Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 1. Montag, den 1. Januar 1812.

TARTU ÜLIKOOL UNIVERSITAS TARTUENSIS 1632

St. Petersburg, den 16ten December.

Der Generalgouverneur von Kleinrußland, Geheimerath Fürst Labanow Rostowskji, ist Allergnädigst zum wirklichen Geheimenrath ernannt.

Der Direktor des Seekadettenkorps, Viceadmiral Karzow, ist Allergnädigst zum Ritter von St. Alexander-Newskji-Orden ernannt.

Zu Rittern vom St. Annenorden 1ster Klasse sind Allergnädigst ernannt: der Viceadmiral Gall, der Oberpolizeymeister zu Moskwa, Generalmajor Iwaschkin, und der Staatssekretär, wirklicher Etatsrath Magnizkji.

Kiew, den 28sten Oktober.

Die große Hitze, die während des ganzen Sommers und bis tief in den Herbst hinein hier geherrscht hat, ist für unsere Gegenden so ungewöhnlich, daß sie in der That die Aufmerksamkeit der Naturforscher verdient. Am 29sten April, Nachmittags um 2 Uhr, hatten wir eine Wärme von 20 Grad Reaumur, sie stieg im May bis auf 26½, und im Juny bis auf 27 à 29 Grad. Im Julymonat war es nicht ganz so heiß, und der Thermometer stieg nicht über 25 Grad; dagegen war die Hitze im Augustmonat während einiger auf einander folgender Tage 29 Grad.

Woronesh, den 24sten Oktober.

Nachdem wir hier noch kürzlich ziemlich warmes Wetter gehabt, ist nun auf einmal Frost eingetreten, der von 7 bis auf 16 Grad gestiegen ist, und unsere Flüsse, den Don und Woronesh, mit Eis bedeckt hat, auf welchen man bereits seit gestern fährt.

Aus der Türkey, vom 2ten December.

Die Politik des Paschas von Kairo, indem er die Mammeluken massakriren ließ, hat nicht alle Wirkungen gehabt, die er von dieser Maßregel erwartete. Diejenigen, die am Leben geblieben, sind nach Oberägypten geflüchtet, und haben die Standarte des Kriegs erhoben. Sie haben gesucht, die Araber, die Wechabiten und die barbarischen Horden an den Küsten des rothen Meers zum Aufstande zu bringen. Alles deutet an, daß der Krieg in diesen Gegenden wieder ausbrechen werde. Schon sind 32 Dörfer von diesen Insurgentenbanden geplündert und abgebrannt worden.

Buenos-Ayres, den 10ten September.

Die Junta hat ein Verzeichniß von den Officieren bekannt gemacht, die zu Anfange der Aktion, die am Desaguadero mit Goyoneche statt gefunden, die Flucht ergriffen haben, um sie der öffentlichen Verachtung und dem Hasse Preis zu geben. Sie hat gleichfalls in ihrer Zeitung ankündigen lassen, daß Goyoneche am 2ten August wegen gänzlichen Mangels an Lebensmitteln, und wegen der feindseligen Behandlung, die er von Seiten der Einwohner von Kochabamba erfahren, die Stellung verlassen habe, welche er mit dem Vortrabe seiner Armee bey der Stadt Oruro genommen hatte. Man sagt, daß eine Streifpartie obgedachter Bewohner von Kochabamba die Detaschements, welche seine Maulthiere bewachten, angegriffen und 1000 derselben weggenommen habe. Auch erzählt man, das der größte Theil der Stadt Oruro zerstört worden sey. —

Die Junta hat unterm 6ten September eine Proklamation bekannt gemacht, wovon Folgendes ein Auszug ist: „Wir können uns nicht verhehlen, daß unsere Lage gefährlich ist. Nach der Niederlage unserer Truppen am Desaguadero hat der verruchte Landesverräther Goyoneche, la Paz besetzt, er will das Volk dieser Gegenden neuerdings zu Sklaven machen, es seiner Rechte berauben und wieder unter das Joch seiner Unterdrücker beugen. Ein nichtswürdiger Diener willkührlicher Macht, hat er sich nicht geschämt, zur Gewaltthätigkeit seine Zuflucht zu nehmen, um auf den Trümmern dieses Landes den Despotismus herzustellen. Andererseits fühlen sich diejenigen Behörden, welche an der Spitze der Regierung zu Monte-Video stehen, durch die Nähe der portugiesischen Truppen, welche sie zu Hülfe rufen, ermuthigt, und zeigen sich entschlossen, dem Durst nach Rache ihre Freyheit zu opfern. Doch welche Lorbeeren können sie wohl hierbey ärndten? Sie mögen sich hüten, in denselben Abgrund zu stürzen, welchen sie unter unsern Füßen eröffnen wollen, wenn sie sich nicht mit uns aussöhnen. — Das Vaterland ist also in Gefahr, und so lange, bis es gerettet ist, muß die Aufmerksamkeit der Regierung vorzüglich auf den Krieg gerichtet seyn. Militärische Eigenschaften werden vor Allem den Weg zu Ehrenstellen, Auszeichnungen und Würden eröffnen. Die Truppen werden in der strengsten Zucht gehalten werden, und die einzige Erholung, die ihnen gestattet werden wird, soll in der mannichfaltigen Abwechslung militärischer Beschäftigungen bestehen. Alle Bürger sind von Geburt an Soldaten, und müssen von ihrer Kindheit auf eine ihrer Bestimmung gemäße Erziehung erhalten. Das Schlachtfeld wird die öffentliche Schule seyn, wo die jungen Leute erzogen werden und eine kräftige Leibeskonstitution erhalten sollen. Die Städte müssen überall ein Bild des Kriegs darbieten. Jeder Bürger muß seine Waffen als einen Theil von sich, und den Krieg als seinen natürlichen Zustand betrachten. Wir müssen dem aufrüh-

rerischen und tollkühnen Goyoneche zeigen, daß unsere letzte Niederlage bloß unsere Standhaftigkeit auf die Probe stellte; wir müssen Elio und den Einwohnern von Monte-Video beweisen, daß unser Leben ihnen und ihren Helfern zum Verderben gereichen wird; wir müssen endlich jedem Feinde unserer Freyheit zeigen, daß ein Schwert in unserer Hand keine unnütze Waffe ist, und daß, wenn wir es einmal gezogen haben, wir es nie wieder in die Scheide stecken werden. Die Junta hat demnach folgenden Entschluß gefaßt: 1) Es wird eine Kriegskommittee ernannt werden, welche den Auftrag erhalten soll, die Aufsicht über die Bewaffnung und Equipirung der Truppen zu führen, und alle Vorschläge zu befolgen, die geschickt sind, die Organisation der Truppen, das Verproviantirungssystem, die Ordnung des Marsches, die Kantonnirungsquartiere zu verbessern, die endlich mit Allem, was den aktiven Dienst der Truppen angeht, beauftragt werden wird. 2) Die Kadetten werden alle Tage in der Militärakademie erscheinen, um so schnell als möglich in den ersten Grundsätzen der Theorie des Kriegs unterrichtet zu werden. 3) Täglich werden die verschiedenen Truppenkorps im Manövriren und in den Waffen geübt werden; täglich werden auch ihre Waffen, ihre Equipirung und ihre Uniformen besichtigt werden. 4) Die Militärzucht, die einzige Schutzwehr eines Heeres, wird mit der größten Strenge beobachtet werden. 5) Eine Militärkommission wird beauftragt werden, darüber zu wachen, daß die Individuen, welche den Militärgerichtshöfen überantwortet worden sind, so schnell als möglich gerichtet, und die Urtheile ohne Verzug vollzogen werden. 6) Da es, um in diesem furchtbaren Kampfe zu siegen, durchaus nöthig ist, daß sich Jedermann den Waffen ergebe, und selbst die Kinder früh Geschmack am Kriegsleben bekommen, so soll ein gedruckter Auszug von dem Militärreglement in den Schulen vertheilt werden, damit sich die Kinder damit bekannt machen können; ausserdem sollen invalide Unterofficiere den Kindern in Handhabung der Waffen Unterricht ertheilen. Deshalb sollen sich letztere alle Donnerstage an einem bestimmten Platze zusammenfinden, damit sie daselbst exercirt werden und sich ihren zarten Gemüthern der Gedanke einpräge: daß sie die Hoffnung ihres Vaterlandes sind, und daß, um ihm zu dienen, um seine Rechte zu vertheidigen und das Schicksal ihrer Nachkommenschaft zu verbessern, ihr ewiger Wahlspruch Ehre und Mannszucht seyn muß.

(Unterz.) Juan Joseph Passa, Sekretär."

London, den 2ten December.

Man hat weder von Kadix noch von Lissabon neue Nachrichten, obgleich die Winde zeither für die von dort kommenden Schiffe günstig waren. Daß die Franzosen Gijon mit seinem Fort wiedergenommen haben, ist gewiß, ob man gleich Anfangs der Aussage des Kapitäns des Wellington nicht völligen Glauben hatte beymessen wollen. Der brittische Konsul schreibt aus Llaues, er habe wegen Annäherung des Feindes Gijon verlassen, und ein von St. Vincent (einem kleinen Hafen westlich von Gijon) zu Guernesey angekommener Kutter bringt ganz bestimmte Nachrichten von dem Vorfall. Es war am 7ten November, daß General Bonnet zu Gijon einrückte.

Man weiß jetzt ziemlich gewiß, daß der Attorneygeneral von Irland entschlossen ist, die Processe gegen Herrn Kirwan und die übrigen katholischen Delegirten nicht fortzusetzen. Nach den letzten Berichten aus Dublin hat er seine Gründe hiezu vor dem Gerichte der Kingsbench folgendergestalt angegeben. Er sey, sagte er, gegenwärtig überzeugt, daß die Katholiken nicht die Absicht hätten, das Gesetz zu verletzen; und da die Richter erklärt hätten, daß ihre Konvention oder Kommittee eine gesetzwidrige Zusammenkunft sey, so glaube er, man werde den Plan zu einer solchen Kommittee unfehlbar selbst aufgeben. Hingegen weigern sich die Herren, gegen welche die Anklagsakten erlassen waren, dieser Art von Kompromiß beyzutreten; sie leugnen, etwas Gesetzwidriges begangen zu haben, und begehren einen Urtheilsspruch. Der Proceß dürfte also unverzüglich wieder vorgenommen werden.

Mit Bedauern vernehmen wir durch Briefe aus dem Norden von Irland, daß noch viele Unruhen in der Grafschaft Down herrschen, und daß der thätige Eifer der Obrigkeiten einen systematischen Plan entdeckt hat, der nur durch nachdrückliche Maßregeln von Seiten der Regierung vereitelt werden kann.

Ein englischer Kaper hat verflossene Woche in der Themse sieben mit englischen Licenzen versehene Schiffe weggenommen. Er war ausdrücklich zu dieser Expedition ausgerüstet; und wenn die Schiffe kondemnirt werden, so wird deren Verkauf eine beträchtliche Summe eintragen. Der Grund, den man für die Legalität dieser Prisen angiebt, ist, daß die ihnen ertheilten Licenzen auf eine gewisse Küstenstrecke beschränkt waren, die sie aber, wie es heißt, überschritten, und sich demnach einer Verletzung der Blokadegesetze schuldig gemacht haben. Dieser Fall soll ganz neu seyn.

Nach Briefen aus der Havannah fehlt es der neuen Republik Venezuela dergestalt an baarem Gelde, daß sie durch ein Gesetz die Ausgabe von einer Million Piaster in Papier angeordnet hat, welches Papier völlig den Werth wie klingende Münze haben soll.

London, den 6ten December.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 18ten November sagt: „Nach den letzten Berichten aus Sicilien war dort der Hof in größter Unruhe; er erwartete, daß die Feindseligkeiten gleich nach der Rückkehr des Lords Bentinck anfangen würden; man wußte, daß der größte Theil der sicilianischen Truppen zu den Engländern übergehen wolle, und Jedermann glaubte, die königl. Familie werde suchen, nach Sardinien zu entkommen. Lord

Bentinck ist auf seinem Wege nach Sicilien bereits bey Gibraltar vorbeygesegelt."

Neapel, den 23sten November.

Endlich ist Lorenzo de Feo, genannt Laurenziello, aus der Gemeinde St. Stefano in Unterkalabrien, berüchtigt durch seine seit zehn Jahren begangenen Räubereyen und Verbrechen, in die Hände der Gerechtigkeit gefallen. Dieser Böswicht, welchen die ehemalige Regierung schon zur Galere verdammt hatte, von welcher er nachher befreyt wurde, um in den Armeen Ferdinands zu dienen, wurde in dem Distrikte von Nola verhaftet. Wenige Tage vor seiner Arretirung fielen einige andere Räuber, welche, so wie er, lange Zeit allen Nachsuchungen entgangen waren, endlich unter dem Schwerte des Gesetzes. Zu bemerken ist, daß zur nämlichen Zeit die Chefs einer der von Engländern auf unsere Küste geworfenen Räuberbanden von ihren eigenen Mitverschwornen vernichtet wurden, die auf diese Weise ihre Verbrechen wenigstens zum Theile abbüßen wollten. Man entdeckte bey dieser Gelegenheit, daß die Satelliten des Feindes des Kontinents unter andern Instruktionen auch die erhielten, in alle Individuen, welche Anhänger des Hofes von Palermo gewesen seyn möchten, oder es etwa noch seyn könnten, Mißtrauen zu setzen und besonders wohl zu beobachten, ob nicht irgend eine der Wachsamkeit der englischen Kreuzer entgangene Barke Emissarien Ferdinands ans Land gesetzt habe.

Paris, den 7ten December.

Die Kühnheit und Geschicklichkeit unserer Kaper thun dem englischen Handel fortdauernd großen Abbruch. Die letzten Prisen, die in unsern Häfen eingebracht wurden, sind laut den auf der hiesigen Börse bekannt gemachten Nachrichten, die englische Brigg Charlotte und ein großes englisches Kauffahrteyschiff, die beyde am 3ten und 4ten December im Hafen von Cherbourg angekommen sind. Die Charlotte wurde von den zwey französischen Kapern, der Merkur und der Sperber, nach einem sehr lebhaften Gefecht durch Entern genommen. Dieses Schiff kam von Smyrna, war nach London bestimmt, mit Farbewaaren und levantischen Artikeln beladen. Das Kauffahrteyschiff war den Tag zuvor aus der Themse ausgesegelt und sollte sich nach Jamaika begeben; der Kaper Emilie von St. Malo hat sich dessen bemächtigt. Zu gleicher Zeit ward auf unserer Börse angeschlagen, daß der Kaper Amelie in der Nacht vom 2ten auf den 3ten December mit drey englischen Prisen auf der Rhede von Brest angekommen sey. Einige Tage zuvor war der aus dem Hafen St. Malo ausgelaufene Kaper le Brestois mit drey feindlichen, aus Südamerika kommenden, zum Theil mit Goldstangen und Piastern, zum Theil mit Kolonialwaaren beladenen Schiffen in den Brester Hafen eingelaufen. Auch wurden in der letzten Hälfte Novembers mehrere bedeutende Prisen in der Mündung der Loire, zu St. Malo und in andern westlichen Häfen eingebracht. Mehrere feindliche Kauffahrteyschiffe, die gleichfalls genommen waren, haben die Kaper in offener See verbrannt, weil man sie nicht fortbringen konnte; doch hat man einen Theil ihrer Ladung gerettet und die feindliche Mannschaft gefangen genommen. Bey den Stürmen im Laufe des Novembers wurden endlich auch mehrere englische Kauffahrteyschiffe an die französischen Küsten verschlagen, und sind daselbst verunglückt. Unsere Prisengerichte sind in ununterbrochener Thätigkeit. Die zuletzt kondemnirten Schiffe sind mehrere spanische Kauffahrer, die unter der Flagge der Insurgenten segelten und von französischen Kapern in den Häfen von Mallaga, Rota, St. Lukar ꝛc. aufgebracht worden sind.

Straßburg, den 10ten December.

Wir hatten zwey Tage hindurch das Vergnügen, den Herrn von Humboldt in unsrer Stadt zu besitzen. Seine Aufnahme war so, wie sie ein Mann von Humboldt's Verdiensten und Berühmtheit erwarten konnte. Der würdige Vorsteher unsers Departements, Herr Lezay-Marnesia, suchte ihm seinen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Humboldt besuchte die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten Straßburgs, und machte mit mehrern hiesigen Gelehrten Bekanntschaft. Auch der Umgang mit seinem Reisegefährten, dem Bibliothekar Haas von Paris, einem gebornen Sachsen, gewährte mannichfaltiges Interesse.

Mit dem 2ten December hat sich, seit Einführung des neuen Kriminalgesetzbuches, der Assisenhof des niederrheinischen Departements zum Zweytenmale versammelt. Die gegenwärtige Session wird, wie man glaubt, 5 bis 6 Wochen dauern. Es sind mehrere wichtige und interessante Kriminalprocesse anhängig. Vorzüglich in psychologischer Hinsicht merkwürdig war der eines Jünglings von noch nicht 16 Jahren, dessen treffliche Anlagen, von einer sorgfältigen Erziehung unterstützt, ihn nicht vor Verführung hatten schützen können. Er war überwiesen, ein Lotterieloos verfälscht zu haben. Seine Jugend gab dem Assisengerichtshof Mittel an die Hand, ihn zu retten. Es mußte nämlich, da der Angeklagte das sechszehnte Jahr seines Alters noch nicht erreicht hatte, den Geschwornen von Seiten des Tribunals die Frage vorgelegt werden: „ob er mit Ueberlegung gehandelt habe?" Im Verneinungsfall wird der Jüngling freygesprochen, allein das Gesetz überläßt dem Gerichtshof, ihn entweder seinen Verwandten zurückzugeben, oder ihn in ein Besserungshaus zu schicken, um daselbst eine im Urtheil bestimmte Zeit hindurch (welche jedoch nicht länger dauern kann, als bis der Verurtheilte das zwanzigste Jahr seines Lebens erreicht hat) erzogen und aufbewahrt zu werden. Da obige Frage von den Geschwornen verneint wurde, so verordnete das Tribunal die Zurückgabe des Jünglings in die Hände seines Vaters, eines geschätzten hiesigen Künstlers, unterwarf ihn jedoch der Aufsicht der hohen Polizey.

Unter den in den künftigen Wochen zu entscheidenden

Kriminalprocessen bemerkt man einige Mordthaten, einen betrügerischen Bankerott, eine Prävarikationssache gegen einen öffentlichen Beamten ꝛc.

Präsident des Assisenhofes für die jetzige Session ist Herr Wicka, Mitglied des kaiserlichen Gerichtshofes von Kolmar, und vormaliger Präsident des peinlichen Tribunals des oberrheinischen Departements. Die Jury ist abermals gut zusammengesetzt; sie besteht diesmal größtentheils aus Kaufleuten der hiesigen Stadt.

Der kaiserliche Aide de Camp, Herzog von Piacenza, welcher sich eine Zeit lang hier aufhielt, um die Kolonnen der widerspenstigen Konskribirten zu organisiren, ist nach Paris zurückgereist.

Vermischte Nachrichten.

In Würzburg wird eine Centralindustrieschule und Centralindustrie-Schulenfabrik errichtet, welche gründlichen Unterricht über vaterländische Industrie theoretisch und praktisch im Lande unentgeldlich verbreiten soll. Für den praktischen Unterricht im Spinnen, Nähen, Stricken, Gartenbau ꝛc. werden sechs Lehrer angestellt.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsetzung.)

Zu diesen schon früher eingetretenen Sperrungen und Hemmungen kam nun im Laufe dieses Jahres auch noch das kaiserliche Dekret vom 9ten April, Kraft dessen die Gesetze über den Buchhandel vom 5ten Februar und 3ten August 1810 auf die neuen Departements des ehemaligen Hollands, die Elbe-, Weser- und Emsmündungen ausgedehnt wurden. Zwar waren dieselben in der Ostermesse 1811 in den neuen deutschen Departements des französischen Reichs noch nicht in Ausübung gebracht; allein die namhaftesten Buchhandlungen in Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg u. s. w. fanden es doch als gehorsame Bürger des Staats, dem sie angehörten, mit Recht der Sache angemessen, sich in ihren neuen Bestellungen und Einkäufen möglichst zu beschränken, und da von nun an alle einzuführenden Bücher erst durch die respektiven Präfekturen eine Erlaubniß von Paris haben mußten, fürs Erste sogleich alle sonst gewöhnlichen Sendungen pro novitate ganz zu verbitten, überhaupt aber fast gar nichts Neues sich schreiben zu lassen. Seitdem ist das erwähnte Gesetz auch in seinem ganzen Umfang in Ausübung gebracht, jedoch durch ein Neues Dekret vom 12ten September die auf 130 Franken bestimmt gewesene Abgabe für den Centner Bücher in lateinischer und französischer Sprache dahin beschränkt worden, daß dieselbe künftig nur von den im Auslande gedruckten französischen Büchern beym Eingang erhoben werden soll. Von allen in lebenden Sprachen im Auslande gedruckten Büchern werden 75 Centimen für's Kilogramm beym Eingang entrichtet, welche Abgabe nun auf den Centner etwa 11½ Thaler beträgt. Für alle Bücher muß nunmehr, den Gesetzen gemäß, die Erlaubniß zur Einfuhr von Paris abgewartet werden. Sehr lehrreich sind daher die in Hamburg auch in deutscher Sprache gedruckten, und von da an die deutschen Buchhandlungen überall hin versendeten Instruktionen für die Buchhändler im Elb- und Weserdepartement, und noch lehrreicher wird das seit Kurzem angekündigte Journal de l'imprimerie et de la librairie werden. Es ist in die Augen fallend, daß bey allen diesen Verordnungen die wohlthätigste Tendenz zu Einführung größerer Ordnung, und Regularisirung des bis jetzt so schwankenden und gesetzlosen Bücherverkehrs zum Grunde liegt; auch werden dieselben unstreitig in den neueinverleibten Provinzen diejenige Sicherheit des literarischen Eigenthums hervorbringen, die man im alten Deutschland zum größten Nachtheil der Gelehrsamkeit und der Gelehrten so sehr vermißt. Allein für den Augenblick mußten sie natürlich dem Buchhandel zu Leipzig ebenfalls schaden. — Es sey fern von uns, die ganze lange Litaney der Wehklagen zu wiederholen, die rechtliche und solide Buchhandlungen mit Recht, die Schwindler aber bloß zur Beschönigung ihrer schlechten Wirthschaft schon auf der Ostermesse anstimmten, und dann im Laufe des Jahres immer lauter erschallen ließen. So viel ist schon lange in ganz Deutschland ausgemacht und am Tage: Litera laudatur et alget. An Literaturzeitungen, bestellten und unbestellten Recensionen, Ausposaunungen und Aushängeschilden unsrer literarischen Erzeugnisse fehlt's nirgends. Gelobt wird der Buchstabe. Aber Niemand mag mehr kaufen; er friert. Die Rechnung beym Buchhändler kommt lange nach der beym Weinschenk und bey der Putzhändlerin, und das ist noch der ehrliche Mann, der lieber gar keine Rechnung beym Buchhändler haben will, als der sich zu jeder Messe einmal vergeblich mahnen läßt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 22sten und 23sten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D.	100 Rtlr. holl. Kour. 115 R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D.	100 Rtlr. Hmb. Bko. 122 R. S. M.
Banko-Assignationen	3 Rubel 77 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten	2 Rub. 78 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler	1 Rub. 36 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler	1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito	4 Rub. 90 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1/12 St.	100 Rtlr. pr. 126 R. — K. S. M.
- dito dito dito	472 R. 50 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 2. Dienstag, den 2. Januar 1812.

Paris, den 26sten December.

Die Fregatten Nymphe und la Meduse, kommandirt von dem Linienschiffskapitän Reval, die im September von Sourabaya auf der Insel Java abgegangen, sind nach einer glücklichen Schiffahrt zu Brest angekommen.

Bericht des Generals Jansens, Generalgouverneurs der Insel Java, an Se. Excellenz, den Minister der Marine und der Kolonien.

Die lange vorausgesehene englische Expedition zeigte sich am 4ten August. Am folgenden Tage geschah die Ausschiffung bey Tilnitzing, 3 Stunden östlich von Batavia. Man konnte sich derselben nicht widersetzen, weil die Landung unter dem Feuer der Linienschiffe geschah.

Da die Hauptstadt ohne Vertheidigung war, so rückten die feindlichen Truppen am 7ten dieses in das verschanzte Lager von Meester-Cornelis ein, welches auf Befehl des Generals Daendels erwählt und angelegt worden war, nachdem er die Magazine von Kolonialprodukten zerstört hatte, die sich zu Batavia befanden.

Am 10ten griff der Feind auf dem Wege von Weltevrede unsere Vorposten an, die nach einigem Widerstande zum Rückzuge genöthigt wurden.

Am 22sten bey Tages Anbruch entdeckte man Batterien, die vom Feinde errichtet worden. Eine sehr lebhafte Kanonade, die von uns angefangen wurde, um diese Werke zu zerstören, dauerte den ganzen Tag. Unsere Batterien wurden beträchtlich beschädigt und mehrere Stücke demontirt, mit einem ziemlich großen Verlust an Menschen, besonders an Artilleristen. Die Nacht, der folgende Tag und die Nacht darauf wurden von beyden Seiten dazu angewandt, die Werke wieder herzustellen.

Am 24sten machten wir einen Ausfall, um die Stücke der Batterien des Feindes zu vernageln und dessen Werke zu zerstören. Von drey Kolonnen konnte die des linken Flügels wegen der Hindernisse, die sie auf ihrem Marsche antraf, nicht zur rechten Zeit auf der Flanke der feindlichen Werke ankommen. Diejenige Kolonne, welche auf dem rechten Ufer des großen Flusses vordrang, näherte sich bis auf 15 Schritte den Verschanzungen, und die Kolonne des rechten Flügels, die bestimmt war, die linke Flanke der Engländer zu tourniren, fiel in die feindlichen Transcheen und nahm zwey Batterien weg. Da die andern Kolonnen der Bewegung nicht hatten folgen können, so kehrten alle Truppen mit einem wenig beträchtlichen Verlust nach dem Lager zurück. Es folgte darauf von beyden Seiten eine sehr lebhafte Kanonade, die bis zur Nacht fortdauerte; sie fing am folgenden Tage wieder an, und dauerte unaufhörlich bis zum Abend. Man hatte viele Leute verloren. Unsere Werke hatten beträchtlich gelitten, aber besonders unsere Kanonen, die größtentheils demontirt waren.

Während der Nacht reparirte man die Werke; allein wenige Stücke konnten wieder in dienstfähigen Stand gesetzt werden, und zwar aus Mangel an Lavetten und an Kugeln.

Bis dahin hatten die Truppen, die fast aus lauter indianischen bestanden, Muth und Kaltblütigkeit gezeigt, besonders die Artillerie. Natürlich mußte man einen allgemeinen Angriff voraussehen. Es wurden Befehle gegeben, sich nicht überfallen zu lassen, und überall gefaßt zu seyn. Am 26sten begab ich mich eine Stunde vor Tages Anbruch nach der Fronte des Sturmpunkts, und unterredete mich mit dem General Jumel. Einige Augenblicke nachher kündigte ein heftiges Geschrey und Musketenfeuer auf unserer rechten Flanke an, daß der Angriff erfolgt sey. Das Musketenfeuer ward ziemlich allgemein; der Feind aber drang sogleich in die Verschanzungen. Verwirrung verbreitete sich unter die inländischen Truppen; sie war um so größer, da der Tag noch nicht angebrochen war. Ungeachtet der Anstrengungen der meisten Officiers und der dringendsten Aufforderung, zogen sich die Soldaten immer zurück. Dreymal gelang es mir, eine Masse derselben aufzuhalten; unter Trommeln zum Angriff rückten sie selbst einige Schritte wieder vor. Zugleich machte die leichte Artillerie eine Anstrengung, die sie sehr theuer büßte. Die Kavallerie, die Ordre zum Angriff erhielt, konnte diese Bewegung nicht ausführen, weil die Infanterie, die in Verwirrung vordrang, von allen Seiten schoß; es war schon eine Flucht, als der Rückzug anbefohlen wurde.

Unterdessen tournirte uns der Feind auf unserm linken Flügel und griff über Campony-Malayo an. Die Batterien, die zur Deckung unsers Rückzugs bestimmt waren, thaten dies ziemlich gut, konnten indeß den Feind nicht vom Vordringen abhalten. Nun ergriffen die Indianer zu ganzen Haufen die Flucht, warfen ihre Waffen und Tornister ab, und zerstreuten sich überall. Eine große Anzahl derselben ward gefangen genommen und der Rest entfloh in die Gebirge und in die Moräste. Der Brigadier Vouhatzow, ein guter Officier, traf zu Buitengorg Anstalten, um die Truppen, die er daselbst versammeln konnte, wieder zu organisiren und von neuem eine Stellung zu nehmen.

Am 8ten war ich vom Lord Minto, dem Generalgouverneur des englischen Ostindien, aufgefordert worden, die

Protektion Sr. Brittischen Majestät anzunehmen. Verweigerung war die natürliche Antwort. Am 16ten des Abends ließ mich der General en Chef Achmuty nach dem Verlust unserer Armee mündlich fragen, ob ich gar keinen Vorschlag zu machen hätte, da die Vertheidigungsmittel gänzlich erschöpft wären; meine Antwort war abermals abschlägig, und ich entschloß mich, mich nach Samarang zu begeben, um noch einige Ressourcen bey den Javanesern und den Madurianern zu suchen. Dem General Jumel ertheilte ich den Befehl, die Flüchtlinge zu sammeln und schnell zu mir zu stoßen.

Seyn Sie überzeugt, Monseigneur, daß ich mich auf der Insel behaupten werde, so lange es mir möglich seyn wird; allein ich darf Ewr. Excellenz nicht verhehlen, daß man nicht erwarten darf, daß die Indianer regelmäßigen europäischen Truppen und der Ordnung der Engländer widerstehen werden.

Ich ertheile den Fregatten Medusa und la Nymphe den Befehl, unverzüglich nach einem französischen Hafen abzusegeln. Auf einer derselben schifft sich der Herr Lareinty, Auditeur im Staatsrath, und mein Adjutant, der Bataillonschef Diblets, ein, und auf der andern mein Adjutant, der Major Cadero, und der Herr Auditeur Pasat, wenn er frühzeitig genug wieder zu mir kommt, denn bis jetzt ist er hier noch nicht eingetroffen.

Die Armee war schon beträchtlich durch Krankheiten geschwächt; ich habe effektive nie 8000 Mann unter den Waffen haben können, fast lauter Javaneser.

Ich bitte Ew. Excellenz, diesen traurigen Bericht Sr. Majestät, dem Kaiser, vor Augen zu legen, und die Versicherung des tiefen Respekts anzunehmen, womit ꝛc.

(Unterz.) Jansens.

Tzikapendong, auf der Straße nach Cheribon, den 29sten August 1811.

* * *

Officielle Nachrichten von den kaiserlichen Armeen in Spanien.

Armee von Katalonien.

General Decaen ist von Girona nach Barcellona abgegangen, wohin er eine beträchtliche Konvoy von Lebensmitteln geführt hat. Er hat mit den Insurgenten ein Gefecht gehabt, die geworfen und mit Verlust von mehrern tausend Menschen in Deroute gebracht worden.

Armee von Arragonien.

Schreiben des Marschalls, Grafen Suchet, an Se. Durchlaucht, den Fürsten von Wagram und Neufchatel, Majorgeneral.

Im Lager von Valencia, den 2ten December.

Monseigneur!

Seit meinem letzten Bericht sind die Werke mit der größten Thätigkeit fortgesetzt worden. Die Redoute Nr. 3. ist vollendet und armirt. Das Kapuciner- und das Kloster de l'Esperance, die dem Feinde genommen worden, sind reparirt und in Vertheidigungsstand gesetzt, um unsern Laufgraben zur Stütze zu dienen.

Der Feind hat drey Anfälle gemacht, um den Grad wieder zu nehmen und seine Kommunikation mit dem Meere herzustellen. General Bronikowski hat ihn mit dem 117ten Regiment beständig zurückgetrieben und ihm Verlust beygebracht.

Die Festung schießt viel und spart das Pulver nicht; allein sie thut uns keinen Schaden. Unsere Belagerungsequipage wird formirt und täglich kommen Konvoys an.

Die Generals Harispe und Boussard haben auf dem rechten Ufer des Guadalaviar einige hundert Gefangene gemacht. Der Eskadronschef Calson hat in Arragonien die Kavallerie von Esquinado geworfen und derselben 50 Pferde abgenommen. Der Bataillonschef Bugeau hat die Bande von Campillo zu Montfort überfallen, und ihr 3 Officiers und 40 Mann abgenommen.

Morgen erwarte ich die Division Severoli, die mit einer großen Konvoy für den Belagerungspark ankommt. Ich hoffe, Ewr. Durchlaucht in wenig Tagen wichtigere Begebenheiten melden zu können.

Ich sende Ewr. Durchlaucht den Etat der Gefangenen, die durch Jaca passirten, seitdem wir in die Provinz Valencia eingerückt sind. Ew. Durchlaucht werden daraus ersehen, daß er sich auf 7500 beläuft. Man muß noch 2500 Gefangene hinzufügen, die sich in den Hospitälern von Saragossa befinden.

Schreiben des Generals Girard an den Herzog von Dalmatien.

Herr Marschall!

Der Graf Erlon beauftragt meinen Adjutanten, Ewr. Excellenz den Bericht über das Gefecht von Arrago-Molinos zu überreichen. Ew. Excellenz werden daraus sehen, daß ich auf dem Marsch war, daß ich mich zurückziehen, und es vermeiden konnte, mit meiner Arriergarde zu fechten. Aber die Kavallerie war in ein Gefecht verwickelt, und ich hätte sie ihrem Schicksal überlassen müssen. Der Feind war zahlreich. Ich sah nur die Ehre der Waffen Sr. Majestät. Ich zog nur die Pflicht eines ergebenen Soldaten zu Rathe; ich marschirte gegen die Engländer, und indem ich die ganze feindliche Macht auf mich zog, machte ich der leichten Kavallerie Luft.

Wir haben bedeutende Verluste gehabt; allein wir sind mit Ehre aus der schwierigen Lage gekommen. Dreymal umzingelt, haben wir uns dreymal mit dem Bajonnet einen Weg gebahnt.

Herr Marschall, ich wäre in Verzweifelung, wenn dieser Umstand, der mit unglücklichen Resultaten begleitet gewesen ist, mir das Vertrauen Sr. Majestät entziehen könnte; ich verdiene es durch die Empfindungen, die mich leiteten, durch die, die mich beleben.

(Unterz.) Der General Girard.

An Se. Durchlaucht, den Prinzen Majorgeneral.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre, Ewr. Durchlaucht die Abschrift eines Briefes der obersten Herren Gesundheitsbeamten der Armee über das in Murcia herrschende gelbe Fieber vorzulegen.

Es ist jetzt hinlänglich erwiesen, daß die in Murcia herrschende Krankheit das gelbe Fieber ist, deren Wirkungen bis jetzt im Zunehmen sind; es ist uns gelungen, die Fortschritte derselben nach der Seite der Provinz Grenada zu hemmen, indem wir das 4te Korps auf der Linie von Velez de Rubio halten, wo es sehr wachsam im Dienst ist; so ist die ganze Armee und die Bevölkerung von Andalusien vor dieser schrecklichen Geißel bewahrt.

Ich habe zu Sevilla eine Central-Gesundheitskommission niedergesetzt, die mit mehrern andern Kommittee's, die im ganzen südlichen Spanien errichtet sind, und mit einer ausserordentlichen Kommission, die ich nach dem 4ten Korps gesandt habe, korrespondirt; es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, daß bey dem mindesten Symptom das sich zeigen möchte, sogleich Heilmittel und Präservative angewandt werden. Auch habe ich dem General Laval Befehl gegeben, seinen Aufenthalt auf der Linie von Velez, von Rubio zu verlängern, bis die Kälte die Krankheit zerstört haben wird.

Ich werde die Ehre haben, Ewr. Durchlaucht die neuen Berichte, die mir über diesen Gegenstand zukommen, mitzutheilen.

Ich bin mit dem tiefsten Respekt,

Monseigneur,

Ewr. Durchlaucht unterthänigster und gehorsamster Diener.

Der General en Chef der Südarmee.

(Unterz.) Marschall, Herzog von Dalmatien.

Sevilla, den 7ten November 1811.

Stuttgardt, den 14ten December.

Zufolge eines königlichen Befehls, sollen alle Kontravenienten gegen die durch das Postreglement bestimmte Ordnung, daß alle Fuhrwerke den Poswagen, Extraposten und Kouriers, auf das vom Postillon mit dem Horn gegebene Zeichen, ausweichen müssen, mit sechstägiger Gefängnißstrafe, oder mit einer Geldbuße von zwey kleinen Freveln bestraft werden.

Prag, den 18ten December.

Am 12ten verspürte man zu Hauenstein, zwischen 8 bis 9 Uhr Abends, einen heftigen Erdstoß, der ungefähr eine Minute dauerte. Die Fenster zitterten, die Thüren krachten in ihren Angeln und das Hausgeräth ward umgeworfen.

Am 13ten, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, verspürte man in Kaaden und in den umliegenden Gegenden einen heftigen Erdstoß, der mit einem donnerähnlichen Getöse eine Minute anhielt.

Frankfurt, den 22sten December.

Der Herr Graf Friedrich Lothar von Stadion, wirklicher Geheimerrath Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, und vormaliger Kapitular von Maynz, Würzburg und Bleidenstädt, ist am 9ten dieses Monats zu Chodenschloß im 51sten Lebensjahre verstorben.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. Unsere Universität ist in einem blühenden Anfange, und wenn jetzt noch nicht alles in Ordnung ist, so liegt die Schuld davon nicht an der Verfassung, sondern lediglich an der Kürze der Zeit, in welcher das Ganze eingerichtet seyn sollte. Wir haben fünf Fakultäten, da die theologische in die protestantisch- und katholisch-theologische eingetheilt ist, von denen die erstere in diesem, die zweyte im folgenden Jahre den Vorrang hat, und so abwechselnd. Die protestantisch-theologische hat 6 Professoren, eben so viele die katholisch-theologische, die juristische 4, die medicinische 5 und 2 Privatdocenten, die philosophische 18 und 2 Privatdocenten. Der Graf Haugwitz ist nicht, wie im Hamburger Korrespondenten gemeldet wurde, Kurator der Universität Berlin, sondern unsrer Universität. Die Fakultäten bestehen aus den ordentlichen Professoren; der akademische Senat aus 18 Mitgliedern, von denen der Rektor, der Exrektor, die 5 Dekane und 5 Exdekane bestimmte Mitglieder sind, die übrigen 6 werden durch Stimmenmehrheit aus den Fakultäten jährlich gewählt, nämlich aus der philosophischen Fakultät 2 und aus jeder der übrigen 1. Die Professoren halten nur im Universitätsgebäude Vorlesungen für Studenten; andere Zuhörer können bloß auf besondere Erlaubniß des Kuratoriums zugelassen werden, oder der Professor muß besonders für sie ausserhalb des Universitätsgebäudes lesen, so wie er auch besondere Erlaubniß haben muß, wenn er für Studenten ausserhalb des Universitätsgebäudes lesen will. Das Universitätsgebäude (das ehemalige Jesuiterkollegium) ist sowohl in Rücksicht seiner Größe, als seiner Schönheit und innern Einrichtung, vortrefflich.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsetzung.)

Viele hundert Privatbibliotheken sind durch die Kriegsdrangsale auf immer geschlossen worden, weil, einmal nicht fortgesetzt, sie durch zu große Lücken zurückschreckten. Und wie viel öffentliche Bibliotheken in Klöstern, Stadt- und Fürstenhäusern sind aufgehoben? Die Centralbibliotheken, wovon eben jetzt eine in Breslau aus den aufgehobenen schlesischen Stiftern gesammelt wird, mögen dem Literator manches Hermäon darbieten, dem Buchhandel sind sie sehr abhold. Man behilft sich mit Borgen, man liest auch weniger. Einige Tagblätter und Zeitungen

genügen. Es mag noch andre Gründe geben. Aber die Erfahrung ist klar, noch nie sind die nicht verkauften, zurückkommenden Bücher, gewöhnlich Remittenda oder Krebse genannt, in solcher Masse zu den Verlegern zurückgeflossen, als in der letzten Ostermesse, noch nie ist also weniger gekauft worden. Welche Makulaturberge thürmten sich da in den Magazinen! Viele hatten ihr ganzes Sortiment flott gemacht; und so kamen den solidesten Handlungen sogar Artikel von drey und vier Jahren rückwärts wieder vor die Thüre. Und wie verunstaltet und gemißhandelt da, wo Kupfer und Karten dabey sind! Dabey oft die gewissenloseste Haus- und Buchhaltung. Man hat verkauft, kann aber nicht zahlen, und will nun das Buch auf Disposition gestellt haben. An baare und völlige Saldirung ist überhaupt nicht zu denken. Der Uebertrag zu einem Drittheil ist gleichsam schon herkömmlich. Aber Viele verlangen die Hälfte bis zur Michaelismesse übertragen zu erhalten. Einige erklären in ihrem Cirkular sogleich, sie würden nur zur Michaelismesse erst Zahlung einsenden können. Und von allem diesem Uebertrag ging nun zur Michaelismesse selbst kaum ein Drittheil ein! Wie mag da ein redlicher Buchhändler seine Verbindlichkeiten gegen Drucker, Papiermacher und Autoren erfüllen können. Unter diesen Umständen mußte allerdings die Schmarotzerpflanze des Nachdrucks dem schon so in seiner Herzwurzel angegriffenen Baume des Buchhandels noch viel verderblicher werden. Viel, mehr als man glaubt, fällt dabey den Autoren selbst zur Last. Auch ist das Nachdrucken eben so gut ihre Angelegenheit, als die der Verleger, die sich ja selbst, so oft sie wollen, nachdrucken können. Was hat man nicht alles dagegen vorgeschlagen! Noch ganz neuerlich wollte Jemand im Allgemeinen Anzeiger (No. 287.) einen eignen Direktor und Sekretär zur Bekämpfung des Unwesens in der Leipziger Buchhändlerbörse eingesetzt wissen. Das Uebel wird nie besiegt werden können, so lange es Regierungen giebt, die sogar Privilegien verweigern, weil dies den Gerechtsamen des Buchhandels zuwider sey (ein Fall, der sich mit dem Verlage von Wielands Briefen des Cicero wirklich ereignete); so lange die Kolporteurs der Nachdrucke mit ihren tausend Schleichwegen, sie einzuschwärzen (z. B. in Auktionen), nicht empfindlicher auf die Finger geklopft werden; so lange endlich die Rechtlichkeit der Käufer selbst, die sich schämen, ihre Büchersammlungen mit Diebsartikeln zu beflecken, nicht thätiger eingreift. Und wer verliert mehr dabey, als eben das nur scheinbar durch die Wohlfeilheit einzelner Nachdrücke gewinnende Publikum, das nun gute, nachdruckbare Bücher in den frischen und unverfälschten Originalausgaben eben darum noch einmal so theuer bezahlt, weil der Verleger sich gleich Anfangs so gut als möglich für das hohe Honorar und die unabwendbare Kalamität des Nachdrucks zu entschädigen sucht? Eine andre höchst unangenehme Folge dieses Nachdrucks ist die kleine Auflage, die der geringe, bald durch Nachdruck verkümmerte Absatz zur Pflicht macht. Es ist die einzige Waffe, die dem Verleger übrig bleibt, so schnell als möglich eine verbesserte und vermehrte Auflage besorgen zu können, womit der Nachdrucker, aber freylich auch der Käufer der rechtmäßigen ersten Auflage heimgesucht wird. Diese kleinen Auflagen haben indeß auch noch den Nachtheil, daß, ausser andern wichtigern Ursachen, kein rechtlicher Sortimentshändler irgend ein Buch mehr auf seine eigne Rechnung auf dem Lager liegen haben mag. Denn es wird ihm bey einer neuen Auflage zu Makulatur. Dies hat aber große, vielseitige Nachtheile für die Literatur selbst. Nirgend ist mehr ein komplettirtes Sortiment zu finden; alles muß erst aus Leipzig verschrieben, und bey den erhöheten Posttaxen zur Fuhre, nicht zur Post versendet werden, weswegen man in entfernten Gegenden oft Monate lang warten muß, bis die gerade jetzt nur nöthige Schrift ankommen kann. Ein andres Unheil, das aus den hohen Bücherpreisen entspringt, ist das willkührliche Herabsetzen der Preise durch die Verlagshandlung selbst, welches jetzt so eingerissen ist, daß jüngst der Buchhändler Köhler in Kassel einen eignen Herabsetzungskatalog zu drucken sich vornahm. Bücherliebhaber, die nur etwas warten können, kaufen also Anfangs gar nicht. Nach zwey Jahren, sagen sie, können wir das Buch um den herabgesetzten Preis erhalten. Daher sehr solide Handlungen, wie Cotta, Göschen, Weidmann, Vogel, Fritsch (jetzt Hahn) in Leipzig, Perthes in Hamburg, die Göttinger, Korn in Breslau, Walther in Dresden, Nicolai in Berlin, nur äusserst selten zu diesem Nothschuß vor dem Schiffbruch, wie es der alte, eifrige Nicolai zu nennen pflegte, ihre Zuflucht nehmen. Doch genug des Klagens. Es sey unser Geschäft, in jedem einzelnen Fache wenigstens auf Hauptwerke aufmerksam zu machen, die im Laufe dieses Jahres erschienen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 25sten und 27sten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour.		R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hmb. Bko.		R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 70 Kop. pr. Rub. S. M.		
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop. S. M.		
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 36 Kop. S. M.		
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 31 Kop. S. M.		
dito	dito	4 Rub. 90 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{13}$ St. 100 Rtlr.	pr.	126 R. — K. S. M.
dito	dito	470 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 3. Mittewoch, den 3. Januar 1812.

London, den 6ten December.

Wir haben Zeitungen aus Karakkas bis zum 22sten Septemb̃er vor uns. Lima (in Peru) und Juguy (in Tukuman) sind dem Beyspiele von Karakkas gefolgt, und nach Privatnachrichten verbreitet sich die Revolution rasch auf dem spanischen Kontinente, es fehlen kaum noch 3 oder 4 Seestädte, um ganz Südamerika unabhängig zu sehen. Auch in Marakaybo haben sich starke Symptome gezeigt, und man glaubt, daß der Ausbruch der Revolution dort nicht lange ausbleiben wird. Unterdessen hatten sich die dortigen regulirten Truppen auf 2 Briggs und 1 Schooner eingeschifft, und bildeten einen Theil der gegen Karakkas bestimmten Expedition, die von dem Generalgouverneur kommandirt werden soll. Von deren Ausfall hat man noch keine Nachricht.

* * *

Im Gemeinderath der Altstadt London ist eine Adresse an den Prinzen Regenten definitiv angenommen worden, die folgenden Inhalts ist: „Zuerst spricht sie den Wunsch aus, Se. Königl. Hoheit möchten vermöge Ihrer königlichen Gewalt den Gebrauch des Getreides in den Branntweinbrennereyen von England und Schottland verbieten; welches Verbot der Gemeinderath für eine der wirksamsten Maßregeln halte, um den großen Uebeln, welche ein ferneres Steigen der Getreidepreise in diesem Augenblicke verursachen könne, zuvorzukommen. Hierauf bezeigt der Gemeinderath seine Hoffnung, daß Se. Königl. Hoheit, mit den Ursachen der Seltenheit des aus der Fremde kommenden Getreides, und mit der daraus sowohl für die Armeen im Auslande als für die Einwohner von Großbrittannien zu befürchtenden Verlegenheit wohl bekannt, geruhen werde, alle in seiner Gewalt liegende Mittel anzuwenden, um zu verhindern, daß die Leiden des Kriegs nicht unnützerweise weiter ausgedehnt würden; und daß er zu diesem Behuf solche Annährungsmaßregeln nehmen werde, die mit der Würde des Charakters und der Denkungsart Sr. Königl. Hoheit vereinbar wären, um wo möglich mit dem Auslande, besonders aber mit den neutralen Nationen, die Handelsverhältnisse wieder zu eröffnen, deren Nutzen für die Unterthanen Sr. Majestät bis jetzt so allgemein anerkannt worden sey, und die vormals eine so sichere Bürgschaft gegen dies schreckliche Elend dargeboten hätten, das eine Folge der nöthigsten Lebensbedürfnisse ist.“ — Wie man sagt, waren in der zu Abfassung der Adresse niedergesetzten Kommittee 15 Stimmen gegen 13 dafür, daß man nur den ersten Theil der Adresse, der das Branntweinbrennen aus Getreide betrifft, beybehalten solle. Allein bey der Berichtserstattung im Gemeinderathe trug der Alderman Wood in Form einer Verbesserung darauf an, daß man auch die zweyte Hälfte der Adresse, nach dem Worte „zuvorzukommen,“ dem Beschlusse des Gemeinderaths gemäß, stehen lassen solle. Dieses wurde genehmigt.

* * *

Nachstehendes ist eine vollständige Liste der diplomatischen Pensionen, welche die brittische Regierung jährlich an Männer zahlt, welche als Bothschafter, Gesandte, Geschäftsträger oder Konsuls bey auswärtigen Mächten gestanden haben: Graf Malmesbury 2300 Pf. Sterl. (davon gehen 1200 Pf. auf seinen Sohn, Lord Viscount Fitzharris über), Lord Whitworth 2300, Lord St. Helens 2300, Lord Auckland 2300, Graf Elgin 2000, Lord Henley 2000, Mr. Liston 2000 (eingezogen, da er neuerdings wieder in Konstantinopel angestellt ist), Mr. Robert Walpole 2000, Mr. Arbuthnot 2000 (eingezogen, da er gegenwärtig die Stelle eines Sekretärs der Schatzkammer bekleidet), Sir John Borlase Warren 2000, Sir Arthur Paget 1700, Mr. Jackson 1700, Mr. Merry 1700, Mr. William Drummond 1700, Mr. Frere 1700, Viscount Torrington 1684, Mr. Alexander Stratton 1500, Mr. Wickham 1200, Mr. Trevor 1200, Mr. Spencer Smith 1200, Mr. Brooke Taylor 1200, Mr. Watkin William Wynne 1200, Mr. Edward Thornton 1200, Mr. Pierrepoint 1200, Mr. George Hammond 1200, Mr. Hailes 1127, Sir James Craufurd 1000, Mr. Drake 1000, Sir Robert Gunning 1000, Mr. Fraser 980, Mr. Osborne 800, Mr. Thomas Walpole 800, Mr. Thomas Jackson 800, Mr. Saint Paul 600, Mr. Gray 500, Mr. Magra 500, Mr. Falcon 500, Mr. Davison 360, Mr. Dutens 300, Sir John Stepney 300, Mr. Watson 200, Mr. Doerfeld 250, Mr. Miliquen 250, Mr. G. Cooke 248, Mr. Fry 200, Mr. Shepherd 230, Mr. Charles Keene 250, Mr. Robert Walrond 250, Mr. James Talbot 130, Mr. Colman 120; beysammen 55,579 Pf. St.

Aus Sachsen, den 11ten December.

Wie man aus öffentlichen Nachrichten weiß, hat sich der König neuerlich bewogen gefunden, in Leipzig, als im Mittelpunkt des sächsischen Buchhandels, einen eigenen politischen Censor zu ernennen, und dieser neu gestifteten Stelle einen ihrer Wichtigkeit und Würde angemessenen Gehalt zuzutheilen. Nur die Schriften sind dessen Jurisdiktion entzogen, welche die Geschichte, Gerechtsame und Verfassung des Königreichs Sachsen zum Gegenstand haben:

bey diesen behält es bey den Anordnungen des liberalen Censurregulativs von 1779 fernerhin sein Bewenden, und sie unterliegen nur der gewöhnlichen Censur der Fakultät bey der Universität, in deren Gesichtskreise die Schrift liegt. Der zum politischen Censor provisorisch ernannte Mann ist ein Leipziger Privatgelehrter, fern von allen engern Verhältnissen zur Universität und zum Magistrat, Johann August Brückner, durch vieljährigen Aufenthalt in Frankreich, in der Schweiz, in Rußland u. s. w., mit Erfahrungen und Weltkenntniß ausgerüstet, als ein selbstdenkender, philosophischer Forscher durch sein in französischer Sprache mit Klarheit und Eleganz geschriebenes Werk über den Ursprung der Rechtsbegriffe nach den Grundsätzen der kritischen Philosophie: Essai sur la nature et l'origine des Droits (Leipzig, Grieshammer, 1810) vortheilhaft bekannt, und wegen der unbescholtensten Redlichkeit von seinen Mitbürgern seit vielen Jahren geschätzt. Mit der bisher in Leipzig bestehenden Bücherkommission, an deren Spitze von Seite der Universität der Hofrath und Professor Beck, von Seite des Raths eines der angesehensten Mitglieder des Kollegiums steht, und die durch die Anstellung dieses Censors keineswegs beschränkt oder aufgehoben ist, steht der neue Censor in steter Kommunikation. Seine obern Behörden sind theils der Kirchenrath in Dresden, als die obere Behörde der Bücherkommission und aller kirchlichen und gelehrten Anstalten in Sachsen, theils der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und das Kabinet. Da auch in vielen sächsischen Provinzialstädten allerley Flugblätter, Wochen- und Monatschriften gedruckt werden, so ist ihm auch über diese eine specielle Aufsicht aufgetragen, und den Stadträthen die Pflicht auferlegt worden, die bey ihnen erscheinenden Zeitblätter der Art sämmtlich zur fortwährenden Kenntniß des königlichen Censors in Leipzig zu bringen. Alle Patrioten, und vor allen die soliden Buchhandlungen und Druckherrn in Leipzig selbst freuen sich der Anstellung eines solchen Mannes zu einer in diesen Zeiten so wichtigen Stelle, und verehren in dieser weisen Maßregel den schützenden Vatersinn ihres Monarchen. — Die Leipziger Literaturzeitung hatte sich durch Zweckmäßigkeit ihrer Anzeigen und durch parteylose Unbefangenheit ihrer Urtheile bisher ein großes Zutrauen zu erwerben gewußt, war aber theils durch Bedrängnisse, die in der Zeit liegen, theils durch Privatverhältnisse ihres bisherigen Verlegers, seit der Mitte dieses Jahres zurückgeblieben. Durch eine unmittelbare, bedeutende Unterstützung von Dresden wird ihr neuer Verleger, der durch seinen ausgebreiteten Kunst- und Buchhandel auch auswärts mit Achtung genannte Erbe der Breitkopfischen Handlung, Härtel, in den Stand gesetzt, sie mit dem Januar 1812 in einer vollkommenern Gestalt herauszugeben. Einer der bisherigen Redakteurs, Hofrath Beck, hat ihr noch ferner seine ganze vielseitige Thätigkeit zu widmen zugesagt. Auch die andern achtungswürdigen Redakteurs werden in ihren Fächern mit neuer Freude eingreifen, und die sämmtlichen Professoren von Leipzig und Wittenberg der ihnen gewordenen Aufforderung, diesem vaterländischen Institute mit ihren Beyträgen den Vorzug vor andern zu geben, um so bereitwilliger Gehör verleihen, als die neue Verlagshandlung auch ihrer Solidität wegen, als pünktliche Zahlerin, bey den ihr zu Gebot stehenden Fonds längst bekannt ist.

Stralsund, den 24sten December.

Den 20sten November hat ein Fourier bey Ihro Majestät, der Königin, Leibregiment, Namens Roeder, der als Befehlshaber der Landtruppen auf die Kanonenschaluppe No. 11. kommandirt war, eine in der schwedischen Armee unerhörte That unternommen, nämlich, im Verein mit einem Soldaten desselben Regiments, Namens Watterstrat, den Chef der Kanonenschaluppe Rehberg, Lieutenant in der königlich-schwedischen Scherenflotte, zu ermorden. Die That wurde auf die Art vollbracht, daß Roeder, im Gespräche mit dem Lieutenant über die Brauchbarkeit eines ihm vorgezeigten Gewehres, ein anderes scharf geladenes auf ihn abschoß, worauf, da der Lieutenant Rehberg nicht sogleich zu Boden stürzte, jener Soldat Watterstrat mit einem zu diesem Vorhaben schon bereit habenden Säbel denselben durch zwey Hiebe in den Kopf völlig tödtete.

Roeder, der mit dem größten Theil der Landtruppen und drey Soldaten sich auf das königlich-preussische Gebiet ans Land begeben hatte, wurde darauf von dem Oberbefehlshaber der königlich-schwedischen Truppen in Pommern, dem Generaladjutanten und Kommandeur von Peyron, reklamirt und mit seiner ganzen Begleitung ausgeliefert. Die freundschaftliche Bereitwilligkeit, die der kommandirende königlich-preussische Herr General, Graf Tauenzien, hierbey bewiesen, hat die schnelle Auslieferung der Verbrecher verursacht, worauf das am 19ten dieses in Stralsund gehaltene Standrecht bemeldeten Roeder und Watterstrat verurtheilt hat, die rechte Hand zu verlieren, geköpft und gerädert zu werden. Von den übrigen Landtruppen sind verschiedene zu andern Strafen verurtheilt. Und ist die Exekution der zu körperlichen Strafen verurtheilten Missethäter gestern in Greifswald vor sich gegangen.

Wien, den 21sten December.

Es ist die Rede von großen Veränderungen im Hofkriegsrath; der Herr Graf von Bellegarde, Präsident desselben, wird, wie es heißt, zum Civil- und Militärgouverneur von Gallizien ernannt werden und sich nach Lemberg begeben. Man fügt noch hinzu, daß Se. Königliche Hoheit, der Erzherzog Karl, selbst die oberste Leitung des bloß militärischen Theils übernehmen werden. Das Materielle des Kriegswesens wird mit der Finanzkammer vereinigt werden.

Vermischte Nachrichten.

Heron de Villefosse schlägt die Gesammtmasse von Salz, welche jährlich aus den Salinen von Europa gezogen wird, zu 25 bis 30 Millionen Centnern an, welche, zu 5 Franken der Centner gerechnet, 125 Millionen Franken in Cirkulation setzen.

In Wekhrlin's Chronologen, Jahrgang 1779, steht ein Aufsatz: das wunderbare Jahr — überschrieben, der also beginnt: So nennt man das heurige, um der physikalischen Wunder willen, wovon dasselbe voll ist. In der That, was ist ungewöhnlicher, als mitten in Deutschland Erdbeeren, Aprikosen, Kirschen im Oktober reifen, Kastanien- und Granatbäume im November blühen, und ein Donnerwetter im December zu sehen? u. s. w. Unten ist eine Anmerkung, die folgende Fakta angiebt: Zu Mannheim, Darmstadt, Hamburg, zu München beobachtete man im Oktober reife, vollkommen ausgewachsene Sommerfrüchte, Erdbeeren, Kirschen. Zu Grünstadt, im Leiningischen, kaufte man um diese Zeit die Erdbeeren in ziemlicher Menge um sehr mittelmäßigen Preis. An vielen Orten in der Pfalz zeigten sich im Oktober an den Zwetschgen-, Pfirsich- und andern Bäumen, nach in erstaunlicher Menge kaum abgelegten reifen Früchten, neue Blüthen. Auch die Weinstöcke brachten zu gleicher Zeit reife Trauben von der ersten ordentlichen Blüthe, unreife Trauben von einer zweyten Blüthe, und eine dritte Blüthe, die wieder Trauben angesetzt hatte. Zu Soldau sah man nicht allein viele, sowohl einheimische, als exotische Gewächse zum Zweytenmale blühen, sondern auch an einigen wirklich eine zweyte Frucht. Im Garten des Marquis d'O zu Toulouse brachten die Bergamottenbäume treffliche reife Früchte in ansehnlicher Menge zum Zweytenmal. Zu Hamburg zeigte man im Herbstmonate wilde Kastanienbäume, die reife Früchte trugen, dabey ganz neues, junges Laub trieben, und in der schönsten Blüthe standen. Eben daselbst kamen die Erdäpfel (Helianthus tuberosus) nicht allein zu der ausserordentlichen Höhe von 16 bis 18 Fuß, sondern trugen sogar Blüthen, da sie sonst niemals unter diesem Himmel, sondern nur am Rhein und in den wärmern Gegenden Deutschlands, Blüthen tragen. Zu Königsberg blühte im Garten eines Handschuhmachers ein Apfelbaum zum Drittenmal und brachte zum Drittenmal Früchte. Auf dem adelichen Hofe zu Jersbeck trug ein Aprikosenbaum, der schon im Sommer reichliche Früchte gebracht hatte, im November zum Zweytenmal. Im botanischen Garten zu Mannheim brachten die in freyer Luft und Erde stehenden Granatbäume im Oktober vollkommen reife Früchte. Es wurden von diesen Früchten auf die Tafel des Churfürsten aufgesetzt, die man eben so schmackhaft und so gut fand, als die italienischen. Zu Steinau blühte ein in freyer Luft stehender Grasrosenstock, welcher schon im Sommer Blumen getragen hatte, noch einmal im November und prangte mit vier ganz vollkommenen Blumen. Im Fuldaischen fing man im December noch eine Menge Krebse mit Eyern. Am 4ten December brach in verschiedenen Gegenden Deutschlands ein schweres Ungewitter aus. Es erstreckte sich aus Sachsen bis in die Pfalz, in Böhmen und ins Oesterreichische, und von da bis Ungarn und Polen.

Ueber den jetzt von der Erde sich entfernenden Kometen enthält eine deutsche Zeitschrift Folgendes: Bloß den bessern Beobachtungen folgend versuchte Bessel eine Ellipse aus ihnen abzuleiten, die man als das Zuverlässigste, was wir bis jetzt über die Wiederkehr dieses Kometen wissen, betrachten kann. Sie mag durch fortgesetzte Beobachtungen noch manche Abänderung leiden; indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß diese Umlaufzeit viel unter 3000 Jahren seyn wird. Als den ersten festen Schritt zur Bestimmung seiner Wiederkehr, werden diese Elemente Jeden, der an Astronomie Theil nimmt, interessiren. Elliptische Elemente des Kometen von 1811: Zeit der Sonnennähe September. 12,25157 Paris. Merid. Länge des aufsteigenden Knotens 140° 24′ 29″ 9. Länge des Periheliums 75 1 9/2. Neigung der Bahn 106 57 24/4. Excentricität 0,9954056. Log. des kleinsten Abstandes 0,151120. Des halben Parameters 0,1575716. Der mittlern täglichen Bewegung 9,9374598. Umlaufszeit 3383 Jahre. — Alle Beobachtungen werden durch diese Ellipse sehr schön dargestellt, aber eben dadurch wird uns die Hoffnung, Nachrichten von seiner frühern Erscheinung aufzufinden, genommen. Seine Lichtabnahme in der letztern Zeit ist so stark, daß es beynahe scheint, sie folge nicht allein den bekannten Gesetzen. Auch ist seine Masse so gering, daß Herr von Lindenau am 18ten Oktober zwey kleine Sterne (8ter bis 9ter Größe) durch einen Theil des obern Kometenkerns durchgehen sah, ohne daß sie wesentlich an Licht verloren.

Kopenhagen. (Oktober.) Man weiß, mit welchem patriotischen Enthusiasmus der Schauspieler Kundsen vor zehn Jahren auftrat, um sich als freywilliger Sänger des dänischen Seewesens, wie er sich selbst so gern nennt, ein eigenthümliches Verdienst zu erwerben. Im Jahre 1801 fand er sich überall auf den Batterien und Blockschiffen ein, und ermunterte die Arbeiter und Krieger durch freudige Rede und Gesang. Patriotische Dichter hatten mehrere tausend Exemplare von Kriegsliedern austheilen lassen. Am 2ten April wohnte er sogar der Schlacht gegen Nelson bey. Als nachher ein Fonds für die Verwundeten, so wie für die Wittwen und Waisen der Gefallenen, gesammelt ward, benutzte er die Muße des Sommers, reiste in den Provinzen umher, veranstaltete überall Ausstellungen eigener Art, Gesang, Reden, Konzert u. s. w. zur Feyer des 2ten Aprils, und ärndtete reiche Beyträge zu jenem Unterstützungsfonds ein. Solche Reisen zur Beförderung patriotischer Zwecke hat er seitdem oft wiederholt, und folglich sehr beträchtliche Summen

für das allgemeine Wohl zusammengebracht. Bey der Erweiterung des Danebrogordens ward er daher zum Danebrogsmanne ernannt. Warum nicht zum Ritter? Kann der zufällige Rang und Stand eines Mannes sein nicht zufälliges Verdienst erhöhen und erniedrigen? Wird eine gute That schlechter, weil eine geringe Person sie ausgeübt hat? Genug, Kundsen hat sich nicht irre machen lassen. Mit demselben ausdauernden Patriotismus hat er auch diesen Sommer Jütland und Fühnen durchreist, und reichlich eingeärndtet, — diesmal für die unglücklichen Dänen, die in der barbarischen Gefangenschaft der Engländer schmachten. Wie Viele mögen das Talent und den Patriotismus dieses Mannes im Stillen segnen!

Berlin. In einer unserer Zeitungen spricht ein Unbekannter über thierischen Magnetismus und erklärt sich heftig gegen eine frühere, nicht gar günstige, Erwähnung. Refer. findet die ausgesprochene Meinung, daß dergleichen nicht in Zeitungen verhandelt werden möchte, einseitig, obgleich es sich auch nicht vertheidigen läßt, wenn über eine nicht abgeschlossene Sache voreilige Urtheile kommen. Und da die Sache selbst bey uns besonders in hoher Anregung ist, so setzt er eine Stelle aus der Gegenerklärung auszugsweise her, um späterhin eine Uebersicht des Geschehenen zu gewinnen. Es heißt hier: „Da die ersten Psychologen und Aerzte unsrer Zeit von der Realität der Sache, selbst ihrer physischen Seite nach, überzeugt sind, da ferner selbst Gegner des Magnetismus an seiner medicinischen Einwirkung nicht zweifeln, so kann durch geschichtliche Notizen und hämische Bemerkungen das Gegründete und Wahre nicht unterdrückt werden, und der wissenschaftliche Gang, welchen der Mesmerismus (so genannt nach Mesmer, dem Entdecker) seit länger als 20 Jahren in Deutschland, von wo er ausging, gewonnen hat, birgt vor Mißbrauch und Ausartung.“ — Das gebe Gott!

Aus der Schweiz. Herr Doktor Ebel hat einen großen Theil dieses Jahrs einer Reihe sorgfältiger und mühsamer Versuche, die sich auf Rabdomanzie beziehen, gewidmet. Er hat dafür einen großen Theil der Schweiz bereist, und mit Gelehrten und Ungelehrten, welche bis dahin in diesem Fache arbeiteten, Rücksprache genommen. Zu denen, die ihm am meisten Genüge leisteten, rechnet er den Doktor Zollikofer in St. Gallen, von dessen Beobachtungen das Morgenblatt vor einiger Zeit Kunde gab, und den Abt Glutz von St. Urban. Nachdem Herr Ebel die Sache der Wünschelruthe, oder die physischen Erscheinungen, die mit diesem Namen bezeichnet werden, seiner Aufmerksamkeit und Prüfung werth achtete, geht er auf jeden Fall mit Besonnenheit und ohne Uebereilung zu Werke; nur aus einer großen Menge von Thatsachen, deren reine Darstellung und Sammlung unter den mannichfaltigsten Verhältnissen sein erstes und bisheriges Bestreben war, sollen in der Folge Resultate zu ziehen versucht werden, und wie man auch immer von der Sache zu denken geneigt seyn mag, das eigentliche Mittel der Entzauberung wird jederzeit darin bestehen, daß Männer von Kopf und Einsichten in den Spiegel gucken und die Ruthe in die Hand nehmen; diese werden mit ihren Beobachtungen immer da inne zu halten wissen, wo sie aufhören sollten, belehrend und wichtig zu seyn.

Paris. Der berühmte Dichter Delille hat vor Kurzem im College de France seinen Kursus der Poesie eröffnet. Er bat zuerst seine Zuhörer, sie möchten erlauben, daß er sie nicht vom Virgil unterhielte, sondern ihnen ein Stück des Gedichtes: Ueber die Unsterblichkeit der Seele und über den Umgang vorläse. Diese Vorlesung wurde sehr oft durch den lauten Beyfall der äusserst zahlreichen Versammlung unterbrochen. Hierauf stellte er als seinen Stellvertreter Herrn Tissot vor, welcher sich durch mancherley Poesien bekannt gemacht hat. Der Zudrang zu dieser Vorlesung war so groß, daß man vom Morgen an schon Wache an die Thüre des Saales hatte stellen müssen.

Moden. Pelzwerk ist gegenwärtig der Lieblingsputz der Damen. Ehedem hätte ein Mann, auch im härtesten Winter seine Frau ganz eigentlich prügeln müssen, um ihr nur einen Shawl über ihre Chemise aufzuzwingen. Aber — welcher Ehemann in Paris hätte jemals seine Frau geschlagen. Rühmlich trehten also diese Damen aller Strenge der Jahreszeit und Witterung, und ihre Chemise vertrat die Stelle eines Kleides und eines Hemdes zugleich — wozu hätte man auch die Last doppelter Kleidung sich auflegen sollen? — Das Klima hat sich nicht verändert, Paris liegt noch immer unter demselben Breitengrade, den es ehedem einnahm; allein die Konstitution unserer Damen hat sich vermuthlich verändert, und die Mode andere Gesetze vorgeschrieben. Eine Modedame muß daher jetzt eben so verhüllt erscheinen, als sie ehedem entblößt erschien, aber dazu darf sie nicht etwa Baumwolle oder Seide nehmen, sondern Pelzwerk; die geringsten Sorten davon kosten wohl an 300 Franken, die von mittlerer Güte an 500 Fr., und die allerbesten sind fast nicht zu bezahlen. Wie viele Damen giebt es, für die 500 Fr. keine Kleinigkeit sind, und doch haben alle Pelze, hübsche Pelze. — Aber wir Männer sind auch nicht ohne Schuld: als die Damen halb nackt gingen, schrien wir über Skandal; jetzt, da sie sich so sorgsam vom Kopf bis zum Fuße verhüllen, schreyen wir über Verschwendung.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 4. Donnerstag, den 4. Januar 1812.

Nowo-Tscherkask, den 28sten November.

Zwölf Werst von dieser Stadt, nicht weit von dem Dorfe des Truppenältesten Perßianow, baute dieser auf dem Flusse Tuslow eine Mühle. Beym Aufgraben der Erde von der Bergseite zur Befestigung des Damms ward in der Tiefe von ungefähr zwey Faden eine Grube entdeckt, die mit einem großen Stein bedeckt war. Die Arbeitsleute, welche glaubten, daß hier vielleicht ein Schatz vergraben sey, hielten es für nöthig, dem Herrn Nachricht davon zu geben. Als nun in seiner und in Gegenwart mehrerer anderer durch Neugier herbeygezogenen Personen die Grube aufgedeckt wurde, so fand man, statt des vermeinten Schatzes, in derselben Hirse von röthlicher Farbe, welche zwar von ihrem Ansehn nichts verloren hatte, aber inwendig hohl war. In derselben Tiefe der Erde wurde auch eine Menge steinerner Kugeln von verschiedener Größe gefunden. Nach der Meinung der hiesigen Alten möchte die Hirse noch in jenen Zeiten, da die asiatischen Völker am Don in den Weiden herumzogen, in die Grube geschüttet worden seyn, und es ist auch wahrscheinlich, daß diese die steinernen Kugeln zum Werfen aus der Schleuder gebraucht haben.

Arensburg, den 27sten November.

Sonst verunglückten im baltischen Meere an den Küsten der Insel Oesel jedes Jahr, und besonders im Herbste, mehrere Kauffahrteyschiffe, und zuweilen gingen zwölf und mehrere von denselben gänzlich verloren. Jetzt aber, nachdem auf Allerhöchsten Befehl auf den Küsten dieser Insel von der Krone Leuchtthürme, und namentlich einer in Zerel und der andere in Fielsand, erbaut sind, ereignen sich dergleichen Unglücksfälle im Handel sehr selten. Und ungeachtet im diesjährigen Herbste unaufhörlich heftige Stürme gewüthet haben, so sind doch die Kauffahrteyschiffe in sehr großer Anzahl die Küsten der Insel Oesel glücklich passirt, und haben den Hafen erreicht.

London, den 6ten December.

Hier waren amerikanische Zeitungen bis zum 10ten November angekommen. In den meisten Städten Nordamerika's machte man in Erwartung eines Bruchs mit England Kriegsanstalten. Die Zeitungsschreiber von der demokratischen Partey suchten unaufhörlich die Aufmerksamkeit ihrer Landsleute auf die Provinz Kanada zu lenken; und die Leichtigkeit der Eroberung derselben, wegen ihrer Entfernung vom Mutterlande, darzuthun.

Der Star sagt: Im ganzen Umfange der vereinigten Staaten sind die Gemüther über die Partey, welche der Kongreß bey seinem bevorstehenden Zusammentritt nehmen wird, sehr gespannt. Herrn Madisons Freunde sind überall thätig bemüht, seine Partey zu verstärken. Am 15ten Oktober wurde zu New-York eine Bürgerversammlung gehalten, deren Beschlüsse doch wenigstens sicherere Data über die Gesinnungen der amerikanischen Republikaner in Bezug auf England liefern, als Alles, was uns die Londoner Zeitungen täglich mit so vieler Zuversicht, als die Meinung, bald eines angesehen Mannes, bald eines Kaufmannes, eines Reisenden, eines Schiffskapitäns ꝛc., auftischen. Gedachte Beschlüsse lauten nach den New-Yorker Zeitungen so: „Im großen Saale von Mantling, den 15ten Oktober. In Betracht, daß es nicht nur ein unwidersprechliches Recht, sondern selbst die Pflicht des Volkes ist, sich bey wichtigen Anlässen zu versammeln, und seine Meinung über die von der Regierung genommenen Maßregeln auszusprechen; daß diese Pflicht in einem Zeitpunkte noch feyerlicher und dringender wird, wo sich mehrere ausgezeichnete Personen, die sich Amerikaner nennen, bemühen, durch Reden und Ränke die Anmaßungen und Ungerechtigkeit einer fremden Macht zu vertheidigen; — in Betracht, daß wir von dieser Macht mit einem blutigen Kriege bedroht werden, weil wir dadurch den Frieden suchten, daß wir uns in den Schooß unsers heimathlichen Landes zurück zogen, und durch alle in unserer Gewalt liegende Mittel die Theilnahme an den Streitigkeiten und Konvulsionen, die Europa in Armuth stürzen und mit Blut bedecken, zu vermeiden trachteten; — in Betracht, daß in Verfolgung ihrer sonderbaren und thörichten Ansprüche die Trabanten der englischen Räubereyen es versuchen könnten, einige der vertheidigungslosen Häfen auf unsern unermeßlichen Küsten zu plündern und anzuzünden; — in Betracht, daß die treulosen Anhänger Englands unter uns das Lebensprinzip unserer Existenz, als Macht, angreifen, und ihre Lehre von leidendem Gehorsam und Nichtwiderstand so weit treiben, daß sie die tapfern Matrosen verläumden und verachten, die in unserer erst entstehenden Seemacht dienen, um den unverschämten Angriff und die Beleidigungen eines Marodeurs zurückzutreiben; — in Betracht, daß diese Agenten Englands ohne Zweifel bey Annäherung der nächsten Kongreßsitzung durch ihr treuloses Geschrey auf die Regierung Einfluß zu gewinnen, und sie durch Schrecken nicht nur gegen das bisher befolgte, sondern auch gegen jedes andere vorzuschlagende politische System einzunehmen trachten werden, das zum Zweck haben könnte, ihr sogenanntes „Mutterland“ in Verlegenheit zu setzen,

und es dadurch zur Gerechtigkeit gegen uns zu zwingen; — in Betracht dieser verschiedenen Umstände und deren wahrscheinlichen Wirkungen, haben wir es für unsere Pflicht geachtet, uns zu versammeln, und unserm Vaterlande, so wie der ganzen Welt in der männlichen und ungeschminkten Sprache, die freyen Männern geziemt, zu erklären, welches in diesem interessanten Zeitpunkte unsere Gesinnungen und Meinungen sind. — Wir haben demnach nachstehende Beschlüsse gefaßt: I. Daß die ungerechten und drückenden Befehle und Edikte der kriegführenden Mächte unserer Regierung nur die Wahl zwischen drey Auswegen lassen: a) Handelsbeschränkungen; b) unbedingte Unterwerfung; c) Krieg; und daß die Regierung, indem sie den ersten dieser Auswege ergriff, weise und vorsichtig gehandelt hat. II. Daß die Ehre und das Wohl der vereinigten Staaten die strenge Aufrechthaltung und ungemilderte Vollziehung der Nonimportationsakte fordern. III. Daß, so lange die Blokadebefehle der englischen Regierung bestehen, wir keinen für uns vortheilhaften auswärtigen Handel genießen können. IV. Daß das patriotische Betragen der Yeomanry unsers Landes zu Sicherung der Vollziehung der von unserer Regierung angenommenen gerechten und heilsamen Maßregeln unsern Dank verdient. V. Daß der stärkste Beweis, den wir von unsrer Anhänglichkeit an unsere gegenwärtige Administration geben können, darin besteht, daß wir uns den Absichten ihrer gefährlichsten und giftigsten Feinde standhaft und gleichförmig widersetzen, und zu den öffentlichen Aemtern Leute wählen, deren stetes patriotisches Betragen bewiesen hat, daß sie in unsere gegenwärtige republikanische Administration ein volles Vertrauen setzen. VI. Daß es schicklich ist, daß die Korporationen ihre Versammlungen da, wo es noch nicht geschehen ist, am letzten Dienstag des Oktobers halten, um darin die Ernennungen vorzunehmen. VII. Daß der auf gesetzmäßige Art ausgedrückte Wille der Mehrheit die Fundamentalregel der republikanischen Partey ist.

London, den 10ten December.

Die Regierung hat Nachrichten aus Frankreich erhalten, denen zufolge es eine der Hauptabsichten Napoleons in diesem Augenblick zu seyn scheint, eine französische Flotte nach einem amerikanischen Hafen abzuschicken, um die vereinigten Staaten zur Kriegserklärung gegen England zu bewegen. Er hat fünf bemannte und ausgerüstete Linienschiffe zu l'Orient, die man bestimmt glaubt, diese wichtige Mission unverzüglich zu erfüllen. Auch hat er 16 Linienschiffe zu Toulon in demselben Zustande, während unsere Eskadre, die zur Blokirung dieses Hafens gebraucht wird, nur aus 11 Linienschiffen besteht. Wir vernehmen indeß, daß man Willens ist, bald Verstärkungen zu dieser Flotte abzusenden.

London, den 16ten December.

Heute Morgen sind traurige Nachrichten aus der Ostsee zu London eingegangen. Der St. Georg, Admiral Reynolds, der sich mit einer Konvoy von beynahe 200 Segeln in der Ostsee befand, ist genöthigt worden, seine Masten zu kappen. Die Konvoy ward zerstreut, und, wie es heißt, sind 15 Schiffe derselben gänzlich verunglückt. Andere haben ihre Taue und Anker verloren, und einige sind genöthigt worden, eine Zuflucht in schwedische Häfen zu suchen, wo man besorgt, daß sie angehalten worden. Der Sturm hat sich so weit auf der See verbreitet, daß die Fregatte Horatio, die sich bey Helgoland befand, genöthigt worden, ihre Masten zu kappen und in See zu gehen.

Unter den Arrangements, die neulich zwischen dem Prinz Regenten und den Ministern verhandelt worden, soll eins der vorzüglichsten sich auf den Vorschlag beziehen, der dem Parlement wegen Bezahlung der Schulden Sr. Königl. Hoheit gemacht werden soll. Besagte Schulden belaufen sich, wie man behauptet, auf etwas über 600,000 Pfund, mit Einschluß der Schuld, die der Prinz vor Kurzem für Rechnung der Prinzessin übernommen hat, und welche 50,000 Pfund beträgt.

* * *

Bülletin.

Downingstreet, den 16ten December.

Kapitän Tilden ist diesen Morgen im Staatsamt des Lord Liverpool mit Depeschen von Lord Minto und dem Generallieutenant Sir S. Achmuty angekommen, welche die Nachricht enthalten, daß sich Batavia und derjenige Theil der Insel Java, der im Westen der Isikribou liegt, den Waffen Sr. Majestät ergeben hat.

Die englische Macht landete am 4ten August, zwölf englische Meilen von Batavia, welches am 8ten kapitulirte. Am 10ten hatten die englischen Truppen ein hitziges Gefecht mit dem Kern der Armee des Generals Jansens. Am 26sten nahmen sie die Werke von Kornelius mit Sturm ein. General Jansens hatte sich nach Samarang zurückgezogen.

Ungefähr 1500 Mann der feindlichen Truppen sind getödtet, verwundet oder gefangen genommen worden.

Unser Verlust besteht in 200 Getödteten, worunter mehrere Officiers, und 900 Verwundeten, worunter 5 Stabs- und 60 andere Officiers.

Wien, den 16ten December.

Da das Steigen und Fallen unsers Kourses aller Wahrscheinlichkeit nach so lange fortdauern wird, als es in der österreichischen Monarchie Papiergeld giebt; aus diesem öftern Wechsel seines Standes aber unvermeidliche Schwierigkeiten und Verwirrungen bey dem Buchführen entstehen; so werden nunmehr auf den meisten hiesigen Komptoirs die Rechnungen nach Augsburger Kourant eingetragen. Auch in dem Waarenkourante setzt man die Preise gewöhnlich nach eben dieser Augsburger Valuta aus. Die daraus entspringenden Vortheile und Bequemlichkeiten sind unverkennbar.

Die Kaiserl. Königl. Staatsräthe sollen nunmehr das ihnen abverlangte Gutachten über die Propositionen der ungarischen Landstände an Se. Majestät, den Kaiser, eingeliefert haben. Man glaubt daher, daß die ungarischen Angelegenheiten sich nächstens auf die eine oder die andere Weise bestimmter entwickeln werden.

Vom Mayn, vom 26sten December.

Der vormalige sicilische Premierminister unter Ferdinand IV., Graf Akton, war nicht, wie allgemein geglaubt wird, in England, sondern zu Besançon geboren; sein Vater war ein englischer Arzt und praktisirte mit vielem Glück in Besançon.

Der junge gelehrte Däne, Doktor Koes, der mit einem andern dänischen Philologen, Doktor Bröndstedt, eine literarische Reise über Frankreich und Italien nach Griechenland gemacht und solche beynahe vollendet hatte, ist vor etlichen Monaten auf der Insel Zante gestorben; gewiß ein großer Verlust für die Wissenschaft und für sein Vaterland.

Mit dem Anfange des Jahrs 1812 erscheint bey Vieweg in Braunschweig unter dem Titel: „Westphalen unter Hieronymus Napoleon"; eine Monatsschrift, herausgegeben von G. Hasselt und Karl Murhard.

St. Malo, den 16ten December.

Der hiesige Kaper la Gazette hat dieser Tage 4 Prisen eingebracht, worunter das Schiff Hopewell von 14 Kanonen und 500 Tonnen, mit Kampecheholz, Cigarren ꝛc., von Havannah nach London bestimmt.

Hamburg, den 28sten December.

Die Engländer verfolgen standhaft das schreckliche System der Verabschiedungen, wodurch sie ihre Armee und die Nationaldankbarkeit von allen alten Soldaten befreyen von denen sie keine Dienste mehr zu erwarten haben. Die Anzahl der Leute, die sie ans Land setzen, läßt sich wohl berechnen, aber nicht mit den Einschiffungslisten vergleichen.

Kein von Helgoland abgegangenes Detaschement wird ganz an den Küsten des Reichs ankommen.

Vom 14ten bis 16ten dieses hat man an den Küsten der Ostems 131 Leute, wovon wir die Liste erhalten haben, aufgesammelt. Sie waren auf dem Kutter No. 14 und der Brigg No. 15 abgegangen. Da letzteres Schiff nicht so nahe ans Land kommen konnte, daß die Landung ohne Gefahr geschähe, so waren die Passagiers genöthigt, sich ins Wasser zu begeben. Nur ein Theil derselben konnte das Land erreichen.

Ein gewisser Johann Karl Roose, der als undienstfähig abgedankt worden, ist zu Hamburg angekommen. Das Schiff, auf welchem er überfuhr, hat 16 Mann verloren, die beym Ausschiffen ertranken. Zwey verdanken die Erhaltung ihres Lebens seiner edlen Anstrengung.

Dieser Mensch, der, ehe er nach England gegangen, lange bey dem Herrn Präsidenten Bartels und dem Herrn Doktor Hasse zu Hamburg in Dienst gewesen, trägt die Spuren aller Unglücksfälle an sich, die er während sechs Jahren unter den englischen Truppen ausgestanden hat. Nichts ist rührender, als die umständliche Erzählung seiner Mühseligkeiten und seiner Leiden. Nichts ist mehr im Stande, den Unwillen gegen die treulose Regierung zu erregen, die solche Personen aufs Schändlichste von sich stößt und sie mit den Gefahren eines fast sichern Schiffbruchs in dem Augenblicke belohnt, wo sie sich von ihren Dienern trennt, die ihre Opfer werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Hier hat sich eine drollige Geschichte zugetragen. Einem Bäcker wurde zum Einschieben in den Ofen eine Pfanne mit einem Braten gebracht, und der Meister erkennt die Einlage für ein — neugebornes Kind und eilt damit nach der Polizeystube. Die Kunde durchläuft die Stadt mehrere Tage, es werden Untersuchungen angestellt, und aus dem Kinde wird ein — Kaninchen, an welche Verwandlung nun aber kein erzählungslustiger Bierbruder glauben will.

Paris. (December.) Mit dem Abbrechen der zwischen den Tuillerien und dem Louvre liegenden Häuser wird immer fortgefahren. An dem Louvre selbst und an dem Flügel, welcher dasselbe mit den Tuillerien verbinden soll, bauet man ebenfalls ohne Unterlaß. Die Mauern von Paris, wovon ein Theil bisher noch von Holz war, werden künftig ganz von Stein seyn: es wird schon daran gearbeitet; auch werden in den vier Ecken der Stadt geräumige Schlachthäuser errichtet; es ist billig zu verwundern, daß man in einer so großen Hauptstadt, wie Paris ist, nicht eher darauf gekommen ist, eine so nöthige Vorkehrung zu treffen. Bisher wurden alle Ochsen und Hammel, welche von den Fleischern eingeführt werden, durch die Stadt getrieben (wodurch häufig Unordnung, und zuweilen auch Unglücksfälle verursacht wurden), und in Privathäusern geschlachtet, welches das ganze Jahr hindurch vor solchen Häusern vielen Schmutz und im Sommer einen unleidlichen Geruch erregte. — Mehrere Dikasterien und Administrationen werden in der Folge wohl in neue Lokale verlegt werden, denn die jetzigen werden ihnen nunmehr, da die Gränzen Frankreichs beträchtlich erweitert sind, und ihre Büreau's folglich zahlreicher werden, zu enge. Die kaiserliche Bank ist schon in ein geräumiges, neu eingerichtetes Hotel verlegt worden, das neben dem Palais-Royal liegt. Für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird ein Hotel in der Vorstadt St. Germain gebauet. Das kaiserliche Briefpostamt hat auch nicht Raum genug mehr. Es ist schon in der Straße Rivoli neben dem Tuileriengarten ein Platz zu einem Gebäude für dasselbe angewiesen worden. Sollte der deßhalb vorgelegte Plan durchgehen, so würde dasselbe ein

freyes Viereck bilden, das ganz mit einem Bogengange umgeben seyn würde. Das Personale des Briefpostamtes in Paris beläuft sich jetzt auf 800 Personen, worunter 400 Briefträger sind. Es ist Schade, daß der dem Postamte angewiesene Platz sich nicht im Mittelpunkte der Stadt befindet. — Die Kirche der ehemaligen Abtey St. Denis ist nun völlig wieder reparirt, aber freylich auf eine etwas moderne Art, welches mit der gothischen Bauart der Kirche einen Abstich macht. Es sollen 10 Gemälde darin aufgehangen werden, wozu die Sujets schon angegeben sind. Manche Maler setzen alle ihre Freunde und Bekannten in Bewegung, um mit dem Malen derselben beauftragt zu werden. Vermuthlich werden aber nur diejenigen Künstler dazu genommen, welche sich in den verschiedenen Kunstausstellungen am meisten im historischen Gemälde ausgezeichnet. Unter die angegebenen gehören: Die Aufbauung der Kirche vom Könige Dagobert; Kaiser Karl V., wie er die Kirche besucht; Kaiser Napoleon, wie er den Plan der Wiederherstellung derselben billigt; Züge aus dem Leben des heil. Dyonisius. — Auf dem Boulevard sieht man jetzt einen neuen Laden, der einem Kupferstecher zugehört, und worin Sachen von einer neuen Erfindung, die ihm ein Erfindungspatent verschafft haben, ausgestellt sind. Diese bestehen in Kupferstichen, welche hinter dem Glase, vermittelst einer Art von Verzinnung, so glatt aufgespannt sind, daß man sie für Glasgemälde halten sollte. Da die aufgestellten Kupferstiche alle sehr stark illuminirt sind, und große Figuren enthalten, so sehen sie in der Ferne beynahe aus, wie Gemälde. Dieser Anblick hat etwas Neues und Ueberraschendes. Allein wenn man einige Zeit zugesehen hat, so wird man desselben überdrüssig, und sieht zuletzt das Ganze für eine Kinderey an. Die Kunst wird durch die Erfindung des Herrn Morin (so heißt der Eigenthümer des Ladens) eher verlieren als gewinnen. Denn da seine Kupferstiche ganz bemalt seyn müssen, um in der Ferne zu täuschen, so werden es wahre Bilder; also läuft das Ganze auf einen Bilderkram hinaus.

Vorigen Donnerstag (den 28sten November) mußte sich der dänische Gelehrte, Herr Maltebrün, gegen die ihm aufgebürdete Beschuldigung eines Nachdrucks vor dem Gerichte der Verbesserungspolizey vertheidigen. Die Eigenheit seines Processes hatte eine Menge Neugieriger herbeygeführt. Der Gerichtssaal war so voll, daß man weder aus- noch eingehen konnte. Herr Maltebrün's Vertheidigung dauerte anderthalb Stunden. Er suchte zu beweisen, daß das Ausschreiben einzelner Stellen aus einem Werke nie ein Nachdruck, sondern höchstens ein Plagiat könne genannt werden, worüber die Gerichte nichts zu entscheiden hätten; daß sein Gegner, der Buchhändler Dentu, ihn ebenfalls ausgeschrieben habe, und mithin eben so schuldig sey; dann ging er weiter, und beschuldigte vor dem Gerichte den Herrn Dentu, daß er ihn falsch angeklagt, mithin verläumdet, und sich dabey in gedruckten Schmähschriften und Brochüren persönliche Aeusserungen gegen das Privatleben des Maltebrün's erlaubt habe, wogegen er die hierauf Bezug habenden Gesetze anrufe. Das Gericht hat dem Advokaten des Buchhändlers Dentu eine vierzehntägige Frist verstattet, um seine Antwort vorzubereiten. Da in der Anklage der Verleger von Maltebrün's Geographie als Mitschuldiger angezeigt wurde, so trat in derselben Sitzung dessen Advokat auf, und bewies, daß der Verleger keineswegs für die Plagiate und die aus andern Büchern ausgeschriebenen Stellen verantwortlich ist, welche sich darin befinden.

Vor einiger Zeit hat die Akademie von Bordeaux mit vieler Feyerlichkeit Michel Montaigne's vermeinte Gebeine in den Saal ihrer Sitzungen und dort unter einem schönen Sarkophage niedersetzen lassen. Kürzlich aber hat ein Professor des Orleaner Lyceum, welcher sich zufällig in Bordeaux aufhielt, Montaigne's wahren Sarg und wahre Gebeine in eben der Kirchengruft aufgefunden, wo man erstere Gebeine hergenommen hatte. Es ergiebt sich daraus, daß die Akademie die Gebeine einer alten adelichen Frau, welche in eben der Gruft war beygesetzt worden, für Montaigne's Ueberreste gehalten, und folglich alle ihre Ceremonien einem Frauenzimmer erwiesen hat, die sich vielleicht niemals in ihrem Leben mit Wissenschaften und Gelehrten abgegeben hatte. Eine solche Galanterie wird die Akademie gewiß bey allen Frauenzimmern beliebt machen. Der oben genannte Professor hat sich viele Mühe gegeben, eine Subskription anzustellen, um Montaigne ein neues Grabmal zu errichten, oder wenigstens sein altes wieder zu restauriren. Allein es haben sich nur 3 oder 4 Subskribenten eingefunden.

Das Athenäum der Fremden, welches mitten unter seinen Bällen den Klubb der Musen nicht vergißt, hat vor Kurzem seine erste literarische Versammlung gehalten. Die Versammlung war zahlreich und auserwählt. Man hörte Herrn Millevoye und Mollevaut, der erste las ein Stück aus seinem Gedichte: Charlemagne, vor. Man fand hier die Leichtigkeit, Grazie und Eleganz wieder, welche alle Produkte dieses schon bekannten Verfassers bezeichnen, der noch sehr jung ist. Herr Mollevaut erhielt gleichfalls den vollen Beyfall der Zuhörer wegen seines kleinen Gedichts auf den Tod Heinrichs IV. Dieser Gegenstand wurde für die Preisbewerbung der Akademie zu Nimes aufgegeben und Herr Viktorin Faber erhielt den Preis. Man fand in Herrn Mollevauts Arbeit einen Ton von Wahrheit und Natur, sehr gefühlvolle Details, glückliche Verse und wahrhaft poetische Haltung.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 5. Freytag, den 5. Januar 1812.

Paris, den 28sten December.

Officielle Nachrichten von den kaiserl. Armeen in Spanien.

Armee des Südens.

Schreiben des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, an Se. Durchlaucht, den Fürsten von Wagram und Neufchatel, Majorgeneral.

Sevilla, den 10ten November.

Der Bericht, den ich die Ehre gehabt habe, Ewr. Durchlaucht wegen des Ueberfalls abzustatten, den der General Girard am 28sten Oktober des Morgens erlitten hat, enthielt kein Detail. Die Ehre der Waffen ist indeß gerettet; die Adler sind nicht in die Gewalt des Feindes gerathen. Der Fonds der beyden Bataillons ist mit den Generals Girard und Dombrowski und mit dem Generalstabe der Division, die sich bey dieser Arriergarde befand, zu dem fünften Korps gestoßen. Zufolge der Berichte, die ich erhalten habe, beträgt unser Verlust 400 Mann Infanterie, die gefangen worden, 120 Kavalleristen, 200 Pferde und 25 Kanoniers, die den 3 Stücken folgten, die genommen worden.

General Bron befand sich auf dem Marsch bereits weit von Arroyo-Molinos an der Spitze von 150 Pferden vom 20sten Dragonerregiment, als der Feind das Dorf angriff. Er kehrte sogleich um und machte drey Angriffe aufs tapferste. Allein die Macht war zu unverhältnißmäßig. Sein Pferd stürzte und er hatte das Unglück, in die Gewalt des Feindes zu gerathen.

Auch der Herzog von Ahremberg ward bey einem Angriff vom Pferde gestürzt; beym Fallen erhielt er zwey Bajonnetstiche. Wie man vernimmt, sind sie nicht gefährlich. Sein Bruder, welcher Lieutenant im 27sten Regiment ist, hat die Erlaubniß erhalten, ihn auf den Vorposten zwischen Elvas und Campo-Mayor zu besuchen. Ich bedaure sehr, daß unter den Braven, welche die Armee einstweilen bey diesem unglücklichen Vorfall verloren hat, sich der Herr General Bron und der Herr Herzog von Ahremberg befinden, die durch ihre Verdienste und Tapferkeit ausgezeichnet waren.

Ich habe die Ehre, Ewr. Durchlaucht einen Bericht des Herrn Generals, Grafen d'Erlon, unterm 4ten dieses zu übersenden, welchem eine Abschrift des Schreibens des Generals Girard vom 2ten dieses beygefügt ist. Ew. Durchlaucht können auf die Art Sr. Majestät Rechenschaft von allen Details über diese Begebenheit ablegen, die ich bis jetzt erhalten habe. Das Betragen des Herrn Divisionsgenerals Girard ist zu tadelnswürdig, als daß es nicht einen ausgezeichneten Beweis von Mißbilligung veranlassen sollte. Ich hatte Ewr. Durchlaucht gemeldet, daß, wenn General Girard zurückkäme, ich ihm das Kommando seiner Division nehmen und ihn einem Kriegsgericht überliefern würde. Da ich indeß erwogen, was er nach seinem Ueberfall gethan hat, um den Fonds der beyden Bataillons zurückzuführen, und um die Adler zu retten, da ich auch erwogen, daß die leichte Kavallerie keine Vorposten scheint ausgestellt zu haben, und daß sie so den Paß offen gelassen, durch welchen der Feind vorgedrungen, so habe ich geglaubt, daß ich mich bis zum weitern Eingehen der Befehle von Ewr. Excellenz darauf beschränken mußte, das Kommando der Division dem General Girard abzunehmen und ihn nach Kordova zu schicken, wo er bis zu weiterer Verfügung ohne Anstellung bleibt. Ich habe dem Herrn Divisionsgeneral Barrois befohlen, sich zum fünften Korps zu begeben, um seine Stelle zu vertreten.

Der Herr General, Graf d'Erlon, schlägt mir vor, das 34ste und 40ste Linienregiment auf zwey Bataillons zu reduciren. Da diese Einrichtung in Hinsicht der gegenwärtigen Stärke dieser beyden Regimenter mir für den Dienst nützlich zu seyn scheint, so werde ich selbige verfügen und das Resultat dieser Arbeit Ewr. Durchlaucht zustellen.

Von dem General Philippon, Gouverneur zu Badajoz, habe ich unterm 1sten Oktober Briefe erhalten. Er giebt mir befriedigende Nachrichten über seine Lage. Eine beträchtliche Konvoy, die ich von Sevilla abgesandt habe, ist zu Badajoz angekommen.

Ich bin ꝛc.

(Unterz.) Der Marschall, Herzog von Dalmatien.

Bericht des Generals, Grafen d'Erlon, an den Marschall, Herzog von Dalmatien.

Ich habe gestern den Bericht des Generals Girard erhalten. Ich sende ihn in Original an Ew. Excellenz durch einen Adjutanten dieses Generals, damit Sie ihn über das Vorgefallene befragen können. Bey dem Ganzen hat eine sträfliche Sicherheit statt gefunden. Allein die Ehre der französischen Waffen ist durch die Entschlossenheit und Tapferkeit der Generals Girard und Dombrowski gerettet worden, und diese Affäre, die nachtheilige, selbst entehrende, Folgen haben mußte, verdient jetzt unter die Zahl derjenigen gesetzt zu werden, die im Kriege sehr häufig sind.

General Girard hat 800 Mann mit zurückgebracht. Er hatte 1300.

Im Hauptquartier zu Almendrateio, den 4ten Nov.

Bericht des Generals Girard an den General, Grafen d'Erlon, Kommandanten des 5ten Armeekorps.

Ribera, den 2ten November.

Mein General!

Ich schicke einen Adjutanten an Sie, um Ihnen die nähern Nachrichten von dem Gefecht bey Arroyo-Molinos zu ertheilen.

Bey meiner Abreise von Caceres kündigten einige schwankende, aber ungegründete Gerüchte eine Bewegung der Engländer an. Ich verließ diese Position, um zu Torre-Moyha und am 27sten zu Arroyo-Molinos Nachtlager zu halten. An diesen beyden Tagen ließ keine Demonstration auf den Marsch eines feindlichen Korps schließen.

Ich wollte am 28sten nach Merida aufbrechen. General Remond hatte Ordre, sich nach Medellin zu begeben. Die Truppen versammeln sich um 6 Uhr und treten sogleich den Marsch an. Die Arriergarde fing die Bewegung um halb 8 Uhr an, als Geschrey und Flintenschüsse verkündigen, daß feindliche Truppen in die Stadt dringen, die nur noch von Patrouillen der Arriergarde besetzt war. Ich eile herbey. General Dombrowski formirt die Truppen der Arriergarde in eine Kolonne, und befiehlt dem 2ten Bataillon des 34sten Regiments, die englischen Scharfschützen aufzuhalten, die aus dem Dorfe hervorbrechen, und die leichte Kavallerie zu befreyen, die vor dem Dorfe war, und von der ich glaubte, daß sie handgemein geworden sey. Ich hatte die Stärke des Feindes beurtheilt, konnte aber die Kavallerie nicht im Stiche lassen. Ich machte eine Bewegung vorwärts. Die englischen Kolonnen brechen nun auf und rücken gegen mich los, da ich höchstens 1300 Mann bey der Hand hatte; diese widerstehen dem ersten Choc und halten die Angriffe der Kavallerie ab; zugleich aber machte der Feind eine große Bewegung auf meine linke Flanke, und manövrirte, um mich einzuschließen. Der Weg nach Merida war schon abgeschnitten, meine Equipage genommen und unsere Kavallerie zeigte sich nicht. Ich gab Befehl zum Rückzuge. Die Engländer kamen mir nun von der rechten Flanke her in den Rücken. Ich war umringt. Der feindliche General läßt mich zur Uebergabe auffordern. Ich mache mir mit dem Bajonnet Luft und wir treten unsere rückgängige Bewegung langsam an. Durch eine unerhörte Fatalität folgte uns unsere Artillerie nicht. Der Regen hatte die Lunten ausgelöscht; die Artillerie des Feindes traf unsere Bataillons; ich verlor viele Leute. Ich sah nun ein, daß ich mich unmöglich länger in der Ebene behaupten könnte, da ich von den andern Waffen nicht unterstützt war. Ich faßte daher den Entschluß, mich durch die Gebirge zurückzuziehen; meine drey Artilleriestücke mußten aber dabey im Stich gelassen werden; ich entschloß mich dazu. Ich befahl eine Bewegung rechts und zog mich nach den Anhöhen, die sich nach Montanches ausdehnen. Der Feind verfolgte mich lebhaft; ich ließ jeden Augenblick die Angriffe zurücktreiben. Meine Flanken wurden von allen Seiten attaquirt. Da mein Marsch durch diese Angriffe verzögert war, so war man mir auf der Anhöhe von Montanches zuvorgekommen. Ich ließ diese Position wegnehmen, ließ Montanches zu meiner Linken und folgte den Gebirgen, die sich nach Sarza ausdehnen. Der Feind hatte bereits die Engpässe besetzt. General Dombrowski stellte die Truppen wieder in Ordnung. Ich warf mich in die Ebene und ließ den Feind, der mich aufzuhalten suchte, mit dem Bajonnet angreifen. Es traf ein zweyter Parlementär bey dem General Dombrowski und bey mir ein; er ward mit eben der Verachtung zurückgesandt. Ich setzte meinen Rückzug in der Ebene fort, und war mit dem Feinde stets handgemein bis zu der Anhöhe von Ibahernando, wo ich mich stellte. Der Feind gab seine Angriffe auf; ich blieb einige Stunden zu Ibahernando und trat darauf den Marsch nach Orellano an, wo ich über die Guadia ging.

In den langen Gefechten, die ich einen großen Theil des Tags hindurch gegen eine so überlegene Macht geliefert, habe ich Leute verloren.

Der Feind hatte über 7000 Mann Infanterie. Bey einem Angriff befreyte ich eine gute Anzahl von Gefangenen, die in den Gebirgen gemacht worden. General Dombrowski hat eine große Stärke des Charakters gezeigt, und die Truppen mit so vieler Bravour als Kaltblütigkeit angeführt. Sein Eifer verdient Ihr Wohlwollen. Die Officiers Guillot, Vectan, Mouillaud und Voirol haben Beweise von Tapferkeit gegeben. Der Chef meines Generalstabs, Herr Andry, ist zum Gefangenen gemacht. Dies ist ein empfindlicher Verlust. Die Herren Vectan und Voirol sind verwundet in der Gewalt des Feindes geblieben. General Dombrowski hat alles verloren; allein sein schönes Betragen und so viele Tapferkeit verdienen eine Belohnung. Ich ersuche für ihn um ein Avancement in der Ehrenlegion.

(Unterz.) Der General Girard.

An Se. Excellenz, den Marschall, Herzog von Dalmatien, General en Chef der Südarmee.

Sevilla, den 6ten November.

Monseigneur!

Wir haben von den vornehmsten Aerzten des vierten Korps einige Details über die Epidemie in Murcia erhalten, wovon wir die Ehre haben, Ihnen das Wesentliche mitzutheilen. Nach der Beschreibung der Krankheit und nach dem Gange ihrer Symptome sind wir berechtigt, ihr den Namen des gelben Fiebers zu geben. Es ist äusserst ansteckend, greift jedes Alter und Geschlecht an, verschont den Reichen so wenig wie den Armen, macht im Königreich Murcia immer weitere Fortschritte, hat sich unter die spanische Armee verbreitet, und übt seine Wuth so gut bey dem General als dem Soldaten aus. In die Linie des vierten Korps ist es nicht eingedrungen; es sind übri-

gens alle Maßregeln getroffen, das Eindringen desselben zu verhindern. Ueberall sind zur Aufnahme verdächtiger Personen Lazarethe angelegt.

Die Aerzte des 4ten Korps sind mit den spanischen Aerzten der angesteckten Orte in Briefwechsel getreten, der zur Absicht hat, sie über die Heilmittel dieser Krankheit aufzuklären. Aus dieser Korrespondenz erhält Folgendes:

Die Ansteckung ist nach Vera durch Don Rodrigo gebracht worden, der am Tage seiner Ankunft starb. Sie verbreitete sich schnell in verschiedene Quartiere der Stadt. Vom 29sten September bis 25sten Oktober waren 371 Kranke, wovon 32 gestorben sind. Zu Autas oder Altas, einem kleinen Dorfe, waren 80 Kranke, von denen 10 gestorben. Wenn die Vorsichtsmaßregeln, deren Ausführung Sie bewahrt, das 45ste Korps vor jeder Ansteckung gesichert haben, so müssen die Fortschritte der Jahrszeit als ein Hülfsmittel angesehen werden, die Wirksamkeit davon in der Zukunft zu sichern. Wir glauben demnach, daß Ew. Excellenz über das Schicksal des 4ten Korps völlig beruhigt seyn können.

Die Oberärzte der Armee,
(Unterz.) Brassier. Chappe.

Kassel, den 27sten December.

Se. Excellenz, der Graf Morio, Großstallmeister Sr. Majestät, Divisionsgeneral, Kommandeur des königlichen Ordens von der westphälischen Krone, Officier der Ehrenlegion, Großkreuz des Elephantenordens ꝛc., ist vorgestern, nach dreyßigstündigen Leiden, verschieden. Er war Tags vorher von einem Handwerksmann mörderisch angefallen (assassiné) worden.

Wien, den 25sten December.

Heute, als am heiligen Christtage, Vormittags um 10 Uhr, geruheten Se. des Kaisers Majestät dem zum Ritter des goldenen Vließes Allerhöchst ernannten durchlauchtigsten Erzherzoge Rudolph, Kaiserl. Hoheit, nach empfangenem Ritterschlage und abgelegtem Eide, die Kollane dieses erhabenen Ordens, in Gegenwart sämmtlicher mit diesem Ordenszeichen dekorirten durchlauchtigsten Erzherzöge und der übrigen Ordensritter, mit dem in den Statuten vorgeschriebenen Ceremoniel, umzuhängen, und Sich dann wieder in das innere Appartement zu begeben. — Um halb 11 Uhr erhoben Sich Se. Majestät, der Kaiser, mit erwähnten höchsten Herrschaften und Ordensrittern, unter Paradirung der Arcieren- und ungarischen adelichen Leibgarde, und Aufwartung des Hofstaates, nach dem Oratorium der Hofburgpfarrkirche, um der Predigt und dem Toisonamte beyzuwohnen. — Tags darauf, dem Feste des heil. Stephans, Vormittags um 11 Uhr, fuhren Se. Kaiserl. Königl. Majestät mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, dann den durchlauchtigsten Erzherzogen, Kaiserl. und Königl. Hoheiten, von einem Theile des Hofstaates begleitet, im feyerlichen Staate nach der Metropolitankirche, wurden allort gewöhnlichermaßen empfangen, und in das Oratorium begleitet, wornach der Fürsterzbischof das Hochamt abhielt.

Brüssel, den 25sten December.

Aus Ostende wird berichtet, daß ein englisches Schiff von 500 Tonnen, und 12 Kanonen und 40 Mann Equipage, aus Westindien kommend, aufgebracht, und in besagten Hafen eingeführt worden ist. Der Werth dieser Prise wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Stockholm, den 20sten December.

Die Witterung ist hier fortdauernd sehr gelinde, so daß noch täglich Schiffe ankommen und abgehen. Inzwischen sind die letzten Stürme für mehrere unsrer Rheder sehr verderblich gewesen.

Ein königliches Schreiben an das Kommerzkollegium enthält Folgendes:

„Karl ꝛc. Gunst und Gnade zuvor ꝛc. Wir geben euch hierdurch zur gehörigen Nachricht zu erkennen, daß Wir auf geschehene unterthänige Nachfrage für gut befunden und in Gnaden erklären, daß Goldstangen und Silberbarren, welche vom Auslande gekommen, unter eben der Bedingung und Beweisen, welche unsere gnädige Verordnung vom 9ten Oktober, betreffend die Ausfuhr von gemünztem Gold und Silber, bestimmt, wieder exportirt werden können."

Man hat berechnet, daß bey der jetzt allgemein frey gegebenen Branntweinbrennerey jährlich wenigstens 415,380 Tonnen Getreide gebraucht werden.

Kours auf Hamburg 93.

Hamburg, den 29sten December.

Nach einer hier bekannt gemachten Verordnung sollen binnen zwey Monaten alle Gemeinden und Privatpersonen, welche bisher Bau- oder Brennholz als Deputat aus den Waldungen der Domäne erhalten haben, unentgeldlich oder unter irgend einer Abgabe, und welche Grund zu haben glauben, den Genuß hiervon beybehalten zu können, ihr Gesuch und alle Dokumente, woraus sie die Rechtmäßigkeit ihre Ansprüche herleiten, einreichen.

Mit dem 1sten Januar endet hier die Oktroi (Abgaben für die Bedürfnisse der Stadt).

Vermischte Nachrichten.

Der Freyherr von Drais, badenscher Oberrichter zu Mannheim, der schon bey dem funfzigjährigen Regierungsjubiläum des verewigten Großherzogs von Baden eine kurze Schilderung der Regentenverdienste dieses Fürsten herausgab, ist jetzt entschlossen, eine ausführliche „Geschichte der Staatsverwaltung und der Landeskultur von Baden unter Karl Friedrich" auszuarbeiten. Der regierende Großherzog hat deshalb auf Ansuchen dieses Gelehrten allen Ministerialdepartements, so wie dem General-Landesarchivariat, Befehl gegeben, daß alle Akten und Urkunden, die der Freyherr von Drais zu eben bemerkter Arbeit einsehen möchte, ihm vorgelegt werden sollen. Auch darf jeder Staatsdiener dem Freyherrn von Drais aus sei-

nem Geschäftskreise aktenmäßige und andre sichere Notizen mittheilen.

Da es im Orient aus Lokalursachen so große Schwierigkeit hat, Inschriften mit der gehörigen Muße genau abzuzeichnen, so wandte Herr Marcel, der die französische Expedition nach Aegypten begleitete, sehr glücklich das Buchdruckerverfahren bey diesem Geschäft an. Das Denkmal, von dem er eine Kopie nehmen wollte, wurde gereinigt und abgewaschen und dann die Druckerschwärze mit dem Ballen auf die Inschrift getragen. Wurde nun ein feuchtes Papier mit Vorsicht aufgedruckt, so erhielt man vertieft eingegrabene Buchstaben im Abdruck weiß, und erhoben gearbeitete schwarz; zwar waren sie verkehrt, aber nach bekannter Methode ließ sich ihnen leicht die umgekehrte Stellung zum Lesen geben.

Bey Joinville kam im vorigen Monat Maria Boyer, eine Bäurin, im siebenten Monat ihrer Schwangerschaft, mit vier lebendigen Knaben nieder, die jedoch gleich nach der Nothtaufe starben. Die Mutter aber befindet sich wohl.

Landsberg a. d. Warthe. (Decbr.) Ein gewisser Herr Latour, ein Franzose von Nation, hat uns in diesen letzten Tagen Versuche über die Möglichkeit gezeigt, den menschlichen Körper vor den Wirkungen des Feuers zu schützen. Ich will davon nur dasjenige anführen, was mir neu oder in wissenschaftlicher Hinsicht merkwürdig scheint. Merkwürdig war z. B. die Menge geschmolzenen Bleyes, welche er auf einmal in den Mund brachte. Ich habe ganz dicht bey ihm gestanden und bin überzeugt, daß keine Täuschung vorgegangen ist. Er hustete unmittelbar vor Anstellung dieses Experiments und schien viel Speichel im Munde aufgesammelt zu haben. Als ihm das Gefäß mit siedendem Oehle gebracht wurde, warf er, wie seine Vorgänger, um den Grad der Hitze zu zeigen, einen zinnernen Löffel hinein, der sogleich schmolz. Ich machte ihn darauf aufmerksam, man argwöhne, daß er durch dieses Verfahren eine gewisse Quantität Wärmestoff latent machen wolle. Er widerlegte mir aber, wie mich däucht, auf das Beste, dadurch, daß er am andern Tage das Experiment mit einem eisernen Löffel wiederholte. — Mehrere würdige Männer aus der Stadt haben, in Verbindung mit mir, Herrn Latour sein Geheimniß, nach vorheriger eigener Prüfung, um einen sehr mäßigen Preis abgekauft. Er hat uns jedoch das Versprechen der Verschwiegenheit abgenommen. Das Arkanum besteht aus einer Mischung fester und flüssiger Substanzen. Die Theorie scheint mir, nach einigem Nachdenken, auf den quantitativen Verhältnissen zu beruhen, denn diesen zufolge muß die mechanische Mischung nur langsam in eine wahre chemische Auflösung übergehen. Es hat also eben so geraume Zeit hindurch fortwährend Bindung von Wärmestoff statt. Dessen ungeachtet scheint, sinnlichen Empfindungen zufolge, die Intensität des Processes darunter wenig zu leiden. Der Künstler sieht also seine beyden wichtigsten Forderungen zu gleicher Zeit befriedigt. Gut gewählt war folgender Kunstgriff des Herrn Latour. Er hatte nämlich zur Seite ein großes Glas, anscheinend mit Wasser gefüllt, stehen, von welchem er, nach jedem vollbrachten Experimente, auf das angewendete Eisen goß, angeblich um den noch statt findenden hohen Temperaturgrad zu zeigen. Die Flüssigkeit bedeckte bald die ganze Tafel, auf welcher er mit nackten Füßen stand. Diese Flüssigkeit bestand zuverlässig zum Theil aus dem Arkanum, welches mit einiger Modifikation farb- und geruchlos ist. Was der Ausführung nachtheilig schien, war also vielmehr ein Mittel, die Fußsohle, als den Theil des Körpers, der am meisten litt, immer wieder mit dem Schutzmittel zu versehen. — Herr Latour hat mir folgendes „Mittel wider Brandschäden" mitgetheilt, welches vielleicht bloß seines Ursprungs wegen merkwürdig ist. Man soll nämlich den verletzten Theil mit einer Mischung aus gleichen Theilen Wegerichwasser (eau de plantain) und Nußöhl frottiren. Dieses Mittel bringt, nach seiner Behauptung, vortreffliche Wirkungen hervor, verursacht keine Schmerzen und läßt keine Narben zurück. Nürnberger.

* * *

Neuer Komet.

Herr Professor Gauß zu Göttingen macht folgende Resultate über den neuen Kometen, den er bis jetzt dreymal beobachtete, bekannt:

Dec. 1811.	M. Z.	Ger. Aufsteig.	Südl. Abw.
9.	10 St. 6′ 52″	63° 49′ 41″ 4	10° 21′ 55″ 5
11.	10 34 1	63 33 18 0	8 39 46 4
12.	8 5 52	63 26 25 3	7 54 25 9

Da das Licht des neuen Kometen äusserst schwach ist, so ist er dem bloßen Auge nicht sichtbar; da indeß sein Kern bestimmter ist, als der des großen Kometen von diesem Jahre, so sind die Beobachtungen eines hohen Grades von Präcision fähig. Die Beobachtungen des Herrn von Zach und die meinigen scheinen mir schon hinreichend, um im Allgemeinen den Weg voraussagen zu können, den der Komet befolgen wird, und um zu versichern, daß es keiner von allen jetzt beobachteten sey. Ich habe auch bemerkt, daß er bereits durch seine Sonnennähe gegangen ist, und daß sein Licht nicht mehr zunehmen wird.

Parabolische Elemente des neuen Kometen.

Durchgang durch die Sonnennähe, 1811, 12. Nov. 15 St.

Länge der Sonnennähe . . .	48° 30′
Länge des aufsteigenden Knoten .	92° 47′
Neigung der Bahn	31° 38′
Distanz der Sonnennähe . . .	1,5908.

Bewegung geradlaufig.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 6. Sonnabend, den 6. Januar 1812.

Messina, den 3ten December.

Die Engländer, deren Herrschsucht in Sicilien viel Mißvergnügen erweckt, haben zahlreiche Arretirungen vorgenommen, die sie durch folgende Proklamation zu bemänteln suchen:

„Sicilianer! der Kommandant der brittischen Armee in Sicilien hat sich in der unangenehmen Nothwendigkeit befunden, eine gewisse Anzahl Personen arretiren zu lassen. Sie waren mit dem Feinde in Korrespondenz, und ihr Zweck war, Sicilien und die englische Armee, ihre treue Alliirtin, den Händen derer zu überliefern, die nur den Fall beyder wünschen; aber ihre seit langer Zeit beobachteten Intriguen sind jetzt enthüllt. Sicilianer! Alle Theilnehmer des Komplotts sind nicht arretirt; aber alle sind bekannt, und man hat es in diesem Augenblick für hinlänglich befunden, sich nur derer zu versichern, die den thätigsten Antheil daran genommen hatten. Drey Tage sind den mitkompromittirten und noch nicht arretirten Personen bewilligt, um ihre Fehler durch völliges und aufrichtiges Bekenntniß wieder gut zu machen. Man hat gegen sie nicht minder überführende Beweise in Händen, als von denen, die die Arretirung der Hauptmitschuldigen veranlaßt haben, und man weiß wohl, daß englische Generals nicht ohne Beweise Arretirungen verfügen; die lange Geduld, welche sie zu zeigen für gut fanden, giebt dies hinlänglich zu erkennen. Mögen sich demnach die in dieses Komplott verwickelten Personen melden, den Antheil, den sie daran genommen, bekennen, und die Bestrafung der Schuldigen erleichtern, die das Vaterland verrathen haben. Man versichert feyerlichst Verzeihung und Schutz denen, die ihre Reue in der zugestandenen Frist an den Tag legen.

Auf Befehl Sr. Excellenz, Wm. Tayton, Militärsekretär.

Im Hauptquartier zu Messina, den 3ten December 1811."

Diese Proklamation, in welcher die sicilianische Regierung nicht einmal genannt ist, giebt hinlänglich zu erkennen, daß die Engländer in diesem Lande sowohl diejenigen zu Feinden haben, die ihre Tyranney revoltirt, als auch die, deren richtige Ansicht ihres wahren Interesse sie zu dem Wunsch veranlaßt, daß diese schöne Provinz zu dem politischen System des europäischen Kontinents zurückkehren möge.

Von der spanischen Gränze, den 2ten December.

In den letzten Wochen haben in den westlichen Provinzen Spaniens einige Bewegungen statt gehabt. Nach Berichten aus Valladolid war die Reservedivision, unter General Souhams Kommando, die bey den projektirten Angriffen auf Wellingtons Armee und deren Vertreibung nach Portugal zur Nordarmee gestoßen war, und mit dieser zur Erreichung des obigen Zwecks thätig mitwirkte, wieder an die altkastilische Gränze zurückgekommen, und ihr Hauptquartier befand sich zuletzt in Valladolid. Eine Division der Nordarmee hielt den nördlichen Theil der Provinz Salamanka besetzt, während ihre übrigen Divisionen ins Königreich Leon eingerückt waren, und auf dem rechten Ufer des Douro ihre Operationen zu beginnen schienen. Ein ansehnliches französisches Korps ist bey Astorga koncentrirt, und beobachtet die Bewegungen der jenseits Villa-Franka aufgestellten gallizischen Armee unter Abbadias Kommando. Die französische Avantgarde steht bey Ponte-Ferrada. Dem Ansehn nach hat die gallizische Armee, deren Stärke übrigens nicht beträchtlich seyn soll, Befehl gehabt, ins Königreich Leon, das eine Zeit lang von französischen Truppen entblößt war, zu Bewirkung einer Diversion vorzudringen, aber ihr Befehlshaber hat, auf die Nachricht von der Ankunft vieler Truppen bey Astorga, diese Expedition nicht auszuführen gewagt, sondern sich darauf beschränkt, die nach Gallizien führende Hauptstraße zu besetzen. Auch soll er, auf die Berichte von den Fortschritten des Generals Bonnet in Asturien, einen Theil seiner Truppen an die asturische Gränze detaschirt haben, um den nördlichen Theil von Gallizien vor einer Invasion zu sichern; die aber wahrscheinlich für jetzt nicht im Plane des französischen Heerführers liegt. Die französische Expedition nach Asturien, die vom Königreich Leon aus unternommen wurde, hat nach allen Berichten den günstigsten Erfolg gehabt. In der Provinz Salamanka ist neuerlich nichts Bedeutendes vorgefallen; das bey der Stadt dieses Namens befindliche Korps beobachtet die Bewegungen des englischen Generals, und schließt sich unmittelbar an die Armee von Portugal unter dem Marschall Marmont an, die ihre Kantonnirungsquartiere im südlichen Theil des Landes Salamanka bezogen hat, und sich nach Placentia hin ausdehnt. Zwischen dieser Armee und der ihr gegenüberstehenden englisch-portugiesischen unter Lord Wellington hatte sich seit Kurzem nichts der Erwähnung Werthes ereignet. Letztere blieb ruhig, und hat die Koa, hinter die sie sich nach ihrem Rückzuge von Fuento-Guinaldo zog, nicht überschritten; sie hält sich zwischen Guarda, Kodeceiro und Sobugal koncentrirt, und ihre

Bewegungen schienen bisher nicht im Mindesten die Absicht zu einem neuen Vorrücken gegen Ciudad-Rodrigo zu verrathen, das ohnedies nach Lage der Sache ein gefährliches Resultat für sie haben könnte. Marmonts linker Flügel beobachtet das Tajothal, allein noch hatten keine Truppen von dieser Armee den Tajo passirt. Die Kommunikation zwischen der Armee von Portugal und der mittäglichen Armee war nie unterbrochen worden. Der größte Theil des fünften Armeekorps befand sich neuerdings wieder in Estremadura, und der Kommandant desselben, General Drouet, zog noch von Andalusien aus Truppen an sich. Der Einfall des Generals Hill in den nördlichen Theil von Estremadura hatte kein Resultat gehabt, da ohnehin der Besitz von Badajoz der französischen Armee die Provinz Estremadura sichert. Sonst sind die feindlichen Korps auf dem mittäglichen Ufer des Tajo beynahe insgesammt zwischen Alkantara und Portalegre koncentrirt, und haben, wie es scheint, die Kommunikation zwischen der Armee von Portugal und der mittäglichen Armee unterbrechen sollen; allein dieses Vorhaben wurde vereitelt, indem General Drouet, nach General Girards Niederlage, mit Verstärkungen herbeyeilte, und sich neuerdings auf dem rechten Ufer der Guadiana festsetzte. (Ueber Girards Unfall giebt der officielle Bericht im Moniteur nähere Aufschlüsse.) Eine starke Abtheilung von Truppen ist aus den andalusischen Gebirgen in die Ebene vorgerückt, allein die feindlichen Korps erwarteten ihren Angriff nicht, sie zogen sich eiligst gegen Portalegre zurück. An der untern Guadiana ist Nichts vorgefallen; auch in der Gebirgskette, welche Andalusien von Estremadura scheidet, haben sich keine feindlichen Detaschements mehr gezeigt. Die einzelnen Insurgentenbanden, die sich dort formirt hatten, sind wieder aufgelöst. Das Hauptquartier des Generals Drouet befand sich zuletzt in Merida. Aus der Gegend von Badajoz erhält man keine Nachricht von neuen Vorfällen. Das Gerücht hatte sich verbreitet, Wellington mache Bewegungen zu einem Einfall in die Provinz Salamanka, allein nichts verbürgt bis jetzt die Wahrscheinlichkeit dieser Sage.

London, den 11ten December.

Als Nachtrag zu dem neulich mitgetheilten Verzeichniß der Mitglieder des gegenwärtigen brittischen Ministeriums liefern wir hier einen Personaletat des diplomatischen Departements, so wie solches zu Anfang dieses Jahrs zusammengesetzt war. — Departement der auswärtigen Angelegenheiten. (Foreign affairs) in der Downingstraße. Staatssekretär (Principal Secretary of State): Richard Colley Wellesley, Marquis Wellesley, Graf von Mornington, Mitglied der Bureaux des Handels und der Kolonien, Custos Rotulorum der Grafschaft Meath, Mitglied des Exchequerhofs und Geheimerrath, Ritter des Hosenband- und des türkischen Halbmondordens, Doktor des bürgerlichen Rechts (hat als Staatssekretär 6000 Pf. St. Gehalt). Untersekretärs: William Hamilton; Culling Charles Smith. Oberschreiber (Chief-Clerks): Thomas Bidwell; Stephen Rolleston. Drey Seniorschreiber (Senior-Clerks). Neun Schreiber (Clerks). Ein Privatsekretär: John Forbes. Ein Redakteur (Precis-Writer): J. Planta. Ein Uebersetzer: John Christian Hüttner. Ein Expeditor (Transmittor of State-Papers). Ein Archivar (Keeper of the Papers) u. s. w. — Die brittischen diplomatischen Agenten im Auslande (deren Zahl freylich durch die gegenwärtigen Verhältnisse sehr zusammengeschmolzen ist) waren folgende: Bey der spanischen Regentschaft zu Kadix, Henry Wellesley, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Gesandtschaftssekretär Charles Vaughan. In Portugal: Charles Stuart, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Gesandtschaftssekretär Louis Casamajor. In Brasilien: Viscount Strangford, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Sir Francis Brian Hill, Gesandtschaftssekretär. Zu Konstantinopel: Robert Adair, ausserordentlicher Bothschafter und bevollmächtigter Minister; Ambassadesekretär, Stratford Canning. In Persien: Sir Gore Ouseley, ausserordentlicher Bothschafter und bevollmächtigter Minister; James Morier, Ambassadesekretär; Sir William Ouseley, Privatsekretär. In Sardinien: William Hill, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Joseph Smith, Gesandtschaftssekretär. In Sicilien: Lord Amherst (seitdem durch Lord Bentinck abgelöst), ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Andrew Snape Douglas, Gesandtschaftssekretär. In Nordamerika: John Philipp Morier (seitdem durch John Forster abgelöst), ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. — Großbrittannische Konsuls im Auslande zum Schutze des Handels. Schweden: J. Smith zu Gothenburg. Portugal: John Jeffery zu Lissabon; Henry Veitch zu Madera. Brasilien: Generalkonsul, Sir Jos. Gambier; Vicekonsul, Henry Chamberlain; zu Bahia, Frederic Lindeman; zu Fernambukko, John Lempriere. Island: John Parke. Spanien: Generalkonsul, John Hunter; Kadix, James Duff; S. Lucar, Charles Philippi, Vicekonsul; Alicante, Bernard Athy, Prokonsul; Gijon, George White, Prokonsul; Korunna, James Magniac, Vicekonsul; Vigo, Francis Menender, Vicekonsul. Sicilien und Malta: Robert Fagan. Nordamerika: Generalkonsul für die östlichen Staaten, Thomas Barclay zu New-York; Generalkonsul für die mittlern und südlichen Staaten, Pineas Bond zu Philadelphia; dito zu Charlestown, B. Moodie; Konsul für New-Hampshire, Massachusets, Rhodeisland und Konnektikut, Andrew Allen; für Maryland, William Wood; für Loui-

siana, Joseph Charles Mellish. Barbarey: Marokko, James Green; Tunis, J. Rose; Tripoli, William Was Langford. Konsuls der türkischen Kompagnie: Konstantinopel, Isaak Morier; Smyrna, Francis Werry; Salonichi, Francis Charnaud; Aleppo, John Barker, Konsul und Agent der ostindischen Kompagnie; Alexandria, Stephen Maltaß; Patrasso, Nikolas Strane; Dardanellen, Terragano, Vicekonsul; Cypern, Antonio Vondiziano, Agent.

Die Namen der auswärtigen in England akkreditirten diplomatischen und Handelsagenten waren zu Anfang dieses Jahres folgende. Amerika: Ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu London, William Pinkney (bekanntlich seitdem abgerufen); John Henry Purviance, Gesandtschaftssekretär. Konsuls: zu London, William Lyman; zu Bristol, Elias von der Horst; zu Falmouth, R. W. Fox; zu Liverpol, J. Maury; Vicekonsul zu Pool, T. Auldjo. Brasilien: Ausserordentlicher Bothschafter und bevollmächtigter Minister, Ritter de Souza-Couttinho; Generalkonsul, J. C. Lucena. Hannover: Staatsminister, Graf Münster-Meinhövel. Ehemaliger Kurfürst von Hessen-Kassel: Ministerresident Richard Lorenz. Sardinien: Ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Graf St. Martin de Front. Spanien: Ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Regentschaft, Herzog von Albuquerque; Gesandtschaftssekretär, Don Manuel de Abella; Generalkonsul, Don Joseph Alonso Ortiz. Sicilien: Ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Prinz von Castelcicala; Generalkonsul, Francesko Sastres; Vicekonsuls, Joseph Fektor zu Dover; Henry Dobre zu Guernesey; Joseph Banfield zu Falmouth; John Hawker zu Plymouth; John Roß zu Gibraltar. Schweden: Konsul, Klaes Grill; für Schwedisch-Pommern: Baron Nolcken.

London, den 12ten December.

Nach Auszügen im Times enthielt die Zeitung von Buenos-Ayres vom 19ten September eine aus dem Hauptquartier zu Attoyo-Sekko vom 8ten September datirte, und an die Junta der vereinigten Staaten am Platastrome gerichtete Protestation der Generale der östlichen Gränzarmee, Jose Rondeau und Jose Artigas, worin dieselben den Gerüchten von Zwistigkeiten, die sich unter ihnen erhoben hätten, widersprechen, und ihre und ihrer Armee Anhänglichkeit an die Sache des Vaterlandes betheuern.

Dieselbe Zeitung enthält eine amtliche Bekanntmachung, daß auf Begehren des Cabildo (Municipalkorps) von Buenos-Ayres, der bisherige Kriegs- und Staatssekretär, Don Joaquin Campania, von der Junta abgesetzt, und auf ihren Befehl in der Nacht aus der Stadt geführt worden sey, „um die Ruhe der Einwohner zu sichern, die durch seine Beybehaltung auf seinem Posten sehr in Gefahr gerathen wäre.“ Ein Mitglied der Junta, Don Juan Alagon, war sein Nachfolger im Kriegssekretariat geworden.

Ferner sagt diese Zeitung: „Wir haben schon mehrmals angemerkt, daß unser Unfall am Desaguadero viel dazu beygetragen hat, das große Interesse ganz an den Tag zu bringen, das die Einwohner unsrer innern Provinzen für die Sache Amerika's fühlen. Alle Volksklassen haben bey dieser Gelegenheit neuerdings ihre unverbrüchliche Ergebenheit für diese Sache, und ihren festen Entschluß derselben, Alles zum Opfer zu bringen, gezeigt. — Als der Präsident und der Vicepräsident, die kürzlich nach Peru abreisten, zu Kordova anlangten, empfingen sie von Seite der Einwohner die rührendsten Beweise von Patriotismus. Weit entfernt, sich durch die Gefahren des Vaterlandes in Furcht setzen zu lassen, zeigten sie insgesammt den ruhmwürdigsten Eifer, zu den in seiner Lage erforderlichen Anstrengungen mitzuwirken. Jene Gefahren würden wachsen, wenn der patriotische Geist erkaltete; aber wir haben Nichts zu fürchten, wofern wir nur Alle von gleich muthigen Gesinnungen belebt sind.

Nach Nachrichten aus Buenos-Ayres, die bis zum 21sten September reichen, waren die Unterhandlungen zwischen der Junta und dem Gouverneur von Monte-Video noch zu keinem Resultat gediehen; aber es fielen keine kriegerischen Auftritte von Bedeutung vor. Der Admiral Courey befand sich noch im la Platastrome, der nun, in Folge einiger nachdrücklichen, von Seite unsrer Flotte gemachten Vorstellungen, allen brittischen Schiffen geöffnet war.

Nach den letzten Briefen aus Mexiko hatte die Sache der Patrioten dort noch nie ein so günstiges Ansehen, als seit Kurzem, gehabt. General Rayon hatte ein Korps von 1000 Mann unter Torre's Kommando so geschlagen, daß nur 4 Mann davon entkamen. Als er sich hierauf eben beschäftigte, seine Armee in einer Entfernung von 30 Stunden von Mexiko zu verstärken, wurde er durch eine Division von 6000 Mann unter dem Obristen Emparan angegriffen, allein er trieb sie mit Verlust ihrer Artillerie, ihres Gepäcks und ihrer Munition in die Flucht, und verfolgte sie bis Toluka, 14 Stunden von Mexiko. Der Insurgentengeneral Marlos schlug mit einer Division seiner Armee bey Ytea ein von dem Obristlieutenant Fuentes kommandirtes Korps, das dabey 100 Mann verlor. Ein beträchtliches Korps Rebellen (so werden die Insurgenten von den Spaniern genannt) griff die Hauptstadt der Provinz Mechokan, Valladolid, an, die 25,000 Einwohner hat. Ihr Gouverneur, Truxillo, vertheidigte sich 3 Tage lang tapfer. Zwar spricht die Zeitung des Vicekönigs von einem vollständigen Siege Truxillo's; aber ihr eigener Bericht beweist die Unwahrheit der Thatsache, und man sagt sogar, die Insurgenten wären in die Stadt eingedrungen, und hätten Truxillo erschießen lassen. Doch

dem sey wie ihm wolle, so viel sieht man, daß die Insurgenten eine beträchtliche Macht in dieser Gegend haben. Um die nämliche Zeit hatte eine Division von General Villagrans Armee bey Yamighilpan ein kleines dem Vicekönig zugehöriges Truppenkorps geschlagen. Miranda, ein Gutsbesitzer aus Piedras-Negrero, und der Obristlieutenant Panas, Befehlshaber der Lanzenreiter von Vera-Kruz, halten fortwährend mit 3000 Mann Truppen die Straße von Vera-Kruz nach Puebla-Agriel besetzt, und Ersterer hat mit 4 Kompagnien Kavallerie und einiger Infanterie, mit denen er zur Partey der Insurgenten übergegangen ist, ein Detaschement von 600 Mann Truppen des Vicekönigs geschlagen. Diese Vortheile sind von der Art, daß sie den endlichen Sieg der Patrioten sichern, und wofern die europäischen Spanier, die man so thörichter Weise zu Kadix eingeschifft hat, um den alten auf Mexiko lastenden Despotismus zu unterstützen, an Amerika's Küsten zu landen versuchen sollten, so werden sie die gerechte Strafe finden, die ihre Verwegenheit und die Sache, die sie vertheidigen wollen, verdient.

Aus der Schweiz, vom 10ten December.

Durch Kreisschreiben vom 29sten November theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen ein doppeltes Auslieferungsbegehren des französischen Ministers nebst dem Ansuchen mit, daß sie solchem Genüge leisten, in sofern die ausgeschriebenen Personen auf ihrem Gebiete betroffen werden möchten. Das eine Begehren bezieht sich wiederholt auf den Seraphin Morando von Genua, den Mörder eines öffentlichen Beamten, der im Kanton Tessin einige Tage sich aufgehalten, dann aber weiter ins Innere der Schweiz geflüchtet haben soll; das andre geht auf den Lotterieeinnehmer Peter Franz Nigra zu Chatillon im Doiredepartement, der, mit einem beträchtlichen Kassadeficit flüchtig geworden, sich in die Schweiz begeben haben soll. — Durch ein Kreisschreiben vom 30sten November übermacht der Landammann den Ständen die von der Generalverwaltung der Finanzen und des kaiserlichen Schatzes in Holland empfangenen neuen Certifikate zu Handen der pensionirten Militärs vom vormals holländischen kapitulirten Schweizerdienste. — Mit einem Kreisschreiben vom 2ten December überweist der Landammann den Ständen Bern, Zürich, Basel, Solothurn, Fryburg und Waadt, das an ihn gelangte Begehren des französischen Ministers, daß das Salz, so jene Stände aus den französischen Salinen beziehen, und welches sie traktatmäßig mit Pariser Wechseln bis dahin bezahlt haben, künftig von ihnen in französischem Gelde baar in der Schweiz an die Regimentskassen, als theilweise Zahlung der von Frankreich zu leistenden Rekrutengelder, möchte bezahlt werden.

Vermischte Nachrichten.

Seit dem November findet sich Alles, was zu Wien an den Wissenschaften Theil nimmt, nach Berichten der vaterländischen Blätter, Sonntag Abends in der Wohnung des Kaiserl. Naturalienkabinetdirektors von Schreiber ein. Auf Veranstaltung des Grafen von Wrbna wird dann Alles, was die Kaiserl. Naturaliensammlung und die Literatur der Naturkunde Neues enthalten, vorgelegt und lehrreiches Gespräch darüber geführt.

Eine Eigenheit der französischen Universitätseinrichtungen ist die Permanenz des Rektors, der nicht wie auf den deutschen Universitäten halbjährig aus einer andern Fakultät erwählt wird. Diese Abweichung gründet sich darauf, daß in Frankreich der Rektor auch zu gleicher Zeit Oberaufseher aller Schulanstalten mehrerer Departements ist. Der Wirkungskreis seines Amtes erstreckt sich weit über die Universität selbst hinaus. Es sind ihm daher auch zur Erleichterung dieses sehr beschwerlichen Theils seiner Pflichten zwey Gehülfen unter dem Namen Akademieaufseher (inspecteurs d'academie) beygesellt. Die öffentlichen Lehrvorträge werden insgesammt in französischer oder lateinischer Sprache gehalten, auch in Straßburg.

Jetzt erscheinen in London 66 fast durchgehends politische Blätter, von denen jährlich wenigstens 12,500,000 Abdrücke gemacht werden.

Der Reichstag in Warschau hat seinen Anfang genommen. Am 9ten December war die erste Session desselben, nachdem Tages vorher die Huldigung der Reichstagsgesandten und Deputirten aus den vier zum Lande neu hinzugekommenen Departements statt gehabt hatte. Herr Stanislaus Soltyk, Gesandter des Szydlower Kreises, ist zum Reichstagsmarschall ernannt.

Die süddeutschen Miscellen enthalten Angaben über die Bevölkerung Spaniens, aber noch nach der Zählung von 1788, indem die Details der spätern noch nicht bekannt geworden; zusammen gab man sie auf 10,102,079 Bewohner an, darunter 24,487 Personen vom geistlichen Stande. Das kleine Asturien zählt 150,000 Adeliche, und das ganze Reich 484,131.

Ein Amerikaner, Namens Potter, wettete zu Paris, in 2 Stunden einen Weg von 8300 Toisen (25,000 Schritt) im Schritte zurückzulegen. Die Wette galt 300 Napoleons. Potter begann seinen Marsch von der Barriere von Vincennes an; mehrere Reiter begleiteten ihn. Er durchging die bezeichnete Entfernung von 8300 Toisen in 1 Stunde 50 Minuten, ohne sich zu stark zu ermüden, und gewann also die Wette.

Beffroy de Regny, der unter dem Namen Cousin Jacques bekannte fruchtbare französische Schriftsteller, ist am 18ten December verstorben.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 7. Montag, den 8. Januar 1812.

St. Petersburg, den 23sten December.

Nach erhaltener Kenntniß von der uneigennützigen und, man möchte sagen, wohlthätigen Handlung des hiesigen Tischlermeisters Porat, theilen wir mit besonderm Vergnügen dem Publiko Nachricht darüber mit. Ein unlängst hier angekommener General schickte nach diesem Tischlermeister, um ihm eine Reisechatoulle zur Reparatur zu geben. Er nahm in Gegenwart des Tischlers sowohl die in derselben befindlichen Papiere, als auch die übrigen Sachen aus der Chatoulle. Nach 2 oder 3 Tagen erscheint der Tischler wieder beym General und frägt, ob auch Alles aus der Chatoulle herausgenommen sey? — Ohne Zweifel, erhält er zur Antwort, du bist ja selbst Zeuge davon gewesen. Statt der Antwort nimmt Porat 4000 Rubel Assignationen aus der Tasche und sagt: Hier, dies Geld gehört Ewr. Excellenz, ich habe es in einem geheimen Kästchen Ihrer Chatoulle gefunden. Der General, obgleich er sich dieser Summe erinnerte, hatte geglaubt, daß sie sich an einem andern Orte befände. Die Redlichkeit und Uneigennützigkeit dieses Tischlers rührten den General auf das herzlichste, um so mehr, da Porat sich nicht entschließen will, das ihm von dem General dafür angebotene Geschenk anzunehmen. Endlich ließ er sich durch anhaltendes Zureden bewegen, ein kleines Zeichen der Erkenntlichkeit anzunehmen.

Twer, den 14ten December.

So sehr auch die Ufer der Wolga, an welcher die hiesige Stadt liegt, erhöht sind, so werden doch von dem hohen Frühlingswasser viele Orte überschwemmt und verheert. Diese Ueberschwemmungen haben seit der Zeit, da an der obern Wolga die Waldungen abzunehmen angefangen, weit öfterer statt gehabt. Um diese Unglücksfälle abzuwenden, sollen hier alle niedere Stellen vor der Ueberschwemmung durch einen Damm geschützt, und der durch diese Stadt fließende Tmakafluß in einen Kanal umgeschaffen werden, der besonders auch für die innere Schifffahrt nützlich seyn wird. In demselben werden die Fahrzeuge, die in der späten Herbstzeit weder in der Twerza, noch in der Wolga bleiben können, überwintern; auch wird er zu einem Werft für neue Fahrzeuge dienen, und am Ufer desselben werden Niederlagemagazine erbaut und eingerichtet werden. Die Mündung der Tmaka wird gänzlich vermacht. Hierdurch wird das hohe Ufer an dieser Stelle, auf welchem sich eine Kathedralkirche, das Palais und andere schöne Gebäude befinden, und von welchem ein Theil von einigen Faden in nicht gar vielen Jahren bereits abgerissen worden ist, vor der weitern Unterspühlung gesichert werden. Der Ausfluß des Kanals wird zwischen Twer und dem Dorfe Peremerka, ungefähr fünf Werst unterhalb der Stadt, in die Wolga geleitet, und daher wird eine ansehnliche Anzahl von Fahrzeugen Platz zum Bau und zum Ueberwintern in demselben haben. Dieses wichtige Projekt ward noch zu Ende des 1809ten Jahres der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt, und schon damals zur Ausführung desselben der Stadtgemeinde ein Geldbarlehen von der Krone bestimmt. Da aber die oberste Behörde die Rückzahlung dieser Summe auf die zuverlässigste Art zu sichern wünschte, so entschloß sie sich, hierzu den sämmtlichen Adel des Gouvernements Twer einzuladen. Diese Korporation, welche Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Generaldirektor der Land- und Wasserkommunikation durch ihre Deputirten versicherte, daß sie nicht nur in diesem, sondern in jedem andern Falle, wo es das allgemeine Beste erfordere, bereit sey, alles das Ihrige beyzutragen, übernahm freywillig, und ohne allen Antheil der andern Stände, die Rückzahlung der ganzen zum Bau des Kanals nach dem nächsten Ueberschlage berechneten Summe von 700,000 Rubel nebst den Interessen. Dieser exemplarische, edle Schritt des Adels vom Gouvernement Twer ist zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, gebracht, und Se. Majestät, Höchstwelche denselben mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen, haben Ihre Kaiserliche Erkenntlichkeit gegen diese Korporation durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief zu bezeichnen geruhet, in welchem verzeichnet ist: „Der Generaldirektor der Land- und Wasserkommunikation, Generalgouverneur von Nowgorod, Twer und Jaroslaw, Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Georg von Holstein-Oldenburg, hat Uns den Beschluß des wohlgebornen Adels von Twer vorgelegt, durch welchen derselbe es übernimmt, im Laufe von 20 Jahren die Summe von 700,000 Rubel, die zum Bau und zur Einrichtung des Kanals zu Twer bestimmt sind, an die Krone wieder zurück zu zahlen. Da Wir diesen neuen Beweis des ausgezeichneten Eifers und des uneigennützigen Opfers, welches zum allgemeinen Besten dargebracht wird, mit besonderm Wohlgefallen aufnehmen, so haben Wir für gerecht gefunden, der sämmtlichen wohlgebornen Korporation des Adels von Twer Unser Wohlwollen zu bezeigen, und zugleich zum Zeichen Unserer Erkenntlichkeit Folgendes zu verordnen: 1) Dem Wunsche des Adels gemäß, soll dieser Kanal der Katharinenkanal genannt werden. 2) Der Kanal soll, nach beendigtem Bau, als ein der ganzen Korporation des Adels von Twer zugehöriges Eigenthum anerkannt, und ihr die Verschen-

kung oder Verkauf der Plätze an demselben auf einen bekannten Abstand, so auch die Erhebung aller Einnahmen, die von dem Ueberwintern der Fahrzeuge, von dem Bau derselben, von der Beladung und so weiter herrühren mögten, ganz in Disposition überlassen werden. 3) Interessen werden von der Summe, für welche der Adel bürgt, nicht erhoben. 4) Keine Zuschüsse, die über die Summe von 700,000 Rubel zum Bau und zur Einrichtung des Kanals noch erfordert werden möchten, sollen auf den Adel gelegt werden." Dieser Gnadenbrief ist von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Adel bey der jetzigen Versammlung desselben in Twer zu den Wahlen für die öffentlichen Aemter auf den kommenden Termin feyerlich überreicht, und von dem Adel mit schuldiger Ehrfurcht entgegen genommen worden. Zur Ausführung dieser so wichtigen Unternehmung wird eine besondere Kommittee errichtet, deren Mitglieder aus der Mitte des Adels bereits gewählt sind. Sie werden unter dem unmittelbaren Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit stehen. Von dieser Kommittee werden alle ökonomische Verfügungen in Hinsicht der Anwendung der Summen zum Bau dieses Kanals abhängen. Der künstliche Theil wird Ingenieurbeamten übertragen werden. Zur vollkommenen Beendigung des Kanals sind 3 Jahre bestimmt, und man ist berechtigt zu erwarten, daß bey dem wachsamen Auge der obersten Behörde er ohne Zweifel binnen dieser Zeit beendigt werden wird.

London, den 12ten December.

Welches auch die Plane des brittischen Kabinets für die Zukunft in Ansehung des spanischen Amerika's seyn mögen, so müssen wir doch dessen Betragen in sofern tadeln, daß es neulich einem Schiffe erlaubt hat, mit Truppen an Bord von Kadix auszulaufen, in der eingestandenen Absicht, die amerikanischen Spanier zu Anerkennung der Souveränetät des Mutterlandes zwingen zu helfen. Als sich das brittische Ministerium erbot, die Vermittelung zwischen dem Mutterlande Buenos-Ayres und Karrakkas zu übernehmen, schien doch sein Wunsch zu seyn, daß alle Zwistigkeiten in Güte beygelegt werden möchten. Aber wie ist dieser Wunsch mit seinem gegenwärtigen Betragen zu reimen? Die Kortes haben bekanntlich die strengsten Maßregeln gegen alle zu Kadix befindliche spanische Amerikaner ergriffen. Keiner von ihnen erhält einen Paß, selbst nicht nach den noch ruhigen amerikanischen Provinzen; sie stehen insgesammt unter Aufsicht, und Einige von ihnen wurden schon mißhandelt und eingesperrt. Dies ist die väterliche Liebe, dies das leichte Joch, an welche die Regentschaft das spanische Amerika zu gewöhnen sucht. Sagunt und Valencia sind schon unterworfen; und Spanien schickt Truppen nach aussen hin, um die amerikanischen Unruhen zu unterdrücken. Die Kaufleute zu Kadix haben eine Subskription zu Ausrüstung dieser Truppen eröffnet, während eben die Armee auf der Insel Leon drey Tage ohne Lebensmittel war. Das jetzige Verfahren der Regentschaft gegen das spanische Amerika ist weit tadelnswerther, als das der ehemaligen Regierung: diese that doch nicht bloß Uebel, aus dem Vergnügen Uebel zu thun; hingegen kann die Regentschaft bey der jetzigen Absendung einer Militärexpedition nach Vera-Kruz durchaus keinen andern Zweck haben, als ein Land vollends zu ruiniren, das ohnedies unwiderruflich für Spanien verloren ist. Denn wie könnte man glauben, daß 1300 Mann, welche die ganze zu Kadix eingeschiffte Macht ausmachen, im Stande wären, Mexiko neuerdings zu erobern. Wahrlich dann müßte man annehmen, daß dessen Einwohner von der Vorsehung zu einer ewigen Sklaverey bestimmt, und noch solche Schwächlinge, wie einst Montezuma's Vasallen, wären. Das Blut von mehr als Hunderttausend dem Stolze und der Tyranney ihrer Unterdrücker geweiheten Opfern hat sie den Werth der Freyheit kennen gelehrt, und sie überzeugt, daß sie unter diesen Umständen das Schwert ziehen, und es ausser der Scheide lassen müssen, bis sie siegen oder sterben. Venegas ist kürzlich der vierten Konspiration entronnen, die am 3ten August ausbrechen sollte. Mehrere Theilnehmer wurden hingerichtet, 300 andere in ein Schloß zur Einkerkerung geschickt; eine Lage, die schlimmer ist als der Tod, da sie das Leben für den Preis unaussprechlicher Qualen verlängert. Die von Venegas bey dieser Gelegenheit erlassenen Proklamationen sind das Werk einer tiefgedachten Tyranney, denn sie geben dem Charakter des Unterdrückers einen Anstrich von der Empfindsamkeit und Unschuld eines Lammes.

Kassel, den 31sten December.

Der unselige meuchelmörderische Anfall, welcher dem Leben des Generals Morio ein Ende machte, hat allgemeine Bestürzung in der Hauptstadt verbreitet. Er traf ihn in der Blüthe seiner Jahre, in einem Augenblicke, da er sich mit hohen Würden bekleidet sah, womit sein Souverän seine Dienste zu belohnen geruhet hatte; in einem Zeitpunkte der Trennung von einer geliebten Gattin, die ihm Vaterfreuden zu gewähren im Begriff war. Plötzlich entrissen den süßen Genüssen des Glücks und der Größe, ertrug er mit bewunderswerthem Muthe die Annäherung des Todes und die Leiden der letzten Stunde. Sein Mund, gleichsam als könnte er dadurch befleckt werden, sprach nicht ein Einzigesmal den Namen des Meuchelmörders aus. Ihre Majestäten haben an diesem traurigen Ereigniß den aufrichtigsten Antheil genommen. Der Böswicht, der diese Katastrophe herbeyführte, und dessen Verbrechen man sich nur dadurch erklären kann, daß man es dem unerhörtesten Wahnsinne zuschreibt, erwartet in dem Kerker die gerechte Strafe. Se. Majestät haben in der Absicht, das Andenken Ihres Großstallmeisters zu ehren, den Baron Heßberg, Adjutanten,

und den Kapitän Prosper Morio, Bruder des Verblichenen, zu Ihren Ordonnanzofficiren ernannt.

General Morio war in ununterbrochener Thätigkeit seit er 1793 die Schule verließ, erst als Artillerist, hernach als Ingenieur in Korfu, Italien, Hannover und der Schweiz. In Schlesien ward er vom Kaiser an die Person des Königs attachirt, und bildete das Kriegsministerium und die Konskription Westphalens; er führte auch eine Division nach Spanien, wo ihn aber eine Krankheit von der Belagerung von Girona nach Kassel zurückbrachte. Seine weise Sparsamkeit und seine ununterbrochene Aufmerksamkeit auf den Dienst wurden die Ursache seiner Ermordung. Sonst war er ein milder und im gesellschaftlichen Umgang beliebter Mann.

Mit dem 1sten Januar soll die Zahlung der laufenden und rückständigen Zinsen von der Staatsschuld, laut einer Ankündigung der Amortisationskasse, statt finden.

Nürnberg, den 23sten December.

Eine hiesige Zeitung enthält folgende Nachrichten vom Maynstrom: „Der Präfekt des Departements Aschaffenburg hat über die Anwendung des kaiserl. französischen Dekrets vom 26sten August wegen Nationalisirung der in auswärtigen Staaten dienenden und wohnenden Franzosen eine Proklamation erlassen, da durch dieses Dekret viele Besorgnisse unter den, vornehmlich im Departement Aschaffenberg wohnenden, Familien und wirklichen Staatsdienern erregt worden waren. Bekanntlich besteht der größte Theil, man kann annehmen mehr als die Hälfte der Staatsbeamten, welche bey dem Fürst Primas in wirklichen Diensten stehen, aus solchen Personen, die auf dem linken Rheinufer geboren sind, und dem vorletzten Kurfürsten von Maynz nach dem Uebergange der Stadt Maynz an die Franzosen nach Aschaffenburg folgten. Auch mehrere andere Familien vom Adel und Bürgerstande, die auf dem linken Rheinufer geboren sind, zogen nach Aschaffenburg und in die dortige Gegend. Diese sollten nun insgesammt auf das jenseitige Rheinufer zurückkehren, wenn sie nicht eine besondere Genehmigung Sr. Maj., des Kaisers, erhalten, ferner in Diensten des Großherzogs und auf dem rechten Rheinufer zu bleiben. Der Präfekt ladet daher alle bedienstete und sonstige Unterthanen, die sich in dem Falle jenes Dekrets befinden, ein, bey dem Maire ihres Wohnorts nach einer vorgeschriebenen Form die nöthige Deklaration zu machen, damit Se. Königl. Hoheit für alle diese Individuen die landesherrliche Verwendung bey Sr. Maj., dem Kaiser von Frankreich, eintreten lassen könne. Dieser Gegenstand ist für das großherzogl. frankfurtische Departement Aschaffenburg von ganz vorzüglicher Wichtigkeit. — Der neue Finanzminister des Großherzogs von Frankfurt, Graf von Benzel-Sternau, wird, wie es heißt, dieses Amt mit Neujahr antreten. Er ist ein Sohn des vormaligen kurmaynzischen Kanzlers von Benzel, wurde nach vollendeten Studien Regierungsrath zu Erfurt, und kam alsdann als Staatsrath nach Regensburg; er verließ aber bald die Dienste des Fürsten Primas und trat in die des Großherzogs von Baden. — Die Bevölkerung von Frankfurt war bisher nicht genau bekannt, man schätzte sie ohne die zum Stadtgebiete gehörigen Ortschaften auf 50,000 Seelen; nun aber weiß man mit ziemlicher Gewißheit, daß sie nicht viel über 40,000 Seelen beträgt. Eben so wurde die Zahl der in Frankfurt wohnenden Juden bisher immer sehr schwankend angegeben; in verschiedenen Reisebeschreibungen und geographischen Handbüchern hat man sie bis auf 10,000 Seelen erhöht, jetzt weiß man, daß deren nicht viel über 2500, mit allen sich nur temporär hier aufhaltenden Juden, Gesinde u. s. w., in Frankfurt sind. — Es wird an einer neuen Gerichtsverfassung für das Großherzogthum Frankfurt gearbeitet. Wie es heißt, soll für jedes Departement ein Gericht erster Instanz, und für zwey Departemente ein Appellationsgericht seyn. Man weiß noch nicht, ob die Civilgerichte zugleich die peinliche Gerichtsbarkeit erhalten, oder ob für diese eigene Gerichte angeordnet werden."

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj., der König von Bayern, haben die im vorigen Jahre aus München zu Augsburg angekommene treffliche Gemäldesammlung neuerdings mit 300 Stücken vermehrt. Sie besteht jetzt aus ungefähr 1000 Gemälden von theils guten, theils von den ersten Meistern aus allen Schulen, und ist provisorisch in verschiedenen Zimmern des Rathhauses zur Belehrung für die Kunstzöglinge und zum hohen Genuß für Kunstfreunde aufgestellt.

An der polytechnischen Schule will man seit einiger Zeit ein Sinken wahrgenommen haben, das in besondern Verhältnissen seinen Grund haben möchte. Neuerlich hat der Kaiser den Befehl gegeben, daß die Eleven der Schulen zu St. Germain und St. Cyr beym Eintreten in den Dienst gleiche Rechte mit jenen der polytechnischen Schule genießen sollten.

Der gelehrte junge Däne, Doktor Koes, ein hoffnungsvoller Zögling Wolfs, ist auf Zante gestorben, nachdem er seine Reise durch Griechenland beynahe vollendet hatte.

Bisher war es beynahe als ausgemacht angenommen, daß nach dem 9ten Jahrhundert bloß noch Urkunden auf ägyptisches Papier geschrieben worden seyen, also ein auf diese Materie geschriebener Kodex schwerlich tiefer herunter gesetzt werden könne, als auf das 9te Jahrhundert, weil nach dem 9ten Jahrhundert das ägyptische Papier sehr selten geworden sey, und daher nur zu einzelnen Blättern, nicht aber zu ganzen Büchern habe genommen werden können. Jetzt erfahren wir, daß die Hofbibliothek zu München einen auf ägyptisches Papier geschriebenen Kodex aus der Mitte des 11ten Jahrhunderts besitzt, den Codex traditionum ecclesiae Ravennatensis, welcher die der Kirche zu Ravenna vom 7ten bis 10ten Jahrhundert gemach-

ten Schenkungen enthält, und vor Kurzem durch den Herrn Hofbibliothekskustos Bernhart zu München dem Publikum mitgetheilt worden ist.

Die Doktoren Brillant und Düval, ausübende Aerzte in den Spitälern zu Antwerpen und Brest, fielen kürzlich auf den glücklichen Gedanken, nachdem sie die Erfahrung gemacht hatten: daß die Kohlenbrenner nie mit Hautausschlägen, Räuden, Flechten ꝛc. behaftet werden, — Salben mit feinem Kohlenpulver anzuwenden, und diese Salben haben sich durch den glücklichsten Erfolg in genannten Spitälern bewährt. Die der Fäulniß widerstehende Kohle ist zwar bekannt, allein die Anwendung bey Hautkrankheiten (vielleicht auch innerlich gegen Fäulniß u. dgl.) ist neu, und verdient alle Aufmerksamkeit.

Herr Amici in Mayland hat ein Teleskop zu Stande gebracht, dessen Fokus 17 Fuß und die Oeffnung 11 Zoll beträgt. Ein größeres Instrument dieser Art ist in Italien noch nicht verfertigt worden. Die Berichterstatter des Instituts versichern, daß der metallene Spiegel an Politur nichts zu wünschen übrig lasse, und daß man mit diesem Teleskop die Gestirne eben so gut werde beobachten können, wie mit den besten englischen Sehröhren. In einer Entfernung von 700 Fuß konnte man den feinsten Druck deutlich lesen. Selbst Punkte und Züge, welche absichtlich mit einer äusserst feinen Feder zwischen demselben angebracht waren, entgingen dem Auge in dieser bedeutenden Entfernung nicht.

Eine Pariser Zeitung erzählt, in Schweden habe man auf eine von der Regierung angeordnete Untersuchung eine beträchtliche Menge englische Tücher entdeckt, die für westgothländische ausgegeben worden, und mit dem Stempel der dortigen Fabriken versehen gewesen seyen.

In der Schweiz und Schwaben legt man sich stark auf die Zucht der Schnecken, welche die Stelle der Austern als Leckerbissen vertreten. Es muß sich der Mühe, Schneckengärten zu unterhalten, schon verlohnen, denn 2 schwäbische Schneckenhändler bieten jetzt in Wien 1000 Stück Schnecken für 12 Gulden Einlösungsscheine aus.

Die Kunst des Faustkampfs oder Boxens, die nur in England Volkssitte, ist dort so herrschend geworden, daß es selbst ordentliche Akademien giebt, in welchen ein Lehrling wenigstens 10 Guineen erlegen muß, und längst auch schon mehrere gedruckte Anweisungen. Zu Hogarths Zeiten galt Broughton für den berühmtesten Boxkünstler, und machte folgende Ankündigung bekannt: Am 1sten Februar 1747. „Herr Broughton ist gesonnen, auf eigene Kosten, in seiner Wohnung, auf dem Heumarkt, eine Akademie zu eröffnen, in welcher Jeder in die Geheimnisse des Faustkampfs eingeweiht werden, und die Theorie und Praxis dieser ächten brittischen Kunst lernen kann. Er wird die Ohrfeigen, Püffe, Kreuz- und Queerschläge, welche bey dem Kampf vorfallen, deutlich entwickeln und erklären. Und damit Leute von Stand und Erziehung nicht abgeschreckt werden, diesen Lehrkursus zu besuchen, so wird er mit der größten Schonung und Achtung auf die Konstitution seiner Zöglinge Rücksicht nehmen, auch Bandagen bereit haben, um die blauen Augen, zerbrochenen Kinnbacken und blutigen Nasen zu heilen ꝛc.

In einem öffentlichen Blatte wird von den verschiedenen Schifffahrtskanälen im Norden Nachricht gegeben; unter andern auch von dem Holsteinschen. Er gehe, heißt es, von Kiel am baltischen Meere aus nach Rendsburg in die Eyder, welche, nachdem sie einen Theil von Schlesien durchlaufen hat, bey Peningen in die Donau fällt. Das Schlesien mit Schleßwig verwechselt worden, läßt sich leicht erklären; daß aber die Eyder, statt nach der Nordsee auszufließen, in die Donau sich ergießt, gehört zu den geographischen Extramerkwürdigkeiten. Durch einen Federstrich ist hier die nächste Kommunikation zwischen der Nordsee und dem schwarzen Meere quer durch Deutschland eröffnet.

Zur Erhaltung thierischer Leichname bediente sich Herr Professor Chaussier einer Auflösung des ätzenden Quecksilbersublimats in destillirtem Wasser. Einzelne Theile dürfen bloß in dieselbe gelegt werden, und sind nach 10, 20 oder 30 Tagen von derselben durchdrungen. Zur Aufbewahrung muß man sie in ein Glas, das leicht mit Sublimat geschwängert ist, oder noch besser, an einen luftigen, der Sonne nicht ausgesetzten Ort stellen, dann wird der Körper mit der Zeit hart wie Holz. Um ganze Körper unverweslich zu machen, sind freylich manche Kunstgriffe erforderlich, damit die Feuchtigkeit eindringe. Auch ist es nöthig, wenn der Leichnam sein frisches und dem lebenden Zustande ähnliches Ansehen behalten soll, die Gefäße und Zellgewebe zuvor mit der Auflösung von Gallerte auszuspritzen. Ein so ausgetrockneter Leichnam soll den ägyptischen Mumien an Dauerhaftigkeit nichts nachgeben, und an natürlichem Ansehn sie übertreffen. (Aber hat sich denn die Sache schon in der Länge bewährt?)

Kours.

Riga, vom 29sten December bis 1sten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. 115 R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hmb. Bko. 122 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 78 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 35 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 4 Rub. 95 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1/2 St. 100 Rtlr. pr. 126 R. — K. S. M.
dito dito dito 475 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 8. Dienstag, den 9. Januar 1812.

Kopenhagen, den 31sten December.

Nach sichern Rapporten aus Jütland sind die beyden englischen Linienschiffe, St. George und Defensor, befehligt vom Admiral Reynolds, nicht weit von Skagen auf der jütischen Küste verunglückt. Mehr als 1200 Menschen sind umgekommen, und man hat nur 6 Matrosen erhalten, welche sich auf die Küste bey Lemwig retteten. Den übrigen Theil der Division hat ein ähnliches Schicksal betroffen.

Amsterdam, den 26sten December.

Aus dem Texel sind für die Menschheit traurige Nachrichten über das Unglück eingegangen, welches ein Sturm in der Nordsee veranlaßt hat.

Die Schiffe, die von diesem Sturm überfallen wurden, gehörten, wie es scheint, zu einer Konvoy von mehr als hundert Schiffen, die aus Schweden nach England zurückkehrte, und die, wie man glaubt, mit Kriegsmunition beladen war.

Am 25sten December bey Tagesanbruch und nach der schrecklichsten Nacht erblickte man von der Küste des Texels, eine halbe Stunde vom Lande, eine Fregatte, drey Briggs und ein Linienschiff, die in der gefährlichsten Lage waren. Das Linienschiff war gänzlich entmastet.

Zwey Briggs saßen auf dem Strande, wo sie verunglückt sind. Zwey Briggs Sr. Majestät und der Kaper le Furet haben 136 Mann von einem Schiffe gerettet, welches unterging, und haben eine englische Brigg nach dem Helder geführt.

Der Kapitän des Furet versichert, daß er das englische Linienschiff, wie man glaubt, der Heros, so wie zwey Briggs, habe untergehen sehen, ohne daß es ihm möglich gewesen, ihnen Hülfe zu leisten.

Die aus dem Schiffbruch geretteten Menschen fügen hinzu, daß 10 Transportschiffe auf die Sandbänke des Texels geworfen worden. Die Berichte von dieser Insel melden in der That, daß sie von Schiffstrümmern umringt war.

30 Mann, die durch Schwimmen die Insel erreichten, sind gerettet worden.

* * *

Fügt man zu diesen aus dem Moniteur genommenen Nachrichten noch diejenigen hinzu, die wir von Kopenhagen erfahren, und wovon wir bereits unsere Leser unterhalten haben, so wird man sehen, daß die dänischen Küsten den Engländern nicht weniger verderblich gewesen sind als die holländischen Gewässer.

Aus einer allgemeinen Ansicht erhellt, daß wenige Schiffe von der Flotte des Admirals Saumarez die englischen Häfen werden haben erreichen können. Wenigstens scheint es sicher, daß die von dem Admiral Reynolds kommandirte Division gänzlich verunglückt ist.

Dieser Seebefehlshaber ist selbst am Bord des Royal George umgekommen, der zugleich mit dem Defensor untergegangen ist.

Wären wir noch in den Jahrhunderten der Vorurtheile, so könnte man leicht üble Vorbedeutungen für die englische Macht aus diesen Unfällen ziehen, welche die brittische Marine sowohl in den ostindischen Gewässern als in den europäischen Nordmeeren leidet. Nichts ist in der That natürlicher, als in dem Schiffbruch des St. Georg, Schutzpatrons von Großbrittannien, das vorläufige Zeichen einer Handlung der göttlichen Gerechtigkeit gegen eine Regierung zu erblicken, die ihre Politik, das Blut ihrer Unterthanen und ihrer verblendeten Söldner, das Gold ihrer Nachbaren und die letzten Anstrengungen ihres Nationalkredits nur dazu anwendet, das Elend der Welt zu verlängern.

London, den 23sten December.

Nottingham, den 12ten December.

„Der Insurrektionszustand, worin sich dieses Land befindet, hat seines Gleichen nicht in der Geschichte seit den stürmischen Zeiten Karls I., gegen den, wie man weiß, dieses Land thätig Partie nahm. Täglich verdoppeln die Obrigkeiten in der Stadt, und auf dem Lande ihre Anstrengungen, um die Ruhe herzustellen; allein bis jetzt haben diese beynahe gar keinen Erfolg gehabt. Bey der mysteriösen Organisation, die unter den Rebellen besteht, scheitern alle in ähnlichen Fällen angewandte Maßregeln. Die Ruhestörer erscheinen plötzlich in bewaffneten Parteyen und gehorchen regelmäßigen Chefs. Der Chef, welcher er auch seyn möge, wird General Ludd genannt, und seine Befehle werden mit so vieler Pünktlichkeit vollzogen, als wenn sie von einem Monarchen herrührten. Zufolge eines feyerlichen von allen Leuten der Partey geleisteten Eides kann jeder Ungehorsam gegen seine Befehle mit dem Tode bestraft werden. Auch weiß man, daß ein Jeder, der irgend einen von der Partey angeben, oder Aufschlüsse über sie und ihre Anschläge ertheilen würde, sich der Rache der gesammten organisirten Bande aussetzte, die Rache an ihm und seinem Vermögen nehmen würde. Einige schreckliche Beyspiele dieser Rache haben schon statt gefunden. Und dies ist die Ursache, warum so wenig Verhaftsbefehle erlassen und so wenig Leute arretirt werden. Fast die

ganze Grafschaft Nottingham und ein Theil der Grafschaft Derby stehen unter dem Einfluß eines absoluten Schreckenssystems; denn die Rebellen schicken Parteyen ab, um Kontributionen an Geld und Lebensmitteln zu erheben.

N. S. Ein Mann von anerkanntem Talent und trefflicher Erziehung ist jetzt arretirt, weil man ihn in Verdacht hat, daß er einer der Hauptagenten aller dieser Unordnungen sey, die Anfangs durch die Arbeitsleute der Strumpfweber veranlaßt worden.

* * *

Zu Nottingham giebt's jetzt 20,000 Strumpf- und Bandweber ohne Arbeit. Aus verschiedenen Theilen Englands sind 6 Regimenter nach dieser Stadt geschickt, und 500 neue Konstables sind in Eid genommen, um den Frieden zu erhalten; allein alle diese Maßregeln sind unnütz, weil man fortfährt, die Getreide- und Heuhaufen in Brand zu stecken. Schon sind 900 Bandweberstühle in Brand gesteckt, von denen jeder 140 Pf. St. kostet. Es giebt keinen Handel, kein Geld. Die Stadt ist in einen Kriegsplatz verwandelt, und das Martialgesetz daselbst in förmlicher Kraft.

Letzten Dienstag begaben sich Se. Königl. Hoheit, der Kommandant en Chef, in Begleitung mehrerer vornehmen Officiers, nach Hyde-Park, um daselbst den Experimenten mit der neuen vom Kapitän Manby erfundenen Artillerie beyzuwohnen. Die Kanonen werden auf den Satteln angebracht und auf dem Rücken des Pferdes selbst abgeschossen. Jedes Pferd trägt eine Kanone. Dies ist leicht, weil jedes Stück nur 6 bis 8 Zoll lang ist. Es ist eine Art Mörser, deren Kaliber nur zwey Zoll im Durchmesser enthält und die auf 2 bis 300 Toisen weit reichen. Das Experiment ist dem Vernehmen nach völlig glücklich ausgefallen.

Kopenhagen, den 31sten December.

Die englische Flotte, welche bey der Insel Hveen wegen widriger Winde still lag, hat am 27sten December mit gutem Winde die Festung Kronenburg passirt. Aus der Festung schoß man lebhaft auf die feindliche Flotte von allen Batterien, und warf viele Bomben, welche ohne Zweifel den englischen Schiffen großen Schaden zugefügt haben. Die Kriegsschiffe, welche sie konvoyirten, machten ein lebhaftes Feuer gegen die Festung, allein ohne alle Wirkung; auch haben wir keinen Mann verloren. Unsere Kaper haben mehrere feindliche Fahrzeuge genommen, doch ist einer von ihnen in die Hände der Engländer gerathen. Die heftigen Stürme in den letzten Tagen in den gefährlichen Gewässern des Kattegats müssen den englischen Schiffen großen Schaden zugefügt haben.

In ganz Norwegen, und besonders in Christiania hat man die Stiftung der neuen Akademie gefeyert. Artilleriesalven verkündigten das Fest. Die Büste des Königs war bekränzt mit Eichenlaub, und stand in der Hauptkirche, umringt von 3 Officiers, Danebrogsrittern. Der Bischof Bech hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede, und eine Kantate ward gesungen. Die Armen wurden auf öffentliche Kosten bewirthet und ein glänzender Ball schloß das Fest.

Die Quarantänekommission hat bekannt gemacht, daß das gelbe Fieber auf den kanarischen Inseln und eine ansteckende Krankheit zu Amboy und New-Jersey ausgebrochen ist; daher sind die kanarischen Inseln für angesteckt und New-Jersey verdächtig erklärt.

Neapel, den 7ten December.

Zufolge der letzten Nachrichten von Korfu waren 2 Fregatten von da zum Kreuzen ausgelaufen, und 2 andere Fregatten waren daselbst von Toulon angekommen.

Die Engländer haben einen Angriff gegen Reggio gemacht. Das Resultat davon ist gewesen, daß sie viele Todte und Verwundete gehabt, und daß 2 ihrer Kanonierschaluppen undienstfähig gemacht worden.

Neapel, den 15ten December.

Während der Aetna seine Verwüstungen über einen Theil von Sicilien verbreitete, verzehrte eine, vom Zufall oder von Uebelgesinnten veranlaßte, Feuersbrunst die prächtige Domkirche zu Monreale, unweit Palermo.

Am 11ten, um 11 Uhr des Morgens, ergriff das Feuer dieses Gebäude, und erst lange nachher konnte man den Flammen Einhalt thun. Dieser Tempel, dessen Bau eine berühmte Epoche in der Geschichte Siciliens ausmacht, und dessen Größe, die Schönheit seiner Architektur und die unzähligen Gemälde von Mosaik, womit er bereichert war, denselben zu einem der schönsten Monumente dieser Insel machten, ward größtentheils ein Raub der Flammen. Unter den größten Verlust, der durch diesen Brand veranlaßt worden, muß man den Verlust der Grabmäler der beyden Wilhelms zählen, die in der Geschichte der Künste berühmt sind. Diese prächtigen Denkmäler, obgleich von Porphyr, konnten dem Stoß der ungeheuren Balken, unter welchen sie begraben wurden, nicht widerstehen. Der Leichnam Wilhelms I. ward fast unversehrt gefunden, in einen Purpurmantel gehüllt.

Kastelnaudary, den 16ten December.

Seit dem 1sten dieses ist hier eine Experimentalschule zur Fabrikation des Runkelrübenzuckers in Thätigkeit; man kann die Vortheile derselben bereits im Voraus ermessen. Die Proprietärs beeifern sich, Zusendungen zu machen. Die Autorität bemüht sich auf alle mögliche Art, ein Etablissement zu unterstützen, welches der Gegenstand einer besondern Aufmerksamkeit für sie geworden ist.

Hamburg, den 5ten Januar.

Der Staatsrath, Herr Chevalier Faure, der mit der Organisirung der Gerichtshöfe und Tribunäle in den hanseatischen Departements beauftragt war, ist nach Beendigung seiner Funktionen am 3ten dieses von hier nach Paris

zurückgekehrt. Er nimmt das Bedauern und die Dankbarkeit des gesammten Publikums für die Organisirung eines Zweigs der öffentlichen Administration mit sich, der einen so wesentlichen Theil der vielen Wohlthaten unsers Souveräns ausmacht.

Vermischte Nachrichten.

Benjamin Konstant hält sich jetzt in Göttingen auf, um die dortige Bibliothek zu Vollendung seiner Geschichte der Religionen oder vielmehr des religiösen Geistes zu benutzen.

Handelsberichte aus Leipzig vom 17ten December melden, daß die Stille im Handel fortdaure, und daß auch die Preise der Kolonialwaaren seit einigen Wochen keiner merklichen Veränderung ausgesetzt gewesen seyen. Der Kaffee stand zwischen 27 und 30 Groschen; der Zucker nach Maßgabe der Qualität zwischen 91 und 99 Thalern; Kandis zu 97 Thalern; der Pfeffer wird zu 70, Piment zu 140, Zimmet zu 5½ Thalern, Macisnüsse zu 8½, Macisblumen zu 17 Thalern verkauft. Der Mayländer Reiß kostete 17, der Karolinische 23 Thaler. Der Transport der Kolonialprodukte von Magdeburg durch Leipzig dauerte ununterbrochen fort.

Nach einer in der Göttinger Societät der Wissenschaften vorgelesenen Denkschrift haben die Professoren Stromeyer und Hausmann in dem Steinkohlenbergwerke am Süntel, unweit Münden, blättrigen schwefelsauern Strontian entdeckt, welchen man bis jetzt noch nicht als einheimisch in Deutschland kannte. Das specifische Gewicht ist 3,8190 — 3,9064; die Bestandtheile 07,208 schwefelsaurer Strontian, 2,222 schwefelsaurer Baryt, 0,254 Kieselerde, 0,116 Eisenoxydul, und 0,190 Wasser, nebst einer geringen Menge Petroleum. Zum Erstenmale hat man hier im natürlichen schwefelsauren Strontian schwefelsauren Baryt angetroffen.

Stuttgardter Blätter erzählen aus einem Privatschreiben: „Als der Kaiser von Frankreich bey seiner Rückkehr aus Holland durch Givet (eine kleine befestigte Stadt an der Maas) kommen sollte, war kurz vorher die dortige Brücke eingestürzt. Der Maire besorgte, wenn dieser Zufall den Kaiser aufhielte, könnte selbiger darüber unzufrieden seyn. Also nahm er 50 in einem Gefängniß der Festung aufbewahrte englische Matrosen zu Hülfe, welche auch in sehr kurzer Zeit die Brücke wenigstens wieder in solchen Stand setzten, daß seine Majestät sie ohne Gefahr passiren konnte. Als nun der Maire den Kaiser davon benachrichtigte, und ihm die Matrosen vorstellte, dankte ihnen der Monarch, schenkte ihnen die Freyheit, und ließ ihnen 20,000 Fr. zustellen. Man kann sich ihre Freude denken! — Und nun, in derselben Festung befand sich auch ein gefangener englischer Geistlicher. Dieser kommt, spricht den Kaiser an: „Sire! So eben vernehme ich meine Beförderung zu einem Bisthum. Wenn Ewr. Majestät die Güte hätten, mir zu erlauben, mich auf kurze Zeit zu entfernen, um installirt zu werden, und meine Frau und Kinder zu umarmen, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, sofort in meinen Verhaft zurückzukehren.“ — „Gehen Sie (erwiederte der Kaiser), nehmen Sie von Ihrer Stelle Besitz, küssen Sie Ihre Frau und Kinder, und wiederholen Sie das täglich Ihr Lebtag. Ich schenke Ihnen gänzliche Freyheit.“

Berlin. (Vom Januar.) Nachdem sich endlich, am 3ten dieses, seit dem 11ten December die ersten, heitern, vom Mondschein befreyeten Abendstunden einstellten, durchmusterte ich, mit einem achromatischen Sternaufsucher, die Gegend, wo der kleine, im November zu Marseille entdeckte Komet sich aufhalten mußte, aber vergebens. Allein am 4ten fand ich ihn, um 11 Uhr, mit einem 3½füßigen Dollondischen Fernrohr, äusserst blaß und ohne Schweif, unter den Hyaden im Stier, westwärts von dem Stern d, beyläufig unter 64° gerader Aufst. und 10° nördl. Abw. Seine große Lichtschwäche ließ keine genaue Ortsbestimmung zu. Dieser Komet ist also nur noch mit guten Fernröhren zu erkennen, indem sich jetzt die Erde schon wieder von ihm entfernt. Unser vorige Komet zeigt sich noch etwas des Abends niedrig im Westen, und wird dort nächstens unsichtbar. Bode.

Paris. (December.) Noch sind viele unsrer Bäume grün (die Kastanienbäume ausgenommen, die dies Jahr nicht zum Zweytenmale blühten, vermuthlich weil der Herbst zu feucht war, und sie daher ihre ersten Blätter nicht, wie gewöhnlich, im August verloren); aber unsre Moden bezeugen bereits des Decembers Daseyn. Redingots von Tuch und Merinos, Douillettes mit und ohne Pelzwerk, Pelzkragen und Männerspencer, mit Pelzwerk ausgeschlagen, sind an der Tagesordung. Hüte von weissem Reps sind mit Wulsten (Rouleaux) von Sammet besetzt; die eine ist einfarbig und meist weiß; die andere ist grell, von schattigem Grün, Gelb oder Blau. Die Douilletten und Pelze sind einfacher, als vergangenes Jahr, besonders in den Aermeln, die ganz glatt sind. Dafür haben sie häufig Kapuzen. Genins künstliche Haartoupets, die man mit den Resten der natürlichen Haare so verflechten kann, daß sie keiner Befestigung bedürfen, kommen immer mehr in Schwung, und geben dem damit Versehenen ein scharmantes Air de Mineur. Man sieht einige Damen mit Pelzstutzen.

Der ärmste Geoffroy, dessen Muthwille mit dem archäologischen Bruchstück über die guidische Venus noch in frischem Andenken seyn wird, ist seitdem die Zielscheibe verschiedener Ausfälle des Journal de Paris, und es scheint die weitere Absicht durch, ihn in den Augen der Menge um seinen Kredit zu bringen. So erzählt, im besagten Journale, ein Fremder, der gerade Geoffroys Hause gegenüber sich einwohnte, daß er sich sehr über die Menge Menschen verwundere, die täglich in jenes Haus Effekten aller Art brachten, und leer herausgingen. Ja sogar Damen, die mit Shawl und Hut hineingingen, kamen

ohne dieselben zurück. Er hielt das Haus daher für ein Leihhaus, und beklagte die Unglücklichen oft im Stillen, die ein immer steigender Luxus zu solchen Hülfsmitteln nöthigte. Allein, bald befand er sich selbst in Verlegenheit, und entschloß sich, einen Ring zu versetzen. Schüchtern schlich er sich in jenes Haus; die Schaam fesselte ihm den Mund, so, daß er dem Portier bloß den Ring zeigte, hoffend, daß er sein Anliegen errathen würde. Der Portier wies ihn auch sogleich in den ersten Stock; hier wiederholte er dieselbe Mimik gegen den Diener, der öffnete, und ward eben so schnell verstanden. Man bat ihn, in einem Zimmer zu verziehen. Hier fand er die meisten Effekten, auch die Hüte und Shawls, die er hineintragen gesehen hatte. Auf der Erde lag ein zerrissener Voltaire, und auf dem Pulte ein ganz mit Dinte befleckter Racine. Endlich erschien der Herr vom Hause selbst — ein hageres Männchen mit hohlem Auge — — „Verstehen Sie sich auf Ringe?“ sagte der Fremde. — O ja, mein Herr! dieser hier hat Diamanten vom schönsten Wasser. — „Und Sie schätzen ihn?“ — O er ist unschätzbar. Befehlen Sie nur mit mir. Sie sind gewiß ein dramatischer Dichter? — „Nein, mein Herr, ich bin...“ — Haha, Sie sind ein Schauspieler, der hier debütiren will. — „Nein, mein Herr, ich bin in Verlegenheit...“ — O ich errathe! Sie nehmen gewiß an der jungen Tänzerin besondern Antheil, die gestern zum Erstenmale in der Vestalin auftrat. Ich habe ebenfalls schon verschiedene Anlagen an ihr entdeckt, und werde nicht ermangeln, in meinem Feuilleton — — Hier erwachte der Fremde endlich aus seinem Irrthum, bat um Verzeihung, daß er sein Haus für das eines auf Pfänder Leihers hielt, und entfernte sich. — Einige Tage darauf deckte das Journal de Paris eine neue Batterie gegen Geoffroy auf. Ein Journalist, hieß es, versicherte der Redaktion eines gewissen Journals, daß die Theater ihm keinen freyen Eintritt wegen seiner großen Freymüthigkeit und Wahrheitsliebe gestatten wollten. Sofort wies ihm die Redaktion 4000 Fr. jährlich mehr an Honorar an. Nun schrieb der gewissenhafte Kritiker an alle Theaterregisseurs, ihm eine Loge aufzubewahren, wenn sie auf seine Dankbarkeit Anspruch machen wollten. Sogleich erhielt er überall eine von denen im ersten oder untersten Range, die dem Podium gleich stehen, und Baignoirs heißen. Allein hier war er nur zu oft der Gegenstand der Spöttereyen im Parterre; er verlangte daher allenthalben, daß man ihm Gitterlogen gebe. Auch diesem Verlangen wurde gewillfahret, und nun senkt sich das Gitter nie mehr, so lange Geoffroy dahinter sitzt; dafür, heißt es, öffnet sich die Hinterthür um so gefälliger für Alle, die der Madame l'Abbé ihre Ehrfurcht thätig beweisen wollen.

Vor dem Pallaste des kaiserlichen Institutes stehen seit einiger Zeit vier wasserspeyende Sphinxe, welche grün angestrichen sind. Da das Kostüme der Mitglieder des Instituts ebenfalls grün ist; so hat man darauf ein Sinngedicht von folgendem Inhalt gemacht: Ein vorübergehender Bewohner der Wüste: Woher dies grüne Kleid? Die Sphinxe. Du siehst die Livrée des Instituts; nach dem Beyspiele unsrer Kollegen sind wir nur damit beschäftigt, Wasser ans Tageslicht zu bringen.

Talma ist von seiner Reise zurückgekommen, und hat zum Erstenmale wieder in der Tragödie Oedipe gespielt. Dieses Stück wählt er gewöhnlich, wenn er einige Zeit abwesend gewesen ist. Der Schauspielsaal war ausserordentlich voll. Der Kaiser, die Kaiserin und der ganze Hof waren zugegen.

Ein kleines neues Stück: Die weisen Vorsätze, woron der Plan aus einer etwas schlüpfrigen Erzählung Voltaire's gezogen ist, hat vielen Beyfall im Theater Odéon erhalten. Der Inhalt ist dieser; Ein junger Pariser, der alle Lustbarkeiten mitgemacht hat, zieht sich in eine Vorstadt zurück, um dort als ein Weltweiser zu leben. Allein zwey Freunde und zwey vertraute Freundinnen entdecken seine Wohnung, fallen ihm ins Haus, und lassen auf seine Kosten ein herrliches Frühstück anrichten. Er will Anfangs keinen Theil daran nehmen, läßt sich aber doch bereden, besonders da eines jener Frauenzimmer ihn versichert, es sey ihr nun Ernst, und sie wolle ihm nach langem Bitten endlich ihre Hand geben. Er läßt sich ebenfalls zum Rausche verleiten. Hiernächst wird gespielt: er verliert nicht allein Alles, was er bey sich hat, sondern obendrein mehr, als er besitzt. Er tröstete sich mit der Liebe seiner Freundin; aber nun tritt einer seiner Freunde auf, und behauptet, er besitze schon lange ihre Gegenliebe. Der weise Jüngling muß sich duelliren; und so ist er um Mittag berauscht, in Schulden vergraben und Duellist, obschon er Morgens früh noch der weiseste Mann von der Welt war. Glücklicherweise bringt ein ernster Mann, der seine Thorheiten mit angesehen hat, Alles wieder in Ordnung.

Kours.

Riga, den 3ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. 115 R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hmb. Bko. 122 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 74 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 35 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 4 Rub. 95 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 100 Rtlr. pr. 126 R. — K. S. M.
dito dito dito 475 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 9. Mittewoch, den 10. Januar 1812.

Boulogne, den 20sten December.

Wie wir vernehmen, ist eine englische Prise, ein Dreymaster von 500 Tonnen, beladen mit Kaffee, Rum und Baumwolle, welcher 12 Kanonen und Karonaden und 42 Mann Equipage führte, nach Ostende aufgebracht worden. Dieses Schif ward von den Kapern le Lion und le Renard nach einem Gefecht genommen, dessen Umstände angeführt zu werden verdienen.

Der Lion ward im Hafen zu Kalais reparirt. Als der Kapitän am 17ten des Morgens mehrere feindliche Schiffe erblickte, ließ er die Arbeiten einstellen und ging ungeachtet des schlechten Zustandes des Kapers und der stürmischen Witterung in See.

Er begegnete dem Kaper le Renard. Beyde manövrirten in Uebereinstimmung mit einander. Der Lion griff eine Brigg an, die er nahm, und der Renard segelte auf einen Dreymaster zu, der in der Nähe war.

Der Renard enterte dies Schiff, konnte sich aber das Erstemal nicht am Bord behaupten. In dem Augenblick, wie er sich von demselben entfernte, enterte der Lion. Der Renard kam zum Zweytenmal zurück und zwar mit Erfolg. Die Engländer konnten dem doppelten Angriff nicht widerstehen und ergaben sich. Während des Gefechts ward der Kaper le Lion durch die Bewegungen des angegriffenen Schiffs so zerschmettert, daß der Kapitän Fourny genöthigt war, sich mit seiner Mannschaft auf die Prise zu retten. Der Kaper sank gleich darauf.

Amsterdam, den 27sten December.

In der Nacht vom 23sten auf den 24sten hatten wir einen heftigen Sturm aus Nordwesten, der den Verlust eines englischen Linienschiffs und mehrerer Fahrzeuge einer aus der Ostsee kommenden Konvoy veranlaßt hat.

Die Konvoy ward von dem Linienschiff Heros, von 74 Kanonen, begleitet. Dieses Linienschiff ist auf den Nordhaaks beym Texel gescheitert. Alle Versuche, sich demselben am 24sten zu nähern, sind fruchtlos gewesen. Erst am 25sten gelangte man zu demselben. Man fand aber nichts mehr wie Trümmer. Die Mannschaft ist ohne Zweifel umgekommen.

Die Kriegsbrigg, Namens Grashopper, war um die Nordhaaks gesegelt. Da sich der Lootse des Kapers le Furet an Bord begeben hatte, so steuerte er selbige nach dem Nieuwe Diepp, wo sie einlief. Dieses Schiff führt 18 zweyunddreyßigpfündige Karonaden.

Das Transportschif Archimedes von derselben Konvoy ist auf den Sandbänken gescheitert, die Equipage aber gerettet worden.

Die Gefangnen von diesen beyden Schiffen sind hier angekommen. Es sind 141 Mann.

Zwey andere Briggs sind im Norden des Texels verunglückt; man glaubt aber, daß ihre Equipage gerettet worden.

Andere Schiffbrüche erfolgten in eben diesem Sturm an den Küsten der Inseln Eyerland und Terschelling; wir erwarten bestimmte Nachrichten über diese Ereignisse.

Amsterdam, den 28sten December.

Eine Konvoy von 230 Schiffen, die durch 2 englische Linienschiffe und 3 Fregatten eskortirt war, ist an unsern Küsten gestrandet. Der Heros, ein Linienschif von 74 Kanonen und 680 Mann, ist mit Mann und Maus untergegangen. Zwey andere Linienschiffe von 74 Kanonen werden von Egmont-Op-Zee aus gesehen, und scheinen verloren zu seyn.

Eine Brigg ist an der Küste des Texels gescheitert, und man hat nur 12 Mann von der Equipage retten können. Eine andere Brigg ist glücklicher gewesen; sie ist in die große Rhede des Texels eingelaufen und genommen worden. Es ist eine sehr hübsche Brigg mit 20 zweyunddreyßigpfündigen Karonaden und 120 Mann besetzt.

Ein mit Kanonen beladenes Schiff hatte einen neuen Steuermann bekommen, und war nicht zu retten.

Unsere Küsten sind mit Trümmern bedeckt; man sieht nichts als Pulverfässer, Gewehrkisten und tausend Gegenstände aller Art. Es scheint, als ob einige 30 Schiffe mit Kriegsmunition beladen waren.

Man schätzt den Verlust der Engländer auf 3000 Menschen, und hält den größten Theil dieser 230 Schiffe der Konvoy für verloren.

Paris, den 2ten Januar.

Gestern, am 1sten Januar 1812, vor der Messe, als der Kaiser sich im Thronsaale befand, introducirte der Großceremonienmeister, nachdem er die Befehle Sr. Majestät empfangen hatte, das Corps diplomatique, welches unter den gewöhnlichen Formalitäten durch einen Maitre und Aide des Ceremonies geschah.

In dieser Audienz wurden vorgestellt:

Durch Se. Excellenz, Herrn von Cetto, bevollmächtigten Minister von Bayern: Herr Graf von Luxburg, Kammerherr und Legationsrath Sr. Majestät, des Königs von Bayern.

Durch Se. Excellenz, den Herrn Grafen von Winzingerode, bevollmächtigten Minister Sr. Majestät, des Kö-

nigs von Würtemberg: Herr von Schwarz, Legationssekretär.

Durch Se. Excellenz, den Herrn Joel Barlow, bevollmächtigten Minister der vereinigten Staaten: die Herren Warden, Konsul der vereinigten Staaten zu Paris; Morris, Schiffslieutenant der vereinigten Staaten; Gray, Legationssekretär der vereinigten Staaten zu St. Petersburg; Jones, von Boston; Howard, von Maryland; Rodmann, von New-York.

Se. Majestät empfingen darauf den Senat, der durch Se. Durchlaucht, den Prinzen Vicegroßwahlherrn, vorgestellt ward; den Staatsrath, den Kassationshof und das Municipalkorps von Paris, die durch Se. Durchlaucht, den Prinzen Erzkanzler des Reichs, vorgestellt wurden.

Nach der Messe haben Se. Majestät die Officiers Ihrer Garde, den Generalstab, das Officierkorps der Garnison von Paris, die Geistlichkeit von Paris, die Mitglieder der Konsistorien gesehen.

Darauf haben Ihre Majestät, die Kaiserin, das Corps diplomatique und alle Personen angenommen, die die Ehre gehabt hatten, dem Kaiser die Kour zu machen.

Ihre Excellenzen, die Marschälle, Herzog von Elchingen und Herzog von Reggio, sind seit einigen Tagen zu Paris angekommen.

Im Jahre 1811 sind auf den verschiedenen Theatern der Hauptstadt 160 neue Stücke aufgeführt worden.

Zufolge eines Berichts des Herrn Jakob, Kommandanten der Seemacht Sr. Majestät auf der Rhede der Insel Aix, vom 28sten December 1811, sind 5 englische Penischen, die mit 118 Mann besetzt waren, durch unsere Flottille genommen worden.

Madrid, den 13ten December.

Der Staatsrath Don Thomas de Morla, Präsident der Kriegssektion und Generallieutenant der königl. Armee, ist am 6ten dieses, 64 Jahre alt, zu Madrid gestorben. Se. Majestät haben befohlen, daß er mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen begraben werde.

Lille, den 24sten December.

Die Apotheker, Herren Tordeux und Sohn, haben zu Avesnes Versuche mit der Fabrikation von Runkelrübenzucker angestellt. Sechs und ein halb Aren mittelmäßigen Landes erzeugten 1665 Kilogrammen Runkelrüben. Ihr Gewicht im Durchschnitt betrug 1½ Kilogramm. Der ausgezogene Saft weg zwey Drittheil des ganzen Gewichts der Runkelrüben. Am 26sten erhielten sie von ihren Operationen 407 Grammen gelber, sehr reibbarer Kassonade, in harten Körnern und von reinem Zuckergeschmack, welche von Kaufleuten für Kassonade von Zuckerrohr gehalten wurde.

Wien, den 28sten December.

Seit ein paar Tagen ist die kaiserl. Druckerey geschlossen, und eine zahlreiche Wache verhindert jede Kommunikation mit den Arbeitern darin. Man spricht von einem neuen Finanzpatent, welches die Regierung gleich nach dem Drucke publiciren wird. Das Publikum ist sehr neugierig, das Resultat dieser Maßregel und dieser ausserordentlichen Arbeit zu erfahren.

Die Subskription, welche eröffnet worden, um dem verewigten Collin ein Denkmal zu setzen, beträgt schon 30,000 Fl.

Warschau, den 28sten December.

Der Reichstag ist nunmehr beendigt; Se. Majestät, der König, sind heute wieder von hier nach Dresden abgereiset.

Dresden, den 28sten December.

Der König von Sachsen hat eine strenge Verordnung gegen alle heimliche Verbindungen zwischen den Studenten zu Leipzig erlassen.

München, den 27sten December.

Se. Königl. Majestät haben verordnet, daß Ihnen künftig von Verfassern keine Werke dedicirt werden sollen, die nicht vorher die Erlaubniß dazu erhalten haben.

Berlin, den 4ten Januar.

Vorgestern sind Ihre Durchlaucht, die Prinzessin von Solms, von Potsdam kommend, hier durch nach Strelitz gegangen.

Kopenhagen, den 3ten Januar.

Im abgewichenen Jahre sind hier 3552 Menschen geboren, 4215 gestorben und 1236 Paar kopulirt worden.

New-York, den 28sten November.

Die Streitigkeiten, die zwischen den vereinigten Staaten und England über den Angriff auf die Chesapeake statt gefunden haben, scheinen beseitigt zu seyn; man schließt dies aus einem Briefe des Herrn Foster an Herrn Monroe, der folgende Satisfaktionsausdrücke enthält:

1) Die Mißbilligung Sr. Majestät, die in den Noten des Herrn Erskine, vom 19ten April 1809, an Herrn Smith ausgedrückt ist, nachdem man die nicht autorisirte Handlung eines die Seemacht an den Küsten Amerika's kommandirenden Officiers erfahren, worauf sogleich die Zurückberufung von einem sehr wichtigen und ehrenvollen Kommando erfolgt ist, um die Mißbilligung Sr. Majestät zu erkennen zu geben.

2) Ferner die Mißbilligung Sr. Königl. Hoheit, und, so weit es die Umstände erlauben werden, die unverzügliche Zurücksendung der Leute, die auf Befehl des Admirals Berkeley vom Bord der Chesapeake weggenommen waren, an das Schiff, von welchem sie genommen worden, oder, wenn das Schiff nicht mehr im Dienste seyn sollte, die Beförderung derselben nach demjenigen Hafen der vereinigten Staaten, den die amerikanische Regierung zu diesem Behuf bestimmen würde.

3) Eine hinlängliche Geldentschädigung für diejenigen, die in dem Angriff auf die Chesapeake gelitten haben, mit Inbegriff der Familien der Seeleute, die unglücklicher-

weise im Gefecht umgekommen sind, so wie für die noch lebenden Verwundeten.

Die Chesapeake, die zu Boston vor Anker liegt, ist bestimmt worden, die Leute aufzunehmen, die dieser Fregatte zurückgegeben werden sollen; man sieht daraus, daß der Gegenstand des Streits zwischen den beyden Ländern durch eine Reparationsofferte, die man angenommen hat, beendigt ist.

Vermischte Nachrichten.

Bey Großenhayn wurden zwey Bauerknaben von 10 und 8 Jahren, welche über Feld gegangen waren, um sich ein Christgeschenk zu holen, ohne Spur äusserer Verletzung todt in einem Graben, und ihre Brodsäcke neben ihnen liegend, gefunden. Da gar keine strenge Witterung war, so vermuthet man, daß der heftige Sturm sie erstickt haben möge.

In einem Aufsatze im Morgenblatt über den von dem berüchtigten Jünger der romantisch-mystischen Schule, Heinrich von K**, verübten Mord und Selbstmord liest man folgende für Deutschland niederschlagende Stelle: Unsere Literatur ist ein verpesteter Sumpf, der beynahe nichts als Basilisken ausbrütet. Ein Rotte unwissender, selbstsüchtiger und wahnsinniger Knaben, mit und ohne Bart, predigt öffentlich und in allen möglichen Formen den Aberglauben der finstersten Zeiten, und wer nicht mitraset, oder gar gegen das einreißende Verderben eine warnende Stimme erhebt, darf sich auf Pasquille, auf den Namen eines Plattisten, und wie die Modeschimpfwörter des Rabengesindels ferner heißen, und auf alle ersinnliche Nichtswürdigkeiten gefaßt halten, und wird sogar von Leuten angefeindet, welche die Miene annehmen, als ob die Veredlung der Menschheit ihr einziges Streben wäre. Mit der Armuth findet sich in der Regel immer der Bettelstolz ein, und wer ist ärmer und stolzer, als wir in diesem Augenblicke? Was hätten wir von andern Nationen nicht von jeher lernen können — wenn der Bettelstolz nicht wäre! Doch was kann man von einem Volke erwarten, das seine edelsten Geister, denen es seinen ganzen Ruhm und seine ganze Bildung schuldig ist, das Männer, wie Haller, Klopstock, Lessing, Wieland, Goethe, und andere, den Verunglimpfungen einer rohen Sudlerbande, die nicht ein einziges erträgliches Werk aufzuweisen vermag, Preis giebt, und es sogar ungeahndet geschehen ließ, daß man einem Luther seinen Namen für einen auf die Bühne gebrachten Tollhäusler abborgte?

Daß der Franziskaner Berthold Schwarz zu Freyburg im Breisgau 1354 das Schießpulver erfunden habe, wird noch jetzt von den Meisten als eine ausgemachte Thatsache angenommen. Aber schon vor 26 Jahren machte der inzwischen verstorbene Prof. Ostertag *) darauf aufmerksam, daß bereits Roger Bacon, der 1294 starb, nicht nur die Wirkung des Schießpulvers, sondern auch seine Bestandtheile und ihre Zusammensetzung gekannt habe, wie aus folgender Stelle seines Briefes de secretis operibus artis et naturae sich ergebe: „Sed tamen salis petrae luru mopecan ubre (durch Versetzung der Buchstaben: carbonum pulvere) oritur et sulphuris: et sic facies tonitru et coruscationem, si scias artificium.“ Nach Bruns **) ist das Schießpulver schon im zwölften Jahrhundert zum Sprengen des Gesteins auf dem Rammelsberge bey Goslar gebraucht worden. Und neuerlich führt Graf von Rzewusky diese Entdeckung noch in weit frühere Zeiten zurück. In einem im zweyten Hefte der „Fundgruben des Orients“ (Wien 1809) unter No. XIX auszugsweise abgedruckten Schreiben an Herrn von Hammer giebt er Nachrichten von einem höchst seltenen, zur Zeit des Kreuzzugs des heiligen Ludwig (also um die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts) geschriebenen, von der Kriegskunst, Pferden, Wagen u. s. w. handelnden Kodex, und bezeichnet als besonders interessant den darin vorkommenden Artikel von der Komposition des Schießpulvers, die beynahe eben so, wie die unsrige, und unstreitig den Arabern früher, als uns, bekannt gewesen sey, obgleich die Erfindung ihnen vielleicht nicht zugehöre, und vielmehr den Persern oder Sinesern ***) zugeschrieben werden müsse.

*) In seinem Comment. de Joue Elicio, die auch in der „Auswahl aus den kleinen Schriften des verstorbenen Professor Ostertag“ (Sulzbach 1810) wieder abgedruckt ist, und daselbst das 5te Stück der ersten Sammlung ausmacht.

**) Allgemeine Literärgeschichte, S. 27.

***) Daß die Sineser lange vor Schwarzens Zeiten eine Art von Schießpulver im Gebrauch gehabt haben, giebt auch schon das Basler historische Lexikon, Th. 4. S. 327, zu.

Paris. (December.) In der Straße Saint Pères hat man seit Kurzem einen Laden eröffnet, worin die nach dem Verfahren des Herrn Vauchelets verfertigten sammetnen und gefütterten Stoffe ausgesetzt werden. Die vorzüglichsten Stücke, die man jetzt dort sieht, sind mehrere Lehnsessel, Kanapees und Tapeten, welche für den Senatspallast bestimmt sind. Alle diese Stücke stellen Ansichten von Roms Ruinen vor. Die Farben sind sehr lebhaft, und bringen eine gute Wirkung hervor; sie sollen sehr dauerhaft seyn, obschon sie aufgedruckt sind. Auch soll die Verfertigung dieser Stoffe nicht sehr theuer seyn; man empfiehlt sie für große Säle, Kirchen u. s. w.

In dem Theater Variétés sieht man jetzt Brunet nicht als Cendrillon oder Jocrisse, sondern als Abbé. Das Stück, worin er diese komische Rolle spielt, heißt le Quiproquo. Eine bekannte Anekdote hat den Stoff dazu hergegeben. Der berühmte Polizeylieutenant de Sartines ließ einst ein verbotenes Buch aufsuchen: L'abbé

Coquet. Der Polizeydiener, dem die Nachforschung aufgetragen war, hielt den Titel des Buchs für den Namen eines Mannes, und arretirte einen gewissen Abbé Coquet, der eben auf der Diligence in Paris angekommen war, ein Familiengeschäft zu besorgen. Auf die Versicherung, daß Abbé Coquet aufgefunden sey, wurde dem Polizeydiener geboten, denselben in des Polizeylieutenants Kabinet zu bringen. Jener gehorchte, und schloß den erstaunten Abbé ein. Da Herr de Sartines des Abends nach Hofe ging, so blieb der arme Abbé bis mitten in die Nacht in dem Kabinette. Der Hunger brach endlich alle seine Geduld. Er klopfte oft und schrie aus allen Kräften. Das ganze Haus gerieth in Aufruhr; man konnte nicht begreifen, wie in dem Hause des Herrn de Sartines solch ein Lärm entstehen könne, während er abwesend sey. Anfangs wagte Keiner, sich zu nähern. Endlich entspann sich eine Unterredung durch das Schlüsselloch zwischen dem Abbé und Madame de Sartines. Allmählig klärte sich Alles auf; man bedauert den armen Abbé, der Gegenstand eines Quiproquo gewesen zu seyn, und sucht durch ein gutes Abendessen seinen Unfall wieder gut zu machen. Brunet ist als Abbé eben so drollig, als in seinen andern Rollen.

Mit den Almanachen wird es bald in Frankreich so weit getrieben werden, als in Deutschland. Vor 20 Jahren waren die Franzosen in diesem Stücke sehr hinter den Deutschen zurück; nun aber scheint eine löbliche Eifersucht sich ihrer bemächtigt zu haben. Dieses Jahr besonders sieht man Almanache, mit allerhand Titeln, über allerley Sachen, von allerhand Verfassern, und, was vielleicht ihr vornehmstes Verdienst ist, mit sehr eleganten Einbänden. Da die Bonbons und anderes Zuckergebäck allzutheuer sind, so werden Almanache zum Neujahrgeschenke gegeben. So wirken die Zeitumstände auf die Literatur; manche Dichter würden verhungern, wenn der Zucker wohlfeil wäre; da er aber theuer ist, so gelten ihre Gedichte so viel als Zucker, und haben den besten Abgang von der Welt.

Herr Oertin, dem wir schon die Einführung der Stenographie in unserer Sprache und eine sehr ingenieuse langue doci mastique verdanken, hat nun auch eine neue Art des Einbindens der Bücher erfunden. Er bedient sich dazu einer lackirten Pappe, welche mit großer Dauer die höchste Eleganz verbindet. Diese Art von Band wird im Feuer nicht verunstaltet, und läßt alle Arten von Zeichnungen, Gemälden u. s. w. zu. Auf einer wie Marmor polirten Fläche hat sie alle Nüancen von Porphyr, Lapis Lazuli u. s. w.

Herr Breville, ehemals Akteur beym Théatre français, und jetzt Professor der Deklamation (das Wort in der besten Bedeutung genommen), las im Athenäum der Fremden kürzlich in Abwesenheit der Verfasser zuerst eine Erzählung nach dem Arabischen, dann ein Stück über die Blumen, von Herrn Aimé Martin, dessen Briefe an Sophien über die Physik so vielen Beyfall gefunden haben. Herr Berville liest mit Klarheit, Bestimmtheit und Interesse. Man war mit seinem Vortrage so zufrieden, daß man ihn bat, einige Scenen aus unsern Tragikern zu lesen. Bey dieser Gelegenheit macht das Journal de Paris die Bemerkung: die Kunst, gut zu lesen, wird unter uns äusserst vernachlässigt. Täglich hört man in den Akademien und Zirkeln der Gesellschaft unterrichtete und gut erzogene Personen schlecht vorlesen. Warum macht diese schöne Kunst nicht einen Theil unserer Erziehung aus, besonders bey den Damen? Ihre Anmuth würde dabey unendlich gewinnen. (In Deutschland kann man diese Klage mit nicht minderm Rechte führen. Auch hier ist die Kunst, gut zu lesen, nicht sehr gewöhnlich, so wie überhaupt die des mündlichen Vortrags.) Wenn das Athenäum der Fremden öfters solche Versammlungen veranstalten wird, so ist sein Glück entschieden.

Pesth. (December.) Vor einigen Tagen trug sich hier eine traurige Begebenheit zu. Ein gewisser Kaffeewirth, Lechner, hielt zu seinem Vergnügen einen ausgewachsenen Bären an einer Kette in dem Hofe seines Hauses, ohne ihn in einem Käfig eingesperrt zu haben. Der Sohn eines Koches, ein siebenjähriger Knabe, wollte ihm einen Apfel geben; ein anderer Knabe gab ihm einen Stoß, daß ersterer auf den Bären fiel; dieser packte ihn sogleich und würde ihn zerrissen haben, wenn nicht auf das Geschrey der beyden Knaben eine Menge Menschen herbeygeeilt wären, und mit vieler Mühe den Knaben dem Bären entrissen hätten — aber in welchem Zustand! die Haut war ihm über das Gesicht herabgerissen, die rechte Hand, welche der Bär bereits im Rachen hatte, war ganz zerbissen u. s. w. Der Knabe starb den achten Tag im Spitale; der arme Koch ist über den Verlust seines Sohnes trostlos, denn man weiß, daß auf die Vatergefühle das Vermögen keinen Einfluß hat, und den Aermsten ihre Kinder oft am theuersten sind; und der reiche Kaffeewirth? — der Proceß ist noch nicht aus — unterdessen ist der Bär erschossen worden, und man darf hoffen, dieser Vorfall werde die Obrigkeiten aufmerksam machen, damit sie strenge darauf sehen, daß dergleichen wilde Thiere mit allen möglichen Sicherheitsmaßregeln aufbewahrt, und beym Herumführen nicht nur an Ketten gehalten, sondern auch mit Maulkörben versehen werden.

Leipzig. Die hiesige Universität hat eine vortreffliche Aquisition an dem berühmten Gilbert von Halle gemacht, der, ein würdiger Nachfolger Hindenburgs, als ordentlicher Professor der Physik angestellt worden ist.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 10. Donnerstag, den 11. Januar 1812.

Kassel, den 2ten Januar.

Als die irdische Hülle des Generals Morio am 31sten December ins Grab gesenkt wurde, hielt Se. Excellenz, der Justizminister, eine treffliche Rede, worin er unter andern sagte:

„Dieser dem Tode geweihte Acker, benetzt von Thränen, und so fruchtbar an Schmerzen, ist heute Zeuge einer Betrübniß, wie sie hier selten sich ergießt. Kein am Ziele seiner Laufbahn entschlummerter Greis ist es, welchen wir jetzt dem Schooße dieser Erde anvertrauen; es ist nicht ein Mann, der in der Mitte seiner Laufbahn von einer Krankheit hinweggerafft wurde, die kein Alter verschont; nein, dieser Mann fiel als das Opfer eines schwarzen Verbrechens, in den schönsten Tagen seines Lebens, nahe dem Augenblicke, wo seine angebetete Gattin ihm einen Erben, die Frucht ihrer Wünsche und zärtlichen Liebe, schenken wollte.

Ach! während seine Freunde und selbst Fremde dieses schreckliche Ereigniß bejammerten, blieben die Gefühle, welche sein Unglück allgemein verbreitete, dem Grafen Morio fremd. Mit ruhigem Blicke sah er dem herrannahenden Tode entgegen. Nur darüber drückte er sein Bedauern aus, nicht auf dem Felde der Ehre zu sterben, und sich der Mittel beraubt zu sehen, nicht mehr auf demselben seinem Könige, zu dessen ältesten und eifrigsten Dienern er gehörte, dienen zu können. Lächelnd wies er die Hoffnung zurück, welche die Freundschaft, bemüht, sich selbst zu täuschen, ihm darzureichen sich beeiferte. Ich fürchte den Tod nicht, war seine Antwort, und er eilte, ihm zuvorzukommen, indem er eigenhändig seinen letzten Willen mit eben der Festigkeit aufsetzte, als hätte er einem seiner Freunde einen Glückwunsch geschrieben.

Wohl weiß ich, daß der Krieger aus Gewohnheit und Pflicht das Leben geringschätzt, und ohne Zögern dasselbe gegen einen glorreichen Tod vertauscht. Aber, welcher Reihefolge glücklicher Ereignisse, welcher glorreichen Laufbahn sah sich der Verewigte, kaum 41 Jahr alt, auf eine so unerwartete und ungerechte Weise entrissen?

Anfänglich für die Artillerie bestimmt, hatte er in dieser Waffe bereits drey Feldzüge gemacht, als seine Verhältnisse mit dem General Bourrier seine Neigung und Anlagen für die Ingenieurkunst entwickelten. Er widmete sich derselben im Jahre 1796 und wurde darin einer der ausgezeichnetsten Officiers. Nach und nach diente er in dieser Eigenschaft in Korfu, in Toskana, im mittäglichen Italien und in Hannover. Am Rheine, an den Gränzen des vormaligen Weßphalens, in der Schweiz und in Italien wurden ihm verschiedene Rekognoscirungen übertragen, welche den Feldzug vom Jahre 8 vorbereiteten. In ununterbrochener Thätigkeit war er, seitdem er im Jahre 1793 die Schule verließ. Schon schmückte ihn das Officierkreuz der Ehrenlegion, als er nach der Schlacht bey Austerlitz das Kommandeurkreuz des bayerschen Militärverdienstordens erhielt, welches ihm der Prinz Vicekonnetable mit einem schmeichelhaften Schreiben übersandte. Am Ende des preussischen Feldzuges schickte der Kaiser ihn nach Schlesien zum Könige, von dessen Person er seitdem unzertrennlich war.

Das Königreich verdankt ihm die Bildung des Kriegsministeriums, der Konskription und der Grundlage jener Armee, welche durch ihre Kenntnisse, ihre Mannszucht und Haltung, als die jüngere Schwester der französischen Armee, sich geltend zu machen sich bestrebt.

Nach Spanien führte er eine Division von Weßphalen, und kommandirte sie bey der Belagerung von Girona, als ihn eine Krankheit an den Rand des Grabes brachte und nach Kassel zurückzukehren zwang.

Se. Majestät vertrauten ihm das Amt Ihres Oberstallmeisters. Weise Sparsamkeit, welche er in dem Dienste einführte, ununterbrochene Aufmerksamkeit, welche er ihm widmete, wurden die Ursache, daß die Hand eines Böswichts ihn mordete."

Hamburg, den 5ten Januar.

Der Assisengerichtshof in Hamburg zieht beständig eine Menge Zuhörer herbey. Die neue Verfahrungsart in Kriminalsachen zählt eben so viele Anhänger, als es aufgeklärte Menschen giebt. Die Einrichtung der Geschworenen und die öffentlichen Verhandlungen, die davon eine nothwendige Folge sind, beweisen, auf welchen Grad der Vollkommenheit die französische Gesetzgebung gebracht worden. Man ist überzeugt, daß der unrechtmäßiger Weise Angeklagte für die Zukunft nicht mehr fürchten darf, ein Opfer einer vorgefaßten Meinung oder des Hasses zu werden. Ein Wort ist hinlänglich, um den Gang einer gerichtlichen Verhandlung kennen zu lernen. Sobald die Geschwornen den Eid geleistet haben, so setzt das öffentliche Ministerium die Streitsache auseinander. Die angeführten Zeugen werden verhört. Der Beklagte antwortet ihnen und läßt die zu seiner Rechtfertigung dienenden Zeugen verhören. Der Präsident richtet so viele Fragen an den Beklagten und an die Zeugen, als er für dienlich hält. Die Richter und das öffentliche Ministerium können dieses ebenfalls thun. Selbst die Geschwornen können es; jedoch immer nur durch den Präsidenten. Sobald eine Streit-

sache gehörig instruirt ist, so macht das öffentliche Ministerium eine Konklusion, indem es die gegen den Beklagten angebrachten Beschuldigungen wiederholt. Hierauf spricht der Defensor des Beklagten für denselben. Er hat dabey ganz freyes Feld zu sprechen; doch darf er nicht von seinem Gegenstande abweichen, und nichts sagen, welches gegen die Wohlanständigkeit oder die Wahrheit wäre. Dem Beklagten ist das Recht vorbehalten, dasjenige hinzuzusetzen, was er zu seiner Vertheidigung nöthig halten möchte. Sobald dies geschehen ist, wiederholt der Präsident in Kurzem die Streitsache, wägt die gegenseitigen Gründe gegen einander ab, und übergiebt den Geschwornen die ihnen vorzulegenden Fragen. Hierauf treten die Geschwornen ab, um zu berathschlagen. Sobald ihre Berathschlagungen beendigt sind, treten sie wieder in den Gerichtssaal hervor, und bejahen oder verneinen jede der ihnen vorgelegten Fragen. Sie dürfen sich nur mit Thatsachen abgeben, und die Anwendung des Gesetzes ist ihnen fremd. Bloß die Richter haben das Recht, die Strafe zu diktiren, die nur durch den genauen Buchstaben des Gesetzes bestimmt werden kann. Sie ist nie willkührlich. Man darf sich nicht wundern, daß in einem Lande, wo die Aufklärung so große Fortschritte gemacht hat, wo die Geschwornen und die Richter das größte Vertrauen einflößen, eine solche Einrichtung der Gegenstand der öffentlichen Bewunderung ist.

Vom Mayn, vom 1sten Januar.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 23sten December kamen daselbst aus Magdeburg noch täglich Frachtwagen mit Kolonialwaaren an. Da schon einige Kirchen mit denselben angefüllt sind, so haben nun, um die nachkommenden sicher unterzubringen, verschiedene Kaufleute ihre feuerfesten Magazine geräumt. Durch den ungünstigen Ausschlag der Messen sind die Miethen der Gewölbe, und die Preise der Häuser zu Frankfurt etwas gefallen.

Aus Frankfurt wird gemeldet, daß Se. Excellenz, der Herr Baron von Bacher, französischer Geschäftsträger beym rheinischen Bunde, nach Paris zurückberufen wurde. Mit Bedauern sieht Frankfurt diesen ausgezeichneten Staatsmann seine Mitte verlassen. Bis jetzt ist die Rede nicht davon, daß seine Stelle durch einen andern Minister ersetzt werden soll.

In der Nacht vom 22sten zum 23sten December war zu Erlangen ein, einem Orkan ähnlicher, Sturm, dabey Donner und Blitz. Auffallend ist, daß im vorigen Jahre an demselben Tage und zu derselben Stunde ganz das nämliche Naturereigniß statt gefunden hat.

Aus der Schweiz, vom 26sten December.

Der gewesene spanische Gesandte, Chevalier Caamano, will seinen Aufenthalt in Bern fortsetzen. — Die Zerstörung von Sargans wird, der allgemeinsten Vermuthung nach, auf Rechnung der Unachtsamkeit mit einem Lichte auf dem Dachboden eines Niedergelassenen geschrieben. Von der Mitte des Städtchens trieben Wirbelwinde die Flammen schnell in weitem Kreise umher; das eine Thor wurde bald unzugänglich; am andern mußten die Reihen wohl durch flüchtende Menschen und ausgetriebenes Vieh gestört werden. Mit 10 Feuerspritzen konnte kaum das ausser den Mauern Gelegene gerettet werden. Um halb 5 Uhr frühe brach der Brand aus; um 8 Uhr lagen 121 Firste, worunter 79 Häuser, in ihrer Gluth. Noch 10 Gebäude sind stark beschädigt. Umgekommen ist Niemand; guten baulichen Gewölben dankt man das wenig gerettete Hausgeräth; eine volle Aerndte ist dahin und hat das Unglück vergrößert. Tags darauf wühlte der Wind noch im glühenden Schutte, und jagte Flammen auf; nur nach einigen Tagen konnte mit Abführung des Schutts begonnen werden; manches Gewölbe glüht noch.

Gegen einige Dörfer in Graubünden, die sich hartnäckig weigern, den alten Kalender abzuschaffen, ist nun Militär abgeschickt worden.

Der bekannte dessausche Pädagog, Olivier, ist zu Iferten angekommen, will ein Pensionat errichten, und sich näher an Pestalozzi anschließen.

Morlaix, den 13ten December.

Der Korsar, die Gazelle, hat gestern hier 32 von 2 Prisen herrührende Gefangene ans Land gesetzt. Die eine kam aus der Havannah; der Kapitän hatte vor seiner Abreise folgende Erkundigungen von dem Korsar, der Herzog von Danzig, Kapitän Aregneaudeau, eingezogen. Dieser Korsar ändert oft seinen Kreuzpunkt, und expedirt nur solche Schiffe, die gute Segler zu seyn scheinen, nachdem er sich der kostbarsten Gegenstände bemächtigt. Er nahm, versenkte und verbrannte bey 30 Schiffe, unter welchen sich ein Fahrzeug befand, welches den Gouverneur von Karrakkas, den Chef der Douane dieser Stadt, und 2 oder 3 Spanier von Rang am Bord hatte. Kapitän Aregneaudeau soll am Bord dieser Prise 40,000 Piaster gefunden haben. Er setzte aus Mangel an Lebensmitteln die Besatzung und die Passagiere zu Porto-Rico ans Land, und kreuzte hierauf in einer andern Gegend, wo er eine spanische mit 10 Karonaden bewaffnete und mit einer zahlreichen Besatzung versehene Goelette zwang, nach einem viersündigen Gefecht ihre Flagge zu streichen; dieselbe hatte, wie es heißt, 160,000 Piaster am Bord. 13 Kreuzer verfolgen den Herzog von Danzig, worunter 7 Fregatten; allein bis jetzt hat sein wahrhaft ausserordentlich schneller Lauf ihn sicher gestellt.

Aus Italien, vom 16ten December.

Der ehemals päbstliche Pallast auf Monte-Kavallo zu Rom, jetzt von Herrn von Daru, dem Intendanten über alle kaiserliche Domänen, bewohnt, trägt statt des Kreuzes nun den über Rom die Flügel ausbreitenden kolossalen Adler. Viele Hunderte von Menschen sind beschäftigt, die zum Ameublement erforderlichen Tische, Kommoden,

Betten, Stühle u. s. w. zu verfertigen, und eine ganze Kirche ist zum Behuf dieser Arbeiten in eine Werkstätte verwandelt worden. Die ehemals päbstliche Bibliothek des Pallastes wird nach dem Vatikan transportirt, und hier der großen einverleibt. Nach einem unzuverbürgenden Gerücht sollte auch schon das Silberzeug für den kaiserlichen Pallast hier angekommen seyn; nach andern sollte es das Silberzeug des ersten Senators, Prinzen Corsini, und noch nach andern das des ehemaligen Königs von Spanien seyn, woraus man schließen wollte, daß vielleicht Ersterer zum Viceregenten bestimmt seyn dürfte, und das Letzterer zu Rom privarisiren würde.

Der König beyder Sicilien hat befohlen, daß kein Fremder ins Königreich Neapal eingelassen wird, wenn er nicht mit einem Passe versehen ist, den ein neapolitanischer Agent vidimirt hat.

Vermischte Nachrichten.

Einer Nachricht aus Münster zufolge ist zur Vertilgung des Rothwildprets, welches dem Ackerbau großen Schaden zufügen kann, beschlossen, daß jeder Eigenthümer oder Jäger, der Erlaubniß Waffen zu tragen hat, auf seinem Grund und Boden oder wo er Erlaubniß zum Jagen hat, Rothwildpret schießen darf; jedoch ist es verboten, es anders als mit Gewehren, oder auf einer Parforcejagd zu erlegen.

Am 23sten December wurde zu Salzburg am Kapuzinerberge, oberhalb des Hauses des Seifensieders Guilielmo, ein Gemsenbock geschossen. Eine ähnliche Seltenheit erzählt man nur vom Erzbischof Firmian aus den 1730ger Jahren.

Vor einiger Zeit verrichtete man in der Kirche zu Montot, im Departement der Obermarne, die gewöhnlichen Gebete an dem Sarge einer verstorbenen Frau, als sich aus demselben auf einmal ein Geschrey hören ließ, welches alle Umstehende in Schrecken versetzte und in die Flucht jagte. Der Geistliche blieb mit dem Schulmeister allein auf seinem Posten. Letzterer, ein ehemaliger Soldat, öffnete den Sarg, aus welchem eine Katze sprang.

Zu einem botanischen Garten sind der Universität in Breslau 20 Morgen Land von den Festungswerken, und für Freytische 1400 Thaler jährlich angewiesen, und die Kollekten für arme Studirende, die sonst nach Halle geschickt wurden, bleiben nun in der Provinz. Das Bergamt in Breslau hat der Universität eine höchst schätzbare Mineraliensammlung geschenkt.

Das politische Journal, der Altonaer Merkur, die Nationalzeitung, und die Oberdeutsche Literaturzeitung hören auf.

In Rummwirth, einem Flecken nahe bey Lüttich, wohnt ein Pächter, dessen Hühner im Winter wie im Sommer Eyer legen. Von diesen Eyern wiegen die meisten 4 Unzen und darüber, und manche haben zwey Dottern. Er bewirkt diese auffallende Erscheinung durch folgendes Hühnerfutter. Er bringt die äussere Schaale des Leinsamens, Knoten genannt, in einen Backofen und dörrt sie daselbst. Hierauf läßt er sie in der Mühle mahlen und das Mehl darauf in Wasser sieden. Alsdann vermischt er diese Art Kleye mit Weizenkleye und mit Mehl von gemahlnen Eicheln, alles zu gleichen Theilen. Aus diesen Bestandtheilen mischt er ein wohl durchknätetes Brot, welches er den Hühnern in Stücken, einer Bohne groß, zu fressen giebt.

Hackert, einer der größten Landschaftsmaler gegenwärtiger Zeit, hat eine Anzahl Gemälde von seiner Hand hinterlassen, die, in ungetrennter Sammlung, nicht auf uns gekommen seyn würden, hätten nicht die Kriegsstürme, denen Italien seit 15 Jahren ausgesetzt gewesen ist, Kunstfreunden den Zutritt zu jenem Lande so sehr erschwert, und die Drangsale der Zeit der Kunstliebhaberey nicht so gewaltsam Einhalt gethan! Was früher in Hackerts besuchtem Arbeitszimmer, so eben vollendet, von der Staffeley weg in das Kabinet des Kenners und des Sammlers überzugehen pflegte, verblieb in den letzten Lebensjahren, wo weder sein Fleiß noch seine Liebe zur Kunst erkaltete, des Künstlers Eigenthum, und diente seiner Villa bey Florenz zur reichsten Zierde. — Nach seinem im Jahre 1807 durch einen Schlagfluß erfolgten Ableben fiel diese Sammlung seinen in den preussischen Landen wohnenden nächsten Verwandten, als Erbschaft, zu. Im Jahre 1808 hat das Publikum Gelegenheit gehabt, in einer öffentlichen Ausstellung den Reichthum und die Mannichfaltigkeit dieser Sammlung zu bewundern. Da die Zeitumstände nicht nur den Verkauf derselben im Ganzen verhindert, sondern auch die Veräusserung der einzelnen Stücke zu einem ihrem innern Werthe angemessenen Preise zweifelhaft gemacht haben; so haben die Erben den jetzt vielfältig betretenen Weg einer öffentlichen Ausspielung eingeschlagen. Dem bekannt gewordenen Plane zufolge wird der gesammte Nachlaß, der beyläufig aus 192 Gemälden (unter welchen 150 von Hackerts eigener Hand), aus mehr als 300 Stück Handzeichnungen von Hackert, aus Kameen und aus Kupferstichen besteht, vermittelst 6000 Loosen (à 2 Dukaten) veräussert, auf welche Eintausend Gewinne von der eben angezeigten Art fallen. — Um die Kunstliebhaber zu überzeugen, welche Art von Schätzen ihnen hier dargeboten wird, hat Herr Hofrath Behrend in Berlin die ganze Sammlung von Kunstsachen bey sich aufgestellt, und gestattet bis zum dritten Februar (als dem Ziehungstage) Sonntags und Mittwochs allen Liebhabern den freyen Zutritt zu derselben.

Ein Herr Kuenlin macht in den Miscellen für die neueste Weltkunde folgende Nachricht bekannt: Ein junges Mädchen, Namens Maria Neuhaus, Pfarrey Rechthalten, Kanton Freyburg, geboren den 17ten September 1790, deren wohlhabende Aeltern Joseph Neuheus und Maria Zbinden heißen, ist mit folgender sonderbaren Krankheit

behaftet: Kopfschmerzen, Uebelkeiten im Magen und im Unterleibe befielen sie schon mit dem 13ten Sommer ihres Lebens. Ueber zwanzig Aerzte, und vermuthlich zweymal so viel alte Frauen, wurden um Rath gebeten, allein die häufig genommenen verschiedenen Mittel fruchteten nur selten, und dann nur auf kurze Zeit. Wallfahrten und dergleichen hatten das nämliche Schicksal. Das Sonderbarste dabey ist, daß dieses Mädchen, ausser frischem Brunnenwasser und leichter geseihter Brühe von Brot, nichts genießen kann, und alle andere Speisen wegbrechen muß. Wenn die Schmerzen heftig sind, muß sie sich auf die rechte Seite legen. Dabey ist ihre Gesichtsfarbe natürlich, ihre Augen aber sind eingefallen und düster; ihre Physiognomie ist angenehm und heiter; die Wangen tragen die sanfte Rosenfarbe; die Stimme ist stark, die Bewegungen des Körpers aber sind sehr schwach; ihr Harn ist schwarz, ohne Bodensatz. Nur alle sechs bis acht Wochen hat sie einen schwachen Stuhlgang. Die Haare auf dem Kopfe hat sie verloren und der Schädel ist ganz nackt. — Vor vier Jahren erst gingen durch Erbrechen einige Würmer von ihr. Man gab ihr Wurmpulver. Hierauf zeigte sich eine lebende Eidechse, und dieser folgte ein großer schwarzer Wassermolch. Das Erbrechen dieser Thiere hatte eine kurze Besserung zur Folge. Neue Wehen fanden sich aber nicht lange hernach wieder ein. Ein andrer Arzt verschrieb 20 Gran Cocci orientalis in einem Glas Wasser gekocht, welche ihr, wie alle andere Arzeneyen, Erbrechungen verursachten. Als ihr kurze Zeit darauf beym Erbrechen etwas im Halse krappelte, griff sie mit dem Finger darnach und zog einen großen schwarzen, lebenden Krebs (!!?) aus der Gurgel. Einige Tage nachher folgte ein zweyter, an dem Rogen waren. Es ging wieder besser, aber nur wenige Tage; die alten Uebel stellten sich wieder ein. Zu wünschen wäre es, daß diese ausserordentliche Kranke in eine ärztliche Anstalt verlegt würde, wo man über sie belehrende Bemerkungen machen könnte (besonders auch über die Aechtheit des Faktums; denn bisher hat sich noch immer erwiesen, daß solche Wunderkrankheiten, wenn sie auch von sonst rechtlichen und nicht unverständigen Leuten attestirt wurden, dennoch nur theils auf Betrug, theils auf Selbsttäuschung hinauslaufen). Gegenwärtige gedrängte Nachrichten sind vom Ortspfarrer, den dasigen Vorgesetzten und einem Arzte, der die Kranke lange behandelt und ihr den Coccus orientalis verschrieben hat, als zuverlässig mitgetheilt worden.

Die Kunstfreunde in Hamburg und Altona erfreuen sich jetzt der Nähe eines sehr achtungswürdigen deutschen Künstlers, des Herrn Ludwig Strack, der sich seit einigen Monaten in der letztern Stadt niedergelassen hat. Er ist ein naher Verwandter der berühmten Künstlerfamilie Tischbein und einer der jetzt lebenden vorzüglichsten Landschafter. Auf seinen mehrjährigen Reisen durch fremde Länder, und besonders während seines langen Aufenthalts in Italiens und Siciliens klassischen Gefilden, hat er sich einen großen Schatz von trefflichen Skizzen der schönsten und merkwürdigsten Gegenden gesammelt. Schon seit mehrern Jahren seiner Rückkehr nach Deutschland führte er viele dieser Skizzen sowohl im Großen in Oehl, als auch in Sepiazeichnungen aus, oder bildete darnach aus der Phantasie geschöpfte Kompositionen, die das tiefe Studium der Natur und die lebendige Reminiscenz jener herrlichen italienischen Gegenden aussprechen. Mehrere Hamburgische Freunde der Kunst und noch mehrere Sammler im Auslande besitzen solche Kunstwerke von Stracks Pinsel. In dieser fruchtbaren Beschäftigung fährt er bey uns fort, theils, um ihm gemachte Bestellungen zu befriedigen, theils zu seinem eigenen Vergnügen und als Vorrath für durchreisende Kunstliebhaber. Auch sieht man in seinem Attelier Nachbildungen der Natur, an den schönen Ufern der Elbe aufgefaßt.

Paris. Die öffentlichen Bauten gehen immer fort, und immer ins Größere. Zum Pallaste des Königs von Rom in Chaillot wird der Grund gelegt. Eine große Straße soll auf den noch wenig für Fuhrwerke zugänglichen Montmartre führen. Der nördliche Arm des Kanals de l'Ourq ist von la Vilette bis zur Barrière Blanche in einer Strecke von 1010 Metern fertig; er wird nun bis Monceaux fortgeführt, und dort sich in einem zweyten großen Bassin endigen, aus dem auch die Wasseranlagen des dasigen Parks Zufluß erhalten sollen. Seine ganze Länge wird 4357 Metern betragen. An den Seitenzweigen dieses Hauptarms, wovon der eine die neue Löwenfontäne im Boulevard-Boudy, der andere das eben fertig gewordene achteckige Wasserbecken auf dem Platze der Vogesen (Place royale), und der dritte die auf dem Platze Karoussel neu zu gründende Fontäne beleben soll, wird fleißig gearbeitet. Der prächtige neue Quai von der Brücke de la concorde abwärts gegen die Brücke von Jena ist bis auf 350 Meter oberhalb dieser Brücke fertig; von da bis 150 Meter abwärts gegen die Barrière ist die Grundlage gelegt. Längs diesem Quai sollen Baumreihen angelegt werden, die mit dem gegenüber liegenden herrlichen Cours de la reine parallel seyn, und dies verlaßne, unangenehme Viertel der Stadt, in dem auch das Marsfeld liegt, zu einem reizenden Spaziergang machen sollen. Die Jenabrücke ist gepflastert, und wird nächstens dem Publikum eröffnet werden. Die großen Brückenarbeiten über den Lot bey Aiquillon sind um 650,000 Franken ausgeboten. Man ist nun schon an große Unternehmungen gewöhnt, und doch kann man bey bloßer Aufzählung neuer sich des Gefühles nicht erwehren, das die Erhabenheit einflößt.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 11. Freytag, den 12. Januar 1812.

Paris, den 3ten Januar.

Gestern nach dem Lever haben Se. Majestät den Vermählungskontrakt des Herrn Marschalls, Herzogs von Reggio, mit dem Fräulein de Coury unterzeichnet.

Vorgestern haben Se. Majestät die Fabrik von Runkelrübenzucker besucht, die von dem Herrn Benjamin Delessert zu Passy angelegt worden, wo sich der Senateur, Herr Graf Chaptal, befand. Se. Majestät haben dies Etablissement aufs genaueste in Augenschein genommen, und Ihre Zufriedenheit darüber dem Herrn Delessert bezeigt, dem Sie die Dekoration der Ehrenlegion bewilligt haben. Den Arbeitsleuten ließen Sie einen wöchentlichen Sold oder Gratifikation ertheilen.

Die Revolution in dem Kolonialhandel, welche durch glückliche und vervielfältigte Erfolge bewirkt wird, und die den Ruin der Anlagen und Fabriken von Rohrzucker zur Folge haben wird, ist zu Stande gebracht. Ein Morgen Landes, der in den Kolonien mit Zuckerrohr besäet wird, bringt nur ein Drittheil mehr als ein mit Runkelrüben in irgend einem Theile des Kontinents besäeter Morgen Landes hervor. Die Ueberbleibsel von der Fabrikation des Runkelrübenzuckers geben überdies dem Hornvieh eine reichliche Nahrung. Der Preis des unraffinirten Rohrzuckers, mit Einschluß der westindischen Abgaben, der Transportkosten zur See und des Transports zu Lande, betrug zu Paris vor der Revolution wenigstens 12 Sols das Pfund. Jetzt verfertigt man Runkelrübenzucker, der nur auf 18 Sols zu stehen kommt, und der nur 15 Sols kosten wird, wenn man das Verfahren und die Maschinen vervollkommnet hat. Wenn daher eine Abgabe von 25 Procent auf den ausländischen Zucker gelegt wird, so kann der Runkelrübenzucker die Konkurrenz zu jeder Zeit aushalten, und wird selbst einen hinreichenden Vortheil genießen, um die Fabrikation nachdrücklich zu ermuntern.

Wenn in der jetzigen Lage der Dinge der Tarif vom 5ten August auf das Viertheil reducirt würde, so würde die Prämie, die für den Runkelrübenzucker übrig bleibt, noch vortheilhafter seyn. Was aber den Fabrikanten ein großes Benefiz zusichert, ist die Absicht Sr. Majestät, die Abgabe von dem Kolonialzucker mehrere Jahre hindurch zu der durch den Tarif vom 5ten August bestimmten Taxe zu erhalten.

Eine gleiche Revolution erfolgt in Hinsicht des Indigo. Der Pastel bringt einen völlig gleichen Indigo, wie den von Guatimala, hervor. Er besitzt alle Eigenschaften desselben und ist weit wohlfeiler.

Unsere Handelsbillanz wird mithin 90 Millionen gewinnen, welche Frankreich für Zucker und Indigo an die Fremde bezahlte. Da Deutschland und die andern europäischen Länder die inländischen Zucker- und Indigofabrikation bereits eingeführt haben, so kann man den Verlust, der daraus für den englischen Handel entstehen wird, auf 2 bis 300 Millionen berechnen.

Der Minister des Innern hat Sr. Majestät den Zustand der diesjährigen Runkelrübenärndte in den verschiedenen Departements, so wie den Zustand der für die Zuckerextraktion formirten Anlagen, vorgelegt. Die zum Anbau der Runkelrüben getroffenen Maßregeln sind schneller fortgeschritten, als die zur Anlegung der Fabriken. Obgleich diese schon zahlreich sind, so haben sie doch für die geärndtete Quantität Runkelrüben noch nicht hingereicht. Die Eigenthümer von Raffinerien haben nicht schnell genug einen Umstand ergriffen, der ihnen so günstig war. Ein Kapital von 20 bis 30,000 Fr. für jede Fabrik hätte die zu der Fabrikation von 100 oder 200,000 Pfund Zucker nöthigen Etablissements verschafft. Diese Industrie wäre besonders für die Eigenthümer von Raffinerien vortheilhaft, da sie den Zucker im Winter fabricirten, ihn im Sommer raffinirten, und so das Kapital benutzen würden, welches in ihren Raffinerien so lange unthätig gelegen. Wenn 100,000 Morgen Landes mit Runkelrüben besäet werden, so erhält man eine Quantität Zucker, die zu dem Gebrauch von ganz Frankreich hinreichend ist. Nach Allem zu schließen, wird man sich im Jahre 1812 diesem Resultat sehr nähern. Mit dem Vorschuß eines Kapitals von 6 Millionen wird man 2 bis 300 neue Fabriken anlegen, und Frankreich wird nicht mehr nöthig haben, zum Ankauf des Zuckers sein baares Geld übers Meer zu senden. Es wird ihn auf seinem eigenen Boden einärndten und unsere Raffinerien werden von der Habsucht unserer Feinde nicht mehr abhängen. Das verdankt England den schrecklichen Kabinetsordres von 1806 und 1807.

Am 2ten Januar war des Abends Cerkle bey Hofe. Man gab auf dem Theater des Pallastes der Tuillerien Hektor, eine der schönsten Tragödien neuerer Zeit.

Amsterdam, den 30sten December.

Unter den Schiffen, die beym Texel verunglückt oder gescheitert sind, befanden sich folgende:

Der Hero von 74 Kanonen, mit Mann und Maus verunglückt.

Der Centurio von 8 Karonaden, mit Mann und Maus verunglückt.

The Grashopper von 32 Kanonen und 120 Mann, 16 Passagiers; gescheitert, wieder flott gemacht und nach der Rhede geführt. Der Lootse allein ist umgekommen.

L'Archimede, Transportbrigg, gescheitert; 20 Mann der Besatzung sind gerettet.

Das Transportschiff la Flora von 359 Tonnen, beladen mit 1500 Fässern Pulver, 250 Kisten Gewehren, 20 in jeder Kiste; gescheitert. Ein Theil der Besatzung ist gerettet; man hofft auch, einen großen Theil der Waffen- und Pulverfässer zu bergen.

Die Rosina von 350 Tonnen und 22 Mann Besatzung, die in Ballast zurückkam. Der Kapitän und 17 Mann sind geblieben.

Le Beckmann, von Baltimore, in Ballast zurückkommend, gescheitert; der Kapitän und 17 Mann sind umgekommen.

Eine Brigg, gescheitert zwischen Kampen und Bergen.

In allem sind 147 Mann gerettet.

London, den 26sten December.

Arretirung der Lords Fingal und Netterville und Zerstreuung des katholischen Ausschusses.

Wir haben diesen Morgen, sagt der Kourier, Nachrichten von Dublin vom Montag Abend erhalten, welche melden, daß, da sich der katholische Ausschuß, zufolge einer frühern Zusammenberufung, in dem Schauspielsaal in Fishamble-Street versammelt hatte, derselbe durch die Magistratspersonen aufgelöset worden ist, welche die Präsidenten, die Lords Fingal und Netterville, arretirt haben. Eine Menge Menschen war bey dem Schauspielhause versammelt; wir haben aber nicht erfahren, daß die geringste Unordnung vorgefallen wäre, obgleich es scheint, daß gewisse Leute nichts vernachlässigt haben, um Unruhen zu erregen. Eine Dubliner Zeitung fügt nach Erzählung des Faktums Folgendes hinzu: „Unter dem Pöbel hat sich nicht die geringste Neigung zur Revolte gezeigt, und es sind gar keine Unregelmäßigkeiten vorgefallen, obgleich mehrere hundert Personen bey dem Schauspielhause versammelt waren. Hätte dieser Volkshaufe seinen Unwillen über die den Chefs der katholischen Aristokratie zugefügten Beleidigungen auf dieselbe Art zu erkennen gegeben, wie die Arbeitsleute zu Nottingham ihre Vorstellungen gegen die Beraubungen ihres Bauchs zu erkennen gegeben haben, wie viele Ströme von Blut würden nicht die Straßen dieser Stadt überschwemmt haben!“

London, den 27sten December.

Der Herzog von Clarence ist an die Stelle des verstorbenen Sir Peter Parker zum Admiral und zum Kommandanten der Flotte ernannt. Man frägt sich, ob dies eine Belohnung der von Sr. Königl. Hoheit erwiesenen Dienste, oder ob es ein Kunstgriff des Herrn Perceval und seiner Kollegen ist, um sich die Gewogenheit des Prinz Regenten zu erwerben. Man erinnert sich, daß der Herzog während der Administration des Herrn Pitt ein Kommando in der Marine gewünscht hatte; allein der Premierminister hatte dies, ungeachtet des Willens Sr. Majestät, nie zugeben wollen.

Kaufleute zu Liverpool haben der Regierung eine Petition übergeben, um die Kabinetsordres zu widerrufen. Diese Petition enthält ein trauriges Gemälde von dem Zustande unsers Handels und von den verderblichen Wirkungen der besagten Kabinetsordres.

Wien, den 1sten Januar.

Es ist eine kaiserl. Verordnung erschienen, welche die Ermunterung der inländischen Fabriken und Manufakturen und den Anbau der Nationalprodukte zum Gegenstande hat, und eine Menge entbehrlicher ausländischer Waaren verbietet.

Heute ist die österreichisch-kaiserliche privilegirte Wiener Zeitung in ihrer neuen Form erschienen.

Vom Mayn, vom 8ten Januar.

Der Prinz von Anhalt Pleß hat in der Vorstadt Pleß in Schlesien ein steinernes Gebäude zur Fabrikation des Runkelrübenzuckers anlegen lassen.

Am 27sten dieses starb zu Stuttgardt der königlich-preussische Legationsrath Schubart, 46 Jahre alt. Er war der letzte Zweig des Schubartschen Stammes.

Nach Berichten aus Maynz sind Ingenieure mit dem Plane einer stehenden Brücke über den Rhein bey dieser Stadt nach Paris abgereist. Man glaubt, daß der Bau in diesem Jahre werde unternommen werden.

Kassel, den 3ten Januar.

Durch ein Dekret vom 30sten December haben Se. Majestät geruht, zu Rittern Ihres Ordens von der westphälischen Krone zu ernennen: die Herren, Graf von Oberg, Kammerherr; August Licamus, Kronschatzmeister; Major Humbert, ersten Adjutanten Sr. Excellenz des Kriegsministers; Baron von Marenholz, Ehrenstallmeister; Baron von Bodenhausen, Kammerherr.

Herr Baron von Hammerstein, Auditeur im Staatsrath, ist zum Unterpräfekten zu Hildesheim ernannt.

Gothenburg, den 16ten December.

Durch einen von Stockholm gekommenen Expressen vernehmen wir, daß die mit Sequester belegten Schiffe, deren 26 zu Karlshamn und 3 zu Ystadt waren, am 17ten des vorigen Monats definitiv kondemnirt worden. Unter denselben waren le Neutrality und le Schauemberg.

Man hat zu Gothenburg Nachrichten aus St. Petersburg erhalten, welche melden, daß nachstehende Schiffe mit Ballast in diesem Hafen saisirt worden, deren Kondemnirung man erwartete, nämlich le Brother, l'Agenoria, le Philadelphia und le Morticello.

Helsingbr, den 25sten December.

Die feindliche Konvoyflotte, die sich im Sunde gesammelt hat, ging gestern nahe unter der Küste durch den Sund; da aber die Luft sehr dick war, und es schon anfing, dunkel zu werden, konnte man nicht alle Schiffe sehen, doch waren 3 große Kriegsschiffe oder Fregatten zu unterscheiden. Bald aber wurde der Wind W. N. W., wodurch sie zur Rückkehr gezwungen wurden, worauf sie sich östlich vor Hveen legten. Sie soll einen dänischen Kaper genommen haben. Zwey unserer Kaper haben jeder ein Schiff aus selbiger genommen und in Sicherheit gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Nach den Florentiner Blättern hatte der Aeronaute Giard dem dortigen Publikum versprochen, bey einer neuen vorzunehmenden Luftfahrt zu zeigen, daß er ein unfehlbares Mittel gefunden habe, seinen Ballon nach Willkühr zu regieren. Der 16te December war zu diesem Experiment bestimmt, und Mittags um 12 Uhr sah man bereits eine große Anzahl neugieriger Zuschauer versammelt. Jedermann bewunderte an der Gondel die Mastbäume aus Rohr, die Segel und Ruder aus Taffent; auch wurde in das Schiffchen ein reichlicher Vorrath an Wein und Lebensmitteln zu einer weiten Luftreise geladen. Die Erwartung des Publikums wurde bis um 4 Uhr Abends hingehalten. Jetzt stieg endlich der muthige Steuermann ein; allein der Ball vermochte nicht die ganze Last zu heben. Herr Giard kam darüber nicht ausser Fassung; wie einst Madame Blanchard zu Frankfurt, schnitt er das Schiff mit allen Direktionsanstalten los, befestigte an das Netz einen Reif, setzte sich darauf, und flog unter dem Gelächter der Zuschauer davon, ließ sich aber schon nach anderthalb Stunden wieder zur Erde nieder.

Die Geraer Zeitung sagt: „Um Zittau herum zählt man gegen 25 bis 26,000 Weberstühle; ein großer Theil davon steht still, da mehrere Handlungen bey jetziger Zeit, vergeblich auf ihre ausländischen Forderungen wartend, nichts kaufen können. Von der weit berühmten Damastfabrik in Groß-Schönau stellen sich allmählig Auswanderungen ein, welches wider ihren Bund läuft; es wäre Schade, wenn dieser Fabrikationszweig in benachbarte Staaten überginge, und die Krisis nicht muthig überstände, freylich müßte er unterstützt werden, theils durch Aufträge, theils durch Geld. Was im Kleinen allenfalls zum Höckerhandel einige Aussicht giebt, ist der steigende Kours der Bankozettel für unsre Gränzgegend. Zeither wurden fast alle Handwerksbedürfnisse in Böhmen gekauft, welches ehedem umgekehrt war. Korn, Haber und Gerste scheint hingegen jetzt stark nach Böhmen zu gehen, welches der erhöhte Preis deutlich zeigt ꝛc."

Die Geschirre von Steingut mit Kupferabdrücken, die seit einiger Zeit aus Frankreich nach Deutschland kommen, haben sich durch ihr ungemein saubres Aussehn und verhältnißmäßig billigen Preis großen Beyfall erworben, und es war vorauszusehn, daß auch der einheimische Kunstfleiß diesen Gegenstand ergreifen würde. Der geschickte Glasmaler, Herr Mohn in Dresden, dessen gelungene Bemühungen in der Herstellung ächter eingebrannter Glasmalerey auch in auswärtigen Blättern früher schon mit verdientem Lobe erwähnt wurden, ist nach langen fortgesetzten Versuchen, und unbekannt mit dem Verfahren der Pariser Künstler, dahin gekommen, sowohl auf Porzellan und Steingut, als auf Glas, Kupferabdrücke zu befestigen. Man sieht bey ihm z. B. Landkarten von Sachsen und Deutschland, mit sehr scharfen Umrissen und vollkommen deutlicher Schrift auf Tassen, Pfeifenköpfen und feinen Trinkgläsern, so wie Gegenden von Sachsen und merkwürdige innere Ansichten von Dresden. Nach dem Abdrucke des Kupferstiches werden die landschaftlichen Darstellungen illuminirt und die Landkarten mit Gränz- oder Deckfarben versehn. Diese Kärtchen auf Tassen und Pfeifenköpfen nehmen sich in der That recht niedlich aus. Es läßt sich erwarten, daß er in der Folge seine Bemühungen auch darauf richten werde, schwierigere Gegenstände, die man nur mit Mühe und Kosten durch bloße Malerey auf Glas, Porzellan und verglaseten Thongeschirren ausführen konnte, mittelst seines Verfahrens auf jenen Massen darzustellen, und ohne Zweifel wird er Aufmunterung dabey finden, da durch diese Behandlung die Umrisse — besonders bey architektonischen Gegenständen — schärfer und schöner, als durch den Pinsel, sich ausdrücken lassen, und dennoch solche Kunstwaaren bey weitem wohlfeiler, als gemalte, geliefert werden können. Möchte er nur gehörige Unterstützung erhalten, um seinen Kunstfleiß und seine Geschicklichkeit überhaupt im Großen zeigen zu können!

Ein französisches Blatt erzählt bey Gelegenheit der zur Feyer des Jahrestages des kaiserlichen Krönungsfestes zu verheirathenden Rosenmädchen folgende Anekdote, welche sich vor ungefähr 30 Jahren ereignet haben soll. — Es sollten nämlich bey Gelegenheit der Geburt des ersten Kindes des Prinzen * * * mehrere Mädchen verheirathet und ausgestattet werden, und man hatte gewünscht, daß jedes dieser Mädchen ihren künftigen Gatten selbst wählen und mitbringen möchte. Die Bänke der künftigen Eheleute standen mitten in der Kirche. Ein junges Mädchen von 16 oder 17 Jahren, von ausgezeichneter Schönheit, erschien ebenfalls in dem Heiligthume, und da sie ganz allein war, ließ man einen Platz ihr zur Seite frey. — Der Zusammenlauf war ungeheuer. Das junge Mädchen hob oft ihre heitern Augen auf und richtete sie ganz unbefangen auf die sie umgebende Menge. Kaum ließ sich darin ein leiser Ausdruck von Neugier bemerken; sie schien mehr Etwas zu erwarten, als zu wünschen; und nachdem ihr jungfräulicher Blick einige Augenblicke herumgeschweift hatte, fiel er wieder mit aller Ruhe auf ihr Kleid, ihren

Blumenstrauß, die nicht weisser und frischer waren, als die Farbe ihrer Haut. — Endlich kam auch die Reihe an sie, zum Altar zu treten. Sie trat allein hinzu. Der Bischof wunderte sich darüber und fragte sie, wo denn ihr Zukünftiger sey. Sie schien über diese Frage in Verwirrung zu gerathen, und diese malte sich sehr reizend auf ihren Wangen. Ich glaubte, sagte sie mit dem Ausdrucke der Furchtsamkeit und Bescheidenheit, es würde einem hier alles geliefert. — Der Prinz, dem man diesen Zug von Einfalt und Zutrauen erzählte, sorgte in der That dafür, ihr einen Mann zu liefern; er wählte ihn aus seinen eigenen Leuten, und verdoppelte die Summe der Ausstattung. Das glückliche Paar existirte noch vor einigen Jahren zu Versailles. Die junge Frau war Mutter einer zahlreichen und interessanten Familie geworden. Ihre beyden Töchter, die zwar nicht so schön wie sie selbst, obgleich hübsch waren, haben nicht gewartet bis ihnen Männer geliefert wurden; die Mutter hat nach ihren Herzen für sie gewählt.

Herr Bertin erzählt im zweyten Theile seiner Encyclopédie comique von Swift folgende Anekdote: Als Swift einer Krankheit wegen, die zuletzt mit Wahnsinn endigte, das Bett hüten mußte, meldete ihm der Bediente, Herr Händel, der so eben von Dublin gekommen, wünsche, ihm seine Aufwartung zu machen, und halte mit dem Wagen vor der Thüre. „Herr Händel!“ rief Swift aus, „wer ist denn der Herr Händel?“ — „Mein Gott! das große deutsche Genie, von dem ja jetzt alle Welt spricht!“ — „Ein Deutscher und ein Genie! o ich bitte Dich, laß ihn herauf kommen, laß ihn heraufkommen.“ Zu dieser Anekdote macht nun Herr Bertin folgende merkwürdige Anmerkung: Fontaine (wahrscheinlich ist Herr Lafontaine gemeint), Wieland, Winkelmann, Gesner und Kotzebue lebten damals noch nicht; und überdies war Swift nicht recht bey Verstande.

Paris. Man spricht von allen hiesigen Theatern weit mehr als von dem Théatre pittoresque et mécanique de M. Pierre, und doch verdient es dieses Theater zum Theil eben so wohl und oft mehr als die andern. Hier ist Alles, wie ein öffentliches Blatt sagt, in der vollkommensten Harmonie, und geht ohne Störung in der größten Ordnung von Statten. Dieses Theater ist der Sitz der Wunder und der Täuschung; die Gemälde und Dekorationen des Herrn Pierre gleichen der epischen Poesie, auf ihrem Grunde erheben sich Städte, Landschaften, Meere, Felsen, Schiffe und Seeleute. Besonders hat der Künstler in der Ansicht von der Stadt Mantua und ihren Umgebungen, so wie in der des Handelsplatzes zu Lissabon, seine großen Talente reichlich entfaltet. Beyde Gemälde sind neu und empfehlen sich durch ihre Größe, die Mannichfaltigkeit der Gegenstände, die Bewegung der Personen, durch Vollendung des Helldunkels und die Wirkung interessanter Scenen.

Mit Sehnsucht erwarten die Kunstfreunde den Tanz der Musen, nach Giulio Romano, gestochen von Urb. Raph. Massart. Dieser Künstler hat sich bereits durch einen schönen Kupferstich, die heilige Cecilia vorstellend, bekannt gemacht. Man hofft allgemein, daß auch dieses sein neuestes Werk seines Rufes würdig seyn wird.

(Moden.) Die Form der Hüte ist weder zu niedrig noch lächerlich hoch; wenn man sie mit Blumen ausputzt, so sind diese immer von der Farbe des Stoffes, woraus der Hut gemacht ist. Einige ganz neue Kapoten bilden nach vorn zu eine Spitze, sind an den Seiten platt und hinten auf der Mitte des Fonds geöffnet, sie sehen fast aus wie ein Korb ohne Henkel. Zwey bis drey Bandschleifen verschließen die Oeffnung daran. Nichts ist einfacher als diese Kapoten, welche man aus Reps in Dunkelblau, Weiß, Grün und bisweilen Grau macht. Der schwarze Sammet ist noch immer in der Mode, und die schwarzen Hüte sind diejenigen, welche die höchsten Köpfe haben. Zum Negligé trägt man viele Mützen von Points und Kornetten von gesticktem Mousselin. Die Tuchoberröcke vermehren sich sehr, indeß nur wenig neue Douilletten erscheinen. Man trägt auch noch Sammetoberröcke, welche, obgleich mit Pelz aufgeschlagen und gefüttert, nicht mit den eigentlichen Pelzen verwechselt werden dürfen. Die Eleganz eines Pelzes hängt sehr von seiner Weite ab; es ist eine Art von Sack, allein ein Oberrock bezeichnet die Taille und schließt fest auf den Hüften an. — Es fehlte an Kravatten für den Winter. Ein Manufakturist aus Rheims hat dergleichen ganz eigen für diese Jahreszeit verfertigt, sie bestehen aus einer feinen, leichten, seidenartigen Wolle; man hat einfache, gestreifte, gefächerte. Es ist nur ein Versuch, allein man darf wohl hoffen, daß er Glück machen werde. Unsere jungen Herren werden durch den Gebrauch solcher Halstücher ihren reinen angenehmen Accent behalten, der ihnen während des Karnevals so nöthig seyn dürfte, um unsere jungen Schönheiten zu bezaubern oder zu rühren.

Kours.

Riga, vom 5ten und 6ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. 115 R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hmb. Bko. 122 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 66 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 35 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 4 Rub. 80 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ½ St. 100 Rtlr. pr. 125 R. — K. S. M.
dito dito dito 460 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 12. Sonnabend, den 13. Januar 1812.

London, den 16ten December.
(Aus dem Statesman.)

Nachstehender Artikel ist in einigen Morgenblättern erschienen; wir maßen uns nicht an, die Quelle zu errathen, auch verschieben wir unsere Bemerkungen über eine so ausserordentliche Aeusserung, bis sie unter einer mehr Zutrauen einflößenden Form an uns gelangt: „Unter den Gegenständen, über welche neulich zwischen dem Prinzen Regenten und den Ministern unterhandelt worden ist, soll der dem Parlement zu machende Vorschlag wegen Bezahlung der Schulden Sr. Königl. Hoheit einer der hauptsächlichsten seyn. Man soll bereits über die Einkleidung dieses Vorschlags übereingekommen seyn. Die erwähnten Schulden belaufen sich dem Vernehmen nach auf etwas mehr als 600,000 Pf. St., mit Einschluß der Schulden der Prinzessin, die der Prinz vor Kurzem übernommen hat, und die 50,000 Pf. St. betragen. Es freut uns ungemein, zu Widerlegung der sehr übertriebenen Gerüchte von den Schulden des Prinzen, versichern zu können, daß sie nicht mehr als oben bemerkt betragen. Um die Bezahlung für das Publikum so wenig lästig als möglich zu machen, soll der Prinz wünschen, daß man die permanenten Ausgaben für den Hof des Regenten so streng ökonomisch, als es nur irgend die Würde der Krone erlaubt, regulire."

Konstantinopel, den 25sten November.

Gestern Abend verkündigte eine große Erleuchtung des Serails die Gebart eines Thronerben. Heute Morgen bestätigte der Donner der Kanonen und das Geschrey der öffentlichen Ausrufer diese erfreuliche Begebenheit. Dem Vernehmen nach befinden sich noch ein paar andere Sultaninnen in gesegneten Leibesumständen.

Am 18ten dieses ward der Kapitän-Pascha, Hafiz Aly-Pascha, von seiner Stelle abgesetzt, und die Stelle eines Großadmirals dem Oberstallmeister Mehwet-Pascha ertheilt. Diese Ernennung erregt um so mehr Hoffnung, da dieser Mann ein Zögling des verstorbenen Kutschuk-Hussein-Pascha ist, dem unser Seewesen in Hinsicht seiner Verbesserung Vieles verdankt.

Amsterdam, den 4ten Januar.

Während des Aufenthalts Ihrer Kaiserl. Königl. Majestäten zu Amsterdam, hatte der Kaiser für die Stadt Amsterdam insbesondere dekretirt, daß eine Municipaloktroy errichtet werden sollte, sowohl zur Bestreitung der Ausgaben, als auch zur Amortisation der Stadtschulden, die in 20 Jahren getilgt seyn sollen. Das Budget der Ausgaben beläuft sich auf 4 Millionen Fr. jährlich, und das der Amortisation auf 400,000 Fr., also den 10ten Theil. Die Oktroy ist erschienen und enthält den Tarif der Municipalabgaben; sie sind in 5 Klassen eingetheilt; nämlich auf Getränke und Liqueurs, auf Eßwaaren, Brennmaterialien, Fourage, Materialien und Oehle. Ausserdem werden 10 Procent zur Amortisation aufgelegt.

Die Tabaksregie hat hier ihren Anfang genommen.

Aachen, den 2ten Januar.

Die Runkelrübenzuckersiedereyen der Herren Herbertz zu Uerdingen und zu Knechsteden sind in Thätigkeit. Diese Fabrikanten, Herr Herstatt in Kölln, zu Krefeld die Herren Vanderwesten und Komp., Schumacker und Komp., werden im Jahre 1812 über 200,000 Pfund Zucker verfertigen.

Nach den Vorkehrungen, welche die Landbauer der Re- getroffen haben, werden 500 Hektaren mit Runkelrübensaamen angesäet, welche kaum für den Bedarf dieser Fabriken hinlänglich seyn werden.

Verona, den 20sten December.

Am 18ten December, Nachts 55 Minuten nach 10 Uhr, empfanden die hiesigen Einwohner einen wellenförmigen Erdstoß, der 3 Sekunden dauerte, und von einem unterirdischen zischenden Geräusch begleitet war. Eine Stunde zuvor füllte sich die Atmosphäre mit einem dichten Nebel, und die zur nächtlichen Beleuchtung angezündeten Laternen gaben einen trüben und röthlichen Schein. Gleich nach dem Erdstoß brannten sie wieder so hell wie zuvor. Im Laufe des Jahres 1811 verspürte man hier vier Erdbeben; ein Fall, dessen sich die ältesten Personen nicht erinnern. Sie gingen jedoch ohne bedeutenden Schaden vorüber.

New-York, den 26sten November.

Nach der Zählung von 1810 betrug die Bevölkerung der vereinigten Staaten im Jahre 1810: 7 Millionen 239,903 Menschen, worunter 1 Million 191,364 Sklaven.

Wien, den 1sten Januar.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Oesterreich, läßt für den König von Rom ein niedliches Silberservice in ganz kleinem Format verfertigen. Da es seiner Vollendung nahe ist, so wird es in diesen Tagen nach Paris abgehen.

Aus der Schweiz, vom 22sten December.

Der große Rath des Kantons Bern eröffnete seine verfassungsmäßige Wintersitzung am 9ten December. Die sieben austretenden Glieder des kleinen Raths wurden alle wieder neu für 6 Jahre an ihre Stellen gewählt. An die

Stelle des (vor einigen Monaten durch Zufall im Bielersee ertrunkenen) Rathsherrn Dazelhofer ward der Appellationsrichter Thormann in den kleinen Rath, und an dessen Platz Herr Alb. Steiger-Mutach in das Appellationsgericht gewählt. — Von den durch die Regierung von Bern zu Aufmunterung der bessern Hornvieh- und Schaafzucht bestimmten Prämien, zu 4, 3, 2 und 1 Dukaten, fielen bey der diesjährigen Viehschau auf den Bezirk Frutigen 23, auf den von Erlenbach 59, auf den von Interlaken 36, und auf den von Bern 46, zusammen 164 Dukaten. — Der kleine Rath des Kantons Zürich hat, durch einen Beschluß vom 7ten December, die seit dem Jahre 1803 für zweifelhaft geachtete Frage: ob der Neubruchs- oder Novalzehente aufgehoben sey? bejahend entschieden. Indem die Vermittelungsakte die Zehenten für loskäuflich erklärte, schien sie in der That den Zehentrechten ihre Schranken auf die wirklich bestehenden Zehenten anzuweisen, die als eine Schuld durch die Zehentpflichtigen dürfen und können losgekauft werden. Mit diesem Loskauf mußten aber alsdann die Zehentberechtigungen oder die Ansprüche der Zehentbesitzer erlöschen; und es wird mithin durch jene Verfügung der Vermittelungsakte der Novalzehnte, der in einer eventuellen Berechtigung bestand, nicht mehr anerkannt. Der für die Landeskultur wohlthätige Beschluß der Regierung von Zürich sanktionirt diese Auslegung der Verfassung. — Die Regierung zu Basel hat die französischen Sechsliresthaler von 40 auf 39 Batzen herabgesetzt.

Basel, den 28sten December.

Der große Rath von Freyburg hat in seiner Sitzung vom 30sten verflossenen Novembers, auf Ansuchen des französischen Botschafters in der Schweiz, die Auflösung des Klosters des Trappistenordens zu Heiligenthal dekretirt.

Frankfurt, den 2ten Januar.

Wir Karl, von Gottes Gnaden Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg ꝛc. ꝛc.

Nachdem die Judengemeinde zu Frankfurt, in Gemäßheit Unserer Verordnung vom 7ten Februar 1811 und zufolge der besondern an dieselbe unterm 9ten November d. J. erlassenen Erklärung, die ihr bisher obgelegenen besondern Abgaben und Leistungen abgelöset hat; so ist dieselbe und deren Nachkommen nunmehr in die vermöge Unsers Organisationspatents vom 16ten August 1810 §. 11. konstitutionsmäßig verordnete Gleichheit der Rechte wirklich eingetreten, und es genießen von nun an die israelitischen Einwohner der Stadt Frankfurt unter gleichen Verbindlichkeiten auch gleiche bürgerliche Rechte und Befugnisse mit den übrigen christlichen Bürgern, welchem nach alle frühere Vorschriften, Verordnungen und Observanzen, worauf die vorherige Ungleichheit der Rechte und Abgaben beruhete, ausser Kraft und Wirkung gesetzt sind, und die israelitischen Bürger bey allen gerichtlichen und administrativen Behörden völlig gleiche Behandlung mit den übrigen Bürgern verfassungsmäßig anzusprechen haben.

Unser Minister der Justiz, des Innern und der Polizey ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt, welche in das Regierungsblatt eingerückt werden soll.

Gegeben Aschaffenburg, den 28sten December 1811.

Karl, Großherzog.

Kassel, den 6ten Januar.

Die Staatsgläubiger werden hierdurch benachrichtigt, daß, vom 1sten Januar d. J. an gerechnet, die Zahlung der Zinsen der westphälischen Reichsschuld für das laufende und die verflossenen halben Jahre, sowohl in den auswärtigen Kassen als bey der Generalintendenz des Staatsschatzes, den in dem königl. Dekrete vom 28sten November d. J. enthaltenen Bestimmungen und Unterscheidungen gemäß, ihren Anfang nehmen wird.

Kopenhagen, den 7ten Januar.

Anfangs dieses Jahres war die Anzahl der diensthuenden königlich-dänischen Seeofficiers: 1 Admiral, 2 Viceadmirals, 8 Kontreadmirals, 10 Kommandeurs, 12 Kommandeurkapitäns, 31 Kapitäns, 32 Kapitänlieutenants, 62 Premierlieutenants, 81 Sekondelieutenants.

Nachrichten aus Ripen zufolge war der Kommandeur von dem gestrandeten Schiffe Defensor, Atkins, gerettet, und die Leiche des Admirals Reynolds angetrieben. Auf die Länge einer Meile zwischen Lemvig und Ringkjöping bedeckten Leichen und Trümmer den Strand. Eine diese Kriegsschiffe begleitende Fregatte stieß auch auf den Grund, kam aber wieder los, ist jedoch wahrscheinlich untergegangen, da sie bedeutend beschädigt schien.

Ringkjöping, den 27sten December.

Am 24sten und 25sten strandeten in hiesiger Nähe zwey englische Kriegsschiffe, das eine mit einer Besatzung von 575 Mann, und das andere mit einer ungefähr gleich großen Mannszahl. Dem Vernehmen nach wurden 7 Mann von dem erstern, und 13 von dem letztern gerettet. Man glaubt nicht, daß von dem Rest etwas geborgen werde.

N. S. In diesem Augenblick erfährt man, daß vor Lemvigs Strand ein Kriegsschiff von 100 Kanonen mit 900 Mann Besatzung gestrandet sey, und daß alle Menschen umgekommen. Es war vom Admiral Reynolds geführt. 18 große Schiffe sind auf Riffs-Horn festsitzend gesehen worden, und vermuthlich ist von daher die große Menge todter Menschen im Süden von Nörminde ans Land getrieben.

Regensburg, den 31sten December.

Gestern wurde hier eine 59 Jahr alte Wittwe mit dem Schwerte hingerichtet. Sie hatte am Schlusse des vorigen Jahres einen Maurergesellen, Vater von 4 minderjährigen Söhnen, bey dem sie nach dem Tode ihres dritten

Mannes sich aufhielt, durch Vergiftung des Mittagsessens getödtet; wahrscheinlich aus Rachsucht, weil sie sich in der Hoffnung, daß er sie heirathen werde, betrogen sah. Zwey Söhne des Maurers und das Mädchen einer Nachbarin, die nur wenig von den zubereiteten Speisen genossen, empfanden die Folgen der Vergiftung, wurden jedoch gerettet. Der Maurer starb am 5ten Tage.

Stockholm, den 31sten December.

Wir haben hier seit einigen Tagen eine so starke Kälte erhalten, daß die Schiffahrt gänzlich ins Stocken gerathen ist.

Kours auf Hamburg 88 Schilling.

Vermischte Nachrichten.

Oeffentlichen Nachrichten aus Berlin zufolge ist daselbst eine neue Staatsbehörde, unter dem Namen Centralbüreau, errichtet worden, die gleichsam als Intelligenz für den Staatskanzler dienen soll. Sie besteht aus den Herren von Bülow für die Justiz, von Scharnweber für das Staatswirthschaftliche, von Beyerlin für die Finanzen, und von Gruner für die Polizey. Ihr Verhältniß zu dem Staatsrath war noch nicht genau bekannt.

Herr Claudius (sonst Asmus, der Wandsbecker Bote genannt) will zu Ostern 1812, spätestens Johannis, eine Zugabe zu den „Sämmtlichen Werken des Wandsbecker Boten" herausgeben. Sie wird enthalten: Etwas, das schon hier und da ungefähr gedruckt ist, und Etwas Ungedrucktes, zusammen 12 bis 13 Bogen.

Zu Kiel, im Holsteinschen, besteht seit 1797 eine Spar- und Leihkasse durch freywillige Subskription einiger wohlhabenden Familien. Jeder Einwohner kann seine Beyträge, von 5 Schillingen an, einlegen. Sobald die Summe 50 Schillinge beträgt, wird sie mit 4 Procent verzinset. Wer die Zinsen nicht quartaliter erheben will, dem wird Zins von Zins berechnet, so daß der Darleiher in 18 Jahren sein Kapital verdoppelt sieht; und von dieser Einrichtung haben die meisten Interessenten Gebrauch gemacht. Die Kapitalien der Sparkasse werden theils auf Hypothek ꝛc. untergebracht, theils rechtlichen Professionisten, Künstlern ꝛc., welche darthun, daß sie ihr Gewerbe noch besser betreiben können, unter Bürgschaft eines bewährten Mannes zu 5 Procent geliehen. Das Resultat dieser Einrichtung war: daß in den ersten 10 Jahren auf einfache Zinsen beynahe 13,000 Mark, und auf Zinszinsen über 15,000 belegt, und daß in den ersten 7 Jahren über 40,000 Mark an ehrliche Bürger zur Aufrechthaltung ihres Gewerbes ausgeliehen wurden. Seitdem hat sich der Umsatz so vergrößert, daß er in einer Stadt von 7000 Einwohnern jährlich 60 bis 100,000 Mark ausmacht.

Als am 8ten November zu Helmstädt der jüdische Arzt Voß-Anschel getauft wurde, vertrat seine Braut, Demoiselle Cäppel, bey ihm Pathenstelle, und genoß mit ihm zusammen darauf das heilige Abendmahl.

Bekanntlich erreicht der Weinstock in südlichen Ländern eine ausserordentliche Größe, wenn man ihn seinem eigenen Triebe überläßt, daher die Alten ihn auch zu den Bäumen zählten. Zu Portoriko in der Romagna ist ein Weinstock, der in einer Laube sich über 100 Ellen weit ausgebreitet hat, und überall voll Trauben hängt. Zu Palermo ist ein anderer, dessen Stamm mannsdick ist, sich 10 Ellen hoch über die Erde erhebt, und hernach vor dem Kreuzgang der Franziskaner seine Reben in ein Viereck ausbreitet, das auf jeder Seite 50 Ellen hat. In Genua wird die 4 Stock hohe Plattform eines Hauses durch einen Weinstock überschattet, der sich in einem ungeheuern Stamme von dem Hofe des Hauses an demselben empor geschlungen, und erst in dieser Höhe seine Zweige so reichlich ausgebreitet hatte, daß sie das schönste, mit Trauben bedeckte, Dach bildeten.

Zu Magdeburg ist der Generalsuperintendent Scheve, letzter Abt des Stifts Kloster Berge, verstorben.

In Hamburg ist bekannt gemacht worden, daß keine Gelder nach dem Innern des Reichs aus der Stadt geschickt werden dürfen, wenn nicht die gehörigen Formalitäten dabey beobachtet werden. Solchen Einwohnern der Stadt, die bis zum 4ten Januar die restirenden Steuern nicht bezahlt haben, wird unvermeidlich die Beytreibung durch Exekution angekündigt.

Paris. Man druckt jetzt bey den Gebrüdern Michaud ein Stück, welches den Titel führt: Conaxa ou les gendres dupés, und vor ungefähr einem Sekulo, im Kollegium der Jesuiten von Rennes, am Tage der Preisaustheilung aufgeführt zu werden pflegte. Es ist ein Lustspiel ganz in der ältesten Form. Da in Paris mehrere Abschriften von diesem Stücke kursiren, so wird die Ausgabe der Gebrüder Michaud ganz genau dem Originale gemäß gedruckt und von dem Konservateur der Manuskripte auf der kaiserlichen Bibliothek mit diesem konferirt werden.

Man hat so eben in der Kirche zu St. Roch zwey Gemälde wieder aufgestellt, welche restaurirt worden waren. Sie gehören unstreitig zu den größten und schönsten von Allen, welche sich in den Kirchen von Paris befinden. Das eine ist la predication de St. Denis dans les Gaules, und das andere la guerison du Mal des Ardens, operée en 1230. par l'intercession de Sainte Genevieve. Der Verfasser des erstern ist Herr Vien, ehemaliger erster Maler des Königs, welcher als Senator gestorben ist; das zweyte ist das Meisterwerk von Doyen, der in Rußland starb. Dieser Künstler, der eine ungemein feurige Einbildungskraft besaß, hat den Ausdruck in den Gestalten der Pestkranken zu einem ungemeinen Grade der Vollkommen-

heit gebracht, und seine Komposition empfiehlt sich durch Feuer und Harmonie.

Eine der rührendsten Cermonien fand den 16ten December in dem Waisenhause der Ehrenlegion statt. Dieses Haus ist der Hauptsitz der neuen Kongregation der Mutter Gottes (barmherzigen Schwestern), welcher der Kaiser die sechs in dem Reiche gegründeten Waisenversorgungsanstalten anvertrauet hat. Siebenzehn Postulantinnen, welche ihr Noviciat vollendet hatten, haben nun Profeß geleistet und ihre Gelübde abgelegt. Diese wurden von dem Bischof von Versailles, welcher dazu von dem Kardinal, Großalmosenier, als Generalsuperior der Kongregation der Mutter Gottes delegirt worden war, angenommen.

In den neuen Gallerien oder Passagen des ehemaligen Honoréklosters, den Bädern Montesquieu gegenüber, hat man seit einigen Tagen die Lampen mit Wasserstoffgas beleuchtet. Der Zulauf der Neugierigen war sehr groß; aber bereits am ersten Tage wurden sie schnell vertrieben, indem ein Spaßvogel eine der Röhren, welche das Wasserstoffgas in die Lampen führen, öffnete, und dadurch einen unerträglichen Gestank verbreitete. Die Sache ist bekanntlich nicht neu. Herr Bakoffe machte schon vor 15 Jahren, und Madam Lebon vor 2 Jahren denselben Versuch hier, und zugleich hatten ähnliche Beleuchtungen in London statt. Allein sie waren immer mit mehr oder weniger Unfällen begleitet; die Gläser wurden zersplittert u. s. w. Herr Marie St. Ursin in seiner Gesundheitszeitung erhebt sich mit Macht dagegen, und behauptet, daß der Ruin der benachbarten Gebäude und der Tod mancher Menschen die Folgen einer Explosion seyn könnten, die nothwendig erfolgen müßte, wenn das brennbare Gas an dem einen Ende der Leitungsröhre ausgelöscht würde, während es am andern fortbrennte, weil dann atmosphärische Luft hinzuträte; die Gefahr wäre um so größer, je näher dies Ereigniß bey dem Behälter vorfiele, wo das Wasserstoffgas entwickelt wird. Nun ist man freylich vor dem Zutritte der atmosphärischen Luft in jener Passage, und überhaupt in allen Passagen von Paris, so ziemlich gesichert; im Gegentheile kann man sich wundern, daß noch Niemand auf den Einfall gekommen ist, mit dieser Luft selbst die Passagen zu erleuchten.

Ein gewisser Herr Girou de Bouzareinges schlägt in einer kleinen Schrift: Essai sur les Merinos, vor: die Widder ihrer Hörner zu berauben. Das hängt nun genau mit den hiesigen Nationalvorurtheilen zusammen, denen zufolge man Hunde und Katzen sehr zu veredeln und fett zu machen denkt, wenn man ihnen Ohren und Schwänze stutzt, die Milz benimmt u. s. w. So tröstete sich jener armlose Invalide mit dem Glauben: „sein Körper würde nun besser gedeihen, seitdem ihm die Arme nicht mehr so viele Nahrung entzögen.

Im Kafé der tausend Kolonnen geschah jüngst ein trauriger Vorfall. Ein Aufwärter schüttete eine Schale Punsch, den man hier gewöhnlich angezündet aufträgt, über die Kleider zweyer Damen. Das Feuer griff sogleich mit Heftigkeit um sich; die jüngere kam mit dem halben Verluste ihrer Toilette davon; aber die ältere, eine wohlbeleibte Frau, mußte aller ihrer Kleider entledigt werden, und stand in Kurzem wie Eva da. Man macht nun dem Aufwärter den Proceß. Vorläufig aber darf der Punsch nicht mehr angezündet aufgetragen werden.

Die polytechnische Gesellschaft hielt hier jüngst ihre jährliche öffentliche Sitzung, Rue des Victoires, im olympischen Saale. Beförderung aller Wissenschaften und Künste ist ihr Zweck, wie ihr Name besagt. Sie giebt jährlich einen Preis von 300 Franken aus; eine Lobrede auf Poussin war diesmal der Stoff. Allein der eine Konkurrent legte, wie der Sekretär der Gesellschaft sagte, zu viel Deklamation und zu wenig Kunst, der andere zu viel Kunst und zu wenig Deklamation hinein, und so blieb der Preis fürs künftige Jahr verschoben. Die ganze Verhandlung endigte (nach der Bemerkung eines hiesigen Journals: „wie Alles in Frankreich") mit einem Liede.

Aus der Schweiz. (December.) Der so eben ausgegebene helvetische Almanach für das Jahr 1812 (Zürich, Orell) ist ausschließlich der topographisch-statistischen Darstellung des Kantons Tessin gewidmet. Der P. Ghiringhelli in Bellenz ist der Verfasser dieser trefflichen Arbeit, die sich mit folgender Stelle schließt: „Eine südliche Vormauer der Schweiz also, von mehr als 50 Quadratmeilen, von der Natur theils riesenhaft aufgethürmt, theils paradiesisch ausgeschmückt, von fast 90,000 ihrem Vaterlande herzlichst ergebenen, zwar an Geistesbildung und Industrie noch zurückgebliebenen, aber mit vortrefflichen Anlagen begabten Menschen bewohnt, die Thüre der Schweiz und Italiens u. s. f. ist der Kanton, um welchen die Eidgenossenschaft nun seit fast einem vollen Jahre in brüderlicher und banger Besorgniß gehalten wird." Die überaus detaillirte Tabelle der im Jahr 1808 aufgenommenen Bevölkerung des Kantons, dann die nicht minder im größten Detail gelieferten Zolltabellen über alle Einfuhr aus, und alle Ausfuhr nach Italien, während der Jahre 1808, 1809 und 1810, sind zwey schätzbare Beylagen; hinwieder sind die treffliche und die erste gute Karte des Kantons, nach Ghiringhelli von Keller gezeichnet, und von Scheurmann gestochen, die von Meyer geätzten sechs Prospekte, unter denen die Ansichten der drey Städte Bellenz, Lauis und Lokarno sich befinden, nebst vier kolorirten Landestrachten, wahre und eben so zweckmäßige als gefällige Zierden des Jahrbuchs.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 13. Montag, den 15. Januar 1812.

London, den 20sten December.

Der Statesman lieferte kürzlich nachstehende Uebersicht der Militärexpeditionen, die England seit Anfang des Krieges mit Frankreich im Jahre 1793 bis zum December 1809 auf das feste Land von Europa geschickt hat: Unter Pitts Ministerium. 1) Im Februar 1793 wurde eine aus 35,000 Mann bestehende Expedition unter den Befehlen des Herzogs von York auf die französische Küste geschickt, in der Absicht, dieses Königreich zu erobern. Diese Expedition scheiterte mit einem Verlust von 28,000 Mann und einer unermeßlichen Menge Artillerie und Proviant aller Art. Die Trümmer der Armee kamen im Monat März 1795 nach England zurück. 2) Im Monat März 1794 wurde eine andere Expedition, von 10,000 Mann, unter Kommando des Grafen Moira, nach Frankreich geschickt, um die Sache der Royalisten in Bretagne zu unterstützen. Diese Expedition schlug auch fehl; sie konnte nicht einmal ihre Landung in Bretagne bewerkstelligen. Sie segelte nach Ostende und theilte das schlimme Loos der unglücklichen Armee des Herzogs von York. 3) Die allzu berüchtigte Quiberoner Expedition, unter Puisaye's Kommando, aus 12,000 Mann bestehend, segelte im Juny 1795 aus, mit dem Vorhaben, auf Paris zu marschiren. Drey Viertheile der englischen Emigrantenarmee fielen mit 70,000 Gewehren, mit Proviant- und Kleidungsstücken für 40,000 Mann, mit einer beträchtlichen Summe Geldes und mit sechs reich beladenen Schiffen dem Feind in die Hände. 4) Die nächstfolgende Expedition, von 1200 Mann, unter Befehl des Generals Coote, ging im Monat May 1798 unter Segel, in der edeln Absicht, die holländische Schiffahrt zu zerstören. Dieses Korps ließ die Werke des Brügger Kanals sprengen, so daß einige Wochen Zeit zu deren völliger Wiederherstellung erfordert wurden. Aber der General Coote und sein Korps fielen in die Hände des Feindes. 5) Im August 1799 fuhr der Herzog von York mit 27,000 Engländern auf jene rühmliche Unternehmung aus, die Europa befreyen sollte, die aber mißlang, nachdem die Hälfte der Expeditionsarmee in den Sümpfen von Holland umgekommen war. Endlich wurde den 13ten Oktober eine Kapitulation geschlossen, durch welche der Herzog von York, um Erlaubniß zu seiner Wiedereinschiffung zu erlangen, in die Freygebung von 8000 Franzosen und Batavern, die damals in England gefangen waren, einwilligte. — Unter Foxens Ministerium. 6) Im Monat Julius 1806 lief eine 5000 Mann starke Expedition, unter den Befehlen Sir J. Stuarts, aus den englischen Häfen aus; ihr Zweck war die Vertreibung der Franzosen aus Italien. Sie verfehlte ihren Zweck. — Unter des Herzogs von Portland Ministerium. 7) Eine Armee von 20,000 Mann, unter den Befehlen des Lords Catheart, segelte im Monat August 1807 nach Kopenhagen. Der Zweck dieser Expedition war, die dänische Flotte in Besitz zu nehmen, was ihr gelang. Großbrittannien, in tiefem Frieden mit Dännemark, bombardirte dessen Hauptstadt, tödtete eine große Anzahl Einwohner, verbrannte 400 Häuser, und bemächtigte sich der Flotte von 15 Linienschiffen, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonierschaluppen, so wie der Fahrzeuge auf dem Werfte und des 20,000 Tonnen betragenden Schiffgeräths. „Was in der Moral offenbar schlecht ist, kann in der Politik nicht gut seyn." 8) In der Absicht, Schweden gegen Rußland zu unterstützen, segelte eine 14,000 Mann starke Expedition, unter Sir J. Moore's Kommando, im Monat May 1808 ab; sie mißlang. Gustav setzte den Sir J. Moore in Arrest; er entwischte nur mit Mühe, und seine Armee, nachdem sie mehrere Wochen am Bord der Transportschiffe geblieben war, kehrte nach England zurück. 9) Im Monat July 1808 wurden 10,000 Mann, unter Sir Arthur Wellesley's Befehlen, nach Spanien geschickt, um die spanischen Patrioten zu unterstützen. Die Junta von Gallizien schlug die Unterstützung, die man ihr anbot, aus, mit der Versicherung, daß sie keine Leute, sondern bloß Waffen, Munition und Geld brauche, und sie rieth Sir Arthur, sich nach Portugal zu begeben. 10) Im August 1808 wurde Sir Arthur Wellesley mit 10,000 Mann nach Portugal geschickt, um die Franzosen aus der Halbinsel zu vertreiben. Sir Arthur wurde durch Sir H. Burrard, und dieser wieder durch Sir H. Dalrymple abgelöset. Der Feldzug, der den Sieg bey Vimiera herbeyführte, endigte sich mit der denkwürdigen Konvention von Cintra. Die französische Armee wurde gesund und wohlbehalten nach den französischen Häfen zurückgebracht, und der größte Theil der englischen Armee nach Spanien geschickt. Der Rest von unserer Macht verließ in der Folge bey Annäherung der Franzosen Portugal. 11) Es wurde eine zweyte Expedition nach Spanien geschickt, unter dem Kommando Sir J. Moore's; sie bestand aus 28,000 Mann, und hatte die Vertreibung der Franzosen aus der Halbinsel zum Zwecke. Die englische Armee rückte von der Küste in das Innere von Spanien vor; aber da sie sah, daß sie nicht auf die Unterstützung der Allgemeinheit der spanischen Nation zählen könnte, und daß die französischen Armeen auf sie losmarschirten, so war sie genöthigt, sich an die Küste zurückzu-

ziehen, und am Ende schiffte sie sich in Korunna wieder ein, wo ihr braver Anführer getödtet wurde, nachdem er ein Drittel seiner Armee durch Hunger oder Schwert hatte umkommen sehen. 12) Immer in der Absicht, Spanien zu befreyen, ließen unsere Minister eine neue Expedition nach diesem Lande abgehen; sie bestand aus 30,000 Mann; so viel hatte Sir Arthur Wellesley, der das Kommando über dieselbe führte, verlangt, um die Franzosen aus der Halbinsel zu verjagen. Diese Expedition segelte im April 1809 aus. Sir Arthur rückte bis Talavera vor, und trug einen zweifelhaften Sieg über den König Joseph davon. Da er aber von den Spaniern schlecht unterstützt, und durch Mangel an Lebensmitteln, in Folge der Unthätigkeit der Junta und des Mangels an Eifer bey den Einwohnern, in die äusserste Noth versetzt wurde, so war er genöthigt, sich zurückzuziehen, und er kam auf der Gränze von Portugal an, mit seiner an Zahl sehr verminderten Armee; einige Nachrichten geben an, sie sey auf 12,000 Mann zusammengeschmolzen gewesen. 13) In der Absicht, zu Gunsten Oesterreichs eine Diversion zu unternehmen, segelte diese dreyzehnte Expedition, bloß aus 18,000 Mann bestehend, unter Kommando Sir J. Stuarts, im Juny 1809 nach Ischia und Procida ab; sie nahm diese Inseln in Besitz, die nachher wieder verlassen wurden, ohne daß die Franzosen deshalb ein einziges Bataillon von ihrer Macht an der Donau abschickten, oder nur diejenigen, die auf dem Wege dahin waren, langsamer marschiren ließen. 14) Im Monat August 1809 ging die dritte Expedition nach Holland ab, unter Kommando des Grafen von Chatham. Sie bestand aus 50,000 Mann, 42 Kriegsschiffen, 156 kleinern Kriegsfahrzeugen, ohne die Transportschiffe. Ihr Zweck war, zu Gunsten Oesterreichs eine Diversion zu unternehmen, und die Flotte des Feindes in Antwerpen zu zerstören. Aber diese Expedition lief erst nach dem Waffenstillstande vom 12ten July, der dem Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich ein Ende gemacht hatte, aus den englischen Häfen aus! Sie kam mit 10,000 Kranken zurück, ohne irgend eine Unternehmung gegen die Antwerper Flotte versucht zu haben. Sie nahm Walchern und Beveland in Besitz. Diese letzte Insel wurde nachher verlassen; dies geschah aber erst, nachdem mehrere Tausende von unsern Soldaten durch Krankheit umgekommen waren, so daß der Rest endlich Befehl erhielt, nach England zurückzukommen. Auf solche Art wurden, ohne daß wir irgend einen Vortheil daraus zogen, so viele Tausende Menschenleben, und so viele Millionen Geld verschwendet! und gelangen gleich unsere Unternehmungen zur See im Allgemeinen, so dienten sie am Ende doch zu Nichts, als zur Verlängerung der Kriege, die offensibel in Absichten unternommen waren, die wir in der Folge aufzugeben nach und nach genöthigt wurden.

Neapel, den 14ten December.

Es war am 27sten Oktober, als sich auf der Ostseite des Aetna mehrere Oeffnungen zeigten. Die erste entstand 300 Toisen unterhalb des großen Kraters, ungefähr eine italienische Meile von der Stelle, die unter dem Namen Gamellaco bekannt ist; fünf andere Oeffnungen zeigten sich gegen das Valle-del-bue herunter. Die Eruption dieser letztern dauerte die ganze Nacht auf den 28sten Oktober hindurch fort. Sie warfen ungeheure Massen von brennender Materie aus, und schleuderten große glühende Steine hoch in die Luft. Am 28sten Oktober Vormittags wurden sie wieder ruhig. Nicht so die erste Oeffnung; diese goß noch in der Mitte des Novembers gewaltige Feuerströme aus, und in den Augenblicken, wo sie sich zu schließen schien, erfüllte sie die Atmosphäre mit Asche, die wie ein dichter Regen auf die Stadt und Gegend von Katania niederfiel, und selbst über die Meerenge nach Kalabrien herüberflog. Der Lavastrom floß aber sehr langsam, und erst nach 9 Tagen erreichte er die bekannte Roccia-della-kapra, oder Ziegenhöhle. Er legte also während dieser Zeit nur drey Meilen zurück. Aeusserst schauerlich war dabey das fortdauernde Toben in den Eingeweiden des Vulkans, das dem Heulen des stürmischen Meeres glich und von heftigen Donnerschlägen begleitet war, die in den Thälern um den Aetna wiederhallten. So sah es daselbst am 18ten November aus. An diesem Tage dauerte die Eruption noch fort, und der Lavastrom, der seine Richtung sichtbar gegen Katania zu nahm, ließ die traurigsten Verwüstungen befürchten. Die Einwohner dieser Stadt und der benachbarten Dörfer hatten ihre besten Habseligkeiten bereits geflüchtet; mehrere Dörfer und Landhäuser waren auch wirklich schon durch die Lava erreicht und verwüstet worden.

Aus der Schweiz, vom 23sten December.

Der kleine Rath des Kantons Basel hat unterm 27sten November eine umständliche Verordnung über die Exportation des Tabaks aus der Stadt Basel und über dessen Verkauf auf der Landschaft zu Verhinderung seiner Einschwärzung nach Frankreich erlassen.

Aus Frankreich, vom 17ten December.

Nach Handelsberichten aus Bordeaux ist der Verkehr mit Kolonialprodukten seit einigen Wochen sehr lebhaft geworden. Vorzüglich wurden im Kaffee starke Geschäfte gemacht, und dieser Artikel hat daher im Preise bedeutend angezogen. In Zucker fanden ebenfalls beträchtliche Verkäufe statt, ohne daß jedoch die Preise besonders gestiegen waren. Auch Indigo, westindische Baumwolle, Farbholz und Pfeffer finden vielen Abgang. Es ist auffallend, daß der senegalsche Gummi, der seit einiger Zeit so sehr gesunken war, dennoch nicht begehrt wird, so daß die Besitzer keinen Absatz darin machen können, ob er gleich immer seltener wird und wenig Hoffnung vorhanden ist, sich neue Provisionen zu verschaffen. In Landesprodukten war der

Verkehr in Bordeaux gleichfalls besonders lebhaft. Aus den Häfen der benachbarten Provinzen kommen dort häufig starke Provisionen an. Das Einlaufen der anlangenden Schiffe in die Gironde hat jetzt keine Schwierigkeit, seitdem sich die englischen Kriegsschiffe, die im vorigen Herbste in den dortigen Gewässern kreuzten, gänzlich entfernt haben. Von allen Handelsartikeln war in den letzten Wochen Branntewein der gesuchteste. An guten Wechseln war zu Bordeaux Mangel. Es hielt sogar einigermaßen schwer, sich Tratten auf kurze Sicht nach Paris zu verschaffen. — Für Rechnung des Hauses Bousquet zu Bordeaux war zu Quimper in Bretagne ein großes amerikanisches, mit Zucker, Kaffee, Indigo und Chinarinde beladenes, Schiff eingelaufen. — Am 13ten December war das amerikanische Schiff „der Kemp" mit einer beträchtlichen Ladung Kolonialwaaren angekommen. Den 20sten sollte eine öffentliche Versteigerung starker Partien amerikanischer Baumwolle ihren Anfang nehmen. Die seit Kurzem zu Bordeaux errichtete Handelsschule gedeiht ganz besonders; die Zahl ihrer Zöglinge wird täglich bedeutender. Mit Anfang Novembers haben die Vorlesungen aufs Neue begonnen. Sie werden in einem der großen Säle des schönen Börsengebäudes gehalten, und erstrecken sich über alle, auf Handel Bezug habende Wissenschaften. Die Lehrer werden von der Handelskorporation besoldet, so daß die Zuhörer nichts bezahlen. — In unsern mittelländischen Häfen kommen jetzt auch öfters amerikanische Schiffe an. Zu Toulon hat auf Betrieb des amerikanischen Handelsagenten, Herrn Chatalan, ein großer Verkauf von Kolonialwaaren stattgehabt, die auf der dort eingelaufenen amerikanischen Brigg „The star of Salem" geladen waren. — Die während der Anwesenheit einer zahlreichen englischen Flotte vor Toulon unterbrochene Schifffahrt nach Marseille war eine Zeitlang, nach Entfernung der brittischen Kriegsschiffe, wieder frey und es kamen bereits viele Handelsschiffe im Hafen von Marseille an. Die bedeutendsten waren aus Genua und Livorno. Ihre Ladung bestand meistens in italienischen Produkten; doch brachten auch Einige Provisionen von Soda und Schwefel. Aus Barcellona waren gleichfalls einige Schiffe angekommen. Seit einiger Zeit sind in Marseille mehrere Prisen von feindlichen Schiffen durch Kaper aufgebracht worden. Unter andern schickte der Kaper „la Babiole" zwey spanische Schiffe, wovon das eine mit Baumwolle, das andere mit Zucker und Kaffee beladen war, nach Marseille. Sobald die Quarantäne dieser Schiffe zu Ende ist, sollen ihre Ladungen öffentlich versteigert werden. Seitdem der Verkehr mit einigen von französischen Truppen besetzten spanischen Häfen wieder offen ist, suchen sich mehrere Marseiller Häuser mit Vorräthen spanischer Weine zu versehen, welche vormals einen bedeutenden Gegenstand des dortigen Handels ausmachten, und wovon der Vertrieb besonders jetzt sehr günstig seyn würde.

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Uebersichten. Orientalische, nordische, altklassische Philologie. Archäologie.

(Fortsetzung.)

Der Holzfäller ging auf den Ida, sagt ein griechisches Sprichwort, um anzuzeigen, es sey bey der Fülle des Stoffs unmöglich Alles zu berühren. Wer könnte, was selbst noch keine allgemeine Litteraturzeitung leistete, einen schnellen Ueberblick über die wichtigsten Ergebnisse unsers produktiven Buchhandels in einem politischen Blatte liefern wollen. Unser Zweck ist erreicht, wenn wir durch Auszeichnung mehrerer vorzüglichen Produkte in jedem Fache den Beweis nicht schuldig bleiben, daß die treue Hebamme unserer Literatur, der Buchhandel, auch jetzt noch in allen Fächern im Laufe dieses Jahres Werke zu Tage förderte, die keine Sterblinge sind und dauernden Werth haben. Noch wipfelt und wurzelt der Baum der Wissenschaften und Künste, noch regt sich in allen seinen Aesten und Zweigen gesunder Lebenssaft zu Blüthen und Früchten im Schooße des geistigen Vaterlandes. — Um sogleich bey der allgemeinen Literargeschichte anzufangen, welche als Schatzmeisterin das Wohlerworbene aufbewahrt und für bequemen Gebrauch ordnet, so sind ausser den achtzehn allgemeinen kritischen Blättern, Literaturzeitungen und Journalen, wozu in diesem Jahre noch ein doppeltes Archiv des Königsberger Gelehrtenvereins, in Nachahmung der Heidelberger Annalen, kam, mehrere Werke theils fortgesetzt oder vollendet, theils aufs Neue begonnen worden, die durch erschöpfende Gründlichkeit und Vollständigkeit jedem Literatoren willkommen sind. Der unermüdete Oberarchivar unserer Literatur, Meusel, setzt seine zwey Hauptrepertorien fort, wovon das Lexikon der von 1750 bis 1800 gestorbenen deutschen Schriftsteller (diesmal der 11te Theil, Buchstabe R, Leipzig, Fleischer) ein ganz abgeschlossenes, wahrhaft unentbehrliches Werk wird. Rotermund in Delmenhorst hat seine Supplemente zum Jöcher-Adelungischen Gelehrtenlexikon bis zum Buchstaben L fortgesetzt, die Arbeit eines ganzen Menschenlebens; Es ist nun des 3ten Bandes 2te Lieferung heraus. Möchte die höchste Sparkunst des Platzes dabey statt finden! Reuß, der treffliche Bibliothekar der in Europa einzigen Bibliothek, weihte den 9ten Theil seines Repertoriums der Abhandlungen in Societätsschriften seinem einundachtzigjährigen Schwiegervater, Heyne, zum Geburtstage. Dieser enthält die Linguistik, Philologie, Archäologie, Malerey und Musik, ein herrlicher Wegweiser zu Quellen, die nur wenige zu finden wissen. Der unübertroffene literarische Sammler, Prof. Ersch in Halle, dem wir unter andern schon die drey wichtigen Repertorien zur allgemeinen Literaturzeitung stets verdan-

ken werden, beginnt ein neues sehr brauchbares Werk in seinem systematischen „Handbuch der deutschen Literatur von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit", wovon die erste Abtheilung des ersten Theils, die Philologie, Linguistik und Pädagogik umfassend, im größten Oktav mit studirter Oekonomie des Drucks so eben erschienen ist (Amsterdam und Leipzig, Industriekomptoir). Eichhorn betreibt unermüdet die in Göttingen herauskommende Geschichte der Literatur bis auf die neueste Zeit, wovon jetzt im Fache der Theologie ein neuer Theil von Ständlins Geschichte der theologischen Wissenschaften erschienen ist. Unter den allgemeinen Societätsschriften, die billig hieher zu zählen sind, zeichnete sich durch gehaltreiche Fülle der zweyte Band der königl. bayerschen Akademie der Wissenschaften Denkschriften auf 1809 und 1810 (wozu auch noch in einer andern Reihe der 19te Theil der Monumenta Boica gerechnet werden muß) und der Anfang einer neuen Reihe der Kommentationen der Göttinger Societät, da die alte mit dem 16ten Theil geschlossen war, wovon dieser neue erste Theil 20 Abhandlungen und Elogien enthält. Aber auch in der einzelnen und speciellen Literaturgeschichte lassen sich mit Auszeichnung mehrere Werke anführen. Für die klassische Literatur der Griechen und Römer ist das empfehlungswürdige und reiche Handbuch von Fuhrmann mit den zwey Abtheilungen des zweyten Theils der römischen Literatur nun vollendet worden (Rudolstadt, Hofbuchhandlung); für die deutsche Literargeschichte aber wurde das Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten von Jördes durch den 6ten Theil (der Supplemente enthält) gleichfalls geschlossen. Für die neue Periode unsrer Literatur ist Schallers Handbuch der klassischen Literatur von Lessing bis auf unsre Zeit (Halle, Hemmerde) als Handbuch zu loben. Da aber die Kenntniß unsrer ältesten Dichterwerke vom Heldenbuch und den Nibelungen an jetzt zur Ehre der Deutschen Lieblingsstudium zu werden anfängt, dürfte zur literarischen Grundlage von der Hagens und Büschings „Grundriß der Geschichte der deutschen Poesie bis ins sechszehnte Jahrhundert" (Berlin, Dunker und Humblot) ein um so willkommeneres Geschenk seyn, als hier von zwey bekannten Kennern die drey ältesten Fabelkreise, so wie die geistlichen Legenden und Minnelieder, mit mehr Kritik und Sachkunde genügend behandelt sind. Auch Wörterbücher gehören hieher, wie z. B. Schmieders Handwörterbuch der gesammten Münzkunde (Halle, Waisenhaus), wodurch ein längst gefühltes Bedürfniß, soweit es zum Erstenmal möglich ist, befriedigt wird. — Daß die Grundveste aller historisch-fortschreitenden, nicht bloß transcendentirenden, Wissenschaften noch rüstig und tüchtig unter uns geübt, und daß hier in die Breite und Tiefe gleich emsig fortgearbeitet werde, macht Jedem das Herz froh, und läßt die Sorge nicht wurzeln, daß Bellona die Musentempel verschließen werde. Während der großherzige Graf Rzewuski mit dem trefflichen Hammer in Wien die Fundgruben des Orients, im Reichthum des Inhalts ihres Titels noch immer ganz werth, auf eigene Kosten fortsetzt (der 5te Heft ist eben erschienen, Wien, bey Kupfer, nicht mehr bey Schaumburg), der geheime Legationsrath Diez in Berlin aus seiner Privatsammlung die Denkwürdigkeiten von Asien herausgiebt, und Klaproth von Petersburg her dem Sinologus in Berlin den Ball zuspielt, und so die orientalische Literatur in reger Bewegung fortlebt; erhalten wir über die alt-skandinavische oder nordische Literatur von Kopenhagen aus eine polemische, aber gehaltreiche Schrift vom Professor Müller „über die Aechtheit der Asalehre", die uns auch eine isländische Sprachlehre und Wörterbuch ankündigt, und von dem gelehrten Forscher, W. C. Grimm, die altdänischen Heldenlieder übersetzt (Heidelberg, Mohr und Zimmer), edirt der unermüdete Gräter in Schwäbisch-Hall zum Erstenmal in Deutschland ein skandinavisches Denkmal in der Ursprache, die Helga-Quida, giebt uns der kritisch-forschende Ahlwardt in Stralsund zum Erstenmal die Gedichte Ossians aus der Originalsprache (dem Gaelischen) im Metro des Originals übersetzt (Leipzig, Göschen, 3 Theile, auch durch die geschmackvolle Aussenseite allen Freunden Ossians sich empfehlend, eine der merkwürdigsten Erscheinungen, der bald eine Gaelische Sprachlehre und Wörterbuch folgen werden), und edirt ein wackerer Schüler Dobrowski's, der von Prag nach Bromberg an das dortige katholische Gymnasium berufene Müller, zuerst ein alt-slavisches Heldengedicht, vollendet endlich der Fortsetzer und Vollender des Adelungischen Mithridates, Vater in Königsberg, den Cyclus der afrikanischen und amerikanischen Sprachen. So weit griff auch in diesem Jahre der deutsche Fleiß in die Polyglotte des Erdbodens! Beschränken wir uns aber auch auf den engern Kreis der griechischen und römischen Philologie, so finden wir hier noch immer das alte, ruhmvolle Streben, sie von Jahr zu Jahr kritisch-vollendeter und exegetisch-heller zu bearbeiten, oder durch gelungene, anschmiegende Uebersetzungen heimisch zu machen. Mit großer Achtung muß hier ein Leipziger Hellenist Schäfer genannt werden, der nicht nur des dortigen Typographen Tauchnitz rühmlichen Eifer, die zierlichste Taschenausgabe der griechischen Dichter und Prosaiker zu liefern, durch Recensirung und treue Korrektheit des Textes kräftig unterstützte, sondern auch manches Seltengewordene durch neue Ausgaben vervielfältigte und bereicherte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 14. Dienstag, den 16. Januar 1812.

London, den 24sten December.
(The Kourier.)

Wir haben einige französische Zeitungen von einem neuern Dato wie diejenigen erhalten, die wir letzten Dienstag empfingen. Sie enthalten einen Artikel, durch den man zu beweisen sucht, daß unsere Regierung alle Ausländer, die sie aus ihrem Dienst verabschiedet, mit Gefahr ihres Lebens zwingt, auf dem Kontinent zu landen. Diese Behauptung beruht auf einer infamen Lüge. *)

*) Anmerkung des Moniteur. In allen diesem ist nichts infam als euer Betragen. Die Welt hat euch die erkünstelte Hungersnoth in Indien vorgeworfen, wodurch Millionen Menschen umgekommen. Allein diese Menschen hatten nicht eure Religion, hatten ihr Blut nicht für euren Dienst verschwendet, und waren nicht mit Wunden bedeckt, die sie im Kampf unter euren Fahnen erhalten hatten. Wer sollte es denken, wenn die angestellten Untersuchungen es nicht bewiesen, daß eine christliche civilisirte Nation, die auf die Liberalität ihrer Gesetze und auf den Edelmuth ihrer Administration groß thut, die Infamie so weit triebe, daß 3000 Soldaten, die in eurem Dienste verstümmelt worden, zu aller Belohnung die Verbannung aus England, eine Guinee und Lumpen erhalten und auf den Boden des Kontinents geworfen werden, indem man sie fast bis an den Hals ins Wasser stürzt? Unter diesen Menschen gab es Unglückliche, die durch die Umstände und durch die Schicksale der Zeiten die Fahnen ihres Vaterlandes verlassen hatten, um England zu dienen; die durch die Gesetze ihres Landes zum Tode verurtheilt waren, wenn sie sich auf ihrem vaterländischen Boden betreten ließen; und doch verbannt ihr sie aus England zum Lohn der Dienste, die ihr von ihnen erhalten habt; ihr werft sie in die Hände der Regierung zurück, die sie verrathen hatten, und stellt sie so gleichsam unter den Galgen. Die meisten dieser Personen sind Oesterreicher, Böhmen, Preussen, Westphalen, Hannoveraner u. s. w. Nachdem sie England 5, 6, 7 Jahre gedient hatten, entzieht ihnen England die Gastfreundschaft, und wirft sie verlassen, fern von ihrem Vaterlande, ohne Unterstützung, ohne Mittel des Lebensunterhalts, auf feindliche Küsten.

Die so auf unsere Küsten bey den zehn ersten Landungen geworfenen Menschen, die sich auf eintausend beliefen, wurden arretirt. Die Gefängnisse von Amsterdam, Emden und Wesel wurden mit ihnen angefüllt. Die Untersuchungen, die man anstellte, brachten so viele Schrecklichkeiten ans Tageslicht, daß man sie kaum glauben konnte. Man glaubte Anfangs, daß die Sache mit irgend einem politischen System oder mit einer finstern Intrigue zusammenhinge; endlich aber erhielt man den unwiderleglichen Beweis, daß nur Unredlichkeit und jener schreckliche Geiz dabey zum Grunde liege, der die Regierung von Karthago charakterisirte. Die französische Regierung hat befohlen, jene Unglücklichen in Freyheit zu setzen. Die Ausländer haben Lebensmittel und Passzettel erhalten, um in ihr Vaterland zurückzukehren, obgleich sie dem Feinde gedient hatten. Sie waren Menschen! Die Franzosen wurden wegen des Verbrechens begnadigt, daß sie die Waffen gegen Frankreich geführt hatten, und sind dem Maire ihrer Gemeinden empfohlen worden, damit ihnen Mittel des Unterhalts verschafft würden.

Allerdings läßt sichs kürzer sagen, daß dies eine infame Lüge ist; allein es existiren 3000 dieser Opfer, die in Böhmen, zu Wien, in Sachsen, in Westphalen, im Hannöverschen und in verschiedenen preussischen Städten angekommen sind. Es existiren Untersuchungen, die bey den Municipalitäten zu Amsterdam, Rotterdam und Emden angestellt worden. 3000 auf dem europäischen Kontinent zerstreute Menschen leben und sind ein Denkmal der Infamie der englischen Regierung. —

Nachdem wir vorstehenden Artikel abgefaßt, haben wir die Pariser Journale vom 11ten bis 23sten dieses vollständig erhalten.

Mehrere Tage hindurch hat der Moniteur die Listen der ausländischen Invaliden bekannt gemacht, die angeblich aus dem englischen Dienste zurückgeschickt, und auf Befehl der Regierung auf das Kontinent geworfen worden. Die ausser Dienst befindlichen Soldaten, die England nach dem festen Lande zurückgeschickt, sind alte und schwächliche Leute; es sind aber Kriegsgefangene, die dem Feinde abgenommen worden, sie werden auf Kartels zurückgeschickt, und sind nie in unserm Dienste gewesen. Der Moniteur liefert so Listen ausländischer Soldaten, die meistens gezwungen in französischen Dienst gekommen waren und hernach von uns gefangen wurden. Nach dem von der französischen Regierung angenommenen Lügensystem werden diese Leute als solche dargestellt, die grausamer Weise von uns auf das Kontinent geworfen worden. **)

**) Betrügen diese Personen drey oder vier an der Zahl, so könnten die Urheber dieses schrecklichen Attentats vorgeben, von demselben nichts zu wissen. Allein es ist hier die Rede von 3000 Menschen. Sie sind in allen Provinzen Europa's verbreitet. Man hat die Vorsicht gebraucht, sie an ihre Municipalität mit der Einladung an die Admi-

nistration ihres Landes zu schicken, Untersuchungen anzustellen. Mithin haben Frankreich, Italien, Deutschland und bis zu den hyperboräischen Nationen überzeugende Beweise dieses enormen und unter den Nationen unerhörten Verbrechens. Alle 3000 Mann, deren Namenverzeichnisse wir besitzen, haben England gedient. Der am wenigsten alte hat demselben 3 Jahre gedient, verschiedene 12 Jahre.

Bey einer dieser heimlichen Landungen sind 60 Menschen ertrunken. Man wird die Verhöre und die Beweise dieser Verbrechen mit den Untersuchungen drucken lassen, die in verschiedenen Ländern angestellt werden.

Paris, den 9ten Januar.

Bericht an Se. Majestät, den Kaiser und König, Beschützer des Rheinbundes.

Sire!

Ich habe die Ehre, Ewr. Majestät die Resultate meiner Korrespondenz mit den Departementspräfekten in Betreff des Anbaues der Runkelrüben und der Zuckerfabrikation aus dieser Pflanze vorzulegen.

Ich wünsche, daß Ew. Majestät sowohl den Eifer der Administratoren als die Bemühungen der Administrirten gütigst bemerken, um das kaiserliche Dekret vom 25sten März 1811 so vollständig, als es möglich war, in Ausführung zu bringen.

Aus den Nachrichten, die mir zugegangen sind, erhellet, daß 6785 Hektaren Landes mit Runkelrüben besäet worden, und 98,813,045 Kilogrammen Wurzeln hervorgebracht haben. Dies ist bereits ein wahrer Erfolg, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, die sich nothwendig einstellen mußten.

In vielen Departements war in der That die Jahreszeit zu weit vorgerückt; das Land, welches man dem Anbau von Runkelrüben hätte widmen können, war schon bestellt; es fehlte im Ganzen an Saamen; aber fast überall sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, und man kann von dem Runkelrübenbau von 1812 befriedigende Resultate erwarten. Es ist Saamen vielleicht für 20,000 Hektaren vorräthig; dies ist über die Hälfte mehr von dem Lande, welches erforderlich ist, um den nöthigen Zucker zum Verbrauch des Reichs zu liefern.

Ungeachtet dieser Hindernisse haben viele Departements die Hoffnungen, die man hegen konnte, übertroffen. Ich stelle in diese Klasse die Departements du Doubs, Ober- und Niederrhein, Meurthe, Meuse, Mosel, Donnersberg, Roer (*), Sarre, Oberems, Yssel, Zuiderzee, Lys, Jemappe, Pas de Calais, Norddepartement, de l'Aisne, Seine, Seine und Marne, Seine und Oise, Loinet und Taro, von denen die meisten einen großen Theil des Kontingents an Runkelrüben, der ihnen bestimmt war, gebauet haben.

*) In diesem Departement sind 2200 Hektaren mit Runkelrüben besäet worden.

Die Manufakturen, die zur Extraktion des Runkelrübenzuckers errichtet worden, betragen 39 bis 40.

Wenn die ganze Masse der Aerndte benutzt würde, so könnte man ungefähr anderthalb Millionen Kilogrammen Zucker fabriciren; allein es müssen zu dem Ende Werkstätten auf Punkten angelegt werden, die von den schon errichteten Etablissements zu entfernt sind. Hiermit beschäftige ich mich in diesem Augenblick. Bey dem jetzigen Zustande der Manufakturen kann man bereits auf 1,500,000 Kilogrammen Zucker rechnen.

Dies ist das Resultat des Runkelrübenbaues und der Zuckerfabrikation für 1811; man kann nicht leugnen, daß dies Resultat für den ersten Anfang bereits sehr wichtig ist, besonders wenn man sich in den Zeitpunkt versetzt, wo die erste Aufforderung dazu in ganz Frankreich erging.

Der Erfolg, den man erhalten, das Zutrauen, welches diese ersten Erfolge den Landleuten und Fabrikanten einflößen werden, die Vortheile, welche diese neue Industrie darbietet, der Eifer, den die Präfekten verdoppeln werden, um die wohlthätigen Absichten des Souveräns zu unterstützen, Alles kündigt an, daß der Wunsch Ewr. Majestät wo nicht ganz, doch größtentheils bis zum 1sten Januar 1812 erfüllt seyn, daß der Verbrauch des Rohrzuckers beträchtlich abnehmen, und daß es möglich seyn wird, ihn etwas späterhin zu verbieten.

Ich bin mit dem tiefsten Respekt,

Sire,

Ewr. Kaiserl. Königl. Majestät

unterthäniger und gehorsamster Diener

und treuer Unterthan,

Montalivet.

Toulon, den 23sten December.

Die Thätigkeit unserer Eskadre läßt nicht einen Augenblick nach. Gestern ward eine zahlreiche aus dem Westen kommende Konvoy signalisirt. Der Viceadmiral Emeriau ließ unter den Befehlen des Kontreadmirals Baudin sogleich die Linienschiffe le Wagram, le Donauwerth, le Genois, l'Ulm, le Danube und die Fregatten l'Inkorruptible und la Medée unter Segel gehen. Diese Division machte Jagd auf ein Linienschiff, eine Fregatte und eine Brigg. Durch dieses Manöuvre beschützt, setzte die Konvoy ihren Weg ungestört fort. Da schlechte Witterung eintrat, berief der Viceadmiral Emeriau die Division nach der Rhede zurück. Sie hatte die Absicht ihres Auslaufens völlig erreicht und nahm den Ankerplatz vor Anbruch der Nacht wieder ein.

Amsterdam, den 4ten Januar.

Bey dem Dorfe Noorwyck-aan-Zee ist am 29sten Dec. ein dänisches Schiff von 200 Lasten, beladen mit Stockfisch und Thran, gescheitert. Man hatte angefangen, die Ladung zu löschen; des Nachmittags aber verbrannte das Schiff mit allen noch am Bord befindlichen Gütern.

Vermischte Nachrichten.

St. Petersburg. Die höchst nützliche vom Herrn Kirchhof gemachte Erfindung der Zuckerbereitung aus Stärke unterscheidet sich besonders dadurch von allen Erfindungen ähnlicher Art, daß der Zuckerstoff nicht aus dem Material herausgezogen, sondern durch einen eigenen chemischen Proceß eigentlich erzeugt wird. Derselbe Chemiker hat auch die Bereitung eines Zinnobers erfunden, der dem chinesischen ganz gleich ist.

Mayland. Der von seiner gelehrten Reise nach Athen, Korinth und andern Städten Griechenlands zurück gekommene Engländer Dodwell giebt zu Rom sein großes Werk über die von ihm entdeckten und mit sich gebrachten etruskisch-griechischen Vasen, seltenen Münzen, Inschriften im äolischen und beotischen Dialekte, und andern Antiquitäten heraus, welches man in ganz Italien mit Sehnsucht erwartet. Von dort sind auch die ersten Exemplare des kostspieligen Werkes, Marchi Architettura Militare genannt, in der Hauptstadt des Königreichs Italien, zu Mayland nämlich, angelangt. Gedachtes, in fünf atlantischen Foliobänden bestehendes, Werk ist mit ausserordentlicher Pracht gedruckt, mit den feinsten Vignetten und Kupferstichen geziert, und von dem reichen Mayländischen Grafen Melzi, nunmehrigen Duca di Lodi, um seiner Nation ein großes literarisches Denkmal zu hinterlassen, auf eigene Kosten unternommen worden. Es kömmt ihn über 200,000 Mayländer Lire, das heißt, über 40,000 Reichsthaler, hoch zu stehen, und ist dem Kaiser Napoleon dedicirt. Dieses ist jener berühmte Marchi, aus welchem nach Maffei und andern italienischen Gelehrten, Vauban sowohl, als andere französische Autoren, verschiedene ihrer Kenntnisse sollen entlehnt haben. — In eben gedachtem Mayland erhält das neue königliche Medaillenkabinet, unter der Aufsicht des Herrn Catanco, Vorstehers desselben, tägliche Zuwüchse, nicht allein an Münzen, sondern auch an dahin einschlagenden Werken. — Unter andern hat Herr Catanco auch ein großes chinesisches Werk in 40 Bänden, sammt 2 Bänden Zusätzen, neuerlich aus Paris erhalten, welches der verstorbene Kaiser, Kien-long, auf seine Kosten zu Peking veranstalten ließ, und das vermuthlich das einzige Exemplar dieses Werkes in Europa ist; denn es ist nicht einmal in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris befindlich. Es enthält, nebst Beschreibung der ältesten Münzen von China, auch jene der ältesten dreyfüßigen Gefäße (Tripodes), Vasen und andern Antiquitäten dieses Reiches, deren man über tausend Stücke darin, sehr fein gezeichnet, antrifft. Der königliche Bibliothekar, Herr Professor Hager, schickt sich daselbst an, einen Theil der religiösen Dreyfüße sowohl, als anderer uralter Vasen, die mit den etruskisch-griechischen die größte Aehnlichkeit haben, an das Licht zu stellen, um so mehr, da durch diese antiken Gefäße, die von ihm bereits sowohl in seinem Pantheon, als auch in der Numismatique Chinoise aufgestellten Sätze, ungemein bekräftigt werden.

Berlin. Der Professor F. W. Gubitz hat in der Holzschneidekunst ein Werk von mehrern Monaten beendet. Es ist das Porträt der Oberhofmeisterin Gräfin von Voß, mit der Unterschrift 18 Zoll hoch und 12 Zoll breit. Der Künstler arbeitete nach einem Pastellgemälde von Schröder, und wagte es, dies mit allen nöthigen Farben wieder geben zu wollen, und zwar ohne andere Hülfe, als die der Platten und des Drucks. Der Platten sind sechs, die acht Farben geben müssen, hellgrau, dunkelgrau, hellroth, dunkelroth, hellblau, dunkelblau, braun und schwarz. Alle übrigen Tinten des Gemäldes sind in der Berechnung des Zusammentreffens der verschiedenen Farben und das Verlieren der Farbentöne ineinander durch einen krayonartigen Grein gesucht, welchen der Künstler, um sich durchzuhelfen, hier erst für den Holzschnitt erfand. Dies Blatt ist zugleich ein Kunstwerk in Hinsicht des Drucks. Man ist mit dem ersten Versuche in dieser Manier sehr zufrieden; der Fürst von Wittgenstein ist es, der dies Blatt bestellte, und dadurch Gelegenheit gab zu diesem Unternehmen in einer Zeit, die dem Künstler so mannichfache Hindernisse schafft, besonders in Deutschland.

Paris. Histoire des arts en France, prouvée par les monumens, suivie d'une description chronologique des statues en marbre et en bronze, basreliefs et tombeaux des hommes et femmes célèbres, réunis au Musee imper. des monumens français par Alex. Lenoir, un Vol. in 4to et un Atlas in folio de 164 planches, prix 36 Francs. Herr Lenoir, Konservateur des Musée des Monumens français, hat sich zu viele Verdienste um die Geschichte der Kunst in Frankreich erworben, als daß man nichts Vorzügliches von diesem Werk erwarten könnte. Daß nicht viel Luxus auf dieses Werk verwandt ist, kann man schon aus dem Preise desselben schließen. Es sind viele Kupferplatten dabey benutzt, welche schon bey frühern Werken des Herrn Lenoir über diesen Gegenstand gedient hatten.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Uebersichten. Orientalische, nordische, altklassische Philologie. Archäologie.

(Fortsetzung.)

Von den niedlichen kleinen Ausgaben erschienen durch Schäfer bey Tauchnitz die Odyssee, in einem dritten Bändchen die Varianten der seltenen Porsonschen Ausgabe umfassend, und der ganze Euripides in vier Bändchen nach Musgrave's Recension, ferner Xenophons Kyropädie,

Anabasis und Memorabilien. In der Reihe dieser niedlichen Taschenformate soll Lucian zunächst folgen. Ausser diesem ließ mit mancherley gewichtigen Zusätzen Schäfer auch den Hemsterhuysischen Plutus des Aristophanes (Leipzig, Fleischer) wieder abdrucken. Der Schützische Aeschylus wurde in einigen Theilen erneuert. Vom Sophokles erschien von Erfurdt in der großen Ausgabe der Ajax, in der kleinern (ganz neu umgearbeiteten) der König Oedipus (beyde bey Fleischer, Leipzig). Vom Beckschen Aristophanes erschien der dritte Theil des reich ausgestatteten Kommentars über die Frösche und Vögel. Pindar erhielt in der (bey Weigel in Leipzig splendid in Quart gedruckten) Böckhschen Recension des Textes eine ganz neue Gestalt nach Text und Metrik, wozu der Kommentar mit Ungeduld erwartet wird. Des Tzetze's Scholien zum Lykrophon sind mit einem ausführlichen Kommentar in einem eignen Bande (Leipzig, Vogel) von Müller in Zeitz herausgegeben worden. Indem Wolf selbst als Probe des mündlichen Katheder-vortrags, wie er seyn soll, seine ersten Vorlesungen über den Phädon in Berlin publicirt (zu Platons Phaedon, Berlin, Nauk), und Buttmann eine neue sehr verbesserte Auflage der bekannten vier Dialogen veranstaltet, bereiten zwey Männer aus Wolfs Schule endlich einmal eine vollständige kritische Ausgabe des ganzen Plato, die Herren Heindorf und Böckh, beyde schon durch treffliche Arbeiten über Plato bekannt. Es verdient, als Beweis seltenen Muths, ausgezeichnet zu werden, daß ein Leipziger Buchhändler, der brave Weigel, diese auf 15 Bände berechnete Ausgabe gerade jetzt unternimmt. Möge die thätigste Unterstützung seinen Glauben belohnen! Aber das köstlichste Werk dieser Messe im philologischen Fache ist Aristoteles Thiergeschichte von Schneider, das letzte Unternehmen des um klassische Ausgaben so hochverdienten Buchhändlers Kaspar Fritsch in Leipzig, dessen gültige Firma nun in die nicht weniger vollgültige Hohesche übergegangen ist. Der eine Theil enthält den griechischen Text, die andern drey Theile die Uebersetzung und den Kommentar, selbst im zierlichen Druck ein Denkmal der Tauchnitzschen Officin. Das Werk, die Arbeit von dreyßig Jahren, ist von dem großen Polyhistor Schneider, dem als Gelehrten und Zootomen gleich ehrwürdigen Cuvier zu Paris zugeeignet, und wir erfahren in dieser Zueignung, daß Schneider seine preiswürdige Laufbahn mit einer Ausgabe von Theophrasts Botanik endigen will. Es würde noch manches Andre zu berichtigen seyn, von der endlichen Vollendung des Tzschukschen Strabo, dem Volgerschen Aesop, dem Gräfischen Meleager, den zweckmäßig gesammelten Fragmenten des Philochares von Lenz und Siebelis; aber die Römer rufen. Da tritt vor allen prächtig ausgestattet im Glanz der von Degenschen Officin in Wien die kostbare Ausgabe Lukans, vom Ritter d'Elci besorgt, mit den herrlichsten Prachtdrucken des Auslandes wetteifernd, und mit 10 Kupfern nach Wächters Zeichnungen geschmückt, einladend hervor. Die sächsischen Rektoren Gernhard in Freyberg und Görenz in Zwickau veranstalteten, Ersterer eine meisterhafte kritische Ausgabe des Cicero von den Pflichten (Leipzig, Fleischer), Letzterer der Akademika. Ausserdem erschienen noch mehrere Ausgaben einzelner Theile des Cicero, worunter sich die Schützische von den sämmtlichen Briefen (der 4te und 5te Theil) besonders auszeichnet. Vom Bothischen Plautus sind nun die Anmerkungen in einem besondern Theil, so wie einzelne Komödien desselben von Menzel in Breslau, herausgekommen. Der in Benutzung alter Handschriften so erfahrene Bruns in Halle entdeckte in der Marienbibliothek eine noch ganz ungenutzte, mit Scholien versehene, Handschrift des Terenz, und ließ diesen Fund in einer neuen Ausgabe des Terenz in zwey Bänden (Halle, Renger) elegant abdrucken, wozu der noch unedirte Kommentar des großen Ruhnkenius in Leyden über alle sechs Komödien kam, der dieser Ausgabe einen hohen Werth giebt. Voß, Tibull und Lygdamus mit einem Kommentar und Vergleichung von Handschriften, ist eine Folge der im vorigen Jahre bey Cotta erschienenen meisterhaften Uebersetzungen dieser zarten elegischen Dichter. Der 5te Theil des Ruhkopfischen Seneka enthält die einzige Physik aus den Zeiten der Römer, die Questiones naturales mit einem sehr zweckmäßigen Kommentar. Auch eine Pseudepigraphum, das 4te Buch des Cicero von der Natur der Götter, vorgeblich von dem Kapuciner Seraphin in Italien gefunden (aber in Berlin gemacht und herausgegeben), verdient um der Apologie des Papismus willen Beachtung. Nur das Erlesenste, oder doch Bemerkenswertheste in diesem Fache ist hier ausgehoben worden, und dennoch geschah so viel. Wie ungegründet ist da die Besorgniß wegen neueinbrechender Barbarey.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 8ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. 115 R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hmb. Bko. 122 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 65 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 85 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 36 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 4 Rub. 75 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 124 R. — K. S. M.
dito dito dito 455 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 15. Mittewoch, den 17. Januar 1812.

London, den 27sten December.

Am Weihnachtstage ward die Stadt Greenwich während des Gottesdienstes in eine große Bestürzung versetzt. Dieser panische Schrecken ward aber besonders in dem Innern der Kirche verspürt. In dem Augenblick, wie der Prediger die Litaney anstimmte und alle Zuhörer den Ausdruck wiederholten: Herr, sey uns gnädig! ertönte die Lärmtrommel. Die Versammlung ward von Erstaunen und von Furcht ergriffen. Da ein Jeder sich einbildete, daß Mörder in der Nähe wären, so zitterte er für seine Anverwandten und sein Eigenthum. Kaum war man von dem ersten Erstaunen zurückgekommen, und kaum hatte ein Jeder nach der Ursache des Lärms gefragt, als sich der Kirchendiener nach der Mitte der Kirche begab, durch den Ausruf: Hört, Hört, Hört! Stillschweigen verlangte und dann sagte: „Man benachrichtigt hierdurch, daß der Kommandant der Fenecibles längs dem Flusse alle zu diesem Korps gehörende Personen einlade, sich zum Dienst auf ihren Posten zu begeben."

Durch diese Proklamation stieg der allgemeine Schrecken aufs Höchste. Die allgemeine Meinung war, daß die Franzosen gelandet wären, oder daß Mörder in der Stadt massakrirten und plünderten. Die versammelten Menschen stürzten aus der Kirche, und bey dem allgemeinen Gedränge wurden mehrere Menschen verwundet. Nun erfuhr man, daß der Lärm bloß durch eine beträchtliche Zusammenrottirung von Irländern entstanden war, die getrunken und sich mit einander gezankt hatten. Man arretirte die Ruhestörer, die darauf dem Gerichte überliefert wurden.

Texel, den 2ten Januar.

Das Meer wirft an unsern Küsten eine Menge Trümmer aus, die von den englischen Schiffen herrühren, welche der Hero konvoyirte, der gänzlich verunglückt ist.

9000 Fässer Pulver sind bereits aufgesammlet. Man hat auch eine Menge Taue und Kisten mit Waffen gefunden.

Yarmouth, den 27 December.

Das Schiff Snipe ist aus der Ostsee hier angekommen. Es hat auf seiner Ueberfahrt einen heftigen Sturm ausgestanden, und zu seiner Sicherheit die Kanonen über Bord geworfen. Nachstehende, zugleich mit the Snipe aus der Ostsee abgegangene, Schiffe werden unverzüglich vor diesem Hafen vorbey passiren: the Victory, Sir James Saumarez, Orion von 74 Kanonen, Kontreadmiral Dickson, Vigo von 74 Kanonen, Kontreadmiral Dickson, Defence von 74 Kanonen, Kapitän Cressy, welcher den St. George im Schlepptau führt; der Hero von 74 Kanonen ist am 17ten genöthigt worden, mit seiner nach England bestimmten Konvoy wieder in Wings-Sund einzulaufen. Es bleiben in der Ostsee der Ardent und Diktator, jeder von 64 Kanonen, die Fregatten Crescent und Fisgard, und die Brigg Urgent. Die Korvette Leveret ist mit einer Konvoy von Helgoland angekommen.

Aus einem Schreiben eines englischen Officiers aus Guarda, den 30sten November.

Am Abend des Tags, wo ich den ersten Theil dieses Briefes anfing, erhielten wir eine Marschroute mit der Ordre, uns zurück zu ziehen; wir begaben uns demnach gestern Morgen auf den Marsch, um die Nacht zu Marmaloira, einem elenden Dorfe, zuzubringen, welches fast alle Einwohner verlassen hatten. Es friert hier so stark, daß ein Mensch, der das Vieh hütete, welches sich noch auf dem Felde befindet, vor Kälte umgekommen, und heute Morgen todt gefunden worden ist. Am 2ten December brechen wir nach Galeges auf, wo wir am Freytage ankommen werden, um in den Dörfern jener Gegend unsere Winterquartiere zu beziehen. Alle Truppen ziehen sich nach den Gegenden zurück, die Lebensmittel für den Winter darbieten; denn man hält es für unmöglich, die Armee in einer so vorgerückten Position zu ernähren, besonders da die Gränze an Spanien schon erschöpft ist, und da uns das Geld gänzlich fehlt, um die wenigen Lebensmittel zu bezahlen, die das Kommissariat von den Einwohnern erhalten könnte. Das Pfund Brot kostet schon einen Shilling. Die leichte Division kantonnirt zu Pinhel, und die erste zu Visen. Es scheint jetzt, daß unser Marsch vorwärts nur eine List gewesen, um den Feind zu hintergehen, und der Armee die Zeit zu verschaffen, bessere Kantonnirungen zu beziehen.

Irun, den 22sten December.

Man hofft, daß sich Valencia bald ergeben werde. Man versichert, daß die Feinde Versuche gemacht haben, die Franzosen zur Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, daß selbige aber fruchtlos gewesen. Wie es heißt, ist O'Donnel an die Stelle von Blake gekommen, der von seiner Funktion suspendirt worden, aber auch O'Donnel hat eine starke Partey gegen sich. Viele Einwohner von Valencia, welche sich vor dem Schicksal einer belagerten Stadt fürchteten, haben sich nach Majorka eingeschifft. Man spricht von einer französischen Expedition nach Murcia, die zur Absicht habe, die Armee von Valencia zwischen zwey Feuer zu bringen.

Sevilla, den 19ten November.

Seit den letzten Ereignissen an der Gränze von Murcia hat sich der öffentliche Geist sehr verbessert und die Jagd, die man gegen die Banditen in allen Distrikten angestellt, die von der Armee besetzt sind, hat den glücklichsten Erfolg gehabt. Viele Banditen haben sich unterworfen; andere sind gefangen genommen, gerichtet und erschossen worden.

Barletta im Neapolitanischen, den 20sten December.

Am 17ten haben wir hier einen fürchterlichen Sturm gehabt. Zwey Schiffe sind in unserm Hafen verunglückt, und andere beträchtlich beschädigt worden. Aus Biseeglie wird gemeldet, daß sechs Schiffe daselbst gescheitert sind.

Die Menge von Trümmern, womit die Küste bedeckt ist, beweisen den vielen Schaden, den der Sturm dem Feinde verursacht hat. Ein Mast und eine Schaluppe, die an die Küste von Molfetta getrieben, zeigen sicher an, daß ein englisches Kriegsschiff verunglückt ist.

Livorno, den 24sten December.

In der ganzen Nacht vom letzten Dienstag haben wir einen fürchterlichen Sturm gehabt. Die in unserm Hafen befindlichen Schiffe haben beträchtliche Havarie erlitten, und wie man vernimmt, sind andere in der See gänzlich verunglückt. Täglich erhält man neue Nachrichten über die durch den Orkan veranlaßten Unglücksfälle.

Venedig, den 23sten December.

Im hiesigen Arsenal wird der Bau mehrerer Linienschiffe und einer beträchtlichen Anzahl Fregatten, Korvetten ꝛc. mit beyspielloser Thätigkeit betrieben. Eine große Anzahl Menschen findet dabey Arbeit und Verdienst. Das Bauholz kommt theils aus den schönen Eichenwaldungen bey Treviso, theils aus Dalmatien. Zu Malamokko liegt beständig eine Flottille segelfertig, um einzelne englische Schiffe, wenn sie sich in den Gewässern von Venedig blicken lassen, anzugreifen.

Neapel, den 10ten December.

Se. Majestät, der König beyder Sicilien, haben verordnet, daß kein Fremder das Königreich Neapel betreten darf, wenn er nicht mit einem Paß versehen ist, der von einem seiner diplomatischen oder Handelsagenten visirt worden.

Amsterdam, den 6ten Januar.

Se. Majestät haben dem Intendanten der Krongüter in Holland eine Tabatiere und Ringe zustellen lassen, welche für den Maire zu Nymwegen und für die Kommandanten der Ehrengarde zu Nymwegen, Arnheim und Zwolle bestimmt sind.

Vom Mayn, vom 9ten Januar.

Ueber die Ermordung des westphälischen Großstallmeisters, Grafen Morio, enthalten Briefe aus Kassel folgende nähere Umstände: Bey einem Besuche der königlichen Marställe präsentirte sich dem Grafen ein Hufschmidt, Namens Le Sage, und forderte auf eine unverschämte Weise eine Vermehrung seines Gehalts. Auf erhaltene abschlägige Antwort zieht der Bösewicht eine Pistole hervor und schießt den Großstallmeister nieder. Man will den Mörder ergreifen; allein er zieht eine zweyte und eine dritte Pistole und verwundet mehrere Personen; mit einer vierten will er sich selbst den Tod geben; allein sie versagt, und nun wird er ergriffen und den Händen der Gerechtigkeit überliefert.

Durch Bamberg passirten am 5ten Januar abermals ungefähr 137 polnische Militärs auf der Straße nach Würzburg.

Am 3ten dieses knüpfte sich ein Bürger von Erlangen an den Gipfel eines ziemlich hohen Baumes vor der Stadt auf, wegen Nahrungslosigkeit. In seiner Tasche fand man sein Testament und eine Anweisung zur Tilgung seiner Schulden.

An demselben Morgen traten vier Akademiker aus Landshut zu Vorchheim in einem Gasthofe ab, in welchem sich bereits Gesellschaft befand. Einer derselben, Schubert aus Bamberg, erhielt im obern Zimmer eine Wunde in die linke Brust, an der er sofort starb. Ob er zufällig oder im Duelle mit einem Officier das Leben verloren hat, ist noch nicht ausgemittelt.

Vom Oberrhein, vom 28sten December.

Es heißt, der vormalige König von Schweden, der seit mehrern Monaten in Basel verweilt, werde nächstens seinen Wohnsitz in der innern Schweiz aufschlagen.

Der Bau der neuen Hüninger Brücke soll nun im künftigen Frühling beginnen. Zu deren Deckung wird ein Brückenkopf auf dem rechten Rheinufer angelegt. Dem Vernehmen nach soll das Hauptwerk auf der sogenannten Schusterinsel erbaut und mit einem auf der rechten Seite des Flusses zu errichtenden Vorwerk in Verbindung gesetzt werden. Unstreitig wird Basel durch diese neue Kommunikation zwischen dem Oberelsasse und dem badenschen Oberlande einigermaßen verlieren; doch scheint bis jetzt die Errichtung einer neuen Handelsstraße mit Deutschland auf diesem Punkte nicht im Plan der französischen Regierung zu liegen.

Aus dem Oesterreichischen, vom 4ten Januar.

Nachrichten aus Wien sagen, daß der Neujahrstag mit einer großen Gala am Hofe gefeyert wurde. Da diese schon seit einigen Jahren unterlassen worden, so war der Zusammenfluß der Zuschauer um so größer, weil man zugleich erwartete, daß der hohe Adel sich durch besondere Pracht auszeichnen werde, welches auch bey vielen der Fall gewesen ist.

Daß im Kaiserthum Oesterreich eine neue Grundsteuer im Werke ist, und daß ehestens das darauf Bezug habende Patent erscheinen wird, unterliegt beynahe keinem Zweifel mehr.

Mit dem Anfange des künftigen Monats wird, wie man behauptet, eine neue, jedoch nur für die kaiserl. österreichischen Staaten gültige, Scheidemünze in Umlauf gesetzt werden. Das Fleisch ist am 1sten dieses zu Wien, wegen des seit 14 Tagen wirklich zurückgegangenen Kourses, wieder theurer geworden.

Vermischte Nachrichten.

Aus der Schweiz. In den Bezirken Murg und Bremgarten wurden seit langen Zeiten von den Landleuten Schauspiele aufgeführt, bey denen sich die Nachbarn gegenseitig als Zuschauer einfanden. Vor einigen Jahrzehenden dichteten dort der Arzt Karl Müller, Schullehrer Küchler und J. A. Lüthi Schauspiele für das Volk. Damals schafften sich mehrere Bürger von Murg eigene Kleidungen an, um mit Glanz in den Märtyrer- und Legendengeschichten auftreten zu können. Noch in den neuesten Zeiten holte man bey großen Schauspielen die fehlenden Trachten aus dem Kloster Einsiedlen. Seit sechs oder sieben Jahren, seit nämlich die Amtleute den Auftrag erhalten haben, die aufzuführenden Stücke vorher einer Regierungsbehörde zur Einsicht zu senden, damit nichts gegen gute Sitten und gegen die der Religion gebührende Achtung sich einmenge (ausgenommen zur Faschingzeit, wo aus dem Stegreife Lustspiele, Possen und maskirte Umritte gehalten werden), wird weniger an die Freuden des Theaters gedacht, und wenig mehr dafür gethan. Im Jahre 1804 war im Dorfe Murg das letzte Schauspiel: Peter von Gundeldingen, oder die Sempacher Schlacht. In Merenschwand ward zuletzt gegeben: Das Leben des heiligen Eustachius und Vitus; zu Aristan: Daniel in der Löwengrube; zu Boswyl: Die drey Schweizerhelden; zu Bäsenbüren: Der römische Märtyrer Georg; und zu Egg: Die römische Märtyrerin, Jungfrau Barbara. Die Dorfschaften, wo für solche Schauspiele Geschmack zu finden war, gehören zu den wohlhabensten des Kantons Aargau. Ehemals blieb dem reichen Landmanne nichts übrig, wenn er seinen Söhnen Auszeichnung und höhere Kenntniß verschaffen wollte, als sie in einem Kloster studieren zu lassen. Diese in den Klöstern studierende Jugend mag wohl hauptsächlich dazu beygetragen haben, den Theatergeschmack in den Dorfschaften zu unterhalten. Die Zuschauer zahlten einige Schillinge, woraus die Kosten bestritten wurden; frohe Mahlzeiten beschlossen die Feste, an denen man nie von groben Ausschweifungen oder vorgefallenen Unordnungen gehört hat.

Paris. Die kaiserliche Direktion des Buchhandels und des Druckes nimmt einige Maßregeln, die in der Folge viel Gutes stiften können. Es soll nämlich mit den Werken, welche auf Subskription oder Bandweise herauskommen, nicht mehr so gehen, als vorhin. Damit das Publikum keine unvollendeten Werke bekomme, so soll das ganze Manuskript der Censur übergeben werden, ehe der erste Band oder die erste Lieferung darf ausgegeben werden. Einige Werke, von denen man sicher ist, daß sie werden ergänzt werden, sind jedoch von dieser Regel ausgenommen. Auch wird von den Censoren streng nachgesucht, ob die eingesandten Werke nicht aus gedruckten ausgeschrieben sind. Einem gewissen Herrn Pflügger ist verboten worden, die zweyte Auflage seines Werkes über den Ackerbau herauszugeben, weil in dieser 2 Bände starken Schrift nur 10 Seiten waren, die nicht aus Büchern wörtlich ausgeschrieben worden sind. Sollte diese Regel einmal in Deutschland nachgeahmt werden, so würde es gewiß mit manchen Schriftstellern sehr übel stehen.

Das Dictionnaire universelle, historique, critique et biographique par Chaudon et Delaudine, wovon jetzt der Buchdrucker Prudhomme die neunte, sehr vermehrte Ausgabe druckt, ist bis zum 15ten Bande, welcher den Anfang des Buchstaben F enthält, vorgerückt. Da die Auflage dieses Werks 3500 Exemplare stark ist, so muß Herrn P. die Konkurrenz, in welche er mit der Biographie universelle der Herren Michaud gekommen ist, sehr unwillkommen seyn, um so mehr noch, da die Biographie universelle in kritischer Hinsicht geschrieben ist, welches durchgängig nicht vom Dictionn. historique gerühmt werden kann; man braucht z. B. nur die Reformatoren Luther u. s. w. darin zu lesen.

Von der Biographie universelle erscheint so eben der 3te und 4te Band.

Die Peintures des Vases antiques, publ. par Dubois, Maisonneuve mit den trefflichen Erläuterungen von Millin sind jetzt in 2 Bänden oder 24 Lieferungen geendigt.

Es ist zu hoffen, daß der Sohn des Herrn Laurent das Prachtwerk le Musée français, worin die ersten Kupferstecher von Europa sich würdige Denkmäler gestiftet haben, fortsetzen werde. Die Herausgeber Robillard-Péronville und Laurent haben beyde die Beendigung der ersten Reihe von 80 Lieferungen dieses einzigen Werkes in seiner Art nicht erlebt.

Der sich hier aufhaltende dänische Gelehrte und Kunstliebhaber Bruun Neergard wird auf seine eigene Kosten eine Voyage pittoresque du Nord de l'Italie, les Desseins par Naudet, les gravures par Debucourt, in 2 Bänden, in Folio, mit 100 Kupfern, der Text von Didot gedruckt, herausgeben, wovon die ersten Lieferungen mit Nächstem erscheinen werden. Die bis jetzt fertigen Platten und Zeichnungen zu diesem Werke, welche Herr B. N. der Klasse des beaux arts des Instituts vorgelegt hat, sprechen sehr günstig für die Ausführung des Ganzen. Auch haben wir eine Voyage pittoresque de l'île de France par Milbert zu erwarten, ein belehrendes und unterhaltendes Werk, womit die Länderkunde bereichert werden wird.

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Uebersichten. Orientalische, nordische, altklassische Philologie. Archäologie.

(Fortsetzung.)

Unsre allbiegsame und jedem ausländischen Reichthum unerschrocken sich gegenüberstellende Sprache sah auch diesmal wieder eine Reihe der gelungensten Uebersetzungen aus den Klassikern. Vorn stehen unter den Griechen Wolfs geniale, dem griechischen Sylbenmaß genau angepaßte, und doch frey sich bewegende Uebertragung der Wolken des Aristophanes (das Deutsche steht ohne Erröthen dem griechischen Text gegenüber, und bleibt nichts schuldig), mit witzsprühenden kleinen Anmerkungen und einer gediegenen Vorrede, und von Raumers (nun in Breslau als Professor der Staatswissenschaften angestellt) „Reden des Aeschines und Demosthenes wider und für den Ktesiphon" (Berlin, Hitzig) mit einer lehrreichen Einleitung; unter den Römern ein neuer Theil (der 4te, der das 9te und 10te Buch nach Wielands neuer Eintheilung enthält, in den Jahren 703 — 5 geschrieben) von Cicero's sämmtlichen Briefen, übersetzt und erläutert von dem ehrwürdigen Altvater unserer Literatur, von Wieland (Zürich, Geßner). Mit welcher jugendlichen Frischheit, Welt- und Sprachenkenntniß arbeitet hier dieser fast achtzigjährige Greis! wie wird man durch Wielands treffende Erläuterungen und Einleitungen in das geheime Spiel des damaligen blutigen Drama's eingeführt! Unter den griechischen Uebersetzungen zeichnen sich noch besonders Martens wohlgerathene Uebersetzungen des Philoktetes von Sophokles (Tübingen, Cotta); Welkers, eines trefflichen Kenners der ganzen Alterthumskunde, reich ausgestattete Frösche des Aristophanes (Giessen, Heyer); Conz, Choephoren des Aeschylus in dem noch immer mit verdientem Beyfall fortschreitenden neuen attischen Museum (3ten Bandes 3ter Heft); Müllers in Erfurt Medea des Euripides, oder, wie der Uebersetzer zu beweisen sucht, des Neophron; und vorzüglich die neue zuerst vollständig gesammelte Uebersetzung von Theophrasts Charakterschilderungen von Hottinger (München, Stöger), die zu den gelungensten in unsrer Sprache gehört, und als Zugabe einen Schatz seiner Bemerkungen erhalten hat, aus. Auch dürfen Passows Longus mit gegenüberstehendem Texte und dem wiedergefundenen Fragmente, der Anfang einer neuen Uebersetzung des Herodot von Lange, und Erichson's griechischer Blumenkranz (aus der griechischen Anthologie, Wien, Geistinger) nicht übersehen werden. Unter den Römern ist Woltmanns Tacitus mit Anmerkungen und Abhandlungen, 6 Bände (Berlin, Realschulbuchhandlung), eine langerwartete Erscheinung; aber auch Wagners Satyren des Persius, und des ehrwürdigen Veterans Sack Uebersetzung des Lälius von Cicero, verdienen Beachtung. — Werfen wir im Vorbeygehen hier einen Blick auf die Uebersetzer und Nachbildner klassischer Produkte in den neuen Sprachen, die doch auch ihres Kranzes würdig sind, weil auch durch sie Sprache und Empfindungsweise des deutschen Volks vielseitiger wird, so zeigt sich uns noch immer ein reger Eifer in Bearbeitung Shakspearischer Stücke, wovon Falks verständig motivirte Bearbeitung vom Coriolan im „römischen Theater der Engländer und Franzosen" (Amsterdam, Industriekomptoir) einen Beweis ablegt, und in Uebertragung französischer Meisterstücke, wie des Cid's von Corneille, den Herr von Hänlein, und der Semiramis von Voltaire, die Karoline Paulus (Nürnberg, Schrag) geistreich übertragen haben. Einige den philologischen Wissenschaften überhaupt gewidmete Sammlungen, wie das von Wolf und Buttmann herausgegebene Museum der Alterthumswissenschaft, und das Museum antiquitatis studiosorum, erhielten interessante Fortsetzungen. Besonders aber verdient der erste Theil der von dem Hauptredakteur der Leipziger Literaturzeitung und dem Alles bethätigenden Förderer klassischer Literatur und Geschichtskunde, Beck, in Leipzig besorgten Acta Seminarii et Societatis Philologicae Lipsiensis (Leipzig, Weidmann) hier als ein Werk angeführt zu werden, durch welches wir den philologischen Gewinn der letzten vier Jahre auf einen Blick übersichten, und das durch die Sprache, in welcher es geschrieben wird, auch das Ausland von deutscher Thätigkeit unterrichtet. Die Metrik der Griechen, die bekanntlich jetzt bey der Herausgabe der lyrischen und dramatischen Dichter der Griechen durch Hermann, Böckh, Ahlwardt u. s. w. ganz neue Ansichten gewonnen hat, erhielt durch Seidlers Schrift de versibus doclimaicis (Leipzig, Fleischer), wo dies einzige Sylbenmaß in dreyßig verschiedenen Formen erscheint, eine Bereicherung, die noch viel weiter führen wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 10ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. 115 R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hmb. Bko. 122 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 67 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 85 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 36 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 4 Rub. 75 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 100 Rtlr. pr. 125 R. — K. S. M.
dito dito dito 455 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 16. Donnerstag, den 18. Januar 1812.

St. Petersburg, den 30sten December.

Der Minister des Innern hat in diesen Tagen das Glück gehabt, Sr. Kaiserl. Majestät Proben von der stufenweisen Vervollkommnung unserer vaterländischen Manufakturen im Laufe dieses 1811ten Jahres vorzustellen, und namentlich:

1) Proben von den Arbeiten der Fabriken des Herrn wirklichen Geheimenraths Fürsten Jußupow, bestehend in feinem Tuche, in verschiedenen Ordensbändern, in Shawl- und andern Kaschimirschen Zeugen. Diese Fabrikate sind an Güte so vortrefflich und so ausgezeichnet gearbeitet, daß sie den besten ausländischen Erzeugnissen dieser Art gleich kommen. Se. Majestät, der Kaiser, haben Alles dies mit besonderm Wohlwollen aufzunehmen geruhet, und um selbiges zu bezeichnen, den Verwalter dieser Fabriken, den Kollegienassessor Marwejew, für eine Bemühung, wodurch er sie in einen so blühenden Zustand gebracht, zum Ritter vom St. Wladimirorden 4ter Klasse Allergnädigst zu ernennen geruhet.

2) Ein Tischtuch und zwölf Dutzend Servietten, mit dem russischen Wappen, welche Sr. Majestät, dem Kaiser, von den Inhabern der großen Manufaktur zu Jaroslaw, den Herren Jakowlews, die durch ihre ausgezeichnete Sorgfalt für die Vervollkommnung derselben unlängst die Allerhöchste kaiserliche Gnade auf sich gezogen haben, zum Geschenk dargebracht worden sind. Dies neue Erzeugniß dieser berühmten Manufaktur ist um so merkwürdiger, da das Tischtuch 40 Arschinen in der Länge, und 4½ Arschin in der Breite hält, von welcher Größe man sie bisher noch nie gehabt hat. Die Feinheit, Güte und überhaupt die ganze Arbeit des Tischtuchs und der Servietten sind so ausgezeichnet, daß sie ein Muster der Vollkommenheit in den Manufakturfabrikaten dieser Art darbieten. Se. Majestät, der Kaiser, haben Allergnädigst geruhet, dies so seltene vaterländische Manufakturerzeugniß mit ausgezeichnetem Wohlwollen aufzunehmen. Ausserdem sind Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna, von eben diesen Fabrikinhabern Jakowlews, von ihrer eigenen Fabrik zwey Stück der allerfeinsten Leinwand, die der besten holländischen an Güte nichts nachgiebt, zum Geschenk dargebracht worden.

3) Proben von Leinwandfabrikaten und Schreibpapier von den im Gouvernement Kaluga unter der Leitung des Kollegienassessors Gontscharow stehenden Fabriken, durch dessen eifrige Bemühung diese ausgedehnten Fabriken jetzt in den besten Zustand gebracht worden sind, und deren Fabrikate sich gegen die vorigen Jahre durch bessere Bearbeitung sehr auszeichnen. Diese Fabriken sind mit einer neuen Anlage vergrößert worden, auf welcher Pontonleinwand von vorzüglicher Güte gearbeitet wird. Se. Majestät, der Kaiser, haben, zum Zeichen Ihres Wohlwollens gegen den Kollegienassessor Gontscharow, wegen seiner eifrigen Sorgfalt für den guten Zustand und die Erweiterung dieser Fabriken, denselben Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden 4ter Klasse zu ernennen geruhet.

4) Proben von gelbem Thone von ausgezeichneter Eigenschaft, welcher von den Meistern der Kiewschen Meshigorschen Fayancefabrik, Wimert und Jermolenko, in einer Entfernung von 130 Faden von der Fabrik gefunden worden ist. Diese Entdeckung ist sehr wichtig für die Arbeiten dieser Fabrik, denn das aus diesem Thone gefertigte Geschirr nimmt die gewöhnliche Fayanceglasur ausserordentlich gut an, hat eine angenehme gelbe Farbe, und kann in Rücksicht der Dauerhaftigkeit für das beste Erzeugniß dieser Art gehalten werden; und da sich derselbe in großer Menge so nahe bey der Fabrik befindet, so hat man auch keinen Mangel an diesem Materiale zu erwarten. Zur Probe ist ein aus diesem Thone verfertigter Becher hieher geschickt, nach welchem zu urtheilen alle Arten von Gefäßen überhaupt sehr gut aus demselben verfertigt werden können. Die erwähnten Meister der Fayancefabrik haben bey der eifrigen Mitwirkung des Direktors derselben, des Titulärraths Konstantinow, bereits mehrere Beweise ihrer Geschicklichkeit und ihres Eifers zum Besten dieser gemeinnützigen Anstalt, die dadurch jetzt in den besten Zustand gebracht wird, gegeben. Se. Majestät, der Kaiser, haben die Vorstellung darüber mit besonderem Wohlwollen aufzunehmen geruhet, und, um selbiges zu bezeichnen, den Direktor der Fabrik Konstantinow zum Ritter vom St. Wladimirorden 4ter Klasse Allergnädigst ernannt, und den Meistern Wiemert und Jermolenko jedem eine goldene Medaille mit der Inschrift: Fürs Nützliche, verliehen.

Der Gutsbesitzer im Gouvernement Poltawa, Hofrath Kirjakow, der auf seinen Gütern Salpetersiedereyen besitzt, hat dieselben bloß durch seinen angestrengten Eifer, ohne von der Krone etwanige Unterstützung für diese Anlagen zu verlangen, in den besten Zustand gebracht und sie so erweitert, daß sie auf immer ihre Operation ohne Aufenthalt fortsetzen können. Indem er die Operation derselben zum Besten des Staates widmet, hat er von 1805 bis dieses Jahr über 13,000 Pud Salpeter geliefert, und sich

über dies aufs Neue auf vier Jahre verpflichtet, alljährlich 2000 Pud Salpeter zu liefern. Diese Beweise seines Eifers zum Besten des Staats, welche zur Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, gebracht sind, haben das Allerhöchste Wohlwollen auf ihn gelenkt, und, um selbiges zu bezeichnen, haben Se. Kaiserl. Majestät ihm einen Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruhet.

St. Petersburg, den 3ten Januar.

Am ersten Tage des neuen Jahres versammelten sich, wie gewöhnlich, diejenigen Personen, denen der Zutritt bey Hofe erlaubt ist, im Winterpalais zum Gottesdienst, nach welchem sowohl die russischen vornehmsten Personen beyderley Geschlechts, als auch die ausländischen Minister, Ihren Kaiserl. Majestäten die Glückwünsche abstatteten. Abends war bey Hofe für den Adel und die Kaufmannschaft Maskerade, und in der Eremitage für die eingeladenen Personen Souper.

Der Bau der hiesigen neuen Börse ist nunmehr vollkommen beendigt. Se. Majestät, der Kaiser, haben die Vollendung dieses prächtigen Gebäudes mit ausgezeichnetem Wohlwollen aufzunehmen geruhet, wie aus folgendem Allerhöchsten Reskript erhellt, welches am verwichenen 18ten December an den Herrn Reichskanzler, Grafen Rumänzow, erlassen ist. Dies Reskript ist folgenden Inhalts:

„Graf Nikolai Petrowitsch! Durch Ihre Sorgfalt und Ihre weisen Verfügungen ist das Börsengebäude, das zur Zierde Unserer Residenzstadt dient, vollendet worden. Durch Beendigung dieses Denkmals, dessen Größe dem ausgedehnten Handel Unsers Reichs entspricht, und das von den Fortschritten der Baukunst in Rußland zeigt, haben Sie in vollem Maße Unsern Auftrag gerechtfertigt. In diesem Geschäft, das Sie bey den so vielen Arbeiten in den andern Zweigen der Staatsverwaltung übernommen haben, sehen Wir einen Beweis von Ihrem exemplarischen Eifer zum Besten des Vaterlandes. Indem Wir Ihnen Unsere wahrhafte Erkenntlichkeit bezeigen, übertragen Wir Ihnen, auch allen jenen Beamten, die sich unter Ihrer Leitung bey diesem Bau Mühe gegeben haben, Unser Wohlwollen zu versichern. Verbleiben Ihnen stets wohlgewogen.“

Wir können dem Publiko mit Zuverlässigkeit die angenehme Nachricht mittheilen, daß jetzt keine geringe Menge von unterschiedlichen russischen Manufakturerzeugnissen, als: Fensterglas, Spiegel, Bier- und Weingläser, und anderes Glasgeschirr, desgleichen Hüte und zubereitetes Leder zu Stiefeln und Schuhen, von uns ins Ausland verführt wird. Aus den Berichten des hiesigen Zollamts erhellet, daß im Laufe des verwichenen Sommers von hier verführt sind: 18,042 Hüte, 236,120 Glasscheiben, 4359 Spiegel, 20,050 Dutzend Biergläser, und 2019 Dutzend Weingläser.

Poltawa, den 15ten December.

Im Lager vor Widdin im Zelte des Korpsbefehlshabers, Herrn Generallieutenants Saß, erhielt man im Postpaket unter andern Kouverts auch einen Brief, der an den Jäger Sawwa Kononenko im 43sten Jägerregiment adressirt war. Die seltsame Aufschrift dieses Briefes zog die Aufmerksamkeit mehrerer eben im Zelte befindlichen Officiers auf sich, allein der Inhalt verdiente ihre Aufmerksamkeit noch mehr: er entdeckte ihnen die exemplarische Liebe des Sohnes gegen die Mutter, und die Dankbarkeit derselben gegen den Sohn in ihrer bedrängten Lage. Da der Dienst des Jägers von Allen einstimmig gelobt wurde, so wurden zur Belohnung desselben bey dieser Gelegenheit sogleich 350 Rubel zusammengeschossen, von welchen ihm 50 Rubel abgegeben wurden. Die übrigen 300 Rubel sind aus der Dejour des erwähnten Korpsbefehlshabers an die hiesige Gouvernementsregierung eingesandt, um sie seiner Mutter Awdoija Kononenko zur Verbesserung ihres dürftigen Zustandes abzugeben, nebst der Bitte, daß man ihr von Seiten der Landobrigkeit zur Erbauung ihres abgebrannten Hauses alle mögliche Unterstützung angedeihen lassen möge. Von einer ungenannten Person waren noch 30 Rubel beygefügt, um sie ebenfalls der Kononenko einzuhändigen.

Ustug, den 7ten December.

Es ist bereits bekannt, daß die Silberarbeiter in unserer Stadt sich schon seit langer Zeit durch ihre ausserordentliche Geschicklichkeit, womit sie die Figuren auf Silberarbeiten, besonders auf Dosen, mit einer Art von schwarzem Email schattiren, hervorthun. Jetzt hat einer von ihnen, Namens Moißejew, diese künstliche Arbeit so vervollkommnet, daß mehrere von ihm verfertigte Sachen besondere Aufmerksamkeit von den Kunstliebhabern verdienen. Er gravirt und schattirt mit dieser Art von schwarzem Email auf Silber verschiedene schöne Landschaften und historische Darstellungen mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit. Unter andern hat er unlängst für einen Gutsbesitzer eine viereckige silberne Tabaksdose, die nur etwas über 2 Werschok in der Länge hält, verfertigt, und auf derselben, den ausgesuchtesten Estampen gleich, mit dem erwähnten Email die merkwürdige Begebenheit dargestellt, da Alexander der Große die Familie des von ihm überwundenen Königs Darius besucht. Diese Schilderung besteht aus 22 Figuren, welche sämmtlich, sowohl was die Gesichtszüge als was die Stellung des Körpers betrifft, ganz vollkommen ausgearbeitet sind. Wünschenswerth wäre es, daß die Talente dieses Künstlers mehrere Denkmäler hinterlassen möchten.

New-York, den 26sten November.

Der bisherige russisch-kaiserliche Gesandte bey den vereinigten Staaten, Graf von der Pahlen, hat letzten Freytag dem Präsidenten sein Rappelschreiben übergeben; er

wird sich als Gesandter seines Souveräns bey dem portugiesischen Hofe unverzüglich nach Brasilien begeben.

Am folgenden Tage übergab der Herr von Daschkoff dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät bey den vereinigten Staaten.

Kölln, den 2ten Januar.

Seit der Nacht vom 1sten auf den 2ten Januar fängt der Rhein an, am jenseitigen Ufer, Eis zu treiben. Bis jetzt ist der Eisgang noch unbeträchtlich; der Verkehr mit dem rechten Ufer ist aber unterbrochen.

Berlin, den 7ten Januar.

Se. Majestät, der König, sind seit dem 2ten d. M. von Potsdam hier eingetroffen, und werden dem Vernehmen nach den Winter über in Berlin verbleiben.

Stralsund, den 4ten Januar.

Um die Kosten zu bestreiten, welche die Einrichtung und Verproviantirung des Landsturms veranlaßt hat, und die sich auf wenigstens 20,000 Thaler belaufen, haben Se. Königl. Majestät verordnet, daß von Neuem eine allgemeine Kopf-, Stand- und Viehsteuer in Pommern erhoben und bis zum 22sten Januar entrichtet werden soll.

Wien, den 4ten Januar.

Wir haben neulich die Krankheit des Herrn Barons Quarin, eines der berühmtesten Aerzte dieser Hauptstadt und Deutschlands, gemeldet, der bey allen wichtigen Gelegenheiten konsultirt wurde. Er ist über 80 Jahre alt und sein Zustand veranlaßte viele Besorgnisse. Indeß aber ist er ausser Gefahr. Besonders ist es, daß er während seiner Krankheit durchaus keinen Arzt gebrauchen wollte.

Die Abreise des Grafen von Bellegarde nach Lemberg scheint sehr nahe zu seyn. Man versichert als gewiß, daß der Erzherzog Karl wieder die Leitung der Militärangelegenheiten übernehmen werde.

Unsern bisherigen Gesandten zu Kopenhagen, Herrn Baron von Binder, bestimmt man jetzt in gleicher Eigenschaft an den königl. würtembergischen Hof.

Der Prinz Paul Esterhazy, unser Gesandte zu Dresden, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Er wird sich im nächsten Frühjahr mit der Prinzessin von Thurn und Taxis vermählen. Die Vermählung wird zu Eisenstadt in Ungarn gefeyert werden.

Man spricht von verschiedenen neuen Taxen, unter andern von einer Fenstertaxe.

Kopenhagen, den 7ten Januar.

Sieben der gefährlichsten Räuber sind aus den Gefängnissen von Reinbeck und 2 aus Garding entwischt; doch hat man 4 davon wieder eingefangen. Sie gehören zu den Banden, welche die Rheindepartements und das südliche Deutschland verwüsteten, und stehen noch mit ihren alten Raubgenossen in Verbindung.

Se. Majestät haben befohlen, den Vaterlandskatechismus des Bischofs und Ritters Boisen als Prämien in den Schulen zu vertheilen.

Täglich erhält man Nachrichten von Schiffen, die in den Nächten vom 24sten zum 26sten December an den jütischen Küsten verunglückt sind. Das Meer war am 24sten bey Korsör so stürmisch, daß das Wasser in den Straßen stand.

Herr Grundvig hat die dänische Literatur mit zwey alten Gedichten bereichert, deren Gegenstand der „Kampf der nordischen Helden" ist.

Den 2ten Januar hielt die Gesellschaft für einländischen Kunstfleiß eine ausserordentliche Sitzung. Sie hat mehrere Versuche geprüft, und dem Dienstmädchen Brigitte Juuls eine Prämie zuerkannt.

Der Kapitän Guillemot, der bey der dänischen Gesandtschaft in Paris angestellt ist, kam in der Nacht vom 4ten zum 5ten Januar als Kourier hier an.

Zu Kiel soll dieses Jahr ein Seebad angelegt werden. Die reizenden Umgebungen dieser Stadt werden dieser Anlage sehr förderlich seyn.

Göttingen, den 4ten Januar.

Alle Postdirektoren des französischen Reichs haben folgendes, den 14ten Oktober 1811 erlassenes, Cirkularschreiben des Herrn Staatsraths, Grafen von Lavalette, Generaldirektors der Posten, erhalten. Die darin enthaltene Ordre sichert unsrer literarischen Zeitung einen freyen Absatz in allen Departements Frankreichs.

„Ich benachrichtige Sie hierdurch, mein Herr, daß der Herr General, Baron von Pommereul, Staatsrath, Generaldirektor der Buchdruckerey und des Buchhandels des Reichs, die Erlaubniß zur Einführung des Journals, das den Titel: Göttingische gelehrte Anzeigen, führt, in die französischen Departements ertheilt hat. Ich empfehle diesemnach Ihnen, mein Herr, dieses Journal frey in den verschiedenen Departements des Reichs umlaufen zu lassen.

Unterzeichnet: Lavalette."

Dresden, den 4ten Januar.

Es war heute, Abends um 8 Uhr, als Ihre Königliche Majestäten und die Prinzessin Auguste, nach einer Abwesenheit von 4 Monaten, unter dem Donner der Kanonen, dem Läuten aller Glocken und dem Freudenzuruf der Einwohner von Warschau hier wieder eintrafen.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Bekanntlich gewinnen die französischen Indigofabrikanten nur 2 oder höchstens 3 Pfund Indigo aus 1000 Pfund Pastel (Waid). Nun ist hier ein sächsischer Schönfärber, Heinrich Karl, angelangt, der lange Zeit bey Brüssel, in Diest, als Schönfärber arbeitete. Er behauptete, 10 bis 12 Pfund Indig aus 1000 Pfund Pastel heraus zu bringen, zeigte, daß die französischen Che-

miker mit dessen Gewinnung nicht umzugehen verstehen, zog aus dem Abgange des Pastels, den er in ihren Fabriken auflas, noch eine Menge Indig heraus, und macht nun auf die halbe Million Franken Anspruch, welche der Kaiser auf die beste und reichste Erzeugung von Indig aus kontinentalem Pastel ausgesetzt hat. Seine Sache wird vom Minister des Innern dem Kaiser vorgelegt.

In der Straße St. Pères ist ein großes Ameublement, für einen Saal des Senates bestimmt, ausgestellt. Es besteht aus Tapeten von Sammet, der bemalt ist, und wo man den Farben ein solches Relief zu geben mußte, daß sie die Tapetenarbeit nachahmen. Der Künstler ist Herr Vauchelet.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Uebersichten. Orientalische, nördische, altklassische Philologie. Archäologie.

(Fortsetzung.)

Zur Alterthumskunde gehört vorzüglich die Mythen- und Denkmalkunde, und in beyden sind wichtige Fortschritte gemacht worden. So viel ist am Tage, in der Mährchen und Fabelschale ist auch wohl ein Kern verborgen. Das Hen to Pan der Naturwissenschaft findet alle Aufschlüsse der griechischen Mythologie in Indien. Görres in Heidelberg hat darüber ein geist- und phantasiereiches Werk ausgehen lassen. Darauf erbaut nun der gelehrte Kanne in seinem „Pantheon der ältesten Naturphilosophie, der Religion aller Völker" (Tübingen, Cotta) seine pantheistischen Entwicklungen, worin er Alles im Himmel und auf Erden auf die oberasiatische Mythologie und Astronomie bezieht, und durch die witzigsten Parallelen der Wurzellaute Alles in Einklang bringt. Um ganz in den Sinn dieser sibyllischen Blätter einzudringen, muß erst Kanne's Panglossum erschienen seyn. Auf weit festerm Boden steht Creuzers Mythologie und Symbolik der alten Völker, wovon der zweyte Theil (Darmstadt, Leske) eine überzeugende Deduktion aufstellt, daß die Wurzeln der altpelasgischen, orphischen Religion sich im Naturdienst des vordern und mittlern Asiens verlieren, und dann zu dem hellenischen und italischen Göttersystem mit hellerleuchtender Fackel, die der wahre Sonnenapollo zündet, fortschreiten. Dies tiefgelehrte Werk bringt die Wissenschaften weiter, und wird, wenn es im dritten Theil die Mysterien behandelt hat, zu den gehaltreichsten der neuern Zeit gehören. Als sehr brauchbare Materialiensammlung, vorurtheilsfrey und fleißig zusammengestellt, verdient Grubers „Wörterbuch der altklassischen Mythologie", wovon der 2te Band (E bis Z) erschienen ist (Weimar, Industriekomptoir), sehr belobt zu werden. Eine sinnreiche Untersuchung des Freyherrn von Dalberg über den Meteorkultus der Alten greift in diese Symbolik vielfach unterstützend ein. Für die Archäologie mag der vierte Theil von Winkelmanns Werken (oder der zweyte von der Kunstgeschichte, der auch besonders verkauft wird, in der Waltherschen Handlung, Dresden) in dieser neuen Ausgabe darum zu den wichtigsten Erscheinungen gerechnet werden, weil durch die Herausgeber Meyer und Schulz in Weimar theils für die Korrektheit des hier erst hergestellten Textes, theils durch berichtigende Nachträge und wahrhaft erläuternde Kupfer, dies klassische Werk nun auch die neuesten Ansichten und erweiterten Blicke umfaßt. Ueber die Malerey der Alten, diese vor allem schwierige Materie, sind zwey Werke (beyde bey Walther in Dresden) erschienen: Grunds „Malerey der Griechen", 2 Theile, wo nur das Brauchbare und Eigenthümliche unter einer unnützen Wortfülle erliegt, und „Böttigers Ideen zur Archäologie der Malerey", wo neben der ägyptischen Wand- und Mumienmalerey die altgriechische in diesem ersten Theil bis auf Polygnot fortgeführt, und besonders das Kapitel der großgriechischen Vasengemälde ausführlich behandelt wird. Zum Behuf seiner Vorlesungen erschien von demselben Verfasser eine archäologische Aehrenlese mit 8 Kupfertafeln in Folio. Das Beckersche Augusteum erhält sich in der musterhaften Vollendung der Kupferstiche und glänzenden Aussenseite. Es sind zwey neue Hefte, der 9te und 10te, von Tafel 93 bis 118, erschienen, und mit den zwey folgenden Heften wird dann das ganze Werk, welches Deutschland Ehre macht, geschlossen seyn. Sehr verdienstlich und aller möglichen Aufmunterung werth ist endlich auch das Unternehmen des Professor Welcker in Giessen, die aus Italien jetzt kaum mit der größten Schwierigkeit zu erhaltenden Bassi Rilievi von Zoega, mit den in Rom erhaltenen Originalkupfern und einen deutsch bearbeiteten und häufig supplirten Text, den deutschen Kunstfreunden zugänglich zu machen. Es sind davon 10 Hefte bey Heyer in Giessen erschienen. Das Ganze wird zu Ostern vollendet seyn. Auch dürften hier wohl, obgleich die eine in französischer Sprache, und beyde in Petersburg edirt, zwey scharfsinnige und gelehrte Abhandlungen des Staatsraths Köhler, eines deutschen Aufsehers der Sammlungen in der kaiserlichen Eremitage, wohl einige Erwähnung verdienen. Es ist eine Abhandlung über zwey Gemmen der prachtvollen kaiserlichen Sammlung in Wien, die schon Eckhel abgebildet hat, in deutscher Sprache, und eine andre über eine Kamee mit den drey tanzenden Grazien in der kaiserl. russischen Sammlung zu Petersburg in französischer Sprache, beyde durch innern Gehalt und äussern Glanz sehr ausgezeichnet und durch nordische Buchhandlungen nun auch in Leipzig (bey Kummer) zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 17. Freytag, den 19. Januar 1812.

St. Petersburg, dem 7ten Januar.

Aus Tiflis ist hier von dem Befehlshaber des grusischen Armeekorps, Generallieutenant Marquis Paulucci, die sehr angenehme Nachricht von der Einnahme mit Sturm der für die Ruhe von Grusien, wegen ihrer Lage, sehr wichtigen, durch Natur und Kunst starken Festung Alchakalik eingegangen.

Der Oberst Kotlärewskji erschien, nachdem er Frost, Schneegestöber und den sehr schwierigen Marsch über die Gebirge und durch die trialetsche Wüste, welche mit tiefem Schnee bedeckt waren, mannhaft überwunden hatte, mit zwey Bataillons der tapfern Grenadiers vom grusischen Regiment ganz unerwartet in der Nacht auf den 8ten December vor den Mauern der Festung Alchakalik, und entschloß sich, da er zusammengelegte Leitern auf Lastthieren mit sich genommen hatte, die Festung vor Tagesanbruch zu nehmen. Ueber eine Stunde wurde auf das hartnäckigste gefochten, die Janitscharen vertheidigten sich verzweifelt, und von 200 Mann blieben nur 47 übrig, welche zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Der Kommandant der Festung und alle türkische Officiere sind getödtet. — Den Siegern fielen 16 Festungsstücke in gutem Zustande, und einige andere auf dem Walle ohne Lafetten liegende Kanonen, eine Menge Patronen und 40 Pud Pulver in die Hände, und die Gemeinen erhielten eine reiche Beute an Sachen. — Unserer Seits ist ein Unterofficier getödtet, und der Stabskapitän Sawinow, ein Unterofficier und 26 Gemeine sind verwundet.

Tiflis, den 19ten November.

Um mit den Städten Baku, Kuba und Derbent, sowohl in Angelegenheiten der Regierung, als auch in Privatsachen der Einwohner der hiesigen Gegend, desto bequemer kommuniciren zu können, hat der Generaldirektor in Grusien, der Herr Generallieutenant Paulucci, für gut befunden, eine ordentliche Post dorthin einzurichten, die, so wie in den übrigen fünf Kreisen in Grusien, zweymal in der Woche, nämlich Montags und Donnerstags, regulär abgefertigt wird. Diese gemeinnützige Einrichtung, welche die Fortschritte der Industrie und des Handels besonders befördert, hat unsere neuen Landsleute, die zu ihrer besondern Zufriedenheit viele Beweise der angestrengten Sorgfalt für ihr Wohl, sowohl von Seiten der Ortsobrigkeit, als auch der Regierung selbst, sehen, in ausserordentliche Freude versetzt.

Paris, den 10ten Januar.

Herr Gretry ist sehr krank gewesen, und hat einige Tage hindurch bey seinen Freunden die lebhaftesten Besorgnisse erregt; mit Vergnügen aber melden wir jetzt allen denjenigen, die Antheil an diesem liebenswürdigen Komponisten, an diesem Manne nehmen, der eben so ausgezeichnet durch seine Eigenschaften als durch sein Talent ist, daß er ihren Wünschen bald wiedergegeben seyn wird, und daß er sich in völliger Genesung befindet.

Am 29sten December übergab der Herr Chevalier Monti Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Vicekönige von Italien, ein Exemplar seiner Uebersetzung der Iliade. Se. Kaiserl. Hoheit haben ein schmeichelhaftes Schreiben mit einer goldenen Medaille an denselben gesandt, die auf der einen Seite das Bild des Durchlauchtigen Gebers, und auf der andern einen Tempel mit der Inschrift enthält: Ingenio et industriae.

Ein in dem Moniteur eingerückter Artikel von Hamburg, in welchem die Unfälle berichtet werden, welche die Engländer an den Küsten von Jütland erlitten, enthält am Ende die Bemerkung: „Nie haben die Engländer so vielen Verlust zur See erlitten, als dies Jahr. Er ist insgesammt das Resultat des Kolonialsystems. Denn, weil sich die Engländer gegen die Jahrszeit in der Ostsee aufhalten, und ihre Konvoys nach den schwedischen und russischen Küsten senden wollten, haben sie so beträchtliche Unglücksfälle erlitten. Man rechnet, daß die Engländer seit dem 1sten November dieses Jahrs 5 Kriegsschiffe verloren haben, worunter zwey Dreydecker, drey Fregatten und fünf bis sechs Briggs, ausser vielen Kaffahrteyschiffen.

J. Leauté, Maire von Vivey, Bezirks Langres, welcher 78 Jahre alt ist, ging den 21sten dieses in seinen Wäldern allein spazieren; er beschnitt mit einem Gartenmesser die herabhängenden Aeste einer Allee, als er in der Ferne einen ungeheuern Wolf erblickte, der Anfangs still steht, ihn anblickt und dann mit schnellem Schritt auf ihn zueilt. Herr Leauté erwartet ihn unerschrocken, und so wie das Thier auf ihn springt, versetzt er ihm einen Streich mit dem Messer und sticht ihm ein Auge aus. Der Wolf, voll Ingrimm, packt ihn an der Brust, wirft ihn zu Boden und sucht ihn zu zerreißen. Herr Leauté, der in die linke Hand gebissen war, verliert den Muth nicht, kämpft lange unter dem Thiere, dessen erneuerte Anfälle er mit dem Messer zurücktreibt, und, den Augenblick wahrnehmend, wo dieses, von seinen Wunden geschwächt, einen Au-

genblick auszuschnaufen sucht, richtet er sich auf, stürzt mit erneuerten Kräften auf das Ungeheuer, streckt es mit verdoppelten Messerhieben zu Boden, und läßt es in seinem Blute schwimmend liegen.

Herr Leauté kehrt sodann nach seiner Wohnung zurück, läßt sich frisches Wasser geben, wäscht seine Wunde, läßt sie gut ausbluten, verlangt ein Scheermesser, und befiehlt seinem Bedienten mit der größten Kaltblütigkeit, daß er ihm die Wunde ausschneiden soll. Dieser wagt es nicht, entweder aus Furcht oder aus Zuneigung für seinen Herrn, den Befehl zu vollziehen; Herr Leauté nimmt hierauf keinen Anstand, es selbst zu thun; er gießt Alkali auf alle seine Wunden, trinkt davon, kehrt sodann mit seinem Bruder, seinem Bedienten und seinem Gärtner zurück, um das getödtete Thier aufzusuchen.

Der todte Wolf wurde in die Behausung des Herrn Leauté gebracht und gewogen. Er wog 88 Pfund. Er wurde geöffnet, und man fand zum Glück die deutlichsten Beweise, daß er nicht wüthend gewesen war.

Den andern Tag ging Herr Leauté nach Langres, um seine Wunden verbinden zu lassen.

Die Akademie des Gardedepartements hat für das Jahr 1813 einen Preis für das beste Gedicht über die Erfindung der Buchdruckerkunst ausgesetzt. Die Art der Dichtung bleibt den Konkurrenten überlassen. Die Akademie wünscht bloß, daß dasselbe nicht unter 200 und nicht über 400 Verse enthalten möge.

Rom, den 24sten December.

Vorgestern hielt Madame Blanchard eine neue Luftfahrt, die vollkommen gelungen ist.

Venedig, den 2ten Januar.

Zufolge der letzten Zählung beträgt die Anzahl der hiesigen Einwohner, mit Ausschluß der Fremden und der Garnison, 116,340 Menschen.

Neapel, den 26sten December.

Zu Kastellamare werden 3 neue Linienschiffe auf den Stapel gelegt werden. Das Linienschiff le Capri und die Fregatte la Caroline sind schon ausgerüstet und mit Matrosen versehen.

Endlich kündigen die Briefe von Neapel die Ankunft des Lords Bentinck zu Palermo und seine nahe Rückkunft zu Messina an.

Laybach, den 24sten December.

Durch die Veranstaltung des Herrn Generalgouverneurs der illyrischen Provinzen, Grafen von Bertrand, ist nunmehr die Provinz Krain in 124 Arrondissements eingetheilt worden. Diese enthalten eine Bevölkerung von 370,000 Seelen.

Jüngsthin kam in einigen auswärtigen Blättern die Angabe vor, daß die Provinz Dalmatien nur 37,000 Einwohner habe. Diese Behauptung ist ganz falsch, denn Dalmatien zählt 237,000 Menschen; es könnte aber, gehörig angebaut, eine halbe Million nähren.

Wien, den 8ten Januar.

Man versichert, es werden verschiedene wichtige Veränderungen in dem von unserm Hofe bisher befolgten Finanzsystem vorgenommen werden.

Es wird ferner behauptet, daß eine der Maßregeln, welchen man (wenigstens für jetzt) bestimmt entsagt, der Verkauf der geistlichen Güter ist, und daß man das Erbieten eines großen Theils der Geistlichkeit annehmen wird; nach diesem Erbieten wird die Geistlichkeit eine beträchtliche Summe erlegen, welche ausschließlich zur Einziehung eines Theils der Bankzettel bestimmt seyn soll. Diese Anerbietungen sollen eine allgemeine Ausdehnung bekommen.

Dieses System ist dem vom ungarischen Landtage gemachten Begehren gemäß; die große Mehrheit der Mitglieder dieser Versammlung hat sich gegen den Verkauf der geistlichen Güter erklärt. Die Klerisey hat ihren großen Einfluß angewandt, um für die andern Provinzen die Annahme ähnlicher Maßregeln zu bewirken. Diese Neuigkeiten sind der Gegenstand aller Gespräche.

Kölln, den 3ten Januar.

Den 27sten, 28sten und 30sten December wurden im kaiserlichen Forste von Villen zwey Wölfinnen und ein Wolf getödtet; eine Wölfin wurde vom Maire von Hürth, und die andere und ein Wolf vom Herrn Faßbender, Förster von Liblar, erlegt.

Vom Oberrhein, vom 8ten Januar.

Zur Verhütung alles Schleichhandels mit Frankreich werden in Basel sowohl als in den übrigen Gränzkantons der westlichen Schweiz immer strengere Maßregeln getroffen, die hoffentlich den beabsichtigten Zweck erreichen werden.

Stuttgard, den 6ten Januar.

Heute ging die Huldigung und Thronbelehnung der, der königl. Souveränetät unterworfenen, Fürsten und Grafen, welche jene noch nicht geleistet und ihr Lehen noch nicht empfangen hatten, vor sich. Die Handlung hatte mit allen üblichen Feyerlichkeiten in dem weissen Saale des königl. neuen Schlosses, wohin Se. Königl. Majestät von dem Thronzimmer aus in einem feyerlichen Zug, unter Vortretung der Erbkronbeamten mit den Reichsinsignien, sich verfügten, statt.

Gestern, Mittags 12 Uhr, legte der 2te Kapitän der Garden, Fürst August von Hohenlohe-Ingelfingen-Oehringen, den Eid der Treue in die Hände Sr. Königl. Majestät ab, und wurde, wegen Abwesenheit des Kriegsministers und Feldmarschalls, Herzogs Wilhelm Hoheit, dazu aufgeführt durch den Vicepräsidenten des Kriegsdepartements, Generallieutenant von Phull.

Kopenhagen, vom 10ten Januar.

In der gewöhnlichen Sitzung der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften hat sie zu ihren Mitgliedern Herrn Major von Steffens, Ritter vom Danebrog, so wie

Herrn Professor und Ritter Heyne, Herrn Professor Heeren in Göttingen, und Herrn Hofrath Böttiger in Dresden, ernannt.

Gestern hat der Hof auf acht Tage die Trauer für die verstorbene Prinzessin Katharine von Holstein-Beck, vormalige Fürstin Baratinskoy, angelegt.

Verwichenen Sonnabend ärndtete das königliche Taubstummeninstitut die ersten Früchte seiner Arbeiten, indem es der menschlichen Gesellschaft ein Mädchen und drey Knaben wiedergab, die ohne selbiges für sie verloren gewesen seyn würden.

Ein Brief eines Eisenbergwerks-Besitzers, Carsten Anker, zu Eidsvold, an die Direktion der Gesellschaft für Norwegens Wohl, ist ein neuer Beweis des Eifers seiner Einwohner für die Dotation der neuen Universität. In der Hoffnung und in der Voraussetzung, daß die Universität ihre Sitzungen zu Kongsberg oder in der Stadt Drontheim halten, und in der Erwartung, daß das Examen der Kandidaten in Norwegen statt finden wird, sagt er, verspreche ich jährlich 1600 Thaler zur Gründung so lange ich lebe. Wenn Gott meine Unternehmung segnet, werde ich bis 2000 Thaler jährlich, zahlbar nach meinem Tode, fortschreiten; allein im Fall, daß die Universität ausserhalb Norwegen verlegt würde, hört meine Schenkung sogleich auf.

* * *

Bemerkungen eines Reisenden über den jetzigen Zustand von England.

Von einem Hamburger Kaufmann, der von London angekommen ist, erhalten wir einige Details über die Lage Englands und seines Handels, für deren Mittheilung uns unsre Leser Dank wissen werden.

Bey der Abreise jenes Partikuliers war die Meinung jener Klasse von Beobachtern, deren die Engländer sehr viele unter sich haben, die, daß vier wirksame Ursachen allmählig die brittische Macht untergrüben, und zwar durch Untergraben jener Macht der Meinung, auf welcher der öffentliche Kredit und folglich die Konstitution beruht. Diese Ursachen waren die Kolonialwaaren, die Fabriken, das Fallen des Wechselkourses und der Mangel an Getreide.

Man muß dem Berichterstatter in jedem Punkte folgen, um zu dem Geständnisse genöthigt zu werden, daß seine Bemerkungen richtig sind.

Die Kolonialwaaren sind an dem Ufer der Themse bis zu einem wirklich unglaublichen Punkt aufgehäuft. Man schätzt den vorräthigen Kaffee auf 150 Millionen Pfund und den vorräthigen Zucker auf 280 Millionen Pfund. Die gewöhnlichen Magazine, Westindia-Docks genannt, sind bey ihrer ungeheuren Größe so unzureichend geworden, daß die Aktionnärs sich genöthigt gesehen, neue Docks für 50,000 Pf. St. zu miethen. Im Monat November waren sie schon angefüllt, und gleichsam als wenn es in der Natur einen Augenblick gäbe, wo die Wohlfahrt selbst zu fürchten ist, so wurden neue Flotten von allen Gegenden von Westindien mit unermeßlichen Ladungen eben dieser Reichthümer erwartet, unter denen der Kredit und die Kräfte des Handels erlagen.

Die Regierung ermuntert und giebt Prämien für die Fabrikation des Branntweins aus Zucker. Eine fruchtlose Veränderung, weil sie nur die Natur entstellt, ohne Abflüsse zu verschaffen.

Die Fabriken befinden sich in dem Zustande der größten Stockung. Den Stahlfabriken von Sheffield und von Woodstok fehlt es gänzlich an Arbeit.

Zu Manchester, wo alle Einwohner industriös sind, ist die Geschäftlosigkeit von der Art, daß die Anzahl der Einwohner um 50,000 Menschen abgenommen hat. Um dem gänzlichen Verfall der Manufakturen vorzubeugen, ist man auf den Einfall gekommen, alle Leinewandartikel, welche Schlesien und Westphalen liefern, in Baumwolle nachmachen zu lassen. Eine neue Täuschung, da das Uebel nicht in der Art der Arbeit, sondern in dem gänzlichen Mangel an Absatz liegt.

Gleiche Verlegenheit zu Paisley. Die Arbeiter dieser Gegend zerstreuen sich. Einige ziehen nach Amerika, andere lassen sich anwerben, noch andre überlassen sich dem Ackerbau. Die Anzahl der Letztern ist natürlich die geringste. Nichts paßt sich in der That weniger zu dem thätigen und arbeitsamen Landleben als der Mensch, der zu dem sitzenden Leben und zu den einförmigen Bewegungen einer Profession genöthigt ist.

Die irländischen Manufakturen würden allein bey der Unterbrechung der Kontinentalverhältnisse gewinnen. Ein besonderer Umstand verhindert, daß sie von dieser Begünstigung Nutzen ziehen. Man kann in England ohne eifersüchtige Unruhe die Wohlfahrt eines Landes nicht sehen, welches man als fremd zu behandeln gewohnt ist und dessen Flor man fürchtet.

Die Unruhen zu Nottingham sind lange nicht beygelegt. Die Leute, welche die Webersstühle zerbrachen, setzen ihre Excesse fort und man folgt ihrem Beyspiele an andern Orten. Brotlose Arbeitsleute haben Häuser angezündet und veranlassen Zittern bey den Eigenthümern.

Dieser Zustand der Dinge konnte nicht anders als einen ungünstigen Einfluß auf den Wechselkours haben; auch fällt er fortdauernd. Man würde sich sehr irren, wenn man dies Fallen der ausserordentlichen Anhäufung der Zettel der Londoner und der Provinzialbanken zuschriebe. Es rührt bloß von der Hemmung alles Absatzes her. Es ist das unbestreitbare Resultat der Kontinentalblokade.

Hierzu füge man noch, daß der Krieg in Portugal, dessen Kosten jährlich auf 300 Millionen geschätzt werden, baar Geld erfordert, und daß die Regierung sich vor allem die zu diesem Dienste nöthigen Gelder verschaffen muß. Man hat freylich den Versuch gemacht, durch die Kommis-

sarien der Armee auf die Schatzkammer ziehen zu lassen; allein nur mit 20 Procent Verlust haben sie einige Negociationen zu Lissabon machen können.

Die Lebensmittel machen die vierte Ursache aus, die man als verderblich für den jetzigen Zustand von Großbrittannien ansieht. Diese ist nur zufällig, und wenn sie auf das Schicksal desselben Einfluß hat, so kann man die Unvorsichtigkeit des Ministeriums oder jene Fatalität darüber anklagen, nach welcher alle Uebel auf einmal zusammen treffen.

Am Ende Novembers war der Preis des Brots ungeheuer hoch. Man rechnete auf die Kartoffelnärndte, um einem Mangel vorzubeugen, der ohne diese Hülfe um so unvermeidlicher war, da die Ostsee durch das Eis verschlossen wurde, die Barbarey Spanien und Portugal Lebensmittel lieferte, und da sich Amerika in einer zweifelhaften politischen Lage befand, und man daher nicht wußte, woher man gegen den März und April Getreide beziehen könnte.

Dieses Gemälde ist von einem Augenzeugen entworfen; durch einen Mann, dessen ganzes Vermögen sich in England befindet. Er hatte sich dahin begeben, um es zu realisiren, und mußte daher sorgfältig und unparteyisch alle Veränderungsfälle studieren, deren seine Kapitalien ausgesetzt wären.

Zu diesen Details würden die fremden Zeitungen, wenn man sie einlüde, uns die Lage Englands zu schildern, so wie sie ihre Korrespondenzen zu London ihnen darstellen, andere, eben so reelle, Details hinzufügen, z. B. den Verlust an Menschen, den der spanische Krieg zur Folge hat; das Mißvergnügen und die Unruhen, welche die Folgen davon sind; die Abwesenheit der regelmäßigen Truppen, um selbige zu unterdrücken; die Besorgniß, welche die Flotten veranlassen, die sich in den Häfen des Reichs bilden, die unzureichende Macht der Regentschaft und die Unbeständigkeit des brittischen Ministeriums.

Der Handelsstand, der gewohnt ist, in demjenigen, was ihn angeht, die Ursachen des Flors oder des Falls von Reichen zu suchen, wird seine Berechnungen nach der naiven und aufrichtigen Erzählung eines seiner ausgezeichnetsten Mitglieder desto leichter einrichten können, und wird einsehen, daß wenn seiner Seits noch einige Opfer für nöthig erachtet werden, der Augenblick nicht entfernt ist, wo er den Preis für seine Standhaftigkeit und Ergebenheit gegen die öffentliche Sache erhalten wird.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Die Oper Merope, von Nazolini, welche auf dem Theater der Kaiserin gegeben worden ist, hat vielen Beyfall gefunden und verdient denselben auch als ein wirklich ausgezeichnetes Werk in ihrer Art. Der Kompositeur gehört unter die nicht große Zahl derjenigen Tonkünstler, welche viel auf Gesang halten und ihre Wirkung nicht allein im Orchester suchen. Er zeichnet sich besonders aus in Arien und Duetts.

Ein junger Dichter hat sich an eine große Aufgabe gewagt, indem er ein Trauerspiel: Hannibal, verfertigt hat, welches, wie man sagt, gleichfalls im Kurzen zur Aufführung gelangen soll.

Im Theater der gymnastischen Spiele zu Paris fiel am 22sten December die Glorie herab, in dem Augenblick, als die sechs Weiber des Blaubarts darin in die Höhe fuhren. Glücklicher Weise kamen sie mit dem Schrecken davon.

Moden. Die mit Silber oder mit Gold gestickten, oder mit Federn verzierten Toquen sind dieses Jahr gewöhnlicher als der Haarkopfputz. Man trägt auch viele Federn zur täglichen Toilette, selbst zum Negligé. Die Koiffeurs bedienen sich allein der Blumen, bisweilen aber setzen sie auch an die Stelle derselben Perlen. Der Korallen darf man auch nicht vergessen, besonders derjenigen Nüance, welche uneigentlich noir superieur genannt wird, und welches eine reiche Purpurfarbe ist. Weiß zu den Staatshüten, und schwarz zu den Morgenhüten, erhält sich noch immer. Auch ist es eine stehende Mode, den Hut dergestalt aufzubiegen, daß zwey Finger breit vom Kopfe desselben bedeckt wird. Hüte von mittler Höhe, Hüte mit niedrigen Köpfen, Toquen und Kapoten, dies sind bey den Modehändlern die vier leicht zu unterscheidenden Arten des Kopfputzes. Bey den Lingères sieht man fast nur Bonnets à points oder Kornetten. Es giebt Kornetten, welche die Gestalt eines Helmes haben. Man trägt sehr häufig zusammen eine Robe von Ponceau-Merino und einen Spencer von schwarzem Sammet. Sehr viele junge Leute lassen sich Karricks mit drey, vier, fünf Kragen machen. Diese Kragen müssen so weit seyn, daß sie sehr dicke Röhren bilden. Alle Karricks werden von feinem Tuche, gewöhnlich von lichter Farbe gemacht, der stehende Kragen wird mit Sammet gefüttert.

Kours.

Riga, vom 12ten und 13ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. 115 R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hmb. Bko. 122 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 70 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 85 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 35 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 4 Rub. 80 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1/2 St. 100 Rtlr. pr. 125 R. — K. S. M.
dito dito dito 460 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 18. Sonnabend, den 20. Januar 1812.

London, den 27sten December.

Bittschrift einiger Handelsleute aus Liverpool an die Regierung, in Betreff der Zurücknahme der Kabinetsordres.

Nachdem der Maire von Liverpool sich geweigert hatte, der an ihn gerichteten Aufforderung Folge zu leisten, die zum Zweck hatte, eine allgemeine Versammlung der Handelsleute und anderer Einwohner der Stadt zu berufen, um in Erwägung zu ziehen, ob es schicklich sey, an Se. Königl. Hoheit, den Prinz Regenten, eine Bittschrift einzureichen, um die Zurücknahme der Kabinetsordre vom 26sten April 1809 zu bewirken, ist man jetzt zu Liverpool beschäftigt, Unterschriften für nachstehende Berathschlagung zu sammeln, welche man der Versammlung zur Genehmigung vorlegen wird:

Haben beschlossen, daß der Handel dieses Landes, seine kaufmännischen Verhältnisse und seine Manufakturen, eine der Haupturſachen seiner großen Uebermacht und seiner Hülfsquellen waren, in Vergleich mit andern Ländern, die größer und bevölkerter sind.

Daß wir mit einem großen Mißvergnügen die gegenwärtige Stockung des Handels Großbrittanniens sehen, welcher Zustand augenscheinlich verursacht wird durch die ausserordentliche Anzahl von Bankerotten, die mit unerhörten Verlusten begleitet waren; durch den Nichtgebrauch englischer Schiffe; durch die Abnahme unserer Manufakturen, nach Verhältniß der Abnahme der Bestellungen vom Auslande; durch die Anzahl der arbeitslosen Handwerker; durch die Herabwürdigung mehrerer Eigenthumsartikel, und vor allem, durch die schreckliche Zunahme der Anzahl und der Nothdurft der Armen.

Daß, nachdem die Maßregeln des Feindes uns von einer ansehnlichen Strecke des europäischen Kontinents ausgeschlossen haben, die im Jahr 1807 erlassenen Kabinetsordres, welche in Rücksicht einiger ihrer Verfügungen durch einen Befehl vom 26sten April 1809 fortgesetzt worden, zum Zweck hätten, den Handelsverkehr mit dem Kontinent durch den Drang der Bedürfnisse zu erzwingen, und hauptsächlich zu verhindern, daß die Produkte der feindlichen Kolonien durch den Kanal der neutralen Schiffe nicht in die Häfen ihres Mutterstaates geführt würden.

Daß diese Befehle, die, ihrer Natur nach, nur als ein Versuch angesehen werden konnten, nach einer vierjährigen Probe so weit entfernt sind, den Gegenstand, für welchen sie gegeben worden, erfüllt zu haben, daß die Ausschließung unserer Schiffe, unserer Waaren und unserer Manufakturen von dem europäischen Kontinent vollkommener ist, als sie es zu keiner der vorhergehenden Epochen war.

Daß, wie verschieden auch die Meinungen über die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs dieser Ordres seyn mögen, man die ausserordentliche Gefahr für das theuerste Staatsinteresse, wenn man sie länger fortsetzt, nicht im geringsten bezweifeln könne.

Daß die Kabinetsordres die einzigen Ursachen sind, daß das Handelsverbot in den vereinigten Staaten fortgesetzt wird, und daß, wenn dieses Verbot auch nicht existirte, und die amerikanische Regierung unsern Kabinetsordres beygepflichtet hätte, der Erfolg doch davon gewesen wäre, ihrem Kunstfleiße eine neue Richtung zu geben, weil sie für die Erzeugnisse ihres Ackerbaues keinen Absatz gefunden hätten.

Daß, da Amerika die Waaren der französischen Kolonien nicht mehr in den Mutterstaat führen kann, nachdem der Feind alle seine Besitzungen in Ost- und Westindien verloren, so wäre eine der Folgen der Zurücknahme der Kabinetsordres diese gewesen, daß, nachdem Amerika den unbeträchtlichen Vorrath von Kolonialwaaren, den es jetzt besitzt, ausgeführt, nothwendiger Weise zu uns gekommen wäre, um sich selbst zu verproviantiren.

Daß, da es bekannt ist, daß der innere Verbrauch des Kaffee's und Zuckers in Amerika wegen der Gewohnheit der dortigen Einwohner viel größer ist, als in jedem andern Lande, nach Verhältniß der Bevölkerung, so wären die Lieferungen für besagtes Land allein schon eine unermeßliche Hülfe, wenn sie unsern Handelsleuten zugesichert wären.

Daß, nebst den Bestellungen für die Konsumtion von Amerika, unsere Kolonialwaaren wahrscheinlich irgend einigen Absatz mit Hülfe der amerikanischen Schiffe auf dem Kontinent von Europa finden würden, wodurch unser westindische Handel sich noch mehr verbessern würde.

Daß unser Handel mit den vereinigten Staaten, trotz den Dekreten von Berlin, nie so blühend war als damals, bis auf den Augenblick, wo die Kabinetsordres erschienen; und wenn wir die Ueberlegenheit unserer Marine betrachten, so können wir nicht glauben, daß er weder durch dieses Dekret, noch durch andere, die der Feind geben konnte, unterbrochen worden wäre.

Daß, ohne auf das Dekret von Frankreich zu achten, wir der Meinung sind, daß alle Maßregeln unsers Landes bloß durch sein wahres Interesse veranlaßt werden sollten, und wir die Fortsetzung von Ordres, die uns

selbst äusserst nachtheilig sind, nicht von dem Willen des Feindes abhängig machen sollten.

Daß Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, eine demüthige Bittschrift eingereicht werde, um zu begehren, daß es Se. Königl. Hoheit gefallen möge, im Namen und für Se. Majestät besagte Kabinetsordre vom 26sten April 1809 zurückzunehmen, oder sie so abzuändern, daß den Bedrängnissen des Landes abgeholfen, und größere Unglücksfälle vermieden werden, welche nach unserer Ueberzeugung ganz gewiß aus der Fortsetzung derselben entspringen würden.

Paris, den 11ten Januar.

Eine von dem Herrn Staatsrath, Polizeypräfekten, erlassene Verordnung enthält in Betreff der innern und äussern Polizey der Schauspiele folgende Verfügungen:

Es darf kein Theater in Paris eröffnet werden, wenn nicht zuvor die Unternehmer die Formalitäten erfüllt und sich mit den gesetzlichen Ermächtigungen versehen haben. Die Eröffnung eines Schauspielhauses darf nicht eher geschehen, als bis dargethan worden, daß der Saal von dauerhafter Bauart ist, und die gehörigen Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersbrunst genommen worden, und nichts unter den Eingängen und dem Vorhause die Cirkulation hindert. Jedes gegenwärtig eröffnete oder künftig zu eröffnende Schauspielhaus soll sogleich geschlossen werden, wenn die Unternehmer einen einzigen Tag vernachlässigen, die Wasserbehälter mit Wasser angefüllt und die Sprützen in Stand zu erhalten, und über die Personen Aufsicht zu haben, die jeden Augenblick bereit seyn müssen, zu Hülfe zu eilen. Die Schauspielunternehmer dürfen keine Anzahl Billette austheilen lassen, welche die Anzahl Individuen übersteigt, die ihre Säle fassen können. Es ist den Unternehmern anbefohlen, die Kommunikationsthüren des Saals mit den Koulissen, den besondern Wärmezimmern und den Logen der Schauspieler, in welche keine zum Theaterdienst nicht gehörige Person zugelassen werden darf, während der ganzen Dauer des Schauspiels schließen zu lassen. Es ist Jedermann ausdrücklich verboten, dem Publikum Billette zu verkaufen, die im Bureau genommen worden, oder wo sie sonst herkommen mögen. Es ist verboten, in den Flurgängen während der Vorstellung zu sprechen und herumzugehen, wodurch die Ordnung gestört werden könne. Auch ist verboten, die Zuschauer durch Schreyen, Beyfallklatschen oder Mißbilligungsäusserungen zu stören, weder bevor der Vorhang aufgezogen wird, noch während den Zwischenakten. Niemand darf, nach aufgezogenem Vorhang, den Hut aufbehalten. In den großen Theatern darf Niemand während der ganzen Dauer des Schauspiels, nach einmal aufgezogenem Vorhang, den Hut aufbehalten. Für den öffentlichen Dienst dürfen beym Eingange der Theater nur solche Kommissionärs stehen, die von der Polizey anerkannt sind.. Sie tragen offen eine tupferne Platte, auf welcher die Nummer ihrer Erlaubniß und der Name des Theaters, zu dem sie gehören, gestochen ist.

In einem Umschreiben vom 12ten November hat Se. Excellenz, der Minister des Innern die Herren Präfekten eingeladen, den Programmen der Preise, welche die Gesellschaft zur Aufmunterung der Nationalindustrie für die Jahre 1812, 13, 14 und 15 ausgesetzt hat, die größte Publicität zu geben, um die Künstler des ganzen Reichs zu vermögen, sich um dieselben zu bewerben. Diese Programme sind für das Jahr 1812: 1) Ein Preis von 5000 Fr. für die Fabrikation des Stahl- und Eisendraths, um Nähnadeln, Woll- und Baumwollkratzen daraus zu machen. 2) Ein Preis von 3000 Fr. für ein leichtes und ökonomisches Verfahren, die reine Glätte und den reinen Mennig mit Bley zu machen, das aus den Bergwerken des französischen Reichs kommt. 3) Ein Preis von 1000 Fr. für die Reinigung des Honigs. 4) Ein Preis von 2000 Fr. für die Fabrikation des Rübenzuckers. 5) Ein Preis von 1200 Fr. für ein geschwindes und ökonomisches Mittel, die Binsen und andere Wasserpflanzen in den ausgetrockneten Morästen auszureißen. 6) Ein Preis von 1500 Fr. für das Kartätschen und Spinnen des Abfalls der Seide mit einer Maschine. 7 u. 8) Zwey Preise von 3000 und 2000 Fr. für Wollspinnmaschinen, und für das Spinnen mit Maschinen des Wollfadens aller Grade der Dicke aus gekämmter Wolle für Eintrag und Zettel. 9) Ein Preis von 1000 Fr. für die Anzeige der Mittel, beym Hutmachen die Haare eben so vortheilhaft, als durch das sogenannte Secrétage, durch das Filzen zuzubereiten, ohne Merkurialsalz oder andere Substanzen anzuwenden, welche die Arbeiter eben derselben Gefahr aussetzen. 10) Ein Preis von 1200 Fr. für ein Mittel, jede Art Kupferstich auf eine haltbare Art auf Stoff zu drucken. 11) Ein Preis von 6000 Fr. für ein Verfahren, der Wolle, vermittelst des Krapps, die schöne rothe Farbe der Baumwolle von Adrianopel zu geben. 12) Ein Preis von 1000 Fr. für die Fabrikation von metallenem Geschirr, mit einem nicht kostspieligen Schmelz bekleidet. Die Denkschriften und Muster müssen vor dem 1sten May 1812 an den Sekretär der Gesellschaft zur Aufmunterung der Nationalindustrie eingeschickt werden.

Neapel, den 23sten December.

Seit Anfang Novembers bis zu den ersten Tagen dieses Monats ließ der Vesuv einen Ausbruch befürchten. Während dieser ganzen Zwischenzeit warf der Vulkan von Zeit zu Zeit pechartige Materien aus, die größtentheils wieder in seinen Krater fielen. Heute bemerkt man einen kleinen Feuerstrom, welcher sich langsam durch die innern Thäler hinschlängelt.

Nach Berichten aus Kalabrien war der Aetna in der ersten Hälfte des Decembers wieder ruhig geworden. Nur stiegen noch aus den neuen Oeffnungen des Vulkans in

dem Valle del bue (bove) Rauchwolken empor. Der Lavastrom, der sich der Stadt Katanea bis auf eine Meile genähert hatte, fing an zu stocken.

Nach Berichten aus Messina hat der dortige englische General den Einwohnern die Fischerey ohne alle Ausnahme verboten, und ein Freykorps, das bisher zu Melazzo in Garnison lag, entwaffnen lassen, weil es sich weigerte, sich nach Maltha einzuschiffen. Auch ließ er Truppen aus Zante und Cefalonia zu seiner Verstärkung kommen.

Genua, den 24sten December.

Der Herr Principalkommissarius der Marine, Fontaine, hat an die hiesigen Seeleute, vom 7ten Seearrondissement, nachstehende Verordnung erlassen:

„Ein griechisches Schiff, dessen Ladung nach dem aufrührerischen Spanien bestimmt war, lief nebst einem englischen Schiffe bey der sardinischen Küste auf den Strand; beyde wurden an sardinischen Negocianten verkauft und von algierischen Seeräubern weggenommen. Die Besatzung dieser beyden Schiffe bestand zum Theil aus Matrosen, welche geborne Franzosen waren; sie wurden insgesammt zur Sklaverey verdammt, da sich der Dey von Algier nicht überzeugen konnte, daß sie wirklich Franzosen wären, indem sie sich auf Schiffen befinden, welche die feindliche Flagge aufgezogen hatten."

„Dieser Vorfall hat veranlaßt, daß 6 Menschen in die Eisen verdammt worden sind. So hat sich das Schicksal dieser Ausreisser geendet, und ihm wird dasjenige ihrer Nachfolger ganz gleich seyn, wenn sie sich ähnlichen Verführungen Preis geben."

Sevilla, den 15ten December.

Gestern Abend wurde uns das Vergnügen gewährt, in unserm Hafen 15 Barken einlaufen zu sehen, welche aus Kordova kamen. Diese Schiffe haben mit Leichtigkeit alle die Beschwerden überwunden, welche ihnen das seichte Wasser entgegen setzte; eine schändliche Folge der Vernachlässigung, die man schon so lange Zeit bey der Beschiffung des Flusses Guadalquivir fortgesetzt hat. Die nämlichen Schiffe könnten diese Reise in einer Woche zweymal machen, und für die Einwohner dieser Provinz daraus wesentliche Vortheile entstehen.

Frankfurt, den 10ten Januar.

Am 4ten dieses wurde der bereits durch höchstes Dekret vom 3ten December 1811 von Sr. K. H. gnädigst ernannte Minister der Finanzen, des öffentlichen Schatzes, des Handels, der Fabriken und Künste, Graf Christian Ernst von Benzel Sternau, in den Großherzoglichen Staatsrath wirklich eingeführt, und hat daher dessen Amtsführung vom Anfang dieses Jahrs begonnen.

Se. K. H. haben mittelst höchsten Dekrets vom 20sten December 1811 Höchstihro Kämmerern, Herrn Adolph Karl von Humbracht, in Rücksicht seiner dem Staate geleisteten Dienste, auch durch vormalige Militärdienste erworbenen Erfahrung, zum Generalmajor und Kommandanten des sämmtlichen Bürgermilitärs des Großherzogthums, vornehmlich in den Hauptstädten Frankfurt, Aschaffenburg, Fulda und Hanau, dergestalt gnädigst ernannt, daß er dieses Bürgermilitär anzuordnen, zu inspiciren, und sich zu diesem Ende alle Jahre in die drey letztgenannten Städte persönlich zu begeben habe.

Berlin, den 14ten Januar.

Am 6ten dieses Monats verstarb hier der Herr Staatsrath Johann Friedrich Dietrich an den Folgen eines unglücklichen Sturzes, den er bey Gelegenheit eines Spazierrittes mit dem Pferde gemacht hatte, im 36sten Jahre seines Lebens.

Stockholm, den 7ten Januar.

Unser Wechselkours bessert sich täglich. Am 3ten war er auf Hamburg 84, und heute ist er 80 Schilling Banko.

Hamburg, den 17ten Januar.

Auf unsrer Wechselbörse zeigt sich fortwährend viel Geld und der Diskonto ist nicht über 2 Procent zu notiren. Dieser niedrige Disconto wirkt auf den Kours der Effekten und fast alle Plätze sind begehrt. Sehr gesucht ist: Amsterdammer Kassa zum Kours von 106⅜ kurz, und 106½ Procent 2 Monat. Viel Geld war auf Paris à 25⅛ Procent 2 Monat. Geld für Breslau à 40¾ St. Kopenhagen ward 768 Procent notirt, wozu Geld übrig geblieben ist. Augsburg erhält sich fortwährend angenehm und ist auf 147 Procent geblieben; allein auf Wien und Prag blieben à 335 Procent Briefe.

Vermischte Nachrichten.

Briefe aus Magdeburg vom 24sten December melden, der Transport der englischen Kolonialwaaren von da nach Mayland könne noch bis zu Ende Februars fortdauern, indem dieselben in Allem über 80,000 Centner betragen.

Am 31sten December Abends um 4 Uhr bestieg zu Augsburg der Stadtpfarrer zu St. Maximilian, Märkl, vor einer ungemein zahlreichen Versammlung die Kanzel, um diese am Schlusse eines Jahres für den Genuß unzähliger göttlicher Wohlthaten zum herzlichen Dank aufzufordern, als er nach wenigen Minuten diese geheiligte Stelle mit den Worten verließ: „Ach Jesu, mir wird dunkel vor den Augen!" Nach zwey Stunden trat er, trotz aller angewandten Hülfe, durch einen Schleimschlag getroffen, im einundfunfzigsten Lebensjahre in eine glücklichere Welt über.

Der St. Joachimsorden ist laut seinen Statuten 1755 von 14 Vertheidigern der Ehre der göttlichen Vorsehung gestiftet, und nach dem Vater der Jungfrau Maria benannt. Herren und Damen adlichen Geschlechts, die Christen sind, können daran Theil nehmen, jedoch nur gegen folgende Gebühren: nämlich für den Großmeister 452 Dukaten, für den Großkreuz 226, für einen Kommandeur 164, für einen Ritter 82. Seit dem 19ten Jahrhundert ist das Antrittsgeld um 1 Viertel erhöht; doch Lord Nelson, der 1802 auf Antrieb des Ordens-Vicekanzlers Hanson, eines Engländers, beytrat, ward bloß

für 100 Dukaten Großkreuz. Zu Ehrenmitgliedern werden auch Bürgerliche für 50 Dukaten angenommen, wenn sie nicht einmüthig gewählt werden, wie z. B. der Abt Tonduti, Hofrath Spatzier, der Doktor der Philosophie, Karl Reinhardt, die nichts erlegten. Dagegen wird auch der Orden, wenn er einst zu Vermögen gelangt, Pensionen geben und Erziehungsinstitute für junge Edelleute errichten. Großmeister ist jetzt der Graf Ferdinand Karl von Leiningen-Westerburg. Wer recipirt werden will, muß sich an den Ordenskanzler, Grafen Julius von Soden, wenden. Im Preussischen ist dieser Orden jedoch nicht anerkannt, mögte auch schwerlich viel Liebhaber finden.

Da der König von Westphalen sich im Pariser Traktat 1811 anheischig gemacht hat, die in den ehemaligen hannöverschen Provinzen gelegenen kaiserlichen Dotationen 10 Jahr unverändert zu lassen und deren Einkünfte nicht zu vermindern, so ist verordnet worden: daß Personen, die in Folge von Konzessionen kaiserl. Donatarien ein Gewerbe oder Industrie treiben, kein königl. Gewerbepatent zu bezahlen haben, in so weit die Ausübung ihrer Industrie nicht die Gränzen der Konzession überschreitet.

Zu Suczawa in der Bukowina wurde eine Bürgerfrau, Anna Authorit, wegen einer Schlägerey mit 10 Ruthenstreichen bestraft. Voller Erbitterung über diesen Schimpf näht sie ihren Kindern Sterbekleider, tödtet die beyden jüngsten eins nach dem andern, wäscht und putzt sie und legt sie auf den Tisch. Durch das Flehen des dritten, eines siebenjährigen Knaben, erweicht, läßt sie ihn noch gebunden im Bette liegen, und geht von den Nachbarn Abschied nehmen, weil sie auch sich erwerben wollte. Sie erregte Verdacht, man erbrach ihre verschloßne Thür, und rettete wenigstens den armen Knaben.

In Pariser Blättern bietet sich ein ehemaliger Dragonerkapitän, der 46 Jahr alt ist und 300 Thaler Einnahme hat, einer Frau, die von eigenem Vermögen leben kann, zum Gatten an. Seiner Versicherung nach besitzt er aber das köstliche Geheimniß, zufriedenen Herzens zu seyn, und er schlägt diesen Schatz (wohl nicht mit Unrecht) zu einem nicht geringern Werth als zu 3000 Thaler jährlicher Revenüen an.

Bey Paris sind vier Leute, die des Abends wacker geschmauset und gezecht hatten, auf dem späten Heimwege am Schlagfluß gestorben.

Breslau. Unsre Universität zählt bey ihrem Entstehen über 200 Studirende, darunter 70 Theologen katholischer und 48 protestantischer Religion; 44 Juristen (größtentheils ehemals in Frankfurt Studirende), 24 Mediciner, und an Philosophen, Philologen und Kameralisten 21. Unter dieser gesammten Zahl sind 10 Grafen und 16 Adeliche. Wenn gleich die Gesammtzahl der akademischen Mitbürger für den Anfang groß genug ist, so haben doch, gleich im ersten halben Jahre, in einigen ganz speciellen Fächern manche Vorlesungen nicht zu Stande kommen können, auch sind noch eine ordentliche und eine ausserordentliche Professur der Rechte, desgleichen zwey ordentliche Lehrstellen der Medicin bis dato unbesetzt. Professor Steffens hat in vier öffentlich gehaltenen freyen Vorträgen die Grundlinien der gesammten Naturwissenschaft nach seiner Ansicht dargelegt, und von der großen Zahl gebildeter und gelehrter Zuhörer, welche sich dabey eingefunden hatten, unterzeichneten sich nahe an hundert zu naturwissenschaftlichen und philosophischen Vorträgen, welche Herr Professor Steffens neben seinen akademischen Vorlesungen für ein gemischtes Auditorium zu halten sich erbot; auch Herr Professor Brandes (ein Mathematiker, und eine der trefflichsten Akquisitionen unserer Universität) hat sich zu ähnlichen gemeinnützigen Vorlesungen für Nichtstudirende über Astronomie erboten. Das akademische Museum wird mit der schönen naturhistorischen Sammlung des Professors Gravenhorst in einem bequemen Lokale des Universitätsgebäudes vereinigt; Professor Gravenhorst hat die Aufsicht darüber erhalten, so wie Professor Heyde die über den botanischen Garten. Der akademische Senat besteht aus dem jedesmaligen Rektor und den Dekanen aller fünf Fakultäten, aus dem Prorektor, den Prodekanen und aus sechs dazu besonders erwählten Mitgliedern. Der Stellen zu Freytischen giebt es jetzt 48; die Zahl wird jedoch noch vermehrt. Um dazu qualificirt zu seyn, muß der darum Ansuchende, nächst dem Zeugniß seiner Dürftigkeit und der Reife, auch eine Nachweisung einreichen, ob und welche Stipendien oder andere Unterstützung er genießt. Uebrigens soll der Freytisch nie im ersten halben Jahre des akademischen Aufenthalts ertheilt werden, und in der Regel nie länger als zwey Jahre dauern.

Paris. Die Administration der Opéra séria und buffa versäumt nichts, um die Liebhaber dieses Vergnügens zufrieden zu stellen; immer ist sie bemüht neue Werke darzustellen. So hat man in kurzer Zeit aufeinander folgen sehen: Pyrrhus, die Zerstörung Jerusalems, Semiramis, Don Juan, la fille par amour und Merope. Sie scheut weder Mühe noch Kosten, um die besten Subjekte zu bekommen; man könnte aus den trefflichen Individuen, welche zu dieser einen Gesellschaft gehören, recht wohl drey nicht zu verachtende bilden. Dessen ungeachtet sollen noch neue Subjekte engagirt werden, so spricht man von einem Pellegrini, ja sogar von der berühmten Catalani, welche vor einigen Jahren unsere Hauptstadt entzückte. Sollte man nicht durch zu viel Reichthum und Glanz das Publikum verwöhnen? —

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 19. Montag, den 22. Januar 1812.

St. Petersburg, den 8ten Januar.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, wegen des Absterbens Ihrer Durchlaucht, der Herzogin von Anhalt-Dessau, Louise Henriette Wilhelmine, gebornen Prinzessin von Brandenburg-Schwedt, beym Allerhöchsten Hofe auf eine Woche, vom 8ten d. M. an gerechnet, mit der gewöhnlichen Abtheilung, Trauer anzulegen.

Der Reichssekretär, Geheimerath Speranskji, ist Allergnädigst zum Rittter vom St. Alexander-Newskji-Orden ernannt.

Der Generalmajor Devreradowitsch ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annen-Orden erster Klasse ernannt.

Sr. Eminenz, dem Bischof von Bender und Ackermann, Dimitrji, ist der St. Annen-Orden erster Klasse Allergnädigst verliehen.

Dem Archimandriten des Pobranskischen Klosters zu Nikolajew, Kirilla, ist der St. Annen-Orden zweyter Klasse Allergnädigst verliehen.

Am verwichenen Mittwoch, den 3ten dieses, war allgemeine Versammlung des Reichsraths, welcher auch Se. Kaiserliche Majestät beywohnten. In dieser Sitzung wurde unter andern der Allerhöchste Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, verlesen, durch welchen der Präsident des Reichsraths, so auch die Präsidirenden und die Mitglieder in den Departements desselben, in ihren bisherigen Stellen gelassen werden.

Stuttgardt, den 8ten Januar.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, hat im Stuttgardter Waisenhause ein musikalisches Lehrinstitut zu errichten befohlen, dessen vorzüglichste Zöglinge in der königlichen Kapelle angestellt werden, die minder sich auszeichnenden aber nach dem Grade ihrer Brauchbarkeit eine zweckmäßige Versorgung erhalten sollen. Die Zahl der Zöglinge beyderley Geschlechts ist auf 60, und die Zeit des Lehrkurses auf vier Jahre festgesetzt. Das Institut ist der Aufsicht des königl. Generalintendanten von Dillen übergeben, unter welchem eine aus dem Kapellmeister Danzi, dem Instrumentaldirektor von Hampel und dem Hofsänger Krebs bestehende Kommittee das Ganze dirigirt. Die Zahl der angestellten Musiklehrer ist einstweilen 14.

Herisau, den 1sten Januar.

Heute früh um 4 Uhr entstand Feuerlärm, und in 3 Stunden lagen 20, meist große, Häuser in der Asche. Ohne die schleunige Hülfe der Nachbarn, und die zweckmäßigen Löschanstalten, würde der ganze Ort ein Raub der Flammen geworden seyn. Die abgebrannten Häuser lagen in der Bachstraße. Einige böse Menschen, welche die herrschende Verwirrung zum Stehlen benutzen wollten, wurden auf frischer That ergriffen.

Konstantinopel, den 15ten December.

Von den Fortschritten der türkischen Waffen wieder die Wehabiten in Arabien ist seit Abgang der letzten Nachrichten nichts Weiteres bekannt geworden. Die Rüstungen des Statthalters von Aegypten, Mehemed Aly-Pascha, sind, wie Augenzeugen versichern, ungeheuer.

Inzwischen hat die Pforte aus Bagdad die Anzeige von der Beylegung der durch den übertriebenen Ehrgeiz eines gewissen Abdurrahman-Pascha erregten Unruhen in der Provinz Kurdistan erhalten. Da sich der jetzige Statthalter von Bagdad, Abdulla-Pascha, allein zu schwach glaubte, um diesen gefährlichen Gegner zu bezwingen, fand er für gut, sich hierzu des bewaffneten Beystandes des ältesten Sohnes des Schah von Persien und Statthalters der Gränzstadt Kermansah, Mirza Mehmed Aly, zu bedienen.

Der königl. schwedische Geschäftsträger, Ritter von Palin, ist von seiner nach Aegypten unternommenen Reise hier wieder eingetroffen.

Kopenhagen, den 14ten Januar.

Das höchste Gericht hat eine Schulmeistersfrau in Jütland, welche ihren Mann vergiften wollte, verurtheilt, mit glühenden Zangen gezwickt zu werden und Kopf und Hand zu verlieren. Der Körper soll nach ihrem Tode aufs Rad geflochten werden.

Alle dänische Zeitungen sind im Preise erhöht, die indessen im Verhältniß zum Preise anderer Dinge nicht bedeutend sind.

Se. Majestät haben der norwegischen Akademie der Wissenschaften 1000 Rthlr. jährlicher Einkünfte geschenkt, und dies Sr. Hoheit, dem Prinzen Christian Friedrich, als ihrem Präsidenten, in den gnädigsten Ausdrücken anzeigen lassen.

In der Nacht vom 2ten dieses ereignete sich eine in ihren Folgen traurige Naturbegebenheit zu Sogn im Stifte Bergen. Nachdem häufiger Regen in dem verflossenen Herbste gefallen war, fielen in dieser Nacht ungewöhnlich heftige Regengüsse, die verschiedenen Fieldskred (Felsenstürze, welche entstehen, indem große Felsenstücke sich losreißen und in die Thäler herabrollen) verursachten. Der größte traf das Gehöft Naesse im

Kirchspiel Arnefiord, den 7 Insassen bewohnten, deren Häuser vernichtet wurden, und so wurden 49 Menschen erschlagen; nur 10 derselben retteten sich übel zugerichtet aus dem Sturze, obgleich ihre Häuser zertrümmert über ihnen lagen. Arnessords Kirche, die in der Nähe steht, würde auch niedergeschlagen worden seyn, wenn der Felsensturz nicht eine schiefe Richtung genommen hätte. Das große Klippenstück, welches sich losriß, liegt jetzt, wo die Häuser der Gehöfte vorher lagen. An zwey andern Stellen im Distrikt Leganger fielen ähnliche aber kleinere Massen herunter, die 5 Menschen tödteten.

Auf der Insel Laland, im Dorfe Sosmarke, hat sich ein schrecklicher Vorfall ereignet, wovon die Umstände noch nicht ganz bekannt sind. Man versichert, daß ein junger Bauer von 17 Jahren von zwey Personen angegriffen wurde, die sich das Gesicht schwarz bestrichen hatten, und jene barbarische Operation mit ihm vorgenommen haben, welche die Eifersucht an Abeilard vollzog. Man glaubt, daß die Urheber dieser Frevelthat weibliche Personen waren.

Einige von unsern ersten Häusern haben sich vereinigt, um den Gebrauch des Weines und des Zuckers, desgleichen des fremden Holzes bey Verfertigung der Möbeln, abzuschaffen.

Vermischte Nachrichten.

In Konstantinopel gerieth das Haus eines griechischen Dolmetschers in Brand. Mit Hülfe eines Janitscharen rettete er den größten Theil seiner Schätze und Effekten. Ein Kind in der Wiege aber wurde vergessen, man konnte nicht mehr hineingehen, denn alles stand in Flammen. Der unglückliche Vater glaubte es schon verloren, als sein großer Haushund aus dem Hause stürzte, das Kind an den Windeln im Rachen haltend, und weit davon legte er es auf der Thürschwelle eines Freundes seines Herrn nieder. — Würde man wohl errathen, welche Belohnung diesem großmüthigen Thiere zu Theil ward? Der Dolmetscher beeilte sich wirklich, ihm eine zu geben; aber sie war eben so schrecklich als sonderbar. Er tödtete ihn mit eigener Hand, und verzehrte ihn mit seiner Familie bey einem großen Gastmahl, das er ihm zu Ehren gab, indem er sagte: „Er ist zu edel, als daß er eine Speise der Würmer werde; er soll sich mit dem Blute der Menschen vermischen, die dadurch großmüthiger, gefühlvoller und tugendhafter werden müssen.“

Doktor Blake zu London hat eine Abhandlung über Geistesverwirrung (Dissertation on insanity) herausgegeben, worin er behauptet, daß dieses Uebel, als Erbübel, in England häufiger als anderer Orten sey; er verlangt daher ein Gesetz, dazu disponirten Personen die Ehe zu verbieten. Die Zahl der in London aufbewahrten Wahnsinnigen schlägt er auf 1000 an, von denen 250 auf Bedlam (das öffentliche Irrenhaus) fallen. Von 1772 bis 1787 waren ihrer 2829; unter denen verloren 206 den Verstand wegen Unglück, Verdruß und Kummer, 90 wegen religiöser Schwärmerey, 74 aus Liebe, 9 aus Eifersucht, 8 aus Stolz, 15 wegen Uebersudierens, 58 aus Völlerey, 110 wegen Fieber, 79 in Folge der Niederkunft, 115 aus erblichen Anlagen, 14 wegen venerischer Krankheiten ꝛc.; 924 wurden geheilt, 1694 waren unheilbar, 535 fielen zurück, 250 starben.

Ein zu Paris lebender Chemiker hat das Geheimniß erfunden, den Garten- und Feldpflanzen ihr vorübergehendes Daseyn zu verlängern; er garantirt sogar allen Blumen und Pflanzen die Erhaltung ihrer Lebhaftigkeit, ihres Geruchs und ihrer Farben mehrere Jahre hindurch. Bey den ersten Parfümeurs von Paris erblickt man jetzt schon Blumensträuße, welche diese neue Erfindung zu rechtfertigen scheinen.

* * *

Zeitungswesen in London.

Die Zahl der in London erscheinenden politischen sowohl als literarischen Zeitungen ist so ungeheuer, daß wir, besonders da wir fast täglich mehrere derselben in unserm Blatte namentlich anführen müssen, unsern Lesern keinen unangenehmen Dienst zu erzeigen glauben, wenn wir ihnen einen möglichst vollständigen Ueberblick derselben mittheilen. Unter den politischen Zeitungen erscheinen einige alle Tage (höchstens die Sonntage ausgenommen), andere wieder nur Sonntags, oder an andern bestimmten Wochentagen. Erstere theilen sich wieder in Morgen- und Abendzeitungen, je nachdem sie Morgens oder Abends ausgegeben werden. Morgenzeitungen sind folgende: the Daily Advertiser, der tägliche Anzeiger; the Oracle, das Orakel; the True Briton, der ächte Britte, eine der ältesten Morgenzeitungen, die bereits über 70 Jahre besteht; the Public Ledger, das öffentliche Hauptbuch, eine bloße Handelszeitung, besonders für Schiffsnachrichten; the Times, die Zeiten; the Morning Herald, der Morgenherold; the Morning Chronicle, die Morgenchronik; the Morning Post, die Morgenpost; the British Press, die brittische Presse; the Publican's Advertiser, der Zollanzeiger; und the Aurora, die Aurora. Abendzeitungen, enthaltend eine Auswahl von Artikeln aus den Morgenblättern desselben Tages, und alle Nachrichten, die vor 1 Uhr Nachmittags, wo das Blatt in die Presse geschickt wird, einlaufen, sind: the Star, der Stern, das älteste und eines der besten unter den Abendblättern; the Sun, die Sonne; the Courrier, der Kourier; the Traveller, der Wanderer; the Globe, der Erdball; the Statesman, der Staatsmann; und the Pilot, der Steuermann. Diese sieben Abendzeitungen haben einen ungeheuern Absatz in allen Theilen Großbrittanniens, und werden besonders in den Provinzen häufiger gelesen, als die Morgenblätter. Bloß an bestimmten Tagen in der Woche erscheinen: the London Gazette, published by Authority, die Londoner Hofzeitung, an Dienstagen und Sonnabenden Abends. Ausserdem werden am Dien-

stag, Donnerstag und Sonnabend ausgegeben: the General Evening Post, die allgemeine Abendpost; the St. James's Chronicle, die Chronik von St. James; the English Chronicle, die englische Chronik; the Whitehall Evening Post, die Abendpost von Whitehall (dem alten Wohnsitze der Könige); the London Evening Post, die Londoner Abendpost; und the Commercial Chronicle, die Handelschronik. Ferner am Montag, Mittwoch und Freytag: the London Chronicle, die Londoner Chronik; the London Packet, das Londoner Postschiff; Lloyd's Evening Post, Lloyds Abendpost; und the Evening Mail, die Abendbriefpost. Bloß an Sonntagen erscheinen (Sunday papers) und liefern hauptsächlich eine kurze Zusammenstellung aller Neuigkeiten der letztverflossenen Woche, mit Inbegriff der in den Sonnabendszeitungen enthaltenen: the National-Register, das Nationalregister; the Neptune, der Neptun; the Phoenix, der Phönix; the Observer, der Beobachter; the Sunday Review, die Sonntagskritik; the Sunday Recorder, das Sonntagsarchiv; the Sunday Monitor, der Sonntagserinnerer; the Independent Whig, der unabhängige Whig; Bell's Weekly Messenger, Bell's Wochenbote, eines der gelesensten Sonntagsblätter; the News, die Neuigkeiten; the Patriot, der Patriot; the Weekly Dispatch, die Wochendepesche; the Albion, der Albion; the Britannia, die Brittannia; the Englishman, der Engländer; the Examiner, der Untersucher; the Mirror of Fashion, der Modenspiegel; the Monitor, der Erinnerer; the Selector, der Sammler, und the Sunday Advertiser, der Sonntagsanzeiger. Nur an Sonnabenden werden ausgegeben: Baldwin's Journal, Baldwin's Journal; the Mirror of the Times, der Spiegel der Zeiten; Say's Crastoman, Say's Handwerker; the Westminster Journal, das Westminster Journal; the County Chronicle, die Provinzialchronik; Farmer's Journal, Journal für den Landmann; Imperial Gazette, kaiserliche Zeitung; the Saturday Mail, die Sonnabendsbriefpost; Cobbet's Political Register, Cobbet's politisches Register; the Political Review, die politische Kritik; the Public Hue and Cry, die allgemeine Polizeyfama, welches jeden dritten Sonnabend im Monat erscheint, und den vornehmsten Personen unentgeldlich zugesendet wird. Ausserdem erscheint alle Montage: the Legal Register, das Gesetzregister; und an jedem Mittwoch: the British Mercury, der brittische Merkur; und the Instructor, der Unterweiser. In französischer Sprache erscheinen Dienstags und Freytags: le Courier de Londres und le Courier d'Angleterre. Ferner auch eine deutsche Zeitung: der treue Verkündiger. Diese sechsundsechszig fast durchgehends politischen Blätter, wovon die bedeutendsten trotz der ungeheuern Konkurrenz 5 bis 6000 Abnehmer zählen, und von denen jährlich wenigstens 12,500,000 einzelne Abdrücke gemacht werden, nämlich:

von den Morgenzeitungen	=	=	5,000,000
— — Abendzeitungen	=	=	4,500,000
— — Sonntagszeitungen	=	=	1,500,000
— — Zeitungen aus den übrigen Wochentagen			1,500,000
			12,500,000

werfen ihren Eigenthümern mit Inbegriff der Insertionsgebühren, die allein wenigstens 100,000 Pfd. Sterl. betragen, jährlich über 400,000 Pfd. (ungefähr 3,600,000 Fl. Konventionsgeld) ab. Von dieser Summe zieht die Regierung ungefähr die Hälfte; ein Achtel (50,000 Pfd. Sterl.) bleibt als reiner Gewinn für die Eigenthümer, und von den übrigen 150,000 Pfd. leben sämmtliche Redakteurs, über 300 Drucker, nebst einigen hundert Abschreibern, Abschreibersgehülfen, Zeitungsträgern, Papiermachern, Buchhändlern, Schriftgießern u. s. w. Rechnet man nun hiezu eine nicht minder große Zahl Abdrücke von Provinzialzeitungen in allen Theilen des brittischen Reichs, deren Ertrag sich über eine halbe Million Pfund Sterling beläuft, und welche mehr als 1500 Menschen beschäftigen, so muß man über diese ungeheure Thätigkeit der Presse in Großbrittannien, bloß zur Verbreitung politischer Tagesneuigkeiten und anderer Anzeigen, in der That erstaunen. — Ehe wir nun von den politischen Tagesblättern zu den bloß in Monatsheften erscheinenden größtentheils wissenschaftlichen Zeitschriften übergehen, glauben wir ein paar Worte über das Wesen und den Charakter der erstern sagen zu müssen. Es existirt in England keine andre officielle Zeitung, als die unter dem Namen der London Gazette bekannte, in welcher die Regierung, ausser der Notiz von Aemterverleihungen, Beförderungen, Bankerottkommissionen u. s. w., die officiellen Berichte von Kriegsvorfällen zu Wasser und zu Lande bekannt machen läßt. Es giebt zwar ausserdem in England sogenannte Ministerialzeitungen im Gegensatze derer, die man Oppositionszeitungen heißt. Von der Natur dieses Unterschiedes aber und von dem Verhältnisse der Ministerialblätter insbesondre sind im Auslande häufig unrichtige Vorstellungen gangbar. In sofern unter einer Ministerialzeitung eine solche verstanden wird, deren Herausgeber unter unmittelbarer Aufsicht oder im Solde des Ministeriums stehen, von diesem ihre Instruktionen erhalten, authentische Neuigkeiten liefern, und das Publikum mit den Ideen der Regierung, mit ihren Ansichten, Wünschen und Vorsätzen bekannt machen — in sofern giebt es keine Ministerialzeitung in England. Der ganze Unterschied zwischen den öffentlichen Blättern rührt von der Verschiedenheit der persönlichen Gesinnungen ihrer Verfasser und Leser, von deren persönlichen Neigungen und Absichten her. In einem Lande, wo die Verfassung nicht bloß zuläßt, sondern mehr oder weniger erfordert, daß es politische Parteyen gebe, muß nothwendig auch die Nation in ihrem Urtheile über den Geist und die Grund-

sätze der Verwaltung in zwey oder mehrere Klassen getheilt seyn. Um das Bedürfniß einer jeden zu befriedigen, muß es für eine jede Zeitungen geben, die ihren Sinn und ihre Meinungen aussprechen. Hierin allein liegt die Quelle der Verschiedenheit. Auch bleiben diese Blätter den Gesinnungen und Parteyen, zu denen sie sich einmal bekannten, fest und unerschütterlich getreu, so daß z. B. das Morning-Chronicle — jetzt eine der entschiedensten Oppositionszeitungen — während der ganzen Dauer des Foxischen Ministeriums nicht weniger Ministerialzeitung wurde, als es jetzt wieder z. B. der Kourier, der Times oder die Morningpost sind, welche damals den Charakter von Oppositionsblättern annahmen. — In Monatsheften erscheinen zu London folgende Journale meist wissenschaftlichen Inhalts: Army List, Armeeliste; Antijacobin Review, antijakobinische Kritik; Agricultural Magazine, Magazin für Landwirthschaft; Athenaeum, Athenäum; British Miscellany, brittische Miscellen, Abbildungen aus dem Thierreiche enthaltend; British Mineralogy, brittische Mineralogie; British Critic, brittische Kritik; Britannic Magazine, brittisches Magazin; Botanical Magazin, or Flower Garden displayed, botanisches Magazin, oder zur Schau gestellter Blumengarten; Critical Review, kritische Uebersicht; Christian Observer, christlicher Beobachter; Evangelical Magazine, evangelisches Magazin; English Botany, or coloured figures of british Plants, englische Botanik, oder illuminirte Abbildungen brittischer Gewächse; European Magazin, europäisches Magazin; Eclectic Review, eklektische Kritik; Fashions of London and Paris, Moden von London und Paris; Gentleman's Magazine, Magazin für die elegante Welt; Gospel Magazine, evangelisches Magazin; Lady's Magazine, Magazin für Damen; Lady's Museum, Museum für Damen; La belle Assemblée; Le beau Monde; London Medical Review, Londoner medicinische Kritik; Medical and Physical Journal edited by Doctors Bradley and Batty, medicinisch-physikalisches Journal, herausgegeben von den Doktoren Bradley und Batty; Monthly Repository of Theology and Literature, monatliches Archiv für Theologie und Literatur; Methodist's Magazine, Methodistenmagazin; Modern Voyages and Travels, neue Reisen und Wanderungen; Monthly Review, monatliche Kritik; Monthly Magazine, monatliches Magazin; Monthly Mirror, monatlicher Spiegel; Monograph of the Genus Geranium, Monographie des Geschlechts der Geranium; Monograph of the Genus Rosa, Monographie des Geschlechts der Rosen; Naval Chronicle, Schiffschronik; Navy List, Schiffsliste; Naturalist's Miscellany, Miscellen für Naturforscher; Orthodox Churchman, der orthodoxe Geistliche; Philosophical Magazine, philosophisches Magazin; Philosophical Journal, philosophisches Journal; Paradisus Londinensis, Londoner Paradies; Repertory of Arts and Manufactures, Repertorium für Künste und Manufakturen; Retrospect of Discoveries in Arts, Manufactures and Commerce, Rückblick auf Entdeckungen in Künsten, Manufakturwesen und Handel; Sporting Magazine, Magazin zum Vergnügen; Theological and Biblical Magazine, theologisches und biblisches Magazin; Universal Magazine, Universalmagazin; Youths Magazine, Magazin für die Jugend; und Zoological Magazine, zoologisches Magazin. — Ausser den bisher angeführten erscheinen noch in Großbrittannien zwey interessante literarische Quartalschriften; die eine zu Edinburg unter dem Titel: Edinburgh Review, die andre zu London unter dem Titel: Quarterly Review, die nichts als kritische, aber sehr ausführliche Artikel über wichtige, sowohl in- als ausserhalb England erscheinende, Schriften enthalten. Das Edinburgh Review hat bereits im Jahr 1802 seinen Anfang genommen, und es sind davon, bis zum August 1811, 36 Hefte erschienen. Dieses Journal ist, im Ganzen betrachtet, im Geist der Oppositionspartey geschrieben, behauptet aber einen Charakter von Selbstständigkeit und Originalität, der es über alle gewöhnliche Parteyschriften weit erhebt. Das Quarterly Review, welches mit dem Jahr 1809 angefangen hat, und wovon bis jetzt 11 Hefte herausgekommen sind, hat in Rücksicht auf höhere Politik und religiöse Angelegenheiten eine dem Edinburgh Review entgegengesetzte Ansicht zum Grunde gelegt, ob es gleich über manche andre Hauptgegenstände mit diesem eines Sinnes ist. Es wird ebenfalls von geistreichen und einsichtsvollen Männern abgefaßt, und scheint seit einem Jahre — besonders seitdem die Hauptredakteure des Edinburger Journals, Horner (gegenwärtig zum Sekretär der Schatzkammer bestimmt) und Brougham, Mitglieder des Parlements geworden, und von der unmittelbaren Theilnahme an dem Journal abgezogen worden sind — in England noch mehr geschätzt zu werden, als das Edinburger.

Kours.

Riga, den 15ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. 115 R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hmb. Bko. 122 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 71 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 86 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 36 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 4 Rub. 80 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1½ St. 100 Rtlr. pr. 125 R. — K. S. M.
dito dito dito 460 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 20. Dienstag, den 23. Januar 1812.

London, den 3ten Januar.

Das Banquierhaus Boldero und Komp., eines der vorzüglichsten zu London, hat seine Zahlungen eingestellt. Der Banquerott wird auf 300,000 Pf. St. geschätzt. Gedachtes Haus machte mit 10 bis 12 Banquiershäusern in den Provinzen beträchtliche Geschäfte.

Die Herren Boldero, Lushington und Komp., welche ihre Zahlungen eingestellt haben, waren Tresoriers mehrerer öffentlichen Etablissements.

Die Fregatte la Latona ist mit einer Konvoy von 15 Transportschiffen von Lissabon angekommen, welche viele Kranke und Verwundete von der englischen Armee am Bord haben.

Nächsten Montag giebt der Kanzler der Schatzkammer seinen Freunden ein Diner. Am Ende desselben wird man die Rede verlesen, durch welche das Parlement am folgenden Tage eröffnet werden soll.

Sir Evan Nepean ist zum Gouverneur zu Bombay an die Stelle von Sir J. Duncan bestimmt.

Der Prinz Regent fährt fort, die Foxisten mit der größten Auszeichnung zu behandeln; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß eine Veränderung in der Administration vorfallen wird, so lange der König krank ist.

Helgoland, den 27sten December.

„In dem Sturm vom 21sten sind zwey Schiffe von ihren Ankern getrieben und auf der Insel Sandy gescheitert; es waren die Avanture von Yarmouth und ein kleines holländisches Schiff. Ihre Mannschaft rettete sich ans Land. Eine große dänische von Norwegen kommende Brigg, die mit einer Licenz versehen und mit Bauholz nach Portsmouth beladen war, ward diesen Morgen durch die Schaluppen der Eskadre, gänzlich entmastet, leck und fast in Stücken, nach dem Hafen geführt."

Auszug einer Depesche des Lords Wellington an Lord Liverpool.

Franada, den 12ten December 1811.

„Seit meiner letzten Depesche vom 4ten dieses hat der Feind gar keine wichtige Bewegung gemacht. Ich habe Nachrichten aus Kadix bis zum 20sten November erhalten. General Baleisteros ist abermals zum Rückzuge genöthigt worden. Es scheint, daß der Feind einige Truppen aus Grenada gezogen hat, um mit der Division des Generals Semeli, die zum ersten Korps gehört, gegen Baleisteros gemeinschaftlich zu agiren. Ein anderer Brief vom 8ten December meldet, daß Baleisteros sich am 30sten November von neuem unter die Kanonen von Gibraltar zurückgezogen hat, und daß am 2ten 2000 Mann eingeschifft wurden, um den spanischen General zu verstärken."

London, den 4ten Januar.

Gestern ereignete sich unerwartet eine große Veränderung in dem Wechselkours zwischen London und dem nördlichen Europa, indem derselbe um 10 Procent zum Vortheil von England stieg. Dem Vernehmen nach sind mit dem Felleisen von Anholt zahlreiche und beträchtliche Rimessen angekommen. Dieser Umstand beweiset, daß wir wirklich einen beträchtlichen Handel führen.

Ein Schreiben aus Portsmouth vom 1sten Januar enthält einige Details über den Verlust des St. George. „Mit den letzten aus der Ostsee gekommenen Schiffen hatte man erfahren, daß der St. George durch widrige Winde zurückgehalten worden. Da indeß der Wind gut wurde, so ward der St. Georg, der seine Masten verloren hatte, wie er in der Bucht von Wingö auf Klippen stieß, durch den Cressy ins Schlepptau genommen, und segelte in Gesellschaft der Schiffe Defense, la Bellette, le Pyramus und la Rose. Ungefähr 150 Meilen im Norden der Scheldemündung befiel die Schiffe ein fürchterlicher Sturm, der den Cressy vom St. George trennte. Zwey Tage nach dem Sturm fing der Cressy an, den St. Georg aufzusuchen, konnte aber keine Spur von demselben entdecken."

Nachdem wir Obiges geschrieben, erfahren wir, daß der St. Georg an der jütländischen Küste gänzlich verunglückt ist. Der Cressy ist zu Portsmouth angekommen.

Die amerikanische Korvette le Hornet, welche in England angekommen ist, war vorher zu Cherbourg vor Anker gegangen. Am Bord derselben befindet sich Herr Bidewell, der als Ambassadeur in England erwartet wird.

Dem amerikanischen Kongreß ist eine Bill zur Widerrufung der Non-Importationsakte übergeben, aber mit der großen Mehrheit von 60 gegen 40 Stimmen verworfen worden. Jede Hoffnung zu einem freundschaftlichen Arrangement, wozu die Grundlage aus Amerika erfolgte, ist verschwunden. Alles zeigt an, daß die amerikanische Regierung einen schweren Kampf voraussieht.

Vorgestern Morgen hat ein sehr altes hiesiges Banquierhaus, in der Straße Kornhill, plötzlich seine Zahlungen eingestellt. (M. s. den vorstehenden Artikel.) Dieses Ereigniß hat den ganzen Tag über Trauer und Bestürzung verbreitet, und ist der Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung. Die Absichten der Associirten waren so geheim gehalten worden, daß keiner von den Kommis die geringste Kenntniß davon hatte; sie hatten sich dem-

nach alle auf die gewohnte Art zu ihren Büreaux begeben. Verschiedene angesehene und begüterte Personen verlieren beträchtlich bey diesem Banquerott. Das Zutrauen, welches dieses Banquierhaus einflößte, war so groß, daß man noch am Mittewoch Abend bedeutende Summen bey demselben deponirte. Ein Handelshaus ließ 15,000 Pf. St. dahin bringen, ein anderes 5000. Einige Leute wollen den Belauf des Banquerotts genau kennen; allein das ist unmöglich. So viel ist gewiß, daß er sehr beträchtlich ist. Auf die Fonds hat der Vorfall indeß keinen merklichen Einfluß gehabt.

Den letzten Briefen aus Kadix zufolge, herrschten Streitigkeiten zwischen der spanischen Regierung und dem englischen Ambassadeur, Herrn Henry Wellesley. Die Franzosen trafen Anstalten zum Angriff von Tarifa. Man besorgte, daß es ihnen in die Hände fallen würde, obgleich man ein Linienschiff und verschiedene andere Kriegsschiffe abgeschickt hatte, um diesen Platz vertheidigen zu helfen.

Plymouth, den 30sten December.

Die Fregatte St. Florenzo, die gestern hier angekommen, hat Kranke und Verwundete von unserer Armee in Portugal überbracht. Nach der Aussage der Passagiers kantonnirt die Armee; Alles war in Unthätigkeit, und beym Abgange derselben war nichts Neues von Bedeutung aus irgend einem Theile der Halbinsel.

New-York, den 3ten December.

Zu Boston sind eine Menge englischer Waaren weggenommen worden.

Letzten Freytag ward der Bericht des Ausschusses der auswärtigen Angelegenheiten dem Kongreß übergeben. Der Ausschuß schlägt unter andern vor: 1) 10,000 Mann Truppen mehr auf 3 Jahre auszuheben. 2) Den Präsidenten zu authorisiren, den Dienst aller Volontärs bis zu 50,000 Mann anzunehmen, um sich derselben nach den Umständen zu bedienen. 3) Den Präsidenten zu bevollmächtigen, jedesmal über die Miliz zu disponiren, wann er es für dienlich halten wird. 4) Alle Schiffe des Staats, die jetzt nicht gebraucht werden, unverzüglich in Dienst zu stellen. 5) Die Kauffahrteyschiffe, die Mitbürgern gehören, zu bevollmächtigen, sich zu ihrer Vertheidigung zu bewaffnen.

Der Bericht des Ausschusses schließt mit folgender Stelle:

Als unabhängige Souveräns verlangen die vereinigten Staaten das Recht, sich des Oceans zu bedienen, der als die große Heerstraße der Nationen anerkannt ist, um auf ihren Schiffen die Produkte ihres Bodens und ihrer Industrie nach den Märkten und Häfen der befreundeten Nationen zu führen, und als Rückladung Bedürfnisse oder Konvenienzartikel nach Amerika zu bringen, unter der Bedingung, die Rechte der kriegführenden Mächte zu respektiren, so wie sie durch das Völkerrecht bestimmt worden. Mit Hintansetzung dieses unbestreitbaren Rechts, nimmt Großbrittannien jedes amerikanische Schiff weg, welches nach einem Hafen segelt oder von da kommt, wo der englische Handel nicht begünstigt ist, nimmt unsere Seeleute weg, und verharrt, ungeachtet unserer Gegenvorstellungen, bey seinen Angriffen.

Das amerikanische Volk kann bey Beleidigungen unmöglich gleichgültig bleiben, die ihrer Natur nach so verwegen und so schändlich in ihrer Ausführung sind. Man muß sich jetzt entweder ruhig unterwerfen, oder durch alle Mittel widerstehen, welche die Vorsehung in unsere Hände gelegt hat.

Er ist unter uns noch nicht erloschen jener kriegerische Geist, der unsere Vorfahren gegen die Feinde der Freyheit beseelte. Wir haben alles geduldet; allein der Augenblick ist gekommen, wo die Geduld aufhört, eine Tugend zu seyn.

Der Senat hat am Montag die Ernennung des Herrn Munroe zum Staatssekretär bestätigt.

Paris, den 15ten Januar.

Se. Majestät haben den Vermählungskontrakt des Divisionsgenerals, Grafen Regnier, mit dem Fräulein von Chambeaudouin, Tochter des Präfekten des Euredepartements, unterzeichnet.

Durch ein am 3ten Januar im Pallast der Tuillerien gegebenes Dekret haben Se. Majestät ernannt: Zum Generalsekretär der Präfektur von Lot und Garonne, den Herrn Lannau Rolland, Generalsekretär der Präfektur du Var; zum Generalsekretär der Präfektur du Tarn, Herrn Lenoir, vormaligen Sekretär des Prinzen von Eckmühl; zum Generalsekretär der Präfektur de la Mayence, den Herrn Levasseur, ehemaligen Sekretär des Grafen d'Aubusson, während seiner Ambassade zu Neapel ꝛc.

Die Frau Marschallin, Herzogin von Valmy, ist hier am 10ten dieses mit Tode abgegangen.

Am Sonntage war in dem Hofe der Tuillerien große Parade. Nach der Messe hatten die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden: durch die Gräfin Edmond von Perigord die Frau Gräfin von Kielmanzigyn und verschiedene andere Damen.

Bucharest, den 11ten December.

Das Korps von 7000 Türken, welches sich auf der Insel Slobodse befand, und welches jetzt in unserer Nachbarschaft kantonnirt, ist, im Fall die Feindseligkeiten wieder anfangen, kriegsgefangen. Das Korps von 25,000 Mann, welches der Großvezier kommandirt, ist fortdauernd zu Russschuk eingeschlossen. Da es demselben an Fourage fehlt, so sieht man wichtigen Ereignissen entgegen.

Berlin, den 25sten Januar.

Gestern war für alle preussische Unterthanen ein überaus denkwürdiger Tag. An demselben waren nämlich, seit Friedrich des Großen Geburt, gerade Einhundert

Jahre verflossen! Das mit Recht nach Ihm benannte Jahrhundert verdiente einen ernsten Rückblick und das Andenken an die Regenten- wie an die Privattugenden Friedrichs trat bey diesem großen Zeitabschnitt mit erneuter Kraft und in seiner ganzen Fülle vor die Seele jedes einzelnen Patrioten. Dadurch ward die gegenseitige Mittheilung überströmender Empfindungen ein allgemeines Bedürfniß, zu dessen Befriedigung größere öffentliche und kleinere Familienversammlungen veranstaltet worden waren. Möge der Geist, welcher alle diese geselligen Vereine beseelte, sich nun auch im Leben bewähren! Auf welche Stufe von Wohlstand, von Ehre und von Glück: Ordnungsliebe, Thätigkeit, Berufstreue, Sparsamkeit, Gerechtigkeit, Standhaftigkeit im Unglück, Muth in Gefahren und Ausdauer zu erheben vermögen, das hat, während Seiner langen glorreichen Laufbahn, der unsterbliche König auf das Glänzendste bewiesen! Wenn die Preussen nie aufhören in der Ausübung dieser Tugenden Seinem großen Vorbilde nachzustreben, so werden sie nie aufhören glücklich zu seyn!

Von einer Anzahl von Mitgliedern der hiesigen Börsenhalle war in deren schönem Lokale ein Mittagsmahl veranstaltet, und durch eine demselben voraufgehende festliche Mahlzeit ausgezeichnet, bey welcher alle Veteranen aus dem hiesigen Invalidenhause, die schon im siebenjährigen Kriege unter Friedrichs Anführung gefochten hatten, auf Kosten der Gesellschaft bewirthet wurden. Es sind deren im Invalidenhause überhaupt noch 121 vorhanden; von diesen mußten Krankheitswegen 13 zurückbleiben und dort mit Speise und Trank erquickt werden. Die übrigen, 108 an der Zahl, kamen in feyerlicher Procession nach dem Börsengebäude, wurden von dem Hautboistenkorps der hiesigen Bürgergarde mit dem sogenannten Dessauer Marsche empfangen und nahmen an den für sie zubereiteten, mit einzelnen Lorbeerzweigen bestreueten Tafeln, Platz. Die Speisen wurden von Soldaten der hiesigen Garnison, welche die Ehrenmedaille verdient haben, aufgetragen. Die obersten Militärbehörden, desgleichen andere angesehene Staatsbeamten, und die Mitglieder der Börsenhalle, verherrlichten als Zuschauer durch ihre Gegenwart diese festliche Mahlzeit, bey welcher die Musik abwechselnd die beliebtesten Märsche, Krieges- und Siegeslieder aus der damaligen Epoche ertönen ließ. Durch die Erinnerung an die Vergangenheit und durch den frohen Genuß der Gegenwart gestärkt, vergaßen die grauen Krieger, deren viele mit ehrenvollen Narben bedeckt und zum Theil verstümmelt waren, die Beschwerden des Alters, und erfreuten sich laut des Andenkens an ihren unsterblichen Anführer. Der älteste dieser Greise, Martin Hein, von 99 Jahren und 3 Monaten, zeigte noch einen hohen Grad von Lebenskraft, und verhältnißweise noch ungleich rüstiger war der fünfundachtzigjährige Zeitz, der schon im Jahre 1740 als Paarnecht in preussische Militärdienste, im Jahre 1745 aber als Soldat in das Winningsche Regiment eingetreten war und allen Feldzügen Friedrichs beygewohnt hatte. Unter biedern Wünschen für das Wohlergehn unseres theuersten Königs und mit Dank gegen die Veranstalter dieses Festes, ließen die wackern alten Krieger die Gläser erklingen, und zogen dann gestärkt und vergnügt wieder nach ihrem friedlichen Ruhesitz zurück. In dem schön dekorirten Saale, in welchem hierauf die Mitglieder der Börsenhalle mit den dazu geladenen hohen Gästen das Mittagsmahl einnahmen, waren zu beyden Seiten eines großen Wandspiegels die Brustbilder Friedrichs des Großen und Seines Enkels, des jetzt regierenden Königs Majestät, aufgestellt. Gegen das Ende der Mahlzeit wurden: auf das Andenken Friedrichs des Einzigen! — auf das hohe Wohl des jetzigen Königs Majestät! — auf den einzigen noch lebenden Bruder Friedrichs des Großen, des Prinzen Ferdinand Königliche Hoheit! — auf das Andenken der verklärten Königin! — auf das Andenken aller ruhmvollen Krieger Preussens! — und: Preussen auf ewig unter dem Geschlecht der Hohenzollern! mit dem Ausdruck des feurigsten Patriotismus Gesundheiten ausgebracht, in welche die Anwesenden mit Enthusiasmus einstimmten. Zum Schluß ward für die zuvorgespeisten Invaliden und für deren Familien von allen Anwesenden eine Kollekte gesammlet, und dies patriotische Fest eben so, wie es angefangen hatte, durch eine wohlthätige Handlung geendigt.

Vermischte Nachrichten.

In Leipzig läßt sich ein (sogenannter) Riese sehen. Er ist 8 Schuh 4 Zoll lang und 23 Jahr alt.

Im Jahr 1808 kaufte ein General Gwynne ein Gut in der Nähe von Farnham (etwa 16 Meilen von Reading) und ließ daraus alles alte Geräth verkaufen. Darunter befanden sich auch alte Bilder, beschmutzte Oehlgemälde, deren Leinwand nur auf Holzwerk ausgespannt war, ohne Rahmen. Vermeinte Kenner besichtigten das Gerümpel, und schätzten alles auf 5 Pfd. Sterl. Bey der Versteigerung kamen sie doch auf 5 Pfd. Sterl. 12 Shell. 6 Pence zu stehen. Ein Kerzenkrämer in Farnham kaufte sie. Sein Nachbar, ein Kutschenmaler, bot ihm 25 Pfd. Sterl. dafür wieder, und erhielt sie. Dieser brachte sie nach London; Kenner erkannten in den Gemälden, die ungefähr 7 Schuh hoch sind, die Cäsaren von Titian. Die Cäsaren sind zu Pferde; die Rosse voll herrlichen Lebens und Feuers. Der Brand von Rom ist ein Meisterwerk. Man hat nun schon 16,000 Pfd. Sterl. dafür geboten; umsonst, sie sind auch um diesen Preis nicht feil. — Vor Kurzem ereignete sich ein ähnlicher Fall. Der reiche Alterthumsliebhaber, Master Jennings, kam durch Chelsea, und sah bey einem Trödler ein mächtig großes Oehlge-

mälde. Dem Trödler wars um 36 Shell. feil. Der edelmüthige Jennings fragte den Mann, ob er Familie habe? — „Wohl, eine Frau und 4 Kinder." — „Wenn euch euer und eurer Nachkommen Glück lieb ist — sagte Jennings — so verkauft das Bild nicht unter 3000 Pfd. Sterl., denn das ist's werth. Es ist das Pantheon von Rubens. — Der Trödler ließ sich das gesagt seyn. Wirklich hat man ihm bald darauf 1500 Pfd. dafür geboten — endlich 2000 Pfd. Sterl. Das Bild ist noch sehr gut erhalten, ungeachtet eines Loches am Untertheil, das aber der Wirkung des Ganzen nicht schadet.

Wien. Astronomen und andere Gelehrte haben über den sichtbar gewesenen Kometen Bemerkungen aller Art geliefert. Man hat seine Entfernung von der Erde und die ungeheure Länge seines Schweifes berechnet, und Villers ihn sogar für eine entstehende, sich bildende Welt gehalten. Wir sind aber durch Herrn Wünsch im Sammler (einem von den gebildeten Ständen Wiens ausschließlich gelesenen Wochenblatte) eines Bessern belehrt, und wissen nunmehr, daß die Kometen große Dampfbälle sind, die aus einer äusserst feinen phosphorischen Materie bestehen, folglich nur mit einem sehr schwachen, von dem Sonnenlichte erborgten, Scheine leuchten; Sonnenmeteore, die in der Atmosphäre der Sonne etwa eben so erzeugt werden und vergehen, wie die Erdmeteore in der Atmosphäre der Erde; — periodisch selten zurückkehren, gewöhnlich nur einmal um die Sonne gehen, in größern Entfernungen von ihr wahrscheinlich sich ganz auflösen, aus ihrem Stoffe aber neue regeneriren; keinen wahren, bemerkbaren Schatten haben; von den Sonnenstrahlen ganz durchschienen werden und also dergestalt durchsichtig sind, daß man mit einem gehörigen Fernrohre die hinter ihnen befindlichen Fixsterne erkennen kann. — Auch haben wir auf diesem Wege erfahren, daß der Schweif von gleicher Materie wie der Kern ist, gleichsam eine hohle Kappe oder einen hohlen Trichter vorstellt, und dadurch entsteht, daß an der Seite, die der Sonne zugekehrt ist, der Dampfball an den eindringenden Sonnenstrahlen stärker erwärmt, in gewaltige Wallung gebracht, folglich mehr, als an der hintern Seite, expandirt wird, und endlich, daß, wenn wir den jetzigen Kometen mit — Händen greifen, und so dicht, wie Stein oder Thon machen könnten, er mit seinem ganzen Schweife im großen Königssteiner Weinfasse Raum haben würde; obgleich sein Kern so groß, wie die Erde, und sein unsichtbarer Schweif wohl einige Millionen Meilen lang ist. — Der Verfasser hat seine Abhandlung: „Trostgründe für diejenigen, welche sich über den jetzt bey heiterm Himmel sichtbaren Kometen ängstigen" betitelt, und den von ihm (Wo? auch in den gebildeten Ständen?) gehörten Fragen: Was mag wohl der Komet bedeuten? Wird er mit seinem aus feurigen Ruthen geformten Schweife uns mit Krieg, Pest und Hunger züchtigen, oder wird er gar die Erde anzünden und so den jüngsten Tag herbeyführen? nach gehörig vorausgeschickter Deduktion von seinem Wesen, die Folgerungen, als Antwort, entgegengestellt, daß, wenn er auch an die Erde stoßen möchte, er, vermöge seiner Leichtigkeit und Kühle, sie weder zerbrechen, noch anzünden, aber doch Veränderungen in der Atmosphäre bewirken würde, die allen organischen Wesen schädlich werden könnten. So nahe würde indessen in Billionen Jahren keiner kommen, und der jetzige auch Landplagen schon deshalb nicht verbreiten, weil er sie überall verbreiten müßte, wo er gesehen würde. — Durch diese Erklärung, nebenbey auch durch das gefahrlose Zurückziehen des Kometen selbst, sind nunmehr alle gebildeten Leser des Sammlers völlig getröstet und beruhigt worden.

Paris. Das vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern angekündigte Trauerspiel: Annibal, ist nunmehr auf dem Théatre français erschienen, und man liest mehrere Beurtheilungen desselben in unsern gelesensten Blättern. Im Ganzen hat es nicht gefallen und das Publikum hat seine Unzufriedenheit damit bey der ersten Vorstellung sogleich laut zu erkennen gegeben. Es kommen keine Frauen darin vor, indessen ist dies, wie das Journal de l'Empire sagt, sein geringster Fehler. Wir haben einige Tragödien, sagt der Beurtheiler in jenem Blatte, ohne Frauen, z. B. den Tod Cäsars, von Voltaire, den Philoctet, von la Harpe, den Marius zu Minturne, von Arnaud; es ist allerdings ein Reiz weniger, und der Dichter muß diesen Mangel durch eine desto größere Energie des Styles, durch desto stärkere und theatralischere Situationen zu ersetzen suchen. Franz I. pflegte zu sagen: Ein Hof ohne Frauen sey wie ein Frühling ohne Rosen; eine Tragödie ohne Frauen hat eine Trockenheit und Strenge, vor welcher ein Franzose schaudert.

Kours.

Riga, den 17ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour.	R. S. M.
Auf Hamburg 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hmb. Bko. 121	R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 73 Kop. pr. Rub.	S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop.	S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 36 Kop.	S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop.	S. M.
dito dito 4 Rub. 80 Kop.	B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 124	R. 50 K. S. M.
dito dito dito 460	R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 21. Mittewoch, den 24. Januar 1812.

St. Petersburg, den 10ten Januar.

Der neugebornen Prinzessin Maria Augusta, Tochter Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Maria Pawlowna, Erbprinzessin von Sachsen-Weimar, ist der Orden der heiligen Ekaterina des Großkreuzes erster Klasse verliehen.

Twer, den 28sten December.

In der Stadt Ostaschkow des Gouvernements Twer wird von den Einwohnern auf ihre eigenen Kosten ein Armenhaus und ein Haus für Unglücklichgeborne eingerichtet.

Die Summe, die sie hierzu dargebracht haben, beläuft sich bis auf 4682 Rubel.

Dies patriotische Opfer der Einwohner hat Se. Kaiserl. Hoheit, der Generalgouverneur von Nowgorod, Twer und Jaroslaw, Prinz Georg von Holstein-Oldenburg, das Glück gehabt, zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Kaiserl. Majestät zu bringen.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Sr. Hoheit Allerhöchst aufzutragen geruhet, den Einwohnern, die dieses Geschenk dargebracht haben, das besondere Wohlwollen Sr. Majestät zu bezeigen, und diese ihre menschenliebende Handlung dem Publiko bekannt zu machen.

Tiflis, den 8ten December.

Die freye Passage, die hier nun fast aller Orten statt findet, trägt zur Belebung der Industrie und des Handels der hiesigen Gegend, der von Zeit zu Zeit immer stärker wird, sehr viel bey. Besonders freuen sich die Einwohner der hiesigen Stadt darüber, weil ihre bis jetzt zerstreut gewesenen Familien wieder anfangen, sich bey den Ihrigen einzufinden. Ihre Verbindung unter sich als Verwandte und ihre Liebe zu ihrer Vaterstadt ist so groß, daß sie sich ohne die größte Noth niemals weit von hier entfernen.

Von der sibirischen Linie, vom 28sten November.

Die zwey Gebrüder Sweschnikow, beyde Kalugasche Kaufleute erster Gilde, die in der St. Petrifestung für gemeinschaftliche Rechnung Handel treiben und sich die Ausbreitung des Handels in hiesiger Gegend eifrigst angelegen seyn lassen, haben die Asiaten bewogen, ihre vorigen Handelsunternehmungen wieder zu ernenern. In Folge dessen sind die vornehmsten von den aus Troizk mit verschiedenen Waaren angekommenen Bucharen und Taschkiner mit einer großen Karawane über das Petripawlowsche Zollamt nach der Bucharey abgegangen. Diese Gelegenheit haben auch die Gebrüder Sweschnikow benutzt, und eine ansehnliche Partey von ihren eigenen Waaren mit ihnen abgefertigt; sie erwarten die Rückkehr der Karawane zum Julymonat kommenden Jahrs. Ueberdies haben sie auch noch für eine ansehnliche Summe Waaren in die Kirgis-Kaisakische Steppe zum Tauschhandel abgefertigt.

Shisdra, den 21sten December.

Aus dem Dorfe Jerowschina in der Kandrykinschen Domäne unseres Kreises wurde eine an der Reihe sich befindende und aus drey Brüdern bestehende Familie vorgestellt, um einen Rekruten aus derselben zu wählen. Alle drey Brüder sind verheirathet; aber das Loos fiel auf den jüngern, Andrei Sidorow, theils weil er in Ansehung seines Alters tauglicher zum Dienst war, theils auch, weil er weniger Obliegenheiten in Bezug auf sein häusliches Leben hatte. Inzwischen konnte der älteste Bruder Jow, dem die zu erwartende Unordnung in der auf das brüderliche Verein begründeten Familie von ganzem Herzen wehe that, die Trennung von seinem Bruder nicht ertragen, und auch die Trennung desselben von seiner Frau nicht sehen. Er richtete seine Blicke gen Himmmel, und, indem er den Bruder befreyte, ertheilte er seinem achtzehnjährigen Sohne seinen Segen zum Dienste des Vaterlandes.

London, den 7ten Januar.

Den Aerzten des Königs sind folgende 6 Fragen vorgelegt worden:

1) Ist der König im Stande, die Ausübung seiner königl. Funktionen wieder anzutreten?

2) Wie ist sein jetziger Zustand in Rücksicht sowohl seiner körperlichen als geistigen Gesundheit, verglichen mit dem Zustande der ersten Woche jedes Quartals, im Januar, April, July und Oktober 1811?

3) Ist die Wahrscheinlichkeit seiner Herrstellung jetzt größer oder geringer, wie zur Zeit des Berichts vom 5ten Oktober?

4) Giebt es deutliche Beweise von der Existenz der Denkkraft und des Gedächtnisses?

5) Verzweifeln sie wirklich an der Herstellung Sr. Majestät?

6) Muß die Krankheit des Königs als eine bestimmte Geisteszerrüttung oder als Wahnsinn angesehen werden?

London, den 8ten Januar.

Gestern ward das Parlement im Namen des Prinz Regenten durch den Lord Kanzler eröffnet. Lord Jocelyn trug im Unterhause auf die Dankadresse an. Sir Francis Burdett sprach gegen dieselbe, und las den Entwurf zu einer andern Adresse vor. Lord Cochrane unterstützte diesen Entwurf und tadelte laut das Betragen der Minister in Rücksicht Spaniens und Siciliens. Herr Whitbread

äusserte seine Besorgnisse, daß England bald mit Amerika in Krieg gerathen möchte, und warf alle Schuld davon auf die Minister. General Tarleton ließ sich in eine Diskussion über die Militärpolitik Englands ein. Er schloß aus den verschiedenen Kriegsereignissen, daß wir nicht im Stande wären, mit Frankreich auf dem festen Lande zu kämpfen. Er sprach gegen das System der Guerillas, welches, seiner Meinung nach, Spanien die regulären Soldaten entziehe, und mithin der gemeinschaftlichen Sache schade. Der Kanzler der Schatzkammer beantwortete kurz alle Einwürfe, und die Adresse ward ohne Stimmensammeln angenommen.

Sir Sidney Smith, der bey seinem Schwiegervater, Sir Rumbold, in Derbishire wohnt, ist gefährlich krank.

Sevilla, den 7ten December.

Nachrichten aus Yelves vom 19ten November melden, daß zwischen den Portugiesen und Engländern die größte Uneinigkeit herrscht.

Am 21sten November stieß ein englischer Parlementär-officier, der einen ausgewechselten französischen Officier nach Badajoz führte, bey dieser Stadt auf eine Quadrille von spanischen Banditen, die seine Eskorte angriffen. Der Officier vertheidigte sich muthig; allein von der Anzahl überwältigt, fiel er, von mehrern Kugeln durchbohrt. Eine Rekognoscirung, die der Gouverneur von Badajoz dem Parlementär entgegen schickte, kam zur rechten Zeit an, um die Eskorte zu retten. Dem französischen Piquet ward ein Pferd getödtet. Der englische Officier, der ein Opfer dieses Mordes geworden, hieß King und war ein Kousin von Lord Nelson. Er ist mit allen Militärhonneurs zu Badajoz begraben.

Amsterdam, den 16ten Januar.

Das Publikum ist durch einen Beschluß des Herrn Präfekten unseres Departements benachrichtigt worden, daß die Konskription von 1810 zur Ausführung gebracht werden soll. Sie betrifft alle junge Leute, die vom 1sten Januar bis zum 31sten December 1790 geboren worden, und gehalten sind, sich vor dem 20sten Januar vor der Municipalität des Orts ihres gesetzmäßigen Aufenthalts einschreiben zu lassen.

Neapel, den 2ten Januar.

Der bedrohende Zustand, worin sich bisher der Vesuv befand, hat mit einem ungeheuern Ausbruch geendigt, der seit zwey Tagen dauert. Die Lava fließt indeß so langsam, daß man glaubt, sie werde bald stille stehen.

Rom, den 20sten December.

Unter allem, was seit der Einverleibung Roms mit dem französischen Reiche bisher geschehen ist, hat vielleicht auf das hiesige Publikum nichts so stark gewirkt, als die Errichtung eines neuen Kaiserpallastes. Tausende von Menschen werden bey dem neuen Pallast in Thätigkeit und Verdienst gesetzt, und die Blicke aller Römer sind jetzt nach Monte-Cavallo gerichtet. In diesem bleibt vom alten nichts, als die äussern Mauern, und bis auf den nächsten May muß alles fertig seyn. Der kaiserliche Architekt Sterni führt dabey die Direktion. Sämmtliche vorige Möbeln sind bereits auf die Seite geschafft. Die schöne päbstliche Privatbibliothek, aus 15 bis 20,000 Bänden bestehend, ist nach dem Vatikan geschafft worden. Der ganze neue Pallast wird in zwey Hälften eingetheilt, für den Kaiser und für die Kaiserin. Alle Fenster und Thüren des Pallastes werden neu gemacht und die neuen Fußböden von Venetianern verfertigt, auf die Weise, wie es in Venedig üblich ist. Kein einziges Zimmer im kaiserl. Pallast ist bis jetzt noch bewohnbar. Selbst der Generalintendant Daru wohnt in dem ehemaligen Schweizerquartier. Der Duka Cesarini ist Gouverneur des neuen herrlichen Gebäudes, das eine der ersten Zierden von Rom wird.

Rom, den 24sten December.

Zu Neapel ist von Seiten der Polizey ein Befehl ergangen, kraft welchem die Vetturini (Lohnkutscher) nicht eher abreisen dürfen, als bis eine Anzahl von zwölf bis funfzehn Wagen beysammen ist, worauf sie durch hinlängliches Militär begleitet werden.

Aus Italien, den 4ten Januar.

Der vormalige russische Minister in Sardinien, Fürst Koslowsky, hat von Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, für die guten Dienste, die er an Franzosen bey verschiedenen Gelegenheiten geleistet hat, die Dekoration des goldenen Adlers der Ehrenlegion erhalten.

Bern, den 8ten Januar.

Durch ein Kreisschreiben vom 18ten December theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen das aus München vom 28sten November datirte Schreiben Sr. Majestät, des Königs von Bayern, mit, wodurch derselbe die Eidgenossenschaft von der glücklichen Geburt eines Prinzen, Sohns Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen und Enkels Sr. Majestät, in Kenntniß setzt. Der Landammann fügt hinzu: er habe nicht gezögert, das verbindliche Schreiben im Namen der Stände durch angemessene Beglückwünschungen zu erwiedern.

Wien, den 11ten Januar.

Oeffentlichen Nachrichten aus Ungarn zufolge, hat der Reichstag unter andern vorgeschlagen, die ungarische Sprache als die einzige Nationalsprache anzusehen. Auf die beste Rede in dieser Sprache wird ein Preis ausgesetzt. Das neue Theater zu Pesth soll den Namen eines Nationaltheaters führen.

Dresden, den 8ten Januar.

Se. Königl. Majestät haben für nöthig gefunden, in der hiesigen Residenz eine Nationalbürgergarde von 8 Kompagnien zu Fuß und 1 Kompagnie zu Pferde errichten zu lassen, deren jede aus 100 Mann, mit Einschluß der Officiers und der Unteroffiecrs, besteht. Die Uniform die-

ser Garde besteht in einem dunkelblauen glatten Rocke mit gelben Knöpfen, weißen Unterkleidern ꝛc.

Berlin, den 14ten Januar.

Der 12te dieses war der feyerliche Tag der Fahnenweihe für die Korps der hiesigen Bürgergarde. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, des Königs, waren nämlich für die reitende Bürgergarde eine Estandarte, für das Schützenkorps eine Fahne, so wie für die 5 Bataillons der Bürgergarde zu Fuß, für jedes Bataillon eine dergleichen angefertigt worden, die Grundfarbe weiß, in der Mitte der Fahne der königliche Adler, das Stadtwappen schützend, mit der Umschrift: Vereint durch Bürgersinn. — Den 11ten d., Nachmittags, fanden sich sämmtliche Officiere, Feldwebel, Wachtmeister, Fahnen- und Estandartenträger der reitenden Bürgergarde, so wie von der Bürgergarde zu Fuß, und den Schützenkorps, desgleichen von jeder Kompagnie zwey Unterofficiere und vier Bürgergardisten, so wie vom Schützenkorps zwey Unterofficiere und vier Schützen, in der Wohnung des Chefs der gesammten hiesigen Bürgergarde, Obersten Jordan, zum Anschlagen der Fahnen ein; es eröffnete diese Feyerlichkeit der Chef durch eine dem Zwecke angemessene kurze Rede, worauf das Anschlagen erfolgte. — Am 12ten d., Vormittags um halb 9 Uhr, versammelte sich die reitende Bürgergarde, unter Anführung ihres Chefs, des Majors Riemann, das Schützenkorps, unter Anführung seines Kammandeurs, des Majors Schultze, und die aus 5 Bataillons bestehende Bürgergarde zu Fuß, unter Anführung ihrer Bataillonschefs, des Oberstlieutenants Keibel, des Oberstlieutenants Krutisch, des Majors Haack, des Majors Jordan und des Majors Hausmann, in der Wohnung des Chefs, Obersten Jordan, nahmen die fliegenden Fahnen unter Rührung des Spiels in Empfang, und marschirten nach dem Exercierplatze im Thiergarten. — Hieselbst hatten sich sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses, die hohe Generalität, der Chef des Departements der allgemeinen Polizey im Ministerio des Innern, geheimer Staatsrath Sack, eine große Anzahl Officiere der hiesigen Garnison und mehrere hohe Standespersonen eingefunden. — Die Bürgergarde formirte einen Kreis, und hielt hierauf der Auditeur des Korps, Kiesewetter, eine kurze Anrede an dasselbe, worin er die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Bürgergarde im Staate auseinandersetzte, und das Korps auf die Erfüllung seiner Pflichten gegen Se. Majestät, den König, gegen die Regierung und Obrigkeit aufmerksam machte, nach deren Beendigung der Oberst Jordan dem Könige ein dreymaliges Lebehoch brachte, worin sämmtliche Anwesende und das Korps, mit aufrichtiger Theilnahme für das Wohl des besten Landesvaters, einstimmten. — Nach beendeter Feyerlichkeit hielten Se. Majestät, der König, Musterung über die Bürgergarde, welche zu dem Ende unter den Linden, die Bürgergarde zu Pferde auf dem rechten Flügel, das Schützenkorps im Centro und die Bürgergarde zu Fuß auf dem linken Flügel aufmarschirt war. — Nach der Musterung defilirte die Bürgergarde vor Sr. Majestät mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, unter Anführung des Gouverneurs, Feldmarschalls Grafen von Kalkreuth Excellenz, vorüber, und gaben demnächst Se. Majestät Allerhöchstdero Zufriedenheit über das Korps dem Obersten Jordan zu erkennen. — Mittags war große Tafel im Saale des königlichen Schauspielhauses, in welchem die Büste Sr. Majestät, des Königs, aufs Geschmackvollste dekorirt, aufgestellt war. Es waren 300 Kouverts, und wurde an 5 verschiedenen Tafeln gespeiset. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, Bruder Sr. Majestät, des Königs, Se. Königl. Hoheit, der Prinz August Ferdinand, Se. Durchlaucht, der Prinz von Hessen-Homburg, Se. Durchlaucht, der Prinz Karl von Mecklenburg, Se. Excellenz, der Staatskanzler, Se. Excellenz, der Gouverneur und Generalfeldmarschall, Graf von Kalkreuth, und die höchsten Militär- und Civilbehörden, verherrlichten die Feyer durch Höchst Ihre Gegenwart. Der Chef der Bürgergarde, Oberst Jordan, wurde von den beyden königlichen Prinzen Heinrich und August zur Tafel geführt und in die Mitte genommen. — Während der Tafel wurde unter feyerlicher Einstimmung aller Anwesenden die Gesundheit des vielgeliebten Landesvaters und des ganzen königlichen Hauses ausgebracht, und so dieser für die Bürgerschaft Berlins so merkwürdige Tag, der sich durch die günstigste Witterung auszeichnete, vergnügt und froh beendet.

Vermischte Nachrichten.

Der Herausgeber des Journals der Physik zu Genua sagt (bey Erwähnung, daß durch die Wirkung einer starken galvanischen Batterie auf die Kohle, ein den Diamanten sehr analoges Produkt erscheine), daß er in seiner Sammlung einen krystallisirten Diamant habe, worin man viele schwarze kohlenähnliche Punkte bemerkt.

Wien. Der November, in dessen ganzer Dauer zu Wien Markt gehalten wird, ist ein Vorspiel des länger dauernden und noch fröhlichern Faschings. Man sucht sich für die stille Adventzeit im Voraus schadlos zu halten. Auf allen öffentlichen Sälen wird mehr als gewöhnlich getanzt, auch sind einige Redouten und mehrere Spektakel, zum Theil ausländische. Alexander Terzi, welcher mit seiner Familie einigemal auf dem Leopoldstädter Theater spielte, leistete auf beyden Arten von Seilen, wie in der Springkunst, alles Mögliche, ging auch auf dem in das Parterre hinabgespannten Seile mit so viel Leichtigkeit hinab und hinauf, wie Furioso oder die römischen Seiltänzer und Sklaven. — Der Franzos, welcher seine Metamorphosen voriges Jahr in Leipzig zeigte, fand so viel Beyfall, daß er jetzt, in der Mitte December, noch spielt.

Oefters wird mit Lustbarkeiten ein wohlthätiger Zweck

verbunden; man giebt Redouten, musikalische Akademien und theatralische Vorstellungen zum Besten verschiedener Pensionsinstitute und anderer milder Anstalten. Auf dem kaiserlichen Theater zu Schönbrunn gab vergangenen Sommer eine Liebhabergesellschaft Vorstellungen zum Vortheil verschämter Armen, welcher sich die Gesellschaft adlicher Frauen ebenfalls thätig annimmt. Geschieht für die verschämten Armen genug, so kann man sich dagegen des Wunsches nicht entbrechen, daß gegen die unverschämten etwas mehr geschehen möchte; denn wirklich habe ich, einige katholische Kantone der Schweiz ausgenommen, noch nirgends so viele Bettler gesehen, als hier. In den meisten Kaffee-, Wein- und Speisehäusern, deren Lokal sich zu ebener Erde befindet, kann man sich selten nur wenige Minuten aufhalten, ohne von Bettlern in allen Gestalten und von jedem Alter belästigt zu werden. In einige dieser Orte verwehren ihnen die Wirthe den Eintritt. Allerdings ist die Verpflegung der Armen jetzt schwieriger, weil der hiezu bestimmte Fonds, wie jeder andre, durch den Verfall der Staatspapiere beträchtlich gelitten hat; allein auch ohne allen Fonds kann Wien, das unter seinen Einwohnern Millionäre zählt, dessen Bürger sich immer noch zum größten Theile in einem blühenden Wohlstande befinden, und welches überdies den Ruf der Wohlthätigkeit, in welchem es allgemein steht, so oft thätig bewährte — Wien kann unmöglich ausser Stande seyn, die wirklich Bedürftigen seiner Armen hinlänglich zu versorgen, so wie es diejenigen, welche nur aus Arbeitsscheu betteln, in seinen mannichfaltigen Fabriken zu beschäftigen vermöchte.

In dem von Schlegel redigirten, täglich erscheinenden österreichischen Beobachter besitzt jetzt Wien eine reichhaltige Zeitung, welche auch in Neuheit und Vortrag mit den ausländischen wetteifert. Aus einer Ankündigung wird Ihnen schon bekannt seyn, daß Herr Schlegel künftiges Jahr (1812) auch ein deutsches Museum herausgeben will. Möchte es in seiner Sphäre so viel leisten, wie die vaterländischen Blätter nun schon seit Jahren in der ihrigen.

Ich gedachte vorhin des hiesigen Marktes, und muß noch etwas mehr davon sagen. Diese beyden jährlichen Märkte lassen sich freylich nicht mit den Leipziger und Frankfurter Messen vergleichen, wohl nicht einmal mit den Bozener und Braunschweiger, wie sie sonst waren, weil, mit sehr wenig Ausnahmen, keine ausländischen Waaren darauf gebracht werden dürfen; doch sind sie auch nicht so unbedeutend, als man aus Pezzl's Beschreibung von Wien verleitet wird zu glauben. Seit die österreichischen Fabriken zu einem Flor aufgeblüht sind, den man sich noch vor wenig Jahren kaum als möglich dachte, machen sie auf allen Märkten der Monarchie beträchtliche Geschäfte, selbst in das Ausland. Bey gutem Absatze sind diese schon meist beendigt, ehe der eigentliche Markt ausgelegt wird; letzten Markt hatten aber Viele am Schlusse desselben wenig verkauft, und bittere Klagen über Mangel an Absatz waren allgemein. Von diesen hallen zwar jetzt alle Messen und Märkte wieder, doch glaube ich allerdings, daß die österreichischen Fabriken in den letzten anderthalb bis zwey Jahren für ihren Wirkungskreis zu viel producirten. Vermöge seiner geographischen Lage kann Oesterreich nicht auf einen dauernden starken Abzug seiner Fabrikate in das Ausland rechnen, so wie es sich nicht schmeicheln darf, andern Ländern, welche ihm in der Industrie voran gingen, für die Dauer den Rang abzugewinnen, daher es sich am Besten dabey befinden wird, wenn es seine industrielle Produktion abmißt nach dem innern Bedarf und dem gesicherten Absatze nach einigen benachbarten Ländern. Diesen für Manchen wahrscheinlich sehr paradoxen Satz mit vollgültigen Beweisen zu belegen, würde nicht schwer seyn, doch hier ist nicht der Ort dazu.

Aus Mangel an Nachfrage sind die Fabrikate beträchtlich im Preise gefallen, während die ersten Lebensbedürfnisse sich im Preise erhalten, zum Theil steigen. Ein Ausländer, welcher schon vor einem Jahre hier war, findet es gegenwärtig ziemlich theuer. Damals erhielt er für seine Konventionsmünze mehr, zahlte dagegen für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse weit weniger. Wein, Bier, Speisen, Tabak, Zimmer sind um das Doppelte, zum Theil um das Dreyfache gestiegen, auch die Preise der Belustigungen. Ein Platz im Theater an der Wien, z. B. der vor einem Jahre 2 Fl. 30 Kreuzer und noch vor zwey Monaten nur 3 Fl. kostete, gilt jetzt 6, und bey den übrigen Theatern findet ungefähr gleiches Verhältniß statt. Nur das Theater in der Leopoldsstadt hat bloß verdoppelt und darum den meisten Zulauf, weil auch Mancher von besserem Geschmacke diesen gefangen nimmt unter den Gehorsam des Beutels. Immer noch lebt man jedoch hier wohlfeiler, als in Leipzig, oder wenigstens für dasselbe Geld um Vieles besser. Vielleicht trägt dies etwas dazu bey, daß sich gegenwärtig ungewöhnlich viele Leipziger hier aufhalten: junge Aerzte, das allgemeine Krankenhaus und die übrigen guten Medicinalanstalten zu besuchen; Kaufleute wegen des veränderten Handelszuges, und eine Menge Kommis, um ein Unterkommen zu finden, was jedoch wenigen glückt, weil, wie anderwärts, die meisten hiesigen Handelshäuser, aus Mangel an Geschäften, ihr Personale beschränken. — Manche Einheimische finden die Theurung kaum erträglich, und harren mit Sehnsucht dem Ende des ungarischen Reichstages entgegen, wie der Zeit, wo die Bankozettel ganz ausser Kours kommen werden, weil sie dann eine von ihnen gewünschte Aenderung hoffen.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 22. Donnerstag, den 25. Januar 1812.

Semlänsk, den 19ten December.

Im verwichenen Monat erlegte der hiesige Gutsbesitzer, der Hofrath Schilow, untern andern wilden Thieren auch zwey vollkommen schwarze Wölfe auf der Jagd, deren Haar aber weit weicher ist, als das der gewöhnlichen Wölfe. Ein solcher Fang ist etwas sehr Seltenes am hiesigen Orte, und es ist zu glauben, daß diese Wölfe sich aus den entferntesten Gegenden Sibiriens hieher verirrt haben.

Kameniek-Podolsk, den 16ten December.

Vor Kurzem ist die Gattin eines hiesigen Gutsbesitzers, der im Proskurowschen Kreise wohnt, von drey Söhnen entbunden worden. Die Niederkunft ging sehr glücklich von Statten, und die Drillinge sind jetzt bereits fünf Monate alt, und haben alle Zeichen einer gesunden Leibesbeschaffenheit. Jeder derselben hat eine besondere Amme.

Slonim, den 19ten December.

Im hiesigen Kreise, in dem Dorfe Malowade, dem Gutsbesitzer Kersnowskji zugehörig, lebt bis jetzt ein Greis von 110 Jahren, Namens Woltschkewitsch. Vor 30 Jahren trat er in die zweyte Ehe, nachdem er mit seiner ersten Frau gerade 50 Jahre in der Ehe gelebt hatte. Seine jetzige Ehefrau ist 98 Jahre, und sein jüngster Sohn 65 Jahre alt. Von seinen verheiratheten Töchtern hat er eine ziemliche Anzahl von Enkeln, Urenkeln und Ururenkeln. Dieser betagte Greis ist übrigens noch munter, gesund, und verrichtet alle Landarbeit. Auch seine Frau ist sehr gesund, beschäftigt sich mit der Hauswirthschaft und verrichtet alle Hausarbeiten. — In demselben Dorfe befindet sich noch ein anderer Greis, Namens Woltschkow, der nach den Revisionslisten von einem Alter mit gedachtem Woltschkewitsch ist. Auch dieser ist von starker Leibesbeschaffenheit und dabey sehr gesund.

Orenburg, den 9ten December.

In den verwichenen zwey letzten Monaten sind vom hiesigen Zollamte von dem Tausch- und dem Kaufhofe auf 287 Kameelen mit 12 Bucharen und 7 Chiwensern 574 Ballen mit verschiedenen russischen Waaren, vorzüglich mit Kupfer, Eisen, Juften, und verschiedenen seidenen und baumwollenen Zeugen, in die Steppe abgefertigt.

London, den 8ten Januar.

Der König befindet sich im Zustande eines beständigen aber ruhigen Wahnsinns, den kein Zufall von Tollheit unterbricht. Es wird jedem guten Engländer angenehm seyn, zu erfahren, daß unser alter Monarch in diesem bedauernswürdigen Zustande wenigstens nicht leidet; er glaubt sich in den Himmel versetzt, und in Unterredung mit den Engeln und andern übermenschlichen Wesen; seine körperliche Gesundheit ist so gut, als sein hohes Alter es erlaubt; aber die Hoffnung zur Wiedererlangung seines Verstandes scheint verschwunden zu seyn.

Auf dem Paquetboot le Hornet von New-York ist Herr Mitchell angekommen, der vormals Mitglied des Senats der vereinigten Staaten war und auch als Gelehrter durch seine Nachforschungen in der Physik ausgezeichnet ist. Einige Personen glauben, daß er Herrn Quiney Adams zu Petersburg ersetzen wird; aber es ist nicht einmal gewiß, daß seine Reise einen diplomatischen Zweck hat.

Der Prinz Regent hat nach den Inseln Jersey und Guernsey eine Kommission gesandt, mit dem Auftrage, die Konstitution dieser Inseln, wo einige Uneinigkeit herrscht, abzuändern. Eine königl. Kommission zu einer Reform ist ein neues Phänomen an unserm politischen Horizont. Wenigstens wollen wir hoffen, daß die Ministerialblätter uns nicht mehr als Jakobiner behandeln werden, wenn wir eine Reform in der Konstitution einer gewissen andern etwas größern Insel als Jersey und Guernsey verlangen.

Im vorigen Jahre, vom 11ten December 1810 bis zur nämlichen Zeit 1811, sind zu London und in den Vorstädten 20,645 Kinder getauft, nämlich 10,443 Knaben und 10,202 Mädchen; begraben sind 17,043 Personen, davon 8868 männlichen und 8175 weiblichen Geschlechts. Zwey derselben haben das Alter von 103 Jahren, einer von 102, einer von 101 und einer von 100 Jahren erreicht. An der Auszehrung sind 4754, an Konvulsionen 3500 gestorben. Man zählt 41 Selbstmorde, ungerechnet 147 Menschen, die man ertrunken gefunden hat. 12 Personen sind wegen Uebermaß im Trinken gestorben.

Die Zahlungsstockung von Lushington und Kompagnie verursacht viel Bestürzung in der Stadt.

London, den 9ten Januar.

Privatbriefe versichern, daß die jetzt in den verschiedenen Theilen Spaniens in Aktivität befindlichen Guerillas 20,000 Mann betragen; allein selbst diese Anzahl kann eben als keine große Anstrengung für eine Bevölkerung von 8 Millionen Menschen angesehen werden.

Es heißt fortdauernd, daß die Minister sich geweigert haben, der Regentschaft zu Kadix neue Vorschüsse an Geld zu machen. Ein anderes wichtiges Faktum ist, daß sich die spanischen Truppen zu Kadix in einem fast eben so entblößten Zustande, wie die Armee von Gallizien, befinden.

Man hat bisher allgemein geglaubt, daß Amerika Kadix reichlich mit Lebensmitteln versehen hätte; es scheint aber, daß in dem letzten Monat die Rationen der spanischen Soldaten und Matrosen zu Kadix sehr unzureichend gewesen. Ungeachtet der ungeheuern Summen, welche die Sache Spaniens bereits gekostet hat, fehlt es den Truppen an Allem, und die Regentschaft ist ganz vom Gelde entblößt. Um sich die nöthigen Gelder zu verschaffen, die spanischen Armeen auf einen angemessenen Fuß zu setzen, hat die Regentschaft vorgeschlagen, eine Anleihe von 40 Millionen Realen zu machen, für deren Wiederbezahlung sie, wie man versichert, um die Garantie Englands nachsucht.

Wesel, den 4ten Januar.

Ein gewisser Sobré aus Emmerich, welcher des Schleichhandels wegen in der Gegend dieser Stadt aufgefangen wurde, ist von dem Prevotalhofe der Douanen von Valenciennes zu zehnjähriger Eisenstrafe und zur Brandmarkung verurtheilt worden; er ist gegenwärtig auf dem öffentlichen Platze in Wesel ausgestellt. Dieses Beyspiek wird nicht wenig dazu beytragen, diejenigen zu ihrer Pflicht zurückzuführen, die es noch wagen möchten, sich dem Schleichhandel zu überlassen.

Aachen, den 11ten Januar.

Letzte Sitzung des Assisenhofes.

Der Herr Justizrath Vaugeois, Ritter der Ehrenlegion, Präsident des Assisenhofes, kündigte an, die Session (welche den 16ten December eröffnet wurde) sey beendigt. Er sprach ungefähr in folgenden Ausdrücken:

„Meine Herren Geschworenen! Die Rechtsfälle, worüber Sie zu sprechen hatten, sind beendigt. Ich schätze mich glücklich, daß ich Ihnen in diesem Augenblick erklären kann, wie sehr wir, die Herren Richter und ich, uns Glück wünschen, daß wir Sie während dieser Session zu Beysitzern hatten. Sie haben Beweise Ihrer Pünktlichkeit und Ihres Eifers gegeben, und Weisheit leitete Ihre Berathschlagungen. Der Bericht, welchen ich über die Art abzustatten habe, mit welcher Sie das Ihnen anvertraute wichtige Amt erfüllten, kann nicht anders als ehrenvoll für Sie ausfallen; und die Zufriedenheit der gerechten und aufgeklärten Regierung, unter welcher wir zu leben das Glück haben, wird, nebst dem Zeugnisse Ihres Gewissens, Ihr schönster Lohn seyn."

Einer von den Herren Geschworenen antwortete im Namen aller, was folgt:

„Herr Präsident! Wir nehmen mit der lebhaftesten Erkenntlichkeit das Zeugniß der Achtung an, welches der Hof uns giebt; aber der Wahrheit sind wir es schuldig, zu bekennen, daß, wenn diese Session den Zweck des Gesetzes erreicht hat, wir diesen Erfolg hauptsächlich der tiefen Weisheit des Herrn Präsidenten, der sorgfältigen und moralischen Leitung, welche er den Verhandlungen zu geben wußte, der vollendeten Erfahrung des Herrn kaiserl. Kriminalprokurators, kurz, den Einsichten eines so unparteyischen und achtungsvollen Hofes zu verdanken haben.

Was uns betrifft, so besteht unsere ganze Zufriedenheit und unser ganzes Verdienst darin, daß wir mit Hülfe dieser sichern Führer dem Antriebe unserer Herzen, die keine Parteylichkeit kannten, gefolgt sind, und uns immerfort bestrebt haben, unsere Meinung auf die wahre Gerechtigkeit und das Glück der Gesellschaft zu gründen, und neue Beweise unserer Hingebung und unserer Treue für Se. Majestät, den Kaiser und König, an den Tag zu legen."

Vom 12ten Januar.

Gestern gaben die Herren Geschworenen ein großes Diner, zu welchem sie den Herrn Präfekten, die Herren Präsidenten des Assisenhofes, des Civil- und des Handelsgerichts einluden. Es wurden die allen Franzosen so theuern Gesundheiten ausgebracht.

Wien, den 11ten Januar.

Zufolge des am 8ten dieses erschienenen Patents sind auch die Bankzettel von 1 und 2 Fl. am Ende dieses Monats ausser Kours gesetzt.

Der Eisgang der Donau ist dieser Tage ohne den geringsten Schaden erfolgt. Der Winter ist Gottlob sehr milde, und viele Familien ersparen die großen Holzausgaben.

Unser Gesandte bey dem Frankfurter Hofe, Herr Baron von Hügel, befindet sich noch zu Wien.

Basel, den 4ten Januar.

Am 1sten dieses, gegen 11 Uhr, hielt der neue Landammann der Schweiz, Herr Burkhard, hier seinen Einzug. Se. Excellenz wurden mit 50 Kanonenschüssen begrüßt. Sie befanden sich in einem vierspännigen Wagen, gefolgt von allen Mitgliedern des Magistrats, die ebenfalls in Wagen waren, und passirten durch eine doppelte Reihe von Soldaten, die ebenfalls unter Gewehr waren. Des Nachmittags war ein prächtiges Banquet, welchem Se. Excellenz, der Landammann, und alle Mitglieder der Magistratur beywohnten. Des Abends gab man auf dem Platz der Domkirche ein prächtiges Feuerwerk.

Aus Italien, vom 30sten December.

Das Silberservice für den kaiserl. Pallast ist in 33 großen Kisten von Paris zu Rom angekommen; man schätzt dessen innern Werth auf 60,000 Skudi. Alle Gefäße sind inwendig vergoldet und die Arbeit sehr schön. Auch an Meubeln für den Pallast wurde von den römischen Handwerkern, unter Direktion des deutschen Meubeltischlers, Herr Roos, unablässig gearbeitet; der Kontrakt für das Ganze beträgt 60,000 Franken, und seit dem September waren bereits für 25,000 Franken abgeliefert worden. Dem ausdrücklichen Willen des Kaisers gemäß muß Alles aus inländischem Holze verfertigt und bis zum May 1812 vollendet seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die wegen ihres Porzellans, das jenem von Sevres an Dauerhaftigkeit gleich kommt, vortheilhaft bekannte Fabrik von Chantilly, hat ein neues Porzellan erfunden, welches die Feuerprobe hält.

Berlin. (December.) In einem unleidlichen Herbstwetter stehen jetzt schon die Herrlichkeiten des Christmarktes aufgerichtet, und die Gewerbefreyheit hat die Zahl der Buden bedeutend vermehrt. Die kleinen Kinder sind entzückt, daß einmal wieder Weihnachten, — für sie die Seele der Zeit, — hereinbrach, und die großen Kinder freuen sich über die Freude der Jugend und denken der ihrigen mit Lust und Wehmuth. — Wohl dem, der jetzt geben kann; wohl dem, der ein kleines Geschenk mit der Lust schmückt und empfängt, die uns das ganze Leben kindlich darstellt. — Auch die Konditors haben ihre gewöhnlichen Ausstellungen eröffnet, doch sind sie diesmal nicht so reichhaltig, wie im vorigen Jahre; daß man mit drolligen Titeln zu locken sucht, beweist, wie wenig die Unternehmer von der Zeit selbst Gewinn zu hoffen haben. Zu schauen ist bis jetzt: Hohenzieritz und Berlin, Stralau und der Wasserfall von Tivoli, eine große Jagd, und der hiesige neue Markt, die Eisfahrt bey den Zelten, das königliche Schloß vor 200 Jahren, Irrthum auf allen Ecken, es geht alles kläglich und beweglich. — Bey dem Wasserfall von Tivoli und der Eisfahrt ist die Landstraße von Herrn Professor Lütke sehr brav gemacht, die übrigen Dinge muß sich Referent erst ansehen.

Auf dem Christmarkte haben die Ritter der Industrie sich ihre Weihnachtsgeschenke schon abgeholt. Sie räumten nämlich eine der Buden, mit brauchbaren Sachen gefüllt, rein aus, und zwar auf eine neue Weise. Die Buden stehen sämmtlich auf beyden Seiten der Straßen, so, daß sie die Rinnsteine bedecken. Dies überlegend, nahmen die Gaudiebe ihren Weg von unten, hoben den Fußboden auf, waren nun im Besitze und schlossen einen schlechten Frieden mit dem Eigenthümer, denn sie ließen ihm auch gar nichts.

London. Die neulich auszugsweise gelieferte Bothschaft des Präsidenten Madison bey Eröffnung des Kongresses lautet vollständig so: „Mitbürger des Senats und der Kammer der Repräsentanten! Sie früher zusammen zu berufen, als unsre innern Angelegenheiten zu andern Zeiten es gefordert hätten, wurde ich durch Gründe bestimmt, welche aus der Lage unsrer auswärtigen Verhältnisse geschöpft sind, und bey der Festsetzung des gegenwärtigen Zeitpunkts zu Ihrer Versammlung nahm ich Rücksicht auf die Wahrscheinlichkeit, daß vielleicht größere Entwicklungen der Politik der kriegführenden Mächte gegen unser Land mehr Einheit in unsre Nationalberathschlagungen in Betreff der zu ergreifenden Maßregeln bringen könnten. Beym Schlusse der letzten Kongreßsitzungen hoffte man, daß die auf einander folgenden Bestätigungen der Abschaffung der französischen Dekrete, in sofern sie unsern neutralen Handel verletzen, die Regierung von Großbrittannien veranlaßt haben würden, ihre Kabinetsbefehle zu widerrufen, und uns dadurch zu vermögen, die gegenwärtigen Beschränkungen ihres Handels mit den vereinigten Staaten zu beseitigen. Anstatt dieses für das gegenseitige Beste und die Freundschaft beyder Nationen zweckmäßigen Schrittes wurden die Kabinetsbefehle, selbst in dem Augenblicke, wo man es am wenigsten erwartete, mit noch mehr Strenge vollzogen; und der unlängst angekommene englische Gesandte erklärte, daß einerseits die englische Regierung leugne, daß der Widerruf der französischen Edikte in der That geschehen wäre, ob man es ihr gleich officiell bekannt gemacht habe, und daß andrerseits eine unerläßliche Bedingung des Widerrufs der englischen Befehle wäre, daß der Handel auf einen Fuß hergestellt würde, welcher die Zulassung der englischen Produkte und Waaren, wenn sie Neutralen gehörten, auf denjenigen Märkten erlaube, welche für England von seinem Feinde geschlossen sind. Ueberdies gab man den vereinigten Staaten zu verstehen, daß unter solchen Verhältnissen die Fortdauer ihrer Nichteinfuhrakte zu Maßregeln von Repressalien Anlaß geben würde. Neuerdings scheint es zwar, als ob die englische Regierung einige Nachrichten erhalten habe, welche ihr neue Beweise von dem Widerruf der französischen Dekrete geben; und sie ließ uns zufolge dieser Nachrichten andeuten, dieser Zustand der Dinge sey dem englischen Bevollmächtigten hieher übermacht worden, damit er vollständig bey den gegenwärtigen Erörterungen in Erwägung genommen werde. Der englische Bevollmächtigte scheint aber diese Mittheilung nicht erhalten zu haben; die bloße einfache Uebersendung dieses Dokuments, statt daraus eine Grundlage des wirklichen Widerrufs der Kabinetsbefehle zu machen, oder wenigstens dasselbe mit der Versicherung zu begleiten, daß dieser Widerruf die Folge davon seyn werde, erlaubt uns keine wirkliche Sinnesänderung im englischen Kabinet zu hoffen. Bey diesen Umständen scheint es im Allgemeinen unsre Pflicht, uns bereit zu halten, mit Aufrichtigkeit genugthuende Beweise von einer solchen Sinnesänderung zu erhalten, und zu gleicher Zeit uns mit Anpassung unserer eigenen Maßregeln auf die Absichten zu beschäftigen, welche uns durch den Kanal dieses Ministers mitgetheilt wurden. Nach dem wenig freundschaftlichen Geist dieser Mittheilungen beharrte man darauf, uns Entschädigungen und Vergütungen für andere Nachtheile zu verweigern; und unsre Küsten, wie der Eingang unsrer Häfen, waren von Neuem Zeugen von Scenen, die so nachtheilig unsern theuersten Nationalrechten, als drückend für den regelmäßigen Lauf unsers Handels sind. Unter die durch das Benehmen der englischen an unsern Küsten kreifenden Kriegsschiffe bewirkten Ereig-

nisse muß man das Gefecht zählen, welches zwischen einem englischen Kriegsschiff und der amerikanischen, vom Kapitän Rogers kommandirten, Fregatte vorfiel; ein Gefecht, das dieser Letztere wegen eines Kanonenschusses nicht vermeiden konnte, der ohne Ursache vom andern Schiff fiel, dessen Kommandant also allein für das Blut verantwortlich ist, das unglücklicherweise zu Behauptung der Ehre der amerikanischen Flagge vergossen wurde. Die Untersuchungen, welche auf Begehren des Kapitäns Rogers durch ein Kriegsgericht hierüber angestellt wurden, werden Ihnen mit der Korrespondenz, wozu dies Ereigniß zwischen dem Staatssekretär und dem Gesandten Sr. brittischen Majestät veranlaßt hat, vorgelegt. Man hat die verschiedenen Korrespondenzen hinzugefügt, welche in Betreff der englischen Kabinetsbefehle statt hatten, so wie auch die Korrespondenz in Hinsicht von Florida, woraus der Kongreß die Einmischung ersehen wird, welche sich Großbrittannien in die Akten der vereinigten Staaten zu erlauben für gut gefunden hat. — Die Rechtlichkeit und Biederkeit, welche die vereinigten Staaten gegen Frankreich, sowohl vor als nach dem Widerruf seiner Dekrete, an den Tag legten, hatten uns zu der Hoffnung berechtigt, daß dessen Regierung dieser Maßregel alle andern folgen lassen würde, welche unsre billigen Forderungen verdienten, so wie sie zugleich eine Folge ihrer freundschaftlichen Versicherungen gewesen wären. Indeß hat man uns noch keinen Beweis von der Absicht gegeben, das den vereinigten Staaten angethane Unrecht wieder gut zu machen, noch den ansehnlichen Betrag des amerikanischen Eigenthums zu ersetzen, welches Kraft derjenigen Edikte ergriffen und kondemnirt worden ist, die, ohne unsre Verhältnisse als Neutrale zu berühren, und folglich ohne durch die zwischen den vereinigten Staaten und den kriegführenden Mächten sich erhobenen Streitfragen herbeygeführt zu seyn, doch auf so ungerechte Grundsätze gegründet waren, daß ihnen eine schnelle und volle Genugthuung hätte folgen sollen. Ausser diesem und andern vollkommen gerechten Anträgen gegen diese Nation, haben die vereinigten Staaten viel Ursache, mit den strengen und unerwarteten Beschränkungen unzufrieden zu seyn, denen ihr Handel mit den französischen Besitzungen unterworfen wurde, und welche, wenn sie nicht aufhören, wenigstens zu ähnlichen Beschränkungen gegen die Einfuhren Frankreichs in die vereinigten Staaten nöthigen werden. Ueber alle diese verschiedenen Gegenstände wurde unser bevollmächtigte, unlängst nach Paris gesandte Minister vor seiner Abreise mit den nothwendigen Verhaltungsbefehlen versehen. Das Resultat wird Ihnen mitgetheilt werden, und so, wie Sie von der fernern Politik der französischen Regierung Kenntniß erhalten, werden Sie im Stande seyn, ihr die Politik der vereinigten Staaten gegen Frankreich anzupassen. Unsre übrigen auswärtigen Verhältnisse erlitten keine ungünstige Veränderung. Die schwedischen Häfen gaben uns gleichfalls Beweise von den freundschaftlichen Gesinnungen der schwedischen Regierung gegen unsern Handel. Die Nachrichten, welche wir von unserm besondern Minister in Dännemark erhielten, beweisen, daß seine Sendung gute Wirkungen für unsre Mitbürger hatte, deren Eigenthum so beträchtlich durch Kaper unter dänischer Flagge verletzt und der Gefahr ausgesetzt worden war. Bey den drohenden Umständen, welche Wachsamkeit forderten, war es Pflicht der vollziehenden Gewalt, die Mittel anzuwenden, welche ihr anvertraut sind, für die allgemeine Sicherheit zu sorgen. Dem zufolge werden die Vertheidigungsarbeiten an unsrer Seegränze mit einer Thätigkeit vollzogen, welche zur Vollendung der wichtigsten wenig zu thun übrig läßt; und weil die Kanonierschaluppen besonders geeignet sind, in vielen Fällen zur Vertheidigung mitzuwirken, so wurde befohlen, einen Theil derselben in gewissen Häfen aufzustellen. Die vormals in Diensthätigkeit gesetzten Kriegsschiffe, mit einer Fregatte vermehrt, wurden vorzüglich zum Beobachtungskreuzen verwendet, um die Rechte unsrer Küsten zu beschützen, und unsre Landmacht wurde so vertheilt, wie man es am besten hielt, um die zweckmäßigsten und wichtigsten Dienste von derselben zu erhalten. In diese allgemeine Disposition ist ein aus Linientruppen und Miliz bestehendes Truppenkorps eingeschlossen, welches auf dem Gebiete von Indiana zusammengezogen worden, und gegen die nordwestlichen Gränzen gerückt ist. Diese Maßregel wurde nothwendig, wegen der verschiedenen von den Indianern begangenen Morde und Räubereyen, vorzüglich aber wegen des drohenden Anblicks einer Zusammenrottung dieser Nationen an dem Wabash, unter dem Einfluß und der Leitung eines Schwärmers vom Stamme der Shawanoes. Bis auf diese Ausnahmen behalten die indischen Stämme ihre friedlichen Gesinnungen und ihre gewöhnlichen Verhältnisse gegen uns bey.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, vom 19ten und 20sten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 121 à 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 76 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 36 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 4 Rub. 81 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1½ St. 100 Rtlr. pr. 124 R. 50 K. S. M.
dito dito dito 460 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 23. Freytag, den 26. Januar 1812.

Lyon, den 11ten Januar.

Da der Herr Generalkommissär zu Lyon erfuhr, daß ein Haus für Hazardspiele bey dem Herrn Jacquemont, Aubergisten aux Brotteaux, angelegt sey, so ertheilte er dem Polizeykommissär Befehl, dieses Haus zu bewachen und die Spieler und die Bank aufzuheben. In der That wurden am Ende Decembers des vorigen Jahres 13 bis 14 Banquiers oder Spieler aufgehoben, die in der Auberge des besagten Jacquemont ein Hazardspiel, Namens Vendome, spielten.

Nachdem sie vor das Korrektionstribunal dieser Stadt gezogen worden, ward Joseph Jacquemont, der sein Haus zu dem Spiele hergab, am 7ten dieses zu zweymonatlichem Gefängniß und zu 200 Fr. verurtheilt. Andere sind zu einem kürzern Verhaft verurtheilt worden.

Brüssel, den 18ten Januar.

Der Brigadegeneral, Herr Roest d'Alkemade, ehemaliger Obermarschall des Pallastes Sr. Majestät, des Königs von Holland, Ritter der Ehrenlegion und Großkreuz des Ordens der Union, hat in einem Alter von 28 Jahren eine Laufbahn beendigt, die er unter den glänzendsten Aussichten angefangen hatte. Herr Roest d'Alkemade erhielt in Spanien in dem Feldzuge von 1809 eine ehrenvolle Wunde. Seit dieser Zeit ward seine Gesundheit geschwächt, und er hat nunmehr in der Blüthe seines Alters sein Leben zu Modena beschlossen.

Washington, den 1sten December.

Man wird hier endlich Maßregeln ergreifen, wodurch die englische Regierung überzeugt werden wird, daß, wenn sie ihre Ordres nicht widerruft und nicht schleunig ihren Zustand von ungesetzmäßiger Blokade aufgiebt, Amerika bereit ist, seine Rechte mit Gewalt zu behaupten. Die Nicht-Importationsakte soll in Rücksicht Großbrittanniens ferner in Ausführung gebracht, und selbst durch neue Maßregeln verstärkt werden. Alle unsere Linienschiffe, Fregatten und andere Kriegsfahrzeuge sollen reparirt, ausgerüstet und in Thätigkeit gesetzt werden, und den Befehl erhalten, unsere Handelsflotten zu konvoyiren.

New-York, den 1sten December.

Der Schatzkammersekretär, Herr Albert Gallatin, hat seine jährliche Rechnung über den Finanzzustand der vereinigten Staaten bekannt gemacht. Folgendes ist der wesentliche Inhalt:

Die Einkünfte aller Art beliefen sich in dem Jahre, welches mit dem 30sten September 1811 abgelaufen ist, auf 13 Millionen 541,446 Dollars 37 Pences; die temporäre Anleihe vom 31sten December 1810 betrug 2 Millionen 750,000 Dollars. Total der Einnahme 16 Millionen 291,446 Dollars 37 Pences. Am 30sten September 1810 blieb überdies in dem Schatze eine Bilanz von 3 Millionen 459,029 Dollars 72 Pences. Die ganze disponible Summe betrug mithin 19 Millionen 750,476 Dollars 9 Pences.

Die laufenden Ausgaben betrugen 7 Millionen 994,384 Dollars 91 Pences. Wiederbezahlung der temporären Anleihe 7 Millionen 750,000 Dollars. Bezahlung an Kapital der öffentlichen Schuld 558,262 Dollars 82 Pences. Total der Ausgaben 15 Millionen 802,657 Dollars 73 Pences. Die Bilanz für den Schatz blieb 3 Millionen 947,818 Dollars 36 Pences.

Die aus den Revenüen entstehende Einnahme übersteigt die laufenden Ausgaben um 5 Millionen.

Man rechnet im jetzigen Augenblick nur auf eine ganz sichere Einnahme von 8 Millionen 200,000 Dollars für das Jahr 1812. Das Deficit gegen die Ausgaben beläuft sich auf 1 Million 200,000 Dollars. Dies Deficit soll durch eine temporäre Anleihe gedeckt werden.

Die öffentliche Schuld der vereinigten Staaten, die sich am 1sten April 1801 auf 79 Millionen 926,999 Dollars belief, ist am 1sten Januar 1812 durch die allmähligen Abzahlungen des Kapitals bis auf 33 Millionen 900,189 Dollars verringert. Fügt man hierzu 11 Millionen 250,000 Dollars für die Schuld von Louisiana, so wird die gesammte öffentliche Schuld sich auf 45 Millionen 154,489 Dollars belaufen. Die Interessen, welche im Jahre 1801 4 Millionen 180,463 Dollars betrugen, werden sich im Jahre 1812 nur auf 2 Millionen 222,481 Dollars belaufen.

Die Potawatemies-Indianer und einige andere Stämme sind durch einen angeblichen Propheten zum Aufstande gebracht, der es gewagt hat, den amerikanischen Truppen unter dem Gouverneur Harrison eine Bataille zu liefern. Der Prophet ist gänzlich geschlagen worden.

Kahors, den 6ten Januar.

Im vorigen Jahre ist in der Gemeinde Luzech, Hauptort des Kantons, Arrondissement von Kahors, Jeanne Despeaux, 107 Jahre alt, gestorben; ferner Gerand Nouvrit, alt 101 Jahre und 6 Monate, und Magarethe Salinié, alt 100 Jahre. Diese drey Greise hatten ein nüchternes, regelmäßiges und arbeitsames Leben geführt. Sie litten nie Schwachheiten, starben mit dem freyen Gebrauch ihrer Sinne und mit jener Ruhe, die eine lange Reihe nützlich angewandter Jahre einflößt.

Vom Mayn, vom 19ten Januar.

In Westphalen ist eine weitläuftige Erklärung des Gesetzes über die Konsumtionssteuer erschienen, und die Gerichtsboten (huissiers) sind vom Justizministerium darauf aufmerksam gemacht worden: daß es sehr unpassend sey, wenn einige unter ihnen über die Rechtsgültigkeit der Insinuationen und Exekutionen, zu welchen sie aufgefordert werden, sich zu Richtern aufwerfen.

Wegen mehrerer Betrügereyen in Konskriptionssachen ist der Officiant bey der Unterpräfektur in Stendal, Freisleben, zum einjährigen Gefängniß, zu einer Geldbuße von 1000 Franks und zur Erstattung der erpreßten Geldsummen verurtheilt worden.

Aus Italien, vom 20sten December.

Es will den Römern immer nicht in den Kopf, daß die Juden nicht mehr, wie sonst, jeden Abend nach Sonnenuntergang in den Ghetto oder die Judengasse eingesperrt seyn sollen. Noch auffallender aber ist es, daß, wenn es auf die Juden angekommen wäre, sie das Thor zum Ghetto gar nicht hätten wegnehmen lassen, weil es sie bey gewissen Volksaufläufen geschützt hatte. Indessen sieht man seit Kurzem ein Paar ansehnliche Waarenladen, welche Hebräern gehören, im Korso aufgerichtet, die den Christenkaufleuten großen Schaden thun, weil man Alles wohlfeiler und — wie die Leute sagen — sogar besser bey den Juden kauft. Die Juden sind, gewisse neue allgemeine Gravamina abgerechnet, denen sie sich ungern unterwerfen — Abgaben und Soldatendienst — eifrige Diener und Anhänger der neuen Zeit, weil sie wohl wissen, daß sie von der alten nichts Gutes zu hoffen hatten.

Zu Begräbnissen wurden ehemals den Kirchen in Rom nach ihrer Größe eine gewisse Anzahl von tiefen Gewölblöchern gegeben, meistens acht bis neun, um abwechseln zu können (wie bey Holzschlägen, wo man auch in neun Jahren die Runde macht). Der Todte wurde der Kirche übergeben, und niemals folgte ein Verwandter; ja man scheute sich, sich der Grube der Verwesung zu nahen, nicht bloß aus einem moralischen Grunde. War der Verstorbene ein Armer, so zahlte man nur einen Paul (4 Gr.) dem Todtengräber, dem in diesem Falle der bloße Leichnam übergeben wurde. Wollte man einen eigenen Sarg hinzufügen, so war man auch genöthigt, den Todten con onore begraben zu lassen, das ist, den Priestern wurde für einige lateinische Gesänge etwas Gewisses gezahlt — in der Regel 15 Paul. Nach einer Anzahl von Jahren wurde die älteste der Gruben geöffnet, und der Beccamarto oder Todtenversenker (denn man senkt die Todten an einem langen Strick herab) war gehalten, die Grube von den übrig gebliebenen Gebeinen zu leeren. Man kann sich denken, welch beschwerliches und gefährliches Amt dies war, und daß nicht selten der Todtengräber das Opfer einer solchen Expedition wurde. Die neue Regierung hat diesem Unwesen endlich ein Ende gemacht, und mit dem neuen Jahre soll nun auf zwey neuen bereits eingerichteten Kirchhöfen vor dem Thore der Anfang gemacht werden. Es läßt sich erwarten, daß in der ersten Zeit selbst diese wohlthätige Anordnung den Leuten nicht recht seyn wird. Man dachte sich nämlich die Kirche so unmittelbar in Opposition gegen die Hölle, daß man, dieser Idee zu Liebe, alles Andere vergaß, was das bisherige Begraben der Todten Widriges hatte. (Es ist eigen, daß diesem Mißbrauch schon einmal, aber auch von einem Eroberer, und zwar einem Ketzer, gesteuert ward. Denn der arianische König der Ostgothen, Theodorich, verbot gegen Ende des fünften Jahrhunderts durchaus die Beerdigungen innerhalb der Stadt Rom.)

Der Zeitungsschreiber von Messina ertheilt der englischen Gerechtigkeit Lobsprüche, welche keine Verhaftungen befiehlt, wenn sie nicht die Beweise des Verbrechens in Händen hat, indessen erwähnt man nur der kleinsten Anzahl der verhafteten Personen. Auch sagt man, daß die strengen Maßregeln nur eine kleine Anzahl Sicilianer betroffen haben, die vorzüglich auf Neapolitaner gefallen sind; allein man verschweigt, daß der größte Theil dieser Unglücklichen zu den sicilianischen Truppen, die unter den Befehlen der Engländer stehen, oder zu jener Klasse gehören, von welcher man argwöhnt, daß sie dem Hofe von Palermo am meisten ergeben sey.

Wien, den 8ten Januar.

Am heiligen Dreykönigstage wurde der bekannte Apollosaal wieder in seinem neuen Prunk eröffnet. Wenn gleich die neu angebrachten sehenswerthen Veränderungen bereits Monate vorher auf großen Anschlagezetteln verkündigt waren, so bemerkte man doch mit Verwunderung, daß er am Tage der Eröffnung kaum bis zur Hälfte angefüllt gewesen, welches nicht sowohl dem Mangel an Unterhaltungslust, als dem Geldmangel und den hohen Preisen zuzuschreiben ist.

Königsberg, den 18ten Januar.

Aufgemuntert durch die neuern Anstalten für Wissenschaft und wahre Aufklärung, hat auch die Königliche deutsche Gesellschaft seit einigen Jahren ihre Bestimmung erweitert, und sich ein höheres, ein allgemein wissenschaftliches Ziel gesteckt. Ihrer Verfassung gemäß feyerte sie heute den Stiftungstag der Königskrönung durch eine öffentliche Sitzung, worin von zweyen Mitgliedern Vorträge gehalten wurden. Der Konsistorialrath und Professor Krause sprach über einen Gegenstand, der, wenn auch oft schon behandelt, bejaht und bestritten, immer fruchtbar und ansprechend bleibt: über das sittliche Fortschreiten des Menschengeschlechts. Hieran schloß sich der verwandte Vortrag des Professors Herbart: über den Unterschied zwischen idealer und wirklicher Geistesgröße.

Um die Feyer des Tages, der Preussen den ersten König gab, würdig zu begehen, gab der Magistrat den Bürgern am 17ten in der Domkirche einen Beweis, welche Fortschritte in der Gesanglehre durch das eifrige Bestreben des Herrn Kantors Gladau von der Jugend gemacht werden. Die von der zahlreichen Versammlung erhaltene Einnahme ist zu einem edlen Schulzwecke bestimmt.

Vermischte Nachrichten.

Wir theilen hier einige Stellen aus dem Strafgesetzbuche der Chineser mit, welches ins Französische übersetzt worden ist: „Alle Strafen werden eingetheilt in Leibesstrafen, in entehrende und in Todesstrafen. Die Todesstrafe ist dreyerley: die Strangulirung, die Enthauptung und der Tod durch Zerhauung in tausend Stücken oder der Messertod. Diese letzte Todesart wird so genannt, weil der Verurtheilte durch eine gewisse Anzahl schneidender Instrumente verstümmelt wird, auf deren jedes man den Namen des Gliedes schreibt, welches davon verletzt werden soll, und die man in einem verdeckten Korb unter einander mischt, woraus man sie blindlings heraus zieht. Die Verwandten des Verurtheilten versuchen es alsdann, den Scharfrichter zu bestechen, damit das Messer zuerst herausgezogen wird, womit die Brust durchbohrt wird. Diese Todesart ist äußerst selten; es gehört eine Verwickelung von ausserordentlichen Umständen dazu. Die Strangulirung wird dem Enthaupten vorgezogen, weil man im ersten Falle den Verwandten des Hingerichteten den ganzen Körper zurückgiebt, die ihm sodann die vollständigen Ehren des Begräbnisses geben lassen können; anstatt daß im letztern Falle der Kopf der Regierung angehört, die ihn einsalzen und aufbewahren läßt, damit er öffentlich aufgesteckt werde und zum warnenden Beyspiel diene. Die Mitschuldigen eines Mörders, die Hehler eines Diebstahls werden fast nie mit der nämlichen Strafe belegt, wie der Hauptangeklagte. So wie die Umstände für die Nebenangeklagten minder beschwerend werden, wird die Strafe um eine, zwey, drey oder vier Grade herabgesetzt. Die Sklaven oder Dienstboten, die ihre Herrschaft bestehlen, genießen einer Nachsicht, die wir nicht kennen. Was den falschen Angeber betrift, so wird er mit der Strafe belegt, welche die Folgen seiner Verläumdung nach sich ziehen. Da man sich aber von allen Leibesstrafen durch die Zahlung einer gesetzlich bestimmten Summe loskaufen kann, so folgt, daß ein Reicher mittelst einer großen Aufopferung sich das Vergnügen verschaffen kann, seinen Feind, der keine Mittel zu zahlen hat, die grausamsten Schmerzen ausstehen zu lassen u. s. w."

Berlin. (December.) Vor einigen Tagen geriethen die hiesigen Studenten und die jungen Chirurgen auf dem Anatomiegebäude in einen handgreiflichen Kampf, wobey es sogar einige Wunden gab. Die Erstern wollten die Letztern in ihren Kollegien gar nicht, oder nur mit gewissen, auf ihrer Arroganz begründeten, Einschränkungen dulden, weil sie sich erhaben wähnen über diese Diener des Aeskulap. Man hat sich Mühe gegeben, den jungen Leuten begreiflich zu machen, daß immer der obenan stände, der sich am sittlichsten aufführt.

Paris. Die Amazonen haben nicht den Beyfall erhalten, den man von dieser Oper erwartet hatte. Es waren jedoch große Summen auf dieselben verwandt worden. Der Text hat dem Publikum ziemlich langweilig geschienen. Die Musik ist, wie man allgemein saat, allzugelehrt und gekünstelt. In einem Konzertsaale würde sie eine bessere Wirkung haben, als in der Oper. Die Ballette und die Dekorationen aber sind ungemein schön; besonders nimmt sich ein Duett-Tanz der Stärke und Gewandtheit sehr wohl aus. Auch verdient eine Stelle in der Oper bemerkt zu werden, wo die Amazonen ihre Waffen für eine Zeitlang niederlegen und sich entfernen. Plötzlich erscheinen eine Menge Liebesgötter, tragen hurtig die Waffen fort, und setzen mit vieler Anmuth Blumenkörbe an ihre Stelle. Die Musik ist von Herrn Mehül, und die Ballette von Herrn Milou. Bey der ersten Aufführung, welcher der Kaiser und die Kaiserin beywohnten, war ein Versehen vorgefallen. Der Schauspieler nämlich, welcher den Jupiter vorstellte, und sich in einer Wolke herablassen sollte, war gerade nicht da, oder wollte sich, wie Andere versichern, dem luftigen Fuhrwerke nicht anvertrauen, welches vor einigen Jahren einer Schauspielerin beynahe das Leben gekostet hätte, indem sie herunter fiel und tödtlich verwundet wurde. Die Wolke kam also auf die Bühne herunter, allein es war kein Jupiter darin. Es wurde dennoch gesungen, als ob Jupiter erschienen wäre. Dies verursachte ein großes Gelächter. Jemand im Parterre, der seinen Witz anbringen wollte, rief aus: Wie kann Jupiter in den Wolken seyn, da er sich unter den Zuschauern befindet! — Ein ähnliches Versehen hatte einige Tage zuvor in der italienischen Oper statt gehabt. Ein kleiner Junge, welcher den Sohn der Hauptperson des Stückes vorstellen sollte, hatte wahrscheinlich mehr ans Spielen als an seine Rolle gedacht, und darüber vergessen, sich anzukleiden. Als er nun mit seinem Vater erscheinen sollte, war er nicht fertig. Tacchinardi, welcher die Rolle des Vaters spielte, wartete eine Weile; allein seine väterliche Geduld hatte plötzlich ein Ende; er lief von der Bühne, und ließ das Orchester im Stiche. Solche Begebenheiten sind eine wahre Belustigung für das Pariser Publikum, und geben gewöhnlich zu tausend Scherzen Anlaß. So wollte sich neulich Brünet auf der Bühne niedersetzen; allein da die Bank nicht lang genug war, so fiel er auf die Erde; nun rief das ganze Parterre: Da capo! und fast hätte Brünet den Spaß wiederholen müssen.

Im Jahr 1811 sind auf den verschiedenen Theatern der Hauptstadt 160 neue Stücke gegeben worden, nämlich: Academie impériale de musique 5, wovon 3 Opern und

2 Ballette; die Opern sind: le Triomphe de Mars, Sophocle und les Amazones, wovon jedoch keins einen ganz vorzüglichen Beyfall gefunden hat. Théatre français 9, nämlich: 2 Tragödien, Mahomet II., den der Verfasser bey der achten Vorstellung wieder zurücknahm, und mit einigen Abänderungen von Neuem vorstellen lassen will, und Hannibal, welcher eigentlich durchgefallen ist; ein einziges Lustspiel in 5 Akten, la Manie de l'Independance, welches gleichfalls ganz und gar durchfiel; 2 Lustspiele in 3 Akten, welche gleiches Schicksal hatten; und 4 kleine Stücke, wovon drey ausgepfiffen wurden. Opéra comique 12, vier davon fielen gleichfalls durch, keines von Allen aber hatte sich eines ausgezeichneten Beyfalls zu erfreuen. Odéon 18; die Quantität ersetzte hier die Qualität, indessen führt man mit Lob an: la vieille Tante, von Picard. Opéra buffa 7. Vaudevilie 24, wovon jedoch nur vier bis fünf auf den Repertorien geblieben sind. Variétes 21, worunter man das Ungeheuer: l'Ogresse, bemerkt; indessen reinigt sich das Repertoire dieses Theaters immer mehr. Ambigu comique 11, worunter 7 Melodramen. Gaieté 17, worunter 9 Melodramen. Jeux gymniques 8 Pantomimen; Cirque olympique 11. Jeux forains 17.

London. (Fortsetzung der Bothschaft des Präsidenten Madison.) „Ich muß jetzt hinzufügen, daß der gegenwärtige Augenblick von den gesetzgebenden Vertheidigern unserer Nationalrechte umfassendere Mittel als die zu ihrer Vertheidigung bestehenden fordert. Trotz der gewissenhaften Rechtlichkeit, der beständigen Mäßigung und der vielfachen Bemühungen von Seite der vereinigten Staaten, daß die immer wachsenden Gefahren eines Bruches zwischen den beyden Ländern den gegenseitigen Vortheilen der Wiederherstellung der Freundschaft und des Vertrauens Platz machen möchten, haben wir gesehen, daß das brittische Kabinet nicht nur auf der Verweigerung beharrt, uns die so lange und so laut geforderte Genugthuung für andre Beschwerden zu geben, sondern auch auf der Schwelle unsers Gebietes selbst Maßregeln vollzieht, welche bey den gegenwärtigen Umständen den Charakter, so wie die Wirkung eines Kriegs, gegen unsern rechtmäßigen Handel tragen. Nach diesen Beweisen der feindseligen Unbiegsamkeit, womit man Rechte mit Füßen tritt, welche keine unabhängige Nation aufgeben kann, wird der Kongreß fühlen, daß es seine Pflicht ist, die vereinigten Staaten in eine Stellung und in einen gerüsteten Zustand zu versetzen, welche die gegenwärtige Krisis gebietet, und die dem Muthe und der Erwartung der Nation entsprechen. Ich empfehle demnach, daß zweckmäßige Maßregeln getroffen werden, die Regimenter der Linientruppen vollzählig zu machen, und deren Dienstzeit zu verlängern; eine Hülfsmacht auszuheben, welche für eine kürzere Zeit geworben wird; die Dienste der Volontärkorps anzunehmen, deren patriotischer Eifer sie vielleicht bestimmt, an dringlichen Diensten Theil zu nehmen; nach Bedarf der Umstände andre Theile der Miliz detaschementsweise zu verwenden; und endlich dies große Korps so zu organisiren, daß es so nützlich als möglich wird. Sie werden sich unfehlbar bey dieser Gelegenheit erinnern, von welcher Wichtigkeit die Militärschulen sind, welche auf alle Fälle einen höchst schätzbaren und ökonomischen Theil unsers Militäretablissements bilden müssen. Die Verfertigung von Artillerie und Waffen wurde mit Erfolg fortgesetzt; die Munitionsvorräthe, so wie die Mittel, neue herbeyzuschaffen, sind hinlänglich zu den Bedürfnissen in den verschiedenen Umständen. Doch wird es nicht ohne Nutzen seyn, daß der Kongreß noch zu deren Vermehrung autorisire. Ihre Aufmerksamkeit wird sich natürlich auf die für die verschiedenen Theile des Marinedienstes nothwendigen Gelder heften, je nachdem es nützlich seyn wird, sie hiezu zu verwenden. Ich unterwerfe dem Kongreß auch die Rathsamkeit, mich zu Füllung der Magazine mit Materialien zu ermächtigen, welche durch die Zeit nicht leiden, und die man sich nicht immer gleich verschaffen kann. Bey Betrachtung der Scenen, welche diesen wichtigen Zeitpunkt auszeichnen, und bey Erwägung ihres Rechts auf unsre Aufmerksamkeit, ist es unmöglich, seine Blicke nicht auf die Scenen zu heften, welche in den großen Menschenvereinen im südlichen Theile unsrer Halbkugel sich entwickeln und sich bis in unsre Nachbarschaft ausdehnen. Liberale Menschenliebe und aufgeklärte Voraussicht legen gemeinschaftlich unsern Nationalberathschlagungen die Verbindlichkeit auf, tiefes Interesse an ihrem Schicksale zu nehmen, gegenseitige wohlwollende Gesinnungen zu erhalten und zu begünstigen, den Gang der Ereignisse ins Auge zu fassen und für die Ordnung der Dinge, die endlich die Oberhand gewinnen wird, welche es auch sey, bereitet zu seyn. Bey Betrachtung unsrer Lage aus einem andern Gesichtspunkt wird sich die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die Aufstellung neuer Vorsichtsmaßregeln richten müssen, um den Ausweichungen und Uebertretungen unsrer Handelsgesetze vorzubeugen. Die Gewohnheit der Kontrebande, allenthalben gehässig, aber vorzüglich verbrecherisch in einem Freystaat, wo man bey Verletzung des Gesetzes, das für das Wohl Aller gegeben ist, sowohl ein Unrecht gegen jeden Einzelnen, als gegen den Staat, begeht, erreicht den höchsten Punkt des Verbrechens, wenn sie zu einem schimpflichen Gewinn noch die treulose Unterwerfung unter eine fremde, der vaterländischen zuwider laufende, Politik mischt. Da sollte sich der tugendhafte Unwille des Volkes durch die regelmäßige Ahndung der zu Bestrafung der Schuldigen geeignetsten Gesetze offenbaren können!“ (Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 24. Sonnabend, den 27. Januar 1812.

Paris, den 17ten Januar.

Nachstehender Proceß, der bey dem hiesigen Assisenhofe vorgekommen, ist bisher der Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung gewesen. Er betrifft die Wittwe Morin, die, mit ihrer noch nicht 17jährigen Tochter, den Entschluß gefaßt hatte, einen Güterbesitzer, Namens Ragoulleau, der ihr Geld geliehen, es zurückgefordert und an Zahlung ihr Haus gekauft hatte, zu zwingen, Wechsel für 290,000 Fr. zu unterschreiben und ihn dann zu erdrosseln. Das Komplott wurde durch eine Weibsperson, Namens Jonard, welcher die Wittwe ihr abscheuliches Vorhaben anvertraut hatte, entdeckt. Die Vollziehung sollte in dem Keller eines zu Clignancourt gemietheten Hauses geschehen. Die Kellerlöcher desselben hatte sie, damit man keinen Lärm höre, zumauern und daselbst einen Pfahl, an welchen Ragoulleau hätte angekettet werden sollen, einrammeln lassen. Vor ihm hätte man ein Tischchen mit Feder, Dinte, Papier und 2 Lichtern gestellt, um die Wechsel zu schreiben; nach diesem wollte die Wittwe ihm eine seidene Schnur um den Hals werfen, und die Tochter ihn erdrosseln, den Leichnam aber ins Wasser werfen lassen, damit keine Spur der That übrig bliebe. Zuerst war beschlossen gewesen, in zu erschießen; man fand auch zwey geladene Pistolen im Keller, und die Tochter hatte sich mehrere Tage hindurch im Keller im Schießen geübt. Die Todesart wurde abgeändert, weil die Mutter Blutvergießen fürchtete, und weil auch auf solche Art weniger Spuren zurückblieben. Sobald Herr Ragoulleau durch die Vertraute, Jonard, welche krank geworden war, das Komplott mit allen Umständen erfahren hatte, gab er es bey der Polizey an. Diese nahm sogleich ihre Maßregeln, rieth dem Herrn Ragoulleau, der Einladung zu folgen, die er erhalten würde, und mit den zwey Weibspersonen auf das Land zu fahren. An der Barriere wurden sie arretirt. Ein Polizeykommissär stellte sogleich, zuerst mit der Tochter und hernach mit der Mutter, ein Verhör an. Er riß der Tochter ihr Schnupftuch aus der Hand, und fand darin die Wechsel eingewickelt, welche Herr Ragoulleau unterschreiben sollte. Man untersuchte in demselben Augenblick das Haus in Clignancourt, und fand den Keller gerade so eingerichtet und versehen, die Kellerlöcher zugestopft ꝛc., wie es angegeben worden war. Man kann zwey charakteristische Antworten anführen: Man fragte die Tochter, Angelika Delaporte, was sie gethan hätte, wenn Ragoulleau, von dem Schicksale unterrichtet, das man ihm bereitete, mit Schießgewehr nach Clignancourt gekommen wäre. In diesem Falle, antwortete sie, hätten wir uns mit gleichen Waffen geschlagen, und es wäre dann kein Meuchelmord, sondern ein Zweykampf gewesen. — Man sagte zur Mutter, daß, wenn sie, wie sie vorgegeben, den Herrn Ragoulleau nicht hätte ermorden wollen, die Pistolen auch nicht mit Kugeln würden geladen gewesen seyn. Sie antwortete: es wäre für sie eben so viel, als wenn man Papierkügelchen in die Pistolen geladen hätte. — Eine zahllose Menge Menschen strömte herbey, um diesem Processe beyzuwohnen.

Auf die Deklaration der Geschwornen, daß die Wittwe Morin und ihre Tochter schuldig befunden worden sind, durch äussere Handlungen den Versuch an den Tag gegeben zu haben, durch Zwang und Gewaltthätigkeit die Unterschriften mehrerer Wechsel von Ragoulleau zu erpressen, hat der Assisengerichtshof beyde auf zwanzig Jahre zu gezwungenen Arbeiten und zur einstündigen Ausstellung am Pfahl verurtheilt.

Man lieset in der Bibliothèque physico-économique, daß es möglich wäre, die Bienen den ganzen Winter über, ohne daß sie Nahrung nöthig hätten, aufzubewahren, wenn man die Körbe in Eisgruben stellte. Man sagt, im Norden würden sie auf solche Art mit ihrer Brut aufbehalten; man hätte Bienen 18 Monat lang auf dem Eise erhalten. (??) Sie schlafen ein und erstarren; wachen aber wieder auf, wenn man sie aus dem Eise bringt, und erhalten neues Leben bey der Wärme.

Man arbeitet sehr eifrig an der Wiederherstellung der Festungswerke von Tarragona, welche während der Belagerung beschädigt worden waren. Die Eroberung aller Festungen in Katalonien hat diese Provinz unterworfen, und liefert Waffenplätze, welche für die Operationen in den benachbarten Provinzen Stützpunkte abgeben.

Triest, den 4ten Januar.

Die Landstraße, welche von Karlstadt nach Fiume gezogen worden, und Ihrer Majestät, der Kaiserin von Frankreich, zu Ehren den Namen Louisenstraße führt, ist nunmehr vollendet, und gewährt, ungeachtet sie zum Theil über gebirgigte Gegenden fortläuft, alle Bequemlichkeiten. Es ist auch längs derselben für gute Gasthöfe gesorgt worden.

London, den 8ten Januar.

Im Stadtviertel Wapping zu London wurden vor Kurzem zwey ganze Familien von Räubern ermordet. Diese entsetzliche That versetzte ganz England in Schrecken. Der Mörder, Namens Murphy, tödtete sich selbst, als er sich entdeckt sah; sein Leichnam aber wurde auf dem Karren aufrecht stehend durch die Stadt geführt, dann, nach dem

alten Gesetze, auf einem Kreuzwege begraben und ein Pfahl durch denselben getrieben. — Die Morgenchronik behauptet, die Taglöhner müßten aus Mangel an Arbeit stehlen, weil die neuen Baue nicht fortgesetzt würden! Nie sahe man aber so viel neue Gebäude in London und in der Gegend sich erheben, als jetzt. Zwischen Portmannsplatz und dem Dorfe Paddington entstehen mehrere Plätze und einige Straßen, welche allein eine zweyte Stadt ausmachen werden. Zu Kensington erbaut man einen Platz und mehrere Straßen, während auf der östlichen Höhe, von der Seite dieses nämlichen Hotels, schon 20 Morgen Landes mit neuen Häusern bedeckt sind. Eine neue Stadt wird in der Gemeinde Chelsea erbaut; eine dritte erhebt sich zu Islington. Man zählt nicht weniger als 2000 neue Baue, ohne noch die vielen Häude zu rechnen, welche gegenwärtig durch die Paddingtoner Feuersprützen, durch den neuen Drury-Lane-Saal ꝛc. beschäftigt werden. Nur mit Mühe findet man Tagelöhner, die aus Mangel an Materialien einige Arbeiten ausgesetzt seyn lassen müssen. Die Nachfrage nach Backsteinen ist so groß, daß man sie noch glühend aus dem Ofen reißt. Ist es also nicht ein unverantwortlicher Irrthum von Seiten gewisser Journalisten, wenn sie in die Welt hinausstreuen, daß die Maurer und dergleichen Handwerksleute aus Mangel der nothwendigen Mittel, Brot zu verdienen, morden und stehlen müssen?

Berlin, den 26sten Januar.

Zur Feyer des gleichzeitigen Krönungs- und Ordensfestes hatten des Königs Majestät für dieses Jahr den heutigen Sonntag anzusetzen geruhet.

Se. Majestät, der König, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, der Hof, die Ritter und Inhaber der königlichen Orden und Ehrenzeichen, nebst den öffentlichen Behörden, wohnten deshalb mit der Domgemeinde dem Gottesdienst in der Domkirche bey, welcher Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr gehalten wurde. Der Hofprediger Ehrenberg predigte über den Werth der Handlungen durch einen hohen und heiligen auf die Ehre Gottes gerichteten Sinn, wandte dann auf das heutige Fest diese Betrachtungen an; gedachte mit dankbarer Rührung des 24sten Januars, an welchem vor hundert Jahren die Vorsehung dem preussischen Staate seinen Friedrich den Großen schenkte; und stimmte mit der ganzen Versammlung in das innigste fromme Gebet für das Wohl Sr. Majestät, unsers theuersten Königs, Seines Königlichen Hauses und des gesammten Vaterlandes. Der Gottesdienst schloß mit dem feyerlichen Herr Gott dich loben wir. Des Königs Majestät begaben sich hierauf zu Fuß, und begleitet von den Prinzen, Rittern und Inhabern der königlichen Orden und Ehrenzeichen, durch die von Militär gebildeten Reihen nach dem königlichen Schlosse. Hier wurden in einem Vorzimmer des Rittersaals Sr. Majestät, dem Könige, durch den Generallieutenant von Diericke, als Präsidenten der Generalordenskommission, die anwesenden neuen Ritter und Ehrenzeicheninhaber vorgestellt; sie erhielten die wiederholte Versicherung Allerhöchster Huld, und legten ihren allerunterthänigsten Dank zu Füßen. Im und vom Rittersaale an, wo sich die Ritter befanden, nach der Bildergallerie hin, waren die Ehrenzeicheninhaber in Reihen gebildet. Des Königs Majestät begaben sich durch diese mit den Prinzen und Prinzessinnen und dem Hofe nach der Bildergallerie zur Tafel; und hier durch nach dem weissen Saale gingen wieder die Ehrenzeicheninhaber bis auf diejenigen von ihnen vorüber, welche zur ersten königlichen Tafel deputirt waren. Alle anwesende Ritter und Ehrenzeicheninhaber wurden in der Bildergallerie, den anstoßenden Zimmern und dem weissen Saale zur königlichen Tafel gezogen, so daß an ihr ziemlich 500 Personen Theil nahmen. Von den Segenswünschen der ganzen Versammlung begleitet, verließen des Königs Majestät dieselbe nach aufgehobener Tafel.

Gestern ist der russisch-kaiserliche Gesandte am königlich-bayerschen Hofe, Fürst Bariatinsky, wieder nach München zurückgegangen.

Warschau, den 11ten Januar.

Am 7ten wurde das neue Direktorium über das Erziehungswesen eingeführt. Direktor ist der Graf Potocky, die übrigen Mitglieder der alten Edukationsstube sind geblieben, und über die fünfjährigen Verhandlungen derselben wurde ausführlicher Bericht erstattet.

Wien, den 18ten Januar.

Die bisher bestandene Hauptpachtung der Niederösterreichischen Biertrankssteuer- und Aufschlagsgefälle ist aufgehoben, und der Betrag dieser Gefälle auf dem Lande durch besondere Kontrakte mit den Brauhausinhabern verpachtet, in Wien aber wird er durch eine kaiserliche Regie erhoben werden. Es hat bey der 1784 vorgeschriebenen allgemeinen Trankſteuer von 40 Kreuzern pro Eimer und den besondern Aufschlag von andern 40 Kr. für die Stadt Wien sein Bewenden. Von dem nach Wien eingeführten Bier aber muß diese Steuer ebenfalls erlegt werden.

Preßburg, den 14ten Januar.

Seit der 50sten Landtagssitzung berathschlagen sich die versammelten Stände bloß in Cirkularsitzungen. Nach dem Korrespondenten von Deutschland soll der Bescheid des Kaisers an die Stände darauf hinausgehen: daß es ihm, als König von Ungarn, zustehe, allgemeine Finanzverfügungen zu treffen, und daß Ungarn zwölf Millionen Gulden in Einlösungsscheinen zu entrichten habe.

Für das ungarische Nationalmuseum sind im Laufe des verflossenen Jahres mehrere sehr ansehnliche Beyträge, theils im Gelde, theils in seltenen Münzen eingegangen. Im Gelde waren von den Ständen der Biharer Gespannschaft 16,000 Gulden eingesendet.

Vermischte Nachrichten.

Am 13ten Januar starb der badensche Finanzminister Gailing von Altheim, nach 44jährigen Staatsdiensten.

In der Nacht zum 8ten Januar wurden dem Kourier von Brüssel nach Lüttich zu Orey seine meisten Depeschen gestohlen.

Der Mechanikus Leguin in Paris giebt in einer Brochüre von 44 Seiten, die von gestochenen Zinnplatten abgedruckt sind, Nachricht von mehreren seiner Erfindungen, z. B. von einem vervollkommneten Schiffsfurchenmesser, um den Gang der Schiffe genau zu bestimmen, und von einem Kompaß mit 4 Spitzen, durch den man die Grade der Länge eben so schnell als sicher soll berechnen können.

Das Aufrollen und Erklären der herkulanischen Manuskripte wird durch die Fürsorge der Regierung und die Bemühungen der Herren Rosini, Scotti und Pessetti mit Thätigkeit fortgesetzt. Ausser den Fragmenten eines lateinischen Gedichts über den Krieg zwischen Markus Antonius und August sind auch größere Bruchstücke aus Epikurs zweytem Buche über die Natur erschienen, und man giebt die Hoffnung, den ganzen Traktat dieses Autors zu finden, nicht auf. Ferner hat man ein moralisches Werk von Polystratos, einem berühmten Schüler Epikurs, unter der Presse. Auch will man Fragmente von Colotes über den Lysis des Platon, und von Caniscus über die Freundschaft, herausgeben. Man arbeitet in diesem Augenblick an dem Drucke eines vollständigen Werks des Philodemus über die Rhetorik.

Königsberg. Im Kirchen- und Schulwesen werden jetzt hier viele neue Einrichtungen getroffen. Jeden Monat müssen 8 Prediger oder 8 Schullehrer aus der Provinz nach Königsberg kommen, sich 4 Wochen hier aufhalten, eine bessere Elementarunterrichtsmethode durch Anschauung kennen lernen, und selbst zu üben anfangen, und dann einen Bericht abstatten, was und wie viel sie davon in ihrem Kreis anzuwenden gedenken. — Ausser der schon bestehenden wissenschaftlichen Deputation ist auch eine pädagogische Gesellschaft errichtet worden, in der erfahrne Schulmänner die Resultate ihres Nachdenkens und ihrer Beobachtungen mittheilen, und Vorschläge zu besseren thun. So sind in allen Städten der Provinz Schuldeputationen angeordnet worden, um die verschiedenen Stände der Bürgerschaft mehr für das Schulwesen zu gewinnen und in Thätigkeit zu setzen. Auf dem Lande werden bey geschickten Predigern Seminaria für Landschullehrer angelegt, um mehr gute Subjekte für die Dorfschulen zu bilden. — Für die Studirenden ist ein praktisches Kollegium angefangen worden, in dem ihnen gesagt wird, was sie als künftige Schulinspektoren zu thun haben, um den Forderungen des Staats Genüge zu leisten. Auch die gelehrten Schulen haben eine verbesserte Einrichtung erhalten, und sollen sie zum Theil noch erhalten, um tüchtige Philologen zu bilden. Die Bürgerschulen sind von ihnen getrennt, damit keinem Gymnasiasten das Studium der griechischen Sprache erlassen werden darf. Jenen Zweck zu erreichen, dient vorzüglich auch das durch königliche Milde errichtete Seminarium philologicum, an welchem Herr Professor Erfurdt thätig ist, so wie Herr Professor Herbart immer mehr Liebhaber für die Philosophie gewinnt.

Italien. Aus Genua schreibt man, daß die Transfiguration von Raphael, von dem berühmten Morghen gestochen, nächstens erscheinen wird. Die Liebhaber der Kunst erwarten diesen Kupferstich mit vieler Sehnsucht, denn man hofft, es solle das Meisterstück dieses Künstlers werden.

Zu Neapel wird fortwährend an der Verschönerung der Stadt gearbeitet. Man hat angefangen Pflanzungen am Largo de castello anzulegen, und in einiger Zeit wird sich einer der herrlichsten Spaziergänge mitten in der Stadt befinden.

Bey den vor Kurzem zu Ceglio (in der Provinz Bari) angestellten Nachgrabungen hat man eine silberne Münze gefunden, deren Alterthum das Alter aller derer übertrifft, welche sich in den schönsten Münzkabinetten befinden. Herr Mola, ein gelehrter Alterthumsforscher, beschäftigt sich gegenwärtig mit Beschreibung dieses seltenen Stückes.

Prag. Die Tempel Terpsichorens sind eröffnet, und der tanzlustige Theil der Prager Welt bewegt sich in denselben, aber bey Weitem nicht so zahlreich, wie in dem letzt verflossenen Karneval. Die Reduktion der Bankonoten in Einlösungsscheine, und die Theurung aller Lebensmittel und Manufakturwaaren hat allen solchen Zeitvertreiben einen großen Einhalt gethan. Das Verhältniß der Bankonoten zu den Einlösungsscheinen ist noch vor der Hand zu neu und zu hoch. Artikel, welche noch am 14ten März 1811 einen Gulden in Bankozetteln gekostet haben, sind jetzt nicht unter 3 bis 4 Fl. in derselben Münze zu haben. Man hofft aber, daß bey gänzlicher Verlöschung der Bankonoten und Erscheinung klingender Münze ein richtigeres Verhältniß in den Waarenpreisen aller Art und Gattung eintreten wird. Die Getreidepreise sind besonders überspannt, denn ein Strich Korn, der vor 10 Jahren 3 Fl. in Konventionsmünze gekostet hat, kostet jetzt 60 Fl. in Bankozetteln, also in einem Kourse von 2000, da doch der wirkliche Kours zwischen 1000 und 1100 schwankt. Wie sehr ein solches Verhältniß den Kapitalisten, der von 5 und 6 Procenten, so wie jenen, die von einer fixen Besoldung leben müssen, beschwerlich ist, ist leicht zu erachten. Alles vertraut aber auf die Weisheit der Regierung und lebt einer schönen Hoffnung entgegen.

London. (Beschluß der Bothschaft des Präsidenten Madison.) „Um unsrer Handelsflagge, so wie dem Eigenthume, das sie deckt, die gebührende Achtung zu verschaffen, ziemt es, eine Strafe gegen die Bürger der vereinigten Staaten zu beschließen, welche von fremden

Regierungen Licenzen für einen Handel annehmen, den diese nämlichen Regierungen ungerechter Weise den andern Bürgern der vereinigten Staaten untersagen, oder welche irgend einen Handel unter falscher Flagge oder mit falschen Papieren treiben. Gleichfalls nothwendig ist es, unsern Mitbürgern zu verbieten, specielle Licenzen für irgend einen Handel mit den vereinigten Staaten anzunehmen, so wie zu verbieten, in unsern Hafen Fahrzeuge aufzunehmen, welche nur autorisirt sind, mit besondern Häfen zu handeln. Obgleich andre Gegenstände unmittelbar Ihre Aufmerksamkeit fesseln, so fordert doch auch die Nothwendigkeit dieselbe auf, unsern Manufakturen die Frucht der errungenen und noch täglich durch die günstigen vorübergehenden Umstände zu erringenden glücklichen Erfolge, so wie unsrer Handelsmarine die Freyheit, zu verbürgen, deren sie durch die ungerechten Maßregeln fremder Regierungen beraubt ist. Ausserdem, daß die gesunde Vernunft uns befiehlt, unsre Manufakturen vor Opfern zu bewahren, welche die Umstände von ihnen fordern könnten, will das Nationalinteresse, daß wir wenigstens für die unumgänglich nothwendigen Gegenstände zu unsrer Vertheidigung und Existenz nicht in einer fruchtlosen Abhängigkeit von fremden Nationen bleiben. Während die fremden Regierungen Ungleichheiten in ihren Häfen gegen unsern Handel aufrecht erhalten, genießen sie in den unsrigen wenigstens gleiche Vortheile mit den Amerikanern; das Resultat hievon wurde auch auf eine für unsern Handel zu nachtheilige Weise gefühlt, als daß man es in Zweifel ziehen könnte; und jemehr diese Ungleichheit beybehalten wird, jemehr werden wir die Vortheile des freyen Transports unsrer Waaren auf fremde Märkte vermindert sehen, so wie die Vortheile, daß sich ein Korps von Seeleuten für den Fall der Gefahr zum Dienst ihres Vaterlandes bildet. — Während des am 30sten September abgelaufenen Jahres gingen im öffentlichen Schatze 13½ Millionen Piaster ein. Diese Summe setzte uns in den Stand, die laufenden Ausgaben, mit Inbegriff der Zinsen der öffentlichen Schuld, zu bestreiten, und über 5 Millionen Piaster vom Kapital abzubezahlen, ohne deswegen zu dem durch eine Akte der letzten Sitzung autorisirten Anlehen Zuflucht nehmen zu müssen. Das temporäre Anlehen, welches zu Ende des Jahrs 1810 zu Stande kam, wurde ebenfalls zurück bezahlt, und ist nicht in der letzten Summe begriffen. Wenn Sie die für den Dienst des gegenwärtigen Jahres nöthigen Summen beschließen werden, so werden Sie auf die Verminderung des aus unserm Handel entspringenden Einkommens, so wie auf die ausserordentlichen, nothwendig gewordenen Ausgaben, und diejenigen, welche die Umstände noch fordern möchten, Rücksicht nehmen. Ich empfehle Ihrer Erwägung die Festsetzung eines jährlichen Einkommens, daß wenigstens für die gewöhnlichen Ausgaben der Regierung und zur Bezahlung der Interessen der öffentlichen Schuld, so wie der Zinsen der neuen Anlehen, welche auf Ermächtigung statthaben könnten, genügt. Ich kann diese Bothschaft nicht schließen, ohne Ihnen auszudrücken, wie tief ich die Wichtigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse fühle, wie sehr ich aber zu gleicher Zeit auf das weise und ehrenvolle Resultat Ihrer Berathschlagungen und auf den Eifer zähle, womit alle mich unterstützenden Beamten ihre Pflichten erfüllen werden. Ich rufe die Vorsehung an, daß sie ihre Segnungen über unser geliebtes Vaterland verbreiten, und ihm in allen seinen Anstrengungen helfen wolle, um seine Rechte zu sichern und seine Wohlfahrt zu befördern. James Madison. Washington, den 3ten November 1811."

Bekanntmachung.

Auf Befehl Sr. Erlaucht, des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, wirklichen Geheimenraths und Ritters Grafen Rasumowsky, wird Folgendes zur Nachachtung inserirt: „Zufolge einer am 25sten May des „abgewichenen Jahres 1811 Allerhöchst genehmigten Verfügung, ist jeder Privatpensionshalter vom 1sten May des„selben Jahres an verpflichtet, jährlich 5 Procent von der Summe, die ihm für seine Pensionärs gezahlt wird, „ans Ministerium der Aufklärung zu entrichten. Die Erlegung dieser Procente soll tertialiter geschehen. Weil „aber einige Pensionshalter diese von ihnen zu erlegenden Procente bis jetzt noch nicht für das Maytertial des „abgewichenen Jahres 1811 entrichtet haben: so erinnert das Ministerium der Aufklärung sie hiemit, die Zah„lung gedachter Procentgelder für das verflossene May- und Semtembertertial ungesäumt zu leisten, und selbige „in der Folge nach Verlauf eines jeden Tertials nicht später als bis zum 15ten des folgenden Monats einzusen„den. Sollte ins Künftige Jemand von den Pensionshaltern die Zahlung der Procente unterlassen: so wird das „Ministerium der Aufklärung genöthigt seyn, die strengsten Maßregeln zu ergreifen, welche zuverlässig solchen „Pensionshaltern, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, unangenehme Folgen zuziehen werden."

Die Abschrift beglaubiget

G. B. Luther,
kurländischer Gouvernements-Schuldirektor, mpp.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 25. Montag, den 29. Januar 1812.

St. Petersburg, den 17ten Januar.

Verwichenen Sonnabend, den 13ten dieses, wurde hier der Geburtstag Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna, gefeyert. Die Personen, denen der Zutritt bey Hofe erlaubt ist, versammelten sich deshalb des Morgens im Winterpalais zum Gottesdienst. Nach Beendigung desselben war große Parade, und über 30,000 Mann standen auf dem Schloßplatze, dem Isaks- und Petriplatze und in den daran stoßenden Straßen aufgestellt. Die ebenfalls in Parade aufgestellte Artillerie der verschiedenen Kommanden bestand aus 78 Stück Geschütz. Se. Majestät, der Kaiser, geruheten in Höchsteigener Person diese Truppen, welche Se. Kaiserl. Hoheit, der Zesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, kommandirte, zu besichtigen. Hernach defilirten die sämmtlichen Truppen vor dem Winterpalais vorbey, wo während der ganzen Zeit Ihre Majestäten, die Frauen und Kaiserinnen, nebst den vornehmsten Personen und dem diplomatischen Korps, sich auf dem Balkon befanden. Mittagstafel war an diesem Tage in den Appartements Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna. Abends war in der Heremitage Theater, und die ganze Stadt war illuminirt.

Der Zarewna Dared-shan, verwittwete Gemahlin des Imeretischen Zarewitsch Georgii, ist Allergnädigst vom Orden der heiligen Ekaterina das kleine Kreuz verliehen.

Paris, den 17ten Januar.

Da der Kaiser ein Ministerium des Handels und der Manufakturen ernannt hat, so ist zum Minister dieses Departements der Herr Graf Collin de Sussy ernannt, welcher am 15ten in dieser Eigenschaft von Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Erzkanzler des Reichs, zum Eide vorgestellt worden, den er Sr. Majestät geleistet hat.

Doktor Gall wird heute einen neuen Lehrkursus anfangen, den er alle Mittewoch und Sonnabend Abends um 8 Uhr fortsetzen wird. In diesem Kursus, der 16 Vorlesungen enthält, wird er seine Lehre von den Organen und von seinen anatomischen und physiologischen Entdeckungen vortragen. Die Vorlesungen werden in seiner Wohnung, in der Straße Napoleon, gehalten.

* * *

Ein kaiserl. Dekret, datirt im Pallast der Tuillerien, den 15ten Januar, enthält wesentlich Folgendes:

Art. 1. Die Fabrik der Herren Barruel und Chapelet, in der Ebene des Vertus, und die zu Wachenheim, im Departement vom Donnersberg, zu Douai, zu Straßburg und zu Kaselnaudary errichteten Fabriken, sind zu Specialschulen der Chemie zur Fabrikation des Runkelrübenzuckers angesetzt.

Art. 2. Es werden bey diesen Schulen 100 Zöglinge angestellt, nämlich 40 bey der Fabrik der Herren Baruel und Chapelet, 15 bey der Fabrik zu Wachenheim, 15 bey der zu Douai, 15 bey der zu Straßburg, und 15 bey der zu Kaselnaudary. Zusammen 100.

Art. 3. Diese Zöglinge sollen aus den Studenten der Apothekerkunst, der Medicin und der Chemie genommen werden.

Einem jeden soll eine Entschädigung von 1000 Fr. gegeben werden, wenn sie mehr als 3 Monate in der Schule zugebracht haben, und Zeugnisse erhalten, welche beweisen, das sie das Verfahren bey der Fabrikation völlig kennen, und daß sie eine Fabrik dirigiren können.

Art. 4. Unser Minister des Innern wird Maßregeln treffen, um 100,000 metrische Morgen Landes im Umfange des Reichs mit Runkelrüben besäen zu lassen.

Das Verzeichniß der Vertheilung soll gedruckt und vor dem 15ten Februar an die Präfekten gesandt werden.

Art. 5. Es sollen im ganzen Reiche 500 Licenzen zur Fabrikation von Runkelrübenzucker ertheilt werden.

Art. 6. Diese Licenzen sollen vorzugsweise ertheilt werden: 1) an alle Eigenthümer von Fabriken oder Raffinerien; 2) an alle diejenigen, welche im Jahre 1811 Zucker fabricirt haben; 3) an alle diejenigen, welche Anstalten getroffen oder Ausgaben gemacht haben, um Zuckerfabriken im Jahre 1812 zu errichten.

Art. 7. Von diesen 500 Licenzen wird von Rechtswegen jedem Departement eine bewilligt.

Art. 8. Die Präfekten werden an alle Eigenthümer von Raffinerien schreiben, daß sie ihnen Anträge zur Errichtung besagter Fabriken für das Ende des Jahrs 1812 einsenden. Haben die Eigenthümer der Raffinerien ihre Anträge nicht bis zum 15ten März, oder spätestens bis zum 15ten April gemacht, so werden sie als solche angesehen, die dem Vorzuge entsagt haben, der ihnen bewilligt war.

Art. 9. Die Licenzen enthalten für denjenigen, der sie bekommt, die Verpflichtung, eine Fabrik zu errichten, welche wenigstens 10,000 Kilogramme rohen Zucker von 1812 bis 1813 zu fabriciren im Stande ist.

Art. 10. Ein Jeder, der eine Licenz erhalten und wirklich wenigstens 10,000 Kilogrammen rohen Zucker aus der Aerndte von 1812 bis 1813 fabricirt haben

wird, soll zur Ermunterung das Privilegium und die Versicherung erhalten, daß auf den Ertrag seiner Fabrikation weder Oktroy noch Auflage 4 Jahre hindurch gelegt werden soll.

Art. 11. Ein Jeder, der die Zuckerfabrikation dergestalt vervollkommnen würde, daß er eine größere Zuckermenge aus den Runkelrüben erhielte, oder der eine noch einfachere und ökonomischere Fabrikationsart erfände, soll eine Licenz auf eine längere Zeit mit der Versicherung erhalten, daß während der Dauer seiner Licenz auf den Ertrag seiner Fabrikation weder Oktroy noch Auflage gelegt werden soll.

Art. 12. Es sollen durch unsern Minister des Innern vier kaiserliche Fabriken von Runkelrübenzucker im Jahre 1812 angelegt werden.

Art. 13. Diese Fabriken sollen so eingerichtet werden, daß sie mit dem Ertrage der Aerndte von 1812 und 1813 2 Millionen Kilogrammen rohen Zucker produciren.

Art. 14. Der Generalintendant Unserer Krone läßt in Unserer Domaine von Rambouillet auf Kosten und zum Nutzen der Krone eine Fabrik von Runkelrübenzucker anlegen, die mit dem Ertrage der Aerndte von 1812 bis 1813 20,000 Kilogrammen rohen Zucker fabriciren kann.

Art. 15. Unsere Minister sind, in so weit es einen Jeden betrifft, mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches in das Gesetzbülletin eingerückt werden soll.

Sevilla, den 19ten December.

Seit den letzten auf der Gränze von Murcia vorgefallenen Ereignissen, hat sich der Gemeingeist sehr gebessert, und die in allen von der Armee besetzten Gegenden auf die Banditen gemachte Jagd hatte den besten Erfolg. Sieben Banditen aus dem Haufen des Morillo haben sich bereits unterworfen; drey andere wurden gefangen, verurtheilt und erschossen.

Es unterwarfen sich ebenfalls die Quadrillenchefs, Salazar, Bartolo, Nego, Cueras und Balazos. Ihre Haufen nehmen täglich zu und leisten der guten Sache vortreffliche Dienste. Die Räuberanführer El Exusado, Gil, Pedro Cartagena, El Navarro, El Fraile und Lopez wurden mit vielen von den Ihrigen gefangen und hingerichtet. Andere Räuberhaufen wurden überfallen und geschlagen; man tödtete ihnen viele Leute, und machte mehrere hunderte davon zu Gefangnen.

Wien, den 8ten Januar.

Da Se. Majestät sich über die Natur der Vorstellungen, welche von dem ungarischen Landtage dargereicht wurden, aufklären wollten, so hatten sie verordnet, daß man einem jeden der Minister und der Staatsräthe eine Abschrift davon zustellte, mit der Einladung, jeder solle seine Anmerkungen beyfügen und sie der Regierung zuschicken. Erst nachdem der Kaiser alle diese Anmerkungen zu Rathe gezogen, ließ Er die genommene Resolution abfertigen. Man kennt ihren Inhalt nicht, nur weiß man, daß Würde und Festigkeit darin herrscht, und daß sie den Gang der Geschäfte beschleunigen wird.

Der Graf von Braunschweig, welcher die Stelle eines Großschatzmeisters des Königreichs Ungarn versah, ist zum Oberrichter des Hofes, die dritte Würde im Königreiche, ernannt worden. Der Graf Urmeny, welcher diese Stelle bekleidete, ist in den Ruhestand versetzt.

Wie hart es halte, die eingewurzelten Vorurtheile der gemeinen Volksklassen zu besiegen, erhellet daraus, daß im Jahre 1811, ungeachtet der zahlreichen Vaccinationsanstalten, wo die Impfung ganz unentgeldlich vorgenommen wird, hier noch 589 Kinder an den Blattern gestorben sind. Wenn man bedenkt, daß die Anzahl der auf dem Lande auf diese Art Umgekommenen nach Verhältniß weit größer ist, so kann man annehmen, daß in der ganzen österreichischen Monarchie noch jährlich im Durchschnitt 60,000 Menschen an den Blattern zu Grunde gehen.

Man versichert, es habe sich unter den Papieren des Generals von Stutterheim ein Testament gefunden, wodurch er einen Bedienten zum Erben des größten Theils von seinem Vermögen einsetzt, welchen er nach Aufsetzung dieses Testaments wegen schlechter Aufführung wegzujagen gezwungen war. Da diese Verfügung des Testirers ein Beweis der Zufriedenheit war, so frägt sichs, ob das Testament gültig ist?

Wien, den 15ten Januar.

Dem Vernehmen nach wird der österreichische Hof, zufolge einer mit dem Kaiserhofe zu Paris geschlossenen Konvention, den illyrischen Provinzen für einige Millionen Franken Getreide liefern. Alle Getreidelieferungen der österreichischen, der böhmischen und der mährischen Unterthanen in die kaiserl. Magazine müssen demnach in natura und nicht im Gelde, wie bisher, geschehen.

Der Orden der barmherzigen Brüder bestand im vorigen Jahre in den österreichischen Staaten aus 23 Klöstern und aus 2 Rekonvalescenzhäusern. 11,311 Kranke fanden vom 1sten November 1810 bis zum 31sten Oktober 1811 ihre Zuflucht in diesen Hospitälern. Unter ihnen waren 1125 nichtkatholische Christen und 26 Juden.

Ueber die Unterhandlungen zu Bucharest erfährt man nichts mit Gewißheit.

Se. Majestät, der Kaiser, hat bey Strafe der Konfiscirung den Verkauf inländischer Weine unter fremden Namen verboten, wenn sie so zubereitet sind, daß sie die ausländischen Weine nachahmen. Dieser Betrug ist dem Verfälschen der Weine gleichgestellt.

Augsburg, den 16ten Januar.

Unter den neuen Produkten des deutschen Parnasses bemerkt man drey Heldengedichte: die Tartaride, oder die Befreyung Schlesiens, zur Zeit des Einfalls der mongolischen Tatarn, in achtzehn Gesängen, von Herrn Kannen-

gießer; Hildegarde, Gemahlin Karls des Großen, in sechszehn Gesängen, von einem Ungenannten; und Cyane, ein romantisches Heldengedicht, von Herrn Walter, in zehn Gesängen.

Man bedauert, daß ein frühzeitiger Tod Herrn Collin verhindert hat, seine Rudolphiade zu beendigen; ein Heldengedicht, welches die Erhebung Rudolphs von Habsburg auf den kaiserlichen Thron zum Gegenstand hatte.

Kopenhagen, den 21sten Januar.

Se. Majestät, der König, haben den Obersten von Hobe, Chef des holsteinschen Reiterregiments, auf sein Ansuchen in Gnaden des Kriegsdienstes als Generalmajor und mit Wartgeld entlassen; dem Obersten v. Gade vom Husarenregiment in Gnaden den Abschied mit Pension ertheilt; den Chef des jütschen Dragonerregiments, Generalmajor von Dorrien, in gleicher Eigenschaft zum holsteinschen Reiterregiment versetzt; den Oberstlieutenant von Engelsted vom fühnschen Dragonerregiment zum Obersten und Chef des jütschen Dragonerregiments ernannt.

Se. Majestät haben befohlen, daß die Ritter vom Elephanten- und Danebrogorden sich am 28sten Januar auf dem Rosenburger Schlosse mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten nach den Ordensstatuten versammeln sollten.

Das königliche General-, Oekonomie- und Kommerzkollegium hat eine Prämie von 500 Rthlrn. der besten Abhandlung über die Zubereitung eines guten und wohlschmeckenden Weins aus Johannisbeeren oder andern Früchten, die in Masse und guter Qualität im Lande wachsen, versprochen.

Sie hat 300 Rthlr. ausgesetzt für den besten Versuch über die Vortheile der Prämien und die Beantwortung der Frage: ob es bessere Mittel gäbe, die Industrie im Vaterlande aufzumuntern; eine Prämie von 100 bis 300 Rthlrn. für die besten und nützlichsten Lesebücher für das Volk in Dännemark und Norwegen, und 100 Rthlr. für das beste Schema einer Choro- und Topographie der Königreiche.

Voriges Jahr waren hier 3587 Meister, 3140 Gesellen und 1878 Lehrburschen.

Zwischen Oxbye und Nyemandgal in Jütland ist eine bedeutende Anzahl von Leichnamen am Ufer gefunden, wahrscheinlich von dem englischen Linienschiffe, welches in diesen Tagen gestrandet ist. Es waren darunter 12 Frauenzimmer, 2 Neger, 77 Menschen als Matrosen, 11 als Soldaten gekleidet, 1 Officier und ein Civilist. Se. Majestät haben befohlen, daß alle als Officiers gekleidete Körper, welche man am Ufer fände, mit kriegerischen Ehrenbezeigungen begraben werden sollten, und daß man diese Personen an ihrem Aeussern und unzweifelhaften Kennzeichen bemerken sollte, um Nachrichten über das Schicksal der Verunglückten geben zu können.

Die Kornpreise sind in Jütland sehr groß. Die Butter kostet 72 Schillinge das Pfund, Rindfleisch 24 bis 32 Schillinge das Pfund, die Tonne Kartoffeln 9 Rthlr. 32 Schillinge.

Der Präsident der General-Zollkammer, geheime Staatsminister, Elephantenritter und Großkreuz des Danebrogs, ist Direktor der Oeresung-Zollkammer geworden.

Königsberg, den 13ten Januar.

Gestern trat das Stiftungskorps, welches aus einer Korporation der jungen Kaufmannschaft sich gebildet hat, feyerlich zusammen. Der Herr Gouverneur hat in einem Schreiben an den Minister Massow seinen Dank für diesen patriotischen Verein, der besonders bey Feuersbrünsten wirken wird, zu erkennen gegeben.

Warschau, den 4ten Januar.

In der am 21sten December gehaltenen Reichstagssitzung, wurde über das Projekt, unter dem Titel: Steuer in Produkten für die Armee, gesprochen. Der Schatzmeister bemerkte, daß die Armee nicht nur bezahlt, sondern auch ernährt werden müsse, und bewies daraus die unumgängliche Nothwendigkeit der Steuer der Produkte in natura. Herr Dembrowski hoffte, Se. Majestät würde sich bey der österreichischen Regierung verwenden, daß sie ihnen die 8 Millionen in baarem Gelde, die sie ihnen noch schuldig sey, bezahlen werde. Herr Owidzki fügte hinzu, obgleich die Nation von dem gewaltigsten Mißgeschick gedrückt werde, so wäre es dennoch ein Verbrechen, wenn sie der Armee die nöthigen Lebensmittel versagen wollte. Nur bat er, daß der Kriegsminister dafür sorgen möchte, daß durch Einführung der größten Sparsamkeit die Bedürfnisse mit dem augenscheinlichen Elende der jetzigen Zeit in Uebereinstimmung gebracht würden. Das Projekt wurde mit 96 gegen 70 Stimmen verworfen. In der am 22sten December gehaltenen Sitzung kam das am 20sten December verworfene Projekt von dem Patentgelde von den Künsten, dem Handel, den Professionen und Handwerken, Manufakturen und Fabriken, zum Zweytenmale zum Vortrage. Herr Godlewski aber erklärte sich fortdauernd gegen dasselbe, indem diese Abgabe dem Gewerbe durchaus schädlich sey u. s. w. Endlich wurde dasselbe mit 127 gegen 35 Stimmen angenommen. Hierauf wurde das verworfene Projekt von der Steuer in Produkten für die Armee von Neuem vorgelegt und fast einmüthig angenommen. Nachher machte der Justizminister noch den Vortrag, daß Se. Majestät wünsche, daß das französische Kriminalrecht unserm Lande angepaßt, jedoch, da eine längere Zeit dazu erforderlich sey, diese Anpassung bis auf den nächsten Reichstag verschoben werden möchte.

Vermischte Nachrichten.

Es giebt einen Dukaten, auf welchem auf der einen Seite ein starkes Schwein steht, mit der Umschrift: Durch die Dukaten ward ich verrathen; auf der Kehrseite aber 8 römische L mit 4 Kronen zu einem Ordenskreuz formirt. Eine Jahrzahl steht nicht darauf. Worauf

mag sich wohl das Gepräge dieses Dukatens beziehen, und wo und wann ist er geprägt worden?

Paris. (Moden.) Man hält sich jetzt nicht mehr bloß an eine Farbe; für einen und denselben Hut bedient man sich einer doppelten, doch sind es immer Farben, welche eine gewisse Verwandtschaft mit einander haben, zarte und milde Farben, als Weiß und Rosa, Weiß und Himmelblau, Grün und Weiß, Weiß und Gelb. Das ist aber nicht bloß von den Zeugen zu verstehen, sondern auch von den Blumen und Federn. Der Hut ist von einer, und die Blume oder Feder von der andern Farbe. Einige Blumen werden von Sammet gemacht; so giebt es z. B. blaue Lilien von Sammet, welche auf weisse Hüte genommen werden. Manche Staatstoquen sind den Hüten ähnlich, ihr Obertheil ist gewölbt, allein die Form ist hoch. Die Toquen à lames d'or sind gestickt mit Blumen, und nicht mit Halbmonden, Sternen und Flinkern besäet; da ihre Form höher und minder unregelmäßig ist als die vergangenen Jahre, so hält man viel auf die Stickerey des Randes, so wie des Obertheils der Toque. Es giebt Toquen, welche eine Besatzung von Blonden haben. Ueberhaupt ist die Blonde sehr beliebt bey den Nätherinnen. Sie besetzen eine Menge Atlaßroben damit. Die gewöhnliche Besatzung der Sammetoberröcke ist Marder, und die Farben dieser Oberröcke sind Karmoisin, Amaranth, Ponceau, Dunkelgrün und Dunkelblau.

* * *

Die Appaches.

(Aus den Reisen des Majors Zebulon Montgomery Pike in die nördlichen Provinzen von Neu-Mexiko.)

Die Appaches sind eine indische Nation, die sich an den schwarzen Bergen Neu-Mexiko's bis an die Gränzen von Coahuilla ausdehnen. Sie halten die Bewohner der drey angränzenden Provinzen ewig im Schrecken. Man braucht nothwendig 2000 Dragoner, um die Karawanen zu geleiten, die Flecken zu schützen, und den häufigen Einfällen dieser Wilden zu steuern. — Sie hatten mit den Spaniern immer bloß kurzen Waffenstillstand. Sonst behandelten die Spanier jeden der Appaches, der bewaffnet in ihre Hände fiel, als Sklaven; sobald aber die Erfahrung lehrte, daß sie aus unüberwindlicher Liebe zur Freyheit allen Hindernissen, allen Gefahren trotzten, um auf ihre lieben Berge zurückzukehren, sandte man die Gefangenen nach Kuba. Jedoch sie gaben und nahmen durchaus keinen Pardon. Von dieser Epoche an konnte man nur die zu Gefangenen machen, die man schlafend überraschte, oder die verwundet nicht mehr zu widerstehen vermochten. — Man erzählt eine Menge Anekdoten vom Muthe dieser Wilden, und von der Kühnheit ihrer Partisans. — Eines Tages überraschte ein Hundert Dragoner, von einer mitten auf einer Wiese emporsteigenden Rauchwolke mählig herbeygelockt, drey arme Wilde, und gebot ihnen, die Waffen niederzulegen. Sie lächelten, und fragten den Officier, ob er denn wähne, daß Männer mit Waffen je einwilligen könnten, sich als Sklaven zu ergeben? Der spanische Kommandant, welcher diese Unglücklichen nicht kaltes Blutes niedermetzeln lassen wollte, trieb das Erklären hin und her, die vernünftigsten Vorstellungen über eine Stunde lang. Umsonst. Endlich, auf das Aeusserste gebracht, befahl er seinen Leuten, sich ausserhalb der Pfeilschußweite zu halten, und die drey Hartnäckigen durch Karabinerschüsse niederzustrecken. Die Indianer fielen in diesem ungleichen Kampf, und hörten bis zum letzten Athemzuge nicht auf, sich zu vertheidigen. — Einige Banden dieser Wilden schlossen Friedensverträge mit den Spaniern gegen den vierten Theil eines Piasters für Jeden. Sie irren, trinkend und jagend, im Lande umher, und betragen sich mit unleidlichem Stolze. Beginnt der Krieg von Neuem, so sind sie die fürchterlichsten Feinde der Spanier, weil sie Zeit gewinnen, ihre Sprache, Sitten und Gewohnheiten zu studieren. Sie dringen, als civilisirte Indier und Freunde verkleidet, in die bevölkertsten Gegenden ein, und begehen im Augenblicke, wo man's am wenigsten erwartet, Raub und Mord. — In der Provinz Coahuilla ist ein verrufener Partisan, Raoul, der allein schon mehr als dreyhundert tödtete. Er kauft im Kostüm eines Bauern Lebensmittel, speist in Gasthöfen, geht in die Messe, und verläßt das Land nicht eher, als bis er Jemand umgebracht hat, oder ein Weib entführen kann. Auf den Heerstraßen erwirbt er sich das Vertrauen der Reisenden, und späht den günstigsten Zeitpunkt aus, sie zu morden. Nur sechs Mann stehen ihm zu Befehl; aber mit ihrer genauen Kenntniß der Lokalitäten, ihrer Thätigkeit und List halten sie immerfort 300 spanische Dragoner in Athem. Das Gouvernement hat einen Preis auf Raoul's Kopf gesetzt. Tausend Piaster sind dem versprochen, der ihn lebendig oder todt einliefert.

Kours.

Riga, den 22sten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 121 à 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 78 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 36 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 4 Rub. 81 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1/2 St. 100 Rtlr. pr. 124 R. 50 K. S. M.
dito dito dito 460 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 26. Dienstag, den 30. Januar 1812.

Berlin, den 1sten Februar.

Vor einigen Tagen ist auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, Schwedisch-Pommern durch die französischen Truppen besetzt worden.

Kadix, den 5ten November.

Der von dem Gouverneur dieser Stadt gemachte Vorschlag, die Schauspielhäuser wieder zu eröffnen, ist von den Kortes verworfen worden.

Dublin, den 6ten Januar.

Gefährliche Association.

Wir sind im Stande, unsern Lesern ein genaues Detail der Thatsachen vorzulegen, die über die Nachricht bekannt geworden, welche seit zwey Tagen den Gegenstand der Unterhaltung der Hauptstadt ausgemacht hat. Nachstehendes sind die Thatsachen:

Vor ungefähr 8 Tagen ward eine Versammlung der Kommissärs der Armenschule der katholischen Kapelle von Church-Street gehalten. Der Schulmeister traf nicht zur bestimmten Zeit ein, und kam betrunken in dem Augenblick an, wo die Kommissärs aus einander gehen wollten. Er bekam über seine Abwesenheit strenge Vorwürfe, und man fragte ihn um die Ursache davon. Er suchte sich zu entschuldigen, indem er anführte, daß er durch wichtige Angelegenheiten zurückgehalten sey. Da es aber seine Pflicht war, seine ganze Zeit der Schule zu widmen, so ließen die Kommissärs eine solche Entschuldigung nicht zu, und er erzählte darauf, daß er Mitglied einer neuen Verbindung und Sekretär einer ihrer Abtheilungen wäre. Man fragte ihn nach der Beschaffenheit dieser Verbindung, und er antwortete:

„Die Verbindung habe zum Gegenstande, Irland durch Gewalt der Waffen von England zu trennen; auch bezwecke sie die Vernichtung der Ketzerey; die ausgezeichnetste Person dieser Verbindung wäre ein Herr Fischer, ein Protestant, der ihm, so wie die übrigen in die Versammlung aufgenommenen Personen, versichert habe, daß sie von dem katholischen Ausschuß genehmigt worden; Herr Hay sey der Privatsekretär; man habe ihm eine Pistole gegeben, und mehrere andere wären bewaffnet, da es leicht sey, sich aus dem Arsenal des Schlosses Waffen zu verschaffen; man sey Willens, Dublin in Kurzem anzugreifen, weil man wisse, daß die Garnison jetzt sehr schwach sey."

Von der Art war im Wesentlichen die Deklaration dieses Menschen. Die Kommissärs ajournirten bis zum folgenden Tage, und ließen den Menschen von Neuem vorkommen. Da er nicht mehr betrunken war, so suchte er die Vorgänge zu verhehlen und seine Geständnisse zurückzunehmen; da ihm aber mit Fragen zugesetzt ward, so gestand er, daß er Mitglied dieser Verbindung sey, und wiederholte die Umstände, die er am Tage vorher angeführt hatte, indem er hinzusetzte, er glaube, der Name Fischer sey kein wahrer, sondern ein untergeschobener Name. Die Kommissärs nahmen ihm auf der Stelle sein Schulmeisteramt.

Neapel, den 6ten Januar.

Se. Majestät, der König beyder Sicilien, hat verschiedene Dekrete in Betreff der Organisation der Universität gegeben; eine Einrichtung, welcher dieser Monarch den erhabensten Charakter zu geben wünscht. Das erste dieser Dekrete bestimmt auf einen honorablen Fuß die Gehalte der Professoren. Ein anderes schreibt die Kostümes vor, welche die Mitglieder der Universität tragen sollen. Die weiße Farbe ist für die theologische Fakultät, die rothe für die juristische, violett für die medicinische, grün für die mathematische und physikalische, und die goldgelbe Farbe für die schönen Wissenschaften und die Philosophie.

Durch ein besonderes Dekret ist dem Rektor, den Dechanten und Professoren der Universität das Recht bewilligt, den Cerkles bey Hofe beyzuwohnen.

Se. Majestät haben die Feyerlichkeit der Einweihung der Universität auf den 13ten dieses bestimmt.

London, den 12ten Januar.

Von unserer Flotte in der Ostsee haben wir die traurigsten Nachrichten erhalten, und es ist zu besorgen, daß wir die schlimmsten noch nicht wissen. Auch die neuesten Briefe aus baltischen Häfen sprechen von beträchtlichen Verlusten, welche die Flotte erlitten hat, die sich nach der Ostsee begab. 21 Schiffe dieser Konvoy sind von den Kapern von Danzig genommen und meistens nach diesem Hafen aufgebracht worden.

Um alle Details über den Verlust des unglücklichen Hero von 74 Kanonen und der Korvette the Grashopper zu kennen, die an den holländischen Küsten gescheitert sind, hat das Transportamt Briefe an den Marineminister zu Paris gesandt, dessen Antwort man in einem Monat oder in 5 Wochen erwartet.

Kopenhagen, den 21sten Januar.

Der Hof wird am 19ten Januar Hoftrauer anlegen, und zwar während 6 Tagen, wegen des Todes der Herzogin Louise Henriette von Anhalt-Dessau, gebornen Prinzessin von Preussen.

Unsere Zeitungen enthalten einen Vorschlag, sich wohlfeil Lichte aus wilden Kastanien zu bereiten.

Die dänische Kanzley hat 9000 Rthlr. für den Ankauf einer theologischen Bibliothek zum Gebrauche der seeländischen Prediger bewilligt.

In diesen Tagen ist eine genaue Statistik der dänischen Monarchie vom Amtmann Thaarup herausgekommen. Der erste Theil enthält alle Produkte aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche in den Herzogthümern und beyden Königreichen, und kostet 9 Rthlr. 5 Mark.

Mehrere dänische Kauffahrteyschiffe sind zwischen Falster und Moen in diesen Tagen gestrandet.

Die Vaccination verbreitete sich immer mehr in den Königreichen. Herr Physikus Braerup hat in 3 Monaten 256 Personen vaccinirt. Der Physikus Lund in Kopenhagen hat im Namen der Regierung allen Aerzten empfohlen, eine so wohlthätige Einrichtung auszubreiten.

Am 22sten Januar wird die asiatische Kompagnie eine Generalversammlung halten.

Nach einem Schreiben aus Lemvig vom 6ten Januar sind 11 Personen von der Mannschaft des St. George gerettet; denn der zwölfte starb bald darauf. Der Defence ist zuerst gesunken. Es war unmöglich, sie zu retten. Den Nachmittag des Weihnachtstages lagen Admiral Reynolds, der Kommandant Kapitän Gyant und 508 Menschen todt oder sterbend auf dem Verdeck. Man hörte den andern Morgen noch die Klagen von ungefähr 50. Die Mannschaft bestand aus 750 Mann und 40 Officiers, dem Admiral, dem Kapitän, 10 Lieutenants und einem Sekretär. Der Sekretär starb, als er ans Land kam, und hatte viel Geld bey sich. Der Admiral war ein entschlossener Mann; er wollte durchaus nicht das Schiff verlassen, sondern mit der Mannschaft sterben. Die Trümmer des Defence erheben sich wie eine Kirche.

Vom Mayn, den 9ten Januar.

Die Nachricht von der Erbauung einer stehenden Brücke über den Rhein bey Maynz bestätigt sich. Die bisherige Schiffbrücke ist 2100 Fuß lang und ruhet auf 48 paarweise zusammengefügten Böten. Karl der Große ließ, von der Stelle des jetzigen Zeughauses an, eine stehende Brücke nach dem jenseitigen Rheinufer führen; bey niedrigem Wasserstande sieht man noch Ruinen der Grundpfeiler hervorragen. Der neue Bau wird dieselbe Richtung erhalten. Die erforderlichen Quadersteine werden aus dem Rhein- und Moseldepartement hergeholt, und zur Erleichterung des Transports und Verminderung der Kosten die Nahe in schiffbarem Zustande gebracht werden.

Vom Mayn, vom 21sten Januar.

Aus Nancy wird vom 19ten Januar gemeldet: Alle Bäcker und Schlächter, so wie die übrigen Arbeiter, welche schon zu dem Observationskorps an der Elbe einberufen waren, werden morgen, den 20sten dieses, zu ihrer Bestimmung abgehen.

Briefen aus Paris zufolge, sollen die daselbst befindlichen Bataillons des 2ten und 4ten Schweizerregiments noch im Januar nach Wesel marschiren, wo sich 2 Bataillons des 3ten Regiments von Nymwegen mit ihnen vereinigen werden; auch die beyden Bataillons des 1sten Regiments sollen von Besançon ihre Route nach dem Niederrhein fortsetzen.

Der König von Würtemberg hat verordnet, daß, wenn ein eines Kriminalverbrechens Angeklagter sich selbst entleibt, der Proceß gegen ihn durch diese Selbstentleibung keinesweges niedergeschlagen, auch dergleichen Körper nie zur Sektion abgegeben, sondern, falls der Fußgang mehrere Tage erfordert, als der Körper aufbewahrt werden kann, letzterer an einem abgelegenen Ort so lange verscharrt werde, bis die Sentenz erfolgt ist, und sofort an dem Leichnam vollzogen werden kann.

Vom Februar an soll in dem Departement vom Donnersberg Niemand mehr geduldet werden, der Thiere auf öffentlichen Straßen oder Plätzen sehen läßt; kein Taschenspieler, Seiltänzer oder andere dieser Art herumziehender Spielleute, wie auch alle diejenigen, die nur den Schein von einem Gewerbe haben. Man glaubt, daß sie den Räubern Vorschub thun.

München, den 10ten Januar.

Die Kronprinzessin hat neulich ihren ersten Kirchgang in der evangelischen Hofkapelle gehalten. — Wegen des Indigenats ist eine königliche Verordnung erschienen. Sie setzt unter andern fest: daß von einem eingebornen Vater abstammende, aber im Auslande geborne uneheliche Kinder, wenn sie in gesetzlicher Form anerkannt werden, einheimisch sind. Hingegen wird durch den bloßen Besitz oder die Benutzung liegender Gründe das Indigenat noch nicht erworben. Durch Annahme fremder Aemter oder Ehrenzeichen, oder durch mehrjährigen Aufenthalt im Auslande, nämlich ohne Erlaubniß, wird das Indigenat verwirkt. — Zur Central-Pensionsanstalt für die Hinterlassnen der Advokaten giebt der König jährlich 1200 Gulden; jetzt hat die Königin aus ihrer Privatkasse auch einen Beytrag von 600 Gulden bewilligt.

Aus Sachsen, vom 10ten Januar.

Wegen der für das Jahr 1812 zu leistenden Extrabeyträge sind nun, den Bewilligungen des Landtags gemäß, zwey Ausschreiben ergangen. Ausser dem von der Ritterschaft freywillig angebotenen Beytrage, werden 2 Thaler 16 Gr. von jeder Magazinhufe, 21 Pf. von jedem gangbaren Schocke, und 18 Quatember von den Besitzern steuerbarer Grundstücke erhoben, auch von denjenigen, welche reglementsmäßige Befreyung von Steuern zu genießen haben. Ferner werden von den Unterthanen nach der Nahrung und dem Erwerbe Beyträge entrichtet. Alle ein öffentliches, geistliches oder weltliches Amt bekleidende, auch beym Militär oder in Privatdiensten stehende, aber nicht unter gemeine Dienstboten zu rechnende Personen,

haben, wenn ihre Diensteinkünfte jährlich 50 und nicht über 1000 Thaler betragen, davon ein halb Procent, und von einem über 1000 Thaler jährlich betragenden Gehalt ein Procent zu entrichten. Personen, deren Diensteinkommen zum Theil oder ganz in Accidentien, Sporteln ꝛc. besteht, haben auch davon in gleichem Verhältnisse, wie von den fixen Besoldungen, Beyträge zu leisten. Eben dies gilt auch von den Pensionen.

Vermischte Nachrichten.

Der Prinz Ernst von Sachsen wünschte, während seines Aufenthaltes in Paris, Diderot zu sehen, und ließ sich bey ihm als ein reisender Schweizer melden. Diderot fand so viel Reife des Verstandes und der Einsicht bey dem Reisenden, daß er zu ihm sagte: „Junger Schweizer! zögern Sie nicht, in ihr Vaterland heimzukehren, wenn Sie Ihre Unschuld behalten wollen; hier verderbt man Sie.“ So oft er ihn antraf, klopfte er ihm auf die Schulter! „Noch immer in Paris. . Wie Schade! Sie gehen gewiß zu Grunde.“ Endlich ward in einer Gesellschaft, wo Diderot zugegen war, der Prinz unter seinem wahren Namen angekündigt; der Gelehrte ging auf ihn zu, um sich wegen seiner frühern Vertraulichkeit zu entschuldigen; der Prinz aber erwiederte sogleich: „Das Lob, das Sie mir ertheilten, als Sie mich für einen Schweizer hielten, ist, ohne von einem Schmeichler herzukommen, das Schmeichelhafteste, das ich je empfing.“

Wien. Unsre Regierung hat die Erlaubniß zur Anlegung einer Lese-Leihbibliothek ertheilt, welche vom Herrn Armbruster mit dem neuen Jahre eröffnet wird. Sie besteht vorläufig aus 2000 Werken der deutschen Literatur, und soll durch französische, italienische ꝛc. Werke vermehrt werden. Bey der überaus eingeschränkten Verfassung unsers Buchhandels, der sich selten mit mehr als einem, oder sehr wenigen Exemplaren eines klassischen Produkts des Auslandes befaßt, in der Regel die Nachfrage gar nicht befriedigt, und bey den, selbst den begüterten Klassen entgegenstehenden, Schwierigkeiten, diese Werke unmittelbar zu beziehen, nehmen wir bis jetzt nur langsam an den Fortschritten der schönen Literatur Theil, und hätten bey längerer Dauer dieses Zustandes einen eben nicht empfehlenden Ruf der Kultur behauptet. Dies Institut ist daher ein liebes Neujahrsgeschenk, dessen Vermehrung und Vervielfältigung um so inniger zu wünschen ist, als die ausserordentliche Bevölkerung dieser Kaiserstadt sie nicht nur zu erfordern scheint, sondern auch durch lebhafte Theilnahme wahrscheinlich lohnen wird.

In einem unserer öffentlichen Blätter wird es als etwas Neues angeführt, daß die Weintraubenkerne zu Oehl benutzt werden könnten. — Bey Cotta in Stuttgardt ist im Jahr 1785 eine Anweisung zur Bereitung des Trösterkornöhls nach gemachten Erfahrungen und Beobachtungen vom Pfarrer Binder erschienen, und es ist allerdings zu verwundern, daß in diesem langen Zeitraum diese für alle Weinländer so nützliche Entdeckung nicht in Ausübung gebracht wurde.

Berlin. Der 17te December war für den General von Köckritz ein rührend festlicher Tag; er beschloß eine funfzigjährige Dienstzeit, und sein König, der gütige Friedrich Wilhelm, gab ihm Beweise freundschaftlicher Gnade. Der Hof befand sich in Potsdam, wo schon am Morgen, noch ehe der Greis die Bedeutsamkeit des Tages ahnete, ihn, auf Anordnung des Königs, die sämmtlichen Hautboisten der dortigen Garnison weckten mit freudigen Tönen, und bald hernach wurde ihm gesagt: es sey für heute ein kleines Manöuvre veranstaltet, wobey auch ein General nöthig sey. Vor dem Thore bewillkommte ihn der König und die Generalität, und er mußte zuschauen, wie der Monarch, ihm zu Ehren, ein unterhaltendes Militärspiel ausführte. Unterdessen war, ohne Wissen des Jubelgreises, in dessen Wohnung ein Frühstück bereitet, und der König bat sich zu Gaste. Am Eingange des Zimmers trat bewillkommend die Prinzessin Charlotte dem Gerührten entgegen, und seine Empfindungen stiegen, als er neben sich nur Officiere bemerkte, die einst mit ihm in demselben Regimente dienten, und welche der König in biederer Herzlichkeit zu versammeln gestrebt hatte. Jetzt übergab ein Prinz des Hauses dem General den schwarzen Adlerorden, und zu Mittage war er des Königs Gast. Bemerkenswerth ist es noch, daß der General von Köckritz in demselben Hause wohnt, wo er als Lieutenant lebte.

Ein hiesiger Lotterieeinnehmer hat in seinem Laden eine Büchse aufgehängt, mit der Anzeige: daß vielleicht mancher Gewinnende den Armen etwas gönnen wollte, und für einen solchen Augenblick sey diese Gelegenheit bereit. Er ist auch wirklich schon im Stande gewesen, eine kleine Summe abzuliefern, und da es psychologisch gegründet ist, daß man in der Freude am liebsten giebt, und auch begreiflich von einem Gewinne am leichtesten gegeben werden kann, so verdient diese Art, für die Armen zu sammeln, überall Nachahmung.

Die Fehde zwischen den Studenten und Chirurgen gewinnt eine ernsthafte Seite. Mehrere Kollegia sind geschlossen, und in Folge der Untersuchung dürften mehrere Anstifter bestraft werden. Dies ist auch nothwendig, wenn die seit langer Zeit berühmte chirurgische Schule friedlich ihrem Zwecke nachstreben soll.

Nach einer neuen, den Buchhändlern mitgetheilten, Verordnung sollen alle, vom Auslande eingehenden, Schriften einer Censur unterworfen seyn. — In der Literatur erschien, ausser Kleinigkeiten, die bloß darauf Anspruch machen, als Weihnachtsgeschenk zu dienen, sehr wenig.

Der Herr Baron von Geist, sonst von Beeren genannt, machte mit seiner Namensunterschrift in den Zeitungen Folgendes kund: Nach meinen Witterungserfah-

rungen wird der Charakter dieses Winters äusserst gelinde, und durchweg trübe, ohne Schnee und Eis. Der Morgen desselben (soll wohl auf Tag deuten) wird am gelindesten, jedoch trübe ohne Regen seyn. Gegen Mittag werden einige Tropfen herunterfallen und es wird weniger gelinde seyn. Nachmittags wird es etwas heller werden und des Abends wird es regnen unter etwas Wind. — Begründet sich dies, so ist es uns angenehm, daß Herr Gropius als mechanische Vorstellung den Winter ankündigte, denn nun wird es uns doch nicht entfallen, wie ein Winter aussieht.

Florenz. Schon längst hat man gewünscht, die Musterwerke unserer Gallerie in kleinem Formate in Kupfer gestochen zu erhalten, wodurch der Künstler, der sich belehren, so wie der Kunstfreund, der sich damit vergnügen will, befriedigt werden könnte. Eine solche Sammlung werden nun die durch ihre literarischen Unternehmungen rühmlichst bekannten Molini, Landi und Komp., die in Florenz, Pisa, Livorno ihre Komptoirs besitzen, in groß Oktav in Umrissen herausgeben, die nach der davon ausgegebenen Probe und dem redlichen Benehmen dieses Hauses Alles erwarten läßt, was man von einem solchen Unternehmen wünschen kann. Die Leitung des Ganzen hat der berühmte Maler Benvenuti, Direktor der Akademie der schönen Künste, übernommen, der jede Zeichnung, welche das Original nicht vollkommen darstellt, ausstreichen und neu verfertigen lassen darf. Der kaiserliche Antiquar Zannoni, und die bey der kaiserlichen Gallerie angestellten Gehülfen, Montalvi und Bargigli, werden die Beschreibungen verfassen. — Alle Monate, von Anfang dieses Jahres an, werden 2 Hefte, jedes mit 6 Kupfern, für 2 Franks an die Subskribenten ausgegeben.

Paris. Von den Annales dramatiques ou Dictionnaire géneral des théâtres, contenant: l'analyse de tous les ouvrages dramatiques, les regles et observations des grands maitres sur l'art dramatique, les notices sur les auteurs, compositeurs etc. etc., ist der siebente Band erschienen, welcher die Buchstaben NOP enthält. Das Ganze ist mit vielem Fleiße kompilirt, aber nur in Hinsicht auf das französische Theater. Mitunter sind auch die Dramatiker der Griechen, Römer und Italiener aufgeführt. Daß es den Herausgebern nicht an Materialien fehlen wird, um ihr Werk noch bis an 10 oder 12 Bänden anwachsen zu lassen, dafür bürgen die fünf und vierzig Theater, welche im Anfang der Revolution in Paris existirten, und welches einen Witzling sagen machte: Il ne fallait au fier Romain que des spectacles et du pain; mais au français plus que Romain le spectacle suffit sans pain. Durch ein kaiserliches Dekret sind jetzt aber die Theater bis auf acht reducirt.

Koure.

Riga, den 24sten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour.	R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 119	R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 84 Kop. pr. Rub. S. M.	
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop. S. M.	
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 36 Kop. S. M.	
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.	
dito dito 4 Rub. 81 Kop. B. A.	
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 123 R. — K. S. M.	
dito dito dito 472 R. — K. B. A.	

Bekanntmachung.

Auf Befehl Sr. Erlaucht, des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, wirklichen Geheimenraths und Ritters Grafen Rasumowsky, wird Folgendes zur Nachachtung inserirt: „Zufolge einer am 25sten May des „abgewichenen Jahres 1811 Allerhöchst genehmigten Verfügung, ist jeder Privatpensionshalter vom 1sten May des„selben Jahres an verpflichtet, jährlich 5 Procent von der Summe, die ihm für seine Pensionärs gezahlt wird, „ans Ministerium der Aufklärung zu entrichten. Die Erlegung dieser Procente soll tertialiter geschehen. Weil „aber einige Pensionshalter diese von ihnen zu erlegenden Procente bis jetzt noch nicht für das Maytertial des „abgewichenen Jahres 1811 entrichtet haben: so erinnert das Ministerium der Aufklärung sie hiemit, die Zah„lung gedachter Procentgelder für das verflossene May- und Septembertertial ungesäumt zu leisten, und selbige „in der Folge nach Verlauf eines jeden Tertials nicht später als bis zum 15ten des folgenden Monats einzusen„den. Sollte ins Künftige Jemand von den Pensionshaltern die Zahlung der Procente unterlassen: so wird das „Ministerium der Aufklärung genöthigt seyn, die strengsten Maßregeln zu ergreifen, welche zuverlässig solchen „Pensionshaltern, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, unangenehme Folgen zuziehen werden."

Die Abschrift beglaubiget

G. B. Luther,
kurländischer Gouvernements-Schuldirektor, mpp.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 27. Mittewoch, den 31. Januar 1812.

St. Petersburg, den 17ten Januar.

Die kaiserliche öffentliche Bibliothek hat zu Anfange dieses Jahres das Glück gehabt, von Sr. Majestät, dem Kaiser, besucht zu werden. Die Vorgesetzten derselben, welche diesen ausgezeichneten Beweis der kaiserlichen Aufmerksamkeit gegen sie mit der ehrfurchtsvollsten Erkenntlichkeit annehmen, halten es für Pflicht, dem Publiko umständliche Nachrichten darüber mitzutheilen, und zugleich eine kurze Beschreibung über die Errichtung dieses ansehnlichen Bücherschatzes, der den Freunden der Gelehrsamkeit und der Aufklärung zum Gebrauch gewidmet ist, beyzufügen.

Diese Bibliothek nahm ihren Anfang im Jahre 1795 während der Regierung der Hochseligen Kaiserin Ekaterina II. glorwürdigen Andenkens. Nachdem die ganze Sammlung der Bücher, die jetzt zu dieser Bibliothek gehören, aus Warschau in St. Petersburg angekommen war, befahl die Kaiserin, nach dem Projekte des Architekts Sokolow ein besonderes Gebäude für selbige zu erbauen, welches von dem Architekt Rusko beendigt ward. In dies prächtige, bequeme und dauerhafte Gebäude wurde die Bibliothek im Jahre 1802 gebracht; die Sortirung der Bücher aber, die im Jahre 1795 begann, dauerte bis zum Jahre 1808, und dies Geschäft ging deswegen so langsam von Statten, weil diejenigen, die sich damit beschäftigten, kein festes System zu ihrer Richtschnur dabey hatten. Die neuen Vorgesetzten dieser Bibliothek, welche im April 1808 die Direktion über dieselbe übernahmen, fanden es für nöthig, ein bibliographisches System, nach Anleitung der besten Schriften in diesem Fache, für selbige anzufertigen; und nachdem sie einige ökonomische Maßregeln zur bequemen Aufstellung der Bücher genommen hatten, kamen sie bey der thätigen Mitwirkung ihrer eifrigen und unermüdeten Beamten, die im Laufe von zwey Jahren und einigen Monaten bis 250,000 Bände, welche diese Bibliothek enthält, nach dem neuen bibliographischen System dreymal durchsahen und umstellten, mit dieser wichtigen Arbeit vollkommen zu Stande. Obgleich in dieser so kurzen Zeit kein vollständiger Katalog angefertigt werden konnte, so wurden doch, statt dessen, Mittel aufgefunden, durch deren Hülfe jedes Werk, das sich in der Bibliothek befindet, auf Verlangen sogleich gefunden werden kann. Nach der Sortirung der Bücher mußte nun auch die Sammlung der Manuskripte, welche die kostbarste und merkwürdigste Abtheilung der ganzen Bibliothek ausmacht, und welche bis 12,000 Bände enthält, worunter sich eine auserlesene und sehr seltene Sammlung von den Manuskripten befindet, die Sr. Majestät, dem Kaiser, im Jahre 1805 von dem Kollegienrath Dubrowskji, der sie im Auslande an sich gebracht hat, überreicht wurden, durchgesehen und revidirt werden. Nachdem man auch mit dieser letzten Arbeit zu Stande gekommen war, erwarteten die Vorgesetzten der Bibliothek, vor der Eröffnung derselben zur allgemeinen Benutzung, wozu sie, laut des für sie am 14ten Oktober 1810 Allerhöchst bestätigten Reglements, in welchem sie die Kaiserliche öffentliche Bibliothek genannt wird, bestimmt ist, nur noch den Allergnädigsten Besuch Sr. Kaiserl. Majestät, womit auch dieselbe am 2ten Januar beehrt wurde.

Nach Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, um 12 Uhr Mittags, hatte der Minister der Volksaufklärung, Graf Rasumowskji, begleitet von dem Direktor der Bibliothek, Staatssekretär Olenin, das Glück, Se. Majestät auf der Treppe zu empfangen, und hernach in den runden Saal der mittlern Etage zu führen, welcher für die Besuchenden bestimmt ist. Hier wurden Sr. Majestät das Verzeichniß der Beamten der Bibliothek und der Entwurf des neuen bibliographischen Systems, nach welchem in dieser öffentlichen Anstalt die Bücher in den verschiedenen Sälen, Abtheilungen und Schränken aufgestellt sind, überreicht. Se. Majestät geruheten dies System durchzusehen und es Ihrer Allergnädigsten Genehmigung zu würdigen. Nachdem geruhten Se. Majestät, Ihre Aufmerksamkeit auf die prächtige und bequeme Einrichtung des Gebäudes, in welchem die Bibliothek aufgestellt ist, zu richten, und gaben dabey den Wunsch zu erkennen, alle Fächer derselben einzeln zu besehen. Nach der systematischen Eintheilung wurde mit der theologischen Abtheilung, die fünf Säle in der obern Etage einnimmt und 80,000 Bände enthält, der Anfang gemacht. Die Beamten der Bibliothek, die sich auf ihren Plätzen befanden, wurden Sr. Majestät, dem Kaiser, vorgestellt, und ein jeder derselben hatte das Glück, der Allerhöchsten Aufmerksamkeit Sr. Majestät gewürdigt zu werden. Hierauf wurden die bibliographischen Abtheilungen in Augenschein genommen, die sich in fünf großen Sälen der mittlern Etage befinden und bis 140,000 Bände enthalten. Ausser diesem wurden noch einige seltene Bücherausgaben des funfzehnten Jahrhunderts durchgesehen. Sodann geruheten Se. Majestät, der Kaiser, die Erstlinge der russischen Büchersammlung, die auf die Allerhöchste Willensmeinung Sr. Majestät jetzt bey der Bibliothek begonnen hat, und sich in

der untern Etage befindet, in Augenschein zu nehmen. Auch wurde der große Theil der Werke, die doppelt vorhanden sind, bis 40,000 Bände betragen und sich bis weiter in dieser Abtheilung befinden, Sr. Majestät zur Durchsicht vorgestellt, mit der Aeusserung, daß diese Bücher einst zur Bereicherung der Bibliothek mit noch fehlenden Werken vermittelst des Umtausches oder Verkaufs der überflüssigen Exemplare dienen können. Endlich wurden Se. Majestät, der Kaiser, in die Manuskriptensammlung geführt, in welcher Sie mit besonderer Aufmerksamkeit während fast einer ganzen Stunde die Manuskripte des vierten, fünften, sechsten, siebenten und der folgenden Jahrhunderte bis auf unsere Zeiten durchzusehen geruheten. Hier wurden Sr. Majestät auffer andern seltenen Manuskripten vorgelegt: Die Episteln des heiligen Apostels Paul, geschrieben in griechischer und lateinischer Sprache im vierten Jahrhunderte; eins der ältesten mahometanischen Gebetbücher, geschrieben mit Kufischen Schriftzügen; das Gebetbuch der Königin von Schottland Maria Stuart, mit Randglossen von ihrer eigenen Hand; das sogenannte Gebetbuch der Gemahlin des Königs von Frankreich Heinrich I., Anna Jaroslawowna; die eigenhändig geschriebenen Briefe der Könige von Frankreich, Heinrich IV. und Ludwig XIV., und mehrere andere sehr merkwürdige Manuskripte. Se. Majestät, der Kaiser, gaben nun gegen die Bemühungen aller Beamten der Bibliothek, die zur Eröffnung derselben das Ihrige mit beygetragen haben, Ihr Allergnädigstes Wohlwollen zu erkennen, und verliessen kurz vor 1 Uhr die Bibliothek, nachdem Höchstdenselben noch vorher von dem Minister der Volksaufklärung ein Gedicht war überreicht worden, das der Bibliothekargehülfe, Kollegienassessor Gneditsch, auf diese Gelegenheit verfaßt hatte. Hiermit endigte sich der für die kaiserliche öffentliche Bibliothek so erfreuliche Besuch des Allerdurchlauchtigsten Beschützers derselben, der für die Direktion auf immer unvergeßlich bleiben wird.

Der Abo-Björneborgsche Landshöfding Gustav Friedrich Stiernwald ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annenorden erster Klasse ernannt.

Der Civilgouverneur von Livland, Etatsrath Duhamel, ist Allergnädigst zum wirklichen Etatsrath erhoben.

Am 10ten dieses verstarb hier, zum allgemeinen Leidwesen, nach einer kurzwierigen Krankheit, der Herr wirkliche Geheimerath, Graf Peter Waßiljewitsch Sawodowskji.

Paris, den 23sten Januar.

Durch ein im Pallast der Tuillerien am 22sten Januar gegebenes Dekret haben Se. Majestät zum Generaldirektor der Douanen des Reichs den Herrn Ferrier, Douanendirektor zu Rom, ernannt.

Unterm 19ten dieses haben Se. Majestät in 36 Artikeln ein Dekret, in Betreff der Kleidung der Truppen, erlassen.

Das Kontingent zur Konskription von 1812 beträgt für die Stadt Paris 990 Mann.

Von Brest wird gemeldet, daß ein von Isle de France kommender Parlementär zu Port Navalo angekommen ist.

London, den 13ten Januar.

Windsor, den 11ten Januar.

Der König richtet jetzt mehr Aufmerksamkeit auf seine Person und auf seine Toilette, wie vorher. Er hat ein neues blaues Kleid verlangt, welches er seit einigen Tagen trägt.

Man zeigt jetzt zu London den größten Smaragd, der je gesehen worden. Er ward in dem Schatze von Tippo-Saib gefunden und wiegt 506 Gran.

Im November des vorigen Jahrs erfolgten in England

Bankerotte zusammen	204
In Schottland	16
Total während des Novembers	220
Im Monat Oktober	96
Mehrheit der Differenz	124

Mit allgemeinem Bedauern wird man gewahr, daß eine der letzten Wirkungen des Bankerotts zu London die Einstellung der Zahlungen eines sehr angesehenen und respektabeln Banquierhauses zu Lieds gewesen.

Nancy, den 19ten Januar.

Zu Moyenvre, im Moseldepartement, ist ein großer Adler getödtet worden. Ein Jäger schoß am Fuß eines Baums nach einem Raben. In dem Augenblick, wie er ihn aufnehmen wollte, stürzte ein großer Adler auf den Jäger und faßte ihn beym Leibe. Erstaunt über den Angriff behielt dieser kaum Stärke genug, um sich zu vertheidigen, und Stimme genug, um zu schreyen. Während er sich herumschlug, kam Hülfe herbey und der Adler ward erlegt.

Rom, den 2ten Januar.

Die mit der Vollziehung des kaiserl. Dekrets vom 17ten July beauftragte Kommission, die Verschönerungen und die Nachgrabungen in der Stadt Rom betreffend, läßt die Arbeiten mit der größten Thätigkeit fortsetzen. Die wohlthätigen Absichten Sr. Majestät, Rom zu verschönern, verbannen auch zugleich den Müssiggang und unterstützen die Armuth.

Der Platz del Popolo wird nächstens von dem Kloster und den Häusern befreyt seyn, welche diesen schönen Eintritt in die Stadt verunstalteten. Ein öffentlicher Spaziergang, genannt der Garten des großen Cäsars, wird dort angelegt.

Das Forum Romanum eignet sich täglich mehr, den Garten des Kapitoliums zu verschönern, der das Kolisäum, den Palatinischen Berg, den Cirkus Maximus, die Tempel der Vesta und der Fortuna Virilis, sodann den Bogen des Janus in sich begreifen wird. Der Tempel der Eintracht am Fuße des Kapitoliums steht

bereits ganz frey da; der Senat ließ ihn nach einer Feuersbrunst erbauen, wie dies die Inschrift an der Façade beweiset.

Die kostbaren Ueberreste des Jupiter Tonnans, den August zur Erfüllung eines Gelübdes bauen ließ, das er im Kantabrischen Kriege that, wo ein Blitzstrahl ihn verschonte, stehen jetzt in ihrer ganzen Größe da, und die Erdhaufen, die sie versteckten, sind entfernt worden.

Der Tempel des Antonius und der Faustina auf der Via sacra ist bis auf das alte Pflaster aufgegraben. Der Tempel des Friedens, unter dem Vespasian erbaut, ist gleichfalls bis zum alten Pflaster gereinigt. Die Gänge des Kolisäums sind völlig von dem darin aufgehäuften Schutt befreyet.

Der nette runde Tempel der Vesta oder der Sonne auf dem linken Ufer der Tiber ist von den neuen Gebäuden, welche 20 kannelirte Säulen von weissem Marmor korinthischer Ordnung versteckten, befreyt.

Täglich gräbt man in den schönen Resten der Bäder des Titus nach; man hat daselbst sehr schöne Gemälde gefunden.

Auch hat man angefangen, die 2 Klöster zum heil. Geist und St. Euphemia, so wie die daran stoßenden Häuser, abzutragen.

Zwey tausend Menschen sind täglich beschäftigt, diese Arbeiten auszuführen; auch trifft man Anstalten, die Häuser dem Valikanischen Platz gegenüber abzutragen.

Wir werden ferner Nachrichten über den Fortgang dieser Arbeiten, das Nachgraben nach Alterthümern, als die Verschönerungen von Rom betreffend, die durch die Großmuth des Monarchen angeordnet worden, liefern.

Neapel, den 28sten December.

Nach der Ankunft des Lord Bentinck zu Palermo sind daselbst wieder mehrere Personen verhaftet worden.

Einer alten Gewohnheit zufolge, überbrachte eine Deputation der Municipalität der Stadt Neapel dem Könige Joachim am 24sten December ein Geschenk von auserlesenen Blumen und frischen Früchten, die nicht in Treibhäusern, sondern im Freyen gewachsen waren.

Am 17ten December tobte an der Küste des Königreichs Neapel ein heftiger Sturm, durch welchen in dem Hafen von Barletta und Bisceglie 7 mit Getreide beladene Schiffe untergingen und andere sehr beschädigt wurden. Auch schien es, als ob englische Kriegsschiffe oder Kaper eine Beute der Wellen geworden wären, da das Meer in den folgenden Tagen viele Schiffstrümmer, Masten ꝛc. auswarf.

Anfangs hielt man im Publikum das Unternehmen, Schiffsbauholz aus der Provinz Abruzzo über die Appeninen nach Neapel und Kastellamare zu transportiren, wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten und Kosten für unausführbar. Der Erfolg hat das Gegentheil gezeigt. Der Transport wird gegenwärtig mit der größten Thätigkeit betrieben, und alle Hindernisse, die sich anfänglich der Ausführung in den Weg legten, sind glücklich beseitigt. Die stärksten Eichenstämme passiren über steile Gebirge, und zu Neapel und Kastellamare befinden sich bereits so große Vorräthe, daß die Zahl der in Bau genommenen Kriegsschiffe verdoppelt werden kann. Auch wird zu Kastellamare ein neues Werft angelegt, das geräumig genug zum Bau von 3 Linienschiffen ist.

Das Schiff Capri von 74 Kanonen und die Fregatte Karolina sind mit 1000 der jüngsthin ausgehobenen Seeleute bemannt worden.

Berlin, den 25sten Januar.

Don Rafael de Urquijo, Chargé d'Affáres des spanischen Hofes zu Berlin, hat von Sr. Katholischen Majestät in Ansehung seiner Verdienste das Kreuz des königl. spanischen Ordens erhalten.

Leipzig, den 22sten Januar.

Zur Bestreitung der ausserordentlichen Staatsbedürfnisse haben die Stände des Stifts Naumburg-Zeitz eine Anleihe von 47,600 Rthlrn. halb in kourantem Gelde, halb in Kassenbillets eröffnet.

Vermischte Nachrichten.

Zu Bremen macht ein Herr Crell bekannt, daß seine Ehegattin aus einem neuntägigen scheintodten Zustande, als Folge eines Nervenfiebers, wieder glücklich, so zu sagen, ins Leben erweckt wurde.

Wien. Aber warum geht man hier so scharf mit den dramatischen Produkten unserer besten Dichter um? Da wird z. B. kein Stück von Schiller gegeben, von dem nicht geschnitzt, abgeschnitten, verändert ꝛc. würde, daß man wahrlich oft nur schwer dasselbe wieder erkennt. Ich lasse es gelten, daß man zuweilen ein Stück um einige Scenen abkürzt, weil es zu lange spielen würde; aber es im Wesentlichen verändern, ist eine Sünde gegen den trefflichen Schriftsteller nicht nur, sondern auch ein Eingriff in die Rechte des Publikums! Sonderbar! alle Schiller'schen und Goethe'schen Werke dürfen hier grade so, wie diese Männer sie niederschrieben, gedruckt und verkauft werden, aber in Kabale und Liebe darf beym Aufführen der Präsident ja nicht der Vater des Liebhabers seyn, sondern er wird in einen Oheim verwandelt, gegen den doch wohl ein Neffe in einem ganz andern Verhältnisse, als der Sohn gegen seinen Vater, steht, so daß nun der Zuschauer nicht begreifen kann, woher ein Oheim sich so viel Recht über den Neffen anmaßt, solche Folgen hervorzubringen. In der Jungfrau von Orleans, so wenig, als in andern Schauspielen, dürfen je Geistliche erscheinen; die werden in, Gott weiß, was? verwandelt. Der Hofmarschall wird zu einem Deergarderobier gestempelt. In dem neulich erst hier gegebenen Stücke: die Zeiträume, kommt in dem ersten Akt ein Mädchen vor, das ins Kloster gehen soll; das durfte aber

hier nicht geschehen, sondern es mußte umgearbeitet werden, und statt dessen muß nun das arme Ding einen Astrologen heirathen, wodurch begreiflich das Ganze höchst lächerlich und langweilig werden muß. Einer Menge anderer Veränderungen zu geschweigen, die oft in der That sonderbar genug sind. Sogar die Titel der Stücke dürfen nicht so erscheinen, wie sie das Original hat, sondern hier steht, statt: die Sonnenjungfrau, die Sonnenjungfrauen; statt Graf Benjowsky, die Verschwörung auf Kamtschatka; statt das Kind der Liebe, der Straßenräuber aus kindlicher Liebe, auf den Anschlagzetteln. Wozu und warum das Alles anders seyn muß? fragt man sich vergebens. Die unschuldigsten Ausdrücke werden öfters gestrichen, wenn sie auch nur eine entfernte Aehnlichkeit in der Aussprache mit irgend einem religiösen Worte haben; dafür erlaubt man sich denn wieder die Aufführung vom Schröder'schen Stücke — der Ring — wo im Anfang des dritten Akts ein junger Mensch seinen Freund ziemlich deutlich fragt: ob er ihm nicht ein Mädchen wisse, mit dem er sich einige Zeit unterhalten könne? Auch dürfen die Schauspieler in der Leopoldstadt die Farben der Frivolität oft so stark auftragen, daß man dort eben nicht in einer Schule der Sitten zu seyn glaubt.

Aus der Schweiz. (December.) Die Entdeckung einer organisirten Räuberbande, oder eines in die frevelhaftesten Extreme ausgearteten Unfuges, unter den Zöglingen der Berner öffentlichen Schulen, beschäftigt seit einigen Wochen die Aufmerksamkeit so allgemein und ist überhaupt von so ausgezeichneter Art, daß ein kurzer Bericht über den wahren Hergang der Sache, ohne die Schranken besonnener Publicität zu überschreiten, geliefert werden darf. Namen sollen dabey nicht genannt werden, weil diese Schonung dem Alter zu gebühren scheint, bey welchem die Frage: „ob der Schuldige mit Ueberlegung gehandelt habe?“ darf aufgeworfen und das mit keinem bleibenden Denkmal der Schande soll gebrandmarkt werden. — In zwey oder drey Klassen der Schule hatten sich nach und nach geheime Verbindungen von zehn- bis vierzehnjährigen Knaben gebildet, die sich Räuber-Romane zum Vorwurfe ihrer Privatstudien wählten, und nach Anleitung derselben unter sich ein Korps errichteten, das seinen Hauptmann, seine Officiers, seine Adjutanten, Gemeine und Spione hatte; Räubernamen, aus gleicher Quelle entlehnt, wurden unter die Glieder vertheilt; im Garten eines Kaufmanns war eine Niederlage der geraubten Waaren und in demjenigen eines Professors eine Hütte zu Konventikeln eingerichtet, wo die Gesellen der Bande zum Schmausen, Schmauchen und zu gemeinsamen Einverständnissen sich versammelten. So ging es bis zur letzten Martinimesse, wo alle Theilhaber des Klubbs durch einen gegenseitig einander geleisteten Eid sich verpflichteten, Etwas zu Handen des Klubbs zu stehlen. Wer dabey sich auszeichnete, der sollte zu höherm Grade befördert werden. Anfangs übte man sich an Kleinigkeiten, Messern, Scheren, Bohrern, kurzer Waare; dann ging man zu Bijouteriewaaren, goldenem Schmucke u. s. w. über, und täglich ward die Diebsniederlage im Garten bereichert. Dies dauerte die Messe durch, und nur am letzten Tage ward die Verschwörung durch den zufälligen Umstand, wie man versichert, entdeckt, daß eines von den Gliedern des Klubbs seiner Mitgesellen einen auf dem Markte traf, und ihm den Vorwurf machte: er habe seinen Beytrag noch nicht geliefert, und möge also darauf gefaßt seyn, aus der Gesellschaft gestoßen zu werden; worauf der Bedrohte, furchtsam und zögernd, sein Wagestück begann und darauf ertappt ward. Die akademische Kuratel, bey der die Klage geführt werden mußte, entdeckte bald den Zusammenhang. Zwey der Schuldigsten und die Anführer des Klubbs, als sie von begonnenen Untersuchungen hörten, ergriffen die Flucht, wurden aber bald von Thun her wieder zurückgebracht. Die akademische Kuratel verfügte nach kurzer Procedur: Vier der Schuldigen (sämmtlich Söhne von Ausbürgern oder Ansäßen) sollen aus der Schule gestoßen und auf vier Jahre aus dem Bezirk der Stadt Bern verwiesen seyn; vier andere (ebenfalls Ansäßensöhne) werden, ohne Wegweisung, aus der Schule gestoßen; zwölf andere empfingen eine verschiedene Zahl Ruthenhiebe in der Schule, und der Ueberrest ernste Ermahnungen. Gegen diese vollzogenen Urtheile sind von einigen der Aeltern Protestationen der Regierung eingereicht worden, und man will der akademischen Kuratel das Recht, theils der Wegweisungen von Bern, theils der körperlichen Strafen, streitig machen. Hierwieder haben andere Veranlassungen die nachfolgende Kundmachung vom 13ten December zur Folge gehabt: „Der akademischen Kuratel ist angezeigt worden, daß wegen der gröblichen Vergehen, welche einige in der Schule aufgenommene und nun nach Verdienen daraus gestoßene Knaben, in Mitwirkung einiger anderer dazu Verleiteter, sich haben zu Schulden kommen lassen, mehrere Personen sich vermessen haben, auf den Straßen Schüler in ihrer Uniform mit Schelt- und Stichelworten anzufallen, und sich ehrrührige Aeusserungen gegen durchaus schuldlose junge Leute zu erlauben. Die Kuratel, Kraft ihres Amts, macht demnach unter richterlicher Bewilligung bekannt, daß sie alle und jede Personen, welche sich auf eine solche schlecht gesinnte und unbefugte Weise beygehen lassen sollten, Schulknaben in der Uniform solchergestalt zu beleidigen, alsobald verleiden und nach aller Strenge zur Strafe ziehen lassen wird.“

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 28. Donnerstag, den 1. Februar 1812.

Mitau, den 1sten Februar.

Den 29sten vorigen Monats verlor Kurland durch den Tod des Herren Regierungsbuchdruckers Johann Friedrich Steffenhagen einen in vielem Betracht sehr schätzbaren Mitbürger. Zu Sagard, einem kleinen Städtchen auf der Insel Rügen, am 4ten März 1744 geboren, und von seinen Aeltern für die Wundarzeneykunst bestimmt, kam er im Jahre 1762 nach Mitau. Durch die Heirath mit seiner ihn jetzt beweinenden achtungswerthen Wittwe, welche damals der ihr von ihrem ersten Gatten, Liedtke, hinterlassenen Druckerey allein vorstand, wurde er veranlaßt, sich in ein ihm bis dahin ganz fremdes Fach zu werfen. Aber durch eigene Kraft und ununterbrochene Thätigkeit wußte er seine Officin nach und nach zu einer solchen Vollkommenheit emporzubringen, daß ihr jetzt wohl nur wenige im Norden an die Seite zu setzen seyn möchten. Was er zur Ausbildung der Letten, durch den Druck zahlreicher Schriften in ihrer Sprache, oft mit großem Kostenaufwande und bedeutendem merkantilischen Verlust, fern von allem Eigennutz, beygetragen hat, weiß Jeder, der in diesem Theile der vaterländischen Literatur kein Fremdling ist. Aber abgesehen von diesen Vorzügen in Rücksicht seines Gewerbes, hatte er auch alle Tugenden der Menschheit; und gewiß wird ihm, wegen seiner strengen Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit, wegen der gegen Dürftige im Stillen geübten unzähligen Wohlthaten, und überhaupt wegen seines fleckenlosen biedern Charakters, die nie geschwächte Verehrung und Liebe seiner Zeitgenossen immerwährend bleiben.

Paris, den 22sten Januar.

Der heutige Moniteur enthält nachstehendes kaiserliches Dekret:

Im Pallast von Amsterdam, den 18ten Oktober 1811.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc.

Aus dem Bericht, der Uns über die unter der Benennung des königl. Ordens der Union in Unsern holländischen Departements errichteten Institution abgestattet worden, haben Wir ersehen, daß dieser Orden, in Folge der mit der Regierung dieses Landes vorgefallenen Veränderung, erloschen sey, so wie es der Fall mit allen Orden in Piemont, in Toskana, in den römischen Staaten und in allen Ländern gewesen, die nach und nach mit dem Reiche vereinigt worden.

Indem Wir diese Erlöschung erklären, wollen Wir zugleich die Gelegenheit ergreifen, zu erkennen zu geben, daß die Dienste, die nach der Ordnung der öffentlichen Pflichten dem Souverän und dem Vaterlande in den Staaten geleistet worden, die hernach unter Unsere Herrschaft gekommen, ihr Verdienst in Unsern Augen behalten, selbst wenn sie zu Unserm Nachtheil gewesen wären.

In dieser Absicht haben Wir für dienlich erachtet, einen neuen Orden zu erschaffen, und Wir sind dazu um so mehr bewogen worden, indem Wir erwägen, daß die Ausdehnung Unsers Reichs die Anzahl derjenigen Unserer Unterthanen vermehrt hat, die sich in der Ausübung der gerichtlichen Pflichten, in der Administration und in den Waffen auszeichnen; daß mithin die Dienste aller Art, die Wir gern belohnen, bis zu dem Punkt sich vervielfältigt haben, daß die Gränzen der Ehrenlegion schon überschritten worden, und daß Unser Orden der drey goldenen Vließe diesem Mangel nur Theilweise abhelfen kann, da er zur Belohnung von Militärdiensten besonders bestimmt ist.

Aus diesen Ursachen haben Wir nach Anhörung Unsers Staatsraths dekretirt und verordnet, und dekretiren und verordnen wie folgt:

Erste Abtheilung.

Von der Stiftung des Reunionordens, von seiner Einrichtung und Verwaltung.

Art. 1. Wir stiften und errichten durch Gegenwärtiges den kaiserl. Orden de la Réunion.

Art. 2. Der Reunionorden ist bestimmt, die Dienste zu belohnen, die in der Ausübung der gerichtlichen oder administrativen Funktionen oder in der Militärlaufbahn von allen Unsern Unterthanen geleistet worden.

Art. 3. Der Titel und die Rechte eines Großmeisters des kaiserl. Ordens der Reunion bleiben Uns und Unsern Nachfolgern ausschließlich vorbehalten.

Art. 4. Der Orden der Reunion soll bestehen aus
200 Großkreuzen,
1000 Kommandeurs und
10,000 Rittern.

Besagter Orden soll einen Großkanzler und einen Großschatzmeister haben, und selbige den Rang von Großkreuzen führen und die Dekoration dieses Grades tragen.

Art. 5. In dem Ordenskonseil präsidiren Wir oder ein Prinz von Unserm Geblüt, oder ein Prinz Großdignitarius, Großkreuz des Ordens, den Wir zu dem Ende ernennen werden. Es soll aus sieben Großkreuzen, aus dem Großkanzler und dem Großschatzmeister bestehen.

Art. 6 u. 7. Das Konseil versammelt sich nothwendiger Weise einmal des Jahres, um die Berichte des Großkanzlers und des Großschatzmeisters über den Zustand des Ordens und die Verwaltung seiner Güter zu hören. Der Großkanzler ist mit der Haltung des Deliberationsbuches des Konseils, mit der Redaktion der Protokolle, mit der Ausfertigung der Brevets und mit der Ausfertigung der Korrespondenz beauftragt.

Art. 8. Der Großschatzmeister administrirt die Ordensgüter.

Art. 9. Der Eid, den die Mitglieder des Reunionordens leisten, soll folgendermaßen lauten:

„Ich schwöre, dem Kaiser und Seiner Dynastie treu zu seyn. Ich verspreche auf meine Ehre, mich dem Dienste Sr. Majestät, der Vertheidigung Ihrer Person und der Erhaltung des Gebiets des Reichs in seiner Integrität zu widmen, keinem Konseil oder Versammlung, die gegen die Sicherheit des Staats ist, beyzuwohnen, und Se. Majestät von Allem, was zu meinem Wissen kommt, zu benachrichtigen, was gegen Ihre Ehre oder Ihre Sicherheit entworfen würde, oder was dahin zweckte, die Eintracht und das Wohl des Reichs zu stören."

Zweyte Abtheilung.

Von der Dekoration.

Art. 10. Die Dekorationen des kaiserl. Reunionordens sollen den hier beygefügten mit Unserer Genehmigung versehenen Mustern gemäß seyn.

Art. 11. Die Großkreuze tragen das Kreuz an einem breiten himmelblauen Bande über die Achsel von der rechten zur linken; auch tragen sie auf der Seite ihres Kleides das Ordenszeichen in Silber gestickt. Die Kommandeurs tragen ein gleiches Kreuz am Halse, aber nicht so groß, an einem himmelblauen Bande. Die Ritter tragen das Kreuz an einem himmelblauen Bande auf der linken Seite der Brust.

Dritte Abtheilung.

Allgemeine Verfügungen.

Art. 12. Der königl. Orden der Union ist aufgehoben und erloschen. Die Großkreuze, Kommandeurs und Ritter des besagten Ordens gehören nach ihren respektiven Qualitäten zu dem kaiserl. Orden der Reunion.

Art. 13. Alle Orden der andern Länder, die seit dem Anfange Unserer Regierung mit Unserm Reiche vereinigt worden, sind gleichfalls aufgehoben. Alle diejenigen Unserer Unterthanen, die mit besagten Orden bekleidet worden, sind fähig, in den Orden der Reunion zugelassen zu werden. Sie sind demnach berechtigt, sich an den Großkanzler des kaiserl. Reunionordens zu wenden, um ihre Zulassung von Unserer Gnade zu erbitten.

Art. 14. Die Verfügungen des Beschlusses vom 24sten Ventose des Jahres 12, in Betreff des Verlustes der Eigenschaft und der Suspendirung der Ausübung der Rechte als Mitglieder der Ehrenlegion, sind auf die Mitglieder des Reunionordens anwendbar.

Unser Großkanzler des Reunionordens ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches in das Gesetzbülletin eingerückt werden soll.

(Unterz.) Napoleon.

Durch den Kaiser:

Der Minister Staatssekretär,

(Unterz.) Graf Daru.

* * *

Durch andere kaiserl. Dekrete vom 18ten Oktober sind Se. Excellenz, der Herzog von Cadore, Staatsminister, zum Großkanzler des kaiserl. Unionordens, und Herr van der Goes von Dirxland, zum Großschatzmeister des kaiserl. Unionordens ernannt worden. 500,000 Franken Rente, die aus Unsern ausserordentlichen Domänen erhoben werden, sind zur Dotation des Unionordens bewilligt.

Aus Italien, vom 6ten Januar.

Beym Vesuv hat sich der Strom der brennenden Materien, nachdem er einen kurzen Raum durchlaufen, in zwey Zweige getheilt, deren schwacher Lauf um so mehr die Möglichkeit der befürchteten Verwüstungen vermindert. Der Hauptzweig, welcher die meiste Furcht einflößte, und über die Konsularstraße hinzulaufen drohete, verfolgte seinen Lauf langsam über die noch dampfenden Spuren der früheren Ausbrüche jenseits Torre-del-Greco.

Berlin, den 30sten Januar.

Se. Majestät, der König, geruheten am 25sten allergnädigst einen Ball beym Feldmarschall Kalkreuth anzunehmen, dem der ganze Hof, die auswärtigen Gesandten und mehrere Standespersonen beywohnten. Am Ende desselben wurde bekannt, daß der Herr Feldmarschall an dem Tage sein 60sten Dienstjahr vollendete.

Gestern trafen die Prinzessin von Solms, Königl. Hoheit, von Strelitz hier ein.

Wien, den 22sten Januar.

Unter den Finanzvorschlägen, welche die ungarische Nation für ihr Vaterland macht, soll auch die Einrichtung einer Nationalbank seyn, welche Giro- und Zettelbank zugleich, und durch den Kredit der sämmtlichen Güterbesitzer befestiget werden soll. Ihre Noten sollen jedesmal auf Begehren mit klingender Münze ausbezahlt, und deshalb davon nicht mehr in Umlauf gesetzt werden können, als die Bank auf diese Art auszulösen vermag. Im Falle dieses bewilligt würde, wolle die Nation die Garantie von 100 Millionen Gulden in Einlösungsscheinen übernehmen.

Die Hofentschließung wegen der sogenannten Funfziggulden-loose (daß sie in diesem Jahre nicht, sondern erst in 12 Jahren nach und nach gezogen werden sollen) hat einigen Agioteurs, welche deren zu vielen hunderten aufgekauft, und dadurch die Preise auf eine unverhältnißmä-

ßige Höhe (zu 140) gebracht hatten, beträchtliche Verluste verursacht. Es waren noch Käufe auf eine große Anzahl geschlossen, die erst am Tage der Kundmachung hätten sollen abgeliefert werden; nun weigerten sich die Käufer, die verabredeten Preise dafür zu entrichten, wofür noch die Processe anhängig sind. Die proklamirte gänzliche Zernichtung der Bankozettel hat auf den Diskonto eine ganz unerwartete Wirkung gehabt. Man glaubte, daß er zu dieser Epoche auf eine ganz ungewöhnliche Höhe steigen würde, aber anstatt dessen fiel er, und die Nachfrage nach klingender Münze war lange nicht so lebhaft, als man befürchtet hatte; wahrscheinlich weil viele, welche ihre Bankozettel bis auf diesen Zeitpunkt aufbewahrt hatten, nun plötzlich damit hervorrückten und die Börse überschwemmten.

Der Bediente Lorenz Sch. in Wien, ein junger Mann von 22 Jahren, litt einige Tage lang an heftigen Kopf- und Brustbeschwerden. Es trieb und drängte ihn, wie er aussagte, diese Leiden durch einen freywilligen Tod zu enden. Eines Morgens ging er an die Donau, zog seinen Rock aus und stürzte sich in den Strom. Allein schnell, als er noch bey vollem Bewußtseyn war, hob ihn das Wasser empor, und warf ihn an eine große Eisscholle. In diesem Augenblicke erwachte die Liebe zum Leben; er ergriff die Eisscholle — und kam wieder glücklich an das Ufer.

In der siebenbürgischen Militärgränze bestand die Bevölkerung 1811 aus 137,041 Seelen, worunter 66,520 männlichen, und 70,521 weiblichen Geschlechts. (Dies Verhältniß beyder Geschlechter ist merkwürdig; denn nach den vielen Kriegen, an welchen diese Truppen, z. B. die Seekler, so lange hinter einander und lebhaft Antheil nahmen, hätte man noch eine größere Ueberzahl von Weibern erwarten sollen.)

Auf Befehl des Hofkriegesraths wurden bey den bannatischen Gränzregimentern im vorigen Jahre Versuche angestellt, Seidenraupen im Freyen an den Bäumen zu ziehen (wie in den wärmeren Gegenden Asiens ꝛc. geschieht). Sie schlugen zwar meistens fehl, weil heftiger Regen und Sturm eintraten, und die Vögel, besonders Sperlinge und Staare, die Raupen sehr verfolgten, und diese überhaupt, wenn sie auswuchsen, zu schwerfällig waren, um sich an den Bäumen zu erhalten. Einige haben sich aber wirklich eingesponnen, auch fruchtbaren Samen geliefert, und geben den Beweis, daß ein gewöhnlicher und auch wiederholter Regen und kühle Nächte den Würmern nicht schaden. Die Versuche sollen in diesem Jahre fortgesetzt werden.

In unsern vaterländischen Blättern wird die Nothwendigkeit, in Gallizien theologische Gymnasien für die Augsburgschen Konfessionsverwandten zu errichten, auseinander gesetzt. (Ueber das Für und Wider, auch in Ungarn, welches so viel protestantische Einwohner hat, auch eine protestantische Universität zu errichten, ist bereits viel gesprochen worden. —

Konstantinopel, den 10ten December.

Es geht das Gerücht, daß, ausser Jambo, auch der feste Platz Nahal auf der arabischen Halbinsel von den ägyptischen Truppen besetzt, und das Hauptkorps derselben auf Mekka selbst losmarschirt sey, in Hoffnung, die Wahabis im Einverständniß mit dem gutgesinnten Theile der Einwohner und des dortigen Scherifen, welcher sich für das ottomannische Haus erklärte, aus dem Besitze jenes Heiligthumes zu vertreiben.

Die hier bey Gelegenheit der Geburt des Sultans Murad statt gefundenen öffentlichen Feyerlichkeiten haben sieben Tage hindurch gedauert, und, wie es heißt, der Schatzkammer über 3000 Beutel gekostet, obgleich sich solche bloß auf das Serail und den innern Hofstaat, mit Inbegriff des gewöhnlichen Beschick-Alai oder der feyerlichen Ueberbringung der Wiege für den neugebornen Prinzen, beschränkten, da der Regierung die Umstände für eine sogenannte Dononma oder Prachtfest, an welchem das gesammte Publikum Theil zu nehmen pflegt, nicht geeignet zu seyn schienen. Am vierten Tage dieser Geburtsfeyer, den 28sten v. M., begab sich der Sultan im Prunkaufzuge mit seinem ganzen Hofstaate durch die Straße von Pera, nach dem mitten in derselben gelegenen sogenannten Galata Serail, in welchem die jungen Pagen erzogen werden, verweilte bis gegen Abend und empfing, wie bey solchen Gelegenheiten gebräuchlich ist, von allen auswärtigen Gesandtschaften mit Blumen, Zuckerwerk und Erfrischungen geschmückte Prachtaufsätze.

Vermischte Nachrichten.

Der 10te Januar war einer der trübsten Tage, die man seit mehreren Jahren in London erlebt hat. Alle Kanzleyen, Schreibstuben und Laden waren genöthigt, den ganzen Tag über Licht brennen zu lassen. Es war beynahe nicht möglich, selbst nahe an dem Fenster, etwas zu lesen, ohne ein Licht dabey zu haben, und diejenigen Menschen, welche ihrer Geschäfte wegen ausgehen mußten, konnten einander des Nachmittags kaum auf 5 bis 6 Schritte kennen. Die Börse war leer, und weder auf dem Getreidemarkte, noch auf den übrigen öffentlichen Plätzen, wurden Geschäfte gemacht. Tags darauf fiel ein ungeheurer Schnee.

Der Großherzog von Würzburg hat der dortigen Universitätsbibliothek 160 Prachtwerke für die klassische Literatur und Länderkunde geschenkt.

Die Gazette de France hatte durch einen Druckfehler den plötzlichen Tod Alexanders von Humboldt verkündigt (l'Institut a vu mourir, hieß es, anstatt l'Institut a vu arriver). Ueber diese Nachricht schrieb in dem ersten Gefühl der Bestürzung einer der genauesten Freunde des vortrefflichen Mannes in Frankreich an einen seiner Korre-

spondenten in der Schweiz unter andern Folgendes: „Nie waren wohl so glänzende Eigenschaften mit so umfassenden Einsichten vereinigt: er war Leibnitz und Cook in einem Manne. Wenn man nicht Gelegenheit gehabt hat, sich mit ihm über mancherley Gegenstände zu unterhalten, so ist es unmöglich, sich von der Mannichfaltigkeit und Gründlichkeit seiner Kenntnisse eine Vorstellung zu machen. Welche Ausbeute würde uns nicht seine Reise nach Tibet gebracht haben! Wahrlich ist dann auch in unsern Zeiten der Tod eines Mannes, der eine so schöne Existenz, mit edlem Freyheitssinne, von den Mächtigen der Erde unangetastet und unantastbar, herumtrug, mit Blutthränen zu beweinen. Seine unerschrockene Freymüthigkeit ward von einem äusserst feinen Takt geleitet, der die Linie, wo sie unnütz oder gar schädlich zu werden anfing, nie überschreiten ließ. Er war aller Abhängigkeit von Regierungen in seinem Lebensgange so feind, daß er die schönsten Vorschläge der englisch-ostindischen Kompagnie, welche seiner Reise in die Tartarey königlichen Vorschub thun wollte, ausschlug."

Paris. (Januar.) So wie in vorigen Jahren, war am Neujahrstage eine ausserordentliche Lebhaftigkeit in den Straßen von Paris, besonders in der Gegend des Palais-Royal. Alles, was die Augen reizen konnte in den Buden, war zur Schau ausgestellt. Indeß waren, wie gewöhnlich, der Zuschauer mehr, als der Käufer. In den Läden der Zuckerbäcker sah es besonders leer aus, obschon sie allerhand neue Erfindungen von Bonbons künstlich aufgethürmt oder nebeneinander gesetzt hatten. An Klagen über Sinken des Handels und Theurung der Waaren fehlte es auch nicht. Es wurde aber hier und da Manches abgesetzt, und im Grunde ist dieses Neujahr wohl nicht schlechter gewesen, als das vorige. Der König von Rom hat von der vormaligen Königin von Holland Hortense einen kleinen, prächtig gearbeiteten und vergoldeten Wagen zum Neujahrsgeschenke bekommen, der von zwey Lämmern gezogen wird; Herr Frankoni hat die Thiere zum Ziehen abgerichtet. Dagegen ist im Namen des Königs von Rom den beyden Söhnen der Königin Hortense das Bildniß des Kaisers und der Kaiserin mit kostbaren Einfassungen zugeschickt worden.

Die neue Oper, die Amazonen, ist schon alt geworden, obschon sie erst seit drey Wochen gegeben wird, und schon müssen andere Stücke hervorgesucht werden, um das Publikum zu belustigen, denn sonst würde das Opernhaus bald leer stehen. In einem Journale, welches ein Freund des Herrn Dejouy, Verfassers des Textes dieser Oper, verfaßt, wird die Gleichgültigkeit gegen dieses Stück dem geringen Nationalgeiste der Franzosen zugeschrieben. Der witzige Geoffroy hingegen behauptet, auf einer französischen Opernbühne wäre man gewohnt, die Damen nur von Liebe singen und reden zu hören; solche grausame Männerfeinde, wie die Amazonen, könnten also unmöglich gefallen; dabey sey zum Unglück der Text sehr schlecht gerathen. Es wäre indessen Schade um die Tänze und die Dekorationen, wenn diese Oper nicht mehr sollte gegeben werden.

Nachdem Didot die Stereotypausgaben der französischen Klassiker vom ersten Range beendigt, hat er nun auf die nämliche Weise Oeuvres choisies des différents auteurs dramatiques dont les pièces ont été représentées depuis Rotrou jusqu'a nos jours angefangen. Jeder Schriftsteller erscheint meistens besonders in einem oder mehrern Bänden, welche dann auch zugleich eine Auswahl ihrer poésies diverses u. s. w. enthalten. Jedem Schriftsteller ist eine Notice sur la vie beygefügt.

Bekanntmachung.

Auf Befehl Sr. Erlaucht, des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, wirklichen Geheimenraths und Ritters Grafen Rasumowsky, wird Folgendes zur Nachachtung inserirt: „Zufolge einer am 25sten May des „abgewichenen Jahres 1811 Allerhöchst genehmigten Verfügung, ist jeder Privatpensionshalter vom 1sten May des„selben Jahres an verpflichtet, jährlich 5 Procent von der Summe, die ihm für seine Pensionärs gezahlt wird, „ans Ministerium der Aufklärung zu entrichten. Die Erlegung dieser Procente soll tertialiter geschehen. Weil „aber einige Pensionshalter diese von ihnen zu erlegenden Procente bis jetzt noch nicht für das Maytertial des „abgewichenen Jahres 1811 entrichtet haben: so erinnert das Ministerium der Aufklärung sie hiemit, die Zah„lung gedachter Procentgelder für das verflossene May- und Septembertertial ungesäumt zu leisten, und selbige „in der Folge nach Verlauf eines jeden Tertials nicht später als bis zum 15ten des folgenden Monats einzusen„den. Sollte ins Künftige Jemand von den Pensionshaltern die Zahlung der Procente unterlassen: so wird das „Ministerium der Aufklärung genöthigt seyn, die strengsten Maßregeln zu ergreifen, welche zuverlässig solchen „Pensionshaltern, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, unangenehme Folgen zuziehen werden."

Die Abschrift beglaubiget

G. B. Luther,
kurländischer Gouvernements-Schuldirektor, mpp.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 29. Freytag, den 2. Februar 1812.

Hamburg, den 29sten Januar.

Wir haben das Vergnügen, unsern Lesern die wichtige, durch ausserordentliche Gelegenheit von Paris uns zugekommene, Nachricht zu melden, daß sich Valencia den siegreichen Waffen Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, unterworfen hat. Wir eilen, folgende Details darüber aus dem Moniteur vom 25sten Januar mitzutheilen:

Officielle Nachrichten von den kaiserl. Armeen in Spanien.

Bericht des Marschalls Suchet an Se. Durchlaucht, den Prinzen von Neufchatel und von Wagram, Majorgeneral.

Im Hauptquartier zu Valencia, den 12ten Januar 1812.

Monseigneur!

Ich bitte Ew. Durchlaucht, Sr. Majestät, dem Kaiser, anzuzeigen, daß Allerhöchstdero Befehle vollzogen sind. Valencia hat sich Ihren Waffen ergeben.

Die schnellen Bewegungen am 26sten December haben den Feind genöthigt, sich in seine befestigten Linien zurück zu ziehen. Die Verfolgung bis nach St. Philippe von den Truppen, die aus Valencia entkommen waren, hat Blake alle Hoffnung zum Beystande benommen. Die Berennung ward mit Ausharrung vollendet. Begierig nach Ruhm, suchte die Armee die Gefahr, und trieb drey Angriffe mit hoher Tapferkeit zurück.

Die Kühnheit der Arbeiten der Ingenieurs, die in der Nacht vom 1sten zum 2ten Januar die Laufgraben 70 bis 80 Klafter weit von den Werken des Feindes eröffneten, und die in 4 Tagen und 4 Nächten die Sappen bis auf 15 Toisen von dem Graben brachten; die erstaunlichen Arbeiten der Artillerie, die ihre Batterien bis auf 60 Toisen anlegten, und die es dahin brachte, sie ungeachtet des Regens und der schrecklichen Wege mit Artillerie zu besetzen; die Standhaftigkeit der Infanterie, die an allen diesen Arbeiten Theil nahm, hatte die Verlassung der feindlichen Linien zur Folge, die mit 81 Kanonen besetzt waren.

Diese Linien haben 6000 Toisen im Umfange. Valencia hat 12 Millionen Realen angewandt, um sie zu errichten, und tausende von Händen seit zwey Jahren dazu gebraucht. Ich hatte das Bombardement am 5ten anfangen lassen. Ich schlug am 6ten eine Kapitulation vor, die verworfen wurde. Ich ließ das Feuer verdoppeln, und in 3 Tagen und 3 Nächten fielen 2700 Bomben in die Stadt, verursachten Explosionen und verschiedene große Feuersbrünste. Die Artillerie hatte es durch einen lobenswürdigen Wetteifer dahin gebracht, zwey Batterien, jede von von 10 Vierundzwanzigpfündern, zu errichten, die bereit waren, Bresche an der letzten Stelle zu schießen. Die Ingenieurs hatten es mit ihrer gewöhnlichen Thätigkeit dahin gebracht, sich in den Häusern der Vorstädte einzulogiren und Minen unter den zwey Hauptthoren der Stadt anzubringen, als der General en Chef Blake, welcher die schrecklichen und nahen Folgen eines Sturms fürchtete, die nachstehende Kapitulation annahm, welche die Stadt Valencia in die Gewalt des Kaisers bringt, ferner 374 Artilleriestücke, 180,000 Pfund Pulver, 3 Millonen Patronen, 16,131 Mann gefangener Linientruppen, nach dem hier beyfolgenden Etat, der von dem General, Chef des spanischen Generalstabs, übergeben worden, und 1950 Kranke in den Hospitälern von Valencia und Valdigna. 1800 Kavallerie- und Artilleriepferde, 21 Fahnen, 893 Officiers, 22 Generals oder Brigadiers, unter welchen Zayas und Lardizabal, welcher die Expeditionsdivisionen kommandirte; Miranda, Marco del Ponte, Kommandant der Armee von Valencia; Sea, Kommandant der Kavallerie; der Marquis von Rocca ꝛc.; 4 Generallieutenants; 6 Marechaux de Camp und eine große Anzahl von Obersten; der General en Chef O'Donnel und der Generalkapitän Blake.

Bey dieser Gelegenheit leiden die Insurgenten einen unersetzlichen Verlust. Sie verlieren 50 gute Artillerieofficiers, die aus der Schule von Segovia kamen; 385 Mineurs und Sapeurs und 1400 alte Artilleristen, worunter 4 schöne Kompagnien reitender Artillerie, welche 30 angespannte Feldstücke bedienten. Die Entwaffnung der Miliz geht fort und wird bald vollendet seyn.

Ew. Durchlaucht werden bey Durchlesung des 4ten Artikels der Kapitulation ersehen, daß ich die Gelegenheit ergriffen habe, die wohlwollenden Absichten des Kaisers zu erfüllen, indem ich die sehr nahe Rückkehr von 2000 französischen oder alliirten Gefangenen bewirkt, und die Hoffnung zu einer noch beträchtlichern Auswechselung habe.

Die Artillerie- und Ingenieurgenerals Valée und Rogniat haben ihre Waffen mit ihrem gewohnten Talent dirigirt.

Der General, Graf Reille, hat an der Spitze seines Korps die größte Thätigkeit bewiesen, und die Generals Palombini und Severoli die größte Ergebenheit.

Die Generals Harispe, Habert, Musnier und St. Cyr Nugues, Chef des Generalstabs, haben mit dem anhal-

tenden Eifer gedient, der sie seit ihrer Ankunft in Spanien beseelte.

Ich werde die Ehre haben, Ewr. Durchlaucht sehr bald das Verzeichniß der Gnadenbezeigungen zu übersenden, die ich von der Güte des Kaisers für Seine Armee erbitte. Ich ersuche Sie, Monseigneur, dieses Verzeichniß Sr. Majestät vorzulegen.

Ich bin mit Respekt,

Monseigneur,

Ewr. Durchlaucht

unterthäniger und ergebenster Diener,

Der Marschall des Reichs, Kommandant en Chef der Armee von Arragonien,

Suchet.

Kapitulation,

geschlossen zwischen dem Herrn Reichsmarschall, Grafen Suchet, Kommandanten en Chef der kaiserl. Armee von Arragonien, und Sr. Excellenz, dem General en Chef Blake, Kommandanten der 2ten und 3ten spanischen Armee, wegen Besetzung der Stadt Valencia.

Art. 1. Die Stadt Valencia wird der kaiserl. Armee übergeben; die Religion wird respektirt; die Einwohner und das Eigenthum werden beschützt.

Art. 2. Es soll gegen diejenigen, die einen thätigen Antheil an dem Kriege oder an der Revolution genommen haben, für das Vergangene keine Untersuchung angestellt werden. Es soll denjenigen, die von jetzt an bis zu drey Monaten wegziehen wollen, verstattet seyn, mit Genehmigung der Militärkommandanten sich zu entfernen, um ihre Familien und ihr Vermögen anderwärts hinzubringen.

Art. 3. Die Armee wird durch das Thor Seranos mit Kriegshonneurs abmarschiren, und die Waffen jenseits der Brücke auf dem linken Ufer des Guadalaviar niederlegen. Die Officiers behalten ihre Degen, so wie ihre Pferde und Equipage, und die Soldaten ihre Säcke.

Art. 4. Da der Herr General en Chef Blake sich erbietet, die französische oder von den Franzosen alliirten Gefangenen herauszugeben, die sich zu Majorka, Alikante und Karthagena befinden, so wird eine gleiche Anzahl von spanischen Gefangenen in Plätzen bleiben, die sich in der Gewalt der Franzosen befinden, und zwar bis dahin, daß die Auswechselung Mann für Mann und Grad für Grad statt finden könne. Diese Verfügung soll sich auch auf die Kommissärs und andere gefangene Militärbeamte von beyden Seiten erstrecken.

Die Auswechselung soll nach und nach erfolgen, und soll von der Ankunft der ersten Kolonne der französischen Gefangenen anfangen.

Art. 5. Heute, am 9ten Januar, sollen, sobald die Kapitulation unterzeichnet worden, das Seethor und die Citadelle Kompagnien von Grenadiers der kaiserlichen Armee, welche Obersten kommandiren, übergeben werden.

Morgen, um 8 Uhr des Morgens, wird die Garnison durch das Thor Seranos aus der Festung abmarschiren, während 2000 Mann durch das Thor St. Vincent abziehen, um sich nach Alcira zu begeben.

Art. 6. Die abgedankten Officiers, die sich in diesem Augenblick zu Valencia befinden, können daselbst bleiben, wenn sie es wünschen, und es soll für ihren Unterhalt gesorgt werden.

Art. 7. Die Generals, welche die Artillerie und das Genie kommandiren, und der Generalkommissär der Armee sollen den französischen Generals und Kommissärs, jeder in seinem Fache, das Inventarium alles dessen übergeben, was von ihrem Dienste abhängt.

So geschehen zu Valencia, den 9ten Januar 1812.

Der Brigadegeneral, Chef des Generalstabs der kaiserlichen Armee von Arragonien, Saint Cyr Nugues, bevollmächtigt von dem Herrn Marschall, Grafen Suchet. El général de divisione Josef de Zayas.

Convengo à la capitulacion

Joachim Blake.

Gegenwärtige Kapitulation wird genehmigt von dem Reichsmarschall,

Grafen Suchet.

Bericht des Herrn Marschalls, Grafen Suchet, an Se. Durchlaucht, den Fürsten von Wagram und von Neufchatel, Majorgeneral.

Im Hauptquartier zu Valencia, den 13ten Januar 1812.

Monseigneur!

Am 10ten des Morgens defilirte die Insurgentenarmee, die in Valencia eingeschlossen war, vor den französischen Adlern; ihr Marsch dauerte bis in die Nacht.

General Blake, Chef der Insurrektion, und 6 seiner Adjutanten sind unter Eskorte des Obersten Pech abgegangen. Ich habe sie nach Pau gesandt. General Graf Pannetier ist mit der ersten Kolonne von 7000 Gefangenen auf der Straße von Terruel abmarschirt; eine gleiche Kolonne nimmt den Weg nach Tortosa. Ich habe nach St. Philippe eine Kolonne von 2000 Gefangenen abgesandt, um alle französischen Gefangenen auszuwechseln, die sich zu Majorka und Kadix befinden.

Die Miliz wird mit der größten Thätigkeit entwaffnet und schon ist die Ruhe in dieser schönen Provinz hergestellt. Zum Kommandanten der Stadt habe ich den General Robert ernannt, von dem ich sehr viel halte. General Harispe hält St. Philippe mit seiner Division besetzt, und sendet seine Parteyen bis nach Alikante.

Täglich entdecken wir neue Magazine von Waffen und Kleidungen, welche die Engländer geliefert haben. Ihr

sogenannter Konsul Tapper war der Anschürer der Insurrektion. Er sparte weder Geld noch Versprechungen, noch Libelle, um die Gemüther zu reizen. Die Spanier beklagen sich lebhaft, daß sie unaufhörlich zu verzweifelten Maßregeln von den Engländern getrieben und dann von ihnen im Stich gelassen werden.

Mir macht es besonders ein lebhaftes Vergnügen, daß ein so wichtiges Resultat keinen Verlust gekostet hat.

Ich bin mit Respekt,

Monseigneur,

Ewr. Durchlaucht,

unterthäniger und gehorsamer Diener,

der Reichsmarschall, Graf Suchet.

London, den 13ten Januar.

Handels-Ansichten.

Die Kolonialwaaren haben letzthin eine Steigerung erfahren, die zum Theil der Jahrszeit, in der wir sind, und der Bewilligung von Licenzen zuzuschreiben ist, welche, wie man hofft, die Frage der Artikel auf dem Kontinent zu Wege bringen werden. Der Zucker und die Kassonaden aller Art sind in Folge dessen um 10 Schillinge pr. Centner gestiegen; aber die Manufakturerzeugnisse sind dagegen nur um einen Schilling pr. Centner gestiegen, aus dem Grunde, weil man nicht erwartet, daß diese Waaren auf dem Kontinent werden zugelassen werden. Auch Baumwolle aller Gattung ist sehr gestiegen; man kann sie wohl 4 Sols (2 Pence) höher als die letzten Preise notiren; Hanf und Flachs sind fortwährend in Stockung, und man glaubt, daß sie fallen werden, wegen der Licenzen, die ertheilt sind, um sie von der Ostsee einzuführen; mit Bedauern sehen wir, daß das Korn noch im Preise steigt, und man glaubt selbst, daß es innerhalb eines Monats noch theurer werden wird.

Neapel, den 18ten Januar.

Madame Magdelene Mastrilli, Marquise de Gallo, Gemahlin Sr. Excellenz, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist hier am 4ten dieses gestorben. Sie hatte ihren Gemahl auf seinen zahlreichen diplomatischen Reisen begleitet, und hatte sich allenthalben durch ihre Liebenswürdigkeit, durch ihren edlen Charakter und die Güte ihres Herzens ausgezeichnet.

Genua, den 11ten Januar.

Nach Briefen aus Palermo hat Lord Bentinck, gleich nach seiner Rückkunft von England, das Kommando der sicilianischen Truppen zu Wasser und zu Lande übernommen. Zwey Proklamationen, eine von dem Könige von Sicilien, die andre von dem englischen Minister, verkündigen diese Maßregel. Verschiedene Anhänger der Königin sind arretirt und hingerichtet worden.

Berlin, den 1sten Februar.

Die königliche Akademie der Wissenschaften hielt am Donnerstage, den 30sten Januar, zur jährlichen Feyer ihrer Stiftung und zum Andenken Friedrichs II. eine öffentliche Sitzung, welche Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, Se. Durchlaucht, der Prinz Friedrich von Oranien und ein zahlreiches Auditorium von Freunden der Wissenschaft mit ihrer Gegenwart beehrten. — Der Sekretär der philosophischen Klasse, Staatsrath und Ritter Ancillon, eröffnete die Sitzung durch eine auf die Feyer des Tages sich beziehende Rede. — Der Professor Klaproth las eine Abhandlung über das Nickelmetall. — Der Professor und königliche Bibliothekar Buttmann las über den Mythos der Sündfluth. — Der Professor Rudolphi schloß die Sitzung mit einer Vorlesung über das Leben und die Verdienste von Peter Simon Pallas.

Vermischte Nachrichten.

In der Buchdruckerey zu Konstantinopel, der einzigen, welche es im ganzen Reiche giebt, erschien neulich ein türkisches Lexikon, das freylich nur sehr klein und unvollkommen ist, aber doch 40 Piaster kostet. Auch eine französische Uebersetzung des türkischen Reglements für Soldaten wurde daselbst edirt; das Buch ist mit Kupferstichen versehen, und soll von einem Türken verfaßt seyn. In demselben Hause, worin die Druckerey ist, ist auch die Akademie, woselbst Vorlesungen über die Astronomie, Fortifikation, Artillerie, Navigation, Geometrie und Geographie gehalten werden. Dort sah ein reisender Schwede Kopien von verschiedenen Charten, insonderheit über die vier Welttheile, die so vortrefflich mit der Feder gemacht waren, daß sie von keinem europäischen Ingenieur übertroffen werden können. Einen gleichen Grad von Vortrefflichkeit hatten die zu diesen Wissenschaften gehörigen vorhandenen Instrumente. Auch ein schwedisches Buch, nämlich Chapman's Abhandlung über den Schiffsbau, fand sich hier; man wußte aber nicht, wann und wie es hieher gekommen.

Ein Herr Williamsten will einige von Wielands Schriften, nach der englischen Uebersetzung, in das Malayische übertragen, und soll schon Verbindungen mit der Druckerey zu Kalkuta deshalb getroffen haben.

Im Oesterreichischen soll man jetzt, den vaterländischen Blättern zufolge, den Hanf bloß durch Schwingen, Hecheln, vornehmlich aber Klopfen, nicht durch ätzende Mittel, welche den Stoff zerstören, so vervollkommnen, daß er zu den feinsten Geweben benutzt werden kann, wiewohl er fast nur halb so theuer als Flachs ist.

Herr Amoretti in Mayland hat aus einem alten Manuskript der königlichen Bibliothek den Bericht der Reise bekannt gemacht, die Kapitän Maldonady nordwärts um Amerika gethan haben soll. Die Aechtheit dieses Berichts würde aber wohl um so mehr erwiesen werden müssen, da die in neuern Zeiten angestellten Versuche, eine nordwestliche Durchfahrt zu finden, ohne Erfolg geblieben sind, weil das Eis das weitere Vordringen vereitelte.

Vor Kurzem wurde in den österreichischen vaterländischen Blättern berichtet: „daß von den Perlen, die sich in den Flüssen Böhmens vorfinden, wohl noch keine

ganze Schnur gesammlet worden sey, wiewohl man einzelne Stücke von vorzüglicher Schönheit treffe.“ Jetzt bezeugt dieselbe Zeitschrift: daß die Gräfin von Rumorskirch eine lange Halsschnur von den schönsten und größten Perlen habe, die in dem Flusse Watawa, der ihre Herrschaft Horatzdiowitz (im Prachiner Kreise) durchströmt, gesammelt worden, und welche denen, die der kaiserliche Hof der Großfürstin Alexandra 1799 bey ihrer Vermählung schenkte, an Größe und schönem Wasser gleich sind. In der Watawa werden die Perlen nur gelegentlich, wenn das Wasser nach Ueberschwemmungen zurücktreibt, in dem Schleim gesucht. Weit ergiebiger und wichtiger aber, als diese Ausbeute, soll, zufolge einer kleinen Schrift, die der österreichische Artillerielieutenant, Rittig von Flammenstern, kürzlich herausgegeben hat, die Perlenfischerey im südlichen Moldaustrom von Krumau an seyn, bis unterhalb Frauenberg im budweiser Kreise. Dieser Fluß liefert, nebst vielen hundert unreifen und unförmlichen (sogenannten Kropf-, Wolf- und Staub-) Perlen, sicher jährlich 3 bis 400 Stück von vorzüglicher Rundung und Reinheit, welche von den Krämern und Juden begierig und theuer aufgekauft werden. Wenn sie dennoch nicht unter ihrem Namen im öffentlichen Handel kämen, so rühre das daher, daß man sie für orientalische ausgebe, und nach deren bekannten Ruf sich theurer bezahlen lasse. Auch finde man ganze Schnuren derselben wohl mit aus dem Grunde seltener, weil sie am Wasser ungleich, einige röthlich, andere bläulich, manche silber-, manche blendend weiß sind. Wahrscheinlich werde diese Fischerey künftig noch ergiebiger werden, weil sie nicht den armen Leuten willkührlich überlassen, sondern von den Grundbehörden, vornehmlich dem Fürsten von Schwarzenberg und der Stadt Budweiß, ordnungsmäßig betrieben werden solle. Es wird deshalb vorgeschlagen, wie zu Oelsnitz im Voigtlande, den Ertrag durch Versetzung der Perlenmuscheln auf einen aus Sand und Schlamm gemengten Grund, und durch gehörige Abtheilung der Perlenbänke zu erhöhen. (Hat es mit diesen Angaben seine Richtigkeit, so fragt es sich: ob man nicht auch an andern Orten in dazu geeigneten Gewässern Perlenmuschel-Kolonien anlegen könnte?)

Ueber den Gold- und Silberreichthum von Mexiko sagt Herr von Humboldt, in seiner statistischen Beschreibung des Königreichs Neu-Spanien, unter andern Folgendes: Man glaubt hin und wieder in Europa, daß im spanischen Amerika, namentlich in Mexiko und in Peru, Alles von Gold und Silber gleichsam starre, namentlich daß in den Häusern der bemittelten Klasse alles Küchengeräth, die Schlösser und Beschläge an den Thüren, das Pferdegeschirr und dergleichen, von gediegenem Silber seyen — das Alles ist äusserst übertrieben: wer mit solchen Vorstellungen nach Mexiko kommt, wird sich sehr wundern, daß er dort nur bey manchem Tischgeräth, als Schüsseln, Messern, Gabeln, Trinkbechern und dergleichen, etwas mehr Silber antrifft, als in Portugal, in Spanien und in England; allein das ist dort zu Lande nicht sowohl eine Folge des Reichthums, als eine eingeführte Gewohnheit, denn selbst mancher Arme kann ein paar Piaster daran gewandt haben, um, der Landessitte gemäß, einen silbernen Becher anzuschaffen. Worüber ein Europäer sich wundern dürfte, ist, eine Menge Leute zu sehen, die zwar barfuß gehen, aber doch große silberne Sporen an den Füßen tragen! Unter den Reichen giebt es indeß viele, die in Vergleichung mit der Wohlhabenheit in Europa ungeheuer reich zu nennen sind. Die gräfliche Familie Valenciana zum Beyspiel besitzt an Landgütern, die am Abhange der Kodilleren liegen, für mehr als 25 Millionen Franken (6 Millionen Thaler) und ausserdem noch das Silberbergwerk von Valenciana bey Guanaxuato, welches ihr im Durchschnitt jährlich anderthalb Millionen Franken (400,000 Thaler) einbringt. Der Graf von Regla, der das große Silberbergwerk von Biskaina besitzt, ließ in der Havannah auf seine Kosten zwey Linienschiffe, Dreydecker von der ersten Klasse, aus Mahagony- und Cedernholz erbauen, und machte dem Könige von Spanien ein Geschenk damit. Die Familie Zagoago, Eigenthümerin des Silberbergwerks im Distrikt Sombrerette, hat mehr als einmal aus dieser Silbergrube einen halbjährigen Ertrag von 5 bis 6 Millionen Franken (anderthalb Millionen Thaler) bezogen. Allein die Leichtigkeit des Gewinns verleitet auch wieder zu sehr gewagten und aus Mangel gehöriger Kunde übel geleiteten Unternehmungen im Fache der Bergbaukunst. Es ist nicht unerhört, daß der auf gut Glück unternommene und wegen der Handarbeit theure Bau eines Schachts, um Silber zu gewinnen, 2 Millionen Franken kostet, die oft ganz verloren sind. Alle Gold- und Silberbergwerke von Mexiko zusammen genommen, liefern im Durchschnitt jährlich 3200 Pfund Gold, und 1,074,000 Pfund Silber; zusammen jährlich 23 Millionen Piaster! In der Münze zu Mexiko sind seit 1690 bis 1803 nicht weniger als 1353 Millionen Piaster ausgeprägt worden!

Da der Professor Olivier, der sich jetzt auf einige Zeit in Lausanne aufhält, im Frühjahr nach Dessau zurückkehrt, so ist die Nachricht, daß er in der Schweiz bleiben, und sich mit Pestalozzi näher verbinden würde, gänzlich ungegründet.

Zu Gent kam am 11ten December v. J. die Tagelöhnerfrau Meyer mit 3 Kindern, einem Knaben und zwey Mädchen, nieder, die noch alle am Leben, und frisch und gesund sind. Zu Semur gebar Ende Decembers ebenfalls eine Frau drey Mädchen, die aber nach einigen Tagen, mit der Mutter, starben.

In zu drucken verwilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 30. Sonnabend, den 3. Februar 1812.

Paris, den 26sten Januar.

Im Pallast der Tuillerien, den 24sten Jan. 1812.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, Vermittler der Schweizer Eidgenossenschaft ꝛc. ꝛc.

Da Wir die Dienste belohnen wollen, die von den Generals, Officiers und Soldaten Unserer Armee von Arragonien geleistet worden, so haben Wir dekretirt und dekretiren wie folgt:

Art. 1. Es sollen Güter, die in der Provinz Valencia liegen, bis zu dem Werth eines Kapitals von 200 Millionen mit Unsern ausserordentlichen Domänen vereinigt werden.

Art. 2. Der Generalintendant Unserer ausserordentlichen Domäne soll sogleich Besitz davon nehmen und sie mit den andern Gütern Unserer ausserordentlichen Domäne in Spanien vereinigen.

Art. 3. Unser Kousin, der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral, wird dem Generalintendanten Unserer ausserordentlichen Domänen das Verzeichniß der Generals, Officiers und Soldaten Unserer Armee in Spanien, und namentlich Unserer Armee von Arragonien, die sich ausgezeichnet hat, zustellen, damit Wir ihnen Beweise von Unserer Zufriedenheit und Unserer kaiserl. Munificenz geben können.

Art. 4. Unsere Minister, Unser Majorgeneral und der Generalintendant Unserer ausserordentlichen Domänen, sind ein Jeder, so weit es ihn angeht, mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

(Unterz.) Napoleon.

Von dem Kaiser:

Der Minister Staatssekretär,

(Unterz.) der Graf Daru.

* * *

Im Pallast der Tuillerien, den 24sten Januar.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc.

Wir haben ernannt und ernennen den Marschall, Grafen Suchet, zum Herzog von Albufera.

Er wird die mit besagtem Herzogthum verbundenen Titel, Prärogativen und Domänen zufolge der Patentbriefe genießen, die in Unserm Siegelkonseil werden entworfen, und von Unserm Kousin, den Fürsten Erzkanzler des Reichs, werden besiegelt werden.

(Unterz.) Napoleon.

Von dem Kaiser:

Der Minister Staatssekretär,

Graf Daru.

Das Herzogthum Albufera, welches Se. Kaiserl. Majestät dem Marschall Suchet ertheilt haben, ist eine der schönsten Domänen von Europa. Man versichert, daß sie eine Einnahme von 400,000 Fr. trage. Einige Details über den See von Albufera, unweit Valencia, findet man in Bourgoings Gemälde von Spanien.

* * *

Hier folgt noch der Brief, den der Herr Marschall Suchet, gegenwärtiger Herzog von Albufera, am Tage vor der Uebergabe von Valencia über die vorhergegangenen Ereignisse geschrieben hatte.

Bericht des Marschalls, Grafen Suchet, an Se. Durchlaucht, den Fürsten von Neufchatel und Wagram, Majorgeneral.

Im Lager von Valencia, den 8ten Januar.

Monseigneur!

Ich habe unterlassen, in meinem Bericht vom 19ten December Ewr. Durchlaucht Rechenschaft von dem Unternehmen von Blake abzustatten, um während der Nacht aus Valencia abzumarschiren und das freye Feld zu erreichen. Er erschien deshalb mit 12,000 Mann. Die braven Polen vom 1sten Weichselregiment empfingen sie lebhaft. Fast die ganze Kolonne ward durch die obere Brücke in die Stadt zurückgetrieben; kaum konnten 2 bis 300 Mann die Gebirge erreichen, indem sie die Dunkelheit der Nacht benutzten. Ueber 400 wurden getödtet oder ertranken in den Kanälen. Von diesem Augenblicke an machte die Desertion große Fortschritte; in 4 Tagen stellten sich gegen 1500 Deserteurs bey unsern Posten ein.

Vom 30sten bis zum 31sten schlossen die Vorposten der 4ten Reservedivision den Platz sehr enge ein. 2000 Spanier machten mit 2 Kanonen einen Ausfall, um sie zurück zu treiben. General Severoli schickte sogleich ein Bataillon des 1sten italienischen Linienregiments dahin, welches unter Kartätschenfeuer gradezu angriff, sie warf und zum Rückzuge nöthigte. Die Bataillonschefs Ponti, Provast, Adjutant des Kriegsministers von Italien, und Bouilly, Adjutant des Generals Severoli, haben sich ausgezeichnet; letzterer ward am Beine verwundet.

Am 29sten December rückte die Avantgarde in St. Philippe ein, welches 15 Meilen von Valencia entfernt und der halbe Weg nach Alikante ist; sie nahm daselbst eine Million Patronen und einen großen Vorrath von Reiß. Die Einwohner dieser Stadt, die 15,000 Seelen zählt, sind uns entgegen gekommen und betragen sich gut. Ich lasse Alcira auf einer Insel des Xukar befestigen; dies ist eine für die gegenwärtige Operation sehr vortheilhafte Stel-

lung. Die aus der Gegend von Valencia entkommenen Truppen suchen sich zwischen Alikante und Alkoy zu sammeln.

In der Nacht vom 1sten auf den 2ten Januar ward die Tranchee durch 3000 Mann auf 80 Toisen weit von den Werken von St. Vincente d'Oliveto eröffnet. Der General, Graf Pannetier, der denselben Tag mit seiner Brigade im Lager angekommen war, erlangte durch seine Anciennetät das Kommando der Tranchee; sie ward kräftig fortgesetzt, und würde sehr glücklich gewesen seyn, wenn der Oberst vom Genie, Henry, nicht tödtlich verwundet worden wäre; dieser ausgezeichnete Officier wird von der ganzen Armee bedauert; in einem Zeitraum von 2 Jahren ist er der Chef des Angriffs bey sieben verschiedenen Belagerungen gewesen. Trotz eines von Seiten des Feindes wohl unterhaltenen Feuers wurden unsere Arbeiten Tag und Nacht bis zum 5ten Morgens fortgesetzt; schon war es der Artillerie geglückt, 5 Batterien zu errichten und 2 auf 60 Toisen weit von den Werken zu armiren, während die Arbeiten des Genie schon bis auf 15 Toisen vom Graben vorgerückt waren. Das schnelle Fortschreiten dieser Arbeiten und die entsetzliche Desertion, die der Feind erlitt, bewogen ihn, seine mit so viel Sorgen und Mühe befestigten Linien zu verlassen; beym Anbruch des Tages ließ der Oberst Belotte, der die Tranchee gegen d'Oliveto kommandirte, die Grabenwände ersteigen, und warf bald 300 Grenadiers in dies Fort, wo sich 20 Kanonen befanden. General Montmarie nahm dieselben Maßregeln gegen St. Vicente, indem er sich der Vorstadt bemächtigte und die feindlichen Posten bis in die Stadt zurückdrängte. Ich überzeugte mich bald von der Wichtigkeit der ungeheuren Werke, die uns der Feind mit 81 Kanonen überlassen hatte; ich ertheilte dem General Palombini Befehl, sich der Vorstadt von Quarte zu bemeistern und den Feind in den Platz zurückzutreiben, was prompt ausgeführt ward. Ich wollte von der Unordnung Vortheil ziehen, die ein solches Ereigniß in einer großen Stadt herbeyführen mußte, und ich befahl, das Bombardement anzufangen, welches die ganze Nacht hindurch fortgesetzt wurde.

Am 6ten Morgens glaubte ich, daß eine Armee, die so feste Werke, mit 81 Kanonen besetzt, verlassen habe, und die schreckliche Wirkung des Bombardements auf eine ungeheure Volksmenge den General Blake zu einer Kapitulation bewegen würde; ich beauftragte den Obersten Meyer, meinen ersten Adjutanten, meine Vorschläge und den Wunsch, den ich empfände, den Ruin einer großen Stadt zu vermeiden, zu überbringen; es gelang ihm weder in die Stadt zu kommen, noch den General Blake zu sehen. Heute um Mittag habe ich seine Antwort erhalten; dieser General ist nicht mehr Meister; er ist genöthigt, den Beschlüssen einer fanatischen Junta zu gehorchen, die aus sieben Personen, worunter sich 5 Franciskanermönche und 2 Schlachter von Valencia befinden, besteht; dieselben, die vor 3 Jahren die Ermordung von 400 aus diesem Lande vertriebenen französischen Familien befohlen haben.

Ich fahre also mit meinen Operationen gegen diesen Platz, der in diesem Augenblick eine Bevölkerung von 200,000 Seelen zählt, kräftig fort; ausserdem befinden sich 5 der Hauptanführer der Insurgenten mit dem Rest ihrer Hülfsmittel, und Allem, was Spanien am meisten Fanatisches und Wüthendes hat, darin.

Das Genie eröffnet seine Arbeiten vor den Mauern; die Artillerie errichtet furchtbare Batterien, und des Regens ungeachtet wird sie in wenigen Tagen im Stande seyn, Bresche bis zur letzten Einfassung zu schießen. Die Armee erwartet muthvoll den Sturm, und wenn wir, wie zu Saragossa, einen Krieg mit Häusern zu führen haben werden, so wird er kurz seyn durch das Zusammenwirken, die Geschicklichkeit und die Schnelligkeit unserer Mineurs. Ich überreiche Ewr. Durchlaucht den Plan der genommenen Werke, meinen Brief an den General Blake und seine Antwort, so wie die Liste der in den Verschanzungen in unsere Hände gefallenen Artillerie.

Ich bin mit Respekt ꝛc.

Der Marschall, Graf Suchet.

Abschrift des Schreibens Sr. Excellenz, des Marschalls, Grafen Suchet, an den Herrn General en Chef Blake zu Valencia.

Im Lager vor Valencia, den 6ten Januar 1812.

Mein Herr General!

Die Kriegsgesetze bestimmen dem Elend der Völker ein Ziel; dieses Ziel ist eingetreten. Die kaiserl. Armee befindet sich 10 Toisen weit von dem Korps Ihres Platzes. In einigen Stunden können einige Breschen gemacht seyn, und dann wird ein allgemeiner Sturm die französischen Kolonnen in Valencia hineinstürzen. Erwarten Sie diesen schrecklichen Augenblick, so wird es nicht mehr in meiner Macht stehen, der Wuth der Soldaten Einhalt zu thun, und Sie allein werden vor Gott und den Menschen für das Unglück, das Valencia treffen wird, verantwortlich seyn.

Der Wunsch, den Ruin einer ganzen Stadt zu verhindern, bewegt mich zu dem Entschluß, Ihnen eine ehrenvolle Kapitulation anzubieten. Ich verpflichte mich, daß die Officiers ihre Bagage behalten und daß das Eigenthum der Einwohner beschützt werden soll. Ich brauche nicht zu sagen, daß die Religion, die wir bekennen, geehrt wird. Ich erwarte Ihre Antwort in 2 Stunden, und grüße Sie mit hoher Achtung.

Antwort des Herrn Generals en Chef Blake, an Se. Excellenz, den Marschall, Grafen Suchet.

Valencia, den 6ten Januar 1812.

Herr General!

Ich habe heute Nachmittags das Schreiben Ewr. Excellenz erhalten. Vielleicht hätte ich gestern Vormittag ein-

gewilligt, die Position dieser Armee zu verändern, indem ich die Stadt räumte, um die Einwohner derselben mit dem Ungemach und Elend eines Bombardements zu verschonen; allein die ersten 24sten Stunden, die Ew. Excellenz angewandt haben, um sie in Brand zu stecken, haben mir gezeigt, wie sehr ich auf die Standhaftigkeit des Volks und auf seinen Entschluß rechnen kann, zu allen Opfern bereit zu seyn, die erforderlich seyn möchten, damit die Armee die Ehre des spanischen Ruhms behaupte. Mögen also Ew. Excellenz Ihre Operationen fortsetzen, und was die Verantwortlichkeit vor Gott und den Menschen wegen des Unglücks betrifft, welches die Vertheidigung eines Platzes veranlassen kann, so wie all des Unglücks, welches der Krieg mit sich bringt, so wird diese nie auf mich zurückfallen.

(Unterz.) Joachim Blake.

Drey Tage nach dieser Antwort unterzeichnete Blake die Kapitulation.

Berlin, den 4ten Februar.

Den 31sten Januar geschah in den Paradezimmern des Hochseligen Königs Friedrich I. auf dem hiesigen Schlosse, in Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, des Hofes und der höchsten Militär- und Civilbehörden, unter dem zu diesem Behuf errichteten Thronhimmel, die Konfirmation seiner Königl. Hoheit, des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig von Preussen, Brudersohnes Sr. Majestät, des Königs. Noch waren zu dieser Feyer eingeladen sämmtliche königliche Hofprediger, die beyden Pröpste von Berlin und Kölln und zwey Mitglieder der französischen Geistlichkeit. Nach einem Gebete und einer kurzen, die Feyerlichkeit eröffnenden, Rede, lasen Se. Königl. Hoheit das, von Ihnen selbst aufgesetzte, Bekenntniß Ihres Glaubens, beantworteten dann die Ihnen vorgelegten Fragen mit großer Freymüthigkeit, Bestimmtheit und Würde, zur völligen Zufriedenheit der erhabenen Versammlung. Se. Königl. Hoheit bezeugten jetzt, daß Sie entschlossen seyen, in die Gemeine der Christen aufgenommen zu werden, und einen den Vorschriften der Lehre Jesu angemessenen Wandel zu führen, bestätigten Ihr Taufgelübde, wurden für ein Mitglied der christlichen Kirche erklärt, und empfingen knieend unter Wünschen und Gebet den Segen. Eine an Se. Königl. Hoheit gerichtete Rede, nebst einem Gebete, während dessen Se. Königl. Hoheit wieder knieten, beschloß die Feyerlichkeit. Die Handlung verrichtete der königliche Hofprediger Ehrenberg, von welchem Se. Königl. Hoheit 2 Jahre hindurch in der Religion waren unterrichtet worden.

Am Sonntage, den 2ten dieses, nahmen Se. Königl. Hoheit, in Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, und des königl chen Hauses, in der hiesigen Schloß- und Domkirche mit großer Rührung an der Feyer des Abendsmahles Theil.

Wien, den 25sten Januar.

Der Winter äussert sich in Steyermark auf sehr verschiedene Weise. Während Reisende auf der Wiener Poststraße von tiefem Schnee erzählen, der die Straße auf dem Sömmering mannshoch bedeckt, ist in einigen Orten der Schnee aus stundenweiter Entfernung herbeygeschafft worden, um ihn zum Gebrauche für Menschen und Thiere zu schmelzen. Bey Radkerspurg ist die Muhr gänzlich zugefroren.

Die Wiener Zeitung enthält einen Ausweis über die Verwechselung unbrauchbarer Bankozettel gegen neue, wovon die Resultate sind: a) an unbrauchbaren Bankozetteln wurden gegen neue eingewechselt im dritten Quartal 60,487,783 Gulden, hierzu die Resultate des vorigen Abschlusses 139,866,068; Summa 200,353,851 Gulden; b) dagegen wurden neue Zettel für dieselbe Summe ausgegeben; c) von den von der Staatsverwaltung erhaltenen Verlägen an Kupfermünze wurde ausgegeben und dafür an Bankozetteln eingenommen 11,372,129 Gulden 50 Kreuzer; d) von dieser eingegangenen Summe wurde an die Staatsverwaltung an Prägungskosten Ersatz geleistet 3,484,312; und e) an hieraus entstandenem Münzgewinn an die Bankozettel-Tilgungshauptkasse abgegeben 7,883,817 Gulden 50 Kreuzer; f) vom 15ten bis letzten July 1811 sind gegen 14,344,980 Gulden Einlösungsscheine, 71,724,900 Gulden Bankozettel eingelöset worden.

Am 14ten Januar, Morgens um 9 Uhr, entstand in dem Wohngebäude des freyen Wasserburger Hofes in Gneixendorf ein gewaltiges Gepolter. Auf dem Vorhofe flogen Teller, Gläser, Waschbecken und andere Geräthschaften umher; die Wassergefäße stürzten von den Bänken; in dem Kinderzimmer vorzüglich blieb nichts an seiner Stelle. Alles schien von einer unsichtbaren Hand in Bewegung und Trümmer gebracht zu seyn. Die Bewohner verloren den Kopf. Denn — wer konnte hier anders im Spiele seyn als ein — Poltergeist? Die Dienstboten drohten davon zu laufen und die ganze Gegend gerieth in Bewegung. Das Kreisamt ließ den Vorfall untersuchen, und bald wurde der Poltergeist in der Person der Kindermagd, einem Mädchen von 14 Jahren, entdeckt. Sie gab als Grund zu diesem boshaften Spiele das Mährchen an: sie sey von einer ihrer verstorbenen Verwandten im Traume aufgefordert worden, einige Zeit lang alle Geräthschaften im Hause zu zertrümmern — und ihre Seele dadurch zu erlösen. Strenge Bestrafung erwartet ihrer!

Vermischte Nachrichten.

Am 2ten Januar starb zu Stuttgardt der preussische Legationsrath L. Schubart, unter andern durch die Fortsetzung der Lebensbeschreibung seines Vaters, und seine englischen Blätter bekannt, im siebenundvierzigsten Jahre seines Alters.

Berlin. An Ausstellungen zu Weihnachten fehlte es nicht, und viele davon waren mehr als bloß ein Spielwerk für Kinder; denn die Kunst selbst hatte Theil daran. Zu diesen gehörten die Wasserfälle bey Tivoli, die der Professor Lütke gemalt hatte. Von ihm war auch eine andere Landschaft, die Gegend an der Spree bey den Zelten im Thiergarten, wo im Winter auf dem Eise die Jugend sich mit Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren erlustigt. Noch sah man bey dem Buchhändler Braunes das Fischerdorf Stralau, zur Zeit des bekannten Volksfestes am 24sten August, den Stralauer Fischzug, und einige italienische und Schweizergegenden. Die meisten dieser Ausstellungen hatten bewegliche Figuren, die sich durch die Natürlichkeit der Bewegungen auszeichneten; doch klagten fast alle über Mangel an Besuch und Absatz, in Verhältniß früherer Zeiten. — Herr Gropius zeigte mechanische Vorstellungen in seiner bekannten Manier, und Herr Enslen ist wieder hier, um seine physikalischen Kunststücke zu zeigen. Gamber, ein Albinos, läßt sich auch noch sehn; und ein Herr Bernhard Sty ahmt 24 Vogelstimmen mit dem Munde, mit Hülfe eines Stückchen Holzes, nach, auch macht er magische Kunststücke und unter andern die Feuerprobe. Ein Jeder ist darauf bedacht, Geld zu erwerben, aber nur wenige erreichen ihren Zweck. Ein Beweis, worauf die Industrie fällt, war nachstehende Anzeige in den Zeitungen:

„Einen Pfeifenkopf von seltner Größe, wie noch nie einer in Berlin zu sehen gewesen, habe ich nebst einem dazu passenden Rohr verfertiget. Der Mechanismus ist so, daß er alle Bewegungen eines menschlichen Kopfes nachahmt und ist täglich zu sehen in der Jägerstraße No. 66. 2 Gr. Entrée.

Möbelpolirer Schuster."

Die Gesellschaften in Familien haben im Ganzen abgenommen, weil sich Jeder einschränkt. Man sucht sich nun im Theater, an öffentlichen Orten und in Resourcen zu zerstreuen. Die ehemalige kaufmännische Resource auf der Börse ist eingegangen, es hat sich aber eine neue gebildet, von größerem Umfange, indem alle gebildete Stände daran Theil nehmen, auch sind die ersten Militär- und Civilbeamte Mitglieder derselben. Das Lokal ist die neugebaute Börse am Lustgarten unweit der Domkirche; und ganz zu einer solchen großen Societät geeignet, nur ist es ein Uebelstand, daß dort der Platz zum Wäscheaufhängen vermiethet wird, und also den unerfreulichen Anblick von ganzen und zerrissenen Hemden in allen Formaten darbietet. Dieser Anblick verunstaltet den schönen Platz, und es wäre wohl zu wünschen, daß die Hemden an einen einsamern Ort, der sich besser mit ihrer Natur verträgt, verwiesen würden.

In Bezug auf die beyden, auch in unserer Zeitung, jedoch trotz der Berufung auf ärztliche Zeugnisse, mit gerechtem Zweifel erwähnten Geschichten, erst von einer lebenden Natter im Körper eines zwanzigjährigen Mädchens, und nun von lebenden Eidechsen, Wassermolchen und Krebsen im Leibe eines zweyundzwanzigjährigen Mädchens, sagt ein schätzbares Schweizer-Blatt: Ob nun aber gleich ganz zuverlässig in zwanzigjährigen Mädchen häufig genug Dinge vorgehen, von denen sich die Philosophie nichts träumen läßt; so muß zur Steuer der Wahrheit und zur Ehre des ärztlichen Personals in der Schweiz dennoch die Erklärung gethan werden, daß kein verständiger Arzt an die Natter des Thurgauer und keiner an die Krebse des Freyburger Mädchens glaubt; da das erstere als eine freche Dirne schon früher erkannt und seither vollends entlarvt ward. Man sorge dafür, daß das Freyburger Mädchen keine Eidechsen, Molche und Krebse zu seiner Disposition habe, so wird es keine von sich brechen. Der medicinischen Polizey ziemt es, solche Vorgänge, die den physischen und moralischen Menschen zugleich verderben, zu enthüllen. Wo jene gut beschaffen ist, da zeigen sich diese selten, wie die Gauner den Staat meiden, dessen Sicherheitspolizey wohl bestellt ist.

Paris. In der Gegend des Palais-Royal hat man am 10ten December auf der öffentlichen Straße ein taubstummes Kind, männlichen Geschlechts, von ungefähr 6 Jahren dem Ansehen nach, gefunden. Es werden in öffentlichen Blättern die Personen, denen dieses Kind zugehört, oder die, welche über die Familie Auskunft geben können, aufgefordert, sich bey der Polizey zu melden.

Ein dramatischer Dichter Dorvigny, Verfasser der Jocrisse, Jeannot und vieler andern auf den kleinern Theatern aufgeführten Stücke, ist vor Kurzem zu Paris in tiefem Elende gestorben. Er hat seine dramatische Laufbahn durch einige Stücke eröffnet, welche auf dem Théatre français und à l'opéra comique gegeben wurden, und worin man ein Talent bemerkte, welches späterhin aber sich nicht entwickelte. Er wollte sich endlich auch als Schauspieler versuchen, und schadete dadurch seinen eigenen Werken, welche einige Zeit viel Glück machten.

Moden. Auffer den Bandeaux von Perlen, Diamanten, Blumen, giebt es zum bloßen Haarputz auch Bandeaux von rothen, grünen, blauen Federn, welche auf ein Band gesetzt werden. Die Bandeaux bezeichnen die coëffure d'etiquette. Zur gewöhnlichen Toilette nimmt man bloß eine große Blume oder ein Bouquet à la jardinière, welches man auf den obersten Theil des Kopfes setzt. Dieses Bouquet wird gewöhnlich von Haarschleifen und Flechten, oder von einer Masse von Ringen umgeben.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 31. Montag, den 5. Februar 1812.

St. Petersburg, den 20sten Januar.

Am Mittwoch, den 17ten dieses, wurde im Alexander-Newskischen heiligen Dreyfaltigkeitskloster die Leiche des verstorbenen Grafen Peter Waßiljewitsch Sawodowskji mit allen schuldigen und angemessenen Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet. Im Sterbehause versammelten sich zum Leichenbegängniß sehr viele vornehme Personen, und die Anverwandten und nahen Blutsfreunde des Verstorbenen. Diese Versammlung wurde mit der Allerhöchsten Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, beehrt; auch Se. Kaiserl. Hoheit, der Zesarewitsch, befanden sich dabey.

Die Beamten, die sich bey dem nun beendigten Bau der neuen hiesigen Börse und bey der Einfassung des Newaufers mit Stein befunden, haben für ihre eifrige und angestrengte Erfüllung des ihnen übertragenen Geschäfts unterschiedliche Belohnungen erhalten, und namentlich sind: der Kollegienrath Bottom Allergnädigst zum Ritter vom Wladimirorden 3ter Klasse ernannt, und ihm 2000 Rubel als Pension ausgesetzt; der Professor der Architektur Tomon zum Ritter von demselben Orden 4ter Klasse ernannt, und ihm 2000 Rubel als Pension ausgesetzt, die nach seinem Tode auch seine Frau genießen wird; der Hofrath van der Vliet, und die Kollegienassessores Meschtscherskoi und Timofejew zu Rittern von demselben Orden 4ter Klasse ernannt, auch Ersterer zum folgenden Range erhoben, und Letzterem ein für allemal 4000 Rubel als Gratifikation ertheilt; der Stabschirurgus von der 9ten Klasse Simoni ist zur 8ten Klasse, und der Zeichner Lilin zur 14ten Klasse erhoben; den Maurermeistern Visconti und Littel sind einem jeden 700 Rubel als Pension ausgesetzt; die Titulärräthe Roginskoi 1, Roginskoi 2 und Molodezkoi, der Architekt Gieselhahn, die Architektgehülfen Beretti und Gottmann, und der Maurermeistergehülfe Visconti sind mit Geschenken belohnt. Ein für allemal haben Geldgratifikationen erhalten: der Kollegienassessor Igrenew, von der 9ten Klasse Maximow, der Titulärrath Sergejew, die Kollegiensekretärs Kokuschkin und Chudäkow, der Gouvernementssekretär Lamakin, und von der 14ten Klasse Firßow, ein jeder 500 Rubel; überdies 3 Unterofficiere, ein jeder 100 Rubel, und 10 Invaliden, ein jeder 25 Rubel.

Die Gutsbesitzerin im Gouvernement Pensa, wirkliche Etatsräthin Kolololzow, hat das Glück gehabt, an Ihre Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, einen weissen Shawl mit reich gemodelten Kanten von ausnehmender Güte, der auf ihrer eigenen, im Gouvernement Pensa sich befindenden, Fabrik gearbeitet ist, zu übersenden. Ihre Majestät haben dies ausgezeichnete Erzeugniß des vaterländischen Kunstfleißes mit besonderm Wohlwollen aufzunehmen geruhet.

Pensa, den 26sten December.

Viele von den Gutsbesitzern des hiesigen Gouvernements geben sich Mühe, Tuchfabriken bey sich anzulegen, wie z. B. im Kreise Kerensk der Kollegienrath Turtschaninow, im Kreise Gorodischtsche der Gardesekondelieutenant Karaulow, und im Kreise Mokschan der Gouvernementssekretär Turgenew, bey dem die Arbeit auch schon im Gange ist. Ihrem Beyspiele folgend, beschäftigen sich auch andere mit den nöthigen Vorbereitungen dazu, lassen Gebäude aufführen, und verschreiben Instrumente. Die jetzt hier bestehenden Fabriken dieser Art sind mit einer großen Menge von Arbeitern angefüllt, welche von unterschiedlichen Gutsbesitzern auf dieselben geschickt sind, um in der Tuchfabrikation unterwiesen zu werden. Dieser wichtige Industriezweig, der den aufmerksamen Wirthen besondere Vortheile gewährt, wird sich mit der Zeit bey uns mit großem Erfolge ausbreiten.

Rybinsk, den 8ten Januar.

Nach altem Gebrauch der hiesigen Einwohner haben wir auch diesmal die Zeit von Weihnachten bis zum Feste der heiligen Drey Könige sehr vergnügt und angenehm zugebracht. Die jungen Leute, größtentheils aus der Kaufmannschaft, welche sich bey Zeiten verschiedene Maskenkleider mit Karrikaturmasken angeschafft hatten, gingen mit Musik, mit Erlaubniß der Wirthe, zu ihnen in die Häuser, und belustigten sie, mit aller Anständigkeit, durch mehrere kurzweilige Scenen, die sie nach Art der theatralischen Vorstellungen gaben, und zeichneten sich zum Beschluß durch geschicktes Tanzen aus.

Tambow, den 2ten Januar.

Am 23sten des verwichenen Monats, Nachts um 12 Uhr, starb hier, zu unserer herzlichen Betrübniß, Se. Eminenz Theofil, Bischof von Tambow und Schazk, im 76sten Jahre seines thätigen Lebens. Er hat hier das Kasansche Kloster, in welchem sich zwey steinerne Kirchen von der besten Architektur und mit reichen Verzierungen im Innern befinden, das steinerne Archihiereyhaus von zwey Etagen, mit einer Kirche bey demselben, und das Konsistorium mit besondern zu dem Hause gehörigen Nebengebäuden, auch bey dem Hause des geistlichen Seminariums zwey große steinerne Flügelgebäude, zur Aufnahme von 100 armen Zöglingen, mit einem besondern Hospital für

dieselben, gebaut. Der Archimandrit des heiligen Dreyfaltigkeitsklosters zu Koslow, Warlaam, ein Mann von strengem Lebenswandel, der sich hier in Amtsgeschäften befand, folgte dem Bischof in seinem 62sten Jahre ebenfalls nach.

Nowotscherkask, den 29sten December.

Im Distrikt des Donschen Kosakenkorps in der Saplawskischen Staniza ist die Kosakenfrau Awdotja Kasinkin mit drey Kindern, nämlich mit zwey Knaben und einem Mädchen, niedergekommen. Obgleich sie 6 Wochen vor der gewöhnlichen Zeit geboren worden, so sind sie doch bey allen dem alle drey munter und gesund, so wie auch die Sechswöchnerin selbst.

Toulon, den 18ten Januar.

Gestern ging der Kontre-Admiral l'Hermite am Bord des Linienschiffs le Majestueux, nebst 12 Linienschiffen, 4 Fregatten und verschiedenen Korvetten, unter Segel, um eine Konvoy zu beschützen, die von einer englischen Division beunruhigt ward.

Nachdem diese zur Flucht genöthigt worden, blieb unsere Eskadre in offener See, wo wir sie bis in die Nacht hin manövriren sahen.

Paris, den 27sten Januar.

Gestern nach der Messe wurden Sr. Majestät zur Eidesleistung vorgestellt, von Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Erzkanzler des Reichs: der Herr Graf von Mercy, bevollmächtigter Gesandte Sr. Majestät bey Sr. Majestät, dem Könige von Bayern; von Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Vicekonnetable: der Brigadegeneral, Herr Tindal, der Brigadegeral, Graf Ornano ꝛc.

Der See, die Fischerey und Alles, was zu der Domäne von Albufera gehört, sind durch ein kaiserl. Dekret dem Marschall Suchet zum völligen Eigenthum übergeben, um zu der Dotation des Herzogthums Albufera zu gehören, die ihm ertheilt worden.

Durch ein Dekret Sr. Majestät, des Kaisers, vom 31sten December ist Herr Desaugiers, erster französischer Legationssekretär in Dännemark, zum Konsul zu Kopenhagen ernannt.

Zufolge eines kaiserl. Dekrets vom 5ten August 1811 werden Anstalten und Reparationen im Pallast des Tempels unternommen, um das Ministerium der Gottesverehrungen dahin zu versetzen.

Durch ein Dekret vom 19ten dieses haben Se. Majestät die Zweige des Ministeriums der Manufakturen und des Handels bestimmt. Sie bestehen: 1) Aus der Direktion und Administration des Handels, des Betriebes desselben in den Häfen und in den verschiedenen Plätzen des Innern, aus den Manufakturen und den Polizeyreglements, die sich darauf beziehen, aus der Ernennung der Kommissarien, Makler und Wechselagenten, aus der Anlegung und Administration der Manufakturen von inländischen Produkten und aus der Untersuchung der verschiedenen Verbesserungsvorschläge der Fabriken. 2) Aus der Aufsicht über die Administration der Douanen, des Personals dieser Administration, aus dem Vorschlage des Tarifs und aller Reglements, die sich auf diesen Gegenstand beziehen. 3) Aus der Aufsicht in Betreff der Generalverproviantirungen des Reichs, auf den Eingang und Ausgang der Waaren. 4) Die Korrespondenz mit Unsern Konsuls bey den fremden Mächten für die Gegenstände, die sich auf den Handel beziehen. 5) Aus dem Bericht über alle Angelegenheiten, die Unserm Prisenkonseil vorzulegen sind, und worüber Uns Rechenschaft abzustatten ist.

Die Büreaux des Handels- und Manufakturenministeriums sollen auf folgende Art organisirt werden: 1) Ein von Uns ernannter Generalsekretär, der die Einregistrirung der Depeschen besorgt, der Kenntnisse von den Angelegenheiten hat, deren Expedirung ihm der Minister vorbehält, der ferner mit den Archiven des Ministeriums und mit den innern Ausgaben desselben beauftragt ist. 2) Aus einer Handelsabtheilung, die aus vier Büreaux besteht; das Büreau der Administration des Handels, welches umfaßt die Handelsbewegungen in den Häfen und in den Plätzen des Innern, die Ernennung der Makler und Wechselagenten, das Generalkonseil des Handels, die Handelskammern und Börsen und die Konseils der Sachverständigen. Das Büreau der Licenzen, beauftragt mit der Expedition der Licenzen, mit allen Verifikationen, die vor deren Ablieferung vorher gehen müssen, und mit den Resultaten derer, die vollzogen worden; das Büreau der Balance des Handels, beauftragt, alle Generalnachrichten über die Ein- und Ausfuhr zu sammeln; das Douanenbüreau, beauftragt mit der Korrespondenz mit der Generaldirektion der Douanen ꝛc., überdies mit allen Angelegenheiten, die sich auf das Prisenkonseil beziehen. 3) Aus einer Division der Fabriken und Manufakturen, die aus zwey Büreaux besteht; das eine beauftragt mit der Direktion, der Vervollkommnung und der Statistik der Manufakturen und aus der Ueberlieferung der Erfindungspatente. Zu seinen Attributen gehören das Generalkonseil der Manufakturen, die Agenten der Administration in den Departements und der Berathschlagungsausschuß der Manufakturen; das andere Büreau ist beauftragt mit den Fabriken von inländischen Produkten, die bestimmt sind, die ausländischen Produkte zu ersetzen. 4) Aus einer Division der Lebensmittel, die aus zwey Büreaux besteht: das eine beauftragt mit der allgemeinen Aufzählung der Lebensmittel im Reiche, mit den öffentlichen Märkten, dem Reserveproviant und dem Zustande der Aerndte; das andere beauftragt mit der Aufsicht über die Cirkulation der Waaren im Innern, mit der Ein- und Ausfuhr.

Der Generaldirektor der Douanen arbeitet mit Unserm Minister der Manufakturen und des Handels.

Officielle Nachrichten von den kaiserlichen Armeen in Spanien.

Nordarmee.

Der Divisionsgeneral Bonnet ist Meister von Asturien. In dem Hafen von Gijon und in andern Häfen der Küste sind 60 englische und spanische Fahrzeuge, mit Waaren und Munitionen beladen, genommen worden. Die Insurgentenflagge war daselbst absichtlich aufgepflanzt geblieben, um die Schiffe herbeyzuziehen. Auch eine schöne spanische Brigg ist daselbst genommen worden.

Nachdem der General en Chef, Graf Dorsenne, Navarra und Biskaya besucht, hat er sein Hauptquartier wieder nach Valladolid verlegt.

Die gesammte, von Mina und Mendizabal kommandirte Bande hatte sich auf der Landstraße von Saragossa nach Jaka vereinigt, um die Armee zu beunruhigen, die Valencia belagerte. General, Graf Caffarelli, brach mit seiner Division von Saragossa auf, marschirte gegen sie und stellte die Kommunikation wieder her.

Südarmee.

Nachdem die Truppen der Südarmee die Bande von Valleysteros bis unter die Kanonen von Gibraltar vertrieben, so bezogen sie am Ende Oktobers wieder ihre Kantonnirungen. General Semelé befand sich mit dem 16ten Regiment leichter Infanterie zu Bornos. Valleysteros glaubte sich rächen und dieses Regiment überfallen zu können. Er brach von St. Roch auf und befand sich am 5ten November bey Tagesanbruch mit 5 bis 6000 Mann zu Bornos, wo er alle Zugänge besetzte; allein das 16te Regiment war schon, seiner Gewohnheit gemäß, in dem Augenblick unter Gewehr, als man Reveille schlug, und Valleysteros ward entdeckt. General Semelé ließ das Regiment sogleich ausmarschiren, um eine günstige Stellung ausserhalb der Stadt zu nehmen; eine Kolonne von 2000 Mann hielt bereits das Debouché besetzt. Es ward der Sturmschritt geschlagen; das 16te Regiment machte sich Luft mit dem Bajonnet, drang über die Leichname der Feinde vor, unter denen es ein großes Blutgemetzel anrichtete und nahm Position. Ueber so viele Kühnheit erschrocken zog sich Valleysteros nach Ubique zurück.

Diese Bewegung von Valleysteros schien mit der Bewegung von 2000 Engländern verabredet, die aus Tarifa gegen Vejar de la Frontera aufgebrochen waren. Der Herzog von Dalmatien ward dadurch bewogen, sogleich einige Truppen zusammen zu ziehen, um alle Manöuvres des Feindes zu vereiteln und diesen Theil von Andalusien zu reinigen. Am 15ten brach die Division Semelé auf; Valleysteros wartete den Kampf nicht ab und zog sich in die Gebirge von Ronda zurück, wo er sich in Sicherheit glaubte; allein General Leval hatte Ordre erhalten, mit einer Division des 4ten Korps aufzubrechen und traf am 21sten zu Antiguerra ein. Auf dem Punkt, abgeschnitten zu werden, beschleunigte Valleysteros seinen Rückzug nach dem Lager von St. Roch. General Leval folgte ihm, schlug seine Arrieregarde bey dem Uebergange über den Guadjaro, wo er 100 Mann tödtete und eben so viele Gefangne machte, jagte bey Estepona eine Versammlung von unglücklichen Bauern aus einander, die man entwaffnete und kam am 27sten zu St. Roch an, von da der Feind zum Zweytenmale bis unter die Kanonen von Gibraltar vertrieben wurde, ungeachtet des Feuers mehrerer englischen Fregatten und Kanonierschaluppen.

Am 28sten ließ Valleysteros längs dem Seeufer eine Kolonne von 1500 Mann Kerntruppen marschiren, um den Thurm von Karbonera wieder einzunehmen. General Rey empfing den Befehl, mit dem 43sten Regiment dahin zu marschiren. Der Feind ward allenthalben geworfen und in Deroute gebracht. Da eine zweyte Kolonne zum Sukkurs der erstern herbey kam, so ward sie ebenfalls geworfen, vermehrte die Unordnung und ließ das Schlachtfeld bedeckt mit Todten und Verwundeten. Das 43ste Regiment betrug sich mit Auszeichnung. Wir hatten 2 getödtete Voltigeurs und sechs Verwundete.

Am 29sten kam die Division des Generals Barrois an der Linie von St. Roch an, nahm Position a los Barrios und setzte sich mit der Kolonne des Generals Pecheux in Verbindung, die mit dem Angriff von Tarifa beauftragt war, wo sich zwey englische Regimenter und 3000 Spanier befanden, die von Copons kommandirt wurden. Während der Nacht schiffte Copons seine Mannschaft ein, um Valleysteros zu Hülfe zu kommen. Am 30sten waren sie vereinigt und trafen Anstalten zum Angriff. Die Anwesenheit des Generals Barrois hielt den Angriff ab. Copons schiffte sich am 21sten December wieder ein und kehrte nach Tarifa zurück.

Eine starke von den Gebirgen hergekommene Bande glaubte bis nach Valleysteros vordringen zu können, indem sie zwischen zwey französische Bataillons heimlich durchpassirte. Sie ward entdeckt und gänzlich vernichtet.

Am 6ten kam die Belagerungsartillerie vor Tarifa an. Der Laufgraben ward sogleich eröffnet.

Die Engländer weigerten sich, die Truppen von Valleysteros in Gibraltar einzulassen. An den Fuß der Fortifikationen gedrängt, ist er in einer verzweifelten Lage. Alle seine Pferde sterben aus Mangel an Fourage. Seine Soldaten desertiren. Alle Maßregeln sind auf der französischen Linie getroffen, damit nichts entkomme.

General Soult, Kommandant der Avantgarde des 4ten Korps, welcher sich zur Beobachtung auf der Gränze von Murcia befindet, hat in den letzten Tagen des Novembers eine offensive Bewegung jenseits Velez und Rubio gemacht, um einige Banden von Murcia-Nero zu vertreiben, welche versucht hatten, über Huescar vorzudringen, während sich ein Theil in den Alpujares formirte. Der Feind hielt auf keinem Punkte Stich. Er zog sich schleunig zurück.

Man nahm ihm überall viele Gefangene ab; auch sammelte man eine Menge Deserteurs.

Die Berichte der Gesundheitsbeamten von den letzten Tagen des Novembers melden, daß das gelbe Fieber täglich an seiner Bösartigkeit in den Orten abnimmt, die an den Kordon gränzen. Die Sterblichkeit hat merklich abgenommen. Der Gemeingeist erholte sich von seiner Erschlaffung. Das 4te Korps ist mittelst der vortrefflichen Sicherheitsmaßregeln, die genau beobachtet worden, von der Epidemie unberührt beblieben.

Die Festung Badajoz erhält durch die Arbeiten, die man daselbst anlegt, täglich einen neuen Grad von Stärke. Sie befindet sich in einem furchtbaren Vertheidigungszustande. Die Konvoys kommen daselbst ohne Hinderniß an. Die Garnison befindet sich im Ueberfluß.

Der Graf von Erlon läßt Merida als einen Depotplatz an der Guadiana befestigen.

Die Engländer sind ruhig in ihrer Kantonnirung in Portugal.

(Die Fortsetzung folgt.)

Düsseldorf, den 18ten Januar.

Man hat hier ein Dekret bekannt gemacht, von dem wir folgenden Auszug mittheilen:

Napoleon, Kaiser der Franzosen ꝛc.

Auf den Bericht Unsers Ministers und Staatssekretärs des Großherzogthums Berg haben Wir dekretirt und dekretiren wie folgt:

Art. 1. Der Anbau, die Fabrikation und die Einfuhr des fremden Tabaks, in Blättern oder fabricirt, ist in dem Großherzogthum Berg, vom Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets an, verboten.

Art. 2. Der in den Fabriken, Magazinen oder Laden des Großherzogthums vorhandene rohe oder fabricirte Tabak, sammt den Maschinen und Geräthschaften, welche zur Fabrikation und Bereitung desselben dienen, sind, vom Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets an, der Verfügung der Regierung überlassen, sollen versiegelt, in ein Verzeichniß gebracht und die Entschädigung dafür entweder in der Güte oder durch Sachverständige bestimmt werden.

Art. 3. Der ausschließliche Verkauf des Tabaks soll unter Aufsicht des General-Zolladministrators stehen.

Art. 4. Es wird zu Düsseldorf eine Haupttabaksniederlage errichtet, welche ihren Bedarf bey der Tabaksregie in Frankreich bezieht.

Art. 5. In jedem Hauptorte eines Bezirks des Großherzogthums soll eine besondere Niederlage errichtet werden, und ferner in allen Oertern, wo die Konsumtion es erfordern könnten, Debitanten oder Verkäufer seyn ꝛc.

Kopenhagen, den 28sten Januar.

Se. Königl. Majestät haben unterm 7ten dieses Monats allergnädigst geruhet, den beym ehemaligen königl. dänischen Postamte zu Hamburg gestandenen Sekretär, Herrn von Muck, zum Kanzleyrath zu ernennen.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen starb, in dem Gefängniß zu Liegnitz, der ehemalige großherzogl. bergische Regimentsquartiermeister Ludwig Stachy. Er war am 4ten Oktober 1810 mit der Regimentskasse aus Perpignan, wo sein Regiment stand, entwichen. Unter dem Namen eines Oberstlieutenants von Müller, vom ersten Regiment des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, und unter dem Vorwande, daß er eines unglücklichen Duells wegen habe fliehen müssen, gelang es ihm, bis in die Gegend von Steinau zu entkommen. Dort ward er arretirt. Stachy, der in seinen vormaligen Dienstverhältnissen angegeben hatte, daß er aus Chantilly im Departement de l'Oise gebürtig sey und zu Freyburg in der Schweiz sonst wohnte, war in Schlesien auf einem Dorfe im liegnitzschen Kreise geboren.

Gegen Ende des verflossenen Decembers hat ein Wolf in der Gegend von Charolles (Departements Saone und Loire) 14 Menschen zerrissen und 2 andere in einen schrecklichen Zustand versetzt. Diese Unglückliche liegen zu Charolles im Hospital, wo man sie nur noch dadurch ernährt, daß man ihnen Fleischbrühe durch die Speiseröhre einschüttet. Einem derselben ist ein Auge, die obern und untern Kinnladen nebst einem Theile der Zunge weggerissen. Der Wolf war nicht wüthend, er schlich um die Wohnungen herum und trat in diejenigen ein, deren Thüren aufstanden. Ein Mann bemerkte ihn bey einbrechender Nacht bey seinem Hause, er lief nach seiner Flinte und öffnete die Thüre. In dem nämlichen Augenblicke stürzte der Wolf auf ihn los; der Bauer schlug herzhaft die Thür zu, in welcher der Wolf mit einer Pfote gefangen wurde. Auf das Geschrey des Bauern liefen die Nachbarn zusammen und tödteten den Wolf. Man fand in seinem Magen den Fuß eines Hundes und Ueberbleibsel von dem noch mit Haaren bedeckten Kopf eines Kindes.

Kours.

Riga, vom 26sten und 27sten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D.	100 Rtlr. holl. Kour.	R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D.	100 Rtlr. Hamb. Bko.	119 R. S. M.
Banko-Assignationen	3 Rubel 83 Kop.	pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten	2 Rub. 85 Kop.	S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler	1 Rub. 36 Kop.	S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler	1 Rub. 30 Kop.	S. M.
dito	dito	4 Rub. 98 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St.	100 Rtlr.	pr. 123 R. — K. S. M.
dito	dito	dito 471 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 32. Dienstag, den 6. Februar 1812.

Barcellona, den 5ten Januar.

Die französische Bombarde, la St. Famille, beladen mit 4000 Centnern Kugeln für das Arsenal von Barcellona, war am 2ten Januar durch einen feindlichen Kaper genommen und nach Mataro geführt worden.

Als General Maurice Mathieu, Gouverneur von Barcellona, von diesem Vorfall benachrichtigt wurde, so schickte er gleich am folgenden Tage den Linienschiffslieutenant, Herrn Langier, mit zwey Fahrzeugen nach Mataro ab, die mit 20 Elitematrosen besetzt waren. Zugleich sandte er 500 Mann Infanterie und ein Detaschement Jäger zu Pferde nach Mongat ab, um nöthigenfalls die Bewegung zur See zu decken. Um Mitternacht nahmen unsere beyden Schiffe durch Entern die Bombarde la St. Famille und schossen das einzige feindliche Schiff in Grund, welches sich zu Mataro befand, und zwar ungeachtet der Nähe eines feindlichen Linienschiffs und dreyer englischer Korvetten, die zu Arenis-de-Mar vor Anker lagen.

Die kleine französische Flottille hatte hernach den ganzen Tag hindurch während des 4ten große Schwierigkeiten zu besiegen, welche durch die Gegenwart des Feindes, durch widrige Winde und die Strömungen verursacht wurden. An demselben Tage hatte der General Maurice Mathieu vom Morgen an der Flottille zwey Kanonierschaluppen entgegen gesandt, während er zu gleicher Zeit nach den Ufern von Badalona neue Verstärkungen an Infanterie und zwey Stücke leichter Artillerie schicken ließ, um die Flottille nöthigenfalls zu vertheidigen.

Am 5ten dieses kamen sie in dem Hafen von Barcellona zum großen Erstaunen aller Einwohner an, welche diese Handlung der Kühnheit vor einem so überlegenen Feinde nicht erwarteten.

Ausser der dem Feinde wieder abgenommenen Bombarde, sind noch zwey andere angekommen, die Kugeln aller Art für das Arsenal von Barcellona überbrachten.

Seit dem 7ten December, seit der Zeit, wo General Decaen Barcellona verließ, nachdem er eine Konvoy dahin geführt hatte, sind in diesem Hafen 6 Schiffe von Frankreich angekommen, die mit Mehl und Reiß beladen waren.

Vera-Kruz, den 30sten November.

Alle Bemühungen des Generals Venegas, die Ruhe und Ordnung in diesem Lande herzustellen, scheinen ohne Erfolg zu bleiben. Die Patrioten machen in ihren Unternehmungen die größten Fortschritte. Schon ist viel Blut vergossen worden. Venegas ist zu Mexiko mit einer Armee, die hinreichend ist, sich den Revolutionärs in offenem Felde zu widersetzen; allein diese wagen keine Schlacht; sie gebrauchen mit dem größten Erfolge das System der Guerillas oder kleinen Parteyen. Sie sind Meister von allen Hauptdefiléen und von den meisten befestigten oder haltbaren Plätzen, so wie von allen großen Silberminen. Keine Waarenkonvoy kann sich von Mexiko nach dem hiesigen Hafen begeben; die Insurgenten fangen alles auf, und vernichten einzeln die Detaschements, welche Venegas bisweilen gegen sie ausschickt.

Paris, den 29sten Januar.

Ein Beschluß des Prevotalgerichtshofes zu Agen hat das Urtheil gefällt, daß derjenige, der Kolonialwaaren ohne Ursprungsscheine und ohne Expedition in die Douanenlinie einführt, die durch das Gesetz bestimmten Strafen leiden muß, so geringe auch das Quantum der eingeführten oder in der Cirkulation angehaltenen Waare seyn mag; und daß er sich nicht damit entschuldigen kann, daß diese Waare zum Verbrauch in seinem eigenen Haushalt bestimmt gewesen. Der Schmidt Piron zu Lormont bey Bordeaux ließ 8 Kilogrammen Kaffee durch seinen Lehrburschen transportiren. Dieser Kaffee ward auf dem Quai von Lormont von den Douanen weggenommen. Piron behauptete Anfangs, daß er den Kaffee von einem Gewürzhändler zu Bordeaux gekauft habe; hernach sagte er, der Kapitän einer fremden Goelette hätte ihm denselben an Zahlungsstatt gegeben; da er überdies zu seinem persönlichen Verbrauch bestimmt gewesen, so könne der Transport desselben ihm zu keinem Verbrechen angerechnet werden. Der Prevotalgerichtshof hat aber die Entschuldigung von Piron verworfen und ihn zu zehntägigem Gefängniß, zum Ersatz des dreyfachen Werths des genommenen Kaffees, und dazu verurtheilt, daß er 3 Jahre unter Aufsicht der hohen Polizey stehen soll.

London, den 21sten Januar.

Man versichert, daß die Regierung Depeschen von Gibraltar erhalten, die bis zum 28sten December gehen, und daß sie keine Nachrichten von Valencia enthalten, welches sich hoffentlich noch nicht ergeben hat. Suchet hat nicht mehr als 13,000 Mann, indem er genöthigt worden, 5000 gegen Mina und Empecinado nach Arragonien zu schicken. Auch Kastilien ist in einer beunruhigenden Lage für die Franzosen, die daselbst von allen Seiten harcelirt werden.

Blake hat 40,000 Mann unter den Waffen, worun er, wie es heißt, 20,000 Mann Linientruppen sind. Wir haben Ursache zu hoffen, daß er sich bey einer solchen Ueberlegenheit nicht auf Defensivoperationen einschränken, daß er sich von den Franzosen seine Werke nicht werde nehmen und sich nicht selbst in die Stadt werde einschließen lassen.

Die Franzosen haben Tarifa mit 15,000 Mann eingeschlossen. Sie haben vor dieser Stadt schwere Artillerie, womit sie Bresche schießen. Die Belagerten vertheidigen sich nachdrücklich. Oberst Gough ist mit einem englischen Regiment in diesem Platz eingeschlossen.

Lissabon, den 28sten December.

Das Hauptquartier ist zu Freynada; unsere Armee kantonnirt in der umliegenden Gegend.

Aus Sachsen, den 20sten Januar.

Bey der Kapitalienſteuer sind die Eigenthümer nicht verbunden, ihr Vermögen anzugeben, sondern es bleibt jedem überlassen, seinen Beytrag nach einer der zwölf Klassen zu entrichten, die von 2001 bis 100,000 Kapital gehen, welche nach Verhältniß mit 5 bis 200 Thalern zu versteuern sind. Auch wird ausdrücklich erklärt: „derjenige Beytrag, welchen Jemand in Rücksicht seiner Kapitalien zum Provisorio zu erlegen sich erbieten wird, er sey auch noch so ergiebig, soll doch niemals als ein Maßstab seines Vermögens, wonach dasselbe in andern Fällen beurtheilt werden könnte, sondern nur als ein Beweis seiner Vaterlandsliebe und des Anerkennens seiner Verbindlichkeit, die allgemeinen Lasten des Landes tragen zu helfen, angesehn werden, wie denn auch alle der Kapitalien halber entrichteten Beytragsquanta möglichst geheim zu halten sind.“ Was die Abgaben von dem übrigen Einkommen betrifft, so ist verordnet: Advokaten, Aerzte, Gelehrte und Künstler, haben das ihnen jährlich zugeordnete Personensteuerkontingent, ein-, zwey- oder dreyfach (nach dem Ermessen der Obrigkeit, was auch in allen folgenden Fällen gilt), zu entrichten. Kaufleute en gros, Bankiers, Fabrikbesitzer von 40 bis 600, andere Kaufleute ꝛc. von 5 bis 300 Thaler, doch die in kleinen Städten und auf dem Lande nur von 1 bis 5 Thaler. Professionisten, mit deren Gewerbe ein Handel verbunden ist, auch Gastwirthe, Bier- und Weinschenker, den doppelten bis sechsfachen Betrag ihrer Personensteuer; alle übrigen Professionisten den ein- bis dreyfachen; Pächter von jeden 25 Thalern ihrer Pacht 3 Gr., Eigenthumsmühlen von 12 Gr. bis 20 Thaler, Fuhrleute von 6 bis 12 Gr. pro Pferd; von jedem Schiff oder Kahn 1 bis 12 Thaler.

Karlsbad, den 20sten Januar.

Durch mehrere Briefe aus dem Auslande werden wir überzeugt, daß das im vergangenen Jahre verbreitete Gerücht: „als sey die Decke des hiesigen Sprudels eingestürzt,“ sich auch in diesem Jahre erneuert, und daß dadurch manche, die zu unserer wohlthätigen Quelle ihre Zuflucht zu nehmen gedenken, beunruhigt werden. Diesen zum Trost halten wir uns verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß unsere Heilquelle, der wirksame Sprudel, noch bey ungestörter und voller Kraft ist. Der am 12ten December Abends um halb 9 Uhr hier und in der Gegend verspürte Erdstoß, der von einem Geräusch, wie das Rollen eines Wagens, begleitet war, hat nämlich nicht den mindesten Einfluß auf die Quelle geäussert, kein Stocken derselben veranlaßt, nicht einmal das Wasser trübe gemacht.

Vom Mayn, vom 26sten Januar.

In der Nacht zum 1sten versuchte eine bewaffnete Rotte mit Gewalt in die Thore von Aschaffenburg einzudringen, wurde aber zurückgetrieben. Ein Soldat ward bey dieser Gelegenheit verwundet.

Im Jahre 1811 wurden in Darmstadt 205 Vagabonden arretirt und zum Theil über die Gränze gebracht. Es fanden sich darunter 128 Deserteurs, 17 falsche Münzer und 22 notorische Gauner.

Nach Privatberichten in einem Berner Blatte soll bey dem Brande in Herisau der geschickte Architekt Hattinner, der Erbauer der neuen herrlichen Brücke über die Sitter unweit St. Gallen, als ein Opfer seines Diensteifers umgekommen seyn. Es hieß, daß er mit einem Eimer und dem Rohr einer Sprütze in das Innere eines Hauses an die Quelle des Feuers eingedrungen, die Zimmer aber über ihm eingestürzt, und er also verbrannt, erschlagen oder erstickt worden sey.

Vor dem Polizeygericht zu Straßburg erschien unter andern ein Quacksalber, der im Lande umhergezogen war, um angeblich behexte Kinder durch Zauberformeln und selbstfabricirte Pulver zu heilen. Ein Gesundheitsbeamter erniedrigte sich so sehr, die Rolle seines Gehülfen zu übernehmen. Um sich desto mehr Kredit zu verschaffen, suchten diese Elenden gewöhnlich die Mütter der kranken Kinder als Hexen verdächtig zu machen, und stifteten dadurch Unheil und Uneinigkeit in den Familien. Beyde wurden zu zweyjähriger Einthürmung verurtheilt.

Die Kantonnirungen der in Katalonien und Neukastilien stehenden deutschen Truppen sollen nach den portugiesischen Gränzen vorgerückt seyn.

Gröningen, den 14ten Januar.

Da sich der Rekrutirungsrath dieses Departements überzeugt hatte, daß Nikolaus Kluin, ein Konskribirter von 1809, freywillig den Mittelfinger der rechten Hand am Tage vor dem Abgange des in Thätigkeit gesetzten Kontingents der Konskribirten mit einer Pistole verstümmelt hat, so hat derselbe entschieden, daß er zufolge des 205ten Artikels der Generalinstruktion an die Schanzgräber abgegeben, und daß diese Entscheidung öffentlich bekannt gemacht werden soll.

Kopenhagen, den 28sten Januar.

Die Herren Grafen Holstein von Holsteinborg, Holstein von Lethraborg, Major, Graf Bille-Brahe, Baron Löwenskiold, der Generalkriegskommissär Hazthausen, der Amtmann, Herr von Löwenskiold, der Kammerjunker, Herr Levetzow, Assessor beym höchsten Gericht, der Gardekapitän, Herr Löwenskiold, und Herr Blome auf Salzau im Holsteinischen, sind von Sr. Majestät zu Kammerherren ernannt.

Voriges Jahr sind in Christiania 86 Paar verheirathet, 177 geboren, unter denen 22 uneheliche sind, und 190 gestorben.

Von 2856 Kranken, die 1811 in das prächtige Friedrichshospital aufgenommen worden, sind 2270 geheilt und 246 gestorben; 340 sind im Hospital geblieben.

Nürnberg, den 31sten Januar.

Die neuesten Nachrichten aus Wien melden, daß an die Gubernien in den Provinzen und an die Kreisämter wieder versiegelte Packete geschickt wurden, welche am 1sten Hornung eröffnet werden sollen. Man muthmaßet, daß sie neue Auflagen auf Tabak, Salz und einige Luxusartikel enthalten, oder wie andere es wissen wollen, die im Anfange des folgenden Monats in Umlauf zu setzende Scheidemünze betreffen.

Vermischte Nachrichten.

Es ist die Division Friant, die, aus dem Mecklenburgischen kommend, in Schwedisch-Pommern eingerückt ist; die schwedischen Truppen sollen sich schon vor dem Einrücken der französischen zurückgezogen haben, und zwar nach der Insel Rügen.

Die sämmtlichen Rheinbundestruppen werden, wie es heißt, auf den Kriegsetat kommen.

Fast alle Schriftsteller, welche Galilei's Leben beschrieben haben, melden auch die Abschwörung seiner Meinungen, welche die katholische Kirche von ihm, wie sie behaupten, erzwungen, und dies giebt ihnen denn gewöhnlich Gelegenheit, auf die Tyranney der damaligen hierarchischen Macht loszuziehen. — Allein aus dem eben in Paris erschienenen 3ten Bande der Biographie universelle erhellt deutlich, daß diese allgemein für wahr angesehene Thatsache grundfalsch ist. Herr Tabarand, Verfasser des Aufsatzes über den Kardinal Bellarmin, bringt ein merkwürdiges bisher unbekannt gebliebenes Aktenstück bey, welches darüber keinen Zweifel übrig läßt. Dies ist nämlich ein Zeugniß des Kardinals Bellarmin, welcher bekanntlich vom Pabste Paul V. dazu war beauftragt worden, einer Kongregation beyzuwohnen, um Galilei's Werke zu untersuchen. — Herr Tabarand hat dies Zeugniß nach dem italienischen vom Kardinal selbst geschriebenen Originale übersetzt. Es lautet wie folgt: „Wir Robert, Kardinal Bellarmin, nachdem wir erfahren haben, daß der Herr Galilei verleumdet worden ist, und daß man ihm zur Schuld gelegt hat, in unsere Hände Abschwörung gethan zu haben, und zu einer heilsamen Buße verdammt worden zu seyn, bekräftigen der Wahrheit gemäß, auf die Bitte, welche deshalb an uns gerichtet worden ist, daß der obengemeldete Herr Galilei weder in unsere Hände, noch in die Hände andrer Personen, so viel als wir wissen, zu Rom oder anderswo Abschwörung von irgend einer seiner Meinungen und Lehren gethan hat, daß er keiner einzigen heilsamen Buße, von welcher Art sie auch seyn möge, unterworfen worden ist, und daß man ihm bloß die Erklärung unsers heiligen Vaters, welche auch durch die Kongregation des Index bekannt gemacht worden ist, notificirt hat, daß nämlich die dem Copernik zugeschriebene Lehre: die Erde bewege sich um die Sonne, und die Sonne sey im Mittelpunkte der Welt, ohne sich von Osten nach Westen zu bewegen, der heiligen Schrift zuwider sey, und daß man sie folglich weder vertheidigen noch behaupten könne. Zur Bekräftigung dessen haben wir gegenwärtiges eigenhändig geschrieben und unterzeichnet, den 26sten May 1616. Robert, Kardinal Bellarmin. Jemand könnte dagegen einwenden, die Kirche habe endlich ihr unrechtmäßiges Verfahren gegen Galilei eingesehen, und dasselbe durch ein falsches Zeugniß wieder gut machen oder doch beschönigen wollen. Allein wo sind die Beweise einer solchen Thatsache, und hätte man in dem Falle nicht dem oben angeführten Zeugnisse die größte Publicität gegeben!

Das mit der Universität zu Würzburg verbunden gewesene musikalische Institut ist, nach dem Beyspiele des Pariser Konservatoriums, in eine allgemeine musikalische Anstalt verwandelt, und die Direktion desselben dem Professor der Tonkunst, Fröhlich, übertragen worden. Dem geräumigen Lokale ist noch der große Domkapitelssaal hinzugefügt worden. Das Theater wurde dagegen am 20sten Januar geschlossen.

Breslau. (Januar.) Die erste Nummer der von Herrn Rektor Gräter unternommenen Alterthumszeitung, Idunna und Hermode, ist erschienen. Quod felix faustumque sit! Die letzte Seite füllt ein christlicher Runenkalender (auf sieben büchenen Stäben in dem Naturalienkabinette des Waisenhauses zu Halle a. d. S.) Die Runenschrift (zum Erstenmal in Deutschland geschnitten und gegossen) stimmt vollkommen mit jener in Wormii literatura Runica überein.

Paris. Da das hiesige Musikkonservatorium im Dictionnaire des musiciens sehr schlecht behandelt wird, so haben sich die Verfasser viele Feinde gemacht. Auch wird Gerber darin sehr mitgenommen. Im ersten Bande hatten die Verfasser gestanden, sie hätten sein Lexikon mit Vortheil benutzt; in diesem Bande aber reden sie schlechtweg von seiner Nachlässigkeit, und sogar von seiner Unwissenheit. Dieses Urtheil wird wohl vom Brotneide diktirt worden seyn. Einige Tonkünstler haben in diesem

Werke selbst ihr Leben beschrieben. So hat z. B. Paesiello darin einen langen biographischen und musikalischen Aufsatz über sich eingerückt, welcher verdient, angemerkt zu werden. Gewöhnlich sind große Genies allzubescheiden. Diesen Fehler läßt sich aber Herr Paesiello nicht zu Schulden kommen, und er streicht sich in diesem Aufsatze selbst so heraus, daß es nicht mehr möglich ist, nach seinem Tode ein Eloge historique über ihn zu verfertigen. Er spricht darin von 80 Opern, die er komponirt hat. Manche seiner Ausdrücke lauten so: Dieses Stück hat einen ausserordentlich großen Beyfall gehabt; oder: Alle können gestehen, daß dieses Stück ganz das ist, was es seyn sollte; oder: ich bin der Erste, der diese Methode eingeführt hat; oder: dieser Marsch, dieses Duett, diese Arie hat den nachher komponirten zum Muster gedient u. s. w.

Berlin. Am verwichenen Sonnabend, den 1sten Januar, eröffnete Herr Bernhard Hey (in No. 30 d. allg. deutsch. Zeit. für Rußl. S. 120 Sp. 1 Z. 20 steht unrichtig Sty statt Hey) aus Brieg in Schlesien, im großen Konzertsaale des Schauspielhauses hierselbst vor einer sehr zahlreichen Versammlung seine Experimente über die sogenannte Unverbrennlichkeit des menschlichen Körpers, deren Bekanntmachung derselbe kurz vorher angezeigt hatte. — Nach einer vorausgeschickten Darstellung der allgemein beliebten, von ihm mit dem Munde nachgeahmten 24 Vögelstimmen, die äusserst täuschend sind; so wie nach der Anstellung einiger sehr interessanten Experimente aus der Magie oder natürlichen Zauberkunst, schritt derselbe nun zur Anstellung der Feuerversuche, und erklärte hierauf die dabey zum Grunde liegenden Geheimnisse offen und redlich. Sie bestehen in Folgendem: 1) In einem Schutzmittel, mit welchem Füße, Waden, Arme und die Haare imprägnirt werden, das sie in den Stand setzt, die Hitze des rothglühenden Eisens aushalten zu können, ohne sie zu verletzen. Dasselbe besteht in einer Verbindung von 1 halb Pfund Alaun, 4 Loth Vitriolsäure, und 2 Pfund Wasser, womit die Glieder, welche der Hitze ausgesetzt werden sollen, selbst einige Tage vorher imprägnirt werden. Herr Hey bemerkte zugleich, daß jenes Schutzmittel sehr wichtig werden könne, wenn man sich desselben bedienen wolle, um die Kleidungsstücke damit einzureiben, die man bey Feuersbrünsten trägt, weil dann eine flammende Entzündung der Kleider unmöglich seyn, und man mit mehr Sicherheit, als sonst, der Gefahr trotzen könne. 2) Er schmolz Metall, angeblich Bley, goß solches in einen Kessel aus, und trat so lange mit bloßen Füßen darauf herum, bis solches erkaltet war. Er zeigte darauf an, daß dieses Experiment auf Täuschung beruhe, weil das Metall nicht Bley, sondern das sogenannte leichtflüssige Metall sey, das schon in siedendem Wasser schmelze. 3) Er brachte Provenceröhl in einem metallenen Gefäß über das Feuer, und verschluckte dasselbe als es scheinbar kochte. Auch dieses Experiment erklärte derselbe für eine Täuschung. Das Oehl ist nämlich mit etwas Wasser gemengt, dieses trennt sich von dem Oehl in der Wärme, veranlasset darin ein Prasseln als wenn das Oehl kocht, welches jedoch gar nicht sehr heiß wird, und folglich ohne Nachtheil verschluckt werden kann. 4) Die Kunst, eine brennende Pechfackel aufzuessen, erklärte er dadurch, daß man den Speichel im Munde ansammlet, und beym Einnehmen des brennenden Pechs den Hauch von sich stößt, der die Flamme bald erlöscht, während der Speichel das Ankleben des Pechs auf der Zunge verhütet, und jeder Verletzung vorbeugt. 5) Um brennendes Siegellack ohne Nachtheil auf die Zunge tröpfeln zu können, wird der Speichel stark darauf angesammlet, der das Siegellack schnell zur Erstarrung bringt, dagegen der Speichel durch die Hitze gerinnt, und es nun den Schein hat, als seyen Brandflecken auf der Zunge gebildet worden. 6) Der Backofen, in welchem ein Mensch lange aushalten kann, während die Flamme hoch zum Schornsteine hinausschlägt, und eine Kalbskeule darin gebraten wird, wurde im Modell vorgezeigt. Seine Einrichtung ist so, daß alle Hitze auf den Seiten durch Kanäle abgeleitet wird, während der darin liegende Mensch keine Belästigung von der Hitze leidet. — Die Offenheit, mit welcher Herr Hey seine Geheimnisse erklärte, und dabey das Wahre von demjenigen unterschied, was sich auf Täuschung gründet, so wie die Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit, mit der er Alles vortrug, zeichnen denselben als einen offenen Mann aus, dem es um Aufklärung des Publikums zu thun ist, und der daher unparteyischen Dank verdient. Daß Herr Hey aber auch ein edeldenkender Mann ist, hat er dadurch bewiesen, daß er die Hälfte der Einnahme für seine Vorstellung den hiesigen Armen überlassen hat. Dieses Motiv allein hätte es schon verdient, daß ein eben so zahlreiches Publikum sich möchte eingefunden haben, als das Lokale sonst zu fassen vermögend gewesen wäre.

Kours.

Riga, den 29sten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 87 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 85 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 35 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 3 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 123 R. — K. S. M.
dito dito dito 476 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 33. Mittewoch, den 7. Februar 1812.

Neapel, den 4ten Jannar.

Seit gestern hegt man für Torre del Greco große Besorgnisse. Der beträchtliche Arm der Lava, die der Vesuv seit einigen Tagen ausspeyet, scheint sich gerade gegen diese Stadt zu richten. Die unglücklichen Einwohner fangen an, sie zu verlassen und sich mit ihren kostbarsten Effekten zu retten.

Dünkirchen, den 20sten Januar.

Eine englische Brigg, die seit einigen Tagen vor dem Hafen von Gravelines vor Anker lag, ist zwischen Gravelines und Kalais gescheitert; ein Theil der hiesigen Garnison ist abmarschirt, um die Mannschaft zu arretiren und zu Kriegsgefangenen zu machen.

Würzburg, den 26sten Januar.

Am 30sten dieses werden die in dem hiesigen Festungsmagazin befindlichen Proviantvorräthe, die der französischen Regierung gehören, meistbietend verkauft werden.

Augsburg, den 27sten Januar.

Seit Menschen Gedenken hat man in hiesigen Gegenden keinen so strengen Frost gehabt, als gegenwärtig. Gestern stand der Reaumursche Thermometer auf 23, und heute 25 Grad unter dem Gefrierpunkt. In Italien war der Po am 10ten Januar mit Eis belegt. (Es ist auffallend, daß, während man im südlichen Deutschland die ganze Strenge des Winters empfindet, die Temperatur im Norden allgemein sehr gemäßigt ist. Die stärkste Kälte in diesem Winter in Hamburg ist nicht über 8 Grad Reaumur gewesen.

Kopenhagen, den 28sten Januar.

Die Ordensfeyerlichkeiten auf Rosenburg haben diesen Morgen auf die gewöhnliche Weise statt gehabt. In dem von Sr. Majestät in Allerhöchster Person präsidirten Ordenskapitel sind ausser mehrern Großkreuzen, Kommandeurs und Rittern des Danebrogordens, die mit dem Ehrenzeichen der Danebrogsmänner begnadigt worden, 6 Kommandeurs zu Großkreuzen, 10 Ritter zu Kommandeurs, 84 neue Ritter und 76 Danebrogsmänner ernannt worden.

Donnerstag, den 30sten, wird auf dem königl. Theater die neue Oper Faruk zur Feyer des Geburtstags Sr. Königlichen Majestät gegeben werden, deren Worte vom Professor Oehlenschläger, die Musik vom Musikdirektor Weise, und die Tänze vom Kapellmeister Galeotti sind; die Kompositionen dieser drey ausgezeichneten Künstler werden den herrlichsten Effekt machen.

Die Vaccination macht so rasche Fortschritte, daß voriges Jahr keiner in der Hauptstadt von den Blattern befallen ist.

Die Handelszeitung enthält ein Mittel, Personen von einem gescheiterten Schiffe durch Rettungsbomben zu retten. Ein englischer Seeofficier, John Bell, hat eine Belohnung von 50 Guineen von der Gesellschaft für einländischen Kunstfleiß in London für diese Erfindung erhalten. Man hat mehrere Versuche damit gemacht. Man warf von einem Schiffe aus eine mit Bley gefüllte Bombe unter einem Winkel von 45° aufs Land. Mit Hülfe eines Thaues, welches daran befestigt war, zogen sich Lieutenant Bell und noch ein Anderer von dem Schiffe aus ans Land. Der eigentliche Erfinder ist Kanobre, Platzkommandant zu Bonn, im Jahre 1778.

Se. Majestät haben eine Vereinigung des Militärinstituts der Herzogthümer mit dem dänischen Landkadettenkorps befohlen, und einen neuen Plan für dieses Korps approbirt.

Der Baron Binder, kaiserlich-österreichischer Gesandter hieselbst, gab am 22sten Januar einen glänzenden Ball, den Ihre Hoheiten, die Prinzessinnen Juliane Sophie und Louise Charlotte von Hessen, und die Prinzen Christian Friedrich und Friedrich Ferdinand mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Die Chausséen zwischen Webeck und Helsingör, und Helsingör und Kopenhagen, sind jetzt so wohl ausgebessert und unterhalten, daß man in 4 Stunden von der Hauptstadt nach Helsingör fahren kann.

Im Sund ist noch kein Eis.

Nach norwegischen Briefen hat man bey Söndenfields das englische Admiralschiff Victory, befehligt von Admiral Saumarez, ohne Masten vorbeypassiren sehen.

Auf der Auktion zu Verdingborg wurde der Kaffee zu 15 Mark 8 ßl. bis 16 Mk. 8 ßl. das Pfund verkauft.

Die jütländischen Zeitungen sind fortdauernd mit Nachrichten über den Schiffbruch des Royal Georges und des Defence angefüllt. Der Royal George ließ seine Anker fallen; allein die Heftigkeit des Sturms trieb ihn auf Klippen und an die Küste. Die Wogen rollten wüthend über das Verdeck, ohne das Schiff zerschmettern zu können, welches von sehr starker Bauart war. Dieser Umstand verlängerte nur die Leiden der unglücklichen Mannschaft. Den ganzen 25sten hindurch sah man 4 bis 500 Menschen, die sich am Bord des Schiffes hielten. Wegen des Sturms und des Tobens der See war es unmöglich, ihnen zu Hülfe zu kommen. Auf einmal sah man diese Menschen ver-

schwinden. Man glaubte, daß eine Woge sie fortgerissen habe; allein nach Aussage einer der sechs geretteten Matrosen stürzte sich Admiral Reynolds, da er alle Rettung für unmöglich hielt, ins Meer, welchem Beyspiele der größte Theil der Mannschaft folgte. Diejenigen, die noch übrig blieben, suchten sich an Stücke Holz, an Masten und Segelstangen anzuklammern; stürzten sich alsdann in die See und suchten das Ufer zu erreichen, welches 300 Klaftern entfernt war; allein mit Ausnahme von 10 ertranken sie alle oder wurden von den Trümmern zerschmettert. Der Sekretär des Admirals Reynolds kam indeß ans Land, starb aber, von Strapazen und Kälte erschöpft, gleich darauf. Man fand bey ihm das Porträt seiner Gattin und ein Billet, worin er diejenigen, die seinen Leichnam finden würden, ersuchte, sein trauriges Schicksal seiner Gattin wissen zu lassen. Ein achtjähriges Kind kam, an einem großen Stück Holz befestigt, glücklich und wohlbehalten ans Land. Sein Vater und seine Mutter blieben am Bord des Defence; sie verfolgten mit dem Auge ihr Kind, und als sie es lebend ans Land kommen sahen, stürzten sie sich in die Fluthen und fanden vereinigt ihr Grab darin.

Jever, den 25sten Januar.

Am 22sten dieses erblickte man von der Küste von Wangeroog einen Kutter, der an den Küsten der Insel schien landen zu wollen. Da die Garnison und die Douanen herbeyeilten, so konnte der Feind seinen Versuch nicht zur Ausführung bringen.

An eben dem Tage wurden gegen Abend, Friedrich Wiemeyer, Zuckerbecker zu Bremen, Johann Andreas Gemne, Chirurgus und Barbier, ansässig zu Hamburg, Diederich Mertens, Arbeitsmann im Hannöverschen, und Katharine Janssen, Soldatenwittwe, gebürtig aus Secken bey Bremen, auf dem Deiche von Horumer Siel angetroffen und vor die Autoritäten dieser Stadt geführt.

Diese Personen erklärten, daß sie am 20sten auf dem Kutter, den man am 22sten erblickt hatte, von Helgoland abgereiset wären. Da dieser an der Küste von Wangeroog nicht habe landen können, so habe er sie in einiger Entfernung nördlich von dieser Insel ans Land gesetzt.

Am Bord war noch ein hannöverscher Invalidenofficier geblieben, der wegen seines hohen Alters in dem Augenblick nicht in die Schaluppe hatte kommen können, wo sie schleunig von dem Schiffe abging.

Am 23sten stieß die See einen wohlgekleideten Leichnam am Ufer aus, der in Gegenwart des Maire-Adjoint von Wangeroog untersucht wurde. Aus einer Brieftasche, die man bey dem Unglücklichen fand, ersah man, daß er Ludwig von Horn heiße. Verschiedene Patente und Kommissionen, unterzeichnet George und Adolph Frederic, lassen keinen Zweifel übrig, daß dieser Partikulier nicht der oben angegebene Invalidenofficier gewesen.

Was werden die englischen Journalisten auf diese neue Handlung einer bis jetzt unbekannten Barbarey antworten? Natürlich werden sie sie leugnen; denn wer wollte solche Grausamkeiten eingestehen? Sie sind aber nur zu erwiesen, und die Ungläubigsten können ihre Wahrheit ersehen. Die zahlreichen Verzeichnisse dieser Opfer, die in diesem Blatte mitgetheilt worden, verschaffen ihnen das Mittel hierzu.

Wien, den 26sten Januar.

Am 11ten December v. J. ward Se. Excellenz, der Herr Graf Severin Rzevusky, ehemaliger Hetmann von Polen und Ritter des weissen Adlerordens, als er eben nach Wien, wo er sich gewöhnlich aufhielt, zu seiner Familie zurückkehren wollte, auf seinem Gute Holaki in Rußland vom Tode überrascht. Am 16ten Januar wurden ihm zu Ehren in der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien die Exequien gefeyert.

Die seit der letzten Miethsveränderung immer höher gestiegenen Preise der Wohnungen zu Wien haben die Nachfragen um dieselben so sehr vermindert, daß jetzt viele Hauseigenthümer genöthigt sind, dieselben um herabgesetzte Preise anzubieten.

Da das Armeninstitut ungeachtet der ansehnlichen Beyträge, die ihm von Sr. Majestät und wohlthätigen Privaten zufließen, doch nicht im Stande ist, der Noth in den Vorstädten zu steuern, so ist mehrern Privaten von Einfluß an die Hand gegeben worden, nach dem Beyspiele der Damen, mehrere Privatwohlthätigkeitsanstalten in den Vorstädten zu errichten.

Bey der seit einiger Zeit sich zu Wien aufhaltenden Gattin eines fremden Obersten ließ sich neulich ein elegant gekleideter Mann mit einem Livreebedienten melden; er erklärte, daß ihm von der Bankalgefällen-Administration, bey welcher er eine bedeutende Anstellung habe, der Auftrag gemacht sey, wegen des ungestempelten Goldes und Silbers, das die Frau Oberstin mitgebracht, aber weder an der Gränze noch zu Wien angegeben habe, Untersuchung anzustellen, und darüber zu berichten. Als er mit Ungestüm darauf bestand, daß ihm alle Behältnisse eröffnet würden, so ließ die Frau ihr Stubenmädchen, weil sie nicht wollte, daß dieses gerade Alles, was sie bey sich führte, sehen sollte, indessen in das Nebenzimmer gehen. Kaum waren nun die Kisten eröffnet, so überfielen die zwey Gauner die Frau, verstopften ihr den Mund, knebelten sie, und nahmen Alles, was sie an Gold und Silber fanden, und entfernten sich. Die Polizey ist, aller Mühe ungeachtet, noch auf keine Spur von ihnen gekommen.

Berlin, den 8ten Februar.

Se. Majestät, der König, haben dem Handlungsdiener Blume zu Potsdam, welcher im vorigen Monat zwey

Personen aus dem Wasser und Eise rettete, und zur Rettung der dritten beytrug, das allgemeine Ehrenzeichen zweyter Klasse zu verleihen geruhet.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Neulich kam ein wohlgekleideter Fremder mit einem brillantnen Ordenskreuze zu einen Restauratur, um zu speisen; hinter ihm ging ein Mensch, den man für seinen Kammerdiener hielt, wofür er sich auch bey dem Gastwirth ausgab, indem er zugleich erklärte, sein Herr wollte nur von ihm bedient werden. Dann führte er den Fremden in ein angewiesenes Zimmer, und gab sich bey diesem für einen Aufwärter im Hause aus. So spielte er während dem Essen eine doppelte Rolle. Aber bey dem letzten Gerichte ließ er eine fette Sauce auf das Kleid des Fremden fallen. Dieser schalt über seine Ungeschicklichkeit. Der Mensch war erschrocken, fiel dem Fremden zu Füßen, und bat ihn, nichts zu sagen, weil man ihn unfehlbar fortjagen würde. Vielleicht kann ich Alles wieder gut machen. Hierneben wohnt ein Degraisseur, geben Sie mir Ihren Rock, in einer Viertelstunde bekommen Sie ihn rein wieder. Der Fremde läßt sich dies gefallen, giebt den Rock. Der Mensch eilt damit fort; der Fremde bleibt eine Viertelstunde mit bloßen Aermeln sitzen. Endlich wird es ihm doch zu kalt; er schellt, um seinen Rock wieder holen zu lassen. Man kommt, staunt und erfährt, daß man mit einem listigen Gauner zu thun gehabt hat, der vermuthlich das Kreuz am Rocke schon verkauft hat, und über den gutmüthigen Fremden lacht.

Die berüchtigten Plagiatsprocesse haben nun ihr Ende erreicht. Herr Prudhomme, Herausgeber des Dictionnaire historique, hatte die Kleinigkeit von 100,000 Fr. Schadenersatz von Michaud und Komp. gefordert, weil sie, nach seiner Behauptung, Artikel aus seinem Diktionär mit wenig Veränderungen in ihre Biographie universelle aufgenommen hätten. Er wurde mit seiner Klage abgewiesen. Auch Maltebruns Proceß mit Dentu ist geendet. Maltebrun, der die Waffen des Witzes mit gleicher Fertigkeit, wie jene der Kritik, führt, hat nun auch die Lacher auf seine Seite gebracht, nachdem er schon längst alle Vernünftigen zu seiner Partie zählte. In seinen Playdoyers, die er, mit Beystand eines Avoué (Avoué nennt man Diejenigen, welche die Klagschriften verfassen; Avocats, welche sie verfertigen, und sodann vor Gericht recitiren) verfaßte, und selbst vor den Tribunalen perorirte, antwortete er all den leidenschaftlichen Ausfällen Dentu's mit einer Gelassenheit und Gediegenheit, die eben so sehr der Würde des wahren Gelehrten angemessen sind, als sie den, seiner Sache gewissen, Mann bezeichnen. Ein so bescheidenes Benehmen mußte natürlich seinen satyrischen Ausfällen gegen den wüthenden Gegner noch mehr Eingang verschaffen, als sie vielleicht sonst gefunden hätten.

Genus irritabile vatum sagte sonst ein Sprichwort; aber es wird hier Lügen gestraft, wie so viele andere, und an den Platz der Vates muß man für Paris wenigstens Bibliopolae setzen. Herr Didot l'ainé hat Herrn Landon, Herausgeber der malerischen Ansichten von Paris, London, der Annalen des Museums, und einen der geschicktesten Zeichner angeklagt, mehrere seiner Vignetten in Cicero's, Racine's, Bernards Werken au trait nachgeahmt zu haben. Die Klage ist noch vor Gericht anhängig.

* * *

Etwas über Mexiko.

(Aus Humboldts statistischer Beschreibung des Königreichs Neuspanien in Südamerika.)

Mitten durch das Land läuft eine Kette von Bergen, die auf dem Abhang mit dichten, Waldungen bewachsen, oben aber abgeplattet sind und eine ebene Fläche bilden, die zwischen sechs- und siebentausend Fuß hoch über dem Meere erhaben ist. Zwey Drittheile des Landes sind unter dem gemäßigten und ein Drittel ist unter dem heißen Himmelsstrich belegen, doch ist, wegen der Lage auf so hohen Bergen, die Wärme nicht viel größer als im südlichen Italien und in Spanien zur Frühlingszeit. Ungeachtet es im Innern des Landes wenig regnet, auch keine schiffbaren Ströme, sondern nur Seen vorhanden sind, so ist das Erdreich doch sehr fruchtbar; an denen Stellen zum Beyspiel, wo, unter dem heißen Himmelsstrich, etwa 4000 Fuß hoch über dem Meere, Getreide gebaut wird, ärndtet man im Durchschnitt das 24ste Korn! In den Waldungen von Quilotte gewinnt man jährlich 9000 Centner Vanille, und in dem Distrikt Oaxaka 8000 Centner Kochenille; von Vera Cruz aus werden jährlich 110,000 Centner Zucker verschifft. Seit ungefähr 50 Jahren hat man sich ungleich mehr mit dem Ackerbau und mit der Viehzucht, als mit dem Bergbau beschäftigt, und wie sehr beydes, der Landbau und die Viehzucht, im Steigen sind, läßt sich überzeugend daraus abnehmen, daß der Zehnten, dessen genaue Entrichtung die Geistlichkeit sehr wachsam kontrollirt, von Jahr zu Jahre steigt! Von 1771 bis 1779 betrug der Werth der Zehnten 13 Millionen Piaster, von 1779 bis 1789 aber schon 18 Millionen. Der Landbau wird im Königreich Mexiko weder durch Neger, noch überhaupt durch Sklaven betrieben. In der Hauptstadt Mexiko sieht man fast nicht einen einzigen Neger, und in das ganze Königreich dieses Namens kommen von den 74,000 Negersklaven, die jährlich aus Afrika nach den tropischen Gegenden von Amerika und von Asien zum Verkauf geschleppt werden, kaum 100! Die gesammte Bevölkerung von Mexiko beträgt nahe an 6 Millionen Menschen; darunter sind etwa 70,000 in Europa geborne Spanier (die unbilligerweise zu allen einträglichen und ehrenvollen Bedienungen gewählt werden) eine Million im Lande geborne Abkömmlinge von Spaniern, drittehalb Millionen kupferfar-

bige Landeseingeborne ꝛc. Die Geistlichkeit ist nach Verhältniß nicht sehr zahlreich, in Allem etwa 14,000 Köpfe. Die Bischöfe haben beträchtliche Einkünfte, unter den Pfarrern hingegen nicht wenige jährlich kaum mehr als 600 Franken (150 Thaler) Gehalt. Die gesammten Einkünfte des Landes betragen 20 Millionen Piaster; die Abgabe, welche die Bergwerke entrichten, beläuft sich nämlich auf sechstehalb Millionen, die Tabakspacht auf vier Millionen, die Kopfsteuer der Indianer auf eine und eine Drittelmillion, die Trankſteuer (für ein gegohrnes Getränk aus der Agave, das für den Wein des Landes gelten kann) auf 800,000 Franken ꝛc. Unter den Ausgaben der Verwaltung stehen die Unkosten des Militärs oben an. Es werden etwa 30,000 Mann unter den Waffen gehalten, 10,000 Mann reguläre Truppen, und der Rest Landmiliz, deren Unterhaltung überhaupt 5 Millionen Piaster, mithin ein Viertel aller Landeseinkünfte kostet. Ungeachtet die Bergwerke im Durchschnitt jährlich 23 Millionen an Gold und Silber liefern; so vermehrt sich der Reichthum an baarem Gelde doch kaum um eine Millionen jährlich, denn aus den königlichen Bergwerken gegen 8 bis 9 Millionen nach Europa, und 14 Millionen werden für ausländische Fabrikate ausser Landes geschickt. Die Hauptstadt des Reichs, Mexiko, ist an Schönheit, Reichthum, und an öffentlichen Anstalten die Königin aller Städte von Amerika. Sie ist der Sitz der Landesregierung, zählt 135,000 Einwohner, und hat, unter andern wissenschaftlichen Anstalten, eine Bergwerksschule mit einem chemischen Laboratorium, einem Mineralienkabinet, und einer Sammlung physikalischer Instrumente von den berühmtesten Meistern dieses Fachs, als Ramsden, Adams, Berthoud, Le Noir und andern. Von Lavoisiers Chemie und von den besten mineralogischen Lehrbüchern sind die ersten spanischen Uebersetzungen in Mexiko gedruckt worden ꝛc. Es giebt hier ferner einen großen botanischen Garten, für den, mit einem Kostenaufwand von mehr als 3 Millionen, durch eigends dazu unternommene Reisen, aus allen Gegenden von Amerika lebende Pflanzen und Sträucher zusammen geschafft worden sind. Endlich so giebt es auch hier eine Akademie der bildenden Künste, mit einer vollständigen Sammlung von Gypsabgüssen aller vorzüglichen Antiken, deren bloßer Transport über die unwegsamen Gebirge mehr als 200,000 Franken gekostet hat. Einige hundert Zöglinge von allen Rassen und von allen Ständen: eingeborne Indianer, Halbweisse, mexikanische und eingeborne Spanier, und zwar mehrere von vornehmer Abkunft, findet man hier in den großen Sälen unter einander sitzen und theils nach Gyps, theils nach dem Leben zeichnen; der Unterricht ist durchaus unentgeldlich. Auch hat dieser Unterricht bereits herrliche Früchte getragen. Die dort gebildeten Architekten haben nicht bloß Mexiko, sondern auch mehrere Provinzialstädte mit öffentlichen Gebäuden und mit Palästen geziert, die selbst in Paris und in London Aufsehen und Bewunderung erregen würden, und der Professor der Bildhauerkunst, Tolza, hat eine bronzene Statüe des Königs Karl des Dritten gegossen, welche, das einzige aus dem Alterthum auf uns gekommene Werk dieser Art, die Statüe Marc-Aurels auf dem Kapitolio zu Rom ausgenommen, Alles hinter sich läßt, was wir von ähnlichen Kunstwerken in Europa aufzuweisen haben. Die Lage von Mexiko an dem großen Landsee, Teskuko, dessen fruchtbare, reich angebaute Ufer wie der schönste Schweizersee mit reichen Dörfern umgeben sind, die herrlichen mit himmelhohen Pappeln besetzten Chausseen, zwey große Wasserleitungen, die, auf hohen Schwibbogen ruhend, der Stadt das erforderliche Trinkwasser zuführen, über die ganze Ebene hinweg bis an den Fuß der mit Schnee bedeckten Gebirge, eine üppige Vegetation, unter andern Cypressen im Stamm von 40 bis 50 Fuß im Umfange — dies zusammengenommen giebt dieser Hauptstadt des spanischen Amerika ein Ansehen von Größe, dergleichen man sonst in Amerika nirgends findet. Bey allem Reichthum des Landes fehlt es in der Hauptstadt wenn gleich an Bettlern, doch nicht an Armen. Man rechnet, daß zwischen 20 und 30,000 Müssiggänger, wie in Neapel die sogenannten Lazaronis, unter freyem Himmel leben und des Nachts in den entlegensten Straßen, bloß in Decken gehüllt, zubringen. Die mehrsten derselben gehören zu den uranfänglichen Eingebornen des Landes von dem Stamme der Saragaten. Der Rest der Einwohner lebt ganz behaglich und ist gut genährt, wie aus folgenden Konsumtionsangaben abzunehmen ist. Es werden nämlich in Mexiko im Durchschnitt jährlich verzehrt 50 Millionen Pfund Brot, 16,000 Stück Ochsen, 450 (?) Kälber, 278,925 Hammel, 50,676 Schweine, 24,000 Stück junge Ziegen und Kaninchen, 1,790,000 Stück wilden und zahmen, großen und kleinen Geflügels. Von diesen Eßwaaren kommen, nach Maßgabe der Volkszahl, auf jeden Kopf das Jahr hindurch 360 Pfund Brot und 92 Pfund Fleisch.

Kours.

Riga, den 31sten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour.	R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 119	R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 90 Kop. pr. Rub.	S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 85 Kop.	S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 34 Kop.	S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop.	S. M.
dito dito 5 Rub. 7 Kop.	B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 123 R. —	K. S. M.
dito dito dito 479 R. 70	K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 35. Freytag, den 9. Februar 1812.

Berlin, den 11ten Februar.

Das (auch in unserer Zeitung aufgenommene) Gerücht, daß sämmtliche Rheinbundstruppen auf dem Kriegsetat kommen werden, hat sich nicht bestätigt.

London, den 23sten Januar.

Der Ausschuß, der ernannt worden war, um die Aerzte des Königs über den jetzigen Zustand Sr. Majestät zu befragen, hat am 13ten Januar seinen Bericht an das Unterhaus abgestattet, welches den Druck desselben sogleich verordnet hat. Folgendes ist ein Auszug der Antworten jedes dieser Aerzte:

Doktor Matthew Baillie: Se. Majestät sind unstreitig ausser Stande, sich persönlich in das Parlement zu begeben, oder sich mit einer öffentlichen Angelegenheit zu beschäftigen. Die Gesundheit des Königs ist seit einiger Zeit nur wenig zerrüttet gewesen; allein die Geisteszerrüttung scheint eben so stark, als während der ganzen Zeit der Krankheit; in den letzten Zeiten sind Se. Majestät indeß im Stande gewesen, Anekdoten netter als vor zwey oder drey Monaten zu erzählen.

Doktor William Heberde: Die Heilung Sr. Majestät ist sehr unwahrscheinlich, aber doch nicht durchaus. Seit der Mitte des July des vorigen Jahres bis zu der zweyten Woche des Decembers haben mir Se. Majestät übereinstimmender in Ihrem Geiste zerrüttet geschienen, als seit dieser Zeit. Hätte derselbe Grad der Zerrüttung bis jetzt fortgedauert, so hätte ich den Zustand Sr. Majestät als vielleicht ohne Hoffnung ansehen können; allein die hernach erfolgte Besserung, so geringe sie auch gewesen, läßt mich über die Möglichkeit Ihrer Heilung günstiger denken. Diese Besserung besteht in dem Vermögen, sich leichter zu unterhalten, und darin, daß sich Se. Majestät von einigen falschen Ideen befreyet haben, die sich Ihrer bemächtigt hatten.

Doktor Thomas Munro: Der gegenwärtige Zustand der körperlichen Gesundheit Sr. Majestät ist ziemlich gut; allein der Zustand Ihrer geistigen Gesundheit ist Wahnsinn. Ich habe noch ältere Kranke als Se. Majestät gekannt, die von derselben Krankheit geheilt worden. Ich habe indeß keinen gekannt, dessen Geisteskrankheit zu einem so hohen Grade gestiegen gewesen wäre.

Doktor Samuel Foart Simmons: Die Heilung Sr. Majestät ist unwahrscheinlich, allein nicht ohne Hoffnung. Es sind mir mehrere eben so alte Personen vorgekommen, die in gleichem Grade am Geiste zerrüttet waren, und deren Krankheit selbst noch länger als die Sr. Majestät gedauert hat. Der König hat eine so gute Konstitution, daß ich ihn in Absicht der Rüstigkeit jetzt für einen Mann von 60 Jahren halten könnte. Was die Geistesgesundheit betrifft, so schien es mir, daß Se. Majestät im vergangenen Monate Anekdoten erzählten, und mehrere Aufmerksamkeit auf dasjenige zu richten schienen, was die Personen zu Ihnen sagten, die mit Ihnen sprachen, als es der Fall war, wie ich zuerst den Dienst bey Ihnen antrat. Ich habe nie ein Symptom von Schwäche in der Krankheit Sr. Majestät bemerkt; und auch dies ist ein günstiges Zeichen. Se. Majestät scheinen das Andenken an Ihre königliche Würde behalten zu haben, und diese Erinnerung scheint Ihrer Krankheit einen besondern Charakter zu geben. Der Kranke ist dabey schwer zu leiten. Die Begriffe Sr. Majestät sind über alle Sachen, die man Ihnen vorhält, genau; der König hat aber eine gewisse Anzahl von Ideen, die ihm im Kopf herumgehen, und die ganz irrig sind; indeß urtheilt er mit großer Genauigkeit über die Gegenstände, die unmittelbar seine Person betreffen, so wie über seine Nahrung und andere Dinge dieser Art. Se. Majestät wissen sehr gut anzugeben, ob eine Schüssel gut ist oder nicht, ob sie Ihnen gefällt oder nicht, und erkennen Alles, was man Ihnen vorhält. Bis so weit sind Ihre Begriffe rein und Ihr Gedächtniß ist fest und gut.

Doktor Sir Henry Halford: Die Heilung Sr. Majestät ist sehr unwahrscheinlich, besonders wegen des Einflusses, welchen die Lage und die besondern Umstände, worin sich Se. Majestät befinden, auf Ihre reizbare Konstitution haben. Seit dem Anfange des Decembers hat es verschiedene Augenblicke gegeben, wo die Heftigkeit der Krankheit Sr. Majestät sehr verringert schien, und wo Ihr Geist so frey war, daß Sie im Stande waren, Anekdoten aus der vergangenen Zeit nett zu erzählen, aber kein gesundes Urtheil über die gegenwärtigen Umstände zu fällen. Indem man auf den Ideengang des Königs und auf eine merkliche Energie seiner Ausdrücke Aufmerksamkeit richtete, war es klar, daß sein Geist von der Suspension der königl. Autorität tief getroffen worden.

Doktor John Willis: Die körperliche Gesundheit Sr. Majestät schien mir seit dem Erstenmale sich gebessert zu haben, wie ich zu Sr. Majestät gerufen wurde, das heißt, seit dem 9ten Oktober. Das geistige Befinden nähert sich besonders der Unklugheit und ausserordentlich und gelegentlich selbst dem Delirio. Die Herstellung ist sehr unwahrscheinlich; sie ist möglich, aber ich hoffe sie nicht ꝛc.

Nottingham, den 21sten Januar.

„Kaum vergeht ein Tag, der nicht neuen Stoff zu Besorgnissen liefert; denn die mysteriösen Luddites sind stets in Bewegung, und ihr Verfahren zeigt immer deutlicher ihre Absichten. Als letzten Freytag Abend Herr Towsend, Aubergiste zu Basford, von hier nach Hause zurückkehrte, ward er von zwey Menschen angehalten, welche schienen, ihn umbringen zu wollen, denn sie erklärten, daß sie sein Geld nicht nöthig hätten; als sie aber seine Stimme vernahmen, griffen sie ihn nicht weiter an, indem sie sagten: „„er sey nicht der, den sie suchten, er könne nur seinen Weg fortsetzen.““ Am Sonntag Morgen zerschlug man hier einen Webersuhl und in der folgenden Nacht wurden 13 andere zu New-Radford und Limby zerschlagen.“

London, den 25sten Januar.

Die Depeschen des Lord Wellington, die man gestern erwartete, sind heute zu London angekommen. Sie sind aus Fregnada vom 1sten dieses Monats datirt, enthalten aber nichts Wichtiges.

Durch Briefe, welche der Conqueror unterm 13ten December aus dem mittelländischen Meere überbracht hat, vernehmen wir, daß Admiral Pellew, nachdem er die französische Flotte von Toulon rekognoscirt, und sie am 11ten aus dem Hafen gelockt hatte (die englische Flotte bestand aus 12 Linienschiffen und die französische aus 16), nach Port-Mahon zurückgekehrt war, weil sich der Feind zu nahe an den französischen Küsten hielt, und weil ihr der Wind so günstig war, daß man sie unmöglich zum Gefecht bringen konnte. Zwey Linienschiffe unserer Eskadre des mittelländischen Meeres kehren nach England zurück. Die Fregatte Pearlen war vor dem 11ten bis nach der Rheede von Toulon gekommen, ward aber beym Ausegeln einem französischen Linienschiffe von 74 Kanonen begegnet, und konnte sich nur auf eine glückliche Art aus der Affäre ziehen.

Wir erfahren in diesem Augenblick, daß man 4 große französische Fregatten und eine Korvette westlich von Finisterre gesehen hatte.

Almeida, den 4ten Januar.

„Nach den Vorbereitungen zu schließen, scheint es, als ob Lord Wellington sich ernstlich vornimmt, Ciudad-Rodrigo zu belagern.

Man wird es kaum glauben, daß im Laufe des verwichenen Julymonats die Anzahl unserer Kranken in der Armee sich auf 25,000 Mann belief; indessen sind 8000 derselben schon zu ihren Regimentern zurückgekehrt. Unsere Kranken sind mehrentheils mit dem Walchernschen Fieber befallen. Nur eine geringe Anzahl derselben ist gestorben.“

Charlestown, den 15ten December.

Wir haben Zeitungen aus Jamaika bis zum 24sten November erhalten. Die Zucker- und Kaffeepflanzer hatten verschiedene Versammlungen gehalten, worin man heftige Beschlüsse faßte. Einer derselben enthält unter andern: „daß die Kaffeepflanzer ins größte Elend versetzt sind, und daß der Ertrag ihrer Pflanzungen nicht hinreiche, ihnen Nahrung und Kleidung für sich und ihre Sklaven zu verschaffen, noch weniger die Taxen zu bezahlen und ihre Gläubiger zu befriedigen.“

Neapel, den 6ten Januar.

Am 3ten des Abends verdoppelte der Versuv, der seit einigen Tagen ruhig schien, von Neuem seine Verheerungen. Jetzt ist für die Stadt Torre del Greco nichts mehr zu besorgen, indem die Lava eine andere Richtung genommen.

Düsseldorf, den 26sten Januar.

Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, haben bey Höchst Ihrer Anwesenheit allhier, unterm 2ten November vorigen Jahrs, einen Pardon für die Deserteurs des Großherzogthums Berg zu dekretiren geruhet, und solcher ist am 23sten dieses Monats publicirt worden und in Kraft getreten.

Es enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Alle Unterofficiere und Soldaten, welche sich zur Zeit der Verkündigung des gegenwärtigen Dekrets im Falle der Desertion befinden, sie mögen verurtheilt seyn oder nicht, erhalten Begnadigung.

Diejenigen Deserteurs, welche nicht verhaftet sind, müssen sich binnen einer Frist von einem Monat bey den Präfekten, Unterpräfekten oder Maires melden, um ihre Reue zu erklären und eine Marschroute zu empfangen, um sich zu dem nächsten Korps ihrer Waffen zu begeben und demselben einverleibt zu werden.

Jeder verurtheilte oder nichtverurtheilte, aber verhaftete Deserteur, wird durch die Gensd'armerie demjenigen Korps, zu welchem er gehört hat, zugeführt, um demselben wieder einverleibt zu werden.

Die Deserteurs sollen nach ihrer Ankunft bey den Korps ihre Begnadigungsurkunde empfangen, und unmittelbar nachher den Eid der Treue leisten.

Selbst die zur Strafe des Kettenkugeltragens verurtheilten Deserteurs sind begnadigt, und sollen zu den Werkstätten der öffentlichen Arbeiten übergehen.

München, den 1sten Januar.

Nach dem Indigenatedikt muß jeder Bürger, selbst der Soldat, wenn er 21 Jahr alt ist, den Eid ableisten: der Konstitution und den Gesetzen gehorsam, und dem Könige treu zu seyn. Prinzen vom Hause und Majoratsbesitzer legen ihn in die Hände Sr. Majestät ab. Unterthanen, die mit Erlaubniß in fremde Dienste treten, müssen zurückkehren, sobald sie dazu aufgefordert werden, oder sobald diese Macht mit Bayern in Krieg geräth; auch haben sie ihre Dienste nur unter dem Vorbehalt zu leisten: nie gegen Bayern und dessen Alliirte zu dienen.

Den Fremden werden in Bayern dieselben Privatrechte zugestanden, die ihr Staat bayerschen Unterthanen verstattet.

Aus besonderer Rücksicht auf die Schweiz ist die zollfreye Ausfuhr des Getreides dahin so lange verstattet worden, bis etwa dringende Umstände die Verordnung nachtheilig machen.

Unsere Regierung erlaubt dem Professor Breier, der Wolfs Geschichte des Kurfürsten Maximilian I. unter dem Titel: Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, fortsetzt, dabey von allen Archiven, wie sein Vorgänger, Gebrauch zu machen.

Die marmornen Büsten Ottos von Wittelsbach und Ludwig des Bayern sind von Sr. Majestät der Akademie der Künste geschenkt worden.

Vermischte Nachrichten.

Aus England. Der berühmte Astronom Herschel hat der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London eine sehr interessante Abhandlung über den letzten Kometen vorgelesen. Als er das, was gewöhnlich der Kern dieses himmlischen Körpers genannt wird, beobachtete, bemerkte er hier eine Scheibe, welche glänzender war als das Uebrige, welche aber beträchtlich vom Centrum abwich, und deren Licht eine verschiedene Intensität zeigte. Durch seine großen Teleskopen kam Herschel zu der Gewißheit, daß dieser dichte Kern ein wirklicher planetarischer Körper sey, obgleich umgeben von einer Kometenatmosphäre, und den 16ten Oktober, als der Komet 114 Millionen Meilen von unserer Erde entfernt war, bestimmte er seinen Durchmesser auf 428 englische Meilen.

Paris. Der rühmlichst bekannte Naturforscher Sonnini, welcher nach der Moldau gereist war, um Beobachtungen über die diesen Gegenden eigenthümlichen Naturerscheinungen anzustellen, ist von dieser Reise zurückgekehrt. Er hat diese ganze Provinz, so wie einen Theil der Wallachey, durchreist, und ist bis in die Gebirge vorgedrungen, welche diese Gegenden von Siebenbürgen trennen. Er hat treffliche Materialien zu einer physikalischen Beschreibung jener bisher nur wenig bekannten Gegenden gesammelt. Er hat nunmehr auch die Redaktion der physikalisch-ökonomischen Bibliothek wieder übernommen.

* * *

Ueber den Negerhandel in Kairo.

(Aus Louis Frank's Anhange zu seiner Collection d'Opuscules etc., Paris 1812, gezogen.)

Alles, was den Negerhandel betrifft, den verschiedene europäische Nationen im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts auf der Küste von Guinea unternahmen, ist allgemein bekannt; aber billig erregt es Verwunderung, daß von so vielen berühmten Reisenden, welche Aegypten besuchten, keiner von dem wahrscheinlich sehr alten Negerhandel in Kairo spricht. Da mir dieser Gegenstand merkwürdig und für Alle, die Völkergeschichte interessirt, verdienstlich schien, so gab ich mir einige Mühe, Alles zu sammeln, was auf den Negerhandel in der größten Stadt Afrika's, wo ich fünf Jahre mich aufhielt, Bezug hat. — Die Reisebeschreiber haben eine Menge sonderbarer, oft empörender, Dinge über die Ursachen, welche die Neger zwingen, in ihrem Vaterland in Sklaverey zu verfallen, verbreitet; ich stellte darüber die genauesten Untersuchungen an. Vielerley Ursachen scheinen am vorzüglichsten obzuwalten:

Erstens der Krieg, der nach allen Aufschlüssen, die ich von Negern selbst erhielt, von den häufigen Uneinigkeiten zwischen ihren Königen oder Sultanen herrührt. Nur das Waffenglück endigt solchen Zwist. Dann wird Alles Eigenthum des Siegers; die Unterthanen des Besiegten werden seine Gefangnen, und gegen Kommerzartikel, z. B. Tuch, Servietten, Kleider, Kühe, Kamele, Pferde u. s. w., ausgetauscht. Wenn sich die Neger zum Feldzuge rüsten, folgt Alles, was ihre Familie bildet, seinem häuslichen Oberhaupte, selbst die Frauen, aus Anhänglichkeit oder Pflicht. Daher wird gewöhnlich die Zahl der Streitenden von dem Gefolge der Armee weit überwogen. — Herr Browne, in seinem Berichte über das Reich Dar-Foor, erzählt, daß Sultan Teraub bey seinem Abmarsche zum Krieg in Kordofan 500 Frauen im Gefolge hatte, und eben so viel daheim ließ. Sie müssen Korn mahlen, Wasser schöpfen, kochen, und Alle, mit Ausnahme der Beyschläferinnen des Königs, reisen zu Fuß und tragen einen Theil der Geräthschaft auf dem Kopfe. — Auch wurden, nach der berühmten Schlacht bey den Pyramiden, von den Negern und Negerinnen, welche der geschlagene Mameluckenhaufen zurückließ, die Franzosen bewundert und gelobt, weil diese das Recht des Ueberwinders nicht geltend machten, zuweilen die Negerinnen zu ihrer Tafel einluden, ja hier und da ihr Bette mit ihnen theilten. Ihr ehrerbietiges Staunen war um so größer, weil man ihnen die Franzosen als die wildeste unmenschlichste Nation geschildert hatte.

Zweytens: Die Entführung Einzelner, sogar von einer Hütte zur andern, bereitet einer weniger großen Zahl dieser Unglücklichen das Loos der Gefangenschaft. — Die Spitzbüberey, die Kühnheit und der gewohnte Hang, Ihresgleichen zu stehlen, geht bey einigen so weit, daß sie Kinder neben schlafenden Müttern aus dem Bette rauben.

Drittens: Ein Theil der Negersklaven wird den irrenden Horden abgenommen, die weder Regierungsform noch Religion haben. Andre, unter der Herrschaft eines Sultans, mehr belehrt, Ihresgleichen künstlich zu vertilgen, spähen diesen Hordenzügen nach, suchen dieselben zu blokiren, und ihnen vorzüglich das Wasser abzugraben. Diese Blokade, oder, besser ausgedrückt, diese Menschenjagd, ist mehr oder minder lang. Die Belagerten, sobald sie sich umzingelt sehen, vertheidigen sich mit Steinwürfen; hingegen die Belagerer thun nur von Zeit zu Zeit einige Schüsse, um jene einzuschüchtern. Von Hunger

und Durst gepeinigt, müssen endlich diese Unglücklichen sich ihren gierigen Unterjochern übergeben, nach feyerlichen Versicherungen, daß ihnen nichts zu Leide gethan werden soll. Jeder der Siegshelden bemächtigt sich dann einer gewissen Anzahl dieser Unglücklichen, bindet sie mit Stricken, belastet sie mit Ketten, und führt sie in seine Heimath, wo sie gegen andere Waaren ausgetauscht werden.

Viertens. Herr Browne gedenkt noch einer Ursache der Sklaverey. Sobald Jemand sich den geringsten Schein, das Eigenthum des Andern anzutasten, erlaubt, müssen zur Strafe seine Kinder oder die Jüngsten der Familie Sklaven seyn. Wie viel mehr, wenn Einer seinen Fuß in das Gut eines Andern setzt. Der Beeinträchtigte ruft Zeugen und bringt seine Klage vor den Magistrat. Kann er sie beweisen, so kostet's unabänderlich den Schuldigen die Uebergabe seines Sohnes, seines Neffen oder seiner Nichte an den Beleidigten. Gleiches Schicksal trifft Jeden, der auf dem entfernten Markt einkaufen muß, und seinen Auftrag nicht pünktlich erfüllt.

Die allgemein genug in Europa verbreitete Meinung, als ob die Väter und Mütter, oder Verwandte, ihre Kinder an die Meistbietenden verkauften, ist grundfalsch; sie halten ihren Sprößling so hoch, als die civilisirtesten Naklonen. „Wenn ihr Weissen dergleichen Abgeschmacktheiten glauben könnt (sagte eine Negerin zu mir), so verwundert euch ebenfalls nicht mehr, wenn bey uns Unwissenden so viele dumme Meinungen über Charakter, Sitten und Gebräuche eurer Nation im Schwange gehn. Alle Thiere trauern, wenn man ihre Jungen raubt. Warum wollt ihr denn uns sogar unter die Bestien herabwürdigen?"

Stirbt ein Vater und hinterläßt eine zahlreiche Familie ohne Mittel, ohne Verwandte, die ihnen Unterhalt schaffen, so nimmt der Sultan oft die Kinder, unter dem Vorwande, sie seinem Dienste zu widmen, und giebt der Mutter oder den Verwandten eine kleine Entschädigung dafür. So eignet er sich fremde Kinder an, und verkauft sie zuletzt an Menschenkäufer in Aegypten. Daher mag wohl jenes falsche Gerücht entstanden seyn.

Die Ghellabis, oder Sklavenhändler, dürfen nur in mehr oder minder ansehnlichen Karawanen nach Aegypten kommen. Der Sultan ernennt einen oder mehrere Anführer der Karawane, die el Habirri heißen; sie müssen nicht nur Ordnung handhaben, sondern auch Sklaven und andre Landeserzeugnisse auf Rechnung des Sultans verkaufen, und vom Erlös in Kairo Kleidungsstücke, Waffen u. s. w. einkaufen. Die Mundprovision für die Neger besteht in einer Art von türkischem Korne, oder Mais, Dourra genannt. Da die Kamele der Karawane mit Wasser, arabischen Gummi, Elephantenzähnen, Schläuchen ꝛc. bedeutend beladen sind, so müssen alle Neger, die Kinder von 10 bis 12 Jahren ausgenommen, zu Fuße nachfolgen. Wenn im Augenblicke des Abzuges der Karawane die Ghellabis nicht große Vorsicht anwenden, so entwischen viele ihrer Neger. Die Gewißheit, ihr Geburtsland nie mehr zu sehen, und die Furcht, von den Weissen mißhandelt zu werden, bestimmen sie zum Entlaufen, obschon die Handelsleute all ihre Beredsamkeit aufbieten, um sie zu überzeugen, daß bey den Fremden ihrer ein weit besseres Loos warte, als in ihrer Heimath. Uebrigens sind die Ghellabis im Durchschnitt Unmenschen, die ihren Kamelen mehr Schonung beweisen, als ihren Negern; denn wenn diese auf dem Wege nicht ganz nah' an jenen gehen, bestügelt man ihre Schritte durch eine Ruthe oder Corbatche. Wer bequemer durch die Wüste, die Aegypten von Soudan trennt, reisen will, verschafft sich Esel, und einen Parasol von Wachstuch. Die Karawane bricht immer mit der Morgendämmerung auf, und rastet nur am Abend. Dann zünden Einige das Feuer an, Andere röstet auf einem ausgehöhlten Stein, der zum Küchengeräthe gehört, eine Portion Dourra, die man hernach in Gestalt eines Brey's mit ein wenig gesalzenem trockenem Kuhfleisch kocht. Das Frühstück besteht gleichfalls aus einem Dourrabrey, aber ohne Fleisch. Man geht besonders haushälterisch mit dem Wasser um. Oft erhalten die unglücklichen Neger des Tages nur einmal zu trinken; daher kommen viele mehr vor Durst als vor Müdigkeit um. Diese Maßregel, das Wasser zu sparen, wird durch zwey hochwichtige Umstände geboten; die erste ist: daß man auf einem Marsche von 36 bis 40 Tagen nur drey- bis viermal Wasser antrifft, d. h. alle 10 bis 12 Tage; die zweyte: daß eine große Zahl der wassertragenden Kamele zu Grunde geht. Dieser Inkonvenienzen ungeachtet ist es klar bewiesen, daß auf diesem abmattenden Zuge weit weniger Neger umkommen, als auf dem Striche an den Küsten von Guinea.

Die Karawanen von Sennar und Dar-Foor hielten, vor der Ankunft der Franzosen, zu Abutige, einer kleinen Stadt in Ober-Aegypten, an, wo die Ghellabis aus unersättlicher Habsucht Knaben in Eunuchen umzuwandeln pflegten. Der Stadtgouverneur versicherte mich, daß jährlich hundert bis zweyhundert sich dieser Operation unterwerfen müssen, nicht bedeutend Viele daran sterben, und die Heilung ziemlich schnell vor sich gehe. Ein Eunuch gilt das Doppelte, was ein anderer Neger kostet. Daher die Verstümmelung jener Unglücklichen. Nach höhern Preisen lüstet's ihre Eigenthümer, oder, besser gesagt, Usurpatoren. Jenes Schicksal trifft nur Kinder von 8 bis 10 Jahren. Mit dem Erscheinen der Franzosen in Aegypten hörte diese Barbarey von selbst auf.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 36. Sonnabend, den 10. Februar 1812.

Paris, den 1sten Februar.

Der heutige Moniteur enthält Folgendes:

Paris, den 28sten Januar 1812.

Der Minister der Manufakturen und des Handels, Reichsgraf, an den Herrn Präfekten des Departements.

„Mein Herr Präfekt! Se. Majestät haben durch ein Dekret vom 15ten dieses befohlen, daß im Jahre 1812 100,000 Hektaren Land mit Runkelrüben besäet werden sollen, um den Fabriken des Zuckers von dieser Pflanze die erste Materie zu verschaffen, die zu ihrer Thätigkeit erforderlich ist. Ich übersende Ihnen das Verzeichniß der allgemeinen Vertheilung, die ich bestimmmen zu müssen geglaubt habe. Sie werden daraus ersehen, daß das Departement, dessen Verwaltung Ihnen anvertraut ist, mit ... Hektaren darunter begriffen ist. Ich empfehle Ihnen besonders, dahin zu sehen, daß diese Quantität im Jahre 1812 gesäet werde. Es ist Frankreich zu sehr daran gelegen, auf seinem Gebiet den Zucker zu erzeugen, den es konsumirt, als daß Sie nicht Alles, was von Ihnen abhängt, bey einem Umstand aufbieten sollten, der so wichtige Resultate hervorbringen muß.

Bey der Vertheilung, die Sie von den Hektaren machen, wird es dienlich seyn, daß Sie dahin sehen, die Proprietärs zu bewegen, den Anbau der Runkelrüben besonders in die Nähe von Fabriken, an die Ufer von Flüssen und Kanälen, und endlich in die Nachbarschaft großer Städte zu verlegen, wo sich gewöhnlich Kapitalisten finden, die unstreitig die neue Industrie werden benutzen wollen. Die Nothwendigkeit, mit den Transportkosten zu ökonomisiren, erfordert die Wahl von Terrains, die von den angegebenen Lagen wenig entfernt sind. Die Vortheile, welche durch die Artikel 7, 8, 9, 10 und 11 des Dekrets vom 15ten d. M. verheißen worden, werden unstreitig die Fabriken vervielfältigen, deren Anzahl schon beträchtlich ist. Die Sorgfalt, welche die Regierung anwendet, die Unterweisung in der Zuckerfabrikation zu verbreiten, indem sie 5 Experimentalschulen für 100 Zöglinge eröffnet, wird auch diese Zahl sehr vermehren, so daß die Anbauer jetzt die Gewißheit haben, daß ihre Runkelrüben werden gesucht werden, und daß sie in Folge der Konkurrenz der Käufer einen sehr vortheilhaften Preis davontziehen werden.

Ausser diesem Absatz, der ihnen gesichert ist, werden sie noch einen andern Absatz in den vier kaiserlichen Fabriken finden, die ich durch das Dekret beauftragt bin, im Laufe des Jhres 1812 zu errichten, — Fabriken, die mit dem Ertrag der Aerndten von 1812 und 1813 zwey Millionen Kilogrammen rohen Zucker hervorbringen müssen. Es kommt Jhnen zu, Herr Präfekt, ihnen die Vortheile der Verfügungen darzustellen, die von Sr. Majestät verordnet worden, und die alle zu ihrem Vortheil sind. Jhnen anzeigen, daß Se. Majestät lebhaft wünschen, den Rohrzucker durch einen inländischen Zucker zu ersetzen, heißt, Jhnen sagen, daß Sie nichts vernachlässigen müssen, um den Bau der Runkelrüben und die Anlegung von Fabriken zu befördern, deren Betrieb denjenigen, die sie errichten, ansehnliche Vortheile verschaffen muß. Es würde mir sehr angenehm seyn, wenn ich Allerhöchstdenenselben bloß einen vortheilhaften Bericht von Jhrem Eifer abstatten und Sie als einen der Präfekten auszeichnen könnte, die zur Erreichung Allerhöchstdero Absichten fürs öffentliche Beste am meisten beygetragen haben. Ich wünsche, daß Sie mir fortlaufende Nachrichten über Jhre Bemühungen zur Erreichung des Endzwecks meines Briefes zukommen lassen, und daß Sie auch namentlich die Quantität Hektaren anzeigen, die dies Jahr in Jhrem Departement besäet worden.

Empfangen Sie die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung."

Nun folgt die Vertheilung der 100,000 Hektaren, welche die verschiedenen Departements des Reichs zur Ausführung des Dekrets vom 15ten Januar mit Runkelrüben besäen müssen. Das Departement de l'Ain muß unter andern besäen 300 Hektaren, Aisne 1000, Allier 200, Departement der Elbmündungen 1000, Wesermündungen 1000, Oberems 1000, Maasmündungen 2000, Schelde 2000, Meurthe 3000, Donnersberg 6000, Nord 4000. Roer 4000, Zuyderzee 4000 ꝛc.

London, den 26sten Januar.

Downing-Street, den 25sten Januar.

Graf Liverpool hat nachstehende Depeschen von dem Generalmajor Cooke erhalten:

Kadix, den 29sten December 1811.

Mylord!

„Ich bitte Ew. Herrlichkeit, mir zu erlauben, Sie auf die Abschrift meiner letzten Depesche an den General, Lord Vicomte Wellington, so wie auf die Pieces zu verweisen, die in Betreff der Angelegenheiten zu Tarifa darin eingeschlossen waren. Ich habe keinen Bericht seit dem 24sten, seit der Zeit erhalten, wo die Franzosen ihre Artillerie noch nicht herbeygeführt hatten; und es hat seit zwey Tagen so stark geregnet, daß

sie große Schwierigkeiten in dieser Hinsicht erfahren haben dürften.

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Cooke, Generalmajor."

Auszug eines Schreibens des Generalmajors Cooke an den Vicomte Wellington, datirt Kadix, den 27sten December 1811.

„Ich habe die Ehre, Ihnen einen Kopie der Depeschen des Obersten Skerret vom 24sten dieses zu übersenden. Die feindlichen Truppen, ausser denen, die unmittelbar gegen Tarifa gebraucht werden, haben sich über die Ebene von Veiger ausgedehnt, wo der Marschall Victor mit einem starken Truppenkorps sein Hauptquartier hat. Seit meiner letzten Depesche habe ich vom General Balleysteros nichts erfahren."

Tarifa, den 24sten December.

Mein Herr!

„Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß der Feind am 20sten dieses diese Stadt mit 4 bis 5000 Mann Infanterie und 2 oder 300 Mann Kavallerie berennt hat. Da die Klugheit mir nicht erlaubte, gegen eine so überlegene Macht zu kämpfen, so habe ich dem Feinde nur während einer Stunde mit der Kavallerie und Infanterie Stich gehalten, die aus den spanischen, 2 englischen Piquets von der Garnison und verstärkt durch eine Kompagnie vom 95sten Regiment, und 2 Feldstücken von 6 Kanonen von der Brigade des Kapitäns Hughen bestand. Am 21sten hat Kapitän Wren vom 11ten Regiment mit seiner Kompagnie ein kleines feindliches Piquet aufgerieben. Am 22sten habe ich, auf Ansuchen des Generals Copons, dessen Truppen sich mit den meinigen vereinigt haben, einen Ausfall in der Absicht gemacht, mich von den Streitkräften des Feindes zu versichern, indem ich ihn bewöge, seine Kolonnen zu deployiren. Seine leichten Truppen haben durch unsere Haubitzen sehr gelitten. Der Feind nähert sich jetzt der Stadt auf eine gute Flintenschußweite; aber das Terrain, das er inne hat, bestreicht uns, und ist ihm so günstig, daß unsere kleinen Kanonen wenig oder gar keine Wirkung auf ihn haben.

Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) J. B. Skerret, Oberst."

An den Generalmajor Cooke.

Kadix, den 31sten December 1811.

Mylord!

„Ich habe vom Obersten Skerret unterm gestrigen Dato eine Depesche erhalten, deren Abschrift ich hier beyfüge. Es scheint, daß es dem Feinde gelungen sey, vier Sechszehnpfünder und einige Haubitzen herbeyzuführen, und daß er am 29sten angefangen hat, die Wälle von Tarifa zu beschießen. Unsere Kriegsschiffe sind durch Windstöße entfernt worden.

(Unterz.) G. Cooke, Generalmajor."

Tarifa, den 30sten December 1811.

Mein Herr!

„Ich hatte die Ehre, Ihnen in meiner letzten Depesche zu melden, daß der Feind am 20sten dieses diese Stadt berennt hatte; seit dieser Zeit hat der Feind schnell eine Parallele und regelmäßige Approchen gegen den Platz eröffnet; durch diese Maßregel erzeigt er der Garnison viele Ehre. Mehreremale habe ich es für nöthig gehalten, den Feind bey seinen Bewegungen zurück zu treiben und seine Arbeiten zu unterbrechen. Dies hat verschiedene Gefechte veranlaßt, worin wir einen geringen Verlust erlitten, während der Feind, der dem Feuer einiger kleinen Kanonen ausgesetzt war, die wir in den Thürmen hatten, beträchtlich gelitten hat. Nur bey diesen Gelegenheiten haben wir dem Feinde einigen Schaden zugefügt, da der Wall der Stadt so sehr bestrichen wird, daß er nur einige Stunden Arbeit nöthig gehabt hat, um sich von allen Seiten weit besser zu decken, als wir es selbst sind. Gestern um halb 11 Uhr hat der Feind das Feuern angefangen und fortdauernd Bresche geschossen. Er setzte das Feuer bis zur Nacht fort, indem alle Kugeln den Wall oder einige Häuser dahinter trafen. Vor Anbruch der Nacht war schon eine praktikable Bresche. Er hat heute fortgefahren, die Bresche zu erweitern, und ich glaube, daß er nicht eher einen Sturm versuchen wird, als bis er die Bresche bis zu dem Thurm ausgedehnt hat, der auf jeder Seite ist. Ich habe die Straßen barrikardirt und die einzige Maßregel ergriffen, durch welche man noch den Platz vertheidigen kann, nämlich die Häuser zu vertheidigen. Die Stärke des Feindes, die man zu der Belagerung braucht, wird auf 10,000 Mann geschätzt. Wahrscheinlich ist diese Berechnung übertrieben. Von beyden Seiten wird ein sehr anhaltendes Musketenfeuer gemacht. Ich vermisse besonders die Dienste des Lieutenants Guanter, eines Officiers voller Bravour und Einsicht, der schwer verwundet worden.

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Skerret, Oberster."

Kapitän Donaghue, der die Stelle eines Adjutanten vertritt, und der Lieutenant de Burgh sind leicht verwundet worden, so wie 32 Soldaten; 1 Soldat und 11 Pferde sind getödtet.

Turin, den 22sten Januar.

Seit 25 Jahren, mit Ausnahme von 1795, haben wir hier keine so heftige Kälte gehabt, als in diesen Tagen. Am 8ten dieses stand der Reaumursche Thermometer beym Aufgange der Sonne 13 Grad unter dem Gefrierpunkt.

(Zu Kopenhagen, wie überhaupt im Norden, ist der Winter bisher ziemlich gelinde gewesen.)

Aus Oesterreich, vom 29sten Januar.

In Oesterreich sind jetzt die Felder hoch mit Schnee bedeckt; man erinnert sich nicht, daß seit langer Zeit so viel

Schnee gefallen ist. Die Wege in Mähren sind kaum zu passiren; dies verzögert sehr die Korrespondenzen. Die Posten und Kouriers können nur bey Tage reisen, indem sie des Nachts Lebensgefahr liefen.

Vermischte Nachrichten.

Professor John hat durch eine angestellte chemische Zergliederung folgende Grundmischung des Kaviars ausgemittelt. Der Kaviar bildete einen, aus kleinen vollständigen durch den Transport zum Theil zerquetschten Eyerchen bestehenden, jedoch nicht in Gährung übergegangenen Brey. 420 Gran dieses Kaviars, welcher der Zergliederung unterworfen wurde, enthielten an Bestandtheilen: Reinen, trocknen Eyweißstoff (der im Kaviar liquid enthalten war), 26 Gran; schwarzes Oehl, 18 Gran; schon im Kaviar verhärteten Eyweißstoff, 102 Gran; Küchensalz mit etwas schwefelsaurem Natron verbunden, 28 Gran; phosphorsauren Kalk und Eisenoxyd, 2 Gran; inhärirende Wäßrigkeit, 244 Gran; woraus also hervorgeht, daß der Kaviar eins der vorzüglichsten Nahrungsmittel darbietet.

Paris. Die literärischen Sitzungen des Instituts sind nicht die einzigen, welche eine große Menge von Zuhörern herbeylocken. Diejenigen, welche die mathematischen und physikalischen Wissenschaften zum Gegenstande haben, gewähren, ohne gerade der Menge ein so großes Interesse darzubieten, Vortheile, welche gute Köpfe wohl zu schätzen wissen. Man findet sich dabey nicht ein, um die glänzenden Produkte phantasiereicher Geister zu bewundern; allein man weiß gewiß, nützliche Kenntnisse in denjenigen Wissenschaften mit hinwegnehmen zu können, welche die Künste und Industrie aufklären und vervollkommnen.

* * *

Ueber den Negerhandel in Kairo.
(Beschluß.)

Zu Synt mußten die Ghellabis den Mamelucken für jedes Kamel und jeden Neger gegen 24 bis 30 Franks bezahlen, und empfingen ein Certifikat dafür, ohne welches sie ihre Waaren nicht nach Kairo bringen konnten. — Nur dreyerley Karawanen schaffen Neger nach Kairo, von Sennar, von Dar-Foor und von Mourzzuk, der Hauptstadt von Fezzan, oder von Bournor, oder von Havina. Die letztere nennt man Mograbi, oder die abendländische Karawane. Die beyden erstern kommen des Jahres zweymal an, jene von Fezzan zuweilen nur alle zwey Jahre. — Wenn eine Karawane zu Kairo anlangt, führt sie ihre Neger, wie alle ihre übrigen Waaren, in ein besonderes, unter dem Namen Negermarkt bekanntes, Okele, oder Karawanserai, das allein durch seine Baufälligkeit und Unreinlichkeit merkwürdig ist. Beyde Geschlechter sind durch elende kleine Kammern getrennt, die große Aehnlichkeit mit unsern Gefängnissen haben. Ein andrer Theil ist gruppenweise im Hofe des Okele, oft über den Waaren ihres Herrn, aufgestellt. — Wenn ein Europäer zum Erstenmale diesen Handel mit den Negern ansieht, die meistens nackt, Knaben und Mädchen von jedem Alter, selbst Mütter mit Kindern an der Brust, sind, kann er einem peinlichen Gefühle nicht widerstehen. Geht man aber öfter hin, bemerkt die Lustigkeit und das sorgenlose Wesen dieser Gefangenen, und bedenkt, daß ihre Leiden nun ein Ende haben, und sie bestimmt sind, in einen bessern Zustand überzugehen, so gewöhnt man sich allmählig, jenes Schauspiel mit weit minder peinlichen Empfindungen anzublicken. — Sonst verkaufte man jährlich 3 bis 4000 Neger beyderley Geschlechts, wie ich von glaubwürdigen Männern bestimmt erfuhr, so, daß nun die größern Angaben in Büchern, Journalen ꝛc. als übertrieben wegfallen. Seit aber von den Mamelucken die Auflagen immer noch erhöht werden, entleidete den Sklavenhändlern Aegypten so, daß sie bey meiner Ankunft zu Kairo (im Jahre 6, d. i. 1786) jährlich in Allem kaum 1200 Neger zum Verkaufe darboten. In den viertehalb Jahren, welche die Franzosen zubrachten, erschienen nur vier sehr unbedeutende Karawanen. —

Der Bewohner von Kairo ist gewohnt, den Charakter eines Negers oder einer Negerin dann für gut zu erklären, wenn sie ein schönes Auge mit glänzendem Weissem, Zahnfleisch und Zunge frischroth ohne braune oder schwärzliche Flecken, das Innere der Hand und die Fußsohlen von der Farbe des Fleisches, und schöne Nägel haben. Er behauptet, daß Neger, bey welchen das Weisse im Auge braun oder röthlich, oder Zunge und Zahnfleisch durch schwärzliche Flecken entstellt wären, einen schlimmen Charakter haben, und unbesserlich seyen. Ich fand häufig in beyden Fällen das Gegentheil. — Viele Bewohner von Kairo, und selbst Neger, haben mich versichert, daß man zuweilen unter den verkäuflichen Negern wahre Menschenfresser antreffe, und sie an einem Hinterschwänzchen oder einer Verlängerung des Steißbeins erkenne, daß die Ghellabis solches wegzuschaffen verstünden, und es daher wesentlich sey, zu untersuchen, ob man an jener Stelle keine Narbe verfinde. Niemand hatte es aber, wenn ich auf die Wahrheit drang, mit eigenen Augen gesehen; Niemand konnte auf meine Frage bejahend antworten.

Die Neger, welche mit der Karawane von Sennar kommen, sind von Nubien gebürtig, nicht sehr schwarz, und meistens von sehr regelmäßiger Gesichtsbildung. Die Mädchen jener Gegend werden darum für Abyssinierinnen ausgegeben, weil man diese mehr sucht; hingegen kommen die meisten von dieser entlegenen Region, die man zu Kairo sieht, aus dem glücklichen Arabien, wo häufige Handelsverhältnisse mit dieser Nation statt finden, die genug Seekenntnisse besitzen, um den Golf des rothen Meeres zu durchschiffen. Ich fand zu Kairo einige ganz weisse Abyssinierinnen. Sie stammten wahrscheinlich von einigen portugiesischen Familien ab, die sich vor zwey Jahrhunderten in diesem Lande niederließen.

Die Neger aus dem Königreiche Dar-Foor sind ganz schwarz, sind Neger im höchsten Sinne des Worts. Sie haben eine breite eingedrückte Nase, dicke aufgeworfene Lippen, und im Ganzen eine Physiognomie, welche den Europäern sehr widrig ist. Ihre moralischen Eigenschaften stehen, wie mir scheint, im vollkommensten Verhältnisse mit der Physiognomie.

Die Neger aus Fezzan sind weniger schwarz, und zeichnen sich durch ihre Einsicht und Gelehrigkeit aus. Sie tragen viele sehr regelmäßige Narben, die sie als eine Zierrath betrachten.

Die Negerinnen sind, wenn gleich zu einer verächtlichen Lage verdammt, doch nicht ohne Ehrgeiz und Gefallsucht. Bey ihrer Ankunft in Kairo reiben sie ihren Körper mit Speck oder Oehl, um das Kolorit ihrer Haut zu erhöhen. Ihre Haare sind eine Art Wolle; doch pflegen sie dasselbe in hundert kleine Ringelchen zu ordnen, und in Butter oder Schaffett gleichsam einzutauchen. Alle haben die Ohren und ein Nasenloch, oder beyde, durchstochen, um Zierrathen einzuhängen. Ich sah sogar einige Frauen, welche ihren Bauch so regelmäßig mit Narben geschmückt hatten, daß man erstaunen muß. Dergleichen Einschnitte sollen Krankheitshalber geschehen; ich glaube aus Gründen, es ist Aufputzmode. —

Die Neger werden verkauft, wie Hausthiere in Europa. Der Käufer wählt aus. Der Ghellabi fordert selten, und erwartet die Preisbestimmung. Wenn die anerbotene Summe sich dem laufenden Preise nähert, so faßt der aufgestellte Mäkler die rechte Hand des Ghellabi und des Käufers, und ermahnt jenen zur Einwilligung, indem er ihm die andere Hand auf den Nacken legt, um ihn zum Kopfnicken zu nöthigen. Das geschieht mit Lärm und unglaublichem Geschrey, und gleicht mehr einem Zwang, einer Gewaltthat, als einer gegenseitigen Uebereinkunft. Der Ghellabi antwortet immer: Esta halla! das heißt: „Gott wird mir besseres Glück senden!“ und wenn man nicht um 5 bis 10 Piaster aufsteigt, kommt der Kauf schwerlich zu Stande. Ist man endlich übereingekommen, so hört auf einmal das Gelärm auf. Ghellabi, Käufer, Mäkler, Neger oder Negerinnen, gehen ins Büreau am Eingange des Okéle; dort wird der Kauf nebst dem Alter und Preise des Negers eingeschrieben, dem Käufer eine Kopie ausgefertigt, und von diesem zum Benefiz des Okéle-Eigenthümers noch ein spanischer Piaster bezahlt. Die Landeseingebornen zahlen weniger. Entdeckt man nach den ersten 20 Tagen einen Hauptfehler an Neger oder Negerin, z. B. zu vieles Schnarchen, Ansteckung u. s. w., so darf man sie zurückgeben oder austauschen.

Der Preis der Neger richtet sich nach der Zahl der Karawanen und der Neger. Hier etwa die mittlern Preise:

	spanische Piaster
Für einen Knaben von 10 bis 14 Jahren	50 bis 70.
Für einen von 15 — Jahren	70 — 100.
Für ein Mädchen von 8 — Jahren	35 — 50.
Für ein Mädchen oder eine Frau von 14 bis 20 Jahren	70 — 90.
Für einen Eunuchen von 10 bis 12 Jahren	160 — 200.

Anfangs verwunderte ich mich sehr, wenn ich sah, daß die Neger ihre Reisegefährten, zuweilen auch ihren Bruder, ihre Schwester, ihre Mutter verlassen, ohne das geringste Leid zu erkennen zu geben; allein ich überzeugte mich nachher, daß es nicht Wirkung einer besondern Unempfindlichkeit, sondern Hoffnung eines bessern Glücks ist, was ihnen diese Ruhe einflößt; denn wenn sie späterhin sich wiederfinden, ist ihre Freude groß, und sie wetteifern, wer den Andern an Freygebigkeit übertrifft.

Manche bereden sich, der Kauf eines Negers in Kairo habe mehr eine Adoption als Sklaverey zu Folge; allein er wird eben sowohl Sklave, wie die Neger in Amerika, mit dem einzigen Unterschiede, daß seine Knechtschaft in Aegypten milder ist, weil er bloß seinem Herrn dienen darf, so, daß er meistens wohl gekleidet und genährt ist; ja, wenn er sich gut beträgt, verleiht man ihm nach einer gewissen Zahl von Jahren eine Versorgung, und er darf heirathen. — Fallen ihm aber Diebereyen, große Nachlässigkeit, unfügsames Wesen, geheime Liebeshändel u. s. w. zur Last, so wird er gezüchtigt, und manche lassen sich nur durch Bastonnade bessern, oder etwas zu lernen zwingen. Wenn der Eigenthümer findet, daß sein Neger unbesserlich ist, und ihn nur ärgert, schickt er ihn mit den schlechtesten Anzug auf den Markt und verkauft ihn wieder. An Käufern mangelts nie, weil Jeder wähnt, bey ihm werde sich der Sklave besser aufführen. Uebrigens kosten solche Neger immer mehr, als die ganz neu angekommenen.

Die Mamelucken kauften jährlich eine bedeutende Zahl von Negern für ihre Hausdienste. Die männlichen werden oft ihre Waffenbrüder, und gelangen mit der Zeit, so gut wie die cirkassischen oder georgischen Sklaven, zu hohen Ehrenstellen. Im Durchschnitte sind sie brave Soldaten. Ob aber schon die Neger in Aegypten weit besser gehalten sind, als in ihrer Heimath, so sind doch Vaterlandsliebe und eigentliches Heimweh nicht ganz selten: aber drey mächtige Hindernisse stellen sich entgegen: Mangel am Nöthigen, die lange peinliche Reise, und die übermäßige Bösartigkeit der Ghellabis. Es wäre interessant, wenn man auf genugthuende Weise zu erklären wüßte, warum diese Nation vorzieht, unter brennendem Himmel, eisernem Scepter, in der grausamsten Sklaverey zu schmachten, bald der Tiranney der Menschen, bald den Klauen der um ihre Hütten auflauernden wilden Thiere ausgesetzt, gegen welche sie unablässig auf der Hut seyn müssen.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 37. Montag, den 12. Februar 1812.

St. Petersburg, den 27sten Januar.

Der Gutsbesitzer im Kreise Konstantinograd im Gouvernement Poltawa, Hofrath Brodskji, hat dort eine sehr leichte und sichere Methode, den Schafen ohne den geringsten Schaden die Pocken einzuimpfen, eingeführt. Die vom Schafe genommene Pockenmaterie wird nämlich im Wasser zerlassen, mit demselben ein Zwirn- oder Hanffaden getränkt, und dieser den Schafen durch das Ohrläppchen gezogen, in welchem man ihn dann wie einen Ohrring hängen läßt. Einige Tage darauf zeigen sich bey den Schafen die nämlichen Pockensymptome, wie bey Kindern nach der Impfung. Die beste Zeit zur Impfung ist der Septembermonat. Diese Operation, welche in einem so wichtigen Zweige der Landwirthschaft großen Nutzen bringen muß, ist von dem Minister des Innern zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, gebracht, und hat die besondere Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich gezogen, zu deren Bezeichnung der Hofrath Brodskji Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden 4ter Klasse ernannt worden ist.

Kassel, den 6ten Februar.

Alle Westphalen, welche gegen den König die Waffen führen, sollen, Kraft eines Dekrets vom 5ten dieses, als Verräther des Vaterlandes mit dem Tode und Konfiskation der Güter bestraft werden. Als solche werden auch diejenigen angesehen, die mit feindlichen Abschieden an der Gränze betroffen werden, die den Dienst eines fremden Staats beym Ausbruche eines Krieges zwischen demselben und Westphalen nicht verlassen, sollten auch alle diese Personen von einem fremden Gouvernement naturalisirt worden seyn. Diejenigen Franzosen, welche in unsern Diensten stehen, und, der kaiserl. Verordnung zufolge, deshalb Patente in Frankreich nachzusuchen haben, sollen sich erst bey unserm Justizminister erkundigen, ob auch Se. Majestät die Absicht hegen, sie im Dienste zu behalten?

Wegen der dringenden Ausgaben des Schatzes und der Schwierigkeiten beym Verkauf der Domänen, ist der erste Zahlungstermin des Darlehns von 1810 vom 1sten März bis zum 15ten April aufgeschoben worden. In Magdeburg, Braunschweig und Hannover werden Zahlmeister des Schatzes mit 6000 Franks Gehalt bestellt.

Wien, den 29sten Januar.

Se. Kaiserl. Majestät haben verordnet, daß für den nächsten Sommer eine Schwimmschule für das Militär, unter Direktion des Kapitäns Pfuhl, angelegt werden soll, der durch verschiedene Werke über diesen Gegenstand bekannt ist.

Wien, den 1sten Februar.

Die erwartete Verordnung ist erschienen. Nach derselben werden neue 1, ½ und ¼ Kupferkreuzerstücke ausgegeben, und die Dreykreuzerstücke auf 2 Kreuzer reducirt, die schlechten 30 auf 6, die 15 auf 3, bis diese letztern nach und nach eingezogen worden. Man hatte diese Maßregel vermuthet, und daher seit Kurzem viel Kupfermünze zum Vorschein gebracht.

Den 15ten Januar, Abends um halb 6 Uhr, kam zu Linz ein wohlgekleideter Mann, für einen kaiserl. königl. Beamten sich ausgebend, zu einem Schlosser, verlangte einen Gesellen zum Aufbrechen eines Gewölbes, wovon der Schlüssel verloren gegangen sey, und führte diesen Menschen zum Bankgebäude in ein Magazin, worin, wegen Mangel des Platzes in den Kassenzimmern selbst, bey 2 Millionen Einlösungsscheine deponirt waren; der Schlossergesell nahm das große Vorhängeschloß ohne Mühe ab, aber für das Hauptschloß fand er keinen Dietrich; er mußte dieserwegen, um andere Werkzeuge zu holen, wieder nach Hause; der vermeintliche Beamte begab sich zum Scheine in das Gebäude. Als der Schlosser zurückkam, so meldete er sich bey der Kassa, daß er jetzt das rechte Werkzeug bey sich hätte, um das Hauptschloß an der eisernen Thüre zu eröffnen; man stelle sich nun das Erstaunen des Kassaverwalters und des Kontrolleurs vor; der Mann aber, der vermuthlich die Einlösungsscheine in Empfang nehmen wollte, war verschwunden.

Vom 12ten Januar bis den 23sten, mit Ausnahme des 18ten und 19ten, schneyete es täglich, und so häufig, daß in der umliegenden Gegend an manchen Orten der Schnee über halbe Mannstiefe hat. Seitdem ist auch die Kälte sehr groß. Den 25sten Abends fiel das Thermometer auf 7 Grad unter 0; den 26sten Morgens auf 9¾; den 27sten auf 12, und den 28sten auf 15½. Wenn man seit 33 Jahren alle Winter durchgeht und die größte Kälte in denselben mit der diesjährigen vergleicht, so findet sich nur ein einziger, welcher den gegenwärtigen Grad der Kälte übertroffen hat; und nur ein einziger, welcher demselben gleichkommt. Der erste ereignete sich im Jahre 1798 den 26sten December mit 18⅔ Grad, und der zweyte 1785 den 28sten Februar mit 15½ Grad.

Den 30sten Januar bald nach Sonnenaufgang schien hier die Sonne hell, jedoch wie in einem schwachen Dunstkreis eingehüllet; ihr zur Seite, in einer Entfernung von ungefähr 30 Graden, standen zwey hellglänzende Streifen, in der Breite dem Sonnendurchmesser gleich, der

eine ostwärts, der andere westwärts. Beyde Streifen, welche senkrecht auf dem Horizont auffaßen, und beynahe eine gleiche Höhe mit der Sonne hatten, gaben an dem innern Rande, welcher der Sonne zugekehrt war, schwache Regenbogenfarben von sich. So wie die Sonne höher stieg, verlängerten sich auch die Streifen, und schienen sich an ihrem obersten Ende gegen die Sonne zu krümmen, gleich als wenn sie über derselben einen Kreisbogen schließen wollten, welcher auch gegen halb 9 Uhr wirklich erfolgte, und sich ganz schwach darstellte. Dieser Kreisbogen ward nach einigen Minuten unterbrochen. Die beyden Streifen aber vom Horizont bis zu einer Höhe, die um etwas Weniges mehr als die Sonnenhöhe betrug, blieben noch länger sichtbar, bis auch sie immer schwächer wurden, und endlich nach 9 Uhr gänzlich verschwanden.

Vom Mayn, vom 2ten Februar.

Der Frost ist sehr heftig. Der Neckar, die Mosel und der Rhein stehen. Es ist für den Naturforscher merkwürdig, daß diese heftige Kälte erst 37 Tage nach dem Wintersolstitium eingetreten ist. (In Augsburg hatte der Frost am 28sten Januar noch um 1 Grad zugenommen. Ganz Süddeutschland ist Fuß hoch mit Schnee bedeckt. Gott behüte uns vor plötzlichem Thauwetter!

Man schreibt aus Jena, daß die Wittwe des Doktors Stark, dem Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, zur Belohnung der Sorgfalt, die er für die französischen Kranken und Verwundeten nach der Schlacht bey Jena bewiesen, eine Pension von 2000 Fr. bewilligt hatte, die Anzeige bekommen hat, daß Se. Majestät ihr die Hälfte der Pension bewillige, welche ihr im Anfang dieses Jahrs verstorbener Mann genossen hatte.

Würzburg, den 21sten Januar.

Vorgestern übergab Se. Excellenz, der Herr von Hirsinger, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter französischer Minister an unserm Hofe, Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Erzherzog Großherzog, in einer feyerlichen Audienz sein Rappellschreiben. Gleich darauf übergab Se. Excellenz, der Herr Graf von Montholon Semonville, Kammerherr Sr. Majestät, der ihn in derselben Eigenschaft ersetzt, Sr. Kaiserl. Hoheit sein Beglaubigungsschreiben.

Leipzig, den 3ten Februar.

Das hiesige Armendirektorium hat vor Kurzem eine Darstellung der im Jahre 1803 in Leipzig errichteten Neuen Armenanstalt im Druck herausgegeben. In dieser trefflich ausgearbeiteten Schrift wird mit der wünschenswerthesten Klarheit, Bestimmtheit und Ordnung nicht nur gezeigt, wie die gegenwärtige allhier bestehende Armenanstalt entstanden und ausgebildet worden sey, sondern man erfährt zugleich, wie jedes Geschäft derselben, bis auf das Kleinste herab, besorgt und verwaltet werde, welche Fonds diese Anstalt besitze, und nach welchen Grundsätzen man bey der Unterstützung der Armen verfahre. Mit Freuden bemerkt man, daß diese Anstalt, wie umfassend sie auch ist, dennoch nur durch freywillige Beyträge besteht, daß also, aller drückenden Zeitverhältnisse ungeachtet, die selbst im Auslande rühmlich bekannte Wohlthätigkeit der Bewohner hiesiger Stadt nicht ermüde, und daß wenigstens von dieser Seite die Armen keinen Grund zu einiger Klage gehabt haben. Wir glauben, daß nicht nur jeder Einwohner unserer Stadt diese interessante Schrift mit der lebhaftesten Theilnahme lesen werde, sondern daß auch andere Orte und Gegenden, wo entweder noch keine ähnlichen Anstalten existiren, oder die bestehenden einer Verbesserung bedürftig seyn sollten, aus den darin aufgestellten Grundsätzen und Verfahrungsarten vielfache Belehrung schöpfen können. Möge immer ein gütiges Schicksal über diese treffliche Anstalt walten, möge der Eifer der Bewohner Leipzigs nie ermüden, dieselbe thätig zu unterstützen, dann werden sich die edlen Männer, welche sich der Leitung derselben mit so viel Geschicklichkeit und Uneigennützigkeit unterzogen, gewiß hinlänglich belohnt finden.

Kopenhagen, den 1sten Februar.

Se. Königl. Majestät haben am 28sten Januar beschlossen:

Frederik VI., von Gottes Gnaden König zu Dännemark, Norwegen ꝛc., thun kund und zu wissen:

Da wir stets gewünscht haben, durch Zeichen Unsere königl. Gnade und Huld, jeden Unserer Unterthanen zu belohnen und aufzumuntern, von dem Wir erfahren, er habe sich Verdienste um das Vaterland erworben, so errichten Wir hierdurch eine genauere Verbindung zwischen dem Danebrogsorden und der edelsten Rittergemeinschaft in Unsern Staaten, und wollen Wir diesen Orden so ausdehnen, daß er durch mehrere ausgezeichnetere Grade eine Gelegenheit zu Beweisen noch höherer Achtung für erhöhten Eifer darbiete. Daher errichten Wir ein neues Pfand Unserer Gnade zwischen Uns und des Vaterlandes treuen Söhnen, welche durch eine ritterliche Denkungsart oder edle Handlungen, selbst unter minder günstigen Umständen, sich würdig zeigten, als Danebrogsmänner in den Kreis Unserer Edlen zu treten.

Deshalb befehlen Wir hiedurch, daß das Silberkreuz des Danebrogordens, welches Wir, wie Unsere beyden Orden, zum unzweifelhaften Zeichen die Verdienste des Bürgers anzuerkennen bestimmt haben, nicht mehr allein den Mitgliedern des Ordenskapitels und den Danebrogsmaend vorbehalten seyn soll, sondern daß Wir mit diesem Kreuze jetzt und in der Folge auch diejenigen Unserer Danebrogsritter begnadigen wollen, die durch einen aufrichtigen und ausgezeichneten Eifer für Unsern Dienst und das Wohl des Vaterlandes gesucht haben, die Verdienste zu vermehren, um derentwillen ein Ehrenzeichen des Ordens ihnen zu Theil ward.

Wir wollen also die Statuten des Ordens nach Unserm offenen Briefe vom 28sten Junius 1808 und Unserer Anordnung vom 28sten Januar 1809 dahin ausdehnen, daß, wenn wir mit diesem Zeichen des Verdienstes der Danebrogsmänner (Danebrogsmaendenes Haederstegn) einen Ritterkommandeur oder Großkreuz Unsers Danebrogsordens begnadigen, dieser es zugleich mit dem Orden tragen soll, als Zeichen neuer Auszeichnung und königl. Huld und Gnade. Auch soll jeder Ritter dieser 3 Klassen, der so mit dem Silberkreuze begnadigt ist, in Unserer Liste der Danebrogsmänner aufgezeichnet werden.

Gegeben in Unserer königl. Residenzstadt Kopenhagen, den 28sten Janur 1812.

Frederik R.

Der Geburtstag Sr. Majestät ist auf das Glänzendste durch die Feyerlichkeit der Ordensvertheilung gefeyert worden. Die verschiedenen Korps des Bürgermilitärs, des Studentenkorps und des Leibjägerkorps, nebst 6 Infanterieregimentern, den Artilleristen und Matrosen der Flotte, bildeten Reihen und begrüßten Se. Majestät und die Ritter, welche durch die Leibgarde zu Pferde eskortirt wurden, mit militärischer Musik im Vorüberziehen. Der ganze Hof und die Großkreuz- und Elephantenritter begleiteten Se. Majestät nach dem Rosenburger Schloß, wo die Orden unter den gewöhnlichen Ceremonien ausgetheilt wurden.

Bey der Ankunft Ihrer Majestäten im Theater am 30sten Januar ertönte das Theater von einem dreyfachen Hurrah! und das Parterre sang eine Hymne zur Ehre des Königs nach einer bekannten Melodie, worauf wieder ein dreymaliges Hurrah ertönte. Als die Vorstellung der Oper Faruk beendigt war, näherte sich Mamsell Knob, welche die Phantasie darstellte, dem Altare, wo die Namen Faruk und Mira brannten, und verwandelte sie mit ihrem Zauberstabe in die dem Vaterlande so theuren Namen Frederik und Maria; hierauf wandte sie sich an Ihre Majestäten und endigte das Schauspiel mit einem Epiloge, indem sie Blumen streuete. Der Saal ertönte wieder von Hurrahrufen, als Ihre Majestäten das Theater verließen.

Kopenhagen, den 3ten Februar.

Die Subskriptionen für die neue Universität in Norwegen betragen jetzt 612,956 Rthlr., ausser 7770 Rthlrn. jährlicher Beyträge. Die Supskription an Getreide beträgt jährlich 669 Tonnen 5 Scheffel Gerste und 217 Tonnen 6½ Scheffel Hafer.

Unser Legationssekretär zu Paris, Major und Ritter Guillaumot, ist von hier nach Paris zurückgekehrt.

Stockholm, den 9ten Januar.

Als Se. Majestät am 7ten dieses die Regierung wieder übernommen hatten, erstattete der Kronprinz über den Zustand des Königreichs, dessen Verwaltung er nun ablegt, folgenden wesentlichen Bericht: Als Ew. Majestät sich entschlossen, die Kontinentalpolitik zu ergreifen, und Großbrittannien den Krieg zu erklären, hatte Schweden eben einen unglücklichen Kampf beendigt; noch bluteten die Wunden; es mußte neue Opfer bringen in einem Augenblicke, wo es einen Haupttheil seiner öffentlichen Einkünfte, fast die ganze Einnahme von seinen Zöllen verlor. — Trotz dem isolirten Zustande Schwedens, hat es für die gemeinschaftliche Sache Alles gethan, was man von einem Volke, das seine Verbindlichkeiten treu erfüllt, erwarten konnte. Es wurden zur Rekrutirung seiner Armee, für die Vertheidigung seiner Küsten, seiner Inseln, seiner Festungen, seiner Flotte, mehr als zwey Millionen Thaler verwendet. — Ich verhehle es Ew. Majestät nicht, daß unser Handel, der so zu sagen, auf eine bloße Küstenfahrt von Hafen zu Hafen beschränkt ist, bey diesem Kriegsstande viel gelitten. (Nachdem der durchlauchtige Berichterstatter eine sehr günstige Schilderung von den Verhältnissen Schwedens mit den übrigen europäischen Mächten entworfen, fährt er dann fort:) „Dieses, Sire, sind die äusserlichen Verhältnisse Schwedens. Gerechtigkeit und Biederkeit gegen die Völker sind die Führer in der Politik Ew. Majestät, so wie die Freyheit und das Glück Ihrer Unterthanen der Zweck derselben ist.“ Der Zustand im Innern wird zum Bessern fortschreitend geschildert. In Ansehung der Kriegsmacht heißt es: daß die Nationalbewaffnung fast ganz vollständig, die reguläre Armee rekrutirt, und so wie die Reserve neu gekleidet und mit Waffen, von denen man noch einen Vorrath habe, gut versorgt sey.

Konstantinopel, den 24sten December.

Am 21sten d. M. ist der seit Kurzem eingesetzte neue Großadmiral Mehmed Pascha an einem Faulfieber gestorben.

Um den bisher nicht genug befolgten Verboten gegen das Beschneiden der Goldmünzen durch ein Beyspiel von Strenge mehr Achtung zu verschaffen, sind zwey dieses Verbrechens überwiesene armenische Wechsler durch den Strang hingerichtet, und zwey andere mit der Galeerenstrafe belegt worden.

Vermischte Nachrichten.

Eines der angesehensten Häuser in Leipzig ist gefallen, dessen Chef als ein eben so redlicher als thätiger Mann bekannt ist, und zu 50 Procent akkordirt hat. Die Hauptquelle dieses Unfalls war das traurige Mißverhältniß des Kourses und die daraus entstehenden Stockungen.

In dem Danziger Dorfe Fürtland ist die Rinderpest ausgebrochen, die in kurzer Zeit auf einem Bauernhofe 29 und auf einem andern 4 Stück Vieh tödtete. Von Seiten der westpreussischen Regierung ward deshalb die sorgfältigste Sperre verfügt.

In Bayern sollen alle für überflüssig anerkannte, dem Vermögen der geistlichen Stiftungen zur Last fallende, Kapellen und Kirchen abgerissen oder verkauft, und die Ma-

terialien oder der Ertrag zum Besten der übrigen kirchlichen und Schulgebäude verwendet werden.

Als vor mehreren Jahren der englische Seelieutenant Moß auf den Wallfisch- und Seehundsfang ausging, und bey der Insel Juan Fernandez (auf der Westseite von Chili, derselben Insel, auf welcher einst, da sie noch unbevölkert war, der Schotte Alexander Selkirk verweilte, dessen Geschichte unter dem Namen Robinson Crusoe bekannt ist,) anlegte, erbat er sich beym spanischen Gouverneur, Cauleza, die Erlaubniß Holz zu fällen, und erhielt sie mit so großer Willfährigkeit, daß der Gouverneur ihm seine Leute (die ganze Besatzung des Forts und der Insel bestand aus 6 Soldaten und 40 bewaffneten Einwohnern) zur Hülfe gab, und das Holz durch Zugochsen ans Ufer schleppen ließ. Aus Dankbarkeit beschenkte ihn der Engländer mit 12 Flaschen Wein, einem Dutzend Teller, 2 Schüsseln, 6 Bechern, einem Töpfchen mit gesalzenem Fleische und einem Paar neuer Stiefeln. Er erhielt dagegen einen Zuckerhut, vier schöne Hammel, eine Menge Gemüse, Milch, und so viel Krebse, als er haben wollte. Es wurde ihm der Ankauf von zwey ausgeschlachteten Ochsen erlaubt, für die er eine unbedeutende Kleinigkeit gab. Die Fruchtbarkeit auf der Insel überhaupt ist so groß, daß Moß ein junges zwanzigjähriges Weib antraf, das schon 6 lebendige Kinder hatte, und mit dem siebenden schwanger ging.

Nach norwegischen Briefen hat man bey Söndenfields das englische Admiralsschif Victory, befehligt vom Admiral Saumarez, ohne Masten verbeypassiren sehen.

Zu Dorum (im ehemaligen bremischen Lande Wursten) machte sich vor wenigen Tagen eine Räuberbande, 12 Mann stark, furchtbar. Sie stürmten die Wohnung eines dasigen Landmanns, verwundeten den Wirth mit einem Flintenschuß und brachten darauf sein Geld, 500 Thaler, und übrige Effekten von Werth an sich. Man ist ihnen noch nicht auf die Spur.

Berlin. Auf die verewigte Königin ist vor Kurzem eine Denkmünze bey Loos erschienen. Die Hauptseite zeigt die hohe Verklärte schlummernd auf einem Ruhebette, wie sie der Künstler, auf Befehl und nach der Anzahe des erlauchten Wittwers, für das Mausoleum in Charlottenburg abgebildet hat. Die Ueberschrift heißt: Louise Auguste Wilhelmine Amalie, Königin von Preussen, entschlief den 19ten Julius 1810; und im Abschnitt ist sie fortgesetzt mit den Worten: Um als Engel des Lichts wieder zu erwachen. — Auf der Rückseite ist jener genannte Tempel selbst abgebildet, welcher die heiligen Ueberreste der Verklärten bewahrt; welches durch die Unterschrift: Ihrer Ruhe geweiht, seit dem 23sten December 1810, deutlich wird. Die Ueberschrift drückt das Gefühl eines Jeden, der sich der geweiheten Stätte nähert, durch die Worte aus: Dein treues Volk weint um Dich und segnet Dich.

Paris. In dem Bezirke von Thionville hat man vor einiger Zeit einen prächtigen Adler getödtet, dessen ausgespannten Flügel 8 Fuß betrugen. Die Naturforscher nennen ihn den großen Meeradler.

Unter dem Titel: Moeurs, Usages, Costumes des Othomanns et Abrégé de leur histoire, ist so eben ein Werk in 6 Bänden von dem durch seine Briefe über Morea und Konstantinopel rühmlich bekannten Herrn Castellan erschienen, wovon man mit Recht große Erwartungen hegen darf.

Madame Vincent, eine ausgezeichnete Künstlerin, hat den ersten Heft eines Werkes: Etudes des fleurs et des fruits peints d'après nature, herausgegeben. Dieses erste Heft erweckt eine günstige Idee von dem ganzen Werke, in dessen Ausarbeitung die Verfasserin von dem Kupferstecher Lambert, dem ältern, trefflich unterstützt wird. Man kann die Farben und Frische der Blumen, das Sammtartige der Früchte unmöglich schöner darstellen, als es hier geschehen ist. Auch sind die Schmetterlinge trefflich gezeichnet und kolorirt, welche auf den Blumen sitzen.

Auf dem Gottesacker von Mont-Louis, du Pere Lachaise genannt, hat man seit einiger Zeit drey neue Grabmonumente errichtet, eines für Fourcroy, eines für Chenier, und eines für Madame Meriam-Lopes-Henriquez de Saa. Die letztere Dame bekannte sich zur jüdischen Religion. Alle drey zeichnen sich durch vorzügliche Arbeit und glückliche Ideen aus.

Moden. Im Reiche der Mode zeichnet sich gegenwärtig besonders die neue Farbe aus, welche man Bleu de Marie-Louise, nennt. Sie ist sehr unterschieden von Dunkelblau und Himmelblau, glänzender als Lapis, und dem Türkischblau sehr ähnlich. Die Hüte werden meistens von einer Farbe gemacht, besonders Rosa, Weiß, Grau und Gelb, auch sind sie meistens vorn aufgeschlagen fast vier Finger breit.

Kours.

Riga, den 5ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 119½ R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 92 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 34 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1/12 St. 100 Rtlr. pr. 122, R. — K. S. M.
dito dito dito 478 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 38. Dienstag, den 13. Februar 1812.

Paris, den 5ten Februar.

Am Sonntage, den 2ten dieses, empfingen Se. Majestät, der Kaiser und König, vor der Messe das diplomatische Korps. Bey dieser Audienz wurden Sr. Majestät vorgestellt: Von Sr. Excellenz, dem Fürsten Kurakin, russischem Ambassadeur, der bey der Ambassade stehende Baron von Serdobin; von Sr. Excellenz, dem Herrn Baron von Pappenheim, Gesandten des Großherzogs von Hessen Darmstadt, der Herr Baron von Lichtenberg, Legationsrath bey der großherzoglichen Gesandtschaft zu Paris; von Sr. Excellenz, dem Herrn Joel Barlow, bevollmächtigtem Gesandten der vereinigten Staaten, der Linienschiffslieutenant, Herr Biddle, Herr Jones von New-York und Herr von Wolff aus Rhode-Island; von Sr. Excellenz, dem Herrn Herzog von Bassano, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der bey der mecklenburgischen Gesandtschaft angestellte Herr Baron von Malzahn. Die Mitglieder des diplomatischen Korps wurden hernach bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, zur Audienz gelassen. Nach der Audienz wurden zur Leistung des Eides, den sie in die Hände Sr. Kaiserl. Königl. Majestät ablegten, von Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Vicekonnetable, vorgestellt: der Brigadegeneral, Herr Baron Marin, der Brigadegeneral, Herr Baron Corsin, der Brigadegeneral, Herr Compere, der Herr General Krayenhoff, Generalinspektor der Fortifikationen, der Herr Baron Baudin, Oberster des 93sten Linieninfanterieregiments. Hernach hatten die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden: durch die Frau Herzogin von Lucay, die Frau Gräfin von Suffy; durch die Frau Gräfin von Arberg, die Frau Gräfin Bathier de St. Alphonse ꝛc.

Aus Amsterdam wird unterm 30sten Januar gemeldet, daß abermals eine englische Fregatte auf den Haaks beym Texel gescheitert ist. Man hoffte die Mannschaft zu retten.

Durch ein Dekret vom 24sten Januar haben Se. Majestät einen Prevotalgerichtshof der Douanen zu Hamburg, und zwey ordentliche Douanentribunale, eines zu Hamburg und das andere zu Lüneburg, errichtet. Die beyden letzten Tribunale haben zum Arrondissement die Douanendirektion der Stadt, wo sie etablirt sind, und stehen unter dem Prevotalgerichtshof zu Hamburg.

Toulon, den 24sten Januar.

Gestern gingen 4 Linienschiffe der Eskadre und 4 Fregatten, nebst mehrern Korvetten, unter Kommando des Kontreadmirals l'Hermite, von der Rheede von Toulon unter Segel. Unter ihm kommandirten die Kontreadmirals Baudin, Violette und Duperre.

Als diese Eskadre in offener See war, erfuhr sie einen Windstoß, der sie nöthigte, des Abends wieder einzulaufen. Sie manövrirte bey dieser Gelegenheit mit einer Ordnung, daß jedes Schiff, ungeachtet der Dunkelheit und des schlechten Wetters, ohne die geringste Havarie seinen Posten wieder einnahm.

Heute stürmt es heftig, und die Eskadre hat ihre Besanmasten und Segelstangen herunter gelassen.

London, den 27sten Januar.

Am Sonnabend lief allgemein das Gerücht, daß der Marquis Wellesley seine Demission gegeben habe; diese Nachricht ist ganz falsch.

Krieg mit Amerika.

Letzten Sonnabend ist das Schiff Lydia zu Liverpool von New-York angekommen, von da es Nachrichten bis zum 1sten dieses überbracht hat. Diese Nachrichten sind wichtig, und wir zweifeln nicht, daß nicht der Krieg bereits angefangen habe. Der Kongreß hat mit einer so großen Stimmenmehrheit, wie sie je statt gefunden, alle feindlichen Beschlüsse seines Ausschusses angenommen und verordnet, daß eine auf diese Beschlüsse gegründete Bill eingebracht werden soll. Die Bürger bewaffnen ihre Schiffe, und alle Fahrzeuge, die von der englischen Regierung Licenzen bekommen haben, sollen einer sehr strengen Untersuchung unterworfen werden. In dem Hause der Repräsentanten ist unserer Regierung die schreckliche Beschuldigung gemacht worden, daß wir die Indianer aufgereizt hätten, sich gegen die vereinigten Staaten zu bewaffnen. Herr Randolph, der beredteste und nachdrücklichste Vertheidiger des Kommerzinteresse und des Handels der vereinigten Staaten mit England, hat erklärt, daß wenn man ein solches Betragen beweisen könnte, er der Erste seyn würde, der sich an die Spitze der Armee stellte, um in Kanada einzurücken. Es herrscht im Kongreß, so wie im Publiko, die völligste Uebereinstimmung der Gesinnung, und die wahren und beständigen Freunde der beyden Länder erklären beständig, daß man keine Zeit verlieren müsse, um den Feindseligkeiten zuvorzukommen. Herr Randolph, ja Herr Randolph, der Freund Englands, so wie Amerika's, hat laut seinem Lande und vor den versammelten Repräsentanten erklärt, daß das englische Kabinet in Hinsicht der Kabinetsordres mit besonderer Verblendung handelte.

Am Bord der Fregatte Sr. Majestät la Sueveillante auf der See, den 17ten Januar 1812, unterm 43′ 45″ nördlicher Länge und 11′ 40″ westlicher Länge.

Mein Herr!

Ich schicke Ihnen durch einen Kauffahrteyschooner eine Kopie meines Tagebuchs, um Ihnen anzuzeigen, daß eine Eskadre feindlicher Fregatten am Eingange der Bay kreuzt. Die Ostwinde haben mich verhindert, mich nach Ouessant oder England zu begeben.

Ich habe die Ehre ꝛc.

G. R. Collier, Kapitän.

An den Kommandanten der Fregatten und Linienschiffe Sr. Majestät zu Cork.

Am Bord der Fregatte Sr. Majestät Hamadryade in See, unterm 49′ 4″ nördlicher Breite und 10′ 10″ westlicher Länge, Sonnabends, den 18ten Januar, um 10 Uhr des Morgens.

Mein Herr!

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich beykommende Depesche eröffnet habe, und daß ich, zufolge der Nachrichten, die sie enthält, Willens bin, zu der ersten Fregatte zu stoßen, die ich antreffen kann, um auf die erwähnte feindliche Eskadre Jagd zu machen.

Ich habe die Ehre ꝛc.

T. Staims, Kapitän.

Der Krieg mit Amerika würde zur ersten Folge haben, daß die englischen Flotten von den französischen Küsten zurückgezogen werden müßten, um sie nach den amerikanischen Küsten zu versetzen. Diese Betrachtung ist in der That von der größten Wichtigkeit, und sollte denjenigen in die Augen fallen, welche glauben, daß die Ueberlegenheit unserer Marine einen Krieg mit Amerika uns mit Verachtung ansehen lassen muß.

Die Erschaffung einer französischen Marine ist besonders dasjenige, was die Talente Napoleons und den Nachdruck gefährlich machen würden, womit er, wie man weiß, die Ressourcen benutzt, die ihm der Sieg sichert. Er besitzt einen größern Umfang von Küsten, als Frankreich jemals seit der Regierung Karls des Großen besessen hat, und nichts ist abgeschmackter als die Meinung einiger Personen, daß, wenn er auch immerhin Küsten und Wälder besitzt, es ihm doch an Matrosen und an Schiffsbauleuten fehlt. Kann man sich vorstellen, daß es demjenigen, der Holland besitzt, an Matrosen fehle? Und was die Arbeitsleute betrifft, kann nicht jeder Zimmermann Erbauer von Kriegsschiffen werden?

Die erste Folge eines Krieges mit Amerika wird darin bestehen, daß Frankreich von den Fesseln befreyet wird, welche sich in diesem Augenblick der Herstellung seiner Marine widersetzen, weil wir genöthigt seyn werden, einen großen Theil unserer Flotten nach den amerikanischen Häfen und Gewässern zu senden. Diese Meere werden bald mit Kayern bedeckt seyn, welche vereinigt Landungen auf unsern westindischen Inseln bewerkstelligen können. Müssen wir diese nicht behalten und bewachen? Im Fall eines Krieges mit Amerika muß uns dies besonders beunruhigen. Wie können wir zu gleicher Zeit Kanada und Portugal vertheidigen? Die Einwohner von Kanada sind Amerika natürlich mehr als England ergeben, wenn man diejenigen ausnimmt, die Engländer oder von englischem Abstamm sind. Kann man darauf rechnen, daß Kanada sich selbst vertheidige? Die Klugheit erlaubt nicht, dies zu glauben. Um dies Land zu vertheidigen, muß also England eine Arme hinschicken, die derjenigen an Stärke gleich sey, die Amerika gegen Kanada schicken kann.

Gestern erhielten wir Nachrichten von Funchall auf der Insel Madera, und von Santa-Cruz auf der Insel Teneriffa. Hier folgt einer der Briefe von Santa-Cruz:

Santa-Cruz, den 2ten December 1811.

„Gestern ist der Herzog del Parque nach Kadix eingeschifft worden. Er nimmt den Haß aller rechtlichen Leute dieser Insel mit sich. Wegen seiner tyrannischen Maßregeln war er seit längerer Zeit von der Regentschaft zu Kadix zurückberufen; ein anderer Gouverneur ist an seine Stelle gesandt; und da er sich weigerte, die Regierung zu übergeben, so ward man, obgleich ungern, genöthigt, die Macht zu gebrauchen, um ihn dazu zu zwingen. Das Fieber richtet, dem Himmel sey Dank, keine Verheerungen mehr an, weder in diesem Theil der Insel, noch in andern, und wir genießen der besten Gesundheit."

Augsburg, den 25sten Januar.

Se. Excellenz, der königl. würtembergische Staats- und Konferenzminister, Graf von Taube, ist gestern aus Stuttgard zu Augsburg angekommen und hat am folgenden Tage die Reise nach München fortgesetzt.

Nach vorläufigen Berichten werden die Durchlauchtigsten Herrschaften von Sachsen-Hildburghausen eine Reise nach Stuttgardt antreten, und künftigen Donnerstag von München in Augsburg eintreffen.

Wien, den 1sten Februar.

Das Gerücht dauert fort, daß das Publikum nächstens durch eine feyerliche Publikation eine sehr angenehme Nachricht erfahren werde.

Gestern Morgen brach in den Zimmern des Kaisers Feuer aus, welches jedoch keinen großen Schaden anrichtete. Ein neu gebauter, schlecht angelegter Schornstein war die Ursache davon.

Zufolge einer jüngsthin mit dem Dresdner Hofe wegen der Revenüen der Salzwerke von Wielizka geschlossenen Konvention, sollen diese Revenüen gegen jährliche Zahlung einer gewissen Summe an Oesterreich übertragen werden.

Vermischte Nachrichten.

Aus Oesterreich. Es heißt, der verstorbene Collin habe im Manuskripte manches zurück gelassen, und seine bisher erschienenen dramatischen Werke zu einer etwanigen neuen Auflage revidirt und verbessert. Es wird daher eine neue Ausgabe seiner sämmtlichen, gedruckten und ungedruckten, Werke nach einiger Zeit erscheinen. Seine Gedichte, die vor Kurzem die Presse verlassen haben, hat der Buchdrucker Strauß verlegt, und, wie man es von ihm und seiner Officin gewohnt ist, sehr sauber gedruckt. Die Ausgabe auf schönem Schreibpapier ist so nett und gefällig, daß der Druck sich mit den saubersten Drucken des Auslandes messen kann. Ueberhaupt fängt man in Oesterreich an, auf die äussere Ausstattung der inländischen Schriften mehr zu verwenden als bisher.

Der Scholarch am Georgikon zu Keßthely, Herr Joseph Rajnis, hat Virgils Georgika in Hexametern ins Ungersche übersetzt, und der Druck dieser Uebersetzung hat bereits begonnen.

Berlin. Am 2ten Januar d. J. hielt die philomatische Gesellschaft zu Berlin ihre öffentliche Quartalversammlung. Nachdem der Direktor, Herr Staatsrath Rosenstiel, die Sitzung eröffnet, und der Sekretär, Herr Professor Ideler, das Protokoll der Verhandlungen im verflossnen Quartal verlesen hatte, theilte Herr Bendavid ein Bruchstück seiner Untersuchungen über den Pentateuch mit, die Religion der Hebräer vor Moses betreffend. Er suchte darin geschichtlich und etymologisch zu beweisen, daß unter dem Namen El Schaddai in der Bibel die Isis zu verstehen sey, und daß Abraham und seine Nachkommen, dem Sabaismus ergeben, diese ägyptische Gottheit verehrt haben; nicht den Jehova, der den Hebräern erst von ihrem Gesetzgeber verkündigt sey. Hierauf las Herr Hofrath von Klaproth ein Fragment seiner Reise nach dem Kaukasus, von dem Zustande und den Sitten einiger tatarischen Stämme handelnd, die von andern tatarischen Völkern ganz abgesondert in den höchsten Gegenden jenes Gebirgs leben, und zu den gebildetsten Bewohnern desselben gehören. Dann nahm Herr Professor Fischer von den so häufig, selbst in den neuesten Zeiten, geäusserten Besorgnissen, daß die Kometen Unglückspropheten oder gar Unglücksstifter seyn könnten, Anlaß zu zeigen, daß die Wahrscheinlichkeit einer erfreulichen, uns beglückenden Wirkung dieser Erscheinungen, wenigstens eben so groß sey, als die des Gegentheils.

Die bey unserer Stadt sich befindende Eisengießerey bildet sich immer mehr zu einer trefflichen Anstalt. Man formt und gießt dort Gemmen, Kameen, Zierrathen u. dergl. bewundernswürdig scharf, und macht damit einen neuen Industriezweig. Man kann diese Sachen in Bronze- und Eisenfarbe haben; der Einsender zieht die letztere vor. — Man hat auch einen Versuch gemacht, eiserne Stereotypen zu gießen, das ist indessen kein lohnender Gedanke; denn durch die Materie, worein allein das Eisen gegossen werden kann, ist bey dem Formen nie eine so gleiche ebne Fläche zu erzielen, als bey dem Druck nothwendig ist. Die Schrift bey Denkmalen und andern Dingen gießt sich ganz vortrefflich der Ansicht nach, weiter ist auch hier nichts nöthig, dies ist aber bey Stereotypen nicht der Fall. Uebrigens muß auf Erden Alles versucht werden, ja es sollten sogar alle verunglückten und nicht ohne Sachkenntniß gemachten Versuche öffentlich gemacht werden, denn es ist leicht begreiflich, daß eine Geschichte derselben merkwürdige Resultate geben würde denen, die in derselben Wissenschaft auf andere Zwecke ausgehen und in einem solchen Mißglücken für sich den Stein der Weisen finden bey ihrem Ziele.

Paris. Diesen Winter haben wir mehrere merkwürdige Vorlesungen hier. Herr Doktor Gall giebt am Athenäum einen Kursus über die Anatomie des Gehirns. Er hat vielen Beyfall; doch werden in der Gazette de France viele von seinen Behauptungen bestritten. Herr Tissot hält am Collège de France Vorlesungen über lateinische Literatur an der Stelle des berühmten Delille, der, leider! sehr altert. Die erste Vorlesung hat Herr Delille selbst gehalten. Da er selten im Publikum erscheint, so war Jedermann neugierig, den braven alten Dichter zu sehen. Schon vor dem Thore fand eine solche Menge von Zuhörern sich ein, daß eine starke Wache nöthig war, um die Ordnung beyzubehalten. Es wird ehestens ein neues Gedicht von Delille erscheinen, die Unterhaltung, la conversation, betitelt. Herr Lacretelle hat einen historischen Kursus angefangen. Da fast alle Professoren hier lesen, so ist es sehr aufgefallen, daß Herr Lacretelle weder Hefte noch Bücher braucht, und stundenlang aus dem Stegreife perorirt. Er hält seinen Kursus aber freylich nur alle Samstage. Wir haben hier mehrere Schriftsteller, die zu der Zahl der kleinen Geschichtschreiber können gerechnet werden, und uns bald mit neuen Produkten erfreuen wollen. Ein Herr Dumesnil hat schon eine Geschichte der Regierung Ludwig XI. herausgegeben, worin so erhabene Stellen vorkommen, daß sie Niemand versteht. Herr Michaud schreibt eine Geschichte der Kreuzzüge, und Herr Beauchamp eine Geschichte von Brasilien, die aus 3 starken Bänden bestehen wird. Eine neue komische Oper, der Mann sans façon, hat Beyfall gefunden. Die Musik ist von Kreuzer. Auf dem Theater Gaieté hat man den Wanderjuden gegeben; allein da man ihn hier nicht günstiger, als auf andern, empfangen hat, so wird er wohl bald weiter wandern müssen.

Unter den neuerlich erschienenen Werken ist eines durch seinen Titel ausgezeichnet: Er lautet also: l'astrologue Parisien, ou le Nouveau Mathieu Laensberg à l'usage des habitans de la France: contenant des predictions

pour l'année 1812 sur le beau tems et la pluie, les phases de la lune, l'apparition des comètes etc., sur les naissances et decés, suivies des prophéties, sur les ouvrages de sciences et arts et sur les pièces qui seront representés sur tous les théatres avec indication des chutes et succés, enrichi des prognosties infaillibles et d'explications de phenomènes celestes, terrestres et autres merveilles, terminé par une enigme-charadique, logogriphique. Le tout publié pour l'instruction des riches, des pauvres et autres, par A. B. C. D. I. Vol. avec figures. Man muß gestehen, anlockender und versprechender kann nicht leicht ein Titel gefunden werden. Ueber den in Deutschland fast vergessenen Doktor Gall, der sich gegenwärtig noch zu Paris befindet, sagt er: Ein Anatom, der mit viel Geist und Geschicklichkeit ein ganz seltsames System auf ausgebreiteten und tiefen Kenntnissen aufführen wollte, wird, weit entfernt sich für geschlagen zu halten, sein System und seine Kenntnisse nach England übertragen. In London wird er großes Glück machen, und trotz der heftigsten Angriffe, der stärksten Oppositionen, der pikantesten Karrikaturen, wird er weit mehr Engländer als Franzosen finden, welche geneigt sind, ihre Schädel befühlen zu lassen. — Unter den Thieren hält er die Esel für die besten Astrologen. Ludwig XI., sagt er, der diese Eigenschaft an diesen Thieren bemerkt hatte, hielt immer eine Menge davon, um sich wegen des Wetters bey ihnen Rath erholen zu können; es ist gewiß, daß ihre Voraussagungen zuverlässiger waren, als diejenigen, welche Heinrich II., Karl IX., und Emanuel, Herzog von Savoyen, seitdem dem Nostradamus so reichlich bezahlten.

Das Neueste, was das Kosmorama aufgestellt hat, beweist, daß der Besitzer Alles anwendet, um seine schöne Sammlung zum Vergnügen des Publikums immer mehr zu bereichern. Unter den Denkmälern und merkwürdigen Ansichten, welche im Monat Januar ausgestellt waren, bemerkt man die kolossalen Ruinen des alten Possidonia, heut zu Tage Pästum, in der Gegend von Neapel, die große Paulskirche zu London, die St. Markuskirche zu Venedig, die ungeheure Basilika der Peterskirche zu Rom, und das herrliche Chamounithal am Fuße des Montblanc.

Ein Herr Fretat de Chirac bedroht uns mit einer neuen französischen Uebersetzung der Messiade.

* * *

Die Sunna.

Im Koran, in der Sunna, dem Idschmaa und der Kias, diesen vier Hauptbüchern der Türken, sind alle religiösen und bürgerlichen Dogmen des Mahometismus oder Islam enthalten. — Der Koran wird als Gottes Wort angesehen. Die Sunna begreift die Worte und Handlungen des Propheten. Der Idschmaa ist eine Sammlung von Beschlüssen der Imans, oder orthodoxen Lehrer. Die Kias bildet einen Inbegriff aller Analogien und Entscheidungen, welche aus den drey ersten Lehrbüchern hergeleitet sind. — Der Koran ist in alle Sprachen des Occidents übersetzt; aber man weiß beynahe nichts von der Sunna, die übrigens den Geist Mahomets noch weit genauer beurkundet, weil alle Reden und Thaten dieses ausserordentlichen Mannes gewissenhaft darin aufgezeichnet stehen. — Die Schüler des Propheten hatten schon von den ersten Zeiten des Islamismus an Alles, was ihr Herr und Meister that und sprach, sorgfältig gesammelt und aufbehalten, um es künftigen Generationen zu überliefern; aber die Zahl dieser Traditionen und ihrer Kommentatoren vermehrte sich inzwischen so, daß man bereits im ersten Jahrhundert der Hedschira übereinkam, nichts für wahre kanonische Traditionen des Propheten zu erkennen, als was die sechs Imans, von Bochara, Maleck, Ebi-David, Turmesi, Nissa und Moshm, selbst gesammelt und erläutert haben. Späterhin gewannen noch die Beyträge des Imans von Sejuti gleichen Vorzug. — Der Inhalt aller Traditionen ist ungefähr das Nämliche; nur Styl und Anzahl sind verschieden; aber das geltendste und geschätzteste Werk ist das vom Iman von Bochara, genannt Ibni-Chaledim, des Montesquieu der Araber. Das Ganze ist schwerlich die Arbeit eines Einzigen; alle Kirchen der Gläubigen scheinen mitgewirkt zu haben; denn eines Menschen Kräfte reichen nicht hin, eine solche Unternehmung zu vollenden. — Die Zahl dieser Traditionen steigt nach Hadschi Khalfa (der übrigens den berühmten Iman Hafiz Ebi Abdallah Mahomed den Ismail Al-Dschafi von Bochara als Verfasser der ersten Sammlung nennt) auf 7255. Der berühmte Orientalist Hammer hat in seinen Fundgruben des Orients ungefähr den zehnten Theil desselben übersetzt, und Rosenstein in den Annales des Voyages, de la Géographie et de l'Histoire, herausgegeben von Malte-Brun, einige der vorzüglichern angeführt.

Kours.

Riga, den 7ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D.	100 Rtlr. holl. Kour. R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D.	100 Rtlr. Hamb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel	92 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten	2 Rub. 90 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler	1 Rub. 33 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler	1 Rub. 29 Kop. S. M.
dito dito	5 Rub. 5 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ⅓ St.	100 Rtlr. pr. 122 R. — K. S. M.
dito dito dito	478 R. 24 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 39. Mittewoch, den 14. Februar 1812.

St. Petersburg, den 31sten Januar.

Der heilige Synod überreichte Sr. Majestät, dem Kaiser, ein allerunterthänigstes Memorial wegen Belohnung der Weltgeistlichkeit mit Auszeichnungen. Als Se. Majestät aus diesem Memoriale ersahen, daß unter der Zahl derjenigen, für die eine Scheitelkappe zur Belohnung bestimmt war, sich auch der Protohierey an der Himmelfahrtskathedralkirche zu Kolomna, Michail Fedorow, der Vater des sich hier bey der geistlichen Alexandro-Newskischen Akademie als Bakkalaur der theologischen Wissenschaften befindenden Archimandriten Filaret, befand, geruheten Sie Allerhöchst zu befehlen, diesen Protohierey, zum Zeichen Ihres besondern Kaiserlichen Wohlwollens gegen seinen Sohn, der sich so sehr in Verkündigung des Wortes Gottes ausgezeichnet hat, noch mit einem Kreuz zur Tragung auf der Brust zu belohnen.

Der hier bekannte Arzt R*** hat über einen in der nordischen Post No. 2. eingerückten, aus der Berliner Zeitung No. 157. entlehnten Artikel, in welchem es heißt: „Die Doktoren Brillant und Düval, ausübende Aerzte in den Spitälern zu Antwerpen und Brest, fielen kürzlich auf den glücklichen Gedanken, nachdem sie die Erfahrung gemacht hatten, daß die Kohlenbrenner nie mit Hautausschlägen, Räuden, Flechten ꝛc. behaftet werden, Salben mit feinem Kohlenpulver anzuwenden, und diese Salben haben sich durch den glücklichsten Erfolg in genannten Spitälern bewährt“ — die Anmerkung gemacht, daß die Anwendung des Kohlenpulvers in verschiedenen innern und äusserlichen Krankheiten gar nicht neu, und mehrern Aerzten, nach der von unserm Chemiker Lowitz gemachten wichtigen Entdeckung, daß die zu Pulver gestoßenen Kohlen jeder Fäulniß widerstehen, und sie verbessern, schon über 20 Jahre bekannt ist. Dieserwegen haben Mönch und Michaelis in Marburg, Taube in Celle, Doktor Bernmann in Reval, Simons in England, Hargens in Kiel, die Aerzte Sorg, Pichel und Toman in Würzburg, Doktor Odier in Genf, Herr Kamenezkii in St. Petersburg, Beddoes in Brißol, Garnier und Münster in Kopenhagen, Juch, Farnar und andere, deren Heilungsmethode unser bekannte Arzt, Herr Leffler, gesammelt und beschrieben hat, verschiedene zu Pulver gestoßene Holzkohlen, mit und ohne Beymischung anderer Arzneymittel, gebraucht, und mit dem besten Erfolg den Skorbut, den Brand, so auch gefährliche Geschwüre, Beinfraße, die Krätze, Räude und Flechten, bey welchen sie die Kohle fein pulverisirt, oder als Salbe, die mit Fett zubereitet wurde, anwandten, geheilt; auch gebrauchten sie das Kohlenpulver in Faulfiebern, in der Schwindsucht, bey Blutstürzen und bey fauler Unreinigkeit im Magen. Vor drey Jahren sind in dem Spitale, welches sich bey dem Erziehungshause zu Gattschina befindet, die Kinder mit Fichtenkohlenpulver, dem man, des Geschmacks wegen, etwas Zucker beymischte, von der Krätze sehr glücklich geheilt worden. Mit demselben Erfolge ward auch in dieser Krankheit eine aus zerstoßenen Fichtenkohlen zubereitete Salbe angewandt, und die Kranken genasen von ihrer Krankheit in so kurzer Zeit und so vollkommen, als man es von den allerbesten Arzneymitteln nur immer erwarten kann.

St. Petersburg, den 1sten Februar.

Der Minister der Volksaufklärung hat das Glück gehabt, zur Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, zu bringen, daß in einigen Gouvernements die Kinder in den Häusern von Personen unterrichtet werden, die keine schriftlichen Zeugnisse über ihre Kenntnisse haben. Se. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht, in Hinsicht solcher nicht attestirten Lehrer die Wirkung des Ukases vom 29sten April 1757 wieder zu erneuern, mit dem Bedeuten, daß in keinem Gouvernement nach Verlauf von 6 Monaten, vom Empfang dieses Befehls an, Lehrer seyn sollen, die nicht von russischen Lehranstalten, als: von Universitäten, Schulanstalten der höhern Wissenschaften, Gymnasien, Hauptvolksschulen, oder auch von Kreisschulen und andern Schulanstalten, im Fall die Gymnasien weit entfernt sind, und in den Kreisschulen Gegenstände gelehrt werden, in welchen der Bittsteller examinirt werden muß, über ihre Fähigkeiten und ihre Kenntnisse Attestate haben. Nach Verlauf dieser sechsmonatlichen Frist aber, wird mit denjenigen, die bey sich Lehrer halten, welche mit den erwähnten Attestaten nicht versehen sind, nach Grundlage des erwähnten Ukases vorgeschritten werden.

Sweaborg, den 13ten Januar.

Bey uns ist nun auch ein Klubb und ein Theater erschienen, in welchen die Versammlungen, unter Beobachtung einer vollkommenen Ordnung und aller Anständigkeit, sehr zahlreich zu seyn pflegen. Diesen angenehmen Zeitvertreib haben wir der besondern Aufmerksamkeit des hiesigen Kriegsgouverneurs, Herrn Admirals Sablin, zu verdanken. Im Klubb pflegt alle zwey Wochen, des Mittwochs, Ball gegeben zu werden, der mit einem Souper endigt. Jetzt wurden noch ausserdem, bey Gelegenheit des Weihnachtsfestes und des Neujahrs, zwey Bälle gegeben. Russische Schauspiele geben uns die hier befindlichen jungen Theater-

liebhaber, welche durch gute Auswahl der Stücke und durch ihr schönes Spiel unserm Publiko besonderes Vergnügen verschaffen. Der Saal, in welchem sie das Theater auf ihre eigene Kosten eingerichtet haben, faßt bis 300 Zuschauer, die für den Eintritt nichts zahlen. Am ersten Neujahrstage, Abends, ward in Helsingfors ein anderer Klubb eröffnet, der ebenfalls zahlreich besucht war; und am 3ten Januar gab der Herr Kriegsgouverneur einen Ball, auf welchem sich gegen 100 Gäste befanden.

Berlin, den 15ten Februar.

Gestern Morgen um halb 5 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch ein Feuer geweckt, welches, wenn gleich nicht durch seine Ausdehnung, doch durch das Unglück, welches mehrere Personen dabey betroffen hat, auf eine betrübte Art ausgezeichnet gewesen ist. Es fing in dem dem Kaufmann und Kattunfabrikanten Engel gehörigen, in der Scharrnstraße allhier belegenen, Hause zwischen 3 und 4 Uhr im Erdgeschoß (auf welche Art ist noch unbekannt) an zu brennen; da um diese Zeit Alles noch im Hause im tiefsten Schlaf war, das Feuer auch nicht gleich nach Aussen hin ausbrach, so wüthete es ungestört desto heftiger im Innern, so daß bald nach 4 Uhr die Treppe bis zur ersten Etage in hellen Flammen stand, und der in dieser Etage wohnende Eigenthümer mit seiner Familie erst durch den eindringenden Rauch und das Getöse der herunterfallenden brennenden Balken geweckt wurde. Zu eben dieser Zeit wurde es auch von Aussen von den Wächtern bemerkt und Lärm gemacht; die Bewohner des ersten Stockwerks hatten kaum noch Zeit, durch Hülfe der von den Nachbaren herbeygebrachten Leitern gerettet zu werden, welche Hülfe auch den Bewohnern der zweyten Etage wiederfuhr. Diese wurden durch die Unerschrockenheit der Eigenthümerin, welche sich mit einem Eimer Wasser den Weg zu ihnen bahnte, aufgeweckt, und eben so, durch Hülfe eines zweyten Eimers Wasser, den sie mit gleicher Besonnenheit aus der dortigen Küche entnahm, über die brennenden Stufen herabgeleitet. Bloß die Aufwärterin, welche, an dieser Hülfe verzweifelnd, einen Sprung durch das Fenster hinab wagte, büßte bey diesem Wagestück das Leben ein. Am unglücklichsten aber erging es dem in der obersten Etage mit seiner Familie wohnenden Kammerdiener Chevalier. Zu diesem konnte man durch die bereits ganz in Flammen stehende Treppe von Innen her gar nicht mehr gelangen; die Bewohner selbst hatten auf ihre eigene Rettung um so weniger sinnen können, da sie von dem entstandenen Rauch erst erwachten, als ihre Stubenthür bereits brannte. Bey dem auf diese Weise gänzlich versperrten Ausweg, dünkten sie sich aller Hülfe von Aussen beraubt, und in der Verzweiflung des Schreckens stürzte sich der zweyte Sohn, ein Knabe von 13 Jahren, zum Fenster hinaus; er fiel so unglücklich, daß er eine Stunde nachher den Geist aufgab. Nun ergriff die Mutter ein Bettlaken, um vermittelst desselben, unter Beyhülfe des Vaters, den ältesten funfzehnjährigen Sohn herab zu lassen. Allein, sey es die Schwere seines Körpers, oder die von der Angst gelähmte Kraft, das Laken entwich den betäubten Aeltern aus der Hand; dennoch ward der Knabe wunderbar gerettet, indem er mit einem Fuß zwischen die Sprossen eines eisernen Fenstergitters gerieth, und, eine Verwundung am Fuße abgerechnet, von den Kontusionen bloß betäubt weggetragen ward. Mittlerweile hatten die Flamme und der erstickende Rauch in der Wohnung dieser unglücklichen Familie bereits überhand genommen; der Vater, der in jedem Augenblick längern Verweilens unmittelbar den Tod befürchtete, versuchte es, ihm durch den lebensgefährlichsten Sprung aus dem Fenster zu entgehen, büßte aber diesen Entschluß mit dem Leben, da er nach 8 Minuten besinnungslos den Geist aufgab. Man stelle sich die Lage der mit ihrer Tochter nun noch allein übrigen Mutter vor! Sie feuchtet ein Bettlaken an, hüllt ihr Kind in dasselbe, und wirft es mit dem Wunsche seiner Rettung unter die vor dem Hause versammelte Menge; die Frau des Handschuhmachermeisters Arendt war so glücklich, die dem Feuertode Entrissene aufzufangen, und ihr so das Leben zu erhalten, wiewohl sie nicht verhindern konnte, daß, da von der Gewalt des Falles sie selbst umgeworfen ward, das Kind einen Arm und ein Bein brach. Die Mutter, die nun an nichts mehr als an sich selbst zu denken hatte, gleitet jetzt halb bewußtlos, von ihrem schmählichen Sitz auf dem Gesimse des Fensters hinab, und fällt auf die bis an die zweyte Etage reichende Leiter; auf diese Weise ist sie, einen zweymaligen Bruch des rechten Armes abgerechnet, wenigstens mit dem Leben davon gekommen.

Kassel, den 9ten Februar.

Der Preis von den Domänen, deren Verkauf noch nicht abgehalten worden, muß, den Gesetzen zufolge, zu $\frac{1}{3}$ in Obligationen des Supplementäranlehns von 1810 erlegt werden. Diejenigen Domänen aber, die man erst jetzt zum Verkauf ausstellt, werden ganz mit solchen Obligationen bezahlt.

Das vom verstorbenen General Morio erstandene Gut Marienborn hat der König zurückgenommen.

Mehrere Mitglieder der Räuberbanden, welche das ehemalige Hessen beunruhigten, haben jetzt ihr Urtheil empfangen, und der Ueberrest der Bande, die unter dem Namen der großen Bande bekannt war, ist auch eingefangen und erwartet seinen Lohn.

Kopenhagen, den 4ten Februar.

Se. Majestät haben an Ihrem Geburtstage sechs geheime Konferenzräthe ernannt.

Am 28sten Januar war die Tafel Sr. Majestät von 40 Konverts, an der die Elephantenritter und Großkreuze des Danebrogs in Ordenstracht Antheil nahmen. Die an-

dern Mitglieder des Ordens aßen an sechs Tafeln von 400 Kouverts.

Der Hofschauspieler und Danebrogsmann Knudsen läßt eine sehr schöne in Kupfer gestochene Zeichnung seiner Darstellung vom 26sten Januar 1811 zum Besten der dänischen Kriegsgefangnen in England verkaufen.

Die Lage dieser Gefangnen war vormals viel erträglicher, als jetzt. Damals erhielten sie 48 Sl. dänisch täglich, und hatten ziemlich viel Freyheit. Allein man behandelt sie jetzt weit härter; besonders seitdem mehrere von ihnen zu entfliehen gesucht haben. Sie können ihre Freyheit nur wieder erlangen, wenn sie auf englischen Kriegs- oder Kauffahrteyschiffen Dienste nehmen, allein keiner unsrer Landsleute war so niedrig, das Erste zu wählen, obgleich die Noth mehrere von ihnen zu dem Zweyten zwang. Der Präsident J. Banks thut Alles, um ihr Elend zu erleichtern.

Bis jetzt war der Winter hier nicht heftig. Frost und Thauwetter wechseln beständig mit einander ab.

Se. Majestät haben den Generallieutenant, Prinzen Christian Friedrich, und Se. Durchlaucht, den Prinzen Christian von Hessen, zu Generals ernannt.

Nachrichten aus Christiana vom 27sten Januar zufolge, kreuzen von Neuem englische Kriegsschiffe unterhalb Skagen. Der Belt ist frey von Eis und von feindlichen Schiffen.

Vermischte Nachrichten.

Der Plattirer Hobson, und der Chemiker Sylvester, errichteten 1805 zu Sheffield, in der Grafschaft York, eine Fabrik, in welcher sie aus dem Zinkmetalle verschiedene geschlagene gezogene und gewalzte Waaren, z. B. Kochgeschirre, Drathe, Bleche ꝛc. verfertigen, von denen besonders die letzteren einen beträchtlichen Absatz finden, da sich die englische Marine ihrer mit Vortheil statt kupferner zur Beschlagung der Schiffe bedienet. Dieses und die große Menge vorzüglich reinen Zinkes, die 1809 in Oesterreich gewonnen ward, bestimmte den Herrn von Leithner in Wien, aus Zinkblöcken verschiedene große und dicke Bleche ausschmieden zu lassen, aus denen kleine Kessel, eine artige Kaffeekanne, Löffel, Bleche und gepreßte Knöpfe und selbst die feinsten Folien auf einem sehr genau gearbeiteten Walzwerke verfertigt wurden. Er will jetzt im Großen diese Arbeiten fortsetzen. (Auf dem Messingwerke bey Neustadt-Eberswalde sind, unter Aufsicht des Herrn Faktors Schirrmeister, auch schon Versuche gleicher Art gemacht; der Zink wurde gehämmert, zu Geräthen vertieft, und unter der Walze zu Platten gestreckt. Solche Platten brauchte man hier zur Bedachung einer Schnellwage.)

Die Tuchfabrikanten zu Pleß schicken jetzt ihre Tücher über Wien nach der Levante. So sucht der Handel überall neue Wege, da die Seesperre strenge fortdauert.

Berlin. Von einem Berlinischen Wagner (hier Stellmacher genannt) ist ein sehr geschmackvoller Wagen vollendet worden, der von unserm Monarchen zum Geschenk für den König von Rom bestimmt ist.

Vom Magnetismus ist selten die Rede, und nur einige Damen, die mit aller Gewalt einzig durch ihn geheilt zu seyn behaupten, sind eifrige Vertheidiger desselben, werden aber zum Lohne ihres Opferns für die gute Sache von der boshaften Welt als Rüstzeuge der wiedererstandenen Wunderkur ausgeschrieen. Referent hat nichts gesagt und erwartet in Ruhe zukünftige Dinge.

Zu der oft und nachdrücklich anrathenden Vorsicht bey Todten mag folgender Fall mahnen helfen. Ein Herr von B — ch — z starb und ward sogleich nach einem kalten Zimmer gebracht, wo er nach beynahe zwey Tagen wieder zu sich kam, um noch einmal zu sterben, wozu die schnelle Veränderung der Luft und das lange Liegen am unerwärmten Ort wahrscheinlich beytrugen. Es muß zum Polizeygesetz werden, daß man keinen Todten so behandelt, bis untrügliche Spuren des Hinscheidens sich zeigen. Hier hat man seit einiger Zeit nachdrückliche Maßregeln ergriffen, um die Möglichkeit des Lebendigbegrabens zu verhüten.

Aus Dessau. Mathisson, welcher sich bisher in Wörlitz wohnhaft aufgehalten hat, wird, dem Vernehmen nach, einem Rufe Sr. Majestät, des Königs von Würtemberg, zufolge, nach Stuttgardt gehen, um daselbst in einen neuen, seiner Neigung angemessenen, Wirkungskreis zu treten.

Wien. Das neueste Stück unserer Literatur begreift die von Jurende herausgegebenen „Fragmente zu einer Kometographie für Nichtastronomen, unter dem ominösen Namen: der Vorläufer des Lucifers, d. i. des Lichtbringers. Ein solcher, wie man meint und sagt, dem Buche Zug schaffender Titel wird dann mit ungeheuern Lettern auf einem Foliobogen gedruckt und an Mauern und Ecken geheftet. — Diese Fragmente enthalten eine faßliche Belehrung über die Natur und Eigenschaften der Kometen, und verbreiten sich über alle bisher erschienenen. Sie bestehen aus vielen interessanten Daten, fassen eine Menge Noten und Anmerkungen, und erklären ziemlich richtig die Kunstausdrücke. Wenn die mühsame Zusammentragung und mögliche Ordnung zerstreuter Winke und Bemerkungen und eine gewissenhafte Angabe der Quellen, aus denen geschöpft wurde, ein Verdienst sind, so hat der Verfasser darauf gerechten Anspruch. Viel Neues suchet und findet man nicht. Es erleichtert und erspart indessen das Nachschlagen größerer Werke, und wird in so ferne seiner Bestimmung entsprechen.

Paris. Da schon für viele musikalische Instrumente Lehrmethoden erschienen sind, so ist auch in dem musikalischen Magazin der Herren Cherubini, Mehul,

Kreuzer u. s. w. eine Lehrmethode für die große Trommel, tambour de basque, erschienen. Sie ist wohl die einzige in ihrer Art.

Ein kleines satyrisches Werk, welches eine vollständige Parodie von Chateaubriant's Reise nach Jerusalem ist, macht einiges Aufsehen. Es heißt Itinéraire de Pantin au mont-Valérien, traduit du bas breton sur la 10me edition par Chateauterne. Das ganze Werk besteht beynahe aus Stellen aus Chateaubriant's Werken, die, aber auf eine äusserst komische Art, aneinander gereiht oder gebraucht worden sind. Der Satyriker geht von einem Dorfe neben Paris, das Pantin heißt, aus, und will den Kalvariberg oder Mont-Valérien, der ebenfalls neben der Hauptstadt liegt, besuchen, weil daselbst einige Kapellen sind. Nach C. Art grüßt er alle Oerter, Straßen, Gebäude, die er auf dem Wege findet, schöpft mit der Hand Wasser aus der Seine, weil er gewohnt ist, von allen berühmten Flüssen zu trinken; beym Anblick der Gobelin-Manufaktur ruft er zweymal: Gobelin, Gobelin! allein das Echo der Ruinen antwortet ihm nichts. Neben den Gobelins erhob der Bach Bièvre seine starke Stimme. In einer Straße von Paris hört er ein Gassenlied, und stellt gleich Untersuchungen über das Alterthum des Liedes an. Als er in den Champs elysés ankommt, kehrt er bey dem besten Gastwirth ein, und fordert eine Schüssel Glaukus. Der Gastwirth antwortete: solch ein Gericht sey ihm völlig unbekannt. Der Reisende will aber nichts anders, und geht fort. Der Anblick der Barrière von Chaillot flößt ihm erhabene Gedanken über die Baukunst ein. Als er im Kloster von Mont-Valérien ankommt, wird er vom Küchenbruder herzlich umarmt. Entzückt über diese Aufnahme, ruft er aus: Die ganze Welt kennt also meine Werke! Dann fährt er fort: „Ich könnte den Mont-Valérien umständlich beschreiben; allein da sich im Mercure de Landernau eine lange Beschreibung davon vorfindet, so will ich lieber das Heft vom Merkur beyfügen.“ So geht es das ganze Werk durch: überall werden C. Begebenheiten und Bemerkungen auf eine sehr komische Art travestirt; besonders die vielen fremden Einschiebsel, die sich Herr C. erlaubt hat, derb censirt. Einige Gelehrte meinen, diese Satyre werde die jungen Schriftsteller, welche Chateaubriant's Fehler nachahmen, ohne sein Genie zu haben, verbessern, und sie wieder auf den einfachen und natürlichen Styl zurückführen. C. lebt jetzt ruhig auf seinem Landgute neben Paris. Die Regierung soll ihm schöne Stellen angeboten haben, die er aber seinem Hange zur Ruhe wegen ausgeschlagen hat. In einem kleinen eben erschienenen Werke, „la valle de Montmorency, Paris et Londres“ betitelt, wird Herr C. la seconde imagination de l'Europe genannt. Der Frau von Stael wird nämlich der erste Platz eingeräumt.

Der Societät d'encouragement ist ein Bericht über die lackirten Büchereinbände des Herrn Bertin abgestattet worden. Es erhellt daraus, daß diese Einbände an Eleganz und Pracht alle alten übertreffen, und die schönsten Verzierungen annehmen, daß sie auch die Motten abhalten und auch sehr lange der Feuchtigkeit widerstehen. Für Bücher, die keinen großen Werth haben, sind sie freylich zu kostbar; indessen beschäftigt sich Herr Bertin auch damit, wohlfeilere Einbände zu machen. Der Minister des Innern hat ihm ein Gelaß verstattet, um seine Werkstätten darin einzurichten. Ein hiesiges Journal scherzt über diese Erfindung, und da Herr Bertin vorzüglich seine eigenen Werke auf diese neue Art einbindet, so meint es, es sey doch sehr väterlich von Herrn Bertin gehandelt, daß er nun seinen Kindern zum Schneider diene.

Der Proceß der Dame Morin und ihrer Tochter erster Ehe, Demoiselle Delaporte, die sich in einem Alter von 16 Jahren mit vieler Anmuth und Unerschrockenheit selbst vor Gericht vertheidigte, ist nunmehr entschieden, und beyde Damen wurden zu zwanzigjähriger Arbeit in Eisen verurtheilt. Sie werden appelliren. Man bedauert das junge, die Schuld auf sich allein nehmende, Mädchen eben so sehr, als man zu seiner Zeit über die Lossprechung der schönen Giftmischerin Lavaillant betroffen war; denn der Gegenstand der Rache der beyden Weiber, ein gewisser Ragouleau, Millionär, gewesener Theilhaber einer Pharobank, und unglücklicher Weise Vormund des Mädchens, soll die beyden Damen nach und nach um ihr Vermögen geprellt, und sie dadurch zu dem Entschlusse verleitet haben, ihn durch Androhung des Todes in dem Keller ihres Landhauses zu Clignancourt zur Herausgabe des Vorenthaltenen zu bewegen, ein Vorhaben, das, wenn auch nicht wirklicher Mord die Absicht war, allerdings die schärfste Ahndung des Gesetzes verwirkt. Doch versichert man, die Gerechtigkeit werde auch Ragouleau zur Rede stellen.

Den 7ten December haben 6 Fischerkähne an der Küste von Paimpol 70 Fische von der Gattung, welche man Souffleurs oder Souffleux nennt, gefangen. Mehrere derselben wiegen 2000 Pfund und drüber, und haben 22 bis 23 Fuß länge und 10 bis 12 Fuß im Umfange. Man glaubt die seltene und plötzliche Erscheinung dieser ungeheuern Fische an diesen Küsten der Heftigkeit der letzten Windstöße zuschreiben zu müssen.

Das Gericht der korrektionellen Polizey des Seinedepartements hat wieder einen Proceß über den Nachdruck zu entscheiden. Didot der ältere nämlich klagt gegen Landon, daß der letztere einen großen Theil der Kupfer in seinen Annales du Musée nachgestochen habe, welche Didot früher seinen Ausgaben von Virgil, Racine u. s. w. beygefügt habe.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 40. Donnerstag, den 15. Februar 1812.

London, den 28sten Januar.

Auszug eines Schreibens eines Officiers am Bord der Fregatte Sr. Majestät, la Volontaire, vor Toulon, den 23sten November.

Ich habe Ihnen eine schöne Geschichte über die Art zu erzählen, wie wir einer französischen Eskadre von 5 Linienschiffen entkommen sind, die uns, so wie die Fregatte Paulina, seit gestern Morgen von Tagesanbruch bis um halb 3 Uhr Nachmittags kanonirt haben. Wir sind nicht beschädigt worden, und die Paulina hat nur drey Kugeln in ihren Kiel erhalten. Dem Himmel sey Dank, wir befinden uns also jetzt nicht zu Toulon, wie ich dies fast erwartete. Wir können glauben, daß wir dem Feinde nur deswegen entgangen sind, weil er beständig auf uns schoß, wodurch daß Segeln seiner Schiffe verzögert wurde. Sie werden ohne Zweifel von dieser Affäre hören. Zu einer andern Zeit werde ich Ihnen mehrere Details geben. Die französischen Fahrzeuge waren des Nachts ausgelaufen und segelten vorbey, ohne daß wir sie gesehen hatten. Erst bey Anbruch des Tages erblickten wir sie, als sie 4 Meilen weit in der offenen See waren. Sie müßten gedenkt werden, daß sie uns nicht, oder wenigstens die Paulina, genommen haben, die 4 Stunden hindurch von drey ihrer Schiffe beschossen worden.

Mr. Giles übergab am 25sten dem Hause der Gemeinen eine Petition der Hutmacher von St. Albany, die sich darüber beklagen, daß sie ohne Arbeit sind, seitdem die französischen Kriegsgefangenen die Märkte mit den Gegenständen ihrer Industrie versehen.

Die Anzahl der Verbrechen vermehrt sich zu London in einer fürchterlichen Progression. Sir Samuel Romilly, ein berühmter Jurist und Parlementsglied, hat dies in einer Diskussion über die neue Organisirung der Polizey der Hauptstadt bewiesen. Die Anzahl der beym Tribunal von Old-Bailey Verurtheilten war im Jahre 1806, 899; im Jahre 1807, 1017; im Jahre 1808, 1110; im Jahre 1809, 1314; und im Jahre 1810, 1424. Folglich ist die Anzahl der Verbrecher in einem Verhältnisse von 9 zu 14, und zwar zu einer Zeit angewachsen, wo der Krieg eine Menge Menschen, deren verwegener Charakter sie zu Excessen leitete, von der Hauptstadt entfernt hält.

Amsterdam, den 8ten Februar.

Ohne Winter gehabt zu haben, sind wir nun bis zum heutigen Tage vorgerückt; die Kanäle sind den ganzen Winter hindurch nur 36 Stunden lang mit Eis bedeckt gewesen, und schon spürt man den Frühling. Die Bäume fangen an zu knospen, was bey uns in dieser Jahreszeit ohne Beyspiel ist.

Die Brevets für die Buchdrucker, die in diesem Departement bleiben werden, sind zum Theil schon von Paris angekommen. Die Zahl derjenigen Druckereyen, die eingehen, ist noch nicht bekannt.

Wie es heißt, sollen die Notarien eine Angabe der Akten, die sie seit dem Jahre 1807 ausgefertigt haben, an dazu ernannte Personen überliefern.

Der ehemalige Oberst von Byland ist, 60 Jahre alt, zu Nymwegen gestorben.

Paris, den 6ten Februar.

Herr Eduard von Bethmann, Chef des Hauses Bethmann und Komp. zu Bordeaux, ist zum österreichischen Konsul in dieser Stadt ernannt.

Zufolge eines kaiserl. Dekrets soll vom 1sten März an das Wasser an alle Fontänen der Stadt Paris frey geliefert werden.

Die 39,194 Piaster, die von der Prise la Vedra herrühren, die von dem Kaper le Brestois gemacht worden, sind zu Brest in Antheilen von 2000 Piastern verkauft worden. Dieser Verkauf hat 198,880 Franken eingebracht.

* * *

Ueber den Anbau der Runkelrüben.

Diese Wurzel wird im März und April gesäet. Die mit denselben bestellten Felder werden zum Wachsthum des Getreides fruchtbarer. Man kann damit einen Acker besäen, wo vorher Korn eingeärndtet wurde, und so das Brachliegen vermeiden. Die sämmtlichen Ausgaben für einen mit Runkelrüben bestellten Morgen Landes kann man zu 176 Fr. schätzen.

Den Mittelertrag eines Morgens kann man zu 200 Centner Runkelrüben annehmen. Rechnet man den Centner zu einem Franken, so bleibt für den Landwirth ein um so ordentlicherer Gewinn, als er von einem mit Korn besäeten Morgen Feld lange nicht so viel gezogen hätte.

Nach angestellter Beobachtung sind die Rüben von einem bis fünf Pfund zuckerreicher, und nicht so wässericht, als die von einem stärkern Gewichte.

Ertrag der Runkelrüben an Zucker.

Ein Centner giebt 3 Pfund Syrup, jedes zu 50 Cent., 2 Pfund rohen Zucker, jedes zu 4 Franken, und 90 Pfund Trester und Abfälle, jedes zu einem halben Cent., so daß die in Geld berechneten fabricirten Erzeugnisse von 200 Centner Rüben, als dem Ertrage eines Morgens, folgende sind:

Syrup, 6 Centner	300 Fr.
Roher Zucker, 4 Centner . . .	1600 =
Treſter und Abfälle	45 =
Im Ganzen .	1945 Fr.

Fabriken für die Verfertigung des Zuckers.

Um einen richtigen Begriff von den Unkoſten einer ähnlichen Fabricirungsanſtalt zu geben, nimmt man an, man verfertige darin täglich 3 Centner rohen Zucker, oder anders geſagt, man verbrauche des Tages 150 Centner Runkelrüben. Um dieſe Quantität Rüben zu verarbeiten, ſind Maſchinen, Werkzeuge und Geräthſchaften erforderlich, die in allem 26,000 Fr. koſten. Auſſerdem muß man dazu eine tägliche Handarbeit von 24 Manns- und 20 Weibsperſonen, ferner 2 Pferde und 15 Maß Steinkohlen haben.

Berechnet man alſo den Centner Rüben mit Fracht zu 1 Fr. 20 Cent., den Tagelohn einer Mannsperſon zu 1 Fr. 50 Cent., jenen einer Weibsperſon zu 1 Fr., die Unterhaltung eines Pferdes zu 2 Fr. 50 Cent., das Maß Steinkohlen zu 2 Fr., und die Zinſen vom Kapital, die Miethe und die Unterhaltung der Fabrikgebäude und die ſonſtigen Laſten zu 90 Fr., ſo betragen die täglichen Auslagen zuſammen 361 Fr.

Die Fabricirung dieſes einen Tages giebt einen Ertrag von 450 Pfund Syrup, 300 Pfund rohen Zucker und 6000 Pfund Treſter.

Schlägt man nun oben erwähnte Koſten auf dieſe Waaren, ſo ſieht man, daß ſie den Fabrikanten nicht höher, als 25 Centimen das Pfund Syrup, 77 Cent. das Pfund Zucker, und 172 Cent. das Pfund Treſter zu ſtehen kommen. Aus dieſem folgt der natürliche Schluß, daß, wenn es einmal im Reiche Zuckerfabriken genug giebt, daß die Konkurrenz den Gewinn des Fabrikanten auf die im Fabrikhandel üblichen Procente zurückführt, der Rübenzucker nicht theurer, vielleicht gar wohlfeiler wird, als der Rohrzucker etliche Jahre vor der Revolution war.

Man kann die Runkelrüben vom Monat Oktober bis in den April verarbeiten, nämlich 180 Tage lang im Jahre.

Genua, den 22ſten Januar.

Am 18ten dieſes, um 2 Uhr 40 Minuten, verſpürte man hier einen ſo leichten Erdſtoß, daß der größte Theil der Einwohner denſelben nicht bemerkte. Zu Savona war derſelbe ſtärker, und zu Kokoletto ſo heftig, daß die Einwohner ihre Häuſer verließen.

Mexiko, den 13ten November.

Morgen erwartet man die Geldzufuhr, die zu Guervaro, 100 Lieues von Mexiko, war angehalten worden. Nach Einigen beſteht ſie aus 1600 Stangen (800 Centnern), nach Andern aus 600 Stangen (300 Centnern).

Vera-Kruz, den 18ten November.

Die engliſche Fregatte Hyperion iſt im Begriff, ohne Geld von hier unter Segel zu gehen; denn es iſt kein Geld hier, und es wird hier lange keines ſeyn. Nie hatte man einen ſo großen Mangel daran. Mit Ungeduld erwartet man Truppen aus Spanien; aber meiner Meinung nach werden ſie nur das Blutbad vermehren, und ſchon ſind 20,000 Perſonen umgekommen.

Aachen, den 3ten Februar.

Die Verrichtungen in Betreff der Ziehung von 1812 geſchehen mit einer Hingebung, einem Eifer und einer Uebereinſtimmung, die wirklich lobenswürdig iſt. Jeder Familienvater ſieht ein, daß die ſtrengen Maßregeln, die man im Jahre 1811 gegen die Intriganten und Betrüger anwandte, den Vortheil der Privaten und das allgemeine Beſte zum Zweck und Reſultat hatten. Dieſe wiſſen, daß die Polizey wachſam iſt, und daß ſie die Redlichkeit der Konſkribirten nicht ungeſtraft überliſten würden. Mit Vergnügen hört man die jungen Leute, wenn ſie eine Ehrennummer ziehen, ausrufen! Es lebe der Kaiſer! und wie ſie ſich freuen, unter den ſiegreichen Adlern des geliebten Monarchen zu dienen.

Man vernimmt, daß auch zu Aachen ein Poſtwagen nach Weſel errichtet wird, welcher mit dem Poſtwagen gedachter Stadt, der ſich nach Hamburg und in die Hanſeſtädte begiebt, korreſpondiren wird.

München, den 31ſten Januar.

Ihre Hochfürſtl. Durchlauchten, der Herzog und die Herzogin von Sachſen-Hildburghauſen, haben am 29ſten Januar Nachts Ihre Rückreiſe von München angetreten. Ihre Durchlauchten paſſirten am folgenden Morgen inkognito durch Augsburg, um mit Ihrer erlauchten Tochter, der Prinzeſſin Paul von Würtemberg, Königl. Hoheit, zu Ulm eine Zuſammenkunft zu halten und hierauf nach Hildburghauſen zurückzukehren. (Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzeſſin von Bayern, welche die Reiſe bis Ulm mitmacht, kehrt über Neuburg nach München zurück.)

Frankfurt, den 3ten Februar.

Se. Königl. Hoheit haben am 28ſten Januar ein Dekret erlaſſen, welches alle in dem Großherzogthume beſtehenden Konſiſtorien aufhebt, und dieſelben durch ein einziges für den evangeliſch-lutheriſchen und eins für den reformirten Kultus feſtſetzt. Beyde haben zu Hanau ihren Sitz, welche Stadt ungefähr der Centralpunkt des Großherzogthums iſt. Die Funktionen der ehemaligen Konſiſtorien hören mit dem 29ſten Februar auf; ſie übergeben ihre Archive der Präfektur; die neuen treten am 1ſten März in Thätigkeit.

Frankfurt, den 4ten Februar.

Se. Excellenz, der Herr Baron von Saint-Aignan, bevollmächtigter franzöſiſcher Miniſter bey den herzoglich-ſächſiſchen Häuſern, iſt hier durchpaſſirt, um ſich auf ſeinen Poſten zu begeben.

Vom Mayn, dem 3ten Februar.

Am 25sten Januar passirten mehrere Geldwagen durch Frankfurt nach Magdeburg. — Am 28sten kam bey der nämlichen Stadt ein Train Pulverwagen, von Mainz kommend, an, welcher am folgenden Tage ebenfalls nach Magdeburg abgehen sollte.

Die Stuttgardter Zeitung erklärt die neulich bekannt gemachte Nachricht über die Einnahme und Schulden des Königreichs Würtemberg für höchst unrichtig und den Kredit des Staats schmälernd. (Der Korrespondent von und für Deutschland berichtet, daß er sie aus dem zu München herauskommenden allgemeinen Anzeiger für das Königreich Bayern genommen habe.)

Da im Großherzogthum Frankfurt allgemein die Befreyung von der Grundsteuer aufgehoben wird, so verspricht der Regent auf andere Weise die Lehrer der Religion zu entschädigen. Der Ertrag der Stempeltaxe ist den Lehranstalten angewiesen, und zwar $\frac{1}{3}$ der Universität Aschaffenburg, und $\frac{2}{3}$ den höhern und niedern Schulen.

Am 28sten Januar, Abends nach 5 Uhr, fiel bey Karlsruhe eine Feuerkugel, die $\frac{1}{4}$ Grad im Durchmesser hielt, mit einem leuchtenden Schweif nieder, und zersprang ohne Knall in mehrere leuchtende Theile. Ihr Glanz war so stark, daß mehrere Personen, die sie nicht selbst beobachteten, durch die Helle, welche sie in den Zimmern verbreitete, auf sie aufmerksam wurden.

Vom Mayn, den 6ten Februar.

Im Großherzogthum Baden ist eine neue Accisordnung erschienen. Vom 23sten April dieses Jahres an sollen die Accisegefälle nach einer, dem Betrag der Erwerbs- und Vermögenssteuer gleichkommenden Summe in die Amortisationskasse fließen, und gedachte Erwerbs- und Vermögenssteuer nur noch von denjenigen, welche, ohne Standes- oder Grundherren im Großherzogthum zu seyn, im Auslande wohnen, und aus dem Großherzogthum Einkünfte ziehen, wovon sie bisher Einkommenssteuer bezahlen mußten, entrichtet werden. Den Standes- und Grundherren ist zwar die Accisefreyheit in der neuen Accisordnung gelassen; da aber die erlöschende Einkommenssteuer für die Accisegefälle eingesetzt worden, so werden sie sich von selbst bescheiden, daß sie nicht von der Einkommenssteuer und von dem neuen Surrogat derselben zugleich frey seyn können. Sie sollen sich also erklären, ob sie auf die Accisefreyheit verzichten, oder die Einkommenssteuer auf die bisherige Weise fort entrichten wollen? Welche sich bis zum 10ten April nicht erklärt haben, sollen dafür, daß sie unter Beybehaltung der Accisefreyheit die Einkommenssteuer fort entrichten wollen, angesehen werden.

Nach der neuen Organisation des Schulwesens im Großherzogthum Frankfurt, sind keine Winkelschulen mehr erlaubt, das Schulgeld erhebt die Obrigkeit; eine Normalschule sorgt für Bildung guter Lehrer aller Konfessionen, jedes der vier Departements erhält eine Zeichenschule, Wetzlar ein Gymnasium, Frankfurt, Fulda und Aschaffenburg ein Lyceum. Letztere Stadt ist der Hauptsitz aller Unterrichtsanstalten des Staats, die unter dem Generalprokurator Pauli stehn, und bleibt dem Studium des Rechts gewidmet, Fulda dem der Theologie, Frankfurt dem der Medicin. In Hanau, das sich durch seine Fabriken empfiehlt, soll vorzüglich die Zeichenschule gehoben werden.

Die neuerlichen starken Fortschritte der französischen Armee'n in Spanien haben den Standpunkt der bey denselben befindlichen deutschen Truppen verändert. Seit Ende vorigen Jahres bilden die Hessen einen Theil der Besatzung von Badajoz. Das Depot der beyden in Spanien befindlichen nassauischen Infanterieregimenter ist zu Wisbaden und das der reitenden Jägerdivision zu Biberich etablirt; beyde zählen dermalen eine zahlreiche und auserlesene Mannschaft. Zu dem zweyten oder reunirten Regiment konkurriren die hohenzollern- und isenburgischen Häuser, deren Kontingente die 5te und 10te Kompagnie bilden.

Basel, den 27sten Januar.

Hier ist ein äusserst tragisches Ereigniß vorgefallen. Herr L. aus einer angesehenen Familie dieser Stadt, und Besitzer einer Färberey, zeigte der Polizey an, daß man ihm in der Nacht 1500 Louisd'or aus seiner Kasse gestohlen habe. Hierauf ließ die Polizey 2 Personen, die bey ihm in Arbeit standen, arretiren. Am verflossenen Freytage fand man in einem Kohlenhaufen einen großen Theil des gestohlenen Geldes wieder. Am Abend desselben Tages sah Madame L. ihren Mann niedergeschlagen; sie bot ihm mit allen Zeichen der Freundschaft einen Napf mit Milch an. Sobald er sie gekostet hatte, fand er sie übelschmeckend, allein auf Zureden seiner Frau trank er dennoch eine gewisse Quantität. Was sie ihm für Milch gab, war Gift, von dem sie ohne Zweifel hoffte, daß dessen Heftigkeit ihren Mann auf der Stelle tödten würde. Ihr Gatte bot wirklich alle Symptome eines vergifteten Menschen dar. Der Verdacht der Hausleute fiel auf seine Frau; diese nun gab sich, nachdem sie das Gesinde entfernt hatte, einen Stich mit einem Messer, der aber nicht tödtlich war. Hierauf begab sie sich in den zweyten Stock ihres Hauses, der die Aussicht auf den Rhein hatte, stürzte sich zum Fenster hinaus, zerschmetterte sich das Hirn, und verschied unmittelbar darauf. Das Messer, womit sie sich das Herz zu durchbohren suchte, steckte noch in ihrem Busen. Dieses schreckliche Ereigniß hatte am Sonnabend zwischen 3 und 4 Uhr Morgens statt. Der Mann befindet sich noch sehr übel; allein man hofft ihn zu retten. Er ist Vater von 5 Kindern.

Wien, den 16ten Februar.

Sonntags geruhten Se. Majestät dem zum Bischofe von Olmütz gewählten Grafen von und zu Trautmannsdorf-Weinsberg die Belehnung mit den zu diesem Erzbisthume gehörigen, von der Krone Böhmen als Lehn abhän-

gigen Fürstenthume und weltlichen Regalien, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, in Gegenwart der höchsten Herrschaften und anderer Standespersonen, gnädigst zu ertheilen. Se. Majestät nahmen dem Fürstbischofe den Lehnspflichteid ab, und reichten ihm den Knopf des Staatsschwerdtes zum Kusse dar.

Die neue Landstraße, welche Karlstadt mit Fiume verbindet, verdankt ihr Daseyn einer Privatgesellschaft österreichischer Patrioten, bestehend aus den Fürsten von Lichtenstein, Dietrichstein und Esterhazy, den Grafen von Aspremont, Karl von Batthian, Johann von Harrach und Andern, welche sie mit einem Aufwand von drittehalb Millionen Gulden zu Stande brachten. Die Straße hat ihren Namen: Louisenstraße, nach dem Wunsch der edlen Unternehmer, von unsrer Kaiserin schon im Jahre 1808 erhalten. Die Abtretung des westlichen Theils von Kroatien, als die Straße an ihrer Vollendung war, hat in Rücksicht auf dieselbe keine wesentlichen Veränderungen hervorgebracht, indem die französische Regierung dafür den Unternehmern ein neues Oktroy bewilligt hat. Ihre Länge von 18 deutschen Meilen, über eine fast ununterbrochene Gebirgskette, ihre Breite von 26 Fuß, ihr sanftes, nirgends 4 Zoll auf eine Wiener Klafter übersteigendes Gefälle (ungeachtet sie sich von ihrem Endpunkte Fiume bis zur Podolier Spitze fast auf 3000 Fuß erhebt) endlich ihre Bestimmung, erheben diese Straße zu dem Range der prächtigsten und merkwürdigsten Kunststraßen von Europa. Sie gewährt die Möglichkeit, 40 Centner mit vier Pferden von Karlstadt bis Fiume zu schaffen, ohne irgendwo des Vorspanns oder der Radsperre zu bedürfen, und bietet den Reisenden durch die auf schicklichen Punkten angebrachten Gasthäuser alle erdenkliche Bequemlichkeit dar.

Der Graf von Boucquoi hat eine neue sehr leicht und mit geringen Kosten aus Holz zu erbauende Dampfmaschine erfunden, und in einer kleinen Schrift Nachricht davon gegeben. Sie braucht nicht mehr Feuerung als die bekannte Watsche, soll auch diese nicht entbehrlich machen, sondern nur in solchen Gegenden, wo man noch zu weit in der Kunst zurück ist, um sich der Englischen bedienen zu können, aber große Vorräthe an Brennmaterialien hat, wegen ihrer kunstlosen Einrichtungen nützlich werden.

Vermischte Nachrichten.

In den Jahren 1810 und 1811 sind in Pommern 580,000 Bäume an den Landstraßen angepflanzt worden.

Breslau. Zu der Vervollständigung, welche die hiesigen Lehranstalten erhalten haben, gehört 1) die Errichtung eines akademischen Klinikums, zu welchem zwey Säle mit zwölf Betten eingeräumt sind, in welche, aus dem großen städtischen Krankenhause, diejenigen, welche zum klinischen Unterricht vorzüglich geeignet sind, aufgenommen und auf Kosten der Universität verpflegt, und durch den Lehrer der Klinik, geheimen Medicinalrath Doktor Berends, behandelt werden. 2) Sind auch zu einem ambulatorischen Klinikum Vorkehrungen getroffen. 3) Stehen den jungen Aerzten die übrigen hier befindlichen Krankenhäuser, unter Anleitung der denselben vorgesetzten Aerzte, zu ihrem Unterricht offen. Für die Anatomie fehlt es nie an Leichnamen. 4) Zu Errichtung des chemischen Apparats hat Herr Professor Linke 500 Thaler und jährlich zur Erhaltung 300 Thaler; 5) zu Vervollständigung des phisikalischen Apparats, Herr Professor Steffens 1000 Thaler und jährlich zur Erhaltung 300 Thaler erhalten. Für beyde Institute sind angemessene Aufbewahrungsorte nebst Amtswohnungen angewiesen. 6) Eben so für die Mineralogie, zu deren Studium das königliche Bergdepartement seine Mineraliensammlung als Geschenk dargebracht hat. Der Lehrer dieser Wissenschaft, Bergrath von Raumer, wird jährlich mineralogische Reisen ins schlesische Gebirge machen, an welchen Studirende Theil nehmen können. 7) Zur Gründung eines theologischen Seminariums sind jährlich 300 Thaler angewiesen, und aus einem Vermächtniß des Doktor Causse sind 80 Thaler jährlich zu Preisaufgaben für Theologie-Studirende bestimmt. Eben so ist 8) ein philologisches Seminarium für gelehrte Schulen fundirt. 9) Die vom Professor Doktor Schulz zu Frankfurt gestiftete theologische Uebungsgesellschaft, so wie denen der Professoren Bredow und Thilo, steht eine völlig neue Organisation bevor, und es ist ihnen Unterstützung zugesichert. Endlich so sind noch an mehrere berühmte ausländische Gelehrte Vokationen ergangen, und hoffentlich werden auch diese noch vor dem Anfange der Sommervorlesungen hier eintreffen.

Paris. Die von dem verstorbenen Astronom Lalande für das wichtigste im Laufe des Jahres erschienene astronomische Werk, oder für die wichtigste Entdeckung in der Astronomie bestimmte Preismedaille von 600 Franks (zu deren Ertheilung im abgewichenen Jahre nicht Gelegenheit vorhanden, und die deshalb im jetzigen Jahre doppelt zu ertheilen war), haben zwey deutsche Astronomen erhalten, nämlich 1) Herr Oltmanns, der, nach eigenen Methoden und äusserst genau, alle von Alex. von Humboldt angestellten astronomischen und Barometerbeobachtungen ꝛc. berechnet hat, und 2) Herr Bessel, der durch eine Reihe von Beobachtungen die Inklination des Saturns und die Bewegung seiner Trabanten genauer als bisher bestimmt, desgleichen aus Bradley's sämmtlichen astronomischen Observationen Folgerungen abgeleitet hat, die für die gesammte Gestirnkunde wichtig sind.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 41. Freytag, den 16. Februar 1812.

Amsterdam, den 2ten Februar.

Es sind neue Nachrichten über das Scheitern der englischen Fregatte eingegangen, welche in diesen Gewässern verunglückt ist Sie heißt la Manilla. Es ist besseres Wetter eingetreten; allein ihre Signale sind vom Feinde nicht gehört worden; die ganze Mannschaft derselben ist zu Gefangenen gemacht; morgen fangen sie an, Detaschementsweise zu Amsterdam anzukommen.

Es ist nicht möglich gewesen, das Schiff wieder flott zu machen; man hat es in Brand gesteckt. Ein Jeder weiß, daß die englischen Matrosen in einem Augenblick der Gefahr kein anderes Hülfsmittel kennen, als sich über die starken Liqueurs herzuwerfen, die sich am Bord befinden. In dem Augenblick, wo der Brand des Schiffs anfing, fand das abgesandte französische Detaschement in dem Untertheile des Schiffs 5 englische Matrosen, die sich todt gesoffen hatten.

Die Officiers dieser Fregatte erklären, daß sie bloß deswegen verunglückt ist, weil ihnen der Befehl ertheilt war, unablässig und sehr in der Nähe die Flotte des Texels zu beobachten, deren Auslaufen man in England zu erwarten scheint.

Zwölf Mann sind am Bord dieser Fregatte in Folge einer Explosion ums Leben gekommen.

Paris, den 6ten Februar.

An Se. Excellenz, den Minister der Marine und der Kolonien.

Auf der Rheede des Texels, den 30sten Januar 1812.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre, Ewr. Excellenz zu melden, daß man am 28sten dieses, um 9 Uhr des Abends, von Zeit zu Zeit Kanonenschüsse von den Haaks hörte, die von Raketen begleitet waren. Diese Nothsignale bewogen den kommandirenden Officier, auf der Stelle Fischerfahrzeuge und die Schaluppen der Eskadre zu Hülfe abzuschicken; indeß nöthigte sie das zu stürmische Meer, um 3 Uhr des Morgens zurückzukehren.

Bey Tagesanbruch erblickte man ein großes dreymastiges Schiff, welches auf den Haaks gescheitert war und fortdauernd Nothsignale gab. Alle Fischerfahrzeuge und Schaluppen der Eskadre gingen vor Tagesanbruch ab, und da die Witterung gelinder wird, so hat man Hoffnung, die Mannschaft zu retten. Eine halbe Stunde nach Tagesanbruch verlor das Schiff seinen großen Mast. Da die Ebbe günstig ist, um aus der Rheede herauszukommen, so wird der Beystand ohne Zweifel zur rechten Zeit eintreffen.

Man muthmaßt, daß dieses Schiff eine Fregatte ist, ohne Zweifel eben dieselbe, die sich seit einem Monat mit einer oder zwey Briggs beständig an der Küste zeigte. Der Abgang des Kouriers verhindert, weitere Details beyzufügen. Ich werde die Ehre haben, sie Ewr. Excellenz zu übersenden, sobald ich sie empfangen habe.

Genehmigen Sie, Monseigneur, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Dewinter.

Vom 31sten Januar.

Monseigneur!

Die Fischerfahrzeuge, Böte und Schaluppen der Eskadre, die am 29sten dieses bey Tagesanbruch abgegangen waren, um dem auf den Haaks gescheiterten Schiffe zu Hülfe zu kommen, dessen meine gestrige Depesche erwähnt, näherten sich diesem Schiffe. Allein die See war so stürmisch und der Sand häufte sich so sehr an, daß die Fahrzeuge stark auf den Grund stießen. Die Ruderfahrzeuge wurden nun unnütz. Indessen opferte sich der Oberlootse Duynker auf, um wenigstens einige Menschen zu retten, wagte sich auf die Klippen und in die Brandungen, während die Engländer ein Floß von leeren, durch Stricke zusammenhängenden, Tonnen gemacht hatten und dieses Floß forttrieben. Dieses kühne Manöuvre setzte Duynker in Stand, 35 Matrosen und 2 Steuerleute zu retten. Das Fahrzeug dieses Lootsen war schon halb mit Wasser angefüllt, und nur mit Noth rettete er sich aus dieser kritischen Lage. Einer der feindlichen Matrosen starb in der Barke und zwey sind schwer verwundet.

Das gescheiterte Schiff ist die Fregatte la Manilla von 42 Kanonen mit 250 Mann Besatzung, kommandirt von dem Kapitän Joyer. Es ist am 28sten Januar, um 7 Uhr des Abends, auf den Haaks auf den Strand getrieben; der Kapitän wollte in der See Anker werfen; allein er konnte es nicht dahin bringen, und verlor bey desfallsigen Versuchen 5 Böte und 36 Mann.

Vom Morgen den 24sten an hatte er die französische Flagge aufgezogen und die umgekehrte englische, und diesen ganzen Tag hindurch sah man von Kalands-Oog 3 feindliche Fahrzeuge.

Sobald ich weitere Details empfange, werde ich die Ehre haben, sie Ewr. Excellenz zu übersenden. Die 34 Gefangenen marschiren nach Amsterdam. Genehmigen Sie, Monseigneur ꝛc.

Dewinter.

Auf der Rhede des Texels, den 1sten Februar 1812.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre, meinen Bericht über den Schiffbruch der feindlichen Fregatte la Manilla zu schließen.

Die Abfahrt der Fahrzeuge zu der Fregatte am 30sten Januar, womit ich meinen Bericht von gestern schloß, hat den vollkommensten Erfolg gehabt. Man hat alle Menschen gerettet, die sich auf dieser Fregatte befanden, und die gegen 170 bis 180 Mann betragen. Sie befinden sich am Bord der Eskadre. Man wird sie direkte nach Amsterdam senden, und ich werde die Ehre haben, Ewr. Excellenz ehester Tage eine namentliche Liste derselben zu übersenden.

Drey von den fünf Böten dieser Fregatte, die man für verloren gehalten, indem sie einen Anker in die See werfen wollten, sind mit einigen Mann nach der Insel des Texels gekommen.

Wenige Effekten der Kriegsgefangenen sind geborgen worden, indem man große Mühe hatte, die Leute zu retten. Die Fregatte konnte nicht in Brand gesteckt werden, da das Wasser schon bis zu den Stückpforten gedrungen war, und da die Wogen zu oft die Fregatte bedeckten. Da indeß keine Macht dieses Schiff von der Küste abbringen kann, und da es morgen wahrscheinlich vom Meere ganz vernichtet ist, so ist in dieser Hinsicht nichts zu bedauern.

Der Name des Kapitäns ist von den ersten Gefangenen irrig angegeben worden; er heißt G. F. Seymour. Erlauben Ewr. Excellenz, Ihnen das exemplarische Betragen des Linienschiffslieutenants Jakob Verveer vorzustellen. Er kommandirte das Fahrzeug des Lootsen Duynker, der das kühne Manöuvre machte, welches ich gestern Ewr. Excellenz anzeigte. Alle Gefangene haben ihn mit Dank überhäuft, und erklärt, daß er mit der eigenen größten Lebensgefahr das Unmögliche versucht hat, um die 35 Mann zu retten, die er wirklich gerettet hat. Es ist eben der Officier, für den ich am 1sten Januar um den Rang eines Fregattenkapitäns angehalten habe. Ich bitte Ew. Excellenz, auf die Ergebenheit des Linienschiffslieutenants Jakob Verveer und des Oberlootsen Duynker Rücksicht zu nehmen.

Genehmigen Sie ꝛc.

Dewinter.

Aus der Schweiz, vom 20sten Januar.

Der große Rath des Kantons Basel hat ein Gesetz wegen der Hunde erlassen. Darin heißt es: „In Betrachtung, daß es für die Menschheit keine schrecklichere Krankheit giebt, als die sogenannte Wasserscheu, oder die Hundswuth, und in Betrachtung, daß die Gefahr dieser Krankheit nur durch Verminderung der Hunde selbst vermindert werden könne," wird demnach auf jeden Hund (ausser jährlichen 10 Batzen für den Bewilligungsschein) eine jährliche Abgabe von 4 Fr., auf jeden zweyten Hund von 8 Fr., und für den dritten und jeden folgenden eine solche von 12 Fr. gelegt. Einige Berufsarten, die eines Hundes nothwendig bedürfen, sind allein von dieser Abgabe ausgenommen. Wer Steuern, Almosen oder Unterstützung aus einer wohlthätigen Anstalt genießt, so wie Gesellen, Taglöhner, Knechte u. s. w., und Personen, welche keine Abgaben bezahlen, dürfen überall keine Hunde halten. Die Abgabe gehört zur Hälfte der Sanitätskasse und zur Hälfte den Armenfonds.

Kassel, den 9ten Februar.

Die Rechtsfrage: ob Hebammen, die von der Obrigkeit an gewissen Orten angestellt sind, an diesen ein ausschließendes Recht zur Ausübung ihrer Kunst haben? ist von den Gerichten verneinend entschieden worden.

Berlin, den 18ten Februar.

Gestern, Vormittags um 9 Uhr, wurden die (s. No. 39. der allgem. deutsch. Zeit. f. Rußl.) gedachten Verunglückten, der prinzliche Kammerdiener Chevalier und dessen jüngerer Sohn auf eine sehr feyerliche Weise beerdigt. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, hatten es veranlaßt, daß ein Theil Ihres Hofstaates und der Dienerschaft, ausser den Freunden und Verwandten der Verunglückten, dieselben zur Ruhestätte begleiteten. Der Zug ging aus dem Wohngebäude der französischen Kirche auf dem Gensd'armesplatz. Da der Sohn das Berlinisch-Köllnische Gymnasium als Großquartaner besuchte, so hatten sich auch die Schüler der beyden Klassen Quarta und Quinta, etwa 100 an der Zahl, mit einigen Lehrern zur Begleitung eingefunden. Die Schüler gingen zu Fuß vor dem Leichenwagen; viele Wagen folgten. Auf dem Kirchhofe, vor dem Oranienburger Thore, hielt zuerst der Herr Propst Klamt eine schöne Rede, und segnete nach dem Ritus der katholischen Kirche die Leichen; dann sprach der Direktor des Berlinisch-Köllnischen Gymnasii, Herr Dr. Bellermann, einige eindringende Worte zunächst an die Schüler, welche ihren plötzlich von ihnen getrennten Freund hierher begleitet hatten. Eine große Menge Volks theilte den Schmerz der Familie. — Die Mutter, der älteste Sohn, ebenfalls Gymnasiast, und die kleine Tochter sind ausser Gefahr, und werden durch die Sorgfalt der beyden Aerzte, welchen Se. Königl. Hoheit, der Prinz, die Pflege anvertraut hat, hoffentlich bald hergestellt werden.

Erfurt, den 26sten Januar.

In der beendigten Leipziger Messe haben verschiedene Handelshäuser dieser Stadt beträchtliche Geschäfte mit Lyoner Häusern gemacht. Es ist eine beträchtliche Anzahl gefärbter Tücher und Kotonaden verkauft worden. Von polnischen Juden waren viele gegenwärtig.

Aus Oesterreich, den 2ten Februar.

Man versichert allgemein, daß die ungarschen Stände eingewilligt haben: 1) binnen 2 Jahren 24 Millionen

Gulden in Einlösungsscheinen zu bezahlen; 2) binnen dieser Zeit 4 Millionen Metzen Getreide zu liefern, und 3) während 2 Jahre 2 Gulden vom Centner Salz zu bezahlen.

Wien, den 1sten Februar.

Doktor Johann Baptist Heinrich, aus Eger gebürtig, ausübender Arzt zu Plan in Böhmen, verwendete seit mehrern Jahren seine Stunden der Muße, um Versuche über die von Kulenkamp, Gren, Schreber u. a. angegebene Methode, Waidindigo zu bereiten, anzustellen. Diese Versuche führten ihn auf eine von der beschriebenen Methode bedeutend abweichende, aber viel sicherere einfachere Art, den Indigo aus dieser europäischen Pflanze abzuscheiden, welche vorzüglich wegen ihrer ungleich leichtern Ausführung im Großen höchst wichtig ist. Die Bereitung des Indigo in der heißen Zone, die bisher immer als Muster gedient hat, ist gewöhnlich mit einer mehr oder weniger fortschreitenden Gährung begleitet; und dieser bey der Temperatur des warmen Klima's unvermeidliche Umstand wurde irrigerweise für unumgänglich nothwendig erachtet, wenn gleich schon Bankraft vor mehrern Jahren bekannt gemacht hatte, daß der vorzüglichste Indigo in Ostindien sowohl aus dem Anil, als aus dem Nerium tinctorum, ganz ohne Gährung, bloß durch heißen Aufguß bereitet wird. Doktor Heinrich überzeugte sich ebenfalls, daß jede Gährung bey der Indigobereitung schädlich ist, und daß ein Aufguß eines Wassers, welches 10 bis 12 Grad Wärme nach Reaumur besitzt, durch 8 bis 10 Stunden, über sorgfältig getrocknete Blätter, hinreiche, um allen Indigo derselben auszuziehen, so zwar, daß man durch keine weitere Behandlung irgend etwas aus den gebrauchten Blättern mehr erhalten kann. Dieser Aufguß wird, nachdem er von den Blättern sorgfältig abgegossen worden ist, auf die bekannte Weise behandelt, d. h. mit Kalkwasser versetzt, und in Berührung mit Luft stark bewegt, wobey sich ein grünlichter Bodensatz abscheidet, der durch wiederholtes Abwaschen mit lauem Wasser, und Behandlung mit sehr verdünnter Salzsäure, oder Essigsäure, einen schönen Indigo liefert. — Die großen Vortheile dieses Verfahrens sind einleuchtend. So lange man sich der frisch gepflückten Blätter zur Indigobereitung bediente, mußte der Fabrikant seinen ganzen Bedarf an Waid selbst in der Nähe seiner Werkstätte kultiviren, und daher, um den nöthigen Wechsel in der Kultur herzustellen, sich mit einer sehr ausgebreiteten großen Landwirthschaft befassen. Der Standpunkt der Fabrik konnte nicht zweckmäßig nach der vorhandenen Beschaffenheit des für diese Fabrikation so nothwendigen und wichtigen Wassers u. dergl. gewählt werden, sondern man mußte sie zu den Aeckern hinbauen. Zur Zeit der Blätterärndte konnte die Fabrik nicht mit der Arbeit folgen, und stand dagegen den größten Theil des Jahrs still. Diese Schwierigkeiten waren allein schon hinlänglich, den guten Fortgang jeder Anstalt dieser Art zu hemmen. Seit Doktor Heinrichs Entdeckung braucht sich der Fabrikant gar nicht mit der Kultur zu befassen; er setzt seine Fabrik an einen Ort, wo reines Wasser in hinlänglicher Menge bequem zugeleitet werden kann, und wo ihm sonst die Umstände günstig scheinen, und kauft seine Vorräthe von getrockneten Blättern in kleiner und großer Menge, von nähern oder entfernten Landwirthen, die ihre Rechnung dabey finden, bey dem hohen Preise, den er ihnen für ihr Erzeugniß bietet, einen kleinen Theil ihrer Grundstücke abwechselnd dem Waidkraut zu widmen.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Das Assisengericht zu Besançon hat sich seit einiger Zeit mit dem Processe eines gewissen Petit-Jean beschäftigt, welcher Friedensrichter zu Dijon ist, und wegen Beraubung der Erbschaft Maison-Blanche zu Kettenstrafe verurtheilt worden war, und, um von Neuem gerichtet zu werden, nach Besançon gesandt wurde. Aus allen Verhandlungen hat sich der vollständige Beweis seiner Unschuld und die Bosheit seiner Feinde ergeben; daher wurde er denn auch durch das einstimmige Urtheil der Jury losgesprochen. Herr Bondrier, Generalprokurator bey dem kaiserlichen Gerichtshofe zu Besançon, hat in dieser Angelegenheit das Wort geführt; er wurde über die Absurdität der gegen den Angeklagten von den Gegnern beygebrachten Zeugnisse dergestalt erzürnt, daß er am Ende seiner Rede die Verhaftung eines falschen Zeugen verlangte, welche auch sogleich von dem Gerichte befohlen wurde. Die Erben von Maison-Blanche sind zu den Kosten verurtheilt worden.

Im Athenee zu Paris las neulich Herr Français, ein Schuhmacher, mehrere Auftritte aus seinem Trauerspiele, die Eroberung von Palmira, vor, und fand großen Beyfall.

* * *

Ueber das Königreich Valencia.

Dieses Königreich muß unter die vornehmsten Gegenden von Europa gezählt werden; es übertrifft in Rücksicht der Fruchtbarkeit und des Ueberflusses der Lebensmittel die Küsten der Provence und Nizza; man zieht es wegen der Schönheit und der anmuthigen Kühlung seiner Schattenhaine und des minder feuchten Klima's dem Königreich Neapel vor. Zu Valencia kennt man weder die schwüle Hitze Andalusiens, noch die erstarrende Kälte des Nordens. Nie steigt der Thermometer daselbst über 20 Grade und fällt nie bis unter 3 herab. Vom Winter kennt man nur den Namen, und in einem Zeitraume von fünf Jahrhunderten sah der Valencier nur sehr selten Reif und Nebel. Der Himmel ist so fortdauernd heiter, daß die Nachtwächter zu Valencia, die die Stunden und den Zustand der Witterung ausrufen, den Zunamen Serenos (Heitere) bekamen, weil sie immer das nämliche Wort ausrufen müssen.

Das Innere der Stadt Valencia hat den Anblick einer Stadt der Mauren. Enge und unregelmäßige Gassen trennen Häuser, die niedrig aber tief mit großen Höfen und schönen Terrassen erbauet sind. Auf diesen Terrassen prangen der Orangen-, der Citronen- und Lorbeerbaum mit ihren unbeweglichen Blättern; da vermischen die schönsten Blumen ihre mannichfaltigen Farben im schwesterlichen Verein; alle Arten Früchte, die das mittägliche Klima erzeugt, pyramidenförmig sich erhebend, laden den Gaumen und den Geruch zum Genusse ein; die Gewölbe sind von den reichsten und glänzendsten Stoffen geziert; auf den Dächern der Häuser flattern, gleich Schiffsflaggen, unzählige Streifen von Seidenstoffen von allen erdenklichen Farben; die Straßen sind von Seidenwerkstühlen angefüllt; Alles arbeitet unter freyem Himmel; die Gesänge der Arbeiter und vorzüglich der schönen Arbeiterinnen mischen sich in das Geräusch der Spinnräder, in die Modulationen der Schellentrommel und der Orgeln, und in die Stimmen der Obstkrämerinnen.

Albufera ist ein großer Teich, oder vielmehr ein kleiner See, südwärts von Valencia. Da versammeln sich alle Liebhaber von geräuschvollen Vergnügungen; da stellt man allen Arten Wasservögeln nach, die in den Rohrbüschen, womit die Ufer bekränzt sind, sich aufhalten; es versammeln sich zu diesen Lustparteyen oft 300 Schiffchen. Der Fischfang ist sehr ergiebig; man fängt ausserordentlich große Aale daselbst. Die Erdzunge, welche Albufera vom Meere trennt, ist mit Rebhühnern und Kaninchen bevölkert, die unter den Weiden, Mastixbäumen und Seefichten herumirren. Auf der Landseite ist dieser unermeßliche Teich mit Reißfeldern umgeben.

Das schöne Geschlecht hat im Allgemeinen einen schlanken Wuchs und eine weisse Haut; es ist liebenswürdig, zuvorkommend, und zeigte oft mehr Festigkeit des Charakters als die Männer; allein die Herrschaft, deren die Weiber sich über diese anmaßen, macht sie gebieterisch und entschlossen. Die Liebe zum Putz und dem Luxus der Kleider treiben sie aufs Aeusserste; so elegant aber Letztere sind, so einfach sind die Männer in ihren Kleidern; doch erstreckt sich der Luxus nicht bis ins Innere der Häuser.

Hier folgen einige Charakterzüge, die man bey ihren Heirathen bemerkt: Wenn zwey Familien einig sind, so begiebt sich der Bräutigam, in Begleitung einiger Freunde und eines Troubadours, während der Nacht vor das Haus seiner Geliebten. Der Troubadour singt eine Liebeserklärung; er erinnert an die ausharrende Beständigkeit des Liebenden, und bittet um Gegenliebe. Die Schöne erscheint an einem Fenster; Anfangs verwirft sie mit erkünstelter Schamhaftigkeit die Huldigung des Liebhabers; sie frägt ihn, wer er ist, wer seine Aeltern sind. Nun tritt er selbst hervor und deklamirt mit Feuer alle Gemeinsprüche unsrer Idyllen; er beschreibt, wie in der Natur Alles sich liebt, sich paart; er spart eben so wenig als der Troubadour die Anrufungen an die Nacht, an den Mond, an die Gestirne, noch die Vergleichungen mit dem liebenden Palmbaum, dem murmelnden Bache, der schmachtenden Rose. Die Scene endigt damit, daß das Mädchen den Blumenkranz, als das Zeichen der Jungferschaft, vom Kopfe nimmt, und ihn ihrem Geliebten zuwirft, der ihn mit Entzücken auffrafft. In diesem Augenblick ertönen die Lüfte von einer reizenden Symphonie, die Fenster funkeln von Lichtern, die Thüre geht auf und die Aeltern der Braut empfangen den glücklichen Ueberwinder im Triumph. Die Hochzeit, welche bald auf die Verlobung folgt, wird ebenfalls durch dichterische Scenen verschönert. Die Troubadours stellen sich wieder ein; man verschwendet Blumen, die zu Valencia in allen Jahrszeit hervorsprossen. Um Mitternacht entreißt der Bräutigam, mit Hülfe seiner Freunde, die Braut nach vielem Sträuben den Händen ihrer treuen Gespielinnen, die sie gerne zurückhalten möchten; er aber trägt sie in seinen Armen weg. Das hochzeitliche Bett ist hier nicht in einem Zimmer, sondern auf dem flachen Dache, auf der Terrasse des Hauses, aufgeschlagen; Gebüsche von wohlriechenden Blumen wölben sich darüber her; die funkelnden Sterne beleuchten es, und der kosende Hauch der Zephire spielt in den Gardinen. Sobald der Tag anbricht, verläßt das verliebte Paar sein luftiges Lager, die Gäste versammeln sich aufs Neue zu einem Frühstück, und die jungen Mädchen überreichen ihrer ehemaligen Gespielin eine niedliche Wiege.

Die gesammte Volksmenge des Königreichs Valencia belief sich im Jahre 1795 auf 932,000 Seelen, worunter 1076 Adeliche, 5000 Mönche, 1700 Nonnen und bey 3000 Priester.

Dies ist die Beschaffenheit eines Königreichs, dessen glorreiche Eroberung man einer Armee von Tapfern verdankt, die von einem neuen Cid angeführt wurden, der sich durch seine Ergebenheit gegen seinen Souverän nicht minder, als durch seine Kriegsthaten, ausgezeichnet hat.

Kours.

Riga, den 9ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour.	R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 118	R. S. M.
Banko-Assignationen 3 Rubel 95 Kop.	pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 90 Kop.	S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 33 Kop.	S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27½ Kop.	S. M.
dito dito 5 Rub. 4 Kop.	B. A.
Fünfer oder alte ⅐ St. 100 Rtlr.	pr. 121 R. — K. S. M.
dito dito dito	477 R. 95 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 42. Sonnabend, den 17. Februar 1812.

London, den 28sten Januar.

Endlich ist es der ostindischen Kompagnie gelungen, die schauderhafte Gewohnheit des Mordes weiblicher Kinder, die noch in dem Lande Kutsch und Guzurate unter den regierenden Familien der Rajah's und ihrer Seitenverwandten herrschte, beynahe gänzlich abzuschaffen. Dieser Gebrauch, welcher auch bey einigen Kasten in der Gegend von Benares im Schwang geht, scheint seinen Grund zum Theil in dem Hochmuth der Volkshäupter zu haben, welcher nicht zugiebt, daß ihre Töchter, denen sie nicht allen ebenbürtige Gatten verschaffen können, sich dem ehelosen Stande widmen, theils im Geiz. Im Jahre 1804 wurden, nach einer authentischen Liste, in dem Lande Kutsch auf 2000, und in dem Lande Guzurate auf 5000 Mädchen ermordet. Major Walter, welchen die Regierung von Bombay eigens dahin abgeschickt hatte, konnte die Abschaffung dieses Kindermordes nur dadurch bewirken, daß er den Geiz der Raja's durch Abtretung von Ländereyen und andere Begünstigungen befriedigte. Ein arabischer Kaufmann brachte einen indianischen Fürsten dahin, das Umbringen seiner Kinder einzustellen, indem er ihm eine große Summe nachließ, welche er dem Araber zu bezahlen gehabt hätte.

Paris, den 8ten Februar.

Am 3ten dieses haben Se. Majestät den Vermählungskontrakt des Divisionsgenerals, Herzogs von Padua, mit dem Fräulein von Montesquiou, Tochter des Herrn Grafen Montesquiou, Kammerherrn Sr. Majestät, unterzeichnet.

Gestern war bey Hofe Cerkle in dem Ballsaale. Ihre Majestäten entfernten sich um 2 Uhr.

An Se. Excellenz, den Minister der Marine und der Kolonien.

Lorient, den 2ten Februar 1812.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß am 31sten Januar eine feindliche Fregatte auf dem Felsen, Govivos genannt, im Südwesten der Teignouse, verunglückt ist. Sie kam aus der See, um sich mit Süd-Süd-Ostwinde nach der Bay von Quiberon zu begeben. Dieses Schiff stieß, um 10 Uhr des Morgens, auf den Grund, und scheint bald darauf gesunken zu seyn. Der Beystand, den die Menschheit erfordert, ist, ungeachtet der üblen Witterung gegeben worden. Der Kommandant des Platzes, so wie der Generalkommissär der Polizey, die bey Zeiten von dieser Begebenheit benachrichtigt wurden, haben ein jeder die Maßregeln ergriffen, welche die Klugheit den Civilautoritäten, so wie dem Kriegsdepartement, vorschrieb. Der Syndik von Quiberon und der Administrationsofficier, der mit dem Dienst zu Auray beauftragt ist, haben gleichfalls in dem Sinne agirt, den ihre Pflichten ihnen vorschreiben. Ich bin benachrichtigt, daß der Herr Major des 47sten Regiments gestern Abend einen Bericht von der Küste erhalten hat, der ihm meldet, daß 96 Mann von der gescheiterten Fregatte gerettet und zu Gefangenen gemacht worden, nämlich 3 Officiers, 1 Chirurgus, 5 Aspirans, 1 Unterofficier, 15 Soldaten, 71 Matrosen. Zusammen 96.

Der Bericht fügt hinzu, daß die Penischen der feindlichen Divisionen herbeygeeilt sind, der Fregatte Hülfe zu leisten, um den andern Theil der Equipage zu retten.

Heute oder morgen werden sich die Gefangnen nach Auray begeben.

Ich habe die Ehre, Ewr. Excellenz den Ausdruck meines Respekts vorzulegen.

Der Präfekt par interim, Molini.

* * *

Durch ein Dekret, gegeben im Pallast der Tuillerien, den 30sten Januar 1812, haben Se. Majestät zum Generalsekretär der Präfektur des Departements der Wesermündungen den Herrn Bernhard Friedrich von Halem, provisorischen Generalsekretär der gedachten Präfektur, ernannt.

Einer der ausgezeichnetsten Tänzer der kaiserl. Musikakademie, Herr Branchu, hatte vor 20 Jahren bey der Armee einen Schuß in den Kopf erhalten, der ihm seit dieser Zeit keine schlimmen Zufälle verursacht hatte. Vor wenig Tagen, bey einem starken Schnupfen und Husten, spie er eine Kugel aus, die in der Höhle über der Nase bisher gesessen hatte, und die, nach sehr heftigem Husten, in den Hals fiel. Diese natürliche Operation geschah ganz ohne Schmerzen, und die Gesundheit des Künstlers litt dabey nicht das Mindeste.

Für die Winterarbeiten an der Landstraße durch das Departement der Seealpen (Nizza) sind 100,000 Franken ausgesetzt. An der neuen Straße von Briançon über Grenoble nach Italien ist im Jahre 1810, ausser den zahlreichen Abtragungen des Felsens, der Terrassen und Aufräumungen, welche sowohl bey der Eröffnung bereits eröffneter Theile, als bey Eröffnung neuer statt gehabt haben, noch eine unterirdische Gallerie durch den Felsen von Chambon gemacht, 600 Schritte lang, vermittelst welcher einer der schwierigsten Päße durch-

stochen ist, welche die Anlage dieser Kommunikation darbot.

Den Prälaten an der Peterskirche in Rom, deren Güter zu den Staatsdomänen gezogen worden, ist erlaubt, dieselben, gegen Erlegung des 8ten Theils des Werths, als ungestörtes Eigenthum zu behalten, oder auch nur das Kapital mit 5 Procent zu verzinsen. Der Ertrag hiervon, oder die nicht losgekauften Güter, sind den Spitälern geschenkt. Im Florentinischen werden auch die sich der Bau-, Maler- und Kupferstecherkunst, oder der Musik widmenden Jünglinge von der Konskription ausgenommen, so wie auch die Zöglinge der polytechnischen, der Normal- und der Handwerksschulen.

Amsterdam, den 8ten Februar.

Das kaiserl. Dekret vom 5ten May 1810 befiehlt die Errichtung einer Gesellschaft unter dem Namen der Societé maternelle (mütterlichen Gesellschaft), deren Endzweck dahin geht, arme Frauen im Wochenbett zu unterstützen.

Das kaiserl. Dekret vom 25sten July 1811 hat ein Reglement für diese Gesellschaft festgesetzt.

Kaum hatte man von dieser wohlthätigen Einrichtung in diesem Departement Kenntniß, als eine große Anzahl von Damen sich beeiferte, zu dem Fonds beyzutragen, der zur Erreichung der wohlthätigen Absichten dieser Dekrete errichtet worden, indem man entweder für einen jährlichen Beytrag von 500 Fr. oder für eine geringere Summe unterschreibt. Unter diesen Damen bemerkt man besonders die Frau Gräfin von Celles, die für zwey Aktien unterschrieben hat, so wie folgende Damen, die für eine Aktie unterschrieben haben:

Madame la comtesse de Zuylen van Nyevelt.
Madame la comtesse van de Poll.
Madame la comtesse Schimmelpennink.
Madame Six de Laag Teylingen.
Madame Snouckaert de Schauburg.
Madame Gogel.
Madame van der Heim.
Madame Vereul, née Bennelle.
Madame Vereul, née Godefroy.
Madame Bicker.
Madame Dull, née Muysken.
Madame Willink, née van Lennep.
Madame Goll van Frankenstein.
Madame Daendels.
Madame van Wickevoort Crommelin, née van Lennep.
Madame Nobel, née Boterkopēr.
Madame Snóuck, née van Loosen.
Madame de Bye, née van der Does.

Die Register zum Empfange der Subskriptionen sind fortdauernd in allen Mairies des Departements eröffnet.

Bordeaux, den 30sten Januar.

Das Douanentribunal dieser Stadt hat durch ein Urtheil vom 25sten Januar den portugiesischen Matrosen Lopès zu einer Geldstrafe von 100 Fr., zu einer dreymonatlichen Aufsicht unter der hohen Polizey, und zu der Konfiskation der weggenommenen Sachen verurtheilt, weil er einen Sack Baumwolle hinterlistigerweise in die Douanenlinie eingeführt.

Wien, den 3ten Februar.

(S. No. 41. der allgem. deutschen Zeit. f. Rußl.)

Doktor Heinrich hält sich nach seinen Versuchen überzeugt, daß 60 bis 70 Pfund getrockneter Blätter, 1 Pfund gut gereinigten und feinen Indigo liefern, und bietet den Landwirthen daher für 100 Pfund gut getrockneter Blätter den Kurrentpreis eines Pfundes feines Indigo an. Ein Joch mit Waid bebaut, kann leicht 20 auch mehr Centner trockner Blätter, und folglich wenigstens eben so viele Pfunde Indigo liefern. So lange also der Preis des indischen Indigo's nicht unter dieses Verhältniß herabfällt, so lange wird man in Europa mit Vortheil Indigo aus Waidblättern bereiten können.

Nachdem Sr. Majestät die Resultate der von Gelehrten und Sachverständigen vorgenommenen Erhebungen über diese neu erfundene Methode, aus der Waidpflanze einen dem ächten Indigo gleichkommenden Färbestoff zu bereiten, vorgelegt, und die Offenherzigkeit, mit welcher Doktor Heinrich ohne vorläufige unbescheidene Forderungen seine interessante Erfindung ganz unverhohlen und im Vertrauen auf die gerechte Würdigung wahrer Verdienste von Seiten der Staatsverwaltung bekannt gemacht hat, zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht worden ist, haben Se. Majestät demselben als Belohnung für seine Erfindung den Titel eines kaiserl. königl. Raths taxfrey, dann 50,000 Gulden in W. W., welche ihm sogleich verabfolgt wurden, gegen das bewilligt, daß er

1) sich, sobald als möglich, eine Landwirthschaft in einem der deutschen Erbstaaten ankaufe, und auf demselben den Waidbau und die Erzeugung des Indigo im Großen betreibe, und damit noch in diesem Jahre anfange, auch durch 10 Jahre anzeige, wie viel er an Indigo erzeugt habe;

2) Jedermann, der es verlangt, alle Anleitung und allen Unterricht, sowohl in Beziehung auf den Waidbau, als die Indigoverfertigung, ertheile, und seine ganze hiebey stattfindende Manipulation einsehen lasse;

3) jede Reise nach Aufforderung der Staatsverwaltung in den österreichischen Staaten gegen angemessene Vergütung unternehme, um theils Anleitung zum Waidbau, zur Einsammlung und Trocknung der Blätter, und so theils zur Verfertigung des Indigo zu geben;

4) sobald als möglich einen ausführlichen Unterricht, sowohl über den Bau und die Kultur der Waidpflanze und die Einsammlung und Behandlung der Waid-

blätter bis zur Indigoerzeugung, als auch über die Indigofabrikation selbst, verfasse, welcher sodann von Seiten der Staatsverwaltung in Druck gelegt, und an alle Länderstellen, Kreisämter und Kameralherrschaften versendet werden wird;

5) endlich jährlich den erzeugten Waidsaamen in angemessenen Quantitäten gegen Vergütung an Kameralherrschaften und Güterbesitzer auf Verlangen abgebe,

Uebrigens haben sich Se. Majestät auch noch vorbehalten, den Doktor Heinrich weiter nach dem Grade seiner Verwendung und des Betriebes der Indigoerzeugung zu belohnen.

Aus Sachsen, den 10ten Februar.

Das seit dem 20sten Januar auf das Jahr 1812 ausgeschriebene Provisorium soll in der Mitte des Jahres schon ganz erlegt seyn und eine Million Thaler betragen. Besondere Anleihen decken das Uebrige. Provisorium heißen diese Steuern, weil sie nur eine vorläufige Maßregel sind, bis die von dem Könige, unter dem Minister von Nostiz-Jänkendorf, niedergesetzte Kommission das Problem über die neue Besteuerungsweise gelöst, und dem Könige zur Entscheidung vorgelegt haben wird. Da diese Kommission aus den einsichtsvollsten und uneigennützigsten Staats- und Finanzmännern zusammengesetzt und in unablässiger Thätigkeit ist, so erwartet man die trostreichsten Erfolge. Denn übrigens befindet sich der Staat allerdings in mannichfaltiger Klemme, und der Geldmangel zeigt sich bey dem fast gänzlichen Stillstande alles auswärtigen Verkehrs, und bey der Lähmung des Handels und des Manufakturwesens in allen Geschäften, im Güterverkauf und andern Verhandlungen nur zu sehr. Es wird immer schwieriger werden, die steigenden Abgaben herbeyzuschaffen.

Vermischte Nachrichten.

Der Churfürst von Trier ist zu Augsburg krank und hat bereits die letzte Oehlung erhalten. Täglich werden in der Domkirche öffentliche Andachten für seine Genesung gehalten, denen seine Schwester, die Prinzessin Kunigunde, und Nichte, die verwittwete Herzogin von Zweybrück, und seine Dienerschaft beywohnen. Sein Zustand soll sich jedoch bessern.

Nach dem Korrespondent von Deutschland wollte sich jüngst der katholische Kaplan zu L. ertränken, wurde aber gerettet. In seiner Tasche fand man sein Testament und die Rechtfertigung seiner That: verschmähte Liebe!

Der Enthusiasmus, mit dem Madame Blanchard zu Rom nach ihrer glücklichen Luftfahrt aufgenommen wurde, war so groß, daß ein angesehener Mann ihr eine mit Diamanten und feinen Perlen an den Blättern bor[illegible]irte Tulpe, aus der, wenn man sie vermittelst einer Feder öffnet, eine Uhr hervortritt, zum Geschenk machte. In dem Oertchen Popitello, wo sie zur Erde kam, wurde sie wie in feyerlicher Procession empfangen, die Geistlichen stimmten in der Kirche Dankgebete an, die schönsten Landmädchen tanzten vor ihr her. Man gab zu Ehren der Aeronautin ein Souper, und trat ihr, als eine besondere Auszeichnung, das seidene Brautbett der Familie ab, bey der sie eingekehrt war.

In Stockholm giebt es ein eigenes Ammenkomptoir, auf welchem alle Personen, die Ammenplätze suchen, sich melden müssen, und nach ihrer physischen und moralischen Tauglichkeit untersucht, und in ein Protokoll eingetragen werden, so daß wer eine Amme bedarf, sich bey diesem Komptoir melden kann. Man will bemerkt haben, daß seit dieser Einrichtung die venerischen Krankheiten sich vermindern.

Auswärtige Blätter erzählen: Als zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts die türkische Armee von der österreichischen geschlagen war, befahl Sultan Achmed (3te) zu Mekka den Sarg Mahomeds auszusetzen, und eine Bußprocession 10 Meilen weit anzustellen, der unter andern der Großvezier und 430 Bassen beywohnten, die sich kasteyeten und alle Viertelmeile einen Esel und einen Juden schlachteten. Die Nachricht ist wirklich erstaunenswürdig. Es kann kein anderer Krieg gemeint seyn, als der, worin Eugen (1717 und 1718) die großen Siege bey Salankemen und Belgrad errang. Nun denke man: als die Türken so schrecklich geschlagen und im Norden so furchtbar bedroht waren, auch von den Venetianern, schickten sie den Großvezier und 430 Bassen zu einer Procession nach Arabien ab. Wer es weiß, wie langsam die türkischen Karawanen ziehn, wird zugeben, daß ein so vornehmer und zahlreicher Konduct gewiß ein halbes Jahr brauchte, um hin und zurückzukommen. So lange entfernte also der Sultan die höchsten bürgerlichen und militärischen Befehlshaber von den bedrängten Gränzen; doch weiß man nicht, ob man sich darüber mehr wundern soll, als über die Saumseligkeit des klugen und thätigen Eugen, diese fromme Albernheit zu benutzen, oder über die Nachlässigkeit der Geschichtschreiber, uns davon zu unterrichten. Ueberdem fällt es auf, daß die Procession nach Mekka geht, da doch Mahomeds Sarg in Medina aufgehoben wird. Eben dieser Sarg bleibt denn auch ein Anstoß, wenn man annimmt, es sey etwa von einer bloßen Procession in und bey Konstantinopel die Rede; denn der heilige Sarg wird zwar von Pilgern besucht, ward aber, so viel man weiß, nie nach der Hauptstadt transportirt. So viel ist sicher: in der angegebenen Art kann die Procession nicht vor sich gegangen seyn.

Mit der durch den Buchdrucker Anton Strauß zu Wien verfertigten Schrift zum erhabenen Druck für das Gefühl der Blinden, ist nunmehr ein Kalender für Nichtsehende gedruckt worden. Damit dieser nicht alle Jahre neu angeschafft werden darf, hat er eine Einrichtung erhalten, daß er auch für jedes folgende Jahr gebraucht werden kann.

Es sind nämlich die Sonntage und die beweglichen Feyertage mit erhabener Schrift besonders gedruckt, und werden, so wie die Mondesveränderungen, bey den Monatstagen, wo sie jedesmal hintreffen, eingeheftet. Bey jedem folgenden Jahre kann diese Veränderung ohne viele Mühe vorgenommen werden, und auf diese Art ist dieser Kalender gleichsam immerwährend. Aber ausser dem Nutzen und Vergnügen, welchen der Gebrauch dieses Kalenders jedem etwas gebildeten Blinden verschaffen muß, kann derselbe auch ein schickliches Mittel abgeben, Blinde, welche bisher keine Gelegenheit hatten, sich erhabener Schrift zu bedienen, mit der Figur der Buchstaben bekannt zu machen und sie lesen und schreiben zu lehren.

Herr Heiny, Doktor der Medicin und Spitalarzt zu Freyburg in der Schweiz, behauptet, es sey vollkommen richtig, daß Magdalena Fiechter, ein sechsundzwanzigjähriges Mädchen, theils auf den obern, theils auf den untern Wegen, mehrere Thiere von sich gegeben habe, namentlich einen Frosch, 3 kleine Krebse, eine abgerissene Scheere von einem größern, und 32 Blutigel, von welchen letztern einige noch lebten. (Von dem großen schwarzen Krebse, der dem Mädchen im Halse gekrabbelt, und durch den engen Schlund die Reise lebend gemacht haben soll, sagt er jedoch nichts.) Er sucht auch diese Erscheinung daraus zu erklären, daß das Mädchen auf dem Bauche liegend aus einem Sumpf Wasser getrunken habe, und glaubt, der Fall werde denkenden Physiologen zu neuen Entdeckungen führen. Betrug scheint er gar nicht zu ahnen.

Unsere Leser erinnern sich vielleicht noch, daß ein gewisser Herr Fabre d'Olivet vermittelst der geheimen Weisheit, die er aus alten morgenländischen Schriften geschöpft, Taubstummen das Gehör wieder verschafft haben wollte. Eine Kommission des Nationalinstituts, aus den Aerzten Portal, Percy und Itard, und dem Abbé Sicard bestehend, hat die Kur untersucht und erklärt sie, was zu erwarten stand, für eine Chimère.

Herr Tournoi, Arzt zu Montpellier, macht bekannt, daß eine alte Frau, die einen Krebsschaden an der Brust und unerträgliche Schmerzen hatte, durch den Gebrauch des Hauslauchs (Sedum acre) erst Linderung, dann völlige Heilung erlangt habe.

In Bischofshofen und Konkurenz (bey Salzburg) war am 7ten December, um 7 Uhr Abends, ein Erdbeben, welches eine kleine Viertelstunde anhielt; mehrere sehr heftige Stöße wurden wahrgenommen, die Fenster klirrten, und bey einigen Gutsbewohnern stürzten die auf den Wandstellen sich befindenden Geräthschaften zu Boden.

Paris. Zu London ist eine Satyre gegen den Prinzen Regenten, den Herzog von York und den Herzog von Clarence erschienen, welche öffentlich in den Zeitungen angekündigt wird, und deren Titel wörtlich also lautet: Three R....l Bloods or a lame R....t, a darting commander ant a love-sick admiral, a poëme by Peter Pindar junior. Wenn man die Lücken in den Worten ausfüllt, heißt es: Drey Prinzen vom königlichen Blute, oder ein hinkender Regent, ein Oberbefehlshaber als Petitmaitre, und ein vor Liebe kranker Admiral. Die Scherze des Verfassers beziehen sich größtentheils auf das Mißgeschick des Herzogs von Clarence, der Admiral von der rothen Flagge ist, und seit mehrern Monaten dem reichsten und schönsten Mädchen von England, der Miß Sophie Tilney Long, den Hof macht. Diese junge Person hat bekanntlich alle Anerbietungen des Herzogs, der selbst ihrentwegen eine Aenderung in den Statuten der königlichen Familie verlangte, standhaft zurückgewiesen und heirathet nun Herrn Wellesley Pole. Auch die Liebesabentheuer des Herzogs von York werden in diesem Gedichte durchgenommen. Das Uebrige ist eine Anspielung auf den Zufall, den der Prinz Regent hatte, als er mit seiner Tochter, der Prinzessin Karoline, tanzte.

Man spricht von einer neuen Tragödie, welche nächstens auf dem Théatre français erscheinen, und die den berühmten Verfasser des Genie du Christianisme, Chateaubriant, zum Verfasser haben soll. Auch wird noch eine andere, unter dem Titel: Hecube et Polyxene, daselbst erwartet. Zur Zeit des Karnevals werden auf den kleinen Theatern immer Farcen gegeben, welche sich auf diese Zeit beziehn. Für das Théatre des Varietés nennt man Monsieur Deparnieres ou faut-il rire, faut-il pleurer?

Moden. Man schmückt jetzt die Toquen mit zwey Federn von ungleicher Länge, welche beyde auf die Seite fallen. Die meisten dieser Toquen sind mattweiß. Ausser der schief angebrachten Agraffe, findet man auf einigen zwey bis drey Reihen Perlen. Weiß und Rosa sind die herrschenden Modefarben. Auf einigen Hüten bemerkt man eine Schleife von dem Zeuge des Hutes oder von Band und Blumen. Die Blumen werden als Strauß über die Schleife gesteckt. Gewöhnlich sind es Rosen oder Rosenknospen. Ausser den vollen Rosen sieht man auch wilde Rosen. Die Schleifen vom Zeuge des Hutes sind zuweilen auch mit seidenem Plüsche bordirt. Der obere Theil ist bisweilen gefältelt und läuft in eine Bandschleife zusammen. Die neuesten Mützchen sind sämmtlich rund, zwey schmale Streifen gehen sich kreuzend unter dem Kinne hin, und werden oben auf dem Kopfe zusammengebunden. Man füttert den Merino wie die Seide mit Pelzwerk. Ein Witzchouras von Merino hat seinen Kapuchon, wie der schönste Atlaßpelz.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 43. Montag, den 19. Februar 1812.

St. Petersburg, den 3ten Februar.

Der Divisionsbefehlshaber der 7ten Kavalleriedivision, Generallieutenant Saß, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden des Großkreuzes erster Klasse ernannt.

Der Befehlshaber der in Grussien verlegten Truppen, Generallieutenant Marquis Paulucci, und der Direktor der kaiserl. öffentlichen Bibliothek, Geheimerath Olenin, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Wladimirorden des Großkreuzes zweyter Klasse ernannt.

Kiew, den 15ten Januar.

Der beym wolhynschen Gouvernementsadelsmarschall, Herrn Ganetzki, sich aufhaltende geschickte Virtuos, Herr Gerke, hat hier während der letzten Adelsversammlung ein Koncert gegeben, und die ganze Einnahme, welche 750 Rubel betrug, an die abgebrannten dürftigen kiewschen Einwohner vertheilt.

Simpheropol, den 29sten December.

Wir genießen hier wieder aufs Neue die beste Witterung unsers gemäßigten Klima's. Nach einigen kühlen Tagen, die wir zu Anfange des Herbstes hatten, ist jetzt wieder anhaltendes warmes Wetter mit heitern Tagen eingetreten. Gestern zeigte das Thermometer im Schatten 15 Grad Wärme. Taurien ist überhaupt eine sehr glückliche Gegend. Da es sich unter 45 Grad Breite befindet und von Meeren umgeben ist, so hat es ein äusserst gemäßigtes Klima; der südliche Theil desselben wird von Norden und an einigen Orten auch von Osten durch eine Bergkette geschützt. Die unaufhörliche Vegetation, die nur den südlichsten Gegenden von Europa eigen ist, beweiset hinlänglich die Gelindigkeit des hiesigen Winters, da auch zu dieser Jahreszeit die sich bis an die See erstreckenden und mit allen Reizen der Natur ausgeschmückten Thäler eine angenehme Luft verbreiten. Wäre diese Gegend, die man mit Recht das Treibhaus Rußlands nennen kann, unsern Reisenden, die zur Verbesserung ihrer Gesundheit ein warmes Klima suchen, besser bekannt; so würden sie ohne allen Zweifel hier, im Schooße ihres Vaterlandes, und nicht in fremden Ländern, den besten Aufenthalt für sich finden.

Kameniec-Podolsk, den 10ten Januar.

Der Gutsbesitzer im Kreise Letitschew, Herr Kollegienrath Dordet, hat schon seit geraumer Zeit in der Starostey Buznowezkoje eine Glasfabrik eingerichtet, die im hiesigen und in dem Gouvernement Wolhynien für die beste gehalten wird. Alle Jahre liefert dieselbe gegen 70,000 verschiedene Sachen von weißem, geschliffenem und von grünem Glase, und nicht nur die Einwohner der erwähnten Gouvernements, sondern auch die Handelsleute aus Odessa und Tiraspol, werden damit versehen, und überdies geht auch ein starker Absatz davon nach der Moldau und Wallachey.

Die kriegsgefangenen Türken, deren sich hier keine geringe Anzahl befindet, sind mit den hiesigen Einwohnern sehr zufrieden, und leben vergnügt. Ihnen gefallen unsere Winterbahnen sehr, und deswegen fahren sie oft auf Schlitten in der Stadt umher.

Paris, den 10ten Februar.

Protokoll der Sitzung des Centralausschusses der mütterlichen Gesellschaft, gehalten am 4ten Februar 1812.

Nachdem sich der Centralausschuß der mütterlichen Gesellschaft heute, am 4ten Februar, bey der Frau Gräfin von Segur, als Vicepräsidentin, versammelt hatte, sagte die Frau Vicepräsidentin: Da die Kaiserin dem Herrn Kardinal, der Frau Gräfin Pastoret und mir befohlen hatte, vorgestern zu Ihnen zu kommen, so sagten Ihre Majestät, Sie hätten uns kommen lassen, um zu erfahren, wie es mit den Fonds der Gesellschaft stünde, weil Sie die Absicht hätten, während der drey strengsten Wintermonate den armen Müttern und den Kindern, die von der Gesellschaft unterstützt werden, neuen Beystand zu leisten, und diese Unterstützung auch auf andere arme Frauen und Greise auszudehnen. Allerhöchstdieselben empfahlen uns ausdrücklich, dafür zu sorgen, daß keine Unterstützungen an Personen ausgetheilt würden, die dergleichen schon von der Stadt oder der Regierung erhalten.

Die Kaiserin bestimmt zu dieser Handlung der Wohlthätigkeit die Summe von 150,000 Fr., die auf drey Monate, jeden Monat zu 50,000 Fr., vertheilt, und von den 500,000 Fr. genommen werden, die zur Dotation der Gesellschaft bestimmt sind.

Wir haben Ihrer Majestät geantwortet, daß die Rechnung über unsere Fonds leicht zu machen wäre; die Gesellschaft habe von den 500,000 Fr., die ihr bestimmt sind, noch nichts erhalten; wir hätten für dieses Jahr um 200,000 Fr. ersucht, die uns noch nicht bewilligt wären; dieses Ersuchen habe Verpflichtungen zum Gegenstande, die mit den Konseils verschiedener Departements eingegangen wären; bis jetzt habe das Administrationskonseil zu Paris alle seine Ausgaben von seinen eigenen Subskriptionen bestritten und sey nicht über seine Fonds gegangen; das Administrationskonseil zu Paris habe dieses Jahr tausend Familien unterstützt, und Mittel gefunden, noch überdies für 10,000 Fr. ökonomischer Suppen zu verthei-

len; eine Maßregel, die den Beyfall Sr. Majestät erhalten habe.

Der Herr Kardinal fügte hinzu, daß zur Zeit der Taufe des Königs von Rom 200,000 Fr. von den Fonds der Dotation genommen wären, diese 200,000 Fr. wären aber nicht für die Armen der Gesellschaft verwandt, sondern an die Armen zu Paris im Allgemeinen vertheilt worden.

Die Kaiserin beehrte uns mit der Aeusserung, daß Sie mit dem Kaiser über die Lage sprechen würde, worin wir uns in Rücksicht der Gelder befänden, die uns nöthig wären, und daß Sie unverzüglich eine Antwort ertheilen würde; es wäre aber dringend, daß wir schleunig die nöthigen Maßregeln ergriffen, um Ihre Absichten in Ausführung zu bringen. Wir sagten Ihrer Majestät, daß wir unverzüglich den Ausschuß zusammen berufen wollten, um uns in Stand zu setzen, Allerhöchstdenselben so bald als möglich die Art vorzutragen, die am dienlichsten scheine, Ihre wohlthätigen Absichten in Erfüllung zu bringen. Wir entfernten uns, von der innigen Theilnahme lebhaft gerührt, womit uns die Kaiserin von den Bedürfnissen der Armen und von Ihrem Wunsche sprach, das Schicksal derselben zu erleichtern.

Nachdem der Ausschuß über die verschiedenen ihm vorgelegten Fragen berathschlagt hatte, entschied er Folgendes: 1) Daß es die Damen der Gesellschaft seyn sollen, welche die Vertheilung besorgen; 2) daß das Brot an die alten Frauen, an die Kinder und an die Familienmütter, welche die meisten Kinder haben, vertheilt werden soll; 3) daß die administrirenden Damen ihre Listen den Wohlthätigkeitsbüreaux ihrer Arrondissements mittheilen und sie um ihre Listen ersuchen sollen, um doppelten Verwendungen vorzubeugen; 4) eine jede Dame in ihrem Arrondissement verabredet sich mit einem der zwey Bäcker des Quartiers, um die Karten zu empfangen und Brot zu liefern; 5) die Damen sehen dahin, daß das Brot, welches geliefert wird, von eben der Beschaffenheit sey, und eben so viel koste, als das Brot, welches die Wohlthätigkeitsausschüsse vertheilen; 6) die Karten sollen alle nach dem beyfolgenden Modell gemacht werden. Jede Karte enthält einen Bon von 4 Pfund Brot und die Unterschrift der Dame, die denselben abliefert. Die Karten werden hernach von dem Bäcker wieder zu der Dame gebracht, die ihm eine Anweisung auf den Schatzmeister der Gesellschaft ertheilt.

Da der Ausschuß erwägt, daß die Summe von 50,000 Fr. monatlich nach dem jetzigen Preise des Brots, der von den Wohlthätigkeitsausschüssen bezahlt wird, zur Verabreichung von Nahrung für ungefähr 13,000 Armen täglich hinreichen muß, so beschließt er: daß die zu diesen Unterstützungen bestimmten Gelder unter die administrirenden Damen im Verhältniß der Armenanzahl ihrer respektiven Arrondissements vertheilt werden sollen.

Der Ausschuß beschließt, daß der Generaltresorier bey dem Herrn Grafen Defermon die nöthigen Schritte thun soll, um authorisirt zu werden, von den 500,000 Fr. der Dotation die 150,000 Fr. zu erheben, die, monatlich zu 50,000 Fr. gerechnet, die Summe ausmachen, welche von Ihrer Majestät, der Kaiserin, zu dieser ausserordentlichen Unterstützung bestimmt ist, so daß die Vertheilung nächsten Sonntag, den 9ten Februar, anfangen könne, wenn die Maßregeln, die der Ausschuß vorschlägt, von Ihrer Majestät genehmigt werden.

Die Sitzung ward um 5 Uhr aufgehoben.

Auf ausdrücklichen Befehl Ihrer Majestät, der Kaiserin und Königin.

Gesellschaft der mütterlichen Wohlthätigkeit.

Gültig für 4 Pfund Brot bey dem Bäcker

Straße No. Quartier

Paris, den 1812.

(Unterschrift der administrirenden Dame.)

Aus Italien, vom 25sten Januar.

Die Einfuhr des Mokkakaffee's aus der Levante in die Häfen von Venedig, Triest und Fiume ist jetzt wieder erlaubt. Er muß aber mit Ursprungsscheinen begleitet seyn, und es dürfen sich darunter keine westindischen Bohnen befinden, welche von denen aus Mokka leicht zu unterscheiden sind.

Mayland, den 21sten Januar.

Die Façade der hiesigen Kathedrale, eine der schönsten Kirchen der Welt, ist jetzt vollendet, und die drey Seiten, die so lange Zeit unvollendet waren, werden bald ganz ausgebaut seyn. Es war der erste Herzog von Mayland, Johann Galeazzo Visconti, der den Bau des Doms anfangen ließ, dessen Architektur man mit Unrecht gothisch nennt. Er ist ganz von weißem karrarischen Marmor erbaut, den die Zeit nicht verdorben hat. Der Architekt hat nach dem Urtheil der Sachverständigen eine eben so kühne Einbildungskraft gehabt, als der Erbauer der St. Peterskirche zu Rom. Ohne die Befehle des Kaisers wäre die Hauptkirche zu Mayland nicht ausgebaut worden.

Die Alten errichteten große Denkmäler, um einen Begriff von ihrer Macht zu geben, oder um den Ruhm ihrer Helden zu verewigen. Die Hauptkirche dieser Stadt wird von [illegible] großen Arbeiten unter der Regierung Napoleons zeigen. Am Tage, wo er die eiserne Krone auf sein Haupt setzte, unterzeichnete er den Befehl, den Tempel zu vollenden, worin er gesalbet worden.

Aachen, den 25sten Januar.

Ein Maire hat sich erlaubt, eine gedruckte Anzeige zu verpachtender Domänengüter in der Absicht zu verheimlichen, daß dieselben von Jemanden aus seiner Familie um einen Spottpreis gepachtet würden. Der Präfekt, benachrichtigt von diesem tückischen Verfahren, hat

so eben jene Verpachtung kassirt, und dem Maire aufgegeben, seine Entlassung zu begehren, bey Strafe, abgesetzt zu werden. Ein Beamter, der fähig ist, seine Pflichten dem persönlichen Interesse aufzuopfern, kann weder die Achtung des Publikums, noch das Zutrauen der Regierung besitzen.

Wien, den 3ten Februar.

Alles ist hier ausserordentlich theuer und nie ist ein Karneval belebter gewesen. Zu Wien sind jetzt über 22,000 Fremde. Die Säle, Redouten und Schauspiele reichen kaum für die Menge hin. Die Schlittenpartien dauern fort. Seit Menschengedenken hatten wir nicht so viel Schnee.

Unser Internuntius zu Konstantinopel hat die große Dekoration des St. Leopoldordens erhalten und ist zum geheimen Rath ernannt.

Wien, den 16ten Februar.

In Prag ist der General-Feldmarschallieutenant von Mylius im siebenzigsten Jahre verstorben. Er diente dem Staat 53 Jahre mit Auszeichnung, und erwarb sich bereits 1760 im achtzehnten Lebensjahre den Theresienorden, als er bey der Eroberung von Glaz mit 50 von Laudon ihm anvertrauten Freywilligen den Sturm anfing, den bedeckten Weg einer mit 6 Kanonen bestanzten Redoute erstieg, und sich darin bis zur Eintreffung des Sukkurses, zweyer empfangenen Wunden ungeachtet, behauptete.

Frankfurt am Mayn, den 28sten Januar.

Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, haben auf den Bericht des Großrichters, und durch Genehmigung eines Gutachtens des Staatsraths am 21sten dieses Monats, über das Dekret vom 26sten August 1811, wegen Naturalisirung französischer Unterthanen im Auslande, verschiedene nähere Bestimmungen ertheilt, wovon Folgendes der wesentliche Auszug ist: Ein jeder Franzose, welcher vor der Bekanntmachung des gedachten Dekrets, selbst mit Erlaubniß Sr. Majestät, in auswärtige Dienste getreten, soll, wenn diese Erlaubniß nicht in der durch den 2ten Artikel des Dekrets vom 26sten August 1811 vorgeschriebenen Form abgefaßt ist, gehalten und verbunden seyn, sich, in Gemäßheit der Vorschriften des nur erwähnten Artikels, und innerhalb der durch den Artikel 14 festgesetzten Zeitfrist, mit offenen Briefen zu versehen, wenn er nicht den in dem 2ten Titel des Dekrets festgesetzten Strafen unterliegen will. Die Dispositionen der Dekrete vom 6ten April 1809 und 26sten August 1811 sind auf diejenigen Abkömmlinge der geflüchteten Religionsverwandten nicht anwendbar, welche sich des ihnen durch den 22sten Artikel des Gesetzes vom 15ten December 1790 zugestandenen Rechts nicht bedient haben. Jeder Franzose, der sich mit Erlaubniß Sr. Majestät in dem Dienste einer auswärtigen Macht befindet, und durch die Annahme eines erblichen Titels von derselben als im Auslande naturalisirt zu betrachten ist, wird dennoch, wenn diese Annahme ohne Autorisation Sr. Majestät geschah, nach dem 2ten Titel des Dekrets vom 26sten August 1811 behandelt. Keinerley Anstellung, weder bey der Person, noch bey einem Familienmitglied eines auswärtigen Fürsten, so wie kein öffentliches Amt in einem auswärtigen Dienste, darf ein Franzose ohne Autorisation Sr. Majestät annehmen. Jeder zu einem mit Frankreich vereinten Lande gehörige Unterthan, welcher auch schon vor dieser Vereinigung in auswärtige Dienste getreten war, ist gehalten, sich mit den Eingangs gedachten offenen Briefen zu versehen, wenn er nicht schon vor der Vereinigung bey jener auswärtigen Macht naturalisirt gewesen ist. Jeder Franzose, welcher eine durch obiges Dekret vorgeschriebene Autorisation zu erlangen wünscht, muß seine Bitte individuell an den Großrichter, Minister der Justiz, gelangen lassen. Kein Franzose und kein Unterthan der mit Frankreich vereinten Lande, der in fremden Diensten steht, oder auch nur gestanden hat, darf unter keinerley Vorwand nach Frankreich kommen, ohne dazu eine Specialerlaubniß Sr. Majestät zu haben, und die Bitte um eine solche Erlaubniß wird an den Großrichter adressirt. Kein Franzose darf in Frankreich weder eine auswärtige Kokarde, noch Uniform, noch Kostüme tragen, auch selbst dann nicht, wenn der Fürst, in dessen persönlichen Diensten er steht, in Frankreich anwesend seyn sollte.

Kassel, den 8ten Februar.

Ein königliches Dekret enthält Folgendes:

„Alle Westphalen, welche gegen uns die Waffen führen werden, sollen als Verräther des Vaterlandes mit dem Tode und der Konfiskation ihres Vermögens bestraft werden. Diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, sollen von einer Militärkommission, die andern ohne Geschworne von einem Specialgerichtshofe gerichtet werden, welcher aus dem Kriminalgerichtshofe, den beyden ältesten Richtern des Distriktstribunals, und aus 3 Militärpersonen, welche wenigstens den Grad eines Kapitäns haben, zusammengesetzt seyn soll ꝛc.“

Hamburg, den 13ten Februar.

Die Herren Pensionärs der hanseatischen Departements werden hierdurch benachrichtigt, daß seine Majestät, der Kaiser, eine Summe von 125,000 Franks bewilligt hat, die unter sie vertheilt werden soll.

Es werden Maßregeln getroffen, um die Absichten Sr. Majestät schleunig in Ausführung zu bringen. Die Herren Präfekten werden den Herren Pensionärs die Formalitäten anzeigen, die sie zu erfüllen haben, um die Bezahlung zu erhalten, die vom ersten nächsten März anfängt.

Leipzig, den 29sten Januar.

Ein Beyspiel der jetzigen Wohlfeilheit der Lebensmittel in Sachsen ist: daß in der Messe die Kanne Butter (2 Pfund) welche sonst in dieser Jahreszeit 20 Gr. gilt, für 6 Gr. feil war.

Am Geburtstage unseres Königs hatte der hiesige Kaufmann Kaiser eine so bedeutende Subskription veranstaltet, daß am andern Weihnachtsfeiertage 1499 Arme gespeist werden konnten, von denen jeder ein Pfund Fleisch und ein halb Pfund Reiß empfing. Die Fleischerinnung hatte dazu 240 Pfund verehrt.

Posen, den 23sten Januar.

Se. Majestät, der König, haben den hiesigen Kaufmann, Herrn Peter Gottfried Stremler, Departementsrath und Reichstagsdeputirten, zur Belohnung für seine unsrer Stadt und dem Vaterlande bey vielfachen Gelegenheiten geleisteten Dienste in den Adelstand zu erheben, und ihm das deshalb ausgefertigte und von Sr. Majestät eigenhändig unterschriebene Diplom zustellen zu lassen geruht.

Vermischte Nachrichten.

Das letzte Erdbeben wurde im Voigtlande nur in solchen Gegenden verspürt, die, wie man weiß, in beträchtlicher Tiefe Salzstöcke enthalten.

Vor zwey Jahren machte der Engländer Skrimple bekannt, daß die Saamenkörner der Wasserlilie (Iris palustris) ein treffliches Surrogat für Kaffee sey. Herr Guyton Morveaux verbreitete die Nachricht in Frankreich, und jetzt zeigt das Journal de Paris an: daß dieser Saame wegen seines gewürzigen und angenehmen Geschmacks und seiner den Magen stärkenden Kraft den Kaffee ziemlich ersetzen könne; nur muß er nicht stark gebrannt werden.

Herr Rektor Ostertag zu Regensburg sucht in seinen kleinen Schriften zu beweisen, daß die Alten nicht bloß die anziehende Kraft des geriebenen Bernsteins, sondern auch die Verwandtschaft der Elektricität mit dem Blitze gekannt und davon Gebrauch gemacht haben, woher auch der Beyname des Jupiter, Elicius, entstanden. Tullus Hostilius, dessen Tod Livius erzählt (I. 31.), sey wahrscheinlich, wie Richman in St. Petersburg, bey elektrischen Versuchen ums Leben gekommen, und die Auspicia ex acuminibus wären aus der Elektricität zu erklären. (Bekanntlich hat schon Michaelis darauf aufmerksam gemacht, daß der Tempel Salomonis an den Metallarbeiten einen, freylich von den Erbauern nicht beabsichtigten, Gewitterableiter gehabt habe.)

Die eiserne Brücke über den Wearfluß, bey der Stadt Sunderland, ist die größte und schönste, welche noch irgendwo erbaut ist, denn sie hat eine Länge von 236 englische Fuß, und ist so hoch, daß dreymastige Schiffe mit vollem Maste darunter wegsegeln.

Es ist uns, sagt das Journal de l'Empire vom 7ten Februar, eine Broschüre in die Hände gefallen, die im Jahre 1756 erschienen und die den Titel führt: Politischer Katechismus der Engländer. Sie ist wenig bekannt und verdient in unser Blatt eingerückt zu werden. Unsre Leser werden sehen, daß die brittische Regierung ihre Religion seit dieser Zeit nicht verändert hat.

Kleiner politischer Katechismus der Engländer,

aus ihrer Sprache übersetzt.

Frage: Was ist die Politik? Antwort: Es ist die praktische Wissenschaft alles dessen, was ungerecht und unhonnet ist.

Fr. Haben wir die nöthigen Anlagen zu dieser Wissenschaft? A. Wir zeichnen uns sehr in derselben aus.

Fr. Worin lassen wir sie besonders bestehen? A. In dem Mißbrauch des Friedens und des Kriegs.

Fr. Was ist der Friede? A. Dasjenige, was uns den Krieg wünschen läßt.

Fr. Was ist der Krieg? A. Das, was uns den Frieden wünschen läßt.

Fr. Was suchen wir im Frieden? A. Unsere Nachbaren zu betrügen.

Fr. Und was im Kriege? A. Uns selbst zu betrügen.

Fr. Auf welche Art kann ein Krieg vortheilhaft für uns seyn? A. Dadurch, daß wir uns des Handels aller Nationen bemeistern.

Fr. Was ist das Völkerrecht? A. Es ist ein altes Gesetzbuch des menschlichen Herzens, das wir nach Exemplarien verbessert haben, die sich in der Barbarey befinden.

Fr. Was ist ein Traktat? A. Die einzige Sache in der Welt, um die wir uns am wenigsten bekümmern.

Fr. Was sind Gränzen? A. Dieses wünschen wir nicht zu wissen.

Fr. Was sind Freunde? A. Eine Sache, die wir nicht haben werden.

Fr. Warum? A. Weil wir sie nie gehabt haben.

Fr. Warum haben wir Alliirte? A. Um zu zeigen, daß wir reich sind.

Fr. Wo empfangen die Franzosen unsre Beleidigungen ungestraft? A. Auf unsern Theatern.

Fr. Welches sind unsre reichsten Kapturen? A. Diejenigen, die wir während des Friedens gemacht haben.

Fr. Was müssen die Officiers vermeiden, die unsre Eskadren kommandiren? A. Sich zu schlagen, wenn sie nicht wenigstens doppelt so stark sind, wie der Feind.

Fr. Wenn kommen wir unsern Plätzen zu Hülfe? A. Wenn sie genommen sind.

Fr. Welches sind unsre besten Matrosen? A. Diejenigen, die wir mit Gewalt genommen haben.

Fr. Warum haben wir den Krieg weit früher angefangen, als wir ihn erklärten? A. Damit man nicht verwundert sey, daß wir ihn lange nachher fortsetzen, wenn er schon geendigt ist.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 44. Dienstag, den 20. Februar 1812.

Paris, den 11ten Februar.

Der heutige Moniteur enthält folgende

Officielle Nachrichten von den kaiserlichen Armeen in Spanien.

Armee von Valencia.

Die Entwaffnung der Milizen von Valencia ist durch die Sorgfalt des Herzogs von Albufera schnell bewerkstelligt worden. 40,000 englische Flinten, eine ungeheure Menge Säbel, Pistolen ꝛc. sind der franzdsischen Artillerie überliefert worden. Man hat viele Equipirungsmagazine für die Kavallerie und Infanterie entdeckt, so wie Uniformen und rothe englische Tücher, die für ein Armeekorps bestimmt waren. Der Provinz Valencia ist eine Kontribution von 200 Millionen Realen auferlegt worden. Die Stadt hat überdies 400 angeschirrte Maulthiere für den Dienst der Artillerie geliefert.

Der Bischof von Valencia, ein ehrwürdiger Mann, so wie der vornehmste Adel des Landes, und die Magistratspersonen, die lange Zeit unter den Schrecklichkeiten und unzähligen Mißbräuchen einer rasenden Junta seufzten, sind nach der Stadt zurückgekehrt, wo sie nicht mehr das Joch eines scheußlichen Schreckenssystems zu befürchten haben. 1500 wüthende Mönche sind arretirt und nach Frankreich geführt worden. Die Chefs der Insurrektion, Hausfreunde des englischen Konsuls und die Meuchelmörder dieses Elenden, sind zur großen Zufriedenheit der guten Einwohner, die an der Ermordung der Franzosen kein Theil genommen hatten, öffentlich hingerichtet worden.

Die Städte Alcira, St. Philippe, Gandia und Denia haben sich unterworfen. In letzterer Stadt hat man 60 Kanonen gefunden. Es ist ein sehr fester Platz an der Küste, 20 Lieues von Alikante und nahe bey Kap-Martin.

Bericht des Marschalls, Herzogs von Albufera, an Se. Durchlaucht, den Fürsten von Wagram und von Neufchatel, Majorgeneral.

Valencia, den 24sten Januar 1812.

Monseigneur!

Herr Meckenem ist angekommen; er hat mir Ihre Depeschen vom 28sten überbracht, wodurch Ew. Durchlaucht mir anzeigen, daß Se. Majestät mit Vergnügen die getroffenen Maßregeln sehen, welche die Einnahme von Valencia unfehlbar machen. General Graf Reille ist bey Zeiten angekommen; allein General Montbrun hat mit der Division der Armee von Portugal seinen Marsch sehr verzögert. Wäre er zur bestimmten Zeit eingetroffen, so wäre Alles, was von der Armee von Murcia entkommen ist, gefangen genommen worden. Am 11ten des Abends, zwey Tage nach der Einnahme von Valencia, erhielt ich einen Brief vom General Montbrun aus Almanza, worin er mir seine Ankunft daselbst meldete und um weitere Verhaltungsbefehle ersuchte. Ich antwortete ihm am 13ten, indem ich ihm die Kapitulation von Valencia überschickte, und ihm befahl, zur Armee von Portugal zurückzukehren, so wie er den Wunsch darüber geäussert hatte. Er hatte mir seinen Entwurf mitgetheilt, gegen Alikante zu marschiren. Ich antwortete ihm, daß ich den Augenblick zu der Operation gegen eine Stadt nicht für günstig hielte, die gut befestigt sey, und gegen die man Belagerungsgeschütz brauchen müsse. Indeß wollte er doch die Sache versuchen; er forderte die Stadt auf, und warf einige Haubitzen hinein, nachdem er die Insurgenten in der Ebene geschlagen und Gefangene gemacht hatte; allein, so wie ichs voraussah, verweigerte der Gouverneur die Uebergabe. Da General Montbrun die Inkonvenienzen seiner Abwesenheit einsah, so kehrte er nach dem Tajo zurück, was er einige Tage früher hätte thun können.

Ich bin mit den Einwohnern Arragoniens zufrieden; meine Kommunikationen mit Saragossa sind nicht einen einzigen Tag unterbrochen worden; das Volk hat allen Insinuationen widerstanden und sich aufrichtig unterworfen.

Ich habe Pensikola zur Uebergabe aufgefordert. Ich werde das Bombardement in einigen Tagen anfangen lassen. Will sich der Platz nicht ergeben, so werde ich die Transchee eröffnen lassen. Die Lage dieses kleinen Platzes an dem Ufer des Meeres ist von der Art, daß die Operation für das Genie glänzend seyn kann.

Die ganze Provinz Valencia ist jetzt bis jenseits des Kap-Martin unterworfen. Alcira, St. Philippe, Kandia und Denia sind in der Gewalt Sr. Majestät. Denia ist ein starker Platz, an welchem die Insurgenten viel gearbeitet, und für welchen sie viel Geld aufgewandt haben. Die Einwohner dieser Städte sind der Armee entgegen gekommen.

General O'Donell, ehemaliger Gouverneur von Valencia, hat mir bey seiner Abreise die Karte des Kordons übergeben, der gegen die Verheerungen des gelben Fiebers gezogen worden. Der Kordon erstreckt sich längs dem Xukar; die Verheerungen dieser fürchterlichen Krankheit sind in diesem unglücklichen Theile Spaniens schrecklich gewesen. Bloß in den Städten Elche, Orihuela und Murcia sind 45,000 Menschen daran gestorben. Sie hat Gottlob aufgehört.

Meine Kommunikation mit Madrid ist über Roquena und Cuença völlig etablirt.

General Habert hat zu Denia 69 Kanonen oder Mörser und eine Menge Patronen gefunden. Dieser Platz ist klein, aber stark und in gutem Zustande. Ich habe die Ehre, Ihnen das Verzeichniß der Artillerie zu übersenden, die man daselbst gefunden hat. In dem Hafen waren 50 Schiffe. Die Armee von Valencia genießt der besten Gesundheit; es giebt keine Krankheiten; ich lasse eine strenge Disciplin beobachten. Die Artillerie und das Genie arbeiten daran, ihre Equipagen wieder in Stand zu setzen.

Ich bin mit Respekt ꝛc.

Der Marschall Suchet.

Nun folgt der Etat des Armements und der Kriegsmunitionen, die am 19ten Januar 1812 im Fort Denia gefunden worden. Ausser den Kanonen und Mörsern fand man daselbst 350 Bomben, 357 Haubitzen, 1950 Granaten, 209 Centner Kanonenpulver, 55 Pfund Flintenpulver, 38,564 Infanteriepatronen, 14,842 Feuersteine ꝛc.

Armee von Portugal.

Am 13ten December fand es der Herzog von Ragusa für dienlich, den General Montbrun mit drey Divisionen Infanterie, einer Division Kavallerie und 30 Kanonen aufbrechen zu lassen, um sich über Albacete nach Valencia zu begeben und den Marschall Suchet zu verstärken. Da der Marsch des Generals Montbrun unglückerweise durch Kontreordres verzögert war, so kam dieser General erst am 11ten Januar zu Almanza an. Valencia war eingenommen. General Montbrun setzte seine Bewegung gegen Alikante fort, und schlug verschiedene Korps von Insurgenten. Am 25sten war er am Tajo, um wieder zu der Armee zu stoßen.

Da indeß der Herzog von Ragusa die Garnison von Ciudad-Rodrigo ablösen und diesen Platz neu verproviantiren wollte, so brach er in den ersten Tagen des Januars mit vier Divisionen seiner Armee von Toledo auf, und begab sich nach Valladolid; Ciudad-Rodrigo war aber schon seit dem 9ten von den Engländern berennt. Lord Wellington, der zu Gunsten Valencia's eine Diversion machen wollte, ging über die Agueda. Die Redoute und das Kloster, welche die Approchen der Stadt vertheidigten, wurden überfallen, und es scheint, daß die Stadt am 19ten genommen wurde, da die Bresche praktikabel war. Durch eine strafbare Nachlässigkeit des Gouverneurs von Salamanka war die Garnison von Ciudad-Rodrigo seit zwey Monaten ohne Kommunikation. Ursprünglich 1400 Mann stark, war sie durch Krankheiten und durch Ueberfallung des Klosters auf 900 geschmolzen, die aus einem Bataillon des 34sten Regiments und aus einem Bataillon des 113ten bestanden. Der Platz hatte das spanische Armement, welches man daselbst gefunden hatte. Man hat nicht genug Details über diese Begebenheit, um sie beurtheilen zu können.

Nachdem der Herzog von Ragusa mit vier Divisionen seiner Armee, mit zwey aus der Nordarmee gezogenen Divisionen und mit der Division des Generals Bonnet, die er aus Asturien zog, zu Salamanka angekommen war, ausser der Division, die er am Tajo gelassen, so marschirte er den Engländern entgegen, um ihnen eine Schlacht zu liefern; allein Lord Wellington war schon über die Agueda zurückgegangen, hatte die Brücke zerstört und war nach Portugal zurückgekehrt, nachdem er diesen Coup de main gemacht hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus Sachsen, vom 9ten Februar.

Da zu den Rekruten, welche aus dem Bezirk des Amts Dresden zu stellen sind, auch ein Theil in Dresden selbst ausgehoben werden soll, so sind sämmtliche Hausbesitzer angewiesen worden, alle und jede in ihren Häusern befindliche junge Mannschaft von 19 bis 28 Jahren, in sofern selbige mit Gütern oder Häusern über 400 Thalern an Werth nicht angesessen sind, übrigens aber ohne Ausnahme und Rücksicht auf Stand, Dienst und Gewerbe in ein Verzeichniß zu bringen, und solches längstens den 5ten Februar bey dem Rath in Dresden einzureichen.

Ferner sind Stückpferde ausgehoben worden, wie man hört, zum Festungsbau in Torgau bestimmt.

Einige im vorigen Jahre unter den Studirenden in Wittenberg vorgefallene Unordnungen, die größtentheils aus Landsmannschafts- und Ordensverbindungen entsprungen seyn sollen, haben ein scharfes königl. Mandat veranlaßt, nach welchem alle diejenigen Studirenden, die an Ordensverbindungen, Landsmannschaften, Kränzchen und andern geheimen Gesellschaften Theil genommen zu haben überführt werden, cum infamia relegirt, und diejenigen, welche ein Amt bey einer solchen Verbindung verwaltet haben, vorher noch mit dreymonatlichem akademischen Gefängniß der strengsten Art bestraft werden sollen. Alle regelmäßigen die Gränzen eines freundschaftlichen Zuspruchs durch die größere Anzahl der Versammelten überschreitenden Zusammenkünfte in öffentlichen und Privathäusern, in der Stadt und auf dem Lande, sind bey nachdrücklicher Strafe untersagt.

Hildesheim, den 7ten Februar.

Auf den Bericht, welcher dem Kriegsminister gemacht wurde, über die Ruhestörung und Excesse, die in der zweyten Militärdivision, und besonders am 19ten Januar und in der Nacht desselben Tages zu Braunschweig statt hatten, beschloß derselbe sofort eine Militärkommission zu ernennen, die beauftragt wird, über diese Verbrechen und Unternehmungen gegen die Sicherheit der Armee zu erkennen. Die Militärkommission wird sich in Braunschweig versammeln.

Vermischte Nachrichten.

Im sechszehnten Jahrhundert wurde zu Genf jeder Spieler von Profession an den Pranger gestellt und ihm Karten um den Hals gehängt. Im Jahre 1576 wurden zwey Dienstboten zu Genf, welche Pasteten und Zucker genossen hatten, wegen dieser ungebührlichen Leckerhaftigkeit auf 24 Stunden eingesperrt.

In einer in der Jenaischen Literaturzeitung 1811 befindlichen Recension des unter dem Titel: „Description de l'Egypte, ou Recueil des observations et des recherches, qui ont été faites en Egypte pendant l'expedition de l'armée française," zu Paris herauskommenden Prachtwerks, dessen Genuß, weil es vollständig über 1000 Thaler kosten wird, wohl nur Wenigen zu Theil werden dürfte, heißt es, wo von der oberhalb der Katarakten liegenden kleinen Insel Philä (jetzt Gezireh—el Birbe) die Rede ist: „Zu diesen Katarakten führt ein künstlich angelegter Weg, der so breit ist, daß man ihn mit Wagen befahren könnte, und an der Landseite durch eine lange Mauer begränzt wurde, die jetzt das Ansehen aufgeworfener Erdhügel hat. Sie besteht aber aus Backsteinen, welche an der Sonne getrocknet worden sind, und ist etwas über 2 Metres (5 bis 6 Fuß) dick, und ungefähr 4 Metres (12 Fuß) hoch. Wahrscheinlich diente sie als Schutzwehr gegen die Einfälle der Barbaren, welche oberhalb der Katarakten wohnten, weil man weiter nach Nubien hin keine Spur von ihr wahrnimmt." So hatte also das Land, das an so vielen Merkwürdigkeiten reich war, auch ein Seitenstück zu dem Gränzwalle, den einst römische Krieger in Deutschand aufführten, und der Aberglaube der spätern Jahrhunderte einem höllischen Baumeister zuschrieb. Beyde Landwehren konnten der Zeit nicht widerstehen. Doch um das Andenken der ägyptischen zu erhalten, mußte der Franzos Lancret an den Nil kommen, und das Andenken der römischen retteten die Deutschen Döderlein, Schöpperlin, Redenbacher.

Leipzig. Von neuen literarischen Produkten ist gegenwärtig wohl die schöne und wohlfeile, vollständige Ausgabe von Thümmels sämmtlichen Werken, die wir dem geschmackvollen und braven Göschen verdanken, unstreitig das Wichtigste. Die bereits erschienenen zwey Bände enthalten die, noch nie rechtmäßig zusammengedruckten, vermischten Gedichte des liebenswürdigen Verfassers, die Inokulation der Liebe, die Wilhelmine und den Anfang der Reise in das mittägliche Frankreich, und sind mit Thümmels ähnlichem Porträt von Schnorr gezeichnet und einem lieblichen Kupfer von Schmidt nach Ramberg (worauf Margot ihrem Geliebten den Roman des Seidenwurms erklärt) verziert.

Berlin. Die Börsenhalle hat sich nun umgeschaffen und wird künftig unter der Leitung bedeutender Personen einen glänzenden Verein bilden für Unterhaltung und Vergnügen. Wenn die Kosten nicht zu bedeutend sind, und dadurch Familien in Verlegenheit gesetzt werden, welche die Noth minder scheuen als einen scheinbaren Mißgriff gegen den Anstand, wenn man auf wirkliche Unterhaltung bedacht ist, nicht bloß auf körperliche Nahrung und eine schiefe geistige, das Spiel, so verdient das Unternehmen Lob. Denn mit den übrigen gesellschaftlichen Versammlungen ist die Mehrheit unzufrieden. Auf dem Kasino, wo Spiel das Erste ist, darf man kaum sprechen; die Maurerlogen schaffen zuweilen recht angenehme Stunden, aber für den, der nicht zum Orden gehört, sehr selten, und wenn er nicht Bekannte hat, die ihn als Gast einführen, gar nicht. Die Ressourcen, deren wir eine Menge hatten und haben, denn sie schwinden und kommen, arten in der Regel zur Gemeinheit aus, und die Kaffeehäuser und die Restaurationen locken nur die jungen Leute, die dem Gaumen unterthan sind.

Wien. Die Karnevalzeit beginnt hier ziemlich lebhaft. Der hohe Adel findet seine Unterhaltungen in den glänzenden Assembleen, welche der französische und auch der russische Botschafter veranstalten. Der Mittelstand begnügt sich mit Pikeniken; Viele suchen in einer Art von Reunion, die im Gasthofe zum römischen Kaiser mit Tanz gefeyert wird, ihre Zerstreuung. Hervorstechend ist in diesem Jahre die Liebe zur Tonkunst; es giebt selten eine Gesellschaft, die nicht durch einen musikalischen Genuß interessant würde. Unsere ersten Tonkünstler erhalten Einladungen von allen Seiten. Vorzüglich sind die Konzerte beym französischen Botschafter. Die Redouten werden, wie in vorigen Jahren, fleißig besucht, und man trifft wieder sehr häufig Masken an. Der Apollosaal steht dagegen beynahe leer da. Man hat sich an diesem prächtigen Belustigungsorte müde gesehen. Am meisten leidet er durch seine Entfernung von der Stadt.

Prag. Die Preise im Theater sind von jetzt an bedeutend erhöhet worden, nämlich nach Verhältniß von 2 zu 5. Im Parterre z. B. von 24 Kreuzer E. S. auf 1 Fl. Ob nach dieser Verfügung das Theater noch ferner so zahlreich besucht werden wird, steht zu bezweifeln, da den Circenses die Panes immer voran gehen.

Bern. Man kann wohl nicht mit Unrecht sagen, daß die Liebe zu den Künsten in Bern zum wenigsten nicht abnehme, und die Liebe zu den Wissenschaften in einem günstigen Wachsthum sey. Für die Musik ist seit einiger Zeit von Privatpersonen viel geschehn, und namentlich haben mehrere Deutsche, die hier wohnhaft sind, in diesem Fache mit Eifer und Glück gewirkt. — In der Malerey fahren die geistvollen Bemühungen von Bieter, König, Volmer und Lafond ununterbrochen fort, das Gebiet der Landschaft, zum Theil mit steigendem Erfolg, nach verschiedenen Seiten hin anzubauen. Neuerlich hat man sehr lebhaft auch das Bedürfniß gefühlt, gründlichere

Studien für die historische Malerey zu veranstalten, und so hat sich eine Zeichnungsakademie gebildet, wo sich Künstler und Liebhaber in nicht unbedeutender Anzahl üben, die menschliche Gestalt nach lebendigen Modellen zu zeichnen. — Auch die Poesie hat, wie es scheint, sich zahlreichere Freunde gewonnen, und vielleicht hat die Erscheinung und die günstige Aufnahme der Alprosen, eines Schweizeralmanachs, hiezu etwas beygetragen.

Kassel. Den 7ten Januar war die erste große Seelenmesse für den durch Meuchelmord eines französischen Stallbedienten umgekommenen Morio. Die Kirche war feyerlich schwarz dekorirt und an den beyden Seiten der Tribune das Wappen des Seligen angebracht. Der Hochaltar war schön erhellt, und mit Todtenköpfen und brennenden Flämmchen besetzt. Am Katafalk stand der Bruder des nächsten Verwandten, und an beyden Seiten der Hof und die ganze Geistlichkeit in Trauergewändern. Auch die meisten Anwesenden der Kirche waren in Schwarz. Von der Orgel herab erklang das herrliche Requiem von Mozart von tonreichen Stimmen vorgetragen, und vom trefflichen Orchester begleitet. Madame Willmann besonders, die von ihrer Reise nach München zurückgekommen ist, erregte bey ihren Anhängern Bewunderung wegen des umfangreichen Klanges ihrer reinen Stimme, die, wunderbar genug, und vermuthlich durch ihren Fleiß und durch Uebung, verbunden mit richtiger Schule — mit den Jahren eher zu- als abnimmt. Ein schöner Trauermarsch von Herrn Blangini beschloß das rührende Ganze.

Nur kurze Zeit hat der Aufenthalt des Hofes in Katharinenthal gedauert, und dadurch einen scheinbarern Stillstand in die Winterbelustigungen gebracht, die in den eleganten Zirkeln der Stadt immer glänzend fortgingen. Das bekannte Fest der heiligen drey Könige wurde darin und bey Hof recht lustig gefeyert: nur hatte sich die Bohne zu gering geglaubt, um in so königlicher Gesellschaft zu prangen, und sich in einen diamantenen Solitär maskirt, welcher dem Justizminister Simeon zu Theil wurde, der als Bohnenkönig eine schöne Fête masquée den 12ten gab. Wie allezeit, trieben sich unter dem Heere von Dominos alle nur mögliche Trachten herum, worunter manche geschmackvoll und zierlich waren. Was sich besonders auszeichnete, war ein Vivandier, der in jedem Zimmer herumfuhr und seinen Kasten nur öffnete, um seine reichen Gemüse auszutheilen. Rüben, Kartoffeln, Kohlköpfe waren aus Holz oder Pappe so gemacht, daß sie sich als Bonbonieres etc. gebrauchen ließen. Aus einem natürlich nachgeahmten Brote flogen Vögelein. — Nach einem schönen Souper, das um 2 Uhr servirt wurde, ging der Ball lebhaft bis gegen Morgen fort.

Paris. Der Winter ist diesmal hier so gelinde, daß es kaum zehn Tage gefroren hat. Die Wildschurs, oder, wie es hier heißt, die Vilchoures, sind unter den Damen immer Mode. Zuweilen erblickt man eine Stauche, aber so selten, daß es eine wahre Seltenheit ist: diese wohlthätige Erfindung hat seit der Revolution im Modenreiche gar nicht das Bürgerrecht bekommen können. Die Vergnügungen sind dieses Jahr nicht so häufig. Konzerte giebt es sehr wenige. Die Opernbälle haben, wie gewöhnlich, alle Sonnabend statt, es wird aber selten voll darauf. Das Tivoli d'hiver hat seinen Glanz verloren, und wird beynahe nur von geringem Stande besucht. Der Eigenthümer des Tivoli hat Bankerott gemacht, und muß den Gläubigern freye Hand über sein Etablissement lassen. Diese haben die großen Kosten desselben vermindern wollen, und deßhalb einen großen Theil der gewöhnlichen Belustigungen aufgehoben. So sind die Seiltänzer, die Taschenspieler u. s. w. weggefallen, und dadurch ist das Tivoli d'hiver jetzt bis zu einem Tanzsaale herabgesunken. Olivier, der geschickteste Taschenspieler von Paris, giebt, wie vorhin, eigene Vorstellungen in seiner Wohnung. Zweymal in der Woche läßt sich bey diesen Vorstellungen ein ausserordentlich starker Mann sehen, der auf dem Anschlagzettel Rousselle, l'Hercule du nord, genannt wird. Er nimmt in jede Hand ein Gewicht von 50 Pfund, stellt sich vor einen Tisch und springt darüber her; ein andermal setzt er sich auf die Erde, nimmt in jeden Arm einen ausgewachsenen Menschen und springt mit beyden auf, als ob er nur Pflaumfedern trüge. — Es hat sich auch ein neuer Furioso angekündigt; er will ehestens im Palais-Royal auftreten.

Von den Schauspielhäusern in Paris sind kürzlich mehrere verschlossen worden. Funfzig bis sechszig Menschen sollen dadurch ihr Handwerk verlieren. Es bleiben nur noch vier Hauptspielhäuser, und mehrere kleinere, die von den größern abhängig sind. — Frascati, wo sich noch vor einigen Jahren des Abends immer eine glänzende Gesellschaft einfand, ist nun auch eingegangen. Das Haus, wo das Etablissement war, wird von Privatleuten bezogen.

Kours.

Riga, den 12ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 118 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel — Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 93 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 33 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. 50 K. S. M.
dito dito dito 482 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 45. Mittewoch, den 21. Februar 1812.

St. Petersburg, den 7ten Februar.

Die hiesigen Kaufleute Reynäkow, Grusdew, und der Reichsbauer Krutschkow, haben sich durch ihre Geschicklichkeit, aus ordinärem Hanföhl ganz vorzügliches Lampenöhl zu bereiten, ausgezeichnet. Die angestellten Versuche mit den von ihnen vorgestellten Proben desselben haben bewiesen, daß es im Gebrauch zum Brennen das Baumöhl vollkommen ersetzen kann, denn es brennt sanft und gleich, mit einer angenehmen Farbe, ohne Dampf, und ohne einen widrigen Geruch von sich zu geben, verursacht bey dem Docht keine große Schnuppe, und bekommt keinen trüben Bodensatz. Für diese gemeinnützige Sache sind, auf Vorstellung des Ministers des Innern, den erwähnten Kaufleuten, jedem eine goldene, und dem Bauer Krutschkow eine silberne Medaille, mit der Inschrift: Für's Nützliche, Allerhöchst verliehen.

Gshatsk, den 22sten Januar.

Im hiesigen Kreise in dem Dorfe Safheika ist eine Bauersfrau vor Kurzem mit vier Kindern, nämlich zwey Knaben und zwey Mädchen, niedergekommen. Die Geburt ging übrigens sehr glücklich von statten, und Mutter und Kinder sind bis jetzt vollkommen gesund.

Orenburg, den 10ten Januar.

Ausgangs verwichenen Monats ist durch die Festung Orsk eine bucharische Karawane von 207 Kameelen, unter dem Karawanebefehlshaber Nijäsmuchamet mit 70 Bucharen, durchpassirt.

Paris, den 11ten Februar.

Officielle Nachrichten von den kaiserlichen Armeen in Spanien.

(Fortsetzung des in No. 44. unserer Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Bericht des Marschalls, Herzogs von Ragusa, an Se. Durchlaucht, den Fürsten von Wagram und von Neufchatel, Majorgeneral.

Valladolid, den 16ten Januar 1812.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht zu benachrichtigen, daß ich gestern Abend den Rapport erhalten, daß sich die englische Armee plötzlich vereinigt hat, und am 8ten über die Agueda gegangen ist, nachdem sie 2 Lieues unterhalb des Platzes eine Schiffbrücke geworfen und Belagerungsstücke mit sich genommen hatte. Am 10ten ward der Platz berennt und die Belagerungsarbeiten fingen sogleich an. Ich verliere nicht einen Augenblick, um diesem Platz zu Hülfe zu marschiren. Ich hatte zur Wiederverproviantirung von Ciudad-Rodrigo vier Divisionen vereinigt; allein diese Macht reicht jetzt nicht hin. Ich bin daher genöthigt, zwey Divisionen der Nordarmee und die Division Bonnet herbeyzurufen, der ich den Befehl ertheilte, Asturien zu verlassen. Alles dies wird eine Armee von 60,000 Mann formiren, mit denen ich dem Feinde entgegen marschiren werde. Sie können glücklicher und glorreicher Begebenheiten für die französischen Waffen gewärtig seyn. Meine Armee wird am 21sten versammelt seyn. Da ich dem General Montbrun befohlen hatte, am Ende Januars zurückzukommen, so glaube ich nicht, daß er hier vor Februar ankommen könne. Unter seinem Kommando stehen drey Divisionen und ein Theil meiner Kavallerie.

Ich bin mit Respekt ꝛc.

Der Marschall, Herzog von Ragusa.

Zweyter Bericht.

Salamanka, den 18ten Januar.

Monseigneur!

In dem Augenblick, wo ich zu Salamanka ankomme, habe ich die Ehre, Ihnen zu berichten, daß, zufolge der letzten Rapporte, die ich erhalten, die Vorstadt von Rodrigo, so wie eine Redoute, die ich habe erbauen lassen, in der Nacht auf den 10ten durch Ueberrumpelung weggenommen worden. Dies ist ein unglückliches Ereigniß; denn ich hatte immer gerechnet, daß ihre Vertheidigung Belagerungsarbeiten erfordern, und uns 8 bis 10 Tage gewinnen lassen würde.

Von einer andern Seite meldet man uns, daß die ersten Belagerungsstücke erst den 14ten über die Agueda gegangen sind. Ich erwarte die Vereinigung der Truppen, die an verschiedenen Orten geschehen wird; eine starke Avantgarde wird möglichst nahe an die Stadt vorpoussirt, um sich hören zu lassen, und um Nachricht zu geben, daß man zu Hülfe marschire.

Ich bin mit Respekt ꝛc.

Dritter Bericht.

Monseigneur!

Am 10ten des Nachts erscheint der Feind vor Rodrigo und bemächtigt sich der Klöster der Vorstadt.

Am 16ten fangen englische Batterien ihr Feuer in einer großen Entfernung an, und der Platz wird am 16ten mit Sturm genommen, und fällt in die Gewalt des Feindes. Bey dieser Begebenheit ist etwas so Unbegreifliches, daß ich mir keine Bemerkung erlaube. Es fehlen mir noch die nöthigen Nachrichten.

Ich bin mit Respekt ꝛc.

Vierter Bericht.

Salamanka, den 24sten Januar.

Monseigneur!

Ich hatte mich mit dem General Dorsenne wegen Vereinigung unserer Truppen verabredet; allein die Hoffnung, daß der Feind, stolz auf seinen ersten Erfolg, jenseits der Agueda halten würde, ist plötzlich verschwunden. Die Rekognoscirungen, die ich ausgeschickt habe, berichten mir, daß das feindliche Korps, welches nach Tamames vorgerückt war, und welches man für die vereinigte Armee gehalten hatte, sich wieder nach der Agueda gewandt hat und über diesen Fluß zurückgekehrt ist.

Die Engländer haben einen Theil der schweren Artillerie des Platzes mitgenommen, um sie nach Almeida zu führen. Sie haben zu Ciudad-Rodrigo keinen Engländer gelassen.

Ich bin mit Respekt ꝛc.

Der Marschall, Herzog von Ragusa.

Südarmee.

General Soult hielt mit seinem Observationskorps die Gränzen von Murcia besetzt; seine Avantgarde sandte am 12ten December eine starke Abtheilung nach dem Lager von Lorka, welches von zwey Insurgentenregimentern besetzt war. Nach einem lebhaften kleinen Gewehrfeuer nahmen sie die Flucht, und wurden lebhaft bis jenseits Totana verfolgt, wo sie viele Leute verloren.

General d'Allemand drang seiner Seits über Veas und Segura in Murcia vor, und warf alle Insurgentenparteyen, die er antraf. Am 13ten December richtete er seinen Marsch auf Morasetta und Karavaka, und verfolgte lebhaft eine feindliche Division, die sich in aller Eile nach Alikante zurückzog. Er sammelte viele Gefangene und Deserteurs.

Beständiger Regen und heftige Stürme hatten die Ufergegenden und die Felder bey Tarifa und St. Roch so sehr überschwemmt, daß der Marschall, Herzog von Belluno, genöthigt worden war, die Berennung von Tarifa zu verzögern. Die Truppen des Generals Barrois nahmen eine Stellung hinter St. Roch. Da die schlechte Witterung aufzuhören schien, so setzten sich am 15ten December die Korps wieder in Bewegung, um Tarifa zu berennen. Ueber die Ursache dieser Bewegungen getäuscht, verließ Balleysteros sein Lager und erschien zu Puerto de Ojen, wo sich ein Bataillon des 8ten Linienregiments befand, welches ihn nachdrücklich empfing, und dem General Barrois die Zeit ließ, mit dem 43sten Linienregiment und einem Bataillon des 7ten Regiments des Großherzogthums Warschau anzukommen. Die Insurgenten wurden ihrer Seits so lebhaft angegriffen, daß sie in völlige Deroute gebracht wurden. Ihr Verlust war an Todten und Verwundeten sehr beträchtlich. Balleysteros, der sich an der Spitze seiner Avantgarde rettete, fand die Heerstraße von unserer Kavallerie besetzt, die ihn lebhaft angriff. Er verdankte seine Rettung bloß der Schnelligkeit seines Pferdes, und hatte viele Mühe, an der Spitze der Flüchtlinge wieder nach seinem Lager zu kommen.

Am 20sten December bewerkstelligte der General Leval die Berennung von Tarifa, wo sich 1500 Engländer und 3000 Spanier eingeschlossen hatten. Am 21sten versuchten die Engländer einen allgemeinen Ausfall und wurden zurückgetrieben; sie erneuerten ihren Angriff am 22sten und erlitten beträchtlichen Verlust. Das 16te Infanterieregiment betrug sich mit Auszeichnung. Es hatte an Todten 1 Officier und 2 Voltigeurs, und 17 Verwundete. Am 23sten ward der Laufgraben 120 Toisen weit von dem Platze eröffnet; die Belagerungsartillerie, die aus einigen schweren Stücken bestand, war angekommen. Man war genöthigt gewesen, ihr einen Weg über den Abhang eines Felsen zu bahnen, der dem Feuer eines englischen Linienschiffs, zweyer Fregatten und verschiedener Kanonierschaluppen ausgesetzt war; nichts hatte aber den Eifer der Truppen aufhalten können, die ganz der ungünstigen Jahreszeit ausgesetzt waren.

Am 29sten fing das Feuer der Breschebatterie an; am 30sten war die Bresche praktikable. Da der Gouverneur sich weigerte, zu kapituliren, so ließ man die Bresche durch 2 Kompagnien Voltigeurs versuchen; man hatte aber unterlassen, einen schlammigen Graben zu untersuchen, der die angegriffene Fronte deckte; der beständige Regen hatte den Boden so grundlos gemacht, daß man das Hinderniß unmöglich besiegen konnte. Die Truppen zogen sich in guter Ordnung zurück. Man beschloß, die Bresche zu verzögern; bey der neuen Batterie, die man erbaute, hoffte man, sie bald praktikabel zu sehen; da der Regen aber in erstaunlicher Menge fortdauerte, da die Wege ganz verschwunden und die Transporte der Lebensmittel nicht mehr möglich waren, so mußte man sich über die Strömungen zurückziehen, um sich den Subsistenzmitteln zu nähern, und um Lebensmittel zu bekommen, an denen es gänzlich gebrach.

General Hill verließ einen Augenblick die Gränzen von Portugal, um eine Diversion zu machen, indem er auf Merida marschirte.

Kapitän Revcu, vom 88sten Linienregiment, war mit 3 Kompagnien Voltigeurs an der Roka auf Rekognoscirung. Am 29sten December ward er, um 11 Uhr des Morgens, von der englischen Avantgarde an der Nava angegriffen, die 800 Kavalleristen und 4 Kanonen gegen ihn schickte. Er hielt gute Kontenance und formirte sogleich ein Quarré, indem er einige Husaren, die ihn begleiteten, ins Centrum stellte. Der Feind konnte ihn, ungeachtet seiner Ueberlegenheit, nicht durchbrechen. Mit Bravour hielt er fünf Kavallerieangriffe und das Feuer der feindlichen Artillerie aus, ohne zu wanken. Hernach begab er sich nach Merida auf den Rückzug, ohne je dem Feinde zu erlauben, sich ihm zu nähern. Das Feuern war von Mo-

rida aus gehört worden. General Dombrowski ließ sogleich seine Kavallerie aufbrechen, um den Kapitän Neveu zu empfangen; der Feind machte sogleich Halt, und hörte auf, unsre Braven zu beunruhigen, die unter dem lauten Beyfall der Garnison nach Merida zurückkehrten. Der unerschrockene Neveu führte seine Verwundeten mit sich; er hatte nur 3 Mann verloren; die englische Kavallerie hat beträchtlich durch das Quarréfeuer gelitten, welches auf 14 Schritte weit mehrmals auf sie gemacht wurde. Funfzehn Engländer sind zu Gefangnen gemacht, worunter zwey Verwundete, die ihre Pferde verloren hatten.

Da der zu Merida kommandirende General nicht Truppen genug zur Hand hatte, so beschloß er sogleich, die ganz unvertheidigte Stadt zu räumen, um die feindliche, durch 4000 Spanier unter Morillo verstärkte, Division auf das linke Ufer der Guadiana zu ziehen. Während der Zeit eilte General Drouet, die Truppen des 5ten Korps zu versammeln, die in der Nachbarschaft kantonnirten, und traf Anstalten, seiner Seits über den Feind herzufallen; allein General Hill hielt es nicht für dienlich, ihn zu erwarten; er begnügte sich, eine Rekognoscirung nach Almendralejo zu schicken, wo einige Flintenschüsse gewechselt wurden. Er schlug darauf wieder den Weg nach Portugal ein. Unsere Truppen waren über Merida vorgedrungen und verfolgten ihn.

Katalonien.

Die Belagerung von Valencia zog die Aufmerksamkeit der Engländer und die der Insurgentenarmee'n der Halbinsel auf sich. In der Absicht, diese Stadt zu befreyen, marschirten die Insurgenten von Katalonien, unter den Befehlen des Generals Lasey und des Barons Ayrolas, 10,000 Mann stark, gegen Tarragona; 2 Linienschiffe legten sich vor der Stadt und warfen Bomben. Die spanischen Generals wandten die größte Thätigkeit an, um Waffen und Munitionen zusammenzubringen und Magazine von Lebensmitteln anzulegen, welche auch von der englischen Eskadre mit Proviant versehen wurden.

Auf die Nachricht von dem Vorhaben des Feindes gegen Tarragona sandte General Decaen sogleich die Division Lamarque dahin ab. Vereint mit einem Theil der Garnison von Barcellona, unter Kommando des Generals Maurice Matthieu, griff sie am 24sten Januar die Insurgentenarmee auf den Anhöhen von Altafouilla an. In diesem glänzenden Gefecht verloren die Insurgenten 2000 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen; ihre ganze Armee ward so zerstreut, daß es ihr unmöglich wurde, sich wieder zu organisiren; sie hat beynahe alle ihre Waffen, alle ihre Artillerie und Bagage verloren. D'Ayrolas ist gefährlich verwundet worden.

Während des Gefechts marschirte die Garnison von Tarragona gegen Reuß und Salon, nahm daselbst die vom Feinde angelegten Magazine und verbrannte eine Menge Sturmleitern. Die englischen Kriegsschiffe, die vergebliche Zuschauer der Siege der französischen Armee waren, entfernten sich am 24sten.

General Decaen war seiner Seits nach Olot Vicq St. Felin de Caudines und Barcellona marschirt. Sarsfield griff ihn mit einem Korps von 3000 Insurgenten zu St. Felin an. General Decaen schlug denselben völlig, zerstreute ihn und nahm ihm eine Fahne ab.

Der Herzog von Albufera war von der Bewegung des Feindes gegen Tarragona benachrichtigt worden. Er beorderte den General Reilly, nach dieser Gegend zu marschiren; er kam daselbst am Tage nach dem Gefechte an; schon hatte der Sieg die Banden zerstreut; er durchstreift jetzt Unter-Katalonien, um ihre Vernichtung zu vollenden.

* * *

Alle Hoffnungen der spanischen Insurgenten und der Engländer beruhten auf der Vertheidigung von Valencia und auf den Armee'n von Blake und O'Donnel, denen selbige übertragen war. Es war zu erwarten, daß sie auf allen Punkten Diversionen versuchen würden, um den Marschall Suchet, Herzog von Albufera, in seinen Operationen zu beunruhigen. Die officiellen Nachrichten, die wir oben mitgetheilt haben, beweisen die Vergeblichkeit dieser Diversionen.

Einer Seits benutzen die Engländer den Abmarsch eines Theils der Armee des Herzogs von Ragusa, Ciudad-Rodrigo anzugreifen; sie nehmen diesen Platz, räumen ihn und kehren bey Annäherung der französischen Armee nach Portugal zurück. Wir überlassen es den Kriegsverständigen, eine solche Operation zu würdigen; allein sie bringt bey uns den völligen Beweis hervor, wie wenig Mittel die Engländer besitzen, um diesen Kampf auszuhalten, und wie sorgfältig sie jedes allgemeine Gefecht zu vermeiden suchen.

Die Diversion, die nach der Seite von Tarragona gemacht wurde, war die letzte Anstrengung der Insurgenten in dieser Gegend. Die Niederlage und die gänzliche Zerstreuung dieser Banden sichern ihre völlige Vernichtung. Ruhe und Sicherheit werden in allen Theilen dieser schönen Provinz hergestellt werden, von welcher die französischen Truppen schon seit langer Zeit Meister waren, weil sich die Festungen und haltbaren Plätze in ihrer Gewalt befanden.

Schon lange hatten alle vernünftige Leute das Resultat dieses Kampfs vorausgesehen; nur irre geführte Menschen können hierüber noch verblendet seyn.

Die Einnahme von Valencia und deren Resultate öffnen jetzt allen denjenigen die Augen, welche die meisten Vorurtheile hatten. Der Genius der Bösen wird mithin seinen ganzen Einfluß in diesem Theil Europa's verloren haben.

Pau, den 4ten Februar.

General Blake ist gestern hier angekommen. Die erste Kolonne der Kriegsgefangnen von der Garnison von Valencia, aus 1000 Officiers bestehend, ist auch angelangt.

Vermischte Nachrichten.

Livorno. Anstatt der sonst gewöhnlichen, oft unbedeutenden Gedichte und Sonette, womit man in Florenz vornehmer adelicher Personen Hochzeitsfeyerlichkeiten zu erhöhen suchte, hat man seit einiger Zeit angefangen, alte klassische italienische Werke im Drucke herauszugeben, und solche dem neuen Ehepaar als ein Geschenk zu widmen. So erschien im Jahr 1810 prächtig gedruckt: La Dafne, di Ottavio Rinuccini auf die Hochzeit des Pier Francesco Rinuccini con la nobil Donzella la Signora Teresa Antinori vermehrt herausgegeben von dem berühmten Luigi Clasio. Im vorigen Jahre gab der gelehrte Gio. Battista Zanoni, vorher zweyter Bibliothekar an der Magliabechianischen Bibliothek, jetzt kaiserlicher Antiquar, zur Hochzeitfeyer des Sig. Gino Capponi colla Signora Giulia Riccardi, l'Edipo Principe, Tragedia di Sofocle, già volgarizzata da Bernardi Segni heraus, dessen Zierlichkeit und Reinheit des Styls bekannt ist, und von dem viele Beyspiele als Muster in dem Vocabulario della Crusca angeführt sind. Dieser von zwey würdigen florentischen Gelehrten eingeführte Gebrauch, durch Testi di Lingua das Andenken solcher Hochzeitfeyerlichkeiten zu erhalten, ist sehr lobenswürdig, und verdient, bey dem bevorstehenden Verfalle der ächten toskanischen Sprache nachgeahmt und allgemein zu werden.

Das Journal vom Departement **Arno** meldet unter dem 25sten December v. J., daß Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, das von der Academia della Crusca gefällte Urtheil über drey eingelaufene toskanische Schriften in vollem Umfange gebilligt und bestätigt habe, so, daß also den Verfassern der ausgesetzte Preis von 500 Napoleoni in drey gleiche Theile zuerkannt worden ist, nämlich 1) dem Sig. Micali (einem Livorneser von Geburt), Verfasser des weitläufigen Werks: L'Italia avanti il Dominio dei Romani. 2) Sig. Rosini, Professor der Beredsamkeit, Verfasser des Gedichts: Le Nozze di Giove e di Latona. 3) Sig. Niccolini, in Florenz, Verfasser einer noch ungedruckten Tragödie, betitelt: La morte di Polissena, die ausser dem sehr gut behandelten Stoffe in schöner, reiner, toskanischer Sprache geschrieben seyn soll.

Paris. Gegenwärtig locken die Stücke, welche als Karnevalsbelustigungen auf den kleinen Theatern gegeben werden, eine ungemein ansehnliche Menge Schaulustige herbey. So war bey der Vorstellung eines Stückes dieser Art auf dem Théatre des jeux gymniques, welches den Titel führte: Arlequin dans un oeuf, les vierges de la lune, la journée venitienne, das ziemlich geräumige Haus zum Erdrücken voll. Nie wurde auch dem Gotte des Karnevals ein würdigeres Opfer auf seinen Altären dargebracht. Alles, was die glühendste Einbildungskraft von seltsamen Spielen zu erfinden vermag, ist in diesem dreyfachen Werke vereinigt. Es ist eine der belustigendsten Ausgeburten der ungebundendsten Laune. Es ist wahr, man fand mehrere Gemälde und Züge darin, welche man schon anderwärts gesehen hatte, allein nur in Stücken des nämlichen Verfassers, und sich selbst das Seinige zu nehmen, muß doch wohl erlaubt seyn. Harlekin aus einem Eye geboren und sich mit einer der Mondjungfrauen vermählend, dann wieder von einem Wallfische verschlungen und durch diese Gelegenheit in den Hafen von Venedig gelangend, ist die Hauptperson des Ganzen. Lachen zu erregen, ohne daß man sich selbst den Grund davon angeben konnte, war der einzige Zweck des Verfassers, und den hat er glücklich erreicht.

Man demolirt in diesem Augenblicke ein groteskes Gebäude, welches seit einigen Jahren an das Portal der Kirche St. Eustache angebaut war und diese Kirche unangenehm masquirte. — Der Grundstein zu dieser Kirche wurde den 19ten August 1532 gelegt, und doch wurde sie erst 1672 vollendet, und zwar durch Unterstützung und Hülfe des Kanzlers Seguier und des Finanzintendanten Claude de Büllion. Diese Kirche ist eine der größten in Paris, ihre Architektur ist ein seltsames Gemisch von gothischer und griechischer Bauart. Links vom Eingange befand sich das Grabmal von Franz von Chevert, dessen Epitaphium in sehr einfachem Style von Diderot verfaßt worden war. Mehrere gelehrte und vornehme Männer hatten gleichfalls ihre Begräbnisse in dieser Kirche. — Das neue Portal dieses großen Gebäudes, welches nach den Zeichnungen von Mansard erbaut worden ist, besteht aus zwey Säulenordnungen einer über der andern, der dorischen und jonischen. An beyden Enden sollten sich zwey Thürme erheben, wovon einer schon vollendet ist. Der Minister Colbert gab die ersten Fonds zur Erbauung dieses Portals her, dessen erster Stein im May 1754 gelegt wurde.

Kours.

Riga, den 14ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D.	100 Rtlr. holl. Kour. R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D.	100 Rtlr. Hamb. Bko. 117 R. S. M.
Banko-Assignationen	4 Rubel 5 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten	2 Rub. 95 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler	1 Rub. 33 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler	1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito	5 Rub. 14 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St.	100 Rtlr. pr. 120½ R. — K. S. M.
dito dito dito	488 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 46. Donnerstag, den 22. Februar 1812.

Paris, den 13ten Februar.

Bey der Insel Wight ist eine amerikanische Fregatte mit sehr wichtigen Depeschen angekommen, die, wie es heißt, das Ultimatum der amerikanischen Regierung gegen die englische enthalten.

Unsere Leser werden nachstehende Relation mit Interesse lesen. Sie schildert sehr gut den Charakter des französischen Soldaten, der nie schöner als im Unglück ist:

Bericht über das Fest, welches zur Feyer des Geburtstages Sr. Kaiserl. Königl. Majestät von den französischen Kriegsgefangenen zu Valley-Field in Schottland am 15ten August 1811 begangen worden.

Um Konfusion zu verhindern und eine vollkommene Ordnung zu beobachten, ernannten die Gefangenen drey Kommissärs. Die einstimmige Wahl fiel auf die Herren Dumoustier, Marineadministrateur; Moréal, Marechal des Logis des 2ten Chasseurregiments, und auf J. B. Paulon, Negocianten von Isle de France, welche die Ceremonien des Festes auf folgende Art regulirten:

Am 15ten des Morgens, wie die Thüren der Gefängnisse geöffnet wurden, spielte das Musikchor, welches in einem der Höfe aufgestellt war, verschiedene Symphonien. Einer der Kommissärs drückte sich dann folgendermaßen aus:

„Franzosen! Der feyerlichste Tag ist uns heute erschienen. Es ist der Festtag unsers geliebten Monarchen, der Glorie Frankreichs, des Vaters seiner Völker und des Freundes der Künste. Möge das Andenken an ihn stets unsern Herzen eingegraben bleiben! Gesellt euren Freudenruf zu dem meinigen, und laßt uns den Namen Napoleons wiederholen: Es lebe Napoleon!“

Die Musik spielte dann den Marsch Napoleons, komponirt vom Herrn Chirmer, Chasseur des 2ten Regiments, und der Ausruf: Es lebe der Kaiser! ertönte nun von allen Seiten.

Des Mittags defilirten 300 Militärs und Seeleute, alle in Uniformen, unter Anführung des Herrn Gauthier, Marechal des Logis des 8ten Regiments Dragoner, in Parade, indem das Musikchor voran marschirte. Die Büste Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, vom Herrn François Hervé aus Rennes verfertigt, ward im Triumph in der Mitte zweyer Spaliers getragen, welche die Soldaten der Infanterie, die Dragoner, Chasseurs, die Infanterie und die Seeleute formirten; die übrigen Gefangenen folgten in feyerlichem Aufzuge. In dieser Ordnung machte man dreymal die Tour um die Gefängnisse unter dem Ausruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Es lebe der König von Rom!

Nachdem die Gefangenen hernach einen großen Kreis gebildet hatten, hielt Herr Dumoustier eine Rede. Nach Beendigung derselben spielte die Musik verschiedene Märsche. Hernach begab man sich unter ein Gezelt, wo ein Banquet bereitet war. Jeder Gefangene nahm den Platz ein, der ihm angewiesen worden, und die drey Kommissärs machten jeder an seinem Tische die Honneurs des Diner. Das Zelt war nett dekorirt. Die Büste Sr. Majestät stand im Hintergrunde auf einem Piedestal, mit der Inschrift:

„Er ist Ulysses im Rath, Achilles im Kampf.“

Ueber der Büste war eine Lorbeerkrone, und Guirlanden, die durch das Innere des Zeltes herumgingen, umschlangen sie. Beym Desert wurden verschiedene Gesundheiten ausgebracht.

* * *

Um 3 Uhr sollte ein von dem Herrn von Cuyper verfertigter Ballon aufgehen; eine Menge Schottländer war auf den Bergen versammlet, die sich um den Gefängnissen befanden; allein die Witterung erlaubte das Aufsteigen des Ballons nicht. Es ward bis zum Sonntage, den 18ten August, ausgesetzt.

Beym Herauskommen aus dem Zelt waren die Gefangenen aufs höchste vergnügt. Ungeachtet des Regens wurden verschiedene Tänze, unter andern der Bretagner, getanzt.

Da endlich die Stunde gekommen war, daß sich die Gefangenen in die Gefängnisse zurückbegeben mußten, so verbreiteten sich die englischen Soldaten in die Hofplätze, um die Gefangenen, der Gewohnheit gemäß, zurück zu führen. Sie blieben erstaunt über den Frohsinn, der allgemein herrschte, und wagten nicht, ihn zu stören. Die Gefangenen kehrten einstimmig nach den Gefängnissen zurück. Als sie in dem Innern derselben waren, waren die Fenster, Gitter und Stangen in einem Augenblick mit Lichtern besetzt. Die Gefängnisse schienen in Feuer zu seyn. Nun hörte man von Neuem patriotische Lieder und den wiederholten Ausruf: Es lebe der Kaiser!

Das Fest dauerte vom 15ten bis zum 18ten mit demselben Frohsinn fort. Es mußte mit dem Aufsteigen eines Ballons gekrönt werden; ein Bouquet, welches die Gefangenen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät vorbehielten. Um halb 3 Uhr formirten die fortdauernd in Uniform befindlichen Truppen zwey Spaliers. Zwey Mitglieder der Ehrenlegion, begleitet von zwey Marechaux des Logis, von

Sergeanten und Korporals, und von der gesammten Musik, holten die Büste Sr. Majestät ab und trugen sie durch den von den Gefangenen formirten Kreis, unter dem Ausruf: Es lebe der Kaiser!

Man begab sich nach dem bestimmten Orte; der Ballon ging auf und erhob sich majestätisch mit dem kaiserlichen Adler, der in seinen Klauen die französischen und österreichischen Wappen und die der andern befreundeten und alliirten Mächte des Kaisers hielt. Der Adler hatte in seinem Schnabel noch folgende Devise:

Hommage des Français de la prison de Valley-Field, à leur auguste souverain, Napoléon le Grand.

Als der Ballon die Lüfte durchfuhr, ertönte der einstimmige Ausruf: Es lebe der Kaiser! Eine erstaunliche Menge Schottländer hielt die benachbarten Berge besetzt. Sie grüßten mit freudigem Zuruf den Ballon und die Gefangenen. Der Aerostat legte eine Strecke von 11 englischen Meilen zurück, und fiel nahe bey Edimburg nieder.

Das Fest endigte sich mit Tänzen und andern körperlichen Uebungen. Die größte Ordnung und der größte Anstand herrschten während dieser 3 Tage.

Gefängniß zu Valley-Field, den 20sten August 1811.

(Unterz.) Die Kommissärs,

Dumoustier, F. Moréal und J. B. Paulon.

London, den 5ten Februar.

Letzten Freytag haben wir den heftigsten Sturm gehabt, dessen man sich erinnert. Er dauerte von 7 bis 10 Uhr. Das ostindische Kompagnieschiff Larkius hat seinen Mast verloren. Das Linienschiff Conqueror von 74 Kanonen ist bey Cheerneß gescheitert. Mehrere andere Schiffe sind auf die Küste geworfen.

Von Martinique ist ein Schiff angekommen. Es hatte diese Insel im Januar verlassen. Neue Unruhen waren daselbst ausgebrochen.

Vom Mayn, vom 9ten Februar.

Ein Frankfurter Blatt enthält Folgendes: Unsere Stadtwälle sind nun niedergerissen; neue schöne Anlagen und Gebäude reihen sich dem Ganzen an. Sechs neue Straßen wurden über die verschütteten Wallstätten gezogen, und seit 10 Jahren über 200 neue Häuser ausserhalb den Ringmauern gebaut. Ferner hat jetzt Frankfurt sieben geschmackvolle und zum Theil prächtige Zugänge, eine in unsern Tagen so nothwendige Kaserne und ein neu eingerichtetes Armenwesen.

Am 24sten Januar flog die Pulvermühle bey Amorbach so wie vor 3 Jahren auf, und ein Sohn des Müllers wurde todt in den Garten geschleudert.

Es sind 8 Schweizerbataillone, die sich bey Lüttich versammeln.

Der Kanton Basel hat die einfachen und doppelten französischen Louisd'or in Wechselgeschäften um 1 Batzen herabgesetzt.

Zum neuen spanischen Gesandten in der Schweiz, ist der Ritter Ferreira ernannt.

Der Schaden, den der Brand in Herisau angerichtet, ist auf 105,000 Gulden abgeschätzt. Die Einwohner des Städtchens haben für ihre verunglückten Mitbürger allein 20,000 Gulden zusammengeschossen.

Der Fürst Anton Ernst Wilhelm Friedrich von Solms-Braunfels ist in der Nacht zum 7ten auf dem Schlosse Braunfels in einem Alter von 73 Jahren am Schlagflusse gestorben.

In Westphalen soll alles Holz der Faulbäume für das Schießpulver zurückbehalten, und den Einwohnern der Haufen oder Bündel mit $\frac{1}{4}$ Fr. bezahlt werden.

Aus der königl. Schweizerey zu Napoleonshöhe werden 15 Kühe verkauft.

Im Roerdepartement ist die Ausfuhr der Kastanien, wegen des steigenden Getreidepreises, verboten worden.

Wien, den 12ten Februar.

Der Kronprinz hat nun sein juristisches Studium begonnen, unter dem hiesigen Professor Jendich.

Man berechnet die Zahl der jetzt hier anwesenden Fremden auf 22,000, und erklärt hieraus den starken Besuch mancher öffentlichen Belustigungsörter.

Der Druck des Patents, welches die Einführung der neuen Scheidemünze zum Gegenstande hatte, war so ganz im Geheim veranstaltet worden, daß Niemand von dem Inhalte, in Hinsicht der Kreuzer- und Dreykreuzerstücke, nur die mindeste Vermuthung hatte. Uebrigens gingen am 1sten Februar alle Kaufgeschäfte ihren ruhigen Gang. Die Preise der taxirten Lebensbedürfnisse waren in Einlösungsscheinen: das Pfund Rindfleisch 15 Kreuzer, Lichte 50 und 52 Kr., Seife 45$\frac{1}{2}$ Kr., die Semmel für 1 Kr. wog 2$\frac{1}{4}$ Loth, um 2 Kr. 4$\frac{3}{4}$ Loth, das Roggenbrot um 3 Kr. 19$\frac{1}{2}$ Loth, um 6 Kr. 1 Pfund 6$\frac{1}{2}$ Loth, das Maß weisses Bier wurde auf 7 Kr., das Maß Mayländer Bier auf 8 Kr. taxirt. Nach einer besonders gedruckten Vorschrift für die öffentlichen Kassen hörten mit dem 31sten Januar alle Berechnungen in der Valuta der Bankozettel ganz auf, und Alles muß vom 1sten Februar an nur in der Valuta der Einlösungsscheine berechnet werden.

Das Sinken des Wassers in der Donau hat bis zum 2ten d. M. angehalten, wo der Wasserspiegel des zwischen der Stadt und der Vorstadt fließenden Armes, sogar einen Schuh unter dem kleinsten Wasserstand, nach dem Wassermaß an dem Mittelpfeiler der Franzensbrücke zeigte. Dieses Wassermaß fängt von demjenigen Wasserstand an, der bey Erbauung dieser Brücke als der niedrigste seit Menschengedenken bekannt war, und am 20sten Januar 1802 statt gefunden hatte. — Ungeachtet der eingetretenen starken Kälte, durch welche Menschen erfroren, unter andern ein wohlgekleideter Mann, der zwey goldene Uhren und Geld bey sich hatte, ist die Donau in der Gegend von

Wien, mit Ausnahme des Donaukanals, nie ganz mit Eis belegt gewesen.

Nicht bloß in Böhmen, sondern auch in mehreren Bächen Oesterreichs ober und unter der Ens, werden Perlen gefunden, deren einige, von Jacquin, Stütz und dem Abt Hungar, an Rundung, Farbe und Glanz den orientalischen gleichgeschätzt worden. Der letztere Naturforscher ward darauf zur Untersuchung der Perlenbäche bey Schärding abgeschickt, sah, daß der Boden derselben an manchen Orten mit Perlenmuscheln wie gepflastert schien, überzeugte sich aber auch, daß im Durchschnitt wenigstens 3000 Muscheln untersucht werden müßten, ehe man eine gute Perle antreffe. Der Ertrag dieser Fischerey würde also die Unterhaltung der Aufseher nicht gedeckt haben; doch besitzt unser Naturalienkabinet mehrere schöne Perlen, welche die an den Bächen wohnenden Müller ausgenommen haben.

Aus Italien, vom 1sten Februar.

Als man vor einigen Monaten beunruhigende Gerüchte unter dem abgetretenen Likkanerregimente (Kroaten) zu verbreiten suchte, verfügte sich, wie der officielle Telegraph meldet, der griechische Bischof Miorkowich eiligst zu diesem Regimente, wandte sich an die verschiedenen Kompagnien desselben, und trug nicht wenig dazu bey, durch seine Gegenwart und Reden die Ruhe wieder herzustellen. Se. Majestät ernannte ihn zum auffallenden Beweise ihres Wohlwollens zum Mitgliede der Ehrenlegion mit dem goldenen Adler. Der griechische Archimandrit, Budissaliewich, hatte bey derselben Gelegenheit Beweise von Pflichterfüllung und Anhänglichkeit an den Kaiser gegeben. Se. Majestät ernannte ihn gleichfalls, so wie auch den Major Valdoni, zum Mitgliede der Ehrenlegion. Der Patriarch von Venedig und 6 italienische Bischöfe haben den Orden der eisernen Krone erhalten.

Weimar, den 11ten Februar.

Die Ankunft eines kaiserlich-fraanzösischen Gesandten, in der Person Sr. Excellenz, des Herrn Barons de Saint-Aignan, kaiserlich-französischen bevollmächtigten Ministers an den herzoglich-sächsischen Höfen, dessen bleibender Wohnsitz zunächst in Weimar seyn wird, dient zu einem öffentlichen Beweise des glücklichen Vernehmens, worin die herzoglich-sächsischen Häuser sich gegen den erhabenen Beschützer des Rheinbundes befinden und ferner zu erhalten sich mehr als jemals schmeicheln dürfen. Am 9ten dieses Monats geschahe die feyerliche Auffahrt des Herrn Gesandten zur Antrittsaudienz bey Sr. des regierenden Herrn Herzogs Durchlaucht, darauf die Vorstellung bey der Frau Herzogin Durchlaucht und den hohen Personen des herzoglichen Hauses. Abends war Kour und Souper. Der zahlreich versammelte Hof bezeigte an diesem merkwürdigen Tage einen gewiß sehr willkommenen Empfang.

Hamburg, den 17ten Februar.

Das kaiserliche Artilleriekorps hat einen neuen Beweis von dem guten Geiste gegeben, der es beseelt. Da ein Einwohner von Ritzebüttel durch einen unwillkührlichen Zufall von einem Küstenartilleristen verwundet worden war, so hat das Artilleriekorps unter den Befehlen des Generals Baltus sogleich eine Kollekte veranstaltet, welche 353 Franken einbrachte, und dem Einwohner zugestellt ward, den das Unglück betroffen hat, und der die Menschenliebe und den Edelmuth dieser Braven segnet.

Vermischte Nachrichten.

In der kleinen Stadt Richmond in Virginien kam in dem Schauspielhause Feuer aus, als dasselbe gerade mit Zuschauern dicht angefüllt war. Die Feuersbrunst nahm so plötzlich überhand, daß in wenigen Minuten das ganze Dachwerk in Flammen stand und brennend auf die Zuschauer herabstürzte, so, daß nur wenige mit dem Leben davon kamen. Ungefähr 300 der angesehensten Personen der Stadt, unter ihnen eine große Menge Frauenzimmer und selbst der Gouverneur, Herr Smith, sind dabey verunglückt.

Der Hauptmann Schmidt zu Ronneburg macht nach Erfahrungen, die in Italien gesammelt worden, bekannt: daß der Weizen eine Grasart sey, die, wenn man sie nicht zur Reife kommen läßt, sondern immer abschneidet, mehrere Jahre nach einander fortwächst. Er würde also zwey Jahre lang reichliches Futter, und im dritten, ohne neue Aussaat, eine gute Kornärndte liefern. (Mit der Beobachtung, des italienischen Landwirths, auf den Herr Schmidt sich beruft, mag es immer seine Richtigkeit haben, doch folgt daraus, wie Herr Schmidt selbst bemerkt, noch nicht ein gleiches Resultat für Deutschland.)

Durch ein Kreisschreiben übermacht der Schweizer Landamman den Ständen eine ihm von dem Handelsmann in Konstanz, Nepomuk Schlachter, mitgetheilte Entdeckung, durch welche die Gährung des Weinmostes zur Auffammlung des Weingeistes benutzt werden soll. Er will den geistigen Stoff, der sich bey jener Gährung unnütz und auch wohl gefährlich in die Luft verflüchtigt, auffassen und zum Brennen des feinsten und stärksten gebrannten Wassers benutzen, durch einen einfachen Apparat, welcher die sich aus dem gährenden Most verflüchtigenden Dünste durch Wasser leitet, das davon gesättigt und der Distillation unterworfen, aus einem Eimer Wasser 3 bis 4 Maß Branntwein liefert. Gegen die Richtigkeit der hierdurch ersparten, bisher unnütz der Atmosphäre überlassenen, Millionen möchten aber dennoch große Bedenken obwalten. Bis dahin hielt man einerseits den freyen Zutritt der Luft bey der Weingährung für durchaus entbehrlich, und wie diese nunmehr bey seiner Vorrichtung statt finden könne, sieht man nicht ein; andrerseits war es zunächst die fixe Luft, welche sich während der Gährung in großer Menge aus dem gährenden Moste entwickelte; sie, und keinesweges

die berauschende Kraft eines verlornen Spiritus, macht verschlossene Keller zur Zeit der Gährung öfters gefährlich. Aus fixer Luft aber, oder aus dem damit imprägnirten Wasser Branntwein zu brennen, möchte ein schweres Unternehmen seyn!

Zu Mantua hat der Bataillonschef Ceroni, ein gebornер Veroneser, ein Gedicht unter dem Titel: Poemetto a S. M. Napoleone il Grande etc. drucken lassen. Das Mayländer Officialblatt sagt davon, es sey neben den rauchenden Ruinen von Tarragona und unter dem Jammergeschrey der Verwundeten und Sterbenden niedergeschrieben worden, und enthalte so viel Wahres, Erhabenes und Edles, daß man darüber die hie und da vorkommenden Härten im Versbau vergesse. Herr Ceroni macht dem Horaz den Vorwurf, daß er auf dem Schlachtfelde bey Philippi seinen Schild weggeworfen habe, um desto schneller fliehen zu können, und erhebt dagegen den Herkules, der sich nicht schämte, mit eben dem kräftigen Arm, mit dem er die Keule führte, auch die Leyer zu spielen, und sein Spiel mit Gesang zu begleiten. Sonst rufen gewöhnlich die Verfasser der Heldengedichte im Eingang irgend eine Gottheit um Beystand an. Ceroni wendet sich weder an den Apoll, noch an die Musen, sondern an Napoleon selbst. Eine der schönsten Stellen ist die Beschreibung der Bestürmung von Tarragona. Ceroni schildert sie mit so lebhaften Farben, daß der Leser die schreckliche Scene vor Augen zu haben glaubt.

An Anthim Gazi's „Kundiger Hermes" einer griechischen zu Wien herauskommenden Literaturzeitung, die nun ihren zweyten Jahrgang beginnt, schließt sich Doktor Demetrios Alexandrides griechischer Telegraph, Ελληνικὸς Τηλεγραφος, (eine politische, literarische und Handlungszeitung) würdig an. Sie verdient um so mehr eine auszeichnende Anzeige, da der Herausgeber, bereits rühmlich bekannt als Uebersetzer von Goldsmith's Geschichte Griechenlands, und auch als Verfasser eines türkischen Wörterbuchs und einer Grammatik für Neugriechen, die großen Verlagskosten nicht gescheut hat, um sein Blatt, das wöchentlich zweymal erscheint, auf gutem Papier, in Quart, mit neuen den Göschenschen nachgebildeten Lettern drucken zu lassen.

In dem übrigens durch zweckmäßige Einrichtung und Reichhaltigkeit seines Inhalts sehr empfehlungswerthen Almanach du commerce de Paris et des principales villes du monde etc. findet sich, da wo von den verschiedenen Produkten des österreichischen Kaiserstaates die Rede ist, bey Gelegenheit des Tokayers, folgende Notiz: „Ces vins sont destinés à l'Empereur et à quelques Grands de l'Empire. — Ceux qui entrent dans le commerce sous le nom de Tokai, sont de vins d'Ausbruch et des environs. (Diese Weine sind für den Kaiser und einige Großen des Reichs bestimmt. Diejenigen, welche sonst noch unter dem Namen Tokayer verkauft werden, sind Weine von Ausbruch und der Gegend in dessen Nähe!") Aus Ausbruch, der Benennung des Weins, ist also hier eine Ortschaft gemacht.

Ein Frankfurter Blatt enthält über die neue Gestaltung der Stadt Frankfurt seit einem Jahrzehend folgendes Wesentliche: Die veralteten sinnigen Verordnungen und Gesetze wurden theils beybehalten, theils mit zweckdienlichen neuen vermehrt. Hierzu kam das auf deutschen Boden verpflanzte, und ihm so viel möglich angepaßte, neue französische Gesetzbuch mit dem Stempel- und Einschreibungsamt oder Enregistrement, welche Anstalt jeder Privaturkunde öffentliche Sicherheit darbietet. Wohlthätig dem Ganzen ist die ehedem hier nicht bestandene Brandversicherungsanstalt. Zuletzt wurde noch die Judenschaft zu Mitbürgern der Stadt und des Staates mild erhoben. Die Generalpolizey wacht sorgsam von aussen und innen, und ihr verdankt man die Zählung der Stadtbewohner, deren ungefähr 40,000 seyn mögen, worunter 5000 Israeliten.

Paris. (Moden.) Fünfundzwanzig Damen von dreyßig, haben jetzt Witzchouras mit Kapüchons. Dieses Jahr schließt der Kapüchon des Witzchouras den Shawl aus. Einige Damen haben sich auch Karricks von weissem Tuche machen lassen, allein diese Mode hat sich nicht fortgepflanzt. Eine Mode, die sich schnell ausgebreitet hat, sind die Federn, welche wie Flaum aussehen, man setzt ihrer fünf, sechs bis acht auf denselben Hut. In vielen Modeladen bedient man sich auch der Hyazinthen, des Flieders und anderer ähnlicher Blumen. Das Obere der Hüte hat zur Zierde eine Faltenbrechung, welche die Pilgermuschel nachbildet, oder auch Bandschleifen und Schleifen von dem Zeuge des Hutes selbst. Rosa und Weiß sind die verbreitetsten Farben. Zu Ballkleidern hat man Gaze mit silbernen Blumen gestickt genommen. Im Ameublement sind nur kleine Veränderungen vorgegangen, z. B. bey der Art, wie Vorhänge aufgebunden werden, und in den Besatzungen, Quasten u. dergl.

Kours.

Riga, vom 16ten und 17ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 116 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 6 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 3 Rub. — Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 32 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 485 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 47. Freytag, den 23. Februar 1812.

Teneriffa, den 19ten November.

Das gelbe Fieber hat auf den kanarischen Inseln fürchterliche Verheerungen angerichtet. Mehr als 500 Personen sind von 3000, welche die Bevölkerung von Orotawa auf Groß-Kanarien ausmachten, ein Opfer desselben geworden. Beym Abgange der Briefe richtete diese schreckliche Krankheit noch große Verheerungen an. Großkanarien hat über 3000 Menschen verloren. Weniger verheerend ist diese Geißel zu Santa-Kruz gewesen. Man seufzte nach Regen, damit die Luft abgekühlt würde; allein es war seit dem Ausbruch des Fiebers kein Regen gefallen und die Hitze war erstickend. Um das Unglück der Einwohner zu vermehren, hatte ein sengender Wind aus den Wüsteneyen der Barbarey unzählige Schwärme von Heuschrecken herbeygeführt, welche alle Spuren der Vegetation vernichteten.

Dublin, den 3ten Februar.

Herr Kirvan, Mitglied eines katholischen Ausschusses, ist von der Jury für schuldig erklärt worden. Durch die Post ist folgender Brief an die Personen gekommen, welche die Jury ausmachten:

„Sie sollen für das Urtheil, welches Sie im Gerichtshofe von Kings-Bench am 30sten März gefällt haben, gehörig belohnt werden. Bereiten Sie sich also zum Tode; denn Sie haben nur noch kurze Zeit zu leben, und Ihr Andenken wird von den künftigen Jahrhunderten verflucht werden."

Es sind von der Obrigkeit 200 Pf. St. als Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der den Urheber dieses Briefes entdeckt.

Amsterdam, den 15ten Februar.

Seit gestern Morgen herrscht hier ohne Unterbrechung ein wüthender Sturm. Mehrere Bäume sind aus den Wurzeln gerissen, und Dächer und Schornsteine abgeworfen. Man besorgt, sehr traurige Nachrichten aus der See zu erhalten.

Durch ein Dekret Sr. Kaiserl. Majestät, welches in den Brüsseler Zeitungen bekannt gemacht worden, ist die Distillation von Genevre bis weiter verboten worden, ausgenommen in den 7 holländischen und in den 3 hanseatischen Departements.

Amsterdam, den 18ten Februar.

Am 13ten dieses ward das Kommerztribunal dieser Stadt von dem Herrn Maitre des Requêtes, Grafen von Celles, Präfekten des Departements der Zuyder-Zee, installirt.

Nachdem der Herr Präfekt die Ceremonie der Installation durch eine Rede an die Mitglieder des Tribunals geendigt hatte, antwortete der Präsident desselben unter andern in folgenden Ausdrücken:

Mein Herr Präfekt!

Ich erkenne die Ehre der Laufbahn, worin es Ihnen, mein Herr, gefallen hat, mich und das Kommerztribunal zu installiren; ich erkenne ebenfalls, wie unzureichend meine Kräfte sind, um die Funktionen desselben würdig zu erfüllen. Meine Mitbürger haben die Güte gehabt, mich zu ernennen; Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben allergnädigst geruht, die gesammte Ernennung zu genehmigen. Andere Gründe hatten mich, so wie verschiedene meiner Kollegen, wünschen lassen, daß die Stimme unserer Mitbürger, die durch Se. Majestät, den Kaiser und König, so günstig bekräftigt wird, sich nicht auf uns vereinigt hätte; da aber unsere Gründe vor unserer Pflicht des Gehorsams gegen die Dekrete unseres erhabenen Souveräns haben verschwinden müssen, so habe ich mich ergeben, und ich werde mich bemühen, durch den ausgedehntesten guten Willen die uns anvertrauten Funktionen zu erfüllen, die für die gesellschaftliche Ordnung und den Handel dieses Arrondissements so interessant sind; meine Kollegen haben dieselben Gesinnungen; ich ersuche sie um ihren Beystand, so wie um den Beystand aller derjenigen, die mir ihre ausgebreiteten Einsichten mittheilen wollen, damit wir durch Verwaltung der strengsten Gerechtigkeit und Billigkeit auf der Grundlage der bestehenden Gesetze die uns auferlegten Pflichten erfüllen, und dahin wirken können, Treue und Billigkeit in den Handelsgeschäften zu erhalten, die zu jeder Kommerzwohlfahrt so nothwendig sind, und die unsere Vorfahren zu einer so hohen Stufe

erhoben, so wie sie die sichere Grundlage unserer künftigen Wohlfahrt seyn werden, wenn der Augenblick gekommen ist, daß das erhabene Genie und die großen Entwürfe unsers Durchlauchtigen Souveräns die Freyheit der Meere wieder hergestellt haben, ohne welche das Kommerz dieser Departements die Thätigkeit nicht wieder erhalten kann, noch sich die Erfolge versprechen darf, die dasselbe seit zwey Jahrhunderten zum Nerven des Staats und dieser Stadt machten.

Paris, den 15ten Februar.

Die Einfuhr des fremden Getreides in England hat im Jahre 1810 2 Millionen 221,051 Quarters betragen, die über 8 Millionen Pf. St. (ungefähr 192 Millionen Franken) kosten, wovon der größte Theil in baarem Gelde aus Großbrittannien abgegangen ist.

Das Karneval ist dieses Jahr kurz, aber munter und sehr belebt gewesen. Eine schöne Sonne begünstigte den Fastnachtstag. Man sah in der Straße St. Honoré und auf den Boulevards, von der Straße Concorde an bis nach der Porte St. Antoine, eine Menge von Wagen und Fußgängern. Die Balkons waren mit Menschen angefüllt. Diese beständige Bewegung, diese Menge, dieser Tumult, formirten ein besonderes Schauspiel; es war einermaßen die nach der Mitte von Paris versetzte Promenade von Longchamp. Es waren verschiedene Privatbälle; mehrere waren merkwürdig durch ihre Pracht; alle boten das Bild der Freude dar. Von allen Festen aber, die uns seit einigen Jahren die schönen Tage der französischen Artigkeit und Galanterie in Erinnerung gebracht haben, kann keins mit demjenigen verglichen werden, welches Dienstag, Abends, im Pallast der Tuillerien gegeben worden. Die eingeladenen Bürger von Paris hielten die Logen besetzt; die Hofpersonen befanden sich im Innern des Saals; alle waren maskirt; die Chapeaux trugen Domino's von verschiedenen Farben, schwarz ausgenommen; die Damen trugen Charakterkleider, deren Reichthum, Eleganz und Mannichfaltigkeit den schönsten Anblick gewährten. Drey maskirte Quadrillen erschienen nach einander und stellten die angenehmsten und pikantesten Scenen dar. Die erste, die sehr zahlreich war, bestand ganz aus Damen, die in Bäuerinnen verkleidet waren, und wovon jede das Kostüm einer französischen Provinz trug. Man sah da die Bäuerin von Korfu und der Kampagna di Roma bis zu den Einwohnern der Ufer der Elbe und des Rheins. Die zweyte Quadrille bestand aus Einwohnern aller Provinzen des Königreichs Neapel ꝛc.

Rom, den 6ten Februar.

Vorgestern starb hier Herr Bernard, Reichsritter, Adjutant-Kommandant und Chef des Generalstabs der 30sten Militärdivision, an den Folgen einer Krankheit, an der er schon seit langer Zeit litt.

Dieser Stabsofficier, den der Tod mitten auf seiner schönen Laufbahn wegnahm, diente mit der größten Auszeichnung, und hatte alle seine Beförderungen auf dem Schlachtfelde erhalten. Seine persönlichen Eigenschaften erwarben ihm die Achtung und Liebe aller seiner Kameraden. Se. Excellenz, der Graf Miollis, Lieutenant des Generalgouverneurs, der ihn mit einer ganz besondern Freundschaft beehrte, betrauert in ihm einen Waffenbruder und einen Officier von Ehre, von Tapferkeit und Ergebenheit gegen Se. Majestät, den Kaiser.

Neapel, den 24sten Januar.

Seit dem neuen Jahre haben wir fortdauernd eine Kälte, die wirklich für unser Klima ausserordentlich genannt werden kann. Der Reaumursche Thermometer stand schon einigemal 7 bis 9 Grad unter dem Eispunkt. Die Berge, welche unsere Hauptstadt umgeben, sind, so wie der Vesuv, mit Schnee bedeckt.

Madame Blanchard wird uns nächstens das Schauspiel einer Luftfahrt geben, welche die 43ste dieser berühmten Aeronautin ist.

Mayland, den 29sten Januar.

Am 25sten, zwischen 6 und 7 Uhr Morgens, brach in dem Laboratorium des Arsenals von Venedig Feuer aus; allein durch die schleunigst herbeygeeilte und wohlgeleitete Hülfe war das Feuer bis um 11 Uhr gelöscht. Fünf Personen wurden verwundet; allein nur eine derselben ist schwer blessirt.

Mexiko, den 21sten November.

Der Bürgerkrieg richtet in diesem Lande fortdauernd seine Verheerungen an. Der Vicekönig hat einen berüchtigten Insurgentenchef füsiliren lassen, der zum Gefangenen gemacht war; allein seine grausamen Maßregeln ersticken den Geist der Unabhängigkeit nicht, der in diesen Provinzen allgemein ist. Man versichert, daß die Armee von Gallaga, 4000 Mann stark, mit einem kleinen Korps

Kavallerie gegen die Insurgenten vorrückte, und daß die Division Condé im Begriff ist, zu Gallaga zu stoßen; verschiedene andere Korps verfolgen vergeblich den Chef Garcia, der ihnen an der Spitze von 600 Kavalleristen trotzt. In den mittlern Provinzen ist die Ruhe jeden Augenblick gestört; Neu-Gallizien scheint weniger beunruhigt. Die ganze Südküste ist in Insurrektion und neun Städte befinden sich in völligem Kriegsstande. Der Mangel an Waffen und an baarem Gelde setzt den Vicekönig sehr in Verlegenheit, und selbst die Ankunft einer Verstärkung von europäischen Truppen würde diesen unglücklichen Krieg nur verlängern.

Konstantinopel, den 20sten December.

Am Tage nach der Geburt des Sultans Amurat sandten die bey der Pforte akkreditirten Minister ihre Dollmetscher ab, um dem Kaimakan-Pascha zu dieser wichtigen Begebenheit Glück zu wünschen, welcher versprach, dem Großherrn davon Nachricht zu geben. Sieben Tage hindurch ertheilten die Kanonen des Serails und der Batterien der Stadt täglich drey Artillerieſalven. Der Großherr begab sich alle Tage dieser Woche nach einem der Schlösser, die sich in der Nachbarschaft der Hauptstadt befinden. Zufolge eines alten Gebrauchs beeiferten sich die Minister der fremden Mächte, dem Großherrn Glück zu wünschen, indem sie ihm Desserts auf Kristallen und Biskuits mit Konfituren zusandten, begleitet von den Dragomans und der Livree der Legation. Der Großherr ließ dem diplomatischen Korps für diese Attention danken und die Dollmetscher mit Kaftans beschenken.

Braunschweig, den 30sten Januar.

Unser Maire, Herr von Münchhausen, hat eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: „Da die am 19ten und 20sten Januar durch einige Händel unter den in Braunschweig garnisonirenden Truppen statt gehabten Ruhestörungen die Veranlassung gegeben haben, daß das ganze kaiserl. französische 3te Kürassierregiment in Braunschweig einquartirt werden soll, so wird solches den Einwohnern bekannt gemacht, und werden dieselben auf das Nachdrücklichste zu Beförderung ihres eignen Besten hiedurch aufgefordert, das einquartirte französische Militär so gut, als es die Kräfte eines Jeden erlauben, zu behandeln, und bey allen Vorfällen immer besonders darauf Bedacht zu nehmen, daß Mißhelligkeiten zwischen den Einwohnern und dem Militär vermieden werden. Auch wird bey dieser Gelegenheit das erst vor wenigen Tagen aufs Neue bekannt gemachte Verbot gegen das Zusammenlaufen der Jugend und anderer neugierigen Personen bey Verhaftungen oder Streitigkeiten unter dem Militär zur genauesten Befolgung wieder in Erinnerung gebracht."

Vom Mayn, vom 10ten Februar.

In Kassel wurde am Fastnachtstage, dem in Frankreich, namentlich in Paris, üblichen Gebrauch gemäß, ein ausgeputzter Ochse von dem Schlächtergewerk durch die Stadt geführt, und bey dieser Gelegenheit den königl. Herrschaften ein Gedicht überreicht, welches gnädig aufgenommen wurde.

Zu Würzburg sind bereits 105 Zöglinge aus Stadt und Land angekommen, um in der Central-Industrieanstalt zu Lehrern der Industrieschulen ihrer Heimath gebildet zu werden.

Wie es heißt, wird, durch die neue Konvention der Schweiz mit Frankreich, daß Schweizermilitär in Frankreich auf 12,000 Mann gesetzt, und jährlich im Frieden mit 2000, im Kriege mit 3000 Mann ergänzt.

In dem südwestlichen Schwarzwalde waren ausser der Spinnerey und den Glas-Korallenschleifereyen, ehemals die Verfertigung und der Handel mit Holzuhren ein Hauptgewerbe. Vor dem Revolutionskriege nahm man an 500 Uhrmacher an, deren einige mit ihren Leuten wohl 10 Stück wöchentlich lieferten; das gab des Jahres 60 bis 70,000 Uhren mit und ohne Guckguck, die bis nach Amerika gingen. Fünf Brüder Faller im Fürstenbergischen, brachten von einigen Handelsreisen nach der Türkey 40,000 Gulden zurück; einer derselben hatte 1779 für eine dem Sultan überreichte Uhr Abgabenfreyheit in der Türkey durch einen besondern Firman erhalten. Die Kriegsunruhen aber haben diesen Verkehr sehr heruntergebracht.

Aus dem Oesterreichischen, vom 12ten Februar.

Nur die schlechten Dreyßig- und Funfzehnkreuzerstücke, welche als Bankozettel-Tilgungsmünze ausgegeben worden, sind auf sechs und drey Kreuzer reducirt, die guten Kreuzer aber, die auch herabgesetzt waren, wieder zu ihrem Nennwerth erhoben. Dadurch macht Mancher, der einen Vorrath davon als wenig brauchbar zurückgelegt hatte, einen kleinen Profit.

Augsburg, den 10ten Februar.

Der Gesundheitszustand des ehemaligen Churfürsten von Trier, der sehr gefährlich gewesen war, fängt an, sich zu bessern.

Schwerin, den 12ten Februar.

Gestern Mittag ist die Durchlauchtige Frau Erbprinzessin zu Mecklenburg, zur größten Freude des herzoglichen Hauses und sämmtlicher getreuen Landeseinwohner, von einem Prinzen zu Ludwigslust glücklich entbunden.

Vermischte Nachrichten.

Eingegangenen sichern Nachrichten zufolge, sollen am 16ten März und an den folgenden Tagen in Karlshamn nachstehende von sequestrirten und konfiscirten Ladungen herrührende Waaren, für Rechnung der Krone Schweden, in öffentlicher Auktion verkauft werden: 800,000 bis eine Million Pfd. Kaffee, 2,000,000 Pfd. roher und raffinirter Zucker, 6 bis 800,000 Pfd. Baumwolle, ungefähr 100,000 Pfd. baumwollen Garn, ungefähr 100,000 Pfd. Kakao, ungefähr 40,000 Pfd. Indigo, ungefähr 40,000 Pfd. schwarzer Pfeffer, ungefähr 3000 Centner Farbeholz, eine starke Partie Mahagonyholz, nebst vielen andern Waaren, und ausserdem 2000 Kollis, enthaltend: weisse Kambricks und gedruckte Kattune und Zitze, Nesseltücher weisse und gestickte, desgleichen klare oder Bokmousseline, desgleichen gedruckte und gestreifte Gingans und Nankings, Mänschester, Velverets und Kordes, wollene Waaren u. dergl. m. — Die Bedingungen des Verkaufs sollen, so wie auch Katalogen und Proben, vor der Auktion bey den königlichen Kommissarien zu Karlshamn vorgefunden werden.

Es soll im Werke seyn, in Schweden einen ausserordentlichen Reichstag zu berufen, um das Finanzwesen und überhaupt den verwickelten Gang der Geschäfte besser zu ordnen. Eine Prämie von 3000 Thalern ist für denjenigen ausgesetzt, der den besten Plan zur Erhebung der unter dem Namen Bewillning bekannten Steuer vorbringen wird.

Berlin. Auf Befehl des Königs werden für die hiesigen Wundärzte wieder öffentliche Kollegia auf dem Anatomiegebäude gelesen.

Paris. Vor Kurzem ist hier ein Kupferstich erschienen: l'offrande à Esculape par M. Chatillon d'après Guerin, welcher einer Auszeichnung werth ist. Die Idee ist zart und sinnreich, und die Ausführung anmuthsvoll. Zwey junge Leute haben, nebst ihrer Schwester, ihren alten mehr durch Krankheit als Alter geschwächten Vater nach Epidaurus gebracht; der Alte hat sich indessen mit Hülfe seiner beyden Söhne erhoben, um an die Statüe des Gottes sein Gebet zu richten; die Tochter hat sich am Fuße des Altars niedergeworfen, den sie mit Blumen bedeckt hat. Der Moment ist der, wo eine Schlange, den Eskulap vorstellend, aus dem Heiligthum hervorgekommen ist, und von den dargebrachten Früchten genießen will. Der Ausdruck in der Gestalt des von Freude, Verwunderung und ein wenig Furcht durchdrungenen jungen Mädchens ist ausserordentlich schön. Der alte ist mit einem weissen weiten Gewande bekleidet, die jungen Männer aber sind nackend. Nur an dem einen bemerkt man etwas von einem Bande, welches zum Halten der Trage, worauf der Alte gelegen, gedient hat. Von der letztern sieht man noch ein Stück. Die Köpfe haben besonders einen herrlichen Charakter, und der des Mädchens ist ausserordentlich hübsch. Der Kupferstich giebt das Gemälde sehr gut wieder. Der Künstler hat sich auch bereits durch verschiedene Portefeuillearbeiten bekannt gemacht. Das Gegenwärtige eignet sich seiner Dimension halber ganz vorzüglich zum Rahmen. — Noch ein anderer Kupferstich: les vertus Theologales par M. Desnoyers nach Raphael, ist gleichfalls sehr beliebt geworden. Die drey Tugenden sind der Glaube, die Hoffnung, die Liebe; alle Gestalten haben einen schönen Ausdruck von Erhabenheit verbunden mit Anmuth. Der Künstler scheint sich besonders den Raphaelschen Gemälden gewidmet zu haben.

Das Monthly Repertory of english litterature, arts and sciences wird thätig fortgesetzt. Jetzt ist die 36ste Nummer davon erschienen, welche recht interessante Artikel enthält, z. B. Bemerkungen über mehrere Theile der Türkey, besonders Aegypten, von Hamilton, Briefe von Anna Seward, pikante Anekdoten von Dr. Johnson, Darwin, Boswell, Garrik, Siddons, Washington, Pitt u. s. f. enthaltend.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 48. Sonnabend, den 24. Februar 1812.

St. Petersburg, den 10ten Februar.

Der Geheimerath und Senator Arschenewskji ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Alexander-Newskji-Orden ernannt.

In den Kolonien des Gouvernements Saratow fängt, unter mehrern andern Industriezweigen, sich auch der Seidenbau auszubreiten an. Die Beweise der besondern Arbeitsamkeit der Kolonisten im wirthschaftlichen Fache haben die Aufmerksamkeit Sr. Majestät, des Kaisers, auf sich gelenkt, und Se. Majestät haben, zur Aufmunterung derselben, dem Kolonisten Reck eine silberne Medaille am Annenbande Allergnädigst verliehen, und seinen andern Mitkameraden ist auf Allerhöchsten Befehl das Kaiserliche Wohlwollen zu erkennen gegeben worden.

Der Minister des Innern hat das Glück gehabt, Sr. Kaiserl. Majestät Proben von den Arbeiten der Zits-, Baumwollenspinn- und Metkalfabriken des moskowischen Kaufmanns erster Gilde Gratschew vorzulegen. Diese Fabriken, welche sich in Moskwa und in der Nähe desselben in dem Dorfe Michalkowka befinden, sind in solchen Stand gebracht, daß sie für die besten Anlagen ihrer Art gehalten werden. Schon im Jahre 1810 wurden auf derselben 879,442 Arschinen Zitse, Metkale, Tücher und Kattune gefertigt, und für 893,300 Rubel verkauft. Was das Spinnen der Baumwolle betrifft, so geschieht dies vermittelst Maschinen, deren Gebrauch auf den Privatfabriken in Moskwa, so viel man weiß, von dieser ausgedehnten Manufaktur herrührt. Se. Majestät, der Kaiser, haben diese Vorstellung mit besonderm Wohlwollen aufzunehmen, und dem Fabrikanten Gratschew eine goldne Medaille am Wladimirbande Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Charkow, den 18ten Januar.

Gestern, am 17ten dieses, feyerte die kaiserliche hiesige Universität ihren Eröffnungstag. Des Morgens war in der Kathedralkirche besonderer Gottesdienst, dem die sämmtlichen Mitglieder der Universität beywohnten. Sodann wurde, Abends um 6 Uhr, in der Universität eine feyerliche gelehrte Versammlung gehalten, zu welcher die Beamten der hiesigen Gerichtsinstanzen und mehrere angereiste Standespersonen beyderley Geschlechts, so auch die angesehnste Geistlichkeit und Kaufmannschaft, durch Billette eingeladen waren. Die Feyerlichkeit wurde mit einem Vokalkonzert eröffnet. Sodann wurden Reden gehalten: 1) von dem Professor Kamenskji über die physische Erziehung der Kinder, und über den Einfluß derselben auf ihren geistigen und moralischen Zustand; 2) von dem Professor Degurow über die Wiederherstellung der Wissenschaften, und über den Vorzug, den sie Europa über die übrigen Welttheile verschafft haben; 3) von dem Professor Rent über den Geist der Kultur der orientalischen Nationen. Zwischen jeder Rede und nach Beendigung derselben wurden Konzerte gesungen und Symphonien gespielt. Hierauf wurden von den Dekanen der Fakultäten den nach dem festgesetzten Examen neu ernannten Magistern und Kandidaten, und namentlich dem Magister der Literatur Borsenkow, dem Magister der Physik Komlischinskoi, und den Kandidaten der moralisch-politischen Fakultät Degai, Kowalewskoi und Makedonskoi, die Diplome mit der angemessenen Feyerlichkeit überreicht. Endlich verlas der Sekretär des Konseils die Namen der Beamten der Universität und der von der Universität nach der Feyer am 30sten August des verwichenen 1811ten Jahres gewählten und dem Minister der Aufklärung bestätigten Ehrenmitglieder. Zum Beschluß dieser Feyerlichkeit ward ein Te Deum, mit Musik begleitet, gesungen.

Die von der Universität gewählten und von dem Herrn Minister der Aufklärung bestätigten Ehrenmitglieder sind folgende:

1) Nikolai Iwanowitsch Fuß, wirklicher Etatsrath und Ritter.

2) Nikolai Jakowlewitsch Oserezkowskii, wirklicher Etatsrath und Ritter.

3) Wilhelm Michailowitsch Richter, wirklicher Etatsrath, Professor an der Universität zu Moskwa und Ritter.

4) Iwan Iwanowitsch Martynow, wirklicher Etatsrath, Direktor des Departements der Volksaufklärung und Ritter.

5) Andrei Karlowitsch Storch, Etatsrath, Akademiker und Ritter.

6) Alexander Iwanowitsch Scherer, Kollegienrath, Akademiker und Ritter.

7) Wassilii Nasarjewitsch Karasin, Etatsrath und Ritter.

8) Sprengel, Professor an der Universität zu Halle.

9) Der Abbé Dobrowskii, Professor an der Universität zu Prag und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

10) Jakow Jakowlewitsch Bellin de Ballu, Kollegienrath, Professor am pädagogischen Institut zu St. Petersburg.

Die von der Universität gewählten Professoren sind folgende:

1) Ullmann für Technologie und Mineralogie.

2) Sresnewskii für russische Literatur.

Neapel, den 22sten Januar.

Die besten musikalischen Produkte, die bestimmt waren, den Ruhm unserer Schule fortzupflanzen, und das Vergnügen von ganz Europa auszumachen, bereicherten bisher weit mehr die Theaterdirektoren, als daß sie das Glück ihrer eigenen Verfasser machten. Wo sind jetzt so viele Meisterstücke von Piccini, Jomelli, von Cimarosa und vielen andern berühmten neapolitanischen Komponisten? Entweder sind sie verloren gegangen, oder das Eigenthum einiger, um das Eigenthum von Keinem zu seyn. Dieser Mißbrauch wird nun aufhören. Se. Majestät haben durch ein eigenes Dekret der Habsucht derer, die auf die Produkte des Genies spekuliren, einen Zügel angelegt und ihre Aufbewahrung in zwey großen, zu dem Ende errichteten, Depots gesichert. Von heute an sind alle Stücke, die auf den Theatern gegeben werden können, für das Eigenthum ihrer Verfasser erklärt. Die für diese Werke komponirte Musik ist das Eigenthum der Komponisten; erstere aber sind verpflichtet, eine Abschrift ihrer Werke beym Ministerio des Innern, und die zweyte gleichfalls eine Kopie ihrer Partituren bey dem königl. Konservatorio der Musik zu deponiren. Der Archivar dieser Etablissements kann von diesen Produkten ohne schriftliche Einwilligung der Verfasser keine Kopie geben. Nach Empfang dieser Einwilligung wird der Minister die nöthige Erlaubniß ertheilen.

London, den 5ten Februar.

Einer der Beschlüsse, welcher durch den Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten dem Kongreß in Amerika übergeben worden, ging dahin, die Kauffahrteyschiffe zu authorisiren, sich zu bewaffnen. Hernach ward vorgeschlagen, durch ein Amendement noch folgende Verfügung zu diesem Beschluß hinzuzufügen: „und falls ein amerikanisches Schiff von einem englischen angegriffen würde, so soll es ersterm erlaubt seyn, besagtes englische Schiff wegzunehmen und nach einem amerikanischen Hafen zu führen.“ Wir wissen nicht, ob dieser Vorschlag im Kongreß durchgegangen ist; allein die amerikanischen Schiffe verfahren nach diesen Grundsätzen. Ein Brief, den wir heute Morgen von Plymouth erhalten haben, meldet, daß daselbst am Montage das amerikanische Schiff Hannibal von 800 Tonnen und 24 Vierundzwanzigpfündern, mit Kolonialwaaren beladen, von Baltimore angekommen ist. Es war nach Bordeaux bestimmt, und ist von der Fregatte Niemen von 44 Kanonen genommen worden. Der Amerikaner feuerte auf den Niemen, richtete jedoch glücklicherweise keinen Schaden an. Der Hannibal war eins von den 3 bewaffneten Schiffen, die aus Baltimore ausliefen, entschlossen, sich unterwegs zu schlagen, falls es nöthig wäre. Man besorgt, daß die beyden andern unsern Kreuzern entgangen sind. Es scheint, daß diese Schiffe bestimmt sind, jeder Korvette oder andern geringern Kriegsfahrzeugen Widerstand zu leisten. Sie haben von der amerikanischen Regierung keine Marquebriefe; allein sie sind bewaffnet und equipirt, als wenn sie zum Schlagen bestimmt wären.

Mit Bedauern melden wir, daß letzte Woche ein sehr ernstlicher Allarm zu Glasgow gewesen, dessen erste Ursache der traurige Zustand war, in welchem sich die Leinweber dieser Stadt und der benachbarten Gegenden befinden. Sie waren im Begriff, eine allgemeine Versammlung zu halten, die indeß von der Obrigkeit noch verhindert wurde.

Kopenhagen, den 15ten Februar.

Die größern und kleinern Häuser in der Hauptstadt werden immer theurer. Gestern verkaufte man ein Haus für 124,000 Rthlr.

Briefe aus Christiania enthalten, daß der Winter in Norwegen nicht strenge ist. Sehr wenig Schnee ist gefallen, und, während die Kälte im südlichen Deutschland und dem ganzen Süden sehr bedeutend ist, ist sie hier nicht über 6 Grad gestiegen.

Der Fonds der nordischen Akademie wächst täglich durch die Geschenke der Norweger. Er ist vor Kurzem wieder durch 80 Alterthümer und 115 Manuskripte vermehrt worden.

Die Realisationskommission der Kourantbank hat bekannt machen lassen, daß seit einiger Zeit mehrere verfälschte Bankozettel ihr eingeliefert sind. Die Verfälscher haben die Einthalerzettel in Fünfthalerzettel, und die Zweythalerscheine in Zwanzigthalerscheine verwandelt, indem sie ein Stück aus einem Zettel an den andern hefteten, oder einige Worte umänderten.

Die Erleichterung des Schicksals der unglücklichen Dänen, die in englische Kriegsgefangenschaft gefallen sind, ist für die Regierung, wie für Einzelne, einer der vorzüglichsten Gegenstände der Wohlthätigkeit.

Herr Desaugiers, französischer Legationssekretär, ist zum kaiserl. französischen Konsul hieselbst ernannt.

Der Sund war einige Zeit hindurch ganz leer von Schiffen; aber sie fangen jetzt an wieder zu erscheinen.

Die Vorlesungen des bekannten dänischen Tragikers Oehlenschläger über Schillers Trauerspiele sind sehr besucht.

Unterm 28sten Januar ist S. E., der Viceadmiral Bleugel zum Admiral; die Kommandeurs P. de Lövenorn und J. C. Krieger zu Kontreadmirals; die Kommandeurkapitäns Brown, Fisker, Fabricius, Rosenwinge, Sölling, von Thun, Lassen, Bruun und Walterstorf zu Kommandeurs; die Kapitäns Plum, Gerner, Bleugel, Posth und Rothe zu Kommandeurkapitäns ernannt.

Der gelinde Winter, der auch in Norwegen herrscht, veranlaßt häufigen Austritt der Gebirgsströme, wodurch hin und wieder bedeutender Schaden angerichtet wird. So wurde im Biger Distrikt auch ein Gehöft von einem Felsensturz getroffen, wodurch 49 Menschen das Leben verloren, und 10 sich aus den Ruinen, zum Theil schwer verwundet, retteten.

Der dänische Legationssekretär bey der Gesandtschaft zu Kassel, Herr von Gyldenpalm ist zurückberufen und der Kammerjunker von Koß an seine Stelle zum Legationssekretär ernannt.

Aus der Schweiz, vom 4ten Februar.

Die merkwürdigen Holzleitungen im Kanton Unterwalden, das Werk dreyer Bürger von Brugg (Aargau), welche eine ansehnliche Waldstrecke am Pilatusberge erkauften, wodurch die bis dahin Jahrhunderte durch unbenutzt gebliebenen großen Waldstrecken am Rücken des Pilatusbergs zugänglich und nutzbar wurden, sind vom 1sten April 1811 bis zum 30sten November vollendet; eine Leitung zwey starke Stunden lang, aus mehr als 20,000 Stämmen Holzes erbaut, stehet nun da, worauf nun Hölzer 50 bis 100 Schuh lang und 1 bis 4 Schuh dick, den Weg in 3 bis 6 Minuten zurücklegen, und in einer Viertelstunde aus dem Aafluß in den Vierwaldstädter See schwimmen. Das Ganze hat das Ansehen einer einzigen Brücke, welche verschiedenemal auf abgebrochenen Anhöhen das Erdreich berührt, bald aber wieder hoch in die Luft schwebt, und aus 1411 Joch besteht, worauf eine halbzirkelförmige Schaale liegt, in deren Mittelbaum Wasser fließt, um in den Ebenen einen gleich schnellen Lauf der Hölzer zu erzwecken. Wahrscheinlich werden nun auch andre bisher unbenutzte Alpenforsten gefällt werden, wobey jedoch das Nachsäen nicht versäumt werden müßte.

Wien, den 9ten Februar.

Vor einigen Tagen starb hier der Graf von Lowatz, ehemaliger Gouverneur von Fiume. Er hat unsern Erbprinzen zum Universalerben seines großen Vermögens eingesetzt.

Münster, den 6ten Februar.

Auszug aus dem Register der Präfekturbeschlüsse.

Der Präfekt, Reichsgraf, Kammerherr Sr. Majestät, des Kaisers und Königs.

Nach Einsicht des kaiserlichen Dekrets vom 19ten December 1811, welches zur Liquidirung der öffentlichen Schuld des ehemaligen Hochstifts Münster und der konstituirten Schulden geistlicher, durch das kaiserliche Dekret vom 14ten November aufgehobener Korporationen, so wie

auch zur Liquidirung aller Civil-, Militär- und geistlichen Pensionen, welche Individuen bewilligt sind, die in dem Departement der Lippe ihren Wohnort haben, eine besondere Kommission verordnet;

Nach Einsicht des kaiserlichen Dekrets vom 3ten Januar 1812, welches den Herrn Baron Louis, Staatsrath, zum Präsidenten, und die Herren Desmazis und von Macar zu Mitgliedern der Kommission ernennt;

Auf die Eröffnung des Herrn Baron Louis, Präsidenten, daß er den Herrn von Druffel, Sohn, zum Generalsekretär der Kommission ernannt habe, und daß diese constituirt und im Romberger Hotel zu Münster vereinigt sey,

beschließt:

1) Die Gläubiger des ehemaligen Hochstifts Münster müssen in der kürzesten Zeitfrist die Originale oder authentischen Abschriften ihrer Schuldverschreibungen der Kommission einreichen.

2) Diejenigen, welche die Originale einreichen, werden darüber von dem Generalsekretär der Kommission einen Ablieferungsschein erhalten.

3) Diejenigen, welche unter der preussischen Administration der ehemaligen Kriegs- und Domänenkammer autentische Abschriften ihrer Verschreibungen überreicht haben, können sich darauf beziehen, und sollen diese Abschriften, welche sich in den Büreaux der Präfektur befinden, der Kommission zugestellt werden.

4) Da die Liquidirung nach Maßgabe geschehen wird, wie die einzelnen Gläubiger sich melden und ihre Schuldverschreibungen produciren, und da die Kommission bis den 15ten März die Tableaux formirt haben muß, um den Zeitpunkt der Bezahlung der Zinsen nicht zu verzögern: so haben jene, welche den angegebenen Weisungen zu folgen vernachlässigen, sich selbst allen Zeitverlust beyzumessen, dem sie sich dadurch aussetzen.

5) Die Verfügungen der Art. 1, 2 und 4 sind anwendbar auf die gehörig konstituirten Schulden der geistlichen, durch das Dekret vom 14ten November 1811 aufgehobenen, Korporationen.

6) Die Civil-, Militär- und geistlichen Pensionäre, welche ihren Wohnsitz im Departement der Lippe haben und unter den vorigen Regierungen Pensionen oder Unterhaltsgelder bezogen, müssen in der kürzesten Frist der Kommission ein Tableau einreichen, welches enthält:

1. Namen und Vornamen.
2. Alter.
3. Die Natur der von ihnen verwalteten Funktionen.
4. Die Dauer ihrer Dienstzeit.
5. Den Betrag des letzten Diensteinkommens, welches sie bezogen haben.
6. Den Betrag der Pension oder der Unterhaltsgelder, welche ihnen bewilligt worden sind.

Modelle zu diesen Tableaux werden gedruckt, und die Pensionäre können sich in der Aschendorffschen Buchdruckerey damit versehen.

7) Die Pensionäre werden diesen Tableaux ihre Beweisstücke hinzufügen, und nach deren kurzen vorläufigen Prüfung darüber von dem Generalsekretär der Kommission einen Empfangschein erhalten.

8) Diejenigen Pensionäre, welche keine Beweisstücke besitzen, oder selbe den unter der bergischen Verwaltung eingereichten Tableaux beygefügt haben, können sich darauf beziehen, und sollen die dahin gehörigen Papiere, welche sich in den Präfekturbüreaux befinden, der Kommision übergeben werden.

9) Die Verfügung des Artikels 4 ist auf die Pensionäre anwendbar.

10) Die Pensionen jener Klostergeistlichen männlichen und weiblichen Geschlechts, die zu den durch das Dekret vom 14ten November 1811 aufgehobenen Klöster gehörten, und zufolge jenes Dekrets ein Recht haben, in dem Departement der Lippe ihren Wohnsitz zu nehmen, werden durch die Kommission liquidirt werden; sie müssen den Verfügungen der kaiserlichen Dekrete vom 14ten November 1811 und vom 3ten Januar 1812 (Memorial administratif von 1811 No. 19 und von 1812 No. 5) ein Genüge leisten.

11) Dieses Arreté soll in das Memorial administratif eingerückt werden.

(Unterz.) Der Graf Dufaillant.

Für gleichlautende Ausfertigung:

Der Generalsekretär des Lippedepartements,

von Druffel.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 49. Montag, den 26. Februar 1812.

Moskwa, den 1sten Februar.

In diesen Tagen passirten die gelehrten Reisenden, Herr Engelhardt und Parrot, auf ihrer Rückreise von dem kaukasischen Gebirge nach Dorpat, hier durch. Während dem Zeitlauf eines ganzen Jahres haben sie vermittelst Barometer die ganze Strecke zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere nivellirt, und folglich werden sie, sobald ihre Berechnungen nach diesen barometrischen Beobachtungen geendigt seyn werden, die Frage entscheiden: welches von diesen Meeren höher ist? Diese Auflösung ist sehr wichtig, nicht nur bloß für die Gelehrten, sondern auch für die mit der Zeit zu erwartende unmittelbare Vereinigung dieser Meere. Ueberdies haben diese Reisenden noch ein anderes weit schwierigeres Unternehmen vollbracht, indem sie die allerhöchste Bergkoppe des kaukasischen Gebirges, den Elbrus nicht ausgenommen, nämlich den Kasbek, bestiegen haben. Sie haben gefunden, daß die Höhe desselben, von welcher man bis jetzt noch gar keine Berechnung gehabt hat, nicht geringer als die des Montblank ist, und dieselbe vielleicht noch übersteigt. Zu den merkwürdigen Orten, zu denen vor ihnen noch kein Reisender gelangt ist, gehören auch die Quellen des Terekflusses und die Andachtsorte der Inguschen auf den Anhöhen des Ossai. Im Allgemeinen haben sie auf ihrer Reise viele wichtige Entdeckungen in der Geographie und Mineralogie gemacht, die Herr Engelhardt in Kurzem dem Publiko mitzutheilen gedenkt.

Kertsch, den 5ten Januar.

Auch die hiesigen ursprünglichen Einwohner fangen bereits an, von ihrer asiatischen Lebensart abzulassen, indem sie suchen, sich nach europäischem Geschmack zu bilden. Sowohl hier, als in Jenikole, haben sie jetzt Tanzgesellschaften errichtet, welche wöchentlich zweymal Ball geben. Auf solche Art beginnen auch diese beyden durch ihre Lage nahe an den Küsten des schwarzen Meeres so schönen Städtchen, die Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens zu genießen.

Kislär, den 2ten Januar.

Bey der jetzt in unserer Gegend zunehmenden vaterländischen Industrie, sind hier auch im verwichenen Sommer Versuche mit dem Anbau des Safrans angestellt worden. Die Samenzwiebeln desselben wurden zuerst von dem Herrn Kollegienrath Stöven, Gehülfen des Oberinspektors über den Seidenbau, aus Baku mitgebracht. Sie wurden in dem hiesigen Kronweingarten gepflanzt, auch überdies noch an Partikuliers vertheilt. Jetzt hat man den Safran von diesen gepflanzten Samenzwiebeln gesammelt, und nach der Versicherung der Kenner soll er dem besten orientalischen und österreichischen an Güte um nichts nachstehen. Dieser erste und so glückliche Versuch giebt uns Hoffnung, daß Rußland mit der Zeit seinen eigenen Safran haben wird. Zu noch weitern Versuchen, und um diesen neuen Industriezweig zu verbreiten, hat man aus Persien noch eine ansehnliche Menge von diesen Safranzwiebeln kommen lassen, und sie theils in verschiedene Gouvernements, in welchen das Klima dem Anbau dieses Gewächses am günstigsten ist, versandt, theils aber aufs Neue im hiesigen Kronweingarten gepflanzt.

Paris, den 15ten Februar.

Im Pallast der Tuillerien, den 8ten Februar.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc.

Da die Aufsicht über die Municipaloktroy's, die Wir durch Unsere Dekrete der Generaldirektion der vereinigten Rechte aufgetragen haben, bis jetzt nicht so nützlich hat geführt werden können, als es für das Interesse der Städte und der Gemeinden Unseres Reichs wegen der verschiedenen und getrennten Administrationen jeder Oktroy nöthig gewesen wäre.

Da es, um dieser Inkonvenienz abzuhelfen, und um eine neue Garantie für die Güte der Dienste der Oktroybeamten zu erhalten, dienlich ist, sie den Beamten Unserer Regie der vereinigten Rechte zu inkorporiren.

Da diese Inkorporation weder in die Rechte der Gemeinden, noch in die Ausübung der Autorität und der

Oberaufsicht einen Einbruch thun wird, welche durch Unsere vorhergehende Dekrete den Präfekten, Unterpräfekten und Maires ertheilt werden.

Da diese Inkorporation ein gleichförmiges System der Erhebung und der Komptabilität für alle Oktroy's hervorbringt, ein System, dessen Resultat zugleich günstig für die Verfassung der Gemeinde-Einkünfte, für die Freyheit des innern Handels und für die Beförderung der bey der Erhebung der Oktroy's angestellten Employé's seyn wird; so haben Wir nach Anhörung Unsers Ministers der Finanzen und nach Anhörung Unsers Staatsraths dekretirt und dekretiren wie folgt:

Die Erhebung der Oktroy's der Städte wird durch die vereinigten Rechte besorgt. Die gegenwärtig angestellten Beamten der Oktroy's, gegen welche keine gegründete Klage statt gefunden hat, gehen in ihren Graden zu der Regie der vereinigten Rechte über. Ihr Dienst in den Oktroy's wird ihnen, wie der in der Regie, angerechnet werden, sowohl in Hinsicht des Avancements, als der Abdankung nach einer zu bestimmenden Assimilation der Grade. Die Fonds de retraite dieser Beamten, die in den Administrationslisten der Oktroy oder anderer befindlich sind, fallen in die Amortisationskasse, und werden einen Theil derjenigen ausmachen, die der Caisse de retraite der Administration der vereinigten Rechte angehören. Die Unkosten der Erhebung, der Unterhalt der Büreaux, des Drucks, der Register, Bordereaux, Feurung und Licht und der Wache werden für 1812 nach dem Fuße bestimmt, wie sie 1811 zugestanden sind. Es werden 5 Procent von der ganzen Summe zum Vortheil der Kommünen abgezogen, für die vorausgesetzte Ersparung, die aus dem neuen Erhebungssystem hervorgehen dürften. Die Regie der vereinigten Rechte wird 5 Procent von den Erhöhungen des reinen Ertrags ziehen, die 1812 statt haben werden, von der Zeit ihrer Administration an vergleichungsweise mit dem Ertrage von 1811 und so weiter von Jahr zu Jahr, doch mit Abzug derjenigen Erhöhungen, die aus der Erhöhung des Tarifs der Oktroy selbst enspringen werden. Der Belauf dieser 5 Procent wird unter diejenigen Beamten vertheilt werden, die am meisten zur Verbesserung des Ertrags beygetragen haben werden, und um die Kosten der ausserordentlichen Inspektion zu decken. Die Unkosten der Erhebung können immer von der Regie der vereinigten Rechte vermindert werden, können aber in den nächsten 5 Jahren nicht vermehrt werden, als im Fall einer Veränderung des Tarifs oder des Reglements der Oktroy.

* * *

Die Klasse der mathematischen und physikalischen Wissenschaften des Instituts hat die durch den Tod des Herrn Pallas erledigte Stelle eines auswärtigen Korrespondenten, dem berühmten Mineralogen Werner in Freyburg, in Sachsen, ertheilt. Herr Haüy ist es, der ihn vorgestellt und lebhaft empfohlen hat; ein Betragen, das allen denjenigen sehr edel scheinen wird, welche wissen, daß die Mineralogen von Europa zwischen zwey mineralogischen Systemen getheilt sind, von dem das eine von Herrn Haüy, das andere aber von Herrn Werner herrührt.

Amsterdam, den 18ten Februar.

Se. Durchlaucht, der Prinz Generalgouverneur dieser Departements, hat zur Disposition des Herrn Staatsraths, Generalintendanten der Finanzen und des kaiserl. Schatzes in Holland, provisorisch eine Summe von 600,000 Fr. zur Bezahlung der Gehalte der Prediger für das Jahr 1811 angewiesen.

Rom, den 22sten Januar.

Die Akademie von St. Lukas, deren Stiftung ins funfzehnte Jahrhundert zurückfällt, und die sowohl durch ihr Alter, als durch den Wechsel aller menschlichen Dinge dahin schwand, hat jetzt ein neues Leben erhalten.

Ihre ausser Mode gekommenen Anordnungen, ihre allzu schwachen Fonds und das ihr angewiesene allzu beschränkte Lokal waren die Ursache, welche dieses schöne und nützliche Institut mit einer gänzlichen Vergessenheit zu bedrohen schienen, die eben so nachtheilig für die Künste, als ernicdrigend für die Stadt Rom gewesen wäre.

Herr Canova, jetziger Präsident der Akademie, rief zu Gunsten dieser Anstalt den hohen Schutz Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, an. Die Bemühungen dieses ausgezeichneten Künstlers wurden ganz mit dem Erfolge gekrönt, den man von der Freygebigkeit des Monarchen erwarten konnte.

Se. Majestät hatten durch zwey Dekrete, das eine vom 6ten Oktober 1810, das andere vom 12ten Juny 1811, einen jährlichen Fonds von 100,000 Fr. angewiesen, wovon 25,000 Fr. auf die Ausgaben der Akademie und auf

die Besoldungen der Professoren verwendet werden; die andern 75,000 Fr. sind zur Reparatur und zum Unterhalt der Monumente der alten Architektur, die in Rom existiren, unter der Direktion des Intendanten der Krone bestimmt.

Diese Dekrete setzten weiter fest, daß der Akademie ein schickliches und bequemes Lokale durch die Konsulta der römischen Staaten angewiesen werden sollte, und ein drittes Dekret vom 15ten November 1811 überließ zur Disposition der Akademie das an die Kirche des heiligen Apollinodorus stoßende Palais, ehemals das deutsche Kollegium genannt.

Diesen Dispositionen zufolge, hat die Administration der Domänen die dekretirten und zum Unterhalt der Akademie bestimmten Kapitalien ausgeliefert, und letztere hat bereits von dem ihr angewiesenen Lokale Besitz genommen, um darin ihre Schulen, Versammlungssäle und auch die für die öffentlichen Ausstellungen bestimmten Säle einzurichten, in welchen letztern auch die monatlichen und jährlichen Konkursarbeiten ausgestellt werden. Der große Saal auf dem Kapitolium bleibt aber für die feyerlichen Austheilungen der drey jährlichen Preise bestimmt.

Um die Vollziehung der kaiserlichen Dekrete zu beschleunigen, hat die akademische Versammlung am 5ten dieses definitiv ihre neuen Anstalten festgesetzt und genehmigt, auch die 12 dabey angestellten Professoren ernannt. Die Herren Albert Thorwaldsen und Franz Laboureur sind Professoren der Bildhauerkunst.

Aus Italien, vom 2ten Februar.

Am 28sten Januar war der Senat des Königreichs Italien ausserordentlich versammelt. Drey Staatsräthe überreichten das Projekt eines Finanzdekrets für das Jahr 1812. Der eine von ihnen, Graf Cossoni, sagte unter andern: Wir haben Senatoren, weise Gesetze, eine thätige Regierung, Künste und Wissenschaften erlangen ihren ehemaligen Glanz, unsere drey Universitäten und Schulanstalten blühen, das königliche Institut, das jetzt in Mayland seinen Sitz hat, bereichert die Nation mit Kenntnissen aller Art. Die Militärschulen erziehen geschickte und muthige Krieger. Unsere Armee ist 70,000 Mann stark, und wetteifert bey jeder Gelegenheit mit den unüberwindlichen französischen Legionen. Zwischen der französischen und italienischen Armee, sagte der Kaiser, ist kein Unterschied mehr. Ankona, von der Land- und Seeseite befestigt, wird bald eine der stärksten Vormauern unsers Reichs seyn. Auch Palma-Nuova, Venedig und die Küsten des adriatischen Meeres, werden in einen ehrfurchtgebietenden Vertheidigungsstand gesetzt. Zu Venedig wird der Schiffbau mit einer Thätigkeit betrieben, daß die Marine des Kaisers bald nicht nur die nahen, sondern auch die entferntesten Meere beherrschen wird. Die neuen Salzwerke und die in den Wäldern eingeführte Oekonomie eröffnen für die Finanzen neue ergiebige Quellen. Der Monte Napoleon erfüllt seine Verbindlichkeiten mit der gewissenhaftesten Treue. Tausende arbeiten an den Landstraßen, an der Eindämmung der Flüsse; Mayland wird gleichsam eine neue Stadt. Bewundernswerth ist der Kanal, der bald das adriatische Meer mit dem mittelländischen verbinden wird. Auch die Betteley ist verbannt. Die Ausgaben für das Jahr 1812 sind auf 144 Millionen Lire festgesetzt, worunter aber 4 Millionen als Rückstand für das Jahr 1809, und ein Reservefonds von 5 Millionen mit begriffen sind. Die ordentlichen Einkünfte belaufen sich im Jahr 1812 nur auf 132 Millionen; allein das Fehlende wird durch 3 Millionen aus der Tilgungskasse und durch 9 andere Millionen, welche die Zölle von den aus Magdeburg angekommenen Kolonialwaaren abwerfen, ersetzt.

Die Gemeinden und Institute Italiens, welche ein Wapen führen wollen, müssen das Patent dazu, wie der Adel, lösen.

Bisher bestand in dem Königreiche Neapel die Gewohnheit, daß die Töchter der wohlhabenden Familien bestimmtes Heirathsgut erhielten, wogegen sie auf alle weitere Erbschaftsansprüche bey dem Absterben der Aeltern Verzicht thaten, indem das Hauptvermögen dem ältesten Sohne zufiel. Jetzt, wo im Königreiche das Napoleonsche Gesetzbuch eingeführt ist, haben alle Kinder an dem von den Aeltern hinterlassenen Vermögen gleichen Antheil.

Mayland, den 8ten Februar.

Die Versteigerung der hier aus Magdeburg angekommenen Kolonialwaaren geht mit der schönsten Ordnung von Statten und lockt aus allen Gegenden von Italien viele Käufer herbey. Die Preise werden ziemlich hoch getrieben. Der Zucker ist noch gesuchter, als selbst der Kaffee.

München, den 8ten Februar.

Am 6ten, Morgens, starb hier, an den Folgen eines gebrochenen Schenkelbeines, Se. Excellenz, der Herr Graf Anton Klemens von Törring-Seefeld ꝛc., königl. bayerscher Kämmerer, wirklicher geheimer Rath und Oberhofmeister Sr. Majestät, des Königs. Er war geboren den 22sten July 1725.

Vermischte Nachrichten.

Im Jahr 1809 hatte ein Arbeiter auf dem Felde bey Monte-Rosi eine alte Münze gefunden, welche man unter allen bekannten Münzen für die älteste hielt, indem sie in die Regierung des Servius Tullius gehöre. Auf Ersuchen der dritten Klasse des Instituts zu Amsterdam hat Herr Ritter de Galdi, damals Intendant zu Neapel, eine getreue Zeichnung derselben an genanntes Institut eingesandt, woraus sich ergab, daß diese Münze gar nicht so unbekannt und so selten sey, als man vorgegeben hatte. Es ist bloß ein römisches As, ganz ähnlich dem, dessen Zeichnung Montfaucon Ant. expliquée Tom. III. p. 155 geliefert hat.

Am 15ten Oktober v. J. wurde in einer Auktion in Kopenhagen ein vollständiges Exemplar des Koran, auf Palmblätter geschrieben, verkauft.

Paris. Im Jahr 7 erkannte das französische Institut einen Preis für die große Leiter, welche Herr Regnier, Konservateur des Museums der Artillerie, erfunden hatte, und welche in Paris aufgestellt wurde, um bey Feuersbrünsten die dem Verunglücken nahe, oder solche, welche sich in Lebensgefahr befinden, zu retten. Mehrere Fürsten bestellten sich Modelle davon. Der Apparat dieser großen Maschine war zu kostspielig und zu groß für kleine Städte, wo die Häuser höchstens zwey bis drey Stock haben, daher hat ihn der Erfinder vereinfacht, um ihm eine ausgedehntere Brauchbarkeit zu geben. Diese von Fichten- oder Eichenholz verfertigte Leiter besteht aus drey kleinen Leitern von vier Metern Länge, welche eine in die andere geschoben werden können. Sie können von Sprosse zu Sprosse bis zur Höhe von eilf Metern verlängert werden, ohne daß man dazu Stricke oder Pflöcke braucht. Jede Leiter läßt sich wieder in drey besondre Leitern theilen, und obgleich die Bänder, welche sie zusammenhalten, von Eisen sind, so beträgt die Schwere des Ganzen doch nicht mehr als 50 Kilogramme (ungefähr 102 Pfund), daher können zwey Menschen diese Leiter ohne Wagen leicht überall hinbringen, wo es Noth thut. Ein anderer Vortheil für Privatpersonen und Gemeinden, welche sie sich anschaffen wollen, ist noch der, daß man sie zu Paris für 150 Franken aufstellt und einrichtet. Sie dient auch bey Reparaturen von Gebäuden u. s. f. Der Minister des Innern hat befohlen, daß die Schrift, welche den Gebrauch dieser Leiter erklärt, gedruckt werde, um in alle Präfekturen des Reichs versandt zu werden. Er selbst hat eine zum Gebrauch seines Hotels verfertigen lassen, welche auch zur Hülfe in der Nachbarschaft gebraucht werden soll.

In der Sitzung der Gesellschaft des Ackerbaues zu Versailles am 8ten December v. J. erstatteten die Herren Robert Lerouz und Fremy einen Bericht über die Versuche, welche sie oft angestellt haben, um zu erfahren, ob, wie man behauptet hat, das Korn der Iris (Iris pseudo-acorus) im Stande ist den Kaffee zu ersetzen. Das Resultat aller dieser Versuche aber war, daß es keinesweges sich dazu eigne, nicht einmal um die schlechteste Sorte zu ersetzen. Die Berichterstatter glauben mit Herrn Bouillon-Lagrange, dieser Unterschied rühre daher, daß die Iris nicht jenes flüchtige Oehl enthalte, dessen aromatischer Geschmack im Kaffee den Gaumen so angenehm reizt. Indessen glauben sie, man könne leicht damit den Kaffee verfälschen, weßhalb es gerathen sey, den letztern immer in Bohnen zu kaufen.

Kours.

Riga, den 19ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour.	R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 116	R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 6 Kop. pr. Rub. S. M.	
Ein neuer holl. Dukaten 3 Rub. — Kop. S. M.	
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 32 Kop. S. M.	
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.	
dito dito 5 Rub. 14 Kop. B. A.	
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.	
dito dito dito 485 R. — K. B. A.	

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 50. Dienstag, den 27. Februar 1812.

London, den 12ten Februar.

Veränderung des Ministeriums.

Wir wünschen der Nation, wir wünschen besonders den Freunden des Friedens und der Konstitution Glück zu der nahen und mehr als wahrscheinlichen Veränderung, die in diesem Augenblick angekündigt wird. Der Marquis von Wellesley, der auf den Umsturz der Konstitution hinarbeitete, und der nicht aufhörte, Krieg, ewigen Krieg zu predigen, hat seine Dimission gegeben, oder ist im Begriff, es zu thun. Herr Yorke, der sein würdiger Kollege in demjenigen war, was man unverschämterweise das Konseil Sr. Majestät nannte, verläßt heute seine Stelle als erster Lord der Admiralität. Man weiß, daß der Lord-Kanzler und der Kanzler der Schatzkammer, die beyde eine Audienz bey dem Prinz Regenten gehabt haben, von Sr. Königl. Hoheit benachrichtigt worden sind, daß man eine Veränderung in dem jetzigen System beabsichtige. Wir können also in wenigen Tagen erwarten, daß diese arroganten Aristokraten ihre Stellen aufgegeben haben, und daß alle Subalternen, die ihr System vertheidigten, und die Werkzeuge ihrer unwürdigen Projekte waren, dem Beyspiele ihrer insolenten Chefs gefolgt sind. Obgleich die Journalisten, die sich im Solde des Herrn Perceval befinden, Alles angewandt haben, um Mißtrauen in dieser Hinsicht auf den Prinz Regenten zu werfen, und obgleich sie es dahin gebracht haben, dem Publiko glauben zu machen, daß Se. Königl. Hoheit keine andere Maßregel in dem Augenblick annehmen würden, wo die der Regentschaft auferlegten Restriktionen aufhörten, so haben wir doch nicht aufgehört, eine Meinung zu zerstören zu suchen, die für den Prinzen so wenig ehrenvoll und dem Betragen so zuwider ist, welche die anerkannten Grundsätze Sr. Königl. Hoheit nicht ermangeln würden, darauf folgen zu lassen. Die Veränderungen, die schon statt gefunden haben, sind eine hinreichende Garantie dieses Faktums, und wenn wir erfahren, daß es ein Edler von einem so erhabenen Charakter und von einer so völligen Integrität wie Lord Erskine ist, der den wichtigen Posten eines Schatzkanzlers des Reichs wieder besetzen soll, so sehen wir diesen Umstand als eine hinreichende Bürgschaft der Absicht des Regenten an, bloß solche Personen zu seinen Konseils zu berufen, welche die Sicherheit seines Throns und das Glück seines Volks zu Herzen nehmen, die beyde durch die Verkehrtheit der jetzigen Minister an den Rand ihres Ruins bringen würden. Ja, unstreitig wird derjenige Tag ein wahrer Festtag für England seyn, der die Restriktionen aufhebt, die dem Prinz Regenten auferlegt worden, und der diesem unglücklichen Lande die schmeichelhafte Hoffnung giebt, Frieden und Ueberfluß in seinen Schooß zurückkehren zu sehen.

* * * *

Die Einnahme von Ciudad-Rodrigo ist uns theuer zu stehen gekommen; wir haben dabey 1200 Mann und 3 Generalmajors verloren, worunter die Generals Craufurd und Makeimon ꝛc.

Man verbreitet das Gerücht von der Absetzung der Königin von Sicilien.

Der König befindet sich jetzt nicht so gut, wie vor 3 bis 4 Tagen.

Die Fregatte la Franchise ist vom Blitz getroffen worden, wodurch einige Mann getödtet sind.

Die Franzosen, die als Schreiber in allen Depots sowohl zu Lande als auf dem Gefangnenschiffe dienen, haben auf Befehl des Transportsamts ihre Stellen verloren. Jeder Besuch der Gefangenen von einem Schiff zum andern ist jetzt von dem Transportamt bestimmt verboten.

Das Linienschiff Sr. Majestät, the Conqueror, von 74 Kanonen ist unglücklicherweise unter den Kanonen einer französischen Batterie bey Toulon von einer Windstille überfallen worden, und konnte erst fortbugsirt werden, nachdem es 170 Todte und eine verhältnißmäßige Anzahl von Verwundeten verloren hatte. Es wird unverzüglich in England erwartet.

Die englische Flotte im mittelländischen Meere unter Sir Edw. Pellew ist am 13ten December nach Port Mahon zurückgekehrt, um Lebensmittel einzunehmen und sich auszubessern, nachdem sie zur Beobachtung der Bewegungen des Feindes zwey Fregatten zurückgelassen hat. Einige Zeit vorher hatten die Franzosen gesucht, sich der englischen Fregatten la Volontaire und the Pearl zu bemächtigen, und hatten zu dem Ende ein Linienschiff und 2 Fregatten auslaufen lassen; allein the Pearl wechselte einige Kanonenschüsse mit einer der feindlichen Fregatten, und beyde entkamen, indem sie mit ihren Reträtkanonen Feuer auf die französische Eskadre gaben. Zwey Tage vorher hatte unsere Flotte den Hafen vor Toulon rekognoscirt; und obgleich die französische Flotte aus 18 Linienschiffen und 4 Fregatten besteht, und die unsrige nur 14 Linienschiffe stark war, so wagte es der Feind doch nicht, von der Rhede auszulaufen.

Die Taxe vom Eigenthum hat im vorigen Jahre 1 Million 100,000 Pf. St. weniger eingebracht, als im Jahre 1810. Man kann daraus schließen, daß die Masse des

Nationaleigenthums von England um 11 Millionen Pf. St. oder um 204 Millionen Fr. abgenommen hat.

Zu Liverpool, einer Stadt von 90,000 Einwohnern, beträgt die Anzahl der Armen, die öffentliche Unterstützung bekommen, und die sich zu Anfange des Jahres 1811 auf 8000 belief, gegenwärtig 11,000.

Mayland, den 3ten Februar.

Vermittelst Dekrets vom 17ten Januar haben Se. Majestät zu Grafen des Königreichs Italien ernannt: den Patriarchen von Venedig, die Bischöfe von Trient, von Bergamo und von Rimini, die Podesta's von Venedig, Bologna, Verona und Mantua. Die Bischöfe von Como, Reggio, Capri, Camacchio, Ceneda und Vicenza wurden zu Baronen ernannt.

Mayland, den 8ten Februar.

Se. Excellenz, der Minister des Innern, hat Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Prinzen Vicekönige, das Verzeichniß der Vermächtnisse und Schenkungen an die milden Stiftungen im Königreiche seit den letzten 4 Jahren vorgelegt.

Folgendes ist das Resultat davon:

Im Jahre 1808, 943,399 Liv.; 1809, 1,081,431 Liv.; 1810, 1,403,334 Liv.; 1811, 1,974,976 Liv.

Folglich sind im vergangenen Jahre die Vermächtnisse und Schenkungen noch einmal so beträchtlich gewesen, als im Jahre 1808.

Neapel, den 4ten Februar.

Auf Befehl des Königs ist in der Nachbarschaft dieser Hauptstadt ein Lager errichtet worden, um die Truppen von allen Waffen in den Militärmanöuvres zu exerciren. Dieser Tage manöuvrirte die königl. Garde zu Pferde und zu Fuß in dieser neuen Militärschule. Se. Majestät kommandirten selbst die Manöuvres.

Hier ist eine Fabrik von Kastanienzucker errichtet. Die ersten Versuche haben bereits einen Zucker geliefert, der an Qualität dem besten Rohrzucker nichts nachgiebt.

Valencia, den 20sten Januar.

In hiesiger Stadt ist die Ordnung völlig hergestellt; der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, beschäftigt sich, die Administrationen zu organisiren, an deren Spitze man mit Vergnügen die gemäßigsten Personen sieht. Während der kurzen Dauer der Belagerung haben die Einwohner mehr durch die Bewegungen und Zerrüttungen im Innern, als durch die Bomben aus dem französischen Lager gelitten. Die ganze Wuth der Revolution herrschte in Valencia; das Volk kannte keinen Zügel mehr und gehorchte bloß den Häuptern der Unruhen. Am Tage nachher, als sich General Blake mit seiner Armee nach der Stadt gezogen hatte, versammelte sich der Pöbel tumultuarisch vor dem Pallast des spanischen Generals, zwang ihn durch sein Geschrey und seine Drohungen, auf dem Balkön zu erscheinen, und ertheilte ihm den Befehl, sich bis aufs Aeusserste zu vertheidigen. Bald darauf fielen Bomben in die Stadt und richteten große Verheerungen an. Einige Zeit lang ertrug das Volk diesen Angriff mit dem Muth des Fanatismus; allein am dritten Tage des Bombardements ging das aufrührerische Volk von der Exaltation zur Besorgniß über, und dachte nur an die Uebergabe der Stadt. Eben der Trupp, der verlangt hatte, daß man sich aufs Aeusserste vertheidigen solle, erschien von Neuem tumultuarisch vor dem Pallast des Generals Blake; voran gingen zwey mit Pistolen und Degen bewaffnete Mönche; man verlangte mit großem Geschrey, daß sich die Stadt den Franzosen ergäbe. General Blake ertheilte einem Regiment Walloner Garden den Befehl, die Menge zurückzutreiben. Das Volk feuerte auf die Truppen des Generals Blake und die Stadt ward mit einem schrecklichen Tumult angefüllt. An eben diesem Tage nahm General Blake die Kapitulation an, die ihm von dem Marschall Suchet war vorgeschlagen. Man kann sagen, daß der Sieg der Franzosen die Stadt gerettet hat, die sonst von ihren eigenen Einwohnern würde ruinirt worden seyn.

General Blake ist 50 bis 55 Jahr alt, und von Geburt ein Irländer. Vor der Revolution war er Oberster in spanischen Diensten. Man ist allgemein der Meinung, daß er ein ausgezeichneter Officier ist, und daß die Insurgenten ihn nicht ersetzen können.

Washington, den 31sten December.

Die Kammer der Repräsentanten hat diese Woche ihre Berathschlagungen mit einem ausserordentlichen Nachdruck angefangen. Nach dem festen und entschlossenen Charakter zu urtheilen, den sie heute bey Gelegenheit der Bill wegen Aushebung einer additionellen Truppenmacht zu erkennen gegeben, kann man nicht umhin, zu schließen, daß der Krieg gegen Großbrittannien bald ausbrechen muß.

Die Bill wegen Aushebung einer Additionalmacht von 25,000 Mann ist von der Kammer der Repräsentanten angenommen worden.

Philadelphia, den 31sten December.

Der russische Fürst Gallizin, welcher vor 10 Jahren katholischer Priester wurde, hatte seinen Aufenthalt auf dem Berg Allegany genommen, welcher der höchste im nördlichen Amerika ist. Seine Heerde, die damals nur aus sechs katholischen Familien bestand, ist jetzt, nächst der von Philadelphia, die zahlreichste Gemeinde des nördlichen Amerika.

Kassel, den 19ten Februar.

Ihre Majestäten haben geruhet, den Heirathskontrakt Sr. Durchlaucht, des Prinzen von Hessen-Philippsthal, Großkammerherrn, Großkommandeur des Ordens von der westphälischen Krone, mit Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Karoline von Hessen-Philippsthal, zu unterzeichnen. Die Vermählungsfeyerlichkeit hatte vorgestern, den 17ten dieses, statt.

Basel, den 8ten Januar.

Se. Excellenz, der Graf von Talleyrand, ist am 4ten dieses hier angekommen.

Man versichert, daß der Graf von Gottorp letzthin Schritte gemacht hat, um seine Ehescheidung zu bewerkstelligen.

Vermischte Nachrichten.

In dem langen Zeitraume, der seit der Erscheinung der Wilhelmine, diesem Meisterwerke im Gebiet der komischen Muse, verflossen, hat gar manche literarische Erscheinung, die nicht ohne Glanz in die Welt trat, diesen so sehr verloren, daß kaum ihr Name noch dem Andenken der Zeitgenossen zurückgeblieben ist. Zu den wenigen Schriften jedoch, welche vermöge ihres Reichthums an innerm Leben, ihres trefflichen, auserlesenen Witzes, ihrer feinen Schalkheit und Lieblichkeit, bey einer überaus zarten Gewandtheit und Vollendung im Ganzen, gewiß auf ganz entfernte Zeiten übergehen und dem deutschen Namen Ruhm bereiten werden, gehören auch die auf sechs Bände überhaupt berechneten Thümmelschen Werke, von denen so eben die ersten beyden Bände erschienen sind. Jeder Gebildete wird es dem würdigen Verleger, Herrn Göschen, der dieselben mit der erfreulichsten äussern Schönheit und Eleganz ausstattete, um so mehr Dank wissen, daß er sich von dieser Unternehmung durch die fast für alle literarische Unternehmungen ganz undankbare Zeit nicht abschrecken ließ, da es gerade Thümmels heiterer, seltener Genius so wohl versteht, unsern Geist aus dem ringsum drohenden Wogensturme auf eine zauberische Insel zu retten und neu zu beleben. — Der erste Theil enthält vermischte Gedichte, die Inokulation der Liebe, und Wilhelmine; der zweyte: den Anfang der Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Dorpat. Seit dem Jahre 1806 besuchte der Bauerssohn, Johann Laland aus Alt-Kusthof, die Volksschule, die Kreisschule, endlich das Gymnasium zu Dorpat. Da er, weil es ihm an Mitteln fehlte, seine Studien fortzusetzen, von der Gutsherrschaft zurückgefordert wurde, ging er aufs Land zurück. Da entschlossen sich seine Mitschüler auf dem Gymnasium, ihn frey zu kaufen, und brachten die Summe von 442 Rubel Bko. Ass. zusammen. Da jedoch diese Summe nicht hinreichte, ergänzten die Mitglieder der Dorpatschen Muße dieselbe bis zu 800 Rubeln. Für diese Summe ließ ihn der Gutsherr, Herr Assessor v. L. frey, und schenkte dieselbe als Eigenthum der Bauerklasse zu Alt-Kusthoff zu ihrer Erleichterung. Es wurde ihr dieselbe mittelst des kaiserlichen Landgerichts durch ihre Gutsrichter eingehändigt. Ueberdies setzte Herr v. L. dem Joh. Laland jährlich 100 Rubel B. A., bis zur Vollendung seiner Studien, aus. — Sowohl der schöne Enthusiasmus der Gymnasiasten, als auch die Liberalität des Gutsherrn, verdienen öffentlich erwähnt zu werden.

Paris. Die Beleuchtung mit Wasserstoffgas in der Passage Montesquiou hat aufgehört, obgleich noch unlängst einige Journale Herrn St. Ursin, der sich zuerst in seiner Gazette dagegen erklärte, hart mitnahmen. Bekanntlich tödtet ein Athemzug voll von dieser Luft selbst Pferde, wenn man ihnen eine damit gefüllte Blase vor die Nase hält; Herr Ursin hatte also nicht so ganz Unrecht, sich dagegen zu erklären. Der Unternehmer der Beleuchtung kündigt ihre Unterbrechung selbst in den Journalen, jedoch mit dem Beysatze, an, daß er sie an einem schicklichern Orte mit mehr Aufwand und Vervollkommnung wieder aufstellen werde.

Wir haben mit vielem Vergnügen in unsern Journalen die Geschichte der Krebsegebärerin in der Schweiz gelesen; besonders hat uns das Kunststück mit dem befruchteten Krebse recht sehr amusirt. Die Taschenspielerstreiche unserer Garnerin und Olivier sind Erbärmlichkeiten dagegen. Dabey erinnerte man sich der Schlange, die, in Stücke zerschnitten, sammt Messer und Gabel (die vermuthlich dem Magen zum Transchiren dienten), von einem andern Schweizermädchen vor zwey Jahren wegging. Man muß gestehen, daß die Schweiz reich an animalischen Wundern sey, und es läßt sich um so weniger daran zweifeln, als bey der Geburt der Krebse ein Pastor, und bey jener der Schlange gar fünf Doktoren als Zeugen standen. Nur vergessen letztere eine Förmlichkeit, welche der Pastor gewissenhaft erfüllte. Sie setzten nicht den Linnéischen Namen der Schlange bey, und da konnte wohl ihre Geburt als obscur angefochten werden. Die Krebse hingegen waren ächte schwarze Seekrebse, Canc. nig. palustr.

Ein Gewürzkrämer stellte die vorige Woche einen Hut Zucker in neumodischem Papier vor seinen Laden mit der Aufschrift: Sucre de betteraves. Alles bewunderte den schönen Rübenzucker, Alles wollte davon haben. Aber der schlaue Krämer versicherte, der Hut sey nur ein Probestück, nur aus Freundschaft ihm überlassen. Mit Mühe verkaufte er Proben davon zu 10 Fr. 12 Sols das Pfund; aber nach und nach gewahrte man, daß sein Probehut nicht zu Ende ging, sondern über Nacht wieder nachwuchs. Man untersuchte nun den Zucker, und da fand sichs, daß es gewöhnlicher Zucker wäre, den er um theures Geld unter die Leute brachte; daß heißt wohl die Gelegenheit beym Schopfe fassen.

Seit langer Zeit ist das Karneval nicht so kurz gewesen als dieses Jahr, und deshalb benutzt man auch die flüchtigen Augenblicke auf alle nur mögliche Weise, um keinen wenigstens ganz ungenossen verstreichen zu lassen. Indeß die höhern Klassen der Gesellschaft, welche zu allen Zeiten nicht nur für die Hauptstadt Frankreichs, sondern fast für ganz Europa den Ton angaben, in glänzenden Festen Alles erschöpfen, was Luxus und Pracht, verbunden

mit Geschmack und Eleganz, nur zu ersinnen vermögen; indeß man, um Abwechselung in die Festlichkeiten zu bringen, an die Stelle der Reunions parées die Maskenbälle treten läßt, wo sich das muntere Leben, die laute Fröhlichkeit ungezwungen äussern darf, wo man durch die Maske noch jene Urbanität, den unterscheidenden Charakter der Nation, durchscheinen sieht, wodurch die ausgezeichnetsten Eigenschaften verschönert und gemildert werden, und welcher Helden und Staatsmänner Allem, was sie umgiebt, näher bringt — in dieser Zeit giebt auch jede bürgerliche Familie ihren Ball, und wenn man auch seit zwey bis drey Jahren bemerkt, daß der Tanz nicht mehr mit so vielen Ansprüchen auf Kunst betrieben wird, und daß es weniger Nachahmer der Dûport und Gardels giebt, so findet man dafür desto mehr gesellige Freude, und wer sonst dem Künstler und der Künstlerin nur zuschauen durfte, kann sich jetzt selbst froh und heiter in die Reihen mischen, wo nur Anstand und Grazie die Regeln des geselligen Tanzes geben. Jeder Stadttheil hat inzwischen, wie ehedem, seine besondere Art von Tänzen, denn man tanzt in der Vorstadt St. Germain eben so viel und vielleicht mehr als auf der Chaussée d'Antin. Da indessen die Familienbälle für unsere jungen Leute zum Theil zu ernsthaft sind, so erscheinen sie lieber auf unsern grands bals parés et masqués. Ehedem war der Saal der Oper für den Zufluß hinreichend, allein gegenwärtig hat jedes Quartier seinen großen Ball in den weiten Sälen des Odeons, des Thores St. Martin u. s. w.; vorzüglich haben sich die Cirques, die Vauxhalls um einen mäßigen Preis dieses Jahr ausnehmend vermehrt, und Einer sucht dem Andern auf alle Weise den Rang abzulaufen. Hier erscheinen denn die Masken, welche vorher am Jeudi gras dem schlechten Wetter auf den Boulevards, im Palais-Royal, auf der Straße St. Honore Trotz geboten hatten, um nun die Nacht vollends angenehm und lustig zuzubringen; einige mischen sich auch unter die Zuschauer in den kleinern Theatern, und amüsiren sich und andre Trotz den Schauspielern. Wer die Scenen der Ausgelassenheit und wilden Freude zu dieser Zeit unter dem Volke zu beobachten Gelegenheit hat, versäume dies ja nicht, denn sie lassen sich durchaus in keiner Beschreibung vollkommen wiedergeben. Die Zeit ist sich hier vollkommen gleich geblieben.

Die neue Ausstellung des Kosmorama ist sehr interessant; sie besteht aus 9 Gemälden, welche folgende Gegenstände vorstellen: 1) Den Cedernwald der mittlern Region des Berges Libanon in Syrien. 2) Die Säule Diocletians und des Pompejus und die Stadt Alexandrien in Aegypten. 3) Die innere Ansicht des Pronaus und des Hauptschiffes des Tempels des Neptuns zu Pästum am Meerbusen von Salermo bey Neapel. 4) Die Quelle der Rhone und den ungeheuern Gletscher, aus dem sie am Fuße der Alpen hervorquillt. 5) Die Seen und Gärten von Morfontaine bey Paris. 6) Das Grabmahl der Cecilia Metella, und die Ruinen verschiedener alten Monumente, welche ehedem die flaminische und kassische Straße und den Triumphweg ausserhalb den Mauern Roms verzierten. 7) Die Pyramide des Cestius, und die Ansicht der antiken Grabmäler der berühmten appischen Straße zu Rom. 8) Den großen Wasserfall delle Marmore genannt, unweit Terni in Italien. 9) Den ungeheuern Säulengang der Peterskirche zu Rom.

Das 48ste Heft des Recueil des Causses célèbres, redigé par Maurice Mejean, ist so eben erschienen, und beschließt den 12ten Band dieser pikanten und geschätzten Sammlung. Es enthält die Streitsache über den Saphir des Herrn Fusi, und eine andere, welche vor dem Assisengerichte des Seinedepartements entschieden wurde. Diese letztere betrifft ein ungeheures Verbrechen, nämlich eine Vergiftung, welche, wie man vermuthete, von einem jungen Mädchen gegen ihren Onkel, ihre Tante und deren Bediente versucht worden war, und einen Versuch derselben Art, der sieben Monate nachher gegen die beyden ersten gemacht wurde, welche jedoch das Glück gehabt hatten, sich von den Wirkungen der ihnen beygebrachten giftigen Substanzen zu befreyen. Nach Erklärung der Jury aber wurde die Angeklagte den 12ten November vorigen Jahres freygesprochen. — Das 49ste nächstens erscheinende Heft wird den bekannten Proceß der Witwe Morin enthalten, dessen Mittheilung durch das Gesuch um Kassation aufgehalten wurde.

Neapel. In der Neujahrsnacht vom 31sten December auf den 1sten Januar hatte ein Ausbruch des Vesuvs statt, der zu den schönsten seit 1794 gehörte, und besonders am Neujahrsabend ein prächtiges Schauspiel gewährte. Zwey Feuersäulen erhuben sich aus dem Krater, besonders gegen Nordosten, in prächtigen Bogen, und eine haushohe Lava ergoß sich endlich aus dem Krater gegen das zwischen den beyden Torri auf einem Hügel stehende Kamaldulenserkloster, und hielt nahe bey der Heerstraße, nachdem sie nur wenig Verheerungen angerichtet hatte, indem sie auf den alten Lavafeldern meistens fortfloß. Die ganze Zeit über donnerte der Berg mit ungewöhnlicher Stärke: in Kastellanovo zitterten die Häuser; auch in Neapel war die Bebung sehr fühlbar. Der König war selbst auf dem Berg, und man ließ in aller Eile Anstalten zu Wegschaffung des in der Mühle ꝛc. in torre del annunciata aufgehäuften Pulvers treffen; es ging aber Alles ohne Schaden vorüber, und jetzt scheint der Berg ganz ruhig zu seyn. Vieles könnte ich Ihnen sonst schreiben von der neuen Organisation der Universität agli studj (Cottugno ist Rektor), aber es fehlt mir an Zeit; also addio!

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 51. Mittewoch, den 28. Februar 1812.

St. Petersburg, den 14ten Februar.

Auf unsern Handel und auf unsere Schifffahrt hat die Regierung stets ihre besondere Aufmerksamkeit gerichtet, und denselben durch ihre eifrige Mitwirkung überall einen freyen und sichern Weg geöffnet. Unter andern thätigen Maßregeln zu mehrerer Verbreitung dieses Handelsgewerbes sind bey uns an angemessenen Orten neue Häfen eröffnet, und Städte erbauet, denen zur Aufmunterung und Emporhebung des Handels einige Prärogative bewilligt sind. Die wohlthätigen Absichten der Regierung in Beziehung auf diesen Gegenstand sind auch bereits, so viel es nach den Zeitumständen möglich gewesen, mit Erfolg gekrönt worden. Unsere vaterländische Kaufmannschaft, von dem ihr eigenen Unternehmungsgeist geleitet, hat nicht gesäumt, ihre Handelsgeschäfte in den neuen Häfen zu eröffnen. Hiernach hat unmittelbar die Bevölkerung daselbst zugenommen, und mit der stufenweisen Einführung des bürgerlichen Rechts sind verschiedene gemeinnützige Anlagen errichtet worden: Thätigkeit und Gewerbfleiß haben sich überall gezeigt. Dergleichen sind, ausser andern Häfen, Odessa und Feodoßia. Der Handel auf dem asowschen und dem schwarzen Meere hat, bey aller Unbequemlichkeit, seine Verbindungen mit den Küsten von Anatolien mehr als zuvor ausgebreitet, und die Schifffahrt hat mehr, als man vermuthen konnte, zugenommen. Allein in ihren weitern Fortschritten wurden diese Handelsunternehmungen bisher dadurch aufgehalten, daß noch keine Assekuranz errichtet war, die ohne Zweifel für ein sicheres Mittel zur Aufmunterung der Unternehmungen im Handel angesehen werden kann. Jetzt ist ein Projekt der Grundsätze für die Errichtung einer Assekuranzgesellschaft in Feodoßia vorgestellt, und der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden. Der Hauptinhalt dieser Grundsätze besteht in Folgendem: 1) Es wird eine besondere Gesellschaft errichtet, unter der Benennung, des Assekuranzkomptoirs zu Feodoßia. 2) Das Kapital dieser Gesellschaft wird aus hundert Aktien, jede zu 1000 Rubel, bestehen. Jeder Mittheilhaber trägt jedoch Anfangs nur 10 Procent dazu ein; die übrigen werden, nach Maßgaben, wie es erfordert wird, in dem Falle eingehoben, wenn diese erste Summe von verschiedenen Unglücksfällen erschöpft ist. So wird mit der Einhebung fortgefahren, bis jeder Theilhaber die ganze unterschriebene Summe eingetragen hat; und bloß hierauf ist auch die Verpflichtung eines jeden beschränkt. 3) Nach der Unterzeichnung auf funfzig Aktien wird die Gesellschaft sich für vollständig ansehen und in Thätigkeit treten. Die Abtretung der Aktien von einem an den andern mit Indossement von dem Verkäufer ist erlaubt. 4) Der Gewinnst der ersten 2 oder 3 Jahre wird, nach Befinden, zum Kapital geschlagen; und eben dadurch werden die neuen Beyträge von den Theilhabern unnöthig. 5) Die völlige Verwaltung aller Geschäfte der Kompagnie wird drey Direktoren übertragen, die auf allgemeine Wahl ernannt, und, nach eben derselben Grundlage, alle 3 Jahre durch andere ersetzt, oder aufs Neue bestätigt werden. 6) Diese Direktoren erhalten für ihre Verwaltung jährlich 10 Procent von dem Gewinnst. 7) Die Verpflichtungen, welche die Direktoren auf sich nehmen, werden für gültig anerkannt, wenn sie von zweyen derselben unterschrieben und in das Protokoll eingetragen sind. In diesem Falle ist die ganze Kompagnie verpflichtet, ihre Uebereinkünfte zu erfüllen. 8) Die Kompagnie wird kein einziges Fahrzeug höher, als für 8000 Rubel, auf Versicherung annehmen, und das auch nur für die Fahrt im schwarzen und asowschen Meere. 9) In Uebereinstimmung mit den im russischen Reiche und in auswärtigen Staaten üblichen Grundsätzen der Assekuranzgesellschaften, wird diese Kompagnie ebenfalls alle mögliche Vorsicht in Bezug auf die Verschiedenheit des Versicherns, nach Beschaffenheit der Jahreszeit, Orte und Meere, anwenden. 10) Die Streitigkeiten der Kompagnie mit den Einsetzern werden durch ein Vermittlungsgericht von drey Personen entschieden; die Ernennung des dritten hängt von dem Oberbefehlshaber zu Feodoßia ab. Die Entscheidung der Vermittler müssen sich auf das Seereglement, welches in dem Assekuranzkomptoir zu Odessa im Gebrauch ist, und dem sich die Einsetzer unterwerfen müssen, gründen. 11) Die Fortdauer dieser Kompagnie wird auf 10 Jahre festgesetzt.

London, den 12ten Februar.

Ein Schreiben aus Gothenburg vom 3ten Februar enthält Folgendes:

„Wir sind hier durch die Nachricht bestürzt geworden, daß die Franzosen, 6000 Mann stark, von Stralsund und von der ganzen schwedisch-pommerschen Küste Besitz genommen haben. Zwey Konvoys von Karlshamn, mit Waaren nach Stralsund beladen, waren im Begriff unter Segel zu gehen, als man glücklicherweise erfuhr, daß die Franzosen in letzterer Stadt angekommen waren, und man hat das Absegeln der Schiffe verhindert.“

Die Wegnahme von Schwedisch-Pommern durch Napoleon scheint den Theil eines Plans auszumachen, sich die

ganze Küste der Ostsee bis nach Danzig, Königsberg und Memel zuzueignen. *)

*) Anmerkung des Moniteurs: Sich zuzueignen, nein; aber euren Handel daraus zu vertreiben, ja; und dies bis dahin, daß ihr eure Kabinetsordres zurückgenommen habt, und daß ihr zu den Stipulationen des Utrechter Friedens wegen des Grundsatzes des Seerechts zurückgekehrt seyd.

Es sind uns, sagt the Times, kürzlich zu Messina geschriebene Briefe mitgetheilt worden, in welchen das Betragen der Verschwörer mit den schrecklichsten Farben geschildert wird, und die einen günstigen Begriff von der Geschicklichkeit geben, womit man die Verschwörung entdeckt hat.

Es scheint, daß die am stärksten in das Komplott verwickelten Individuen sehr geachtete Personen waren, und die dem Argwohn am wenigsten schienen ausgesetzt zu seyn. Es waren Briefe an den Feind geschrieben, die ihm von den Maßregeln und den muthmaßlichen Entwürfen der Regierung, so wie von den Stellungen und Bewegungen der englischen Truppen, Nachricht ertheilten. Da der General von der Existenz einer unerlaubten Korrespondenz benachrichtigt war, so ließ er sie so lange fortsetzen, bis er die gewünschten Aufschlüsse erhalten hatte. Er brachte zuerst die Postillons auf seiner Seite, und bewog sie, alle Briefe, die sie zu überbringen hatten, in seinem Hauptquartier abzuliefern, anstatt sie direkte den Franzosen zuzustellen. Er ließ eine ganz ähnliche Abschrift oder ein Fac-simile von diesen Briefen machen, die dem Feinde zugestellt wurden, während die Originale in seinen Händen blieben. Eben die Maßregel ward in Rücksicht der Antworten getroffen, und diese Korrespondenz ward so zwey Monate hindurch aufgefangen. Wie nun der General eine große Anzahl von Briefen gesammelt hatte, so wurden 14 Personen in einer Nacht ohne alles Geräusch arretirt. Unter ihnen befand sich ein gewisser Oberst Infanta, der von Palermo zu der Zeit abgesandt war, wo Joachim sich mit seiner Flottille vor Messina in Bewegung gesetzt hatte, ferner die beyden Obersten Caßien und Natali, welche die Funktionen ihres Diensten aufs musterhafteste zu verrichten schienen. Da der französische General (Manches), Kommandant in Kalabrien, erfuhr, daß das Komplott entdeckt sey, so entwarf er, wie man behauptet, den höllischen Anschlag, vier Meuchelmörder heimlich nach Messina zu schicken, um zwey Officiere ums Leben zu bringen, die bey Entdeckung des Komplotts den meisten Eifer gezeigt hatten. Man fügt hinzu, daß diese Räuber ebenfalls den Auftrag hatten, auf die Rückkehr des Lord William Bentinck aufzupassen, um ihn, wo möglich, auf dem Wege von Palermo nach Messina zu überfallen, ihm seine Depeschen abzunehmen ꝛc. Indeß ward man von der Ankunft dieser Leute in derselben Nacht benachrichtigt, wie sie landeten; man überfiel sie bald. Sie vertheidigten sich wie Verzweifelte gegen die Leute, die den Auftrag hatten, sie zu arretiren. Einer der Brigands ward auf der Stelle getödtet, und zwey andere gefährlich verwundet. Einer der letzten gestand in dem Augenblick seines Todes, daß sie von der französischen Regierung abgesandt worden, um obige Anschläge und andere ähnlicher Art in Ausführung zu bringen. Ein Theil des Komplotts der Franzosen bestand darin, daß man die Citadelle von Palermo in die Luft sprengen, daß man die Transportfahrzeuge und die Flottille in Brand stecken, und die durch diese Vorfälle veranlaßte Verwirrung benutzen wollte, um auf der Insel zu landen. *)

*) Note des Moniteurs: Welch ein Gewebe von Lügen, Verleumdungen und Greueln! Lauter Fabeln, um sich Siciliens zu bemächtigen, und um den Hof von Palermo so zu behandeln, wie sie die Nabobs in Ostindien behandelt haben.

Kassel, den 23sten Februar.

Vorgestern wurde der Geburtstag unserer Königin bey Hofe gefeyert. Sie hat dem Wohlthätigkeitsbüreau eine Summe für arme Kranken zustellen lassen.

Die neuvermählte Prinzessin von Hessen-Philippsthal ist zur Pallasdame ernannt.

Unter dem Namen: „Generaldirektion der Artillerie und des Genieweſens“ sind die Dienstzweige der Artillerie und des Civil- und Militäringenieurwesens vereinigt worden. Zur Bildung derselben wird von 1813 an die Zahl der Zöglinge der Artillerie- und Genieschule auf 30 gebracht, wovon 8 die ganze (1000 Franks), 112 die halbe Pension auf Kosten der Regierung genießen. Der Fonds der Akademie wird mit 12,600 Franks verbessert und noch ein Professor der Civilbaukunst angestellt. Die jetzigen Eleven des Wege- und Brückenbauwesens behalten ihre Ansprüche.

Alle Schulden der aufgehobenen Stifter sind für Staatsschuld erklärt.

Vom Mayn, vom 15ten Februar.

Nachrichten aus Frankfurt sagen, daß nun die bisherige Organisation des dasigen Bürgermilitärs provisorisch beybehalten ist. Jeder Bürger kann seine Wache verlohnen, muß aber für den Mann, welchen er stellt, verantwortlich seyn; der Preis der Lohnwachen ist auf 1 Fl. 30 Kr. festgesetzt; jedoch ist jeder Bürger, ohne Ausnahme, schuldig, einmal im Jahre seine Wache in eigener Person zu thun. Um den gegenwärtig ziemlich beschwerlichen Wachdienst den Bürgern einigermaßen zu erleichtern (täglich beziehen 165 Mann die Wache), sollen so schleunig als möglich 3 Depotkompagnien errichtet werden.

Der würtembergische Minister von Taube hat die gesuchte Entlassung vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten erhalten; doch behält er das Polizeyministerium und seine andern Aemter bey. Die auswärtigen Angelegenheiten sind dem Minister von Zeppelin anvertraut.

Da die Publikation einer neuen Proceßordnung noch einige Anstände findet, so hat die Regierung durch eine vorläufige Verfügung den schnellern Gang der Justiz zu befördern, und den Einfluß der Chikane zu hemmen versucht.

Die Staats- und Domanialschulden des Großherzogthums Berg werden liquidirt und in das große Buch eingetragen.

Zum Bau der Rheinbrücke bey Maynz, mit massiven Pfeilern, sind 8 Millionen Franks angewiesen.

Vermischte Nachrichten.

Die Wiener wohlthätige Damengesellschaft läßt Blinde vom Lande nach der Hauptstadt kommen, und auf ihre Kosten operiren.

Kopenhagen. Erlauben Sie, m. Fr., daß ich diesmal in bunter Reihe vorführe, was mir mein Gedächtniß und unsere besten Blätter aus der Geschichte der letzten Monate darbieten!

Am 26sten September hielt die Gesellschaft zur Beförderung des inländischen Kunstfleißes nach dreymonatlichen Sommerferien, die zur Ausstellung und anderer Thätigkeit erfordert wurden, ihre erste ordentliche Versammlung. So unschicklich es seyn möchte, hier alle ihre Verhandlungen mitzutheilen; so angenehm dürfte es doch wohl unsern deutschen Freunden scheinen, einige der merkwürdigsten Resultate herausgehoben zu finden. — Sie erinnern sich, wie viel Gutes die Gesellschaft für Norwegens Wohl in Christiania auch dadurch gestiftet hat, daß sie mit ähnlichen patriotischen Gesellschaften in allen Distrikten des Reichs in Verbindung steht. Der Professor Kastberg, ein Norweger, hatte einen Preis ausgesetzt, um zu erfahren, wie ähnliche Gesellschaften in Dänemark organisirt werden könnten; und meldete jetzt, daß der Termin des Wettstreites verlängert wäre, daß aber der Pastor Blicher in Landlev statt einer Preisabhandlung durch die That geantwortet hätte. Die von diesem thätigen Manne gestiftete patriotische Gesellschaft des Randleyschen Kirchensprengels ist folglich die erste ihrer Art in unserm Lande. Bey dieser Gelegenheit hörte man zugleich, daß Blicher in diesem Jahre freywillig 15 Schullehrer gebildet, und 2300 Personen vaccinirt hat. Ueberhaupt (ich sage dies mit patriotischer Freude), überhaupt giebt es unter unsern Geistlichen verhältnißmäßig sehr viele, die, ausser ihrem einfach erhabenen Berufe, noch auf mannichfaltige Art, durch Uebernehmung von Schulmeisterseminarien, Stiftung von Sonntagsschulen, Beförderung des Landbaues und der Industrie u. s. w., das allgemeine Wohl zu vermehren streben. — Die Gesellschaft hat eine Kommittee ernannt, um die vielfältigen Versuche und Vorschläge des In- und Auslandes zur zweckmäßigern und sparsamern Einrichtung aller Oefen und Feuerstellen zu prüfen. Viel ist hier schon erfunden, geschrieben, gethan; und wir dürfen eben deswegen einen erfreulichen Erfolg hoffen, jetzt um desto erfreulicher, da Kopenhagen noch so viele Ruinen hat, und bey jedem neuen Bau auf die gefundenen Resultate Rücksicht nehmen kann. Aus dem Berichte der Ausstellungskommittee ersehen wir, daß die Ausstellung dieses Sommers vom 11ten July bis zum 13ten August gedauert hat; daß sie von ungefähr 7000 Personen besucht worden; daß sie 149 Nummern mehr als die vorjährige hatte, und daß der reine Ertrag des Eintrittsgeldes sich auf 1818 Rthlr. beläuft.

In Wiborg sah man am 23sten September vom frühen Morgen an die Sonne ganz rothgelb, und ein Nebel, der den ganzen Tag dauerte, verbreitete sich weit umher. Bald erfuhr man, daß der Allinger Wald brenne. Man glaubt jetzt, das Feuer sey auf einem daran stoßenden Torfmoore angelegt. Binnen einer Stunde standen hier 300 Häuser von Torfsöden in Brand, worauf die Flamme den Wald ergriff. Doch wurde das Feuer glücklich gelöscht, wozu ein willkommner Regen viel beytrug.

Nyrup, ein Wirth in Kallundborg, fing den 27sten September auf der dasigen Rhede in seinem, für Seehunde und Dorsche ausgesetzten, Reusen eine Hellbutte, die 3 Ellen lang war, und 164 Pfund wog. Sie sehen, m. Fr., daß die Natur auch bey uns zuweilen etwas Großes erzeugt und erzieht, wenn man sie nur in Ruhe läßt, welches denn unsere Fischer und Fischereyen, leider! nur zu sehr thun.

Paris. Das Polizeygericht hat endlich ein Urtheil in einer Sache gefaßt, die schon seit mehrern Monaten untersucht wurde. Sie betraf eine merkwürdige Betrügerey von Seiten einer vorgeblichen Brandassekuranzgesellschaft. Der Anführer derselben, Namens Laurent, hat seit drey Jahren seine Rolle mit vieler Einsicht und Klugheit gespielt. Er schickte in ganz Frankreich gedruckte Projekte herum, worin er ankündigte, er habe sein ganzes Vermögen dazu angewandt, eine für die Menschheit wichtige Verbindung zu stiften, und deshalb von der Regierung die Erlaubniß zur Errichtung einer Assekuranzgesellschaft bekommen, wozu er alle Eigenthümer und Landbewohner einlade; er reiste selbst im Lande herum, ließ sich überall herrlich bewirthen, führte den Titel: Generaldirektor der Kompagnie, nahm selbst die Magistratspersonen für sein Vorhaben ein, gab sich bey andern das Ansehen eines Beschützers, versprach Stellen und Empfehlungen, wurde sogar oft als ein uneigennütziger, für das gemeine Wohl sich aufopfernder Menschenfreund angesehen, bekam bedeutende Geschenke und ließ sich beträchtliche Summen für die anzufangende Assekuranz zahlen. Ein Schneider hatte ihm 6000 Franken an Kleidern und an baarem Gelde vorgeschossen, weil er das Versprechen bekommen hatte, Schneider von der Assekuranzgesellschaft zu werden. Auf ähnliche Art waren mehrere leichtgläubige oder gierige Menschen, besonders auf dem Lande, betrogen worden. Laurent hatte zwey oder drey Betrüger bey sich, welche

die Nebenrollen spielten und ihn im Nothfalle unterstützten. In dem Verhöre sind manche Anekdoten vorgekommen, welche der Klugheit mancher Leute nicht viel Ehre machen. So z. B. wußte Laurent in einer Landstadt einen angesehenen Bürger so für sich einzunehmen, daß dieser ihn um Gotteswillen bat, ihm doch die große Ehre zu erzeigen, bey der Taufe seines neugebornen Kindes Gevatter zu stehen. Es sind in dieser Sache eine große Menge Zeugen verhört worden. Laurent ist zu einem zwölfjährigen Gefängnisse verdammt worden.

Dieser Tage stürzte sich eine Haushälterin aus einem der reichsten Häuser aus dem Fenster. Sie hatte nach und nach vom Silber und der Wäsche der Herrschaft für 6000 Fr. im Leihhause versetzt, wurde entdeckt, und befand sich ausser Stand, es wieder einzulösen. Aber auch der Beamte, der die Effekten zum Pfande annahm, wurde abgesetzt, weil das strengste Gesetz gebietet, den Pfandgebern entweder Beweise des Eigenthums oder eine Vollmacht abzufordern.

Dresden. Folgende traurige Geschichte ist ein neuer Beweis, wie vorsichtig man mit gefährlichen Präparaten umgehen muß: Ein Optikus, der aus Braunschweig hier angekommen war, Namens Goldschmidt, erhielt auf der Post eine Schachtel mit einer Unze Brugnatellischem sauerkleesauren Knallsilber, welche er im Beysein eines Visitators öffnen mußte. Die Oeffnung geschah mit der größten Sorgfalt; man fand das Knallsilber bloß in die Schachtel geschüttet, und Papier darüber gelegt (ein großer Fehler, daß dasselbe nicht in einzelnen Paketchen verwahrt war). Als nach der Besichtigung die Schachtel wieder behutsam zugemacht wurde, entzündete sich plötzlich das Knallsilber mit einem überaus heftigen Knalle. Gleich nach dem Donnerschlage, für welchen man ihn Anfangs hielt, stürzten sämmtliche Anwesende, nebst dem Optikus, aus der Stube. Noch unbekannt mit seinem Unglücke, rief dieser nur nach Wasser, um sich das Blut abzuwaschen. Da erst sahe er mit Schrecken, daß sämmtliche Vorderglieder seiner Finger und einige Finger ganz fehlten, und daß ihm das Fleisch von beyden Handtellern ganz abgeschlagen war. In seinem Gesichte befanden sich eine Menge aufgerissener Stellen wie Messerschnitte, welche heftig bluteten, und auf der Brust war eine Wunde, welche 6 Zoll lang schräge unter der Haut und dem Brustknochen fortlief, aus welcher man hernach einige Splitter der Schachtel herausgezogen hat. Er wurde sogleich vorläufig verbunden und in sein Quartier geschafft. Eilf Tage darauf starb er. Auf der Post war ein $\frac{3}{4}$ Zoll starkes Tischblatt von Tannenholz, auf welchem die Schachtel gestanden hatte, an acht Stellen in einem zwey Hände breiten Raume zerlöchert; zwey dieser Löcher waren durchgeschlagen; man hatte in ihnen Knochensplitter gefunden. Ein porcellanenes Schreibzeug, welches in einer Schachtel verwahrt, auf dem Tische, ein Elle von dieser Stelle entfernt, gestanden hatte, war, ohne Verletzung der Schachtel, in mehrere Stücke zersprungen.

Kours.

Riga, den 21sten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D.	100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D.	100 Rtlr. Hamb. Bko. 114 R. S. M.
Banko-Assignationen	4 Rubel 5 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten	3 Rub. — Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler	1 Rub. 32 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler	1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito	5 Rub. 14 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St.	100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito	485 R. — K. B. A.

Bekanntmachung.

Der Minister der Volksaufklärung hat das Glück gehabt, zur Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, zu bringen, daß in einigen Gouvernements die Kinder in den Häusern von Personen unterrichtet werden, die keine schriftlichen Zeugnisse über ihre Kenntnisse haben. Se. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, in Hinsicht solcher nicht attestirten Lehrer die Wirkung des Ukases vom 29sten April 1757 wieder zu erneuern, mit dem Bedeuten, daß in keinem Gouvernement nach Verlauf von sechs Monaten, vom Empfang dieses Befehls an, Lehrer seyn sollen, die nicht von russischen Lehranstalten, als: von Universitäten, Schulanstalten der höhern Wissenschaften, Gymnasien, Haupt-Volksschulen, oder auch von Kreisschulen und andern Schulanstalten, im Falle die Gymnasien weit entfernt sind, und in den Kreisschulen Gegenstände gelehrt werden, in welchen der Bittsteller examinirt werden muß, über ihre Fähigkeiten und ihre Kenntnisse Attestate haben. Nach Verlauf dieser sechsmonatlichen Frist aber, wird mit denjenigen, die bey sich Lehrer halten, welche mit den erwähnten Attestaten nicht versehn sind, nach Grundlage des erwähnten Ukases vorgeschritten werden.

Die Abschrift beglaubiget

G. B. Luther,
kurländischer Gouvernements-Schuldirektor mpp.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 52. Donnerstag, den 29. Februar 1812.

Philadelphia, den 31sten December.

Mr. Milner machte im Kongreß eine Motion, die sich auf die amerikanischen Matrosen bezog, und führte einen unwiderleglichen Beweis von dem Betrug an, der die Regierung der vereinigten Staaten beging, indem sie die Rechte amerikanischer Matrosen Individuen zugestand, die nicht Amerikaner sind. „Ein Italiener, der erst vor 10 Tagen in Amerika angekommen war, ging zu einem Notar und reklamirte diese Rechte. Er legte den verlangten Schwur ab, und brachte eine Kaution, wodurch beschworen wurde, daß er in Baltimore geboren sey.“ Und weder der Italiener noch sein Bürge würden den Gesetzen der vereinigten Staaten gemäß bestraft werden können.

Aus Italien, vom 10ten Februar.

In jedem Distrikte des Königreichs Italien muß in Zukunft wenigstens ein Haus vorhanden seyn, das die ausgesetzten und verlassenen Kinder aufnimmt. Diese werden von Weibspersonen bis ins sechste Jahr verpflegt, und dann die Knaben an Landleute oder Handwerker zur weitern Erziehung vertheilt. Nach zurückgelegtem eilften Jahre sind sie der Disposition des Kriegs- und Marineministers überlassen. Das Nämliche geschieht mit den Waisenkindern. Zum Unterhalt derselben sind jährlich 600,000 Lire angewiesen. Die Kinder weiblichen Geschlechts kommen von ihrem zwölften Jahre an in Städte, wo Manufakturen sind. Die krüppelhaften und schwachen sind Stiftungen überlassen, und in einem gewissen Alter werden sie nach Maßgabe ihrer körperlichen Beschaffenheit zu schicklichen Arbeiten angestellt. Knaben, über welche der Kriegs- und Marineminister nicht disponirt, lernen ein Handwerk oder eine Kunst erlernen. Sie müssen ihrem Meister bis ins fünfundzwanzigste Jahr unentgeldlich dienen, erhalten aber von ihm Kost, Kleidung und Wohnung.

Livorno, den 7ten Februar.

Dr Kapitän Ladorini machte gestern den Versuch mit einer Maschine von seiner Erfindung, welche zum Zweck hat, ein versenktes Schiff in Stücke zu zerlegen. Das in einer großen Tiefe unter dem Wasser angestellte Experiment wurde mit dem glücklichsten Erfolg gekrönt. Dieser Officier hat nun schon andere Maschinen ähnlicher Art, aber von größerm Umfange, erbauet, um solche unter dem Scipio, einem Linienschiffe von 74 Kanonen, welches vor mehrern Jahren, im Angesichte dieses Hafens, zu Grunde gegangen ist, anzuwenden. Dieses Schiff liegt 30 Fuß tief unter dem Wasser, und die Hälfte seines Gerippes ist in den Schlamm versunken. Schon zweymal hat man vergebens versucht, das Schiff zu zerstören, welches für unsern Hafen eine gefährliche Klippe bildet.

Venedig, den 3ten Februar.

Am 27sten Januar sind die Schiffer Privato und Sguegue, die zum Feinde übergegangen waren, und die Waffen gegen das Vaterland getragen hatten, zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden.

Genua, den 5ten Februar.

Daß die Kastanien Zucker in sich enthalten, ist schon lange eine bekannte Sache. Nur mußten die Mittel gefunden werden, denselben auf eine wenig kostspielige und zugleich allgemein anwendbare Weise aus jener Frucht zu ziehen. Dies gelang mit dem vollständigsten Erfolg dem Herrn Guerazzi zu Florenz. Eine Kommission, vor der er seine Proben machte, und die darüber einen Verbalproceß aufnahm, fand, daß Herr Guerazzi aus 50 Kilogrammen Kastanien 30 Kilogrammen Mehl und 20 Kilogrammen Syrup gewann, aus welchem letztern er 5 Kilogrammen schönen Zucker herauszog.

Die nämliche Kommission hat ferner gefunden, daß, wenn man das Mehl nur zu dem Preis wie die Kleyen, die man dem Vieh giebt, mit dem Syrup, der nach der Extraktion des Zuckers übrig bleibt, nur wie den gemeinsten Honig anschlägt, so übersteigt der Werth dieser zwey Artikel den Ankauf der Kastanien und alle Fabrikationskosten, daß folglich die 5 Kilogrammen Zucker reiner Gewinn sind.

Da unser Departement eine erstaunende Menge Kastanien hervorbringt, so hat der Herr Präfekt die hiesigen Chemisten aufgefordert, die durch den Herrn Guerazzi zu Florenz gemachten Versuche, wobey das Verfahren kein Geheimniß mehr ist, zu wiederholen.

Gestern und vorgestern wurden hier abermals zwey Erdstöße verspürt, so daß wir seit einem Monat deren fünf zählen. Den Schrecken der Einwohner abgerechnet, verursachten sie keinen Schaden.

Kopenhagen, den 12ten Februar.

Se. Excellenz, der Baron Alquier, kaiserlich-französischer Gesandter hieselbst, hat Ihren Hoheiten, den Prinzen Christian Friedrich und Friedrich Ferdinand, das Großkreuz der Ehrenlegion überreicht.

Man wird bald 1, 3 und 4 Schillingsstücke cirkuliren lassen, welches die Wünsche der Einwohner Dännemarks befriedigen wird, sich bald der Scheidemünze wieder bedienen zu können, da die Zweyschillingsstücke nur in Seeland und in sehr geringer Anzahl vorhanden waren.

Am 30sten Januar, um 10 Uhr Vormittags, bemerkte man ein englisches Kriegsschiff an den Küsten von Rammegaard bey Lemwich. Um halb 12 Uhr war es nahe bey den Trümmern des Defence, wo es einige Zeit blieb. Aber, da der Wind sich westlich drehte, so verschwand das englische Schiff um 3 Uhr Nachmittags aus dem Gesicht. Wahrscheinlich war es die Absicht dieser Brigg, Barkassen auszuschicken, um von dem gestrandeten Schiffe das, was möglich wäre, zu retten; aber die Heftigkeit der Wellen verhinderte die Ausführung dieses Plans.

Die geheime Konferenzräthin Martha Waerns, geborne Hasleff, hat ihr ansehnliches Vermögen bey ihrem Tode so vertheilt, daß sie, ausser verschiedenen ansehnlichen Legaten, dem nordischen Landkadettenkorps 30,000 Rthlr. hinterlassen hat, der Schule zu Herlufsholm 4000 Rthlr., zwey Hospitälern 5000 Rthlr., und ungefähr 10,000 Rthlr. zu Prämien für den Ackerbau und andere wohlthätige Institute. Der Rest ihrer Güter soll zu einem Erziehungsinstitut für junge Mädchen aus Kopenhagen und Christiania angewendet werden.

Der Grossirer Löfgreen ist zu einer Geldstrafe von 500 Rthlrn. und in die Proceßkosten verurtheilt worden, wegen Ueberschreitung der Preßfreyheit.

Se. Majestät haben verordnet, daß die Einfuhr von Ochsenhäuten nach Norwegen unter der Bedingung erlaubt seyn sollte, daß die Requisition einer Gerberey dieses Landes vorherginge, und die Obrigkeit den Nutzen und die Nothwendigkeit dieser Einfuhr prüfte.

Das Institut für Blinde, welches eine Gesellschaft hieselbst eröffnet hat, wird den 20sten Juny bey dem Pastor Mourier beginnen. Man wird dort 12 dieser Unglücklichen, welche zwischen 9 und 30 Jahren alt sind, verpflegen.

Ein Faden Holz kostet in Mariboe 24 Rthlr., in Nakskow 60 Rthlr., in Kopenhagen 70 bis 80 Rthlr.

Se. Majestät haben befohlen, ein neues Konsulat zu Stralsund zu errichten, und den Kaufmann F. Lewenhagen zum Konsul daselbst ernannt.

Nun erwartet man keinen heftigen Winter mehr, da das Thauwetter nach 3 kalten und stürmischen Tagen wieder eingetreten ist.

Se. Majestät, der König, hat den Prediger N. Blicher zu Randley seine Zufriedenheit mit dessen Wirksamkeit für die Ausbreitung der Vaccination allergnädigst zu erkennen gegeben, indem derselbe im Jahre 1810 1519 Kinder geimpft. Vorher hatte derselbe 805 vaccinirt, und vor Bekanntwerdung der Vaccination hatte er 314, in Allem 2538 inokulirt.

Der Etatsrath und Ritter Lawätz zu Neumühlen bey Altona hat in einem Schreiben an den Sekretär der Gesellschaft für inländischen Kunstfleiß angezeigt, daß die Errichtung einer ähnlichen patriotischen Gesellschaft für die Herzogthümer bevorstehe, und schon 80 Personen sich als Mitglieder unterzeichnet haben.

Wien, den 15ten Februar.

Das hier verbreitete Gerücht, daß das ungemünzte Gold und Silber nach den Münze gebracht werden solle, ist ganz ungegründet.

Jetzt erscheint hier auch durch den Herrn Dr. Alexandrides eine griechische Zeitung, unter dem Titel: Der griechische Telegraph.

Se. Majestät werden nächstens von hier nach Preßburg abreisen, um den Reichstag daselbst zu beendigen.

Augsburg, den 14ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Kurfürst von Trier, befindet sich jetzt besser, und, dem Himmel sey Dank, wir haben jetzt für das Leben dieses Fürsten nichts mehr zu fürchten.

Vermischte Nachrichten.

Im Würtembergischen, Westphälischen und Frankfurtschen sind die deutschen Ordensgüter zu den Domänen geschlagen.

Kopenhagen. Durch eine königliche Resolution vom 4ten Oktober sind der Professor Thorlacius und der Bibliothekssekretär Werlauff ernannt, binnen acht Jahren die Vollendung des Snorro-Sturlesen, und zugleich die Ausgabe anderer damit verbundener Geschichten, zu besorgen; eine Unternehmung, worüber sich die Freunde der skandinavischen Geschichte und Alterthümer auch in Deutschland mit uns freuen werden. Ansichten der Geschichte und Mythologie des heidnischen Nordens, welche vorzüglich die übrigens berühmten und ruhmwürdigen Männer, Schlözer und Adelung, zu ihrer Zeit verbreiteten, scheinen nunmehr nach und nach der Wahrheit zu weichen. „Denn Wahrheit siegt, wo man sie gerne hört," heißt es im Kurd Laward, und dazu dürfte denn auch, neben den Bemühungen der Herren Nyrup, Thorlacius, Werlauff u. a., die von dem Professor P. E. Müller verfaßte und von dem Professor Sander in diesem Jahre verdeutschte Abhandlung: „über die Aechtheit der Asalehre und den Werth der Snorroischen Edda" ihr Scherflein beytragen.

In den ersten Tagen des Oktobers wurde hier das nachgelassene Ameublement des Kommissionärs Rohte verkauft, allerdings eine Merkwürdigkeit. Denn Alles ohne Ausnahme, von den Betten bis zum Stiefelknechte, Alles war von dem schönsten Mahagony. Denken Sie sich die Kostbarkeit dieser Meubeln! So bezahlte man z. B. für 12 Lehnstühle und ein Kanapee 1650 Rthlr., für ein Paar Spiegel 1000 Rthlr., für jeden einzelnen Mahagonystuhl 47 Rthlr. Allein zugleich haben Sie hier einen ungefähren Maßstab für den geringen Werth unsers Papiergeldes.

Keine Art Aktien sind seit dem Kriege so sehr gefallen, als die asiatischen: und wie begreiflich, da aller Handel nach Ostindien und China darnieder liegt. Ehedem galten diese Aktien zuweilen das Stück 1800 Rthlr., und vor Kurzem, in einer Auktion auf der Börse, 203 Rthlr. das Stück. Mehrere, die ihr ganzes Vermögen darin angelegt haben, sind durch diesen Wechsel der Dinge so gut wie zu Grunde gerichtet. Nur ein Beyspiel: Ein in diesem Jahre verstorbener Mann verkaufte kurz vor dem Kriege seine Landstelle für 12,000 Rthlr., und für die Kaufsumme erhandelte er sich 15 asiatische Aktien zu 800 Rthlr., von welchen er eine gute Ausbeute erwartete. Im vorigen Jahre wurde die Landstelle wieder für 45,000 Rthlr. verkauft, während seine 15 Aktien, das einzige Erbe seiner Wittwe und Kinder, in diesem Augenblicke nur 3248 Rthlr. werth sind, ein Kapital, von dessen Zinsen die Hinterlassenen nicht leben können.

Auch in den Herzogthümern hat der Krieg unsere Brüder gelehrt, Vieles zu entbehren, was man ehedem für ein Bedürfniß hielt, und Vieles selbst zu verfertigen, was man sich ehedem gewöhnlich von Fremden zuführen ließ. Englische Waaren, schreibt ein Holsteiner, sind aus unsern Butiken völlig verschwunden, und selbst in den Privathäusern werden sie wahrscheinlich bald gegen Erzeugnisse des inländischen Kunstfleißes vertauscht seyn. Wie viel bringt z. B. nicht bloß Neumünster hervor! Schon vor Jahren war dieser kleine Ort seines Filzes und seiner Pferdedecken wegen berühmt, und die Fabrikanten und die Tuchweberinnung hatten sichern und reichlichen Absatz, vorzüglich in Hamburg. In den neuern Zeiten verfertigen sie besonders Kalmucke von verschiedenen, hohen und dunkeln, Farben; von verschiedener Feinheit, Dicke und Güte; und die besten so vortrefflich, daß man sie schwerlich von den englischen unterscheidet. Weil die neumünsterschen Manufakturisten den einfachen Grundsatz befolgen, sich zur Zeit ausschließlich nur mit wenigen Artikeln (gegenwärtig nur mit Kalmucken, Frackzeugen und Pferdedecken) zu beschäftigen; so sind sie im Stande, einen hohen Grad von Vortrefflichkeit zu erreichen. Bisher wurden ihre Arbeiten in großen Partien ausserhalb Landes, ins nördliche und südliche Europa, verführt, und oft für englische und französische Waare verkauft. Jetzt ist dieser Abzugskanal verstopft. Sollten die dänischen Handelsleute nicht mit ihnen in Verbindung treten können? Die Kalmucke kosten von 40 L. Sch. Schl. H. K. bis 1 Rthlr. 8 L. Sch., und die Frackzeuge 1 Species die Elle. Ungeachtet des Mißverhältnisses zwischen dem holsteinischen und dänischen Gelde würde doch wahrscheinlich auf beyden Seiten Gewinn zu erwarten seyn, weil diese Waaren zollfrey in Dännemark eingeführt werden dürfen.

Während der holsteinische Landeigenthümer, wie man

sagt, bey dem Verbote der Kornausfuhr verarmt, steigt der Wohlstand unserer seeländischen Bauern, besonders in der Nähe der Hauptstadt, immer höher, weil sie, wie unsere Tagelöhner, Handwerker und Krämer, ihre Preise beliebig erhöhen dürfen; und nur die Klassen, die von einem bestimmten Gehalte und Kapitalien zu leben haben, fühlen den Druck der Zeiten. So ein Landmann auf einem Hofe von 60 bis 100 Tonnen Landes besitzt nicht nur ein Kapital von 30 bis 50,000 Rthlrn., sondern hat auch fast die Einkünfte eines ehemaligen kleinen Gutbesitzers, nämlich einige tausend Rthlr. des Jahrs. Erwägen Sie nun, wie wenig der Bauer dem Städter abzukaufen braucht; daß er Wohnung, Kleider, Nahrung, Feurung so gut als umsonst hat; daß es seine eigene Schuld und Schande ist, wenn er z. B. den Gartenbau so sehr versäumt, daß er Gemüse und Früchte aus der Stadt holen muß: so errathen Sie leicht, wie viel er jährlich sammeln kann. Allein die Kultur und vernunftmäßige Veredlung des Bauernstandes, die Kunst, das Erworbene auf eine mit dem Wohl des Ganzen übereinstimmende Weise anzuwenden, hält, leider! nicht gleichen Schritt mit dem steigenden Wohlstande. Die Früchte desselben sind jetzt meistens nur Ueppigkeit und Verschwendung. Hören Sie ein Beyspiel statt aller. Vor Kurzem erzählte ein Bauer, wie er seine Tochter verheirathet habe. Die Hochzeitfeyer hatte fünf Tage lang gedauert, und ungefähr 12 bis 1300 Rthlr. gekostet. Verzehrt hatte man 1 fetten Ochsen, wofür 200 Rthlr. geboten waren, 5 Schafe, 2 Hämmel, 86 Gänse und Enten, 2 Schweine, 1 Tonne Branntewein, 1 Anker Aquavit, 2 Tonnen gutes Bier, ½ Tonne altes Bier, ausser andern Kleinigkeiten à la Pantagruel. Warum gab er aber nicht lieber dem Schwiegersohne das Geld? fragte man. Ey, was würden meine Nachbarn gedacht haben! Nein, der Bursche hat, Satan pfeife mir was! — (Eine Eigenheit der dänischen Kunst, zu fluchen, besteht darin, daß sie nicht so oft, wie die deutsche, dem Teufel ein einzelnes Hauptgeschäft, z. B. Jemand zu holen, sondern unzählige Detailarbeiten, z. B. zu krähen, zu peitschen, zu kratzen u. s. w. aufträgt) seine lebendigen 6000 Thaler zur Mitgift erhalten, und damit kann er sich wohl begnügen, denke ich. Er muß wissen, Freund! es waren 35 Wagen zur Kirche, und darunter viele Stadtleute. — Allein, 1300 Rthlr. ist doch viel Geld! — Ach, Possen! wann habe ich denn jemals 170 Rthlr. für ein Fuder fordern dürfen? und das habe ich, der Schwarze reite mich! heute erhalten.

Breslau. Unsere Wintervergnügungen sind die alten, Maskenball, Musik, Cerkles, Theater, aber nicht der alte Geist ist in ihnen geblieben; ungeachtet durch die Universität mehr Leben zu uns kam, ist doch die alte biedere Geselligkeit nicht mitgekommen. Es waltet ein trüber Geist über diesen Vergnügungen, vielleicht mehr die Folge des Umstandes, daß sie nicht kultivirter, nicht gemeinsamer werden, als dessen, der im Zeitlaufe zu suchen ist; denn dieser findet bey Breslauern wackre Menschen, welche standhaft sich in die Zeit schicken. Jener aber wird merklicher, da es an einer gewissen Geistigkeit fehlet, das Vergnügen zu erhöhen. Die hiesige Tugend der Geselligkeit hat zu allgemein das leidige Kartenspiel zur Basis, und das erzeugt ein Pflegma, welches zur frohern, leichtern Konversation untauglich macht. — Auf unsern Bällen herrscht eine ungeordnete Tanzwuth (diese Tanzwuth zeigt sich bey den jetzt Mode werdenden Kinderbällen sehr schädlich), und in den meisten Cerkles die Sucht, Unbedeutsamkeiten einen Anstrich von Wichtigkeit zu geben. Der Hauptgegenstand der Winterunterhaltung ist die Musik, nicht eben in Hinsicht ihrer höhern Zwecke als Kunst, sondern als Mittel zur Zerstreuung und Stichblatt der Kritteley. Gesunde, kunstverständige Kritik ist nur das Eigenthum der wenigen Geweihten. Aber bekritteln mag man gar zu gern, und zwar weit früher, als man mit den gemachten Eindrücken im Reinen ist. — Nur in Tadel glaubt man Kritik zeigen zu können. Uebrigens so viel von und über Kritik gesprochen wird, hat sie doch nur wenig Einfluß auf geselliges Vergnügen. — Durch die Konzerte eines Fremden gewannen die Musikfreunde mehreremale selten schöne Genüsse. Herr Polledro gab zwey Konzerte, und riß durch seine Virtuosität auf der Violine alle Zuhörer — gleichsam bezaubernd — hin. Es wird nicht so leicht Einer gefunden werden, der mit so vollendeter Sicherheit und Leichtigkeit sein Instrument beherrscht.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 53. Freytag, den 1. März 1812.

Paris, den 22sten Februar.

Der Minister der Manufakturen und des Handels, Reichsgraf, an den Herrn Präfekten des Departements . . .

Paris, den 12ten Februar 1812.

Herr Präfekt, die zahlreichen Fabriken, die im Jahre 1811 zur Verfertigung des Runkelrübenzuckers entstanden sind, haben durch den Reichthum, die Schönheit und Güte ihrer Produkte bewiesen, daß Frankreich es in kurzer Zeit dahin bringen wird, aus seinem eignen Boden und aus seiner eignen Industrie einen Gegenstand von großer Konsumtion zu gewinnen, womit bisher die beyden Indien dasselbe versahen. Diese Fabrikation verspricht denjenigen Personen, die selbige unternehmen wollen, beträchtliche Vortheile; sie steht anderer Seits durch die Erschaffung eines neuen Zweiges des Nationalreichthums und neuer Arbeitsmittel mit dem öffentlichen Interesse in Verbindung. In diesen verschiedenen Hinsichten hat sie die Aufmerksamkeit Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, Allerhöchstwelchen nichts, was nützlich seyn kann, entgeht, auf sich gezogen. Auch hat es Sr. Majestät dienlich geschienen, die nöthigen Befehle zu erlassen, um diese Fabrikation schnell auszubreiten, die Ausübung derselben zu sichern und sie zu regularisiren. Es ist ihnen bekannt, daß man diese Verfügungen in der dritten Abtheilung des kaiserlichen Dekrets vom 15ten letzten Januar findet, welches verordnet, 500 Licenzen zur Fabrikation des Runkelrübenzuckers zu bewilligen.

Es ist zu bemerken, mein Herr, daß Se. Majestät eine dieser Licenzen jedem Departement Ihres Reichs mit völligem Rechte bewilligt haben; alle andern, sollen vorzugsweise ertheilt werden: 1) Den Partikuliers, welche Runkelrübenzucker im Jahre 1811 verfertigt haben. 2) Denjenigen, die noch keinen solchen Zucker fabricirt, aber Manufakturen in Bereitschaft haben, um die Fabrikation davon anzufangen. 3) Denjenigen Personen, welche durch die Verfügungen, die sie getroffen, und durch den Aufwand, den sie gemacht haben, darthun, daß ihre Werkstätten zum Behuf derselben Fabrikation am Ende Oktobers oder Novembers d. J. werden eröffnet seyn. 4) Den Unternehmern von Röhrzuckerraffinerien, eine Art von Industrie, die das Wohlwollen Sr. Majestät verdiente, weil in einigen Stücken Aehnlichkeit mit der Fabrikation des Runkelrübenzuckers statt findet.

Wenn also, mein Herr, das Departement, dessen Verwaltung Ihnen anvertraut worden, noch keine Fabriken von Runkelrübenzucker besitzt, so werden Sie sich von diesem Augenblick an bemühen, das Departement in Stand zu setzen, wenigstens eine Fabrik anzulegen, damit ihm die bestimmte Licenz nicht entzogen werde. Giebt es hingegen schon eine oder mehrere Fabriken, oder ist man Willens, dergleichen in dem Departement zu errichten, so lassen Sie sich von den Eigenthümern, Unternehmern und Direktoren aller dieser Manufakturen, mögen dieselben bereits in Thätigkeit seyn oder nur noch bloß im Entwurf existiren, Deklarationen um Ansuchung von Licenz ertheilen. Diese müssen die Namen, Vornamen und Wohnörter der Deklaranten, die ihrer Associirten, wenn es deren giebt, ferner die Designationen der Anlagebrter, der Gebäude und Fabrikationsmittel, das Gewicht der Runkelrüben, die schon gebraucht worden, und ihres Ertrags an rohem Zucker, und das muthmaßliche Gewicht der Runkelrüben, die man im Jahre 1812 bis 1813 zur Fabrikation zu gebrauchen denkt, enthalten. Indem Sie mir diese Deklaration übersenden, werden Sie Ihre Bemerkungen und Ihr Gutachten hinzufügen. Diejenigen, die selbige unterschrieben haben, werden durch Ihre Verwendung, wo möglich, Licenzen erhalten.

Die Deklarationen der Raffineurs von Rohrzucker müssen in derselben Form aufgesetzt seyn, und gleiche Ausweise enthalten; sie müssen überdies den Vorschlag der gedachten Raffineurs liefern, daß ein jeder derselben eine Fabrik von Runkelrübenzucker gegen Ende des Jahres 1812 errichte. Eine besondere Verfügung des Dekrets vom 15ten Januar trägt Ihnen auf, mein Herr, an diejenigen von denselben, die sich in ihrem Departement be-

finden möchten, zu schreiben, damit sie ihre Vorschläge vor dem 16ten März besonders übergeben. Nach dieser Frist werden Sie mir das Namensverzeichniß derjenigen Raffineurs übersenden, die sich nicht gemeldet haben. Der 8te Artikel des Dekrets trägt Ihnen gleichfalls auf, vom 16ten März an, den Raffineurs, die bis dahin ihre Deklarationen und Soumissionen im Sekretariat Ihrer Präfektur nicht übergeben hätten, eine zweyte schriftliche Benachrichtung zukommen zu lassen, und das Resultat davon werden Sie mir am 16ten April zu erkennen geben.

Ich brauche Ihnen, mein Herr, nicht zu empfehlen, den Raffineurs anzuzeigen, daß, wenn sie vor diesem letzten Termin den Vorzug nicht benutzen, den ihnen Se. Majestät bewilligen, sie als solche werden angesehen werden, die demselben förmlich entsagen. Lassen Sie ihnen, und überhaupt keinem derjenigen, der Sie um Licenzen ersucht, unbemerkt, daß, wenn jede derselben die Verpflichtung enthält, 10,000 Kilogrammen rohen Zucker von 1812 bis 1813 zu verfertigen, die Personen, die selbige erhalten, zur Ermunterung die Vortheile genießen, die ihnen durch das kaiserliche Dekret vom 15ten Januar zugesichert werden. Diese Vortheile müssen sie bewegen, ihre Arbeiten aufs thätigste zu betreiben und ohne Zweifel werden sie sich beeifern, den Absichten der Regierung zu entsprechen, die Willens ist, ihre Industrie durch alle mögliche Mittel zu befördern.

Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Der Graf v. Sussy.

Kopenhagen, den 18ten Februar.

Ein Artikel, der in das Journal „Schilderung von Kopenhagen" eingerückt worden, enthält eine Uebersicht der Regierung unsers Monarchen Frederiks VI. Der Verfasser gesteht ein, daß der so ungerecht und treulos von England angefangene Krieg Dännemark in eine gefährliche Lage gesetzt hat; allein er zeigt, daß der regierende König, der als Kronprinz 25 Jahre hindurch die innere Verwaltung des Reichs verbessert hatte, während des Kriegs eine Standhaftigkeit bewiesen hat, die mit dem so zahlreichen als wenig verdienten Unglück, welches die Nation erlitten, im Verhältniß stand. Er sucht alsdann zu beweisen, daß der schlechte Stand des Wechselkourses sich in die Länge verbessern muß, so wie nach dem Kriege der Unabhängigkeit der Fall in Amerika war. Endlich findet er eine Art von Ersatz für die Kriegsübel in den Fortschritten mehrerer Fabriken und Manufakturen, welche durch die Umstände von der fremden Konkurrenz befreyet sind. Alle jütländische Wolle wird jetzt in den inländischen Fabriken verbraucht.

Berlin, den 27sten Februar.

Se. Majestät, der König, geruhten am 22sten dieses allergnädigst, bey dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen von Golz Excellenz, einen Ball anzunehmen, dem der ganze Hof, die auswärtigen Gesandten und mehrere Standespersonen beywohnten. Es wurden unter andern drey eben so geschmackvolle als prächtige Quadrillen aufgeführt, die erste im türkischen, die zweyte im Feen-, die dritte im Tyrolor Kostüme. In der ersten befanden sich des Prinzen August Königl. Hoheit und des Fürsten Radziwill Durchlaucht.

Se. Königl. Majestät haben, in die Stelle des mit Ende May dieses Jahres auf sein Ansuchen in den Ruhestand tretenden Obergburggrafen von Winterfeld, den bisherigen Vicepräsidenten Oelrichs zum Chefpräsidenten des Oberlandesgerichts von Westpreußen allergnädigst ernannt.

Nürnberg, den 16ten Februar.

Seit einigen Wochen wird der Getreidehandel in den Gegenden von Frankfurt sehr lebhaft. Weizen wird vorzüglich gesucht und gut bezahlt. Von Zeit zu Zeit sieht man auch, was vorhin etwas selten geworden, starke Züge von Koppelpferden hier durchgehen, deren Preise täglich mehr steigen, so wie dagegen die des Rindviehs fallen; auch das Schlachtvieh wird wieder gut wie im vorigen Jahre bezahlt, und die Viehmärkte sind im Verhältniß der Sommer- und Herbstmonate weniger stark bestellt. Die anhaltende Dürre im vorigen Jahre hat Futtermangel erzeugt; daher bey dem unbemittelten Theil der Landleute die Vorräthe schon zur Neige gehen.

Regensburg, den 14ten Februar.

Gestern, Vormittags gegen 7 Uhr, sind Ihre Durchl., der Herr Herzog und die Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, von hier nach Hildburghausen abgereist.

Heute, Nachmittags um 5 Uhr, ist das 2te Bataillon des hier garnisonirenden 4ten Linieninfanterieregiments

Sachsen-Hildburghausen von Straubing hier eingetroffen und einquartirt worden.

Wien, den 19ten Februar.

Auf Anordnung Ihrer Majestät, der Kaiserin, als obersten Schutzfrau des hochadelichen Sternkreuzordens, ist am 13ten d. in der Hofburgpfarrkirche der Gedächtnißtag für weiland die Kaiserin Eleonora, geborne Herzogin von Mantua, als Ordensstifterin, und zugleich auch der Jahrestag für alle verstorbenen Ordensdamen, mit einem Seelenamte gefeyert worden, dem Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Leopoldine und Marie Klementine, und die hier anwesenden Ordensdamen beywohnten.

Zwey ungenannte Wohlthäter haben dem Herrn Statthalter von Oesterreich, Grafen von Saurau, einen Betrag von 8000 Gulden in Einlösungsscheinen zum Behuf des hiesigen Blindeninstituts übergeben. Der Werth dieser milden Gabe wird noch dadurch erhöht, daß sich dieselben die Verschweigung ihrer Namen ausdrücklich bedungen haben.

Die kaiserl. königl. Akademie der vereinigten bildenden Künste feyerte am 12ten d. das Geburtsfest Sr. Kaiserl. Königl. Majestät durch die Kundmachung der neuen ihr von dem Monarchen ertheilten Statuten, und durch eine öffentliche Preisvertheilung. Die Sitzung wurde mit einer von dem Herrn Staats- und Konferenzminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Metternich, als Kurator der Akademie, gehaltenen Rede eröffnet. Nachdem Se. Excellenz dem Präses der Akademie, Herrn von Sonnenfels, die ernannten Statuten überreicht hatten, verlas der beständige Sekretär der Akademie, Herr Ellmaurer, die wesentlichsten Theile dieser Statuten. Hierauf machte der Präses der Akademie dem gesammten akademischen Körper die Huld bekannt, mit welcher Ihre Majestät, die Kaiserin, den Titel eines schützenden Mitgliedes der Akademie anzunehmen geruhet haben, und proklamirte sodann die neuerwählten Ehren- und Kunstmitglieder.

Konstantinopel, den 10ten Januar.

Am 30sten v. M. langte der aus seiner bisherigen Statthalterschaft von Nikomedien hierher berufene Chosrew-Pascha in dieser Hauptstadt an, und empfing in einer Audienz bey dem Kaimakan den gewöhnlichen Ehrenpelz, oder die feyerliche Einsetzung in den erledigten wichtigen Posten eines Großadmirals.

Die neuesten Nachrichten aus Aegypten bestätigen nicht nur allein die Einnahme von Jambo in Arabien, und der nur wenige Stunden davon an der Küste gelegenen Feste Nahal oder Bar, sondern sprechen auch von drey in dieser Gegend über die Wahabis erfochtenen Siegen, in Folge deren sich die dort ans Land gesetzte Truppenabtheilung mit dem auf einem andern Punkte gelandeten Hauptkorps, unter Befehlen des Jusum Pascha, ältesten Sohnes des Statthalters von Aegypten, vereinigte, und beyde gemeinschaftlich den Marsch zur Eroberung von Medina angetreten haben. Die von der Armee mit diesen Anzeigen abgefertigten Eilboten waren den 12ten November in Kairo eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Wien. So vortrefflich auch die Schlittenbahn im verflossenen Monat war, so haben doch die großen Schlittenfahrten, die sonst der Adel hielt, dieses Jahr nicht Statt gehabt. Die Musik ist jetzt die Lieblingsunterhaltung des gebildeten Publikums, auch die Deklamirkunst wird unter beyden Geschlechtern je mehr und mehr herrschende Mode, und wir haben in derselben bereits ausgezeichnete Künstler.

Das in Pesth neu erbaute königl. städtische Schauspielhaus, nachdem es auf das herrlichste vollendet war, ist am 9ten d. feyerlich eröffnet worden. Die Eröffnung geschah, unter einer geschmackvollen äussern und innern Beleuchtung, durch ein neues Vorspiel mit Chören, betitelt: Ungarns erster Wohlthäter. Diesem folgte: Die Erhebung von Pesth zur königlichen Freystadt, ein historisches Gemälde in einem Aufzug. Den Schluß machte ein Nachspiel mit Gesängen und Chören, betitelt: Die Ruinen von Athen. Das Vor- und Nachspiel waren von dem Herrn von Kotzebue, auf Ersuchen, eigens verfaßt, und von Beethoven in Musik gesetzt worden. Der Zuspruch war ungemein zahlreich und der Beyfall allgemein.

Herr Zalkind Hourwitz (auch in Deutschland bekannt) ein gelehrter Israelit, eines Rabbiners Sohn aus Polen, zuletzt Dollmetscher bey der kaiserlichen Bibliothek, Verfasser mehrerer Schriften und Abhandlungen, über den Ursprung der Sprachen, über Polygraphie, Lakographie ꝛc., und einer Preisschrift über die Mittel, die Juden in

Frankreich glücklicher und gemeinnütziger zu machen, ist zu Paris in einem hohen Alter gestorben.

In Breslau ist der Münzdirektor Lessing, jüngster Bruder, Biograph und Herausgeber der Schriften Gotthold Ephraims, im 72sten Jahre verstorben. Er war auch Theaterdichter.

Die Zeitschrift: der rheinische Bund, berichtet: daß die westphälische Armee 1810 aus 3682 Pferden und 24,288 Mann bestand und 10,773,854 Franks kostete.

London. Unter den Mordthaten, welche jetzt so häufig in dieser Stadt begangen werden, hat die, welche ein gewisser William verübte, eine ganz sonderbare und ungewöhnliche Strafe erhalten. Dieser Bösewicht hatte nämlich in dem nämlichen Hause, vermittelst eines Schlägels, den Mann, die Frau und eine Magd getödtet. Er wurde ergriffen, verhört, seines Verbrechens überführt, doch gestand er es nicht ein. Er sollte daher noch einmal verhört werden und hierauf sein Urtheil vernehmen. Die Nacht vorher aber erhing er sich mit dem Schnupftuche. Des nothwendigen Beyspiels wegen wurde indeß dies Urtheil doch gefällt und folgende Strafe an dem Leichname vollzogen: Gekleidet in ein Hemde und Hosen, wurde er mit dem Tuche, welches er zum Erdrosseln gebraucht hatte, auf ein bretternes Gerüste gelegt, welches auf einem Karren stand. Sein Gesichte war ganz entblößt und nach dem Pferde zugewandt. Ueber den Kopf war ein Pfahl in die Quere gelegt, womit er durchbohrt werden sollte. Der Körper wurde durch Stricke aufrecht erhalten. Er war fast sechs Fuß lang und hatte ein wildes Ansehen; zwey Männer befanden sich mit auf dem Gerüste, um den Körper immer in einer vertikalen Lage zu erhalten; allein sie mußten heruntersteigen, weil die ungeheure Menschenmenge den Mörder frey sehen wollte. Der Schlägel, als das Mordinstrument, war über seinem Kopfe aufgehangen. Den Karren begleitete das ganze Kriminalgericht und eine ansehnliche Menge Einwohner zu Pferde. Alle Fenster, selbst die Dächer der Häuser, waren mit Neugierigen angefüllt. Der Karren hielt 10 Minuten vor dem Hause, wo die Mordthat geschehen war. Endlich kam man auf die große Straße von Ratchiff. Hier wurde der Körper in ein Loch geworfen, welches nur drey Fuß lang war. So mußte der Körper gekrümmt werden. Man stieß ihm nun den Pfahl durch den Leib und die Verwünschungen des großen Haufens erfüllten von allen Seiten die Luft.

Kours.

Riga, vom 23sten und 24sten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 114 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 2 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 96 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 32 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 485 R. — K. B. A.

Bekanntmachung.

Der Minister der Volksaufklärung hat das Glück gehabt, zur Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, zu bringen, daß in einigen Gouvernements die Kinder in den Häusern von Personen unterrichtet werden, die keine schriftlichen Zeugnisse über ihre Kenntnisse haben. Se. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, in Hinsicht solcher nicht attestirten Lehrer die Wirkung des Ukases vom 29sten April 1757 wieder zu erneuern, mit dem Bedeuten, daß in keinem Gouvernement nach Verlauf von sechs Monaten, vom Empfang dieses Befehls an, Lehrer seyn sollen, die nicht von russischen Lehranstalten, als: von Universitäten, Schulanstalten der höhern Wissenschaften, Gymnasien, Haupt-Volksschulen, oder auch von Kreisschulen und andern Schulanstalten, im Falle die Gymnasien weit entfernt sind, und in den Kreisschulen Gegenstände gelehrt werden, in welchen der Bittsteller examinirt werden muß, über ihre Fähigkeiten und ihre Kenntnisse Attestate haben. Nach Verlauf dieser sechsmonatlichen Frist aber, wird mit denjenigen, die bey sich Lehrer halten, welche mit den erwähnten Attestaten nicht versehn sind, nach Grundlage des erwähnten Ukases vorgeschritten werden.

Die Abschrift beglaubiget

G. B. Luther,
kurländischer Gouvernements-Schuldirektor mpp.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 54. Sonnabend, den 2. März 1812.

Paris, den 22sten Februar.

Der Divisionsgeneral Lacombe St. Michel ist am 27sten Januar auf seinem Landgute zu St. Michel (Tarn und Garonne) gestorben.

Ein kaiserl. Dekret vom 7ten Februar bestimmt die Kleidung der Reiterregimenter ꝛc. Angebogen sind sechs Tabellen, auf welchen die Farben der Uniform angezeigt sind. Die Hauptfarbe des Kleides der Gensd'armerie, der Artillerie zu Fuß, der Veteranen, der Linieninfanterie und der leichten Infanterie ist Blau; die der Pariser Garde Weiß; die der Schweizer, Grapp; die der Karabiniers und Küraſſiers, Weiß; die der Dragoner, Grün; die der französischen Chevauxlegers, Grün, und der polnischen Chevauxlegers, Blau; die der Jäger zu Pferde, Grün; die der Husarenpelze, Himmelblau, Kastanienbraun, Silbergrau, Scharlach, Weiß, Blau, Dunkelgrün, Grün.

Am 16ten dieses, um 11 Uhr des Morgens, wurden die Wittwe Morin und Angelika Delaporte, ihre Tochter, aus dem Gefängnisse der Conciergerie nach dem Platz des Justizpallastes geführt, wo sie eine Stunde lang dem Anblick einer unermeßlichen Volksmenge ausgesetzt waren, die alle Zugänge zu dem Platz besetzt hatte. Man bemerkte, daß in dem Augenblick, wie dem jungen Mädchen die Hände losgebunden wurden, der erste Gebrauch, den sie davon machte, der war, die Hände ausgestreckt zum Himmel zu erheben. Nach der öffentlichen Ausstellung wurden sie nach St. Lazare geführt, um daselbst die Zwangsarbeiten auszuhalten, zu denen sie auf 20 Jahre verurtheilt worden.

Rennes, den 6ten Februar.

Heute, um 10 Uhr des Morgens, versammelte sich auf Befehl Sr. Excellenz, des Justizministers, eine militärische Specialkommission in dem Saal der ehemaligen Abtey St. Georges, um daselbst über den Grenadierlieutenant des 4ten Schweizerregiments, Namens Laupper, Gericht zu halten, welcher angeklagt worden war, den Engländern das Fort Belle-Isle in die Hände spielen zu wollen.

Gedachter Laupper kam von Rekrutirungsgeschäften aus der Schweiz zurück, ging nach Basançon, kam nach dem Schlosse Beurre, und machte daselbst die Bekanntschaft eines gefangenen englischen Marineofficiers, Namens Owen. Sie trafen dort die Uebereinkunft, daß Laupper in Verbindung mit einigen seiner Kameraden den Engländern Belle-Isle in die Hände spielen sollte. Laupper wurde dazu durch ein dringendes Geldbedürfniß bewogen, indem er bey seiner Zurückkunft nach Rennes wegen Schulden, die er für sein Regiment gemacht hatte, ins Gefängniß kam, in welchem er mehrere Briefe von dem Herrn Owen erhielt, welcher sich nach dem Fortgange der Unterhandlungen erkundigte, worauf jener immer mit Ja antwortete und immer Geld verlangte. Nachdem Laupper ungefähr zehn Briefe geschrieben hatte, wurde der Engländer mißtrauisch, glaubte, man hielte ihn zum Besten und denunciirte den Laupper Sr. Excellenz, dem Polizeyminister, nebst Uebersendung aller Briefe und Plane, welche er erhalten hatte. Der Vertheidiger des Laupper, Herr Rebillard, sprach drey Stunden hindurch, und bewies, daß Laupper in keiner andern Absicht etwas gethan hätte, als um Geld zur Bezahlung seiner Schulden und des Handgeldes der von ihm angeworbenen Rekruten zu erhalten.

Die Kriegskommission, deren Präsident Herr Baron Douence, Oberst der Artillerie, gewesen ist, erklärte nach einer dreystündigen Deliberation einstimmig den Laupper für unschuldig, und übergab denselben wegen seiner geführten Korrespondenz der Aufsicht der Oberpolizey.

Nottingham, den 8ten Februar.

Mit vielem Vergnügen zeigen wir an, daß in dieser Woche weit weniger Weberstühle zerbrochen worden sind, als in der vorigen Woche.

Am Dienstage ist das Milizregiment Royale-Buckinghamshire auf 38 Wagen angekommen. Es war am Freytage vorher aus den Kasernen von Woolbridge, um 7 Uhr des Morgens, aufgebrochen, und gestern sind 2 Kanonen angekommen, die zu diesem Regiment gehören. Am Mit-

tewoch sind auch 2 Kompagnien Husaren hier angelangt. Wie wir erfahren, haben die beyden von London angekommenen Magistratspersonen alle Bemühungen angewandt, um zu erfahren, ob die in diesem Quartier ausgebrochenen Unruhen in einiger Beziehung mit der Politik stehen, und daß sie jetzt von dem Gegentheil überzeugt sind.

Es sind jetzt zu Basford 76 Familien, die auf Kosten der Gemeinde unterhalten werden. Wir hoffen indeß, daß bald eine günstige Veränderung vorfallen werde; denn unser Londoner Korrespondent meldet uns in einem gestrigen Briefe, daß das Gerücht in den ersten Gesellschaften verbreitet ist, daß der Prinz die Absicht hat, die Minister seines Vaters abzudanken. Gebe der Himmel, daß diese Hoffnung erfüllt werde!

Schreiben des Generals Ludd.

Nachstehendes ist die buchstäbliche Abschrift eines Schreibens, welches unter den zurückgegebenen Effekten gefunden seyn soll, die gestohlen worden, als man die Weberstühle zu Klifton zerbrach:

„Unbekannter Fremder, ich vertraue diese Effekten Deiner Fürsorge an, und ersuche Dich, sie denjenigen Personen wieder zuzustellen, denen sie gehören. Mit dem größten Bedauern zeige ich Dir an, wie sie in meine Hände gekommen sind. Um Dir die Wahrheit zu sagen, so stießen, wie ich mit meinen Leuten ausging, Personen zu mir, die ich nie vorher gesehen hatte, und diese Nichtswürdigen sind es, die geplündert haben. Allein, wie wir von Klifton aufbrachen, so kam einer meiner Leute zu mir, und sagte, daß diese Menschen etwas weggenommen hätten, was sie nicht nehmen müßten. Ich befahl demnach, sie zu durchsuchen, und das, was wir bey ihnen fanden, ließen wir am Ende der Ebene zurück, und ich hoffe, daß diejenigen, denen es gehört, es werden wiedergefunden haben. Wir waren im Begriff, einen dieser Nichtswürdigen zu henken, als wir erfuhren, daß die Soldaten ankamen, und wir glaubten, uns zurückziehen zu müssen.

NB. Die Menschen, die diese Sachen genommen hatten, kannten meine Befehle gar nicht; denn sonst würden sie nie das Geringste angerührt haben; aber sie sind für ihr schlechtes Betragen gehörig bestraft worden; denn einer von ihnen ward in 3 Minuten gehenkt. Ich bin der Freund des Armen und Unglücklichen, und der Feind des Throns der Unterdrücker.

(Unterz.) Der General Ludd."

Washington, den 7ten Januar.

Bill, um in gewissen Fällen die Einfuhr der Waaren von Großbrittannien und seiner Kolonien und Zubehörungen zu authorisiren.

Es wird von dem Senat und der Kammer der Repräsentanten der vereinigten Staaten von Amerika, im Kongreß versammelt, festgesetzt, daß alle Waaren von dem Gewächs, dem Ertrage und den Manufakturen Großbrittanniens und dessen Kolonien und Zubehörungen, die daselbst vor dem 1sten Februar 1811 gekauft worden, gesetzmäßig in die vereinigten Staaten oder in deren Gebiet eingeführt werden können, und daselbst zugelassen werden sollen, wofern auf eine genügende Art und den Instruktionen gemäß erwiesen ist, die von Zeit zu Zeit von dem Staatssekretär des Schatzamts an die verschiedenen Zolleinnehmer werden gesandt werden, daß besagte Kraft dieser Akte also eingeführte Waaren wirklich vor dem 1sten Februar 1811 gekauft worden, und daß sie bona fide einem Mitbürger oder Mitbürgern der vereinigten Staaten oder deren Territorien gehören.

Mexiko, den 30sten December.

Aus einer von dem Vicekönig erlassenen Proklamation erhellt, daß die vereinigten Staaten den Insurgentenbeystand an Waffen und Munition geliefert haben, und man sagt selbst, daß einige ihrer Chefs auf dem Gebiet der vereinigten Staaten geboren sind. Es ist wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten zwischen den beyden Ländern die Folge des Kriegs seyn werden, der zwischen Großbrittannien und den vereinigten Staaten ausbrechen dürfte.

München, den 20sten Februar.

Das neueste Regierungsblatt enthält über die Befugniß, das Prädikat „Excellenz" tragen zu dürfen, eine Verordnung, worin festgesetzt wird, daß dieser Titel nur denen zukommt, welche folgende Stellen bekleiden: 1) Die Stelle eines wirklichen geheimen Staatsministers; 2) eines Kronbeamten; 3) der Generals der Infanterie, Kavallerie und Artillerie; 4) der Generallieutenants, welche Divisionskommandanten sind; 5) eines obersten Hof-

beamten; 6) des Präsidenten des Oberappellationsgerichts des Reichs; 7) eines Generalkreiskommissärs, welcher zugleich wirklicher geheimer Rath ist.

Karlsruhe, den 7ten Februar.

Gleich nach der Abreise des kaiserl. französischen Gesandten, Herrn Dumoustier, zu seiner neuen Bestimmung übergab in gestriger Audienz der Graf von Nikolai, der an dem würtembergischen Hofe an seine Stelle gekommen, Sr. K. Hoheit, dem Großherzog, sein Beglaubigungsschreiben, ward darauf zu Ihrer K. Hoheit, der Großherzogin, zur Audienz geführt und zur Tafel Ihrer Königl. Hoheiten gezogen.

Weimar, den 11ten Februar.

Die vor einigen Tagen erfolgte Ankunft eines kaiserl. französischen Gesandten, in der Person Sr. Excellenz, des Herrn Barons de Saint-Aignan, kaiserl. französischen bevollmächtigten Ministers an den herzogl. sächsischen Höfen, dessen bleibender Wohnsitz zunächst in Weimar seyn wird, dient zu einem öffentlichen Beweise des glücklichen Vernehmens, worin die herzogl. sächsischen Häuser sich gegen den erhabensten Beschützer des Rheinbundes befinden und ferner zu erhalten sich mehr als jemals schmeicheln dürfen.

Am 9ten d. M. geschah die feyerliche Auffahrt des Herrn Gesandten zur Antrittsaudienz bey Sr. des regierenden Herrn Herzogs Durchlaucht, darauf die Vorstellung bey der regierenden Frau Herzogin Durchl. und den hohen Personen des Herzogl. Hauses. Abends war Kour und Souper. Der zahlreich versammelte Hof bezeigte an diesem merkwürdigen Tage einen gewiß sehr willkommenen Empfang.

Posen, den 13ten Februar.

Das Postamt zu Mariampol hat bekannt gemacht, daß der Postwagen, der am 20sten Januar von Prenn abging, unterweges überfallen, daß der Postillon und die Eskorte getödtet, die Briefe und 9106 Fl. 4 Gr. polnisch genommen worden. Auf die Entdeckung des Urhebers ist eine Belohnung von 2000 Fl. gesetzt.

Schwerin, den 20sten Januar.

Um der zuweilen zweckverfehlenden Art der Bekanntmachungen in den Regierungsverordnungen vorzubeugen, ist der Druck eines officiellen Wochenblatts verordnet worden, dessen Preis zu 32 βl. für den Jahrgang bestimmt ist.

Berlin, den 29sten Februar.

Den 26sten d. war bey Ihro Königl. Hoheit, der verwittweten Prinzessin von Oranien, ein großer Ball, zu welchem Se. Majestät, der König, das gesammte Königliche Haus, die hiesigen fürstlichen Herrschaften und mehrere hohe Standespersonen eingeladen waren.

Konstanz, den 10ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Frankfurt, haben, als Bischof von Konstanz, einen Hirtenbrief unter dem 14ten Januar erlassen, der in dem schweizerischen Theil dieser Diöcese überall bekannt gemacht wurde. In diesem heißt es unter Anderm: Der Christ benütze die von der Kirche bezeichnete Zeit zur sorgfältigen Prüfung seiner selbst; er sondere das gute Saamenkorn des göttlichen Worts von der Spreu des Aberglaubens ab, das Gold der lautern Gesinnung, von den Schlacken der Selbstsucht; die Kenntniß der Offenbarung, von dem Blendwerk des Eigendünkels; er untersuche dabey, ob er nicht die Uebungen der Religion bisher mehr aus gedankenloser Gewohnheit, als aus wahrer Liebe zu Gott verrichtet habe? Er frage sich selbst, ob nicht, während seine Lippen Gott anrufen, sein Herz noch von Haß und Neid gegen den Nächsten glühe? Ob er bey seinem Gebet nicht mehr sein irdisches Wohl, als das Heil seiner unsterblichen Seele vor Augen hatte? Ob nicht neben seiner Theilnahme am öffentlichen Gottesdienst die wichtigsten Pflichten seines Berufs vernachlässigt worden seyen? Ob überhaupt seine Frömmigkeit nicht bloß ein eitler Prunk sey, weil sie nicht von der Liebe begleitet war, von welcher sie allein vor Gott einen Werth bekommt.

Stockholm, den 18ten Februar.

Bekanntlich waren voriges Jahr in der Provinz Malmoehuus, bey Gelegenheit der Rekrutenaushebung, Unruhen vorgefallen. Eine königl. Proklamation an die dortigen Einwohner sagt: Sich weigern, dem Gesetz zu gehorchen, heißt, sich von dem Vaterland und seinen Mitbürgern trennen. Wenn ihr unter die Fahnen des Vaterlandes gerufen wurdet, so geschah es nur, um eure Selbstständigkeit zu sichern. Zwar habt ihr aufrichtige Reue an den Tag gelegt; allein die beleidigten Gesetze fordern Genugthuung. Unser Hofgericht hat 20 der Strafbarsten zum Tode verurtheilt, und 26 sollen mit Ruthen gezüchtigt werden. Wir wollen aber Gnade vor Recht ergehen

lassen, und in Rücksicht der vielen an Uns ergangenen Fürbitten haben Wir befohlen, daß nur an 3 der Schuldigsten die Todesstrafe vollzogen, daß 24 mit Ruthen gestrichen, 17 auf unbestimmte Zeit mit Festungsarrest belegt, und 74 mit Gefängniß bey Wasser und Brot bestraft werden. Wir flehen die Vorsehung, die Uns auf Schwedens Thron gesetzt hat, an, daß sie Uns in diesen wohlwollenden Gesinnungen gegen Unser Volk stärken, und alle Unsere Unterthanen mit Gehorsam gegen König und Vaterland erfüllen wolle ꝛc.

Vermischte Nachrichten.

In 5 Dörfern des Kantons Zurich sind 13 Personen, den 25sten, 26sten und 27sten Januar von einem wüthenden Hunde gebissen worden, und liegen im Krankenhause.

Die Hauptrollen des in Paris verstorbenen Schauspieldichters und Schauspielers Monvel waren in seiner Jugend: Seide in Mahomet, der junge Bramine in Lanassa, Vendome; späterhin Augustus in Cinna, Fénelon, der Metromane; und im Alter der Abbé de l'Epée. Sein bestes Werk ist der Amant bourru. Von ihm sind mehrere Operetten: die drey Pächter, Blaise und Babet, Alexis und Justine, Sargines, Raoul von Crequi, Philipp und Georgette, die Ursulanerinnen ꝛc. Schon vor 25 Jahren, als er sich in Schweden befand, widerlegte er selbst die ausgesprengte Nachricht seines Todes.

Man beschäftigt sich in Paris mit dem Plan einer neuen Ausgabe des großen Morerischen Wörterbuchs, und der Fortsetzung desselben von 1759 bis auf den heutigen Tag.

Der chinesische Straf- und Kriminalkodex heißt Ta-Tsing-Leu-Lee. Herr von Pauw hat nicht Unrecht, wenn er sagt, der Haupthebel in China sey die Peitsche und der Stock. Im Ta-Tsing-Leu-Lee kommt Alles auf das Bambusrohr an. Der weise Gesetzgeber von China, dessen Universalmedicin, dessen Wunderscepter der Bambus ist, hat sogar die Länge, die Dicke, das Gewicht dieses heilsamen Instruments bestimmt. Ein gesetzlicher, amtsfähiger Bambus mißt 4 ché 5 tsun in der Länge, 2½ tsun oben, 1 tsun unten in der Breite; er muß 1½ ken am obersten, 2 ken am untersten Ende wiegen. Der ché ist ungefähr ein Fuß, der tsun ungefähr ein Zoll. Der kin wiegt 1⅓ Pfund. Das Gesetz bestimmt das Maß der Strafen in Tarifstabellen. Wer sich in einer astronomischen Rechnung geirrt hat, bekommt 60 Bambushiebe auf seinen gelehrten Schultern aufgezählt. Hat ein Arzt den Kaiser zu sehr mit Laxanzen angegriffen, so sind 100 Schläge seine Belohnung. Eben so viel für den Koch, wenn er die Suppe Sr. Chinesischen Majestät versalzen, und noch 50 darüber, wenn er sie vorher nicht gekostet hat. Der Haushofmeister, dem dieses Staatsverbrechen entgangen ist, erhält auch gesetzliche Strafe; weil er aber vornehmer ist, als der Koch, nur 80 Hiebe. Die übrigen Strafmittel sind die Cangua (ein viereckig Stück Holz, ungefähr 33 Pfund schwer, mit einem Loche in der Mitte, durch welches man den Kopf steckt), die Ketten, die Handschellen, der Strick, das Beil. Eine ausserordentliche Strafe ist das Zerhacken in 10,000 Stücke; sie ist auf das Majestätsverbrechen gesetzt. — Man kann sich, je nachdem man zu einer vornehmen Klasse gehört, oder nicht, von der Bambusstrafe mit 1000, 800, 400 Unzen Silbers loskaufen. Auch vom Strick ist für Geld loszukommen.

Wien. Herr Anton Doll der jüngere hat mit dem 37sten Theil Kotzebue's bisher gedruckte Theaterstücke vollendet, und verspricht, sobald wieder ein neuer Band von diesem Dichter erscheine, ihn unverzüglich nachzuliefern.

Gemeinschaftlich mit dem Uhrmacher L. besaß der vormalige Handlungsdiener K. ein Gewölbe, in welchem er Hüthe, die ihm in Kommission gegeben worden waren, verkaufte. Allein als der Termin zur Bezahlung der Waare gekommen war, hatte er das Geld bereits verschwendet, und seine Verlegenheit war aufs Höchste gestiegen. Da ergriff ihn der schreckliche Gedanke, den Uhrmacher zu ermorden, zu berauben und seinen dringenden Gläubiger zu befriedigen. Dem Entschluß folgte bald die That. Er brachte dem Uhrmacher in dem Augenblicke, als dieser seinen Mantel umnehmen wollte, mit einem Barbiermesser einen tiefen Schnitt in den Hals bey, der zwar tödtlich war, aber dem Verwundeten noch Kraft genug ließ, um Hülfe zu rufen. Noch am 5ten Tage lebte dieser, ob man gleich an seiner Rettung zweifelt. Der Thäter aber wurde ergriffen, als er kaum aus dem Gewölbe entflohen war.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 55. Montag, den 4. März 1812.

St. Petersburg, den 17ten Februar.

Der bekannte Künstler, Herr Etatsrath Martos, hat in diesen Tagen, zum Vergnügen des hiesigen Publikums, die Statue der Kaiserin Ekaterina II., die von ihm für den Saal der adlichen Gesellschaft zu Moskwa in kolossaler Größe gegossen ist, aufdecken lassen. Sie stellt die Kaiserin als Gesetzgeberin dar: die Bewegung der rechten Hand zeigt an, daß die Monarchin gnädig zu den Vorstehenden spricht; und in der linken Hand sieht man eine Rolle der von Ihr entworfenen Gesetze für das Wohl des Volks. Unten sitzt ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, der Rußland bedeutet, in der einen Klaue den Perun hält, und einen Eichenzweig, der die Gefühle der Dankbarkeit der Russen gegen ihre Wohlthäterin andeutet, der Kaiserin zu Füssen legt. Diese Statue ist von so ausserordentlich-schönem Metall gegossen, wie bis jetzt noch nie zu Statuen gebraucht worden.

Der Civilgouverneur von Grodno, Geheimerath und Senator Lanskoi, ist Allergnädigst zum Ritter vom Alexander-Newsky-Orden ernannt.

Zum Civilgouverneur von Mohilew ist Allergnädigst ernannt, der Generalmajor Graf Tolstoi, mit Umbenennung zum wirklichen Etatsrath.

Kaluga, den 10ten Februar.

Die Frau des in dem Dorfe Kudrämzo im shisdraschen Kreise des hiesigen Gouvernements wohnenden Bauers Maxim Jefimow ist im verwichenen Monat, am Tage der drey hohen Priester, mit drey Söhnen niedergekommen, die in der Taufe auch die Namen der drey Heiligen, Wasilji, Grigorgii und Iwan, deren Andenken an diesem Tage gefeyert wird, erhalten haben.

Ekaterinoslaw, den 25sten Januar.

Erst seit den ersten Tagen dieses Monats ist hier wirklicher Winter eingetreten, und der Dnieper ist aufs Neue mit Eis belegt worden. Es ist sehr tiefer Schnee gefallen, und die Kälte ist allmählig bis auf 23 Grad nach Reaumur gestiegen. Bey dieser günstigen Veränderung des Wetters ist bey uns die freye Kommunikation mit Kleinrußland wieder hergestellt, und die Zufuhr der Lebensmittel aller Art nimmt von Tage zu Tage zu.

Astrachan, den 18ten Januar.

Bis zur Hälfte des Winters haben wir, zu unserer allgemeinen Verwunderung, hier so warmes Wetter gehabt, daß die Felder wieder anfingen zu grünen und die Fruchtbäume Knospen zu treiben. Die in den Steppen umherziehenden Völker genossen mit Vergnügen diese für sie so günstige Witterung, welche auch ihrer Viehzucht sehr zu statten kam. Vorgestern aber trat endlich Frost ein, und der Fluß Kutum ward mit Eis belegt. Dieser Veränderung des Wetters haben sich bereits die Fischer, welche dieselbe mit Ungeduld erwarteten, zu Nutze gemacht. Nicht weniger sind auch die hiesigen Einwohner darüber erfreut, da sie nun Gelegenheit haben, sich mit Eis zu versorgen, das des Sommers in hiesiger Gegend eins der ersten Bedürfnisse ist.

London, den 12ten Februar.

Unser Gesandte in Amerika, Herr Forster, hatte dem Präsidenten Maddison Beschwerde übergeben, daß der Gouverneur von Georgien, Mathews, mit den Einwohnern von Ostflorida unterhandle, um sie zu vermögen, von Spanien abzugehen, und sich der amerikanischen Regierung zu unterwerfen. Der Staatssekretär Monroe antwortete hierauf:

Nichts sey mehr von der Wahrheit entfernt, als die Voraussetzung, daß die vereinten Staaten einen Moment des Aufruhrs und der Nationalverwirrung benutzt haben, um Spanien einer Provinz zu berauben, auf welche sie gar kein Recht hätten. Beyspiele eines so undelikaten Betragens sind unglücklicherweise in der Geschichte der Völker nur zu häufig; allein die Regierung der vereinten Staaten hat sie nie befolgt. Die vereinten Staaten hatten seit Beendigung des Revolutionskrieges von Spanien Beleidigungen erlitten, von denen eine einzige wahrscheinlich als eine gerechte Ursache zum Kriege angesehen, und als eine solche von jeder andern Macht aufgenommen worden wäre, z. B. die an dem Handel der vereinten Staaten

in dem letzten Kriege begangenen ungeheuren Räubereyen, und die Aufhebung ihrer Niederlage in Neu-Orleans, zu Anfang des gegenwärtigen Krieges, mit Verletzung eines feyerlichen Traktats. Der östliche Theil der Provinz Florida bis nach Perdido machte einen Theil von Luisiana aus, als diese ganze Provinz noch Frankreich angehörte; obgleich deren ganzer westlicher Theil in der Folge von dem östlichen getrennt worden war, kamen dennoch beyde Theile von Neuem an Spanien, welches sie wieder an Frankreich abtrat, und in diesem Zustande der Dinge wurde diese ganze Provinz im Jahre 1803 den vereinten Staaten cedirt. Seit 1805, wo man zum Letztenmale mit Spanien unterhandelte, befand sich der westliche Theil von Florida in einer Lage, welche mit der Sicherheit der vereinten Staaten durchaus unverträglich war. Dadurch, daß die vereinten Staaten von diesem Lande, mit Ausnahme desjenigen Theils, welchen die Spanier besetzt hatten, und welcher nie in Aufruhr gerathen ist, Besitz genommen haben, vertheidigten sie zugleich die Rechte der Nation, sicherten deren Ruhe, und schützten sogar die Ehre des spanischen Namens.

Paris, den 23sten Februar.

Durch ein Urtheil des Tribunals erster Instanz zu Karpentras vom 25sten Januar 1812 ist Johann André, Taftfabrikant zu Avignon, überwiesen, daß er ein heimliches Lotteriebüreau gehalten, zu einem halbjährigen Gefängniß, zu einer Geldstrafe von 6000 Fr. an den öffentlichen Schatz, zum Verlust der bürgerlichen und Familienrechte und zum Ersatz der Kosten verurtheilt worden.

Das Militärhospital zu Bayonne und das alte Seminarium zu Oleron sind ein Raub der Flammen geworden; ersteres in der Nacht vom 6ten auf den 7ten dieses Monats, und das zweyte in der Nacht vom 8ten auf den 9ten. Die Hülfsleistungen waren so schnell und so gut dirigirt, daß man den beyden Feuersbrünsten Einhalt that, welche die nachtheiligsten Folgen, besonders zu Bayonne, haben konnten. Wie es heißt, sind drey Personen ums Leben gekommen.

Zu Lille hat eine Frau ihre beyden rechtmäßigen Kinder in Stich gelassen und die Flucht ergriffen, indem sie diese beyden Unglücklichen ohne Beystand ließ und allen Schrecknissen des Bedürfnisses aussetzte. Der Name dieser unnatürlichen Mutter ist Doignour, Wittwe Breton. Indem der Herr Präfekt des Norddepartements den Autoritäten des Departements das Signalement dieser Frau überschickte, hat er Ordre gegeben, sie aufsuchen und nach den Gefängnissen von Lille führen zu lassen, um den Tribunälen übergeben und nach aller Strenge der Gesetze gerichtet zu werden.

Neapel, den 5ten Februar.

Durch Briefe aus Kalabrien vom 21sten des vorigen Monats erfahren wir, daß ein schrecklicher Sturm, der in der Nacht vom 20sten wüthete, den feindlichen Schiffen, die sich an unserer Küste befanden, sehr verderblich gewesen. Die Trümmer, die das Meer am folgenden Tage an unser Ufer geworfen hat, bezeugen den zahlreichen Verlust.

Ofen, den 28sten Januar.

Das Nationalmuseum dieser Stadt verdankt der Freygebigkeit Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Palatin, eine sehr interessante und vielleicht die einzige Sammlung in ihrer Art. Sie besteht aus 69 hölzernen Dosen, in Form von Büchern. Jede derselben, von inländischem und verschiedenem Holze gemacht, enthält inwendig Proben von Blättern, von Blüthen, Früchten, Wurzeln, Asche und Kohlen von demselben Holz.

Augsburg, den 21sten Februar.

Alle Nachrichten aus Tyrol sind sehr beruhigend. Der öffentliche Geist ist daselbst der bayerschen Regierung sehr günstig, und Alles ist daselbst vollkommen ruhig. Se. Majestät haben als Grundsatz anerkannt, daß alle vor 1797 in Tyrol kontrahirten Schulden in baarem Gelde wieder bezahlt werden müssen.

Frankfurt, den 22sten Februar.

Ein hiesiges Journal bemerkt, daß, ungeachtet der großen Krisen, worin sich die Stadt Frankfurt befunden hat, sie jetzt unter der weisen Administration eines aufgeklärten Fürsten wieder aufblüht. Ueber 200 neue Häuser sind in den Vorstädten gebaut; sehr neue prächtige Straßen kommen an die Stelle der alten Wälle. Schon erheben sich viele Gebäude, und mehrere Gärten und Kaffeehäuser ziehen das Publikum dahin.

Vom Mayn, vom 21sten Februar.

Nach den neuesten Briefen aus Italien dauert der Frost nicht bloß in Oberitalien, sondern auch im mittlern und

südlichen Italien fort. Diese besondere Kälte ist den Einwohnern dieser Gegenden sehr unangenehm, weil sie nicht daran gewohnt sind.

Am 15ten Februar ist der berühmte Philologe, Professor Döring, zu München gestorben.

Ein Theil der schönen Gemälde aus der Verlassenschaft von Salomon Geßner, die sich noch in den Händen seiner Wittwe befindet, wird nächstens verkauft werden.

Kassel, den 22sten Februar.

Da Ihre Majestäten geruht haben, Ihre Einwilligung zu geben, um das Kind Sr. Excellenz, des Herrn Barons von Selby, ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Königl. Dänischen Majestät bey unserm Hofe, über der Taufe zu halten, so fand die Ceremonie am 9ten um 1 Uhr statt. Se. Majestät, der König, wurden von Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Fürstenstein, Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Ihre Majestät, die Königin, von Ihrer Excellenz, der Oberhofmeisterin, Gräfin von Bocholtz, vorgestellt.

Berlin, den 25sten Februar.

Se. Königl. Majestät haben den Physikern und Doktoren, Ludwig zu Jauer, Müller zu Winzig, Meyer zu Beuthen, Irmler zu Leobschütz, Schleusner zu Heilsberg, und Morgen zu Memel, wie auch den Brunnenärzten und Doktoren Hausleutner zu Warmbrunn, Förster zu Landeck und Hintze zu Altwasser, wegen ihrer Verdienstlichkeit den Hofrathscharakter allergnädigst zu ertheilen geruhet.

Dresden, den 21sten Februar.

In dem Journal du Departement des Bouches de l'Elbe, No. 24, vom 11ten Februar 1812, befindet sich ein Auszug eines Schreibens aus Wien vom 1sten Februar, nach welchem die Einkünfte der Salzwerke von Wielizka, zufolge einer mit dem Dresdener Hofe geschlossenen Konvention, gegen die jährliche Bezahlung einer gewissen Summe dem Oesterreichischen Hofe übertragen wären. Diese Nachricht ist ganz irrig. Besagte Konvention, die jetzt zu Wien gedruckt worden, enthält vielmehr, daß bloß die Verwaltungsdirektion der Salzwerke von Wiellzka dem österreichischen Hofe auf acht Jahre unter Modifikationen überlassen worden, die dem sächsischen Hofe eine gewisse Konkurrenz vorbehalten, und unter der Bedingung, daß der Ertrag der Bergwerke des Steinsalzes jährlich zu gleichen Theilen zwischen Oesterreich und dem Herzogthum Warschau getheilt werden soll, daß ersteres dem Herzogthum jährlich wenigstens 450,000 Centner Steinsalz während der Zeit seiner Administration liefert, und daß die Produktions- und Bearbeitungskosten gemeinschaftlich, nämlich zur Hälfte von Oestereich und zur andern Hälfte von dem Herzogthum Warschau, getragen werden sollen ꝛc.

Aus dem Holsteinschen, vom 28sten Februar.

Die strengen Maßregeln der Regierung gegen Einfuhr von Kolonialwaaren in Holstein bewähren sich immer mehr durch die fortwährende Steigerung der Preise. Auf Kaffee, wovon die Vorräthe besonders geringe sind, hatten sie schon früher Einfluß, da man unlängst gute ord. Waare mit Bko. Schill. 34 à 38 bezahlte. In diesen Tagen sind auch Zucker lebhaft begehrt, und bedeutend im Preise gestiegen. Rohe sind fast gar nicht mehr vorräthig und Raffinaden sind seit Kurzem um 7 à 8 Grote gestiegen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bey der gehemmten Zufuhr die Preise von Kaffee und Zucker sich für den Bedarf von Holstein selbst in einiger Zeit denen in Hamburg sehr nahe stellen werden.

Kopenhagen, den 22sten Februar.

Die Hitze im vorigen Jahre, und der Regen und das Thauwetter in diesem Winter, haben eine ansteckende Viehseuche zu Riverod und Carleboe, im Amte Hirschholm, verursacht; allein man hat schon Maßregeln ergriffen, eine weitere Ausbreitung dieses Uebels zu verhindern.

Der Schuster Wergeland in Christiania hat der Gesellschaft für Norwegens Wohl einen Plan zur Vervollkommnung der Schusterwerkstätte eingereicht, welcher von ihr gebilligt worden ist.

Wir haben einen heftigen Sturm hier gehabt, wodurch mehrere Schiffe verunglückt sind, besonders in der Nähe von Helsingör.

Ungeachtet der Wachsamkeit unserer Polizey sind unsre Zeitungen täglich mit Anzeigen von Diebstählen angefüllt, und man hört immer neue Beyspiele von der Verwegenheit und der List dieser Diebe.

Man hat bey Hovelsrud im Jevnager Kirchspiel in Norwegen eine sehr feine und reine Marmorart entdeckt, welche wegen ihrer Härte sich selbst zur Bildhauerarbeit eignet.

Herr Ulrich ist zum adjungirten Konsul in Livorno ernannt.

Anne Margarethe Frydering starb zu Helsingör 101 Jahr alt. Sie war Mutter von 19 Kindern und brachte sechsmal Zwillinge zur Welt.

In Helsingör ist eine so geringe Quantität Roggen, daß es große Mühe kostet, denselben zu bekommen, und er zu dem ungeheuren Preise von 30 Rthlrn. die Tonne gestiegen ist.

Herr Sivert Aarsloe hat ein altes Alphabet über die Runenschrift auf den alten nordischen Denkmählern aufgefunden. Man hat zu Mariboe einen sehr alten goldenen Ring von bedeutendem Gewicht gefunden.

Der Major Jensen hat 8500 Rthlr. zur Unterstützung der Kriegsgefangenen, welche aus England zurückkehren, dargeboten.

Vermischte Nachrichten.

Die vier den königl. sächsischen Universitäten und Fürstenschulen eingeräumten Kommenden, Zwätzen, Lehsten, Liebstädt und Nagelstädt, machten zusammen die deutsche Ordensballey Thüringen aus. Der Komthurhof Griefstädt gehörte zur Balley Hessen. Man rechnet, daß sie alle, bey guter Verwaltung, jährlich 16,000 Thlr. eintragen können.

Die Geschichte des deutschen Bergbaues verliert sich weit in die Treffen der Vorzeit und gewährt die ehrenvollsten Resultate. Bereits im funfzehnten Jahrhundert war der Bergbau in Deutschland so blühend, daß er keinem andern Lande darin nachstand; ja die Deutschen waren die ersten, welche den Bergbau kunstmäßig und nach gewissen Regeln betrieben. Die andern Nationen schickten entweder ihre Bergleute zu ihnen in die Schule, oder verschrieben sich Arbeiter aus Deutschland. So ließ Heinrich VI., König von England, Bergleute aus Meissen, Oesterreich und Böhmen kommen; ein deutscher Bergmann lehrte die Schotten ihre Erzgänge benutzen, und wahrscheinlich sind auch die ersten Bergleute in Frankreich Deutsche gewesen, denn die meisten Bergwerksausdrücke dieser Nation sind deutschen Ursprungs, z. B. Gangue u. s. w. Spanien hat noch in neuern Zeiten zwischen 1770 und 1780 deutsche Kunst und Arbeitslust bey seinen Erzminen zu Hülfe gerufen, und die Bergakademie in Freyberg ist lange die erste in ihrer Art gewesen.

Berlin. Der Kronprinz hat seit einiger Zeit die hiesigen vorzüglichsten Fabriken besucht und sich die Art der Bearbeitung ihrer Fabrikate zeigen lassen. Einige darunter sind wirklich zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gediehen, z. B. die Bronzefabrik von Werner und Mirth, die Ofenfabrik von Höhler, die Fußteppichfabrik von Hotho und Welzer; nur ist es zu bedauern, daß bey den jetzigen geldarmen Zeiten ihr Absatz sich sehr verringert, und daß die Verbote, sie ins Ausland zu versenden, einen wesentlichen Nachtheil für die Unternehmer haben.

Bekanntmachung.

Der Minister der Volksaufklärung hat das Glück gehabt, zur Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, zu bringen, daß in einigen Gouvernements die Kinder in den Häusern von Personen unterrichtet werden, die keine schriftlichen Zeugnisse über ihre Kenntnisse haben. Se. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, in Hinsicht solcher nicht attestirten Lehrer die Wirkung des Ukases vom 29sten April 1757 wieder zu erneuern, mit dem Bedeuten, daß in keinem Gouvernement nach Verlauf von sechs Monaten, vom Empfang dieses Befehls an, Lehrer seyn sollen, die nicht von russischen Lehranstalten, als: von Universitäten, Schulanstalten der höhern Wissenschaften, Gymnasien, Haupt-Volksschulen, oder auch von Kreisschulen und andern Schulanstalten, im Falle die Gymnasien weit entfernt sind, und in den Kreisschulen Gegenstände gelehrt werden, in welchen der Bittsteller examinirt werden muß, über ihre Fähigkeiten und ihre Kenntnisse Attestate haben. Nach Verlauf dieser sechsmonatlichen Frist aber, wird mit denjenigen, die bey sich Lehrer halten, welche mit den erwähnten Attestaten nicht versehn sind, nach Grundlage des erwähnten Ukases vorgeschritten werden.

Die Abschrift beglaubiget

G. B. Luther,
kurländischer Gouvernements-Schuldirektor mpp.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 56. Dienstag, den 5. März 1812.

Berlin, den 5ten März.

Unsere Verhältnisse mit Frankreich sind nunmehr bestimmt, und das vollkommenste Einverständniß hat in jedem Betracht statt. Alle Zahlungen in baarem Gelde auf die rückständige Kontribution vom letzten Kriege hören von nun an auf. Man ist übereingekommen, daß sie durch Landesprodukte und mittelst der Verpflegung der französischen und alliirten Truppen abgetragen werden sollen. Die Kosten der Unterhaltung der Festung Glogau und der Garnison in derselben gehen von jetzt an für französische Rechnung.

Se. Majestät, der König, haben dem der Direktion des Professors Zeune anvertrauten Lehrinstitut für Blinde das ehemalige Lazarethgebäude des Regiments von Winning zu schenken geruht, und es wird diese Anstalt zu Johannis dieses Jahres dorthin verlegt werden.

London, den 19ten Februar.

(Aus dem Moniteur vom 25sten Februar.)

Gestern sind die Restriktionen abgelaufen. Der erste Akt des Regenten ist darauf gewesen, eine Bothschaft an das Parlement zu senden, um demselben anzuzeigen, daß Se. Königl. Hoheit den Lord Wellington zum Grafen ernannt haben, und um dasselbe zu bewegen, ihm eine Pension von 2000 Pf. St. zu bewilligen, um diesen neuen Titel behaupten zu können. Die Generals Graham, Kill und Auchmuty werden zu Rittern des Bathordens ernannt werden.

Der Marquis Wellesley hat seine Entlassung von der Stelle als Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten gegeben. Man glaubt, daß er durch Lord Castlereagh werde ersetzt werden.

Einige Briefe von der Armee sagen, daß man einer Bataille mit dem General Marmont entgegen sehe. Lord Wellington glaubte, daß er Anstalten treffe, ihn in seiner Position zu Gallegos anzugreifen.

Wie man sagt, wird Herr Perceval Premierminister seyn. Den Lords Grey und Grenville sind Vorschläge gemacht. Sie haben geantwortet, daß sie nicht in die Administration treten würden, wenn die irländischen Katholiken nicht emancipirt würden.

Vom 20sten Februar.

Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ist vorläufig dem Grafen Liverpool anvertrauet; allein Se. Herrlichkeit werden das Kriegsdepartement nicht aufgeben. Man glaubt fortdauernd, daß Lord Castlereagh an die Stelle des Marquis von Wellesley kommen werde.

Es ist gewiß, daß in folgenden Departements keine Veränderung statt finden wird, nämlich in den Departements des ersten Lords der Schatzkammer und des Kanzlers der Schatzkammer, in den Departements des Lord-Kanzlers, des Staatssekretärs für das Kriegsdepartement und in dem Departement des Präsidenten des Handelsbüreau und der Kontrolle.

Briefe aus Amerika melden, daß General Ryan Mexiko eingenommen hat, und daß die Republikaner Meister der Provinzen Montroy und New-Een mit allen ihren Bergwerken sind.

Herr Sheridan hat eine lange Audienz bey dem Prinz Regenten gehabt.

London, den 13ten Februar.

In unserm gestrigen Blatte, sagt die Zeitung the Statesman, benachrichtigten wir das Publikum, daß wir, zufolge der ersten Handelshäuser dieses Landes, Ursache hätten, anzuzeigen, daß man in Frankreich nicht daran zweifelt, daß die Fregatte la Konstitution einen Defensivallianztraktat zwischen Frankreich und Amerika nach letzterm Lande überbracht habe. Man glaubte hier kürzlich, unsrre Regierung sey benachrichtigt worden, daß Napoleon die Absicht habe, die Scheldeflotte, halb equipirt, nach Amerika absegeln zu lassen, um daselbst ihre Mannschaft mit amerikanischen Matrosen zu kompletiren. Dieser letztern Sache ward zu seiner Zeit in den Ministerialblättern widersprochen. Indeß haben wir auf einem sichern Wege erfahren, daß Napoleon wirklich Anstalten getroffen hat, eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe, nicht in einer Flotte, sondern in verschiedenen Eskadren nach den vereinigten Staaten abzuschicken, um der Wachsamkeit unserer Kreuzer zu entgehen. Diese Thatsachen lassen gar keinen Zweifel über den Einfluß, den der Kaiser der Franzosen über die Regierung der vereinigten Staaten erlangt hat, eben so wenig, wie über die Ergebenheit des amerikanischen Volks gegen die Sache Frankreichs. Um diesem neuen Unglück vorzubeugen, haben unsere Minister, die voller Klugheit und Energie sind, die Ausrüstung einer gewissen Anzahl Kriegsschiffe befohlen, und zu gleicher Zeit eine Matrosenpresse, um sie zu bemannen.

Ungeachtet der kühnen Behauptung des Herrn Perceval im Unterhause: „daß der englische Handel im Wesentlichen nicht verringert sey," beweisen die Nachrichten, die man von allen Seiten erhält, die Falschheit einer so unverschämten Sprache. Aus Manchester erfahren wir, daß das letzte Steigen des Baumwollenpreises, weit entfernt, dieser Stadt vortheilhaft zu seyn, die Wirkung hervorge-

bracht hat, daß die Manufakturisten genöthigt worden, die Anzahl ihrer Arbeiter zu verringern; und zu keiner Zeit hatten die Waaren von Manchester wenigern Absatz. Das Uebel beschränkt sich nicht bloß auf die Stadt Manchester; wohin wir unsere Blicke wenden, finden wir überall einen gleich schlechten Zustand der Dinge. In den Grafschaften Nottingham, Derby, Lankaster und York, so wie in allen schottländischen Manufakturstädten, herrscht das größte Elend und die Bankerotte nehmen immer mehr zu.

Gestern lief zu London das Gerücht, daß ein Spanier von großer Distinktion zu dem Feinde übergegangen wäre.

Nach Briefen, die wir gestern von Manchester erhalten, hat man verschiedene Manufakturisten gedroht, daß man ihre Etablissements in Brand stecken wollte. Man fügt hinzu, daß die Bösewichter, die Urheber dieser Drohungen, die Kühnheit gehabt haben, ein Cirkular an verschiedene Handelshäuser zu schicken, die sie in Brand stecken wollten. Das erste Haus, daß sich auf ihrer Liste befand, war das der Herren Haigh, Marshall und Komp., und Sonntag Abends wurden die Gebäude des Etablissements dieser Gentlemen in Brand gesteckt und vernichtet. Die Regierung hat alle nöthige Maßregeln ergriffen, um größerem Unglücke vorzubeugen und die Mordbrenner zu arretiren.

Man sagt, daß sich die Regierung mit einer neuen Stempelabgabe beschäftige, die nicht bloß stark die Banquiers, sondern alle Personen treffen soll, die sich in der Nothwendigkeit befinden, Wechsel auf Häuser zu ziehen, bey denen sie ihr Geld deponirt haben.

Als der Generalmajor Craufurd beym Angriff von Ciudad-Rodrigo eine gefährliche Wunde erhielt, war er mit seiner Division sehr vorgedrungen, und feuerte die Soldaten an, in die Bresche zu dringen, die mit Hartnäckigkeit vertheidigt wurde. Die ganze Armee, die diesen Officier äusserst schätzt, bedauert sehr, daß er verwundet worden.

Nach Berichten aus Lissabon vom 3ten Februar ist General Crauford am 24sten Januar an seinen Wunden gestorben.

Neapel, den 12ten Februar.

Der Moniteur beyder Sicilien enthält Folgendes:

Vor einiger Zeit sprachen wir von den Angelegenheiten Siciliens; wir waren schon müde, stets dieselben Sachen zu wiederholen; Urtheile, Inquisitionen, Militärgerichte, Mißtrauen und Allarm in allen Gemüthern verbreitet, ausserordentliche Truppenbewegungen, eine englische Macht zu Wasser und zu Lande in der Nachbarschaft von Palermo versammelt, der sicilische Hof genöthigt, vor seinen theuersten Mitgliedern zu zittern, lange Konferenzen des Lord Bentinck mit dem König Ferdinand; alle diese Umstände sind schon verschiedentlich in unserm Blatte erwähnt, und natürlich als die sichern Vorboten der Katastrophe angesehen worden, welche die Politik der Engländer und ihre loyale Freundschaft für Ferdinand Sicilien bereiteten. Jetzt kann man die Anschläge der Engländer, obgleich sie noch nicht ihre völlige Ausführung erhalten haben, als beynahe vollendet ansehen, und sie können kein Hinderniß mehr antreffen. Hat Ferdinand noch einen Titel und einen Namen, so regiert er doch in der That nicht mehr. Der Journalist von Messina wird allerdings sagen, daß Ferdinand nur auf eine Zeit lang, und besonders freywillig, die Zügel der Regierung den Händen seines Sohns übergeben hat; er wird sagen, daß, da Ferdinand wegen seiner Gesundheit genöthigt worden, sich aufs Land zu begeben, er bloß auf Anrathen der Aerzte diesen Entschuß gefaßt habe; allein Jeder, der die neuen Begebenheiten in Sicilien kennt, ein Jeder, der die Akte gelesen hat, wodurch Ferdinand den Schatten der Macht, die ihm noch übrig geblieben, seinem Sohne überläßt, sieht klar ein, daß es ein wahre Abdankung ist. Man wird in dieser Meinung durch nachfolgende Piece bestärkt, die wir aus den sicilischen Zeitungen abschreiben. Sie lautet also:

Ferdinand ꝛc.

Mein theurer und geliebter Sohn Franz! Da ich durch meinen schlechten Gesundheitszustand auf Anrathen der Aerzte genöthigt bin, mich jeder ernsthaften Beschäftigung zu enthalten, und die Landluft zu genießen, so würde ich mich für strafbar gegen Gott halten, wenn ich in diesen schwierigen Zeiten nicht für die Regierung dieses Königreichs sorgte, dergestalt, daß die wichtigen Geschäfte expedirt werden können, und daß der Gang der öffentlichen Angelegenheiten während meiner Unpäßlichkeit keinen Schaden erleide. Indem ich mich also der Regierungsbürde bis dahin entledige, bis es Gott gefällt, mir so viele Gesundheit wieder zu verleihen, daß ich mich damit zu beschäftigen im Stande bin, kann ich mein Vertrauen auf keinen würdiger setzen, als auf Dich, meinen geliebten Sohn, sowohl weil du mein rechtmäßiger Nachfolger bist, als weil deine Rechtschaffenheit und deine Fähigkeit mir bewährt sind. Dem zufolge setze ich dich aus völligem eigenen Willen zum Generalvikarius meines Königreichs Sicilien ein; ich trete ab und übertrage an dich, als an mein anderes Ich, alle die Rechte, Prärogativen, Vorzüge und Macht, deren ich bisher genossen habe oder habe genießen können; und damit mein Wille in dieser Hinsicht jedermänniglich und überall bekannt werde, so verordne ich, daß gegenwärtige eigenhändig von mir unterzeichnete und mit meinem königl. Siegel versehene Schrift in den Archiven des Protonotarius des Königreichs niedergelegt, und daß Abschriften davon an alle Räthe und Staatssekretärs zu ihrer Nachricht geschickt werden, damit sie gegenwärtige Ordre, in so weit es einen Jeden betrifft, in Ausführung bringen.

Gegeben zu Palermo, den 16ten Januar 1812.

(Unterz.) Ferdinand.

Wenn das Lesen dieses Dokuments nicht hinreichte, jede Art von Zweifel über die wahren Beweggründe zu heben, die Ferdinand veranlaßt haben, einen solchen Entschluß zu ergreifen, so muß jede Ungewißheit wegfallen, wenn man bedenkt, welchen Gebrauch der Vikarius von Ferdinand, oder vielmehr von Lord Bentink, von der Gewalt sogleich gemacht hat, wie er dieselbe bekommen. In der That hat er geglaubt, seine entstehende Scheinautorität nicht besser ausüben zu können, als indem er sie selbst ablegte und indem er zum obersten Befehlshaber aller sicilianischen Truppen den General en Chef der englischen Armee ernannte, den er öffentlich und feyerlich in dieser Eigenschaft hat anerkennen lassen. So hat die englische Politik ihre loyalen und freundschaftlichen Intriguen gekrönt, die nach dem Gazettier von Messina keine andere Absicht hatten, als die Unabhängigkeit der sicilianischen Regierung zu vertheidigen.

Karoline, welche die Gedanken und Sorgen dieser Welt aufgegeben hat, oder sich stellt, sie aufzugeben, hat sich in die einsame Landgegend von Termini zurückgezogen. Wie viel Unglück wäre der Welt erspart worden, hätte sie gewußt, einen solchen Entschluß zu einer andern Zeit zu fassen, als die Vernunft ihr denselben hätte rathen müssen und ohne daß sie erwartet hätte, durch die Macht dazu gezwungen zu werden, welche sie jetzt beschützt!

Vermischte Nachrichten.

Kürzlich starb in England Miß Elisabeth Smith im 25sten Jahre, als Schriftstellerin in einem Fache bekannt, dem sich auch die federfertigsten Damen nicht zu widmen pflegen. Sie übersetzte nämlich den Hiob aus dem Hebräischen, und fand Beyfall, nur nicht in den freyen Veränderungen, die sie sich im Text erlaubt hatte. Auch Klopstocks Oden dollmetschte sie. Merkwürdiger vielleicht noch ist der Umstand, daß sie mit Gelehrsamkeit und schriftstellerischem Talent die natürliche Liebenswürdigkeit ihres Geschlechts vereinigt, sich sorgfältig und geschmackvoll gekleidet, auch ein wohlwollendes frommes Herz gezeigt haben soll.

Herr Friedrich Schlegel hat wieder Vorlesungen über die Geschichte der römischen Literatur begonnen.

Herr Karl von Schreibers, gegenwärtig Direktor des kaiserl. königl. Naturalienkabinets in Wien, der sich schon im Jahre 1803 mit der Helminthologie beschäftigt hatte, hat diesem Kabinette seine aus 80 Gläsern bestehende helminthol. Sammlung geschenkt, die gewissermaßen die Grundlage der jetzt schon beträchtlichen Sammlung von Eingeweidewürmern ausmacht. Späterhin veranlaßte er den Herrn Doct. med. Bremser, Kustos des kaiserlichen Naturalienkabinets, und den Herrn Joseph Natterer, sich mit der Untersuchung der Eingeweidewürmer insbesondere zu beschäftigen. Diese beyden Männer, besonders aber der erstere, haben sich mit unermüdeter Thätigkeit und Beharrlichkeit diesem mühsamen Geschäfte gewidmet, und eine ansehnliche Sammlung, von der wir besonders dem Publikum Kunde zu geben die Absicht hatten, zusammengebracht. Sie schlugen alle mögliche Wege ein, um verschiedene Thiere, oder ihre Eingeweide zu diesem Behufe zu erhalten. Die Jäger und Forstbeamten aus der Nachbarschaft lieferten die von ihnen geschossenen Vögel und Raubthiere ein. Eigene Menschen wurden gedungen, um Amphibien und die kleinen Feld- und Waldsäugthiere in den Gegenden um Wien zu fangen und einzuliefern. Joseph Natterer, der ältere, erhielt die Erlaubniß, in allen kaiserlichen Jagdbezirken die zu dem Endzwecke nöthigen Vögel zu schießen; auch kaufte er auf den Märkten seltene Vögel und Fische, deren die Anstalt in helminthologischer Hinsicht bedurfte. Selbst aus herrschaftlichen Küchen wurden mehrere Eingeweide und Geflügel eingeliefert. Die kaiserliche Menagerie in Schönbrunn versah diese Naturforscher mit den daselbst umgekommenen Thieren. Mehrere Freunde der Naturwissenschaft schickten aus entfernten Gegenden manche dort einheimische Thiere an das Kabinet ein. So ward es diesen Helminthologen möglich, eine ungeheure Menge von Thieren zu untersuchen. Die Anzahl der von ihnen vom März 1806 bis Februar 1811 untersuchten Thiere beläuft sich auf 40,000. Es wurden unter andern secirt und untersucht: 6 Geyer, 43 Adler von größern Arten, 6 Pfauen, 44 Papageyen, ein Strauß, Gold- und Silberfasane, 588 gemeine Fasane, 9 Perlhühner, 13 Auerhähne, 6859 Singvögel von verschiedener Gattung; — 5 Wölfe, 45 Füchse, 13 Fischottern, 2 Bären, 10 Dachse, 9 Biber, 169 Schildkröten, 5539 Frösche und Kröten, 11 Affen, ein Elephant, ein Hyäne, ein Tiger, ein Leopard, ein Eisbär, Känguruh, Kameele, ein Auerochs; — 38 Aale, 858 Forellen, 5 Hausen, 804 Hechte, mehrere Seefische u. s. w. Eine schöne Gelegenheit bot sich hiemit auch zur Bereicherung der komparativen Anatomie dar. — Die Anzahl der in der Sammlung des Naturalienkabinets aufgestellten Species von Eingeweidewürmern beläuft sich auf 500. Sie sind in ungefähr 1400 niedlichen und geschmackvoll geordneten Gläsern enthalten. Die Schwierigkeiten, welche mit dergleichen Untersuchungen verbunden sind, kennt nur derjenige, der selbst Hand angelegt, und sie angestellt, oder ihnen wenigstens beygewohnt hat. — Daß dieser Zweig der Naturwissenschaft für die Naturforschung überhaupt, insbesondere aber für die Physiologie und Pathologie, von großer Wichtigkeit ist, wird Niemand in Abrede seyn, der über die Entstehung und Entwickelung der organischen Wesen nachgedacht, und sich mit dem praktischen Theil der Arzneykunde, sie möge Menschen oder Thiere zum Gegenstand haben, beschäftigt hat. Die Direktion des kaiserlichen Naturalienkabinets in Wien hat eine eigene Schrift, betitelt: „Nachricht von einer beträchtlichen Sammlung thierischer Eingeweidewürmer, und

Einladung zu einer literarischen Verbindung, um dieselbe zu vervollkommnen, und sie für die Wissenschaft und Liebhaber allgemein nützlich zu machen; an Naturforscher überhaupt, und an Enthelmintholog en insbesondere," herausgegeben, und sie an Kenner und Liebhaber der Enthelminthologie vertheilt, aus der wir auch hier einige Nachrichten entlehnt haben.

Berlin. Der Berliner Universitätskalender für 1812 (bey Hitzig) giebt bemerkenswerthe Nachrichten über den Fortgang dieser geistigen Anstalt durch eine Jahrschronik über alles Geschehene, von der Eröffnung bis zum Schluß des Lehrkursus im Sommer 1811. Die Zahl der Studirenden war zu dieser Zeit 439, seit dem Oktober (sagt die Vorrede) sind 200 Individuen immatrikulirt, und dadurch also 639 Personen hier, die sich den Wissenschaften widmen. Sie zertheilen sich in 147 Theologen, 155 Juristen, 218 Mediciner und 118 Philosophen. Eilf ihrer eigenen lehrenden Mitglieder ernannte die philosophische Fakultät zu Doktoren; promovirt haben sonst noch acht Mediciner und ein Jurist. Zur Belohnung für Studirende hat das Departement des Kultus 500 Thaler als Unterstützung angewiesen, welche in der Mitte des Aprils 1811 unter sechs Einländer und vier Ausländer vertheilt wurden. Den übrigen Theil umfaßt die Beschreibung der Feyerlichkeiten, die Angabe der Lehrbücher und andere über die Universität erschienene Schriften und die Einrichtung des vom Herrn Assessor Hitzig veranstalteten Lesezimmers.

Am 18ten Januar war die erste Redoute, veranstaltet vom Generaldirektor der königl. Schauspiele, Herrn Iffland, gegen Billets, die für Geld zu haben waren. Sie wurde nicht zahlreich besucht, und man langweilte sich hinlänglich, weil nur die ganz gewöhnlichen Masken erschienen.

Am 20sten Januar war im Opernhause die Spektakeloper Hekuba; der Einsender kann aber erst bey der zweyten Vorstellung ein paar Worte darüber sagen, weil es nicht möglich war, einen guten Platz für die erste zu erhalten. — Im Theater trat am 18ten Madame Pedrillo, geborne Eigensatz, als Sena auf in Salomo's Urtheil, und wurde in ihrer Vaterstadt mit entschiedenem Beyfall begrüßt und aufgenommen. — In der nächsten Vorstellung von Kabale und Liebe wird Iffland den Präsidenten geben, und dadurch die durch die ehemalige Besetzung grunderbärmliche Darstellung in ein Meisterstück verwandeln und so den Dichter gebührend ehren. — Auch die „Weihe der Kraft" wird wieder im Opernhause als Karnevalsstück gegeben, und die Pferde im Krönungszuge möchten Schaulustige genug hineinziehen. Wenn sich irgend Jemand ein Stück schriebe, was mit lauter vierfüßigen Thieren besetzt werden könnte, es hätte sein Glück gemacht, denn weder das Haus noch die Kasse bliebe leer, wenn man es auch allwöchentlich gäbe.

Wir haben hier seit mehrern Tagen Schlittenbahn, auch das Schrittschuhlaufen auf der Spree hat guten Fortgang gehabt, und dadurch ward also die Witterungsprophezeihung des Herrn von Geist ziemlich entkräftigt. Es ist, als ob die Zahl der großen und kleinen Propheten durchaus nicht vermehrt werden soll; denn es liegt große Konsequenz im Nichteintreffen der vielen Voraussagungen in allen Fächern.

Paris. Die Theater haben im vorigen Monate sehr wenig neue Stücke gegeben. In einem hiesigen Journale wird behauptet, die allgemeine Lust zu den Schauspielen, welche sich während der Revolution der französischen Nation bemächtigt hätte, sey jetzt im Abnehmen, und man kehre wieder zu den geselligen Vergnügungen zurück, die zum Theile ganz aufgehört hatten. Die Bemerkung des Journalisten mag wohl zum Theile wahr seyn, aber im Ganzen ist sie es nicht. Die theuren Zeiten haben gewiß mehr Einfluß, als der Hang zu gesellschaftlichen Vergnügen, und so sehr der Luxus auch in allen Ständen herrscht, so ist es doch gewiß, daß manche Familien sich eines Vergnügens berauben müssen, was sie herzlich gern genössen, wenn es die Umstände erlaubten.

Federn auf den Hüten zu tragen, ist nicht allein unter den Damen höhern Standes, sondern auch in der Bürgerklasse zur allgemeinen Mode geworden. Man hat sogar Frauenzimmer mit Federn nach dem Markte gehen und dort einkaufen sehen. Wenn man bedenkt, daß ehemals nur in den vornehmsten Gesellschaften Federn getragen wurden, so darf man doch wohl über den steigenden Luxus klagen! Damit sich aber doch die eleganten Damen vor den andern auszeichnen können, so tragen sie eine besondere Art von Federn, die den Pflaumen ähnlich sind, und Plumes duveteuses heißen. Es kommen deren 6 bis 8 auf einen Hut.

Man hat jetzt sehr geschmackvolle Kabriolets, die so leicht sind, daß sie nicht über 200 Pfund wiegen; dafür zerbricht aber auch immer etwas daran, und Jemand giebt mit Recht folgenden Rath: Achetez, Messieurs, achetez des cabriolets à la mode, et vous êtes bien surs d'aller à pied.

Unter dem Titel: Coup d'oeil sur les imperfections de la chaussure et les inconveniens qu'en proviennent par Sakoski, ist ein Buch erschienen, welches Verbesserungen in der Kunst der Beschuhung aufstellt, und im Journal de Paris mit ein wenig — nicht unverdienter — Persiflage angezeigt wird.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 57. Mittewoch, den 6. März 1812.

St. Petersburg, den 21sten Februar.

Der Civilgouverneur von Saratow, wirkliche Etatsrath Pantschulidsew, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annenorden erster Klasse ernannt.

Der Geheimerath und Senator Fürst Schtscherbatow ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Alexander-Newskji-Orden ernannt.

Der russische Gesandte und bevollmächtigte Minister am preussischen Hofe, Generallieutenant Graf Lieven, ist Allergnädigst zum Ritter vom Alexander-Newskji-Orden ernannt.

Madrid, den 30sten Januar.

Das vom General Mahi kommandirte kleine Korps der Insurgenten wurde seit der Besetzung der Stadt Valencia gezwungen, sich in Alikante einzuschließen. In dieser Stadt herrscht die größte Bestürzung und die Einwohner flüchten sich in großer Anzahl. Es scheint, daß die Garnison 2000 Mann stark sey, und General Freyre sich mit einigen Truppen zu Requena befindet. Die französischen Truppen haben Rekognoscirungen bis unter die Mauern von Alikante abgeschickt. Nur noch diese Stadt und Karthagena bleiben zu besetzen übrig, um von der ganzen Küste von Spanien von den östlichen Pyränеen an bis nach Gibraltar Meister zu seyn.

Lyon, den 17ten Februar.

Nach einer sehr heftigen Kälte drehte sich dieser Tage der Wind plötzlich nach Südwest. Durch das Schmelzen des Schnees sind die Gewässer zu einer bis jetzt unerhörten Größe gestiegen. Eine Menge Menschen begab sich nach den Ufern der Rhone. Bekanntlich fällt und steigt dieser Fluß gewöhnlich in zwey Tagen. Diesesmal dauerte das Anschwellen allein 48 Stunden. Auch ist die Rhone noch einmal so hoch angeschwollen als jemals. Alle Kayen sind überschwemmt. Indessen fängt das Wasser an zu fallen, und wir haben Hoffnung, bald von dieser schrecklichen Plage befreyet zu werden.

Paris, den 26sten Februar.

Der Platz Peniskola, 12 Lieues von Tortosa, hat sich den Waffen des Marschalls Suchet, Herzogs von Albufera, ergeben. Diese Festung, die auf einer hohen Landspitze am Ufer des Meers liegt, von welcher sie beynahe fast ganz umgeben ist, befindet sich zwischen Tortosa und Valencia und hat einen schweren Zugang. Marschall Suchet hatte sich begnügt, sie während seiner Operationen gegen die Armee von Blake maskiren zu lassen. Nach der Einnahme von Valencia ließ er diesen Platz belagern, welcher dem Genie neue Schwierigkeiten zu besiegen und neuen Ruhm zu erwerben gab. Von Tortosa bis Alikante ist kein Platz mehr zu unterwerfen. Der Herzog von Albufera trifft Anstalten, Alikante förmlich zu belagern. Schon ist seine Armee aufgebrochen, und bald wird sie sich unter den Mauern dieses Platzes befinden, wohin sich die Trümmer der Armee von Blake zurückgezogen haben.

Heute ist in der Kirche St. Thomas d'Acquin die Vermählung des Herzogs von Padua mit dem Fräulein von Montesquiou gefeyert worden.

Herr Malus, Mitglied der ersten Klasse des Instituts. Sektion der Physik, ist gestern zu Paris gestorben.

Paris, den 28sten Februar.

Officielle Nachrichten von den kaiserlichen Armeen in Spanien.

Armee von Arragonien.

Bericht Sr. Excellenz, des Marschalls, Herzogs von Albufera, an Se. Durchlaucht, den Prinzen von Neufchatel und Wagram.

Im Hauptquartier Valencia, den 7ten Februar.

Monseigneur!

Das Fort Peniskola, welches während der Belagerungen von Sagunt und Valencia mich zu einer Detaschirung in meinen Rücken genöthigt hatte, um die Kommunikationen der Armee zu decken, ist gleich darauf der Gegenstand meiner besondern Aufmerksamkeit gewesen. Ich hatte mich bis dahin beschränkt, es zu beobachten, da ich es wegen seiner natürlichen Lage nicht blokiren konnte. Es liegt auf einem von dem Meere isolirten Felsen, nahe an der Heerstraße, eine Lieue von Benikarlos, und hängt mit dem festen Lande bloß durch eine Erdzunge zusammen, die 30 Toisen breit und 60 lang ist. Ein altes auf der höchsten Spitze des Felsens erbautes Tempelherrnschloß ist von der Stadt umgeben, welche 2000 Einwohner enthält, und von einer weitläuftigen Fortifikation, die verschiedene Reihen Batterien hat. Vier Kanonierschaluppen vermehrten die Vertheidigung, und bestrichen das Seeufer von beyden Seiten, welches die Approchen, die wegen des Terrains ohnehin schon schwierig waren, fast unmöglich machte. Eine Garnison von 1000 Mann vertheidigte den Platz unter Kommando des Brigadiers Garcia Navarro, eines exaltirten Mannes, den ich schon im vorigen Jahre bey Falcet zum Gefangenen gemacht hatte und der durch die Flucht entkommen war. Fünf englische Segel kreuzten in der offenen See und unterhielten Gemeinschaft mit

dem Platz, der auf solche Art beständig Sukkurs von Aussen erhielt.

Sobald Valencia gefallen war, ließ ich Peniskola näher einschließen. Gegen den 20sten Januar fing der Divisionsgeneral Severoli mit 2 Bataillons des 114ten Regiments, mit 2 des ersten italienischen Linienregiments und mit einem Bataillon des ersten Weichselregiments auf meinen Befehl die Belagerungsarbeiten an. Der Artilleriegeneral Valée fing am 28sten ein Bombardement an, welches 8 Tage hindurch lebhaft fortgesetzt wurde. In der Nacht vom 31sten Januar auf den 1sten Februar ward der Laufgraben in einer Länge von 215 Toisen durch 1000 Arbeiter eröffnet; es wurden sogleich die Angriffsbatterien errichtet, um das feindliche Feuer löschen zu können, und alsdann die Breschebatterie desto näher zu errichten. Das Genie setzte die Approchen fort, und schloß die Bastion zur linken näher ein. Die Mörser spielten Tag und Nacht und schossen eine Kanonierschaluppe in Grund. Der Feind antwortete durch das lebhafteste Kugel- und Kartätschenfeuer.

Da der Lieutenant Prunel, Officier meines Generalstabs, den ich mit Instruktionen abgesandt hatte, in den Platz zugelassen war, so brachte er eine Antwort und Vorschläge zurück, die mir sogleich zugestellt wurden. Die Einleitung war merkwürdig und von der Art, daß sie die Unterwerfung des Platzes ankündigte. Der Gouverneur drückte in einer sehr lebhaften Unterredung seine wahren Gesinnungen und seinen Haß gegen die Engländer aus, die mit Drohungen in ihn drangen, ihm das Fort zu übergeben. Er trug kein Bedenken, die Franzosen vorzuziehen, und erkannte die jetzige Regierung als die einzige, die im Stande sey, dem Todeskampfe seines Vaterlandes abzuhelfen. Ich fügte einen Brief an den Gouverneur hinzu. In der Zwischenzeit hatten die Arbeiten fortgedauert und das Feuer fing 24 Stunden lang wieder an; allein die modificirte Kapitulation, die ich im voraus genehmigt hatte, und die der Gouverneur annahm, machte den Feindseligkeiten ein Ende. Am 4ten des Mittags ward Peniskola den Truppen des Kaisers übergeben; wir haben daselbst 66 Artilleriestücke, Lebensmittel auf zwey Monate und beträchtliche Munitionen, besonders für Bomben und Granaten, gefunden.

Ich habe die Ehre, Ewr. Durchlaucht die Kapitulation und die Briefe, den Etat der Artillerie und der Magazine und den Plan nebst einer Ansicht von Peniskola zu übersenden.

Während der Belagerungsarbeiten und des Feuers haben wir eine kleine Anzahl Todter und Verwundeter gehabt; unter letztern den Artilleriekapitän Baillot. Der Herr General, Graf Severoli, hat eine seltene Thätigkeit gezeigt. Er lobt sehr den Eifer und den Muth der Truppen und aller Officiers, besonders des Artillerieobersten Raffron, des Bataillonschefs vom Genie Plagniol, die Chefs des Angriffs waren, des Obersten Arest und des Bataillonschefs Ronfort.

Die Umstände, welche die Uebergabe von Peniskola begleiten, und die Unterwerfung des Gouverneurs Garcia Navarro sind eine Eroberung der Meinung, von der ich die besten Wirkungen hoffe. Alles neigt sich hier (ausser Alikante, wo ein englischer General Rosch das Kommando übernommen hat) zum Ende des Kriegs. Man sieht ihn schon als geendigt an. Die Einwohner zeigen sich bis zu den Thoren von Alikante von einem guten Geiste beseelt. Ich bin mit Respekt ꝛc.

Der Marschall, Herzog von Albufera.

Kapitulation.

Da der Gouverneur und die Militärjunta von Peniskola die Ueberzeugung haben, daß die wahren Spanier diejenigen sind, die sich mit dem Könige Joseph Napoleon vereinigen und ihr unglückliches Vaterland dadurch weniger unglücklich zu machen suchen, so erbieten sie sich, den Platz unter folgenden Bedingungen zu übergeben:

Art. 1. Die Garnison des Platzes soll nicht als kriegsgefangen betrachtet werden, und allen Personen derselben soll es frey stehen, sich zu Wasser oder zu Lande hinzubegeben, wohin sie wollen.

Antwort: Art. 1. Die Garnison von Peniskola soll mit den Kriegshonneurs aus dem Platze abziehen und die Waffen ausserhalb dem Fort niederlegen; die Officiers behalten ihre Waffen und die Soldaten ihre Tornister. Den Officiers, Unterofficiers und Soldaten steht es frey, nach ihren Familien zurück zu kehren, oder unter den Truppen Sr. Kathol. Majestät Dienste zu nehmen.

Art. 2. Man wird das Eigenthum nicht bloß des Militärs, sondern auch der Einwohner der Stadt respektiren. Sie sollen keine Kontribution bezahlen, noch wegen Meinungen, die sie in dem gegenwärtigen Kriege geäussert haben, in Untersuchung genommen werden.

Antwort: Art. 2. Bewilligt.

Art. 3. Alle, sowohl bürgerliche als Militärbehörden, sollen ihre Stellen behalten; denn da man zufolge des 1sten Artikels allen denjenigen, die es wünschen, die Freyheit läßt, aus dem Platze abzugehen, so müssen diejenigen, die zurückbleiben, als solche betrachtet werden, die den oben angezeigten Grundsätzen ergeben sind.

Antwort: Art. 3. Bewilligt, in so weit, als die Mitglieder der Civil- und Militärbehörden die nöthigen Fähigkeiten zu den Aemtern besitzen, die sie bekleiden.

Art. 4. Diese Kapitulation soll von Sr. Excellenz, dem Herrn Reichsmarschall, ratificirt werden, und 12 Stunden nach der Uebergabe sollen die französischen Truppen von dem Platze Besitz nehmen.

Antwort: Art. 4. Dieser Artikel wird bewilligt. Die Genehmigung des Kommandanten en Chef der Armee ist von diesem Augenblick an der gegenwärtigen Kapitulation beygefügt, um die Ausführung derselben zu beschleu-

nigen, oder, um im Fall der Weigerung, das Feuer wieder anzufangen.

Art. 5. Während die Verfügungen, die der vorstehende Artikel erfordert, in Ausführung gebracht werden, können die Truppen, die den Platz belagern, ihre Arbeiten nicht vorrücken, und sowohl diese Truppen als die Truppen des Platzes werden die Stellung behalten, die sie jetzt inne haben; wohl verstanden, daß die geringste Uebertretung dieses Kapitels zum Wiederanfange der Feindseligkeiten hinreichen muß.

Antwort: Art. 5. Es ist zu überflüssig, hierauf zu antworten.

Peniskola, den 2ten Februar 1812.

Als Präsident,

(Unterz.) Pedro Garcia Navarro.

Der Divisionsgeneral, Reichsgraf, Kommandant der Belagerung,

(Unterz.) Severoli.

Genehmigt von dem Marschall, Kommandanten en Chef der Armee von Arragonien,

(Unterz.) Der Marschall, Graf Suchet.

Im Hauptquartier zu Valencia, den 2ten Februar 1812.

Schreiben Sr. Excellenz, des Reichsmarschalls, Kommandanten en Chef der Armee von Arragonien, an Don Pedro Garcia Navarro, Brigadier Kommandanten des Forts Peniscola.

Valencia, den 2ten Februar 1812.

Mein Herr General!

Ich antworte auf den Vorschlag der Kapitulation, den Sie dem General, Grafen Severoli, gemacht haben, und ich nehme die Hauptsätze derselben an, da ich mit Vergnügen sehe, daß Sie und die Militärjunta die Grundsätze jedes guten Spaniers beybehalten haben.

Ich verspreche Ihnen gleichfalls, Sie so zu behandeln, daß Sie sehen sollen, was ich von den spanischen Militärs halte, die mit Recht Feinde des englischen Ministeriums sind.

Ich bevollmächtige den Divisionsgeneral, Grafen Severoli, Sie zu empfangen, und Sie, so wie Ihre Officiers, nach Valencia, nach Tortosa, oder wohin Sie sonst wollen, abgehen zu lassen.

Ich kenne genau Ihre gegenwärtige Lage, da ein Theil Ihrer Briefe an den General Mahy mir in die Hände gefallen ist.

Antwort des Herrn Brigadiers Don Petro Garcia Navarro, Kommandanten des Forts Peniskola, an Se. Excellenz, den Reichsmarschall, Kommandanten en Chef der kaiserlichen Armee von Arragonien.

In dem Fort Peniscola, den 3ten Februar 1812.

Herr Marschall!

Der Brief, den mir Ewr. Excellenz unterm 2ten dieses geschrieben haben, ist mir sehr angenehm gewesen, und ich wünsche nur Gelegenheit zu haben, die Aufrichtigkeit der geäusserten Grundsätze durch die That zu beweisen. Ich bin der Partey, welche ich für die gerechte hielt, mit Eifer, ich kann sagen mit Wuth, anhängig gewesen; jetzt aber, da ich die Nothwendigkeit einsehe, uns mit unserm Könige zu vereinigen, um unser Vaterland desto weniger unglücklich zu machen, erkläre ich Ihnen, daß ich demselben mit gleichem Enthusiasmus dienen werde.

Ew. Excellenz müssen meinetwegen sehr sicher seyn. Die Uebergabe eines festen Platzes, der Lebensmittel und alles dasjenige besitzt, was zu einer langen Vertheidigung nöthig ist, kann nur die Folge einer völligen Ueberzeugung seyn und dient zur Bürgschaft meines Versprechens.

Ich grüße Sie mit dem größten Respekt.

Gleichlautend in Abschrift:

Der Marschall, Herzog von Albufera.

* * *

Ihre Kaiserl. Majestäten bewohnen seit einigen Tagen den Pallast de l'Elisée.

Vermischte Nachrichten.

Seit Anfang dieses Jahres geben die Herren Hassel und Murhard, im Viewegschen Verlage zu Braunschweig, eine neue Zeitschrift unter dem Titel: Westphalen unter Hieronymus Napoleon I. heraus.

Nach den Beobachtungen des Professor Stark zu Augsburg hatten beyde Kometen vom verflossenen 11ten December an ihren Standpunkt sehr verändert, besonders aber der neue, welcher damals noch in der südlichen Halbkugel war, und zwar mit einer südlichen Abweichung von 8 Grad 39 Minuten 46 Sekunden nach den Angaben des berühmten Herrn Doktor Gauß. Heute Abends um 7 Uhr 44 Minuten war dieser neue Komet schon mit einer beynahe gleich großen Abweichung in der nördlichen Halbkugel; er hat also vom 20sten December an nicht zwey Tage gebraucht, um aus der südlichen in die nördliche Halbkugel überzugehen. Er stand heute Abends schon im linken Knie des Stiers, nicht weit von dem Stern Mi vierter Größe. Ganz nahe an seinem Nebelkreis war südöstlich ein Stern achter bis neunter Größe, welchen der Komet nach 9 Uhr schon bedeckt hatte. Seine gerade Aufsteigung hat vom 11ten December an bis heute noch nicht 1½ Grad abgenommen. Weit mehr aber hat die gerade Aufsteigung bey dem frühern großen Kometen zu-, und seine nördliche Abweichung vom 12ten December an beynahe um die Hälfte seiner geraden Aufsteigung abgenommen, indem er heute Abends um 6 Uhr 19 Minuten schon bey dem Aequator unweit des Sterns I vierter Größe des Antinous stand. — Unter die seltsamen Ereignisse des in vieler Hinsicht merkwürdigen verflossenen Jahres gehört auch der hier ungewöhnliche Barometerstand am 28sten December, wo Abends um 6 Uhr dessen Höhe nicht mehr

als 25 Zoll 8 Linien 5 betrug; von Mittag des 27sten bis zum 29sten December war die Höhe immer unter 26 Zoll, worauf Schnee folgte. Bey dem großen und lange anhaltenden Sturm am 25sten December 1810 war hier der niedrigste Barometerstand nur 26 Zoll 0 Lin. 4. — Am 9ten Januar beobachtete Hr. St. den neuen Kometen um 6 Uhr 32 Minuten in den Hyaden, jener großen Sterngruppe, welche sich im Kopfe des Stiers auszeichnet, und, ohne die kleinen Sterne über achter Größe, 57 Sterne von erster bis achter Größe enthält, von welchen der schön feurig glänzende Stern Aldebaran am rechten Auge des Stiers allein erster Größe ist. Mit diesem Stern hatte der Komet beynahe eine gleiche nördliche Abweichung, und war von demselben westlich bey Gamma dritter Größe fast eben so weit entfernt, als Aldebaran von den zwey Sternen Delta Delta vierter Größe östlich steht. Nahe an dem Kometen war wieder ein Stern von achter bis neunter Größe zu sehen; aber es geschah heute keine Bedeckung wie sie am 2ten Januar unweit Mi bey einem sehr kleinen Sterne vorging. Das Licht dieses Kometen hatte sehr merklich abgenommen, und er war nur durch gute Fernröhre zu sehen. Am 16ten Januar stand er östlich, nahe bey A fünfter Größe, und am 19ten bey dem Wendekreis des Krebses, den Plejaden östlich.

Kassel. Eine sehr seltene Gesellschaft hat ihr Winterquartier bey uns aufgeschlagen. Sie ladet täglich die Einwohner der Residenz ein — und nach und nach folgt Jeder der Einladung, und geht zufrieden mit gestillter Neugierde zurück. Besonders lobt man auch ihre Humanität, die sich auf alle Stände erstreckt, die sie alle gleich gern in ihrem Pallaste empfängt. Herr Amigoni ist nämlich mit seiner Menagerie seltner Thiere hier, und täglich ziehen sie viel Beschauer an. Die vorzüglichsten sind 1) ein Paar große gestreifte Tiger aus Bengalen. 2) Eine Löwin aus Afrika, deren Gebrüll, wenn sie mit ihrem Nachbar, dem Tiger, zürnt, ganz furchtbar ist, so daß man in alle die Romane und Mährchen, wo solche wilde Thiere die Hauptrolle spielen, versetzt wird. 3) Ein Leopard aus Asien. 4) Der gefleckte Semilion, oder die gefleckte Hyäne aus dem Lande der Hottentotten in Südafrika. Diese soll sehr raubgierig seyn und grausam; selbst im Vorbeygehen muß man sich wahren, nicht zu nah ihrem Käfig zu gehen, weil sie gern mit der Tatze ergreift. Ein freundlicher, braver Waschbär streichelt die dargebotene Hand. Alles, was er frißt, wäscht er erst. Der große Pavian ist schwarz, mit purpurnem Gesicht; wenn er auf zwey Beinen steht, gleicht er dem Menschen. Zwey Waldteufel belustigen sich und andre durch Fratzen und Geberden und ihre Aehnlichkeit mit so manchem Menschen! Noch mehr aber eine Familie Magottsaffen aus der Barbarey; zwey Schwestern scherzen und zanken sich stets; recht auffallend ist es, daß sie keine Damen leiden können, und wenn sie bey ihnen vorbeygehen, ganz wüthend werden, die Krallen ausstrecken und zähneknirschen, dagegen sie jedem Manne die glatte Pfote liebkosend bieten und ihn freundlich behandeln. Unter den Vögeln dieser Menagerie sind sehenswürdig: 1) Der Straus aus der Gegend des Platastroms aus Südamerika. Wie die Eigenthümer sagen, ist seit 200 Jahren kein solcher in Europa gesehen worden. Er ist nicht schön von Natur. 2) Der Kosnar, der in Afrika und Ostindien einheimisch ist, gleicht dem Straus an Größe, und weil er keine Flügel hat. Statt der Federn hat er Borsten und ein Horn, wie der Hahn den Kamm. Mit den Füßen ist er so stark, daß er Breter zerschlagen kann von Zolldicke. Er frißt Alles, selbst Eisen und Steine. — Jeden Abend um 5 Uhr werden die Thiere gefüttert, wo man am liebsten hingeht, um sie in ihrer Natur zu sehen. Das Schicksal der großen, als: Löwe, Leopard, Tiger ꝛc., die in einem länglichen Käfig, der etwa zwey Schuhe größer als ihr Körper ist, sich befinden, wäre bedauernswerth; doch sind sie von Jugend auf gewohnt, in so engem Behälter mit Mühe sich umzudrehen. Die Reinlichkeit ist ganz ausserordentlich.

Berlin. Die Güterausspielungen dauern zwar immer fort, aber mit geringem Glücke, und einige Unternehmer sahen sich, aus Mangel an Absatz der Loose, schon genöthigt, andere Preise als die Güter zu bestimmen, und so eine gewöhnliche Lotterie zu erschaffen, um nur denen, die wirklich Loose genommen haben, eine Art von Entschädigung zu zeigen. Der Einsender glaubt aber, daß künftig, um Allerley zu verhüten, das Geld zurück gegeben werden muß, wenn der Debit der Loose die Erwartung nicht befriedigt, weil es zu hohe Willkühr ist, ohne Zuziehung der Käufer, die doch nicht möglich ist, solche Abänderungen zu treffen.

Hier hat sich der Fall ereignet, daß ein Taschenspieler, ein Schüler Philadelphia's, laut seiner Anzeige, bey seinen Kunststücken dadurch gestört worden ist, daß einige Anwesende, welche Kenntnisse haben in den Schnellfingerigkeiten, Alles zu vereiteln strebten, welches auch gelang, so daß der Fremde für diesen Tag seine Leistungen schloß.

Wahrscheinlich durch einen physischen Mißgriff, daß man Arsenik statt Zucker nahm, ist hier eine ganze Familie von 16 Personen vergiftet worden, doch nicht tödtlich, zum Glücke. Zufall muß es gewesen seyn, denn alle Personen im Hause sind krank, am gefährlichsten die Frauen.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 58. Donnerstag, den 7. März 1812.

London, den 19ten Februar.

Die Komtesse d'Harcourt, die kürzlich von Batavia angekommen ist, hat unangenehme Nachrichten überbracht. Die Einwohner haben verschiedene Streitigkeiten mit unsern Truppen gehabt, und es ist von beyden Seiten Blut vergossen worden. Mit Bedauern fügen wir hinzu, daß man genöthigt gewesen, verschiedene Personen hinrichten zu lassen.

Man glaubt, daß die Lords Sidmouth und Buckinghamshire einen Sitz im Kabinet haben werden. Auch sagt man, daß Lord Powis an die Stelle des Herzogs von Richmond in Irland kommen werde.

Die Lords Grenville, Holland, Carslisle, und ein grösser Theil der Mitglieder der Opposition im Oberhause, haben sich am Montage in dem Hotel des Lords Grey versammelt.

General Abercrombie ist zum Kommandanten en Chef zu Madras ernannt.

Graf Moira hat gestern eine lange Audienz bey dem Prinz Regenten gehabt. Er hat, wie es heißt, das blaue Band ausgeschlagen, welches ihm der Prinz zum Beweise seiner persönlichen Achtung anbot. Die Ursache dieser Weigerung ist die Besorgniß eines Anscheines, die Partey der Lords Grey und Grenville verlassen zu wollen.

Mit Bedauern erfahren wir, daß die Anzahl der kranken Officiers in Portugal sehr beträchtlich ist. Unter denjenigen, die in diesem Zustande von der Armee angekommen sind, befinden sich der Generalquartiermeister, Generalmajor Murray, und General Packenham, Schwager des Lord Wellington. Der Marschall Beresford ist gleichfalls krank. Die Generals Kempt, Clinton, Dreschelle und Bowes sind abgereiset, um die Generals Cale, Erskine, Packenham und andere zu ersetzen, die krank nach England zurückgekommen sind.

General Markinon ist bey dem Angriff von Ciudad-Rodrigo getödtet worden.

Die englischen Generals und die Faktoren zu Lissabon haben einen besondern Streit mit einander gehabt. Da der Marschall Beresford den General Colemann auf einem katholischen Kirchhofe begraben lassen wollte, anstatt auf freyem Felde, wie dies der Fall mit allen Militärs ist, so widersetzte sich die Faktorey; der General aber sandte ein Detaschement Pionniers ab, die ein Grab gruben, in welchem der Leichnam des Generals niedergelegt wurde. Die Faktorey hat über diesen Vorfall an Lord Wellington berichtet, dessen Antwort wir nicht kennen.

New-York, den 18ten Januar.

Die Armee, die man unverzüglich errichten wird, soll aus 10 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Artillerie und aus einem Regiment Chevauxlegers bestehen. Die Artillerieregimenter sollen aus 2 Bataillons, jedes aus 10 Kompagnien, bestehen, und der Generalstab aus 2 Generalmajors, 5 Generalbrigadiers, einem Generaladjutanten und einem Generalinspekteur.

Aus Frankreich, vom 2ten Februar.

Im verflossenen Monat ist die Schifffahrt in unsern Häfen im Verhältniß zu den Zeitumständen ziemlich lebhaft gewesen. In denen des Mittelmeers kamen mehrere griechische und Barbareskenschiffe mit levantischen und nordafrikanischen Produkten an. Eine der bedeutendsten dieser Ladungen war die des Schiffs Providence aus der Insel Cypern zu Pomegne mit einer beträchtlichen Quantität von Baumwolle. Die Bombarde, la Gazelle, mit Wolle beladen, lief aus Tunis zu Marseille ein. Bey ihrer Abreise von Tunis befanden sich im dortigen Hafen 2 französische Goeletten, wovon die eine wenige Tage zuvor aus Livorno eingetroffen war. Zu Bordeaux hatte man sichere Nachricht von der Ankunft einer beträchtlichen Kauffahrteyflotte aus verschiedenen Häfen der westlichen Departements beym Ausfluß der Gironde. Eine andere Konvoy, aus einer Brigg, 2 Goeletten und 18 Chasse-Mare's bestehend, war in Rochelle eingetroffen, um, sobald es die Umstände erlaubten, zu seiner fernern Bestimmung abzusegeln. Nach einem authentischen Verzeichniß waren binnen 20 Tagen zu Marseille 148 Schiffe von verschiedener Größe aus Livorno, Genua, Agde, Port-Maurice, Civitavecchia und Oneglia eingetroffen. Ihre Ladung bestand in Baumwolle, Hanf, Kameelhaaren, Schwefel, Oehl und andern südlichen Produkten. Ausserdem lagen noch in demselben Hafen 45 Handelsschiffe vor Anker, die nach verschiedenen Häfen des Mittelmeers bestimmt waren; 144 Schiffe waren während derselben Zeit aus Marseille ausgelaufen. Auch zu Livorno war die Zahl der ausgelaufenen und angekommenen Schiffe (letztere meistens italienisch-französische und neapolitanische) sehr beträchtlich. Mit Neapel ist überhaupt der Verkehr zur See jetzt sehr bedeutend. Am 17ten und 18ten Januar kamen sechs reich beladene neapolitanische Kauffahrteyschiffe in Marseille an. Mit den Häfen des adriatischen Meeres machte man dagegen von Südfrankreich aus wegen der Schwierigkeiten, welchen die Schifffahrt dahin ausgesetzt ist, unmittelbar nur wenig Geschäfte.

Auch im mittelländischen Meer thun die französischen Kaper dem englischen Handel großen Abbruch. Die wichtigsten zuletzt dort gemachten Prisen bestanden in den beyden englischen Kauffahrteyschiffen, der Jak und der Drummonds. Beyde waren mit Kolonialwaaren und englischen Fabrikaten beladen, und wurden zu Neapel aufgebracht. Zu Civitavecchia ist die amerikanische Brigg, der Phöbus, aus Boston angekommen; ihre Ladung besteht in Zucker, Kaffee, Zimmet, Pfeffer, Indigo und Kampecheholz. Eine andere amerikanische Brigg, the Young-Soldier, ist von New-York, nach einer Ueberfahrt von nicht mehr als 24 Tagen, zu Paimböuf beym Ausfluß der Loire angelangt; ihre Ladung besteht in Kaffee, Zucker, Gewürz und Kampecheholz. Der Kapitän Gallois, Kommandant des Kapers le Brestois, hat einen glücklichen Fang gemacht; er bemächtigte sich in kurzer Zeit dreyer Schiffe; das reichste derselben (das er am 13ten Januar wegnahm) ist eine große von Demerary nach Liverpool bestimmte Brigg mit Zucker, Baumwolle, Rum und Kaffee, die 10 Kanonen am Bord hatte. Nach einer lebhaften Gegenwehr bemächtigte er sich derselben, und schickte sie nach Brest. Einige Tage nachher (am 19ten) nahm er ein von Lissabon ausgelaufenes Handelsschiff, das sich nach London begeben sollte. Widrige Umstände verhinderten ihn, dasselbe nach Frankreich abzusenden; doch wurde die Artillerie und Munition, die sich darauf befand, ins Meer geworfen. Der Brestois war erst am 4ten Januar von Brest ausgelaufen, und ist am 21sten nach Morlaix zurückgekommen. Er bereitete sich nächstens wieder unter Segel zu gehen.

Aus der Schweiz, vom 8ten Februar.

Der kleine Rath des Kantons Fryburg, welchem der große Rath die Vollziehung seines Beschlusses wegen Aufhebung des Trappistenklosters übertragen hatte, befahl den Mönchen, binnen acht Tagen ihren Ordenshabit abzulegen, und vor dem 1sten May 1812 das Kloster zu verlassen. Mehrere dieser Mönche sind bereits abgereist, und die übrigen tragen bürgerliche Kleidung.

Leipzig, den 8ten Februar.

Bey der allgemeinen Geschäftslosigkeit gehört es zu den rühmlichsten Charakterzügen unserer Einwohner, daß sie in der auch dem Auslande längst bekannten Wohlthätigkeit gegen die wachsende Armuth nicht ermüden, sondern mit Beharrlichkeit und Aufopferung das trefflich organisirte Armendirektorium thätig unterstützen. Es ist wahrhaft herzerhebend, wenn man die vor Kurzem in Druck gegebene „Darstellung der im Jahre 1803 in Leipzig errichteten Armenanstalt" genauer prüft, und sich durch die genauesten Details, die hier in musterhafter Klarheit und Ordnung aufgestellt werden, überzeugt, welche Summen durch bloße freywillige Beyträge erhoben, und mit welcher Uneigennützigkeit und Mühsamkeit sie aufs Zweckmäßigste vertheilt und angelegt worden sind. Was sonst die aus Hamburg uns zugekommenen, in ganz Deutschland mit freudiger Anerkennung aufgenommenen Armenberichte waren, das ist jetzt diese Darstellung. Auf demselben Fuß, wie dort, machen sich es die angesehensten Männer hier zum Geschäft, selbst die Armenväter und Erforscher des Elends, so wie die Einsammler und Vertheiler der ergiebigen Beyträge zu seyn; da hingegen in andern Städten, wo selbst die großmüthige Regierung mit ausserordentlichen Summen beysteht, aus Mangel von Einheit und zweckmäßiger Publicität, und weil Alles durch besoldete und nie streng genug zu kontrollirende Miethlinge verwaltet werden muß, ausserordentliche Summen doch nicht immer den Bedürftigsten zufließen. Uebrigens hört man allerdings viel klagen. Auf allen Straßen sieht man Meßlogis, Magazine und Gewölbe zu vermiethen angeschlagen. Die Kapitalisten suchen, wo sie nur können, ihre Fonds aus der Handlung zurückzuziehen, und sie lieber in den königl. Anleihen anzulegen, weswegen auch die große königl. Anleihe bey Reichenbach und Komp. den erwünschtesten Fortgang hat. Aber selbst dieser Umstand zeigt, wie bedenklich es jetzt mit allen Handelsgeschäften aussieht. Indeß ist noch immer der Kredit der Staatspapiere in höchster Sicherheit, die Kassenbillets stehen selbst im Auslande nicht nur al pari, sondern sie werden sogar zuweilen noch mit einem kleinen Aufgeld erworben, weswegen auch viele Patrioten wünschen, daß der König unter der alten Garantie und unter denselben sicherstellenden Umständen eine neue Emission derselben bewilligen möge. Die kleinen stiftischen Anleihen und die des Fürstenthums Quersurt sind auch schon völlig gedeckt.

Kölln, den 13ten Februar.

Die Karnavalstage sind hier sehr froh begangen worden; die alte Jovialität der Kölner hat sich noch immer nicht verloren, und begierig haschen sie, das Leben zu genießen, wo die Gelegenheit sich darbeut.

Gestern, am Aschermittewoch, wurde das Karnaval feyerlichst begraben. Mehrere Officiers des hier in Besatzung liegenden 1sten Kürassierregiments hatten sich zu dem Ende mit andern Personen aus der Stadt vereinigt, und bildeten eine ansehnliche Kavalkade. Nachdem sie die ganze Stadt, in schönen Maskenkleidern mit ihrer prächtigen Feldmusik an der Spitze, durchzogen hatten, machten sie endlich auf dem Neumark Halt und vollbrachten die gesagte Ceremonie.

Wien, den 15ten Februar.

Unter den kürzlich hier angekommenen Fremden befindet sich auch der bekannte Tänzer Duport aus St. Petersburg.

Vermischte Nachrichten.

Die scharfe Landecke am nördlichen Holland, welche so tief in die Nordsee reicht, heißt der Helder, und er stößt an die Meerenge, welche, nach der nördlich gegenüberliegenden Insel, Texel heißt, und die Haupteinfahrt in die Südersee ist. Zur Sicherheit der Schiffe dient der 1787 vollendete Hafen beym Helder, Det nuve Diep (neue Tief), und dieser ist eigentlich gemeint, wenn man sagt, daß die Schiffe im Texel vor Anker liegen.

Man weiß, daß die spanischen Insurgenten auf der ganzen von den östlichen Pyrenäen bis nach Gibraltar sich erstreckenden Küste nur die einzigen Häfen von Alikante und Karthagena noch inne haben, während schon Abtheilungen französischer Truppen bis zu den Thoren von Alikante vorgerückt sind. Folgende kurze Notiz von diesem Hafen wird gegenwärtig nicht unpassend seyn. Die Stadt Alikante ist im Allgemeinen schlecht gebauet; wenige ihrer Gebäude zeichnen sich durch Baukunst aus; ihre Gassen sind großentheils enge. Der Hafen von Alikante liegt auf einer engen und weit ins Meer sich erstreckenden Erdzunge, die fast einen Halbkreis bildet, in dessen Mitte die Schiffe mit größter Sicherheit ankern. Hinter der Stadt erhebt sich ein Felsen; daß Schloß auf dem Gipfel ist mit Sorgfalt befestigt und dehnt sich bis über die Gränzen der alten Festung hinaus, wovon man einen Theil, so wie ein Stück des Felsens, gesprengt hat. Die Geschichte sagt, daß im spanischen Successionskriege im Anfang des verwichenen Jahrhunderts die englische Garnison, die diesen Platz besetzte, zu kapituliren weigerte, obwohl die Franzosen sie benachrichtigt hatten, daß die Mine zur Sprengung fertig sey. Ein Brunnen, der mit der Mine in Verbindung stand, bewirkte einen Luftzug, und verhinderte, daß der ganze Berg durch die Explosion gesprengt ward; indessen flog doch der größte Theil der englischen Truppen von der Garnison durch die erschreckliche Wirkung der Explosion in die Luft. Hinter dem Berge, auf welchem das Schloß gebauet ist, ist eine Ebene von mehrern Meilen im Umfang, und wird las Huértas oder die Gärten von Alikante benannt; sie bekränzen die Meeresufer und sind von drey Seiten durch sehr hohe Berge umgeben; es ist dies ein schönes Thal, mit Dörfern, Landhäusern, Pächtereyen und Anpflanzungen von Fruchtbäumen aller Art besetzt. An diesem Ort werden die feinen und köstlichen Alikanteweine gezogen. Die Stadt Alikante ist sehr bevölkert; ihr Klima ist herrlich und ihr Handel bedeutend. Dieser Hafen macht die stärksten Geschäfte in der mittelländischen See.

Den großen Kometen beobachtete der Herr Professor Stark am 10ten Januar, Abends um 6 Uhr 24 Minuten, unweit dem Nebelflecken H im Wassermann. Am 17ten, Abends um 6 Uhr 15 Minuten, war der Komet nahe bey dem Stern t 6ter Größe in diesem Sternbilde. Von den bisherigen zwey Aesten seines Schweifes sah man nur sehr wenig mehr, und sein Schweif glich mehr einem Barte. Sein Kern war mit einem viel dichtern Nebel eingehüllt, und sein blasses Licht sehr schwach. Er richtet jetzt seinen fernern Lauf gegen den Stern Betha 6ter Größe im Wassermann. Der neue Komet war am 17ten, Abends um 10 Uhr 55 Minuten, östlich bey A 5ter Größe im Stier; er nahm seinen Lauf, östlich bey den Plejaden vorbey, gegen den linken Fuß des Perseus, welchen er am 24sten Januar erreichen mußte. Ungeachtet seines äusserst schwachen Lichtes konnte er durch einen neuen sehr lichtvollen Kometensucher noch gut gesehen werden, welchen der sehr geschickte Mechanikus, Herr Höschel allhier, des berühmten Branders Nachfolger, verfertigte, und der nur mit einer Länge von 15 Pariser Zoll, aber mit einer 2 Zoll 2 Lin. großen Oeffnung, ein Feld von 8 Graden aufnimmt.

Paris. Die Feste, welche dieses Jahr zur Feyer des Karnavals in den Tuillerien statt gefunden haben, gehören unter das Schönste, was man in dieser Art noch je gesehen hat. Ausser dem großen Bal paré am Donnerstag vor Fastnacht, wovon sich in allen unsern öffentlichen Blättern Beschreibungen finden (sie sind auch durch die deutschen Blärter in Deutschland bekannt gemacht worden) fand am Fastnachtsdienstage ein glänzendes Fest Statt. Besonders zeichneten sich dabey mehrere maskirte Quadrillen aus. In einer derselben erschienen die Bewohner der verschiedenen Theile des französischen Reichs in ihren Nationaltrachten; in der zweyten die Bewohner fast aller Theile des Königreichs Neapel, welche den Lieblingstanz dieser Nation, die Tarentella, ausführte; die dritte zeichnete sich aus durch die Pracht der indianischen Kostüme, denn es erschienen die Sonnenjungfrauen, welche sich zu einem Opfer anschickten, umgeben von einer Menge Volks, welches diesem beywohnen wollte. Alles glänzte hier von Gold und Edelsteinen und gewährte den prächtigsten Anblick. Der vorhin erwähnte große Bal paré, wobey nicht nur die ersten Personen des Hofes, sondern auch Ihre Majestät, die Kaiserin selbst, tanzten, zeichnete sich besonders durch die Eleganz und den feinen Geschmack aus, womit nicht nur der herrliche Saal verziert, sondern auch jede der an dem Feste Theil nehmenden Personen geschmückt war. Man sahe hier Alles vereinigt, was die französische Industrie nur immer Schönes hervor gebracht hat. Diejenigen, welche das Glück hatten, Zuschauer dieser glänzenden und reizenden Feste zu seyn, fanden dabey die angenehmste und interessanteste Unterhaltung, die man nur wünschen kann.

Vor einem Jahre gab Jemand ein kleines Werk heraus, das gegen die Processe gerichtet war, und Mort aux procès hieß. Zufälliger Weise erschien der Verfasser desselben, der ein Todfeind von Processen schien, neulich mit seinem Pächter vor Gericht. Es betraf eine Klausel ihres Pachtkontrakts. Der Pachtherr wollte sich persönlich vertheidi-

gen; dies that auch der Pächter. Es kam zwischen Beyden zu einem heftigen Wortwechsel in Gegenwart des Publikums und der Richter. Unter andern erklärte der Pächter, er habe nun schon mit seinem Pachtherrn eben so viele Processe gehabt, als Klauseln in seinem Pachtkontrakte wären, nämlich 23, und davon habe er, der Pächter, 22 gewonnen; den letzten habe er bloß deswegen verloren, weil er nicht erschienen sey. Daraus sähe man ja, daß der Pachtherr ein wahrer Proceßheld sey u. s. w. Diese Erklärung machte den Verfasser des Mort aux procés etwas beschämt.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstücke.

(Fortsetzung.)

Einen besondern Zweig der Philologie macht das Studium unserer deutschen Muttersprache nach allen Richtungen und Zeitaltern. Sprachlehre und Wörterschatz sind hier noch nicht im Reinen. Die Münchener Akademie ist über die erste noch eine große Entscheidung schuldig. Aber von München kommt uns doch Radlofs sachreiche Schrift: „über die Trefflichkeit der süddeutschen Mundarten zur Verschönerung und Bereicherung der Schriftsprache." Viel Forschungseifer waltet in der Bearbeitung der Quellen und Urkunden unserer frühesten Gesänge und Dichtungsarten. Der schon durch die Herausgabe der Nibelungen und anderer Gedichte jener Zeit rühmlich bekannte Herr von Hagen in Berlin (jetzt in Breslau) beschenkt uns nicht nur mit neuen Ausgaben des Helden- und Narrenbuchs, sondern auch in Verbindung mit seinem Freunde Büsching (jetzt auch in Breslau) mit der ersten gründlichen Literatur und Geschichte der ältesten deutschen Lieder, in seinem „literarischen Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie von den ältesten Zeiten bis ins sechszehnte Jahrhundert" (Berlin, Dunker), wo die ältesten drey Cyklen kritisch genau und vollständig angegeben werden. Zu gleicher Zeit gab Hofstäter „altdeutsche erzählende Gedichte aus dem Kreise der Tafelrunde nach Handschriften der kaiserlichen Bibliothek in Wien," zwey Theile (Wien, Schaumburg), und der scharfsinnige Forscher Jac. Grimm eine lesenswürdige Abhandlung „über den alten Meistergesang" (Göttingen, Dietrich). Hebel für seine geistreiche allemannische, Grübel für die Lieder in der Nürnberger Mundart, erhielten neue Bearbeiter, und ein feiner Kopf gab ächt plattdeutsche Gedichte durch Bornemann heraus (Leipzig, Cnobloch in Kommission). Wir dürfen von Breslau aus, wo jetzt durch die Revision der schlesischen Klosterbibliotheken und durch den Verein mehrerer sachkundiger Männer manche neue Entdeckung gemacht worden ist, eben sowohl als von München, wo der gelehrte Docen nicht vergeblich an unversieglichen Quellen sitzt, in Kurzem noch manchen willkommenen Aufschluß erwarten. Zur Exegese deutscher Gedichte bleibt Vetterleins Kommentar in 2 Bänden zu seiner kritisch bearbeiteten Anthologie (Halle, Hemmerde) unstreitig so lange das brauchbarste Handbuch, bis die trefflich gewählten und erklärten, auch mit lehrreichen Exkursen versehenen Vorlesungen über deutsche Klassiker von Sauer und Neuhofer vollendet seyn werden, wovon (bey Cotta) der erste Doppelband erschienen ist. Zum Ueberblick der verschiedenen Zweige unsrer Literatur von Lessing bis auf unsre Tage ist Schallers „Handbuch der neuern klassischen Literatur" (Halle, Hemmerde) durch seine Auswahl und Uebersicht, auch durch Uebersetzungen aus ältern und neuern Sprachen sehr zu empfehlen. — den Erzeugnissen, die wir gewöhnlich mit dem Namen der schönen Literatur zu belegen pflegen, ist noch immer ein reger Betrieb bemerkbar. Der Baum treibt gar lustig und kräftig frische Zweiglein, und aus den Knospen (wirklich gab ein vielversprechender junger Dichter, Theod. Körner, seine Musenerstlinge unter der Aufschrift: Knospen, Leipzig bey Göschen) entwickeln sich Blüthen und reife Früchte. Es gehört zum Gedeihen des Baumes, daß er noch weit mehr Blätter und Wasserschosse treibe, die dann freylich im Herbst verdorren und abfallen. Aber da muß Niemand diese Vegetation schimpfen, und aus allen Blättern Blüthe und Früchte haben wollen. Schlimm genug für die Gärtner (vulgo Buchhändler), wenn ihnen zur Ostermesse, wo ihr Herbst ist, nur ihre eigenen Makulaturblätter, oft sehr verschrumpft und verschimpft, zufliegen. Bemerkbarer, als je vorher, sind auch in dieser neuesten Literaturübersicht die Halbscheide, in welche sich unser dichtendes und lesendes Publikum trennt. Man möchte sie den Rath der Alten und der Jüngern nennen. Für jene, die nicht die Minderzahl des kaufenden Publikums machen, werden von unsern erprobten, zum Theil ältern Klassikern, mit anständigem Luxus und gutem Erfolg noch immer neue Ausgaben veranstaltet, und es ist eine dem Freunde der guten alten Zeit und des durch die großen Muster der Alten gebildeten Geschmacks nicht unerfreuliche Erscheinung, daß gerade jetzt mehr Nachfrage nach den anerkannten Worthies unserer Literatur und ihren Werken, als nach dem Neuesten, was zum Theil in den Kreis der ephemeren poetischen Poesie fällt, überall bemerkt wird. Auch haben sich gewöhnlich nur alte, solide Buchhandlungen das Verdienst erworben, Werke zu sammeln, da auch hier das Gesetz der Wahlverwandtschaften gelten möchte, und Aehnliches das Aehnliche anzieht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 59. Freytag, den 8. März 1812.

Kalkutta, den 26sten August.

Die Stadt Basheen, eine der vornehmsten Städte des Königreichs Pegu, ist in Asche gelegt worden. 5 bis 6000 Menschen sind bey dem Brande umgekommen, indem der Gouverneur die Thore der Stadt schließen lassen. Seit einem Jahre ist dies das zweyte Unglück ähnlicher Art.

Es soll eine Expedition von vier Kriegsschiffen, welche Truppen am Bord hat, nach dem persischen Meerbusen abgehen, um unsern Handel gegen die Kaper zu beschützen, welche diese Gewässer beunruhigen. Es sind die Jowassimi, ein arabischer Stamm, die zusammen 45 kleine Kaperfahrzeuge ausgerüstet haben, mit welchen sie verschiedene englische Schiffe, die zwischen Bombay und Bassora fuhren, angegriffen und weggenommen haben.

In diesem Sommer hat der Prinz Abbas, Sohn des regierenden Königs der Afghans, eine große Schlacht über einen Rebellenchef gewonnen, der sich der Stadt Kaboul bemeistert hatte. 3000 Rebellen kamen in der Schlacht um, die besonders in den Straßen der Stadt selbst geliefert wurde. Die Stadt ward der Plünderung Preis gegeben und zum Theil in Brand gesteckt.

Mexiko, den 21sten November.

Der Bürgerkrieg verheert fortwährend diese Länder. Der Vicekönig hat einen berüchtigten Insurgentenchef, der gefangen worden war, erschießen lassen; aber seine grausamen Maßregeln erstickten den Geist der Unabhängigkeit nicht, der in den Provinzen allgemein ist. Wie man versichert, rückt Gallaga's Armee, aus 4000 Mann und einem kleinen Reiterkorps bestehend, gegen die Insurgenten vor, und Kondé's Division ist im Begriff, zu ihr zu stoßen; allein mehrere andere Korps verfolgen vergeblich den Chef Garcia, der an der Spitze von 600 Reitern ihnen trotzt. In den mittlern Provinzen wird die Ruhe jeden Augenblick gestört. Neu-Gallizien scheint weniger unruhig. Die südliche Küste ist ganz in Aufstand, und neun Städte sind in offenem Kriege. Mangel an Waffen und Geld setzt den Vicekönig sehr in Verlegenheit, und selbst die Ankunft von europäischen Truppen würde diesen unglücklichen Krieg nur verlängern.

Teneriffa, den 19ten November.

Das gelbe Fieber richtet fortwährend große Verheerungen auf den kanarischen Inseln an; von den 3000 Einwohnern der Stadt Orotava sind über 500 daran gestorben. Groß-Kanaria hat über 3000 Menschen verloren. Zu Santa-Kruz auf Teneriffa war die Seuche nicht so mörderisch, weil die meisten Einwohner sie schon einmal ausgestanden hatten. Man sehnt sich nach Regen, damit die Luft erfrischt wird; seit Anfang des Fiebers ist keiner gefallen, und die Hitze ist erstickend. Um das Uglück zu vergrößern, hat ein brennender Wind aus der afrikanischen Wüste Wolken von Heuschrecken mitgebracht, die jede Spur von Vegetation vertilgt haben. Ueberdies sind die Spanier auf Teneriffa mit dem Ausbruch von Unruhen bedroht; man giebt die Schuld davon dem Gouverneur, Herzog del Parque, der mit Unterstützung des Militärs sich weigert, den Befehlen der Kortes und der Regentschaft zu Kadix zu gehorchen.

Paris, den 29sten Februar.

Die Industrie des Departements vom Oberrhein wird durch die Anlegung des Napoleonskanals, der dessen Produkten und jenen seines Ackerbaues eine neue und leichte Absatzquelle darbietet, eine noch größere Ausdehnung erhalten. Dieser Kanal, welcher vermittelst der Flüsse Doubs und Ill die Rhone mit dem Rheine verbindet, ist die wichtigste Anstalt für die innere Schiffahrt, nicht nur dieses Departements, sondern des ganzen östlichen Theils des französischen Reichs, und selbst der benachbarten Staaten Deutschlands und der Schweizer Konföderation. Dem Genie Napoleons war es aufbewahrt, die Ausführung dieses prächtigen Werkes zu realisiren, dessen Idee bis zu den Römer Zeiten hinaufsteigt, und welche nach Tacitus die argwöhnische Tyranney Nero's damals scheitern machte.

Vermittelst dieses Kanals können Marseille und Beaucaire die Produkte der Levante bis nach Amsterdam versenden; Avignon, Valence, Lyon, Chalons, Dole, Besançon, Hüningen, Neu-Breisach, Straßburg, Maynz u. s. w. sind eben so viele geeignete Punkte, um aus Frankreich, der Schweiz und den verschiedenen Theilen Deutschlands die Waaren jeder Gattung zu beziehen, und diesen Gegenden die ihnen mangelnden Produkte zu verschaffen.

Die amerikanische Fregatte Hornet ist zu Cherbourg angekommen.

Rom, den 1sten Februar.

Zu den wesentlichen Verschiedenheiten, welche die neueste Zeitepoche bemerkbar machen, gehört auch der freyere Zutritt zur Vatikanschen Bibliothek. Bekanntlich verursachte es bisher die größten Schwierigkeiten, zu ihr, zumal zu den Manuskripten, gelangen zu können. Die Kataloge dieses unermeßlichen Bücherschatzes bekam fast Niemand zu sehen; daher konnte man selbst bey der mit vieler Mühe erlangten Erlaubniß, daselbst zu

arbeiten, nicht diejenigen Bücher fordern, die man gern gehabt hätte; überdies waren die Bibliothekare, als ob es zu ihrem Amte gehörte, sehr ungefällig. Gegenwärtig kann man, wenn auch gleich dann und wann noch Schwierigkeiten gemacht werden, fast Alles haben, und unter den neu erwählten und angestellten Konservatoren der Bibliothek befinden sich ausgezeichnete Gelehrte, namentlich Visconti, Marini, Amati u. s. w. Von letztern ist der größere Theil gedachter Bibliothek revidirt worden, und es steht zu hoffen, daß ihre Arbeiten sich auf gemeinnützige Zwecke beziehen werden. (Unter den Fremden, welche zur Zeit noch in geringer Anzahl die Vatikana in wissenschaftlicher Hinsicht besuchen, befindet sich der bekannte Pariser Gelehrte, Herr Millin. Man erwartet von ihm ein neues Werk über Italien, das die von Volkmann gesammelten Nachrichten ergänzen, und was da und dort in diesem Königreiche anders geworden, berichtigen soll.)

Neapel, den 8ten Februar.

Nach einem sehr heftigen Froste hat sich nunmehr der Frühling bey uns eingestellt.

Mayland, den 16ten Februar.

Die hiesige Hauptstadt läßt an der Barriere der neuen Straße des Simplon einen prächtigen Triumphbogen zu Ehren des Kaisers errichten. Jede der beyden Façaden wird mit 4 Säulen von korinthischer Ordnung aus einem einzigen Stück weissem Marmor, und 4 Schuh im Durchmesser, geziert. Basreliefs, von unsern geschicktesten Bildhauern verfertigt, und nach der Ordnung vertheilt, werden die glorreichsten Thaten dieses Souveräns darstellen.

Aachen, den 28sten Februar.

Herr Mathias Bernhard Schlösser, Negociant in Aachen, hat den 18ten d. M. eine Licenz für die Fabricirung des Runkelrübenzuckers erhalten.

Die Pferdezucht hat in unserm Departement den besten Erfolg; Dank sey es dem Pferdedepot zu Wickradt, welchen wir der Freygebigkeit Sr. Majestät verdanken. Wir bezogen jährlich 4000 Pferde vom Auslande; in 2 Jahren werden wir von diesem Tribut ganz befreyt seyn und für die Remonte der Armee Pferde verkaufen können. Herr von Bornheim, Chef des Depots, legt unaufhörlich einen lobenswürdigen Eifer und die seltensten Kenntisse an den Tag.

Basel, den 19ten Februar.

Zufolge der von dem Herrn Grafen von Gottorp gemachten Schritte, um seine Ehescheidung zu verlangen, hat der Badensche Hof, welcher in seine Absichten einwilligte, den Herrn Baron v. Berkheim mit einem Rechtsgelehrten hierher gesandt, und am 17ten d. M. um 4 Uhr wurde die Ehescheidung wirklich ausgesprochen. Die erlauchte Gemahlin glaubte sich, obgleich mit vielem Kummer, in den Willen ihres Gemahls fügen zu müssen, und sandte ihm den Trauring zurück.

Bern, den 19ten Februar.

Vom St. Bernhard wird gemeldet, daß in voriger Woche eine Lavine einen Transport von 50 bis 60 Pferden sammt der Mannschaft in den Abgrund mit sich fortgewälzt habe.

Macerata, den 15ten Februar.

Am 3ten dieses, um ein Viertel auf 8 Uhr des Morgens, verspürte man hier in der Richtung nach Nordwest ein Erdbeben, welches jedoch, so wie die am 4ten und 12ten nachgefolgten Erdstöße, keinen Schaden anrichtete.

Wien, den 26sten Februar.

Der General der Kavallerie, Fürst von Hohenzollern, Inhaber eines schönen Kürassierregiments, ist zu Brün gestorben.

Mamsell Wilhelmine Löwenthal, Tochter eines hiesigen Banquiers, alt 9 bis 10 Jahre, hat sich durch einen schönen Zug von Menschenliebe ausgezeichnet. Da sie eine Zeichnung gesehen hatte, welche den Brand der Stadt Presnitz in Böhmen darstellte, so ward sie so lebhaft davon gerührt, daß sie die unglücklichen Abgebrannten aus ihrer Sparkasse zu unterstützen beschloß; sie theilte ihr Vorhaben einigen Kindern ihres Alters mit, und brachte in wenigen Tagen eine Kollekte von 100 Fl. zu Stande, die an ihrer Bestimmung abgesandt ward.

Frankfurt, den 29sten Februar.

Se. Königl. Hoheit haben am 19ten dieses ein Dekret erlassen, welches die provisorische Einführung des von dem Kaiser Napoleon in Frankreich aufgestellten Strafgesetzbuchs in Höchstihren Staaten und die Errichtung eines Specialtribunals in jedem Hauptorte des Departements befiehlt.

Kopenhagen, den 29sten Februar.

Endlich ist Christiania zum Sitz der neuen norwegischen Universität bestimmt, welche durch die Wohlthaten Sr. Majestät und norwegischer Privatleute jetzt reich genug ist, daß die Kollegien nächsten Michaelis beginnen können. Mehrere der ausgezeichnetsten hiesigen Gelehrten werden daselbst als Professoren mit einem sehr bedeutenden Gehalt angestellt werden, der nach den Kornpreisen berechnet ist.

Das Trauerspiel Staerkodder, von dem berühmten Oehlenschläger, hat so eben die Presse verlassen.

Se. Majestät, der Kaiser von Frankreich, hat die Herren Grasset St. Sauveur und Forment Champ-Lagarde, erstern zum Vicekonsul in Kiel, und letztern in gleicher Eigenschaft in Tönningen ernannt.

Graf Gebhard Moltke, Großkreuz des Danebrogordens und Stiftsbefehlshaber in Fühnen, besitzt eine seltene Sammlung von Abbildungen der verschiedenen norwegischen Kleidertrachten, welche bald durch Kupferstiche bekannt werden wird.

Vermischte Nachrichten.

(Januar.) Herr Prof. Gauß zu Göttingen hat seine vorläufig berechneten parabolischen Elemente des letzten Kometen, nach Anleitung neuer Beobachtungen, unter seiner Aufsicht durch Herrn Nicolai verbessern lassen. Die Resultate stimmen trefflich mit den durch Herrn von Lindenau auf der Seeberger Sternwarte, durch D. Olbers zu Bremen und durch Herrn Burkhardt zu Paris gemachten Observationen überein. Der Komet hat seit den ersten Beobachtungen zu Göttingen, wo seine Lichtstärke am größten, nnd etwa 0, 7 war, merklich an Licht abgenommen; doch ließ er sich am 3ten und 4ten Januar noch so gut als vorher beobachten. Er würde noch sehr lange sichtbar bleiben, wenn nicht zu besorgen stünde, daß sein immer abnehmendes Licht ihn schon im Februar unsern Augen entziehen wird. Herr Nicolai hat zu Erleichterung der Beobachtungen Ephemeriden berechnet, welchen zufolge der Komet, nachdem er bereits mitten durch die Hyaden gegangen ist, aus dem Stier in den Fuhrmann treten, und dort vermuthlich unsichtbar werden wird.

Das Repertorium der russischen Literatur von den Jahren 1801 bis 1805, von Storch und Adelung, liefert folgende Resultate: Es sind in diesem Zeitraum überhaupt 1304 Schriften erschienen. Die Anzahl der Originalwerke beträgt 761; der Uebersetzungen 548. Fächer: Wissenschaftskunde, eine Uebersetzung; Philologie, 68 Originalwerke, 16 Uebers.; Theologie, 175 Origin., 38 Uebers.; Philosophie, 5 Origin., 16 Uebers.; Jurisprudenz, 17 Origin., 2 Uebers.; Medicin, 29 Origin., 28 Uebers.; Pädagogik, 16 Origin., 11 Uebers.; Staatswissenschaft, 8 Origin., 13 Uebers.; Kriegswissenschaft, 10 Origin., 10 Uebers.; Naturkunde, 14 Origin., 19 Uebers.; Gewerbkunde, 39 Origin., 22 Uebers.; Mathematik, 19 Origin., 13 Uebers.; Geschichte, 44 Origin., 50 Uebers.; Geographie und Statistik, 57 Origin., 17 Uebers.; Schöne Künste, 12 Origin., 3 Uebers.; Schöne Literatur und Theater, 125 Origin., 80 Uebers.; Romane; 35 Origin., 175 Uebers.; Vermischte literarische Schriften, 17 Origin., 14 Uebers.; Allerley, 35 Origin., 17 Uebers.; Journale und Wochenblätter, 21 Origin., 2 Uebers.; Zeitungen, 4 Origin.; Literaturgeschichte, 11 Origin. Zusammen 761 Originalwerke und 548 Uebersetzungen. Der Uebersetzungen aus dem Französischen sind 262, aus dem Deutschen 194, aus dem Englischen 24. In Moskau und Petersburg sind 1224 Schriften gedruckt worden. Die Zahl der genannten russischen Schriftsteller beträgt 366, worunter 349 lebende. Die Zahl der anonymen Schriften beträgt 742. Das Verzeichniß der genannten Schriftsteller nennt 10 Fürsten, 6 Grafen, 3 Minister, 2 Gesandten, 1 General, 2 Admirale, 2 Metropoliten, 6 Erzbischöfe, 4 Bischöfe, 7 Archimandriten, 4 Senatoren, 2 Gouverneurs, 6 wirkliche Geheimeräthe, 10 Geheimeräthe, 5 wirkliche Staatsräthe, 10 Staatsräthe ꝛc. Das Militär hat 21 Schriftsteller aufzuweisen. Der achte Schriftsteller ist ein Geistlicher. Bey weitem die meisten Schriftsteller gehören zum (Geburts-) Adel. Von eigentlichen berufsmäßigen Gelehrten macht das Verzeichniß 94 als Schriftsteller namhaft. 37 Nichtrussen haben die russische Sprache geschrieben, worunter 32 Deutsche. 5 Frauenzimmer sind als Schriftstellerinnen aufgetreten. 9 Schriftsteller sind während dieses Zeitraums verstorben. (Unter den obigen Schriften sind viele Broschüren, von einigen oder nur einem Bogen.)

Man hat eine Ausgabe der Werke des Herrn Delille in 17 Quartbänden mit Kupfern veranstaltet, die auf Velinpapier mit den ersten Abdrücken, und in Leder mit goldenem Schnitt, 1600 Fr. kostet. Die Ausgaben in 8. und in 18. kosten 425 Fr., 150 Fr. und 90 Fr.

Als Nachtrag zu den historischen Notizen, die die Allgemeine Zeitung vor einigen Monaten über die neuern Verhältnisse der jetzt die Schweiz verlassenden Trappisten gab, mag Folgendes aus ihrer ältern Geschichte dienen: Die berühmte Abtey la Trappe, zum Cisterzienserorden gehörig, wurde im Jahr 1140, von Rotron, Graf von Perche, im Bisthum Seez an den Gränzen der Normandie, in einer zwischen neun Teichen gelegenen Einöde gestiftet. Todesstille waltete um und in derselben; das Leben der Trappisten schlich unter langtönigen gestikulirten Gebeten und Feldarbeiten hin. Von 2 Uhr Nachts bis halb 5 Uhr währte die Mette, eine Stunde nachher begann die Prim u. s. f. Ein Strohsack ist das Lager eines Trappisten; Fleisch, Butter und Oehl sind ihnen verboten; ihre Brühen werden aus Hafergrütze oder Gerstengraupen mit Salz zubereitet. Alte französische Schriftsteller, welche den Eintritt in diesen Orden mit dem Glauben an die Barmherzigkeit Gottes nicht vereinbaren konnten, haben vielerley über die Komposition desselben erzählt. Die Engländer waren ihm einsmal sehr gehässig und zerstörten in mehrern Kriegen das Kloster. Die ausgewanderten Mönche kamen dann etwas entartet zurück, aber im Jahr 1664 nahm ihr Abt, Dom Armand Jean le Boutillier de Rance, eine gewaltige Reformation mit ihnen vor. Den Todesumständen der schönen Frau von Montbazon schrieb man dieses Verfahren zu; ehemals hatte er den Anakreon übersetzt, und er selbst soll sich den Welthändeln auch nachhin nie ganz entzogen haben. Er starb im Jahr 1700.

Die Einrichtung des Sybillentempels auf dem, dem Fürsten Czartoryski gehörigen, Lustschlosse Pulawie, im Warschauschen, wird nach dem in Gallizien gelegenen Gute des Fürsten, nach Sieniawa, gebracht. Es gehören dazu viel Alterthümer und Kunstwerke.

Der Staatsrath Schultz zu Berlin empfing vor einiger Zeit ein anonymes Schreiben an seine Frau, dem ein

Brillantring von hohem Werth für selbige beygefügt war, mit der sonderbaren Umschrift: „Im Vorgefühl dankbarer Verpflichtung.“ Der Empfänger macht dies selbst in der Berliner Zeitung bekannt, und fügt hinzu, er werde diesen Ring an den Armenfond geben, wenn der Uebersender sich nicht näher darüber erkläre.

Herr Kapitän von Oeynhausen bestätigt, nach sorgfältigen Beobachtungen, Alles, was Quartiemere Disjonval über die Spinnen, als Wetterpropheten, bekannt gemacht hat. Nur erinnert er, die Spinnen nicht zu füttern, und ihnen nicht merken zu lassen, daß man sie beobachte, noch weniger sie zu stören. Je weiter alsdann die Spinne vorn im Netze sitzt und je weiter sie ihre Vorderbeine herausstreckt, desto länger kann man auf gutes Wetter rechnen. Je weiter sie sich aber, mit umgekehrtem Leibe, verkriecht, desto länger dauert das schlechte Wetter. Alte Spinnen zeigen richtiger an als junge, nur muß man, zufälliger Störungen wegen, mehrere beobachten, am Besten des Morgens. Trifft man um 10 Uhr die Spinne, besonders die Kreuzspinne, im Mittelpunkt des Netzes, dieses mit den Füßen rüttelnd, so ist einer der schönsten Tage zu erwarten.

Paris. In einem hiesigen Journale wird berichtet, Madame Morin und ihre Tochter, wovon schon mehrmal in diesem Blatte die Rede war, haben den Anschlag zum Morde des Herrn Ragouleau mit allen den fürchterlichen Zubereitungen, die sie deshalb hatten veranstalten lassen, aus einem Romane geschöpft, welcher le Solitaire heißt. Kann dieses bewiesen werden, so mag es zur Warnung und als ein neuer Beweis von der Schädlichkeit derjenigen Romane dienen, welche das Laster und die Verruchtheit allzusehr ins Licht stellen. Diese abscheulichen Mißgeburten, welche Miß Radcliff zuerst in Mode gebracht hat, sind, leider! mit einer Gierigkeit in Deutschland aufgenommen worden, die eine Menge Nachahmer erweckt hat. Auch in Frankreich haben sie leicht Eingang gefunden, und obschon sich mancher guter Schriftsteller der Vermehrung der Romane, die hier unter den Worten Romans noirs begriffen werden, mit vielem Eifer widersetzt haben, so wird die Substanz derselben dennoch alle Abende auf dem kleinen Theater in den sogenannten Melodramen dem Volke vorgesetzt. Bey dieser Gelegenheit erinnert sich Referent, in einer englischen, vor etlichen Jahren erschienenen, Broschüre, folgende merkwürdige Stelle gelesen zu haben; „Es steht zu befürchten, daß das Wilde und Unnatürliche, das in jenen Schriften so sehr gefällt, auf die Sitten und den Charakter unsers Zeitalters einen schrecklichen Einfluß haben, und zu gräßlichen Scenen und Thaten in der bürgerlichen Gesellschaft Anlaß geben werde.“

Zu den Fastnachtslustbarkeiten bereiteten sich die Theater mit neuen Stücken vor. Unter mehrern wurden angekündigt: Harlekin, von einem Wallfische verschlungen. Mademoiselle Farze! Soll man lachen oder weinen? Der verlorne Sohn spukt noch auf verschiedenen Theatern umher. Im Theater Vaudeville hat er aber das Erstemal solch ein Gähnen verursacht, daß er sich nicht wieder gezeigt hat. Im Cirque olympique ist er besser empfangen worden, welches er aber nicht seinen Schicksalen, sondern den Lustbarkeiten von Memphis, welche sehr gut vorgestellt wurden, so wie auch einem herrlichen Brande und einem Pas de lanternes zu verdanken hat. — Das Athenäum, welches alle Mittel anwendet, um das Publikum anzuziehen, hat vor kurzer Zeit ein kleines Konzert gegeben, welchem eine literärische Sitzung vorherging. Darin las der Schuster Français sein Trauerspiel: die Belagerung von Palmyra, vor. Man sah es ihm an, daß er sich sein Lebenlang mehr mit Leisten, als mit Vorlesungen, abgegeben hatte. Indeß thaten die Aufmunterungen der Zuhörer doch ihre Wirkung: er wurde dreister, viele Verse fanden allgemeinen Beyfall und wurden stark beklatscht. Herr Français soll noch eine andere Tragödie fertig liegen haben. Man erzählt, daß einst Doktor Gall diesen Schuster zufällig kommen ließ, um ein Paar Schuhe bey ihm zu bestellen. Indeß nun der Schuster das Maß an dem Fuß des Doktors nahm, gab sich dieser mit dem Kopf des Schusters ab, tastete und fühlte, und rief plötzlich aus: Da ist die Protuberanz der Dichtkunst. Erst späterhin erfuhr er, daß aus diesem Gehirn wirklich ein Trauerspiel herausgekommen sey. — Ein anderer Schuster, Herr Sakosky, hat sich zum Schriftsteller gemacht, aber ohne sich weit von seinem Leisten zu entfernen. In einer angeschlagenen Anzeige macht er bekannt, daß in seinem Magazin neue Erfindungen zu sehen sind, welche Schuhe und Stiefeln angehen; daß man aber nur mit seiner Brochüre (über die Unvollkommenheiten der bisherigen Stiefeln und Schuhe) in der Hand würde zugelassen werden. — Es sollen mehrere neue Gebäude errichtet werden: unter andern ein Hotel für das Ministerium des Cultes, und eine neue Kornhalle, nicht sehr weit von der alten. Ersteres soll auf dem Platz errichtet werden, wo ehemals der Tempel stand. Ein Theil dieses Platzes ist ein großer Markt geworden, worauf alte Leinwand verkauft wird. Zu diesem Zwecke hat man leichte hölzerne, aber mit vielem Geschmack angelegte Scheunen, oder vielmehr Obdächer, in zwey langen Reihen errichtet, die sich nicht übel ausnehmen. An dem Hotel für die Post wird schon mit vieler Thätigkeit gearbeitet, wenigstens werden zu den Grundlagen die nöthigen Vorkehrungen gemacht.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 60. Sonnabend, den 9. März 1812.

St. Petersburg, den 22sten Februar.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole:

Se. Kaiserl. Majestät geben dem Regimentskommandeur des Leibgrenadierregiments, Generaladjutanten Grafen Strogonow, dem Obersten Sheltuchin 2., und allen Herren Stabs- und Oberofficieren, für den guten Zustand, in welchem dies Regiment am heutigen Tage aus St. Perersburg ausgerückt ist, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, wobey Se. Majestät in der vollkommenen Ueberzeugung verbleiben, daß dies Regiment, welches sich so viele Male auf dem Felde der Ehre durch berühmte Thaten, wodurch es sich auch den Namen eines Leibgrenadierregiments erworben, ausgezeichnet hat, in allen Fällen seinen bisherigen Ruhm bewahren, und dadurch das Wohlwollen seines Allergnädigsten Monarchen gegen sich um so mehr verdoppeln wird.

London, den 5ten Februar.

(Aus dem Star.)

Nach Berichten aus Frankreich vom 31sten Januar, welche die amerikanische Korvette the Hornett überbracht hat, scheinen seit der Ankunft des neuen amerikanischen Ministers, Herrn Barlow, die Verhältnisse zwischen Frankreich und Amerika eine günstigere Wendung genommen zu haben. Viele in Folge der Dekrete von Berlin und Mayland nach Frankreich aufgebrachte Schiffe sind nebst ihren Ladungen zurückgegeben worden; man kennt nur ein oder zwey Beyspiele von Kondemnationen, und seit der angekündigten Zurücknahme jener Dekrete weiß man von keinem Schiffe, das konfiscirt worden wäre. Herr Barlow steht mit der französischen Regierung auf dem freundschaftlichsten Fuß, und man sieht ihn oft an Einem Tage zweymal im Hotel des Herzogs von Bassano. Er genießt ausgezeichnetes Zutrauen, und die Regierung zeigt in allen Verhandlungen mit ihm große Schnelligkeit. Die Antwort, die er über den Hauptgegenstand seiner Mission erhielt, und die am 9ten Januar durch die Fregatte Konstitution nach Amerika abging, soll sehr günstig gelautet haben. Die durch den Hornett dem amerikanischen Geschäftsträger zu London überbrachten Depeschen sind über Liverpool nach Amerika expedirt worden; der Hornett segelt bald wieder nach Cherbourg zurück. Von Paris soll an den hiesigen amerikanischen Geschäftsträger, Herrn Russel, eine officielle Kommunikation gelangt seyn, und die Konstitution soll nach Amerika den Entwurf zu einer Offensiv-, Defensiv- und Handelsallianz bringen, den Napoleon durch Herrn Joel Barlow an die vereinigten Staaten gelangen läßt.

London, den 7ten Februar.

Wir haben Briefe aus der Havannah vom 12ten December vor uns, die Nachrichten aus Mexiko bis zum 29sten November enthalten. Die Zahl der Insurgenten ist durch die aus den nördlichen Provinzen beträchtlich angewachsen. Auf dringendes Ersuchen des Vicekönigs wurden zu Havannah eiligst einige Schiffe ausgerüstet, die Truppen nach Mexiko überführen sollten.

Heute früh gingen Zeitungen aus Philadelphia und New-York ein, die bis zum 5ten Januar reichen. Sie melden die Fortdauer der feindseligen Stimmung gegen England.

London, den 8ten Februar.

Nach Briefen aus Portugal war der General Marmont zu Salamanka am 21sten Januar eingetroffen, um daselbst seine Truppen zum Entsatz von Ciudad-Rodrigo zu versammeln; indem er voraussetzte, diese Festung würde einen weit längern Widerstand leisten. Zu Salamanka stieß auch der Graf Dorsenne, von Leon kommend, zu ihm, und seine Armee hätte am 24sten beysammen seyn können. Allein am 21sten des Abends erfuhr er die Einnahme der Festung, und ertheilte sogleich seinen Truppen Gegenbefehl. Die Eroberung von Ciudad-Rodrigo kommt uns theuer zu stehen; wir haben dort 1200 Mann und 3 Generalmajore verloren, unter denen sich die Generale Crawfort und Makeimon ꝛc. befinden.

Bey Gelegenheit der Nachrichten über die Unruhen im spanischen Amerika sagt ein öffentliches Blatt: Man weiß nicht, daß der König Joseph von Spanien bey diesen Unruhen sich irgend einen Einfluß zu verschaffen suchte, und Agenten in jenen Ländern unterhielte. Vielmehr hat Se. Majestät durch eine schon am 22sten März 1810 erlassene Proklamation die Bewohner des spanischen Amerika's aufgefordert: „wenn ihre Entscheidungen und Umstände die Unterwerfung unter Spanien einstweilen nicht zuließen, sich als gute und einander liebende Brüder zu einem Ganzen zu vereinigen, und sich für frey und unabhängig zu erklären.“ Dieser Erfolg scheint auch nicht mehr zweifelhaft, sollte gleich der Kampf noch lange währen, und viele Opfer kosten. Richtig berechnete politische Grundsätze und Erfahrungen haben gelehrt, daß die Abhängigkeit entfernter Kolonien von dem Mutterstaate diesem oft weniger zuträglich ist, als ein weise geleiteter Handel mit unabhängigen Staaten. Spanien hat selbst die höchste Stufe von Macht und Wohlstand erreicht, als es die südamerikanischen Schätze weder kannte noch besaß.

Madrid, den 28sten Januar.

Der Divisionsgeneral Treilhard, Gouverneur der Provinz Mancha, schreibt unterm 22sten dieses, er sey auf die Nachricht, daß die Besatzung von Almagro am 16ten Morgens durch ein feindliches von Morillo angeführtes Korps angegriffen werden solle, an der Spitze seiner Truppen herbeygeeilt, und auf ihre bloße Erscheinung habe sich der Feind nach den Gebirgen von Guadeloupe zurückgezogen. Man habe demselben viele Gefangene abgenommen.

Am 6ten Januar stieß General Montbrun in dem Flekken Albacete auf General Freyre's Avantgarde. Diese zog sich, ohne zu fechten, nach Cinchilla zurück, wo sie sich mit einem andern Korps von 1300 Mann vereinigte. Am 7ten setzte Montbrun seinen Marsch fort, vertrieb die Feinde aus ihrer Stellung, und verfolgte sie bis sie völlig zerstreut waren. General Lacarrera, der sich mit seiner Kavallerie zu Almanza befand, zog sich nach Villena zurück. Zu St. Vincent erfuhr General Montbrun, daß die von Valencia entkommenen schwachen Truppenüberreste sich auf Alikante zurückzogen; daß Villa-Kampa mit etwa 1000 Mann nach Karthagena marschire, und daß Lacarrera und Freyre, die nach Elche geflüchtet waren, ihre Richtung zu verändern suchten, um sich aus ihrer kritischen Lage zu ziehen. Nachdem Montbrun den Feind bis unter die Mauern von Alikante verfolgt hatte, schickte er eine durch den Obersten Rozart kommandirte Kolonne gegen Freyre und Lacarrera aus. Das 22ste Dragonerregiment, das an der Spitze dieser Kolonne marschirte, zögerte keinen Augenblick, die feindliche Kavallerie, trotz ihrer Ueberzahl, anzugreifen, schlug sie und verfolgte sie bis Einbruch der Nacht. Bey diesen verschiedenen Gefechten nahm er dem Feinde an tausend Gefangene ab, worunter 12 Officiere. Am 13ten Januar rückte ein französisches Korps in Xixona ein. Am folgenden Tage machten einige Truppen einen Umweg, um sich Elche's, südwärts von Alikante, zu bemächtigen. Die Besitznahme von Xixona und Elche schnitt die Kommunikation von Alikante nach Norden und Süden ab. Die Generale Mahi, Freyre, Obispo und Bassecourt hatten sich in die Stadt einschließen müssen.

Durch ein Dekret vom 29sten Januar hatte der König Joseph befohlen, die Zahl der Kompagnien der Bürgergarde von Uija von 2 auf 8 zu erhöhen, und ein Bataillon daraus zu formiren. Andere Befehle betrafen die Einverleibung der zu ihrer Pflicht zurückgekehrten Insurrektionssoldaten in die Freykompagnien und Linientruppen.

Aus Frankreich, vom 12ten Februar.

Lyon ist gegenwärtig das große Hauptdepot aller zur Verarbeitung in Frankreich bestimmten levantischen Baumwolle, die, aus der Türkey kommend, durch Illyrien und Italien dahin transportirt wird. Auch befinden sich daselbst große Vorräthe von amerikanischer Baumwolle. Von allen diesen Waaren mußte bisher bey ihrer Einfuhr in Frankreich die durch den Tarif von Trianon festgesetzte Abgabe bezahlt werden. Die meisten dieser Waaren wurden gewöhnlich im großen Entrepot zu Lyon hinterlegt, und blieben daselbst oft geraume Zeit hindurch deponirt, bis man für sie Absatz fand, und sie an ihren Bestimmungsort transportiren konnte. Die weit früher erfolgte Bezahlung der Abgabe war daher manchen Eigenthümern ziemlich beschwerlich. Schon vor einiger Zeit hatten daher die Kaufleute von Lyon sich mit ihrem Gesuch an die Regierung gewendet, daß alle von Baumwolle schuldigen Gebühren erst bey deren Ausfuhr aus dem Lyoner Entrepot bezahlt werden dürften. Die Handelskammer und der Präfekt von Lyon mußten desfalls ihr Gutachten erstatten, und nunmehr hat der neue Handelsminister, Herr Graf Collin von Sussy, ein Schreiben an den Grafen Bondy, Präfekten des Rhonedepartements, erlassen, worin er ihn benachrichtigt, daß die verschiedenen über diesen Gegenstand gemachten und der Regierung zugekommenen Bemerkungen gehörig gewürdigt worden seyen, und daß dem Lyoner Handel die begehrte Erleichterung zugestanden werde. Jedoch finden dabey folgende Einschränkungen statt: „Die Handelsleute von Lyon, welche über Vercelli Baumwolle beziehen wollen, sind gehalten, im Douanenbüreau von Lyon eine ausführliche Erklärung über die Quantität der Waare mit der Verpflichtung zu machen, die von dieser Baumwolle schuldigen Gebühren der Regierung zu entrichten. Diese Erklärung muß sogleich erfolgen, als der Lyoner Kaufmann Nachricht von der Spedition der Waare erhält, und dem Kommerzminister sowohl, als dem Douanendirektor von Vercelli, übersendet werden. An den letztern erfolgen sodann von Paris aus fernere Befehle wegen Zulassung der Baumwolle. Die Verifikation derselben, und die Absendung von Mustern, erfolgen von Vercelli aus nach Paris."

Mayland, den 16ten Februar.

Eine Bekanntmachung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Prinzen Vicekönigs, setzt fest, daß künftig 8000 Metres (Ellen) in der Nachbarschaft der Stadt Mayland keine Reißpflanzungen mehr existiren dürfen, weil dieselben durch ihre feuchten Ausdünstungen die Luft verderben, und folglich nachtheilig auf die Gesundheit der Einwohner wirken. Das bisher zu Reißpflanzungen gebrauchte Land muß auf eine andere Art benutzt werden.

Linz, den 12ten Februar.

Am 1sten, Vormittags gegen 10 Uhr, wurde auf dem kaiserl. königl. Salzkammergute Ischl eine nicht ganz unbedeutende Erderschütterung verspürt. Fenster, Gläser und dergleichen Geschirre klirren, einige Hausglocken läuteten und mehrere Geräthschaften geriethen in Bewegung. In Aussee stürzten einige Schornsteine ein, und das kaiserl. königl. Verpfleghaus zu Wildenstein erhielt eine große Spalte.

Vermischte Nachrichten.

In dem Gebährhause zu Kopenhagen wurden von 1788 bis 1808 aufgenommen 20,426 Wöchnerinnen, worunter 1531 verheirathete und 18,695 unverheirathete. Es starben von ihnen 403. Geboren wurden 20,556 Kinder, worunter 2527 todtgeboren, 3419 nahmen die Mütter wieder mit, und 14,614 blieben in der Anstalt.

Herr Dauzion-Lavaisse hat jetzt zu Paris Nachrichten über die neue Republik der 7 vereinigten Provinzen von Venezuela herausgegeben. Er nennt sie Karakas, Kumana, Barcelona, Varinas, Merida oder Maracaibo, Kora und Guiana. (Englische Journale weichen etwas hiervon ab, und nennen wohl richtiger, statt Koro und Guiana, Truxillo und Margarithe.) Das sehr fruchtbare Land soll auf 48,000 Lieues, gegen eine Million Einwohner, und bisher der Krone 1,800,000 Piaster eingetragen haben. Die Einfuhr wird auf 5,500,000 Piaster angeschlagen, und der Hauptstadt Karakas, wo viel Luxus herrscht, eine Bevölkerung von 50,000 Seelen gegeben. Zwischen dem Guaripiche und dem Orinoko haben die Engländer seit drey Jahren einen Hafen angelegt, unter dem Vorwande Holz für ihre Marine zu fällen, dürften aber, wenn man ihnen freye Hand läßt, ein zweytes Gibraltar daraus machen.

Die Apenninen sind im Norden der ligurischen Küste mit den schönsten Waldungen bedeckt, die aber bisher unbenutzt blieben, weil keine Straßen vorhanden waren, um das Schiffbauholz nach der Küste zu bringen. Jetzt werden auf kaiserlichen Befehl mehrere solcher Straßen angelegt, um die Schiffswerfte von Genua und am Golf von Spezzia ꝛc. mit Holz zu versehen.

Schon vor etwa einem Jahrzehend wurde in Wien eine politische Zeitung in griechischer Sprache gedruckt, und fleißig nach Griechenland geschickt; aber auf dringende Vorstellung der hohen Pforte mußte damit eingehalten werden.

In der Bibliothek der Kollegialkirche zu Konstanz befindet sich eine Chronologie der Welt von Adam bis auf Konstantin den Großen. Das Merkwürdigste aber ist, daß Eva, wie sie vom Kain entbunden wird, zwey Hebammen zur Seite hat.

Der König von Neapel hat alle Stücke, die auf dem Theater gegeben werden können, für das Eigenthum der Dichter und Komponisten erklärt. Doch müssen beyde eine Kopie ihrer Werke bey dem Minister des Innern niederlegen.

Der Prager Weinhändler Graff hat mit seinem Orchestrion großen Beyfall gefunden. Die Klaviatur ist wie die eines Pianofortes, aber die Register der Veränderungen, wodurch die verschiedenen Blasinstrumente in ihren eigenthümlichen Tönen nachgeahmt werden, sind mehrfach. Das Instrument hat auch ein sehr wohlklingendes Glockenspiel. Der Serpent, mehr als im Oktavfagott, hat eine ausserordentliche Stärke. Das Ganze bildet die Harmonie eines vollkommen besetzten Orchesters mit den Blasinstrumenten, und einer vollständigen Janitscharenmusik. Die bildliche Darstellung vom Aufgang der Sonne und des Mondes, Gewitter, Regen und der Eruption des Vesuvs, sind mit der Mechanik des Werks verbunden.

Professor Bessel in Königsberg berechnet die Umlaufszeit des letzten großen Kometen auf 3383 Jahre.

Herr Fichte hat zu Berlin bey Antritt seines Rektorats an der dortigen Universität ein Programm drucken lassen: Ueber die einzig mögliche Störung der akademischen Freyheit.

Im Almanach royal de Westphalie stehen aufgeführt: als Justizminister, Herr Simeon, als Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Graf von Fürstenstein, als Minister des Innern, Graf Wolfrath, als Kriegsminister, Graf Höne, als Finanzminister, der Freyherr von Malchus; Großmarschall des Pallastes ist der Graf von Wellingerode, Großkammerherr der Fürst von Hessen-Philippsthal, Großstallmeister ... (war der Geneneral Morio), Großjägermeister der Graf von Hardenberg, Groß-Ceremonienmeister der Graf Bocholtz, Oberhofmeisterin der Königin die Gräfin Bocholtz, Oberhofmeister der Königin der Freyherr von Gilsa. Das königl. westphälische Militär besteht aus der königl. Gensdarmerie, einem Artillerieregiment, 8 Regimentern Linieninfanterie, 4 Bataillons leichter Infanterie (wovon eins in Spanien), 2 Kürassierregimentern, 2 Chevauxlegersregimentern, 2 Husarenregimentern, 6 Veterankompagnien, 6 Departementskompagnien.

Aus England. Die brittische Gallerie hatte im verflossenen Jahre durch Geschenke von Privatversonen ansehnliche Bereicherungen erhalten. Eine heilige Familie, von Titian; eine andre von Sebastian del Piombo; eine Landschaft mit Figuren, von Rubens; ein Pferdestück, von Vandyk; Judas der Christum verräth, von Guercino; ein Dorffest, von Teniers; ein heil. Johannes, von Parmigiano; eine Landschaft, von Poussin; eine andre mit Vieh, von Gainsborough. Ausserdem hatte die Direktion des Museums die Berufung des heil. Karolus Borromäus, von Paul Veronese, angekauft. Die Gallerie war jetzt geschlossen, um zu der bevorstehenden Gemäldeausstellung der jetztlebenden englischen Künstler eingerichtet zu werden. Man wird dabey dieses Jahr gegen 150 Kopien nach den Meistern der italienischen und niederländischen Schule sehen; besonders ist Paul Veronese häufig kopirt worden.

Der erste Theil eines Prachtwerks: „Cyklopische Mauern und römische Alterthümer, von Middleton," (Fol. 4 Pfd. St. 4 Schill.) war so eben erschienen und wird sehr gerühmt. Von einem Herrn Galt ist eine Reise nach Sardinien, Sicilien und Malta unter der Presse.

Vom 11ten December 1810 bis zum 11ten December

1811 sind in der Stadt London und deren Vorstädten 20,645 Kinder, nämlich 10,443 Knaben und 10,202 Mädchen getauft worden; begraben wurden 17,043 Menschen, nämlich 8868 männlichen und 8175 weiblichen Geschlechts. Zwey hatten ein Alter von 103 Jahren erreicht. Es sind 4754 an der Auszehrung und 3500 an der Gicht gestorben. Man zählt 41 Selbstmörder, ausser 147 Personen, die todt im Wasser gefunden wurden; 12 sind an übermäßigem Genusse von Getränken gestorben.

Prag. Die Vergnügungen der Karnavalzeit sind dieses Jahr eben nicht die lebhaftesten; die öffentlichen Bälle erfreuen sich keines allzugroßen Zuspruchs, und nur in den Gesellschaftsbällen der Hörer der Rechte, und in denen der bürgerlichen Scharfschützen, ist die Menge der Theilnehmer sehr bedeutend. In beyden vereinen sich in einer anmuthigen Versammlung die Schönen und Elegants ihrer Geschlechter, und erhöhen den Glanz einer auserlesenen Gesellschaft. Die Maskenbälle sind uninteressant, da sie unter der Larve oft eine Gemeinheit bergen, die meistens einer der witzlosesten Maskenanzüge verhüllt. Von den Societätsbällen eines hohen Adels hat noch dieses Jahr keiner statt gefunden. Ueber die hier üblichen Tänze kann man kein günstiges Urtheil fällen, da der größte Theil der Tänzer die schöne Tanzkunst wenig oder gar nicht erlernt hat, und sich dem natürlichen Hange zum Hüpfen und Springen überläßt, ohne sich viel an regelmäßige Tanzschritte zu binden. Der Walzer, Ländler, die Ekossaise, Quadrille und die Galamaika sind in der Ordnung des Balls. Die Menuette, welche gleichsam die Ouvertüre der Tänze genannt werden kann, und der Probetanz ist, in welchem jeder Tänzer und jede Tänzerin beweisen kann, ob sie sich mit Anstand und Grazie in gemessenen Schritten zu bewegen weiß, die artige Polonoise u. s. w. sind von den hiesigen Tanzsälen verbannt, und es ist dann kein Wunder, wenn man in manchen eine Versammlung von Mänaden und Faunen zu sehen glaubt. Die Tanzmusiken selbst sind jedoch vorzüglich gefällig und melodisch, und werden auch größtentheils sehr gut vorgetragen. Ihre Kompositeurs sind meistens Studirende, welche in dieser Musikgattung gemeiniglich die ersten Versuche der Satzkunst ablegen, da die Tanzmusik sich besonders dazu eignet, einem angehenden Tonsetzer durch ihren Rhythmus und Reichthum der Melodie die Instrumentation der verschiedenen Musikinstrumente zu erleichtern.

Die Eisfläche der Moldau ist der Laufplatz einer Menge Schlittschuhläufer, die in verschiedenen Evolutionen hin und her schleifen. Eine Schlittschuhpromenade, welche eine Gesellschaft auf der Moldau Abends bey Fackelschein unternahm, nahm sich sehr gut aus.

Von Schlittenfahrten ist noch keine gemeinschaftliche unternommen worden. Hält aber der Schnee an, so wird vielleicht der hohe Adel eine dergleichen veranstalten, welche gewöhnlich sehr brillant ist.

Paris. In einer hiesigen Zeitung fand neulich ein Aufsatz, der von dem Herrn Lacretelle, Censor dieser Zeitung, herzurühren scheint, und ungefähr folgenden Inhalts ist: „Seit einigen Jahren hat man einen ausserordentlichen Mißbrauch mit der Herausgabe der sogenannten Mémoires gemacht. Man hat sich nicht geschämt, aus geheimen Schriften das schändliche Leben von Personen zu schildern, die beym Publikum in Ansehn standen, und den verdorbenen Geschmack der Leser durch skandalöse Anekdoten zu kitzeln. Wie oft sind nicht schon angesehene und schätzenswerthe Familien gleichsam an den Pranger gestellt worden! Wie oft hat man nicht mit einer boshaften Schadenfreude die geheimen Laster von Fürsten, Staatsmännern und Kriegshelden, Damen u. s. w., aufgedeckt, die längst im Frieden schlummern; und wie oft hat man nicht durch solche Mémoires ihren Ruf auf immer geschändet! Es sollen jetzt neue Mémoires erscheinen, worin manche geheime Thatsachen aus dem vorigen Jahrhunderte aufgedeckt werden; worin das schändliche Betragen der Maitresse eines französischen Monarchen, manche Anekdoten von einem Minister desselben, der jetzt noch in gutem Rufe steht, die Geschichte der Entehrung mehrerer Weiber aus Frankreich, Deutschland, England u. s. w., und manche bisher unbekannte Familienangelegenheiten bekannt gemacht werden. Wäre es nicht besser, daß diese Mémoires auf immer unbekannt blieben! Wozu nutzt es in Frankreich, die Unmoralität des vorigen Jahrhunderts den Franzosen zu schildern? haben sie nicht alle die Folgen davon empfunden? Derjenige Monarch, welcher vorhersagte, daß das französische Königthum fallen müsse, kannte dies Uebel gewiß sehr wohl; und wie hätte er es nicht sehen sollen? Das Verderbniß war ja augenscheinlich. Weiber von schlechtem Rufe gaben am Hofe den Ton an; über Religion ward öffentlich gespottet. Die ganze Nation war leichtsinnig und beschäftigte sich nur noch mit Ländeleyen. Die Erziehung war selbst in den höhern Ständen vernachlässigt. Die jungen Kriegshelden standen unter dem Schutze der Weiber, und wurden eben so weichlich wie sie. Kurz, alle Energie war verschwunden. Daher fand sich aber auch Keiner am Ruder, als das Schiff des Staates in Gefahr kam; daher konnte kein regelmäßiger Plan, keine ernste Entschließung gefaßt werden. Doch nun ist es ganz anders. Jedermann fühlt jetzt das Bedürfniß, seinen Kindern eine ernste Erziehung zu geben. Man beschäftigt sich jetzt nicht mehr so sehr mit kleinlichen Begebenheiten; die Weiber geben den Ton nicht mehr an. Größere und wichtigere Dinge ziehen jetzt mit Recht die Aufmerksamkeit auf sich."

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 61. Montag, den 11. März 1812.

St. Petersburg, den 24sten Februar.

Se. Kaiserl. Majestät haben allen denen von unterm Range des Leibgrenadierregiments, die am 22sten d. M. auf den Marsch gegangen sind, einen Rubel, ein Pfund Fleisch und ein Glas Branntwein Allergnädigst zu verleihen geruhet.

London, den 11ten Februar.

Der Alfred liefert nachstehendes Bruchstück einer Parlamentsverhandlung: In der Sitzung des Oberhauses am 31sten Januar nahm der Graf Fitzwilliam das Wort, um seine früher angekündigte Motion über den Zustand von Irland zu machen. Er hielt eine Rede von beträchtlicher Länge, worin er zuerst den gegenwärtigen Zustand Irlands und die durch die letzten Regierungsverfügungen gewachsene Gährung und Unzufriedenheit in diesem Lande schilderte, und hierauf die allgemeine Frage über die Emancipation sowohl in Hinsicht auf die Verfassung und das Recht, als auf Politik abhandelte. Die schwache Stimme Sr. Herrlichkeit erlaubte uns nicht, der Verkettung seiner Betrachtungen zu folgen; wir müssen uns daher auf den wörtlichen Inhalt der Motion beschränken, womit er seine Rede endigte. Selbige ging dahin: „Das Haus solle sich in eine Generalkommittee verwandeln, um den Zustand von Irland in Erwägung zu ziehn, und zu untersuchen, ob es nicht rathsam sey, die Katholiken in diesem Theile des vereinten Königreichs in den vollen Genuß der bürgerlichen und religiösen Rechte einzusetzen, deren die übrigen Unterthanen Sr. Majestät genießen." — Der Herzog von Devonshire unterstützt die Motion, und hält bey dieser Gelegenheit seine erste Rede im Parlament. — Der Graf von Rosse bestreitet die Motion; er beschäftigt sich hauptsächlich, das Gouvernement von Irland gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. Er rekapitulirt die Geschichte der Versammlungen und des Verfahrens der Katholiken; er zeigt, wie gefährlich eine Versammlung von mehr als 300 Individuen seyn könne, die sich selbst „die Repräsentanten der katholischen Einwohner von Irland" nennten, die in ihren Formen und Berathschlagungen geflissentlich die Parlamentsgebräuche nachahmten, die Proklamation und Protestationen bekannt machten, Appellationen an ihre Kommittenten erließen, und so neben der einzigen, vom Gesetz anerkannten, eine zweyte nebenbuhlerische und drohende Autorität aufstellten. Se. Herrlichkeit behauptet, das Gouvernement von Irland würde seine Pflicht verletzt und sich vor den Augen der Nation strafbar gemacht haben, wenn es nicht die Fortschritte einer Gährung gehemmt hätte, deren Folgen die Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung herbeyführen könnten. Man hat viel (sagt er) von dem achtungswürdigen Charakter mehrerer Häupter dieser Partey gesprochen; man hat gesagt, die Versammlungen unter Vorsitz des Lords Fingal und anderer Herren, deren Grundsätze, deren großes Landeigenthum und deren bekannte Redlichkeit eben so viel Garantien wären, könnten nichts Strafbares bezwecken; allein alle diese Betrachtungen befriedigen mich nicht. Die französische Revolution hat nur zu sehr bewiesen, daß die, welche den Anstoß geben, nicht immer im Stande sind, dessen Wirkungen zu hemmen, und daß sehr achtungswürdige Männer Meinungen vertheidigen und Handlungen unterstützen können, deren gefährliche Tendenz sie zu spät einsehen. Ueberdies hatte das Gouvernement von Irland die Obliegenheit, die Gesetze so, wie sie vorhanden sind, in Vollziehung zu setzen, und nicht deren Werth zu untersuchen; und könnte man in seinem Betragen Stoff zum Tadel finden, so wäre es, daß es vielleicht zu lange nachsichtig gewesen ist, und nur dann mit dieser Nachsicht aufgehört hat, als dieselbe offenbar eine strafbare Schwäche geworden wäre. Was die Frage selbst betrifft, welche den Gegenstand der Reklamationen der Katholiken ausmacht, so erklärt der Graf von Rosse, er werde stets geneigt seyn, den Katholiken Alles zuzugestehen, was mit den konstitutionellen Grundsätzen und der Sicherheit des Staats vereinbar wäre; aber seiner Meinung nach leiste man der Sache der Katholiken einen schlechten Dienst, wenn man sie mit den letzten Begebenheiten in Irland in Verbindung brächte, und das Parlament werde nie weniger geneigt seyn, ihren Bitten Gehör zu verleihen, als wenn sie in Begleitung von ungesetzlichen Handlungen und beleidigenden Drohungen erschienen. Nach diesen Betrachtungen glaubt er, die Erbitterung, welche die Katholiken kürzlich gezeigt hätten, müsse verhindern, ihre Ansprüche für jetzt im Parlamente in ruhige Erwägung zu nehmen. — Der Herzog von Bedford spricht mit Nachdruck zu Gunsten der Motion. Er ist rücksichtlich des neulichen Betragens des irländischen Gouvernements durchaus anderer Meinung, als der vorige Redner; er ist überzeugt, daß selbiges nicht wenig beygetragen hat, den kritischen und gewaltsamen Zustand, worin sich Irland befindet, herbeyzuführen; ein Zustand, der eine schleunige Dazwischenkunft der Regierung und der Legislatur des Reichs dringend fordert. Was sieht man, sagt er, jetzt der That nach in Irland? Ein katholisches Volk in Opposition mit einer protestantischen Regierung, und unter fünf Menschen immer vier der Rechte

und Privilegien beraubt, die der fünfte ausschließlich genießt. Bey dieser Lage der Dinge haben sich die Katholiken öfters bittend an das Parlament gewendet, um Gerechtigkeit von ihm zu begehren. Man kennt das Resultat und die Hartnäckigkeit, womit die intolerante Denkungsart der jetzt am Ruder sitzenden Männer sich stets, selbst auch nur der Untersuchung der Reklamationen der Katholiken im Parlament widersetzt hat. Als die Katholiken vor Kurzem sich versammelten, Delegirte ernannten, und eine Kommittee zu ihrer Stellvertretung niedersetzten, hatten sie zu Absicht, ihrer Reklamation mehr Gewicht und Feyerlichkeit zu geben. Dieses Verfahren hatte nichts Tadelnswerthes; dennoch hat das irländische Gouvernement ihre Versammlungen aufgelöst, und Verhaftsbefehle gegen mehrere ihrer Häupter erlassen. Vielleicht wär es kein Wunder gewesen, wenn das Volk, hierdurch in allen seinen Hoffnungen getäuscht, irgend eine strafbare Ausschweifung begangen hätte. Allein es hat im Gegentheil eine höchst lobenswürdige Mäßigung und Rechtlichkeit gezeigt. Der Herzog endigte mit einer Appellation an die liberale Denkungsart und die Gerechtigkeitsliebe des Hauses, und mit Erklärung seiner innigsten Ueberzeugung, daß der Friede und die Ruhe in Irland, die Vereinigung zwischen beyden Königreichen, und das Wohl des Staats im Allgemeinen, nicht eher dauerhaft gesichert seyn werden, als wenn alle Unterthanen Sr. Majestät im Genusse gleicher Rechte sind. — Der Marquis von Devonshire spricht in gleichem Sinne: er behauptet, alle in den neusten Zeiten in Bezug auf Irland genommenen Maßregeln wären zu dessen Nachtheil ausgeschlagen, die Union am allermeisten. Sie hat Irland herabgesetzt, dessen Zustand verschlimmert, und die Grundlagen seiner Wohlfahrt untergraben. Sie hat es seines Parlaments beraubt, ihm den Titel eines Königreichs entzogen, den Stolz seiner Hauptstadt gedemüthigt, die Großen, den Adel, und Alles, was ihren Glanz ausmachte, daraus entfernt. Der Gegenwart der adelichen Familien beraubt, die Achtung forderten und das Beyspiel von Tugenden gaben, ist das übrige Volk in Muthlosigkeit versunken, und hat alle Kraft und Energie verloren. Da die Einkünfte der Güter ausser Landes verzehrt werden, ist das baare Geld verschwunden, und die Produkte des Bodens haben in gleichem Verhältnisse, wie der Reichthum und die Industrie des Volks, abgenommen. So gewahrt man, von welcher Seite man auch die Unionsakte ansieht, daß sie für Irland nichts als Schande und Nachtheil hervorgebracht hat. Um die Katholiken zu Unterstützung dieser Maßregel zu vermögen, versprach man ihnen, sie werde die Quelle vieler Vortheile für sie seyn; aber ihre Nachgiebigkeit wurde mit Undank belohnt, und alle ihre Hoffnungen getäuscht. Statt einer wechselseitigen Versöhnung hat diese Akte nur Haß und Widerwillen hervorgebracht, und indem sie je länger je mehr die Gemüther trennte, zwischen beyden Ländern nur eine Nominalunion geknüpft.

Paris, den 1sten März.

Der Senat des Königreichs Italien hat, nachdem ihm das Finanzgesetz für 1812 mitgetheilt worden, folgende Adresse an Se. Majestät, den Kaiser und König, votirt:

„Sire! Das Gesetz über das Staatsbudget für das Jahr 1812 ist vom Senate einhellig angenommen worden. Die Staatsräthe und Redner der Regierung haben uns in der uns geschehenen Mittheilung die Schilderung von Allem, was das Genie Ewr. Majestät in einem Raume von wenigen Jahren für das Glück eines Königreichs, dessen Stifter Sie sind, Großes vollbracht haben, vor Augen gelegt.

Heere, Straßen, Kanäle, Gesetze, öffentlicher Unterricht, Ehren, Beystand der Wissenschaften und Künste, Alles dieses beweiset Ihre Weisheit und Ihre väterliche Fürsorge. Diese großen, für unser Wohl unternommenen Arbeiten, sie sind unserm Geiste stets-gegenwärtig, sie sind auf immer in unsere Herzen gegraben, diese unschätzbaren Wohlthaten. Die Schilderung derselben haben wir aber mit stets neuem Dankgefühl für Ew. Majestät, welche so wohlthätige und Ihrer großen Seele so würdige Einrichtungen erdacht haben, vernommen. Das Budget dieses Jahrs bietet uns einen neuen Beweis Ihrer Liebe dar. Sie haben sich nicht auf die Hülfsquellen unsers Landes selbst beschränkt, Sie haben uns deren auch ausserordentliche aus eigenen Mitteln geliefert, welche die Einnahmen des Schatzes bedeutend vermehren werden.

Ohne neue Steuern anzuordnen, haben Sie nicht nur für die Rechnungen des laufenden Jahrs gesorgt, sondern auch Mittel gefunden, die dem Jahre 1811 vorhergehenden Rechnungsjahre zu saldiren, und eine Reserve von mehrern Millionen für unvorhergesehene Ausgaben aufzubewahren.

Sire, der Senat Ihres Königreichs Italien, durchdrungen von Liebe und Achtung für die Person Ewr. Kaiserlich-Königlichen Majestät, bittet Sie, die Zeugnisse seiner Treue, seiner Dankbarkeit und seiner gänzlichen Ergebenheit anzunehmen.

Mayland, den 1sten Februar 1812.

Der ordentliche Präsident,
(Unterz.) Graf Paradisi.

Basel, den 19ten Februar.

Durch das Schmelzen des Schnees und Eises ist der Rhein seit verflossenem Sonnabend sehr angeschwollen. Gestern Morgen war er höher als seit mehrern Jahren. Man befürchtete, Kleinbasel möchte überschwemmt werden. Gegen Abend hörte das Wasser auf zu wachsen, und in diesem Augenblick fällt es. Ein Schiffer aus der Nachbarschaft, welcher einen mit einigen Waaren beladenen Nachen führte, und denselben nicht allein regieren konnte,

hatte das Unglück, am Sonnabend bey hiesiger Stadt zu ertrinken.

Kassel, den 2ten März.

Gestern, den 1sten März, als an dem zur Austheilung der neuen Fahnen an die Garde bestimmten Tage, begaben sich Se. Majestät nach dem Orangeriepark, woselbst alle Korps der Garde, das zweyte und sechste Linienregiment, das erste Bataillon leichter Infanterie, das erste und zweyte Kürassierregiment, eine Eskadron königl. Gensd'armerie, eine Abtheilung vom ersten Chevauxlegers-Lanziersregiment und die Regimentsartillerie, zusammen 10,000 Mann, aufmarschirt waren.

Se. Majestät nahmen Platz unter einem Zelte, welches für diese Ceremonie aufgeschlagen war. Se. Excellenz, der Kriegsminister, hielten die Fahnen, welche hierauf von Sr. Excellenz, dem Bischof und ersten Almosenier, eingesegnet, und von dem Minister Sr. Majestät überreicht wurden.

Nachdem hierauf die Herren Officiers von der Garde, Se. Excellenz, den diensthuenden Generalkapitän, an ihrer Spitze, sich an den Fuß der Estrade begeben und Se. Majestät jedem Obersten die Fahnen seines Korps eigenhändig überreicht hatten, hielten Allerhöchstdieselben folgende Anrede:

„Officiers, Unterofficiers und Soldaten! Ich ertheile euch diese neuen Fahnen an die Stelle derer, welche die Feuersbrunst vom 24sten November vernichtet hat. Diese edlen Versammlungszeichen seyen euch zugleich Beweise meines Vertrauens in eure Treue. Von eurer Tapferkeit nur erwarten sie fortan ihren Ruhm. Soldaten! Diese Fahnen werden euch in das Feld der Ehre geleiten; sie tragen die Farben des Vaterlandes, sie haben die göttliche Weihe, euer König ertheilt sie euch, und der Eid, den ihr zu leisten habt, sey: Eher sterben, als sie verlassen. Schwört ihr ihn?“

Alsobald riefen alle Officiers: Wir schwören ihn! und alle Soldaten der Garde wiederholten den Eid mit feyerlichem Enthusiasmus, und durch alle Reihen widerhallte dann der Freudenruf: Es lebe der König!

Hierauf defilirten sämmtliche Truppen vor Sr. Majestät, die Korps von der Garde, von Sr. Excellenz, dem Generalkapitän, Grafen von Wellingerode; die Garnison von Kassel, von Sr. Excellenz, dem General und Gouverneur, Grafen von Heldring, und die Kürassiers von dem Adjutanten des Königs, Grafen von Lepel, kommandirt.

Man bewunderte die vortreffliche Haltung, die Präcision in den Bewegungen dieser Truppen, die mit der größten Ordnung in einem sehr beschränkten Raume manövrirten.

Ihre Majestät, die Königin, waren, in Begleitung der Palastdamen und der vornehmsten Hofbeamten, in einem kleinen an der einen Seite des Boulevard angebrachten Pavillon, bey der Feyerlichkeit zugegen, und eine Menge Einwohner von allen Klassen waren herbeygekommen, um dieses imposanten Schauspiels zu genießen, welches noch der Glanz einer der schönsten Tage begünstigte.

Die Herren Officiers, ungefähr 300 an der Zahl, wurden zur Tafel eingeladen, woran Ihre Excellenzen, die Generalkapitäns und die Adjutanten des Königs, präsidirten.

Kopenhagen, den 3ten März.

Man erinnert sich keines so milden Winters wie des gegenwärtigen. In Fühnen beginnen die Blumen schon hervorzusprießen und mehrere Bäume haben große Knospen; was aber sehr merkwürdig ist, ist, daß man an einem der Mittagssonne sehr ausgesetzten Orte schon zwischen Weihnachten und Neujahr Veilchen sah. Die Kälte ist in Seeland nicht über 3 Grad Reaumur diesen Monat gestiegen, und der Schnee keine 24 Stunden liegen geblieben.

Die ganze Subskription für die Universität zu Christiania beträgt in dänischem Kourant 686,778 Rthlr. Kapital und 10,069 Rthlr. Renten in dänischen Species, 3960 Rthlr. jährlicher Einkünfte und 680$\frac{1}{8}$ Tonnen Gerste und 215$\frac{7}{16}$ Tonnen Hafer das Jahr. Die Gesellschaft für Norwegens Wohl, zu deren Beschützer Se. Majestät die Gnade gehabt hat, sich zu erklären, besteht aus 2110 Mitgliedern, von denen 373 aus Christiania und 162 aus Kopenhagen sind. Die Gesellschaft hat schon viel zur Wohlfahrt Norwegens beygetragen, besonders für die Literatur. Eine große Anzahl der schätzbarsten Schriften ist so eben erschienen und andre werden bald die Presse verlassen, unter denen auch verschiedene Ausgaben der alten Klassiker sind.

Am Sonnabend gab der Hofschauspieler und Dannebrogsmann Knudsen eine Vorstellung zum Besten der dänischen Kriegsgefangenen und der Wittwen und Waisen der Krieger, welche auf dem Felde der Ehre geblieben sind.

Vor einigen Tagen starb ein gewisser Mensch, Namens Jens Boesen, auf eine schreckliche Art. Als er auf der Kallundberger Landstraße von Roeskilde zurückfuhr, ließ er seine Pferde laufen, fiel vom Wagen und ward mit fortgerissen und auf dem Wege geschleift. Ungeachtet der Sorgfalt eines geschickten Arztes, starb er am andern Morgen.

Der Professor Fabricius las gestern in der Akademie der Wissenschaften einen sehr merkwürdigen und genauen Aufsatz über die Sitten der Grönländer vor.

Vermischte Nachrichten.

Zu London soll das amerikanische Ultimatum angelangt, und an der englischen Küste durch Sturm im Anfang des Januars großer Schaden verursacht, auch der Conqueror von 74 Kanonen gescheitert, und in Martinique ein neuer Aufruhr ausgebrochen seyn.

Die Gemeine Esch im Nassauschen bepflanzt fast alle ihre Brachfelder mit Futterkräutern und Saamengewächsen, und läßt die Schafe Abends nach Hause treiben und im Stalle füttern. Ihr Beyspiel ist von der Regierung andern Gemeinden zur Nachahmung empfohlen worden.

Aus Sachsen. (Februar.) In einer Beylage zu der Leipziger Literaturzeitung, die unter der Hauptredaktion des Hofraths Beck, und Mitwirkung der Redaktoren Blümner, Krug, Gilbert und Kühn seit Anfang des Jahres 1812 im Breitkopf-Hertelschen Verlage in Leipzig mit pünktlicher Regelmäßigkeit täglich erscheint, und durch mehrere gediegene Recensionen schon im ersten Monat ihren alten Ruhm behauptet hat, stehen zwey lateinische Gedichte des jetzigen kaiserl. französischen Ministers in Dresden, des Barons von Serra: ein elegisches Gedicht, welches er bey seiner letzten Reise nach Warschau niederschrieb, und eine Ode bey seiner Rückreise von Warschau nach Dresden. — Die Redaktion bemerkt in einen kurzen Vorbericht, daß der Baron von Serra damit beschäftigt sey, jetzt in Dresden unter seinen Augen einen Abdruck seiner Commentarii de bello Sarmatico veranstalten zu lassen, welche als der dritte Theil und als Fortsetzung seiner in Paris beym ältern Didot schon in den Jahren 1806 und 1807 erschienenen Commentarii de bello Germanico zu betrachten sind.

Paris. Von neuen wissenschaftlichen Werken verdienen bemerkt zu werden: Cuvier und Brogniarts Versuch einer mineralogischen Geographie der umliegenden Gegenden von Paris mit einer sehr großen Charte, worauf die verschiedenen Erdschichten durch Farben unterschieden sind. Anfangsgründe der Physik von Lesage, Stifter der Bergwerksschule. Vorlesungen über die Mineralogie von De la Methrie, Professor am Collège impérial. Nosographie vom Doktor Richerand.

Herr Furioso hat in einem kleinen Stücke debütirt, welches für ihn und seine Familie gemacht worden ist, und die Funambulomanie heißt. Der Verfasser des Stücks nennt sich scherzhafter Weise Herr Cordelier, und der Kompositeur Herr Ficelli. So haben die Seiltänzer also auch ihre dramatischen Stücke.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstücke.

(Fortsetzung.)

Billig und ohne alle Nebenabsicht mögen hier zwey Buchhandlungen zuerst genannt werden, welchen wir zur Ehre und Förderung unserer Literatur große und zum Theil auch splendide Ausgaben unsrer Heroen verdanken, Göschen und Cotta. Beyde haben die Rechte des geistigen Eigenthums der Autoren gegen engherziges Herkommen gehandhabt und dadurch den Deutschen vollendetere Ausgaben geschaffen, als sonst möglich gewesen wäre. Daß sie auch in der jetzigen Bedrängniß des deutschen Buchstabenreichs wagen, dergleichen kostbare Unternehmungen fortzusetzen, ehrt ihren Muth und ihren Patriotismus. Göschen, dem einst die Xenie schon ein Denkmal setzte, gab uns in diesen Tagen in der Reihe der Wielandischen Werke, nach verschiedenen Formaten und Ausgaben, den 39sten Band, die zwey lieblichen Dichtungen auf griechischem Boden, Menander und Glykerion, und Krates und Hipparchia, enthaltend. Er begann aber auch mit der seiner Officin eigenen Eleganz eine neue Ausgabe von Thümmels Werken, wovon die ersten zwey Bände, im Titelkupfer das getroffene Porträt des witzigen Dichters, seine frühern Kompositionen, die Wilhelmine, die Inokulation der Liebe, und viele kleinere Lieder enthalten. Cotta, der thätig Erweckende, gab uns Göthe's, Herders und Joh. von Müllers sämmtliche Schriften, und wird hoffentlich beyden noch Vieles anzufügen finden, da Göthe sein poetisches Leben noch immer so kräftig beurkundet, und bey einem Herder des Gegebenen für Leser von Geist und Gemüth nie zu viel seyn kann. Mit Sehnsucht erwartet Deutschland die gleichfalls bey Cotta angekündigte Ausgabe der sämmtlichen Werke Schillers, der die Ausgabe der dramatischen nur zur Vorläuferin diente, mit biographischen und kritischen Zugaben. Herzlichen Dank erwirbt aber derselbe Verleger auch durch die neuesten Theile von des unvergeßlichen Pfeffels prosaischen Versuchen (der 2te bis 6te Theil). Wer mag ohne tiefe Rührung Clementinens Briefe aus der französischen Schreckensepoche im 5ten Theil, wer die zarte Dichtung Ernestine im 6ten Theil, ohne sich besser zu fühlen, lesen? Hier in diesen prosaischen Versuchen spricht die Tugend im anmuthigsten Gewande zu uns. Sie verdienen in den Händen aller nicht empfindelnden Mütter und Erzieherinnen zu seyn, die dann schon wissen werden, was sie damit anzufangen haben. Endlich haben wir auch bey Cotta eine ganz vollständige Ausgabe von dem lieblichen Liedersänger Matthisson in zwey Bänden mit zwey zierlichen Titelkupfern erhalten, die man in dieser Gestalt für vollendet halten kann. Die Orell-Füßlische Handlung in Zürich gab uns zwey neue Bände von F. G. Jacobi's Werken (den 4ten und 5ten), niedliche Perpetuellen im Garten der Grazien, welchen der holde Greis in seiner auch für 1811 wieder erschienenen Iris noch immer frischen Nachwuchs beyzupflanzen versteht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 62. Dienstag, den 12. März 1812.

London, den 12ten Februar.
(Aus dem Kourier.)

Diesen Morgen erhielten wir amerikanische Zeitungen bis zum 14ten Januar. Sie sind wichtigen Inhalts. Nach lebhaften Debatten hat die Kammer der Repräsentanten, mit einer Mehrheit von 60 Stimmen, die ihr vom Senat zugeschickte Bill wegen Aushebung einer Verstärkung von 25,000 Mann für die Kriegsmacht angenommen. Sie hat aber zugleich mehrere Abänderungen in der Bill vorgenommen, und sie dem Senat zugeschickt, der sie insgesammt, bis auf drey, genehmigt hat. Hierauf hat die Kammer der Repräsentanten zwey von diesen Abänderungen angenommen, auf der dritten aber beharrt. Einige amerikanische Journale sind der Meinung, der Senat werde auf seiner Weigerung, diese Abänderung zu genehmigen, bestehen, und so die Bill nicht Gesetzeskraft erlangen. Die Officialzeitung von Washington glaubt jedoch das Gegentheil und hält den Krieg für gewiß. — Man hat eine Bill eingebracht, um die amerikanischen Kaufleute zur Einfuhr solcher englischer Waaren oder Manufakturerzeugnisse zu autorisiren, die sie vor dem 1sten Februar 1811 erkauft hatten. — Man glaubt allgemein, Herr Madisson werde nicht wieder zum Präsidenten gewählt werden, und nennt den General Clinton als seinen Nachfolger.

Dasselbe Journal liefert folgenden Brief aus New-York vom 30sten December: „Nichts ist ungegründeter als die Meinung einiger Personen, daß die Föderalisten den Krieg mit Großbrittannien wünschen; weil sie sich nicht den von der Kommittee der auswärtigen Angelegenheiten vorgeschlagenen Resolutionen widersetzt haben. Allein in keiner dieser Resolutionen wird die Frage über Krieg und Frieden der Legislatur förmlich vorgelegt, und der Berichterstatter erklärte, diese Resolutionen würden nur als Vorbereitungsmaßregeln — das heißt auf gut englisch: als ein Versuch von Krieg — vorgelegt; unstreitig in der Hoffnung, Großbrittannien werde ruhiger Zuschauer unserer Rüstungen bleiben, und uns die nöthige Zeit zu deren Vollendung lassen."

London, den 25sten Februar.

Das neue Ministerium ist noch nicht ganz formirt. Gestern um 3 Uhr ward Lord Vikomte Castlereagh nach Carlton-House geführt, und empfing als erster Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten die Siegel aus den Händen des Prinz Regenten. Die Herzoge von Norfolk und Bedford haben letzten Donnerstag eine Audienz bey dem Prinz Regenten gehabt.

Admiral Cotton, Kommandant en Chef der Kanalflotte, ist mit Tode abgegangen.

Die Kriegssloop l'Acteon hat die Nachricht von einem Aufstande überbracht, der zwischen unsern Truppen zu St. Helena ausgebrochen war. Den Meuterern war es gelungen, sich des Gouverneurs zu bemächtigen; einige Tage nachher ward er wieder in Freyheit gesetzt und die Ordnung hergestellt. Sieben der Hauptmeuterer sind verhaftet, und 40 nach England geschickt worden.

Nachrichten aus Palermo zufolge, sind Personen von hohem Range und Mitglieder der sicilianischen Regierung auf Befehl des Lord Bentinck arretirt worden.

Stettin, den 6ten März.

In unserer Zeitung wird bekannt gemacht, daß von heute an, der zu erwartenden Truppendurchmärsche wegen, hier eine allgemeine Umquartirung der jetzigen Garnison statt finden soll, so daß ein Theil der Stadt für die Ankommenden leer bleibt, der andere aber ungefähr bis zur vierfachen Taxe bequartirt wird. Auch werden die Einwohner, auf die Klage des Platzkommandanten, erinnert, ihre Einquartirung auch stets mit frischem Lagerstroh und monatlich mit reinen Laken zu versehn.

Weimar, den 5ten März.

Dem Vernehmen nach werden wir bald so glücklich seyn, Se. Majestät, den Kaiser Napoleon, hier zu sehen. Zwar sind, so viel man weiß, weder an unsers Herzogs Durchlaucht, noch an den hier residirenden kaiserlich-französischen Gesandten, officielle Nachrichten davon eingegangen, doch ist es sicher, daß in Erfurt alle Anstalten zu Seinem Empfange getroffen worden sind, auch kamen vor ungefähr acht Tagen 36 kaiserliche Reitpferde, unter Führung eines kaiserlichen Stallmeisters, hier durch, und nahmen den Weg über Leipzig nach Dresden. Auch sind heute 100 Maulthiere, mit einer geringen Anzahl von Pferden und sechs Packwagen, auf welchen Service de Sa Maj. l'Empereur et Roi geschrieben war, hier angekommen. Es waren 50 kaiserliche Stallbediente dabey, und das Ganze wird morgen seinen Marsch über Leipzig nach Dresden fortsetzen. Aus allem diesen kann man nun allerdings mit Wahrscheinlichkeit auf die bevorstehende Reise des Kaisers schließen, allein ob Se. Majestät den Weg hier durch, oder durch Franken nehmen werden, bleibt vor der Hand noch völlig ungewiß. Nächst dieser Reise ist jetzt unsere ganze Aufmerksamkeit auf die starken Durchmärsche von Truppen gerichtet, die schon bey uns angesagt sind. Durch das Eisenachsche gehen innerhalb wenigen Tagen gegen 16,000 Mann, wovon aber ein Theil den

Marsch über Langensalza nimmt. Nach Erfurt kommt eine Division Infanterie und das Hauptquartier des Herzogs von Elchingen (Marschalls Ney), der in wenigen Tagen daselbst erwartet wird. Durch unsere Stadt und Land marschiren drey Divisionen Infanterie, wovon die eine aus dem Paderbornschen kommt, und alle gehen nach Leipzig zu.

Hamburg, den 28sten Februar.

Man hat hier Folgendes bekannt gemacht: Der Marschall, Herzog von Auerstädt, beschließt, um für die Sicherheit der Küsten in dem Raum seines Gebiets zu sorgen: Jede Gemeinschaft mit den Engländern nach Helgoland wird als Verrätherey und feindliche Kundschaft angesehen. Jedes Schiff, welches überführt seyn wird, in Helgoland gewesen zu seyn, oder von dort her zu kommen, wird angehalten, und der Kommandant mit dem Tode bestraft. Das Schiffsvolk ebenfalls, wenn Beweise der Theilnehmung da sind; wo nicht, wird Alles, was den Seedienst zu verrichten fähig ist, nach Antwerpen abgeführt, und zur Disposition der Marine gesetzt; die Mannschaft, zum Seedienst unfähig, wird mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Der Marschall hat auf der Stelle eine permanente Militärspecialkommission formirt, die solche Vergehungen untersuchen und bestrafen wird. Auf englische Schiffe, welche an der Küste scheitern, und auf diejenige Mannschaft, welche die Engländer an der Küste auswerfen würden, geht diese Verordnung nicht.

Vom Mayn, vom 4ten März.

Graf Tascher, Gouverneur von Frankfurt, ist aus Mayland, wohin er den neuen Organisationsplan des Landes überbracht hatte, zurückgekommen.

Am 24sten fand zu Frankfurt die Ziehung der Konskription statt, und traf 34 Jünglinge.

Das Badensche Leibregiment ist ebenfalls durch Frankfurt passirt.

Brüssel, den 29sten Februar.

Kaiserliche Universität.

Akademie von Brüssel.

Da der Rektor der Akademie von Brüssel, Mitglied der Ehrenlegion, erwägt, daß das Studium der lateinischen Sprache einer der Hauptgegenstände des Unterrichts der Lycäen und Kollegien ist, und daß die gründliche Kenntniß aller ihrer Reichthümer bloß durch ein anhaltendes Lesen der besten Autoren, und durch eine beständige und fast tägliche Uebung erworben wird, da er wünscht, daß das Studium dieser Sprache blühen möge, und da er diejenigen, die selbige kultiren, anzueifern und zu ermuntern wünscht; so beschließt er, nach Anhörung des provisorischen Raths der Akademie, Folgendes:

1) Die Professoren der Rhetorik der Lycäen und Kollegien sollen jedes Jahr bey der feyerlichen Preisvertheilung eine lateinische Rede halten, deren Text bestimmt werden soll. 2) Dieses Jahr soll diese Rede den Nutzen der Kenntniß der lateinischen Sprache zum Gegenstande haben. 3) Der Rektor wird eine Kommission von 5 Mitgliedern ernennen, die alle Reden untersucht, und die dem Verfasser derjenigen Rede, welche für die beste erkannt wird, eine goldene Medaille, 400 Franken werth, bestimmt. 4) Eine Lorbeerkrone soll dem Verfasser des besten Gedichts in lateinischen Hexametern über die Herstellung der Studien durch die Errichtung der kaiserlichen Universität zuerkannt werden. Dieses Gedicht muß wenigstens hundert Verse enthalten. 5) Es soll eine goldne Medaille, 300 Franken werth, dem Verfasser des besten Dialogs ertheilt werden, der in lateinischer Sprache über die Mittel geschrieben wird, den Geschmack an der lateinischen Literatur in diesem Lande herzustellen und eine gründliche Kenntniß dieser Sprache zu erwerben ꝛc.

Der Rektor van Hulthem.

Rom, den 10ten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, hat durch ein Dekret vom 15ten Januar befohlen, daß von dem Ertrage der Nationaldomänen eine Summe von 500,000 Franken voraus erhoben, und als Zuschuß des Gehalts unter die Herren Bischöfe und Pfarrer der beyden Departements von Rom und Trasimene vertheilt werden soll; auf diese Art ist der Wiederhersteller der Altäre auch zugleich deren festeste Stütze.

Neapel, den 17ten Februar.

Am 26sten v. M. scheiterte die englische Kriegsbrigg the Black Prince in der Gegend von Gerace. Dieses Schiff kam von einem Kreuzzuge aus Amerika zurück, und begab sich nach Messina. Es war mit 12 schönen messingenen Kanonen bewaffnet, und hatte 58 Mann Besatzung. Durch die Wuth des Sturms auf die Küste geworfen, litt diese Brigg so beträchtliche Havarien, daß die ganze Equipage ohne den menschenfreundlichen und großmüthigen Beystand der Einwohner verloren gewesen wäre. Nur ein Matrose und ein Soldat sind die Opfer ihres Muths und Eifers geworden. Die gefangene Besatzung hält jetzt Quarantäne. Die Artillerie und andere Sachen sind geborgen worden.

Durch ein Dekret vom 14ten dieses haben Se. Majestät den Staatsrath, Herzog von Campo-Chiaro, zum Generaldirektor der Verwaltung der Forsten und Gewässer ernannt.

Wien, den 19ten Februar.

Es war eine ziemlich unerwartete Erscheinung, daß am heutigen Börsentage unser Kours nach Augsburg sich von 281 auf 273 besserte. Man schreibt dieses vorzüglich dem Umstande zu, daß gewisse Gerüchte, die man im Publikum verbreitet hatte, sich wieder verlieren. (Zu Augsburg wurde am 24sten Februar der Kours auf Wien zu 7½ Uso notirt.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht zum 15ten Februar schlug der Blitz fünfmal hintereinander in den Thurm der Marienkirche zu Salzwedel ohne zu zünden, obgleich das Feuer wie in Massen vom Himmel fiel; bloß zwey Männer, die als Wächter ausgestellt waren, wurden dabey verwundet.

Der als historisch-politischer Schriftsteller rühmlichst bekannte Herr Johann Wilhelm von Archenholz ist zu Hamburg im 71sten Jahre verstorben. Er war aus Danzig gebürtig, wohnte den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges, den er so anziehend beschrieben hat, als Fähndrich, in dem nachmaligen Regiment von Winning in Berlin, bey, erhielt beym Frieden als Hauptmann den verlangten Abschied und privatisirte seitdem.

Seit einigen Wochen befindet sich zu Leipzig ein französischer Konsul, der die vom Magistrat ausgestellten Certifikats d'Origine für die nach Frankreich bestimmten sächsischen Fabrikate kontrasignirt. Zuvor mußten dieselben von dem französischen Gesandten in Dresden unterschrieben werden. Vor einigen Wochen passirte eine bedeutende Quantität Kaffee, von Prisen herkommend, aus Danzig durch Leipzig nach dem Rhein; nur ein geringer Theil davon blieb in Leipzig zurück.

Der Herzog von Anhalt-Köthen hat seine Einwilligung ertheilt, daß der unter Aufsicht des Staatsministers von Dabelow vom Staatsrath Huch zu einer Hagel-Assekuranz entworfene Plan in Ausführung gebracht und unter landesherrliche Gewähr gestellt werde. Zum Oberaufseher und Kontrolleur dieser Anstalt ist der Staatsrath Huch ernannt.

Der Citronenhändler Johann Konrad Ludwig Claus, Einwohner in Braunschweig, war wegen des am 2ten December daselbst verübten vorsetzlichen Mordes an Jean Baptiste Gaiguenaille, Kapitän im 2ten französischen Kürassierregiment, bey dem königlichen Kriminalhofe des Departements angeklagt. Nach einer sorgfältigen vorläufigen Untersuchung aller Verdachts- und Vertheidigungsgründe, und nachdem dieser Proceß vier Tage hindurch von dem gedachten Gerichtshofe, in Gegenwart mehrerer hundert Zuhörer, verhandelt worden, wurde am 20sten Januar von den versammelten Geschwornen der Thäter für schuldig erklärt, und darauf von dem Gerichtshofe zur Strafe des Schwerts verurtheilt, welches Erkenntniß am 10ten Februar, Mittags um 1 Uhr, auf dem Aegidienmarkte in Braunschweig vollzogen wurde. Ein Mißgriff bey seiner Verheirathung, wogegen der Verurtheilte noch wenige Minuten vor seiner Hinrichtung mit lautem Ausrufe warnte, und ein unglückliches eheliches Verhältniß, hat, nach den bekanntgewordenen Umständen, dieses schreckliche Verbrechen herbeygeführt, dessen verdienten Folgen der Delinquent mit seltener Fassung sich unterwarf.

Im Jahre 1805 schickte die nordamerikanische Regierung den Kapitän Pike mit einem Kommando ab, um die Quellen mehrerer Flüsse des westlichen Louisiana's zu erforschen. Seine Instruktion ging dahin, das spanische Gebiet sorgfältig zu vermeiden. Nachdem er bis zum Ursprung des Akansas vorgedrungen war, der mit Gebirgen, die dem Chimborasso wenig nachzustehen schienen, umgeben ist, erreichte er in der Wüste einen breiten Fluß, den er für den rothen Fluß hielt; unvermuthet aber stieß er auf ein spanisches Detaschement, welches ihn belehrte, er befände sich am Nordfluß, der Neu-Mexiko durchströmt. Auf seine Entschuldigung, daß es nicht seine Absicht gewesen sey, spanisches Gebiet zu betreten, wurde er zwar freundschaftlich behandelt, allein erst nach Santa-Fe, der Hauptstadt der Provinz, und von da nicht den Weg, den er gekommen war, sondern über Chihuahua, die Hauptstadt der innern Provinzen Neu-Spaniens, nach Neu-Orleans in Louisiana zurückgeführt. Durch diesen Umstand hatte Herr Pike Gelegenheit, unstreitig wider die Absicht der Spanier, einen Wunsch des Herrn von Humboldt zu erfüllen, und Neu-Mexiko, welches jener berühmte Reisende nicht selbst untersuchen konnte, und die darin gelegenen spanischen Besitzungen in zwey ganz verschiedenen Richtungen kennen zu lernen. Er giebt davon in einer jetzt zu Paris übersetzten Reise Nachrichten, die gerade den wichtigen Landstrich betreffen, der zwischen der Reiseroute des Herrn von Humboldt in Süden, und der, welche die Herren Lewis und Clarke vor einigen Jahren nördlich zu Erforschung der Gegend bis zum westlichen Ocean unternahmen, in der Mitte liegt.

Berlin. Am 5ten dieses verstarb allhier, an einem Stickfluß, in seinem sechszigsten Jahre, der königliche Hof- und Domprediger und Kirchenrath, Dr. Karl Georg Heinrich Michaelis.

Schweiz. Ein Herr Joseph Marchand von Fryburg, après s'être évertué pendant onze années — wie seine Anzeige besagt — à perfectionner un ouvrage qu'il croit digne d'être présenté au public, vient enfin d'y mettre la dernière main. Es ist sein Kunststück eine große Weihnacht (un Noël) mit einer weiten Landschaft, welche die malerischen Partien des Kantons Fryburg, Gebirge, Wasserfälle u. s. w. vorstellt; neben den drey Königen, den Hirten, dem Kindermord, kommt auch die Jagdpartie des Herzogs von Brabant und die Auffindung der heil. Genofeva zum Vorschein, qui ne paroissent pas avoir beaucoup de rapport avec le Noël, elles y figurent cependant merveilleusement. — Das vor geraumer Zeit angekündigte Werk: Geschichte und Beschreibung von Helvetien unter den Römern, von Franz Ludwig von Haller, in 2 Theilen, mit Charte, Plan und Kupfern, ist jetzt wirklich (Bern, b. d. typogr. Ges.) erschienen. Sein erster Band war bereits vor 18 Jahren als ein ganzes Werk zu Zürich ausgegeben worden; er hat jedoch in der neuen Bearbeitung mancherley Verbesserungen und Zusätze erhalten.

Paris. Das Théâtre français hat einige Vorstellungen von Molière's Bourgeois Gentilhomme gegeben mit einem pompösen Zuge, der nur während dem Karnaval beygefügt wird, und worin alle Schauspieler des Theaters erscheinen, und einer nach dem andern nach Maßgabe des im ganzen Jahre entwickelten Talents von dem Publikum mehr oder weniger beklatscht wird, so daß dieser Aufzug jedem Schauspieler zu erkennen giebt, wie hoch er beym Publikum in Gunsten steht. — Der am letzten Donnerstage gegebene Hofball ist sehr glänzend gewesen; besonders haben die beyden Prinzessinnen und Schwestern des Kaisers sich in dem allegorischen Ballette ausgezeichnet. — Das Musikkonservatorium wird künftigen Sonntag seine jährlichen Konzerte anfangen, die dieses Jahr in dem neuen Saale werden gegeben werden. Da derselbe sehr bequem eingerichtet ist, so werden die Konzerte auch eine größere Ausdehnung bekommen. Besonders sollen große Kompositionen, als Oratorien, Messen und dergleichen, jetzt darin aufgeführt werden. Im ersten Konzerte wird man Haydn's Schöpfung aufführen.

Madame de Genlis arbeitet an einer neuen Auflage von Labruyère's Charakteren mit historischen Anmerkungen. Diese thätige Schriftstellerin hat sich der Gesellschaft beynahe gänzlich entzogen, und arbeitet, ihres Alters ungeachtet, unaufhörlich. — Sonst haben mehrere hiesige alte Schriftsteller auf die Studien Verzicht gethan. Bernardin du S. Pierre, der nun beynahe 80 Jahre alt ist, sieht man noch zuweilen in einigen Gesellschaften. Er besitzt ein mäßiges Vermögen, das ihm genügt. Dem berühmten Mercier, Verfasser des Tableau de Paris und anderer Werke, geht es aber sehr übel; er lebt in Armuth und genießt keine große Achtung. Sonderbar hat es sich gefügt, daß dieser sonderbare Schriftsteller, der sich vor der Revolution entsetzlich gegen die Lotterie auflehnte, während der Revolution sich glücklich schätzte, daß er eine kleine Stelle bey der Lotterieadministration bekam. Der alte Palissot, dem Voltaire und andere Philosophen nie vergaben, daß er sich in seinem Lustspiele, les philosophes, über sie lustig gemacht hatte, hat das Vergnügen, alle seine Gegner überlebt zu haben. Delille, sein Zeitgenosse, der nie Ehrenstellen gesucht hat, bringt sein Alter ruhig unter seinen Freunden zu. Man erwartet sein Gedicht, la Conversation, das, leider! wohl sein letztes seyn wird.

Aus dem Oracle de Bruxelles hat ein hiesiges öffentliches Blatt Folgendes aufgenommen: Ein Herr Schmidt, Salinenaufseher zu Graudenz, ein großer Taubenliebhaber, hat nach mehrern Versuchen das Glück gehabt ein Mittel zu erfinden, wodurch er sich Tauben von ganz ungewöhnlichem Gefieder zu verschaffen weiß. Er ließ nämlich eine mit den glänzendsten Farben malen, der Leib war schön Koquelikotroth, die Brust, die Flügel und der Schwanz von dem schönsten Blau. Er ließ dieses Bild auf dem Taubenhause dicht bey einem Neste aufhängen; die ersten jungen Tauben hatten noch ein gewöhnliches Gefieder, allein die Farben desselben wurden allmählig anders, und beym fünften Brüten kamen Tauben zum Vorschein, welche ganz der auf dem Bilde glichen. Mehrere Personen zu Graudenz haben diese Tauben gesehen, und sich von der Wahrheit der Sache überzeugt. (!!)

Es giebt bekanntlich jetzt hier bloß ein einziges Blatt für öffentliche Bekanntmachungen und Annoncen, unter dem Titel: Petites Affiches. Wenn sich in den ehemaligen Ankündigungen die Personen, welche sie einrücken ließen, ganz nach Willkühr auszudrücken pflegten, und man nicht selten so weit ging, die Orthographie sogar der Einsender beyzubehalten, woraus nicht selten allerley drollige Unterhaltungen erwuchsen, so wird gegenwärtig sehr auf Reinheit des Ausdrucks gesehen. Ja man findet in einer der letzten Nummern dieses Blattes sogar folgende Annonce in Versen:

J'unis à la vigueur latin, philosophie,
Commerce, agriculture, ajoutez y les soins.
Riches, si ces talents satisfont vos besoins,
Reposez Vous sur moi. Jouissez de la vie.

Ob der Verfasser gleich bey Aufzählung seiner Talente so bescheiden gewesen ist, seines Talents für Poesie nicht zu gedenken, so kann man doch überzeugt seyn, daß ein so seltenes Talent nicht wenig dazu beytragen wird, ihm die gewünschten Stellen Dutzendweise zu verschaffen.

Moden. Weiß und Rosa, besonders das Letztere, sind jetzt die herrschenden Farben. Auf den Hüten wird nichts Auffallendes mehr getragen. Eine sehr hohe Form wird von der Mode nicht gemißbilligt, nur muß der Hut einen sehr kleinen Rand haben, und dieser Rand muß, statt vorn, an der Seite aufgeschlagen seyn. Die Federn werden breit und lang getragen.

Kours.

Riga, den 26sten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 114 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 3 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 32½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1½ St. 100 Rtlr. pr. 120½ R. — K. S. M.
dito dito dito 485 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 63. Mittewoch, den 13. März 1812.

St. Petersburg, den 28sten Februar.

Der Civilgouverneur von Taurien, Generallieutenant Borosdin, ist, mit Beybehaltung seines Postens, Allergnädigst zum Senator ernannt.

Dem Generallieutenant, grusischen Zarewitsch David Georgijewitsch, ist Allergnädigst befohlen, als Senator im dirigirenden Senat Sitz zu nehmen.

Der Civilgouverneur von Ekaterinoslaw, wirkliche Etatsrath Gladkow, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden des Großkreuzes zweyter Klasse ernannt.

Sonnabend, den 10ten verwichenen Februars, war im hiesigen Taubstummeninstitut, welches mit Genehmigung und unter dem Schutz Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, errichtet worden, im Beyseyn Sr. Eminenz Ambrosius, Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, Sr. Eminenz des Metropoliten Gabriel, Exarchen der Moldau, und anderer Eminenzen nebst der angesehensten Geistlichkeit, so auch der Herren Minister und mehrerer vornehmen Standespersonen, öffentliche Prüfung. Bekanntlich erhalten die Taubstummen Unterricht nach der von dem Abbé l'Epée erfundenen Methode, die von dessen berühmten Nachfolger Siccard vervollkommnet, und von dem Herrn Geauffrais, Siccards Schüler und Direktor dieses Instituts, der russischen Sprache angepaßt ist. Diese wohlthätige Anstalt, deren Hauptzweck ist, diesen beklagenswerthen Unglücklichen die tröstenden Wahrheiten der Religion einzuflößen, wurde ursprünglich in Pawlowsk errichtet, und darauf vor zwey Jahren von dort in diese Residenz verlegt. Die Anzahl der Zöglinge ist seit dieser Zeit von 10 auf 25 gestiegen, welche in vier Klassen abgetheilt sind.

London, den 12ten Februar.

(Aus dem Alfred.)

Nach Erzählung der Zeitungen von Jamaika haben die Einwohner der Provinz Santa-Martha, die den Kortes zu Kadix anhängen, den Einwohnern von Karthagena den Krieg erklärt; es sind am Magdalenenflusse einige Gefechte vorgefallen, und man hat an dessen beyden Ufern Batterien aufgeworfen. Inzwischen ist nicht viel Blut vergossen worden; beyde Parteyen haben wechselsweise gesiegt. Am 10ten November haben sich aber die Einwohner von Karthagena für unabhängig erklärt, und die Inquisition abgeschafft; die Beamten und das Militär haben den ihnen vorgeschriebenen Eid abgeleistet. Man erwartete zu Santa-Martha täglich aus der Havannah den von den Kortes ernannten Vicekönig von Santa-Fe. Zu Santa-Martha wurden zwey Schooner ausgerüstet, um den Schleichhandel mit gemünztem Silber zu verhindern.

(Aus dem Sun.)

Zu Havannah hatte man Briefe aus Mexiko vom 29sten November erhalten. Die Insurgenten in diesem Lande hatten in Folge des in den nördlichen Provinzen ausgebrochenen Aufruhrs, und einiger den Truppen der Regierung beygebrachten Niederlagen, neue Kräfte gewonnen. Nach einer vom Vicekönig erlassenen Publikation haben die vereinigten Staaten den Insurgenten Waffen und Munition geliefert; man sagt sogar, einige ihrer Anführer seyen aus den vereingten Staaten gebürtig. Sollte der Krieg zwischen Großbrittannien und den vereinigten Staaten ausbrechen, so werden letztere unstreitig auch Feindseligkeiten gegen Mexiko anfangen. In welcher traurigen Lage die Einwohner dieses letztern Landes schon jetzt sind, sieht man aus einem Briefe, worin es heißt: „Kaum haben die regulirten Truppen einen in Aufruhrstand erklärten Distrikt betreten, so belegen sie die Einwohner mit Geldbußen ꝛc. Ziehen sie ab oder schwächen sich durch Detaschirungen, so erscheinen wieder die Insurgenten, begehren Quartiere, erheben Kontributionen, und vollenden so den von ihren Vorgängern begonnenen Ruin des Landes."

(Aus dem Kourrier.)

Wir haben aus New-York, Philadelphia und Boston Zeitungen und Briefe vom Anfang vorigen Monats erhalten. Sie führen eine ganz entgegengesetzte Sprache: die Zeitungen verkündigen Krieg, die Briefe versichern das Gegentheil.

(Aus dem Morning-Chronicle.)

Der Verfasser der New-Yorker Zeitung vom 4ten Januar bezeigt einige Verwunderung, daß die Annäherung des Krieges so wenig Eindruck beym Publikum zu machen scheine. Indessen sucht er diese Apathie dadurch zu erklären, daß er sagt, alle Welt sey überzeugt, das Volk in den vereinigten Staaten könne durch jede Veränderung in seiner Lage nur gewinnen. Also sieht man, daß die Zeitungsnachrichten auf Krieg lauten, und die Privatbriefe stimmen denselben Ton an. Man erwartete zu New-York ein Embargo, welches so lange dauern würde, bis die auszurüstenden Schiffe sich mit den Engländern messen könnten. — Nach einem Schreiben aus Washington vom 31sten December hat der indianische Prophet eine Verstärkung von 2000 Mann bekommen, und General Harrison wird das Truppenkommando gegen die Indianer behalten. Dieser Brief fügt hinzu, es wären die Engländer, welche den Indianern Waffen und Pulver lieferten.

Neapel, den 18ten Februar.

Der Herr Herzog von Carignan, Präsident der Finanzsektion des Staatsraths und Gouverneur der Bank, ersetzt zu Paris den Herrn Herzog von Kampochiaro in der Eigenschaft als Minister Sr. Majestät am französischen Hofe.

Maynz, den 2ten März.

Das Wahlkollegium des Departements vom Donnersberg hat die Herren Rapp, Divisionsgeneral und Adjutanten Sr. Majestät, des Kaisers, und Van Recum, Mitglied des gesetzgebenden Korps, zu Kandidaten für den Erhaltungssenat, und die Herren Macke, Maire von Maynz, und Moßdorf, Präfekturrath, zu Kandidaten des gesetzgebenden Korps ernannt.

Genua, den 10ten Februar.

Vor einigen Tagen starb hier ein berühmter Arzt, Dr. Batt, 75 Jahr alt. Er war Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, und einer von denen Menschen, die man Originale nennt. Gegen Jedermann zeigte er sich gefällig und dienstfertig. Die Armen besuchte er nicht allein unentgeldlich, sondern schenkte ihnen auch noch Geld. Nur mußte man ihm nicht widersprechen, und wenn ein anderer Arzt das Unglück hatte, mit ihm in einen Wortwechsel zu gerathen, so kam es öfters bis zum Raufen.

Mayland, den 22sten Februar.

In der Gemeinde St. Martin, Departement des Ober-Po, wurde im verflossenen Januar ein Verbrechen begangen, welches durch seine Abscheulichkeit sowohl, als durch die Umstände, die dasselbe begleiteten, öffentlich bekannt gemacht zu werden verdient. Schon seit einigen Tagen hatte man in dieser Gemeinde einen Flachshändler, Namens Donelli, vermißt, und der Syndikus ließ vergebens die genauesten Nachsuchungen anstellen, um zu erfahren, was aus ihm geworden sey. Nach so vergeblichen Nachforschungen von Seiten der Präfektur befaßte sich der Justizhof mit dieser Sache und begann seine Nachspürungen. Der Verdacht fiel auf einen gewissen Tosini aus der nämlichen Gemeinde, einen Mann von zweifelhaftem Charakter, der schon mehrmals wegen Diebstahl im Gefängniß saß. Am 10ten Januar, des Morgens früh, begab sich der mit der Untersuchung beauftragte Richter mit einem Huissier und drey Gensd'armes in Tosini's Behausung, wo man ihn ruhig in seinem Bette liegend fand; auch bezeigte derselbe nicht die geringste Unruhe über die Nachforschungen, welche die Justiz bey ihm anstellte. Nach verschiedenen vergeblichen Nachforschungen war der untersuchende Richter Willens, das Haus zu verlassen, als es ihm, da er unter das Bett sah, schien, als ob die Erde an diesem Orte frisch aufgeräumt worden wäre; dem zufolge befahl er, solches zu untersuchen. In diesem Augenblick sprang Tosini wüthend aus seinem Bette, und während die Umstehenden mit Nachgraben beschäftigt waren, nahm er schleunigst die Flucht. Man fand wirklich den Leichnam des unglücklichen Donelli längs der Wand des Zimmers vergraben; er hatte eine Wunde in der Brust, mehrere Kontusionen am Kopfe, einen Strick um den Hals und die Gurgel war ihm durchschnitten. Der Böswicht, Urheber dieses Verbrechens, wurde am 16ten in der Gemeinde Kasalbuttano verhaftet und der Gerechtigkeit überliefert.

Kölln, den 19ten Februar.

Am verflossenen 29sten Januar ist zu Glassen, in der Meyerey Hüchelhoven, Jakob Schiffer, Ackersmann, in seinem 109ten Jahre verstorben. Dieser Mann war seit 50 Jahren Wittwer; er führte ein äusserst mäßiges und thätiges Leben; da er schon 100 Jahre alt war, drosch er noch in seiner Scheure; er war nie krank, und behielt bis an sein Ende die Gegenwart des Geistes. Die einzige Gebrechlichkeit, die er hatte, war die Beraubung des Gesichts; dieses Unglück betraf ihn, als er in sein zweytes Jahrhundert trat.

Kassel, den 5ten März.

Durch ein Dekret vom 3ten dieses ist der Herr Ritter Henneberg zum Mitgliede des Staatsraths in der Sektion der Justiz und des Innern ernannt.

Neuwied, den 28sten Februar.

Se. Durchlaucht, der Prinz Heinrich Viktor von Wied-Neuwied, geboren am 7ten November 1783, welcher in der österreichischen Armee diente, ist am 30sten verflossenen Januars auf einer aus Liebe zu den Wissenschaften unternommenen Reise gestorben.

Wien, den 1sten März.

Die kaiserl. königl. Akademie der vereinigten bildenden Künste feyerte den Geburtstag Sr. Majestät, des Kaisers, durch die Kundmachung neuer von dem Monarchen ihr ertheilten Statuten und durch eine öffentliche Preisvertheilung. Der Staats- und Konferenzminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Metternich, eröffnete die Ceremonie mit einer Rede. Nach dieser Rede machte der Präsident der Akademie bekannt, daß Ihre Majestät, die Kaiserin, den Titel eines schützenden Mitgliedes der Akademie anzunehmen geruht habe, und dann wurden die neu erwählten Ehren- und Kunstmitglieder ausgerufen.

Unter den inländischen neuen Mitgliedern sind die Erzherzöge Johann und Ludwig, der Feldmarschall, Fürst Johann von Lichtenstein ꝛc. Unter den auswärtigen Mitgliedern sind der preussische Staatsrath von Humboldt, der Hof- und Studiendirektor Böttiger in Dresden, Professor Heyne in Göttingen, Hofrath Schelling in München, der geheime Rath und Minister von Göthe in Weimar, Ritter Thorwaldsen, Bildhauer in Rom ꝛc.

Der Mangel an Wohnungen dauert noch fort. Die Regierung hat zur Aufnahme von Beamten verschiedener Administrationen mehrere öffentliche Gebäude angewiesen.

Vermischte Nachrichten.

Im Nassauischen soll jeder Eigenthümer auf seinen an die Chaussee stoßenden Feldern von 32 zu 32 Fuß einen Baum unterhalten, sonst geschieht es auf seine Kosten.

In Holland sind, zur Bezahlung der Predigerbesoldungen für das Jahr 1811, vorläufig 600,000 Franken angewiesen.

Auch die Gazette de Leide, welche ehemals gewissermaßen die Weltzeitung war, denn sie hatte nicht nur in allen europäischen Staaten, sondern auch in andern Erdtheilen Leser, hat aufgehört.

Am zweyten Weihnachtstage mußte der Pfarrer W. in dem kleinen Orte Altendorf (3 Stunden von Eichstädt) predigen. Während der Predigt machte sich die Kanzel los und stürzte mit dem Redner in die Kirche herab. Der Prediger blieb unbeschädigt, 5 bis 6 Menschen aber wurden verwundet.

Zu Wien ist jetzt eine Schule für nicht unirte Griechen errichtet worden, die schon 42 Schüler und 301,000 Gulden an Kapital zählt.

Herr von Fruglaye hat bey Morlaix, in Bretagne, einen 7 Stunden Wegs weit unter dem Meere sich fort erstreckenden Wald entdeckt. Ein großer Theil der Bäume ist freylich aufgelöset, viele aber, besonders Eiben und Eichen, haben noch ganz frisches Ansehn, und die Birken ihre weisse Rinde. Sie sind weich, erhärten aber an der Luft, verlieren jedoch ihre Farbe. (In den Mooren bey Lincoln, in England, giebt es dergleichen auch.)

Der kaiserl. französische Gesandte der herzogl. sächsischen Höfe wird bey jedem einzelnen Hofe sein Kreditiv persönlich übergeben. Nach einer Aufforderung dieses Gesandten soll jeder französische Soldat, der nicht mit Ordre oder Marschroute versehen ist, als Deserteur arretirt und nach Erfurt transportirt werden.

Das eigentliche Königreich Preussen enthielt am Schlusse des Jahres 1809 auf einem Flächenraum von 1044 geographischen Quadratmeilen 1,202,423 Seelen vom Civilstande, wovon sich 241,998 in den Städten und 960,425 auf dem Lande befanden. Davon zählten: a. das Regierungsdepartement Litthauen 315 Quadratmeilen, 48,449 städtische und 328,867 ländliche Einwohner; zusammen 377,316 Menschen (im Jahre 1802: 397,889). b. Das Regierungsdepartement Ostpreussen auf 386 Quadratmeilen (mit Ausschluß des Antheils am frischen und kurischen Hafe) 117,340 Stadt- und 341,278 Landbewohner; überhaupt 458,618 Seelen (555,190 im Jahre 1802). c. Das Regierungsdepartement Westpreußen 342 Quadratmeilen (ohne den Antheil vom frischen Hafe), 76,200 Menschen in den Städten und 290,280 auf dem Lande; im Ganzen 366,489 Bewohner. — Die Provinz Pommern enthielt nach der Zählung am Schlusse des Jahres 1809: 503,734 bürgerliche Einwohner, wovon sich 125,613 in den Städten und 387,121 auf dem Lande befanden. Im Jahre 1804 war die Bevölkerung vom Civilstande: 120,349 in den Städten und 389,268 auf dem Lande, und ausserdem in erstern 17,264 zum Militär gehörige Personen. Die Totalbevölkerung der Provinz also damals: 526,881 Menschen, auf einem Flächenraume von 442 geographischen Quadratmeilen. — Die Provinz Neumark zählte am Schlusse des Jahres 1809 auf einem Flächeninhalte von 209¾ Quadratmeilen 76,444 städtische und 189,656 ländliche Einwohner; überhaupt 266,100 Menschen vom Civilstande.

Berlin. Jetzt sind die Konzerte hier an der Tagesordnung und die verschiedenen Mittel, sie zu füllen, reizen oft zu Spott und Lachen. Vorerst bittet man Alles zu Gaste, was durch Talente oder andere Hülfe bey Ausführung des Unternehmens nothwendig ist, wenn man auch sonst sich um die Personen nie bekümmerte, oder sie wohl gar haßt. Ist die Einrichtung getroffen und manche Unterstützung zugesagt, so ersinnt man noch irgend etwas Lockendes, wenn auch die Kunst dabey herabgewürdigt wird, das thut nichts, denn die Welt will es so haben. Da singen und spielen Kinder, oder Damen üben ein Konzert auf einem ihnen ungewöhnlichen Instrumente, oder eine alte Bravourarie, die einzig auf Zungenfertigkeit berechnet ist, ersteht von den Todten, oder ein paar bekannte Antagonisten werden zu einem Duette gezwungen, oder ein Italiener quält sich, deutsch zu singen, der Himmel weiß es, wieviel Anderes hier noch folgen könnte, das Alles trefflich dienen würde, die Schwächen des Publikums an den Pranger zu stellen. Nun geht es an den Debit der Billets; da hat man denn die Ehre, zum Thee gebeten zu werden und zur Spielpartie, wobey der galante Mann zu verspielen streben muß, und den Tag darauf erhält Jeder, der gebeten war, zwanzig Billets zur Vertheilung. Man bekömmt sie auch wohl ohne Thee mit langen Erzählungen: wie schlecht sich die Herren X, Y, Z im vergangenen Jahre benommen haben: sie empfingen Billets und waren so unverschämt, die Hälfte wieder zurück zu schicken, da doch ein Jeder nur so viel erhielt, als er im Nothfalle — verschenken konnte. Dann werden Freybillets versandt an alle Rezensenten, wobey man eine Anzeige vor dem Konzerte wünscht, um aufmerksam zu machen; hat Jemand im vorigen Jahre ein wenig nur getadelt, so wird er ignorirt; denn, wer nicht glaubt, daß Madam oder Demoiselle die Krone der Kunst ist, kann bezahlen. Merkt man aber doch, daß es leer seyn möchte im Saale, so giebt man am letzten Tage noch Freybillets an Jeden, den der Zufall in den Weg führt, damit wenigstens der Nachtheil verhütet wird, daß man künftig sagen kann: „Ach, das letzte Konzert war leer!“

Paris. So ist er nun auch hinabgesunken, der letzte Karnaval; für so manche der letzte, die noch so freudig seinen Schellen nachliefen! Was für ein mächtiges Bedürfniß ist die Freude, daß sie sich so gerne das Alte wie-

derholt! Da gaukelten nun wieder die Polichinels und die Pantalons durch die Straßen, und die Harlekins und Pierrots hatten sie zum Besten, und die Jokrisse, wegen ihrer ausgehängten Dummheit verlacht, schienen wieder über alle zu lachen, und die niedlichen Kolombinen und Harlekinetten ließen sich führen und suchen, verfolgen und haschen, oder verloren sich absichtlich — wie das nun kam — gerade wie in jenen glücklichen Zeiten, wo diese Wesen wirklich die Erde bevölkerten, und keine andere Sorge kannten, als die, der Gegenwart zu genießen. Ein Karnaval in unsern Zeiten ist eine Satyre darauf. Aber er war lebhaft und zahlreich besucht, und ein schönes Wetter begünstigte ihn, besonders den letzten Tag. Zahlreiche Equipagen folgten sich in zwey dichtgedrängten Reihen, die langen Boulevards und die Honoréstraße und den Pont-neuf auf und ab; reiche Leute saßen darin in schönen Masken, oft auch in Staatskleidern, und guckten emsig nach allen Seiten, als wollten sie die Freude ersehen, die ausser den Wagen herrschte. Den viersitzigen Wagen folgten offene Kaleschen mit grotesken Masken; Stutzern von 1780 und Fräuleins von demselben Gewächse, die uns auf die feinste Art fühlen ließen, daß unsere Väter und Mütter, oder wir selbst, weiter nichts als lächerlich waren, wenn wir uns in jener Tracht höchst liebenswürdig fanden. Dort machte eine Dame in tiefer Trauer mit Pleureusen und Manschetten den Vorreiter; hier stand eine im Schanzläufer rückwärts auf; Poissarden und Forts, Konskrits und Savoyarden füllten und leiteten die Kabriolette; die Fiakers hatten sich die Familien vorbehalten, um sie zu Noakästen umzustalten. Aber wie sehr senkten die Pferde die Ohren über diese starken Züge des häuslichen Lebens! — Dort ragen Landesser hervor, von ihren klafterhohen Stelzen sehen sie stolz auf die Welt unter sich herab, und besehen sich kühn die Haushaltungen in den Entresols! Kommt auch Jemand, sie auszuzanken — weg sind sie mit ihren Siebenmeilenstiefeln, schneller weg, als wären sie zu Roß. Was will jener Einsame, ganz schwarz, aber prächtig Gekleidete auf seinen Stelzen? Nur der Uebermuth bedient sich ihrer, die Trauer nicht. Da kommt der mächtige Wilde wieder in seinem mit Tigerfellen belegten Wagen, und kündigt sich als einen aus Nimrods Race, als Jäger an, denn die weibliche Wilde neben ihm bläst allerliebst auf dem Jagdhorne. Alles lacht plötzlich auf und recht herzlich — ein Bauerkarren fährt gravitätisch in der Reihe der glänzenden Equipagen, und oben sitzt — Mutter Anne mit ihrer Tochter an der Seite, ernsthaften Gesichtes und einen mächtigen Strickstrumpf in der Hand. Sie sind gekleidet wie Bäuerinnen, und sind es wahrscheinlich; sie haben keine Maske, und doch lacht Alles ihnen noch lange nach — wegen der Erdäpfel, welche die Nase verhüllen und in Tropfen herunter hangen. Nie hat man auf einfachere Art einen größern komischen Effekt bewirkt; Gebildete und Ungebildete fühlten sich unwillkührlich zum Lachen gereizt. — Für den Pöbel sind noch immer die Männer von ihren Weibern in der hotte (Tragkorb) getragen (Männer, welche ausgestopfte Weiberpopanzen vor sich, nebst falschen Schenkeln für sich angürten, während die eignen im Weiberrocke stecken, und der Kopf zur hotte hinausragt), eine Lieblingserscheinung, weil sie sich beschimpfen lassen; eben so die zu Poissarden umgekleideten Männer, weil sie schimpfen, im Geschmacke, wie folgt: ah que celui-là est bléme-avec sa figure de carême etc. Solche Masken erhalten wohl 6 Fr. des Tages aus der Stadtkasse zur Entschädigung für ihre Toilette. — Der Boeuf gras hat dieses Jahr ein ganz eignes Schicksal gehabt. Er war so ungeheuer fett, daß er kaum gehen konnte und des Stachels des Treibers benöthigte. Allein, am Ende erboste er darüber, ging, ohne Achtung für seine vergoldeten Hörner, seine Blumen und Siegeskränze, durch, und warf den Genius, der ihn ritt, und einen als Wilden verkleideten Schlächter zu Boden, ohne sie jedoch sehr zu beschädigen. Nur mit Mühe hat man ihn wieder zur Vernunft gebracht. Seine glänzende Laufbahn endigt man gewöhnlich noch am Faschingsdienstage Abends, aus Furcht, er möchte den folgenden Tag nicht mehr erleben. Sein Fleisch ist unschmackhaft, weil durch die starke Bewegung es ganz mit Fett durchdrungen wird; aber seine Haut wird zur Trophee für den Fleischer, der ihn mästete; mit Blumen und Bändern geschmückt ward sie von einem Fleischer auf dem Platze der Italiener zur Schau ausgestellt. — Eine Feyerlichkeit, die man dieses Jahr zum Erstenmale hielt, vollendete am Aschermittwoche das Auto da fé mit dem Boeuf gras. Ein anderer Ochse, die Hörner geschwärzt und mit Flor umwunden, ward durch die Straßen geführt von Fleischern in Trauerkleidern, mit weissem Schurzfell umgürtet und das blanke Mordbeil auf der Schulter tragend. Eine traurige Anspielung auf das Betragen unserer eigenen Race, sobald der Freudenrausch vorüber ist!

Kours.

Riga, den 28sten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hamb. Bko. 114 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 9 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 3 Rub. — Kop. S. M.
" in neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 32½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 19 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1½ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 491 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 64. Donnerstag, den 14. März 1812.

Mitau, den 13ten März.

Gestern feyerten wir hier das hohe Gedächtnißfest der Thronbesteigung unsers geliebten Monarchen. Sr. Excellenz, dem Herrn Civilgouverneur, wurden die desfallsigen Glückwünsche Vormittags in einer zahlreichen Kour dargebracht, und bey dem feyerlichen Gottesdienste in allen Kirchen der Stadt erhoben sich die treuesten Wünsche für das Wohl und die Erhaltung des besten Kaisers. Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

London, den 20sten Februar.

Als am 31sten December die Kammer der Repräsentanten über die Bill des Senats wegen Vermehrung der Landmacht mit 25,000 Mann berathschlagte, hielt besonders der Sprecher, Herr Clay aus Kentucky, eine geistvolle und nachdrückliche Rede von zwey Stunden zu Unterstützung dieser Maßregel. Nachdem er die Nothwendigkeit eines offenen, thätigen und ehrenvollen Kriegs gezeigt hatte, sagte er unter Anderm: die anzuwerbenden 25,000 Mann wären eigentlich zu Führung des Krieges noch viel zu wenig; wenn man sie zu einem Angriffe auf Kanada bestimme, so würde ihre Anzahl, ehe sie nach Quebek kämen, durch die in den unterwegs eroberten Forts zurückzulassenden Garnisonen bedeutend vermindert werden, und sie würden also nicht zureichen, das äusserst feste Quebek zu belagern. Herr Clay beschäftigte sich mit Widerlegung derjenigen, welche die Sache Großbrittanniens für die Sache der ganzen Welt ausgeben wollen. Es entsage erst seinen unerhörten Anmaßungen, rief er aus, dann wird die Welt sich für dasselbe interessiren; eher aber nicht! — Unter den Gegnern der Bill zeichneten sich die Herren Widgers und Boyd aus; sie wollten nichts von einem Kriege gegen England hören, sondern meinten, das System der Handelsbeschränkungen und Verbote sey das Einzige, welches Amerika gegen seinen Gegner anwenden müsse. Man glaubte zu Washington, daß diese Herren zugleich die geheime Meinung des Präsidenten aussprächen, welcher sehr dafür sey, die Wirkungen der Nonimportationsakte ruhig abzuwarten. Inzwischen zweifelte man doch keinesweges, daß er nicht alle in beyden Häusern des Kongresses mit so entschiedener Mehrheit durchgegangenen kriegerischen Akten mit seiner Sanktion versehen werde.

Washington, den 20sten Januar.

Bothschaft des Präsidenten an den Senat und an die Kammer der Repräsentanten.

Ich theile dem Kongreß einen Brief des ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Großbrittannien an den Staatssekretär, so wie die Antwort dieses letztern, mit. Die neuen Beweise, die diese Korrespondenz über die feindlichen Absichten der brittischen Regierung gegen unsere Nationalrechte liefert, geben den Rücksichten, die uns bewegen und bestimmen, die Mittel vorzubereiten, um uns in den Stand zu setzen, sie aufrecht zu erhalten, neues Gewicht.

Washington, den 16ten Januar 1812.

(Unterz.) James Madison.

Der Brief des Herrn Forster, worauf sich die Bothschaft bezieht, ist vom 17ten December 1811. Er beklagt sich über eine falsche Darstellung der Forderungen Großbrittanniens, die man im Publiko hatte cirkuliren lassen, und hält es für gerathen, dieses zu bemerken, weil diese Darstellung dahin zielt, die Gemüther ohne den mindesten Grund zu erbittern.

Die Antwort des Herrn Monroe an Herrn Forster ist vom 12ten Januar; sie ist zu lang, als daß wir sie in unser heutiges Blatt aufnehmen könnten. Man findet darin folgende Stelle:

„Aber Sie behaupten noch, daß die französischen Dekrete nicht widerrufen sind, und führen als Beweis; daß sie es nicht sind, eine aus der Korrespondenz des Herrn Russell gezogene Thatsache an; nämlich: daß einige amerikanische Schiffe seit dem 1sten November auf ihrer Reise nach England genommen sind. Es giebt eine genügende Antwort auf diese Bemerkung, die aus derselben Korrespondenz hervorgeht, daß alle amerikanischen Schiffe, die auf einer solchen Reise genommen sind, und deren Wegnahme nur Kraft der Dekrete von Berlin und Mayland geschehen, den Ausrüstern wieder zurückgegeben sind, sobald das Faktum dargethan worden."

Herr Monroe schließt seinen Brief, indem er sagt:

„Wenn man das Betragen der brittischen Regierung in den Angelegenheiten von einem Ende zum andern erwägt, so ist es unmöglich, darin etwas Anderes, als einen Geist fortdauernder Feindseligkeit gegen die Rechte und das Interesse der vereinigten Staaten zu erkennen."

Washington, den 26sten Januar.

Nachstehende Adresse ist an den Präsidenten der vereinigten Staaten von dem 8ten Milizregiment von Virginien, welches sich zu Lexmython befindet, gesandt worden:

„Der Augenblick ist gekommen, wo die Ehre und die Rechte der Nation durch die Energie des Volks erhalten werden müssen. Wir lieben den Frieden; allein auch die Geduld hat ihr Ende, und wenn der Krieg gegen England statt finden muß, so werden wir ihn mit der Entschlossen-

heit und den Gesinnungen ansehen, die uns geziemen. Wir sind Kinder einer und derselben Familie, und wenn man in dem entferntesten Winkel der Welt einem Amerikaner das Haar krümmt, so werden wir die Beleidigung davon empfinden, und wir sind bereit, selbige zu rächen, als wenn wir selbst insultirt wären. Wir sind gerüstet, und verlangen, im Dienste gebraucht zu werden. Die Hochgebirge von Bunker werden uns so gut zu Vereinigungspunkten dienen, als die Ebenen von Saratoga. Wir werden eben so gut an den Ufern des atlantischen Meers, als in den Einöden von Kanada kämpfen. Möge das Vaterland uns rufen! Unsere Arme und Herzen gehören ihm."

Wie es heißt, haben die Indianer Frieden begehrt, und den Propheten und seinen Bruder dem General Harrison ausgeliefert.

Vom 28sten Januar.

Man versichert, daß Herr Forster von unserer Regierung eine kathegorische Antwort auf folgende Frage verlangt hat: „Ob die Kriegsrüstungen in der Absicht getroffen würden, um eine der Besitzungen Sr. Majestät zu überfallen?"

Es heißt, daß sich im Fall eines Krieges mit Großbrittannien 50,000 Mann erboten haben, Ober- und Unterkanada wegzunehmen, ohne unserer Regierung irgend einige Kosten zu verursachen. Es sind die jungen Leute von den blauen Gebirgen, und die Kolonisten von Massachusetts, Vermont, New-Hampshire, Konnektikut und New-York; ist es nöthig, so wird man eine noch größere Anzahl von Leuten ausheben.

Triest, den 17ten Februar.

Gestern Abend hat unser Generalgouverneur im Theater die Erlaubniß des Transithandels, sowohl zu Lande als zu Wasser, publiciren lassen; diese längst erwünschte Neuigkeit hat hier eine ungemein freudige Sensation erregt; heute Abend wird deshalb eine ausserordentliche Beleuchtung statt haben.

Smyrna, den 30sten November.

Die Truppen des Statthalters von Aegypten haben sich unter Anführung eines seiner Söhne Jedda's bemächtigt, und setzten ihre Progressen fort.

Neapel, den 28sten Februar.

Vorgestern hielten Se. Majestät zu Kapodichino Revue über die verschiedenen Korps der königl. Garde und die andern Truppen, die sich zu Neapel und in der Nachbarschaft befinden. Sie führten die schwersten Manövres aus.

Madame Blanchard benutzte diese glänzende Versammlung, und hielt um 4 Uhr des Nachmittags ihre Luftfahrt.

Wien, den 1sten März.

Die Generalmajors Hertellendi, Ebner und Maillard sind zu Feldmarschallieutenants ernannt worden. Der Feldmarschallieutenant Winzingerode ist aus Gallizien nach Ungarn versetzt.

Der Tod hat im 24sten Jahre seines Alters den Prinzen von Auersberg dahin gerafft, dessen Vermählung mit der ältesten Prinzessin Tochter des Fürsten von Lobkowitz im September des vorigen Jahrs so glänzend zu Eisenberg gefeyert worden.

Inspruck, den 26sten Februar.

Nach Berichten aus dem obern Innthal hat in diesen Gegenden die große gefallene Schneemasse an den Straßen und Brücken vielen Schaden verursacht. Die Straße nach dem Arlberg war fünf Tage lang gesperrt. Am 17ten dieses fiel ein neuer Schnee mit Regen vermischt, worauf gänzliches Thauwetter eintrat. Von allen Seiten gingen Schneelavinen und bedeckten Straßen und Thäler. Gewaltige Steinmassen rissen sich von den Bergen los, und stürzten in die Thäler und Flüsse mit fürchterlichem Getöse. Dieser schauerliche Zustand dauerte 3 Tage; Niemand konnte sich ohne die höchste Lebensgefahr in die Thäler hinein wagen. Im Innthal, zwischen Finstermünz und Martinsbruck, fiel eine Grundlavine, von einem Bergbruch begleitet, in den Innstrom und sperrte den Lauf desselben 2 Tage lang. Das Wasser schwoll immer mehr an, und die Eismassen thürmten sich auf. An Menschenhülfe war hier nicht zu denken. Endlich machte sich der zwischen zwey Bergen eingeschlossene Strom selbst Luft, und riß unaufhaltbar die größten Felsstücke, Baumstämme und Eisschilder mit sich fort. Die ältesten Personen sagen, daß diese Naturerscheinungen in einem hohen Grade für sie neu wären.

Frankfurt, den 2ten März.

Eines unserer Journale giebt folgende Uebersicht von der jetzigen Verfassung des Großherzogthums Frankfurt. Es besteht aus 4 Departements, nämlich: Frankfurt, Aschaffenburg, Fulda und Hanau. Die Ministerien sind in 6 Sektionen getheilt, nämlich in das Ministerium der Justiz, des Innern, der Polizey, des Kriegs, der Gottesverehrungen und der Finanzen. An der Spitze der Administration jedes Departements befindet sich ein Präfekt, mit einem Generalsekretär und 4 Präfekturräthen. Das Großherzogthum enthält auf 96¾ Quadratmeilen, 302,092 Einwohner. Das Militär besteht aus einem Regiment Infanterie von 3 Bataillons, aus einer Artillerie- und einer Ingenieurkompagnie, aus einem allgemeinen Sicherheitskorps, aus einer Eskadron Husaren und einer Kompagnie Jäger zu Fuß.

Bern, den 24sten Februar.

In der Nacht vom 22sten auf den 23sten bey dem heftigen Sturm, der auch den 23sten des Morgens fortdauerte, wollen einige Personen Erdstöße verspürt haben. Auch machten in der nämlichen Nacht die Krähen ein abscheuliches Geschrey. Es ist bekannt, daß mehrere Thier-

arten vor und während einem Erdbeben eigene Empfindungen haben und äussern.

Abbeville, den 29sten Februar.

Am 7ten dieses strandete an der Landspitze von St. Quentin in diesem Arrondissement ein ungeheurer Wallfisch. Bey der Ebbe blieb er auf dem Strande liegen. Kaum ward man ihn gewahr, so versammelten sich alle Bewohner der Küste, um ihn in Stücken zu legen. Man versichert, daß über 30 vierspännige Wagen beschäftigt gewesen, diesen Koloß zu transportiren, von welchem man über 4000 Pfund Thran zu bekommen hofft. Dieser Wallfisch ist 14 Metres lang und 3 hoch. Man behauptet, daß, wie er zuerst von dem Schlage einer Grabschaufel getroffen wurde, er ein so fürchterliches Geschrey von sich gab, daß verschiedene Personen, die sich vor ihm befanden, bewußtlos zu Boden stürzten.

Stettin, den 10ten März.

Am vergangenen Sonntag, den 8ten dieses, kam der Prinz von Eckmühl (Marschall Davoust) mit dem größten Theil seines Generalstabes von Hamburg hier an, und hat einstweilen sein Hauptquartier bey uns aufgeschlagen.

Weimar, den 8ten März.

Der Herzog von Elchingen (Marschall Ney) ist nunmehr in Erfurt eingetroffen und wird vor der Hand dort bleiben. Die Durchmärsche der vorläufig angekündigten drey Divisionen gehen vom 13ten dieses an, und ausser diesen soll noch ein Korps von 5000 Mann (worunter 1600 Mann Kavallerie und ein Train Artillerie) auf unbestimmte Zeit in unserm Ländchen kantonniren. In die hiesige Stadt kommt der General Sebastiani mit dem Generalstaabe und einem Regiment Portugiesen. Von der Bagage des Kaisers Napoleon gehen noch immer Wagen und beladene Maulthiere hier durch, von den letztern sind jetzt mehr als 150 hier durch gekommen. Ob das Gerücht, daß auch Ihre Majestät, die Kaiserin, ihren erhabenen Gemahl begleiten, und während dessen Anwesenheit in Warschau bey dem mit ihr befreundeten Hofe in Dresden verweilen werde, sich bestätigen dürfte, steht zu erwarten.

Potsdam, den 10ten März.

Des Königs Majestät haben die Verehrung und Liebe so vieler edlen Menschen in der Nähe und Ferne, welchen die Stiftung zum Andenken der verewigten Königin Majestät ihr Daseyn verdankt, mit gnädigem Wohlgefallen bemerkt. Demjenigen, welcher dabey weiter nichts that, als das er diese Angelegenheit mit Vertrauen auf Billigung und Zustimmung öffentlich zur Sprache brachte, ist der allergnädigste Befehl geworden, sämmtlichen Theilnehmern, welchen das Verdienst der Stiftung gebührt, den allerhöchsten Beyfall bekannt zu machen, und er kann es nicht besser und wirksamer thun, als wenn er die deshalb allergnädigst erlassene Kabinetsordre selbst, ihrer huldvollen Absicht gemäß, hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt:

„Die Durchsicht des Verzeichnisses der Subskribenten auf die zum Gedächtniß meiner Gemahlin, der Hochseligen Königin Majestät, von Ihnen in Potsdam errichtete Stiftung, ist für Mich sehr erfreulich gewesen. Ich habe daraus ersehen, daß die beträchtliche Summe von 8026 Rthlr. unterzeichnet ist, und daß das Andenken an die Verewigte sich nicht bloß auf meine Staaten beschränkt, sondern daß es auch in der Ferne bey denen lebt, die ihren hohen Tugenden huldigten. Bezeigen Sie allen Theilnehmern, durch die öffentlichen Blätter, Mein Wohlgefallen und meinen Dank, besonders aber den Städten Berlin, Potsdam, Brandenburg, Spandau, Breslau, Goldberg, Hirschberg, Liegnitz, Grünberg, Sagan, Memel, Königsberg in Preussen und Stargard in Pommern, imgleichen der Garnison zu Potsdam, zu Goldapp, Glatz, Königsberg in Preussen und Woldenberg, die ihre Theilnahme vorzugsweise an den Tag gelegt haben. Ihnen selbst wünsche Ich Glück zu dem gelungenen Erfolge Ihres anspruchslosen Bemühens, welches Ich mit gleichem Dank und Beyfall anerkenne. Berlin, den 26sten Februar 1812.

Friedrich Wilhelm.“

An den Hofprediger und Konsistoralrath
Eylert zu Potsdam.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem wurde gemeldet, daß sich in Oberitalien und Illyrien Truppenkorps zusammenzögen. Zum Kommando derselben scheint der Herzog von Abrantes bestimmt zu seyn.

Der Kanton Waad hat den Verkauf von Orangenblüthenwasser (Eau de fleurs d'orange) vor geschehener Prüfung untersagt, da die Erfahrung lehrt, daß das aus Frankreich und Italien in verzinnten Gefäßen eingeführte Pomeranzenblüthenwasser Bleytheile enthält und schädlich werden kann.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstücke.

(Fortsetzung.)

Daß der Reliquien sammelnde Körte nun auch die ehrwürdigsten, die seines Großoheims selbst, zu sammeln anfing, und Vater Gleims sämmtliche Werke aus des Dichters Handschrift in seinem eignen Verlag (Halberstadt, Büreau für Literatur und Kunst) herausgab, verdient Beyfall. Die ersten vier Bände, die bis jetzt erschienen, umfassen Gleims sämmtliche Lieder. Auch erhält der geistreiche Dichterarzt J. C. Unzer in Altona ein Denkmal durch die „Sammlung seiner hinterlassenen

praktischen Schriften", die Hemmerich daselbst in zwey Theilen mit dem Porträt des Dichters veranstaltete. Manchem werden vielleicht auch des noch immer in Rom hausenden Müllers sämmtliche Werke in 3 Theilen (Heidelberg, Mohr und Zimmer) willkommen seyn. Ein Ardinghello wurde freylich nur einmal dort gedichtet. Daß aber Nikolovius in Königsberg nicht ermüdet, des edeln General Klingers sämmtliche Werke in einer vollständigen Ausgabe zu besorgen, und daß davon der 6te und 7te Band (Reisen vor der Sündfluth und Faust der Morgenländer) von ihrem Verfasser nochmals durchgesehen erschienen sind, muß mit Lob angeführt werden. Zunächst an diese sämmtlichen Werke mögen sich einzelne Gedichtsammlungen belobter Dichter reihen, wovon hier und da ein recht zarter, duftender Kranz geflochten worden ist. Daß durch die von frommen Händen vollendete Sammlung sämmtlicher Gedichte des Verfassers des Regulus, Collin, die mit dem Porträt desselben in einer einladenden Gestalt so eben in Wien (bey Geistinger) erschienen sind, zugleich ein Todtenkranz geflochten wurde, schmerzt Jeden, der weiß, daß durch diesen frühen Tod nicht bloß eine Rudolfiade unterbrochen wurde. Der Fülle mit Tiefe und Zartheit gattende Streckfuß gab uns eine willkommene Sammlung seiner Gedichte (Leipzig, Fleischer), wo unter den 24 Elegien und 50 Sonetten viele den gelungensten und eigenthümlichsten in dieser Dichtungsart beyzuzählen sind. Auch Stoll's poetische Schriften (Heidelberg, Braun) werden nicht ganz übersehen werden. Von den Gedichten der Sängerin des Petrarcha, Christine Westphalen in Hamburg, ist ein dritter Theil erschienen (Hamburg, Hoffmann). Er enthält kleine Gedichte, Denkmäler (feingewandte Grabschriften auf 40 große deutsche Dichternamen, aber auch auf die noch lebenden: Wieland, Göthe, Voß), Elegien und Idyllen, in zartester Weiblichkeit und Reinheit. Noch verdient eine Sammlung C. von Lohbauer's auserlesener Schriften (2 Theile mit Titelkupfer, Stuttgart, Steinkopf) eine besondere Erwähnung. Dieser edle Krieger fiel gegen die Insurgenten bey Isni im Jahr 1809. Die drey Bücher Gedichte im ersten Band zeigen einen unter Prüfungen erstarkenden Geist. Die Oper Rübezal oder der Berggeist, am Fuß des Riesengebirgs im Feldzuge 1807 gedichtet, verdient einen würdigen Kompositeur zu finden. Sehr anziehend sind die Erinnerungen. Wer mag nun aber bey allem Uebrigen, was die letzten zwey Messen brachten, unsre Entscheidung erwarten, ob es Musengabe oder Singsang sey! Es genüge an dem Namen. Es haben Liederspenden dargebracht: von Drais in Mannheim, von Friesleben in Dessau, von Heyden in Breslau, der Graf Pückler in der Niederlausitz, Freudenfeld in Göttingen, Nagel in Quedlinburg, Baumgärtner in Amberg, Me[illegible] und Hohlfeld in Dresden, und dabey sind mehrere Dichterinnen, die ungenannt bleiben wollten, und doch auch drucken ließen, nicht einmal aufgeführt. Zwey Erscheinungen verdienen indeß noch besonders hervorgehoben zu werden. Die mit hellenischer Musenweihe begabte Sängerin der Schwestern von Lesbos, die treffliche Amalie von Imhof, jetzt von Helbig, gab uns in dramatischer Form jetzt die zwey Schwestern von Corcyra (als Taschenbuch mit zwey zierlichen von der Dichterin selbst gezeichneten Figuren, Amsterdamer Industriekomptoir). Die Scene ist in Korfu unter der Regierung des byzantinischen Kaisers Comenus, wo die ältere Schwester ihre Liebe der jüngern großmüthig aufopfert. Die zweyte ist eine gelungene metrische Uebersetzung des Christus von Hieronymus Vida, unter dem Titel: Jesus Christus vom Prediger Müller in Stemmen gesungen (Hamburg, Hoffmann) mit einer zweckmäßigen Einleitung. Es wird interessiren, dies Gedicht mit Klopstock und Halem zu vergleichen. Auch Epopäensänger giebt's im Chor unsrer Musenpriester. Solche Unternehmungen sind immer etwas halsbrechend, schon wegen des Stoffs, der hier so schwer zu finden, und vielleicht in unsern Tagen nur noch idyllisch zu behandeln ist. Darum hat ein nicht unbegabter Dichter von Boguslawski sogar den spartanischen Söldnergeneral Xanthippus in zehn Gesängen (Berlin, Unger) zum Helden gewählt. Der vielgewandte Kannengießer in Schlesien wählt aus der alten schlesischen Geschichte sein Sujet „Tataris oder das befreyte Schlesien in achtzehn Gesängen" (Breslau, Barth). Vorzüglich bemerkt zu werden verdient Walthers Cyane, ein episch-romantisches Gedicht in zehn Gesängen (Züllichau, Darnmann). Auch ist jetzt erst die „Hildegarde, Gemahlin Karls des Großen, in sechszehn Gesängen" (Nürnberg, Zech, 3 Theile) in den Buchhandel gekommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Koure.

Riga, vom 1sten und 2ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 116 à 117 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 9 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 3 Rub. — Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 32½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ⅐ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 488 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 65. Freytag, den 15. März 1812.

Paris, den 7ten März.

Am 4ten dieses haben Se. Majestät nach Ihrem Lever den Vermählungskontrakt des Herrn Brigadegenerals Boyer, Generaladjutanten der kaiserl. Garde, mit Mademoiselle Boyer unterzeichnet.

Das Wahlkollegium der Departements Loir und Cher hat zu Kandidaten für den Erhaltungssenat ernannt: den Herrn Grafen von Chaban, Staatsrath ꝛc., und den Herrn Grafen von Lucay, ersten Pallastpräfekten; und zu Kandidaten für das gesetzgebende Korps: den Herrn von Perigny, ehemaligen Marineofficier, und den Präfekturrath, Herrn Alardet.

Aus Besançon wird unterm 27sten Februar geschrieben, daß Se. Kaiserl. Königl. Majestät eine Pension von 2000 Fr. der Madame Henry, Wittwe des Ingenieurobersten dieses Namens, ertheilt haben, der bey der Belagerung von Valencia getödtet worden. Sein junger Sohn, Eduard Heinrich, ist zum Reichsbaron ernannt, und am 25sten dieses hielt der Präfekt des Doubsdepartements den Auftrag, ihm das Brevet einer immerwährenden Dotation von 4000 Fr. Einkünfte auf die kaiserl., im Hannöverschen vorbehaltenen, Domänen zu ertheilen.

London, den 24sten Februar.

Wie es heißt, hat Admiral Sawyer Befehl bekommen, längs den amerikanischen Küsten zu kreuzen.

Gestern versammelte sich das Konseil der Königin zu Windsor. Künftig wird es sich am letzten Sonnabend jedes Monats versammeln. Se. Majestät schlafen besser wie vorher; allein der Geisteszustand zeigt keine Symptome von Heilung.

Philadelphia, den 24sten Januar.

Am 10ten dieses hat Herr Gallatin dem Kongreß sein Budget übergeben. Er schlägt für den Dienst des gegenwärtigen Jahrs eine Anleihe von 10 Millionen Dollars vor, und zeigt an, daß es nöthig seyn werde, eine ähnliche Anleihe mehrere folgende Jahre hindurch zu machen. Da indessen sein Entwurf dahin geht, durch Anleihen die ausserordentlichen Bedürfnisse zu bestreiten, so ist es augenscheinlich, daß die jährliche Anleihe weit beträchtlicher seyn muß, als wie er sie ankündigt, da der Kongreß Maßregeln angenommen hat, und noch andere annehmen wird, die eine ausserordentliche Ausgabe von 20 bis 30 Millionen järlich erfordern, wenn man bloß von der Anleihe von 1 Millionen ausgeht.

In den folgenden Jahren muß man aber nothwendig die Azen vermehren, um die Interessen der neuen Anleihe zu bestreiten; zugleich muß man das Kapital der öffentlichen Schuld anwachsen lassen.

Und da in dem Budget nicht auf den Unterhalt von 25,000 Mann Linientruppen, noch auf den Unterhalt von 50,000 Volontärs Rücksicht genommen worden, so scheint es, daß 30 Millionen mehr erfordert werden, um die Ausgaben der neuen Armee zu bestreiten. — Die Bill zur Aushebung von 50,000 Mann Miliz ist angenommen worden. Die Kammer der Repräsentanten beschäftigte sich noch mit der Bill in Betreff der Marine. Es waren große Debatten über die Frage: ob man 10 oder bloß 2 Fregatten bauen wolle, um sich zum Kriege gegen England in Stand zu setzen!!!

Amsterdam, den 6ten März.

Eine Sache von großem Interesse hat dieser Tage das Publikum der hiesigen Stadt beschäftigt, und wir können nicht umhin, derselben näher zu erwähnen.

Johann Brummelkamp, der hier einen Tabakshandel getrieben, war mit seiner Frau und 5 Kindern nach Wyk te Duurstede im Arrondissement Amersfort gezogen. Er hatte daselbst eine Fabrik von gemaltem Papier, und einige Hauseinwohner, denen er Tisch und Logis gab; ein ehrlicher Mann, aber dem Trunk ergeben. Unter den Personen, die bey ihm logirten, war der Herr Beerenburg, alt 85 Jahr, und seine Frau. Dieser hatte mit Brummelkamp die Uebereinkunft getroffen, daß, ausser dem Kostgelde, welches er bezahlte, ein Theil seiner Verlassenschaft an Brummelkamp und dessen Frau fallen sollte. Die Frau des Herrn Beerenburg war kränklich; sie starb plötzlich im September des vorigen Jahrs. Kurz darauf starb auch schleunig Herr Repping, Vater der Brummelkamp. Endlich starb auch Brummelkamp, nachdem er 14 Tage hindurch Magenschmerzen und Nasenbluten gehabt.

Die kurze Zeit zwischen diesen Sterbefällen, ein gewisser Charakter, den sie mit einander gemein hatten, die wenige Sorgfalt, die man angewandt, diesen drey Personen ärztliche Hülfe zukommen zu lassen, die alle drey gestorben waren, ohne daß man einen Arzt hatte kommen lassen, obgleich einer in der Stadt war, erregte Verdacht. Es verbreitete sich ein dumpfes Gerücht, daß diese Personen vergiftet worden. Da sich der Friedensrichter von Amtswegen für verpflichtet hielt, wegen eines so schrecklichen Verbrechens Untersuchungen anzustellen, so begab er sich an dem Tage, wie Brummelkamp gestorben war, mit einem Arzt nach der Wohnung des Verstorbenen. Nach einer Untersuchung an Ort und Stelle wurden einige äussere Zeichen der Vergiftung wahrgenommen, und er be-

fahl, daß der Körper geöffnet werden solle. Diese Oeffnung geschah am folgenden Tage. Man zog einen rothen Saft aus dem Magen, worin man ein weißes Pulver sah, welches bey seiner Schwere niedersank. Ein Apotheker und der Professor Fremery erkannten durch unfehlbare Kennzeichen, daß es weißer Arsenik sey.

Inzwischen befahlen der kaiserl. Prokureur und der Instruktionsrichter zu Amersfort, die Frau Brummelkamp, das Dienstmädchen Adriana van Ryswyk und einen jungen Menschen Gerrit Verkerk, der mit der Frau Brummelkamp einen unerlaubten Umgang unterhielt, zu arretiren.

Während die Sache instruirt wurde, fingen die Angeklagten an, Alles zu leugnen; allein die Wittwe Brummelkamp und Gerrit Verkerk gestanden in der Folge, daß die Frau Brummelkamp, einverständlich mit dem Dienstmädchen, die Dame Beerenburg vergiftet hätten; daß sie, mit Hülfe eben des Dienstmädchens, vergebens versucht habe, ihren Mann zu vergiften, indem sie Arsenik in sein gewöhnliches Getränk warf; er habe dies aber entdeckt, und die Bouteille, aus welcher er einen Zug getrunken, weggeworfen; sie habe hernach ihrem Liebhaber gesagt, was sie gethan hätte; dieser hätte es gemißbilligt, indem er gesagt, daß sie unfehlbar würde entdeckt werden; er wolle ihr aber Arsenik verschaffen, welchen sie in die für ihren Mann bestimmten Speisen mischen könne, und das habe sie den Abend vor seinem Tode gethan.

Am 2ten März wurden die Debatten vor dem Assisenhof des Departements eröffnet. Der Saal, worin er seine Sitzungen hielt, war ganz mit Zuhörern angefüllt. Die Anklageakte enthielt, daß die Frau Brummelkamp und das Dienstmädchen Adriana van Ryswyck einverständig Anschläge gegen das Leben der Dame Beerenburg und gegen das Leben von J. Brummelkamp mittelst Arsenik gemacht hätten, und das G. Verkerk ihr Arsenik verschafft habe, indem er wußte, daß derselbe bestimmt war, J. Brummelkamp ums Leben zu bringen, und daß mithin die Angeklagten der Vergiftung schuldig oder theilhaftig wären.

(Der Beschluß folgt.)

Stettin, den 13ten März.

Hier ist Nachstehendes in französischer und deutscher Sprache in Druck erschienen:

Große Armee. Erstes Korps.

Im Hauptquartier zu Stettin, den 11ten März 1812.

Tagsbefehl.

Derr Herr Marschall hat bereits den Herren Generalen, die unter seinem Befehle stehen, zu erkennen gegeben, daß, sobald wir in Preussen einrückten, wir uns in einem befreundeten Lande befänden. Se. Excellenz bringt dies den Truppen seines Armeekorps in Erinnerung. Er ist mit ihrem Betragen während des Marsches zufrieden gewesen. Er wird es sich zur Pflicht machen, unsern geliebten Monarchen davon in Kenntniß zu setzen, Ihn, dessen Wille es ist, daß Seine Truppen eben so eifrig ihren Ruhm in Ansehung der guten Mannszucht als der Tapferkeit zu erhalten streben. Der Herr Marschall zweifelt nicht, daß sie fortfahren werden, sich sowohl während ihres Aufenthalts in den preussischen Staaten, als auf den Märschen, die sie etwa noch zu machen haben könnten, in der bisherigen Art zu betragen. Unter allen Verhältnissen müssen die Truppen die strengste Mannszucht beobachten; hierin fehlen, ist seine Pflicht vergessen; in einem befreundeten Lande ist das geringste Vergehen ein Verbrechen. Wir müssen uns sämmtlich bestreben, das gute Vernehmen mit den Einwohnern sowohl, als mit dem preussischen Militär, aufrecht zu erhalten; der Herr Marschall rechnet auf den Geist, welcher die Armee beseelt.

Die Truppen werden von den Einwohnern verpflegt, bis die Austheilung der Lebensmittel eingerichtet seyn wird. Sie werden sich, sobald diese Austheilung durch die preussischen Herren Kommissarien eingerichtet seyn wird, von dem, was ihnen zugetheilt wird, selbst beköstigen. Es werden Empfangscheine über sämmtliche Lieferungen ertheilt, so wie sie unsere Verordnungen vorschreiben.

Die Lieferungen geschehen für Rechnung unsers Gouvernements; sie werden nach dem Tarif eingerichtet, welcher bisher bey der 32sten Militärdivision befolgt worden ist. Die Herren Divisionsgenerale werden unverzüglich mehrere Exemplare davon erhalten.

Auf Befehl des Herrn Marschalls,
Prinzen von Eckmühl,
kommandirender General.
Der General, Chef des Generalstabs,
L. Romeuf.

Vom Mayn, vom 10ten März.

Der König von Westphalen ist in der Nacht zum 9ten, in Begleitung der Grafen von Fürstenstein und Wellingerode, auf 10 Tage verreist.

Durch Stuttgardt sind am 29sten Februar und 1sten März französische Kouriere nach Wien, und der General St. Cyr ist nach München gereist, wo auch der Herzog von Abrantes (Marschall Junot) bereits eingetroffen ist.

Man ist gegenwärtig mit Ausbesserung der Chausséen von Maynz nach Frankfurt und Hanau aufs thätigste beschäftigt. Mehrere hundert Bauern sind dazu aufgeboten.

Es heißt, daß auch der österreichische Kaiser sich in kurzer Zeit nach Dresden begebe.

Die Rekrutirung wird bey weitem im Kaiserthum Oesterreich nicht so eifrig betrieben, als es im Anfange geheißen hat, nur die Reservebataillons werden ergänzt, und die im verflossenen Herbste von der Landwehr entlassenen Individuen sollen wieder ersetzt werden. Auch erwartet die Kavallerie eine ansehnliche Pferderemonte.

Hamburg, den 6ten März.

Zufolge einer hier von dem Inspektor der Buchdruckerey und des Buchhandels in den Departements der Elbe- und Wesermündungen erlassenen Bekanntmachung können, ohne einer Specialerlaubniß des Herrn Generaldirektors der Buchdruckerey und des Buchhandels zu bedürfen, untenbenannte Journale im ganzen Umfange der 32sten Militärdivision eingeführt und versendet werden; wobey jedoch angemerkt wird, daß diese Zeitschriften der Sphäre der Wissenschaft und Kunst, der jede gewidmet ist, treu bleiben müßten: Salzburger medicinisch-chirurgische Zeitung; Altenburger medicinische Annalen; Hufelands Journal und Bibliothek der Heilkunde; Horns Archiv der Medicin; Journal der Chemie von Schweigger, Gilbert und Pfaff; Hermbstäts Bülletin des Neuesten und Wissenswürdigsten in der Naturwissenschaft; Gilberts Annalen der Physik; Repertorium der Naturkunde von Flörke; Gartenmagazin (Weimar); Landwirthschaftliche Zeitung (Halle); Thaers Annalen des Ackerbaues; Zachs monatliche Korrespondenz der Erd- und Himmelskunde; Geographische Ephemeriden (Weimar); Musikalische Zeitung (Leipzig).

Vermischte Nachrichten.

Der Staab und das erste Bataillon des königl. sächsischen Infanterieregiments Prinz Maximilian, die seit 9 Monaten in Leipzig lagen, nahmen in der dortigen Zeitung vom 11ten Februar öffentlichen Abschied.

Herr Hope, ein Avanturier aus Lübeck, der sich in viele Geschäfte mit Kolonialwaaren aus Schweden gemischt, ist, ehe er Paris erreichte, arretirt worden. Wahrscheinlich werden gegen alle Personen, die Handelsspekulationen treiben, welche den Dekreten von Berlin und Mayland widerstreiten, die 1811 gemachten Drohungen erfüllt werden.

* * *

Entdeckungsreise zu vortheilhafterer Betreibung des Pelzwerkhandels.

Die von Landeseingebornen nur spärlich bewohnten Gegenden von Nordamerika, welche jenseit der äussersten europäischen Niederlassungen und jenseit der großen von Süden gegen Norden streichenden Gebirgsreihe nach Westen hin belegen, und die theils aus unabsehbaren Grasebenen, theils aus waldbewachsenen Bergen bestehen, sind bis jetzt den Europäern bloß um des Pelzwerkes wichtig, welches sie von den dort lebenden Indianern erhandeln und es vornehmlich nach China zum Verkauf führen. England treibt diesen Handel vornehmlich von Kanada und von der Hudsonsbay aus. Dort erkaufen sie die Felle und die Bälge der wilden Thiere von den Indianern, die den äussersten europäischen Niederlassungen zunächst wohnen, und diese handeln sie zum Theil wieder von den tiefer im Lande wohnenden Indianern ein, so daß dies Pelzwelk oft erst aus der fünften oder sechsten Hand an die Europäer kommt. Vertheuert wird durch diesen Zwischenhandel die Waare eben nicht sehr, aber viel Ausschuß wird dadurch verursacht, in sofern die Indianer beym Transport wenig Sorgfalt anwenden, folglich die Felle, welche weit herkommen und durch so viele Hände gehen, auf mancherley Weise leiden. So lange die vereinigten Staaten von Nordamerika noch von England abhängig waren, folglich noch keinen aktiven Handel führen durften, blieben sie gegen den Pelzhandel, der von Kanada und von der Hudsonsbay aus im Gange war, gleichgültig. Einer Seits hatten sie damals mit der Urbarmachung des Landes noch vollauf zu thun, und anderer Seits konnte ihnen jener Handelszweig nicht viel Gewinn darbieten, da sie alles Pelzwerk, welches sie eingehandelt hätten, den eigenen Verbrauch abgerechnet, an die beyden dazu privilegirten Kompagnien, folglich zu geringern Preisen hätten überlassen müssen. Nachdem aber Nordamerika sich von England unabhängig gemacht hatte, ward der Pelzhandel allerdings für die frey gewordenen Staaten ein wichtiger Gegenstand, nicht bloß weil sie seit ihrer Trennung vom Mutterlande nunmehro im Handel die Nebenbuhler ihrer ehemaligen Mitunterthanen geworden waren, sondern vornehmlich, weil in dem direkten Verkehr mit China Pelzwerk das Vornehmste ist, was statt baaren Geldes die Chinesen im Tausch gegen ihren den Amerikanern unentbehrlichen Thee annehmen. Um nun den Vorsprung einzubringen, den durch ihre früheren und genaueren Verbindungen mit den Indianern die Pelzhändler in Kanada vor den Nordamerikanern voraus hatten, veranstaltete die Regierung der vereinigten Staaten eine Entdeckungsreise in das Innere des Landes, die, sowohl was den Plan als was die Mittel zur Ausführung betraf, weit über die bisherigen Untersuchungen und Versuche einzelner Privatpersonen hinausging, und ganz den Zuschnitt eines nationalen Unternehmens hatte. Durch dasselbe sollte erforscht werden: „ob, nächst wohlfeilerem Einkauf, es thunlich sey, im Innern des Landes Handelsfaktoreyen und Niederlagen von Pelzwerk anzulegen, und ganz besonders, ob man bis an das entgegengesetzte westliche Ufer von Nordamerika sicher hingelangen, das Pelzwerk dorthin transportiren und es, vom Ausflusse irgend eines großen Stroms in das stille Meer, direkte nach Kanton in China hin verschiffen, mithin in Vergleichung gegen das bisherige Verfahren der Engländer — nach welchem das Pelzwerk an den Gränzen von Kanada gesammelt, dann den Lorenzstrom herab nach Montreal gebracht, von da nach England geschickt, endlich von dort um das Vorgebirge der guten Hoffnung herum nach China geschafft werden muß — an Zeit, an Kosten und an Güte der Waare nicht bedeutend gewonnen werden könne?“ Um über alle diese vorgenannten Punkte Auskunft zu verschaffen, machten sich die Kapitäns Lewis und Clark im Jahre 1804 Anfangs

April auf den Weg. Die ganze Reisegesellschaft zählte 43 Personen, von denen ein Theil aus Soldaten von den regulären Truppen der vereinigten Staaten, der andere aus Freywilligen bestand, die des Pelzhandels und mehrerer Sprachen der indianischen Völkerschaften kundig waren. Wegen der Bequemlichkeit, wegen der Sicherheit und wegen des für die Folge beabsichtigten leichtern Transports der Waaren, sollte die ganze Reise so viel als möglich zu Wasser vor sich gehen, und sie ward von dem Punkt an, wo der Missouri in den Mississippi fällt, auf jenem erstern Flusse, mit einem größern Schiffe und zwey Indianerkähnen (Pirogues), stromaufwärts, begonnen. Die ganze Expedition dauerte 2 Jahre 4 Monate und 10 Tage; während dieser Zeit legte die dazu kommandirte Mannschaft einen Weg von 600 deutschen Meilen zurück, darunter nur 57 Meilen zu Lande. Wenn man nämlich den Missouri von seinem Eintritt in den Mississippi 480 deutsche Meilen weit aufwärts gefahren ist, so stößt man auf so bedeutende Wasserfälle, daß die Schiffe ausgeladen und die Waaren bis nach dem Flusse Kus-Kus-Ké zu Lande transportirt werden müssen. 33 Meilen weit ist dieser Landweg bequem genug, 24 Meilen hingegen geht er über schroffe Berge und auf diesen, eine Strecke von 10 Meilen weit, über Schnee, der Jahr aus Jahr ein liegen bleibt. Diese rauhen Berggipfel sind indessen doch vom Ende des Junius bis zu Ende des Monats September zu passiren, und die Waaren vermittelst Pferden, die man bey den dort wohnenden Indianern um einen sehr geringen Lohn miethen kann, herüber zu schaffen. Der Rest des Transports zu Wasser geht auf den Flüssen Kus-Kus-Ké, Lewis und Kolumbia, vom 1sten April bis zur Mitte Augusts, ohne weiteren Anstoß, als daß der vorhandenen Wasserfälle wegen die Waaren noch an drey verschiedenen Stellen ausgeladen und bis jenseits derselben zu Lande fortgeschafft werden, sicher von Statten. Der große Fluß, die Kolumbia, heißt bey den Landeseingebornen Takutsché-Tissé; er ergießt sich in 46 Grad 19 Minuten nördlicher Breite und 123 Grad 26 Minuten westlicher Länge in das stille oder Südmeer. Dort, bey seinem Ausflusse, ist er 1830 Klaftern (oder 10,980 Fuß) breit, und kann mit Schiffen, die 300 Tonnen Ladung tragen, 20 deutsche Meilen weit aufwärts befahren werden. Die Reisenden brachten dort am Ufer der Südsee 4 Monate lang zu. Zum Rückwege brauchte die Gesellschaft ungleich weniger Zeit als zum Hinwege, nämlich nicht mehr als 6 Monat. Auf der Nord-Westküste von Amerika, an der Südsee, haben die dort lebenden Eingebornen feste Wohnsitze in Dörfern, weil sie sich nicht so wie die tiefer im Innern vorhandenen Indianer von der Jagd, sondern vornehmlich vom Fischfange nähren. Von den Gegenden, durch welche unsere Reisenden unterweges kamen, sey es genug, hier im Allgemeinen Folgendes anzumerken. Es laufen zwey Gebirgsreihen von Süden nach Norden parallel neben einander. Zwischen diesen beyden Ketten von Bergen ist das Land, besonders nach Süden hin, durchaus eben und besteht fast überall aus grasreichen Ebenen ohne Waldung; zwischen der westlichsten Reihe von Bergen und dem Meere hingegen ist viel Wald, besonders Fichten. Das mehreste überall vorhandene Wildprett sind Elendthiere, Büffel, Gazellen und Dammhirsche, unter welchen neue Arten zu seyn scheinen, unter andern eine, die kurze Geweihe und einen langen Schweif hat, desgleichen eine Art Wölfe, mit kurzen Ohren und nicht größer als unsere Füchse. Der Missouri ist reissender und tiefer als die Kolumbia, diese letztere aber hat ein viel klareres Wasser, dagegen mehr Wasserfälle als der Missouri. Längs den Ufern der Kolumbia wächst mehreres eßbares Wurzelwerk, von welchem auch die Indianer großen Theils leben. In einer Gegend am Missouri fanden die Reisenden, an einer von den Indianern verlassenen Lagerstelle, Schlitten, welche, so wie in Sibirien, mit Hunden bespannt werden. Unter den Bäumen gab es viel Zucker, Ahorn, Eichen, Cedern, hochstämmige Baumwollenstauden und viel weisse Wallnußbäume. Der Weinstock wächst wild, und einige Indianerstämme wissen ihn zum Getränk zuzubereiten und führen dies Getränk in ledernen Schläuchen bey sich. Auch eine neue von der in Amerika einheimischen abweichende Art von Tabak fanden sie, desgleichen einen 45 Fuß langen versteinerten Fisch, von welchem sie eine Anzahl Fragmente nach Washington zurückgebracht haben. Das Resultat der ganzen Reise ist: „daß, nach der Ueberzeugung der Reisenden, Neun Zehntheile alles Pelzwerks, welches Nordamerika liefert, auf diesem Wege nach einem am Ausflusse der Kolumbia zu errichtenden Stapelorte hingeschafft, und von dort am 1sten August nach Ostindien abgehen, in diesem Falle aber durchaus früher, als das von den Engländern bisher auf dem gewöhnlichen Wege nach Kanton expedirte, dort anlangen und abgesetzt werden kann.

Kours.

Riga, den 4ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 116 à 117 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 10 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 98 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 32 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 492 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 66. Sonnabend, den 16. März 1812.

London, den 21sten Februar.
(Aus dem Morning-Chronicle.)

Wir wollen uns keine Muthmaßungen über die Rathschläge erlauben, die den Prinz Regenten bewogen haben mögen, an den Herzog von York den Brief zu schreiben, den wir gestern bekannt gemacht haben; wir sind indeß sehr sicher, daß es nicht die Freunde Sr. Königl. Hoheit sind, welche behaupten werden, daß ein Schreiben, welches einen so unzulässigen Vorschlag enthält, von dieser Durchlauchtigen Person geradezu herrühren könne. Wer auch derjenige seyn mag, der diesen Brief eingegeben, so mußte er wissen, daß die Umstände von der Art sind, daß es für jeden Mann von Ehre von der einen oder der andern Partey unmöglich ist, in die Annäherung zu willigen, die der Brief vorschlug. Lord Grey und Lord Grenville haben neulich im Oberhause erklärt, daß die Emancipation der irländischen Katholiken, nach ihrer Art zu denken, eine Sache sey, welche die Existenz und das Wohl des Staats wesentlich interessire, und das drohende Gefahr dabey sey, sie länger auszusetzen. In demselben Augenblick hatte Herr Perceval im Unterhause erklärt, daß er zu keiner Zeit und unter keinen Umständen dieser Maßregel beytreten würde. Wie soll man nun so entgegengesetzte und erst so neulich erklärte Meinungen mit einander vereinbaren? Und wie können die Personen, die diese Meinungen haben und sie mit Ehre behaupten wollen, in demselben Kabinet mit einander berathschlagen, oder Regierungsmaßregeln mit einander verabreden? Wird Herr Perceval seine Meinung aus Nachgiebigkeit gegen Lord Grey aufgeben? Oder wird Lord Grey aufhören, eine Maßregel zu behaupten, die er für das Wohl des Reichs so wichtig glaubt, um die Ministerialfunktionen mit Herrn Perceval zu theilen? Von welchem von beyden kann man das Opfer seiner Meinung erwarten, und welcher von beyden kann es mit Ehre thun? Ein Mann, der da weiß, was Ehre heißt, kann einem andern keinen Vorschlag machen, der ihn erniedrigen würde. Das Schreiben des Prinz Regenten kann also nicht von einem Herzen eingegeben seyn, welches so erhaben denkt, wie das seinige. Das Schreiben muß in der Uebereilung und ohne Nachdenken auf Eingeben eines jener feigen Höflinge und niedrigen Schmeichler angenommen worden seyn, oder auf Eingeben irgend eines Staatsmanns, der fortdauernd in seinen Meinungen schwankt, von beschränktem Genie und ohne Charakter ist. Es ist möglich, daß der Prinz Regent seit dem vorigen Jahre seine Meinung über die irländischen Angelegenheiten verändert habe, und daß er der Emancipation der Katholiken jetzt eben so entgegen sey, als Herr Perceval selbst; in diesem Fall ist es natürlich, daß es weder Lord Grey noch Lord Grenville zu Ministern zu haben wünscht. Allein, wenn eine so widrige Veränderung in der Denkungsart Sr. Königl. Hoheit vorgegangen wäre, so sind wir überzeugt, daß der Prinz dem Lord Grey und Lord Grenville offen und bestimmt erklärt hätte, daß er seit den Konferenzen, die er im vorigen Jahre in Hinsicht der Emancipation der Katholiken mit ihnen gehabt, seine Meinung darüber gänzlich verändert und das System des Herrn Perceval angenommen habe.

Amsterdam, den 6ten März.
(Beschluß des in No. 65. dieser Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Der kaiserl. Prokureur führte in einer gedrängten Darstellung zufolge der Anklageakte an: Die Frau Brummelkamp habe, nachdem sie vorbedächtlich das Gerücht verbreitet, ihr Haus sey voller Ratzen, ihr Dienstmädchen abgeschickt, um Ratzenpulver zu holen; der Apotheker habe auf ein von der Frau Brummelkamp geschriebenes Ansuchen dem Mädchen ein Packet mit einer Unze Arsenik gegeben, und die Brummelkamp habe davon einen Theil auf den Teller gelegt, auf welchem sich die Speisen befanden, welche die Dame Beerenburg zu Mittag essen sollte; das Mädchen habe ihr diesen Teller vorgesetzt, sie habe aber nur wenig davon gegessen; die Frau Brummelkamp habe hernach mit dem Dienstmädchen den übrigen Theil des Arseniks in das Abendessen der besagten Dame gethan; das Mädchen habe ihr das so vergiftete Essen vorgesetzt, die Dame habe davon gegessen und sey dieselbe Nacht gestorben.

Was die Vergiftung des Mannes betraf, so führte der Kriminalprokureur an, daß die Frau Brummelkamp in einem unerlaubten Umgange mit G. Verkerk lebte und verschiedene Male ihren Wunsch zu erkennen gegeben habe, ihren Mann auf die Seite zu schaffen; sie habe zu dem Ende im Sommer eine Reise nach Amersfoort und nach Utrecht in Begleitung ihres Galans gemacht, um Rechtsgelehrte zu berathfragen, ob sie nicht ihren Mann wegen seines Betragens unter Kuratel stellen und fest setzen lassen könne. Da dieses Vorhaben ihr nicht gelang, so habe sie sich verschiedentlich darüber beklagt, und den Wunsch geäussert, daß ihr Mann sterben möchte, und G. Verkerk habe ihr gerathen, ihrem Mann Gift beyzubringen. Ungefähr 8 Tage nachher, wie sie das Gift hatte holen lassen, welches für die Dame Beerenburg bestimmt war, habe sie von Neuem ihr Dienstmädchen mit einem von ihr

geschriebenen Billet abgeschickt, um eine neue Portion Ratzenpulver zu verlangen, da die erste verloren gegangen. Gemeinschaftlich mit dem Dienstmädchen vertheilte sie diesen Arsenik in 2 Bouteillen Genever, welche sie an die Orte hinstellte, wo ihr Mann sein Getränk zu verstecken pflegte. Als ihr Mann des Abends zu Hause kam und einen Zug aus der Bouteille gethan hatte, bemerkte er, daß der Genever trübe war, und warf sie, so wie die andere Bouteille, weg, worin er ebenfalls ein weisses, Zucker ähnliches Pulver bemerkte, welches jedoch nicht den Geschmack davon hatte, und welches er dem Umstande zuschrieb, daß der Genever aus dem untersten Theile des Fasses herrühren müsse.

Auf die Bemerkung der Frau Brummelkamp, das sie sich kein Ratzenpulver mehr kommen lassen könne, übernahm Verkerk diesen Auftrag, und sobald er Arsenik bekommen hatte, stellte er denselben der Frau Brummelkamp zu, die ihn dem Dienstmädchen mit den Worten zeigte: Nun habe ich, was ich brauche; morgen soll mein Mann todt seyn. Denselben Abend mischte sie den Arsenik in das Essen ihres Mannes. Verkerk war dabey gegenwärtig, und in derselben Nacht starb Brummelkamp.

In den Debatten wurden noch zwey Umstände erwähnt, welche die Verhärtung der Frau Brummelkamp in ihrer Missethat beweisen. Erstlich hatte sie einige Tage vor dem Tode ihres Mannes ein Hemde und eine Mütze zu seinen Todtenkleidern verfertigt, indem sie sagte, daß er wohl plötzlich sterben könnte; und zweytens, als ihr Mann die Angriffe des Gifts empfand, und über Schmerzen im Magen und im Unterleibe klagte, gab sie ihm statt alles Getränks kaltes Wasser, welches seine Schmerzen noch vermehren mußte.

Am 3ten März, um 1 Uhr Nachmittags, erklärte Herr Bylevеld, Präsident des kaiserl. Gerichtshofes im Haag, der in dem Assisenhof präsidirte, im Namen des Gesetzes, daß die Debatten geschlossen wären.

Nachdem um 7 Uhr des Abends die Geschwornen ihre Berathschlagungen geendigt und der Gerichtshof von Neuem deliberirt hatte, so stimmte er der Entscheidung der Geschwornen bey und erklärte die drey Angeklagten des Verbrechens der Vergiftung schuldig oder theilhaftig.

Der kaiserl. Kriminalprokureur trug demnach auf die Anwendung der Strafen an, und um 10 Uhr des Abends erfolgte das Urtheil, wodurch sie Alle zum Tode verurtheilt wurden.

Nachdem das Urtheil gesprochen war, ermahnte der Herr Präsident in einer so ungekünstelten als rührenden Rede, und die bey der Stille, welche in der Versammlung von mehr als tausend Menschen von jedem Stande und Alter herrschte, und bey dem Vortrage und der starken, imponirenden Stimme des Präsidenten, und bey seiner eigenen tiefen Rührung um so mehr Eindruck machte, die Verurtheilten zur Resignation und zu einer aufrichtigen Reue. Er schilderte die Schrecklichkeit ihres Verbrechens, und bey Gelegenheit des jungen Verkerk, der erst 22 Jahr alt ist, bemerkte er den Anwesenden, wie man, wenn man sich einmal durch das Laster hinreißen läßt, bald zu den obersten Stufen desselben gelangt.

Diese Procedur ist um so merkwürdiger, da, seit der Einführung der französischen Gesetze bey uns, dies das Erstemal ist, daß die Assisen- oder Specialgerichtshöfe ein Todesurtheil gefällt haben.

Die Verurtheilten haben ein Kassationsgesuch eingelegt.

Neapel, den 6ten Februar.

Seit zwey Monaten haben hier Se. Majestät eine Experimentalschule errichtet, in welcher man, nach der Methode von Guerazzi, Zucker aus Kastanien verfertigt. Da die Versuche, die man damit angestellt hat, vollkommen gelungen sind, so wird man auch ähnliche Schulen in den Provinzen errichten.

Aus der Schweiz, vom 20sten Februar.

Neben dem großherzoglich-badenschen Minister in der Schweiz, dem Geheimenrath von Jitner, befindet sich auch der Staatsrath von Sensburg gegenwärtig in Schafhausen, zum Behuf der angehobenen Unterhandlungen für einen zwischen der Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum zu errichtenden Handelstraktat.

München, den 26sten Februar.

Durch eine königliche Verordnung sind die französischen 6 und 3 Livresthaler, die bisher 2 Gulden 45 Kr. und 1 Fl. 22½ Kr. galten, auf den Werth von 2 Fl. 40 Kr. und 1 Fl. 17 Kr. herabgesetzt worden. Zwey Monate später sind diese Münzsorten ganz ausser Kours gesetzt.

Braunschweig, den 22sten Februar.

In unserer Zeitung wird ein kaiserl. Dekret vom 2ten Februar bekannt gemacht, des Inhalts, daß alle von den Soldaten der französischen und verbündeten Armeen gegen die Einwohner, und von den Einwohnern gegen die gedachten Soldaten, in dem Arrondissement der großen Armee begangene Verbrechen von einer aus 7 Officieren bestehenden Militärkommission gerichtet werden sollen. Jeder, der des unerlaubten Werbens und Spionirens wegen angeklagt wird, und sich auf dem Gebiete der großen Armee befindet, soll von der Militärkommission nach dem Militärreglement einer im Kriegsstande sich befindenden Armee bestraft werden.

Se. Königl. Majestät hat die schleunige Ergänzung des Elitenkorps der Jägerkarabiniers befohlen.

Hamburg, den 12ten März.

Durch ein Dekret vom 13ten Februar haben Se. Majestät die Mitglieder des Generalkonseils des Departements und der Arrondissementskonseils ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Ueber das Großherzogthum Frankfurt liest man nachstehende officielle statistische Notizen: Dieses Großherzogthum bildet vier Departemente: Frankfurt, Aschaffenburg, Fulda und Hanau. Die Ministerien sind in sechs Sektionen eingetheilt, nämlich in das Ministerium der Justiz, des Innern, der Polizey, der Kriegsadministration, des Kultus und der Finanzen. An der Spitze der Verwaltung steht in jedem Departement ein Präfekt. Bey demselben ist ein Präfektur-Generalsekretär und ein Präfekturrath von vier Personen. In jedem Departement ist ein General-Departementsrath. Jedes Departement ist wieder in Distriktsmairien eingetheilt, die in den Departementen Frankfurt, Hanau und Fulda unmittelbar von den Präfekten ressortiren. In dem Departement Frankfurt besteht eine besondere Unterpräfektur, Wetzlar. In dem Departement Aschaffenburg stehen 15 Distriktsmairien unmittelbar unter dem Präfekten; sodann stehen unter ihm 2 Unterpräfekturen, Klingenberg und Orb; unter jener stehen 4, unter dieser 2 Distriktsmairien. Jede Distriktsmairie ist eingetheilt in Municipalitäten oder Mairien. Jedem Maire sind ein oder mehrere Adjunkte beygegeben. Für jede Mairie besteht ein Municipalrath. Das ganze Großherzogthum enthält 96^3 Quadratmeilen, auf welchen 302,092 Seelen wohnen; nämlich: Departement Frankfurt 6 Quadratmeilen, 5306 Wohnhäuser, 52,576 Seelen; hiervon kommen auf die Hauptstadt 3467 Häuser (mit Einschluß von 259 Gartenhäusern und Höfen) und 40,485 Seelen. Departement Aschaffenburg 34 Quadratmeilen, 16,032 Feuerstellen, 91,296 Seelen. Departement Fulda 38$\frac{1}{4}$ Quadratmeilen, 13,794 Feuerstellen, 100,366 Seelen. Departement Hanau 18 Quadratmeilen, 9087 Feuerstellen, 57,854 Seelen. Der Militäretat des Großherzogthums Frankfurt besteht aus einem Infanterieregiment von 3 Bataillons, jedes zu 6 Kompagnien; einer Artilleriekompagnie, einer Ingenieurkompagnie, einem Land-Sicherheitskorps; einer Eskadron Husaren und einer Kompagnie unberittener Jäger. General en Chef sämmtlicher Truppen ist Herr Franz von Zweyer von Evenbach, der auch Inhaber des obigen Regiments ist.

Der Buchhändler Pietro Bernardi in Venedig kündigt einen Parnasso italiano an. Dieser liefert alle Werke der klassischen Dichter Italiens in chronologischer Ordnung mit Didotschen Lettern, auf schönem Papier, und in Sedezformat. Alle vierzehn Tage erscheint ein Bändchen von 300 Seiten, wovon der Preis 1 Lira 60 Centesime ist. Mit Petrarch wird der Anfang gemacht.

Die Nacheiferungsgesellschaft zu Kolmar hat auf die beste Lobrede auf Pfeffel einen Preis von 300 Franken gesetzt. Die Konkurrenten sollen festsetzen, mit welchem Erfolge dieser deutsche Fabeldichter sich La Fontaine nähere, und worin er sich von ihm unterscheide. Die Lobreden können in französischer oder deutscher Sprache geschrieben seyn, und werden vor dem 30sten September d. J. an den Sekretär der Gesellschaft frey eingesandt.

Einer öffentlichen Nachricht aus Ostindien zufolge will Herr Williamson (ob ein Nationalengländer, ist nicht angegeben) einige von Wielands Schriften, nach der englischen Uebersetzung, in das Malayische übertragen, und soll schon Verbindungen mit der Druckerey zu Kalkutta deßhalb getroffen haben.

Rom. Das diesjährige Karneval begann unter nicht glücklichen Auspicien in Hinsicht auf das Wetter. Indessen heiterte sich dasselbe doch noch auf, und erlaubte den Bewohnern Roms, sich den in dieser Zeit gewöhnlichen Lustbarkeiten und Ergötzungen zu überlassen. Kein Unfall störte das Schauspiel, welches die Promenade der Wagen und das Pferderennen darboten. Die Straße des Korso war immerwährend mit Masken und einer ungeheuern Menge von Zuschauern jedes Alters und Geschlechts bedeckt. Se. Excellenz, der Generalgouverneur, gab glänzende Maskeraden und Bälle, wo die Pracht nur dem Geschmacke nachstand. Der Intendant des kaiserl. Schatzes, und der Herzog Sforza Cesarini, Gouverneur des kaiserl. Pallastes, haben gleichfalls Feste gegeben, welche die gewählteste und glänzendste Gesellschaft vereinigten. Auch im Theater d'Aliberti hatten Maskenbälle statt gefunden; der Saal und alle Logen des sehr geräumigen Parterre und das Theater waren mit Menschen angefüllt; denselben Zulauf bemerkte man auch in den andern Theatern. Man darf ohne Uebertreibung versichern, daß das diesjährige Karnaval keinem von denen nachsteht, welche man sonst unter die glänzendsten rechnete.

Berlin. Nach der so unglücklichen Feuersbrunst, die neulich drey Menschen das Leben kostete, sind die hiesigen Zeitungen mit Vorschlägen zur Rettung aus Feuersgefahr angefüllt. Treppen von Stein und Fallschirme, die doch wohl auch einige Beachtung verdienen, kommen darunter nicht vor.

Wien. Am 10ten Februar starb allhier Herr Franz Anton Hoffmeister, Kapellmeister und Komponist, im 58sten Jahre seines Alters an einer Brustkrankheit. Seine zahlreichen Kompositionen in allen Gattungen und für alle Instrumente haben ihm in der musikalischen Welt viele Freunde und Verehrer erworben.

* * *

Blicke auf Reisende.

Literarische und gelehrte Reisen liegen jetzt nicht im Geiste der Zeit, die ganz andere Bedürfnisse und Rücksichten hat. Um so interessanter sind alle Nachrichten, die uns von Reisenden zukommen. Bekanntlich ging im Jahr 1810 eine Reisegesellschaft, mit allen nöthigen Erlaubnißscheinen, Pässen und Wechseln ausgerüstet, von Italien

nach Griechenland, von welcher man wegen der Vorkenntnisse und des Eifers, der alle ihre Mitglieder beseelte, sich sehr befriedigende Resultate versprechen konnte. Es waren zwey Dänen, die Herren Brondstädt und Koes, die sich durch einen mehrjährigen Aufenthalt in Paris und durch die gewissenhafteste Benutzung der dort so liberal geöffneten literarischen und artistischen Schätze auf diese Reise trefflich vorbereitet hatten. Während seines Aufenthalts in Rom hatte Herr Koes Gelegenheit, seinem Vaterlande und der Gelehrtenrepublik überhaupt durch die Sammlung der Papiere des verstorbenen Zoega, worunter sich unter andern Notizen über 1400 Bassi Rilievi befanden, und durch ihre Uebersendung nach Kopenhagen, große Verdienste zu erwerben. In Rom vereinigten sich beyde dänische Reisende mit einem sehr eifrigen Kunstfreund aus Livland, dem Herrn von Stackelberg, der sich auch schon als ein fertiger Zeichner hervorgethan hat, und mit zwey Deutschen, einem Würtemberger, Herrn Link aus Kanstadt, und einem Herrn Haller von Hallerstein aus Nürnberg. Neuerlich ist die traurige Nachricht eingegangen, daß Herr Koes in Zante in dem Hause eines dortigen Konsuls gestorben ist, während zwey seiner Gefährten, von Stackelberg und Brondstädt, noch auf einer Reise in Thessalien begriffen waren, wo sie bey dem dortigen Konsul Gropius, demselben, der früher den Baron Wilhelm von Humboldt, jetzigen preussischen Gesandten in Wien, auf seiner Reise zu den Basken, und später den Herrn Barthold y nach Griechenland, begleitete, eine sehr freundliche Aufnahme gefunden hatten. Die zwey andern Mitglieder dieser kleinen Karavane, Link und Hallerstein, waren ungefähr um dieselbe Zeit mit zwey englischen Reisenden auf der Insel Aegina auf den Einfall gekommen, Nachgrabungen machen zu lassen, wo sie in den alten Trümmern eines Tempels des Jupiters 17 Statüen, zwar durch den Sturz beschädigt, aber doch mit allen noch erhaltenen Bruchstücken und vielen andern Alterthümern ausgruben, die von entschiedenem Werth sind, unter andern ein kolossales Auge von Elfenbein, das einer Statüe eingesetzt, oder ein Votivgeschenk gewesen zu seyn scheint. Die Statüen gehören fast alle dem Homerischen Mythenkreis und dem alten strengen griechischen Styl zu. Sie sind als Gemeingut aller vier Reisenden auf Schiffe geladen und zuerst nach Athen, dann nach Zante gebracht worden, wo der ganze Aeginetische Fund dem abgelassen werden soll, der das preiswürdigste Gebot darauf thut. Man spricht von nichts geringerm, als 10,000 Zechinen, unter welchen dieser köstliche Fund nicht abgelassen werden soll. — Es gereicht der dänischen Regierung besonders zur Ehre, daß sie, aller Beklemmung ihres Kourses und ihrer Finanzen ungeachtet, doch nicht ermüdet, hoffnungsvolle Zöglinge ihrer höhern Lehranstalten mit ansehnlicher Unterstützung auf mehrere Jahre reisen, und sich im Auslande für die Wissenschaft, der sie sich widmeten, ausbilden zu lassen. Denn das, was die alten Griechen Historia nannten, Reiseforschung, setzt Jedem, der etwas Tüchtiges liefern will, erst den wahren Doktorkranz auf. So ertheilte der König von Dänemark erst kürzlich einem bey der Universität Kopenhagen zum Doktor der Philosophie kreirten, sehr fleißigen jungen Orientalisten, M. Rasmussen, der durch eine gelehrte Probeschrift de monte Caf (Havniae 1811) sich auszeichnete, ein ansehnliches Reisestipendium, um sich in Deutschland und Frankreich in den Sprachen des Orients ganz zu vervollkommnen. Rasmussen ist vor Kurzem über Berlin und Dresden nach Wien gereiset, wo er sich ein Jahr aufzuhalten gedenkt, und dann zum Oberpriester aller Mysterien des Orients, dem großen Sylvestre de Sacy in Paris, zu wallfahrten sich vorgenommen hat. In Wien ward ihm das Zutrauen und der Rath des berühmten Herausgebers der Fundgruben des Orients, des Herrn von Hammer, zu Theil, der ihn wohl am sichersten zu den Schätzen der kaiserl. Bibliotheken, deren orientalische Handschriften Hammer zum Theil rettete, einführen wird. Noch sind zwey andere junge Dänen auf Reisen, besonders in mineralogischer Rücksicht, der Kandidatus Juris Bech, und Seidelin, ein Pharmazeutiker. Ersterer hört jetzt in Berlin philologische und mineralogische Kollegia, und gedenkt dann auch noch nach Wien zu gehen. Letzterer, welcher schon interessante, naturhistorische Reisen durch Schweden und Rußland gemacht, und merkwürdige Beobachtungen angestellt hat, gedenkt von Berlin einen Exkurs auf den Harz zu machen, und von da nach Frankreich zu gehen, von wohin er über Hamburg wieder in sein Vaterland zurückkehren will. Beyde haben es in ihrem Plan, auch ihren geistreichen Landsmann, Professor Steffens in Breslau, dessen mineralogische Ansichten überall den Stempel wahrer Genialität tragen, auf ihren Reisen zu besuchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 6ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 10 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 3 Rub. — Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 26 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ½ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 492 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 67. Montag, den 18. März 1812.

St. Petersburg, den 8ten März.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole, vom 2ten März. „Se. Kaiserl. Majestät geben Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Kommandeur des Leibgardejägerregiments, Obersten Bistrom, dem Kommandeur des Leibgarde-Finnländischen Regiments, Oberst Kryshanowskii, und dem Kommandeur der Garde-Equipage, Kapitän vom zweyten Range Karzow, so auch allen Herren Stabs- und Oberofficieren, für den vollkommen guten Zustand, in welchem diese Regimenter und Equipage am heutigen Tage aus St. Petersburg ausgerückt sind, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range, die mit denselben ausmarschirt sind, ein Pfund Fisch, ein Glas Branntwein, und einen Rubel auf den Mann, wobey Se. Majestät in der vollkommenen Ueberzeugung verbleiben, daß diese Truppen in keinem Falle den Namen, den sie führen, vergessen, auch als Korntruppen den übrigen in allen glänzenden Thaten auf dem Felde der Ehre zum Muster dienen, und dadurch das Wohlwollen ihres Allergnädigsten Monarchen gegen sich noch verdoppeln werden."

St. Petersburg, den 28sten Februar.

Nicht selten ist es der Fall gewesen, daß in Rußland angekommene Ausländer, und zuweilen auch hiesige Lehrer, sich in den öffentlichen Zeitungen und bey andern Gelegenheiten Professoren nennen, ohne je selbige gewesen zu seyn. Da mit dem Professorstitel in Rußland besondere Vorrechte verbunden sind, welche die Lehrer nicht genießen, und da die Kenntnisse der erstern dabey ungleich ausgebreiteter seyn müssen, als die, welche die letztern haben, so warnt das Ministerium der Aufklärung hiermit zum Voraus, daß sich Niemand Professor nenne, wenn er nicht wirklich diesen Titel besitzt, und darin von dem Ministerio der Aufklärung bestätigt worden ist; denn widrigenfalls wird derjenige, der diesen Titel unrechtmäßig angenommen hat, sich die schuldige Bestrafung zuziehen.

Zu dem (auch in unser Blatt No. 49. aufgenommenen) Artikel aus Moskwa vom 1sten Februar liefert die St. Petersburger Zeitung noch folgenden Zusatz:

Die gelehrte Reise auf der kaukasischen Linie der Herren Engelhardt und Parrot, die ihnen mehrere wichtige und nützliche Entdeckungen hat machen lassen, hat unter andern auch zu der Erwartung der möglichen Vereinigung des kaspischen mit dem schwarzen Meere Anlaß gegeben. Diese Vereinigung wird aber nicht eher bestimmt angenommen, als bis nach Beendigung der barometrischen Beobachtungen derselben die Frage entschieden werden wird: welches von diesen Meeren höher sey? Nach dieser Erwartung hält es ein ihnen ähnlicher Beobachter hier in St. Petersburg, der sich ebenfalls mit diesem für den Handel der dortigen Gegend wichtigen Gegenstande beschäftigt hat, für seine Pflicht zu erklären, daß er es bereits vollkommen möglich findet, diese Frage zu entscheiden. Nach seiner Meinung kann die bequemste Vereinigung dieser Meere nicht anders geschehen, als durch die Vereinigung der Flüsse Batum und Kur in dem Gebiete Achalzych, von denen der letztere, der seinen Lauf von den Höhen unter 59 Grad Länge beginnt, jenseits des kaukasischen Gebirges längs der ganzen kaukasischen Linie durch Grusien und das Gebiet Schuschin mit reissender Schnelle fortströmt, und indem er sich endlich mit dem Flusse Aza vereinigt, sich gerade bey der Seestadt Salian in das kaspische Meer ergießt. Nimmt man daher als ausgemachten Grundsatz an, daß alles Wasser abwärts und nicht aufwärts fließt, so kann man, indem man deutlich sieht, daß der Fluß Kur seinen Lauf von 59 Grad Länge beginnt, und bis zu 65 Grad und weiter auf einer Strecke von fast 2000 Werst fortsetzt, bestimmt sagen, daß das schwarze Meer höher ist, als das kaspische. Und deswegen kann auch der Fluß Batum, der sich in das schwarze Meer ergießt, sehr füglich mit dem Flusse Kur, der sich in dem Gebiete Achalzych sehr nahe bey dem erstern befindet, vereinigt werden.

Nikolajew, den 1sten Januar.

Bekanntlich nahmen unsere Truppen am 27sten August des verwichenen 1811ten Jahres eine von dem Feinde befestigte, unterhalb Widdin, Lom-Palanka gegenüber, belegene Insel der Donau ein. Um eben dieselbe Zeit befand sich bey dem Korps des Herrn Generallieutenants Saß der hiesige Bürger Tichon Litwinow in Handelsgeschäften, der aus besonderm Eifer um die Erlaubniß bat, bey einem Bataillon vom Mingrelschen Infanterieregiment als Freywilliger das Treffen mitmachen zu dürfen, welches ihm auch erlaubt wurde. Nachdem er die völlige Rüstung eines Kriegers angelegt hatte, war er einer von den ersten, die den Wall der feindlichen Redoute erstiegen, und machte mit unerschrockenem Muthe einige Türken nieder. Hernach warf er sich zuerst auf den Feind, welcher auf der Insel landete, und that ihm großen Scha-

den, indem er in allen Fällen den andern ein musterhaftes Beyspiel gab. Allein leider erhielt er endlich drey tödtliche Wunden, an denen er auch bald starb. Als diese ausgezeichnete That dieses Kriegers zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, gebracht wurde, so geruhten Se. Majestät, der nachgebliebenen Familie dieses Litwinow, die hier mit dem leiblichen Bruder desselben, Alexei Litwinow, wohnt, Allergnädigst 500 Rubel zu verleihen.

Brest, den 1sten Februar.

Auch im hiesigen Kreise erscheinen bereits Fabriken, an deren Errichtung, wegen der Nähe der Stadt Breslau und ganz Schlesiens, vorher Niemand von unsern Landwirthen dachte, die aber jetzt, da der ausländische Handel gehemmt ist, ebenfalls ihr Augenmerk darauf gerichtet haben. Unter andern besitzt der hiesige Gutsbesitzer, Herr Nepokoitschizkii, eine Tuchfabrik von fünf Weberstühlen, die von ihm zur Vollkommenheit gebracht ist, und auf welcher ziemlich feines Tuch von unterschiedlichen Farben gefertigt wird; dabey ist zu bemerken, daß er keine ausländische, sondern Farben aus einheimischen Pflanzen zum Färben des Tuchs gebraucht. Ausserdem werden bey ihm auch noch Boy, wollene Bettdecken, Flanell, der dem ausländischen nichts nachgiebt, und Piqué gearbeitet. Eine andere Tuchfabrik von drey Weberstühlen gehört der Gutsbesitzerin Buchowezkii. So giebt es auch zwey Gärbereyen, eine in dem Flecken Kamenez, und die andere bey dem Dorfe Duriny, auf welchen Leder nach preussischer Art in ansehnlicher Menge gefertigt wird. Ueberdies legen auch an mehrern Orten unsers Kreises die Gutsbesitzer Schäfereyen von englischen und spanischen Schafen an, deren man jetzt hier bis auf 30,000 zählt.

London, den 25sten Februar.

Ein Schreiben aus Guadeloupe erwähnt einiger unangehmer Vorfälle, die in Folge einer Proklamation statt gehabt haben, welche der Gouverneur Cochrane erließ, um die Einwohner unter Geldstrafe zu bewegen, sich in der neuen Miliz zu enrolliren, die zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit auf der Insel errichtet worden. Da dieser beschränkte Dienst in der Proklamation nicht deutlich erwähnt war, so glaubten die Einwohner, daß sie zur Vertheidigung der Insel gegen jeden auswärtigen Angriff gebraucht werden würden. An dem zur Versammlung bestimmten Tage erschien demnach nur ein Mann, und alle Bestallungen der Officiers, die zum Kommando der Korps bestimmt waren, wurden mit der Entschuldigung zurückgeschickt, daß, wenn ein Einwohner die Waffen gegen die Franzosen ergriffe, er zufolge eines in Kraft befindlichen Dekrets das Eigenthum, welches er in Frankreich besitzt, und hernach, im Fall des Friedens, seine Besitzungen in der Insel verlieren würde.

Die Widerspenstigen haben eine Strafe von 800 Piastern bezahlen müssen, und man erwartet andere strenge Maßregeln.

Lüttich, den 29sten Februar.

Das Ereigniß, welches gestern in der Steinkohlengrube Beaujone vorgefallen, setzt alle Einwohner von Lüttich in Betrübniß.

Gedachte Steinkohlengrube ward am 28sten Februar, um 11 Uhr des Morgens überschwemmt. Die Anzahl der Arbeiter, die sich darin befand, beträgt nicht 300, wie man verbreitet hatte, sondern 122, von denen 29 im ersten Ausgenblick herausgekommen sind, und man hat Hoffnung, die andern 93 zu retten.

Der wesentliche Gegenstand war, daß man sich den Unglücklichen vernehmlich machte, die zwischen der Erde und dem Wasser 180 Metres unter der Oberfläche verschlungen sind, damit sie sich nicht täuschen möchten, und daß die Arbeiten zweyer Schachten in gehöriger Richtung zu ihrer Befreyung abzweckten. Heute Morgen hat man auch das ununsprechliche Vergnügen gehabt, die Ueberzeugung zu erhalten, daß man gehört worden, und daß die vergrabenen Arbeiter ihre Arbeiten zur Befreyung nach dem Schacht Mamonster richteten.

Lüttich, den 4ten März.

Bülletin vom 4ten März, um 1 Uhr des Nachmittags.

In diesem Augenblick sind die Unglücklichen, die in dem Schacht Mamonster vergraben waren, gerettet, oder sind es beynahe. Man ist mit ihnen in Verbindung. Seit der letzten Nacht spricht man mit ihnen; sie antworten. Der Herr Präfekt und der Herr Unterpräfekt des Lütticher Bezirks, Herr Baron von Micoud und Herr von Bouzies de Rouvroy, haben die Nacht in der Steinkohlengrube zugebracht. Die Herren Bergwerksingenieurs haben die Arbeiten nicht verlassen, die ein Erfolg krönen wird, welcher die süßeste Belohnung aller derer seyn muß, die Antheil daran genommen haben.

Der Generalsekretär Liegeard.

Fortsetzung des Bülletins vom 4ten, um 3 Uhr Nachmittags.

Im Augenblick berichtet man uns, daß der größte Theil der vergrabenen Arbeiter bereits ins Leben zurückgerufen und ihren Familien wieder gegeben ist. Man fährt unaufhörlich fort, sie aus der Grube zu ziehen. Der Herr Präfekt verläßt keinen Augenblick die Steinkohlengrube, und dirigirt die Sorgfalt, die man für diese guten Arbeiter nimmt. Die glücklichen Empfindungen, von denen sie jetzt erfüllt sind, können nur mit denen verglichen werden, welche gefühlvolle Seelen durchströmen, denen ihre Erlösung angekündigt wird; ein wahres Wunder, das man der thätigen Menschenliebe des Herrn Präfekten und dem sinnrei-

chen und ausdauernden Muthe der Personen, die ihn unterstützten, verdankt.

Der Generalsekretär Liegeard.

Letztes Bülletin vom 4ten März des Abends.

Heute, den 4ten März, wurde der Schacht Mamonster zur Rettung der im Schacht Beaujonc vergrabenen Arbeiter um Mittag glücklich durchbrochen. Das Gleichgewicht, welches sich in der Luft wieder herstellte, hat nur einen kleinen Knall ohne Entzündung hervorgebracht, und die unglücklichen Arbeiter sind gerettet worden. Ein jeder von ihnen wurde in eine Decke gehüllt und erhielt im Schacht selbst eine Tasse Brühe und eine sehr kleine Quantität Wein. Nachdem man die Arbeiter einige Augenblicke ausruhen ließ, um sie nach und nach an die atmosphärische Luft und an das Licht zu gewöhnen, wurden sie in die freye Luft gebracht. Diese Operation dauerte lange, weil man nur 5 bis 6 in jeden Korb setzte und sie von 4 arbeitenden Kohlengräbern begleiten ließ. Als sie zur Oeffnung des Schachts kamen, wurden sie mit einer zweyten Decke umhüllt, auf Stroh gelegt und den Herren Loyens, Ansiaux, Thirion, Ramoux, Antine und andern Aerzten und Wundärzten übergeben, welche man herbeygerufen oder die sich eingefunden hatten, um ihren Beystand anzubieten. Der Pfarrer des Kirchsprengels war zugegen.

Genua, den 26sten Februar.

Heute ward hier das neue Linienschiff l'Agamemnon von 74 Kanonen, in Gegenwart einer Menge Zuschauer, glücklich vom Stapel gelassen.

Schafhausen, den 26sten Februar.

Aus Basel wird gemeldet, daß der Herr Graf von Gottorp sich unverzüglich nach Zürich begeben wird.

Kopenhagen, den 7ten März.

In Christiania ist unter dem 18ten Februar bekannt gemacht:

„Da man im Amte Stavanger neulich mehrere Personen arretirt hat, welche falsche Assignationsbeweise von 10 Rthlrn. in Cirkulation gesetzt und diese einstimmig bekannt haben, daß eine große Menge derselben cirkuliren, so warnen wir alle, auf diese Billette zu achten, welche so schlecht nachgemacht sind, daß sie auf den ersten Anblick als falsch erscheinen; denn auf dem Papiere fehlen die Wasserzeichen und die Namen sind schlecht nachgebildet, besonders da statt des Namens Rasmussen das Wort Rasmesen da steht. Allein da ausser diesen Zetteln mehrere falsche Bankozettel von 100, 10 und 5 Rthlrn. cirkuliren, welche sehr gut nachgemacht sind, so warnen wir alle Beykommende, sich vor diesen Bankozetteln zu hüten, und versprechen dem 1000 Rthlr. Belohnung, der genauere Nachweisungen hierüber zu geben im Stande ist."

Die Einkünfte der Theater von Christiania und Randers sind von den edelmüthigen Unternehmern für die Kriegsgefangenen und ihre Familien bestimmt.

Gestern hielt das höchste Gericht eine feyerliche Sitzung, worin S. M., von dem ganzen Hofe begleitet, persönlich präsidirte und in der ersten Sache entschied. Eine große Anzahl Zuschauer war im Rosenburger Schlosse versammelt.

Gestern ward auf Amack ein Matrose hingerichtet, der überwiesen war, sein eigenes Kind ermordet zu haben.

Se. Majestät, der König, haben 600,000 Stücke Torf bestimmt, um unter die Armen vertheilt zu werden, und Ihre Majestät, die Königin, haben auf eigene Kosten 26 dürftige Kinder kleiden lassen.

Vermischte Nachrichten.

Der Erzherzog Johann hat einen Preis von 60 Dukaten und ein Accessit von 10 Dukaten auf die beste Abhandlung über die Geographie Innerösterreichs während des Mittelalters ausgesetzt, besonders soll ausgemittelt werden, welchem Reiche unter den Karolingern Kärnthen und Steyermark angehört haben. Den Kompetenten soll aus dem Staatsarchiv und dem Johanneum zu Grätz gesuchte Aufklärung nicht versagt werden.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstücke.

(Fortsetzung.)

Die zartesten Blüthen unserer Dichtkunst blühen immer zuerst in der jährlichen Herbstflur unsrer Musenalmanache und Taschenbücher. Trotz allem Wehklagen über schlechte Zeiten hat doch das gute Weinjahr auch gute Taschenbücher gebracht. Mögen nur viele Taschen zum Empfange und — Zahlen da seyn! Die zwey beliebtesten und ältesten, das Cotta'sche Taschenbuch für Damen und Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, ermangeln auch diesmal ihres alten Ruhms nicht. Adam Schlau oder die Probe von Lafontaine, so wie Jean Paul Richters und Weissers witzige Beyträge, sind Zierden des Cotta'schen Taschenbuchs, und des sinnigen Pfeffels Nachlaß wird reichlich gespendet. Unter den Leipziger Taschenbüchern zeichnet sich die Minerva (bey Fleischer) durch Rambergs Kupfer (diesmal die 4te Gallerie nach Schiller, die Jungfrau von Orleans), vorzüglich aus. Auch die Urania verdient durch die Beyträge vieler guter Dichter Bemerkung. Aber durch eine mit Geschmack gemachte Auswahl lieblicher Dichterblumen (auch noch unedirte von Herder, Bürger, Miller, J. M. R. Lenz befinden sich hier) zeichnet sich diesmal wieder das wahre Heidelberger Taschenbuch von Aloys Schreiber (Tübingen, Cotta) aus, dem auch die niedlichen Kupfer nach Paul Veronese von Karcher zur Zierde dienen. Man muß damit das noch einmal Aufgefrischte (Mannheim, Löffler) nicht verwechseln. Das Taschenbuch für Liebe und Freundschaft (Frankfurt, Wil-

manns) und die Hortensia (Berlin, Kuhn), so wie das rheinische Taschenbuch (Darmstadt, Leske), gewähren mannichfaltige, wenn auch nicht immer sehr balsamische Düfte. Göthe's allgelesene, vom Unverstand oft gemißbrauchte Wahlverwandtschaften haben zwey dieser Blumenlesen Stoff zu eben nicht sehr erbaulichen Kupfern gegeben. Deño anziehender sind die nach Usteri's Zeichnung von Lips gestochenen Kupfer in der neuen Alruna (Leipzig, Schiegg) wo in einem alten Chronikenton eine gar herzige Geschichte vom Goldschmid in Fryburg erzählt wird. Unter den Wiener Produkten verdient das vom Baron von Hormayr herausgegebene Taschenbuch für die vaterländische Geschichte besonders ausgezeichnet zu werden. Die Schweiz liefert in dem mit Recht beliebten helvetischen Almanach (Zürich, Füßli), worin diesmal ein interessanter Beytrag von A. W. Schlegel vorkommt, und in den freundlich winkenden Alpenrosen, mit Kupfern von König (Bern, Burgdorfer), auch ihr vollgültiges Kontingent. Endlich mag auch der durch Niedlichkeit und Auswahl ungemein empfehlungswürdige Almanach des Dames, den Cotta in Paris redigiren und drucken läßt, zur Parallele mit dem deutschen gar mannichfaltigen Stoff darbieten. In diesen Almanachen und Taschenbüchern hat sich nun auch das so wenig bearbeitete Fach der kleinen Erzählungen so ausgebildet, daß wir nun hierin eher an Ueberfüllung als an Mangel leiden. Doch auch das Vorzügliche giebt hier eine reiche Ausbeute. Die Namen Stein, Schmiedgen, Julius von Voß u. s. w. werden auch diesmal nicht vermißt. Vier Bändchen Erzählungen von dem ächt komischen Erzähler Gustav Schilling (Dresden, Arnold) sind wahrscheinlich schon in allen Händen, und machen die letzten Bände von der bereits auf vierzehn Bände gestiegenen Ausgabe von Schillings Romanen, die in dieser neuen Ausgabe viel korrekter und von manchem zu üppigem Auswuchs gesäuberter erscheinen. Zu den lieblichsten Erzeugnissen in diesem Fach gehören die obenerwähnten prosaischen Versuche von Pfeffel und des Barons von Motte Fouqué Jahreszeiten (Berlin, Hitzig), womit die Romanenbibliothek von Karoline Fouqué in vier Bänden verbunden werden muß. Kotzebue, dem alle Schüsseln, auch die aufgewärmten, gerathen, erzählt in seinen Grillen und in Clios Blumenkörbchen noch immer unermüdet fort, und verwandelt Bouilly's Geschichtchen für meine Tochter durch die ihm eigene Kunst in sein Eigenthum. Das Gespensterbuch von Apel und Friedrich Laun (Leipzig, Göschen) schreitet, zur Ergötzlichkeit Aller, die das Grausende lieben, vorwärts. Aber der in allen Formen sinnreich sich zeigende Apel giebt uns auch noch geistige Unterhaltungen in seinen Cicaden, wovon (Berlin, Kuhn) der dritte Theil erschien. Nicht weniger geistreich und empfehlungswürdig ist ein zweyter Band von Rochlitz Denkmal glücklicher Stunden (Züllichau, Darnmann), wo eine meisterhafte Darstellung aus der altrömischen Geschichte im Leben des Brutus den Reihen eröffnet, und nach ähnlichen begierig macht. Des lieblichen Dichters und Erzählers Fr. Kind in Dresden neueste Dichtungen in gebundener und ungebundener Rede sind in zwey neuen Bänden einer Sammlung zu lesen, die, der alten Gandersheimischen Komödienschreiberin zu Ehren, Roswitha getauft worden sind (Leipzig, Hartknoch). Pahls „Herda, Gemälde aus der deutschen Vorzeit" (Freyburg, Herder), wird allen Freunden des vaterländischen Alterthums eine stärkende Unterhaltung geben, und des gemüthvollen allemannischen Sängers Hebels Schatzkästlein des rheinischen Bundes (Tübingen, Cotta) für männiglich eine gesunde Nahrung. Der Verfasser beurkundet sich auch damit als der vorzüglichste Erzähler. Die unerschöpflichen Fundgruben der Tausend und einen Nacht hat der sinnreiche Weisser in seinem Mährchen der Scheherazade aufs Neue so zu benutzen gewußt, daß Jeder sich dieser neuen, wahrhaft witzigen Unterhaltung freut, und trotz aus Gebells eines bissigen Recensenten auch der 5te Theil (Leipzig, Dyck) erscheinen konnte. Endlich wird auch das zahlreiche und achtbare Publikum, für welches jede neue Erscheinung aus Jean Paul Friedrich Richters reicher Schatzkammer des Geistes und Witzes ein Festtag ist, sowohl in seinen frisch blühenden Herbstblumen, als vorzüglich in dem so witzig durchgeführten Leben des Urautors und Erfinders des ABC-Buchs, in Fibels Biographie (beyde bey Cotta), sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht gefunden haben: denn beyde sind wahrscheinlich schon in allen Händen; so wie auch des naiven Wagners historisches ABC, eine Sammlung gesunder und feiner Lebensbemerkungen nach dem Alphabet, und Schuderoffs Badeunterhaltungen, längst ihre dankbaren Leser gefunden haben werden (auch diese beyden bey Cotta).

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, vom 8ten und 9ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 10 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 3 Rub. — Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 492 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 68. Dienstag, den 19. März 1812.

London, den 12ten Februar.
(Aus dem Alfred.)

Die bis zu Ende des verflossenen Oktobers reichenden Zeitungen von Buenos-Ayres enthalten die Korrespondenz zwischen dem Admiral de Courcy und dem Vicekönig Elio, in Betreff der Blokade von Buenos-Ayres. In dem ersten Schreiben der Korrespondenz bemerkt der Admiral de Courcy, Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent von Großbrittannien, werde „die Fortsetzung der Seeblokade von Buenos-Ayres so ansehen, als ob dieselbe auf einem für die Unterthanen Sr. Majestät beleidigenden System beruhe, und Se. Königl. Hoheit werde nicht zugeben, daß der Handel gehemmt werde, den seine Unterthanen nach der gewöhnlichen Weise und mit nicht verbotenen Gegenständen trieben." Elio antwortete auf diese Erklärung, durch das Verlangen zu wissen, ob Admiral de Courcy Ueberbringer einiger Befehle oder Beglaubigungsschreiben der Regentschaft sey, in Ermangelung deren er nicht mit ihm unterhandeln könne. Admiral de Courcy sagt in seiner Antwort, er habe nicht den Charakter eines Vermittlers, und sey nicht mit politischer Vollmacht bekleidet, da er in den la Plataström nur als ein Officier von der englischen Marine eingelaufen wäre, und bloß in der Absicht zu verhindern, daß kein handeltreibender Unterthan Sr. Majestät arretirt werde, und man die brittische Flagge nicht insultire. — Elio verlangt in seinem zweyten sehr kurzen Schreiben ferner zu wissen, ob Admiral de Courcy von der spanischen Regierung autorisirt sey, über den Inhalt seiner Briefe in Unterhandlung zu treten; in Ermangelungen dessen erklärt er, sey es ihm unmöglich, irgend ein Verkehr mit ihm zu haben. Der englische Admiral nahm in seinem folgenden Schreiben einen entscheidendern Ton an, und endigte durch folgende energische Erklärung: „Wenn die Schiffe aller Mächte der Welt, mit Ausnahme derienigen, welche Unterthanen Sr. Brittischen Majestät angehören, vom la Plataström ausgeschlossen wären, so kümmert mich dieses wenig; ich fordere nichts als die freye Schiffahrt dieses Flusses. Die Befehle meines Souveräns müssen ausgeführt werden. Bis jetzt habe ich den meine Eskadre ausmachenden Schiffen noch keine Instruktion ertheilt. Ich erwarte die Entscheidung Ew. Excellenz. Es muß eine Partey ergriffen werden." Elio, durch diese Erklärung keineswegs furchtsam gemacht, antwortete in nicht weniger energischen Ausdrücken. Nachdem er wiederholt hatte, daß es ihm unmöglich wäre, mit dem Admiral de Courcy zu unterhandeln, weil er von der spanischen Regentschaft mit keiner Autorisation versehen sey, fügte er hinzu: „Das Schreiben Ew. Excellenz ist in ziemlich dunkeln Ausdrücken abgefaßt, und ich muß Sie bitten, mich wissen zu lassen, was Sie unter diesen Ausdrücken: „Die Befehle meines Souveräns müssen ausgeführt werden; ich erwarte die Entscheidung Ew. Excellenz; es muß eine Partey ergriffen werden;" verstehen. Wollen Sie mir damit drohen? Ew. Excellenz gehorchen den Befehlen des Fürsten, welcher Souverän von Großbrittannien ist, und ich muß den Befehlen des meinigen gehorchen. Ich schmeichle mir, die Mittel ihrer Ausführung zu kennen, und Ew. Excellenz werden, indem Sie versichert seyn können, daß Sie von mir keine andere Antwort erhalten, als diejenige, welche ich schon gegeben habe, für die Maßregeln verantwortlich seyn, welche sie zu ergreifen für zweckmäßig erachten." Admiral de Courcy antwortete: „In Betreff der Frage, die Sie an mich wegen der Maßregeln thun, die ich ergreifen werde, wenn ich Ihren Entschluß weiß, erwiedere ich, daß, da die englische Regierung nie darein willigen wird, daß ihre Handelsverhältnisse mit dem spanischen Amerika unterbrochen werden, bis das Resultat ihrer Vermittlung bekannt ist (eine nothwendige Maßregel, um diese Vermittlung möglich zu machen, und selbst zu erleichtern), werden die Eskadren Sr. Majestät nichts vernachlässigen, um deren Unterbrechen zu verhindern. In dieser Erklärung liegen keine Drohungen, allein ich empfinde mit einem lebhaften Bedauern die Folgen, welche sie haben kann. Da Ew. Excellenz erklären, daß die spanische Regierung die Seeblokade von Buenos-Ayres sanktionirt habe, stehe ich von der Forderung ab, daß man sie aufgebe; allein ich hoffe, daß Sie dieselbe (wenigstens in sofern sie das Interesse Englands betrifft) so lange einstellen werden, bis man das Resultat der Vermittlung bey der Junta zu Kadix kennt." — Die Korrespondenz endigt sich mit folgender Antwort von Elio an Admiral de Courcy: „Excellenz! indem ich die Ehre habe, Ihnen den Empfang Ihres gestrigen Schreibens zu bescheinigen, beantworte ich dasselbe, und beziehe mich dabey gänzlich auf dasjenige, was ich in meinem frühern Schreiben gesagt habe. Wenn meine Macht nicht so weit geht, daß es mir erlaubt ist, die Blokade der, der Gewalt der Junta von Buenos-Ayres unterworfenen, Häfen aufheben zu lassen, so ist es wenigstens meine Pflicht, so zu handeln, daß dieselbe den englischen Un-

terthanen und deren Eigenthum so wenig Nachtheil als möglich bringe. Es war nothwendig, einige Schiffe eine Zeit lang anzuhalten; allein bis jetzt habe ich noch für keinen Real sequestriren lassen; obgleich die englischen Handelsleute der rechtmäßigen Sache Spaniens viel Schaden zugefügt haben, indem sie Fahrzeuge und Schaluppen der Junta verkauften, welche sie aktiv gegen die Waffen des Königs von Spanien gebrauchte. Seitdem ich die mir anvertrauten Funktionen ausübe, habe ich Amerika, so wie der ganzen Welt, bewiesen, daß ich bloß die Ruhe und das Glück der Bewohner dieses Landes zur Absicht hatte. Diesen Wünschen meines Herzens und den wohlthätigen und väterlichen Absichten der spanischen Regierung gemäß handle ich gegenwärtig. Wenn meine Schritte fruchtlos bleiben, so können Ew. Excellenz vollkommen versichert seyn, daß man solches nur dem Ehrgeize und den Ränken der Faktionsmänner zuschreiben darf; so wie, wenn Spanien den gemeinschaftlichen Feind besiegt, dasselbe nie zugeben wird, daß die Vernunft und die Tugend Sklavinnen des Ehrgeizes und der Immoralität bleiben. Ew. Excellenz können der gewissen Ueberzeugung leben, daß ich in Hinsicht der englischen Individuen und des Interesses dieser großmüthigen Nation, so wie bisher, mit aller nur möglichen Schonung verfahren werde. Gott erhalte Sie ꝛc. Xaver Elio."

London, den 2ten März.

(Aus dem Statesman.)

In dem Augenblick, wo jede öffentliche Maßregel und der Schluß fast aller Debatten des Parlaments beweisen, daß England auf dem Punkt steht, des letzten Theils der Freyheit, die es genießt, beraubt zu werden, ist es kein geringer Trost, die Fortschritte zu sehen, welche die Freyheit im südlichen Amerika macht. Am 12ten November des vorigen Jahrs haben sich die Einwohner von Karthagena für unabhängig von dem Mutterlande erklärt, und mit Vergnügen fügen wir hinzu, daß diese neue Revolution ohne Blutvergießen erfolgt ist; so wenig ist man in diesem Lande geneigt, sich dem allgemeinen Willen zu widersetzen. Die erste Handlung der neuen Regierung war die Abschaffung der Inquisition. Auf diese Maßregel folgte eine Unabhängigkeitserklärung, im Namen „des allmächtigen Gottes, Urhebers der Natur," worin angeführt wird, daß sich die Einwohner von Karthagena in einer allgemeinen Junta versammlet, und, assistirt von den Tribunälen der Stadt, vereinigt hätten, „um in den Genuß der billigen und unveräusserlichen Rechte zu treten, die ihnen in dem Laufe der Begebenheiten zugefallen, durch welche es der göttlichen Vorsehung gefallen habe, den Sturz der spanischen Monarchie und die Errichtung einer neuen Dynastie auf dem Throne der Bourbone zu bezeichnen."

Dem Grafen Moira ist die Stelle eines Generalgouverneurs von Ostindien und der Hosenbandorden angeboten worden; er hat aber beydes ausgeschlagen, indem er Willens ist, keine Stelle unter einer Administration anzunehmen, die den Forderungen der Katholiken entgegen ist.

Aus der Bay von Palermo, den 18ten Januar.

Seitdem Lord Wm. Bentinck als Generalkapitän aller Truppen von Sicilien angestellt worden, ist Generalmajor M. Farlane zum Kommandanten der hiesigen Stadt ernannt. Die Königin ist schrecklich wüthend gewesen, als sie die Rückkehr der geflüchteten Prinzen erfahren. Ueber 200 Wagen waren von hier nach Montreal dem Prinzen von Belmonte und den andern Prinzen entgegen gefahren; sie sind indeß wegen des schlechten Wetters nicht angekommen. Gestern hatten wir einen fürchterlichen Sturm, durch welchen mehrere Schiffe gescheitert sind.

Die neue Lotterie, die aus 20,000 Loosen bestehen wird, ist von dem Kanzler der Schatzkammer letzten Sonnabend zu 16 Pf. 7 Sh. 3 P. das Loos folgenden beyden Kompagnien, nämlich den Herren Swrift und Komp. und Herren Richardson, Goodluck und Komp. zugeschlagen worden.

Portland, den 3ten Januar.

Da der berüchtigte Dacres, Kapitän der englischen Fregatte la Guerriere, dessen Name jeder Amerikaner mit Abscheu hört, am 11ten September die Brigg von Wiscasset, le Done, genommen hatte, so entführte er einen amerikanischen Bürger, Natameln Snow von Philadelphia, von derselben. Als dieser unglückliche Gefangene ihm das Certifikat vorzeigte, welches bescheinigte, daß er ein Bürger der vereinigten Staaten sey, so hatte der kommittirte Brigand die Verwegenheit, zu ihm zu sagen: „Mein Freund, zünde die Pfeife mit deinem Certifikat an. Ich werde dir gleich bey der ersten Schiffswache Arbeit verschaffen." Kann ein freyes Volk solche Schmähungen erdulden? Müssen wir sie ertragen, warum entsagen wir nicht sogleich unserer Unabhängigkeit und erklären uns für Kolonien jener Tyrannen?

Paris, den 11ten März.

Am Sonntage, den 8ten März, empfingen Se. Majestät, der Kaiser und König, vor der Messe im Pallast der Tuillerien das diplomatische Korps, welches durch einen Ceremonienmeister und Aide des Ceremonies zu dieser Audienz geführt, und von Sr. Excellenz, dem Oberceremonienmeister, introducirt ward.

Bey dieser Audienz wurden Sr. Majestät vorgestellt: von Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Einsiedel, Gesandten von Sachsen: der Oberste, Herr Graf von Pac, Adjutant Sr. Majestät; der Kammerherr, Graf v. Swinarski, und der Herr Graf v. Wodzicki, ein Edelmann aus dem Herzogthume Warschau; von Sr. Exc., dem dänischen Gesandten, General Walterstorff: Herr v. Thygeren, Kommandeur vom Danebrog, ehemaliger Stiftsamtmann zu Christianfand; von Sr. Exc., dem preussischen Gesandten, Herrn Baron v. Krusemark: Herr Heinrich v. Beguelin, Staatsrath des Königs.

Hernach hatten die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden: durch die Frau Gräfin von Montesquiou: die Herzogin von Padua; durch die Frau Gräfin von Montmorency: die Baronin von Senarmont und die Frau von Pisseux; durch die Frau Gräfin von Brignole: die Frau von Bruyn; durch die Frau Gräfin von Lucay: die Madame von Lawles und die Fürstin Jablonowska; durch die Frau Gräfin Duchatel: die Baronin von Montgardé; und durch die Baronin von Colbert: die Frau von Lespinasse; ferner der Herr d'Estampes, der Herr Baron d'Astorg, Herr Mollerus, Herr Wittgenstein-Berleburg und Herr von Poterat.

Nach der Messe empfingen Ihre Majestät, die Kaiserin, das diplomatische Korps.

Letzten Sonntag stiegen Se. Majestät zu Pferde und besuchten die Arbeiten der Brücke von Jena. Gestern sollte Jagd im Gehölze von Boulogne gehalten werden; das schlechte Wetter aber verhinderte dieselbe.

Berlin, den 19ten März.

Gestern traf der kaiserl. französische Divisionsgeneral Eblé, von Magdeburg, allhier ein; einige Tage früher ging der ebenfalls von daher kommende, in kaiserl. französischen Diensten stehende Divisionsgeneral, Graf Nansouti, nach einem kurzen Aufenthalte, von hier nach Stettin ab.

Berlin, den 21sten März.

Vorgestern ist der königl. preussische Generaladjutant von Knesebeck aus St. Petersburg zurück, gestern der königliche Generallieutenant und Generalgouverneur von Schlesien, Herr von Grawert Excellenz, von Breslau, und einige Tage früher der königliche Generalmajor und Brigadegeneral, Herr von Kleist, von Frankfurt an der Oder, hier eingetroffen.

Aus Sachsen, vom 12ten März.

Nachrichten aus Dresden zu Folge ist der französische General Regnier daselbst angekommen, nach einem kurzen Aufenthalt aber über Posen nach Warschau abgereist. Bis zum 16ten dieses wurden in und um Dresden 30,000 Bayern erwartet, die jedoch nur einen Rasttag dort halten, um 10,000 Würtembergern Platz zu machen, die acht Tage später eintreffen sollen. Den Schluß machen italienische Truppen, die in Verbindung mit einem französischen Korps, das sich bey Lienz und Botzen versammlet hatte, bereits aufgebrochen sind, um ihren Marsch nach Regensburg fortzusetzen, und über Bayern dieselbe Straße einschlagen. Stallungen zu 400 Pferden werden für die kaiserlichen Equipagen in Dresden bereit gehalten.

Kassel, den 8ten März.

Herr Kastner, Professor zu Heidelberg, ist zum ordentlichen Professor der Physik und Chemie zu Halle, an die Stelle des Herrn Gilbert, welcher seinen Abschied genommen hat, ernannt.

Herr Bünger, Prosektor zu Marburg, ist zum ausserordentlichen Professor der Physik und Chemie zu Halle, an die Stelle des Herrn Bartels, welcher seinen Abschied genommen hat, ernannt. Herr Herold, Kandidat der Medicin, ist zum Prosektor der Anatomie zu Marburg, an die Stelle des Herrn Bünger, ernannt.

Durch ein Erkenntniß vom 4ten September 1811, welches vom peinlichen Gerichtshofe des Saaledepartements bestätigt, und wovon das Kassationsgesuch vom Staatsrathe verworfen wurde, hat das Korrektionstribunal des Distrikts Blankenburg den Martin Christian Bollmann, Branntweinbrenner zu Wernigerode, zu einer Geldbuße von 1000 Fr. und einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er einen Deserteur, ohne ihn vorher dem Kantonsmaire gemeldet zu haben, in seine Dienste genommen hatte.

Vermischte Nachrichten.

Am 9ten April 1811 fuhr eine von den Schlamm-Gabarren, Trebuchets genannt, die man zum Vertiefen des Hafens von Cette gebraucht, von vier Mann geführt, bey schönem Wetter aus dem Hafen, um den Sand und Schlamm, den man aus dem innern Bassin zieht, in die See zu werfen. Ein plötzlicher Windstoß trieb sie in die offene See, weit von dem Hafen weg. Die unglücklichen Arbeiter hatten weder Lebensmittel an Bord, um sich zu nähren, noch Instrumente, um ihre Fahrt zu leiten, und mußten sich daher den Wellen überlassen. Am 16ten April um 10 Uhr Vormittags, nachdem sie sieben Tage ohne zu essen und zu trinken zugebracht hatten, traf sie eine englische Brigg an, nahm sie an Bord, und stillte ihren Hunger. Sie wurden nach Mahon, von da nach Palermo, nach Malta, nach Tripoli geführt, und endlich zu Tunis ans Land gesetzt, um dem französischen Konsul übergeben zu werden. Dieser Letztere ließ sie an Bord eines griechischen Parlamentärs einschiffen, der sie nach Marseille brachte, von wo sie nun nach ausgehaltener Quarantäne, nach Cette, in den Schooß ihrer Familien, zurückgekehrt sind. Zugleich erfährt man, daß die Gabarre, auf welcher diese unglücklichen Leute ausgefahren waren und welche die englische Brigg auf offener See gelassen hatte, nachdem sie mehr als sieben Monate lang von Wind und Wetter im Mittelmeer herumgeworfen worden, bey Ajaccio ans Ufer gekommen und von Schaluppen in den Hafen gezogen worden ist.

In Sachsen sind die noch nicht einrangirten Rekruten aufgefordert worden, sich zu Torgau zu stellen, wo sie, gegen die gewöhnliche Brot- und Fleischverpflegung und Bezahlung, zum Bau der Festung gebraucht werden sollen.

* * *

Blicke auf Reisende.

(Fortsetzung.)

Seit mehreren Jahren hält sich der jüngste Sohn des berühmten Geognostikers, des verstorbenen Vice-Berghaupt-

manns von Charpentier in Freyberg, im mittäglichen Frankreich auf, und bereiset von da aus in mineralogischer und naturhistorischer Rücksicht die interessantesten Punkte der Pyrenäen, wozu ihm Scharfsinn und Wissenschaft in gleichem Maaße zu Gebote stehen. Auch im vorigen Sommer trat er von Toulouse aus, wo er bey seinem väterlichen Freunde, dem Herrn von la Peyrouse, sich aufhielt, im Julius seine neuen Entdeckungsreisen in die Pyrenäen an, und bot Alles auf, um auf den Mont Perdu von einer Seite, von welcher seine Ersteigung noch nie versucht worden war, zu gelangen. Es wäre ihm auch, obgleich nach unglaublichen Schwierigkeiten und Fährlichkeiten, gelungen, wenn ihn nicht auf dem letzten Abschnitt seines Wegs ein vierundzwanzigstündiger wilder Sturm ergriffen, und alle weitern Versuche vereitelt hätte. Er mußte sich mit seinem Guide in einer Höhe von 1500 Toisen unter eine Art von Obdach, das ein überhängender Felsen bildet, flüchten, und dort viele Stunden unter dem bittersten Mangel aller Bedürfnisse zubringen. Endlich gelangte er durch ungebahnte Schluchten zu seinen Begleitern zurück, die ihn wegen der Gewalt des Orkans schon für verloren gehalten hatten. Später erstieg er mit einem Grafen von Tavannes und mehreren Naturfreunden den bisher für unbezwinglich gehaltenen Bergkegel Maledetta mit dem glücklichsten Erfolg. Auch den Mont-Terrible erstieg er bis auf die auf seiner Spitze aufgethürmten Marmorblöcke, die er in ihren Spalten verfolgend zuletzt auch noch erkletterte. Oft fand er sich in diesen unwegsamen Massen zwischen verhüllendem Schneegestöber von 6 bis 8 Wölfen begleitet. Herr von Charpentier arbeitet seit geraumer Zeit an einem Werke über die Pyrenäen, wozu er aber eine nochmalige Bereisung derselben für nöthig erachtet. Wir dürfen hier die wichtigsten Resultate seiner Reisebeobachtungen erwarten, die gewiß allen Freunden der Länder- und Gebirgskunde sehr willkommen seyn werden. — Ein anderer Reisender verdient theils durch die frühe Entwicklung seltener Fähigkeiten, ohne alle nachtheilige Folgen der allzufrühen Reise, theils durch die edeln Zwecke seiner Reisen die größte Auszeichnung. Es ist der jetzt einundzwanzigjährige Doktor der Arzneykunde, Merrem, korrespondirendes Mitglied des Instituts von Frankreich, der medicinischen Gesellschaft von Montpellier und vieler andern Societäten, dessen Vater der durch mehrere naturhistorische Schriften bekannte Professor der Naturgeschichte und Botanik Merrem in Marburg (früher in Duisburg) ist. Als Knabe schon umfaßte er so viel Sprach- und Sachkenntnisse, daß er zu ungemeinen Erwartungen berechtigte, und diese auch wirklich erfüllte. Seit einigen Jahren befindet er sich beständig auf Reisen. Sein Reiseplan umfaßte ganz Europa, das er, nach des unvergeßlichen Howard's Art, vorzüglich in Absicht auf Hospitäler, Gefängnisse, Kranken- und Armenanstalten, Irrenhäuser u. s. w. bereiset. Von Paris, wo er wöchentlich zweymal des ehrwürdigen Pinels Anstalt für Verrückte und Blödsinnige an der Hand des alten Meisters selbst besuchte, die Anstalt von Bicetre sehr vernachlässigt, aber die von Escarol vortrefflich fand, ging er über Montpellier und das südliche Frankreich nach Italien. In mehreren Hauptplätzen Frankreichs fand er sehr zweckmäßige Besserungshäuser, nirgends jedoch vollkommener, als zu Montpellier selbst. In Italien hielt er sich am längsten in Neapel auf, und fand viele durch den König Joachim neugestiftete treffliche Anstalten. Von Italien ging seine Reise über Oesterreich und Böhmen nach Sachsen und Berlin, von wo aus er sie nach St. Petersburg und Moskau fortzusetzen gedenkt. In Wien betrübte er sich über manche, jetzt an Mangel hinlänglicher Unterstützung in Abnehmen gerathene, Kranken- und Humanitätsanstalt, und konnte sich über die Fortdauer des sogenannten Narrenthurms nicht genug wundern, fand aber im Einzelnen unvergleichliche Lehrer und Hülfsmittel, die nur nach dem Willen des menschenfreundlichsten Monarchen von Einem Hauche beseelt seyn müßten. Auf seiner Reise aus Böhmen besuchte er die auf dem Sonnenstein bey Pirna neu errichtete sächsische Landesanstalt für Wahnsinnige und Gemüthskranke, die jetzt schon im ersten Jahr 200 Kranke umfaßt und durch den trefflichen Arzt dieses Instituts, den Doktor Pienitz, ganz im Geiste der Anstalt von Escarol, aber mit einem weit günstigern Lokal, verwaltet wird. Er erhielt von dem Chef dieser Anstalt in Sachsen, dem Minister von Nostitz, Erlaubnißscheine zum Besuch der übrigen Kranken- und Irrenhäuser in Sachsen, und fand auch diese dem Geist einer humanen Regierung angemessen. In Berlin freute er sich des Vereins an seltenen Kräften und Einsichten, und bewunderte die Vollständigkeit der Waltherschen Präparatensammlung.

Kours.

Riga, vom 11ten und 13ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. — R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 12 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{7}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 494 R. 40 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 69. Mittewoch, den 20. März 1812.

London, den 14ten Februar.
(Aus dem Statesman.)

Nach gestern eingegangenen Briefen aus Manchester waren mehrere Manufakturisten mit Verbrennung ihrer Fabriken bedroht worden. Die boshaften Urheber dieser Drohungen haben die Verwegenheit gehabt, ein Cirkular an mehrere Handelshäuser zu schicken, die sie anzünden wollten. Das erste auf ihrer Liste stehende Haus war das der Herren Haigh, Marshall und Komp., und am Sonntag Abend wurden die Fabrikgebäude dieser Herren verbrannt und zerstört. Die Regierung hat alle Maßregeln genommen, um größerm Unglück zuvorzukommen, und die Brandstifter zu verhaften. Im östlichen Distrikte sind Befehle an die Milizregimenter von Süd-Devon und Stirlingshire ergangen, eilig auf Wägen nach Leicester aufzubrechen, um den Unruhen in der Grafschaft Nottingham und deren Nachbarschaft steuern zu helfen. — Man sagt, die Regierung beschäftige sich mit dem Entwurf zu einer neuen Stempelabgabe, die sehr hart, nicht bloß auf den Banquiers, sondern auch auf denen, die ihr Geld bey ihnen niedergelegt haben, und Wechsel auf sie ziehen, lasten wird. — Wir melden mit Vergnügen, daß man noch einige Hoffnung wegen des Schicksals von Mungo-Park hat. Hoffentlich werden wir darüber nächstens dem Publikum einige nähere Umstände mittheilen können, und wir würden uns sehr freuen, wenn wir der gelehrten Welt die Aussicht öffnen könnten, dereinst noch die Resultate von Mungo-Parks letzter Reise, der gefährlichsten, die er unternommen hat, zu erfahren.

Nach Versicherung der ersten Handelshäuser zu London glaubt man in Frankreich allgemein, daß die Fregatte Konstitution den Entwurf zu einer Defensivallianz zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten nach Amerika gebracht hat. In England hieß es neulich, unsere Regierung habe Nachricht, daß Napoleon Willens sey, seine Flotte aus der Schelde halb bemannt auslaufen zu lassen, mit dem Befehle, gerade nach Amerika zu segeln, und dort ihre Equipagen durch amerikanische Matrosen zu ergänzen. Dieser letztern Behauptung widersprachen damals die Ministerialjournale. Inzwischen erfahren wir aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß Napoleon wirklich Anstalten getroffen hat, eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe den vereinigten Staaten zu Hülfe zu schicken; nicht in einer ganzen Flotte, sondern in mehreren abgesonderten Eskadren, um der Wachsamkeit unserer Kreuzer zu entgehen. Diese Thatsachen lassen keinen Zweifel über den Einfluß übrig, den der Kaiser der Franzosen auf die amerikanische Regierung gewonnen hat, und über die Neigung des amerikanischen Volks für die Sache Frankreichs. Um diesem neuen Feinde zu begegnen, haben unsere weisen Minister, voll Vorsicht und Energie, Befehl gegeben, eine Anzahl Kriegsschiffe auszurüsten, und Matrosen zu ihrer Bemannung zu pressen. Aber möchten doch die Steuerleute unserer Nation, ehe es zu spät wird, die Folgen ihrer Schritte, wodurch sie die vereinigten Staaten zum Kriege reizen, reiflich überlegen. Denn ziehen wir einmal das Schwert gegen Amerika, so zwingen wir es unstreitig, sich ganz in Frankreichs Arme zu werfen, und vergrößern dadurch die Leiden, die uns der gegenwärtige Krieg schon zugezogen hat. Wir wollen einmal die Gefahren, die uns daraus erwachsen können, kaltblütig prüfen, und ehe wir den Degen ziehen, wohl erwägen, was wir in dem Kriege mit einem bisher so eng mit uns verbundenen Volke zu gewinnen oder zu verlieren haben. Wenn wir ihm den Krieg erklären, so vermehrt die Krone zuvörderst etwas die Einkünfte der Admiralität, und beym ersten Bruche gewinnt auch wohl die Marine durch den Ertrag der Prisen, die sie macht. Aber können diese Vortheile wohl die Verluste aufwiegen, die unser Handel leiden wird? Amerika kaufte uns jährlich für 12 Millionen Pfund Sterling Waaren ab, und da seine Bevölkerung jährlich so beträchtlich anwächst, so hätte auch unser Waarenabsatz jährlich zugenommen, und Tausenden unserer Landsleute, die jetzt in unsern Manufakturstädten vor Hunger und Verzweiflung umkommen, Brot verschafft. Betrachten wir doch nur ihr Elend, und hören auf ihr Flehen an unsere Gesetzgebung, um sodann zu entscheiden, ob wir durch Vermehrung der Zahl unserer Feinde etwas gewinnen können. Wäre man auf der Stelle der bedingten Uebereinkunft, welche vor zwey Jahren unser Minister bey den vereinigten Staaten vorschlug (von welcher wir voraussetzen, daß sie nicht definitiv war), beygetreten, und hätte Kommissarien zu Beendigung der noch übrigen streitigen Punkte ernannt, so wären wir heute im Genuß des Handels mit Amerika, und vermuthlich in engem Bündniß mit demselben gegen Frankreichs stets anwachsende Macht. Allein das damalige Ministerium urtheilte anders, widerrief auf beynahe feindselige Art die zur Versöhnung vorgeschlagene Uebereinkunft, und ließ dem amerikanischen Volke nur wenig von der Aufrichtigkeit und Großmuth unserer Regierung zu hoffen übrig. Dieses machte uns einen Absatzort für unsere Waaren, von 12 Millionen Pfund Sterling Werth, und einen Handel, dessen Bilanz wenigstens 6 Millionen zu unsern Gunsten war, einbüßen. Wir verloren die Freundschaft, und ent-

fremdeten das Herz von 8 Millionen unserer Landsleute, welche die nämliche Sprache reden wie wir, die nämlichen Gebräuche haben wie wir, und welche durch die Konsumtion eines beträchtlichen Theils der Produkte Englands und seiner Kolonien in fortschreitendem Verhältniß unsere Reichthümer vermehrt hätten. Wir werden 70,000 gute Matrosen in Korsaren verwandeln, die unsern Handel verheeren und die französische Marine verstärken werden, und endlich werden wir noch durch die Desertion eine beträchtliche Menge unserer eigenen Matrosen verlieren, die in amerikanische Dienste übergehen, und nie zurückkehren werden. Wir können uns bey der Thorheit und Unwissenheit gewisser Leute des Unwillens nicht enthalten, wenn wir sie sagen hören: „Laßt uns unsere Linienschiffe gegen die Amerikaner ausschicken, laßt uns sie züchtigen; dadurch werden wir sie bald zur Vernunft und Unterwürfigkeit zurückführen!“ Aber möchten sich diese Apostel einer schamlosen Herrschsucht doch erinnern, daß Großbrittannien nicht im Stande war, Amerika zur Unterwürfigkeit zu zwingen, als letzteres nur 3 Millionen Einwohner zählte, als es ohne Geld und ohne Matrosen war. Möchten sie erwägen, daß die Bevölkerung der vereinigten Staaten jetzt 8 Millionen Menschen beträgt, daß sie reich an klingender Münze, und mächtig zur See, sowohl durch die Zahl, als durch die Geschicklichkeit ihrer Matrosen sind, und daß sie Schiffe besitzen, die gute Segler und zur Kaperey vortrefflich sind. Diese Schiffe würden auf den Fall des Krieges unstreitig gegen unsern Handel in beyden Indien ausgerüstet werden, und sich schaarenweise am Eingange des Kanals verbreiten. Nichts ist wichtiger für eine Nation, die sich in Krieg einlassen will, als die wahren Ursachen zu kennen, welche die kriegführenden Mächte vermögen, an die Entscheidung der Waffen zu appelliren. Müssen aber die, deren Blut und Schätze bey dergleichen Kämpfen verschwendet werden sollen, jederzeit wünschen, zu wissen, warum sie sich schlagen, so ist dieser Wunsch im gegenwärtigen Augenblicke für das englische Volk noch natürlicher, dessen Lage schon so übel, und dessen Feinde schon so mächtig und zahlreich sind; denn ein neuer Krieg muß unfehlbar diese üble Lage durch die allgemeine Abnahme des Handels verschlimmern. Die gewöhnlichen Quellen unsers Staatseinkommens sind so versiegt, daß sehr zu besorgen ist, wir werden nicht lange mehr im Stande seyn, den gegenwärtigen Krieg fortzuführen. Unsere Ausgaben steigen unaufhörlich, während es unmöglich scheint, daß unsere Hülfsmittel in dem nämlichen Verhältniß wachsen. Bey diesem Zustand von ungeheuren Ausgaben und zweifelhaften Hülfsmitteln; da wir schon einen so langwierigen und mörderischen Krieg auszuhalten, da wir schon uns gegen Feindseligkeiten zu vertheidigen haben, die gegen die Quellen der Einkünfte selbst gerichtet sind, die wir zur Fortsetzung des Kampfs nothwendig bedürfen, selbst von Seiten solcher Nationen, die nicht öffentlich gegen uns im Bunde stehen; beladen mit Kolonien, die, statt uns nützlich zu seyn, einen großen Theil unserer Militärmacht durch unnütze Garnisonen wegnehmen, und ohne Noth die unermeßlichen Kriegskosten vermehren; mit weit verbreitetem Mißvergnügen in unserm Schooß, und allen den schrecklichen Uebelthaten, welche das Elend unter dem Volke erzeugt, ein Elend, das sich so fühlbar macht, daß es den Charakter der Nation fast in allen Theilen des Reichs demoralisirt; — unter so schrecklichen Verhältnissen, sollte es da nicht einem weisen und besonnenen Volke angemessen seyn, seine Lage reiflich zu überlegen, und zu untersuchen, welche Nothwendigkeit vorhanden ist, daß es den kleinen Ueberrest von Handel, den ihm der halbrevolutionirte Erdkreis übrig gelassen hat, aufopfere, und gegen ein braves Volk, das nichts zu verlieren hat, wodurch wir uns bereichern könnten, neue Kriege anfange? Möchten diese von ächter Vaterlandsliebe uns eingegebenen Bemerkungen bis vor die Augen des Prinz Regenten gelangen; möchten sie jetzt, da die der königlichen Gewalt gesetzten Beschränkungen im Begriff sind aufzuhören, ihn vermögen, als ein schützender Genius aufzutreten, und die gegenwärtigen Minister zu verhindern, daß sie nicht die Nation in einen Krieg stürzen, der nicht bloß uns ruiniren, sondern auch die Bande der Freundschaft zerreissen würde, welche die Gleichheit der Sprache und der Sitten, und ein gemeinschaftliches Interesse zwischen den Völkern von England und Nordamerika geknüpft haben!

St. Helena, den 1sten Januar.

Am 21sten des vorigen Monats empörten sich die Truppen der ostindischen Kompagnie, weil sie einige Liqueurs entbehren mußten. Ihre Absicht war gewesen, sich am 25sten, des Abends, offenbar zu erklären; allein in Folge eines Mißverständnisses unter einander versammelten sich ungefähr 400 Mann vor der bestimmten Zeit. Mit dem Beystande der Miliz und einiger andern Truppen, die nicht zu dem Komplott übergegangen waren, wurden sie von ihren Officiers lebhaft angegriffen und völlig geschlagen. Der Gouverneur bemächtigte sich einer Anhöhe, die das Thal bestrich, wo sich die Meuterer versammelt hatten, und da sie sich in einer gefährlichen Lage sahen, so machten sie dem Gouverneur Vorschläge, die er verwarf. Sie wurden demnach zur Uebergabe genöthigt, und alle ins Gefängniß gesetzt; 7 von ihnen sind hingerichtet worden; 25 sind vor Gericht gestellt, und täglich werden Kriegsgerichte gehalten, um über ihr Schicksal zu entscheiden.

Newyork, den 5ten Februar.

General Dearburn ist zum Generalmajor in der Armee ernannt; die Promotion, welche vorgefallen ist, gefällt aber dem Publiko keineswegs. Es ist jetzt gewiß, daß Madison nicht wieder zum Präsidenten erwählt werden wird, und daß bey Ablauf seiner Zeit Veränderungen eintreten

werden. De Wit Clinton wird Präsident seyn; General Armstrong erhält das Kriegsdepartement, und Herr Monroe geht ab; sein Nachfolger ist nicht bestimmt.

Bombay, den 28sten August.

Der furchtbarste Feind der Engländer auf dem indischen Kontinent ist Amyr-Khan. Man beschuldigt ihn der Absicht, auf den Trümmern der rajeputischen Fürstenstaaten eine muselmännische Dynastie errichten zu wollen. Seit die englische Regierung sich in den eroberten oder abgetretenen Ländern festgesetzt hat, gingen sehr viele Militärs und Civilbeamten, welche im Dienste der letzten Regierungen standen, in Amyr-Khans Dienste. Sein Heer beträgt 90,000 Mann.

Aus Otaiti sind neue Nachrichten eingelaufen. Der König Pomarre war durch eine mächtige Faktion entthront worden. Er rettete sich aber nach der Insel Eimeo, wohin sich auch Tapoa und mehrere andere Oberhäupter von Ulietea und einigen andern Inseln geflüchtet hatten. Pomarre hatte die Tochter eines der mächtigsten und kriegerischsten Oberhäupter der Insel Eimeo geheirathet, und schmeichelte sich, vermittelst der Hülfe, die ihm sein neuer Schwiegervater versprach, in Taiti zu landen und sein Königreich wieder zu erobern. Pomarre unterhielt eine Korrespondenz mit den englischen nach Port Jackson in Neusüdwallis geflüchteten Missionarien.

Ein englisches von Isle de France nach Batavia sich begebendes Fahrzeug berührte die Nordwestküste von Neuholland, und erkannte, nachdem es eine große Strecke der Küste entlang gesegelt hatte, daß Perons und anderer Reisenden Berichte über die Unfruchtbarkeit dieses Kontinents unrichtig und alle Charten dieser Küste um mehrere Grade im Irrthum wären. Die Mannschaft dieses Fahrzeugs hat mit den Einwohnern verkehrt, und ist sehr gut von ihnen behandelt worden. Die von dem Kapitän aufgenommenen Charten von den Küsten sind nach Europa gebracht worden, um dort publicirt zu werden.

Paris, den 11ten März.

Am 22sten Februar um 1 Uhr Nachmittags schlug der Blitz in ein Haus der Gemeinde Douville, im Departement des Kanals, ein, und brachte an einem neunzehnjährigen Mädchen, das mit Kuchenbacken beschäftigt war, eine sonderbare Wirkung hervor; ihre ganze Kleidung vom Kopfe bis zu den Füßen war zermalmt, als ob sie in einem Mörser zerstoßen worden wäre, auf ihrem ganzen Körper, vom Kopf bis auf die Lenden befand sich nicht ein Flecken; nur drang ihr Blut aus den Ohren und Augen; der ganze untere Theil war mit rothen Flecken wie Blattern bedeckt.

Italien, den 22sten Februar.

Um die Schulden der verschiedenen Länder, aus welchen das Königreich Italien zusammengesetzt ist, zu tilgen, erhielten die Staatsgläubiger für ihr Guthaben Scheine, Rescriptionen genannt, mit welchen sie Domänengüter ankaufen konnten, die zur Veräusserung ausgeboten wurden. Von solchen Reskriptionen gingen bis zum 1sten July 1810 nicht weniger als 104,201 Nummern ein, welche die Summe von 93,113,214 italien. Lire betragen. Diese werden nun öffentlich verbrannt.

Triest, den 25sten Februar.

Am 22sten d. vernahmen wir in der Ferne den Donner eines ziemlich heftigen Seegefechts. Ein Linienschiff von 74 Kanonen (der Rivoli), welches Donnerstags vorher, nebst 3 Briggs und andern kleinen Fahrzeugen, von Venedig (wahrscheinlich nach Korfu bestimmt) ausgelaufen war, stieß zwischen Pirano und Grau auf eine englische Fregatte und eine Brigg. Es entstand ein Gefecht, wovon wir die Kanonade von zwey Uhr nach Mitternacht bis acht Uhr Morgens hörten. Das französische Linienschiff und die drey Briggs vertheidigten sich mit äusserster Tapferkeit, mußten aber endlich der Uebermacht unterliegen, da, wie man allgemein vernimmt, die Engländer mehrere Schiffe im Hinterhalt hatten, die sie vermuthlich während des Gefechtes an sich zogen. Das Linienschiff wurde genommen, eine Brigg in die Luft gesprengt, und zwey Briggs und einige kleine Fahrzeuge liefen am Abend hier ein. Nachdem der Feind bey 150 verwundete Seesoldaten und Matrosen hieher geschickt hatte, segelte er gestern mit seiner Beute, die er nur der Uebermacht zu verdanken hat, davon.

Vermischte Nachrichten.

Zur Ostermesse erscheint in zwey gr. Oktavbänden Herrn Hofrath von Klaproths Reise in den Kaukasus und nach Georgien, unternommen auf Veranstaltung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg; die gewiß sehr viel Wichtiges für die Wissenschaften enthalten wird.

Bern. (Februar.) Dem verdienten Volksdichter Kuhn verdanken wir eine neue bessere Sammlung von Schweizer Kühreihen und alten Volksliedern; ein schätzbarer Beytrag zur Urcharakteristik unserer Hirtenvölker, ein mit schonender Kunst ausgeführter, gelungener Versuch, die Reste ihres eigenthümlichen Gesanges und ihrer Originalpoesie zu retten, ein liebliches Anmahnen an die Zeiten, wo unser Volk sich seine Lieder selbst machte, und wo sein Genie noch melodische Schönheiten schuf! Obschon das Originelle und Gemüthliche dieser Weisen nur bey den Virtuosen der Berge und nur auf den großen Opernbühnen, die die Natur für diese Lieder schuf, in seinem vollen Leben gefunden werden kann, so gewährt doch die vielartige Bewegung und der Reichthum an Rythmen jedem Musikfreunde Ergötzung und dem Musikkenner Stoff zu Studien. Durch Instrumentalbegleitung arten diese Modulationen noch mehr aus, und da besonders trifft Rousseau's Bemerkung ein, daß die Kraft der Harmonie den melodischen Ausdruck nicht erreichen mag. Der Verleger (J. J. Burgdorfer in Bern)

hat auch da das Schöne mit Eleganz behandelt, und König hat eine passende, liebliche Vignette auf das Titelblatt skizzirt.

Zu Lausanne ist vor einigen Tagen das Theater ebenfalls eröffnet worden, — für einen Seiltänzer, von dessen Großthaten die dortigen öffentlichen Blätter viel zu erzählen wissen. So heißt es unter andern: Herr Ravel, der ältere, der Unvergleichliche genannt, Erster Seiltänzer der Hauptstadt in Frankreich, der sich mit seiner Truppe in hiesiger Stadt befindet, wird in seiner fünften Vorstellung verschiedene neue Kunststücke, hauptsächlich aber seine große Auffahrt auf einem Seile geben, das von Mitte der Bühne unten bis auf den vierten Boden der Logen reichen, und auf welchem er, ohne Balancirstange, auf und ab steigen wird.

Straßburg. Bald nach der durch Zweck und Art der Feyerlichkeit so interessanten Preisvertheilung für den Tabaksbau brachte ein Mädchen aus dem eine Meile entfernten Dorfe Fegersheim so vorzügliche Blätter dieses Produkts zur Probe, daß die Kenner einstimmig erklärten, ihr wäre der erste Preis, hätte sie sich zum Konkurs eingefunden, ohne weiteres geworden; worauf der Präfekt ihr einen silbernen vergoldeten Becher mit einer Inschrift als ausserordentlichen Preis bestimmte, welchen ihr der berühmte, gerade hier anwesende, Oekonomiker, Herr Cadet de Vaux, der eine Inspektorsstelle bey der Tabaksregie bekleidet, eigenhändig in ihren Wohnort überbrachte. Man sagt, das Mädchen und ihre Angehörigen hätten, vor Freude ausser sich, lange nicht glauben wollen, daß so ein schönes Geschenk ihr Eigenthum werden sollte. — Gedachter Herr Cadet de Vaux will hier im Lyceumsgebäude eine Reihe von zwölf Vorlesungen über ökonomische Gegenstände geben.

Wien. Das neue Jahr scheint eine förmliche Unfruchtbarkeit in den Produkten der dramatischen Literatur anzudeuten. Die Musen müssen, trotz ihrem jungfräulichen Stande, zwar manchem Kinde Mutter seyn; leider erscheint ihre Zärtlichkeit aber stets stiefmütterlicher, und bald vielleicht werden sie, oder ihre Verehrer, zur Kategorie der Hermaphroditen gehören.

In Ungarn hat sich Herr Szent-Györgyi, ein Expauliner, durch seine Uebersetzung des Sallustius in das Ungarische einen Namen gemacht. Zu dieser Uebersetzung schrieb Herr Niklas von Jankovits, ein sehr vermöglicher Freund der Literatur, der zu Ofen eine eigene, aus lauter Ungaricis bestehende, Bibliothek besitzt, eine bibliographische Vorrede, die viel Neues für Freunde der ungarischen Literatur enthält.

Paris. (Februar.) Die große kaiserliche Bibliothek hat vor einigen Tagen Gefahr gelitten, gänzlich verbrannt zu werden. Herr Millin, der in einem Flügel des Bibliothekgebäudes wohnt, hatte bey seiner Abreise nach Italien einen Bedienten in seiner Wohnung gelassen. Dieser Mensch, von geringem Verstande, sollte sich bey der Rückkunft des Herrn Millin einen andern Herrn suchen; um sich nun an Herrn Millin zu rächen, hat er neulich des Morgens früh alle Handschriften und Korrespondenzen desselben in seiner Privatbibliothek zerrissen, dann zusammengetragen und dieselbe in Brand gesteckt. Glücklicherweise arbeiteten die Maurer auswendig am Gebäude; diese bemerkten einen dicken Dampf, machten Lärm und halfen das Feuer löschen. Ohne die Maurer wäre vermuthlich die Bibliothek des Herrn Millin, und vielleicht auch die ganze kaiserliche Bibliothek, eingeäschert worden. Nur ein kleiner Theil der Millinschen Bibliothek ist verloren gegangen; seine Handschriften und mythologischen Arbeiten sind aber beynahe alle zernichtet. Der Bediente hatte sich indessen in seiner Kammer verschlossen und sich die Gurgel abgeschnitten.

Das Wetter ist ausserordentlich gelinde. Auf den Spaziergängen erblickt man viele Merinos und viele Seide, besonders blaue; lange Haare gehören jetzt wieder bey den Damen zur Zierde des Körpers; um nach der neuesten Mode zu seyn, müssen die Haare in der Form eines Zuckerhutes geflochten seyn, um dem Kopf eine spitze Gestalt zu geben. Ein spitzer Kopf ist heut zu Tage, was vor 10 Jahren ein runder oder platter Kopf war. Die Damenköpfe à la Titus fangen an seltner zu werden, und das Modejournal versichert sogar, manche Damen ließen ihre Porträte verändern, und ihrem Tituskopf einen Haarschmuck anpinseln; so sehr mißfällt ihnen jetzt, was sie noch unlängst entzückte.

Das erste Konzert des Musikkonservatorium hat vielen Beyfall erhalten. Allein nach französischer Manier wurde nicht die ganze Schöpfung, sondern nur der erste Theil gegeben; diesem gingen vorher eine Symphonie von Haydn, eine italienische Arie, und ein Konzert von Gebauer, welches aber keinen Eindruck machte.

Kours.

Riga, vom 15ten und 16ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 16 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 98 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 30 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 500 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 70. Donnerstag, den 21. März 1812.

St. Petersburg, den 12ten März.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole, vom 5ten März. Se. Kaiserl. Majestät geben Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Kommandeur der Leibgarde-Artilleriebrigade, Generalmajor Jermolow, den Obersten Euler und Kosen, und allen übrigen Herren Stabs- und Oberofficiers, für den vollkommen guten Zustand, in welchem diese Brigade aus St. Petersburg ausgerückt ist, Ihre Zufriedenheit zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range, die mit derselben ausmarschirt sind, ein Pfund Fisch, ein Glas Branntwein und einen Rubel auf den Mann; wobey Se. Majestät hoffen, daß diese Brigade den ausgezeichneten Namen einer Gardeartillerie, den sie vor der ganzen übrigen Artillerie führt, durch musterhafte Geschicklichkeit und Wirksamkeit in der That selbst rechtfertigen, und dadurch das Wohlwollen ihres Allergnädigsten Monarchen gegen sich noch verdoppeln wird.

St. Petersburg, den 6ten März.

Zum Präsidenten des livländischen Hofgerichts ist Allergnädigst ernannt, der Vicepräsident desselben, Kollegienrath Hühne.

Zur Ergänzung der hier auf Rechnung der Beobachtungen der gelehrten Reisenden, Herren Engelhardt und Parrot, welche die ganze Strecke zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere vermittelst Barometer nivellirt haben, gemachten Anmerkung, haben wir noch folgende erhalten: „Ohne vergebliche Mühe auf die Entscheidung der Frage zu verwenden, welches von diesen Meeren höher sey, muß vor allem erst die unstreitige Wahrheit zum Grunde gelegt werden, daß die Entfernung des Punktes, wo der Batum in das schwarze Meer fällt, von dem Punkte des Ausflusses des Kurstromes nur einen Abstand von 60 Werst ausmacht, und sogar die Landenge von dem Laufe des Batum bis zum Anfange des Ausflusses des Kurstroms nur 5 Werst beträgt. Dies kann man für den ersten Fall auf der im Jahre 1809 beym Chartendepot verfaßten Generalcharte von Rußland deutlicher sehen und mit dem Maßstabe ausmessen. Auf derselben kann man sich auch noch überdies überzeugen, daß der Kur, welcher seinen Lauf von den Höhen des Gebiets Achalzych beginnt, und mit reissender Schnelle die Niederungen auf eine Strecke von 2000 Werst durchschneidet, endlich bey der Stadt Salian in das kaspische Meer fällt. Folglich kann man schon bloß in Betracht der Verschiedenheit der Höhe desjenigen Punktes, wo der Kur seinen Ausfluß hat, von dem Punkte der Ergießung desselben ins kaspische Meer, ohne allen Zweifel und ohne Schwierigkeit behaupten, daß das kaspische Meer wirklich niedriger ist, als das schwarze. Auch ist es unstreitig, daß die Eröffnung des Handels vom schwarzen nach dem kaspischen Meere, als eine der nützlichsten Unternehmungen für die ganze dortige Gegend, auf den ersten Fall sehr füglich erfolgen kann, wenn die Fahrzeuge auf dem Batum bis zum Ausflusse des Kur mit Pferden aufwärts gezogen werden. Sollte man aber auch hiernach aus irgend einer Ursache diesen Weg noch beschwerlich finden, so würden es jedoch für einen so wichtigen Handel, der dem Vaterlande wahren Nutzen bringen muß, keine so großen Unkosten seyn, wenn man von dem schwarzen Meere bis zu besagtem Punkte des Ausflusses des Kur, welches, wie schon oben gesagt worden, nur eine strecke von 60 Werst ausmacht, einen Kanal graben zu lassen, sich entschließen möchte."

St. Petersburg, den 9ten März.

Verwichenen Donnerstag, den 7ten dieses, um 2 Uhr Nachmittags, trafen Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürstin, Ekaterina Pawlowna, und Dero Gemahl, der Prinz George von Holstein-Oldenburg, in erwünschtem Wohlseyn aus Twer hier ein.

Kiew, den 30sten Januar.

Heute wurde hier in Kiew, bey Gelegenheit des Empfangs des dem Gymnasio zu Kiew ertheilten Allerhöchsten Reglements Sr. Kaiserl. Majestät, eine große Feyer begangen. Dies Gymnasium soll nämlich, zufolge des von dem Adel dargebrachten Geschenks für dasselbe, welches über 450,000 Rubel beträgt, vor den übrigen Anstalten dieser Art auf einen höhern Fuß eingerichtet werden. In diesem Reglement haben Se. Majestät, der Kaiser, geruhet, gegen die erwähnte wohlgesinnte Handlung des Adels Ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen.

Um 10 Uhr Morgens versammelten sich in dem Saale des Gymnasiums der Direktor desselben nebst den Schülern, der Visitator der Schulen, Geheimerath Tschazkii, die Delegaten der geistlichen Akademie, und die Mitglieder der Schulfondskommission von Wolhynien. Während dessen hatte sich im Hause des jetzigen Gouvernementsmarschalls, Grafen Potockii, der vorige Gouvernementsmarschall, so auch die vorigen und die jetzigen Kreismarschälle und der Adel, versammelt; und um 10 Uhr waren auch bereits die Mitglieder aller Gerichtsinstanzen, des Magistrats zu Kiew und die übrigen Beamten im Hause des Kriegsgouverneurs, Herrn Generals von der Infanterie, Michailo Andrejewitsch Miloradowitsch, und die Geistlich-

keit in der Kirche des Kiewo-Petscherskischen Klosters angekommen. Hierauf begaben sich die erwähnten Beamten aus dem Gymnasio ebenfalls in das Haus des Gouvernementsmarschalls, und von dort nebst allen übrigen in das Haus des Kriegsgouverneurs. Von hier ging nun, nachdem der Geheimerath Tschazkji das Allerhöchste Reglement mit der angemessenen Ceremonie in Empfang genommen hatte, der Zug, begleitet von dem Kriegsgouverneur, der Generalität, allen Beamten und der Geistlichkeit, in die Kirche des Petscherskischen Klosters, in welcher das Mitglied des heiligen Synods, Se. Eminenz Serapion, Metropolit von Kiew und Galitsch, und Ritter, mit der angesehensten Geistlichkeit die heilige Liturgie verrichtete. Das Allerhöchste Reglement wurde auf einen besonders dazu eingerichteten Tisch, rechts von der Pforte des Allerheiligsten vor dem Bilde des Erlösers, gelegt. Die große Petscherskische Kirche war an diesem Tage ausserordentlich mit Volk angefüllt, von dem sie jedoch nicht einmal den dreyßigsten Theil aufnehmen konnte. Die Mauern des Klosters und die Festung selbst waren kaum zureichend, das herbey geströmte Volk zu fassen, und noch bey keiner Feyerlichkeit hat Kiew ein solches Zusammenströmen von Menschen gesehen. Während des Gottesdienstes hielt der Katechet des Gymnasiums, der Priester Dmitrji Iwanischew, eine Hirtenrede. Nach Beendigung der Liturgie wurde das Gebet für das lange Wohl Sr. Kaiserl. Majestät und des ganzen Allerdurchlauchtigsten Hauses angestimmt. Aus der Kirche ging der Zug wieder in derselben Ordnung nach dem Gymnasio, wo in dem Saale desselben das Allerhöchste Reglement vor dem Porträt Sr. Majestät niedergelegt wurde. Se. Eminenz, der Metropolit, fand sich mit der Geistlichkeit ebenfalls im Hause des Gymnasiums ein. Nach der Einweihung des Wassers, und nach Besprengung der Zimmer mit dem Weihwasser, wurde von dem Direktor das Allerhöchste Reglement verlesen, und hernach wieder das Gebet für das lange Wohl Sr. Kaiserl. Majestät und des ganzen Allerdurchlauchtigsten Hauses angestimmt. Zum Beschluß dieser heiligen Ceremonie ertheilte Se. Eminenz, der Metropolit, den Segen, nachdem er den Lehrern des Gymnasiums eine Hirtenermahnung gegeben hatte. Nun hielt der Geheimerath Tschazkji an die Versammlung eine weitläuftige Rede, welche der Marschall vom Kreise Boguslaw, Golowinskji, der in die Stelle des Gouvernementsmarschalls getreten, beantwortete. Hiernach hielt auch der vorige Gouvernementsmarschall, Geheimerath Graf Rzewuskji, und endlich der Direktor des Gymnasiums eine Rede. Zum Beschluß händigte der Kriegsgouverneur dem Direktor und der Korporation des Gymnasiums das Allerhöchste Reglement ein, um es auf immer aufzubewahren. Der Geheimerath Tschazkji gab sodann Mittagstafel; auch wurde Abends von dem Kriegsgouverneur Ball gegeben, wobey das Palais, das Gymnasium und die Stadt illuminirt waren.

London, den 4ten März.

Letzten Dienstag war ein so fürchterliches Gewitter, wie man sich keines gleichen erinnert. Auf dem Linienschiffe le Tonnant zu Torbay wurden 24 Mann vom Blitze getödtet oder verwundet. Der Salvador del Mundo hatte einen Todten; eine Brigg verlor 2 Mann und 10 wurden am Bord des Helicon vom Blitze getroffen. Der Cumberland hatte 20 Verwundete.

Richmond, in Virginien, den 1sten Januar.

Nicht ohne Schaudern können wir die Scene von Mittewoch Abend entwerfen. Keine Beschreibung kann der Schrecklichkeit derselben gleich kommen. Es kostet Ueberwindung, die Katastrophe wieder in Erinnerung zu bringen, die das Leben so vieler Personen beendigt hat, deren Andenken unsern Herzen eingegraben ist. Es ist der Brand des großen Theaters dieser Stadt.

Letzten Mittewoch spielte man auf diesem Theater die Pantomime Agnes und Raymond. Im ersten Akt stellt eine Dekoration die Hütte eines Räubers dar; sie wird von einer Lampe erleuchtet, die unter dem Boden hängt. Am Ende dieses Akts ließ man den Vorhang nieder, und zog die Lampe in die Höhe, ehe sie ausgelöscht war. Die Lampe theilte durch ihr Hin- und Herschwanken das Feuer den Gegenständen mit, die sie berührte. Ein Zimmermann suchte sie auszulöschen, aber vergebens, und bald griff das Feuer so um sich, daß dieser Mann für sein Leben besorgt wurde und die Flucht ergriff. Nun schrie man Feuer! im Parterre und in den Logen, und ungeachtet der Anstrengungen der Personen, welche alle Zuschauer zu beruhigen suchten, um der Menge Zeit zu verschaffen, sich aus dem Hause zu entfernen, ward die Verwirrung allgemein und bot ein schreckliches Schauspiel dar. Von dem Innern des Theaters ergriff das Feuer die Logen, und durch die brennbaren Materialien verstärkt, die es auf seinem Wege antraf, stellte der Saal in 5 bis 6 Minuten nur einen Brand dar. Die Säulen, auf welchen die Logen ruhten, wurden von den Flammen verzehrt, stürzten eine über die andere ein, und die Decke selbst stürzte einige Augenblicke darauf mit einem fürchterlichen Gekrache nieder. Ein dicker Rauch erstickte diejenigen, die sich theils durch den Haupteingang des Schauspielhauses, bis wohin leider das Feuer gedrungen war, theils durch die Fenster zu retten suchten. Dies unglückliche Ereigniß veranlaßte viele heroische Handlungen, und bot schöne Züge des Muths und der Ergebenheit dar. Verschiedene Menschen kamen in den Flammen um, nachdem sie 10 bis 12 andern das Leben gerettet hatten.

In der Nacht, die auf diesen Brand folgte, zog man aus dem Schutt die unglücklichen Opfer des Trauerereignisses und einige Personen hervor, die der Tod verschont hatte. Die Liste der ersten beläuft sich beynahe schon auf

achtzig, und unter ihnen sind viele Personen, ausgezeichnet durch ihren Rang, ihre Talente und ihre Reichthümer. Unter denjenigen, deren Verlust wir beweinen, befindet sich besonders eine Person, über welche wir vornehmlich Thränen vergießen; dies ist der Gouverneur dieser Stadt, Herr Georges William Smith, der seit Kurzem mit den größten Ehrenbezeigungen, die Virginien dekretiren kann, überhäuft worden war. Wie man glaubt, hatte er sich bereits der Gefahr entzogen, stürzte sich aber von Neuem in die Flammen, um seinen Sohn zu retten, der in einer Loge geblieben war. Auch Herr Venable, Präsident der Bank von Virginien, ist ums Leben gekommen. Er befand sich mit Damen in einer Loge und suchte diesen Muth einzusprechen, als einen Augenblick nachher die Loge einstürzte. Der Lieutenant James Gibbon, ein junger Mann von den schönsten Hoffnungen, hat dasselbe Schicksal gehabt; er büßte das Leben ein, indem er eine junge Person zu retten suchte, die mit ihm in derselben Loge war und die er auf seinen Armen forttrug.

Letzten Donnerstag erfolgte das Leichenbegängniß der Opfer dieses unglücklichen Zufalls. Alle Civil-, Militär- und geistliche Korps und die ganze Stadt wohnten demselben bey.

Der vollziehende Rath hat in seiner Sitzung vom 28sten December einstimmig beschlossen, daß zum Andenken des schrecklichen Zufalls, der das Leben des Gouverneurs, Herrn Georges William Smith, und so vieler Mitbürger beendigt hat, jedes seiner Mitglieder 30 Tage hindurch einen Trauerflor um den Arm tragen solle.

New-York, den 5ten Februar.

Die Revolutionspartey im spanischen Amerika wird täglich stärker, und nach den neuesten Angaben hat sich die Nachricht bestätigt, daß Mexiko von den Insurgenten eingenommen worden.

Paris, den 12ten März.

Vorgestern hielt der Senat unter Vorsitz Sr. Durchlaucht, des Prinzen Erzkanzlers, eine ausserordentliche Sitzung. Redner der Regierung begaben sich dahin und theilten den Entwurf zu einem Senatuskonsult mit.

Am 22sten Februar sind die Kirche und der Thurm zu St. Pellerin, Arrondissement von Chateaudun, Departement Eure und Loire, durch einen Brand vernichtet worden, den das Feuer des Himmels verursachte. Da um 10 Uhr des Abends ein fürchterliches von Hagel begleitetes Gewitter über jenem Orte ausbrach, so traf der Blitz den Thurm und schmetterte die Spitze desselben nieder. Das Feuer theilte sich bald der Kirche mit, die gleichfalls von den Flammen verzehrt wurde.

Zur Ausführung des kaiserlichen Dekrets vom 15ten Januar sind in dem Departement der Seine und in den benachbarten Departements von Paris 40 Zöglinge ernannt worden, die sich nach dem Etablissement der Herren Barruel und Chapelet in der Ebene des Vertus begeben sollen, um die Fabrikation von Runkelrübenzucker zu erlernen.

Wien, den 9ten März.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät noch vor Ostern eine Reise nach Böhmen machen, die nicht von langer Dauer seyn wird.

München, den 6ten März.

Heute früh sind Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, mit dem Prinzen Maximilian Königl. Hoheit, von hier nach Inspruck abgereiset.

Karlsruhe, den 8ten März.

Heute Vormittags überreichte der am hiesigen Hofe akkreditirte königl. bayersche ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Graf von Seibboltsdorff Excellenz, aus Auftrag des Königs von Bayern Majestät, Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzog, in einer eigends bestimmten Audienz den St. Hubertusorden, mit welchem Höchstdieselben unmittelbar nachher in dem nach Ihrer Wiederherstellung abgehaltenen ersten Cerkle erschienen sind.

Frankfurt, den 10ten März.

Glaubwürdige Briefe melden, daß sich der berühmte Reisende, Herr Hornemann, zu Mursuk im Königreiche Fez befindet, wo er das ganze Vertrauen des Regenten dieses Landes genießt.

Berlin, den 14ten März.

Der Polizeypräsident, Herr Schlechtendal, hat unterm 7ten d. Folgendes bekannt machen lassen:

„Die Versuche, welche von Privatpersonen mit den von ihnen erdachten Vorrichtungen zur Rettung bey Feuersgefahr angestellt worden sind, haben schon mehrere Unglücksfälle verursacht. Es können daher solche Versuche ferner nicht anders als unter Leitung von Sachverständigen gestattet werden, weshalb ein Jeder, der dergleichen anzustellen wünscht, sich vorher an mich zu wenden und die Verfügung darüber zu erwarten hat."

Kopenhagen, den 14ten März.

Herr Danebrogsmann Knudsen hat Sr. Majestät die bedeutende Summe von 10,000 Rthlrn. überreicht, welche die Vorstellung zu seinem Benefiz eingebracht hat, und die zur Erleichterung des Schicksals unsrer Kriegsgefangenen angewandt werden soll.

Zehn Yachten mit Korn kamen den 6ten und 7ten März von Lolland und Möen hier an.

Man erfährt, daß die neue dänische Fregatte glücklich bey Christiania angekommen ist.

Man sah den Kometen zu Ergseet in Norwegen an den klaren Abenden vom 2ten zum 7ten Januar noch deutlich. Späterhin verhinderten der Mondschein und nachher die bedeckte Luft die Beobachter daran, ihn zu sehen.

Der hiesige kaiserl. österreichische Konsul Terborch ist gestorben.

Se. Majestät haben den Rittmeister und Kammerjunker Karl Juel, unter dem Namen Juel-Brochdorff, in den dänischen Freyherrnstand erhoben.

Der Professor Schönheyder hat unsere Literatur mit einer metrischen Uebersetzung von Virgils Aeneide in 2 Theilen bereichert.

Die Gesellschaft für Norwegens Wohl hat eine Prämie von 500 bis 800 Rthlrn. ausgesetzt für eine vollständige Abhandlung über die norwegische Naturgeschichte, und eine Prämie von 100 Rthlrn. für die naturhistorische und ökonomische Beschreibung der Fischarten an den norwegischen Küsten.

Man hat Vorschläge zu Einschränkungen des Luxus beym Transport und Begraben der Leichen gemacht, wegen der Theurung des Holzes.

Die Fayencefabrik des General-Kriegskommissärs Astrup hat den besten Fortgang.

Bremen, den 14ten März.

Se. Kaiserl. Majestät haben durch ein Dekret, gegeben im Pallast der Tuillerien am 30sten Januar, die Mitglieder des Generalkonseils des Departements der Wesermündungen und die Mitglieder des Arrondissementsraths von Bremen, von Bremerlehe, von Nienburg und von Oldenburg ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Am 18ten Januar wurde zu Trier ein sehr schönes achtzehnjähriges Fräulein bey den sogenannten welschen Nonnen feyerlich eingekleidet. Kein Zureden der Familie konnte sie bewegen, ihrem Vorsatz untreu zu werden. Gewiß eine in unsern Tagen seltene Erscheinung.

Nach dem Bericht des Herrn Maou, Professors der Naturgeschichte, sind im Departement der Nordküste bey Plonbazlanec 70 Delphine, die einem von den Fischern verwundeten und nach der Küste flüchtenden Delphin folgten, an den Strand geworfen worden. Mehrere Tage lang kämpften sie, ausser dem mütterlichen Elemente, unter kläglichem Geheul, mit dem Tode. Achtzehn dieser Seethiere, noch Säuglinge, waren 7½ Fuß lang, das größte aber, ein Weibchen, hielt 19 Fuß in der Länge und über 10 Fuß im Durchmesser. Eins derselben hat man nach Paris geschickt und es bestätigt sich die Behauptung des Herrn Maou, daß sie zu einer bisher noch nicht beschriebenen Gattung gehören.

Zu Paris ist eine neue Sammlung ungedruckter Briefe Voltaires publicirt.

Alle vom Kronprinzen von Schweden während der Regentschaft angestellten Beamten sind vom Könige bestätigt worden.

Der Rhein giebt Gold schon von Maienfeld an und Chur; nach Ueberschwemmungen entblößt sich in ihm das meiste; man sucht es in Buchten und Krümmungen des Flusses am liebsten. Die Schwere des Goldsandes verhält sich zum Wasser wie 5 zu 2. Im Großherzogthum Baden ist Jedem erlaubt, unter Aufsicht eines für einen bestimmten Distrikt bestellten Inspektors, Gold zu waschen. Die Arbeiter werden aber in Eid und Pflicht genommen, und geben das Gold in einem festgesetzten Preise ab. In der gesammten Markgrafschaft Baden betrug die Goldlieferung von 1793 bis 1802, 2036 Kronen 46 Gr., davon der Geldwerth 9165 Gulden 41 Kreuzer ausmacht. Nach Abrechnung der Kosten von 6569 Gulden, blieb ein reiner Gewinn von 2606 Gulden 41 Kreuzer; oder im Durchschnitt auf ein Jahr 260 Gulden 40 Kreuzer Gewinn. — Seit dem Neujahr 1808 wird im Badenschen die Krone oder das Viertelloth Gold mit 3 Gulden 30 Kreuzer, an andere auch mit 3 Gulden bezahlt. Der Großherzog läßt aus dem Rheingolde Dukaten prägen, meistens zur Belohnung bestimmt. Die Dukaten von 1807 haben Brustbild und Umschrift: „Karl Friedrich Großherzog von Baden!“ auf der Kehrseite die Gestalt des Rheingottes und die Umschrift: „Aus Rheinsand,“ mit Anzeige des Gehalts von 22½ Karat.

Vor einiger Zeit meldeten englische Blätter, ein vornehmer Spanier sey zu den Franzosen übergetreten; dies wird der General Navarro seyn.

Paris. (Februar.) Man bemerkt, daß die Gebrüder Frankoni seit ihrer Reise an Geschicklichkeit gewonnen haben, und daß auch ihr Hirsch sich vortheilhafter ausweist, als zuvor. Sie kündigen zwey neue Pantomimenstücke an, wovon das erste heißt: die Teufelsbrücke, oder der unerschrockene Hirsch. In diesem Stücke wird also Coco die Hauptrolle spielen. Das zweyte heißt: der Vulkan oder die Eremiten des Laverthales.

Der starke Mann, Hercule du nord genannt, welcher sich Abends bey Olivier sehen läßt, hat nun seinen Bruder bey sich, der beynahe eben so stark ist, wie er. Der Herkules trägt 1800 Pfund, und der Bruder 1500. Beyde sind Bauern aus der Gegend von Lille; ihre Muskeln sind ungemein dick und steif. Man hat in den Zeitungen die Gestalt des einen mit dem farnesischen Herkules verglichen, und in der That ist der Gliederbau derselbe. Sie haben versichert, daß sie eine Schwester hätten, die sich ebenfalls durch Stärke auszeichnete, und unter jedem Arm einen Mehlsack von 200 Pfund tragen könne. Ein Arzt besuchte neulich den stärksten, und untersuchte ihn aus Wißbegierde. Ehe er wieder fortging, fragte ihn der Mann, was er thun sollte, um ihm eine Probe von seiner Stärke zu geben. Der Arzt verlangte, von ihm auf den Tisch gehoben zu werden. Dieser Herkules nahm ihn bey den Füßen, und setzte ihn gerade auf den Tisch, als ob er nur eine Feder wäre.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 71. Freytag, den 22. März 1812.

London, den 19ten Februar.

Bey Eröffnung des Parlaments, welche am 7ten Januar durch eine aus den Lords Camden und Westmoreland, dem Lordkanzler (Eldon) und dem Erzbischofe von Canterbury bestehende Kommission, im Namen des Prinz Regenten statt fand, wurde folgende Rede gehalten:

Meine Lords und Herren!

Wir sind von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, beauftragt, Ihnen den tiefen Kummer zu schildern, welchen Er empfindet, indem Er Ihnen die Fortdauer der betrübten Unpäßlichkeit Sr. Majestät, des Königs, und die leider fehlgeschlagenen Erwartungen einer baldigen, von Seiner ihm treu ergebenen Familie sowohl, als von Seinem biedern Volke, sehnlichst gewünschten Wiederherstellung meldet. Der Prinz Regent hat befohlen, daß Ihnen Abschriften der letzten Berichte des Konseils Ihrer Majestät, der Königin, vorgelegt werden sollen, und Se. Königl. Hoheit sind zum Voraus überzeugt, daß Sie solche Maßregeln ergreifen werden, wie sie die gegenwärtigen betrübten Umstände erfordern. Der Prinz Regent ist überzeugt, daß Sie für die Aufrechthaltung der königl. Würde, und für die während Sr. Majestät Krankheit erforderliche Pflege Ihrer geheiligten Person, auf eine anständige und reichliche Weise Sorge tragen, zugleich aber die unerläßliche Pflicht, Sr. Majestät die Möglichkeit der Wiederantretung der persönlichen Ausübung Ihres königl. Amtes, im Falle der von Ihrer Familie und Ihren Unterthanen so sehnlich gewünschten und erflehten Wiederherstellung, zu versichern, nie aus den Augen verlieren werden. — Der Prinz Regent beauftragt uns, Ihnen die Zufriedenheit zu erkennen zu geben, mit welcher Se. Königl. Hoheit bemerkten, daß die zur Vertheidigung und Sicherheit des Königreichs Portugal ergriffenen Maßregeln von dem glücklichsten Erfolge gekrönt wurden; und daß die brittischen sowohl, als portugiesischen Truppen in den verschiedenen Gelegenheiten, wo sie mit dem Feinde fochten, ihren früher erworbenen Ruhm aufrecht erhielten. Die wohlgelungene und glänzende Unternehmung, welche sich mit der Ueberrumpelung eines französischen Korps in Estremadura durch ein Detaschement der alliirten Armee unter Generallieutenant Hill endigte, gereicht diesem ausgezeichneten Officier und den Truppen unter seinem Kommando zur größten Ehre, und hat wesentlich zur Vereitlung der feindlichen Plane in diesem Theile der Halbinsel beygetragen. Der Prinz Regent ist überzeugt, daß Sie, während ihre Blicke mit edlem Stolze und Zufriedenheit auf das Benehmen der Truppen Sr. Majestät und Ihrer Alliirten in diesen verschiedenen und wichtigen Gelegenheiten geheftet sind, zugleich der von General Lord Viscount Wellington bey Leitung dieses Feldzuges bewiesenen vollendeten Beurtheilungskraft und Geschicklichkeit volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen werden. In Spanien ist der Geist des Volks noch immer unbezwungen, und das der gegenwärtigen Lage der spanischen Nation so angemessene Kriegssystem hat bey den Vortheilen, welche die Operationen der alliirten Heere an der Gränze und der ausharrende Beystand der Seemacht Sr. Majestät an der Küste gewähren, neuerdings bedeutende Ausdehnungen und Verbesserungen erhalten. Wenn gleich die großen Anstrengungen des Feindes in verschiedenen Gegenden von glücklichem Erfolge gekrönt werden, so ist Se. Königl. Hoheit dennoch überzeugt, daß Sie der von der spanischen Armee bewiesenen Ausdauer und Tapferkeit Ihre Bewunderung nicht versagen werden. Gerade in den von den französischen Truppen vorzüglich besetzten Provinzen zeigte sich neue Energie unter dem Volke, und vermehrte Schwierigkeiten und Gefahren brachten zusammenhängendere Anstrengungen zum allgemeinen Widerstande hervor. Der Prinz Regent befiehlt uns, Ihnen im Namen Sr. Majestät Seine feste Zuversicht zu erkennen zu geben, daß Sie Ihn in den Stand setzen werden, fortwährend die werkthätigste Hülfe und Beystand zu Unterstützung des Kampfes zu leisten, welchen die braven Nationen der Halbinsel noch immer mit so unermüdetem Eifer und Entschlossenheit bestehen. Se. Königl. Hoheit befiehlt uns, Ihre Glückwünsche über die von den brittischen Waffen auf der Insel Java errungenen Vortheile zu erkennen zu geben. Der Prinz Regent ist überzeugt, daß Sie mit Ihm die Weisheit und Geschicklichkeit, mit welcher diese Unternehmung sowohl, als die Eroberung der Inseln Bourbon und Mauritius (Isle de France) unter unmittelbarer Leitung des Generalgouverneurs von Ostindien (Lord Minto), ausgeführt wurden, billigen, und der Entschlossenheit, dem Muthe und der Klugheit Ihren Beyfall schenken werden, welchen die tapfere Armee unter Kommando des Generallieutenants, Sir Samuel Achmuty, dieses ausgezeichneten Officiers, von der Seemacht Sr. Majestät eben so kraftvoll als geschickt unterstützt, bey dieser Gelegenheit bewies. Durch die glückliche Ausführung dieses Operationssystems haben der brittische Handel und die brittischen Besitzungen in Ostindien neuerdings große Sicherheit erhalten, und Frankreichs Kolonialmacht wurde dadurch gänzlich vernichtet. Se. Königl. Hoheit hält es für zweckmäßig, Ihrer Aufmerksamkeit die Ergrei-

fung solcher Maßregeln für die künftige Regierung der brittischen Besitzungen in Ostindien zu empfehlen, welche der Erfahrung zu Folge, und nach reifer Ueberlegung, im Stande sind, den innern Wohlstand derselben zu versichern, und aus diesen blühenden Ländern die größtmöglichsten Vortheile für den Handel und die Einkünfte des vereinigten Königreichs zu ziehen. Wir sind von dem Prinz Regenten beauftragt, Ihnen zu melden, daß, während Se. Königl. Hoheit bedauert, daß allerley wichtige Streitigkeiten mit der Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika noch immer unentschieden bleiben, die durch den Vorfall mit der Chesapeake veranlaßten Zwistigkeiten endlich beygelegt seyen; auch sind wir bevollmächtigt, Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß der Prinz Regent bey dem weiteren Fortgange der Unterhandlungen mit den vereinigten Staaten fortwährend alle Versöhnungsversuche anwenden werde, welche sich mit der Ehre und Würde der Krone Sr. Majestät und mit der gebührenden Aufrechthaltung der See- und Handelsrechte und dem Interesse des brittischen Reichs vertragen.

Meine Herren vom Unterhause!

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, hat befohlen, daß Ihnen der Ueberschlag der Bedürfnisse für das laufende Jahr vorgelegt werden soll. Er hegt das feste Vertrauen, daß Sie Ihm diejenigen Mittel bewilligen werden, welche nöthig sind, um ihn in den Stand zu setzen, den Kampf, in welchen Se. Majestät verwickelt sind, mit jenem Geiste und jener Anstrengung fortzusetzen, welche die beste Aussicht zu dessen glücklicher Beendigung gewähren können. Se. Königl. Hoheit beauftragt uns, Ihnen zu empfehlen, die in der letzten Parlamentssitzung angefangene Erörterung über den Zustand der irländischen Finanzen wieder vorzunehmen. Es gereicht ihm zur Beruhigung, Ihnen sagen zu können, daß die im letztverflossenen Jahre, im Vergleiche mit den vorigen, eingetretene Vermehrung der Staatseinkünfte von Irland die Meinung bestärke, daß die stattgefundene Verminderung derselben zufälligen und vorübergehenden Ursachen zugeschrieben werden müsse.

Meine Lords und Herren!

Der Prinz Regent sieht mit Vergnügen, daß Sie die Wichtigkeit der Pflichten, zu deren Erfüllung Se. Königl. Hoheit in Folge der fortwährenden Unpäßlichkeit Sr. Majestät berufen wurde, in ihrer ganzen Größe fühlen. Bey diesem höchst betrübten Ereignisse finden Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, den größten Trost in Seinem Vertrauen auf Ihre bewährte Weisheit, Treue und Vaterlandsliebe, zu welchen Er in jedem schwierigen Augenblick seine Zuflucht nehmen wird, fest vertrauend, daß Er mit Ihrem Beystande und Ihrer Unterstützung, unter den Segnungen des Himmels, im Stande seyn werde, das wichtige ihm anvertraute Amt mit glücklichem Erfolge zu verwalten, und im Namen Seines geliebten Vaters und verehrten Souveräns den Wohlstand und die Ehre der Nation ungeschmälert zu erhalten.

Paris, den 14ten März.

Im Pallast de l'Elysée, den 12ten März.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc.

Auf den Bericht, der Uns von dem Betragen des Herrn Goffin, Schachtmeisters in der Steinkohlengrube Beaujone, im Departement der Ourthe, abgestattet worden, haben Wir dekretirt und dekretiren wie folgt:

Art. 1. Herr Goffin ist zum Mitgliede der Ehrenlegion ernannt.

Art. 2. Es ist ihm von den Fonds der Ehrenlegion eine Pension von 600 Fr. bewilligt, die er vom 1sten d. M. an genießt.

Art. 3. Unser Großkanzler und Unser Großschatzmeister sind mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

(Unterz.) Napoleon.

Gestern war Versammlung im Erhaltungssenat.

Durch ein im Pallast de l'Elysée am 8ten März gegebenes Dekret haben Se. Majestät zum Generalsekretär des Ministeriums der Manufakturen und des Handels den Hrn. Coquebert-Montbret, Maitre des Réquêtes in Ihrem Staatsrath, ernannt.

Durch ein am 9ten März im Palais de l'Elysée gegebenes Dekret haben Se Majestät Herrn Laussat, bisherigen Seepräfekten zu Antwerpen, zum Präfekten des Departements Jemappes, und den Herrn Baron Kersaint, Linienschiffskapitän, Chef der militärischen Bewegungen in dem Hafen zu Antwerpen, zum Seepräfekten daselbst ernannt.

Vorgestern war Cerkle bey Hofe. Auf dem Theater des Pallastes der Tuillerien wurde die Tragödie Andromache gegeben.

Im Pallaste de l'Elysée, den 3ten März.

Napoleon ꝛc. Auf den Bericht Unsers Großrichters, Justizministers, nach Anhörung Unsers Staatsraths, haben Wir dekretirt und dekretiren was folgt:

Art. 1. Die Patentbriefe, welche Wir laut Unserer Dekrete vom 26sten und 28sten August 1811 ertheilen werden, um einige Unserer Unterthanen zu ermächtigen, entweder Dienste bey einer fremden Macht zu nehmen, oder sich im Auslande naturalisiren zu lassen, sollen mit dem großen Staatssiegel versehen werden.

Art. 2. Das große Siegel soll durch Unsern Vetter, den Prinzen Erzkanzler des Reichs, nach der Berathschlagung des Siegelraths, aufgedruckt werden.

Art. 3. Es soll für gedachtes Siegel die Summe von 1000 Fr., die in die Kasse des Siegels zu schießen ist, als Abgabe bezahlt werden.

Art. 4. Unser Vetter, der Prinz Erzkanzler, und Unser Großrichter, Justizminister, sind, jeder in ihrem Fache,

mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches ins Gesetzregister gerückt werden soll, beauftragt.

(Unterz.) Napoleon.

Bordeaux, den 7ten Februar.

Nach einem officiellen Verzeichniß sind im Laufe des Januars in unserm Hafen 103 Schiffe eingelaufen, nämlich 2 aus dem Auslande mit fremden Produkten; 32 französische Schiffe mit Getreide, 36 französische mit inländischen Fabrikaten und Landesprodukten, 21 französische mit Salz beladen, und 12 ohne Ladung. Ausgelaufen sind während derselben Zeit 148 Schiffe, worunter 126 mit Wein, Branntwein, Seife und einigen andern Bordeleser Artikeln, insgesammt nach französischen Häfen bestimmt; 2 ins Ausland, mit ähnlichen Produkten beladen, und 20 ohne Ladung.

Die Weinpreise sind etwas gestiegen; da man jedoch auf eine stärkere Erhöhung zählt, so halten die Eigenthümer der bessern Qualitäten einstweilen noch zurück. Doch fängt man an, beträchtliche Provisionen für Paris aufzukaufen. Die stärksten Transporte zu Lande gehen gewöhnlich erst im künftigen Monat ab, und alsdann werden sich die Preise auch definitiv fixiren. — Nach den Weinen ist Branntwein der Hauptzweig unsers Absatzes an Landesprodukten. Gute Qualitäten von Branntwein von Armagnak und Languedok sind jetzt ziemlich selten, und werden nicht gern losgeschlagen; die Preise der erstern sind 205 Franks, die der zweyten zwischen 190 und 200. Aus den benachbarten Departementen ist die Zufuhr an Landesprodukten ziemlich langsam; dies begünstigt die Spekulationen der Kaufleute, die Vorräthe haben, um die Preise immer mehr zu erhöhen. Nach Bretagne, so wie nach Bayonne, ist der Absatz an Branntwein gegenwärtig gering. Der sogenannte Kognak hat in diesem Augenblick stärkern Debit.

Man hat jetzt beym hiesigen Hafen (zwischen la Font de l'Or und der Porte de la Grave) eine große neue Weinhalle errichtet. Sie ist sehr geräumig, gänzlich bedeckt und geschlossen. Die Kosten betragen für den ersten Monat 82 Centimes für jedes Faß (nämlich für die droits de roulage, droits de halle und plaçage, ohne die Kourtagegebühren zu rechnen, die auf 75 Centimes pr. Faß festgesetzt sind). Für jeden der folgenden Monate werden nur 20 Centimes bezahlt. Alle zum Verkauf bestimmten, hieher gebrachten Weine dürfen nur in dieser neuen Halle exponirt und veräussert werden. Selbst die öffentlichen Versteigerungen von Weinen, mit Ausnahme der gerichtlichen, dürfen nur hier statt haben. Jeden Tag, ausser den Sonntagen und den von der Regierung anerkannten Festen, wird hier Weinmarkt gehalten. Die für den Dienst dieser Halle angestellten Personen müssen von der hiesigen Mairie anerkannt und bestätigt seyn. Es ist den Kaufleuten und Konducteurs bey Konfiskationsstrafe verboten, Weine an Bord der Schiffe zu verkaufen. Die Hallpolizey ist beauftragt, mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß keine verfälschten oder verdorbenen Weine zum Verkauf ausgesetzt werden. Nur patentirte und mit den gesetzlichen Brevets versehene Kourtiers werden bey diesen Verkäufen zugelassen; jedoch sind die Eigenthümer und Kommissionärs nicht verbunden, sich ihrer Dazwischenkunft zu bedienen; sie können ohne ihre Zuziehung unter sich abschließen. Für die Regisseurs der Institution ist eine strenge Responsabilität angeordnet. Ein weitläuftiges Reglement, das hier publicirt worden ist, enthält die nähern Bestimmungen der Einrichtung, die für diesen so interessanten Handelszweig unsers Platzes von großer Wichtigkeit ist.

Aus der Schweiz, vom 25sten Februar.

Unterm 1sten Februar hat der Generalobrist der Schweizertruppen, Fürst von Neufchatel, dem Landammann der Schweiz das kaiserliche Dekret vom 15ten Januar, welches die Größe und das Alter der Schweizer Rekruten festsetzt, und das letztere von 18 Jahren auf 20 erhöht, unter der Einladung mitgetheilt: er möchte die genaue Befolgung desselben den Ständen empfehlen. Am gleichen Tage schrieb der Fürst Alexander an die Verwaltungsräthe der Regimenter: „Meine Herren: Der Landammann der Schweiz hat mir die Reklamationen mitgetheilt, die Sie zu Gunsten der in England befindlichen kriegsgefangenen Schweizermilitärs machen, welche um Unterstützung ansuchen. Der Herzog von Feltre, dem ich dieses Ansuchen übersandte, hat mir geantwortet: daß Se. Majestät ihn bevollmächtigt habe, einzig den Gattinnen und Kindern der gefangenen Officiere einige Unterstützung auf Rechnung dessen, was ihnen bey ihrer Heimkunft in Frankreich zukommen mag, reichen zu lassen, und daß den Kriegsgefangenen selbst nichts bezahlt werden wird, so lange sie sich in Gefangenschaft befinden." — Das zweyte Schweizerregiment weilte am 6ten Februar noch in Lüttich; das vierte war am 3ten nach Aachen durchmarschirt; es erwartete Befehle, über den Rhein zu gehen.

Vom Mayn, vom 4ten März.

Am 28sten Februar gingen durch Frankfurt 190 Polen nach Paris.

Schon den 30sten Januar ist der Prinz Heinrich Viktor von Wied-Neuwied (geboren 1783) der im österreichischen Heere mit Auszeichnung gedient hat, auf einer wissenschaftlichen Reise gestorben.

Der Großherzog von Würzburg hat verordnet, daß die protestantischen Pfarrer seines Landes, ausser der Wohnung, wenigstens ein Einkommen von 500 Gulden haben sollen. Zu dem Ende wird eine Unterstützungskasse für die schlechten Stellen errichtet, zu welcher alle Pfarrey nach Verhältniß, und der Großherzog selbst jährlich eine bestimmte Summe beytragen. Die Wittwen und Kinder eines verstorbenen Pfarrers erhalten den gewöhnlichen Nachsitz,

und dann soll die Pfarre noch 12 bis 18 Monate durch einen Vikar, der 365 bis 400 Gulden erhält, zum Besten der Pfarrunterstützungskasse verwaltet werden.

Wien, den 29sten Februar.

Mit dem Verkauf der geistlichen Güter geht es, obgleich langsam, fort, nur in Gallizien finden sich wenige Käufer. Durch die den Dominien und Gemeinen ertheilte Erlaubniß, die ausgeschriebenen Naturallieferungen in Geld zu entrichten, sind die Lebensmittel im Preise gesunken. — Die Zeitumstände lehren Sparsamkeit, und bey Soupees, die man etwa noch giebt, vermißt man die Leckereyen, die ehemals gar nicht fehlen durften. Während des Karnavals hatte der Apollosaal nie über 3000, doch aber auch nie unter 1000 Gäste. — Frau von A. erheitert am Geburtstage jedes ihrer Kinder die Zöglinge des Blindeninstituts durch ein kleines Fest, bey dem Musik und Spiel nicht fehlen.

Berlin, den 24sten März.

Vorgestern gingen der königliche Generallieutenant, Herr von Grawert Excellenz, von hier nach Stettin, und der königliche Generalmajor und Brigadegeneral, Herr von Kleist, nach Frankfurt an der Oder ab.

Aus Sachsen, vom 16ten März.

Am 15ten traf der Herzog von Elchingen zu Leipzig ein. Wegen des starken Fleischbedürfnisses, das die vielen Durchmärsche in Leipzig verursachen, ist den Landschlächtern das Einbringen ihrer Waare verstattet.

Magdeburg ist in Belagerungsstand gesetzt, und Pässe und Sicherheitskarten werden jetzt dort nicht mehr von den administrativen Behörden ausgetheilt. Die Festungswerke werden noch vermehrt, wozu die Sudenburg und zum Theil die Neustadt abgetragen wird.

General Gudin ist nach Paris gereist.

Vom Präfekt des Elbdepartements sind Zimmer-, Maurer- und Fleischergesellen aufgefordert worden, sich zum Dienst beym Militär zu stellen.

Bucharest, den 18ten Februar.

Am 16ten d. erfuhren wir, daß am 13ten d. 4000 Mann Russen, unter dem Generalmajor Pulatoff, die mit Eis bedeckte Donau oberhalb Simnitza übersetzte, und Sistow oder vielmehr den Ort, auf welchem sonst Sistow stand, einnahm. Er erbeutete einen daselbst angehäuften sehr beträchtlichen Vorrath an Waaren, die auf 12 Millionen Piaster angeschlagen worden, und setzte seinen Weg gegen Tirnowa fort. Diese Waaren scheinen sich in Sistow in Folge der Bekanntmachung aufgehäuft zu haben, daß der Handelszug über diesen Punkt russischer Seits gestattet würde. Viele Spekulanten sind bereits von hier nach Sistow abgereist, in der Hoffnung gute Ankäufe zu machen. Gendisch Aga, welcher in Sistow kommandirte, soll sich gegen Nikopol zurückgezogen haben.

Vermischte Nachrichten.

Handelsberichte aus Frankfurt vom 28sten Februar melden, daß die Verkaufungen der daselbst aus Magdeburg angekommenen Kolonialprodukte gleich nach Ostern anfangen würden. An Kauflustigen wird es nicht fehlen; denn es gehen schon jetzt aus der Nähe und Ferne Bestellungen ein; und viele Meßfremde werden, um die Provision zu ersparen, selbst ihre Einkäufe machen. Von den westindischen Baumwollen, die von Magdeburg nach Frankfurt transportirt worden sind, heißt es, daß sie nach Frankreich abgeführt würden.

Bey Florenz sind zwey merkwürdige Greise gestorben. Der eine erreichte 107 Jahre, genoß immer die beste Gesundheit, und behielt alle seine Sinne bis auf den letzten Augenblick seines Lebens. Er hinterließ von 2 Frauen 12 Söhne, und sahe von diesen 70 Enkel und Urenkel. Ein anderer, Namens Tanucci, erreichte 114 Jahre; von Jugend auf war die Jagd seine Leidenschaft. Kurz vor seinem Tode konnte er noch lange Spaziergänge machen, wobey er sich aber keines Stockes bediente. Zuletzt überfiel ihn ein Schnupfen, und während desselben schlummerte er sanft ein.

Im ehemaligen Piemont starb kürzlich Joseph Gazre, ein hundertundzehnjähriger Landmann, der noch an der vorigen Aernte Theil nahm, und eine halbe Stunde vor seinem Tode eine Suppe mit gesundem Appetit verzehrte. Ferner Maria Morera, 105 Jahr alt. Im 72sten Jahre beging sie die Thorheit, einen sechsundzwanzigjährigen Mann zu heirathen, der sie wacker plagte, aber nach 3 Jahren starb.

Die Bibelgesellschaft in England hat den Druck des neuen Testaments in schwedischer Sprache beendigt und den in lappländischer Sprache angefangen. Zum Druck der isländischen und schwedischen Bibel waren 600 Pfd. Sterl. unterzeichnet, auch war die Gesellschaft erbötig zum Druck der lithauischen Bibel 300 Pfd. herzugeben, wenn für gute Korrektur gesorgt werden könnte. In Amerika haben sich drey bis vier neue Bibelgesellschaften gebildet, und auch in England bilden sich noch immer mehrere. Nach dem Bericht, welcher in der im März 1810 gehaltenen allgemeinen Versammlung der Bibelgesellschaft, die unter dem Vorsitz des Lord Teigmouth aus 12 bis 1300 Personen bestand, vorgelesen wurde, belief sich die Anzahl der im letzten Jahre verkauften und verschenkten Bibeln und neuen Testamente, in mehr als 20 verschiedenen Sprachen, auf 18,668 Bibeln, und 45,807 neue Testamente.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 72. Sonnabend, den 23. März 1812.

London, den 13ten Februar.

Das Journal the Times enthält folgendes Sendschreiben an den Herrn Georg Rose (dermaligen Schatzmeister der Marine). Mein Herr! Man hat bemerkt, daß Sie in den letzten Jahren öfters das Publikum mit Gegenständen unterhielten, die geeignet waren, die Nation in eine freudige Stimmung zu versetzen. Bald war es die Vermehrung unserer Aus- und Einfuhr, bald der blühende Zustand unserer Finanzen, bald die bewundernswerthen Wirkungen der Kabinetsordres und die unermeßlichen Vortheile der Licenzen, oder was man gewöhnlich „das neue Kontrebandsystem" nennt! Dieses Jahr beobachten Sie über alle diese Gegenstände ein Stillschweigen, weil sich kein Rühmen mehr davon machen läßt; aber Sie wählen jetzt zum Gegenstand Ihrer Glückwünsche die ausserordentliche Vermehrung unserer Bevölkerung. Sie ist in Europa wirklich beyspiellos, und nach der Meinung mehrerer einsichtsvoller Personen ist sie eben so zweifelhaft als beyspiellos! Aber mitten in Ihrer großen Freude scheinen Sie einen großen Widerwillen zu fühlen, von dem Zustande der Armentaxe, oder von der beyspiellosen Vermehrung der Armen in Großbrittanien, zu sprechen oder Andere sprechen zu lassen. Wäre der Anwachs unserer Bevölkerung wirklich von der Art, wie Sie ihn beschreiben, und der Nationalwohlstand hätte in dem nämlichen Verhältnisse zugenommen; seufzte das Volk nicht mehr unter der Last drückender Taxen; fände der Arme überall leicht Beschäftigung oder Unterstützung; so hätte die Nation wirklich gerechte Ursache zur Freude. Aber leider zeigen die Thatsachen einen ganz andern Zustand der Dinge: die Arbeitslosigkeit, die Armuth und das Elend wachsen alle Tage. Der „Merkur von Liverpool" vom 31sten Januar, liefert davon einen traurigen, aber unwidersprechlichen Beweis. Nach einem von dem Präsidenten des Armenausschusses, John Branker, unterzeichneten Protokollauszug, betrug die Zahl der dortigen Armen, welche Unterstützung erhielten: A. In der mit dem 3ten Januar zu Ende gehenden Woche 2263 Familien, die aus 8288 Personen bestanden. B. In der mit dem 10ten Januar zu Ende gehenden Woche 3156 Familien, 11,265 Personen. C. In der mit dem 17ten Januar zu Ende gehenden Woche 3324-Familien, 13,856 Personen. D. In der mit dem 24sten Januar zu Ende gehenden Woche 4248 Familien, 15,350 Personen. In der That, mein Herr, eine ausserordentliche Vermehrung; aber nur — der Armen! Im Zeitraume eines Monats wuchs deren Zahl von 8288 auf 15,350 Personen; diejenigen ungerechnet, welche schon Kirchspielunterstützung genießen. Dies sind in der zweyten Stadt Englands die traurigen Wirkungen der so gerühmten Kabinetsordres! Eine ähnliche Noth herrscht in den Manufakturstädten der Grafschaften Lancaster, York, Stafford, Nottingham, zu Glasgow, zu Paisley, und anderwärts. Der Handel mit dem festen Lande ist ebenfalls im traurigsten Zustande, und mehrere Kaufleute, die sich damit beschäftigten, sind ruinirt! Von der Noth unserer Pflanzer in Westindien und ihrer Korrespondenten macht man eine eben so abschreckende Schilderung, seitdem der Handel mit den vereinigten Staaten von Nordamerika suspendirt, und vermuthlich auf immer verloren ist! — Beharren Sie also, mein Herr, mit Ihren Kollegen, ohne Rücksicht auf alles dieses Unglück, und taub gegen die Stimme der Politik und Menschlichkeit, auf dem zerstörerischen System, das Sie trotz einer leidigen Erfahrung so lange vertheidigten; fügen Sie dem traurigen Verzeichniß unserer Leiden noch einen neuen Krieg mit dem einzigen neutral gebliebenen Staate bey, so fürchte ich sehr, das Resultat dieser schädlichen Rathschläge wird England in Kurzem in jenen Zustand von Herabwürdigung versetzen, worin es unser unsterblicher Barde früher schon abmalte: „Schändlich gefesselt durch verrostete Ketten mit dem Gepräge der Kabinetsordres, hat jenes England, das geschaffen war, die Welt zu besiegen, mit thränenden Augen nur sich selbst besiegt!"

(Unterz.) Philo-Pacificus.

London, den 4ten März.

Dieser Tage ist ein Exemplar eines Werks, welches vor 4 Jahren unter den Augen des Herrn Perceval gedruckt worden, und welches den Bericht der Kommissärs enthält, die den Auftrag hatten, das Betragen der Prinzessin von Wallis zu untersuchen, für 2000 Pf. St. gekauft worden. Andere Exemplare waren vorher jedes für 500 Pf. St. verkauft worden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß seit der durch Herrn Perceval bewirkten Vernichtung dieses Werks, dasselbe durch einige Personen nachgedruckt worden. Indem man von Zeit zu Zeit einige Exemplare erscheinen läßt, wird dies für jene Personen die Gelegenheit zu einem großen Gewinnst geben. Was mag in einem Werke stehen, welches Herr Perceval drucken ließ, und welches er jetzt so eifrig zu unterdrücken sucht?

Am 2ten begab sich eine Deputation von Kaufleuten von Birmingham zu Herrn Perceval, um ihm die Nachtheile vorzustellen, welche diese Stadt durch die Kabinetsordres erlitten. Der Minister empfing die Deputation in Gegenwart des Herrn Rose. Er gab den Zwang zu, wel-

chem der Handel unterworfen sey; wollte aber keine Hoffnung ertheilen, die von keinem Erfolg seyn möchten.

Lord Moira hat das Generalgouvernement von Ostindien ausgeschlagen. Se. Herrlichkeit haben erklärt, daß Sie keine Stelle in der Administration annehmen würden, bevor man nicht den Forderungen der Katholiken Genüge gethan habe.

Am Sonnabend kam ein Paketboot von Jamaika mit Briefen und Zeitungen vom 20sten Januar an. Der Gouverneur hat eine Proklamation erlassen, welche den Fremden verbietet, anderswo auf der Insel, als zu Kingston, zu landen. Ehe es ihnen selbst erlaubt wird, ans Land zu kommen, müssen die Kapitäns der Schiffe, auf denen sie sich befinden, eidlich versichern, daß jede dieser Personen einen freyen Güterbesitzer zum Bürgen habe, und eine Summe von 500 Pf. St. als Kaution des Betragens während des Aufenthalts auf Jamaika deponiren.

Nottingham, den 2ten März.

Am gestrigen Sonntage bot diese Stadt eine neue, einigermaßen erschreckende Scene dar. Die hier kantonnirenden Soldaten wohnten mit dem Bajonnet auf ihren Flinten dem Gottesdienste bey. Dieses setzte die Einwohner sehr in Erstaunen. Gestern Abend kam der Befehl an, alle entbehrliche Husaren unverzüglich nach Schefield abzuschicken, weil die daselbst befindlichen Truppen nach Huddersfield abmarschirt sind, wo große Unruhen sollen ausgebrochen seyn.

Norfolk, den 26sten Februar.

Ein junger Seeofficier von einer vornehmen Familie bekam Streit mit einem Kaufmannsdiener; beyde begaben sich nach Sonnenuntergang eine Meile weit von hier. Sobald sie auf dem Kampfplatze anlangten, stellten sie sich drey Schritt weit von einander; auf das gegebene Zeichen gehen ihre Pistolen im nämlichen Augenblick los, und beyde stürzen todt darnieder. Die zwey Sekundanten ergriffen die Flucht. Die Leichname dieser zwey Unglücklichen wurden diesen Morgen nach der Stadt gebracht und in das nämliche Grab gelegt.

Mayland, den 4ten März.

Seit dem Anfange des Jahrs 1802 bis auf den 1sten Januar 1811 belaufen sich die Ausgaben des Königreichs Italien auf 770,480,613 Livres, und die Einnahme auf 754,754,779 Livres.

Wozu wurden diese 770 Millionen Livres während der 9 erwähnten Jahre verwendet? Vielleicht wird man denken, sie dienten bloß die gewöhnlichen Ausgaben zu decken. Keineswegs. Ein großer Theil dieser Summe war bestimmt, den Flor und den Glanz des Königreichs zu erhöhen. Als die Konsulta zu Lyon gehalten wurde, bestand die italienische Armee aus 15,000 Mann Infanterie und 1800 Pferden. Jetzt ist sie aus 63,000 Mann Infanterie und 9000 Reitern zusammengesetzt, die an Tapferkeit mit den Veteranen der französischen Armee wetteifern. Ihre erste Organisirung erforderte wenigstens 40 Millionen. Es war eine nicht minder beträchtliche Summe erforderlich, um die festen Plätze des Königreichs in guten Stand zu setzen, Stückgießereyen, Kasernen aufzurichten, und für die verschiedenen Kriegsbedürfnisse zu sorgen.

Die Kosten für die schon erbauten Kriegsschiffe, oder für die, welche noch auf den Werften zu Venedig liegen, können auf 20,000,000 geschätzt werden. Die Straße über den Simplon, die Frankreich mit Italien verbindet, hat 5,000,000 gekostet. Der prächtige Kanal, der den Rhein mit dem Po verbindet, und der schiffbare Kanal von Pavia, haben ebenfalls mehrere Millionen gekostet. 6 Millionen wurden zur Errichtung der Justizhöfe, der Gefängnisse und der Zuchthäuser verwandt. Die Münzhöfe zu Mayland, Venedig und Bologna sind im besten Zustande. Bis zur Epoche des 1sten Januars des gegenwärtigen Jahrs hatte man schon für ungefähr 7,000,000 Livres in Gold, über 60,000,000 Livres in Silber und eine beträchtliche Anzahl Scheidemünze ausgeprägt.

Gröningen, den 9ten März.

Von Seiten des Herrn Präfekten ist uns Folgendes mitgetheilt worden:

„Herr J. A. Uilkens, Mitglied der Ackerbaukommission des ehemaligen Departements Gröningen, hat der besagten Kommission Proben von Branntwein und von Genever mitgetheilt, der 13 Grad stark war, die er aus Runkelrüben gezogen, nachdem der Syrup davon ausgepreßt war. Diese starken Getränke, die man durch das einfachste Verfahren erhalten, sind von gutem Geschmack und von Kraft befunden worden. Man theilt Gegenwärtiges mit, nicht bloß um den Eifer des Herrn Uilkens zu loben, sondern auch um die Aufmerksamkeit der Fabrikanten des Runkelrübenzuckers auf diese wenig bekannte Ressource zu lenken."

Wien, den 11ten März.

Am 1sten dieses sind das Rindfleisch und die Seifensiederwaaren abermals im Preise gestiegen, woran ohne Zweifel das Sinken des Kourses Schuld ist. Bey allem dem scheint der Geldmangel eher zu- als abzunehmen, weil der Diskonto, welcher schon auf 18 von 100 gefallen war, wieder auf 24 im Papiergelde gestiegen ist; aber die Besitzer der klingenden Münze halten, so lange sie nur immer können, damit zurück, und suchen ihre Ausgaben nur im Papiergelde zu machen, wodurch es geschieht, daß das letztere, ohne doch im Werthe zu gewinnen, mehr gesucht wird.

Der Apollosaal ist am letzten Fastnachtstage an der Schwindsucht, woran er schon länger als ein Jahr kränkelte, verschieden. Seine ganze Einrichtung wird am 1sten April öffentlich versteigert.

Vor einigen Tagen ist in der Hofzuckerbäckerey ein be-

trächtlicher Diebstahl begangen worden. Man ist dem Thäter noch auf keine Spur gekommen.

Der kürzlich aus St. Petersburg zurückgekommene Solotänzer Duport fährt fort, das hiesige Publikum durch die fast unerreichbare Grazie seiner Kunst zu bezaubern.

Zu Lemberg sind die General-Feldmarschalllieutenants von Maier und von Siegenthal angekommen. Man hat dort einige Leute arretirt, welche falsche holländische Dukaten von 1807 machten, die an Ansehn und Gewicht den ächten höchst ähnlich waren, ob sie gleich nur zur Hälfte aus Gold bestehen. Da sie jedoch nur bis auf den Rand fertig waren, so glaubt man, daß noch keine ausgegeben worden sind.

Vom Oberrhein, vom 15ten Februar.

Es wird in Lothringen an der Errichtung des Salinenkanals gearbeitet, der die Kommunikation zwischen den Departementen der Meurthe, der Mosel, des Niederrheins und der Saar, besonders für den Holztransport, erleichtern, die Verführung der Steinkohlen aus der Gegend von Saarbrücken in die lothringischen Salzwerke befördern, den Absatz der Eisen- und Glasmanufakturen in den gebirgigten Theilen dieser Provinz begünstigen, und den Transport des Salzes aus diesen ergiebigen Salinen weniger kostspielig machen soll. Die Kosten dieses Unternehmens werden zur Hälfte vom Staate, zur Hälfte aber von den Pächtern der Salinen getragen werden, und um diese letztern für ihre Auslagen zu entschädigen, beziehen sie während der ganzen Dauer ihrer Pacht die Hälfte des Betrags der Schiffahrtsrechte, die von den diesen Kanal befahrenden Schiffen entrichtet werden. Der Kanal beginnt beym kleinen Flusse Seille, theilt sich zwischen Dieuze und Saaralben in zwey Arme, die bis an die Saar fortgesetzt werden. Dieser Fluß wird zugleich in einer Länge von 50 bis 60 Kilometres (2½ Stunde) von 14 Schleusen schiffbar gemacht. Der Salinenkanal erhält 46 Schleusen; mehrere kleinere Flüsse und besonders die Saar versehen ihn mit Wasser. Die Arbeiten sind zu Ende des Jahres 1808 angefangen worden; die Terrassen sind bereits vollendet; seit 1810 sind mehrere Schleusen verfertigt; an den andern wird ununterbrochen gearbeitet. Der Kanal wird in 4 bis 5 Jahren gänzlich schiffbar seyn.

Hamburg, den 10ten März.

Um die zahlreichen Bittschriften, welche die Steuern betreffen, zu vermeiden, ist hier eine Verordnung ergangen. Man kann gegen die Grundsteuer reklamiren, wenn man das besteuerte Grundstück gar nicht besitzt, oder die Einkünfte davon verloren hat; gegen die Thüren- und Fenstersteuer, wenn mehr Thüren und Fenster, als in der Wohnung sind, in Anschlag gebracht worden; gegen die Patentsteuer, wenn man ein Geschäft treibt, das derselben nicht oder nicht in dem angegebenen Maße unterworfen ist ꝛc. Jede Bittschrift muß auf Stempelpapier eingereicht werden.

Kopenhagen, den 17ten März.

Der kaiserl. französische Minister hat Folgendes bekannt gemacht:

Der ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen ꝛc., bey Sr. Majestät, dem Könige von Dännemark, benachrichtigt die Franzosen aus den alten oder neuen Departements und Provinzen des Reichs, welche nach den Dekreten vom 26sten oder 28sten August v. J. die Erlaubniß Sr. Kaiserl. und Königl. Majestät einzuholen haben, um entweder nach Frankreich zurückzukehren, oder um ihre Naturalisation (Einbürgerung), oder selbst ihren bloßen Aufenthalt in den Staaten Sr. Majestät, des Königs von Dännemark, zu legitimiren, entweder um zu bleiben, oder in die Dienste des Königs zu treten, daß sie selbst und schriftlich das Gesuch darum bey Sr. Exellenz, dem Großrichter und Justizminister, einzureichen haben.

Ihre Namen, Vornamen, Beynamen, Eigenschaften und Gewerbe, Alter, der Ort ihrer Geburt, letzter Aufenthalt in Frankreich, jetziger Wohnort, müssen in dem Gesuche enthalten seyn, und zugleich die Beweggründe desselben.

Die Franzosen, welche diese Gesuche einreichen, werden benachrichtigt, sie nicht direkte zu Sr. Excellenz, dem Großrichter, gelangen zu lassen, sondern sie an den französischen Gesandten in Kopenhagen zu addressiren, welcher sie diesem Minister übersenden wird.

Man muß wohl bemerken, daß man keinen dieser genauen Umstände auslassen muß, und daß alle gleich unerläßlich sind.

Der Gesandte Frankreichs, Alquier."

Unsre Literatur wird mit einer schönen Abhandlung des Professors Wedel Simonsen über die Kreuzzüge der Skandinavier bereichert werden.

Unterm 28sten Februar ist der Doctor Medicinae und Professor W. Nissen zum ersten Stadt- und Rathschirurgus und zum Operateur in Altona, wie auch zum ordentlichen Demonstrator und Professor bey dem anatomischen Theater, ernannt. Unterm 4ten März ist der Vorsteher des Taubstummeninstituts zu Schleswig, G. W. Pfingsten, Ritter vom Danebrog, zum Professor mit Rang No. 13 in der 6ten Klasse ernannt.

Warschau, den 10ten März.

Am 4ten dieses starb hier im 84sten Jahre seines Alters Se. Excellenz, der Herr Graf von Chreptowicz, ehemaliger Großkanzler von Lithauen. Bey den Diensten, die er dem Vaterlande geleistet hat, bleibt das Andenken an diesen würdigen Greis in segenvollem Andenken.

Vermischte Nachrichten.

In Südafrika haben die Missionarien unter der Namaqua's Nation bereits 700 Christen gesammelt, welche sie unterrichten. Der berühmte Missionär D. van der Kemp hat sich von dem Vorgebirge der guten Hofnung nach Ma-

dagaskar begeben. Die Missionen in Otaheite, in Ostindien und zu Karas am Kaukasus, machen gleichfalls die erfreulichsten Fortschritte. Die neue, zur Belehrung der Juden gestiftete Gesellschaft, hat kürzlich ihre allgemeine Versammlung gehalten, bey welcher 15 jüdische Knaben und 4 Mädchen, die christlichen Unterricht erhalten, vorgestellt wurden.

Ein Reisender kam vor mehreren Jahren durch Göttingen, und erzählte allerhand, was er gesehen und erfahren hatte. Hierunter war Vieles, was den Zuhörern gerade so vorkam, als wenn es gelogen wäre. Lichtenberg, der auch in der Gesellschaft war, nahm endlich das Wort: „So unglaublich dasjenige ist, was der Herr uns erzählt, so könnte ich der Gesellschaft eine Anekdote erzählen, die noch viel unglaublicher ist, und nichts desto weniger wahr. Als vor 2 Jahren der berühmte Abt Vogler hier war, und auf der Orgel in der St. Johanniskirche das bekannte Donnerwetter machte, so war dieses so natürlich, daß in ganz Göttingen die Milch sauer wurde."

Das neueste Annuaire du Bureau des longitudes enthält nachstehende Angaben über die Bevölkerung Frankreichs und seiner Bundesstaaten: I. Die 130 Departements des französischen Reichs, das Militär und die Insel Elba nicht mit einbegriffen, 42,406,142 Einwohner (Paris 850,609; Rom 144,242; Amsterdam 210,000). II. Die 24 Departements des Königreichs Italien 6,508,931 (Mayland 124,798; Venedig 150,000). III. Illyrien, muthmaßlich, 1,531,000. IV. Neapel, 14 Provinzen, 4,590,000 (Neapel 412,000). V. Lukka und Piombino 179,030. VI. Spanien im Jahr 1797, mit den kanarischen Inseln und Ceuta, 10,541,221 (Madrid 167,607). VII. Schweiz, 19 Kantone, 1,439,273, (mit der Bemerkung, daß diese Zahl wahrscheinlich zu niedrig angenommen sey). VIII. Königreich Bayern, 19 Kreise, 3,339,828. IX. Königreich Westphalen 2,365,973. X. Königreich Sachsen, 14 Kreise, 1,993,588. XI. Königreich Würtemberg, 12 Kreise, 1,301,959. XII. Großherzogthum Baden, 9 Kreise, 949,639. XIII. Großherzogthum Hessen, 3 Kreise, 565,922. XIV. Großherzogthum Frankfurt, 4 Departements, 290,445. XV. Großherzogthum Würzburg 275,000. XVI. Rheinische Bundesstaaten vom zweyten Kollegium 1,631,297. XVII. Großherzogthum Warschau 3,800,262. Eine runde Summe angenommen, betrüge also die Bevölkerung des französischen Reichs und seiner Bundesstaaten 82,000,000. Für ganz Europa rechnet man 180,000,000.

Alle Neufchateler Unterthanen, die bey einer mit Frankreich im Kriege begriffenen Macht dienen, sind bey Strafe der Konfiskation ihres Vermögens aufgefordert worden, wenn sie in Europa leben, sich bis zum 1sten Januar 1813 zu stellen; oder bis zum 1sten Januar 1815 und 1817, je nachdem sie ausser Europa sich diesseit oder jenseit des Vorgebirges der guten Hoffnung aufhalten.

Der Physikus, Dr. Sauter zu Konstanz, macht ein auffallendes Beyspiel von Betrug bekannt, den sich ein fünfundzwanzigjähriges Mädchen erlaubte. Sie wollte schon seit langer Zeit mit hysterischen Zufällen gekämpft haben, fiel öfters in die fürchterlichsten Konvulsionen, und warf Blut in beträchtlicher Menge aus, selbst aus den Ohren floß es. Endlich erbrach sie auch mehrere natternartige Würmer. Dem Arzt war zwar ihr Wesen lange verdächtig, allein er konnte sie der Täuschung nicht überführen, weil sie, angeblich im Paroxysmus umherstürmte, und die Würmer verschleppte. Endlich gelang es ihm eines solchen habhaft zu werden, und es war ein Stückchen von einem aufgedrehten Seil, das sie mit Blut bestrichen zwischen den Zähnen hielt. Bey näherer Untersuchung fand sich, daß sie gestocktes Ochsenblut in der Tasche trug und dadurch ihre Blutflüsse erkünstelte. Sie wurde der Obrigkeit übergeben, bestraft, und dadurch mit einem Mal geheilt.

Für die Osterwoche hatte der spanische Adel bisher eine Uniform, die er am Hofe und in großen Städten trug, und die auch vom Könige und den Prinzen getragen wurde. Sie bestand in einem Rock von schwarzem Sammet mit karmoisinrothem Atlas gefüttert, mit goldenen Knöpfen, oder mit Gold brodirt, mit Aufschlägen von Goldbrokat, mit karmoisinrothem Grunde, oder von Atlas von der nämlichen Farbe, und mit Gold brodirt. Die Weste war wie die Aufschläge, und die Beinkleider waren von schwarzem Atlas.

Der Doktor Perolli macht in einem Schweizerblatte bekannt: daß er am 6ten Februar, um 3 Uhr nach Mitternacht, bey starkem Frost und Schnee, so zahlreiche Blitze beobachtet habe, daß die ganze Atmosphäre wie im Feuer stand. Er glaubt, die in eine Wolke enthaltene elektrische Flüssigkeit habe sich des Schnees als Leiter bedient, um sich mit der Erde in Gleichgewicht zu setzen.

In dem österreichischen Beobachter wird der Nachricht, daß der Prinz Viktor Heinrich von Wied-Neuwied auf einer wissenschaftlichen Reise gestorben sey, bestimmt widersprochen. Er sey schon seit geraumer Zeit in spanische Dienste getreten, und habe die blutigen Feldzüge in Katalonien als Adjutant des Generals Kampo-Verde mitgemacht, und soll, einem noch nicht beglaubten Gerücht zufolge, in einem der letzten Gefechte geblieben seyn.

Der in der politischen und gelehrten Welt berühmte ehemalige Kron-Unterkanzler von Polen, Graf Kollontay, ist am 28sten Februar zu Warschau verstorben, und, nach seinem Wunsche, in der Stille beerdigt worden.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 73. Montag, den 25. März 1812.

St. Petersburg, den 15ten März.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole, vom 7ten März. „Se. Kaiserl. Majestät geben Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Brigadebefehlshaber, Generalmajor Jermolow, dem Kommandeur des Leibgarde-Ismailowschen Regiments, Obersten Chrapowizki, dem Kommandirenden des Leibgarde-Lithauischen Regiments, Obersten Udom, und allen Herren Stabs- und Oberofficieren, für den vollkommen guten Zustand, in welchem diese Regimenter am heutigen Tage aus St. Petersburg ausgerückt sind, Ihre Zufriedenheit zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range, die mit diesen Regimentern auf den Marsch gegangen, ein Pfund Fisch, ein Glas Branntwein, und einen Rubel auf den Mann. Hierbey verbleiben Se. Kaiserl. Majestät von dem feurigen Streben dieser Regimenter nach großen, ihrem ausgezeichneten Namen entsprechenden Thaten, wie nicht weniger davon überzeugt, daß das aus so auserlesenen Kriegern zusammengesetzte lithausche Regiment sich durch seine Handlungen der Ehre würdig beweisen wird, die es gleich zu Anfange seiner Existenz erhalten hat, indem es dem angesehenen Korps der Leibgarde einverleibet worden.

Vom 9ten März. Se. Kaiserl. Majestät geben Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Brigadebefehlshaber, Generalmajor Baron Rosen, dem Kommandeur des Leibgarde-Preobrashenskischen Regiments, Obersten Driesen 1., dem Kommandeur des Leibgarde-Semenowschen Regiments, Obersten Krüdener, und allen Herren Stabs- und Oberofficieren, für den vollkommenen guten Zustand, in welchem diese Regimenter am heutigen Tage aus St. Petersburg ausgerückt sind, Ihr Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range, die mit denselben auf den Marsch gegangen sind, ein Pfund Fisch, ein Glas Branntwein und einen Rubel auf den Mann. — Der glänzende Anfang der Bildung dieser Regimenter durch den wunderbaren Genius des Größten der Monarchen und Heroen, die berühmten Heldenthaten derselben von vorigen Zeiten, und der denselben von Sr. Majestät, dem Kaiser, selbst eingeflößte kriegerische Geist der Ehre, der nur den edlen und erhöhten russischen Kriegern eigen ist, lassen Se. Majestät die ungezweifelte Ueberzeugung hegen, daß sie auch jetzt nach neuen, ihrer Würde und ihrem auf dem Felde der Ehre durch Blut erworbenen Ruhme entsprechenden Thaten streben werden.

Am 9ten dieses Monats haben Se. Kaiserl. Majestät, der Herr und Kaiser Alexander Pawlowitsch, Ihre Kaiserl. Majestäten, die Frauen und Kaiserinnen Elisabeth Alexejewna und Maria Feodorowna, und Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, und die Großfürstin, Anna Pawlowna, nach christlicher Pflicht, in der kleinen Kirche des Winterpalais das heilige Abendmahl zu empfangen geruhet.

St. Petersburg, den 9ten März.

Der bey der Armee stehende General von der Kavallerie, Graf Langeron, und der Befehlshaber der 8ten Infanteriedivision, Generallieutenant Essen, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Wladimirorden des Großkreuzes erster Klasse ernannt.

Dem Generalmajor, Grafen Lieven 3., welcher die 10te Infanteriedivision kommandirt, und dem Chef des wolhynschen Uhlanenregiments, Generalmajor Grafen Orurk 1., sind die diamantnen Insignien vom St. Annenorden erster Klasse Allergnädigst verliehen.

Wir haben uns in unserer Erwartung nicht geirrt, da wir die uns eingesandte Bemerkung über die gelehrte Reise der Herren Engelhardt und Parrot in unsere Zeitung aufnahmen. Bekanntlich wurden wir bey diesem Falle von dem Grundsatz geleitet, daß gelehrte Streite am besten zur Erkenntniß der Wahrheit dienen. Jetzt haben wir eine Antwort auf diese Bemerkung erhalten, die wir hier ohne alle Veränderung einrücken. „Der unbekannte Verfasser des in der nordischen Post No. 14. eingerückten Artikels, betreffend die Reise der Herren Engelhardt und Parrot, nimmt als Zweck dieser Reise die Bestimmung der Höhe des schwarzen Meeres in Bezug auf das kaspische an, um dadurch die Frage zu entscheiden, ob es möglich sey, diese beyden Meere zu vereinigen. Indem er eine solche Reise für unbedeutend hält, behauptet er, daß dieser Zweck erreicht werden könne, ohne einen Schritt aus St. Petersburg zu thun. Wir wollen hier nicht untersuchen, mit welchem Rechte man über diese gelehrte Reise im Allgemienen urtheilen kann, ohne die Beschreibung derselben in Händen zu haben. Aber aus den Nachrichten darüber, die der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg mitgetheilt sind, erhellet unstreitig, daß unsere beyden Reisenden mehr auf Geognosie, als auf Technologie oder den Handel, ihr Augenmerk gerichtet haben. Folglich lag auch die Untersuchung, ob die beyden Meere vermittelst der Flüsse Kuban

und Terek (die sich noch innerhalb der natürlichen Gränzen Rußlands befinden) vereinigt werden könnten, nicht direkte in dem Plane ihrer Reise. Der Verfasser des erwähnten Artikels, der es logisch zu beweisen wünscht, daß zur Entscheidung der von ihm aufgeworfenen Frage die Nivellirung unnütz sey, schreitet auf eine sehr ungewöhnliche Art zur Sache. — Nimmt man daher, sagt er, als ausgemachten Grundsatz an, daß alles Wasser abwärts und nicht aufwärts fließt, so kann man, indem man deutlich sieht, daß der Fluß Kur seinen Lauf von 59 Grad Länge beginnt, und zu 65 Grad und weiter, auf einer Strecke von fast 2000 Werst *) fortsetzt, bestimmt sagen, daß das schwarze Meer höher ist, als das kaspische. — Sollte auf solche Art irgend etwas von ihm gesagt seyn, so müßte der Kur seinen Lauf gerade aus dem schwarzen in das kaspische Meer nehmen; allein im Gegentheil entspringt dieser auf dem sogenannten Tschilderberge (auf Russisch, Gora Durakow, der Narrenberg). Der Petersburgische Beobachter hat dies gewiß übersehen. Uebrigens darf man nur, zur vollkommenen Widerlegung des von ihm dargestellten vermeinten Beweises, seinen Blick auf die von dem kaukasischen Gebirge hierher gelegene Gegend richten. Hier erblickt man den Fluß Manytsch, der seinen Ursprung eben so nahe beym kaspischen Meere, als der Kur seine Quelle beym schwarzen Meere, und dabey noch mehr aus Moräßen als aus hohen Gebirgen hat. Obgleich der erste von diesen Flüssen seinen Lauf ebenfalls auf eine so weite Strecke fortsetzt, wie der Kur, so fließt er jedoch nicht, wie dieser, dem kaspischen, sondern dem schwarzen Meere zu. Könnte also die Richtung des Kurflusses zum Beweise dienen, daß das schwarze Meer höher sey, als das kaspische, so würde der Lauf des Manytsch das Gegentheil, nämlich, daß das kaspische Meer höher sey, als das schwarze, beweisen. Auf so eine Art wird kein Satz bewiesen. Hieraus erhellet, daß man bloß aus der Richtung zweyer Flüsse, die ihren Lauf nach entgegengesetzten Punkten nehmen, noch nicht mit Zuverlässigkeit auf die Höhen ihrer Mündungen schliessen könne. Und es bleibt immer noch unentschieden, welches von den beyden Meeren höher sey; bloß die Nivellirung kann uns die Wahrheit entdecken. Die Herren Engelhardt und Parrot, welche die Höhen des Gebirges mit aller, vermittelst der Barometer nur möglichen, Genauigkeit ausgemessen haben, werden uns das Profil des Erdstrichs zwischen beyden Meeren längs dem Kuban und dem Terek mittheilen. Ihr Unternehmen verdient eher Lob, als übereilte Kritik. Uebrigens aber wäre wohl aller gelehrte Streit so lange bey Seite zu setzen, bis die Beschreibung ihrer Reise in Druck erscheint."

*) Diese Zahl ist viel zu groß angegeben. Man darf deswegen nur die Reise der Herren Güldenstedt und Gmelin nachlesen, welche bemerken, daß der Kur nur auf dem Gebirge selbst sehr reißend strömt, wo er von Süden nach Norden geht; daß er aber langsam in der Ebene fließt, wo sein Lauf Ost-West ist. Und diese letztere Richtung gehört nur hierher.

Wir eilen, von folgender Begebenheit Nachricht zu geben, die sich dieser Tage hier zugetragen hat. Unlängst entdeckte die Polizey hier eine Gesellschaft, die aus einigen Personen bestand, welche an unterschiedlichen Orten unerlaubtes Kartenspiel trieben. Alle wurden sie vor den Befehlshaber der hiesigen Residenz gefordert, um ihnen anzudeuten, daß, wenn sie sich dieses Geschäfts nicht enthielten, sie nach aller Strenge der für dergleichen Fälle erlassenen Gesetze bestraft werden würden. Unter andern befand sich auch in der Gesellschaft dieser Spieler der verabschiedete Oberstlieutenant Kotschugow, der, ohne hierauf zu achten, dieser Tage wieder eine Gesellschaft für Hazardspiele, welche einen Theil des Tages und fast die ganze Nacht hindurch fortdauerten, veranstaltet hatte. Für dieses Betragen ist der erwähnte Oberstlieutenant, in Folge Allerhöchsten Befehls, aus St. Petersburg verwiesen, mit dem Verbot, nie wieder in eine von beyden Residenzen zu kommen.

Twer, den 1sten März.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit, des Generalgouverneurs von Nowgorod, Twer und Jaroslaw, wird von dem Dirigirenden der Kanzley Sr. Hoheit, dem Kollegienrath Hinz, bekannt gemacht, daß alle Bittschriften, die, vom heutigen Tage an, an Se. Hoheit einlaufen, wenn sie nicht auf Stempelpapier von dem Preise, der durch die am 15ten verwichenen Februar Allerhöchst konfirmirte Festsetzung bestimmt ist, geschrieben oder mit dem gehörigen Schein versehen sind, daß das Geld dafür an die Krone eingetragen worden, ohne alle Wirkung nachbleiben werden. In Folge dessen wird ein Jeder, der sich mit einer Bittschrift an Se. Kaiserl. Hoheit zu wenden hat, nicht unterlassen, sich genau nach der erwähnten Allerhöchsten Festsetzung über Stempelpapier zu richten.

Paris, den 14ten März.

Man vervollkommnet gegenwärtig die telegraphischen Linien, und untersucht, wie man der Linie von Paris nach Mayland und Venedig eine Nebenlinie nach Toulon beyfügen könne, so daß der Kaiser aus seinem Pallaste die Bewegung seiner Flotten in den Häfen von Holland, Antwerpen, Brest und Toulon kombiniren, sie zugleich auslaufen lassen, und in wenigen Augenblicken die Nachricht von der Vollziehung seiner Befehle erhalten kann.

Palermo, den 28sten Januar.

Lord William Bentink sollte diese Woche auf dem Milford nach Messina abreisen, um über die Truppen ꝛc. Revue zu halten; allein die Sicilianer waren in solcher Unruhe und die Gemüther so sehr in Gährung, aus Furcht während seiner Abwesenheit Opfer der Wuth der Parthey der Königin zu werden, daß Se. Herrlichkeit diesen Plan für

den Augenblick aufgab. Wären die Ursachen des Zwistes nicht ausgeglichen worden, so würde das Gemetzel, in Rücksicht der Animosität, welche die Sicilianer gegen die Partey der Königin hegen, fürchterlich geworden seyn. Lord William Bentink genießt in Sicilien der größten Achtung wegen seines standhaften und gerechten Betragens, welches er in dieser Affäre beobachtete. Schon hat man die neuen Auflagen aufgehoben, die auf unsre Waaren gelegt worden waren.

Vom Mayn, vom 12ten März.

In Westphalen sind zur Deckung der Ausgaben für 1810 und die frühern Rechnungsjahre, den Ministern 2,853,000 Franks angewiesen, und der öffentlichen Schuld ist für eben diese Jahre ein Kredit von 9,000,000 an Domänen eröffnet, um damit Zinsen zu tilgen. Dieser Kredit wird durch Bons gegeben, die beym Domänenverkauf in Zahlung anzunehmen sind.

Mit den beyden bayerschen Anlehnen von 18,000,000 Gulden sind 14,543 Prämien zu 3,322,870 Gulden verbunden. Der Hauptpreis, der im Jahre 1834 fällt, ist 50,000 Gulden.

Die Zoll- und Mauthinspektion zu Augsburg macht bekannt: das Gerücht, daß in Bayern der Transitohandel ganz verboten werden solle, könne keinen andern Grund als eifersüchtige Rivalität haben.

Von allen seit 1807 gelieferten Rekruten für die Schweizerregimenter soll kaum der vierte Theil die jetzt erforderlichen Jahre und Größe (5 Fuß 2 Zoll) haben. Viele Kantons haben zwar einen kräftigen aber keinen großen Menschenschlag, und in dem Alter von 16 bis 19 Jahren finden sich gerade die meisten freywilligen Rekruten. Man besorgt daher, daß die freywillige Anwerbung große Schwierigkeit finden werde, so lange Beschränkungen dauern. Doch dauern die Unterhandlungen wegen der Kapitulation noch fort.

Im Kanton Freyburg ist der großen Zahl der von Konvertirten Abstammenden, und andren Heimathslosen, denen die Rückkehr in ihr Vaterland nicht mehr vergönnt ist, verstattet worden, sich durch Einkaufung in eine Gemeine neue Heimath und bürgerliche Rechte zu verschaffen. (An andern Orten nimmt man solche Vagabonden unentgeldlich auf. Welche Einrichtung ist besser?)

Wien, den 11ten März.

Heute hat sich unser Wechselkours sehr gebessert. Der Mangel an baarem Gelde ist die Ursache davon. Der Diskonto steht auf 30 Procent.

Vorgestern ist der Erzherzog Palatin nach Preßburg zurückgereiset, wo der Reichstag seine Sitzungen noch fortsetzt.

Se. Majestät haben den Grafen von Kollowrath zum Bischof von Königgrätz ernannt.

Wien, den 13ten März.

In den Umgebungen von Wien sind fast alle Miethwohnungen für den Sommer schon vergeben, ungeachtet die Miethpreise beynahe so hoch in Einlösungsscheinen gestiegen sind, als sie im vorigen Jahre in Bankozetteln betragen hatten.

In der Gegend von Baden sind unter dem Landvolke epidemische Nervenkrankheiten ausgebrochen, und geschickte Aerzte dahin gesandt worden. Im Anfange des vorigen Monats wurde eine Apothekertaxe kund gemacht, worin zwar verschiedene theuere, ehemals gebräuchliche, jetzt aber durch Surrogate ersetzte Arzneymittel weggelassen, die beybehaltenen jedoch, im Vergleich mit den vorigen Zeiten, sehr hoch angesetzt sind, wovon die Ursache allein in dem gesunkenen Geldeswerthe zu suchen ist. Den Apothekern ist gestattet, sich nicht den mindesten Abzug gefallen zu lassen.

Neulich haben sich in der Nacht sechs Kriminalarrestanten aus dem vierten Stock des mitten in Wien befindlichen, mit eisernen Gittern wohl verwahrten Gefängnißhauses herabgelassen und geflüchtet; vier sind bereits wieder eingebracht, und man zweifelt nicht, daß die Polizey auch der übrigen habhaft werden wird.

Vollmachten, Wechselproteste, Urtheilssprüche oder Notariatsurkunden aus Ländern, wo eine österreichische Gesandtschaft oder Konsulat sich befindet, wenn sie österreichische Unterthanen betreffen, werden nicht als gültig anerkannt, sie seyen denn von den Gesandtschaften oder Konsulaten selbst ausgestellt, oder wenn sie in den Erbstaaten ansässige Fremde angehen, wenigstens von den erstern gehörig legalisirt.

Berlin, den 17ten März.

Se. Majestät, der König, haben dem Fürsten von Hatzfeldt den schwarzen Adlerorden, dem Generalmajor von Neander und dem Staatsrath von Beguelin den rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem Schulzen Simon Juraneck zu Gardawitz, plessener Kreises, das allgemeine Ehrenzeichen zweyter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät, der König, hat dem Direktor Achard dafür, daß er die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben zuerst erfand und in den preussischen Staaten einführte, das Gut Kunnern in Schlesien geschenkt. Viele junge Leute, auch Ausländer, begeben sich dahin, um praktischen Unterricht in dieser Fabrikation zu erhalten.

Vorgestern sind Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, von hier nach Strelitz abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Man baut jetzt am kaiserlichen Observatorium zu Paris zwey Pavillons und eine zirkelförmige Mauer, welche einen Vorhof dieses Gebäudes ausmachen werden. Zugleich kommen sie an das Ende der neuen großen Straße zu stehen, die vom Pallast des Senats (dem Luxenburg) bis zum Observatorium in gerader Richtung durchgebrochen wird, und schon großentheils vollendet ist.

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstücke.

(Fortsetzung.)

Möchte es doch im Gebiete der eigentlichen Romane unter uns auch dahin kommen, wohin es bey den Franzosen und Britten längst gekommen ist, daß hier nur weibliche Zartheit und Darstellungskunst gälte. Wie viele Rinaldino's und Räuberhöhlen, Murmelthierführer, Hundsfattler, Todtenköpfe und was sonst die Joachims, Volmer, Basse, Dobls und Komp. zu Markt bringen, oder nachdrucken, würden dann unsre Literatur weniger schänden! Wenigstens ist, was eine Karoline Pichler in dieser Gattung dichtete, auch diesmal dem Erlesensten beyzuzählen, und wahrer Gewinn für Sittlichkeit und Unterhaltung zugleich. Wie rührend ist ihr Eduard und Malwina in Schottland (Tübingen, Cotta), wie anziehend auf Oberösterreichs romantischen Burgruinen, wo die zartfühlende Verfasserin ihre Studien dazu machte, gegründet, ihr Graf von Hohenberg (Leipzig, Fleischer, 2 Theile)! Neben ihr erwirbt sich Karoline Paulus durch die fein nachgebildete Novelle Natalie Percy und durch die originelle Dichtung Adolph und Virginia (beyde bey Schrag in Nürnberg) eine ehrenvolle Stelle, so wie Karoline von Fouqué, die Verfasserin des Rodrich, durch ihre Erzählungen. Nun lesen wir zwar auch von einer Wilhelmine Wilman, einer Regina Frohberg und andren Romanendichterinnen. Allein immer schwebt uns die Frage auf den Lippen, warum schweigt schon seit so langer Zeit die edle Verfasserin der Agnes von Lilien? — Unter den auf historischem Boden erbaueten verdient Horns sinnreiche Komposition, „Tiberius und seine Zeitgenossen", genannt zu werden, von dem auch noch ein andrer Roman, „Kampf und Sieg" (Bremen, Heyse), Erwähnung verdient. Eine zierliche Nachbildung ist Rehfues Brautfahrt nach Spanien. Anklänge der Wahlverwandschaften findet man in Strekfuß Klementine Walner. Der unerschöpfliche und doch noch immer gern gelesene Lafontaine beschenkt uns wieder mit drey Romanen, worunter Tinchen oder die Männerprobe, durch drollige Kontraste zwischen Stammbäumen und Liebschaften, sehr anzieht. Fr. Laun (Schulz) gab in seiner gefälligen Manier eine Fehdeburg (Leipzig, Tauchnitz). Auch dem geistreichen Eberhard in Halle verdanken wir in seinem Westoldt (Halle, Renger) eine angenehme Unterhaltung. — Endlich finden auch die, welche, wie die Sonnenwenden, immer dem südlichen Himmel und der Gemüthspoesie ihr Herz zuwenden, im „Garten der Liebe" des Herrn von Schütz und in Otto Heinrichs von Löben Arkadien, einem Schäfer- und Ritterroman (zwey Bände), ohne Zweifel ihre volle Rechnung. — Auch das Theater ging in dieser Zeit nicht leer aus, und ob es ihm gleich in Deutschland an einem allgemeinen Vereinigungspunkt fehlt, so ermangelt es doch weder seiner Theaterzeitungen, noch Theateralmanache, noch Theaterstücke und Bibliotheken. In Wien erschien bisher in der Thalia, einem Abendblatt (bey Geistinger), eine brauchbare Theaterzeitung, die aber, da der Redakteur Kastelli Schauspieldichter von dem Theater an der Wien geworden ist, vielleicht in andrer Gestalt erscheint. In Leipzig giebt Quandt, selbst ein versuchter Schauspieler, einen ungemein nützlichen, und nicht bloß dem Titel nach allgemeinen theatralischen Anzeiger heraus. Iffland setzte seinen Theateralmanach auch fürs Jahr 1812 fort (Berlin, Dunker), und gab darin in des Soufleur Böttchers Leben eine feine Lehre zur Beherzigung. Auch von Schmidt ist ein Almanach der Art erschienen. Daß Kotzebue's Almanach dramatischer Spiele auch diesmal nicht ausblieb, versteht sich. Es sind einige angenehme Bagatellen darin. Einzelne merkwürdige Stücke, wie des dänischen Dichters Oehlenschlägers Axel und Walburg (Tübingen, Cotta), Fouqués Eginhard und Emma, Theod. Hells (Winkler) Angelika, Castelli's Rafael und der Graf von der Lippe (Kiel, akad. Handlung), sind nur wenige erschienen. Als Zeichen der Zeit gelten von Arnims Jerusalem und von Kleist's Kätchen von Heilbronn. Zur Kenntniß der englischen dramatischen Literatur dient Tieks altenglisches Theater in 2 Bänden; um Calderon im Original kennen zu lernen, die mit dem spanischen Originaltext verbundene Ausgabe seiner Numancia (bey Hitzig). Viel ist schon in Sammlungen zusammengedruckt erschienen, worunter sich der zweyte Theil von Klingemanns Theater (Tübingen, Cotta), der den Kromwell und Kolumbus enthält, auszeichnet. Daneben verdienen Franz von Holbeins Theater (Fridolin, der Brautschmuck u. s. w., Rudolstadt, Hofbuchhandlung), Theodor Hells theatralische Werke, Julius von Voß Lustspiele 4ter Theil, und (wirklich witzige) Travestirungen und Burlesken (Berlin, Dunker) nicht unbemerkt zu bleiben, so wie v. Fouqués vaterländische Schauspiele. Die Aufführung des standhaften Prinzen, aus Schlegels spanischem Theater von Calderon, auf dem keine Kunstform verschmähenden, alle glücklich ergreifenden Weimarischen Theater hat eine kritische Schrift „über Calderons standhaften Prinzen und seine Aufführung in Weimar" von Schulz hervorgebracht (Weimar, Industriekomptoir), die um mehrerer neuen Ansichten willen besondere Beachtung verdient.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 74. Dienstag, den 26. März 1812.

Paris, den 17ten März.

Erhaltungssenat.

Sitzung vom 10ten März 1812.

Die Sitzung ward des Mittags unter dem Präsidio Sr. Durchlaucht, des Prinzen Erzkanzlers des Reichs, eröffnet. Se. Durchlaucht, der Prinz Vicekonnetable war dabey gegenwärtig. Ihre Excellenzen, die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegs, der Staatsminister, Graf Regnault (de St. Jean d'Angely) und der Staatsrath, Herr Graf Dumas, wurden introducirt.

Se. Excellenz, der Herr Herzog von Bassano, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, theilte folgenden Bericht mit:

Bericht des Ministers der auswärtigen Verhältnisse an Se. Majestät, den Kaiser und König.

Sire!

„Die Seerechte der Neutralen sind durch den Friedenstraktat von Utrecht, der das gemeinschaftliche Gesetz der Nationen ward, feyerlich garantirt worden. Dieses Gesetz, welches in allen nachher erfolgten Traktaten erneuert worden, hat die Grundsätze konsakrirt, die ich vortragen werde.

Die Flagge schützt die Waare. Feindliche Waare unter neutraler Flagge ist neutral, so wie die neutrale Waare unter feindlicher Flagge feindlich ist. Die einzigen Waaren, welche die Flagge nicht schützt, sind die Kontrebandewaaren, und die einzigen Kontrebandewaaren bestehen in Waffen und Kriegsmunition.

Eine jede Durchsuchung eines neutralen Schiffs von einem bewaffneten Schiffe kann nur durch eine kleine Anzahl von Leuten geschehen, indem sich das bewaffnete Schiff ausser dem Bereich der Kanonen hält.

Jedes neutrale Schiff kann von einem feindlichen nach einem feindlichen Hafen, und von einem feindlichen nach einem neutralen Hafen handeln.

Die einzig ausgenommenen Häfen sind die wirklich blokirten Häfen, und die wirklich blokirten Häfen sind diejenigen, die berennt und belagert sind, in Voraussetzung, daß sie werden genommen werden, und in welche ein Kauffahrteyschiff nicht ohne Gefahr einlaufen kann.

Das sind die Verpflichtungen der kriegsführenden gegen die neutralen Mächte; das die gegenseitigen Rechte beyder; das die Grundsätze, welche durch die Traktaten geheiligt worden, die das Völkerrecht ausmachen. Oft versuchte England, willkührliche und tyrannische Regeln an die Stelle derselben zu setzen. Seine ungerechten Forderungen wurden von allen Regierungen verworfen, die gegen die Stimme der Ehre und gegen das Interesse ihrer Völker empfindlich waren. Beständig sah es sich genöthigt, in seinen Traktaten die Grundsätze anzuerkennen, die es vernichten wollte, und als der Friedenstraktat von Amiens gebrochen ward, beruhte die Seegesetzgebung noch auf den alten Grundlagen.

In Folge der Begebenheiten ward die englische Marine zahlreicher, als die Stärke der andern Seemächte. England glaubte nun, daß die Zeit gekommen sey, wo es nichts zu besorgen habe und Alles unternehmen könne. Es beschloß sogleich, die Schiffahrt aller Meere denselben Gesetzen zu unterwerfen, wie die Schiffahrt der Themse.

Es war im Jahre 1806, als die Ausführung dieses Systems anfing, welches dahin ging, das gemeinschaftliche Völkerrecht den Kabinetsordres und den Reglements der Londoner Admiralität zu unterwerfen.

Die Deklaration vom 16ten May vernichtete mit einem Wort die Rechte aller Seestaaten, und sprach ein Interdikt über große Küsten und ganze Reiche aus. Von diesem Augenblicke an erkannte England keine Neutrale zur See mehr.

Die Beschlüsse von 1807 legten jedem Schiffe die Verpflichtung auf, in einem englischen Hafen vor Anker zu kommen, es möchte bestimmt seyn, wohin es wolle, England einen Tribut zu bezahlen, und seine Ladung den Zolltarifs zu unterwerfen.

Durch die Deklaration von 1806 war jede Schiffahrt der Neutralen verboten worden; durch die Beschlüsse von 1807 ward ihnen die Erlaubniß zu schiffen wieder ertheilt; allein sie durften bloß davon Gebrauch machen zum Dienst des englischen Handels, in den Verbindungen von dessen Interesse und zu dessen Nutzen.

Die englische Regierung zog so die Maske ab, womit sie ihre Entwürfe bedeckt hatte, proklamirte die allgemeine Herrschaft der Meere, sah alle Völker als ihre Tributärs an, und legte dem Kontinent die Kosten des Kriegs auf, den es gegen dasselbe unterhielt.

Diese unerhörten Maßregeln erregten einen allgemeinen Unwillen unter den Mächten, welche Gefühl für ihre Unabhängigkeit und ihre Rechte behalten hatten. Zu London aber brachten sie den Nationalstolz zur höchsten Exaltation; sie zeigten dem englischen Volke eine reiche Zukunft der glänzendsten Hoffnungen. Sein Handel, seine Industrie sollten künftig ohne Konkurrenz seyn; die Produkte der beyden Welten sollten in seine Häfen fließen, sollten der See- und Handelssouveränität Englands huldigen, indem sie demselben eine Oktroyabgabe bezahlten,

und sollten dann zu den andern Nationen gelangen, mit ungeheuern Kosten belastet, wovon bloß die englischen Waaren frey wären.

Se. Majestät sahen mit einem Blick die Uebel, womit der Kontinent bedroht war. Sie ergriffen sogleich ein Gegenmittel, und vernichteten durch Ihre Dekrete jenes prahlerische, ungerechte Unternehmen, welches in die Unabhängigkeit aller Staaten und in die Rechte aller Völker so sehr eingriff.

Das Dekret von Berlin war die Antwort auf die Deklaration von 1806. Die Blokade der brittischen Inseln ward der von England festgesetzten imaginären Blokade entgegen gestellt.

Das Dekret von Mayland enthielt die Antwort auf die Beschlüsse von 1807; es erklärte jedes neutrale Schiff für entnationalisirt, welches sich der englischen Gesetzgebung unterwürfe, indem es entweder in einem englischen Hafen ankerte, oder indem es England Tribut bezahlte, und welches auf solche Art der Unabhängigkeit und den Rechten seiner Flagge entsagte; alle Handels- und Industriewaaren Englands wurden in den brittischen Inseln blokirt; das Kontinentalsystem exilirte sie vom Konrinent.

Nie erreichte eine Repressalienakte ihren Endzweck schneller, sicherer und siegreicher. Die Dekrete von Berlin und von Mayland wandten gegen England die Waffen, die es gegen den Universalhandel richtete. Diese Quelle des Handelsflors, den es für so reichlich hielt, ward eine Quelle des Elendes für den englischen Handel; anstatt jener Tribute, die den englischen Handel bereichern sollten, traf der stets wachsende Mißkredit das Vermögen des Staats und der Partikuliers.

Sobald die Dekrete Ewr. Majestät erschienen, sah der ganze Kontinent voraus, daß so die Resultate seyn würden, wenn sie ihre gänzliche Ausführung erhielten; allein, so gewohnt Europa auch war, Ihre Unternehmungen durch Erfolg gekrönt zu sehen, so konnte es sich kaum vorstellen, durch welche Wunder Ew. Majestät die großen Entwürfe in Ausführung bringen würden, die so schnell erfüllt worden. Ew. Majestät bewaffneten sich mit Ihrer ganzen Macht; nichts lenkte Sie von Ihrem Ziele ab. Holland, die Hansestädte, die Küsten, welche die Zuyderzee mit der Ostsee vereinigen, mußten mit Frankreich vereinigt und derselben Verwaltung und denselben Reglements unterworfen werden; eine unmittelbare unvermeidliche Folge der Gesetzgebung der englischen Regierung. Betrachtungen von keiner Art konnten das erste Interesse Ihres Reichs in dem Geiste Ewr. Majestät einen Augenblick zweifelhaft seyn lassen.

Bald ärndteten Sie die Vortheile von dieser wichtigen Entschließung. Seit 15 Monaten, nämlich seit dem Senatskonsult der Reunion, haben die Dekrete Ewr. Majestät mit ihrem ganzen Gewichte auf England gelastet. Es schmeichelte sich, den Handel der Welt an sich zu reißen, und sein Handel, der jetzt eine Agiotage geworden, wird nur mittelst 2000 Licenzen betrieben, die jedes Jahr abgeliefert werden. Gezwungen, dem Gesetze der Nothwendigkeit zu gehorchen, entsagt es so seiner Schifffahrtsakte, der ersten Grundlage seiner Macht. Es nahm die allgemeine Herrschaft der Meere in Anspruch, und die Fahrt wird seinen Schiffen verboten, die von allen Häfen des Kontinents zurückgetrieben werden; es wollte seinen Schatz mit den Tributen bereichern, die ihm Europa bezahlte, und Europa hat sich nicht bloß seinen beleidigenden Forderungen, sondern auch den Tributen entzogen, die es seiner Industrie bezahlte. Seine Fabrikstädte sind öde geworden; Elend ist auf Wohlhabenheit gefolgt, die bis dahin immer zunahm; das allarmirende Verschwinden des baaren Geldes und der gänzliche Mangel an Arbeit stören täglich die öffentliche Ruhe. Das sind für England die Resultate seiner unklugen Versuche. Es sieht schon ein, und wird täglich mehr einsehen, daß es keine Rettung für dasselbe giebt, als wenn es zur Gerechtigkeit und zu den Grundsätzen des Völkerrechts zurückkehrt, und daß es an den Wohlthaten der Neutralität der Häfen keinen Theil nehmen kann, als wenn es die Neutralen die Neutralität ihrer Flagge benutzen läßt. Aber bis dahin, und so lange die brittischen Kabinetsordres nicht zurückgenommen, und die Grundsätze des Utrechter Traktats gegen die Neutralen nicht wieder in Kraft gesetzt worden, müssen die Dekrete von Berlin und Mayland für die Mächte bestehen, die ihre Flagge entnationalisiren lassen. Die Häfen des Kontinents müssen weder den entnationalisirten Flaggen, noch den englischen Waaren geöffnet werden.

Man muß es nicht verhehlen, um dies große System unverletzt zu erhalten, ist es erforderlich, daß Ew. Majestät die mächtigen Mittel anwenden, die Ihrem Reiche angehören, und in Ihren Unterthanen jenen Beystand finden, den Sie nie vergebens von denselben forderten. Die disponible Macht Frankreichs muß sich allenthalben hinbegeben können, wo die englische Flagge und die andern entnationalisirten oder von englischen Kriegsschiffen begleiteten Flaggen einlaufen wollten. Eine besondere Armee, welche mit der Bewachung unserer ausgedehnten Küsten, unserer See-Arsenäle und der dreyfachen Reihe von Festungen beauftragt ist, die unsere Gränzen decken, muß Ewr. Majestät die Sicherheit des Gebiets verbürgen, die ihrer Tapferkeit und ihrer Treue anvertraut ist. Sie wird ihrer schönen Bestimmung jene Braven wiedergeben, die gewohnt sind, unter den Augen Ewr. Majestät für die Vertheidigung der politischen Rechte und der äussersten Sicherheit des Reichs zu kämpfen und zu siegen. Auch die Depots der Korps werden von ihrer nützlichen Bestimmung nicht mehr abgehalten werden, daß Personelle und Materielle Ihrer aktiven Armeen zu unterhalten. Die Macht Ewr. Majestät wird so beständig auf dem furchtbarsten Fuß erhalten, und das französische Gebiet, beschützt durch ein

fortdauerndes Etablissement, zu welchem das Interesse, die Politik und die Würde des Reichs rathen, wird sich in einer solchen Lage befinden, daß es mehr als je den Titel: unverletzlich und heilig, verdienen wird.

Seit langer Zeit hat die jetzige englische Regierung immerwährenden Krieg proklamirt; ein scheußliches Projekt, welches selbst der zügelloseste Ehrgeiz nicht zulässig gefunden hätte und wovon eine vermessene Prahlsucht sich allein das Geständniß entfahren lassen konnte; ein scheußliches Projekt, welches indeß realisirt werden würde, wenn Frankreich nichts weiter hoffen dürfte, als Engagements ohne Garantie, von einer unsichern Dauer und nachtheiliger als der Krieg selbst.

Der Friede, Sire, den Ew. Majestät so oft Ihren Feinden angeboten haben, wird Ihre glorreichen Arbeiten krönen, wenn England, mit Ausharrung von dem Kontinent exilirt und von allen Staaten getrennt, deren Unabhängigkeit es verletzt hat, endlich zu den Grundsätzen zurückkehrt, welche die Grundlage der europäischen Gesellschaft ausmachen, wenn es das Völkerrecht anerkennt und die Rechte respektirt, die durch den Utrechter Frieden geheiligt worden.

Inzwischen muß das französische Volk bewaffnet bleiben. Die Ehre befiehlt es; das Interesse, die Rechte, die Unabhängigkeit der in dieselbe Sache verwickelten Völker, und ein noch sichereres Orakel, welches selbst aus dem Munde Ewr. Majestät oft hervorgegangen, machen dies zu einem dringenden und heiligen Gesetz."

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus Madrid, vom 10ten Februar.

Am 7ten d. hat der Marquis de Rio-Milanos, Gouverneur der Provinz Guadalagara, an der Spitze von 700 Mann Infanterie und 400 Pferden, alle Streifparteyen, welche diese Gegend beunruhigten, und nach ihrer Vereinigung unter Empecinado ein Korps von 3500 Mann bildeten, mit Einem Schlage vernichtet; 1127 Mann, und darunter 25 Officiere, fielen in Gefangenschaft, der Ueberrest blieb todt oder verwundet auf dem Schlachtfelde. Dieses wichtige Gefecht bedeckt den Marquis de Rio-Milanos mit Ruhm, und befreyt diese Provinz von den so lange erduldeten Verheerungen der Brigands. — Auch der General Eppert, Gouverneur von Segovia, schickte auf die Nachricht, daß eine Abtheilung von Abrils Bande Morzoleja besetzt habe, in der Nacht vom 1sten zum 2ten Februar 100 Dragoner vom 18ten Regiment, und eben so viele Soldaten vom Regimente Kastilien, unter Anführung des Majors Bourbaki, aus. Dieser Officier führte seinen Haufen mit so viel Heimlichkeit und Geschicklichkeit, daß er sich des Anführers, Namens Pedro Pablo, eines Lieutenants des Abril, und 7 seiner Leute bemächtigte, 17 Pferde erbeutete, und die ganze Bande zerstreute.

Aus Kalkutta, vom 26sten August.
(Aus englischen Zeitungen.)

Eine Expedition von vier Kriegsschiffen, mit Truppen am Bord, soll nach dem persischen Meerbusen absegeln, um unsern Handel gegen die Seeräuber zu schützen, welche jene Gegenden unsicher machen, und zugleich dem Imam von Maskate und dem persischen Hofe trotzen. Es sind die Jowassimi, ein arabischer Stamm, der 45 kleine Kaperfahrzeuge ausgerüstet, und damit mehrere zwischen Bombay und Bassora segelnde englische Schiffe weggenommen hat. — Um die Mitte des verflossenen Sommers hat der Prinz Abbas, Sohn des regierenden Königs der Afghanen, Mahmud-Schah, eine große Schlacht gegen einen Rebellenanführer, Namens Mohammed-Azid-Khan, der sich der Stadt Kabul bemächtigt hatte, gewonnen. Dreytausend Aufrührer kamen im Gefecht um, das hauptsächlich in den Straßen der Stadt geliefert wurde; diese ist daher auch geplündert und zum Theil verbrannt worden. — Die aus Otaheiti nach Port-Jackson in Neuholland zurückgekommenen englischen Missionarien haben sich gegen eine Verläumdung gerechtfertigt, die man gegen ihr Betragen während ihres Aufenthalts in den Societätsinseln verbreitet hatte. Es ist nicht wahr daß sie geistige Getränke distillirt und verkauft, noch daß sie an den bürgerlichen Kriegen Antheil genommen haben, in deren Folge sie Otaheiti verlassen mußten. Diese Missionarien beschäftigen sich zu Port-Jackson mit Erziehung der Kinder der Deportirten, und Einige unter ihnen wünschen sehnlich Gelegenheit zu finden, ihre apostolischen Arbeiten in den Inseln des großen Südozeans wieder anzufangen. Hingegen scheint ein Brief aus Neu-Südwallis vom 10ten Juny die Anklagen gegen die Missionarien zu erneuern; er sagt ganz ausdrücklich: „Diejenigen unter ihnen, die auf Otaheiti geblieben wären, hätten eine Rumbrennerey errichtet, und da das Zuckerrohr auf dieser Insel wild wächst, so hofften sie einen Theil davon verarbeiten, und ihr Erzeugniß mit Vortheil zu Port-Jackson absetzen zu können. Die von Otaheiti zurückgekommenen Missionarien hätten sich zu Detailverkäufern der geistigen Getränke aufgeworfen." Es ist schwer bey Dingen, die in so weiter Entfernung vorgehen, die Wahrheit auszumitteln. Eine zu Untersuchung des Zustandes der Kolonie Neu-Südwallis niedergesetzte Kommittee wird sich vorzüglich mit den Gouverneurs beschäftigen, die sich große Ländereyen und zahlreiche Heerden, die der Regierung gehörten, zugeeignet haben. — Die Stadt Basheen, eine der vornehmsten im Königreiche Pegu, das zu dem großen Reiche der Birmahnen gehört, ist abgebrannt, und es sind 5 bis 6000 Menschen in den Flammen umgekommen, da der Gouverneur die Stadtthore schließen ließ. Dieses ist der zweyte Unglücksfall der Art seit einem Jahre. — Seit dem 30sten May d. J. müssen alle fremde Schiffe im Ganges doppelte Aus- und Einfuhr-

zölle entrichten. Die Abgabe von der Ausfuhr beträgt 7½ Procent von den Stückgütern, die von der Einfuhr erstreckt sich von 10 bis 20 Procent.

Der Handel von China über Kanton hat in den letzten Jahren große Veränderungen erlitten. Denn mit den nordamerikanischen Freystaaten nahm er in dem Grade zu, wie der der übrigen Nationen, die Engländer ausgenommen, sich verminderte. Jährlich langen 40 bis 50 nordamerikanische Schiffe an, welche sich an keine Jahreszeit binden; die meisten kommen von der Nordwestküste von Amerika, und bringen Pelzwerk, das bey den Chinesen einen eben so gewissen Absatz findet, als Baumwolle, Zinn und Opium. Sehr viele kommen aber aus dem nördlichen Europa, und bringen baares Geld oder Franzbranntwein, Rum, Weine und Schiffsmaterialien, wogegen sie Nanquin, Porcellan, Seide und besonders Thee kaufen. Der Geschmack an Thee ist in Nordamerika eben so allgemein verbreitet, wie in dem alten Mutterlande dieser Republik. Die Amerikaner, als geschickte Seefahrer, bemannen ihre Schiffe, die weit kleiner sind als die übrigen Chinafahrer, auch mit einer geringeren Anzahl von Matrosen als andre; ihre trefflich gebauten Schiffe segeln besser, als manche Kriegsschiffe (einige machten die Reise nach Kanton und zurück in 10 Monaten), und benutzen jeden Vortheil, der sich ihnen zum Handel darbietet. Dagegen kann dem Handel der Engländer sehr nachtheilig werden, daß der Tauschhandel mit Thee zu ihrer Befriedigung wegen der eingeführten Produkte nicht hinreichte, und die ostindische Kompagnie daher bereits gegen 5 Millionen Piaster zu fordern hatte; eine Summe, welche der Hong (die mit dem Auslande handelnde Kaufmannsgilde) nicht zu bezahlen im Stande war; die Regierung auch gegen sie wegen des Versuchs, die portugiesische Kolonie zu Makao mit englischen Truppen zu besetzen, sehr aufgebracht und mißtrauisch geworden war.

Berlin, den 26sten März.

Gestern rückten das brandenburgsche Kürassier- und das neumärksche Dragonerregiment, so wie das erste westpreussische Grenadierbataillon, welche bisher hier garnisonirt hatten, von hier nach Schlesien aus.

* * *

Da der bevorstehende Durchmarsch französischer Truppen unter dem Befehle des Herrn Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio, eine Folge des vollkommensten Einverständnisses mit Frankreich ist, so müssen jene Truppen, als einer freundschaftlichen Macht angehörend, mit Achtung und Sorgfalt aufgenommen und verpflegt werden. Mit Rücksicht auf dieses Verhältniß und mit der möglichsten Schonung der hiesigen Einwohner, werden von der betreffenden Behörde die Grundsätze über Einquartirung und Verpflegung so bald als möglich bekannt gemacht werden. Uebrigens ist von dem Herrn Marschall die Versicherung ertheilt worden, daß überall die strengste Mannszucht gehandhabt werden soll.

Berlin, den 25sten März 1812.

Hardenberg.

Vermischte Nachrichten.

In dem sogenannten „Saal der Flüsse" des Napoleonsmuseums, unter der durch Goujons Karyatiden getragenen Tribune, sind jetzt die berühmten Thüren von Bronze, die man aus der Kirche von St. Zeno zu Verona nach Paris geschafft hat, angebracht. Sie bestehen aus acht Basreliefs, welche die Geschichte und Vergötterung des Königs Mausolus von Karien vorstellen. — Der obenerwähnte Saal der Flüsse, der schon zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts nach Pierre Lescots Zeichnungen gebaut ward, ist jetzt vollendet; er ist 140 Fuß lang und 41 breit. Ausser Goujons Karyatiden sieht man darin auch noch zwey Statüen von dem nämlichen Meister, den Bacchus und die Ceres vorstellend. Er ist mit Bildhauerarbeit, sehr vielen Säulen von Porphyr, Verde-antiks und orientalischem Granit geziert. Die kapitolinische Venus, der Hermaphrodit, der Centaur, die Flüsse, die berühmte Vase aus Salluſts Gärten, und eine Menge andre kostbare Werke der alten Bildnerey, sind in diesem Saale geschmackvoll aufgestellt, der nach dem Urtheile der Sachkenner an Schönheit und an Kunstwerth seines Inhalts die vormaligen Säle des Vatikans und des Pallasts von Medicis übertrift.

Die Rhone war bey dem neulichen Thauwetter höher als seit Menschengedenken gestiegen. Nicht bloß die Kay's, sondern auch viele Straßen von Lyon, standen unter Wasser. In der Vorstadt Guillotiere stürzten mehrere Häuser zusammen, und eins wurde durch eine Feuersbrunst verzehrt, ohne daß man ihm Hülfe leisten konnte. Der Strom gewährte einen fürchterlichen Anblick; er war mit Trümmern von Bauernhäusern, mit ertrunkenem Vieh, mit Bauholz, Tonnen und Ackergeräth bedeckt, die er mit reissender Geschwindigkeit dem mittelländischen Meere zuführte.

In Quito hat man im Franciskanerkloster, gleichsam als Reliquie, den Topf aufbewahrt, in dem der erste Weizen, welcher daselbst vom Franciskanermönch Jodoco Rixi von Gent gesäet wurde, enthalten war. Die Mönche baten Herrn von Humboldt, die altdeutsche Inschrift auf diesem Topfe zu erklären, und er las folgenden Denkspruch: „Wer aus mir trinkt, vergesse seines Gottes nicht."

Reisende, die von der albanischen Küste zu Ankona angekommen waren, erzählten, daß man bey Menschengedenken in Albanien und Morea keine Kälte gehabt habe, wie diesen Winter. Der See von Janina war ganz zugefroren.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 75. Mittewoch, den 27. März 1812.

St. Petersburg, den 13ten März.

Die Generalmajors, der Chef des smolenskischen Dragonerregiments, Gamper, der Chef des alt-ingermanlandschen Infanterieregiments, Engelhardt 1., der Chef des narwaschen Infanterieregiments, Graf Woronzow, und der bey der Armee stehende Generalmajor Bulatow, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Wladimirorden des Großkreuzes 2ter Klasse ernannt.

St. Petersburg, den 14ten März.

Nach Grundlage des Allerhöchsten Manifestes vom 11ten verwichenen Februar müssen alle Bittschriften und Bittschreiben, die von nun an an den Minister der Volksaufklärung und an das Departement dieses Ministeriums in Privatsachen aller Art eingereicht und eingesandt werden, auf Stempelpapier von der zweyten Sorte zu Einem Rubel der Bogen geschrieben seyn. — In Folge dieses wird zur allgemeinen Kenntniß bekannt gemacht, daß hinführo die Privatbittschriften, die nicht auf solch verordnetes Stempelpapier geschrieben sind, von den hier anwesenden Bittstellern im Ministerio der Aufklärung nicht werden angenommen werden. Für diejenigen Bittschriften aber, die auf ordinär Papier mit der Post einlaufen, wird das gehörige Geld durch die Gouvernementsregierungen beygetrieben werden; nach Verlauf von 2 Monaten, von dieser Bekanntmachung an gerechnet, aber, wird man auf die Bittschriften, die nicht auf Stempelpapier geschrieben eingesandt werden, gar keine Rücksicht nehmen.

Paris, den 17ten März.

(Fortsetzung des in No. 74. dieser Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Se. Excellenz, der Kriegsminister, Herzog von Feltre, theilte nachstehenden Bericht mit:

Bericht des Kriegsministers an Se. Majestät, den Kaiser und König.

Sire!

Der größte Theil der Truppen Ewr. Majestät ist zur Vertheidigung des wichtigen Interesse aus dem Reiche berufen, welches das Uebergewicht desselben sichern und die Dekrete von Berlin und von Mayland, die England so nachtheilig sind, aufrecht erhalten muß. Kaum sind 15 Monate verflossen, seitdem das Kontinentalsystem in Ausführung gebracht wird, und schon liegt England in den letzten Zügen. Ohne Umstände, auf die Ewr. Majestät nicht rechnen konnten, wäre vielleicht schon in diesem kurzen Zeitraum die Wohlfahrt Englands gänzlich verschwunden, und es wären Zerrüttungen in dessen Innern eingetreten, welche die Kriegsfaktion völlig in Mißkredit gebracht, und gemäßigte, Gerechtigkeit liebende Männer zur Administration berufen hätten.

Inzwischen weiß keiner besser, wie Ew. Majestät, von der Zeit das zu erwarten, was die Zeit hervorbringen muß, und mit einer ungestörten Standhaftigkeit ein System und einen Plan des Benehmens zu behaupten, deren untrügliche Resultate Sie berechnet haben.

Während der Entfernung des größten Theils unserer Linienmacht, wird die große Anzahl von den See-Etablissements, von festen Plätzen und wichtigen Punkten des Reichs von den fünften Bataillons, von den Depots und den Marinetruppen bewacht werden. Hiermit aber ist die Ungelegenheit verknüpft, daß die fünften Bataillons und die Depots durch die Märsche und Kontremärsche beständig von ihrer wahren Bestimmung abgezogen werden, welche das Leben aktiver Armeen ist. Diese Märsche fatiguiren den Soldaten und machen die Administration verwickelt. Befinden sich übrigens so zahlreiche Armeen jenseits aller Gränzen, so könnte es den Bürgern, welche die Maßregeln nicht kennen, die zur Vertheidigung der innern Etablissements getroffen sind, erlaubt seyn, Besorgnisse zu hegen. Diese Besorgnisse allein sind der Würde des Reichs zuwider. Das Entstehen derselben muß durch die Errichtung einer konstitutionellen Macht verhindert werden, die bloß zur Bewachung des Territoriums bestimmt ist.

Durch unsere konstitutionellen Gesetze ist die Nationalgarde besonders mit der Bewachung der Gränzen, mit der Bewachung unserer See-Etablissements, unserer Arsenäle und festen Plätze beauftragt; allein die Nationalgarde, welche alle Bürger insgesammt in sich begreift, kann nur für einen lokalen und augenblicklichen Dienst in Permanenz gesetzt werden.

Wenn man die Nationalgarde in drey Bans oder Aufgebote theilt, und das erste Aufgebot aus allen Konskribirten der 6 letzten Klassen, das heißt, von dem Alter von 20 bis 26 Jahren, die nicht zu der aktiven Armee berufen worden, zusammensetzt; das zweyte Aufgebot aus den Leuten von 26 bis 40 Jahren, und den Arriereban aus den Leuten von 40 bis 60 Jahren, so kann man dem ersten Ban den aktiven Dienst übertragen; alsdann haben der zweyte und dritte Ban bloß einen Reservedienst, der ganz lokal und für die innere Polizey ist.

Für 1812 würde der erste Ban, welcher die Konskribirten von 1806 bis 1812 begreift, die nicht zur Armee

berufen worden, die seitdem nicht verheirathet, die gesund und dienstfähig sind, eine Ressource von 600,000 Mann formiren.

Ich schlage Ewr. Majestät vor, von dieser Anzahl 100 Kohorten auszuheben. Dadurch würde der fünfte Theil von demjenigen marschiren, was von den Klassen von 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811 und 1812 übrig bleibt. Diese Leute würden in dem Hauptorte jeder Militärdivision organisirt und gekleidet. Die Kadres bestünden aus Officiers und Soldaten, die in der Linienarmee gedient haben.

Diese Kohorten, bestehend aus 8 Kompagnien, wovon 6 Füseliers, eine Artillerie und ein Depot, würden jede beynahe 1000 Mann ausmachen. Ew. Majestät würden auf solche Art 100 Kohorten oder Bataillons haben, die beständig unter den Waffen, und in Brigaden und Divisionen unter den Befehlen des Liniengeneralstabs vereinigt, eine Kernarmee formirten, die mit den ehemaligen französischen Grenadiers könnte verglichen werden. Diese Truppen, die stets kampirten und bey der Beschaffenheit ihres Dienstes mit Allem reichlich versehen, würden durch den Krieg wenig Verlust erleiden.

Durch dieses Mittel werden unsere festen Plätze am Rhein, unsere Etablissements des Helders, der Maas, der Schelde, zu Boulogne, Cherbourg, zu Brest, l'Orient, zu Rochefort, zu Toulon und Genua durch eine solche Kombinirung von Macht beschützt werden, daß binnen 5 Tagen 30,000 Mann auf einem Punkt der Küste, der angegriffen würde, versammelt wären, und daß — bey den beschleunigten Mitteln, die Ew. Majestät in dringenden Fällen vorschreiben — vor Ablauf von 10 Tagen, 60 bis 80,000 Mann, sowohl von dem ersten Ban, als Marinetruppen, Departementalgarden, Gensd'armerie und die fünften Bataillons, die allen bedrohten Punkten nahe sind, und die man unter diesen Umständen marschiren lassen würde, an dem bedrohten Punkte versammelt wären, ausser dem Sukkurs, den der zweyte und dritte Ban der Nationalgarde der benachbarten Departements verschafften, die im Fall eines drohenden Angriffs herbeyeilen würden.

Ich schlage die Errichtung keiner Kavallerie vor; die Gensd'armerie allein, die eine Kernmacht von 16,000 Mann ausmacht, wird stets eine hinreichende Kavallerie gegen die Angriffe verschaffen, denen wir vorbeugen müssen.

Während diese Einrichtung das Reichsgebiet selbst vor dem Gedanken eines Angriffs in Sicherheit setzt, werden inzwischen alle Depots und 5ten Bataillons, die sich nicht mehr mit Garnisonen, noch mit der Vertheidigung des Reichsgebiets zu beschäftigen haben, der Armee desto thätiger und kräftiger Zuschuß verschaffen; dies ist in der That so gut wie eine Vermehrung der Linientruppen. Es sind 100,000 Franzosen mehr unter den Fahnen Ewr. Majestät. Alle diese Leute werden alle 6 Jahre durch die Konskription des Jahrs erneuert werden. Diese Vermehrung wird keine Vermehrung in den Verlusten hervorbringen, weil diese Truppen bloß der gewöhnlichen Sterblichkeit ausgesetzt sind. Die Ausgaben nehmen dadurch um 48 Millionen zu; allein dieser Zuwachs der Ausgabe kann mit den ausserordentlichen Vortheilen, die daraus entspringen, nicht in Vergleich gestellt werden.

Diese Einrichtung ist auf eine ausgezeichnete Art erhaltend und national. Sie ist nützlich und nothwendig. Die Franzosen sind zu allen Opfern bereit, um die Freyheit der Meere zu erlangen; sie wissen, daß sie bewaffnet seyn müssen, so lange man dieses große Resultat nicht erreicht hat.

Nach Verlesung dieser Berichte übergaben die Herren Staatsräthe den Entwurf des folgenden Senatskonsults.

Der Senat hat nach Anhörung der Redner des Staatsraths dekretirt, und Wir verordnen, wie folgt:

Auszug aus dem Register des Erhaltungssenats vom Freytage, den 13ten März 1812.

Der Erhaltungssenat, versammelt in der Anzahl der Mitglieder, die durch den 90sten Artikel der Akte der Konstitutionen vom 13ten December 1799 vorschrieben ist, dekretirt:

Titel I.

Abtheilung der Nationalgarde.

Art. 1. Die Nationalgarde des Reichs wird in den ersten Ban, zweyten Ban und Arrierban getheilt.

Art. 2. Der erste Ban der Nationalgarde besteht aus den Leuten von 20 bis 26 Jahren, welche zu den 6 letzten Klassen der in Thätigkeit gesetzten Konskription gehören und die nicht zu der aktiven Armee berufen worden, als diese Klassen ihr Kontingent stellten.

Art. 3. Der zweyte Ban besteht aus allen tüchtigen Leuten vom 26sten bis 40sten Jahre, die nicht zu dem ersten Ban gehören.

Art. 4. Der Arrierban besteht aus allen tüchtigen Leuten von 40 bis 60 Jahren.

Art. 5. Die Leute, welche die Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde ausmachen, werden zum Sechstheil jedes Jahrs erneuert; zu dem Ende werden die von der ältesten Klasse durch Leute von der Konskription des laufenden Jahrs ersetzt.

Art. 6. Bis dahin, daß durch ein Senatskonsult die Organisation des zweyten Bans bestimmt worden, bleiben die Gesetze wegen der Nationalgarde in Kraft.

Art. 7. Der erste Ban der Nationalgarde muß nicht aus dem Gebiet des Reichs gehen; er ist ausschließlich zur Bewachung der Gränzen, zu der innern Polizey und zu der Erhaltung der großen Seedepots, der Arsenäle und festen Plätze bestimmt.

Titel II.

Von dem Aufruf von 100 Kohorten von dem ersten Ban der im Jahre 1812 in Aktivität gesetzten Nationalgarde.

Art. 8. 100 Kohorten vom ersten Ban der Nationalgarde sind zur Disposition des Kriegsministers gestellt.

Art. 9. Die Leute, welche bestimmt sind, diese Kohorten zu formiren, sollen, zufolge des 2ten Artikels des gegenwärtigen Senatuskonsults, von den Klassen der Konskription von 1807, 1808, 1809, 1810, 1811 und 1812 genommen werden.

Art. 10. Diejenigen, welche zu den Klassen von 1807, 1808, 1809, 1810, 1811 und 1812 gehören, und die sich vor der Publikation des gegenwärtigen Senatuskonsults verheirathet haben, sollen nicht zu der Kohorte des ersten Bans der Nationalgarde gehören.

Art. 11. Die Erneurung der Klassen von 1807 und 1808 soll zum Erstenmal im Jahre 1814 durch die Konskription von 1813 und 1814 statt finden.

Gegenwärtiges Senatuskonsult soll durch eine Bothschaft an Se. Majestät, den Kaiser und König, übersandt werden.

(Unterz.) Cambacérès, Präsident.
Latour Maubourg, der Graf Boissy d'Anglas, Sekretärs.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tübingen, den 8ten März.

In der Wiener, und aus derselben in mehreren deutschen Zeitungen liest man nachstehende Betrachtungen: „Das fortwährende Kontinentalsystem macht es fast unmöglich, aus England unmittelbar Nachrichten zu erhalten. Nur in Paris kommen einige englische Blätter an, und was man seit einiger Zeit von Großbrittannien erfährt, ist aus diesen gezogen, und besteht meist nur aus Bruchstücken. Was sie nicht liefern, bleibt unbekannt. So ist bis jetzt die Rede, womit der Prinz-Regent am 7ten das Parlament eröffnen ließ, nirgends erschienen, und aus den Parlamentsverhandlungen geben die Pariser Blätter nur einzelne Züge. Indessen enthalten diese Mittheilungen doch viele aus englischen Blättern selbst gezogene Angaben und Thatsachen, welche keinen Zweifel übrig lassen, daß wirklich das Kontinentalsystem, das dem englischen Handel alle Auswege, wenn nicht ganz verschließt, doch ungemein vermindert und erschwert, die Verlegenheiten des Landes und der öffentlichen Verwaltung zusehends vermehrt, und endlich die wichtigsten Resultate herbeyführen muß. Man hat schon vor einiger Zeit von dem Berichte gesprochen, den ein deutscher Handelsmann, der lange in England war, bey seiner im December v. J. erfolgten Rückkehr nach Hamburg, daselbst über die Lage Großbrittanniens bekannt gemacht hat. Dieser Bericht giebt vier Uebel an, welche, nach der in England selbst herrschenden Meinung, die brittische Macht und Verfassung untergraben, und diese sind: die Anhäufung der Kolonialwaaren, der Verfall der Fabriken, der nachtheilige Kours, und der drückende Getreidemangel. Alle diese Uebel jedoch rühren einzig von der Kontinentalsperre her. In Rücksicht auf die Kolonialwaaren meldet obgedachter Bericht, sie seyen an dem Ufer der Themse bis zu einem wirklich unglaublichen Punkt aufgehäuft. Man schätzte Ende Novembers den vorräthigen Kaffee auf 150 Millionen Pfund, und den vorräthigen Zucker auf 280 Millionen Pfund. Die gewöhnlichen Magazine sind ungeachtet ihrer ungeheuern Größe so unzureichend geworden, daß die Aktionärs sich genöthigt sahen, neue für 50,000 Pfd. Sterl. zu miethen. Im Monat November waren auch diese schon angefüllt, und gleichsam als wenn es in der Natur einen Augenblick gäbe, wo die Wohlfahrt selbst zu fürchten ist, so wurden neue Flotten von allen Gegenden von Westindien mit unermeßlichen Ladungen eben dieser Reichthümer erwartet, unter denen der Kredit und die Kräfte des Handels erlagen. Die Stockung des Handels mit Kaffee und Zucker wird allgemein so fühlbar, daß die Besitzer der Pflanzungen auf Jamaika in Westindien in das tiefste Elend versinken. In einer im November gehaltenen Versammlung haben sie beschlossen dem englischen Ministerium ihre kummervolle Lage vorzustellen, „da der Ertrag ihrer Pflanzungen nicht mehr hinreiche, sich und ihre Sklaven zu nähren und zu kleiden, vielweniger ihre Taxen zu zahlen und ihre Gläubiger zu befriedigen.“ Daher verlangen sie, daß in ganz Großbrittannien das Branntweinbrennen aus Getreide verboten werde, damit der Rum mehr Absatz finde. In eben der Hinsicht begünstigt schon seit langer Zeit die englische Regierung, selbst durch Prämien, die Branntweinbrennerey, und sogar die Viehmastung mit Zuckermehl; aber wozu nützen Erzeugnisse, die keinen Ausweg haben? Aus eben dem Grunde gerathen nach und nach die schönsten Fabriken in Stockung. Den berühmten Stahlfabriken von Sheffield und Woodstok fehlt es, nach obigem Berichte, gänzlich an Arbeit. In Manchester ist die Geschäftlosigkeit von der Art, daß die Anzahl der Einwohner um 50,000 Menschen abgenommen hat. Eben das gilt von Paisley und andern Manufakturstädten. Als eine Folge davon muß man es ansehen, daß in mehreren dieser Städte das brotlos gewordene Volk sich zusammenrottet, um die Werkmaschinen gewaltsam zu zerstören, die ihrer Hände Arbeit mehr oder weniger entbehrlich machen. Der Hauptsitz dieser Maschinenstürmer ist Nottingham. Seit dem Monat September überfallen sie, in kleinern und größern Haufen, bald bey Tag, bald bey Nacht, alle Häuser in der Stadt und den Gegenden umher, wo Maschinen sich befinden, um selbige zu zertrümmern. Alle gegen sie angewandten Mittel waren bisher unmächtig, und ihr Unfug währt, nach den neuesten Nachrichten, immer fort. Dabey gingen Gewaltthätigkeiten und Raubereyen

aller Art vor sich, so daß man diese Maschinenstürmer nunmehr als eine Räuberbande ansehen kann; und die Londoner Berichte sagen, daß ihnen nun schon das Plündern weit lieber, als die Arbeit sey, die zu erhalten Anfangs ihre Absicht schien. Nicht weniger betrübt lauten die Nachrichten aus London selbst, aus Bristol und andern Städten, wo seit einiger Diebstähle, Räubereyen und sogar Mordthaten fürchterlich überhand nehmen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Berlin, den 28sten März.

Vorgestern rückte das Füsilierbataillon vom Garderegiment zu Fuß, von hier nach Potsdam, und das Garde-Jägerbataillon nach Schlesien, aus.

Gestern traf der königliche Generallieutenant, Herr Graf von Tauenzien Excellenz, von Treptow an der Rega hier wiederum ein.

Breslau, den 21sten März.

Da verschiedene junge Theologen, die jetzt zum Theil bereits als Weltgeistliche angestellt sind, von den aufgehobenen Stiftern den titulum mensae *) erhalten haben, so macht die Hauptkommission zur Aufhebung der Stifter bekannt: es sey nicht die Absicht, ihnen diese Wohlthat nach erfolgter Säkularisation zu entziehen, und alle Berechtigten hätten sich daher zu melden.

*) Nach dem kanonischen Recht darf eigentlich kein Geistlicher die Weihe erhalten, wenn er nicht für ein wirkliches Amt, von dem er leben kann, bestimmt ist. Da man aber in den römischen Kirchen häufig auch andern die Weihe gab, so wurde ihnen wenigstens der nothdürftige Unterhalt (titulus mensae) zugesichert.

Halle, den 19ten März.

Mehrere Personen vom königlichen Hofstaat sind bereits hier angekommen, und wir hoffen Se. Majestät, den König, selbst hier zu sehn.

Vermischte Nachrichten.

Zu Kompiegne ist eine Menge von Arbeitern beschäftigt, beym kaiserlichen Schlosse Terrassen anzulegen und Gärten zu pflanzen.

Wien. (Februar.) Den 12ten und 20sten haben wir einen Kunstgenuß von ganz eigener Art gehabt. Drey berühmte Gemälde, die Königin von Saba, welche dem Salomon huldigt, von Raphael; die Ohnmacht der Esther von Nikolas Poussin, und die Verhaftung des Haman auf Befehl des Ahasverus, in Gegenwart der Esther, von Franz des Troyes, wurden durch Schauspieler, Sänger und Tänzer ꝛc. in einem der Hoftheater als Tableaux aufgestellt. Die Anordnung hatte Herr Tremel, Mahler und Dekorationsdirektor, übernommen, und das Publikum kann nicht Worte genug finden, die Schönheit und Vollkommenheit dieser Darstellungen zu bezeichnen. Es war allerdings ein überraschender Anblick, bey dem die Trapperie, Haltung, Mimik und Gruppirung eine herrliche Wirkung hervorbrachte. Daß eine förmliche Täuschung beabsichtigt seyn sollte, wird wohl Niemand glauben, oder aus dem Theaterzettel, der die Ausstellung dreyer Gemälde ankündigte, folgern wollen. Ich halte daher eine Vergleichung der Kopie mit dem Originale, in dieser Hinsicht, für ganz unnütz und das Ganze für eine überaus gelungene Gruppe durch plastische Formen.

Berlin. Herr Julius von Voß gab in einer unserer Zeitungen eine Abhandlung über die Vorzüge der Marionetten vor lebenden Schauspielern. Er führt darin manches Wahre an, und schildert die Umgänglichkeit der Holzpuppen verführerisch; einen Nachtheil hat er indessen aufzuführen vergessen, als er die Glückseligkeit des Direktors der Marionetten preist, denn unter ihnen kann Jeder, gleich einem Direktor lebender Schauspieler, auch Lieblinge haben zu großem Nachtheile des Ganzen, wie wir dies bey den Puppen des Herrn Geißelbrecht am Kasperle sehen, dem die andern in jeder Hinsicht weichen müssen.

Die Spektakeloper Hecuba giebt die angewandten Kosten nicht wieder, denn sie mißfällt durchaus. Möge es bey allen Dingen so gehen, deren Grund nur auf physischem, nicht auf geistigem Feuer steht. Ein schlechter Wunsch für die Theaterkasse, ein guter für den Menschenverstand! —

Ein hiesiger Gastwirth hat am heutigen Fastnachtsfeste einen Pfannkuchentanz angekündigt, und auf die jetzt in der Mode befindlichen sächsischen Mützen hat man Epigramme gemacht, weil diese Mode schon mehrere Wochen dauert und allgemein getragen wird, und also nach der Versicherung der Damen, die sie im Anfange auch trugen, gemein ist. Der schnelle Wechsel der Moden liegt auch einzig in diesem Worte; gemein nennen die Prunkdamen Alles, was sie nicht für sich behalten können, und sind sie nicht reich genug, um im Werth Alles zu überbieten, so suchen sie durch schnelle Veränderung sich auszuzeichnen.

Paris. Die Mode, die Haare wachsen zu lassen, und dieselben im Wirbel oben auf dem Scheidel zusammen zu heften, hat die Modehändlerinnen gezwungen, die Frauenzimmerhüte stark zu erhöhen; daher sehen auch einige fast wie Trommeln aus. Abstechende Farben sind für Frauenzimmerkleidungen noch immer Mode. Man hat neulich auf den Boulevards eine junge Dame spazieren gesehen, die einen grünen Hut, einen oraniengelben Spenzer, einen blauseidenen kurzen Rock und rothe Halbstiefelchen trug. Diese sonderbare Tracht erregte aber auch, wie Sie leicht denken können, ein nicht mittelmäßiges Aufsehen.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 76. Donnerstag, den 28. März 1812.

Nowotscherkask, den 10ten Februar.

In der Landschaft des Donschen Kosakenkorps wachsen Schlehen in großem Ueberflusse. Die hiesigen Gutsherren und Landwirthe haben daher angefangen, Branntwein aus denselben zu bereiten, der dem Franzbranntwein ähnlich ist. Zu diesem Ende zerstoßen sie zuerst die gesammelten Schlehen in hölzernen, besonders dazu verfertigten, Mörsern, thun sie hernach in feste Fässer, und stellen sie so lange an einen warmen Ort, bis die Schlehen anfangen zu gähren und einigen Spiritus erzeugen. Sodann thun sie diese Mischung, zu welcher sie einen gewissen Theil Wasser hinzu gießen, in eine Blase, und erhalten nach dem Vorlauf einen vortrefflichen Branntwein, der von den zerstoßenen Kernen einen Geschmack wie Persiko hat.

Irkutsk, den 9ten Januar.

Diesmal wurde der Baikal gegen den 20sten December mit Eis belegt; den 26sten gingen schon Fußgänger über denselben, und den 30sten fing man bereits an, mit Wagen über denselben zu fahren. Das Eis auf demselben erhält eine Dicke von 4 bis 6 Viertel Arschin; allein ungeachtet dieser Dicke des Eises pflegen auf demselben Spalten zu seyn, die den Reisenden nicht selten gefährlich werden, und in welchen oft Pferde ertrinken. Die benachbarten Einwohner fahren auf dem Eise über den Baikal bis zum 20sten April, es giebt aber auch Wagehälse, die zu Anfange May's sich noch über dasselbe wagen; denn das Eis bricht gewöhnlich in den ersten Tagen dieses Monats, und nicht später als den 9ten auf. Der Baikal pflegt nicht immer zu einer Zeit mit Eis belegt zu werden; zuweilen geschieht dies in der Hälfte des Decembers, zuweilen aber erst um die Hälfte des Januars, gewöhnlich aber, nach den Bemerkungen der sibirischen Einwohner, um den 6ten Januar. Dieserwegen segeln die Fahrzeuge, die man auf dem Baikal gebraucht, und welche man Dosschenikен nennt, je nachdem es die Witterung zuläßt, zuweilen später als den 10ten, gewöhnlich aber auf den 6ten December über den Baikal. Man hat aber auch bemerkt, daß im Januar 1806 ein nicht großer Kahn von der andern Seite des Baikals herübergekommen ist, ohne daß ihm unterwegs Eisschollen oder irgend eine andere Gefahr aufgestoßen sey. Allein damals war den ganzen Herbst hindurch warmes Wetter, und es wehten größtentheils gelinde Südwinde. Im Allgemeinen wird der Baikal bey stillem kalten Wetter früher als gewöhnlich, und so glatt wie ein Spiegel, mit Eis belegt; bey windigem Wetter aber später, und Stellenweise nicht glatt und sehr ungleich.

In den vorigen Zeiten hielt man den Baikal für einen See, jetzt aber wird er, warum? ist nicht bekannt, ein Meer genannt. Vielleicht weil er sehr groß ist, eine unermeßliche Tiefe hat, und eine Menge großer Ströme, Flüsse und Bäche aufnimmt, an deren Stelle, 59 Werst von dieser Stadt, nur der Angarastrom aus demselben ausfließt. Vielleicht auch deswegen, weil sich ein Thier des offenen Oceans, nach der hiesigen Benennung Nerpa, anders Seehund und Robbe, in demselben aufhält; es werden aber auch Störe von ausserordentlicher Größe in demselben gefangen. Das Wasser in dem Baikal ist so rein wie Krystall, so daß man auf 5 Faden vom Ufer und darüber den Grund sehen kann; es ist kalt wie Quellwasser, und an Geschmack übertrifft es vielleicht alles andere Wasser. Im Herbste, wenn die Fröste eintreten, erheben sich bey sehr stillem Wetter dicke Nebel, die sich am Ufer des Baikals ausbreiten und die Sonne verdunkeln, und sogar von hier aus zu sehn sind, obgleich der Baikal von einer Menge Berge und großen Wäldern verdeckt ist. Diese Nebel dauern fort, bis er mit Eis belegt wird. Bey stürmischen und kalten Herbstwinden entstehen von der ausserordentlich starken Bewegung des Baikals auf jener Seite vor den Klippen der Felsengebirge Eissäulen, die nach der hiesigen Mundart Sokuji genannt werden; auch nahe an den Küsten thürmen sich dann große Eisberge auf, an denen nicht selten die zu dieser Zeit auf dem Wasser sich befindenden Fahrzeuge scheitern. Das Frühlingseis aus dem Baikal kommt, bey Südwinden, zuweilen in den Fluß Angara, und treibt bey unserer Stadt in solcher Menge vorbey, als zur Zeit, da der Fluß zufriert; allein bey Nordwinden kommt es nicht in den Fluß, sondern verschwindet in dem Baikal selbst. Während derselbe zufriert, geben die Zobeljäger, die alle Jahre im Septembermonat zur Betreibung ihres Geschäfts über den Baikal gehen, ausserordentliche Beweise von ihrer Dreistigkeit. Sobald sie bemerken, daß der Baikal in seiner ganzen Ausdehnung mit Eis belegt seyn muß, und keine Nebel mehr existiren, begeben sie sich, ohne auf die Dünne des Eises zu achten, auf den Weg, und gehen, indem sie sich, damit sie nicht ausglitschen, gewisse Schritteisen, hier Basluki genannt, unter die Sohlen binden, über das ganze Meer. Einige aber pflegen ein Opfer ihrer Dreistigkeit zu werden. Im Jahre 1809, um die Zeit, da der Baikal ebenfalls mit Eis belegt wurde, ersannen zwey Zobeljäger ein besonderes Mittel, um desto sicherer über

das Eis auf diese Seite zu kommen. Sie traten bey gelindem Südwinde auf gewöhnliche Schlittschuhe (Lyshi), stellten Schirme von Filz statt der Segel vor sich auf, bedienten sich statt des Steuerruders Stäbe mit kleinen eisernen Spießchen, und segelten so 40 Werst sehr glücklich und geschwind über das glatte Eis. Hierbey sagten sie uns, daß während ihrer Fahrt auf den Schlittschuhen an mehrern Orten das Eis unter ihnen nachgegeben habe und geborsten sey, so daß es einen gewöhnlichen Fußgänger unmöglich würde haben tragen können. Man sieht, daß sich diese Nachahmung davon herschreibt, da vor einigen Jahren auf dem Baikal der Seehundsfang getrieben wurde. Die Seehunde kamen nämlich des Winters durch die Spalten unter dem Eise hervor, und lagerten sich auf dasselbe. Die Seehundsjäger fuhren dann auf kleinen mit Segel versehenen Schlitten, vom Winde getrieben, zu ihnen hin, und schossen mit Flinten auf sie.

Paris, den 17ten März.

(Fortsetzung des in No. 75. dieser Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Im Pallast de l'Elysée, den 14ten März 1812.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc.

Auf den Bericht Unsers Kriegsministers; nach Anhörung Unsers Staatsraths, haben Wir dekretirt und dekretiren Folgendes:

Erster Titel.

Vertheilung unter die Departments von der zu stellenden Mannschaft, um die Kohorten der Nationalgarden zu bilden.

Art. 1. Von den 100 Kohorten, die zur Disposition Unsers Kriegsministers durch das Senatuskonsult vom 14ten März gestellt sind, werden 88 organisirt und ausgehoben, gemäß der dem gegenwärtigen Dekrete angehängten Liste.

Art. 2. Wir behalten Uns vor, wenn es erfordert wird, die 12 Kohorten, die zur Ergänzung der 100 zur Disposition des Kriegsministers gestellten Kohorten nachbleiben, auszuheben.

Art. 3. Das Kontingent eines jeden Departements wird über die Klassen von 1807, 1808, 1809, 1810, 1811 und 1812 verhältnißmäßig nach der Zahl der disponibel gebliebenen Konskribirten von jeder dieser Klassen repartirt. Die Präfekten repartiren nach derselben Basis das Kontingent einer jeden Klasse über die Arrondissements und Kantons.

Zweyter Titel.

Bestimmung derjenigen Leute, die zu den Kohorten der Nationalgarden gehören.

Art. 4. Die Leute, die bestimmt sind, einen Theil des Kontingents auszumachen, das auf jeden Kanton und von jeder Klasse zur Formirung der 88 Kohorten Nationalgarden angewiesen ist, werden nach der Ordnung der Nummern aufgerufen werden, die sie bey der Ziehung ihrer Klasse gezogen haben.

Art. 5. Diejenigen, die einen jetzt bey der aktiven Armee befindlichen Stellvertreter gestellt haben, sind nicht gehalten, zur Formirung der Kohorten des ersten Bans der Nationalgarden einzutreten, sondern gehören zum zweyten Ban.

Art. 6. Ehe zum Aufruf derjenigen Klasse geschritten wird, welche, zufolge Unsers Dekrets vom 24sten December 1811, in Thätigkeit zu setzen ist, und wenn das verlangte Kontingent zu dieser Klasse nicht vollzählig ist, so werden die Präfekten sogleich die nöthige Zahl von Konskribirten zu ihrer Ergänzung bestimmen.

Wenn, ungeachtet dieser Bestimmung und nach Aushebung der Nationalgarden, das Kontingent für die Armee nicht völlig geliefert worden wäre, so werden die Konskribirten, die bestimmt sind, es zu kompletiren, aus den im Depot verbliebenen und immer nach der Ordnung der Nummer genommen werden.

Dritter Titel.

Rekrutirungsrath — Untersuchung der aufgerufenen Leute — Reformen — Placirung ans Ende des Depots — Ausnahmen und Remplacements.

Art. 7. Der Rekrutirungsrath zum Aufruf der Nationalgarden besteht aus dem Präfekten als Präsidenten, dem General, Kommandanten des Departements, und demjenigen Officier von der Gend'armerie, der den höchsten Grad im Departement hat.

Art. 8. Der Rekrutirungsrath wird diejenigen Leute untersuchen, die fähig sind, als Nationalgarden aufgerufen zu werden, selbst unter denjenigen, die früher ausgeschossen sind; er wird diejenigen ausschießen, die er für unfähig zu dienen hält; er wird die Befreyung, die Ausnahme und die Placirung ans Ende des Depots denjenigen bewilligen, die dazu ein Recht haben, gemäß den Reglements über die Konskription und dem Artikel 10. des Senatuskonsults vom 13ten d. M.; er wird endlich die Substituten und Suppleants annehmen, die die aufgerufenen Leute zu stellen verlangen.

Vierter Titel.

Abmarsch der Nationalgarden.

Art. 9. Die Leute, die bestimmt sind, einen Theil der Kohorten der Nationalgarden auszumachen, werden nach dem Hauptort der Militärdivision ihrer respektiven Departements gesandt.

Die ersten Abmärsche der ersten Hälfte der Nationalgarden werden am 15ten des nächsten Aprils, die letzten am 30sten desselben Monats bewerkstelligt werden.

Für diejenigen Departements, welche die 27ste, 28ste, 29ste, 30ste und 32ste Militärdivision formiren, wird der erste Abmarsch am 1sten May und die letzten Abmärsche

am 15ten statt haben. Die andere Hälfte wird einen Monat später abmarschiren, nachdem die Stämme vollzählig sind; wenn die Stämme früher vollzählig würden, so wird der die Division kommandirende General den Tag des Abmarsches der zweyten Hälfte vor Ausgang des Monats festsetzen.

Art. 10. Alle Bestimmungen des Reglements über die Konskription in Hinsicht des Abmarsches, der Aufsicht unterwegs und der Einverleibung der Konskribirten werden auch auf die zu den Nationalgarden aufgerufenen Leute angewandt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rom, den 8ten Februar.

In diesem Jahre verkündigte schon der glänzende Ball von 800 Personen, den General Miollis gab, so wie die Anwesenheit mehrerer auswärtigen angesehenen Fremden, daß das Karnaval brillant seyn würde; und so ist es auch. Die einzige Verschiedenheit dürfte darin bestehen, daß man jetzt mehr glänzende Masken erblickte. Ehemals sannen die angesehensten Familien Monate lang voraus auf Karnavalserscheinungen; dies ist jetzt nicht bemerkbar, und die größte Anzahl der Masken bestand aus solchen, die man öffentlich zum Verkauf ausgeboten gesehen hatte. Unter diesen waren sonst in Rom nie gesehene Masken von welschen Hahnköpfen für die Modeherren oder Pasticcetti, wie sie im Italienischen heißen; Eselsköpfe für Bedientencharaktere; Ochsenköpfe für Pedantenrollen u. s. w. Alle auf gewisse Stände, namentlich auf den geistlichen Stand, anspielende, oder Individuen lächerlich machende, oder sonst anzüglich satyrische Rollen waren verboten, und so war auch zum Erstenmal die Ansreichung des wirklichen Gesichts (welches aber denn doch nicht ausbleibt und bey der Menge mitunter läuft), so wie auch alle Winkelfestins oder Volkstänze in Wagenremisen und ähnlichen Orten, wobey viel Wein und Branntwein getrunken wurde, und mancher Unfug vorfiel, untersagt. Alles Andre ging und geht (denn noch dauert das goldene Leben des Karnavals) wie es seit den ältesten Zeiten gegangen ist. Es wird fröhlich gegessen, getrunken, in bestimmten Nächten getanzt in dem Theater Aliberti, und das Necken der Masken hat kein Ende; Alles wie sonst. Gewiß aber wird im Karnaval nicht mehr wie sonst in allen Klassen verschwendet, und kein Arbeitsmann oder Handwerker schließt seine Bude. Auch das Ablaufen der Rosse geschah wie immer. Nur waren diesmal ausgezeichnet schöne Thiere zu sehen; aber fast alle Prämien gewann ein kleines unansehnliches Roß. Bis jetzt ist kein Unfall begegnet. Die französischen Soldaten wissen nun so gut Bescheid, als ehemals die päpstlichen, und die Polizey hat, gewarnt durch die Beyspiele vom vorigen Jahre, alle Maßregeln genommen, daß die öffentliche Freude nicht gestört werde. Das Wetter ist anhaltend vortrefflich. In Argentina zieht Madame Morandi in der Oper von Farinelli, la locandiera, noch mehr das Ballet Ulysses auf Ithaka und die aus Eifersucht verkleidete Schäferin, viele Zuschauer hin. Im Theater della Valle werden Stücke in Prosa aufgeführt. Das Puppentheater brillirt. Auch an kleinen Liebhabertheatern fehlte es nicht gänzlich; doch hatten sie hauptsächlich den Zweck, Knaben vom Herumtreiben im Korso zurückzuhalten, und es gab keine Liebhabertheater, wo erwachsene Personen beyderley Geschlechts gespielt hätten. Eine wichtige Auszeichnung des neuen Karnavals ist das Nichtverbot der Mokkolofreude.

Basel, den 10ten März.

Folgendes ist hier durch den Druck öffentlich bekannt gemacht worden:

„Der Graf von Gottorp thut kund, daß er als Unterthan seines hohen Souveräns, des Königs von Dänemark, vom 29sten dieses (Februar) Monats an, seinen Namen schreiben wird: Gottorff! (die dänische Schreibart).

Basel, den 27sten Februar 1812.

Gustav Adolph, Graf von Gottorp."

Auf Antrag des französischen Gesandten ladet der Landammann die Stände ein, auf einen Abentheurer, der sich Graf und Chevalier Georg Friedrich Monte Albani nennt, und vor Kurzem nach England reiste, und Unruhen auf dem festen Lande anzustiften sucht, ein wachsames Auge zu haben.

Madrid, den 26sten Februar.

Der Marschall Mortier, der voriges Jahr in Andalusien kommandirte, hat Spanien verlassen, und erhält ein anderes Kommando.

Gestern hatte eine Deputation von Kuenka bey dem Könige Audienz. Der Deputirte des Domkapitels sagte unter andern: „Die Völker werden einst auf ihre Kosten erfahren, daß die Engländer ihre größten Feinde, und daß sie bloß deshalb nach Spanien und Portugal gekommen sind, um das Kriegstheater gegen Frankreich dort aufzuschlagen. Ihnen ist wenig daran gelegen, daß die innern Provinzen zu Wüsten werden, wenn sie nur einige Punkte an den Küsten behaupten können." Se. Majestät erklärten in Ihrer Antwort: daß die Guerillas von den Britten bloß deshalb angestiftet würden, damit die Truppen sich nicht damit beschäftigen könnten, die Engländer aus der Halbinsel zu verdrängen. Mit Freuden sehen sie die Zahl derselben sich mehren, denn mögen diese Leute nun unter dem Schwert der königlichen Truppen fallen, oder die Unterthanen desselben ermorden, so hat England immer den Vortheil, weniger Feinde zu zählen.

Konstantinopel, den 10ten Februar.

Ein am 4ten dieses Monats aus Bukarest eingetroffener Tatar hat der Pforte endlich nach einer langen Pause Depeschen von ihren Bevollmächtigten überbracht, welche zu mehreren ausserordentlichen Rathsversammlungen Anlaß gaben, ohne das im Publikum irgend etwas weder von

dem Inhalte der Depeschen, noch von dem Resultate der Berathschlagungen bekannt geworden wäre.

Vermischte Nachrichten.

In einigen Orten am Harz herrschte ehemals die Sitte, daß Weiber, die sich gezankt und geschlagen hatten, jede einzeln in einen Kasten gesteckt wurden, so daß nur der Kopf hervorragte. Beyde Kasten wurden dann dicht einander gegenüber gestellt, und wenn beyde Insassen sich in dieser Stellung matt geschimpft und begeifert hatten, erhielten sie die Freyheit wieder. Dergleichen Beikasten, wie man diese Strafwerkzeuge nannte, waren auch im Salzburgischen gebräuchlich, nur daß sie aus einem bloßen Brett bestanden, aus welchem die Weiberköpfe hervorblickten.

Unter dem Titel: die Steinkohlengrube Beaujone, oder die vergrabenen Bergleute, ist der bekannte Vorfall zu Lüttich bereits zu Paris auf die Bühne gebracht. Gossin und sein Sohn sind auch schon in Kupfer gestochen.

Paris. Unter dem Titel: Voyage pittoresque à l'isle de France, au Cap de Bonne-Esperance et à l'isle de Teneriffe par M. J. Milbert, ist ein interessantes Reisewerk erschienen. Der Verfasser befand sich als Maler auf der Korvette der Geograph, welche zu der Expedition gehörte, die die Entdeckungsreise nach den Südseeländern unternahm, auch hat er die Leitung der Kupfer zu dem historischen Theile des berühmten Werkes, welches jene Reise beschreibt, über sich gehabt. Es gehören zu dem Texte ein Atlas, der aus drey geographischen Charten besteht, und 42 Ansichten von Gegenden und Naturgegenständen, welche an Ort und Stelle mit großer Sorgfalt gezeichnet worden sind.

Diejenigen, welche auf Raphael Morghens Kupferstich, Raphaels Transfiguration vorstellend, subskribirt haben, werden im Moniteur benachrichtigt, daß dieses Blatt nunmehr beendigt sey, und daß sie ihre Exemplare vor Ende Julius abholen lassen sollen, weil sie sonst Eigenthum des Herausgebers verbleiben.

So eben ist jetzt ein Kupfer erschienen, den Raub der Sabinerinnen darstellend, nach Poussin von Herrn Laurent, Herausgeber und Direktor der Kupfer des Museums Napoleon; bekanntlich ist diese Komposition eine von denen, wo der Genius und die Kraft des Pinsels dieses berühmten Meisters sich in einem hohen Grade vereinigt finden, und wo die Menge und Verschiedenheit der Gegenstände, weit entfernt dem Ganzen und dessen Eindrucke zu schaden, daß Interessante der Komposition nur erhöht. Herr Henri Laurent hat dieses Werk mit vieler Bestimmtheit und nicht minderm Gefühl wiederzugeben gewußt; seine Manier ist sehr geschickt, die Meisterwerke der großen französischen Maler durch den Grabstichel zu vervielfältigen.

An dem Tage der Fastnacht, welcher mi-carême heißt, erschienen, des ungünstigen Wetters ungeachtet, in verschiedenen Quartieren dieser Stadt mehrere Masken. Am Ufer der Seine waren die Kähne der Wäscherinnen mit Bändern und Blumen verziert und in Banketsäle umgeschaffen. Es war dieser Tag ganz eigentlich das Wäscherinnenfest, und eine große Menge von Fiakren brachte diejenigen hin und her, welche durch das Loos zu Königinnen bis zu der mi-carême des folgenden Jahres bestimmt worden waren. Des Abends und die Nacht hindurch waren alle Bälle, deren Zahl beträchtlicher ist als jemals, mit Masken angefüllt. Auf einigen wurde getanzt, an andern Orten aber war die Menge so groß, daß man kaum gehen konnte.

Die Liebhaber besuchen noch immer mit vielem Vergnügen das Pan-harmoni-metallicon. Der sinnreiche Erfinder desselben ergötzt seine Zuhörer besonders durch das Geheimnißvolle in der Bewegung dieses Instruments.

Unter dem Titel: les animaux célèbres, ist ein interessantes Werk erschienen, welches historische Anekdoten von der Klugheit, Geschicklichkeit, dem Muthe, der Gutmüthigkeit u. s. f. verschiedener Thierarten enthält.

Moden. Nicht bloß Frühlingsblumen, sondern auch leichte Stoffe, als Marcellin und Gros de Naples, pflegen jetzt von den Putzmacherinnen zum Hutputze gebraucht zu werden. Auch bringen sie gewöhnlich bey den Hüten einen großen Schirm an. Der farbige Flieder ist weit häufiger als der weisse. Wie die Federn, müssen auch die Fliederblumen die Spitze unten haben. Weisser Flieder auf gelbe Hüte, Resede auf weisse, Veilchen auf grüne, Jonquillen auf weisse Hüte, sind die gewöhnlichsten Zusammensetzungen. Auch werden grüne Bänder und grüne Einfassungen öfters zu lilasfarbigen Hüten genommen. Von Band wird nicht selten eine Art von Guirlande gebildet. Dieses sind die Moden, welche man in den Putzläden findet, in der Gesellschaft aber sind alle unsere Damen noch von Kopf bis zum Fuß in Wintertracht.

Kours.

Riga, vom 22sten und 23sten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 22 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 95 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 24 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ½ St. 100 Rtlr. pr. 119½ R. — K. S. M.
dito dito dito 506 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 77. Freytag, den 29. März 1812.

Paris, den 17ten März.

(Fortsetzung des in No. 76. dieser Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Fünfter Titel.

Widerspenstige.

Art. 11. Die als Nationalgarden aufgerufenen Leute, die bey der Revûe des Abmarsches nicht erscheinen, und diejenigen, die ihr Detaschement unterwegs verlassen, sollen als Widerspenstige verurtheilt und bestraft werden.

Art. 12. Die Bestimmungen der Reglements über die Konskription, in Betreff der widerspenstigen Konskribirten, werden auch auf die widerspenstigen Nationalgarden angewandt.

Sechster Titel.

Von der Erneuerung der Kohorten.

Art. 13. Die Kohorten werden zu einem Sechstel jedes Jahr erneuert. Alle Leute von der ältesten der sechs Klassen hören dann auf, einen Theil der Kohorten auszumachen; sie werden ergänzt durch Leute von der Klasse des laufenden Jahrs. Die erste jährliche Erneuerung wird im Januar 1814 statt haben.

Art. 14. Die laufende Klasse wird überdies die nöthige Anzahl Leute zur Ergänzung der desertirten, ausgeschossenen oder verstorbenen Nationalgarden liefern, so daß diese Kohorten vollzählig gehalten werden.

Siebenter Titel.

Von den Administrationskonseils.

Art. 15. Es werden so viel Administrationskonseils der Nationalgarden seyn, als es Militärdivisionen giebt.

Art. 16. Ein Auditeur im Staatsrath, der durch Uns auf Vorstellung Unsers Schatzministers ernannt werden wird, wird sich bey jeder Division als Agent des Schatzes befinden, um daselbst unter dem Titel von Schatzmeister die Funktionen als Quartiermeister der Nationalgarden der Division auszuüben.

Art. 17. Die Administrationskonseils bestehen aus dem General, Kommandanten der Militärdivision, als Präsidenten; dem Präfekten des Hauptorts der Division, dem Kommissärordonnateur der Division, dem Auditeurschatzmeister, der das Protokoll führt, dem Kapitän für die Bekleidung und den zwey Kapitäns von den Kompagnien des Depots der Kohorten.

Art. 18. Die Officiers Payeurs der Kohorten werden mit dem Auditeurschatzmeister der Nationalgarden der Division korrespondiren.

Art. 19. Sobald eine Kohorte getrennt wird, bekommt sie ein eventuelles Administrationskonseil, das zufolge Unsers Dekrets vom 21sten December 1808 zusammengesetzt seyn soll. Dieses Konseil der Administration wird von dem Administrationskonseil der Division, wo die Kohorte formirt worden ist, abhängen und ihm Rechnung ablegen.

Die Revûen werden im Administrationskonseil der Nationalgarde der Division centralisirt.

Art. 20. Die Inspekteurs der Revûen werden die Kohorten der Nationalgarden, so wie bey den andern Armeekorps, die Revûe passiren lassen. Sie werden ihre Funktionen erfüllen, die ihnen bey den Administrationskonseils angewiesen sind; sie werden die Magazine visitiren; sie werden über die Ausführung der Reglements wachen, die dreymonatlichen und jährlichen Komptabilitäten verificiren und für die regelmäßige Führung der Bücher sorgen.

Art. 21. Die Komptabilität der Depots wird jedes Jahr definitiv durch Inspektoren festgesetzt werden, welche zu diesem Behuf von Uns ernannt werden sollen.

Achter Titel.

Sold, Massen, Kleidung und Kasernirung.

Art. 22. Die Direktion und die Anwendung der Fonds der Massen sind dem Administrationskonseil der Nationalgarden der Militärdivisionen anvertraut.

Art. 23. Der Sold und die Massen der Kohorten der Nationalgarden sind dieselben, wie die der Infanterie.

Art. 24. Die erste Ankleidung und die kleine Equipirung bleiben so wie bey der Linieninfanterie regulirt.

Art. 25. Die Kleidungsmasse wird dem Depot der Nationalgarden der Division im Gelde durch unsern Minister Direktor der Kriegsadministration bezahlt, welche zu dieser Masse gar keine Lieferung in natura zu machen hat.

Art. 26. Die Masse des Leinenzeugs und der Fußbekleidung, die einen Theil des Soldes ausmacht, soll der Kohorte für die Leute, die unter den Waffen anwesend sind, bezahlt werden.

Art. 27. Das Administrationskonseil der Nationalgarden der Division kann unter keinem Vorwande für die Bekleidung der Nationalgarden höhere Preise abschließen, als welche von der Kriegsadministration für den Dienst von 1812 bestimmt worden.

Art. 28. Die Qualität des Zeuges soll von einer Kommission verificirt werden, die aus einem Oberofficier, der von dem kommandirenden General der Division dazu designirt worden, aus dem Kapitän d'Habillement des Depots und aus zwey Meistern besteht.

Art. 29. Beym Empfange der Zeuge soll die Kommission die Proben zur Regel nehmen, die von der Kriegs-

administration übersandt worden. Unser Ministerdirekteur wird zu dem Ende die nöthigen Instruktionen ertheilen.

Art. 30. Die Uniform der Nationalgarden, welche die Füsilierkompagnien und die Depotkompagnie jeder Kohorte ausmachen, sollen dieselben seyn, welche durch Unser Dekret vom . . . für die Linieninfanterie bestimmt worden. Die Knöpfe sollen von weißem Metall seyn, mit einem Adler darauf, und mit den Worten: Erster Ban der Nationalgarden.

Art. 31. Die Kanonierkompagnien tragen die Uniformen der Kanoniers zu Fuß, mit Ausnahme des Kollets, welches blau ist, und der Knöpfe von weißem Metall, worauf zwey Kanonen kreuzweise abgebildet sind.

Art. 32. Die unterscheidenden Zeichen der verschiedenen Grade der Infanterie und Artillerie sollen blau seyn.

Art. 33. Unser Kriegsminister wird den Kohorten die nöthigen Waffen geben lassen. Die Bewaffnung der Füsilier- und Depotkompagnien soll dieselbe wie bey der Linieninfanterie seyn; die Bewaffnung der Kanonierkompagnien dieselbe, wie die der Artillerie.

Art. 34. Unser Minister des Kriegs und Unser Ministerdirekteur der Kriegsadministration sollen die nöthigen Verfügungen für die Kasernirung der Kohorten an ihren Versammlungsorten treffen.

Art. 35. Die Ausgaben für Unsere Kohorten sollen auf die Budgets Unsrer Minister des Kriegs und der Kriegsadministration gebracht werden.

Neunter Titel.

Formirung der Kohorten.

Art. 36. Jede Kohorte soll aus 8 Kompagnien bestehen, nämlich: aus 6 Kompagnien Füsiliers, 1 Kompagnie Artillerie und 1 Depotkompagnie; 8.

Art. 37. Jede Kompagnie Füsiliers soll bestehen: aus 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Souslieutenant, 1 Sergeantmajor, 4 Sergeanten, 1 Korporalfourier, 8 Korporals, 2 Tambours und 121 Nationalgarden; 140.

Art. 38. Die Depotkompagnie soll, was die Officiers und Unterofficiers betrifft, auf gleiche Art zusammengesetzt seyn, wie die Füsilierkompagnien; sie soll aber nur aus 80 Soldaten bestehen.

Art. 39. Die Artilleriekompagnie soll bestehen: aus 1 Kapitän, 1 Prämierlieutenant, 1 Sekondlieutenant, 1 Sergeantmajor, 4 Sergeanten, 1 Korporalfourier, 8 Korporals, 2 Tambours und 81 Nationalgarden; 100.

Art. 40. Der Generalstab jeder Kohorte soll nachstehendermaßen zusammengesetzt seyn: 1 Chef der Kohorte, welcher mit einem Bataillonschef rangirt, 1 Adjutantmajor, 1 Lieutenant oder Unterlieutenant, der die Stelle eines Officier Payeur versieht, 1 Chirurgien-Aidemajor, 2 Adjutant-Sousofficiers, 1 Korporaltambour, 4 Meister von Handwerken.

Art. 41. Es sollen Grenadier- und Voltigeurkompagnien bey den Kohorten errichtet werden, wenn Uns nach einem Jahre über das gute Betragen und die Disciplin einer Kohorte Bericht erstattet worden, und wenn Wir der Meinung sind, daß sie dieser Auszeichnung werth sey.

Art. 42. Die Kohorten sollen in dem Hauptorte der Militärdivision, wozu das Departement oder die Departements gehören, die sie gestellt haben, organisirt werden.

Art. 43. Die Kohorten sollen unter sich nach der Folge der Nummern rangiren, welche durch die dem gegenwärtigen Dekret beygefügte Repartition bestimmt ist.

Art. 44. Die Kohorten sollen in Brigaden getheilt werden, nämlich 6 Kohorten auf eine Brigade. Das Kommando einer jeden Brigade soll einem Brigadegeneral anvertraut werden, der in der Division angestellt ist, wo sich die Kohorten befinden.

Art. 45. Wir behalten Uns vor, jeder Brigade einen Adler auf den Bericht zu bewilligen, der Uns von ihrer guten Organisation, Haltung und Disciplin wird abgestattet worden seyn.

(Der Beschluß folgt.)

Wien, den 18ten März.

Da jetzt die gewöhnliche Seelenaufschreibung in Wien vorgenommen wird, so wollen Einige daraus schließen, daß eine starke Rekrutirung darauf folgen werde, welches aber um so unrichtiger ist, da nicht einmal die Beurlaubten einberufen sind.

Das Ausfuhrverbot aller Getreidearten ist erneuert, hingegen jedes den innern Getreidehandel beschränkende Gesetz für aufgehoben erklärt worden.

Am 6ten traf der Erzherzog Palatinus hier aus Preßburg ein, und kehrte am 8ten dahin zurück, wo am 10ten die 70ste Reichstagssitzung gehalten, und die kaiserl. Entschließung auf die letzten Vorstellungen der Stände verlesen wurden.

Bey Preßburg und Ofen sind die Schiffsbrücken wieder hergestellt.

Der Finanzminister Graf Wallis ist von einem Gallenfieber so weit wieder hergestellt, daß er bereits arbeiten kann.

Der hiesige lutherische Konsistorialrath Glatz unterhält ein armes taubstummes Mädchen seit einigen Jahren in dem hiesigen Institut, mit Unterstützung einiger andern Wohlthäter. Da diese, der Zeitumstände wegen, nicht damit fortfahren konnten, wandte sich Glatz an die Gesellschaft adlicher Frauen, und bat um Hülfe für seine Unglückliche. Die Fürstin von Lobkowitz antwortete ihm: es sey gegen die Statuten der Gesellschaft für Einzelne zu wirken, aber da die Lage des armen Mädchens so schrecklich sey, so wollten die 12 Ausschußdamen aus eigenen Mitteln 2 Jahre lang das Kostgeld bezahlen.

Vor acht Tagen wurde hier ein geschickter Baumeister, der ein beträchtliches Vermögen besessen hat, in der Donau ertrunken gefunden. Er hatte vor dem 15ten März 1811 mehrere mit alten Hypotheken behaftete Häuser gekauft, da er nun diese nach der Skala fünffach bezahlen mußte, so soll ihn diese Idee, obschon ihm auch nach Abzug dessen ein ansehnliches Vermögen übrig geblieben wäre, zu dem Entschluß gebracht haben, seinem Leben ein Ende zu machen.

In einem angesehenen Handlungshause zu Wien fand sich oft ein Fremder ein, welcher die Gewohnheit hatte, sein gegen Münze eingewechseltes Papiergeld, wenn es auch eine große Summe war, nachlässig in der Rocktasche herumzutragen, so daß es dem Nächsten Besten leicht war, dasselbe herauszunehmen. Als er wieder 46,000 Gulden in Bankozetteln auf solche Art bey sich trug, so beschloß der Herr vom Hause, ihm das Geld unvermerkt aus der Tasche zu ziehen, und es alsdann erst, wenn er ihn eine Zeitlang in ängstlicher Unruhe würde hingehalten haben, zurückzustellen. Er bekam das Geld wirklich, legte es auf einen nahen Kasten, und fing nun an, den Fremden deshalb in Unruhe zu setzen. Zuletzt entdeckte er ihm die List und wollte das Geld seinem erfreuten Gaste zurück stellen, aber siehe da! das Packet war verschwunden und ist noch nicht zum Vorschein gekommen.

Briefe aus der Türkey wollten wissen, daß bey der Insel Tenedos im Archipel eine englische Eskadre erschienen sey. Da man ihre Absicht nicht kannte, so traf man auf Befehl der Pforte in den untern Dardanellen Anstalten, um auf jeden möglichen Fall gefaßt zu seyn.

Aus der Schweiz, vom 26sten Februar.

Der den Reisenden so lästigen Betteley in der Schweiz sucht nun ein Kanton nach dem andern zu steuern. Der große Rath von Freyburg z. B. untersagt das Betteln durchaus und verpflichtet jede Gemeinde für den Unterhalt ihrer Bedürftigen zu sorgen, so weit die Fonds nicht hinreichen. Zu diesen gehört eine Abgabe von 4 — 32 Franks, die Jeder, der sich verheirathet, zu erlegen hat. Nimmt er eine Auswärtige, so muß sie noch besonders 64 Franks entrichten. Rüstige Bettler werden an das Militär abgeliefert.

Der Bischof von Lausanne, Maximus Guisolan, vom Kapuzinerorden, hat unterm 27sten Januar zu Fryburg eine Fastenverordnung erlassen, worin es heißt: Die vierzigtägige Fasten ist eines der kräftigsten und zweckmäßigsten Bußmittel, von dem sich Niemand befreyen kann. Die Kirche, diese zarte und in jeden Stücken, die dem Heil ihrer Kinder nicht entgegen stehen, so nachgiebige Mutter, seufzet in der tiefsten Trauer über die so laue Beobachtung der Fasten, und ist gerührt bis zu Thränen, über den so kalten Eifer der heutigen Christen, ermahnet selbe dringend, ihre wankende Frömmigkeit mit neuem Muthe aufzurichten und zu beseelen. Sie beschwört sie, das prächtige Schauspiel wieder zu erneuen, welches in den ersten Zeiten dieser vierzigtägigen Fasten der religiöse, brennende Eifer des Gläubigen so erbauend darstellte. Um den Absichten der Kirche zu entsprechen, erklären wir: 1) daß wir den Genuß der Fleischspeisen während der Fasten, nur unter wichtigen Gründen erlauben werden; 2) daß die Erlaubniß, Fleisch zu essen, erst am ersten Sonntag in der Fasten ihren Anfang nehmen kann, und sich an den Donnerstag vor dem Palmsonntag beschränken soll; 3) daß der Mittwoch, Freytag und Sonnabend jeder Woche allzeit ausgenommen ist; 4) daß die Fleischspeisen nur beym Mittagessen erlaubt sind, es sey denn, daß Gesundheitsumstände die Sache anders erfordern; 5) an den Mahlzeiten, wo die Fleischspeisen gestattet sind, ist der Genuß von Fischen gänzlich verboten; 6) daß jene endlich, die mit bemeldeter Erlaubniß versehen seyn werden, sich verpflichtet ansehen sollen, diese Gnade mit Almosen, Beten, öfterer Beywohnung des Gottesdienstes, Predigten, Empfang der heil. Sakramente und Uebung anderer guten Werke zu ergänzen. Wir ersuchen alle Gastgeber, von welcher Benennung sie seyn mögen, Niemanden Fleischspeisen aufzutragen oder auftragen zu lassen, dem erwähnter Dispens nicht verliehen ist.

Italien, den 26sten Februar.

In Sicilien soll das Volk gegen die Königin und ihre Anhänger so erbittert gewesen seyn, daß man in Palermo einen Aufstand und Blutvergießen befürchtete, als Lord Bentink gegen Ende des Januars Anstalt machte, die Stadt zu verlassen. Er hatte Maßregeln getroffen, die Veränderung in der Regierung mit Gewalt durchzusetzen, wenn die Gegenpartey nicht in Güte gewichen wäre. Für seine bey dieser Gelegenheit bewiesene Energie wird ihm jetzt öffentlich Dank gesagt. Auch sind einige Auflagen, welche die verdrängte Regierung vor Kurzem gemacht, und dadurch großes Mißvergnügen erregt hatte, zurückgenommen worden.

Nicht bloß aus Abruzzo, auch aus andern Provinzen des Reichs kommt Schiffsbauholz nach Neapel. In dieser Stadt war man wegen des Schicksals der Madame Blanchard besorgt, weil nach ihrer Auffahrt am 17ten bereits 4 Tage verstrichen waren, ohne daß man erfahren, wohin sie gekommen sey.

Aus Rom, vom 22sten Februar.

Das Rekrutirungskonseil ist nun nach unsrer Stadt zurückgekommen, nachdem es seine Operationen in den Arrondissements vor Tivoli, Velletri und Frosinone, wie auch in den Kantonen von Fraskati und Marino, zum Arrondissement von Rom gehörig, beendigt hat. Diese vierte Aushebung lieferte einen überzeugenden Beweis von der Verbesserung der öffentlichen Stimmung, und von dem unermüdeten Eifer der Unterpräfekten und Maires. Alle Konskribirten ohne Ausnahme haben sich, von ihren Maires angeführt, gestellt, und alle diejenigen, welche das

Loos traf, sind nach Rom aufgebrochen. Eine so delikate Operation konnte von Seite der öffentlichen Autoritäten nicht mit mehr Thätigkeit, Eifer und Unparteylichkeit, von Seite der Konskribirten aber nicht mit größerer Folgsamkeit, Ruhe und Zutrauen in die Gerechtigkeitsliebe des Konseils vollzogen werden. Dieses geht nun nächster Tagen nach den Arrondissements von Viterbo und Rieti ab, und in der Stadt Rom wird mit der diesjährigen Aushebung der Beschluß gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Im Anfange des Jahrs 1806 beschäftigten die Webereyen in Berlin 9920 Stühle (im Jahr 1805, wo ihre Anzahl sich am höchsten belief, waren 10,283), bey welchen man 40,016 Arbeiter jedes Alters und Geschlechts rechnete, mit Einschluß derjenigen, welche ausserhalb der Stadt für die Berliner Fabriken beschäftigt waren. Das verarbeitete Material ward auf 3,518,717 Thaler, und das Arbeitslohn auf 2,657,702 Thaler angeschlagen. Bey den übrigen Fabrikanstalten wurden 6383 Arbeitsleute gezählt, und bey den zünftigen Gewerken, welche ganz oder zum Theil für den Handel arbeiten, 12,305 Meister, Gesellen und Lehrlinge.

Der Mineralog, Herr de la Fruglaye, hat vor Kurzem, wie bereits gemeldet worden, auf den Küsten von Bretagne, unweit Morlaix, einen Wald unter dem Meere entdeckt. Schon seit einiger Zeit suchte er vergeblich den Ursprung der Karneole, Agate und Sardonixe zu erforschen, die er auf dem Seestrande fand. Eines Tages nach einem heftigen Sturm sah er den Anblick dieses Strandes ganz verändert; der feine und ebene Sand, der ihn bedeckte, war verschwunden; und man erblickte statt seiner einen schwarzen, mit langen Furchen durchzogenen Erdboden. Es waren aufgehäufte Reste von Vegetabilien, unter denen man mehrere Wasserpflanzen und Blätter von Waldbäumen unterschied. Unter dieser Lage zeigten sich Schilf, Binsen, Heide und andere Wiesenpflanzen; mehrere davon waren sehr gut erhalten. Endlich sah man auf dem ganzen Erdstriche umgestürzte Bäume zerstreut, von denen die meisten schon in braune Erde verwandelt, andere aber noch ganz frisch waren; die Eiben und Eichen hatten ihre natürliche Farbe, die sehr zahlreichen Birken ihre silberweisse Rinde behalten. Alle diese Trümmer einer alten Vegetation, die durch irgend eine plötzliche Revolution vergraben worden sind, lagen auf einer Thonschichte, wie man sie gewöhnlich unter unsern Wiesen findet. Herrn de la Fruglaye's Beobachtungen wurden durch die Rückkehr der Fluth unterbrochen. Als er einige Tage nachher mit Werkzeugen und Transportpferden wiederkam, hatte der Strand seine vorige Gestalt wieder angenommen; er bildete eine Sandebene. Allein Herr de la Fruglaye ließ nachgraben, bis er seinen unterirdischen Wald wieder fand, und er zog unter Anderm einen schönen rothen und sehr weichen Eibenstamm heraus, der aber an der Luft bald seine Farbe verlor und hart wurde. Er setzte seine Untersuchungen unter der Kieselbank fort, welche den Strand begränzt, und ihn von den granitischen Hügeln trennt, mit welchen das feste Land sich endigt, und er fand auch dort die Blätter, die Pflanzen, die Baumstämme, aber besser erhalten. Er traf auch Schichten von Mineralien, die er als das ursprüngliche Lager der Agate und Karneole des Strandes ansieht. Er setzte seine Untersuchungen sieben Stunden weit, immer längs des Strandes, fort, und fand überall die Reste des begrabenen Waldes wieder. — Dieser Wald unter dem Meere, oder eigentlich unter dem Meeresstrande, ist jedoch nicht die einzige Erscheinung dieser Art, die man kennt. Auf der Küste von Lincolnshire in England giebt es einen ähnlichen; nur ist dort der Strand sumpfig, der bey Morlaix hingegen granitisch.

Vor zwey Jahren entdeckte Herr Cassitti auf der königlichen Bibliothek zu Neapel in dem Codex Perotti 32 bisher unbekannte Fabeln, die er dem Phädrus zuschrieb, und hierauf eine vollständige Sammlung sämmtlicher Phädrischen Fabeln, mit gelehrten Anmerkungen begleitet, veranstaltete, von der auch in kurzer Zeit zu Neapel drey Ausgaben erschienen sind. Exemplare derselben überschickte er den angesehensten Gelehrten in Italien, Frankreich und Deutschland, die hierauf mit den gewöhnlichen Komplimenten antworteten. Nur der berühmte Literator in Göttingen, Geheimejustizrath, Ritter Heyne, unstreitig der kompetenteste Richter, äusserte Zweifel gegen die Aechtheit jener 32 neuen Fabeln, indem er darin die Naivetät des Phädrus vermißte, und sie einem neuern, jedoch nicht unglücklichen Fabeldichter zuschrieb. Das motivirte Urtheil der Herrn Heyne erregte in Neapel viel Aufsehen unter den Gelehrten, und nunmehr will der bey der königlichen Bibliothek angestellte scharfsinnige und gebildete Literator, Herr Janelli, von jenen 32 Fabeln eine neue Ausgabe besorgen, und durch einen beygefügten kritischen Kommentar deren Aechtheit dem Phädrus vindiciren. Dieses Unternehmen ist nicht leicht; denn im Codex Perotti kommen mehrere unleserliche Worte, und sogar kleine Lücken vor, die Herr Janelli suppliren muß.

Herr Outrequin warnt in den Pariser Zeitungen die Runkelrübenzuckerfabrikanten, alle mögliche Vorsicht gegen die innere Bewegung des Keimens zu treffen, welche in dieser Wurzel anfängt, ehe der Frühling von Aussen sich zeigt. Es gebe nur ein Mittel, die Wirkung dieser Keimbewegung zu hindern: man müsse das vegetabilische Leben der Pflanze durch eine angemessene Ofenhitze tödten. Ohne diese Vorsicht verliere die Rübe ihren Zuckerstoff, und werde herb und bitter.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 78. Sonnabend, den 30. März 1812.

St. Petersburg, den 20sten März.

Der Kriegsminister, General von der Infanterie Barclay de Tolly, ist Allergnädigst zum Oberbefehlshaber der ersten Westarmee ernannt.

Die Generals von der Infanterie, Graf Golenischtschew-Kutusow und Fürst Bagration, sind Allergnädigst als Oberbefehlshaber, erster von der Donauarmee, und letzter von der zweyten Westarmee, bestätigt.

Paris, den 17ten März.

(Beschluß des in No. 77. dieser Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Zehnter Titel.
Von der Erwählung der Officiers und Unterofficiers der Kohorten.

Art. 46. Zur Formirung der Kohorten werden Generalinspekteurs bestimmt. Sie begeben sich gegen den 5ten April nach den Hauptörtern der Militärdivision.

Art. 47. Die zum Kommando der Kohorten bestimmten Officiers und Unterofficiers können aus den Officiers, Unterofficiers und Soldaten genommen werden, welche Pension genießen, und aus denen, die wegen Wunden oder Schwächlichkeiten aus den Linienkorps entlassen worden, sofern beyde im Stande sind, wieder Dienste nehmen zu können. Die Officiers, Unterofficiers und Soldaten, welche Pension genießen, bekommen diese nebst dem Gehalt oder wirklichen Sold des Grades, den sie in den Kohorten erhalten haben.

Art. 48. Bloß die Kapitäns und die Officiers, Unterofficiers und Soldaten, die bereits unter den Bataillons der in Aktivität befindlichen Nationalgarden gedient hätten, können bey den Kohorten dienen. Sie können bey denselben in ihre respektiven Grade angestellt werden. Die Soldaten werden dabey bloß für die erste Formirung als Korporals aufgenommen.

Art. 49. In jedem Departement soll ein Konseil, welches aus dem Präfekten als Präsidenten, dem Unterpräfekten des Hauptorts, welcher das Protokoll führt, aus dem Generalofficier oder Oberkommandanten des Departements, aus dem Gensd'armerieofficier, der den höchsten Grad in dem Departement hat, aus dem Inspekteur oder Sousinspekteur aux revues und aus dem Kriegskommissär besteht, am 1sten April zusammen kommen, und die Officiers, Unterofficiers und Soldaten, die Pension haben, oder ohne Pension aus dem Dienst entlassen worden, so wie die Officiers und Unterofficiers bestimmen, die unter den Bataillons der in Aktivität befindlichen Nationalgarden gedient haben, und die das Konseil für fähig hält, in die Kadres der Kohorten der Nationalgarde aufgenommen zu werden. Der Präsident des Konseils hat im Fall getheilter Meinungen eine entscheidende Stimme.

Art. 50. Die Officiers, Unterofficiers und Soldaten müssen am 5ten bis 10ten April in dem Hauptorte der Militärdivision eingetroffen seyn. Sie werden daselbst dem Inspekteur vorgestellt, der mit der Organisation der Kohorten von Uns beauftragt ist, um vorläufig dabey zugelassen zu werden. Der Inspekteur hält zu dem Ende ein Konseil, worin er präsidirt, und welches besteht:

Aus dem General, welcher die Militärdivision kommandirt, aus dem Revüeninspektor der Division, aus dem Kommissärordonnateur, aus dem Obersten der Gensd'armerie, aus dem Payeur der Militärdivision. Der Auditeur Tresorier wird das Protokoll führen.

Dieses Konseil wird über die Zulassung und über die Grade der Anstellung der Militärs entscheiden, die sich einfinden, um die Stellen als Officiers oder Unterofficiers der Kohorten zu bekleiden. Es sollen nur tüchtige Officiers und Unterofficiers, die im Stande sind, Krieg zu führen, zugelassen werden.

Art. 51. Die mit der Organisation der Kohorten beauftragten Inspekteurs sollen vorläufig die Kadres derselben formiren, und die Officiers und Unterofficiers dabey anstellen, welche das Admissionskonseil für dienstfähig gehalten hat.

Art. 52. Sie schicken den Etat der Officiers und Unterofficiers, die sie in den Kadres der Kohorten angestellt, an Unsern Kriegsminister, welcher nach Ansicht des Protokolls des Admissionskonseils die Wahl der Unterofficiers, wenn es angeht, billigt, und die Wahl der Officiers Unserer Genehmigung vorlegt. Der Etat, den sie von den in die Kadres der Kohorten zugelassenen Officiers und Unterofficiers entwerfen, enthält ihr Alter, ihre Dienste, das Korps, zu welchem sie vorher gehört, und ob sie Pension bekommen oder nicht.

Art. 53. Es soll von Uns weiter auf Vorschlag Unsers Kriegsministers für die Kompletirung der Kadres gesorgt werden, welche nicht die nöthige Anzahl von Officiers und Unterofficiers hätten.

Eilfter Titel.
Dienst, Polizey und Disciplin der Kohorten.

Art. 54. Die Kohorten der Nationalgarden sind, so wie es durch den 5ten Artikel des Senatuskonsults vom 13ten dieses Monats vorgeschrieben ist, zur Bewachung

der Gränzen, zu der innern Polizey und zur Erhaltung der großen Militärdepots, der Arsenäle und festen Plätze bestimmt.

Art. 55. Die Kohorten sind, was den Dienst, die Polizey und die Disciplin betrifft, denselben Gesetzen und Reglements, wie die Linientruppen, unterworfen.

(Unterz.) Napoleon.

Von dem Kaiser:

Der Minister, Staatssekretär,

(Unterz.) Graf Daru.

Paris, den 20sten März.

Der spanische General Blake, Präsident der Insurrektionsjunta von Kadix, hatte zahlreiche Korrespondenzen aufbewahrt, in welcher sich wichtige Sachen befinden. Man sieht aus diesen Pieces, daß die Chefs der Insurrektion von der Vergeblichkeit ihres Kampfes überzeugt sind, wie sehr sie die französische Infanterie und Kavallerie fürchten, und welches Mißvergnügen und welchen Haß sie gegen die englische Armee hegen.

London, den 11ten März.

Seit einiger Zeit ist die Klage wegen unserer Kabinetsordres, die dem Handel und den Fabriken so schädlich werden, oft und ernstlich im Parlament zur Sprache gekommen. Die Minister berufen sich immer darauf, daß nicht sie, sondern die Opposition diese Maßregel eingeleitet habe, denn Fox habe die ersten Kabinetsordres 1806 erlassen. Ohne diese würde der Zustand des Landes noch viel schlimmer seyn.

Alle zum öffentlichen Dienst bestimmte Taxen betrugen 1809 27,748,807 Pf. St., 1810 aber 30,415,940 Pf. St., und 1811 nur 26,880,591 Pf. St.

Nach Berichten des Lords Wellington versammelt sich die Armee unter Marmont am Tajo bey Talatera de la Reina. Von unserer Seite ist noch Alles beym Alten. In Portugal ist jedoch, mit Beziehung auf die Vorfälle bey dem Einmarsch der Franzosen 1810, eine Aufforderung erlassen, sich in den Waffen zu üben, und im Fall eines feindlichen Einfalls die Lebensmittel auch zu verstecken oder zu verbergen, und Vieh und Wagen fortzuschaffen.

Das neue Reglement, welches den Officieren befiehlt, Schakos und kurze Röcke zu tragen, wird den 4ten Juny für alle Regimenter, die sich in England befinden, angenommen werden. Weisse Pantalons und kurze Stiefeln sollen als Paradeanzug getragen werden; an den Wachentagen u. s. w. wird man weisse Hosen und schwarze Kamaschen wie ehemals tragen.

Unsere Zeitungen bemerken, daß der König Ferdinand sich nie anheischig gemacht habe, seine Truppen dem Kommando der Britten zu untergeben, oder englische Garnison in seine Hauptstadt zu nehmen. Auch soll der Prinz Franz das Vikariat nur ungern angenommen haben.

Aus dem Holsteinschen, vom 28sten Februar.

Die strengen Maßregeln der Regierung gegen Einfuhr von Kolonialwaaren in Holstein bewähren sich immer durch fortwährende Steigerung der Preise. Auf Kaffee, wovon die Vorräthe besonders gering sind, hatten sie schon früher Einfluß, da man unlängst gute ordinäre Waare mit 34 bis 38 Schill. Bko. bezahlte. In diesen Tagen sind auch Zucker lebhaft begehrt, und bedeutend im Preise gestiegen; rohe sind fast gar nicht mehr vorräthig, und Raffinaden sind seit Kurzem um 7 bis 8 Grote gestiegen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bey der gehemmten Zufuhr die Preise von Kaffee und Zucker sich für den Bedarf von Holstein selbst in einiger Zeit denen in Hamburg sehr nahe stellen werden.

Die geheime Konferenzräthin Martha Waerns, geborne Hasloff, hatte ihr ansehnliches Vermögen bey ihrem Tode so vertheilt, daß sie ausser verschiedenen ansehnlichen Legaten dem nordischen Landkadettenkorps 30,000 Rthlr. hinterlassen hat, der Schule zu Herlufsholm 4000 Rthlr., zwey Hospitälern 5000 Rthlr., und ungefähr 10,000 Rthlr. zu Prämien für den Ackerbau und andern wohlthätigen Instituten. Der Rest ihrer Güter soll zu einem Erziehungsinstitute für junge Mädchen aus Kopenhagen und Christiania angewendet werden.

Wien, den 4ten März.

Das baare Geld und die Goldsorten sind noch immer sehr gesucht. Am heutigen Börsentage zahlte man in Einlösungsscheinen für einen holländischen Dukaten 13 Fl. 30 Kr., für einen kaiserlichen Dukaten 12 Fl. 33¼ Kr., und für 100 Wiener Gulden Konventionsmünze 263⅝ Fl. Nach Augsburg wurde der Kours zu 261⅓ Uso, und Zweymonatsbriefe zu 258¾ notirt.

Berlin, den 31sten März.

Vergangenen Sonnabend, den 28sten dieses, Nachmittags, rückte die erste Kolonne des unter den Befehlen Sr. Excellenz, des Herrn Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio, stehenden zweyten Armeekorps allhier ein. Die Truppen hatten sich, nach den Befehlen des Herrn Reichsmarschalls, zwischen Charlottenburg und Spandau bey dem sogenannten Windmühlenberg in einer Linie aufgestellt, um von Sr. Majestät, unserm Könige, in Allerhöchsten Augenschein genommen zu werden; gegen Mittag erschienen Se. Majestät, begleitet von des Kronprinzen, Prinzen Wilhelm (Bruder Sr. Majestät), Prinzen Friedrich ꝛc. Königl. Hoheiten, des Gouverneurs hiesiger Residenz, Herrn Grafen von Kalkreuth und einer sehr ansehnlichen Suite von obern Stabsofficieren. Nachdem der Herr Reichsmarschall Se. Majestät vor der Fronte empfangen und bekomplimentirt hatte, schlossen sich Se. Excellenz an Se. Majestät an, und ritten mit Allerhöchstdenselben vom rechten Flügel an, die ganze Linie herunter und wieder zurück herauf, wo dann Se. Majestät die

sämmtlichen Regimenter bey sich vorbey defiliren ließen, und bey dieser Gelegenheit sich gegen des Herrn Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio Excellenz, über die vortreffliche militärische Haltung der Truppen sehr schmeichelhaft zu äussern geruhten.

Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall, hat das fürstlich Sacsche Palais bezogen, welches zu seinem Empfange eingerichtet worden war. Es befindet sich daselbst eine preussische Ehrenwache von 30 Gemeinen nebst Officier.

Am Tage des Einmarsches gab der Herr Feldmarschall, Graf von Kalkreuth, Gouverneur hiesiger Residenz, und vorgestern, Sonntag, Se. Excellenz, der Herr Staatskanzler, Freyherr von Hardenberg, große Mittagstafel, zu welcher sämmtliche hier anwesende fremde Generalität, die auswärtigen Herren Gesandten, so wie die hiesigen obersten Militär- und Civilbehörden, eingeladen worden waren.

Gestern gaben Se. Majestät, der König, in Potsdam große Mittagstafel, zu der des Herrn Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio Excellenz, nebst mehreren hier anwesenden kaiserl. französischen Divisionsgeneralen, zugezogen zu werden die Ehre hatten.

Aus Sachsen, vom 22sten März.

Die Leipzig passirenden französischen Truppen halten sich gewöhnlich nur 3 Tage dort auf, und werden vom Marschall Ney gemustert. Am Geburtstage des Königs von Rom gab dieser ein großes Diner hernach. Auf dem Ball, den er veranstaltete, überreichten 3 junge Damen ihm ein Gedicht, und am Abend bezeigte die ganze Stadt ihre Theilnahme durch allgemeine Erleuchtung.

In voriger Woche passirte die bayersche Division de Roi das Voigtland. Mann und Pferde waren in gutem Zustande, und mit der Disciplin waren die Einwohner sehr zufrieden.

Zu Magdeburg sollen die Vorstädte Neustadt und Sudenburg bis zum 1sten April gänzlich rasirt seyn. Der Präfekt fordert alle Bewohner seines Departements zur Unterstützung der dadurch unglücklichen Bewohner dieser Vorstädte auf, damit diese in ihrem harten unverschuldeten Schicksale, dem sie sich mit einer rührenden Ergebung unterwerfen, durch den Beystand ihrer Mitbürger Trost und Unterstützung finden. Uebrigens werden diese Bewohner vom Staate entschädigt und es wird ihnen ein anderweites Unterkommen angewiesen werden. Die Kirche St. Ambrosi, das Rathhaus, das Pfarrhaus, das Schulhaus, das Pfarrwittwen-, Hirten- und Spritzenhaus in der Sudenburg wurden den 10ten auf den Abbruch öffentlich verkauft.

Den 9ten d. marschirte das 7te Linien-Infanterieregiment und mit diesem zum ersten Male ein volles Regiment westphälischer Krieger in Halle ein.

Kassel, den 25sten März.

Se. Majestät, der König, sind heute um 1 Uhr Nachmittags von Paris hier angekommen. Allerhöchstdieselben befinden sich vollkommen wohl.

Vom Mayn, vom 16ten März.

Die badensche Staatszeitung will wissen, daß am 12ten März die Pferde des Fürsten von Neufchatel in Frankfurt angekommen waren. Die Konskribirten des Großherzogthums Berg von 1810, 1811 und 1812, welche provisorisch für untauglich erklärt worden, wurden aufgefordert, am 17ten März zu Düsseldorf zu erscheinen und zwar unter dem Nachtheil, daß der Nichterscheinende als dienstuntauglich zu marschiren angehalten werden soll. Aus den Dienstuntauglichen von 1812 sollen die zur Kavallerie Tauglichen herausgezogen und zum Depot nach Hamm geschickt werden.

Aus der Schweiz, vom 13ten März.

Bey Flanz im obern Bund wälzte eine Lavine, über eine halbe Stunde breit, 80 Ställe mit Heu und 250 Stück Vieh aller Gattung mit sich fort, und zerdrückte dann, nur wenige Steinwürfe weit vom Hauptorte, eine Mahl- und eine Sägemühle und drey Häuser; die Bewohner wurden lebendig ausgegraben; auch zu Vrins und Lombrein wurden mehrere Ställe fortgerissen, zu Vrins grub man auch mit Glück zwey verschüttete Männer aus. Zu Sassin trug so eben ein Senn das Gemolkene in den Hintergrund des Stalles, eine Lavine brach los, riß den Stall mit 7 Kühen fort, aber der Mensch blieb unberührt mit dem vollen Eimer.

Vermischte Nachrichten.

Die über die häutige Bräune, Hals- oder Luftröhrenentzündung (Croup) niedergesetzte ärztliche Kommission macht im Moniteur bekannt, daß in Folge aller bisher angestellten Untersuchungen die alkalische Schwefelleber (Schwefel aus Pottasche oder Soda), frisch zubereitet, und bräunlich, ein specifisches Mittel gegen den Croup, ansteckenden Schnupfen und Lungenkatharr sey. Man giebt dem Patienten jenes Mittel mit Honig vermischt, und zwar Morgens 6 bis 10 Gran, und Abends eben so viel. Man vermindert die Dosis nach dem Maßstab, wie die Krankheit abnimmt. Der Apotheker muß den Schwefel in einem wohlverwahrten Glase überschicken, und der Honig wird erst im Augenblick, wo die Arzney genommen werden soll, daran gemischt. Kindern bringt man dieselbe am leichtesten dadurch bey, daß man einen Finger in die Arzney, und dann in ihren Mund steckt, und so lange darin läßt, bis er abgeleckt ist. Man kann die Arzney auch in einem Löffel mit Milch oder Syrop geben. Mütter, die ihr Kind säugen, reichen ihm, wenn es vom Croup befallen wird, dennoch ferner die Brust. Die Lippen und das Innere des Mundes werden durch den alkalischen Schwefel weiß, und im Magen empfindet der Kranke davon eine mehr oder weniger starke Hitze. Oefters verur-

sachen auch die ersten Gaben Erbrechen von einer klebrichten Materie, welcher der Schwefel eine grünlichte Farbe giebt. Gewöhnlich stellt sich schon am ersten oder zweyten Tage Erleichterung ein; man muß aber mit der Arzney bis zur gänzlichen Wiederherstellung fortfahren. Brühen oder andre ganz leichte Speisen sind die beste Nahrung. Der Schwefelalkali ist auch ein Verwahrungsmittel gegen die häutige Bräune. Man verordnet denselben gleich bey den ersten Anzeigen der Krankheit. Die Kommission ladet die Aerzte im Namen der französischen Regierung ein, gedachten Schwefel bey den oben erwähnten drey Krankheiten anzuwenden, und ihre darüber gemachten Erfahrungen bekannt zu machen.

Unter den bayerischen Gelehrten sind neue Fehden ausgebrochen. Herr Jacobi, Präsident der Akademie zu München, tadelte, oft ziemlich lebhaft, in einer Schrift die Meinung des Professors Schelling von Gott. Schelling schrieb eine Widerlegung unter dem Titel. „Denkmal der Schrift von den göttlichen Dingen ꝛc. des Herrn Jacobi und der ihm (Schelling) in derselben gemachten Beschuldigung eines absichtlich täuschenden, Lüge redenden Atheismus.“ Er nennt seinen Widersacher darin: einen Lügener, einen Gebrandmarkten, einen nichtswürdigen Verläumder, der die Person des Gegners moralisch zu morden sucht ꝛc. — Mit nicht weniger Eifer als diese Philosophen bekämpfen sich vor dem Publikum ein Paar Laien. Dem Salinendirektor Reichenbach ward die Anlegung zweyer Wasserleitungen übertragen. Der Oberbergrath Baader sah dies als einen Eingriff in sein Fach an, und schickte dem Nebenbuhler einen Brief voll der beleidigendsten Grobheiten, z. B. er wolle ihm den Spiegel seiner moralischen Häßlichkeit vorhalten, schalt ihn einen Undankbaren, den er ehemals als einen Schlossergesellen aus Barmherzigkeit aufgenommen, und droht die Bettelbriefe desselben drucken zu lassen ꝛc. Reichenbach gab Baaders Lebenslauf heraus, worin von Prellereyen und unmoralischen Streichen ꝛc. die Rede ist. Solcher ohne alle Würde geführten Fehden ungeachtet, schreitet die weise Regierung ruhig zum Bessern fort.

Vom 13ten Februar an übernahm der als dramatischer Dichter bekannte Herr Franz von Holbein die Direktion der großherzoglichen Schaubühne zu Würzburg.

Swift machte einst einen witzigen Vorschlag, die Schulden der irländischen Nation in einem halben Jahre zu bezahlen. Er war nämlich der Meinung, man sollte auf Meineid, Unzucht, Völlerey, Verläumdung, Unglauben und Betrügerey eine mäßige Abgabe legen. Er rechnete auf Irland täglich 5000 Meineide, 5000 Straffälle in Liebessachen, 20,000 Räuschchen ꝛc. Die tägliche Einnahme von all den Abgaben (vorzüglich von der Verläumdung) schätzte er auf 2625 Pfd. Sterl., die in einem halben Jahre nahe an eine halbe Million Pfd. Sterl. ausmachen.

Oeffentliche Blätter erzählen, der Graf von Tendilla, Gouverneur der Festung Alhama, habe, als er während des Krieges, den Ferdinand der Katholische und Isabella zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts gegen die Mauren in Granada führten, zuerst Papiergeld ausgegeben, weil es ihm in seiner belagerten Feste an Geld zur Besoldung der Truppen fehlte. Allein zu geschweigen, daß ein großer Unterschied zwischen der Nothmünze, die der Kommandant einer belagerten Stadt in Cirkulation setzt, und dem eigentlichen Papiergelde ist, so hat schon der selige Schlözer bewiesen: daß wir kultivirten Europäer auf die freylich nicht beneidenswerthe Ehre dieser Erfindung Verzicht thun müssen. Sie gebührt einem Volke, das eben wegen seiner Finanzkünste keinen Ruhm erworben hat, den Mongolen des dreyzehnten Jahrhunderts.

Herr Bibliothekar von Sartori zu Wien hat im vorigen Jahre eine Sammlung der hinterlassenen politischen Schriften des Prinzen Eugen von Savoyen herausgegeben, und beruft sich, was die Aechtheit derselben betrifft, auf das Archiv zu Mayland, welches er mit Erlaubniß der Regierung benutzt habe. Allein die militärische Zeitschrift, zu welcher das Wiener Archiv benutzt wird, beweiset, daß viele Stellen jener Schrift offenbar unrichtig sind, und das Ganze also verdächtig werde, z. B. dient die dort sanktionirte Sage: daß Eugen 1697 die kurz vor der Schlacht bey Zenta erhaltenen Depeschen nicht erbrochen habe, weil er wußte, daß sie das Verbot eine Schlacht zu liefern enthielten. Aus den Akten des Hofkriegsraths erhellt aber, daß ein solches Verbot nie erlassen ward, und daß der letzte vor der Schlacht abgeschickte Kourier Holzer, am Schlachttage selbst (den 11ten September), den Aufenthalt des Prinzen nicht kannte, wie er von Ofen aus anzeigt. Das Mayländer Archiv habe vermuthlich unverbürgte Papiere gehabt.

Mirabeau, der Vater, war unter dem Namen: l'ami des hommes bekannt, weil er ein Buch unter diesem Titel geschrieben hatte. Seine Frau war eben so bekannt wegen ihrer Galanterie. Als sie nun eines Tages in eine große Gesellschaft kam, kündigte Piron sie an, als Madame la comtesse de Mirabeau, l'amie des hommes.

Paris. Unter dem Titel: Beautés de l'histoire sainte, ist eine Sammlung der bedeutendsten Stellen des alten und neuen Testaments erschienen, welche sich durch einen hohen Grad eindringender Beredsamkeit auszeichnen. Der Verfasser dieses Werks heißt Propiac, und er hat viel Geschmack und Verstand in seiner Auswahl bewiesen. Das Buch läßt sich daher allen Klassen von Lesern mit gutem Fuge empfehlen. Besonders brauchbar dürfte es wohl beym Jugendunterrichte gefunden werden.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 79. Montag, den 1. April 1812.

Mitau, den 29sten März.

Gestern, gegen Abend, passirten Se. Excellenz, der Herr Kriegsminister, General von der Infanterie, Oberbefehlshaber der ersten Westarmee und Ritter, Barclay de Tolly, auf der Reise von St. Petersburg nach Wilna, durch unsere Stadt.

St. Petersburg, den 22sten März.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole. Vom 16ten März. Se. Kaiserl. Majestät geben Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Kommandeur des Leibgarde-Uhlanenregiments, Generalmajor Tschalikow, dem Kommandirenden des Leibgarde-Kosakenregiments, Obersten Elmursin, und dem Kommandeur der Leibgarde-Schwarzen-Meer-Sotnä, Kosakenobersten Burßak, so auch allen Herren Stabs- und Oberofficieren dieser Regimenter und der Sotnä, für den vollkommen guten Zustand, in welchem selbige am heutigen Tage aus St. Petersburg ausmarschirt sind, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range, die mit denselben auf den Marsch gegangen sind, ein Pfund Fisch, ein Glas Branntwein und einen Rubel auf den Mann. — Indem Se. Kaiserl. Majestät hiernebst Sr. Hoheit für die Bemühung, durch welche das Leibgarde-Uhlanenregiment zu solch einer Stufe der Vollkommenheit gebracht worden, Ihre besondere Dankbarkeit bezeigen, und mit Vergnügen die feurige Bereitwilligkeit bey allen ausgezeichneten Kriegern sowohl dieses Regiments, als auch des Leibkosakenregiments und der Schwarzen-Meer-Sotnä, sich durch neue Thaten auf der Bahn des Ruhms hervorzuthun, sehen, so hoffen Sie, daß dieses edle Streben jederzeit und überall, wo sich nur Gelegenheit zur Erhöhung ihrer Ehre zeigt, ihr Begleiter seyn wird.

Vom 17ten März. Se. Kaiserl. Majestät geben Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Generalmajor Depreradowitsch, dem Kommandirenden des Leibgarderegiments zu Pferde, Obersten Arßenjew, und allen Herren Stabs- und Oberofficieren, für den vollkommen guten Zustand, in welchem das Chevaliergarderegiment und das Leibgarderegiment zu Pferde am heutigen Tage aus St. Petersburg ausmarschirt sind, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range, die mit denselben auf den Marsch gegangen sind, ein Pfund Fisch, ein Glas Branntwein und einen Rubel auf den Mann. — Se. Kaiserl. Majestät, nachdem Sie diese Regimenter im völligen Glanze ihrer Vollkommenheit, die ihrer Würde nur gebührt, und die einzig von der rastlosen Thätigkeit Sr. Kaiserl. Hoheit, des Zesarewitsch zu erwarten war, begleitet, hegen die Ueberzeugung, daß die auserlesenen und mit Heldengeist erfüllten Krieger dieser Regimenter, auf dem Felde der Ehre, beseelt von gränzenloser Ergebenheit gegen ihren Monarchen und das Vaterland, durch ihre Thaten die allgemeine hohe Meinung von ihrem Muthe und ihrer Unerschrockenheit verdoppeln, und dadurch das Wohlwollen Sr. Majestät, des Kaisers, um so mehr verdienen werden.

Paris, den 21sten März.

Unsere Journale enthalten das Urtheil, welches von dem niedergesetzten Kriegskonseil gefällt worden, um den Linienschiffskapitän Saint Crieq, vormaligen Kommandanten der Fregatte Sr. Majestät, la Clorinde, den Fregattenkapitän Ponée, ehemaligen Kommandanten der Fregatte Sr. Majestät, la Nereide, und den Linienschiffslieutenant Defrédot-Duplanty, ehemaligen Kommandanten der Fregatte Sr. Majestät, la Renommée, zu richten. Dieses Kriegskonseil, welches sich am 13ten März 1812 zu Paris versammelte, bestand aus den Herren Rosily, Viceadmiral, Reichsgrafen, als Präsidenten; Honoré Gantheaume, Viceadmiral, Generalinspektor der Küsten des Oceans, Staatsrath ꝛc.; Missiessy, Viceadmiral, Reichsgrafen ꝛc.; Dordelin, Kontreadmiral, Reichsgrafen ꝛc.; Cosmao, Kontreadmiral, Reichsbaron ꝛc.; Soleil und Lemaraut, Linienschiffskapitäns; Emeriau, Viceadmiral, Reichsgrafen, und Cyprien Sanson, Marinekommissär, der zum Greffier ernannt worden.

Nachdem die Debatten beendigt waren, erklärte das Kriegskonseil, daß der angeklagte Fregattenkapitän, François Ponée (gebürtig aus Granville, alt 36 Jahre), Mitglied der Ehrenlegion, bey der Uebergabe der Fregatte la Nereide an den Feind am 26sten May 1811 nicht schuldig sey, sprach ihn ehrenvoll frey, und befahl, daß ihm sein Degen von dem Präsidenten wieder gegeben werden solle.

Was den Angeklagten, Defrédot-Duplanty, betraf, so erklärte das Konseil einstimmig, daß er bey der Uebergabe der Fregatte la Renommée an den Feind in der Nacht vom 20sten zum 21sten May 1811 nicht schuldig sey, sprach ihn von der vorgebrachten Anklage frey, und befahl, daß ihm sein Degen von dem Präsidenten zurückgegeben werden solle.

Was aber den Angeklagten, Jacques St. Crieq (gebürtig aus Eskars, Departements der Niederpyrenäen, alt

31 Jahre), Linienschiffskapitän, Mitglied der Ehrenlegion, ehemaligen Kommandanten der Fregatte Sr. Majestät, la Corinde, betraf, so erklärte das Konseil, mit einer Mehrheit von 6 gegen 2 Stimmen, daß er des Ungehorsams gegen die Befehle seines Kommandanten, aber nicht in Gegenwart des Feindes, schuldig sey, und verurtheilt ihn, kassirt und für unmündig zum Dienst erklärt zu werden, sowohl deswegen, als weil er an dem zweyten Gefecht, worin die Renommée unterlag, gar keinen Theil genommen, und weil er diese Fregatte durch ein falsches Manöuvre, durch Unentschlossenheit und Mangel an Beurtheilungskraft im Stich gelassen. Das Konseil verurtheilt überdies den Angeklagten, Jacques St. Cricq, zum Verhaft auf 3 Jahre an dem Orte, den die Regierung bestimmen wird. Noch verurtheilt das Konseil den Sieur Jacques St. Cricq, aus der Ehrenlegion degradirt zu seyn.

Gleich nach Verlesung des Urtheils ließ der Herr Präsident den verurtheilten St. Cricq vor sich kommen, und sagte zu ihm: daß, da er zur Ehrenlegion gehöre, und da das ihm vorgelesene Urtheil erkläre, daß er sich gegen die Ehre vergangen, so erkläre er im Namen der Legion, daß er von diesem Augenblick an aufhöre, Mitglied derselben zu seyn.

Das Institut hat beschlossen, daß demjenigen Dichter ein ausserordentlicher Preis zuerkannt werden soll, welcher die edle Handlung des braven Goffin und seines Sohnes am besten besungen haben wird.

London, den 9ten März.

Man glaubt, daß Lord Sydmouth Präsident des Konseils werden, und daß Lord Melville den Herrn Yorke im Bureau der Admiralität ersetzen werde.

Nachstehende Mitglieder sind von dem Bureau der Katholiken in Irland ernannt worden, um nach London die Adresse an Se. Königl. Hoheit, den Prinz Regenten, zu überbringen: Graf Shrewsbury, Graf von Kenmare, Lord Killen und 18 andere Personen.

London, den 12ten März.

Zur Erläuterung der zum Theil schon erfolgten Ministerialveränderung liest man in unsern Blättern vom 18ten Februar Folgendes: „Am 14ten schrieb der Regent an den Herzog von York, um demselben sein Verlangen zu erkennen zu geben, eine Administration zu bilden, die alle große Parteyen des Reichs vereinigen könne. Mit Lobeserhebungen erwähnt er seiner gegenwärtigen Minister und seinen Wunsch, sie mit seinen Jugendfreunden und denjenigen Personen, mit welchen er seine ersten politischen Verbindungen geschlossen hat, zu vereinigen. Er habe sich bisher enthalten, seine Gesinnungen bekannt zu machen, um nicht das Ansehn zu gewinnen, als wollte er auf die Berathschlagung der gesetzgebenden Macht über den Zustand Irlands, und vorzüglich der Katholiken, Einfluß nehmen. Er berührt auch den Zustand des Krieges auf der Halbinsel (Spanien), und fügt die Versicherung hinzu, daß er diesem Lande jede Hülfe zu leisten bereit ist. Der Herzog von York ward beauftragt, das Schreiben dem Grafen Grey und Lord Grenville (von der Opposition) mitzutheilen. Beyde waren am folgenden Tage bey dem Regenten, um jede Vereinigung mit den gegenwärtigen Ministern mit der Erklärung abzulehnen, daß ihre Meinung in Beziehung auf die irländischen Katholiken der beabsichtigten Vereinigung der Parteyen ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg lege. Diese Antwort hat der Regent dem Herrn Perceval mit dem Zusatze bekannt gemacht, daß er sich unveränderlich als erster Minister zu betrachten habe."

Lord Levison Gower wollte dem Regenten eine Bittschrift von mehreren tausend Arbeitern aus der Grafschaft Stafford überreichen, wartete aber drey Wochen vergeblich auf ein Lever, weil er dem Staatssekretär Ryder die Suplik nicht anvertrauen wollte. Er beklagt sich hierüber im Parlament und sagt: „Zu unserm alten kranken König könnten die Unterthanen nicht gelangen, und der junge Regent unterhält auch keine Verbindung mit denselben, ertheilt keine Audienz, gewährt keinem Petitionär Zutritt!"

Monte-Video, den 27sten November.

Elio ist von der spanischen Regierung zurückberufen, und wird auf einer Fregatte nach Kadix absegeln, die auf dem Platafluß angekommen ist. Man glaubte, daß diese Fregatte mit Piastern nach Spanien beladen werden würde; allein die Ausfuhr des baaren Geldes ist plötzlich durch ein Edikt verboten worden.

Aus der Schweiz, vom 12ten März.

Aus Basel wird gemeldet, daß der Graf von Gottorp in dem Gasthofe zum Storch fortdauernd sehr eingezogen lebe. Er hat nur einen Bedienten, erscheint sehr selten öffentlich, begnügt sich mit einem einfachen Ordensbande, und geht mit wenigen Personen geistiger Verwandtschaft um. Das Gerücht will behaupten, er werde sich mit einer gewissen Demoiselle J. ehelich verbinden.

Wien, den 12ten März.

Se. K. H., der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, ist seit einigen Tagen unpäßlich; die Krankheit ist indeß nicht von Bedeutung.

Wien, den 21sten März.

Nach Ostern wird, wie es heißt, die Landwehr auf einige Wochen zur Waffenübung versammelt werden.

Die Abreise Sr. Majestät nach Dresden soll auf den 22sten dieses bestimmt seyn.

In dieser Woche wurde die dem Kloster zum heiligen Kreuz gehörige Herrschaft Niederleiß um 385,000 Fl. an Wiener Währung an den Tuchhändler von Mayer in einer öffentlichen Versteigerung verkauft.

Da die Miethzinsen auf einen für die Beamten fast anerschwinglichen Preis gestiegen sind: so hat der Kaiser den Prälaten, welche Häuser in der Stadt besitzen, den Wunsch

zu erkennen geben lassen, daß sie vorzüglich Beamte um billigen Zins darin aufnehmen mögten, welches um so eher befolgt werden wird, als die geistlichen Güter ohnehin dem Staate zum Opfer bestimmt sind.

Zu der neuen Verordnung gegen die übertriebenen Forderungen der Gastwirthe mag folgende Thatsache Veranlassung gegeben haben. Ein Wirth hatte einem Gaste, der sich in seinem Hause 6 Stunden über Tag aufgehalten, und weiter nichts genossen hatte, eine Rechnung von 19 Fl. 20 Kr. W. W. gemacht. Der Gast schickte sie zur Polizey, welche den Wirth vorfordern ließ, und da er zu seiner Entschuldigung nichts anders vorbringen konnte, als daß er jedem in sein Wirthshaus einkehrenden Fremden einen Miethszins von wenigstens drey Tagen anzurechnen gewohnt sey, so bekam er einen derben Verweis, und die Rechnung wurde auf eine Kleinigkeit herabgesetzt.

Das epidemische Fieber, welches in der Gegend von Baden ausgebrochen ist, wird von den Aerzten das rothe Fieber genannt. Die Landleute, welche sich gleich mit Branntwein, Wein oder andern hitzigen Getränken zu helfen gesucht haben, sind größtentheils gestorben; es hat aber bereits nachgelassen.

Eine Dienstmagd hatte vor 6 Wochen, an dem Wirth U., bey welchem sie diente, einen Diebstahl, dessen Werth auf 6000 Fl. stieg, begangen, und dann die Flucht ergriffen. Unvermuthet erblickte sie der Kellner des Wirths auf der Gasse, und drang in sie, ihm in das Haus seines Herrn zu folgen. Aber als sie in der Nähe der Donau kam, stürzte sie sich in die Fluthen, von welchen sie sogleich unter die dort liegenden Schiffe gedrückt wurde. Allein der Fischhändler Hofeneder brachte sie, jedoch ohne Zeichen des Lebens, ans Gestade. Man wandte nun alle zur Wiederbelebung der Ertrunkenen vorgeschriebenen Mittel an, und nach einer Stunde kam die Unglückliche wieder zur Besinnung.

Die Gattin eines Hutmachers hatte ein Loth Arsenik abgewogen, um denselben — zum technischen Gebrauche — in Scheidewasser aufzulösen. Durch Zufall blieb etwas davon auf dem Tische liegen. Unglücklicher Weise legte nun eines ihrer Kinder auf die nämliche Stelle ein Stück Butterbrot, und genoß dann dasselbe. Nach einigen Stunden zeigten sich bey dem Kinde alle Spuren der Vergiftung. Noch lebt es; aber nicht ausser Gefahr.

Dresden, den 12ten März.

Hier werden alle Anstalten zum Empfange durchl. Personen getroffen, die man erwartet.

Se. Königl. Majestät haben Ihren Kabinetsminister und Staatssekretär der auswärtigen Verhältnisse, Herrn Senfft von Pilsach, in den Grafenstand zu erheben geruhet.

Schwerin, den 16ten März.

Gestern, Nachmittag nach 2 Uhr, wurde zu Ludwigslust, in Anwesenheit der durchlauchtigsten Herrschaften und des in Galla versammelten Hofes, die Taufhandlung des neugebornen Prinzen, Sohns unsers Durchl. Erbprinzen und der Durchl. Erbprinzessin Karoline Louise, feyerlichst vollzogen. Er ward von seinem Durchl. Herrn Großvater, unserm regierenden Herzoge, zur Taufe gehalten und erhielt den Namen Albrecht.

Bucharest, den 26sten Februar.

Hier ist der berühmte Virtuose, Herr Bernhard Romberg, aus St. Petersburg angekommen. Er giebt oft Konzerte, welche auch die türkischen Bevollmächtigten besuchen.

Aachen, den 18ten März.

Den 2ten dieses brach in der Scheune des Herrn Heinrich Commer, Eigenthümers und ehemaligen Maire zu Blatzheim, Kantons Kerpen, Feuer aus. Durch die Geistesgegenwart des Herrn Commer und den Beystand aller Einwohner der Gemeinde wurde das Feuer bald gelöscht. Alles ließ vermuthen, daß das Feuer aus Bosheit war angelegt worden; diese Muthmaßung wurde durch die Aussage des Dienstmädchens bestätigt: sie habe vor Ausbruch des Feuers in der Scheune, wo es anging, zwey fremde Leute, wie Bettler, gesehen. Der Herr Maire und der Friedensrichter stellten, nach den von dem Mädchen gegebenen Beschreibungen, Untersuchungen an; allein vergebens. Der Herr kaiserliche Prokurator von Köln begab sich den 5ten dieses nach Blatzheim. Sein Verdacht fiel sogleich auf das Mädchen. Der Herr Maire, der nichts vernachlässigt hatte, um die Urheber zu entdecken, schien überzeugt, daß das Mädchen unschuldig wäre. Dessen ungeachtet unterstützte er aus allen Kräften den Herrn Prokurator. Das Dienstmädchen des Herrn Commer, die Margaretha Keimer heißt und aus Gymnich gebürtig ist, wurde verhaftet. Anfangs beharrte sie auf ihrer ersten Aussage; endlich aber gestand sie den 8ten März ihr Verbrechen. Sie war erst seit 9 Tagen bey Herrn Commer im Dienst; nachdem sie sich auf ein Jahr bey ihm verdungen, bereute sie es und wollte ihrem Herrn den Miethpfenning zurückgeben, den dieser aber nicht annahm, sondern das Dienstmädchen behielt. Dieses erklärte, sie habe das Feuer angelegt, damit sie von ihrem Dienste frey würde, weil ihr Herr kein Dienstmädchen mehr brauchte, sobald seine Scheune, Stallung und Haus ein Raub der Flammen geworden wären.

Vermischte Nachrichten.

In der Instruktion, welche 1585 den Erziehern des gothaischen Prinzen Johann ertheilt ward, ist unter andern verordnet: daß der Präceptor den Prinzen zuweilen sein Stücklein auf der Laute schlagen lasse, und ihm nach Gelegenheit seines Treffens, 1 Groschen, ½ Groschen, Dreyer, mehr oder weniger gebe. Wenn er es ziemlichermaßen trifft, soll er gebührlichermaßen gerühmt, und im Beyseyn der andern gelobt werden, doch daß im Schelten, also auch im Loben, gute Maß und Bescheidenheit gehalten werde.

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Historische Wissenschaften. Kritik der Geschichte. Staats- und Handelskunde. Geschichtswerke. Kriegsgeschichte. Biographien.

(Fortsetzung.)

Blicken wir auf die Gefilde der Literatur, durch deren Anbau und Betrachtung der Mensch allein sein doppeltes Gesicht stärkt, und rückwärts und vorwärts sehen lernt, so bemerken wir auch hier das regeste und fruchtbarste Fortstreben sowohl in den kritischen als darstellenden Theilen der historischen Wissenschaften. In beyden fehlt es nicht an herrlichen Früchten der Forschung und der Komposition. — Um bey der historischen Kritik anzufangen, wozu auch die verschiedenen Materialiensammlungen gehören, so darf hier die vom kaiserlichen Institute Frankreichs gekrönte Preisschrift, „über die Regierung der Ostgothen in Italien" (Hamburg, Perthes), von Sartorius, wohl zuerst genannt werden, worin mit deutscher Gründlichkeit die Verhältnisse der Sieger und der Besiegten unter dem großen Theodorich entwickelt, und in gelehrten Beylagen begründet werden. Wie gehalt- und folgenreich sind nicht das 10te Kapitel von den Quellen des Nationalreichthums, und das 11te von den Finanzen! Wie viele veraltete Vorurtheile bekämpft diese gediegene Schrift! Nicht weniger interessant und aufklärend für einen bis jetzt zu wenig gekannten Theil der byzantinischen Geschichte ist die in lateinischer Sprache verfaßte Geschichte der vier Komnenen von Wilken (Rerum a Comnenis gestarum libri IV. Heidelberg, Mohr), die als Unterpfand dient, daß die erwünschte Fortsetzung der Geschichte der Kreuzzüge von eben diesem ächt philologischen Geschichtschreiber, und mit ihr die Früchte seiner gelehrten Reise nach Paris, nicht ausbleiben werden. Ein nicht weniger gelehrtes Werk mannichfaltiger Forschung ist Vinzenz von Pallhausens „Garibald und seine Tochter Theodolinde, oder die Urgeschichte Bayerns" (München, Leutner), in welcher durch Mittheilung vieler unbekannten Notizen und kritischer Sichtung des Vorhandenen manches Licht über sonst undurchdringliches Dunkel verbreitet wird. Im weitern Umkreise hat deutscher Sammlerfleiß prüfend und darstellend auch für die Menschengeschichte überhaupt manches Resultat gestellt oder begründet. Es ist ein sehr verdienstliches Unternehmen der Verlagshandlung, die mühsamen Sammlungen und Forschungen Meiners über Stammvölker und Menschenracen in Asien uns nach dem Tode des fleißigen Verfassers in folgendem Werke „Untersuchungen über Verschiedenheit der Menschennaturen in Asien und in den Südländern" (Tübingen, Cotta) mitzutheilen; die vollständigsten Akten für den Vertheidiger der ursprünglichen Verschiedenheit. Man kann damit von Zimmermanns „Erde und ihre Bewohner nach den neuesten Entdeckungen" in mehr als einer Rücksicht in Verbindung setzen; ob dies gleich, seinem Zweck gemäß, als allgemeines (ungemein fesselndes) Lesebuch, die Resultate mehr giebt als citirt. Davon sind bis jetzt 3 Bände (Leipzig, Fleischer) erschienen. Höchstwichtig ist für die Geschichte der letzten drey Jahrhunderte das europäische Kolonialsystem, wie noch zuletzt Heeren in seiner Geschichte des europäischen Staatensystems (wovon wir schon die zweyte verbesserte und bereicherte Ausgabe erhielten) so klar gezeigt hat. Was Wunder, daß selbst Raynal in dem „Versuch einer Geschichte der europäischen Kolonien" (Oldenburg, Schulze) noch einmal aufgekocht wurde. Hier ist aber das Kolonialsystem des Alterthums eine sichere Leuchte, wer sie zu nützen versteht. Hegewisch gab zu seinen im vorigen Jahre erschienenen und mit verdientem Beyfall aufgenommenen Nachrichten, die Kolonien der Griechen betreffend, einen trefflichen Nachtrag „über die griechischen Kolonien seit Alexander dem Großen" (Altona, Hemmerich). Ein beachtungswerthes Kompendium als „Leitfaden der Geschichte der alten Welt" gab Lüders in Göttingen (Braunschweig, Vieweg). Die Vorlesungen des Staatsraths Niebuhr bey der Berliner Akademie werden mit ausgezeichnetem Beyfall auch von sehr achtungswerthen Geschäftsmännern gehört. Schon dies muß ein günstiges Vorurtheil für desselben römische Geschichte, wovon der erste Theil so eben erschienen ist (Berlin, Realhandlung) erregen. Es ist das Werk tiefer Studien, und auch in der Komposition erkennt man den Meister. Ob nicht hier im Anfang mehr über die Etrurier und den frühesten Zustand Italiens zu erwarten gewesen wäre, mag der Plan des Ganzen erst später entscheiden. — Chronologie und Genealogie sind zwey dienstbare Fackelträgerinnen bey den Epiphanien der Göttin Clio. Hegewisch gab eine kurze, aber lehrreiche „Einleitung in die Chronologie" (Altona, Hemmerich); und des emsigen Voigtels „genealogische Tabellen" (271, in Querfolio) zur Erläuterung der europäischen Staatengeschichte" (Halle, Hemmerde) sind unentbehrlicher Hausrath, der aber alles Frühere in der Art entbehrlich macht. Da nun auch von Krusens „historischem Atlas" (Halle, Renger) die dritte sehnlich erwünschte Lieferung wirklich erschienen ist, so ist dadurch auch zur lichtvollen geographischen Uebersicht der Ländervertheilungen in den verschiedenen Perioden vom Ursprung der neueuropäischen Staaten bis auf 1800 ein neuer Vorschritt geschehen. Doch zum ganzen Umfang der Hülfswissenschaften (worüber uns Professor Rühs in Berlin in seinem „Entwurf einer Propädevtik des historischen Studiums," Berlin, Realhandlung, aufs Neue belehrt) gehören vor Allem Urkunden und andre historische Aktenstücke.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 80. Dienstag, den 2. April 1812.

Paris, den 23sten März.

Gestern, Sonntags den 22sten März 1812, empfingen Se. Majestät, der Kaiser und König, umgeben von den Prinzen, von den Ministern, Großbeamten und Beamten Ihres Hauses, vor der Messe im Pallast der Tuillerien in dem Thronsaale die Deputation der Wahlkollegien der Departements de l'Allier, der Ardennen, d'Indre und Loire, Loir und Cher und der Obermarne.

Diese Deputationen wurden nach einander durch einen Ceremonienmeister und Aide des Ceremonies bey Sr. Majestät zur Audienz geführt, von Sr. Excellenz, dem Oberceremonienmeister, introducirt, und von Sr. Durchlaucht, dem Vice-Großwahlherrn, vorgestellt.

Antwort Sr. Majestät auf die Adresse des Wahlkollegiums des Departements de l'Allier.

Ich danke Euch für die Gesinnungen, die Ihr Mir im Namen des Wahlkollegiums des Departements de l'Allier ausdrückt. Meine Völker werden Mich immer bereit sehen, Alles zu unternehmen, um die Schicksale dieses Reichs auf unerschütterlichen Grundlagen zu konsolidiren, und Frankreich über den Haß Englands triumphiren zu lassen. Ich habe das Zutrauen, daß kein Opfer den Franzosen zu schwer scheinen wird, wenn Ich sie zur Erreichung dieser großen Absichten für nöthig halte.

Antwort Sr. Majestät auf die Adresse des Wahlkollegiums des Ardennendepartements.

Die Wünsche, die Ihr für die Zukunft ausdrückt, sollen erfüllt werden. Die Zukunft muß dasjenige konsolidiren, was durch die Bravour der Franzosen gestiftet worden. Das Departement der Ardennen wird sich durch seinen Eifer und seinen guten Geist immer in der ersten Reihe zeigen. Ich danke Euch für die Gesinnungen, die Ihr Mir in dessen Namen ausdrückt.

Antwort Sr. Majestät auf die Adresse des Wahlkollegiums des Departements Indre und Loire.

Das Thal der Loire, obgleich eines der schönsten des Reichs, leidet durch die Mittelmäßigkeit der Aerndte. Neun Jahre von Ueberfluß folgen in Frankreich auf ein mittelmäßiges Jahr. Meine Völker können die Liebe, die sie gegen Mich hegen, nicht besser beweisen, als indem sie die Ruhe und Resignation zu erkennen geben, welche die Umstände verlangen. Ich genehmige Eure Gesinnungen.

Antwort Sr. Majestät auf die Adresse des Wahlkollegiums des Departements Loir und Cher.

Die Gesinnungen, welche Mir Meine Völker bey den verschiedenen Umständen, in welchen sie zu Mir berufen worden, zu erkennen geben, sind meinem Herzen theuer und nothwendig. Die Regierung meines großen Reichs bringt Sorgen mit sich, welche die Liebe der Franzosen allein verscheuchen kann. Ich genehmige Eure Gesinnungen.

Antwort Sr. Majestät auf die Adresse des Wahlkollegiums der Obermarne.

Ich habe Meine ersten Jahre unter Meinen Völkern von Champagne zugebracht. Ich weiß, wie gut und ergeben sie demjenigen sind, was schätzungswürdig ist. Ich genehmige eure Wünsche für Mich; sie machen Mir Vergnügen; ich weiß, daß sie gegründet sind.

* * *

Nach der Messe war Parade in dem Hofe der Tuillerien. Se. Majestät hielten über mehr als 20,000 Mann Truppen von allen Waffen Revüe. Da sich die Weichselbataillons bey der Parade befanden, so trugen Se. Majestät den Officiers dieses Korps auf, den Soldaten Ihre Zufriedenheit mit deren in Arragonien bewiesenen Bravour zu erkennen zu geben.

Bey der Audienz, die nach der Parade statt fand, hatten die Maires der guten Städte die Ehre, Sr. Majestät die Medaille zu überreichen, welche die guten Städte des Reichs bey Gelegenheit der Taufe des Königs von Rom haben prägen lassen. Der Herr Maire von Dijon führte das Wort.

Hernach wurde zum Eide, den er Sr. Majestät leistete, von Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Erzkanzler des Reichs, Herr Danzers, Generaldirekteur der Polizey in den Departements jenseits der Alpen, vorgestellt.

Durch ein am 25sten März in Palais de l'Elysée gegebenes Dekret haben Se. Majestät den Herrn Grafen Stanislaus de Girardin zum Präfekten des Departements der Unterseine ernannt.

Es scheint, daß die seit so langer Zeit von den Freunden der dramatischen Kunst gehegten Wünsche endlich werden erfüllt werden; wie man versichert, beschäftigt man sich mit einer neuen Organisation der großen Theater zu Paris und der Theater der Departements.

Kopenhagen, den 24sten März.

Herr Knudsen hat wieder zur Unterstützung seiner verwundeten Landsleute 3582 Rthlr. eingeliefert. Man rechnet, daß seine Benefize zu einem so edelmüthigen Zwecke seit dem 26sten Januar v. J. 39,000 Rthlr. eingebracht haben.

Der Graf von Dernath, dänischer Gesandte in Schweden, ist gestern auf Urlaub hier angekommen.

Die Generalzollkammer hat bekannt gemacht: „Se. Majestät haben die Ausfuhr des Brots ausser den Stadtthoren bey Strafe der Konfiskation verboten, mit Ausnahme des Schiffsbrots, dessen die Schiffe auf der Rheede oder im Hafen auf einige Tage bedürfen."

Se. Majestät haben den 10ten März verfügt: „Wir Frederik VI. ꝛc. thun kund und zu wissen, daß Wir allergnädigst für gut befunden haben, den 8ten §. Unsers Patents vom 2ten May 1811 dahin abzuändern, daß der Speciescours in der Folge hier in Kopenhagen nach dem wirklichen Werthe der Silberspecies bestimmt werden soll, mit Abzug von 1½ Procent."

Se. Majestät haben am 3ten März resolvirt, daß alle Wittwen ohne Ausnahme fürs erste und bis weiter von aller Rangsteuer befreyt seyn sollen, vom 1sten Januar d. J. anzurechnen.

Man hat die falschen Bankozettelmacher in Christiana entdeckt. Es sind drey Personen, welche falsche Obligationen auf 100 Rthlr. verfertigt hatten. Sie sind überwiesen, eingefangen, und ihr ganzer Apparat, der in einem Walde bey Christiana vergraben war, ist in den Händen der Justiz.

Die Wyburger Zeitung enthält die Biographie eines jungen Mädchens, Namens Smith, die 25 Jahre alt starb, und durch ihren Fleiß in Wissenschaften merkwürdig ist, denen sich sonst die Damen nicht zu widmen pflegen; denn sie verfertigte eine sehr gute Uebersetzung des Hiob aus dem Hebräischen und der Klopstockschen Oden.

Nach einer historischen Notiz über die hiesige bürgerliche Schützengesellschaft erfährt man, daß sie im zwölften Jahrhundert gestiftet und von Christian III. 1542 bestätigt ist, und daß alle dänischen Könige seit dieser Zeit ihre Mitglieder gewesen sind.

Se. Majestät haben eine neue Unterstützungsanstalt für Dürftige, und besonders für alte Wittwen, bestätigt.

Wir haben jetzt eine Kälte von 8 Grad. In der See und dem Sunde treibt viel Eis.

Der Doktor und Danebrogsmann Simesen, zu Ripen, hat eine Zuckerplantage angelegt.

Die Wandsbecker Lotterie ist nach Altona verlegt.

Düsseldorf, den 13ten März.

Zu den von Sr. Majestät, dem Kaiser und König, verordneten Verschönerungen unserer Hauptstadt, werden schon jetzt von der Baukommission alle mögliche Anstalten getroffen. Der neue Hafen nähert sich seiner Vollendung. Er wird der Nachwelt ein bleibendes Denkmal der Reise seyn, welche der Monarch in unsern Gegenden machte.

Wien, den 18ten März.

Alle Anstalten zur Reise des Kaisers nach Prag ꝛc. sind getroffen. Der Oberkammerherr, Graf von Wrbna, wird unter andern Se. Majestät begleiten.

Karlsruhe, den 17ten März.

Heute, Abends, wurde die Verlobung Sr. Durchlaucht, des Fürsten von Oettingen-Wallerstein, mit der Gräfin Amalie von Hochberg, Tochter des letztverstorbenen Großherzogs Königl. Hoheit, im Hochbergischen Palais gefeyert, welchem Akt des regierenden Herrn Großherzogs Königl. Hoheit beyzuwohnen geruheten.

Frankfurt, den 20sten März.

Heute, am 20sten März, am Geburtstage Sr. Majestät, des Königs von Rom, haben Se. Excellenz, der Herr Graf von Hedouville, französischer Minister bey Sr. Königlichen Hoheit, dem Großherzoge, ein Diner gegeben, zu welchem alle hiesige Civil- und Militärautoritäten, das diplomatische Korps und die vornehmsten Standespersonen eingeladen waren.

Vom Mayn, vom 20sten März.

Franz Januarius Joseph ist der Name des Erbprinzen von Sicilien, der bey der vorgeblichen Unpäßlichkeit seines Vaters den Titel als Regent erhalten hat. Er ist im 35sten Jahre, da er am 17ten August 1777 geboren worden.

Kassel, den 20sten März.

Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben, in Erwägung, daß die Uns durch den Traktat vom 10ten May 1811 retrocedirten, ehemals hannöverschen Forsten mehrere Aenderungen in der gegenwärtigen Eintheilung der Konservationsbezirke des Königreichs nothwendig machen; auf den Bericht Unsers Ministers der Finanzen, des Handels und des Schatzes, verordnet und verordnen:

Von der Bekanntmachung des gegenwärtigen (vom 6ten März datirten) Dekrets an gerechnet, sind die Konservationsbezirke, wie folgt, bestimmt:

Erste Konservation, Wohnort des Konservators, Kassel. Zweyte Konservation, Wohnort des Konservators, Marburg. Dritte Konservation, Wohnort des Konservators, Braunschweig. Vierte Konservation, Wohnort des Konservators, Halberstadt. Fünfte Konservation, Wohnort des Konservators, Rinteln. Sechste Konservation, Wohnort des Konservators, Magdeburg.

Berlin, den 2ten April.

Se. Majestät, der König, haben dem kaiserl. königl. französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, den schwarzen Adlerorden zu ertheilen geruhet.

Berlin, den 4ten April.

Gestern rückte das bisher hier in Garnison gestandene

Leibinfanterieregiment zu seiner anderweitigen Bestimmung von hier aus.

Tübingen, den 8ten März.

(Beschluß der Betrachtungen aus der Wiener Zeitung. — S. No. 75.)

„Zu diesen Uebeln gesellt sich die fortwährende Gährung der katholischen Partey in Irland, die allgemach eine politische Richtung nimmt, indem auch Protestanten daran Theil nehmen, und die allen Maßregeln der Regierung Trotz bietet. Die Verhaftung der Lords Fingal und Netterville, welche der katholischen Versammlung in Dublin vorstanden, war nur augenblicklich. Schon am 26sten December kamen die Katholiken im Theater zu der angekündigten Generalversammlung, unter Lord Fingals Vorsitze, wieder zusammen. Zwey angesehene Protestanten, Herr Winter und Herr Mak-Nally, wohnten der Versammlung bey, und zeichneten sich durch den Nachdruck ihrer Reden ganz besonders aus. Letzterer sprach weitläuftig über die Verhaftung der Lords Fingal und Netterville; er behauptete, da der Lordlieutenant nicht das Recht habe, Jemand verhaften zu lassen, so könne er dasselbe auch keinem Beamten übertragen. Der König selbst besitze, vermöge der Konstitution, nicht das Recht, das sich der Lordlieutenant angemaßt habe. Er verbreitete sich hierauf über die Gleichheit des Interesses der Katholiken und der Protestanten, und über die Unterstützung, die sie sich wechselseitig schuldig wären. Er bemerkte, um zu zeigen, daß England von den Katholiken für die Freyheit nichts zu besorgen habe, daß die meisten Gesetze, auf die England stolz ist, das Werk des katholischen Englands und katholischer Parlamente gewesen seyen. Herr Okonnel sprach über den Unterschied zwischen Delegiren und Repräsentanten-Ernennen, welches Letztere allein konstitutionswidrig wäre, die irländischen Katholiken aber nicht zur Absicht hätten. Nach einigen andern Bemerkungen faßte die Versammlung eine Reihe Schlüsse, worin sie das Verfahren des Generalgouverneurs, Herzogs von Richmond, und seiner Räthe für gewaltthätig und gesetzwidrig erklärt, die Bedrückungen der katholischen Religionspartey in Irland rekapitulirt, und endlich einen Ausschuß zu Redaktion einer Addresse an den Prinz-Regenten niedersetzt, jedoch mit der Erklärung, daß weder dieser Ausschuß, noch die gegenwärtige Generalversammlung, sich für Repräsentanten, sondern nur für Delegirte zu Entwerfung der Adressen der Katholiken ansehen. Ausserdem wurde der 28ste Februar zur Wiederversammlung der Generalkommittee bestimmt, und im Namen aller katholischen Irländer dieser Kommittee, denjenigen protestantischen Brüdern, welche die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehrten, und ihre liberalen Gesinnungen aussprachen, und den Lords Fingal und Netterville, wegen ihres festen und edeln Betragens, Dank votirt. Die Lords Fingal und Netterville waren im Begriff, gegen den Polizeybeamten, Herrn Hare (der sie bey der Zerstreuung der Katholikenversammlung auf dem Präsidentenstuhle für einen Augenblick verhaftet hatte), gerichtliche Entschädigungsklagen anhängig zu machen. Seither will man wichtige Verschwörungsplane in Dublin entdeckt haben; aber Alles, was man darüber in öffentlichen Blättern anführte, war sehr ungewiß und schwankend. Auch auf den Inseln Jersey und Guernesey haben Irrungen und Zwiespalt so sehr überhand genommen, daß der Regent sich genöthigt sah, eine Kommission dahin zu senden, welche die Verfassung dieser Inseln reformiren soll. Diese Angelegenheit schien um so dringender, als bey einer Landung der Franzosen, womit von den französischen Küsten her immer gedroht wird, diese Inseln zuerst ausgesetzt wären. Indessen hat eine königliche Kommission, zur Reform der Verfassung, in London viel Aufsehens erregt. „Wir wollen wenigstens hoffen (sagt bey diesem Anlasse ein Oppositionsblatt), daß uns die Ministerialzeitungen nicht mehr für Jakobiner erklären werden, wenn wir eine Reform in der Verfassung einer gewissen andern Insel begehren, die etwas größer als Jersey und Guernesey ist." Zu dem kommt nun der unvermeidlich scheinende, vielleicht schon ausgebrochene Krieg mit den nordamerikanischen Freystaaten. Die Londoner Blätter verhehlen sich nicht, die erste Wirkung dieses Kriegs würde darin bestehen, daß man die englischen Flotten von der französischen Küste entfernen müßte, um sie gegen Amerika auszusenden, und dieser wichtige Umstand zeigt, wie irrig diejenigen urtheilen, die wegen der Ueberlegenheit der englischen Seemacht den Krieg mit Amerika als ein Spielwerk ansehen. Die weitere Folge, wie man bemerkt, würde seyn, daß Frankreich seine Seemacht zu vermehren um so weniger Hindernisse finden, und bald ein Schwarm von französischen Kapern die See bedecken, dem englischen Handel aber immer mehr Abbruch thun würde. „Dieses sind Rücksichten (schreibt ein englisches Blatt), die uns auf den Fall eines Kriegs mit Amerika in die größten Besorgnisse versetzen müssen. Wie wollen wir es möglich machen, Kanada und Portugal zugleich zu vertheidigen? Die Einwohner von Kanada sind von Natur aus für Amerika viel günstiger gestimmt, als für England, und hiervon sind nur diejenigen ausgenommen, welche geborne Engländer sind. Kann man noch darauf rechnen, daß sich Kanada selbst vertheidigen werde? Dieses verbietet die Klugheit. Daher muß England nun zur Vertheidigung dieses Landes eine Armee dorthin schicken, welche derjenigen an Stärke gleichkommt, die Amerika dorthin senden könnte. Es ist zwar nicht angenehm, einen Gegenstand abzuhandeln, welcher auf unser Unvermögen aufmerksam macht, den bevorstehenden Krieg mit Vortheil führen zu können; allein die Vernunft befiehlt uns, hierüber nicht bloß die Stimme unsrer Selbstgenügsamkeit vorzugsweise vor jener des Verstandes zu hören." In dieses Gemälde der ungünstigen Lage, worin sich Großbrittan-

nien gegenwärtig befindet, gehört noch der Verlust, den es seit kurzer Zeit durch Unglücksfälle zur See erlitt. Der Majestüeux, der Heros, der Royal-Georg und der Defence, vier Linienschiffe, mit der ganzen Bemannung, mehrere Fregatten und mindere Kriegsschiffe, mit einer großen Anzahl befrachteter Kauffahrer, sind in wenigen Monaten ein Raub der See geworden. Und noch hat man keine näheren Berichte über des Admirals Saumarez Flotte, von der vielleicht noch klägliche Nachträge zu erwarten sind. Dazu kommt das hohe Alter und der traurige Gemüthszustand des Königs, welcher eine Regentschaft nothwendig macht, die ihrer Natur nach weder bestimmt, noch kräftig seyn, am wenigsten das bisherige Ministerium und Staatssystem ändern kann, so lange der König noch am Leben sich befindet, und doch einige der Aerzte sich erklären, des Königs Herstellung, wenn auch höchst unwahrscheinlich, sey doch nicht unmöglich, dadurch aber das Ministerium alle Veränderungen beseitigt."

Vermischte Nachrichten.

Das englische Westindien lieferte im Jahre 1787 (mithin ohne Trinidad) 2,002,758 Centner Zucker, deren Werth 3,267,545 Pf. Sterl. betrug, und 5,270,496 Gallonen Rum, die 493,558 Pf. Sterl. werth waren. Im Jahre 1801 lieferte ausserdem Trinidad 69,551 Centner. — Die französischen Inseln lieferten im Jahre 1791: 1) St. Domingo 630,000 Centner. 2) Martinique 244,438 Centner. 3) Guadaloupe 188,386, und nebst den dazu gehörigen Inseln les Saintes und Marie Galante gegen 300,000 Centner. 4) St. Lucie soll für 15 Millionen Livres Zucker geliefert haben, welche Angabe unstreitig zu hoch ist; denn schwerlich wird man über 200,000 Centner annehmen können. — Die spanischen Inseln gaben: 1) Kuba nach dem Verfall von St. Domingo 800,000 ja bis 1,000,000 Centner. 2) Porto-Rico über 4000 Centner. Die dänischen Inseln: 1) St. Croix 150,000 Centner. 2) St. Jean und St. Thomas über 4000 Centner. — Die holländischen Kolonien: 1) St. Eustache nach der kleinsten Angabe 89,500 Centner. 2) Kuraçao 9500 Centner. 3) Surinam 101,275 Centner. 4) Berbice und Essequebo, jenes 2000 und dieses 9000 Centner. — Ausserdem lieferten noch vielen Zucker, z. B.: Brasilien über eine halbe Million Centner, die Insel Java, Bengalen ꝛc. Man kann also annehmen, daß die Summe des Zuckers beständig über 7 Millionen Centner betrug. — Vor der französischen Revolution wurden aus Westindien über 930,000 Centner Kaffee eingeführt, und die gesammte Einfuhr aus beyden Indien betrug etwas über eine Million Centner. — Der Gesammtertrag des englischen Westindiens war vor dem Jahre 1790 über 37 Millionen Thlr.; des französischen über 46 Millionen Thlr.; des spanischen über 5 Millionen Thlr.; des dänischen 1½ Millionen Thlr.; des holländischen über 8 Millionen Thlr. Ueberhaupt kann der ganze Werth aller Waaren, welche Europa aus Westindien erhielt, füglich auf 110 Millionen Thaler angeschlagen werden.

Paris. Man hat seit einigen Tagen, heißt es in öffentlichen Blättern, zu Bordeaux das berüchtigte Melodram vom Théatre de l'Ambigu-Comique, l'homme à trois Visages, vorgestellt. Die Schauspieler haben mit so viel Wahrheit gespielt, daß der, welcher bey der Entwickelung getödtet werden sollte, wirklich einen Dolchstoß in den Leib bekommen hat. Diese Katastrophe hat alle Zuschauer mit Entsetzen erfüllt. Es wäre wohl Zeit, daß man dieser abscheulichen Gattung entsagte, und die Provinzialschauspieler veranlaßte, diejenigen Stücke aufzuführen, welche sich auf dem Repertoire des Théatre français befinden. Bloß in fünf bis sechs Städten werden noch Lustspiele gegeben. In allen übrigen kennt man bloß die Opera-comique und das Melodrame, auch hat man seit langer Zeit keinen Schauspieler aus der Provinz aux français debütiren sehen, und doch sind alle große Schauspieler, welche wir täglich applaudiren, von da ausgegangen.

Das Assisengericht zu Bordeaux hat, wie öffentliche Blätter melden, über das Verbrechen der Androhung des Mords durch anonyme Briefe mit dem Ansinnen eine Summe Geldes zu hinterlegen, ein Urtheil gesprochen. In der Mitte des July vorigen Jahres übergab ein Weber, Namens Bernard Jorret, aus der Gemeinde von Buros, Herrn Baritaut de Carpi, Eigenthümer in besagter Gemeinde, ein anonymes Schreiben, wodurch dieser Letztere aufgefordert wurde, bey Todesstrafe, dem Inhaber oder Ueberbringer des Schreibens eine Summe von 6775 Franken einzuhändigen, oder dieselbe bey dem Pfarrer von Vinuzac zu hinterlegen. Baritaut versuchte den Verfasser des Briefes auszuforschen, da ihm dieses aber nicht gelang, so wandte er sich an den kaiserlichen Prokurator zu Bazas, welcher einen förmlichen Proceß deshalb einleitete. Bernard Jorret wurde sogleich als Verfasser jenes Briefes bezeichnet, in Anklage gesetzt und vor Gericht gestellt. Die Jury erklärte aber nach Prüfung der Anzeigen, daß Bernard Jorret den Brief nicht geschrieben habe, allein wohl habe er besagten Brief dem Herrn Baritaut zugestellt und um den Inhalt desselben gewußt. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf genannten Bernard Jorret zu fünfjähriger Zuchthausstrafe und öffentlicher Ausstellung am Pranger.

Nächstens wird die französische Akademie ihre jährliche öffentliche Sitzung halten, um die Preise zuzuerkennen. Der Gegenstand der Bewerbung ist die Lobrede auf Michael Montaigne.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 81. Mittewoch, den 3. April 1812.

Paris, den 25sten März.

Vorgestern, um 3 Uhr Nachmittags, stiegen Se. Majestät zu Pferde, begleitet von dem Herrn Marschall, Herzog von Istrien, von einem Ordonnanzofficier und einem Pagen. Se. Majestät hielten zuerst der Straße Cammartin gegenüber stille, und traten bey Sr. Durchlaucht, dem Prinzen von Neufchatel, ab. Eine beträchtliche Menge Menschen versammelte sich auf dem Boulevard, und sobald Se. Majestät erschienen, erschallten die lebhaftesten Freudensbezeigungen, und folgten Allerhöchstdenenselben längs den Boulevards bis zu der Brücke von Austerlitz. Der Kaiser kehrte durch die Quais des linken Ufers zurück, und begab sich nach dem Louvre, indem er durch die volkreichsten Quarriere der Hauptstadt passirte. Ueberall eilte man dahin, wo Derselbe passirte, und der wiederholte Ausruf: Es lebe der Kaiser! begleitete Se. Majestät.

Wie man versichert, wird die berühmte Gemäldesammlung des Raugrafen von Wackerbarth im August verkauft werden. Der Katalog wird unverzüglich ausgegeben werden.

Amsterdam, den 25sten März.

Unser Präfekt, der Herr Graf von Celles, hat eine Bekanntmachung an die Militärs erlassen, worin es heißt:

„Zur Ausführung des 49sten Artikels des kaiserl. Dekrets wegen der Nationalgarden wird sich das Konseil, welches mit der Bestimmung der Officiers, Unterofficiers und Soldaten beauftragt ist, welche als Officiers und Unterofficiers in die Kadres der Kohorten der Nationalgarde aufgenommen werden können, am 1sten April um 8 Uhr des Morgens versammeln, um zu dieser Operation zu schreiten."

London, den 25sten Februar.

Das neue Ministerium ist noch nicht ganz gebildet. Gestern um 3 Uhr wurde der Lord Viscount Castlereagh zu Carltonhouse eingeführt, und erhielt aus den Händen des Prinz Regenten die Siegel als erster Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. Inzwischen hatte ebenfalls erst gestern der Graf von Liverpool den auswärtigen Ministern bekannt gemacht, daß ihm bis zu Ernennung eines Nachfolgers des Marquis Wellesley das Portefeuille anvertraut sey.

Die Herzoge von Norfolk und Bedford hatten am verflossenen Donnerstage eine Audienz beym Prinz Regenten. Der Herzog von Richmond hat von demselben eins der erledigten blauen Bänder erhalten.

Wie man aus Nottingham schreibt, haben die Zertrümmerer erst am 20sten Februar wieder fünf Werkstühle zerschlagen; sie waren mit Flinten und Pistolen bewaffnet.

Vorgestern war auf der Themse eine strenge Matrosenpresse; man nahm gegen 200 Mann an Bord des Tenders.

Der Oberbefehlshaber der Kanalflotte, Admiral Cotton, ist gestorben.

Herr Walsh, ein Parlamentsglied, der angeklagt war, Banknoten, die dem Herrn Plumer zugehörten, betrügerischer Weise weggenommen zu haben, ist von der Jury der in der Anklage behaupteten Thatsachen für schuldig erklärt worden; allein die Richter haben erklärt, daß diese Thatsachen noch keinen Betrug ausmachten. Er ist also in dieser Hinsicht losgesprochen worden; aber da ihm immer noch eine gesetzwidrige Handlung zur Last fiel, so begehrte das Gericht vom Prinz Regenten Begnadigungsbriefe für ihn, die auch bewilligt wurden. Nächsten Dienstag wird Herr Walsh seinen Sitz im Unterhause wieder einnehmen.

London, den 18ten März.

Die Ministerialveränderungen sind noch nicht völlig zu Stande. Gestern hatte Lord Sidmouth eine Entrevüe mit dem Kanzler der Schatzkammer. Wie es jetzt heißt, werden die neuen Ernennungen erst nach Ostern statt finden.

Zufolge der letzten Nachrichten von St. Domingo hat Christophe Port-au-Prince blokiren lassen, und nöthigt die Schiffe aller Nationen, selbst die Engländer nicht ausgenommen, das Blokadegesetz genau zu beobachten.

Das Staatssekretariat hat Depeschen nach Portsmouth abgesandt, die mit der Sloop Kite nach Sicilien abgehen sollen. Man glaubt, daß sie sehr wichtig sind. Die unter Konvoy der Armada von 74 Kanonen nach der mittelländischen See bestimmte Flotte ist unter Segel gegangen.

Die Matrosen sind jetzt so gesucht, daß die Preßbeamten nicht die geringste Ausnahme bewilligen.

Auf die Nachricht, daß General Miranda die franzbsischen Kaper gut aufnähme, sind 16 Schiffe dieser Art zu denen gestoßen, die schon an jener Küste kreuzen.

Die ersten Kaufleute und Manufakturisten zu Birmingham haben eine Versammlung gehalten, worin sie beschlossen, die Regierung in einer Bothschaft zu ersuchen, daß man die Artikel des Freyheitsbriefes der ostindischen Kompagnie aufhebe, wodurch die andern brittischen Unterthanen von dem ostindischen Handel ausgeschlossen werden.

Die famöse Heirath zwischen Herrn Wellesley Pole und Miß Sophie Tylney-Long ist endlich geschlossen worden. Die Heirath ward auf eine besondere Art gefeyert, um den Zufluß der Neugierigen zu vermeiden. Das junge Paar begab sich bloß von den nächsten Anverwandten begleitet, nach der Kirche von St. James durch das Haus des Pfarrers, und ging aus derselben durch eine wenig besuchte Thüre weg, wo eine neue mit arabischen Pferden bespannte Equipage sie erwartete. Diese Equipage fuhr wie ein Blitz weg, so daß die Neugierigen nicht die Zeit hatten, sich zu versammeln, um die junge Gemahlin und ihre prächtigen Kleider zu sehen. Sie trug einen Halsschmuck von Diamanten, 25,000 Pf. St. an Werth.

Herr Wellesley Pole hatte sich beynahe en negligé gekleidet, trug bloß einen simplen blauen Frack, eine weisse Weste, lederne Beinkleider und seidene Strümpfe. Miß Sophie Long hat einen guten Theil ihres Vermögens ihren beyden jüngsten Schwestern, und eine beträchtliche Annuität ihrer Mutter gegeben. Sie behält noch eine jährliche Einnahme von 80,000 Pf. St. (1 Million 920,000 Fr.)

Die Einwohner von Demerary, Tabago, Essequebo und andern Kolonien haben eine Petition an den Prinz Regenten und an das Parlament aufgesetzt, um zu verlangen, daß Zucker anstatt des Getreides in den Branntweinbrennereyen gebraucht werde, ferner die freye Ausfuhr des Zuckers nach Amerika und die Verminderung der Abgaben auf diesen Artikel. Die Kolonien Demerary und Tabago schätzen ihren Verlust während des letzten Jahrs auf anderthalb Millionen Pf. St.

Heute Morgen wurden William Gundell und John Smith, *) zufolge des über sie gefällten Urtheils wegen Hochverraths auf Isle de France, gehenkt, und hernach in Gegenwart einiger tausend Zuschauer enthauptet. Ihre Körper wurden hernach einigen ihrer Anverwandten zur Beerdigung zugestellt. Um 8 Uhr wurden diese beyden unglücklichen jungen Leute aus ihren Gefängnissen nach der Kapelle geführt, wo sie einige Zeit blieben und zum Richtplatz geführt wurden. Nachdem sie, von einem Prediger begleitet, das Schaffot bestiegen und einige Augenblicke im Beten zugebracht hatten, wurden sie hingerichtet. Nachdem sie gegen 30 Minuten am Galgen gehenkt hatten, nahm sie der Scharfrichter herunter, hieb ihnen den Kopf ab, indem er rief: Das ist der Kopf eines Verräthers.

*) Diese beyden jungen Leute gehörten zu den englischen Matrosen, die man im französischen Dienst auf Isle de France gefunden. 9 sind zum Tode verurtheilt; der Regent hat aber die 7 andern begnadigt.

Washington, den 26sten Januar.

Unsere Zeitungen enthalten mehrere wichtige Aktenstücke: eine neue Korrespondenz zwischen dem englischen Gesandten und dem Staatssekretär Monroe ist dem Kongresse vorgelegt worden; der Präsident fügte bey der Mittheilung ausdrücklich hinzu, sie liefere abermals Beweise von den feindseligen Absichten der brittischen Regierung gegen die Nationalrechte Amerika's, und gäbe einen neuen Grund ab, um uns zu Anstalten zu deren Aufrechthaltung zu vermögen.

Die Akte zur Anwerbung einer Armee von 25,000 Mann hat die Unterschrift des Präsidenten erhalten.

Das zu Lexmython versammelte achte virginische Milizregiment hat dem Präsidenten folgende Adresse übersandt: „Der Augenblick ist gekommen, wo die Ehre und die Rechte der Nation durch die Energie des Volks behauptet werden müssen. Wir lieben den Frieden; allein die Geduld hat ihr Ziel, und wenn Krieg geführt werden muß, so werden wir ihm mit der Festigkeit ins Gesicht schauen, wie es freyen Menschen, die nicht Sklaven werden wollen, geziemt. Wir wohnen hier in abgelegenen Thälern des innern Landes, und sind vor den Gewaltthätigkeiten der kriegführenden Mächte geschützt. Allein wir sind insgesammt Kinder der nämlichen Familie, und wer im entferntesten Winkel der Welt einem Amerikaner ein Haar krümmt, der beleidigt uns, und wir sind bereit, ihn zu rächen, als wenn wir selbst beleidigt wären. Unsere Waffen liegen fertig; wir wünschen, im Dienst gebraucht zu werden; die klassischen Anhöhen von Bunkershill (wo 1775 das erste Treffen zwischen den Engländern und Amerikanern vorfiel), die Ebenen von Saratoga (wo General Burgoyne mit seiner Armee gefangen wurde) werden uns wieder zum Sammelplatz dienen; wir sind erbötig, an den Küsten des atlantischen Oceans, wie in den Wüsten Kanada's, zu fechten. Das Vaterland rufe uns; unsere Arme und unsere Herzen gehören ihm!“

Man versichert, die Indianer hätten Frieden begehrt, und den Propheten mit seinem Bruder dem General Harrison überliefert.

Washington, den 28sten Januar.

Wie es heißt, hat Herr Forster unserer Regierung eine kathegorische Antwort auf nachstehende Frage abgefordert: „Ob unsere Kriegsrüstungen zum Zweck hätten, eine der Sr. Majestät zugehörigen Besitzungen anzugreifen?“

Man sagt, 50,000 Mann Milizen hätten sich erboten, auf den Fall eines Kriegs mit Großbrittannien, Ober- und Niederkanada allein wegzunehmen, ohne daß die Regierung deshalb Kosten haben dürfte. Es sind dies die jungen Leute aus den blauen Bergen, die Kolonisten von Massachuset, Vermont, Newhampshire, Konnektikut und New-York. Im Nothfall können dieselben auch mehr als 50,000 Mann stellen.

Sevilla, den 17ten Februar.

Eine Abtheilung des 7ten leichten Kavallerieregiments hat unter dem Kapitän Pranac die Truppen des Balleisteros geschlagen. Drey Officiers blieben nebst 40 ihrer Leute auf dem Schlachtfelde liegen. Balleisteros sah sich von Neuem genöthigt, seine Zuflucht unter die

Kanonen von Gibraltar zu nehmen, wo ihn auf der einen Seite die französischen Truppen einschließen, und von der andern man ihm die Feste nicht öffnet, und ihn nur mit einem sehr kleinen Theil von Lebensmitteln versieht, wodurch große Desertion unter seinen Truppen veranlaßt wird.

Die Engländer ließen, um Balleisteros zu befreyen, den General Coupons mit 4000 Mann anrücken, welche mit den Truppen des Balleisteros zusammen ein Korps von 9000 Mann bildeten. Am 29sten wollten sie die Franzosen forciren, wurden aber auf allen Punkten geschlagen und gezwungen, sich zurückzuziehen. Ihr Verlust beläuft sich auf 30 Todte und 100 Verwundete, unter welchen letztern sich ausgezeichnete Officiere befinden.

Wien, den 22sten März.

Am 22sten wohnten Ihro Majestät der Palmenweihe und dem feyerlichen Passionsamt in der Hofburg-Pfarrkirche bey. (Der Abreise des Monarchen erwähnen die Wiener Briefe vom 25sten noch nicht.)

Die Regimenter Erzherzog Karl, Deutschmeister und Bianki, wie auch die drey Kompagnien Pioniers, sollen nach Gallizien abgehen. Se. Majestät haben sämmtlichen Officieren Ihrer Armee, wegen der gar zu großen Theurung, so viele halbe Fleischportionen, als sie Brotportionen genießen, bewilliget, und wenn sie eine oder die andere nicht in Natura beziehen wollen, so steht es ihnen frey, die Ablösung für einen bestimmten Geldbetrag zu verlangen. — Um dem durch das Verschwinden der Bankozettel eingetretenen täglich steigenden Geldmangel einigermaßen zu steuern, will die kaiserl. königl. Hofkammer, wie es heißt, sogenannte Kammerscheine, welche auf besondere Hypotheken begründet und zur bestimmten Zeit gegen klingende Münze ausgelöst werden sollen, in Umlauf setzen. — Da die Getreidepreise, ungeachtet der besten Aussichten zu einer reichen Aerndte, wegen der starken Nachfrage von aussen, dennoch nicht verhältnißmäßig fallen, so ist das Verbot der Getreideausfuhr erneuert, dagegen alle den innern Verkehr beschränkenden Gesetze sind aufgehoben worden, nur bleibt den Juden jeder Handel mit Getreide gänzlich untersagt. Nicht minder ist in Hinsicht der in die österreichischen Staaten zum Konsumo oder Transito einzuführenden Waaren verordnet worden, daß, vom 1sten May d. J. an, die darüber auszustellenden Zolldeklarationen in keiner andern als in der deutschen Sprache abgefaßt seyn dürfen.

Die Direktion des hiesigen Operntheaters hat zwey Preise von 100 Dukaten ausgesetzt: für das beste deutsche tragische und für das beste deutsche komische Operngedicht.

Am 17ten d. M. wurde die 78ste Landtagssitzung gehalten.

Herr von Sartori hatte in seiner neuesten Reise durch Oesterreich, aus den Bemerkungen eines in Kärnthen lebenden Ausländers, den Einwohnern jener Provinz Aberglauben, Roheit, Trägheit, Völlerey ꝛc. zugeschrieben. Die Gerichtspräsidenten der dortigen Tribunäle von Enzenberg und von Ulm-Erbach fanden sich dadurch veranlaßt, eine Beleuchtung der neuesten Reise Sartori's herauszugeben, um die Ehre und den guten Ruf ihrer Mitbürger zu rechtfertigen. Tausend Gulden Bankozettel, welche von dem Verkauf dieser Piece einkamen, widmeten sie dem Knaben-Erziehungsinstitut des Regiments Hohenlohe Bartenstein zu Klagenfurt.

Der Juwelier Joseph Niggl, ein junger Mann, aus Friedberg bey Augsburg, befand sich zufällig zu Ofen, an der Donau, als am 18ten v. M. die Eisdecke rückte. Eine Frauensperson auf dem Eise wurde durch diese Bewegung in den Strom und dem augenscheinlichen Tode in die Arme geworfen. Wohl standen viele Menschen am Ufer, aber Niemand wollte sein Leben zur Rettung der Unglücklichen wagen. Da drängte sich Joseph Niggl hervor, warf hastig Rock und Stiefeln von sich, schwamm auf die Verunglückte zu, ergriff sie beym Bündel, den sie auf dem Rücken trug, und näherte sich nun mit aller Anstrengung dem Ufer, wo dann beyde mittelst eines langen Hakens herausgezogen wurden. (Eben derselbe junge Mann hatte sich auch bey dem großen Brande in Ofen als Retter ausgezeichnet. Ohne ihn wäre damals z. B. der Seifensiedermeister Jakob Danner sammt seinen zwey Gehülfen verunglückt, und die Flammen hätten das mit Talg stark angefüllte Magazin ergriffen, wodurch die Gewalt des Feuers unsäglich verstärkt worden wäre. Einem Zimmermann gegenüber rettete er das Leben mit so großer Selbstgefahr, daß ihm die Kleider am Leibe verbrannten.

Vermischte Nachrichten.

Man macht im Pallaste des Großherzogs zu Frankfurt am Mayn große Anstalten zum Empfange desselben und eines andern großen Souveräns.

Der reiche portugiesische Jude Pinedo vermachte in seinem Testament jeder christlichen Kirche zu Amsterdam und dem Haag 10,000 Gulden, jedem christlichen Waisenhause in beyden Städten 10,000 Thaler, und jedem seiner Nachbarn, die seinem Leichenbegängniß beywohnten, 100 Dukaten.

Auf die Beantwortung der Frage — welche Ursachen können die lange Dauer des chinesischen Reichs erklären? — hat die Teylersche Gesellschaft in Harlem einen Preis von 400 holländischen Gulden ausgesetzt.

* * *

Johann Wilhelm von Archenholz.

Den 28sten Februar d. J. starb, wie bereits erwähnt worden, zu Oyendorf, unweit Hamburg, an einer Lungenentzündung, die mit einem Schlagfluß endete, der Hauptmann von Archenholz in seinem 71sten Jahre. Wenn auch über seine frühere Lebens- und Bildungsge-

schichte mancher Aufschluß gegeben werden könnte, so würde er doch leicht zu Unbehörigkeiten führen, die hier weder frommen noch für Deutsche unterhaltend seyn können. Indeß dürfte doch in andrer Rücksicht eine biographische Notiz wünschenswerth seyn, deren frühere Verhältnisse wohl Niemand lehrreicher schreiben könnte, als der Oberkriegskommissär Neumann in Dresden. Da Archenholz in den spätern Jahren seiner literarischen Laufbahn Vielen ein Aergerniß und Stein des Anstoßes ward, so konnte es kaum fehlen, daß nicht auch manche Anekdote auf seine Unkosten in Umlauf gesetzt worden wäre, die Parteysucht ersann und Mißgunst verbreitete. Dahin gehören die Erzählungen von seiner Vertreibung aus preussischem Dienste und Gebiete durch Friedrich II.; von seinen Verbindungen mit den Stock-jobbers in London und der daraus für ihn entsprungenen Nothwendigkeit, England auf immer zu verlassen; von seinem Aufenthalte zu Paris im Jahr 1792, und der Art, wie er sich mit seiner des Französischen völlig unkundigen Frau dort durchbrachte. Archenholz gehörte dem ganzen deutschredenden Publikum an, und hat auf dasselbe in verschiedenen Perioden seines literarischen Umtriebs einen so entschiedenen Einfluß gehabt, daß es sich wohl der Mühe lohnt, manche Verunglimpfung über ihn zu berichtigen. Er begann seine literarische Laufbahn im Jahr 1782 mit der Herausgabe eines historischen Journals, das bald von der sogenannten Gelehrtenbuchhandlung in Dessau, jener noch nicht genug gewürdigten Säugamme vieler literarischen Spekulationen auch für die Folgezeit, nach Leipzig wanderte und auf Kosten des Verfassers, der sich damals auch in Leipzig aufhielt, herauskam, der „Literatur und Völkerkunde", wovon, die neue Suite mit eingerechnet, zehn Jahrgänge (bis 1791) erschienen sind. Dies Journal wurde Anfangs mit allgemeinem Interesse gelesen und brachte dem Herausgeber, der hier sein Gemälde von England zuerst ausstellte, an welchem er gleich Anfangs den Firniß nicht geschont hatte, einen mehr als gnügenden Ehrensold. Archenholz war nämlich durch einen mehrjährigen Aufenthalt in England, wo er, ausgerüstet mit einer großen Geschicklichkeit zu fragen und zu sammeln, und mit einer eben so glücklichen Beobachtungs- als Darstellungsgabe, vieles gesehen, noch mehr aber aus den so sachreichen öffentlichen Zeitungsblättern zusammengeschrieben hatte, vollkommen in den Stand gesetzt, etwas Anziehendes und Kräftiges über das Elderado an der Themse, und über die so hervorstechenden Eigenthümlichkeiten des brittischen Charakters in John Bull sowohl, als in den Public Characters zu erzählen. Dabey war er nicht vergeblich Augenzeuge der Kunst gewesen, womit damals in England Zeitungen und Journale redigirt wurden, und wußte daher seinem Journal den mannichfaltigsten Reiz zu verleihen, aber auch das hier einzeln Ausgemünzte bald in ein Ganzes vereinigt noch einmal aufs Zahlbrett aufzuzählen. Aus einer solchen Vereinigung zu einer Totalsumme entstand sein „England und Italien", welches nach der ersten dürftigen Ausgabe von 1785 bald mit zwey neuen Bänden vermehrt im Jahr 1787 zum Zweytenmale erschien, und mit einem wahren Heißhunger verschlungen wurde. Der Mann zeigte sich schon hier als einen Meister im Helldunkel und wußte, wie man auf Effekt malen müsse. Der Unparteyische, Lob und Tadel in gerechter Wagschaale Spendende, kann nie den Totaleindruck hervorbringen, wie der Alles ins Schöne oder ins Häßliche Ziehende. Archenholz trat als der entschiedendste Lobredner von Allem, was nur nach Old England roch, auf, und nie fehlte es ihm für irgend eine Behauptung an einem Beweis, an einer Anekdote, die freylich erst in der schmückenden Hand des Erzählers Schein und Gewicht bekam. Sein fast in alle lebenden Sprachen Europens übersetztes Buch war ein wahrer Leckerbissen für alle Anglomanen. Um nun aber auch den gehörigen Schatten in sein Tableau zu bringen, mußten sich die Italiener bequemen, sich so schwarz als möglich anpinseln zu lassen. Diese dienten überall nur zur Folie des Britten, und oft erlaubte sich der Schilderer die handgreiflichsten Verdrehungen und Einseitigkeiten. Es schien ihm bey seinem Durchflug durch das liebliche Hesperien, das er eigentlich nur wegen der Schwefelbäder zu Pisa besuchte, um von einer ihm stets unheilbar gebliebenen Lähmung des Fußes zu genesen, wirklich an jeder Art von Empfänglichkeit für andre, als ärgerliche, Eindrücke gefehlt zu haben; vor Allem aber an feinerem Kunstsinn, der freylich in den Londoner Karrikaturläden nicht gebildet worden war. Daher kannte er nur eine bemerkenswerthe Statüe in Florenz, die mediceische Venus; daher machte die Façade der Paulskirche in London einen stärkern Eindruck auf ihn, als die der Peterskirche in Rom, das er in seinem damaligen Zustand nur ein Dorf schilt; daher läßt er die bekannten verkohlten Papyrusrollen aus den herkulanischen Alterthümern von den Barbaren in Portici mit Füßen treten! Nur die neapolitanischen Lazaroni finden Gnade in seinen Augen, vermuthlich weil er dabey an gewisse Klassen des Londoner Pöbels angenehm erinnert wurde. Natürlich ergrimmte mancher Unparteyische gegen diesen Schaamtheil eines sonst so lebhaft und geistreich geschriebenen Werks, und der damalige Bibliothekar der Herzogin von Weimar, Jagemann, schrieb eine eigene Strafepistel dieser Unbill wegen an den Ankläger Italiens.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 82. Donnerstag, den 4. April 1812.

St. Petersburg, den 26sten März.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole. Vom 17ten März. Es wird in Pskow eine Gardereserve formirt, bey welcher angestellt werden, vom Kexholmschen Infanterieregiment der Major Mordwinow, und vom Rylskischen Infanterieregiment der Major Tichanow. Diese Reserve wird in 6 gleiche Theile getheilt: der 1ste für das Preobraschenskische, der 2te für das Semenowsche, der 3te für das Ismailowsche, der 4te für das Lithauische, der 5te für das Jägerregiment, und der 6te für das Finnländische Leibgarderegiment. Diese Theile werden kommandiren, die ersten drey der Major Mordwinow, und die letztern drey der Major Tichanow.

Vom 19ten März. Zu Befehlshabern vom Ingenieurwesen sind ernannt, bey der 1sten Westarmee der Ingenieur-Generallieutenant Trusson, und bey der 2ten Westarmee der Ingenieur-Generalmajor Förster.

St. Petersburg, den 18ten März.

In Folge des Allerhöchsten Manifestes vom 11ten Februar dieses 1812ten Jahres, macht das Justizministerium bekannt, daß hinführo keine Bittschriften und Bittschreiben auf ordinär Papier von Niemanden werden angenommen, und die mit der Post einlaufenden, wenn sie nicht auf Stempelpapier der Verordnung gemäß geschrieben sind, gar nicht werden berücksichtigt und ohne alle Wirkung nachgelassen werden.

Jamburg, den 7ten März.

Der hiesige Adel hat einen neuen Beweis von seinem Eifer für die Vortheile der Krone gegeben, indem es derselbe auf sich genommen, für die ganze Vollzahl der Gemeinen eines Dragonerregiments die Kaskets mit dem messingenen Zubehör zu liefern. Diese exemplarische That hat die Aufmerksamkeit Sr. Majestät, des Kaisers, auf sich gezogen, und in Folge dessen ist sowohl dem Adelsmarschall, Herrn Generalmajor Moller, als auch der ganzen adlichen Korporation des hiesigen Kreises, das Allerhöchste Kaiserliche Wohlwollen dafür zu erkennen gegeben worden.

London, den 24sten Februar.

Der Staatssekretär für die Finanzen, Herr Gallatin, legte sein Budget am 10ten Januar dem Kongresse vor. Sein Vorschlag ging auf ein Anlehn von 10 Millionen Dollars für den Dienst des gegenwärtigen Jahres, und er fügte bey, man werde genöthigt seyn, mehrere Jahre hintereinander ähnliche Anlehen aufzunehmen. Wenn er inzwischen die Absicht hat, bloß durch Anlehen für die ausserordentlichen Ausgaben zu sorgen, so ist es augenscheinlich, daß das Anlehn jedes Jahr weit beträchtlicher wird seyn müssen, als er es jetzt fordert. Der Kongreß hat Maßregeln ergriffen, und will noch andere ergreifen, welche jährlich eine ausserordentliche Ausgabe von 20 bis 30 Millionen Dollars nöthig machen werden. Bey der Voraussetzung eines Anlehns von 10 Millionen schlägt er die Einnahme und Ausgabe folgendergestalt an:

	Dollars
Ausgaben nach dem Friedensfuße . . .	9,000,000
Zinsen eines Anlehns von 10 Millionen zu 6 Procent (die aber leicht 8 Procent betragen könnten).	600,000
	9,600,000
Mittel zu deren Aufbringung:	
Einfuhr- und Tonnengebühren nach der gegenwärtigen Taxe. Deren Vermehrung um 10 Procent. Salztaxe. Verkauf der der Union zugehörigen Ländereyen. Direkte Abgaben auf das Grundeigenthum und die Sklaven. Accise von dem in Amerika fabricirten Branntwein. Dito auf den raffinirten Zucker. Licenzen zum Detailverkauf desselben. Dito zu den Versteigerungen. Taxe auf die Kontrakte. Stempelabgabe	11,000,000
Abzuziehn:	
Für Erhebungskosten . . 750,000	
Ausfall 650,000	
	1,400,000
	9,600,000

Aber in den folgenden Jahren wird man nothwendig die Taxen vermehren müssen, um die Zinsen der neuen Anlehen zu decken; und zugleich wird man die Hauptsumme der Staatsschuld ausserordentlich anhäufen lassen. Und doch ist in dem Budget noch nicht für die Unterhaltung der 25,000 Mann Linientruppen, oder der 50,000 Freywilligen gesorgt. Man wird also 30 Millionen mehr brauchen, um den Kosten der neuen Armee gewachsen zu seyn.

Die Bill zur Aufstellung von 50,000 Mann Milizen ist angenommen worden. Die amerikanischen Journale gaben uns die Debatten des Kongresses bis zum 24sten Januar. Die Kammer der Repräsentanten beschäftigte sich damals noch mit der Marinebill; und es waren große Debatten über die Frage, ob man zehn

oder nur zwey Fregatten bauen solle, um sich zum Kriege mit England vorzubereiten!!!

Unter den in der Kammer der Repräsentanten gehaltenen Reden befinden sich unter andern folgende, welche wir ausziehen zu müssen glauben. Herr Little machte eine Motion wegen der brittischen Plünderungen. Herr Fitch begehrte als Verbesserung, daß man auch die Plünderungen der übrigen Nationen erwähnen sollte. Herr Little widersetzte sich dieser Abänderung, mit der Erklärung, seine Motion habe einen besondern Zweck; er wolle die Amerikaner dahin bringen, sich gegen Großbrittannien zu waffnen, und je mehr man ihnen die von Seite des englischen Volks erlittenen Beleidigungen vor Augen lege, desto mehr würden sie zum Zorne gereizt werden. Herr Wright war derselben Meinung; man dürfe nicht von Frankreichs Angriffen reden; am wenigsten in einem Augenblicke, wo man mit dieser Macht in Unterhandlungen stehe, wo die amerikanischen Schiffe wiedergegeben würden, und wo der Ausbruch eines Krieges mit England nahe bevorstehe; wodurch Amerika gewissermaßen ein Bundesgenosse Frankreichs werde.

Gestern war das Konseil der Königin zu Windsor versammelt; in Zukunft wird es am ersten Sonnabend jedes Monats eine Zusammenkunft halten. Der König schläft besser als zeither, aber sein Gemüthszustand zeigt nicht das geringste Symptom von Besserung.

Es heißt, Admiral Sawyr habe Befehl erhalten, längs den amerikanischen Küsten zu kreuzen.

Nach den letzten Berichten aus Guadeloupe leidet diese Kolonie ungemein. Man hat in mehreren Distrikten Versammlungen gehalten, um über die traurige Lage der Insel zu berathschlagen. Es wurde bewiesen, daß die Landeigenthümer seit wenigen Jahren drittehalb Millionen Pfund Sterling auf die Kaffeepflanzungen verwendet haben, welche 7000 Neger beschäftigen. Die Pflanzer begehren von der Regierung, daß sie auf den Kriegsschiffen den Gebrauch des Kaffee's statt der Kakao's einführe, und den Neutralen erlaube, der Kolonie während der Unterbrechung ihres Handels mit Großbrittannien ihren Kaffee abzukaufen. Im Kirchspiele St. Marie faßten die Einwohner, unter Vorsitz ihrer ersten obrigkeitlichen Person, nachstehende Beschlüsse: 1) Daß keine Hoffnung vorhanden ist, das Mutterland der Kolonie zu Hülfe kommen zu sehen. 2) Daß die Hauptlast auf die Eigenthümer von Sklaven fällt. 3) Daß man der Legislatur eine Bill empfehlen wird, um zu verordnen, daß von den 6 Procent, welche die Prokuratoren oder Geschäftsführer beziehen, ein Sechstheil zu den Ausgaben der Kolonie verwendet werden soll. 4) Daß man gleichfalls eine Akte begehren wird, um den Räthen, Advokaten, Aerzten, Chirurgen, Apothekern, den öffentlichen Beamten, welche über 700 Pfund jährliche Einkünfte haben, den Kaufleuten, Krämern, Zimmerleuten, Maurern ꝛc., eine Taxe aufzulegen. 5) Daß man die Abgabe der englischen und spanischen Schiffe um 1 Schilling für die Tonne erhöhen wird. 6) Daß der Ertrag obiger Taxen zur Unterstützung der armen Pflanzer verwendet werden soll.

London, den 13ten März.

Ueber den Lärm (tapage) der am 22sten Februar in Carlton House, dem Wohnort des Regenten, statt gehabt, giebt die Morgen-Chronik folgende Auskunft: Der Regent gab ein großes Diner, bey dem auch seine Tochter und die Herzogin und der Herzog von York, und viele vornehme Herren gegenwärtig waren. Das Gespräch kam bald auf die Koalisation des Ministeriums, und der Regent mißbilligte in sehr starken Ausdrücken das Schreiben der Lords Grey und Grenville an den Herzog von York, in welchem jene alle Theilnahme verbaten; er äusserte jedoch zugleich sein Bedauern darüber, daß er sich von seinem alten Freunde verlassen sehe. Lord Lauderdale unternahm es, sie zu rechtfertigen, und erklärte in einem festen, eben nicht hofmäßigen, Ton: daß der Brief jener beyden Herren nicht bloß die besondere Meinung derselben, sondern die Gesinnung der meisten ihrer Freunde enthalte; daß er (Lauderdale) bey der Aufsetzung des Schreibens gegenwärtig gewesen sey, und nicht bloß den Sinn, sondern auch alle Ausdrücke desselben gebilligt habe. Nun erhitzte sich wahrscheinlich das Gespräch noch mehr, und der Prinz schien über die Antwort des Lords plötzlich und tief, und in solchem Grade gereizt (affected), daß die Prinzessin Charlotte betrübt in Thränen ausbrach. Jetzt ersuchte der Regent die Damen, sich zu entfernen, aber die Herren blieben noch lange zusammen. Herr Adams soll, auf Bitte des Prinzen, diesem freymüthig seine Meinung über den Vorgang entdeckt, der Prinz sich darauf dem Lord Lauderdale genähert, ihn freundschaftlich bey der Hand gefaßt, und ihm sein Bedauern über das vorgefallene Mißverständniß bezeigt haben. Am folgenden Tage aber setzte Lord Lauderdale, um falschen Auslegungen und Gerüchten zu begegnen, eine schriftliche Nachricht über das Ereigniß auf, und schickte sie dem Prinzen; dies soll dem letztern unangenehm gewesen seyn.

Auf die Anfrage eines Geistlichen, ob er einen französischen Kriegsgefangenen trauen dürfe? hat das Transportamt erwiedert: „daß nach den französischen Gesetzen jede in England von französischen Kriegsgefangenen geschlossene Ehe ungültig, und daher zu wünschen sey, dergleichen Verbindungen möglichst zu verhindern."

Boston, den 18ten Februar.

General Miranda ist nach Karakkas zurückgekommen, nachdem er eine neue Regierung zu Valencia eingesetzt hat. Alle Blätter von Karakkas sind mit Reden über die Errichtung der Republik und gegen die Inquisition angefüllt; diese Reden sind größtentheils nur Uebersetzungen verschiedener Stücke aus den Schriften Raynevals.

Das zu Karakkas publicirte Gesetz über die Preßfreyheit verbietet, irgend ein Werk über die Religion zu drucken, welches nicht von einem Priester censirt worden. Die Schriftsteller, welche die Grundsätze der republikanischen Regierung angreifen, sollen den Tribunälen überliefert werden.

Philadelphia, den 24sten Februar.

Nach einer zu Anfange des vorigen Jahrs gemachten Berechnung erschienen in den gesammten vereinigten Staaten 364 Journale oder Zeitungen, von denen 158 zu der republikanischen oder demokratischen und 157 zu der föderalistischen Partey gehören; die andern sind neutral. Acht sind in deutscher, fünf in französischer, zwey in spanischer und die andern in englischer Sprache geschrieben. Neun dieser Journale existirten schon vor der Revolution. Die Nummern oder Blätter, die einzeln gedruckt werden, betragen des Jahrs gegen 25,220,000.

Die Baltimorer Zeitung: Weekly Register, zeigt an, daß die Engländer ungefähr 70 Meilen nordwestlich von der Insel Kangouroux, auf der Westküste von Neuholland, einen geräumigen und bequemen Hafen*) entdeckt haben, wo eine ganze Flotte mit Sicherheit vor Anker liegen könne.

*) Es scheint, daß dies der Hafen Champagny oder ein anderer Hafen in dem Meerbusen Bonaparte ist, der vor 6 Jahren durch Kapitän Baudin entdeckt wurde. Die Insel Kangouroux ist die Insel Dekrès, die gleichfalls von den Franzosen entdeckt worden.

Alessandria, den 9ten März.

Das Schauspiel einer Kunstreutergesellschaft, welches hier am 2ten December des vorigen Jahrs statt haben sollte, hat für die Heldin wenig befriedigend geendigt, die sich als die Vorsteherin einer an Menschen und Pferden zahlreichen Truppe angekündigt hatte.

Mit Hülfe des falschen Namens von Madame Tournier, geborne Franconi, flößte diese Abendtheurerin vielen Einwohnern dieser Stadt chimärische Hoffnungen ein, um sie um verschiedne Summen zu prellen. Der Tischler, der ihr Theater fertig machte, lieh ihr Geld, in der Hoffnung, daß er seine Bezahlung wieder erhalten würde, sobald der angebliche Gemahl mit seiner Truppe angekommen wäre. Sie hatte eine Menge von Hüthen à l'Espagnol von aller Art, und 15 Betten in einem Gasthofe bestellt, um ihre eingebildete Truppe unterzubringen. Ein Aubergist war im Begriff, eine Mauer seines Hauses niederzureissen, um die Stallung für die Pferde ihrer Truppe zu erweitern. Ein Restaurateur machte große Anstalten zu einer Mahlzeit von 40 Personen, die sie bestellt hatte. Die Affichen wurden gedruckt und angeschlagen, ohne daß sie einen Heller bezahlt hatte. Ihre Truppe, die bald zu Novi, bald zu Tortona, bald zu Voghera und bald zu Genua seyn sollte, kam indeß nicht an. — Wie sie arretirt und vor Gericht gestellt war, verleugnete sie ihren Charakter nicht. Sie hatte die Kühnheit, noch wieder ihren Namen zu verändern, sagte, daß sie aus Kolmar gebürtig sey, und ging so weit, sich für eine natürliche Tochter von Franconi auszugeben. Dreist antwortete sie allen Zeugen, die wieder sie aussagten. Endlich ward sie doch zum Geständniß gebracht und bezeigte einige Schaam, daß sie vor dem zahlreichen Auditorio, welches diese Sache herbeygezogen hatte, demaskirt worden. Sie ward zu anderthalbjährigem Gefängniß, zu 50 Franken Geldstrafe und zu den Proceßkosten verurtheilt.

Paris, den 22sten März.

Ungeachtet aller Bemühungen der Engländer, die amerikanischen Schiffen am Einlaufen in die französischen Häfen zu verhindern, ist es wieder mehrern gelungen, mit beträchtlichen Ladungen in unsern Häfen anzulangen. So sind unter andern zugleich vier amerikanische Briggs und Goeletten zu Bordeaux angekommen.

Noch immer werden viele, theils englische, theils angeblich neutrale Schiffe aufgebracht, deren Papiere verdächtig sind. Eine natürliche Folge dieser vielen Prisen sind die Verkäufe von ansehnlichen Quantitäten von Kolonial- und andern erbeuteten Waaren, welche gewöhnlich in demjenigen Hafen erfolgen, wo die genommenen Schiffe aufbewahrt werden, aber von denen die Kontinentalabgaben entrichtet werden müssen.

Neapel, den 7ten März.

Die Stadt Neapel hat von der Freygebigkeit des Königs eine neue öffentliche Bibliothek erhalten, die den Namen: Joachimsbibliothek, führen wird.

Koblenz, den 24sten März.

Den 17ten dieses, um 6 Uhr des Abends, fand man den Johann Peter Schleeger, Ackerknecht, todt auf dem Wege nach Kirchberg, ungefähr 220 Schritte weit von Kirn. Er hatte sich, als er nach Hause fuhr, auf einen mit zwey Ochsen bespannten Karren gesetzt, worauf sich ebenfalls zwey Eggen mit eisernen Zähnen befanden; er hatte das Unglück, umzuwerfen, und, indem er unter den Karren fiel, war er von den Zähnen der Eggen getödtet.

Wien, den 21sten März.

Ein Theil des Sapeur- und Pionierkorps soll zu öffentlichen Arbeiten gebraucht werden. Die Taborbrücke wird nun bestimmt durch eine steinerne Brücke ersetzt. Diese Brücke unterhält bekanntlich die Kommunikation Oesterreichs mit Böhmen und Mähren. Das Unternehmen ist groß, kühn und schwierig, weil die Donau im Norden von Wien reissend, breit und tief ist. Bereits sind 3 Millionen zur Ausführung der ersten Anschläge angewiesen worden.

München, den 20sten März.

Gestern hatte der zu München angekommene ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, Herr Graf Mercy d'Argenteau, die Ehre, Sr. Majestät,

dem Könige, in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Berlin, den 28sten März.

Vorgestern Morgen sind Se. Excellenz, der Herr Graf von Golz, Staats- und Kabinetsminister Sr. Majestät, des Königs, von der nach Ihren Gütern in Schlesien unternommenen Urlaubsreise wieder hier eingetroffen.

Durch ein königl. Edikt vom 11ten März sind sämmtliche in den königl. preussischen Staaten wohnhafte, mit Generalprivilegien, Naturalisationspatenten, Schutzbriefen und Konzessionen versehene Israeliten, für Einländer und preussische Staatsbürger erklärt worden.

Vermischte Nachrichten.

Herr Chinard, aus Lyon, hat ein interessantes und merkwürdiges Denkmal auf dem Zollhausplatze zu Marseille errichtet, das den Entimenes und Pitheas in Janusform vorstellt. Diese beyden Phocäer werden bekanntlich als die Stifter von Marseille angesehen. Der Gesetzgeber, Entimenes, sieht landwärts, Pitheas, der Seemann, blickt auf das Mittelmeer. Beyde an einander gearbeitete Köpfe sind von mehr als kolossalischer Größe. Sie bilden die Spitze eines Brunnen als Termen und machen eine gute Wirkung.

Zu den großen Verwüstungen, welche das plötzliche Thauwetter im ehemaligen Savoyen am 16ten und 17ten Februar verursachte, gehört auch noch folgende Erscheinung: In dem Dorfe des Bauges standen 11 Häuser auf einer Anhöhe; am 18ten früh sahe man diese ganze Anhöhe, mit den darauf befindlichen Häusern, um 30 Schuh tiefer liegen als Tags zuvor. Die Häuser selbst nahmen keinen Schaden, weil sie sammt der Anhöhe in das Thal hinunter gerutscht waren. Die Bewohner derselben haben nun auf der Stelle, wo ihre Häuser vormals standen, ein Kreuz aufgerichtet, und einen Bittgang gehalten, um Gott für ihre wunderbare Rettung zu danken.

Herr Barigozzi von Villa-Franka im Etschdepartement des Königreichs Italien, hat die Kunst erfunden, zersprungene Glocken mit geringem Aufwande auszubessern. Mehrere Versuche, die er an verschiedenen Orten gemacht, beweisen, daß die Glocken denselben Klang wieder erhielten, den sie vor ihrer Beschädigung hatten, ein Vortheil, den nicht einmal das Umschmelzen immer bewirkt.

Der böhmische Graf Buquoi hat, nach seiner Versicherung, eine neue Art von Barometern erfunden, die den bisher üblichen Queckfilberbarometern an Genauigkeit zum wenigsten gleichkommen müssen, aber viel weniger gebrechlich, als diese sind, und welchen, ihres geringen Gewichts und ihre Größe wegen, sehr füglich der Name Taschenbarometer beygelegt werden dürfte.

Daß der Graf von Gottorff sich für einen dänischen Unterthan erklärt, hat wohl darin seinen Grund, weil der König von Dänemark das Haupt der ältern oder Glückstädtschen Linie des Hauses Holstein ist.

Im Darmstädtschen ist, um das Einbringen entflohner Kriminalgefangnen zu erleichtern, verordnet worden: daß sämmtlichen Gefangnen alle 14 Tage das Hinterhaupt abgeschoren, doch oben auf der Stirn ein Büschel Haare stehen bleiben soll. Die Gefangnen männlichen Geschlechts müssen überdem den Bart wachsen lassen.

Berlin. Der am 6ten July 1811 verstorbene königl. preussische Staats- und Justizminister, und Chef des ehemaligen reformirten geistlichen Departements, Freyherr von Thulemeier, hat seine aus mehr als sechstausend Bänden bestehende Bibliothek (bis auf 300 Bände, die von dem Exekutor des Testaments für des Ministers hinterlassene Fräulein Tochter auszuwählen waren), dem hiesigen königl. Joachimsthalschen Gymnasium vermacht. Schon früher war demselben, auf gleiche Weise, die fürstliche Bibliothek der Prinzessin Amalie von Preussen (einer Schwester Friedrichs des Zweyten) sehr reich an prachtvollen Ausgaben der englischen, französischen und deutschen Literatur, nebst einer in ihrer Art einzigen Sammlung klassischer Musikalien, und eben so ein Theil der großen Bibliothek des verstorbenen geheimen Rath Oelrichs, zugefallen, und alle diese ansehnlichen Vermächtnisse machen nun mit der ursprünglichen Bibliothek des Gymnasiums, die an sich schon aus 4000 Bänden besteht und aus einem dazu angewiesenen Fond noch jährlich vermehrt wird, eine so reiche Büchersammlung aus, dergleichen eine einzelne Schulanstalt sich sonst wohl nicht rühmen kann. Die dem Gymnasium vorgedachtermaßen zugefallenen literarischen Vermächtnisse sind jedes für sich in einem besondern Lokale aufgestellt, und führen den Namen ihrer Erblasser.

Paris. (Februar.) Vorigen Sonntag war der Saal des Musikkonservatorium frühzeitig angefüllt. Es sollten zum Erstenmal die Schüler der Deklamationsklasse auftreten, und zwar im Trauerspiele sowohl, als im Lustspiele. Anfangs schien es dem ans Théâtre français gewöhnten Publikum etwas sonderbar, Phädra, Hypolitus und Theramenes in gewöhnlichen Kleidern auftreten zu sehen; allein es munterte doch mit vielem Eifer die Schüler auf und beklatschte sie wohl wirklich mehr, als sie's verdienten. Nach den Deklamationsstücken fing erst die Musik an. Das erste Stück war ein ganzer Auftritt aus den Danaiden von Salieri; da dies ernsthafte Stück unmittelbar nach einem komischen Auftritte aus einem Lustspiele aufgeführt wurde, so that es leider keine große Wirkung. Desto mehr aber gefiel ein herrlicher Auftritt aus der komischen Oper von Gretri, le Magnifique.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 83. Freytag, den 5. April 1812.

Paris, den 26sten März.

Auch vorgestern ritt der Kaiser wieder durch mehrere Quartiere der Hauptstadt. Se. Majestät hatten bloß einige Officiers in Ihrem Gefolge. Ueberall ertönte auf Ihrem Wege der lebhafteste Freudenzuruf.

Die Regierung hat zu Genua ein Taubstummeninstitut nach dem Muster derjenigen angelegt, die bereits zu Paris, zu Bordeaux und zu Gröningen existiren.

Se. Majestät haben durch ein Patent vom 20sten Februar den Titel eines Grafen dem Herrn Cossé-Brissac, Präfekten des Departements Marengo, ertheilt.

Das kaiserl. Dekret vom 14ten März, in Betreff der Formirung der Kohorten des ersten Heerbanns der Nationalgarde, wird in diesem Augenblick im ganzen Reiche aufs thätigste in Ausführung gebracht.

Man schreibt aus Konstantinopel, daß die Aktien des englischen Ministeriums beym Divan im Fallen sind. Die Pforte trennt sich immer mehr und mehr von jenen unpolitischen und schädlichen Verbindungen, die zwischen ihr und dem brittischen Kabinet bestanden.

Herr Degen, der voriges Jahr zu Wien mehrmals mit Flügeln seiner Erfindung aufgeflogen ist, ist in Paris angekommen. Er wird diesen Sommer seine Versuche zu Paris in den Tivoligärten wiederholen, welche in den ersten schönen Tagen des Aprils dem Publiko geöffnet werden sollen.

In dem amerikanischen Journale: the Weekly Register etc., wird angeführt, daß zu Augusta in Georgien eine Frau, die ihre Nachbarin verläumdet hatte, zu der Strafe verurtheilt worden, einmal in den Fluß getaucht zu werden.

Herr Dusseck, einer der berühmtesten Klavierspieler in Europa, als Komponist und als ausübender Künstler für dies Instrument von großen Verdiensten, ist der Kunst und seinen Freunden entrissen. Nach einer Krankheit von 10 Tagen starb er am 20sten März bey dem Herrn Prinzen von Benevent, bey welchem er angestellt war. Er hinterläßt einen Zögling in der Person seines Neffen, Cianchettini, der, mit den glücklichsten Anlagen begabt, einst ihn zu ersetzen hoffen läßt.

Madrid, den 4ten März.

Se. Majestät haben zu Rittern vom goldenen Vließ ernannt: den Generalkapitän der königl. Armeen D. Gonzalo O'Farill, Ihren Kriegsminister, und D. Mariano Louis d'Urquijo, Ihren Minister Staatssekretär.

Amsterdam, den 23sten März.

Vorgestern sind Se. Durchlaucht, der Prinz Erzschatzmeister des Reichs, Generalgouverneur der holländischen Departements, von hier nach Paris abgereiset. Dem Vernehmen nach haben Dieselben einen sehr kurzen Urlaub von Sr. Majestät erhalten.

Rom, den 4ten März.

Der Prinz Giustiniani und der Herzog von Braschi, Maire von Rom, sind von dem Wahlkollegio des Departements zu Kandidaten des Senats ernannt.

Kassel, den 28sten März.

Die Hinrichtung des le Sage, Mörders des Generals Morio, geschah zu Kassel am 31sten Januar. Das öffentliche Verhör war am 27sten Januar und dauerte von Morgens 10 bis Abends gegen 8 Uhr. Es waren sehr viele Menschen als Zuhörer zugegen, und der Verbrecher behauptete bis auf den letzten Augenblick des Verhörs, wo ihm der Tod angekündigt wurde, seine Entschlossenheit, obgleich er doch etwas mehr Reue über seine That zeigte als bisher. Ein zu starkes Ehrgefühl, eine zu heftige Rachsucht hatte ihn zu der That verleitet; er glaubte sich entehrt durch seine Verabschiedung aus dem königl. Marstall, und daß nur der Tod diesen Schimpf tilgen könne. Als man ihm den seinigen ankündigte, und ihm dabey sagte: vous mourez par le glaive (er werde durchs Schwerdt hingerichtet werden), sagte er kaltblütig: par le glaive? bon! Am Tage der Hinrichtung wurde er, von 16 Gensd'armes begleitet, auf einem Karren durch mehrere Straßen der Stadt geführt. Am Thore stieg der katholische Geistliche zu ihm auf, und er ward mehreremale mit Wein gestärkt. So bestieg der Verbrecher das Schaffot, und in einem Augenblick war die Exekution geschehen.

Lüttich, den 23sten März.

Gestern wurde dem edelmüthigen Hubert Goffin im Rathhause die Dekoration der Tapfern ertheilt, welche unser erhabene Souverän ihm bewilligt hat. Hier folgen einige Stellen der Rede, welche der Herr Präfekt hielt:

„Meine Herren! Als ich im verflossenen Jahre der öffentlichen Achtung und Bewunderung zwey Kinder empfahl, die ihr Leben wagten, um das Leben ihres Vaters zu retten, vermuthete ich nicht, daß diese so löbliche, aber so natürliche Aufopferung, ein Jahr später von einer noch größern Aufopferung, und die ganz dem reinen Gefühle der Menschlichkeit zugehört, übertroffen werden sollte.

Ich suche nicht, junge Thonus! das Verdienst eurer kindlichen Liebe herabzusetzen; hier ist aber nicht bloß die Rede von Kindern, die den heiligsten ihrer Pflichten treu

sind, von Söhnen, die sich für das Heil derjenigen, von denen sie das Leben erhielten, aufopfern; hier ist ein Gatte, der sich von seiner Frau trennt, ein Vater von sieben Kindern, der sechs dem öffentlichen Mitleid überläßt, das siebente an seiner Hand haltend, sein eigenes Heil vergißt, und nur auf Mittel denkt, wie er die Gefährten seiner Arbeiten retten könne. Hier ist ein zwölfjähriger Held, der die Gefahren seines Vaters theilen will, und in einer Lage, wovon die bloße Erzählung Schaudern erregt, durch seine Energie den Muth erwachsener Männer, die ihn umgeben, aufrichtet. Endlich, meine Herren, ist hier Hubert Goffin, der durch die unsterblichen Worte: „Wenn ich hinaufsteige, so gehen meine Arbeiter zu Grunde; ich will sie alle retten oder mit ihnen umkommen," seine schöne Seele enthüllte.

Hier ist sein Sohn, sein edelmüthiger Sohn, welcher dem heldenmüthigen Entschlusse eines solchen Vaters Beyfall zulächelte. Dreymal konnten sie ins Tageslicht zurückkehren; dreymal standen sie an der Spitze derjenigen ihrer Gefährten, die sich flüchteten. Wasserströme ergossen sich mit Ungestüm; die Gefahr ist augenscheinlich; über 60 Arbeiter sind fern in den Eingeweiden der Erde, und können nicht eher zurück, als bis die Oeffnung verstopft ist. Goffin, der überall zugegen ist, öffnet einen Durchgang, damit sie wenigstens bis zu ihm gelangen können. Er weiß, daß sie die Kunst nicht besitzen, ihre Bemühungen zu lenken, um sich zu retten; sein Entschluß ist gefaßt; sein Sohn bleibt bey ihm; ihr Beyspiel hält die wackern Bertrand, Labeye und Clavir zurück. Diese edelmüthigen Männer eilen, ihre Unglücksgefährten aufzusuchen, und schon bildet das Wasser hinter ihnen unübersteigbare Schranken. Ein unzugänglicher Abgrund trennt sie von uns; sie stehen mit dieser Welt in keiner Verbindung mehr. Ohne Nahrung, von einem schwachen Lichte geleitet, sind die Unglücklichen in einer fürchterlichen Tiefe vergraben. Hier ist ihre Nahrung ein dicker erstickender Dunst; dort, in einiger Entfernung, kann die Luft, wenn sie sich entzündet, sie im Schooß der Erde lebendig verzehren, ob sie gleich auf allen Seiten von Wasser umgeben sind. Ihre nächste Aussicht ist Finsterniß und der schreckbarste Tod. Allein Goffin und sein Sohn sind bey ihnen, und sie leben unter einer Regierung, die an Wundern reich ist; die Hoffnung ist also aus ihrem Herzen nicht verschwunden.

Schon ist man so weit, daß man von unsern Unglücklichen gehört werden kann; sie antworten auf unser Klopfen durch ein ähnliches Klopfen; man rückt vor; der Schall ihrer Werkzeuge, welche die Minen sprengen, vervielfältigt sich; die Anstrengungen werden verdoppelt. Bald darauf hört man sie nicht mehr. Ruhen sie von ihren Strapazen aus? Sind sie umgekommen? Welche Angst bemächtigt sich aller Seelen, ohne ihren Muth zu vermindern! Alle, die herbeygeeilt waren, um ihre Dienste anzubieten, wünschten, wie wir, die Hacke in der Hand zu haben, um die Befreyung der Arbeiter zu beschleunigen.

Und Ihr, wackerer Goffin, Ihr werdet den Preis Eurer edlen Gesinnungen erhalten. Ich habe auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, den Auftrag, Euch die Dekoration der Ehrenlegion zu überreichen. Dieser Auftrag ist für mich eine Belohnung; nie erhielt ich eine süßere, nie fühlte ich mich mehr geehrt. Empfanget diese Patente, welche der Monarch Euch bewilligt; die Principien der reinsten Ehre wohnen in Euren Herzen, und auf dieses Herz muß das geheiligte Abbild der Ehre gelegt werden ꝛc."

Berlin, den 7ten April.

Vor einigen Tagen trafen Se. Durchlaucht, der kaiserlich-französische Reichsmarschall, Herzog von Elchingen, aus Leipzig allhier ein, und gingen gestern wiederum nach Frankfurt an der Oder ab.

Stettin, den 3ten April.

Von Seiten der königlich-preussischen Regierung zu Stargardt ist Nachstehendes allhier durch den Druck bekannt gemacht worden: „Da des kaiserlich-königlichen Reichsmarschalls, Herrn Fürsten von Eckmühl Durchlaucht, bestimmt haben, daß die französischen Herren Officiers entweder die ihnen zukommenden Rationen an Lebensmitteln den Wirthen abgeben sollen, bey denen sie speisen, oder, im Fall deren Tisch ihnen nicht gut genug ist, unter Zurückbehaltung für ihre eigene Rechnung leben sollen: so wird dieses hierdurch öffentlich zur Nachricht bekannt gemacht."

Wien, den 28sten März.

Die niederösterreichische Regierung läßt auf dem Lande die theils zur Kavallerie, theils zum Fahrwesen tauglichen Pferde ausheben, und den Eigenthümern Empfangscheine dafür geben, die ihnen in der Folge auf ihre Kontribution abgeschrieben werden. In unsern Vorstädten wird zwar rekrutirt, und den pensionirten Officiers ist die Erklärung abgefordert worden, ob sie noch dienen, und wie sie allenfalls verwendet werden wollen? Dessen ungeachtet ist alles ruhig. Das Gerücht, daß der Graf von Wallis seine Entlassung verlangt habe, hat sich nicht bestätigt. Es scheint nun ausgemacht zu seyn, daß den Beamten, welche unter dem Drucke der theuern Wohnungen leiden, Quartiergeld bezahlt werden wird. Diejenigen, welche wirklich solches beziehen, sollen es in Zukunft doppelt erhalten, und den andern soll es nach dem Verhältniß ihres Gehalts und Ranges zugelegt werden. Der Fond hiezu soll von Beyträgen nach dem Miethbetrag bestritten werden!

In dieser Woche haben Ihre Majestäten an den feyerlichen gottesdienstlichen Handlungen öffentlich Theil genommen, und die Kaiserin verrichtete diesmal wieder selbst die Fußwaschung an 12 alten Frauen, wie ihr Gemahl an

12 Männern, und beyde setzten denselben, mit Hülfe der Damen und der Erzherzöge, die Speisen vor. Die alten Leute wurden, wie gewöhnlich, neu gekleidet, und ihnen beym Schluß der Mahlzeit ein weiß lederner Beutel an gelb und schwarz seidenen Schnüren, mit dem gewöhnlichen Geschenk an Geld, umgehängt.

Auf Verordnung der Regierung soll gefährlichen Kranken, wenigstens bey dem fünften Besuche des Arztes, Erinnerung wegen Empfang der heiligen Sakramente (Abendmahl und letzte Oehlung) gethan werden.

Zu Semlin und Brood sind die Vorsichtsmaßregeln geschärft worden, weil sich in Bosnien Spuren von der Pest äussern sollen.

Lemberg, den 8ten März.

Vor einigen Tagen ist der Feldmarschallieutenant von Trauttenberg hier angekommen.

Se. Majestät haben die Wahl einer Aebtissin bey dem hiesigen Benediktiner Nonnenstift zu allen Heiligen, welches ansehnliche Güter, Waldungen und Kapitalien hat, und ein Konvikt adelicher Fräuleins enthält, bewilligt.

Hiesigen Orts ist die Anzeige angelangt, daß von Konstantinopel bis Jassy eine gefährliche Epidemie ausgebrochen, an welcher schon mehrere Menschen gestorben sind.

Philadelphia, den 2ten Januar.

Wenn Nordamerika, in Hinsicht auf schöne Künste, Literatur und Wissenschaften, mit Europa noch keinerley Vergleichung aushält, so macht es doch ununterbrochene und große Fortschritte, und zeichnet sich vorzüglich in den mechanischen Künsten aus. Die Verhältnisse der Bewohner dieses Theils der neuen Welt erlauben noch nicht, daß sie sich der Pflege der Wissenschaften mit jenem Eifer und mit jenem Erfolge überlassen könnten, welche ein bereits auf einer hohen Stufe der Bevölkerung, des Reichthums und der Civilisation befindliches Volk bezeichnen. Die noch minder beträchtlichen und gleicher, als in Europa, unter den verschiedenen Klassen des Volkes vertheilten Reichthümer, der auf Landbau und Handel zunächst hingerichtete Geist, das Bedürfniß und die leichte Gelegenheit für die Zunahme seines Vermögens zu sorgen, dies alles sind eben so viele Ursachen, welche die Verbreitung und die Fortschritte wissenschaftlicher Kenntnisse in einer noch neuen Staatsgesellschaft verzögern. Dieses Zögern ist jedoch mehr scheinbar als wirklich, und darf durchaus nicht mit jener Art Schläfrigkeit und Trägheit verwechselt werden, die bey einigen europäischen Völkern jetzt noch wahrgenommen wird. Die Geistesthätigkeit der Nordamerikaner ist nichts weniger als eingeschlummert, aber sie ist einstweilen auf die Befriedigung der dringendsten und wesentlichsten Bedürfnisse gerichtet. Ein seit Kurzem organisirter Staat muß seine ersten Anstrengungen auf Gegenstände verwenden, welche auf eine unmittelbarere Weise sein Daseyn und seine gesellschaftlichen Verhältnisse sichern, und den Bedürfnissen seines Hauswesens, seines Landbaues und seines Gewerbfleißes entsprechen. Aus diesen Ursachen muß man sich die neuen Entdeckungen und praktischen Anwendungen erklären, die hauptsächlich im Fache der Mechanik beynahe täglich in den vereinigten Staaten gemacht werden. Unter die ausgezeichnetsten Männer in dieser Hinsicht gehört Herr Robert Fulton, der in Frankreich durch den Aufenthalt, welchen er vor einigen Jahren in Paris machte, noch mehr aber durch sein System der Kanäle mit geneigten Flächen (à plans inclinés) und durch sein Schiff für die Schifffahrt unter dem Wasser bekannt ist. Die Modelle von beyden waren in Paris ausgestellt, und Herr Fulton hat ein Werk herausgegeben, worin sein Kanalsystem zugleich mit den Ersparnissen und den übrigen Vortheilen entwickelt wird. Sein Hauptzweck geht dahin, die Transporte in Bergländern und wo der Mangel hinlänglichen Wassers den Kanalbau nach den bisherigen Grundsätzen nicht gestattet, zu erleichtern. Der Gedanke ist um so glücklicher, als die auf jenem Wege erhaltenen Wassererspariniße nun zum Vortheil des Landbaues verwendet werden können. Herr Fulton hat bewiesen, daß eine Tonne, deren Transportkosten auf den gewöhnlichen Amerikanischen Straßen bey einer Entfernung von dreyhundert Meilen hundert Dollars betragen würden, sich auf den nach seinem System gebauten Kanälen nur auf drey Dollars belaufen könne, in sofern die Schifffahrtsgebühren die nöthigen Unterhaltskosten der Kanäle nicht übersteigen. Eben dieser sinnreiche Mechaniker hat auch eine Maschine zur Verfertigung der Seile erfunden, die durchs Wasser getrieben wird. Sie kann in einem Zimmer von vierzig Quadratfuß aufgestellt werden; sie dient, mit Hülfe eines einzigen Arbeiters, zu Verfertigung von Seilen und Ankertauen von jeder beliebigen Größe. Das Seil geht durchaus vollendet und in die Runde gerüstet aus der Maschine hervor, so daß es sogleich ins Magazin gebracht werden kann. Man verfertigt gegenwärtig zu Baltimore eine solche Maschine. Herr Fulton ist ferner der Erfinder einer Mühle zum Sägen und Poliren des Marmors, welche die Aufmunterungsgesellschaft in London mit einer Medaille belohnt hat. Endlich verdankt man ihm die Erfindung eines Schiffes, das, mittelst der Dampfmaschine der Herren Watt und Boulton, stromaufwärts fährt. Dieses Schiff, von 150 Fuß Länge und 16 Fuß Breite, ward zu New-York gebaut. Es wird durch zwey mit einander in Verbindung stehende und auf das Wasser wirkende Räder in Bewegung gesetzt. Diese schöne und bis auf den gegenwärtigen Augenblick von so vielen Leuten vergeblich gesuchte Entdeckung ist dem Herrn Fulton vollkommen gelungen. Um sich von den großen Vortheilen, die sie leisten wird, zu überzeugen, darf man nur wissen, daß dieses Schiff an Schnelligkeit den Mailcoach und alle anderen Landdiligenzen übertrifft, und daß es auch schneller fährt, als alle auf dem Hudsonflusse zwischen New-York und Albany segelnden Schiffe oder Packetboote.

Zu Nashville, einer neuangelegten Stadt im innern Nordamerika, verspürte man am 16ten December, des Morgens um 2 Uhr 15 Minuten, ein heftiges Erdbeben, dessen Stöße bis zum Tagesanbruch fortdauerten. Man vermuthete, daß selbiges vielleicht mit einem Ausbruch des von Lewis und Clark entdeckten Vulkans in Verbindung stehe.

Vermischte Nachrichten.

Herr Karl Johann Schnor, Besitzer einer Privatbuchdruckerey in St. Petersburg, dem die Buchdruckerkunst in Rußland viel zu verdanken hat, ist am 14ten März d. J. gestorben.

Nach der Gazette de France hatte sich der General Blake, nach seiner am 3ten Februar erfolgten Ankunft zu Pau, gerade nach Paris begeben.

Die Akademie der Wissenschaften zu Dijon hat für das Jahr 1812 zum Zweytenmale die Preisfrage aufgegeben: „Ist die Nachwelt in ihren Urtheilen aufgeklärter und billiger als die Zeitgenossen?“

Oeffentlichen Nachrichten aus Frankfurt vom 5ten März zufolge, waren in den letzten Tagen die kaiserl. französischen Generale Lefebvre, Alphonse, Legrand und mehrere andre daselbst eingetroffen.

Die Nachricht, daß auf dem St. Bernard ein Transport von 60 Pferden sammt den Führern durch eine Lavine verschüttet worden, ist grundlos.

Der Plan des Ingenieurs Mucha, zur Austrocknung der in Gallizien befindlichen Sümpfe, hat die Genehmigung der Regierung erhalten.

* * *

Die heutigen Ismaeliten (Assassinen und Nosairis.

Bekannt sind die Assassinen, die in den Zeiten der Kreuzzüge die Meuchelmordbefehle ihres Obern, des Alten vom Berge, mit fanatischem Eifer vollstreckten; bekannt ist, daß ihre gefährliche Sekte im dreyzehnten Jahrhundert von den Mongolen unter Hulaku, dem Enkel des Dschingis Chan, zerstreut ward: aber einige entgingen dem Verderben, und pflanzten ihre Sekte (die, wie unsre Wiedertäufer, ihre Lehren gemildert haben) bis auf unsre Zeit fort. Sie heißen jetzt bloß Ismaeliten, nach Ismael, dem Sohne des Djafar el Sadek, und leben nach dem Bericht, den Herr Beaujour, französischer General-Consul zu Haley, bekannt gemacht hat, in verschiedenen Winkeln Asiens zerstreut. Besonders werden sie in Persien geduldet. Hauptsitz derselben ist dort Kheck bey Khom, wo ihr Iman residirt, der sich für einen Abkömmling jenes Ismaels ausgiebt, und von seinen Anhängern fast göttlich verehrt, für einen Wunderthäter gehalten, und auch Chalif genannt wird. Selbst aus Indien finden sie sich ein, um gegen ihre Opfer seinen Segen zu erhalten. Auch in Syrien giebt es noch mehrere Familien und Messiade (vermuthlich Messiat), ein altes Bergschloß, 12 Meilen von Hamath, ist ihr Hauptort, doch stehen sie sehr unter dem Druck der Türken. — Mit ihnen in Feindschaft leben die Nosairer (Nassaräer, oder Nassairier wie man sie sonst auch nennt), obgleich beyde in Religionssätzen sehr übereinstimmen. Beyde sind Muhamedaner, aber nicht Sunniten (von der in der Türkey herrschenden Partey), sondern Schiiten, die wie die Perser den Schwiegersohn des Muhamed, den Aly, für den rechten Nachfolger desselben halten. Ausserdem glauben die Nosairer eine Seelenwanderung, nach einem bestimmten Kreislaufe durch Pflanzen, Thiere, Gestirne ꝛc., und nicht als Lohn oder Strafe ihres Wandels. Auf Fasten, Waschen, Wallfahrten nach Mekka und selbst auf das Gebet legen sie gar den Werth nicht wie die übrigen Muhamedaner; sie genießen Weine und andere verbotene Speise, beobachten aber gewisse mysteriöse Gebräuche, begrüßen Sonne, Mond und Sterne, und haben in den von ihnen bewohnten Bergdistrikten Semmack in Syrien, 8 Meilen von Tripolis, mehrere Kapellen und Wallfahrtsörter, und an 800 Dörfer. Der Chef ihrer verschiedenen Stämme ist Sako-Amaksound, und das jetzige geistliche Haupt ein Prophet Namens Kholys. Die Türken wagen es nicht, diese Leute in ihrem Gebiet anzutasten. — Von einer erst 1809 zwischen den Ismaeliten und Nosairis vorgefallenen Gewaltthat giebt Herr Beaujour folgende Nachricht: Die letztern setzten sich durch List in Besitz der Burg Messiat, indem sie mehrere ihrer Leute verkleidet nach Messiat schickten, sie Dienste bey dem Cheik Mustafa nehmen liessen, und mit Hülfe derselben endlich die Einwohner überfielen, alle niederhieben, und eine Beute machten, die eine Million Piaster an Werth gehabt haben soll. Allein der Paschah von Hamath zwang sie, diese Burg den freylich nun äusserst geschwächten Ismaeliten wieder zu übergeben, und legte mehrere Schechs der Nosairis, die im Vertrauen auf den abgeschlossenen Waffenstillstand nach Hamath gekommen waren, ins Gefängniß.

Kours.

Riga, den 26sten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 20 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 95 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 24 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ⅐ St. 100 Rtlr. pr. 119½ R. — K. S. M.
dito dito dito 506 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 84. Sonnabend, den 6. April 1812.

London, den 3ten März.

Man hat New-Yorker Zeitungen bis zum 5ten Februar. Eine davon sagt: „Die revolutionäre Partey im spanischen Amerika verstärkt sich täglich, und die neuesten Berichte bestätigen die Einnahme der Stadt Mexiko durch die Insurgenten. — Die Einwohner von Karthagena haben sich am 11ten November versammelt, und ihre Unabhängigkeit von jeder fremden Macht proklamirt. Die diesfällige Erklärung ist in den amerikanischen Zeitungen vollständig abgedruckt, und sehr lang; sie ist von etwa 20 Repräsentanten der Distrikte der Provinz Karthagena unterzeichnet. Die Gründe, wodurch sich die Einwohner vermocht gesehen haben, sich der Autorität des Mutterlandes zu entziehen und sich eine unabhängige Verfassung zu geben, sind darin nachdrücklich auseinandergesetzt; es sind die nämlichen, welche schon die Insurgenten von Venezuela in ihrer Konföderationsakte vom 5ten July anführten."

Ein amerikanisches Journal enthält folgenden Artikel: „Der englische Gesandte, Herr Forster, hat neulich dazu beygetragen, die über die Stadt Washington verbreitete Traurigkeit zu zerstreuen, indem er das schönste Fest gab, das man je in Amerika sah. Da er unstreitig von unserer Vollziehungsgewalt erfahren hat, welchen Gebrauch man von der Armee machen will, wie kommt es, daß er, statt seine Abschiedsaudienz zu begehren, ein glänzendes Haus eingerichtet, und dem Kongreß nebst den Departementschefs ein Fest gegeben hat? Wie wir hören, befand sich der Kriegssekretär unter den Gästen; aber Herr Madison hatte sich aus Washington entfernt, um den Schein zu retten und die Anmerkungen der demokratischen Journale zu vermeiden."

Die Diskussion der Bill, wodurch die Einfuhr der vor dem 2ten Februar 1811 bona fide gekauften englischen Waaren erlaubt werden soll, war bis auf den 2ten März verschoben worden.

London, den 8ten März.

Der Herzog von York hatte sich am 24sten Februar, Abends um 11 Uhr, als er von Windsor, wo man des Herzogs von Cambridge Geburtstag gefeyert hatte, nach Yorkhouse zurückkam, beym Aussteigen aus dem Wagen den rechten Fuß verrenkt. Inzwischen hinderte ihn dieses nicht, am folgenden Tage dem Prinz Regenten zu Karltonhouse einen Besuch abzustatten; man bemerkte bloß, daß er mit Hülfe eines Stockes ging.

Die neue Lotterie, welche aus 20,000 Loosen bestehen soll, wurde am 29sten Februar durch den Kanzler der Schatzkammer nachbenannten zwey Kompagnien: Swift und Komp., Richardson, Goodluck und Komp., für den Preis von 16 Pfund 7 Schilling 3 Pence für das Loos, zugeschlagen.

Das Morning-Chronicle vom 24sten Februar behauptet, die Minister hätten beschlossen: „Die Reklamationen der Römischkatholischen im Kabinet nicht vorzunehmen und nicht darüber zu berathschlagen, sondern jedem Mitgliede des Kabinets freyzustellen, in dieser Hinsicht nach seiner eigenen Meinung zu handeln, ohne sich mit seinen Kollegen darüber zu berathen, und ohne diese Frage als eine Regierungsmaßregel zu betrachten."

Der Star von demselben Tage geht noch weiter; er enthält Folgendes: „Der Prinz Regent und die Minister haben in Betreff der Emancipation der Katholiken, dieser wichtigen Frage, die so wesentlich mit Englands Existenz verknüpft ist, eine unerwartete Nachgiebigkeit gezeigt. Wie wir hören, hat der Prinz Regent gestern an Herrn Ponsonby (einen der einflußvollsten irländischen Deputirten im Unterhause) eine Bothschaft geschickt, die zum Zweck hat, ihm zu erklären, weder der Prinz noch sein Ministerium würden sich in die bevorstehende Diskussion über die Ansprüche der irländischen Katholiken mischen, noch einigen Einfluß auf den diesfalls zu ergreifenden Entschluß ausüben; oder mit andern Worten, man werde diese Frage nicht als eine Regierungsangelegenheit betrachten noch behandeln, sondern sie lediglich der freyen und unparteyischen Berathung und Entscheidung des Parlaments anheimstellen. Herr Sheridan wurde zum Ueberbringer dieser Bothschaft gewählt; aber mit seiner gewöhnlichen Beurtheilungskraft und Menschenkenntniß begehrte er, daß ein Dritter zugegen seyn solle, sowohl wenn Se. Königl. Hoheit ihn mit dieser Bothschaft beauftragten, als in dem Augenblicke, wo er dieselbe dem Herrn Ponsonby ausrichten würde. Dieses Verlangen bewilligte man ihm, und wählte Herrn Adams zu jener dritten Person. Hierdurch wird nun jeder falschen Auslegung des Inhalts oder der Ausdrücke der Bothschaft vorgebeugt, und es ist nicht mehr möglich, einen Argwohn auf die Genauigkeit zu werfen, womit Herr Sheridan sich seines Auftrags entledigt hat."

Ein anderes Journal sagt hingegen am folgenden Tage: „Alle diese Behauptungen sind ohne Grund. Es läßt sich nicht erwarten, daß Jemand, der öffentlich die Nothwendigkeit anerkannt hat, die Begehren der Katholiken sogleich zu bewilligen, seine Gesinnungen in dieser Hinsicht verschweigen oder ändern wird. Zwar ist unsers Dafürhal-

tens die Regierung des Prinz Regenten völlig der Meinung, daß jetzt nicht der Zeitpunkt zu jenen Bewilligungen sey, und Herr Perceval nebst vielen Andern glaubt, daß man sie nie zugestehen solle; allein die Regierung würde nicht berechtigt seyn, die Hülfe und die Dienste irgend einer Person, falls diese Dienste in anderer Hinsicht nützlich wären, bloß aus dem Grunde auszuschlagen, weil gedachte Person, nach ihren frühern Abstimmungen und Meinungen, die Meinung der Regierung in dieser Hinsicht nicht theilen kann. Wir glauben nicht, daß die Regierung über diesen Gegenstand im geringsten anderer Meinung geworden ist; und weit entfernt, diese Frage als eine freye zu betrachten, über welche Jedermann willkührlich seine Meinung ändern kann, glauben wir vielmehr, es verstehe sich dabey, daß diese Freyheit sich nur über diejenigen erstrecke, die dadurch frühere Verpflichtungen übernommen haben, daß sie die Nothwendigkeit einer gänzlichen und unbeschränkten Zurücknahme der noch gegen die Katholiken bestehenden Gesetze anerkannten."

Paris, den 27sten März.

Der heutige Moniteur enthält das dritte Verzeichniß der Licenzen, die zur Verfertigung des Runkelrübenzuckers in Folge des kaiserl. Dekrets vom 15ten Januar ertheilt worden. Vom 13ten bis 20sten März sind allein an Partikuliers zu Bordeaux 17 solcher Licenzen bewilligt worden.

Die französische Akademie hat den Herrn Delille zu ihrem Präsidenten, und den Herrn Kardinal Maury zum Vicepräsidenten ernannt.

Paris, den 28sten März.

Die Medaille, welche der Herr Maire von Dijon die Ehre gehabt hat, letzten Sonntag Sr. Majestät, dem Kaiser, zu übergeben, ist vielleicht eine der vollkommensten, die noch geprägt worden. Auf der einen Seite sieht man den Kaiser zu Fuß und in großem Kostüm, wie er auf seinen Händen den König von Rom hält und ihn dem französischen Volke zu zeigen scheint. Vor dem Kaiser befindet sich der Taufstein. Unten lieset man: Taufe des Königs von Rom. Die Wappen der 49 guten Städte des Reichs mit ihren Namen bilden zwey Zirkelreihen auf der Rückseite der Medaille, und im Mittelpunkt lieset man in großen Buchstaben: Dem Kaiser, die guten Städte des Reichs. Das Dessein der Medaille ist von Herrn Lafitte und der Stich von Herrn Andrieux.

Durch ein Dekret Sr. Majestät, gegeben im Pallast de l'Elysée, den 24sten März, ist die Stadt Nismes unter die Zahl der guten Städte des Reichs versetzt worden.

Vom 1sten April bis zum 1sten September sollen im ganzen Reiche täglich 2 Millionen Portionen Suppe, die solche Quantität Gemüse enthält, daß die Portion einem Pfund Brot gleich kommt, unentgeldlich vertheilt werden. Das dazu erforderliche Geld, 22½ Millonen Franks, wird theils aus dem Ueberschuß der Gemeindeeinnahmen genommen, theils durch Anlehne, und theils durch Zufügung eines neuen Centimen auf die direkte Kontribution aufgebracht.

Madrid, den 1sten März.

Der König hat dem Justizminister Don Romeco den Abschied, mit einer Pension von 200,000 Realen (à 2 Groschen), bewilligt.

Den Kortes zu Kadix hat eins ihrer Mitglieder, Laguna, wegen ihrer Unthätigkeit scharf den Text gelesen.

Da die Quadrillen des Pedro Saldivar, Gomez, Ortega und Valenciana wußten, daß die aus den Kontributionen mehrerer Gemeinden eingegangenen Gelder abgeschickt würden, so vereinigten sie sich zu Sanceso, um ihre Räubereyen auszuüben. Aber ein Detaschement Kavallerie unter dem Eskadronchef Le Page, welcher die Konvoy eskortirte, empfing sie so warm, daß sie ihr schändliches Vorhaben nicht ins Werk setzen konnten.

Ein Adjudantmajor und 22 Soldaten, vom Regiment Guadix, kamen kürzlich als Deserteurs bey einer unserer fliegenden Kolonnen mit Waffen und Gepäck aus der Gegend von Murcia an.

Der General Alos, Gouverneur von Ceuta, hat in Erwägung des Elends, worauf die Garnison dieser Festung herabgebracht ist, die seit 11 Monaten keinen Sold erhalten hat, eine Subskription von 250,000 Realen eröffnet, um seine Soldaten zu unterstützen.

Aus der Schweiz, vom 8ten März.

Der große Rath des Kantons Schafhausen war am 4ten d. M. ausserordenklich versammelt, um zu berathen, ob eine durch das Kriminalgericht zum Tode verurtheilte Kindesmörderin solle begnadigt werden? Die Meinungen der Strenge und der Milde standen in hartem Kampfe gegen einander, und endlich entschied eine Mehrheit von zwey Stimmen für die Gnade; nachher ward durch den Kriminalrichter die Strafe auf Ausstellung am Pranger, fünfundzwanzigjähriger Gefangenschaft und Arbeitshaus bestimmt. Der Kanton Schafhausen hat übrigens, gleich dem Kanton Zürich, keine Kriminalgesetze.

Wien, den 21sten März.

Das schon bestehende Verbot der Ausfuhr aller Getreidearten ist erneuert worden.

Kopenhagen, den 28sten März.

Der Herr Baron von Buol ist hier als österreichischer Chargé d'Affaires angekommen.

Der Helsingörer Hafen ist voll von Eis; der Sund aber beynahe ganz frey.

Konstantinopel, den 14ten Februar.

Gestern begab sich der Großherr, dem Herkommen gemäß, nach dem Hotel des Janitscharenkorps, um seinen Sold als simpler Janitschar zu erhalten. Mit lebhaften Freudensbezeigungen ward er von diesen Truppen empfangen. Ehe der Großherr das Hotel des Korps verließ, theilte er reichliche Geschenke aus.

Vermischte Nachrichten.

Am 28sten März traf der Kronprinz von Würtemberg mit seiner Suite in Leipzig ein.

Die Sudenburg bey Magdeburg enthielt 186 Feuerstellen und 1600 Einwohner, und die Neustadt in 741 Feuerstellen und 3000 Einwohner.

Berlin. Wie das letzte, aus den Zeitungen bekannte, entsetzliche Brandunglück sich in Berlin ereignen konnte, wo man mit vollem Rechte alle Rettungsanstalten, zumal die bey Feuersanstalten, im besten Zustande vermuthet, ist unbegreiflich, und das Publikum spricht darüber viel, auch wohl grundlos; deshalb läßt der Referent das Meiste an sich vorüber gehen. Daß aber nicht so hohe Leitern zu finden waren, als das höchste Haus, ist unvorsichtig, und nachlässig ist es, wenn die Sage Grund hat, daß die bey dem Brande der Petrikirche (in deren Nähe das Unglück sich ereignete) von den Flammen zerstörten Leitern noch nicht wieder angeschafft sind. Auch kamen die Sprützen etwas sehr spät, und eine frühere, längst in andern großen Städten übliche, Einrichtung, nach welcher Tag und Nacht Wächter angestellt waren, um im Nothfalle sogleich bereitstehende Pferde den Sprützen vorzuspannen und nach dem Orte der Gefahr zu eilen, scheint wieder in Verfall gerathen zu seyn. Gewiß ist es auch und sehr zu rügen, daß mehrere Bürger Schnupftücher und Leinwand hergeben mußten, um die Sprützen da zu verbinden, wo das Wasser unnütz verrann. Unsre oberste Polizeybehörde, die auch der Einsender oft wegen ihrer Thätigkeit zu rühmen sich gedrungen fühlte, wird gewiß diesen höchst verderblichen Mängeln mit kräftigem Nachdruck schleunig abzuhelfen suchen und Sorge tragen, daß dergleichen Opfer nicht mehr fallen.

Das hiesige technische Büreau hat Sammlungen von 200 Stück belehrender Mineralien, nach Karstens Tabellen geordnet, und bietet sie den Schulen an für billige Preise.

Pesth. Die Eisdecke der Donau hat sich nun auch bey uns gehoben, und ist dem schwarzen Meere zugeströmt. Wir haben sehr schöne Witterung, und in den Ofener Weingebirgen fangen die Winzer den Weinstock bereits zu schneiden an.

Paris. Bey Schöll ist das Verzeichniß der von dem kürzlich verstorbenen hessischen Legationsrathe Bast hinterlassenen Handschriften erschienen.

* * *

Johann Wilhelm von Archenholz.

(Beschluß.)

Im Jahr 1786 wandte sich Archenholz nach Hamburg, um dort an der Quelle der englischen Neuigkeiten und News-papers zu sitzen, die er dann theils in seinen brittischen Annalen (die vom Jahr 1788 bis 1799 in 19 Bänden erschienen, und von dem fleißigen Ersch, der damals Archenholz in Hamburg sehr nützlich wurde, mit einem brauchbaren Register versehen wurden, welches als 20ster Theil das ganze noch immer unentbehrliche Werk schließt), theils zur Verbreitung englischer Lektüre in Deutschland in seinem British Mercury und English Lyceum auf mancherley Weise umkochte und zubereitete. Allein dies waren nur Nebenstudien und Seitenerwerbe. Sein Streben ging auf etwas weit Höheres, ja, konnte es seyn, auf eine Errungenschaft im Gebiete der Muse, die er selbst seinen kleinen historischen Schriften im Kupferstich vorsetzen ließ. Er wollte mit rühmlichem Ehrgeiz unter Deutschlands Geschichtsschreibern glänzen. Er hatte, kaum sechszehn Jahre alt, in den siegreichen Kriegsschaaren Friedrichs II. vom December des Jahres 1758 an als Officier in dem oft rühmlich genannten Regiment Forcade die Thaten des siebenjährigen Kriegs nicht bloß als Zuschauer betrachtet. Dieser siebenjährige Krieg wurde nun die Liebschaft seiner historischen Muse. Die Idee dazu war ihm früh gekommen; er hatte schon auf seiner Reise dazu zu sammeln angefangen. Nun lebte er vom Jahr 1789 an selbst in Berlin, um aus der Quelle zu schöpfen, und benutzte redlich jede schriftliche und mündliche Mittheilung. So entstand sein Hauptwerk: die Geschichte des siebenjährigen Kriegs in Deutschland, die zuerst als ein historischer Kalender im Jahr 1789 ausgegeben, sogleich in vielen tausend Exemplaren verkauft und verbreitet, später aber fast um die Hälfte erweitert im Jahr 1793 in zwey Bänden noch einmal herausgegeben wurde. Sein eigenes Geständniß sagt uns, daß er ein allgemeines Lesebuch bey dessen Abfassung beabsichtigte. Wer aber der Menge gefallen will, verzichtet auf die Nachwelt. Indessen auch so wird es stets ein vorzügliches Buch bleiben. Ohne gesuchte Stärke und Zierlichkeit empfiehlt es sich durch eine natürliche Klarheit und Lebhaftigkeit im Vortrag, ist äusserst unterhaltend, voll treffender Bemerkungen und charakteristischer Anekdoten, weder Lob- noch Tadelrede auf den Helden des großen Drama's. Es hat zu seiner Zeit viel gewirkt, ist in alle Sprachen, selbst in ächt altes Latein von Reichard, übergetragen, und nicht immer dankbar genug von Nachfolgern benutzt worden. Wir wissen aus Briefen des unsterblichen Johannes von Müller an Vater Gleim, daß, hätte Müller seinen Lieblingsplan je ausführen können, Historiograph des Helden des achtzehnten Jahrhunderts zu werden, Archenholz dabey mit Ehren aufgeführt worden wäre, so weit auch sonst der einfache, kindlich gute, nur einmal in seinen Gesinnungen erschütterte Schweizer von den Wandellaunen eines so mannichfach verflochtenen Journalmannes, wie Archenholz war, entfernt seyn mochte. Zu Dresden, wo Archenholz sich gleichfalls um der Geschichte willen aufhielt, lernte er seine noch lebende Gattin kennen. Mit ihr ging er, als bald darauf die französische Revolution auch ihn aufgeregt, und in dem Entschluß befestigt hatte,

ein bleibendes politisches Journal zu begründen, im Jahr 1792 nach Paris, und lernte hier in der Nähe Vieles aus einem ganz andern Gesichtspunkte ansehen. Denn mit dem Jahre 1792 begann auch seine Monatsschrift, die Minerva, die, dem Gebot und Impuls der Zeit folgsam, unter den mannichfaltigsten Schicksalen fortgedauert, in den letzten Jahren einigemal, auf kurze Zeit, ganz andre Herausgeber gehabt, zuletzt aber doch noch ihren Stifter und ihr aufs Neue hold gewordenen Redakteur überlebt hat. Die ersten Jahrgänge dieser an Mannichfaltigkeit und Gediegenheit mancher Aufsätze zuletzt nur etwa noch von den europäischen Annalen übertroffenen Zeitschrift enthalten die wichtigsten Ansichten und Beyträge zur französischen Revolution, und wenn auch diese großentheils in spätere Werke aufgenommen und verarbeitet worden sind, so ist doch die erste Blüthe und Frischheit der Ansicht nur in den Originalaufsätzen, wie sie zuerst in der Minerva erschienen, ganz zu erkennen. Sie ist oft in 3000 Exemplaren verkauft worden, und stand mit dem Hamburger Korrespondenten in mancherley bald anziehender, bald abstoßender Wechselwirkung. Ohne in Girtanners und Rehbergs bittere Heftigkeit einzustimmen, machte Archenholz doch stets auf die weitaussehende Tendenz der Anfangs so falsch beurtheilten großen Weltbegebenheit aufmerksam, und verdiente darum schon die Achtung seiner Zeitgenossen. Später ergrimmte auch er — so schien es wenigstens — über die Anmaßungen des brittischen Stolzes, und hörte auf auch da ein Bewunderer zu seyn, wo er Tadler zu seyn nicht genöthigt gewesen wäre. Nie wurde er der historischen Muse ganz untreu. Mit dem ehrwürdigen Wieland in Verbindung, hatte er schon im Jahr 1790 für einen Damenkalender das Leben der Königin Elisabeth geschrieben. Von wenig Gehalt waren, mehr des Erwerbs als des Ruhms willen geschrieben, seine Verschwörung des Fisko und Leben des Papsts Sixtus V. Hätten vom erstern Foglietta und Moscardi, von letzterm Leti ihr Eigenthum zurückgefordert, es wäre wenig zurückgeblieben. Aber mit vorzüglicher Genauigkeit und recht mit Liebe bearbeitete er die Thaten jener wunderbaren schwimmenden Republik in den westindischen Gewässern, der Flibustiers, nach allen bekannten Quellen, und füllte dadurch eine Lücke in der Geschichte aus. Sie machen den zweyten Theil seiner historischen Schriften (Tübingen, Cotta, 1803) und verdienen im Gehalt und Vortrag einen Ehrenplatz. Das letzte namhafte Werk war seine Geschichte Gustavs Wasa in 15 Büchern (2 Theile, 1801, Tübingen, Cotta), bey deren Abfassung der edle Nordenskiold, damals schwedischer Gesandte in Hamburg, treffliche Dienste leistete. Die fast den ersten Theil zur Hälfte einnehmende allgemeine Schilderung des ältesten Zustandes von Schweden ist mit einer Meisterhand entworfen und das Beste, oder doch Lesbarste, was wir über die Inkunabeln dieses Staats besitzen. — So sehr auch Alter und Körperesschwäche in den letzten Jahren ihn niederdrückten, und so arg auch manche Fehlschlagungen und Einbußen an seiner heitern Laune sich vergriffen, so blieb er doch bis zuletzt thätig und voll reger Theilnahme an den großen Begebenheiten des Tages. Seine literarische Wirksamkeit auf Gesinnungen und Sitten des Zeitalters verdiente wohl von der Hand eines Ersch ein bleibendes Denkmal.

Koure.

Riga, den 27sten März.

Auf Amsterdam 65 T.n.D. 100 Rtlr.holl.Kour. — R.S.M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr.Hb. Bko. 119 R.S.M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 20 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 95 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ½ St. 100 Rtlr. pr. 119½ R. — K. S. M.
dito dito dito 506 R. — K. B. A.

Bekanntmachung.

Nicht selten ist es der Fall gewesen, daß in Rußland angekommene Ausländer, und zuweilen auch hiesige Lehrer, sich in den öffentlichen Zeitungen und bey andern Gelegenheiten Professoren nennen, ohne je selbige gewesen zu seyn. Da mit dem Professortitel in Rußland besondere Vorrechte verbunden sind, welche die Lehrer nicht genießen, und da die Kenntnisse der erstern dabey ungleich ausgebildeter seyn müssen, als die, welche die letztern haben, so warnt das Ministerium der Aufklärung hiermit im Voraus, daß sich Niemand Professor nenne, wenn er nicht wirklich diesen Titel besitzt, und darin von dem Ministerio der Aufklärung bestätigt worden ist, denn widrigenfalls wird derjenige, der diesen Titel unrechtmäßig angenommen hat, sich die schuldige Bestrafung zuziehen.

Dem hohen Befehl zufolge bekannt gemacht durch

G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 85. Montag, den 8. April 1812.

St. Petersburg, den 23sten März.

Der Oberprokureur des heiligen Synods und Generaldirektor der geistlichen Sachen der fremden Glaubensverwandten, Fürst Golizyn, macht, in Folge des Allerhöchsten Manifestes vom 11ten Februar dieses 1812ten Jahrs, bekannt, daß hinführo von Niemanden Bittschriften und Bittschreiben auf ordinäres Papier werden angenommen, und die mit der Post einlaufenden, wenn sie nicht auf Stempelpapier der Verordnung gemäß geschrieben sind, gar nicht werden berücksichtigt und ohne alle Wirkung nachgelassen werden.

Der Etatsrath Kologriwow ist Allergnädigst zum Civilgouverneur von Twer ernannt.

Luga, den 13ten März.

Auf allen Poststationen der durch unsere Stadt gehenden Route von Weißrußland werden jetzt von Seiten der obersten Postbehörde die thätigsten Maßregeln genommen, damit die in Militär- und Kronangelegenheiten durchreisenden Kouriere und Beamten nicht aufgehalten werden, und ohne allen Aufenthalt Postpferde erhalten. Der Postinspektor, Herr Kollegienrath Doliwa-Dobrowolskji, hat bereits durch Anschlagezettel auf jeder Station bekannt gemacht, daß für die Durchreise derselben 21 Pferde abgetheilt sind, nnd daß diese vom 15ten dieses Monats an noch mit 15 Pferden werden vermehrt werden, von deren Gegenwart auf den Stationen oder Verschickung man sich in einem besonders dazu bestimmten Buche unterrichten kann, auch daß, wenn diese sollten alle verschickt seyn, von den übrigen Postpferden welche werden gegeben werden. In dieser Bekanntmachung ersucht der erwähnte Inspektor alle diejenigen, die in Militärangelegenheiten durchreisen, im Fall des geringsten Aufenthalts oder der geringsten Grobheit von Seiten der Post, dies in das Klagebuch niederzuschreiben, damit mit den Schuldigen auf das Strengste verfahren werde.

Paris, den 8ten März.

Das Amtsblatt übersetzte schon gestern aus englischen Zeitungen die bekannte Akte, wodurch der König Ferdinand von Sicilien am 16ten Januar d. J. die königliche Gewalt seinem Sohne als Generalvikar übertrug, nebst dem Cirkularschreiben des Marquis von Circello vom nämlichen Tage, wodurch die Publikation jener Akte im Reiche verordnet wird. — Jetzt liefert dasselbe Amtsblatt, aus dem Times vom 3ten März, nachstehende Briefe aus Sicilien. I. Bay von Palermo, den 28sten Januar. Seitdem Lord William Bentinck zum Generalkapitän aller sicilianischen Truppen ernannt ist, wurde der Generalmajor Mac-Farlane Kommandant von Palermo. Die Königin ist in schreckliche Wuth gerathen, als sie die Rückkehr der exilirten Prinzen erfuhr. Mehr als 200 Kutschen waren dem Prinzen Belmonte und den übrigen Prinzen von Palermo nach Montreal entgegengefahren; allein letztere kamen wegen der schlechten Witterung nicht an. Wirklich hatten wir gestern einen fürchterlichen Sturm, der das Transportschiff Chatam, Kapitän Waldon, und ein zweytes mit Munition und Artillerie beladenes Transportschiff auf den Strand trieb; beyde sind vermuthlich verloren. Die bewaffnete Brigg der Sperber mußte ihre Masten kappen. Der Milford und andere in der Bay liegende Schiffe waren in großer Gefahr. Die Swallow kam heute aus der Bay von Neapel hier an, so wie die Hoffnung von Ustica, mit dem Prinzen d'Jaci am Bord. Die Swallow wurde durch eine französische Fregatte gejagt, zu deren Aufsuchung nun der Menelaus, Kapitän Parker, ausgelaufen ist. Lord William Bentinck wollte diese Woche auf dem Milford nach Messina abgehen, um die Truppen zu inspiciren ꝛc.; allein die Sicilianer waren in solchem Schrecken, und ihre Gemüther durch die Furcht, in seiner Abwesenheit Opfer der Wuth der Partey der Königin zu werden, so beunruhigt, daß der Lord seine Absicht für den Augenblick aufgab. Wären die Gegenstände des Zwists nicht beygelegt worden, so hätte es ein fürchterliches Blutbad gegeben, denn die Sicilianer sind gegen die Partey der Königin äusserst erbittert. Lord Bentinck genießt in Sicilien wegen seines festen und klugen Betragens in dieser Angelegenheit die größte Achtung. Man hat bereits die neueingeführten Abgaben auf die englischen Waaren aufgehoben. — II. Palermo, den 29sten Januar. Am 12ten Januar übermachte ich Ihnen bey meiner Ankunft in dieser Hauptstadt eine flüchtige Uebersicht der Lage der Dinge. Seitdem hat die Regierung des Landes eine gänzliche Veränderung erlitten, wovon Sie das Nähere aus den officiellen Depeschen des brittischen Ministers entnehmen werden. Der König hat die Last der obersten Autorität abgelegt, und auch die Königin hat den Geschäften entsagt. Die verwiesenen Prinzen sind zurückberufen worden. Der Erbprinz hat den Titel Generalvikar angenommen. Lord Bentinck erhält das Kommando der Armee, und den Titel eines Generalkapitäns. Man ist im Begriff, ein neues Ministerium zu bilden, das nur aus Sicilianern und solchen Personen, die des Lords Beyfall haben, bestehen wird. Ein Detaschement englischer Truppen kommt in die Nähe der Hauptstadt, und das Hauptquartier in dieselbe; General Mac-Farlane ist zu deren Kommandanten

bestimmt. Die Sicilianer scheinen mit allen diesen Maßregeln sehr zufrieden, und die vornehmsten Adlichen und sicilianischen Officiers waren bey dem brittischen Minister, um ihm wegen seines energischen und klugen Betragens bey dieser Gelegenheit zu danken. Wirklich glaube ich, er verdient auch Englands Beyfall, und ich hoffe, es wird darüber nur Eine Meinung seyn. Der Lord hatte die nöthigen Maßregeln genommen, um von Melazzo ein Truppendetaschement zu Unterstützung seiner verschiedenen Anträge kommen zu lassen, und er selbst wollte sich am 13ten auf das Admiralschiff begeben. Allein die Partey der Königin gab nach, und der Minister erhielt Alles, was er forderte. Indessen sind 10 Tage verflossen, ohne daß das neue Ministerium ernannt wäre, und ich höre auch noch nicht, daß der Generalvikar seine königlichen Funktionen angetreten hätte. Inzwischen geht dieses Alles so ruhig vor, daß wir fast nichts erfahren. Aber vermuthlich wird vor Abgang von Lord Bentincks Depeschen das neue Ministerium durch ein Aviso publico angekündigt werden. — Lord .... muß es bereuen, daß er seinen Sohn hat in der Fremde erziehen lassen; er ist ein Frömmling und Katholik geworden! Es ist zu bedauern, daß der alte Pair nicht Jemand gefunden hat, der Standhaftigkeit genug besessen hätte, das verirrte Schaf zurückzuführen. — In diesem Augenblicke erfahre ich, daß der Kutter Herald morgen mit Depeschen abgeht. Seit gestern ist nichts Neues wegen des projektirten Ministerums bekannt geworden; man sagt bloß, Belmonte, einer der verwiesenen Prinzen, solle an die Spitze der neuen Administration kommen. Ich halte ihn für den tüchtigsten Mann dazu. Man erwartet täglich englische Truppen: das 10te, 21ste und 31ste, imgleichen drey deutsche Regimenter, werden den Kordon um die Hauptstadt bilden. Man baut auf dem Molo Kasernen zur Aufnahme eines Theils dieser Truppen; die Sicilianer versichern, sie seyen über diese Maßregel sehr froh. Die Sache ist, daß sie sich vor den Neapolitanern fürchten, die bisher unter dem Schutze des Hofes standen; auch hatte sich vor einigen Tagen das lächerliche Gerücht verbreitet, alle hier befindlichen Engländer sollten verhaftet werden. General Macfarlane führt das zweyte Kommando, mit dem Grade eines Marechal de Camp. Alle verwiesenen Prinzen sind gestern hier angelangt, und man hat die Abgabe von 1 Procent, die so viel Mißvergnügen unter dem Volke erregt hatte, aufgehoben. Wir hatten hier 48 Stunden lang einen fürchterlichen Sturm; alle in der Bay liegenden Kriegsschiffe trieben vor ihren Ankern, ein Brigg mußte ihre Masten kappen, zwey Transportschiffe liefen auf den Grund. Der Neapolitaner, von 74 Kanonen, riß vom Anker, und verursachte vielen Schaden unter der Flotte. — Nachschrift: Wie ich höre, soll der Prinz Cassero, ein sehr achtungswürdiger Mann, zum Staatssekretär ernannt seyn. Vermuthlich werden die übrigen Beförderungen erst publicirt, wenn die brittischen Truppen angekommen sind.

Ein anderes englisches Journal macht folgende Betrachtung: „Wie wir es erwarteten, sieht Napoleon die Entthronung des Königs und der Königin von Sicilien als eine abscheuliche Verrätherey, als eine direkte Verletzung der „loyalen Freundschaft“ an, welche die englischen Minister für die sicilische Monarchie zu fühlen versicherten. Gerade in dem Augenblicke, wo sie diese Freundschaftsversicherungen verschwendeten, sannen sie auf den Umsturz der Krone, zu deren Vertheidigung sie Truppen nach Palermo geschickt hatten. Wir gestehen, daß die Art, wie sich die französischen Zeitungen über das schändliche Betragen unserer Regierung in dieser Rücksicht äussern, noch weit gemäßigter ist, als es eine solche That verdient.“

Boston, den 18ten Februar.

Die Engländer haben auf dem See Ontario, nördlich von den vereinigten Staaten, 5 bewaffnete Schiffe, mit 52 Kanonen. Wir haben daselbst jetzt bloß eine Brigg von 12 vierundzwanzigpfündigen Karonaden.

Die Missurikompagnie erstreckt ihren Handel bis an die entferntesten Arme dieses Flusses; die Karavanen bestehen aus 50 bis 100 wohlbewaffneten Indianern; aber die Sioux-Indianer beunruhigen oft unsere Kaufleute; die Engländer aus Kanada liefern ihnen Waffen.

Im Jahre 1811 sind ungefähr 1200 Kähne über die Wasserfälle des Ohio gekommen, und haben die reichen Erzeugnisse der östlichen Theile von Virginien und Pensylvanien nach den Weststaaten von Louisiana gebracht.

Die Manufakturen und Fabriken machen beständig Fortschritte in den Staaten am atlantischen Ocean. In Rhode-Island giebt es auf einem Umfange von 30 englischen ($6\frac{1}{2}$ deutschen) Meilen um Providence 76 Baumwollenmühlen, nebst 51,690 in Thätigkeit befindlichen Webestühlen, welche aber dieses Jahr auf 100,000 gebracht werden; man kann daselbst gegenwärtig wöchentlich 128,655 Ellen Stoffe (97,476 Dollars Werth) fabriciren. Die im Jahre 1797 angelegten Saffianfabriken versehen jetzt alle vereinigten Staaten. Die Manufakturen des einzigen Staates New-York bringen jährlich für den Werth von 6 Millionen Dollars auf. Die einzige Lyna, in Massachusets, hat voriges Jahr 1 Million Schuhe fabricirt, wovon ein Theil zu St. Petersburg verkauft wurde. Der Totalwerth der amerikanischen ausgeführten Manufakturerzeugnisse beläuft sich auf 2 Millionen Dollars.

London, den 17ten März.

Licenzen für die Ostsee.

Das Handelsbüreau hat endlich, nach mehreren Zusammenkünften mit den Handelsleuten, in Betreff der Licenzen für die Ostsee, die Entschließung genommen, sie nach

folgendem Beschlusse, den es verwichenen Sonnabend kund machte, zu reguliren:

„Die für die Waareneinfuhr aus der Ostsee gegebenen Licenzen sollen für alle Schiffe erneuert werden, die seit dem 1sten July 1811 englische Waaren von 5 Pfd. Sterl. Werth auf die Tonne ausgeführt oder eine volle Ladung Steinkohlen oder Salz mitgenommen haben.

Die Licenzen für die Einfuhr nach England sollen jedem Schiffe, aus der Ostsee kommend, das eine von den erwähnten Ausfuhren seit dem 15ten September 1811 gemacht hat, bewilligt werden."

Konstantinopel, den 16ten Februar.

Nachrichten, welche die Pforte von dem Gouverneur von Aegypten erhalten, melden, daß die türkische Armee unter Jussum Pascha, die gegen Medina marschirte, in einiger Entfernung von dieser Stadt auf ein Korps von 5000 Wahabis stieß, sie schlug und sie zerstreute, so wie ein andres Detaschement von 500 Mann. Man schmeichelt sich hier, bald die Nachricht von der Einnahme von Medina zu erhalten, und schon beschäftigt man sich mit verschiedenen Vorbereitungen zu der Pilgrimmschaft von Mekka. Seit einigen Jahren, seitdem nämlich die Wahabis Arabien verwüsten, ist das Wandern der Pilgrimme suspendirt und es geht keine Karavane mehr ab.

Laybach, den 14ten März.

Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur, hat folgenden Beschluß erlassen:

Wir Generalgouverneur der illyrischen Provinzen. Da Wir in Betracht genommen, daß es wichtig ist, daß fremde betriebsame Männer sich etabliren, um den illyrischen Provinzen Nutzen verschaffen zu können; so haben Wir auf den Vorschlag des Generalintendanten beschlossen und beschließen:

Art. 1. Die Fremden, welche eine Kunst oder Profession ausüben und sich in den Provinzen niederzulassen gedenken, müssen dem Kreisintendanten oder Subdelegirten des Bezirks eine Bittschrift zustellen, worin sie anzeigen werden, wo sie Willens sind, sich niederzulassen; die Erlaubniß hierzu wird ihnen vom Intendanten oder Subdelegirten nach Vorweisung ihrer Zeugnisse gegeben werden; jedoch müssen sie alle Lasten, die in den Provinzen aufgelegt sind, eben so wie andere tragen.

Art. 2. Die Verfügung des Beschlusses vom 30sten August 1811, in Hinsicht der Polizey für Fremde, hat auf sie keinen Bezug.

Gegeben im Gouvernementspallast zu Triest, den 9ten Februar 1812.

Bertrand.

Stuttgardt, den 28sten März.

Se. Königl. Majestät haben den Herrn Grafen von Gallatin zu Ihrem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzoge von Baden, ernannt.

Kopenhagen, den 31sten März.

Se. Majestät haben am 23sten Oktober 1811 und am 27sten Januar und 7ten März 1812 allergnädigst geruhet, die Gage aller Beamten, welche ihren Gehalt in dänischem Gelde erhalten, so zu erhöhen, daß ihre Einkünfte mehr mit den jetzigen Preisen aller Dinge in Verhältniß stehen. Diese Vermehrung besteht darin, daß von den ersten 1000 Rthlrn. 25 Procent oder $\frac{1}{4}$, und von Allem, was diese Summe übersteigt, 20 Procent oder $\frac{1}{5}$ in dänischem Kourant nach dem Werth von Speciesmünze ausgezahlt werden sollen. Diese Erhöhung der Besoldung beginnt von dem letzten 28sten Januar an. Die Finanzkassedirektion ist allein autorisirt, die Summe zu bestimmen, welche jeder Beamter nach dieser Berechnung zu erwarten hat.

Montag kam hier der Kapitän, Kammerjunker Waltersdorff, von Paris an.

An verschiedenen Stellen in Fühnen ist so viel Schnee gefallen, daß man gezwungen war, die Wagen stecken zu lassen, um nur die Pferde fortzubringen. Der Winter beginnt, sich wieder in seiner ganzen Stärke zu zeigen.

Lorenz Clausen, aus Sundewitt im Schleswigschen, hat eine Art, den Luftballon durch Schwingen zu leiten, erfunden; er hat auch die Congreveschen Brandraketen verbessert, und ein Mittel gefunden, eine feindliche Flotte durch eine Mongolfiere in Brand zu stecken.

Vermischte Nachrichten.

Am 23sten März ist der Landgraf von Hessen-Rothenburg im 66sten Lebensjahre zu Frankfurt mit Tode abgegangen.

In der neuen Berliner Zeitschrift wird berichtet: daß Herr Amtsrath Leopold zu Proskau in Oberschlesien täglich 40 Arme seines Distrikts speiset, die ihre schmale Aernte aufgezehrt und weder Saat- noch Brotkorn haben. Bis zur nächsten Aernte will er damit fortfahren. Möchte er doch viele Nachahmer in andern Gegenden finden, wo die Aernte ebenfalls mißrathen ist!

Als ein Beytrag zu der neuern Titelsucht verdient bemerkt zu werden, daß in der täglich zu Wien erscheinenden Todtenliste ein herrschaftlicher Kabinetsdiener (anstatt Kammerdiener) vorkommt.

Dresden. Die bereits angezeigte Schrift: Anleitung den menschlichen Körper, besonders aber den weiblichen, zu bekleiden, von dem Damenschneider Bernhardt in Dresden, ist jetzt mit dem zweyten Theile vollendet worden. So wie der erste Theil sich bloß mit dem gut gewachsenen weiblichen Körper, als Grundlage bey der Bekleidung aller übrigen Körperformen, beschäftigt, so giebt dieser zweyte Theil Anweisung, wie mißgebildete und ganz verkrüppelte weibliche Körper bekleidet werden müssen. Dieser vielfach nützliche Abschnitt, wo sowohl auf Minderung und Hebung solcher Mißformen, in sofern noch Hülfe möglich ist, als auf Ver-

deckung und Verhüllung Rücksicht genommen wird, ist mit zweckmäßiger Ausführlichkeit behandelt, und alle Vorschriften werden durch Kupfer erläutert. Die zweyte Abtheilung hat die glatte Bekleidung des männlichen Körpers zum Gegenstande, über welche der Verfasser, wie er in der Vorrede bemerkt, gleichfalls aus Erfahrung sprechen kann, da er auch diesen Theil seines Gewerbes früher praktisch betrieben hat, und in der That scheint auch dieser Abschnitt, so wie der Laye urtheilen kann, so reich an nützlichen Belehrungen zu seyn, als der vorhergehende. Das Buch ist der Empfehlung und Verbreitung werth.

Paris. Ein junger Mensch von 19 Jahren, mit Namen Frizon, aus Libremont bey Noyon, hörte, als er bey einem Gehölz vorbeyging, welches zu dieser Gemeinde gehört, daß eine Frau, welche ihrem Manne Suppe gebracht hatte, von einer wüthenden Wölfin angefallen und gefährlich verwundet worden sey. Frizon hatte nur einen Stock und ein Messer bey sich, und mußte durch einen Theil des Waldes, wo sich der Wolf befand. Er band daher sein Messer auf eine solche Art an den Stock, daß es wie ein Hammer aussahe, und so bewaffnet erwartete er muthig das wüthende Thier. Die Wölfin kam auch bald zum Vorschein. Der junge Mensch suchte sie durch seine Bewegungen und sein Schreyen zu verscheuchen, allein sie stürzte mit funkelnden Augen auf ihn zu. In diesem Augenblick führte der junge Mann einen Streich nach ihr und glaubte sie am Kopfe getroffen zu haben, allein er war in die Seite gegangen, und zwar so, daß das Messer gerade das Herz des Thieres durchbohrt hatte. Der Wolf starb den Augenblick. Frizon war bey dem Kampfe selbst mit gefallen, und man fand den Sieger und Besiegten beysammen am Boden liegend. Der junge Mensch ist ein Konskribirter von 1812, und hat sein Abenteuer selbst vor dem Rekrutirungsrathe erzählt.

Man hat hier ein großes literarisches Unternehmen vor, nämlich eine neue Auflage von Moreri's Wörterbuche. Der kaiserliche Institutsdirektor Baudoin hat den Plan davon gemacht, und der Staatsrath Graf Regnaud de S. Jean d'Angely hat sich desselben mit vielem Eifer angenommen; auch der Graf Morlin und mehrere Mitglieder des kaiserlichen Instituts haben daran zu arbeiten versprochen. Das ganze Werk wird aus 20 Foliobänden bestehen. Um die ungeheuern Kosten der Herausgabe zu bestreiten, werden eine Menge Aktien ausgetheilt, wovon jede 1000 Franken kostet. Die Besitzer derselben werden Eigenthümer des Werkes, und bekommen den Ertrag, wenn das Werk Abgang hat. Ausser dem alten Wörterbuche soll Alles hinzugefügt werden, was auf die Geschichte der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Bezug hat; auch sollen alle neue Adeliche darin genannt werden, mit Aufzählung ihrer Thaten und ihres Verdienstes. Bis jetzt ist aber Alles noch Plan, und überhaupt scheint das Unternehmen für die jetzigen Zeiten etwas riesenmäßig.

Unter dem Titel: la Mort de du Guesclin par T. Gallois-Mailly, ist ein Heldengedicht erschienen, wovon sich eine umständliche Anzeige in dem Journal de l'Empire findet. Die beyden einzigen Nationen des modernen Europa's, heißt es in jener Anzeige, welche der unsrigen durch die Anzahl, die Wichtigkeit und Mannichfaltigkeit, den Glanz und den Werth literarischer Ereignisse den Preis streitig machen könnten, England und Italien, die eine stolz auf ihr verlornes Paradies, die andere auf ihr befreytes Jerusalem, scheinen uns den Vorwurf zu machen, daß es uns noch nicht gelungen sey, den schönsten poetischen Lorbeer, den des Heldengedichts nämlich, zu erringen. In dem Zeitalter Ludwigs XIV. machten gerade die unwürdigsten Hände den Versuch, sich desselben zu bemächtigen, allein die Satyre züchtigte diese ohnmächtigen Anstrengungen. Ein Chapelain, Scudery Desmarets, Saint-Amant und viele andere, welche nicht einmal den traurigen Ruf derselben theilen, wagten sich mit dem blinden Zutrauen der Unfähigkeit an ein Unternehmen, vor welchem der Genius eines Racine bebte, und doch wurden die thörichten Versuche aller dieser Mäviusse, welche gern Virgile gewesen wären, als fast entscheidende Beweise angesehen, daß die Franzosen kein Genie für die Epopee hätten. Dieser leichtsinnige und harte Ausspruch wurde fast ein literarisches Axiom und Voltaire das Opfer desselben, gerade weil er die Schwachheit hatte, zu sehr daran zu glauben und sich dadurch furchtsam machen zu lassen. Das gegenwärtige Gedicht kann man als eine gute Vorarbeit zu einem künftigen großen Epos betrachten. Der Gegenstand ist glücklich gewählt und die Ausführung wenigstens zum Theil wohlgelungen zu nennen. Dû Guesclin besaß in einem rohen Zeitalter alle die Tugenden und Talente, wodurch sich Türenne in dem Zeitalter der höchsten Civilisation auszeichnete.

Kours.

Riga, vom 29sten und 30sten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 23 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 92 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 28 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ½ St. 100 Rtlr. pr. 118½ R. — K. S. M.
dito dito dito 501 R. 25 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 87. Mittewoch, den 10. April 1812.

St. Petersburg, den 27sten März.

Der Civilgouverneur von Witepsk, wirkliche Etatsrath Sumarokow, ist Allergnädigst zum Civilgouverneur von Nowgorod ernannt.

Während der Abwesenheit des Kriegsministers ist die Leitung des Departements des Kriegsministeriums dem Generallieutenant, Fürsten Gortschakow, Allergnädigst übertragen.

Minsk, den 11ten Februar.

In unserer Stadt wird jetzt zum Unterhalt dürftiger Waisen und unglücklich geborner Kinder ein öffentliches Haus gebauet, welches unter der Aufsicht der barmherzigen Schwestern stehen wird. Die dazu erforderliche Summe vermehrt sich durch die milden Gaben mitleidiger Seelen und durch den Eifer der Mitglieder der hiesigen Wohlthätigkeitsgesellschaft unaufhörlich, und man ist dieserwegen zu der Hoffnung berechtigt, daß dies wohlgemeinte Unternehmen in Kurzem beendigt seyn wird. Inzwischen haben auch die Theaterliebhaber dem hiesigen Publiko einige Vorstellungen zum Besten dieser wohlthätigen Anstalt gegeben.

London, den 8ten März.

Die Adresse an den Prinz Regenten, welche die Generalversammlung der irländischen Katholiken am 28sten Februar genehmigte, ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Die irländischen Katholiken nehmen unterthänig ihre Zuflucht zu Ewr. Königl. Hoheit, als dem Beschützer der Ehre und Wohlfahrt des Reichs, und dem Wächter seiner Sicherheit, aufgemuntert durch das Vertrauen, welches das irländische Volk hegt, daß Ew. Königl. Hoheit trachten werden die gänzliche Aufhebung der Strafgesetze, welche noch auf den irländischen Katholiken lasten, auszuwirken. Sie stellen vor, daß sie alle ihnen von der Legislatur vorgeschriebenen Eidschwüre geleistet haben, und bereit sind, alle die Eidschwüre zu leisten, die man noch von ihnen fordern könnte, bloß mit Ausnahme derer, die ihren religiösen Meinungen zuwider seyn würden; daß sie aber dessen ungeachtet von der Theilnahme an den Wohlthaten der Konstitution ausgeschlossen bleiben, wenn sie sich nicht zur Ablegung von Eidschwüren verstehen, die mit ihren Religionsgrundsätzen durchaus unvereinbar sind; daß sie aber durch die Verweigerung ähnlicher Eidschwüre nur ihre Achtung für die Moral und für die Heiligkeit eines Eides beweisen. Wir hegen (sagen sie) das unterthänige Zutrauen, daß die Erklärungen derjenigen, die unsern Glauben bekennen, genugthuend auf die Anschuldigungen antworten werden, die man sich gegen ihre Treue und Redlichkeit erlaubt hat. Die wiederholten Zeugnisse, welche die irländische Legislatur unserm ruhigen Betragen, unserer standhaften Treue und unserer Achtung für die Gesetze unseres Landes beygelegt hat, geben uns Rechte auf das Vertrauen des Volks und des Parlaments. Dennoch werden die Strafgesetze fortwährend gegen uns in Ausübung gebracht, und aller Zutritt zu den Staatsämtern bleibt uns wegen unserer Anhänglichkeit an unsere Religionsgrundsätze verschlossen. Während in den letzten 20 Jahren alle Völker der Welt sich von den, ihrer religiösen Meinungen halber, ihnen auferlegten Ketten befreyet sahen, blieben einzig die irländischen Katholiken von dieser Wohlthat ausgeschlossen. Unsere protestantischen Brüder sind gegenwärtig aufgetreten, um unsere Unterthanstreue zu bezeigen; ja sie haben sich mit diesem Schritte nicht begnügt, sondern sich mit uns vereinigt, um zu unsern Gunsten Petitionen abzufassen. Bey Aufrechthaltung der Strafgesetze kann kein Beweggrund der Nützlichkeit obwalten; ihr Zweck war weder das Wohl der Kirche noch des Staats, und keins von beyden würde durch ihre Abschaffung Nachtheil leiden; im Gegentheil hat ihre Einführung nur Zwietracht in die Herzen der Einwohner Irlands gesäet. Vielleicht giebt es keine Nation, die dergleichen, in ihren Wirkungen so grausame, in ihren Resultaten so nachtheilige, Beschränkungen erfahren hätte. Die Katholiken haben stets die erforderliche und verfassungsmäßige Form befolgt, um Theilnahme an den natürlichen Rechten zu begehren, die jedem unter englischer Regierung gebornen Menschen zugehören; sie können dabey von keiner dem Staate nachtheiligen Absicht beseelt seyn; ihr Rang, ihr Vermögen und ihre Anzahl müssen Jedermann beweisen, daß sie nichts verlangen, als die ihnen gebührende Stelle in der Mitte ihrer Mitbürger einzunehmen, und nicht wegen Verschiedenheit der Meinungen irgend eines Vorrechts beraubt zu seyn. Selbst die englische Konstitution belehrt uns, daß unser Eigenthum uns zu einem Rang im Staate berechtigt; wir hegen keinen andern Wunsch, als an den Wohlthaten der Konstitution Theil zu nehmen, und dessen Erfüllung würde zugleich sehr vortheilhaft für diese Konstitution seyn, und das Glück unserer Insel befestigen; denn man kann nicht die nämliche Anhänglichkeit von Menschen erwarten, die noch unter der Last drückender Beschränkungen schmachten, wie von Menschen, die gleiche Rechte mit ihren protestantischen Brüdern genießen. Kurz, unser Rang, unser Vermögen, selbst unsere Anzahl, müssen uns vor jedem kränkenden Argwohn schützen. Wir bitten daher Ew.

Königl. Hoheit, eine Bothschaft an die beyden Häuser des Parlaments zu schicken, um die Abschaffung der auf den römisch-katholischen Irländern lastenden Strafgesetze zu begehren."

Das Ministerialblatt, der Kourier (das sich freylich stets als leidenschaftlicher Gegner der Katholiken zeigte), enthält folgendes Schreiben aus Dublin vom 3ten März. „Mehrere protestantische Herren, die in der Nachbarschaft von Maynooth in der Grafschaft Kildare wohnen, haben endlich vor der Obrigkeit der Grafschaft ausgesagt, in der Nacht vom 28sten Februar sey ein Haufe Ruhestörer in ihre Häuser eingedrungen, habe sich jedoch darauf beschränkt, die vorgefundenen Waffen zu stehlen. Einer dieser Herren, Herr Nugent, sagte ihnen, aus der Unvorsichtigkeit, mit der sie geladene Pistolen auf den Boden würfen, sehe man, daß sie nicht mit Feuergewehre umzugehen wüßten. Sie antworteten, er solle nur mit ihnen hinausgehen, so würden sie ihm das Gegentheil zeigen. Er ging wirklich hinaus, und sah 25 bis 30 Mann in kurzen Jacken, mit Flinten und militärisch aufgestellt, die auf das Kommando ihres Anführers pelotonsweise exercirten. — Auf dem halben Wege von Kork nach Kinsale, zwischen zwey Städten, in denen starke Besatzungen liegen, und die nur etwa 12 Meilen von einander entfernt sind, bey einem Orte Namens Brown's-Mill, hat das Annatenamt für gut gefunden, eine katholische Kirche bauen zu lassen. Aber diese Maßregel wird von den umliegenden Einwohnern so ungern gesehen, daß die Regierung 700 Pf. St. hat ausgeben müssen, um in der Nähe Kasernen zu bauen, und darin zur Bewachung der Kirche zwey Kompagnien Infanterie zu halten. — Gestern wendeten die Katholiken die größte Mühe an, um Herrn Windham aus der Buchhändlergesellschaft zu Dublin zu vertreiben; aber er behauptete mit einer Mehrheit von 8 Stimmen seinen Platz."

London, den 21sten März.
(Aus dem Kourier.)

Die Nachricht, die wir gestern in Betreff der Unruhen mitgetheilt haben, die zu Manchester ausgebrochen sind, bestätigt sich; wie es heißt, hat man wichtige Pieces gefunden, die der Regierung übersandt worden.

Am 19ten machte Lord Borringthon im Oberhause eine Motion in Betreff des Schreibens, welches der Prinz Regent an die Lords Grey und Grenville gesandt. Die allgemeine Erwartung, die man hatte, daß sich der Herzog von York bey dieser Gelegenheit äussern würde, ward getäuscht. Lord Borringthon drang lebhaft in den Marquis Wellesley, sich über die Ursachen zu erklären, die ihn bewogen hätten, seine Dimission zu geben; dieser aber beobachtete das Stillschweigen. Lord Grenville konnte wegen des Ablebens seiner Schwiegerin, der Marquise von Buckingham, der Sitzung nicht beywohnen. Die Menge der Zuschauer war beträchtlich.

Das Kabinetskonseil, welches gestern statt hatte, dauerte bis um halb 5 Uhr. Das Departement der Admiralität wird unverzüglich formirt werden. Sir Joseph Yorke und Sir Richard Bickerton werden durch Admiral Hope und Herrn Dundas ersetzt.

Nach den neuesten Nachrichten von Surinam war in dieser Stadt ein großer Tumult, zufolge eines Befehls, den die Regierung den Kaufleuten gegeben hatte, alles in ihren Händen befindliche Eigenthum der Holländer und Franzosen anzugeben.

Lord Keith ist zum Kommando der Kanalflotte abgegangen.

Der Baron von Geramb hat gestern die Gläser einer Boutique eingeschlagen, in welcher er eine beleidigende Karrikatur gegen eine Person von hohem Range gefunden hatte.

Der berüchtigte Horne Tooke ist in seinem Hause zu Wimbledon mit Tode abgegangen.

Der Preis des Brots ist noch um 2 Pence gestiegen.

Die letzten Briefe von Dublin melden, daß der Mangel an Lebensmitteln in diesem Lande äusserst hoch gestiegen ist, da die Kartoffelärndte ganz schlecht ausgefallen.

Zu Liverpool hat das Elend so zugenommen, daß in der letzten Woche über 18,000 Personen Unterstützungen erhalten haben.

Mr. R. Wellesley, Sohn des Marquis, hat seine Stelle im Büreau des Schatzkammeramts niedergelegt. Er giebt ebenfalls seine Stelle im Parlament auf.

Die öffentlichen Fonds sind gefallen. Die 3 per Cent cons. stehen auf 59.

Charlestown, den 3ten Februar.

Unsere Zeitungen sind mit Nachrichten von den Erdbeben angefüllt, die in den westlichen Provinzen und in dem südlichen Theile der Alleghanygebirge statt gehabt haben. Bey Knoxville öffneten sich die Berge mit grosem Gekrache und es stiegen Blitze aus denselben hervor, gleich denen eines großen elektrischen Apparats; auch entquoll aus denselben ein großer Strom heißen Wassers.

Buenos-Ayres, den 4ten Januar.

Wir haben hier die Nachricht erhalten, daß unser General Artys mit den Portugiesen ein Engagement gehabt hat, worin letztere völlig geschlagen worden. Unsere Regierung hat, wie es heißt, die Absicht, Brasilien den Krieg zu erklären.

In den letzten Tagen des vorigen Jahrs haben wir hier schreckliche Unruhen gehabt. Seitdem der Präsident Saavedra, der Oberster der patricischen Truppen war, uns verlassen hat, ward Don Manuel Belgrano zum Obersten dieses Regiments ernannt; dies mißfiel sehr den Soldaten, welche behaupteten, daß sie ihre Officiers und einen Obersten selbst wählen könnten. Dem zufolge stießen sie in der Nacht auf den 8ten December ihre Officiers aus den Kasernen. Die andern Truppen wurden sogleich herbeyge-

rufen, und man pflanzte Kanonen an allen Ecken der Straße auf. Die Patricier ließen gleichfalls an dem Eingange ihrer Kasernen und an den Ecken der beyden Straßen Kanonen aufführen. Das Gefecht fing am 9ten um 10 Uhr an. Die Patricier fingen an, auf die andern Truppen Feuer zu geben, die sogleich antworteten. Das Gefecht dauerte ungefähr eine Stunde, worauf sich die Patricier zu Gefangenen ergaben. Es sind ungefähr 100 Mann getödtet oder verwundet worden.

Rio-Janeiro, den 24sten Januar.

Es scheint sicher, daß ein Krieg zwischen diesem Lande und dem spanischen Amerika ausbrechen wird. Es ist ausser Zweifel, daß, wie die Truppen von Brasilien aufbrachen, um Monte-Video zu befreyen, ihre Absicht war, diesen Platz zu besetzen und zu behalten. Indeß wollte Ellio, obgleich ein Feind von Buenos-Ayres, nicht zugeben, daß die portugiesischen Truppen einen Theil der Garnison des Platzes ausmachten, wie ihr Chef es vorgeschlagen hatte. Wie der Friede unterzeichnet wurde, erwartete man, daß sich diese Truppen zurückziehen würden; unter verschiedenen Vorwänden blieben sie aber in der Nachbarschaft von Monte-Video; nun griff sie der General von Buenos-Ayres plötzlich an, und zwey hundert Mann unsrer besten Truppen mußten über die Klinge springen.

Karthagena in Amerika, den 17ten November.

Die Regierung dieser Provinz hat eine Unabhängigkeitsakte erlassen, welche die Gesinnungen der Majorität der Amerikaner gegen die Junta von Kadix und die sogenannten Kortes zu erkennen giebt.

Lausanne, den 23sten März.

Wenn man öffentlichen Blättern Glauben beymessen darf, so soll der Herr Graf von Gottorff zu Basel eine Tochter des Herrn J..., oder nach andern des Herrn St... heirathen. Die Kinder des Grafen sind bey ihrer Mutter.

Breslau, den 31sten März.

Der königliche Generalmajor, Herr von Kleist, ist vor einigen Tagen hierselbst eingetroffen.

Berlin, den 11ten April.

Am 8ten d. M. ging der königliche Minister, Grandmaitre de la Garderobe und Gesandter am königl. sächsischen Hofe, Herr Graf von Grothe Excellenz, von hier nach Dresden ab.

Vorgestern ging die Gemahlin des kaiserl. französischen Marschalls, Prinzen von Eckmühl Excellenz, von Küstrin kommend, hier durch nach Magdeburg.

Magdeburg, den 6ten April.

(Bey Abgang der Stafette früh um 7 Uhr.)

Heute Morgen gegen 4 Uhr wurden wir durch die Sturmglocke schrecklich geweckt: das hiesige Zeughaus steht in hellen Flammen und muß, da Hülfe hier nicht mehr möglich ist, in wenigen Stunden ganz niederbrennen, ohne daß auch nur das Geringste wird gerettet werden können; die auf beyden Seiten und hinter dasselbe hart anstoßenden Gebäude hofft man aber zu erhalten, da alle Sprützen der Stadt und umliegenden Gegend zu diesem Zweck in Thätigkeit sind; für das dem Zeughause gegenüber liegende ehemalige Prinz Louisische Palais, jetzt zu einem sehr bedeutenden Lazarethgebäude eingerichtet, war man anfänglich, da der Wind die Flammen dorthin wehte, sehr besorgt; doch ist dasselbe den gut getroffenen Anstalten zufolge jetzt ausser Gefahr. Wie dies Feuer so plötzlich hat entstehen und schnell um sich greifen können, ist eigentlich noch nicht bekannt, doch läßt sich's erklären, wenn man weiß, daß dasselbe der französischen Besatzung als Werkstatt für ihre Armeeschmiede-, Schlosser- ꝛc. Arbeit gedient hat, dasselbe also glücklicherweise von Waffen aller Art leer war.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (März.) Man erzählt sich seit mehreren Tagen eine drollige Geschichte und auch eine tragische; mag die letzte zuerst hier stehen. Auf einem Dorfe in der Nähe Berlins trat ein Bauerknabe dem Prediger des Orts eine Ente todt; darüber ergrimmt, verlangte dieser eine ausgezeichnete Bestrafung des Burschen. Der Vater ist geneigt, als solcher seinen Sohn zu züchtigen, thut es auch und sendet ausserdem dem Prediger Ersatz für den Schaden. Doch dieser, immer noch nicht befriedigt, kommt am andern Tage und befiehlt dem Lehrer, den Knaben vor der ganzen Jugend zu schlagen. Dem Befehle gehorchend wird der Arme herbeygeholt, und da er sich sträubt und während der Exekution kämpft, trifft ihn der Lehrer so unglücklich mit dem Stocke gegen den Schlaf, daß der Knabe augenblicklich todt ist. Die Kunde läuft durch das Dorf; der Vater, eben mit dem Einschlachten beschäftigt, stürzt, das Messer in der Hand, nach der Schule, sieht die entsetzliche Nachricht bestätigt, den Sohn bleich vor sich liegen, und stößt dem Prediger im ersten Vaterschmerz das Messer in das Herz, so daß auch er die Erde verließ. Man ist begierig, in dieser Sache das Urtheil zu vernehmen, da man in den Gefühlen des Thäters die möglichste Entschuldigung für die rasche That findet.

Nun zu der lustigen Begebenheit! Von einem in der letzten Zeit durch Glücksfälle reich gewordenen Beamten, der wenige Meilen von hier wohnt, wurde ein hiesiger Schauspieler und eine andere Person zu einer Jagdpartie eingeladen. Der Schauspieler war an dem zur Hinreise bestimmten Abend in einem Trauerspiele beschäftigt, hatte indessen das Glück, schon im ersten Akte ermordet zu werden, und der Mitgebetene schrieb nun dem Beamten:

„Obgleich der Mord an dem Herrn N. N. durchaus erst vollstreckt werde, so hofften sie doch zu rechter Zeit einzutreffen."

Der Bote verliert den Brief. Ein paar Bauern, lange schon über den Reichthum des Beamten neidisch und über seinen fröhlichen Wandel, finden die Schreiberey, erbrechen

das Siegel, buchstabiren die Sache heraus, und haben nichts Eiligeres zu thun, als den Amtmann von der wahren Greuelthat zu unterrichten. Dieser sendet den Brief nach der Stadt, und, weil der Name des Schauspielers etwas kritzlich geschrieben ist, faßt man hier auch nicht gleich den Zusammenhang. Ein Polizeydiener eilt zu dem Unterzeichneten, und führt ihn nach dem Büreau, wo sich natürlich bey Nennung des Opfers das Ganze in Lachen auflöst.

Der Mode wieder zu erwähnen, meldet der Einsender, daß die jungen Leute von aussen hier ganz altdeutsch erscheinen, und wenn man einige beysammen sieht, so glaubt man, die Statisten aus der Weihe der Kraft wären auf die Straße gelaufen.

Die Verloosung des Nachlasses von Ph. Hackert ist bis zum 15ten May verschoben.

Jakoby's Kunsthandlung hat den Verlag der sämmtlichen von Bernhard Rode radirten Blätter übernommen. Ein gedrucktes Verzeichniß, welches 282 Nummern angiebt, von denen fast durchaus noch Exemplare zu haben sind, kostet 4 Groschen, und die vollständige Sammlung 80 Thaler, bey einzelnem Verkauf der Blätter fast 100 Thaler. Auch die Chodowieckischen Schöpfungen hat diese Kunsthandlung im Debit, von denen das gedruckte erklärende Verzeichniß, durch Herrn Jakoby selbst entworfen, einen Thaler kostet.

Paris. Von der französischen Uebersetzung der Geschichte einer Drusenfamilie von Freyherrn von Dalberg stehen mehrere Kritiken in den Zeitungen. Der Verfasser dieses Werkes, heißt es in der einen, hat in seinem Romane viele weise Räsonnements, viele schöne Gedanken, viele Gelehrsamkeit, viele Moral gelegt. Alles dieses gefällt deutschen Lesern sehr wohl, weil man in deutschen Romanen oft Alles zusammenbringt. Allein in Frankreich, wo man verlangt, daß ein Roman nur Roman sey, nicht aber ein gelehrtes, noch ein politisches, noch ein moralisirendes Buch, leistet ein Verfasser oft nicht genug, wenn er gar zu viel leistet!

Mozarts Mystères d'Iris (Zauberflöte), die seit langer Zeit nicht war gegeben worden, hat wieder vielen Beyfall gefunden. Geoffroy meint, das Stück sey eigentlich nur die Darstellung von der Aufnahme eines Freymaurers, und obschon der französische Text doch nicht abgeschmackt sey, wie der deutsche, so hätte man doch noch viel daran verbessern können. So z. B. hätte man einige Märsche und Processionen weglassen sollen, denn es gebe deren zu viele im Stücke; dann sollte auch der Prinz größern und ernsthaftern Gefahren ausgesetzt seyn, damit man an seinem Schicksal mehr Antheil nehmen könne. — Im dritten Aufzuge erschienen der Kaiser und die Kaiserin in ihrer Loge.

Herr Amaury Duval, chef du bureau des beaux arts et des sciences im Ministerium des Innern, ist, wie man erwartete, an die Stelle von Herrn Ameilhon zum Mitgliede des kaiserlichen Instituts erwählt. Jetzt, da der bekannte Didot Buchdrucker des kaiserlichen Instituts geworden, darf man hoffen, daß die Verhandlungen dieser ersten gelehrten Gesellschaft des französischen Reichs regelmäßiger erscheinen. Auch sind bey ihm bereits die Discours von Etienne und Lacretelle d. jüng., nebst den Antworten darauf von Fontanes und Ségûr, gedruckt, und mit vielem Beyfall aufgenommen. — Schiller wird in der Rede von Ségur ehrenvoll erwähnt; er sagt nämlich: „Hume, Robertson et Schiller ont eclairé leurs contemporains, ils doivent une grande renommée à la pureté de leur morale, à l'éloquence de leur saine philosophie"; gewiß das Erstemal, daß dieses großen deutschen Schriftstellers in den Versammlungen des kaiserlichen Instituts gedacht ward.

Die Romane von Lafontaine werden noch fleißig übersetzt, und kürzlich hat Madame Montolieu eine Uebersetzung von Aristomenes gegeben. Bey dieser Gelegenheit sagte der Mercure de France: „C'est un aimable romancier qu'Auguste Lafontaine, il a même par sa naïveté, par une certaine charme de style, d'autres rapports que celui de son nom avec notre inimitable fablier"; gewiß eine sehr große französische Artigkeit. Doch freut sich auch der nämliche Recensent darüber, daß Lafontaine das genre ambitieux et bâtard der historischen oder heroischen Romane verlassen hat.

Der würdige zweyundsiebenzigjährige, jetzt blinde, Greis, B. G. Sage, membre de l'institut, hat seine institutions de physique, 5 vol. in 8., bey Didot gedruckt herausgegeben. Dieses Werk ist die Frucht der Vorlesungen, welche der Verfasser schon länger als funfzig Jahre über diese Wissenschaft hält und noch jetzt fortsetzt. Er gründet sie nur auf Erfahrungen im strengsten Sinne, und ist ein Feind der neuern Spekulationen, besonders auch der neuen chemischen Nomenklatur, welcher Cuvier den Namen Doctrine française gegeben hat. Die Unzuverlässigkeit derselben sucht Sage mit allem Eifer darzuthun. Doch raubt dieses dem Werke nichts von seinem wissenschaftlichen Werthe. Den Institutions de physique ist eine dritte vermehrte Auflage der Moyens de rémedier aux poisons einverleibt. Die zweyte Auflage davon ist erst kürzlich erschienen, und enthält sehr interessante Erfahrungen über diesen Gegenstand. — Sage giebt in der Vorrede zu den Institutions eine kurze Uebersicht seiner gelehrten Laufbahn. Die Namen Fourcroy, Chaptal und Lacepede erscheinen darin nicht in vortheilhaftem Lichte.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 88. Donnerstag, den 11. April 1812.

London, den 10ten März.

Nach einer im Monat Juny 1811 vorgenommenen Zählung enthält die Stadt London mit allen ihren Vorstädten:

	Einwohner.
Die City von London	116,755
Westminster	172,077
Southwark	61,169
Der vorstädtische Distrikt Holbourn . .	124,070
— — — Finsbury . .	96,645
— — — vom Tower .	211,869
— — — von Surrey .	146,563
— — — von Middlesex	80,947
Summa .	1,099,104
Im Jahre 1801 betrug sie	965,965
Vermehrung der Bevölkerung in 10 Jahren	133,139

wovon man 50,000 den Kuhpocken zuschreibt. Auf diese Volksmenge von 1,099,104 Einwohnern, welche in 105 Pfarreyen vertheilt sind, treffen 484,000 Männer und 615,000 Weiber, und doch werden nach den Taufbüchern 105 Knaben und 100 Mädchen geboren. — Bey dieser Volkszählung sind die Pfarreyen: Christchurch, Lambeth, Newington, Camberwell, Pickney, Clopham, Wandsworth, Rotherhite, Streatham, Battersea, Bermondsey, Richmond, Kensington, Chelsea, Fulsam, Hammersmith, Chiswick, Ealnig, Edmonton, Tottenham, Enfield, Harrow, Twickenham, Stanies und Uxbridge, die im Weichbilde von London liegen, mit inbegriffen. Die Bevölkerung dieser 25 Pfarreyen beläuft sich allein auf 226,000 Seelen. Nach der nämlichen Volkszählung ist die Stadt Glasgow in Schottland die bevölkertste nach London; sie enthielt 108,830 Einwohner; Edinburg 103,155; Manchester 98,573; und Liverpool 90,371.

London, den 21sten März.

Nach den neuesten Nachrichten von Surinam war in dieser Stadt ein grofer Tumult, zufolge eines Befehls, den die Regierung den Kaufleuten gegeben hatte, alles in ihren Händen befindliche Eigenthum der Holländer und Franzosen anzugeben.

Kalkutta, den 3ten September.

Mahmound-Schah, der König der Afghaner (Ostpersiens) hat einen Generalpardon publiciren lassen, welcher die Ruhe in seinen Staaten wieder herstellte. Sein Nebenbuhler, der Prinz Abbas, fiel in seine Hände; er ließ ihm nach dem Gebrauch der Morgenländer die Augen ausstechen. Dreyßig der Hauptsizdars, oder Generalen, dieses Rebellen wurde der Kopf abgeschlagen.

Man befürchtet, der Hunter und die Union, Schiffe, die vom hiesigen Platze nach den Inseln Fidgi bestimmt waren, seyen in Gewalt der Wilden von Neu-Kaledonia gefallen.

Ein zu Port-Jackson etablirter Franzose machte daselbst Versuche, um verschiedene Gattungen von Baumwolle, unter andern jene anzupflanzen, welche man zur Fabricirung der chinesischen Nankins gebraucht.

Aus Kanton wird gemeldet, daß der berühmte Mandarin Tsun te Tsin, dessen in der Reisebeschreibung des Lords Macartney erwähnt wird, zum Vicekönig von Kanton ernannt worden sey. Er hat Herrn Georg Staunton kommen lassen, um seine alte Bekanntschaft mit ihm zu erneuern. Dieser Schritt ließ eine Milderung in dem Unterdrückungssystem hoffen, welches die Chinesen in Betreff unsers Handels angenommen haben; allein die geringste Vorliebe für die Engländer würde ihm eine völlige Ungnade zuziehen.

Paris, den 31sten März.

Am 5ten November 1811 ward die amerikanische Goelette le Purse, Kapitän Turner, nachdem sie aus Bordeaux abgesegelt war, um 7 Uhr des Morgens, eine englische Fregatte gewahr. Die Goelette, die sich auf ihr schnelles Segeln verließ, wollte ihr den Wind abschneiden; die Fregatte aber erreichte sie um 5 Uhr des Abends. Kapitän Turner blieb allein auf dem Verdeck unter dem Regen der Kanonen und der Musketen der Engländer. Indem er das Steuerruder hielt, rief er ihnen in ihrer Sprache zu: „Kinder, ihr schießt zu hoch, zielt besser!“ Endlich strich die Purse. Ein Officier und 12 bis 15 Engländer begaben sich sogleich an Bord der Goelette; der Officier befahl allen denen, die sich darauf befanden, sich an Bord der Fregatte zu begeben, die der Niemen war, kommandirt von dem Kapitän Michael Seymour. Auf dem Purse blieben bloß der Kapitän Turner, ein junger Mann von 16 bis 17 Jahren, eine Frau und ein Passagier. Zehn Engländer und ein Officier wurden abgesandt, um die Prise fortzuführen.

Turner hatte seine Pistolen versteckt. Er mußte sie laden, und da er dies nur dann thun konnte, wann er nicht beobachtet war, so wandte er einen ganzen Tag zu dieser Operation an. In der Nacht des zweyten Tags gab er eine seiner Pistolen dem jungen Manne, den man bey ihm auf dem Purse gelassen hatte. Der Engländer, der die Wache hielt, bemerkte ihr Einverständniß, und stieg her-

unter, um den Kapitän davon zu benachrichtigen. Dieser sprang mit seinem Dolche auf das Verdeck, stieß Turner damit, der ihm zurief, sich zu ergeben, und daß ihm kein Leid geschehen sollte. Turner empfing den Stich auf der Brust, und fallend schoß er auf den Officier, der, obgleich getroffen, nicht niederstürzte. Vielmehr drang er auf Turner zu, um ihm einen zweyten Dolchstich zu versetzen, als der junge Mensch von 16 Jahren ihm mit der Pistole ins Gesicht schoß, und ihn tödtete. Auf den Lärm waren die 10 Engländer herbeygeeilt. Turner und sein Gefährte setzten sie aber mit ihren leeren Pistolen durch ihren Ton und ihre Drohungen so in Schrecken, daß sie sie nöthigten, sich in das Zwischenverdeck zu begeben, wo sie sie so lange eingeschlossen hielten, bis die Goelette wieder zu Bordeaux angekommen war.

Diese Begebenheit hat die englische Admiralität sehr gedemüthigt. Wir müssen hinzufügen, daß Kapitän Turner erst 22 Jahr alt ist.

* * *

Ein kaiserl. Dekret vom 3ten März enthält Folgendes:

Art. 1. Die Patentbriefe, welche Wir in Gefolg Unserer Dekrete vom 26sten und 28sten August 1811 bewilligen werden, um gewisse von Unsern Unterthanen zu ermächtigen, entweder bey einer fremden Macht Dienst zu nehmen oder in fremden Landen naturalisirt zu werden, sollen mit dem großen Staatssinsiegel versehen seyn.

Art. 2. Das große Siegel wird von Unserm Vetter, dem Prinzen Reichserzkanzler, nach einer Berathschlagung des Siegelraths, aufgedrückt. Für Siegelabgabe wird eine Summe von 1000 Fr. an die Siegelkasse bezahlt.

Grenoble, den 12ten März.

Den 9ten dieses ließ der hiesige kaiserl. Gerichtshof, im Saale seiner feyerlichen Audienz vereinigt, auf Ansuchen des Herrn Generalprokurators die Begnadigungsbriefe einregistriren, welche Se. Kaiserl. Königl. Majestät 19 englische Kriegsgefangenen zu ertheilen geruht hatten, die durch eine Militärkommission zu 6 Jahre Kettenstrafe verurtheilt worden, weil sie aus ihrem Verhaftungsorte entronnen waren.

Lüttich, den 29sten März.

Hier ist Folgendes bekannt gemacht:

„Gestern habe ich dem Herrn Generaleinnehmer des Departements die Unterstützungskasse für die Steinkohlengräber zugestellt. Sie enthielt eine Summe von 4763 Fr. 20 Cent. ꝛc.

Der Generalsekretär Liegeard."

Bern, den 13ten März.

Durch ein Cirkularschreiben vom 25sten Februar hat Se. Excellenz, der Landammann der Schweiz, den Kantonsregierungen das Signalement eines Abentheurers und Intriganten, Georg Friedrich Monte-Albani, mitgetheilt, welcher sich den Titel eines Grafen oder Ritters beylegt; er war noch vor Kurzem in England. Der Landammann ersucht die Kantons, über diesen Abentheurer ein wachsames Auge zu haben.

Wien, den 28sten März.

Man kennt jetzt das letzte Reskript, welches Se. Majestät den ungarischen Landständen zuschickten, und welches auf die Schließung des Landtags Bezug hat. Es ist äusserst merkwürdig in seinen Details, und enthält im Wesentlichen, daß der König bey den gegenwärtigen Zeitläuften von seinem Begehren der 12 Millionen klingender Münze zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse in keinem Fall weder abstehen kann noch will. Indessen willigt Se. Majestät aus Wohlwollen und aus freyem Willen ein, auf Abschlag dieser Summe die Lieferung der Artikel von Lebensmitteln in Natur zu empfangen, welche durch den 28sten Artikel des Landtags angeboten worden; es soll aber ein Viertel über die Schätzung, zu welcher man bis jetzt diese Gegenstände anschlug, hinzugefügt werden, weil ganz und gar kein Verhältniß mehr zwischen den gegenwärtigen Marktpreisen existirt. Se. Majestät besteht darauf, zu begehren, daß die Landstände die Gewährleistung von 100 Millionen Wiener Werth zur Abzahlung der Schulden der Monarchie auf sich nehmen. Se. Majestät erklärt, daß die Erhöhung des Salzes, welche von den Landständen vorgeschlagen worden, einzig und ausschließlich dem Könige von Ungarn zugehöre; daß er allein in seiner Weisheit es nach den Bedürfnissen der Krone taxiren, und dieser Artikel kein Gegenstand einer Berathschlagung seyn könne. Se. Majestät besteht darauf, daß die Stände ihre Entschlüsse beschleunigen und mit den deutschen Provinzen zu Allem, was der Monarchie nützlich und heilsam ist, mitwirken sollen.

Mittewoch, den 25sten März, Nachmittags um 5 Uhr, haben sich Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, mit den Durchlauchtigsten Herrschaften Kaiserl. Königl. Hoheiten, unter Aufwartung des Hofstaats, nach dem Oratorio der Hofburgpfarrkirche begeben, um der Pumpermette beyzuwohnen.

Ofen, den 26sten März.

Man lieset nachstehende Schildernng von Czerni-George, Chef der Servier:

Er ist 40 Jahre alt, groß und hager, sein Gesicht ist gegen unten zu breit und sehr lang; er hat kleine tief liegende Augen, eine dünne spitze Nase und bräunlichte Gesichtsfarbe. Er trägt nur einen kleinen Schnurrbart, und vereinigt seine Haare in einen großen Zopf, der ihm den ganzen Rücken bedeckt; von vorne zieht er sie zurück, damit man seine ganze übermäßige Stirne sehe. Seine Kleidung ist einfach; er unterscheidet sich von einem gewöhnlichen Landmanne nur durch zwey Pistolen und einen Dolch, die er immer bey sich trägt. In seiner Kleidung bemerkt man weder viel Geschmack, noch eine besondere Reinlichkeit. Er hat einen lebhaften und feurigen Geist; aber äusserlich scheint er unleidenschaftlich und düster. Er

bleibt ganze Stunden, ohne ein Wort zu sprechen; wenn er aber Branntwein trinkt, so murmelt er vorher ein Gebet. Er kann weder lesen noch schreiben; sein persönlicher Muth allein und das Glück haben ihn auf den Posten erhoben, wo er steht. Czerny-Georg hat 2 Söhne und 4 Töchter; eine derselben hat einen servischen Anführer geheirathet. Der älteste Sohn, der 10 Jahre alt ist, (ein Reisender sah ihn im Jahre 1808) ist zu Belgrad bey dem Staatsrathe Rodofinikin und erlernt mit vielem Eifer die russische Sprache. Er lernt ausserordentlich leicht und hat eine ganz besondere Geschicklichkeit in allen Arten von Leibesübungen. Seine Lust ist, Vögel im Fluge mit einem Steine zu tödten. Czerny-Georg erhielt den Uebernamen Czerny oder der Schwarze bey Gelegenheit der Ermordung seines Vaters. Seine eigene Mutter gab ihm diesen Uebernamen im ersten Augenblicke des Schreckens und des Unwillens, den ihr diese That verursachte.

Schweizergränze, den 24sten März.

Durch Kreisschreiben vom 19ten d. theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen eine von dem schweizerischen Handelskonsulat in den illyrischen Provinzen unterm 7ten März aus Triest empfangene Nachricht mit, der zufolge am gleichen Tage die Regierung officielle Kenntniß von dem Ausbruch der Pest in einigen Gegenden der türkischen Provinzen in Bosnien und selbst von ihrem Vordringen bis unweit Kosainizza, an der Gränze der illyrischen Provinzen, erhalten hatte. Es seyen, meldet der Generalkonsul, auf der Stelle umfassende und sehr nachdrückliche Maßnahmen zu Hemmung ihrer weitern Ausbreitung getroffen worden. Der Landammann hat die eidgenössischen Gesundheitskommissarien auf die diesfälligen Berichte aufmerksam gemacht, und er vertraut auf die Mitwirkung der Stände in dem Fall, wo fortgehende Berichte auch der Schweiz die Anordnung von Vorsichtsanstalten zur Pflicht machen würden.

Kopenhagen, den 4ten April.

Den 24sten März war der Limfiord so zugefroren, daß man zu Fuß herüber gehen konnte.

Den 31sten kamen hier 15 Schiffe von Fühnen, 2 von Holstein und 10 von Lolland, alle mit Korn an.

Se. Majestät haben dem Schauspieler Knudsen ihre Zufriedenheit durch einen gnädigen Brief zu erkennen gegeben.

Vermischte Nachrichten.

Der Rhein ist an verschiedenen Orten aus seinen Ufern getreten.

Langen-Bilau, das größte preussische Dorf (im reichenbacher Kreise Schlesiens), hat im Februar durch Feuer 133 Gebäude verloren und über 600 Menschen sind an den Bettelstab gerathen. Der Schaden wird auf 150,000 Thlr. angeschlagen.

Nach Handelsbriefen aus Frankfurt waren daselbst bis zum 24sten März noch nicht viele Einkäufer angekommen, und die schon vorhandenen übereilten sich mit ihren Einkäufen nicht. An Verkäufern war kein Mangel, die meisten aber hatten keine großen Waarenlager mitgebracht. In Leder zeigte sich abermals starke Nachfrage.

Die parabolischen Elemente des sehr kleinen Kometen, der am 17ten November 1811 von Herrn Pons entdeckt wurde, hat Herr von Zach selbst folgendergestalt berechnet:

Durchgang durchs Perihelium, 1811 November	9,25352
Länge des Periheliums	1, 16, 10′ 50″
Länge des aufsteigenden Knoten	3, 2, 5, 1
Inklination	31°, 29, 28
Perihelische Distanz	1,58533
Länge der täglichen mittlern Bewegung	1,6599,492
Direktion	gerade.

Hieraus ergiebt sich, daß dieser Komet mit keinem andern bisher erschienenen zusammenstimmt, und folglich für uns ganz neu ist.

Eine Erscheinung ganz andrer Art, die zwar nicht selten, aber immer bewundernswerth ist, wird im Laufe dieses Jahrs 1812 statt haben. Der Planet Venus geht am 11ten May ganz nahe bey dem Jupiter vorbey, und gewährt uns also das Schauspiel, die zwey hellleuchtendsten Körper unsers Sonnensystems nebeneinander zu sehen. Die Venus wird dann, mit bloßem Auge und am hellen Tage, von der Hälfte des May an, bis in die Hälfte des Julius, sodann neuerdings vom Ende des Augusts an, den September und einen großen Theil des Oktobers hindurch gesehen werden können. Ihr größter Glanz fällt auf den 29sten Juny und 8ten Oktober. Es ist bekannt, mit welchem Erstaunen die Völker aller Jahrhunderte dieses periodische Ereigniß betrachtet, und wie die sorgfältigsten Geschichtschreiber nicht ermangelt haben, davon gelegentlich Erwähnung zu thun.

Paris. Herr Frankoni hat auf seinem Theater die erste Vorstellung vom Anachoreten im Laventhale gegeben, ein Gegenstück, im Geschmacke der hiesigen Melodramen. Die Gemahlin eines italienischen Herzogs wird von einem Böswicht verführt und vielen Verfolgungen ausgesetzt, jedoch ein Engel beschützt sie. Sie findet eine Zuflucht bey einem Einsiedler im Laventhale. Ihr Verfolger setzt ihr nach, allein plötzlich fängt der benachbarte Vulkan auszubrechen an. Die Bösen werden von einem Feuerregen verzehrt, oder sie stürzen in den Abgrund; die Unschuld erhebt sich zum Himmel. Das Ausbrechen des Vulkans that eine herrliche Wirkung, und ist sehr gut dargestellt. So können also die Bewohner von Paris für eine Kleinigkeit feuerspeyende Berge sehen, ohne weite Reisen zu unternehmen. Vor einigen Jahren lief ganz Paris nach einem Theater auf den Boulevards, um

ein Erdbeben zu sehen; jetzt wird sie die Neugierde wohl nach Frankoni's Theater führen. Eine Sündfluth wurde auch einmal angekündigt; allein für diesmal ist es bey der Ankündigung geblieben. Im Théâtre de gaieté ist jetzt die Amazone von Granada, Melodrama mit Ballets, an der Tagesordnung.

Didot kündigt eine Karte der beyden Halbkugeln an, die bey ihm erscheinen wird, und die gröste ihrer Art ist. Die Weltkugel ist durch die Mittellinie in zwey Theile getheilt, die sich um ihre Pole, wie die Erde um ihre Axe, bewegen können. Jede Halbkugel wird zwey Zoll im Durchmesser haben; die Länder werden nach den besten geographischen Kenntnissen gezeichnet werden. Herr Molard, Administrateur des Konservatorium der Künste und Gewerbe, giebt eine Beschreibung der Maschinen und Verfahrungsarten, die ein Erfindungspatent bekommen, heraus. Dieses Werk soll aus 5 bis 6 Quartbänden bestehen; der erste ist schon erschienen. Von Anacharsis Reisen kann man eine neue Handausgabe zu 16 Franken bekommen. Einige Prachtwerke sind ihrer Vollendung nahe; z. B. Redoutés Liliacées, wovon schon die 59ste Lieferung erschienen ist; Madame Knips Tauben, 16 Lieferungen, (ganz beendigt); Michaux Geschichte der nordamerikanischen Waldbäume, 12 Lieferungen; Solvin's Hindus, wovon nur noch die drey letzten Lieferungen erwartet werden.

Die durch den Tod des Schauspielers Monvel erledigte Stelle im kaiserlichen Institute ist durch den Maler Gérard besetzt worden. Künftig wird das Institut keine Schauspieler mehr zu Mitgliedern aufnehmen, wie es während der Revolution war eingeführt worden; auch sind die beyden zuletzt durch den Tod abgegangenen schon durch andere Künstler ersetzt worden.

Ein hiesiges Journal versichert: da die Schöngeistergesellschaften ausser Mode gekommen wären, so seyen mehrere Damen auf den Einfall gekommen, eine Toilettengesellschaft zu errichten, die für die Moden und Modenerfinder eben das leiste, was die ehemaligen Gesellschaften der beaux esprits für die neuen Werke und die Schriftsteller leisteten. In jeder Versammlung werden nämlich die neuen Moden, sowohl diejenigen, die schon im Gange sind, als auch diejenigen, die eben aus dem Gehirne ihrer Erfinder zur Welt gebracht wurden, vor Gericht gezogen; jede Dame giebt ihre Stimme und äussert ihre Meinung; die Vortheile und die Unannehmlichkeiten jeder Mode werden mit der größten Gewissenhaftigkeit auf der Wage der Gerechtigkeit abgewogen; auch werden Vorschläge zur Verbesserung gemacht, und da die Debatten unter Damen etwas Verwirrung hervorbringen könnten, so muß immer eine Dame allein reden. Anfangs sollten die Stimmen nach dem Alter gegeben werden; allein, da man eingesehen hat, daß diejenigen Damen, welche man ehren wollte, sich gerade für beleidigt halten könnten, so hat man lieber das Gesetz gegeben, daß jede Dame, die zuerst das Wort verlangt, auch zuerst gehört werden soll. Uebrigens gelobt die Gesellschaft, bey Beurtheilung der Moden noch mehrere Gründlichkeit zu beweisen, als ehemals bey Beurtheilung neuer Gedichte oder neuer Schauspiele.

Moden. Alle unsere Damen sind (März) noch in Wintertracht und die jungen Leute in Karricks, allein man denkt doch schon sehr an die Frühlingstracht. Anfangs war die Rede gewesen von einem Grün mit Gelb gemischt, jetzt spricht man von einem Gris d'epine. Zu Gilets dürften wohl am meisten weiß auf weiß damassirte Pique's, auch chamois Pique's mit schmalen bräunlichen Streifen genommen werden. Die Stimmen unserer Modedamen sind zwischen zwey gleich neuen Bändern getheilt, das eine ist hellgelb mit blaßgrünen Streifen, das andere lilas mit weissen Streifen in der Mitte, und breiten grün und gelben Streifen am Rande. Die Ränder aller Bänder sind stets festonirte Franzen. Die Blumen, deren man sich bedient, sind der Flieder, die einfachen Hyazinthen, die Reseda und die blauen Veilchen.

Bekanntmachung.

Nicht selten ist es der Fall gewesen, daß in Rußland angekommene Ausländer, und zuweilen auch hiesige Lehrer, sich in den öffentlichen Zeitungen und bey andern Gelegenheiten Professoren nennen, ohne je selbige gewesen zu seyn. Da mit dem Professortitel in Rußland besondere Vorrechte verbunden sind, welche die Lehrer nicht genießen, und da die Kenntnisse der erstern dabey ungleich ausgebildeter seyn müssen, als die, welche die letztern haben, so warnt das Ministerium der Aufklärung hiermit im Voraus, daß sich Niemand Professor nenne, wenn er nicht wirklich diesen Titel besitzt, und darin von dem Ministerio der Aufklärung bestätigt worden ist, denn widrigenfalls wird derjenige, der diesen Titel unrechtmäßig angenommen hat, sich die schuldige Bestrafung zuziehen.

Dem hohen Befehl zufolge bekannt gemacht durch

G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 89. Freytag, den 12. April 1812.

Brest, den 29sten März.

Viceadmiral Allemand, der am 9ten mit 4 Linienschiffen und 2 Korvetten von l'Orient abgesegelte, ist am 29sten dieses auf unserer Rheede vor Anker gekommen.

Paris, den 2ten April.

Seit dem 30sten März halten sich Ihre Majestäten zu St. Kloud auf. Se. Majestät, der König von Rom, befinden sich noch zu Paris.

Vorgestern versammelte sich der Senat unter dem Präsidio Sr. Durchlaucht, des Prinzen Erzkanzlers, ausserordentlich. Redner der Regierung theilten demselben den Entwurf eines Senatuskonsults in Betreff der Repräsentation der hanseatischen Departements im gesetzgebenden Korps mit.

Der Herr Herzog von Piacenza, Generalgouverneur der holländischen Departements, ist hier angekommen.

Madrid, den 24sten Februar.

Eine Abtheilung der Räuberbande des Kommissäre hob am 17ten Februar sechs Maulthiertreiber, Einwohner von Parfa, auf, welche 100 Fanegas Getreide, die sie zu Zafra und Palomares gekauft hatten, auf den Markt dieser Stadt brachten. Nicht mit diesem Raube zufrieden, führten sie die Maulthiertreiber mit sich auf die Mühle la Aldeguela, am Tajo, mißhandelten sie und sperrten sie ein. Der Oberst Payssan, Kommandant von Aranjuez, erfuhr diesen Raub, brach am 18ten, um 4 Uhr früh, mit 12 Chevauxlegers der königlichen Garde, 6 Förstern der königlichen Forsten, und dem Don Antonio Ruiz, einem Güterbesitzer von Aranjuez, einem Mann von bekannter Entschlossenheit und wackern Spanier, der sich freywillig zum Mitgehen erboten hatte, von Aranjuez auf. Diese Truppe fand die Räuber Abends um halb 5 Uhr in besagter Mühle. Das Gefecht war kurz; Alle wurden getödtet oder schwer verwundet, ausser sieben, die man zu Gefangenen machte, so wie die Pferde der Bande. Ruiz allein wurde verwundet. Man befreyte die Maulthiertreiber und stellte ihnen das Getreide wieder zu. Unter den Gefangenen befindet sich ein Sergeant, der mit der Dekoration des Nordsternordens geziert war, die ihm la Romana gegeben hatte, wahrscheinlich für irgend eine ähnliche Kriegsthat, wie der Raub an den Maulthiertreibern.

London, den 4ten März.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Verflossenen Sonnabend hatten sich zu Marsh in Yorkshire mehrere Personen versammelt, die ihre Gesichter geschwärzt und sich zu vermummen gesucht hatten. Sie drangen mit Gewalt in die Werkstätte eines Herrn Joseph Hirst, wo sie verschiedene Maschinen zerschlugen. Das Gleiche geschah bey Herrn James Balderton; die Obrigkeit glaubte, die bewaffnete Macht herbeyrufen zu müssen, und man schickte ihr von Sheffield eine Eskadron Kavallerie. Zu Budley und in der Nachbarschaft wurde die öffentliche Ruhe ebenfalls durch Arbeiter gestört, deren Taglohn man herabgesetzt hatte; die Freywilligen wurden jedoch aufgeboten und die Ruhe hergestellt. — Nach Erzählung der Dubliner Eveningpost hatten sich am 20sten Januar zu Killisandra, in der Grafschaft Cavan, zwey Ortseinwohner aus der Stadt begeben, um mittelst des Stocks einen Zwist auszumachen, den sie einige Tage vorher auf einem Tanzplatze bekommen hatten. Der Eine war Katholik, der Andere Protestant. Jener war von 20 bis 30 seiner Verwandten und Freunde begleitet, deren Jeder einen irländischen eichenen Knüttel trug; der Protestant erschien mit einer beträchtlichen Anzahl Orangemen, die mit Degen und Bajonnetten bewaffnet waren. Da sich zwischen ihnen und den Sekundanten des andern Kämpfers ein Streit erhob, so fielen sie plötzlich auf die Katholiken los, schlugen und stachen Alle, die sie erreichen konnten. Ein Mann starb 2 Stunden, ein anderer 4 Tage nach dem Vorfall, und 10 sind so verwundet, daß man, als die Zeitung gedruckt wurde, noch an ihrem Leben verzweifelte. Dabey ist in dieser Gegend der Druck, unter dem die Katholiken leben, so groß, daß sie es nicht wagten, über diese grausame That vor Gericht Klage zu führen. Glücklicherweise traten 3 Einwohner, John Bindly, John Faris und Edmund Underloy, als Ankläger auf; aber ungeachtet ihres Eifers und Muths sind die Mörder noch nicht verhaftet, sondern genießen volle Freyheit.

London, den 24sten März.

Nach Briefen aus Buenos-Ayres sind von dem General Goyoneche, welcher die den Patrioten entgegensetzte Armee kommandirt, viele Grausamkeiten begangen worden. Sein Betragen hat eine allgemeine Insurrektion unter den Eingeborenen und Indianern hervorgebracht, die gegen die europäischen Spanier schreckliche Repressalien gebraucht haben.

Wie wir erfahren, sind viele falsche Banknoten von 1 Pfund in Umlauf, die sehr geschickt nachgeahmt sind.

Dem Vernehmen nach sind der Tremendous und der Poitiers, welche die Diana zurückgelassen hatte, indem sie den Feind jagten, nach ihrer Station vor Brest zurück-

gekehrt, indem sie den Feind am zweyten Tage der Jagd bey neblichtem Wetter aus dem Gesicht verloren.

Am Freytage wird von dem Prinz Regenten eine Bothschaft an das Parlament gesandt. Sie bezog sich auf die Pensionen der Prinzessinnen. In dem Laufe der Diskussionen machten die unglücklichen Streitigkeiten, die zwischen dem Regenten und seiner Gemahlin bestehen, Streitigkeiten, die man bedauern muß, und die nach den Grundsätzen der Delikatesse zu keiner öffentlichen Diskussion vorgelegt werden müßten, einen Theil der Debatten aus.

Das Fest von St. Patrick ward am 17ten dieses von einer guten Anzahl von Adlichen und Gentlemen gefeyert, welche durch ihre Geburt oder ihre Funktion zu Irland gehören. Der Marquis von Landsdown hatte den Vorsitz. Lord Moira, Herr Sheridan und viele andere ausgezeichnete Personen waren gegenwärtig. In dem Bericht über dasjenige, was bey diesem Diner vorging, drückte sich die Morning-Chronikle also aus: „Der Marquis von Landsdown, welcher präsidirte, brachte die Gesundheit des Königs aus, die mit Enthusiasmus und mit unaufhörlichem Applaudiren empfangen wurde. Hernach brachte der Marquis die Gesundheit des Prinz Regenten aus, die mit partiellen Applaudirungen und mit lautem, wiederholtem Zischen empfangen wurde.

Unsere Leser werden bemerken, sagt die Morning-Chronikle, daß neuerdings die Frage davon ist, die fameuse Bill des Grafen Stanhope in Betrachtung zu ziehen; dies ist der gewöhnliche Gang, den alle Maßregeln nehmen, welche die Grundsäulen der heiligsten Rechte und der Freyheiten des Volks erschüttern. Denn wir zweifeln nicht, daß die zweyte Auflage dieser Bill nicht noch weiter gehe, als die erste, und daß wir nicht bald durch Parlamentsakte eingeführte Assignaten haben werden. Der erste Schritt, den man sich, wie man versichert, zu thun vornimmt, ist eine Bezahlung in Banknoten bey den Gerichtshöfen für gesetzmäßig zu erklären. Der letzte Schritt, der dann zu thun übrig bleibt, ist, ihnen einen gesetzlichen und gezwungenen Kours zu geben! Man denke an die immer sitzende inquisitorische Gewalt, die man den Vertheilern und Einnehmern der Taxen bewilligt hat, und man wird einsehen, wie wichtig es ist, wachsam zu seyn, und sich sogleich im Anfange jeder Maßregel zu widersetzen, welche in die Rechte des Volks eingreift. Wir zweifeln nicht im mindesten, daß nicht die Bankbillets in Kurzem durch das Gesetz einen gezwungenen Kours erhalten werden, es sey denn, daß das Handelskorps bey Zeiten seine Opposition gegen eine solche Maßregel äussere.

Baltimore, den 10ten Februar.

Man versichert, daß das Gebiet von Neu-Orleans bey seiner nahen Aufnahme in den Bund als unabhängiger Staat den Namen Washington annehmen wird.

Der Kongreß der neuen Republik von Venezuela besteht aus 45 Gliedern, nämlich: 24 für Caracas, 9 für Barmas, 4 für Kumana, 3 für Barcelona, 3 für Merida, 1 für Truxillo und 1 für Margarita.

Darmstadt, den 30sten März.

Der kaiserlich-französische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Herr von Vandeuil, hat gestern Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzoge, in einer feyerlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Maynz, den 1sten April.

Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, Beschützerin der Gesellschaft der Mutterliebe, hat die Damen Schaal, Dauchy, Krähter (Gemahlin des Unternehmers der öffentlichen Arbeiten) und Belluc, zu Damen der besagten Gesellschaft ernannt. Die Diplome sind denselben von Sr. Eminenz, dem Kardinal Fesch, Großalmosenier des Reichs, Generalsekretär der Gesellschaft der Mutterliebe, zugeschickt worden.

Ulm, den 23sten März.

Ein Schreiben aus Berlin in Schweizer- und aus denselben in Nürnberger und andern Zeitungen sagt: „Auf den Gang unsers Fondshandels hatten die bisherigen kriegerischen Gerüchte einen sehr ungünstigen Einfluß. Die Staatsschuldscheine sind auf 42 Procent gesunken, und die märkischen Obligationen auf 31 Procent, und dieses, ungeachtet, ausser den kurmärkischen Ständen, auch die neumärkischen Stände und die Stadt Berlin die Zinsen von ihren Obligationen zu zahlen beginnen, und die Nutzholzadministration, welche schon längst ihre laufenden Zinsen berichtigt, sogar von den rückständigen Zinsen den Betrag von einem Jahre abschläglich bezahlt. Es ist zu erwarten, daß, sobald sich die beunruhigten Sagen verloren haben dürften, unsere Papiere wieder einen vortheilhaften Stand erhalten werden, da die Staatsschuldscheine jetzt nach einem ergangenen Kabinetsbefehl bey Ankauf von Domänen al pari zur Hypothek gegeben werden können, und auch als baares Geld eingetragen werden. Trotz dem, daß unsere Münze durch die letzte Reduktion auf 175 Procent herabgesetzt wurde, ist sie doch im Kourse an der Börse noch mehr gefallen; sie steht jetzt auf 182 Procent, und zwar aus dem Grunde, weil mehrere gewinnsüchtige Menschen verbreitet haben, daß sie völlig abgesetzt werden würde. Obgleich die Regierung dieses Gerücht widerlegen ließ, hat sich doch der Kours der Münze nicht gehoben.

Zu den mancherley Auflagen und Beyträgen, welche zur Tilgung der Kontribution, zur Zahlung der Staatsschuld und zur Deckung der Kalamitäten der Kriegsjahre jetzt erhoben werden, ist nun auch eine Auflage auf das Einkommen von 1000 Thalern jedes Unterthanen hinzugekommen, durch welche die Ausgabe zur Verpflegung der französischen Truppen in den preussischen Festungen aufgebracht werden muß. Man dürfte fast daraus folgern kön-

nen, daß diese Festungen von den französischen Truppen nicht vor Abschluß des allgemeinen Friedens geräumt werden sollen."

Berlin, den 14ten April.

Am 10ten d. M. sind der königl. westphälische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Baron von Linden, nach Glogau, vorgestern der königl. Generalmajor und Brigadier, Prinz von Hessen-Homburg Durchlaucht, nach Breslau, und gestern Se. Königl. Hoheit, der Prinz August Ferdinand von Preussen, ebenfalls von hier nach Breslau, abgegangen.

Königsberg, den 6ten April.

Hier ist bekannt gemacht worden, daß Niemand von der Verpflichtung, sowohl den noch hier bleibenden preussischen, als den fremden Truppen, deren Durchmärsche bevorstehn, Naturalquartiere zu gewähren, befreyt sey, und Miether, wie Eigenthümer, diese Last tragen müssen. Dagegen fällt vom 1sten dieses das Quartierservice für die auf dem Feldetat stehenden Truppen weg. Die Serviserhebung dauert jedoch bis auf weiter fort, indem die sich vergrößernden Lazarethanstalten, so wie der den Frauen und Kindern der ausmarschirten Truppen zu entrichtende Servis bedeutende Zahlungen erfordert.

Unsere Polizey setzt die Vortheile und Nachtheile auseinander, welche bey dem Retablissement der abgebrannten Gebäude durch Beybehaltung der ältern Grundlagen und Tiefen der Häuser statt finden. Sie hat sich nämlich nicht berechtigt geglaubt, für die Vorstadt in Absicht der Tiefe der Gebäude eine beschränkende Vorschrift zu geben, empfiehlt aber die Anlage von abgesonderten Hintergebäuden.

Leipzig, den 8ten April.

Unser Magistrat hat bekannt gemacht, daß die Messe wie gewöhnlich am Sonntage Jubilate (den 19ten April) eingeläutet werden soll.

Nach dem Willen Sr. Königl. Majestät wird der durch die neuern Durchmärsche von Truppen verursachte Aufwand von dem alten Rechnungswesen völlig getrennt, ganz besonders berechnet und so schnell als möglich vergütigt werden. Für unsern Kreis ist der 7te März als terminus a quo anzunehmen, und alle Kommunen müssen bis zum 30sten d. die nöthigen Atteste beybringen. Sobald es der Drang der Umstände verstattet, wird es an die Vergütigung gehn, und zwar zuerst der Einquartirungs-, dann der Lieferungs- und zuletzt der Fuhr- und Botenkosten.

Das Handelshaus Reichenbach hat die ihm zur Debitirung übertragenen 2,200,000 Thlr. neuer landschaftlicher Obligationen bereits untergebracht, und benachrichtigt das Publikum, daß ihm der anderweitige Betrieb derselben durch einen neuen Kontrakt anvertraut ist.

Am 1sten dieses nahm die erste Messe zu Koburg ihren Anfang, und schien sich nicht übel anzulassen.

Posen, den 1sten April.

Die Ellenwaaren, so wie die einem höheren Impost unterworfenen Waaren, sollen von jetzt an nur durch folgende in hiesigem Departement belegene Haupt-Zollämter in das Herzogthum Warschau eingelassen werden: zu Meseritz, Schwerin, Karge, Fraustadt, Lissa, Rawicz und Zduny.

Die Schiffbrücke auf der Weichsel bey Warschau hat am 21sten vorigen Monats beendigt seyn sollen.

Kassel, den 9ten April.

In der Nacht vom 6ten ist der König abgereiset, und seine Abwesenheit könnte von Dauer seyn.

Unser Distriktstribunal hatte in einer Klagesache den Fürsten von Waldeck in contumaciam verurtheilt und auf die Revenüen desselben im Westphälischen Arrest legen wollen. Allein ein königliches Dekret erklärt dies Urtheil für nichtig, und das Tribunal für inkompetent: „weil der Fürst von Waldeck Mitglied des rheinischen Bundes und ihm durch die Bundesakte alle Souveränitätsrechte gesichert, Souveräne aber unabhängig und in ihren persönlichen Angelegenheiten den Tribunalen anderer Fürsten nicht unterworfen sind."

Von den 8 am 7ten März zum Tode Verurtheilten hat der König 6, durch Verwandlung der Strafe in Arrest, begnadigt.

In Rinteln haben die Studierenden ihre geheimen Gesellschaften anzeigen, und alle dazu gehörigen Papiere und Geräthschaften ausliefern müssen, wogegen ihnen Verzeihung des Vergangenen zugesichert wurde.

Herr Superintendent Westermeier ist zum Generalsuperintendenten in Magdeburg und der als Schriftsteller bekannte Pfarrer Koch zum Superintendent der ersten magdeburgischen Diöces ernannt.

Aus Oesterreich, vom 2ten April.

Nach den neuesten aus Preßburg erhaltenen Nachrichten ist weder die von dem Hofe in der letzten königlichen Resolution unbedingt verlangte Annahme des Patents vom 20sten Februar 1812, noch das angesetzte freywillige Geschenk, von dem Landtage bewilligt worden.

N. n. Berichten aus Wien soll es gewiß seyn, daß, um die dringenden Ausgaben zur Mobilmachung der Armee einigermaßen zu bestreiten, ohne doch das eigentliche Papiergeld zu vermehren, den Lieferanten Bons oder Anweisungen auf die nächstfälligen Steuern und öffentlichen Staatsgefälle werden ertheilt werden. Man behauptet, daß, wenn der Graf von Wallis das Portefeuille der Finanzen abgeben sollte, der Kaiser entschlossen sey, dasselbe einem Ausschuß von Männern, deren Erfahrung und Geschicklichkeit in diesem Fache bewährt seyn würde, zu übergeben.

Wien, den 1sten April.

Nach Gallizien marschiren noch immer Truppen aus den verschiedenen Provinzen unserer Monarchie. Da der

größte Theil der hiesigen Besatzung abgezogen ist, so hat nunmehr unser zahlreiches und schön organisirtes Bürgermilitär die meisten Wachen übernommen. Bey Kaschau in Oberungarn formirt sich ein Reservekorps, meist aus ungarischen Regimentern. Bisher ist es noch nicht bekannt, wer die in Gallizien versammelte Armee kommandiren wird.

Von hier nach Konstantinopel ist ein starker Kourierwechsel.

Das Gerücht von Erscheinung einer englischen Flotte bey den Dardanellen war nur von Handelsspekulanten verbreitet.

Der Ofener Josephimarkt ist sehr kläglich ausgefallen, und in der Nacht vom 26sten März wüthete bey Ofen ein Orkan mit solcher Heftigkeit, daß die Menschen in ihren Betten gerüttelt wurden, als wäre ein Erdbeben. Die Schiffbrücke nach Pest war zerrissen und an Gebäuden und Gärten großer Schaden angerichtet.

Vor einigen Tagen hat ein, in der Nachbarschaft von Wien angestellt gewesener, Seelsorger die Kostbarkeiten der ihm anvertrauten Kirche zu sich genommen, und sich damit aus dem Staube gemacht.

Nach Berichten aus Grätz lebt der ehemalige König von Holland fortdauernd daselbst in einem angenehm gelegenen Gartenhause vor der Stadt, thut öffentlich und im Stillen sehr viel Gutes, und beschäftigt sich mit den schönen Wissenschaften und Künsten, imgleichen mit Erlernung der deutschen Sprache, in welcher er sich schon ziemlich geläufig auszudrücken weiß.

Vermischte Nachrichten.

Die Stuttgardter Medicinaldirektion warnt vor dem Genuß sauer gewordener, wenig geräucherter und lange aufbewahrter Blut- und Leberwürste, weil er Zufälle veranlasse, welche den nach verschluckten betäubenden (narkotischen) Giften beobachteten ähnlich sind.

Die Auseinanderwickelung der im Herkulanum gefundenen Manuskripte wird durch die Herren Rosini, Scotte und Pessetti lebhaft betrieben. Neuerlich sind Fragmente eines lateinischen Gedichtes über den Krieg zwischen Antonius und Augustus, und lange Stellen des zweyten Buchs des Epikurs über die Natur herausgebracht worden; man hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, das ganze Werk dieses Schriftstellers zu finden. Ein moralisches Werk des Polystrates, eines Schülers des Epikurs, wird gedruckt. Man wird auch Fragmente von Calotes über Plato's Dialog Lysis, und vom Caniscus über die Freundschaft herausgeben. In diesem Augenblick arbeitet man an dem Druck eines ganzen Werks des Philodemus über die Rhetorik. Die Nachgrabungen zu Pompeji wurden lebhaft erneuert, seitdem der König den dazu bestimmten Fonds vermehrt hat. Ein Theil der prächtigen und reichen daselbst gefundenen Marmorfußböden ist zu den Gallerien des königlichen Museums bestimmt, und einige davon sind in den Sälen der Akademie niedergelegt, wo sie von den Künstlern bewundert werden.

Am 23sten Februar wurde zu Rom, auf Veranstaltung des Violinsaitenfabrikanten Peter Ruffini Sohn, Haydn's Schöpfung zum Erstenmale, mit ausserordentlichem Beyfalle, aufgeführt. Die geschicktesten Sänger und Sängeringen Roms hatten die Solopartien übernommen, in den Chören waren die Soprani der ehemaligen päpstlichen Kapelle; man hatte vorher sieben Proben gehalten, die fehlerhafte Uebersetzung, die Pleyels Partitur begleitet, verbessert, und selbst mehrere Instrumente besonders zu dieser Aufführung in Rom verfertigen lassen. „Es wäre zu wünschen (fügt die römische Zeitung hinzu), daß dieses Beyspiel Nachahmer finden, und so zu Aufrechthaltung jener schönen Kunst beytragen möge, die sonst einen von Italiens Hauptansprüchen auf Ruhm bildete, die aber jetzt leider bey uns in Verfall zu kommen anfängt."

Von der königlichen Polizeydirektion zu München ist folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Ein allerhöchster Ausspruch vom 4ten Februar gegenwärtigen Jahres erklärt, daß der Gebrauch der Buchhändler, ihre Schuldner in den zur allgemeinen Cirkulation kommenden Katalogen mit Ausschreibung des Namens und Charakters als nachlässige Zahler öffentlich bekannt zu machen, als eine Art unerlaubter Selbsthülfe anzusehen sey, welche, da überall Gerichtshöfe sind, wo die Debitoren im Wege rechtlicher Ordnung belangt werden können, gesetzlich nicht geduldet werden darf, daher eine solche Bekanntmachung der Schuldner in Katalogen oder sonstigen öffentlichen Blättern bey Konfiskation der Kataloge ꝛc. und einer zum Lokalarmenfond zu erlegenden Geldstrafe von 20 bis 50 Thalern für die Zukunft ganz zu verbieten sey; welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird."

Kours.

Riga, den 1sten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 29 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 95 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 36 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ⅐ St. 100 Rtlr. pr. 118½ R. — K. S. M.
dito dito dito 508 R. 36 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 90. Sonnabend, den 13. April 1812.

Paris, den 3ten April.

Napoleon, von Gottes Gnaden Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc., allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Unsern Gruß.

Nachdem der Senat die Redner des Staatsraths angehört, so hat er dekretirt, und Wir verordnen, wie folgt:

Auszug aus den Registern des Erhaltungssenats vom Donnerstage, den 2ten April 1812.

Der Erhaltungssenat, vereinigt an der Anzahl der Mitglieder, die durch den 90sten Artikel der Konstitutionsakte vom 13ten December 1799 vorgeschrieben ist.

1) Nach Ansicht des organischen Senatuskonsults vom 13ten December 1810, welches die Vereinigung der Hansestädte mit dem Reiche verordnet. 2) Des organischen Senatuskonsults vom 27sten April 1811, welches die Formirung des Lippedepartements verordnet. 3) Des Entwurfs des Senatuskonsults, welcher in der durch den 57sten Artikel der Konstitutionsakte des Reichs vom 4ten August 1802 vorgeschriebenen Form entworfen ist, und welches die Ernennung von Deputirten für das Departement der Oberems, der Elbmündungen und der Wesermündungen, und des zweyten Deputirten für das Departement der Lippe verfügt, bis die Deputationen dieser Departements zum gesetzgebenden Korps nach den gebräuchlichen Formen ernannt werden können.

Nachdem er die Gründe des besagten Entwurfs, die Redner des Staatsraths und den Bericht der Specialkommission angehört, die in der Sitzung vom 31sten März ernannt worden.

Und nachdem ferner über die Annahme mit der Zahl der Stimmen deliberirt worden, die durch den 56sten Artikel der Konstitutionsakte vom 4ten August 1802 vorgeschrieben ist; so beschließt er:

Art. 1. Die Deputirten, welche die Departements der Oberems, der Elbmündungen und der Wesermündungen, und der zweyte, den das Departement der Lippe zu dem gesetzgebenden Korps zu senden haben, sind folgendermaßen ernannt:

Für das Departement der Oberems:

Herr von Kettler (Klemens August); Herr von Grote (Adolph Otto), Unterpräfekt zu Lingen; Herr Stuve (Heinrich David), Maire von Osnabrück; Herr von Arnim (Karl Rudolph Bernhard).

Für das Departement der Wesermündungen:

Herr von Gröning (Georg), Municipalrath; Herr Olbers, Municipalrath; Herr Ostermeyer, Präfekturrath.

Für das Departement der Elbmündungen:

Herr Abendroth (Amandus Augustus), Maire von Hamburg; Herr von Meding (Werner), Mitglied der Liquidationskommission; Herr Doormann (Hermann), Mitglied des Generalskonseils; Herr Jenisch (Martin Johann), Municipalrath, Präsident der Kommerzkammer.

Für das Departement der Lippe:

Herr Delooz, Maire der Stadt Rheina, Mitglied des Generalkonseils.

Art. 2. Diese Deputirten werden vom Tage der Eröffnung der nächsten Session an in Funktion treten; sie werden darin bleiben, bis ihnen, zufolge der gebräuchlichen Formen, Nachfolger gegeben werden, welches zu der Zeit geschehen wird, wo die Session, zu welcher besagte Departements gehören, ihre Deputationen zu erneuern haben.

Art. 3. Gegenwärtiges Senatuskonsult soll Sr. Majestät, dem Kaiser und Könige, durch eine Bothschaft übersandt werden.

Der Präsident und die Sekretärs,
(Unterz.) Cambacérès, Präsident.
Colchen. Boissy d'Anglas.

Befehlen und verordnen, daß Gegenwärtiges mit dem Staatssiegel versehen, in das Bülletin der Gesetze eingerückt, an die Gerichtshöfe, Tribunäle und administrativen Behörden gesandt werde, damit sie selbiges einregistriren, beobachten und beobachten lassen, und unser Großrichter, Justizminister, ist beauftragt, über die Publicirung desselben zu wachen.

Gegeben in Unserm Pallast zu St. Kloud, den 2ten April 1812.

(Unterz.) Napoleon.

Von dem Kaiser:
Der Minister Staatssekretär,
(Unterz.) Graf Daru.

Gesehen von Uns, dem Erzkanzler des Reichs,
(Unterz.) Cambacérès.

London, den 23sten März.
(The Statesman.)

Wir haben die französischen Zeitungen bis zum 18ten dieses erhalten, aus welchen man lange Auszüge in den

vorhergehenden Kolonnen findet. Sie sind nicht von der Art, um den zuletzt und absichtlich verbreiteten Gerüchten, daß Napoleon auf dem Punkt stehe, Paris zu verlassen, um sich an die Spitze seiner Armee im Norden zu stellen, mehr Glauben zu verschaffen. Beträchtliche Korps sind zur Besetzung der Ostseeküsten bestimmt ꝛc. Er hat keinen andern Zweck, als die Demüthigung Großbrittanniens. Er weiß, daß wir der Ausdehnung unsers Handels das Uebergewicht verdanken, daß wir erlangt haben, und über die andern Nationen behaupten, und dies Lebensprincip unserer Reichthümer und unserer Macht ist der Feind, gegen den er die Streitkräfte seiner neuen Aufgebote zu richten gedenkt. Man sieht deutlich aus den officiellen Berichten seines Kriegsministers und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, die in der Versammlung des Senatkonservateurs zu Paris am 10ten dieses verlesen worden, daß dies sein Hauptzweck ist. Nach dem ganzen Inhalte dieser wichtigen Aktenstücke haben wir Grund genug, überzeugt zu seyn, daß wir uns täglich dem Augenblicke mehr nähern, den Napoleon festgesetzt hat, um seine Drohungen gegen unsere Armee in der Halbinsel zur Erfüllung zu bringen; denn man kann nicht annehmen, daß eine so große Vermehrung der Streitkräfte, als die, die er haben will, nothwendig seyn sollte, um bloß von den Küsten der Ostsee Besitz zu nehmen.

(Morning-Chronikle.)

Die Perspektive der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten auf dem Kontinent ist sehr beunruhigend. Alle zuletzt aus Frankreich gekommenen Nachrichten bestätigen es, daß der Kaiser der Franzosen entschlossen ist, mit Gewalt das Kontinentalsystem in allen Theilen der civilisirten Welt, wohin seine Macht sich erstreckt, zur Ausführung zu bringen. Die Vorbereitungen, die man zur Ausführung dieses gigantischen Projekts macht, sind weit ausgedehnter, und datiren sich aus einer viel ältern Zeit her, als England es glauben möchte, wenn man nach den Maßregeln schließen will, die die Minister genommen haben, um ihrem Erfolge zuvorzukommen, oder ihn zu verhindern. Während sie keine Anstrengungen, keine Intriguen sparen, um sich in ihren Stellen zu behaupten, sehen wir, daß Napoleon allmählig seine Macht versammelt hat, um mit Festigkeit und der Gewißheit des Erfolgs ein System aufrecht zu erhalten, dessen Zweck ist, uns gänzlich vom Kontinent zu trennen; diese Individuen, die vielleicht auf den Titel von Staatsmännern Anspruch machen, verfolgen den ihrigen mit eben so viel Festigkeit und Gewißheit des Erfolgs, und dies System kann das Resultat herbeyführen, Irland von der Krone Englands zu trennen. Der Maßstab ihres Verfahrens scheint eine Art Eigensinn zu seyn, wovon es unmöglich wäre, nach irgend einem die menschliche Vernunft leitenden oder auf sie Einfluß habenden Grundsatz Rechenschaft zu geben. In dieser schrecklichen Krisis kann man die englische Regierung nur mit einem Affen vergleichen, der, nachdem er seinen Herrn sich rasiren gesehen hatte, das Barbiermesser voll Eifersucht ergriff, um zu zeigen, daß er eben so geschickt sey, und es so schön handhabte, daß er sich die Kehle abschnitt. Die Minister zeigen in ihrem ganzen Betragen eine ähnliche Geschicklichkeit. Es giebt keinen, der nicht einsähe, daß man kein glückliches Ende des Kriegs in der Halbinsel anders erwarten kann, als wenn man Lord Wellington in Stand setzt, von dem Marsche der französischen Armeen nach dem Norden Vortheil zu ziehen; die Verblendung und die Thorheit der Minister sind indeß so groß, und die Wirkungen ihrer unermüdeten Thätigkeit von der Art, daß, anstatt alle nöthigen militärischen und politischen Maßregeln zu ergreifen, und die Operationen des Kaisers der Franzosen zu geniren, indem sie ihn in seinem Rücken harcelirten, sie ihn in der That in Stand gesetzt haben, dieses größte, letzte Eroberungsprojekt zu unternehmen, indem sie zu seinen Gunsten eine Diversion machen, quod optandi dirum promittere nemo auderat; eine Diversion, die er nie durch seine eigene Macht bewerkstelligen, und welche ihm diese Unsinnigen allein verschaffen konnten. Napoleon überschwemmt mit seinen Legionen Preußen, Polen, indem er sehr sicher ist, daß von Großbrittannien kein Versuch gemacht werden wird, ihn daran zu verhindern, so lange eine Administration dauert, von der er einsieht, daß ihre Maßregeln unfehlbar dazu dienen, die brittischen Inseln in alle Schrecknisse der bürgerlichen Zerrüttungen zu stürzen. Er weiß, daß Herr Perceval in seinem Posten bestätigt ist; er weiß, welches die Rathschläge sind, die den Prinz Regenten bewogen haben, diesen Minister in seiner verderblichen Allmacht zu erhalten; er weiß, daß, wenn das Parlament gegen die Reklamationen der Katholiken einen Beschluß annimmt, der der Anstrengung des Ministeriums entspricht, Irland sich bald in einem solchen Zustande befinden wird, daß die Minister, weit entfernt, Unterstützungen nach der Halbinsel zu schicken, sich genöthigt sehen dürften, einen beträchtlichen Theil der Armee von Lord Wellington zurückzuberufen. Er weiß, daß, wenn Amerika von dem Entschluß des Prinz Regenten benachrichtigt ist, die jetzigen Minister zu behalten, und mit ihnen in dem System der Restriktionen zu beharren, welche den Handel beyder Länder beynahe vernichtet hat, Amerika eine Stellung annehmen wird, die, sie mag kriegerisch seyn oder nicht, die englische Regierung nöthigen muß, mehrere Truppen nach Kanada, Hallifax und nach Westindien zu senden. Er gefällt sich in dem Gedanken, daß alles dies für ihn gemacht zu seyn scheint, und sieht wohl ein, daß er weder zu der Macht, noch zu der List, noch zu irgend einem seiner gewöhnlichen Mittel zu schreiten braucht, um seine Endzwecke zu erreichen, sondern daß bloß Herr Perceval während seiner Abwesenheit Minister bleiben muß, damit er alle Mittel in Händen habe, seine Macht auf dem Kontinent zu konsolidiren, so wie

alle Mittel (wenn man eine Flotte davon ausnimmt), welche die gänzliche Verminderung der Sicherheit und des Vorrangs des orittischen Reichs herbeyführen können.

Buenos-Ayres, den 22sten November.

Eine Exekutivregierung von drey Mitgliedern ersetzt unsere bisherige Junta. Diese drey Mitglieder sind: Don Feliciano Chiclana, Don Manuel de Sarratea, und der Doktor Don Juan Joseph Passo, vormaliger Sekretär der Junta. Die Regierungsangelegenheiten stehen unter der Leitung von drey Staatssekretarien, die aber wegen Annahme der Maßregeln selbst keine Stimme haben, und die von den Mitgliedern der Exekutivregierung unter ihrer Verantwortlichkeit ernannt werden. Don Ariel de Viana, Freguttenkapitän, ist Chef des Generalstabs zu Buenos-Ayres. Der General Belgrano ist zum Obristen des Regiments der Patrizier, an des Präsidenten Don Cornelio de Saavedra Stelle ernannt. Dieses Korps bildet die Hauptmacht der Revolutionspartey, und es geschah gegen den Wunsch aller Patrioten, daß man dessen Kommando dem Präsidenten anvertraut hatte. Jetzt ist dieser beschäftigt die Armee gegen Peru zu organisiren. Goyeneche (Anführer der Truppen des Vicekönigs von Lima) ist in der vorgerückten Stellung, die er in den zum Vicekönigreich Buenos-Ayres gehörigen Provinzen von Süd-Peru genommen hat, völlig abgeschnitten. Das Defilé des Desaguadero ist durch eine neue, im Innern des Landes aufgebrachte, und durch die Einwohner von Cochabamba unterstützte Armee besetzt worden. Die Indianer stehen den Revolutionärs bey, und haben einen Bruder von Goyeneche umgebracht. Man versichert die Lage dieses Generals sey hoffnungslos, und es scheint wahr, nicht bloß nach den Berichten der Revolutionspartey, sondern auch nach den Briefen ihrer Feinde. Castelli und Balcarel befinden sich gegenwärtig zu Buenos-Ayres, um sich über die wegen des Gefechts mit den Truppen des Vicekönigs von Lima gegen sie angebrachten Klagen zu verantworten.

Madrid, den 8ten März.

Der König hat den Herzog von Berwick zum wirklichen königlichen Kammerjunker ernannt.

Am 5ten dieses Monats haben Se. Majestät den Heirathskontrakt des Don Juan Paul Martinez de Hervas, Ceremonienmeisters und Sohns Sr. Ecellenz, des Marquis d'Almenara, Ministers des Innern, mit Fräulein Amalia von Villeminot, unterzeichnet.

Brest, den 22sten März.

Der Kaper von St. Malo, la Junon, hat am 18ten dieses die englische Brigg le Calista von 193 Tonnen genommen. Sie war mit 8 Karonaden und 2 achtzehnpfündigen Kanonen bewaffnet und hatte 18 Mann Besatzung. Diese Prise ist in diesen Hafen eingelaufen. Sie ist mit Zucker, Kaffee, Kakao, Baumwolle, Maderawein und altem Kupfer beladen.

Kassel, den 5ten April.

Herr Henneberg, Sohn, Auditor im Staatsrath im ausserordentlichen Dienst, ist zum Auditor im ordentlichen Dienst ernannt und wird die Funktionen als Unterpräfekt zu Kassel (Fuldadepartements) versehen.

Herr L. B. S. Kühne ist zum Auditor im Staatsrathe im ausserordentlichen Dienste ernannt. Er wird die Funktionen als Unterpräfekt im Distrikt Braunschweig (Ockerdepartement) versehen.

Herr Baron von Bussche (F. A. T.) ist zum Auditor im Staatsrathe bey dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Herr Baron von Kleinsorgen-Schafhausen ist zum Auditor im Staatsrathe bey dem Ministerium des Innern und der Sektion der Justiz und des Innern ernannt.

Leipzig, den 17ten März.

Ein Handelsbericht sagt: „Unser Handel schläft. Seit der Zeit, wo aus Danzig konfiscirte Kolonialwaaren ankamen, hat die Zufuhr an denselben ganz aufgehört, und ihre Preise müßten also steigen, wenn nicht selbst angesehene Familien sich aufs Aeusserste einschränkten. Für unsre künftige Messe sind die Aussichten nicht sonderlich. Gegenwärtig gelten hier: Raffinadezucker 96 bis 102 Thlr.; Melis 92 bis 93; Kandis 96½. Kaffee ord. 27 bis 28 Gr.; fein 29 bis 30. Pfeffer 69 bis 70 Thlr. Zimmet 5½ Thlr. Gewürznelken 48 bis 56 Gr. Macis 7½ Thlr.; Blumen 14½. Mayländer Reiß 15 Thlr.“

Vermischte Nachrichten.

Dem Plinius zufolge sollte die berühmte Gruppe Laokoon nur aus einem Block bestehn. Herr Visconti, der jetzt eine nähere Beschreibung dieses 1506 in den Bädern des Titus zu Rom wiedergefundenen Kunstwerks bekannt gemacht hat, versichert, daß es aus 6 Blöcken zusammengesetzt sey. Der rechte Arm des Vaters und des jüngsten Sohnes fehlten, so wie der rechte Vorderarm des ältesten Sohnes, und sind von neuern Künstlern ergänzt.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Historische Wissenschaften. Kritik der Geschichte. Staats- und Handelskunde. Geschichtswerke. Kriegsgeschichte. Biographien.

(Fortsetzung.)

Der 19te Theil der gründlichen Monumenta Boica, des unermüdeten, trefflich unterrichteten Westenrieders „Beyträge zur vaterländischen Historie“ (2 Bände, München, Lindauer), von Fischard's „Frankfurtisches Archiv für deutsche Literatur und Geschichte,“ mit Kupfern, so wie das trefflich angelegte historische Archiv von Dippold und Köhne (2 Stücke, Leipzig, Reklam) und mehrere kleine Beyträge in Journalen (wie z. B. in Hormayers Archiv) und andere kleine Schriften, die für eine allgemeine Uebersicht zu speciell sind, geben auch hier

eine volle Nachlese. Für Specialgeschichte ist Fr. Maiers „Chronik des fürstlichen Hauses Reuß“ (Leipzig, Märker) eine wahre Bereicherung voll Fleiß und Gründlichkeit. In Dippold, der in früher Jugend zu Danzig an einer Leberentzündung starb, ist für historische Kunst viel verloren gegangen. Er hatte sich in Johannes von Müllers Lichtstrahlen erwärmt. Von Müllers Werken, durch deren Herausgabe die Cottaische Buchhandlung sich ein neues, großes Verdienst um Deutschland erwirbt, sind zuletzt der 11te und 12te Theil erschienen; beyde zur historischen Kritik gehörig. Es sind Beurtheilungen über historische Werke in kritischen Blättern. Der 12te Theil bildet in solchen Kritiken eine kleine sehr schätzbare Bibliothek zur Literatur und Geschichte der Schweiz. Hier wird im Anhang auch der Bellum Cimbricum, nebst einer gelungenen und mit Anmerkungen bereicherten Uebersetzung von Dippold geliefert. Jede Bemerkung in dieser Kritik trägt den Stempel des Meisters, und darum sind gerade diese zwey neuen Bände mit unter die wichtigsten der Sammlung zu zählen. Ueber Müllers historische Kunst, besonders aber über seine unsterbliche Geschichte der Schweiz, las Fr. Roth in der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München am 19ten May 1811 eine Lobschrift voll Würde und Geist, deren sich der Belobte selbst erfreut haben würde (gedruckt bey Seidel, Sulzbach). Auch Windisch hielt an seinem Todestage den 29sten May 1811 eine angemessene Vorlesung (Winterthur, Steiner). Johannes von Müller und Spittler hatten darin Aehnlichkeit, daß sie ihrer eigentlichen Weihe durch die Politik entfremdet wurden. Indem Plank von Göttingen, selbst einer unsrer besten Historiker, seine Schrift „über Spittler, als Historiker“ (Göttingen, Ruprecht) verfaßte, gab er selbst über historische Kunst bedeutsame Winke. Als historische Vorschule mögen Eichhorn's Excerpten aus den Klassikern, unter dem Titel Antiqua historia e scriptorum Graecorum et Latinorum historiis contexta (4 Tomi, Leipzig, Weidmann) durch die Zusammenstellung eine angenehme Bequemlichkeit darbieten, wenn nur diese Selekten die eigene Zuthat nicht gar zu nackend entbehrten. Die mediävistische Münzkunde erhielt durch das vierte Bändchen von Professor Maders in Prag Beyträge zur Münzkunde (Prag, Widtmann), die Literarhistorie Hessens durch Wahlers fortgesetzten Strieder (16ter Band), die chinesische Geschichte durch des streitbaren Klaproths in Petersburg Uebersetzung des Yu, an der sich Hager versündigte, dem Klaproth dafür beym Leben noch einen Leichenstein setzte, die neueste historische Literatur Rußlands durch Storchs und Adelungs in St. Petersburg „russische Literatur von 1801 bis 1805“, auch als Schluß der historischen Zeitschrift: Rußland unter Alexander I., 26ste und 27ste Lieferung (Leipzig, Hartknoch) bemerkenswerthe Beyträge. Endlich dürfen hier selbst gehaltreiche akademische Probeschriften, wie die von Wagemann de causis turbarum in civitatibus (Heidelberg, Mohr) nicht übersehen werden. — Zwey besondre Wissenschaften, die Staatsweisheit und die Handelswissenschaft, können nur auf den gesunden Stamm der Geschichte gepfropft, und nur durch den Saft dieses Baumes genährt, wirklich gedeihen. Wir haben von einem denkenden Forscher aller Kunden und Sprachen, Luden in Jena, ein Handbuch der Staatsweisheit (Jena, Frommann) erhalten, das, wenn auch seine Einleitung und erster Abschnitt leicht als Vertheidigung jeder Gewaltsmaßregel angesehen werden könnten, doch im zweyten Abschnitt, wo von dem Verfahren des Regenten im Innern die Rede ist, eine Fülle treffender Bemerkungen enthält, und durch die stets untergesetzten Beyspiele ächt historisch wird. In andern Hinsichten gehören des Grafen von Soden Nationalökonomie und Harls „vollständiges Handbuch der Staatswirthschaft“ gewiß auch zu den merkwürdigen Erscheinungen, und selbst der dadurch geweckte Widerspruch wird lehrreich. Werke über einzelne Theile der Staatswirthschaft und Polizey können nur in eigenen, diesem Fach gewidmeten Journalen angezeigt werden, da gerade in diesem Theil unsre Literatur reich, aber oft in kleinen Pamphlets berathener ist, als in beleibten Büchern. Die „allgemeinen Justiz- und Polizeyblätter“ von Hartleben (Tübingen, Cotta) behaupten zur Freude aller Kenner ihren alten anerkannten Werth auch in der kritischen Anzeige solcher Erscheinungen. Noch verdient des geradsinnigen weltkundigen Staatsraths Klüber Schrift: „Das Postwesen in Deutschland, wie es ist und seyn könnte“ (Erlangen, Palm), als eine Stimme in der Noth, besonders bemerkt zu werden. Die hier so klug und redlich zur Sprache gebrachte Angelegenheit klopft bey allen obersten Finanzbehörden an Fenster und Thüren. Wie musterhaft ist auch hierin die königl. bayerische Verfassung!

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 3ten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 27 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 95 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 83 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ⅐ St. 100 Rtlr. pr. 118½ R. — K. S. M.
dito dito dito 506 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 91. Montag, den 15. April 1812.

St. Petersburg, den 5ten April.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole. Vom 28sten März. Der General von der Infanterie Wäsmitinow ist zum Oberbefehlshaber in St. Petersburg ernannt.

Vom 30sten März. Für den guten Zustand, in welchem vom 1sten Pionierregiment die Kompagnie des Kapitäns Hellwich, so auch das Donsche Kosakenregiment Iljajew 2., aus St. Petersburg ausmarschirt ist, gebe Ich dem Kommandeur des 1sten Pionierregiments, Obersten Grafen Sievers, und dem Kapitän Hellwich, desgleichen dem Kommandeur des Donschen Regiments, Obersten Iljajew 2., und allen Oberofficieren bey dieser Kompagnie und diesem Regimente Mein vollkommenes Wohlwollen zu erkennen, und verleihe allen vom untern Range einen Rubel auf den Mann.

St. Petersburg, den 28sten März.

In Folge des Allerhöchsten Manifestes vom 11ten Februar dieses 1812ten Jahres macht das Inspektionsdepartement des Kriegsministeriums bekannt, daß hinführo von Niemanden Bittschriften und Bittschreiben auf ordinär Papier werden angenommen, und die mit der Post einlaufenden, wenn sie nicht auf Stempelpapier der Verordnung gemäß geschrieben sind, gar nicht werden berücksichtigt und ohne alle Wirkung nachgelassen werden.

Zum Civilgouverneur von Wladimir ist Allergnädigst ernannt, der Generalmajor Suponow mit Umbenennung zum wirklichen Etatsrath.

Woronesh, den 11ten März.

Der Gutsbesitzer im hiesigen Gouvernement, Obrist Bechscheiew, hat auf seinem Gute einen aus dem See vom Wasser ausgeworfenen großen Schulterknochen vom Elephanten gefunden. Es ist merkwürdig, daß bey uns schon oft Knochen von diesem Thiere gefunden worden sind. Dieser neue Fund ist an das Gymnasium zu Tschernigow für das dortige Kabinet der Naturgeschichte abgesandt.

London, den 8ten März.

Das Morning-Chronikle liefert folgende zwey Auszüge aus Privatbriefen: „Lissabon, den 17ten Februar. Am 13ten d. befand sich unsere Armee noch in ihrer alten Stellung, und war nicht gegen Norden vorgerückt. Eben so behauptete General Hills Division ihren alten Posten.“— „Lissabon, den 22sten Februar. Die Regierung hat gestern eine Proklamation erlassen, worin sie das portugiesische Volk an die Gefahren, denen es durch den Einfall der Franzosen im Jahr 1810 ausgesetzt war, erinnert, und aus Vorsichtsgründen befiehlt, daß alle waffenfähige Personen sich täglich in den Militärevolutionen üben sollen, daß man alles Gold, Silber oder andere Kostbarkeiten nach sichern Orten transportire oder verberge, um nicht die Habsucht des Feindes zu reizen, und daß endlich bey einem feindlichen Einfall alle Lebensmittel versteckt, oder nöthigenfalls vernichtet, das Vieh, die Wagen ꝛc. aber sorgfältig weggeführt werden sollen, um den Franzosen alle Mittel zu Erleichterung ihres Marsches zu entziehen.“

Dasselbe Journal sagt, nach Versicherung eines Reisenden, der kürzlich erst Sevilla verlassen habe, sey zu besorgen, daß man die Belagerung von Badajoz werde verschieben müssen, bis der englische Heerführer eine hinlängliche Macht an der Guadiana zusammengebracht habe; denn die Zahl der französischen Truppen am Guadalquivir scheine weit beträchtlicher zu seyn als man vermuthete.

London, den 9ten März.

In einer kürzlich zu Bristol gehaltenen Versammlung der vornehmsten Handelsleute dieser Stadt beschäftigte man sich mit der Lage des englischen Handels in Ostindien, und mit der Frage, ob man nicht begehren sollte, daß derselbe für frey erklärt würde. Ein Mitglied der Versammlung äusserte bey dieser Gelegenheit: „Unglücklicherweise hat der Handlungswohlstand der ostindischen Kompagnie, statt mit der Ausdehnung ihres Gebiets zu wachsen, beynahe in dem nämlichen Grade abgenommen, als sie selbst an Macht zunahm. Die Summen, welche man auf Handlungsspekulationen hätte verwenden sollen, wurden dadurch verschleudert, daß man Truppen unterhielt. Die merkantilischen Operationen wurden mit Unbedachtsamkeit geleitet; man ließ Fremde zu, den Handel der Kompagnie zu theilen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß unsere Besitzungen in Westindien die Produkte unserer ostindischen Besitzungen beynahe ausschließend durch die Amerikaner erhalten, während wir von der Halbinsel ausgeschlossen sind. Die Kaufleute von Bristol müssen sich also mit jenen der übrigen Seehäfen dahin vereinigen, um gegen das üble Betragen der Kompagnie und ihre falschen Maßregeln, das Kapital, die Einsichten und die Unternehmungen der englischen Kaufleute zu retten, und um den Auswärtigen einen Handelszweig zu entziehen, welcher unserm Vaterlande so vieles Blut gekostet hat. Furcht und Vorurtheil, und vielleicht ein gänzlicher Mangel an Liberalität von Seite ihrer vielen Anhänger, werden uns allerdings große Schwierigkeiten entgegensetzen. Es heißt jetzt schon, die Direktoren der Kompagnie verlangten, alle ostindische

Waaren sollten in London ausgeschifft, mit jenen der Kompagnie in die nämlichen Magazine geschafft, und nur unter ihrer Direktion verkauft werden. Auch heißt es, die Regierung sey damit einverstanden, weil sie dadurch mehr Sicherheit für die Erhebung der auf die Waaren gelegten Taxen erhielt. Würden aber dadurch nicht alle dem freyen Handel zugestandenen Begünstigungen vernichtet? Sobald unsere Schiffe ihre Ladungen nach London bringen müssen, so sind sie auch schon dadurch mit einer neuen Taxe belegt, denn wir müßten alsdann besondre Leute dorthin schicken, die von der ostindischen Kompagnie unsere eigenen Waaren in Empfang zu nehmen hätten. Diese Sendungen und die damit verknüpften Ausgaben, da wir unsere Waaren gleichsam wieder einlösen müßten, würden den Geldausgaben kein Ende machen. Dadurch würde am Ende der Handel von Indien ausschließend in die Hände der Hauptstadt gelangen, und sie würde sich dieses Monopoliums gleichsam als der zweyten Hand bedienen."

Paris, den 19ten März.

Das heutige französische Amtsblatt liefert eine Menge, in französische Hände gefallene spanische Aktenstücke: „Der General Blake, sagt es, Präsident der Insurrektionsregentschaft zu Kadix, hatte seine bändereiche Korrespondenz aufgehoben, worin wichtige Dinge vorkommen. Wir wollen daraus einige Auszüge geben, und man wird aus diesen Aktenstücken sehen, wie die Häupter der Insurrektion von der Unnützlichkeit ihres Kampfes überzeugt sind, wie sehr sie sich vor der französischen Infanterie und Kavallerie fürchten, und bis auf welchen Punkt ihre Unzufriedenheit und ihr Haß gegen die englische Armee gehen." — Nun folgt in auszugsweiser Uebersetzung eine Reihe Berichte der Generale Mahy, Karl O'Donell, Obispo, Liory, Lardizabal, Zayas, San-Juan, des Brigadiers Rich, und des Eskadronschefs Sarravia von der Artillerie, an den General Blake, über das Treffen bey Murviedro am 25sten Oktober; imgleichen ein Auszug des von dem General Blake selbst, drey Wochen nachher, an die Regentschaft zu Kadix über gedachten Vorfall erstatteten Berichts. In Letzterm scheint der Obergeneral den schlechten Ausgang dem kraftlosen Betragen der Truppen, die den linken Flügel und das Centrum bildeten, zuzuschreiben. Doch mildert er in der Folge diese Anklage durch die Bemerkung, daß über die einzelnen Umstände jedes Treffens auf ebenem Lande, und wo an mehrern Punkten gefochten wird, nothwendig eine gewisse Ungewißheit schwebe. Er fügt die Versicherung hinzu, daß die Anführer der Truppen das Uebel so weit wieder gut gemacht hätten, als es durch Klugheit und Festigkeit irgend möglich gewesen sey. Besonders rühmt er die kleine Division von Cuenca. — In einem beygefügten, nicht unterschriebenen, Verzeichnisse wird der spanische Verlust in gedachtem Treffen vom 25sten Oktober folgendergestalt angegeben: 247 Todte, 679 Verwundete, 3510 Gefangene, 425 Vermißte; beysammen 4861 Mann. In den Spitälern zu Valencia befanden sich am 26sten Oktober 7 in der Schlacht verwundete Officiere und 178 Soldaten.

Florenz, den 9ten Februar.

Der Generalpolizeydirektor des Großherzogthums Toskana, Herr Lagarde, hat nach öffentlichen Berichten an die Maires sämmtlicher Städte und Gemeinden desselben ein Cirkulare erlassen, worin es heißt: „Ich bin benachrichtigt, Herr Maire, daß in Toskana ein Mißbrauch existirt, welcher nicht allein gegen die Gesetze des Reichs, sondern auch gegen den Respekt streitet, den wir der katholischen Religion, zu der wir uns bekennen, schuldig sind. Dieser Mißbrauch besteht in den Kommunionszetteln, welche die Pfarrer während der Fasten von Haus zu Haus tragen, und ohne Unterschied unter gute und schlechte Christen austheilen, um auch die Unwürdigsten zum Genuß der heiligen Kommunion zu verbinden. Ohne Zweifel ist den Pfarrern der abscheuliche Handel unbekannt, der mit dergleichen Zetteln getrieben wird. Unter denen, welche dieselben empfangen, giebt es einige, welche andere Kommunikanten bezahlen, damit sie ihre Zettel heimlich zur Kommunion bringen. Andere machen es noch schlimmer. Sie fürchten in die Listen eingetragen zu werden, die vormals an den Kirchthüren angeschlagen wurden, jetzt aber bloß in den Sakristeyen niedergelegt sind. Um sich dieser Unannehmlichkeit zu entziehen, gehen sie selbst zur Kommunion; aber ohne gebeichtet und die Absolution empfangen zu haben. Sie machen sich also lieber eines Sakrilegiums schuldig, als daß sie die Zettel zurückbehielten, die sie ihren Pfarrern auf keine andere Weise in die Hände spielen können. Es ist nothwendig, die Gläubigen vor solchen Aergernissen, und die Religion vor solchen Profanationen zu bewahren. Deswegen ersuche ich Sie, Herr Maire, sogleich die Pfarrer Ihres Orts zu sich zu berufen, und ihnen zu sagen, daß für die Zukunft keine Kommunionszettel mehr ausgetheilt werden dürfen. Die schon vorhandenen müssen auf der Stelle verbrannt, und die Buchdrucker bey Strafe angewiesen werden, keine solche mehr zu drucken. Die Kirchen derjenigen Pfarrer, die während der Fastenzeit solche Beichtzettel austheilen, werden geschlossen. Uebrigens ist es ihnen erlaubt, ihre Untergebenen zu besuchen, und sie zur Erfüllung ihrer österlichen Pflichten aufzumuntern. Machen Sie endlich auch den Pfarrern begreiflich, daß die Unterdrückung dieser so unschicklichen Kommunionszettel ein der Religion schuldiges Opfer ist, die da will, daß Alles aus Ueberzeugung und durch die Gnade, nicht aber aus Zwang geschehe, welchen Zwang die Feinde der Religion als eine Waffe gegen dieselbe brauchen." — Die Bischöfe und Pfarrer nahmen dieses Cirkular mit der Erklärung auf, daß ihre Wünsche den Befehlen der Regierung zuvorgekommen seyen, und daß es ihnen ein großes Vergnügen mache,

ein wahres religiöses und politisches Skandal plötzlich beseitigt zu sehen.

Triest, den 22sten März.

Auf die Nachricht, daß Triest die Freyheit des Transitohandels erhalten, haben sich die hiesigen Einwohner und das Kommercium der lebhaftesten Freude überlassen; drey Tage hindurch war die Stadt illuminirt; es ertönte überall der Ausruf: Es lebe der Kaiser! und man hat diese glückliche Begebenheit durch eine Kantate gefeyert. Die Börse hat beschlossen, dem Kaiser eine Statüe zu errichten, und der Herr Generalgouverneur hat es übernommen, Sr. Majestät den Wunsch der Stadt Triest vorzulegen.

Aus Italien, vom 20sten März.

Der russisch-kaiserliche Gesandte am neapolitanischen Hofe, Fürst Dolgorucky, ist zurückberufen, und der Baron von Budberg, ein Verwandter des ehemaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, sein Nachfolger geworden.

Lüttich, den 4ten April.

Hier noch einige Details über die Ereignisse im Innern der Steinkohlengrube Beaujone:

„In der Todesangst geloben die einen der Kohlengräber neun tägige Gebete, die andern Wallfahrten barfuß zu machen; 2 junge Waisen von 12 bis 14 Jahren schmeicheln sich, daß sie nicht umkommen werden, weil ihr Vater, der im Himmel ist, für sie betet; einer von ihnen bietet seinem Bruder ein Stück Brot an, dieser schlägt es aus und giebt es einem andern Kinde, das es auf der Stelle verschlingt.

Mathias Goffin weint nicht; dieses Kind ist nur mit seiner Mutter, mit seinen Schwestern, seinen kleinen Brüdern beschäftigt: „Vater, nur ihr und ich verdienen Geld, wovon werden sie leben; sie müssen also betteln gehen? Lieber Vater, ich weiß, daß ihr Geld in unserm Kuhstalle verborgen habt, wie wird meine Mutter es finden können? Und du, mein Sohn, wohin hast du das deinige versteckt? Ich habe nur einen kleinen Thaler und den hat meine Schwester.“

Zwey Arbeiter zanken sich, und sind im Begriff, sich zu schlagen: „Laßt sie machen, sagen die andern, wenn einer von ihnen umkömmt, so dient er uns zur Speise.“ Diese Worte machten dem Streit ein Ende. Einige verzehrten die Lichter, die sie versteckt hatten; andere tranken ihren Urin lieber als das Wasser, das ausserordentlich schlecht war.

Nikolas Bertrand, Mathias Labeye und Melchior Clavis, diese muthvollen Männer, die ihrem wackern Chef freywillig gefolgt waren, sagten zu wiederholten Malen: „Lieber Goffin, wie sehr muß man einen Mann lieben, um in den Tod mit ihm zu gehen, anstatt ihn zu verlassen.“ Ein andrer machte ihm Vorwürfe. „Hättet Ihr mich nicht gerufen, so hätte ich vielleicht in den vierten Korb einsteigen können.“ Auf diese Art ward der edelmüthigste Mann doppelt gefoltert.

Allein so beweglich ist die Einbildungskraft des Menschen, daß auf den Gedanken an den fürchterlichsten Tod eine komische Scene folgen kann.

Einer von den Unglücklichen, der in die Transchee geschickt war, klagte, als er zum Erstenmal hineintrat, über die unausstehliche Hitze, die er nicht ertragen kann, indem er bemerkte, er habe nur ein Loch in der Nase...., seine Kameraden fingen aus vollem Halse an zu lachen; er wird weggeschickt und des Arbeitens überhoben.

Diese Art von Zerstreuung, diese Vergessenheit aller Uebel ist von kurzer Dauer; die Muthlosigkeit stellt sich wieder ein, das Bedürfniß der Nahrung wird besonders für die drückend, die wenig gearbeitet haben und die vor Kurzem überschwemmt zu werden fürchteten, und nur darum an den Rand des Wassers sich begaben, um seine Höhe zu beurtheilen; jetzt, „des Lichts beraubt, gehen sie herumtappend dahin, in der Hoffnung, den Körper eines ihrer Kameraden zu finden, damit er ihnen zur Speise diene wenn sie aufs Aeusserste gebracht seyn würden.“

Andere verlieren den Verstand; sie fragen nach dem Wege, um nach Hause zu gehen; sie beklagen sich, daß man sie umkommen lassen will, indem man sie ohne Licht und ohne Nahrung läßt; sie begehren Salat und Kohl; sie geben Beweise von Verrücktheit, entrüsten sich gegen Goffin, der sie immer zu besänftigen sucht, indem er sie versichert, er werde sie bald nach Hause führen und ihnen Alles geben, was sie verlangen.

Fünf Tage und fünf Nächte sind in dieser schauderhaften Lage verflossen, und die Unglücklichen, die keinen Begriff von der Dauer der Zeit haben, glauben, sie sind noch am Montag, und heute ist schon der folgende Mittewoch.

Im ersten Augenblick hatte man angekündigt, daß 71 Mann gerettet wären; seitdem aber hat man gefunden, daß man sich geirrt hat, indem man ein Kind unter die Zahl der Verunglückten rechnete, welches am Leben ist. Von 127 Menschen sind 35 im ersten Augenblick hinaufgestiegen, 22 sind ertrunken und 70 gerettet worden.“

Wien, den 2ten April.

Gestern starb an einem Schlagfluß der Stadthauptmann, Ritter des Leopoldsordens, Baron Ledrer.

Kopenhagen, den 7ten April.

Am Donnerstage hatte der kaiserl. österreichische Gesandte, Baron Binder von Kriegelstein, Abschiedsaudienz bey Sr. Majestät, dem Könige, und den übrigen königl. Herrschaften. Der Legationsrath von Buol ist hier angekommen, um bis weiter die Geschäfte des österreichischen Hofes als Chargé d'Affaires zu übernehmen.

Se. Majestät, der König, haben bewilligt, daß 400 Tonnen Magazinroggen an die Einwohner der Stadt Odensee verkauft werden.

Der General-Adjutantstab ist durch einen General-Adjutantlieutenant vermehrt und der Oberadjutant von Oppen dazu ernannt.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht zum 28sten Februar starb zu Dresden der Hofrath und königliche Bibliothekarius Karl Wilhelm Daßdorf, im vollendeten 62sten Lebensjahre, am Schlagfluß. Er war seit 1775 bey der Bibliothek angestellt, und seit Adelung's Tode war ihm deren Oberaufsicht anvertraut. Er erfüllte die Pflichten dieses Amts mit großer Gewissenhaftigkeit und Eifer. Auch ausser den Stunden des Dienstes brachte er seine meiste Zeit auf der Bibliothek zu, deren musterhafte Ordnung er noch immer vollkommner zu machen suchte. Er liebte die Wissenschaften mit wahrem Enthusiasmus. Er war ein gründlicher Gelehrter, sowohl in der Literaturgeschichte und Bibliographie aller Wissenschaften, als auch besonders in der alten Literatur, alten und neuern Geschichte.

Der berühmte Kompositeur Kreuzer, und der geschickte Mechanikus Leppich, befinden sich, nach einem ziemlich langen Aufenthalt in Paris, wieder zu Stuttgardt. Wahrscheinlich werden sie mit einem neuen Panmelodikon, welches das alte an Stärke weit übertrifft, über Augsburg nach Wien zurück kehren. Am 8ten März wurde die von Herrn Kreuzer neu komponirte Feodora (der Text ist von Kotzebue) auf dem Hoftheater zu Stuttgardt aufgeführt. Sie fand den allgemeinsten Beyfall; der König applaudirte mehrere Passagen, und am Ende ließen Se. Majestät dem Herrn Kreuzer wissen, daß noch nie eine Musik Sie so lebhaft ergriffen habe.

In den Gefängnissen zu Gießen, sagt ein öffentliches Blatt, wimmelt es von Spitzbuben aller Art. Vielleicht waren noch niemals so viel in Gießen beysammen, als in diesem Augenblicke. Die Zahl der allda verhafteten Räuber und ihrer Diebsgenossen von den Vogelsberger und Wetterauer Banden beläuft sich, mit Ausnahme der Kinder, auf hundert und einige zwanzig, und die Zahl der nicht verhafteten, theils flüchtigen und vom Hofgerichtsrath und Kriminalrichter Grolmann in mehreren öffentlichen Blättern signalisirten Mitschuldigen auf mehrere Hundert.

Die spanische Regentschaft ist, wie der österreichische Beobachter aus englischen Blättern meldet, aufgelöst; sie wird durch ein Exekutivkonseil ersetzt, das aus folgenden fünf Mitgliedern besteht: Herzog de l'Infantado, Ambassadeur am brittischen Hofe; Graf de la Bisbal; Admiral Villavicencio, Gouverneur von Kadix; Viceadmiral Mosquera, und Herr Ribas.

Feueredikt aus dem 18ten Jahrhundert.

„Fügen hiermit allen unsern nachgesetzten Beamten ꝛc. zu wissen: Wie nun durch Brandschäden viele in große Armuth gerathen können, daher dergleichen Unglück in Zeiten zu steuern, Wir in Gnaden befehlen, daß in einer jeden Stadt und Dorfe verschiedene hölzerne Teller, worauf schon gegessen gewesen, und mit der Figur und Buchstaben, die unten beschrieben, des Freytags bey abnehmendem Monden, Mittags zwischen 11 und 12 Uhr, mit frischer Dinte und neuer Feder geschrieben, vorräthig seyn; so denn aber, wenn eine Feuersbrunst, wovor Gott hiesige Lande bewahren wolle, entstehen sollte, alsdenn solcher bemeldeter Teller mit den Worten: In Gottes Namen, ins Feuer geworfen, und wofern dennoch das Feuer weiter um sich greifen wollte, dreymal solches wiederholt werden soll, dadurch denn die Gluth unfehlbar gedämpft wird. Dergleichen Teller nun haben die regierenden Bürgermeister in den Städten, auf dem Lande aber die Schultheisen und Gerichtsschöppen in Verwahrung aufzuhalten, und bey entstehender Noth, da Gott für sey, beschriebenermaßen zu gebrauchen. Hiernächst aber, weil dieses jeden Bürger und Bauer zu wissen nicht nöthig ist, solches bey sich zu behalten. Hieran vollbringen dieselben unsern resp. gnädigsten Willen. Gegeben St. R., den 24sten December 1742." Die Figur, derer gedacht wird, stellet zwey Zirkel, die auf den Teller unter einander geschrieben sind, vor. In der Mitte aber ist eine Linie durch beyde gezogen, welche beyde Zirkel in zwey halbe Zirkel theilet, oben und unten aber aus den Zirkeln herausgehet, und sonst die Zirkel zusammen hängt. Oben sieht man auf dieser Linie ein krummes Häkchen. In dem ersten und obersten Zirkel stehet in dem halben zur Linken der lateinische Buchstabe A, in dem zur Rechten der Buchstabe G, und im untern Zirkel stehet in der einen Hälfte zur Linken der Buchstabe L, in der zur Rechten der Buchstabe A, also daß das Wort Alga herauskommt. Unter der völligen Figur aber sind die Worte: consummatum est, und darunter drey ††† zu sehen.

Kours.

Riga, vom 5ten und 6ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 21 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 96 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ½ St. 100 Rtlr. pr. 118½ R. — K. S. M.
dito dito dito 498 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 92. Dienstag, den 16. April 1812.

Pau, den 25sten März.

Seit einigen Tagen sind 6 polnische Regimenter durch diese Stadt passirt; sie kommen von Spanien und gehen nach Paris. Es sind die Weichselregimenter No. 1, 2 und 3, und drey andre Regimenter des Großherzogthums Warschau. Diese Truppen, die seit einigen Jahren in Spanien waren, gehörten fast alle zu der Armee von Arragonien, deren Strapazen und Triumphe sie getheilt haben. Man erinnert sich noch der ehrenvollen Zeugnisse, die der Marschall Suchet ihrer Tapferkeit in allen officiellen Berichten gegeben hat, die publicirt worden. Es giebt keine Schlacht, keine Belagerung, worin sich diese Regimenter nicht mit Ruhm bedeckt haben, und von Saragossa bis nach Valencia haben sie sich als die würdigen Waffenbrüder der ältesten französischen Soldaten gezeigt. Nach so langen und mühsamen Feldzügen erwarteten wir nicht, diese Korps in einem sehr befriedigenden Zustande zu finden. Wie groß war aber unser Erstaunen, als wir schöne, zahlreiche und völlig gut gekleidete Truppen erblickten! Unmöglich können Truppen eine schönere Haltung haben, und nirgends bewundert man eine größere Ordnung. Die Vortrefflichkeit dieser neuen Regimenter, deren Existenz sich seit der Errichtung des Großherzogthums Warschau her datirt, ist von der Art, daß sie mit den ältesten Legionen und mit den kriegerischsten und disciplinirtesten Truppen wetteifern können. Diese braven Soldaten scheinen Spanien, dessen Klima sie sehr liebten, ungern verlassen zu haben. Sie sprechen mit der höchsten Verachtung von den Banden, die man Guerillas nennt.

Alles ist in unserer Stadt in Bewegung. In dem Augenblick, wo sie mit fremden Regimentern, die Spanien verlassen, und mit einer beträchtlichen Anzahl spanischer Kriegsgefangenen überladen ist, die man nach dem Innern von Frankreich führt, kündigt man uns die nahe Ankunft einer großen Anzahl Truppen an, die von Toulouse kommen und sich nach Spanien begeben.

Auch zu Perpignan erwartet man mehrere Regimenter, welche dieselbe Bestimmung haben.

Madrid, den 20sten März.

Gestern bey Tages Anbruch verkündigten Artilleriesalven den Jahrstag Sr. Majestät. Der König empfing des Morgens alle vornehmsten öffentlichen Beamten und den gesammten Adel. Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet, und im Schauspielhause de los Cannos del Peral war Maskerade. Die Municipalität dieser Stadt feyerte diesen Tag durch Handlungen der Wohlthätigkeit. Se. Majestät haben viele Promotionen gemacht.

Paris, den 4ten April.

„Die letzten Briefe aus Bayonne melden, daß die vier prächtigen Füsilierregimenter der kaiserl. Garde auf ihrem Marsche nach Paris durch diese Stadt passirt sind. Kaum hatten wir diese Nachricht erhalten, als wir diese braven Soldaten hier ankommen sahen. Seit gestern verbreiteten sie sich in die Straßen der Hauptstadt und eilten nach einer Abwesenheit von einigen Jahren, ihre Freunde und Verwandten zu umarmen, die erstaunt waren, sie wieder zu sehen, noch ehe man ihren Abmarsch aus Spanien angekündigt hatte.“

„Diese Bewegungen sind nicht die einzigen, die jetzt geschehen. Heute erhalten wir Briefe von Toulouse, von La Rochelle und Toulon, welche melden, daß man viele alte Regimenter, die überkomplet sind, durch diese Städte passiren sieht, welche sich nach Spanien begeben, und worunter sich besonders das 29ste Linienregiment durch seine prächtige Haltung auszeichnet. Die Ordnung und die zusammenhängende Uebereinstimmung, welche in diesen großen Bewegungen herrschen, erregen noch weniger Bewunderung, als die erstaunenswürdige Schnelligkeit, womit diese Legionen sich von einem Orte zu dem andern begeben.

Paris, den 6ten April.

Ministerium der Manufakturen und des Handels.

„Die Herren Dolfus, Mieg und Komp., Fabrikanten von gefärbten Tüchern zu Mühlhausen, haben an Se. Excellenz, den Minister der Manufakturen und des Handels, eine Summe von 6000 Franken gesandt, die an den braven Goffin, seinen Sohn und unter die Familien derjenigen vertheilt werden soll, die in der Steinkohlengrube Beaujonc ihr Leben eingebüßt haben. Diese Huldigung, welche die Industrie dem Muthe und dem Unglücke wiederfahren läßt, ehrt die Herren Dolfuß, Mieg und Komp., welche 2000 Arbeiter in den Etablissements beschäftigen, die sie zu Rom, zu Mayland, Montpellier und Mühlhausen angelegt haben.“

Am 3ten April haben Se. Majestät im Staatsrath zu St. Kloud präsidirt.

Gestern, Sonntags den 5ten April, empfingen Se. Majestät, der Kaiser und König, vor der Messe im Pallast von St. Kloud die Deputationen der Wahlkollegien der Departements de l'Aisne, de l'Abeyron, de la Creuse, du Gard und du Gers.

Folgendes war unter andern die

Antwort Sr. Majestät auf die Adresse der Deputation des Wahlkollegiums des Departements de l'Aveyron.

Ich danke euch für eure Wünsche. Ich hoffe, noch lange genug zu leben, einen Nachfolger zu sehen, der von meinem Geiste beseelt, und der Erbe meiner Liebe für den Ruhm und das Glück Frankreichs ist.

Antwort Sr. Majestät auf die Adresse des Wahlkollegiums des Departements de la Creuse.

Die Feinde der öffentlichen Ordnung wollen immer das Eigenthum angreifen. Der Thron garantirt alles Eigenthum; er selbst ist auf dem Respekt der Gesetze gegründet.

* * *

Nach diesen Vorstellungen übergab Se. Excellenz, der Herr Herzog von Karignano, Sr. Majestät in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Königs von Neapel.

Se. Excellenz, der Marschall Herzog von Belluno, ist seit einigen Tagen zu Paris angekommen.

Die Königin von Neapel ist nach St. Kloud abgereiset.

Durch ein Dekret, datirt im Pallast de l'Elysée, am 26sten März, haben Se. Majestät zu Mitgliedern des Präfekturraths des Departements der Wesermündungen die Herren Gröning (Albrecht), Advokaten, und Hintze (Johann August), vormaligen Amtmann zu Ottersberg, ernannt.

London, den 24sten März.

Bey den Assisengerichten zu York kam eine Wette auf Napoleons Leben, zwischen Sr. Ehrwürden, Herrn Gilbert, Kläger, gegen Sir Mark Sykes, vor. Die Bedingung der Wette war, daß der Kläger eine Summe von 100 Guineen bezahlen, und dafür so lange Napoleon lebt, täglich 1 Guinee erhalten sollte. Der Vertrag war niedergeschrieben, und der Beklagte hatte auch drey Jahre hindurch die stipulirte Summe bezahlt. Aber ein Advokat behauptet doch, das Anerbieten Sir Mark Sykes, „100 Guineen bezahlt zu nehmen, und dafür jeden Tag, so lange Napoleon lebe, 1 Guinee zu zahlen," wäre bloß einer von jenen bey Gastmälern gewöhnlichen Ausdrücken gewesen, welche Se. Ehrwürden buchstäblich genommen, und gesagt habe: „Wohlan Sir Mark, wollen Sie, so ist's ein Wort." Der Richter Topping sagte auch, der Vorschlag Sir Marks sey keine Wette gewesen; wenn aber die Geschworenen die Wette als gültig ansehen, so behauptete er, daß im Fall einer feindlichen Invasion dergleichen Wetten der öffentlichen Sicherheit nachtheilig werden könnten. Nehmen wir an, sagt Herr Topping, daß es Napoleon an der Spitze seiner Armee gelingen werde, in England zu landen, so ist es doch klar, daß der Kläger dabey interessirt seyn muß, dessen Existenz zu vertheidigen, während jeder gute Unterthan und Vaterlandsfreund sie zu vernichten suchen müßte. Nämlich, er würde eine Rente von 365 Guineen jährlich verlieren, welche von der persönlichen Sicherheit dieses Feindes unseres Vaterlandes abhängt. Ich weiß nicht, ob Se. Ehrwürden, Herr Gilbert, oft in die Kirche geht *), woselbst man uns empfiehlt, für unsere Feinde zu beten; gewiß aber hat er traun sehr wichtigen Grund, dieses Gebet nicht zu vernachlässigen, nämlich eine Rente von 365 Guineen.

Zu Gosport erhoben sich an einem Festtage sehr ernsthafte Unruhen. Unterofficiers und Soldaten von der Miliz zu Dublin und Cork, die dort kantonnirt, hatten sich versammelt, um das Fest des heiligen Patricks zu feyern. Da einige Personen aus der niedern Klasse der Stadt Mohrrüben, Radieschen ꝛc. an ihre Hüte steckten, um das Nationalzeichen der Irländer (ein Kleblatt) lächerlich zu machen, so zogen die Soldaten die Bajonnette, liefen durch die Straßen, und verwundeten eine Menge Menschen gefährlich, worunter mehrere, die ganz unschuldig ihres Weges gingen. Unter letztern war auch ein Kind, das an der linken Brust verwundet wurde, und an dessen Aufkommen man zweifelt. Mehrere Stunden hindurch bot die Stadt den Anblick einer belagerten Festung dar; die Läden waren geschlossen. Pikets bewachten alle Ausgänge; die Einwohner suchten Schutz im Innern ihrer Häuser; die Schiffsleute an dem Ufer warfen sich in ihre Kähne und entfernten sich vom Lande, während die, welche mit Passagieren ankamen, umkehrten, ohne eine Landung zu wagen. Endlich ward, Dank den Bemühungen einiger Einwohner, welche durch andere Detaschements der bewaffneten Macht unterstützt waren, die Ruhe wieder hergestellt.

London, den 28sten März.

Briefe aus Liverpool von diesem Morgen melden, daß auf alle amerikanische Schiffe bis zur Ankunft der Depeschen, die man aus Amerika erwartet, ein Embargo gelegt worden.

Brüssel, den 7ten April.

Durch ein Dekret Sr. Majestät vom 29sten März ist der Chevalier, Herr Evers, Oberst der Jäger zu Pferde von der hannöverschen Legion, zum Brigadegeneral mit einem Kommando in der 27sten Militärdivision ernannt, deren Hauptort Amsterdam ist.

Livorno, den 26sten März.

Gestern kam im hiesigen Hafen ein Mahonner Kaper von 8 Kanonen und 37 Mann an. Er ward am

*) In England giebt es viele und angesehene Geistliche, die zwar gute Einkünfte haben, aber die Geschäfte den ärmern Kuraten (Vikarien) überlassen, und daher vielleicht selten die Kirche besuchen.

8ten dieses bey Porto Vecchio (Insel Korsika) von den Goeletten Sr. Majestät le Momus und le Celand genommen.

Berlin, den 16ten April.

Vorgestern traf der königl. westphälische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Baron von Linden, von Glogau hier wiederum ein, und gestern kam der österreichisch-kaiserliche Gesandte am königl. dänischen Hofe, Herr Baron von Binder, von Kopenhagen hier an. Am nämlichen Tage traf der russisch-kaiserliche Generalkonsul, Herr Chevalier de Labensky, von Paris als Kourier auf der Reise nach Petersburg hier ein.

Vorgestern ging der königl. Geheimerath und Bevollmächtigte im Großherzogthum Warschau, Herr Zerboni di Sposetti, wiederum dahin ab.

Glogau, den 10ten April.

In den ersten Tagen dieses Monats ist der Herr Graf de Laville-sur-Illon, Gouverneur des Residenzpallastes Sr. Majestät, des Königs von Westphalen, mit einem ansehnlichen Gefolge aus Kassel hier angekommen, und hat ungesäumt die nöthigen Vorkehrungen in hiesiger Stadt zu der erwarteten und gestern glücklich erfolgten Ankunft Sr. Majestät, des Königs Hieronymus, getroffen; Se. Majestät wurden, im Namen unsers Königs, durch den Herrn General von Knobelsdorf allhier komplimentirt. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Würtemberg, sind ebenfalls hier eingetroffen, so wie der königl. westphälische, am Berliner Hofe akkreditirte, Gesandte, Herr Baron von Linden.

Dresden, den 31sten März.

Die Hauptstadt Sachsens ist jetzt durch stets wechselnde Truppenzüge ungemein lebhaft, und täglich erneuert sich der Umtrieb mannichfaltiger, oft nicht sehr glaublicher Gerüchte. Auch sieht man der Ankunft einer sehr hohen Person entgegen, deren Vorläufer bereits in bedeutender Anzahl angekommen und zum Theil auch schon weiter passirt sind. Das Gerücht von einem nahen Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich erhält sich noch immer; demselben wird jedoch von Personen, welche unterrichtet seyn wollen, widersprochen. Das sächsische Armeekorps ist bereits längst über die Oder gegangen. Nach den Bayern und Würtembergern, zusammen über 40,000 Mann, haben wir noch ein gleich starkes Korps, das aus Italien kam, hier durchmarschiren sehen.

Vom Mayn, vom 7ten April.

So lebhaft gegenwärtig die Stadt Frankfurt durch die Truppendurchmärsche ist, so stille gehen die Meßgeschäfte. Alle Umstände vereinigen sich, um die Fremden abzuhalten, beträchtliche Einkäufe zu machen; viele derselben sind gar nicht angekommen, weil ihre Anwesenheit zu Hause, bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, nothwendig wird. Nur wenige Artikel, als Leder, einige Sorten von Tüchern ꝛc., finden guten Absatz; in andern ist derselbe bisher geringe. Manche Verkäufer wollen ihr Glück zu Leipzig probiren. Der Verkauf der aus Magdeburg zu Frankfurt angekommenen Kolonialprodukte ist deswegen bis auf den 27sten April verschoben worden, weil in Frankfurt noch beträchtliche Vorräthe von diesen Artikeln vorhanden sind, von denen man glaubt, daß sie sich inzwischen wenigstens großen Theils vergreifen werden.

Drey würtemberger Konskriptionspflichtige wurden, wegen gesetzwidriger Entfernung ins Ausland und Paßverfälschung, jeder zu zweymonatlicher Festungsarbeitsstrafe verurtheilt, nach deren Ueberstehung sie, je mit sechszehnjähriger Kapitulation, unter das königl. Militär werden eingetheilt werden.

In Mainz sind alle Personen, die als Officiere oder Unterofficiere bey den Kohorten der Nationalgarde dienen wollen und sich dazu qualificiren, aufgefordert, sich beym Herzog von Danzig zu melden.

Wien, den 10ten April.

Der Kaiser wird, wie es heißt, vorläufig nach Preßburg gehen, um dem Landtag, welcher den Erwartungen so wenig entsprochen hat, daselbst zu schließen, wonach er die Reise nach Dresden antreten will. Die in Gallizien stehenden 12 polnischen Regimenter, welche wegen der großen Theurung nicht bestehen konnten, sind nun auf den Kriegsfuß gesetzt worden. Se. Majestät haben den subalternen Officieren, vom Kapitänlieutenant abwärts, die im Kriege gewöhnlichen Brotportionen bewilligt.

Es sind neuerdings verschiedene Infanterie- und Kavallerieregimenter zu der Observationsarmee beordert worden.

August D., ein Knabe von 15 Jahren, Sohn eines Webergesellen in einer der Vorstädte Wiens, lag Nachts schlaflos in seinem Bette. Um sich die Zeit zu verkürzen, fing er an, an der Wand mit seinen Nägeln zu kratzen. Das hörten die schwachköpfigen Aeltern und wähnten, irgend ein böser Geist treibe Spuk. Dem muthwilligen Knaben gefiel dies, und was er bloß aus Langerweile gethan hatte, wiederholte er jetzt mit Absicht. Bald verbreitete sich die Sage in der Nachbarschaft, daß es in der Wohnung des Webers spuke, und es geschahen sogar Versuche, den Geist zu beschwören!! nachdem der Knabe noch Mittel gefunden hatte, Menschen, die im Zimmer sich befanden, unbemerkt Messer, Erde ꝛc. an den Kopf zu werfen. Endlich wurde der Betrug entdeckt, der spukende Geist aber, wie er es verdiente, mit Ruthen gezüchtigt.

Der Gymnasialrektor Magda zu Neusehl in Ungarn, hat ein Program herausgegeben, worin es unter andern heißt: Die Herabsetzung des Papiergeldes hat auf das Kirchen- und Schulwesen in Ungarn einen unbeschreiblichen Einfluß. Alles drängt sich zum Ackerbau, zu Handwerken, zum Handel, um nicht im gelehrten Stande hungern zu müssen. In kurzer Zeit muß sich ein totaler Mangel an

Pastoren, Professoren und Schullehrern ergeben. Alle Fundationsbeyträge sind durch das Dekret vom 20sten Februar 1811 auf wenig reducirt. Die Schüler, durch den Anblick ihrer darbenden Lehrer gewarnt, lenken ihren Sinn vom Studiren ab. Der darbende Lehrer wird obendrein noch von den andern besser lebenden Ständen verachtet.

Vermischte Nachrichten.

Die Lütticher, und aus derselben die Pariser Zeitungen, publiciren nachstehende Ankündigung: „Die in den Journalen bekanntgemachten Bülletins haben nur unvollkommen das unglückliche Ereigniß geschildert, daß sich in einer der Steinkohlengruben des Ourthedepartements zugetragen hat. Da man ungewiß war, welches Resultat die Arbeiten haben würden, die man zu Rettung der zahlreichen Arbeiter unternommen hatte, welche 170 Meter tief zwischen der Erde und dem Wasser verschüttet waren, so mußte man einen Theil der Umstände verschweigen, weil sie das Publikum, das man beruhigen wollte, in die größten Besorgnisse gestürzt hätten. Da aber die erstaunlichen, und seit acht Jahrhunderten, als so lange man im Lütticher Lande Steinkohlen gräbt, beyspiellosen Arbeiten mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt worden sind, so ist man nunmehr beschäftigt, eine treue Erzählung alles dessen aufzusetzen, was im Innern und ausser der Grube vorgegangen ist. Die Thatsachen sind auf das Sorgfältigste gesammelt worden, und der Leser wird alle Bewegungen der Unglücklichen während der fünf Tage und fünf Nächte, da sie begraben waren, kennen lernen; nicht der kleinste Umstand wird ihm entgehen. Dieser wahrhaft geschichtlichen Erzählung wird eine Notiz von den Steinkohlengruben des Departements vorausgehen, und man wird den Plan der Gruben von Beaujonc und Mamonster beyfügen. An der Spitze des Werks wird man das Bildniß des wackern Goffin und seines Sohnes sehen, der als Knabe schon Held, und vielleicht ausserordentlicher ist, als sein Vater. Der Ertrag dieser Schrift ist zur Milderung des Schicksals der Witwen und der Familien bestimmt, welche Opfer des Unglücks geworden sind."

Nachrichten aus Gent zufolge, sammelt sich die dortige Ackerbau- und botanische Gesellschaft um die Blumenliebhaberey und um die Treibgärtnerey, durch ihre Kunstausstellungen im Winter, viele Verdienste. Am 6ten Januar fand eine solche Blumenschau statt, bey der das Limodorum Tankervilliae, als die schönste blühende Pflanze, ihrem Pfleger, dem Gärtner Mussche, den ersten Preis, die Camelia stricta aber, und die Azalea carnea, den Herren van Berghen und Lanckmann das Accessit erwarben. Achtundachtzig Treibhauskünstler hatten dreyhundert und neunundachtzig blühende Pflanzen und Sträucher zur Ausstellung gebracht, unter denen dreyßig sich fanden, die erst seit zwölf bis funfzehn Monaten auf dem festen Lande bekannt sind. Daß der schöne Wintergarten eine Menge Beschauer herbeygelockt habe, darf nicht erst versichert werden; die Namen der ersten Magistrate der Stadt, die ihre Beyträge zur Ausstellung sandten, bürgen für das allgemeine Interesse, das die Einrichtung fand. Unter den diesjährigen Pflanzen wurden besonders noch folgende ausgezeichnet: Pancratium amoenum, Pultenaea ericoides, Alstroemeria ligtu, Pittosporum undulatum, Neottia speciosa, Eugenia uniflora; dann Camelien, Rhododendren, Daphnen, Tulpen u. s. w.

In Jamaika bestand im Jahr 1810 ein europäischer Klubb; er zählte 54 Mitglieder, worunter 4 sich in einem Zeitraum von 50 bis 55 Jahren auf der Insel befunden hatten; 6, in einem Zeitraum von 40 bis 70 Jahren; 16, während 30 bis 38 Jahren; 10, während 29 Jahren, und 18 in einem Zeitraum von 25 bis 28 Jahren. Diese Erfahrung scheint dem allgemein angenommenen Satz zu widersprechen, als sey der tropische Himmelsstrich der Gesundheit und der Lebensdauer der Europäer nachtheilig.

Der Konsistorialrath und Archidiakonus bey der Löbenichter Gemeine in Königsberg, Hermes, hat seinen Abschied genommen, und am 15ten März seine auch im Druck erschienene Abschiedspredigt gehalten. Unter dem 25sten aber macht er bekannt: Er habe das Publikum nicht getäuscht, als er bekannt gemacht, daß er an einem andern nicht so kostspieligen Orte eine Versorgung erhalten werde. Erst am 17ten habe er erfahren, daß die bis dahin feststehende Ortsvertauschung wegen der drohenden Zeitereignisse Schwierigkeiten habe, die den ganzen Plan unausführbar machten. Er sey also gezwungen, in Königsberg zu bleiben, und unter ungleich größern Einschränkungen in den noch übrigen Tagen eines Greises für sein noch ferneres Durchkommen zu sorgen.

Bey dem Ziehen der Konskriptionsnummern in Rom erschien unter der Menge der Anwesenden eine junge Römerin aus dem Volke, die sich muthig vordrängte, und für ihren Geliebten, der nach ihrer Versicherung krank war, zu ziehen verlangte. Sie erschien nicht ängstlich zagend, sondern wie wenn sie vom Altare Fortunens käme. Aller Blicke waren auf sie gerichtet. „Wenn das Mädchen glücklich zieht" so konnte man die allgemein herrschende Stille deuten, „wer möchte nicht ihr Glücklicher seyn!" — und sie zog siegend die allerhöchste der Nummern. Schon bey ihrem Erscheinen war diese Jungfrau applaudirt worden; nun erscholl das Händeklatschen und Beyfallrufen im ganzen Saal, und ihr Hinausgehen aus demselben glich einem Triumphzuge. Von Mund zu Mund erscholl es: c'è tutto, spirito, core, amore! (hier war alles vereinigt: Geist, Herz und Liebe!)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 93. Mittewoch, den 17. April 1812.

Paris, den 7ten April.

Vorgestern hielten Se. Majestät zu Courbevoie Revüe über verschiedene Regimenter Ihrer Garde und verschiedene andere Korps.

Der Herr Senateur, General Canclaux, und der Herr General Lamorliere, Kommandant der 15ten Militärdivision, sind zu Rouen angekommen, um daselbst zur Formirung des ersten Bans der Nationalgarde zu schreiten.

Baltimore, den 3ten Februar.

Der vorgebliche Prophet, der vom General Harrison geschlagen, und alsdann, wie man versichert, den amerikanischen Truppen ausgeliefert wurde, ist ein Schawanos-Indianer, ungefähr 40 Jahre alt. Sein Vater war Chef des Kiskupons-Stammes; er hat einen Bruder, der 50 Jahr alt ist, und Tekumseh heißt; dieser hat sich als Krieger ausgezeichnet, während daß der Prophet im Gegentheil nie die mindeste Tapferkeit bewiesen hat. Seit 5 bis 6 Jahren predigte er eine Art neuer Religion, in welcher er die christliche Moral mit dem alten Aberglauben der Indianer vermischte.

Als der Prophet vom General Harrison angegriffen wurde, konnte er nur 350 Streiter zusammen bringen. Er hatte seine Anhänger versichert, keine amerikanische Kugel könne sie verletzen, eine stockfinstere Nacht würde, die Amerikaner verhüllen, während daß seinen Truppen der schönste Tag leuchten würde. Voll dieser Ideen rückten die Indianer getrost vor; sobald sie aber die Wirkung der amerikanischen Waffen fühlten, überhäuften sie den Propheten mit den bittersten Vorwürfen. Er begab sich an einen abgelegenen Ort, erhob ein lautes Gebet zu Gott, und versicherte seinen Truppen, sie würden bald die Wirkung seines Gebets sehen. Da die Indianer keine von den Weissagungen in Erfüllung gehen sahen, entflohen sie in Unordnung, und der amerikanische General hatte die Menschlichkeit, sie nicht zu verfolgen. Der Prophet entfloh zuerst; er lief ausserordentlich schnell, und wünschte, nicht eher als auf dem englischen Gebiete anhalten zu dürfen; es scheint aber, daß sein Bruder und seine innigsten Freunde ihn verriethen, ihm die Hände banden und den Amerikanern auslieferten.

London, den 11ten März.

Kürzlich wurde bey der Kingsbench ein sonderbarer Proceß verhandelt. Der Generalprokurator verfolgte einen gewissen David Isaac Eaton, als Drucker und Verkäufer eines Libells gegen Jesus Christus und die christliche Religion, welches Libell in dem dritten Theile des Werks, „das Alter der Vernunft," von Thomas Payne, enthalten ist. Der Angeklagte verlas zu seiner Vertheidigung eine sehr heftige und unziemliche Rede gegen die Wahrheit der christlichen Religion, und besonders gegen die Göttlichkeit ihres Stifters. Er wurde einmüthig verurtheilt.

London, den 12ten März.

(Aus dem Evening-Star.)

Wir kündigten schon neulich an, die Regierung würde eine großmüthige Handlung begehen, und dem Obersten Bervier, wegen der Dienste, die sein Bruder der Mannschaft der gescheiterten Fregatte Manilla geleistet hat, die Freyheit schenken. Jetzt melden wir mit Vergnügen, daß dieser Oberst in Freyheit gesetzt ist, und in sein Vaterland zurückkehren darf.

(Aus dem Morning-Chronikle.)

Man spricht davon, des Grafen Stanhope Bill wegen des gezwungenen Kourses der Banknoten solle von Neuem in Erwägung genommen werden. Das ist der gewöhnliche Gang bey allen Maßregeln, welche die heiligsten Rechte des Volks in ihren Grundlagen angreifen; ohne Zweifel wird die zweyte Ausgabe dieser Bill noch weiter gehen, als die erste, und wir werden bald, durch eine Parlamentsakte autorisirte, Assignate haben. Der erste Schritt, den man vorhat, soll seyn, eine Zahlung in Banknoten für gesetzmäßig bey den Gerichtshöfen zu erklären. Der letzte übrige Schritt ist sodann, ihnen überhaupt einen gesetzmäßig gezwungenen Kours zu geben! Man erinnere sich an das wachsende Verhältniß in den Inquisitionsvollmachten, die man den Taxeneinnehmern bewilligt hat, und man wird die Nothwendigkeit fühlen, auf seiner Hut zu seyn, und gleich Anfangs einer für die Rechte des Volks so nachtheiligen Maßregel entgegen zu arbeiten. Wir zweifeln nicht daran; in Kurzem werden die Banknoten durch das Gesetz einen legalen gezwungenen Kours erhalten, wofern der Handelsstand sich nicht bey Zeiten laut widersetzt.

Zu Birmingham wurde am 4ten März in einer zahlreichen Versammlung von Kaufleuten und Manufakturisten eine Bittschrift an das Parlament beschlossen, um, in Betracht des kritischen Zustandes von Englands Handel und Manufakturen, Aufhebung derjenigen Artikel des Freyheitsbriefes der ostindischen Kompagnie zu begehren, durch welche die übrigen brittischen Kaufleute von dem Handel mit Ostindien ausgeschlossen werden.

Madras, den 17ten Oktober.

Ein pestilenzialisches Fieber hat in den südlichen Distrikten von Madura und Palamkotta große Verheerungen an-

gerichtet. Man passirt durch 20 Dörfer, ohne einen Menschen darin anzutreffen. Die Häuser, Straßen und Felder sind mit Skeletten und Gebeinen der Landeseinwohner bedeckt. Es sollen über 80,000 Menschen das Leben eingebüßt haben.

Aus der Schweiz, vom 26sten März.

Am 19ten dieses Monats traf der vor ungefähr 2 Monaten nach Paris abgegangene Kourier Sr. Excellenz, des französischen Gesandten, wieder in Bern ein, und überbrachte die Willensäusserungen Sr. Majestät in Betreff der Unterhandlungen über die Militärkapitulation. Am folgenden Tage eröffnete der Graf von Talleyrand solche den eidgenossischen Kommissarien. Diese reiseten am 22sten nach Basel, um dem Landammann der Schweiz über den Zustand der Unterhandlung Bericht zu erstatten. Am 25sten wollten sie in Bern zurück seyn, und man sah der beförderlichsten Unterzeichnung der neuen Militärkapitulation entgegen. Folgendes sind die Resultate der Werbungen vom 1sten April 1811 bis Ende Februars 1812 für den Dienst der vier kapitulirten Schweizerregimenter: Kanton Bern 552 Mann, Waadt 463, Bündten 421, St. Gallen 375, Luzern 274, Argau 265, Fryburg 263, Zürich 228, Thurgau 168, Basel 135, Appenzell 113, Tessin 92, Solothurn 83, Schafhausen 62, Glarus 60, Schwyz 58, Uri 30, Unterwalden 25, Zug 22. Zusammen 3689 Mann, wodurch die von Seiten der eidgenossischen Tagsatzung des verflossenen Jahrs eingegangenen Verpflichtungen erfüllt sind, obgleich allerdings verschiedene einzelne Kantons ihr Kontingent nur unvollständig lieferten, sich dafür aber durch die überzähligen Kontingente der andern gedeckt finden.

Bern, den 28sten März.

Heute Morgen um 9 Uhr ward die neue Militärkapitulation von Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Talleyrand, ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Frankreich, und den Herren von Watteville, Escher, Reutti, Heer und Pidou, bevollmächtigten Kommissärs des helvetischen Landtags, unterzeichnet.

Bern, vom 31sten März.

Nach der neuen Kapitulation beträgt die Anzahl der Schweizertruppen im französischen Solde künftig 12,000 Mann. Man wird überdies 3000 Rekruten stellen, um die Regimenter stets komplet zu erhalten.

Dresden, den 23sten März.

Als eine Vorbereitung zu der erwarteten Ankunft eines sehr hohen Besuchs, dessen Vorläufer schon in bedeutender Zahl angekommen, zum Theil aber auch schon wieder weiter passirt sind, ist die Ernennung des bisherigen Geheimenraths und Erbmarschallamtsverwesers, Barons von Friesen-Rdda, zu der seit dem Jahre 1806 unbesetzt gebliebenen hohen Hofcharge eines königlichen Oberkammerherrn, welche den 19ten d. M. erfolgte, von Vielen vielleicht zu voreilig angesehen worden. Der neue Oberkammerherr, einer der unterrichtetsten und einsichtsvollsten Männer Sachsens, zeigte noch beym letzten Landtage von 1811, wie theuer ihm das Wohl des Fürsten und des Vaterlandes sey, und geniesst die allgemeinste Hochschätzung. Da dieser Hofstelle zugleich die Aufsicht über die große königliche Bibliothek und über mehrere königliche Museen und Sammlungen zugetheilt ist, so kann der Freund der Wissenschaft und Literatur sich auch in dieser Rücksicht freuen, daß gedachte Stelle einem so gelehrten und wissenschaftlich-gebildeten Manne zu Theil wurde.

Die Kunstfreunde haben volle Veranlassung, sich in dem jetzt täglich dem Besuch des Publikums offen stehenden Gartensalon des Brühlschen Palais mit der diesjährigen Ausstellung der Kunstakademie zu beschäftigen. Das gedruckte Verzeichniß enthält an 450 Nummern, worunter die Gemälde der Professoren Grassi, Matthäi, Hartmann, des Professors Tischbein in Leipzig u. s. w., die Porträts eines Gerhard von Kügelgen, des ehrwürdigen Veteranen Graff, die Landschaften eines Friedrich, Hammer, Faber u. s. w., allgemeinen Beyfall erhalten. Man vermißt ungern die Arbeiten Klengels, der auf einer Reise nach Nürnberg entfernt ist, und der zwey hoffnungsvollen jungen Künstler, Näke und Retsch. Letzterer hat indeß 22 geistreiche von ihm selbst komponirte Blätter nach Göthe's Faust radirt, welche in dieser Messe bey Cotta in Tübingen erscheinen werden. Professor Vogel, der zarte Darsteller kindlicher Gegenstände, hat neuerlich ein Werk: Ideen über die Schönheitslehre in Rücksicht auf bildende Kunst, mit 27 Kupfern in 4. (Dresden, Walther), herausgegeben, worin ganz eigenthümliche und originelle Ansichten die prüfende Aufmerksamkeit des Kenners verdienen.

Wien, den 20sten März.

Obgleich auf der heutigen Börse verschiedene Nachrichten verbreitet wurden, welche günstige Aussichten zu einem allgemeinen Frieden zu eröffnen scheinen, und deswegen auch eine Verbesserung des Kourses zur Folge hatten, so sind sie doch zu wenig motivirt, um Glauben zu verdienen.

Kopenhagen, den 11ten April.

Die Lichtprovidirungskommission hat, seit dem Oktober, über 12,500 Liespfund in größeren Quantitäten, und 2,500,000 Stück einzeln vertheilen lassen.

Ein Brief aus Pisa bestätigt den Tod des Dr. Koes. Sein Gefährte, der Dr. Brandstedt, wird über Zante nach Italien zurückkehren und seine Manuskripte mitbringen.

Der Major Salchow ist Oberadjutant geworden, und der Kapitän, Graf von Bentheim-Steinfurth, Major.

Der Amtmann von Stavanger, O. Borch von Schouboe, ist Stiftsamtmann von Christiansund geworden, und der Kammerjunker von Schmidten Amtmann zu Samsoe.

Die dänische Literatur ist durch eine Uebersetzung von Schillers Don Carlos von Herrn Münch bereichert worden.

Kiel, den 12ten April.

Am 10ten hat die hiesige Akademie einen ihrer würdigsten und berühmtesten Lehrer, so wie Deutschland einen seiner ersten Geschichtschreiber, den königl. Etatsrath, Herrn D. H. Hegewisch, Professor der Geschichte, des Danebrogordens Ritter, durch den Tod verloren.

Vermischte Nachrichten.

Nicht leicht muß ein ausländisches Buch in Deutschland mehr Glück gemacht haben, als die Avantures de Telemaque des unsterblichen Fenelon. Frühzeitig erregte es die Aufmerksamkeit der Deutschen, und es giebt fast keine Stadt in Deutschland, in welcher dieses Buch nicht entweder im Original, oder in einer Uebersetzung wäre gedruckt worden. Allen andern Städten möchte Ulm den Rang ablaufen. Bekanntlich wurde der Telemach 1699 zum Erstenmal im Haag gedruckt. Schon 1714 kam der Ulmische Buchhändler Daniel Bartholomäi auf den Gedanken, einen Nachdruck davon zu veranstalten, welcher mehreremale wiederholt wurde. Im Jahre 1723 gab der Ulmische Rathskonsulent Christoph Benjamin Häckhel einen „Telemaque mit kurzen Anmerkungen und einer Tabula genealogica Telemachi, 8. Ulm 1723," heraus, welche Ausgabe Refer. nie gesehen hat, und deren Verleger er nicht angeben kann. Im Jahre 1732 erschien bey dem Buchhändler Johann Konrad Wohler die erste Auflage des Telemach mit deutschen Anmerkungen von Joseph Anton von Ehrenreich, Professor in Stuttgardt, welche Auflage wenigstens zwanzigmal wiederholt worden ist, und noch immer großen Beyfall findet. Die neueste ist von 1811. — Im Jahr 1744 gab Gregor Trautwein, Canonicus reg. S. Augustini im Wengenkloster zu Ulm (1765 zum Prälat erwählt), im Verlage des Buchhändlers Samuel Wohler (nachher Johann Friedrich Gaums) eine lateinische Uebersetzung des Telemach heraus, welche 1755 mit dem französischen Text zur Seite neu aufgelegt wurde. Endlich 1771 gab der Diakonus Jakob Schultes zu Leipheim eine deutsche Uebersetzung, mit dem französischen Text zur Seite, im Verlage des Buchdruckers Christian Ulrich Wagner heraus. Dieses wären also fünferley Ausgaben des Telemach in einer und derselben Stadt!

Berlin. Die Karnevalslustbarkeiten sind beendet und die letzten Redouten zwar ziemlich besucht gewesen, aber es hat sich bey diesen Festen, an denen eigentlich der Geist freyen Raum hat, nichts herausgehoben. Eine Kindermummerey schien es zu seyn, und für den Denkenden, den nie die Langeweile erfaßt, war es ein Leid, ein trauriges Gekicher und den todten Lärm zu hören. Leute, die nirgends etwas wollen und können, Mädchenjäger, Damen, die sich sehen lassen, und Neugierige, die für eine Stunde von dem Spaße sich unterrichten möchten, bildeten die Versammlung und schoben sich hin und her, und trafen sich ein Paar Bekannte, so wunderte sich Jeder: daß man noch munter war. Hätte man nur von einem Einfalle gehört, so würde man doch, mit einiger Erfindung, der Sache ein leidliches Licht geben können, so aber muß den gutmüthigsten Korrespondenten der Aerger überfallen. Die Masken waren auch nicht mannigfaltig und von den gewöhnlichsten liefen eine Menge Exemplare herum.

Die lebenden Bilder des Herrn Langhans haben einen angenehmen Abend verschafft, obgleich sie den Geist nie so anregen können, wie die mimischen Darstellungen der Madame Hendel-Schütz, weil jene nur einen Moment geben. Hagar in der Wüste nach Sacchi war das erste der Bilder, es sprach sich nicht deutlich genug aus, sonst war es lieblich. Der heilige Michael, nach Raphael, war gut gestellt, aber durch die auf neue Gewänder fallende grelle Beleuchtung erschien das Ganze zu theatralisch, auch wurde der Arm, welcher das Schwert hebt, durch ein wahrscheinliches Befestigen, in der Beugung anmuthlos. Belisar nach David war in der Hauptfigur schlecht beleuchtet, im Hintergrunde vortrefflich. Schön und angenehm in Allem zeigten sich von einer Bauerseene zwey Momente, in einem am Tisch waren die Figuren sehr geeint, im zweyten ein wenig zerrissen. Diana und Endymion hatten gute künstlerische Anordnung. Die heilige Margarethe war nur in der Stellung nachgeahmt und im Kostüm, der Geist mußte hier natürlich verloren gehen, der im Ausdrucke des Kopfes thront. Die Nacht des Correggio hätte man weglassen sollen; das Licht aus dem heiligen Kinde war da, aber das Kind fehlte, weil die Erleuchtung bewirkt wurde durch eine transparente Gestaltung, die aber nichts Menschliches hatte. Auch warf sich das Licht zu sehr auf einen Punkt und ließ den Vorgrund völlig unbeleuchtet. Eben so ging es mit Petrus im Gefängnisse nach Raphael: der Engel war bewundernswürdig schön beleuchtet, doch Petrus desto schlechter; die verklärte Madonna nach Raphael war als Kopie eines Bildes in der Uebereinstimmung am gelungensten. Es kann nicht geleugnet werden, daß es anziehend seyn müßte, auf diese Weise sich die fernsten Gemälde versinnlichen zu lassen, doch ist dies fast nur im Kostüm und in der Fügung der Figuren möglich; wenn das Ganze als Studium für Künstler betrachtet werden soll, so muß man gestehen: das Höchste, die Beleuchtung und der Ausdruck der Köpfe, geht verloren, und es wäre zu rathen, daß der Unternehmer lieber die Schöpfungen eigener Phantasie aufstellte oder sich mit Künstlern vereinte, die, sich selbst übend, Andre belehrten und ergötzten. Noch wäre vorzuschlagen, uns auf diese Weise klassische Gedichte und vorzüglich, die nicht dramatisch sind,

darzustellen in fortlaufenden Gallerien. Die Ilias, die Odyssee, der rasende Roland, das befreyte Jerusalem, das Lied der Niebelungen, Don Quixote, Miltons verlornes Paradies, die Messiade, Oberon, Louise, Hermann und Dorothea. Die Balladen der besten Dichter gäben mannichfaltigen Stoff genug und mit der Freude des Abends würde auch die Liebe für diese Werke mehr erweckt und vortheilhaft eingewirkt auf Bildung und Gefühle. Doch auch für das, was geleistet wurde, verdient der Unternehmer Dank, denn es war über alle Erwartung.

Paris. (März.) Die Schwalben kehren wieder, die Spinnen kriechen aus ihren Höhlen hervor, Mücken fühlen das Nahen der Frühgleiche; aber unsern Himmel hält ein nordischer Winter umzogen; wir haben Schneegestöber, über Nacht immer Eis, und am 9ten März lag der Schnee mehr als Viertelschuh hoch in den Straßen der Stadt. Scheint es selbst dem Winter besser in Frankreich zu gefallen als in seinem einförmigen Norden? Oder ist's ein Andenken, daß uns der schnell vergessene Komet hinterließ? Unsre Schönen, unsre Eleganta, die Modistinnen und Kleidermacher sind in der schrecklichsten Verlegenheit. Keine Frühlingsmode will sich zeigen, noch weniger festsetzen; und wenn das Wetter noch so 14 Tage anhält, so ist das Fest von Longchamp da, und trifft Alles in der schrecklichsten Verwirrung. Und gerade dies Jahr hat man die Wege nach Longchamp so schön hergestellt!

Nächste Woche wird die berühmte Gemäldesammlung des verstorbenen Lebrun, dessen Gattin als Malerin in ganz Europa bekannt ist, öffentlich versteigert. Es sind viele Gemälde der ältern französischen Schule, und von mehrern spanischen Meistern darin.

Zur Fortsetzung der neuen Gallerie, die von den Tuillerien zum Louvre führt, sind 500,000 Fr. und für eine Brücke zwischen Maynz und Kassel 8 Millionen Franken angewiesen. Die Jenabrücke wird bereits befahren, und die Schwaneninsel, die bey niedrigem Wasser die Seine in 2 Arme theilte, ist verschwunden. Die neue Straße nach Montmartre ist im Baue. Das Wohngebäude an der nordwestlichen Ecke des Tuilleriengartens, wo unter den Königen der Gouverneur der Tuillerien wohnte, weil im Schlosse selbst nur Eulen hausten, wird nun abgebrochen, das Erdreich geebnet, und die Terrasse mit Bosket der gegenüberliegenden an der südwestlichen Spitze gleichgemacht.

Das neue Postgebäude rue Rivoli, und die große Tabakmanufaktur in Gros-Caillon, werden begonnen; mehrere Reihen Bäume werden das Ufer der Seine längs den Invaliden, vom Pont de la Concorde bis zum Pont de Jena, zieren, und eine Parallele zum gegenüber liegenden Cours de la reine bilden; auch der Quai wird ganz aus Steinen bis ans Ende der Stadt fortgeführt. Endlich wird auch der Egout, der noch die Straße Montmartre verunstaltet, abgebrochen, da er durch die neuen unterirdischen Kanäle überflüssig wird.

Man hat seit einiger Zeit das Unwesen mit anonymen Briefen in den Journalen zur Sprache gebracht, wodurch manche Personen, vorzüglich Weiber, sich das grausame Vergnügen machen, Heirathen zu stören, die man in Begriffe steht zu schließen. Schrecklich war die Wirkung auf eine schöne Krämerstochter im Palais royal, die einen Beamten des Schatzes heirathen wollte. Der junge Mann erhielt einen Brief, worin man ihn aufzog, daß er ein Mädchen vom Palais royal heirathe; er hatte die Unvorsichtigkeit, den Brief dem Mädchen zu zeigen, und dieses ward von seinen Zweifeln, und den Folgen, welche das zerrissene Verhältniß für sie herbeyführen könnte, so ergriffen, daß sie eine Flasche mit Scheidewasser ausleerte, die gerade neben ihr stand. Man bedauert sie allgemein.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Manifestes vom 11ten des verwichenen Februarmonats, müssen alle Gesuche und Bittschriften, die von jetzt an dem Minister der Volksaufklärung und an das Departement dieses Ministeriums in Privatangelegenheiten aller Art eingereicht oder eingesandt werden, auf Stempelpapier zweyter Sorte, wovon der Bogen einen Rubel kostet, geschrieben seyn. Zufolge dessen wird es zur allgemeinen Nachricht bekannt gemacht, daß künftighin Privatsachen betreffende Gesuche, wenn sie nicht auf das verordnete Papier geschrieben sind, keinesweges von den in Person erscheinenden Petitionärs beym Ministerium der Aufklärung werden angenommen werden. Kommen Gesuche auf solchem Papier über die Post an, so soll das gebührende Geld durch die Gouvernementsregierungen eingetrieben werden, nach Verlauf von zwey Monaten seit dieser Bekanntmachung aber gar keine Verfügung auf solche Bittschriften statt finden.

Graf Alexey Rasumowsky.

Dem hohen Auftrage zufolge bekannt gemacht durch

G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 94. Donnerstag, den 18. April 1812.

London, den 16ten März.

Das Fieber von Walchern, das einige unserer besten Regimenter so lange ausser Aktivität gehalten hatte, ist endlich verschwunden. Die ersten Bataillons der Infanterieregimenter No. 5 und 6, die bisher daran gelitten hatten, sind nunmehr im Stande, nach Portugal transportirt zu werden. — Nachstehende Uebersicht der Formation und des wirklichen Bestandes der Korps der Yeomanry und der Freywilligen in Großbrittannien ist dem Unterhause vorgelegt worden:

	Formation.	Wirklicher Bestand.
Yeomanry	24,013	19,207
Freywillige, Inf. u. Art. . .	75,345	49,436
Beysammen .	99,358	68,643

London, den 17ten März.

Die neue Bill über die Lokalmilizen enthält einige strenge Verfügungen. Kein Mann ist von der Loosziehung befreyt, in sofern er nicht beweisen kann, daß er vor dem 1sten December 1811 wirkliches Mitglied eines diensthuenden Freywilligenkorps war. Die, welche eine Nummer zum aktiven Dienst gezogen haben, können sich nicht vertreten lassen. Wer eine Geldbuße von 30 Pf. St. bezahlt, in sofern sein Einkommen 200 Pf. beträgt; von 20, in sofern es darunter ist; und von 10, in sofern er weniger als 100 Pf. Einkünfte hat, ist auf 2 Jahre befreyt. — Seitdem man weiß, daß der General Miranda den französischen Kapern Zutritt in seine Häfen verstattet, sind 16 dergleichen Kaper zu denen gestoßen, die schon auf jenen Küsten kreuzten.

London, den 31sten März.

In den Unterhandlungen, die zwischen der Regierung und den Direktoren der ostindischen Kompagnie statt gefunden, ist beschlossen worden, daß die Kompagnie fortdauernd die Regierung der Angelegenheiten in Ostindien haben, und im Besitz der in Asien erworbenen Länder bleiben soll.

Heute hat der Lord-Mayor von Neuem verordnet, daß der Preis des Brots um 3 Pence das Quarter erhöht werden soll.

Die 4ten Bataillons des 60sten und 103ten Regiments, so wie das Depot des 41sten Regiments, haben Ordre erhalten, sich nach Nordamerika einzuschiffen.

General Maitland, der von Ceylon, wo er als Gouverneur resid irte, zurückgekommen war, geht von Neuem nach Ostindien ab. Er ist zum Gouverneur von Java ernannt.

Paris, den 30sten März.

Der Moniteur enthält eine, auf Befehl des Grafen Sussy, Ministers der Manufakturen und des Handels, bekannt gemachte ausführliche Instruktion über den Anbau und die Zubereitung des Waids (Isatis tinctoria), und über die Kunst, aus den Blättern dieser Pflanze Indigo zu ziehen.

Am Charfreytage predigte der Kardinal Maury in der Metropolitankirche. Die Predigt fing erst um 9 Uhr an; aber schon um 6 Uhr früh war das Schiff, die Tribunen und Gallerien der Kirche mit Gläubigen angefüllt, welche die Begierde, Se. Eminenz zu hören, herbeygezogen hatte. Nach der Predigt, welche 2 Stunden dauerte, sammelte die Baronin Pasquier Almosen für ein neuerrichtetes Institut barmherziger Schwestern. Die Gegend um die Kirche war mit Kutschen und Kabriolets, so wie mit vielen Menschen, die in der Kirche nicht Platz gefunden hatten, angefüllt.

Die gewöhnliche dreytägige Promenade nach Longchamp war, besonders an ihrem zweyten Tage, durch das Wetter ziemlich begünstigt worden; ob man sich gleich auch zu Paris, wie in Deutschland, über die rauhe Witterung des Frühlings beklagte. (Longchamp war vor Zeiten ein Nonnenkloster im Walde von Boulogne; es wurde dadurch ein starkbesuchter Versammlungsort in der Charwoche, daß die berühmte Opernsängerin Lemore daselbst in der Kirche sang. Die elegante Welt von Paris strömte hin, und ungeachtet der Heiligkeit dieser Tage war doch eigentlich die Mode die Gottheit, die man dort verehrte. Die Geistlichkeit wirkte ein Verbot an Demoiselle Lemore aus, in der Osterwoche zu Longchamp zu singen; nichtsdestoweniger erhielt sich die Mode, dahin zu fahren; man kehrte aber an der Thüre der Kirche wieder um. Das Kloster wurde in der Folge niedergerissen, aber der Ort, wo es gestanden hatte, blieb das Rendezvous in der Charwoche für die schöne Welt zu Paris.)

* * *

Oeffentliche Berichte aus Genua erzählen: „Seit einigen Monaten lebte hier ein wohlgebildeter, und wie es schien, vermöglicher Mann von 36 Jahren, Namens Düpon. Durch sein einschmeichelndes Betragen, durch seine Belesenheit, vielseitige Kenntnisse und feine Sitten machte er sich in allen Gesellschaften beliebt, und war in den angesehensten Familien willkommen. Inzwischen verstrich fast keine Nacht, wo man nicht von Einbrüchen und Diebstählen hörte. Die Polizey verdoppelte ihre Aufmerksamkeit, und schöpfte endlich Verdacht gegen diesen Frem-

den. Man bemächtigte sich plötzlich in dem Gasthofe, wo er logirte, seiner Person und seines Koffers. In letzterem fand man eine Menge gestohlener Sachen von Werth und viele künstliche Werkzeuge. Dupon wurde darauf vor ein ausserordentliches Gericht gestellt, und den französischen Gesetzen gemäß mehrmals öffentlich verhört, wobey sich immer eine ausserordentliche Menge Zuschauer aus allen Ständen einfand. Aus den Verhören ergab es sich, daß Dupon zu Saumur in Frankreich geboren, und eine Zeit lang beym Schatzamt zu Paris angestellt gewesen sey. Leugnen konnte er die begangenen Diebstähle nicht, weil die bey ihm gefundenen Kostbarkeiten gegen ihn zeugten; aber auf alle Fragen, wie er es angefangen habe, alle Schlösser und Thüren zu öffnen, antwortete er nur immer mit den lakonischen Worten: C'est mon secret! Ueberhaupt zeigte er bey den Verhören eine große Unerschrockenheit, viel Präcision in seinen Aeusserungen, eine seltene Geistesgegenwart und Gewandtheit. Gestern wurde Dupon von dem Gericht zur Ausstellung am Schandpfahl und zu einer vierzehnjährigen gezwungenen Arbeit in Ketten verurtheilt Der Präsident des Gerichts hielt hierauf noch eine Anrede an die Anwesenden, worin er sagte: Das Beyspiel dieses Unglücklichen beweise, daß oft Menschen, die von der Natur mit trefflichen Anlagen ausgestattet wären, auf die schändlichsten Abwege gerathen könnten, weil man bey ihrer vielleicht sorgfältigen Erziehung die moralische Ausbildung vernachlässigt habe."

Rom, den 22sten März.

Diesen Morgen um 3 Uhr verspürte man zu Rom ein Erdbeben, vielleicht das stärkste, was seit langer Zeit in diesen Gegenden gewesen; es dauerte mit gleicher Stärke 25 Sekunden lang, und war von einem donnerähnlichen Getöse begleitet.

Im Ganzen genommen haben alle Fabriken mehr oder weniger gelitten. Einige Karnießblöcke des Kolisäums sind umgestürzt. Die kleine Leiter der Kuppel, Gläser und Mosaiken der St. Peterskirche sind beschädigt. In dem Quartier der Engelsburg starb eine Frau vor Schreck. Ein Landhaus, welches ausserhalb dem St. Paulsthore einstürzte, hat einen Familienvater und zwey Kinder unter seinen Trümmern begraben.

Magdeburg, den 16ten März.

Herrn Placke ist es nach vieljährigen und mannichfaltigen Versuchen gelungen, in 24, ja bey Kleinigkeiten von 10 bis 15 Centner sogar in 12 Stunden Zucker aus der Rübe darzustellen, und er ist entschlossen, diesen für Europa so wichtigen Zweig der Industrie auch Andern mitzutheilen. Diese schnelle und untrügliche Procedur hängt ganz allein von der Anwendung seiner Erfindung in der Anlage der Feuerung ab, welches selbst dem Herrn Direktor Achard noch unbekannt ist. Auf diesem Wege hat Herr Placke von seinen im vorigen Jahre selbst kultivirten 2 Millionen Pfund Runkelrüben nicht nur sehr schönen Rohzucker fabricirt, sondern auch bereits einen Theil davon auf feine Raffinade und Kandis verarbeitet. Herr Placke hat in diesem Jahre so viel Land mit Runkelrüben bestellt, daß er den Ertrag derselben auf 8 bis 9 Millionen Pfund Rüben schätzen kann, und trifft bereits die nöthigen Vorkehrungen, um bevorstehenden Herbst täglich 70,000 Pfund Rüben auf Zucker verarbeiten zu können. Diesen Anwachs seiner Fabrik verdankt er hauptsächlich der Unterstützung Sr. Majestät, des Königs von Westphalen. Herr Placke will nunmehr einen Fabrikationsunterricht eröffnen, worin er Alles, was auf die Kultur, die Erhaltung und die Verarbeitung der Runkelrübe, und die Bereitung des Zuckers von allen Gattungen Bezug hat, lehren wird.

München, den 6ten April.

Eine königl. Verordnung entläßt die Religionsverwandten einer öffentlichen aufgenommenen Kirche, welche keine Gemeinde bilden, von der Verbindlichkeit, die Stolgebühren an den Pfarrer der ihnen fremden Konfession ihres Wohnortes zu zahlen, ausser, wenn Sie sich von demselben geistliche Dienste leisten lassen. Bey Besetzung protestantischer sowohl als katholischer Pfarreyen soll genau darauf Bedacht genommen werden, ob nicht eine Purifikation des Pfarrsprengels in Rücksicht auf die verschiedenen Konfessionsverhältnisse der Parochianen nöthig sey. — Zum Behufe der Konkursprüfungen der zum Staatsdienste aspirirenden Rechtskandidaten wird eine eigene Centralprüfungskommission errichtet. Es soll jährlich nur eine Konkursprüfung gehalten werden, und die Zahl der Aufgaben wird dergestalt bestimmt, daß 6 Fragen aus dem Civilrechte, 6 aus dem Civilproceß, 4 aus dem Kriminalrechte, und 4 aus dem Kriminalproceß gegeben, und endlich ein lythographirter (auf Steinschrift gesetzter) Akt zur Proberelation ausgetheilt; sofort weiter 3 Fragen aus dem bayerschen Staatsrechte, 2 aus dem Lehnrechte, 3 aus dem Kirchenrechte, 10 aus den übrigen administrativen Zweigen, und gleichfalls ein Thema zur praktischen Ausarbeitung vorgelegt werden sollen.

Wien, den 4ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben den bisherigen Bischof von Budweis, Grafen von Schafgotsch, zum Erzbischof von Prag und zum Primas des Königreichs Böhmen zu ernennen geruht.

Wie es heißt, wird Ihre Majestät, die Kaiserin, den Kaiser nach Prag und Dresden begleiten.

Ofen, den 26sten März.

Wie man versichert, sind die türkischen Bevollmächtigten bey dem Kongreß zu Bucharest zurückberufen worden.

Kölln, den 6ten April.

Das Wasser des Rheins steht 24 Fuß 3 Zoll hoch. Fast alle Quais sind überschwemmt. Man hat die nöthigen Maßregeln genommen, um die Waaren aus den öffentlichen Magazinen fortzubringen.

Berlin, den 20sten März.

Hier ist unterm heutigen Dato folgende Bekanntmachung erschienen: „Bey dem bald zu erwartenden Anfange der diesjährigen Schifffahrt werden dem handlungstreibenden Publikum die von Sr. Maj., dem Könige, von Zeit zu Zeit wiederholten Verordnungen wegen Aufrechthaltung des Kontinentalsystems und wegen strenger Untersagung alles Handels und sonstigen Verkehrs mit England und dessen Kolonien, besonders das Reglement vom 11ten Juny 1808, die Verordnungen vom 28sten Oktober 1810 und 8ten März 1811, hiermit in Erinnerung gebracht, und selbiges bey Vermeidung der in jenen Verordnungen bestimmten unerläßlichen Strafen hiermit verwarnt, sich alles verbotwidrigen überseeigen Handels gänzlich zu enthalten. Um auf der einen Seite desto gewisser jeden Versuch unmöglich zu machen, jenen allerhöchsten königlichen Verordnungen entgegenzuhandeln, und auf der andern Seite, um die Küstenschifffahrt, soweit selbige den gesetzlichen Bestimmungen gemäß ist, so viel als möglich zu beschützen, haben Se. Königl. Majestät beschlossen, daß in den Hauptseehäfen der Monarchie ungesäumt bewaffnete Zollwachtschiffe schleunigst ausgerüstet werden sollen, deren Bestimmung dahin geht, alle Häfen und Rheden, in Hinsicht auf die Befolgung der Handels- und Abgabengesetze, zu bewachen, den erlaubten Küstenhandel gegen feindliche Angriffe zu schützen und dagegen jenen Schleichhandel mit verbotenen Gegenständen zu verhindern; zu diesem Zweck stationsweise die Küsten zu besegeln und jedes eines verbotenen Handels verdächtige Schiff zur weitern Untersuchung und gesetzlichen Bestimmung in den nächsten oder bequemsten preussischen Hafen zu bringen. Dieser allerhöchste königliche Befehl wird aufs Schleunigste zur Ausführung gebracht, und es sind dieserhalb die zweckdienlichsten Maßregeln erlassen. Dem handlungstreibenden Publikum wird hiervon unverweilt Kenntniß gegeben, damit dasselbe dadurch einen neuen Beweis erhalte, wie Se. Königl. Majestät unabläßlich bemüht sind, zum Schutze des erlaubten Handels Ihren getreuen Unterthanen jedes zu ihrem Gebote stehende Mittel aufzubieten, andrerseits wird aber jeder Versuch zur Uebertretung oder Umgehung der in Absicht des Kontinentalsystems ergangenen Verordnungen an dem Vermögen und der Person des Uebertreters nach der Strenge der Gesetze geahndet werden.

von Hardenberg."

Vermischte Nachrichten.

Aus Ofen wird folgendes physikalische Ereigniß gemeldet: „Am 25sten dieses, Nachts, erhob sich hier und in der Gegend ein heftiger, äusserst kalter Wind, der dann nach Mitternacht zum furchtbaren Orkan wurde, und vielfache, mitunter bedeutende Beschädigungen an Dächern und Gebäuden, in Gärten ꝛc. verursachte. Die Gewalt, mit welcher er die Wohnungen erschütterte, war so ergreifend, daß die Menschen in ihren Betten gerüttelt wurden, nicht anders, als wenn dies von einem Erdbeben herrührte. Kein Wunder daher, daß auch die Donauschiffbrücke zwischen hier und Pesth seiner Gewalt nicht widerstehen konnte. Mehr als der halbe Theil derselben wurde durch ihn abgerissen. Dadurch wurde plötzlich unsere Kommunikation mit Pesth gesperrt und den ganzen Donnerstag über unmöglich gemacht, indem wegen des anhaltend heftigen Windes auch die Surrogatpassage mittelst Kähnen völlig unterbleiben mußte."

Durch Murten, in der Schweiz, ist zu Ende des März eine aus Italien kommende Person von hohem Range mit zahlreichem Gefolge passirt.

Der berühmte Maler David ist mit einem Gemälde beschäftigt, daß den Kaiser in seinem Kabinette des Nachts arbeitend vorstellt. Er erhebt sich vom Tische, die Lichte sind abgebrannt, die Uhr zeigt auf 4. Nach dem Morgenblatte soll das Gemälde für London bestellt seyn.

Der König von Rom (erzählt das Morgenblatt) genießt der besten Gesundheit, und alle die ihn sehen, rühmen seine Stärke. Er fährt oft auf der Terrasse im Garten der Tuillerien spazieren; die beyden Merinos, die ihn ziehen, ließ bekanntlich die Königin von Holland durch Franconi zu dieser Bestimmung abrichten. Der junge Prinz sitzt aufrecht, und hält die Zügel, die man seitdem hinzugefügt hat. Ein Page geht mit einer kleinen silbernen Mulde, worin Hafer liegt, voran, und leitet das niedliche Gespann.

Seit mehreren Wochen hält sich der Abt Vogler zu Würzburg, seinem Geburtsorte, auf. Er hat bereits in der Franziskanerkirche ein Orgelkonzert gegeben, worin besonders das von ihm glücklich nachgeahmte Donnerwetter die meiste Bewunderung erregte.

Wie in Paris und andern französischen Handelsstädten, so sind auch in Holland die Preise der meisten Kolonialartikel, namentlich des Zuckers und Kaffees, um einige Procent gefallen.

Herr Professor Ostander zu Göttingen hat eine Schrift herausgegeben, unter dem Titel: Wie können Paläste, Schlösser und Schauspielhäuser am besten gegen Feuersgefahr geschützt, und Feuersbrünste überhaupt vermindert werden? Unter andern schlägt er darin vor: die Zwischenmauern zu vervielfältigen und wenigstens 3 zwischen allen Flügeln und Hauptheilen von unten an bis über das Dach aufzurichten, und die durch jede solche Mauer angebrachte Thür aus doppeltem Eisenblech zu verfertigen, und inwendig mit Asche auszufüllen.

Berlin. Am 11ten März gab der Fürst von Wittgenstein dem Hofe und dem höheren Publikum ein Fest. Es war dies nämlich der 83ste Geburtstag der Oberhofmeisterin, Gräfin von Voß, den der Fürst, ein langjähriger Freund derselben, immer mit etwas Launigem zu feyern pflegt, diesmal aber gab er auch der Kunst einen vorzüglichen Gewinn. Es wurde der Gräfin ihr Portrait

überreicht im größten Folioformate, in Holz geschnitten vom Herr Professor Gubitz. Unglaublich war es Jedem, der es erblickte, dies Bild für ein Produkt der Holzschneidekunst zu halten, denn es gleicht auf dem ersten Anblick einem Pastellgemälde, und nur die Menge der Abdrücke, welche man sah und sieht, und deren der Fürst bis jetzt nicht genug hat, um Alle zu befriedigen, läßt den Layen daran zweifeln. Es ist mit vielen Platten gemacht und der erste Versuch in dieser Manier, die herrliche Sachen verspricht, und wenn man des Künstlers Ideenverein und Ausdauer bewundert bey der Ausführung des Bildes, dem Berechnen in der Wirkung und bey dem Druck mit zarten und trefflich verfließenden Farben, so muß man zugleich dem Fürsten von Wittgenstein danken für einen solchen Auftrag im Namen der Kunst. Selbst die verschiedenen Zeuge erkennt man auf diesem Bilde, und bis auf die kleinsten Einzelnheiten ist im Kopf Alles dem Gemälde nachgeahmt, es soll aber auch eine Arbeit von Monden seyn. Man sagt: Herr Gubitz werde nächstens ein noch größeres Blatt, auf diese Weise bearbeitet, liefern, und das wäre wünschenswerth, weil er uns gewiß noch etwas Vollkommneres bietet und weil dies Porträt wahrscheinlich nicht ins größerere Publikum kömmt; der Fürst hat indessen schon eine bedeutende Zahl von Abdrücken verschenkt.

Paris. Am 12ten März war Hofzirkel, und es wurde auf dem Tuillerientheater Racine's Andromache aufgeführt. Am 15ten erschien hierauf im Journal de l'Empire, in Form einer Zuschrift an den Redakteur, eine einsichtsvolle und sehr freymüthige Kritik dieser Vorstellung, worin auch überhaupt der unter den Schauspielern des Theâtre français eingerissene schiefe Geschmack gerügt, und der Redakteur der Theaterartikel im Feuilleton des Journal de l'Empire (Herr Geoffroy) aufgefordert wird, demselben, nicht durch Epigrammen und Sarkasmen, welche nur erbitterten, sondern durch ernste und strenge Kritik entgegen zu arbeiten. Unter Anderm werden hier dem Favoritschauspieler des Pariser Publikums in der Tragödie, Talma, Wahrheiten gesagt, welche man sonst nicht leicht aus dem Munde eines Franzosen hört. Der Briefsteller spricht von seiner pesanteur, von seiner monotonie, von seiner diction ennuyeusement vaporeuse, von der lourde éternité de syllabes mortellement allongées; alles Anklagen, die jeder Deutsche, der Talma auf der Bühne sah, von ganzem Herzen unterschreiben wird.

Herr Degen ist aus Wien hier angelangt, und wird nächsten Sommer im Sommertivoli, das wieder in sein altes Lokal, rue St. Lazar, verlegt wurde, Proben seiner seltnen Kunst und Unerschrockenheit ablegen. Bekanntlich ging Tivoli in dem neuen wirklich erbärmlichen Lokale, rue de Clichy, ganz zu Grunde. Auch der Inhaber des alten Lokals vermiethete nicht mehr so leicht seine Zimmer, der Eigenthümer der dasigen mineralischen Bäder setzte nicht die Hälfte ab; einer sehnte sich nach dem andern, und so kam die Wiedervereinigung zu Stande. Aber Tivoli hat auf allen Fall einen neuen Unternehmer gefunden, und man darf für den nächsten Sommer etwas Schönes hoffen.

Das Feuilleton des Journal de Paris vom 13ten März enthält folgende Anspielung. Ein Jemand, der den Titel des ewigen (irrenden) Juden annimmt, weil er in Paris wenigstens immer laufen müsse, erzählt, daß er unter der Menge Läufer, die ihn hier umgeben, auch einen alten halbblinden Mann bemerkt habe, der, eine Feder in der Hand, einen offenen Schnapsack auf dem Rücken, in den die ganze Welt Geschenke steckte, von einem Theater zum andern lief, einen Blick in jedes warf, die Namen der Schauspieler notirte, und im beständigen Laufe Schwarz auf Weiß sudelte, das er einem Manne, mit einer Papiermütze auf dem Kopfe (wie hier die Drucker tragen), im Vorbeylaufen bey einem Hause einhändigte, worauf mit großen Lettern stand: Journal de . . . .

Jüngst sollen Diebe die Chokolade gestohlen haben, die bey einem Chokoladehändler rue St. Dominique N. 4. zur Auslage diente. Der Händler macht sich in einem Journale lustig darüber, weil die Chokolade nur zur Schau aus Gips gemacht und braun gefärbt war. Das ganze Anekdötchen scheint aber von dem Händler selbst erfunden zu seyn, vermuthlich um seine Chokolade in Ruf zu bringen, die er überdies durch einen Rigaud, oder Nigaud, der sich homme de lettres zeichnet, in den Journalen ankündet. Man würde den Vorfall vielleicht noch geglaubt haben, wenn nicht dabey stünde, daß dieselben Schelme bey seinem Nachbar, dem Gewürzkrämer, einen Hut Zucker stahlen, der — ebenfalls nur zur Schau — von Holz war ꝛc. ꝛc.

Unter dem Titel: les animaux célèbres, par M. Antoine, ist ein Buch erschienen, welches merkwürdige Anekdoten von Thieren aller Art enthält und viele Leser finden dürfte. Es schließt sich an die histoire des Chiens celèbres und Chevaux célèbres an.

Moden. Je mehr Farben in den Streifen sich befinden, welche die Vierecke eines schottischen Bandes bilden, und je dichter die Streifen an einander stehen um die Vierecke zu bilden, desto mehr Werth legt man auf diese Bänder. Lilas, Grün und Gelb sind diejenigen Farben, welche an diesen Bändern am häufigsten bemerkt werden. Einige Bänder sind in ihrem kleinen Durchmesser gestreift, und die Streifen sind breit. Man findet auch auf den Hüten der jetzigen Jahreszeit Federn, welche gestreift sind, Gelb und Weiß, Grün und Weiß, Grün und Gelb, Lilas und Weiß. Man trägt auch kleine Rosen und Nelken, die letztern haben immer die Farbe des Hutes selbst.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 95. Freytag, den 19. April 1812.

Mitau, den 17ten April.

Am 16ten früh Morgens langte der Fürst Nikita Grigorjewitsch Wolchonski, Oberst in der Suite und Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, hier an, nachdem derselbe fünf Werst oberhalb der Stadt, beym Uebersetzen über einen stark ausgetretenen Strom, das Unglück gehabt hatte, daß seine Kalesche, durch Zurückweichen der Pferde, vom Prahm ins Wasser stürzte. Der Fürst, der eben eingeschlafen war, wurde durch das Eindringen des Wassers plötzlich geweckt, hatte aber Geistesgegenwart genug, nicht nur die Vorhänge der Kalesche schnell loszureißen und sich in den Strom zu werfen, sondern auch den Postillion, der nicht schwimmen konnte, am Kragen zu fassen und mit ihm ans Ufer zu schwimmen. So durchnäßt begiebt er sich in den nahe gelegenen Krug, wohin ihm das Wehklagen und Jammern des Postillions, dessen vier Pferde ertrunken waren, folgt. Ohne an seinen eigenen Verlust zu denken, — tröstet ihn der Fürst? — nein, er fragt: wie viel waren deine Pferde werth? „Fünfhundert Rubel" antwortet der Postillion. Nun, nimm sie hin, sagte der Fürst, indem er sie ihm darreichte, und gieb sie dem Postkommissär, aber unter der Bedingung, daß er dich für deine Unvorsichtigkeit nicht strafe. Was läßt sich nicht von einem solchen jungen Manne erwarten?

St. Petersburg, den 3ten April.

Dem Präsidenten des Reichsraths, Reichskanzler Grafen Rumänzow, dem Präsidenten des Gesetzdepartements, wirklichen Geheimerath Grafen Kotschubei, und dem Präsidenten des Departements für die Kriegsangelegenheiten, General Grafen Araktschejew, ist befohlen, daß sie sich bey Sr. Majestät, dem Kaiser, für besondere Aufträge, sobald Se. Majestät aus der Residenz abreisen, befinden sollen.

Zum Präsidenten des Reichsraths nach der Abreise Sr. Majestät, des Kaisers, aus der Residenz, ist der Generalfeldmarschall, Graf Saltykow, ernannt.

Der Generallieutenant Glasenap ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Alexander-Newskji-Orden ernannt.

Der Präsidirende in den Divans der Fürstenthümer der Moldau und Wallachey, wirkliche Geheimerath und Senator Krasno-Milaschewitsch, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden des Großkreuzes erster Klasse ernannt.

St. Petersburg, den 6ten April.

In Sr. Kaiserl. Majestät allerhöchstem namentlichen, dem dirigirenden Senat am 10ten März ertheilten Befehle ist verzeichnet: Den Befehlshaber des Zollbezirks von Odessa, Kollegienrath Sahlfeldt, bestellen Wir allergnädigst zum Befehlshaber des Zollbezirks von Radziwilow.

London, den 14ten März.

(Aus dem Evening-Star.)

Vor einigen Tagen hatte der Herzog von Bedford zu Carltonhouse eine Audienz, worin er, wie man sagt, ehrerbietig, aber fest, dem Prinz Regenten erklärte, er hielte sich für verpflichtet, bey den Diskussionen, welche im Parlamente über die Rechte der Katholiken statt finden würden, letztere zu vertheidigen; nicht bloß wegen seiner eigenen Ueberzeugung von den Vortheilen, welche die Emancipation der Katholiken bringen würde, sondern auch aus Ehrfurcht für die Person des Prinz Regenten, welcher ihm zu der Zeit, als er (Herzog von Bedford) Lordlieutenant von Irland war, einen Brief geschrieben, woraus er zu sehen geglaubt habe, daß die Denkungsart des Prinzen günstig für die Reklamationen der Katholiken sey. Er habe damals in Gemäßheit des Eindrucks, den dieser Brief bey ihm zurückgelassen, gehandelt, und als Lordlieutenant von Irland den Katholiken Versicherungen gemacht, zu denen er sich durch den Brief Sr. Königl. Hoheit berechtigt gehalten habe. Der Herzog bat beym Schlusse der Audienz den Prinzen um Erlaubniß, ihm eine Abschrift dieses Briefes zurückzulassen, aus Besorgniß, es möchte von Seiten Sr. Königl. Hoheit oder Ihrer Freunde irgend ein Mißverständniß rücksichtlich dieses Briefes obwalten. Ehe der Herzog das Zimmer verließ, reichte ihm der Prinz gütig die Hand, und bezeigte ihm seinen aufrichtigen Wunsch, sein Freund zu bleiben.

Baltimore, den 10ten Februar.

Mehrere Staaten der Union befinden sich rücksichtlich der Finanzen in einer glänzenden Lage. Der Staat Virginien ließ sich am 10ten Januar über seine Einkünfte im Jahre 1811 Rechnung ablegen. Sie stiegen auf 414,133 Dollars, und im Schatz war vom Jahre 1810 ein Bestand von 168,214; beysammen 582,352 Dollars. Die Ausgaben erstreckten sich 1811 auf 369,912 Dollars, mithin blieb ein Ueberschuß von 212,440 Dollars in der Kasse. Die drey Hauptrubriken der Ausgaben sind: 69,000 für die Civilbeamten; 60,000 für die Waffenfabriken und Gießereyen; 54,000 für die Kosten der Generalversammlung. — Der Staat Kentucky nahm im Jahre 1811 die Summe von 121,242 Dollars ein, und behielt nach Bezahlung aller Ausgaben 31,106 Dollars in Kasse. — Der Staat Maryland (der allein noch nach englischer Münze rechnet) besitzt ein Staatskapital von 604,412 Pf.

St., oder 1,611,760 Dollars. Die Einkünfte für 1812 wurden mit Einschluß des Kassenbestandes auf 106,469 Pf. St., die Ausgaben auf 39,938 Pf. St. geschätzt, so daß mit Ende 1812 über 63,000 Pf. St. in Kasse bleiben werden. — Das Vermögen des Staats Konnektikut bestand im May 1811: aus 125,050 Dollars Kapital in den Banken; aus 245,437 Dollars Kapital in den konsolidirten 6 Procent der vereinigten Staaten; aus 50,038 Dollars in den konsolidirten 3 Procent; aus 28,618 Dollars baares Geld im Schatze für die Civilausgaben; aus 1,304,929 Dollars ausstehende Schulden und Grundeigenthum. Der Staat hatte keine Passivschulden, und alle Abgaben waren bezahlt.

Paris, den 10ten April.

Das Budget der Gelder, die zu den Gebäuden, Heerstraßen, Kanälen, Brücken, neuen Bassins und Werften bestimmt worden, ist, wie man uns versichert, weit beträchtlicher, als das Budget des vorigen Jahrs. Man spricht von der Erbauung eines neuen Bassins an der Mündung der Loire. Die Heerstraße von Hamburg nach Wesel wird dies Jahr beendigt werden. So wird also eine Straße von 80 Lieues, die über 10 Millionen kostet, in zwey Jahren beendigt seyn! Die Straße von Amsterdam nach Antwerpen beschäftigt drey Werkstätte; 6 Werkstätte sind in Thätigkeit auf dem Wege, der sich längs dem mittelländischen Meere von Nizza bis nach Rom erstreckt; man setzt die Landstraße von Parma nach Spezzia fort. Die Chaussee von Bordeaux nach Bayonne wird in diesem Jahre zu Stande gebracht werden.

Alle zu Paris unternommenen Arbeiten werden mit neuer Thätigkeit fortgesetzt. Die Entwürfe zu verschiedenen Monumenten, deren Bau beschlossen war, haben die Genehmigung Sr. Majestät erhalten, und werden von diesem Jahre an in Ausführung gebracht werden. Man versichert selbst, daß der Chevalier Fontaine, erster Architekt Sr. Majestät, einen Entwurf zu 4 großen Kirchhöfen übergeben hat, welche die bestehenden ersetzen, und welche Kapellen, Säulengänge und alles dasjenige enthalten sollen, was den Anstand vermehren kann, der diese Art von Monumenten charakterisiren muß.

Alle diese Gebäude müssen Paris einen Glanz geben, der den Glanz der schönsten Städte Italiens übertrifft.

Es heißt auch, daß man sich mit Entwürfen zu Heerstraßen beschäftigt, welche in verschiedenen Direktionen durch Berri gehen und eine direkte Kommunikation mit Saragossa bewerkstelligen sollen, indem die Pyrenäen auf vielen Punkten geebnet werden.

Das Bassin von Vließingen wird im Monat Juny gänzlich fertig seyn. 90 Linienschiffe können ganz ausgerüstet in dasselbe einlaufen; ein Vortheil, den das alte Bassin nicht hatte, wo die Linienschiffe nur abgetakelt einlaufen konnten.

Dieses Jahr ist zum Sondiren und Rekognosciren der Elbe angewandt worden. Man hat gefunden, daß dieser Fluß eben die Vortheile, wie die Schelde, darbietet; er hat schöne Rheden; es werden daselbst Bassins und ein Bauarsenal errichtet werden.

Die Arbeiten an den festen Plätzen werden mit gleicher Thätigkeit fortgesetzt. Beym Helder sind 3 Forts angelegt; das Fort Morland, das Fort Dugommier und das Fort Lasalle, die ganz zu Stande gebracht sind und durch Ueberschwemmungen gedeckt werden. Batterien, welche die Passage des Helder vertheidigen und die Flotte beschützen, ein Bassin und das See-Etablissement sind beschlossen, und werden dies Jahr gegründet werden. Schon würden 3 Monate hindurch geöffnete Transcheen erforderlich seyn, um sich des Helder, dieses Schlüssels der Zuiderzee und Hollands, zu bemächtigen.

* * *

Der Almanach imperial für das Jahr 1812, welches Werk Sr. Majestät, dem Kaiser, bey der Audienz vom 22sten März von Testu überreicht wurde, wird vom 13ten April an bey Testu, Buchdrucker Sr. Kaiserl. Majestät, verkauft.

Der Baron Lecouteulx, Auditeur im Staatsrath, Präfekt de la Cote-d'or, ist zu Dijon mit Tode abgegangen. Sein Verlust wird von allen Klassen der Gesellschaft sehr bedauert.

Der Moniteur enthält abermals die Liste von 43 Licenzen, die zur Verfertigung des Runkelrübenzuckers an Personen in verschiedenen Städten ertheilt worden.

Vorgestern waren Ihre Majestäten in dem Walde von St. Germain auf der Jagd.

Gestern, Donnerstags den 9ten April, hielt die Klasse der französischen Sprache und Literatur des kaiserl. Instituts ihre jährliche öffentliche Sitzung. Herr Delille präsidirte. Sobald er auf dem Vorsitzstuhl erschienen, um die Sitzung zu eröffnen, ward er mit dem lebhaftesten Beyfall empfangen.

Königsberg, den 12ten April.

Unsere Zeitung enthält heute folgenden mit einem * bezeichneten Artikel: „Es hat sich im Publikum, vielleicht durch Spekulanten, die Nachricht verbreitet, daß sich in Kurzem bedeutende Armeekorps diesseits der Weichsel aufstellen würden; aus sichern Quellen weiß man aber, daß dieses nicht der Fall seyn wird, und man kann officiell versichern, daß noch viel weniger die Rede davon ist, daß fremde Truppen oder überhaupt eine starke Einquartirung nächstens nach Königsberg oder Memel kommen werde."

Kassel, den 15ten April.

Das erste Chevauxlegersregiment hat sich bey einem Gefechte, das zu Siguenza, in Spanien, den 7ten Februar dieses Jahres, statt hatte, und dessen Resultat die gänzliche Aufreibung einer Bande von 3000 Mann, welche l'Empecinado kommandirte, und die Wiederherstellung

der Ruhe in der Provinz Guadalazara war, mit neuem Ruhme bedeckt. Der General Marquis von Riomilanos, welcher bey diesem Gefechte kommandirte, giebt, in einem noch an demselben Abend an den Obersten von Stein gerichteten Briefe, der Unerschrockenheit dieses Regiments das ehrenvollste Zeugniß, und schreibt den glänzenden Chargen, die es gemacht, einen Theil des erfochtenen Erfolgs zu. Eine feindliche Fahne ist von dem Chevauxlegers Rühe erobert worden.

Vom Mayn, vom 8ten April.

Ein wichtiges Faktum, das Herr Achard aufdeckt, könnte wohl zum Beweise dienen, daß die Engländer gegen die vom Kaiser Napoleon zur Ersetzung des Rohrzuckers genommenen Maßregeln nicht gleichgültig seyn können. Unter dem Schleyer der Anonyme bot man Herrn Achard zuerst im Jahr 1800 eine Summe von 50,000 und hernach 1802 eine von 200,000 Thalern an, wenn er ein Werk kund machen wollte, worin er gestünde, sein Enthusiasmus habe ihn irre geführt, seine Versuche im Großen hätten ihm die Eitelkeit seiner erstern Versuche bewiesen, und er habe endlich die unangenehme Ueberzeugung erlangt, daß der Runkelrübenzucker nie den Rohrzucker ersetzen könne. Ehrgefühl und Uneigennützigkeit, die den Herrn Achard charakterisiren, ließen ihn natürlicher Weise so beleidigende Anerbieten von sich stoßen.

Vom Mayn, vom 11ten April.

Durch anhaltende Regengüsse ist der Mayn dermaßen angeschwollen, daß er aus seinen Ufern getreten ist, und zu Frankfurt alle an demselben gelegene Meßbuden und Läden ausgeräumt werden mußten, was für die Kaufleute, besonders für diejenigen, welche mit Metallwaaren handeln, ein großer Schade ist. Die Frankfurter Messe ist daher um 14 Tage verlängert worden. Noch am 6ten April war der Maynstrom im Steigen. Viele Waaren sind ganz und gar verdorben, andere müssen unter dem Preise verkauft werden.

Am 6ten April sind auch sechs große Feuerspritzen, nebst einer hinlänglichen Anzahl von Spritzenleuten, durch Frankfurt passirt.

Durch Stuttgardt reisten am 7ten zwey französische Kouriere, einer nach Wien, der andere nach Konstantinopel.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den hohen Reisenden aus Italien, der dieser Tage durch Murten mit mehrerm Gefolge reiste, herrschen verschiedene Vermuthungen.

Wie die dänische Staatszeitung unterm 25sten März aus Gothenburg meldet, hatten drey Regimenter Befehl zu marschiren erhalten; zwey waren bestimmt, bey dem Reichstage zu Oerebro Dienste zu thun, das dritte aber, wie im vorigen Jahre, die Garnison von Gothenburg zu verstärken.

Entdeckung einer alten christlichen Kapelle bey den Bädern des Titus.

Schreiben aus Rom, vom 6ten März 1812. Zu den bedeutendern Aufgrabungen, welche auf Kosten der Regierung angefangen wurden, und mit großem Eifer fortgesetzt werden, gehört die Aufdeckung der Thermen des Titus. Schon sieht man eine große Anzahl hoher Bogen aus dem Erdschutt hervortreten, ähnlich den andern großen Werken des Alterthums. Dieses umfassende Gebäude mag schon zu den Zeiten Diocletians in Verfall gerathen seyn, da bekanntlich die eifersüchtigen Herrscher des alten Roms Alles, was zum Glanze der Vorgänger diente, geflissentlich in Schatten stellten. Man hat unter dem Schutte eine Menge zerschlagener Fragmente von Vasen, Fußboden ꝛc. gefunden, auch einige Statüen, doch nicht von Bedeutung, und einiges Hausgeräth, namentlich eine große Anzahl von Lampen. Das Wichtigste, worauf man bis jetzt stieß, ist eine alte christliche Kapelle, in einer Mauer, welche die Thermen berührte; daher anfänglich geglaubt wurde, sie habe in den Thermen selbst gestanden. Die Antiquare verlegen dieses Ueberbleibsel einer alten christlichen Zeit ins dritte Jahrhundert. Hier folgt, was man davon sah, und zum Theil noch sieht; denn eingefallenes Regenwetter und ein unvermutheter Diebstahl haben seit der Entdeckung das eben Aufgefundene von Neuem entstellt. Von der Kapelle selbst sieht man die Hinterwand, wo der Altar stand, und eine Seitenwand. An ersterer befindet sich eine Nische mit dem in Wasserfarben gemalten Bilde der Märtyrerin Felicitas und ihrer acht Kinder, über deren Köpfen die Namen stehen. Einige griechische Inschriften sind durchaus unleserlich geworden. An einer rothgestreiften Borte, die über der Nische hinläuft, sieht man, wie in einem Fries, eine Menge Schafe, unverhältnißmäßig groß, den bonus pastor anzudeuten. Die ganze Malerey verdient kaum den Namen. Die Felicitas und ihre sieben weiblichen Kinder, das achte ist ein Knabe, sind ohne allen Charakter. Die Schafe über der Borte scheinen von einer frühern Hand gemalt gewesen zu seyn, und ein Relief in Bronze nachzuahmen. Auf der längern Wand läuft der rothe Doppelstrich der Borte fort. Man sieht ein Paar Reste von Füßen, etwa eines Apostels, Märtyrers oder Heiligen, und einen Kopf in einem Runde, ähnlich der Figur des Gott-Vaters, in der Nische über der Gruppe der Felicitas. Zu erkennen ist im Zusammenhange nichts; wie es scheint, hat auf dieser Wand eine Art Landschaft oder vielmehr ein kleiner Prospekt von Häusern gestanden; wenigstens unterscheidet man in einem länglichten Quadrat von etwa drittehalb Schuh Länge drey Bogen über einen Fluß. Alles war hier schon verloschen, und ist durch das eingefallene Regenwetter noch mehr verwaschen worden, so daß man nun nur einen rothen Fleck erblickt. — Das Merkwürdigste auf der gedachten Wand und in der ganzen Kapelle war

ein in Stein gehauener immerwährender Kalender, welcher der Wand einverleibt war, ebenfalls in Form eines Oblongs, das etwa über einen Fuß Höhe haben mochte. Auf denselben sah man oben die Wochentage angegeben, und zwar fing die Woche mit dem Bilde einer Venus an. Diese Tageszeichen waren, wie das Ganze, von gemeiner Bildhauerarbeit. Nach der Venus, welche halb abgeschlagen war, kam Apollo, dann Luna, dann Mars mit einer langen Stange, dann Merkur, dann Jupiter mit dem Donnerkeile, dann Venus, und dann wahrscheinlich Saturn, der ganz fehlte. Es bleibt bemerkenswerth, daß diese heidnischen Zeichen in die christliche Kapelle aufgenommen waren. In einem kleinen Thierkreise, wie eine Windrose gestaltet, sah man die zwölf Monatszeichen, ebenfalls in Relief. Zu beyden Seiten dieses Thierkreises waren die Tage des Monats von I. bis XV., und auf der andern Seite von XV. bis XXX. eingehauen. Die Figuren hatten die Größe der Spanne einer Kindeshand; die Zahlen waren von der gewöhnlichen Größe, in welcher römische Ziffern geschrieben werden. Durch kleine Stifte, für welche man noch die Löcher sah, wurden die Woche, der Tag, der laufende Monat angedeutet. Man sieht aus der Art, wie die Wochentage aufgeführt sind, daß man damals — wie aus den ältesten christlichen Zeiten bekannt ist — die Woche mit dem Sonnabend anfing. Die Zahl Neun ist immer mit einer V und vier I (VIIII.) geschrieben. Dies ist's, was in der Kapelle gesehen wurde. Das genau beschriebene letzte Stück ist in einer der letzten Nächte des Februars mit vieler Behendigkeit aus der Mauer herausgehoben und gestohlen worden, und es haben sich nur einige leicht gezeichnete Entwürfe davon erhalten. Wer es gethan hat, ist durchaus unbekannt; es müssen Leute vom Metier gewesen seyn, die mit dem Ablösen von Mauergemälden oder Basreliefs Bescheid wußten, weil die Sache äusserst geschickt gemacht ist. Die Frage ist nun, aus welcher Zeit diese Kapelle seyn möchte. Die Antiquare verlegen sie in die Zeiten Diocletians, weil unter ihm die Felicitas hingerichtet wurde, und weil in den Denkmälern aus dem dritten Jahrhundert die Neune immer auf jene im Kalender vorkommende Weise geschrieben ist. Diese Gründe scheinen aber doch nicht entscheidend. Die Schreibart der Ziffer konnte zufällig von einem Mönch oder Priester herrühren, der es nur so gelernt oder dieses Calendarium perpetuum vorgefunden hatte; und man sollte doch eher vermuthen, daß die römischen Christen es nicht gewagt haben würden, unmittelbar nach dem Vorgange das Bild der Märtyrerin in eine öffentliche Kapelle zu stellen, und zwar so nahe an einem ausgezeichneten Orte. Das Andenken der Felicitas mochte natürlicher aufblühen zu einer Zeit, wo das Christenthum schon mehr Wurzel gefaßt hatte, und sich an und über den Ruinen des Heidenthums zu erheben anfing. Immerhin bleibt diese Auffindung etwas Erfreuliches, und wer an ihr sich über die Zeiten Konstantins hinaus versetzen mag, hat doch das für sich, daß Niemand es ihm streng widerlegen kann. Man hatte sich geschmeichelt, daß noch mehr Nebenmauern zu der Kapelle gehörten; wie es aber scheint, hat nur auf den beyden beschriebenen Wänden der weisse Kalkgrund sich erhalten.

Kours.

Riga, den 8ten April.

Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 20 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 7/12 St. 100 Rtlr. pr. 118½ R. — K. S. M.
dito dito dito 498 R. — K. B. A.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Manifestes vom 11ten des verwichenen Februarmonats, müssen alle Gesuche und Bittschriften, die von jetzt an dem Minister der Volksaufklärung und an das Departement dieses Ministeriums in Privatangelegenheiten aller Art eingereicht oder eingesandt werden, auf Stempelpapier zweyter Sorte, wovon der Bogen einen Rubel kostet, geschrieben seyn. Zufolge dessen wird es zur allgemeinen Nachricht bekannt gemacht, daß künftighin Privatsachen betreffende Gesuche, wenn sie nicht auf das verordnete Papier geschrieben sind, keinesweges von den in Person erscheinenden Petitionärs beym Ministerium der Aufklärung werden angenommen werden. Kommen Gesuche auf solchem Papier über die Post an, so soll das gebührende Geld durch die Gouvernementsregierungen eingetrieben werden, nach Verlauf von zwey Monaten seit dieser Bekanntmachung aber gar keine Verfügung auf solche Bittschriften statt finden.

Graf Alexey Rasumowsky.

Dem hohen Auftrage zufolge bekannt gemacht durch

G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 96. Sonnabend, den 20. April 1812.

London, den 27sten März.

In einer Versammlung des Lord-Mayors, der Aldermenn und der Mitglieder der Livery der verschiedenen Korporationen der City von London, die am Donnerstage, den 26sten März, auf dem Rathhause zu Guildhall gehalten wurde, ist beschlossen worden: 1) Daß wir seit langer Zeit mit eben so tiefem Kummer, als der lebhaftesten Besorgniß, die traurigen Folgen der Bestechung und des inkonstitutionellen Einflusses wahrnehmen, die man in der Administration der Regierung bemerkt, und die nicht weniger die Ehre und die Unabhängigkeit der Krone als das Wohl des Volks bedrohen. 2) Daß dies System unter andern verderblichen Wirkungen die Folge hervorgebracht hat, daß die Ressourcen des Staats in eben so ausschweifenden als schändlichen Projekten, in Betrügereyen und unzähligen Vergeudungen, in unnützen Aemtern, in wenig verdienten Pensionen und in Sinekuren verschwendet worden. 3) Daß wir ein täuschendes Papiergeld an die Stelle der Goldmünzen des Königreichs haben einführen sehen, und daß die traurigen Wirkungen der Maßregeln und Gesetze, die man ertheilt hat, den Kours einer so chimärischen Münze zu erzwingen, offenbar beweisen, daß die öffentlichen Finanzen im Begriff stehen, in Unordnung zu gerathen, und daß die Staatsgläubiger ihrem Ruine entgegen gehen. 4) Daß wir auf die unwürdigste und empörendste Art der öffentlichen Meinung haben Hohn sprechen sehen, wovon uns die Maßregeln schändliche Beyspiele geben, die man ergriffen hat, um ausser dem Bereich der Justiz zwey Personen zu stellen, die Minister der Krone waren und es noch sind (Herr Perceval und Lord Castlereagh), die öffentlich beschuldigt worden, daß sie mit Parlamentsstellen einen Handel getrieben, so wie auch die Zurückberufung des Herzogs von York auf seinen Posten gegen den ausdrücklichen Wunsch der Nation. 5) Daß wir schon zu lange durch das unpolitische und ruinirende System der Handelsrestriktionen leiden, deren traurige Wirkung die gewesen, daß die ohnmächtigen Drohungen des Feindes sich in große wirklichen Nachtheil für uns verwandelt haben, und welchen man den fast allgemeinen Ruin unserer Kaufleute, so wie den Zustand des Elends, zuschreiben muß, in welchen die Einwohner der Manufakturdistrikte versetzt sind. 6) Daß wir fremde Söldlinge in unsere Armeen haben einführen sehen, denen man das Recht des Kommando's über Engländer gegeben. 7) Daß bey der erklärten Entfernung Sr. Königl. Hoheit, des Prinz Regenten, von einem System, welches man so lange Zeit verfolgt, und bey dem Vertrauen auf seine eigenen Erklärungen, wir die Bedrückungen mit Geduld ertragen haben, indem wir begierig dem Augenblicke entgegen sahen, wo Se. Königl. Hoheit zu der völligen Ausübung Ihrer Macht gelangen, und wo Sie einigermaßen eine neue Epoche anfangen würden, während welcher man hoffen könnte, die wesentlichen Veränderungen eintreten zu sehen, die die Wünsche des Volks so sehr erheischen, und welche die Uebel so dringend verlangen, die jetzt auf demselben lasten. 8) Daß wir mit eben so vielem Kummer als Erstaunen erfahren haben, daß, ungeachtet der gegebenen Versprechungen, Se. Königl. Hoheit den Entschluß gefaßt haben, Minister in ihren Posten zu behalten, deren schlechte Handlungen und niedrige Verführungen öffentlich aufgedeckt worden; die nicht aufgehört haben, die größte Verachtung für alle öffentliche Grundsätze zu bezeigen, und deren Schliche die Bestechung des Parlaments und ihre eigene Vergrößerung zum Hauptendzweck gehabt haben. 9) Daß die Beybehaltung solcher Minister im Dienst der Krone und des Staats nur das Resultat der infamsten Intriguen und des verderblichsten Einflusses der verächtlichen Faktion seyn kann, die den Thron umlagert. 10) Daß eine ehrerbietige Adresse Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, übergeben werden soll, um unsere zahlreichen Beschwerden zu erkennen zu geben, und Se. Königl. Hoheit zu bitten, Ihre jetzigen treulosen Rathgeber fortzuschicken ꝛc.

Paris, den 30sten März.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Folgender Artikel aus dem Whig, einem in den vereinigten Staaten stark gelesenen Blatte, kann dazu dienen, die gegenwärtigen Gesinnungen des größten Theils ihrer Einwohner gegen die Engländer zu bezeichnen. „Seit mehrern Jahren ertönen im Kongreß Deklamationen über das Unrecht, das wir leiden. Man sollte sich daher wundern, daß man während der ersten Woche dieser Session von keiner Kriegsakte gehört hat. Wenn ein Volk viel redet, so muß es auch verhältnißmäßig handeln, sonst wird sein Charakter und sein Name im Innern ein Gegenstand des Ekels, und im Auslande lächerlich. Die Großsprechereyen schaden dem Rufe. Unser Feind, der wahrnimmt, daß unsere Angriffs- und Widerstandsmittel nicht in Bereitschaft sind, behandelt uns mit Geringschätzung, sogar die Kanadier verachten uns; nur physische Kraft ist im Stande, uns die verlorne Achtung wieder zu gewinnen. Eine, den Geschichtsliebhabern bekannte, aber von dem Volke überhaupt vergessene Begebenheit, mag diesen Gegenstand erläutern. Wir wollen die vornehmsten Züge

davon wiederholen. Während der Regierung Jakobs I. schien der Charakter der Engländer in den Augen der benachbarten Nationen gesunken, weil Jakob leidenschaftlich für das Unterhandeln eingenommen war. Da er sich in seiner Hoffnung, seinen Tochtermann Friedrich wieder in die Pfalz eingesetzt zu sehen, betrogen fand, so ging er mit Feindseligkeiten um, vielleicht drohte er auch damit. Allein Oestreich blickte auf ihn, seine Alliirten und seine Drohungen mit der größten Verachtung herab. Es hatte wahrgenommen, daß Jakob unfähig war, einen Krieg zu führen. Diese Meinung wurde öffentlich, wie im Privatumgang, geäussert. Zu Brüssel, der Hauptstadt von Brabrant, führte man auf dem Theater eine Posse auf, die auf Kosten Jakobs und seiner Alliirten vieles Lachen erregte. Die Wiedereroberung der Pfalz war der Stoff des Theaterstücks; die Zurüstungen wurden feyerlich beschlossen: Dännemark sollte zur Expedition 100,000 Heringe, Holland 100,000 Töpfe Butter, und England 100,000 Gesandten liefern. — Haben die vereinigten Staaten nicht Reden, Resolutionen, Korrespondenzen, Verzögerungen, Alternativen, Gesandten und andere Zuthaten geliefert, woraus man 100,000 Possenspiele machen könnte? Sollen wir zugeben, daß unsere Feinde noch ferner über uns spotten? Dessen ungeachtet versichern Personen, die wohl unterrichtet seyn können, es sey von einem hochangesehenen Sekretär vorgeschlagen worden: „einen andern Gesandten nach England zu schicken, nachdem Herr Forster angekommen sey." Ein Mitglied des Kongresses hat mit Wahrheit gesagt, wir seyen so weit zurückgegangen, daß uns kein Fuß breit Land übrig bleibe, wo wir mit Ehre weilen könnten. Warum zaudert man denn? Man gehe über den Rubikon, so werden die Freywilligen zu Tausenden sich einfinden. — Wir haben aber die Brüsseler Posse nicht ganz erzählt. Jakob erschien bisweilen, und hatte eine Degenscheide, aber nie einen Degen in der Hand, oder er trug einen Degen, der keinen Schaden thun konnte, weil er verrostet oder stumpf war. — Unsere Gewehre glänzen, sind spitz, und gewiß, ganz gewiß wäre dieser Theil der Posse, wenn sie gegen uns erdacht wäre, eine boshafte, schändliche und durchaus falsche Schmähung. Welche Nation kann sich rühmen, mehr als wir drohende Resolutionen gefaßt zu haben? Aber im Ernste zu sprechen: wir glaubten zu einer Zeit, wo der Kongreß, obgleich spät, zu einem bessern Geiste zurückkehrt, ihm durch das Beyspiel des Brüsseler Possenspiels Muth machen zu können."

Neapel, den 17ten März.

In der Nacht vom 15ten d. M. hatten wir einen Sturm, welcher großen Schaden anrichtete. Eine neapolitanische Polakre und 4 andere in dem Hafen befindliche Schiffe sind gescheitert. Die Spekulation, ein schwedisches Schiff, welches seine vollständige Ladung hatte, und bereit war, unter Segel zu gehen, litt Schiffbruch; der zweyte Kapitän kam um. Ein türkisches Schiff, das sich auf der Insel Nisida befand, ist ebenfalls zu Grunde gegangen. Die in dem Hafen befindlichen Kriegsschiffe wurde leicht beschädigt.

Die Heftigkeit und die Dauer dieses Sturms lassen vermuthen, daß er weithin verspürt worden sey, und seine Verheerungen beynahe über das ganze mittelländische Meer ausgedehnt habe; wir befürchten, die Nachricht von noch größern Unglücksfällen zu erhalten.

Aus Italien, den 20sten März.

Nachrichten aus Palermo melden, daß Lord Bentinck fortdauernd Sicilien beherrscht, und daß die Regentschaft nur eine Schattengewalt hat. Die Anhänger der Königin sind nach und nach von den Geschäften entfernt und einige nach England geschickt worden.

Marseille, den 28sten März.

Die türkische Goelette le St. Michel, Kapitän Spicula, war am 14ten dieses als Parlamentär von Tunis abgesegelt, und hatte Kriegsgefangene am Bord, die von Malta zurückgeschickt worden. Am 27sten stieß sie bey St. Tropez auf die englische Fregatte la Havannah, Kapitän Cadogan. Der St. Michel zog sogleich seine Parlamentärflagge auf, und die Fregatte gab mit einem scharfen Schuß ihre Flagge zu erkennen. Nun näherte sich die Goelette auf einem halben Pistolenschuß der Havannah, und Kapitän Spicula, nachdem er auf eine Art geantwortet hatte, die keinen Zweifel über die Art seiner Bestimmung übrig ließ, schickte sich an, seine Fahrt fortzusetzen, als der Kapitän Cadogan dem St. Michel sein ganzes Musketenfeuer geben ließ. Dem Kommandanten der Goelette ward das linke Bein zerschmettert, und ein Passagier, der Kaperkapitän Crest, ward schwer verwundet. Nach diesem Gewehrfeuer ließ Kapitän Cadogan die Papiere des Parlamentärs abholen; allein abermals genöthigt, ihre Regelmäßigkeit anzuerkennen, ließ er den St. Michel wieder frey, der gestern mit seinen Verwundeten im hiesigen Hafen ankam.

Wir enthalten uns aller Bemerkung über das Betragen des englischen Kapitäns Cadogan. Die Thatsachen beweisen hinlänglich das ganze Gehässige desselben.

Wien, den 28sten März.

Der heutige Börsentag, auf dessen Resultat man sehr begierig war, hat abermals bewiesen, daß unser Kours keine Sprünge mehr, wie im vorigen Jahre, macht. Auf Augsburg wurde er zu 254¾ Uso dotirt. In fremden Papieren war kein starkes Gesuch.

Aarau, den 31sten März.

Den 23sten März, des Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, brach in dem Hause des Andreas Rey zu Dettwyl, Bezirks Baden, Feuer aus und griff schnell um sich. Mit Gefahr drang man in das Schlafzimmer des Eigenthümers, fand denselben nebst seiner Ehefrau im Bette, den erstern durch einen Schnitt im Halse getödtet, die Frau

mit einer tödtlichen Kopfwunde ohne Bewußtseyn, ihren Ehemann kaum um einige Stunden überlebend; ein Rasirmesser und ein Beil, die vermuthlichen Werkzeuge dieser Verwundung, wurden bey dem Bette gefunden; übrigens war von ihrem Eigenthum nichts entwendet. Es wird demjenigen eine Belohnung von 400 Franken versprochen, welcher durch seine Anzeige zu Entdeckung und Verhaftung des Urhebers dieser That führen könnte.

Frankfurt, den 13ten April.

Der Herr Graf von Gottorff ist gestern, von Bruchsal, wo sich seine ehemalige Gemahlin aufhält, kommend, hier eingetroffen.

München, den 9ten April.

In Bayern ist ein neues Konskriptionsgesetz erschienen. Alle Jünglinge ohne Unterschied des Standes sind vom 19ten bis vollendeten 23sten Jahre der Konskription unterworfen, und müssen sich zum Eintragen in die Listen melden, sonst verlieren sie das Recht zum Loosen, oder einen Stellvertreter zu liefern, und werden bey den jährlichen Rekrutirungen gleich eingereiht. Dabey gehen die freywilligen Werbungen doch ohne Handgeld fort, ebenfalls für eine sechsjährige Dienstzeit, und auch Jünglinge, die noch nicht das erforderliche Alter, aber sonst die gehörige Größe und Stärke haben, können schon früher, vor dem 19ten Jahre eintreten. Sind die Freywilligen gebildet und von guter Erziehung, so soll auf ihre weitere Beförderung Rücksicht genommen werden. Konskribirte, die zu Straf- und Arbeitshausarrest verurtheilt worden, sind als Unwürdige aus der Liste zu streichen.

Hier und zu Bamberg, Augsburg, Insbruck und zu Salzburg sollen künftig Predigerkonkurse zur Auszeichnung vorzüglicher Rednertalente veranstaltet, und nach den Resultaten derselben alle Anträge zur Wiederbesetzung erledigter katholischer Predigerstellen begründet werden!

Vermischte Nachrichten.

Der Engländer Manning, der erst die chinesische Sprache und Sitten kennen lernte, und dann sich eine geraume Zeit im Innern Chinas aufhielt, wird einen Bericht über seine Reise herausgeben, der, nach diesen Umständen, mehr Befriedigung gewähren könnte, als andere Reisende zu geben vermochten.

Der englische Kapitän Briston hat südwestlich von Neuseeland, 50° 40′ südlicher Breite und 166° 35′ östlicher Länge, 7 Inseln entdeckt und Lord Aucklands Gruppe genannt. Die größte hat einen schönen Hafen, wo man sich mit Wasser, Wild und Fischen leicht und reich versehen kann.

* * *

Blicke auf neuere Reisende.

Herr A. L. Millin, einer der verdienstvollsten französischen Gelehrten, Konservateur bey der großen kaiserl. Bibliothek in Paris, vieljähriger Herausgeber des Magazin encyclopédique, des einzigen wahrhaft literarischen und auch das Ausland umfassenden Journals in Frankreich, befindet sich seit dem Herbste des Jahrs 1811 auf einer Reise in Italien, die er selbst als eine Fortsetzung seiner im Jahre 1804 in die mittäglichen Departements von Frankreich angestellten Reise angesehen wissen will. Von diesem Voyage dans le midi de la France sind erst zu Anfang vorigen Jahrs die letzten 2 Theile (des 4ten Theils, 1ster und 2ter Band), nebst dem dazu gehörigen Atlas, ausgegeben, und dadurch ein Werk geschlossen worden, welches zu den sachreichsten gehört, die wir über das mittägliche Frankreich besitzen, und das oft nur durch Ueberfüllung dem, der bloß Unterhaltung und leichte Lektüre wünscht, weniger willkommen ist. Herr Millin ist im Besitz aller Mittel, die eine Reise nach Italien fruchtbar und genußreich machen können. Welcher Reisende besuchte nicht in Paris die Abendgesellschaften dieses dienstfertigen und mit zuvorkommender Güte jeden Fremden berathenden Gelehrten! Seine Wohnung im Lokal der kaiserlichen Bibliothek ist schon lange der Mittelpunkt aller Gelehrten, und in Paris das, was der stets offene Musentempel des Baronet Banks in London sonst war. Jedermann kennt also auch die literarischen und artistischen Schätze, womit sich Millin zu umringen wußte. Seine zahlreiche Privatbibliothek besitzt in Büchern und Kupferstichen Reichthümer, die sich selten so vereinigen. Mit diesen Hülfsmitteln wurde also die Reise nach Italien aufs Zweckmäßigste vorbereitet. Dazu kam seine ausgebreitete Bekanntschaft mit allen Gelehrten und Künstlern, die Italien besitzt, und die unmittelbare Genehmigung und die damit verbundene Unterstützung der Regierung selbst. Dadurch war es ihm möglich, auch nach seiner Abreise in ununterbrochener Verbindung mit seinem Studierzimmer in Paris zu bleiben, die Redaktion des Magazin encyclopédique nicht zu unterbrechen, wovon auch wirklich schon die ersten zwey Monate dieses Jahrs in Deutschland sind, und zu allen Kunst- und Bücherschätzen Italiens, auch den verschlossensten, Zugang zu finden. Sein Hauptzweck ist auch bey dieser Reise, wie bey jener ersten durchs südliche Frankreich, die Denkmäler aufzusuchen, die der Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher entweder ganz entgingen, oder sie doch nicht genüglich beschäftigten, dabey aber auch keine andere Merkwürdigkeit unbeachtet zu lassen, und besonders auf alle Veränderungen sein Augenmerk zu richten, die unter dem Einfluß des jetzigen Beherrschers von Italien, von den Alpen bis an die letzte Ausaßung der Apenninen bey Reggio, in den letzten 18 Jahren sich zugetragen haben. Tout a été changé, modifié, vivifié par le génie de Napoléon; tout y rappelle sa gloire; à chaque pas on admire les établissemens qu'il a faits, et les utiles institutions qu'il a créées! so drückt er sich selbst darüber in einem seiner Briefe aus, die über diese Reise in den letzten drey Mo-

natsheften des Journal encyclopédique des vorigen Jahres abgedruckt stehen, und in welchen wir ihn auf seiner Reise von Paris aus über Lyon und Grenoble nach Chambery und Turin begleiten. Schon aus dieser Probe erhellet, wie vorbereitet er an seine neue Reise ging, wie gastfreundlich er überall von den gelehrtesten und sachkundigsten Männern aufgenommen, und wie trefflich er in allem Wissenswürdigen unterrichtet wurde. In Lyon führte ihn Artaud herum, dessen Werk über die Katakomben in Rom und andere Alterthümer auch in Deutschland bekannt ist, und dort sprach er auch den Herrn von Zach, der eben mit Beobachtungen über den Kometen beschäftigt war. In Grenoble war er unzertrennlich von dem Baron Fourier, der die französische Armee nach Aegypten begleitete, und vom Kaiser mit Recht dazu gewählt wurde, die Einleitung zu dem großen Prachtwerke über Aegypten zu verfassen, dessen erste Hefte nun die Bewunderung in allen großen Bibliotheken Europa's machen. Auf dem Wege nach Chambery begleitete ihn der Professor der Botanik, Julien, und so schöpfte er überall aus den lebendigsten Quellen, aus den gereiften Erfahrungen und Beobachtungen der kenntnißreichsten Männer an Ort und Stelle. Welche Früchte lassen sich nicht von dem Verfolg einer solchen Reise erwarten! In Turin brachte Millin einen ganzen Monat zu, wo er von zwanzig unedirten Denkmalen und von vierzig noch unbekannten Inschriften Kopien nahm, und ging dann, ohne die gewöhnliche Reise längst dem Po und dem adriatischen Meer hin zu machen, sogleich nach Rom, wo er die ersten zwey Monate des Jahrs 1812 zubrachte, und im Pallast Borghese wohnte, wohin ihn der Prinz Camillo Borghese in Turin angewiesen hatte. Schon hatte er allein über die Alterthümer, Plätze, Kirchen, Palläste in Rom und in der Romagna an 700 meist sehr seltene Monographien und Denkschriften und 1200 Kupferstiche zusammengebracht. Drey Zeichner, worunter der geschickte Pinelli befindlich ist, waren unausgesetzt damit beschäftigt, in den Museen und Kirchen die merkwürdigsten Gegenstände für ihn zu zeichnen, besonders auch Alles, was sich im Museum Chiaramonti befand, und nur zum Theil, und auch hier noch sehr fehlerhaft, publicirt ist. Schon waren an hundertundfunfzig Zeichnungen der Art in seinem Portefeuille, und da dies überall so fortgesetzt werden soll, so darf er sich mit Recht schmeicheln, einst ganz Italien in seinem Kabinete versammelt, und die reichsten Materialien zu einer Reisebeschreibung, dergleichen noch keine vorhanden ist, aufgetrieben zu haben. So weit es die diesmal in Italien sehr rauhe und unfreundliche Witterung, und die Gefahr, von zahlreichen Räuberbanden angegriffen zu werden, gestattete, machte er Exkurse nach Civitavecchia, Albano, ins Sabinerland und in die Kampagna nach allen Direktionen, wobey er Sicklers treffliche Karte *) als treu und ungemein brauchbar erprobte. In Rom fand er den deutschen Reisenden, Baron von Ramdohr, wieder, der sich mit einem großen Werk über den Zustand der Museen und Kunstsammlungen in der neuesten Zeit beschäftigt, und unterhielt sich viel mit den deutschen Künstlern Gmelin, den Gebrüdern Riepenhausen u. s. w. Ende Februars trat er seine Reise nach Neapel an, wo er eine volle Woche auf die Beschauung des Museo Borgia in Veletri verwandte. Sein weiterer Reiseplan ist folgender: Von Neapel wird er alle alten griechischen Städte in Apulien und Kalabrien bis Reggio besuchen, dann nach Rom zurückkehren, und hernach sein Hauptquartier beym Präfekten von Spoleto nehmen, von da Exkursionen nach Terni, Foligno, Nocera, Fossombrone, Ravenna, Fano, Ankona und Loretto machen. Nun nach Spoleto zurück, und über Pesaro u. s. w. nach Florenz, Bologna, Pisa. Dann über Mayland und Genua wieder zurück durch Piemont, Alessandrien, Kasale, nach Venedig. Von da wird die Küste von Istrien und Dalmatien bereist, und endlich über Triest und Wien die Rückreise nach Paris angetreten werden. Die darauf folgenden zwey Jahre sollen dem Nachgenuß, und der Verarbeitung aller Materialien zu einem großen Tableau des Napoleonischen Italiens gewidmet seyn. So war bis jetzt der Plan des thätigen Forschers und Sammlers. Ob aber derselbe nicht durch die erschütternde Nachricht, die er aus Paris erhielt, manche Abänderung leiden werde, steht in Frage. Es ist aus öffentlichen Blättern bekannt, daß ein Bösewicht in Diensten Millins aus Rache alle seine Papiere, Kupferstiche und handschriftlichen Sammlungen vernichtete, die große kaiserliche Bibliothek selbst in Feuersgefahr brachte, und sich hierauf die Kehle abschnitt.

*) Das große Blatt: Plan topographique de la Campagne de Rome, dessiné et expliqué par le Docteur Sickler, à l'usage des voyageurs à Rome, 1811. (Weimar, im geographischen Institut.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 10ten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 20 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{7}{12}$ Sf. 100 Rtlr. pr. 118½ R. — K. S. M.
dito dito dito 497 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 97. Montag, den 22. April 1812.

London, den 9ten März.
(Aus dem Journal de l'Empire.)

Herr R. Wellesley, Sohn des Marquis, hat seinen Posten im Schatzamte niedergelegt. Er wird auch seine Stelle im Parlamente aufgeben. — Die gestern angekommenen Dubliner Zeitungen bringen Nachstehendes: „Mit ausserordentlichem Bedauern sehen wir uns genöthigt, die seit einiger Zeit in unserer Gegend vorgefallenen Ausschweifungen zu erwähnen; ihr Zweck ist, den Preis der Grundstücke zu reguliren, und sie fordern dringend die Dazwischenkunft der Regierung, falls diese nicht dulden will, daß Unordnung und Mord selbst in der Nähe der Hauptstadt herrschen. Die Urheber dieser Unruhen nennen sich selbst Cardres, von den Folterinstrumenten, deren sie sich bedienen, um die ruhigen und fleißigen Grundeigenthümer zu Aufgebung ihres Eigenthums zu nöthigen. Sie wählen die Mitternacht zu Ausführung ihrer Plane, und ob zwar ihre Verbindungen nicht unmittelbar einen politischen Zweck haben, so sieht man doch, daß sie leicht dazu übergehen können. Diese Stimmung hat sich an vielen Orten und unter mancherley Benennungen gezeigt; doch hat sie, Dank einer nachdrücklichen und raschen Justizverwaltung, überall dem Gesetze weichen müssen. Der gemeinschaftliche Zweck ist, die Herrschaft der niedrigen Volksklasse über das Eigenthum. Zuweilen beschäftigt man sich mit den Grundzinsen, zuweilen mit den Zehenten der protestantischen Geistlichkeit, oder man regulirt willkührlich den Gehalt des katholischen Klerus."

London, den 25sten März.
Ausserordentliche Hofzeitung von Buenos-Ayres, vom 17ten December.

Peru und Mexiko. „Ein von Chili hier diesen Morgen angekommener Kourier hat die interessantesten Nachrichten mitgebracht, die wir zur Kenntniß des Publikums zu bringen eilen. Unsere Prophezeyungen in Hinsicht auf Mexiko waren nicht falsch; der geheiligte Eifer für die Freyheit hat die Wuth der Tyranney besiegt; die Fahne der Freyheit ist in der Hauptstadt des Königreichs Mexiko selbst aufgepflanzt worden; die bleichen und zitternden Tyrannen sahen mit Schrecken diejenigen, die die Ketten der Sklaverey gesprengt haben. Ja, brave Mexikaner, ihr seyd jetzt frey, und eure Brüder an den Ufern des Platastusses grüßen euch mit einem heiligen Enthusiasmus; wir wolen eurem Beyspiel folgen und unsere Tapferkeit soll nach dem Verhältniß unserer Leiden steigen. Santa-Fé, Peru und ganz Amerika sind von gleichem Wunsch entflammt."

Die Nachricht selbst ist offenbar falsch, wie die Times sagt; sie meldet, daß der Generalissimus, D. Hidalgo, an der Spitze von 180,000 Amerikanern am 6ten Juny in die Hauptstadt von Mexiko eingerückt sey, und die Unabhängigkeit von Amerika proklamirt hat. Das Datum dieser Begebenheit beweiset, daß die ganze Nachricht nicht den mindesten Glauben verdient.

* * *

Bey einem Geistlichen aus der Grafschaft Leicester, Namens Stagemord, der sich, nach Art eines großen Theil seiner Landsleute, in allerhand Grillen und Sonderbarkeiten ungemein zu gefallen pflegte, ward im vorigen Monate nach seinem Tode folgendes Testament gefunden. „Ich hinterlasse meinen Erben 50 Hunde von verschiedener Art; 100 Paar Beinkleider; 400 Paar Schuhe; 100 Paar Stiefeln; 80 Perücken (er trug immer sein eigenes Haar); 80 Wagen und Karren; 30 Schubkarren; 200 Grabscheite und Schaufeln; 50 Sattel und Geschirre; 80 Pflüge (die noch niemals gebraucht worden waren); eine große Menge (zu 8 Pf. St. angeschlagene) Spazier- und Reisestöcke; 60 Stück Rindvieh und Pferde (die nie ein Geschirr getragen hatten); 200 Heugabeln und Hakken; 75 Leitern; 50 Bajonets, Pistolen, Degen und andere Waffen; einen großen Wagen voll ungebundener Bücher (worunter aber nicht eine Predigt); endlich eine Schatulle mit 500 Pf. St."

Der Universalerbe von genannten Habseligkeiten war sein nächster Verwandter, ein Londoner Lastträger. Noch erzählt man von diesem wunderlichen Heiligen, daß er jeden Abend vor dem Schlafengehen seinen Bedienten und sein Dienstmädchen in ihre Schlafkammer einzuschließen, hierauf einen Flintenschluß zu thun, und endlich das wüthende Heer seiner Hunde loszulassen pflegte.

Dublin, den 17ten März.
(Aus dem Kourier.)

Verflossenen Freytag bemächtigte sich der Pöbel bey Rathangan eines der mit Kartoffeln beladenen Fahrzeuge auf dem Kanal, und gab es den Einwohnern der Nachbarschaft in Verwahrung, um die Ladung am nächsten Markttage öffentlich zu verkaufen. Alle Einwohner von Monasterven, die Getreide- und Kartoffelvorräthe besitzen, sollen schriftlich bedroht worden seyn, sie ihnen mit offener Gewalt wegzunehmen. Die Arbeiter und Maurer sind mit dem Tode bedroht worden, wenn sie den Theil des Kanals, den das Volk zerstört hat, um sich dem Lebensmitteltransport nach Dublin zu widersetzen, wiederherstellen würden. Da die letzte Kartoffelärndte nicht reichlich ausgefallen ist, so steigt

dieser Artikel täglich im Preise; aber die Theurung der Grütze kann nicht von dieser Ursache herrühren; in den Scheunen der Bauern liegt noch viel ungedroschener Hafer und andere Getreidevorräthe.

Mullingar, den 12ten März.

Auf Befehl des Generals, der im Distrikt Tullamore kommandirt, ist eine starke Abtheilung vom 2ten Regiment der Miliz von Surrey, das hier kantonnirt, nach Moyvally und andern am königlichen Kanal gelegenen Orten marschirt, weil man mehrere große Oeffnungen in denselben gebrochen, und ihn selbst an tiefer liegenden Orten untergraben hat. Diese Verwüstungen rühren von Banditen her, die sogar das Leben der Arbeitsleute und Maurer bedrohten, wenn sie sich erkühnten, jene Oeffnungen zuzustopfen. Die hingeschickte Militärmacht soll nicht nur fernere Beschädigungen hindern, sondern auch den Arbeitern, die sie ausbessern, zur Bedeckung dienen.

Paris, den 4ten April.

Das Journal de l'Empire entlehnt aus englischen Blättern folgende zwey Artikel:

Rio-Janeiro, den 24sten Januar.

Es scheint sicher, daß nächstens zwischen Brasilien und dem spanischen Amerika Krieg ausbrechen wird. Als die brasilischen Truppen zum Entsatz von Monte-Video marschirten, war ohne Zweifel ihre Absicht, sich dieser Festung zu bemächtigen, und sie für sich zu behalten. Inwischen weigerte sich Elio, obgleich in Feindschaft mit Buenos-Ayres, die Portugiesen, ihrem Begehren gemäß, als Garnison in die Festung aufzunehmen. Als der Friede unterzeichnet wurde, glaubte man, die Portugiesen würden sich zurückziehen, aber sie blieben unter mancherley Vorwänden in der Nachbarschaft von Monte-Video. Plötzlich erschien der General der Truppen von Buenos-Ayres, griff sie an, und ließ 200 Mann unserer besten Truppen über die Klinge springen.

Buenos-Ayres, den 4ten Januar.

So eben geht Nachricht ein, daß unser General Artys mit den Portugiesen ein Gefecht gehabt hat, worin Letztere aufs Haupt geschlagen worden sind. Unsere Regierung soll Willens seyn, gegen Brasilien den Krieg zu erklären. Unser Hafen ist in diesem Augenblick gesperrt, und wird es bleiben, bis die zu Artys Armee bestimmten Verstärkungen über den Fluß gesetzt sind. Vielleicht erlaubt die Junta keinem einzigen Schiffe das Auslaufen. — In den letzten Tagen des verflossenen Jahrs hatten wir hier schreckliche Unruhen. Seit der Entfernung des Präsidenten Saavedra, der Oberst der patrizischen Truppen war, ist Don Manuel Belgrano zum Obersten dieses Regiments ernannt worden. Dieses mißfiel den Soldaten, welche darauf Anspruch machten, sich selbst ihre Officiere und ihren Obersten zu wählen. Also warfen sie in der Nacht vom 8ten December ihre Officiere aus den Kasernen. Man rufte sogleich die andern Truppen herbey, und stellte auf allen Straßenecken Kanonen auf. Die Patrizier hatten gleichfalls Kanonen vor den Thoren ihrer Kasernen, und auf zwey Straßenecken. Am 9ten December, um 10 Uhr, begann das Gefecht; die Patrizier fingen an, auf die andern Truppen zu feuern, und diese erwiederten es. Man schlug sich etwa eine Stunde, worauf sich die Patrizier zu Gefangenen ergaben. Man weiß noch nicht, was man mit ihnen machen wird: Es hat gegen hundert Todte und Verwundete gegeben.

Neapel, den 25sten März.

Den 4ten dieses segelte eine Abtheilung englischer Kanonierböte von Skaletta, an der Küste Siciliens, nach dem adriatischen Meerbusen zu. Den 10ten des Morgens näherte sich die Flottille dem am Meeresgestade gelegenen Dörfchen Melito, und nach Auswerfung einer großen Anzahl Bomben und anderer Brennmaschinen versuchte sie, alle auf den Schiffen befindlichen Truppen auszusetzen. Das Dorf ward eingenommen, die Wohnungen geplündert, und Alles von den Engländern zerstört, was sie nicht fortschleppen konnten. Die Kirche ward durch alle Excesse geschändet; die Altäre, Lampen, Gefäße, wurden ein Raub dieser Barbaren; sie erbrachen das Tabernakel durch Flintenschüsse, rissen das heilige Ciborium heraus, warfen die Hostien aufs Pflaster und traten sie mit Füßen. Unter den Schlachtopfern ihrer Unmenschlichkeit zählt man einen Greis und ein Weib. Diese gräßliche Unternehmung kostete dem Feinde mehrere Todte, welche unter dem Schwerte unserer Legionärs fielen. Der wackere Hauptmann Angelis, der sie anführte, tödtete mit eigener Hand einen Engländer. Die Bewohner der benachbarten Dörfer eilten hinzu, allein die Engländer hielten nicht Stand; sie segelten in Eile mit ihrem Raube und ihren schändlichen Trophäen davon.

Wien, den 8ten April.

Se. Kaiserl. Majestät haben heute die letzte Audienz vor der Reise ertheilt, die Allerhöchstdieselben von hier antreten werden.

Wegen Mangel des baaren Geldes ist der Diskonto bis auf 40 Procent gestiegen.

Kopenhagen, den 11ten April.

Se. Königl. Majestät haben bey der Parole vom 1sten dieses Monats Folgendes allergnädigst befohlen:

„Da die Stärke Unsers Alliirten in den an dem Herzogthum Holstein gränzenden Ländern durch den Gebrauch verschiedener Truppen an andern Stellen um einen Theil geschwächt wird; so halten Wir es, um Unsre Herzogthümer gegen feindlichen Angriff zu schützen, so wie solches im Jahre 1809 geschah, für nothwendig, eine militärische Macht daselbst zu sammeln, welche im eintretenden Falle jeden feindlichen Angriff mit Kraft zurück zu treiben im Stande ist. Daher haben Wir allergnädigst beschlossen, daß ein Theil von den in den Herzogthümern und Nord-Jütland kantonnirenden Truppen sich in den Herzogthü-

mern versammeln und sich daselbst zu einer marschfertigen Armeedivision formiren sollen, welche auf erste Ordre sich bewegen kann, wohin es befohlen wird. Diese bewegliche Armeedivision soll von Unserm Generallieutenant von Ewald kommandirt und in zwey Brigaden eingetheilt werden, wovon die erste vom Generalmajor von Wegener und die zweyte vom Generalmajor von Dorrien kommandirt werden soll.

Von dem Tage an, daß diese Armeedivision formirt wird, soll der Oberquartiermeister, der Prinz von Holstein-Beck, als Kommandeur des Staabes des Generallieutenants von Ewald, und der Divisionsquartiermeister von Römeling als Adjutant bey dem Generalmajor von Wegener angesetzt werden.

Sämmtlichen Obrigkeiten wird die allerhöchste Verfügung zur Nachachtung bekannt gemacht.

Urkundlich unterm vorgedruckten königlichen Insiegel. Gegeben im holsteinschen Obergericht zu Glückstadt, den 4ten April 1812.

(L. S. R.)

C. L. Frhr. von Brockdorff. M. Feldmann. Rötger."

Vermischte Nachrichten.

An einer neuen Uebersetzung der ganzen Bibel in schwedischer Sprache, der die Prediger in ihren Kanzelvorträgen folgen sollen, und von der man sehr viel Gutes erwartet, wird fleißig gearbeitet. Das N. T. befand sich am Ende des vorigen Jahres bereits unter der Presse. Auch eine neue den gegenwärtigen Zeitbedürfnissen genau angepaßte Liturgie ist, nachdem sie auf dem letzten Reichstage genehmigt worden, in allen Kirchen des Reichs eingeführt. Svebelii Katechismus oder Erklärung des Lutherischen kleinen Katechismus ist in einer verbesserten Gestalt ans Licht getreten, und ebenfalls zu einem allgemeinen Gebrauche eingeführt worden. Ein neues Gesangbuch wird nächstens erscheinen.

Auf einem Landgute, dem Herrn Nediani bey Modigliana in Oberitalien zugehörig, wurde ein Stück Landes, von ungefähr 12 Morgen, mit Weinreben, Bäumen und Wintersaat bedeckt, vom Wasser untergraben, und plötzlich eine Strecke von ungefähr 40 Ellen weit fortgeschoben, wo es sich an einem entgegen stehenden Hügel anlehnte. (?) Die Oberfläche des verschobenen Erdstrichs hat sich nicht wesentlich verändert; aber die Familie, welche in einem darauf stehenden Hause lebt, wunderte sich nicht wenig, als sie ihre Wohnung plötzlich, und ohne ihr Zuthun, so stark verrückt sah. (?!)

Das Pariser Institut hat die Vortheile und Nachtheile der gelehrten Kritik (critique literaire) zum Gegenstand einer Preisfrage gemacht. Am 15ten Januar 1814 wird sie über die eingegangenen Antworten entscheiden.

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Historische Wissenschaften. Kritik der Geschichte. Staats- und Handelskunde. Geschichtswerke. Kriegsgeschichte. Biographien.

(Fortsetzung.)

Für die Handelswissenschaft hat der unter dem Namen Georgius versteckte, einsichtsvolle Schriftsteller seiner Pandora bald eine Sammlung kleiner interessanter Aufsätze, Geschichten, Finanz- und Handelsansichten (2 Theile, Nürnberg, Schrag) folgen lassen, worin theils die Politik, theils die Handelskunde gute Beyträge erhalten. Der Aufsatz: „Bericht von den deutschen Ehrenmedaillen", verdient gerade jetzt volle Beherzigung. Eine der Wichtigkeit der darin aufgestellten Thatsachen nach viel zu wenig gekannte Schrift „über die Handelspolitik von Großbrittannien, von Antibarbaro, aus dem Spanischen" (Hamburg. Perthes, 2 Theile) enthält über den Doppelsinn der englischen Gesetze den Handel betreffend, über die englische Marine, Kolonialwesen u. s. w. eine Menge vielleicht nirgends so klar zusammengestellter Angaben, die volle, reife Beherzigung verdienen. Ueber den sächsischen Handel sind in starker Opposition gegen einander Reyers „Ansichten der neuesten französischen und sächsischen Handelsverhältnisse" (Dresden, Arnold) und Köhlers „Ansichten einiger Hauptzweige der Industrie und des Handels von Sachsen" (Leipzig, Voß), beyde auch ausser Sachsen gewiß nicht ohne Interesse. Die letzte Schrift berichtigt sehr gründlich manche unrichtige Urtheile, und stellt besonders über den Welthandel wichtige Angaben auf. Endlich verdienen auch des Freyherrn von Fahnenberg Magazin für die Handelsgesetzgebung Frankreichs (Heidelberg, Mohr), so wie, als lehrreiches Protokoll des für Handel und Technologie Wichtigsten im Reiche der Erfindungen, das Baumgärtnersche Magazin der Erfindungen und Verbesserungen, wovon nun das 56ste Heft erschienen ist, besondere Aufmerksamkeit. — Als Werke von entschiedener Wichtigkeit nach Inhalt und Form in der Geschichtschreibung, mögen zwar nur einige angeführt werden, sie sind aber um so wichtiger und gewinnreicher. Fr. Schlegels „Vorlesungen über die neuere Geschichte" (Wien, Schaumburg) tragen überall das Gepräge des Selbstdenkens, und sind auch in einzelnen Partien meisterhaft geschrieben. Freylich wird man seiner Abgunst gegen den Helden der Reformation und seinen Lobsprüchen Ferdinands II. noch öfters die Frage entgegensetzen: wie, wenn nun der bewunderte Karl nicht König von Spanien gewesen wäre, und selbst sich an die Spitze der neuen Lehre gestellt hätte? Allein es bleiben doch noch treffliche Darstellungen in diesem Werke, das ein Recensent in der Hallischen allgemeinen Literaturzeitung im November 1811 ohne Zorn und Gunst gewürdigt hat. Mit der dem Ge-

schichtschreiber heiligen Unparteylichkeit hat Breyer die schon längst nach Verdienst aufgenommene „Geschichte von Maximilian I. ꝛc.," deren Verfasser, P. P. Wolf, mit dem 3ten Theil abtrat, fortgesetzt, diese Fortsetzung aber zu einem neuen Werk mit dem Titel: „Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs" (1ster Theil, München, Lindauer) so erhoben, daß hier ein wahrhaft klassisches Werk beginnt. Der Zusatz: „aus ungedruckten Papieren" bewährt sich hier. Dank der musterhaften Liberalität der bayerschen Regierung, die alle Archive öffnete, fast auf jeder Seite. Des viel zu einseitig verlästerten Tilly Portrait ziert das Titelblatt. Ein Meisterwerk verkündete und leistete auch wirklich, durch frühere Arbeiten in demselben Felde seit lange seinen Beruf dazu beurkundend, J. Ch. von Engel in seiner „Geschichte des Königreichs Ungarn," wovon der erste (Tübingen, Cotta) erschienene Theil die arpadischen Könige und das Zwischenreich bis 1309 umfaßt. Die vertrauteste Bekanntschaft mit den Quellen vereinigt sich hier mit unbestechlicher, unerschrockener Wahrheitsliebe und einem ungekünstelt-reinen Vortrag. Wohl mag manche historische Wahrheit und ächt politische Geschichte schon in diesem Theile ein Gräuel seyn. „Wer in meiner Geschichte religiöse oder politische Ketzerey wittert, so ruft der Verfasser in der inhaltschweren Einleitung, der beweise vor Allem, daß das Gesagte oder daraus Gefolgerte nicht historisch begründet sey!" Möge der edle Mann, der für Vaterland und Wahrheit gleich stark begeistert ist, das Ganze bald so vollenden. Sein Werk wird zugleich ein Denkmal der erhabensten Liberalität seines Kaisers seyn! Geduldig werden wir dann Feßlers Geschichte Ungarns noch länger missen, die er von Berlin aus ankündigte, und nun zu Volsk an der Wolga zu schreiben gedenkt. Zunächst an diese drey historischen Kompositionen setzen wir ein auf Darstellung seiner Natur nach wenig berechnetes, aber doch sehr sachreiches, eigenem Quellenstudium entsprungenes, auch zum Lesen angenehmes Werk, ein Mittel zwischen Leitfaden und Lektüre, des Professor Politz „Handbuch der Geschichte der Staaten des Rheinbundes" (zwey Theile, Leipzig, Weidmann), wovon besonders der zweyte Theil, der die sämmtlichen Großherzogthümer, Herzogthümer und Fürstenthümer des Rheinbundes, nebst vollständiger Literatur, enthält, eine oft gefühlte Lücke mit gründlichem Fleiße und gesundem Urtheile ausfüllt. Mit Nutzen wird damit das von Schorch sehr gewissenhaft zusammengetragene „Staats- und Adreßhandbuch der Staaten des rheinischen Bundes auf 1811" u. s. w. (Weimar, Industriekomptoir) verglichen werden können. Manches andre Werk enthält bloß trockene Thatsachen, wohin die zwey Werke über die neueste schwedische Geschichte: „Geschichte der schwedischen Revolution" (Kiel, akad. Handlung) und daß „Gemälde aus den letzten Regierungsjahren Gustavs IV." (2 Theile, Hamburg, Schmidt), gehören. Ganz Urtheil dagegen ist Schildener „über die schwedische Verfassung nach der Regierungsreform vom 6ten Juny 1808." (Berlin, Realschulhandlung.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, vom 12ten und 13ten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119½ R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 19 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 24 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 7/12 St. 100 Rtlr. pr. 118½ R. — K. S. M.
dito dito dito 496 R. 50 K. B. A.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Manifestes vom 11ten des verwichenen Februarmonats, müssen alle Gesuche und Bittschriften, die von jetzt an dem Minister der Volksaufklärung und an das Departement dieses Ministeriums in Privatangelegenheiten aller Art eingereicht oder eingesandt werden, auf Stempelpapier zweyter Sorte, wovon der Bogen einen Rubel kostet, geschrieben seyn. Zufolge dessen wird es zur allgemeinen Nachricht bekannt gemacht, daß künftighin Privatsachen betreffende Gesuche, wenn sie nicht auf das verordnete Papier geschrieben sind, keinesweges von den in Person erscheinenden Petitionärs beym Ministerium der Aufklärung werden angenommen werden. Kommen Gesuche auf solchem Papier über die Post an, so soll das gebührende Geld durch die Gouvernementsregierungen eingetrieben werden, nach Verlauf von zwey Monaten seit dieser Bekanntmachung aber gar keine Verfügung auf solche Bittschriften statt finden.

Graf Alexey Rasumowsky.

Dem hohen Auftrage zufolge bekannt gemacht durch

G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 98. Dienstag, den 23. April 1812.

Mitau, den 22sten April.

Aus Wilna hier eingegangenen Nachrichten zufolge, sind Se. Kaiserl. Majestät, unser allergnädigster Monarch, daselbst am 13ten d. M. in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen.

St. Petersburg, den 10ten April.

Gestern, Dienstags, um 2 Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät, der Kaiser, aus dieser Residenz abzureisen. Se. Majestät geruheten vor Ihrer Abreise die hiesige Kasansche Kathedralkirche zu besuchen, in welcher Se. Eminenz Ambrosius, Metropolit von Nowgorod, mit Sr. Eminenz, dem Metropoliten Gabriel, Exarchen der Moldau und Wallachey, und der vornehmsten Geistlichkeit, ein Gebet auf die Abreise verrichteten. Die ganze Kirche war angefüllt mit Andächtigen, die ihre heißen Gebete für die glückliche Reise und die erwünschte Rückkehr unsers allgeliebtesten Monarchen zu Gott emporschickten. Nach dem Gebete, als Se. Majestät, der Kaiser, sich aus der Kirche begaben, und sich in Ihre Reisekalesche setzten, erschallte von dem Volke, von welchem der ganze Platz und die Straße vor der Kirche bedeckt war, ein herzliches Hurrah! . . . Die eifrige Anhänglichkeit der Russen ergoß sich aus ihrem Herzen in den Mund, und alle, indem sie Ihn mit den Augen begleiteten, schickten einstimmig ihre guten Wünsche und ihre Gelübde für Ihn gen Himmel. — Ein entzückendes Schauspiel! — Herr! bewahre den Monarchen, und erhöre uns, wenn wir Dich anrufen!

Zum Reichssekretär, an Stelle des Geheimenraths Speranskij, ist Allerhöchst ernannt, der Viceadmiral Schischkow, mit demselben Gehalt und den Tafelgeldern, die sein Vergänger in dieser Funktion genossen hat.

St. Petersburg, den 6ten April.

Dem Oberbefehlshaber in St. Petersburg, General von der Infanterie Wäsmitinow, ist Allerhöchst befohlen, mit im 1sten Departement und in der Generalversammlung des dirigirenden Senats Sitz zu nehmen, sobald er Zeit dazu haben wird.

Se. Majestät, der Kaiser, haben, zur Bezeigung des ausgezeichneten Wohlwollens gegen den beständigen Eifer und die angestrengten Bemühungen des Geheimenraths, Senators und Civilgouverneurs von St. Petersburg, Bakunin, in seinem Dienste als gewesener Civilgouverneur von unterschiedlichen Gouvernements, denselben Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden des Großkreuzes zweyter Klasse zu ernennen geruhet.

Der Generalmajor Coblé ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annenorden erster Klasse ernannt.

London, den 23sten März.

(Aus dem Alfred.)

Nach Briefen aus Buenos-Ayres hat der General Goyeneche, welcher die vom Vicekönig zu Lima gegen die Patrioten ausgeschickten Truppen kommandirt, große Grausamkeiten begangen. Dadurch hat er aber einen allgemeinen Aufstand unter den Landeseingebornen und Indianern veranlaßt, welche schreckliche Repressalien gegen die europäischen Spanier verübt haben.

Die Parlamentsverhandlungen werden nach den Osterfeyertagen sehr interessant werden, und die Stärke beyder Parteyen auf die Probe setzen. Die Minister rechnen darauf, daß sich die Zahl ihrer Anhänger nach dem Namensaufruf des Parlaments vermehren wird, und nach der Sprache der Opposition scheinen alle ihre Mitglieder entschlossen, sich eng vereingt zu halten. Die Ueberlegenheit der Ministerialpartey an Zahl ist furchtbar, allein der Charakter und die Talente der Mitglieder der Minorität machen sie nicht minder furchtbar. — Man hat sich heut vergeblich Mühe gegeben, die Staatspapiere in die Höhe zu treiben. Das Interesse derer, die sich der nächsten Anleihe zu bemächtigen trachten, siegte über alle jene Bemühungen, und die konsol. 3 Procent blieben fast auf dem nämlichen Standpunkt wie gestern. — Es soll eine beträchtliche Menge falscher Banknoten von 1 Pf. St. umlaufen, die mit großer Geschicklichkeit nachgeahmt sind. — Die große Jury hat Anklagebills gegen verschiedene Aufrührer in der Grafschaft Nottingham ausgesprochen. Hierauf erhielten die Obrigkeiten und andere Personen Briefe, worin man die Stadt anzuzünden droht, wofern diese Gefangenen verurtheilt und gestraft würden.

(Aus dem Kourier.)

Wie wir hören, sind der Tremendous und der Poitiers, welche die Diana bey Verfolgung des Feindes zurückgelassen hatte, nach ihrer Station vor Brest zurückgekehrt, nachdem sie am zweyten Tage der Jagd den Feind bey nebligem Wetter aus den Augen verloren hatten. Der Tremendous ist das Schiff, von dessen neuer Bauart vor Kurzem im Unterhause die Rede war; er segelte so viel geschwinder als der Feind, daß, wenn der Poitiers ein eben so guter Segler gewesen wäre, sie vermuthlich die feindlichen Schiffe eingeholt, und sie durch Beunruhigung in ihrem Laufe so lange aufgehalten hätten, bis mehrere unserer Kreuzer herbeygekom-

men wären. Man verlor den Feind unter dem 48° 30′ N. B. und 9° 30′ W. L. aus dem Gesicht. Er segelte nach West-Nord-West, und wenn uns diese Schiffe für jetzt entgangen sind, so ist doch nicht zu zweifeln, daß wir nicht über kurz oder über lang das Vergnügen haben werden, unsern Lesern ihre Ankunft in einem englischen Hafen anzuzeigen. Sir Richard King blokirt die verschiedenen Häfen des biskajischen Meerbusens mit 10 Linienschiffen, und wenn der Feind nach dieser Station zurückzukommen versucht, so muß er auf unsere Eskadre stoßen. Zugleich haben wir Schiffe genug, um ihn anzugreifen, falls er in den Kanal einzulaufen trachten sollte. — Verflossene Woche haben Kommunikationen zwischen der Regierung und der Direktion der ostindischen Kompagnie statt gehabt. Dem Vernehmen nach wird das Resultat davon seyn, daß der ostindische Handel bey Erneuerung des Privilegiums der Kompagnie mehr Freyheit erhalten, hingegen der chinesische wegen seiner besondern Beschaffenheit keine Veränderung erleiden wird.

London, den 3ten April.

Die Nachrichten, die man von den Bewegungen der feindlichen Flotte auf der Schelde erhalten hat, sind nicht ohne Grund. Die Kriegsschiffe, die sich zu Antwerpen befanden, sind nach Vließingen herunter gesegelt; man weiß aber nicht, ob es ihre Absicht sey, in See zu gehen. Sir Richard Strachan, der den San Domingo von 74 Kanonen kommandirt, und Lord A. Beauclerck sind am Mittewoch von den Dünen abgesegelt, um sich nach der Station vor Vließingen zu begeben, und Admiral Young wird in ein oder zwey Tagen London verlassen, um das Kommando vor der Schelde zu übernehmen.

Folgendes ist der Etat des gesammten Werths der falschen Bankzettel, die der Bank von England binnen 11 Jahren, seit dem 1sten Januar 1801 bis zum 31sten December 1811, übergeben, und die als falsch zurückgewiesen worden:

„Der Nominalwerth der falschen Bankzettel, die zur Bezahlung präsentirt und seit obiger Zeit zurückgewiesen worden, beträgt 101,661 Pf. St.

(Unterz.) H. Hase, Tresorier en Chef.

Bank von England, den 26sten März 1812.

NB. Obiger Etat begreift alle falschen Bankzettel, die, wie man glaubt, seit der erwähnten Zeit auf dem Kontinent fabrikirt worden."

Gestern empfing Lord Melville als erster Lord der Admiralität zum Erstenmale alle Militärautoritäten.

Die Linienschiffe le Courageux und l'Orion von 74 Kanonen sind nach der Ostsee abgesegelt.

The Royal Oak, der Abutir und Elephant sind unter Segel gegangen, um vor Vließungen zu kreuzen.

Dieser Tage ward der berüchtigte deutsche Baron von Geramb arretirt. Da er es erwartete, so hatte er am Ende einer Stange auf dem Dach seines Hauses einen Zettel angeschlagen, auf welchem man die Worte las: Mein Haus ist mein Schloß; ich stehe unter dem Schutz der englischen Gesetze. Eine Menge Volks hatte sich versammelt, um diesen sonderbaren Anschlagzettel zu sehen; er verhinderte aber die Ausführung der Ordre des Staatssekretärs nicht. Als man diese Ordre dem Baron anzeigte, weigerte sich dieser, zu gehorchen. Man ließ Wache kommen. Diese schlug die Gartenthüre mit Beilen ein. Nun ergab sich der Gefangne.

Paris, den 13ten April.

Herr Mollerus, Mitglied des gesetzgebenden Korps und vormaliger Minister des Innern in Holland, ist zum Direktor der Brücken und Chausseen in Holland ernannt.

Durch ein im Pallast von St. Kloud am 9ten April gegebenes Dekret haben Se. Majestät den Herrn Gütschow zum Maire Ihrer guten Stadt Lübeck ernannt.

Gestern, Sonntags, empfingen Se. Majestät vor der Messe im Pallast der Tuillerien im Thronsaale die Deputationen der Wahlkollegien der Departements de l'Ain, de la Manche, der Untermaas und der Obersaône.

Folgendes ist unter andern die Antwort Sr. Majestät auf die Adresse des Wahlkollegiums des Departements der Untermaas:

„Die Kommunikation von Paris nach Hamburg, die durch euer Departement geht, wird dies Jahr beendigt werden. Die Vereinigung Hollands hat den Kanal des Nordens unnöthig gemacht. Haiden und unbebauete Gegenden können in eurem Departement nutzbar gemacht werden. Ich genehmige eure Gesinnungen."

Antwort Sr. Majestät an die Deputation der Obersaône.

„Das Wohl Frankreichs und auch sein Ruhm sind der Gegenstand Meines Ehrgeizes. Ich habe denselben Mein Leben gewidmet. Ich genehmige eure Gesinnungen.

* * *

Der Senateur, Herr Graf Gouvion, ist zu Metz angekommen, um den ersten Ban der Nationalgarde zu organisiren.

Mayland, den 16ten März.

Ein am 11ten dieses von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Prinzen Vicekönig, erlassenes Dekret verordnet, daß alle Italiener, welche auf den Schiffen einer feindlichen Macht Dienste genommen haben, und auf denselben gefunden werden, vor ein besonderes Seekriegsgericht gestellt, und der Strafe unterworfen werden sollen, welche der 75ste Artikel des peinlichen Gesetzbuchs bestimmt. Die gegen diese Personen gefällten Urtheile sollen am Bord der Schiffe in Ausführung gebracht werden.

Wien, den 8ten April.

Der Herr von Schenk, Gesandter des Königs von Würtemberg bey dem russischen Hofe, welcher zurückberufen worden, ist hier angekommen.

Der bekannte Kabinetskourier Maynz ist hier gestorben.

Der berühmte Griechische Kaufmann Rako hat sich selbst entleibt.

Kassel, den 14ten April.

Der Herr Baron von Sorsum, Kabinetssekretär des Königs von Westphalen, hat die Kopie einer Inschrift bekannt gemacht, die man im Jahr 1809 zu Tunis unter den Ruinen der ehemaligen Festung Goulette gefunden hat.

Hier ist die wörtliche Uebersetzung derselben:

„Im Jahr 1535 unsers Heilandes, nachdem Kaiser Karl V., König von Spanien, der beyden Indien und des festen Landes vom Ocean, in Person mit seiner kaiserlichen Flotte gekommen, um dieses Königreich von Tunis zu erobern, welches die Türken besetzten, wo sie den Generalkapitän Barbarossa stehen hatten, eroberte er durch die Gewalt der Waffen la Goulette und Tunis, vertrieb Barbarossa aus dem Königreich, nachdem er ihn in die Flucht geschlagen, gab das Königreich dem Mulei-Hassan zurück, welchem es Barbarossa weggenommen, ließ ihn hier als seinen Zinsbaren, und ließ diese Forteresse durch spanische Kriegsleute erbauen, u. s. w."

Berlin, den 15ten April.

Der Werth der verschiedenen fremden Münzsorten, die im Preussischen cirkuliren, ist auf folgende Art bestimmt worden: ein französisches Fünffrankenstück gilt in preussischem Kourant 1 Thaler 8 Groschen 4 Pfennig, und ein Franke mithin 6 Groschen 5 bis 6 Zehntel Pfennig. 30 Napoleons- oder Hieronymusd'or gelten 29 Friedrichsd'or, und 30 holländische oder Kremnitzer Dukaten 17 Friedrichsd'or. Die sächsischen August- und die Braunschweigschen Karlsd'or werden für einen Friedrichsd'or angenommen.

Kopenhagen, den 14ten April.

Zufolge einer königlichen Verordnung sollen in den Königreichen Dänemark und Norwegen 4 Sorten Kupfermünze in Umlauf gesetzt werden, nämlich von 6, 4, 3 und 1 Schilling dänisch Kourant.

Nachrichten aus Stockholm vom 6ten dieses zufolge, die unsere Staatszeitung enthält, sind der Generaladjutant Tersmeden, Vicepräsident des Kriegskollegiums, und der Oberst von Bioernmark, Kommandant von Christianstadt, zu Generalmajors, und der Kapitänlieutenant, Graf Moerner, zum Obersten und Chef des Smalandschen Dragonerregiments ernannt worden.

Die Kälte dauert noch immer fort.

Vermischte Nachrichten.

Man hat in England Versuche angestellt, um Linienschiffe ohne innere Verkleidung zu erbauen, indem man letztere durch schräg angebrachte Balkenbände ersetzt. Der Zweck dieser Erfindung ist, das Bauholz zu sparen, und zu gleicher Zeit die Schiffe mehr vor dem Zertrümmern zu sichern. Der Ramillies und der Albion sind nach dieser Methode erbauet. Auch will man die Lage der Verdeckbretter (deck-planks) dergestalt verändern, daß sie einen Winkel von 45 Graden mit der Linie des Kiels bilden.

In Paris verfertigt man jetzt Tintenpapier (papier d'encre), welche die Tinte entbehrlich macht, auf folgende Art: Man läßt in kaltem Wasser einige Galläpfel ausziehn, taucht darauf in dieses Wasser das Papier und trocknet es wieder, schreibt dann mit Kupfervitriol (couperose verte), der durch Speichel oder Wasser etwas angefeuchtet worden, darauf, und die Buchstaben stellen sich dar, als wären sie mit Tinte geschrieben.

Seit dem 1sten April geht die fahrende Post von Hamburg nach Berlin nur zweymal wöchentlich, Dienstags und Freytags, ab.

Am 3ten Februar sah man an der Dresdner Landstraße, nicht weit von Bautzen, eine Menge Maykäfer frisch und munter auf dem Schnee hinlaufen.

* * *

Ueber das Verhältniß der Nahrungsmittel zu den Konsumenten.

Die Frage: ob Produkte der Erde, ob Arbeit, oder ob Geld die Quellen des Wohlstandes der Menschen sind? ist zwar oft untersucht, aber durch ein allgemeines Anerkenntniß immer noch nicht entschieden worden. Unbestreitbar und allgemein anerkannt ist es jedoch, daß das Leben der Menschen nur von den vorhandenen Nahrungsmitteln abhängt. Die Menge dieser bestimmt die Menschenzahl. Es können mehr Nahrungsmittel als Menschen da seyn, gewiß aber nie mehr Menschen, als Nahrungsmittel zu ihrer Erhaltung vorhanden sind. Wer einen größern Theil von Nahrungsmitteln besitzt, als er selbst bedarf, wird immer einen Andern finden, der weniger besitzt, als er bedarf, und wird diesem seinen Ueberfluß mittheilen; er wird sich aber dagegen von jenem Dienste leisten lassen, denn die Hervorbringung des Getreides kostete ihm auch Arbeit. Sollte er diese Arbeit umsonst verrichtet haben, so würde er im nächsten Jahre sehr leicht weniger Getreide hervorbringen wollen, da es nie Regel werden kann, eine Mühe für Andere ohne Entschädigung zu übernehmen. Je mehr Dienste der Getreidereiche dagegen für seine Waare erhält, desto eifriger wird er darauf bedacht seyn, immer mehr hervorzubringen. Destomehr Menschen werden leben können. In dem Austausch der Lebensmittel gegen Dienste löset sich am Ende alles Verkehr der Menschen auf, und er ist die einzige Quelle des Wohlstandes und des Reichthums. Wer Nahrungsmittel haben will, muß Dienste leisten; wer Dienste haben will, muß Nahrungsmittel schaffen. Wie bey jedem Austausch auf den Märkten der Welt, so auch hier, ereignet sich der Fall, daß von einer Waare zum Verhältniß gegen die andere zu viel ist. Ist das Getrei-

des zu viel, so bleibt ein Theil unverkauft, im nächsten Jahre wird, wenn nicht die Menschenzahl sich sollte vermehrt haben, weniger gebaut, und das Mißverhältniß gleicht sich dann aus. Ist des Getreides zu wenig, so werden die Dienste wohlfeiler, man muß mehr Dienste leisten, um eine gewisse Quantität Getreide zu erlangen. Im nächsten Jahre wird freylich wieder um so mehr Getreide gebaut werden, und das Verhältniß wird sich wieder herstellen, unterdessen aber werden eine gewisse Menge Menschen nicht ihre Portion Nahrungsmittel erhalten, und zu Grunde gehen müssen, wodurch dann um so schneller das gleiche Verhältniß sich wieder herstellen wird. Freylich kann das Dahinsterben dieser Menschen nicht immer deutlich in die Augen fallen; aber es ist unausbleiblich. Zuerst genießen die Menschen bey angestrengterer Arbeit schlechtere Nahrungsmittel, müssen sich manche Pflege versagen, und sterben an den Folgen dieser Versagungen, nicht aber unmittelbar am Hunger; zuerst und am meisten sterben aber die Kinder wegen schlechterer Nahrung und am Mangel an Pflege beym Hinzutreten der gewöhnlichen Kinderkrankheiten. Diesen Uebeln haben wir durch wohlthätige Anstalten entgegen arbeiten wollen; wir glaubten, indem wir dem Armen Geld gaben, ihm die Fortdauer seiner Existenz zu sichern. Daß aber alle unsere Bemühungen fruchtlos waren, hat uns die Erfahrung aller Armenanstalten in ihrer Dauer bewiesen. Des Geldes bedurften die Armen nicht, wohl aber der Nahrungsmittel. Diese waren aber nicht in dem nöthigen Verhältniß vorhanden, und Almosen schaffen keine Nahrungsmittel. Wurden durch Almosen eine gewisse Zahl Menschen in den Stand gesetzt, Nahrungsmittel zu kaufen, so mußten diese nothwendig wieder andern Menschen entzogen werden. So wurden diese in Mangel versetzt, und wir drehten uns in einem ewigen Kreise der versorgten und neugeschaffenen Armen herum, und dennoch belegten wir dies Verfahren mit den ruhmvollsten Namen und den größten Lobpreisungen. — Indeß nicht bloß unnütz war unser Verfahren, sondern auch ungerecht. Jeder Mensch, der durch seine eigne Kraft, ohne alle fremde Beyhülfe, sich sein Brot erwirbt, hat unbestreitbar das größte Recht zur Existenz. Wenn wir aber dadurch, daß wir Menschen, die dies Recht zur Existenz sich nicht erwerben können, durch Unterstützung in die Lage versetzen, ihre Portion zu erhalten, so kann diese Portion ja nur dem Mehrberechtigten entzogen werden! — Aber dieses unnütze und ungerechte Verfahren muß auch die schädlichsten Folgen haben, und die Erfahrung bestätigt dies. Wir haben oben das ganze Verkehr der Menschen sich auflösen sehen in Tausch der Nahrungsmittel gegen Dienste; wir bemerken, daß die Menschen sich vermehren können, durch eine größere Menge der Nahrungsmittel, daß die vermehrten Dienste, die durch diese Menschen geleistet werden konnten, und deren Nachfrage nach Nahrungsmitteln wiederum mehr Nahrungsmittel hervorbrachten. Diese gegenseitige so nützliche Einwirkung, in der größten Ausdehnung, kann aber nur bey ganz freyem Austausch nach gegenseitigem Vortheil statt finden. Jeder Tausch in der Welt, mag er auch durch noch so viele Zwischentausche von Diensten gegen Dienste laufen, löst sich am Ende doch auf in Bezahlung der Dienste durch Nahrungsmittel. Was sich also bey jedem Tausch auf irgend etwas Andres als auf richtig berechneten Vortheil bezieht, ist nachtheilig der vortheilhaften Einwirkung des Tausches, und am Ende nachtheilig der größern Produktion der Nahrungsmittel. Je mehr rein getauscht oder gegenseitig richtig bezahlt, je weniger geschenkt wird, desto mehr Nahrungsmittel, Dienste und Menschen giebt es, desto mehr Menschen können im Wohlstande, im frohen, freyen Zustande leben. Durch alle unsere Anstalten der Wohlthätigkeit verändern wir dies reine Tauschverhältniß. So wie unleugbar der, der mit Mühe und Arbeit Nahrungsmittel der Erde abgewinnt, nur durch den größern Vortheil angetrieben werden kann, noch mehr Fleiß und Thätigkeit anzuwenden, um noch eine reichere Aerndte einzusammeln, so gewiß wird er in seinem Fleiß nachlassen, wenn er einen Theil seiner Aerndte umsonst weggeben soll. Vielleicht eben darum, weil man einen so schädlichen Einfluß der verschenkten Lebensmittel, und eben so der verschenkten Dienste bemerkte, vielleicht aber auch aus andern Gründen hat man bey allen Armenanstalten der neuern Zeit darauf gedrungen, daß die Armen arbeiten sollten; man wollte ihnen nur Arbeit zuweisen; die Ungerechtigkeit, daß sie allein Nahrungsmittel ohne Dienste erhielten, leuchtete zu klar ein. Indeß war ihre Arbeit nie so viel werth als ihr Unterhalt kostete, und der eigentliche reine Ertrag derselben war so unbedeutend, daß sie doch größtentheils umsonst ihre Nahrungsmittel erhielten. Man hat aber bisher sehr wenig den Nachtheil der Armenanstalten berechnet, der daraus entstand, daß die Wohlthäter selbst einen Theil des Ihrigen umsonst weggaben. Jede andere Art, wie sie ihren Ueberfluß wirklich benutzt hätten, wäre in den Folgen nützlicher geworden, indem sie auf eine größere Produktion der Nahrungsmittel und der Menschen freywillig hätte hinwirken müssen; aber unser bisheriges Verfahren muß progressiv immer nachtheiliger wirken, und je wohlthätiger wir nach den bisherigen Principien werden, desto mehr bisher selbstständige Menschen werden der Nahrungsmittel entbehren, desto mehr Arme werden wir haben. Wie sehr bestätigt dies die Erfahrung, wenn nicht der Gang der allein wohlthätigen Natur das Gleichgewicht, trotz der Störungen der Menschen, obgleich vielleicht von Millionen Seufzern und Thränen begleitet, wieder herstellt!

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 99. Mittewoch, den 24. April 1812.

London, den 24sten März.
(Aus dem Kourier.)

Verflossenen Freytag kam, wie unsere Leser wissen (s. No. 89. dieser Zeitung), von Seiten des Prinz Regenten eine Bothschaft in Betreff der Pensionen der Prinzessinnen an das Parlament. Im Laufe der Diskussion wurden die unglücklichen Zwistigkeiten, die zwischen dem Regenten und seiner Gemahlin obwalten, und die man wohl bedauern, aber nach den Vorschriften des Zartgefühls nicht öffentlich hätte zur Sprache bringen sollen, ein Gegenstand der Debatten. Man spielte auf die vor fünf Jahren statt gehabte Untersuchung an, und suchte von Herrn Perceval Aufklärungen über den Zweck dieser Untersuchung herauszulocken. Unstreitig bedurften die alten Freunde des Regenten dieser Aufklärungen nicht, und einige von ihnen hätten sie so gut als Herr Perceval selbst geben können. Warum verlangte man sie denn also? Geschah es um des Zweckes Willen, den man ankündigt, wegen der Ruhe und des Glücks des Prinzen von Wales? Oder geschah es aus Achtung und Ergebenheit für die Prinzessin von Wales? Hatte man auch ihre Ruhe und ihr Glück vor Augen? Aber bis jetzt glaubte Niemand, daß diejenigen, die hier sprachen, eine besondere Ergebenheit für sie fühlten. Hat sie wohl die frühere Sprache der Opposition über ihre Angelegenheit vergessen? Aber sie hat, sagte man, kein angemessenes Auskommen, und man stellte sich unwillig, daß bey einem Vorschlage, den Töchtern des Königs eine Pension zu bewilligen, nicht auch ihrer Erwähnung geschähe. Die Antwort ist einfach: jene sind nicht vermählt, die Prinzessin von Wales ist es. Sie erhält, vermöge ihres Ehekontrakts, ein Jahrgehalt von 22,000 Pf. St., und der Prinz hat überdies ihre Schulden übernommen, die sich nahe an 50,000 Pf. St. erstrecken. Aber glaubt man denn, daß die solchergestalt der Prinzessin gegebene Pension nach freyer Willkühr des Prinz Regenten zurückgenommen werden könnte? Dann wäre allerdings Ursache vorhanden, sich beym Parlament zu beschweren. Aber auf welchem Grund beruht denn diese Voraussetzung, daß die Pension zurückgenommen werden könnte? Es fällt in die Augen, wie der Prinz Regent bey jeder Gelegenheit behandelt wird: man möchte die Tochter über ihren Vater erröthen machen; man möchte in ihr für die Zukunft alle Liebe für ihn ersticken; sie soll in ihm nicht mehr den Gegenstand ihrer Achtung, sondern ihres Mißtrauens erblicken, und deshalb giebt man zu verstehen, er könne die ganze Pension der Prinzessin von Wales einziehen, und sie in einen Zustand von gänzlicher Entblößung setzen. Es ist noch der Beobachtung werth, welche zarte Sorgfalt für die Börse des Publikums diejenigen nehmen, die stets von Oekonomie sprechen, und nicht aufhören, sich über unsere übermäßigen Ausgaben zu beschweren. Der Prinz Regent verlangt keine neue Belastung des Volks, um die Pension der Prinzessin von Wales zu erhöhen; die Prinzessin selbst drückt keinen Wunsch darnach aus, und beschwert sich auf keinerley Art über die Unzulänglichkeit ihrer gegenwärtigen Einkünfte; im Gegentheil hat sie, wofern wir recht berichtet sind, mit dem, was der Prinz für sie that, sehr zufrieden geschienen. Aber die Opposition ladet sie zur Unzufriedenheit mit ihrer Pension ein, und will das Land mit einer neuen Last beschweren. Wir wissen nicht, ob nach dem Gesagten der Prinz Regent es für angemessen halten wird, eine Bothschaft wegen der Prinzessin an das Parlament zu senden; aber wenn er es thut, so hat die Nation diesen Zuwachs von Ausgaben der Opposition zu danken. Wir begehren nochmals, daß die Nation dieses neue Lehrsystem der Moral gehörig würdige, welches die Opposition einführen will, und wonach eine Frau von ihrem Manne unabhängig gemacht werden soll. . . . Jede Diskussion über die Zwiste, welche die genannten erlauchten Personen trennen, kann keine andere Wirkung haben, als dieselben zu vermehren, und unserer Meinung nach hätte das Morning-Chronikle die letzte Zeitung seyn sollen, welche es für nöthig hielt, die Frage aufzuwerfen: „Ob die Prinzessin von Wales aus der angestellten Untersuchung ganz gerechtfertigt über die nachtheiligen Dinge, die man sich gegen sie zugeflüstert hatte, hervorgegangen sey?“ Wer sind die, welche diese nachtheiligen Dinge zuflüstern oder verbreiten? Diese Frage kann die Oppositionspartey besser beantworten als die Minister. Man betrachte nur die Zeit, die man wählt, um aus der Prinzessin ein politisches Werkzeug zu machen. In dem ganzen Zeitraume von der Regentschaft hat man kein Wort von ihrer Abhängigkeit von ihrem Gemahl, oder von der Unzulänglichkeit ihrer Einkünfte gesagt; man zeigte nicht das mindeste Interesse für sie, und sie zog keinen Augenblick die Aufmerksamkeit auf sich. Warum war dieses Zartgefühl rücksichtlich der Untersuchung bis jetzt eingeschlafen? Glaubte man, der Prinzessin sey in dieser Untersuchung unrecht geschehen, warum sprach man nicht davon, als sie angestellt wurde? Aber nein; wurde damals ein Wort, auch nur ein einziges Wort, in oder ausser dem Parlament gesagt? Sprach man offener, als der Prinz die Regentschaft unter gewissen Beschränkungen annahm? Brachte man eine Vermeh-

rung der Pension für die Prinzessin in Vorschlag, die nach ihren gegenwärtigen Aeusserungen eben sowohl Königin, als der Prinz König ist? Sie wohnte damals zu Blakheath und Kensington, wie jetzt; aber man sagte kein Wort, man machte keinen Vorschlag zu ihrem Vortheil.

London, den 6ten April.

(Aus einem Schreiben aus Lissabon.)

„Ich bin von einem Stabsofficier benachrichtigt worden, daß Ciudad-Rodrigo nach aller Wahrscheinlichkeit nicht ohne den General Graham eingenommen wäre. Man war erst Willens, das Fort St. François regelmäßig zu berennen; das würde wenigstens 3 Tage erfordert haben. General Graham schlug aber vor, das Fort sogleich zu erstürmen. Sein Plan ward in einem Kriegskonseil angenommen. Die französische Armee, die bestimmt war, dem Platze zu Hülfe zu kommen, traf an eben dem Tage zu Salamanka ein, wo Ciudad-Rodrigo genommen wurde. Sie war nur 3 Tagemärsche von unserer Armee, deren Pferde schlecht mit Fourage versehen waren. An dem Tage, wo unsere Truppen nach dem Süden aufbrachen, starben über 200 Pferde. Der Mangel an Fourage rührte von der Unmöglichkeit her, sie von Lissabon zu der Armee führen zu lassen."

New-York, den 3ten März.

Der Kongreß hat eine Anleihe von 11 Millionen Dollars bewilligt, wovon schon ein beträchtlicher Theil subskribirt worden.

Im Senat ist der Vorschlag gemacht worden, 20 Fregatten zu erbauen.

Paris, den 4ten April.

Nach öffentlichen Berichten aus Rom hatte ein gewisser Spadolini, aus Loretto gebürtig, seit 23 Jahren im vormaligen Kirchenstaat das Räuberhandwerk getrieben. Er plünderte mit seiner bald schwächern, bald zahlreichern Bande die Reisenden auf den Landstraßen, und brandschatzte auch ganze Dörfer, indem er den Bewohnern Geld, Lebensmittel, Kleidungsstücke ꝛc. abforderte. Gegen andere Landleute zeigte er sich freygebig, indem er sie als Spione brauchte. Auch mit lüderlichen Weibspersonen unterhielt er und seine Konsorten geheime Verbindungen. Unter der jetzigen Regierung spürten die Gensd'armes dem Spadolini sorgfältig nach, er entging ihnen aber dadurch, daß er seinen Aufenthalt beständig veränderte. Am 1sten September v. J. kam er nach Celleri im Departement von Rom, wo er mit seiner Bande in dem Hause eines geheimen Verbündeten Saufgelage hielt, und bey dem Zuströmen einer ausserordentlichen Menge Menschen zum Feste des heiligen Aegidius, des Schutzpatrons der dortigen Gegend, unbemerkt zu bleiben hoffte. Der Maire von Celleri, der seine Ankunft dennoch erfahren hatte, ließ in der Stille vom Lande herein alle vertraute Jäger kommen, und diese fielen unter Anführung eines Gensd'armen über die Räuber her. Beym ersten Lärm raffte sich Spadolini stark betrunken von seinem Lager auf, und wagte mit einem seiner Spießgesellen einen ungeheuren hohen Sprung durchs Fenster auf die Straße hinab, ohne Schaden zu nehmen, und entkam. Auf der Flucht schliefen beyde ermüdet in einem Walde ein. Sie wurden entdeckt, von 2 Gensd'armes und mehrern Bauern umringt, und gefangen genommen, wobey jedoch einer der erstern das Leben verlor. Eine unter dem Vorsitz des Obersten Siry zu Rom niedergesetzte Kriegskommission verhörte vom 17ten Februar bis zum 9ten März die Räuberbande, und 62 Zeugen. Von 42 Angeklagten wurden Spadolini und 10 andere zum Tode, 15 zu gezwungenen Arbeiten verurtheilt, 4 der Polizey übergeben und 12 in Freyheit gesetzt. Schon unter der päpstlichen Regierung war Spadolini auf die Galeere geschickt worden; er machte sich aber dadurch frey, daß er eine Aegyptierin, die mit der französischen Armee nach Europa gekommen war, seinem Vorgeben nach, zur christlichen Religon bekehrte und heirathete.

Aus der Schweiz, vom 3ten April.

Durch ein Kreisschreiben vom 28sten März theilt der Landammann der Schweiz den Ständen über das Daseyn und die Verhältnisse einer Räuber- und Falschmünzerbande, die in einigen bayerischen Landesgegenden ihr Wesen treibt und in etlichen Schweizerkantons Verbindungen zu unterhalten scheint, mit; die Kenntniß dieser Nachrichten ist ihm durch den königlich-bayerschen Gesandten in der Schweiz ertheilt worden, und er fordert die Regierungen auf, durch wachsame und wohl berechnete Vorkehrungen die öffentliche Sicherheit zu bewahren. — Durch ein Kreisschreiben vom 30sten März übermacht der Landammann den Ständen eine Note der französischen Gesandtschaft in der Schweiz vom 29sten März, wodurch dieselbe in Folge des neuerlichen Senatuskonsults über die Organisation der Nationalgarden verlangt, daß alle in der Schweiz angesessene und sich aufhaltende Franzosen, vom 16ten bis 30sten Jahre und unverheiratheten Standes, die Akten und Certifikate, vermöge welcher ihnen der Aufenthalt in der Schweiz bewilligt ist, an die französische Gesandtschaft beförderlich einsenden sollen, um ein neues Visa derselben zu erwarten. Der Landammann ladet die Stände ein, alle auf ihrem Gebiet sich aufhaltenden Franzosen zur ungesäumten Erfüllung dieser an sie gelangenden Aufforderung anzuhalten.

Bern, den 7ten April.

Herr Friedrich Meyer von Luzern, französisch-kaiserlicher Kavallerieoberst und erster Adjutant des Marschalls Suchet, ist, als er die Schlüssel von Valencia Sr. Majestät, dem Kaiser, überbrachte, zum französischen Reichsbaron mit einer Pension befördert worden.

Aus Italien, den 2ten April.

Am 30sten März ist die Akademie de la Crusca, die durch das kaiserl. Dekret vom 19ten Januar 1811 hergestellt wurde, zu Florenz feyerlich wieder eröffnet worden.

Berlin, den 23sten April.

Vorgestern gingen Se. Excellenz, der General-Feldmarschall und bisherige Gouverneur hiesiger Residenz, Herr Graf von Kalkreuth, nach Breslau ab.

Breslau, den 16ten April.

Gestern sind Se. Königl. Hoheit, der Prinz August Ferdinand von Preussen, und Se. Durchlaucht, der Prinz von Hessen-Homburg, Königl. Generalmajor und Brigadier, hierselbst eingetroffen.

Liegnitz, den 13ten April.

Gestern früh marschirte das bisher hier in Garnison gestandene schlesische Schützenbataillon nach Oberschlesien ab. Am nämlichen Morgen gingen das Garde-Jägerbataillon, das Leib-Grenadierbataillon, eine Batterie Artillerie und eine Batterie reitender Artillerie, von Berlin kommend, nach Breslau hier durch.

Herzogthum Warschau, den 28sten März.

Vor etlichen Tagen ist das Hauptquartier des Generals Dombrowsky von Bromberg nach Warschau aufgebrochen. Bey Sielee, unweit Ostrolenka, stehen acht unserer Kavallerieregimenter.

Frankfurt, den 16ten April.

Die Frau Fürstin von Eckmühl ist heute Nachmittag, von Kassel kommend, hier eingetroffen.

Vom Mayn, vom 13ten April.

Zur Bestreitung der ausserordentlichen Ausgaben, welche die Zeitumstände erheischen, wird im ganzen Großherzogthume Frankfurt eine ausserordentliche Vermögenssteuer von 1 Viertel Procent erhoben.

Berichte aus Frankfurt a. M. melden fortdauernd, daß französische Generale, Officiere und Armeebeamte durchpassiren. Unter den ersteren wird der Herzog von Treviso (Marschall Mortier) und der General Vandamme genannt.

Am 5ten April gingen ebenfalls durch diese Stadt die kaiserl. franz. Grenadiere, die Matrosen und ein Artillerietrain der kaiserlichen Garde. Einige Tage vorher waren das Grenadierregiment zu Pferde von der Garde und ein portugiesisches Kavallerieregiment durchpassirt.

Der König von Würtemberg hat befohlen, daß bey der gegenwärtigen Theurung, zum Besten der ärmern Einwohnerschaft zu Stuttgardt, eine gewisse Quantität Brot im herabgesetzten Preise verbacken, und zu diesem Endzweck das erforderliche Korn in geringerem Preise von den herrschaftlichen Kornspeichern abgegeben werden solle.

Nicht bloß der Mayn, sondern auch der Rhein und die Maas und ihre Nebenflüsse, schwellen wegen des starken Regens auf und richten ungewöhnliche Verwüstungen an. Bey Lüttich war die Maas seit 85 Jahren nicht so hoch gestiegen, als am 5ten und 6ten. Düsseldorf und Köln wurden zum Theil überschwemmt, da der Rhein über 24 Fuß stieg, und bey Maynz mußte die Schiffbrücke abgebrochen werden. Zu Frankfurt wuchs der Mayn in einer Nacht fast 15 Fuß hoch an, wodurch mehrere Straßen unter Wasser gesetzt wurden, und die am Strom errichteten Meßbuden konnten kaum ausgeleert werden. Mehrere Kaufleute bieten ihre Waaren zu den niedrigsten Preisen aus, und finden doch keine Abnehmer.

Nürnberg, den 12ten April.

Es wird gegenwärtig eine Estafettenstraße von Maynz bis Wittenberg errichtet; allen Postmeistern und Posthaltern ist anbefohlen, für gute Pferde, schleunige Beförderung ꝛc. Sorge zu tragen. Die Postillons, Ueberbringer solcher Estafetten, werden sehr gut belohnt. Aus dem ehemaligen Zeughause zu Frankfurt werden nun noch alle daselbst befindliche Harnische, Streitäxte, Piken, Schwerter ꝛc. an den Meistbietenden versteigert.

Dieser Tage erschoß sich zu Frankfurt ein die Messe beziehender Kommis eines preussischen Bernsteinhändlers. Die Veranlassung zu diesem Schritte kennt man noch nicht; Bücher und Kasse waren bey ihm in Ordnung. Man vermuthet, nicht erhörte Liebe habe ihn hiezu verleitet.

Aus dem Oesterreichischen, vom 14ten April.

Die Nachricht, daß Wien ganz vom Militär entblößt sey, ist ungegründet; man erblickt auf den Hauptwachen sowohl, als auf den Nebenposten, deutsche und ungarische Grenadiere.

Ungeachtet des merklich bessern Kourses zu Wien, sind doch schon mit dem Anfange dieses Monats die Fleisch- und Getreidepreise zu einer in Oesterreich sonst nicht erhörten Höhe gestiegen. Die österreichische Metze Weizen (ungefehr 18 Berliner Metzen) wird um 14 Gulden, die Metze Korn um 10 Gulden, und die Metze Hafer um 7 Gulden in Einlösescheinen bezahlt. — Von den Handelsleuten zu Wien werden jetzt ansehnliche Spekulationen nach Salonichi in Mazedonien gemacht. Da jedoch der Transport zu Lande und durch weite unwirthbare Strecken gehen muß, so ist der Aufwand an Zeit und Kosten ausserordentlich groß.

Die jählings abwechselnde Witterung, indem dieselbe seit 14 Tagen von der angenehmsten Frühlingswärme in die empfindlichste Winterkälte, und umgekehrt, öfters übergegangen ist, hat in Wien und in den umliegenden Gegenden viele Krankheiten erzeugt, deren Gefährlichkeit durch die täglich erscheinenden großen Todtenlisten bewährt wird.

Lemberg, den 29sten März.

Den 14ten d. ist der würtembergische Gesandte am russischen Hofe, Graf von Schenk, aus Petersburg, hier durch nach Wien abgereiset.

Den 22sten, zwischen 7 und 8 Uhr Abends, ist der

kaiserl. königl. pensionirte Gubernialsekretär Roger in seinem Zimmer auf eine unmenschliche Art ermordet gefunden worden. Den 25sten wurde auch ein Geschäftsmann ausser den Dawidower Linienschranken, eben da er mit dem von ihm gelösten Gelde nach Hause reisen wollte, bey der Ziegelscheune erschlagen gefunden.

Se. Majestät haben den bisherigen Zollsatz von 20 Gulden vom Centner netto ausländischen weissen Baumwollengarnes auf 50 Gulden zu setzen, und zugleich in Bezug auf Gallizien die Hauptlegstätte Lemberg und Brody zu bestimmen für gut befunden.

Lüttich, den 10ten April.

Ein unglückliches Ereigniß hat sich Sonntags Abends, den 5ten April, hier zugetragen:

Mehrere Einwohner aus dem Dorfe Londoz im Ostbezirk, welches durch das schnelle und ausserordentliche Anschwellen der Maas und der Ourte überschwemmt war, kamen des Morgens in die Vorstadt wegen Privatgeschäfte und wollten so eben nach Hause kehren, als das Schiff an eine vom Wasser bedeckte Anhöhe stieß. Dieser Stoß gab demselben eine ganz entgegengesetzte Richtung, warf es in den Strom und schleuderte es, ungeachtet aller Bemühungen der Schiffer, gegen einen Bogen der Amercoeurbrücke, woran es sich zerschlug; Alles, was darauf war, Männer, Weiber und Kinder, wurden verschlungen. Fünf Personen wurden herausgezogen und gerettet. Allein aller angewandten Mühe ungeachtet konnte man nicht verhindern, daß der gröste Theil der Personen, die auf dem Schiffe waren, nicht zu Grunde ging. Unter dieser Zahl finden sich Familienväter, fast alle Taglöhner, die viele Waisen zurücklassen.

Vermischte Nachrichten.

Wien. Herr Friedrich Schlegel hat den Anfang seiner Vorlesungen über die Geschichte der Literatur auf den 24sten Februar 1812 angekündigt. Diese Vorlesungen werden in einem Gasthofe wöchentlich zweymal, von 12 bis 1 Uhr, gegen ein Honorar von 12 Fl. W. W., gehalten; es sollen deren in Allem etwa 15 seyn. Die Literatur in ihrem vielfachen Einflusse auf das wirkliche Leben (heißt es im österreichischen Beobachter), auf das Schicksal der Nationen und den Gang der Zeiten darzustellen, ist die vornehmste Absicht dieser Vorträge. Den Plan des Ganzen wird Herr Schlegel in der ersten Vorlesung darlegen, und nach einer allgemeinen Einleitung vorzüglich die neuere Literatur ausführlich darstellen.

Dresden. Ein hiesiger Künstler, dessen schon früher in diesem Blatte mit verdienter Anerkennung seiner Geschicklichkeit in der Glasmalerey gedacht worden ist, Herr S. Mohn, hat seit einiger Zeit neue Proben seiner Kunstfertigkeit durch glückliche Versuche, Kupferstiche auf Porzellan und Glas abzudrucken, gegeben. Der Beyfall, den das aus Frankreich uns gesandte, mit Kupferabdrücken geschmackvoll verzierte, Steingut und Porzellan fand, mußte natürlich zu solchen Versuchen reizen, da manche Vorzüge, welche diese Verzierung hat, worunter verhältnißmäßige Wohlfeilheit einer der empfehlendsten ist, in die Augen fielen. Was der Einsender von Herrn Mohn in dieser Art gesehen hat, waren feine Krystallgläser und Porzellangeräthe mit eingebrannten und nachher auch illuminirten Kupferstichen, welche theils Gegenden von Sachsen und den benachbarten Ländern, theils auch Bildnisse (z. B. von der verewigten Königin von Preussen, zugleich mit ihren Schriftzügen), so wie Tassen und porzellanene Pfeifenköpfe mit illuminirten Chärtchen von Sachsen und von Deutschland vorstellen. In allen diesen Arbeiten sind Zeichnung, Schrift und Illumination scharf, deutlich und sauber. Je größer die Vortheile sind, welche durch diese Behandlung, z. B. in Ansehung der Schärfe der Umrisse bey architektonischen Gegenständen, erreicht werden können, desto mehr ist es zu erwarten, daß dieser Kunstzweig gedeihen werde, und es ist zu wünschen, daß der thätige Mann, der sich desselben bey uns angenommen, sich in Verhältnisse gesetzt sehen möge, wo er, seine Geschicklichkeit im Großen zu zeigen, Gelegenheit hätte.

Paris. Ueber Bouilly's Conseil à ma fille sind einige herbe Kritiken in den Journalen erschienen. Bouilly erzählt, daß eine Romanze von Dalairac ein böses Herz gebessert habe. Diese Anekdote ist Niemanden bekannt, und vermuthlich von Herrn B. erfunden worden. Ferner hat er eine Erzählung über die bekannte Romanendichterin, Madame Cottin, gemacht, worin unter andern gesagt wird: Madame Cottin habe in den letzten Jahren ihres Lebens ein ziemlich kümmerliches Leben geführt, und immer dasselbe Kleid, nämlich von der Farbe der verwelkten Blätter, getragen. Dies ist von den Freunden der Verstorbenen nebst andern Umständen als grundfalsch erklärt worden. Da vielleicht die Conseils à ma fille, wie die Geschichtchen, ins Deutsche werden übersetzt werden, so wird es die Pflicht des Uebersetzers, seine Leser zu benachrichtigen, daß Herr Bouilly zuweilen berühmte Personen in seinen Erzählungen auftreten läßt, daß aber ihre wahre Geschichte mit diesen Erzählungen nichts zu schaffen hat.

Zu Rouen ist am 1sten März der Plafond des Sitzungssaales des Tribunals der korrektionellen Polizey eingestürzt. Dieses Ereigniß war um so weniger zu erwarten, da gerade dieser Theil des Gebäudes ganz neu ist. Glücklicherweise ist indessen Niemand dabey umgekommen, allein die Freunde der Kunst werden lange Zeit ein schönes Gemälde eines Bürgers der Stadt Jouvenet bedauern. Es war mit der linken Hand gemalt und stellte die Gerechtigkeit, welche die Laster zu Boden schmettert, vor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 100. Donnerstag, den 25. April 1812.

London, den 24sten März.
(Aus dem Kourier.)

Das neuliche Fallen der Staatspapiere wird zum Theil dem Bestreben der Fondshändler zugeschrieben, das nächste Anlehen auf die für sie günstigsten Bedingungen zu erhalten. Aber die Opposition leitet dieses Fallen von dem sogenannten „schlechten Zustand unserer Angelegenheiten" her. Unter diesen Worten verstehen jedoch glücklicherweise die Personen von dieser Partey weiter nichts, als daß sie nicht Minister sind; und weil sie dieses nicht sind, so thun sie Alles, was sie können, um die Energie der Nation zu schwächen, und deren Anstrengungen gegen den gemeinsamen Feind zu lähmen. In Folge dieses Talents, die Thatsachen in falschem Lichte darzustellen, welches Talent der charakteristische Kennzug der Partey ist, verkündigen sie dem Volke, die Uebel, die es trägt, das Elend, worunter es seufzet, möchten so groß seyn, wie sie wollten, sie würden verschwinden, sobald man ein von dem gegenwärtigen verschiedenes politisches System annähme. So trachten sie, überall Unzufriedenheit unter dem Volke zu verbreiten, indem sie versichern, die Hülfsquellen der Nation würden fruchtlos verschwendet, und wären ein Raub der Bestechung. Aber warum beweisen sie dieses nicht am gebührenden Orte, falls sie wirkliche Beweise in Händen haben? Es sind doch gewissenhafte Wächter der öffentlichen Gelder, diese Leute, die ausser dem Parlamente behaupten, man verwende sie zu gehässigen Zwecken, die aber nie diese Anklage laut vorzubringen wagen. Sie jammern geflissentlich: „daß sich in England von allen Seiten die herzzerreißendsten und dringendsten Begehren um Lebensmittel erhöben, während die Regierung sich mit kostspieligen und unnützen Unternehmungen beschäftige." Wenn die Nachfragen um Lebensmittel so dringend sind, als sie sagen, hoffen sie wohl, ihnen dadurch zu begegnen, daß sie Unzufriedenheit und Unruhen erregen? Können wir den Jahreszeiten gebieten? Sollen wir, um diese Nachfragen zu befriedigen, unsere Anstrengungen gegen den gemeinsamen Feind schwächen, und eingestehen, daß wir nicht länger den Kampf mit ihm aushalten können? Werden die Rathschläge der Furchtsamkeit wohl Ueberfluß und Gedeihen hervorbringen, und ist die Unterwerfung unter Napoleons Gewalt das sicherste Mittel, um unsern Handel zu beleben, zu befestigen und auszudehnen? Laßt sie uns, wenn sie wollen, ihre Liebe zu ihrem Vaterlande, ihre heißen Wünsche für dessen Ruhm und Glück rühmen, es bleibt dennoch wahr, daß, wenn man ihren Rathschlägen folgte, das Resultat unfehlbar seyn würde, uns Frankreich zu unterwerfen, und die englische Nation zu Napoleons Füßen zu legen. Vielleicht beleidigt sie dieses in seiner nackten Wahrheit dargestellte Gemälde; aber es ist wirkliche Thatsache. Denn wenn sie damit anfangen, dem Volke zu sagen, seine Sache sey hoffnungslos, und es erschöpfe unnützerweise seine Hülfsmittel; wenn sie durch traurige Voraussagungen unaufhörlich dessen Stimmung zu bewölken trachten; wenn sie selbst im Augenblicke des Sieges begehren, daß man sich auf Unglücksfälle gefaßt halten solle, so schwächen sie, so weit es von ihnen abhängt, jene Energie und Charakterstärke, ohne welche wir den gegenwärtigen Kampf unmöglich bestehen können, und wir müssen ihn ermüdet und besiegt aufgeben. Dabey feuern sie, im nämlichen Verhältnisse, wie sie den Muth ihrer Landsleute schwächen, den Muth des Feindes an. Ist es denn aber von so geringer Wichtigkeit, daß sie, sey es nun absichtlich oder ohne die Folgen einzusehen, den Feind dadurch zu Fortsetzung des Krieges ermuntern, daß sie ihm sagen, wir würden unfehlbar durch denselben ruinirt werden? Indem sie so den Feind aufmuntern bey seinem Systeme zu beharren, und keine Neigung zum Frieden zu zeigen, sind sie in der That eine der Ursachen der Fortsetzung des Krieges. — Es giebt keinen Mittelweg zwischen den zwey Entschlüssen, den Krieg nachdrücklich fortzusetzen, oder sich dem Feinde feiger Weise zu unterwerfen. Wir fechten gegen den Gallier, der sein Schwerdt mit in die Wagschale warf. Der gegenwärtige Krieg wird uns noch Geld, Blut, Anlehne, Abgaben kosten. Wir wissen nicht, wie hoch sich das nächste Anlehn belaufen wird; aber es sey von 5, von 10 oder von 15 Millionen Pf. St., so ist dieses doch nicht der wahre Gesichtspunkt der Frage. Wir ertragen diese Lasten, wir bezahlen diese Auflagen für Erhaltnng unserer Freyheit und Unabhängigkeit, für unsere Ueberlegenheit zur See und im Kriege, für unsere Nationalgröße und unsern Nationalruhm; wir unterwerfen uns diesen Opfern, um der Welt zu beweisen, daß ein Nelson nicht fruchtlos gestorben ist, daß ein Wellington nicht unnütz kämpft; wir unterwerfen uns ihnen um unser theures und edles Vaterland, die Gräber unserer Vorfahren und die Altäre unseres Gottes dem Schicksale zu entziehen, das alle andere Nationen in den Staub gestreckt hat. Reichen diese Betrachtungen nicht hin, uns zu freywilliger Bezahlung jenes Tributs zu vermögen, so laßt uns wenigstens bedenken, daß die Unterwerfung uns noch größere Opfer kosten würde; laßt uns bedenken, was es uns kosten würde, dem Feinde Englands Rechte, Unabhängigkeit und Ruhm hinzugeben, denn dazu müßte

man sich nothwendig entschließen, wenn wir den Kampf nicht mit Kraft und Muth (toto corpore regni) fortsetzen, wenn wir nicht von ganzem Herzen und mit ganzer Seele, selbst mit Aufopferung unseres Vermögens, daran Theil nehmen.

Aus Italien, vom 10ten April.

Am 31sten März zeigte zu Trient Herr Anton Crivelli, Ingenieur und Professor der Physik am Lyceum zu Trient, ein ganz besonderes Experiment, welchem der Präfekt, der Kommandant, viele andere Stabsofficiere, Beamte und seine Zuhörer beywohnten. Er schoß nämlich eine Kanone ab, ohne Lunte oder sonstige feurige Materie. Obgleich sein Versuch vortrefflich ausfiel, indem der Schuß ohne die geringste Gefahr, mit gleicher Schnelligkeit und mit größerer Stärke losging, als selbst mit Hülfe der Lunten, so will Professor Crivelli seine Erfindung doch noch mehr vervollkommnen, und zwar so, daß bey Bedienung der Kanone nicht nur mehrere Handgriffe erspart, sondern bey jedem Stück auch ein Mann entbehrt werden kann.

Aus Spanien, vom 20sten Februar.

Von den Guerillas macht ein deutscher Officier, der im Jahre 1810 in Spanien bey dem französischen Heere diente, in dem schätzbaren Journale Geist der Zeit V. 3. folgende Beschreibung: „Diese sonderbaren Banden bestehen aus spanischen Bürgern und Bauern, versprengten Soldaten der Insurgentenarmee, und Deserteurs aller Nationen. Der eigentliche Stamm derselben waren aber meistens wirkliche Räuber, an denen es in Spanien nie fehlte. Ihre Befehlshaber und Oberhäupter verschaffen sich ihr Ansehen entweder durch Verdienste oder Familienverhältnisse. Nicht selten sind es tüchtige zu ihnen übergegangene Soldaten und Unterofficiere. Diese suchen sie dann durch sehr reiche Montur, schöne Pferde, große Bezahlung und hohe Aussichten für die Zukunft zu fesseln. Sie sind nie gleichförmig gekleidet, bis auf eine rothe Leibbinde, deren Ende der Geldbeutel ist. Ihr Hut ist mit einer bunten Feder geziert. Wenn sie französische Montirungen erbeutet haben, ziehen sie solche gern an, um im Gefechte zu täuschen und Verwirrungen anzurichten. Sie sind gewöhnlich zu Pferde oder auf Eseln, und gut bewaffnet, aber desto schlechter beritten. Ihre Waffen bestehen in 2 Pistolen im Gürtel, einem Säbel, einem Gewehre und einer Lanze. Ihr Reitzeug besteht bloß aus einem Wollkissen anstatt des Sattels, aus übergehängten Stricken, an den Enden mit Schleifen versehen, anstatt der Steigbügel, und anstatt des Zaumes binden sie dem Maulthiere einen Strick um das Maul. Dennoch sind sie gute Reiter und besitzen große Gewandtheit. Weder in Kompagnien, noch in Bataillons getheilt, bilden sie einen wilden Heereshaufen, wo im Gefecht jeder kommandirt, der Fähigkeit und Uebergewicht hat. An ihrer Spitze reitet ein Tambour-Major, auf den sie viel halten. Sie überladen ihre Gewehre zwar oft, treffen aber gut. Wenn sie zum Gefechte anziehen, verkündigen sie sich durch ein wildes Geschrey von weiter Ferne her, sind aber nicht betrunken, welches überhaupt bey Spaniern ein seltener Fall ist. Wenn sie einen Angriff vorhaben, lassen sie es Tags vorher dem anzugreifenden Posten förmlich ankündigen, und die Stunde des Angriffs melden. Diese sonderbare Art, Krieg zu führen, liegt wohl in dem stolzen Charakter der Spanier, und ist gleichsam eine Herausforderung, die fast immer richtig gehalten wird. Sie greifen mit vieler Heftigkeit, aber in größter Unordnung an, halten auch selten einen regelmäßigen Angriff aus, zerstreuen sich, und flüchten in ihre Felsenklüfte. Pardon wird von ihnen weder gegeben noch erwartet.

Wien, den 11ten April.

Unterm 24sten März hat die niederösterreichische Regierung verschiedene Cirkulare publiciren lassen, worin es heißt:

„Jedes an den natürlichen Blattern verstorbene Kind soll von dem Priester eingesegnet, aber übrigens ohne Begleitung des Priesters und der Verwandten oder Freunde zur Erde bestattet werden. Diese Erdebestattung ohne alle Begleitung muß bey allen Religionsverwandten statt finden. Die Ortsobrigkeiten und Seelsorger bleiben, unter zu verhängender strengen Ahndung, für die Beobachtung dieser Anordnung verantwortlich.

Acht Wochen nach der Kundmachung dieser Verordnung werden die Aeltern und Vormünder eines jeden Individuums, welches an den natürlichen Blattern starb und durch dieselben verkrüppelt wurde, und von welchen die nicht überstandene Vaccination nicht ausgewiesen werden kann, mit Namen, Stand und Wohnung in der Zeitung der Provinz bekannt gemacht, als vom Vorurtheil geblendete Menschen, welche ihre Angehörigen lieber in der schmerzvollen Krankheit der Blattern zu Grunde gehen oder verkrüppeln, als sie mittelst eines so leichten und sichern, von Gott und der Staatsverwaltung ihnen angebotenen Mittels der Kuhpockenimpfung am Leben erhalten wollten.

Ein jeder Pfarrer oder Pfarrvorsteher wird immer nach Verlauf von 3 Monaten, mithin viermal im Jahre, diejenigen, welche in den verflossenen 3 Monaten in seiner Pfarrey etwa an den Blattern verstorben sind, mit Namen und Stand von der Kanzel verlesen, dann in einer Rede die Vortrefflichkeit der Kuhpockenimpfung zeigen, in selbiger die Pflichten, welche Aeltern oder Vormündern für die Erhaltung der Ihrigen obliegen, entwickeln, und ihnen bestimmt erklären, daß diejenigen, deren Kinder oder Angehörige an den Blattern starben, weil sie die Kuhpockenimpfung vernachlässigten, vor Gott über den Tod derselben verantwortlich werden."

Man versichert fortdauernd, daß der Feldmarschall, Graf von Bellegarde, das Oberkommando der österreichischen Armee in Gallizien führen werde.

Kassel, den 15ten April.

Ein königl. Dekret enthält Folgendes:

„Die Pensionen der vormaligen Mitglieder der durch Unser Dekret vom 1sten December 1810 aufgehobenen Kapitel, der Besitzer von Pfründen und der übrigen Geistlichen, welche zu gedachten Stiftungen gehörten, sind auf folgende Weise bestimmt: 1) Die Pensionen für diejenigen, deren jährliche Einnahme die Summe von 4000 Fr. übersteigt, ist auf die Hälfte dieser ihrer Einnahme festgesetzt, ohne daß jedoch dieselbe in irgend einem Falle die Summe von 8000 Fr., welche Wir als das Maximum dieser Pensionen erklären, übersteigen kann; 2) diejenigen, deren bisherige Revenüe von 2501 bis 4000 Fr. betragen hat, sollen zwey Drittheile von dieser Einnahme, und 3) diejenigen, welche eine Revenüe von 1001 bis 2500 Fr. bezogen haben, drey Viertheile dieser Revenüe als Pension erhalten, welche 4) für diejenigen, deren Revenüe 1000 Franken und darunter betragen hat, auf eine ihrer bisherigen Einnahme gleiche Summe festgesetzt wird."

Kassel, den 16ten April.

Se. Excellenz, der Minister des Handels und der Manufakturen des französischen Reichs, hat, um die Handelsverbindungen zwischen Frankreich und Westphalen zu erleichtern, Befehle gegeben, daß die westphälischen Waaren deren Einfuhr in Frankreich erlaubt ist, künftig von den französischen Douaniers zugelassen werden sollen, wenn sie mit Ursprungsscheinen von den Maires, welche von dem Präfekten oder Unterpräfekten visirt seyn müssen, versehen sind.

Berlin, den 18ten April.

Se. Majestät, der König von Westphalen, sind zu Kalisch eingetroffen.

Zwischen der Elbe und Weichsel werden große Magazine angelegt.

Berlin, den 25sten April.

Gestern sind Se. Durchlaucht, der Oberst und Brigadier Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, nach Breslau abgegangen.

Vom Mayn, vom 15ten April.

Der Fürst August von Hohenlohe-Ingelfingen hatte, als Stellvertreter seines Vaters, dem ehemaligen Churfürsten von Hessen 236,000 Gulden an Kapital, welche mit den Zinsen 300,000 Gulden betragen, zu entrichten. Da er diese Summe der Direktion der französischen Domänen in Fulda abgetragen, so hat der Domänendirektor Gentil den Sequester auf die Ingelfingenschen Besitzungen aufgehoben, und die Verschreibungsbriefe in der Frankfurter Zeitung für vernichtet erklärt.

Vermischte Nachrichten.

Der Legationsrath Lichtenberg, Bruder des berühmten göttingschen Professors, dessen Schriften er herausgab, ist zu Gotha im 74sten Jahre verstorben.

Am 2ten April ist zu Wien der berühmte Schauspieler Brockmann gestorben. Er war zu Grätz 1745 geboren.

Nach dem Moniteur brach das Feuer im Zeughause zu Magdeburg durch die Unvorsichtigkeit der Arbeitsleute aus, die glühende Kohlen in der Werkstatt zurückgelassen hatten, wo man an Kisten für Pferdegeschirre arbeitete. Der Wind war heftig, die Luft trocken und das Feuer drohte, schnelle Fortschritte zu machen. Es gelang indeß bald, die Kommunikationen abzuschneiden. Die Werkzeuge, Lafseten, Räder, Vordergestelle und selbst das Bauholz und Eisen waren bey Zeiten aus den Werkstätten, so wie die Waffen, fortgeschafft worden, deren Wegschaffung ohne Gefahr geschah, da der Waffensaal zu allerletzt von der Feuersbrunst ergriffen wurde.

Kassel. Da der diesjährige Zeitraum zum Karnaval sehr kurz ist, so drängen sich seine Freuden. Nicht wenig Aufsehn erregte eine in unserm Lande ganz fremde Mode, die eine Verordnung des Generalkommissärs der Polizey einführt und autorisirt, nach welcher den 9ten, 10ten und 11ten Februar, als an den letzten Tagen des Karnavals, das Umherziehen der Maskeraden zu Pferde, im Wagen oder zu Fuß erlaubt ist, jedoch nur im Innern der Residenzstadt; doch keiner vermummten Person ist es erlaubt, unter welchem Vorwande es sey, aus den Thoren zu gehen. 2) Müssen die Masken anständig seyn und nichts vorstellen, was gegen die guten Sitten und allgemeine Ordnung seyn könnte. 3) Sie dürfen keine Art Waffen tragen, auch nicht in Privathäuser gehen, ohne einer der Personen, zu welcher sie gehen wollen, sich zu erkennen zu geben, und die Erlaubniß des Hausherrn zu haben. Auch dürfen sie in kein öffentliches Haus gehen, ohne sich zu demaskiren. Ferner ist's ausdrücklich den vermummten Personen verboten, Jemand durch unhöfliche Reden, welche die Sittlichkeit verletzen können, zu beleidigen; so wie es auch den nicht maskirten Personen untersagt ist, Masken mit Gewalt oder mit Reden anzugreifen. Schlag 6 Uhr Abends dürfen verkleidete Personen nicht anders als demaskirt durch die Straße gehen. Da dies Spiel des Karnavals bis jetzt für unsre Welt nur ein Mährchen war, so ist Jedermann auf den Erfolg recht neugierig, und werden unsere Straßen an diesen Tagen mehr als gewöhnlich belebt seyn. — Da der Hof keinen eigentlichen Pallast jetzt bewohnt, und der Platz in den dazu genommenen Häusern nicht geräumig ist, so sind die während des glänzenden Karnavals jede Woche statt haben den Hofbälle und Redouten auf wenig Einladungen beschränkt. Dafür bestrebt man sich aber nur desto mehr, durch gewählte Masken zu glänzen. Anfangs erscheint jedoch Alles im schwarzen Domino gehüllt und verwandelt sich nach bestimmter Zeit allmählig in verschiedene Gestalten. Ausser diesem versammelt sich ein zahlreiches Publikum bey den Ministern, die auf Kosten des Königs Redouten geben. Doch hat jedes Jahr seine Moden, und

man sah auf diesen Redouten mehr einzelne Masken. Die größten Aufzüge bestanden bis jetzt in einer Quadrille in chinesischer Tracht und einem entlaufenen Narrenkloster, aus dem jeder der Narren in einer besondern Tracht, die seine Art von Narrheit verrieth, erschien. Der Zuchtmeister kam zuerst mit einer Pfeife, nach der die Narren tanzten. Die Musiknarrheit war mit Noten behangen, trug einen Schellenbaum auf dem Kopfe, und spielte die Geige unaufhörlich. Mozarts Bild hing an einem Orden. Die geographische Narrheit war in Karten getheilt, und trug Bänder auf dem Kopfe. Selbst die Astronomie hatte ihre Närrin und war mit Sternen bedeckt, trug ein Fernglas in der Hand, und der Komet strahlte vom Haupt herab. Die Wappennärrin hatte ihr weisses Gewand rundum mit Siegelabdrücken besetzt, und trug ein Diadem mit Wappen auf der Mütze. Der Stammbaum war ein Tannenbusch mit Wappen beklebt. Besonders hübsch war der Blumennarr, der vom Haupt bis zu den Füßen in Blumen gehüllt, und wie der große Kelch und Stamm unzähliger Blumen schien. Selbst die Maske war mit Blumen bedeckt, und der Backenbart von Blumen. Auf dem Kleide des Spielnarren war ein Schachbrett mit Figuren angebracht und auf jeder Seite ein Spiel gemalt. Ein toller Apotheker trug den Mörser auf dem Kopf, und war mit Pillenschachteln und andern Ingredienzen, die er verschenkte, reichlich versehen. Kurz die Narren waren recht lustig; nur war ihre Zahl nach dem Maßstabe der Narren der Welt nicht groß genug. — Schön und reich waren vier Nürnbergerinnen des Mittelalters nach Albrecht Dürer. Prachtvolle Türkinnen, Cirkassierinnen, Neugriechenland, der ganze Archipelagus, die Dardanellen, das stille Meer, kurz, Wasser und Land erschöpften ihre Reichthümer. Beym Kriegsminister ward ein Pariser Markt dargestellt und recht nach der Natur gegeben; denn die Poissarden spielten selbst ihre Rolle gut. Die prachtvollste Redoute, sowohl in Anordnung des Lokals, als der Masken, war den 3ten Februar beym Großmarschall. Sehr lustig und unterhaltend war die dargestellte Windmühle le moulin de Tripstril. Ein Haus stand wirklich im Saale. Mehrere Müller mit Säcken auf dem Rücken kamen durch die versammelten Zuschauer, und gingen in die Mühle, die ihre Flügel alsbald bey entsetzlichem Geklapper bewegte. Bald hernach erschienen junge Bauern mit alten Mütterchen am Arme, die sie alle in die Mühle führten und unterdessen tanzten. Nach und nach kam ein junges Mädchen nach dem andern heraus; denn die Mühle hatte sie jung gemahlen.

Paris. Johann von Arc im Théâtre Vaudeville hat vielen Beyfall erhalten. Es ist ein historisches Drama, aber dabey kurzweilig und mit Liedern untermengt. Diese Aufführung hat dem Publikum ein vor 5 Jahren in Orleans gegebenes Trauerspiel wieder in Erinnerung gebracht, das von Herrn Dumolard herrührt, der einige beliebte Stücke fürs Odéon gemacht hat. Man wünscht, daß man doch dieses Stück auf der Bühne des Théâtre français geben möge. Das Mädchen von Orleans, bemerkt ein hiesiges Journal, hat bisher nichts als traurige Schicksale erfahren. Die Engländer verbrannten sie, Chapelain machte sie zum Gegenstande eines erbärmlichen Gedichtes, und Voltaire entehrte sie durch ein unmoralisches Geistesprodukt. Es wäre wohl Zeit, daß man sie mit Ehren behandelte. — Bey dieser Gelegenheit haben die Zeitungen auch die Geschichte dieser sonderbaren Heldin wieder aufgeregt. Geoffroy meint, es müsse doch wohl ein kleines Wunder mitunter gespielt haben; überhaupt verdiene dies erhabene begeisterte Mädchen nicht, daß man ihren Charakter mit so leichtsinnigem Witze darstelle, als Voltaire es in seinen historischen Schriften gethan hat. Eben diese Begeisterung habe etwas Rührendes, weil sie den gewöhnlichen Gang der Dinge übertrete und auf etwas Göttliches hindeute. Ein anderer Journalist betrachtet Johanna d'Arc aus einem andern Gesichtspunkte. Er führt aus alten Schriften an, daß Johanna nebst drey andern Mädchen durch das Anhören der Predigten eines Mönchs in Schwärmerey gerathen sey. Dieser Mönch hatte eine so starke Brust, daß er 6 Stunden ohne Aufhören predigen konnte, und einen solchen Zulauf, daß gewöhnlich 6000 Menschen ihn anhörten. Die drey Mädchen wurden ebenfalls Schwärmerinnen, wie Johanna. Die eine wurde von dem Inquisitionsgericht verbrannt; die beyden andern flüchteten sich, sonst würde es ihnen wohl nicht besser gegangen seyn.

In Franconi's Cirque olympique hat der Hirsch Coco neue Lorbeern eingeärndtet durch den ausserordentlichen Muth, den er in dem neuen Stücke: die Teufelsbrücke, gezeigt hat. Dieses Stück ist völlig dazu gemacht, seine großen Eigenschaften ins hellste Licht zu setzen. Der Inhalt ist kürzlich dieser: Das goldene Vließ ist in den Händen von Zauberern, die es sorgfältig gegen alle Angreifer vertheidigen. Endlich erscheint ein junger Ritter, nicht auf einem schnaubenden Rosse, sondern auf dem furchtsamsten aller Waldthiere. Die Zauberer wenden alle ihre Zauberkünste an, um den Reiter und sein Lastthier in Schranken zu setzen. Eine Brücke stürzt krachend nieder, ein Feuerregen fällt auf sie hin, ein ganzer Wald steht in Flammen; allein der tapfere Hirsch übersteht alle Proben, und verschafft seinem Herrn das goldne Vließ. — Wenn man bedenkt, daß der geringste Theil von einer solchen Probe Tiger und Löwen verjagen würde, so muß man glauben, daß der Muth den lebendigen Wesen nicht immer eingeboren ist, und daß er sehr wohl durch Erziehung eingeflößt werden kann.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 101. Freytag, den 26. April 1812.

Mitau, den 24sten April.

Gestern, spät Abends, langten Se. Excellenz, der Herr Präsident des Gesetzdepartements, wirkliche Geheimerath und Ritter, Graf Kotschubei, und heute früh um 4 Uhr Se. Excellenz, der Herr Polizeyminister und Ritter Balaschow, hieselbst an, und setzten darauf ihre Reise nach Wilna, ersterer diesen Morgen um 6 Uhr, und letzterer einige Stunden später, weiter fort.

Paris, den 17ten April.

Gestern hielten Se. Majestät, der Kaiser und König, auf dem Tuillerienplatz Revüe über ein zahlreiches Truppenkorps. Se. Majestät präsidirten hernach in einem Administrationskonseil.

Fünf mit Getreide beladene Schiffe sind am 8ten April zu l'Orient angelangt.

Am 10ten April ist noch auf dem Flusse zu Bordeaux eine Konvoy von ungefähr 30 mit Getreide beladenen Schiffen angekommen.

Die unter dem Kontreadmiral Allemand aus l'Orient ausgelaufene Eskadre hat auf ihrer Fahrt von diesem Hafen nach Brest 6 englische Schiffe genommen und verbrannt.

Vorgestern hielt der Senat eine Sitzung.

Herr Durande, Mitglied der Ehrenlegion, Ritter des Reichs und Maire von Dijon, hat die Ehre gehabt, letzten Sonntag Ihrer Majestät, der Kaiserin und Königin, im Namen der guten Städte des Reichs die goldene Medaille zu übergeben, die im letzten Jahre beschlossen wurde, um die glückliche Epoche der Geburt Sr. Majestät, des Königs von Rom, zu feyern. Er war von verschiedenen Maires der Hauptstadt, und von denen der guten Städte begleitet, die sich jetzt zu Paris befinden. Ihre Majestät geruhten, sich mit den Herren Maires zu unterhalten, die sich, von so vieler Güte durchdrungen, entfernten, und die den Franzosen, welche unter ihrer Verwaltung stehen, erzählen können, wie süß es ist, einer Souveraine zu gehorchen, die nur über die Herzen zu regieren sucht.

St. Germain-en-Laye, den 12ten April.

Am Sonnabend jagte Se. Majestät in dem Walde von St. Germain. Ein junger, starker Hirsch ließ sich 3½ Stunde lang jagen. Mehrmals sahn wir Se. Majestät auf verschiedenen Pferden passiren und wieder vorbey passiren. Allerhöchstdieselben müssen an diesem Tage über 15 Lieues zurückgelegt haben. Dies macht uns um so mehr Vergnügen, da diesen Winter das Gerücht gegangen war, daß sich Se. Majestät unpäßlich befänden.

Toulon, den 7ten April.

Es kommen hier fortdauernd Lebensmittel an. Gestern sind hier 7 Schiffe mit Getreide aus Italien angekommen. Verschiedene andere, mit Lebensmitteln beladene, Schiffe werden gleichfalls erwartet.

Nie war der Anschein zu einer reichlichen Aerndte schöner als dies Jahr.

Gestern Abend war der Feind nicht im Gesicht.

Triest, den 24sten März.

Man glaubt hier nicht mehr, daß die Pest in Bosnien herrsche; man weiß noch nicht, ob das Gerücht, welches in dieser Hinsicht verbreitet worden, die Erfindung einiger griechischen Spekulanten ist, oder ob sich wirklich Symptome einer andern epidemischen Krankheit geäussert haben. Indeß muß die Sache nie ernsthaft gewesen seyn, da die Briefe von Kostainiza und Bosna-Seraglio davon keine Erwähnung thun.

Straßburg, den 13ten April.

Der Herr Senator, Graf Sainte-Suzanne, ist vor einigen Tagen hier angekommen, um die Kohorten des ersten Heerbanns der Nationalgarde in der 5ten Militärdivision zu organisiren.

London, den 8ten April.

Wir sind im Stande, nunmehr anzuzeigen, daß nachstehende Veränderung unverzüglich im Ministerio statt haben wird: Lord Sidmouth wird Präsident des Konseils; Lord Buckinghamshire, Präsident der Kontrolle, und Herr Vansittart, Lord der Schatzkammer.

Die Wünsche des Lord Melville sind erfüllt; er gehört zu dem neuen Ministerio, welches der Prinz formirt hat. Folgendes ist eine Uebersicht der Stellen, Pensionen und Emolumente, welche Lord Melville Mittel gefunden hatte, sich und seiner Familie seit 1783 bis zu dem Augenblicke seines Abgangs ertheilen zu lassen:

An Lord Melville als geheimer Siegelbewahrer von Schottland, altes Gehalt und Honorar, 3500 Pf. St.; neues Gehalt, 1500 Pf. St.; als erster Lord der Admiralität, 3000 Pf. St.; an Lady Melville, als Hofdame, 900 Pf. St.; an Interessen der von Herrn Craufurd erhaltenen Gelder, 250 Pf. St.; Pensionen der ostindischen Kompagnie, 2000 Pf. St.; zusammen 11150 Pf. St.

An Robert Dundas, Sohn des Lords Melville, 3800 Pf. St; an Robert Dundas, Neveu des Lords Melville, 5000 Pf. St.; an William Dundas, Neveu des Lords Melville, 3600 Pf. St. ꝛc.

Total der Gehalte, Pensionen ꝛc. des Lords Melville und seiner Verwandten und Angehörigen, 61,830 Pf. St. (Ungefähr 1 Million 483,120 Fr.)

Wir haben die französischen Zeitungen erhalten, die bis zum 3ten dieses gehen. Sie melden uns eine Nachricht, die wir nicht erwartet hatten. Die Eskadre von l'Orient ist am 29sten des vorigen Monats auf der Rhede von Brest angekommen, und hat einige gemachte Prisen mit dahin geführt. So ist also der Feind, ungeachtet der Wachsamkeit unserer Kreuzer, ungeachtet des Allarms, der von den in unsern Häfen angekommenen Konvoys, die den Feind in See gesehen, gemacht wurde, und obgleich die feindliche Flotte 20 Tage lang in einer Gegend kreuzte, welche unsere ostindischen Schiffe zu passiren pflegen, nicht bloß nach seinen Häfen zurückgekehrt, ohne beunruhigt zu werden, sondern es ist ihm auch geglückt, 3 reiche Schiffe von dieser Konvoy zu nehmen. Was werden jetzt diejenigen denken, welche behaupten, daß der Feind so gut bewacht sey, daß er aus seinen Häfen nicht absegeln könne, und daß es unmöglich sey, dahin zurück zu kehren, wenn es ihm geglückt sey, aus denselben zu entkommen?

Die letzten Briefe von Teneriffa melden, daß der Herzog del Parque sich geweigert hat, das Kommando der Armee dem Generalkommandanten la Baria zu übergeben, der auf der Insel angekommen war, um an seine Stelle zu treten. Beym Abgange der letzten Depeschen ward indeß der Herzog durch 2 Officiers und 30 Soldaten in seinem Hause bewacht, und er sollte binnen ein paar Tagen aus der Insel exilirt werden.

Kopenhagen, den 18ten April.

Am 9ten April, um 11 Uhr des Morgens, reisete Se. Majestät, der König von Schweden, zum Reichstage nach Oerebro ab.

Der König hat vor seiner Abreise noch befohlen, daß mit dem ersten offenen Wasser eine Konvoy von Stockholm nach Karlshamn abgehen, und hernach, wenns möglich, monatlich 2 Konvoyen von Karlshamn nach der Ostsee, dem Sund und Gothenburg, abgehen sollen.

Der Winter dauert hier mit derselben Strenge fort.

Wien, den 4ten April.

In dem sogenannten Bürgerspitale, einem großen Miethhause in der Stadt, sind seit kurzer Zeit mehrere junge, ihrer körperlichen Konstitution nach starke Personen an einem bösartigen Nervenfieber gestorben, welches zu einem ziemlich allgemein verbreiteten Gerüchte, daß daselbst eine gefährliche Epidemie herrsche, Anlaß gab. Wenn letzteres auch nicht buchstäblich wahr ist, so ist doch gewiß, daß die Luft in einem Hause, wo ungefähr 5000 Menschen zusammengedrängt leben, und wo die Trinkwasserbehältnisse dicht an den Kloaken liegen, nicht gesund seyn, und daher ansteckende Krankheiten leicht verbreiten kann, wie dieses schon einmal der Fall vor acht Jahren gewesen ist. Dessen ungeachtet werden die Wohnungen in diesem Hause eifrig gesucht, ein Beweis, daß die Furcht, gar keine oder keine bequeme Wohnung zu finden, größer ist, als die Furcht vor dem Tode. Da nun nach einer neuerlichen Verordnung dieses Haus nur von Staatsbeamten bewohnt werden darf, so haben die jungen Praktikanten desto mehr Hoffnung, bald zu Beförderungen zu gelangen.

Berlin, den 28sten April.

Seine Königl. Majestät haben allerhöchst geruhet, dem Chef der Justiz, auf den erstatteten Jahresbericht über die Justizverwaltung, das besondere Wohlgefallen über den rastlosen Eifer der Justizbehörden zu bezeigen, mit welchem im abgewichenen Jahre, unter 140,554 geschwebten Civilprocessen, 37,398 durch Vergleich, und überhaupt 102,616 Processe gänzlich beendigt sind. Allerhöchstdieselben erkennen in den huldreichsten Ausdrücken die treue Diensterfüllung dieser integren Staatsdiener, welches sämmtlichen Ober- und Untergerichten zur Aufmunterung hierdurch bekannt gemacht wird.

Berlin, den 25sten April 1812.

Kircheisen.

Vom Mayn, vom 17ten April.

Der Großherzog von Frankfurt hat auch sein eigenes Vermögen der Abgabe von $\frac{1}{4}$ Procent unterworfen.

Im Würzburgschen ist, wegen des steigenden Preises, alles Getreide und Futter, welches ausgeführt wird, mit einer neuen Steuer belegt.

Nach dem bayerschen Konskriptionsgesetz sind Lehrer an öffentlichen Anstalten frey; Präparanden zum Lehramt, auch zum geistlichen und Arzneywesen, und überhaupt ausgezeichnete Schüler der Lyceen und Akademien, werden, so lange sie in dieser Lage sich befinden, nicht in Anspruch genommen. Einzige Söhne, auch Erben einer Wirthschaft, wäre es auch durch Heirath einer einzigen Tochter, erhalten den Abschied. Konskribirte, die sich verstümmeln, werden zum Fuhrwesen oder zur Strafarbeit verurtheilt. — Ohne Realbürgschaft darf kein Ausländer als Stellvertreter angenommen werden, und überhaupt kein verheiratheter Einländer. In Bayern werden jetzt katholische und protestantische Feldkaplane bestellt. Sie erhalten monatlich 51 Gulden, Fleisch- und Brotportion, einen Soldaten zur Aufwartung und einen herrschaftlichen zweyspännigen Wagen.

Viele Rheinschiffer haben den hohen Wasserstand benutzt, um Weine nach Frankfurt zu verführen; manches Schiff hat 80 bis 90 Stückfässer geladen.

Die Frankfurter Messe fällt, wie solches schon voraus zu vermuthen war, nicht gut aus. Unter den Sehenswürdigkeiten zeichnet sich bloß ein mechanisches Kunstkabinet einigermaßen aus; dagegen sieht man deutlich die steigenden Fortschritte der Industrie in den deutschen und französischen Fabriken. In weissen Waaren verdienen diesmal die Sachsen besonders einer vortheilhaften Erwähnung.

Vermischte Nachrichten.

Man versichert, es seyen zu Paris zwey neue Lyceen von Sr. Majestät, dem Kaiser, gestiftet worden.

Zu Paris ist der Postkondukteur Perquet mit seinem neunthalbjährigen Sohne in Untersuchung wegen begangenen Mordes an ihrer Gattin und Mutter. Der Junge hatte schon öfters Hand an seine Mutter gelegt, und der Alte prügelte eines Nachts die Frau, welche ein allgemeines gutes Lob hatte, mit seinem Stocke und einem Ochsenziemer so heftig, daß sie den Tag darauf starb. Nachdem die arme Frau so blutrünstig geschlagen war, ließen weder Vater noch Sohn sie zu sich ins Bette.

Se. Majestät, der König von Westphalen, ist mit Gefolge in Warschau eingetroffen, und Se. Durchlaucht, der Prinz von Eckmühl (Marschall Davoust), hat sein Hauptquartier nach Thorn verlegt.

Berlin. Den 2ten April hielt die philomatische Gesellschaft hieselbst ihre öffentliche Quartalversammlung. Nachdem der Direktor, Herr Staatsrath Rosenstiel, die Sitzung eröffnet, und der Sekretär, Herr Prof. Ideler, das Protokoll der Verhandlungen im abgewichenen Quartal verlesen hatte, theilte Herr Professor Rühs der Gesellschaft die Resultate seiner Untersuchungen über die in der Geschichte der Kreuzzüge häufig erwähnten Assassinen und ihr Oberhaupt, dem sogenannten Alten vom Berge, mit, und verband damit eine Notiz von den Berserkern und Jamswikingern der nordischen Geschichte. Hierauf widerlegte Herr Hofrath von Klaproth Schlözers Behauptung, daß das Papiergeld eine Erfindung der Mongolen des dreyzehnten Jahrhunderts sey, dadurch, daß er das weit frühere Daseyn desselben in China aus einem chinesischen Buche nachwies. Endlich las Herr Geheimerath Schmalz eine Abhandlung über das Geld, worin er ins Licht zu setzen suchte, daß es eigentlich die Natur des Pfandes habe. Als neue Mitglieder sind Herr General-Münzdirektor Gödeking, Herr Professor Köpcke und Herr Stadtrath Poselger aufgenommen worden.

Basel. Auch unser Karnaval ist mit voller Freude begangen worden. Der Montag und Mittwoch der Fastnachtswoche waren für die Einwohner Basels sehr vergnügte Tage, die selbst der Himmel durch freundliches Wetter begünstigte. Viele schöne, geschmackvolle und kostbare Masken durchzogen am Tage die Straßen und fanden sich zahlreich bey eintretender Nacht auf den Bällen ein. Mancher lustige Schwank wurde dabey ausgeführt, und die allgemeine Freude und Theilnahme zeigte sich unter allen Ständen. Dabey muß man zum Lobe der Stadt nicht unbemerkt lassen, daß während des allgemeinen Taumels von Lust und Fröhlichkeit weder ausschweifender Lärm noch Unfug statt fanden, und daß im Gegentheil manche gute That zur Milderung des Unglücks entfernter Mitbürger geübt ward. — Unter den Erscheinungen des ersten Tags verdient der Aelplerzug vorzüglich Auszeichnung. Im Kostüm des Berner Oberlandes trat Nachmittags ein ganzer Zug Aelpler auf, sinnreich und geschmackvoll nach der Landessitte geordnet. In ihrem Gefolge befanden sich eine Schaar mit Blumen und Bändern geschmückter Kühe, Jünglinge mit Alphörnern, ein Altvater in Begleitung von Kindern, Wagen mit mannichfachem Hausgeräthe, und Knaben und Mädchen, festlich geschmückt und geputzt, Paar an Paar, in fröhlichem Scherz und Gesang. Der Zug verfügte sich vor die Wohnung des Landammanns und Bürgermeisters Burkhard, und abgeordnete Glieder überreichten dem freundlichen Magistrate ein niedliches Körbchen mit Geschenken für die Abgebrannten von Sargans und Herisau, bittend, er möchte die Gabe an ihre Bestimmung gelangen lassen. Er versprach es, und man sagt, es hätten sich 40 Laubthaler in dem Körbchen befunden. — Mittwochs belebte ein noch bunteres und fröhlicheres Getümmel die Straßen. Am meisten zog die Aufmerksamkeit an sich ein glänzender Prinzenaufzug in mehrern vierspännigen Gallawagen, mit pomphaftem Gefolge von Staatsministern, Hofbeamten, Kavalleriebedeckung, Bedienten, Heiducken, Jägern, Laufern u. s. w., Alles in höchstem Glanz und Pracht. Seine maskirte Durchlaucht geruhten ihre angenommene Rolle mit aller Würde und Hoheit zu spielen; man hat aber nicht vernommen, ob Dieselben des Abends auf dem Balle des Gesellschaftshauses zum Schlüssel so glücklich waren, die holde Schöne zu finden, welche sie aufsuchen zu wollen, Sie feyerlichst bekannt gemacht hatten. Auch dieser Zug machte bey dem Landammann der Schweiz seine Aufwartung, und der Prinz bewies bey diesem Anlasse, daß unter seinem glänzenden Stern ein Herz voll menschenfreundlicher Gefühle schlage; denn er ließ dem Herrn Landammann ein Geschenk für die Brandbeschädigten von Sargans und Herisau überreichen, das in 48 Laubthalern bestand. — In sonderbarem Kontraste mit all den schönen und mitunter kostbaren Masken erschien wieder eine Schaar zerlumpter Landstürmer, die man, selbst als Masken, künftig gern vermissen wird. — Bis spät in die Nacht dauerte die Lust und Herrlichkeit noch auf den zahlreichen Bällen fort, die auf allen Zünften der Stadt gegeben wurden. Mitten in diesem Gewühle froher Menschen schlich ein Waldbruder einher, mit dem leisen Wunsch an die fröhliche Menge, der Verarmten und Brandbeschädigten in Sargans und Herisau eingedenk zu seyn. Auch seine Sammlung, die 152 Franken betrug, ward dem Landammann überbracht. Schön und wahr sagte dieser in dem Empfangsschreiben: „Aus öffentlichen Vergnügungen eine Quelle von Wohlthaten für leidende Mitbürger herleiten, heißt das Vergnügen selbst veredeln, und solche Beweise menschenfreundlichen Sinnes ehren eben so sehr den Geber, als sie den Empfänger erfreuen.

Paris. Das letzte Londner Quarterly Review vom

Jahre 1811 enthält einige interessante Nachrichten über ein Verbrechen, welches bey wilden und ungebildeten Völkern im Gange ist, nämlich den Kindermord. Der gelehrte Alterthumsforscher Wilford zu Benares, welcher in einem griechischen Schriftsteller gelesen zu haben glaubte, daß seit Alexanders Zeiten in den indischen Gegenden von Koutsch und Guzurate der schreckliche Gebrauch herrschte, die neugebornen Mädchen umzubringen, bat im Jahre 1804 Herrn Duncan, der von Kalkutta nach Bombay reiste, sich die Erhaltung dieser Thatsache angelegen seyn zu lassen. Dieser trug dem in Koutsch wohnenden Major Seton auf, sich deßhalb zu erkundigen. Demnach erfuhr man, daß nicht allein in Koutsch, sondern auch in Guzurate, ein allgemein herrschender Gebrauch die regierenden Familien und die mit ihnen Verwandten verpflichtete, jedes in denselben geborne Mädchen umkommen zu lassen. Die Mütter verstanden sich zu dieser Grausamkeit ohne allen Zwang, und wenn sich Jemand aus diesen Familien verheirathen wollte, so suchte er eine Frau in einer andern Zunft. Die Zahl dieser Kindermorde belief sich jährlich auf 2000, und in Guzurate auf 5000. Der Ursprung derselben reicht, dem Major Seton zufolge, nicht über 500 Jahre hinaus; man kennt noch nicht recht den Grund davon: vermuthlich liegt er in dem Stolze der Rajahs, die keinen anständigen Gemahl für ihre Töchter zu finden fürchteten, und in einem brachmanischen Gesetze, welchemnach die Rajahs nie unverheirathete Personen in ihren Familien dulden. Solch ein Gesetz ist auch ganz dem Geiste des Brachmanismus gemäß. Man weiß ja schon, welche grausame Opfer diese Religion erheischt oder billigt. Bey den jährlichen Festen in Jagrenat werfen sich manche fanatische Frömmler unter die Räder des göttlichen Wagens, und lassen sich Glieder zerquetschen; die Wittwe verbrennt sich lebendig auf dem Scheiterhaufen neben ihres Mannes Leichnam. Dazu mag wohl ein schändlicher Beweggrund kommen, wie es Major Seton vermuthet. Vielleicht fürchten nämlich die Rajahs, die Unterhaltung und die Verheirathung ihrer Töchter möge ihnen allzuviele Kosten verursachen. Einer andern Meinung nach, welche des Majors Walters seine ist, rührt der Kindermord aus einem minder schändlichen Beweggrunde her. Als die Mahomedaner in das Gebiet von Sind einfielen, sahen die regierenden Familien voraus, daß man die Mädchen in die Serails schleppen würde, und entschlossen sich deßhalb, dieselben durch einen Mord der Unehre zu entziehen. — Im Jahre 1807 schickte die Regierung von Bombay den Major Walter in die Gegend, um die Abschaffung des Kindermordes zu bewirken. Es gelang ihm aber nur durch Unterhandlungen, Geldversprechen, Abtretungen von Ländereyen und dergleichen Mittel. Jehaji, der Fürst von Guzurate, ließ sich das Versprechen, seine Töchter beym Leben zu behalten, mit der Schenkung des Gebietes von Mallia bezahlen. Der Fürst von Gondal ließ sich zu demselben Versprechen durch einen Braminen bewegen, der auf Bitten der englischen Regierung sich gegen den Kindermord erklärte; folgende Schrift wurde deßhalb von dem Fürsten selbst unterzeichnet: „Da mir die ehrenwerthe indische Kompagnie und der Bramin Anand Raro Gaikavar die wahre Lehre des Shastras in Betreff der Kinder vom weiblichen Geschlechte zu erkennen gegeben, und mich überzeugt haben, daß der Kindermord eine große Sünde ist, daß das Tödten eines Kindes dem Tödten eines Braminen gleich kommt, und daß der Mensch, der sich dieses Verbrechens schuldig macht, in der Hölle zerfressen werden, und als ein Aussätziger wieder auferstehen wird, so entsage ich für mich und meine Nachkommen diesem Gebrauche, unter Strafe, aus der Kaste ausgeworfen zu werden. — Bey dieser Gelegenheit fielen noch mehrere sonderbare Unterhandlungen vor. Der indische Fürst von Kersura schaffte nur deswegen den Kindermord in seiner Familie ab, weil ihm ein arabischer Kaufmann beträchtliche Summen nachließ, die der Fürst diesem schuldig war. Ein großer Räuber, Huttaji, war von allen indischen Fürsten der erste, welcher versprach, sein Mädchen am Leben zu lassen. — Ueberhaupt haben die edeln Bemühungen des Majors (jetzt Kolonels) Walter den glücklichsten Erfolg gehabt. Da einmal mehrere Fürsten das Beyspiel zur Verschonung und Erhaltung der Mädchen gegeben hatten, so bekamen die natürlichen Gefühle wieder das Oberrecht über den Geiz und den Aberglauben. Im Jahre 1808 fielen in ganz Guzurate nur 2 bis 3 Kindermorde vor. Im folgenden Jahre machte Major Walter einen Kriegszug nach Kattiwar. Als die Weiber ihn bemerkten, liefen sie mit ihren Mädchen herbey, und zeigten sie ihm mit einem edeln Stolze. Sie haben diesen Mädchen den Beynamen „Walters Kinder“ gegeben. Möge dieser Triumph der Vernunft und der Natur doch ewig dauern!

Kours.

Riga, den 15ten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 119½ R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 21 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 24 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ⅟₁₂ St. 100 Rtlr. pr. 118½ R. — K. S. M.
dito dito dito 496 R. 52 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 102. Sonnabend, den 27. April 1812.

Mitau, den 25sten April.

Diesen Vormittag passirte Se. Excellenz, der Herr Präsident des Departements für die Kriegsangelegenheiten, General von der Infanterie und Ritter, Graf Araktschejew, von St. Petersburg nach Wilna, hier durch.

London, den 10ten März.

Folgendes war der nähere Hergang der Oberhaussitzung am 28sten Februar: Der Marquis von Lansdowne nahm das Wort, um die angekündigte Motion rücksichtlich der Kabinetsordres zu machen. Hätte er keinen andern Zweck gehabt (sagte er) als den Behauptungen der Minister über die Wirkungen dieser Maßregeln förmlich zu widersprechen, so hätte er gewartet, bis die Petitionen, zu welchen man dermalen in allen Manufakturdistrikten Anstalt macht, dem Hause überreicht sind. Allein er hat andere Gründe, und wünscht, die Lords zu vermögen, daß sie jenen Petitionen zuvorkommen; indem er ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand leitet, ehe sie auf eine für die Würde und Ehre des Hauses minder schickliche, aber weit dringendere Weise dazu aufgerufen wird. Die Kabinetsordres sind lange genug in Kraft, um ihre Wirkung hervorgebracht zu haben, und man hat also jetzt nur zu untersuchen, von welcher Art diese Wirkung gewesen ist. Er wird also ihre Wirkungen untersuchen: 1) rücksichtlich auf den Feind, gegen dessen Macht und Hülfsmittel sie wesentlich gerichtet waren; 2) rücksichtlich auf die einzige übriggebliebene neutrale Macht, deren Rechte und Interessen sie eigentlich nicht verletzen sollten; 3) rücksichtlich auf unsere innere Kraft und Hülfsmittel, deren Vermehrung sie beabsichtigten; 4) rücksichtlich auf unsere Seepolitik, der die Regierung, wie sie laut erklärt hat, noch strenger anhangen will, als je geschehen ist. Er will vorläufig den Lords ins Gedächtniß zurückrufen, was die Kabinetsordres sind. Bey allen darüber statt gehabten Diskussionen sprach man viel, und wird vermuthlich noch viel von den zwey Ordres sprechen, woran seine Freunde (die Mitglieder der jetzigen Opposition) und er Theil gehabt haben, nämlich von den Kabinetsordres vom May 1806 und Januar 1807. Aber diese Ordres haben keinen Bezug auf die gegenwärtige Frage; sie sind jetzt in eine allgemeine Maßregel zusammengeschmolzen, und die zweyte ist sogar nie in Vollziehung gesetzt worden; denn da die Häfen, die sie hauptsächlich betraf, in französische Gewalt gefallen sind, so ist seitdem der Handel mit ihnen dem gewöhnlichen Laufe des Völkerrechts unterworfen. Hierauf folgte die durch die Kabinetsordre vom November 1807 eingeführte Generalblokade, welche eigentlich die jetzt zu untersuchenden Wirkungen hervorbrachte, und welche in Hinsicht des nördlichen Europa's und des südlichen Italiens durch die Ordre vom April 1809 widerrufen wurde. Diese beschränkte die Blokade auf Frankreich und die davon unmittelbar abhängigen Länder. — Bey Untersuchung der Wirkungen der Kabinetsordres nach der obenangezeigten Ordnung, will er über die beyden ersten Punkte wenig Bemerkungen machen; zuvörderst, weil es denjenigen, welche behauptet haben, die Kabinetsordres würden die Macht des Feindes schwächen, obliegt, zu beweisen, daß sie diese Wirkung hervorgebracht haben, und weil man in Ermangelung dieses Beweises zu dem Schlusse berechtigt ist, daß sie wenigstens hierin ihren Zweck nicht erreicht haben; zweytens, weil eine lange Diskussion über die Wirkung der Kabinetsordres den gegenwärtig mit Amerika obschwebenden Unterhandlungen nachtheilig seyn könnte. Der dritte in Erwägung zu ziehende Gegenstand ist die Wirkung der Kabinetsordres in Hinsicht auf unsere Seepolitik. Diese ist nun gänzlich durch die Leichtigkeit vereitelt, mit welcher man die Handelslicenzen bewilligt und vervielfältigt hat. Allerdings sind in jedem Kriege unter besondern Verhältnissen einige Licenzen bewilligt worden; aber im gegenwärtigen Kriege ist deren Zahl in Einem Jahre bis auf 16,000 gestiegen. Im verflossenen Jahre wurden nur 8000 bewilligt, und diese Verminderung rührte von der Unterbrechung des Handels von Helgoland her. Der Handel durch Licenzen geschieht auf fremden Schiffen, die mit fremden Matrosen bemannt sind. Man hätte die Existenz einer einzigen Nation, die nicht unter der Abhängigkeit des Feindes stand, als eine Wohlthat der Vorsehung betrachten sollen; allein statt diesen Umstand zu benutzen, prahlten die Minister mit der Ausdehnung des Handels mittelst ihrer Licenzen. Haben sie aber wohl Ursache, darauf stolz zu seyn, daß durch die Zauberkraft ihrer Licenzen Europens Handel auf Schiffen geführt wird, die dem Kontinent zugehören; daß sie sorgfältig die in der Gewalt des Feindes liegenden Kapitalien und Hülfsmittel vermehren, daß sie ihm Matrosen zu den Manöuvres seiner Flotten, und Mittel zu Erschaffung einer Seemacht in den nämlichen Häfen liefern, wo man lieber deren letzten Rest zu vernichten trachten sollte. Ausserdem ist das Licenzensystem eine Quelle von Mißbräuchen und einheimischen Uebeln. Bey ihrer Austheilung kann es nicht unparteyisch zugehen, da die Kaufleute aus den Seehäfen weniger in der Lage sind darum anzuhalten, als die zu London. Ausserdem kann man unmöglich die Augen vor der großen

Masse von Meineiden, Betrug und Immoralität verschließen, die gegenwärtig unsere Handelsgeschäfte befudelt, und auch dem Assekuranzsystem nachtheilig ist. Die zum Betrieb des Handels nöthigen Verfälschungen werden auch zu Täuschung der Assekuranten angewendet. Er könnte neuerlich eingetretene Fälle dieser Art anführen, die einen auffallenden Kontrast mit der vormaligen englischen Art zu handeln bilden. Nur die verschwenderische Austheilung von Licenzen hat zu diesen Mißbräuchen Anlaß gegeben. — Was den vierten Gesichtspunkt betrifft, so braucht man nur die dem Hause vorgelegten Aktenstücke durchzulesen, um die Wirkungen der Kabinetsordres rücksichtlich auf unsere innern Hülfsmittel kennen zu lernen. Er könnte beweisen, daß die scheinbare Totalsumme unserer Ausfuhr durch die Spekulationen erhöht wird, welche der gegenwärtige Zustand unsers cirkulirenden Tauschmittels, und der Gebrauch veranlaßt, auf dem Zollamte weit beträchtlichere Quantitäten, als man wirklich exportirt, anzugeben. Das Resultat des Ganzen scheint, daß im verflossenen Jahre unsere Ausfuhren sich um 21 Millionen vermindert haben. Dieses sind die Wirkungen der Kabinetsordres in Bezug auf den Feind, auf die Neutralen, auf unser Seesystem, und auf unsere Nationalhülfsmittel; sie beweisen, daß dieselben, weit entfernt, eine der versprochenen vortheilhaften Wirkungen hervorzubringen, im Gegentheil gefährliche Uebel zur Folge gehabt haben. Was Amerika betrifft, so muß man so wenig die Vortheile aus den Augen verlieren, die aus Hebung der Hindernisse, die sich einer Uebereinkunft entgegen setzen, entspringen würden, als die Nachtheile, welche einen Krieg mit gedachter Macht nothwendig begleiten müßten. Selbst in der Voraussetzung, daß es uns auf den Fall des Krieges gelingt, den amerikanischen Handel aus allen Häfen zu vertreiben, was wird anders die Folge davon seyn, als daß eine Anzahl Schiffe von 2 Millionen Tonnengehalt, und 140,000 Seeleute sich in Zukunft damit beschäftigen werden, Kaperey gegen unsern Handel zu treiben? Welche Sensation wird dieser Krieg in der pyrenäischen Halbinsel machen, deren Einwohner ihre Lebensmittel aus Amerika ziehen? Bey der gegenwärtigen Lage der politischen Angelegenheiten muß es Englands, als der größten See- und Handelsmacht der Welt, Politik seyn, die Neutralen zu schützen. Die Anstrengungen des Feindes gegen unsern Handel blieben ohnmächtig, bis wir sie selbst wirksam machten. Der Marquis endigte mit dem Antrage: „Eine Kommittee zu ernennen, um den Zustand unsers Handels und die Wirkungen der Kabinetsordres in Erwägung zu ziehen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus Italien, vom 2ten April.

Bey Santa-Sofia in Toskana stürzte ein Berggipfel am 21sten März herab in den Fluß Savio, hemmte dessen Lauf und vergrub mehrere Häuser und 18 Menschen. Auch das Palais der alten Lehnsherren ging zu Grunde. Man ist jetzt beschäftigt, das Wasser welches noch mehr Unheil droht, abzuleiten.

Nancy, den 7ten April.

Man hat hier Folgendes bekannt gemacht: „Da Se. Majestät den französischen Handel mit der Levante begünstigen wollen, so haben Allerhöchstdieselben die Errichtung direkter Postkouriers nach Konstantinopel über Italien und Illyrien anzuordnen geruht. Das Publikum wird in dieser neuen Kommunikation eine größere Geschwindigkeit, geringere Preise für das Frankiren der Briefe verschiedener Departements, ohne Vermehrung des Preises der andern, finden.

Toulon, den 6ten April.

Von Antwerpen ist hier Tannenholz zu Marssteugen angekommen. Es ist auf den Kanälen und Flüssen transportirt worden.

Kopenhagen, den 18ten April.

Folgendes ist eine Uebersicht unserer Landmacht:

Sie besteht aus einem Korps Guides, aus einem Ingenieurkorps, aus 2 Eskadrons Garde-du-Korps zu Pferde, aus 1 Regiment Husaren, 1 Eskadron Uhlanen, aus 4 Regimentern Karabiners, aus 7 Regimentern Dragoner, aus einem Jägerkorps zu Pferde, aus dem Artilleriekorps von 25 Kompagnien, worunter 3 Kompagnien leichter Artillerie, aus der Garde zu Fuß und aus 23 Regimentern Linieninfanterie. Der übrige Theil der Armee besteht aus 20 Korps Jägern zu Fuß und zu Pferde und Sapeurs; aus den Nationalgarden von Bornholm und Kopenhagen, aus der Artillerie der Bürgerschaft von Helsingör und von Rendsburg, aus den Jägern von Roeraas, aus dem Artilleriekorps von Friedrichswerk, aus dem Studentenkorps und aus 50 Bürgerkorps in Dännemark und in den Herzogthümern; überdies aus 11 andern Korps in Norwegen.

Der Prinz Karl von Hessen ist General en Chef in Norwegen, und 3 Generals, 7 Generallieutenants und 30 Generalmajors befinden sich an der Spitze der Armee, ausser 19 Generals à la suite.

Berlin, den 28sten April.

Seine Königl. Majestät haben, mittelst Kabinetsordre vom 16ten d. M., dem Professor Fichte die nachgesuchte Entlassung vom Rektorat der hiesigen Universität bewilligt, und zugleich aus einem besondern unmittelbaren Vertrauen den Professor von Savigny von jetzt an für das nächste Jahr zum Rektor der Universität Höchstselbst zu ernennen geruhet.

* * *

Vorgestern, Sonntag Mittag, hatten Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall, Herzog von Reggio, sammt den Divisionsgeneralen seines Korps, die Ehre, zur Mittagstafel bey Sr. Majestät, dem Könige, in Potsdam gezogen zu werden.

Würzburg, den 10ten April.

Nach einer Verordnung haben Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog-Großherzog, in Anbetracht der steigenden Theurung des Getreides und der Fourage eine besondere Abgabe auf die Ausfuhr dieser Gegenstände gelegt. Für Weizen wird für das Malter 1 Fl., für Hafer 4 Fl., für den Centner Heu 30 Kr. bezahlt.

Vermischte Nachrichten.

Das Hamburger Theater, welches Schröder vor Kurzem übernahm, ist nun Herrn Herzfeld anvertraut.

Ein Einwohner zu Dresden, ein anerkannt geschickter Künstler, vorzüglich Chemiker und Arkanist, etablirt eine neue Fabrik, die noch in keinem Lande existirt hat, und deren Produkte von dem ganzen Kontinent gesucht und gut bezahlt werden. Die königl. sächsische Kommerziendeputation ist selbst davon überzeugt, daß dieses Unternehmen nach allen Gesetzen der Chemie und Physik betrieben wird und bey des Erfinders Kenntnissen die vollkommensten Produkte in reichlichem Maaße liefert. Er sucht hierzu einen Kompagnon, um die Produkte in Vorrath fertigen zu können, welcher einen Vorschuß von 3000 Thaler machen kann, die aber nicht auf einmal nöthig sind, weil die Bedürfnisse zum Fabrikwesen nur nach und nach angeschafft werden können. (Worin aber das Produkt seiner Fabrik bestehe, sagt der Ehrenmann nicht.)

Ziegenwolle. In der Gegend von Lyon halten die Landleute viel Ziegen. Ein französischer Oekonom, Herr Mayeuvre, macht bekannt, daß diesen Thieren im Monat März auf den Schultern und auf der Brust eine Art von Seidenhaar wächst, welches man vor dem gewöhnlichen groben Haar äusserlich nicht bemerkt. Dieses feine Haar soll, nach des Berichterstatters Behauptung, zu Ausgang des März wieder ausfallen; in der Zwischenzeit nun räth er an, es den Thieren durch Kämme, oder noch besser durch stumpfe Wollkratzen, abzunehmen, es zu spinnen und zu weben, in welchem Fall sich Shawls so schön als die ächten ostindischen Kachemire's daraus würden verfertigen lassen. — Ob dies gegründet, ob es auch bey den Ziegen unsrer hiesigen Gegend der Fall seyn mag? das sollte bey diesem Anlaß doch billig ausgemittelt werden. Wahrscheinlich möchte in unserm nördlichen Klima das Erscheinen und das Ausfallen dieser wolligen Seidenhaare später als im März erfolgen, folglich auch jetzt noch zu dieser Untersuchung Zeit seyn.

Breslau. Die Ausfuhr von Getreide und Fourage aus dem Großherzogthum Warschau ist verboten worden.

Neapel. Man schreibt aus Chietti in unserm Königreiche, daß die Kolonialwaaren dort mit jedem Tage steigen; in mehrern Gemeinden ist gar nichts mehr anzutreffen.

Turin. Man hat kürzlich in den Ruinen der alten Stadt Industria köstliche Ueberreste von Alterthümern entdeckt. Diese Stadt, bekanntlich auch Bodincomagus genannt, lag auf den Ländereyen, welche gegenwärtig einen Theil des Gebietes von Monteu ausmachen, auf dem rechten Ufer des Po ungefähr sieben Stunden von Turin. Die Entdeckungen, von welchen man spricht, sind nicht wie die meisten bloß Wirkungen eines glücklichen Zufalls. Ein geschickter Alterthumsfreund und Kenner leitete die im Jahr 1808 angefangenen Nachgrabungen, welche, in den Jahren 1809 und 1810 unterbrochen, von Neuen 1811 begannen. Jener Kenner und Freund des Alterthums ist Herr Marra de Lavrian, ehemaliger Herr und gegenwärtiger Maire dieser kleinen Kommune, welche an die von Monteu gränzt. Die kaiserliche Akademie zu Turin beschäftigt sich gegenwärtig mit Untersuchung der Gegenstände, welche der achtungswürdige Beamte den Verhandlungen jener gelehrten Gesellschaft unterworfen hat. Man erwartet begierig die Resultate der Arbeiten der Akademie. Man weiß im Voraus, daß die Beschreibung eines alten sehr großen Theaters und einiger andern öffentlichen Gebäude mit Planen verbunden seyn wird, welche an Ort und Stelle selbst mit der größten Genauigkeit aufgenommen sind; auch werden Abbildungen derjenigen Gegenstände hinzugefügt werden, welche durch Herrn Marra's Bemühungen, nach so vielen Jahrhunderten der Vergessenheit und des Schweigens, so zu sagen wieder ins Leben eingeführt worden sind.

Paris. Von dem genialischen Chateaubriand wird das Publikum bald das erste dramatische Stück zu sehen bekommen; es soll betitelt seyn: Moses und Pharaon.

Als neulich das kaiserliche Dekret über die Einrichtung der Nationalgarde im Moniteur erschien, war die Neugierde des Publikums so groß, daß das Blatt des Moniteurs mit 6 bis 10 Franken bezahlt wurde, und manche Personen in den Kaffeehäusern 3 Franken gaben, bloß um es eine Viertelstunde lang zu lesen.

Man kündigt ein bald zu erscheinendes Gedicht an über die Kunst zu schweigen. Es ist in vier Gesänge getheilt: der erste ist an das weibliche Geschlecht, der zweyte an die Liebenden, der dritte an die Ehemänner und der vierte an die Zeitungsschreiber gerichtet. Sollte diese Ankündigung nicht wohl eine bloße Neckerey seyn?

In der Gazette de France steht heute ein sehr ironischer Aufsatz über Göthe's letztes Werk: aus meinem Leben. Sonderbar ist es, daß derselbe gerade von dem Uebersetzer von Werthers Leiden und W. Meisters Lehrjahre herrührt, nämlich von Herrn Sevelinges. Zum Glücke kann eine solche Kritik dem großen Manne, auf den sie zielt, an seinem begründeten Ruhme keinen Abbruch thun. Auch auf die drey Novellen von der Verfasserin von Agnes von Lilien steht eine herbe Kritik im Mercure de France. Der Recensent versichert, es sey ihm nicht möglich gewesen, mehr als die

erste Novelle zu lesen. Freylich nimmt sich aber auch die Uebersetzung im Französischen sehr sonderbar aus.

Am 7ten Januar sahen die Seeleute in der Bucht Paimpol in Bretagne eine schwimmende Masse, die sie für die Ueberreste eines Schiffes hielten. Als sie dieselben aber aufmerksamer betrachteten, erkannten sie, daß es ein Trupp großer Fische wäre. Sie nahmen also gleich mehrere Schaluppen, banden sie mit Tauen aneinander, fuhren damit ins Meer, und suchten die Fische nach dem Lande hin zu treiben. Die Fische ließen sie näher kommen, ohne die geringste Unruhe zu äussern; sie beobachteten eine zirkelförmige Ordnung, und hatten ihre Jungen mitten zwischen sich. Es gelang den Fischern, sie in die Bucht zu treiben; allein da sie sich dem Ufer näherten, schienen sie unruhig zu werden, brachen ihre Ordnung, und einer unter ihnen, der einer Schaluppe nahe war, warf dieselbe mit seinem Schwanze um. Plötzlich floh der ganze Trupp ins weite Meer. Eines von den Jungen, das vermuthlich der Schreck betäubt hatte, flüchtete nach dem Ufer zu, und strandete; dort gab es einen Schrey und Seufzer von sich, ungefähr wie das Grunzen eines Ferkels. Als dies der Trupp hörte, kehrte er wieder zurück, und stürzte neben dem Jungen auf den Strand. Es waren ihrer 69. Sie hatten 15 bis 20 Fuß Länge, und waren von einer bisher unbekannten Art. Sie glichen aber dem Delphin sehr. Man erinnert sich bey dieser Gelegenheit, was die Alten von der Liebe des Delphins zu seinen Jungen gesagt haben. Der Unterschied des Geschlechts war bey diesen Fischen leicht zu erkennen: Die Weibchen hatten zwey Brüste unter dem Bauche. Eines derselben hat 5 Tage auf dem Strande gelebt, wo es neben seinem Jungen gescheitert war. Die Bewohner von Paimpol haben 14 Tage lang das Fleisch dieser Fische gegessen; es war zwar nicht wohlschmeckend, indessen ist keiner davon unpäßlich geworden.

* * *

Blicke auf neuere Reisende.

(Fortsetzung.)

Während nun von Seite Millins ein so weit ausgreifendes Werk mit so ungewöhnlichen Hülfsmitteln vorbereitet wird, arbeitet der rühmlich bekannte dänische Schriftsteller Bruun-Neergard in Paris an einer malerischen Reise durch das nördliche Italien, wozu der verstorbene Naudet zwölf treffliche Kupferplatten gestochen hat, die neulich der Klasse der schönen Künste im Institut von Frankreich vorgelegt, und in dem Jahresbericht von le Breton mit Lob erwähnt worden sind. Die erste Lieferung, die sich hauptsächlich mit den borromäischen Inseln beschäftigt, erschien bereits im März dieses Jahres. — Da übrigens in dieser Nachricht von Millins Reise auch unser großer Astronom, Herr von Zach, vorkommt, so darf hiebey wohl nicht unbemerkt bleiben, daß er in Gesellschaft der, Wissenschaft und Sternkunde über Alles liebenden, deutschen Fürstin für gewöhnlich seinen Sitz à la Capellette bey Marseille hat, wo eine eigne treffliche Sternwarte für seine Beobachtungen eingerichtet ist, deren Resultate uns in seiner noch immer ununterbrochen fortersheinenden monatlichen Korrespondenz von Zeit zu Zeit mitgetheilt werden. Dergleichen erhielten wir auch sowohl über den großen Kometen des vorigen Jahrs, als über den zweyten im November erst entdeckten im Januarheft der Korrespondenz von 1812, zugleich mit den Beobachtungen seines für die Sternkunde so thätigen Sekretärs Werner. Noch in seinem neuesten Berichte spricht Herr von Zach mit Begeisterung von der Lage von Marseille: „Hier unterbricht kein bedeckter Himmel unsre Beobachtungen, in diesem Quito von Europa, wo der Himmel so rein, so hell, so klar bleibt, wo ihn im Winter kein Nebel trübt, wie in Paris, im Sommer kein Sirokko, wie in Palermo, verschleyert. Hier in diesem ältesten Wohnsitze europäischer Sternkunde sollte eigentlich der erste und vorzüglichste Nationaltempel der Urania gegründet seyn!“ Der bisherige Verweser der herzoglichen Sternwarte auf dem Seeberge bey Gotha, der Baron von Lindenau, dem Sternkunde und Literatur in den letzten Jahren so viel zu verdanken haben, machte im Januar in öffentlichen Blättern bekannt, daß er eine wissenschaftliche Reise antrete, und deswegen alle, die wegen der Korrespondenz für Erd- und Himmelskunde und andern Angelegenheiten des Observatoriums Auskunft zu haben wünschten, ersuche, sich an den jetzigen Redakteur der Korrespondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, den Professor Kries in Gotha, zu wenden, in andern Angelegenheiten aber an seinen Vater in Altenburg. Er trat auch wirklich mit Ende des Monats seine Reise über Hamburg und Amsterdam nach Paris an, wo sich sein weiterer Reiseplan, der unter gewissen Voraussetzungen auch die Levante und Griechenland mit umfassen könnte, erst weiter entwickeln wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 17ten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D.	100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D.	100 Rtlr. Hb. Bko. 120 R. S. M.
Banko-Assignationen	4 Rubel 19 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten	2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler	1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler	1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito	5 Rub. 24 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ⅐½ St.	100 Rtlr. pr. 118½ R. — K. S. M.
dito dito dito	496 R. 52 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 103. Montag, den 29. April 1812.

London, den 10ten März.

Fortsetzung der Oberhausverhandlung am 28sten Februar. (S. unsere Zeitung No. 102.)

Der Graf von Bathurst nimmt das Wort. Er will auf denjenigen Theil der Rede des Marquis von Lansdowne, der Amerika betrifft, nicht antworten, weil der Augenblick für eine dergleichen Diskussion offenbar nicht schicklich ist, weil sich dieser Gegenstand nicht gründlich behandeln läßt, wenn man nicht in alle Details unserer Verhandlungen mit dieser Macht eintritt, und weil sich darüber nicht freymüthig sprechen läßt, so lange noch einige, wenn auch nur schwache, Hoffnung zur Aussöhnung übrig ist. Man braucht häufig den Ausdruck „Kabinetsordres," ohne damit einen bestimmten Begriff zu verbinden, und bey dieser Verwirrung ist es kein Wunder, daß der Lord selbst sich deren nicht hat erwehren können. Er vertheidigte die Ordre von 1807 durch die Behauptung, sie sey durch die damaligen Umstände nöthig gemacht, aber durch Hollands Vereinigung mit Frankreich nichtig geworden. Hierauf läßt sich leicht antworten. Das Princip ist bey der Ordre von 1807 genau das Nämliche, wie bey den folgenden Ordres, die man so sehr tadelt. Sie haben insgesammt den Zweck, den Handel mit den Frankreich unterworfenen Häfen zu unterbrechen, und die Neutralen an einem Handel zu verhindern, den der Feind zu Friedenszeiten ihnen nicht erlauben wollte. Aber in den Fällen, wo die Neutralen gewisse Häfen in Friedenszeiten besuchen konnten, wurde ihnen durch die Kabinetsordres erlaubt, diese Befugniß auch in Kriegszeiten zu benutzen. Es ist gewiß, daß die vereinigten Staaten eben so dringend die Zurücknahme der Ordre vom Januar 1807 als die der folgenden Ordres begehrt haben. Was die Licenzen betrifft, so sind sie nothwendig, wenn man mit einem dem Feinde zugehörigen Hafen Handel treiben will, und je mehr dieser Handel zunimmt, desto mehr vervielfältigen sich die Licenzen. Wären alle Küsten von Europa einem Feinde unterworfen, so würde mit dem festen Lande nicht anders, als durch Licenzen, die man Neutralen ertheilte, Handel zu treiben seyn. Bey weitem die meisten Licenzen wurden für die wenigen Häfen bewilligt, die gegenwärtig nicht blokirt sind; und höbe man morgen die Kabinetsordres auf, so würden die Gesuche um Licenzen an Zahl wenig abnehmen. Dieses System, wirft man ein, schadet unserer Schifffahrt; allein es ist klar, daß, wenn wir einmal mit dem Feinde Handel treiben wollen, solches nur durch fremde Schiffe und Matrosen geschehen kann; denn, wenn man die unsrigen dazu brauchen wollte, so würden sie vom Feinde weggenommen werden. Dies ist eine Unbequemlichkeit, die sich nicht anders vermeiden läßt, als wenn man jenem Handel entsagte. — Er hat ein Verzeichniß in Händen, das die bestmögliche Antwort auf die über die allgemeine Abnahme unsers Handels gemachten Bemerkungen abgiebt. Nach diesem Verzeichnisse betrug die ganze Anzahl der Matrosen, die aus unsern Häfen im Jahre 1806 aussegelten (zu welcher Zeit der Norden dem brittischen Handel noch offen stand), 183,476; hingegen erstreckte sich deren Zahl im Jahre 1810, ob wir gleich aus den dänischen Häfen ausgeschlossen, und die meisten Ostseehäfen dem sogenannten Kontinentalsystem unterworfen waren, auf 210,600. Man sieht, daß sich unsere Matrosen, trotz dieses Systems, und trotz der Kabinetsordres, um 27,000 vermehrt hatten. Der edle Marquis (Lansdowne) scheint zu glauben, daß man andern Nationen vorzugsweise vor den Amerikanern Licenzen bewilligt habe; allein es ist Thatsache, daß ihnen eine große Menge ertheilt worden ist. Dabey muß ich bemerken, daß in den fremden Häfen das Mißtrauen gegen sie so groß ist, als die Feindschaft gegen uns, und daß demnach die Kaufleute sich lieber anderer fremden Schiffe als der amerikanischen bedienen. Wird man wohl behaupten, daß wir den Fremden Licenzen verweigern, und wenn wir nicht mittelst der amerikanischen Schiffe handeln können, gar keinen Handel treiben sollen? Wenn das gegenwärtige Ministerium anders verfuhr, so folgte es darin nur dem Beyspiele des vorigen; man erinnert sich, mit welcher Freygebigkeit dieses den Hamburgern, Papenburgern und jeden andern Neutralen Licenzen bewilligte. (Der Graf Bathurst verlas eine der durch das Ministerium von 1806 für den neutralen Handel ausgefertigten Licenzen, und sagte, die mit diesen Licenzen versehenen Schiffe hätten Fremden gehört, und wären durch Matrosen aus Ländern, die Frankreichs Gewalt unterworfen waren, manövrirt worden.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Rom, den 1sten April.

Der Winter hat die Thätigkeit in den Arbeiten zur Verschönerung Roms nicht unterbrochen; täglich sind 1500 Personen damit beschäftigt. Das Kloster bey dem Thor del Popolo und die daran stoßenden Häuser sind ganz abgetragen. Schon wird in Cäsars Garten die große Allee angelegt, die bey dem Obelisk anfängt, zum alten Weinberg des Klosters del Popolo fortläuft, und sich bey Trinita de Monti endigt. Die Fußgänger werden in weni-

gen Tagen, und die Kutschen binnen zwey Monaten über den Gipfel jenes Collis hortorum passiren können, wo vormals die Gärten des Domitians und vieler angesehenen Römer lagen. Durch die angelegten Schattengänge wird der Cäsarsgarten einer der schönsten in der Welt werden. An der Ausgrabung des Tempels des Friedens wurde bisher mit großer Thätigkeit gearbeitet. Dieses wichtige Denkmal des Alterthums ist schon beynahe ganz von der Erde, die ein Drittheil seiner Höhe bedeckte, befreyt. Man schafft auch den Schutt der dabey befindlichen Gewölbe auf die Seite, die schon vor Alters zusammengestürzt waren. Derjenige Theil des Gartens des Kapitoliums, welcher das Forum mit dem Kolyseum verbindet, ist bereits ausgesteckt, und in demselben große Baummassen gepflanzt worden. Das Publikum lustwandelt schon jetzt in diesem Garten, dessen malerische Anlagen den Denkmälern des Alterthums, die ihn umgeben, gleichsam zur Zierde dienen. Um das Kolyseum her hat man einen elliptischen Platz angefangen, um die Totalansicht dieses unermeßlichen Gebäudes zu erleichtern, dem der Zuschauer bis jetzt zu nahe stand. Die Arena des Kolyseums ist beynahe ganz aufgedeckt, so wie die Bäder des Titus. Durch das nun vollendete Abtragen des Klosters dello Spirito santo hat Rom einen neuen öffentlichen Platz gewonnen, der durch die Schleifung des Klosters der heiligen Eufemia noch vergrößert werden wird. Die trajanische Säule dient ihm zur Zierde, und anstatt der Art von Brunnen, aus welchem sie hervorragte, legt man einen Cirkus an, dessen Mitte die Säule einnehmen wird. Die Ankunft des Herrn Rectous, eines berühmten Botanikers, der zum Direktor der öffentlichen Gärten von Rom ernannt ist, wird die Verschönerung derselben beschleunigen. Schon ist eine große Menge Pflanzen und Samen aus dem botanischen Garten zu Paris nach Rom unterwegs, und bald werden die hiesigen Einwohner viele ihnen ganz neue Bäume, Gesträuche und Pflanzen kennen lernen. Ausser diesen großen Arbeiten, welche die ärmern Volksklassen nützlich beschäftigen, finden die Künstler und Handwerker in dem kaiserl. Pallast zu St. Peter, in allen römischen Kirchen, im Armenhause ꝛc. Arbeit und Verdienst. Ueberall herrscht eine bisher in Rom nicht gekannte Thätigkeit, überall macht man die Folgen einer langen Apathie wieder gut. Alle Denkmäler, die unsere Stadt so berühmt machten, werden gegen die Angriffe der Zeit, und gegen die noch gefährlichern einer unverzeihlichen Nachlässigkeit geschützt.

Paris, den 17ten April.

Den Bewohnern der Insel Walchern wurde bekannt gemacht, daß sie die Papiere, Karten und andere dem Staate gehörige Sachen, welche sie bey dem feindlichen Einfall verborgen haben, innerhalb eines Monats wieder herausgeben sollten, bey Strafe als unrechtmäßige Besitzer vor Gericht belangt zu werden.

München, den 16ten April.

Die Generalpostdirektion hat bekannt gemacht, daß die Briefe an bayersche Militärs, die sich ausserhalb dem Königreiche befinden möchten, bis Hof frankirt werden müssen.

Frankfurt, den 18ten April.

Aus Würzburg wird gemeldet, daß man daselbst Anstalten zum Empfange Durchlauchtiger Personen trifft.

Berlin, den 28sten April.

Der königl. Hof legt morgen die Trauer für den Landgrafen Karl Emanuel zu Hessen-Rheinfels-Rothenburg auf drey Tage an.

Berlin, den 27sten April 1812.

von Buch, Schloßhauptmann.

Magdeburg, den 7ten April.

Der König hat unserer Stadt zur Erleichterung der Kasernementslasten nicht nur das Kaufpretium für drey kürzlich von der Stadt acquirirte Innungshäuser zu der Summe von 11,925 Fr. 41 Cent. erlassen, sondern derselben auch alle übrige noch nicht zum Verkauf gestellte Innungsgebäude und alle Kurien der aufgehobenen Stifter, welche für den öffentlichen Dienst noch keine Bestimmung erhalten haben, geschenkt.

Leipzig, den 6ten April.

Der König von Westphalen ließ dem unsrigen durch den Oberkammerherrn, Prinzen von Hessen-Philippsthal, sein Bedauern bezeigen, daß er Dresden nicht besuchen könne, und ward in Königsbrück im Namen unsers Monarchen durch den Grafen von Vitzthum komplimentirt und mit einem Frühstück bewirthet.

Das Haus Reichenbach hat nun noch für 1,800,000 Thlr. neue ständische 5 Procentobligationen erhalten, wodurch die im vorigen Jahre dekretirte Anleihe von 3 Millionen komplettirt wird.

Wien, den 18ten April.

Man nennt die Feldmarschallieutenants Pfanzeltern, Trautenberg und Siegenthal als Divisionskommandanten in Gallizien; der General Wartenberg leitet die Artillerie; ferner sind bey der Kordonsarmee angestellt, die Generalmajors Alstern, Zechmeister, Piccard, Schwimborn, Mohr, Pflacher, Schmelzern, Wrede, Hofmeister und Hessen-Homburg.

Posen, den 15ten April.

Zu Warschau ist verordnet worden, daß die westphälischen, hannöverschen, braunschweigschen, preussischen und mecklenburgschen Zweydrittel zu 4 Fl. 15 Gr. Polnisch überall im Lande angenommen werden sollen.

Koburg, den 2ten April.

Gestern nahm die erste Messe hier ihren Anfang. Ob es gleichwohl im Sprichwort heißt, aller Anfang ist schwer, so kann man doch von dieser ersten Messe behaupten, daß sie mit ziemlich guten Vorbedeutungen angefangen hat. Ausser den Fabrikanten und Meßleuten aus der Nähe,

bemerkte man deren auch viele aus Böhmen und Sachsen. Was die ästhetischen Meßleute, als Bärenführer, Seiltänzer, Orgelmänner und elegante Frauenzimmer betrifft, so hat sich bis Dato noch nichts davon verspüren lassen.

Vermischte Nachrichten.

Die schweizerische Musikgesellschaft hat den 19ten August zu ihrer Versammlung in Zürich bestimmt. Für die Hauptaufführung am 20sten in der Kathedralkirche, die mit einer Symphonie von Andreas Romberg beginnen soll, hat man Verschiedenes aus Händels Messias, Mozarts Requiem mit dem Dies irae und den ersten Theil seiner Osterkantate, il Davide penitente, ausersehen.

Ein nordamerikanisches Blatt giebt folgende Uebersicht von der neuen verbündeten Republik Venezuela oder Karakkas. Sie besteht aus sieben Provinzen: Karakkas, Kumana, Barcelona, Varinas, Truxillo, Merida und der Insel Marguerita. Die Bevölkerung erhebt sich auf 900,000 Seelen, theils Spanier, theils unterworfene und civilisirte Indianer. Kakao, Indigo, Zucker, alle westindischen Erzeugnisse gedeihen in derselben. Das Land bringt auch Mais, Reiß und allerley Lebensmittel hervor. Man kennt darin nur wenig Bergwerke; aber die Gebirge müssen Kupfer und Eisen enthalten. Sie sind mit prächtigen Waldungen bedeckt, welche Schiffsbauholz liefern. — Das Königreich Neu-Grenada, welches ungefähr eine Million Einwohner zählt, schwankt noch hin und her; die Provinz Karthagena ist die einzige, die förmlich das Joch der Kortes von Kadix abgeschüttelt hat. Neu-Spanien oder Mexiko, mit fünf Millionen Einwohnern, ist fast ganz in den Händen der amerikanischen Patrioten. Man hat keine neuern Nachrichten von Guatimala. Peru, das mit 1,100,000 Einwohnern bevölkert ist, widersteht der republikanischen Armee von Buenos-Ayres, aber mit wenig Erfolg. Das Vicekönigreich la Plata mit einer Million Einwohner, das Königreich Chili mit 700,000 Seelen, sind unabhängig. Also hat sich bereits die Mehrheit der Spanier der neuen Welt von den spanischen Insurgenten in Europa losgemacht.

Um das Vorurtheil, welches noch immer hier und da die Einimpfung der Kuhpocken für schädlich, oder wohl gar für Eingriffe in Gottes Willen hält, zu widerlegen, ließen sich unlängst der Herr von Simonyi, Abt des heil. Moriz zu Both, und Herr Joseph von Perger, Professor der Theologie im bischöflichen Seminarium zu Stuhlweißenburg in Ungarn, jener 50, dieser 30 Jahr alt, vacciniren. Beyde überstanden die Vaccination glücklich.

Der kürzlich erschienene „Neue Hausalmanach für die Pestalozzische Erziehungsanstalt 1812 (Iferten, gedruckt in der Institutsbuchdruckerey, 12.)“ enthält eine Art Statistik der Anstalt. Zuerst die eigene Familie des Stifters; dann die 15 jetzigen Lehrer, 12 Schweizer und 3 Ausländer; ihnen folgen die 23 Lehrer, welche das Institut verlassen haben, mit Bezeichnung der Zeit ihres Eintritts und der Stelle, welche sie gegenwärtig bekleiden; es sind davon 14 Schweizer und 9 Ausländer, meist Deutsche; unter ihnen Lehrer oder Vorsteher von Anstalten in Bergerac, Königsberg, Neapel, Petersburg, Philadelphia und Karlsruhe. Auf diese folgt die Liste von 26 erwachsenen Personen, welche gegenwärtig zur Erlernung der Methode sich in der Anstalt befinden, und von 188 gleicher Kathegorie, die das Institut verlassen haben, wieder mit Bemerkung ihrer gegenwärtigen Anstellung; unter den letztern befinden sich 84 Schweizer, und 104 Ausländer, meist Deutsche, aber auch Franzosen, Schweden, Holländer, Polen, Ungarn. Weiter folgen die Namen und Herkunft der gegenwärtigen 79 Zöglinge, und der 419, die dasselbe verlassen haben, nebst Bemerkung des gegenwärtigen Berufs von 83 dieser letztern. Von den gegenwärtigen Zöglingen sind 36 Schweizer; unter den 47 Ausländern sind 6 Amerikaner, 2 Italiener, 1 aus Mallaga ꝛc. Endlich folgen auch die Mitglieder des Töchterinstituts: 19, die gegenwärtig in der Anstalt sind; 11, die das Institut besuchen, um sich zu Lehrerinnen zu bilden, und 48, welche die Anstalt verlassen haben.

Berlin. Herr Enslen hat durch mehrere mechanische Vorstellungen, besonders durch einen äusserst künstlichen Seiltänzer, den Beyfall des Publikum mit Recht erworben. Er wird von hier eine weitere Reise beginnen, auf welcher ihm um so mehr Glück zu wünschen ist, weil er den größten Theil seines früher erworbenen und auf ein Gut bey Danzig verwendeten Vermögens durch den Kriegszustand verloren hat.

Paris. (Moden.) Die asiatische Klovenda, welche man weiß oder rosa trägt, ist gegenwärtig die Hauptblume, sie gleicht zwey in einander geschobenen festonnirten Trichtern. — Ausländische Blumen, ein größerer Schirm und wenige buntfarbige Bänder zeichnen einen Hut aus, der in den besten Modeladen gemacht worden ist. In Ansehung der Einfachheit der Bänder muß eine einzige Farbe ausgenommen werden, nämlich Dunkelgelb. Die dunkelgelben Hüte haben zu Garnituren gestreifte Bänder, worin Roth die herrschende Farbe ist. Einige Putzmacherinnen schneiden auch schottischen Taffet schief durch, fädeln ihn aus, und bedienen sich desselben anstatt der Bänder, andere nehmen ecossais-boiteux, noch andere drehen die schottischen Bänder schnurartig zusammen. — Das Strohgelb ist noch sehr selten. Auf einen strohgelben Hut, so wie auf einen von dergleichen Farbe von Marcelline, setzt man lilasfarbige Bänder; die weissen Hüte von Stroh oder Seide sind die häufigsten. — Für die Männerkleidung ist die Mode noch nicht bestimmt, einige tragen Kleider mit kurzer Taille und kurzen Klappen, noch andere aber sehr weite Kleider mit breiter Taille und langen Klappen, noch andere aber wählen eine Gattung, welche zwischen jenen beyden in der Mitte steht.

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Historische Wissenschaften. Kritik der Geschichte. Staats- und Handelskunde. Geschichtswerke. Kriegsgeschichte. Biographien.

(Fortsetzung.)

Auch ältere Geschichtsquellen sind willkommen. Mit großem, bis vor Bender wachsendem Interesse wird Jeder die „vertrauten Briefe eines schwedischen Officiers aus den Feldzügen Karls XII. und seiner Nachfolger von 1698 bis 1740“ lesen (Görlitz, Anton). Advokat Gräfe in Bautzen hat sie aus der noch unedirten lateinischen Handschrift gut übersetzt, eine sehr anziehende Lektüre. In einer ganz andern Region, aber fast gleichzeitig geschrieben, sind des großen Eugens Briefe und Privataufsätze, die jetzt der kaiserlichen Rath Sartori in sieben Abtheilungen herausgiebt; eine merkwürdige Reliquie, da alle übrigen von dem großen Helden und Staatsmann entweder selbst vertilgt, oder mit den 72 Quartbänden, die zu Mayland in dem Reichsvicepotentiararchiv aufbewahrt wurden, nach Paris gebracht worden sind. Zwey Abtheilungen sind schon erschienen (Tübingen, Cotta), ein reicher Stoff für die mannichfaltigste Kritik und Diskussion. Aber auch unterhaltende Lesebücher und Kompendien sind, wenn sie mit Licht, Fleiß und Klarheit gefaßt worden, mit Dank zu erwähnen. Dahin gehört der 6te Jahrgang der so wacker redigirten Staatsgeschichte Europa's (Tübingen, Cotta), welcher die thatenreiche Epoche von der Abreise Napoleons zur Armee in Spanien bis zum Frieden in Wien umfaßt; dahin des fleißigen, lebendig erzählenden Galetti „Geschichte von Spanien und Portugal“ und desselben französische Revolution 3ter Theil (der 22ste der kleinen Weltgeschichte); dahin der 6te Band der von Venturini fortgesetzten Chronik des neunzehnten Jahrhunderts, der das Jahr 1808 enthält (Altona, Hammerich); dahin Dycks mit lehrreicher Auswahl abgefaßtes „historisches Handbuch für die Jugend“; dahin C. Ungers „Geschichte der ältesten Stammvölker,“ ein Lesebuch (Pesth, Leyrer). Vorzüglichen Werth haben jedoch für bildende Privatlektüre Löhrs „größere Weltgeschichte für Leser aus allen Ständen“ (2 Theile, Leipzig, Fleischer), wo Auswahl und Stellung gut getroffen sind, und Lossius allgemeine moralische Bilderbibel, die bis zur 1sten Lieferung des 5ten Bandes fortgeschritten ist, und durch die jedem Heft beygegebenen sechs zierlichen Kupfer zugleich eine kleine historische Bildergallerie aufgestellt. Daß die Verlagshandlung der mit Recht geschätzten Beckerschen Weltgeschichte sie durch den verdienten Prof. J. G. Woltmann nicht nur fortsetzen, sondern auch in den ersten Bänden neu bearbeiten läßt (von dieser Umarbeitung ist der zweyte Theil erschienen, Berlin, Dunker), verdient auch hier erwähnt zu werden. — Eine besondere Abtheilung macht, wie billig, in unsern Tagen, die Kriegsgeschichte. Ueber die verhängnißvollen sechs Monate an der Donau und in Italien im Jahr 1809 haben wir von dem österreichischen General von Stutterheim ein klassisches Werk in hoher Einfachheit der ungetrübten Darstellung erhalten: „der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich“ in zwey Sprachen gleich gut geschrieben. Der erste Theil des ersten Bandes (mit drey großen Situationscharten, Wien, Strauß) geht bis zur Affäre bey Villanova in Italien, bey Innsbruck in Tyrol und bey Neumarkt den 24sten April in Bayern. Möchte der edle Verfasser länger gelebt haben, um das Werk zu vollenden! Mit pikanten Betrachtungen durchwebt, beurtheilt diesen Krieg auch als Augenzeuge von Rühl in seinen Briefen von der Armee (3 Theile, Weimar, Industriekomptoir). Derselbe Krieg war auch im dritten Theil der Palingenesie Europens (Altenburg, Richter) nicht ohne eignes Urtheil behandelt. Von Plotho's „Tagebuch des Kriegs von 1806 und 1807“ (Berlin, Brauns) wird dem künftigen Geschichtschreiber nicht unwichtig seyn. Aber auch die ältesten und ältern Kriegsgeschichten sind nicht leer ausgegangen und tragen manche Lehre für die Gegenwart. Jackel in Wien hat den ersten Theil seiner „Schlachten der Alten“ (mit 6 Kupfern und 40 kolorirten Schlachtplanen, von der Schlacht bey Amphäa bis zu Alexanders Schlacht am Hydaspes, Tübingen, Cotta) dem Kaiser Napoleon dedicirt; ein sehr nützliches Werk für mancherley Klassen des Unterrichts. Doch das wichtigste Werk in dieser letzten Zeit ist unstreitig des französischen Obristen Jomini „kritische und militärische Geschichte der Feldzüge Friedrichs II., mit denen des Kaisers Napoleon und dem neuen System verglichen“, wovon nach der neuen französischen Ausgabe der Oberlieutenant beym bayerschen Ingenieurkorps, Baron von Völderndorf, ein treffliche deutsche Bearbeitung liefert (2 Theile bis jetzt, mit einem Atlas, Tübingen, Cotta).

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, vom 19ten und 20sten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. — R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 11 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 96 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 25 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1½ St. 100 Rtlr. pr. 119½ R. — K. S. M.
dito dito dito 491 R. 14 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 104. Dienstag, den 30. April 1812.

Mitau, den 24sten April.

Am 21sten d. M. reiseten Se. Hochfürstliche Durchlaucht, der Prinz August von Holstein-Oldenburg, Generallieutenant und Kriegsgouverneur zu Reval, hier durch nach Wilna.

St. Petersburg, den 16ten April.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole in St. Petersburg. Vom 5ten April. Den am 2ten dieses Monats aus St. Petersburg ausmarschirten Depotbataillons vom Leibgrenadierregiment und vom Grenadierregiment Graf Araktschejew wird Mein Wohlwollen zu erkennen gegeben, und den vom untern Range dieser Bataillons ein Rubel auf den Mann verliehen.

St. Petersburg, den 10ten April.

Dem General Baron Armfeld ist Allergnädigst befohlen, im Reichsrath im Departement der Staatsökonomie als Mitglied Sitz zu nehmen.

Dem wirklichen Geheimerath Popow, Mitglied des Reichsraths, ist befohlen, im Departement der Staatsökonomie Sitz zu nehmen.

Bey Gelegenheit der Abwesenheit Sr. Majestät, des Kaisers, aus der Residenz, ist Allerhöchst befohlen, daß sich die Mitglieder des Reichsraths, der Admiral Tschitschagow und der Polizeymeister, Generallieutenant Balaschow, für besondere Aufträge bey Sr. Majestät befinden sollen.

Zum Vicegouverneur von Kasan ist Allergnädigst ernannt, der verabschiedete Oberst Gurjew, mit Umbenennung zum Kollegienrath.

Der Rath beym Kameralhofe zu Podolien, Kollegienrath Uwarow, ist Allergnädigst zum Vicegouverneur im Gouvernement Olonez ernannt.

Der Generallieutenant und Senator Obreskow ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden des Großkreuzes zweyter Klasse ernannt.

Der verabschiedete Oberstlieutenant, Herr Sergei Jakowlew, der dieser Tage gewürdigt worden ist, das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Kaiserl. Majestät für verschiedene von ihm zum allgemeinen Besten dargebrachte Opfer zu erhalten, hat sich an den Herrn Polizeyminister mit einem Schreiben gewandt, in welchem er seine allerunterthänigste Dankbarkeit für die ihm erwiesene Kaiserliche Gnade bezeigt, und zugleich bittet, Sr. Majestät, dem Kaiser, zu unterlegen, daß er, aus Eifer für das allgemeine Beste, von seinem Vermögen 80,000 Rubel zur völligen Bekleidung eines Infanterieregiments darbringt, und ersucht, daß diese Summe von der Krone in Empfang genommen werden mögte.

S.e. Kaiserl. Majestät haben diese so ausgezeichnete Handlung Ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt, und den Herrn Oberstlieutenant Jakowlew zum Ritter vom St. Annenorden zweyter Klasse ernannt, dessen mit Diamanten gezierte Insignien ihm bey einem Allerhöchsten Reskripte folgenden Inhalts übermacht worden sind.

„Herr Oberstlieutenant Jakowlew!

Ihr Eifer zum allgemeinen Wohl, den Sie durch Darbringung einer ansehnlichen Summe von Ihrem Vermögen, die 80,000 Rubel beträgt, zur völligen Bekleidung eines Infanterieregiments bewiesen haben, lenkt Mein besonderes Wohlwollen um so mehr auf Sie, da bey den gegenwärtigen Umständen dergleichen Opfer dem Vaterlande zu einem redenden Beweise von der eifrigen Liebe zu demselben dienen.

Da Ich Meine Kaiserliche Aufmerksamkeit gegen diese Ihre so ausgezeichnete Handlung zu bezeichnen wünsche, so habe Ich für gut befunden, Sie zum Ritter vom St. Annenorden zweyter Klasse zu ernennen, dessen mit Diamanten gezierte Insignien Ihnen hierbey übermacht werden, um sie anzulegen. Verbleibe Ihnen wohlgewogen.

St. Petersburg, den 1sten April 1812.

Das Original ist unterzeichnet:

Alexander.

Kontrasignirt: Polizeymeister A. Balaschow.

Zum Beschluß können wir noch hinzufügen, daß der Herr Oberstlieutenant Jakowlew, ausser dem oben erwähnten zum allgemeinen Besten dargebrachten Opfer, dem Herrn Polizeyminister noch 20,000 Rubel überreicht hat, um sie, nach seinem Gutachten, für Gegenstände zu verwenden, die zur bessern Einrichtung des Polizeyfachs dienen können.

Schlüsselburg, den 10ten April.

Von hier 22 Werst aufwärts am linken Ufer ist das Eis auf dem Ladogasee bereits aufgegangen. Vom 8ten dieses an begann das Eis aus dem See in großen Eisschollen bereits in den Newastrom zu treiben, allein heute ist es wieder stehen geblieben. Inzwischen hat das sich in der Newa zusammengedrängte Eis bis auf 9 Werst von hier die Eisdecke durchbrochen, und die Eisrinde nahe am Ufer wird immer kleiner.

Ekaterinoslaw, den 11ten März.

Der Gutsbesitzer im Alexandrowschen Kreise des hiesigen Gouvernements, Herr Hofrath Kapnist, hat eine für

unsere Tuchfabriken sehr wichtige Entdeckung gemacht. Er hat auf seinen Gütern bey dem Dorfe Sofijewka einen Walkerthon gefunden, dessen Vortrefflichkeit durch die Untersuchungen des Herrn Giese, Professors der Chemie an der Universität zu Charkow, dargethan ist. Seine Versuche bezeugen, daß dieser Thon nur 5 Theile Eisensäure enthält, während in dem besten englischen Walkerthone 10 Theile derselben enthalten sind. Wir zweifeln nicht, daß unsere Fabrikanten diese Entdeckung benutzen werden, und zwar um so mehr, da auf mehrern Manufakturen, wegen Mangels an Walkerthon, jetzt Seife gebraucht wird, und dieses Material bekanntlich den wichtigsten Theil der Unkosten, besonders bey den jetzigen Preisen, ausmacht. Es ist bemerkenswerth, daß dieser neu entdeckte Walkerthon besonders gut beym Walken grober Tücher zu gebrauchen ist. Eine umständliche Beschreibung aller chemischen Versuche, die der Herr Professor Giese mit diesem Thone angestellt hat, wird in einer besondern, in Charkow gedruckten, Beschreibung geliefert. Uebrigens kann man sich, um den Thon selbst zu erhalten, gerade an den erwähnten Gutsbesitzer in Krementschug wenden.

London, den 10ten März.

Fortsetzung der Oberhausverhandlung am 28sten Februar. (S. unsere Zeitung No. 103.)

Man behauptet (sagt Graf Bathurst weiter), der Board of Trade ermuntere die Immoralität, und das System der Licenzen erzeuge Betrug und Meineid. Als die Dekrete von Berlin und Mayland ertheilt wurden, geriethen die Kaufleute in Schrecken und machten dem Handelsamte Vorstellungen. Man beschloß demnach, die fremden Waaren sollten unangegriffen bleiben, in sofern sie definitiv in einen englischen Hafen kämen, und Alles, was englisches Eigenthum sey, solle respektirt werden, von welcher Art auch die Papiere der Schiffe, an deren Bord sie sich befänden, wären. Man erließ zu dem Ende einen Kabinetsbefehl. Durch wen ist also diese Quelle der Immoralität geöffnet worden? durch das vorige Ministerium. Und wenn ist dieses tadelnswerthe System durch die edeln Lords (Grey, Grenville, Lansdowne) angenommen worden? zu einer Zeit, wo das Kontinentalsystem noch weder im Norden, noch in Spanien in Kraft war. Inzwischen nahm das damalige Ministerium in seinem Schrecken zu der nämlichen Maßregel seine Zuflucht, welche dessen Mitglieder heute so fehlerhaft und für die Moralität der Nation gefährlich finden. — Mit eben so wenigem Grunde hat man die nachtheiligen Wirkungen der Non-Interkourse-Akte den Kabinetsordres vom November 1807 oder 1809 zugeschrieben. Aber was war der Zweck dieser Ordres? Frankreich wollte durch seine Dekrete allen Handel mit England vernichten. Zur Vergeltung wollte England, daß Frankreich mit Niemand als mit ihm handeln sollte. Der Marquis (Lansdowne) glaubt noch immer, daß der englische Handel abgenommen habe, und führt zum Beweise die Ausfuhr in den ersten drey Vierteljahren von 1811 an; allein nur auf eine allgemeine Berechnung läßt sich eine Schlußfolgerung über diesen Gegenstand bauen. Die Kabinetsordres bestehen seit mehrern Jahren, und der Handel in den drey letzten überstieg, wenn man eine Mittelzahl annimmt, den jedes vorhergehenden Jahres um 8 Millionen, eine Summe, die nach der Schrift eines edlen Lords (Lauderdale) beträchtlicher ist, als der flandrische und deutsche Handel in Friedenszeiten. Unsere Ausfuhr nach Amerika hat sich in Vergleich mit den drey vorhergehenden Jahren, in den drey letzten um 10 Millionen vermehrt. Unsere Ausfuhr nach Kanada hat sich seit einigen Jahren verdoppelt. Es wird den edeln Lords ohne Zweifel sehr sonderbar vorkommen, daß selbst während des in den amerikanischen Häfen aufgelegten Embargo's unser Handel mit diesem Lande sehr blühend war. Von 1810 bis 1811 stand uns dieser Handel offen, und gerade damals fingen die Verlegenheiten an; aber sie rührten keineswegs von den Kabinetsordres her. Im Jahre 1809 war der Handel mit den nordischen Mächten sehr vortheilhaft; das Kontinentalsystem war entweder nicht angenommen, oder wurde nicht streng beobachtet. Unsere Kaufleute machten damals große Spekulationen, aber unglücklicherweise wurde die Konvoy bis gegen die Mitte des Juny durch widrige Winde im Wingoe-Sund aufgehalten; mittlerweile bemächtigten sich die Franzosen Stralsund's, und brachten das Kontinentalsystem in den vorzüglichsten Häfen der Ostsee in Ausübung. Der größte Theil der Fahrzeuge der Konvoy, die aus 600 Segeln bestand, lief, ungeachtet die Kaufleute von der veränderten Lage der Dinge gehörig benachrichtigt worden waren, in die Ostsee ein, und die meisten wurden in den Häfen, wo sie einliefen, weggenommen und kondemnirt. Der Werth dieser Konvoy belief sich auf nicht weniger als 8 bis 9 Millionen Pf. St.; wären die Winde nicht widrig gewesen, so wäre sie ganz gerettet worden. Die zweyte Ursache der Verlegenheit unserer Kaufleute waren die Märkte in Südamerika. Kaum waren sie geöffnet, als sie mit Waaren überfüllt wurden; der Zugang zu denselben wurde nachher erschwert, und daraus sind große Nachtheile für unser Land erwachsen. Allein später gewannen die Sachen ein besseres Ansehen; die Magazine wurden geleert, und jetzt ist Nachfrage nach unsern Waaren, und man tauscht gegen rohe Produkte. Unsere Manufakturisten konnten, mittelst eines Kredits in Schatzkammerscheinen ihre Arbeiter so lange fortarbeiten lassen, bis die Handelswege wieder offen waren. Dessen ungeachtet hatte man phrophezeyt, daß diese Scheine der Nation Unheil bringen würden. Der Lord stimmt gegen die Motion. — Lord Holland bemerkt, daß das Ministerium, welches die ersten Kabinetsordres ergehen ließ, sie selbst stillschweigend widerrufen haben würde, wenn es eingesehen hätte, daß sie unserm Handel oder unsern Verhältnissen mit Amerika schadeten. Er glaubt, daß

der Friede mit dieser Macht von ihrer Zurücknahme abhänge, und daß man gerade gegenwärtig nicht auf gewaltsamen Maßregeln bestehen müsse. Er unterstützt, so wie auch Lord Lauderdale, die Motion.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die beyden Weltkörper, Venus und Jupiter, zieren, als helle Sterne, seit einiger Zeit, des Abends, den westlichen Himmel, schräge unter einander. Venus glänzte in vorzüglicher Klarheit unterwärts rechts, und näherte sich immer mehr dem Jupiter gegen die linke Hand aufwärts. Am 28sten April des Nachts kamen sich beyde, von der Erde aus gesehen, an den Füßen der Zwillinge am nächsten, und Venus ging 2 Grad 50 Minuten, ungefähr 5 Vollmondsbreiten, über den Jupiter weg. Sie standen aber im Weltraum sehr weit hintereinander. Venus war dann etwa 17 und Jupiter 121 Millionen Meilen von der Erde entfernt. Nun rückt Venus vom Jupiter links, bis letzterer sich in den ersten Tagen des Juny in der Abenddämmerung aus unsern Augen verliert; Venus aber noch bis im Julius sichtbar bleibt.

Zu Müselbach in Untertoggenburg wurde in der Nacht vom 21sten März ein zehnwöchiges Kind, neben seinem Vater schlafend, von der Hauskatze gemordet. Man fand es am frühen Morgen mit zerfressenem Gesichte todt. Die Katze hatte ihm wahrscheinlich den Saugbeutel rauben wollen. Man fand in dem Magen der getödteten Katze Fleisch, Knochen und die Fetzen des Saugbeutels.

Der diesjährige Meßkatalog enthält, der ungünstigen Zeiten ungeachtet, auf 16½ Bogen, die Anzeige von 1609 Schriften in deutscher und lateinischer Sprache, von 100 Romanen, 50 Schauspielen, 82 Atlassen und Landcharten, 350 Musikalien und Musikbüchern ꝛc. Unter den wissenschaftlichen Büchern findet sich für alle Fächer manches Brauchbare, z. B. vom geschichtlichen Fache die pragmatische Geschichte der Hungarn und ihrer Landsassen, von Feßler.

Ein Officier vom französischen Artillerietrain hat eine Lafette erfunden, vermittelst deren ein Mensch von mäßiger Stärke eine Kanone von jedem Kaliber auf die Oberfläche (barbette) einer Brustwehr ziehn, sie richten und abfeuern und wieder hinunterziehn kann. Durch diese Erfindung würde man die Schießscharten sparen können, die theils kostbar zu unterhalten sind, theils leicht beschädigt werden, und zu Breschen den Weg bahnen.

Zu Maynz wurden durch eine Publikation des Präfekten vom 8ten April diejenigen, welche als Officiere oder Unterofficiere bey den Kohorten der Nationalgarden angenommen zu werden verlangt haben, aufgefordert, in dem Hotel des Marschalls Herzog von Danzig zu erscheinen.

Da gegenwärtig die Sache der Katholiken in Irland mehr als jemals zur öffentlichen Sprache gekommen, und eine der wichtigsten innern Angelegenheiten der großbrittannischen Regierung geworden ist, so dürfte folgende Erläuterung manchem Zeitungsleser willkommen seyn: „Irland, seit Heinrichs II. Eroberung (im Jahr 1172) ein Theil des brittschen Reichs, zählt über 4,400,000 Einwohner, wovon mehr als zwey Drittheile der christkatholischen Kirche zugethan sind. Als seit Heinrichs VIII. Regierung in England und Schottland der Kalvinismus angenommen wurde (woraus die sogenannte hohe englische Kirche, welche von der katholischen nur die geistliche Hierarchie und die Bischofswürde beybehielt, und der Presbyterianismus, der das Episkopat verwirft, entstanden sind), beharrten die Irländer nicht nur standhaft bey ihrer Väter Lehre, sondern gingen in ihrem Eifer für dieselbe auch so weit, daß sie, unter Karls I. Regierung (im Jahr 1641) das gräuliche Blutbad anrichteten, in welchem mehr als 200,000 Protestanten umgebracht wurden. Diese schreckliche Begebenheit, in Verbindung mit den früheren Ereignissen unter Maria (Tochter Heinrichs VIII.), welche die katholische Kirche durch die grausamsten Maßregeln in England herzustellen suchte, indessen ihre Halbschwester und Thronfolgerin, Elisabeth (im Jahr 1559), diese Kirche wieder auf das Strengste verbannte, und auf alle Art den Protestantismus beförderte; die Unterstützung, welche die unglückliche Maria Stuart in Schottland den Katholiken zu derselben Nachtheil und ihrem eigenen Untergange gewährte; die seither zwischen den Königen von ihrem Hause und dem Parlamente ausgebrochenen Streitigkeiten; endlich des unglücklichen Jakobs II. Versuche (im Jahr 1687) die katholische Kirche neuerdings herzustellen, und der nach seiner Vertreibung vom Throne von den Katholiken in Irland ihm geleistete Beystand: alle diese Vorfälle haben die herrschende Kirche gegen die Katholiken so eifersüchtig und besorgt gemacht, daß die schon unter Heinrich VIII. vorgeschriebene Testakte, wodurch Jeder, der ein Amt antritt, die Lehren der katholischen Kirche abschwören muß, immer neue Zusätze erhielt, in der bekannten Erklärung der Rechte (Bill of Rights), (welche als ein wesentlicher Bestandtheil der englischen Konstitution angesehen wird), dem Könige die Aufrechthaltung der protestantisch-englischen Kirche zur Pflicht gemacht, durch ein besonderes späteres Gesetz vom Jahr 1689 die katholische Kirche von der Regierung auf immer ausgeschlossen, endlich unter der Königin Anna (im Jahr 1691) die sogenannten Entdeckungsgesetze (Laws of discovery) vorgeschrieben wurden, welche die irländischen Katholiken gewissermaßen aller bürgerlichen Rechte beraubt haben. Nach diesen Gesetzen wurden 1) sämmtliche Katholiken in Irland ganz entwaffnet; 2) für unfähig erklärt, Ländereyen zu kaufen; 3) ward ihnen das Recht entzogen, ihre unbeweglichen Güter an einem bestimmten Erben zu übermachen, sondern ihr Nachlaß muß unter alle Kinder gleich vertheilt werden (damit selbige immer mehr verarmen);

4) wenn ein Kind die katholische Religion abschwört, erbt es allein alle Güter; 5) wenn ein Sohn diese Religion abschwört, tritt er sogleich in das Eigenthum seines väterlichen Guts, und der Vater verwaltet es nur für den Sohn, bezieht auch die Einkünfte nur als einen von dem Sohne ihm überlassenen Gehalt; 6) kein Katholik kann auf längere Zeit als 31 Jahre ein Gut pachten; 7) wenn er weniger Pacht giebt, als zwey Drittheile seiner Einnahme betragen, so ist die Pachtung sogleich aufgehoben, und gehört dem Angeber; 8) Priester, welche Messe lesen, werden des Landes verwiesen, und wenn sie wiederkehren, gehangen; 9) wenn ein Katholik ein Pferd besitzt, welches mehr als 5 Pfd. Sterl. werth ist, wird er desselben zum Besten des Angebers verlustig; 10) kein irländischer Katholik ist berechtigt, auf liegende Gründe Geld zu leihen. Diese grausamen und zum Theil unmoralischen Gesetze sind zwar allmählig großentheils ausser Uebung gekommen; aber in der That bestehen sie noch, und schließen, in Verbindung mit der Testakte, alle katholischen Irländer von jedem öffentlichen Dienste und jedem Antheile an der öffentlichen Verwaltung so sehr aus, daß diese, um auf irgend einer Bahn zu Würden und Ansehen zu gelangen, in fremden Staaten Dienste zu suchen genöthigt sind, man auch in den Armeen aller katholischen Staaten immer viele irländische Officiere antrifft. In Folge jener Gesetze wurden die Irländer fast aller ihrer eigenthümlichen Ländereyen beraubt. Besonders unter Cromwells Herrschaft wurden die Officiere seiner Armeen damit beschenkt, deren Nachkommen zum Theil noch im Besitze sind. Man rechnet, daß auf solche Art neunzehn Zwanzigtheile von Irland aus katholischen in protestantische Hände gekommen sind. Daher findet man die Nachkommen der ältesten großen Familien dieses Landes in den niedrigsten Umständen, als Hüttenbewohner, für die Urenkel von Personen arbeiten, die ehedem in England in keinem höheren Stande lebten. Doch erhalten sie das Andenken ihres ehemaligen Wohlstandes und ihrer Besitzungen, indem sie diese meistens von Testament zu Testament, dem Namen nach, vererben. Bey der durch diese Umstände immer genährten Kränkung und Abneigung ist es nicht befremdend, wenn die zahlreichen Irländer, immer zur Empörung geneigt, im Jahr 1798 im Einverständnisse mit Frankreich einen allgemeinen Aufstand anlegten, den auch Frankreich wirklich durch eine Landung zu unterstützen versuchte, der aber, nach Gefangennehmung des gelandeten schwachen Hülfskorps, nicht ohne Blutvergießen unterdrückt wurde. Nun glaubte England, um Irland zu beruhigen, und sich mehr dieses Landes zu versichern, dessen Parlament und Verwaltung aufheben, und mit dem brittischen Parlamente und der Regierung in London ganz verschmelzen zu müssen. Diese Union hat mit dem 1sten Januar 1801 angefangen, und seitdem hat Irland 32 Mitglieder im Oberhause und 100 im Unterhause des englischen Parlaments, die aber insgesammt Protestanten sind; es zahlt zwey Siebenzehntel zu den Staatsausgaben, nimmt an allen neuen Staatsschulden Antheil, und wird durch einen Gouverneur verwaltet. Allein diese Vereinigung hat die Irländer nicht befriedigt, vielmehr da sie seither zu den Staatslasten beytragen, fordern sie nur um so mehr auch der bürgerlichen Rechte ihrer englischen und schottischen Mitbrüder theilhaft zu werden. Sie haben deswegen sich wiederholt an die gesetzgebende Gewalt gewendet; aber das Ministerium hat sich, nach dem entschiedenen und unwandelbaren Willen des Königs, welcher aus Religiosität an seiner Kirche eifrig hängt, jedesmals der Gewährung ihrer Ansprüche widersetzt. Wirklich sind aber auch die gegen die Irländer bestehenden Gesetze mit der englischen Konstitution so innig verbunden, daß Lord Hawkesbury schon im Jahr 1805 im Oberhause erklärte: „Seiner Ueberzeugung nach könnten gewisse Fundamentalgesetze der brittischen Konstitution nicht angetastet, nicht erschüttert werden, ohne die Konstitution selbst in Gefahr zu setzen; und da in der Bill of Rights erklärt wurde, daß der König von England ein Protestant seyn, und sich zur englischen Kirche halten müsse, dieses Gesetz auch bestimmt sage: Wir wollen nicht von einem Katholiken beherrscht werden, so dürfe man dieses Gesetz nicht bloß auf den König beziehen, sondern müsse es auch auf dessen Diener anwenden, weil es eine Ungereimtheit wäre zu sagen: Wir wollen keinen katholischen König, aber wir wollen katholische Minister, Räthe, Richter, Statthalter u. s. w.; die englische Konstitution sey auf den Protestantismus gegründet, und jeder Katholik, welcher als ein redlicher Mann die Lehre seiner Kirche geltend zu machen suchte, würde diese Konstitution in Gefahr bringen.“ Hiernach ist zu beurtheilen, daß die Angelegenheiten der Irländer, welche, da letztere auf ihren Rechten bestehen, nun zur Entscheidung kommen sollen, noch immer mit vielen Schwierigkeiten verbunden sind.“

Mayland. Wie sehr die Regierung bemüht sey, sagt ein hiesiges Blatt, dem Sittenverderbniß zu steuern, beweiset folgendes Urtheil, das der Gerichtshof des Departements del l'Adriatico über eine verheirathete Frau, Namens Federici, und über drey Mannspersonen fällte. Letztere wurden überwiesen, zur Verführung und zu den Ausschweifungen der Tochter besagter Frau, und eines andern Mädchens, das sie unter dem Vorwande, dasselbe zu erziehen, aus dem Erziehungshause der ausgesetzten Kinder zu Verona zu sich genommen hatte, beygetragen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu einer zweyjährigen Gefängnißstrafe, und die Frau Federici zu einer fünfjährigen Einsperrung und einer Geldbuße von 1000 Lire.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 105. Mittewoch, den 1. May 1812.

London, den 10ten März.

Beschluß der Oberhausverhandlung am 28sten Februar. (S. unsere Zeitung No. 104.)

Graf von Rosse sagt, man müsse die vorliegende Frage nicht bloß in Bezug auf den Handel ins Auge fassen. Wenn man gegenwärtig die Kabinetsordres zurückriefe, so hieße das auf alle Grundsätze Verzicht leisten, worauf sich unsere Rechte zur See gründen; es hieße die herabwürdigende Stellung einnehmen, welche die Lords von der Opposition, dem Anscheine nach, anrathen wollten. Bald begehren sie, daß sich der Staat vor einer Versammlung der Katholiken beuge; bald, daß die Kabinetsordres aufgehoben werden sollen, weil es Amerika verlangt; bald wollen sie, daß unsere Armeen sich von der Halbinsel zurückziehen und sie Frankreich überlassen sollen; heute möchten sie, daß unsere Dekrete zurückgerufen würden, obgleich die französischen noch bestehen. Wenn der Marquis (Lansdowne) nur auch Napoleon bewegen könnte, seine Dekrete aufzuheben; es würde dann kein Hinderniß mehr statt finden, die unsrigen zu widerrufen. So lange er nicht ein anderes System annimmt, müssen wir bey unsern Gegenmaßregeln verharren. Er widersetzt sich der Motion. — Lord Sidmouth stimmt gleichfalls gegen die Motion; aber er bemerkt, daß die Ausdehnung, die man dem Handel durch Licenzen gegeben hat, dem Grundsatze widerstrebe, worauf die Kabinetsordres sich gründen; sie sollten den Feind Entbehrungen fühlen lassen, und er kann sich im Gegentheile mittelst der vervielfältigten Licenzen alles verschaffen, was ihm nöthig und dienlich ist. — Lord Fitzwilliam spricht von der Petition, welche die Manufakturisten der Grafschaft Stafford vor Kurzem dem Prinz Regenten überreicht haben, um die Zurücknahme der Kabinetsordres zu erbitten. Er glaubt, daß man viele andere der Art übergeben wird. — Lord Grenville sagt, daß, wenn der Parlamentstisch über und über voll von dergleichen Petitionen seyn werde, die Lords sie wohl unverzüglich würden in Betrachtung ziehen müssen. Er hätte nicht erwartet, daß man einen Grund, sich der Motion zu widersetzen, von dem blühenden Zustande der inländischen Manufakturen hernehmen würde. — Man sammelte die Stimmen über die Motion, und sie waren folgendermaßen getheilt: Dagegen, gegenwärtige 66; abwesende 69; zusammen 135. Dafür, gegenwärtige 34; abwesende, durch Prokuratur, 37; zusammen 71. Majorität gegen die Motion 64.

London, den 10ten April.

Karlisle, den 7ten April.

Seit 18 Monaten haben die Weber von Karlisle und den umliegenden Gegenden Entbehrungen und Uebel erlitten, die nur mit denen zur Zeit einer Hungersnoth verglichen werden können. Seit 5 Wochen ist der thätige, aber grausame Aufkäufer beschäftigt gewesen, sowohl öffentlich als geheim Provisionen aller Art aufzukaufen und sie durch Küstenschiffe nach Liverpool und nach Wallis bringen zu lassen. Jene habsüchtigen Menschen, die sich von dem Elende der Armen nähren, haben die schändlichsten Spekulationen in Korn und Kartoffeln gemacht, und die Preise der nothwendigsten Lebensmittel so sehr erhöht, daß der Professionist in der That vor Hunger stirbt.

Am Montage begab sich das Volk, ungefähr 3000 Menschen, nach Sandsfield, dem Hafen von Karlisle, in der Absicht, verschiedene Getreide- und Kartoffelladungen, die man mit Küstenschiffen fortschicken wollte, wieder ans Land zu bringen; allein ehe es Zeit hatte, seine Absicht zu erfüllen, ward es durch die Ankunft von Truppen und verschiedener obrigkeitlichen Personen aufgehalten. Alles endigte sich indeß ruhig zu Sandsfield, ausser, daß einige Magistratspersonen und Officiers, bey ihrer Rückkehr in den Vorstädten, von Frauen und Kindern angegriffen wurden, die sie mit Steinen warfen. Die Truppen begaben sich auf den Marktplatz. Einige der strengsten Officiere wurden, wie sie weggingen, angegriffen; allein, indem sie sogleich umkehrten, zogen sie den Degen, eilten zu ihren Soldaten, die noch unter den Waffen waren, und befahlen ihnen, das Volk zu zerstreuen; verschiedene Menschen wurden bey dieser Gelegenheit verwundet. Nach einigen Minuten versammelte sich das Volk in großer Anzahl vor dem Saale, in welchem sich die Officiers befanden, warf die Fenster ein, und drohte, sich an den Officiers zu rächen, welche die Ursache gewesen, daß ihre Kameraden verwundet worden. Hierauf ward die Aufruhrakte verlesen, und, was auffallend ist, in dem Augenblick, wie sich das Volk in großer Menge zurückgezogen hatte, oder in kleinen Haufen versammelt war, und über die Begebenheiter des Tages sprach, gaben die Soldaten verschiedene Salven, und tödteten mit einer Kugel, die durchs Herz ging, eine unglückliche schwangere Frau und verwundeten einige Menschen. Fast kein Haus auf dem Markte, wo der Auflauf statt hatte, ist von Kugeln verschont geblieben.

London, den 11ten April.

Die Ausfuhr von Reiß ist wegen der hohen Kornpreise verboten worden.

Ausser den Unruhen, welche die Theurung der Lebensmittel zu Karlisle verursacht hat, sind auch ähnliche Unruhen zu Buttot ausgebrochen, wo das Volk einen Theil des zu Markte gebrachten Getreides geplündert hat.

Gestern ist ein Staatsbothe von London abgegangen, um sich nach Amerika einzuschiffen, wohin er Depeschen überbringt.

Die Kommissarien, welche ernannt worden, um die Streitigkeiten zwischen Spanien und dessen Kolonien beyzulegen, sind gestern am Bord des Grampus von 50 Kanonen von Portsmouth abgesegelt, um sich nach Kadix und von da nach Amerika zu begeben.

London, den 13ten April.

Gestern hat der Prinz Regent ein Privatkonseil gehalten. Se. Königl. Hoheit haben bey dieser Gelegenheit Lord Sidmouth zum Präsidenten des geheimen Raths Sr. Majestät erklärt. Der Graf von Buckinghamshire hat als Präsident des Kontroul Sr. Königl. Hoheit die Hand geküßt.

Zu Truro, zu Manchester, zu Bristol und Kornwall sind ernsthafte Unruhen gewesen. Zu Manchester haben die Truppen auf die Meuterer gefeuert. Eine Frau ist getödtet und verschiedene Leute sind verwundet worden.

Das Linienschiff Sr. Majestät le Vigo, Kontreadmiral Marris, ist zu Deal angekommen. Es soll zu der Flotte stoßen, die nach der Ostsee bestimmt ist.

Paris, den 21sten April.

Vorgestern, Sonntags, empfingen Se. Majestät, der Kaiser und König, vor der Messe im Pallast von St. Kloud im Thronsaal die Deputationen der Wahlkollegien der Departements der Oberalpen, der Lozere, des Donnerbergs und des Departements des Po.

Folgendes war unter andern die Antwort Sr. Majestät auf die Adresse des Wahlkollegiums des Departements vom Donnersberg:

„Prälaten, die eingesetzt worden, um Gebete an Gott zu richten, hatten sich zu euren Herren erhoben. Ein solcher Mißbrauch ist auf immer aus Europa verschwunden. Das Reich, welches Ich gegründet habe, bewahrt euch auf immer, der Schauplatz des Kriegs zu werden, und stellt euch unter einförmige Gesetze, die für alle Theile des Reichs gleich sind. Ein Zuwachs eures Ackerbaues und die Entwickelung eurer Industrie haben das natürliche Resultat dieser neuen Ordnung der Dinge seyn müssen. Ich genehmige die Gesinnungen, die ihr Mir zu erkennen gebt."

Der Herr Senator, Graf Röderer, Minister-Staatssekretär des Großherzogthums Berg, und von Sr. Majestät ernannter Generalinspektor für die Organisation der drey Kohorten der in den Departements der 14ten Militärdivision errichteten Nationalgarden, ist zu Kaen angekommen und hat die Besuche der öffentlichen Autoritäten empfangen.

Se. Excellenz, der Herr Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, hat einen neuen Beweis seiner Sorgfalt für die Armee von Portugal ertheilt, indem er die Idee zu einer tragbaren Handmühle gegeben, und verschiedene Modelle davon hat verfertigen lassen. Diejenige, die von der Artillerie übergeben und die sogleich angenommen worden, bietet äusserst vortheilhafte Resultate dar. Diese Mühlen, obgleich ganz von Eisen und Stahl, wiegen nur 17 bis 18 Pfund, und liefern jede Stunde 40 bis 50 Pfund gutes Mehl; ein einziger Mensch setzt sie in Bewegung; sie sind solide; man kann sie an einen Tisch, an eine Bank, und im Felde an den Speichen eines Wagenrades leicht fest machen.

Von heute an wird hier das neue poetische Werk des Herrn Delille: de la Conversation, in vielerley Ausgaben verkauft.

Koblenz, den 15ten April.

Heute ist die erste Abtheilung der Nationalgardenkohorte dieses Departements nach ihrer Bestimmung abgegangen.

Berlin, den 30sten April.

Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall Herzog von Tarent (Macdonald), sind allhier eingetroffen.

Liegnitz, den 19ten April.

Von Seiten der hiesigen königlich-preussischen Regierung waren dem Herrn Marschall Junot, Herzog von Abrantes, dessen Korps durch Schlesien marschirt, Deputirte entgegengesandt worden, um Vorkehrungen wegen Verpflegung der kaiserlich-französischen und verbündeten Truppen mit demselben zu treffen.

Bey der nun schon lange geendigten letzten Rinderpest in unserm Departement, wobey an 24 Ortschaften bereits ergriffen worden, hat sich das schnell angewendete Todtschlagen zur Ausrottung dieses Uebels auf eine entschiedene Art legitimirt. In den sämmtlichen 24 angesteckten Ortschaften sind nicht mehr als 219 Stück krepirt. Der Keule sind übrigens nicht mehr als 54 kranke und 79 gesunde Stück Rindvieh geopfert worden.

Aus Sachsen, vom 24sten April.

Die polnische Uhlanengarde, die sich durch treffliche Haltung und Schönheit auszeichnet, hat einige Tage in Dresden verweilt.

Noch bemerkt man nirgends bedeutende Anstalten zum Empfang der hohen Gäste, die durch den Ruf angekündigt werden.

Unser Monarch wird zu Anfang May's, wie gewöhnlich, seine Sommerresidenz zu Pillnitz nehmen.

Kalisch, den 16ten April.

Der König von Westphalen ist den 13ten, um 9 Uhr Abends, hier angekommen. Se. Majestät haben gestern und heute die erste und zweyte Division der westphälischen

Armee gemustert. Die Soldaten haben durch die lebhaftesten Zurufungen die Freude zu erkennen gegeben, welche ihnen die Ankunft ihres Monarchen einflößte.

Durch Dekrete, datirt im Hauptquartier zu Kalisch, den 15ten April, ist der Brigadegeneral Allix, Kommandant der Artillerie der westphälischen Armee, zum Divisionsgeneral, und der Baron von Gilsa zum Maréchal des Logis des Pallastes ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Im funfzehnten Jahrhundert war der Zucker noch eine ziemliche Seltenheit in Europa und daher sehr theuer. Zu Paris ward z. B. 1451 die Unze (2 Loth) mit 32 Pfennigen bezahlt. Da damals das Geld einen viermal höhern Werth hatte als jetzt, so kostete also das Loth 5 Groschen 6 Pfennige, und folglich das Pfund 7 Thaler 8 Groschen. So hoch werden wir ihn doch nicht wieder steigen sehn.

Die seit länger als 30 Jahren bestandene gelehrte Zeitschrift, welche unter des Professor Collets, späterhin unter des Professor Nyrups, zuletzt unter des Professor Müllers Redaktion heraus kam, den Titel: Kiöbenhavnske laerde Efterretninger hatte, und das einzige kritische Blatt in Kopenhagen war, hat seit dem Jahre 1811 aufgehört und einer andern Zeitschrift Platz gemacht, die den Titel führt: dansk Literatur-Tidende, und von dem Professor P. E. Müller redigirt wird. Ihre Einrichtung ist von jener der Efterretninger wenig verschieden. — Die Schriften der skandinavischen Literaturgesellschaft in Kopenhagen werden zwar fortgesetzt, erscheinen aber nicht so oft, als bisher, und kosten doppelt so viel, als sonst. — Eine neue Zeitschrift, die viel Gutes verspricht, kommt unter der Redaktion des Professor Nyrups seit 1810 heraus, und hat den Titel: Efterretninger fra Selskabet for indenlandsk Kunstflid (Nachrichten von der Gesellschaft des einländischen Kunstfleißes).

Eine erfreuliche Erscheinung für die Freunde der Wissenschaften ist die Stiftung der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft, die man den Bemühungen des einsichtsvollen Historikers und Staatsmanns, Schultheiß von Müllinen, verdankt. Sie versammelte sich zum Erstenmal im Anfang dieses Jahres, und ließ ein Programm erscheinen, das ihre Verfassung und Bestimmung ausdrückt. Man dürfte zwar beym ersten Anblick der Liste der (ungefähr 30) Gesellschaftsglieder, welche Stifter heißen, sich wundern, mehrere um die Geschichte ihres Landes hochverdiente Schweizergelehrte darin nicht, und an ihrer Stelle manchen so ganz unbekannten Namen zu finden. Allein der Zufall übt bey solchen Dingen bekanntlich großen Einfluß, und das Versäumte wird, wie man versichert, schon wirklich nachgeholt, indem Einladungen zum Beytritt an jene Männer von der Gesellschaft erlassen werden. Wenn auch nur so manche bis dahin Wenigen zugängliche Quelle der Schweizergeschichte, die Fortsetzung von Tschudi z. B., durch die Bemühungen des neuen Vereines an's Tageslicht gefördert, und Haller's Bibliothek der Schweizergeschichte fortgesetzt wird, so wäre dies schon Verdienstes genug.

Wien. (März.) Beynahe sollte man glauben, daß unsere Theaterliebhaberey nachläßt, und daran mögen vielleicht die ökonomischen Verhältnisse mit den artistischen gleichen Antheil haben. Die erhöhten Theaterpreise, das tägliche Steigen des Preises aller Bedürfnisse veranlassen Einschränkungen; — indessen wird die Erwartung auch so oft und auffallend getäuscht, daß man jeder neuen Aufführung mit einer gewissen Besorgniß entgegen sieht. Mit der zweyten oder dritten Vorstellung ist die Schaulust gewöhnlich erschöpft und das magere Produkt wird ad superiora gelegt. So ist es mit un jour à Paris, mit der Cisterne ꝛc., und noch ganz neuerlich mit der famösen Oper Franziska von Foix, deren Ausstattung etwa 12,000 Fl. W. W. gekostet hat, gegangen, und so wird es gehen, bis wir von der beliebten Manier der Nachahmung, vulgo Uebersetzung, und der Fabrikation der Duodezstücke abkommen. Die Zeit, von der Schiller an Göthe sagt:

Selbst in der Künste Heiligthum zu steigen
hat sich der deutsche Genius erkühnt,

ist wie ein Phänomen vorübergeschwebt, und dem goldnen — das eherne Zeitalter der dramatischen Literatur auf dem Fuße nachgefolgt. Die einheimischen Produkte sind so selten, daß man in der That Prämien für gute Originaltheaterstücke der einheimischen Kunst aussetzen sollte. Wenigstens würde man sich doch bald überzeugen, ob der Geist bey uns ganz erstorben und zum Nachlallen fremder Ideen bestimmt ist, oder noch Kraft fühlt, auf eigener Bahn zu wandeln? Ich zweifle an einem bessern Erfolge nicht; sieht man, daß es uns Ernst um gute Stücke ist, und die Belohnung dem Zeitaufwande entspricht, so lodert vielleicht eine Flamme auf, wo jetzt ein Funken glüht, und das Ausland konkurrirt gewiß thätig mit, statt daß wir uns bisher, in der Regel, auf die Mauern unserer Residenz beschränken.

Paris. An Unterhaltung hat es diese Charwoche nicht gefehlt; fast täglich gab es etwas Neues zu sehen oder zu hören. Am Mittwoch war Concert spirituel im Theater Odeon. Ausser zwey Stücken von Haydn wurden einige Strophen von Pergolesi's Stabat mater, einige Stücke aus Mozarts Requiem, ein Duo von Farinelli, ein Harfenkonzert und eine komische Arie gegeben. Letztere, von Porto gesungen, gefiel beynahe am Besten. Das Harfenkonzert, das von einer Dame, die ein deutscher hier wohnender Musikus, Krumpholz, unterrichtet hat, wurde so langweilig gefunden, daß das Publikum laut seine Ungeduld äusserte, und man die Spielerin zuletzt bitten mußte, aufzuhören. Mozarts Requiem

wurde nur von der geringen Anzahl der Kenner geschätzt und gepriesen. Ueber Pergolesi's Stabat waren die Stimmen getheilt: Einige fanden die Aufführung vortrefflich, Andere tadelten sie; Geoffroy, der nun über seine Feinde triumphirt und wie zuvor sein Feuilleton besorgt, behauptet, die jetzigen Tonkünstler verständen dies göttliche Stabat nicht mehr: Sie spielten die Noten wohl, allein der Geist dieser Komposition ginge verloren; sie thäten also besser, sich gar nicht an dies Meisterstück zu wagen, und es bey Seite zu lassen. Mozarts Requiem, meint er, sey Kirchenmusik, und könne folglich nicht in einem Konzert gefallen. — Am Mittwoch fingen auch die üblichen Promenades de Longchamp in den elisäischen Gefilden an; allein da es den ganzen Tag regnete, so fanden sie nur am Donnerstag und Freytag statt. Der letzte Tag war ausserordentlich glänzend. Der größte Putz zeigte sich in der großen Fußallee. Der Fahrweg war mit Wagen und Pferden so angefüllt, daß sie nur langsam fortkommen konnten, und manche lange Zeit auf dem Boulevard halten mußten, ehe sie hinein kamen. Manche Herrschaften hatten ihren Bedienten neue Livreen machen lassen. Viele Wagen waren mit 4 Pferden bespannt, und mit Stallmeistern oder Jockeys begleitet. Die Schönheit und Verschiedenheit der Wagen war ausserordentlich; besonders zeichneten sich die Equipagen des russischen Gesandten, der Fürstin Borghese, und des Erzkanzlers Cambacérès aus. Bey diesen Promenaden werden gewöhnlich die Moden für den Frühling und Sommer gezeigt und zum Voraus bestimmt; allein da diesmal ein etwas rauher Wind wehte, so hatten die meisten Damen Winterkleidungen, Pelzwerke und dergleichen. Eben so verhielt es sich mit den Herren. — Am Charfreytage, Morgens um acht Uhr, predigte der Kardinal Maury in der Kathedralkirche. Da seine Predigt von der Leidensgeschichte handelte, und er überhaupt jetzt der größte geistliche Redner in Frankreich ist, so war der Zulauf ausserordentlich. Schon um sechs Uhr Morgens war die große Kirche voll. Der ganze Platz vor der Kirche war mit Wagen angefüllt. Nach der Predigt hielt die Gemahlin des Polizeyministers eine Kollekte für die Armen. Die Predigt sowohl als die Kollekte waren zuvor, nach hiesigem Gebrauche, in den Zeitungen angekündigt worden. Abends wurde das Oratorium Saul in der großen Oper gegeben. Heute, Sonnabend, ist wieder Concert spirituel im Theater Odeon. Es soll eine Symphonie von Haydn, zwey Trios, dann eine Arie von Cimarosa, ein Flöten- und ein Violinkonzert, ein Finale aus der Schöpfung, ein Duett von Paer, und Strophen aus Pergolesi's Stabat gegeben werden. In der Kirche St. Eustache wird man das Regina coeli in plain chant musical aufführen. Die Komposition ist von dem ehemaligen Kapellmeister Aubry. In dem morgenden Konzert im Musikkonservatorium wird auch noch etwas Geistliches gegeben werden, nämlich: Das Credo sanctus und agnus Dei aus Cherubini's Messe für drey Stimmen.

Ein hiesiger Kupferstecher hat ein Mittel erfunden, den schon etwas abgenutzten Kupferplatten ihre vorige Stärke wiederzugeben; er soll schon an mehrern geschätzten Kupferstichen den Versuch damit gemacht und guten Erfolg davon gehabt haben.

Bis jetzt sieht man noch keinen Runkelrübenzucker, obschon häufig davon gesprochen wird. Runkelrübensyrup wird aber allenthalben verkauft. Es wird ehestens eine vollständige Anweisung, den Runkelrübenzucker zu verfertigen, vom Herrn von Rosny erscheinen, der seit einiger Zeit eine Fabrik hat. Dieser Anweisung ist Herrn Achards Abhandlung zum Grunde gelegt; Herr von Rosny hat aber Vieles zugesetzt und erläutert.

Moden. Man erblickt noch immer (im April) viele Spencer selbst von Sammet über weissen Kleidern, welche mit Mousselinfalbeln zwey- und dreyfach, oder mit ausgezackten Festons, worüber eine Stickerey, deren Grund Tulle ist, hinläuft, besetzt sind. Man trägt auch viele Schleyer; Spitzen kommen wieder in Aufnahme; die Kapoten, welche noch tiefer sind als voriges Jahr, werden nicht mit Tulle noch mit Gaze, sondern mit festonnirtem oder in kleinen Blumen gesticktem Mousselin besetzt. — Zur Zimmerverzierung gebraucht man Stoffe, welche an die glücklichsten Zeiten der interessanten Lyoner Fabriken erinnern. Im gegenwärtigen Augenblicke hat man neue Stoffe zu Fauteuils, welche gleich der Tapisserie Schönheit mit Dauer vereinigen; andere ahmen den Kachimir nach, und sind besonders, ihrer Desseins wegen, für kleine Zimmer brauchbar und passend.

Berichtigung.

In unsrer gestrigen Zeitung ist S. 413 auf der ersten Spalte in dem Artikel: St. Petersburg, den 10ten April, statt Polizeymeister, zu lesen Polizeyminister.

Kours.

Riga, den 24sten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 123 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 11 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 96 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 31½ Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 26 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1/11 St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 493 R. 20 K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 106. Donnerstag, den 2. May 1812.

St. Petersburg, den 19ten April.

Der Dirigirende der Departements des Kriegsministeriums, Generallieutenant Fürst Gortschakow 1., zeigt hiermit an, daß für alle diejenigen, die ihn im Fache des Kriegsministeriums zu sprechen nöthig haben, zwey Tage in der Woche, nämlich Montag und Freytag, Vormittags 11 Uhr, bestimmt sind. Er hält es hierbey für nöthig, hinzuzufügen, daß von Niemanden Bittschriften und Bittschreiben auf ordinär Papier werden angenommen; die mit der Post einkommenden aber, wenn sie nicht auf Stempelpapier, der Verordnung gemäß, geschrieben sind, ohne alle Berücksichtigung werden nachgelassen werden.

St. Petersburg, den 13ten April.

Der Bischof der römisch-katholischen Kirchen zu Minsk, Jakow Dederko, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden des Großkreuzes zweyter Klasse ernannt.

St. Petersburg, den 17ten April.

Während der Abwesenheit Sr. Majestät, des Kaisers, aus dieser Residenz, ist dem Geheimenrath, Grafen Alexander Saltykow, Allergnädigst die Leitung der Geschäfte beym auswärtigen Departement übertragen.

Pskow, den 11ten April.

Heute, Donnerstag, früh Morgens um 4 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser, in erwünschtem Wohlseyn in hiesiger Stadt ein. Um 9 Uhr geruheten Se. Majestät die Rapporte von den Militär- und Civilbeamten anzunehmen, und um 10 Uhr waren Sie in der Kathedralkirche, und bezeigten daselbst den Heiligenbildern und den heiligen Reliquien Ihre Ehrfurcht. Der Archimandrit und Rektor des Seminariums Afanaßji hielt bey dieser Gelegenheit an Se. Kaiserl. Majestät eine kurze Bewillkommungsrede. Hierauf geruheten Se. Majestät das Stadthospital und einige andere Stellen, in Begleitung des Herrn Civilgouverneurs Fürsten Schachowskji, in Augenschein zu nehmen. Wie es heißt, werden Se. Majestät, der Kaiser, nach der Mittagstafel Ihre weitere Reise fortsetzen, wozu bereits die Pferde, so auch die Sommerequipagen, bereit stehen.

London, den 31sten März.

(Journal de l'Empire.)

In der Sitzung des Unterhauses, wo die den Prinzessinnen zu bewilligenden Pensionen zur Sprache kamen, machte Herr Creevey einige Einwendungen gegen dieses Projekt. Ehe man dem in der Botschaft des Prinz Regenten enthaltenen Begehren entspräche, schien es ihm natürlich, seine Blicke auf die Lage der Staatseinkünfte zu werfen, welche man mit einer neuen Ausgabe belästigen wolle. Nun bewiesen die von den Ministern am 12ten Januar auf den Tisch des Hauses gelegten Aktenstücke, daß die Einnahme im verflossenen Jahre um 3½ Millionen Pf. geringer, als im Jahre 1810, gewesen sey. Der konsolidirte Fond habe eine Verminderung von mehr als 1 Million erlitten, während dessen Lasten um 1½ Millionen gestiegen seyen; und ob zwar dieser Fond noch immer einen Ueberschuß darbiete, so scheine es ihm doch sehr wahrscheinlich, daß derselbe durch die mannichfachen Bestimmungen, zu welchen man ihn brauche, mehr als absorbirt werden müsse. Bey dieser Lage der Dinge wünscht Herr Creevey zu wissen, wie man den gegenwärtigen Bedürfnissen begegnen wolle. Wird man seine Zuflucht zu neuen Taxen oder zu Zinsen des konsolidirten Fonds, oder zu irgend einem andern Hülfsmittel nehmen? Er glaubt, die Eigenthümer von Staatspapieren könnten keineswegs unbesorgt seyn, und schon bemerke man eine auffallende Verminderung des öffentlichen Zutrauens. — In der Unterhandlung zwischen der Regierung und den Direktoren der ostindischen Kompagnie ist man darüber einig geworden, daß die Kompagnie fortwährend die Leitung der Angelegenheiten in Ostindien behalten, und im Besitz der in Asien eroberten Länder bleiben wird. — Der General Maitland, der kürzlich aus Ceylan zurückkam, wo er bisher Gouverneur war, wird neuerdings nach Ostindien abgehen; er ist zum Gouverneur von Java ernannt. — In den Distrikten von Madura und Paliakotta, südlich von Madras, hat nach Berichten vom 17ten Oktober 1811 ein pestartiges Fieber große Verheerungen angerichtet. Man konnte durch mehr als 20 Dörfer reisen, ohne einem Menschen zu begegnen; die Häuser, die Straßen, die Felder waren mit Gerippen und Gebeinen der Landeseinwohner angefüllt. Es sollen über 80,000 Menschen umgekommen seyn. — Die vierten Bataillons der Regimenter No. 60 und 103, imgleichen das Depot des 41sten Regiments, haben Befehl erhalten, sich nach Nordamerika einzuschiffen. — Von den Waffen und andern Militärgeräthschaften im Tower zu London wird ein genaues Verzeichniß aufgenommen, und man wird Anordnungen treffen, sie künftig im besten Zustand zu halten. — Der Woodbank ist auf seiner Fahrt von Liverpool nach Nordamerika auf der irländischen Küste verloren gegangen; man hat nur einen kleinen Theil der Ladung retten können. — Heute hat der Lordmayor von London abermals eine Erhöhung des Brotpreises von 3 Pences für 4 Pfund angeordnet.

Aus Italien, vom 8ten April.

Ueber die in den Gemeinden von Sarrina und St. Agatha (im Departement del Rubikone) vorgefallenen Ueberschwemmungen, theilt das Amtsblatt folgenden Bericht mit: In der Nacht auf den 17ten März, um 12 Uhr, wurden die Bewohner durch ein fürchterliches Getöse aus dem Schlafe geweckt. Es war finster, regnete heftig, und der Schnee lag sehr tief. Die Erschrockenen wußten nicht, wo sie hinfliehen sollten, da der Boden unter ihren Tritten überall einsank. Auf ihr Geschrey eilten die Einwohner zweyer nahe gelegenen Häuser herbey, zündeten Feuer an, und nahmen sie mit ihren Heerden in ihre Wohnungen auf. Inzwischen hatte das ganze eingesunkene Erdreich mit fürchterlichem Geräusch sich vom Berge losgemacht, und man sah, als es Tag wurde, die begrabenen Häuser trümmerweise aus den Wellen hervorragen, und einen Damm bilden, der den Lauf des Stroms Rio zurückhielt. 31 Familien wurden dadurch ihrer Ländereyen, ihrer Wohnungen und all ihres übrigen Eigenthums beraubt. Am 21sten März, um 8 Uhr Morgens, spaltete sich zu Quarto der Berg Alto in der Mitte von einander, vereinigte sich mit dem gegenüberstehenden Berge und schloß den Fluß Savio förmlich ein, so daß er dessen Lauf gänzlich unterbrach. Bey diesem Unfalle wurden 4 Kolonistenfamilien sammt ihren Wohnungen begraben, deren Häuser am Abhange des Berges zerstreut lagen. Die Kirche von Quarto und das Pfarrhaus und noch sonst mehrere Wohnhäuser gingen zu Grunde. 19 Personen, worunter auch die Mutter des Pfarrers, haben ihr Leben verloren. Die Wohnung der wohlhabenden Gutsbesitzer Marini wurde von den Gewässern des Savio, die einen förmlichen See gebildet, ganz zu einer in der Mitte liegenden Insel gemacht; sie droht, jeden Augenblick zu versinken.

Turin, den 10ten April.

Der Prinz Kamille Borgheſe, Generalgouverneur, ist zum Großkreuz des kaiserl. Ordens der Reunion durch ein Dekret Sr. Majestät vom 22sten Februar ernannt. Se. Hoheit haben gestern mehrere Ernennungen von Großkreuzen, Kommandeurs und Rittern für denselben Orden erhalten. Unter andern ist auch zum Ritter ernannt, der Buchdrucker Bodoni zu Parma.

Havannah, den 17ten Januar.

Karthagena hat sich endlich durch ein Manifest, welches wir erhalten haben, für unabhängig erklärt.

Breslau, den 16ten April.

Gestern sind Se. Durchlaucht, der Prinz von Hessen-Homburg, königl. Generalmajor und Brigadier, hier eingetroffen.

Berlin, den 25sten April.

Se. Königl. Majestät haben geruht, den Obersten Heinrich Wilhelm von Schlieffen, den Hauptmann auſſer Dienst J. F. L. von Schlieffen, und den Obersten und ehemaligen Kommandanten zu Königsberg C. F. von Schlieffen, in den Grafenstand zu erheben.

Wien, den 15ten April.

Neulich wollte ein Bürger zu Wien eine neue Art des Selbstmordes versuchen; er bestellte nämlich den Scharfrichter auf einen bestimmten Tag zu sich in seine Wohnung. Als dieser in das Zimmer getreten war, verschloß der Bürger die Thür und sagte dem etwas betroffenen Scharfrichter, er sey seines Lebens müde, und daher fest entschlossen, dasselbe mit dem Stricke zu endigen; da er aber nicht gerne Hand an sich legen wolle, so habe er ihn (den Scharfrichter), dessen Geschicklichkeit im Aufhängen ihm bekannt sey, zu sich kommen lassen, um dieses Werk an ihm zu vollziehen; hierauf zeigte er ihm in einer Hand 6 Dukaten in Gold, die er nach vollbrachter That zu sich nehmen sollte, in der andern aber eine geladene Pistole, und fügte hinzu, daß diese für ihn bestimmt sey, wofern er sich weigern sollte, das ihm zugemuthete Geschäft zu übernehmen. Der Scharfrichter, welcher über diesen seltsamen Antrag keineswegs aus der Fassung gekommen war, erklärte sich ohne Anstand bereit, dem lebensatten Bürger diesen Dienst zu leisten, doch, setzte er hinzu, müsse er sich auch seiner Seits gefallen lassen, eben so wie jeder zu dieser Strafe verurtheilte Delinquent von ihm behandelt zu werden. Nachdem der Selbstmordlustige dieses zugestanden hatte, band ihm der Scharfrichter die beyden Hände fest auf den Rücken, alsdann nahm er ihm den Zimmerschlüssel aus der Tasche und ging geraden Wegs zu der Polizeyoberdirektion, wo er diesen Vorfall anzeigte, und veranlaßte, daß man diesen Lebensüberdrüssigen sogleich unter gehörige Obhut setzte.

Der Diskonto steht hier noch fortdauernd auf 40.

Stuttgardt, den 16ten April.

Se. Königl. Majestät haben vermöge allerhöchsten Reskripts vom heutigen Tage zu verordnen geruht, daß alle diejenigen, welche bey Allerhöchstdemselben unmittelbar oder überhaupt bey irgend einer andern Behörde, als bey der Rekrutirungssektion des königl. Kriegsdepartements, um Entlassung aus dem Militär für sich selbst oder einen ihrer Verwandten suppliciren, unnachsichtlich mit einer Strafe von 10 Rthlrn. belegt werden sollen.

Ministerium des Innern.

Kopenhagen, den 21sten April.

Der von Stockholm rappellirte königl. Minister, Graf von Dernath, geht in gleicher Eigenschaft an den Hof zu Dresden; der zu Stockholm zurückgebliebene Graf von Baudissin besorgt die ministeriellen Geschäfte.

Die Regierung hat die Verordnungen erneuert, wodurch die öffentlichen Beamten beauftragt werden, dahin zu sehen, daß Keiner Verbindungen mit dem Feinde unterhalte.

Vermischte Nachrichten.

Am 10ten und 11ten April, des Morgens, stand auch zu Paris der Thermometer zwey Grade unter dem Gefrierpunkte.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wurde zu Frankfurt Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Frankfurt, in Kurzem erwartet. Allda traf am 12ten April, von Bruchsal kommend, der Herr Graf von Gottorff ein.

Handelsberichte aus Frankfurt vom 14ten April drücken sich so aus: „Alle Umstände hatten sich vereinigt, um unsre diesjährige Ostermesse schlecht zu machen. Dahin gehört das Austreten der Flüsse, die grundlosen Wege, die Truppenmärsche, und die daraus entstehenden starken Einquartirungen, die manchen Einkäufer hinderten, seine Heimath zu verlassen; sodann der herrschende Geldmangel, durch den die Konsumtion mit jedem Jahre sichtbar vermindert wird, weil die meisten Familien sich auf die nöthigsten Bedürfnisse einschränken. Es war deswegen kein einziger Artikel eigentlich gesucht, obgleich in Leder, in einigen Tuch- und Leinwandsorten etwas mehr abgesetzt wurde, als in andern. Am Schlimmsten ging es den Luxusartikeln, die fast ganz ohne Nachfrage blieben. Zu den vielen alten Verkäufern hatten sich, namentlich aus der Schweiz, ziemlich viele neue eingefunden, die ihr Glück versuchen wollten. Manche dürften es aber wohl bey dieser ersten Probe bewenden lassen."

Am 4ten April ist von Hechingen ein Ergänzungskommando zu dem fürstl. hohenzollern-hechingenschen Bundeskontingente nach Spanien abgegangen.

Paris. Unter den neuen Romanen zeichnen sich aus: Georges et Clary, Emilie ou la ferme des Apennins, von Madame Roland, Neïla ou les sermens, von Eusèbe Salverte. Lady Hamilton arbeitet auch an einem neuen Romane; sie hat sich bisher in Amiens aufgehalten; der Chevalier Kroft begleitet sie jetzt nach Paris, wo sie vermuthlich ihren Wohnsitz aufschlagen wird.

Ein witziger Kopf ist auf den Einfall gerathen, über Literatur und Künste in einem Almanach zu prophezeyen, wie in den Bauernalmanachen über Wetter und Politik prophezeyet wird. Sein Almanach heißt: l'Astrologue parisien ou le nouveau Mathieu Laensberg, par A. B. C. D., und ist schon zum Zweytenmal aufgelegt. Hier sind einige seiner Prophezeyungen: Ein berühmter Anatomist, der ein sonderbares System über das Gehirn erfunden hat, wird dieses Jahr nach England gehen, um allda Anhänger zu bekommen; allein die Engländer ne donneront pas dans la Bosse. Ein großer Reisender wird nach Asien gehen, und dort manche nützliche Entdeckungen machen. Es wird dieses Jahr mehr als ein Gedicht in Frankreich erscheinen, denn Jedermann giebt sich damit ab, und der kleinsten Epistel wird man den Namen eines Gedichts geben; aber ein einziges Gedicht wird großen Lärm machen, und vielen Beyfall haben; ein episches Gedicht wird es nicht seyn; im epischen Fache macht man nur noch Skizzen. Es wird ein episodisches Gedicht seyn, in der Art dessen, was man bey der Komödie pièce à tiroirs nennt. Es wird aus interessanten Scenen, Porträten und schönen hors d'oeuvre bestehen, die mit vieler Kunst werden verbunden seyn, und worin man den großen Meister einer Schule erkennen wird, die sehr wenig gute Schüler, und viele fade Nachschreiber hervorgebracht hat. Die Bildhauerkunst wird dieses Jahr in Frankreich kein Meisterstück hervorbringen; indeß wird diese Kunst jedoch von dem großen Antriebe belebt werden, der nunmehr allen Künsten gegeben wird. Die große Oper wird aufhören, eine Reitschule zu seyn; die Pferde werden nicht mehr den Vorrang vor den Sängern und Tänzern haben. Die Oper wird fortfahren zu singen und zu tanzen; allein es wird ihr nicht ganz gelingen, die Langeweile der Zuschauer zu vertreiben. In der komischen Oper werden mehrere große Stücke aufgeführt werden; allein kein einziges wird nur halb so viel Zulauf haben, als Cendrillon u. s. w.

Didot hat vor einiger Zeit Lemierre's ausgewählte Werke in Stereotypausgabe gedruckt. Lemierre ist Verfasser mehrerer Gedichte und Trauerspiele, die aber nie ihrem Verdienste gemäß geschätzt wurden, weil er viele Feinde hatte, besonders Freron und Laharpe. Letzterer lobt ihn zuweilen, läßt aber gewöhnlich hinter den Lobsprüchen einen heftigen Tadel folgen. Lemierre machte sich aus den Kritiken wohl nicht viel. Er sagt irgendwo:

J'acquiers de nouveaux ennemis;
Ah! j'ai donc fait un bon ouvrage.

In Gesellschaften sprach er frey von seinem eigenen Verdienste. Er hielt seine Trauerspiele für weit besser als die seiner Zeitgenossen. Nur Corneille und Racine hielt er für seine Meister. „Ich erhebe mich nicht über Voltaire, sagte er, aber Wetter! ich leide nicht, daß man ihn über mich erhebe. Wenn von seinen kleinen Gedichten die Rede war, sagte er: Von Voltaire bis auf mich ist's nur ein Wolfssprung. So oft man seine Trauerspiele aufführte, fand er sich ein, und wenn nur wenige Zuschauer da waren, rief er aus: Das ist recht sonderbar! Ich habe doch ganz Paris hineingehen sehen! Ich weiß nicht, wo sie sich Alle verkriechen. Ein andermal, als es noch leerer im Schauspielhause war, sagte er: Das befremdet nicht; ich bin gar nicht darüber erstaunt. Ist heute nicht Markt zu Bezons. Ein andermal sagt er bey einer ähnlichen Gesellschaft: Wenig Leute, aber lauter Auserwählte! Man sah einst, wie er eines seiner Trauerspiele selbst beklatschte, und als man darüber einige Verwunderung bezeigte: Was ist zu thun? Ich betreibe meine Geschäfte selbst; dann bin ich sicher, daß sie gelingen. Der Beyfall, den sein Trauerspiel la Veuve du Malabar erhielt, versetzte ihn in Entzücken. Er schwur bey seiner Wittwe, sprach an allen Orten davon

und als er irgendwo Voltaire's Büste sah, und glaubte allein zu seyn, wandte er sich zu ihr, und sagte: Ha, Schelm! du wünschest gewiß, meine Wittwe gemacht zu haben. Laharpe behauptet dagegen, dies Trauerspiel habe nur deswegen Beyfall erhalten, weil ein ungeheurer Scheiterhaufen darin vorkomme, so wie Wilhelm Tell von demselben Verfasser seine gute Aufnahme nur dem Auftritte mit dem Apfel zu verdanken habe. Witzlinge behaupteten im Allgemeinen, Lemierre's Trauerspiel sey zum Malen schön, weil immer pittoreske Auftritte darin vorkamen, und als er einst allein auf der Bühe spazierte, bemerkte Jemand, er nähme wohl das Maß zu einer Tragödie.

Die grüne Farbe fing an in der Herrentracht Mode zu werden; allein die Gebrüder Terneaux in Louviers haben Tücher von Lapis lazuli blauer Farbe verfertigt, die den Vorrang vor der grünen erhalten, und vermuthlich bald in die Mode kommen werden.

* * *

Blicke auf neuere Reisende.

(Fortsetzung.)

In dem gegenwärtigen Zeitpunkt fehlt es den zwey wichtigsten holländischen Besitzungen, dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Batavia, nicht an Interesse, und so mag auch eine Reisebeschreibung in jene Gegenden von einem sehr unterrichteten Augenzeugen nach so vielen Vorgängern nicht überflüssig scheinen. Der Baron von Dankelmann, zu Hugly in Bengalen geboren, dann aber mit seinem Vater, der noch in Thüringen auf seinen Gütern lebt, nach Europa zurückgekehrt, ein Schüler Werners und der Freyberger Akademie, reisete in Diensten der holländisch-ostindischen Kompagnie mit dem General Jansen 1802 nach dem Kap, von wo er in Aufträgen nach Batavia geschickt wurde. Nach Beendigung dieser Mission unternahm er mit Genehmigung des Gouvernements eine mineralogische Reise ins Innere der Kapkolonie. Bald darauf kehrte er als Hauptmann à la suite nach Europa zurück, trat später in königl. sächsische Dienste, in welchen er mit dem Charakter eines geheimen Legationsraths einige Zeit Resident in Danzig war. Seine jetzige Muße gestattete ihm die Ausarbeitung seines Reisejournals, und so kündigt er nun seine Reisen in beyden Indien und in das Innere der Kapkolonie auf Subskription an, indem er sie in französischer Sprache auf seine Kosten zu Straßburg drucken lassen wird. Sie soll, wofern sich Liebhaber genug unterzeichnen, noch im Laufe dieses Sommers in groß Quart in einem Bande erscheinen und mit Kupfern geziert seyn. Die Hauptbesorgung hat das Weimarische Industriekomptoir übernommen. Daß ausser der Küste von Java, der Sundastraße, Batavia und der Kapstadt mit ihren Besitzungen auch noch andere interessante Punkte, nämlich ein Exkurs ins Innere von Teneriffa, eine Reise nach Charlestown und in das Innere von Süd-Karolina vorkommen, muß allerdings dieser Reisebeschreibung ein noch vielseitigeres Interesse geben. — Endlich verdient auch eine wichtige Reiseunternehmung mit vorzüglicher Auszeichnung erwähnt zu werden, welche der russisch-kaiserliche Hofrath Julius von Klaproth, Sohn des großen Chemikers in Berlin, und durch seine tiefe Kenntniß in der chinesischen und andern orientalischen Sprachen, so wie durch seine gelehrte Streitigkeit mit Hager und Montucci bekannt, auf Veranlassung der russischen Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1807 bis 1809 in den Kaukasus und nach Georgien gemacht hat. Er ging in der Mitte des Septembers 1807 über Moskau und Alt-Tscherkassi, der Hauptstadt der Kosaken am Don, durch die südliche Steppe nach Georgiewsk, der Hauptstadt des neuen kaukasischen Gouvernements. Hier sammelte er die wichtigsten Nachrichten von den Tscherkassen und den jenseit des Ckubars wohnenden Steppenvölkern, bereisete die Ruinen von Madshar an der Kuma, die Mineralquellen des Kaukasus und das nördlichste Vorgebirge der kaukasischen Kette, den Beschtau. Der Terek wurde bis an seine Schneequellen bereiset, in Tiflis die bessere Witterung im Winter 1808 erwartet, und von da über Mzchta, Muchran und Achalgort bis zum Ursprung des Ksani, und dann über Koli längst dem Araqui nach Tiflis zurückgegangen. Denn Tiflis war von nun an, da der Plan, die östlichen Striche des Kaukasus zu bereisen, aufgegeben werden mußte, das Hauptquartier, von wo aus auch die große und kleine Kabardei genau durchreiset und durchforscht wurde. Die besten Nachrichten über die Osseten, Kisten und Dugoren, Sprachproben, Alterthümer und Merkwürdigkeiten aller Art wurden in bedeutender Anzahl zusammengebracht. Sehr dienstfertig bewiesen sich dem Reisenden die P. P. Jesuiten, welche zu Mosdok ein Profeßhaus haben und die dortige katholische Kirche versehen. Die Wichtigkeit der Reise läßt sich schon aus dieser flüchtigen Angabe beurtheilen.

Kours.

Riga, vom 26sten und 27sten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D.	100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D.	100 Rtlr. Hb. Bko. 128 R. S. M.
Banko-Assignationen	4 Rubel 4 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten	2 Rub. 96 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler	1 Rub. 32 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler	1 Rub. 26 Kop. S. M.
dito dito	5 Rub. 9 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St.	100 Rtlr. pr. 121 R. — K. S. M.
dito dito dito	489 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 107. Freytag, den 3. May 1812.

St. Petersburg, den 17ten April.

Der Civilgouverneur zu St. Petersburg, Geheimerath und Senator Bakunin, ist in diesen Tagen gewürdigt worden, dreymal das Kaiserliche Wohlwollen, welches ihm von dem Herrn Polizeyminister und dem Herrn Oberbefehlshaber in St. Petersburg mitgetheilt worden, zu erhalten, und zwar: 1) für die Anschaffung der erforderlichen Anzahl Pferde für die Artillerie; 2) für die Instandsetzung der Straßen im hiesigen Gouvernement; und 3) für die Verfügung und Mitwirkung, daß den Truppen während ihres Durchmarsches durch das unter seiner Leitung stehende Gouvernement alle nöthige Unterstützung und Hülfe gegeben werde.

Pskow, den 12ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben während Ihrer Allerhöchsten Anwesenheit in hiesiger Stadt am gestrigen Tage unter andern auch die hier befindlichen Artilleriekommanden in Augenschein zu nehmen geruhet. Zur Mittagstafel Sr. Majestät hatte auch der hiesige Civilgouverneur das Glück, gezogen zu werden. Gleich nach der Tafel, gegen 4 Uhr Nachmittags, geruheten Se. Majestät Ihre weitere Reise fortzusetzen, und um 7 Uhr Abends befanden Sie sich bereits in der Stadt Ostrow, 56 Werst von hier.

Mohilew am Dniester, vom 12ten März.

Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich zwey Greise, von denen der eine 146, und der andere 126 Jahre alt ist. Der erste ist noch so munter, daß er selbst für sich arbeitet.

London, den 16ten April.
(The Kourier.)

Mit besonderm Bedauern benachrichtigen wir unsere Leser von einem neuen Umstande, der beweiset, zu welchen Excessen ein verirrtes Volk schreiten und so die Uebel vermehren kann, die es entfernen oder erleichtern wollte. Nachstehendes Schreiben ist diesen Morgen an eines der ersten Häuser in der City von Sheffield angekommen; es ist mit Bleystift geschrieben, wovon man die Ursache in dem Briefe selbst sehen wird.

Sheffield, den 14ten April.

„Ich bin mitten unter den Unruhstiftern und Soldaten, und bin nicht ohne Besorgniß, die Fenster des Hauses, worin ich schreibe, zerschmettert zu sehen. Die Meuterer haben die Waffen weggenommen und zerstört, die sich in dem Magazin befanden; die Theurung der Lebensmittel ist die Ursache dieses Aufstandes; ich schließe meinen Brief nicht, um ihnen weitere Details geben zu können."

Um 8 Uhr des Abends.

„Die Kanonen sind gegen meinem Fenster über aufgepflanzt und mit Kartätschen geladen; die Soldaten kommen von allen Seiten an; man fürchtet eine schreckliche Nacht; sie wird es aber weniger seyn, als der Sonnabend, welcher Markttag ist.

Das Haus ist in solcher Verwirrung, daß ich weder Feder noch Dinte haben kann, und daß ich genöthigt bin, mit einem Bleystift zu schreiben."

Das sind die Details, die diesen Morgen ein wenig spät transpirirt sind.

Heute Morgen haben wir Nachrichten von Manchester erhalten, wo, wie wir mit Vergnügen melden, keine neuen Unruhen vorgefallen sind.

Die römischen Katholiken in England haben Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, eine Adresse übergeben, die ihre Beschwerden enthält.

Paris, den 22sten April.

Bey der letzten Jagd in dem Walde von St. Germain besuchten Se. Majestät die Kavallerieschule, hielten Revüe über die Eleven, ließen sie verschiedene Manöuvres machen, bezeigten ihnen ihre Zufriedenheit, und befahlen, daß ein großer Theil derselben unter verschiedene Kavallerieregimenter vertheilt und sogleich nach Deutschland geschickt würde.

Ein Dekret vom 17ten März ordnet die Einrichtung des gastfreundlichen Klosters auf dem großen Bernhardsberge. Man bemerkt hauptsächlich folgende Verfügungen:

„Den Reisenden, und überhaupt allen Passagiers, sollen jederzeit, ihrem Stande und ihren Bedürfnissen gemäß, Nahrung, Betten, Herberge, Feuer und Licht, so lange es nöthig ist, gegeben werden. Den einzeln passirenden Militärs sollen, zufolge ihrer Grade, die gewöhnliche Nahrung und Herberge zu Theil werden. Die Geistlichen sollen, mit Hülfe von Domestiken, und indem sie sich mit den nothwendigsten Bedürfnissen, wie Brot, Wein u. s. w. versehen haben, die Passagiers bey ihrer Abreise begleiten, und, auf die erste Benachrichtigung, denen entgegen gehen, welche sich durch Müdigkeit, Sturm oder Schneelavinen in Gefahr befinden. Sie sollen Kleidungsstücke von geringem Werthe, die aber gegen die Kälte schützen, mit sich führen, um sie den Armen zu geben, und andere, um sie den Umständen gemäß zu leihen. Die Kranken sollen in die benachbarten Spitäler gebracht werden. In jedem Spital sollen genaue Register über die Anzahl der Passagiers, Mahlzeiten und Nachtquartiere geführt werden. Den Domestiken ist eben so sehr als den Geistlichen

verboten, irgend eine Gebühr von den Passagiers für irgend einen vorgeschriebenen Dienst abzufordern. Giebt der Reisende freywillig etwas, so soll es entweder von dem Wohlthäter selbst, oder von der Person, die es empfängt, in den Block gethan werden, um zu den Ausgaben des Spitals zu dienen."

Die Heilkunst hat einen empfindlichen Verlust durch den Tod des Herrn Nikolaus Heurteloup, Reichsbarons, Officiers der Ehrenlegion, ersten Chirurgus der Armeen ꝛc., erlitten. Herr Heurteloup war am 26sten November 1750 zu Tours geboren. Die ausgezeichneten Talente, die er in dem letzten österreichischen Feldzuge bewies, zogen die Blicke seines Souveräns auf ihn, der ihn mit Wohlthaten überhäufte. So erhielt er den Titel eines Reichsbarons mit einer Dotation von 5000 Fr. Zu Wien ließen die Chirurgen der Armeen von Deutschland, von Italien und Dalmatien zu Ehren dieses bescheidenen Weisen, den sie sich zur Ehre rechneten, zum Chef zu haben, eine Medaille prägen, um der Nachwelt das Andenken an seine Talente und seine Tugenden zu erhalten.

Von Sevilla wird unterm 17ten März gemeldet, daß der Privatsekretär von Balleisteros und 50 seiner Officiers in einer Affäre zu Gefangenen gemacht wurden, in welcher er bis unter die Kanonen von Gibraltar zurückgetrieben ward.

Amsterdam, den 23sten April.

Da der Präfekt des Departements der Zuyderzee, Graf von Celles, von den Separatverkäufern und Debitanten der Loose der kaiserlich-holländischen Lotterie zahlreiche Bittschriften erhalten, die dahin gehen, die Erlaubniß zu bekommen, diese Art Handel fortzusetzen, so benachrichtigt er die betreffenden Personen, daß, da das Dekret vom 9ten März die 111te kaiserlich-holländische Lotterie auf die gewöhnliche Art authorisirt hat, in demjenigen, was den Verkauf der Loose im Detail betrifft, nichts geändert ist, und daß man in dieser Hinsicht demjenigen folgen wird, was in diesem Departement bisher gebräuchlich gewesen. Diejenigen, welche Loose oder Theile von Loosen debitiren wollen, sind bloß gehalten, den Maire ihrer Gemeinde um die Erlaubniß dazu zu ersuchen.

Venedig, den 10ten April.

Verflossene Nacht fiel hier bey einem scharfen Nordostwinde Schnee, der noch liegt; eine Erscheinung, deren sich die ältesten Personen nicht erinnern, indem wir im April gewöhnlich schon eine sehr warme, liebliche Frühlingswitterung haben. Die Baumblüthen scheinen durch die empfindliche Kälte Schaden zu nehmen.

Kassel, den 23sten April.

Herr Honoré von Boucheporn, Pallastpräfekt Sr. Majestät, und Herr Jordis-Brentano, Hofbankier, sind zu Rittern des königl. Ordens von der Krone ernannt.

Göttingen, den 14ten April.

Auf hiesiger Universität sind die, der eifrigen Verfolgung des wissenschaftlichen Zwecks und der guten Disciplin höchst nachtheiligen, landsmannschaftlichen Verbindungen, durch den zeitigen Prorektor Pott aufgehoben worden. Des Königs Majestät, stets mit landesväterlicher Huld auf das Wohl unserer Universität bedacht, hat sämmtlichen Mitgliedern dieser Verbindungen, in allergnädigster Berücksichtigung ihres freymüthigen Geständnisses der Theilnahme daran, für diesmal Gnade angedeihen lassen; jedoch wird künftig Jeder, der an einer solchen geheimen akademischen Verbindung auf irgend eine Art Theil nimmt, nach der weisen Strenge der Verordnung bestraft werden, welche von Seiten des um die westphälischen Universitäten so hoch verdienten Herrn Staatsraths, Barons von Leist, erlassen, und den akademischen Gesetzen einverleibt worden ist.

Eine ähnliche Aufhebung der Landsmannschaften hat zu Marburg statt gefunden.

Stuttgardt, den 18ten April.

Der Herr Baron von Uechtriz, Minister Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, am würtembergischen Hofe, ist am 14ten dieses, von Dresden kommend, hier eingetroffen.

Herr von Kraft, russischer Kollegienrath und Legationssekretär am französischen Hofe, ist am 15ten, von Paris kommend, hier durch nach Wien passirt.

Herr Graf von Rasumowski, wirklicher geheimer Rath Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, ist am 16ten von Paris hier durch nach St. Petersburg passirt.

Leipzig, den 21sten April.

Wie wichtig das Allgemeinwerden der Benutzung von Knochen zu Kraftsuppen ist, erhellet aus dem Beschluß einer trefflichen Schrift der Herren Professor Wiborg und Assessor Rafn (in Kopenhagen) über diesen Gegenstand, der neulich auf Veranlassung der im Kassell bey Kopenhagen errichteten Knochenstampfe in dänischen Blättern wiederholt wurde. Wenn nach einer dort angestellten Berechnung die zum allerwenigsten 2 Millionen ausmachenden Einwohner Dännemarks jeder täglich im Durchschnitt nur $\frac{1}{8}$ Pfund Fleisch genießt, so würde dies im Jahre 91,250,000 Pfund ausmachen. Da nun jede 20 Pfund Fleisch etwa 3 bis 4 Pfund Knochen haben, die bisher nicht gebraucht wurden, so gingen 13,687,500 Pfund auf diese Weise jährlich verloren. Da nun aber, noch weiterer Auseinandersetzung der erwähnten Schrift, aus jedem Pfund Knochen 6 Pfund dünnerer oder 4 Pfund festerer Gallert verfertigt werden kann, so gingen bisher jährlich 82,122,000 Pfund sehr gute Nahrungsmittel verloren.

Wien, den 22sten April.

Kürzlich starb zu Szegedin in Ungarn in einem Alter von 54 Jahren der kaiserl. königl. pensionirte General der

Kavallerie, Joseph Prinz von Lothringen *) und wurde feyerlich begraben.

Von den in Ungarn liegenden Kavallerieregimentern, sind nun auch, wie in Polen längst geschehen, die Beurlaubten einberufen worden. Auch werden unter den sogenannten Patentalinvaliden diejenigen ausgesucht, welche zu Fourierdiensten tauglich sind.

Die neulich angegebenen hohen Getreidepreise sind durch die theils auf der Donau, theils zu Lande angekommenen Zufuhren wieder sehr herabgegangen; das Korn ist von 10 Gulden auf 7 Gulden 24 Kreuzer, und der Hafer von 7 Gulden auf 5 Gulden gefallen.

Von den vor 4 Wochen flüchtig gewordenen Kriminalarrestanten ist einer, welcher die Unklugheit hatte, in den Umgebungen Wiens sich aufzuhalten, wieder ertappt worden.

Rennes, den 8ten April.

Am 6ten gingen 1100 Mann vom Regiment Belle-Isle, die aus dieser Insel kamen, hier durch nach Paris. Am 5ten sahen wir ein holländisches Regiment, das von Brest nach Flandern ging.

Der Divisionsgeneral Reichsgraf Frere ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, um das Kommando der 13ten Militärdivision anstatt des Generals Grafen de la Borde zu übernehmen, der ein Korps in Deutschland kommandirt.

Breslau, den 20sten April.

Se. Durchlaucht, der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, Oberst und Brigadier, und des königl. General-Feldmarschalls, Herrn Grafen von Kalkreuth Excellenz, sind hierselbst eingetroffen.

Königsberg, den 26sten April.

Gestern Nachmittag 4 Uhr traf Se. Excellenz, der General von der Infanterie, Herr von Gravert, von Memel kommend, mit seiner Suite hier ein.

Im Dorfe Kruglanken, Amts Popiollen, wächst in dem Mühlengraben eine große Menge Kalmus. Aus Futtermangel fingen die Einwohner an, die Kalmuswurzeln mit einem eisernen Haken herauszuziehen, solche rein zu machen, klein zu schneiden und, mit Hecksel (Häckerling) gemengt, dem Vieh, den Pferden und den Schafen zum Futter zu geben. Die Thiere fraßen das Futter gern, befanden sich dabey wohl, und besonders wurden die Schafe von den bloßen Kalmuswurzeln fett. Jetzt ist diese Futterung in dem Dorfe allgemein, und Mancher würde ohne die Kalmuswurzel schon kein Vieh mehr haben.

Posen, den 16ten April.

Durch ein Dekret Sr. Majestät vom 17ten März ist es verboten worden, Pferde aus dem Lande zu führen; Jeder, der mit eigenen oder gemietheten Pferden ins Ausland reiset, muß Kaution stellen, daß die Pferde wieder zurückkommen werden.

Kopenhagen, den 21sten April.

Vorgestern sind hier 20 mit Korn beladene Schiffe angekommen.

Die letzte Auktion der Ladung der bey Nysted gestrandeten Schiffe hat 200,000 Thaler eingebracht.

In der Nacht vom 17ten zum 18ten dieses brach in Christianshavn eine Feuersbrunst aus, die diesen ganzen Theil der Hauptstadt bedrohte. In einigen Stunden ward man jedoch durch die Geschicklichkeit des Brandkorps und die Gegenwart Sr. Majestät Meister des Feuers. Allerhöchstdieselben verließen die Brandstelle nicht eher, bis die Gefahr vorüber war.

Die Oberstin Wildenrad ist Priorin des hiesigen Wittwenklosters geworden.

Kopenhagen, den 25sten April.

Drey Personen sind zu Moen arretirt, weil sie falsche Zwölfschillingszettel gemacht haben.

Se. Majestät haben verfügt, daß im Fall die Zollausgaben für Waaren zurückgegeben werden, welche nicht ausgeführt sind, nachdem sie zur Ausfuhr in die Fremde verzollt waren, 5 Procent zu Gunsten der königl. Kasse zurückbehalten werden sollten.

Der König von Schweden hat seinen ersten Leibarzt, Doktor Weigel, Ritter des Wasaordens, und den Bergrath Rothoff, Ritter des Nordsterns, in den Adelstand erhoben.

Am 21sten April brach um 12½ Uhr wieder Feuer in Christianshavn aus, ward aber glücklicherweise nach einer Stunde gelöscht.

Der amerikanische Gesandte, Herr Erving, ist von hier nach Helsingör gereiset.

Stockholm, den 11ten April.

Heute sind Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und der Herzog von Südermannland, von hier nach Oerebro abgereiset.

Der Generalmajor, Baron Tawast, und der General in österreichischen Diensten, Graf Neipperg, sind von Sr. Majestät zu Kommandeurs des Schwertordens ernannt worden.

Oerebro, den 13ten April.

Se. Majestät, der König, sind hier vorgestern um 6 Uhr des Abends, Ihre Majestät, die Königin, um 8 Uhr, und Se. Königl. Hoheiten, der Kronprinz und der Herzog von Südermannland, um 9 Uhr eingetroffen.

*) Das Haus Lothringen theilt sich in 2 Linien, die ältere oder deutsche, welche durch die Vermählung des deutschen Kaisers Franz I. mit der österreichischen Erbtochter Maria Theresia auf den österreichischen Thron gelangte, und die jüngere oder französische. Zu der letztern gehört der Verstorbene, der ein Bruder des Fürsten von Lambese war, und ehemals in Frankreich den Titel Fürst von Vaudemont führte.

Heute ließen Se. Majestät den Reichstag durch den Reichsherold proklamiren. Hernach geruhten Se. Majestät zum Landmarschall zu ernennen: den Staatssekretär, Oberpostdirektor ꝛc., Lagerbring, und zum Sprecher des Priesterstandes den Erzbischof Lindblom, und zum Vicesprecher den Bischof Rosenstein.

Vermischte Nachrichten.

Das königl. bayersche Regierungsblatt enthält eine Aufforderung an katholische und protestantische Aspiranten, sich binnen 14 Tagen mit den gehörigen Zeugnissen zu den Feldkaplansstellen zu melden, deren Errichtung unterm 28sten März beschlossen worden ist. Der Gehalt eines solchen Feldkaplans besteht in 50 Gulden monatlich, einer Fleisch- und Brotportion; überdies wird ihm zur Bedienung ein Soldat als Kapelldiener, dann ein zweyspänniger herrschaftlicher Wagen zu Fortschaffung seiner Person und des Kapellenzeltes bewilligt.

Die Breslauer Zeitung enthält eine Bekanntmachung wegen Verdingung von Brot, Roggen und Fourage für 18 kleinere Magazine zur Verpflegung der im breslauischen Departement dislocirten preussischen Truppen. Zu Liegnitz erging am 27sten März ein Aufruf zur Zufuhr von Lebensmitteln, da dem dortigen Regierungsdepartement beträchtliche Truppendurchmärsche bevorstünden.

Im Drurylanetheater zu London wurde vor Kurzem ein großes Spektakelstück, „der Waldgeist oder die Glocke hat geschlagen", aufgeführt. Trotz der mannichfaltigen Dekorationen und der zahlreich und schnell auf einander folgenden Theaterkoups, schien das Stück doch den Schauspielern selbst so langweilig, daß der Direkteur auf der Bühne vortrat und sagte: „Meine Herren und Damen, Sie sind zwar nachsichtig genug, uns ohne Murren anzuhören, allein die Uhr benachrichtigt uns, daß das Stück zu lang ist." Hiermit machte er der Vorstellung ein Ende. Ein Journal bemerkt, so nachsichtige Zuhörer finde man in Deutschland häufig, aber keine solchen Direkteurs.

Seit vielen Jahren, sagt ein Privatschreiben aus Berlin in der Bayreuther Zeitung, war kein Winter so reich an mannichfaltigen öffentlichen Lustbarkeiten, als der verflossene, und alle wurden in der Regel zahlreich besucht; aber bey allem diesem äussern Schein von Fröhlichkeit kam es doch oft dem aufmerksamen Beobachter vor, als wenn der wohlthätige Geist der innern Zufriedenheit nicht mehr so vorherrschend sey, als in frühern Zeiten, wo man sich minder dem Geräusch solcher Lustbarkeiten ergab, und dafür mehr in kleinern Zirkeln die einfachen Freuden der Geselligkeit genoß. Es scheint, daß ein großer Theil des Publikums diese Genüsse nur sucht, um wenigstens auf Stunden den Druck zu vergessen, der schwer auf ihm lastet; er gebraucht diese Vergnügungen, wie schmerzenstillendes Opium. Eine auffallende Erscheinung für eine Residenz ist es, das im verflossenen Jahr 1811 mehr Menschen geboren wurden als starben, da gewöhnlich in großen Städten die Zahl der Gestorbenen die der Gebornen übertrifft; dieser Umstand ist ein Beweis von der gesunden Lage Berlins, dahingegen zeugt das Verhältniß der unehelichen Kinder zu den ehelichen eben nicht zum Vortheil der Sittlichkeit, denn unter 6099 Kindern befanden sich 1092 uneheliche. Vielleicht liegt aber auch der Grund der gegen andere Jahre größern Zahl der Gebornen gegen die Verstorbenen darin, daß Berlin sonst weit mehr von Fremden besucht wurde, wo dann mancher nicht Einheimische hier das Ziel seines Lebens fand, weil er zu uns kam, um, schon erkrankt, bey unsern berühmten Aerzten Rath und Hülfe zu finden.

Zu Königsberg ersucht der Divisions-Generalchirurgus, Doktor Büttner, das einheimische und auswärtige Publikum dringend öffentlich, ihm für die jetzt mobil gemachten Feldlazarethe Charpie, alte Tischtücher und Servietten und andere gebrauchte Leinwand zu Kompressen zu überlassen. Er erbietet sich, für das Pfund Charpie einen Gulden, und für das Pfund gebrauchte Leinwand funfzehn Groschen zu bezahlen.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 13ten April kommt die Verlängerung der Messe bis zum 26sten hauptsächlich denjenigen Meßfremden zu Statten, die gewöhnlich im Kleinen an die Landkrämer verkaufen. Diejenigen Fieranten, welche größere Lager halten, waren bereits abgereist.

Die Gazette de France will wissen, es sey zu Wien kürzlich im Vorschlag gewesen, die öffentliche Börse ganz aufzuheben, um den Geist der Agiotage in Zaum zu halten; wer Konventionsgeld für das Ausland bedürfte, hätte sich sodann an die Finanzstelle wenden müssen. Dieses Projekt sey aber in einer Staatskonferenz verworfen worden.

Zu Wien hat (sagt der Nürnberger Korrespondent) das daselbst seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß am 1sten May der Kaffee wieder in den Handel gesetzt werden solle, eine ungemein angenehme Sensation in allen Klassen, vorzüglich unter dem Mittelstande, wo dieses Getränke die meisten Liebhaber hatte, verursacht. Man will behaupten, daß geschickte Aerzte den Tod verschiedener ihrer erwachsenen Patienten, die von Jugend auf an diesen Trank gewöhnt waren, der jähen Entbehrung desselben zuschreiben. Wie weit aber die obige Sage gegründet sey, wird die Zeit lehren.

Zu Lille fiel neulich während des Schauspiels ein Schuß im Theater und einer der Zuschauer stürzte nieder. Es war ein Schneidergesell, der sich selbst tödten wollte, aber seine Absicht verfehlte. Den Grund seines Unternehmens weigert er sich anzugeben.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 108. Sonnabend, den 4. May 1812.

St. Petersburg, den 24sten April.

Gleich nach Sr. Majestät, dem Kaiser, sind unter andern aus dieser Residenz abgereist: der Reichskanzler Graf Rumänzow, der Admiral Tschitschagow, der wirkliche Geheimerath Graf Kotschubey, der General Baron Armfeld, der Reichssekretär, Viceadmiral Schischkow, der Polizeyminister, Generallieutenant Balaschow, und der General von der Artillerie Graf Araktschejew.

Swenzian, den 14ten April.

Heute früh in der sechsten Stunde geruheten Se. Majestät, der Kaiser, nach zurückgelegtem sehr schlechtem, zum Theil noch mit tiefem Schnee angefüllten Wege, der an einigen Orten, wegen der gegenwärtigen Frühjahrszeit, äusserst schwierig zu passiren war, in erwünschtem Wohlseyn hier einzutreffen. Uebrigens sind Se. Majestät, der Kaiser, in den Gouvernements St. Petersburg, Pskow und Wilna mit allen Verfügungen, die auf diesen Fall, sowohl von Seiten der Landobrigkeit als der Postbehörde getroffen worden, zufrieden gewesen. Auf der Station Dowgelisch erwartete die Allerhöchste Ankunft daselbst der Postinspektor, Kollegienrath Doliwa-Dobrowolskji, der auch das Glück hatte, hier Se. Majestät, den Kaiser, zu empfangen. Bey dieser Gelegenheit überreichte der Postinspektor Sr. Majestät allerunterthänigst einen umständlichen Bericht über alles dasjenige, was er in Erfüllung des ihm im Fache des Postwesens gegebenen Auftrages gethan hatte. Se. Majestät bezeigten Ihr Allerhöchstes Wohlwollen für seine Gewandtheit und Thätigkeit, und geruheten von hier Ihre Reise weiter nach Wilna fortzusetzen.

Wilna, den 14ten April.

Heute, am Palmsonntage, um 2 Uhr Nachmittags, ward unsere Stadt durch die Allerhöchste Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, erfreut. Der Kriegsminister und die ganze Generalität empfingen Se. Majestät vor dem Stadtthore, und begleiteten Dieselben sodann bey Höchst Ihrem Einzuge in die Stadt. Beym Stadtthore wurden Se. Majestät, der Kaiser, von der hiesigen Kaufmannschaft und von den Gewerken, und bey der Kathedralkirche von der angesehensten Geistlichkeit bewillkommt. In allen Straßen, durch welche der Allerhöchste Zug ging, waren die hier befindlichen Truppen in Parade aufgestellt. Beym Palais hatten das Glück, Se. Majestät zu empfangen, der Civilgouverneur mit den übrigen Beamten, und der Gouvernementsmarschall mit dem Adel. Während dessen wurden in allen Kirchen die Glocken geläutet; die Einwohner drängten sich überall Haufenweise zusammen, und das fröhliche Jauchzen gab das Entzücken zu erkennen, worin das Volk beym Anblick seines Allerdurchlauchtigsten Monarchen gerieth. Se. Majestät, der Kaiser, befinden sich in erwünschtem Wohlseyn.

Se. Majestät, der Kaiser, sind, wie man sagt, mit den fünf Stationen von Swenzian bis zu unserer Stadt, welche einen Weg von 80 Werst ausmachen, den Sie in der kurzen Zeit von 6 Stunden, das Umspannen der frischen Pferde mitgerechnet, zurückgelegt haben, sehr zufrieden gewesen. Auf der Station Podbrosje war eine Jägerkompagnie als Wache aufgestellt. Auf der Station Nementschin nahmen Se. Majestät eine Kompagnie Artillerie in Augenschein. Endlich 6 Werst von hier, bey dem ersten Feldschlagbaume, hatten sich die Generaladjutanten Sr. Majestät versammelt, und in einiger Entfernung von dort erwartete die Allerhöchste Ankunft Sr. Majestät der Kriegsminister, Oberbefehlshaber der ersten Westarmee, General von der Infanterie Barclai de Tolli, nebst der ganzen Generalität und der in Fronte stehenden Kavallerie. Se. Kaiserl. Majestät erschienen Nachmittags in der zweyten Stunde zu Pferde in Begleitung der Generaladjutanten, und wurden von den Truppen mit allen Militärhonneurs empfangen. Nachdem die Kavallerie die Honneurs abgegeben, wandte sie sich in einigen Eskadrons hinter die Generalität zur Begleitung des Kaisers. Sobald der Zug sich dem zweyten Schlagbaume näherte, begann das Feuer aus den Kanonen, die auf den Bergen aufgestellt waren, auf welchen auch zu gleicher Zeit die Regimentsmusik spielte. Vor dem zweyten Schlagbaume empfing die Hebräergemeinde Se. Majestät mit Brot und Salz, unter fröhlichem Jauchzen und mit ihrer Musik. Von dem sogenannten Schloßstadtthore an war die Infanterie in drey Straßen bis zu der Wohnung, die für den Allerhöchsten Aufenthalt Sr. Majestät bestimmt ist, in Fronte aufgestellt. Alle Fenster waren mit Zuschauern angefüllt.

Wilna, den 16ten April.

Gestern, am 15ten dieses, hatten das Glück, Sr. Majestät, dem Kaiser, vorgestellt zu werden, von dem Civilgouverneur, Herrn wirklichen Etatsrath Lawinskji, die sämmtlichen Civilbeamten, und von dem Herrn Gouvernementsmarschall die Angesehensten vom

Adel. Sodann wurden mehrere zur Mittagstafel Sr. Kaiserl. Majestät gezogen. Nach der Tafel geruheten Se. Majestät das hiesige Hospital in Augenschein zu nehmen. Heute wurden die hiesige Geistlichkeit und die vornehmsten Bürger gewürdigt, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Hernach geruheten Se. Majestät, der Kaiser, zwey Artilleriekompagnien zu besichtigen, mit denen Se. Majestät so zufrieden waren, daß Sie den Befehlshabern derselben hier auf der Stelle Ihre Allerhöchste Gnade zu erweisen geruheten.

London, den 31sten März.

Ein hiesiges Blatt sagt: „In den letzten Nachrichten von dem la Plataströme herrschen so viele Widersprüche, daß es schwer ist, eine bestimmte Meinung über die dortige Lage der Dinge zu fassen. Inzwischen haben wir Briefe aus Buenos-Ayres, die man als sehr glaubwürdig ansehen kann. Sie bestätigen den Sieg des Generals Artigas über eine portugiesische Division, und die Bezwingung eines Korps Patrizier, dessen Aufstand durch die der Junta treu gebliebenen Truppen gestillt wurde. Sie bestätigen ferner die gänzliche Zerstreuung von General Goyeneche's besten Truppen, er selbst ist zu Chiquisaka blokirt, und der Rückzug nach Lima ihm durch eine zahlreiche Armee abgeschnitten. Die Indianer haben sich endlich für die Patrioten erklärt, und sind zu ihren Truppen gestoßen; worauf diese die Stadt la Paz mit Sturm eingenommen, und auch Kochabamba, Tariffa und Tupiza wieder erobert haben. — Einige Zeitungen behaupteten neulich, General Puirredon habe sich mit dem Expräsidenten von Buenos-Ayres, Saavedra, nach Chili begeben, die dortigen Europäer hätten durch eine blutige Kontrerevolution die patriotische Junta von Chili gestürzt, und das Land von Neuem dem Mutterlande unterworfen. Diese Nachrichten sind aber gänzlich falsch; erstlich, weil der General Puirredon, welcher der Junta von Buenos-Ayres große Dienste geleistet hat, noch im vorigen November nebst dem General Moldes gebraucht wurde, eine beträchtliche Armee bey Jujui zu organisiren; zweytens, weil Jedermann weiß, daß nach den von den amerikanischen Deputirten im verflossenen August bey den Kortes eingereichten Vorstellungen (wovon sich mehrere Abschriften in England befinden), die am 18ten September 1810 errichtete Junta von Chili durch die Kortes anerkannt worden ist, die ihr Regierungsvorschriften zuschickten. Haben demnach europäische Spanier die Junta von Chili gestürzt, so sind sie, nicht die Vertheidiger der Junta, Insurgenten und Rebellen. — Nach denselben Briefen aus Buenos-Ayres hatte Herr Perdilia, der vormals von der dortigen Regierung als Deputirter nach London geschickt wurde, eine an Don Moreno gerichtete diplomatische Korrespondenz aufgefangen, und versucht, sie in Saavedra's Hände zu bringen; er war hierauf verhaftet worden, und die Junta machte ihm den Proceß."

Paris, den 18ten April.

Der Herr Kammerjunker, Kapitän von Waltersdorff, ist am 15ten von Kopenhagen wieder hier eingetroffen.

Mehrere Personen haben es sich zur Pflicht gemacht, ihre edle Sorgfalt mit den väterlichen Vorsichtsmaßregeln zu vereinigen, die der Kaiser für den Unterhalt der Dürftigen in allen Städten und Gemeinden des Reichs genommen hat.

Die Königin Hortense hat ein Etablissement von Rumfordschen Suppen für das Dorf St. Leu im Thal von Montmorency anlegen lassen. Die umliegenden Gemeinden werden an dieser Distribution Theil nehmen, welche von der Königin den St. Martha-Schwestern übertragen ist, deren Aufenthalt für St. Leu eine wahre Wohlthat ist. Sie beschäftigen sich damit, die Kinder zu unterrichten, und die Kranken mit Nahrung, Trost und Heilmittel zu versehen.

Der Kammerherr, Graf von Gavre, Präfekt des Seine- und Oisedepartements, ist zum Kommandeur des Reunionordens ernannt.

Paris, den 24sten April.

Vorgestern hat der Kaiser zu St. Kloud Ministerkonseil gehalten.

Nach einer Decision Sr. Excellenz, des Ministers der Manufakturen und des Handels, können die Artikel des fanzösischen Buchhandels einen Theil der Ladungen der mit Licenzen versehenen Schiffe ausmachen, und als Werth bey der Ausfuhr mit angerechnet werden, ohne daß jedoch dadurch den speciellen Verpflichtungen Abbruch geschehe, welche durch die Permis auferlegt worden, daß nämlich ein bestimmter Theil der Ladungen aus gewissen Artikeln bestehen müsse.

Der Tod hat eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Regierung von Neufchatel hinweggerafft, nämlich Herrn Sandoz, bisherigen Präsidenten des Staatsraths zu Neufchatel, dessen Mitglied er seit 1775 war.

Madame von Brienne, Wittwe des ehemaligen Ministers dieses Namens, ist vor einigen Tagen zu Auteuil gestorben.

Das kaiserl. Institut von Frankreich hat in seiner Sitzung vom 9ten April eine Preisaufgabe für das beste Gedicht über die edelmüthige Hingebung des Hubert Goffin und seines Sohns ausgesetzt, welche 71 Arbeiter von einem grausamen und beynahe unvermeidlichen Tod retteten.

Die Art des Gedichts ist der Willkühr der Verfasser überlassen. Es soll 100 Verse wenigstens und 200 höchstens enthalten. Der Preis ist eine goldene Medaille von 1200 Fr.

Man spricht von einem Trauerspiele in fünf Aufzügen, das man unverzüglich im französischen Theater einstudiren wird; es ist betitelt: Tippo Saib, Sultan von Myfore.

Der heutige Moniteur enthält ein kaiserl. Dekret vom 17ten April in Betreff der Attributionen der Handelsmakler bey den öffentlichen Waarenauktionen.

Genua, den 12ten April.

Die hiesige Zeitung meldet, daß das Parlament von Sicilien zu Palermo zusammenberufen worden, und daß demselben eine neue Konstitution für die Insel vorgelegt werden soll.

Mayland, den 18ten April.

Gestern sind Se. Kaiserl. Hoheit, der Vicekönig, von hier nach Paris abgereiset.

Frankfurt, den 8ten April.

Vorgestern trafen 1500 Mann französischer Infanterie von verschiedenen Regimentern, eine große Anzahl Armeekouriere ꝛc., und gestern die reitende Artillerie von der kaiserlichen Garde zu Frankfurt ein.

Bey uns steigen die Getreidepreise beynahe täglich höher, dagegen sind sonstige Viktualien ziemlich wohlfeil. Das Pfund Butter kostet nicht mehr als 16 bis 18 Kreuzer (4 bis 4½ Groschen), 5 bis 6 Eyer kauft man um 4 Kr.; auch die Fleischarten stehen verhältnißmäßig zu ziemlich leidlichen Preisen.

Berlin, den 5ten May.

Am 2ten dieses reisten Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall Herzog von Reggio, von hier über Küstrin zu Ihrer weitern Bestimmung ab; einige Tage früher war der größte Theil des unter den Befehlen Sr. Excellenz stehenden 2ten Armeekorps ebenfalls von hier aufgebrochen.

Vom Mayn, vom 24sten April.

Am 13ten d. trafen zu Frankfurt gegen 1000 Mann Kavallerie von verschiedenen Regimentern ein. Die Durchmärsche solcher Depots werden, wie es heißt, noch 10 bis 12 Tage dauern. — In mehrern Städten des Kantons Waadt werden für französische Rechnung Transportwagen verfertigt, die von vorne und hinten bespannt werden können.

Aus dem Königreich Würtemberg sollen 200 Getreidewagen zum Behelf der Armeen abgegangen seyn.

Wien, den 25sten April.

Der Kronprinz hat am 18ten dem Erzherzog Palatinus einen Besuch in Preßburg gemacht, und dann den Weg nach Mähren genommen.

Dem ungarischen Nationalmuseum zu Ofen hat der Freyherr Brentano von Cimaroli 7000 auserlesene Mineralienstücke geschenkt.

Beträchtliche Lieferungen an Lebensmitteln werden von den Krongütern und großen Grundbesitzern Böhmens gemacht. Alle Festungen dieses Reichs sind bereits verproviantirt.

Sämmtliche österreichische Truppen in Gallizien werden ergänzt.

Durch eine neuerliche Verordnung ist die Ausfuhr der Seifensiederwaaren vor die Linien Wiens, welche aus Besorgniß, daß in der Stadt und den Vorstädten ein Mangel entstehen dürfte, verboten war, wieder gestattet worden. Da jetzt weder aus Polen, noch aus der Wallachey und Moldau, wie vorhin, einiges Schlachtvieh hierher getrieben wird, so sieht uns entweder ein wirklicher Mangel an Rindfleisch, oder noch eine merkliche Erhöhung des Preises bevor. Auf den umliegenden Dörfern kann man solches nicht mehr täglich bekommen.

Bisher bezog unser Staat alle Serpentingeräthschaften aus Sachsen (wo bey Zöplitz ein stark benutzter Bruch ist). Vor Kurzem aber haben der Eisenhändler Koch zu Krems, und der Büchsenmacher Siemen zu Melk, auf der Herrschaft Gleis an der Zyps in Niederösterreich, einen durch Jahrhunderte kaum zu erschöpfenden Serpentinbruch entdeckt. Dieser Stein läßt sich, den angestellten Versuchen zufolge, sehr gut drechseln, und die Entdecker haben ein Privilegium erhalten, in dem Städtchen Waidhofen eine Fabrik dieser Art, und in den Hauptorten der Monarchie Niederlagen zu errichten.

An der durch den Korrespondenten von und für Deutschland im Auslande bekannt gewordenen Erzählung von einem österreichischen Bürger, der den Scharfrichter zwingen wollen, ihn aufzuhängen (m. s. Nr. 106. d. Z.) ist, nach der Versicherung unserer vaterländischen Blätter, auch nicht Ein Wort wahr.

Kopenhagen, den 20sten April.

Unser Kours bessert sich nach einem langsam aber regelmäßig fortschreitenden Verhältnisse weit glücklicher, als wenn er schnelle Sprünge macht, die nie von Bestand sind. Durch die letzte inländische Anleihe hat die Regierung bedeutende Summen baaren Geldes erhalten, wodurch sie ihre Zahlungen bestreiten kann, ohne Wechsel zu kaufen, die auf den Kours nachtheilig wirken müssen.

Vermischte Nachrichten.

In der Stuttgarter Zeitung wird, aus Freyburg im Breisgau, folgende Anekdote aus dem jetzigen Kriege in Spanien, als völlig verbürgt erzählt. In einem Städtchen am Tajo wurden 21 Deutsche vom D—schen Kontingent ermordet. Der B—sche Hauptmann v. H. erhielt darauf von dem kommandirenden französischen General L. Ordre, die Stadt niederzubrennen, und die Einwohner eingeschlossen zu halten, damit sie in unthätiger Verzweiflung ihre Habe vom Feuer verzehren sähen. H. war ein Menschenfreund; er kehrte auf seinem Marsch in einem Kloster ein, dessen Geistliche durch Gastfreundschaft sich Zuneigung und Achtung beyder feindlichen Theile erworben hatten. Heimlich entdeckte er dem Prior den Zweck seiner Expedition, und es wurde ein eilender Bote abgeschickt, um die Gefahr zu verkündigen, damit die Weiber, Kinder und Greise, mit der besten Habe nach dem Kloster

flüchten könnten. Auf einem andern Wege marschirte H. nach dem Städtchen, befahl den zurückgebliebenen Männern, Holz und Stroh ausserhalb des Orts aufzuthürmen, und in Brand zu stecken. Die Häuser blieben verschont; nach einem zweystündigen Brande schickte H. einen Eilboten an den General, und bat um Nachlaß, erhielt aber Ordre bis Mittag das Feuer wüthen zu lassen, welches auch durch neue Holzaufhäufungen und das Gebälk einiger öffentlichen Häuser bewerkstelligt wurde. Nun gings an den Rückmarsch, die männlichen Einwohner des Orts begleiteten die Krieger zum Kloster, aus welchen ihnen die Geflüchteten entgegenstürzten, und, als sie erfuhren, daß H. nicht nur ihr Leben, sondern auch ihre Häuser und Habe gerettet habe, vor ihm niederstürzten, und ihm im lebhaftesten Entzücken Hände, Füße und Kleider küßten, und Dank stammelten. Auch der wackre Prior erschien, und bat den Hauptmann, das einzige Kleinod, welches er habe, sein Brustkreuz, nicht als Belohnung, sondern als Andenken anzunehmen. Am folgenden Morgen erfuhr H., daß der ganze Vorfall dem General schon bekannt sey, und erschrak nicht wenig, als er, mit dem ganzen Officierkorps, von demselben zur Tafel geladen wurde. Er ging, im Bewußtseyn einer edlen That, einer vielleicht entehrenden Strafe entgegen. Der General empfängt ihn mit hohem Ernst und winkt ihm in ein Nebenzimmer, ergreift hier seine Hand, blickt ihn mit feuchtem Auge eine Weile an, reißt ihn zu sich, umarmt ihn mit Heftigkeit, sagt nichts als: Sie verstehen mich! und kehrt mit ihm zur Gesellschaft zurück. — Der Hauptmann, welcher bey seinem schnellen Abmarsche aus dem Vaterlande einige Schulden hinterlassen hatte, schickte seinen Verwandten das Priorskreuz, und schreibt dazu: „Es ist die einzige Beute, die ich in Spanien machte und machen werde. Ungern trenne ich mich von ihm. Verkauft es und bezahlt meine Schulden. —“ Die Familie bezahlte die wenigen Schulden; aber das Kreuz verwahrt sie als einen Familienschatz.

Nachstehendes Mittel gegen den Bandwurm, welches ein Nichtarzt mit dem glücklichsten Erfolge im Wiener allgemeinen Krankenhause angewendet, bisher aber geheim gehalten hatte, ist von einem Wiener Arzte zur öffentlichen Bekanntmachung mitgetheilt worden: Abends genießt der Wurmkranke eine Brotsuppe mit Butter, ziemlich dick, ohne alle Ingredienzien, läßt sich eine Stunde darnach ein Klystier vom Aufgusse oder leichten Absude der Pappel- oder Eibischblüthen, wozu man einen Fingergriff voll Kochsalz und 4 Loth feines Baumöhl nimmt, geben, und verfügt sich zu Bette. Am andern Tage früh bey nüchternem Magen verschluckt er ein Quentchen pulverisirte Farrenkrautwurzel (rad. Fil. maris) mit einer Tasse Thee von Veilchen oder Lindenblüthen, und bleibt dabey noch im Bette. Zwey Stunden später nimmt er einen Eßlöffel voll Christpalmenöhl (oleum palmae Christi), wovon man sich für einen erwachsenen Menschen 6 Loth verschafft haben muß. Von diesen 6 Lothen, welche gerade 6 Eßlöffel voll geben, nimmt der Kranke alle halbe Stunden einen Eßlöffel voll, und trinkt jedesmal eine Tasse Veilchenblüthenthee dazu. Gleich nach der ersten Dosis Oehl muß der Kranke ausser Bett sich im Zimmer Bewegung machen, um den Abgang des Wurmes zu beschleunigen und zu erleichtern. Geht der Wurm schon nach dem ersten, zweyten oder dritten Löffel Oehl ab, so setzt man damit aus, begiebt sich auf den Nachtstuhl, und bleibt so lange darauf, bis der Wurm ganz heraus ist; doch hüte man sich wohl, ihn anzugreifen oder herausreißen zu wollen. Ist der ganze Wurm glücklich aus dem Körper geschafft, so nimmt man einige Löffel voll Pfeffermünzen- oder Pomeranzenblüthenwasser, genießt später eine gute Fleischbrühe und begiebt sich ins Bette. Dies ist das Arkanum, das zuerst nach einer Tradition ein Arzt in Turin mit dem glücklichsten Erfolge gegen den Bandwurm angewendet, und nachmals einem königlichen Leibarzte Ludwigs XV. mitgetheilt hatte.

Nach Berichten aus Norwegen hat der Krieg mit England auf dieses Reich einen vortheilhaften Einfluß. Da nämlich die Einwohner nicht mehr, wie vormals, Schifffahrt treiben können, so trocknen sie Sümpfe aus, und bauen darauf Roggen, Gerste und Kartoffeln. Sie legen Tuchfabriken an, verfertigen Flintglas, das dem englischen nicht nachsteht, und selbst Nürnberger Kinderspielwaaren von Holz.

Für die israelitische Jugend der österreichischen Staaten ist bekanntlich vor Kurzem ein zweckmäßiges Lehrbuch, unter dem Titel: Ben Zion (Kinder Zions), herausgegeben und in allen Schulen eingeführt worden. Jetzt ist auch verordnet, daß künftig Brautleute, beym Gesuch um Heirathsbewilligung, über den Inhalt dieses Lehrbuchs vom Kreisamt geprüft, und nur dann, wenn sie gut bestehen, den Konsens erhalten sollen.

Ueber die seltsamen, durch Lawinen im Kanton Graubündten bewirkten, Erscheinungen wird noch weiter gemeldet: Unweit Virins ward in der Nacht vom 15ten Februar ein Haus so sanft über den zugefrornen Fluß geschoben, daß die Einwohner, ein Vater mit sieben Kindern, erst am folgenden Morgen die wunderbare Versetzung bemerkt haben. Ein fünfjähriger Knabe weigerte sich, zufällig oder aus Vorgefühl, mit seinem Vater und drey Geschwistern den gewöhnlichen Abendgang nach einem entlegenen Stall zu thun, so hartnäckig, daß die ganze Familie zurückblieb. Tags darauf fand man Stall und Vieh verschüttet.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 109. Montag, den 6. May 1812.

St. Petersburg, den 20sten April.

Der Generalmajor Baumgarten ist Allergnädigst zum Verweser der Provinz Tarnopol ernannt.

Zum Chef des Zollbezirks von Odessa ist Allergnädigst ernannt, der Hofrath Blaramberg mit Erhebung zum Kollegienrath.

St. Petersburg, den 24sten April.

Sr. Eminenz, dem Metropoliten Gabriel, Exarchen von der Moldau, sind die brillantnen Insignien vom St. Andreasorden Allergnädigst verliehen worden.

London, den 16ten April.

Die Eskadre des Admirals Durham, welche in Verfolgung der Eskadre von l'Orient begriffen war, ist am 13ten April nach Plymouth zurück gekehrt.

Die von Jamaika angekommene Brigg la Flora hat die Nachricht mitgebracht, daß eine Fregatte von 44 Kanonen die Christophe gehörte, genommen worden. Sie hatte 400 Mann Besatzung und 300 Mann Landungstruppen am Bord. Als diese Fregatte genommen wurde, segelte sie gegen Petion. Folgendes sind die Details dieses Fangs: Wie die Fregatte Sr. Majestät the Southhampton auf einem Kreuzzuge war, so begegnete sie einer Fregatte, die sie anrief, um zu erfahren, welcher Macht sie gehöre; da sie aber keine befriedigende Antwort erhielt, so schickte ihr unsere Fregatte eine Kugel zu. Der Feind antwortete sogleich, und es erfolgte ein lebhafter Kampf, der über 2 Stunden dauerte. Der Feind strich nicht eher seine Flagge, als nachdem er alle seine Masten verloren hatte.

Auf der genommenen Fregatte, die der Amethyst heißt, sind 350 Mann getödtet oder verwundet worden. Es waren fast lauter Neger. Sie ist nach Mount-Bay geführt worden.

Am Montage hat man eine Fabrik von falschen Bankzetteln entdeckt, die auf 23,000 Pf. St. geschätzt wird.

Der Marquis von Stafford und die Herzoge von Richmond und Montrose sind zu Rittern des Hosenbandordens ernannt worden.

Vorletzte Nacht war auf der Themse ein starkes Matrosenpressen; es wurden viele Matrosen angehalten.

Admiral Saumarez hat mit Lord Melville mehrere Konferenzen gehabt. Er wird unverzüglich abgehen, um das Kommando der Flotte in der Ostsee zu übernehmen.

Heute geht das Gerücht, daß zu Liverpool ein Aufstand ausgebrochen sey.

Folgendes sind neue Details über die Unruhen zu Sheffield, die aus zwey Privatschreiben genommen sind:

„Alles ist hier Unruhe und Verwirrung. Des Mittags begaben sich 40 bis 50 Arme, die an dem neuen Kirchhofe arbeiteten, nach dem Markt, fingen zu plündern an, warfen die Fenster ein, verjagten alle Kaufleute, brachen hernach in die Keller ein und leerten sie gänzlich. Nach diesen Heldenthaten lief das Volk zu den Magazinen der Lokalmiliz, schlug die Thüren derselben ein, und nahm 6 bis 800 Flinten weg, die es in Stücken zerbrach. Es ward der Generalmarsch geschlagen, und man ließ die Volontairkavallerie aufsitzen. Die Ursache aller dieser Unruhen leuchtet klar in die Augen. Die Kabinetsordres bringen zu Gunsten Napoleons dasjenige hervor, was er kaum selbst würde haben bewerkstelligen können."

Nach einem andern Schreiben von demselben Orte wurden die obrigkeitlichen Personen und die Konstables überwältigt, als sie vor dem Volke erschienen. Man hat Kavallerie von Dunkaster und Rotherham kommen lassen. Das Volk droht, das Rathhaus zu demoliren. Die Truppen haben Kanonen aufgepflanzt. Dreymal ist die Aufruhrakte verlesen; allein dies hat zu nichts gedient.

Auch zu Leeds, zu Kork, zu Stockport und an andern Orten sind Unruhen gewesen.

Da das 4te Bataillon des 60sten Regiments und das 103te Regiment Ordre erhalten haben, sich nach Nordamerika einzuschiffen, so beweiset dies, daß unsere Regierung wenig Hoffnung hat, sich mit den vereinigten Staaten auszugleichen.

3 per Cent cons. 59⅜. 60.

Rom, den 22sten März.

Ein Privatschreiben erzählt in Bezug auf das neuliche Erdbeben: „Seit 3 Wochen hatten wir beständige Regengüsse und Südwinde, so daß selbst die Tiber auszutreten anfing. Der Regen hatte ungefähr 48 Stunden aufgehört, aber der Scirocco währte fort, als man diese Nacht bey fast heiterm und sehr mildem Wetter, gegen 3 Uhr Morgens, einen heftigen Erdstoß verspürte, der auf eine wirklich schreckliche Weise mehrere Sekunden fortdauerte, so daß mehr als drey Viertheile der Einwohner in der peinlichsten Angst auf die Straße liefen. Ich erwachte, richtete mich im Bette auf, und fühlte deutlich, daß die ersten Stöße senkrecht waren, als ob man auf einem Karren gestoßen würde; dann war es, als ob man mich in einem Siebe rüttelte, und endlich endigte die Bewegung wellenförmig. Nach den Rissen, die in den Wänden meiner Wohnung dadurch entstanden, dürfte dieses Erdbeben in Rom Verheerungen angerichtet, und vorzüglich die Gewölbe in den Kirchen beschädigt haben. Eine

in meinem Zimmer aufgestellte Büste wurde umgeworfen. Gegen 4 Uhr Morgens spürte man einen zweyten, ebenfalls starken Erdstoß, der aber nicht anhielt."

Mayland, den 9ten April.

Ungeachtet voriges Jahr die Reißärndte in Oberitalien sehr ergiebig ausgefallen ist, so steigen doch, der anhalten Ausfuhr wegen, die Preise dieses Artikels noch immer.

Die im Königreich Italien zu Bologna, Ferrara und in andern Städten neu errichteten Lederfabriken gedeihen über alle Erwartung, und liefern schöne Waare. So besteht zu Roveredo eine solche Lederfabrik, welche täglich 50 bis 60 Menschen beschäftigt, und starken Absatz findet.

In der Nacht vom 9ten auf den 10ten April fiel zu Venedig Schnee. (Die ungewöhnliche Kälte, welche um diese Zeit im südlichen Deutschland und in der Schweiz herrschte, scheint sich also auch über Oberitalien verbreitet zu haben.)

Am 29sten März lief zu Neapel unter Bedeckung der zu Salerno stationirten Flottille abermals eine Transportflotte, mit Schiffbauholz beladen, aus Kalabrien ein, das für die Werfte von Neapel und Kastellamare bestimmt ist, wo der Bau der Kriegsschiffe mit der größten Thätigkeit fortgesetzt wird.

Nach Berichten aus Neapel vom 2ten April suchen die Engländer von Sicilien aus ihr bisheriges System gegen die Küsten dieses Königreichs fortzusetzen. Eine ihrer Flottillen, aus Kuttern und Kanonierschaluppen bestehend, beunruhigt die Küste längs dem adriatischen Meere. Es sind aber im verflossenen Winter daselbst überall Telegraphen errichtet worden; diese signalisiren den Feind, sobald er sich blicken läßt, und auf den ersten Wink eilen die Nationalgarden den bedrohten Plätzen zu. Des Nachts werden die Einwohner durch Pechfackeln und aufgesteckte Laternen vor der Gefahr gewarnt. Durch diese Vorsichtsmaßregeln abgeschreckt, haben die Engländer noch nirgend ernstliche Landungsversuche gemacht.

Aus der Schweiz, vom 13ten April.

In denjenigen Kantons, welche selbst wenig oder keinen Ackerbau haben, ist der Preis des Brotes seit einigen Monaten um die Hälfte gestiegen. Diese Theurung wird für die ärmern Volksklassen um so empfindlicher, da sie schon bisher bey allem Fleiß nur kärglich so viel verdienen konnten, als sie zu Fristungen ihres Lebens bedurften. Und jetzt, wo viele Fabrikherren ihre Geschäfte aus Mangel an Absatz noch mehr einschränken, werden manche Arbeiter abgedankt, oder ihr geringer Lohn noch tiefer herabgesetzt. Es fehlt zwar nicht an patriotischen Vorschlägen, um solchen darbenden Familien Unterstützung zu leisten, und der Geist der Wohlthätigkeit zeigt sich gegenwärtig im schönsten Lichte; dessen ungeachtet ist es nicht möglich, allen Nothleidenden zu helfen. — Der starke Frost, der zwischen dem 8ten und 12ten April herrschte, hat, wie man befürchtet, den Obstbäumen in den Thälern geschadet, wo die Blüthenknospen schon am Aufbrechen waren.

Basel, den 15ten April.

Als man in einem Schlosse des Kantons Argau die Erde ausgrub, um eine tiefe Quelle zu erreichen, entdeckte man eine Höhle mit einem Sarge, in welchem das Skelet eines vom Kopf bis auf die Füße geharnischten Ritters lag. In der einen Hand hielt er einen Dolch und in der andern das Gefäß eines bloßen Schwertes. Zu seinen Füßen lag ein türkischer Säbel und ein Kreuz, woraus man schließt, daß dieses ein von den Kreuzzügen zurückgekommener Ritter gewesen sey.

Emden, den 16ten April.

Das Tribunal erster Instanz des Arrondissements Emden, im Departement der Ostems, welches zu Emden seinen Sitz hat, hat unterm 7ten dieses Brunke Janssen, Sohn des Jan Brunken und der Umke Ubben, Konskribirten von der Klasse 1810, welcher nach dem Aufruf vom 15ten und 30sten März 1812 nicht erschienen ist, und seinen Vater und seine Mutter solidarisch zur Strafe von 500 Fr. verurtheilt, erklärt den Angeschuldigten aller bürgerlichen Rechte verlustig, und verordnet, daß er nach einem Militärdepot abgeführt und zur Bestimmung des Gouvernements überlassen werde, um einer besondern Zucht unterworfen zu seyn.

Lüttich, den 15ten April.

Se. Excellenz, der Herzog von Gaeta, Finanzminister, hat zur Unterstützung derjenigen Familien, welche bey dem in den Minen des Departements statt gehabten Unglück beschädigt worden sind, eine Summe von 500 Fr. geschenkt.

Lüttich, den 17ten April.

Ihre Majestät, die Königin Hortensia, hat am 11ten d. M. dem Herrn Präfekten des Ourtedepartements durch ihren geheimen Sekretär die Nachricht zugehen lassen, daß sie ihm 2400 Fr. zur Disposition übermache, um damit diejenigen Familien zu unterstützen, welche bey dem die Kohlengruben von Beaujonc getroffenen Unglücke beschädigt worden sind.

Kölln, den 25sten April.

Die Arbeiten des Sicherheitshafens sind wieder vorgenommen worden, und sie werden mit so viel Thätigkeit fortgesetzt, daß man sie künftiges Jahr beendigen wird. So wird man der Güte des Kaisers entsprechen, welcher die Tilgungskasse zu ermächtigen geruhte, der Stadt Kölln die Summe von 360,000 Fr. zur Beschleunigung der Arbeiten vorzuschießen. Diese Wohlthat zeichnet sich vorzüglich unter denen aus, mit welchen Se. Majestät Seine treuen Unterthanen der Roer überhäuften: Sie bewilligen dem Handel einen Sicherheitshafen auf dem Rhein.

Wien, den 22sten April.

Die Kunst erlitt in Oesterreich vor wenigen Tagen einen sehr empfindlichen Verlust. Eine ihrer schönsten, seltensten Zierden wurde ihr, leider! zu früh entrissen. Herr Martin von Molitor, Mitglied der kaiserl. königl. Akademie der bildenden Künste, Maler und Zeichner im Landschaftsfache, geboren zu Wien im Jahre 1759, starb am 16ten d. M., innig betrauert von Allen, die sein ausgezeichnetes Talent, von Allen, die seinen vortrefflichen Charakter kannten.

Frankfurt, den 23sten April.

Vom 1sten Januar 1813 an soll das Maß- und Gewichtsystem, welches in Frankreich eingeführt ist, in dem ganzen Großherzogthum statt haben.

Kopenhagen, den 26sten April.

Der Baron Geramb ist am Bord des englischen Packetboots the Lady Francis zu Helgoland angekommen. Er ist auf türkische Art gekleidet. Sein Kleid ist von schwarzem Sammet und seine Stiefeln sind von grünem russischen Leder. Er beschwert sich sehr über die englische Regierung. Die Engländer haben gedachten Baron hernach an der Küste von Schleswig ausgesetzt.

Kopenhagen, den 27sten April.

Unsre Staatszeitung enthält Folgendes:

„Da der bisherige Großkreuz vom Danebrog, Kammerherr Wächter, wegen verschiedener ehrlosen Handlungen durch ein am 10ten Juny 1810 in Paris gesprochenes Urheil zu einer Strafe verurtheilt ist, welche den Verlust der öffentlichen Achtung nach sich zieht, so haben Se. Majestät, der König, in Anleitung einer von dem Kapitel der königlichen Orden hierüber eingereichten allerunterthänigsten Vorstellung, allergnädigst befohlen, daß der Ritter vom Großkreuz, Kammerherr Wächter, als unwürdig, den Danebrogorden zu tragen, aus der Liste der mit dem Großkreuz des Danebrogs Begnadigten ausgestrichen werden soll, wobey nach dem 28sten §. der Ordensstatuten vom 1sten December 1693 zu verhalten, so wie auch, daß oben erwähntem Wächter die ihm bisher verliehene Dekoration abgenommen werde, wenn und wo er anzutreffen sey."

„Se. Majestät, der König, haben unterm 20sten April d. J. allergnädigst befohlen, daß der bisherige Großkreuz vom Dannebrog, Kammerherr Wächter, der wegen verschiedener ehrlosen Handlungen durch ein in Paris den 10ten Januar 1810 gesprochenes Urtheil zu einer Strafe verurtheilt ist, welche den Verlust der öffentlichen Achtung nach sich zieht, aus der Liste der mit dem Kammerherrnschlüssel Begnadigten ausgestrichen, so wie auch, daß obgedachtem Wächter der Kammerherrnschlüssel abgenommen werden soll, wo und wann er anzutreffen sey."

Durch eine Verordnung vom 9ten April ist die Oktroy der asiatischen Kompagnie vom Jahre 1792 in allen Rechten und Freyheiten bis auf drey Jahre nach dem Frieden verlängert; doch so, daß ihr Handel allen geltenden Ausfuhr- und Einfuhrverboten unterworfen ist.

Der Oberquartiermeister, Major von Haffner, Ritter vom Danebrog, ist zum Oberstlieutenant ernannt.

Oerebro, den 18ten April.

Gestern empfingen Se. Majestät die Deputirten des Bürger- und Bauernstandes. Die des Bürgerstandes hatten zuerst Audienz. Se. Majestät ernannten den Herrn Schwan, Direktor der ostindischen Kompagnie, Ritter des Nordsternordens, zum Sprecher dieses Standes, und Herrn Sandberg, Lagmann und Rathmann zu Stockholm, zum Vicesprecher.

Hernach wurden die Deputirten des Bauernstandes Sr. Majestät vorgestellt. Höchstdieselben ernannten Lars Olafsson, Ritter des Wasaordens, zum Sprecher des Bauernstandes, was er schon zweymal gewesen, und Jon Jonsson zum Vicesprecher.

Gestern huldigten die vier Stände der königlichen Familie durch eine große Deputation. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, antwortete in schwedischer Sprache auf die Anrede des Sprechers des Bauernstandes.

Vermischte Nachrichten.

Die Kaiserin Josephine hat dem Kaiser ihren unweit der Tuillerien belegenen Pallast Elisee abgetreten.

Als der Graf von Gottorff nach Frankfurt abreisete, von wo er sich nach Wien begeben wird, theilte er in Basel mehrere Geschenke zur Erkenntlichkeit für die ihm bewiesene Höflichkeit aus.

Ein englischer Seeofficier, der jetzt zu Verdun als Kriegsgefangener lebt, und dessen Gefangenschaft in französischen Blättern als ein Verlust für die Fortschritte der nautischen Geographie bedauert wird, hat eine Nachricht über die Kolonie in Neu-Süd-Wales herausgegeben. Die Hauptstadt Sidney hat etwa 250 zum Theil steinerne Häuser, unter denen das Waisenhaus das größte ist, welches 1804 schon 70 zum Theil mannbare Mädchen unterhielt. Aeltern, die ihre Kinder schlecht erziehn, müssen dieselben ans Waisenhaus abliefern. Ausser dem Hauptorte, Sidney, sind noch 4 andere Städte, die aber, Paramatta ausgenommen, sich in einem schlechten Zustande befinden, angelegt, und eine Menge einzelner Pachthöfe liegen zerstreut im Lande, das nur an der Küste steinig und sandig, im Innern aber ungemein fruchtbar ist. Der ansehnlichste Fluß, der Hawkesbury, unterhalb auch Nepean genannt, steigt öfters 40 Fuß hoch und befruchtet zwar den Boden, reißt aber auch viele Gebäude ꝛc. weg. Sehr viel europäische Gewächse gedeihen, eine Anlage aber, um im Großen Wein zu ziehn, weßhalb 400 Franzosen dort angesiedelt wurden, hat keinen Fortgang. Eine einzige Frau, die Wittwe eines Officiers, macht Butter zum Verkauf, 6 Schilling (12 Gr.) pro Pfund. Im Innern

haben sich drey Kühe und ein Stier, die beym Anlegen der Kolonie entliefen, auf 4000 Stück vermehrt, und dürfen noch nicht getödtet werden. An zahmen Vieh zählte man 1804 bereits 480 Pferde, 3500 Stück Rindvieh, 16,500 Schafe von englischem und spanischem Stamm und nicht ausgeartet, und 14,000 Schweine. Ziegen wollten nicht gedeihen, und eben so wenig Kaninchen, die wahrscheinlich eine Beute der wilden Hunde geworden sind. Jenseit der blauen Gebirge, die 50 (englische?) Meilen von der Küste liegen, ist noch Niemand vorgedrungen; doch vermuthet man, daß dort große Sandwüsten liegen mögen, weil aus jener Gegend zuweilen ein dem Sirokko ähnlicher glühender Wind weht. Auch im Winter, vom May bis August, hat man nicht nöthig einzuheitzen. Für die Gesundheit des Klima bürgt die beträchtliche Anzahl und die Gesundheit der Kinder, ob diese gleich meistens aus einem sehr verdorbenen Geblüte entsprossen sind. Die meisten haben sehr blondes Haar. Die ganze Bevölkerung, mit Einschluß der Insel Norfolk, betrug 8910 Personen, denen die Regierung 52,000 Morgen Landes austheilen lassen, wovon 17,000 schon völlig urbar waren. Der wegen seiner ausgezeichneten Spitzbubenstreiche berüchtigte und deportirte Barrington, der sich aber in Botanybay völlig änderte und ein sehr nützlicher Polizeybeamter wurde, lebt noch, aber in völliger Geistesverwirrung, und erhält vom Staat eine Pension von 300 Thalern.

Dorpat. (März.) Da sich in einigen nordischen Blättern kurze, zum Theil nicht ganz richtige Notizen von der für Mineralogie, Botanik u. s. w. bedeutende Ausbeute versprechenden Reise befinden, welche die Herrn D. Moritz von Engelhardt und Friedrich Parrot, jüngerer Sohn unsers Professors der Physik, des Herrn Kollegienraths und Ritters G. Fr. Parrot, von Dorpat aus nach der kaukasischen Linie hin gemacht haben: so werden Ihnen folgende vorläufige Nachrichten nicht unwillkommen seyn, da sie unmittelbar aus dem Munde des einen der beyden Reisenden kommen. So lange sie Kaminiec Podolsk noch nicht erreicht hatten, hofften sie auf die Ausführung ihres ursprünglichen Plans, einer Bereisung des wallachischen Gebirges. Doch in dieser Stadt wurden sie von Umständen benachrichtigt, welche eine gründliche Untersuchung dieser Gegend für den damaligen Zeitpunkt ihnen unmöglich machten. Kein anderer Gegenstand konnte unter diesen Verhältnissen den Reisenden anziehender seyn, als die nahgelegene Krim. Der Weg über Jassy nach Bukarest wurde nun aufgegeben, und der über Odessa und Perekop nach Symopheropol verfolgt, wo sie auch in den letzten Tagen des Aprils v. J. ankamen. Die unter dem Schutze eines gefälligen Gouverneurs, eines Freundes der Wissenschaften, so leichte Bereisung des krimschen Gebirges wurde in zwey Hauptreisen, jedes Mal von Sympheropol aus, über die Mitte des Gebirges nach seinen beyden Enden gemacht, nordöstlich bis Keffa, südwestlich bis Balaklawa. In dem Augenblicke, da beyde Reisende mit dem Plan einer zweyten Hauptuntersuchung des Gebirges in orographischer Hinsicht umgingen, eröffneten sich viel reizendere Aussichten, nämlich die Möglichkeit einer, wenn gleich kurzen, Reise in den Kaukasus. Mit dem geringsten Zeitverluste eilten die Reisenden am Anfang des Julius v. J., von Jenikale aus die bosphorische Meerenge zu überschiffen und bey Taman den asiatischen Boden zu betreten. Die Reise ging nun Anfangs längs des Kubans durch das Land der Tschernamorgen, nachher an der Gebirgsgränze des kaukasischen Gouvernements fort bis Mosdok, von wo aus der Weg nach Georgien quer über das Gebirge führt. Diese Durchschnittsreise bis an die Gränze Georgiens, und zu einer Hauptquelle des Terek, nebst der Besteigung einiger hoher Berge, beschäftigte die Reisenden bis in die Mitte des Septembers, wo sie dann das Gebirge wieder verließen, den Lauf des Terek bis zum kaspischen Meere verfolgten, von dort aus nach Taman zurückgingen, hier bey schon eingetretenem Winter die ganze naturhistorische Untersuchung endigten, und über Tscherkask u. s. w. die Rückreise nach Dorpat antraten, wohin sie im Februar 1812 zurückkamen.

Paris. In Hinsicht des theatralischen Tanzes bemerkt ein Kritiker im Journal de l'Empire bey Gelegenheit der Iphigenie in Aulis und des Ballets Psyche, daß es Liebhaber und Lehrer dieser schönen Kunst gäbe, welche behaupteten, man tanze jetzt weit besser als ehedem; andere leugneten hingegen diese vermeintlichen Fortschritte. Man hat, sagen sie, zu viel Werth auf Schwierigkeiten zu legen angefangen, welche den großen Haufen blenden und in Erstaunen setzen; man dreht sich und springt vielleicht besser als ehedem, allein man tanzt nicht besser, man hat nicht nur nichts gewonnen, sondern vielmehr gar sehr verloren, in Hinsicht auf Grazie und Eleganz, auf Bestimmtheit, Genauigkeit und andere wesentliche Eigenschaften der Kunst. Ich glaube, daß nach Vestris des Vaters Abgange vom Theater zur Zeit des Wetteifers zwischen Vestris dem Sohne und Gardel der Tanz auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht worden ist; zu dieser Zeit scheint er die rechte Mitte zwischen der alten Einfachheit und dem gegenwärtigen Luxus erreicht zu haben. Indem man mehr als ehedem auf Kraft, Beweglichkeit und Gewandtheit hielt, vernachlässigte man doch das Edle und Graziöse, welches immer das Wesentliche bleibt, nicht. Gegenwärtig scheint es aber leider, als kenne man kein anderes Princip, als den Mißbrauch und die Verirrungen der an sich so schönen Kunst.

In zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 110. Dienstag, den 7. May 1812.

Kadix, den 25sten März.

In der Nacht auf den 13ten hat der Feind aus den Forts Napoleon und Louis ein wohl unterhaltenes Feuer gemacht und verschiedene Bomben nach Kadix geworfen. Seit der Zeit hat er das Feuern fortgesetzt, einige Häuser und eine Kirche in Brand gesteckt und verschiedene Personen getödtet.

Am 16ten fing das Fort Katalina sein Feuer gegen unsere Schiffe an, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Die Nachrichten aus dem Innern Spaniens sind wegen des unglücklichen Zustandes der Einwohner, denen es an Lebensmitteln fehlt, sehr traurig.

London, den 16ten April.

Durch einen Gentleman, der ganz kürzlich von Sevilla angekommen ist, erfahren wir, daß fast kein Tag verging, an welchem nicht in dem Hafen von Sant-Lukar kleine Schiffe direkte von Kadix ankamen, deren jedes 60 bis 100 Fässer Mehl geladen hatte, die durch unerschrockene jüdische Spekulanten abgeschickt werden und die unsern Kreuzern entgehen, indem sie sich für Fischerfahrzeuge ausgeben.

London, den 20sten April.

Heute versammelte sich der geheime Rath dieser Hauptstadt, und beschloß, dem Prinz Regenten eine Adresse zu übergeben, um ihn zu bitten, die jetzigen Minister zu entlassen und andere in sein Konseil zu berufen.

Ehe der bekannte Baron Geramb aus dem Lande fortgeschickt wurde, erließ er eine Adresse an das englische Volk. Sie lautet, so wie sie in the Sun eingerückt ist, also:

Adresse an das englische Volk, von Ferdinand, Baron Geramb ꝛc.

Es ist meine Pflicht, vor den Augen Englands öffentlich zu erklären, daß ich wegen der unwürdigen Behandlung des englischen Ministeriums, welches die heiligsten Rechte der Gerechtigkeit und der Ehre mit Füßen tritt, eine Sache aufgeben muß, die es mich zu verabscheuen gelehret hat. Und für diese Sache habe ich die Wiege meiner Kinder, das Erbtheil meiner Väter verlassen; für sie habe ich mein Vermögen verschwendet. Die Binde des Irrthums ist aber nun aufgedeckt und durch die eisernen Hände einer Regierung zerrissen, die ohne Schaam, so wie ohne Großmuth ist. Indem ich unter der Last des Unglücks erliege, welches das unredliche Betragen desselben über mich gebracht hat, muß ich mit dem Unwillen eines beleidigten Mannes ausrufen: „Wehe dem Ausländer, der auf die anscheinende Liberalität der englischen Regierung baut und sein Vaterland verläßt, um die Sache Englands zu ergreifen! Nur zu spät wird er seinen Irrthum einsehen; täglich hat er sich über die Handlungen dieser Regierung zu ärgern; allmählig wird er als Opfer seiner Verzweiflung fallen, und sein entseelter Körper wird kein Begräbniß empfangen, weil es der Körper eines Ausländers ist."

Hätte ich für die französische Regierung den hundertsten Theil von demjenigen gethan, was ich für die englische gethan habe, so wäre ich mit Belohnungen überhäuft worden, während ich zu London nur den schrecklichsten Undank gefunden habe. Sicher ist seit den Zeiten Robespierre's kein Fremder mit einer solchen Barbarey behandelt worden, wie man gegen mich gebraucht hat. Es giebt kein Beyspiel davon in den Jahrbüchern der am wenigsten civilisirten Völker.

Ich habe gesehen, wie das Gold an elende, unwürdige Sskribenten verschwendet worden, deren ganzes Verdienst darin besteht, daß sie eine Nation und einen Souverän täglich insultiren, während alle Gerechtigkeit einem mit Wunden bedeckten Soldaten verweigert wird, der sich für England aufgeopfert hat.

Ja, diese Regierung wird früher oder später in dem schrecklichen Kampfe untergehen, worin sie sich verwickelt befindet, und zwar, weil sie ungerecht und undankbar ist, und weil ein rächender Gott die Ungerechtigkeit und den Undank bestraft.

Wenn ich bedenke, was ich für selbige gethan habe, so empört sich mein Herz vor Unwillen und blutige Thränen entquellen meinen Augen. Ich bereue, was ich gethan habe, und thue Buße im Angesichte von Europa. Ich werde dies Land verlassen, sobald ich alle meine Gläubiger befriedigt habe, weil ich lieber sterben, als Jemanden zurücklassen möchte, der sich über meine Delikatesse beschwerte. Ich bin mit 8000 Pf. St. baaren Geldes, mit Edelsteinen von beträchtlichem Werth und mit einem rechtmäßigen Kredit auf die Regierung von mehr als 20,000 Pf. St. in London angekommen. Jetzt bin ich nackt bis auf den Fuß, habe nichts, als einen Säbel, eine Uniform, und das bittere, tiefe Andenken an die unwürdige Behandlung, die ich ausgestanden. Ich werde mich an das Ufer des Meers begeben, und mich durch ein Fischerfahrzeug an die Küste eines Landes werfen lassen, wo ich, ungeachtet der Verläumdungen der im Solde der englischen Minister befindlichen Pamphletisten, mit der Großmuth werde aufgenommen werden, die stets den Charakter eines großen Volks ausmachte. Bey meinem Anblick wird man von allen Seiten ausrufen: „Seht, wie England die Aus-

länder belohnt, die verblendet genug sind, sich seinem Dienste zu widmen!" und dieser Ausruf des Unwillens wird auf dem ganzen Kontinent ertönen ꝛc.

London, den 21sten April.

Vorige ganze Nacht hindurch saß das Parlament, um über die Petition der irländischen Katholiken zu berathschlagen. Die Debatten endigten erst um halb 7 Uhr des Morgens. Die Petition ward mit einer Mehrheit von 72 Stimmen verworfen.

Lord Gower hat eine Petition der Einwohner von Wolver-Hampton gegen das Monopol der ostindischen Kompagnie übergeben.

Im vorigen Monat ist im Schauspielhause auf Isle de France Lärm gewesen, der durch einen Haufen von 50 Matrosen von der Fregatte Phöbe veranlaßt worden, welche verlangten, daß die Arie: God save the King, gespielt werden solle. Da die Musikanten ihr Ansuchen nicht verstanden, und da sie nicht vorbereitet waren, dasselbe in Ausführung zu bringen, so fanden die Matrosen einen Musikanten unter ihrer Truppe, und da sie die Arie aus vollem Halse anstimmten, so verlangten sie, daß alle Anwesenden ihre Hüte abnehmen sollten. Da der größte Theil der Franzosen und der Kolonisten nicht gleich gehorchte, so folgte eine Unordnung daraus, die sich mit dem Nachgeben der Franzosen endigte, und die Arie ward mit allen Beweisen von Respekt und Loyalität angehört, die ihr gebühren. Ein zweyter Lärm war auf dem Marsfelde, wo mehrere Franzosen durch eine Partey Matrosen genöthigt worden, dieselbe Arie, die von der Musik eines Regiments gespielt worden, Chapeau bas, während eines heftigen Regens, anzuhören.

In der Nachbarschaft von Batavia ist ein Aufstand gewesen, worin mehrere Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

Paris, den 25sten April.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Vicekönig von Italien, ist am 22sten zu Paris angekommen. Se. Majestät, der König von Neapel, werden nächstens erwartet.

Paris, den 28sten April.

Gestern haben Se. Majestät verschiedene Heirathskontrakte unterzeichnet, unter andern den des Herrn Barons Pelet de la Lozère, Maitre des Requêtes, Generaladministrators der Kronwaldungen, mit Mamsell Otto, Tochter des französischen Ambassadeurs zu Wien.

Anton Lacoste, 43 Jahre alt, von Theberac im Lotdepartement gebürtig, Kommis in dem Lotteriebüreau No. 20., welcher überwiesen wurde, ein kaiserl. Lotterieloos von Bordeaux nachgemacht zu haben, wurde am 4ten d. M. von dem Specialgericht zu fünfjähriger Schanzarbeit, zur Brandmarkung mit den Buchstaben T. F. verurtheilt und auf dem nämlichen Platze an den Pranger gestellt.

Caen, den 21sten April.

Der Herr Baron und Kontreadmiral Hamelin, welcher sich bey der französischen Marine durch seine Thaten ausgezeichnet, ehrt sie jetzt durch seine Wohlthätigkeit. Er hat 1000 Fr. nach Honfleur, seiner Geburtsstadt, gesandt, um daselbst unter die Armen vertheilt zu werden.

Maynz, den 24sten April.

Heute schritt man, vor dem Neuthore am Rheinufer, in Gegenwart des Herrn Präsidenten und kaiserl. Prokurators des Zollgerichts, Polizeykommissärs, Hauptcinnehmers und der Officiers und Vorgesetzten der Douanen, zum Verbrennen und zur Zernichtung englischer Waaren, deren Konfiskation von diesem Tribunal verordnet worden.

Neapel, den 14ten April.

Durch ein Dekret vom 10ten dieses haben Se. Majestät verordnet, daß 18,000 Mann von der Konskription von 1812 ausgehoben werden sollen, nämlich 10,000 für die aktive und 8000 für die Reservearmee.

Sonntag, am 10ten, hatten bey Sr. Majestät Privataudienz: der Herr Graf von St. Valliers, Senateur des französischen Reichs; der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar ꝛc.

Der Herr Baron Durand, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, stellte den Herrn Millin, Mitglied des französischen Instituts, vor.

Mayland, den 18ten April.

In Folge eines kaiserl. königl. Dekrets vom 11ten dieses, werden künftig im Königreich Italien 147 Buchdruckereyen existiren. Davon kommen 18 auf Mayland, 18 auf Venedig, 6 auf Verona, 3 auf Ferrara, 4 auf Padua, 4 auf Brescia, 3 auf Ankona, 3 auf Mantua, 3 auf Pavia, 6 auf Bologna, 3 auf Udine ꝛc.

Wien, den 22sten April.

Der berühmte Schauspieler Brockmann ist hier mit vieler Feyerlichkeit beerdigt worden. Alle seine Kollegen wohnten dem Begräbnisse bey.

Wien, den 25sten April.

Der Kronprinz, Kaiserl. Hoheit, sind am 18ten nach Preßburg abgereiset.

Der Reichstag zu Preßburg ist schon bis zu seiner 100sten Sitzung vorgerückt.

Aachen, den 25sten April.

Das 4te Detaschement der Nationalgarden von der Roer ist nach Mastricht abgegangen. Der Eifer dieser schönen Jugend war so groß, daß schon 80 über die Zahl abmarschirt sind, welche für die erste Hälfte des ersten Aufgebots gestellt werden soll. Schwerlich giebt es im ganzen Reiche eine schönere Kohorte und die Sr. Majestät ergebener wäre, als die Kohorte der Roer.

Oerebro, den 22sten April.

Am 20sten dieses eröffneten Se. Majestät den Reichstag durch eine Rede an die Stände.

Berlin, den 9ten May.

Se. Königl. Majestät haben beschlossen, das Gouvernement und die Kommandantschaft der Residenzstadt Berlin einem kaiserl. französischen General zu überlassen. Der kaiserl. französische Divisionsgeneral Durutte hat den Auftrag erhalten, diesen Posten für jetzt anzutreten und ausschließlich zu verwalten.

Diese im vollkommensten Einverständniß mit Frankreich getroffene Einrichtung hat lediglich den Zweck, die Unterhaltung der Ruhe und Ordnung in einem Zeitpunkte desto besser zu befördern, wo Berlin fast allein mit kaiserl. französischen Truppen besetzt ist, und jeder vorfallenden Beschwerde desto leichter abgeholfen werden kann.

Liegnitz, den 1sten May.

Heute Vormittag rückten das Velitenbataillon, die Grenadiere und die Garde d'Honneur der italienischen Garde hier ein. Zu gleicher Zeit ging ein Regiment Infanterie, ein Regiment Dragoner und Artillerie, sämmtlich zur italienischen Garde gehörig, durch hiesige Stadt. Eine große Anzahl Wagen, mit Zwieback beladen, waren schon vorgestern angekommen und hielten gestern hier Rasttag.

Aus Sachsen, vom 20sten April.

Am 9ten April hatte der Kaufmann Moses Franke von Barby auf seiner Reise nach Leipzig das Unglück, unweit Wachtendorf mit seinem Pferde zu stürzen, das darauf mit dem Mantelsack davon lief. Nach langem Suchen wurde endlich das Pferd gefangen, aber ohne Mantelsack. In diesem befanden sich 1180 Louisd'or, 29 Dukaten, 22 preussische Thaler, mehrere andere Summen von Silbergeldsorten und gegen 80 Loth Bruchgold und Silber. (?) Da Franke durch dieses Unglück ganz ruinirt ist, so werden demjenigen 40 Louisd'or zugesichert, der im Stande ist, den anzugeben, der den Mantelsack vom Pferde abgeschnitten hat.

Am 15ten April sind einem Juden, der zur Leipziger Messe gekommen war, viele Juwelen gestohlen worden. Es befindet sich darunter ein Saphir von 14 Karat. Auf die Entdeckung des Diebes ist eine Belohnung von 50 Dukaten gesetzt.

Seit dem 15ten d. wird zu Leipzig der Jude Abraham Wiener aus Prag vermißt. Die Leipziger Polizey hat dem eine Belohnung von 20 Louisd'or zugesichert, der seinen Aufenthalt anzugeben weiß.

Kassel, den 3ten May.

Durch ein aus dem Hauptquartier Kalisch vom 19ten April erlassenes Dekret, haben die angestellten bey der Pulver- und Salpeterdirektion eine eigne Uniform erhalten: sie besteht aus königblauem Tuch und die Knopflöcher mit Zweigen vom Faulbaum (der zur Pulverfabrikation gebraucht wird) umgeben.

Da viele Tabaksfabrikanten sich Vignetten bedienen, die denen der Ausländer sehr ähnlich sind, so ist ihnen aufgegeben worden, ihren Namen und Wohnort beyzufügen, sonst würden sie die höhern Steuern der ausländischen Tabake zahlen müssen.

Vermischte Nachrichten.

Am 30sten März war der Graf de la Ville sur Illon, königl. westphälischer Gouverneur des Pallastes, mit einem ansehnlichen Gefolge von Kassel nach Glogau abgereist. Er nahm auch zwey königliche Kammerdiener mit.

Von Weimar aus wird ein Dieb und Bettler, Namens Stollberg, signalisirt, welcher über 260 Diebstähle begangen zu haben eingestand.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Historische Wissenschaften. Kritik der Geschichte. Staats- und Handelskunde. Geschichtswerke. Kriegsgeschichte. Biographien.

(Fortsetzung.)

Was Guibert in Bezug auf Ausführung der taktischen Bewegung ist, muß Jomini in Bezug auf den neuesten Begrif von der Operationslinie genannt werden. Die jetzt alles entscheidende Operation, mit den auf Einem Punkt strategisch aufgestellten Massen am Tage der Schlacht sich am wirksamsten zu bewegen, hat Niemand einleuchtender durch die Vergleichung der Schlachten Friedrichs und Napoleons gezeigt. Bis zur Evidenz klar wird Alles durch den damit verbundenen Atlas, der unter Leitung des Geheimenraths von Utzschneider in der Münchener Steindruckerey des königlichen Steuervermessungsbüreau's zugleich ein würdiges Denkmal der Lithographik genannt werden kann. Die Idee Napoleons über Belagerung und Behauptung belagerter Plätze sprach der erfahrne Carnot zuerst klar aus in dem höchst merkwürdigen Werke: „von der Vertheidigung fester Plätze auf Befehl Sr. Kaiserl. Königl. Majestät zum Unterricht der Zöglinge des Ingenieurkorps" (Dresden, Arnold). Durch einen Anhang aus der Feder des kundigen Uebersetzers, von Rühl, des Herausgebers der Pallas, ist dies Werk um ein Viertel vermehrt und trefflich ausgestattet, selbst dem Original vorzuziehen, und, so wie das vorhergehende, dem Geschichtschreiber wie dem Militär unentbehrlich. Auch fehlt es nicht an deutschen Originalwerken für einzelne Theile des Dienstes, wie Seydel über den Gebrauch des kleinen Gewehrs; Anschütz, des trefflichen Gewehrfabrikanten in Suhl, interessante Beschreibung der dortigen Fabrik (Dresden, Arnold); Tenneckers (der den sächsischen Artillerietrain leitet) Memoiren über das Militärfuhrwesen (Freyberg, Gerlach); von Zieten über das Manövriren der Kavallerie (Nürnberg, Campe). Alles dies gehört in militärische Zeitschriften, wovon die von Wagner in Wien herausgegebene „neue

militärische Zeitschrift" (Wien, Geistinger) überall ausgezeichneten Beyfall erhält. — Das jedem Bildungslustigen und Fähigen so angelegentliche Fach der Biographie hat im Jahr 1811 manchen erfreulichen Beytrag erhalten, theils in allgemeinen Sammlungen, theils einzeln. Das Wichtigste in diesem Fach ist unstreitig, was schon seit zwey Jahren viel besprochen, sehnlich erwartet wurde, „aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit von Göthe", wovon der erste Theil als fröhliche Herbstgabe in der Cotta'schen Handlung zu Michaelis ausgegeben wurde. Wenn man schon dem flachsten Alltagsmenschen noch am liebsten zuhört, wenn er die Erinnerungen seiner Jugend auftischt, wie muß uns Göthe erfreuen, wenn er uns mit der ihm allein eigenen Klarheit und Gemüthlichkeit als Kind und Knabe (bis ins 15te Jahr in diesem Band) sich darstellt. Wer liest besonders das 5te Buch und seine Verhältnisse mit Gretchen, ohne hundert Beziehungen und Aufschlüsse für alle spätern Schöpfungen des großen Dichters zu finden? Auch in dieser Selbstbiographie ist Göthe höchst originell, und die, welche von Kindereyen schwatzen, sind nie zur Reife eines wahren Urtheils gekommen. — In einem ganz andern Gebiete merkwürdig ist Aloys Schreibers Lebensbeschreibung Karl Friedrich, Großherzogs von Baden (Heidelberg, Mohr). Der Nestor aller deutschen Fürsten erhält hier ein seiner würdiges Denkmal, so gut es der gleichzeitige Biograph unter den jetzigen Verhältnissen zu geben vermag. Daß Hormayr's österreichischer Plutarch (Wien, Doll) bis zum 18ten Bändchen fortrückt, daß Christ. Niemeyers deutscher Plutarch in seiner zweyten Abtheilung (Halle, Waisenhaus) von Friedrich I. bis Maximilian I. fortgeht, daß im 6ten Theil, wenn auch nicht von demselben Verfasser, die Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst (Winterthur, Steiner) erschienen, daß das „Pantheon berühmter und merkwürdiger Frauen" (Leipzig, Hahn) nun auch einen dritten Theil erhielt, verdient dankbar bemerkt zu werden. Unter den einzelnen historischen Biographien zeichnet sich die von Professor Justi in Marburg aus: „Amalie Elisabeth, Landgräfin von Hessen", mit den zwey interessanten Porträts des Landgrafen Wilhelms V. und der Großherzogin Amalie (Giessen, Heyer). Der um jede Musenkunst, aber auch um die hessische Geschichte verdiente Verfasser benutzte dabey auch hundert handschriftliche Briefe der großen Landgräfin, die ihm aus einem alten adelichen Familienarchiv mitgetheilt wurden, und wodurch die spätere Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs treffliche Aufklärungen erhält. Die artistische Biographie „Phil. Hackerts biographische Skizze, meist nach dessen eigenen Aufsätzen entworfen von Göthe" (Tübingen, Cotta), ist wahrscheinlich längst von allen Künstlern und Kunstfreunden gelesen, und dem Herausgeber für eine so schön ausgestattete Mittheilung gedankt worden. Ulrich Zwingli, der große Züricher Reformator, erhielt im vorigen Jahre von J. C. Heß, einem Freunde des edeln Sismondi, (der leider seine Geschichte der italienischen Freystaaten unterbrochen zu haben scheint) eine französisch geschriebene Biographie. Diese wurde von dem Uebersetzer Sismondi's, dem Buchhändler Heinrich Geßner in Zürich, brav übersetzt, und vom Professor Leonhard Usteri mit einem literarisch-historischen Anhange ausgestattet (Zwingli's Lebensbeschreibung, Zürich, Geßner). In 67 Nummern sind chronologisch geordnet sämmtliche Schriften, selbst einzelne Sendschreiben Zwingli's mit körnichten Auszügen aufgestellt. Zu gleicher Zeit erhielt man auch von Eschläger eine Schrift über Zwingli (Zürich, Orell). Als Ehrengedächtnisse verdienen die Sammlungen: „Louise, Königin von Preussen, ein Denkmal" (Berlin, Brauns), und „Kants Gedächtnißfeyer" an seinem Geburtstage, den 20sten April 1810 in Königsberg (bey Nicolovius), so wie Heyne's Elogien auf Beckmann und Meiners, eine ehrenvolle Anführung. Der sächsische Legationsrath Griesinger in Wien ließ seine „biographischen Notizen von Haydn" (Leipzig, Härtel) als ein Ganzes erscheinen, da schon eine andre biographische Nachricht von Joseph Haydn bey Camesina in Wien herausgekommen war, die vorgeblich aus des Alten eigenen mündlichen Erzählungen aufgefaßt seyn sollte. Durch die „Notizen aus Zieglers (Prof. in Rostock) Leben" durch Link, durch Sybels Nachricht von dem Wundermann Beireis, und andere durch Einzelne erschienene biographische Notizen, wird hoffentlich der nur zu lang schon vermißten Fortsetzung des Nekrologs von Schlichtegroll vielfach vorgearbeitet. Wer wollte sich nicht freuen, im Meßkatalog wirklich den 6ten Band dieses Nekrologs für das neunzehnte Jahrhundert (Gotha, Perthes) angekündigt zu sehen? Dem trefflichen Herausgeber ist, seit er keinen Kranz flocht, ein ganzer Cypressenhain gewachsen. Möge er Muße und Muth genug haben, dem Stoff nicht zu erliegen!

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 29sten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D.	100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D.	100 Rtlr. Hb. Bko. 128 R. S. M.
Banko-Assignationen	4 Rubel 7 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten	2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler	1 Rub. 33 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler	1 Rub. 26 Kop. S. M.
dito dito	5 Rub. 13 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St.	100 Rtlr. pr. 121 R. — K. S. M.
dito dito dito	492 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 111. Mittewoch, den 8. May 1812.

St. Petersburg, den 27sten April.

Der Staatssekretär, wirkliche Kammerherr Witowtow, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden des Großkreuzes zweyter Klasse ernannt worden.

Wilna, den 17ten April.

Den andern Tag nach der Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, in hiesiger Stadt, nämlich den 15ten, geruheten Se. Majestät vor der Mittagstafel, in Begleitung der Generalität und der Adjutanten, in der Stadt spazieren zu reiten. Unter den vornehmen Standespersonen, die an diesem Tage zur Tafel Sr. Majestät gezogen wurden, war auch der sich hier befindende General Baron Bennigsen. Nach der Tafel geruheten Se. Majestät die Hospitäler in Augenschein zu nehmen und in der Stadt zu Fuß herum zu gehen. Gestern, den 16ten, wurden Sr. Majestät die hiesige Geistlichkeit und der Magistrat vorgestellt. Nachmittags nach 2 Uhr beehrten Se. Kaiserl. Majestät den General Baron Bennigsen in seinem Landhause, welches 3 Werst von unserer Stadt belegen ist, und auf welchem der Baron Bennigsen gewöhnlich seinen Aufenthalt hat, mit Ihrem Besuch. Heute, den 17ten, wurden Sr. Majestät vorgestellt, die hiesige Universität und der jüdische Kahal. Alle Einwohner und das ganze hiesige Volk, welche das Glück genießen, ihren Monarchen täglich zu sehen, geben unaufhörlich durch ihre Freude ihre ungeheuchelte Anhänglichkeit an Ihn zu erkennen.

Die Zahl der angekommenen und noch hier ankommenden Personen ist jetzt so groß, daß sich Niemand erinnert, hier je so viele Menschen gesehen zu haben.

Narwa, den 18ten April.

Heute ging das Eis auf dem Narowflusse auf, und der Fluß ist nun bis zur Mündung des finnischen Meerbusens vollkommen frey vom Eise.

Kaluga, den 8ten April.

Im maßalskischen Kreise im Kirchdorfe Silkowitschi ist ein Bauer, Namens Jakow Gußew, nach erreichtem 130sten Jahre gestorben. Er behielt den Gebrauch seiner Sinne bis zu seiner letzten Lebensstunde, und war fast nie krank gewesen. Von seinen 4 Söhnen hatte er 87 Enkel, Urenkel und Ururenkel, von denen jetzt noch 66 am Leben sind, worunter sich der älteste Sohn desselben, Jona, befindet, der jetzt noch 5 Urenkel hat, nachdem ihm 3 gestorben sind. Niemand aber von den dortigen Gutsbesitzern hat zur Befriedigung der Neugier den Stammbaum dieser bemerkenswerthen Familie verfertigen lassen.

Riga, den 1sten May.

Der in Dorpat sich aufhaltende dimittirte Lieutenant von Nierot hat den Wunsch geäussert, auf eigene Kosten ein adliches Freykorps von reitenden Jägern errichten zu dürfen. Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst geruht, ihm zu diesem patriotischen Unternehmen die Erlaubniß zu ertheilen, und in einem von des Herrn Kriegsministers Excellenz, an Se. Durchlaucht, den Herrn General der Infanterie, Rigaschen Kriegsgouverneur und Ritter, Fürsten Labanow-Rostowsky, gerichteten Schreiben, den Lieutenant v. Nierot des Allerhöchsten Wohlwollens und künftiger, diesem wichtigen Dienst entsprechender, Belohnungen versichern zu lassen. Die Behörden des livländischen Gouvernements sind gleichfalls angewiesen worden, ihm alle Assistenz zu leisten. Es läßt sich mit Recht erwarten, daß dieses, aus wahrer Vaterlandsliebe schön hervorgehende, mit warmem Eifer unter dem Allerhöchsten Schutze und Beyfall beginnende Unternehmen den erwünschten Fortgang haben werde.

London, den 25sten März.

(Aus dem Times.)

Wir erhielten gestern eine Menge Zeitungen aus Buenos-Ayres und Monte-Video, so wie Privatbriefe, wovon Folgendes ein Auszug ist.

Buenos-Ayres, den 23sten Dec. 1811.

Die Einwohner von Monte-Video scheinen mit dem Traktate, den Elio mit der Junta von Buenos-Ayres geschlossen hat, keinesweges zufrieden. Da gedachter Gouverneur nach Spanien abgesegelt ist, so hat der Artikel des erwähnten Traktats, nach welchem die durch die Marine von Monte-Video eroberten Kriegsschiffe der Junta zurückgegeben werden sollten, bis jetzt seine Vollziehung noch nicht erhalten. Indessen geht der Handel zwischen beyden Häfen ununterbrochen fort. Kürzlich kam eine englische Brigg zu Buenos-Ayres an, und landete 800 Flinten, die in baarem Gelde bezahlt wurden, obgleich dessen Ausfuhr sonst verboten ist. Das Volk zu Monte-Video, dem Mutterlande treu, bleibt ruhig, und ist mit den portugiesischen Truppen sehr zufrieden, deren Gegenwart es zu Erhaltung der Ordnung als nöthig erkennt; die Junta von Buenos-Ayres hingegen beschwert sich darüber, weil diese Truppen ihren Privatabsichten im Wege stehen. Nichtsdestoweniger ist die Autorität dieser Junta sehr geschwächt, denn in mehrern Distrikten, die sonst von ihr abhingen, herrscht jetzt Anarchie. Die Abgeordneten der Provinzen haben die Hauptstadt verlassen müssen, und mehrere Mitglieder der Junta sind abgesetzt und einge-

sperrt worden. Diese Junta wurde im verflossenen November aufgelöset, und auf ihren Trümmern eine neue von nur vier Personen errichtet. Hierauf begaben sich der gewesene Präsident Saavedra und der Kanonikus Funez mit dem General Guirredon, nachdem sie von Goyeneche geschlagen worden waren, nach Chili. Letzterer befand sich neulich mit einer beträchtlichen Macht zu Jugui, und fuhr fort vorzurücken, und das Land nach Buenos-Ayres hin zu beruhigen. Kordova ist dieser Hauptstadt nicht mehr unterworfen, und hat beschlossen, seine eigene Regierung zu haben. Auch in Chili haben sich die Sachen sehr geändert, die Chefs haben sich entfernt, und nach vielen Unruhen und Blutvergießen hat die spanische Partey triumphirt, und die Autorität des Mutterlandes ist anerkannt worden. Während so das Ansehen von Buenos-Ayres nach aussen hin sinkt, vernichtet sich seine innere Macht selbst durch Parteyzwiste. Das Korps der Patrizier (Adlichen) ist nach einem blutigen, am 7ten December vorgefallenen, Gefechte verabschiedet worden. Das Cabildo will sich neben der Junta in die Leitung der Regierung mischen, das Volk wird durch geheime Verhaftungen und Hinrichtungen, so wie durch Gelderpressungen, erbittert; die Spanier behandelt man wie Sklaven, die Negersklaven hingegen wurden von der Junta für frey erklärt, welche jedoch ihr Dekret am folgenden Tage widerrief. Ueberhaupt sind seit der Ausstoßung der Provinzialdeputirten, der Trennung von Kordova, und der Weigerung von Paraguay und Monte-Video, mit der Junta gemeinschaftliche Sache zu machen, die Hoffnungen dieser letztern sehr gesunken, und man hat das Projekt eines Provinzialkongresses aufgegeben. Die Erpressungen des Generals Artigas und der Truppen von Buenos-Ayres in der Nachbarschaft von Monte-Video haben ihnen die Zuneigung der dortigen Einwohner für immer entzogen, und das zu Buenos-Ayres herrschende System des Schreckens und der Verwirrung hat angefangen, demjenigen Theil des dortigen Volks, der sich durch die ausschweifenden Freyheitsprincipien hatte verführen lassen, die Augen zu öffnen; daher kommt es, daß mehrere Personen auswandern und sich nach Monte-Video begeben. Inzwischen fährt der hiesige interimistische Gouverneur Vigodet fort, mit der Junta zu kommuniciren; auch der portugiesische General steht auf einem sehr guten Fuße mit ihr, und wird von ihr mit vieler Achtung behandelt. Dies ist der wahre Zustand der Dinge an den Ufern des la Platastromes zu Ende Decembers.

* * *

In Folge des Friedenstraktats zwischen Monte-Video und Buenos-Ayres (sagt der österreichische Beobachter) wurde in letzterer Stadt eine Proklamation erlassen, woraus klar hervorgeht, wie es sich auch schon durch die That bewiesen hat, daß die Versöhnung beyder Parteyen vorzüglich einen gemeinschaftlichen Widerstand gegen die aus Brasilien auf das spanische Gebiet vorgerückten Portugiesen zum Zweck hatte. Die Proklamation ist folgenden Inhalts: „Welches auch immer die Opfer seyn mögen, welche dem Anschein nach mit der gegenwärtigen bekannt gemachten, mit Monte-Video getroffenen Uebereinkunft verbunden sind, die Regierung hielt es für Pflicht, keine Mühe zu sparen, um das höchste Interesse des Staats, namentlich seine Integrität, zu behaupten, und den schrecklichen Uebeln eines Bürgerkriegs Gränzen zu setzen. Uns gegen die, wie die Erfahrung lehrt, so gefährliche Einmischung fremder Mächte in unsere Angelegenheiten zu verwahren, ist unser höchster Zweck. . . . Nichts wäre im Stande, uns zu rechtfertigen, wenn wir unser theures Vaterland einem Groll aufopfern wollten, welcher mehr auf einer Verschiedenheit der Meinungen, als auf wirklichem Widerspruch der Grundsätze beruht. Ohne unsern Boden mit unserem eigenen Blute zu tränken, schmeichelt sich die Regierung, daß es ihr gelingen werde, das große Werk zu vollenden, die Einheit des Vaterlandes zu sichern, und alle ihr zu Gebote stehenden Hülfsquellen so zu benutzen, daß sie zugleich als Bollwerk gegen die Eroberungssucht äusserer Feinde, und als undurchdringliche Schutzwehr der bürgerlichen Freyheit und persönlichen Sicherheit seiner Bürger dienen. Das Volk, welches der Regierung sein Vertrauen schenkte, kann überzeugt seyn, daß diese von ihm selbst eingesetzte Regierung die oben erwähnte Maßregel nach reifer und gründlicher Ueberlegung als zweckmäßig ergriffen habe, um die letzte Hand an das große ihr anvertraute Werk zu legen. Welches auch immer die hinterlistigen Eingebungen mancher Individuen seyn mögen, deren eigennütziges Mißtrauen oder wohlverdientes Mißgeschick sie verleiten konnte, gegenwärtige Maßregel zu bekämpfen, und diese Sicherheit und Ruhe, deren Morgenröthe uns leuchtet, zu mißbrauchen, wir schmeicheln uns, daß die Zeit und die gute Stimmung aller Klassen sie rechtfertigen werde. Bewohner und Mitbürger des östlichen Gebiets, das Vaterland verdankt euch Tage des Ruhms, die seiner Ehre neuen Zuwachs geben. Aufopferungen jeder Art, und eine über jede Prüfung erhabene Standhaftigkeit, gereichen euch zum ewigen Lobe. Das Vaterland fordert in diesem Augenblicke, daß ihr ihm eure Wünsche zum Opfer bringt, und wenn gleich euer angeborener Eifer, ihm zu dienen, den ihr im strengsten Kampfe zeigtet, dem Anschein nach in seinen Aeusserungen gestört seyn sollte, das Vaterland will, daß ihr euer so kostbares Blut sparet, um durch eure Anstrengungen, die zu gelegener Zeit in Anspruch genommen werden sollen, sein künftiges Schicksal zu entscheiden."

Frankfurt, den 30sten April.

Die Herren Doormann, Syndikus, Jenings, Senator, und Abendroth, Maire von Hamburg, sind gestern hier angekommen; sie gehen als Deputirte nach Paris.

Der Herr Baron von Wrede, Oberstlieutenant in schwedischen Diensten, ist ebenfalls gestern, aus Stockholm kommend, hier eingetroffen.

Herr Signeul, schwedischer Generalkonsul, ist gestern, von Paris kommend, hier eingetroffen.

Gestern sind 6 Kouriere durch unsere Stadt passirt, von welchen der eine nach Berlin und die andern nach Paris gingen.

München, den 22sten April.

Ein königlicher Armeebefehl enthält die Anzeige von zahlreichen Entlassungen, Todesfällen, Versetzungen und Beförderungen. Ferner wird in Betreff der Dienstzeichen verordnet, daß a) die wirklichen aktiven Generale und deren Adjutanten die bisher bestandene Schärpe als Dienstzeichen behalten, die Adjutanten selbige jedoch im Felde en bandouillère (queer von der Schulter nach der Hüfte) tragen, die Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie aber solche bey der Gallauniform ganz weglassen sollen; b) daß die übrigen aktiven Oberofficiere, mit Ausnahme der Kavallerie, Haussecols (Ringkragen) als Dienstzeichen zu tragen haben.

Wien, den 29sten April.

Der Kronprinz macht dem Erzherzoge Ferdinand zu Brünn einen Besuch.

Es heißt, daß die Kaiserin in diesem Sommer wieder die Bäder zu Töplitz gebrauchen werde. So viel ist gewiß, daß daselbst bereits Anstalten zum Empfang dieses erhabenen Gastes gemacht werden.

Das Gerücht geht, daß der Fürst Karl von Schwarzenberg bald von Paris zurückkehren und eine ausgezeichnete Anstellung bey der österreichischen Armee erhalten werde.

Se. Majestät haben Ihren bisher am königl. dänischen Hofe gestandenen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freyherrn Franz von Binder-Kriegelstein, in gleicher Eigenschaft an dem königl. würtembergschen Hofe zu ernennen geruhet.

Paris, den 25sten April.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets wird bey den Gerichtshöfen zu Rouen, Douai und Amiens ein besonderer ausserordentlicher Gerichtshof niedergesetzt, und soll erkennen: über Plünderungen und Raub von Getreide und Mehl, und Wegnahme solcher Lebensmittel um erzwungenen Preis, welche begangen werden von bewaffneten oder unbewaffneten Haufen, auf öffentlichen Straßen oder in Speichern, in Magazinen und auf Märkten, so wie überhaupt über alle Verbrechen, welche sich auf die Lebensmittel beziehen, bloß die ausgenommen, welche mit bewaffnetem Aufstande gegen die öffentlichen Beamten oder die Staatsgewalt verbunden sind, als welche den ordentlichen speciellen Gerichtshöfen unterworfen bleiben.

Die Königin Hortensia, Beschützerin der Erziehungshäuser der kaiserlichen Ehrenlegion, hat über das kaiserliche Waisenhaus in der Straße Barbette, Inspektion gehalten. Dieses ist das Haupthaus, worin sie zu dem wahren Geiste ihrer Bestimmung gebildet werden. Die Nonnen, welche zu diesem Waisenhause gehören, werden in die andern Waisenhäuser abgegeben, welche entweder schon bestehen, oder nach dem wohlthätigen Dekret Sr. Majestät errichtet werden sollen. Sowohl die Lehrerinnen, als die Zöglinge, wurden mit Beweisen ihres Wohlwollens überhäuft. Eine junge Nonne, welche ein paar Tage vorher das Unglück gehabt hatte, ein Bein zu brechen, war der besondere Gegenstand ihrer Wohlthätigkeit.

Altona, den 4ten May.

Zufolge eines allerhöchsten Befehls ist sämmtlichen Wittwen, ohne Ausnahme, vom 1sten Januar d. J. an, die Befreyung von Erlegung der Rangsteuer bewilligt worden.

Konstantinopel, den 26sten März.

In der Nacht vom 23sten zum 24sten d. M. ist der Großherr abermals mit der Geburt eines Prinzen von der nämlichen Frau, die Sr. Hoheit den 18ten April v. J. eine Tochter gebar, erfreut worden. Der Prinz erhielt den Namen Bajazet. Dieses frohe Ereigniß wurde dem Publikum durch eine Generalsalve von den Batterien des Serails und Tophana sowohl, als durch die Salven der Flotte, verkündigt, und wird mehrere Tage hindurch auf die bey solchen Gelegenheiten gewöhnliche Art gefeyert werden. Das auf den heutigen Tag eingefallene große mahomedanische Fest der Geburt des Propheten wurde, in Gegenwart Sr. Hoheit und der Vornehmsten des Reichs, wie sonst, in der Moschee des Sultans Achmed, mit den hierbey üblichen Ceremonien begangen.

Vermischte Nachrichten.

Am 10ten April starb zu Kiel der königl. dänische Etatsrath, D. H. Hegewisch, Professor der Geschichte und Ritter des Danebrogordens, einer unsrer vorzüglichsten Geschichtsschreiber. Er wurde zu Osnabrück 1746 geboren.

Ueber die kostbare Sammlung alter Manuskripte, welche der Universität Kopenhagen von dem verstorbenen Professor Arne Magnusen vermacht worden sind, hat die zur Herausgabe derselben bestimmte Kommission dem Könige Bericht über ihre Arbeiten abgestattet. Sie ist Willens, eine vollständige Sammlung der alten Landesgesetze, mit Varianten, Glossarien und kritischen und erklärenden Noten, drucken zu lassen. Den Text in der alten Originalsprache sollen zwey Uebersetzungen, die eine in lateinischer, die andere in neudänischer Sprache, begleiten. Unter den schon herausgegebenen Werken sieht man mit Vergnügen zwey alte Sagas, die ein großes Licht auf die Geschichte und Gebräuche der alten Skandinavier werfen. Auch trifft man Anstalten zur Herausgabe mehrerer anderer wichtiger Manuskripte, die nordische Geschichte und Mythologie betreffend.

Rom. In der Mitte v. J. hatte hier eine merkwürdige Hinrichtung statt. Ein Sergeant hatte einen seiner Kameraden im Duell getödtet, und zwar nicht zufällig, sondern weil er, ungeachtet des Zurufs der Sekundanten, mit dem Gegner, der bereits verwundet war, den Kampf erneuerte, bis jener fiel. Die Hinrichtung des Siegers geschah am 14ten März frühe. Der zum Tode Verurtheilte hatte sich als Gnade ausgebeten, selbst den Todesschuß kommandiren zu dürfen. Nach einer gehaltenen Anrede an seine Kameraden, in welcher er sein gesetzwidriges Betragen und die jetzt folgende Strafe den andern als warnendes Beyspiel vorhielt, stellte er sich in eine feste Stellung, ruhig den Schuß erwartend, und kommandirte mit unverbundenen Augen zum Letztenmale ... „Gebt Feuer!“ — Ein solches Gehen in den Tod war den Römern noch nicht vorgekommen.

Paris. Einem kaiserlichen Befehle gemäß soll das Konservatorium der Künste und Handwerker mit der Modellsammlung ins Louvre verlegt, und aus dem Abteygebäude St. Martin, worin das Konservatorium sich jetzt befindet, ein Lyceum gemacht werden. Unter den vier Lyceen von Paris ist das Lycée Impérial bey weitem das stärkste; die Zahl der auswärtigen und der darin wohnenden Schüler beläuft sich über dreyhundert. Diesem folgt das Lycée Napoléon, welches ungefähr die Hälfte hat. Eine Privaterziehungsanstalt, die unter dem Namen Collège de Ste. Barbe seit einem Jahrhundert bekannt ist, und über dreyhundert Schüler hat, hätte beynahe einem von diesen Lyceen das Uebergewicht über das andere gegeben; allein sie ist genöthigt worden, ihre Schüler unter die beyden Lyceen zu vertheilen. Die andern beyden Lyceen, nämlich: Lycée Charle magne und Lycée Bonaparte, sind noch nicht dazu eingerichtet worden, Pensionäre zu empfangen, obschon seit langer Zeit der Befehl dazu ertheilt worden ist. Letzteres ist das geringste von allen, und hat bis jetzt noch immer den andern weit nachgestanden. Die juristische Fakultät ist dies Jahr sehr zahlreich; die Anzahl der Studenten beläuft sich auf sechshundert.

Man kennt die Pariser Sucht, über alle Begebenheiten, ernsthafte und komische, traurige und fröhliche, gleich einige Calembourgs zu schmieden. Der traurige Zufall in den Steinkohlengruben zu Lüttich ist nicht davon verschont geblieben. Man könne nicht begreifen, heißt es, wie es so viel Mühe habe kosten können, Leute de Liège (von Korkholz) die noch dazu Min[illegible] (unmündig) wären, aus dem Wasser zu ziehen. Und[illegible] das Andenken an die edle That des Goffin zu verewigen, müsse seine Frau Madame Deshoulières (des houlières, von den Steinkohlengruben) betitelt werden.

Es soll eine neue Thiermenagerie in den englischen Lustgärten Mousseaux angelegt werden. Auch hat der Hofbaumeister Fontaine den Plan von vier großen Gottesäckern eingereicht, die mit Kapellen, Statuen und andern Verzierungen umgeben und einer großen Hauptstadt weit angemessener sind, als die jetzt vorhandenen, die, mit einer elenden Mauer umgeben, unbequem liegen.

Kassel. Käufer und Verkäufer konnten mit unsrer Messe zufrieden seyn. Erstere fanden in der großen Gallerie des neuen Meßhauses einen solchen Ueberfluß von äusserst billigen Waaren aller Arten, daß es bey den theuren Lebensmitteln und andern hohen Ausgaben ein wahres Räthsel blieb, wie man zu solchen Preisen kaufen konnte, und die Ursache in den vielen Versteigerungen im Auslande konfiscirter Waaren suchen mußte, oder in der Konkurrenz der Kaufleute. So bekam man die schönsten Seidenzeuge, Perkale, Shawls, Tücher und sonstige kurze Waaren um ein Drittel im Preis wohlfeiler als gewöhnlich. Daher waren auch die meisten Boutiken vom Morgen bis zur Nacht gedrängt voll.

Berlin. Herr Professor Freidhof besitzt von dem nächsten Werke des berühmten Kupferstechers Raphael Morghen, die Verklärung Christi, schon zwey Probedrucke, die er sehr bereitwillig und zuvorkommend den Kunstfreunden zeigt. Der eine Abdruck ist gleich nach dem Aetzen gemacht und in der trefflichen Anlage sehr unterrichtend; bey dem andern ist der Kopf von einem Apostel schon ganz vollendet, und ausserdem noch nicht ein Strich mehr gethan, was sehr auffallend ist, weil die Künstler sonst alles erst in gleichmäßiger Haltung anzulegen gewohnt sind und sich so fortarbeiten. Es bezeugt indessen die hohe Sicherheit R. Morghens. Freidhof hat unter mancherley trefflichen Sachen jetzt auch ein Gemälde von dem Stifter der Venetianischen Schule, Johannes Belinus, Maria mit dem Kinde vorstellend. Das ganze Bild ist höchst anziehend, vor Allem aber der überaus herrliche Kopf der Maria, der treffliche Faltenwurf und die Vertheilung und Verschmelzung der Farben. Auf der rechten Seite steht der Name des Malers mit der Jahrzahl 1500.

Kours.

Riga, den 1sten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 128 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 12 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 33 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 26 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 19 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 121 R. — K. S. M.
dito dito dito 498 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 112. Donnerstag, den 9. May 1812.

Malta, den 8ten März.

Sehr ungern sehen wir hier, daß die Angelegenheiten Siciliens sich noch in in einem unentschiedenen Zustande befinden. Die Sachen sind nur äusserlich arrangirt und die anti-englische Partey ist fortdauernd in Bewegung. Nach der Meinung wohl unterrichteter Personen kann die Ruhe und der Friede auf jener Insel nur gesichert werden, wenn man die Königin und ihre Räthe gänzlich entfernt.

Brest, den 20sten April.

Folgendes sind einige nähere Nachrichten über die Operationen der hier von l'Orient angekommenen Eskadre:

„Am 9ten März, um 10 Uhr des Morgens, segelte der Viceadmiral Graf Allemand, Kommandant der Eskadre von l'Orient, die aus 4 Linienschiffen und 2 Korvetten bestand, aus diesem Hafen im Angesicht der feindlichen Flotte ab, die 4 Linienschiffe, worunter ein Dreydecker, und einige Korvetten stark war. Am folgenden Tage befand sich die Eskadre ungefähr 14 Lieues von der Chaussée des Saints. Zwey feindliche Linienschiffe kamen, sie zu rekognosciren, indem sie sich klüglich 3 Meilen unter dem Winde hielten. Bald sahe man eine Fregatte und 5 andere Schiffe, die durch Flaggen und Kanonenschüsse mit den beyden ersten korrespondirten. Der Admiral mußte glauben, daß dies die feindliche Eskadre war, die ihn zu l'Orient blokirte, und die ihn verfolgte, besonders da er in Osten 4 andere Segel entdeckte, worunter 2 Fregatten, die durch ihre Signale mit Kanonenschüssen allen Schiffen, die auf 9 bis 10 Lieues weit passirten, zu erkennen gaben, daß eine französische Eskadre in der Nähe sey. Es ward also nöthig, aus dem Gesicht zu verschwinden, und dies gelang dem Viceadmiral Allemand durch verschiedene falsche Wege, die er einschlug; denn um halb 12 Uhr des Abends hörte der Feind auf, Raketen zu werfen und Signalschüsse zu geben.

Am 13ten ließ der Admiral die amerikanische Brigg le Dauphin, Kapitän Richard Williams, anhalten, die von Lissabon kam und nach Gothenburg segelte. Dies Schiff war eine gute Prise, besonders seine Ladung; der Admiral aber begnügte sich, von dem Kapitän sein Ehrenwort zu verlangen, den Schiffen, die ihn visitiren möchten, nicht zu erklären, daß er seiner Eskadre begegnet sey. William gab dies Versprechen schriftlich, und man ließ ihn seine Reise fortsetzen. Dies Betragen gegen die vereinigten Staaten ist von dem der Engländer sehr verschieden, welche die amerikanischen Matrosen pressen.

Den 28sten März ankerte die Eskadre, welche 10 bis 11 Lieues in einer Stunde zurücklegte, um halb 4 Uhr auf der Rhede von Brest; noch am Abend vorher hatten 7 feindliche Linienschiffe am Eingange der Iroise gekreuzt.

Unstreitig ist diese kurze, aber sehr mühsame Kampagne nicht ohne Ehre für die Marine. Sie hat dem Feinde einen Verlust von 86 Mann, von 44 Kanonen und 1393 Tonnen Waaren, die nebst den Schiffen 6 Millionen 521,000 Fr. an Werth betragen, verursacht; so wie wahrscheinlich das Steigen der Assekuranzen in England, das Embargo auf dessen Schiffe, bis man unser Wiedereinlaufen erfahren, den Allarm in den Kolonien durch die Schiffe, die uns zur Nachtzeit oder durch die stürmische Witterung entkommen sind, und das Aufstellen einer beträchtlichen Macht zu unserer Verfolgung an den Küsten von Neu-England, in den Kolonien, im Kanal, an der Mündung unserer Häfen, um uns das Einlaufen in dieselben zu verhindern."

Rom, den 11ten April.

Am Montag Abend kam hier Se. Excellenz, der Graf Hedouville, an, welcher von Sr. Majestät zur Senatorerie der 30sten Militärdivision ernannt worden. Er nahm sein Absteigequartier in der ehemaligen französischen Akademie, welcher Pallast für die Senatorerie bestimmt worden.

Neapel, den 9ten April.

Man hat auf indirektem Wege Nachricht erhalten, daß das Parlament von Sicilien nach Palermo zusammenberufen sey, wo Lord Bentinck demselben eine neue Konstitution vorlegen wollte. Dieser Minister, wird hinzugesetzt, regiert jetzt unumschränkt über Sicilien, während der Vikariogeneral, der Kronprinz Franz, eine bloße Null ist. Die Engländer halten die Küsten von Sicilien, Kalabrien gegenüber, von Messina bis nach Agosta und Syrakus hinunter so streng bewacht, daß selbst kein Fischerboot sich weiter, als eine Viertelstunde von der Küste, in die See wagen darf, ohne Gefahr zu laufen, von den aufgestellten Kanonierschaluppen durch Kanonen oder Flintenschüsse zurückgewiesen zu werden.

Der ehemalige König Ferdinand bewohnt ein Landhaus, wohin er gleichsam verbannt ist; er hatte den Schmerz, die wenigen alten und getreuen Freunde, die ihn in seiner Einsamkeit trösten könnten, von sich und aus Sicilien entfernt zu sehen; allein was seine Lage noch schrecklicher macht, ist, daß er von seinem eigenen Sohne verlassen ist, der nicht einmal bemerkt, daß die eitle und scheinbare Vorstellung eines Generalvicevikariats ebenfalls seiner End-

schaft nahe ist, und daß seine getreuen Alliirten und Freunde, die Engländer, das Gerücht von der Entfernung seiner ganzen Familie verbreiten lassen; dieses geschieht, um die Gemüther vorzubereiten und die gefährlichen Wirkungen einer zu großen Bestürzung zu vermeiden.

Aus der Schweiz, vom 16ten April.

Ueber einen merkwürdigen vor dem Appellationsgericht des Kantons Fryburg schwebenden Civilrechtsstreit sind die Memoriale der Rechtsanwälde beyder Parteyen (der Herren Chaillet und Chappuis) im Druck erschienen. Zu Ormey, im Bezirk Murten, brach in der Nacht vom 16ten zum 17ten Juny 1809 in der Wohnung eines Landmanns Feuer aus; der Hausvater war abwesend; seine Frau und alle seine fünf Kinder kammen in den Flammen um; der Körper der Mutter fand sich vom Feuer am meisten zerstört in der Wohnstube, unter ihr lag das jüngste Kind, ein Säugling, am wenigsten versengt; in einiger Entfernung von diesen, und zum Theil auf dem Hausflur, traf man die Leichen der übrigen Kinder, von denen die älteste Tochter 14 Jahre zählte. Der Mann trat in den Besitz des Erbguts seiner Frau; als nach ungefähr einem Jahre, und da er zu einer zweyten Heirath schritt, die Schwester der Verstorbenen das Erbe ansprach, weil, bey gleichzeitigem Tode der Mutter und der minorennen Kinder, die Mutter als überlebender Theil zu achten sey, und demnach dem Ehegatten nur die Nutznießung ihres den Seitenverwandten zufallenden Vermögens angehöre. Das römische Recht und das Napoleonsche Gesetzbuch werden für das präsumtive Ueberleben der Mutter angeführt, indem keine Anzeigen für den früheren Tod, weder der Mutter noch der Kinder, vorhanden sind. Der Anwald des Gatten glaubt solche Indicien theils in den vom Feuer minder verzehrten Körpern der Kinder, theils in der Verschiedenheit der Stellen, wo sie gefunden wurden, theils schon in ihrer Mehrzahl zu finden, und er behauptete damit die Rechte des, seine (ihre Mutter überlebenden) Kinder beerbenden Vaters. In der ersten Instanz hatte der Richter entschieden: es solle die Erbschaft zwischen der Ansprecherin und dem Angesprochenen zu gleichen Theilen getheilt werden. Jene aber will das Salomonsche Urtheil sich nicht gefallen lassen, und hat an die höhere Instanz appellirt.

Zürich, den 2ten April.

Die Pestalozzische Lehrmethode für den Elementarunterricht wird in den Primarschulen unsers Kantons eingeführt werden. Der Züricher Erziehungsrath hat an Herrn Pestalozzi, der aus unserm Kanton gebürtig ist, ein ausserordentlich schmeichelhaftes Schreiben erlassen.

Manchester, den 19ten April.

Gestern ist hier wieder ein Aufstand gewesen. Sowohl Infanterie als Kavallerie patrouillirte in den Straßen. Verschiedene Meuterer sind nach dem Gefängniß von New-Bailey geschickt, und obgleich der Gerichtshof, der gewöhnlich alle 3 Monate gehalten wird, seine Sitzungen letzten Freytag geendigt hat, so wird er selbige doch am Donnerstage wieder anfangen, um die Meuterer zu richten. Ich besorge, daß von allem dieses hier nur der Anfang sey. Die Kartoffeln kosteten hier 19 Sh. das gewöhnliche Maß; der Magistrat ließ sie aber zu 8 Sous verkaufen. Gestern warf der Pöbel die Kartoffelwagen um, und plünderte sie. Die Meuterer nahmen auch den Schlachtern das Fleisch weg und theilten es unter sich.

Wien, den 25sten April.

Der Diskonto ist hier jetzt bis auf 45 Procent gestiegen.

Der General, Prinz von Hessen-Homburg, und der Prinz von Hessen-Philippsthal sind nach Gallizien abgereiset.

Der Fürst Nikolas von Esterhazy hat das Hotel der verwittweten Prinzessin von Dietrichstein für anderthalb Millionen gekauft; er bestimmt dieses durch sein prächtiges Ameublement wahrhaft merkwürdige Etablissement zur Wohnung für seinen Sohn, den jetzigen Minister zu Dresden, dessen Vermählung mit der Prinzessin von Thurn und Taxis im künftigen Maymonate zu Regensburg vollzogen werden soll.

Frankfurt, den 28sten April.

Heute Morgen ist ein von Paris kommender russischer Kourier hier durch nach St. Petersburg passirt.

Kopenhagen, den 2ten May.

Unterm 7ten v. M. ist der bisherige Gesandte am schwedischen Hofe, Kammerherr Graf Dernath, Großkreuz vom Danebrog, in gleicher Eigenschaft an den sächsischen Hof versetzt worden.

* * *

Nach königl. allerhöchstem Befehl vom 30sten v. M. soll die Einklarirung fremder Waaren, sie mögen schon angekommen seyn, oder see- oder landwärts ankommen sollen, bis weiter bey sämmtlichen Zollstätten Dännemarks gänzlich gesperrt seyn. Hiervon sind allein Korn- und Fettwaren ausgenommen, deren Einklarirung wie bisher fortgeht.

Münster, im Departement des Oberrheins, den 15ten April.

Der 5ten April war ein Tag der Trauer für die Einwohner von Breitenbach in unserm Thale. Der anhaltende warme Regen hatte die Fecht während des Gottesdienstes zu Mühlbach ausserordentlich angeschwellt. Die Einwohner von Breitenbach mußten über diesen Bergstrom gehen, um nach Hause zurückzukehren. Im Augenblick, als einige 30 Personen auf der Brücke waren, stürzte sie, vom Wasser unterwühlt, mit einem entsetzlichen Krachen ein; 13 Personen, worunter 3 Frauenspersonen, wurden ein Raub der Fluthen, und die Gewalt des Wassers machte alle Hülfe vergeblich. Die unglücklichen Schlacht-

opfer dieses schrecklichen Ereignisses sind meistens arme Familienväter.

Vermischte Nachrichten.

Am 29sten April passirte der Herzog von Danzig (Marschall Lefebre) Frankfurt am Mayn.

Das Aprilschicken spielte einmal eine wichtigere Rolle, als man glauben sollte. Nikolaus Franz, Krandinalbischof von Toul, und, durch die Cession seines Bruders Karls III., Herzog von Lothringen, hatte sich mit Claudia, Tochter des vorletzten Herzogs Heinrich zu Lüneville, vermählt, um seine Rechte noch besser zu sichern, und die Plane des französischen Hofes, der die Claudia mit ihren Ansprüchen einem Prinzen von Geblüt bestimmte, zu vereiteln. Die Neuvermählten werden auf Befehl des kommandirenden französischen Generals nach Nancy geführt, und dort unter sorgfältiger Aufsicht gehalten, bis die Befehle von Paris über ihr Schicksal ankommen würden. Sie beschließen zu entfliehen, und der Herzog wählt absichtlich die Nacht auf den 1sten April (1634) zu dieser Flucht, hoffend, daß die auch in Lothringen beliebte Sitte des Aprilschickens (donner le poisson d'Avril) den Plan begünstigen werde. So wie die Stadtthore geöffnet werden, schleicht sich das Paar in Bauernkleidern hinaus, erreicht den eine halbe Stunde entfernten Platz, wo ein Höfling mit Pferden auf sie wartet, und sprengt davon, nach Besançon, dann nach Mayland und Florenz. Aber eine Bäuerin hat sie unter dem Thore, trotz der Verkleidung, erkannt; sie zeigt es der Schildwache an, diese meldete es dem Officier. Der Officier vermuthete, es sey eine Aprilschelmerey, und machte erst nach zwey Stunden dem Kommandanten, Grafen von Brassac, die Meldung. Der Graf hat eben so wenig Lust, sich in April schicken zu lassen, und durch auffallende Vorkehrungen sich vor den Lothringern lächerlich zu machen. Doch schickt er in der Stille dem Officier, der die Aufsicht über das herzogliche Paar hatte, den Befehl, nachzusuchen. Neuer Aufenthalt, weil der Kammerdiener die gnädige Herrschaft nicht so früh in der Ruhe stören will, und weil der Officier galant genug ist, zu warten. Inzwischen kommt doch Brassac, durch wiederholte Nachrichten beunruhigt, selbst herbey, und läßt das Zimmer öffnen; fort waren sie, und hatten einen so großen Vorsprung gewonnen, daß nun alles Nachsetzen zu nichts mehr diente. Der im Jahre 1643 zu Wien geborne Herzog Karl IV. war eine Frucht der Ehe zwischen Nikolaus Franz und Claudia, die, ohne den erzählten Vorfall, wahrscheinlich getrennt worden wäre, und von ihm stammt das jetzt blühende Haus Lothringen-Oesterreich ab.

Auf der kleinen griechischen Insel Syme ernähren sich viele Menschen von dem Handel mit Schwämmen, die in der Mecrestiefe an den Klippen wachsen. Die Taucher werden von Jugend auf an Zwieback und andere trockene Speisen gewöhnt, um mager zu bleiben und desto besser untertauchen zu können. Sie nehmen einen mit Oehl getränkten Schwamm so in den Mund, daß die Hälfte ausser demselben bleibt. Geübte Taucher sollen (was sehr unwahrscheinlich ist) anderthalb Stunden unter Wasser bleiben können. Kein Taucher darf eher heirathen, als bis er wenigstens eine halbe Stunde unter dem Wasser bleiben und Schwämme aus einer Tiefe von 100 Klaftern herauf holen kann. Der meiste Waschschwamm aber, den wir gebrauchen, kommt von den Küsten der Barbarey.

Der erste königliche Hofprediger zu Berlin, Herr Sack (reformirter Religion) hat eine kleine Schrift herausgegeben, worin er die Vereinigung der reformirten und lutherischen Einwohner der preussischen Monarchie nachdrücklich und mit den einleuchtendsten Gründen empfiehlt. Beyde Religionstheile, heißt es darin, gehen nur in unbedeutenden Kleinigkeiten von einander ab, und sind in allen Hauptsachen gleich gesinnt.

Nach Handelsbriefen aus Leipzig sind auf der diesmaligen Messe die feinen Tücher um 1 bis 2 Thaler für die Elle im Preise gefallen, und der Centner Leder, wovon besonders viel nach Leipzig gebracht worden, um 10 Thaler gegen die vorige Messe. Nur weisses grobes Leder zu Mehlsäcken ward zum Bedarf der Armen stark gesucht. Auch die rohe feine Wolle fiel bedeutend im Preise.

Paris. (April.) Obschon der Winter hierselbst sehr gelinde gewesen ist, so kommt der Frühling dennoch später an als gewöhnlich. Seit mehrern Tagen herrscht eine trockene Kälte, welche die Damen zwingt, sich wieder in Pelzwerk einzuhüllen; daher sieht man in freyer Luft wenig neue Moden; dagegen benutzt der Luxus desto mehr die Schauspiele und Konzerte, um die neuesten Erfindungen im Fache der Mode zur Schau zu stellen. Die Schönheit verliert dabey ein wenig, indem in den Logen nur die Hälfte des Körpers dem Publikum sichtbar ist; auf öffentlichen Spaziergängen können alle Reize und Naturgaben auf einmal übersehen werden. Daher ist auch schon vorgeschlagen worden, (vermuthlich auf Anstiften einiger Damen) man solle in den Schauspielhäusern anstatt der hölzernen Lehnen leichte eiserne machen, damit doch die kleinen Füße der Damen und ihr ganzer Körperbau den Augen des Publikums nicht mehr entzogen werden. Ein Damenjournal hat diesen Vorschlag gedruckt; wer weiß, ob die Schauspielverwaltungen nicht die Galanterie begehen, denselben in Erfüllung zu bringen, und ob ihnen nicht gar die deutschen Schauspieler zuvorkommen, um denjenigen Damen zu gefallen, die ebenfalls niedliche Füße haben. Unter den jungen Leuten vom besten Tone ist eine Mode aufgekommen, die wohl nicht lange bestehen wird, nämlich, statt weisser Halstücher, steife und breite Halsbinden von schwarzem Sammet zu tragen. Ueber die Damenmode, stark garnirte Röcke zu tragen, ist eine Karrikatur erschienen, worin eine Dame vorgestellt wird, die von unten bis oben garnirt ist, welches sich sehr sonderbar ausnimmt.

Mit der Macht der Mode hierselbst ist es doch ein son-

derbares Ding. Im Anfange des Winters waren die Konzerte ganz in Ungnade; kaum hörte man von Konzerten sprechen, und wurde eins gegeben, so war die Versammlung so unbedeutend, daß die Tonkünstler kaum die Kosten gewannen. Dies hat sich auf einmal geändert. Die Konzerte sind zur Mode geworden. Ueberall, wo eins gegeben wird, ist großes Gedränge, und die glänzendste Gesellschaft füllt den Saal. In dem Konzert, worin sich Tacchinardi zum letzten Male hören ließ, war die Zahl der Zuhörer sehr groß; indeß erregt dieser Sänger kein so großes Vergnügen, als in manchen Opern; freylich sang er lauter traurige Stücke. Paer hatte besonders für ihn ein neues Duett komponirt. Auch ließen sich zwey andere Virtuosen, Dacorta auf der Klarinette und Herold auf dem Flügel hören. Beyde sind sehr stark; allein was sie spielten, war von ihrer eigenen Erfindung, und sehr mittelmäßig. Leider hatten die hiesigen und fremden Virtuosen die Sucht, in den Konzerten immer nur ihre eigene Kompositionen spielen zu wollen, als ob es eben so leicht wäre, gut zu komponiren, als gut zu spielen. Die hiesigen Journale machen ihnen oft Vorwürfe darüber; allein das hilft wenig. Die Eigenliebe behält immer die Oberhand. Man kündigt ein neues Konzert an, worin sich Madam Sassi wird hören lassen; diese Sängerin hat schon in Italien und Deutschland vielen Beyfall erhalten.

Die komische Oper, Jean de Paris, erregt einen großen Zulauf, und sie verdient es auch. Boyeldieu, der seit einiger Zeit abwesend war, hat diese Oper mit ausserordentlichem Fleiße bearbeitet, um seinen alten Ruhm zu behaupten. In manchen Stücken seiner neuen Komposition herrscht Originalität; allein das Bestreben, Aufsehen zu erregen, ist nur zu oft erkennbar. Auch scheint die Musik für die vorzüglichsten Sänger der komischen Oper bearbeitet worden zu seyn, und dahin abzuzwecken, ihre Talente in das glänzendste Licht zu stellen. Der Inhalt des Stücks ist dieser: Die Prinzessin von Navarra begiebt sich nach dem französischen Hofe, wo sie soll verheirathet werden. Der Prinz Johann, Sohn Philipps von Valois, der um sie anhält, kommt ihr verkleidet mit seinem Gefolge entgegen; sie begegnen sich in einem Wirthshause auf der Landstraße. Ehe die Prinzessin ankommt, hat Johann schon das ganze Wirthshaus und das Mittagessen in Beschlag genommen. Der Senechal der Prinzessin, der Alles zuvor bestellt hatte, erzürnt sich ausserordentlich über die Kühnheit eines Pariser Bürgers, der es wagt, das Mittagessen einer Prinzessin in Beschlag zu nehmen. Das freye Wesen des vorgeblichen Pariser Bürgers bringt ihn noch mehr in Zorn, er wendet sich an den Wirth; allein dieser, den Johann bestochen hat, ist eben so verlegen als der Senechal. Nun kommt plötzlich die Prinzessin. Da sie heimlich von dem Vorhaben Johanns benachrichtigt worden ist, so erkennt sie ihn gleich unter seiner Verkleidung, thut aber, als ob sie nichts wüßte, und nimmt den lustigen Vorschlag des Pariser Bürgers, sein Mittagmahl zu theilen, sehr wohl auf. In dem zweyten Akte erscheinen Beyde bey Tische in einem Garten des Wirthshauses; Johann hat der Prinzessin ein kleines Fest bereitet; es erscheinen Tänzerinnen, ein Chor; er selbst singt eine schöne Romanze, die er Romance du Troubadour nennt, und die gewiß bald in Paris wird gesungen und gefeyert werden. Der Senechal erstaunt über die große Ehre, die seine Gebieterin einem Bürger erweist, und will ihn sogar zurecht weisen, weil Jener etwas zu frey redet; als er aber nach Tische den vorgeblichen Bürger der Prinzessin zu Füßen fallen sieht und ihr seine Liebe erklären hört, da findet er kein Wort mehr, die Verwegenheit desselben auszudrücken, und meint, dies verdiene eine exemplarische Strafe. Sein Erstaunen steigt aber immer mehr. Die Prinzessin nimmt die Liebeserklärung gar nicht übel auf. Johann giebt sich zu erkennen. Seine Begleiter werfen ihre grobe Hülle ab, und in einem Augenblick erscheinen alle als glänzende Ritter. Mit der Entwickelung geht es etwas zu schnell; die Rolle des Gastwirthes ist sehr komisch, ohne mit Schwänken überladen zu seyn. Die Gravität des Senachals sticht sehr gut mit dem leichten kavaliermäßigen Wesen Johanns ab. Auch die geringen Rollen, als: die eines Pagen und der Tochter des Gastwirths, sind sehr gut behandelt. Kurz, dieses Stück macht dem Verfasser des Textes, Herrn Saint Just, viele Ehre, und wird wahrscheinlich nicht allein in Frankreich, sondern auch in allen Ländern sehr wohl aufgenommen werden.

Vom Mayn. Nach Lavater und Gall ist in öffentlichen Blättern ein Gelehrter aufgestanden, der auf den Einfall gekommen, den Charakter eines Menschen aus der Mathematik, und zwar aus der Lehre von den krummen Linien, zu beweisen.

Kours.

Riga, vom 3ten und 4ten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 127 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 15 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 98 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 35 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 26 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 100 Rtlr. pr. 121 R. — K. S. M.
dito dito dito 502 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 113. Freytag, den 10. May 1812.

London, den 3ten April.

Der Courageux und der Orion, beyde von 74 Kanonen, sind nach der Ostsee abgesegelt. Der Sant Domingo, der Royal-Oak, der Abukir und der Elephant sind abgegangen, um vor Vließingen zu kreuzen. Admiral Young wird den Oberbefehl über unsere Eskadre in diesen Gegenden führen.

Nach einem schriftlichen Zeugnisse des Oberkassierers der Bank, H. Hase, vom 26sten März, beträgt der Nominalwerth aller in den 11 Jahren zwischen dem 1sten Januar 1801 und dem 31sten December 1811 der Bank von England zur Zahlung präsentirten und als falsch zurückgewiesenen Banknoten 101,661 Pf. St. Dieses Verzeichniß umfaßt auch alle falsche Noten, welche, dem Vermuthen nach, während der erwähnten Zeit auf dem festen Lande fabricirt worden sind.

London, den 6ten April.

Der Kourier giebt folgenden Auszug eines Schreibens aus Lissabon: „Ein angesehener Officier sagt mir, aller Wahrscheinlichkeit nach würde ohne den General Graham Ciudad-Rodrigo nicht erobert worden seyn. Man war Anfangs Willens, das Fort St. Francesko regelmäßig zu belagern, welches wenigstens 3 Tage Zeit erfordert hätte; aber General Graham schlug vor, das Fort auf der Stelle zu stürmen. Sein Plan wurde in einem Kriegsrath angenommen, und da er gelang, die Festung sogleich berennt. Die zum Entsatz bestimmte französische Armee kam gerade an dem Tage, wo Ciudad-Rodrigo eingenommen ward, zu Salamanka an, und hatte folglich nur noch 3 Tagemärsche bis zu unserer Armee, deren Pferde sehr schlecht mit Fourage versehen waren; denn sie hatten seit einigen Wochen durchaus Nichts, als was die Fourageurs auf den Feldern zusammenbringen konnten. An dem Tage, wo unsere Truppen nach dem Süden aufbrachen, starben über 200 Pferde vor Hunger. Die Seltenheit des Futters kam von der Unmöglichkeit, selbiges von Lissabon zur Armee zu transportiren."

New-York, den 3ten März.

Unsere Zeitung der Nationalintelligencer meldet die Ankunft des Lieutenants Morris mit Depeschen zu Washington, und bemerkt dabey: „Wie wir hören, ist unser Gesandter, Herr Barlow, vom Kaiser Napoleon sehr günstig aufgenommen worden; er hat ihm interessante Vorstellungen über den Gegenstand seiner Sendung gemacht, und ist hierauf von ihm eingeladen worden, dieselben mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten näher zu diskutiren. In England hatte zur Zeit, als die Konstitution absegelte, keine Veränderung günstiger Art stattgefunden. Doch sollen die mitgebrachten Depeschen von Herrn Russel von altem Datum, und größtentheils sogar nur Duplikate von noch ältern Depeschen seyn. Der Hornet muß aber auch in Kurzem zurückkommen, und durch dieses Schiff erwarten wir dann entscheidendere Nachrichten über die Lage unserer auswärtigen Verhältnisse."

Paris, den 1sten May.

Der heutige Moniteur enthält das fünfte fortgesetzte Verzeichniß der zur Fabrikation von Runkelrübenzucker ertheilten Licenzen. Die Anzahl derjenigen, die bis zum 1sten May bewilligt worden, beläuft sich auf 246. Zu Bremen hat Bose, der Sohn, eine Licenz erhalten.

Am 28sten April hielt der Senat unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht, des Prinzen Erzkanzlers des Reichs, eine ausserordentliche Sitzung.

Am 23sten traf der General, Senateur, Graf Latour-Maubourg, zu Brest ein, um die Kohorten der Nationalgarde zu organisiren.

Herr Lieutaud hat ein Erfindungsbrevet für ein aromatisches Wasser erhalten, dem er den Namen Alpenwasser giebt, und welches alle Eigenschaften des Eau de Cologne und einen weit größern Wohlgeruch hat.

Madrid, den 11ten April.

Die Nachrichten, die wir von Toledo, von Burgos, von Valencia, Vittoria und andern Städten erhalten, melden, daß das Fest Sr. Majestät daselbst mit der größten Solennität begangen worden.

Gestern präsidirten Se. Majestät in dem Konseil der Minister.

Neapel, den 17ten April.

Ein königl. Dekret verordnet die Errichtung einer Militärschule, welche den Namen Marsschule führen soll. Sie soll unter der Protektion Sr. Majestät und unter der Aufsicht des Ordens beyder Sicilien stehen.

Amsterdam, den 2ten May.

Gestern starb hier in dem Hospital, Oude-Mannenhuis genannt, Jean Legrand, alt 106 Jahre. Er war aus Leyden gebürtig und hatte bis zu seinem letzten Augenblick seine körperlichen und geistigen Kräfte behalten.

Gröningen, den 27sten April.

Gestern Abend ereignete sich hier ein besonderes Unglück. Zwey Kinder, die sich zufälliger Weise auf der Gallerie einer Windmühle befanden, wurden von den Flügeln derselben zerschmettert.

Nancy, den 24sten April.

Der Herr Maire von Gripport schreibt vom 18ten dieses, daß das letzte große Wasser einen Eichbaum seltener Art auf das Gebiet dieser Gemeinde geführt hat; er mißt 62 Fuß Länge, auf 15 Fuß im Umfange, und ist auf 40 Fuß Länge gerade wie eine Stange. Es scheint, dieses Holz habe mehr als 100 Jahre im Wasser gelegen; es ist schwarz wie Ebenholz und zu den schönsten Arbeiten brauchbar.

Aus der Schweiz, vom 10ten April.

Der in Schafhausen mit dem Großherzogthum Baden abgeschlossene Handelsvertrag hat, wie man vernimmt, bereits die einwillige Zustimmung der kleinen Räthe der Gränzkantone erhalten. Es ist demselben annoch ein besonderer Vertrag über den Transit des bayerschen Salzes durch die badenschen Staaten, in welchem noch gewisse Retorsionszölle gehandhabt werden, beygefügt. „Damit sind nun" — bemerkt ein Schweizer Blatt — „alle alten freundschaftlichen Verhältnisse mit dem durchlauchtigsten Hause Baden neu befestigt, da zwischen demselben und den betreffenden Kantonen die auf wechselseitiges Eigenthum bezüglichen Interessen schon frühe und unschwierig nach der unverjährbaren Basis seiner Heilighaltung beseitigt worden."

Aus der Schweiz, vom 16ten April.

Unter dem 31sten März hat das schweizerische Handelskonseil in Triest dem Landammann der Schweiz neuerdings, und wie man glauben darf, endliche beruhigende Berichte über den Gesundheitszustand in Bosnien übermacht. Es hatte die Regierung der illyrischen Provinzen einen Arzt auf Ort und Stelle gesandt, um sich von der wahren Lage der Sache zu unterrichten, und eben am 31sten März zeigte der Gesundheitsrath von Triest dem schweizerischen Konsul an: dem officiellen Bericht zufolge, trage die Krankheit, die sich längs der Drina geäussert, nicht nur keinen Charakter von Bösartigkeit oder von Ansteckung, sondern es habe dieselbe auch schon großentheils wieder aufgehört. Berichte aus Mayland vom 8ten April kommen ebenfalls darin überein, daß man dort, theils durch weitere Nachrichten aus Bosnien, theils durch die sorgfältigen Maßregeln der illyrischen Regierung, gänzlich beruhigt war, und die Befehle wegen Anhaltung der aus jenen Provinzen sich auf dem Wege befindlichen Waaren zurückgenommen hatte. Der Senator Castiglione war von Venedig zurückgekommen, und hatte auch seiner Seits beruhigende Nachrichten gebracht. Von dem türkischen Geschäftsträger in Wien endlich war unterm 1sten April dem schweizerischen Geschäftsträger daselbst die Versicherung ertheilt worden, daß ausser dem Gericht über die in einer Vorstadt von Konstantinopel ausgebrochenen Pest, welches die österreichische Regierung zu einer Verlängerung der Quarantäne auf der türkischen Gränze veranlaßt hatte, sich aber seither als ungegründet erzeigte, niemals einige Kunde von einer in Bosnien oder in andern an Illyrien gränzenden Landesgegenden ausgebrochenen Pest dem Geschäftsträger zugekommen sey.

Freyburg, den 23sten April.

Vermittelst Beschlusses vom 20sten dieses, hat der kleine Rath, bey Strafe der Konfiskation und 200 Fr. an Geld, die Ausfuhr der Kartoffeln aus dem Gebiete der Konföderation verboten.

Regensburg, den 30sten April.

Gestern ist der Graf von Gottorff hier durchpassirt; er begiebt sich nach Wien.

Wien, den 29sten April.

Se. Majestät haben Jören bisher am königlich-dänischen Hofe gestandenen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freyherrn Franz von Binder-Kriegelstein, in gleicher Eigenschaft an den königlich-würtembergischen Hof zu ernennen geruht.

Letzten Sonntag brach in dem Keller eines der Häuser des Fürsten Esterhazy, in der Vorstadt in der Alstergasse, Feuer aus. Die Schnelligkeit, womit das Feuer um sich griff, ließ keine Hülfe zu, und heute ist der vierte Tag, daß der Brand fortdauert. Zwey Schornsteinfeger, die sich in das schreckliche Souterrain begeben hatten, um eine Sprütze gegen 40 Faden Holz zu dirigiren, die sich daselbst befanden, sind verbrannt. Verschiedene Grenadiers sind fast todt herausgezogen worden. Mit vieler Mühe rief man sie ins Leben zurück. Der Fürst Esterhazy, welcher der Familie der Schornsteinfeger Pensionen bewilligt hat, belohnt reichlich die Arbeiter; allein das Feuer kann fast nicht gelöscht werden. Man muß es wüthen lassen, bis alles Holz verbrannt ist.

Des Kronprinzen Erzherzogs Ferdinand Kaiserl. Hoheit sind am 22sten von der Reise nach Mähren hier wieder eingetroffen, wo Sie den Erzherzog Ferdinand besuchten.

Die Stadt Szistowe in der Nachbarschaft von Bucharest, bekannt durch den Kongreß, der daselbst 1791 zur Herstellung des Friedens zwischen dem deutschen Kaiser und den Türken gehalten wurde, ist abgebrannt. Man giebt noch keine nähere Umstände über diese Begebenheit an.

Das Hauptquartier unserer Armee in Gallizien wird zu Stanislawow seyn. Es heißt, daß der Erzherzog Karl diese Armee kommandiren werde.

Kopenhagen, den 7ten May.

Mit königl. Erlaubniß wird eine hier angelangte Partie von Sachen in Holz, Horn ꝛc., verfertigt von den dänischen Kriegsgefangenen in England, mittelst Lotterie verspielt werden. Die Lotterie besteht nur aus so vielen Nummern, als Gewinne vorhanden sind, nämlich 600, und jedes Loos wird mit 5 Rthlrn. bezahlt. Die Arbeiten bestehen in Pulverhörnern, Löffeln, Dominospielen in Schachteln, Würfeln, Haaruhrbändern, Armbändern, Halsbändern und Ringen.

Berlin, den 29sten April.

Königlicher Befehl vom 24sten April 1812, wegen einiger näheren Bestimmungen der Verordnung vom 27sten Oktober 1810 über die veränderte Verfassung aller obersten Staatsbehörden in der preussischen Monarchie.

Wichtige Rücksichten veranlassen mich, einige nähere Bestimmungen der Verordnung vom 27sten Oktober 1810 über die veränderte Verfassung aller obersten Staatsbehörden anzuordnen, die Ich Ihnen hiermit bekannt mache, und Ihnen auftrage, unverzüglich in Ausübung zu bringen.

Bis Ich für gut finde, den Ministerien des Innern und der Finanzen eigene Minister vorzusetzen, behalten Sie solche nach den Vorschriften der gedachten Verordnung. Da Sie indessen, bey den Ihnen, als Staatskanzler, obliegenden Geschäften, die Leitung dieser Ministerien nur im Allgemeinen, und in Absicht auf wichtige Gegenstände, zu führen, und die Verantwortlichkeit nur für dasjenige zu übernehmen im Stande sind, was Sie hiernach anordnen, die übrige Verantwortlichkeit aber den Departementschefs obliegt, so muß den Behörden sowohl, als allen denen, die bey den Ministerien überhaupt, und insbesondere bey denen des Innern oder der Finanzen, etwas zu suchen oder zu verhandeln haben, wiederholt eingeschärft werden, sich an die Minister und Departementschefs zu wenden und von diesen Bescheidung zu erwarten.

Der Staatsrath kann aus mehreren Gründen noch nicht in Wirksamkeit treten; Sie werden aber wöchentlich einmal sämmtliche Minister und Departementschefs, wie auch den Staatssekretär, unter Ihrem Vorsitz versammeln, wobey Ich Ihnen überlasse, von den übrigen geheimen Staatsräthen diejenigen zuzuziehen, deren Gegenwart sie für nützlich halten, auch andern Staatsbeamten Vorträge in diesen Versammlungen aufzugeben, so wie es den Ministern und Departementschefs gestattet werden kann, aus ihren Departements, Behufs besonderer Gegenstände, Referenten zu bestellen.

Da allgemeine Uebersicht und Kontrolle vorzüglich zu Ihrem Amte gehören, so sollen Ihnen, ausser der Oberrechnungskammer, auch das statistische Büreaux und die allgemeine Staatsbuchhalterey unmittelbar untergeordnet seyn.

Das allgemeine Polizeydepartement soll der geheime Staatsrath von Schuckmann übernehmen, jedoch mit Ausnahme der Sicherheitspolizey, das in der Aufsicht auf die innere Ruhe des Staats, auf verdächtige Fremde, auf das Postwesen, imgleichen der Obsorge für die Sicherheit des Lebens, der Freyheit und des Eigenthums gegen Gewalt und List, welche Ich, vereinigt mit allen Gegenständen der höhern Polizey, unter Ihrer obern Leitung dem Oberkammerherrn, Fürsten zu Sayn und Wittgenstein, als geheimen Staatsrath übertrage; ferner der Polizey der ersten Lebensbedürfnisse, der Obsorge für Magazine aller Art, zur Abwendung des Mangels und der Theurung, welche dem Gewerbedepartement zugelegt werden soll, und des statistischen Büreau's.

Ausserdem erhält der geheime Staatsrath von Schuckmann das Departement für den Kultus und den öffentlichen Unterricht. Dem geheimen Staatsrath Sack wird das Departement für den Handel und die Gewerbe anvertraut, dem, wie oben erwähnt ist, die Polizey der ersten Lebensbedürfnisse mit beygelegt wird; dagegen fällt das Münzwesen, die Mitaufsicht auf die Geldinstitute und auf das Kreditwesen der Provinzen, Korporationen und Gemeinden, mithin auch auf die landschaftlichen Kreditsysteme hier weg, da die Leitung dieser Gegenstände dem Finanzministerium allein übertragen werden soll. Das Departement für den Handel und die Gewerbe muß jedoch davon, so wie von allen den Geschäftszweigen, die den Handel betreffen, Kenntniß nehmen, um in gewerbpolizeylicher Rücksicht nöthigenfalls mitzuwirken.

Das Finanzministerium wird von nun an in drey Departements abgetheilt:

1) Die Abtheilung für die Einkünfte des Staats bleibt unter ihrem bisherigen Chef, dem geheimen Staatsrath von Heydebreck.

2) Der Abtheilung für die Generalkassen der Verwaltung der Ueberschüsse derselben und des öffentlichen Schatzes und der Buchhalterey über solche, wie auch für das Etatswesen, soll der geheime Staatsrath, Freyherr von Oelffen, als Chef allein vorstehen.

3) Die große Wichtigkeit der übrigen Gegenstände der bisherigen zweyten Abtheilung des Finanzministeriums, und die Nothwendigkeit, das öffentliche Vertrauen zu den Geldoperationen des Staats immer fester zu begründen, bewegen Mich, die Geldinstitute des Staats, das Schuldenwesen, die Lotterien, das Münzwesen, die Salzadministration, mit Ausschluß der Salzfabrikation, welche bey dem Gewerbedepartement bleibt; ferner, in sofern der Staat dabey konkurrirt, die Geldinstitute und das Kreditwesen der Provinzen, Korporationen und Gemeinden, mithin auch die landschaftlichen Kreditsysteme, die Operation wegen der Staatspapiere und des Papiergeldes, der Verwaltung eines eigenen Finanzkollegiums, unter Ihrer obern Leitung und unter dem Vorsitze des geheimen Staatsraths Stägemann, anzuvertrauen, welches, ausser dem gedachten geheimen Staatsrath, aus dem Staatsrath von Beguelin und dem Oberlandesgerichtspräsidenten von Bülow, die Ich beyde zu geheimen Staatsräthen ernenne und die zugleich vortragende Räthe bey Ihrem Büreau bleiben sollen; ferner aus dem Staatsrath Hoffmann und dem Staatsrath Schulz bestehen soll. Ausserdem können Sie, wo Sie es räthlich erachten, zwey Assessoren, die abwechselnd aus den Landesrepräsentanten zu nehmen sind, nach Ihrer Wahl zuziehen, desgleichen, ebenfalls nach Ihrer Wahl, zwey Assessoren vom Handelsstande ꝛc.

Uebrigens verbleibt Alles bey den Bestimmungen der Verordnung vom 27sten Oktober 1810.

Ich überlasse Ihnen hiernach überall das Nöthige zu verfügen. Charlottenburg, den 24sten April 1812.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatskanzler, Freyherrn von Hardenberg.

Berlin, den 12ten May.

Vorgestern, Sonntag Morgens, begaben sich Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall Herzog von Belluno (Viktor), Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall Herzog von Tarent (Macdonald), desgleichen der kaiserl. französische Divisionsgeneral und Gouverneur hiesiger Residenz, Herr Baron von Dürütte, von hier nach Potsdam, wo sie die Ehre hatten, Sr. Majestät, dem Könige, vorgestellt, und sämmtlich von Allerhöchstdenenselben auf Sans-Souci zur Mittagstafel gezogen zu werden.

Am 9ten dieses, Nachmittags, reisten Se. Excellenz, der kaiserl. französische General und Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, Herr Graf von Narbonne, der ein eigenhändiges Schreiben seines Monarchen an unsern König überbracht hatte, nach einem dreywöchentlichen Aufenthalt, von hier über Küstrin ab.

Am 5ten dieses Monats starb allhier der Senior unserer ausübenden Aerzte, Doktor August Friedrich Pallas, dessen Name an große wissenschaftliche Verdienste erinnert, im 81sten Lebensjahre, an Altersschwäche.

Soldau, in Ostpreussen, den 24sten April.

Schon seit drey Wochen kantonnirt in hiesiger Stadt und der umliegenden Gegend kaiserl. französische Kavallerie. Hierselbst stehen 500 Mann grüne Husaren. Da die Armuth und Dürftigkeit des Landmanns wegen des allgemeinen Mißwachses vom vorigen Jahre her sehr groß ist, so befinden sich hier und in einigen andern Städten bedeutende Magazine, aus denen die Truppen nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande mit Brot und Fourage für die Pferde verpflegt werden. Die Lieferungen von Fleisch, Bier, Essig, Branntwein, Reiß u. s. w. sind von Lieferanten gegen gleich baare Bezahlung übernommen worden.

Sachsen, vom 27sten April.

Durch Wittenberg sind seit 14 Tagen aus Leipzig mehrere fremde Truppen, besonders Bayern, passirt, auch von dem großen Wagenpark einige hundert Wagen mit Pulver und sonstigen Kriegssachen hier über den Elbfluß den Truppen nachgefolgt.

Vermischte Nachrichten.

Ein satyrisches Pariser Bülletin über öffentliche Bekanntmachungen enthält unter andern Folgendes: Ein Zögling des Doktor Mesmer wünscht ein Subjekt, zum Somnambulisme geeignet, zu finden, weil Mesmer's Wunderkuren von Neuem Epoche machen. Man würde vorzugsweise ein junges Mädchen dazu wünschen, von einem tölpischen und äusserst dummen Aeussern; aber man fordert von ihr als unnachläßliche Bedingungen: 1) daß sie mit Leichtigkeit gähne, um diese Anlage Andern mitzutheilen; 2) daß sie im Stande sey, jeden Augenblick und in jeden Stellungen zu scheinen als ob sie schliefe; 3) daß sie Gedächtniß genug habe, 2 bis 300 Wörter aus der Medicin und Chemie, ohne sie zu verstehen, zu behalten. Ihr Lohn dafür besteht in 6 Franken täglich, nebst Kleidung und Kost. — Man wende sich an Herrn Delpont in der Taschenspielerstraße, Nr. 100.

In dem österreichischen Staatskalender 1812 füllt das genealogische Verzeichniß des Regentenhauses 16 Seiten. Der regierende Kaiser ist darin mit 11 Kindern von seiner zweyten Gemahlin aufgezählt, während Er selbst 15 Geschwister hatte, und sein Vater, Leopold, eben so viele zählte, die Schwester, Königin Karolina von Sicilien, aber gar 18 Kinder, und die Mutter der regierenden Kaiserin von Oesterreich deren 9 hatte. Unter den Hofstellen begegnet man noch recht alterthümlichen Kernwörtern, so z. B. Hofmusikgraf, Hofkapellenjungen, Extrakapellenjungen, Hofzehrgadner, Hofföhler, Schäzmeister, Hoffuteramts-Gegenhandler ꝛc. Beym Oberhofmeisterstab ist ein geheimer Rathsthürhüter, unter den Kammerkünstlern ein Kammertrompetenmacher, und bey der Oberstthof-Theatraldirektion und Regie ein Hühneraugenoperateur aufgeführt.

Den 15ten April verunglückte der siebenunddreyßigjährige und verehelichte Jäger beym bayerschen Gesandten zu Würzburg dadurch, daß, während er eine Luftbüchse laden wollte, die Windflasche zersprang und ihm beyde Hände und den einen Oberschenkel so beschädigte, daß der Professor Siebold es für nöthig fand, die zerschmetterten Glieder abzunehmen. Sobald der Operirte nach der Amputation, wodurch er zwey Finger der rechten Hand, die ganze linke Hand und den rechten Fuß, hoch oben am Oberschenkel, verlor, sich von seinem ersten Schrecken erholt hatte, antwortete er den Tröstenden: ja, das hätte ein rechtes Unglück werden können! Ungeachtet der vielen und beträchtlichen Verletzungen hat dieser Unglückliche viele Hoffnung, am Leben erhalten zu werden.

Der Herzog von Anhalt-Köthen ist am 6ten d. M., Nachmittags, an einem Schlagfluß gestorben.

Am 13ten April, Abends um 9 Uhr, sah man zu Mariboe (auf der dänischen Insel Laland) eine merkwürdige Lufterscheinung, nämlich eine sehr große Sternschnuppe, die sich in sehr viele kleine Sterne auflöste und eine so große Helle verbreitete, daß man auf den Straßen die kleinsten Gegenstände sehen konnte.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 114. Sonnabend, den 11. May 1812.

London, den 6ten April.
(Aus dem Kourier.)

Wir erhielten heute New-Yorker Zeitungen bis zum 4ten März. Die nordamerikanische Regierung hat für gegenwärtiges Jahr ein Anlehn von 11 Millionen Dollars beschlossen; die Zinsen davon sollen durch eine Erhöhung um 100 Procent der Zölle auf die in die vereinigten Staaten eingeführten Waaren, durch eine Auflage auf die Küstenschifffahrt und Fischerey, durch Abgaben vom Salz, von den Branntweinbrennereyen, von den Licenzen der Wein- und Branntweinverkäufer, imgleichen der Detailhändler mit fremden Waaren, von den Versteigerungen, von den raffinirten Zuckern und den Kutschen, und endlich durch einen Stempel auf die Wechselbriefe und Anweisungen auf Ordres, gedeckt werden. Ausserdem will man 3 Millionen durch eine direkte Auflage aufbringen. In den Jahren 1813 und 1814 werden, wie man im Voraus berechnet, jedesmal gegen 18 Millionen aufgenommen werden müssen. Die verschiedenen vorgeschlagenen Abgaben sollen jedoch nicht eher in Kraft treten, als bis die vereinigten Staaten wirklich im Krieg verwickelt sind. Man hat darüber geraume Zeit im Kongresse debattirt; einige Taxen sind durchgegangen, die auf das Salz ist verworfen worden. Die Bill wegen des Anlehns wurde angenommen. — Im Senat ist der Vorschlag geschehen, 20 neue Fregatten zu bauen.

London, den 8ten April.
(Aus dem Journal de l'Empire.)

Wir sind jetzt im Stande, zu melden, daß unverzüglich folgende Veränderungen im Ministerium statt haben werden: Lord Sidmouth (ehemals Herr Addington) wird Präsident des geheimen Raths, Lord Buckingham, Präsident des Board of control, und Herr Vansittart, Lord der Schatzkammer werden. — In mehrern in Irland gehaltenen Versammlungen ist einmüthig beschlossen worden, bey den Wahlen keinem Kandidaten Stimmen zu geben, der nicht für die Emancipation der Katholiken Partey nimmt. — Die Handelskammer zu Edimburg hat in einer Petition an das Parlament begehrt, daß den brittischen Handelsleuten und Manufakturisten erlaubt werden solle, freyen Handel nach Ostindien zu treiben. Man glaubt, daß alle Städte des Königreichs ähnliche Bittschriften einreichen werden. — Die Fregatte Andromeda hat einen schönen amerikanischen Schooner, Namens der Hotspur, angehalten und eingeschickt. — Ein Schreiben aus Penzance vom 22sten März sagt: „Diesen Morgen hatten wir einen äusserst heftigen Windstoß; 7 Schiffe in der Bay wurden auf die Küste geworfen, 3 davon scheiterten ganz, die übrigen wurden stark beschädigt; ein Theil der Mannschaft kam um. Bey Portlevan, 9 Meilen von hier, wurde ein großes Schiff, das man für ein westindisches hält, auf die Küste geworfen; man weiß aber nichts Näheres. Ein anderes sank diesen Morgen, und wir hören von noch mehr verloren gegangenen Schiffen."

Leeds, den 13ten April.

In der Nacht vom verflossenen Sonnabend hatten wir eine sehr hitzige Affäre. Die Tuchscheerer, sonst die Luddites genannt, vereinigten sich 150 bis 200 Mann stark, in der Absicht, die Maschinen des Herrn Cartwright zu Rawfold, nicht weit von hiesiger Stadt, ganz und gar zu zerstören; sie machten sogleich Anstalten, alle Thüren einzubrechen; allein es gelang ihnen nicht, da dieselben, so wie die Fenster, mit eisernen Stangen wohl verschlossen waren, und man alle mögliche Vorkehrungen getroffen hatte, um ihren Plan zu vereiteln. Cartwright ist ein sehr beherzter Mann, und da er einige Ursache hatte, zu glauben, daß sein Haus während der Nacht angegriffen würde, und zwar in dem Augenblick, wo er es am wenigsten erwartete, entschloß er sich, mit 6 andern Männern in der Mühle zu schlafen. In dem Augenblick, wo der Angriff begann, weigerten sich zwey seiner Gefährten, sich zu schlagen, und der ungleiche Kampf von 5 gegen 150 begann. Cartwright und seine Anhänger schossen 140 Flintenschüsse durch die Fenster ab; einige Luddites wurden getödtet und andere verwundet; ich sah zwey dieser erstern, welche ein Opfer ihrer Verblendung und ihrer Verwegenheit wurden; die Anzahl der Verwundeten kennt man noch nicht. Cartwright und seine Gefährten hatten sich hinter den Mauern so gut geschützt, daß keiner von ihnen blessirt wurde, ob sie gleich, da sie mit vielem Muthe fochten, oft der Gefahr ausgesetzt waren. Herr Cartwright und seine Wache sind alle Nacht auf ihrer Hut, aus Furcht, der Angriff möchte erneuert werden.

Bordeaux, den 30sten März.

Unsere jetzige Messe ist nicht sehr besucht; es stellten sich zwar viele Verkäufer, aber Anfangs wenig Käufer ein. Mehrere wurden durch zufällige Umstände von der Reise abgehalten. Dies bewog die Behörden, die Messe um 8 Tage zu verlängern, was, wie es scheint, unsern Kaufleuten sehr günstig ist, indem noch viele Fremde eintreffen. In Kolonialwaaren werden wenig Geschäfte gemacht; in Weinen jetzt beträchtlichere, als in den ersten Monaten nach dem Herbst. Der rothe Wein, der im

Auslande unter dem Namen Bordeaux bekannt ist, hat jetzt folgende Preise: Haut-Brion, Chateau-Margaux, Latour und Lafite, erste Qualität von 1810, 700 Fr., zweyte 400 Fr., dritte 350 Fr.; erste Qualität von 1811, 800 Fr., zweyte 500 Fr., dritte 400 Fr. Graves (Vin de Graves) erste Qualität von 1810 und 1811, 350 Fr., zweyte Qualität von beyden Jahrgängen 250 Fr., dritte von 1810, 200 Fr., und von 1811, 180 Fr., vierte von 1810 und 1811, 150 Fr.; St. Emilion von 1810, 300 Fr., von 1811, 260 Fr.; Cahors, erste Qualität von 1810, 430 Fr., von 1811, 350 Fr.; zweyte Qualität von 1810, 380 Fr., von 1811, 300 Fr.; dritte Qualität von 1810, 350 Fr., von 1811, 250 Fr.; vierte Qualität von 1810, 320 Fr., von 1811, 220 Fr. Weisse Weine von Haut-Barsac, Haut-Preignac, Sauterne und Bomes von 1810, 180 Fr., von 1811, 170 Fr.; Bas-Barsac und Bas-Preignac von 1810, 140 Fr., von 1811, 120 Fr.; Cerons und Pondensac von 1810, 130 Fr., von 1811, 120 Fr.; Graves, erste Qualität von 1810, 180 Fr., von 1811, 160 Fr.; zweyte Qualität von 1810, 150 Fr., von 1811, 140 Fr.; dritte Qualität von 1810, 120 Fr., von 1811, 150 Fr.; Bergerac von 1810, 220 Fr., von 1811, 250 Fr. ꝛc. Die Assekuranzen zur See stehen jetzt nach Brest zu $7\frac{3}{4}$, nach Morlaix zu $10\frac{1}{4}$ bis $11\frac{1}{4}$, nach Nantes zu 4, nach Redon zu $4\frac{1}{2}$, nach la Rochelle zu $2\frac{1}{4}$, nach Rochefort zu $1\frac{3}{4}$, nach l'Orient zu $5\frac{1}{4}$. (Weit theurer und höchst kostbar ist jetzt die Assekuranz von Bayonne aus. Man entrichtet nämlich dort nach la Rochelle 30 bis 35, nach Nantes und l'Orient 35 bis 40 ꝛc.) Der Preis der Landfrachten nach Paris steht zu 15, nach Orleans zu 13, nach Bayonne zu 8, nach Nantes zu 12, nach Rouen zu 17, nach Lille zu 18 bis 19, nach Antwerpen zu 19 bis 20, nach Frankfurt zu 28 bis 29, nach Hamburg zu 46 bis 48, nach Bremen zu 44 bis 45.

Paris, den 2ten May.

Ein Cirkular Sr. Excellenz, des Ministers des Innern, an die Herren Präfekten der Departements, vom 28sten März, setzt die Gründe auseinander, welche Se. Majestät bestimmt haben, den Kaufleuten und Konsumenten die Erlaubniß zu ertheilen, nach den alten Maßen und Gewichten zu verkaufen und zu kaufen, wenn nur die zum Ausmessen und Wägen bestimmten Werkzeuge Abtheilungen des gesetzlichen Systems enthalten, welche sich leicht darauf zurückführen lassen.

Herr Mappes, Präsident der Deputation vom Donnersberg, hat dem Kaiser eine Adresse des Wahlkollegiums dieses Departements überreicht.

Wien, den 29sten April.

Die Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen hat im Jahre 1811 nicht weniger als 144,207 Fl. 54 Kr., ohne ungefähr 8000 Fl. in Lotterieloosen und Obligationen in Anschlag zu bringen, eingenommen, und größtentheils zum Besten der wohlthätigen Staatsanstalten verwendet.

Wien, den 30sten April.

Der Herr Graf von Bernstorff, welcher zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Dänischen Majestät bey unserm Hofe ernannt worden, wird hier in Kurzem erwartet.

Verschiedene Infanterie- und Kavallerieregimenter, z. B. Devaux, Vogelsang, Frölich, Kollowrath, Erzherzog Louis, Giulay, Prinz Koburg und Weidenfeld Infanterie, ferner Kaiser Husaren, Erzherzog Ferdinand und Fürst Moritz Lichtenstein Küraſſiers, werden einen Kordon zwischen Siebenbürgen und Gallizien formiren.

Der Verkauf eines Buchs, welches über die ungarsche Konstitution erschienen, ist von der Regierung verboten worden.

Ein Sachse, der sich erlaubt hat, sehr beleidigende Schmähschriften, wovon er der Verfasser war, unter der Form eines Pater und Credo zu verbreiten, ist angehalten und vor Gericht gezogen worden.

Leipzig, den 18ten April.

Unsere Messe hat so begonnen, wie es der Zeitumstände wegen zu erwarten war: eine große Anzahl Boutiken, Gewölbe und Meßwohnungen stehen leer. Die Ursachen davon sind nicht schwer zu errathen. Auf allen Seiten Truppenmärsche und Einquartirungen, welche furchtsame Einkäufer und Verkäufer veranlassen, zu Hause zu bleiben; überall verminderter Konsumo, wodurch bey der großen Konkurrenz der Fabrikanten die Preise immer mehr herabgedrückt werden. Anfänglich schienen die Tuchwaaren gesucht; aber bald gingen die Preise wieder zurück, und Mancher, der rasch einkaufte, bereut jetzt seine Eilfertigkeit. Die Tuch- und Zeugfabrikanten, die verkaufen müssen, verlieren ihr baares Geld, ungeachtet voriges Jahr die rohe Wolle um ein starkes Drittheil gefallen ist. Manche derselben, die den Gegenden näher sind, wo sich die Armeen sammeln, hätten vielleicht besser gethan, ihre Waaren dort zu lassen, indem das Bedürfniß sie doch endlich aufsuchen wird. Leinwand und Leder finden noch den besten Absatz, was zu erwarten stand. Russen sind nicht erschienen; aber selbst von Polen sieht man bisher nur wenige; Griechen sind als Einkäufer angekommen, und mehrere werden noch erwartet. Diese können vielleicht in einigen Artikeln der Messe noch etwas Leben verschaffen. Die Preise der Kolonialwaaren sind fortdauernd flau.

Leipzig, den 2ten May.

Die Stände der sieben Kreise der alten Erblande Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, haben mit königl. Genehmigung beschlossen, zur Erleichterung der vom Lande aufzubringenden Abgaben ein neues Anlehn von 6 Millionen Thalern zu 5 Procent zu eröffnen. Es sollen jedoch durch das hiesige Handelshaus Reichenbach und Kompagnie

vor der Hand nur 3 Millionen gegen landschaftliche Obligationen aufgenommen werden.

Niederrhein, den 1sten May.

Die Stadt Wesel erhält seit ihrer Vereinigung mit dem französischen Reiche, in kommerzieller Hinsicht, ein wichtiges Interesse. Sie wird eine der großen Entrepots für den Landhandel zwischen den nördlichen und mittäglichen Gegenden. Wegen des beträchtlichen Transithandels durch diese Stadt werden daselbst immer mehr Speditionshäuser errichtet und mehrere große Gebäude in Magazine umgeschaffen. Es etabliren sich seit einiger Zeit zu Wesel viele neue Handelshäuser, und mehrere reiche Kaufleute aus Düsseldorf und andern benachbarten Städten verlegen ihre Komptoirs dahin.

Vom Mayn, vom 2ten May.

Zu Frankfurt hat die alte bedeutende Materialhandlung Etling zu zahlen aufgehört.

Bey der auch in der Schweiz fortdauernden kalten Witterung sagt die Berner Zeitung zum Trost: Erfahrne Landwirthe in der Schweiz bleiben bey ihrem Grundsatze: „ später Frühling, ein gutes Jahr!“ Die wieder eingetretene Kälte nützt den vielleicht sonst zu stark vorgerückten Kornfeldern; sie vertilgt einen großen Theil der den Baumfrüchten schädlichen Insekten, und wird zu seiner Zeit bey einmal eingetretener beständiger Wärme einen Graswuchs erzeugen, der die bis dahin verzehrten großen Heuvorräthe ersetzen wird.

Konstantinopel, den 10ten März.

Zu der durch den Tod des bejahrten Raghib Effendi erledigten Stelle eines Defterdars oder Finanzministers im Lager ist der durch verschiedene wichtige Staatsämter, die er nach und nach bekleidet hat, rühmlich bekannte Mustapha Effendi ernannt, und statt seiner der vormalige Botschafter am französischen Hofe, Muhib Effendi, zum Bayuk Rusnamadschi bey der hiesigen Finanzstelle befördert worden. Beyde wurden gestern in dieser Eigenschaft bey der Pforte mit dem gewöhnlichen Ehrenkaftan bekleidet. — Seit 14 Tagen sind mehrere französische Kouriere aus Paris hier eingetroffen.

Konstantinopel, den 26sten März.

Der gegen Medina gerichtete Angriff ist mißlungen. Ungehorsam und Mangel an Kriegszucht, so wie der unwiderstehliche Hang der Arnauten zum Plündern und Morden, legten dem wackern Jusum Pascha unüberseigliche Hindernisse in den Weg, und nöthigten ihn, sein Unternehmen, wenigstens bis die verlangten Verstärkungen aus Aegypten angelangt seyn werden, zu verschieben, und vor der Hand bloß vertheidigungsweise zu verfahren. Ein Schreiben aus Kairo vom 15ten Januar enthält folgende nähere Umstände hierüber: Die Armee hatte sich 30 Tage in Jembo el Bahr aufgehalten, um auf Fourage zu warten; nachdem sie diese erhalten hatte, rückte sie bis Bedr, 6 Stunden von Jemoo vor, und dann bis Gebida, einem Engpasse zwischen verschiedenen befestigten und von den Wahabis besetzten Bergen. Zwey von diesen Bergen wurden von den Truppen Sr. Hoheit genommen, und es war nur ein dritter übrig, der aber der stärkste ist. Hätte man diesen eingenommen, so stand der Weg nach Medina offen. Die Truppen ließen sich durch die Zahl der Wahabis in Schrecken setzen, und machten einige Schwierigkeit vorwärts zu marschiren; da aber Jusum Pascha sich mit seiner Leibwache auf den Weg machte, mußten die andern folgen. Jusum Pascha ward am Fuße verwundet, und ihm ein Pferd unterm Leibe erschossen. Da seine Truppen ihn fallen sahen, hielten sie ihn für todt, und machten sich auf die Flucht, indem sie denen, die ihnen folgten, die Nachricht von dem Tode ihres Anführers mittheilten. Jusum Pascha wollte allein mit seiner Leibwache das Gefecht fortsetzen, aber die erhaltene Wunde und die wenigen Leute, die er hatte, veranlaßten ihn sich zurückzuziehen. Bey seiner Ankunft in dem Lager zu Bedr sah er, wie seine eigenen Truppen es plünderten, und viele ihren Weg nach Jembo el Bahr genommen hatten. Seine Zelte und Bagagen wurden zuerst beraubt. Nachdem er sich ein wenig ausgeruhet, entschloß er sich, seinen Truppen zu folgen, und fand sie schon im Begriffe, sich in Jembo el Bahr einzuschiffen, um nach Aegypten zurückzukehren, weil sie ihn für todt hielten; nun aber schämten sie sich, und ließen diesen Gedanken fahren. Dieser Rückzug kostete 7 Kanonen und 5 bis 800 Mann, die meistens zu den treusten Truppen Jusum Pascha's gehörten. Kaum war letzterer in Jembo el Bahr angelangt, als er trotz seiner Wunde den Befehl gab, 100 Brunnen zu graben und die Festungswerke wieder herzustellen, und selbst dabey gegenwärtig war. Inzwischen schickte er die Reiterey und die Kameele nach Mueleh, wo Wasser und Futter in Ueberfluß ist. Er hat seinen Vater (Mehemed Aly Pascha, Statthalter von Aegypten) gebeten, ihm 5000 Mann Verstärkung zu schicken und ihm versichert, daß er nicht eher zurückkehren würde, bis Mekka und Medina in seinen Händen wären, die er auch schon eingenommen hätte, wenn die Arnauten treuer und thätiger gewesen wären. Se. Hoheit war Anfangs über diese Nachricht sehr traurig, gab aber sogleich Befehl, andere Truppen auszurüsten, wovon der größte Theil schon an den Krieg gewöhnt ist; bevor sie aber werden abmarschiren können, wird wohl wenigstens ein Monat hingehen.

Vermischte Nachrichten.

Herr Doktor Keller zu Frauenfeld hat kürzlich herausgegeben: „Versuch einer nähern Darstellung der vor einem Jahre beschriebenen Nattergeschichte mit Zeugnissen und Kupfern.“ Unter andern sind in Kupfer gestochen das Messer, die Gabel, der Löffel, die Puderquaste, die Stücke von Schafs- und Kalbsschwänzen, und die Natterknochen, die aus dem Unterleibe der Kranken gezogen wor-

den. Als die Natter fortging, befand sich nur eine Person bey der Kranken (die leider verstorben ist und nicht verhört werden kann). Doktor Keller redet zwar nur von scheinbarem Betruge, giebt aber zu, daß die Dirne von Mutterwuth befallen gewesen sey, woraus sich freylich Vieles erklären läßt.

In dem Bulletin de la Société des sciences physiques, medicales et d'agriculture d'Orléans findet sich ein merkwürdiger Auszug einer Abhandlung des Herrn Gueritant von Mer, über eine seltene Nervenkrankheit, von Herrn Latour, beständigem Sekretär der Gesellschaft. Es betrifft dieselbe ein Fräulein Adelheid Lef...., damals 18 Jahre alt, die abwechselnd, bisweilen auch gleichzeitig, von Raserey, Stummheit, Taubheit, Blindheit, Fallsucht, Starrsucht u. s. w. befallen ward, Alles in Folge eines bleichsüchtigen hysterischen Zustandes; ihr Gedächtniß war zuweilen so schwach, daß sie sich ihres eigenen Namens nicht erinnerte; zu anderer Zeit hinwieder waren ihre Geisteskräfte ausnehmend entwickelt und sie zeigte eine wunderbare Geschicklichkeit in mancherley Kunstarbeiten, die sie sonst gar nicht besaß. Oft unterschied sie bey Nacht alle Gegenstände sehr deutlich, ohne deshalb ihre Sehkraft den Tag über zu verlieren. Die rothe Farbe versetzte sie bisweilen in Raserey, während die graue Farbe ihr die angenehmsten Empfindungen verursachte. Im Jahre 1808 traten noch viel seltsamere Erscheinungen ein. Die Magengegend schien alle Sinnorgane in sich zu vereinigen. Die Kranke urtheilte über ihren Krankheitszustand, sagte ihre Zufälle vorher, bezeichnete die anzuwendenden Heilmittel und die Zeit ihrer Genesung, als Folge von Seebädern, die sie sich verordnete und die mit Erfolg angewendet wurden. So endigte sich eine Krankheit, die über 4 Jahre gedauert hatte. „Im Schooße ihrer Familie" fährt der Erzähler fort, „genießt sie der vollkommensten Gesundheit, und, seit Kurzem verheirathet, macht sie durch Vorzüge des Geistes und Herzens ihre Umgebungen glücklich." — „Wenn Sie, meine Herren, bedenken," sagt der nämliche Berichterstatter, „daß die hier in Rede stehende Person von guter Herkunft ist, der sorgfältigsten Erziehung genoß, daß mein Vater (Herr Latour der ältere, der die Kranke als Arzt behandelte) Zeuge vieler dieser Thatsachen war, die übrigens einer Menge Einwohner der Stadt Mer ganz genau bekannt waren, so darf ich glauben, Sie werden wie wir Anstand nehmen, ein Urtheil zu fallen und diese wunderbaren Erscheinungen in die Klasse so vieler anderer setzen, welche die Menschen zu erklären ausser Stande sind." Während der ganzen Krankheit ist indeß bey der Patientin weder die Elektricität noch der Magnetismus als Heilmittel angewendet worden.

In Lausanne angekommene Briefe theilen Nachrichten von der Waadtländischen Kolonie in Amerika mit, unter andern von der Gründung der Stadt Vevay. Es heißt darin: „Sagen Sie uns etwas von Pestalozzi's Schule. Die Anstalt, die Joseph Räf nach dem gleichen Plan errichtete, macht einen ausserordentlichen Eindruck. Sie setzt die Unterrichteten in Erstaunen, und die, welche den Erfolg derselben nicht mit eigenen Augen sehen, können kaum daran glauben. Wollten sich einige Jünglinge entschließen, tüchtige Lehrer dieser Methode zu werden, und hier eine Schule zu gründen, so könnten sie auf einen großen Gewinn zählen." Von Herrn Räf erschien unlängst zu Philadelphia eine Darstellung der Pestalozzischen Methode in englischer Sprache, die Sensation machte.

Officiellen Nachrichten zufolge (heißt es in der Liegnitzer Zeitung vom 6ten d.) wird Se. Kaiserl. Hoheit, der Vicekönig von Italien, den 8ten d. M. in Glogau eintreffen.

Herr Prechtel hat in Wien Versuche gemacht, aus Stärkemehl Syrup zu gewinnen; von 2 Pfund Stärke erhielt er 1 Pfund 28 Loth Syrup, der einen dem Gerstenzucker ähnlichen Geschmack hatte. Durch fortgesetztes Abdampfen wurde zwar eine feste Zuckermasse erzeugt, aber ohne Krystalle.

Neapel. Auf Befehl des Königs hat man angefangen an einem neuen Wege zu arbeiten, welcher über Kapodichino und Faria gehen soll; der ehemalige Weg über Kapodichino, der einzige, durch den Neapel mit dem übrigen Italien und Europa in Verbindung stand, war äusserst schlecht und einer der schönsten Städte der Welt keineswegs angemessen. Diejenigen, welche zur See nach Neapel kommen, sehen das majestätischste Amphitheater vor sich, welches je die Natur bildete und Menschenhände verschönerten. Schönheiten von anderer Art, welche jedoch nicht weniger bewunderswürdig sind, stellen sich denen dar, welche über die Magdalenenbrücke in die Stadt kommen; allein der Reisende, der sich auf den Anhöhen von Kapodichino befindet, muß durch ein enges, feuchtes, dunkles Thal gehen, an dessen Ende er gar nicht erwartet, eine große und schöne Stadt zu finden; er kommt hinein, ehe er noch ihr Daseyn ahndet. Die neue Straße soll in gerader Richtung mit Faria hinlaufen, und auf der einen Seite die reizende Anhöhe von Kapodichino, auf der andern aber das Meer und den untern Theil der Stadt, Foria gegenüber, und die Anhöhen von Cäsarea, Saint-Martin und des Pausilippo zeigen. — Es soll auch noch eine andere Straße am Ufer des Meeres von Margellina aus angelegt werden. Hier sind die Gegenden, welche vielleicht Virgil in seinen ersten Jahren mit dichterischer Begeisterung erfüllten; hier ließ Pergolese seine letzten Gesänge ertönen, welche man zugleich für seine erhabensten hält.

(Hierbey eine Beylage.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. E. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Beylage zu No. 114.
der
allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland.

Sonnabend, den 11. May 1812.

Vermischte Nachrichten.

Aus der Beylage zu No. 22. der St. Petersburger Zeitung.

Der Adjunkt der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Kirchhoff, hat, nachdem er ein Mittel entdeckt, aus mehrern Brotfrüchten, aus welchen Stärke gemacht werden kann, Zucker zu ziehen, eine Probe von diesem Zucker, nebst einer Auseinandersetzung der Vortheile, die aus der öffentlichen Bekanntmachung dieser Entdeckung entspringen könnten, dem Minister der öffentlichen Aufklärung überreicht, um dieselbe Sr. Kaiserl. Majestät vorzulegen. Se. Kaiserl. Majestät haben auf die desfallige Unterlegung des Ministers der Aufklärung Allerhöchst geruht, eine Kommittee zur Untersuchung, sowohl der Verfahrungsart selbst, als der Unschädlichkeit des daraus gewonnenen Zuckers, zu errichten, auf die Anerkenntniß dieser Kommittee dem Adjunkt Kirchhoff eine Allerhöchste Belohnung zu Theil werden zu lassen, und anzubefehlen, seine Verfahrungsart öffentlich bekannt zu machen, und eine Prämie für denjenigen zu bestimmen, der aus dem solchergestalt gewonnenen Zucker wirkliche Raffinade machen würde.

Diesem zufolge macht der Minister der Aufklärung die vom Adjunkt Kirchhoff zur Verfertigung eines solchen Zuckers entdeckte Verfahrungsart bekannt, und erklärt im Namen Sr. Kaiserl. Majestät, daß demjenigen, welcher das Mittel ausfindig macht, aus der Stärke der in Rußland im Ueberfluß wachsenden Vegetabilien auf die vortheilhafte Art solchen Zucker zu bereiten, und denselben mit den mindesten Unkosten bis zu dem Grade zu raffiniren, daß er dem Rohrzucker an Süßigkeit nicht nachstehe, und eine ausführliche Beschreibung des Verfahrens, der Geräthschaften und der einfachen und zuverlässigen Kennzeichen, auf welche man bey der Verfertigung seine Aufmerksamkeit wenden muß, einreicht, aus dem Kabinet Sr. Kaiserl. Majestät eine Belohnung von 10,000 Rubeln ertheilt werden soll. Die Proben eines solchen raffinirten Zuckers müssen, nebst der Beschreibung, an den Minister der öffentlichen Aufklärung eingesandt, und die Proben nicht weniger als 10 Pfund enthalten, um damit die erforderlichen Versuche anzustellen, und die Belohnung demjenigen zuzutheilen, dessen Mittel am bewährtesten erfunden werden würde.

Die vom Adjunkt Kirchhoff neu entdeckte Art, Zucker aus verschiedener Stärke zu gewinnen, besteht nach seiner Beschreibung in Nachfolgendem:

Alle von ihm bisher angestellten Versuche vermittelst in Wasser verdünnter Schwefelsäure aus Stärke von Weizen, Buchweizen, Roggen, Spelt (Spelz, Dinkel, Fasen), Bohnen, Erbsen, Gerste und Kartoffeln Zucker zu erzeugen, haben zwar immer der Erwartung, nur von einigen Getreidearten mehr oder minder, entsprochen. — Die beste Stärke zu diesem Behuf ist immer diejenige, welche, sobald sie in siedendem Wasser zerlassen ist, den durchsichtigsten Brey giebt. — Diese Eigenschaft hat die Kartoffelstärke in einem vorzüglichen Grade. — Die Schwefelsäure, sobald sie in verschiedenen Quantitäten der Stärke beygemischt wird, sondert nach genugsamen Kochen den Zucker ab; wie lange die Masse zu kochen hat, hängt von der größern oder kleinern Quantität der hinzugethanen Schwefelsäure ab. Wenn z. B. zu 100 Pfund Stärke 10 Pfund starke in 600 Pfund Wasser verdünnte Schwefelsäure hinzugethan wird, so sind 7 bis 8 Stunden Zeit genug, um die Stärke zu Zucker zu machen; hingegen muß der Brey 20 Stunden kochen, wenn zu 100 Pfund Stärke nicht mehr als $2\frac{1}{2}$ Pfund in 400 Pfund Wasser zerlassene Schwefelsäure hinzugethan wird; 24 bis 25 Stunden, wenn zu 100 Pfund Stärke nur $1\frac{1}{2}$ Pfund in 400 Pfund Wasser verdünnte Schwefelsäure geschüttet werden. Die Beymischung von 1 Pfund in 400 Pfund Wasser zerlassene Schwefelsäure erfordert auf 100 Pfund Stärke schon zum mindesten 36 bis 40 Stunden, um alle Stärke in Zucker zu verwandeln.

Weil die zur Fabrikation des Zuckers erforderliche Schwefelsäure nur sehr schwach seyn muß, so wäre es am vortheilhaftesten, wenn die Zuckerfabrikanten selbst sich mit der Zubereitung dieser Säure abgeben wollten, weil durch die Umwandlung derselben zum Vitriolöhl die Säure um drey- auch wohl mehrmal vertheuert wird. Statt der Kasten von Bley, worin auf den Fabriken die Schwefelsäure gemacht wird, könnte man sich auch hölzerner, inwendig lackirter, oder auch mit gekochtem Oehl überstrichener, Geschirre bedienen.

Da es zur Zubereitung des Zuckers nicht eben trockener Stärke bedarf, indem dieselbe ohnehin zu diesem Behuf mit Wasser verdünnt wird, so kann auch feucht gewordene Stärke, wenn sie nur vorher ganz rein ausgewaschen worden, hierzu gebraucht werden, und dies würde auf größern Zuckersiedereyen den Fabrikanten einen ansehnlichen Gewinn sichern.

Nach den bis jetzt in großen Quantitäten angestellten Versuchen ist über das beste Verhältniß der Schwefelsäure zur Stärke nachstehendes Resultat ausgemittelt worden: $1\frac{1}{2}$

Pfund koncentrirte in 400 Pfund Wasser verdünnte Schwefelsäure zu 100 Pfund Stärke muß 24 bis 25 Stunden kochen. — Die Verdünnung der Schwefelsäure im Wasser, das Auflösen der Stärke in dieser Flüssigkeit, und das Kochen dieser ganzen Masse geschieht folgendergestalt: In einem gut verzinnten kupfernen Kessel werden 250 Pfund Wasser, worin 1½ Pfund starke Schwefelsäure beygeschüttet worden, auf flammendem Feuer zum Sieden gebracht. — Zu diesem Sud werden allmählig 100 Pfund Stärke, die vorher in 150 Pfund Wasser zerlassen worden, durch ein Haarsieb, wodurch man die Stärke beständig mit einem hölzernen Löffel durchrührt, etwa zu 8 Pfund auf einmal, hinzugethan, und jedesmal, wenn nach den hineingeschütteten 8 Pfund Stärke das Wasser wieder aufkocht, aufs Neue 8 Pfund hineingegossen, bis alle 100 Pfund Stärke in den Kessel gegossen worden. Das Umrühren mit dem hölzernen Löffel im Kessel wird so lange fortgesetzt, bis der Sud nicht mehr steigt, sondern ruhig fort kocht, welches in Allem nicht über eine halbe Stunde währen kann. Sodann wird der Kessel mit einem gleichfalls gut verzinnten Deckel zugedeckt, und mit dem Kochen noch 24 bis 25 Stunden fortgefahren. Während dieser Zeit muß jedesmal, wenn die Flüssigkeit durch das Ausdünsten um etwa 20 bis 25 Pfund am Gewicht abgenommen hat, eben so viel siedendes Wasser zugegossen werden. — Nach Verfluß der zum Kochen bestimmten Zeit, müssen in die Masse, die sodann einen süßsäuerlichen Geschmack gewinnt, fein gestoßene Kohlen zugeschüttet und der Sud während zweyer Stunden vom Feuer genommen, dabey aber beständig gerührt werden, damit die fein geriebenen Kohlen sich nicht auf den Boden setzen können. — Für die Quantität der Kohlen muß man sich nach der gelberen oder blässern Farbe des Suds richten; gewöhnlich werden zu dem oben angegebenen Gewicht Stärke nicht mehr als 6 bis 10 Pfund Kohlen erfordert. Um zu wissen, ob genug Kohlen hinzugeschüttet worden, muß man etwas von dieser Masse durch ein Löschpapier gießen, und wenn die durchgelassene Flüssigkeit ohne alle Farbe ist, so bedarf es weiter keiner Kohlen. Hierauf muß man, um die Schwefelsäure von der übrigen Masse abzuscheiden, 3 Pfund gestoßene Kreide allmählig und beym beständigen Umrühren hinzuschütten, wobey jedesmal der Sud zischen wird. Wenn die bestimmte Quantität Kreide hinzugethan, und die Masse noch während einer halben Stunde mit dem hölzernen Löffel umgerührt worden, gießt man sie in einen spitzen Sack von grobem Tuch, der vorher angefeuchtet seyn muß. Die im Sack zurückbleibenden Kohlen und andere unaufgelösten Theile können, sobald die durchgelassene süße Flüssigkeit weggenommen, noch mit kaltem Wasser begossen und so lange damit fortgefahren werden, bis das durchgelassene Wasser keine Süße mehr annimmt. — Die zuerst durchgelassene süße Flüssigkeit enthält noch immer einen Theil aufgelöster Kreide, die, sobald die Masse vermittelst der Hitze zu einer stärkern Konsistenz gebracht wird, dem daraus gewonnenen Zucker eine dunkle Farbe giebt; um aber auch diesem vorzubeugen, muß man zur ganzen Masse noch ½ Loth koncentrirte, in 4 Pfund Wasser verdünnte, Schwefelsäure hinzugießen, und diese Säure nachmals, wenn der Syrup schon die gehörige Zähheit erhalten, mit einem Loth gestoßener Kreide wieder ausscheiden. Nach dieser Operation wird die süße Flüssigkeit in flachen, verzinnten, nicht über 4 Zoll tiefen Gefäßen in eine Wärme von 60 bis 65 Grad Reaumur zum Verdunsten der Wassertheile hingestellt, und in diesem Grade der Wärme so lange gelassen, bis sie so zäh wie der Zuckersyrup wird, oder, nach dem Areometer des Herrn Bome für die Säuren, eine Zähheit von 35 bis 40 Graden zeigt. Der Syrup wird sodann während 10 oder 12 Stunden in temperirter Wärme gehalten, damit der aus der Schwefelsäure und der Kreide erzeugte Gyps sich auf dem Boden sammeln könne. Hierauf wird der reine Syrup von den Schaalen abgegossen, und in eine Wärme von 10 bis 12 Grad Reaumur hingestellt, in welcher er nach 3 bis 4 Tagen anfängt sich zu krystallisiren und zuletzt eine Festigkeit zu gewinnen. Diesen Zucker schlägt man in ein reines leinenes Tuch und drückt den noch zurückgebliebenen nicht krystallisirten Syrup aus. Der durchgelassene Syrup enthält noch Zucker, der dadurch gewonnen wird, wenn man den Syrup in den vorigen Grad der Wärme bringt und ihn krystallisiren und verdampfen läßt. Der in dem leinwandenen Tuch zurückgebliebene vom Syrup gereinigte Zucker sieht wie weisser Sandzucker aus, und kann wie derselbe zur Speise und zum Getränk gebraucht werden; derselbe wird aber noch weisser, wenn er in 2 bis 3 Theile Wasser aufgelöst, mit wenig Kohlenpulver und einem ganz kleinen Theil Schwefelsäure vermischt, durch ein Tuch durchgelassen und auf vorbeschriebene Art zur Zähheit des Syrups abgedampft und aufs Neue krystallisirt worden, wornach der Zucker in der schönsten weissen Farbe erscheint. — Aus 100 Pfund Weizenstärke gewinnt man auf solche Art 115 Pfund Syrup, und diese Quantität giebt nach der ersten Krystallisation und Reinigung 65 Pfund trocknen Zucker und 50 Pfund Syrup.

(Unterz.) Graf Alexey Rasumowsky.

* * *

Herr Professor Lampadius zu Freyberg findet die Kartoffelstärke noch weit mehr als die Weizenstärke zu Erzeugung des Zuckers geeignet. Der daraus gezogene Syrup verhält sich nicht wie 1 zu 2½ gegen den Rohrzuckersyrup, sondern kommt demselben ganz nahe, und Thüringen würde künftig sein Zuckerbedürfniß ganz allein aus Kartoffeln ziehen können.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 115. Montag, den 13. May 1812.

Tula, den 8ten April.

Ungeachtet in der hiesigen Gegend diesen Winter der Schnee im Allgemeinen nicht tief gewesen ist, so sind doch bey Antritt des Frühlings die Gewässer hier ausserordentlich ausgetreten. Mehrere Theile der Stadt, und sogar sehr gut bebauete Straßen, standen so unter Wasser, daß die Einwohner genöthigt waren, in Böten zu fahren. Das Eis sperrte sich in grosen Schollen bey dem Fabrikdamme, wodurch einige Häuser von der Stelle weggeschwemmt wurden. Einige Einwohner murrten, daß die hier unlängst über den Fluß gebaute Brücke, da sie zu niedrig gefunden ward, auf Befehl der Obrigkeit wieder abgebrochen wurde; allein die Erfahrung hat bewiesen, daß diese Vorsichtsmaßregel von gutem Nutzen war.

Kasan, den 2ten April.

Zu Ende des verwichenen März kamen unsere Handelsleute von dem zu Irbit gewesenen Jahrmarkte bey wenigen wieder hier an. Ausser der russischen Kaufmannschaft aus verschiedenen Städten, war dieser Jahrmarkt von vielen ausländischen Kaufleuten, Armeniern, Bucharen, Baschkiren und Tataren besucht, und Waaren sah man auf demselben, sowohl europäische, als asiatische, worunter auch chinesische, von allerley Gattung.

Aus Nordamerika, vom 20sten Februar.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 18ten Februar brachte Herr Porter nachstehende Resolution in Vorschlag: „Beschlossen, daß eine Kommittee zu Abfassung einer Bill niedergesetzt werden soll, um eine Armee von 20,000 Mann auszuheben, zu organisiren und mit Officieren zu versehen.“ Herr Porter sagte: „Die Aufbringung einer Armee durch Anwerbungen auf 5 Jahre erfordert zu viel Zeit; wenig Menschen haben Lust, sich auf eine so lange Zeit zum Sklaven zu machen. Inzwischen ist es Zeit, etwas Reelles zu thun. Großbrittannien ist nicht gewohnt, zweymal zuzuschlagen; den ersten Schlag zu thun, wird es bald bereit seyn. Was uns hingegen betrifft, wenn wir fortfahren, unsere Kriegsrüstungen mit der Langsamkeit und Scheu vor Anstrengungen wie bisher zu betreiben, so weiß Gott, wenn wir zu Beginnung unseres Angriffs fertig seyn werden. Ich selbst (fährt Herr Porter fort), ich selbst wohne unter den Kanonen eines englischen Forts, und auf mich und meine Machtgeber werden vermuthlich die ersten Wirkungen des Zorns der Engländer fallen. Ich habe Freunde und Bekannte auf dem Gebiete von Kanada, und wünsche keinesweges mit ihnen in Streit zu gerathen, aber die Pflicht gegen mein Vaterland muß alle Rücksichten überwiegen. Ich kenne sehr wohl die Leiden des Krieges, aber ich wollte, man entschlösse sich ein- für allemal dazu, und führte den Krieg nachdrücklich.“ Herr Porter berechnet, daß sich 5 bis 6000 Mann regulirte englische Truppen zu Quebek, und ausserdem etwa 2000 im übrigen Kanada vertheilt befinden. Hierzu kommen noch etwa 20,000 Mann schlecht bewaffnete Miliz. Die Truppen zu Quebek können sich von da nicht entfernen, ohne die Stadt in Gefahr zu setzen. „Also nehmt (fährt er fort) 15,000 Mann von den Milizen unserer nördlichen Staaten, laßt 5 bis 6000 Mann regulirte Truppen dazu stoßen, und ihr werdet leicht ganz Oberkanada unterwerfen, wofern ihr nur dafür sorgt, daß ihr den Angriff vor dem Sommer macht, daß heißt, ehe das Eis auf dem St. Lorenzstrome aufgeht, und die Engländer Verstärkungen nach Oberkanada schicken können. Ist diese Provinz erobert, so laßt neue Truppen zu eurer Armee stoßen, und belagert Quebek. Nach dessen Einnahme rückt gegen Neu-Braunschweig und Neu-Schottland vor, die in kurzer Zeit in eure Hände fallen werden. Der Staat New-York ganz allein würde, wenn man ihn dazu aufgefordert oder ihm auch nur die Erlaubniß dazu gegeben hätte, während der Zeit, daß wir hier darüber debattirten, Quebek erobert haben.“ Herr Porter suchte hierauf ausführlich zu beweisen, daß der Kongreß das Recht habe, die Miliz ausserhalb des Gebiets der Union marschiren zu lassen. Niemand beantwortete Herrn Porters Argumente; als man aber demnach seinen Vorschlag sogleich zum Abstimmen brachte, wurde derselbe mit 58 Stimmen gegen 49 verworfen.

Die Kammer nahm hierauf die Bill wegen Bewaffnung der ganzen Miliz in Erwägung. Herr Roberts machte den Antrag, die Bill auf unbestimmte Zeit zu vertagen; aber diese Motion wurde mit 63 gegen 36 Stimmen verworfen. In der Sitzung vom 21sten Februar wurde hierauf die gedachte Bill, nach einer langen Diskussion, mit 67 Stimmen gegen 51 angenommen.

London, den 8ten April.

Ein Oppositionsblatt sagt: „Lord Melville's Wünsche sind also erfüllt; er macht einen Theil des neuen, vom Prinz Regenten gebildeten Ministeriums aus. Man darf sich über diese Wahl mit Recht wundern; bekanntlich war Lord Melville im Kabinet Herrn Pitts Hauptstütze, als dieser den Kronerben in einen Zustand von gänzlicher Unbedeutsamkeit zurückgebracht hatte; besonders weiß alle Welt, daß der Lord sich im Jahre 1788 aufs stärkste für die berüchtigte Regentschaftsbill erklärte, und daß ohne ihn diese Akte, welche die dem Prinzen zu übertragende

Gewalt beschränkte, nicht angenommen worden wäre. Verließe Se. Königl. Hoheit, der Prinz, nicht seine alten Freunde, und die Meinungen, zu denen er sich so laut bekannt hat, so könnte man vielleicht annehmen, er opfere seinen persönlichen Widerwillen dem Nutzen, den er von einem Minister, der Uebung und Talent in Verwaltungsgegenständen besitzt, hofft. Aber so ist es schwer, in diesem Entschlusse des Prinz Regenten etwas Anderes als Schwachheit zu erblicken. Wenigstens ist der Prinz nicht durch die Uneigennützigkeit dessen, dem er jetzt ein so wichtiges Amt anvertraut, verführt worden. Folgendes ist eine Uebersicht der Stellen, Pensionen und Emolumente, welche Lord Melville von 1783 bis zum Augenblicke seines Abgangs sich und seiner Familie ertheilen zu lassen, Mittel gefunden hatte: a) Lord Melville selbst: als geheimer Lord-Siegelbewahrer von Schottland, altes Gehalt 3500 Pf. St., neues 1500 Pf. St.; als erster Lord der Admiralität 3000 Pf. St. Lady Melville: als Kammerdame 900 Pf. St., an Zinsen von Fonds, die sie von Herrn Crawfurd erhalten hat, 250 Pf. St.; Pension von der ostindischen Kompagnie 2000 Pf. St.; beysammen 11,150 Pf. St. b) Robert Dundas, Sohn des Lords Melville: als Bewahrer des kleinen Siegels, mit seinem Vater, 3000 Pf. St.; als Theilnehmer des Privilegiums zum Bibelverkauf in Schottland 800 Pf. St.; beysammen 3800 Pf. St. c) Robert Dundas, Schwiegersohn und Neffe des Lords Melville: als Chiefbaron von Schottland 3000 Pf. St.; als Archivbewahrer 2000 Pf. St.; beysammen 5000 Pf. St. d) William Dundas, Neffe von Lord Melville: als Kriegssekretär 3000 Pf. St.; als Generaleinnehmer der Abgabenrückstände für die Bischöfe in der Grafschaft Roß 600 Pf. St.; beysammen 3600 Pf. St. e) Francis Dundas, Neffe von Lord Melville, für die schottische Brigade in Ostindien 2000 Pf. St.; als Generalgouverneur von Carrickfergus 500 Pf. St.; als Generalmajor 600 Pf. St.; beysammen 3100 Pf. St. f) Philipp Dundas, Neffe des Lords Melville, als Gouverneur der Prinz von Wales-Insel 9000 Pf. St. g) Mistris Dundas, Mutter der vier vorigen Personen, und Schwägerin des Lords Melville, eine Pension von 400 Pf. St. h) Archibald Cockburn, Schwager des Lords Melville, als Baron der Schatzkammer 1280 Pf. St.; als Pension für seine Familie 400 Pf. St.; beysammen 1680 Pf. St. i) Alexander Maclean, Schwager des Lords Melville, als Stempelaufseher in Schottland 2000 Pf. St.; als Generaleinnehmer der Landtaxe in Schottland 8000 Pf. St.; beysammen 10,000 Pf. St. k) Georg Duchan, der eine Nichte von Lord Melville geheirathet hat, als Stempeladvokat in Schottland 1200 Pf. St. l) Robert Dundas, Vetter und Ehegatte einer Nichte von Lord Melville, als Deputirter des geheimen Siegels 400 Pf. St.; als Registraturdeputirter 400 Pf. St.; als Acciseagent 200 Pf. St.; beysammen 1000 Pf. St. m) Charles Hope, Schwager von Lady Melville, als Lord-Clerk der Justiz 2700 Pf. St. n) Sir Patrick Murray, Schwager von Lady Murray, als Angestellter in der Schatzkammer von Schottland 1000 Pf. St. o) Alexander Hope, Bruder von Lady Melville, als zweyter Gouverneur des Schlosses von Edimburg 600 Pf. St.; als Assistent des Generalquartiermeisters 800 Pf. St.; beysammen 1400 Pf. St. p) Oliphant, Vetter von Lady Melville, als erstes Mitglied des Raths auf der Prinz von Wales-Insel 4500 Pf. St. q) Lord Napier, Vetter von Lady Melville, als erster Kommissär der Generalversammlung 2000 Pf. St.; als Pension für seine Familie 300 Pf. St.; beysammen 2300 Pf. St. — Die Totalsumme aller Gehalte, Pensionen ꝛc. des Lord Melville und seiner Verwandten und Schwäger betrug also 61,830 Pf. St. (ungefähr 1,483,120 Fr.)."

Salerno, den 12ten April.

Eine kleine Flottille von der Marine Sr. Majestät, bestehend in 1 Brigg und 4 Goeletten, unter dem Kommando des Fregattenkapitäns, Herrn Grasset, war seit einigen Tagen auf unserer Rheede mit der Ausführung eines von der Regierung erhaltenen Auftrags beschäftigt. Eine feindliche Fregatte und eine Brigg in der Nachbarschaft faßten das Projekt, diese Schiffe plötzlich zu überfallen und wegzunehmen. Am 4ten dieses, des Abends um 5 Uhr, erschienen sie vor unserer Stadt; Herr Grasset machte sich sogleich auf einen Angriff bereit, Herr Baron Bongourd, welcher mit der dritten Abtheilung seiner Kanonierschalupyen anwesend war, unterstützte ihn auf das Nachdrücklichste. Das Gefecht war Anfangs sehr lebhaft und heftig, als aber die Nacht herankam, entfernte sich der Feind. Unsere Schiffe blieben die ganze Nacht über in ihrer bisherigen Stellung, in der Hoffnung, der Feind würde mit Tagesanbruch den Angriff erneuern. Er kam auch am andern Morgen, früh um 5 Uhr, wieder zum Vorschein; allein seine Anstrengungen waren alle vergebens. Ein mit großem Muthe von unsern Schiffen gemachtes lebhaftes und anhaltendes Feuer zwang ihn zur Flucht, und unsere Flottille vereitelte, unter dem Schutze unserer Batterien und Thürme, dem Feinde alle Hoffnung, sie je wieder anzugreifen.

Während dieser lange angehaltenen Gefechte wurde die Ruhe unserer Stadt nicht einen Augenblick gestört.

Am folgenden Tage ging Herr Grasset, nachdem er seinen Auftrag vollzogen hatte, nach Neapel unter Segel, wo er noch am nämlichen Abend wohlbehalten angekommen ist.

Mayland, den 18ten April.

Ein Dekret Sr. Königl. Hoheit, des Vicekönigs, vom 11ten dieses Monats setzt für das Königreich Italien Folgendes fest: „In der Stadt, wo sich nur eine Buchdruckerey befindet, wird dieselbe vor der Hand nicht aufgehoben. Wenn ein Buchdrucker stirbt, oder sein Gewerbe

freywillig aufgiebt, so bleibt seine Buchdruckerey so lange geschlossen, bis die beschlossene Einschränkung sämmtlicher Druckereyen im Königreich Italien zu Stande gekommen ist. Die auf Pergament ausgefertigten Konzessionen kosten für Mayland 30, und für die andern Städte des Reichs 18 Lire. Die Pressen der verstorbenen Buchdrucker müssen von den andern Buchdruckern seines Orts nach einer billigen Schätzung gekauft werden, eben so auch die vorhandenen Lettern, wenn sich kein freywilliger Käufer dazu findet."

Frankfurt, den 3ten May.

Der Instrumentenmacher Fischer zu Würzburg hat einen neuen Mechanismus für die Violine erfunden, wodurch der Ton dieses Instruments mehr Stärke erhält. Die neuen Violinen seiner Erfindung übertreffen, in Rücksicht der Schönheit des Tones, jene der berühmtesten Meister, die man bis jetzt kennt, ohne selbst die Violinen von Stainer auszunehmen, die für die besten in Europa gehalten werden. Ein solches Instrument kostet hundert Louisd'or.

Stuttgardt, den 27sten April.

Heute Vormittag haben sich Se. Königl. Majestät, nebst einem Theile des Hofes und den königlichen Garden, nach der Sommerresidenz Ludwigsburg verfügt.

Stuttgardt, den 2ten May.

Se. Königl. Majestät haben, vermöge allerhöchsten Reskripts vom 10ten April, dem Zimmermann Joseph Traub von Munderkingen, wegen der von ihm bewirkten Rettung des Johann Mohn daselbst, von der Gefahr, durch ein Mühlrad sein Leben zu verlieren; ein Gratial von 11 Gulden allergnädigst auszusetzen geruht.

Wien, den 16ten April.

In unsern Staatspapieren ist fortdauernd viel Verkehr, und sie sind jetzt, wo der Kours keinen wesentlichen Veränderungen mehr unterworfen ist, ein Hauptgegenstand der Spekulation. Verschleiß-Direktionstratten, wovon Kapital und Interessen nächsten August in Silbergeld bezahlt werden, stehen gegenwärtig auf 225 W. W., und jene, welche im August 1813 eingelöst werden, auf 185 W. W. Starke Partien von drittehalb procentigen Bankoobligationen wurden seit 8 Tagen zu $30\frac{1}{2}$ W. W. verkauft, und dagegen dreyprocentige Hofkammerobligationen zu 18 eingethan. Die Funfziggulden-loose, in Silbergeld zahlbar, stehen heute auf 87 W. W. Die Hundertgulden-loose auf 142. Die Fünfhundertgulden-loose auf 139 für 100 Gulden. Der scheinbar eingetretene Mangel an Papiergeld zwingt jetzt manche Kapitalisten, ihre Kassen zu öffnen und klingende Münze in Umlauf zu setzen.

Wien, den 2ten May.

Das Hauptquartier der Observationsarmee in Gallizien kommt nach Stanislawow; die Infanterie dürfte bey eintretender guter Witterung in verschiedene Lager zusammengezogen werden, die Kavallerie aber vor der Hand in Kantonnirungen bleiben. Noch ist der kommandirende General nicht ernannt, und der Fürst Reuß, als Kommandirender in Gallizien, besorgt unterdessen die Geschäfte.

Von den ungarischen Infanterieregimentern sind die Kadres der dritten Bataillons, und von den Husarenregimentern der vierten Divisionen nach Ungarn zurückgekommen, um die Beurlaubten und Rekruten an sich zu ziehen, und sich zwischen Mischkoly und Kaschau neu zu organisiren. Es sind Vorschläge eingereicht worden, die Straßen aus Ungarn nach Gallizien zur Armee dadurch abzukürzen, daß man den Weg von Munkaks über die Karpathen durch das Strythal nach Zydaczow in eine Chausse verwandelte.

Nach Siebenbürgen sind unlängst 2 Bataillons Grenztruppen, Broder und Gradiskaner, aus Slavonien marschirt; ihnen folgen aus Ungarn 2 Kavallerieregimenter. Bey Mehadia im Bannat wird ebenfalls ein Observationskorps aufgestellt.

Man spricht von einer königlichen Proposition, vermöge welcher Ungarn 30,000 Rekruten, 10,000 Pferde u. s. w. stellen soll.

Prag, den 1sten May.

In der Hälfte des Aprils dieses Jahres ereignete sich der seltene Fall, daß vier Planeten zugleich am Abendhimmel sichtbar waren, nämlich Merkur, Venus, Mars und Jupiter. Merkur stand im Sternbilde des Widders, Venus im Stier, Mars ebenfalls im Widder, südlicher als Merkur, Jupiter aber bey den Füßen der Zwillinge. Nach 8 Uhr Abends war Merkur, der am 19ten April seine größte Entfernung von der Sonne gegen Osten erreichte, mit freyen Augen, deutlicher aber durch Fernröhre zu sehen. Merkur und Mars werden jetzt in der lichten Abenddämmerung unsichtbar, dagegen glänzt Venus als Abendstern um desto lichter und prächtiger, indem sie sich immer von der Sonne entfernt, und am 25sten May ihren größten Abstand von derselben gegen Osten erreicht.

Kempten, den 22sten April.

Hier war der 17te April ein Tag, an welchem der Wechsel der Witterung die beste Gesundheit auf die Probe stellte. Des Morgens hatten wir warmen Regen. Gegen Mittag heiterte sich der Himmel auf, und es trat Wärme ein, die an Sommerhitze gränzte. Nachmittags folgten nach einander zwey Gewitter mit heftigem Sturm und Regen, welcher sich gegen 4 Uhr in Schnee verwandelte, und des Nachts trat ein starker Frost ein, so daß der Schnee bis heute noch nicht von unsern Dächern gewichen ist.

Kopenhagen, den 5ten May.

Se. Majestät haben verordnet, daß die Apotheker, welche die Medicinaltaxe überschreiten, das Erstemal eine Strafe von 100 und das Zweytemal von 200 Thalern bezahlen sollen.

Aus Klitmoellen in Jütland wird gemeldet, daß ein englischer Kutter, welcher am 26sten April die dasigen Batterien beschoß, durch das wohl unterhaltene Feuer derselben bald zum Abzuge genöthigt worden.

Vermischte Nachrichten.

Das kaiserl. französische Gouvernement hat die Anlegung unmittelbarer Posten nach Konstantinopel für die Korrespondenz nach der Türkey und der Levante durch Italien und Illyrien verfügt. Der Abgang dieser Korrespondenz von Konstanizza nach Konstantinopel hat am 10ten und 25sten, und von Konstantinopel nach Konstanizza den 5ten und 20sten jeden Monats statt. Dem Publikum ist diese Verfügung mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß die inländische Korrespondenz nach der Türkey und der Levante, nach Maßgabe des Abgangs der königl. würtembergischen Posten nach dem Königreich Bayern bey den königl. würtembergischen Postämtern aufgegeben werden könne, daß aber für diese Korrespondenz das königl. würtembergische und königl. bayersche Porto gleich bey der Aufgabe, wie bisher, entrichtet werden müsse.

Nach Berichten aus Frankfurt ging der verlängerte Termin der Ostermesse daselbst am 25sten April zu Ende. Man fand es bemerkenswerth, daß ungeachtet des ungünstigen Resultats der Messe doch kein einziges Falliment von Bedeutung ausgebrochen war. Die in vielen Staaten verfügte Herabsetzung der Laubthaler auf 2 Fl. 40 Kr. hatte übrigens zwischen Einkäufern und Verkäufern zu mancherley Streitigkeiten Gelegenheit gegeben.

Die Getreidepreise sind in den Mayngegenden nicht gefallen, sondern seit einiger Zeit immer im Steigen. Der sechspfündige Laib Brot, welcher noch vor Kurzem zu Frankfurt auf 16 Kreuzer stand, kostet bereits 22 Kreuzer. Am 23sten April passirten 60 Wagen mit Zwieback durch Frankfurt.

Vor wenigen Tagen tödtete sich zu Frankfurt am Mayn ein junger Mensch aus Lebensüberdruß mit Gift; die Mutter entsetzte sich bey der Nachricht so sehr, daß sie am 24sten April starb, und der Vater liegt noch sehr krank darnieder Diese Familie ist sehr bekannt, sie besitzt ein großes Gast- und Kaffeehaus in Frankfurt.

Tschernigow. Alle Landwirthe überhaupt haben sich bis jetzt sehr viele Mühe gegeben, ein bequemes und leichtes Mittel aufzufinden, wie die Zimmerdecken, sowohl in den herrschaftlichen, als auch in den Bauerhäusern, zur Erhaltung der Wärme in denselben und zur Dauer der Gebäude selbst, am besten zu bedecken seyn mögten. Einige gebrauchen mit großen Unkosten zum Belegen der Zimmerdecken Ziegelsteine mit Kalk, oder fertigen besondere Massen dazu an, indem sie zu dem gewöhnlichen Lehm Kalk und Sand hinzumischen; die Bauern hingegen beschütten dieselben gewöhnlich mit Erde. Allein weder das eine, noch das andere bringt den erwünschten Vortheil, und beschwert nur die Häuser über die Maßen. Der Kalk verzehrt das Holz, und ohne Kalk bekommen die Ziegelsteine mit Lehm, so auch die Erde, zur Winterszeit Risse; die Mäuse finden sich hier bald ein, und von der äussern Kälte und der innern Wärme entsteht, besonders in Bauerhäusern, an der Decke Feuchtigkeit, die der Gesundheit der Menschen so schädlich ist, und von welcher auch noch über dies die Decken selbst faulen. Diese Ursachen haben einen von den hiesigen Gutsbesitzern, der sich seit langer Zeit mit Vervollkommnung der Landwirthschaft beschäftigt, bewogen, hierzu ein besonderes Mittel zu gebrauchen, das er erst in den Gesindestuben, die vorher ausserordentlich kalt und immer feucht waren und des Winters gar nicht bewohnt werden konnten, versuchte. Der Versuch bestand darin, daß er die Erde von den Decken wegnahm, und auf dieselben Hanfschäben, sechs Werschok hoch, schüttete, wodurch diese nämlichen Gesindestuben ungewöhnlich warm wurden und stets trocken blieben. Wiederholte Versuche bewiesen dann, daß die Schäben, welche sehr leicht für die Häuser sind, in einigen Jahren bis auf die Hälfte der Dicke zusammen backen, dadurch sehr fest werden, und die Luft und äussere Feuchtigkeit nicht eindringen lassen; die erwähnten Hausthierchen aber, welche sich vor dem Geruch derselben fürchten, verlieren sich fast gänzlich. Dieses Mittel ist um so bequemer, da jeder Landwirth in einem oder zwey Jahren von seiner Aussaat die hierzu erforderliche Quantität Schäben, die übrigens zum Futter für das Vieh nicht zu gebrauchen sind und umsonst verloren gehen oder bloß zum Dünger nachbleiben, sammeln kann. Man kann die Decken oben erst ganz dünn mit Lehm bestreichen, und wenn er trocken geworden ist, Schäben darauf schütten. Uebrigens aber ist bemerkt worden, daß nur Hanfschäben dazu tauglich sind; denn alle andere Schäben, da sie diese Eigenschaft nicht haben, backen nicht so fest zusammen, und können folglich auch nicht dauerhaft seyn.

Italien. Madame Blanchard ist Anfangs April zu Turin angekommen.

Schweiz. Herr Merian, der zu Rothaus unweit Basel die erste Runkelrübenzuckerfabrik in der Schweiz errichtete, hat verflossenes Jahr im July nach Einsammlung des Wintergetreides auf die Stoppelfelder Runkelrüben gepflanzt, die im Oktober reif wurden. Er machte also 2 Erndten und wird diese Bauart fortsetzen. Diese gemachte Erfahrung ist interessant, und gereicht zugleich denjenigen zur Beruhigung, die jetzt wegen der kalten Frühlingswitterung, oder wegen späten Eintreffens des Runkelrübensamens, in ihrem Runkelrübenbau verhindert werden.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 116. Dienstag, den 14. May 1812.

Paris, den 5ten May.

Im Pallast von St. Kloud, den 4ten May 1812.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, Vermittler der helvetischen Eidgenossenschaft ꝛc.

Da Wir Uns über den Bestand der Lebensmittel in dem ganzen Umfange Unsers Reichs Rechenschaft haben ablegen lassen, so haben Wir ersehen, daß die vorhandenen Getreidevorräthe eine Masse ausmachen, die nicht bloß zu allen Bedürfnissen hinreicht, sondern selbige noch übersteigt.

Dieses allgemeine Verhältniß zwischen den Hülfsmitteln und der Konsumtion kann indeß in jedem Departement des Reichs nur mittelst der Cirkulation Statt finden.

Und diese Cirkulation geschieht weniger schnell, wenn der Konsument aus Vorsicht anticipirte und übertriebene Ankäufe macht; wenn der Landmann das Getreide langsamer zu Markte bringt; wenn der Handelsmann mit dem Verkaufe zögert, und wenn der Kapitalist seine Gelder in Ankäufe von Korn steckt, die er zum Bewahren aufhäuft und dadurch Theurung veranlaßt.

Diese Berechnungen des persönlichen Interesse — die rechtmäßig sind, wenn sie die Subsistenz des Volks nicht kompromittiren und dem Getreide keinen Werth geben, der über den wirklichen Werth, über das Resultat des Ausfalls der Aerndte im ganzen Reiche hinausgeht — müssen verboten werden, wenn sie dem Getreide einen erkünstelten Werth geben, der mit dem Preise nicht im Verhältniß steht, zu welchem diese Waare nach ihrem wirklichen Werthe, in Verbindung mit dem Preise des Transports und mit den rechtmäßigen Vortheilen des Handels, steigen kann.

Da Wir nun der Cirkulation durch dienliche Maßregeln ihre ganze Thätigkeit erhalten, und den Departements, welche Bedürfnisse leiden, Sicherheit verschaffen wollen: so haben Wir auf den Bericht Unsers Ministers der Manufakturen und des Handels, nach Anhörung Unsers Staatsraths, dekretirt und dekretiren, wie folgt:

Erste Abtheilung.

Von der Getreide- und Mehlcirkulation.

Art. 1. Die freye Getreide- und Mehlcirkulation soll in allen Departements Unsers Reichs beschützt werden; befehlen allen Civil- und Militärbehörden, hierauf genau zu wachen und allen Polizey- und Justizbeamten, allen Widerstand zu unterdrücken, selbigen zu konstatiren und die Urheber desselben vor Unsern Gerichtshöfen und Tribunälen zu verfolgen oder verfolgen zu lassen.

Art. 2. Jeder Handelsmann, Kommissionär oder anderer, der Korn oder Mehl auf dem Markte aufkauft, um die Departements, die dessen benöthigt seyn möchten, damit zu verproviantiren, soll gehalten seyn, dies öffentlich zu thun, und nachdem er dem Präfekten oder Unterpräfekten die desfallsige Deklaration gemacht hat.

Zweyte Abtheilung.

Von der Verproviantirung der Märkte.

Art. 3. Es ist allen Unsern Unterthanen, weß Standes und Ranges sie seyn mögen, verboten, irgend einen Ankauf von Korn oder Mehl zu machen, um selbiges aufzubewahren, in Magazine zu legen, und einen Gegenstand der Spekulation daraus zu machen.

Art. 4. Alle Personen, die Getreide oder Mehl in ihren Magazinen haben, sind demnach verpflichtet: 1) den Präfekten oder Unterpräfekten die Quantitäten zu deklariren, die sie besitzen, und die Oerter, wo sich selbiges befinden; 2) nach den Hallen oder Märkten, die ihnen von besagten Präfekten oder Unterpräfekten werden angezeigt werden, diejenigen Vorräthe zu bringen, die erforderlich sind, selbige hinreichend zu versehen.

Art. 5. Ein jeder Pächter, Landmann oder Proprietär, welcher Getreide besitzt, soll dieselben Deklarationen machen, und gleichfalls verpflichtet seyn, die Verproviantirung der Märkte zu sichern, wenn er darum requirirt wird.

Art. 6. Die Pächter, die ihren Pachtpreis in natura zahlbar stipulirt haben, können durch Vorzeigung ihrer Pachtkontrakte selbige deklariren und erweisen; in diesem Fall soll von der Quantität, welche sie zur Verproviantirung auf die Märkte bringen müssen, ein verhältnißmäßiger Theil für Rechnung der Pachtherren seyn, und der Pächter soll ihnen diesen nach dem Preise des Markts, wo er verkauft hat, und nach der Taxe überlassen.

Art. 7. Die Gutsbesitzer, welche nach dem Pachtpreise Getreidelieferungen erhalten, können ihre Pächter, welche dieselbe Kommune bewohnen, nöthigen, dies Getreide mittelst einer billigen Entschädigung nach dem Markte zu führen, wenn sie anders nicht durch ihre Pachtkontrakte dazu verpflichtet sind.

Dritte Abtheilung.

Von der Marktpolizey.

Art. 8. Alles Korn und Mehl soll nach den Märkten gebracht werden, die zu dem Ende bestimmt sind oder noch

bestimmt werden. Es ist verboten, selbige anderswo, als auf besagten Märkten, zu verkaufen.

Art. 9. Die Einwohner und Bäcker können bloß während der ersten Stunde Getreide zu ihrer Konsumtion kaufen.

Die Kommissionärs und Handelsleute, die sich auf den Märkten einfinden, nachdem sie sich nach den Verfügungen des zweyten Artikels des gegenwärtigen Dekrets gerichtet haben, können erst nach der ersten Stunde Einkäufe machen.

Art. 10. Unsere Minister sind mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welche nur bis zum 1sten nächsten September statt haben soll.

Dasselbige soll ins Gesetzbülletin eingerückt werden.

(Unterz.) Napoleon.

Von dem Kaiser:

Der Minister Staatssekretär,

(Unterz.) Graf Daru.

* * *

Vorgestern, Sonntags den 3ten May, empfingen Se. Majestät, der Kaiser und König, im Pallast von St. Kloud das diplomatische Korps, welches durch einen Maitre und einen Aide des Ceremonies zu dieser Audienz geführt und von Sr. Excellenz, dem Oberceremonienmeister, introducirt ward.

Bey dieser Audienz wurden Sr. Majestät vorgestellt von Sr. Excellenz, dem Herzog del Campo d'Alange, spanischen Ambassadeur: der Herr Herzog von Berwik und d'Albe, Kammerherr Sr. Katholischen Majestät; Herr Fernando Gomez Kara, Untersekretär der Ambassade Sr. Katholischen Majestät zu Paris.

Durch den Herzog von Carignano, bevollmächtigten Minister Sr. Majestät, des Königs von Neapel: Herr Malaspina, Oberster in Diensten Sr. Sicilianischen Majestät.

Von Sr. Excellenz, dem Herrn Herzog von Bassano, Minister der auswärtigen Verhältnisse: Herr von Hallencreutz, Major bey der Garde Sr. Majestät, des Königs von Schweden.

Nach der Messe hatten die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden: der Herr Baron von Nicolai, der Herr Baron de la Brousse ꝛc.

Am 11ten April haben Se. Majestät den Heirathskontrakt des Herrn Barons von Caulaincourt, Divisionsgenerals, Gouverneurs der Pagen, mit Mademoiselle d'Aubusson de la Feuilliade unterzeichnet.

Se. Majestät haben durch ein Dekret, gegeben im Pallast von St. Kloud am 1sten May, den Herrn Cossé-Brissac, Präfekten des Marengodepartements, zum Präfekten des Departements de la Cote d'Or an die Stelle des verstorbenen Herrn Lecoulteux, Herrn Ducolombier, Präfekten des Loiredepartements, zum Präfekten des Marengodepartements, und den Herrn Helvoet, Maitre des Requêtes, zum Präfekten des Loiredepartements ernannt.

In Folge seiner letzten Sitzung hat der Senat ein Senatuskonsult in Betreff der Vereinigung verschiedener Besitzungen mit den Krondomänen erlassen.

Zu Ende des Monats July wird die erste Vorstellung einer Oper in 5 Akten, betitelt das befreyete Jerusalem, angekündigt. Die Administration der kaiserl. Musikakademie vernachlässigt nichts, um dieses Werk mit einer der Größe des Gegenstandes, welcher sich an die schönen Erinnerungen der ehemaligen Ritterschaft, und an die Epoche anknüpft, welche Tasso's Genie unsterblich gemacht hat, würdigen Pracht zu erheben.

Berlin, den 16ten May.

Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet, den bisherigen Kommandanten hiesiger Residenz, Obersten von Brauchitsch, zum Chef der zu errichtenden Gensd'armerie zu ernennen; es werden diese neugebildeten Korps der reitenden und Fußgensd'armerie jetzt hier eingekleidet, jedes Regiment hat dazu einige der gewandtesten und fähigsten Soldaten hergegeben, und ihre Beschäftigung wird dieselbe der französischen Gensd'armerie seyn.

Dresden, den 10ten May.

Am 8ten dieses, Vormittags, trafen des Vicekönigs von Italien, Königl. Hoheit, inkognito allhier ein, und traten in dem Ersten der hiesigen Gasthöfe, in dem Hôtel de Pologne, ab, fuhren aber sogleich zu unserm Könige nach Pillnitz, wo Sie als Verwandter des Hauses und als ein allgemein beliebter Fürst mit Freuden empfangen und aufgenommen wurden. Am folgenden Morgen um 10 Uhr kehrten Se. Königl. Hoheit hierher zurück, und stiegen im königl. Schlosse in den Zimmern des Herzogs von Sachsen-Teschen ab, wo bereits Kammerherren und Adjutanten unseres Königs zur Aufwartung angestellt waren. Indeß war der Aufenthalt Sr. Königl. Hoheit nur auf ein paar Stunden beschränkt. Um 12 Uhr nahmen Höchstdieselben im Audienzsaale, an einer Tafel von 16 Kouverts, an welcher sich alle Großen unsers Hofes anwesend befanden, ein Frühstück ein. Sr. Königl. Hoheit zur rechten saß der Graf Marcolini, zur linken unser Kriegs- und Kabinetsminister. Der Vicekönig ist ein schöner Mann, in dessen Zügen, so wie in seinem ganzen Wesen, Würde mit Leutseligkeit verbunden erscheint. Er trug blaue Uniform und den sächsischen Orden der Rautenkrone mit dem grünen Bande über den Rock. Er sprach viel mit seinen Nachbarn und stets mit dem Ausdruck geselliger Anmuth. Gegen 1 Uhr ward die Tafel aufgehoben, und der Vicekönig zog sich in ein Nebenzimmer zurück, gab unserm Kabinetsminister, Grafen Senft, und dem Grafen Marcolini noch kurze Audienzen und ging dann durch eine große Menge von Einwohnern Dresdens beyderley Geschlechts, die sich vom Tafelzimmer an in den Vorzimmern, Sälen und auf den Treppen versammelt hatten, unter Vortretung und

Begleitung derer, die mit ihm gespeiset hatten, zu seinem unten an der Schloßtreppe ihn erwartenden Reisewagen, und fuhr unter Bedeckung von 1 Officier und 12 Mann von der Leibkürassiergarde ab. Vor dem schwarzen Thore entließen Se. Königl. Hoheit diese militärische Begleitung, und beschenkten beym Abschiede den Officier mit einer goldenen Uhr, so wie auch mehrere der diensthuenden Personen von Höchstdemselben beschenkt worden waren.

Die Truppendurchmärsche durch unsre Stadt haben bis zum 6ten dieses Monats gedauert. In einigen Tagen erwartet man nun den Kaiser Napoleon selbst, zu dessen Empfang bereits alle Anstalten getroffen sind.

München, den 21sten April.

In Folge einer heute ergangenen Bekanntmachung wird neben dem königlichen Hausarchive, und neben dem königlichen Staatsarchive, als welche die unterm 26sten Juny 1799 ihnen gegebene Organisation ferner beybehalten, und als selbstständige Archive unter ihren bisherigen Vorständen fortdauern, nunmehr ein Allgemeines Reichsarchiv zu München unter einem besondern Direktor errichtet. Zu diesem hat das Staatsarchiv alle dort hinterlegten Kollegialakten, welche Gränzdifferenzien mit den benachbarten Staaten, und die darüber abgeschlossenen Staatsverträge betreffen, abzugeben, und nur die Ministerial- und ehemaligen Geheimerathsakten, nebst den Generalurkunden, zu verwahren. Ferner gehen zu dem neuen Reichsarchive das bisherige geheime Landesarchiv und das Centrallehenarchiv über, und sämmtliche im Reiche befindliche einzelne Archive hören auf selbstständig zu seyn, und werden, ob sie gleich vor der Hand in ihren bisherigen Lokalitäten verbleiben, dem Reichsarchive als Filiale untergeordnet. Auch aus den Archiven der Mediatisirten soll das Reichsarchiv Alles aufnehmen, was die allgemeine Geschichte des Landes und die an Bayern übergegangenen Hoheitsrechte betrifft. Die Direktion des Reichsarchives steht unmittelbar und ausschließlich unter dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, an welches sie Vortrag erstattet, und von ihm Befehle erhält. Das Personal des Reichsarchives besteht aus einem Direktor, einem Archivar, zwey Adjunkten, einem Sekretär, vier Kanzellisten und einem Diener.

Stockholm, den 29sten April.

Nach der vom Kommerzkollegio ausgefertigten Berechnung betrug der Totalbelauf der im Jahre 1810 in den schwedischen Fabriken verfertigten Waaren 3 Millionen 657,489 Rthlr.

Vermischte Nachrichten.

In den zu Paris herausgekommenen Nachrichten über die Wahabis von dem Konsul Korancez wird bemerkt: daß nach Erzählung der Pilger zu Medayen Saleh, auf einer der Stationen zwischen Damaskus und Mekka, unermeßliche Schutthaufen alter merkwürdiger Ruinen mit vielen Säulengängen und Statüen zu sehen sind.

Das dänische Truppenkorps, das die holsteinschen Küsten besetzen soll, hat sich in Marsch gesetzt.

Zu Rom hatte am Charfreytag die vormals gewöhnliche prächtige Beleuchtung des Kreuzes in der St. Peterskirche nicht statt, die übrigen religiösen Ceremonien aber wurden auf die herkömmliche Weise gefeyert.

Folgende Zeitschriften haben mit dem Anfang des Jahrs 1812 aufgehört: Das politische Journal, welches seit 1781 der Etatsrath von Schirach in Altona, Anfangs ohne seinen Namen, herausgab, das während der französischen Revolution die kluge Partey des Unglaubens an die vorgespiegelten Weltverbesserungen durch jene Staatsumwälzung ergriff, und dabey durch seine Leidenschaftlichkeit allen Altgläubigen ein Panier und Zeichen der Vereinigung war, dann aber nach Schirachs Tod eine andere politische Farbe nahm, und bis zum Jahr 1811 beym Buchhändler Hoffmann in Hamburg ausgegeben wurde. Mit diesen Journalen zugleich traten auch die Abeille du Nord und der Altonaer Merkur vom Schauplatz ab. Mit Recht ward von vielen das Aufhören der oberdeutschen Litteraturzeitung bedauert. Sie erlitt verschiedene Abänderungen und Wanderungen. Die letzten drey Jahrgänge, welche ihr Verjüngungszeichen durch die Ueberschrift: Neue oberdeutsche Literaturzeitung, an der Stirne trugen, wurden bey Fleischmann in München als Kommissionsartikel ausgegeben. Es war eine Zeit, wo sie durch Freymüthigkeit und Selbstständigkeit sich auch in Norddeutschland großes Ansehen erworben hatte, und von Manchem als Oppositionsblatt geschätzt wurde. Dafür ist, jedoch in beschränkterm Plane, die von Falder für katholische Religionslehrer herausgegebene Literaturzeitung, die bey Thoman in Landshut erscheint, auch in diesem Jahre (sie fing 1810 an) fortgesetzt worden. Aufgehört hat ferner die Beckersche Nationalzeitung in Gotha, und gleichfalls im Verlag der Beckerschen Buchhandlung der Jason, dessen Redakteur der nunmehrige Staatsminister des Großherzogs von Frankfurt, Graf Benzel-Sternau, in den sechs Jahren, durch welche diese Monatsschrift erschien, eine Menge historischer Parallelen, feiner Bemerkungen und Beurtheilungen über wichtige Begebenheiten des Tages und geistreicher Darstellungen demselben einzuverleiben wußte, so daß sie auch später noch zu den Aktenstücken der Zeit gerechnet werden dürfte. Endlich ist auch die neue Berliner Monatschrift nur um ein Jahr später, als der neue deutsche Merkur, vom Schauplatz, oder vielmehr vom Lesekreis abgetreten. Die letzten zwey Stücke, November und December 1811, enthalten ein brauchbares Register über die sämmtlichen neuen Jahrgänge dieser sachreichen Zeitschrift. Es war vorauszusehen, daß nach Nicolai's Tod, der diese

seine Lieblingstochter bis zu seinem Tod, ja sogar in einem gewissen Sinn bis nach demselben, mit mancherley literarischen Aufsätzen und Beyträgen reichlich ausstattete, auch diese Zeitschrift von dem verdienten Bibliothekar, Doktor Biester, nicht lange mehr fortgesetzt werden würde. Sie erschien zuerst, von Fr. Gedicke und G. E. Biester herausgegeben, im Jahre 1783, wurde mit dem Jahre 1796 geschlossen, aber unter dem Titel fortgesetzt: Berlinische Blätter vom Junius 1797 bis eben dahin 1798. Alsdann erschien sie wieder unter ihrem alten Titel, als neue Berlinische Monatschrift, und wurde nach Gedicke's Tod von Biester allein redigirt. Sie bekämpfte gleich nach ihrer Geburt die geheimen Ordensverbindungen und den Kryptokatholicismus mit allen Waffen, die eifrige Streiter nur führen konnten, und erregte dadurch starken Widerspruch, indem sie nicht selten auch da Feuer rief, wo es nicht brannte. Aber sie ist unleugbar eine der sachreichsten Zeitschriften für Literatur und deutsche Aufklärung geblieben und hat sich nie zu Frivolitäten und bloßen Lückenbüßern erniedrigt. Sie wird daher auch in Zukunft in keiner Bibliothek, die für die Literatur der letzten dreyßig Jahre nach einiger Vollständigkeit strebt, fehlen dürfen.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Reisebeschreibungen, Geographie, Topographie und Statistik.

(Fortsetzung.)

Auch in der Erd- und Völkerkunde bleibt der Fleiß der Deutschen sich gleich. Der Lage der Dinge nach kann er freylich nur binnenländisch seyn. Doch sind auch noch Deutsche vorhanden, die in frühern Zeiten die aussereuropäischen Länder untersuchten, und uns jetzt erst die Resultate dieser Untersuchungen mittheilen. Was die eigentlichen Reisebeschreiber in gediegenen Barren liefern, wird in Magazinen, Reisearchiven, Länder- und Völkerkunden unter mancherley Stempeln ausgemünzt, und von den Münzwardeins einiger, bloß diesem Fache gewidmeten, Journale auf die Probe gebracht. Die geographischen und kosmographischen Institute zu Weimar und Wien, die Schreivogelsche Kunsthandlung in Wien, die Schroppische große Landchartenhandlung und die Braunsche in Berlin, die Mitzkische und Hinrichsche Handlung in Leipzig, die Schneidersche, Weigelsche und Campische in Nürnberg, die Cotta'sche in Tübingen mit ihrer trefflichen Amman-Bohnenbergerschen Charte von Schwaben und den landvogteylichen Charten von Würtemberg u. s. w. geben uns einen Schatz von verbesserten und ganz neuen Charten in ganzen Landesatlassen und einzelnen Blättern, der schon seit einigen Jahren mehrere Seiten im Meßkatalog anfüllte. Auch hier ist der Umtrieb eben so rasch als lebhaft. Das Detail desselben aber überlassen wir billig, was mathematische Geographie und trigonometrische Vermessungen und Bogenbestimmungen, diese ewigen Grundvesten aller Erdkunde, anbetrifft, der durch den unermüdeten Redakteur L. R. Hennicke und den edeln Nachfolger Zachs auf der Seeberger Sternwarte, Herrn von Lindenau, besorgten monatlichen Korrespondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde (Gotha, Becker); und was die politische Geographie und alle dahin einschlagenden Bücher- und Chartenneuigkeiten anlangt, den von Bertuch und seinen Gehülfen so zweckmäßig besorgten allgemeinen geographischen Ephemeriten (Weimar, Industriekomptoir). Sie sind ja fortdauernd in aller Wißbegie igen Händen! — Die Krusensternische Reise, welche wir mit Recht der deutschen Literatur vindiciren, da sie Krusenstern deutsch schrieb und die russische Uebersetzung nur unter seinen Augen fertigen ließ, ist nun als Reise durch den zweyten Theil, der zu Anfang dieses Jahres in Petersburg ausgegeben wurde, geschlossen. Denn sie bringt den Verfasser bis nach Kronstadt zurück. Der dritte Theil wird nur nautisch-geographische Details enthalten. Die Nachrichten, die wir hier von Jesso, von den Ainos auf Sachalien, von den Pelzjägern im russischen Amerika und von Kamtschatka erhalten, sind neu und authentisch. Die Haude- und Spenersche Handlung in Berlin besorgt den Verkauf des großen Werks, aber auch eine bequeme Taschenausgabe mit Kupfern, wovon nun die zweyte Abtheilung des zweyten Bandes erschienen ist. Zur allgemeinen Kunde reicht auch die (Leipzig, Baumgärtner) gelieferte Uebersicht zu. Mit Begierde muß man der, von dem streitbaren Linguisten Julius von Klaproth, angekündigten Reise nach dem Kaukasus und nach Georgien, auf Veranstaltung der Petersburgischen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1807 und 1808, entgegensehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 6ten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 127 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 17½ Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 98 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 35 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1½ St. 100 Rtlr. pr. 121 R. — K. S. M.
dito dito dito 505 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 117. Mittewoch, den 15. May 1812.

Wilna, den 21sten April.

In hiesiger Stadt herrscht schon seit langer Zeit die Gewohnheit, daß adeliche Damen und Fräulein während der Marterwoche, nach christlicher Pflicht und aus Mitleiden mit dem Nächsten, das Geschäft übernehmen, zum Besten menschenliebender Anstalten milde Gaben einzusammeln. Es giebt keine angemessenere Pflicht für das schöne Geschlecht, als Fürsprecher für die leidende Menschheit zu seyn. In diesem Jahre fand diese Gewohnheit nicht nur ebenfalls statt, sondern sie erhielt noch einen neuen Glanz durch die Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers. Am grünen Donnerstage, den 18ten dieses, wurden die Sammlerinnen dieser milden Gaben Sr. Majestät vorgestellt. Dieses Glücks wurden gewürdigt: die Frau von Baggehufwudt, Gemahlin des Vicegouverneurs zu Grodno; die Frau von Bobätinskji, die Frau von Saleskji, die Fürstin Gedroiz, das Fräulein von Abramowitschew, und das Fräulein von Wolkowitschew. Se. Majestät, der Kaiser, geruheten, einer jeden derselben zum Gebrauch für den Gegenstand ihrer Fürsprache 100 Dukaten einzuhändigen. Bey ihrer Vorstellung an Se. Majestät wurden sie von dem hiesigen Gutsbesitzer, Herrn von Wawrzeckji, Ritter des St. Alexander Newskji Ordens, begleitet.

Der erste Tag des heiligen Osterfestes am 21sten dieses wurde hier auf folgende Art gefeyert. Im Generalgouverneurshause, in welchem hier Se. Kaiserl. Majestät Ihren Aufenthalt zu nehmen geruhet haben, ist eine Regimentskirche eingerichtet. Vor Mitternacht versammelten sich in dieser Kirche die hier befindlichen Herren Generale und die übrigen Stabs- und Oberofficiere vom Militär, so auch der Civilgouverneur mit den vornehmsten Beamten, und der Gouvernementsmarschall mit einigen vom Adel. Um Mitternacht geruheten Se. Majestät, der Kaiser, sich aus den innern Zimmern in die Kirche zu begeben, wo dann auch sogleich der Gottesdienst begann. Nach Beendigung der Frühmesse wurden von allen in der Kirche anwesenden Beamten, nach der Gewohnheit dieses Festes, Sr. Kaiserl. Majestät die allerunterthänigsten Glückwünsche dargebracht. Hiernach begann unmittelbar die heilige Liturgie, nach deren Beendigung Se. Majestät, der Kaiser, sich wieder in die innern Zimmer zu begeben geruheten, und die ganze Versammlung auseinander fuhr. Nach 12 Uhr Mittags waren die sämmtlichen hier befindlichen Truppen auf einem besonders dazu vor der Stadt gewählten Platze in Parade aufgestellt. Se. Majestät, der Kaiser, geruheten, nebst der sämmtlichen Generalität, dieser Parade, welche äusserst glänzend und gewiß seit der Existenz der Stadt Wilna die ausgezeichnetste war, beyzuwohnen. Der Zuschauer waren eine ausserordentliche Menge; allein das Volk war bey dieser Gelegenheit nicht so sehr von dem prächtigen Schauspiele der Parade, als von der Gegenwart seines allergnädigsten, allgeliebtesten Monarchen eingenommen.

Wilna, den 24sten April.

Am ersten Ostertage, den 21sten dieses, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Annenorden erster Klasse ernannt worden: der Civilgouverneur von Wilna, wirkliche Etatsrath Lawinskji; der Gouvernementsmarschall von Grodno, wirkliche Etatsrath Fürst Druckji-Lubeckji, und der Gouvernementsmarschall von Wilna, Etatsrath Sulistrowskji.

Am zweyten Ostertage, in der Frühe, trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Georg von Holstein-Oldenburg, und am Abend der Reichskanzler, Graf Rumänzow, hier ein.

Dienstag, den 23sten April, geruheten Se. Kaiserl. Hoheit, der Zesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, hier anzukommen.

Moskwa, den 22sten April.

Gestern, am ersten heiligen Ostertage, erfolgte im Hause der adelichen Gesellschaft die Aufdeckung des Monuments der Höchstseligen Frau und Kaiserin, Ekaterina II., Glorwürdigen Andenkens. Und folglich ist dies am 21sten, nämlich am Tage zum Andenken Ihrer Geburt, geschehen.

St. Petersburg, den 1sten May.

Das Mitglied des Reichsraths, wirkliche Geheimerath Popow, ist Allergnädigst zum Präses der Kommission für die Bittschriften verordnet.

London, den 22sten April.

Am 20sten April ist in einem der Parlamentshäuser eine Begebenheit vorgefallen, welche die traurigsten Folgen für das vereinigte Königreich haben muß. Man sieht, daß wir von der Verwerfung der Petition der Katholiken reden wollen, welche die Minister verordnet haben. Diese an und für sich selbst äusserst ungerechte und unpolitische Handlung nimmt dadurch einen noch weit gefährlichern und allarmirendern Charakter an, weil sie sich aus den ersten Tagen der Regentschaft des Prinzen von Wallis datirt. Es ist bekannt, daß Se. Königl. Hoheit lange vorher, als Sie das Steuerruder des Staats übernommen, den Chefs der irländischen Katholiken heimlich die Versicherung ertheilt hatte, daß Sie sich ihrer Emancipation nicht widersetzen würden, sobald die Umstände Ihnen erlaubten, Ihre Ge-

sinnungen zu erkennen zu geben. Diese Umstände sind eingetreten, und der Prinz Regent that gerade das Gegentheil von dem, was man von ihm zu erwarten berechtigt war. Was muß die Nation von der Verletzung einer Verpflichtung denken, die so freywillig eingegangen und seit mehrern Jahren beybehalten worden? Das beste, was sich noch zur Vertheidigung des Prinzen von Wallis sagen läßt, besteht darin, daß er bey dieser Gelegenheit auf seine eigene Meinung Mißtrauen gesetzt und geglaubt hat, der Meinung des Herrn Perceval nachgeben zu müssen. Welches Schicksal steht aber Großbrittannien bevor, wenn der Prinz, der zum Oberhaupt desselben bestimmt ist, und der es in der That schon ist, sich beherrschen läßt, und bloß das Werkzeug eines Minister ist, der nichts als beschränkte und falsche Ansichten in der Politik hat.

London, den 28sten April.
(Aus dem Star.)

Herr Maddison hat an den Kongreß eine Bothschaft gesandt, worin er Großbrittannien beschuldigt, daß es durch seine Minister einen geheimen Agenten gebraucht habe, um Zwietracht und Intriguen mit Uebelgesinnten in der Absicht zu unterhalten, um Widerstand gegen die Gesetze zu organisiren und eventualiter einstimmig mit der brittischen Macht zu agiren, um die Union zu vernichten, und eine Allianz zwischen Großbrittannien und den westlichen Staaten zu formiren. Der Kongreß hat den Druck dieser Bothschaft zu 5000 Exemplaren verordnet.

Wien, den 30sten April.

Unsere Zeitung enthält eine Uebersicht der neuerlichen Begebenheiten im spanischen Amerika. Unter anderm heißt es darin: „Am weitesten ist das System der Unabhängigkeit und die neue Ordnung der Dinge in der bisherigen spanischen Hauptmannschaft Karakkas vorgerückt. Der ehemalige Agent der französischen Regierung zu Karakkas, Herr Depons, der vom Jahre 1801 bis 1805 sich auf dem festen Lande des südlichen Amerika aufhielt, und alle Theile der Hauptmannschaft von Karakkas bereiset und sorgfältig beobachtet hat, erklärt in seiner herausgegebenen Beschreibung, er nehme keinen Anstand, zu behaupten, kein Theil von Amerika in jeder Breite könne mit diesem Lande in Rücksicht auf Fruchtbarkeit, so wie auf Verschiedenheit und Reichthum der Erzeugnisse, in Vergleichung gesetzt werden. Zur Hauptmannschaft von Karakkas wurden bisher die Provinzen von Karakkas, Venezuela, Barinas, Marakaibo, Kumana, der spanische Antheil von Guiana, und die Insel Margarita gezählt. Die Hauptstadt des ganzen Gebiets war Karakkas. Die Bevölkerung dieser Länder beträgt nach Depons 728,000, nach Humboldt 900,000 Menschen, das Erzeugniß des Ackerbaues 4 Millionen Piaster. Sie haben zwar reiche Bergwerke; aber bisher wurden sie nicht bearbeitet. Die Zunahme von Volksmenge und Reichthum, und der Handel, den endlich der spanische Hof, von den Umständen genöthigt, diesen Ländern mit den Neutralen gestattete, der schwache Zusammenhang mit dem Mutterlande, und das Beyspiel der unabhängig gewordenen englisch-amerikanischen Provinzen flößte den Spaniern der Provinzen von Karakkas lange schon den Geist der Unabhängigkeit ein, der durch die späterhin ausgebrochene französische Revolution neue Nahrung fand, und die Regierung des Landes nur um so strenger machte. Unter diesen Umständen geschah es, daß im Jahre 1796 drey Staatsgefangene, welche wegen revolutionärer Grundsätze aus Spanien verbannt, zu ewiger Gefangenschaft in die Kasematten von Guayra, in der Provinz Karakkas, abgeschickt worden waren, dort Theilnahme und Schutz fanden, und wirklich eine Verschwörung zu Stande brachten, die zahlreichen Anhang hatte. Die Häupter davon waren ein reicher Handelsmann von Karakkas, D. Josef Espanna, und ein Ingenieurofficier, D. Manuel Wal. Der Plan ging dahin, die sieben Provinzen der Hauptmannschaft unter dem Namen der vereinigten Staaten von Südamerika (Las siete provincias unidas de la America meridional) für unabhängig zu erklären. Alles wurde noch frühzeitig genug entdeckt. Die Staatsgefangenen waren bereits entwichen. Sehr viele Theilnehmer wurden eingezogen. Der König von Spanien gebot Schonung. Espanna und fünf andere Häupter wurden hingerichtet. Wal war nach Trinidad entkommen, wo ihn die Engländer in Schutz nahmen; 33 Verschworne wurden auf die Galeeren und 32 nach Spanien geschickt, wo der König sie mit der Bedingung begnadigte, nicht mehr nach Venezuela zurückzukehren. Man sieht hieraus, daß die jetzigen Vorgänge lange vorbereitet waren, und Alles, was dabey befremden könnte, fällt hinweg. Indessen aber oberwähnte Ereignisse in Südamerika statt fanden, bereitete ein Eingeborner von Kumana die gegenwärtige Revolution in Europa selbst nach einem weiter umfangenden Plane und mit größern Mitteln vor. Dieser Mann ist der aus der französischen Revolutionsgeschichte bekannte General Miranda, dessen Familie unter den ersten Eroberern und Begründern von Karakkas genannt wird, und der jetzt in Beziehung auf den neuen Staat eine eben so bedeutende als wenig bekannte Hauptrolle spielt."

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, den 2ten May.

Eine charakterisirte und in Steyermark angesessene Person ist zu Grätz, der Hauptstadt dieser Provinz, arretirt worden, weil sie überwiesen ist, falsche Bankzettel gemacht zu haben. Das Urtheil dieser Person ist schon dem Monarchen vorgelegt.

Das Gerücht, als wenn das allgemeine Kaffeeverbot mit dem 1sten May aufhören würde, ist ohne Grund gewesen.

Da Fussum Pascha bey der Expedition gegen Medina verwundet worden, so wird selbige mit neuer Macht unternommen werden.

Berlin, den 16ten May.

Bey den jetzigen ausserordentlichen Bedürfnissen des Staats, sind demselben von dem Kammerherrn, Grafen von Wartensleben auf Carow, 5 sehr gute Pferde, und von der verwittweten Amtmannin Scheltler, gebornen Hasforth, zu adelich Golubigen bey Goldapp, 6 silberne Löffel zum Geschenk gemacht worden, welche Beweise einer Vaterlandsliebe Se. Königl. Majestät mit Wohlgefallen und Dank aufzunehmen geruhet haben.

* * *

Gestern Nachmittag reisten Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall Herzog von Tarent (Macdonald), nach einem mehrtägigen Aufenthalt von hier über Küstrin zu ihrer weitern Bestimmung ab.

Bern, den 24sten April.

Die Regierung des Kantons Basel ließ unterm 14ten März folgende Warnung wegen ordnungswidriger Einfuhr von Kolonialwaaren bekannt machen:

„Nachdem abseiten Sr. Excellenz, des Herrn Landammanns, eine Beschwerde der kaiserl. königl. französischen Gesandtschaft über ordnungswidrige Einfuhr amerikanischer Baumwolle in die Schweiz unsern Herren mitgetheilt worden, so haben sich Wohldieselben durch eine vorgenommene Untersuchung überzeugt, daß bis dahin hier die wegen den Kolonialwaaren erlassenen Verordnungen pünktlich vollzogen worden. Wenn nun meinen Herren besonders angelegen ist, die Ueberzeugung aufrecht zu erhalten, daß die in der Eidgenossenschaft zur Handhabung des Kontinentalsystems angeordneten Verfügungen eben so zweckmäßig seyen, als genau beobachtet werden, so finden Hochdieselben angemessen, sowohl den sämmtlichen Beamten anzubefehlen, mit bisherigem Eifer und Strenge ihre Pflichten zu erfüllen, als auch den hiesigen Handelsstand landesväterlich zu warnen, sich aller Unternehmungen zu enthalten, welche den bestehenden Verboten zuwider laufen und die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes gefährden könnten."

Liegnitz, den 8ten May.

Officiellen Nachrichten zufolge hat das in Schlesien, unter dem Befehl Sr. Excellenz, des Herrn Herzogs von Abrantes, stehende vierte Armeekorps, welches in sämmtlichen Kreisen des hiesigen Departements kantonirte, den Befehl erhalten, sogleich aufzubrechen und seinen Marsch durch unser Herzogthum seiner weitern Bestimmung nach fortzusetzen. Heut marschirte deshalb der hier garnisonirende Theil des 53sten Linien-Infanterieregiments aus, und rückte dagegen das 18te Regiment leichter Infanterie ein. Morgen treffen das Velitenbataillon, die Grenadiere und die Garde d'Honneur der italienischen Garde wiederum hier ein, halten einen Rasttag, und setzen ihren Marsch den 11ten dieses fort. Bis zum 12ten d. M. werden noch 12,000 Mann kaiserl. französische Garden erwartet, welche die für sie geräumten Gegenden um Glogau beziehen. Ihnen folgten 14,000 Mann der aus Spanien abgerufenen Garden, welche den 18ten oder 20sten May in Dresden eintreffen sollen.

Das Hauptquartier des Herrn Herzogs von Abrantes Excellenz bricht den 9ten d. von Glogau auf. Alle Kolonnen des vierten Armeekorps gehen über diese Stadt. — Auch das spanische Regiment Joseph Napoleon ging am 8ten May durch Liegnitz. Vom Abmarsch der Kavalleriedivision Grouchy und la Houssaie, die zum Theil im wohlauschen Kreise steht, ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Dresden, den 26sten April.

An den unwahrscheinlichsten Gerüchten hat man hier einen Ueberfluß; aber sie verschwinden eben so geschwind als sie entstehen. Noch wissen wir nichts Bestimmtes von der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich, die einige Zeitungen, auch die französischen, wiederholt ankündigten. Wahr ist es, daß das Schloß des Fürsten Clary in dem nur sechs Meilen von Dresden entfernt liegenden Badeort Töplitz für den Empfang hoher Gäste bereitet wird, und so könnte es seyn, daß der Kaiser von Oesterreich nebst einem Theile des Kaiserhauses ins Bad kämen, und von da einen Besuch bey unserm König und seiner Schwester, der Gemahlin des Prinzen Anton, abstatteten, da der Prinz Anton nebst seiner Gemahlin zum Besuch in Wien waren. Der König von Sachsen geht nebst seinem ganzen Hofe den 4ten May, wie alle Jahre, nach Pillnitz zu seinem Sommeraufenthalt, und was man sonst von großen Zurüstungen zum Empfang erhabener Gäste spricht, beruht bloß auf Muthmaßungen. Soviel ist sicher, daß ein Reiseofficier des Kaisers von Frankreich die aus dem Bayreuthischen und Würzburgischen nach Sachsen führenden Straßen untersucht, auch in Schmalkalden u. s. w. allerley Bestellungen gemacht hat. Es arbeiten auch in diesem Augenblick 600 Menschen an einer neuen Landstraße zwischen Hof und Plauen. Demnach ist es allerdings wahrscheinlich, daß Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, über Würzburg nach Sachsen kommen werden. Alle nähere Angaben darüber sind voreilig. In diesem Augenblick befindet sich der General Walther von der kaiserlichen Garde und der erste kaiserliche Wundarzt Sue in unsern Mauern. Der Leibarzt des Vicekönigs von Italien, welcher sich auch hier befand, hat Befehl erhalten, nach Paris zu gehen, wohin der Vicekönig berufen worden ist.

Die fortdauernde kalte und feuchte Witterung hindert auch hier alles Wachsthum, und noch nirgends ist zu der Zeit, wo im vorigen Jahre schon die Bäume abgeblüht hatten, diesmal auch nur eine grünende Knospe zu sehen. In dem sächsischen Voigtlande und in der Oberlausitz äussert sich einiger Mangel an Lebensmitteln, da die zahlreichen

Durchmärsche die alten Vorräthe erschöpften. Die Getreidepreise steigen daher bedeutend, und man besorgt, daß sie bis zur Aerndte noch mehr in die Höhe gehen dürften.

Vermischte Nachrichten.

Herr Rath von Sartori in Wien macht jetzt ein bisher noch ganz unbekanntes historisches Faktum bekannt, daß nämlich dem Prinzen Eugen von Savoyen einst die polnische Krone angetragen wurde. Als nämlich Karl XII. von Schweden den sächsischen König August zur Entsagung des polnischen Throns gezwungen hatte, und viele Polen mit dem von Karl auf den erledigten Thron beförderten Stanislaus Lescynski nicht zufrieden waren, schickten beyde mißvergnügten Theile Deputirte nach Mayland und boten dem Prinzen die königliche Würde an. Der Held lehnte aber den Vorschlag ab, weil schon der Antrag die Zahl seiner Feinde vermehren und ihm den Vorwurf der Undankbarkeit gegen seinen Souverän zuziehen würde. Wirklich gab er Joseph I. nicht einmal Nachricht von dem Antrage, der jedoch dem Kaiser nicht unbekannt blieb, welcher den Prinzen durch den Grafen Wratislaw darüber befragen ließ. Eugen wiederholte seine frühere Erklärung, mit dem Zusatz: daß es sich mit seiner Philosophie nicht vertrage, die Gemüthsruhe jemals mit einer Krone zu vertauschen.

Wien. Der Herr Hoftheatersekretär Sonnleitner hat das Andenken an Brockmann, den österreichischen Roscius, der seine Laufbahn vollendet hat, durch ein Chronographikon geehrt, das auf den Grabstein dieses großen Künstlers gesetzt werden könnte:

broCkMann, aVstrIae rosCIo, DefVnCto.

Ulm. So wenig die schönen Künste bisher günstigen Boden gefunden zu haben scheinen, so hat sich doch nun ein Zweig derselben hier entfaltet, der nach den bisher entwickelten Blüthen erfreuliche Früchte hoffen läßt. Durch die Liebe eines Kunstfreundes haben wir nämlich jetzt eine lithographische Anstalt, welche durch das in ihrem Entstehen Hervorgebrachte wirklich noch um so mehr Gutes verheißt. Herr von Sallwürk, welcher mit rühmlichem Eifer die Sache betreibt, die er vorzüglich durch eigenes Nachforschen herausgebracht und in mancher Hinsicht verbessert hat, überraschte selbst das hiesige Publikum bey der am Geburtstage des Königs im vorigen Jahre gemachten Ausstellung der Zeichnungsschule mit seinen Versuchen, die am weitern Gelingen nicht zweifeln ließen. Obgleich die Zeichner selbst das Material noch nicht ganz zu behandeln wußten, so waren doch selbst einige Stücke von weiblicher Hand da, welche in Reinheit, Ausdruck und Schärfe wenig zu wünschen übrig ließen. Seitdem sind einige größere Versuche mit den Porträts unseres Königs und des Kronprinzen gemacht worden, welche aber, da sie den eigenen strengen Forderungen des Unternehmers nicht genügten, noch nicht ausgegeben werden. Dagegen sind einige Landschaften und Ansichten von Ulm und seiner Gegend mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Visitencharten, welche nach italienischer Art vorzügliche Gebäude und Plätze der Stadt vorstellen, empfehlen sich durch künstlerisches Verdienst, wie durch ihre Wohlfeilheit. Vorzüglich aber hat der Versuch, der noch von keinem gemacht wurde, vom Steine auf Seidenzeuge abzudrucken, alle Erwartungen übertroffen, und unsere Damen dürfen sich freuen, die Ersten zu seyn, ihre Ridikuls von weissem oder buntem Levantin mit niedlichen Landschaften, Devisen und andern Zeichnungen geziert zu haben, und somit gleichsam die Inkunabeln einer neuen Kunst zu besitzen. Da nicht zu zweifeln ist, daß der thätige und sinnige Unternehmer in der günstigen Aufnahme der Produkte seiner lithographischen Anstalt die verdiente Unterstützung finden werde, so werden auch immer neue Anwendungen und Fortschritte ihre Vollkommenheit haben.

Paris. (Moden.) Der Renuphar, der nur auf den Promenaden nach Longchamp erschienen war, wetteifert seit einigen Tagen mit der Klopende und der Akazie. Diese Blume hat die Größe einer Rose, ist aber runder und halb in vier kleine Blättchen gewickelt, welche ihren Kelch bilden. Die Natur erzeugt gelben und weissen Renuphar, beyde Arten sind Mode. Die Akazie wird auch gelb und weiß getragen. Sehr niedliche weisse Strohhüte haben zur Verzierung gelbe Liserés und eine Akazientraube. Die lilasfarbigen Hüte sind minder gewöhnlich geworden. Blaßgelb und Rosa erscheinen auch seltener jetzt. Allmählig treten die schottischen Taffete an die Stelle der einfachen Stoffe. Viele Hüte sind ganz und gar schottisch. Statt des Randes bildet ein schottischer Fischü die Garnitur derselben. Man trägt sehr häufig weisse Kleider und hat nun auch die Spencer abgelegt. Die Farbe der Wagen, die man am häufigsten bemerkt, ist Blaßgrün und Gelb. Von erster Farbe bemerkt man sehr viele auf den Promenaden im Boulogner Wäldchen.

Kours.

Riga, den 8ten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 123 à 120 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 15 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 35 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 28 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 31 Kop. B. A.
Fünfer oder alte ½ St. 100 Rtlr. pr. 121 R. — K. S. M.
dito dito dito 502 R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 118. Donnerstag, den 16. May 1812.

Paris, den 6ten May.

Se. Majestät, der König von Neapel, sind zu Paris angekommen.

Gestern Abend beehrten Ihre Majestäten die Oper mit Ihrer Gegenwart. Sie wurden mit den lebhaftesten Freudensbezeigungen empfangen. Ein Menge Zuschauer hatte sich bey dieser Vorstellung eingefunden.

Toulon, den 28sten April.

Gestern war die englische Eskadre im Gesicht. Unser Admiral ließ 8 Linienschiffe und 4 Fregatten unter Segel gehen. Die Absicht dieses Auslaufens war, die feindlichen Fregatten zu entfernen, um die Ankunft einer Konvoy von 25, größtentheils mit Getreide beladener Schiffe, zu erleichtern, von denen 15 nach Marseille und 10 nach hiesigem Hafen bestimmt waren. Das Manöuvre glückte vollkommen. Alle Schiffe liefen mit den Kanonierschaluppen la Terre, le Feu und l'Air, die selbige begleiteten, hier ein.

Neapel, den 20sten April.

Se. Majestät haben vorgestern den Maréchal de Camp Tugny zum Kriegs- und Marineminister, und den Herzog von Campo-Chiaro zum Generalpolizeyminister ernannt.

Rio-Janeiro, den 13ten Februar.

Die Junta von Buenos-Ayres hat der portugiesischen Regierung den Krieg erklärt. Ein schnell segelndes Schiff, welches hier vom Platafluß angekommen ist, hat die Zeitungen von Buenos-Ayres überbracht, welche diese Erklärung enthielten.

Washington, den 13ten März.

Die treulose und finstre Politik der englischen Regierung ist endlich völlig ans Tageslicht gebracht. Nachstehende Bothschaft, die der Präsident der vereinigten Staaten an die beyden Kammern des Kongresses erlassen, hat die lebhafteste Sensation erregt:

„Ich lege dem Kongreß Abschriften gewisser Dokumente vor, die sich in dem Staatssekretariat befinden. Sie beweisen, daß vor Kurzem und während die vereinigten Staaten ihrer gerechten Groll unterdrückten, und mit religiöser Treue die Gesetze des Friedens und der Neutralität gegen Großbrittannien beobachteten, dieses während der freundschaftlichen Versicherungen seines Gesandten Unruhen und Empörung in unsern Provinzen anzufachen suchte. Ein geheimer Agent dieser Regierung forderte die Einwohner in der Stille zum Ungehorsam auf, und intriguirte mit den Mißvergnügten, um einverständlich mit der brittischen Macht die Union der vereinigten Staaten zu vernichten und in dem östlichen Theile dieses Landes einen Punkt der politischen Verbindungen mit Großbrittannien zu errichten. Die Wirkung, welche die Entdeckung eines solchen Komplots in den öffentlichen Rathsversammlungen hervorbringen muß, wird nicht verfehlen, allen guten Bürgern die glückliche Vereinigung dieser Staaten desto theurer zu machen, die mit Hülfe der göttlichen Vorsehung der sicherste Bürge ihres Glücks und ihrer Freyheit ist.

James Madison."

Diese Bothschaft hat im Kongreß einen lebhaften Eindruck gemacht. Sie war von der Korrespondenz des Grafen von Liverpool und des Sir James Craig, ehemaligen Gouverneurs von Kanada, mit einem gewissen Kapitän Henry begleitet, welcher der geheime Agent war, wovon in der Bothschaft die Rede ist. Letzterer hat alles entdeckt.

Nachstehendes sind unter andern die Piecen, welche der Bothschaft des Präsidenten beygefügt waren:

Herr Ryland, Sekretär von Sir James Craig, ehemaligem Gouverneur der englischen Provinzen in Nordamerika, an Herrn Henry.

(Sehr geheim und im Vertrauen.)

Quebeck, den 26sten Januar 1809.

Mein Herr!

„Der ausserordentliche Zustand, worin sich in diesem Augenblick die Angelegenheiten in den benachbarten Staaten befinden, hat dem Gouverneur en Chef den Gedanken eingeflößt, Sie zu einer geheimen und vertrauten Sendung zu Boston zu gebrauchen. Die politischen Nachrichten, die man von Ihnen erhalten, sind von Sr. Excellenz an den Staatssekretär übersandt worden, der seine Zufriedenheit darüber bezeigt hat, und ich zweifle keineswegs, daß, wenn Sie die in Frage stehende Mission mit Geschicklichkeit erfüllen, Sie das Recht haben, nicht bloß auf den Generalgouverneur, sondern auch auf die Minister Sr. Majestät zu rechnen, die Ihnen nützlich seyn können. Sie werden also die Güte haben, mich zu benachrichtigen, ob Sie eine Sendung dieser Art übernehmen wollen, und welche Geldmittel Sie gebrauchen, um sie unternehmen zu können. Der Gouverneur wird Ihnen die Chiffren mittheilen, deren Sie sich bey der Korrespondenz bedienen müssen. Falls die überwiegende Partey eines Staats eine Kommunikation mit dem Gouverneur eröffnen wollte, so müssen die Absichten dieser Partey ihm durch Ihre Vermittelung übermacht werden."

Generalinstruktion von Sir J. H. Craig an Herrn Henry, in Betreff seiner geheimen Sendung.

Quebeck, den 6ten Februar.

Mein Herr!

„Da Sie sich der Sendung, warum ich Sie ersucht habe, unterziehen wollen, woraus viel Nutzen für den öffentlichen Dienst entstehen muß, so ersuche ich Sie, sobald als möglich nach Boston abzureisen.

Die Hauptsache, die ich Ihnen empfehle, geht dahin, daß Sie sich von dem wahren Zustande der Angelegenheiten in diesem Theile der Union genau zu unterrichten suchen, welcher Theil durch seine Reichthümer, die Zahl seiner Einwohner und die Geschicklichkeit mehrerer ausgezeichneten Männer natürlich vielen Einfluß auf die andern Staaten im östlichen Amerika haben muß, und sie zu der Partey fortreißen dürfte, die er selbst in dieser wichtigen Krisis ergreifen möchte.

Ich brauche Ihnen nicht die Art anzuzeigen, wie Sie sich diese wichtigen Nachrichten verschaffen müssen; Ihre eigene Einsicht, und die Verbindungen, die Sie in jener Stadt haben, müssen Ihnen zur Richtschnur dienen.

Brächten die Föderalisten der östlichen Staaten es dahin, einen entschiedenen Einfluß zu erlangen, der sie in Stand setzte, die öffentliche Meinung zu dirigiren, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß sie diesen Einfluß anwendeten, um eher eine Trennung von der allgemeinen Union zu bewirken, als den Schwierigkeiten und Leiden ausgesetzt zu bleiben, die sie jetzt erdulden. Die schleunigste Nachricht wird in dieser Hinsicht für unsere Regierung von großer Wichtigkeit seyn; auch würde es sehr wichtig seyn, zu erfahren, wie weit die Föderalisten in diesem Falle auf den Beystand Englands rechneten, oder geneigt wären, eine Verbindung mit uns einzugehen.

Es würde sehr unschicklich seyn, wenn Sie sich auf irgend eine Art als einen anerkannten Agenten zeigten; könnten Sie indeß das Vertrauen einer der herrschenden Parteyen gewinnen, so würde es nicht undienlich seyn, zu erkennen zu geben, obgleich mit vieler Vorsicht, daß, wenn diese Parthey durch meine Zwischenkunft mit unserer Regierung in Kommunikation treten wollte, Sie authorisirt wären, diese Kommunikation in Empfang zu nehmen und sie mir zuzustellen; und da es möglich wäre, daß man von Ihnen einen Beweis verlangte, um sich zu versichern, daß Sie wirklich im Stande wären, dieses zu thun, so füge ich diesen Instruktionen ein Beglaubigungsschreiben bey, welches Sie abthigenfalls vorzeigen können.

Sie werden mir so oft wie möglich schreiben, und da Sie durch das direkte Adressiren der Briefe an mich Gelegenheit zu Argwohn geben könnten, so kouvertiren Sie sie, und adressiren Sie an Herrn ....; und da man ebenfalls, wenn die Briefe immer an dieselbe Person adressirt würden, einen Verdacht fassen könnte, so ersuche ich Sie, Ihre Packete dann und wann an den Oberrichter dieser Stadt zu adressiren, und ein anderesmal, aber selten, an Herrn Ryland, wobey Sie aber nie sein Amt als meinen Sekretär angeben.

Ich bin ꝛc.

(Unterz.) J. H. Craig.

Rouen, den 26sten April.

In der Gemeinde von Emanville, Kantons Pavilly, hat sich ein Ereigniß begeben, welches mit jenem der Steinkohlengrube von Beaujonc viele Aehnlichkeit hat.

Dienstags, am 7ten d. M., des Nachmittags, arbeiteten ein gewisser Berson und Gentil in dem Hintergrunde einer Lehmgrube; aus bloßer Neugierde gesellte sich der Dreścher Canu, dessen Herr die Lehmgrube ausheben ließ, zu ihnen; kaum war er bey ihnen, so stürzte die Erde ein und verschüttete die Oeffnung der Lehmgrube in einer Höhe von mehr als 34 Metres.

Die 3 unglücklichen Verschütteten verloren alle Hoffnung, einen Ausgang zu finden oder sich auswärts hörbar zu machen. Sie zogen sich in die entfernteste Kammer der Lehmgrube zurück und erwarteten dort unter der fürchterlichsten Angst einen eben so schrecklichen als unvermeidlichen Tod.

Indessen ließ der menschenfreundliche Maire von Emanville kein Mittel zur Befreyung dieser Unglücklichen unversucht. Aus den benachbarten Gemeinden wurden 15 Lehmgrubenarbeiter herbeygerufen, welche vom Dienstag Abend bis zum Sonnabend Tag und Nacht fortgruben.

Endlich, um halb 7 Uhr des Abends, Sonnabend, den 11ten dieses, fingen die seit dem vorigen Dienstage Verschütteten in ihrem Grabe an, Licht zu bemerken. Man fand sie von Müdigkeit und Hunger erschöpft, denn seit Mittewoch Morgen, wo sie anfingen zu hören, daß man über ihnen zu ihrer Befreyung arbeitete, fingen auch sie an, sich Luft zu machen, indem sie mehr als 40 große Schiebkarren der Erde, welche sie verschüttet hatte, auf die Seite räumten, und dabey hatten sie diese ganze Zeit über nicht mehr als 2 Litres Obstwein und 2 Hektogrammen Brot, welche zu ihrer Dienstagsmahlzeit bestimmt waren, zur Nahrung. Die sie umgebende Luft war so sehr verdorben worden, daß es unmöglich war, ein brennendes Licht, selbst nicht einmal in einer Laterne, in die Grube zu senken. Die Unglücklichen wurden endlich alle gerettet.

Ludwigsburg, den 1sten May.

Vorgestern sind Se. Hoheit, der Herzog Eugen, Bruder des Königs, aus Karlsruhe in Schlesien hier angekommen.

Düsseldorf, den 2ten May.

Gestern wurden die von Sr. Majestät, dem Kaiser und König, neuernannten Mitglieder des Staatsraths für das Großherzogthum Berg von Sr. Excellenz, Herrn Grafen von Nesselrode, Minister des Innern, installirt. Auch wurde Se. Excellenz, Herr Graf von Spee, als

Präfekt des Rheindepartements, in seine Amtsführung eingesetzt.

Frankfurt, den 2ten May.

Der am 27sten April hier angefangene Verkauf der Kolonialwaaren ist bis heute ununterbrochen fortgesetzt worden. Die Preise haben sich in Vergleich mit jenen von Paris über alle Erwartung erhalten. Ungeachtet des zahlreichen Zuspruchs von Fremden, welche diesem Verkaufe beywohnen, herrscht stets bey demselben die größte Ordnung; Alles geht daselbst mit Anständigkeit und Eintracht von Statten. Man kann besonders der Thätigkeit und Höflichkeit, mit welcher die Herren Kommissärs diese Operation leiten, nicht genug Lobsprüche ertheilen.

* * * *

Hier dauern die Durchmärsche noch fort. Gestern rückte ein französisches Lanzenträgerregiment hier ein, und von unsern Truppen sind 100 Mann zu Ergänzung nach der Armee abgegangen.

Es ist nicht wahr, daß das hiesige Handelshaus Gebrüder Ettling fallirt habe; das Ganze beruhete auf einem aus Familienverhältnissen herrührenden Mißverständnisse.

Wien, den 30sten April.

(Fortsetzung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.)

„Ein englischer in dem Edinburgh-Review vom Januar 1809 erschienener Aufsatz, der mit diesem Journal zufällig unter dem nach der Schlacht von Talavera erbeuteten Gepäcke eines englischen Officiers in die Hände eines Officiers von den Bundestruppen gerieth, und von diesem dem Herausgeber des verdienstvollen Journals, Geist der Zeit (IV. 3.), mitgetheilt, ausserdem aber wahrscheinlich auf dem Kontinent wenig oder gar nicht bekannt wurde, enthält über Miranda umständliche Nachrichten, aus welchen folgende Thatsachen ausgehoben sind: Miranda war schon in seinem siebenzehnten Jahre von Karakkas nach Spanien gekommen. Zu einer der angesehensten Familien seines Landes gehörig, erhielt er gleich die Stelle eines Hauptmanns in der spanischen Armee. Er wünschte zu seiner Ausbildung nach Frankreich zu reisen, und erhielt dazu keine Erlaubniß; er ließ sich französische Bücher kommen; sie wurden ihm durch die Inquisition abgenommen und verbrannt. Bald darauf ward er mit den spanischen Hülfstruppen, die gemeinschaftlich mit den französischen wirkten, nach Nordamerika geschickt, um den empörten englischen Kolonien Freyheit und Unabhängigkeit zu verschaffen. Da schon reifte in ihm der Gedanke, ein gleiches Schicksal seinem Vaterlande zu bereiten, und diese Absicht hat ihn seither in allen Schritten geleitet, und nie mehr verlassen. Daher gab er, nach geendigtem Kriege in Nordamerika, die spanischen Kriegsdienste auf, um Europa zu bereisen. Er ging zuerst nach England, und hierauf nach Preussen, Oesterreich und Italien. Dann durchreiste er Griechenland und einen Theil der Türkey, begab sich hierauf nach Rußland, und ging endlich über Frankreich wieder nach England, wo er im Jahre 1790 dem Minister, Herrn Pitt, vorgestellt wurde, und diesem den Plan zur Befreyung von Spanisch-Amerika vorlegte. Damals war England eben wegen des Nootka-Sunds mit Spanien im Streite, und daher war der Mann und sein Plan dem Minister willkommen; aber der Streit ward beygelegt, und der Friede hergestellt, sonach Miranda auf einen günstigeren Zeitpunkt vertröstet. Inzwischen war die französische Revolution ausgebrochen, und Miranda hoffte nun durch Frankreich seine Absichten erreichen zu können. Er ging nach Paris, erneuerte die Bekanntschaft mit seinen vormaligen Kriegsgefährten, kam bald in Verbindung mit den Machthabern jener Zeit, und ließ sich, als der Krieg ausbrach, bereden, eine Befehlshaberstelle anzunehmen. Es ist allgemein bekannt, daß er mit Dümouriez diente, und sich vortheilhaft auszeichnete. Als damals Spanien den Krieg erklärt hatte, verfielen die französischen Machthaber sogleich auf den Gedanken, Spanien und die spanischen Kolonien in Südamerika zu revolutioniren. Man hat darüber ein von Brissot am 28sten November 1792 an Dümouriez erlassenes Schreiben, worin er sagt: „Der Erfolg dieser Revolution hängt von einem einzigen Menschen ab; Sie kennen und schätzen ihn, es ist Miranda. — Sein Name gilt für eine Armee; seine Talente, sein Muth, sein Genie, Alles bürgt uns für den Erfolg. Die Minister sind ganz einverstanden ihn zu erwählen.“ Er sollte nach St. Domingue als Generalgouverneur gesandt werden, und dort eine Armee von 12,000 Linientruppen und 10 bis 15,000 Mulatten finden, auch die Flotte zu Gebote haben. Man machte sich von ihm die glänzendsten Versprechungen. Doch Miranda selbst betrachtete die Sache aus einem andern Gesichtspunkte, schien wenig Vertrauen auf den damaligen Stand der Sachen zu setzen, und machte Gegenvorstellungen. Die Umstände bewiesen bald, daß er richtig geurtheilt hatte. Jene Machthaber fielen unter dem Beile der Guillotine, und Miranda selbst ward verhaftet. Erst nach Robespierre's Fall erhielt er seine Freyheit wieder; man bot ihm auch wieder Dienste an; allein er erklärte mündlich, und öffentlich durch eine zu Paris im Jahre 1795 herausgegebene Flugschrift: er wolle zwar für die Freyheit, aber nicht für Eroberungen kämpfen.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, den 2ten May.

Nach dem Apollosaal ist noch ein anderer, sonst sehr besuchter öffentlicher Unterhaltungsort, nämlich die in der Vorstadt Wieden gelegene sogenannte neue Welt, deren Unternehmer gleichfalls ihre Rechnung nicht mehr fanden, geschlossen worden. Am 27sten dieses wurden alle Effekten und Einrichtungsstücke an die Meistbietenden verkauft.

Altona, den 9ten May.

Am 7ten May, als am Feste der Himmelfahrt Christi, wurde die an der großen Freyheit hierselbst neuerbaute Kirche der evangelischen Bürgergemeinde (wozu am 20sten July vorigen Jahres der Grundstein gelegt war) in Gegenwart des Herrn Oberpräsidendenten und Kammerherrn von Blücher, Kommandeurs des Danebrogordens, mehrerer Mitglieder des Magistrats und einer sehr ansehnlichen und zahlreichen Versammlung, feyerlichst eingeweihet. Von der ganzen Gemeinde ward das „Herr Gott, dich loben wir" gesungen, und hierauf vom Herrn Pastor Stählin eine Predigt mit allgemeinem Beyfall gehalten. Gleich nach dem Schlußgebete wurde von einigen Sängern und Sängerinnen, und Anführung des Kantors Jungclaußen, ein Chor von mehrern musikalischen Instrumenten begleitet aufgeführt, und hierauf durch Absingung einer Kirchweihkantate von der ganzen Versammlung diese Feyerlichkeit beschlossen.

Hamburg, den 11ten May.

Nachdem der Anfang des May's auch in hiesigen Gegenden ungewöhnlich kalt und trocken gewesen war, trat vorgestern auf einmal ein so ungewöhnlich hoher Grad der Wärme, wie mitten im Sommer, ein. Gewitter und Regen und die angenehmste Frühlingszeit haben sich hierauf bey uns eingestellt.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Unter dem Titel: Traits charactèristiques d'une mauvaise education, ou actions et discours contraires à la politesse et designés comme tels par les moralistes tant anciens que modernes, par L. Gaultier, ist ein seltsames Buch erschienen, dessen Zweck ist, durch das Gegentheil zu lehren, oder durch Aufstellung und Beschreibung von Fehlern vor dergleichen zu warnen. Der Gedanke, sagt ein Kritiker im Journal de l'Empire, der Jugend das Gemälde von Fehlern und Erniedrigungen der Menschheit darzustellen in der Absicht, um ihr einen Abscheu davor einzuflößen, ist eigentlich nicht neu, und die Spartaner, welche ihre Sklaven sich betrinken ließen, um ihren Kindern einen Abscheu vor diesem Laster einzuflößen, hatten diese wunderliche und seltsame Sitte vielleicht selbst von Andern entlehnt, so wie sie es mit den meisten von ihren Gesetzen und Gewohnheiten gemacht hatten. Herr G., der dieses warscheinlich so gut weiß als wir, kann also hier nicht auf die Ehre der Erfindung Anspruch machen; daher hat er Alles gethan, um sich in der Form wenigstens originell zu zeigen, und das ist ihm denn auch gelungen. Sein Buch ist weder eine Satyre noch eine Komödie. Es ist, sagt der Verfasser, eine Sammlung von Gedanken aus den besten Schriftstellern, aus Cicero, Horaz, Della Casa, Chesterfield, la Brüyere u. s. w. Hat er wirklich seine Materialien aus diesen Autoren entlehnt, so hat er eine seltene Gabe sie zu entstellen. Er kann sie getrost als die seinigen ausgeben, Niemand wird ihm so viel fades und absurdes Zeug streitig machen. Im ersten Theile seines Buchs zeigt der Verfasser den jungen Menschen, wie er die Sinne beleidigt durch seine Grobheit, seine Unreinlichkeit und seinen Mangel an Sitte bey Tafel. Durch seine Grobheit: Er bläset Jemanden ein Licht vor der Nase aus; er bringt den Geruch aus dem Pferdestalle mit ins Zimmer, er bläset auch seinen Athem ins Gesicht, hört nicht auf zu reden, wenn er den Schlucken hat u. s. w. Durch seine Unreinlichkeit: er reinigt Zähne und Ohren mit den Nägeln, wühlt mit den Fingern im Munde, schnüffelt und verschluckt statt sich zu schneutzen, bringt eine übelriechende Sache an die Nase und schreyt: wie das stinkt! spuckt auf den Fußteppich u. s. f. Durch Mangel an Sitte oder Lebensart bey Tische: er verlangt zu trinken, wenn er die Suppe ist; er trinkt mit vollem Munde; er ißt, was er im Löffel hat, auf zwey Mal (das würde nicht geschehen, bemerkt der Verfasser sehr weislich, wenn er ihn nicht zu voll nähme); liegt mit der Nase auf dem Teller, schnüffelt mit der Nase beym Essen, u. dergl. Im zweyten Theile wird der junge Mensch dargestellt, wie er die Einbildungskraft durch seine Handlungen, seine Reden und durch beydes zugleich beleidigt, und hier kommen nicht minder reizende Gemälde vor, als im ersten Theile. Der Verfasser dieses Buchs giebt, wie in dieser Anzeige bemerkt wird, auch Stunden und Unterricht in Allem, was zu einer guten Erziehung gehört, und es ist zu vermuthen, daß er die artigsten jungen Leute von der Welt bilden wird.

Moden. Die neuesten Modebänder sind die, welche Zebrès genannt werden, und deren Streifen in Zickzack gehen. Die Streifen sind breit und dreyfarbig, z. B. amaranth, dunkelgrün und blaßgrün, oder auch grau, dunkelgrün und pistazienfarbig, dunkelblau, hellblau und weiß. Man besetzt damit Strohhüte, Hüte von gros de Naples und Kapoten. Die seidenen Kapoten sind sehr zahlreich. Es giebt sehr hübsche von gros de Naples, dunkelgrün und pistaziengrün zusammen. Die Klopenden sind häufiger als jemals, auch trägt man Nenuphar und eine Menge anderer Blumen. Zum Negligée tragen unsere Modedamen kleine gestreifte Roben, die Bänder auf ihren Hüten sind gestreift, die neuesten Schuhe sind von Stoffen mit tausend Streifen gemacht, so werden endlich unsere Schönen den Zebra's nicht ganz unähnlich werden. — Ein grüner, blauer oder schwarzer Rock ist die gewöhnliche Kleidung der Herren, allein das Habit par excellence ist von Tuch in dunkeler Farbe mit Gold überstreut; dieses Tuch macht in der Sonne einen sehr schönen Effekt.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 119. Freytag, den 17. May 1812.

London, den 22sten April.
(Aus dem Kourier.)

Deklaration der Regierung.

Da die französische Regierung in einem officiellen Bericht, den ihr Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 10ten März dem Erhaltungssenat mitgetheilt, alle Zweifel gehoben hat, die noch in Betreff des bestimmten Entschlusses dieser Regierung existiren möchten, fortdauernd Grundsätze und ein System zu behaupten, welches den Seerechten und dem Handelsinteresse des brittischen Reichs eben so zuwider, als unverträglich mit den Rechten und der Unabhängigkeit der neutralen Nationen ist; und da gedachte Regierung die unordentlichen Prätensionen dadurch klar zu erkennen gegeben, welche dieses System, so wie es in den Dekreten von Berlin und Mayland promulgirt worden, vom Anfange an aufstellen sollte; so halten Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, im Namen und unter Autorität Sr. Majestät, nach dieser neuen förmlichen und authentischen Publikation der Grundsätze dieser Dekrete für dienlich, hierdurch Ihren festen Entschluß öffentlich zu erkennen zu geben, sich ferner der Einführung und Aufstellung dieses willkührlichen Kodex zu widersetzen, den die französische Regierung, wie sie offenbar gesieht, durch die Macht der ganzen Welt auferlegen und als Gesetz der Nationen anerkennen lassen will.

Seit der Zeit, wo die Ungerechtigkeit und die stets zunehmende Gewaltthätigkeit der französischen Regierung Sr. Majestät nicht mehr erlaubten, die Ausübung der Kriegsrechte in ihre gewöhnlichen Gränzen einzuschränken, ohne sich Folgen auszusetzen, die nicht weniger ruinirend für den Handel Ihrer Besitzungen, als den Rechten Ihrer Krone zuwider waren 1), haben Se. Majestät durch einen eingeschränkten und gemäßigten Gebrauch der Repressalienrechte, wozu Sie die Dekrete von Berlin und von Mayland Ihre Zuflucht zu nehmen nöthigten, die neutralen Staaten mit diesen Maßregeln zu versöhnen gesucht, welche das Betragen des Feindes unvermeidlich gemacht, und von denen Se. Majestät zu jeder Zeit erklärt hatten, daß Sie bereit wären, selbige sogleich zu widerrufen, sobald die Dekrete des Feindes, wodurch Sie zu denselben genöthigt wurden, förmlich und unbedingt widerrufen worden, und sobald der Handel der neutralen Nationen seinen gewöhnlichen Gang wieder erhalten. 2)

1) Anmerk. d. Moniteurs: Aus welchem Grunde kann hier von der Ausübung der Kriegsrechte, die in ihren gewöhnlichen Gränzen eingeschlossen ist, die Rede seyn? Giebt denn der Krieg Recht über die Neutralen? Hat denn der Seekrieg andere Rechte als der Landkrieg?

Aber die Ausübung dieser Rechte konnte nicht beschränkt werden, ohne Folgen nach sich zu ziehen, die den Rechten der Krone Sr. Brittischen Majestät zuwider waren. Welches Recht giebt denn Sr. Brittischen Majestät Ihre Krone über die Neutralen? Wenn die Schelde, Holland, die Hansestädte und der größte Theil der Küsten des europäischen Kontinents mit Frankreich vereinigt worden, so entsteht daraus sicher für die brittische Krone das Recht, diese Länder und ihre Küsten als feindlich zu behandeln, weil sie Feinde geworden sind; aber welches Recht kann die brittische Krone daraus gegen den Handel, die Schiffe, das Eigenthum und die Souveränität der vereinigten Staaten folgern? Weil Frankreich Belgien erobert hat, so kann die Ausübung des Kriegsrechts in Rücksicht der vereinigten Staaten nicht in die gewöhnlichen Gränzen eingeschlossen werden. Welch eine besondere Logik!

2) Die brittischen Kabinetsordres sollen widerrufen werden, sobald Frankreich seine Dekrete widerrufen, und sobald der Handel der neutralen Nationen seinen gewöhnlichen Gang wieder erhalten hat.

Die Noten des Herrn Forster an die Regierung der vereinigten Staaten erklären hinreichend, was England darunter versteht, den Handel der Neutralen wieder in seinen gewöhnlichen Gang bringen. Um den Handel der Neutralen wieder in seinen gewöhnlichen Gang zu bringen, muß man die Fabriken von Runkelrübenzucker zerstören, den Waid ausrotten, der dem Kontinent den einheimischen Indigo verschafft, muß die Kultur der Baumwolle und jene zahlreichen Fabriken verbieten, welche die Erzeugnisse der englischen Industrie ersetzen, und die in Frankreich, in Oesterreich, in Sachsen, im Großherzogthum Berg ꝛc. so schnelle Fortschritte machen. England muß das Recht haben, durch seine Tarifs die Fortschritte seiner Kultur und seiner Industrie zu beschützen; man muß, während England eine Abgabe von 200 Procent auf die französischen Weine, von 50 Procent auf die Linons legt, während es Seidenwaaren und Zitse verbietet, die verarbeitete englische Baumwolle, Clincaillerie, Strümpfe, gedruckte Leinwand, Tücher und englische Kasimirs in Frankreich aufnehmen, und bey ihrer Einfuhr nur 5 bis

10 Procent Abgabe fordern, — dann wird der Handel seinen gewöhnlichen Gang wieder erhalten. Das versteht hierunter die englische Regierung; dieses ist durch die Noten des Herrn Forster deutlich zu erkennen gegeben, worauf die amerikanische Regierung mit so viel Entschlossenheit als Talent geantwortet hat.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 8ten May.

St. Kloud, den 7ten May.

Heute nach der Messe hatten die Herren Deputirten der hanseatischen Departements zum gesetzgebenden Korps die Ehre, Sr. Majestät durch den Minister des Innern vorgestellt zu werden, nämlich:

Departement der Oberems: Die Herren Kettler, von Grote, Stuve.

Departement der Elbmündungen: Die Herren Abendroth, von Meding, Doormann, Jenisch.

Departement der Wesermündungen: Die Herren Gröning, Olbers, Ostermeyer.

Vorgestern präsidirten Se. Majestät, der Kaiser, in dem Ministerkonseil zu St. Kloud; am 5ten präsidirten Allerhöchstdieselben im Staatsrath.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Vicekönig von Italien, ist von Paris wieder abgereiset.

Neapel, den 25sten April.

Gestern hielten Se. Majestät über die Truppen Revue, die das Kontingent ausmachen, welches zu der großen Armee des Kaisers und Königs abmarschirt. Sie sind von dem besten Geiste beseelt, und bestehen aus der schönsten jungen Mannschaft. Obgleich die Witterung schlecht war, so unterhielten sich doch Se. Majestät lange mit den Officiers und Soldaten.

Genua, den 24sten April.

Die Fregatte Sr. Majestät la Pauline und die Brigg le Simplon haben am 15ten dieses das englische Schiff le Brisk von 187 Tonnen genommen. Dies Schiff führte 8 Kanonen und 11 Mann Besatzung. Es war mit einer Ladung Zucker, Kaffee, Indigo und Baumwolle von Portsmouth nach Malta bestimmt. Diese Ladung wird auf eine halbe Million Franken geschätzt.

Turin, den 28sten April.

Vorgestern hielt hier Madame Blanchard bey einer herrlichen Witterung eine Luftfahrt. Es war zum Erstenmale, daß die Einwohner dieser Stadt dieses interessante Schauspiel genossen. Um halb 5 Uhr erhob sich die Aeronautin in die Lüfte, indem sie die Zuschauer grüßte. Der Ballon schwebte lange Zeit über der Stadt. Um 5 Uhr 22 Minuten ließ sich Madame Blanchard auf dem Felde, in der Gemeinde Ceretto, im Departement Marengo, $7\frac{1}{2}$ Lieues weit von Turin, nieder, wo sie von den Einwohnern aufs Beste empfangen wurde.

Madrid, den 3ten April.

Unsere heutige Zeitung liefert folgenden Tagesbefehl: „Puerto-Santa-Maria, den 21sten Februar 1812. Der General Maraufin meldet Sr. Excellenz, dem Obergeneral, daß am 14ten Balleysteros eine offensive Bewegung gegen Alhaurin gemacht hat. Unsere Reservetruppen begaben sich sogleich dahin, und ihre Ankunft, so wie der Angriff der Tapfern vom 21sten Dragonerregiment, reichten zur Vertreibung von 500 Tirailleurs hin, welche die Stadt und die Hauptstraßen besetzt hielten. In der Nacht koncentrirte der Feind seine Macht zu Koin. General Maraufin stellte sich mit 900 Mann bey Kartama auf. Am 16ten, um 6 Uhr des Morgens, wurde gedachtes Detaschement, das über 4000 Mann stark, und von Balleysteros in Person angeführt war, dreymal auf allen Punkten zurückgetrieben. Die Kavallerie machte einen schönen Angriff, aber die große Ueberzahl des Feindes verhinderte unsere Truppen an Benutzung dieses Vortheils. Der General Maraufin erhielt in dem Augenblick, wo er das Centrum der Feinde angreifen wollte, um sich ihrer Artillerie zu bemächtigen, eine leichte Wunde. Da er dieses Manöuvre nicht ausführen konnte, so stellte er sich bey Fuente del Rei auf. Unterdessen waren schon am Tage vorher die Truppen des Generals Rey zu Alora angekommen. Hätten sie sich in der Nacht mit dem General Maraufin vereinigt, so war es um Balleysteros und seine Division geschehen. General Rey hörte, als er sich in Bewegung setzen wollte, ein starkes Kleingewehrfeuer; er beschleunigte also den Marsch seiner Infanterie, kam aber nicht zeitig genug an, um am Gefechte Theil zu nehmen. Beauftragt, den Feind von den Anhöhen von Alhaurin zu vertreiben, machte er einen glänzenden Angriff auf dessen Arriergarde; denn der Feind hatte seinen Rückzug angefangen, sobald er die Spitze von Rey's Kolonne erblickte. Der Feind verlor bey diesem letztern Angriff etwa 30 Infanteristen und 60 bis 80 Pferde, nebst eben so vielen Reitern, die gefangen wurden. Die Flüchtlinge retteten sich in die Berge nach allen Richtungen. Unter den Gefangenen befinden sich 30 Officiere, worunter ein Oberst und des Balleysteros Privatsekretär. Wir hatten nur 2 verwundete Dragoner. Balleysteros erlitt bey seinen wiederholten Angriffen auf Kartama großen Verlust; man schätzt ihn auf 600 Mann, worunter 130 Gefangene und 120 Pferde. (Nun folgen Lobeserhebungen von zwey bey des Generals Maraufin Korps befindlichen spanischen Kompagnien und vieler einzelner französischer Officiere.) General Balleysteros zog sich, aus Furcht von andern Truppen umgangen zu werden, eilig nach St. Roch unter die Kanonen von Gibraltar zurück. (Unterz.) Der Obergeneral, Marschall Herzog von Dalmatien. — Für die Richtigkeit der Abschrift: der Divisionsgeneral, Chef des Generalstabes, Graf Gazan."

Berlin, den 19ten May.

Gestern Morgen gingen Se. Excellenz, der Reichsmarschall Herzog von Treviso (Mortier), ohne sich aufzuhalten hier durch, und setzten ihre Reise über Küstrin weiter fort.

Frankfurt, den 11ten May.

Am 9ten ging unser Großherzog hier durch nach Maynz, um, dem Vernehmen nach, dort den Kaiser und die Kaiserin von Frankreich zu empfangen. Er kam aber gestern wieder zurück, und ging, so wie auch der hier eingetroffene Großherzog von Baden, nach Aschaffenburg, wo Napoleon heute erwartet wird.

Der österreichische Gesandte zu Paris, Fürst von Schwarzenberg, ist am 8ten durch Stuttgardt nach Wien passirt, und wird seinen Monarchen nach Dresden begleiten.

Ein Theil des Gefolges Sr. Majestät, des Königs von Neapel, ist heute hier durchgegangen.

Wien, den 2ten May.

Dem Königreich Böhmen ist von Sr. Majestät das Zeugniß gegeben worden: „daß es nicht nur die meisten Beförderer des Schulwesens zähle, sondern auch die meisten dergleichen Handlungen aufzuweisen habe.“ Die Landesstelle erhielt Befehl, die vorzüglichsten Handlungen solcher Schulfreunde, die mit bedeutenden Anstrengungen und Aufopferungen verbunden waren, zu beloben, und in öffentlichen Blättern bekannt zu machen.

Wien, den 6ten May.

Weil der Kaiser am Katarrh leidet, wurde am Sonnabend die gewöhnliche Audienz ausgesetzt.

Der ungarische Landtag zu Preßburg beschäftigt sich jetzt hauptsächlich mit einer Skala, nach welcher die in Bankozetteln vormals gemachten Schulden und Anlehen zurückbezahlt werden sollen.

In den kaiserlichen Münzstätten werden jetzt starke Partien Laubthaler in Brabanter Thaler umgeprägt.

Das Institut der barmherzigen Schwestern in Gallizien hat binnen 3 Jahren 6865 Kranke aufgenommen und verpflegt, von denen nur 889 starben. Die jährlichen Ausgaben betrugen 15,202 Gulden, und das Institut würde über 8000 Gulden des Jahrs Deficit gehabt haben, wenn wohlthätige Seelen nicht reichliche Sammlungen veranstaltet hätten. (Die erste Kolonie dieser religiösen, zur thätigen Menschenliebe, besonders zur Krankenpflege verpflichteten Gesellschaft, wurde vom Fürsten von Lichtenstein 1605 aus Spanien nach Deutschland berufen, und zu Feldsprug in Oesterreich angesiedelt. Dies wahrhaft ehrwürdige und gemeinnützige Institut, welches sowohl männliche als weibliche Gesellschaften für die Kranken beyderley Geschlechter bildet, verdiente auch bey Nichtkatholiken eingeführt zu werden.)

Nach einer Verordnung wird vom 20sten May, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten, bey jenen Individuen, welche weder geblattert haben, noch vaccinirt sind, durch einen hiezu bestellten Impfarzt, in Gegenwart eines Polizeykommissärs, die Schutzpockenimpfung unentgeldlich vorgenommen werden; doch steht es Jedem frey, sich auch vor diesem Zeitpunkte impfen zu lassen, worüber man sich aber durch ein ärztliches Zeugniß zu legitimiren hat.

Wien, den 8ten May.

Der Kaiser ist von der ihm neulich zugestoßenen Unpäßlichkeit wieder hergestellt, und vollkommen im Stande, die bevorstehende Reise nach Prag und Dresden zu unternehmen. Bey Hofe ist schon Alles dazu vorbereitet. Die Kaiserin wird Ihren durchlauchtigsten Gemahl begleiten. Unter den zum Gefolge ernannten Pallastdamen befindet sich die verwittwete Gräfin Laszansky, ehemalige Oberhofmeisterin der Kaiserin von Frankreich.

In Oberungarn, an den Karpathen, soll ein Korps von 20,000 Mann, theils Infanterie theils Kavallerie, zusammengezogen werden. Man versichert, daß ein Officier vom Generalstab am 16ten nach Siebenbürgen abreiste, mit dem Befehl, den Kordon mit 6 Linienregimentern zu verstärken. Alle Truppen, die sich auf verschiedenen Punkten des Kaiserthums zerstreut befanden, sind nun zusammengezogen und die Regierung beschäftigt sich, Magazine zu errichten. Mit Bayern wurde ein Vertrag abgeschlossen, Kraft dessen dieses eine gewisse Anzahl Hornvieh für die Truppen in Gallizien liefern soll.

Am 12ten d. soll, wie man sagt, der Landtag zu Preßburg geschlossen werden.

Man war am 1sten d. nicht wenig betroffen, als ungeachtet der günstigen Aussichten zu einer guten Aerndte, und des merklich verbesserten Kourses, die Fleisch- und Getreidepreise bedeutend stiegen. Da aber die Viehankäufe noch im Monat März, wo der Kours ungewöhnlich tief stand, gemacht worden, und die Quellen, aus welchen Oesterreich sein Schlachtvieh, und bey Mißjahren sein Getreide, hernahm, anderswohin geleitet sind; so kann noch so bald keine Verminderung der Fleisch- und Brotpreise erwartet werden.

Vor wenigen Tagen starb zu Grätz der schon unter dem Kaiser Joseph II., als dessen gewöhnlicher Begleiter auf seinen Reisen und in den vorigen Kriegen bekannte General von Zehentner.

Oerebro, den 22sten April.

Folgendes sind die Antworten, welche Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, den Deputationen der Stände, bey der großen Audienz am 18ten d. zu ertheilen geruhten:

Der Ritterschaft und dem Adel: Meine Herren, Ich empfange stets mit neuem Vergnügen die Versicherungen Ihrer Ergebenheit für meine Person. Die Gesinnungen, die Sie für Mich hegen, sind vollkommen den meinigen für Ihren Stand entsprechend.

Europas gegenwärtige Lage und die heilige Verbindlichkeit, das Reich vor jedem Joche zu bewahren, haben gemeinschaftlich den König zu dem Entschlusse bewogen, den

Rath seines Volkes zu hören. Des Reichs erster Stand, die Ritterschaft und der Adel, dessen Tugenden und Tapferkeit zu des Thrones ersten Stützen gehören, wird seinen Rathschlagungen ein ehrenvolles Beyspiel von Ruhe und Weisheit geben.

Meine Herren, Ihre Vorfahren haben ihren Ruhm durch große Aufopferungen und eine unbegränzte Liebe zum Vaterlande erworben. Sie sind die Erben ihres Muthes und ihrer selbstständigen Gesinnungen. Wir werden Europa beweisen, daß böser Wille jede Hoffnung aufgeben müsse, Uneinigkeit unter uns zu stiften, und daß Sie ernstlich entschlossen sind, sich Allem zu widersetzen, was unsere Rechte und Gesetze gefährden könne.

Dem Priesterstande: Meine Herren, die Lage, worin sich Europa befindet, hat den König vermocht, die Stände Seines Reiches zusammen zu berufen.

Verkünder der Lehre Jesu Christi! Predigen Sie seine Vorschriften und verbreiten Sie das Licht derselben. Möge Ihr Beyspiel und Ihre Lehre um den Landesvater auch diejenigen seiner Kinder vereinigen, die irre geleitet und widerspenstig seyn möchten. Gott der Allerhöchste wird Ihre Unternehmungen segnen, und das Glück der Schweden Ihre Belohnung seyn.

Ich erneuere Ihnen die Versicherung der Gesinnungen, die Ich für Ihren Stand hege.

Dem Bürgerstande: Meine Herren, Ackerbau, Gewerbe und Handel machen die Kraft und den Wohlstand eines Landes aus. Der König hat die Stände des Reichs zusammen berufen, um gemeinschaftlich mit Ihnen Mittel zur Erweiterung des Umfanges des Handels aufzusuchen. Sie werden seine väterliche Vorsorge unterstützen. Liebe zum Vaterlande wird auch hier die Leiterin Ihrer Berathschlagungen seyn, und Sie werden beweisen, was eine Nation vermöge, welche ernstlich beschlossen hat, ihren Nahrungsfleiß von jedem Joche zu befreyen. Zweifeln Sie nicht, meine Herren, an meinen wohlmeinenden Gesinnungen für Sie. Sie verdienen dieselben durch die Vortheile, die das Vaterland Ihnen verdanket.

Dem Bauernstande: (Von dem Kronprinzen in schwedischer Sprache gesprochen.) Redliche Landmänner, mit Rührung seh Ich Euch zum Zweytenmale um Eures Königs Thron versammelt. Mit Zuversicht hat Er Euch zusammenberufen, um über das Wohl des Staates zu rathschlagen, und der skandinavischen Halbinsel die Freyheit zu bewahren, die sie seit so vielen Jahrhunderten besessen. Dieses Reich, das älteste in Europa, wurde durch Eurer Vorältern Muth von jedem Joche befreyt. Ihr werdet in ihre Fußstapfen treten.

Der König hat beschlossen, Euch in vollem Genuß Eurer Vorzüge zu erhalten, und er wird jedes Bestreben, Euch unters Joch zu bringen, zu nichte machen, wenn Ihr Euch zutrauensvoll auf Ihn verlasset.

Laßt uns nicht mehr der Zeit gedenken, da es nahe daran war, daß Schweden zerstört würde. Laßt uns der gegenwärtigen Ruhe genießen, und Gott bitten, einem Jeden Tugend und Muth zu verleihen, seinem König und seinem Vaterland wohl zu dienen.

Seyd überzeugt, redliche Landmänner, von der Zuneigung, die Ich zu Eurem Stande hege.

Stockholm, den 24sten April.

Sämmtliche Officiere der Flotte, die nicht zur Kauffahrteyfahrt permittirt sind, oder auf Pension stehen, sind aufgefordert worden, unverzüglich ihre Adressen an das Chefsamt der Flotte einzusenden, und die Ordres zu erwarten, welche ihnen im Dienste Sr. Majestät, des Königs, zukommen möchten.

Hamburg, den 12ten May.

Seit drey Tagen haben wir hier ein sanftes mit Regen vermischtes Frühlingswetter, wodurch die Felder das reizendste Ansehn bekommen. Diese fruchtbare Witterung vermehrt aufs Schönste die Hoffnungen zu der bevorstehenden Aerndte. Im Mecklenburgischen, im Holsteinischen und in unsrer übrigen Nachbarschaft sind die Aussichten zu derselben die günstigsten.

Obgleich so viel Getreide von hier nach Holland versandt worden, so sind die Vorräthe davon noch so reichlich, daß wir noch vieles nach den Märkten von Amsterdam und weiter nach dem Innern des Reichs verschicken können.

Vermischte Nachrichten.

Der kaiserl. französische Divisionsgeneral Dessolles ist zum kommandirenden General der zwischen der Oder und Weichsel belegenen Länder ernannt worden.

Von Kalais kommt (nach der St. Galler Zeitung) die Sage, daß sich ein französischer Kourier nach Dover eingeschifft habe. (Vielleicht entstand diese Sage durch die Abseglung mehrerer mit Grünspan, Weinstein, spanischen Fliegen, Buchhändlerartikeln ꝛc., beladenen Schiffe von Dieppe nach London.)

Kours.

Riga, vom 10ten und 11ten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 121 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 13 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 34 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 24½ Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1/12 St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 495½ R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 120. Sonnabend, den 18. May 1812.

Wilna, den 28sten April.

Donnerstag, den 25sten April, traf Se. Durchlaucht, der Prinz August von Holstein-Oldenburg, hier ein, und denselben Tag in der Nacht kam auch der Reichssekretär, Herr Viceadmiral Schischkow, hier an.

Verwichenen Donnerstag gab der Adel zu Wilna einen Ball, den auch Se. Kaiserl. Majestät mit Ihrer Gegenwart beehrten. Auf diesem Ball befanden sich auch der Zesarewitsch und Großfürst und die Prinzen von Oldenburg. Nach dem Ball geruhten Se. Hoheit, der Zesarewitsch und Großfürst, nach der Stadt Widsy abzureisen, wo sich das Hauptquartier Sr. Hoheit befindet.

Se. Majestät, der Kaiser, geruheten am Freytage, den 26sten April, des Morgens, von hier nach Wilkomir abzureisen, wobey Sie gesonnen waren, auch nach Schawl zu gehen, um die in der dasigen Gegend verlegten Truppen in Augenschein zu nehmen.

Die hiesigen Adlichen, Ossip Sulistrowskji, Nikolai Abramowitsch, Graf Konstantin Tiesenhaus, und Ignatii Lachnizkij, sind Allergnädigst zur Kammerjunkerscharge des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät erhoben worden.

Gestern sind hier eingetroffen, der wirkliche Geheimerath, Graf Kotschubei, und der Polizeyminister, Generallieutenant Balaschew; und heute früh ist auch der General von der Artillerie, Graf Araktscheiew, hier angekommen.

Der Herr Kriegsminister, General von der Infanterie, Barclai de Tolli, ist diesen Morgen, Sr. Majestät, dem Kaiser, folgend, nach Wilkomir abgereiset.

Der Kollegienrath de Sanglin ist Allergnädigst, mit Umbenennung zum Kriegsrath, beym Kriegsminister zum Direktor der Kriegspolizey bestellt.

Wir erwarten die Rückkehr Sr. Kaiserl. Majestät hier in zwey Tagen.

Twer, den 23sten April.

Die Wolga bey uns ist jetzt, statt des Eises, mit Fahrzeugen bedeckt. Ueber 300 aus Gshatsk hier angekommene und in der Mündung der Twerza auf beyden Seiten in Ordnung liegende Barken bieten eine sehr angenehme Ansicht dar. Diese Fahrzeuge sind mit Korn, Hanf, Talg, Branntwein und mit andern innern Erzeugnissen beladen. Ihre Fahrt wird, nach dem jetzigen Ergießen der Gewässer zu urtheilen, sehr gut von statten gehn, und bereits haben sie schon angefangen in die Twerza einzulaufen.

London, den 22sten April.

Deklaration der Regierung.

(S. No. 119. dieser Zeitung.)

Da Se. Majestät späterhin während des Kriegs auf die Lage Rücksicht nahmen, worin sich damals Europa befand, so schränkten Sie, ohne den Grundsatz und den Gegenstand der Kabinetsordres vom Monat November 1807 aufzugeben, die Wirkung derselben ein, so daß die Restriktionen, die sie dem neutralen Handel auferlegten, 3) sehr merklich gemildert wurden. Die Kabinetsordre vom Monat April 1809 trat an die Stelle der Kabinetsordres von 1807; und das Repressaliensystem Großbrittanniens traf nicht mehr ohne Unterschied alle Länder, wo die vom Feinde angenommenen Angriffsmaßregeln in Kraft waren; sondern die Wirkung desselben ward auf Frankreich und auf die Länder beschränkt, auf welchen das Joch Frankreichs lastete, und die mithin natürlich ein integrirender Theil der Besitzungen Frankreichs geworden waren. 4)

Die vereinigten Staaten von Amerika fuhren indeß fort, unzufrieden zu seyn, und ihr Mißvergnügen wuchs nachher besonders durch einen Kunstgriff, der leider nur mit zu vielem Erfolg vom Feinde angewandt worden, welcher behauptete, daß die Dekrete von Berlin und von Mayland widerrufen wären, 5) obgleich das Dekret, welches einen solchen Widerruf enthält, nie promulgirt worden, obgleich die Notifikation dieses angeblichen Widerrufs bestimmt erklärt hatte, daß der Widerruf von Bedingungen abhinge, von denen der Feind wohl wußte, daß Großbrittannien sie nie annehmen würde, und obgleich zahlreiche Beyspiele seitdem bewiesen haben, daß diese Dekrete fortdauernd in Kraft waren.

Endlich aber hat der Feind alle Vorstellung bey Seite gesetzt; er erklärt jetzt öffentlich und feyerlich, daß diese Dekrete nicht nur fortdauernd in Kraft sind, sondern auch strenge werden ausgeführt werden, bis Großbrittannien neuen, eben so ausschweifenden, Bedingungen beygetreten sey, und er verkündigt überdies, daß die durch diese Dekrete auferlegten Strafen ihre volle Wirkung gegen alle Nationen haben werden, welche zugeben, daß ihre Flagge, nach dem Ausdrucke dieses neuen Kodex, entnationalisirt werde.

Ausser dem Aufhören der Blokade vom May 1806, und der Widerrufung der Grundsätze, auf welchen diese Blokade errichtet worden, und ausser dem Widerruf der Kabinetsordres, verlangt er, daß man als Grundsatz aner-

kenne, daß die Waaren eines Feindes, die man unter neutraler Flagge transportirt, als neutrale Waaren behandelt werden; daß das Eigenthum der Neutralen unter feindlicher Flagge behandelt werde, als wenn es Feinden gehöre; daß bloß Waffen und Kriegsmunition (jedoch mit Ausnahme von Bauholz für die Marine und von andern Ausrüstungsgegenständen für die Kriegsschiffe) als Kriegskontrebande angesehen werden müssen, und daß man als rechtmäßig blokirt bloß die Häfen ansehen könne, die berennt und belagert und in Gefahr sind, genommen zu werden, und in welche ein Kauffahrteyschiff nicht ohne Gefahr einlaufen könne.

Bey diesen und noch andern Forderungen will der Feind in der That, daß Großbrittannien und alle civilisirte Nationen nach dessen Gutdünken den natürlichen und unbestreitbaren Rechten entsagen, die der Seekrieg verschafft. 7)

3) Anmerk. d. Moniteurs: Se. brittische Majestät geruheten, aus Mitleiden gegen Europa, die Restriktionen einzuschränken, welche Ihre Kabinetsordres dem neutralen Handel auferlegten. Ein jedes Wort dieses Paragraphen erregt Unwillen. Sollten sich die Neutralen in Großbrittannien, in dessen Besitzungen, auf dessen Flüssen den Kabinetsordres von St. James unterwerfen? Nein, sondern auf dem Ocean. Der Ocean gehört also der brittischen Krone, weil es denselben seinen Gesetzen unterwirft, weil die Schiffe, die denselben befahren, seinen Kabinetsordres gehorchen müssen. Wo ist die Akte, wo die Autorität, die England den Ocean vermacht hat? Man hat die Prätension von geschlossenen Meeren aufstellen sehen; z. B. von der Ostsee und dem schwarzen Meere; allein bis heut zu Tage hatte man noch nicht vernommen, daß der Ocean England, so wie die Themse gehöre, und daß alle Schiffe der Welt den Reglements und Restriktionen desselben so unterworfen wären, als wenn sie die englische Flagge führten. Keine Macht, wofern sie nicht allem Gefühl ihrer eigenen Würde entsagt hat, wird sich einer solchen Prätension unterwerfen. Es wäre in der That besser, den König von England für den Universalsouverän zu erklären.

4) Es ist sehr billig, daß alle Länder, die Frankreich einverleibt worden, oder in deren Besitz es durch die Gegenwart seiner Armeen ist, von England als feindlich behandelt werden. Diese Länder können für dasselbe nicht neutral seyn. Allein was hat dieses unbestreitbare Recht mit den Türken, mit den Amerikanern zu thun? Sind die Türkey und Amerika integrirende Theile der Besitzungen Frankreichs? Sind sie von dessen Truppen besetzt? Man kann nicht begreifen, welch. Ursachen veranlaßt haben, eine Deklaration zu verfertigen, um in jeder Zeile die ungeheure Absurdität der Prätensionen Englands und die Ungerechtigkeit seiner Sache zu demonstriren.

5) Die Dekrete von Berlin und von Mayland sind in Rücksicht Amerika's ohne Klauseln und Restriktionen feyerlich widerrufen worden, so wie dieses erhellet: 1) aus dem Schreiben des Großrichters vom 2ten November 1810; 2) aus dem Schreiben des Finanzministers von demselben Tage; 3) aus dem Dekret vom 28sten April 1811. Die Wirkungen folgten auf diesen Widerruf, und die in Folge der Dekrete von Berlin und von Mayland weggenommenen Schiffe sind wieder freygelassen worden. Die Gründe zu diesem Widerruf und zu dessen Ausführung sind Europa bekannt. Die gedruckten Noten der Herren Pinkney und Monroe haben mit eben so vieler Stärke als Logik das ungerechte System Englands verworfen; die Gesetzgebung der vereinigten Staaten hat den englischen Handel verboten; die Küsten sind bewaffnet worden, und die Landsleute Washingtons sind, beseelt von seinem Geiste, unwillig über das bleyerne Joch geworden, welches England ihnen auferlegen wollte, und haben sich bereit gezeigt, ihre Rechte mit den Waffen zu behaupten. Von diesem Augenblick an waren sie nicht mehr in dem Fall der Anwendung der Dekrete von Berlin und von Mayland.

6) Dies ist falsch. Es giebt kein einziges Beyspiel, welches beweiset, daß diese Dekrete noch fortdauernd in Kraft sind, wenn man anders nicht als amerikanische Schiffe jene Menge von Fahrzeugen ansehen will, die, von London abgegangen, für englische Rechnung beladen und mit falschen Papieren versehen, unter der Flagge der vereinigten Staaten in der Ostsee erschienen sind. Diese Schiffe hatten mit Amerika nichts gemein, welches jedes Schiff nicht anerkennt, das unter englischer Konvoy fährt, die Ordres des englischen Kommandanten empfängt und einen Platz in seiner Eskadre einnimmt. Die Flagge der Konvoy ist natürlich diejenige des Kommandanten, der sie führt und sie beschützt.

7) Welches sind denn diese natürlichen und unbestreitbaren Rechte, die der Seekrieg über die Neutralen verschaffen kann? Sind denn diese Neutralen nicht von dem Kriegsrecht ausgenommen? Ist denn der Ocean nicht ein gemeinschaftliches Eigenthum? Nein; der Ocean gehört England; er ist englisch, so wie die Themse. Das sind die Rechte, welche das Londoner Kabinet natürlich und unbestreitbar nennt! Das ist der Grundsatz, auf welchem die Deklaration der englischen Regierung beruht!

(Die Fortsetzung folgt.)

Regensburg, den 30sten April.

Die dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis überlassenen Gebäude des vormaligen Reichsstifts Emmeran in unserer Stadt wurden zu Anfang dieser Woche durch königliche Kommissärs dem Fürsten übergeben. Dasselbe geschah auch ehegestern und gestern mit den Domänen Wörth und Stauf in dem ehemaligen Bisthum Regensburg.

Vermischte Nachrichten.

Die Erziehungsanstalt des Herrn Edukationsrathes Hundeiker zu Bechelde kann Keinem, den das Erziehungswesen interessirt, unbekannt seyn. Es wird daher recht Vielen angenehm seyn zu erfahren, daß diese Anstalt dadurch eine größere Fertigkeit und Dauer erhalten hat, daß von dem Könige von Westphalen das Schloß zu Bechelde sammt den sämmtlichen Nebengebäuden und Gärten u. s. w. dem Herrn Hundeiker käuflich überlassen worden. Dadurch ist nun die Aufrechthaltung dieses Instituts auf immer gesichert. Nicht leicht wird ein anderes Erziehungsinstitut eine gleiche glückliche Lage und Einrichtung haben, wie dieses zu Bechelde. Bechelde liegt auf der Straße von Braunschweig nach Hannover und Hildesheim, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Braunschweig, in einer reizenden, mit Naturschönheiten abwechselnden Gegend; die Zimmer des Schlosses sind hell, groß und zum Theil prachtig; die Schloßkapelle ist zu den religiösen Feyerlichkeiten des Instituts bestimmt; die Lage ist gesund, Raum, Bequemlichkeit und Schönheit vereinigen sich. Herr Hundeiker selbst ist ein merkwürdiger Mann, und die gehaltvolle Schrift: Die Erziehungsanstalt in Bechelde von F. G. Becker (Gotha 1806), giebt die interessantesten Nachrichten aus seinem Leben.

In der preussischen Provinz Lithauen macht die Einführung der neuen Elementaruntercichtsmethode ansehnliche Fortschritte. Die Regierung hat für 12,000 Rthlr. von dem adlichen Gute Augst-Kummetschen, zwischen Insterburg und Gumbinnen, einen Abschnitt mit dem sehr geräumigen Wohnhause erkauft, und in demselben ein Normalerziehungsinstitut errichtet, welches zum Andenken an die verstorbene Königin den Namen Karalene (Königin) erhalten hat. Dem Oberschulrath Zeller ist vorläufig die Direktion dieser Anstalt anvertraut; sobald sich aber ein taugliches Subjekt zu seinem Nachfolger findet, wird er nach Züllichau zur Uebernahme der Direktion des dortiges Waisenhauses abgehen. Der Zweck des Normalinstituts in Karalene ist, die Zweckmäßigkeit der neuen Lehrart durch den Augenschein zu dokumentiren, Elementarschullehrer, an denen in dieser Provinz ein grosser Mangel ist, zu bilden, und über die Methode neue Erfahrungen zu sammeln.

Leipzig. Die Messen sind für die Bewohner von Handelsstädten gerade das, was die Aernten für das Land, und die hohen Feste für die kleinern oder Provinzialstädte sind; alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens werden darnach berechnet: man knüpft seine Hoffnungen und Befürchtungen daran, und eine gute Messe verbreitet eben so sehr Frohsinn, Heiterkeit und Muth zu Industrie, als eine schlechte Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit, besonders unter der erwerbenden Klasse der Einwohner, zu erzeugen pflegt. Von unserer diesjährigen Ostermesse hegte man, ehe sie begann, besonders im Anfange des Jahres, nicht gerade die geringsten Erwartungen, da man in der sonst sehr stillen Neujahrsmesse doch diesmal eine erfreuliche Thätigkeit bemerkte und hier und da Geschäfte gemacht wurden, welche man vielleicht nicht zu hoffen gewagt hatte. Allein nun, da die Ostermesse vorüber ist, hört man laut die Bemerkung, daß im Allgemeinen auch die mäßigsten Erwartungen nicht befriedigt wurden, und daß man sie mit vollem Rechte eine schlechte nennen dürfte. Auffallend war die verhältnißmäßige Stille auf den Straßen, besonders an der Waage, wo man sonst nur mit äusserster Mühe durch das Gedränge von Menschen und Pferden kommen konnte. Es sollen zwar der Waaren sehr viele und schöne auf den Platz gebracht worden seyn, allein es haben sich nur wenig Käufer finden wollen, und die Verkäufer waren bedenklich in Ertheilung des Kredits, verkauften daher lieber unter dem Preise um baares Geld, als mit Vortheil gegen Kredit. Daher eilten denn auch alle, welche nicht durch dringende Nothwendigkeit gefesselt wurden, vor der gewöhnlichen Zeit fort, und die Messe war vorüber ehe sie zu Ende war. — Für das öffentliche Vergnügen war wie gewöhnlich gesorgt. Es befanden sich mehrere Gegenstände hier, welche die Schaulust reizen und die verschlossenen Beutel der Neugierigen öffnen sollten. Zwerge und Riesen, zahme und wilde Thiere, Kunst und Naturalienkabinette, Marionetten und Seiltänzer harrten auf ein Publikum, welches sich an ihrem Anblicke ergötzen möchte. Indessen harrten die meisten Inhaber der benannten Gegenstände wohl vergeblich auf die Erfüllung ihrer auch nur mäßigen Hoffnungen; denn es ist zu zweifeln, ob sie die Kosten ihres Aufenthaltes gewonnen haben mögen; die Marionettenspieler etwa ausgenommen, die zwar herzlich schlecht waren, aber doch meistentheils eine volle Bude hatten. Das Interessanteste unter den Sehenswürdigkeiten war die Sammlung wilder Thiere, wo man ungewöhnlich schöne Exemplare eines Löwen, Tiger, weissen Bären und vieler Vögel des tropischen Himmels fand. — Das Theater, wo alle Abende Vorstellungen gegeben wurden, war so wenig besucht, wie noch in keiner Messe. Oft war das Haus nur halb voll Zuschauer, und der brave Unternehmer desselben, Herr Seconda, muß einen bedeutenden Verlust erlitten haben, und doch fehlte es nicht an Neuigkeiten, welche eine interessante Unterhaltung versprachen und gewährten. — Einer Auszeichnung werth ist das Konzert, welches Herr Rode am Montage nach der Messe gab, wo er durch sein herrliches Spiel auf der Violine alle Zuhörer mit

Entzücken erfüllte, und den lebhaften Wunsch erregte, ihn noch länger in unserer Mitte verweilen zu sehen.

Berlin. Die Abhandlung von Herrn Doktor Donner: über den Gebrauch des Arseniks bey Heilung der Fieber und dessen Verwerfen dieser Methode, hat unter den Aerzten die Gemüther in Bewegung gebracht, und man streitet lebhaft dawider und dafür. Es werden dabey eine zahllose Menge von Beyspielen angeführt, die beweisen, daß sich mit Arsenik die Fieber verscheuchen lassen; der früher als Wetterprophet schon erwähnte Herr Baron Geist, sonst von Beeren genannt, meldet sogar durch die Zeitungen mit Namensunterschrift:

„Auch meiner Frau ist das hartnäckigste Fieber durch die gelachte Behandlung des Herrn Geheimenraths Heim mit Arsenik vertrieben worden."

Dies ist indessen aber nicht der streitige Punkt; geheilt kann so das Fieber werden; ob aber durch den Gebrauch dieses Modemittels für die Zukunft dem menschlichen Leben kein Nachtheil entsteht? — dies bedarf der Lösung und wahrscheinlich werden sich bedeutende Mediciner mit der Prüfung dieser Frage beschäftigen.

Wien. Dûport ist jetzt das Losungswort in dem Munde des schönen Geschlechts. Er hat den Sänger Balluti mit sammt seiner angeblichen Engelsstimme formell begraben, und man weiß, wenn er tanzt, wahrlich nicht, wo man die Ohren lassen soll. Jede Pirouette, jedes Entrechat setzt die Hände der Zuschauer in Bewegung, und hundert Lippen lispeln: Ah! c'est charmant! c'est superbe! gleichsam, als wenn er nur mit einer französischen Floskel zu loben wäre. Er besitzt allerdings eine ausserordentliche Leichtigkeit, die nie nachläßt und stets sich gleich bleibt; er verbindet hiermit einen bedeutenden Grad sprechender, jedoch nicht kraftvoller, Mimik, aber seine Figur ist nicht dazu gemacht, Helden und Götter vorzustellen. In dieser Hinsicht wird wohl Vestris den Vorzug behaupten, wenn gleich Dûport ihn in der Gelenkigkeit übertreffen möchte. Dechoux episches Gedicht: La Danse, ou, les Dieux de l'Opera, Paris 1806, hat sich Dûport und Vestris zum Gegenstande des Gesanges erwählt, und Ersterem bey Weitem den Vorzug gegeben. Der Dichter läßt Vestris in einem Ballete, worin Ulysses und Ajax sich um Achills Waffen streiten, eine falsche Bewegung machen, und zu den Füßen seines Nebenbuhlers fallen; er ruft aus:

O chute épouvantable et digne de memoire! —
Le parterre aussitot proclame la victoire,
Mais parmi les bravos, qu'il prodigue au vainqueur,
Il ne refuse pas d'honorer le malheur.

Aber das ist reine Fiktion, denn es giebt kein Ballet dieser Art, und wenn auch Herr Dechoux von dem Grundsatz: Poetis quidlibet audendi etc. ausgeht, so darf man dieses doch nicht für Wahrheit halten und in der That glauben, daß Dûport Vestris zu Boden getanzt habe. Dûport ist uns überhaupt, insbesondere in dem „wiederkehrenden Frühlinge," als Zephyr eine sehr liebliche Erscheinung — diese Gattung des Tanzes scheint ihm ganz eigentlich anzugehören — aber ungerecht gegen Herrn und Madame Vigano, Demoiselle Franzeska del Caro, Madame Caesari, Herrn Rainoldi, und ganz eigentlich gegen Demoiselle Neumann zu seyn, das vermögen wir doch nicht. Letztere entwickelt bey einer jugendlich aufblühenden Schönheit allen Zauber der Kunst, und haucht durch die Grazie ihrer Physiognomie und Bewegung dem übrigens flachen Blicke des Herrn Dûports neues Leben ein. — Wir lassen daher dem Verdienste gern seine Kronen, und gönnen den Damen willig die Freude, die Füße Dûports en miniature auf ihrem Busen zu tragen; obgleich das, ästhetisch betrachtet, immer ein ungeregelter — nicht zu beneidender — Geschmack ist.

Paris. Die Polizey hat ein wachsames Auge auf einige Wucherer, die das Brot auf Karren mit Heu oder Mist bedeckt aus der Stadt aufs Land führen ließen, um es alsdann mit Vortheil zu verkaufen. Diesem Schleichhandel ist ein Ende gemacht worden.

Auf den Boulevards sieht man viele neue grüne Wagen, aber noch kein neues grünes Laub. Die eingetretene kalte Witterung bringt die Erfinder neuer Damenmoden in Verzweiflung. Ein hiesiges Journal führt ein Gespräch an zwischen einer Petite Maitresse und ihrer Kammerjungfer. Erstere ist über ihren Anzug verlegen, und fordert, nach einigen Klagen über das lange Ausbleiben des Frühlings, ihren Witzchouras (so heißt es) allein das Witzchouras ist erst neulich der Kammerjungfer gegeben worden; ihren Spencer, allein der existirt schon seit zwey Monaten nicht mehr; ihre Douillette, davon hat das Unterfutter schon eine neue Bestimmung bekommen; ihren rothen Schawl, der ist vor drey Monaten vertauscht worden. Nun ruft die Dame ungeduldig aus: so muß noch ein Witzchouras bestellt werden, dann mag der Frühling kommen, wenn es ihm beliebt.

Die Briefe der Madame du Deffant, wovon die zweyte Auflage eben so reissend abgeht, als die erste, behaupten noch ihren Platz auf dem Putztische unserer belesenen Damen. Kürzlich sind auch Briefe von Madame Geoffrin erschienen, welche eine Zeitgenossin der Madame du Deffant war, und ebenfalls alle Schöngeister von Paris in ihre Zirkel zog. Daher haben auch mehrere berühmte Schriftsteller ihr Lob geschrieben; diese Lobreden finden sich in demselben Bande.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 121. Montag, den 20. May 1812.

Mitau, den 18ten May.

Einer hierselbst eingegangenen Nachricht zufolge, haben Se. Kaiserl. Majestät, unser allergnädigster Monarch, geruhet, am 14ten d. M. von Wilna nach Grodno abzureisen, wohin Allerhöchstdieselben von dem Herrn Kriegsminister begleitet sind.

St. Petersburg, den 4ten May.

Fast den ganzen April hindurch war es hier kalt, und ob es gleich mitunter heitere Frühlingstage gab, so erinnerte das Wetter doch immer noch zuweilen an den Winter. Den 1sten May aber trat auf einmal warmes Wetter ein, und gewährte dem hiesigen Publiko das Vergnügen, den Anfang des Frühlings auf eine sehr glänzende Art auf der Promenade in Katharinenhof zu bewillkommen. Auch Ihre Majestäten, die Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna, und die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, so wie Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten und die Großfürstin, geruheten, diese Promenade mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

St. Petersburg, den 8ten May.

In der hiesigen römisch-katholischen Kirche wurde der ernannte Bischof Fürst Gedroiz am 1sten May zum Bischof von Landramitti und zum Suffragan von Samogitien eingeweihet.

London, den 8ten April.

(Aus dem Kourier.)

Gestern hat die Livery von London abermals verschiedene Beschlüsse gefaßt, wovon einer dahin geht, daß sie das Recht habe, dem Souverän auf seinem Throne sitzend Petitionen zu überreichen. Die zu derselben gehörigen Kaufleute sagen: „Wir entscheiden, daß wir das Recht haben, daß der Souverän unsere Petitionen auf dem Throne sitzend annehmen muß.“ Aber worauf gründet sich dasselbe? Auf irgend eine Bewilligung, auf irgend einen Freybrief? Aber ihr habt nicht einmal einen Freybrief, denn ihr bildet keine Korporation. Man scheint das alte Possenspiel von Wilkes and liberty noch einmal aufführen zu wollen; aber es ist unsers Bedünkens verjährt; auch besitzen die Herren Waithman und Kompagnie nicht Geschicklichkeit genug dazu. Es ist ein erbärmlicher Versuch, die Weigerung eines Souveräns, die Petitionen von Kaufleuten auf dem Throne sitzend anzunehmen, als eine Verletzung des Petitionsrechts selbst darzustellen. Dieses letztere hat Niemand bestritten. Der Souverän wird die Petitionen der Kaufleute annehmen, aber ohne ihnen Vorrechte zuzugestehen, die nicht einmal die Edelleute, die Freeholder und großen Eigenthümer von Middlesex, von Yorkshire oder irgend einer andern Grafschaft genießen. — Die Episode wegen der Prinzessin von Wallis ist von dem Herrn Alderman Wood noch nicht berührt worden; sie soll den Stoff eines besondern Gedichts, einer eigenen Motion abgeben. Er will ihr, sagt man, den Titel Regentin beylegen. Wer ist aber diese Person, welche Gewalt hat sie, welches sind Ihre Verrichtungen und Pflichten? Davon hat der sehr ehrenwerthe Alderman uns zu unterrichten nicht für gut gefunden. Wir zweifeln, ob es die Prinzessin sehr schmeicheln wird, so öffentlich vorausgestellt zu werden. — In einem Morgenblatte liest man eine Appellation an den Prinz Regenten, und eine ziemlich unnütze Anspielung auf das spanische Haus.

London, den 10ten April.

(Aus dem Alfred.)

Gestern wurde nachstehende Adresse der römisch-katholischen Engländer beym Lever Sr. Königl. Hoheit, des Prinz Regenten zu Karltonhouse, durch Lord Clifford, Herrn Houssoun, Sir Henry Englefield, Baronet, Sir John Trockmorton und Edward Jerningham Esquire, übergeben: „An Se. Königl. Hoheit, den Prinz Regenten. Wir unterzeichnete römisch-katholische Engländer bitten unterthänig um Erlaubniß, Ewr. Königl. Hoheit vorzustellen: daß zur Zeit des Regierungsantritts Ihres erlauchten Vaters die in diesem Königreiche gegen die Bekenner der römisch-katholischen Religion bestehenden Gesetze grausam und unterdrückend waren; — daß mehrere dieser Gesetze durch die Akten vom 18ten und 31sten Regierungsjahre Sr. Majestät zurückgenommen wurden; daß aber noch mehrere in Kraft sind, unter denen sie beträchtlich leiden; — daß der einzige Beweggrund zur Aufrechthaltung dieser Gesetze gegen sie, den man angiebt, ihre Anhänglichkeit an ihre Religionsgrundsätze ist. Allein sie bitten Ew. Königl. Hoheit unterthänig um Erlaubniß, Ihnen vorzustellen, daß es ungerecht ist, sie wegen dieser Anhänglichkeit Strafgesetzen zu unterwerfen, oder sie von öffentlichen Aemtern auszuschließen, da die Lehren, zu denen sie sich bekennen, nichts enthalten, was der Regierung Sr. Majestät, oder den Pflichten guter Staatsbürger entgegen wäre. Sie haben die Eide abgelegt und die Erklärungen unterzeichnet, die in den zu ihren Gunsten erlassenen Akten vorgeschrieben waren; sie haben darin förmlich alle Lehrsätze gemißbilligt, die mit ihren Pflichten gegen ihren Souverän und gegen ihr Vaterland unverträglich schienen, und deren man sie vielleicht beschuldigte; und sie bitten Ew. Königl. Hoheit zu bemerken, daß die

Gleichheit und Tadellosigkeit ihres Betragens, und besonders die Weigerung, Eide abzuleisten, durch die sie sich sogleich auf den nämlichen Fuß, wie ihre Mitbürger, setzen konnten, stärkere und unwiderleglichere Beweise für die Reinheit ihrer Grundsätze sind, als es je irgend ein Schwur oder eine Erklärung seyn könnten. Die Römisch-Katholischen in England weichen keinem Theile der Unterthanen Sr. Majestät, weder in Zuneigung für die geheiligte Person Ihres Erlauchten Vaters und dessen Regierung, noch in Eifer für die Sache und Wohlfahrt Englands, noch in Abscheu für die Absichten jeder fremden Macht gegen die Würde der Krone und das Heil und die Unabhängigkeit des Reichs. Die Petitionärs bitten demnach Ew. Königl. Hoheit, die Strafgesetze und Ausschliessungen, die noch auf den römisch-katholischen Engländern wegen ihrer gewissenhaften Anhänglichkeit an ihre Religion lasten, in Erwägung zu ziehen, und zu ihrer Befreyung davon diejenigen Maßregeln gnädigst anzuordnen, welche Ew. Königl. Hoheit in Ihrer Weisheit und Güte dazu für angemessen halten werden."

London, den 13ten April.

Gestern hielt der Prinz Regent einen geheimen Rath, worin er den Lord Sidmoth zu dessen Präsidenten erklärte, auch der Graf von Buckinghamshire in seiner neuen Eigenschaft als Präsident des Kontrollbüreau's Sr. Königl. Hoheit die Hand küßte. Nachher erhielt Herr Perceval eine Audienz. — Die konsol. 3 Procent stehen heute zu 59⅝. — Der Vigo, Kontreadmiral Morris, ist zu Deal angekommen; er soll zu der nach der Ostsee bestimmten Flotte stoßen. — Am Freytage wollten sich die Kaufleute, Manufakturisten und Einwohner von Belfast auf ihrer Börse versammeln, um über die Nothwendigkeit zu berathschlagen, dem Parlamente eine Bittschrift gegen die Erneuerung des Freybriefes der ostindischen Kompagnie zu überreichen. Aehnliche Zusammenkünfte sollen zu Dublin, Kork, Waterford und Limerik gehalten werden.

Messina, den 11ten April.

(Gazette Brittannica.)

In einem Zeitpunkte, wo die Seltenheit und der hohe Preis der Kornfrüchte zu so vielen Uebelständen Anlaß giebt, ist es wohl nicht unpassend, unsern Lesern zu verstehen zu geben, wie wünschenswerth es sey, wenn sie sich freywillig des Gebrauchs der Pasteten und des Pastetenbackwerks, und überhaupt aller Gerichte, zu denen Mehl verbraucht wird, enthalten. Diese Entbehrung kann für die Reichen bis zur nächsten Aerndte nur sehr geringe seyn, und hat den Vortheil, den Verbrauch des Mehls zu verringern, und das Elend zu lindern, das sonst alle niedern Klassen auszustehen haben würden.

Dergleichen Entschließungen sind auch in England, im ganzen Königreiche, bey unfruchtbaren Jahren genommen worden, und es ist viel Gutes daraus entstanden.

Mayland, den 24sten April.

Einige schlechte Menschen, sagt das Officialblatt, suchten vor einiger Zeit falsche Silbermünzen und venetianische Zechinen in Umlauf zu setzen. Sobald die Polizey davon Kenntniß erhielt, verdoppelte sie ihre Wachsamkeit. Zu Venedig wurde ein Individuum, das falsche Zecchinen führte, vom Pharaotische weg ins Gefängniß geschleppt, und die mit ihm angestellten Verhöre setzten die Polizey in den Stand, zwey andere Mitschuldige zu Treviso zu verhaften. Zu Ronkole, im Departement del Panaro, wurden zwey Menschen überfallen, in deren Wohnungen man den ganzen Apparat zur Verfertigung falscher Silbermünzen vorfand. Zu Gargnano, Fabriano ꝛc. sind andere Personen im Verhaft, von denen es erwiesen ist, daß sie Fünf-Liresstücke von versilbertem Zinn ausgegeben hatten.

Bayern, den 6ten May.

Aus Wien wird geschrieben: Der Gebrauch der Gewürze an den Speisen kommt hier immer mehr und mehr aus der Mode. Man behilft sich mit Majoran, Salbey, Krametsbeeren ꝛc. Auch in andern Artikeln wird raffinirt. Man weiß jetzt den Talg (Unschlitt) sehr gut zu läutern, und verfertigt daraus Kerzen, die den russischen an Schönheit nichts nachgeben.

München, den 1sten May.

Dieser Tage befanden sich der königl. Generalinspektor der Douanen, Herr von Müller, und der Herr Geheimerath von Wiebeking in Lindau. Man glaubt, der dasige Maximilianshafen werde im July vollendet und seine Privilegien nächstens bestimmt seyn. Die Steine liegen da, und der Faschinenbau ist fertig; die bisherigen Unkosten sollen sich auf 80,000 Fl. belaufen.

München, den 2ten May.

Vor einigen Tagen hatte der großherzoglich-badensche ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Graf von Degenfeld-Schomberg, die Ehre, Sr. Majestät, dem Könige, die Ordenszeichen des großen badenschen Ordens für Allerhöchstdieselben sowohl, als für des Kronprinzen Königl. Hoheit, zu überreichen.

Gröningen, den 23sten April.

Der Divisionsgeneral, Graf von Hogendorp, Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, ist am 19ten d. M. hier eingetroffen, um die 88ste Kohorte der Nationalgarde, welche in Gemäßheit des kaiserl. Dekrets vom 14ten März 1812 in der 35sten Militärdivision errichtet werden soll, zu organisiren. Nachdem derselbe die Reservekompagnie dieses Departements, in Begleitung des Herrn Generals von Pathed, des Herrn Präfekten, und des Herrn Generals, Barons Augereau, inspicirt und die Kohorte organisirt hatte, begab er sich nach Delfzyl, um daselbst die Festungswerke zu untersuchen.

Lüttich, den 7ten May.

Se. Hoheit, der Fürst Primas, Großherzog, hat an den Herrn Präfekten des Ourthedepartements eine goldene Medaille für den jungen Mathieu Goffin zum Zeichen der Theilnahme übersandt, welche das Betragen dieses Knaben bey dem Unglück der Steinkohlengrube zu Beaujonc diesem Prinzen eingeflößt hat.

Straßburg, den 4ten May.

Eben hat man hier das Programm der Konkurse bekannt gemacht, welche den 3ten December 1812, als am Jahrstage der Krönung Sr. Majestät, des Kaisers, unter den Tabakspflanzern des niederrheinischen Departements werden eröffnet werden. In dem Beschlusse des Herrn Präfekten heißt es: Nach Ansicht der Ermächtigung des Herrn Reichsgrafen, Großofficiers der Ehrenlegion, Generaldirektors der vereinigten Gebühren, sollen zehn Normander oder Mecklenburger Hengste und zwey junge Stuten dieser beyden Arten als Preise den zehn Ackersleuten des niederrheinischen Departements ertheilt werden, welche bey den Konkursen, die zu diesem Ende auf das Krönungsfest Sr. Majestät, des Kaisers, eröffnet werden, den schönsten Tabak liefern. Es werden 8 Konkurse um Kantonspreise statt haben. Acht Tage nach denselben wird der Tabak, welcher allda gekrönt worden ist, zu einem zweyten Konkurse vereinigt, der zu Straßburg in der kaiserlichen Manufaktur unter dem Vorsitze des Herrn Präfekten statt haben wird, und bey welchem der große Preis demjenigen unter den Siegern wird zuerkannt werden, dessen Tabak vor dem der übrigen den Vorzug erhält. Zu diesem Ende wird der bey den verschiedenen Kantonskonkursen gekrönte Tabak, nachdem er mit dem Siegel der Regie versehen worden ist, durch die respektiven Gardemagazins unverzüglich in die kaiserliche Manufaktur geschickt. Die in den Kantons gekrönten Sieger, wie auch die Maires ihrer Gemeinden, werden eingeladen werden, sowohl diesem neuen Konkurse als dem Feste, welches deshalb wird gefeyert werden, beyzuwohnen; und die Gemeinde eines jeden Siegers ist autorisirt, ihn durch 30 ihrer Einwohner zu Pferde nach Straßburg begleiten zu lassen, um für die Sieger einen Zug von 300 Reitern zu bilden, wenn dieselben sich von der kaiserlichen Manufaktur nach dem Gastmahle begeben, das für sie zubereitet wird, und zu welchem die vornehmsten Civil- und Militärbehörden, wie auch die obersten Beamten der Regie, werden eingeladen werden.

Straßburg, den 6ten May.

Heute wurden hier englische Mousseline und andere verbotene Waaren, die auf 5 Wagen geladen waren, bey dem Spaziergange des Judenthors in Gegenwart der Douanenvorsteher, des Maire und vieler Zuschauer verbrannt.

Vom Mayn, vom 9ten May.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Vicekönig von Italien, Erbgroßherzog von Frankfurt, sind am 5ten May zu Frankfurt eingetroffen, speiseten bey Sr. Excellenz, dem Herrn Gouverneur Grafen von Tascher, und setzten alsdann in Begleitung desselben die Reise noch am nämlichen Tage weiter fort.

Vom Mayn, vom 10ten May.

Der Präfekt, der Maire und die Municipalbeamten zu Frankfurt haben Befehl bekommen, sich bereit zu halten, um einige hohe Personen bey ihrer Durchreise durch Frankfurt an den Gränzen ihres Departements empfangen zu können. Diese hohen Reisenden werden dem Vernehmen nach in Aschaffenburg übernachten und die Reise über Würzburg fortsetzen.

Kopenhagen, den 9ten May.

Ein königliches Patent vom 25sten April verordnet: daß von allen Geldern, die durch öffentliche Auktionen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein einkommen, ein halb Procent an die königliche Kasse erlegt werde, mit Ausnahme der Auktionen über Grundstücke und über das Mobiliarvermögen solcher Erb- und Konkursmassen, die weniger als 500 Rthlr. schleswig-holsteinisch Kourant betragen.

Der Kandidat der Rechte, C. B. von Schirach, ist unterm 25sten v. M. zum Hofjunker ernannt.

Kopenhagen, den 12ten May.

Voriges Jahr sind in den dänischen Staaten 22,889 Paar verheirathet, 75,662 Menschen geboren und 62,338 gestorben, also 13,324 mehr geboren.

Es sind mehrere Verordnungen über die Vertheilung von Brot, Holz, Fleisch ꝛc., in der Hauptstadt herausgekommen, welche Beweise von der wohlthätigen Sorgfalt Sr. Majestät sind.

Am 1sten May sah man bey Skagen ein Admiralsschiff, drey Linienschiffe und eine Brigg in den Kattegat einlaufen.

Vermischte Nachrichten.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Vicekönig von Italien, wird zu Glogau erwartet. (Am 8ten May passirten Höchstdieselben durch Leipzig.)

In Stuttgardt hat das königliche Oberpolizeydirektorium Folgendes bekannt gemacht: „Da den 12ten May eine allgemeine Hundsmusterung vorgenommen werden wird, so hat jeder Besitzer eines Hundes solche auf dem gewöhnlichen Platze ausserhalb dem Herrenbergerthore an dem gewöhnlichen Orte vorführen zu lassen.“

Aus den Berechnungen des Herrn Kanonikus und Konrektors Stark in Augsburg ergiebt sich, daß die zwey Planeten Jupiter und Venus, welche dieses Jahr am 11ten May in einer scheinbaren Entfernung von 2 Grad 50 Minuten übereinander standen, im Jahr 1814 den 9ten Oktober, früh um 7 Uhr, sich einander noch mehr nähern

werden, indem alsdann die Venus nur 24 Minuten nördlich vom Jupiter vorbeygehen wird. Ueberdies wird auch alsdann die Venus beynahe in ihrem vollen Lichte, über 11 Zoll erleuchtet, unter dem Jupiter erscheinen; da dieselbe hingegen dieses Jahr am 11ten May, nicht ganze 7 Zoll erleuchtet, oberhalb des Jupiters stand, wo ihre Kugel, östlich dunkel, und westlich erleuchtet, durch gute Fernröhre, wie bey dem Mond vor dem ersten Viertel, konnte beobachtet, und Abends oberhalb des linken Knies des Zwillings Castor, westlich beynahe 45 Minuten über dem Stern Epsylon 3ter Größe, der Jupiter aber 1 Grad 40 Minuten unter diesem Stern, und mehr westlich unter erwähntem Knie, konnte gesehen werden.

Der Professor am königlichen Kadettenkorps zu München, Herr Marechaux, verfertigt in seiner Experimental-Zuckerfabrikationsanstalt, nach der Methode des Professors Kirchhoff zu Petersburg, aus der Stärke einen Stoff, der die reine Süße des indischen Zuckers hat, und den er unter dem Namen Tafelzucker in kleinen Partien, zu 36 Kreuzer das Pfund, dem Publikum zum Verkauf anbietet.

An alle Postmeister und Posthalter in der Gegend von Frankfurt, so wie an die Miethkutscher in der Stadt und in den benachbarten Dörfern, war Befehl ergangen, eine gewisse Zahl guter Pferde in Bereitschaft zu halten.

Eine Pariser Zeitung bemerkt, der kürzlich zu Szegedin in Ungarn verstorbene Prinz Joseph von Lothringen sey in Frankreich, seinem Geburtslande, mehr unter dem Namen Prinz von Vaudemont bekannt, und seine Wittwe, geborne Louise von Montmorency, habe Frankreich nie verlassen.

Der Präfekt des Meurthedepartements ruft in den dortigen Zeitungen alle Wagner auf, nach Nancy zu kommen, und im dortigen Park an den Hochburgunder Wagen, deren schnelle Verfertigung der Kaiser befohlen habe, gegen gute Bezahlung eine Zeit lang zu arbeiten.

Prag. Im Königreich Böhmen existiren jetzt nicht weniger als 70 Kaffeefabriken, deren jede mit 20 bis 30 Menschen arbeitet. Sie liefern persische, englische, türkische und andere Kaffeesorten. Die Regierung sorgt dafür, daß sie keine schädlichen Ingredienzien enthalten. Mit jeder Woche entstehen auch neue Zucker- und Syrupfabriken.

Florenz. Seit dem 29sten März hat Herr Guerrazzi hier ein Laboratorium errichtet, in welchem er aus Kastanien Zucker verfertigt. Bis jetzt wurden 24,911 Pfund Syrup gewonnen, der in großen Gefäßen zur Krystallisation gebracht wird. Herr Guerrazzi hat auch bereits 8075 Pfund reinen Zucker verfertigt, und die ganze Anstalt scheint die wichtigsten Resultate zu versprechen.

Paris. Das kaiserliche Institut zieht sich wieder Streitigkeiten zu. In dem letzte Berichte desselben, über die Vertheilung der Preise, wird sehr heftig auf die Journale, und besonders auf das Journal de l'Empire, losgezogen. Da dieses Journal aber nicht gern etwas auf sich sitzen läßt, so hat es schon derb erwiedert.

Ein Ingenieur, Loisel, hat die Globen und Maschinen, deren Bestimmung ist, die vornehmsten Erscheinungen am Himmel anschaulich zu machen, sehr verbessert; er hat sogar neue erfunden, deren sehr zusammengesetzte Bewegungen nicht die mindeste Verwirrung erzeugen, und bey dem Urheber eine ungemeine Kenntniß und Einsicht, und zugleich eine ausserordentliche Geschicklichkeit der Hand voraussetzen. Herr Loisel hat auf diese äusserst nützlichen Arbeiten nicht nur einen großen Theil seines Lebens, sondern auch fast sein ganzes Vermögen verwendet. Er sieht sich nun leider in der Nothwendigkeit, seine Lieblingsbeschäftigung beynahe ganz aufgeben zu müssen; seine Globen und andre ähnliche Maschinen werden aber in öffentlichen Blättern allen denen empfohlen, welche sich mit dem Jugendunterrichte beschäftigen.

Frankfurt am Mayn. Herr Rode, erster Violinist des Kaisers von Frankreich, ist wieder auf einer Reise in Deutschland begriffen und gab hier am 14ten April ein Konzert. Er vereinigt in seinem Spiele Alles, was die Tonkunst bis jetzt geleistet; und wenn das in sich Vollendete nicht über jeden Vergleich erhaben wäre, so möchte man von Herrn Rode sagen, was von der königlichen Frucht in Asien, der Ananas, behauptet wird, sie vereinige den Geschmack der Pfirsiche mit der Traube, des Apfels mit der Birn, bald glaube man die süße Erdbeere, bald eine andre Frucht zu kosten — so auch Herr Rode, ob er gleich von seiner frühern Fülle und Einfachheit etwas gegen dem Zeitgeist willkommnere Vollkommenheiten umgetauscht, und so wie Canova nicht umhin gekonnt zu haben scheint, dem herrschenden Geschmack Opfer zu bringen.

Berlin. (April.) Uns ist es hier fast, als sollten wir einen doppelten Winter haben nach einem Spruche des Schicksals, den es fällt hier noch täglich Schnee, und will man durchaus den Frühling gewahren, muß man sich viel Mühe geben. Damen und Herren haben sich auch wohlweise noch immer verhüllt, und was schon einigen vorwitzigen Schmetterlingen nachahmte und die Hülle abwarf, ächzt und krächzt in den Zimmern umher. Von den Blüthenkindern zeigt höchstens der Flieder Blätterknospen, der Stachelbeerstrauch kuckt dürftig grün in die kalte Luft, das Getreide zeigt sich erst in einzelnen Halmen, die dem Erstarren wieder weichen, und die Lerche sieht sich auch genöthigt, Pausen zu machen. Genug, ein Theil der schönen Jahreszeit ist schon für uns verloren, und wir rufen feyerlichst — die Natur an, uns mindestens den übrigen Theil nicht länger vorzuenthalten.

In zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 122. Dienstag, den 21. May 1812.

Wilna, den 30sten April.

Heute Abend, um 7 Uhr, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, in erwünschtem Wohlseyn wieder hier einzutreffen. Vor der Stadt empfingen Se. Majestät der hiesige Stadtvoigt, der Kommandant, der Dujourgeneral und die Flügeladjutanten, und in der Stadt selbst, die Prinzen von Oldenburg, der General von der Kavallerie, Baron Bennigsen, der Polizeyminister Balaschew und die übrigen Militärbeamten, in deren Begleitung Se. Majestät, der Kaiser, sich zu Pferde nach dem Palais zu begeben geruheten, wo die Ankunft Sr. Majestät der General von der Artillerie, Graf Araktschejew, der wirkliche Geheimerath, Graf Kotschubei, der Reichssekretär, Viccadmiral Schischkow, und andere von den angesehensten Beamten erwarteten.

Am heutigen Tage sind Allergnädigst zur Kammerjunkerscharge am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät erhoben, der in Moskwa beym Adreßkomptoir stehende Hofrath Boris Sagräfskji, und ein Enkel der Staatsdame, Gräfin Lieven, der beym Reichskollegio der auswärtigen Angelegenheiten stehende Aktuarius, Baron Paul Vietinghof.

Wilna, den 1sten May.

Heute wird, wie es heißt, die Taufe des neugeborenen Sohnes des Generals von der Kavallerie, Baron Bennigsen, statt haben, und Se. Majestät, der Kaiser, werden Taufpathenstelle bey demselben vertreten. Nachmittag wird bey dem erwähnten General Ball seyn.

Heute, Nachmittags um 1 Uhr, traf der General, Baron Armfeld, hier ein.

Wilkomir, den 27sten April.

Gestern, den 26sten dieses, Nachmittags um halb 4 Uhr, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, in erwünschtem Wohlseyn hier einzutreffen. Bey der Ueberfahrt über den Fluß Swienta wurden Höchstdieselben von einer Menge Volks, und in der Stadt von dem Generallieutenant Baggehufwudt, nebst den übrigen Militärbeamten, so auch von dem Kreismarschall Koszälkowskji, nebst den Adlichen, und von mehrern hiesigen Einwohnern empfangen. Nach Umwechselung der Pferde geruheten Se. Majestät, die Reise von hier über Poneweſh nach Schawl fortzusetzen.

Wilkomir, den 30sten April.

Heute früh, gegen 8 Uhr, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, wieder hieher zurückzukommen. Sie wurden von dem Kriegsminister, General von der Infanterie, Barclay de Tolly, dem noch am Tage zuvor durch einen von der Station Towän besonders abgefertigten Feldjäger zu wissen gethan worden war, die hier stehenden Truppen zur Besichtigung bereit zu halten, empfangen. In Folge dessen fand diese Besichtigung heute früh um 10 Uhr statt. Gegen 12 Uhr geruheten Se. Majestät, nach eingenommenem Frühstück, von hier wieder Ihre Rückreise anzutreten, den Weg von hier bis zum Flusse Swienta zu Pferde zu machen, nach der Ueberfahrt über den Fluß aber, Ihre Reise nach Wilna in einer Kalesche fortzusetzen.

Schawl, den 28sten April.

Gestern, um 8 Uhr des Morgens, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, hier anzukommen. Sie wurden von dem Generallieutenant, Grafen Wittgenstein, und den übrigen Befehlshabern der hier stehenden Truppen, so auch von dem Adelsmarschall, Grafen Chrapowizkji, empfangen. Nachmittags wurden Sr. Majestät vorgestellt, der Bischof von Samogitien, Fürst Gedroiz, und einige Andere. Nachher geruheten Se. Majestät, sich zu Pferde zu begeben und die Stadt zu besehen. Heute früh, gleich nach 6 Uhr, ritten Höchstdieselben vor die Stadt, um die hier befindlichen Regimenter und die Artillerie in Augenschein zu nehmen, welche dann, nach der Musterung, vor Sr. Majestät vorbey defilirten. Sodann geruheten Se. Majestät denselben Morgen, nach 8 Uhr, sich von hier nach Plugiany zu begeben.

Der Meßrichter, Graf Jewstafji Chrapowizkji, ist am gestrigen Tage Allergnädigst zur Kammerjunkerscharge am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät erhoben worden.

Schawl, den 29sten April.

Heute früh, um 7 Uhr, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, wieder hierher zurückzukommen, und gleich darauf Ihre Rückreise nach Wilna anzutreten.

Zu Plugiany nahmen Se. Majestät, in Begleitung des Generallieutenants, Grafen Wittgenstein, die dort stehenden Truppen in hohem Augenschein. In der Stadt Telscha, welche auf der Straße von hier nach Plugiany liegt, wurden Se. Majestät von den dortigen Einwohnern jeden Standes und von der Geistlichkeit empfangen, und auf der Rückreise Sr. Majestät, des Abends am 28sten, war diese Stadt illuminirt.

London, den 11ten April.

(Aus dem Kourier.)

Manchester, den 9ten April.

Nachmittags vor dem zur Versammlung angesetzten Tage bekam die Obrigkeit eine Note vom Börsenausschuß, des Inhalts, daß ein Baumeister die zum Speisesaal, wo die Versammlung gehalten werden sollte, führende Treppe

untersucht, und erklärt habe, sie vermöge das Gewicht der Menschenmenge, die sie betreten würde, nicht auszuhalten; daß man mithin den Saal nicht herleihen könne. Man suchte sogleich einen andern großen Saal, aber er wurde verweigert. Die Obrigkeit hielt es also für das Beste, die Einwohner durch geschriebene Handbillets zu benachrichtigen, daß die Versammlung nicht statt finden könne. Unterdessen begab sich am folgenden Morgen eine beträchtliche Volksmenge nach der Börse, und nahm um halb 10 Uhr den Saal in Besitz. Es war aber nicht der vorher zur Versammlung gewählte Saal, sondern der, wo die Subskribenten zusammen kamen, um die Londoner und andere Zeitungen zu lesen. Die Ruhestörer bemächtigten sich aber bald auch des zweyten Saals, warfen die Bänke aus den Fenstern, und verübten mehrere Unordnungen. Aber besonders im ersten Saale war ihr Betragen schändlich: sie zerbrachen die Stühle, Tische, Lampen, Fenster, und ein halbes Dutzend prächtiger Leuchter, verbrannten eine Sammlung Landcharten, so wie die Trümmer der zerbrochenen Meubles, und zerstückelten mit ihren Stöcken ein Gemälde von großem Werthe. Während dieses Aufstandes versammelten sich etwa 3000 Menschen auf St. Anns Squarre, und nahmen einmüthig die von Herrn Waithman in der Versammlung der Londoner Livery vorgeschlagenen Resolutionen an. Einen Augenblick nachher verlas man die Riotakte, und die Obrigkeit, mit Beyhülfe der Polizeysoldaten, der Milizen von Kumberland und der grauen Schotten, zerstreute die Aufrührer. Diese blieben aber ihrem Zerstörungssystem getreu, und zerschlugen einige Laternen in den Vorstädten. Man ließ hierauf austrommeln, daß die Einwohner Abends zu Hause bleiben möchten, weil die Truppen patrouilliren und die Ungehorsamen verhaften würden. Etwa 5 Ruhestörer und Fensterstürmer wurden sogleich arretirt und in das Gefängniß New-Bailey gebracht, wo man ihnen den Proceß machen wird. Diesen Morgen scheint die Stadt ruhig, und ich muß den niedern Volksklassen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu bemerken, daß die meisten, wo nicht alle Unordnungen durch irregeführte Leute aus der Nachbarschaft verübt worden sind. Es ist unbeschreiblich, welche Gährung in der Stadt herrschte; aber ich hoffe zur Ehre von Manchester, daß keine öffentliche Versammlung mehr statt finden wird." — Auszug eines andern Schreibens: „Einer der Demagogen aus der Stadt stieg mitten auf dem Platze auf eine tragbare Kanzel, und las mit lauter Stimme die in der letzten Zusammenkunft der Londoner Livery gefaßten Resolutionen ab, welche insgesammt mit dem lebhaftesten Zuruf einmüthig angenommen wurden. So standen die Sachen, als plötzlich aus den Kasernen das Regiment der grauen Schotten und das Milizregiment von Kumberland herbeykamen. Man verlas die Aufruhrsakte, und ließ dem Haufen Zeit, sich zu zerstreuen; 15 Minuten nachher hätte man in diesem ganzen Stadtviertel nicht 10 Personen beysammen gefunden. Nie thaten die Soldaten besser ihre Schuldigkeit. Sie wurden öfters gereizt, Gewaltigkeit zu verüben; aber sie betrugen sich mit großer Mäßigung und Geduld gegen das Volk; ich habe nicht gehört, daß Jemand umgekommen wäre, aber mehrere Personen wurden mit Säbelhieben verwundet. Seit Mittag sind alle Boutiken und Kaufläden geschlossen. — Um 8 Uhr Abends. So eben vernehme ich, daß mehrere Aufrührer verhaftet und nach New-Bailey gebracht worden sind. Die Konstables und Truppen patrouilliren in den Straßen. Der Pöbel ist in kleinen Haufen in der Nachbarschaft der Stadt versammelt, und scheint noch Lust, zur Fortsetzung des Aufstandes zu haben. Die Nacht ist finster, und man besorgt Unordnungen vor Tagesanbruch; besonders fürchten sich die Einwohner vor dem Feuer, und viele werden nicht ins Bett gehen. Für jetzt ist, dem Himmel sey Dank, Alles ruhig, und ich hoffe, es wird so bleiben."

Paris, den 10ten May.

Der Moniteur enthält heute folgenden Artikel vom 9ten dieses: Se. Majestät, der Kaiser, ist heute abgereist, um über die an der Weichsel vereinigte große Armee Inspektion zu halten. Ihre Majestät, die Kaiserin, wird den Kaiser bis Dresden begleiten, wo Sie das Glück zu genießen hofft, Ihre erlauchte Familie zu sehen. Sie wird spätestens im July wieder zurückkehren. Der König von Rom wird den Sommer zu Meudon zubringen, wo er sich seit einem Monate befindet. Das Zahnen für die Zähne des ersten Alters ist beendigt und der König genießt der vollkommensten Gesundheit. Er wird zu Ende dieses Monats der Brust seiner Amme entwöhnt werden.

Aus der Schweiz, vom 15ten April.

Die Landesgemeinden der demokratischen Kantone sind, theils auf den 12ten, theils auf den 19ten d. M. ausserordentlich angesagt, um über die Ratifikation der neuen mit Frankreich geschlossenen Militärkapitulation sich zu erklären. Zu der Versammlung des großen Raths des Kantons Bern am 8ten April waren die Mitglieder „mit Beyseitsetzung jeder andern Geschäfts und bey Eidespflichten zu erscheinen" eingeladen worden. Es hat derselbe die erwähnte Militärkapitulation einmüthig ratificirt. Die gleiche einmüthige Ratifikation erfolgte am 9ten und 10ten April in den ausserordentlichen Versammlungen der großen Räthe der Kantone Zürich, St. Gallen und Waadt. Am 10ten April haben die eidgenossischen Kommissarien zu Unterhandlung jener Kapitulation, nach einem beynahe viermonatlichen Aufenthalte, Bern verlassen. — Der Landammann der Schweiz hat, nach Beendigung der militärischen Unterhandlung, um die Eröffnung derjenigen über den Kanton Tessin angesucht.

Wien, den 6ten May.

Zufolge einer königl. Resolution vom 21sten April wird der Reichstag zu Preßburg am 12ten dieses geschlossen wer-

den. Der König von Ungarn hat das Anerbieten der Stände von einer Million Metzen Weizen und anderthalb Millionen Metzen Hafer unter der Bedingung angenommen, daß die Hälfte dieser Subsidie auf der Stelle in Einlösungsscheinen und die andere Hälfte am Ende dieses Jahres bezahlt werden soll.

Der Graf von Gottorff ist in Begleitung eines einzigen Domestiken zu Wien angekommen. Er führt ein sehr eingezogenes Leben.

Letzten Sonntag hielten die Physiker Männer und Kraskowicz ihre vierte Luftfahrt. Es waren eine Menge Zuschauer versammelt, und die Fahrt lief glücklich ab. Herr Kraskowicz stieg im Prater auf und kam bey Wolkersdorf wieder zur Erde.

Der Uhrmacher Degen ist nach Paris abgereiset, wo er eine Luftfahrt mit seiner Flugmaschine anstellen will.

Die Erzherzöge Anton und Johann sind hier von Gräz wieder angekommen.

Berlin, den 21sten May.

Den 18ten dieses, früh um 7 Uhr, trafen Se. Majestät, der König von Neapel, unter dem Namen eines Barons Dery (seines Generaladjutanten und Begleiters) unvermuthet über Potsdam hier ein, und traten im ersten Gasthofe der Stadt, dem Hotel de Russie, ab. Das Gefolge Sr. Majestät, bestehend in zwey Adjutanten u. s. w., langte einige Zeit nach dem Könige an. Se. Majestät verbaten Sich jede Ehren- und Schildwache, und begnügten Sich mit einer Ordonnanz. Auf der sehr schnellen Reise zur Armee (denn erst am 28sten April hatten Se. Majestät nach vorhergegangener Truppenmusterung Neapel verlassen, und waren den 6ten May in Paris eingetroffen) wollten Sich Se. Majestät nur kurze Zeit hier aufhalten. Sie empfingen sogleich die Besuche Ihrer Excellenzen, des französischen Gesandten, Grafen de St. Marsan, und des königlich preussischen Staatskanzlers, Baron von Hardenberg, und besuchten inkognito das Schauspiel. Den 19ten früh wurden Se. Majestät vom königlichen Generaladjutanten und Generalmajor, Herrn von Borstell, im Namen Sr. Majestät, des Königs, komplimentirt und nach Charlottenburg eingeladen, und von Sr. Excellenz, dem königlichen Oberstallmeister, Herrn von Jagow, in einer achtspännigen königlichen Equipage um halb 2 Uhr, nebst dem französischen Gesandten und dem Generaladjutanten Baron Dery, zum Dejeuneur abgeholt, zu welchem die königlichen Prinzen, Prinzessinnen und mehrere der vornehmsten Staatsdiener eingeladen waren. Se. Majestät fuhren in eben der Begleitung zurück, und erhielten um halb 4 Uhr den Besuch Sr. Majestät, des Königs, und Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen. Mit ihnen hatten die vornehmsten Militärpersonen und Hofchargen die Gnade Sr. Majestät aufzuwarten. Des Abends fuhren Se. Majestät mit dem französischen Gesandten inkognito ins Schauspiel, speiseten bey letzterm zu Abend, begaben Sich von 11 bis 1 Uhr zur Ruhe und setzten sodann mit vorgelegten Pferden aus dem königlichen Marstall die Reise über Küstrin weiter fort.

Berlin, den 23sten May.

Am 19ten dieses traf ein Theil des Gefolges Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, wobey sich unter andern auch die Feldapotheke Sr. Majestät befand, mit Extrapostpferden von Treuenbrietzen hier ein, und ging eben so am 20sten über Vogelsdorf nach Posen ab.

Der bey der hiesigen kaiserl. österreichischen Gesandtschaft stehende Kavalier, Herr Graf von Schönfeldt, ist am 19ten dieses mit Kourierpferden von hier nach Dresden abgegangen.

Frankfurt, den 14ten May.

J.J. K.K. M.M. sind gestern, Morgens um halb 6 Uhr, hier eingetroffen, und wurden unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen empfangen. Der Herr Präfekt mit dem Wahlkollegium empfing J.J. M.M. an den Gränzen des Departements, und der Herr Maire bey dem Eingang in die Stadt. Die Bürgergarde bildete auf dem Wege ein doppeltes Spalier. Der General en Chef und Oberkommandant, der Generalmajor und Kommandant der Nationalgarden, und der Oberpolizeydirektor, so wie die bürgerliche Kavallerie, hatten die Ehre, Allerhöchstdieselben bis an die Gränzen des Stadtgebietes zu begleiten. J.J. M.M. hielten Sich nur so lange auf, als die Pferde gewechselt wurden, und reisten dann weiter nach Aschaffenburg, wo Sie bereits um 9 Uhr eintrafen, allein bloß ein Frühstück einnahmen und ungesäumt Ihre Reise weiter nach Würzburg fortsetzten. Der Fürst von Neufchatel, und die Herzöge von Friaul, von Istrien, von Vicenza, die Frau Herzogin von Montebello und Frau Herzogin von Bassano begleiteten J.J. M.M. Nachmittags sahen wir den Großkammerherrn, Grafen von Montesquiou, den Erzbischof von Mecheln, den Fürsten Aldobrandini, die Grafen von Türenne und von Praslin, die Gräfinnen von Beauveau und Brignole eintreffen. Des Abends spät gingen ferner noch im Gefolge des Kaisers hier durch: Ihro Excellenzen, der Herr Herzog von Bassano, der Baron von Bousset, Präfekt des Pallastes, und Herr von Lamberti, Stallmeister Sr. Majestät.

Es gehen hier noch immer Truppen durch; neulich auch ein starker Artillerietrain und viel Zwieback.

Dresden, den 18ten May.

Am 13ten dieses reisten der Oberkammerherr, Baron von Friese, und der Chef des Generalstabes, Generalmajor von Gersdorf, von hier nach der Gränze unsers Landes ab, um dort die erwarteten hohen Gäste, den Kaiser und die Kaiserin von Frankreich, im Namen unsers Königs zu empfangen. Am 15ten, Nachmittags, ging auch unser König mit seiner Gemahlin dem durchlauchtigen Kaiserpaare

bis Freyberg entgegen, während die Herzoge von Weimar, von Dessau und von Koburg Allerhöchstdieselben hier erwarteten. Die zum 16ten angekündigte Ankunft Ihrer Majestäten erfolgte, der schlechten Wege halber, ziemlich spät, nämlich erst gegen Mitternacht. Um 8 Uhr Abends ward Generalmarsch geschlagen, auf welches Signal sich die Garnison, die Bürgergarden nebst den eben anwesenden polnischen Truppen vom Freyberger Schlage (Thore) an bis zum Schloß hin in Parade aufstellten. Mit Einbruch der Dunkelheit wurden in allen Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, alle Fenster der Häuser durch Lichte erleuchtet und in den eisernen Kienpfannen, die längs den Trottoirs auf eingerammten Pfählen befestigt waren, die Leuchtfeuer angezündet. Im königlichen Schlosse, dessen Eingang durchaus Niemand als den kourfähigen Personen offen stand, versammelte sich der in kleiner Galla gekleidete Hof. Unten von der Treppe an bis zu dem Platz, wo die Herrschaften aus dem Wagen stiegen, stand ein Kommando kaiserl. französischer Gardisten, auf den Treppen und Gängen des Schlosses standen sächsische Wachen. Gegen halb 12 Uhr fuhren die beyden Wagen der hohen Reisenden, begleitet von sächsischer und polnischer Kavallerie, in das Schloßthor ein. Der Kaiser und der König von Sachsen saßen beysammen, die Kaiserin und unsere Königin im zweyten Wagen. Die hohen Reisenden wurden beym Aussteigen von der gesammten königlichen Familie empfangen und unter Vortretung aller der verschiedenen Hofstaaten, unter fortdauerndem Kanonendonner und Glockengeläute, bis in ihre Zimmer begleitet, worauf sich sämmtliche Personen unseres Hofes sogleich in die ihrigen zurückzogen. Am 17ten, früh um 9 Uhr, erschien Alles zur Kour bey dem Kaiser von Frankreich in großer Galla, nämlich die Herren in rother mit Gold, nach den verschiedenen Klassen, gestickten oder bordirten Uniform, die Damen in weissen mit Gold gestickten oder besetzten Kleidern ohne Fischbeinröcke. Um 11 Uhr wurde in der katholischen Kirche das Hassensche Te Deum, unter Abfeurung der Kanonen und Glockengeläute, angestimmt und nach diesem eine Messe von Seydelmann aufgeführt. Unsre gesammte königliche Familie war dabey zugegen, der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich aber nicht. Da das hohe Kaiserpaar in der Kirche nicht zu sehen gewesen war und auch fortdauernd schlechterdings Niemand, als wer zum Hofe gehörte, in das Schloß eingelassen ward; so sammelte sich eine ungeheure Menge Menschen auf dem Platze vor demjenigen Schloßflügel, der gegen das sogenannte italienische Obrschen und gegen den Zwinger gerichtet ist, und in dessen zweytem Stockwerke sich die Wohnzimmer Ihrer Kaiserl. Majestäten befanden; allein Allerhöchstdieselben blieben, auch von den Fenstern aus, diesen ganzen Tag dem Publikum unsichtbar, und theilten Sich, im Innern, bloß unserm Hofe mit. Am Abend war Generalprobe des Opernprologs, der zur Feyer der hohen Ankunft Ihrer Majestäten auf dem Theater gegeben werden soll. Nachts um 11 Uhr langte auch die Königin von Westphalen mit ihrem Gefolge allhier an und bezog die im Palais der Brüder und Schwestern unsers Königs für Sie zubereitete Wohnung. Heute früh um halb 9 Uhr war wieder Kour bey Sr. Majestät, dem Kaiser, um 11 Uhr ward in der katholischen Kirche eine Messe von unserm Kapellmeister Morlachi aufgeführt, bey welcher jedoch vom Hofe bloß die Kinder unsers Prinzen Anton zugegen waren. Zum Empfang des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich, deren Ankunft gegen Mittag erfolgen sollte, wurden nun alle Anstalten getroffen. Prinz Anton und seine Gemahlin waren Allerhöchstdenselben entgegen gefahren, ein achtspänniger Gallawagen war Ihnen entgegen geschickt und die Garden formirten vom Pirnaischen Thore bis zum Schlosse hin eine doppelte Reihe. Nach 1 Uhr fuhren Ihre Majestäten, unter Kanonendonner, Glockengeläute und lautem Vivatrufen der Einwohner, zum Pirnaischen Thore herein. Die gesammte königliche Familie war zu Ihrem Empfang auf dem Vorplatz der Schloßtreppe versammlet. Sobald der Kaiser, die Kaiserin und der Großherzog von Würzburg aus dem Wagen gestiegen waren, flogen Sie in die Arme der Sie erwartenden königlichen Familie, im reinen Gefühl der beglückenden Verwandtschaftsbande, und vor den Augen der in ungeheurer Menge versammelten Zuschauer, denen freyer Zutritt gestattet war. Gleich nach dieser Bewillkommung ward Ihre Majestät, die Kaiserin, Ihrer schwächlichen Gesundheit wegen, in einem Tragsessel nach Ihren Zimmern hinaufgetragen, die im Palais der Prinzen, Brüder Sr. Majestät, bey der Prinzessin Anton für Sie zubereitet waren. Nachmittags war Kour bey der Kaiserin von Frankreich Majestät, und Abends große Ceremonientafel.

Kassel, den 8ten May.

In unserm Moniteur vom 5ten dieses heißt es: „Die Gerüchte von Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden erneuern sich.“

Posen, den 15ten May.

Am 13ten, Nachmittags, kamen Se. Kaiserl. Hoheit, der französische Prinz Vicekönig von Italien, hier an, und reisten Abends um 9 Uhr wieder von hier ab.

Warschau, den 12ten May.

In der Nacht zum 2ten dieses sind Se. Majestät, der König von Westphalen, in hiesiger Residenz angekommen, und in dem sogenannten Brühlschen Pallaste, welcher für seine Ankunft eingerichtet war, abgestiegen. Am 9ten dieses besichtigten Se. Majestät die einige Meilen von der Stadt entfernten Werke des Forts Modlin.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 123. Mittewoch, den 22. May 1812.

London, den 11ten April.
(Aus dem Kourier.)

Vermuthlich werden die zu Manchester am verflossenen Mittwoch statt gehabten aufrührerischen Bewegungen in einigen Journalen übertrieben und in falschem Lichte dargestellt werden; und diese unrichtigen Erzählungen gehen dann nach Frankreich und ins übrige Ausland, und bestärken die Idee, die man dort vielleicht hat, daß wir eine getrennte Nation ohne Patriotismus, zum Aufstand gegen ihre Regierung bereit, und dergestalt mit dem Kriege unzufrieden seyen, daß uns keine Bedingung, um den Frieden zu erhalten, zu hart scheinen würde. Man sagt, Napoleon, er dürfe nur den Krieg fortsetzen, um uns unfehlbar zu ruiniren, und so thun diese Herren, die sich Advokaten des Friedens nennen, eigentlich Alles, was in ihren Kräften steht, um Napoleon von dessen Schließung abzureden. Wir haben in diesem Augenblick den Moniteur vom 3ten April vor Augen; darin steht ein langer aus einem Oppositionsjournal vom 23sten März treulich übersetzter Artikel, dessen Zweck ist, Napoleon zu versichern, er dürfe nur bey seinem Systeme beharren, so würden wir gezwungen seyn, unsere Truppen aus der Halbinsel zurückzurufen, und alle Uebel eines Bürgerkriegs würden über uns hereinbrechen. Dieses System, das Volk, wo möglich, zu erhitzen und irre zu führen, erstreckt seine Wirkung aus der Hauptstadt nach den Provinzen, und wirkt wieder aus den Provinzen auf die Hauptstadt zurück. Schlägt man dort die Zusammenberufung einer Versammlung über irgend einen Gegenstand vor, so wird ihr geflissentlich der Zweck untergeschoben, die arbeitenden Klassen der Gesellschaft zu unterdrücken. Wir haben davon ein Beyspiel an den Vorgängen zu Manchester. Man hatte eine Versammlung zusammenberufen, um Ergebenheit für die Person des Regenten, und Eifer zu Unterstützung seiner Regierungsverwaltung auszudrücken. Nun wurde sogleich, neben andern gedruckten Cirkulären, das folgende unter die Spinner und Weber zu Manchester und in der Gegend ämsig vertheilt: „Jetzt oder nie! Die Einwohner, welche fürchten, die Abgaben und die Armentaxe erhöhen, den Preis der Lebensmittel steigen, die Arbeiten sich vermindern, und das Arbeitslohn fallen zu sehen, werden nicht ermangeln, der Versammlung, welche nächsten Mittwoch Morgens auf der Börse statt haben soll, beyzuwohnen, und sich den 154 Personen zu widersetzen, die euch zusammenberufen haben. Ihr werdet wohl thun, alsdann euern Abscheu vor dem Betragen der Menschen auszudrücken, die England in seinen jetzigen Zustand von Noth gebracht haben, und die über Tausende von fleißigen Arbeitern alles Elend herbeyziehen. Sprecht eure Gesinnungen aus, ehe es zu spät wird, laßt den Prinzen und das Volk nicht über eure wahre Denkungsart in Zweifel. Redet und handelt mit Muth und Festigkeit, aber vor Allem erhaltet den Frieden!“ — Dergleichen Bemühungen giebt man sich, um die niedern Volksklassen zu täuschen und zu erbittern, und ihren Haß, statt gegen Napoleon, gegen ihre eigene Regierung zu leiten. Diejenigen, welche ihnen verkündigen, die Uebel, unter denen wir leiden, könnten nur durch den Frieden geheilt werden (da sie doch im Gegentheil in diesem Augenblick durch den Frieden nur verschlimmert werden würden), diese Leute wissen wohl, daß der Krieg fortgeführt werden muß, aber sie wünschen einen Bürgerkrieg zu erregen, um den mit dem Auslande zu lähmen.

London, den 14ten April.

Der Star schickt seinen Nachrichten von den an verschiedenen Orten vorgefallenen tumultuarischen Scenen folgende Einleitung voraus: „Mit Betrübniß zeigen wir an, daß die öffentliche Ruhe abermals in verschiedenen Gegenden Englands gestört worden ist. Gutdenkende Personen müssen, während sie über die von verblendeten Menschen verübten Frevel seufzen, die Ursache, welche diese erzeugte, beweinen. Diese Frevel haben nicht allein die nothwendige Folge, daß der Preis der Lebensmittel höher steigt, sondern sie verhindern auch den ordentlichen Umlauf, und vermehren also das Elend der mittlern und arbeitsamen Klassen. Wir hoffen, daß die Klügern unter denselben (denn es sind viele darunter) sich werden angelegen seyn lassen, den Geist der Widersetzlichkeit unter ihren Kameraden zu unterdrücken: einen Geist, der nur auf Verbreitung des Jammers und Elends über alle Theile des glücklichsten Landes von Europa abzwecken kann. Die Seltenheit der Lebensmittel wird gegenwärtig in allen Staaten des festen Landes gefühlt; aber nirgends hat man sich so sehr bemüht, den leidenden Personen zu Hülfe zu kommen. Der Aufruhr und die Widersetzlichkeit in der Zeit der allgemeinen Noth ist nichts mehr und nichts weniger als eine Empörung gegen die Rathschlüsse der Vorsehung ꝛc.“

Das Morning-Chronicle sagt bey demselben Anlasse: „Wir sind gänzlich Herrn Percevals Meinung, daß die Einmischung der Regierung in die Angelegenheit der Lebensmittel selten gute Wirkung thut, und daß sie in der Regel nie einer vorhandenen Hungersnoth abhilft. Die von Herrn Curven vorgeschlagene Mischung der Kleye mit dem Weizenmehl würde, wie die Erfahrung bereits gezeigt

hat, ohne Nutzen seyn; hingegen wäre es gut, und dermalen wirklich nothwendig, schlechteres Mehl unter das von Weizen zu mischen. Hafer, Gerste, Reiß, Erbsen, Roggen, Erdäpfel und Zucker könnten zum Theil das Weizenmehl ersetzen. Wir nennen den Zucker mit, weil er sehr gesund ist, und zugleich beytragen würde, unsern Gaumen an Brot aus schlechterm Mehl zu gewöhnen. Könnte die Regierung nicht die meisten Abgaben vom Zucker und Kaffee aufheben, oder wenigstes auf 6 Monate suspendiren? — Der Kourier frägt uns, welche Maßregeln die Minister hätten nehmen können, die sie nicht schon genommen haben. Wir antworten, sie hätten schon lange thun sollen, was sie gestern thaten, die Licenzen zur Ausfuhr des Reißes verweigern. Gestern war deshalb viel Lärm auf dem Zollamte. Wären ferner unsere Kreuzschiffe wachsamer, so hätten sie das Einlaufen einer Menge mit Getreide und Mehl beladener Schiffe in die vom Feinde besetzten spanischen, und selbst in die französischen Häfen verhindert. Ausserdem giebt es noch andere Maßregeln, die ehemals mit Nutzen genommen wurden, und die man jetzt vernachlässigt hat. Wir sind mit dem Kourier der Meinung, daß dieser Gegenstand sehr kitzlich ist; aber die Gefahr ist zu groß, um sie zu verschweigen, und wir fordern die Personen, die in jedem Distrikte den meisten Einfluß haben, auf, ihren Nachbaren mit gutem Beyspiel zu Besiegung der Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, voranzugehen, und besonders Mehl aus schlechterm Getreide unter das Weizenmehl zu mischen.

Zu Truro in Kornwallis war der Aufstand der Bergarbeiter durch die Vorstellungen der Obrigkeiten, noch ehe das herbeygerufene Milizregiment zu Redruth ankommen konnte, gestillt worden. Inzwischen hegte Jedermann das größte Mitleiden mit den unglücklichen Bergleuten, welche bey den jetzigen Preisen der Lebensmittel unmöglich nebst ihren Familien von ihrem Wochenlohn leben können. Man wandte daher Alles an, um Getreide oder Erdäpfel aus andern Grafschaften zu bekommen, und Oekonomie war in Kornwallis an der Tagesordnung. Alle Advokaten hatten in corpore erklärt, sie entsagten im Innern ihrer Familien dem Gebrauch von Pasteten, Torten und Puddings! —

Der Ursprung des Tumults zu Manchester war eigentlich politisch: die Obrigkeit hatte auf schriftliches Anhalten der Freunde der Minister (die sich den „loyalen und nichtpapistischen Theil der Einwohner von Manchester“ nannten) eine Generalversammlung zusammenberufen, um eine Adresse an den Prinz Regenten abzufassen, und ihn darin der Anhänglichkeit der Einwohner von Manchester für seine Königl. Person, und ihres brennenden Eifers für Erhaltung seiner Regierung zu versichern. Allein bald bemerkte diese Partey, ungeachtet sie, wie ihre Gegner, das Volk durch Mauerschriften und Adressen zu bearbeiten gesucht hatte, daß sie bey der anberaumten Generalversammlung nicht die meisten Stimmen für sich haben würde. Also entschloß sie sich plötzlich, unter dem Vorwande der Baufälligkeit der Treppe im Börsengebäude, die ganze Versammlung rückgängig zu machen, und hieraus entstanden dann die bereits erwähnten tumultuarischen Scenen. Zur Probe wollen wir hier nur zwey von den bey dieser Gelegenheit angeschlagenen Mauerschriften aus dem Statesman übersetzen. I. Von Seiten der Ministerialpartey. „England erwartet, daß jeder Mensch seine Schuldigkeit thun wird!!! Leistet ihr heute nicht dem Prinz Regenten eure Unterstützung, so könnt ihr erwarten, in sehr kurzer Zeitfrist die Tage der blutdürstigen Königin Maria sich erneuern zu sehen, wo eure Voráltern an Pfähle gebunden und lebendig verbrannt wurden!“ — II. Von Seiten der Opposition. „Mitbürger, man hat eine Generalversammlung zusammenberufen, um Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, den brennenden Eifer der Einwohner von Manchester für die Erhaltung Seiner Regierung auszudrücken. Und in welchem Augenblicke schlägt man euch diese Maßregel vor? Zu einer Zeit, wo eure Noth und eure Leiden auf einen bis jetzt beyspiellosen Grad gestiegen sind; zu einer Zeit, wo alle Klassen der Gesellschaft unter Uebeln seufzen, welche noch durch die Aussicht auf die, die Nation umgebenden, Gefahren aller Art verschlimmert werden. Jetzt ist der Schleyer zerrissen; so viel Unglück wurde über die Nation nur durch das System gebracht, welches die nämlichen Minister, für deren Erhaltung ihr heute, wie man euch zumuthet, eure brennenden Wünsche ausdrücken sollt, befolgten. Mitbürger, wenn euch die Gesetze, die Ehre und die Sicherheit eures Vaterlandes theuer sind, so werdet ihr euch in der Versammlung am 8ten April einfinden; aber nur, um die Absichten der Parteymänner, die sie zusammenberufen haben, zu vereiteln, und die euch vorzulegende Resolution in eine konstitutionelle und gesetzlich ausgedrückte Bitte an die Regierung zu verwandeln, daß sie dem allgemeinen Wunsche nachgeben, und jenen unseligen Grundsätzen, die so viel Unglück nach sich gezogen haben, entsagen solle. Mitbürger, ich vertraue auf eure Weisheit, auf eure Standhaftigkeit, und ich hoffe, euer Betragen bey dieser Gelegenheit wird dazu mitwirken, im Volke das Andenken an seine Rechte zu wecken, und noch einmal die Rettung der Nation zu sichern.“

Lissabon, den 16ten März.

Lord Wellington, der von den Kortes zum Grand von Spanien der ersten Klasse mit dem Titel eines Herzogs von Ciudad-Rodrigo ernannt worden, ist mit seiner Armee südwärts gegen die Guadiana aufgebrochen, und bereits zu Elvas angekommen; und das schwere Geschütz sollte schon vor Badajoz, welches im vorigen Jahre vergeblich belagert wurde, eingetroffen, und General Hill mit seinem Korps östlich bis Merida vorgerückt seyn. Ausserdem

scheint man die Absicht zu haben, die Aufmerksamkeit des Feindes von Kadix und Alikante abzuziehen. In ersterer Stadt waren zu Anfang dieses Monats durch Bombardement mehrere Häuser entzündet und Menschen getödtet worden. Es ist daselbst, mit Zuziehung des englischen Generals Coote, eine Militärkommission niedergesetzt, zur einverständigen Leitung aller Militäroperationen. Admiral Hallowai liegt mit seiner Eskadre zu Alikante.

Auf dem rechten Ufer des Tajo sind bloß 2 Divisionen bey Vilha Villa und Abrantes geblieben, und in den nördlichen Provinzen bloß Milizen.

Von der Regentschaft ist der Punkt der Kapitulation von Valencia wegen Auswechselung der Gefangenen nicht genehmigt worden.

Zu Mitgliedern des Staatsraths in Kadix sind die drey Exregenten, der Kardinal von Bourbon, der Archidiakonus Garcia und Graf von Alkamira, und der Marquis de Castellar, ernannt, der Graf Rummez zum Ambassadeur in England statt des Herzogs von Infantado, der Mitglied der Regentschaft wird, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Bardaxi von Azara, zum Gesandten bey der Regentschaft in Portugal.

Paris, den 13ten May.

Im Pallast von St. Kloud, den 8ten May 1812.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, Vermittler der helvetischen Eidgenossenschaft ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Durch Unser Dekret vom 4ten dieses Monats haben Wir die freye Getreidecirkulation in Unserm ganzen Reiche gesichert, den Verproviantirungshandel ermuntert und Maßregeln genommen, daß die Ankäufe, die dieser Handel macht, und die Transporte, die er veranstaltet, der öffentlichen Autorität bekannt und von ihr beschützt werden.

Zu gleicher Zeit haben Wir allen Unsern Unterthanen verboten, sich Spekulationen zu überlassen, von denen man nur Vortheile erhält und realisirt, wenn man eine Zeitlang die Waaren ausser Cirkulation bringt, um ihren übertriebenen Preis zu bewirken und sie mit desto größerm Vortheil zu verkaufen.

Endlich haben Wir die Regeln des Handels festgesetzt, seiner Heimlichkeit vorgebeugt, die Marktpolizey bestimmt, so daß alles Getreide auf die Märkte gebracht und daselbst verkauft werden muß; Wir haben für die Bedürfnisse der Einwohner jeder Gegend gesorgt, indem Wir ihnen bey der Eröffnung der Märkte die erste Stunde vorbehalten haben, um ihre Verproviantirung zu machen.

Diese heilsamen Maßregeln reichen indeß nicht hin, um den Hauptgegenstand zu erfüllen, den Wir vor Augen hatten, nämlich eine solche Steigerung zu verhindern, daß der Preis der Lebensmittel allen Klassen der Bürger nicht mehr angemessen sey.

Wir haben desto mehr Gründe, einer solchen Steigerung vorzubeugen, da sie nicht die Folge eines wirklichen Getreidemangels, sondern das Resultat einer übertriebenen Vorsicht, übelverstandener Besorgnisse, Absichten von persönlichem Interesse und von Spekulationen der Habsucht seyn würde, welche den Lebensmitteln einen eingebildeten Werth geben und durch einen künstlichen Mangel die Uebel eines wirklichen Mangels hervorbringen würden.

Wir haben demnach beschlossen, kräftige Maßregeln zu ergreifen, um den Wirkungen aller Berechnungen der Habsucht und den Vorsichtsmaßregeln der Besorgniß zugleich ein Ende zu machen.

Wir sind bey diesen Absichten von den Proprietärs, Pächtern und Kaufleuten von sechs Centraldepartements des Reichs unterstützt worden, welche sich verpflichtet haben, die Märkte zu dem Preise von 33 Franken das Hektolitre zu verproviantiren.

Indem man diesen Preis zur Getreidenorm im ganzen Reiche annimmt, wird der Preis so hoch gesetzt, wie er in den am wenigsten ergiebigen Jahren, namentlich im Jahre 10, gewesen; und doch hatte man in diesen verschiedenen Zeiten durch täglichen Ankauf für die Bedürfnisse der Hauptstadt zu sorgen, deren Verproviantirung jetzt bis nach der Aerndte gänzlich gesichert ist.

Wir erwarten heilsame Wirkungen von diesen neuen Maßregeln; Wir rechnen darauf, daß die Proprietärs, Pächter und Handelsleute mit Eifer dazu mitwirken und daß die Administrateurs den zu ihrer Ausführung nöthigen Eifer, Klugheit und Standhaftigkeit beweisen werden.

Wir haben demnach auf den Bericht Unsers Handelsministers, nach Anhörung des Staatsraths, dekretirt und dekretiren, wie folgt:

Art. 1. Auf den Märkten der Departements der Seine, Seine und Oise, Seine und Marne, Aisne, Oise, Eure und Loir kann das Getreide nicht zu einem Preise verkauft werden, der 33 Fr. das Hektolitre übersteigt.

Art. 2. In den Departements, wo das geärndtete und existirende Getreide zu den Bedürfnissen hinreicht, werden die Präfekten dahin sehen, daß es nicht über 33 Fr. verkauft werde.

Art. 3. In denjenigen Departements, die sich ausser ihrem Gebiet verproviantiren, werden die Präfekten den Preis des Getreides zufolge der Instruktionen des Kommerzministers bestimmen, indem sie auf die Preise des Transports und auf die rechtmäßigen Vortheile des Handels Rücksicht nehmen.

Art. 4. Diese Bestimmung soll, zufolge des zweyten und dritten Artikels, von den Präfekten binnen drey Tagen nach Empfang des gegenwärtigen Dekrets geschehen und publicirt werden; sie soll bloß bis zur nächsten Aerndte verbindlich seyn.

Art. 5. Die Bestimmungen der vorhergehenden Artikel sind auf diejenigen Departements nicht anwendbar, wo der Preis des Getreides nicht über 33 Franken das Hektolitre ist.

Art. 6. Unsre Minister sind mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, die von der Publicirung desselben an nicht über 4 Monate dauern darf.

Es soll ins Gesetzbülletin eingerückt werden.

(Unterz.) Napoleon.

Von dem Kaiser:

Der Minister Staatssekretär,

(Unterz.) Graf Daru.

Laybach, den 2ten May.

Den 22sten April 1812 wurde vom Kriegsrath der Marine von Triest ein Urtheil über Peter Splivatz gesprochen. Dieser Mensch ist aus Jelza gebürtig, von der Insel Lesina; er wurde am Bord eines feindlichen Kapers ertappt, und nach Verhör zum Tode, vermöge des 75sten Artikels des Strafgesetzbuches, verurtheilt. Die Exekution hatte in Triest den 23sten April statt.

Stockholm, den 4ten May.

Am 27sten April sandten die zu Oerebro versammelten Reichsstände eine große Deputation an Se. Majestät, den König, der, so wie Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, die Rede beantwortete, die der Landmarschall an sie verlas.

Oerebro, den 30sten April.

In dem vorgestern gehaltenen Ordenskapitel machten Se. Majestät bekannt, daß Sie unterm 9ten April den Kapitän in österreichischen Diensten, von Weiß, zum Ritter des Schwertordens ernannt haben.

Kopenhagen, den 16ten May.

Der schwedische Generalmajor, Herr von Tibell, der sich von Stockholm nach Paris begab, ist zu Slagelse auf der Insel Seeland eines Theils seiner Bagage beraubt worden. Der Räuber hat die Uniform, Edelsteine ꝛc. mitgenommen und ein Packet Bücher zurückgelassen.

Bey der Insel Anholt hat man 3 feindliche Linienschiffe gesehen.

Zwey schwedische Konvoys sind durch den Sund passirt.

Vermischte Nachrichten.

Zur Verproviantirung der Armee ging am 15ten May eine Heerde illyrischer Ochsen durch Dresden.

Ausser Feuerspritzen und Windmühlen, welche man, wie wir bereits meldeten, im Gefolge der französischen Armee seit einiger Zeit durch Frankfurt führen sah, sind seitdem auch mehrere Wagen mit Bretterwerk und Glasscheiben zu beweglichen Baracken und dergl. beladen, nebst der dazu gehörigen Bedienung von Handwerksleuten, durch diese Stadt passirt.

Es bestehen jetzt in Ungarn vier Theatergesellschaften, welche magyarische Stücke aufführen: die eine zu Pesth, die zweyte zu Debrezin, die dritte zu Komorn, und die vierte zu Klausenburg. Die letztere ist für jetzt die blühendste: sie zählt mehrere gute Akteurs, und erfreut sich der Unterstützung nicht nur, sondern auch des öftern Besuchs des Adels und des höhern Publikums. Die siebenbürgischen Stände haben auch in ihrer letzten Landtagsversammlung an die Unterstützung dieses Theaters thätig gedacht. Das Pesther Theater, welches von Seiten des Pesther Komitats durch eine Deputation verwaltet wird, schmachtet indessen in einem schlechten Zustande, bis der gesammelte und noch zu sammelnde Fonds für dasselbe flüssig gemacht wird. Im November 1811 hatte noch der beste Akteur am ungarischen Theater zu Pesth nicht mehr als monatlich 100 Fl. Besoldung; die Logen, wo man den für die magyarische Sprache eifernden Adel zu sehen geglaubt hätte, standen leer, und so hätte denn die Inschrift dieses Theaters: A' Nemzetnek (der Nation) noch keinen rechten Sinn, noch keine feste Bedeutung.

Erinnert auch gleich noch in unsern Tagen so manche Naturerscheinung den armen Sterblichen, daß er nicht Herr der Natur ist, so dürfen wir doch schon darüber unserm Zeitalter Glück wünschen, daß es aus der Liste der Mittel gegen verderbliche Naturphänomene Manches ausgestrichen hat, worauf ehemals nicht bloß der Pöbel, sondern auch Männer aus gebildeten Ständen ihr Vertrauen setzten. So, um nur Eines zu nennen, ließ man sonst mehr als einmal, wenn Heuschrecken die Felder verheerten, sie exkommuniciren, und ein angesehener Rechtsgelehrter des sechszehnten Jahrhunderts, der Parlamentspräsident de Chassenus, fand dieses Mittel alles Beyfalls werth; wie solches aus dem rechtlichen Bedenken zu ersehen ist, in welchem er, ganz ernsthaft, folgende Fragen erörtert: 1) Ob und wie dergleichen Insekten gerichtlich belangt und vorgeladen werden können? 2) Ob sie in Person kommen müssen, oder durch einen Bevollmächtigten erscheinen dürfen? 3) Wer ihr kompetenter Richter sey, der geistliche oder der weltliche? und 4) Ob sie exkommunicirt werden können. (Chassanaei Consilia I.)

Paris. Seit einigen Tagen sieht man in der Straße Montesquieu einen Plan en relief politype von Paris und seinen Umgebungen, der in einen Rahmen von 4½ Fuß Länge und 3½ Fuß Breite eingeschlossen ist. Desgleichen auch mehrere andere Werke desselben Verfassers, als das Relief des Kanals Saint-Quentin, das von New-Brisack, und die Charten en relief von den Linien von Weissenburg und den Umgebungen von Namur.

So eben ist die zweyte und dritte Lieferung eines prächtigen Werkes unter dem Titel: Histoire générale des pigeons, von Madame Knip, geborne Pauline de Courcelles, erste naturhistorische Malerin Ihrer Majestät, der Kaiserin, erschienen. Jede Lieferung, nebst Text, besteht aus sechs kolorirten Figuren, welche unter Anleitung der Zeichnerin gestochen und retouchirt sind. Das ganze Werk wird aus 15 Lieferungen bestehen.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 124. Donnerstag, den 23. May 1812.

Pensa, den 9ten April.

Im hiesigen Gouvernement in der Stadt Insara lebt bis jetzt ein 120jähriger Zigeuner, Namens Woronin, dessen Familie bloß an männlichem Geschlechte aus 17 Köpfen besteht. Der älteste Sohn desselben ist 81 Jahr, der älteste von den 5 Enkeln 51 Jahr, der älteste von den 9 Urenkeln 16 Jahr, und der Ururenkel 8 Jahr alt. Man sagt, daß dieser Stammvater noch ziemlich munter seyn, und noch zuweilen zigeunerisch singen und tanzen soll.

Astrachan, den 4ten April.

Die hier im Jahre 1809 von dem grusischen Edelmann Kalantarow angelegte Seidenfabrik zieht, wegen der ausserordentlichen Güte ihrer Fabrikate, die besondere Aufmerksamkeit der hiesigen Einwohner auf sich. Auf derselben werden glatter und geblümter Sammet mit Gold, Tücher mit Gold geblümt, Grosdetour, seidene und halbseidene Serge, so auch halbseidne und baumwollene Kaschemire gearbeitet. Die Arbeit geschieht auf 8 Weberstühlen unter der Leitung eines aus Moskwa verschriebenen Meisters; und die nächste Aufsicht über die Ordnung und über die Arbeiter hat der hiesige Einwohner, der Armenier Konstantinow. Die jährliche Arbeit dieser Fabrik beträgt eine ziemlich ansehnliche Summe. Der Sammet, besonders von der ersten Sorte, wird im asiatischen Geschmack gefertigt, und findet starken Absatz in Persien und andern asiatischen Provinzen, mit welchen unsere Stadt ihren vorzüglichsten Handel treibt.

Berlin, den 26sten May.

Gestern, früh um 6 Uhr, reisten Se. Majestät, der König, aus Potsdam nach Dresden ab. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich Se. Excellenz, der Staatskanzler Freyherr von Hardenberg, ferner Ihre Excellenzen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Graf v. d. Goltz, der Oberstallmeister von Jagow, und der Tags zuvor aus Paris hier eingetroffene Gesandte, Herr Generalmajor von Krusemarck, ferner die königlichen Adjutanten, Herr General von Borstell und Herr Major von Natzmer. Se. Majestät übernachten in Großen-Hayn, 4 Meilen diesseits Dresden, in welcher letztern Residenz Allerhöchstdieselben heute früh eintreffen werden.

Auch des Kronprinzen Königl. Hoheit sind diesen Morgen um 4 Uhr, in Begleitung Ihres Gouverneurs, des Oberst von Gaudi, des Kammerherrn Grafen von Brühl und des Staatsraths Herrn Ancillon, von hier nach Dresden abgegangen.

Tages zuvor gingen Ihre Excellenzen, die am hiesigen Hofe akreditirten Gesandten, der kaiserl. französische Graf von St. Marsan, der kaiserl. österreichische Graf von Zichy und der königl. sächsische General von Thiolaz, ebenfalls von hier nach Dresden ab.

Wien, den 9ten May.

Nach einem Aufenthalt von 5 Tagen ist der Graf von Gottorff von hier nach Herrnhuth abgereiset.

London, den 1sten May.

Die Minister sind genöthigt worden, nachdrückliche Maßregeln zu ergreifen, um den Meutereyen und Verheerungen in den Manufakturdistrikten ein Ende zu machen. Von allen Seiten sind Truppen nach den nördlichen Grafschaften auf dem Marsch. Gestern passirten durch hiesige Hauptstadt Kavallerie- und Infanteriedetaschements mit Feldstücken, die den Weg nach Barnet nahmen.

In beyden Parlamentshäusern ist die Bothschaft des Herrn Maddison, mit den Piecen, die selbiger beygefügt waren, zur Sprache gekommen; allein die Minister haben diesen Versuch, die amerikanische Regierung umzustürzen, weder geleugnet noch entschuldigt. Lord Liverpool sagte indeß, daß er für sich und die Regierung Sr. Majestät alle Absichten desavouire, Unruhen im Innern der vereinigten Staaten zu stiften. Die Minister suchen jetzt allen Tadel wegen dieses treulosen Betragens auf Sir James Craig zu schieben. Die ungrade und verwickelte Antwort der Minister beweiset, daß sie um Alles wußten, was dieser General gethan hat, um die Konstitution der amerikanischen St.[illegible]ten umzustürzen. Was sie auch sagen mögen, um das Gegentheil zu beweisen, so muß man sie als in diese abscheuliche Sache verwickelt betrachten.

Briefe aus Rio Janeiro melden den Tod des Grafen von Linhares, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Am 29sten April übergab die Korporation von London dem Prinz Regenten in einer feyerlichen Audienz eine Adresse, in welcher es heißt:

„Als treue und loyale Unterthanen und als Repräsentanten der ersten Stadt Ihres Reichs sind wir, von dem lebhaftesten Kummer durchdrungen, genöthigt, Ew. Königl. Hoheit die falschen Grundsätze und das schlechte Betragen Ihrer Minister vorzustellen; wir würden uns aber gegen unsere öffentliche Pflicht vergehen, wenn wir die Wahrheit verhehlten, wenn wir Anstand nähmen, unsere Ueberzeugung zu erkennen zu geben, daß Ihre vertrauten Räthe dies große und einst blühende Reich in einen Abgrund gestürzt haben, aus welchem es nur durch eine Radikalreform und durch eine gänzliche Veränderung unserer innern Administration und unserer auswärtigen Politik herausge-

zogen werden kann. Wir ersuchen Sie daher, aus Ihrem Konseil-Minister zu entfernen, die sich des Zutrauens Ihres Volks unwürdig gemacht haben, und Männer in die Administration zu berufen, deren Rechtschaffenheit anerkannt und bewährt ist, und die geneigt sind, die so sehr gewünschten Reformen im Unterhause und in allen Zweigen der Administration zu bewirken."

Se. Königl. Hoheit antworteten auf diese Adresse:

„Ich muß immer geneigt seyn, die Petitionen der Unterthanen Sr. Majestät mit Aufmerksamkeit anzuhören. Ich verlasse mich gänzlich und mit Zutrauen auf die Weisheit des Parlaments, dieses großen Konseils der Nation, wegen Abhelfung aller Beschwerden, worüber sie sich mit Recht beklagen kann. Da ich aber innig überzeugt bin, daß die gänzliche Veränderung, die Sie in der innern Regierung und in unsrer auswärtigen Politik wünschen, bloß die Gefahr vermehren würde, gegen die wir zu kämpfen gehabt haben; so würde ich mich gegen mich selbst vergehen, und an dem mir anvertrauten großen Interesse zum Verräther werden, wenn ich nicht standhaft bey den Anstrengungen verharrte, die mir am dienlichsten scheinen, auswärts die billigsten Rechte der Nation zu vertheidigen und unsre innere Konstitution in ihrer Integrität zu erhalten. Diese Anstrengungen können nicht anders als mit Erfolg gekrönt werden, wenn sie von dem Eifer und der Loyalität der Unterthanen Sr. Majestät unterstützt werden, auf welche ich immer das größte Vertrauen setzen werde."

Seit 2 Tagen hat man das Gerücht verbreitet, daß Almeida am 8ten April von den Franzosen überrumpelt worden. Die neuesten Nachrichten aus dieser Gegend von Portugal sind diejenigen, die ein Schreiben aus Oporto vom 5ten enthalten, welches diesen Morgen zu London angekommen ist. Um diese Zeit bestand die Garnison von Almeida aus 3 portugiesischen Regimentern.

Pisa, den 24sten April.

Verschiedene zu Marseille und Livorno ausgerüstete Kaper haben zu Tunis und Tripolis mehrere Prisen aufgebracht, worunter eine englische mit 40,000 Piastern am Bord.

Neapel, den 20sten April.

Ein Dekret Sr. Majestät, des Königs Joachim, vom 15ten April enthält folgende Bestimmungen: „Von der diesjährigen Konskription sind abermals ausgenommen: die Städte Neapel und Torre del Greco, die Bewohner der zum Königreich Neapel gehörigen Inseln, sodann die Bewohner der Küste von Sorrento. Die 10,000 Mann von der Konskription des Jahres 1812, welche zum aktiven Dienst bestimmt sind, müssen vor dem 1sten July auf den angewiesenen Plätzen versammelt seyn; die übrigen 8000, welche die Reserve bilden, dürfen sich nicht aus ihrer Heimath entfernen, sondern halten sich stündlich zum Ausmarsch bereit. Diejenigen Konskribirten, welche die nöthigen körperlichen Eigenschaften besitzen, werden in die königliche Garde, und in das Velitenkorps aufgenommen. Unter den 10,000 zum aktiven Dienst Bestimmten wurden 500 taugliche Subjekte zu Arbeitern auf den Schiffswerften von Neapel und Kastellamare ausgesucht. Ein besondere Konskription für die Marine wird dann erfolgen, wenn der Bau der Kriegsschiffe und Fregatten auf beyden besagten Werften etwas weiter vorgerückt ist."

Neapel, den 20sten April.

(Aus der Gazetta Brittannica, die zu Messina erscheint.)

„Nach Berichten aus Palermo haben unsere (von England eingesetzte) Minister von ihren übertragenen Stellen bereits Besitz genommen, und sie beschäftigen sich unermüdet mit Untersuchung der bisherigen Staatswirthschaft, um in dieses Fach baldigst mehr Ordnung und Oekonomie zu bringen. Wie nothwendig eine solche Reform sey, erhellt daraus, daß nach sichern Datis bisher die Ausgaben in einem einzigen Departement die gewöhnlichen Einkünfte von ganz Sicilien verschlungen haben. Nur durch eine weise Sparsamkeit kann diese von dem Himmel so sehr gesegnete Insel wieder in einen blühenden Zustand versetzt werden. Es scheint, daß das Publikum von den gegenwärtigen Ministern viel erwarte. Unserer Meinung nach werden dieselben die Erwartung rechtfertigen; nur müssen wir das gute Volk von Sicilien darauf aufmerksam machen, daß eine solche Reform nicht allein Klugheit und Rechtschaffenheit, sondern auch Zeit erfordert. Indessen ist der Anfang gemacht, und: Dimidium facti, qui bene coepit, habet. Möge inzwischen das Publikum ihre Operationen mit Ruhe abwarten, und den bösen Rathgebern kein Gehör schenken, die Sicilien an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Bald wird sich diesem Lande eine glückliche Zukunft öffnen." — Zu diesem Artikel macht der Monitore di Napoli folgende Bemerkung: „Es ist wohl keiner unserer Leser, der sich nicht mit uns überzeugt, daß der Zustand von Sicilien wahrhaft verzweifelt seyn müsse, da ein Blatt, das ganz ausschließlich unter der Autorität der Engländer steht, einen Artikel liefert, der die Unordnungen in der gegenwärtigen Administration so lebhaft schildert, und ein so getreues Gemälde von den Wirkungen aufstellt, die der Einfluß ihrer Regierung bisher auf die politischen Verhältnisse von Sicilien gehabt hat. Die Engländer eröffnen jetzt den Sicilianern selbst ein weites Feld, um zwischen den Uebeln, die sie drücken, und zwischen der väterlich-weisen Regierung, deren sich die Einwohner des Königreichs Neapel zu erfreuen haben, einen Vergleich anzustellen. Höchst merkwürdig ist das eigene Geständniß der Engländer, daß bisher ein einziger Zweig der Verwaltung alle gewöhnlichen Einkünfte von Sicilien verschlungen habe. Welche Beschränkungen, welche unzählige Opfer wird nicht die angekündigte Reform zur Folge haben! Sicilien ist sonst die Kornkammer von Italien, und jetzt herrscht daselbst ein Getreidemangel,

den selbst die Engländer nicht verheimlichen können. Im Königreich Neapel ist dagegen Ueberfluß, und so mögen nun die Sicilianer den Unterschied zwischen zwey Ländern wahrnehmen, die nur durch die schmale Meerenge von Messina getrennt sind."

Paris, den 2ten May.

Der Kapitän Bavastro, Mitglied der Ehrenlegion und Befehlshaber des Kapers l'Intrepide, hat am 28sten Februar d. J. in der Kanzley des Vicekonsulats zu Almeria einen Bericht über seinen letzten Kreuzzug niedergelegt, wovon das Journal de l'Empire folgenden interessanten Auszug liefert: „Kapitän Bavastro verließ Mallaga am 29sten Januar 1812, und bemächtigte sich noch am nämlichen Tage einer englischen Schebeke durch Entern, und eines zweyten englischen Schiffs. Beyde hatten Ladungen von trockenen Waaren, 50,000 Piaster an Werth. Nachdem Kapitän Bavastro für die Sicherheit dieser beyden Prisen gesorgt hat, geht er neuerdings unter Segel, kreuzt an der Insel Alborand, wird von einer Fregatte verfolgt, gelangt aber durch den überlegenen Lauf seines Schiffes nach Almeria, geht in der Nacht wieder in See, macht auf 6 Schiffe Jagd, zwingt die beyden größten auf den Strand zu laufen, verbrennt eins davon, welches er nicht flott machen kann, das andere führt er fort, und tritt seinen Kreuzzug wieder an, auf welchem er noch einen englischen Kaper auf den Strand treibt und verbrennt. Allein wenig Stunden nachher sieht er drey Schiffe auf sich zukommen, zwey Kriegsbriggs und eine Schebeke von 18 Kanonen. Er sucht sie zu vermeiden, entdeckt aber bald drey andre Segel, worunter sich eine Fregatte befindet. So von allen Seiten umringt, und ohne Hoffnung, dem überlegenen Feinde zu entgehen, entschließt sich der muthige Bavastro, sich auf einem Ankerplatze zwischen Aguilas und Karthagena mit Tauen festzulegen. Nach einem sehr lebhaften Gefechte, dessen Ungleichheit er einsieht, legt er, um nicht dem Feinde in die Hände zu fallen, Feuer in die Pulverkammer des Intrepide, und geht mit seiner Mannschaft, die er mit Flinten, Pistolen und Säbeln wohl bewaffnet hatte, ans Land. Hier erwartet ihn eine neue Gefahr. Kaum schickt er sich an, die Straße nach Grenada zu gewinnen, als ihn die Insurgenten angreifen; er sieht sich nach Verlust einiger seiner Leute genöthigt, wieder an die Seeküste zurückzukehren, und seine eigene Schaluppe, die die Engländer zurückgelassen hatten, ins Wasser zu setzen. Ohne Ruder und Steuer konnte diese unglückliche Schiffsmannschaft nicht anders die hohe See gewinnen, als indem sie mit ihren Flintenkolben rudert. Indessen erblickt sie einige Fischerbarken, die besser versehen sind als sie; in eine derselben wirft sie sich, doch nur noch zwölf Mann stark; die übrigen wagen es nicht, sich ohne Lebensmittel und Wasser der See anzuvertrauen. Kaum sind diese zwölf Waghälse vier oder fünf Meilen weit gerudert, und wollen ein wenig ausruhen, als sie sich neuerdings von mehrern Barken verfolgt sehn, die drey Stunden lang Jagd auf sie machen. Endlich nöthigt sie der Hunger, und noch mehr der Durst, bey einem Thurme zu landen wo sie Licht erblicken. Zwey Matrosen legen sich in Hinterhalt und bemächtigen sich des Mannes, der das Licht trägt; sie geben sich für Engländer aus, und lassen sich Wasser und Brot reichen. Mit Hülfe dieser geringen Erquickung, die treulich unter Alle vertheilt wurde, kommt der Kapitän Bavastro glücklich zu Almeria an."

Aus der Schweiz, vom 15ten April.

Auch die großen Räthe der Kantone Fryburg, Solothurn und Thurgau sind im Laufe der verflossenen Woche ausserordentlich versammelt gewesen, ausschließlich, um sich über die neue Militärkapitulation mit Frankreich zu berathen, und sie haben alle dem Traktate einstimmig ihre Ratifikation ertheilt. Die gleiche Ratifikation ward demselben von dem großen Rath des Kantons Luzern ertheilt, der zugleich seine Abordnung an die bevorstehende Tagsatzung wählte, und den Altlandammann Rüttiman nebst dem Rathsherrn Genhard zu Gesandten ernannte. Der große Rath des Kantons Tessin war auf den 9ten April gleichfalls zur Ratifikation der Militärkapitulation ausserordentlich einberufen. In diesem Kanton befinden sich nun seit geraumer Zeit und noch gegenwärtig ungefähr 1200 Mann italienischer Linientruppen; daneben etwa 90 Douaniers und Einnehmer, nebst 40 Gensd'armen, meist zu Pferde.

Freyberg, den 22sten April.

Die Bereitung des Kartoffelsyrops, als Surrogat für den Rohrzucker, nach der Angabe unsers Professors Lampadius, und nach den Veränderungen, womit er Herrn Adjunkt Kirchhoffs in St. Petersburg Erfindungen anwendbar gemacht hat, gewinnt den schnellsten Fortgang. Aus den Zeitungen und aus Klaproths Bülletins war es bekannt geworden, daß Herr Kirchhoff durch Kochen der in Wasser aufgelösten Weizenstärke mit Schwefelsäure, und durch die Wiederabscheidung dieser Säure durch Kalkerde, eine Süßigkeit erhalten habe, welche mit Kohlenpulver behandelt und eingedampft Syrop oder Zucker gäbe, in Verhältniß seiner Süßigkeit zum gewöhnlichen Zucker wie 1 zu $2\frac{1}{2}$. Lampadius wandte nun seinen schon im Jahre 1798 bekannt gemachten Apparat, in hölzernen Gefässen zu sieden, auf die Behandlung der Kartoffelstärke zu ähnlichem Zweck mit bestem Erfolg an. Wer bereits eine Destillirblase besitzt, darf nur das Rohr derselben verlängern und niederwärts so krümmen, daß es senkrecht in ein am Boden stehendes Faß geht; das Ende des Rohrs muß von Holz seyn, damit die Säure mit dem Kupfer nicht in Berührung komme. Der Inhalt der Blase und des Fasses muß gleich seyn. Durch die Dämpfe des in der Blase kochenden Wassers siedet auch die Flüssigkeit im hölzernen Gefäß. Ein leinener Spitzbeutel, ein kupferner Abdampfkessel und einige Spateln und Schaumkellen sind gleich-

falls nöthig. Gesetzt, es würden 12 Pfund Wasser im hölzernen Siedegefäß zum Kochen gebracht, so würden dann 12 Loth Schwefelsäure den 12 Pfund kochenden Wassers vorsichtig zugemischt. Vier einzelne Pfund Kartoffelstärke werden pfundweise mit einem Pfund Wasser aufgerührt und gut vermengt in die kochende Säure eingetragen, und diese Mischung 7 Stunden lang in stetem gelinden Sieden erhalten. Die Destillirblase ersetzt das verdunstende Wasser, da in jenem zweymal nachgegossen wird. Auf diese Weise wird jedem Brenzlichwerden des Syrops oder dem Angreifen des Gefäßes vorgebeugt. Nach 7 Stunden hat sich klar und hell die sauersüßliche Flüssigkeit gebildet (indem die Schwefelsäure Sauerstoff von der Stärke absetzt, und ihn aus der Luft wieder ersetzt.) Zu Abscheidung der Säure wird in die noch heiße Flüssigkeit wohlgepulverte Kreide oder ungebrannter weißer Kalkstein eingetragen, bis alles Aufbrausen und auch die Säure verschwunden ist. Alles muß jetzt 12 bis 24 Stunden kühlen. Nun hat sich der Gyps auf den Boden gesetzt, und die oben schon abgeklärte süße Flüssigkeit wird abgegossen; das Uebrige kommt in den Spitzbeutel. Am Ende wird auch der Gyps im Beutel noch ausgepreßt, wo er noch eine beträchtliche Menge Flüssigkeit giebt. Die Zuckerlauge wird nun in einem Kessel zu Syrop eingedampft, und ohne weitere Behandlung oder Zuschläge bekommt man aus 4 Pfund Kartoffelstärke 4 Pfund vortrefflichen Syrop, zu Kaffee, Thee, Punsch, Backwerk u. s. w. sogleich zu gebrauchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Es ist in öffentlichen Blättern schon mehrmalen von dem jungen Witte die Rede gewesen, der sich unter den Augen und nach der Anleitung seines Vaters (vormals Predigers zu Lochau, unweit Halle) durch seltene Frühreife des Verstandes und durch erlangte wissenschaftliche Kenntnisse in dem Grade ausgezeichnet hat, daß er, kaum aus dem Kindesalter herausgetreten, nämlich erst $10\frac{1}{4}$ Jahr alt, für fähig erkannt wurde, die Universität zu beziehen. Man ist geneigt gewesen, diese zwar nicht beyspiellose, aber doch immer sehr seltene Erscheinung, für einen pädagogischen tour de force, mitunter gar für eine Art künstlicher Abrichtung, bey welcher mehr auf das Gedächtniß, als auf den Verstand gewirkt worden sey, zu erklären, und zu fürchten, daß dem Körper und dem Gemüth des Knaben dabey ein gleich nachtheiliger Zwang habe angethan werden müssen. Der bisherige Erfolg hat indessen diese Vermuthungen siegreich widerlegt. Durch die Freygebigkeit des Königs von Westphalen, dem der Knabe vorgestellt ward, und durch die Unterstützung mehrerer wohlhabender Gönner in Leipzig dazu in Stand gesetzt, studiert der junge Karl Witte, unter der Aufsicht seines Vaters, seit anderthalb Jahren in Göttingen, und bey allem Fleiß und aller Anstrengung ist er, jetzt 11 Jahr und 9 Monat alt, nicht nur auffallend groß für sein Alter, sondern auch noch, wie sonst, kindlich, stets heiter, bescheiden und gehorsam. Seine Lehrer: Blumenbach, Heeren, Meyer, Schrader, Thibault, sind mit seinem regelmäßigen Fleiße und mit seiner durch ihre Prüfungen erwiesenen schnellen Fassungsgabe ungemein zufrieden. Naturwissenschaften scheinen sein Lieblingsstudium zu werden. Er wird im bevorstehenden Sommer, bey Herrn Professor Thibault, nach dessen Aufforderung, Analysis hören, und giebt auch schon seit einiger Zeit einem andern Studirenden Privatunterricht in der reinen Mathematik, mit welchem der Schüler und dessen Herr Vater vollkommen zufrieden sind. Die Aerzte in Göttingen geben ihm das Zeugniß der ungestörtesten physischen Entwickelung. Bedarf es mehrerer Beglaubigung?

Das Gerücht, daß unter den am Kanal bey Auxonne arbeitenden Schweizern das gelbe Fieber ausgebrochen sey, hat in der Schweiz großes Schrecken verbreitet. Man erfährt aber, daß es ein bloßes Spitalfieber ist, an dem freylich mehrere Spanier gestorben sind, so wie auch der Präfekt in Dijon, seine Schwester und einige andere Personen, die aus Milde das Spital besuchten.

In Holstein und Schleßwig soll dem Staat $\frac{1}{2}$ Procent vom Ertrage aller Mobiliarauktionen über 500 Thaler erlegt werden.

Dem Moniteur zufolge sind die bedeutenden Einkünfte der Stadt Wien, die bisher einzig unter Disposition des Magistrats standen, durch den kaiserl. Hofrath Ermelet untersucht, und an die Hofkammer verwiesen worden, welche dem Magistrat jährlich etwa eine halbe Million Gulden zur Besoldung der 68 Stadträthe und zu den übrigen genehmigten Ausgaben entrichten wird.

Kassel. Das Märzstück von der Monatsschrift: „Westphalen unter Hieronymus Napoleon", enthält unter andern sehr interessanten Aufsätzen auch das für sämmtliche Institute auf den westphälischen Universitäten für das Jahr 1812 festgesetzte Budget. Der ganze Kostenbetrag derselben beläuft sich hiernach, ausser den Besoldungen, auf 200,850 Fr., wovon für Göttingen 112,000, für Halle (jedoch ohne die frankischen Stiftungen) 54,350 und für Marburg 34,600 Fr. ausgeworfen sind. Zur Unterhaltung der Universitätsbibliotheken sind 25,600 Franken, nämlich 16,000 für die Göttinger, 6300 für die Hallesche und 3300 Franken für die Marburger bestimmt. Für den botanischen Garten zu Göttingen sind 8000 Franken angewiesen.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 125. Freytag, den 24. May 1812.

London, den 22sten April.

Deklaration der Regierung.

(S. No. 120. dieser Zeitung.)

Durch diese und andere Forderungen will der Feind in der That bezwecken, daß Großbrittannien und alle civilisirte Nationen auf sein bon plaisir den natürlichen und unbestreitbaren Rechten entsage, welche der Seekrieg giebt, daß besonders Großbrittannien alle Vortheile aufgebe, die es durch seine Obermacht zur See erhält, die Waaren, so wie die Produkte und Gegenstände der Fabriken Frankreichs und seiner Verbündeten, ruhig den Ocean durchkreuzen lasse, indessen die Unterthanen Großbrittanniens im eigentlichen Verstande von allen Handelsbeziehungen mit andern Nationen ausgeschlossen sind, und alle Länder der Welt, wohin die Waffen oder der Einfluß des Feindes reichen, den Erzeugnissen seines Bodens oder den Produkten der Manufakturen der vereinigten Königreiche verschlossen werden. 8)

8) Anmerk. d. Moniteurs. Diese Antithese paßt nicht; nach den Grundsätzen des Utrechter Friedenstraktats, der bewaffneten Neutralität und aller Traktaten, die das öffentliche Recht Europa's konstituiren, bis auf 1806, dürfen die Schiffe aller neutralen Mächte mit allen Erzeugnissen und Fabrikaten, die nicht Kontrebande sind, ruhig den Ocean beschiffen. Wenn die Produkte des Bodens und der Manufakturen Englands von den von Frankreich okkupirten Ländern ausgeschlossen sind, so ist es mit den Produkten des Bodens und der Manufakturen Frankreichs, die in allen Ländern, wohin die Macht und die Waffen Englands reichen, ausgeschlossen sind, der nämliche Fall. Die französischen Waaren sind in den englischen Kolonien verboten, und die englischen Waaren in Frankreich; das hat nichts mit den Seerechten gemein. Das Recht der Neutralen besteht nicht darin, sich den Zollgesetzen der Völker, mit denen sie handeln, zu entziehen. Wenn sie Seidenwaaren nach England bringen, so werden sie dort nicht angenommen; wenn sie Waaren von englischer Baumwolle nach Frankreich bringen, so werden sie da zurückgewiesen. Wenn sie sich auf französischem oder englischem Gebiete befinden, so stehen sie unter französischen oder englischen Zollgesetzen; sie müssen sich nach den Landes- und Souverainitätsgesetzen richten. Aber wenn sie sich auf dem Ocean befinden, so sind sie, wenn man sich so ausdrücken darf, auf einem Gebiet, welches Allen angehört, und dessen Oberherrschaft Keinem zusteht. Aber England diktirt seine Gesetze auf dem Ocean, und läßt sie daselbst ausführen. Es erklärt also, der Ocean gehöre ihm. Warum werden denn die Verbrechen, die auf dem Ocean begangen werden, nicht vor dem Geschworengerichte in Westminster gerichtet, als wären sie in einer Vorstadt Londons verübt? Wir können immer erwarten, durch Verbreitung dieses neuen Gesetzes, das englische System vollständig zu erblicken, und es würde dann nicht schlimmer, nicht ungerechter seyn, als die Konseilordres.

London, den 2ten May.

Mungo Park, der sich der Beschneidung nicht hatte unterwerfen wollen, ist bestimmt todt. Zuerst hatte er alle seine Reisegefährten verloren; er fuhr in einem Boot auf dem Niger, in Begleitung eines Afrikaners. Da er, ohne seinen Willen, einen kleinen afrikanischen Prinzen beleidigt hatte, so ward er von diesem Barbaren an einem Orte angegriffen, wo der Niger sehr eng ist; er wollte sich durch Schwimmen nach dem andern Ufer retten; allein er ertrank in dem Fluß.

Paris, den 11ten May.

Antwort Sr. Majestät an die Deputation der Apenninen.

„Ich habe bey den Genuesern immer viele Ergebenheit gegen Frankreich gefunden. Das, was ihr Mir sagt, freuet Mich. Das Erstemal, wenn ich über die Alpen komme, werde ich Mich nach eurem Departement und nach dem schönen Meerbusen von Spezzia begeben. Die Heerstraßen und Arbeiten, die Ich in dieser wichtigen Gegend habe unternehmen lassen, werden dann beendigt seyn."

Zu Middelburg, im Scheldedepartement, soll eine Kommerzkammer errichtet werden.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Neapel, bewohnen den italienischen Pavillon, der im Park von St. Kloud liegt.

Von Dankbarkeit für die reichliche Unterstützung durchdrungen, die Se. Majestät den Dürftigen dieser Gemeinde zukommen lassen, haben die Einwohner von St. Kloud letzten Sonntag eine feyerliche Dankmesse singen lassen.

Die englische Regierung hat neulich einen neuen Beweis von der Treulosigkeit gegeben, welche die Basis ihrer Politik ausmacht, indem sie Proklamationen in Norwegen verbreiten lassen, die zur Absicht hatten, die Einwohner aufzufordern, sich unabhängig von Dännemark zu erklären.

Die tiefste Verachtung ist die Antwort der braven Norweger gewesen.

Madame Coulon ist zu Charleville im Ardennendeparrement, 107 Jahr alt, gestorben. Im Jahre 1715 sah sie Ludwig XIV. bey seiner Rückkunft aus Flandern, 1717 überbrachte sie dem Czaar, Peter dem Großen, der zu Charleville in dem Hause ihres Vaters logirte, Blumen, und gegen das Ende ihrer Laufbahn, im Jahre 1804, sah sie den Kaiser Napoleon in dem Augenblick, wo er aus den belgischen Departements zurück kam. Herr Coulon, ihr Mann, starb als der Senior der französischen Oberforstmeister, und der einzige Sohn, den sie gehabt, war Officier bey den Musquetiers und Adjutant des Prätendenten.

Paris, den 15ten May.

Der königl. preussische Gesandte, Herr General von Krusemark, ist von hier abgereist.

Herr Simon, der Sohn, ist zum Graveur Sr. Majestät, des Königs von Rom, ernannt, und von Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Montesquiou, Oberkammerherrn von Frankreich, beauftragt worden, das Wappen Sr. Majestät zu stechen.

In Holland sind 3 Fregatten vom Stapel gelaufen, und in Genua eine.

Der Marschall Suchet, der an einer Fistel litt, ist von dem kaiserlichen, ausdrücklich zur Heilung derselben abgeschickten, Wundarzt Boyer wieder hergestellt worden.

Ein Senatuskonsultum vereinigt die Palläste von Straßburg und Bordeaux, das Hotel der Pagen zu St. Kloud, das Hotel Brancas zu Seyres, den kleinen Park von Meudon, und die Teiche von Trivaux und Chalais; das Pavillon des Fer-a-Cheval zu St. Germain, die Domäne von Marly, daß Schloß St. Leger und den Wald von Pauras zu Rambouillet, den Regierungspallast zu Fontainebleau, 70 Aren Landes, die an den Park von Mousseaux anstoßen, mit der Domäne der Krone.

Paris, den 16ten May.

Privatnachrichten aus London melden: daß der Kanzler Perceval am 11ten, in dem Augenblick, wo er ins Unterhaus trat, durch einen Schuß getödtet worden sey. Der Meuchelmörder wurde sogleich verhaftet. Man hat noch keine nähere Auskunft über diesen scheußlichen Vorfall, und weiß bloß, daß die Generalpostadministration in London Staffetten nach allen Gegenden des Reichs abgeschickt hat, um dies Ereigniß bekannt zu machen.

Aus Italien, vom 2ten May.

Man bemerkt in mehrern Gegenden, in und ausser Rom, eine ungewöhnliche Sterblichkeit, namentlich in Albano; besonders beym weiblichen Geschlecht. Daß dieser Frühling für Italien ungewöhnlich rauh und stürmisch ist, leidet keinen Zweifel. Der Schaden, den der Sturm am 16ten März in Neapel, welcher in neuer Zeit beyspiellos war, anrichtete, hat sich auf die ganze Küste ausgedehnt. Von vielen (man sagt zwölf) Paranzellen — eine Art Felucken, die, mit kalabrischen Produkten beladen, nach Rom zogen — haben nur wenige Menschen sich gerettet, und diese Witterung dauert noch immer fort, so daß man, weil vor dem letzten Erdbeben heftiger Wind wehte, in Rom noch immer in ängstlicher Erwartung steht, es möchte eine ähnliche Erschütterung wiederkommen. Desto häufiger werden die Kirchen besucht, und die Aussetzung des Allerheiligsten in den quarant'ore (dem vierzigstündigen Gebet) findet diesmal mit ungewöhnlicher Solennität statt, und die Kirchen erhalten sich in ausgezeichnetem Festtagsansehen, wie in der Fastenzeit.

Brüssel, den 10ten May.

Gestern hat das Assisengericht dieses Departements über ein Verbrechen das Urtheil gefällt, dessen Details empören.

Jakob Michel de Walsche, alt 14 Jahr, ein Goldschmidtslehrbursche, geboren und wohnhaft zu Brüssel, war dem Gericht übergeben worden, weil er ein junges Mädchen von demselben Alter ermordet hatte.

Seit längerer Zeit hegte er die lebhafteste Zuneigung gegen ein Mädchen, welches mit ihm in eine Schule ging. Da dieses seinen Neigungen nicht entsprach, so faßte er einen unversöhnlichen Haß gegen dasselbe; er verbarg denselben nicht, und schon hatte er gedroht, das Mädchen zu tödten, und hatte es mehrmals mit Steinen geworfen.

Da er am 13ten Januar zu einem Ball invitirt worden, den ein Lehrer seinen Zöglingen gab, so kam er betrunken daselbst an, und insultirte mehrere Personen. Man wies ihn zur Thür hinaus; er kehrte ins Wirthshaus zurück, trank von Neuem übermäßig, bewaffnete sich mit einem Messer und kam nach dem Ball zurück. Hier versetzte er einem jungen Menschen, der den Arbeitsbeutel der Mamsell hielt, die er liebte, einen Messerstich; glücklicherweise traf dieser in den Hut. Man wollte ihm das Messer wegreissen; er stieß es dem Besitzer des Hauses ins Auge und lief davon. Zum Drittenmale kehrte er nach dem Saale noch wüthender wie vorher zurück. Er hält das Messer in der Hand zusammengedrückt, so daß man es nicht sehen kann; läuft nach dem Ende des Saals, sucht das Mädchen, das er ermorden will, glaubt es zu sehen und zu erkennen, und durch eine Verwechslung, welche Exaltation und Wuth oft hervorbringen, trifft er eine andere Mamsell von demselben Alter, die eben so gewachsen war und sich eben so trug, und sieht sie wenig Augenblicke darauf sterben, indem er bloß bedauert, daß er sich in der Wahl seines Opfers geirrt.

Nachdem die Geschwornen erklärt hatten, daß der Angeklagte mit Bedacht und mit dem Vorsatz, zu morden, gehandelt habe, ward er zu 20jährigem Gefängniß verurtheilt; nach Verlauf dieser Strafzeit soll er 10 Jahre lang unter die Aufsicht der hohen Polizey gestellt werden, wenn

er nicht 10,000 Fr. Kaution für sein gutes Betragen leistet; auch muß er die Proceßkosten tragen.

Liegnitz, den 20sten May.

Unser Magistrat hat eine Rechtfertigung wegen der von ihm zur Unterstützung der Bequartirten von den Einquartirungsfreyen geforderten Abgaben bekannt gemacht. Es wird darin gesagt: „Jeder Vernünftigdenkende müsse sich von selbst überzeugen, daß in den Staatskassen nicht so viel Geld vorräthig seyn könne, um die vom Staat versprochene Entschädigung überall gleich zu leisten, und daß die ärmern weit mehr als Liegnitz mit Einquartirung belastet gewesenen und noch belasteten Städte und Dörfer viel eher augenblickliche Hülfe und Unterstützung bedürfen, und solche auch größtentheils von der Regierung erhalten haben. Vom 8ten April bis 2ten May wären 150 Officiere und 2500 Gemeine in der Stadt verpflegt worden, und zum Theil, so wie ein bedeutender Generalstab, 13 Tage, für die denn die ausgeschriebenen 5600 Thaler Nominalmünze wohl hätten darauf gehen müssen. Vom 2ten May an aber wären die Durchmärsche weit bedeutender gewesen. Die ärmere Klasse der Einwohner leiste gern und willig ihre Beyträge und habe dadurch den Magistrat in den Stand gesetzt, Tag für Tag den nicht gern gebenden wohlhabendern Einwohnern ansehnliche Summen herauszuzahlen ꝛc.“ Nach unserer Zeitung werden auf der Militärstraße über Sagan noch einige Zeit lang Durchmärsche in Kolonnen von 1200 bis 2000 Mann statt finden.

Wien, den 14ten May.

Heute traten Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten die Reise nach Dresden an, wo sich zu derselben Zeit Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten von Frankreich ebenfalls einfinden werden. Die Abwesenheit des allerhöchsten Hofes dürfte 14 Tage dauern.

Der kaiserl. königl. General der Kavallerie, Fürst von Schwarzenberg, Bothschafter in Frankreich, ist gestern aus Paris hier eingetroffen.

Der Baron von Königsbrunn, der wegen eines ziemlich schweren Verbrechens zu Grätz arretirt worden war, hat Mittel gefunden, aus dem Gefängniß zu entkommen. Er stellte sich tödtlich krank. Es scheint, daß die Aerzte die ersten Betrogenen gewesen.

Der Fürst Dolgorucki ist, von Neapel kommend, hier eingetroffen.

Dresden, den 20sten May.

Die Ceremonientafel, welche am 18ten Abends statt fand, war überaus glänzend. Sie war in dem Audienzzimmer unserer Königin gedeckt, und hatte die Form eines Hufeisens. Es befanden sich an derselben bloß die Personen der beyden kaiserlichen Familien, die Königin von Westphalen und die Glieder unseres königlichen Hauses, zusammen 16 Personen, welche in folgender Ordnung neben einander saßen. Die beyden Kaiserpaare nahmen die Mitte der Tafel ein; dem Kaiser Napoleon zur Linken saß die Kaiserin von Oesterreich, neben dieser ihre Stieftochter, die Gemahlin Napoleons, dieser zur Seite, ihr Vater, der Kaiser Franz. Dem Kaiser Napoleon zur Rechten saß unsre Königin, neben dieser, der Großherzog von Würzburg, dann die Prinzessin Auguste (Tochter unsers Königs), weiter, der Prinz Anton, hierauf die Prinzessin Amalie, sodann die Prinzessin Maria Anna. Dem Kaiser Franz zur Linken saß die Königin von Westphalen, neben ihr unsers Königs Majestät, dann die Prinzessin Theresia, weiter, Prinz Maximilian, hierauf die Prinzessin Maria, endlich die Prinzessin Elisabeth. Die Oberchargen warteten in Person den hohen Herrschaften auf, zum Beyspiel: der Oberkammerherr Baron von Friese dem Kaiser Napoleon, der Graf Marcolini unserm Könige. Alles war in große Hofgalla gekleidet. Im Tafelzimmer selbst hatten bloß die zu den ersten Klassen der Hofordnung gehörigen Personen Zutritt. Hinter den Herrschaften standen von dem Hofstaate diejenigen, welche den Dienst hatten, hinter diesen desgleichen vor der Tafel die als Zuschauer eingelassenen Damen und Kavaliere. In einem Nebenzimmer war Hofmusik; solenne Gesundheiten wurden nicht getrunken, auch nicht, wie bey dergleichen Anlaß sonst zu geschehen pflegt, Kanonen abgebrannt. Die Tafel dauerte von 8 bis um ein Viertel nach 9 Uhr. Alsdann begaben sich sämmtliche Herrschaften in das anstoßende Spielzimmer, aus dessen Fenstern sie die während der Tafel angezündete Illumination am besten überschauen konnten. Der ganze Platz zwischen dem Schloß, dem Finanzhause, der katholischen Kirche und dem Eingange zur großen Brücke war dazu angewendet, und der Plan zu den Dekorationen von einem jungen talentvollen Künstler, dem Architekt Thormeier, entworfen. An der Mündung der Brücke, dem Balkon des Schlosses gerade gegenüber, waren vier Pyramiden von einigen dreyßig Ellen Höhe errichtet, und je zwey derselben mit Bogen verbunden; zwischen den zwey mittelsten aber der Zugang zur Brücke für Wagen und Fußgänger frey gelassen. Dicht vor dem Schlosse standen wieder zwey solcher Pyramiden von gleicher Größe, eine an der Ecke der katholischen Kirche, die zweyte an der Ecke der Augustusstraße, dergestalt, daß sie mit der ersten und vierten, welche an der Brücke errichtet waren, parallel standen. Zwischen diesen, einander gegenüber, erblickte man auf jeder Seite, längs der katholischen Kirchmauer und längs dem Finanzhause, in kleinen Zwischenräumen 20 länglichte Altäre, oder vielmehr Postamente, mit antiken vierfüßigen Rauchfässern, 10 auf jeder Seite, und 2 unter jedem Bogen. Die Pyramiden und Altäre, steinfarbig grau in grau angemalt, stellten kriegerische Figuren einzeln und in Gruppen dar; auf dem Piedestals der Pyramiden sah man auf zwey derselben Helden, welche Leoparden zähmten, und einen Helden, welcher Pferde bändigte, als Bilder der Stärke,

und auf einem eine sitzende Minerva, umgeben von allen ihren Attributen, als Emblem der Weisheit. Auf jeder Pyramide spreizten an jeder Seite derselben vergoldete Adler in Lebensgröße ihre Flügel aus. In dem Schlußstein der Bogen erschienen die französischen und österreichischen Wappen. Nachdem die hohen Herrschaften hier eine Stunde verweilt hatten, zogen sie sich allerseits um ein Viertel auf 11 Uhr in ihre Gemächer zurück. Am 19ten (Dienstags Morgens) war die katholische Kirche gedrängt voll, weil Jedermann den Kaiser Napoleon und seine Gemahlin bey dem Gottesdienst zu sehen hoffte. Ihre Majestäten erschienen aber nicht, dagegen wohnten das österreichische Kaiserpaar nebst unserm Könige und der Königin in der Tribüne der letztern dem Hochamte bey, so wie auch der Großherzog von Würzburg in der Tribüne des Prinzen Anton anwesend war. Die gestern aufgeführte Messe von Morlachi ward heute wiederholt; doch entfernten sich der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich gleich nach dem zweyten Satz, dem Gloria, und bald nach ihnen auch unser Königspaar; die Prinzen und der Großherzog hingegen blieben bis zu Ende. Im Innern des Schlosses herrschte tiefe Stille, auch an den Fenstern war von den hohen Frewden nichts zu erblicken. Nachmittags um 4 Uhr machten die beyden Kaiserinnen, Mutter und Tochter, in einem achtspännigen Paradewagen, eine Spazierfahrt in den Planenschen Grund. Die Jägerey, die kaiserlichen Oberstallmeister, die Pagen und ein Kommando von 20 Mann mit einem Officier von der sächsischen Leibkürassiergarde, ritten hierbey theils vorauf, theils umgaben und folgten sie dem Wagen. Die Fahrt ging bis zur Hälfte des Weges nach Tharand und der Rückweg durch die Wilsdruffer Vorstadt. Die Kapelle erhielt Befehl, sich am Abend zur Kammermusik bey dem Kaiser Napoleon bereit zu halten, allein es kam nicht zum Konzert. Sämmtliche Herrschaften speisten heute bey dem Kaiser Napoleon, der hier seine eigene Haushaltung hat. Die Einladung galt für den Mittag; man setzte sich jedoch erst Abend um 8 Uhr zur Tafel. Heute, Nachmittags um vier Uhr, machte die Kaiserin von Frankreich, mit eben so stattlicher Umgebung als gestern, und begleitet von der Herzogin von Montebello, abermals eine Spazierfahrt. Sie nahm den Weg über die große Brücke, um die Gegend von Dresden jenseits der Elbe zu sehen. Abends ward auf dem Operntheater eine italienische Kantate, welche der geheime Kämmerier und Aufseher des grünen Gewölbes, Orlandi, gedichtet, und der Kapellmeister Morlachi komponirt hatte, und nach derselben ein Fragment von Pärs Oper Sargino, das aus drey Scenen bestand, aufgeführt. In der Vorhalle war eine starke Wache von der Leibgrenadiergarde, und im Innern des Schauspielhauses die Schweizergarde aufgestellt. Im ersten Range waren alle Scheidewände der Logen weggenommen, so daß diese ganze Etage nur Eine Gallerie bildete. In der Mitte derselben waren die Sitze für die vier kaiserlichen Personen, ihnen zur Linken für unsern König, die Königin von Westphalen und die Prinzessin Anton, zur Rechten für unsere Königin, den Großherzog von Würzburg und die Prinzessin Auguste ꝛc. Um halb 10 Uhr erschien der Kaiser Napoleon, von allen übrigen kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Personen begleitet. Er ward mit Trompeten und Paukenschall, mit Vivatrufen und Händeklatschen empfangen. In der allegorischen Kantate, durch welche das Schauspiel eröffnet ward, stellte die erste Dekoration eine offne bergigte Landschaft, die zweyte den Sonnentempel vor. Nach Verlauf einer Stunde war die ganze Vorstellung beendigt, und sämmtliche fürstliche Personen um halb 11 Uhr bereits wieder in ihren Zimmern. Dem Vernehmen nach werden noch mehrere fremde hohe Herrschaften hier erwartet; jetzt z. B. ist man damit beschäftigt, zur Aufnahme Sr. Majestät, des Königs von Preussen, das gräflich Marcolinische Palais in aller Eil in Stand zu setzen.

Vom Mayn, vom 16ten May.

Der Johannisberg, der im vorigen Jahr feil geboten war, ist nicht verkauft worden, sondern an einen hohen Eigenthümer übergegangen.

In Würtemberg ist die Verordnung geschärft worden, daß alle Fideikommisse, sie rühren vom unmittelbaren oder mittelbaren Adel her, aufgehoben seyn sollen.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Danzig, Marschall Lefevre, hatte, nach einem achttägigen Aufenthalte, Dresden wieder verlassen. Für Rechnung des sächsischen Hofes sollte, dem Vernehmen nach, ein ansehnlicher Transport silbernes Tafelgeschirr, Tafelwäsche, feine Weine ꝛc. nach Warschau abgehen.

In Würzburg machten der König von Würtemberg und der Großherzog von Baden dem kaiserlichen Paare einen Besuch.

Kours.

Riga, den 13ten May.

Auf Amsterdam 65 T.n.D. 100 Rtlr.holl.Kour. — R.S.M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr.Hb. Bko. 121 R.S.M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 13 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 96 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 34 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 24½ Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1/12 St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 495½ R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 126. Sonnabend, den 25. May 1812.

Wilna, den 6ten May.

Der Kreismarschall zu Wilkomir, Koszälkowskji, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annenorden 2ter Klasse ernannt worden, und hat das Glück gehabt, die Insignien desselben mit Brillanten geziert zu erhalten.

Se. Majestät, der Kaiser, werden, wie man sagt, sich auf eine kurze Zeit nach der, 27 Werst von hier entlegenen, Kreisstadt Troki begeben, um die in der dortigen umliegenden Gegend verlegten Truppen in hohen Augenschein zu nehmen.

Hier hat sich eine Begebenheit zugetragen, welche im vollen Maaße einen Beweis von dem guten Herzen und dem unbeschränkten Eifer des russischen Soldaten für die Erfüllung seiner Pflicht giebt. Während der Kollekte für die Armen, die nach der hiesigen Gewohnheit in der Marterwoche statt hat, kamen einige Damen, welche diese Pflicht über sich genommen hatten, vor ein Haus gefahren, vor welchem ein Gemeiner vom Krementschugschen Infanterieregiment auf der Wache stand. Er hatte Befehl, Niemanden einzulassen. Der Begleiter dieser Damen sagte ihm jedoch, daß sie das Recht hätten, überall hineinzugehen, weil sie milde Gaben für Dürftige sammelten. Ei! wenn dies für Dürftige ist, antwortete der Soldat, so gebe ich, was ich habe — und er gab ein Zweykopekenstück hin; aber gegen den Befehl des Kommandeurs zu handeln, Gott bewahre! das kann ich nicht thun, weder für Dürftige, noch sonst für Jemand.

London, den 16ten April.

Am 7ten April stattete, in einer sehr zahlreichen Versammlung der Livery, der Lordmayor mündlich und schriftlich Bericht über die Antwort ab, welche die Sherifs auf ihre Anfrage: wenn es dem Prinz Regenten gefällig seyn würde, die Adresse und Petition der Livery anzunehmen? erhalten hatten. Der Prinz hatte ihnen geantwortet: er werde nach der von dem König, seinem Vater, seit 1775 beobachteten Gewohnheit die Adresse und Petition beym Lever in Empfang nehmen. Der Staatssekretär Ryder hatte in einer Note hinzugesetzt: die Adresse und Petition dürften aber beym Lever nicht abgelesen werden; doch könnten sich, ausser dem Lordmayor, den Sherifs, den Aldermen und den Officieren der Stadt, auch 10 Mitglieder der Livery in ihrem Kostüm bey der Uebergabe gegenwärtig befinden. Der Lordmayor schloß mit der Bitte an die Versammlung, bey den vermuthlich hierüber zu erwartenden Debatten, den geheiligten Namen des Königs, und den fast eben so geheiligten Namen des Prinzen, mit Achtung zu behandeln, und jene Antwort nur als ein Werk der Minister zu betrachten, von denen die Mitglieder der Versammlung sagen könnten, was sie wollten, da die Minister mächtig genug wären, sich selbst zu vertheidigen, und es wohl thun würden, wenn sie es für gut hielten. Er, der Lordmayor, verstehe nichts von der Politik, aber es sey seine Pflicht, für die Rechte seiner Mitbürger zu wachen, und deshalb habe er die heutige Versammlung zusammenberufen. Nun hielten die Herren Waithman und Favel Reden, worin sie das seit 1775 (wegen einer damaligen freymüthigen, dem Könige mißfälligen Adresse) ausser Uebung gekommene Vorrecht der Livery, daß der König ihre Adressen auf dem Throne sitzend empfangen mußte, weitläuftig vertheidigten, und eine Reihe Resolutionen über diesen Gegenstand in Vorschlag brachten. Diese wurden von der Versammlung mit großer Mehrheit (indem nur 4 bis 5 Stimmen dagegen waren) angenommen, und die Scherifs beauftragt, selbige in Begleitung des Remembrancers dem Prinz Regenten zu überbringen, und sie ihm im Namen des Lordmayors, der Aldermen und des Geheimeraths von London zu überreichen. In Herrn Waithmans Rede kamen mehrere Stellen vor, die großen Tumult erregten, indem sie von einem Theile der Versammlung getadelt und ausgezischt, von dem größern Theile aber beklatscht wurden. Dies war besonders der Fall, als Herr Waithman sagte: „die Stuarts wären vom englischen Throne gestoßen worden, weil sie die Petitionen ihrer Unterthanen nicht hätten anhören wollen; die Minister sollten wohl bedenken, welcher Verantwortlichkeit sie sich aussetzten, wenn sie dem Prinzen das nämliche Betragen anriethen ꝛc.“ — Gegen die Resolutionen sprach eigentlich fast Niemand, aber die drey Repräsentanten der Stadt London im Unterhause, welche der Partey der jetzigen Minister zugethan sind, Sir William Curtis, Sir C. Price, und Sir James Shaw, suchten sich gegen die Anklagen des Herrn Waithman zu vertheidigen, und erklärten, daß sie sich von der Livery keine Gesetze vorschreiben lassen, sondern im Parlamente stets nach ihrem Gewissen votiren würden; hätten sie wirklich das Unglück gehabt, das Vertrauen ihrer Kommittenten zu verlieren, so werde sich solches bey der nahe bevorstehenden neuen Parlamentswahl zeigen. Inzwischen wurden sie von der Versammlung häufig durch Zischen unterbrochen, hingegen ihr vierter Kollege, Alderman Combe, der sich zur Opposition hält, mit Beyfallsbezeigungen überhäuft.

Aus der Schweiz, vom 4ten May.

Am 28sten April sind von Basel durch einen ausserordentlichen Kourier die einstimmigen Ratifikationsakten

der neuen mit Frankreich abgeschlossenen Militärkapitulation, von Seiten der höchsten Behörden aller 19 Stände der Eidgenossenschaft, von dem Landammann der Schweiz nach Paris abgesandt worden. Es hatte nämlich zuletzt auch der seit dem 16ten April unter dem Vorsitz des Landrichters von Marchion versammelte große Rath des Kantons Graubündten am 20sten den Kapitualationsvertrag genehmigt, und eben dies thaten am 26sten die Landsgemeinden von Ob- und Nidwalden des Kantons Unterwalden. Jene von Obwalden wählte zugleich zum regierenden Standeshaupt den Landammann Imfeld, gewesenen Landesstatthalter, und zum Statthalter den Polizeydirektor Imfeld. Nidwalden ernannte zur ersteren Stelle den Landammann Zelger.

Dem Regierungsrath Müller-Friedberg in St. Gallen hat der Herzog von Cadore, als Großkanzler des kaiserlichen Reunionsordens, in Folge einer Entscheidung Sr. Majestät vom 14ten März, die Dekoration dieses Ordens übersandt. Sie ist als Ersatz des königlich-sardinischen aufgehobenen Ordens von St. Maurice und Lazare zu betrachten.

Die neue Abtswahl zu Hauterive ist einstweilen von höherem Ort eingestellt worden; die Trappisten ziehen nach und nach weiter, meistens nach Frankreich.

Der vor Kurzem erwähnte merkwürdige Proceß, über das von dem Gatten und der Schwester zugleich angesprochene Erbe einer mit ihren 5 Kindern gleichzeitig in den Flammen umgekommenen Mutter, ist von dem Appellationsgericht des Kantons Fryburg zu Gunsten des sein Weib und seine Kinder überlebenden Vaters entschieden worden.

In dem demokratischen Kanton Appenzell der innern Rhoden war noch im verflossenen Jahre zu Beschränkung der Ehen folgendes Gesetz angenommen worden: „Da sich von jungen Leuten, denen die Reife der Natur wie des Verstandes fehlt, wenig Vortheilhaftes für eine glückliche Ehe und eine starke Nachkommenschaft hoffen läßt, so solle der Jüngling wenigstens das 20ste, und die Tochter das 18te Jahr erfüllt haben, ehe sie den Ehestand antreten; soll eine Ausnahme statt finden, so wird die Einwilligung beyderseitiger Aeltern erfordert, und soll nach Gutbefinden der Obrigkeit von so jungen Brautleuten ein Beytrag an den Schulfond gefordert werden mögen. Deswegen soll in Zukunft jeder, der sich verehelichen will, sich von seinem Seelsorger ein Zeugniß seines Alters geben lassen, und dieses dem regierenden Herrn Landammann vorweisen, der ihm die Erlaubniß zur Heirath ertheilen wird, wenn er nicht wegen Müssiggang oder schlechter Aufführung verdient, den Abschlag zu erhalten und an den Rath gewiesen zu werden. Keinem Kinde soll gestattet werden, das väterliche Haus zu verlassen, und für sich allein zu haushalten, sondern es soll unter der Zucht der Aeltern zu stehen haben, denen ja selbst daran liegen wird, ihre Kinder zu nähren, oder an gute Dienste zu versorgen, und mit Künsten und Handwerken bekannt zu machen u. s. w."

Freyberg, den 22sten April.

(Beschluß. S. No. 124. dieser Zeitung.)

Der ganz erkaltete Syrop setzt zuweilen noch etwas Gyps ab. Dampft man den Syrop noch zu dichterer Konsistenz ein, so gewinnt man nach drey Tagen eine feinkörnige Masse, die man in der gewöhnlichen Thonform durch Wärme bis zur völligen Härte trocknen und zum wahren Zucker bereiten kann. Ein Pfund Erdäpfelstärke gab auf diese Art 18 Loth festen Zuckers. Da das Verfahren äusserst einfach, und also sehr leicht zu erlernen ist, und Lampadius seit 14 Tagen an mehr als hundert Personen unentgeldliche Lehrkurse darüber ertheilte, so üben diese die Sachen schon mit dem besten Erfolg in ihren Haushaltungen aus, und andere sind im Begriff, sie fabrikmäßig zu betreiben. Mehrere Chemiker und Pharmazeuten in Dresden sind eifrigst bemüht, den Proceß noch zu verbessern, und besonders durch Bekämpfung des dem Syrop anklebenden Schleims die Kristallisation zu fördern. Man hofft mit Zuversicht, dem Kaiser Napoleon bey seiner nächstens zu erwartenden Ankunft in Dresden vollkommene Zuckerhüte überreichen zu können. Der wackere Lampadius hat das ganze Verfahren so eben durch eine kleine Schrift*) bekannt gemacht, worin am Ende folgende Resultate aufgestellt werden: Wenn in ganz Sachsen 5000 Scheffel Erdäpfel oder Kartoffeln mehr ausgelegt werden, so geben diese 1 Million Pfund Syrop, und wenigstens 500,000 Pfund Zucker. Auch die großen Viehkartoffeln können auf Stärke und Syrop benutzt werden, so wie jeder Abgang noch zum Viehfutter taugt. Uebrigens wird dadurch schwerlich der ärmern Volksklasse etwas entzogen. In dem Maße, indem der Kartoffelbau zunimmt, muß auch der Körnerbau wachsen, indem man nun manchen Fleck mehr urbar machen, und Roggen dahin säen wird, wo Kartoffeln gestanden hatten. Seitdem man in Sachsen jährlich gegen 100,000 Scheffel Kartoffeln zu Branntwein brennt, sind diese darum doch nicht im Preise gestiegen. Diesem neuen ungemein wichtigen Zuckersurrogat giebt Lampadius in der eben erschienenen Schrift auch ein Kaffeesurrogat zur Begleitung. Es ist der Kastanienkaffee, und obgleich die ächte Kastanie nur einen kleinen Theil desselben ausmacht, so ist sie doch das Hauptmittel, ihm den angenehmen Geschmack mitzutheilen, und ertheilt daher mit Recht dem Ganzen, welches aus getrockneten Runkelrübenwürfeln besteht, den Namen. Man nimmt 1 Pfund getrocknete Runkelrüben, und erwärmt sie bey mäßigem

*) Stärkezucker und Kastanienkaffee, zwey neue Stellvertreter des indischen Zuckers und Kaffee's, von W. A. Lampadius, Professor der Chemie und Oberhüttenamtsassessor. Freyberg, 1812. 8.

Feuer, um ja alle Verkohlung zu hindern, in einen kupfernen Kessel zu gleichmäßiger Erhitzung, träufelt 3 Quentchen des feinsten flüssigen Provenceröhls (ohne allen Nebengeschmack und Geruch) hinein, und läßt nun unter stetem Umrühren die Wurzeln noch 5 Minuten über dem Feuer. Hat man nun noch 2 Loth getrocknete Kastanien hinzugethan, so brennt man Alles mit gehöriger Vorsicht in der Kaffeetrommel, damit der Kohlenstoff in dem Surrogate nicht zu stark oxidirt werde. Das Gebrannte wird gemahlen, und kann nun, in Gläsern und Töpfen verwahrt, dem besten Kaffee unbedenklich an die Seite gesetzt werden. Es ist kaum nöthig, wirklichen Kaffee dazu zu setzen. Man stoße sich nicht an der Idee: ein eigentliches Naturerzeugniß könne nicht erkünstelt werden. Es paßt dies nicht auf den gebrannten Kaffee, dessen Elemente durch das Feuer in ihren quantitativen Verhältnissen geändert werden. Dadurch wird auch im gebrannten Kaffee schwarzes Kohlenoxyd erzeugt, und fettes Oehl gebildet, beydes Substanzen, welche die grünen Kaffeebohnen nicht enthalten. Hier in Freyberg brachte diesen Kaffee der Kaufmann Hennig zuerst in Handel, und jetzt führen ihn mehrere Kaufleute, so wie in Leisnitz und andern Orten. Jede Hausfrau kann ihn bereiten.

Unser edler Werner, der Stolz unsrer Bergakademie, ist durch eine Mehrheit von 12 Stimmen Mitglied des Instituts von Frankreich geworden. Er hatte große Mitbewerber, unter andern Scarpa in Mayland und Davy in London. Aber dieser bescheidene Begründer seiner Wissenschaft vereinigt auch in seiner Person allein die Wissenschaft einer ganzen Akademie.

Neapel, den 20sten April.

(Aus der Gazetta Britannica.)

„Messina, den 8ten April.

Der General en Chef der Armee in Sicilien, Maitland, benachrichtigt alle Bewohner der Vorstädte um hiesige Stadt, daß sie sich bereit halten, ihre Wohnungen auf den ersten Wink zu verlassen. Er wird ihnen nicht mehr als 15 Tage Zeit bewilligen können, um ihre Habseligkeiten nach der Stadt zu bringen, weil der Fall eintreten könnte, daß ihre Wohnungen aus Kriegsgründen abgetragen werden müßten. Glaubt nicht, Einwohner von Messina, daß Se. Excellenz dabey bloß durch Eigensinn oder kriegerischen Despotismus geleitet werde. Nein, es geschieht nur wegen des ungewissen Ausgangs der möglichen Ereignisse, und um euch von dem drückenden Joch des Feindes zu befreyen, unter dem jetzt, wie ihr wohl wißt, so viele Nationen seufzen.“

Der Monitore di Napoli macht hierbey folgende Bemerkung: Die Gazetta Britannica, welche vorstehenden Artikel liefert, erklärt denselben für unächt und für ein Libell. Vielleicht aber wollte der englische General nur die öffentliche Stimmung der Einwohner von Messina prüfen. Vielleicht auch hatte er diese Proklamation wirklich entworfen, fand aber für rathsamer, sie wieder zurückzunehmen, weil sie einen allzu widrigen Eindruck auf die Gemüther machte ꝛc.

Nantes, den 9ten May.

Am 2ten dieses, um 11 Uhr des Morgens, ward in dem hiesigen Departement ein Erdbeben verspürt. Nach den Berichten, die wir erhalten, ward dies Erdbeben welches nur schwach zu Nantes war, ziemlich stark zu Guerande, St. Nazaire, Paimboeuf und in diesem ganzen Theile des Departements empfunden. Verschiedne Schornsteine und Mauerwände stürzten ein; es dauerte ungefähr 2 Sekunden.

Amsterdam, den 16ten May.

Die Marine unsrer Seehäfen ist mit drey neuen Fregatten vermehrt worden, welche die Namen Trave, Weser und Jahde erhalten haben. Erstere beyde wurden hier am 12ten und letztere am 9ten zu Rotterdam vom Stapel gelassen.

Genua, den 4ten May.

Gestern ward hier die neu erbaute Fregatte la Galatée von 44 Kanonen in Gegenwart einer Menge von Zuschauern vom Stapel gelassen.

Frankfurt, den 15ten May.

Der Herr General Caulincourt und Herr Baron Bougarn sind gestern hier durchpassirt, um sich ins große Hauptquartier zu begeben.

Stuttgardt, den 8ten May.

Heute Vormittag ist der kaiserl. österreichische Bothschafter, Fürst von Schwarzenberg, aus Paris mit Gefolge hier angekommen. Er setzte nach eingenommenem Frühstück seine Reise nach Wien fort. Dieser Fürst soll Ihre Kaiserl. Majestäten von Oesterreich auf der nahen Reise nach Dresden begleiten.

Kassel, den 16ten May.

Durch ein königliches Dekret, datirt aus dem Hauptquartier zu Warschau vom 8ten May, ist der Herr Graf von Schulenburg-Embden, Präfekt des Elbdepartements, zum Mitgliede des Staatsraths in der Sektion der Justiz und des Innern ernannt.

Posen, den 15ten May.

Am 13ten, Nachmittags, kamen Se. Kaiserl. Hoheit, der Vicekönig von Italien, hier an, und reiseten Abends um 9 Uhr wieder von hier ab.

Warschau, den 10ten May.

Das königliche Schloß allhier ist bereits zur Aufnahme des Kaisers Napoleon in Stand gesetzt.

Wien, den 14ten May.

Der Reichstag zu Preßburg ist bis nach der Rückkunft des Kaisers prorogirt worden, welcher heute zu einer Zusammenkunft mit Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon, nach Dresden abgereiset ist. Ihre Majestät, die Kaiserin, und die älteste Erzherzogin, begleiten den Monarchen

Auf allen Stationen sind über 120 Pferde zur Beschleunigung der Reise bestellt.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Metternich, der Präsident des Hofkriegsraths, Bellegarde, und der Oberkammerherr, Graf Wrbna, begleiten den Monarchen. Die Generals Klenau und Kutschera sind auch als Generaladjutanten, und die Grafen Trautmannsdorff, Franz Zichy, Hoyos und Fürst Kinsky als Kammerherren abgereiset. Graf Althan und die Gräfinnen O'Donell, Metternich und Laszansky befinden sich im Gefolge der Kaiserin und der Erzherzogin.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Man erzählt hier eine hübsche Geschichte, die, dem Anscheine nach, nicht wahr ist, aber deshalb hier stehen mag, weil sie irgend einem Schauspielfabrikanten, dem es um die Ehre der Erfindung nicht zu thun ist, als leidlicher Stoff dienen könnte. Vor einigen Jahren, als fremde Truppen das preussische Gebiet verließen, hatte ein Regiment in dem Städtchen N.... Quartier und seine Posten ausgestellt. Ein Soldat stand bey einem Magazin, ziemlich fern von dem Thore, und wurde nicht abgelöset, nachdem er schon die ganze Nacht hindurch und mehr als die sechsfache Zeit gestanden hatte. Er harrte geduldig aus, bis der Hunger ihm zu seinem Wirthe trieb, wo er erfuhr, daß sein Regiment am frühesten Morgen ausmarschirt, er also vergessen sey. Nachgehen hätte er wohl gesollt, aber der junge Mann hatte sich, während dem langen Hierseyn, in eines Handwerkers Tochter verliebt, und der Zufall schien ihm ein Fingerzeig Gottes, sein Glück zu versuchen. Der Vater hatte nach mehrern Tagen nichts dagegen, gab ihm die Tochter und seine mit Häusern in kleinen Städten fast immer verbundene Ackerwirthschaft. Die Uniform ward abgelegt, und die jungen Leute lebten glücklich und zu Aller Zufriedenheit. Jetzt, bey dem erneuerten Durchzuge jener Truppen, kam jenes Regiment in die Nähe des Orts, und da der Oberst desselben hier einige glücklich ruhige Tage verlebt hatte, ließ er sich für die Rastzeit wieder dort einquartiren. Da wurde dem umgeschaffenen zurückgebliebenen Krieger bange, man möchte ihn für einen Deserteur halten, und nach langem Sinnen fiel ihm ein, die Uniform nur wieder hervorzusuchen, bey dem Einmarsche der Truppen seinen alten Posten wieder einzunehmen und sich dem Schicksale zu überlassen. Das eingerückte Regiment stellte natürlich sogleich Wachen aus, und die Ankommenden wunderten sich nicht wenig, schon einen Kameraden zu finden, der mit dem Vorwurfe begann, daß es schlecht sey, seiner so ganz zu vergessen und ihn hier zwey Jahre lang stehen zu lassen, oder der harten Strafe Preis zu geben, welche auf Verlassung des Postens gesetzt ist. Der Vorfall wurde dem Obersten berichtet, und weil dem jungen Manne von allen Seiten gute Zeugnisse ertheilt wurden, er Vater von zwey Kindern ist, auch durch sein Wiederhinstellen ein gewisses Zutrauen bewies, versprach der Oberst ihm den Abschied zu besorgen, und schuf so frohen Menschen die Dauer ihres Glücks.

Wien. Den Freunden der Humanität diene es zur Nachricht, daß Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, schon im Jahre 1810 einen ordentlichen Religionsunterricht bey allen Kriminalarresten einzuführen verordnet hat. Dieser für die ausgeartete und unglückliche Menschheit heilsame Wille des Monarchen wurde auf eine höchst zweckmäßige Art dadurch erfüllt, daß die bey Arresten angestellten Seelsorger eine eigene, den Umfang ihrer Pflichten und die Heiligkeit ihres Amtes ihnen meisterhaft mit beständiger Hinsicht auf Unverletzlichkeit der Gesetze und den Zustand ihrer geistlichen Pfleglinge schildernde, Instruktion erhielten.

Paris. Jean de Paris hat großen Zulauf in der komischen Oper; das Stück wird mehrmals in der Woche gegeben, und jedesmal ist der Saal gedrängt voll.

Im Théâtre français war vor einigen Tagen eine Benefizvorstellung zum Besten der Wittwe des vor einem Jahre verstorbenen guten Schauspielers Dugazon. Seine ehemaligen Schüler, die nun an den vorzüglichsten Theatern der Hauptstadt stehen, hatten sich beeifert, Rollen darin anzunehmen. Die Preise der Plätze waren alle verdoppelt; dennoch war die Zahl der Zuschauer sehr groß. Man gab eine ziemlich unbekannte Tragödie: Oedipus bey Admetes, und das Lustspiel, die drey Sultaninnen. Aus Gefälligkeit hatte Talma nicht allein eine Rolle in dem Trauerspiele, sondern auch im Lustspiele angenommen. Ueberhaupt hatten die meisten Schauspieler aus Gefälligkeit Rollen übernommen, die nicht ihre gewöhnlichen sind. Deshalb fiel die Vorstellung nicht zum Besten aus; indessen hatte das Publikum doch so viel Achtung für die Wittwe eines Mannes, dessen es sich mit Vergnügen erinnert, daß es zu wiederholten Malen seinen Beyfall bezeigte. Diese Vorstellung soll der Wittwe Dugazon 25,000 Franken eingebracht haben.

Kours.

Riga, den 15ten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 100 Rtlr. holl. Kour. — R. S. M.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 100 Rtlr. Hb. Bko. 120 R. S. M.
Banko-Assignationen 4 Rubel 14 Kop. pr. Rub. S. M.
Ein neuer holl. Dukaten 2 Rub. 97 Kop. S. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler 1 Rub. 34 Kop. S. M.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 1 Rub. 27 Kop. S. M.
dito dito 5 Rub. 24½ Kop. B. A.
Fünfer oder alte 1/12 St. 100 Rtlr. pr. 120 R. — K. S. M.
dito dito dito 495½ R. — K. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 127. Montag, den 27. May 1812.

London, den 22sten April.

Deklaration der Regierung.

(S. No. 125. dieser Zeitung.)

Dieses sind die Bedingungen, denen die englische Regierung sich zu unterwerfen aufgefordert wird, indem sie ihre ältesten, wichtigsten und unbestreitbarsten Seerechte aufgeben soll. 9) Dieses ist der Kodex, durch welchen Frankreich unter dem Schutz neutraler Flaggen seinen Handel gegen alle Angriffe zur See zu sichern hofft, wobey es jedoch nicht unterlassen will, alle Staaten zu überfallen und mit sich zu vereinigen, die sich weigern, ihr Nationalinteresse seinen Befehlen zu unterwerfen, und durch Entsagung ihrer gegründetsten Rechte einen Kodex anzunehmen, durch den man, indem ihnen seine Grundsätze als Municipalverordnungen vorgelegt werden, von ihnen fordert, ihr Gebiet Allem, was Englisch ist, zu verschließen. 10)

Der Vorwand, worauf diese unsinnigen Ansprüche gegründet sind, ist, daß mehrere dieser Grundsätze durch gemeinsame Uebereinkunft bey dem Utrechter Frieden geheiligt wurden, als ob ein Traktat, der ehemals unter zwey besondern Nationen nach besondern und gegenseitigen Rücksichten abgeschlossen worden, welcher nur die kontrahirenden Theile verpflichtete, und dessen Grundsätze im letzten Friedensschlusse unter diesen nämlichen Mächten nicht erneuert worden ist, als eine Urkunde der Erklärung des Völkerrechts angesehen werden müsse. 11)

Es wäre unnütz, daß Se. Königl. Hoheit sich die Mühe geben, die Ungerechtigkeit solcher Ansprüche zu beweisen; Sie brauchten bloß auf das Betragen Frankreichs in diesem Kriege, so wie in den vorherigen, und auf das Seegesetzbuch, das Frankreich selbst eingeführt hat, hinzuweisen; es ist schon genug, daß diese neuen Forderungen des Feindes sich von den Bedingungen beträchtlich entfernen, unter welchen die vorgebliche Zurücknahme der französischen Dekrete von Amerika angenommen worden, und nach welchen Amerika, diese Zurücknahme ohne Grund als vollkommen betrachtend, die Zurücknahme der Kabinetsbefehle verlangt hat.

Indem Se. Königl. Hoheit alle diese Umstände in Erwägung gezogen, sind Sie überzeugt, daß, sobald diese förmliche Erklärung der französischen Regierung, wodurch sie ohne Weiteres auf den Grundsätzen und den Verfügungen der Dekrete von Berlin und Mayland beharret, in Amerika gekannt seyn wird, die Regierung der vereinigten Staaten, von einem Gerechtigkeitsgefühle gegen Großbrittannien sowohl, als dem Gefühle ihrer eigenen Würde beseelt, sich geneigt zeigen wird, von ihren feindlichen Ausschließungsmaßregeln zurückzukommen, welches Amerika, da es von den wirklichen Projekten und dem Betragen der französischen Regierung schlecht unterrichtet war, auf eine ausschließende Weise auf den Handel und auf die Kriegsschiffe Großbrittanniens angewandt hat.

9) Anmerk. d. Moniteurs. Man frägt sich, wenn man ein solches Räsonnement lieset, wen England überzeugen will? Sind es die Kabinette? Aber diese kennen alle die Traktaten, die die Souveränität und die Unabhängigkeit der Staaten betreffen. Sind es die Amerikaner? Aber nie wird es gelingen, erleuchteten Männern, die den englischen Ministern mit so überwiegendem Talente und einem Scharfsinn, der der Heiligkeit ihrer Sache so angemessen ist, geantwortet haben, so falsche Grundsätze aufzudringen.

10) Man muß die nämlichen Antworten bis zum Ueberdruß wiederholen, weil beständig das nämliche Räsonnement wiederholt wird. Frankreich schließt von seinem Gebiete Alles aus, was Englisch ist, aus dem nämlichen Grunde, warum England Alles ausschließt, was Französisch ist. Aber der Ocean ist nicht das englische Gebiet. England hat das unbestreitbare Recht, die Länder, die der französischen Macht und den französischen Gesetzen unterworfen sind, nicht als neutral zu betrachten; wie Frankreich das Recht hat, die Länder, die der englischen Macht und den englischen Gesetzen unterworfen sind, nicht für neutral zu halten. Aber was haben diese alten, natürlichen, unbestreitbaren Rechte mit den Rechten der wirklich neutralen Flaggen, die auf dem Ocean schiffen, zu thun? Wie lassen sie sich auf die Ottomanen, auf die Amerikaner anwenden, deren Gebiet nicht von den Franzosen besetzt ist, die ihren Gesetzen nicht unterliegen? England setzt in seiner Mäßigung allen diesen Grundsätzen nur einen einzigen entgegen, diesen, daß es sich als Eigenthümer, Herrn und Souverän des Oceans betrachtet.

11) Die Utrechter Friedensartikel, an welchen damals fast alle Seemächte, Frankreich, England, Spanien, Portugal, Preussen, Holland u. s. w. Theil nahmen, wurden von jener Zeit an als die Grundlage des Völkerrechts für die europäischen Nationen betrachtet. Sie waren auf die nämlichen Principien, wie die vorzüglichsten vorhergegangenen Traktate, gegründet, und besonders der Traktat von 1650 zwischen Spanien und Holland; der Traktat von 1654

zwischen England und Portugal; jener von 1655 zwischen Frankreich und England; der im Jahre 1657 zwischen Frankreich und Spanien geschlossene Friede der Pyrenäen; der Traktat von 1667 zwischen Spanien und England; der Traktat von 1668 zwischen England und Holland; jener von 1674 zwischen Spanien und Holland; der Traktat von 1677 zwischen England und Frankreich. Der Utrechter Friedensschluß ist wirklich zu einem Kodex geworden, welcher die Gesetze aller Seenationen Europa's bestätigte. Er diente allen nachfolgenden Traktaten zur Grundlage: jenem von 1713 zwischen Frankreich und Dännemark; von 1714 zwischen Spanien und Holland; von 1725 zwischen Spanien und dem deutschen Reiche; von 1734 zwischen England und Rußland; von 1739 zwischen Frankreich und Dännemark; von 1740 zwischen England und Schweden; von 1742 zwischen Dännemark und Schweden, und zwischen Dännemark und Spanien; 1748 zwischen Dännemark und Neapel; von 1752 zwischen Neapel und Holland; von 1756 zwischen Neapel und Genua; von 1766 zwischen England und Schweden; von 1773 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten; von 1780 für die bewaffnete Neutralität zwischen Rußland, Schweden, Dännemark und Holland; von 1782 zwischen England und Holland; von 1783 zwischen England und Schweden; von eben demselben Jahre zwischen England und Frankreich, zwischen Rußland und der ottomannischen Pforte, zwischen Schweden und den vereinigten Staaten; von 1784 zwischen Oesterreich und Rußland; von 1785 zwischen Frankreich und Holland, zwischen England und Preussen; von 1786 zwischen Frankreich und England; von 1800 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten. Also wird der Utrechter Friede, der auf vorhergegangene Friedensschlüsse gegründet, durch alle nachherige Traktaten geheiligt, aufs feyerlichste die von allen europäischen Staaten angenommenen Grundsätze aufstellt, mit Recht als das gemeinschaftliche Gesetz der Nationen angesehen.

London, den 1sten May.

Ein vor ungefähr einem Jahre von England abgereiseter junger Deutscher, Namens Röntgen, welcher seine angefangenen Entdeckungen im Innern von Afrika fortsetzen wollte, wurde, als er sich noch nicht weit von Mogodor befand, wo er sich einige Zeit aufhielt, um sich in der arabischen Sprache zu vervollkommnen, von Arabern ermordet.

Metz, den 11ten May.

Als Ihre Kaiserl. Majestäten am 10ten hier angekommen waren, hielt der erste Präsident des kaiserl. Gerichtshofes folgende Anrede, die der Kaiser mit Güte anhörte:

Sire!

Ihr kaiserl. Gerichtshof überbringt Ewr. Majestät seinen Respekt und seine Huldigung. Liebe, Bewunderung, Dankbarkeit, das sind, Sire! die Empfindungen, welche wirklich französische Herzen dem Retter des Vaterlandes schuldig sind. Wir wollen es nicht unternehmen, Sire! die hohen Thaten Ihrer Regierung wieder in Erinnerung zu bringen, auf die noch erstaunlichere folgen, und die allen den künftigen Zeitaltern die merkwürdigsten Beyspiele hinterlassen werden, die ein Mensch der Nachwelt hinterlassen kann. Wir können es mit der Muse der Geschichte nicht aufnehmen, deren Ohnmacht man selbst bedauern muß, Wunderthaten aufzuzeichnen, die unglaublich für alle diejenigen sind, die nicht Zeugen davon gewesen ꝛc.

Der Kaiser ließ sich von dem ersten Präsidenten die Herren Kammerpräsidenten vorstellen und nennen, und von dem Herrn Generalprokureur die Herren Generaladvokaten. Se. Majestät bezeigten allen Mitgliedern des Gerichtshofes viele Güte und Zutrauen.

Aschaffenburg, den 14ten May.

Man hatte sich geschmeichelt, Ihre Kaiserl. Majestäten von Frankreich schon vorgestern Abend hier eintreffen zu sehen. Man hatte demnach mit so vielem Geschmack als Pracht die Alleen, die Hallen, die englischen Gärten bey dem Pallaste, die Präfektur und ein Monument, welches sich in den Wiesen auf den beyden Ufern befindet, illuminirt. Am 13ten, des Morgens um 9 Uhr, trafen Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten unter dem Geläute aller Glocken und Paradirung des ganzen Bürgermilitärs hier ein, und stiegen in der großherzoglichen Residenz ab. Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, waren Allerhöchstdenselben um 7 Uhr entgegen gefahren. Nach genommenem Frühstück ließ sich der Kaiser die bey Sr. Königl. Hoheit akkreditirten Minister vorstellen, und alsdann setzten Ihre Majestäten um 11 Uhr Ihre Reise weiter fort. Abends war das Schauspielhaus und mehrere öffentliche Gebäude erleuchtet, und im Theater freyer Eintritt.

Wien, den 7ten May.

Bekanntlich dauert die Börsenzeit für die Wechselgeschäfte nur eine kleine Stunde, von 12 bis 1 Uhr, und sobald der k. k. Kommissär mit der Schelle das Zeichen giebt, muß das Börsengebäude verlassen und gesperrt werden. Gestern war das Zuströmen ausserordentlich stark, und die Bewegung während jener kurzen Stunde äusserst lebhaft, denn der Kours schwankte eigentlich zwischen 170 und 210, und so waren die Gemüther aller Anwesenden, und besonders der Spekulanten, in der lebhaftesten Agitation. Zuletzt klingelte der Herr Börsenkommissär, und notirte den Kours auf Augsburg nach der vorliegenden Mittelzahl auf 186 ⅛ Uso.

Prag, den 14ten May.

Der Graf von Gartorff, der am 9ten dieses hier durchpassirte, ist zu Herrenhuth angekommen.

Posen, den 21sten April.

Der Präfekt des Departements Posen hat die Ueberzeugung erhalten, daß es in allen Städten des hiesigen Departements, und namentlich in der Stadt Posen, anfängt, an den zum Lebensunterhalt nöthigen Artikeln, als Fleisch, Brot, Graupen und Gemüse, zu mangeln, und daß die städtischen Fleischer, Bäcker und Höcker, theils wegen ihrer eigenen Einquartirung, theils aus Scheu vor der öffentlichen Taxe, besonders aber aus Mangel an baarem Gelde, nicht im Stande sind, sich diejenigen Vorräthe anzuschaffen, welche den Bedarf der Stadt sicher stellen; es wird daher hierdurch bekannt gemacht, daß vom Augenblicke der Bekanntwerdung dieser Verordnung an, es allen Einwohnern ohne Unterschied erlaubt ist, Lebensmittel in die Städte im ganzen Departement einzuführen, und daß dieser freye Markt nicht nur mit Fleisch, sondern auch mit Brot, Grütze und Gemüse täglich einem Jeden gestattet wird.

Vermischte Nachrichten.

Im Monat April sind 123 Schiffe zu Emden angekommen, 109 ausgelaufen.

Nachrichten aus der Schweiz zufolge ist Herr Pestalozzi, der gefährlich krank war, fast ganz hergestellt.

Aus Sachsen. Die Geburt Sr. Majestät, des Königs von Rom, ist auch in griechischer Sprache besungen worden. Herr Apostolus Arsakes, ein in Halle studirender Epirote, hat nämlich bey Tauchnitz in Leipzig eine griechische Idylle, in Beziehung auf jenen erfreulichen Gegenstand, drucken lassen.

Leipzig. Die erledigt gewesene ordentliche Professur der historischen Hülfswissenschaften auf der Universität zu Leipzig hat der hier privatisirende herzogl. holstein-oldenburgische Hofrath, Herr Doktor Ch. Kruse, Verfasser des Atlasses zur Uebersicht der Geschichte aller europäischen Staaten, erhalten.

Wittenberg. Ein höchstes Reskript vom 21sten Oktober enthält folgende Bestimmung: „Es ist zu bemerken gewesen, daß die meisten Studirenden auf unsern beyden Universitäten den Umkreis dessen, womit sie sich bey ihren wissenschaftlichen Studien bekannt machen, sehr enge zusammenziehen, und sich lediglich auf das Unentbehrlichste bey der Hauptwissenschaft, welcher sie sich widmen, einschränken, die Hülfswissenschaften hingegen vernachlässigen. Da wir aber einer solchen nachtheiligen Vernachlässigung der Hülfswissenschaften thunlichst vorgebeugt wissen wollen: so erachten wir für gut, daß den juristischen und medicinischen Fakultäten zur Pflicht gemacht werde, bey den von ihnen anzustellenden Prüfungen nicht bloß auf die Hauptwissenschaft des Examinandi sich einzuschränken, sondern auch, ob er sich in den mit ihr verwandten Wissenschaften Kenntnisse erworben habe, zu untersuchen."

Paris. Die Oper, Jean de Paris, findet immer noch sehr großen Beyfall; in den Gesellschaften hört man schon die schönsten Arien daraus. Der Text ist jetzt auch schon gedruckt zu haben. Ein junger Mensch, Herr Maurice, hat es gewagt, auf der Bühne des Théatre français, ein Lustspiel in Versen und in fünf Aufzügen aufführen zu lassen, welches in Paris wirklich ein großes Wagestück ist. Das Stück hieß Mascarille und soll in Molière's Geschmack seyn. Eine Menge Freunde fanden sich bey der ersten Aufführung ein, um dieselbe gehörig zu unterstützen; dessen ungeachtet fiel das Stück durch. Geoffroy giebt in seinem Feuilleton dem jungen Verfasser den Rath, er solle erst Molière besser studiren, ehe er sich aufs Dichten lege. — Bey Ihnen begnügen sich diejenigen Schriftsteller, welche etwas herb kritisirt werden, damit, daß sie tüchtig auf die Recensenten losziehen, und sich dadurch für gerächt halten; allein hier giebt es hitzige Köpfe, die es mit einem Federangriffe nicht bewenden lassen, sondern sogar ihren Recensenten mit der Faust ihr Unrecht beweisen wollen. Dies that neulich ein gewisser Herr Flassan, der eine Geschichte der französischen Diplomatik geschrieben hat, und da diese in einer Zeitung scharf kritisirt wurde, den Verfasser der Kritik herausforderte. Weil dieser aber zum Duelliren keine Lust hatte, so hat Herr Flassan wieder die Feder ergriffen, und eine Apologie der Geschichte der französischen Diplomatik oder Widerlegung von hundert Irrthümern aller Art drucken lassen. Unglücklicherweise behalten in solchen Fällen die Kritiker immer die Oberhand; denn, da die Zeitungen von Jedermann gelesen werden, die Wiederlegungen aber von sehr Wenigen, so kostet es die Kritiker nur einige Federstriche, um den armen Autoren den letzten Stoß zu geben.

Es läßt sich jetzt ein Mensch hier für Geld sehen, den die Natur sehr mißhandelt hat; Füße hat er gar nicht; statt deren befindet sich am Ende des einen Beins ein vier Zoll langer Daumen, und das Ende des andern Beins ist wie eine weibliche Brust gestaltet. Bis an die Lenden ist er stark und wohl gewachsen; seine vorzügliche Kraft beruht in dem rechten Arm, womit er 200 Pfund aufheben kann. Der andere Arm ist ebenfalls stark, allein es sind nur drey Finger an der Hand; diese Finger sind einwärts gebogen; der Mensch ruht darauf, und geht darauf, als ob er auf einem Fuße stände. Das Sonderbarste ist, daß er, seiner Mißstaltung ungeachtet, doch behende manche Verrichtungen treibt; so klettert er z. B. sehr leicht eine Leiter hinauf und herab.

An der westlichen Küste Frankreichs ist eine alte Eiche ans Ufer getrieben worden, die 62 Fuß Länge hat, und schon vor einem Jahrhundert abgehauen oder umgefallen zu seyn scheint. Sie hat sich inwendig in schönes Eben-

holz verwandelt. Man bietet dieselbe bis zum 1sten May zum Verkaufe an.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Reisebeschreibungen, Geographie, Topographie und Statistik.

(Fortsetzung.)

Die wichtigste Reise ist unstreitig die des Professor Lichtenstein zu Berlin, ins südliche Afrika in den Jahren 1803 bis 1806, wovon der erste Theil uns mitten unter den Kaffern läßt (die nachzuliefernde Charte zum ersten Theil, so wie die als fertig angekündigte zweyte, ist noch nicht in den Händen der Käufer). Vorbereiteter sah Niemand jene Küsten am Kap. Das Werk wird stets klassisch bleiben, da Klarheit des Vortrags mit Fülle des Inhalts im Bunde sind. Zwar eigentlich nur auf Metallurgie und Geognosie berechnet, aber auch sonst nichts Menschenwürdiges sich fremd haltend, ein Pendant zu von Buchs trefflichem Werke, ist Hausmanns (vormals Generalinspektor der Berg- und Salzwerke im Königreiche Westphalen, jetzt Beckmanns Nachfolger in Göttingen) „Reise durch Skandinavien in den Jahren 1806 und 1807." Dieser erste Theil führt uns über Schonen und Westgothland bis Kongsberg nach Norwegen (wo jetzt die norwegische Universität gegründet werden soll). Für mathematische Geographie, aber auch über andere Gegenstände belehrend, sind Benzenbergs Briefe, geschrieben auf einer Reise durch die Schweiz im Jahr 1810. (Düsseldorf, Schreiner.) Der Widerspruch, der sich hier und da zeigen könnte, wird wohl nicht so laut werden, als bey der so viel besprochenen und mit vielem Scheingrund bezweifelten „Reise auf den Jungfraugletscher der Herren Joh. Rud. und Hier. Meyer", die aus den noch immer in gleichem Werthe sich erhaltenden Miscellen zur Neuesten Weltkunde auch (Sauerländer, Aarau) besonders abgedruckt worden ist. Aber das wichtigste Werk für die Schweiz, was in diesem Jahre erschien, bleibt doch Nemnichs „Tagebuch einer der Kultur und Industrie gewidmeten Reise durch die Schweiz" (Tübingen, Cotta). Es enthält auch ausser den verbürgten technologischen und statistischen Nachrichten Manches, was nur eigene Anschauung gab, und beschließt zugleich den ganzen Cyklus der Nemnichschen Reisebemerkungen durch Westphalen und die Niederlande, durch Frankreich und Italien. In die üppigen Klimate von Kleinasien, auf die Ebene von Troja, an die Trümmer des Venustempels zu Paphos, an die von den Johanniterrittern einst vertheidigten Mauern zu Rhodos, in Grabhöhlen und Myrtenhayne führt uns der zum Mitgenuß begeisternd einladende Sänger der Shirin (jetzt kaiserlicher Rath und Dolmetscher in Wien), Jos. von Hammer, in seinen auch durch Kupfer versinnlichten „topographischen Ansichten, gesammelt auf einer Reise in die Levante" (Wien, Schaumburg). Eine fein beobachtende, zart darstellende deutsche Frau, Therese H...., welche im Sommer 1809 ihre Tochter nach Holland begleitete, gestattete den Abdruck ihres für ihre Familie geschriebenen Tagebuchs unter dem Titel: „Bemerkungen auf einer Reise nach Holland aus dem Reisejournal einer deutschen Frau" (Leipzig, Fleischer). Wie spiegelt sich in diesem Krystall die holländische Rechtlichkeit und Reinlichkeit. Wie charakteristisch ist Alles, was so mancher plumpe Reisegesell fehlgriff, an seine Stelle gesetzt! Man vergleiche Peregrinus (Theod. von Haupt) Wanderungen durch Holland (Altona, Volmer), wo es allerdings auch gar Manches zu bemerken giebt. Des Hofrath Morgensterns (in Dorpat) „Auszüge aus den Papieren eines Reisenden" öffnen uns einen Schatz von Kunst- und Lebensansichten, die der vielkundige, trefflich vorbereitete Mann auf seiner Reise durch Frankreich, Italien, die Schweiz und Deutschland auffaßte. Das erste Heft seiner Reise nach Italien: „zwölf Tage in und bey Neapel", Matthisson zugeschrieben (Leipzig, Kummer), legt gewiß Niemand weg, ohne vielfach reicher an Literatur und Menschenkunde geworden zu seyn. Auch Eichholz gab uns noch ein 4tes Bändchen seiner neuen Briefe über Italien (Zürich, Geßner). Es sind in 15 Abschnitten meist kleine Charakterschilderungen des Volks und einiger Gegenden um Rom. Nun kommt noch ein Trupp humoristischer Zugvögel, die uns durch ihre Durchflüge und Reisesprünge zu belustigen suchen. Der vorzüglichste ist Doktor Raupach in seinem „Durchflug eines Humoristen durch die Schweiz und das südliche Deutschland." Gar wunderliche Dinge giebt der pilgernde Erasmus in seinem „Unterwegs von Danzig über Petersburg nach Neapel" (Königsberg, Nicolovius) von sich. Nicht unbemerkt dürfen „meine Wanderungen in den Maynggegenden" (Erfurt, Müller) und Lampadius „Reise zu den sieben Schwestern an dem Rhein" (Freyberg, Gerlach) bleiben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, vom 17ten bis 20sten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 504 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 18 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 46 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 128. Dienstag, den 28. May 1812.

London, den 21sten April.
(Aus dem Journal de l'Empire.)

Nach vorläufigen Berichten war das Parlament die ganze Nacht vom 20sten auf den 21sten versammelt geblieben, um über die Petition der irländischen Katholiken zu berathschlagen. Die Debatten endigten sich erst um halb 7 Uhr des Morgens. Die Petition wurde mit einer Mehrheit von 72 Stimmen verworfen.

In den vorhergehenden Sitzungen waren von verschiedenen Seiten neue Petitionen an das Parlament gelangt, um freyen Handel mit Ostindien und China zu begehren. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte auf Befragen der Oppositionspartey, daß er die neuen in Ansehung der ostindischen Kompagnie zu treffenden Einrichtungen zu Anfang Mays in Vorschlag bringen wolle. Am 13ten April machte Herr Whitbread im Unterhause, bey Gelegenheit einer Diskussion über die Unkosten der Kasernenbaue, einen sehr heftigen mit Persönlichkeiten verbundenen Ausfall gegen den Kanzler der Schatzkammer, wegen dessen er zur Ordnung gerufen wurde. Er gestand hierauf freywillig, daß er sich durch den Trieb einer unwillkührlichen Lebhaftigkeit habe verleiten lassen, aus den Schranken der Diskussion zu treten, und Herr Perceval erklärte, daß er über alles Unangenehme, was ihm Herr Whitbread gesagt habe, keine Empfindlichkeit behalte. Im Verfolg dieser Debatten machte Herr Perceval das merkwürdige Geständniß, daß im Laufe des Jahres 1811, wo doch die Aerndte nicht besonders schlecht gerathen war, in England für 8 Millionen Pf. St. Getreide eingeführt worden sind.

Der Gemeinderath (Common-Council) der Stadt London hielt am 20sten April eine Versammlung, worin beschlossen wurde, den Prinz Regenten in einer Adresse zu bitten, seine jetzigen Minister fortzuschicken und andere in seinen Rath zu rufen.

Die Prinzessin von Wales gab am 20sten April den Herren Whitbread, Tierney, und andern Mitgliedern der Opposition ein prächtiges Mittagsmahl.

Zu Macclesfield unweit Stockport war am 13ten und 14ten April ein Tumult, wobey der Pöbel die Kartoffeln, deren Preis ihm zu hoch vorkam, auf dem Markte zerstreute oder vernichtete, viele Boutiken und die Häuser einiger Fabrikanten plünderte. Die Bemühungen der Obrigkeiten, durch Verlesung der Riotakte die Ruhe herzustellen, blieben fruchtlos; man mußte die bewaffnete Macht anwenden, und die freywillige Kavallerie von Macclesfield, so wie die von Stockport herbeygeholten grauen Schotten, machten verschiedene Angriffe auf die gegen 5000 Mann starken Aufrührer, welche sich mit Steinen vertheidigten, und nach Orten, die der Kavallerie unzugänglich waren, zurückzogen. Nach und nach wurde jedoch die Ruhe wieder hergestellt, und drey besonders gravirte Gefangene nach dem Schlosse von Chester abgeführt, um vor das Assisengericht im September gestellt zu werden. Von beyden Seiten gab es viele Verwundete, aber keine Todten. — Zu Stockport setzten bey Abgang der letzten Nachrichten die Ruhestörer ihre Plünderungen in den Faktoreyen fort: es waren nicht mehr bloß die Weber, sondern die Klasse der gemeinen Handwerker hatte sich zu ihnen geschlagen. Am 15ten April waren deren über 2000 auf der Heide von Chedale versammelt. — Aus Manchester wird unterm 20sten April geschrieben: „Die Ruhestörer sind heute dreister als je. Der Pöbel versammelte sich heut zahlreich zu New-Kroß und North-Mill, dringt mit Gewalt in die Boutiken und Häuser, und schleppt Mehl, Kartoffeln, oder was ihm sonst in die Hände fällt, weg. Auch zu Middleton und in der dortigen Gegend sind viele solche Wüthende versammelt. Die Stadt ist in der größten Unordnung, Niemand weiß, wie das endigen wird. Die Aufrührer drohen, sie an alle vier Ecken anzuzünden und sie ganz zu zerstören." — Ebendaher vom 21sten April, Abends um 8 Uhr. „Zu Ashton-Under-Line hat sich der Pöbel auch zusammengerottet, und die Boutiken geplündert. Einer der Ruhestörer wurde verhaftet und in ein Wirthshaus geführt; da man dem Volke dessen Herausgabe verweigerte, so warf dasselbe alle Fenster ein." — Aus Middleton schreibt man unterm 20sten April: „Hier ereignete sich eben ein fürchterlicher Auftritt: Ein großer Haufe Männer, Weiber und Kinder griff gestern Abend die Faktorey der Herren Burton an. Die Wachen feuerten mit Kugeln, tödteten 5, und verwundeten 18 Menschen. Die Insurgenten zogen sich zurück, kamen aber bald mit Musketen, Gabeln, Sensen ꝛc. bewaffnet wieder, und überließen sich den schrecklichsten Ausschweifungen. Nun langten Truppen in beträchtlicher Anzahl an, und die Kavallerie hieb aufs Volk ein; 3 Mann wurden getödtet und viele verwundet. Herrn Burtons Haus wurde vom Volke angezündet, und verbrannte ganz."

Nach dem Alfred hieß es in Ostindien, der König von Kandy, auf Ceylon, sey ab- und einer seiner Adagars an seine Stelle eingesetzt worden.

Paris, den 19ten May.

Es war am 11ten dieses, um 5 Uhr Abends, als Herr Perceval ermordet wurde. Die Kugel hatte das Herz ge-

troffen, und er überlebte seine Verwundung nur 2 oder 3 Minuten. Herr Whitbread, General Gascoigne und eine große Anzahl anderer Mitglieder des Unterhauses eilten in den Gang, woselbst der Mord begangen war, und trugen den Sterbenden in das Zimmer des Sekretärs. Lord Arden empfing den letzten Seufzer seines Bruders. Es war General Gascoigne, der den Händen des Mörders das Pistol entwand; er hatte noch ein zweytes mit einer Kugel geladenes in der Tasche seiner Beinkleider. Nach Vollziehung seines Verbrechens setzte er sich auf eine Bank vor einer großen Anzahl Personen, und sagte ganz ruhig: „Ich bin der Elende, der den Schuß that.“ Er heißt John James Bellingham, war Kaufmann zu Liverpool, und hat seit einigen Jahren sein ganzes Vermögen verloren. Nach den englischen Journalen scheint es, daß er keinen persönlichen Haß gegen Herrn Perceval gehabt, sondern es mit dem Ministerium zu thun hatte, und dem zufolge seine Rachsucht an dem Haupte desselben sättigte.

Als die Gerichtspersonen herbey gerufen waren, wurden mehrere Zeugen abgehört, in deren Gegenwart der Meuchelmord verübt worden. Bellingham wurde unter Bedeckung nach New-Gate gebracht. Als er befragt wurde, wollte er einige Rechtfertigungsgründe anführen; aber Lord Castlereagh unterbrach ihn mit der Bemerkung, er solle diese für den Augenblick versparen, wo er vor dem Gerichte stehen werde; worauf er sagte: „Nun, so werde ich mich dann erklären, und mein Land wird mich richten.“ Dieser Vorfall hat in London große Bestürzung erregt.

Die Nachrichten von London sind mit Details über den tiefen Eindruck angefüllt, den der Tod des Herrn Perceval in ganz England erregt hat; das Erschrecken ist aber nicht die einzige Sensation, welche diese Begebenheit hervorgebracht hat; unter den Klagen, die sie anstimmen, können die englischen Journalisten ihre Verwirrung und ihre Schande nicht verbergen; es ist in der That merkwürdig, daß in einem Lande, wo man auf edle Gesinnungen und liberale Ideen stolz thut, wo man auf eine vollkommenere und größere Civilisation Anspruch macht, eines jener scheußlichen Verbrechen begangen worden, wovon man nur Beyspiele in den Annalen des Fanatismus und der Barbarey findet. Lange hatte das aufgeklärte Europa nicht über ähnliche Attentate zu klagen; und in England, welches auf alle andere Völker mit Herabwürdigung hinzublicken scheint, sieht man plötzlich eines jener Ungeheuer wieder erscheinen, deren Namen von der Nachwelt verabscheut werden. Dieser Elende hat sich, wie es heißt, unterstanden, darüber an sein Vaterland zu appelliren. Bey allen gesitteten Nationen würde nur eine Empfindung seyn; man würde auf diese Appellation nur durch das Geschrey des Abscheues antworten, und der Mörder würde zum Lohn seiner so infamen That nur den Vorwurf und die Schande einärndten, welche die Hinrichtung von seines Gleichen begleiten. Indeß hat der Pöbel von London — man muß es wohl glauben, weil die Sache von the Times und the Courier, zweyen dem Ministerum ergebenen Journalen, bezeugt wird — den Verbrecher mit Beyfallsbezeigungen überhäuft, und ihn in dem Augenblick entkommen zu lassen gesucht, wo man ihn ins Gefängniß führte. Andererseits macht ein Oppositionsblatt eine kuriose Bemerkung für alle diejenigen, welche gerne die Thatsachen vergleichen und die Begebenheiten zusammenstellen, nämlich, daß eben der Minister, der durch die Hand eines Wahnsinnigen gefallen, immer die Stütze der wüthendsten Libellisten gewesen, und daß unter seinem unmittelbaren Einfluß die Pamphlets geschrieben wurden, in welchen man die scheußliche Lehre predigte, deren erstes Opfer er geworden.

Herr Cochelet, Auditeur beym Staatsrath, angestellt in der Sektion der Finanzen, ist von Paris abgereiset, um Sr. Majestät das Portefeuille zu überbringen, welches die Arbeiten der Minister und des Staatsraths enthält.

Se. Excellenz, der Minister der Manufakturen und des Handels, hat den Herrn Präfekten der Seealpen benachrichtigt, daß die neapolitanische Regierung von Neuem die Ausfuhr von 60,000 metrischen Centnern Getreide erlaubt habe, die nach den Häfen des mittelländischen Meers von Marseille bis nach Spezzia geführt werden sollen.

Am 9ten May ist das Schiff Emerentia, von Dover kommend, zu Ostende eingelaufen.

In allen Departements sind die Aussichten zur Aerndte die günstigsten.

Herr Augustin Menestrier, Advokat zu Paris, Verfasser zweyer geschätzten Werke über die Jurisprudenz, ist zum kaiserl. Prokureur bey dem ordentlichen Douanentribunal zu Lüneburg im Elbdepartement ernannt.

Am 2ten dieses starb, im 29sten Jahre seines Alters, Herr Karl Gustav von Berg, geboren zu Saala in Schweden, Artilleriemajor und Adjutant Sr. Königlich-Schwedischen Majestät. Er verschied zu Nizza, wohin er sich seiner Gesundheit wegen begeben hatte, und ward am 3ten beerdigt. Der Herr Präfekt, der Generalkommandant des Departements der Seealpen, der Maire, die Adjoints und die Officiere der Garnison wohnten dem Begräbniß bey. Ein Detaschement der Garnison bezeigte ihm die seinem Range gebührenden Militärhonneurs. Angesehene Personen seiner Nation begleiteten ihn zu Grabe.

Freyburg im Breisgau, den 6ten May.

Ohne damals von des Professors Lampadius Erfahrungen etwas zu wissen, haben die H.H. Dr. von Ittner und M. Keller hierselbst im verflossenen Monate sehr glückliche Versuche gemacht, nach der Methode der deutschen Chemiker, Kirchhoff zu Petersburg und Schrader zu Berlin, aus Weizen- und Kartoffelstärke Zucker zu produ-

eiren. Hundert Theile gute Weizenstärke lieferten ihnen 80 bis 85 Theile Zucker, oder einige und 90 Theile Syrop; 100 Theile Kartoffelstärke gaben eben so viel. Die Kartoffelstärke ist aber die wohlfeilste, und liefert ein ungleich süßeres Produkt; sie ist also der Weizenstärke weit vorzuziehen. Der so gewonnene Zucker hat nicht die salzähnliche Kristallisation des Rohrzuckers, sondern er kristallisirt sich in Körnern, gleich Fischrogen. Statt eines Theiles Rohrzucker braucht man zwey Theile Stärkezucker. Unsre Chemiker gingen auch noch weiter; sie lösten ihren Zucker aufs Neue in Wasser auf, und behandelten ihn mit frischem Kohlenpulver, das heißt nach dem Kunstausdrucke, sie raffinirten ihn. Er wurde das Zweytemal viel weisser, gewann aber wenig an Süße, und verlor auch seinen geringen Nebengeschmack von gebranntem Zucker (Gout de Caramel) nicht ganz. Durch dreymalige Kristallisation könnte man ihn zur vollkommenen Weisse bringen. Im mittlern Durchschnitte ist der Centner Kartoffelstärke auf 12 bis 15 Fl. angeschlagen; die Kosten der Schwefelsäure, Kreide, des Feuermaterials ꝛc. betragen kaum eben so viel; also würde das Pfund Stärkezucker höchstens auf 20 Kr. zu stehen kommen. Die Erfindung ist zwar noch in ihrer Kindheit, aber doch schon so weit gediehen, daß fast jede Haushaltung sich ihren Bedarf an Zucker selbst verfertigen könnte. Die H.H. von Ittner und Keller haben eine ausführliche und sehr deutliche Darstellung ihres Verfahrens durch den Druck bekannt gemacht, und Herr Apotheker Keller hat sich aus Liebe für das allgemeine Beste entschlossen, den Montag in jeder Woche zu dieser Operation zu verwenden, wo er Jedermann die Details und Handgriffe, die sich nie ganz beschreiben lassen, in seinem Laboratorium unentgeldlich zeigt. Am 11ten May wird der erste öffentliche Versuch gemacht.

Wien, den 6ten May.

War das Resultat des letzten Börsentages auffallend und unerwartet, so ist es das heutige noch ungleich mehr. Vor acht Tagen stand unser Kours auf 226; am 3ten d. wurde er zu 209, und heute im kaiserl. königl. Börsenzettel sogar zu 186⅜ Uso auf Augsburg notirt. Briefe, in zwey Monaten zahlbar, waren zu 183⅝ zu haben. Für 100 Gulden Konventionsmünze zahlte man 185⅞ Gulden in Einlösungsscheinen. Der holländische Dukaten galt 9 Fl. 15 Kr., und der kaiserliche 9 Fl. 5½ Kr. Diese ausserordentliche Revolution in unserm Kourse, die von Niemand geahndet wurde, und die mit den übrigen politischen Verhältnissen des Kontinents geradezu im Widerspruche zu stehen scheint, kann nichts anders als eine Folge des herrschenden Mangels an Papiergeld seyn. Dieser wohlthätige Mangel bringt aber doch auch im Handel und Wandel mancherley Inkonvenienzen hervor. Seit vierzehn Tagen wurden in den hiesigen Fabriken mehrere Hundert Arbeiter verabschiedet.

Von der sächsischen Gränze, vom 26sten May.

Heute, Abends um 6 Uhr, sind Se. Majestät, der König von Preussen, in erwünschtem Wohlseyn in Großenhayn angekommen, und wurden daselbst im Namen Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, von zwey seiner Adjutanten, desgleichen im Namen Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, von zwey seiner Generale bekomplimentirt. In allen sächsischen Orten, durch welche die Reise Sr. Majestät, des Königs von Preussen, ging, wurden Allerhöchstdieselben mit Glockengeläute und unter Paradirung der Bürger empfangen.

Dresden, den 22sten May.

Da unsre Stadt jetzt so viele hohe Fremde in sich schließt, so wird es auch den Auswärtigen interessant seyn, die nächsten Umgebungen derselben namentlich angegeben zu sehen. Dieses Verlangen kann um so leichter und zuverlässiger gestillt werden, da hier zum allgemeinen Gebrauch ein officielles Namenverzeichniß gedruckt worden ist, in welchem zugleich die Wohnungen angegeben sind, damit diejenigen, welche, ihrer Verhältnisse wegen, diese letztern wissen müssen, solche bestimmt erfahren mögen.

Mit dem Kaiser Napoleon sind gekommen: der Prinz von Neufchatel; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano (Maret) nebst seiner Gemahlin; der Kommandeur der kaiserlichen Leibgarde, Herzog von Istrien (Marschall Bessieres); der Minister des Innern, Graf Darû; der Oberhofmarschall, Herzog von Friaul (Duroc); der Oberstallmeister, Herzog von Vicenza (Caulincourt, vormaliger Gesandter in Petersburg); der Erzbischof von Mecheln; der Oberkammerherr, Graf von Montesquiou; zwey Generaladjutanten, der Graf von Lobau und von Dûrosnel; der Divisionsgeneral, Baron Caulincourt; der Kommandeur der Jägergarde, General Gûgot; der General Dallemagne; der Marschall des Logis, Baron Canouville; der Pallastpräfekt, Baron Bosset; der Kammerherr, Graf von Türenne; fünf Kabinetssekretärs, die Barone: Menneval, Fain, Mounier, d'Albe und Ponthon; der Leibchirurgus, Baron d'Ivan; der Stallmeister, Baron Lamberty; vier Pagen; sechs Kammerdiener; ein Mameluck; drey Ordonanzofficiere; zwey Hoffouriere; vier Stallsekretärs; zwey Postinspektoren; hiernächst noch die Stafettenposterpedition.

Mit Ihrer Majestät, der Gemahlin des Kaisers Napoleon, sind gekommen: drey Pallastdamen: die Herzogin von Montebello und die Gräfinnen von Brignole und von Beauvau; der Chevalier d'Honneur, Senator Graf Beauharnois; der Fürst Aldobrandini; vier Kammerherren, nämlich die Grafen: Pange, Praslin, Noailles und Andlau; drey Stallmeister, die Barons: Mesgregny, Salûce und Leneve; vier Pagen; der Leibarzt Bourdier; der Leibchirurgus Vareliand; acht weibliche Kammerleute; funfzig Officianten und hundert Livreebedienten. Zusammen 222 Personen.

Das Gefolge des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich bestand aus folgenden: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Metternich, nebst seiner Gemahlin; der Oberkammerherr, Graf Wrbna; der General, Graf Klenau; der Generalmajor, Graf Kutzschera; der Obersthofmeister, Graf Althan, nebst seiner Gemahlin; zwey Hofdamen, die Gräfinnen Laszinska und Odonell; vier Kavaliere; der geheime Kabinetsdirektor, Hofrath von Neuberg; der Rath und Hofkontrolleur Latour und dessen Adjunkt Contelbergh; ein Leibmedikus; ein Equipageinspektor; ein Hofreisekontrolleur; vierzehn Officianten und geringere Personen; sieben Leiblakayen; ein Zimmerputzer; drey Burgwächter. In Allem 44 Personen.

Mit dem Großherzog von Würzburg sind gekommen: der Kammerherr Bodack; der Legationssekretär Kascher; ein Leibarzt; ein Mundkoch und einige Dienerschaft.

Das Gefolge der Königin von Westphalen Majestät bestand in Nachstehenden: Die Obersthofmeisterin von Bochholz; zwey Damen: die Prinzessin von Philippsthal und die Gräfin von Lobenstein; der Obersthofmeister von Gilsa; der Hofmarschall von Boucheporn; zwey Kammerherren; der Ehrenstallmeister, Chevalier Collignon; der Leibarzt Zadig; Postdirektor Seybolt; Madam Mallet; drey Kammerdiener; drey Kammerfrauen; eine Garderobendienerin; eine Nätherin; sechs Lakayen. In Allem 25 Personen.

(Von des Kaisers Napoleon männlicher Begleitung wohnen bloß folgende auf dem königlichen Schlosse: Der Herzog von Bassano (Maret), der Herzog von Istrien (Marschall Bessieres), Herzog von Friaul (Duroc), die beyden Kabinetssekretäre Menneval und Fain, der Leibchirurgus und die sechs Kammerdiener, nebst dem Mamelucken.)

Dresden, den 25sten May.

Die Sehnsucht des Publikums, den Kaiser Napoleon eine Zeitlang in seiner Mitte zu sehen, ward endlich gestern befriedigt. Er erschien nämlich in Begleitung aller seiner Großen um halb ein Uhr Mittags in der katholischen Schloßkirche, in der königlichen Tribüne. In der anstoßenden Tribüne unserer Prinzen befand sich unser König mit seiner Gemahlin und Prinzessin Tochter, desgleichen der Großherzog von Würzburg. Der Erzbischof von Mecheln, Großalmosenier der Kaiserin von Frankreich, hielt das Hochamt und ein Gloria vom Kapellmeister Schuster; ein Agnus Dei von Morlachi ohne Instrumentalbegleitung und noch ein kleiner Musiksatz, ebenfalls von Morlachi, wurden während der Messe aufgeführt. Gegen halb 2 Uhr zog sich der Kaiser wieder in seine Zimmer zurück. Abends war in dem jetzt zu einem Tanzsaal umgeformten ehemaligen Operntheater Konzert, zu welchem im Hofmarschallamte Einlaßcharten ausgegeben wurden.

Gegen 10 Uhr langten beyde Kaiserpaare, die Königin von Westphalen, der Großherzog von Würzburg und alle Mitglieder unsers königlichen Hauses, in Begleitung aller Großen sämmtlicher Höfe, im Saale an. Der Kaiser Napoleon begrüßte, beym Durchgehen von dem Eingange bis zu seinem Sitz durch die Reihen, die Anwesenden rechts und links freundlich. Die Herrschaften saßen, dem im Hintergrunde des Saales befindlichen Orchester gegenüber, in einem Halbzirkel auf Armsesseln; von diesen Plätzen ab bis zum Orchester hin saßen die Damen in mehreren Reihen, und hinter ihnen standen, auf einer kleinen Erhöhung, ebenfalls in dichten Reihen, die Kavaliere. Die Logen waren von unten bis oben angefüllt. Das Konzert bestand aus folgenden Musikstücken: 1) Sinfonie von Schubert; 2) Rondo aus der Oper Corradino von Morlachi, gesungen von Madame Sandrini; 3) Duett aus der Oper Cleopatra von Nassolini, gesungen von Madame Belolli und Sassaroli; Terzett und Chor aus der Oper die Danaïden von Morlachi, gesungen von Madame Sandrini, Benelli und Tibaldi. Jetzt trat eine kurze Pause ein, während welcher die Herrschaften sich von ihren Sitzen erhoben. Der Kaiser Napoleon unterhielt sich in dieser Zwischenzeit mit einigen der Damen, welche ihm zur Linken saßen. Der zweyte Theil des Konzerts bestand aus einer Arie von Curcio, gesungen von Sassaroli; einer Arie von Mozart, gesungen von Benincasa, und das Finale aus der Vestalin von Spontini machte gegen 11 Uhr den Beschluß.

Heute sind sämmtliche Herrschaften nach Morizburg gefahren.

Posen, den 22sten May.

Gestern, Nachmittags, kamen Se. Majestät, der König von Neapel, hier an; am 16ten dieses gingen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Würtemberg, und der Prinz Adam von Würtemberg, die beyde erst Tags zuvor angekommen waren, zu ihrer weitern Bestimmung von hier wiederum ab.

Kopenhagen, den 19ten May.

Am 17ten ging eine feindliche Konvoy, bestehend aus 2 Linienschiffen, 3 Fregatten, 3 Briggs und mehrern Kauffahrteyschiffen bey Sprogoe vor Anker.

Kours.

Riga, den 21sten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 495 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 18 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 46 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{1\frac{1}{2}}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 129. Mittewoch, den 29. May 1812.

St. Petersburg, den 21sten May.

Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole in der Stadt Wilna, vom 5ten May. Se. Kaiserl. Majestät geben dem Befehlshaber des ersten Armeekorps, Generallieutenant Grafen Wittgenstein, und allen Herren Generalen, Stabs- und Oberofficieren, besonders aber bey der 14ten Artilleriebrigade dem Kommandeur der Batteriekompagnie No. 14, Obersten Staden, und dem bey der ersten Reserveartilleriebrigade die reitende Kompagnie No. 1. kommandirenden Oberstlieutenant Suchosanet, für den guten Zustand, worin die Truppen dieses Armeekorps bey der Musterung von Sr. Majestät, dem Kaiser, gefunden worden, Ihre Zufriedenheit zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range dieses Korps Einen Rubel auf den Mann.

Wilna, den 10ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, haben am 8ten dieses geruhet, die von dem Generaladjutanten, Grafen Strogonow, kommandirte Division der Grenadierregimenter in hohen Augenschein zu nehmen.

Kasan, den 25sten April.

Der Archimandrit des hiesigen Silantowschen Klosters zu Maria Himmelfahrt, Amwroßji, wird, mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät, des Kaisers, hier, nach dem von Sr. Majestät bestätigten Plane, zum Andenken des Sieges, den der Czar Johann Wasiljewitsch über die Tataren erfochten, ein Monument, und zur Gedächtnißfeyer für die in diesem Kampfe gefallenen rechtgläubigen Krieger, nach dem letzten Willen des Czaren selbst, bey diesem Monumente eine Kirche erbauen. Dies Monument wird zwey Werst von der Stadt, auf dem nämlichen Platze, auf welchem während der Belagerung und der Einnahme Kasans sich das Czarische Lager befunden, und auf welchem die bey dieser Gelegenheit gefallenen Vertheidiger des Vaterlandes beerdigt worden, aufgeführt werden. Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, an der Ausführung dieses Monuments Theil zu nehmen, welchem Beyspiele eifrigst gefolgt sind: Ihre Majestäten, die Frau und Kaiserin, Elisabeth Alexejewna, die Frau und Kaiserin, Maria Feodorowna, desgleichen auch Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, und die Großfürstin Anna Pawlowna.

Gshatsk, den 21sten April.

Vom 13ten auf den 14ten dieses, um 11 Uhr in der Nacht, erfolgte von dem durch unsere Stadt fließenden Gshatfluß auf einmal eine so ausserordentlich große Ueberschwemmung, wie man sie hier noch nie erlebt hat. Das Wasser stieg von den Ufern bis auf 3 Arschinen, ergoß sich in den beyden Straßen, der Kalugaschen und Smolenskischen, und setzte mehrere Häuser so unter Wasser, daß die Einwohner einem unvermeidlichen Elende ausgesetzt waren. Während der durch diesen unverhofften Vorfall entstandenen allgemeinen Verwirrung bezeigte der hiesige Kaufmann, Fedor Zerewitinow, ehemaliges Mitglied der Twerschen Rechtspflege, gerührt von dem Unglück der Nächsten, eine exemplarische Großherzigkeit. Ohne seine eigene Gefahr zu achten, setzte er sich mit einer gewissen Anzahl von Arbeitsleuten in einen Kahn, fuhr zu den Häusern, aus welchen das Jammergeschrey der Unglücklichen zu hören war, nahm sie bey wenigen in seinen Kahn, und rettete auf solche Art gegen 50 Menschen. Die Generaldirektion der Land- und Wasserkommunikation, nachdem sie von dieser Begebenheit Nachricht erhalten, hat dem erwähnten Kaufmann Zerewitinow, für diese seine menschenliebende und rühmliche Handlung, die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Paris, den 8ten May.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Ein Schreiben aus Karakkas vom 8ten Januar lautet so: „Die Republik Venezuela ist bereits jetzt so dauerhaft befestigt, daß weder die spanische Faktion noch irgend eine fremde Macht sie erschüttern können. Die Mitglieder des Kongresses sind zugleich geschickt und muthig; die unermüdliche Wachsamkeit der Regierung, ihre ausserordentliche Energie, und der Patriotismus, der alle Klassen der Gesellschaft beseelt, haben diese wunderbare Ordnung der Dinge hervorgebracht, in Folge deren drey von den Europäern geschmiedete furchtbare Verschwörungen erstickt, und Friede und Einigkeit wieder hergestellt worden sind. Um unsere Freyheit zu vertheidigen, wurde das militärische Leben eine Nationalleidenschaft, und der Gebrauch der Waffen die Grundlage der Jugenderziehung; diese Denkungsart schadet weder dem Anbau des Landes noch der Wissenschaften. Die durch Fürsorge des Kommissärs der Kadixer Regentschaft, Tortavarria, zu Puerto-Rikko angekommenen spanischen Kriegsschiffe, die gegen unsere Provinzen feindlich verfahren sollten, sind theils bey ihrer Annäherung an die Küste durch die Batterien in Grund geschossen, theils durch unsere, bey Guayra,

Puerto-Kabello, Barcellona und Kumana zu Deckung der Küste stationirten Kriegsschiffe, und durch unsere zahlreiche Flottille genommen worden. Mit dem Königreiche Santa-Fe, welche sich jetzt Kundina-Marka nennt, und sich gleichfalls für unabhängig erklärt hat, leben wir im besten Einverständniß. Dieser Staat, so wie die Republik Venezu la, ist von den nordamerikanischen Freystaaten anerkannt worden; beyde haben dort ihre bevollmächtigten Minister, und empfangen die freundschaftlichste Unterstützung. Die englische Regierung stellt sich, als ob sie viel Verachtung für uns fühlte. Das Resultat dieses Betragens wird seyn, daß sie in Amerika, wie in Europa, vom Handel ausgeschlossen werden und sich den Unwillen der spanischen Kolonien zuziehen wird. Unsere Landmacht ist ansehnlich, wir haben 20,000 disciplinirte Truppen, wovon die Hälfte in der Hauptstadt, die übrigen zu Kumana, Barcelona, Puerto-Kabello und Varinas stehen. Ausser diesen Truppen haben wir Milizen, die aus allen Einwohnern von 16 bis 40 Jahren bestehn; wir haben auch tapfere und unterrichtete Officiere, und die Republik Venezuela fühlt sich glücklich, durch die Talente des von Karakkas gebürtigen Generals Miranda unterstützt zu werden, der sich ganz dem großen und glorreichen Zwecke der Befreyung Amerika's gewidmet hat."

Ankona, den 27sten April.

In unserer Nachbarschaft ist ein großes Magazin mit Fässern von zwey Boden entdeckt worden. Der äussere Raum enthielt Salzfleisch, der innere aber Zucker, Kaffee, Pfeffer, Kakao ꝛc. Da diese Waaren eingeschwärzt waren, so ist die Regierung entschlossen, ein strenges Exempel von Strafe zu statuiren.

Mayland, den 8ten May.

Der Prinz Vicekönig hat durch ein Dekret vom 10ten April eine Summe von 415,000 Lire angewiesen, welche durch die Pfarrer im Königreich Italien an diejenigen Armen vertheilt werden soll, die durch Ueberschwemmungen, Schneelavinen oder andere Unglücksfälle Schaden erlitten haben. Auch diejenigen sollen Antheil an der Vertheilung haben, die sich bey vorgekommenen Gelegenheiten durch Eifer zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gegen die Uebelgesinnten auszeichneten.

Mergentheim, den 14ten May.

Sonntag, den 10ten May, Nachmittags um 4 Uhr, sind Se. Königl. Majestät hier eingetroffen, und bezeichneten die ersten Augenblicke Ihres Hierseyns, indem Allerhöchstdieselben die in dem ehemaligen Fürstenthum Mergentheim nach dem Aufruhr von 1809 bestehenden Erinnerungszeichen hinwegzunehmen befahlen, und so aus landesväterlicher Gnade bis auf das Andenken einer traurigen Verirrung auslöschten.

Den 11ten und 12ten verweilten Se. Königl. Majestät hier. An diesem Tage wurde der königl. Oberstallmeister, Graf von Görlitz, nach Würzburg abgeschickt, um die Ankunft Sr. Königl. Majestät, Sr. Majestät, dem Kaiser von Frankreich, der an diesem Tage selbst erwartet wurde, zu melden.

Am 13ten, gegen Mittag, reiseten Se. Königl. Majestät nach Würzburg, wo Ihre Kaiserl. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich, Abends um 6 Uhr eintrafen; noch denselben Abend statteten des Königs Majestät einen Besuch bey Sr. Kaiserl. Majestät ab.

Den 14ten, Morgens, geschah ein Gleiches bey der Kaiserin Majestät, und nach einem Verweilen bey Sr. Majestät, dem Kaiser, verfügten sich Allerhöchstdieselben in Ihre Behausung (dem Hause des geheimen Staatsraths von Seuffert) zurück, wo Sie den Besuch Sr. Königl. Hoheit, des Herrn Großherzogs von Würzburg, empfingen, und hierauf gleich nach Mergentheim zurückkehrten.

Ludwigsburg, den 15ten May.

Heute Abend sind Se. Königl. Majestät von Würzburg und Mergentheim hier wieder eingetroffen.

Weimar, den 15ten May.

Se. Durchlaucht, unser Souverän, ist gestern nach Dresden abgereiset, um Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon, seine Aufwartung zu machen.

Ihre Majestät, die Königin von Westphalen, wird heute hier durchpassiren, um sich ebenfalls dahin zu begeben.

Berlin, den 21sten May.

Se. Durchlaucht, der Fürst von Wittgenstein, ist von hier nach Dresden abgereiset.

München, den 14ten May.

Vorigen Dienstag starb hier an den Folgen eines Schlagflusses, im 71sten Jahre seines Alters, der königl. wirkliche Geheimerath, Graf Ignaz von Arco.

Stuttgardt, den 17ten May.

Gestern, Vormittags, sind der kaiserl. russische Geheimerath, Graf Demidoff, und der kaiserl. russische Hofrath von Narischkin, auf ihrer Rückreise von Paris in Stuttgardt angekommen. Sie setzten Abends Ihre Reise weiter fort.

Frankfurt, den 19ten May.

Herr Ritter von Floret, österreichischer Gesandtschaftsrath bey Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon, ist gestern von Paris hier angekommen.

Oerebro, den 12ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hatten am 7ten d. einen Anfall vom kalten Fieber; es wurden Bülletins über ihre Unpäßlichkeit herausgegeben. Nach dem heutigen Bülletin haben Se. Königl. Hoheit ein ruhige Nacht gehabt und befinden sich wohl, einige Mattigkeit abgerechnet.

Wien, den 6ten May.

Der österreichische Beobachter liefert folgenden Inhalt des Briefes, welchen der Prinz-Regent, wenige Tage vor Ablauf der durch einen Parlamentsschluß im vorigen Jahre angeordneten Beschränkungen seiner Regentschaftsgewalt, an den Herzog von York geschrieben hat: „Mein theuerster Bruder! Da die Beschränkungen der mir anvertrauten königlichen Gewalt in Kurzem zu Ende gehen, und ich daher für die künftige Verwaltung der von mir abhängenden Regierungszweige Maßregeln treffen muß, so halte ich es für rathsam, mich über meine Gesinnungen und Absichten bestimmter zu erklären, als ich in einem frühern Zeitpunkte der Parlamentssitzung hätte thun können, weil damals mein sehnlichster Wunsch war, daß die Frage über den Gegenstand von Irland im Parlament einer gründlichen, durch keine Nebenrücksicht gehemmten Diskussion unterworfen werden möchte. Ich habe kaum nöthig, Ihnen die Umstände, unter welchen ich das vom Parlament mir übertragene Geschäft antrat, ins Gedächtniß zurückzurufen. In einem Augenblicke von ausserordentlicher Schwierigkeit und Gefahr lag mir ob, die mit den verschiedenen Funktionen der vollziehenden Macht zu bekleidenden Männer auszuwählen. Ich ließ mich in dieser Wahl einzig durch das Gefühl der Pflicht gegen Unsern königlichen Vater leiten; diesem Motiv, gegen welches kein Zweifel, keine Bedenklichkeit aufkommen durfte, mußte auch jede Privatneigung weichen. Ich schmeichle mir, bey dieser Gelegenheit als ächter Repräsentant der erhabenen Person, deren Geschäfte zu verwalten ich ausersehen war, gehandelt zu haben, und es gereicht mir zur Beruhigung, daß mein Verfahren von Männern, auf deren Urtheil und Grundsätze ich einen hohen Werth lege, gebilligt ward. Selbst in verschiedenen Fällen, wo die Beschlüsse der letzten Parlamentssitzung mir, wie Ihnen bekannt ist, völlige Freyheit ließen, setzte ich meine persönlichen Wünsche bey Seite, damit nur Se. Majestät bey Herstellung Ihrer Gesundheit alle Rechte und Prärogativen Ihrer Krone ungeschmälert wieder finden möchten. Ich bin unstreitig die letzte Person im Reiche, der es erlaubt seyn könnte, an der Genesung Unsers königlichen Vaters zu verzweifeln. Jetzt tritt indessen ein neuer Zeitpunkt ein. Ich kann nicht ohne Wohlgefallen an die Begebenheiten, welche die kurze Periode meiner limitirten Regentschaft bezeichnet haben, zurückdenken." (Hier spricht der Prinz von den brittischen Eroberungen in den indischen Meeren, von dem Gange des Krieges in Spanien u. s. w., und fährt dann fort:) „Ich habe keine Privatneigung zu befriedigen, keiner Privatfeindschaft Gehör zu geben, keine andern Zwecke zu verfolgen, als die, welche der gesammte Staat mit mir theilt. Wenn dies der leitende Grundsatz meiner Handlungen ist, — und ich darf wohl das, was bisher geschehen, als Grundwährleistung für die Zukunft anführen, — so glaube ich auf den Beystand des Parlaments und einer edeln und aufgeklärten Nation mit voller Zuversicht rechnen zu können. Nachdem ich auf diese Weise meine Gesinnungen in diesem wichtigen und kritischen Augenblicke an den Tag gelegt habe, muß ich nun noch hinzusetzen, daß es mir höchst willkommen seyn würde, wenn einige der Personen, mit welchen ich die ersten Verbindungen in meinem öffentlichen Leben geschlossen hatte, meine Kräfte durch ihren Beytritt verstärken, und an der Verwaltung meiner Regierungsgeschäfte Theil nehmen wollten. Unter einer solchen Mitwirkung, auf ein kraftvolles, nach den liberalsten Grundsätzen gebildetes und treuvereintes Ministerium gestützt, würde ich dem Ausgange des schwersten Kampfes, in welchen Großbrittannien sich jemals verwickelt fand, mit verdoppeltem Vertrauen entgegen sehen. Es ist mein Wunsch, daß Sie diese meine Aeusserungen Lord Grey mittheilen, der sie ohne Zweifel an Lord Grenville gelangen lassen wird. Ich bin u. s. w. Carltonhouse, den 13ten Februar 1812. George, Prinz-Regent." — N. S. „Ich werde sogleich eine Abschrift dieses Briefes an Herr Perceval befördern." — Dies Schreiben veranlaßte folgende Erklärung, welche die Lords Grey und Grenville am 15ten Februar dem Herzoge von York übergaben: „Wir statten Ew. Königl. Hoheit unsern gehorsamsten Dank ab, für die huldreiche Art, mit welcher Sie uns das Schreiben Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen-Regenten, über die wegen künftiger Verwaltung der Staatsgeschäfte erforderlichen Anordnungen mitzutheilen, die Gnade gehabt, und benutzen die uns gegebene Erlaubniß, Ew. Königl. Hoheit unsre Gedanken über den Gegenstand dieser Mittheilung zu eröffnen. Der Prinz-Regent, nachdem Er Ew. Königl. Hoheit in diesem Schreiben mit seinen Gesinnungen über verschiedene öffentliche Gegenstände bekannt gemacht hat, geruht in dem Schlußparagraph den Wunsch auszudrücken, daß einige der Personen, mit welchen Er die ersten Verbindungen in Seinem öffentlichen Leben geschlossen hatte, Seine Kräfte durch ihren Beytritt verstärken, und an der Verwaltung der Regierungsgeschäfte Theil nehmen möchten; und Se. Königl. Hoheit setzen hinzu, daß Sie, unter einer solchen Mitwirkung, und auf ein kraftvolles, nach den liberalsten Grundsätzen gebildetes und treuvereintes Ministerium gestützt, dem Ausgange des schwersten Kampfes, in welchem Großbrittannien sich jemals befunden habe, mit verdoppeltem Vertrauen entgegen sehen würden. Ohne uns über den fernern Inhalt des Schreibens Sr. Königl. Hoheit irgend eine Bemerkung zu erlauben, halten wir es für Pflicht, uns in Ansehung jenes Schlußparagraphs, in sofern wir in dem eben ausgedrückten huldreichen Wunsche uns mitbegriffen glauben dürfen, offen und freymüthig zu erklären. Wir verlangen keine persönlichen Ausschließungen; wir halten uns an allgemeine Maßregeln; und bloß in Bezug auf diese müssen wir, ohne Rückhalt, bekennen, daß wir un-

mit der gegenwärtigen Administration unmöglich vereinigen können. Unsere wechselseitigen Meinungen weichen in zu vielen und zu wichtigen Punkten von einander ab, als daß eine solche Vereinigung statt finden könnte. Se. Königl. Hoheit wird sich zu erinnern geruhen, daß wir bereits zweymal nach dieser Ueberzeugung gehandelt haben; im Jahr 1809, bey Gelegenheit des unter Sr. Majestät Genehmigung an uns gerichteten Antrages; und im vorigen Jahre, als Se. Königl. Hoheit unsern Rath zur Bildung eines neuen Ministeriums verlangte. Die Gründe, welche wir dem Prinzen damals vorlegten, sind durch die wachsenden Gefahren der Zeit noch verstärkt worden; und bis auf diesen Augenblick ist nichts geschehen, das jene Uebereinstimmung der Grundsätze, die allein eine ehrenvolle Basis zur Vereinigung entgegengesetzter Parteyen abgeben kann, nur irgend erwarten ließe. Wir fühlen uns nicht geneigt, dasjenige, worauf die Verschiedenheit unsrer Meinungen von denen der jetzigen Minister beruht, umständlich auseinander zu setzen; sie umfaßt beynahe alle Hauptzweige des gegenwärtigen politischen Systems. Se. Königl. Hoheit haben jedoch die neuerlichen Diskussionen im Parlament über die Angelegenheiten von Irland besonders auszuführen geruht. Dies, mehr als alles Andere, ist ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit, und wobey die dringendsten Gefahren im Spiele sind. Weit entfernt, mit den von Sr. Majestät Ministern hierüber noch vor Kurzem geäusserten Gesinnungen zusammen zu treffen, stehen unsre Ansichten vielmehr diesen Gesinnungen völlig entgegen; wir haben die feste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer totalen Verzichtleistung auf das jetzige System, und einer unmittelbaren Abschaffung aller jener politischen Beschränkungen, welchen eine so große Anzahl brittischer Unterthanen in Rücksicht auf ihre religiösen Meinungen noch ausgesetzt ist. Diesen Schritt dem Parlamente zu empfehlen, müßte der erste Antrag seyn, den wir Sr. Königl. Hoheit vorzutragen uns verpflichtet glauben würden, wenn wir uns auch nur für den kürzesten Aufschub einer Maßregel, ohne welche unsre Dienste weder Sr. Königl. Hoheit, noch dem Lande, den geringsten Nutzen stiften könnten, verantwortlich machen sollten. Es bleibt uns nur übrig, Ew. Königl. Hoheit zu bitten, die Versicherung unserer tiefen Ehrfurcht und unsrer innigsten Wünsche für Alles, was zum Ruhm und Vortheil des Prinzen-Regenten gereichen und seinen Bemühungen für das öffentliche Wohl den besten Erfolg sichern kann, zu Sr. Königl. Hoheit Kenntniß zu bringen. Grey. Grenville."

(Der Beschluß folgt.)

Wien, den 9ten May.

Der krampfhafte Zustand, in dem sich unser Kours am verflossenen Börsentage befand, wurde durch den heutigen gehoben. Am Schlusse der Börse notirte man den Kours auf Augsburg zu 218½ kurze Sicht. Zweymonatsbriefe waren zu 214⅝ zu haben. Der Diskonto ist gegenwärtig ungefähr 54. Für 100 Gulden Konventionsmünze zahlte man heute 220⅝ Fl. in Einlösungsscheinen. Von Gold und Silbersorten war nichts ausgeboten, als kaiserliche Dukaten, die man mit 10 Fl. 26 Kr. bezahlte.

Vermischte Nachrichten.

Man denkt sich gewöhnlich die Türken als Ungelehrte; aber nicht etwa deswegen, weil es ihnen an Büchern fehlt. Der gelehrte Mustapha, mit dem Beynamen Hadjy-Kalfa, hat eine arabische, persische und türkische Bibliographie herausgegeben, welche mehr als 30,000 Titel von verschiedenen Werken enthält, und doch ist sein Buch nicht vollständig; wenigstens versichern die Buchhändler in Konstantinopel, daß noch eine große Menge von Werken darin fehle.

Die Stadt Neapel hat im März d. J. vom König eine neue öffentliche Bibliothek erhalten. Sie wird den Namen Bibliotheca Gioacchina führen und in dem Lokale des ehemaligen Klosters von Monte Oliveto aufgestellt werden.

In neuern Zeiten haben einige Tonkünstler durch ihre musikalischen Gemälde Aufsehen erregt. Aber sollte nicht auch dieser Theil der Kunst schon früher bearbeitet worden seyn? Der Anno 1722 verstorbene Kantor an der Thomasschule zu Leipzig, Johann Kuhnau, hat, wie Jöcher in seinem Gelehrtenlexikon anführt, einen „Versuch in Vorstellung biblischer Historien auf dem Klavier" herausgegeben. Wer über den eigentlichen Inhalt dieses Werks nähere Auskunft geben könnte und wollte, würde dadurch einen Beytrag zur Geschichte der Tonkunst liefern, der vielleicht manchem Freunde derselben willkommen seyn dürfte.

Berlin. Neuerdings hat das hiesige Kammergericht einen Vatermörder nicht bloß zum Tode verurtheilt, sondern auch noch zur furchtbarsten Geisselung vor demselben. Es scheint grausam, einen Menschen, dem das schöne Gut, das Leben, genommen wird, noch so zu strafen, aber das unnatürlichste Verbrechen muß auch unnatürlich behandelt werden. — Ein zum Processe gewordener Streit zwischen zwey Aerzten macht jetzt viel Aufsehen, besonders dadurch, daß der Vertheidiger des einen Theils, (dessen Rechtfertigung übrigens sehr deutlich aus Allem hervorgeht), den Vorfall, Klage und Gegengründe für Freunde drucken ließ. Es ist ein unangenehmes Gefühl, geachtete Männer in einen Streit verwickelt zu sehen, welcher oft die Ehre eines ganzen Standes oder eines Einzelnen zur Unterhaltung des Pöbels macht.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 130. Donnerstag, den 30. May 1812.

London, den 28sten April.
(Aus dem Star.)

Herr Maddison hat an den Kongreß eine Bothschaft erlassen, worin er Großbrittannien beschuldigt, durch den Kanal seiner Minister einen geheimen Agenten gebraucht zu haben, um Zwietracht zu nähren und Intriguen mit Uebelgesinnten anzuzetteln, in der Absicht, Widerstand gegen das Gesetz zu organisiren, und eventuell gemeinschaftlich mit brittischen Truppen zu agiren, um die Union zu vernichten, und ein Bündniß zwischen Großbrittannien und den östlichen Staaten zu bilden. Der Kongreß hat befohlen, 5000 Exemplare von dieser Bothschaft abzudrucken.

London, den 12ten May.

Die Kriegssloops, der Appelles und Skylark, sind an der Küste von Frankreich gescheitert.

Der Generallieutenant Maitland ist am verflossenen Sonnabend mit dem Befehle von London abgereiset, das Kommando der Truppen zu übernehmen, welche dazu bestimmt sind, den Unordnungen, die das Innere des Königreichs zerrütten, ein Ende zu machen.

Ein Schreiben aus Glaskow meldet, daß zwey französische Fregatten und eine Brigg in Westindien angekommen sind, welche eine große Anzahl englischer Schiffe genommen und verbrannt haben.

Sir James Henry Craigh, ehemaliger Gouverneur von Kanada, welcher Korrespondenzen mit dem Kapitän Henry unterhielt, um einen Theil der vereinigten Staaten in Aufruhr zu bringen, ist am 12ten verflossenen Januars zu London mit Tode abgegangen.

* * *

Deklaration der Regierung.
(S. No. 127. dieser Zeitung.)

Um ein für das wahre Interesse beyder Nationen so vortheilhaftes Resultat, und das zur Wiederherstellung einer vollkommenen Freundschaft unter ihnen so geeignet ist, schneller herbeyzuführen, und einen überzeugenden Beweis von der Geneigtheit Sr. Königl. Hoheit zu geben, die Verpflichtungen der Regierung Sr. Majestät zu erfüllen, indem Sie die Kabinetsbefehle zurücknehmen, sobald die französischen Dekrete wirklich und ohne Einschränkung zurückgenommen sind 12), so haben Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, für gut befunden, im Namen und von Seiten Sr. Majestät, und durch und mit dem Gutachten des Geheimenraths Sr. Majestät, heute zu verordnen und zu erklären: (Man sehe die morgende Zeitung.)

12) Wir überlassen es den Amerikanern, diesen Abschnitt zu würdigen. Die Dekrete von Berlin und Mayland sind in Rücksicht Amerika's wirklich ohne Einschränkung durch das Dekret vom 28sten April 1811 zurückgenommen, weil die vereinigten Staaten in einer erklärten Feindseligkeit gegen die brittischen Verfügungen von 1806, 1807 und 1809 stehen.

Die Verfügungen, welche das Delirium der Herrschsucht erzeugte, müssen den Untergang Englands zur Folge haben; ihre Zurücknahme war hauptsächlich England nützlich. Wir haben also keinen Grund, sie zu begehren; aber Ursache haben wir, denjenigen unsern aufrichtigen Dank zu bezeigen, die sie erfunden haben. Sie wollten sich 5 bis 600 Millionen verschaffen, die sie jährlich auf die Konsumtion von ganz Europa zu erheben gedachten, und haben ihren Handel verloren und ihre Industrie zerstört, während der Kunstfleiß des Kontinents, die schnellsten Fortschritte machte. Die Schlüsse des brittischen Kabinets hatten zur Folge, daß eine Nacheiferung über alles Erwarten erweckt wurde. Frankreich, das Großherzogthum Berg, Sachsen, Oesterreich, haben Alles fabricirt, was die Engländer fabricirten, und ihre Produkte zu einer Vollkommenheit gebracht, die der englischen gleich kommt, oder sie sogar bisweilen übertrift.

Die Dekrete des brittischen Kabinets waren aber nicht bloß dem Kunstfleiße des Kontinents nützlich. Wer hätte sich's vorgestellt? Viele von den Erzeugnissen, die vor der Entdeckung Amerika's unbekannt waren, die sich Europa zum Bedürfnisse machte, und die man für ausschließliches Eigenthum einer andern Hemisphäre ansah, sind in inländischen Substanzen gefunden worden. Der aus dem Waid erhaltene Indigo ersetzt viel wohlfeiler den amerikanischen. Die Runkelrübe wird für den Norden seyn, was das Zuckerrohr für den Süden war. Die Europäer werden sich nicht mehr unter brennende Himmelsstriche begeben, um allda ein Pflanzenleben zu führen, oder am gelben Fieber zu sterben. Der Kontinent, mit neuen Reichthümern ausgestattet, hat sich von dem Tribut losgemacht, den er dem englischen Handel zollte. Die Impulsion wurde durch die Schlüsse des brittischen Kabinets gegeben, und schnell sind die Fortschritte; läßt diese Bewegung nicht nach, so wird Europa bald des englischen Handels und Kunstfleißes nicht mehr bedürfen. Was wird dann aus

dem Gerüste der englischen Finanzen werden? Wer wird Fonds zu den jährlichen Anleihen von 500 Millionen herschießen, ohne welche der öffentliche Dienst nicht geschehen kann? Was wird aus dem Tilgungssystem werden, welches der Mißkredit schon beynahe erreicht hat, und aus jener ungeheuren Staatsschuld, die über die Hälfte der regelmäßigen Einkünfte Englands in Zeiten des Friedens und des Wohlstandes verschlingt?

Verdun, den 6ten May.

Am Sonntage, den 3ten May, schwor ein englischer Officier, der Kriegsgefangner in dieser Stadt ist, in unserer lieben Frauenkirche in die Hände des Pfarrers Moutardier feyerlich seinen Glauben ab, und nahm die katholische Religion an. Viele Menschen wohnten dieser Ceremonie bey.

Neapel, den 28sten April.

Die neapolitanischen Truppen, die zur großen Armee abgehen, werden von dem Generallieutenant Détrée kommandirt.

Bern, den 13ten May.

Man hat hier Folgendes bekannt gemacht:

„Wir Schultheiß und Rath des Kantons Bern thun kund hiemit: Demnach der durch den Beschluß des großen Raths vom 10ten August 1811 den Kantons angehörigen in englischem Kriegsdienst zur anbefohlenen Verlassung desselben und zur Rückkehr in ihr Vaterland anberaumte Termin verflossen ist, so haben Wir, in fernerer Vollziehung gedachten Beschlusses, nachfolgende Maßregeln festzusetzen angemessen gefunden, wie wir denn verordnen:

Alle zur Zeit des von dem großen Rath erlassenen Rückberufungsbeschlusses in englischen Kriegsdienst gestandenen Kantonsangehörigen, welche bis auf den 1sten Januar 1812 nicht in ihr Vaterland zurückgekehrt waren, so wie auch diejenigen, welche, dem 3ten Artikel des Beschlusses zuwider, seit dessen Bekanntmachung in englische Kriegsdienste sich begeben hatten, sind, zufolge gedachten Beschlusses, sowohl ihres schweizerischen Landrechts und ihres Gemeindebürgerrechts im Kanton Bern, als ihres Vermögens verlustig erklärt.

Von den Verfügungen gegenwärtigen Dekrets sind ausgenommen diejenigen Kantonsangehörigen, welche genugsam beweisen können: 1) daß sie seit dem 1sten Januar 1812 nicht mehr in englischen Kriegsdiensten gestanden haben; 2) daß ihnen das Rückberufungsdekret des großen Raths entweder gar nicht oder zu spät bekannt geworden sey, um demselben in dem anberaumten Termin Folge leisten zu können; oder endlich 3) daß dieses nicht in ihrer Gewalt gestanden habe, als über welche Rechtfertigungen Wir Uns die Entscheidung vorbehalten.

Gegeben Bern, den 4ten May 1812."

Aachen, den 17ten May.

Gestern hat der Herr Baron von Ladoucette, Präfekt des Roerdepartements, umgeben von den öffentlichen Beamten und den Rittern der Ehrenlegion, im großen Saale des Rathhauses, im Namen des Kaisers, dem Herrn Kannegießer, Maire von Horst, die Dekoration des kaiserl. Ordens der Reunion ertheilt, welchen Se. Majestät diesem öffentlichen Beamten zu bewilligen geruhten. Diese Ceremonie hat den lebhaftesten Enthusiasmus erregt. Der Herr Präfekt hielt eine Rede, von welcher wir folgende Stellen anführen:

„Se. Majestät, der Kaiser und König, gaben einen Beweis Ihrer schmeichelhaftesten Zufriedenheit, den je ein Volk von seinem Monarchen erhielt, als sie sagten: die Menge von Diensten wäre in Ihren Staaten so groß geworden, daß sie das Verhältniß der Cadres der Ehrenlegion überstiegen und die Erschaffung eines neuen Ordens nothwendig machten. Sie wollten, daß er besonders in den Gegenden zur Belohnung diente, welche der Sieg und die Politik, mit dem Wohl der Einwohner übereinstimmend, dem großen Reiche einverleibten. Se. Majestät vernehmen, daß im Roerdepartement, welches durch seine Erhebenheit bekannt ist, ein Maire, unaufhörlich an der Verbesserung seiner Gemeinde arbeitend, Festigkeit und Uneigennützigkeit in Ausübung der Konskriptionsgesetze vereinigte; daß sein Herz sich bey dem Gedanken an den Feigen empörte, der seine Fahnen verläßt, und daß er schwor, ihn zu verfolgen, bis er zu seiner Pflicht zurückgekehrt sey; daß durch seine guten Anstalten kein widerspenstiger Konskribirter ungestraft den Kanton Horst durchzog; daß er bey dieser Gelegenheit oft persönlich Gefahr lief; daß er noch neulich mit einem Wiederspenstigen sich zu schlagen gezwungen, ihn endlich ergriff, und, nachdem er ihn verwundet, ihn in sein eigenes Haus führte, wo er ihm Hülfe reichen ließ. Ein so schönes Beyspiel von Eifer, Muth, Thätigkeit und Edelsinn konnte der Aufmerksamkeit Napoleons nicht entgehen, dessen Blicke beständig auf alle Arten Verdienste gerichtet sind ꝛc.

Wien, den 16ten May.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Kronprinz, und die Erzherzöge, Brüder Sr. Majestät, werden sich in Kurzem nach Prag begeben.

Der kaiserlich-österreichische Feldmarschalllieutenant, Graf von Winzingerode, hat seine Entlassung verlangt und erhalten.

Kassel, den 20sten May.

Ein königl. Dekret vom 31sten März dieses Jahrs enthält unter andern folgende Verfügungen:

„Es soll kein Bürger, welcher die durch das die Nationalgarde organisirende Dekret erforderten Eigenschaften besitzt, anders ein Patent zur Betreibung seines Handels oder Gewerbes erlangen können, als wenn er dem Maire beweiset, daß er sich in die Listen der

Nationalgarde zum wirklichen Dienst bey derselben hat einschreiben lassen.

Obgleich die Errichtung der Nationalgarde keinen andern Zweck hat, als die Aufrechthaltung der Ordnung im Innern der Stadt und die gegenseitige Gewährleistung des Eigenthums, daher also jeder redliche Bürger den deshalb an ihn ergangenen Aufforderungen getreuliche Folge zu leisten verbunden ist, so soll doch, um Nachlässigkeit oder bösen Willen zu verhüten oder zu bestrafen, ein Jeder, welcher ohne rechtmäßige Ursache und nachdem er vorher eingeladen worden, sich nicht zur bestimmten Stunde auf dem festgesetzten Sammelplatze einfindet, oder sich andere Dienstfehler zu Schulden kommen lassen würde, mit einer Geldbuße von 3 Franken belegt und diese Strafe im Wiederholungsfalle verdoppelt werden ꝛc.“

Berlin, den 23sten May.

Am 28sten April starb zu Nizza Herr J. W. Lombard, ehemaliger königlicher Kabinetssekretär, geheimer Kabinetsrath und Mitglied der hiesigen Akademie der Wissenschaften.

Warschau, den 8ten May.

Der König von Westphalen ist am 26sten April nach Pulawy, dem Wohnsitze des Fürsten Czartorysky, gekommen.

Die Truppen des Herzogthums unter den Befehlen des Kriegsministers, Fürsten Joseph Poniatowski, bilden das 5te Korps der französischen großen Armee.

Dresden, den 27sten May.

Gestern, Vormittags um 10 Uhr, sind Se. Majestät, der König von Preussen (in Folge eines eigenhändigen sehr schmeichelhaften Einladungsschreibens Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, welches der am Berliner Hofe akkreditirte französische Gesandte, Herr Graf von St. Marsan, zu überreichen die Ehre hatte), in allerhöchstem Wohlseyn in hiesige Residenz eingetroffen. Der Staatswagen Sr. Majestät wurde unter Vorauftreitung eines königlich sächsischen Stallmeisters in der Gallauniform von mehreren königl. sächsischen Oberförstern und anderm Gefolge begleitet. Im Wagen des Königs befand sich ein Allerhöchstdemselben entgegengesandter königl. sächsischer Generallieutenant. Bey der Ankunft am Portal des königlichen Schlosses wurden Se. Majestät von dem gesammten Hofstaat des Königs von Sachsen erwartet, und unter Vorauftretung desselben in das Schloß geführt, wo Allerhöchstdieselben von dem Könige von Sachsen bewillkommt und sofort in die Zimmer der Königin, seiner Gemahlin, geführt wurden. Hier hatte sich der König kaum eine Viertelstunde mit dem Könige und der Königin von Sachsen unterhalten, als Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, sich eben dahin begaben, um den König von Preussen zu bewillkommen; kurze Zeit darauf statteten Se. Königl. Preussische Majestät auch Allerhöchst ihren Besuch bey beyden hier anwesenden Kaiserpaaren ab. Unser Hof gab gestern Abend allen hier anwesenden allerhöchsten und höchsten Herrschaften große Tafel. Das bald nach der Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Preussen, vor dem Schlosse versammelte Volk rief, als Allerhöchstdieselben sich am Fenster zu zeigen geruheten, Höchstdenenselben ein mehrmaliges Vivat zu.

Zur bevorstehenden Abreise des Kaisers Napoleon werden alle Anstalten getroffen. Morgen geht der größte Theil der hier anwesenden Großen des französischen Reichs von hier nach Glogau ab, und übermorgen, am 29sten dieses, in aller Frühe, werden Se. Majestät, der Kaiser, selbst die hiesige Residenz verlassen, und dieselbe Straße einschlagen; zu welchem Ende 250 Extrapostpferde auf jeder Meile bereit gehalten werden müssen. Dem Vernehmen nach werden wenige Tage nach der Abreise des französischen Kaisers Majestät, auch die Kaiserl. Oester. Majestäten, in Begleitung der Kaiserin von Frankreich (Allerhöchstwelche sich mit Ihren erlauchten Aeltern einige Monate in Prag und Töplitz aufhalten, und dann erst die Rückreise nach Paris antreten wird), unsere Stadt verlassen.

Vermischte Nachrichten.

Als der Kaiser von Oesterreich mit seiner Gemahlin am 16ten May zu Prag eintrafen, begaben sich beyde gleich nach der Metropolitankirche, und wohnten am Grabe des heiligen Nepomuck, dessen Fest gerade einfiel, dem Hochamte bey.

Herr Doktor Crome, Professor der Landwirthschaftskunde an dem ökonomischen Institute des Herrn Staatsraths Thaer in Mögelin, hat den ehrenvollen Ruf erhalten, in Göttingen die durch Beckmanns Absterben erledigte Professur der Oekonomie zu übernehmen; hat aber, aus Liebe zu seinem jetzigen Wirkungskreise, jenen Ruf abgelehnt.

Wien. Viel Aufsehen erregen unter Oesterreichs Physikern neue Aräometer, welche Herr Meissner zu Kronstadt, in Siebenbürgen, durch fleißige Beobachtungen erfunden hat. Herr Meissner sah ein, daß Aräometer mit der nämlichen Gradeleiter nicht allen Flüssigkeiten anpassen können, er entschloß sich daher für jede der vorzüglichsten Flüssigkeiten einen eigenen Schweremesser zu verfertigen. Einen vorzüglichen Werth haben seine Alkoholmeter, denn sie sind nicht mechanisch getheilt, sondern nach der Eigenschwere der verschiedenen Mischungen des Alkohol mit Wasser und der Abweichung der Gestalt des Glases von der Cylinderform genau berechnet. Die diesen Instrumenten beygefügte Tabelle macht dieselbe ohne Schwierigkeit jedem Oekonomen, Fabrikanten und Apotheker brauchbar. Jetzt beschäftigt sich Herr Meissner mit der Verfertigung allgemeiner Schweremesser mit Gradleitern. Herr Neuhaus, mathematischer Instrumentenmacher in Wien, hat den Verschliß dieser Instrumente, aus Achtung für Meissners Talent, übernommen.

Mannheim. Die Maymesse liefert nicht viel Merkwürdiges; aber unter diesem Wenigen eine recht merkwürdige Naturerscheinung: Ein Mädchen, anderthalb Jahre alt, welches schon Zähne hat, und anfängt zu gehen, sonst vollkommen, ja sogar vorzüglich schön gebildet, und — achtzehn Zoll groß.

Rom. Während der diesjährigen drey Osterlage sind die sogenannten Raphaelischen Teppiche ausgehängt gewesen. Man hatte dazu einen Saal neben der Paulinischen Kapelle gewählt, wo sie dem Auge näher gerückt waren, als vormals in der Vorhalle von St. Peter, aber wo man auch wegen Mangel an Raum die Ecken und Winkel des Zimmers hatte benutzen wollen, daher ein Paar der vorzüglichsten über jene Ecken hin ausgedehnt waren, und nicht mit einem Blicke übersehen werden konnten. Der verstorbene Fernow hat in seinen römischen Studien die zweyte Abhandlung des dritten Theils diesen Teppichen gewidmet. Er sagt am Ende derselben: „diese Teppiche wären 1797 am Frohnleichnamsfeste zum Letztenmale aufgehängt worden. Im folgenden Jahre wären sie während der Republikanisirung Roms von einem französischen Kommissär, Namens Rößler, einem Deutschen aus Schlesien, für die Summe von 36,000 Skudi als Entschädigung für seine der italienischen Armee geleisteten Lieferungen angenommen.“ Ueber ihre fernern Schicksale war Fernow nicht unterrichtet. Für gewiß aber wurde hier allgemein versichert, ein Jude in Livorno habe sie an sich gebracht, und einen derselben verbrannt, indem er das Gold aus dem Grunde, in den sie eingewirkt sind, habe ziehen wollen. Der Profit muß aber nicht groß gewesen seyn; denn die übrigen sind unversehrt geblieben, und Papst Pius VII. hat sie für 30,000 Skudi wieder angekauft.

Paris. Seit dem 1sten May haben wir das herrlichste Wetter, das sich denken läßt; bis zum letzten April hatte es fast unaufhörlich geregnet. Nun aber werden die Spaziergänge fleißig besucht. In den Champs élysés ist es schon so lebhaft, als mitten im Sommer. In den Lustgärten wird getanzt, auf dem Grase werden allerhand Spiele getrieben, überall ertönt Musik, oder zeigt sich etwas Sehenswerthes. So läßt Jemand z. B. ein Uhrwerk sehen, worauf allerhand kleine Figuren stehen, die alle in Bewegung sind. Einige machen aber ein Regiments-Musikantenchor aus, und spielen Alle auf ihren Instrumenten. In einem untern Stockwerke wird gewalzt, und von Zeit zu Zeit guckt ein kleiner Teufel aus dem Boden hervor, um zu sehen, ob Nichts für ihn zu haschen ist; der Einfall, ein Teufelchen neben den Walzenden in Hinterhalt zu stellen, wiegt eine moralische Rede auf. Auch in den andern Stadttheilen wird Alles aufgeboten, um diesen Sommer die Menge anzulocken und zu belustigen. Der türkische Garten ist herrlich verziert. Tivoli steht nun auch wieder offen, und wird, wie in den vorigen Jahren, seine sonntägigen und donnerstägigen Feste geben. Herr Degen hält sich schon lange bereit, vor der schlaulustigen Welt in die Luft zu fliegen. Der öffentliche Garten, hinter dem Pallast Luxembourg, wo bekanntlich d. Senat seine Sitzungen hält, hat dieses Frühjahr mehrere Verschönerungen bekommen. Eine sehr große Baumschule, welche hinter diesem Garten liegt, und den Raum des ehemaligen Karthäuserklosters einnimmt, soll mit diesem Garten vereinigt werden, und eine lange Allee soll sich von dem Pallaste durch den Garten bis zur Sternwarte erstrecken. Auch bekommt der Tuilleriengarten einigen Zuwachs, aber nur von der einen Seite, um das Ebenmaß herzustellen, das durch ein unbedeutendes Gebäude gestört wurde.

Die Kupferstichhandler verkaufen jetzt ziemlich theuer ein neues Blatt, welches schon lange angekündigt war, und welches alle Zeitschriften schon im Voraus ausserordentlich gepriesen hatten. Dies ist nämlich die Transfiguration von Raphael, von einem der berühmtesten Künstler Europens, Raphael Morghen, gestochen. In einem Aufsatze über dieses Blatt im Journal de Paris, sagt der Verfasser, es habe seine durch den Namen des Künstlers freylich sehr hoch gespannte Erwartung nicht so ganz befriedigt. Er hätte an dem untern Theile der Komposition mehr Ausdruck und Kraft zu finden gewünscht. Das ganze scheine ihm ein wenig monoton und bleich. Er habe Gegensätze, wie in dem Gemälde, erwartet, allein er habe fast in allen Theilen dieselbe Behandlung des Grabstichels gefunden. Viel Feinheit, Reinheit, ausgesuchte Milde und Anmuth, aber kein Feuer, keine Verschiedenheit des Tones. Der obere Theil sey ungleich besser behandelt und gebe die himmlische Scene sehr gut wieder, man könne nichts Lieblicheres, nichts Aetherischeres sehen, als die Gestalt Christi u. s. w.

Auf dem Theater des Odeons soll nächstens eine junge Griechin, mit Namen Delia, in der Rolle der Araminte in den Fausses confidences zum Erstenmale auftreten; eine Ankündigung, welche die Neugierde des Publikums gar sehr beschäftigt.

Kours.

Riga, vom 24sten und 25sten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 480 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 14 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 4 Rub. 95 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 132. Sonnabend, den 1. Juny 1812.

St. Petersburg, den 22sten May.

Se. Kaiserl. Majestät haben dem Erzbischof der sämmtlichen in der Moldau, Wallachey und in Bessarabien sich aufhaltenden Armenier, Grigorji, ein Brillantkreuz, um selbiges auf der Kapuze zu tragen, Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Aus Narwa ist hier die Nachricht vom 16ten May eingegangen, daß der finnische Meerbusen nunmehr vollkommen rein vom Eise ist.

Wilna, den 13ten May.

Die Gräfin Sophia Tiesenhaus, die Gräfin Mischelina Wielhorskji, die Fürstin Kunigunde Gedroiz, Gräfin Marianne Grabowskji und das Fräulein Dorothea Marikoni, sind Allergnädigst zu Hoffräuleins bey Ihren Majestäten, den Frauen und Kaiserinnen, ernannt.

Den 11ten dieses geruheten Se. Majestät, der Kaiser, die von dem Generallieutenant Konownizyn kommandirte Division in hohen Augenschein zu nehmen.

Wilna, den 15ten May.

Gestern, Mittags nach 12 Uhr, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, von hier auf der Route nach Grodno abzureisen, um die Truppen in hohen Augenschein zu nehmen.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: vom St. Wladimirorden 3ter Klasse: der Vicegouverneur zu Wi[illegible], Etatsrath Dobrinskji; vom St. Annenorden 2ter Klasse: der Kreismarschall zu Sawileika, Presdezkji, und der Gouvernementsprokureur zu Wilna, Hofrath Luboschtschinskji.

Dem Kreismarschall zu Wilna, Fürsten Gedroiz, sind die diamantnen Insignien vom St. Annenorden 2ter Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Die Gouvernementsanwalde zu Wilna, Hofräthe Rogalskji und Slawinskji, und der Gouvernementslandmesser, Titulairrath Welikorodow, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Wladimirorden 4ter Klasse ernannt.

London, den 21sten April.

Das Common-Council von London hielt am 17ten April eine zahlreich besuchte Versammlung, worin Herr Quin eine Adresse an den Prinz Regenten in Vorschlag brachte, folgenden wesentlichen Inhalts: Zuerst wird dem Prinzen die Treue der Altstadt London betheuert; hierauf enthält die Adresse eine Herzählung der Leiden des Volks, in Folge der drückenden Beziehungsart der Abgaben, der großen Menge fremder, ins Reich eingeführter Söldlinge; und der Beschränkungen der Presse und des auswärtigen Handels; sie schildert die Uebel, welche Englands innere und äussere Politik über das Volk in allen Gegenden des Reichs gebracht habe, und schließt mit einer Bitte an den Prinz Regenten, seine gegenwärtigen Rathgeber, die sich durch ihr Betragen des Vertrauens von England unwerth gemacht hätten, zu entfernen, und hingegen Männer von anerkanntem Verdienst und geprüfter Rechtschaffenheit, welche eine Parlamentsreform begünstigen werden, in seine Nähe zu berufen. Nach einer lebhaften Diskussion, worin besonders die Herrn Blundell, Waithmann, Favell und Alderman Combe für, die Herren Hearn, Jacks, Alderman Smith, Dixon, Brown, Curtis, Price, Chaw ꝛc. gegen die Adresse sprachen, wurde dieselbe mit einer Mehrheit von nur 8 Stimmen angenommen. Für dieselbe stimmten: 4 Aldermen, 92 Commoners, 2 Tellers, beysammen 98 Personen; gegen dieselbe und für das Ministerium: 1 Lordmayor, 10 Aldermen, 79 Commoners, 2 Tellers, beysammen 92 Personen.

Das Morning-Chronicle vom 20sten April sagt hierauf: „Der in der Versammlung des Municipalraths am 17ten April davon getragene Sieg ist einer der vollständigsten gewesen, wenn man die Beschaffenheit dieses Korps in Betracht ziehen will, so wie den Einfluß, den nothwendig die Regierung in der City haben muß, und die Anstrengungen, welche dieselbe auf alle Art gemacht hatte, um das Vorhaben, dem Prinz Regenten eine Adresse zu überreichen, zu hintertreiben. Zu keiner Zeit, seit Menschengedenken, waren letztere so in die Augen fallend. Alle Korps, die Bank, die ostindische Kompagnie, die privilegirten Kompagnien, die öffentlichen Verwaltungen, das ganze Heer der Lieferanten, der Kommissäre und der Angestellten aller Art waren in Bewegung, und an jeder Thüre hatte man Batterien in Bereitschaft gesetzt, um alle bekannte Anhänger des Systems der Regierung herbeyzuziehen. — Man hatte den armen alten Sir John Anderson, Herrn Kemble und andere Invaliden, die nicht in der Versammlung erscheinen wollten, bewogen, sich dahin zu begeben, und doch hat Alles nichts gefruchtet. Die Adresse, worin die Entfernung der jetzigen Minister begehrt wird, wurde angenommen, und es kann nicht fehlen, daß sie dem Prinz Regenten zu Ohren kommt, da sie ihm überreicht werden soll, wenn er auf dem Throne sitzt. Dieses einmal gegebene Beyspiel wird ohne Zweifel von allen Korporationen unabhängiger Leute, welche in dem Umfange des Königreichs existiren, befolgt werden. Heute wird diesfalls eine Versammlung in der Stadt Rochester gehalten, und die Gesinnung der Nation wird sich

auf eine unzweydeutige Art in Betreff des Ministeriums aussprechen."

London, den 30sten April.

Unter den Rednern, welche sich im Gemeinderathe von London am 17ten April der von Herrn Quin in Vorschlag gebrachten Adresse wegen Fortschickung der Minister widersetzten, befand sich auch ein Herr Jacks. Dieser sagte: „Man schreibt das Unglück der Nation zwey Ursachen zu; der Stockung des Handels wegen der Kabinetsordres, und dem Mangel an Getreide. Ich gebe zu, daß diese beyden Ursachen bis auf einen gewissen Punkt vorhanden sind; aber ehe man eine Adresse deshalb überreicht, wünsche ich doch, die Versammlung überlegte, ob eine Maßregel der Art nicht eher geeignet ist, die Stimmung des Volks aufzureizen, als dem Uebel abzuhelfen? Man betrachtet eine Parlamentsreform als das große Hülfsmittel gegen alle Uebel, aber ich möchte es nicht eher anwenden sehen, als bis man eine genauere Kenntniß von der Natur des Uebels hat. Zu verschiedenen Zeiten hat man viel von der Zunahme der Bestechung gesprochen; aber es ist Thatsache, daß gegenwärtig nicht mehr Bestechlichkeit herrscht, als vormals herrschte, und künftig herrschen wird. (Hört ihn, hört ihn!) Ich zweifle nicht an der Aufrichtigkeit des mir gegenübersitzenden Herrn; aber ich muß ihm sagen, daß ich von sehr achtungswürdiger Hand weiß, daß unsere Manufakturen keinesweges in einem so betrübten Zustande sind, wie er sie uns schildert. Im westlichen England und in Yorkshire sind die Manufakturarbeiter unaufhörlich beschäftigt, und der Handel von Birmingham ist in blühendem Zustand; ob man gleich in dieser Stadt Unterschriften zu einer Petition gegen die Kabinetsordres zu 5 Shilling das Hundert gekauft hat. (Lautes Gelächter.) Was die Bestechlichkeit und die bestochenen Staatsmänner betrifft, so sind sie gegenwärtig nicht so zahlreich als in den glücklichsten Zeiten. Im Jahre 1711 wurde der große Herzog von Marlborough überwiesen, von den Brotlieferanten seiner Armee 6000 Pf. St. empfangen zu haben. Herr Walpole wurde wegen Bestechung abgesetzt, und in den Tower geschickt. Der Graf Macclesfield wurde als Lordkanzler zu einer Geldstrafe von 30,000 Pf. St. verurtheilt, weil er die Gelder der vor seinen Gerichtshof gehörigen Minderjährigen zu seinem Nutzen verwendet hatte. Der große König Wilhelm stand im Verdacht, von der ostindischen Kompagnie durch Geld gewonnen worden zu seyn, und der Lordpräsident seines geheimen Rathes hatte wirklich 10,000 Pf. St. erhalten. Ich führe diese Beyspiele nur zum Beweise an, daß die heutigen Staatsmänner nicht schlimmer als ihre Vorgänger sind." (Hört ihn, hört ihn!) — Herr Waithman erwiederte: „Der ehrenwerthe Herr, der so eben die Sache der Bestechlichkeit vertheidigte, war nicht glücklich in der Wahl seiner Beyspiele, als er sich auf Herrn Walpoles Fall berief. Ganz England wünschte auch jetzt weiter Nichts, als daß die bestochenen Staatsmänner abgesetzt, und nach dem Tower geschickt würden. (Hört ihn!) Es wäre wohl zu wünschen, daß man die Urheber der Expedition nach Walchern so behandelte! Es ist durchaus nothwendig, daß die Nation ihre Meinung dem Souverän freymüthig zu erkennen giebt; denn dieses ist das einzige Mittel, das Loos der spanischen und anderer Nationen zu vermeiden, die durch ihre Gleichgültigkeit ihre Unabhängigkeit verloren haben. Besonders muß man unabhängige Mitglieder ins Parlament schicken, um die vollziehende Gewalt stets in Schach zu halten; alsdann wird wenig daran liegen, ob Herr Perceval, Lord Grenville, Lord Grey oder Lord Castlereagh Minister sind. So lange hingegen die Nation nicht durch Vorstellungen an den Souverän und Bewirkung einer Parlamentsreform eine Aenderung im dermaligen System zu Stande bringt, wird England nie glücklich seyn u. s. w.

London, den 18ten May.

Bellingham, der Mörder des Herrn Perceval, stand den 15ten in Gegenwart einer unglaublichen Menge vor dem Gericht der Old-Ballei. Der Gefangene beklagte sich an den Schranken, daß man ihm gewisse Papiere vorenthalten habe. Der Generalprokurator erklärte: sie wären bloß zur Aufklärung der Sache deponirt, und er könne fordern, was er begehre. Bellinghams Advokat entschuldigte sich, daß er wegen Mangel dieser Papiere auf die Vertheidigung sich nicht gehörig anzuschicken vermocht, brachte zugleich ein Attest darüber vor, daß sein Klient mehrere Jahre wahnsinnig gewesen sey; die Zeugen aber hätten wegen ihrer Entfernung noch nicht einberufen werden können. Einige waren jedoch zugegen, und bestätigten wirklich Bellinghams Geistesverwirrung. Nachdem die Geschworenen nun die Vertheidigung des Menschen angehört hatten, der schon lange den Ministern Ungerechtigkeit und Grausamkeit öffentlich Schuld gegeben, entfernten sie sich, und erklärten nach 10 Minuten ihn, den Gefangenen: einer überlegten Mordthat schuldig. Das Gericht erkannte ihm darauf den Strang zu, und die Strafe ward heute vollzogen.

New-York, den 24sten März.

Die Briefe aus Washington vom 17ten März versichern fortdauernd, daß von einem Embargo die Rede sey. Mehrere Personen glauben, daß auf dies Embargo eine Kriegsdeklaration folgen werde. Seit 8 Tagen, fügen diese Briefe hinzu, sind alle Vorräthe von Ochsen- und eingesalzenem Schweinefleisch für Rechnung der Regierung aufgekauft worden.

Paris, den 23sten May.

In Betreff des Falls, wenn Minister und andere vornehme Staatsbeamte als Zeugen gerichtlich aufgefordert werden, verordnet ein Dekret vom 4ten: Minister können nur auf das Begehren der öffentlichen oder einer Pri-

vatpartey als Zeugen verhört werden, wenn auf den Bericht des Justizministers der Kaiser ihre Abhörung durch ein specielles Dekret authorisirt hat, welches zugleich die Art vorschreibt, wie die Minister verhört werden sollen, und was für ein Ceremoniel dabey zu beobachten ist. Wenn Präfekten als Zeugen vorgefordert werden, und sich mit Dienstgeschäften entschuldigen, so sollen die mit der Instruktion beauftragten Beamten, nachdem sie sich mit ihnen in Ansehung der Zeit verständigt haben, in ihre Wohnung kommen, um ihre Aussage anzunehmen. Wenn sie sich nicht entschuldigen, so werden sie an der ersten Thüre des Justizpallastes von einem Huissier empfangen, auf das Parquet geführt und ihnen ein besonderer Sitz angewiesen, und auf dieselbe Art wieder zurückgeführt.

* * *

Der Herr Divisionsgeneral, Baron d'Hastrel, ist von Sr. Majestät zum Generaldirektor der Konskription an die Stelle des Grafen Dumas ernannt, welcher zum Generalintendanten bey der großen Armee angestellt ist.

Herr Rolland de Chambeaudouin, Auditeur beym Staatsrath, ist vorgestern abgereiset, um Sr. Kaiserl. Majestät das Portefeuille und die Arbeiten der Minister und des Staatsraths zu überbringen.

Kassel, den 23sten May.

Durch ein königl. Dekret vom 12ten d. M. ist der Herr Ritter Legras, Oberst der Grenadiers von der Garde, zum Brigadegeneral ernannt.

Stralsund, den 21sten May.

In der Nacht vom 16ten May ist in einem ausserhalb der Stadt belegenen Gartenhause eine heimlich-gehaltene Pharaobank konfiscirt worden.

Auf Befehl Sr. Excellenz, des Herrn Generalgouverneurs von Schwedisch Pommern, ist der Betrag dieser Pharaobank unter dem Angeber des Spiels, den dürftigsten Armen in der Provinz und der katholischen Kirche in Stralsund vertheilt worden.

Wien, den 6ten May.

(Beschluß. S. No. 129 d. Z.)

Die gestern gelieferte Antwort der Lords Grey und Grenville wurde noch an demselben Tage von Seite des Prinzen-Regenten dem Herrn Perceval, zugesandt, mit der Erklärung, daß er sich von nun an als Sr. Königlichen Hoheit bestätigten ersten Minister zu betrachten habe. Der Marquis von Wellesley zeigte hierauf dem Prinzen am 19ten März in einer Privataudienz an, daß, da Herr Perceval nunmehr bestimmt als Chef der Administration zu betrachten sey, er aber sich nicht entschließen könne, in dieser Administration einen untergeordneten Platz anzunehmen, ihm nichts übrig bleibe, als um seine Entlassung zu bitten. Da es dem Prinzen nicht gelang, Lord Wellesley von diesem Vorhaben abzulenken, so wurde ihm seine Entlassung ertheilt. Die Geschäfte des auswärtigen Departements wurden interimistisch von Lord Liverpool übernommen; am 28sten März aber legte Lord Castlereagh (der bis zum September 1809 Staatssekretär der Kriegs- und Kolonialdepartements gewesen, seitdem aber aus dem Ministerium getreten war) den Eid als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten ab. Herr Perceval, erster Lord, und zugleich Kanzler der Schatzkammer und Chef des Ministeriums, Lord Liverpool, Staatssekretär für das Kriegs- und Kolonialwesen, und Lord Castlereagh, sind folglich jetzt die leitenden Personen der Administration. Mehrere der übrigen Stellen, z. B. das Staatssekretariat des Innern (bisher Herr Ryder), das Präsidium der Admiralität (bisher Herr Yorke), das Departement von Ostindien (bisher Herr Robert Dundas) u. s. f., scheinen durch Resignation oder anderweite Beförderungen erledigt worden zu seyn; wie sie aber von Neuem besetzt sind, darüber ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. Gewiß scheint es, daß Lord Sidmouth (sonst Herr Addington) die Präsidentenstelle im Staatsrath, und Lord Melville (Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen, der, bekannter unter dem Namen Dundas, so viele Jahre hindurch einer der thätigsten und geschicktesten brittischen Minister war) den wichtigen Posten eines ersten Lords der Admiralität erhalten hat. Gewiß ist auch, daß Lord Eldon, nach wie vor, Großkanzler bleibt; alle Gerüchte, nach welchen diese Stelle dem Lord Erskine zufallen sollte sind falsch; so wie überhaupt für die zur vereinten (Fox-Grenvilleschen) Oppositionspartey gehörenden Personen für jetzt nicht die geringste Aussicht zur Theilnahme an der Administration vorhanden ist. Zwey Hauptmitglieder dieser Partey, der Herzog von Norfolk und Graf Moira, haben sogar das blaue Band, welches der Prinz ihnen zugedacht hatte, ausgeschlagen, und wollen sich ganz in ihre Besitzungen zurückziehen.

Vermischte Nachrichten.

Am 17ten März ist der Kollegienrath und Professor der Geschichte Dr. Georg Friedrich Pöschmann zu Dorpat, nach vielen körperlichen Leiden, gestorben.

Herr Spencer Perceval, aus einer alt-adlichen normännischen Familie, und jüngerer Sohn des Grafen von Egmont, ward den 1sten November 1762 geboren. Er widmete sich, nachdem er seine Studien zu Kambridge vollendet hatte, in London der Advokatur, hatte aber wenig Praxis. Seit ihn jedoch die Universität Kambridge durch Pitts Einfluß zu ihrem Anwald wählte, ward er schnell weiter befördert; 1801 zum Kronanwald, 1802 zum Generalfiskal (Atternoi-General). Im Parlament trat er zuerst als Mitglied für Nordhampton auf, wozu er an seines mütterlichen Oheims Stelle gewählt wurde, und zog zuerst die Aufmerksamkeit des Hauses durch eine beredte Vertheidigung einer vom Pitt-Addingtonschen Ministerium geforderten neuen Abgabe auf sich, vertheidigte auch nachher alle Maßregeln dieser Minister, z. B. 1803

den Widerausbruch des Krieges. Als Fox und Grenville 1806 die Zügel der Regierung übernahmen, lief er Gefahr, sein einträgliches Amt einzubüßen; weil aber jener bald starb, und dieser sich nicht behaupten konnte, so wurde Perceval weiter befördert, erst zum Schatzkanzler, und 1809, als Canning abging, auch zum ersten Lord der Schatzkammer, so daß er beyde von Pitt auch bekleidete Aemter verwaltete und das Ministerium einrichtete, welches bisher mit einigen Veränderungen bestanden hat, und großen Einfluß in demselben behauptete, selbst über den Marquis von Wellesley. Uebrigens stand dieser Minister in dem Ruf, ein redlicher Mann und von reinen Sitten zu seyn. Er hinterläßt eine zahlreiche, und nicht reiche, Familie (vor mehrerer Jahren wurden ihm zehn Kinder zugeschrieben). Schon einmal wurde ein englischer Premierminister ermordet, nämlich George Villier, Herzog von Buckingham, 1628. Felton, ein abgedankter irischer Lieutenant, stieß ihm ein Messer ins Herz, weil er jenen Günstling Karls I. für den Urheber aller dem Volk verhaßten Maßregeln der Regierung hielt.

Auch die Pariser Centralkommittee für Kuhpockenimpfung hat jetzt durch Versuche die Meinung des Dr. Jenner bestätigt gefunden, daß die Kuhpocken eigentlich von einer Pferdekrankheit, von den sogenannten offnen Beinen (eaux aux jambes) herrühren und davon durch die Wärter die Materie dem Kuheiter mitgetheilt wird. Mit der Materie, die aus einem solchen Beine eines Pferdes floß, wurden Kinder geimpft, und es gelang vollkommen.

* * *

Biolog der Journale.

Wie das Geschlecht der Blätter am Baum, so der Blätter im Drucke! Der Tod des einen Journals wird oft eine Lebensquelle für das andre. Wo es Sterbelisten giebt, liest man auch Geburtslisten. Wir erwähnen einiger Journale von allgemeiner Tendenz, welche mit diesem Jahre begonnen haben. In Wien erschien eine neue Zeitung und ein neues Journal, welche beyde Aufmerksamkeit verdienen. Es ist eine oft wiederholte Bemerkung, die auch neuerlich in den gehaltreichen Fundgruben des Orients von Hammer ausgesprochen wurde, daß in Wien der Orient mit dem Occident sich inniger berührt, als in irgend einem andern Platze des südöstlichen Europa's. Mehrere Tausend Griechen, die sich in Handelsgeschäften hier aufhalten, bilden eine eigene Kolonie, haben einen eigenen nicht unirten Gottesdienst und einen eigenen Archimandriten, der jetzt in der Person des gelehrten Anthim Gazi sich auch um die Literatur vielfache Verdienste erwirbt, und seit 1811 eine Art von Literaturzeitung in Monatsheften in neugriechischer, doch der alten möglichst nahe gebrachten Sprache, unter dem Titel Hermes Logios, zur Belehrung seiner Landsleute in Macedonien und in der Levante herausgiebt. In eben dieser Absicht schreibt ein andrer gelehrter Grieche in Wien, der Doktor Demetrios Alexandrides, seit dem Januar 1812 eine politische, literarische und Handlungszeitung, unter der Aufschrift: Der griechische Telegraph. Dies Blatt erscheint wöchentlich zweymal, auf gutem Papier in Quart, mit neuen Typen, in Form und Schnitt der Prilwitz-Göschenschen, die zu Göschen's Drucke des Homer und des neuen Testaments mit so vielem Beyfall gebraucht wurden, am Aehnlichsten, gedruckt und im Verlag bey Anton Strauß, einem wackern Wiener Verleger, der auch die vaterländischen Blätter, den Beobachter, und mehrere der wichtigsten Journale in der Kaiserstadt rüstig fördert. Daß Alexandrides ganz der Mann sey, der einer solchen Zeitung durch Inhalt und guten Vortrag Werth zu geben, und durch ihre Verbreitung im griechischen Mutterland nützlich zu werden versteht, beweist der Umstand, daß er bereits als Uebersetzer von Goldsmiths Geschichte von Griechenland — hätte er doch statt dieses seichten Kompilators, dem in Deutschland nur die Beckische Bearbeitung einigen Werth geben konnte, den denkenden Levesque in Auszug geliefert! — und als Herausgeber eines türkischen Wörterbuchs und einer Grammatik für die Neugriechen rühmlich gekannt ist. Das neue Journal, welches in Wien erscheint, und dem Vernehmen nach besonders durch die Unterstützung des um die Literatur so vielfach verdienten Barons von Steigentesch zur Reife kam, ist das von Friedrich Schlegel mit Anfang dieses Jahres in der Camesina'schen Buchhandlung in Monatsschriften herausgegebene deutsche Museum, welches sogleich bey seiner Erscheinung durch die Namen der Männer, die sich dabey zu Beyträgen vereinigten, und durch die Gediegenheit mehrerer darin vorkommenden Aufsätze zu vorzüglicher Erwartung berechtigt. Gleich die Einleitung sagt ein Wort, das Beherzigung verdient, über Nationalbildung. Dann kommt ein kräftiges Lied von Steigentesch, die Sprache, wozu ein treffliches Wort über deutsche Literatur und Sprache im dritten Stück gleichsam den Kommentar liefert. Als Bruchstück aus einem größern Werk wird uns A. W. Schlegels Ansicht über das Nibelungenlied mitgetheilt, das Beste, was bisher über diese bald überschätzte, bald herabgewürdigte, älteste deutsche Epopöe gesagt wurde. Adam Müllers agronomische Briefe sind vielfach weckend und aufreizend. Einige gediegene Goldkörner findet man in des frühvollendeten Collins zerstreuten Blättern aus seinem Nachlaß; von seinem Bruder Matthäus von Collin kommt im dritten Stück eine merkwürdige Scene aus dem Trauerspiel Marius vor.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 133. Montag, den 3. Juny 1812.

London, den 23sten April.
(Aus dem Alfred.)

Auszug eines Schreibens aus Mexiko, vom 5ten Januar. Nach Briefen aus Guatimala vom 3ten December ist in der Provinz San-Salvador im Vicekönigreich Guatimala eine Revolution ausgebrochen; man hat die Obrigkeiten abgeschafft, die Europäer verjagt, und eine Junta zu Regierung der Provinz niedergesetzt. Bey allem diesen ist kein Blut vergossen worden. In der Provinz San-Salvador befinden sich 97,000 waffenfähige Mulatten; auch die Indianer, deren Zahl sich auf 65,000 beläuft, haben an der Revolution Theil genommen, und nicht nur die Tributzahlung verweigert, sondern auch die schon bezahlten Summen zurückverlangt. Die königlichen Tabaksmagazine und die Zollämter wurden zerstört; hingegen vergriff man sich nicht am Schatze. Mit einem Worte, der Funke hat Feuer gefangen, und es brennt an mehrern Orten. Man hat einen amerikanischen Obersten mit dem Titel Gouverneur nach der Hauptstadt der Provinz geschickt, und er soll gut aufgenommen worden seyn. Während man inzwischen an einigen Orten Feste veranstaltet, beschäftigt man sich an andern mit der Anlegung von Kanonengießereyen. Im ganzen Königreich Guatimala werden Soldaten und Milizen ausgehoben; aber es fehlt sehr an Geld. Hier in Mexiko ist es unmöglich, das Resultat dieses Kampfes vorauszusehen. Die Insurrektion hat sich jetzt in einen schrecklichen Bürgerkrieg verwandelt, und breitet sich über das ganze Land aus. Die Insurgenten siegten auf einigen Punkten, auf andern wurden sie geschlagen; aber ihre Zahl wächst immer mehr an, und es ist kein Winkel des Landes, wo sie nicht Anhänger hätten.

London, den 28sten April.
(Aus dem Star.)

Nach Briefen aus Karakkas vom 30sten Januar haben die Insurgenten große Vortheile in allen Provinzen von Venezuela davon getragen. Im Vertrauen auf einen vollständigen Triumph haben die Revolutionärs Spanien vorgeschlagen, die 20,000 Mann europäische Truppen, die sich in den spanischen Kolonien befinden, mit den Vicekönigen, Gouverneurs und übrigen Kommandanten, unter deren Befehlen sie dienten, nach Spanien zurückkehren zu lassen.

Amsterdam, den 23sten May.

Se. Durchlaucht, der Prinz Generalgouverneur, ist nach einer Abwesenheit von zwey Monaten hier wieder angekommen.

Ein kaiserl. Dekret vom 25sten April enthält unter andern Folgendes:

„Wir erlauben den Kabeljaufang bey Doggersbank allen Schiffen, die von Brielle an der holländischen Küste abgehen, und den Heeringsfang auf den Bänken von Yarmouth allen Fahrzeugen, die von Noordwyk und von Katwyk absegeln, unter der Bedingung, daß sie nach dem Hafen zurückkehren, von welchem sie abgesegelt sind, ohne an einem andern Theil der Küste anders als in einem Nothfall anzulanden, worüber der Beweis geführt werden muß. Gedachte Schiffe dürfen nicht länger als einen Monat in See seyn, ohne nach den Häfen zurückzukehren, aus denen sie ausgelaufen sind ꝛc.“

Amsterdam, den 26sten May.

Se. Excellenz, der Großmeister der kaiserl. Universität, hat folgende Ernennungen gemacht:

Herrn van den Ende, vormaligen Inspektor der Schulen, zum Generalinspektor der Universität in den holländischen Departements.

Für die Akademie zu Leyden: Herrn Brugmans zum Rektor derselben; Herrn van Swinden, Professor am Athenäo zu Amsterdam, zum ersten Inspektor der Akademie; und Herrn Flament, Bibliothekar im Haag, zum zweyten Inspektor. Für die Akademie zu Gröningen: den Herrn Muntinghe, Professor der Theologie, zum provisorischen Rektor; Herrn Adrian Camper, ehemaligen Kurator der Universität zu Franecker, zum ersten Inspektor der Akademie, und Herrn Thomas van Swinderen, zum zweyten Inspektor.

Aachen, den 23sten May.

Den 13ten dieses hat man zwischen 1 und 2 Uhr des Morgens in der Mairie Zulpich (dem ehemaligen Lande Tolbiak), im Köllner Bezirk, zwey Erdstöße verspürt. Es verfloß eine Minute zwischen dem ersten und zweyten. Der erste war stärker und dauerte 2 Sekunden. Meubeln und einige Mauern wurden umgeworfen; alle Einwohner waren auf den Beinen; und jeden Stoß verkündigte ein unterirdisches Getöse. Diese Erderschütterung scheint in einem ungefähr 2 Meilen breiten Strich begränzt gewesen zu seyn; in den anstoßenden Bergwerken wurde nichts davon wahrgenommen. Im Jahre 1755, 1756 und 1757 richtete das Erdbeben zu Aachen große Verwüstungen an; mehrere Personen wurden Opfer davon; die Einwohner, die das Schicksal Lissabons fürchteten, und den Zorn des Himmels von sich abwenden wollten, machten Tag und Nacht barfuß häufige Processionen.

Wien, den 30sten April.

(Fortsetzung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.)

(S. No. 118. dieser Zeitung.)

Bald nachher kamen Abgeordnete aus Mexiko und andern vorzüglichen Provinzen des spanischen Amerika's nach Paris, um mit Miranda die Maßregeln zu erwägen, ihrem Vaterlande die Unabhängigkeit zu verschaffen. Sie wurden einig, daß Miranda in ihrem Namen abermals nach England gehen, und der brittischen Regierung Anträge machen sollte. Es ward sogar ein vorläufiger mit Großbrittannien abzuschließender Traktat entworfen, und zu Paris am 22sten December 1797 von allen dortigen südamerikanischen Abgeordneten unterzeichnet. Man verlangte von England Beystand, eine Defensivallianz und einen Handelstraktat, versprach dagegen 30 Millionen Pf. St., große Handelsvortheile, und die Verbindung des atlantischen Meeres mit der Südsee, durch die Landenge von Panama. Den vereinigten Staaten von Nordamerika, um sie zum Beytritt zu vermögen, sollten die beyden Provinzen von Florida überlassen werden ꝛc. Miranda ward in London sehr gut aufgenommen, und Pitt nahm dessen Anträge mit großer Bereitwilligkeit an. Es wurde Alles zu derselben Ausführung verabredet, und indessen auch mit dem Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika unterhandelt. Im Oktober 1798 schrieb Miranda an ein Mitglied des Kongresses: „Der Augenblick unserer Unabhängigkeit scheint gekommen zu seyn. Die einzige Gefahr, die ich vorsehe, ist die Einführung der französischen (Revolutions-) Grundsätze, welche die Freyheit in der Wiege vergiften, und endlich in Nordamerika selbst untergraben würden. — Man ist hier übereingekommen, daß die Hülfstruppen zu Lande bloß aus Amerikanern bestehen, anderer Seits zur See bloß englische Schiffe angewendet werden sollen. Man erwartet nur das Fiat des Präsidenten.“ Die nordamerikanischen Staaten sollten 10,000 Mann stellen, und England übernahm die Sorge für Geld und Schiffe. Allein der Präsident des Kongresses verzögerte die Antwort, und somit ward das Geschäft verschoben. — Die weitere Geschichte des Generals Miranda, wie sie der erwähnte Aufsatz in dem Edinburgh Review (der jedoch nur bis zu dessen erstem Landungsversuch reicht) und die in der Zeitgeschichte zerstreuten einzelnen Angaben darstellen, gewährt folgende Ansicht: Seit langer Zeit lag es in den Planen des Londoner Kabinets, die spanischen Provinzen in Südamerika zu erobern, oder doch von ihrem Mutterlande unabhängig zu machen. Man kannte die Abneigung dieser Völker gegen die spanische Regierung, und suchte sie zu benutzen. Schon im Jahre 1797, noch bevor Miranda seine Unterhandlungen in London angeknüpft hatte, sandte der damalige Staatssekretär, Lord Melville, dem englischen Gouverneur auf Trinidad eine an den Küsten von Spanisch-Amerika häufig vertheilte Proklamation zu, worin die Einwohner aufgefordert wurden, „sich der Unterdrückung der spanischen Regierung zu widersetzen,“ mit der Zusicherung, „daß ihr Beginnen mit der brittischen Seemacht würde unterstützt werden, und man ihnen Waffen und Munition verschaffen würde, einzig um ihre Handlungsunabhängigkeit zu behaupten, ohne irgend eine Absicht des Königs von England, ein Recht der Oberherrschaft über sie zu erhalten, oder sich in ihre innern Angelegenheiten zu mischen, es wäre denn, daß sie selbst sich Sr. Majestät Schutz erbitten wollten.“ Bey einer solchen Anlage mußte natürlich der General Miranda, als er mit seinen Landsleuten und Anträgen in London erschien, eine willkommene Person seyn; aber seine Plane mit Nachdruck zu unterstützen, wurde das englische Ministerium immer durch die politischen Verhältnisse, oder durch die Besorgniß verhindert, selbst den Geist der Insurrektion zu erwecken, der einmal in Bewegung gesetzt, unaufhaltsam über alle Berechnung hinausschreitet. In einer Instruktion der englischen Regierung an den nachmals in die Länder am la Platastrome abgeschickten General Crawfurd heißt es ausdrücklich: „Was Se. Majestät am längsten abgehalten hat, des Feindes Besitzungen in Südamerika anzugreifen, ist die Betrachtung, daß wegen der wohlbekannten Unzufriedenheit der Einwohner mit der bisherigen Regierung ein Geist der Insurrektion geweckt werden möchte, der zu den blutigsten Excessen führen könnte.“ Das war selbst, wie schon gemeldet worden, auch Miranda's Besorgniß, und war, wie die neueste Geschichte bewährt, nicht ohne Grund.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, den 20sten May.

Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Anton, ist nach Preßburg abgereiset, um daselbst im Namen Sr. Majestät den Reichstag zu beendigen.

Dem hiesigen diplomatischen Korps ist angezeigt worden, sich während der Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Herren Räthe Rademacher und von Hudelist zu wenden.

Als Ihre Kaiserl. Majestäten auf Ihre Reise nach Dresden zu Töplitz angekommen waren, wurde die ganze Stadt des Abends erleuchtet. Es war das Erstemal, daß die Einwohner das Glück hatten, ihren Landesvater bey sich zu sehen.

Die königlich-sächsischen Truppen sind durch Lublin gezogen, und wurden im Radomer Departement erwartet.

Kopenhagen, den 26sten May.

Anfangs Juny werden die großen Revüen in der Nähe von Kopenhagen beginnen.

Am 18ten sah man bey Rodbye eine feindliche Kauffahrteyflotte von mehrern Schiffen, und hörte um halb 10 Uhr eine starke Kanonade.

Altona, den 28sten May.

Se. Excellenz, der Generallieutenant, Herr von Waltersdorff, königl. Minister bey dem kaiserlich-französischen Hofe, ist hier heute Morgen aus Paris angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Seit kurzer Zeit hat sich zu Kloster-Neuburg ein Werk erhoben, das in mehrfacher Hinsicht Aufmerksamkeit verdient. Der Bau einer Thermolampe, vollführt von dem als ausgezeichneten Chemiker bekannten Andreas Zacharias Winzler, auf Kosten des Eigenthümers Anton Waglawek, ist vollendet. Um deren Größe und Umfang zu beurtheilen, darf man nur bemerken, daß die zweyfächerige Retorte über 100 Klafter Brennholz fasset, und Niemand wird mehr zweifeln, daß diese Thermolampe die größte in Europa sey. Es ist aber nicht so sehr die Größe, welche dieser vor allen andern vorher bestehenden den Vorzug giebt, als die originelle Neuheit der höchst nützlichen Erfindung, durch die Wirkungen des brennbaren Gases, das bis jetzt immer nur zur Beleuchtung und Beheitzung größerer Gebäude verwendet wurde, zugleich eine ungeheure Anzahl Ziegel zu brennen. Nach überzogener Säure und Theer dringt das Wasserstoffgas durch unterirdische Kanäle in den nahen Ziegelofen, und im Verlaufe von etwas mehr als sechs Stunden sind bis 60,000 Ziegel vollkommen gebrannt. Es soll ein höchst überraschender Anblick seyn, das entzündete zwischen den aufgeschichteten Ziegeln gleichförmig vertheilte Gas und jeden Ziegel glühend durch die häufigen Schaulöcher zu sehen. Alle Erwartung übertraf die erste im vorigen Monate in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung gemachte Probe. Der zweyte Versuch, für dessen Gelingen noch ungleich größere Anstrengungen geschehen sind, beginnt am 15ten May Nachmittags, wahrscheinlich unter einem noch ungleich zahlreichern Besuche. Der Herr Statthalter von Oesterreich, Graf von Saurau, verhieß diese dem vaterländischen Gewerbfleiße so wichtige Probe mit seiner Gegenwart zu beehren.

Nach einem dem Unterhause übergebenen Etat besteht die englische Armee gegenwärtig aus 370,434 Mann, und die inkorporirte Miliz aus 93,213. Der Unterhalt der ausserdem noch bestehenden Lokalmiliz wird auf 720,078 Pfd. Sterl. berechnet.

Nach Berichten aus Mayland vom 4ten May geht die Ausfuhr des Getreides nach Frankreich, und des Reißes nach dem Norden, mit gleicher Lebhaftigkeit fort. Der Preis des Letztern war deswegen bis auf 68 Lire gestiegen.

Schon im Jahre 1759 äusserte Franklin in Philadelphia seine Vermuthung, daß, in sofern die künstliche Elektricität mit der Gewittermaterie in der Atmosphäre einerley sey, der Blitzstrahl durch Wetterableiter unschädlich zu machen seyn möchte. Sieben Jahre später, am 17ten August 1766, stellte er bey einem in der Nacht entstehenden Gewitter den Versuch an, vermittelst eines papiernen, mit einer Spitze von Eisen versehenen Drachens, und eines um die Flugleine gewickelten, bis zur Erde herabgehenden Eisendraths, den Blitz anzuziehen und ihn zu leiten. Wirklich ward bey diesem Experiment der Drache von dem Gewitterstrahl getroffen, der, ohne jenen zu beschädigen, längs dem Drath zur Erde herabging. Sobald auf diese Weise erwiesen war, daß Franklins Vermuthung gegründet sey, wurden die öffentlichen Gebäude in Philadelphia mit Gewitterableitern versehn, und um sie auch auf die Privatwohnungen auszudehnen, wirkte Franklin einen Befehl aus, daß von den öffentlichen Beamten über jeden durch Einschlagen des Blitzes verursachten Schaden genaue Protokolle aufgenommen, und der Bericht davon bis zum 1sten December jeden Jahres an den Staatssekretär eingesandt, sodann aber summarisch in den Landeszeitungen öffentlich bekannt gemacht werden sollte. Durch diese beglaubigte Rechenschaft wollte er nämlich die Menge und die Bedeutenheit des durch Gewitterschläge angerichteten Schadens jedem einzelnen Einwohner anschaulich und ihn dadurch um so geneigter machen, durch Ableiter sein Eigenthum dagegen zu schützen. Jetzt sind dergleichen Ableiter in Pensilvanien so allgemein, daß man ein Haus nicht für fertig ausgebaut hält, so lange ihm noch der Gewitterableiter fehlt, auch wird ohne denselben keins in die Feuerkasse aufgenommen. Statt vergoldeter Spitzen nimmt man in Amerika durchweg Kupfer, welches, in sofern es rostfrey bleibt, völlig so gute Dienste als vergoldetes Eisen leistet, und nebenher wohlfeiler ist. Ungeachtet in Amerika das Arbeitslohn ungleich höher ist als in Europa, so kostet dort ein Gewitterableiter, nach Maßgabe der Höhe des Gebäudes, nicht mehr als anderthalb bis zwey Guineen, und der Gebrauch derselben erstreckt sich schon bis in das spanische Amerika. Seit der jetzt dort vorgegangenen Revolution sind nämlich nicht weniger als 56 fertige Gewitterableiter, nebst Arbeitern zu deren Befestigung, von Philadelphia nach Karakkas abgeschickt worden, die in den vornehmsten Seestädten der Provinz auf die Pulvermagazine und andere öffentliche Gebäude aufgestellt werden sollen. — Von ziemlich gleicher, wenn schon nicht ganz so untrüglicher, Wirkung würde es seyn, wenn in geringer Entfernung von unsern Bauergehöften einige mayländische Pappeln angepflanzt würden; denn diese Pappeln, welche schnell eine beträchtliche Höhe erreichen, ziehen gleich allen Bäumen den Blitz an sich und würden von demselben unfehlbar vorzugsweise und eher als die Gebäude erreicht werden, folglich diesen zum Schutz dienen. Die Anpflanzung solcher Pappeln erfordert nur geringe Mühe und geringe Kosten, und das neulich erfolgte Beyspiel eines unglücklichen Gewitterschlages in Schönberg, unweit Berlin, sollte wohl dazu beytragen, diesem Vorschlage Eingang zu verschaffen. Der Referent nimmt

hiervon zugleich Anlaß, in den Viehställen eine Noththüre zu empfehlen, die ausserhalb des Gehöftes nach dem Felde herausgehen muß. In Ermangelung einer solchen Thüre ist bey plötzlich einbrechender Feuersgefahr und wenn die brennenden Umgebungen den gewöhnlichen Zugang zu den Ställen sperren, schon viel Vieh in den Flammen umgekommen, welches, wenn vom freyen Felde her noch ein Eingang vorhanden gewesen wäre, unfehlbar hätte können gerettet werden. Jeder Schade, den wir erleiden, sollte doch billigerweise dazu dienen, daß wir auf Mittel sinnen und sie anwenden, um dem nächsten nach Möglichkeit vorzubeugen!

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Reisebeschreibungen, Geographie, Topographie und Statistik.

(Fortsetzung.)

Was uns von Frankreich und etwan sonst noch von auswärtigen Reisebeschreibungen zukommt, wird fleißig in ganzen Sammlungen für deutsche Leser verarbeitet. Die Reisebibliothek (im Weimarschen Industriekomptoir), welche nach Ehrmanns Tode Lindner fortsetzt, ist bis zum 45sten Band fortgeschritten, und enthält in den zwey letzten Bänden die wichtige Reise des Lords Valentia durch Indien und Abyssinien in den Jahren 1802 bis 1806, durch Rühs übersetzt. Das alte von Forster angefangene Reisemagazin (Berlin, Voß) geht nun bis zum 32sten Band, der Renouard's de St. Croix Reise nach Ostindien enthält. In Berlin erschienen bey Brauns und Salfeld ähnliche, nun auch schon zu mehreren Bänden angewachsene, nützliche Sammlungen. Tombe's Reise mit Sonnini's Bemerkungen übersetzte auch Bergk in Leipzig in zwey Bänden (Leipzig, Baumgärtner). Aus dem Schwedischen übersetzte Blumhof Swedenstierna's Reise durch England und Schottland. (Marburg, Krieger.) Die sachreiche Reise des Ledru nach Teneriffa, Porto-Rikko u. s. w., erhielt an dem Ritter von Zimmermann einen wackern Bearbeiter (Buschler, Elberfeld oder Gräf in Leipzig); die dort von Zimmermann gegebenen Bemerkungen über westindische Kolonialwaaren und deren Surrogate sind auch besonders gedruckt zu erhalten, und verdienen wohl erwogen zu werden. Als eine eigene geistreiche Komposition, bey der ganz die neuesten Quellen vollständig benutzt wurden, mag der 10te Jahrgang des Taschenbuchs der Reisen von Zimmermann für 1811 (Leipzig, Fleischer) mit besonderer Auszeichnung genannt werden. Er führt uns nach Tibet, Assan und in das fernste Indien. Selbst Malte-Brun gesteht diesem Taschenbuch den ehrenvollsten Rang zu, und benutzt ihn. Als eins der nützlichsten Lesebücher verdient die (im Weimarischen Industriekomptoir) Heftweise erscheinende, von Linde herausgegebene Länder- und Völkerkunde, wovon schon 11 Bände mit Charten und Kupfern geliefert worden sind, und der Theil, der Asien umfaßt, auch besonders als „neueste Kunde von Asien" in zwey Theilen zu haben ist, bemerkt zu werden; so wie das schöne Kupferwerk Palästina in zwey Heften, von Rosenmüller bearbeitet (Leipzig, Baumgärtner), ins Andenken gebracht werden mag. Auch ist aus von Murrs jesuitischem Nachlaß noch etwas über amerikanische Völker erschienen, als zweyter Theil mit einer Charte (Halle, Händel). Mit dem im vorigen Jahre bey Cotta erschienenen Damian verdienen Rödlich's „Skizzen des physisch-moralischen Zustandes Dalmatiens und der Buchten von Kattaro" (Berlin, Realhandlung) verglichen zu werden. — Selbst gut gearbeitete Topographien sind wahre Bereicherungen der Wissenschaft, und wir können mehrere anführen, die zu den vorzüglichsten gehören. Hartleben gab Karlsruhe mit seinen Umgebungen (bey Macklot). Zu Klüber's meisterhafter Beschreibung von Baden, die jeder Badegast, und auch der es nicht s[illegible] kann, mit Vergnügen liest, gesellt sich nun auch Schreiber's Baden mit seinen Umgebungen und Heilquellen, von Dr. Ottendorf untersucht (Heidelberg, Mohr). Ausführlich und lehrreich schildert Büsinger „die Stadt Luzern und ihre Umgebungen" (Schmidt, in Leipzig) mit Kupfern. Von Heinse, dem wir eine Reise durch Deutschland und die Schweiz verdanken, erhielten wir als zweyten Theil dieser Reise eine „Beschreibung von Basel und seiner pittoresken Umgebungen, mit Kupfern" (Leipzig, Hinrichs). Auch eine gemüthliche Schilderung des „rauhen Culm und seiner Umgebungen" von Dr. Apel (Bayreuth) darf nicht übersehen werden. Diese höchste Basaltkuppe im Maynkreise verdiente eine solche Schilderung, und die Schilderung war es werth, dem Kronprinzen von Bayern gewidmet zu werden. Uebrigens verdient die Erweiterung des seit lange mit Ehren bestehenden Journals London und Paris in ein Panorama von Paris, Wien und London, von welchem in diesem Jahre alle 8 Stücke erschienen, und gewiß mit Beyfall aufgenommen worden sind, eben so sehr als das Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgardt, Cotta), einer rühmlichen Erwähnung. In letzterem, das sich zum ersten Unterhaltungsblatt von Deutschland erhob, sind fast in jeder Lieferung die anziehendsten Tableau's aus Italien, der Schweiz, Paris und den Hauptstädten Deutschlands meist von Männern befindlich, die sehen und schreiben können. Auch Zschokke's Miscellen für die neueste Weltkunde (Arau, Sauerländer) liefern redlich, was der Titel verspricht, Welt- und Länderkunde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. (B. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 134. Dienstag, den 4. Juny 1812.

London, den 1sten May.
(Aus dem Journal de l'Empire.)

Die Minister haben sich genöthigt gesehen, nachdrückliche Maßregeln zu Unterdrückung der Tumulte und Verheerungen in den Manufakturdistrikten zu ergreifen. Von allen Seiten sind Truppen nach den nördlichen Grafschaften in Marsch. Gestern sahen wir durch die Hauptstadt Kavallerie- und Infanterieabtheilungen mit Feldstücken marschiren; sie nahmen ihren Weg nach Barnet. — In beyden Parlamentshäusern ist die Bothschaft des Präsidenten Maddison mit ihren Beylagen zur Sprache gekommen; die Minister haben diesen Versuch, die amerikanische Regierung umzustürzen, weder zu leugnen noch zu entschuldigen unternommen; doch sagte Lord Liverpool, er leugne für sich und für die königliche Regierung jede Absicht, im Innern der vereinigten Staaten Unruhen anzuzetteln. Die Minister suchen jetzt auf Sir James Craig den Tadel ihres treulosen Betragens abzuwälzen; aber ihre schielenden und gekünstelten Antworten beweisen, daß sie Alles wußten, was dieser General zum Umsturz der Verfassung der vereinigten Staaten gethan hat. Sie mögen das Gegentheil noch so sehr betheuern; man muß sie als verwickelt in diese schändliche Angelegenheit betrachten. — Im Jahre 1811 war die Zahl der Lords, welche zu Gunsten der irländischen Katholiken stimmten, 62; im Jahre 1812 waren ihrer 102. Im Unterhause votirten 1811 83 Glieder, dieses Jahr 215 für die Katholiken. — Ein Handelsschiff bringt Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 13ten Febr., und mit denselben Bestätigung der Nachricht, daß die Junta von Buenos-Ayres der portugiesischen Regierung in Brasilien Krieg erklärt hat. Dieselben Briefe melden den Tod des Grafen von Linares, brasilischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Am 29sten April überreichte die Korporation von London dem Prinz Regenten in einer feyerlichen Audienz nachstehende Adresse: „Wir, der Lordmayor, die Aldermen und Gemeinen der Stadt London, in unserm Rathe versammelt, stellen Ewr. Königl. Hoheit vor, daß wir über die kritische Lage, worin sich das Land befindet, und über die Gefahren, die dasselbe bedrohen, tief gerührt sind. Diese Gefahren sind so dringend, daß sie uns zwingen, Ew. Königl. Hoheit zu bitten, daß Sie gnädigst die Klagen und Beschwerden Ihrer betrübten aber treuen Unterthanen anhören wollen. Es sind schon vierzehn Monate, seitdem Ew. Königl. Hoheit die Regentschaft dieser Königreiche übernommen haben. Wir hielten es schon damals für unsere Pflicht, Ihnen die Mißbräuche anzuzeigen, die in den verschiedenen Verwaltungszweigen eingewurzelt sind, und deren Reform uns für die Wohlfahrt und Sicherheit des Reichs wesentlich schien. Heute erscheinen wir nun von Neuem vor Ewr. Königl. Hoheit, um Ihnen unsern Kummer auszudrücken, daß während dieser 14 Monate von Höchstdero Ministern keine Maßregeln zu Befriedigung der Wünsche und Bedürfnisse Ihres Volks genommen worden sind, sondern daß dieselben im Gegentheil die nämlichen Mißbräuche und die nämlichen falschen Regierungsgrundsätze hartnäckig aufrecht erhalten, und selbst noch durch neue Eingriffe und durch Unterdrückung aller öffentlichen Energie bey einem freyen Volke verstärkt haben. Wir sahen das nämliche System der Unordnung in der Verwaltung der Finanzen, der Bestechung und Verkäuflichkeit bey den öffentlichen Aemtern, der willkührlichen Taxation bey Erhebung der Abgaben, des Zwangs und der Hindernisse in Betreff der Presse, der alle Freyheit des Handels vernichtenden Beschränkungen, welche eine große Anzahl unserer Kaufleute und Manufakturisten ruinirt, und ehemals blühende Distrikte ins Elend gestürzt haben, — ununterbrochen verfolgen. Als getreue und redliche Unterthanen, so wie als Repräsentanten der ersten Stadt Ihres Reichs, sind wir vom tiefsten Schmerz durchdrungen, solchergestalt Ewr. Königl. Hoheit die irrigen Grundsätze und das schlechte Betragen Ihrer Minister vorstellen zu müssen; aber wir würden gegen unsere Pflicht für den Staat fehlen, und den Charakter der Freymüthigkeit, auf welchen wir als freye Menschen und als Britten stolz sind, verscherzen, wenn wir die Wahrheit verschleyerten, wenn wir unsere Ueberzeugung auszusprechen Bedenken trügen, daß die vertrauten Räthe Ewr. Königl. Hoheit dieses große und einst blühende Reich in einen Abgrund gestürzt haben, aus welchem es nur durch eine Reform von Grund aus, und durch eine gänzliche Veränderung unserer innern Verwaltung, wie unserer äussern Politik, gerissen werden kann. In einer Krisis, die über das Schicksal des größten Reiches unserer und der vergangenen Zeiten, eines Reiches, welchem die Vorsehung so viele unschätzbare Vortheile bewilligt hat, entscheiden soll, sind wir überzeugt, daß wir die Vorwürfe des Vaterlandes verdienen, und den Tadel der Nachwelt auf uns laden würden, wenn wir unterließen, Ewr. Königl. Hoheit ein getreues Gemälde der öffentlichen Beschwerden vorzulegen, und Ihnen unsere lebhaften Besorgnisse wegen des Wohls, und selbst wegen der Existenz der Nation zu bezeigen. Wir bitten Sie also, aus Ihren Konseils die Minister, die sich des Zutrauens Ihres Volks unwürdig gemacht haben, zu entfernen, und

dagegen Männer in die Administration zu berufen, deren Redlichkeit bekannt und erprobt, deren Grundsätze einer liberalen Politik dem aufgeklärten Charakter der Nation angemessen, deren Weisheit und Festigkeit den Forderungen des gegenwärtigen Augenblicks gewachsen, und die durch ihre patriotischen Gesinnungen geeignet seyen, die Zuneigung des Volks zu gewinnen, und endlich die so ersehnten Reformen im Unterhause und in allen Zweigen der Verwaltung zu bewerkstelligen." (Folgen die Unterschriften.) — Auf die Adresse antwortete der Prinz Regent: „Ich muß immer geneigt seyn, die Petitionen der Unterthanen Sr. Majestät aufmerksam anzuhören. Ich verlasse mich gänzlich und zutrauensvoll auf die Weisheit des Parlaments, welches den großen Rath der Nation zu Abstellung aller Beschwerden, worüber sie sich mit Recht beklagen kann, bildet. Da ich innig überzeugt bin, daß die gänzliche Aenderung, welche Sie in unserer innern Regierung und in unserer äussern Politik wünschen, nur dazu dienen würde, die Gefahr, mit welcher wir zu kämpfen haben, zu vermehren, so würde ich gegen mich selbst verfehlen, und die großen mir anvertrauten Interessen verrathen, wenn ich nicht standhaft bey den Anstrengungen, welche mir die angemessensten scheinen, um von aussen die legitimen Rechte der Nation zu vertheidigen, und von innen unsere Verfassung in ihrer Integrität zu erhalten, verharrte. Diese Anstrengungen müssen durch den besten Erfolg gekrönt werden, sobald der Eifer und die Treue der Unterthanen Sr. Majestät, in welche ich stets das größte Vertrauen setzen werde, sie unterstützen."

Berlin, den 4ten Juny.

Am 2ten dieses, Nachmittags, trafen Se. Majestät, der König, in erwünschtem Wohlseyn von der nach Dresden unternommenen Reise in Potsdam, und desselben Tages, Nachts um 11 Uhr, Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, von eben daher in hiesige Residenz wiederum ein.

* * *

Von Dresden zurück sind wiederum hier angekommen: Se. Excellenz, der Staatskanzler, Freyherr von Hardenberg, Ihre Durchlauchten, der Fürst von Wittgenstein und der Fürst von Hazfeldt, Ihre Excellenzen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Graf von der Golz, und der am hiesigen Hofe akkreditirte kaiserlich-französische Gesandte, Herr Graf von St. Marsan.

* * *

Der königlich-preussische Generallieutenant, Graf von Tauenzien, ist von hier nach Potsdam, der kaiserlich-französische Divisionsgeneral von Caulincourt nach Stettin, und der kaiserlich-französische General, Baron von Laurison, hier durch nach Küstrin gegangen.

Berlin, den 6ten Juny.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, die ganze von Allerhöchst Ihren Truppen besetzte Linie bereisen.

Vor der Abreise Sr. Kaiserl. Majestät aus Dresden haben Dieselben, wie es heißt, den Erzbischof von Mecheln zu einer wichtigen Gesandtschaft bestimmt, und demselben den bisherigen Legationssekretär in Dresden, Herrn Lajard, Ritter des persischen Sonnenordens und seit Kurzem Kommandeur des Reunionsordens, zum Gesandtschaftssekretär mitgegeben.

Warschau, den 31sten May.

Vor einigen Tagen kamen Se. Excellenz, der kaiserlich-französische Divisionsgeneral Dutaillis, hier an, und übernahmen die vom Kaiser Napoleon ihm übertragene Kommandantschaft der hiesigen Residenz.

Von der Weichsel, vom 15ten May.

Im Hauptquartier zu Posen ist ein Tagesbefehl erschienen, welcher bestimmt, daß beym Ausbruch eines Krieges alle Marschälle, Generale, Generalintendanten, Kommissärs, Ordonnateurs, Kriegskommissärs, und im Allgemeinen von den Königen an, welche bey der Armee sind, bis zum simplen Souslieutenant, so wie auch alle Officiers d'administration, gehalten seyn sollen, ein Zelt und Lebensmittel auf 14 Tage für sich, ihre Pferde und ihr Gefolge bey sich zu tragen.

Mit jedem Tage wird Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, hier erwartet.

Das Hauptquartier wird nächstens nach Thorn, andern Nachrichten zufolge nach Osterode, aufbrechen.

Der König von Westphalen hat inkognito, unter dem Charakter eines französischen Generals, das dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen als Herzog von Warschau gemeinschaftlich gehörige Steinsalzbergwerk in Wieliczka besucht. Der kaiserl. königl. Hofrath, Freyherr von Baum, führte Se. Majestät in die Grube, und Höchstdieselben besprachen sich eine geraume Zeit hindurch über den Zustand und den Ertrag dieses sehr bedeutenden Bergwerks mit besagtem Herrn Hofrathe allein, schrieben sich sodann eigenhändig in das Buch der Fremden ein, theilten auch einige Geschenke aus, und schlugen sodann wieder den Weg in das Herzogthum Warschau ein.

München, den 20sten May.

Ein königl. Armeebefehl vom 18ten May enthält die Anzeige von der Bestrafung zweyer Officiere wegen Herausforderung zum Duell, und die Bekanntmachung, daß derjenige Soldat, welcher sich beygehen lassen würde, eine in der Ausübung ihrer Amtsfunktionen begriffene Kordons- oder Polizeywache an ihren Diensverrichtungen zu hindern, so strenge bestraft werden soll, als wenn er sich an einer Patrouille des Linienmilitärs vergangen hätte.

Amsterdam, den 28sten May.

Am 26sten dieses, um 4 Uhr Nachmittags, ward die Fregatte Ems zu Rotterdam glücklich vom Stapel gelassen.

Fünfundsechszig Buchdrucker dieses Departements haben ihr Brevet als Buchdrucker erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Rom. (April.) Der bekannte Antiquar aus Paris, Herr Millin, hat vor Kurzem einen Brief drucken lassen, der an den sich hier jetzt aufhaltenden schlesischen Arzt, Herrn Dr. Koreff, gerichtet ist, und worin er ihm Nachricht giebt von dem Unfalle, der ihm während seiner Abwesenheit von Paris, durch Verbrennung eines Theils seiner dort zurückgelassenen Bibliothek, begegnet ist. Das Feuer ist von einem seiner Bedienten angelegt, den er mit Wohlthaten überhäuft, dem er aber, wegen seiner völligen Unbrauchbarkeit, nach langer Geduld endlich den Dienst aufgesagt hatte. Inzwischen war dem schlechten Menschen noch von seinem Herrn eine Pension bis zu seiner Wiederanstellung ausgesetzt, und ihm die Erlaubniß gegeben worden, bis zu Herrn Millins Wiederkunft nach Paris in seiner Wohnung zu bleiben. Man weiß nicht, worüber man sich mehr wundern soll, über die abgefeimte Bosheit, mit der der Bediente seine Rache ausgesonnen hat, oder über die gutherzige Unvorsichtigkeit des Herrn, einen solchen Bösewicht nicht früher auszukennen, und ihm seine Sachen anzuvertrauen. — Die Bibliothek des Herrn Millin ist besonders allen deutschen Literatoren, die in Paris gewesen sind, so wie die zuvorkommende Bereitwilligkeit bekannt, mit der er ihren Gebrauch gestattete. Er selbst giebt in diesem Briefe die Zahl der Bände auf 12,000 an, die sich beynahe ganz auf alte Geschichte und ihre Hülfskenntnisse, Diplomatik und Numismatik bezogen. Mehr als hundert Mappen mit Kupferstichen zu dem nämlichen Zweck gesammelt, und ein sehr methodisch geordneter Katalog, vermehrten ihren Werth und ihre Brauchbarkeit. Der Besitzer hatte seit 25 Jahren mit ungewöhnlicher und unausgesetzter Thätigkeit Excerpte aus allen Werken gemacht, die ihm über Antiquitäten in die Hände gefallen waren. Diese waren die Quelle gewesen, aus der er seine zahlreichen Schriften geschöpft hatte, und aus ihr sollten noch eine Menge andrer fließen. Sie machten, wie er oft in Gegenwart des Bedienten gesagt hatte, das Glück seines Lebens aus, dessen Erhaltung von ihrem Besitze abhinge. Und gerade durch Beraubung dieses Schatzes beschloß der nach Rache dürstende Bediente, seinen Herrn am Empfindlichsten zu kränken. Am 16ten Februar d. J. steckte er die Bibliothek an vier Ecken in Brand, nachdem er vorher die Papiere aus den Mappen gezogen, und auf dem Boden rund umher zerstreut hatte. Zum Glück ward der Brand frühzeitig genug entdeckt, um nicht Alles verloren gehen zu lassen. Aber ein großer Theil der Bücher und beynahe alle Manuskripte sind entweder verbrannt, oder durch die Nässe der angebrachten Feuerspritzen verdorben. Der Brandstifter hat sich, aus Furcht entdeckt zu werden, mit seinem Scheermesser den Hals abgeschnitten. Herr Millin giebt das Verzeichniß der wichtigsten Manuskripte an, die er verloren hat, und unter denen einige sind, die bereits zum Druck ausgearbeitet fertig lagen. Z. B. eine Abhandlung über die Merovingischen Medaillen, eine Sammlung von römischen Inschriften aus der Stadt Narbonne, eine Analyse der Manuskripte von Peyrese, und ausserdem eine Menge von Materialien zu einer von ihm in einigen Jahren herauszugebenden Geschichte der Kunst. Dieser Unfall ist inzwischen, wie er selbst sagt, und ich bezeugen kann, von Herrn Millin mit großer Standhaftigkeit ertragen, und hat seinen thätigen Forschungsgeist im Geringsten nicht gehemmt. Es ist unglaublich, was der Mann während der vier oder fünf Monate, die er in Italien zugebracht hat, schon an Materialien zu seiner Reisebeschreibung dieses Landes zusammengebracht hat. Er selbst giebt in dem Briefe an Herrn Koreff an: Zeichnungen von mehr als 600 Monumenten, die entweder noch gar nicht, oder in den darüber herausgekommenen Kupferstichen sehr entstellt, ins Publikum gekommen sind; mehr als 500 Inschriften aus dem Mittelalter, mehr als 12,000 Kupferstiche, die sich auf Gegenstände aus der Geschichte von Italien, auf Gebäude, Trachten, Sitten und Gebräuche dieses Landes beziehen. Jetzt befindet sich Herr Millin in Neapel, wo er seine Forschungen fortsetzt, und von wo aus er Kalabrien und Apulien in mannichfaltigen Richtungen zu durchstreifen denkt. Diejenigen, welche Herrn Millin's frühere Werke kennen, werden sich ungefähr zum Voraus zu sagen wissen, was sie von dieser neuen Beschreibung Italiens, dieses so oft beschriebenen Landes, zu erwarten haben.

Paris. Von Delilles neuem Gedichte, la conversation, das vor 14 Tagen erschien, ist die erste Auflage beynahe vergriffen, obschon sie aus 4000 Exemplaren bestand. Die zweyte ist schon unter der Presse.

Dem Herrn Debure, einem der ältesten und gelehrtesten Buchhändler in Paris, ist eine große Summe Geldes angeboten worden, um die Bibliothek eines in Toulouse verstorbenen reichen Engländers, Herrn Marcaty, in Ordnung zu bringen, und einen Katalog davon zu verfertigen. Diese Bibliothek ist eine der prächtigsten Privatbibliotheken von Europa. Sie ist besonders reich an seltnen Ausgaben und an Handschriften. Man schlägt ihren Werth zu einer Million Franken an. Sie wird in Paris öffentlich versteigert werden. Die kaiserliche Bibliothek in Paris wird bald einen Zuwachs von ungefähr 14,000 Bänden aus den öffentlichen Bibliotheken Hollands bekommen. Es ist zu bedauern, daß die Administration dieser Bibliothek den Katalog über die vorlängst nach Paris gebrachten Vaticanischen Handschriften, die Herr Hahn

mit vielem Fleiße verfertigt hat, noch nicht kann drucken lassen.

Die Processe über den Nachdruck hatten sich in der letzten Zeit nicht wenig vermehrt, und waren zum Theil fast lächerlich geworden. In Beziehung darauf erzählt ein öffentliches Blatt Folgendes: Ein Verkäufer von Schwefelhölzchen auf dem Pont au Change, der durch seltsame Töne die Vorübergehenden anzulocken suchte, hat jetzt einen seiner Kollegen verklagt, daß er seine Töne nachmache. Diese Contrefaçon de voix hat, wie man sagt, Veranlassung zu Streitschriften für und wider gegeben. Sonderbar ist es, daß Herr Dentü, welcher bekanntlich Herrn Malte-Brün wegen Nachdrucks verklagt hat, und den Proceß verlor, jetzt selbst wegen Nachdrucks einer Uebersetzung der Ossianischen Gedichte zu der gewöhnlichen Strafe verurtheilt worden ist.

Moden. Bey der letzten Eröffnung von Tivoli konnte man mit geringer Aufmerksamkeit in einigen Minuten seine Modenkenntniß um ein Großes bereichern. Die gelben Strohhüte waren mit fünf bis sechs weissen Federn in Form von Trauerweiden geziert, und mit einem weissen Halbschlü von Gros de Naples befestigt. Die schottischen Hüte hatten eine Schleife von demselben Stoffe mit sehr großen hohlen Coques; auf den hellgelben Hüten von Gros de Naples bemerkte man einen Büschel von Kornblumen. An einigen Roben waren die Untertheile sehr einfach, allein die Epauletten des Kanezou, die Pelerine, die Fraise, die Zipfel der Schärpe bildeten ein Ensemble von etlichen zwanzig Garnituren. Es gab lange Aermel, bestehend aus Streifen, welche abwechselnd durchsichtig und dicht sich rund um den Arm in Schlangenform herumwanden. Einige Ueberkleider von Mousselin waren vorn offen, und mit sehr engen Falbeln besetzt, auch einen Fingerbreit kürzer als die Roben. Es gab gar keine Schürzenroben.

* * *

Biolog der Journale.
(Fortsetzung.)

Friedrich Schlegels Recension der gehaltreichen Jacobischen Schrift von den göttlichen Dingen scheint im kläglichen Zwiespalt der Meinungen und Fehden darüber den rechten Punkt zu treffen. Im zweyten Heft sind Ridlers Aufsatz über die skandinavischen Völker und Fr. Schlegels Bemerkungen über die nordische Dichtkunst (worin Ossians Lieder mit vielem Scharfsinn in die normännische Periode gesetzt werden) von großer Wichtigkeit. Wir haben jetzt kaum ein Journal unter deutschredenden Völkerschaften, das diesem an Reichthum und beziehungvoller Nationalität gleichzusetzen wäre. Auch verstehen sich die hier auftretenden Schriftsteller selbst, und werden verstanden. — In Breslau regt sich ein lebendiger, Vieles bethätigende Geist, obgleich die neue Viadrina dort auch die Hindernisse der Zeit empfindet. Dadurch, daß der eifrige Teuthold Heinze, Mitarbeiter an der Centralbibliothek, seinen Aufenthalt dort nahm, wurde es möglich, daß ein Journal, bloß den altdeutschen und skandinavischen Alterthümern geweiht, seit Anfang dieses Jahres dort erscheinen konnte, die Idunna und Hermode, eine Alterthumszeitung, bey Groß und Barth in Breslau, wovon wöchentlich ein Bogen in Quart, nebst interessanten Beylagen, erscheint, und an alle Postämter um die billigsten Bedingungen versendet wird. Der große und rastlose Kenner der nordischen Mythologie und Sagenkunde, Professor Gräter in Schwäbisch-Hall, ist der eigentliche Herausgeber dieses sachreichen und belehrenden Blattes, dem nur willige Aufnahme und Unterstützung zu wünschen ist. Hier hat er auch seinen schönen Plan, das von ihm entworfene Prachtwerk über die nordische Mythologie betreffend, nebst den dazu gehörigen Aktenstücken niedergelegt, so wie gleich der erste Aufsatz über die Königsweise der Barden und Skalden, nebst dem dazu gehörigen Beweis in No. 8., daß sich in den Bardenchören 396 Akkorde der Sprache befinden, gleichfalls aus Gräters Feder, auch für Sprach- und Tonkunde von ungemeiner Wichtigkeit ist. Lehrreich ist auch der altdeutsche christliche Almanach, nebst der dazu gehörigen antiquarischen und linguistischen Erläuterung, und darneben der christliche Runenkalender. Die Nachrichten, welche Heinze in seinem durch mehrere Stücke laufenden Sendschreiben über die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster mittheilt, geben vielfache Notizen, und zeugen von der vertrauten Bekanntschaft des Mannes, der es verdiente, daß ihm die Centralkommission zugleich mit Büsching die Untersuchung der Klosterbibliotheken und die Auswahl der besten Sachen für die große Centralbibliothek auftrug. Besonders anziehend sind die beurtheilenden Anzeigen aller im Fache der altdeutschen und nordischen Sprach- und Sagenkunde erscheinenden Schriften, und das nur dahin einschlagende Dinge ankündigende Intelligenzblatt, so daß man hier allerdings das ganze Fach und Alles, was eben darin gethan wird und noch gethan werden soll, auf einen Blick übersieht. Ein andres gleichfalls mit diesem Jahr in demselben Verlag begonnenes Wochenblatt: das Archiv von und für Schlesien, wovon wöchentlich drey halbe Bogen in Quart, nebst Beylagen, Musikalien u. s. w., erschienen, ist nun in eine Vierteljahrschrift verwandelt worden. Die ersten Blätter enthalten mancherley Lehrreiches, und unter andern ein „Tagebuch meiner Klosterreise“ von Theodor Bernd (dem Redakteur des Campischen Wörterbuchs, der jetzt bey der Revision der Klosterbibliotheken und Archive in Schlesien zum Behuf der großen Centralbibliothek ersprießliche Dienste leistet).

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 135. Mittewoch, den 5. Juny 1812.

Wilna, den 17ten May.

Heute Nachmittag in der dritten Stunde geruhten Se. Majestät, der Kaiser, in erwünschtem Wohlseyn aus Grodno wieder hier einzutreffen.

Grodno, den 17ten May.

Am 16ten May, um 3 Uhr Nachmittags, ward unsere Stadt durch die Ankunft Sr. Kaiserl. Majestät erfreut. Vor der Stadt wurden Se. Majestät, der Kaiser, von dem Oberbefehlshaber nebst der übrigen Generalität, und bey der Wohnung von dem hiesigen Gouverneur nebst den Beamten, und von dem Gouvernementsmarschall nebst dem Adel empfangen. Vom Stadtthore an bis zu der Wohnung, die für den Allerhöchsten Aufenthalt im Hause des Gouvernementsmarschalls, Fürsten Druzkii, bestimmt ist, begleiteten Se. Majestät die Bürger mit ihren Zunftfahnen; alle Straßen in der Stadt und die Fenster waren mit Zuschauern angefüllt. Die Militär- und die Civilbeamten und die vornehmsten Adelichen begleiteten sämmtlich Se. Majestät in die innern Zimmer, und die Bürger stellten sich mit ihren Fahnen gegen über dem Hause auf dem Platze auf, der von einer unzählbaren Menge Volks bedeckt war. Um 4 Uhr begaben sich Se. Majestät, der Kaiser, zu Pferde zu dem hiesigen Civilgouverneur, Herrn Geheimenrath und Senator Lanskoi, bey dem für Se. Majestät Mittagstafel war. Nachmittag, um halb 8 Uhr, begaben sich Se. Majestät, begleitet von dem Oberbefehlshaber und den übrigen Generalen, über den Niemenfluß, um die Truppen in Augenschein zu nehmen. Um 10 Uhr kehrten Se. Majestät, der Kaiser, wieder in ihre Wohnung zurück, und reiseten dann in der zwölften Stunde von hier nach Wilna glücklich wieder ab. Diesen Abend war unsere ganze Stadt illuminirt.

Se. Kaiserl. Majestät haben auf Ihrer Reise hieher von Wilna, am 15ten dieses, um 8 Uhr Morgens, geruhet, das Armeekorps des Generaladjutanten, Grafen Schuwalow, welches in dem Flecken Eischischky verlegt ist, in hohen Augenschein zu nehmen. Den folgenden Tag des Morgens wurden in dem Flecken Schtschutschin 3 Regimenter und 3 Artilleriekompagnien von der Division, welche der Generalmajor Bachmetew kommandirt, gemustert.

Nowogrod, den 14ten May.

Folgendes Beyspiel von Großmuth und gegenseitiger Bruderliebe ist der Aufmerksamkeit würdig. Bey der diesjährigen Rekrutenaushebung wurden von den Bauern des Dorfes Glisin vom Nishnekolomnaschen Amte im Kreise Staraja Rußa zwey Brüder, Grigori, alt 23, und Wlaß, alt 21 Jahre, beyde unverheirathet, zu Rekruten vorgestellt. Der Rekrutirungsrath beschloß, in Erwägung, daß sich in dieser Bauerfamilie noch zwey minderjährige Brüder befanden, welche gute Aufsicht erforderten, den jüngern Bruder Wlaß als Rekruten anzunehmen. Nun drängte sich der ältere Bruder durch zum Gouverneur, und sagte: „Nehmen Sie ihn nicht, Herr! er ist jung, einfältig, und versteht noch nicht, gut zu dienen; mag er bey den Minderjährigen bleiben, ich gehe froh in Dienst.“ Diese rühmliche Aeusserung bewog bereits die Mitglieder, ihm seinen Wunsch zu gewähren, als der jüngere Bruder sich auf die Knie warf, und mit Thränen bat, seinen Bruder nicht zu hören, und ihm zu erlauben, für den Monarchen und das Vaterland in Dienst zu gehen. „Bedenken Sie selbst, sagte er, daß ich wegen meiner Jugend nicht im Stande bin, die gehörige Aufsicht über meine minderjährigen Brüder zu führen; er aber steht der Wirthschaft vor, und wird daher besser auf sie sehen, als ich.“ Dieser musterhafte Streit, gegründet auf Bruderliebe und Großmuth, wurde durchs Loos entschieden.

Pskow, den 11ten May.

Der hiesige Civilgouverneur, Herr wirkliche Etatsrath Fürst Schachowskoi, hat gestern das Glück gehabt, bey einem Allergnädigsten Reskripte Sr. Kaiserl. Majestät, die Insignien vom St. Annenorden erster Klasse zu erhalten.

New-York, den 7ten April.

Der Staatssekretär, Herr Gallatin, hat dem Publiko die Anleihe von 11 Millionen Dollars angekündigt, welche der Präsident authorisirt worden, für Rechnung des Staats zu eröffnen.

Es ist der Bau von vier neuen Forts anbefohlen worden, um die Fortifikationen von New-York zu vervollständigen.

Das Gouvernement hat Kontrakte zur Lieferung von 36,000 Paar Schuhen und von einer Quantität Mehl geschlossen, welches alle Woche nach Albany geliefert werden muß.

Als der Gouverneur unserer Stadt die Versammlung der Stände ajournirte, erklärte er geradezu, daß unsere Lage von der Art wäre, daß wir einen Krieg mit Großbrittannien erwarten müssen.

Rio-Janeiro, den 14ten Februar.

Wir haben Nachrichten von Rio de la Plata erhalten. Zwischen den Spaniern und Portugiesen sind mehrere Gefechte, jedoch ohne ein entscheidendes Resultat, vorgefallen. Man erwartete eine allgemeine Schlacht, wozu beyde Na-

tionen vorbereitet waren. Als Ursache zu diesen Feindseligkeiten werden die Ansprüche unsers Hofes auf alles nördlich dem Rio de la Plata gelegene Land angegeben, wodurch das westliche Reich des Hauses Braganza eine neue Gränze erhalten soll.

Paris, den 27sten May.

Am 24sten May hielten bey Rouen der Herr Senateur Canclaux und der Herr General Ficallier, Kommandant der 15ten Militärdivision, über denjenigen Theil der 47sten Kohorte Revûe, der sich nach Boulogne begiebt.

Nach der Revûe hielt der Herr Senateur Canclaux folgende Rede an die Truppen:

„Meine Herren Officiers, Unterofficiers und Soldaten! Ich kann einen so zahlreichen und interessanten Theil der 47sten Kohorte nicht abmarschiren lassen, ohne die Zufriedenheit über den Eifer zu bezeigen, der euch beseelt, und dessen Wirkungen schon so bemerkbar sind. Fahret fort, meine Kameraden, und denkt, daß ihr das Zutrauen des Kaisers genießt, weil er euch die Gränzen zu vertheidigen giebt und die Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern euch überläßt. Kehrt ihr nicht mit Lorbeern gekrönt zu euren Familien zurück, so werdet ihr Eichenkronen zurückbringen, welche die Belohnung guter Bürger sind. Es lebe der Kaiser!“

Gestern war hier die Wärme nach dem Thermometer des Herrn Chevalier bis auf 20 Grad gestiegen.

Wien, den 30sten April.

(Fortsetzung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.)

(S. No. 133. dieser Zeitung.)

Seit den mit dem Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn Adams, eingeleiteten und ohne Erfolg gebliebenen Unterhandlungen, war Herr Pitt aus dem englischen Ministerium getreten, und durch Herrn Addington (Lord Sidmouth) ersetzt worden. Auch dieser gab dem General Miranda zu Anfang des Jahres 1801 die günstigsten Hoffnungen; aber die schon am 1sten Oktober abgeschlossenen Friedenspräliminarien, und der am 27sten März 1802 zu Amiens zu Stande gekommene Definitivfriede, in welchem Spanien mit begriffen war, entrückte alle weitere Aussicht. Doch es zeigte sich bald, daß der eben geschlossene Friede von keiner Dauer seyn werde. Wirklich brach der Krieg mit Frankreich schon im Jahre 1803, und folgendes Jahr auch mit Spanien von Neuem aus, und Herr Pitt trat wieder in das Ministerium. Der nachmals, wegen seiner mißrathenen Unternehmung auf Buenos-Ayres und Monte-Video, vor ein Kriegsgericht gezogene englische Admiral, Sir Home Popham, führte in seiner Vertheidigungsschrift viele zur Erläuterung der vorliegenden Geschichte dienende Thatsachen an: „Eine Unternehmung gegen das südliche Amerika, sagte er, war immer des Herrn Pitt Lieblingsprojekt. Lange schon sann er darauf, und hatte dazu noch unter seiner vorigen Administration Maßregeln genommen. Nie gab er diesen Gedanken auf, und nur politische Gründe hielten ihn ab, denselben zur Ausführung zu bringen. Im Jahre 1804, als ich mit der Blokadeflotte vor Boulogne war, unterhielt ich einen eifrigen Briefwechsel mit Lord Melville, damaligem Chef der Admiralität, über Miranda's Entwürfe. Ich wurde nach London berufen, um mit diesem General selbst mich zu besprechen, und mit ihm einen Aufsatz über die Mittel einer Expedition gegen die spanischen Besitzungen in Südamerika zu entwerfen. Einige Tage darauf legte ich unsere Ausarbeitung dem Herrn Pitt vor, und alle Maßregeln zur Ausführung wurden festgesetzt. Wirklich erhielt ich im December das Kommando des Kriegsschiffs Diadem, von 40 Kanonen, welches zu dieser Expedition bestimmt wurde ꝛc.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, den 23sten May.

Der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, ist gestern zu der Armee nach Gallizien abgereiset. Herr Stürmer, der vormals bey der Ambassade zu St. Petersburg angestellt war, begleitet ihn. Mehrere Artillerietrains, viele Pferde, Wagen und Feldbagage sind zu dieser Armee abgegangen.

Der Feldmarschallieutenant Frimont, und der Generalmajor, Prinz von Hessen-Homburg, gehen gleichfalls nach Gallizien ab.

Der Fürst von Hohenzollern wird ein Reservekorps kommandiren.

Der ehemalige Erzbischof von Salzburg, Fürst von Colloredo, ist am 20sten dieses zu Wien mit Tode abgegangen. Sein feyerliches Leichenbegängniß erfolgt heute. Die Familie, der Erzbischof von Wien, 100 Arme und seine Dienerschaft wohnen demselben bey. Der Leichenwagen wird der St. Stephanskirche vermacht. So hat er's in seinem Testamente bestimmt. Die Domestiken, die 5 Jahre in seinem Dienste gewesen, erhalten eine Pension.

Nächste Woche wird der kaiserliche Hof mit Ihrer Majestät, der Kaiserin von Frankreich, zu Prag erwartet. Der Aufenthalt in dieser Hauptstadt wird bis zu der Mitte des July dauern. Die Ungarsche Nobelgarde ist bereits nach Prag abgegangen, so wie der Oberstallmeister mit 180 Zug- und Sattelpferden und vielen kaiserl. Wagen.

Man erwartet die Ausschreibung einer Kontribution von 7 Millionen Gulden, welche zu 20 Kr. für jeden Steuergulden ausgeschrieben werden soll.

Nürnberg, den 26sten May.

Vorgestern trafen hier 100 einspännige leere Wagen, deren Kasten aus Weiden geflochten sind, und welche von vorne und hinten bespannt werden können, ein, und fuhren heute weiter zur Armee ab.

Liegnitz, den 30sten May.

Se. Majestät, der Kaiser von Frankreich, sind am 29sten dieses, Nachmittags um 5 Uhr, auf Allerhöchstdero Reise von Dresden nach dem Herzogthum Warschau in Bunzlau eingetroffen. Allerhöchstdieselben wurden daselbst von einer aus dem Regierungspräsidenten und 9 Mitgliedern der Stände von Niederschlesien bestehenden Deputation mit gebührender Achtung empfangen; geruheten bey dem Wechseln der Pferde, sich mit den Mitgliedern jener Deputation auf das huldreichste zu unterhalten, auch einige angebotene Erfrischungen anzunehmen. In Haynau, wo Allerhöchstdieselben zwey Stunden später eintrafen, war von der Küche Ihrer Majestät, der Kaiserin, ein Mahl zubereitet worden. Während des Genusses desselben befahlen Se. Majestät, der Kaiser, daß der Bürgermeister der Stadt vortreten sollte, und befragen denselben über den Zustand des Landes im Allgemeinen, so wie insbesondere über den jener Kommunität mit Bezug auf die jüngst statt gefundenen bedeutenden Truppendurchmärsche.

Dresden, den 1sten Juny.

Nachdem Se. Majestät, der König von Preussen, am 30sten d., nach Besichtigung des Königsteins und des Lustschlosses Pillnitz, ihre Rückreise über Meißen angetreten hatten, sind von allen fremden Herrschaften nur noch die Gemahlin des Kaisers Napoleon und der Großherzog von Würzburg allein hier anwesend. Sonnabends, den 30sten, war Tafel bey der Kaiserin; Sonntags, den 31sten, Hochamt in der katholischen Schloßkirche, bey welchem, nach dem ausdrücklichen Wunsch des Großherzogs von Würzburg, eine der schönsten Messen unsers verewigten Naumanns aufgeführt wurde. Um halb 1 Uhr war für die Kaiserin von Frankreich noch besonders Gottesdienst, den unsere königlichen Herrschaften ebenfalls noch abwarteten. Der Pater Richter las die Messe, und es wurden bey derselben ein Gloria von Schuster, ein sehr schönes Agnus von Naumann und das Salvum fac von Morlachi aufgeführt. Der Gottesdienst hatte heute von ein Viertel auf 11 bis 1 Uhr gedauert; der Großherzog von Würzburg war jedoch gleich nach Beendigung des Hochamts weggegangen. Heute bringen die hohen Herrschaften ihren Tag in Pillnitz zu, und morgen, wie es heißt, auf dem Königstein!

Unserem erst kürzlich in den Grafenstand erhobenen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Senft von Pilsach, hat der Kaiser Napoleon das große rothe Band des Ehrenlegionsordens, und dem hiesigen französischen Gesandten von Serra das große blaue Band des Reunionsordens verliehen.

Frankfurt, den 24sten May.

Wir haben gegenwärtig schon täglich 18 bis 20 Grad Hitze, wodurch die Vegetation schnelle Fortschritte macht. Ungeziefer giebt es beynahe gar nicht, Maykäfer gehören zu den Seltenheiten. Die lange Schneedecke des verflossenen Winters hatte alle Raupen und sonstige Insekten vertilgt. Bey uns stehen die Getreidepreise immer noch hoch. Sechs Pfund Brot kosten gegenwärtig 26 Kreuzer, und allgemein wird geklagt, daß das Brot schlecht sey. Die Kolonialwaaren sind etwas herunter gegangen, auch die sonstigen Viktualien, Fleisch, Butter, Eyer ꝛc., stehen zu ziemlich wohlfeilen Preisen.

Vermischte Nachrichten.

Die Erscheinung von Meteorsteinen wird jetzt, seitdem man aufmerksamer darauf geworden ist, immer vielfältiger wahrgenommen. Ein Brief aus Toulouse an den Senator und ehemaligen Minister des Innern, Chaptal, Grafen von Chanteloup, berichtet nämlich Folgendes: Am 10ten April dieses Jahres, Abends um 8 Uhr 6 Minuten, erblickte man zu Toulouse, bey sehr finsterer Nacht und stiller Luft, am Horizont ein weisses Licht, welches ungefähr 15 Sekunden lang mit solcher Hellung leuchtete, daß man dabey lesen konnte; alsdann verlosch es nach und nach, im Ganzen jedoch ziemlich schnell. Drittehalb Minuten nachher erfolgte ein Knall, als ob eine Mine gesprengt worden wäre, daher auch mehrere Personen glaubten, es sey ein Erdbeben, und in den benachbarten Orten meinte man, das Pulvermagazin zu Toulouse sey aufgeflogen. Ein paar Minuten nach dem Knall ward die Luft heiter und der Himmel sternenklar. Zwey Tage nachher erfuhr man, daß 6 Stunden Weges weit von Toulouse, zu Burgau und zu Savenes ein Steinregen gefallen sey. Personen, die zu der Zeit an Ort und Stelle waren, haben davon Folgendes ausgesagt: Es zeigte sich eine große Helle in der Luft, von weißlichem, dem Strahl einer Rakete ähnlichen, Lichte. Diese Helle dauerte gegen 5 Minuten; als sie verschwand, erfolgten drey heftige Schläge wie Kanonensalven, und auf diese eine Reihe einzelner Knalle gleich einem Heckefeuer von Musketen, welches etliche Minuten lang anhielt, von Südwesten nach Nordost hinrollte und sich mit einem dunkeln Geräusch endigte, das von Nordwesten herzukommen schien. Bald darauf vernahm man in der Luft ein Pfeifen, als ob eine Menge von Steinen aus Schleudern geworfen würden. Die Steine fielen in der Richtung von Südwest nach Nordost auf eine Strecke, deren äusserste Endpunkte 4000 Klaftern weit von einander entfernt liegen. Mehrere Personen, die auf dem Felde waren, haben sie im Herabfallen um sich her pfeifen hören, aber Niemand ist davon getroffen worden. Zur Zeit des Herabfallens hat man, wegen Dunkelheit der Nacht, keine dieser Meteorsteine auflesen können, auch stand das Getreide schon zu hoch, als daß man am folgenden Morgen viele gefunden hätte, doch sind davon an folgenden Orten aufgelesen worden: in Pechmeja zwey; in Poret einer; in Gourdas einer; bey Sekourieu mehrere; bey Savenes ebenfalls einer, den Kinder, die damit spielten, in Stücke

gebrochen haben. Die nach Toulouse eingesandten Exemplare wiegen von 12 bis 16 Loth, haben äusserlich ein schwarzes verkohltes, auf dem Bruch ein graues grobkörniges Ansehn, und scheinen sehr metallhaltig zu seyn und ihr specifisches Gewicht beträgt 3813. Drey Mitglieder von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Toulouse sind abgereiset, um an Ort und Stelle nähere Nachfragen und Untersuchungen über diese Naturbegebenheiten anzustellen.

Der berühmte Geometer Graf Lagrange hat in einer Denkschrift die Bewegungen berechnet, welche im Weltraume die Bruchstücke eines Planeten nehmen würden, der, nach einer langen Anhäufung des Wärmestoffs in seinem Innern, eine Explosion machte und in Stücke zerspränge. Bekanntlich vermuthet man, daß eine solche Katastrophe die vier kleinen Planeten, Juno, Ceres, Vesta und Pallas, erzeugt hat, die sich nahe bey einander in mehr elliptischen Laufbahnen, als die übrigen Körper unsers Sonnensystems, bewegen.

Herr Dr. Haberle sucht in No. 115 des Allgemeinen Anzeigers der Deutschen die diesjährige rauhe Frühlingswitterung zu erklären, und giebt als Hauptveranlassung den abwechselnd größten erdnahen und erdfernen Stand des Mondes an; denn die größere Mondsferne von der Erde trage zur Vermehrung, die größere Mondsnähe zur Verminderung der Luftwärme Vieles bey, jedoch bald mehr, bald weniger, je nachdem der Ort der größten Mondsnähe und Ferne in verschiedenen Jahren und selbst in verschiedenen Monaten verschieden sey. Da nun seit dem März 1812 die größte Mondsnähe im Anfang des Zeichens des Widders, die größte Mondsferne im Anfang des Zeichens der Wage erfolgte, so habe kalte Witterung eintreten müssen, die bis zum 12ten May fortdauern werde. Aber auch der Stand der Planeten habe wesentlich Einfluß auf Wärme und Kälte.

Nach einer Abhandlung von Herrn Chapuis über Alterthümer, welche in der Nacheiferungs- und Ackerbaugesellschaft des Aindepartements zu Bourg vorgelesen worden, entdeckte man im Herbst 1810 zu St. Vulbas, Kanton Lagneux, Bezirk von Belley, Departement des Ain, die Ueberreste eines Dorfes am Ufer der Rhone, ungefähr 2 bis 300 Schritte vom gegenwärtigen Dorfe. Der Boden, der es bedeckte, war nicht urbar; einige Privatpersonen aus dieser Gemeinde vereinigten sich, ihn zu kaufen; sie wollten ihn nutzbar machen, und fanden Hindernisse; bey jedem Schritte ward die Pflugschaar aufgehalten. Man entschloß sich, die Pflanzenerde wegzunehmen und nachzugraben; nun fand man einen beträchtlichen Haufen Häuser, deren Mauern hier und da noch 4, anderwärts 5 Fuß hoch waren. Diese Mauern waren dauerhaft und fast alle mit farbigem Mörtel übertüncht; einige sogar al Fresco gemalt. Man leerte die Zimmer, und untersuchte die Vertheilung; man bemerkte Küchen, in denen eine Menge Thiergebeine, unter andern Hammelkeulen, waren. Man erkannte Säle, Kabinette ꝛc. Der Fußboden dieser Zimmer war mit kleinen vielfarbigen Kieselsteinen, wie die Rhone sie anschwemmt, gepflastert; sie waren ohne regelmäßigen Plan geordnet, aber sauber in eine Lage von Mörtel eingelegt. Diese Häuser waren durch einen Weg, der eine mit dem Laufe des Flusses parallele Straße bildet, ungefähr hundert Schritte lang getrennt; sie waren mit Kieseln aus der Rhone gepflastert, die aber größer waren, als die oben gedachten. Das Pflaster war noch in ziemlich gutem Stande.

Der Moniteur vom 9ten May bringt einen in Kupfer gestochenen Aufriß und Durchschnitt der Lütticher Steinkohlenwerke Beaujone, Mamonster und Triquenotte, wodurch man sich, in Zusammenhaltung mit den früher in demselben Blatte von Kunstverständigen gelieferten Beschreibungen, einen sehr deutlichen Begriff von der neulichen Verschüttung der 70 Bergleute, und von den zu ihrer Rettung ausgeführten Arbeiten bilden kann.

Die Stände der sieben Kreise der alten sächsischen Erblande haben mit königlicher Genehmigung beschlossen, zur Erleichterung der vom Lande aufzubringenden Abgaben ein neues Anlehen von 6 Millionen Thalern zu 5 Procent zu eröffnen. Es sollen jedoch durch das Leipziger Handelshaus Reichenbach und Kompagnie vor der Hand nur 3 Millionen gegen landschaftliche Obligationen aufgenommen werden.

In Leipzig ist ein sonderbares Werk unter dem Titel erschienen: „Geschichte der Kinder der Liebe der deutschen Fürsten.“ Es enthält das Leben aller merkwürdigen in Deutschland gebornen fürstlichen Kinder der Liebe. Ihre Anzahl ist bedeutend.

Die meisten Menschen laufen dem Glück nach, ohne es zu erreichen. Manchen läuft das Glück nach und kann sie nicht einholen. Einem gewissen Johann Dietrich Marck, geboren zu Stockholm den 1sten Februar 1786, ist eine Erbschaft von mehrern Millionen zugefallen. Er scheint auf einem englischen Schiffe gedient zu haben, wenigstens befand er sich 1808 als Kriegsgefangener zu Longwy, und arbeitete 1809 zu Charleville. Seitdem hat man keine Spuren von ihm. Wer über ihn Auskunft geben kann, wird ersucht, sie dem Handelshause Vignier und Komp. zu Paris, Rue Barbette No. 3., mitzutheilen.

In der „Darstellung der gesammten Organisation“ (vom Professor Willbrand zu Gießen) behauptet der Verfasser: „Im Affen ist der höchste Ausdruck des Idealen im Realen wirklich geworden.“

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 136. Donnerstag, den 6. Juny 1812.

Paris, den 27sten May.

Bereits den 2ten ist die Königin von Neapel nach ihren Staaten zurückgereiset.

Am 25sten fiel in der Oper der große Kronleuchter mitten ins Parterre; zum Glück aber waren die Thüren noch nicht geöffnet und noch kein Mensch im Saal. Der Zufall rührte von der Nachlässigkeit dessen her, der die Lichte anstecken sollte.

Vor Toulon ist die englische Eskadre den 13ten wieder erschienen. Die unsere hatte einen Streifzug gemacht und dadurch das Einlaufen mehrerer Handelsschiffe gedeckt.

Aus der Schweiz, vom 16ten May.

Da verschiedene aus französischem Dienst entlassene Schweizersoldaten fälschlich angegeben, daß sie die zur Rückkehr nach dem Vaterlande ihnen bewilligten Reisegelder nicht empfangen hätten, und von den Schweizerregierungen Unterstützung forderten, so wird nach einer französischen Verordnung die Zahlung der Reisegelder auf dem Abschiede mit angeführt. — Im Kanton Appenzell innern Rhoden, der sehr eifrig katholisch ist, ist doch die Zahl der Feyertage von 36 auf 18 herabgesetzt worden. Bisher mußte dort der Schullehrer bloß vom Schulgelde leben; jetzt haben die Rhoden 12,800 Gulden zusammengeschossen, deren Zinsen 8 Schullehrern zu gute kommen sollen. — Der Kanton Aargau verkauft das in den Staatsmagazinen vorhandene Getreide, aber nur in kleinen Partien, den Malter 22½ Batzen unter dem laufenden Mittelpreise.

London, den 19ten May.

Gegen die nördlichen Aufrührer werden nun bald die Processe eingeleitet werden. Die Regierung besitzt alle Eidesformeln, deren sich die Leute bedienten.

In der Republik Karakkas bemüht man sich schon, manche Gegenstände der Kultur, die dort bisher noch wenig bekannt waren, einzuführen. Ein Abgeordneter derselben, der nach Neu-York geschickt war, kaufte unter andern auf: 6 schöne Feuerspritzen, Pflüge neuer Erfindung, verschiedene Gattungen von Transportwagen, mancherley Werkzeuge und neue Modelle, z. B. die einer Säge- und Poliermühle für Marmor und Steine, Werkzeuge und Hecheln zum Reinigen des Hanfes und Flachses, die große rauchverzehrende Pumpe (à feu fumivore) von Philadelphia, und Maschinenbote, die sich selbst treiben. Auch mehrere gute Arbeiter schifften sich nach diesen ehemaligen spanischen Kolonien ein.

Martinique, den 19ten April.

Man hat hier über Kuraçao die Nachricht erhalten, daß am 26sten März in den Städten Karakkas und la Guyra ein schreckliches Erdbeben gewesen. Siebzehn Kirchen stürzten in einer Minute zu Karakkas ein, und da es am grünen Donnerstag war, so befanden sich wahrscheinlich viele Menschen darin versammelt. Wie es heißt, sind auch eine Menge Häuser bey dieser schrecklichen Begebenheit eingestürzt. Es sollen überhaupt 14,000 Menschen das Leben eingebüßt haben. Zu Guyra sind nur wenige Häuser stehen geblieben; über 1200 Menschen sind daselbst unter den Trümmern begraben worden. Der Kongreß und die Regierungspersonen befanden sich zu Valencia. Man glaubt, setzt der Brief hinzu, der diese schrecklichen Details enthält, daß sie der Katastrophe entgangen sind.

Wien, den 30sten April.

(Fortsetzung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.)

(S. No. 135. dieser Zeitung.)

Doch verzog es sich damit abermals, weil Spanien mit beygezogen werden sollte. Bis daher das Kabinet von Madrid sich nicht erklärt hätte, sagte Herr Pitt, könne jene Unternehmung nicht in Gang gebracht werden; im Fall aber Spanien den Beytritt verweigerte, würde man nicht mehr säumen, es in allen seinen südamerikanischen Besitzungen anzugreifen. Ueber diese von der Politik gebotenen Zögerungen scheint es, daß endlich der General Miranda, so wie seine Freunde und Anhänger, alle Geduld verloren. Diese hatten sich inzwischen in die vereinigten Staaten von Nordamerika und nach Trinidad begeben, hier neuen Anhang geworben, und den General Miranda vermocht, London zu verlassen. Er erhielt bey seiner Abreise die tröstlichsten Zusicherungen, Empfehlungen und ansehnliche Geldsummen. In Nordamerika mehr als in England hatte man Absichten auf die südamerikanischen Ländereyen. Es waren hier in dieser Hinsicht zwey stark erklärte Parteyen: die sogenannten Föderalisten, welche England ganz ergeben waren, und in alle Absichten des englischen Ministeriums eingingen, und die Demokraten, welche unabhängige Staaten stiften wollten. Zur ersteren Partey gehörte der damalige Präsident Adams, der nur aus Furcht vor Frankreich und Spanien die ersten Anträge des Generals Miranda offenbar anzunehmen sich weigerte; zur zweyten der bekannte vormalige Vicepräsident, Sir Aaron Burr, der einige Jahre hindurch eine so merkwürdige Rolle spielte, und offenbar schon damals damit umging, die nördlichen Theile im spanischen Südamerika

zu revolutioniren. Derselbe Gedanke hatte fast alle jugendlichen Köpfe in Nordamerika eingenommen, und so hatte Miranda, da er mit englischer Empfehlung und mit Revolutionsprojekten ankam, sich von beyden obgenannten Partenen Unterstützung und Anhang zu versprechen. Es ging wirklich in Nordamerika Alles nach Wunsch. In wie weit Miranda's Absichten dem Präsidenten und dem Ministerium der vereinigten Staaten unbekannt blieben, oder von denselben unterstützt wurden, ist nicht genau bekannt geworden. Gewiß ist, daß Sir William Smith, des Präsidenten Adams Schwiegersohn, mit Miranda gemeinschaftliche Sache machte, und seinen Sohn mit Miranda ziehen ließ; gewiß ist, daß, als nach des Letztern Abzug der spanische und der französische Gesandte dem in der Zwischenzeit erwählten Präsidenten der vereinigten Staaten, Jefferson, ihr Mißfallen zu erkennen gaben, und dieser die Herren Ogden und Smith, als diejenigen, welche Miranda's Unternehmen am wirksamsten unterstützt hatten, in Verhaft setzen und zur Verantwortung ziehen ließ, sie vor Gericht erklärten, die nordamerikanische Regierung habe von Allem gewußt, und daß sie sich darüber auf das Zeugniß des Kriegsministers Dearburn, des damagen Staatssekretärs Maddison, und des Präsidenten selbst beriefen, diese aber vor Gericht zu erscheinen sich weigerten; daß die gerichtliche Untersuchung nie einen Erfolg hatte. Gewiß ist, daß in den spanischen Staatsschriften die nordamerikanische Regierung der Mitwissenschaft beschuldigt worden ist, und nicht zu begreifen wäre, wie ihr hätte unbekannt bleiben können, daß Miranda ein Kriegsschiff, den Leander von 18 Kanonen, erkauft, im Hafen von New-York ausgerüstet, Waffen und Munition von allen Seiten zusammengebracht, und zu New-York sowohl als zu Washington viele junge Amerikaner zu seiner Unternehmung angeworben, und mit Officiersdekreten versehen hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, den 13ten May.

Die großen Sprünge, die unser Kours neuerlich zu machen anfing, scheinen vorüber zu seyn: heute näherte er sich wieder so ziemlich seinem vorigen Stande. Auf Augsburg wurde er zu 250⅝ Uso notirt; Zweymonatsbriefe kaufte man zu 248½. Die Konventionsmünze wird mit 22 in Einlösungsscheinen bezahlt. Der holländische Dukaten kostet 12 Fl. 15 Kr., der kaiserliche Dukaten 11 Fl. 52½ Kr. Der Diskonto in Bankozetteln ist auf 36 zurückgegangen, und der in Konventionsmünze auf 11.

Wien, den 20sten May.

Bey Auktionen soll allhier 2 Procent der Kaufgelder zum Besten der Armenanstalten erlegt werden.

Im vorigen Jahre wurden in Oesterreich unter der Enns, mit Einschluß von Wien, 12,043 Ehen geschlossen, und 52,489 Kinder geboren. Davon waren in Wien beynahe das vierte Kind (von 12,714 Kindern 3783) unehelich — ausserhalb das 10te bis 19te, und im Viertel unter dem Manhardsberg das 22ste; von der Militärjurisdiktion aber (wer hätte das gedacht?) beynahe nur das 31ste unehelich. Gestorben sind 45,273, und unter andern im Findelhause von 2843 Kinder 2591 (von 100 also 90 bis 91, im Jahre 1810 gar 92 bis 93). Ausser dem Hause starben von 1430 ausgethanen Kindern 18 bis 19; im Jahre 1810, wahrscheinlich wegen besserer Verpflegung, nur 12 bis 13 vom 100. Vaccinirt wurden nur 13,057 Kinder, also 4448 weniger als im Jahre 1810, und 1487 Kinder sind an den Blattern gestorben. Rechnet man auf 10 blatternde Kinder 1 Opfer des Todes, so ergiebt sich, daß gegen 15,000 Kinder, trotz der guten Gelegenheit, die Schutzpocken nicht geimpft sind.

In der Nacht zum 29sten April wurde die berühmte Wallfahrtskirche zu Schoßberg in Ungarn ausgeplündert, und mehrere Schnüre ächter Perlen und Granaten, verschiedene silberne Gelübdopfer, das 18 Pfund schwere silberne Kleid der heiligen Jungfrau und 2 silberne vergoldete Kronen, welche sie und das Kindlein trugen, wurden entwandt.

Prag, den 27sten May.

Am 24sten und 25sten dieses ist ein großer Theil der kaiserl. königl. Hofequipage sammt dem Tafelservice, von Maulthieren getragen, hier angekommen; am 25sten der Oberstallmeister des Kaisers, Fürst Kaunitz. Gestern ritt eine Abtheilung der ungarischen adelichen Leibgarde hier ein, und wurde in dem ehemals fürstlichen Trautmannsdorfschen Hause am Hradschin einlogirt.

Das Glück, den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, wieder in unserer Mitte zu sehen, soll uns noch in dieser Woche zu Theil werden.

Zu Bilin wurden, kurz vor Ihren Majestäten Ankunft, von einem armen aber ehrbaren Ehepaar Drillinge zur Taufe gebracht, welche zum Andenken unsers Kaiserlichen Paars die Namen Franziska Seraphina, Ludovika und Beatrix erhielten.

Frankfurt, den 24sten May.

Se. Excellenz, der Herr Graf von Keller, Minister Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs, zu Paris, ist gestern hier eingetroffen.

Karlsruhe, den 18ten May.

Am 15ten dieses kam Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, von seiner Reise nach Würzburg wieder zu Mannheim an. Die Ursache, warum unsere verehrte Großherzogin ihren Gemahl auf dieser Reise nicht begleitete, ist vermuthlich ihre Schwangerschaft, die zwar noch nicht bey unserm Hofe deklarirt, aber doch schon vor einigen Wochen dem französischen Hofe angezeigt wurde. Der Gardeofficier, welcher diese frohe Nachricht nach Paris brachte, erhielt eine kostbare goldene Dose zum Geschenk.

Augsburg, den 19ten May.

Gestern, Nachts um 10 Uhr 13 Minuten, beobachtete der Herr Kanonikus und Konrektor Stark bey ganz heiterm Himmel über dem Mond einen schmalen, weißblassen Streifen, dessen Länge durch das ganze Sternbild des großen Löwen bis über die Mitte der Zwillinge zu reichen, und von dem Mond 12½ Grad abzustehen schien, und der nach 14 Minuten verschwand. Etwa zwey Minuten nachher zeigte sich ein ähnlicher, und zwar noch längerer Streifen unter dem Mond, von dem er 8 Grad 40 Minuten scheinbar entfernt war; dieser nahete sich mit seiner Mitte dem Mond, und verwandelte sich allmählig in einen Bogen, dessen äusserste Theile sich gegen den Horizont herabneigten. Sobald er parallel vor dem Mond zu stehen kam, erhielt der Mond einen kleinen mit Regenbogenfarben glänzenden Hof, und das ganze Segment, welches dieser Bogen unter dem Mond bis zum Horizont in einem Umfange von mehr als 60 Grad einschloß, war viel heller beleuchtet, als der übrige Sternenhimmel ausser dem Bogen. Diese Beleuchtung dauerte aber nur von 10 Uhr 49 Minuten bis um 11 Uhr 4 Minuten, wo sich das ganze Segment beynahe plötzlich verlor. — Der nämliche Herr Kanonikus Stark fand bey dem hier zu Augsburg vom 12ten bis zum 15ten, wie auch besonders am 16ten May gefallenen Regen, welcher für Schwefelregen gehalten wurde, eben so wie Herr Doktor Gruithuisen in München, daß das leichte gelbe Pulver, welches nicht nur an sehr vielen Stellen auf der Straße zu sehen war, sondern sich auch in dem in freyer Luft auf einer Höhe von 43 Pariser Fuß vollkommen frey ausgestellten Auffanggefäß des Regenwassers an allen Seiten ansetzte, kein Schwefel, sondern wahrer Blüthenstaub war, und zwar nicht bloß von dem Kienbaume, sondern auch von verschiedenen Gattungen Pollen oder Blumenstaub: denn unter dem Mikroskop zeigten sich runde, ovale, länglichte, durchsichtige und undurchsichtige, am häufigsten aber nierenförmige Gestalten, welche durch das Branderische Sonnenmikroskop mit einer sehr starken Vergrößerung von 7211 Millionen in einer nur 13 Fuß weiten Entfernung des Bildes die Größe einer menschlichen Niere übertrafen. Alle diese Gattungen waren, getrocknet, der Farbe des Bärlapsaamens (Semen lycopodii) ganz ähnlich; verkohlten sich auch eben so und mit dem nämlichen Geruche wie dieser, sowohl auf glühenden Kohlen, als bey koncentrirten Sonnenstrahlen, und ließen auf einem Sandsteine die nämlichen dunkelbraunen Brandflecke zurück; wohingegen der fein gestoßene Schwefel von der Entzündung in kleine Kügelchen zusammen schmolz, und nebst dem Schwefelgeruch ein dunkelgrünes Brandmal zurückließ. Durch den elektrischen Schlagfunken ließ dieser geregnete aber wohlgetrocknete Blüthenstaub einen dem Bärlapsaamen ähnlichen Geruch nach sich; nur konnte er nicht wie dieser zur Entzündung, sondern bloß zum Schmelzen gebracht werden. Durch Verdünnung der Luft, mit der Rollerschen Luftpumpe, wurde dieser Blüthenstaub, nachdem man ihn mit dem Regenwasser wohl unter einander gerührt in ein kleines Gläschen unter einen kleinen Recipienten gesetzt hatte, schon bey dem zweyten Tritt an die Seiten des Glases ringsumher gebracht; die ganze Masse des Regenwassers war durchaus und auch auf der Oberfläche vollkommen rein, und nur mit einem gelben Ringe an dem Glase bedeckt, da hingegen sowohl das Schwefelmehl als der Bärlapsaamen, vermöge ihrer noch feinern Theile, eine hautförmige Oberfläche auf dem Wasser bildeten, und bey stärkerer Verdünnung der Luft die aus dem Wasser emporsteigenden Luftblasen mit einer ähnlichen Haut einschlossen. Nachdem man die Verdünnung der Luft bey dem geregneten Blüthenstaub so lange fortgesetzt hatte, bis das Elektrometer 25½ Zoll angab, und der Blüthenstaub hierauf wieder unter das Mikroskop gebracht wurde, so fand sich, daß bey mehrern der durchsichtigen, besonders der nierenförmigen Körner die äusserst feine Haut aufgesprungen war.

Augsburg, den 26sten May.

Briefen aus Wien zufolge wird der General Fürst von Schwarzenberg, Ambassadeur bey dem kaiserl. französischen Hofe, die in Gallizien versammelte österreichische Armee en Chef kommandiren.

Posen, den 25sten May.

Se. Majestät, der König von Neapel, befinden sich noch hier.

Am 10ten dieses starb zu Warschau, in einem Alter von 57 Jahren, Se. Excellenz, der Herr Graf Alexander Potocki, Senator Woywode ꝛc. Sein Verlust wird allgemein bedauert.

Konstantinopel, den 10ten April.

(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Die Einwohner von Morea weigern sich, Bely-Pascha länger als ihren Gouverneur anzuerkennen; es ist in diesen Tagen eine Deputation von mehreren Hundert Einwohnern dieser Halbinsel hier erschienen, welche vor dem Großherrn bey seinem gewöhnlichen Aufzuge nach der Moschee einen Fußfall thaten, und ein sogenanntes Arzi-Mahzar, d. i. allgemeine Beschwerde der Provinz über die ungeheuern Bedrückungen und Gelderpressungen, übergaben, deren sie obbemeldeten Statthalter, oder vielmehr die in seinem Namen, und während seiner Anwesenheit bey der Armee des Großwessiers, das Land aussaugenden, albanesischen Unterbeamten beschuldigen. Der Großherr wies die Bittenden an den Kaimakan Pascha. Dem Vernehmen nach soll in Folge dieser Beschwerden Bely-Pascha den bisher das Oberkommando zu Nissa führenden Chorschid Pascha ablösen, und dieser sich nach der Statthalterschaft Morea verfügen. Vorgestern hat auch der neue Statthalter von Damaskus und Emir ul Hadsch, oder Anführer der Wallfahrtskarawanen nach Mekka, Silihdar Suleiman Pascha, die Reise nach seinem neuen Posten angetreten

wahrscheinlich in der Hoffnung, daß bis zu seiner Ankunft die Angelegenheiten in Arabien wieder eine bessere Wendung nehmen, und die Wahabis durch die Standhaftigkeit des Statthalters von Aegypten und seines Sohnes, Jussum Pascha, aus dem Besitze der dem Islamismus heiligen Städte vertrieben werden dürften.

Vermischte Nachrichten.

In Rücksicht auf die Handelsverhältnisse des chinesischen Reichs mit der übrigen Welt (sagt ein öffentliches Blatt) ist im Jahre 1811 eine ganz besondere Veränderung vorgegangen. Bis jetzt hatte man China als einen Abgrund betrachtet, der die kostbaren Metalle aus den Minen von Peru und Mexiko verschlinge; nun aber scheint ein Theil jener Schätze nach Europa zurückwandern zu wollen. Der gänzliche Mangel an mancherley rohen Materialien hat nämlich den Chinesen über die Thorheit die Augen geöffnet, aus bloßer Eifersucht fortdauernd ein Material in Schränken verschlossen halten zu wollen, das seinen Werth erst durch den Gebrauch im Handel und Wandel erhält. Die zunächst an dem chinesischen Reiche gelegenen Länder haben zuerst die Wirkungen dieses veränderten Systems erfahren. Ostindien hat aus Canton beträchtliche Geldlieferungen erhalten, und Kalkutta ist so sehr mit klingender Münze überschwemmt worden, daß die vormals sehr hoch gestiegenen Interessen bis auf den in Europa gewöhnlichen Zinsfuß gesunken sind. Auch haben die indischen Schiffe eine Masse sowohl gemünzten als Stangensilbers nach Europa zurückgebracht, die auf 7 Millionen Piaster geschätzt wird. Doch soll die Erlaubniß zur Geldausfuhr aus Canton nicht unbedingt, sondern bloß temporär seyn.

Paris. Jedes nicht periodische musikalische Werk, welches nicht mehr als zwey ganze Blätter von einer Dimension von wenigstens 23 Quadratcentimeter enthält, soll einer Verordnung des Finanzministers zufolge künftig nur auf gestempeltes Papier gestochen oder gedruckt werden. Werke dieser Art, welche bereits fertig sind, müssen nachgestempelt werden.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Reisebeschreibungen, Geographie, Topographie und Statistik.

(Fortsetzung.)

An Wegweisern und freundlichen Führern fehlt es diesmal eben so wenig. Vor Allem verdient wohl der wackere Guide des Voyageurs, der im Verbessern und Nachtragen nie ermüdende Reichard von Gotha, den Dank aller Reisenden durch seine neue, sehr zweckmäßige und verbesserte Umarbeitung dieses beliebten Handbuchs, das nun in dieser sechsten Ausgabe als Itineraire in sechs Abtheilungen in fügigem Taschenformat zerfällt, wovon man jede einzeln kaufen kann. Die in diesem Jahr erschienenen waren No. 5.: der Guide des Voyageurs en Allemagne, Hongrie et à Constantinople, und der sechste, en Grande Bretagne, Portugal, Espagne, Hollande. Alle Staatsumänderungen sind nachgetragen. Wie viel hat Frankreich in diesem Guide gewonnen! Als ein kleiner Hausbedarf mag eben desselben umgearbeiteter Passagier (4te Auflage, 2 Theile, Berlin, Gädicke) genannt werden. Unter dem Namen des bekannten Guide Gottschalk hat man einen Begleiter durchs Chamonnythal (Halle, Hemmerde) erhalten. Auch an Wegweisern durch einzelne Städte, wie der neue durch Stuttgardt (bey Cotta) fehlt es nicht ganz. Große Verdienste hat sich Professor Stein in Berlin durch sein neuestes Handbuch der Geographie und Statistik in zwey Theilen, mit zwey großen Karten, erworben, wo wirklich auch das Allerneueste schon eingetragen, und möglichste Vollständigkeit durch Klarheit des Drucks erreicht ist. Auch sein berichtigtes geographisch-statistisches Lexikon und seine kleine Geographie für Realschulen und Gymnasien (Alles bey Hinrichs in Leipzig) sind nützlich und zweckmäßig. — Manchen neuen Blick über die natürlichen Gränzen, über eine physische Geographie u. s. w. giebt Zeune (Professor des Blindeninstituts und Erfinder einer neuen tastbaren Erdkugel) in seiner Gäa (Berlin, Hitzig). Ob aber die Erdkunde schon dadurch und daß man zeigt, wie sich die Erdfläche im Mond präsentire, zur strengen Wissenschaft erhoben werde, ist noch die Frage. Aber das Buch wirkt und nützt mannichfaltig. — Für die eigentliche Statistik verdienen Milbillers „Handbuch der Statistik der europäischen Staaten in zwey Abtheilungen“ (Landshut, Krüll); Höcks „tabellarische Darstellung der Staatskräfte der europäischen Staaten und des nordamerikanischen Freystaats“ (Leipzig, Hartknoch); des Superintendenten Walchs historisch-statistische Beschreibung der Meinungenschen Lande (Nürnberg, Schneider); die neue vermehrte Ausgabe von Schwartners Statistik von Ungarn; Bodman's (sehr gründliches und fleißiges) statistisches Handbuch für das Departement des Donnersbergs (Maynz, Kupferberg); Fikenschers Statistik von Bayreuth (als erster Theil der Beyträge zur Kenntniß der bayerischen Monarchie, München, Giel); Keysers Umriß der Geographie und Statistik von Bayern (Erlangen, Palm); Eisenmanns neueste Geographie von Bayern (München, Lindauer); Ficks Leitfaden zur Statistik Bayerns (Erlangen, Breuning), mehr oder weniger einer achtbaren Erwähnung. Man sieht, daß sich die bayerischen Gelehrten vorzüglich gern mit diesem Fache beschäftigen, und auch dies deutet auf Liberalität der Regierung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 137. Freytag, den 7. Juny 1812.

London, den 22sten April.

(Aus dem Statesman.)

Ungeachtet des beständigen Bestrebens der ministeriellen Journale, die schrecklichen Folgen der schädlichen Maßregeln der Minister zu verbergen, sind die uns von allen Seiten zugehenden Nachrichten über die Fortdauer der Unruhen und Empörungen im Innern von England ein unwidersprechlicher und schmerzlicher Beweis nicht bloß von der Wirklichkeit dieser Uebel, sondern selbst von der Zunahme ihrer verderblichen Wirkungen. Verflossenen Montag versammelte sich ein Volkshaufen, um einige Färbereyen zu Middleton, 6 Stunden von Manchester, anzugreifen. Die Truppen gaben Feuer auf die Empörer, und 5 Personen wurden getödtet oder gefährlich verwundet. Die Stadt Manchester selbst befand sich in einem Zustande von Unruhe, so wie Eccles, wo alle Kaufläden geschlossen waren, und nach den Reisenden, die sich auf der Diligence von Liverpool befanden, bey ihrer Durchfahrt durch die Stadt, mit Steinen geworfen wurde. Der Geist des Aufruhrs regt sich auch in Birmingham, von wo wir Briefe, von gestern Abend datirt, erhielten, bey deren Abgang der Pöbel nur durch die Anstrengungen der bewaffneten Macht von den größten Ausschweifungen zurückgehalten werden konnte. Wir haben Nachrichten aus Karlisle, die bis zum Montag gehen; wie es scheint, bewaffnen sich die Aufrührer mit Gewehren und Heugabeln, und richten in der ganzen Gegend großen Schaden an. Man sagt, sie haben sich in Korps gebildet, und schicken Spione aus, um schnell die Bewegungen der bewaffneten Gewalt zu erfahren, bey deren Annäherung sie mit ihrer Beute fliehen und sich zerstreuen. Trotz der Behauptungen der Minister, werden diese beunruhigenden Ereignisse allgemein dem Mangel an Arbeit und der daraus folgenden Nahrungslosigkeit, nicht aber einem wahren Mangel an Lebensmitteln im Lande, zugeschrieben. Die Herstellung des Handels durch den Frieden allein kann die unsern Manufakturen geschlagenen Wunden heilen.

Manchester, den 26sten April. (Ebendaher.) „Vergebens hofften wir, daß die öffentliche Ruhe in unserer Gegend nicht mehr gestört werde. Freytags, gegen 4 Uhr Nachmittags, griff ein zahlreicher Haufen Meuterer unvermuthet die Fabrik der Herren Wroe und Duncroft zu Westhoughton, ungefähr 13 englische Meilen von hier, an, und da diese Manufaktur ohne alle Vertheidigung war, so wurden sie bald Meister derselben. Sie steckten sie alsdann in Brand, und alle Gebäude, die kostbaren Maschinen, die Perkale's ꝛc. gingen zu Grunde. Bey der Größe der Gebäude war die Feuersbrunst schrecklich. Der von diesen Meuterern angerichtete Schaden ist nicht zu berechnen; die Fabrik allein hat 6000 Pf. St. gekostet. Man sagt, diese Gewaltthätigkeiten hätten die nämlichen Ursachen gehabt, wie die zu Middleton verübten, nämlich das Weben mit Maschinen. Dieses traurige Ereigniß hat zwey achtungswürdigen Familien einen bedeutenden Verlust zugefügt, und eine große Zahl armer Leute ist ohne Beschäftigung. Die Meuterer scheinen ihre Rache gegen jede Art von Vervollkommnung der Maschinen zu richten. Irregeleitete Menschen, was würde England ohne diese Vervollkommnungen seyn? Keiner dieser Mordbrenner ist arretirt worden, denn es war nicht ein einziger Soldat in der Gegend."

London, den 5ten May.

Die Berichte, die dem Unterhause am 29sten und 30sten April von einer Kommittee über die Petitionen erstattet wurden, welche dasselbe von allen Seiten gegen die Kabinetsordres erhalten hat, sind nunmehr gedruckt. Unter andern war der erste obrigkeitliche Beamte von Birmingham, Herr Attwood, von der Kommittee abgehört worden. Er erklärte, er sey Banquier zu Birmingham, und beschäftige sich auch mit dem Eisenhandel. Der wesentliche Theil seiner Aussage lautet so: Birmingham und dessen benachbarte Distrikte enthalten 400,000 Menschen, wovon 50,000 in den Eisenfabriken, und etwa 10,000 in den Kupfergießereyen arbeiten. In einem Umkreise von 15 Meilen sind wenigstens 30,000 Arbeiter mit der Nägelfabrikation beschäftigt. Alle Zweige dieses Handels sind in einem betrübten Zustande; auch die Gießereyen, die vor 7 Jahren noch blühten, haben seitdem von Jahr zu Jahr abgenommen; schon hat man einige davon ganz aufgegeben, und die Arbeiter suchen durch ganz England Beschäftigung. Man findet jetzt Arbeiter zu Hunderten für 12 Shilling wöchentlich; noch vor einem Jahre gewannen sie 25. In Staffordshire, Shropshire und an andern Orten hat man die Arbeiten in Eisen ganz aufgegeben. Vormals war die Ausfuhr nach dem festen Lande beträchtlich; aber seit 20 Jahren ist ein Zweig dieses Handels nach dem andern verschwunden. Seit einem Jahre wird Nichts mehr von den Birminghamer Fabrikerzeugnissen nach Amerika geführt; als die Kommunikation noch offen war, schickte man deren jährlich für 1 Million Pf. St. dahin. In den neuesten Zeiten hat man nichts mehr als eine sehr unbedeutende Ausfuhr nach Portugal, Spanien, Malta, Südamerika und Helgoland; die im Ganzen nicht über 200,000 Pf. St. jährlich beträgt. In

Südamerika bleiben die Waaren liegen und werden nicht verkauft. Man frägt gar nicht mehr nach denen, die man hingeschickt hat; man läßt sie aus Furcht vor den Transport-, Assekuranz- und andern Kosten im Stich. Die Armen zu Birmingham, 9000 an der Zahl, erhalten eine halbe Krone bis 7 Shilling wöchentlich; diese Unterstützung reichen ihnen die, in dieser Gegend ziemlich zahlreichen Klubbs. In den Manufakturen sind 10,000 Arbeiter, die unmöglich zu andern als zu ihren gegenwärtigen Arbeiten zu brauchen sind. Die Manufaktureigenthümer entlassen nur mit großem Widerwillen ihre Arbeiter; inzwischen erschöpfen sich ihre Kapitalien immer mehr, und sie werden genöthigt seyn, ein Drittheil ihrer Leute zu verabschieden, und den beybehaltenen nur die Hälfte der gewöhnlichen Arbeit zu lassen. Es sind viele Bestellungen auf Nägel, Zäume und andere plattirte Arbeiten eingegangen; aber nur auf den Fall, daß die Kabinetsordres widerrufen werden. Deponent kann diesen Verfall des Handels nur aus den Hindernissen erklären, die der Handel mit Amerika und mit dem festen Lande erleidet. Er kennt in seiner Eigenschaft als Banquier diese Umstände genau, und glaubt, daß die von den Kabinetsordres herrührende Unterbrechung die amerikanischen Manufakturen aufgemuntert hat. Die Waaren, die man aus England nach den Kolonien geschickt hat, um von da nach den vereinigten Staaten geschafft zu werden, bleiben liegen; unsere Waaren sind in Kanada zu wohlfeilern Preisen zu haben, als in England. Die Einfuhr vom festen Lande nach Amerika geschieht hauptsächlich durch Kaufleute aus letzterm Lande, die ihre Produkte nach dem europäischen Kontinent bringen, und die Produkte der europäischen Manufakturen mit sich nehmen. Kurz, sagt er, das Elend ist allgemein, und wird durch den ausserordentlich hohen Preis der ersten Bedürfnisse noch vergrößert. Er kann diesen Zustand der Dinge nur dem Kriege zuschreiben, vorzüglich aber den Kabinetsordres und der durch sie im Handel hervorgebrachten Stockung. Er erklärt, dieser Zustand könne kein Jahr mehr fortdauern, ohne Konvulsionen zu verursachen. Die Manufakturarbeiter rechnen auf die Wiedereröffnung des Handels mit Amerika. — Nach Herrn Attwood wurden auch die Manufaktureigenthümer Whitchens und Thomas Post abgehört; sie sagten ungefähr das Nämliche aus.

Washington, den 13ten April.

Der Agent der Regierung von Venezuela hat in den öffentlichen Blättern bekannt machen lassen, daß die Verwüstung der Städte Karakkas und la Guyra durch ein Erdbeben ungegründet wäre.

Der famdse Marattenchef Holkar ist am 27sten Oktober zu Bhanpourah gestorben.

Nachrichten aus Jamaika melden, daß eine französische Eskadre ein Paketboot und verschiedene Schiffe bey Barbadoes weggenommen hat.

Neapel, den 9ten May.

Der hiesige Monitore sagt: „In der Nacht vom 19ten zum 20sten April bemächtigte sich unser Korsar le Vigilant auf der Höhe von Faro eines sicilianischen mit Getreide beladenen Schiffes, das Tags vorher Messina verlassen hatte, und nach Melazzo bestimmt war. Man fand am Bord dieser Prise Briefe vom Gouverneur von Messina an den sicilianischen General, der die bey Melazzo stationirten Truppen befehligt. Letzterer hatte den Gouverneur von Messina um eine gewisse Quantität Getreide für seine Truppen ersucht, die seit einigen Tagen kein Brot hatten. Der Gouverneur antwortete ihm, ungeachtet aller Mühe könne er ihm nur den vierten Theil des begehrten Getreides schicken, und alle fernere Forderungen würden unnütz seyn, da Messina selbst großen Mangel an Lebensmitteln leide. Nach dieser und andern uns aus Sicilien zugekommenen Nachrichten kann man sich einen Begriff vom Zustande dieser unglücklichen Insel machen. Wenn sogar die Truppen Entbehrungen leiden, was muß das Schicksal des Volkes seyn? Also darf man sich nicht wundern, daß an mehreren Orten Siciliens die Einwohner laut ihre Unzufriedenheit, und ihren Wunsch, das Joch, unter dem sie seufzen, abzuschütteln, zu erkennen gegeben haben. Wir begnügen uns, zum Beweise davon nur Eine Thatsache anzuführen: Nach einem allmähligen Steigen der Preise fehlten auf einmal an einem der letzten Tage des Aprils alle Gegenstände der ersten Nothwendigkeit in der Hauptstadt Palermo. Zugleich aber sah man einige Wagen mit Lebensmitteln aller Art durch die Stadt fahren, die aus den Magazinen zur Vertheilung an die englischen Truppen transportirt wurden. Dieser Anblick, der des allgemeinen Elends zu spotten schien, brachte Jedermann auf: in einem Augenblick war die Konvoy mit gewaffneter Hand weggenommen, und die Angreifer vertheilten die Lebensmittel unter sich. Die englischen Autoritäten erschraken, und beobachteten ein furchtsames Stillschweigen; Niemand traute sich, nach den Urhebern einer Gewaltthätigkeit zu forschen, die ihre angemaßte Souverainität so schwer bedroht."

Madrid, den 6ten May.

Gestern hielt der König Ordenskonseil. Se. Majestät geruheten, zu Großkreuzen des königl. spanischen Ordens zu ernennen: D. Joachim Compagnie, Erzbischof von Valencia, und den Chevalier, D. Pedro Garcia Navarro, Brigadier und Gouverneur des Forts Peniskola.

Paris, den 30sten May.

Der Reichsmarschall, Herzog von Belluno, kommandirt das 9te Korps der großen Armee.

Am 21sten ward zu Rheims der Müller Peter Adam hingerichtet, weil er falsche Fünffrankenstücke in Umlauf gebracht. Das Specialgericht jener Stadt hatte ihn zum Tode verurtheilt.

Ihre Majestät, die Königin von Neapel, ist am 22sten May in dem kaiserl. Pallast zu Stupinis angekommen, wo Se. K. H., der Prinz Camille, Generalgouverneur der Departements jenseits der Alpen, sich seit Kurzem befindet.

Frankfurt, den 27sten May.

Herr Simon, Eskadronschef und Adjutant Sr. Durchlaucht, des Fürsten von Neufchatel, ist gestern hier durchpassirt; er begiebt sich auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, nach Paris.

Vorgestern ging Herr Paer, Kapellmeister Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, durch hiesige Stadt, um sich nach Dresden zu begeben.

Nürnberg, den 1sten Juny.

Aus Grätz hat man die Nachricht erhalten, daß daselbst der König von Holland, zum größten Leidwesen der dortigen Bewohner, bey welchen er sich durch herablassende Güte, Freygebigkeit und Großmuth beliebt gemacht hatte, gestorben sey. Er soll die Stadt Grätz unter der Bedingniß zur Universalerbin gemacht haben, daß sie jährlich 10,000 Gulden in Münze und ein bestimmtes Quantum an Getreide an die dortigen Armen abreiche.

Berlin, den 30sten May.

Um die Bedürfnisse des Staats zu bestreiten, haben Se. Königl. Majestät unterm 24sten dieses die Erhebung einer Vermögens- und Einkommensteuer verordnet. Die Vermögenssteuer beträgt 3 Procent, die in 3 Terminen, vom 24sten Juny bis Weihnachten dieses Jahres, bezahlt werden müssen. Von einer Einnahme von 300 Thalern und darüber werden 5 Procent und von 300 bis 100 Thalern ein Procent bezahlt.

Berlin, den 9ten Juny.

Se., des Heermeisters Prinzen Ferdinand, Königl. Hoheit, nebst der Prinzessin, Dero Gemahlin, und der Prinzessin Louise, haben Sonntag, den 7ten Juny, das heilige Abendmahl, aus des Herrn Hofpredigers Stosch Händen, empfangen.

Dresden, den 4ten Juny.

Vorgestern fuhr die Kaiserin von Frankreich, Vormittags um 10 Uhr, in Gesellschaft der Königin von Westphalen und des Großherzogs von Würzburg, mit einem größeren und glänzenderen Gefolge als gewöhnlich nach Pirna, und ward dort am Stadthore mit Pauken und Trompeten empfangen, und von dem Superintendenten mit einer Rede bewillkommt. Bey der Annäherung und Ankunft bey und auf der Festung Königstein, ward die Kaiserin mit Kanonenschüssen begrüßt, deren vielfältiges Widerhallen durch die Thäler, besonders nach der Seite von Böhmen hin, den gewohnten trefflichen Effekt machte. Nachdem die Herrschaften sich an den mannichfaltigen Aussichten von der Höhe des Königsteins ergötzt, und die Merkwürdigkeiten dieser Bergfestung in Augenschein genommen hatten, ward ihnen ein Frühstück servirt, alsdann begaben sie sich nach dem Ufer der Elbe herunter, und fuhren auf den bereitstehenden Gondeln nach dem Lustschloß Pillnitz, von wo sie zu Wagen hierher zurückkehrten. Gestern besuchte die Kaiserin die Brüder des Königs in ihren Gärten; zuerst den Prinzen Anton, und dann den Prinzen Maximilian. Bey Spazierfahrten war der Wagen der Kaiserin allezeit mit acht Pferden bespannt; bey Besuchen, wie der heutige war, fuhr sie in einem Staatswagen, der nur mit zwey Pferden bespannt war. Dann speiste sie, als am letzten Abende ihres Aufenthalts, bey unserm Könige. Während ihrer Anwesenheit hatten mehrmals am Abend in ihren Zimmern kleine musikalische Unterhaltungen statt gefunden; diese dirigirte der zu ihrer Ankunft hier eingetroffene Kapellmeister Paer, und unsre italienischen Sänger und Sängerinnen, die dabey bloß vom Pianoforte akkompagnirt ihre Talente producirten, erhielten jeder und jede für jeden Abend zehn Stück Napoleonsd'or. Auf heute, als dem zur Abreise angesetzten Tage, war die Abschiedskour schon um halb 5 Uhr Morgens angesagt, und gleich nach 4 Uhr zogen die reitenden und die Fußgarden auf ihre Posten, und Wagen auf Wagen rollten vor das Schloßthor zur Kour. Um ein Viertel auf 6 Uhr verließ die Kaiserin, in Begleitung unserer ganzen königlichen Familie und der zur Kour versammelten Kavaliere und Damen, die von ihr bewohnten Zimmer, bestieg, umgeben von dieser Begleitung, ihren Reisewagen, und reiste mit ihrem Gefolge, unter Abfeurung der Kanonen und dem allgemeinen Glockengeläute, von Dresden nach Böhmen ab, und nun folgt auf jene glänzenden geräuschvollen Auftritte, dergleichen wir in diesem Leben schwerlich wiedersehen möchten, eine — tiefe Stille!

Aus Schlesien, vom 17ten May.

Von Bunzlau an längs dem Gebirge, bis zum schweidnitzer Kreise, stehen jetzt in engen Kantonnirungen beträchtliche fremde Truppenkorps. Breslau selbst hatte bisher keine. Man glaubt aber, daß durch die Umstände vielleicht eine weitere Dislokation nöthig werden könnte; wo dann Breslau auch nicht verschont bleiben würde. Dem Handelsstand zu Breslau, welcher erst vor vier Wochen Wechsel auf 200,000 Rthlr. ausstellte, ist bey den heranwachsenden ausserordentlichen Ausgaben von Seite der preussischen Regierung ein neues Anlehn von 700,000 Rthlrn. angesonnen worden, und man hofft, daß der bekannte Patriotismus der Breslauer auch zu Aufbringung dieser Summe Mittel finden wird.

Glogau, den 2ten Juny.

Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, langten am 30sten May, Frühmorgens um 3 Uhr, über Bunzlau, Haynau und Polkwitz, von Dresden hier an, stiegen auf dem hiesigen königlichen Schlosse, dessen Zimmer sehr geschmackvoll dazu eingerichtet waren, ab, und schliefen nur Eine Stunde, nahmen dann etwas Weniges zum Frühstück und

ertheilten nachher dem zu ihrer Bewillkommung aus Breslau hier eingetroffenen königlichen Feldmarschall, Grafen von Kalckreuth, Audienz, welcher bis früh um 8 Uhr, wo die Abreise wieder erfolgte, bey Sr. Majestät verweilte. Der Kaiser hatte sowohl bey der Ankunft, als beym Abgange, alle Ehrenbezeigungen verbeten, so, daß weder die Kanonen gelöset wurden, noch sonstige Feyerlichkeiten statt fanden. Bloß an den beyden Thoren, zu welchen Se. Majestät ein- und wieder auspassirten, waren von grünen Tannenzweigen Ehrenpforten mit passenden Inschriften errichtet, die Abends vor der Ankunft, so wie die Straßen, die Se. Majestät zu passiren hatten, aufs Beste, jedoch vergeblich illuminirt wurden, weil Höchstdieselben, wie bereits erwähnt, erst am andern Morgen früh hier anlangten. Se. Majestät haben während ihres fünfstündigen Aufenthalts Ihre Zimmer nicht verlassen und die hiesigen Festungswerke nicht in Augenschein genommen, auch diesmal dem hiesigen Oberlandesgerichtskollegium nicht Audienz zu ertheilen geruhet. Im Gefolge des Kaisers befanden sich: der Fürst von Neufchatel, der Generaladjutant, Graf Lobau, der Oberstallmeister, Herzog von Vicenza (Caulaincourt), der Minister des Innern, Graf Darú ꝛc. Gestern trafen auch der Herzog von Istrien (Marschall Bessieres) und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano ꝛc., hier ein, die sämmtlich Sr. Majestät nach Posen folgten.

Posen, den 1sten Juny.

Am 30sten v. M., Abends um halb 9 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, von Dresden über Glogau kommend, hier ein. Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät von hier, über Thorn und Marienwerder, nach Danzig gehen.

Tags zuvor, am 29sten, sind Se. Majestät, der König von Neapel, mit seinem Gefolge von hier abgereist. Unter den vielen hohen Militärs, welche in diesen Tagen hier durch zur Armee gingen, befinden sich auch Se. Excell., der Herr Reichsmarschall Lefevre, Herzog von Danzig.

Kopenhagen, den 24sten May.

Briefen aus Schweden zufolge, ist das Branntweinbrennen daselbst verboten worden.

Unsrer Staatszeitung zufolge besteht die englische Seemacht bey Helgoland jetzt aus einer Kriegssloop von 26 Kanonen, aus 3 Briggs von 14 und 12, und aus einem Kutter von 4 Kanonen.

Gestern ward die neue Fregatte Perlen vom Stapel gelassen; der Bau einer andern Fregatte wird bald beendigt.

Vorgestern ist der amerikanische Gesandte, Herr Erving, auf einige Zeit von hier abgereiset.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Kunst, das Schießpulver zu verfertigen, so wie es jetzt in Frankreich fabricirt wird, haben zwey bey der Administration des Pulverwesens angestellte Beamte, die Herren Bottee und Raffault, eine Anleitung herausgegeben, die aus einem Quartbande Text und einem Foliobande besteht, der 39 Kupfer enthält. Die Fabrikation des Schießpulvers macht jetzt in Frankreich einen Bestandtheil des Kriegsdepartements aus. Salpeter wird im Lande auf vielerley Wegen gewonnen, 1) in natürlichen, 2) in künstlichen Salpetergruben (beyde aber geben verhältnißweise nur geringe Ausbeute), dagegen liefern unendlich mehr 3) die Ausgrabungen in Kellern, 4) das gelegentliche Niederreissen alten Mauerwerkes. Der gesammte Ertrag erhebt sich jährlich auf 3 Millionen und 800,000 Pfund reinen Salpeters. Unter allen Holzarten liefert die Pappel die beste Kohle zu Schießpulver; nächst dieser die Weide; über die Brauchbarkeit der Hanfstengel zur Kohle ist man noch zweifelhaft. Welche Holzart aber auch angewendet wird, so darf nie die Rinde oder Borke mit dazu gebraucht werden, weil sie allzuviel erdige Theile enthält. Holz, welches in verschlossenen Gefäßen (wie bey der Thermolampe) in verkohlt worden, taugt nicht zum Schiefpulver. Das Verhältniß der drey Bestandtheile des Pulvers ist auch jetzt noch immer eben dasselbe, welches man in ältern Zeiten in Frankreich als das vortheilhafteste ausgemittelt hatte, nämlich 0,750 Salpeter, 0,125 Kohle, 0,125 Schwefel. Jedes wird für sich allein klein gestoßen und dann in einer Stampfmühle zusammengemischt. Bey dieser letztern Operation und bey der Körnung treten die mehrsten Schwierigkeiten ein, zu deren Entfernung und Besiegung die Verfasser dieser Abhandlung neue Methoden und neue hier abgebildete Maschinen mit ganz besonderem Vortheil angewendet haben. Wenn man statt reinen Wassers Gummiwasser bey der Körnung anwendet, so wird diese letztere unendlich besser ꝛc. ꝛc.

Ein Herr K. zu Dresden kündigt die Erfindung an, durch loszulassende Raketen den Luftbällen jede beliebige Richtung zu geben.

Nürnberger Blätter melden: „Bey Frankfurt an der Oder wird von den Franzosen ein bedeutender Brückenkopf angelegt.

Kours.

Riga, den 27sten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 480 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 88 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 138. Sonnabend, den 8. Juny 1812.

Toulon, den 16ten May.

Die Eskadre des mittelländischen Meers läuft fortdauernd öfters aus.

Am 12ten dieses ging der Admiral Emeriau mit 13 Linienschiffen und 6 Fregatten unter Segel; eine Windstille hielt diese Schiffe den ganzen Tag über an der Küste zurück; bey einem starken Nordwestwinde, der sich darauf erhob, gingen sie in See, wo man sie einen Theil des Tags hindurch aus dem Gesichte verlor; erst des Nachts kehrten sie nach ihrem Ankerplatz zurück.

Gestern wurden 17 feindliche Schiffe 9 Lieues von Sicié signalisirt.

Der Admiral ließ den Boreas und den Trident, beyde von 74 Kanonen, und 2 Fregatten, unter Kommando des Linienschiffskapitäns Senez, unter Segel gehen, um die Fahrt verschiedener Transporte zu decken, die sich an der Küste befanden, und die dieser Officier nach ihrer Bestimmung brachte.

Paris, den 29sten May.

Die neapolitanische Division, die sich nach unsern Journalen zu der großen Armee begiebt, besteht aus 11,027 Infanteristen und 1518 Kavalleristen.

Vorige Nacht brach ein starkes Gewitter über Paris aus. Um halb 3 Uhr schlug es in der Straße d'Oursine No. 59 und 61 ein. Die Dächer dieser Häuser wurden beschädigt und fast alle Fensterscheiben zerschmettert. Der Blitz drang in das Zimmer der vierten Etage des Hauses No. 61, und beschädigte den Färber Arnold, Vater von zwey Kindern. Er verlor auf der Stelle den Gebrauch seines Gesichts und der rechte Arm ward ihm gelähmt. Der Blitz ging aus dem Zimmer des Herrn Arnold in die Kammer seiner Frau und seiner Kinder über, ohne ihnen Schaden zu thun, lief in verschiedenen Richtungen durch dieselbe, warf verschiedene Meubeln um, und fuhr zum Fenster hinaus. Man versichert, daß der Blitz zu gleicher Zeit auch in der Straße Melée eingeschlagen hat.

Das preussische Schiff, die Katharina, ist den 21sten aus Havre nach London abgesegelt.

* * *

Ein hiesiges Journal führt über die neuen Maschinen, Leinwand und Stoffe aller Art und aller Breiten zu weben, welche Herr Karl Vigneron erfunden hat, Folgendes an: Diese Maschinen haben den doppelten Vortheil, die Zeit und den Arbeitslohn zu sparen, und ein Gewebe zu liefern, das an Schönheit und Qualität Alles übertrifft, was man bisher durch die gewöhnliche Verfahrungsart bewerkstelligt hat. Die erste Maschine betrifft den Webstuhl; sie kann bey allen bisherigen Webstühlen angebracht werden, und ist zu allen Arten Stofffabrikationen dienlich, wie breit sie auch seyn mögen, als Perkale, Kaliko's, Leinwand von Flachs oder Hanf, auch Tuch und Bettdecken ꝛc. Vermittelst dieser Maschine ist ein einziger Arbeiter zu einer Arbeit hinreichend, welche in den gewöhnlichen Fabriken 2 oder 3 Menschen beschäftigt; das Gewebe ist weit besser, und die Kräfte des Arbeiters werden durch die ausnehmend leichte Bewegung der Maschine beträchtlich geschont. Davon kann man sich täglich in den Fabriken des Herrn Vigneron mit eigenen Augen überzeugen. In den Fabriken zu Beauvais z. B., oder in jedem andern Orte, braucht man 2 oder 3 Arbeiter, um eine drittehalb Stab breite Leinwand von 9500 Fäden im Zettel zu verfertigen; der Arbeitslohn kostet 12 Fr. der Stab, und es sind in einem zollgroßen Gewebe nur 53 bis 54 Fäden; in der Fabrik des Herrn Vigneron hingegen reicht ein einziger Mann hin, ein Tuch von gleicher Breite zu verfertigen; der Arbeitslohn ist nur 4 Fr. 75 Cent. vom Stab, statt 12 Fr., und überdies kommen auf den Zoll dieses Gewebes 80 Fäden statt 53, woraus einerseits die Ersparniß im Arbeislohn, und andererseits die bessere Qualität des Tuches erhellt. Bey den wenig breiten Tüchern fabricirt ein Arbeiter auf dem Webstuhle des Herrn Vigneron ein Drittel mehr, und wird bey der Arbeit weit weniger müde. Was die wollenen Tücher in sehr großer Breite anlangt, die auf dem Webstuhle des Herrn Vigneron verfertigt werden, so werfen sie 7 Procent Gewinn mehr ab, als diejenige, die auf dem Caribari gewebt werden, und 9 Procent mehr, wenn man sie auf Stühlen verfertigt, zu welchen 2 Männer erfordert werden. Die zweyte Maschine, welche derselbe Künstler vervollkommnet hat, ist eine Zwirn- und Haspelmaschine, welche die Fäden nach allen Graden zwirnt und zugleich aufhaspelt, so daß der zum Weben bestimmte Faden die Stärke erhält, die man ihm zum Zettel geben will. Der Minister des Innern, von der Wichtigkeit dieser beyden Erfindungen überzeugt, und von dem Wunsche beseelt, daß sie in unsern Manufakturen eingeführt werden möchten, hat den Urheber derselben förmlich ermächtigt, den Prospektus davon an alle Handelskammern im Reiche zu senden. Vigneron wohnt in der St. Martinsvorstadt No. 88. Die Fabrikanten können mit ihm, sowohl in Ansehung der Maschinen, als des Vorrechts der Erfindung, in Unterhandlung treten."

Nantes, den 25sten May.

Gestern, Sonntag, ward hier zu Basse-Indre eine neue, vom Herrn Crucy erbaute Fregatte vom Stapel gelassen.

Diese für 46 Kanonen gebohrte Fregatte hat den Namen le Rubis erhalten.

Turin, den 20sten May.

Letzten Sonntag haben Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Generalgouverneur, im kaiserl. Pallast von Stupinis die Dekoration der Ehrenlegion dem Herrn Baron Pejetti de Condove, ersten Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofes zu Turin, zugestellt.

Chur, den 10ten May.

Den 4ten dieses hat sich eine furchtbare Lavine von den bey dem Schlosse Randersberg, an den Gränzen von Graubünden gelegenen Gebirgen, losgelöset, welche gewiß den Inn in seinem Laufe aufgehalten hätte, wäre sie bis zum Bette dieses Flusses gelangt. Eine Stunde früher waren der Sohn und die Tochter eines Pächters, der ein bayerscher Unterthan ist, an den Fuß des Berges gegangen, um frische Kräuter zu sammeln; sie wurden von der Lavine begraben. Man hört noch Tag und Nacht das Krachen anderer Lavinen, welche vielleicht auch im Begriff sind, zu fallen.

Aus der Schweiz, vom 3ten May.

Das bischöfliche Generalvikariat in Konstanz hat unterm 20sten Februar folgende Verordnung, in Betreff der Aufnahme schweizerischer Kandidaten in ein bischöfliches Seminar, erlassen: „Wir haben nöthig befunden, in Beziehung auf eine frühere allgemeine bischöfliche Verordnung vom 20sten July 1808, für die Aufnahme schweizerischer Kandidaten des geistlichen Standes in eines der bischöflichen Seminare, nachstehende Erfordernisse zur unabweichlichen Richtschnur festzusetzen: 1) In Zukunft darf kein Theolog mehr zur praktischen Ausbildung in ein bischöfliches Seminar aufgenommen werden, wenn er nicht befriedigende Zeugnisse: über guten und tadellosen Wandel während seiner Studienjahre; über das Studium der Philosophie, und insbesondere auch der Physik (einer Wissenschaft, die dem Seelsorger in mancher Hinsicht unentbehrlich ist); und über das Studium der Dogmatik, Moral, Kirchengeschichte und des Kirchenrechts, des Pastorals und der Exegese vorgewiesen hat. 2) Diese Studienzeugnisse müssen wenigstens die Note der ersten Klasse enthalten. Die Note profectus valde laudabilis wird von uns als die dritte Klasse angesehen. Weil indessen von verschiedenen Lehranstalten bey Bezeichnung der Noten verschiedene Ausdrücke gebraucht werden, die nicht überall gleiche Bedeutung haben; so haben wir darauf angetragen, daß künftig an allen theologischen Lehranstalten in der Schweiz nur folgende Noten gebraucht werden möchten: a) Eminentiae, oder mit Vorzug; b) primae classis, oder gut; c) secundae classis, oder mittelmäßig; d) tertiae classis, oder schlecht. Auch sind 3) die Vorstände der theologischen Lehranstalten ersucht worden, in Zukunft keinen Studirenden aus diesem Bisthum zur Theologie zuzulassen, bevor er sich über das Studium der Philosophie, und insbesondere auch der Physik, mit befriedigenden Zeugnissen ausgewiesen hat." — Der Thurgauische Arzt, Herr Doktor Keller in Frauenfeld, der vor einiger Zeit die Geschichte lebender Nattern, welche im Körper eines Mädchens die wunderbarsten Erscheinungen hervorgebracht haben sollten, erscheinen ließ, hat jetzt den „Versuch einer nähern Darstellung der vor einem Jahre beschriebenen Natterngeschichte, mit Verhören und Kupfern (40 S. in 8. m. 2 Kupfertafeln)" herausgegeben. Man hatte bekanntlich vielfältige Zweifel gegen die Wahrheit der Wundergeschichte geäussert, und auf eine Serualkrankheit gemuthmaßt, zu der sich Verstellung und Betrug, wie die Erfahrung lehrt, oft hinzugesellen, und deren Verbindung truglose Beobachter häufig genug schon täuschte. Den Thurgauischen Arzt hat Niemand des Trugs beschuldigt. Er aber fand sich nichts desto minder durch die geäusserten Zweifel beleidigt, und erklärt jetzt: „es sey ihm um nichts als Darstellung reiner Erfahrungssätze zu thun; in sublime Phrasen, oder muthmaßliche Räsonnements könne er sich nicht einlassen;" und ferner: „er habe sich bemüht, durch Kupfer und Verhöre, der Thatsache mehr Klarheit zu geben." Dem zufolge werden Gabeln, Messer, Löffel u. s. w., die aus dem Leibe der Kranken herausgezogen wurden, und die das Thier vorher sollte hineingezogen haben — abgebildet, wodurch allerdings, wer dessen bedarf, einen klaren Begriff von Gabeln, Messern, Löffeln u. s. w. erhalten kann. Eben so werden Gelenke von Kalbs- und Schafsschwänzen abgebildet, auch aus dem Unterleib der Kranken herkommend, von denen es jetzt heißt: sie habe solche dem Thier als Nahrung beygebracht! Die Verhöre sind vollkommen so gut eingerichtet als die Kupfertafeln. Die Kranke selbst ward befragt: ob sie eidlich bezeugen könne, daß sie keinen Betrug spiele? Sie könne das, war die Antwort. Die Mutter fragte man: wie sie beweisen könne, daß die Tochter lebende Nattern bey sich habe? Sie antwortete: mehrmal habe man ihr Stücke Fleisch, Häute und andere dergleichen Sachen, mit Zangen aus dem Munde nehmen können; auch sey der Uhrmacher Schwarz gegenwärtig gewesen, als die Tochter eine Natter ausgebrochen. Der Uhrmacher ward verhört, und erklärte: er habe nur von Weitem zugesehen und das Weggebrochene nicht für eine Natter erkannt. — So sind die reinen Erfahrungen des Herrn Doktor Keller beschaffen! Es ist schade, daß er die Dirne nicht tanzend oder hinter der Branntweinflasche abbilden ließ; dies hätte der Thatsache noch größere Klarheit verschafft. — Die Geschichte mag eine Warnung für Aerzte seyn!

Frankfurt, den 1sten Juny.

Der Prinz Wilhelm von Preussen ist heute mit seiner Gemahlin von Homburg abgereiset, um die Rheingegenden zu besuchen.

Dieser Tage sind die Depots verschiedener Regimenter und gestern ein Artilleriepark hierselbst eingetroffen. Auf heute ist ein Schweizerregiment angesagt. Unter den vielen hier durchpassirten Truppen, von beynahe allen europäischen Nationen, haben wir noch keine Schweizer gesehen.

München, den 19ten May.

Am verflossenen Sonnabend hat der königliche Hof den Sommerpallast in Nymphenburg bezogen.

Wien, den 13ten May.

Sämmtliche Kolonialwaaren fangen an hier zu steigen, weil man mit Wahrscheinlichkeit vermuthet, daß deren Einfuhr und Transit durch die österreichische Monarchie, der eingetretenen Zeitverhältnisse wegen, entweder ganz verboten oder doch sehr beschränkt werden dürfte.

Wien, den 30sten May.

Der französische Ambassadesekretär, Herr de la Planche, war von hier mit wichtigen Aufträgen nach Paris gesendet worden; da er mit der Dekoration des Reunionsordens zurückkam, schloß man auf die Zufriedenheit seines Herren.

Prag, den 1sten Juny.

Am 29sten May trafen Ihre Majestät auf ihrer Rückreise von Dresden in Töplitz in erwünschtem Wohlseyn ein, und geruhten noch Abends sich vom Balkon des fürstlichen Schlosses dem zahlreich versammelten Volke zu zeigen, welches Dieselben mit lautem Jubel begrüßte. Den darauf folgenden Tag, früh, begab der Kaiser sich zuerst nach dem Schloßberge, und von dort nach dem Militärbadehospital. Se. Majestät waren über die schöne Aussicht von dem erstern Orte sehr vergnügt, und verweilten daselbst eine längere Zeit. In dem Militärbadehospital nahmen sie alle Einrichtungen in Augenschein, erkundigten sich genau nach der Behandlung und Bedienung der darin befindlichen Militärpersonen, und untersuchten selbst die Speisen in der Küche. Auch das Civilhospital in Schönau besuchten Se. Majestät; ferner die Steinbäder, die fürstlichen und die Stadtbäder; begaben sich hierauf nach Turn, und besichtigten darauf den fürstlichen Park. Nachdem Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten zwey Nachtlager in Töplitz gemacht hatten, genoß Prag das Glück, seinen allgeliebten Monarchen am 31sten May, um 3¾ Uhr Nachmittags, wieder in seinen Mauern im besten Wohlseyn eintreffen zu sehen.

Der Schauspieldirektor Liebich, der sich durch Benefizvorstellungen um milde Anstalten sehr verdient gemacht, hat von unserm Magistrat das Ehrenbürgerrecht und von dem bürgerlichen Scharfschützenkorps die Stelle eines Hauptmanns erhalten.

Oerebro, den 3ten May.

Unter dem 30sten April erschien ein Vorschlag des Königs an die Reichsstände in Betreff einer Veränderung in der Ausschreibungsart der bestimmten Verstärkungsmannschaft. Die Meinung des Königs geht dahin: Die Verpflichtung, in Militärdienste zu treten, beginnt mit dem 20sten Jahr und endigt mit dem 25sten. Der König kann, wenn es die Vertheidigung des Reichs erfordert, diese Mannschaft, Klasse für Klasse, aufbieten und in den Waffen üben lassen. Diese Mannschaft soll entweder die Armee oder Flotte verstärken, oder auch besondere Korps unter besondern Anführern bilden. Die Bewaffnungsmannschaft soll während der Dienstjahre von allen andern Arbeiten, ausser denen im Felde, und von Erlegung der Abgabe der waffenfähigen Mannschaft befreyt seyn. Die Verstärkungsmannschaft kann, wie das übrige Militär, das erlernte Handwerk treiben, auch soll sie, wie die gewöhnlichen Soldaten und Matrosen, auf Pensionen und Unterhaltung gleiches Recht haben. Ausgenommen von dieser Bewaffnungsmannschaft sind diejenigen, die bereits in Kriegsdiensten stehen, oder krank und gebrechlich sind, oder bey vorigen Landwehren schon Dienste leisteten, so wie auch die Lotsen und deren Knechte, die Postführer und Postillone, die Arbeiter in den Vorrathshäusern und Werkstätten der Krone, und endlich die ordentlichen Amts- und Diensleute der Krone, der Stände und der öffentlichen vom Könige anerkannten Anstalten. Als Stellvertreter können nur solche Leute angenommen werden, die zwischen dem 25sten und 37sten Jahre stehen ꝛc. ꝛc.

Dieser Vorschlag ist von sämmtlichen 4 Ständen genehmigt worden.

Der Kronprinz ist völlig wieder hergestellt.

Vermischte Nachrichten.

Nach ihrer Rückkehr aus Prag wird sich die Kaiserin von Frankreich einige Zeit auf dem Würzburgschen Lustschlosse Werneck aufhalten.

Herr Villaume hat zu Paris ein Ehestiftungsbüreau errichtet. Er weiß nicht nur Bekanntschaften mit einer ihm bestimmt vorgezeichneten Person anzuknüpfen, sondern hat auch ein wohl assortirtes Waarenlager von Mädchen, aus dem Jeder nach Belieben sich versorgen kann; z. B. der Unglückliche, der lauter schmachtende Blondinen kennt, und doch nach einer muthwilligen Brunette sich sehnt. Dabey hat Herr Villaume auch auf die Moralität und vor Allen auf das Vermögen seiner Kandidatinnen Acht. Nach seiner vorläufigen Anzeige in den Petites affiches gehen seine Eheprokuraturen rasch von statten; nur könnte er sich wahrscheinlich noch größer Verdienst erwerben, wenn er nicht bloß den Männern Mädchen, sondern umgekehrt den Mädchen Männern nachwiese. Zur Nachricht dient, daß er sein Büreau in der Straße St. Eustache No. 34 etablirt hat.

Zu Eicks, unweit Düren, verlor der Herr von Syberg am 26sten April, Morgens um 11 Uhr, einen Sohn von 22 Jahren, des Nachmittags um 6 Uhr eine Tochter von 27 Jahren; am 28sten April, um 1 Uhr Morgens, einen Sohn von 13 Jahren, und um 11 Uhr Vormittags

wieder eine Tochter von 20 Jahren. Alle viere starben nach achttägigem Krankenlager an bösartigen Masern, die in ein Nervenfieber übergingen.

Der Malstrom, diese Charybdis von Norwegen, welche weit fürchterlicher als die von Sicilien ist, scheint seit zwey Jahren noch ungleich reissender und heftiger geworden zu seyn. Auch die periodische Bewegung des Strudels ist nicht mehr die gleiche. Gegenwärtig steht er je zu 5 Stunden um 15 bis 20 Minuten lang still. Bis auf eine Entfernung von 8 bis 9 englische Meilen sind die Schiffe nicht mehr sicher. Setzt noch vollends ein Sturm den Strudel in Bewegung, so wird die anziehende Kraft desselben so stark, daß die Fahrzeuge selbst bis auf 10 Meilen weit davon ergriffen und zum unvermeidlichen Schiffbruch fortgerissen werden. Auch die größten Seethiere haben nicht selten das nämliche Schicksal. Noch im Jahre 1810 hatten sich zwey Fahrzeuge, die vom festen Lande von Norwegen nach der Insel Vigten übersetzen wollten, dem Malstorm bis auf neun Meilen genähert, in welcher Entfernung sie sich um so sicherer glaubten, da man dafür hielt, die Kraft des Strudels erstrecke sich bloß auf sechs Meilen; allein plötzlich sahen sie sich in den Wirbel hineingezogen, und gingen mit dem ganzen Schiffsvolk zu Grunde.

Dresden. Man kann ziemlich lange hier wohnen, und Alles kennen, was als Merkwürdigkeit der Kunst und der Industrie diese Stadt auszeichnet, und dennoch zuweilen durch genauere Betrachtung eines Zweiges der einheimischen Betriebsamkeit recht angenehm überrascht werden. Die Durchreise einiger Freunde gab mir unlängst Gelegenheit, dies bestätigt zu sehn. Von einem Spaziergange im Plauenschen Grunde zurückkehrend, blieben wir in der Seegasse vor einem Laden stehn, wo die ausgestellten zierlichen Drechslerwaaren, besonders einige elegante Tabakspfeifen, die Aufmerksamkeit meiner Begleiter fest hielten, welche den narkotischen Dampf, dem sie ergeben sind, lieber aus netten Röhren, als durch die Blätterrollen der modischen Cigarros einsaugen mögen, und ihnen zu Gefallen ging ich mit hinein. Die Dresdener Drechsler haben sich schon lange durch sehr saubere und preiswürdige Arbeiten auch auswärts empfohlen, und es giebt hier einige Meister, deren Produkte die Vergleichung mit den besten ausländischen nicht scheuen dürfen; aber ich hatte noch nicht so, wie hier, Gelegenheit gehabt, ihren Kunstfleiß im Einzelnen kennen zu lernen. Meine Freunde untersuchten mit Kennerblicken die ansehnlichen und mannichfaltigen Pfeifenvorräthe. Der Verfertiger selbst (er heißt Calberla) zeigte mit einem gewissen Wohlbehagen Alles, was sein Laden enthielt, vor; er schien es zu wissen, daß er den Fremden, bey der Mannichfaltigkeit seiner Erfindungen und Verbesserungen, wodurch er für alle Bedürfnisse der Raucher gesorgt hatte, allerley Neues, wie sie's wünschten, vorlegen konnte, und er behauptete, er hätte Pfeifen für aller Völker Rauchsitte eingerichtet. Meine Begleiter wollten ihn scherzend beym Worte nehmen, und als sie nach vielerley fragten, fanden sie in der That Pfeifen von aller Art, worunter mir besonders die tatarischen zum Theil mit runden Bernsteinspitzen, wegen ihrer auffallend gefälligen Form, am meisten gefielen. Der Mann empfahl zwar auch die modischen wohlriechenden Weichselröhre, woran ich aber, wenigstens was das Aeussere betrifft, keinen Gefallen finden konnte. Mit besonderem Beyfalle betrachteten meine Freunde ein elegantes Pfeifenmagazin in einem saubern Maroquinetui, das sieben gleichgearbeitete Pfeifen, mit dem Namen der Wochentage bezeichnet, enthielt, und ich theilte ihre Aufmerksamkeit, als uns ein ungewöhnlich großer Pfeifenkopf von erlesenstem Meerschaum, mit schön gearbeiteten Reliefs, antike Kriegsscenen darstellend, gezeigt ward, der hundert Louisd'or kosten sollte, und kein zu hoher Preis, sagten meine Kenner.

* * *

Probe des chinesischen Styls in öffentlichen Ankündigungen, von einem Dintenverkäufer in Konton; wörtlich übersetzt.

Sehr gute Dinte, sehr schöne und alte Werkstätte. Der Großvater, der Vater und der gegenwärtige Verkäufer machen diese Dinte. Schön und dauerhaft, sehr dauerhaft, sehr fein und schwarz, ehemals, wie jetzt. Sie verkaufen sehr gute Dinte. Diese Dinte ist schwer, wie das Gold. Niemand vermag sie so gut zu machen. Die übrigen Dintenfabrikanten verfertigen ihre Dinte fürs Geld und auf den Betrug. Ich mache sie des Ruhms wegen. Viele vornehme Personen kennen meine Dinte. Meine Familie betrügt niemals; immer einen guten Ruf. Ich mache Dinte für den Kaiser und für alle Mandarinen, die sich ihm nähern dürfen. Alle Leute von Stand müssen in meine Bude kommen, und meinen Namen, Ungwan qui Loci, kennen lernen.

Kours.

Riga, den 29sten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 480 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 88 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 139. Montag, den 10. Juny 1812.

Lida, den 17ten May.

Heute, in der 9ten Stunde des Morgens, wurden wir durch die Allerhöchste Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, in unserer Stadt, auf Ihrer Rückreise von Grodno nach Wilna, erfreut. Se. Majestät wurden von dem angesehensten Adel des hiesigen Kreises und von der Geistlichkeit des Karmeliter-Klosters empfangen. Nach Umwechselung der Pferde geruheten Se. Majestät in erwünschtem Wohlseyn Ihre Reise von hier nach Wilna fortzusetzen.

Olwiopol, den 6ten May.

Gestern früh in der neunten Stunde ward hier ein Erdbeben verspürt, das gegen 5 Minuten anhielt, jedoch nicht den geringsten Schaden verursachte.

London, den 28sten April.

Kapitän Canning hat Depeschen vom Grafen Wellington aus dem Lager von Badajoz gebracht, aus welchen wir unsern Lesern folgenden Auszug mittheilen:

Vom 3ten April. In der Nacht vom 29sten März machte der Feind einen Ausfall, und griff die Division des Generals Hamilton an, ward aber sogleich mit Verlust zurück getrieben. Die Bewegungen der Generale Graham und Hill haben den Feind genöthigt, sich gegen Kordova zurück zu ziehn. Der Marschall Soult hat vor Kadix nur 4000 Mann gelassen, und ist am 23sten und 24sten nach Sevilla abmarschirt. Eine Division der Armee von Portugal war 2 Meilen von Ciudad-Rodrigo angekommen, und man glaubte, daß der Marschall Marmont von Salamanka in Anmarsch wäre.

Vom 7ten April. In der Nacht vom 6ten ist Badajoz durch Sturm genommen. Generalmajor Kempt führte die 3ten Division gegen das Kastell von Badajoz an; unglückerweise ward er beym Durchsetzen durch den Fluß Rivellas verwundet; aber ungeachtet dieses Umstandes und der hartnäckigen Vertheidigung des Feindes, erstürmten die Truppen das Kastell, und setzten sich daselbst fest. Zugleich nahm der Major Wilson mit 200 Mann Besitz von dem Ravelin St. Roque. Die 4te und die leichte Division gingen längs dem Flusse, und wurden vom Feinde nur bemerkt, als sie auf dem bedeckten Wege ankamen; die Avantgarde stieg ohne Schwierigkeit in den Graben, und rückte, geführt von ihren braven Officiers, mit der größten Unerschrockenheit, zur Bestürmung der Breschen vor; allein die Hindernisse, die der Feind hinter denselben angelegt hatte, waren von der Art, und sein Widerstand so heftig, daß sie den Platz nicht behaupten konnten. Viele Officiers und Soldaten wurden oben auf der Bresche durch Explosionen getödtet oder verwundet. Mehrere vergebene Versuche wurden bis nach Mitternacht gemacht, da ich den Truppen Befehl gab, sich auf ihren Sammelplatz zurück zu ziehn. In dieser Zeit hatte der Generalmajor Walker die Bastion von St. Vincente erstürmt. Da unsere Truppen auf diese Art im Besitz des Forts waren, welches alle Werke der Stadt beherrscht, und da die 4te und die leichte Division sich von Neuem zum Angriff der Breschen formirt hatten, so hörte aller Widerstand auf, und bey Tages Anbruch ergab sich der General Philippon, der sich in das Fort St. Christoval retirirt hatte, so wie der General Verlande und die ganze Garnison. General Philippon sagt mir, daß die Besatzung im Anfange der Belagerung aus 5000 Mann bestanden hat, wovon 1200 getödtet oder verwundet sind, ausser denen, die während des Sturms umgekommen sind. Es waren 5 Bataillons Franzosen, 2 Bataillons Hessen-Darmstädter, die Artillerie, das Ingenieurkorps ꝛc., und ich höre, daß 4000 gefangen genommen sind. — Der Marschall Soult hat den 1sten April mit allen Truppen, die er in Andalusien zusammenbringen konnte, Sevilla verlassen, und ist den 4ten zu Llerena eingetroffen; von der Armee von Portugal sind keine Truppen vorgerückt, um zu ihm zu stoßen. Wie ich höre, hat der Marschall Marmont ein Korps zwischen der Agueda und der Koa aufgestellt, und den 3ten Almeida rekognoscirt. Die Miliz unter Brigadier Trant war an der Koa angekommen; die Division des Brigadier Wilson folgte mit der Kavallerie, und der Generallieutenant Graf Amarante marschirte nach dem Douro mit einem Theil seines Korps. — Die in Badajoz gefundene Munition besteht aus 133 Kanonen, 19 Mörsern, 20 Haubitzen, alles spanisches Geschütz von Bronze, aus 5481 Flinten mit Bajonets, 163,000 Patronen, 10 Fässern mit Flintenkugeln, 12,000 Pfund Pulver, 85,264 Kanonenkugeln ꝛc.

* * *

General Ballasteros, der zum Generalkapitän von Andalusien und zum Chef der 4ten Armee ernannt ist, hat mit dem Feinde bey Kastamar unweit Mallaga ein Gefecht gehabt, wovon dessen Brief an den Generallieutenant Campbell, datirt Punquera, den 17ten Februar, folgende Nachricht giebt. „Ich habe das Vergnügen, Ewr. Excellenz zu melden, daß ich gestern Morgen mit 2000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie den General Marancin, Gouverneur von Mallaga, der sich zu Kastamar mit 2000 Mann Infanterie und 400 Pferden befand, angegriffen, völlig geschlagen und bis eine Meile von Mal-

Laga verfolgt habe. Maranein und alle Chefs sind getödtet; der Feind hat viele Officiers und über 1200 Mann verloren. Durch meine Operationen habe ich die ganze feindliche Macht in Andalussen auf mich gezogen; ich hoffe aber, daß sie bald genöthigt seyn wird, sich zu zerstreuen, ohne andere Früchte geärndtet zu haben, als den Nachtheil, der mit ihren Märschen verbunden ist, und Mangel an Lebensmitteln."

* * *

Gestern wurden in beyden Häusern des Parlaments dem Lord Wellington und allen Officiers seiner Armee Danksagungen für die Einnahme von Badajoz einstimmig dekretirt. Graf Liverpool, der die Motion im Oberhause machte, sagte unter andern, daß Badajoz immer einer der vornehmsten Gegenstände von den feindlichen Operationen gewesen sey, daß Marschall Soult im vorigen Jahre nur nach einer Belagerung von 36 Tagen, nachdem der englische Kommandant gestorben war, diese Festung erobert habe, die sich jetzt der englischen Armee 12 Tage nach Eröffnung der Laufgräben habe ergeben müssen. Im Unterhause sagte General Tarleton, daß die englische Armee und ihr großer Anführer gleiche Ehre eingelegt hätten, und daß es Niemanden in der Welt gebe, der, unter diesen Umständen, es gewagt haben würde, die Belagerung von Badajoz zu unternehmen, und diese Festung in so kurzer Zeit erobert haben würde. General Matthew sagte, daß Lord Wellington, wie Marlborough, nie überwunden sey.

London, den 12ten May.

Briefen aus Malta zufolge, war Lord Bentinck auf dieser Insel angekommen. Er wollte sich nach Tunis begeben, entweder um eine Gefangnenauswechselung einzurichten, oder um die Streitigkeiten zwischen Sicilien und diesem Staate der Barbarey beyzulegen. Man fügt hinzu, daß diese Maßregel auf Sicilien den meisten Beyfall finden würde, da diese Insel durch die Räubereyen der Barbaresken sehr gelitten hat.

Der Mercantile Advertiser von New-York vom 15ten März erwähnt, daß, Briefen aus Washington zufolge, das Gerücht ging, daß in einigen Tagen dem Hause der Repräsentanten der Vorschlag gemacht werden würde, den Krieg an Großbrittannien zu erklären, und vorläufig Embargo aufzulegen.

Der Savannah Advertiser vom 26sten März meldet, daß die Amerikaner die Florida's und die Insel Amelia in Besitz genommen haben.

Einige bestimmen Herrn Vansittart, andere den Herrn Abbott, zum Nachfolger des Herrn Perceval.

St. Mary (in Ostflorida), den 20sten März.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Da die Patrioten ein Lager auf Rose-Bluff, St. Mary gegenüber, aufgeschlagen hatten, so ließ man Kanonierschaluppen durch den Sund hinabfahren, wo man sie mit Tauen fest legte. Man ladete die Kanonen, und Jedermann war auf seinem Posten. Nach einem von dem Kommodore durch mehrere Kanonenschüsse gegebenen Signal schlifften sich die Patrioten zu Rose-Bluff auf Böten ein, und ruderten nach der Insel Amelia, wo sie unter Anführung des Obersten Ashley landeten, und die Insel zur Uebergabe aufforderten. Der Kommandant verweigerte sie Anfangs, und begehrte Erlaubniß, Abgeordnete an den amerikanischen Kommodore Campbell, der vor dem Hafen unter Segel war, zu schicken, um zu erfahren, ob er Willens sey, auf den Fall des Widerstandes den Patrioten beyzustehen. Da der Kommodore dies bejahte, so wurde die Insel unverzüglich dem Obersten Ashley übergeben, und man pflanzte auf den Wällen des Forts zuerst die Fahne der Patrioten, und bald hernach die der vereinigten Staaten auf. Also ist jetzt die Insel Amelia in den Händen der Truppen der vereinigten Staaten, und Ostflorida in den Händen der Patrioten. Die Stadt St. Augustin ist jedoch noch von spanischen Truppen besetzt, die entschlossen scheinen, sich zu vertheidigen.

Stockholm, den 23sten May.

Der Generalmajor, Baron von Bennet, ist von Sr. Majestät zum Vicepräsidenten des Kriegskollegiums ernannt worden.

Kopenhagen, den 2ten Juny.

Wie es heißt, ist eine englische Korvette von unsern Briggs an der norwegischen Küste genommen worden.

Verschiedene Kavallerieregimenter sind, der großen Revüe wegen, hier versammelt.

Gestern Morgen wohnte Se. Majestät den Versuchen einer neuen Erfindung, Bomben zu werfen, bey.

Die neue Fregatte Najade hat, wie man hört, ein Seegefecht mit einer feindlichen Fregatte gehabt, dessen Ausgang glücklich war.

Herr Erwing, der Minister der vereinigten nordamerikanischen Staaten beym dänischen Hofe, hat die Stadt verlassen, um zurück zu kehren; an seiner Stelle fungirt Herr Forbes, amerikanischer Konsul für Hamburg, als Agent hier.

Vorige Woche besuchten Se. Hoheit, der Prinz Christian Frederik, und Ihre Durchlauchten, die Prinzen Wilhelm und George von Hessen, das Zuchthaus und alle Gefängnisse.

Verschiedene Kaufleute haben 1800 Rthlr. zusammengeschossen, um den Armen Wohnungen zu verschaffen.

Se. Majestät haben den Einwohnern von Randers Ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben, welche 1600 Rthlr. zum Besten der englischen Kriegsgefangenen eingesandt haben.

Aus der Schweiz, vom 10ten May.

Eine Publikation der Regierung des Kantons Basel vom 1sten April besagt wesentlich: „Gemäß dem Ansuchen der kaiserl. königl. französischen Gesandtschaft haben wir angemessen befunden, den Vollziehungsbeamten

den Auftrag zu ertheilen, in Betreff der französischen Bürger in allen Gemeinden die genauesten Nachforschungen sofort vorzunehmen; sämmtliche unverheirathete vom 16ten bis in das 30ste Jahr, sie mögen bey ihren Aeltern leben, oder sich sonsten als Kaufleute, Gesellen, Diensboten oder Kostgänger in dem Kanton befinden, vorzubescheiden, sich ihre Pässe oder Heimathscheine vorweisen zu lassen, derselben Tauf- und Geschlechtsnamen, Alter und Heimath aufzuschreiben, und denselben anzubefehlen, ihre Pässe, Heimath und andere Erlaubnißscheine ungesäumt der französischen Ambassade zu Erneuerung des Visa vorzulegen, und solche sodann in vier Wochen Frist wiederum einzuliefern. Sodann soll sämmtlichen Gemeindräthen die genaueste Aufsicht, in Betreff dieser Konskriptionsjünglinge, anbefohlen, dieselben zu einer neuen Untersuchung, von Haus zu Haus, und zu pünktlicher Anzeige aller jungen Fremden, so sich in der Gemeinde aufhalten, an den Vollziehungsbeamten aufgefordert und sie für alle Folgen von Versäumniß oder Nachsicht verantwortlich erklärt werden. Gleichergestalt sollen alle unsere Bürger und Einsaßen bey ihren Pflichten ermahnt werden, keine jungen Leute, welche nicht mit gehörig visirten Pässen und Heimathscheinen versehen sind, aufzunehmen, und alle französischen Bürger von obgemeldtem Alter, 16 bis 30 Jahren, und ledigen Standes, welche sich in ihren Diensten oder an ihrer Kost befinden, ohne Verschub bey dem Gemeinderath einschreiben zu lassen, u. s. w."

* * *

Auch die Regierung des Kantons Waadt will durch Ausfuhrverbote den steigenden Preisen der Lebensmittel entgegen wirken. Sie erließ unterm 23sten April eine Verordnung von folgendem wesentlichen Inhalt: „Nach Einsicht der plötzlich so hoch gestiegenen Getreidepreise, und in Betracht, daß, zufolge eingezogener Nachrichten, der Kanton Waadt, nicht allein bis zur künftigen Aerndte, sondern auch über diesen Zeitpunkt hinaus, für den Bedarf seiner Einwohner noch hinlänglich mit Getreide versehen sey; daß es hingegen nothwendig wird, das Verbot der Ausfuhr aufs Strengste zu handhaben, wird in dieser Hinsicht verordnet: 1) Die Ausfuhr nach dem Auslande, des Getreides und des Mehls (mit Ausnahme des als Transitgut plombirten), so wie jede Ausfuhr des Brots und der Erdäpfel, ist auf das Strengste verboten; 2) die an die nicht schweizerische Gränze anstoßenden Gemeinden werden alsobald Bürgerwachen errichten, die Tag und Nacht wachen und patrouilliren sollen, um die Ausfuhr zu hindern; 3) das auf verbotener Ausfuhr betroffene Getreide soll konfiscirt, und davon ein Drittheil dem Verleider, ein Drittheil den Armen der Gemeinde, wo solches aufgefangen ward, und ein Drittheil dem Kantonsspitale zufallen; 4) die Municipalitäten sollen eine genaue Aufsicht auf ihre Märkte halten; 5) die Statthalter des kleinen Raths sollen dem Finanzdepartement wöchentliche Berichte einsenden."

Bern, den 22sten May.

Am 10ten dieses wurde die kaiserl. französische Ratifikationsurkunde des Kapitulationsvertrags durch den zurückkehrenden Kourier dem Herrn Landammann der Schweiz überbracht. Am 2ten hatte zu Paris die Auswechselung zwischen dem Herzog von Bassano und dem schweizerischen Gesandten statt gefunden.

Von der schweizerischen Gränze, vom 26sten May.

Die Züricher Zeitung meldet: In der am 11ten, 12ten und 13ten May zu Zofingen gehaltenen zahlreichen Versammlung der helvetischen Gesellschaft wurden verschiedene interessante und unterhaltende Abhandlungen vorgelesen. Neben andern legte Herr Apotheker Pflüger aus Solothurn der Gesellschaft Proben des von ihm aus Kartoffeln zubereiteten Zuckersyrups vor, der durch Helligkeit, ächten feinen Zuckergeschmack und Abwesenheit jedes fremdartigen Nebengeschmacks und Geruchs die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich zog.

Leipzig, den 1sten Juny.

Unsre Zeitung enthält Folgendes:

„Zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat der kaiserl. österreichische Hof an den östlichen Gränzen der Monarchie drey Armeekorps aufgestellt, deren jedes aus 30,000 Mann besteht, und zwar das erste und zweyte in Gallizien unter dem Kommando des Feldmarschallieutenants, Fürsten Karl von Schwarzenberg, und das dritte in Siebenbürgen unter dem Kommando des Feldmarschallieutenants, Barons von Stipsicz."

Dresden, den 1sten Juny.

Se. Excellenz, der Herr Graf von Bernstorff, der sich als ausserordentlicher und bevollmächtigter Minister des dänischen Hofes nach Wien begiebt, ist vorgestern auf seiner Reise dahin hier angekommen.

Wien, den 30sten April.

(Fortsetzung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.)

(S. No. 136. dieser Zeitung.)

Also ausgerüstet, fuhr Miranda, zu Ende Februars im Jahre 1806, an Bord seines Schiffes Leander, Kapitän Lewis, von New-York ab; mit ihm gingen noch zwey Goeletten. Er ging zuerst nach Jakmel auf Domingo. Als er hier verweilte, traf einer von Miranda's Anhängern, Thomas Donohun, von Port-au Prince mit zwey Schoonern und einiger Mannschaft, zur Verstärkung ein. Zugleich aber kam auch von Karakkas eine spanische Goelette an, durch die sie verrathen zu werden besorgten, und deren sie sich bemächtigten. Allein der spanische Kapitän wurde durch den Eigenthümer eines Schiffes von Baltimore in Schutz und an Bord genommen, und sobald Miranda am 27sten März abgesegelt war, eilte der Spanier nach Hause, um den Generalkapitän von Karakkas von der

drohenden Gefahr zu benachrichtigen. Nun wurden hier gleich alle Anstalten gegen einen Ueberfall getroffen. Miranda hatte also eine Flottille von 5 Schiffen, 28 englische und amerikanische Officiere, und höchstens 300 Mann. Er führte eine Fahne der Inkas von Peru mit sich. Am 10ten April langte er auf der Insel Oruba an. Von hier näherte er sich der Küste, setzte bey Okumare obgenannten Donohun mit vier Personen aus, er selbst aber segelte gegen Karakkas. Er hatte auf einen zahlreichen Anhang im Lande zu rechnen, und glaubte also nur Officiere zu brauchen, um die Insurgenten zu organisiren; er hatte unfehlbar Einverständnisse mit dem amerikanischen Obersten Burr, der zu gleicher Zeit Mexiko angreifen sollte, und Kenntniß von der englischen Unternehmung, welche unter Sir Home Popham im la Platastrom angekommen war, und bey Buenos-Ayres die Aufmerksamkeit der Spanier beschäftigen sollte. So war denn Miranda's Unternehmen nur ein Theil eines größern Planes; aber er selbst ward zu frühzeitig verrathen, Burr ward verhaftet, bevor seine Unternehmung reifte, und Sir Home Pophams Unternehmung mißglückte. Solchemnach konnte Miranda allein nichts ausrichten, und er wurde als ein unbesonnener Abentheurer angesehen. Kaum nahte er sich Karakkas, so kamen ihm aus Porto-Kavallo drey spanische Kriegsschiffe entgegen, die nach einem heftigen Gefechte zwey von Miranda's Schoonern nahmen, und an deren Bord Miranda's Fahne, Papiere, Proklamationen ꝛc. fanden, auch 52 Mann von der Besatzung zu Gefangenen machten. Miranda selbst, mit den übrigen Schiffen, floh nach der Insel von Buenayres. Unter diesen Umständen zeigte sich kein Anhang, und auch Donohun mit seinen Begleitern ward bald gefangen. Vielmehr, als auf Miranda's Haupt ein Preis von 20,000 Piastern gesetzt wurde, drängten sich alle Einwohner herbey, um durch Subskription jeden Verdacht eines Einverständnisses von sich abzulehnen. Indessen wurden die 57 Gefangenen zur Strafe gezogen, Donohun mit 9 Mitschuldigen wurde hingerichtet, die andern für zehn Jahre auf die Galeeren gesandt. Alle mußten der Hinrichtung der erstern beywohnen. Miranda's Bildniß, Fahne, Proklamationen ꝛc., wurden durch Henkershände verbrannt. Allein Miranda ward durch diese Unfälle nicht abgeschreckt. Kaum hatte er auf Buenayres seine Schiffe einigermaßen ausgebessert, so begab er sich nach Grenada, wo es scheint, daß er von Seite Englands neue Zusicherungen erhielt, und am 29sten May, unter Bedeckung der englischen Korvette Lily, nach Barbadoes. Hier lieferte ihm der englische Admiral Cochane 50 gefangene Spanier aus, um diese gegen seine an der Küste zurückgelassenen Unglücksgenossen auszuwechseln, und gab ihm 4 Schiffe zur Begleitung. Am 19ten Juny segelte Miranda nach Trinidad ab, wo er neuen Anhang warb und fand. Um nicht wieder verrathen zu werden, bewirkte er, daß ein Embargo auf alle Schiffe gelegt wurde. Vom festen Lande kamen indessen mehrere Anhänger, und versicherten, daß dort mehr als 15,000 Mann bereit wären, den General Miranda, sobald er gelandet hätte, wirksam zu unterstützen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ulm, den 20sten May.

Hier ist ein zweyter Schuar aufgestanden, der ebenfalls ein unsichtbares Mädchen für Geld sehen läßt. Es hat nämlich der Spenglermeister Jakob Weiß von hier ein akustisches Kunstwerk, daß unsichtbare Mädchen genannt, ganz nach dem Schuarschen verfertigt. Als Professor Schuar aus Wien vor einigen Jahren hier war, mußte Weiß ihm verschiedenes an seiner Maschine repariren, welches ihm dann die erste Idee gab, selbst eine ähnliche zu verfertigen. Kenner, welche sowohl die Schuarsche, als die Weißsche Maschine sehen; versichern, daß Weiß sie aufs Vollkommenste nachgemacht habe. Er will sich nun ebenfalls damit auf Reisen begeben.

Hamburg, den 4ten Juny.

Herr Erwing, amerikanischer Gesandter bey dem dänischen Hofe, ist hier von Kopenh gen angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Herr Astl-Cowper zu London beweiset durch Versuche, wie reich die Natur an Mitteln ist, um Lebenskraft durch thierische Körper zu vertheilen, selbst wenn die Wurzel der Pulsadern zerstört ward. Er durchschnitt mehreren jungen Hunden die große Schlagader, welche das Blut aus dem Herzen vertheilt, nahe bey diesem, und dennoch schien die Konstitution derselben dadurch nicht geschwächt; die Wunden wurden geheilt, die Absonderungen nahmen ihren natürlichen Fortgang, und die Hunde zeigten gleichen Eifer und Thätigkeit wie zuvor. Nach einigen Monaten tödtete man sie und fand, daß die große Schlagader (aorta), die man zum Leben für ganz unentbehrlich hält, vernarbt war und nicht mehr existirte.

Der Bürger Loye zu Glaz verfertigt zweyerley Metalle, welche dem Golde und Silber völlig ähnlich sind, und bietet solche unter dem Namen: Griechisches Erz, dem Publikum zum Verkauf an.

Kours.

Riga, vom 31sten May bis 1sten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 455 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 78 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 140. Dienstag, den 11. Juny 1812.

London, den 9ten May.

Eine Depesche des Grafen Wellington, datirt Niza, den 16ten April, enthält Folgendes. „Der Marschall Soult versammelte den 8ten April seine Armee zu Villa-Franka in Estremadura, zog sich aber, als er die Einnahme von Badajoz erfuhr, den 9ten nach der Gränze von Andalusien zurück. Der Generallieutenant Cotton verfolgte seine Arriergarde mit der Kavallerie, und schlug die französische Kavallerie den 11ten bey Villa-Garcia. Der Feind zog sich von Llerena zurück, und räumte die ganze Provinz Estremadura. — Die Nachrichten aus der Gegend von Ciudad-Rodrigo, die bis zum 9ten April gehen, melden, daß der Feind diesen Ort noch immer blokirt hält, ohne jedoch einen Angriff unternommen zu haben. Der Feind hat sich Almeida nicht wieder genähert, nachdem er am 3ten April bey der Rekognoscirung dieses Orts Verlust erlitten hatte. Am 7ten April rückten die feindlichen Truppen gegen Sabugal vor; der Generalmajor Alten zog sich zurück, und räumte den 8ten Castello-Branco, welches am 12ten von der Avantgarde des Marschalls Marmont besetzt, aber am 14ten, als General Alten vorgerückt war, wieder geräumt und von englischen Truppen besetzt ward. Auf diesem Zuge hatte der Feind, seiner Gewohnheit nach, die Einwohner geplündert und gemordet, aber nichts von unsern Magazinen erbeutet. Sobald ich erfuhr, daß Soult sich von Villa-Franca retirirt hatte, ließ ich die Armee gegen Kastilien vorrücken. Die Avantgarde ist heute zu Castello-Branco angekommen, wo ich morgen selbst eintreffen werde. Der Marschall Soult ist nach Sevilla zurück gegangen."

Briefe aus Gibraltar vom 22sten April melden, daß Ballasteros den General Rey in seinem Lager bey Mallaga überfallen, und ungefähr 1200 Mann getödtet oder gefangen genommen hat. Man glaubte allgemein, daß dieser brave spanische General in Kurzem sich der Stadt Mallaga bemächtigen würde. — Den 3ten May hatte Lord Wellington sein Hauptquartier zu Fuente-Guinaldo. Der Marschall Marmont, der einen Augenblick in Portugal eingefallen war, hat sich bis Salamanka zurückgezogen. Auch die Kortes haben dem Lord Wellington eine Danksagung votirt, und die Regentschaft hat ihm das Großkreuz des Ordens vom heiligen Ferdinand verliehen.

New-York, den 18ten April.

Durch ein von Jamaika angekommenes Schiff erfahren wir, daß verschiedene Fahrzeuge von Havannah noch Port-Royal ohne Fracht zurückgekehrt waren, da die Rebellenpartey seit einiger Zeit verhinderte, baar Geld von Mexiko nach Vera-Krux auszuführen. Man hoffte nicht, daß die jüngst aus Altspanien angekommenen Truppen im Stande seyn würden, eine Kommunikation mit Mexiko zu eröffnen. In einer Schlacht, die letzthin zwischen den beyden Parteyen vorgefallen, haben die Independenten 2000 Mann verloren. Der Graf Alonzo-Rull, General der königl. Armee, ist getödtet worden; er war ein im Lande sehr geachteter Mann. Nach diesem Gefecht zog sich der Priester Merriles, der die Armee der Independenten en Chef kommandirt, mit 10,000 Mann nach der Stadt Kukrusta-della-Amelpas, die 17 Lieues von Mexiko auf einem Berge liegt, zurück. Die Macht der Independenten wird auf 40,000 Mann geschätzt. Die Gefangenen, die man nach Vera-Kruz gesandt hat, waren Indianer, die wenig von dem Zustande verschieden sind, worin sich ihre Landsleute bey Entdeckung dieses Theils der Welt befanden. Uebrigens sind sie treffliche Reiter und führen geschickt die Lanze.

Neapel, den 21sten May.

Unser heutiges officielles Journal enthält Folgendes:

„Da wichtige Erwägungen den König genöthigt haben, sich auf einige Zeit von seinen Staaten zu entfernen, so haben Se. Majestät beschlossen, für die Bedürfnisse der Administration zu sorgen; Sie haben demnach der Königin, Ihrer vielgeliebten Gemahlin, die Regentschaft übergeben."

Paris, den 2ten Juny.

In dem heutigen Journal de l'Empire lieset man Folgendes:

„Personen, die von der Armee zu Dresden angekommen, sind sehr verwundert gewesen, zu erfahren, daß in Frankreich von Proklamationen oder Tagsbefehlen die Rede sey, die an die Armee oder an einen Theil derselben erlassen worden. Sie kennen gar kein Stück von der Art. Diejenigen Piecen, von denen man zu Paris gesprochen hat, sind offenbar falsch, und man muß denselben nicht mehr Glauben beymessen, als den angeblichen Nachrichten von Spanien, die man seit einigen Tagen verbreitet. Diese Nouvellisten, welche behaupten, daß sie so gut unterrichtet sind, hätten uns sagen sollen, daß der Marschall, Herzog von Dalmatien, am 15ten May für seine Person zu Sevilla, der General Drouet zu Ozuaga, der Marschall, Herzog von Ragusa, zu Salamanka, und daß das Korps, welches Kadix gegenüber war, sich vor dieser Stadt befand. Jede andere Nachricht ist ungegründet; und Officiers, die durch Ar-

kagonien und Andalusien angekommen waren, hatten auf ihrer Reise keine anderen Hindernisse getroffen, als den Sturz einiger Lavinen in den Pyrenäen.

Diese zuverlässigen Details beweisen, wie wenig man jene unermüdeten Schwätzer achten muß, die jeden Morgen das Bülletin von Europa aus Abgeschmacktheiten zusammensetzen, die sie des Nachts geträumt haben; wahre ambulirende Gazettiers, die vom Lande nach Paris und von Paris aufs Land laufen und ihre Sammlung mit allen Erzählungen bereichern, die sie unterweges finden.

* * *

Ludwig Joseph Lecorre, Einnehmer der direkten Abgaben in der Gemeinde Plauert, Departements der Nordküsten, überwiesen, in der Ausübung seines Amts Erpressungen begangen zu haben, ist durch den Assisenhof von St. Brieux zur Einsperrung auf 5 Jahre, zur Ausstellung an den Pranger während einer Stunde und der Aufsicht der obern Polizey lebenslänglich übergeben zu werden, verurtheilt worden.

Aus Bayonne wird gemeldet, daß der General, Graf Dorsenne, aus Paris kommend, in dieser Stadt eingetroffen ist. Er hat das Kommando über sein Armeekorps dem Herrn General Cafarelly übergeben.

Der Luftschiffer, Herr Augustin, wollte am 31sten May zu Lille seine 15te Luftfahrt zum Besten der Armen halten.

Der Herr Generalgouverneur der illyrischen Provinzen hat einen Schluß erlassen, enthaltend, daß alle unter der Benennung Accise auf die Weine bezogene Gebühren, welche von einer Stadt zur andern oder aus einer Provinz in die andere geführt werden, gänzlich aufgehoben sind und bleiben.

Der Luftschiffer, Herr Degen, hat endlich seinen Sitz zu Tivoli aufgeschlagen, wo er einen Aufflug haben wird. Sein Experiment wird nächsten Dienstag statt haben.

Das Journal de l'Empire meldet unter andern von Dresden: Hier sind nach einander eingetroffen, Ihre Durchlauchten, der Herzog von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst von Reuß-Ebersdorff ꝛc.

Am 23sten kamen im Depot zu Nancy 30 spanische Priester an, die zu Kriegsgefangnen gemacht worden.

* * *

Der Reichsmarschall, Herzog von Belluno, kommandirt das 9te Korps der großen Armee. Der General Dorsenne hat das Kommando der Nordarmee in Spanien dem General Caffarelli übergeben, und geht auch nach Polen. Neun Personen haben zu Genf den Reunionsorden erhalten, unter denen der Sohn des berühmten Sauffure.

Der große Platz vor dem Invalidenhause wird mit einer Barriere umgeben, und in einen Spaziergang verwandelt.

Durch ein Dekret ist jedem Befehlshaber einer bewaffneten Truppe verboten, im offenen Felde schriftlich oder mündlich zu kapituliren. Jede Kapitulation dieser Art, nach welcher die Waffen gestreckt werden sollten, ist für entehrend und verbrecherisch erklärt, und wird mit dem Tode bestraft. Gleichermaßen verhält es sich mit jeder andern Kapitulation, wenn der General oder Kommandant nicht Alles, was ihm Pflicht und Ehre geboten, geleistet hat. Eine Kapitulation in einer Feste ist in folgenden Fällen erlaubt: Wenn der Mund- und Kriegsvorrath nach sparsamem Verbrauch erschöpft ist, wenn die Besatzung einen Sturm ausgehalten hat, ohne einen zweyten aushalten zu können, und wenn der Kommandant allen ihm durch das Dekret vom 24sten December 1811 auferlegten Verpflichtungen Genüge geleistet hat. In keinem Falle dürfen der Gouverneur oder Kommandant, noch die Officiere ihr Schicksal von dem ihrer Soldaten trennen, sondern müssen es mit ihnen theilen. Falls diese Bedingungen nicht erfüllt werden, so ist jede Kapitulation oder Verlust des Platzes, welcher daraus erfolgt, als entehrend oder verbrecherisch erklärt. Stellen sich mildernde Umstände ein, so kann die Todesstrafe in Degradirung oder in eine durch das Urtheil zu bestimmende Verhaftung umgeändert werden.

Brüssel, den 3ten Juny.

Der Herr Graf von Arberg, Kammerherr des Kaisers, Officier der Ehrenlegion, Präfekt des Weserdepartements, ist zum Großkreuz des kaiserl. Reunionsordens ernannt.

Turin, den 25sten May.

Ihre Majestät, die Königin von Neapel, ist heute von hier nach der Hauptstadt Ihrer Staaten abgereiset. Se. Hoheit, der Prinz Camille, hat der Königin während Ihres Aufenthalts in dem kaiserl. Pallast zu Stupines mehrere prächtige Feten gegeben.

Marienwerder, den 6ten Juny.

Seit 4 Tagen schon sind alle Anstalten zum Empfange Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, allhier getroffen, und erwarten wir dessen Ankunft nunmehr stündlich. Se. Majestät werden sich, dem Vernehmen nach, aber nur kurze Zeit bey uns aufhalten, und, wie es heißt, Allerhöchst Ihr Hauptquartier vorläufig zu Finkenstein nehmen.

Kassel, den 6ten Juny.

Die Königin von Westphalen ist am 6ten dieses im vollkommensten Wohlseyn zu Napoleonshöhe angekommen.

Frankfurt, den 27sten May.

Anstatt des erwarteten Schweizerregiments ist gestern ein starkes Depot der polnischen Lanzenträger der Garde hier eingetroffen.

Einer polizeylichen Verfügung gemäß, sind die bemittelten Einwohner unserer Stadt eingeladen worden, sich mit einigen Vorräthen von Mehl bis zur künftigen Aerndte

zu versehen, damit bey starken Truppendurchmärschen kein momentaner Mangel entstehe.

Nach Berichten aus Spanien sind die großherzoglich frankfurtschen Truppen daselbst zu Anfang dieses Monats zu Madrid eingetroffen. Es heißt, dieselben würden zu den beyden andern Bataillons stoßen, welche gegenwärtig in Ritzebüttel, Travemünde ꝛc. stehen.

Aus Ungarn, vom 18ten May.

Ungeachtet der Kaiser den Schluß des ungarischen Landtages auf morgen festgesetzt, und den Erzherzog Anton zum königlichen Kommissär dabey ernannt hat, so hält man es doch noch nicht für ganz sicher, daß diese Beendigung morgen statt finden wird. Das Gerücht spricht von einem den Ständen gemachten Antrage, die Unkosten des Landtages, welche sich schon auf 8 Millionen Gulden belaufen sollen, allein zu übernehmen. Die neue Erhöhung der Salzpreise in Ungarn soll über $2\frac{1}{2}$ Millionen W. W. betragen; auch will man wissen, daß eine beträchtliche Summe Konventionsmünze in Umlauf gesetzt worden sey, welchem Umstande man denn auch die neulich plötzliche, aber auch eben so schnell vorübergegangene Besserung des Kourses mit zuschreibt.

Konstantinopel, den 25sten April.

Die Reiterey des gegen die Wahabis im Felde stehenden Jusum Pascha, hat sich, wegen Mangel an Futter, in einem sehr schlechten Zustande nach Kairo zurückgezogen, ist aber vom Pascha unfreundlich empfangen worden. Dieser setzt die Rüstungen fort; eine Division Infanterie und viele Proviantvorräthe sind bereits zu Schiffe von Sues nach Jembo abgegangen, und eine andere Division und die Garde des Pascha werden zu Lande folgen. Jusum Pascha giebt noch nicht den Muth auf, obgleich die Wahabis durch ihren ersten Sieg sehr keck geworden sind. Sie bedrohen selbst Jembo, wie der Scherif von Mekka dem Jusum Pascha angezeigt hat. Jener will es mit keiner Partey verderben, und hat daher dem Pascha von Aegypten einige hundert Lasten Kaffee geschickt und gemeldet, daß er zwar sein Kontingent gegen die Türken stellen müsse, daß aber seine Landtruppen im Nachzuge wären und seine 12 Schiffe grüne, die 18 der Wahabis aber weisse Flaggen führten. Jusum Pascha hat gegen diese Flottille 3 seiner besten Fahrzeuge abgeschickt.

Vermischte Nachrichten.

Am 9ten Februar 1812 ist das neuerbaute und große Schauspielhaus zu Pesth mit einem eigends dazu verfertigten Melodram aus der ungarischen Geschichte, unter dem Titel: Ungarns erster Wohlthäter (Stephan I.), von dem Schauspieldichter August von Kotzebue, einem historischen Schauspiel, betitelt: Die Erhebung von Pesth zur königlichen Freystadt, und einem gleichfalls von Kotzebue verfaßten Singspiel: Die Ruinen von Athen, feyerlich eröffnet worden.

Dorpat. Am 24sten May hat die hiesige Universität einen neuen schmerzhaften Verlust durch den Tod des Kollegienraths Johann Ludwig Müthel, Professors des livländischen Rechts und der praktischen Rechtsgelehrsamkeit, erlitten.

Brüssel. Um das Studium der lateinischen Sprache zu befördern, hat der Rektor der Akademie verordnet, daß die Professoren der Lyceen und Kollegien jährlich bey der Preisvertheilung eine lateinische Rede halten sollen, und zwar in diesem Jahre über den Nutzen der lateinischen Sprache. Der Verfasser der für die beste erklärten Rede erhält eine goldene Medaille, 400 Franken an Werth; der Verfasser des besten lateinischen Hexameters wenigstens 100. Dem Verfasser der besten Rede über die Wiederherstellung der Studien durch Errichtung der kaiserlichen Universität wird eine Lorbeerkrone zuerkannt. Noch eine goldene Medaille zu 300 Franken ist dem Verfasser des besten Dialogs bestimmt, der in lateinischer Sprache die besten Mittel vorschlägt, den Geschmack an der lateinischen Literatur wieder herzustellen.

Paris. Unsre Temperatur ist noch immer ausserordentlich unbeständig. Während einiger schönen Tage wurde die Promenade von Longchamp häufig besucht; man sah aber noch Pelzwerke in den Maytägen, und die Luft war nördlich kalt. Ein eigner Reiz wird der Promenade vom Boulogner Hölzchen durch die glänzenden Equipagen, die an Sonntagen sich durch dasselbe nach St. Cloud begeben. Auch das Fest von Passy, das in die ersten Sonntage des May fällt, war stark besucht; der schöne Rasenplatz, der das einst so glänzende Renelagh umgiebt, zeigte eine elegante Versammlung.

Die Lieblingsfarbe der Männer, die zuerst Lapis lazuli war, und in welcher Farbe die Gebrüder Ternaux von Louviers schöne Stücke lieferten, hat sich nun auf Gris des sables d'Afrique fixirt. Robes von Merinos oder Kachemir, denen die Bordure der Shawls zur Verbrämung dient, sind die elegantesten Ueberröcke. Uebrigens lieben die Damen noch immer reiche Garnituren von Falbelas.

Es ist unglaublich, wie wohlfeil gegenwärtig die Hüte sind. Ein ganzes Magazin von 7200 Hüten wird im Preise von 10 bis 15 Fr. das Stück verkauft. Für die Façon wird besonders 1 Fr. 10 Sols bezahlt. Ein andres Magazin bietet 3000 Stücke schon gemacht à 12 Fr. aus, und macht sich durch eine schwarze Affiche mit weissen Lettern bemerkbar. Unter den neuesten Erfindungen der Mode wird ein Parfum des rois bey Bès, rue St. Honoré, sehr gelobt. Ein andrer Chemist behauptet mit einem Eau des parfums des Alpes das Kölnerwasser sowohl im Geruche, als in seinen Wirkungen übertroffen zu haben.

Ein Boulevardschemiker verkauft hier auf den öffentlichen Plätzen eine Pomade, um die Haare wachsen zu ma-

chen, und zum Beweise ihrer Wirksamkeit trägt sowohl er, als sein Sohn, einen Haarzopf, der ins Gigantesque geht, und einem sächsischen Dragoner Ehre machen würde.

Es ist bemerkenswerth, welche Kunstgriffe solche Leute anwenden, um die Käufer anzulocken. Da ist einer, der riechende Pulver verkauft. Ein dem Ansehen nach unparteyischer wohlgekleideter Mann tritt zu seiner Boutique ambulante, handelt eine große Menge solcher Pulver aus, und bezahlt. Aber ehe dies vollzogen ist, bietet der Verkäufer seine Waaren wohl zehn Umstehenden an, handelt mit ihnen aus, und ruft jenem Manne immer zu: Monsieur, je suis à Vous, à l'instant. Und wenn er nun den Leuten glauben macht, das Gedränge um seine Waaren sey recht groß, so kaufen sie auch, und der Lockvogel erhält dann seinen Antheil an der Beute.

Alle Pfingstmontage hielten die deutschen Arbeiter in Paris, die besonders in der Antonsvorstadt sehr zahlreich sind, ihren feyerlichen Kirchgang nach Montmartre, der mit Gesang begann und mit Trunk sich endigte. Der Gesang war ein leibhafter Widerhall von Babels Sprachgemische; man hörte da alle deutsche Sprachdialekte, von der Elbe bis an die Donau, in einen Chor vereinigt. Künftig hat diese Feyerlichkeit nicht mehr statt, weil Unordnungen dabey vorfielen. Auch die französischen Passionswallfahrten auf den Mont-Calvaire, die manche Andächtigen den Berg hinauf auf ihren Knieen machten, sind eingestellt, und das dortige ehemalige Karthäuserkloster ist in ein Filial der großen kaiserlichen Erziehungsanstalt für Töchter verwundeter oder getödteter Krieger umgewandelt. Dafür wird noch am Pfingsttage die Mutter Gottes zu Argenteuil, dem größten Flecken Frankreichs, zwey Stunden von Paris, der 5000 Einwohner hat, feyerlich angezogen, und der Zulauf der Andächtigen ist sehr groß.

In den Straßen von Paris sieht man seit einiger Zeit Karren, die mit Thespis seinem, einst so berühmten, einige Aehnlichkeit haben. Nur sind die handelnden Personen nicht lebend, sondern Wachsfiguren, und stellen die heilige Genoveva, auf den Wiesen von Germain (nun eine Vorstadt von Paris) die Schafe hütend, die heil. Familie und dergl. vor. Der Karrenführer verkauft geistliche Rosenkränze, Heiligenbilder, fromme Lieder, Skapuliere und dergl., die er an den Gliedern der heiligen Personen anrührt, eh er sie an den frommen Käufer einhändigt. Um die Theatralwirkung noch zu erhöhen, ist er selbst als Pilger mit großem Barte gekleidet.

Doktor Gall, der so eben von einer großen Krankheit genas, setzt nun seine Vorlesungen im Athenäum wider fort, und hat auch bey sich einen neuen Kours eröffnet. Das Journal de l'Empire, das so lange sein Gegner war, hat ihm nun in mehrern Artikeln Gerechtigkeit widerfahren lassen, und man darf hoffen, daß manche seiner Landsleute diesem schönen Beyspiel von Huldigung der Wahrheit folgen werden.

Bekanntmachung.

Vom Ministerio der Volksaufklärung sind alle Ehreninspektoren der Kreisschulen bestätigt worden. Im Pleskowschen Gouvernement: der Cholmschen, der Kreismarschall, Hofrath Fürst Jakob Schachowskoy; der Noworshewschen, Titulärrath Koromalin; der Porchowschen, Kollegienregistrator Bucharow; der Krolewetzischen im Tschernigowschen Gouvernement, Kollegienassessor Bardakow; der Pawlogradschen im Jekatarinoslawschen Gouvernement, Lieutenant Tschernawsky, und der Korotschinschen im Kurskischen Gouvernement, Kollegienbuchhalter Bakschejew. Fürst Schachowskoy hat der Schule ein völlig ausgebautes Haus in der Stadt Cholm mit allem Zubehör und einem Küchengarten geschenkt, und überdies 200 Rubel zur Schuleinrichtung, auch hat er sich erboten, fünf Schüler aus unbemitteltem Stande zu unterhalten. Bardakow hat seinen Eifer dadurch bewiesen, daß er den Adel und die Bürgerschaft zur Subskription einer bedeutenden Summe zum Besten der Krolewetzischen Schule willig gemacht und selbige zu einem Hause verholfen hat. Koromalin hat sich anheischig gemacht, vors Erste ein passendes Haus für die Noworshewsche Schule zu miethen, unterdessen ein Schulhaus nach vorgelegtem Plane auf eigene Kosten zu bauen, die nöthigen Bücher anzuschaffen und jährlich 200 Rubel zu erlegen, überdies hat er für einmal 50 Rubel geschenkt. Tschernawsky hat für die Pawlogradsche Schule ein für allemal 2000 Rubel auf sich angewiesen. Bakschejew hat sich erboten, für die Korotschinsche Schule und zu Wohnungen für die Lehrer an derselben ein Haus von zwey Etagen auszubauen. Bucharow hat zum Behuf der Porchowschen Schule jährlich 200 Rubel und für einmal 100 Rubel ausgesetzt.

Graf Alexis Rasumowsky.
In fidem Thörner.

Dem hohen Auftrage gemäß bekannt gemacht durch
G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 141. Mittewoch, den 12. Juny 1812.

Wilna, den 22sten May.

Der Civilgouverneur von Minsk, wirkliche Etatsrath Rading, ist, auf seine Bittschrift, mit seinem genießenden Gehalt Allergnädigst des Dienstes entlassen, und an seine Stelle Allergnädigst zum Civilgouverneur von Minsk ernannt, der Vicegouverneur zu Wilna, Etatsrath Dobrinskji.

Dem hiesigen Kriegsgouverneur, General von der Infanterie Rimskoi-Korßakow, ist auch die Leitung des Civilfaches in den Gouvernements Wilna und Grodno Allergnädigst übertragen worden.

Balta, den 8ten May.

Am 5ten dieses, des Morgens gleich nach 9 Uhr, ward hier ein Erdbeben verspürt, daß nicht über 3 Sekunden anhielt. Nachher entstand ein heftiger Sturm.

Duboßary, den 5ten May.

Heute früh um 9 Uhr erhob sich hier ein Südwind, und in der 10ten Stunde bemerkte man ein Erdbeben, das Anfangs einem dumpfen Stoß oder entfernten Donner glich, hernach aber so stark wurde, daß alle Gebäude erzitterten und einige steinerne Häuser Risse bekamen.

Otschakow, den 7ten May.

Vorgestern, des Morgens in der 11ten Stunde, ward hier ein Erdbeben verspürt, welches jedoch keinen Schaden verursachte.

London, den 8ten May.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Der Augenblick, wo die Engländer sich immer schmeicheln, daß ihren Beschwerden am leichtesten abgeholfen werden wird, ist die Thronbesteigung eines Prinzen. Der neue König sucht gewöhnlich bey Ergreifung des Staatsruders sich populär zu machen; dabey kann er Klagen über Mißbräuche, die man ihm nicht zuschreibt, nicht übel nehmen. Die Minister, die sie sich zu Schulden kommen ließen, handelten nicht auf seine Befehle, und er hat keinen persönlichen Beweggrund, sie zu schützen. Dazu kommt noch, daß die Festsetzung der neuen Civilliste die Belohnung seiner Nachgiebigkeit werden kann. Bekanntlich gestehen alle Politiker ein, daß eine freye Konstitution, um dauerhaft zu seyn, oft zu ihren ersten Grundsätzen zurückgeführt werden muß; aber wie schwer ist es nicht, diesen Zweck zu erreichen. Nun rühmt sich die englische Nation, glücklicher als die andern Völker zu seyn, und glaubt, die Vortheile einer ohne Erschütterung bewirkten periodischen Reformation zu genießen. Aber wie sehr beweisen nicht die neuerlichen Vorgänge, daß sie sich täuscht! Zwar trägt der Prinz Regent noch nicht den Namen König, aber er betrachtet sich und die Nation betrachtet ihn als solchen. Während der Regierung Georgs III. nahm er an den Maßregeln der Regierung nicht den mindesten Theil; weit entfernt, je in seine Ansichten einzutreten, hielten ihn die Minister vielmehr in einem an Demüthigung nahe gränzenden Zustand. Wie hat sich nun Se. Königl. Hoheit zu ihrem Kampfritter aufwerfen, und erklären können, er werde sich von den Irrwegen, die sie befolgten, nicht entfernen? Diese für alle wahre Britten beunruhigende Erklärung wird es noch mehr durch die Umstände, unter denen sie erschienen ist: der Prinz gab sie den Repräsentanten der ersten Stadt der vereinigten Reiche; er hat also vorher darüber nachgedacht, und sie ist die einzige Antwort, welche diejenigen, die ihm das traurige Gemälde unserer politischen, finanziellen und Handelslage vorlegten, erhielten. Man kann es sich nicht verhehlen; diese Handlung hat den Prinz Regenten in ein ungünstiges Licht gesetzt. Sie war auch in der That demjenigen ganz entgegen, was er versprochen hatte, und was man von ihm zu erwarten berechtigt war. Was uns anlangt, so glauben wir nicht, daß die Schuld des Prinzen so groß ist, als man dafür hält; wir sind aber auch genöthigt, einzugestehen, daß es ihm nicht erlaubt war, anders zu handeln. Hier müssen wir der Nation ein Geheimniß enthüllen, das für Männer, die nachzudenken gewohnt sind, keines mehr ist; nämlich, daß die Konstitution, auf welche die Engländer so stolz sind, nicht mehr existirt, sondern in eine übermüthige Oligarchie ohne König verwandelt ist, obgleich noch eine Person den Königstitel führt. Schon sonst geschah es zuweilen, daß eine wichtige Regierungsstelle in Kommission gesetzt, das heißt, unter Mehrere getheilt wurde. Die Königswürde ist endlich auch an die Reihe gekommen. Seit der Krankheit Georgs III. haben die Minister sie in Kommission gesetzt; sie haben die Gewalt, die Gehalte, die Sinecuren für sich behalten, die sie sich entweder selbst zueignen, oder an ihre Kreaturen vertheilen. Bey dieser sonderbaren Vertheilung erhielt der Prinz Regent eine leere Repräsentation mit der Hoffnung, sich einst die Hand küssen zu lassen, und die Köpfe zu berühren. Diese Abtretung war nicht einmal unentgeldlich; Se. Königl. Hoheit mußte sich anheischig machen, die Vertheidigung der Minister zu übernehmen, Alles gut zu heißen, was sie gethan haben, oder thun würden, sollte es auch noch so sehr gegen die Gesetze und Wünsche der Nation anstoßen. Ohne Zweifel

erstaunt man beym ersten Anblick, daß ein solcher Vertrag mit Männern statt finden konnte, welche Kraft der Gesetze ihre Gewalt von dem Könige und vom Thronerben haben, in einem Augenblicke, wo Letzterer berufen war, den König zu ersetzen. Vielleicht geben sich eines Tags unsere künftigen Humes, Gibbons, Dalrymples viele Mühe, dieses Ereigniß zu erklären, und doch ist es sehr einfach. Ein wenig Dreistigkeit von der einen, und Schwäche von der andern Seite reichten zu dessen Hervorbringung hin. Man wird zum Prinzen von Wales gesagt haben: Nehmen Sie die Bedingnisse, die Ihnen vorgeschlagen werden, nicht an, so kommen Sie nicht zur Regentschaft. Pitt hat England belehrt, daß ein Anderer, als Sie, dazu gelangen könne; übertreten Sie aber die Bedingnisse, so erscheint in Kurzem der Name des Königs wieder in den öffentlichen Akten, und Sie werden wieder Unterthan. Man bemerke, daß der König eben so, wie der Regent, von den Ministern abhängig ist. Denn zu seinem Wiedereintritt in die Regierung wird erfordert, daß die Proklamation, welche England davon benachrichtigt, von jedem Minister unterzeichnet sey, und diese Unterzeichnung hängt von ihrer Willkühr ab, oder vielmehr von dem Fuße, auf welchem sie mit dem Prinzen stehen. Der Vater ist das Schreckbild, womit man den Sohn im Zaum hält, und das Schattenbild der Gewalt des Sohnes soll einst angewandt werden, um den Vater in Schranken zu halten. Erlaubt diesem je der Zustand seiner Gemüthskrankheit, an Wiederergreifung der höchsten Gewalt zu denken, so wird der alte Monarch ungefähr ähnlichen Bedingungen unterworfen werden, wie man sie dem Prinzen abgedrungen hat; man wird ihn, wie diesen, auf einen leeren Titel beschränken. Aber, wird man sagen, wie hat die Nation ein solches Abkommen, wie wir eben beschrieben haben, dulden können? Wie kommt es, daß sie es sogar nicht gewahr wird? Das kommt daher, weil das englische Volk bey aller seiner Ernsthaftigkeit sehr leicht zu betrügen ist. Man kann sogar behaupten, die lange Regierung Georgs III. sey nur eine politische Komödie gewesen, deren die Nation kaum gewahr wurde: dennoch ist es sicher, daß die Minister, die jetzt Alles sind, damals Nichts waren. Das geheime Kabinet allein hatte die Leitung der Angelegenheiten; die Minister hatten nichts Anderes zu thun, als die Entscheidungen des Kabinets an das Parlament zu bringen. Der Entwurf, die willkührliche Gewalt in Amerika einzuführen, um England daran zu gewöhnen, war von Lord Bute ausgedacht. Der darauf gefolgte Krieg, welcher die Losreißung der Kolonien herbeyführte, wurde gegen des Lords North Meinung unternommen, der doch, dem Anscheine nach, an der Spitze der Administration stand. Seitdem wurden auch noch die Verwerfung jeder Parlamentsreform und der Emancipation der irländischen Katholiken trotz der Protestationen beynahe aller Minister beschlossen. Zuletzt wurde der Krieg gegen Frankreich, zwischen Georg III. und Lord Liverpool, entschieden, ohne Herrn Pitt darüber um Rath zu fragen; dieser erfuhr den dem französischen Bothschafter zugeschickten Befehl abzureisen, der eine offenbar feindselige Maßregel war, nicht eher, als nach dessen Ertheilung. Braucht man aber wohl anderswo, als in den Vorgängen während der verschiedenen Krankheitsanfälle des Königs, Beweise zu suchen, wie wenig es kostet, die englische Nation zu betrügen. Man erinnert sich noch der großen Heftigkeit, mit der die Parteyen stritten, als man 1792 (1788?) an eine Regentschaft dachte. Jeder spielte die Rolle, die am wenigsten zu den Grundsätzen, zu denen er sich vorher bekannt hatte, paßte. Die Opposition und die Whigs, sonst so eifersüchtig über die königliche Gewalt, und immer so bemüht, ihr Hindernisse in den Weg zu legen, behaupteten, die Regentschaft gebühre von Rechtswegen dem Prinzen von Wales, und müsse ihm ohne Einschränkung übergeben werden; die Ministerialpartey hingegen, die Torys, versicherten, der Prinz habe nicht mehr Recht dazu, als jeder andere Unterthan der Krone, und wollten, daß die Gewalt, die man ihm zu übergeben bereit war, starken Einschränkungen unterworfen würde. Das brittische Parlament behauptete überdies, der von ihm für England ernannte Regent müsse auch für Irland gelten, welches diese stolze Nation empörte. Was thaten die Minister, um sich aus diesem verwirrten Handel zu wickeln? Sie nahmen es auf sich, der Nation zu sagen, der König habe den Gebrauch seiner Vernunft vollkommen wieder erlangt. Der alte Doktor Willis hatte ihnen versprochen, der König könne mehrere Stunden seyn, ohne Zeichen von Geistesverwirrung zu geben, und Georg III. wurde mitten unter den Huzzas des Volks nach der Paulskirche geführt. Was geschah? Bey Temple-Bar kam der Mayor an der Spitze der Aldermen, um, dem Herkommen gemäß, die Schlüssel der Stadt zu überreichen. Hier sah man den König die ganze Ceremonie vergessen, und sich bloß mit einem jungen Lastträger beschäftigen, der auf einer eisernen Stange saß, die eine Straßenlaterne trug; die etwas aus der Fassung gebrachte Königin mußte die Hand ihres erlauchten Gemahls ergreifen, um die Schlüssel zu nehmen. Ganz London war Zeuge dieser Thatsache, und zweifelte doch nicht an der Genesung des Königs. Seitdem und in den letztern Jahren überschlug Georg III. bey einer Eröffnung des Parlaments eine ganze Seite seiner Rede, ohne es gewahr zu werden. Auch jetzt noch beharrte man darauf, der König besitze alle seine Verstandeskräfte. Was soll man sagen? Wäre der König ein Gentleman oder ein bloßer Pachter gewesen, so hätte man ihn schon vor 20 Jahren unter Kuratel gesetzt; seinem Range hat er es zuzuschreiben, daß es nicht geschehen ist. Warum? die Minister wollten an seiner Statt regieren, und das englische Volk wurde diese Veränderung nicht gewahr."

Aachen, den 26sten May.

Gestern gab man im Theater die Sonnenjungfrau von Kotzebue. Gegen Ende des letzten Akts erhob sich ein Tumult in einem Theile des Saals; Jedermann stand von seinem Sitze auf und stürzte gegen die Ausgänge; man hörte mehrere Stimmen Feuer! rufen. In einem Augenblick waren das Orchester, das Parterre und die Logen leer. Allein einige Minuten nachher ward man beruhigt; dieser ganze Lärm rührte von zwey Gassenjungen her, die auf dem Vorplatze Feuer geschrieen hatten. Als man sich nun von diesem panischen Schrecken wieder erholt hatte, konnte man des wahrhaft komischen Schauspiels genießen, welches die allgemeine Verwirrung darbot. Unter andern bemerkte man einen dicken Mann auf der Erde bey dem Loche des Soufleurs liegen, den man nur mit Mühe wegbringen konnte. Wir wissen nicht, war es irgend ein schwerfälliger Tölpel, oder der Soufleur selbst, der von den Anstrengungen, um aus seinem Loche zu kommen, erschöpft, in Ohnmacht gefallen war. Nach dieser tragisch-komischen Scene wurde das Stück ruhig beendigt.

Aus Sachsen, vom 2ten Juny.

Von der Jagd, die am 25sten May bey Moritzburg veranstaltet wurde, sagt ein Schreiben aus Dresden: Im ersten Wagen saß Napoleon in einfacher Jagdkleidung und ihm zur Rechten der Kaiser Franz, im zweyten die beyden Kaiserinnen, und im dritten die Königin von Westphalen und der Großherzog von Würzburg.

Aus der Oberlausitz, vom 18ten May.

Allerdings hat sich der Herr Graf von Gottorff neuerlich einige Tage in Herrenhuth aufgehalten und sehr ernstlich darauf bestanden, ein Mitglied der Brüdergemeinde zu werden. Allein die Vorsteher der Union haben darin nicht willigen wollen, weil es ihrer Verfassung schnurstracks entgegenlaufe, sich mit gekrönten Häuptern oder die es gewesen wären, zu verbinden. Man hat ihm aufs Neue gerathen, irgend einen Platz in der Schweiz zu seinem Aufenthalte zu wählen.

Berlin, den 13ten Juny.

Der kaiserl. königl. französische Marschall, Herzog von Belluno, hat nachgegeben, daß die Stadt Frankfurt an der Oder, während der Dauer der bevorstehenden Messe, vom 1sten bis zum 20sten July d. J., mit Einquartirung und Durchmärschen französischer und alliirter Truppen verschont bleiben soll, welches dem handlungstreibenden Publikum hiermit bekannt gemacht wird.

Am 10ten dieses ging hier durch, der kaiserl. französische Kabinetskourier Charbonnier nach Danzig, und gestern der kaiserl. französische General der Artillerie, Herr von Charbanelle, nach Frankfurt an der Oder.

Bremen, den 2ten Juny.

Das Tribinal zu Bremen hat 5 Konskribirte, jeden in 500 Franken Geldbuße, verurtheilt und verordnet, daß diese widerspenstigen Konskribirten, falls sie ergriffen werden, in ein Militärdepot gebracht werden sollen, um allda zur Verfügung der Regierung zu bleiben; die noch lebenden Aeltern jener Konskribirten müssen die erwähnte Geldstrafe, Vollziehungs-, Druck- und Anschlagekosten des Urtheils in gehöriger Anzahl Exemplare erlegen.

Kassel, den 20sten May.

Nach einem königlichen Dekret soll der den Militärpersonen von der westphälischen Armee zu bewilligende Ruhestandsgehalt nach den Graden nicht unter 90 und nicht über 6000 Franken betragen können, mit Vorbehalt der Fälle des Verlustes eines oder mehrerer Glieder und des Gesichtes. — Der Ruhestandsgehalt wegen Dienstalters, nach dreyßigjährigem Dienst, ist auf die Hälfte des Maximums festgesetzt. — Für jedes Dienstjahr oder jeden Feldzug über dreyßig Jahre, soll derselbe aber um das Zwanzigstel der andern Hälfte vermehrt werden. — Wegen Wunden, die den Verlust mehrerer Glieder oder des Gesichts nach sich gezogen haben, gilt das Maximum und die Hälfte darüber, welches auch die Dauer der Dienstzeit seyn möge. Für den Verlust eines Arms das Maximum, und ein Viertel darüber.

Wunden und von Wunden herrührende Gebrechen, welche den uneingeschränkten Gebrauch eines Glieds hemmen, sollen zum halben Maximum des Ruhestandsgehalts, und auf ein Zwanzigstel, für jedes Dienstjahr oder jeden Feldzug, berechtigen. Gebrechen, welche aus minder bedeutenden Wunden ꝛc. herrühren, und die Fortsetzung des Dienstes unmöglich machen, sollen ein Recht auf das Drittel des Maximums des Ruhestandsgehalts geben, und nach zehnjährigem Dienste, wobey die Feldzüge mitgerechnet werden, soll dieser Ruhestandsgehalt um ein Zwanzigstel der beyden andern Drittheile, für jedes Jahr oder jeden Feldzug über 10 Jahr, vermehrt werden. Die 1808 den Wittwen und Kindern der in Schlachten oder binnen sechs Monaten nach ihrer Verwundung gestorbenen Militärpersonen bewilligten Unterstützungen sind beybehalten, jedoch, daß die Pension der Kinder um ein Drittel vermindert werden muß. Die Wittwen und Kinder der auf jede andere Art verstorbenen Militärpersonen können, wenn die Militärperson dreyßig Jahre im wirklichen Dienst gestanden ꝛc., eine nach dem Ruhestandsgehalt, auf den der Verstorbene ein Recht gehabt hätte, zu bestimmende Unterstützung erhalten. Als Maximum des Ruhestandsgehalts erhält unter andern: der Divisionsgeneral 6000 Franken, Brigadegeneral 4000, Oberst 2700, Major 2400, Bataillons- und Eskadronschefs 1800, Kapitän 1350, Lieutenant 1000, Unterlieutenant 800, Soldat 170.

Vermischte Nachrichten.

Der Kongreß hat ein neunzigtägiges Embargo auf alle amerikanische Schiffe, die nicht eine besondere Licenz vom Präsidenten erhalten, gelegt. Man besorgt dort einen allgemeinen Angriff von den Indianern so sehr, daß der

Gouverneur von Luisiana bereits aufgebrochen ist, die nördlichen Theile der Provinz zu decken.

Zu London starb vor zwey Monaten der dreyjährige Knabe, Namens Hare. Da sein Leib über die Maßen seit langer Zeit her immer mehr schwoll, so wurde er geöffnet, und man fand unter dem Magen und der Leber einen Fötus. Diese Erscheinungen erklärt man sich durch die Annahme zweyer Fötus, deren stärkster den schwächeren einwickelte, so wie man bisweilen ein Ey in einem andern Ey, oder eine Orange in einer andern Orange eingeschlossen findet.

Im Herzogthum Warschau ist eine Centralliquidationskommission errichtet, sämmtliche an den Schatz des Herzogthums formirte Ansprüche, wenn sie auch aus Forderungen an die frühere Regierung herrühren, zu untersuchen und zu reguliren.

Herr Herschel hat in der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London eine interessante Denkschrift über den letzten Kometen vorgelesen. Indem er dessen sogenannten Kern beobachtete, sah er eine Scheibe, die viel heller strahlte, als das Uebrige, aber vom Mittelpunkt beträchtlich entfernt war; ihr Licht veränderte oft seine Intensität. Durch Anwendung der großen Teleskope erhielt Herschel die Gewißheit, daß der feste Kern wirklich ein planetarischer Körper, aber mit einer Kometenatmosphäre umgeben sey. Am 28sten Oktober, als der Komet 114 Millionen Meilen von der Erde entfernt war, berechnete Herschel seinen Durchmesser auf 428 englische Meilen.

Berlin. Die Anwesenheit des trefflichen Harmonikaspielers, Herrn Pohl, ist Ursache, daß dies Instrument hier immer mehr Liebhaber findet, besonders bey den Damen. Herr Pohl hat schon mehrere Schülerinnen gebildet, unter welchen sich Demoiselle Bezwarzowsky vorzüglich auszeichnet.

Der erwähnte Streit zwischen zwey Aerzten ist zum höchsten Vortheile des Beklagten, Herrn Hofrath Dr. Horn, entschieden, und dessen gedruckte Vertheidigung wird öffentlich verbreitet. Sein Gegner hat schon mit vielen hiesigen Aerzten Händel gehabt.

Vor einigen Tagen stürzte bey einem neugegrabenen Brunnen, der nicht eingehegt war, Herr von O...., vielleicht der geschickteste Reiter in unsrer Stadt, vom Pferde, und starb nach zwey besinnungslos durchlebten Tagen. Dieser Vorfall macht viel Gerede, weil man ihn einer polizeylichen Nachlässigkeit Schuld giebt; eine Untersuchung wird dies entscheiden.

Schweiz. Viele Stimmen bereiten den Ruf eines jungen Baslerschen Künstlers, den erwachtes Schönheitsgefühl frühe von den Schwellen des Tempels der Themis gerissen. Herr Friedrich Ochs hat sich im rauhen Norden welsche Glut geholt. Unter dem vielen Schönen, das zu Petersburg für Künstlerbildung vereint ist, hat sich sein Talent rasch entwickelt und sein Genie emporgeschwungen. Zum ersten Werk, das er im Vaterland zeigen wollte, hat ihn kindliche Pietät begeistert; Kenner rühmen seine Zeichnung und Vollendung, sprechende Aehnlichkeit, warmes Kolorit und den lebendigen Ausdruck an dem Bilde seines Vaters, des Herrn Staatsraths, Peter Ochs.

Paris. Seitdem die Witterung zum Spazieren einladet (heißt es in dem letzten Blatte der Gazette de Santé), haben mehrere Personen mit uns bemerkt, daß alle öffentlichen Orte viele Leute in Trauerkleidern darbieten. Diese schlimmen Beweise des tödtlichen Einflusses der unregelmäßigen Temperatur, die wir seit sechs Monaten gehabt haben, bestätigt nur zu sehr Alles, was wir über den ernsthaften Zustand der Krankheiten, die in dieser Epoche herrschten, gesagt haben. Manche Personen, die schon zuvor durch Alter oder durch lange Schwächlichkeit abgemattet waren, haben diesem schädlichen Einflusse nicht widerstehen können. Es gehörte eine starke Konstitution und eine ganz besondere Sorgfalt dazu, um sich mitten zwischen so vielen Stoffen von Krankheiten aufrecht zu erhalten. Der Arzt mag sich hier wohl etwas hören lassen; indessen hat die Gazette de Santé im Grunde recht.

Durch die Abreise des Hofes und der Truppen, und durch die Ankunft der schönen Jahreszeit, ist es in Paris ein wenig stiller geworden; indeß bemerkt man dies kaum in dem Mittelpunkte der Stadt. Auch in einigen Schauspielhäusern spürt man Nichts davon. Z. B. im Theater Feydeau, wo die Oper: Jean de Paris, noch immer großen Zulauf hat. Die Parodie dieses Stückes: Jean de Passy, hat eben so viel Glück als das Original, und Manche, die den Abend zuvor Jean de Paris aus allen Kräften beklatscht haben, drängen sich in Brunet's Theater, um über die burleske Nachahmung desselben zu lachen.

In den Pariser Gesellschaften herrscht jetzt ein neues Spiel: Jeu du diable, das aber in manchen Gegenden schon sehr alt und längst bekannt ist. Dieses Spiel besteht darin, daß man vermittelst zweyer Schnüre, die an dünnen Stäben befestigt sind, zwey hohle hölzerne Kugeln auf- und niederzieht, und zum Brummen bringt. Da man bey diesem übrigens sehr einfältigen Spiele einige körperliche Grazie zeigen kann, so legen sich manche junge Damen darauf, und spielen es auch wirklich auf eine sehr reizende Art. Natürlich ist gleich der Luxus dabey ins Spiel gekommen. Es werden sehr schöne Kugeln von Buchsbaum, von lackirtem Bleche, von feinem Glase und andern Materien verkauft. Schnüre und Stäbe müssen ebenfalls elegant seyn.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 142. Donnerstag, den 13. Juny 1812.

London, den 13ten May.

Jetzt versichert man, daß Herr Vansittart die Stelle des Herrn Perceval erhalten, und daß Lord Liverpool erster Lord der Schatzkammer seyn werde.

Briefe von unserer Flotte vor Vließingen vom 30sten April melden, daß die französische Flotte aus 15 Linienschiffen besteht, worunter 3 Dreydecker, und daß ihre Besatzung ganz vollständig sey. Die englische Flotte zählt nur 10 Linienschiffe. Beyde schienen nur wenige Meilen auseinander zu liegen. Der Feind schien entschlossen, auszulaufen, und man erwartete jeden Augenblick, daß er die Anker lichten werde. Auf der englischen Flotte wehte das Signal zur Schlacht.

Wären die Gemüther nicht noch durch den neulichen Mord niedergebeugt, so würde man die heute aus Amerika gekommenen Nachrichten für sehr wichtig halten. Der amerikanische Kongreß hat in seiner geheimen Sitzung ein Embargo von 90 Tagen auf alle amerikanische Schiffe gelegt, mit Ausnahme derer, welche eine besondere Erlaubniß zum Auslaufen mit Ballast von dem Präsidenten erhalten.

Paris, den 3ten Juny.

Da Se. Excellenz, der Minister der Manufakturen und des Handels auf die Bemerkungen Rücksicht genommen haben, welche das Kommerz von Lyon an Sie gerichtet hat, so haben Sie befohlen, die Einfuhr der Seidenwaaren in Holland zu erlauben, die das Kommerz zu Lyon nach Hamburg senden wird, wenn die Certificats d'origine und die Douanenausfuhrscheine beygebracht werden.

Das Erdbeben von Karakkas, dem Anfangs widersprochen war, ist durch ein Schiff bestätigt worden, welches von den Inseln unter dem Winde angekommen. Ungefähr 10,000 Menschen haben das Leben eingebüßt. Dies Erdbeben ist auch auf verschiedenen westindischen Inseln verspürt worden.

Ein kaiserl. im Pallast von St. Kloud am 4ten May gegebenes Dekret enthält Folgendes:

„Es sollen wegen des Verbrechens der Desertion sowohl bey Unsern Seearmeen, als in Unsern Häfen und Arsenälen, keine Urtheile in contumaciam mehr gefällt werden, sondern ein jeder Chef eines Korps oder Detaschements, ein jeder Chef im Dienste, der durch die Gesetze und Reglements beauftragt ist, Deserteurs zu denunciiren, muß, bey Strafe eines zehntägigen Arrestes, oder nöthigenfalls noch stärkerer Strafe, den Deserteur binnen 24 Stunden seiner Abwesenheit Unserm Marineminister und dem ersten Generalinspektor der Gensd'armerie anzeigen, damit er aufgesucht und arretirt werde.

Amsterdam, den 4ten Juny.

Der Herr Staatsrath, Generalintendant der Finanzen und des kaiserl. Schatzes in Holland, macht durch eine in das Departementsblatt eingerückte Nachricht bekannt, daß die Gebrüder Giunta d'Albani, wohnhaft im Haag, von ihm ausschließlich ermächtigt worden, die Liste der Ziehungen der 111ten holländischen Lotterie zu drucken und auszugeben; folglich sollen die durch besagte Giunta d'Albani gedruckten Listen einzig und mit Ausschließung aller andern für die wahren angesehen werden; die Drucker und Ausgeber der nachgedruckten sollen nach den Reichsgesetzen verfolgt werden.

Aus der Schweiz, vom 10ten May.

Von dem Sanitätsrath des Kantons Bern ist so eben folgende Bekanntmachung erschienen: „Zufolge erhaltener mehrerer officieller Berichte, und namentlich eines von Sr. Excellenz, dem Herrn Landammann der Schweiz, an die hiesige Regierung gelangten umständlichen Schreibens, ist das Gerücht, daß zu Auxonne unter den Menschen eine ansteckende Krankheit ausgebrochen sey, ganz irrig. Hingegen hat sich zu Dijon, im Departement de la Cote d'or, unter den spanischen Kriegsgefangenen das sogenannte Spitalfieber geäussert, und der Departementspräfekt, Herr Baron le Coutelx, so wie sein Sekretär, sind das Opfer ihres Eifers und ihrer Thätigkeit, diesem Uebel Einhalt zu thun, geworden. Dieses Fieber hat sich aber, ausser an jenen Kriegsgefangenen und denjenigen Personen, die sich in das Spital selbst begaben, nicht weiter verbreitet und bereits ganz aufgehört. Was dann die in Delsberg, ehemaligen Bisthum Basel, ausgebrochene Krankheit betrifft, so ist dieselbe ein gallichtes Nervenfieber, woran zwar viele Menschen krank gelegen, aber wenig gestorben sind. Auch diese gar nicht ansteckende Krankheit hat, Gott sey Dank, wirklich fast ganz nachgelassen, und sich nicht weiter ausgebreitet. Der Sanitätsrath des Kantons Bern macht es sich zur Pflicht und zum Vergnügen, die officiellen ganz beruhigenden Berichte dadurch bekannt zu machen." — Bekanntlich führen die Flüsse Emma, Aar und Rhein in ihrem Sande Gold mit sich. Aber es wird nicht, wie anderer Orten, unter obrigkeitlicher Aufsicht, sondern als freyes Gewerbe von Landleuten, nur gelegentlich und dann nachläßig gewaschen. Die bisherige Art von Wäsche ist zeitraubend, und giebt Verlust sowohl an weggeschwemmten Goldflimmern, als an Queckſilber. Die Gesellschaft für vaterländische Kul-

tur in Aarau übertrug ihrer naturhistorischen Klasse zu untersuchen, ob nicht eine Vereinfachung der Methode möglich sey. Herr Rudolph Meyer, Sohn, übernahm die Arbeit. Von 311 Tagewerken gewann er an Gold einen Werth von etwa 20 Louisd'or, so daß der Verdienst eines sich damit beschäftigenden Mannes den Tag über 10 Batzen steigt. Die Nachtheile der bisherigen Methode zu meiden, gebrauchte er einen kleinen Kanal fließenden Wassers, über welchen er einen trichterförmigen, oben weiten, unten zugespitzten Behälter setzte. Der von dem gröbern Sand befreyte goldführende Schlamm wird in diesen Behälter gestürzt, und von dem unterhalb in der Wasserleitung fortfließenden Wasser allmählig weggespült, so daß er von oben immer nachsinkt. Es fällt dann in eine untergesetzte vieldurchlöcherte Büchse; Sand und Wasser fließen durch die kleinen Löcher dieses Siebes, gröbere Steinchen bleiben zurück. Der gesiebte Sand fließt mit dem Wasser sodann über eine in der Wasserleitung ausgegossene Quecksilberfläche, mit der sich alle Goldtheile bey der ersten Annäherung vermählen. Damit aber kein Goldflimmerchen verloren gehe, sind zwey hölzerne Schieber oder Schwellen angebracht, in einiger Entfernung von einander, deren Untertheile nur wenige Linien vom Spiegel der Quecksilberfläche abstehen, so daß das Wasser mit seinen Sand- und Goldtheilchen gezwungen ist, dem Quecksilber auf allen Punkten möglichst nahe zu seyn. Der Erfolg dieser Einrichtung war, daß kein Goldflimmerchen unergriffen entwischte. Der goldiose Sand fällt darauf in eine kesselförmige Vertiefung, von wo das Wasser mit dem leichten Sande immer wieder abfließt, während der specifisch-schwere (nämlich das kolumbinnsaure Eisen) auf dem Boden des Kessels liegen bleibt. So wird bey gleicher Einrichtung auch dieses bisher noch seltene Mineral rein gewonnen.

* * *

Die jetzt erst ausgegebenen Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft in Zofingen im Jahre 1811 enthalten die kurzen Akten des vorjährigen Kongresses, die Eröffnungsrede des Präsidenten Ringier, welche einen skizzirten Abriß der Schweizergeschichte und eine aufmunternde Darstellung der aus der Mediationsakte hervorgegangenen neuen Verhältnisse liefert; dann die, auch besonders gedruckte, Vorlesung des jüngern Dr. Schinz, über die Mittel, den erschlafften Gemeinsinn und die Vaterlandsliebe in der Schweiz neu zu beleben.

Wien, den 30sten May.

Die Verlassenschaft des verstorbenen Erzbischofs von Salzburg wird auf 9 Millionen Fl. geschätzt. Man fand 600,000 Fl. baar in seiner Kasse.

Frankfurt, den 2ten Juny.

Ein Privatschreiben aus Dresden vom 26sten May enthält unter andern Folgendes:

„Gestern, Vormittags um 10 Uhr, verfügten sich die Allerhöchsten Herrschaften nach Moritzburg zu einer Jagd. Der Zug ging äusserst langsam über die Brücke, die von Menschen wimmelte, so daß Tausende das Vergnügen genießen konnten, ganz bequem die erhabenen Gäste des königlich-sächsischen Hauses zu sehen. Im ersten Wagen saßen der Kaiser Napoleon in einfacher Jagdkleidung, und ihm zur Rechten der Kaiser Franz, im zweyten die beyden Kaiserinnen, und im dritten die Königin von Westphalen und der Großherzog von Würzburg. Alle Zuschauer waren entzückt, hier die beyden Kaiserhöfe in der feyerlichsten Verbindung zusammen zu sehen.

* * *

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preussen, sind gestern von Homburg abgereiset, um eine Reise in die Rheingegenden zu machen.

Inspruck, den 27sten May.

Gestern früh um halb 5 Uhr sind Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, von hier über Mittewald wegen des Geburtsfestes Sr. Majestät, des Königs, nach München abgegangen.

Vor einigen Tagen sind mehrere sehr schöne Pferde, welche Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Vicekönig von Italien, gehören, durch unsere Stadt passirt.

Straßburg, den 1sten Juny.

Die Frau Gräfin Mercy d'Argenteau ist hier durch nach München gereiset zu ihrem Gemahl, dem französischen Gesandten am bayerschen Hofe.

Weißenburg, den 25sten May.

Vermöge Urtheils des hiesigen Bezirkgerichts wurde Peter Zinser, Wollspinner dieser Stadt, überwiesen erklärt, betrügerische Kunstgriffe angewandt zu haben, um für einen Zauberer angesehen zu werden, und verschiedene Summen empfangen zu haben, um Zaubereyen vorzunehmen, vorgebliche magische Anrufungen und Beschwörungen gemacht, und vermittelst derselben einen Theil des Vermögens verschiedener Partikularen sich zugewandt zu haben. Er wurde zu einer zweyjährigen Einsperrung, zu 50 Fr. Geldbuße und zu den Proceßkosten verurtheilt. Möchte doch dieses neue Beyspiel den leichtgläubigen Landbewohnern zur Lehre dienen, welche sich, unter dem Vorwand von zauberischer Kunst, von Betrügern so leicht hintergehen lassen.

Ludwigsburg, den 1sten Juny.

Heute haben Se. Königl. Majestät über die Garderegimenter zu Pferde und zu Fuß, so wie über die dazu gehörige Artillerie, Specialrevue abgehalten.

Kopenhagen, den 6ten Juny.

Wegen der feindlichen Schiffe werden die Handelsschiffe von nun an eskortirt werden. Morgen geht eine Konvoy ab.

Die Obersilieutenants von Sparre, Graf von Reventlow und der Baron von Fuel Wind Arenfeld haben ihren Abschied mit dem Range eines Obersten erhalten.

Die Frankfsche Schauspielergesellschaft wird hier deutsche Schauspiele unter der Bedingung aufführen, monatlich eine Vorstellung zum Besten der Kriegsgefangnen zu geben.

Posen, den 31sten May.

Heute nahmen Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, welche gestern Abend hier eingetroffen waren, die hiesige Stadt und Gegend in Augenschein. Eine ausserordentliche Menge Menschen begleitete den Monarchen überall, wo er passirte.

Vermischte Nachrichten.

In dem zu London 1809 erschienenen Bande der Public Characters findet man eine Notiz über Herrn Percevals Leben, wovon wir hier Folgendes ausziehen: „Herr Spencer-Perceval stammt aus einer alten Familie; er war der zweyte Sohn von John Perceval, Grafen von Egmont in Seeland und Lovel-Holland in England. Er wurde zu London am 1sten November 1762 geboren. Herr Perceval verlor, als er acht Jahre alt war, seinen Vater. Er machte seine Studien im Trinitykollege zu Kambridge; wo auch einer seiner Vorfahren mit Heinrich Cromwell, dem Sohne des Protektors, studirt hatte. Er verfolgte zuerst die Laufbahn eines Advokaten, soll aber nur wenig Klienten gehabt haben. Dies hinderte indessen nicht, daß man ihn nicht für einen zu einer großen Rolle bestimmten Mann angesehen hätte. Im Jahr 1799 wurde er zum Kounsel bey der Admiralität und bey der Universität, wo er die gelehrten Stufen erstiegen hatte, ernannt. Seit diesem Zeitpunkte rückte Herr Perceval schnell in die Höhe: 1801 folgte er als Sollicitorgeneral dem Sir William Grant, dermaligem Master of the Rolls; 1802 wurde er Attorneygeneral und ersetzte Sir Edward Law, jetzigen Lord Ellenborough und Chief of the Justice. Dieses Amt verlah Perceval bis zum Ministerium des Heren Fox und Lord Grenville im Jahr 1806. Herr Perceval bemühte sich auch, ins Parlament zu gelangen. Der Krieg mit Frankreich war seinen und seiner Familie Wünschen gemäß; und schon früher hatte er sich durch den Eifer, den er in Leitung der Proceduren im Sinne des Ministeriums bewies, ausgezeichnet. Inzwischen stand er mit Herrn Pitt, der die Universität Kambridge drey Jahre vor Percevals Einschreibung verlassen hatte, nur in geringer freundschaftlicher Verbindung; er war aber doch ein großer Bewunderer der Beredsamkeit dieses Ministers, und fand sich stets auf der Gallerie ein, wenn derselbe eine Rede halten sollte. Er hatte auch Gelegenheit, Pitts Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, indem er ein politisches Pamphlet schrieb, worin er zu beweisen suchte, daß eine Anklage durch die Auflösung des Parlaments, das sie dekretirt hat, nicht erlösche. Bald konnte auch Herr Perceval seine Talente im Parlamente entwickeln. Durch den Tod eines seiner mütterlichen Oheime wurde die Deputirtenstelle für den Flecken Northampton im Unterhause erledigt, und er wurde durch den Einfluß seiner Familie dazu gewählt. Gewöhnlich fangen die, welche sich auf hohe Stellen Hoffnung machen, im Unterhause damit an, daß sie sich zur Opposition schlagen, und halten dann einige aufs Glänzen berechnete Reden. Herr Perceval that dies nicht. Am 8ten Juny 1797, in einem sehr kritischen Zeitpunkte, sah man ihn Herrn Pitt unterstützen, der bey Gelegenheit der Unruhen auf der Flotte in der Mündung der Themse sehr heftig angegriffen wurde; bald darauf schlug er eine Bill vor, um den Komplotten zu Erregung von Meuterey und Aufruhr zuvorzukommen und sie zu strafen. Herr Perceval zeigte zugleich eine Verfahrungsart an, wodurch alle Zögerungen vermieden wurden, und brachte die Errichtung einer Kommission mit unbeschränkter Vollmacht, die Strafbaren zur Deportation oder zum Gefängniß zu verurtheilen, in Vorschlag, welche auch angenommen wurde. Am 4ten Januar 1797 hielt er eine lange Rede zu Vertheidigung der Bill wegen der Assizedtages. Herr Sheridan gestand in seiner Beantwortung, daß diese Rede das größte Talent verrathe. Damals schien sich Herr Perceval vorzüglich mit Finanzgegenständen zu beschäftigen. Im December 1798 unterstützte er auch den neuen von Herrn Pitt zu Erhebung der Assizedtages vorgeschlagenen Plan. Am 19ten Juny 1800 begehrte Herr Perceval, daß die Gesetzgebung die Ehebruchsgesetze einer Revision unterwerfen möchte. Vier Tage nachher hielt er bey Gelegenheit der Bill über das Mönchswesen eine sehr lange Rede; er erklärte sich für einen Freund der Toleranz, behauptete aber, man dürfe keinen Dank für Alles was man für die Katholiken thun würde, erwarten; sie wünschten die ganze Nation zu bekehren, und es bedürfe großer Anstrengungen, um die Vorschritte des Papstthums zu hemmen ꝛc. Als Attorneygeneral erklärte sich Herr Perceval unter Pitt für einen eifrigen Sachwalter der Union Irlands. Unter Addingtons Administration vertheidigte er mit vielem Nachdruck die Bill zu Abschaffung der in der Marine vorhandenen Mißbräuche, und wurde bey dieser Gelegenheit von Lord Temple, der sich wieder zur Opposition geschlagen hatte, lebhaft angegriffen. Am 23sten May 1803 zeigte sich Perceval als der hitzigste Anhänger des Kriegs mit Frankreich. 1807, zur Zeit der Petition der irländischen Katholiken, sah man ihn sich Herrn Foxens Motion eifrig widersetzen. Nach Pitts Tode gelangten Herr Fox und Lord Grenville zum Zweytenmale ins Ministerium; aber diese Administration dauerte nur ein Jahr; sie wurde gestürzt, und Herr Perceval trat als Kanzler der Schatzkammer ins Kabinet. Seine und seiner Kollegen Lage war nicht ganz ohne Schwierigkeit. Ihre Vorgänger hatten ihre Stellen durch den persönlichen Willen des Königs ver-

loren; Se. Majestät hatten sich dazu entschlossen, als Sie eine Bill zu Erweiterung gewisser Freyheiten der irländischen Katholiken einbringen sahen. Allein die Katholiken bilden in einem Theile des Reichs die große Mehrheit der Einwohner. Eine andre Bill zur Erweiterung der Rechte der Geschwornen in den schottländischen Civilprocessen war schon in einem Parlamentshause durchgegangen, und Herr Windham hatte sich dadurch eine große Popularität erworben, daß er den Soldaten die Rechte und den Rang von Bürgern, nach einer gewissen Anzahl Dienstjahre zusprechen ließ. Also wurde ein neues Parlament nöthig, um alle diese Maßregeln zu ändern oder zu modificiren; das Geschrey: kein Papstthum! erschallte von einem Ende Englands bis zum andern; eine Adresse des Herrn Perceval an seine Machtgeber brachte ihren Religionseifer in Bewegung und die Korporation von Northampton zeigte sich unter der Regierung Georgs III. als eben so entschiedene Gegnerin des Papstthums, als zu den Zeiten der Königin Elisabeth. Vergeblich bot die Opposition alle ihre Kräfte auf; die große Mehrheit entschied für die neuen Minister. Herr Perceval war in seinem Privatleben exemplarisch, als öffentlicher Beamter wird er wegen seiner Leutseligkeit gelobt. Als Redner betrachtet, ist er klar, fließend, schlußrecht. Er besitzt weder den natürlichen Witz des Lord North, noch die eindringende Folgerungskunst seines Nebenbuhlers, Karl Fox, und noch viel weniger die imponirende Beredsamkeit seines Vorgängers, William Pitt, aber er weiß sich in der Kammer der Gemeinen Gehör zu verschaffen, die Gemüther zu leiten, und seine Zuhörer zu überzeugen."

Herr Heinrich Jansen, im Haag geboren, kaiserlicher Censor, als Uebersetzer bey dem Ministerium der auswärtigen Verhältnisse angestellt, und Bibliothekar des Prinzen von Benevent, ist zu Paris in einem hohen Alter gestorben. Er war durch seine zahlreichen Uebersetzungen aus dem Holländischen, Deutschen, Englischen und Italienischen bekannt, z. B. der Werke Winkelmanns, Mengs, Lairesse; durch eine Sammlung interessanter Aufsätze über Kunstgegenstände u. s. w. Der protestantische Geistliche, Herr Marron, hielt eine Rede an seinem Grabe.

Zu Königsberg wird die Verpflegung der Kranken in den einzurichtenden Lazarethen in Entreprise gegeben.

Kours.

Riga, den 3ten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 455 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 R. 92 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 78 Kop. B. A.

Bekanntmachung.

Vom Ministerio der Volksaufklärung sind alle Ehreninspektoren der Kreisschulen bestätigt worden. Im Pleskowschen Gouvernement: der Cholmschen, der Kreismarschall, Hofrath Fürst Jakob Schachowskoy; der Noworshewschen, Titulärrath Koromalin; der Porchowschen, Kollegienregistrator Bucharow; der Krolewetzischen im Tschernigowschen Gouvernement, Kollegienassessor Bardakow; der Pawlogradschen im Jekatarinoslawschen Gouvernement, Lieutenant Tschernawsky, und der Korotschinschen im Kurskischen Gouvernement, Kollegienbuchhalter Bakschejew. Fürst Schachowskoy hat der Schule ein völlig ausgebautes Haus in der Stadt Cholm mit allem Zubehör und einem Küchengarten geschenkt, und überdies 200 Rubel zur Schuleinrichtung, auch hat er sich erboten, fünf Schüler aus unbemitteltem Stande zu unterhalten. Bardakow hat seinen Eifer dadurch bewiesen, daß er den Adel und die Bürgerschaft zur Subskription einer bedeutenden Summe zum Besten der Krolewetzischen Schule willig gemacht und selbige zu einem Hause verholfen hat. Koromalin hat sich anheischig gemacht, vors Erste ein passendes Haus für die Noworshewsche Schule zu miethen, unterdessen ein Schulhaus nach vorgelegtem Plane auf eigene Kosten zu bauen, die nöthigen Bücher anzuschaffen und jährlich 200 Rubel zu erlegen, überdies hat er für einmal 50 Rubel geschenkt. Tschernawsky hat für die Pawlogradsche Schule ein für allemal 2000 Rubel auf sich angewiesen. Bakschejew hat sich erboten, für die Korotschinsche Schule und zu Wohnungen für die Lehrer an derselben ein Haus von zwey Etagen auszubauen. Bucharow hat zum Behuf der Porchowschen Schule jährlich 200 Rubel und für einmal 100 Rubel ausgesetzt.

Graf Alexis Rasumowsky.
In fidem Thörner.

Dem hohen Auftrage gemäß bekannt gemacht durch
G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Anzeige

einiger der wichtigsten Werke, die sich in der Bibliothek des weiland Herrn Consistorialraths M. C. G. Schöll befinden.

Die Bibliothek wird, nach Anzeige des Intelligenz-Blatts, am 13ten Junius und an den folgenden Tagen in der Wohnung des Herrn Notaire Zimmermann, allhier in Mitau, öffentlich versteigert werden.

Atlas des Russischen Reichs, in 14 Charten. 1807.
Abts vermischte Werke., 3 Bände.
Asmus sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. 5 Bände.
Marquis d'Argent chinesische Briefe. 2 Bände.
Dr. Bellermann theologische Encyclopädie. 1803. 6 Bände.
Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes. Von Weisse. 12 Bände.
Des Lord Chesterfield Briefe an seinen Sohn. 1774. 6 Bände.
Müllers Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst. 1801. 4 Bände.
Beckers Ephemeriden der Menschheit. 18 Bände.
Blochs Abhandlung von der Erzeugung der Eingeweidewürmer, mit 10 Kupfern. 1782.
Die Bibel Dr. M. Luthers, mit Kupfern. Nürnberg 1650.
Die Bibel Dr. M. Luthers von 1533, zu Lübeck edirt.
Biblia sacra latina. Amstelodami 1648.
Bossuet, Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt und Religion. Leipzig 1748. 6 Bde.
Biblia sacra veteris et novi Testamenti. Basil. 1578.
Der Bibelfreund, eine Wochenschrift. 1770. 4 Bände.
Bossuet, Einleitung in die allgemeine Geschichte der Welt, bis auf Karl den Großen. 1757. 8 Bände.
von Brentano, heilige Schrift des neuen Testaments, mit Kupfern. 1798. 3 Bände.
Chitrai Historie der Augsburgschen Confession 1680.
William Cave antiquitates apostolicae. 1696.
Chronica des ehrwürdigen Dr. M. Luther. Wittenberg 1551.
Cicero de officiis, ex recens. Graevii. Amstel. 1689.
Ciceronis opera. Argentorati 1680.
Cicero de officiis; à Lyon 1562. französisch und lateinisch.
Ciceronis opera omnia, ex recens. Ernesti. 1774. 7 Bände.
Curtius Rufus. 1597.
Curtius Rufus. Lugd. Batav. 1633.
Caesar Julius. Francof. 1696.
Chrysostomus Schriften. 1748. 10 Bände.
Chronologen von Weckhrlin. 1781. 4 Bände.
Campe, Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens. 16 Bände.
Dittons Wahrheit der christlichen Religion. Aus dem Englischen. 1742.
Döderleins christlicher Religionsunterricht nach den Bedürfnissen unserer Zeit. 14 Bände.
Erasmi Roterod. Epistolae selectiores. Basil. 1719.
Eberhards Apologie des Sokrates. 2 Bände.
Elpizon, oder über meine Fortdauer im Tode. Von Sintenis. 3 Bände. 1803.
Erasmi colloquia. 1699.
Eusebii Kirchengeschichte, von Stroth. 2 Bände.
Eichhorns Einleitung in's alte Testament. 3 Bde.
A. H. Frankens Einleitung zur Lesung der heiligen Schrift. 1698.
Formey, der christliche Philosoph. 4 Bände.

Hugonis Grotii annotationes in novum testamentum. 2 Bände

Hugo Grotius de jure belli et pacis. Amstelod. 1663.

Gellerts sämmtliche Schriften. 1784. 8 Bände.

Geschichte des Thomas Jones, eines Findelkindes. 1750. 6 Bände.

Gustav der dritte, König von Schweden. 1793. 2 Bände.

Geschichte der Philosophie für Liebhaber. 1786. 3 Bände.

Grynäus heilige Schrift. 1782. 3 Bände.

Fast sämmtliche nach und nach herausgekommene Schriften von Johann Jacob Heß in Zürich.

Joh. George Feder, über den menschlichen Willen. 3 Theile.

Xenophontis Cyropaedia, e recensione Hutchinsoni. 1774.

Xenophon, von der Erziehung des Cyrus.

Engels Philosoph für die Welt. 2 Theile.

Basilii Fabri thesaurus eruditionis scholasticae. 1710.

Joh. Buxtorfii Lexicon chaldaicum, Talmudicum, et Rabbinicum, opus XXX annorum. Basileae 1639.

Balthasar Beckers bezauberte Welt.

Joach. Hartmann, Systema Chronologiae biblicae. 1777.

Lucubrationum in M. Tull. Ciceronis orationes aliquot, Franc. Sylvii, Ambiani, Philippi Melanchtonis et aliorum. Basileae 1536.

Origines acht Bücher von der Wahrheit der christlichen Religion wider den Weltweisen Celsus, aus dem Griechischen, von J. L. Mosheim. 1745.

Petri Poiret cogitationes de deo, anima et malo. Amstel. 1655.

Peter Ahlwardts Betrachtungen über die Augsburgsche Confession. 7 Theile in 5 Bänden.

Philippi Melanchtonis philosophia moralis. 1546.

Philippi Melanchtonis Examen eorum, quibus commendatur ministerium Evangelii. Wittenbergae 1554.

Zachariä biblische Theologie. 5 Theile. 1774.

Hederici graecum Lexicon manuale.

J. M. Gesneri Isagoges in eruditionem universalem. 2 Theile. 1775.

Des. Erasmi colloquia familiaria. Ulmae 1747.

Niemeyers Philotas. 2 Theile.

Heinsii commentarius in Ovidii Nasonis opera omnia. 1758.

Horaz, lateinisch und deutsch, von Schmidt. 3 Bände. 1793.

Hutchesons Sittenlehre der Vernunft. 2 Theile. 1756.

Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. 4 Theile.

Hume, Grundsätze der Kritik. 1775. 2 Bände.

Homers Odyssee, von Voß. 1781.

Hetzels Bibel. 1780. 4 Bände.

Hackers Thanatologie, Denkwürdigkeiten aus dem Gebiet der Gräber; ein unterhaltendes Lesebuch. 4 Bände. 1795.

Jacobi, Betrachtungen über die weisen Absichten Gottes 1753 2 Bände.

von Irwing, Erfahrungen über den Menschen. 1777. 4 Bände.

Iselin, Geschichte der Menschheit. 3 Bände.

Jerusalem, Betrachtungen über die Religion. 3 Bände.

Dr. M. Lutheri Kirchenpostille. Wittenberg 1562.

Der Koran, von Boysen. 1773.

Klenkers neue Prüfung der Beweise für die Wahrheit und den göttlichen Ursprung des Christenthums. 3 Bände.

Klopstoks Messias. 2 Bände.

Wünsch, kosmologische Unterhaltungen für die Jugend. 3 Bände.

Leigt, Critica sacra. 4to. Gotha 1706.

Dr. Martin Luthers auserlesene kleine Schriften. Jena 1713.

Dr. Martin Luthers sämmtliche Schriften; edirt von Walch. Halle 1739. in 4. 24 Bände, von denen der 6te und 22ste fehlt.

Dasselbe Werk, von Walch, complet in 24 Bänden. 1750.

v. Leibnitz Theodicee. 1744. 2 Exemplare.

v. Leibnitz philosophische Werke. 2 Bände.

L'Amy apparatus biblicus. Jena 1709.

Locke, Versuch vom menschlichen Verstande.

Löflers Predigermagazin. 7 Bände.

Foß sämmtliche Schriften, von Dr. Leß in Göttingen und von Dr. Seiler in Erlangen.

Meine Lieblingsidee den, den besten Menschen bestimmt. 1781. 2 Bände.

Sintenis, Hafis Abend; Elpizon; Stunden für die Ewigkeit verlebt.

Melanchtons Predigten. Fol. Wittenberg. 1555.
Picart, Muſentempel der alten Mythologie. Mit 60 Kupfern. Fol.
Melanchtonis epistolae selectiores. Wittenb. 1565.
— grammatica. Wittenb. 1579.
— selectae declamationes. Argentor. 1558.
— epistolae. Lugd. Bat. 1647.
— commentarius de anima. 1540. Philosophia moralis. 1538. Elementorum rhetorices, libri duo. 1572.
Midleton, römiſche Geſchichte. 3 Bände. 1759.
Bergſtraſſer, Muſeum der Archäologie der Griechen und Römer. 1781. 2 Bände.
Michaelis Moſaiſches Recht. 4 Bände.
Meisners Skizzen. 3 Bände.
Martius natürliche Magie. 1789. 14 Bände.
Müllers Geſchichte der Schweitz. 2 Bände.
Philip Moritz, Denkwürdigkeiten zur Beförderung des Edlen und Schönen. 2 Bände.
Berliniſche Monatſchrift. 29 Bände.
Moritz, Magazin zur Erfahrungsſeelenkunde. 1784. 10 Bände.
Müllers Unterhaltungen für denkende Chriſten. 4 Bände. 1781.
Moſes Mendelsſohn Morgenſtunden und philoſophiſche Schriften.
Michaelis altes Teſtament; 2 Bände in 4.
— Einleitung ins N. T. 2 Bände, nebſt Herbert Marſch Zuſätzen. 1795. 4.
Niemeyers Bibliothek für Prediger. 3 Bände.
— Briefe an Religionslehrer. 2 Bände.
— Charakteriſtik der Bibel. 5 Bände.
— Grundſätze der Erziehung.
Ovidius Naso, ex recens. Burmanni. Erlang. 1772.
Orellus von Lucanien, Betrachtung über die Welt; griechiſch und deutſch. Breslau. 1763.
Humphry Prideaux Konnex on des A. und N. Teſtaments, mit der Hiſtorie der Juden und benachbarten Völker. 1726. 2 Bande.
Pfeiffers dubia vexata scripturae sacrae. 1659.
Plutarchi Moralia. Basil. 1572.
H. Prideaux A. und N Teſtament. 1726. 2 Bände.
Payle, Grundſätze der Moral und Politik, aus dem Engl. 2 Bände.
Die Philoſophie der Natur. 1773. 2 Bände.
Paulus Commentar über das N. T. 3 Bände.
Ramlers Einleitung in die ſchönen Wiſſenſchaften. 4 Bde.
Reichards Briefe des Cicero an den Atticus. 3 Bände.
Rollins Geſchichte der Chineſer und Japaner. 3 Bände.
Komiſche Romane, aus den Papieren des braunen Mannes. 8 Bände.
Reſewitz neues Teſtament in Fragen und Antworten. 1700. 4 Bände.
Rosenmulleri scholia in novum testamentum, 5 Bände; in vetus testamentum, 7 Bände.
Girtanners Nachrichten von der franzöſiſchen Revolution. 10 Bände.
Sinceri thesaurus ecclesiasticus. Amstel. 1728. 2 Bände.
Shakſpeares Harmonie der heiligen und Profanſcribenten. 1731. 4.
Die Säugthiere in Abbildungen nach der Natur, mit Beſchreibung. 2 Bände.
Saurin Predigten. 6 Bände.
Stakhouſe, Vertheidigung der bibliſchen Geſchichte. 8 Bände. 1752.
— Lehrbegriff der ganzen chriſtl. Religion. 4 Bände.
— Vertheidigung derſelben wider die vornehmſten Einwürfe.
Severi sacra historia. Lugd. Bat. 1626.
Joannis de Sacrobusto libellus de Sphaera. 1531.
Senecae opera omnia. 1646. Senecae opera. Amstel. 1633.
Schröckh's chriſtliche Kirchengeſchichte; complet.
Schillers hiſtoriſche Memoiren. 1790. 4 Bände.
Neue Sammlung wahrer Schickſale reiſender Perſonen, als Denkmahle der göttlichen Vorſehung. 2 Bände. 1784.
Stopfers Sittenlehre. Zürch 1757. 6 Bände.
Sulzers philoſophiſche Schriften. 1773. 2 Bände.
Stolz Schriften des neuen Teſtamente.
— Erläuterungen dazu. 3 Bände. 1806.
Quintiliani de institutione oratorica, libri XII. illustrati a Gesnero. Göttingae 1738. 4.
Die Schriften des A. T. neu überſetzt von Auguſti und de Wette. 1809. 4 Bände.
Leſſings Trauerſpiele. 1772. 2 Bände.
Faſt alle Schriften von Dr. Töllner in Frankfurt an der Oder.
Cornel. Tacitus: ex recens. Ernesti. 1752.
Ueberſetzung des Tacitus von Dr. Bahrdt. 1781.

Terentii Comediae ad mod. Sinceri. Aug. Vindel. 1754.

Tiefstunk, Censur des protestantischen Lehrbegriffs. 3 Bände. 1791.

Dr. Heumans neues Testament. Hannover. 1748.

Tetsch kurländische Kirchengeschichte. 1767. 2 Bände.

Novum Testamentum. Col. 1697. in 12mo.

Erklärende Umschreibung der 4 Evangelien und sämmtl. apostol. Briefe. 2 Theile. Halle 1775.

Utz sämmtliche Werke. 1768. 2 Bände.

Vernets christlicher Unterricht. 1754. 2 Bände.

Virgilii opera. Lugd. Bat. 1661. Virgilii opera. Roterod. 1704.

Virgils Georgica, übersetzt von Jacobi. 1781.

Veit Rosenstock. 1776. 3 Bände.

Wests Anmerkungen über die Auferstehung Christi. 1748.

Wieglebs Handbuch der allgemeinen Chemie. 1786. 2 Bände.

Wolcke, 160 Kupferstichbilder mit Beschreibung derselben, zum Unterricht der Jugend; deutsch und russisch. 1785.

Wichmans Biblische Handconcordanz. 1796. 4.

Mehrere Schriften von Young, aus dem Engl. übersetzt; die Nachtgedanken, englisch und deutsch. Göttingen 1752.

v. Ziegenborns Kurländisches Staatsrecht, in Fol.

Zollikofers Predigten über die Würde des Menschen. 2 Bände; in duplo.

— Predigten. Betrachtungen über das Uebel in der Welt. 2 Bände.

Zwingli Lebensgeschichte und Bildniß. Zürich 1776.

Zimmermann über die Einsamkeit. 1784. 4 Bände.

Deutsche Zeitung, oder moralische Schilderungen der Menschen unserer Zeit. 1786.—6 Bände.

Zur Beförderung des nützlichen Gebrauchs des Tellerschen Wörterbuchs des N. T. Anspach 1778. 4 Bände.

Pasoris lexicon graeco-latinum. 1663.

Vetus et novum testamentum graecum. Lips. 1697.

Schreveli lexicon manuale graeco-latinum et latino-graecum. Dresdae 1714.

Krebsii novum lexicon graeco-latinum. 1745. in duplo.

Ernesti graecum lexicon manuale. 1767.

Homeri Ilias, omnia ejus opera. Argent. griechisch und lateinisch.

Lycurgi oratio contra Leocratem et Pindari Olympia, Pythia etc. Wittenbergae 1545. griechisch und lateinisch.

Hesiodus. Lugd. Bat. 1650. griechisch und lateinisch.

Pindari Olympia. 1600. in 12. griechisch und lateinisch.

Novum Testamentum graece; autore Schott. 1805.

Dasselbe von Rechenberg. in 12. 1736.

Biblia parva hebraco latina, ab Opitio. 1714.

Schraders neues französisches Lexicon. 1771. 3 Bände.

Oeuvres de Platon, par Dacier. Amsterd. 1744.

Contes moreaux par Marmontel. 1766. 2 Bände.

Oeuvres de Nicolas Boileau. Amsterd. 1729.

Buffon, histoire naturelle. Paris 1769. 13 Bände.

L'Enfant nouveau Testament. Amsterd. 1718. 2 Bände.

La sainte Bible. a Basle. 1744.

Auch befinden sich in der Bibliothek mehrere englische, italienische, holländische und lettische Schriften.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Mitau, den 6ten März 1812.

G. B. Luther,

Kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 143. Freytag, den 14. Juny 1812.

London, den 8ten May.

Das Schiff Eagle hat folgenden Bericht über die Eroberung des Rivoli mitgebracht. Das Gefecht hat den 22sten Februar, im Meerbusen von Triest, zwischen dem Victorious von 74 Kanonen und der Brigg Weasle, und den französischen Schiffen, Rivoli von 80 Kanonen und 862 Mann, Merkur von 18 Kanonen und 143 Mann, Jena von 18 Kanonen, der Mammeluck von 10 Kanonen, und 2 Kanonierböten, statt gehabt. Nach einem Gefecht von 45 Minuten zwischen dem Weasle, dem Merkur und dem Mammelucken, flog der Merkur in die Luft; der Rivoli ergab sich dem Victorious nach einem Gefecht von 4 Stunden, nachdem er mehr als 400 Todte und Blessirte hatte. Das Schiff ist neu, und war am vorigen Tage aus Venedig ausgesegelt. Die andern 2 Briggs sind nach Triest entflohen.

London, den 19ten May.

Der Gemeinderath der Stadt London hat einmüthig beschlossen, dem Prinz Regenten in einer ehrfurchtsvollen Adresse ihren Abscheu gegen den an Mr. Perceval begangenen schwarzen Meuchelmord auszudrücken, so wie ihre Dankbarkeit für die schleunige Erklärung des Wunsches Sr. Königl. Hoheit, vom Parlament zu einer anständigen Versorgung der Wittwe und der zahlreichen Familie des verstorbenen Ministers in Stand gesetzt zu werden. Die Maßregeln, mit denen das Parlament sich beschäftigt, um das Andenken des Mr. Perceval zu ehren und seine Familie zu versorgen, beweisen, daß dasselbe den Verlust dieses tugendhaften Ministers mit Recht als ein öffentliches Unglück ansieht.

In der Sitzung des Unterhauses vom 15ten May ward einstimmig beschlossen, ein Geschenk von 50,000 Pf. St. der Familie des Mr. Perceval, und eine jährliche Pension von 2000 Pf. St. seiner Wittwe. Mit einer Mehrheit von 109 Stimmen gegen 26 ward folgender Vorschlag dekretirt: „Der Prinz Regent soll durch eine Adresse gebeten werden, Befehl zu geben, daß in der St. Peterskirche zu Westminister, zum Andenken von Spencer Perceval, ersten Lord der Schatzkammer, und Kanzler der Exchequer, der innerhalb der Mauern des Unterhauses ermordet ist, indem er kam, sein Amt zu verrichten, ein Monument errichtet werde, zum Zeugniß der Achtung für seine öffentlichen und Privattugenden, und um den Abscheu und Unwillen auszudrücken, den das Unterhaus gegen die Gräßlichkeit des Verbrechens empfindet."

Rio-Janeiro, den 14ten Februar.

„Wir haben Nachrichten aus dem la Platastrome, nach welchen zwischen den Spaniern und Portugiesen mehrere Gefechte, aber ohne entscheidendes Resultat, statt gehabt haben. Beyde Theile aber schickten sich zu einem allgemeinen Treffen an. Als Grund zu diesen Feindseligkeiten werden die Ansprüche angeführt, welche unser Hof auf das ganze nördlich vom la Platastrom gelegene Land macht, um dem amerikanischen Reiche des Hauses Braganza neue Gränzen zu geben. — Der Handel stockt, und man hat wenig Aussichten, ihn lebhafter werden zu sehen."

Madrid, den 16ten May.

Die Zeitungen von Kadix enthalten ein Schreiben aus Gibraltar vom 3ten May, welches meldet, daß Balleisteros denselben Morgen zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt worden. Die Kriegssloop Goshawk war am Tage vorher aus der Gegend von Mallaga zu Gibraltar eingelaufen, nachdem sie mit den französischen Batterien jenes Platzes eine ernsthafte Affäre gehabt, da sie versuchte, einige Kaper wegzunehmen. Kapitän Lilburn und der erste Lieutenant sind getödtet worden. Dieses Schiff war von einer andern Brigg begleitet und beyde haben zusammen 60 Mann an Todten oder Verwundeten verloren.

Paris, den 5ten Juny.

Das Journal de l'Empire enthält Nachstehendes:

„Folgender Artikel, der aus den englischen Zeitungen the Alfred und Morning-Chronicle vom 27sten May entlehnt ist, dient zur Bestätigung der Nachrichten aus Spanien, die wir in unserm Blatte vom 2ten dieses gegeben haben; er beweiset, daß ein Theil des von dem Marschall, Herzog von Ragusa, kommandirten Korps in den ersten Tagen des May's wichtige Vortheile erhalten hat.

Tagsbefehl.

Im Hauptquartier zu Fuente-Guinaldo, den 7ten May 1812.

Nachdem Se. Excellenz, der Marschall Beresford, Graf von Trancoso, neuerlich Gelegenheit gehabt, den portugiesischen Truppen seine Zufriedenheit zu bezeigen, so sieht er sich mit dem größten Bedauern in der Nothwendigkeit, sein nur zu gegründetes Mißvergnügen mit dem schlechten Betragen der Division des Distrikts von Oporto und mit einem Theil der Miliz der Provinz Minho zu erkennen zu geben. Diese Truppen haben ohne Ursache die Anhöhen von Guarda verlassen, und sind schändlich vor dem Feinde geflohen. Hier glauben Se. Excellenz bemer-

ken zu müssen, daß die Furcht immer die Gefahr hervorbringt, die man zu vermeiden sucht. Als sich diese 6 bis 7000 Mann auf den Anhöhen von Guarda befanden, zeigte sich der Feind von der Seite von Sabugall. Die Chefs verordneten weislich einen Rückzug, der regelmäßig in Gegenwart der feindlichen Kavallerie geschah. So lange sich die Infanterie in guter Ordnung zurückzog, wagte die feindliche Kavallerie keinen Angriff, und das ganze Korps kam in guter Ordnung bis an den steilen Abhang der Anhöhen von Guarda von der Seite des Mondego an. Hier hörte alle Gefahr von Seiten der Kavallerie auf; denn 50 Mann Infanterie, die sich standhaft auf diesem Punkt gehalten hätten, waren hinreichend, den Feind im Zaum zu halten. Das Milizregiment von Oporto stand an dem Abhange und machte die Arriergarde aus. Der Feind ließ ein halb Dutzend Mann absteigen, die ungefähr eben so viel Flintenschüsse thaten. Das eintretende Regenwetter verhinderte den größten Theil der Miliz von Oporto, ihre Flinten abzuschießen. Ein panisches Schrekken bemächtigte sich des ganzen Regiments, welches in Unordnung gerieth, und diese schändliche Flucht verbreitete sich nach allen andern Korps. Als die feindliche Kavallerie, die gar nicht daran gedacht hatte, von dem Berge herunter zu kommen, diese ausserordentliche Flucht sah, so ritt sie von dem Berge herunter, und machte 200 Mann Miliz zu Gefangnen. Se. Excellenz sind ferner benachrichtigt, daß 5 Fahnen weggeworfen und von denjenigen verlassen worden, die sie führten, und daß verschiedene Leute in dem Mondego ertrunken sind, in welchen sie sich vor Schrecken stürzten. Hätten diese Truppen die Ordnung beybehalten, so würde der Feind nicht haben vorrücken können, und sie hätten ruhig, und ohne einen einzigen Mann zu verlieren, ihre neue Position beziehen können.

Das Milizregiment von Oporto ist die erste Ursache dieser schändlichen Begebenheit gewesen. Se. Excellenz befiehlt demnach, daß dies Regiment seine Fahnen zu Oporto ablege, wo sie so lange bleiben sollen, bis besagtes Regiment durch sein gutes Betragen die Schande ausgelöscht hat, die es sich auf den Anhöhen von Guarda zugezogen, oder bis es durch seine Regelmäßigkeit, seine Disciplin und seinen Eifer, seine Reue und seinen Entschluß beweiset, diesen Schandfleck auszulöschen. Se. Excellenz sind benachrichtigt, daß die Officiers dieses Regiments und besonders die des Obersten sich gut betragen haben. Se. Excellenz, welche die kritische Lage einsehen, worin ihre Soldaten sie versetzt hatten, dankt ihnen; indeß muß diese Begebenheit den Milizofficiers die Nothwendigkeit zeigen, die größte Subordination und den schleunigsten Gehorsam bey ihrem Korps zu erhalten.

Die Milizregimenter von Aveiro und von Olivira de Azomers haben ihre Fahnen verloren. Sie können sie nur auf die für das Regiment Oporto bestimmte Art wieder erlangen. Se. Excellenz befohlen, daß diejenigen, welche diese Fahnen trugen, von einem Kriegskonseil gerichtet werden sollen. Eben diese Division zählte vor einigen Tagen gegen 1600 Flüchtlinge, die nicht wieder zu ihren Korps gestoßen sind. Se. Excellenz befiehlt, daß diese Leute die Privilegien verlieren sollen, die sie besaßen, weil sie sich wegen des Verbrechens der Desertion die Todesstrafe zugezogen haben. Der Brigadier, General Trant, soll durch ein Kriegskonseil die Officiers und Soldaten richten lassen, die die Flucht ergriffen. Se. Excellenz finden indeß einen Trostgrund in dem guten Betragen der Kommandanten aller Korps und aller Officiers, einige wenige ausgenommen.

Das Betragen aller Truppen des Königreichs war bis zu diesem unglücklichen Vorfall gut gewesen, und Se. Excellenz zweifeln nicht, daß die Regimenter, die sich die Schande zugezogen haben, nicht die erste beste Gelegenheit ergreifen werden, ihre Ehre wieder zu erlangen, und zu zeigen, daß sie Portugiesen sind.

(Unterz.) Mozinho, Generaladjutant."

* * *

Herr Thierry & Comp., auf dem Quai Passy No. 8. bey Paris, hat eine Rapiermaschine für die Runkelrüben erfunden, welche alle bis jetzt bekannten, sowohl an Schnelligkeit der Arbeit, als an Solidität, die alle Proben aushält, und auch an Vollkommenheit des Zerriebenen, übertrifft. Eine einfache, von 2 Männern in Bewegung gesetzte Maschine rapiert 3000 Pfund Rüben in einer Stunde; eine doppelte Maschine, zu 2 Pferden, kann 8 bis 9000 Pfund in einer Stunde rapieren. Dieser letztern bedient man sich in der Zuckerfabrik des Herrn Delessert zu Passy. Man muß sich, was diese Maschine anlangt, für welche die Herren Thierry & Comp. ein Erfindungsdiplom erhalten haben, an Herrn Lauvergniat, Mechaniker, in der Bergstraße zu Passy bey Paris wohnhaft, wenden.

Toulon, den 28sten May.

Eine Fregatte Sr. Majestät ist mit einer zu Genua erbauten Brigg hier angekommen.

Gestern sind hier 27 Schiffe mit Lebensmitteln von den Küsten von Italien angekommen, die zum Theil nach Marseille bestimmt sind.

Frankfurt, den 4ten Juny.

Gestern sind 150 Zöglinge aus der Militärschule zu St. Cyr von Maynz auf Wagen hier eingetroffen; diese jungen Leute, welche eine sehr gute Haltung und ein ganz militärisches Ansehen haben, verzehrten hier ein sehr frohes, für sie zubereitetes, Diner, das sie mit einem Toast auf den Kaiser endigten, und gleich nachher auf die nämliche Weise zur Armee abreiseten.

Vermischte Nachrichten.

Der unermüdete Forscher, Dr. Gall, arbeitet in Verbindung mit seinem Freunde, dem Dr. Spurzheim, unabläßig an Herausgabe seines großen Werkes über die

„Anatomie und Physiologie des Nervensystems und vorzüglich des Gehirns," welches aus drey Theilen bestehen und wovon der zweyte nächstens erscheinen wird. In seinem neuesten Buche über die „angebornen Anlagen der Seele und des Geistes (des Dispositions innées de l'ame et de l'esprit)" — einem Auszuge aus dem zweyten Theile des größeren Werkes — bekämpft er vorzüglich die gegen seine Lehre erhobene Beschuldigung des Materialismus und Fatalismus, und stellt die lichtvollsten Ideen über die Behandlungsart der Wahnsinnigen und Verbrecher auf.

Am 15ten April, um 4 Uhr Nachmittags, bey stiller Luft und heiterm Himmel (erzählen öffentliche Blätter), vernahm man in der Gegend zwischen Helmstädt und Magdeburg einen starken etliche Sekunden nachhallenden Knall, den zu Magdeburg Einige für einen fernen heftigen Kanonenschuß, Andere für die Explosion eines Pulverwagens hielten. Zu Erxleben wurde der Schlag am stärksten gehört; auch soll an diesem Orte von einigen Personen zugleich ein Blitz bemerkt worden seyn. An der Stelle, woher der Knall am heftigsten kam, entdeckte bald darauf ein Hirt ein frisch eingeschlagenes tiefes Loch, und in demselben einen Stein von ungewöhnlicher Schwere und der Größe eines kleinen Kinderkopfs. Der Stein bewährt sich durch mehrere äussere Merkmale als ein ächter Aerolith, ob er gleich in einigen Eigenschaften von den meisten bisher bekannt gewordenen Meteorsteinen etwas abweicht.

Seit dreyßig Jahren, heißt es im Monitore di Napoli, führten hundert Familien fleißiger Ackersleute eine Art von Nomadenleben auf den Apenninen. Sie hatten das unfruchtbare Waldgestrüppe des ehemaligen Lebens von Rokkapizzi im jenseitigen Abruzzo urbar gemacht; nie wollten ihnen aber die Eigenthümer gestatten, eine Gemeinde zu bilden und sich feste Wohnsitze zu erbauen. Arm und verlassen suchten sie vergebens bey den Gerichten Hülfe. Die Lage dieser nützlichen Menschen hat sich nun geändert; sie leben in einem Dorfe zusammen, das den Namen Ateleta führt. Der König hat ihnen aus den Kronwaldungen alles zu Aufführung ihrer Häuser benöthigte Holz bewilligt.

Im Würtembergschen ist zur Warnung bekannt gemacht worden, daß drey Stück Rindvieh vom Genuß des Laustrauts (helleborus foetidus), welches häufig in Wäldern und an Rainen wächst, gefallen sind. Das Kraut war ihnen unter anderm grünen Futter gereicht worden.

* * *

Auszug eines Schreibens eines Reisenden über das Bergwerk zu Wieliczka.

Den Tag nach unsrer Ankunft zu Krakau besuchten wir das herrliche Bergwerk von Wieliczka. Es ist ein wahrer Gnomenpallast. Alles, was die Einbildungskraft nur Riesenmäßiges ersinnen kann, ist hier vereinigt. Nachdem ich zuerst und zwar vermittelst eines Seiles, um die mühsame Hinabsteigung einer Wendeltreppe von ungefähr 500 Stufen zu ersparen, in die Tiefe hinabgelassen war, befand ich mich am Eingang einer großen in Salz gehauenen Kapelle; Säulen, Altar, Bilder, Alles ist darin von Salz; diese Kapelle besteht seit 475 Jahren. Als meine Reisegefährten, welche die Treppe herunterstiegen, wieder zu mir gestoßen waren, betraten wir das ungeheure Labyrinth der Gänge, die 8 Fuß hoch, 12 Fuß breit sind, und auf sich selbst ruhen. Wir drangen in ungeheure Säle von 3 bis 400 Fuß Höhe, in deren Mitten hölzerne Treppen schwebten, hinabführend in die tiefen Gründe, und erhellt von Tausenden von Lampen. Kühner gedacht war wohl selbst nicht die geheimnißvolle Leiter im Traume Jakobs. Tausend Fuß unter dem Lichte des Tages stießen wir auf einen See von mehrern hundert Schuh im Umfange; wir beschifften ihn beym Scheine von Fackeln und Kerzen. Am Ende des See's erscholl kriegerische Musik aus einer Vertiefung. Die Stützen der Grotte, regelmäßig behauene Salzpfeiler, waren erleuchtet; hoch im Gewölbe, 300 Fuß über unserem Haupte, leuchtete matt das röthliche Licht der Fackeln. — Auf dem Rückwege stießen wir an einer hölzernen Brücke an, die über einen Abgrund führt, worin unser staunender Blick in ungeheurer Tiefe Hunderte von Bergleuten erblickte, welche den Felsen bearbeiteten, und uns nur als Kinder erschienen; ihre Hymnen, im vollkommensten Einklang gesungen, tönten zu uns herauf, und wenn gleich dem Mittelpunkte der Erde entstiegen, klangen sie unsern Ohren wie Engelsmusik; sie war zu sanft, um den Geistern des Abgrundes anzugehören. Das Tonmaß gab der regelmäßige Einfall der Eisen, womit sie den Salzfelsen schlugen. Dann durchzogen wir noch große Strecken, stiegen Tausende von Stufen, theils von Holz, theils von hellem und glänzendem Salz, bald hinauf, bald hinab, und befanden uns zuletzt in einem großen ausgehauenen Saale, prangend mit den erleuchteten Wappen von Oesterreich und Sachsen; hier fanden wir zwey wohlbesetzte Tafeln, opferten da dem Hunger, unter dem Geräusch der Musik, die uns allenthalben in diesen dunkeln Gemächern gefolgt war. Nachdem wir uns von unsern Beschwerden erholt, und den vergoßnen Schweiß durch ein reichliches Trankopfer von köstlichem Ungarwein ersetzt hatten, begaben wir uns wieder auf den Weg, und besuchten die andern Theile des Bergwerks. Hier sahen wir ungeheure Salzsäulen, 30 Fuß hoch, vom Felsen lösen und krachend zu unsern Füßen niederfallen; dort sprengte man vor unsern Augen ungeheure Felsblöcke mit Kanonenpulver, und es rollte dann, eine Minute hindurch, wie ein unterirdischer Donner, in alle Gewölbe, und noch fern hallte es nach in den letzten Gängen; weiterhin sahen wir Ställe mit 40 Pferden, zu den Arbeiten dieser finstern Regionen bestimmt; hinnen ein oder zwey Jahren raubt die dicke Nacht, welche diese verbannten Thiere umgiebt, ihnen das einzige Licht, das

ihnen bleibt — das Licht der Augen. Gesättigt endlich von dem Anblick all dieser Wunder, erblickten wir nach dreystündigem Aufenthalte im Schooße der Erde den erfreulichern Schimmer des Tages.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Naturwissenschaft. Naturgeschichte. Chemie. Landwirthschaft. Jagd- und Forstwissenschaft.

(Fortsetzung.)

Auch hierin verleugnete der Deutsche seinen Sammler- und Forschergeist nicht. Gern und dankbar ging er bey seinen Lehrern, den Franzosen, in die Schule, bereicherte aber auch auf seine Weise die Wissenschaft, die von der Natur Weihe und Namen empfängt. So wie jede einzelne Wissenschaft hier ihre ihr allein bestimmten Zeitschriften aufweisen kann, so fehlt es auch im Allgemeinen nicht an kritischen und popularisirenden Journalen und Zeitblättern, die alles Neue beurtheilen oder auch ins praktische Leben einführen. In Berlin allein erscheinen drey zweckmäßige periodische Blätter, die bloß der Verbreitung des Neuesten und Wissenswürdigsten in diesem weiten Felde gewidmet sind, Flörkes (des fleißigen Kontinuator von Krünitz) „Repertorium des Neuesten aus der gesammten Naturwissenschaft" (in Monatheften, Hitzig), das von der Gesellschaft naturforschender Freunde herausgegebene Magazin (der 5te Jahrgang, Realhandlung), und vorzüglich Hermbstädts Bulletin in Mongtsheften (Amelang). Durch kritische Sichtung und Beurtheilung erhält sich Gilberts (nun in Leipzig) Journal im alten Werthe. Von der neuen Suite seiner sachreichen Annalen bilden der 7te bis 9te Band den 3ten Jahrgang auf 1811. (Leipzig, Barth.) Doch war bey Manchem Schweiggers neues Journal der Chemie und Physik (Nürnberg, Schrag) mit großer Vorgunst aufgenommen worden. Vieles findet sich in medicinischen Journalen, wie z. B. in dem Journal der Erfindungen bey Perthes in Gotha, zerstreut. Wien hat hier seine eigene Literatur, die doch wahrlich nicht bloß vom Nachdruck lebt. Die Naturphilosophie, von deren neuestem System von Oken die 3te Abtheilung des 3ten Bandes erschienen ist (Jena, Frommann), gewinnt dort noch immer mehr Anhänger und Bekenner. — Um mit der eigentlichen Naturgeschichte anzufangen, so hat zwar in diesem Augenblick die ganze Zoologie kein ihr allein eigenthümliches Journal, sie ist aber übrigens nicht ohne einige erfreuliche Bereicherungen geblieben. Die „Geschichte und Beurtheilung aller Systeme in der Zoologie von Aristoteles bis auf gegenwärtige Zeit" des scharfsinnigen Konservators der königl. zoologisch-anatomischen Sammlungen in München, Dr. Spix (Nürnberg, Schrag) ist ein Werk des gediegensten Inhalts und, ohne alle Vorarbeit in dieser Zusammenfassung, ein wichtiger Vorschritt in der Wissenschaft. Geübt durch seine Reisen in Frankreich und Italien, durch den großen Cuvier mit Allem, was dem Schöpfer der vergleichenden Anatomie in Paris zu Gebot steht, vertraut, durch Schelling auf das große Buch der Natur gewiesen, überblickt hier ein ordnender Geist die künstlichen und natürlichen Systeme, und zeigt mit beredter Klarheit, wo wir jetzt überall stehen. Nach diesem Hauptwerk verdient wohl Professor Illigers in Berlin (dieses wackern Freundes des edeln Hofmannsegg und Kenners der Entomologie) Prodromus Systematis mammalium (Berlin, Salfeld) die meiste Aufmerksamkeit. Alles, was von dem geistreichen Blumenbach kommt, ist willkommen. Im 2ten Bändchen seiner „Beyträge zur Naturgeschichte" (Göttingen, Dietrich) ist über den Hamelschen wilden Peter die lehrreichste Nachricht gegeben. Des um die Entomologie verdienten Dr. Ramdohrs Abhandlung über die Verdauungswerkzeuge der Insekten hat die naturforschende Gesellschaft in Halle, zugleich mit 4 Heften (50 Kupfertafeln) zur Anatomie der Insekten, herausgegeben (Halle, Hendel). Des trefflichen Zeichners und Naturforschers Nitsch in Wittenberg osteographische Beyträge zur Naturgeschichte der Vögel (Leipzig, Reclam), Oppels Prodromus zur Naturgeschichte der Reptilien (München, Lindauer), und die Monographie von Tiedemann Anatomie des Drachen (Nürnberg, Schrag), von Breyer über die Rana Pipa, von Jacquin Genitalia asclepiadarum controversa sind gleichfalls Bereicherungen der Wissenschaft. Wolffs Wanzen sind mit dem 5ten Hefte (Tafel 17 bis 20) geschlossen, die deutsche Ornithologie hat, unter des wackern Verlegers Frauenholz in Nürnberg muthigem Betrieb, ihren ununterbrochenen Fortgang. Spindler über das Principium des Menschenmagnetismus, Orphel über die Thierseele u. s. w. mögen wenigstens als Anklänge geachtet werden. Ersteres mag durch Dr. Kluges Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel (Berlin, Salfeld) mannichfach modificirt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 5ten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 450 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 83 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 144. Sonnabend, den 15. Juny 1812.

London, den 10ten May.

Folgendes waren die merkwürdigen Debatten des Oberhauses, als am 21sten April vermöge der Tagesordnung die Frage wegen der Emancipation der Katholiken entschieden werden sollte. Lord Donoughmore war der erste, der das Wort nahm. Er eröffnete seine Rede mit der Bemerkung, daß die den Lords überreichte Petition seiner katholischen Landsleute im Namen von 4 Millionen Irländer abgefaßt sey, die sich über ihre Ausschließung von jenen Vorrechten beklagten, zu deren Genuß sie so gut, als die übrigen Bürger der Staatsgesellschaft, zu der sie gehören, befugt wären. Das einzige Mittel, ihren Beschwerden abzuhelfen, sey, jene eben so ungerechten als unpolitischen Ausschließungen abzuschaffen. „Dieses Begehren (fährt der Graf fort) ist nicht neu; man darf also auch nicht neue Gründe zu Gunsten der Katholiken von mir erwarten; ich kann nur die wiederholen, die bereits mit so viel Beredsamkeit von den edelmüthigen Vertheidigern dieser Sache in beyden Parlamentshäusern vorgebracht worden sind. Die Frage kann also heut nicht anders als bey den vorigen Gelegenheiten vertheidigt werden, und wenn ein Unterschied zwischen den heutigen und frühern Debatten statt finden soll, so hoffe ich, er wird sich in der Schwächung derjenigen Partey zeigen, welche sich bis jetzt der Gewährung der Reklamationen der Katholiken widersetzte. Wirklich hatte diese gerechte Sache das Schicksal, daß sie jedesmal, wenn sie diskutirt wurde, neue Anhänger gewann, und die Zahl ihrer Gegner, sowohl in beyden Parlamentshäusern, als bey der Nation im Allgemeinen, abnehmen sah." Nun führte Graf Donoughmore den jedesmaligen Erfolg der Petitionen der Katholiken, seit dem Zeitpunkte, wo zum Erstenmale ihre Emancipation im irländischen Parlamente vorgeschlagen wurde, historisch aus. Er bemerkte, welche erstaunliche Veränderung seitdem in der Stimmung der irländischen Protestanten vorgegangen ist. Kaum konnte man diesmal in ganz Irland eine einzige Korporation finden, welche Petitionen gegen die Begehren der Katholiken hätte einreichen wollen; hingegen ist der Tisch des Oberhauses mit Petitionen, von mehreren Tausenden der vornehmsten und reichsten Protestanten unterzeichnet, bedeckt, die insgesammt begehren, daß man ihre katholischen Landsleute zum Genuß der nämlichen Rechte, wie sie selbst genießen, zulassen solle. In England bemerkt man eine ähnliche Veränderung der öffentlichen Meinung; überall werden die engen Ansichten der Intoleranz und Bigotterie durch liberale Begriffe verdrängt. Aber es schmerzt den Redner ungemein, zu sehen, daß im Gemüthe der Minister noch eingewurzelte Vorurtheile existiren. Wahrlich es wäre unsers Jahrhunderts würdiger gewesen, man hätte die Frage wegen der Katholiken mit Unterstützung des Throns dem Parlamente vorgelegt. Jedermann weiß, daß Hindernisse, welche von den Gewissensskrupeln einer erlauchten Person herrührten, vormals die Minister ausser Stand setzten, ihre Stimme zu Gunsten der katholischen Unterthanen Sr. Majestät hören zu lassen. Jetzt hat man Ursache zu glauben, daß diese Hindernisse nicht mehr vorhanden sind. Unstreitig ist es nicht erlaubt, hier Vermuthungen über die Meinung zu äussern, welche die gegenwärtig an der Spitze der vollziehenden Gewalt befindliche erlauchte Person rücksichtlich einer Staatsfrage hegen mag; aber wenn man die Gesinnungen des Prinz Regenten nach den öffentlich erklärten und wohlbekannten Gesinnungen des Prinzen von Wales beurtheilen will, so darf man wohl glauben . . . (Hier wird der Redner durch den Lord Kenyon unterbrochen, der ihn mit der Bemerkung zur Ordnung ruft, daß es wider den Parlamentsgebrauch sey, in einer Diskussion von der Meinung des Haupts der vollziehenden Gewalt zu sprechen.) . . . Graf Donoughmore setzt seine Rede fort; er sagt: er habe nur von den vergangenen Meinungen des Prinzen gesprochen; diese Meinungen gehörten jetzt der Geschichte an, und wären so klar als bestimmt an den Tag gelegt worden. „Diese Publicität, sagt er, mißfällt unstreitig den Ministern; es ist natürlich, daß sie wünschen, die Meinung des Prinzen bleibe unbekannt, damit sie ihre eigenen Meinungen seinem Namen unterschieben können. Es hat mehreren Lords schicklich scheinen können, die Skrupel eines Souveräns zu respektiren; aber wäre es etwa einer der Charakterzüge des „neuen Zeitalters," wovon man so viel gesprochen hat, daß man uns zumuthet, auch die Skrupel eines Ministers zu respektiren? Gewiß, es hieße die Unbeflechlichkeit, die Talente und die ausserordentliche Weisheit der Minister theuer bezahlen, wenn man für ihre Beybehaltung die heiligen Rechte von 4 Millionen königlicher Unterthanen, und die beynahe einmüthige Meinung der Nation aufopfern wollte!" — Graf Donoughmore diskutirt nun die Frage wegen Emancipation der Katholiken, sowohl aus dem Gesichtspunkte des Rechts, als aus dem Gesichtspunkte der Politik, näher. Er erinnert an die einsichtsvolle Rede, welche der Marquis von Wellesley beym Anfange der gegenwärtigen Sitzung über die nämliche Frage gehalten hat, und er ist mit ihm der Meinung, daß die Stärke und Unverletzlichkeit des Reichs einzig von dem Widerruf der schädlichen Gesetze abhängen, welche

entgegengesetzte Interessen einführen, Groll nähren, und machen, daß ein Theil der Truppen des Staats zu Bewachung des nämlichen Volks verwendet werden muß, das einen Bestandtheil seiner Macht bildet. Einige Lords haben eingestanden, daß die Begehren der Katholiken gerecht wären; aber, sagen sie, der Augenblick, ihnen zu entsprechen, sey noch nicht gekommen. Der Augenblick ist noch nicht gekommen! Heißt das nicht zu der bisherigen Verweigerung der Gerechtigkeit, zu der seit Jahrhunderten fortdauernden Unterdrückung, noch Spott hinzufügen? Ha! ist denn etwa der Zeitpunkt jetzt nicht gekommen, auf welchen selbst ihre Gegner sie mit ihren Hoffnungen vertröstet hatten; der Zeitpunkt, den ihre reinen und treuen Herzen zwar nicht herbeywünschten, den sie aber doch mit edelmüthigem Vertrauen erwarteten? Sie rechneten unter ihre Freunde den Prinzen, der durch die natürliche und nothwendige Wirkung der Zeit über diese Königreiche herrschen sollte, und sie blieben ruhig, indem sie Alles von der Zeit und von seiner Neigung für ihre Sache erwarteten. Ihre anticipirte Liebe und Dankbarkeit bezahlten ihn im Voraus für die Wohlthat, die sie von ihm erwarteten. Dies sollte für sie ein neues Zeitalter werden. Sie hätten sich selbst Vorwürfe gemacht, wenn nur eine Wolke von Zweifel ihren Augen jenen Zeitpunkt verdunkelt hätte, auf den ihr Blick gerichtet war. Nie wurde so viel Vertrauen grausamer betrogen; nie blieben gerechte Wünsche so unerhört! Es ist der eigenthümliche Charakterzug dieses neuen Zeitalters, daß es die edelsten Ahnungen getäuscht, die heiligsten Versprechungen verrathen, daß Herz der Freundschaft gebrochen, und alle Bande, an die sich die Hoffnungen der Nation knüpften, zerrissen hat. Welches ist der Mißbrauch, dessen Abschaffung man nicht gehofft hätte, und welches ist der Mißbrauch, der nicht noch bestünde? Welchen Beschwerden hat man abgeholfen? Welche Dämme hat man der Bestechung entgegengesetzt? Weit entfernt von dem Allen zeichnet sich dieses „neue Zeitalter" durch Nichts aus, als durch den Triumph derer, die sich beständig als Stützen der Intoleranz, der Bestechung und aller Arten von Mißbräuchen zeigten. Inzwischen wollen wir hoffen, daß die Wolke, die sich zwischen der Nation und dem glänzenden Charakter, auf den sie ihre Hoffnungen setzte, erhoben hat, verschwinden wird; daß die Netze, womit man ihn umstricken wollte, so künstlich gewebt sie auch seyn, und welche Hände auch, vielleicht im Schatten, ihre Bewegungen leiten mögen, dennoch werden zerrissen werden, und der Prinz vor den Augen der Nation wieder so erscheinen wird, wie er war, als die Hoffnungen eines ganzen Volks auf ihm beruhten. — Der Redner schloß mit einem pathetischen Anruf, worin er die Lords ermahnt, ein edelmüthiges Volk, das zu Vergießung seines Bluts zur Vertheidigung des Reichs bereit ist, und das Nichts als den Genuß der Rechte verlangt, die unsere ruhmwürdige Konstitution allen Unterthanen Sr. Majestät zusichert, nicht zur Verzweiflung zu treiben. Der Graf schließt mit der Motion, daß das Haus eine Kommittee niedersetzen solle, um die Nothwendigkeit der Abschaffung der beschränkenden Gesetze, welche noch gegen die römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät in Kraft sind, in Erwägung zu ziehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

München, den 4ten Juny.

Ihre Hoheiten, der Kronprinz und seine Durchlauchtige Gemahlin, sind von hier über Landshut und Regensburg nach Salzburg abgereiset. Zu Landshut besuchte der Prinz die vornehmsten Institute der dasigen Akademie, die vormals die Ehre gehabt hatte, Ihn unter ihren akademischen Mitbürgern zu zählen.

Wien, den 3ten Juny.

Der General von Mayer ist zum Generalquartiermeister bey dem Fürsten von Schwarzenberg, Kommandanten en Chef unserer Observationsarmee in Gallizien ernannt.

Von der sächsischen Gränze, vom 6ten Juny.

Ihre Kaiserl. Majestäten von Frankreich und Oesterreich, Se. Majestät, der König von Preussen, Ihre Majestät, die Königin von Westphalen ꝛc., haben an viele Personen zu Dresden kostbare Geschenke austheilen lassen.

Hamburg, den 13ten Juny.

Am 2ten dieses, schreibt man aus Prag vom 5ten Juny, hat Herr Gely-Latour die letzte Darstellung seiner Unverbrennbarkeit gegeben. Er stieg in einen auf 125 Grade erhitzten Ofen, und blieb darin so lange, bis er ein vollständiges Abendbrot verzehrt hatte, ein Experiment, das hier noch nie gezeigt wurde. Auch seine Vorstellung der Sonne erhielt durch die Stärke des Lichtes, mit welchem sie Alles um sich herum erhellte, allgemeinen Beyfall.

Vermischte Nachrichten.

Mitau. Vor einigen Tagen gab Madame Schütz im hiesigen Schauspielhause ihre pantomimischen Darstellungen. Sie sind schon so oft und noch neuerlich, mit ächtem Kunstsinn, in einem nachbarlichen Blatte besprochen und gewürdigt worden, daß es hinlänglich seyn wird, zu sagen: die Künstlerin hat auch bey uns allgemeinen Beyfall geärndtet und jeden wahren Kenner vollkommen befriedigt.

* * *

Verfahren, um die baldige Kristallisation des Runkelrübenzuckers zu erhalten; der Gesellschaft zur Beförderung der Nationalindustrie mitgetheilt durch Herrn Charles Derosne, Apotheker zu Paris.

Eines der größten Hindernisse, welches man der Verfertigung des Runkelrübenzuckers vorwirft, entsteht aus dem

langen Zeitraum, während dessen der Syrop in der Stave gehalten werden muß, wenn er vollkommen klar geworden ist, und den hinlänglichen Grad von Konsistenz erlangt hat.

Die leichte Veränderung dieses Syrops, sobald er koncentrirt ist und man ihm einen Grad von Hitze beybringt, der hinlänglich ist, ihn kochend zu machen, die terpentinartige Konsistenz, die er annimmt, und die sich nachher seiner Kristallisation widersetzt, sind jederzeit ein Hinderniß gewesen, daß man ihm nicht dieselbe Zubereitung, als dem aus Zuckerrohr gepreßten Saft, hat geben und ihm die in der Kunstsprache sogenannte Drahtprobe hat beybringen können.

Nimmt man auch an, daß man aus dem Runkelrübensyrop, der so behandelt worden, eine Masse erhalten könnte, die zu kristallisiren empfänglich sey, welches noch sehr zweifelhaft ist, so würde diese Masse doch durchaus die schleimigte Melasse beybehalten, welche jedem Theilchen des kristallisirten Zuckers anhängt, und die Raffinirung würde alsdann durch jedes bekannte Mittel unmöglich werden.

Man sieht freylich, aber sehr selten, Runkelrübensyrop, der reichhaltig genug an Zucker ist, daß er weniger Arbeit von dieser Art erfordert, aber niemals so reichhaltig, daß er die gesagte Probe bekommen kann.

Die Herren Achard und Hermbstädt zu Berlin haben beyde ein Verfahren angegeben, um unmittelbar eine kniterige *) und überflüssige Kristallisation zu erhalten; aber es ist wahrscheinlich, daß die durch dieses Verfahren erhaltenen Moskovaden dem Auslaufen der Melassen sehr hinderlich gewesen seyn müssen, besonders bey ihrer Raffinirung; wenigstens haben die in Frankreich gemachten Versuche beständig schlechten Erfolg gehabt, der auch wahrscheinlich von der schlechten Qualität der dazu angewandten Runkelrüben herrührt. Dies wird um desto weniger auffallend scheinen, weil verschiedene Arten Moskovaden, und besonders was man in französischen Raffinerien Vergeoises und Bâtardes, Bastern oder Piattes, nennt, viel Zeit erfordern, um von ihrem Syrop gereinigt zu werden, und bisweilen sogar, wenn der wahre Zeitpunkt des Kochens verfehlt ist, der Auslauf der Melassen nicht mehr statt finden kann.

Es war also von Wichtigkeit, ein Verfahren zu erfinden, vermittelst desselben das Stoven als eine sehr langwierige und Hinderniß verursachende Arbeit vermieden, und die Trennung des rohen Zuckers von den Melassen in sehr kurzer Zeit bewirkt werden könnte. Dieses Verfahren ist der Gegenstand meiner Nachforschungen gewesen, und ich bin gewiß, daß solche nicht fruchtlos ausgefallen sind.

Ich habe die Ehre gehabt, der Societät das Verfahren des Herrn Achard, die Zubereitung des Runkelrübensyrops betreffend, mitzutheilen; dasjenige, welches ich jetzt beschreiben werde, kann als eine Folge des ersten betrachtet werden.

Wenn also der Syrop klar genug ist, so läßt man solchen, anstatt in die Stave zu setzen, abdunsten, sey es auf einer Dunstpfanne, oder auf dem bloßen Feuer, selbst aber in diesem Falle bey einer völlig mäßigen Hitze. Man muß hierbey Acht haben, daß die Abdunstungsgefäße, die eine große Fläche haben, nicht gar zu hoch damit angefüllt werden.

Die Koncentration des Syrops wird dadurch erleichtert, wenn man ihn von Zeit zu Zeit umrührt und einer starken Zugluft aussetzt. Er wird bald, aber auf eine sehr kniterige oder verworrene Weise kristallisiren, und das Ansehen eines körnigten Teigs bekommen. Sollte der Syrop nicht von guter Qualität seyn, so muß man, wenn er anfängt dick zu werden, eine kleine Quantität rohen Zuckers oder Runkelrübenmoskovade hinzufügen, solche mit dem Syrop gut vermengen, und nachher diese Melange einige Stunden lang in einer Hitze von ungefähr 60 Graden Reaumur stehen lassen, ohne sie umzurühren.

Dieser Zusatz von einer Moskovade, der nicht viel Flüssiges mehr haben muß, um geschmolzen zu werden, bestimmt die Kristallisation des in dem Syrop enthaltenen Zuckers. Alsdann fährt man mit dem Abdunsten fort, um die schleimigte und körnigte Materie, wovon eben geredet worden, zu erhalten, und sobald diese Materie die gehörige Konsistenz erlangt hat, welches sehr schwer ist, genau zu bestimmen, und noch schwerer, gehörig zu beschreiben, so legt man diesen kristallisirten Teig in ein Bain-marie *) und läßt ihn in dem Dunst heitzen, bis der in diese fließend gewordenene Materie gesteckte Thermometer ungefähr 80 Grade Reaumur anzeigt. Der Syrop wird alsdann mehr Flüssigkeit bekommen, aber noch ungeschmolzenen Zucker enthalten. Man läßt ihn während einiger Stunden in diesem Grade der Hitze, die man bis auf ungefähr 72 bis 75 Grade fallen läßt.

Die übrig gebliebenen Kristalle werden bald die Kristallisation einer neuen Qualität Zucker bestimmen. Hat man sich versichert, daß diese Kristallisation gut von statten geht, so wird die ganze heiße Materie in große Formen oder hölzerne Kasten gegossen, die man in solcher Temperatur hält, daß die Abkühlung nur nach und nach geschehen kann.

Der also unterhaltene Grad der Hitze wird, indem er den Schleim des nicht kristallisirten Theils vermindert, die Formation des Zuckers in Kristalle beschleunigen, die groß genug seyn werden, um den Auslauf der Melasse zu verstatten.

*) Ein grützartiger Anschuß ohne kristallenartige Steine.

*) Ein Gefäß mit Wasser, unter welchem Feuer angemacht wird, um ein anderes Gefäß darin zu setzen und zu destilliren.

Um dieser Moskovade schnell die Farbe zu benehmen, ohne einen Theil davon zu schmelzen, wie solches bey der Deckung oder Weißmachung mit Thonerde der Fall ist, kann man sich eines sehr einfachen Mittels bedienen, welches dem ähnlich ist, dessen man sich in den Raffinerien zur Reinigung des Salpeters bedient.

Dieses besteht darin, auf diesen Zucker oder Moskovade eine gewisse Quantität Runkelrübensyrop zu gießen, der so wenig wie möglich Kouleur hat, und nur in dem Grade, wo er kristallisiren kann, abgedunstet worden, nämlich bis 36 Grade des Areometers von Baume, nachdem der Syrop kalt geworden. Der Gebrauch der Kohlen kann sehr nützlich zur Bereitung des Runkelrübensyrops von weniger Kouleur werden.

Dieser schon gesättigte Syrop wird dem schon kristallisirten Zucker keinen Schaden zufügen, und indem er sich mit der Melasse vermischt, flüssig werden, und dem Zucker, den dieser unrein machte, die Kouleur benehmen. Je weniger der Syrop, den man gebraucht, Kouleur hat, desto schöner wird der rohe Zucker werden; und um demselben einen erforderlichen Grad Trockenheit zu geben, ist es hinlänglich, ihn mit etwas Alkohol abzuwaschen.

Ist der rohe Runkelrübenzucker von guter Qualität, so wird durch dieses Verfahren die Deckung desselben mit Thonerde vortheilhaft ersetzt. — Wenn im Gegentheil der Syrop mager an kristallbarem Zucker ist (welches gewöhnlich der Fall seyn wird) und er nach dem Kochen und der Kristallisation eine Masse formirt, von welcher die Melasse sich nur sehr schwer und selbst gar nicht trennen kann, so braucht man nur auf eine simple Weise die Moskovade mit dem abgeblaßten Syrop zu meliren, diese Melange einige Stunden lang digeriren zu lassen, sie alsdann in Leinwand zu thun und auszupressen.

Die Trennung der Melasse geschieht im Verhältniß der Flüssigkeit, die durch den angewandten abgeblaßten Syrop hervorgebracht worden; was man aus der Presse zieht, kann nachher vermittelst einer kleinen Quantität Alkohol ganz von Syrop entblößt werden.

Man sieht also, daß, um einen guten Erfolg zu erhalten, der Hauptgegenstand darin besteht, Syrop von wenig Kouleur zu gebrauchen; den man nicht anders, als durch eine nicht zu schnelle Abdunstung, welche bey kleinen Massen von Syrop, die eine große Fläche darbieten und vermittelst Kohlen geklärt worden, erlangen kann. In diesem Fall kann die vorläufige Abdünstung des Runkelrübensafts vermittelst einer durch schnelle Zugluft stark geheizte Stave sehr nützlich werden, um sich Syrop von wenig Kouleur zu verschaffen.

Der mit Melasse melirte Syrop, den man durch dieses Mittel erhält, kann zum kristallisiren in die Stave gesetzt werden; denn es würde nicht klug gehandelt seyn, ihn unmittelbar kristallisiren zu lassen, da die neue Quantität Melasse, welche derselbe enthält, diese Operation sehr schwer und von ungewissem Erfolg machen würde.

Bekanntmachung.

Vom Ministerio der Volksaufklärung sind alle Ehreninspektoren der Kreisschulen bestätigt worden. Im Pleskowschen Gouvernement: der Cholmschen, der Kreismarschall, Hofrath Fürst Jakob Schachowskoy; der Noworshewschen, Titulärrath Koromalin; der Porchowschen, Kollegienregistrator Bucharow; der Krolewetzischen im Tschernigowschen Gouvernement, Kollegienassessor Bardakow; der Pawlogradschen im Jekaterinoslawschen Gouvernement, Lieutenant Tschernawsky, und der Korotschinschen im Kurskischen Gouvernement, Kollegienbuchhalter Bakschejew. Fürst Schachowskoy hat der Schule ein völlig ausgebautes Haus in der Stadt Cholm mit allem Zubehör und einem Küchengarten geschenkt, und überdies 200 Rubel zur Schuleinrichtung, auch hat er sich erboten, fünf Schüler aus unbemitteltem Stande zu unterhalten. Bardakow hat seinen Eifer dadurch bewiesen, daß er den Adel und die Bürgerschaft zur Subskription einer bedeutenden Summe zum Besten der Krolewetzischen Schule willig gemacht und selbige zu einem Hause verholfen hat. Koromalin hat sich anheischig gemacht, vors Erste ein passendes Haus für die Noworshewsche Schule zu miethen, unterdessen ein Schulhaus nach vorgelegtem Plane auf eigene Kosten zu bauen, die nöthigen Bücher anzuschaffen und jährlich 200 Rubel zu erlegen, überdies hat er für einmal 50 Rubel geschenkt. Tschernawsky hat für die Pawlogradsche Schule ein für allemal 2000 Rubel auf sich angewiesen. Bakschejew hat sich erboten, für die Korotschinsche Schule und zu Wohnungen für die Lehrer an derselben ein Haus von zwey Etagen auszubauen. Bucharow hat zum Behuf der Porchowschen Schule jährlich 200 Rubel und für einmal 100 Rubel ausgesetzt.

Graf Alexis Rasumowsky.

In fidem Thörner.

Dem hohen Auftrage gemäß bekannt gemacht durch

G. B. Luther,

kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 145. Montag, den 17. Juny 1812.

Wilna, den 26sten May.

Der bey Sr. Kaiserl. Majestät sich befindende Admiral Tschitschagow ist Allerhöchst zum Oberbefehlshaber der Donauarmee ernannt, und ihm dabey auch der Oberbefehl über die Flotte des schwarzen Meeres, und die obere Verwaltung der Fürstenthümer der Moldau und Wallachey übertragen worden, wobey er auch seine bisherige Funktion bey der Person Sr. Majestät, des Kaisers, beybehält.

Dem Kriegsgouverneur zu Moskwa, General von der Infanterie Grafen Rostoptschin, ist befohlen, auch die Leitung des Civilfaches im Gouvernement Moskwa zu übernehmen.

Der bey der Armee stehende Generalmajor Leschern ist Allergnädigst, mit Umbenennung zum wirklichen Etatsrath, zum Civilgouverneur von Witepsk ernannt.

Wilna, den 29sten May.

Vorgestern kamen Se. Kaiserl. Hoheit, der Zesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, hier an.

Gestern früh gegen 6 Uhr geruheten Se. Majestät, der Kaiser, sich von hier nach Troki zu begeben, wo Sie nach 7 Uhr ankamen. Eine Werst vor der Stadt wurden Se. Majestät von dem Generallieutenant Konownizyn nebst den Militärbeamten, und bey der Einfahrt in die Stadt von der Geistlichkeit nebst der Bürgerschaft empfangen. Nachher begaben sich Se. Majestät zu Pferde, und ritten in Begleitung des Oberbefehlshabers der ersten Westarmee, Generals von der Infanterie Barclai de Tolli, des Generallieutenants Konownizyn und des Generaladjutanten Fürsten Wolkonskji, vor die Stadt, von wo Sie um 11 Uhr wieder zurück kehrten. Nach 12 Uhr Mittags reiseten Se. Kaiserl. Majestät von Troki ab, und trafen um 2 Uhr in erwünschtem Wohlseyn wieder hier ein.

Gestern rückte die Fußgarde in unsere Stadt ein, und heute früh ward sie gemustert.

Pskow, den 22sten May.

Verwichene Woche war hier, bey Gelegenheit des aus dem Jelisarowkloster hierher gebrachten wunderthätigen Christusbildes, ein ausserordentlicher Zusammenfluß von Menschen. Dies Christusbild ward, nach herkömmlichem Gebrauche, in verschiedene Kirchen, und an dem Halbefastentage um die Stadt in Procession herum getragen, sodann aber am 19ten mit einer geistlichen Procession wieder nach dem erwähnten Kloster zurückgebracht.

Tiraspol, den 6ten May.

Gestern, am Sonntage, in der neunten Stunde des Morgens, wurden hier innerhalb 5 Minuten 3 Erdstöße verspürt.

London, den 10ten May.

Fortsetzung der Oberhausdebatten über die Emancipation der Katholiken. (S. No. 144. dieser Zeitung.)

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Sussex (Bruder des Regenten), unterstützte die Motion des Grafen Donughmore. Er fing mit der Bemerkung an, es gehöre zu der Pflicht jedes getreuen Unterthans, nicht nur den Landesgesetzen Folge zu leisten, sondern sie auch bey allen vorkommenden Gelegenheiten zu unterstützen. Auf der andern Seite habe das Parlament die Pflicht auf sich, die Schicklichkeit und Zweckmäßigkeit der bestehenden Gesetze ununterbrochen vermöge seiner Weisheit in Berathung zu ziehen, und unaufhörlich zu erwägen, daß Gesetze vorhanden seyn können, welche zu ihrer Zeit aus den ehrwürdigsten Quellen entsprungen, allein durch den Wechsel der Zeiten überflüssig und sogar drückend geworden sind. Die Lords seyen heute zu einer Untersuchung dieser Art versammelt. Ein beträchtlicher Theil der Unterthanen Sr. Majestät seufzt unter dem Drucke von Strafgesetzen, welche zur Zeit ihrer Entstehung aus politischen Gründen gerechtfertigt werden konnten, die aber heut zu Tage auf einer getreuen und höchst ergebenen Klasse von Bürgern lasten, bey denen jetzt der Vorwand der Nothwendigkeit wegfällt, und welche daher in dem gehässigen Lichte der Intoleranz und der Unterdrückung erscheinen. Se. Königl. Hoheit ließ sich hierauf in eine Untersuchung des theoretischen Theils der Frage ein, und stellte den Grundsatz auf: jede Religion, welche keine Störung der öffentlichen Ruhe bezwecke, müsse sich selbst überlassen bleiben, und einer vollkommenen Freyheit genießen. Dieser Grundsatz der Universaltoleranz hat den Griechen und Römern zu dem größten Theil ihrer Eroberungen verholfen, und noch in unsern Tagen die großen Fortschritte der französischen Nation unterstützt. Warum sollten wir nicht ein System annehmen, welches dem Geiste unserer Konstitution und allen unsern Begriffen von Freyheit so sehr angemessen ist? Hierauf führte Se. Königl. Hoheit Gründe zum Beweise an, daß man diejenigen Lehrsätze der katholischen Kirche, welche so Vielen in England anstößig seyen, völlig mißverstehe, und daß es ungerecht sey, dieser Kirche Lehrsätze aufbürden zu wollen, welche sie verabscheue. Se. Königl. Hoheit berief sich dabey auf einen Brief des Papstes Gregorius, auf das Koncilium von Kostnitz, auf die Dekla-

ration der im Jahre 1681 zu Gent versammelten Jesuiten, und auf die im Jahre 1682 proklamirten Artikel, die Freyheiten der gallikanischen Kirche betreffend. Alle diese Dokumente beweisen unwiderlegbar, daß der den Katholiken angedichtete Lehrsatz: man dürfe die Könige absetzen u. s. w., von allen Autoritäten ihrer Kommunion verdammt worden ist. Nirgend hat man sich ehemals dem Papste so standhaft widersetzt, als in dem katholischen Parlamente von England. Selbst die Magna-Charta, dieses Palladium der englischen Freyheit, worauf sich dieses Land so viel zu Gute thut, hat sein Daseyn größtentheils dem Geiste und dem Muthe eines katholischen Prälaten, des Kardinals Langton, zu danken. Die Königin Elisabeth war ohne Widerspruch bey der Glaubensreform mehr als alle ihre Nachfolger interessirt, weil sie von den Katholiken mehr als alle ihre Nachfolger zu fürchten hatte. Auch konnte sie es nicht vergessen, daß sie von einem katholischen Parlament für successionsunfähig erklärt worden war. Dessen ungeachtet haben sich die katholische Geistlichkeit und der Adel, wie sie als protestantische Prinzessin den Thron wirklich bestieg, um denselben versammelt. Die Treue ihrer katholischen Unterthanen war, ihrer Religionsverschiedenheit ungeachtet, so allgemein bekannt, daß der spanische König Philipp unter Anderm erklärte, wenn es seinen Truppen gelänge, in England zu landen, so dürften sie daselbst zwischen Katholiken und Protestanten keinen Unterschied machen. Was die Lehre von der Untrüglichkeit des Papstes betrift, so ist heut zu Tage nichts so abgeschmackt als dieser Vorwurf, weil kein einziger Katholik mehr dieser Meinung Glauben beymißt, und nie und zu keiner Zeit haben ihre Theologen etwas Anderes behauptet, als der Papst sey im Koncilium und über geistliche Gegenstände untrüglich. Was die geistliche Macht des Papstes betrift, so giebt es in unsern Tagen keinen einzigen Katholiken mehr, der zu behaupten wagte, der Papst habe das Recht, etwas zu befehlen, das der Moral zuwider laufe, oder mit der Treue im Widerspruch stünde, welche die Unterthanen ihren Souveräns schuldig sind. Noch eine andere Lehre hat man öfters den Katholiken Schuld gegeben, nämlich: „man sey gegen die Ketzer nicht an sein gegebenes Wort gebunden.“ Se. Königl. Hoheit ist der Meinung, eine solche Beschuldigung sey schon hinlänglich durch den von den Katholiken geleisteten Eid der Treue, und durch die Art widerlegt, wie diese Glaubensgenossen ihre moralischen Pflichten erfüllen. Se. Königl. Hoheit glaubt aber doch, Stellen aus einigen der ersten Kirchenväter anführen zu müssen, welche den Beweis enthalten, daß die römische Kirche sich nie zu diesem Lehrsatze bekannt habe. Hier las seine Königl. Hoheit mehrere Stellen aus den Werken des Justinus, Gratianus und anderer Kirchenlehrer vor, deren Autorität die römische Kirche überall anerkennt, und welche einstimmig behaupten: wer sich weigere, dem Sinne eines geleisteten Eides Genüge zu thun, wenn er auch dessen buchstäblichen Inhalt erfüllt hätte, beginge eine Sünde, welche jener des Meineides gleich käme. Hierauf führte Se. Königl. Hoheit das Beyspiel der Kaiserin Maria Theresia und ihres Sohnes Joseph an, welche, im Vertrauen auf die Rechtlichkeit ihrer protestantischen Unterthanen, alle sie drückenden politischen Einschränkungen abschafften, und, als eine Folge davon, durch deren Unterstützung über alle ihre Feinde triumphirten. Se. Königl. Hoheit warf sodann einen Blick auf Englands innere und äussere Lage, und fand auch keine einzige Ursache zu Besorgnissen, welche aus dem angeblichen Einflusse der Katholiken in Staatssachen entstehen könnten, sobald man die sie drückenden Beschränkungen aufgehoben haben würde. Man hat den Katholiken ihre Anhänglichkeit an das Haus Stuart vorgeworfen, allein diese Familie ist gegenwärtig beynahe erloschen, und, ohne der Asche dieses berühmten Hauses zu nahe treten zu wollen, glaubt Se. Königl. Hoheit nicht, daß bey den Katholiken das Andenken an die Wohlthaten, welche sie vielleicht den Stuarts zu danken haben, den Dank überwiegen werde, den sie ihrem dermaligen Souverän schuldig sind. Der Herzog ging hierauf in eine genaue Untersuchung der Beschränkungen ein, welche auf den Katholiken lasten, nachdem er die Bemerkung vorangeschickt hatte, wie schmerzhaft es edeln Gemüthern seyn müsse, sich in jeder Laufbahn so aufgehalten zu sehen. Er setzte hinzu: ein großer Theil der dem Volke aufgelegten Taxen kehre durch die Besoldungen derjenigen, welche öffentliche Aemter bekleiden, wieder in den Umlauf zurück; wenn man daher einem zahlreichen Theile des Volkes diese Vortheile ganz entziehen wolle, während dasselbe gleich den Uebrigen alle Abgaben entrichten müsse, so wäre dies in der That eine doppelte Abgabe. Nach mehreren anderen Gründen, welche der Herzog von Sussex zur Unterstützung der Motion anführte, erklärte derselbe, er habe bey dieser feyerlichen Veranlassung das Wort genommen, um eine zwiefache Pflicht zu erfüllen, nämlich gegen eine sehr achtungswerthe Klasse seiner Mitbürger, und gegen Gott, indem er sich überzeugt halte, daß er kein Heil zu hoffen habe, wenn er nicht vorzüglich jene Gebote des Welterlösers auszuüben beflissen sey: „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst,“ und „was du nicht willst, daß dir geschehe, das thue auch keinem Andern.“

(Der Beschluß folgt.)

Washington, den 26sten März.

Am 15ten sandte der Präsident folgende Bothschaft an den Senat und die Kammer der Repräsentanten:

„Ich lege dem Kongreß ein Schreiben des ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Großbrittannien vor, welches an den Staatssekretär gesandt worden.

James Madisson.“

„Unterzeichneter ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. brittischen Majestät bey den vereinigten Staaten hat mit dem größten Verdruß in den öffentlichen Blättern die Bothschaft gelesen, welche der Präsident der vereinigten Staaten am 9ten dieses an den Kongreß gesandt hat, so wie die beygefügten Piecen. Unterzeichneter gesteht hiermit, daß er persönlich nicht die geringste Kenntniß von der Existenz des Komploits gehabt hat, die in der Kommunikation des Herrn Henry erwähnt wird, und er erklärt, daß die Zweige der Regierung, mit denen er in Verhältniß steht, den feindlichen Plan gegen die innere Ruhe der vereinigten Staaten nicht begünstigt haben. Unterzeichneter schmeichelt sich, daß die Regierung und der Kongreß ihre Entscheidung über diese Angelegenheit so lange aufschieben werden, bis sie zur Kenntniß der Regierung Sr. Brittischen Majestät gebracht worden.

Unterzeichnet: Aug. J. Forster."

Diese Bothschaft ist an den Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten gesandt worden.

Vermischte Nachrichten.

In der zweyten Hälfte des Jahres 1811 wurden 672 Personen (550 männlichen und 122 weiblichen Geschlechts) aus den kaiserlich-österreichischen Erbstaaten verwiesen. Größtentheils waren es Menschen aus den untersten Volksklassen, die bald durch Diebstähle, bald durch Betteley, bald durch Betrug den Einwohnern zur Last gefallen waren, oder müßig das Land durchstrichen hatten. Hier und da mischte sich ein falscher Spieler oder ein Kontrebandier unter den Troß.

Leipzig. (April.) Herr Christ. Heinr. Wolke macht Nachstehendes bekannt: „Der Anleit zur Erkennung und Berichtigung einiger (10 bis 20) tausend Sprach- oder Formfehler wird in der gewöhnlichen Wortschreibung (Orthographia) gedruckt werden, jedoch mit der Verbesserung einiger groben zweckwidrigen Fehler — sobald sie von jedem Leser, als solche, aus Sprach- und Vernunftgründen erkannt sind. In der ersten Ankündigung meines Anleits war es nur meine Absicht, zu zeigen, wie, wenn alle Deutschschreibende die ganz unnützen und verwerflichen Buchstaben weglassen, in jedem Jahre 10,000 Jahre, oder wenigstens 5 Millionen Thaler können erspart werden. Halten die verständigen Deutschen die Ersparung dieses ungeheuern Zeit- und Geldverlustes noch bis 1850 für unnöthig, so werden doch ihre Kinder und Enkel darüber anders denken, und darin anders handeln. Alle meine Sprachbelehrungen, woraus manches Abweichendes von dem entsteht, wozu die Meisten verwöhnt sind, beliebe man nur als wohlgemeinte Vorschläge anzusehen, die man bis 1850 prüfen, und dann befolgen oder verwerfen kann. In Sachen, welche die Vernunft und ihr lautes und sichtbares Bild — die Sprache und Schrift — angehen, kann kein Mensch eine Vorschrift geben.

Blicke auf neuere Reisende.

(Fortsetzung.)

Eine andre naturhistorische Reise unternahm ein wackerer Mineralog und Entomolog aus Glaucha in Sachsen, Dr. Germar, der früher vier Jahre auf der Bergakademie in Freyberg unter Werner studirt, dann aber seinen juristischen Kursus in Leipzig gemacht hatte. Er unternahm im vorigen Sommer eine naturhistorische Reise nach Dalmatien, und obgleich die Kürze seines Aufenthalts, die Unbekanntschaft mit den verschiedenen slawonischen Dialekten, die dort die Landessprache machen, und selbst die Glühhitze des vorigen Sommers in dem ohehin an lebenden Geschöpfen armen, dürren Lande dem forschbegierigen Reisenden noch größere Hindernisse in den Weg stellten, als selbst die bedeutenden Gefahren der Unsicherheit, die sein Eifer für die Wissenschaft ihm glücklich überwinden half: so ist doch seine Reise nicht ohne mannichfaltige Resultate geblieben. Sie wird bedeutende Ergänzungen zu Fortis, Donatelli und andern Reisenden liefern. Besonders fruchtbar war sie für die Entomologie und Mineralogie. Ueber hundert neue Insektenarten, von denen viele in physiologischer Hinsicht und für die zoologische Geographie ganz besondern Werth haben, belohnten seinen Eifer für die Entomologie, und die interessanten Beobachtungen, besonders über die fossilen Knochenmassen, über welche Cuvier neuerlich im 13ten Band der Annalen des Museums schon so manches Interessante beygebracht hat, über den Phacitenkalk bey St. Marian u. s. w., werden gewiß auch die Mineralogie bereichern. Für Konchyliologie konnte am wenigsten gethan werden, weil die Küsten alle steil abfallen, und das Meer nichts auswerfen kann. Dabey fehlt es auch nicht an statistischen und anthropologischen Bemerkungen. Die Reise wird eben jetzt unter folgendem Titel gedruckt: „Germars Reise nach Dalmatien und in das Gebiet von Ragusa mit Kupfern." (Leipzig, Reclam, in 8.) Sie zerfällt in zwey Hauptabschnitte, wovon der erste die Geschichte der Reise selbst, nebst statistischen, geographischen und andern Bemerkungen enthält, der zweyte und vollwichtigste aber die naturhistorischen Beobachtungen des Verfassers umfaßt. Die Kupfer stellen theils Nationaltrachten der Einwohner, theils naturhistorische Gegenstände vor, und empfehlen sich durch Genauigkeit und Schönheit. Eine Reisecharte und eine mineralogische Charte des Gebiets von Spalatro sind angenehme Zugaben. Der Verfasser ist jetzt als Direktor des Mineralienkabinets bey der Universität zu Halle angestellt, und damit beschäftigt, durch eine gelehrte Probeschrift sich das Recht zu erwerben, öffentliche Vorlesungen über die Mineralogie und andere Naturwissenschaften zu halten.

* * *

Naturhistorische Institute ꝛc. zu Moskau.

Das Stiftungsfest der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau den 25sten Januar d. J.

eröffnete der Vicepräsident, Herr von Golenischtschef Kutusoff damit, daß er den Sekretär, Herrn Villers, einlud, das Protokoll der vorigen Sitzung abzulesen. Der Direktor der Gesellschaft, Herr Professor Fischer, theilte hierauf derselben die erhaltenen Geschenke und Briefe mit. Die zoologische Sammlung erhielt durch Herrn Kollegienrath Steven Felle vom Tur, einer noch nicht bestimmten Thierart aus dem höchsten Kaukasus, Schildkröten und Eidechsen, und eine Sammlung von Gebirgsarten, eben daher. Herr Professor Adams theilte der Gesellschaft ein großes Stück Mammoutshaut und Haare aus dem Schwanze und, wie er vermuthet, der Mähne desselben Thieres mit. Herr Adams hat bekanntlich ein mit Haut und Fleisch noch bedecktes Mammoutsgerippe am Ausflusse der Lena entdeckt und nach St. Petersburg transportirt. Das Skelet ist in der Kunstkammer zu St. Petersburg aufgestellt. Die Schwanzhaare sind schwärzlich-braun und steif, wie dünner Eisendrath. Herr Wagner legte der Gesellschaft einige Laven u. a. von den aleutischen Inseln vor. Da die Zuckerproduktion des Herrn Akademiker-Adjunkts Kirchhoff so viel Aufsehen gemacht hat: so war besonders die erste Nachricht davon, die Herr Hofrath Dr. Raße der Gesellschaft mittheilte, sehr willkommen.

Herr Wagner las eine deutsche Abhandlung über den Nutzen der Naturgeschichte, insbesondere über die Wichtigkeit guter Sammlungen für das mineralogische Studium. Herr Professor Ferry eine französische Abhandlung über einige merkwürdige chemische Verbindungen, namentlich die der Salzsäure. Herr Adjunkt Tauber eine Abhandlung (deutsch) über die Lagerungen der Gebirgsmassen um Bogoslawsk, als eine Vorbereitung zu einer künftigen Vorlesung über die Lagerstätte der Erze. Herr Dr. Tauscher, Naturforscher des Präsidenten, Grafen Razumoffsky, eine interessante Schilderung einer allgemeinen Ansicht der Steppe am kaspischen Meere. Die Aufzählung ihrer Bewohner wird folgen. Der Direktor, Herr Professor Fischer, behielt nicht Zeit, ein neues Insekt zu beschreiben, sondern kündigte es nur an. Es ist ein Käfer, welcher 1802 vom Herrn Professor Adams am südlichen Kaukasus gefunden wurde, und nun in der reichen Sammlung kaukasischer Insekten des Herrn Kollegienraths und Ritters von Steven sich findet. Dieser Käfer ist wegen seiner gekämmten Fühlhörner, deren einzelne Zähne wieder gefiedert sind, merkwürdig, und hat daher den Namen Pogonocerus erhalten. Herr Fischer rechnet ihn zu der Familie der Pyrochroen, und stellt ihn zwischen Kalopus und Pyrochroa.

Der General en Chef du Genie, Herr von Wollant in Twer, ein starker Mineralog, wurde zum Ehrenmitgliede, und Herr Professor Teraeff in Petersburg zum ordentlichen Mitgliede ernannt. Von deutschen Gelehrten wurden im vorigen Jahre als ordentliche Mitglieder aufgenommen: Herr Professor Weiß in Berlin, Herr Sturm in Nürnberg, Herr Moritz von Engelhardt in Dorpat, Herr Schönherr in Stockholm; und früher: Herr Dr. Oppel in München, Herr Professor Bernhardi in Erfurt, Herr Bojanus in Wilna, Herr Meckel in Halle, Herr Skuhr in Wittenberg, Herr Dr. Bach in Twer, Herr Legationsrath Struve in Kassel.

Der dritte Band der Akten der Gesellschaft ist geendigt, und wird mit der zweyten Ausgabe des ersten hoffentlich auf der Leipziger Ostermesse d. J. erscheinen. Die drey Bände enthalten vortreffliche Beyträge für die Zoologie, Botanik und Mineralogie Rußlands u. a. Die Namen der Theilnehmer bürgen für den Gehalt der Abhandlungen. Thunberg, Willdenow, Stachouse, John, unter den auswärtigen Mitgliedern; Stephan, Steven, Marschall von Bieberstein, Giese, Tilesius, Tauscher, beyde Fischer u. s. w. sind sehr thätig gewesen.

Da die Herren Fischer, beyde thätige Männer, unter den Moskauischen Naturforschern (seit 1804) sich gleich auszeichnend, von Einigen verwechselt, oder wohl in eine Person verschmolzen wurden: so glauben wir Folgendes anmerken zu müssen. Zwey Fischer haben sich hier in die Bearbeitung der drey Naturreiche getheilt. Jeder Fremde sucht sie auf, um die ihnen anvertrauten Anstalten zu sehen, und verläßt sowohl diese als ihre Vorsteher gewiß nicht ohne Achtung. Dr. Friedrich Fischer (von Halberstadt), ein vortrefflicher Botaniker, Sprengels Schüler, ist Aufseher des botanischen Gartens des Grafen Alexis Razumoffsky in Gorenki. Der Reichthum der Gewächshäuser ist aus den Katalogen bekannt, wovon jetzt wieder eine neu vermehrte Ausgabe unter der Presse ist. Gorenki wird durch die dort errichtete phythographische Gesellschaft einen neuen Glanz erhalten. Hofmann und Fischer haben gleichsam die Göttingische dieses Namens dahin verpflanzt und sie unter des Grafen Präsidium gesetzt. Seine botanischen Abhandlungen, vorzüglich in den Memoires der Moskauischen Naturforscher u. a. Dr. Gotthelf Fischer (von Waldheim), Hofrath, Ritter des Wladimirordens, und Professor der kaiserlichen Universität, lebt für Zoologie und Mineralogie. Er ist Direktor des kaiserlichen Museums der Naturgeschichte, und der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher, die von ihm gestiftet wurde. Dieser hat mit rastloser Thätigkeit ein Museum geordnet, welches mit den ersten Anstalten dieser Art in Europa wetteifern kann.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 146. Dienstag, den 18. Juny 1812.

London, den 10ten May.

Beschluß der Oberhausdebatten über die Emancipation der Katholiken. (S. No. 145. dieser Zeitung.)

Hierauf sprach Lord Redesdale, und bemerkte, der einzige Unterschied zwischen seiner Meinung, und jener der erlauchten Person, welche vor ihm gesprochen, bestehe darin, daß Se. Königl. Hoheit sich Hoffnung mache, durch das Verweisen dieser Sache an eine Kommittee könne man neue Mittel entdecken, die Staatsreligion gegen die Gefahren der Neuerungen zu sichern, während er (Lord Redesdale) überzeugt sey, daß es gegen die Gefahren keine andere mögliche Sicherheit gebe, als das Fortbestehen der gegenwärtigen Gesetze. Er brachte hierauf nach und nach die verschiedenen Ereignisse in Erinnerung, welche die Reformation herbeyführten, um zu zeigen, daß ihre erste Ursache die Usurpation der zeitlichen Macht durch die geistlichen Autoritäten gewesen sey, und daß die gänzliche Emancipation der Katholiken die Wirkung haben würde, eine politische Gewalt in ihre Hände zu geben, die man ihnen nie gewähren könne, ohne den Staat den größten Gefahren auszusetzen. Sodann ging er auf die Thronentsagung Jakobs II. über, und stellte dieses Ereigniß als eine nothwendige Folge des Fehlers dar, welchen dieser Fürst gemacht hatte, daß er Katholiken zu wichtigen Regierungsstellen erhob, wodurch die protestantische Religion, in deren Aufrechthaltung die Nation damals mit Recht das größte Interesse setzte, bedroht wurde. Hierauf zeigte er, daß die Erklärung der Rechte, die eine der ersten Akten der Regierung des Prinzen von Oranien war, und die Sucessionsakte, welche die Katholiken auf immer von der Krone ausschloß, auf die nämlichen politischen Grundsätze gegründet wären. Er fügte hinzu, der dem Könige bey seiner Krönung auferlegte Eid, und der Eid der Treue, den man ihm leiste, seyen neue Schutzwehren, welche die Nation gegen die Unternehmungen der Katholiken errichten zu müssen geglaubt habe, und durch diese religiösen Bande hätten das Volk und der Souverän sich gegenseitig verpflichtet, keine Neuerung zu erlauben, welche der protestantischen Religion den geringsten Nachtheil bringen könnte. Es frägt sich also heut nur, sagte er, zu entscheiden, ob die gänzliche Freysprechung der Katholiken dem Interesse der Religion des Staats nachtheilig seyn kann oder nicht. Um die Affirmative dieses Satzes zu beweisen, beschäftigte sich Lord Redesdale, die Natur und Beschaffenheit der verschiedenen religiösen Sekten auseinander zu setzen, und darzuthun, daß sie eben so viele politische Parteyen, oder, mit andern Worten, Faktionen im Staate seyen. Er schloß daraus, daß man den Katholiken keine gänzliche Theilnahme an den von ihnen verlangten politischen Rechten gewähren könne, ohne einer mächtigen Faktion neue Kraft zu geben, welche ein Interesse dabey habe, die Grundpfeiler der herrschenden Religion zu untergraben. Was den Vorwurf betrifft, welchen der Herzog von Sussex der Regierung machte, daß sie die katholische Religion in fremden Ländern, in Italien, in Spanien, in Portugal begünstige, während sie in Großbrittannien das Gegentheil thue, so antwortete Lord Redesdale, die Regierung habe gar keinen Grund, sich den Katholiken in fremden Ländern zu widersetzen, weil sie nicht zu befürchten habe, daß diese durch ihre Religion die Sicherheit oder Ruhe Englands bedrohen könnten, und sie daher gar keinen Anstand nehme, sich mit ihnen jedesmal zu verbinden, wo eine solche Allianz dem Staatsinteresse nützlich seyn könne. Lord Redesdale beschwerte sich hierauf über die drohende Stellung, welche die Katholiken seit dem Jahre 1793, das heißt, seit dem Augenblicke angenommen haben, wo man ihnen das Recht bewilligte, bey den Wahlen der Parlamentsglieder zu votiren; und er bemerkte, daß ihre Anmaßungen bey jeder neuen Konceſſion stets zugenommen hätten. Er erinnert deshalb an die intoleranten Grundsätze, welche sie in ihrer letzten Versammlung in der Grafschaft Galway geäussert hätten, und sagt schließlich: nachdem er lange und reiflich darüber nachgedacht, glaube er nicht, daß aus der vorgeschlagenen Kommittee irgend ein Nutzen erwachsen könne. — Der Marquis von Wellesley sagt, die wahre von der Kammer zu entscheidende Frage sey, ob in Betracht der gegenwärtigen Verhältnisse dieser Angelegenheit, nach den vielen dem Parlament überreichten Bittschriften, und nach allen Reklamationen, welche die Katholiken in England und Irland, von Jahr zu Jahr, mit Unterstützung so vieler angesehener Personen von verschiedener Religion gemacht hätten, es vernunftgemäß sey, die Motion, wegen Verweisung dieser Angelegenheit an eine Kommittee, zu verwerfen. Der Marquis von Wellesley ist der Meinung, daß die Weigerung, die Katholiken zu emancipiren, selbst für die Staatsreligion sehr gefährlich werden könne, während im Gegentheil die Bewilligung ihrer Begehren dieser Religion eine Stütze mehr verschaffen würde. In Folge dieser Ueberzeugung stimmt er für die Kommittee. Er gesteht, daß es die erste Pflicht jeder Regierung sey, aus allen Kräften eine Nationalreligion aufrecht zu erhalten und zu begünstigen; aber er fügt hinzu, neben dieser unerläßlichen Pflicht sey doch auch die

Regierung keinesweges von den Pflichten des Wohlwollens und der christlichen Liebe gegen die übrigen Klassen der Nation, welche einen andern Glauben bekennen, entbunden; ohne dieses Wohlwollen könne sie unmöglich die allgemeine Wohlfahrt, welche doch der erste Zweck jeder Regierung seyn müsse, befördern; ohne dieses Wohlwollen würden alle ihre Maßregeln, statt kräftig und nachdrücklich zu seyn, gewaltsam und unterdrückend werden. Der Marquis von Wellesley leugnet nicht, daß die Regierung das Recht habe, ihre Autorität zu Regulirung der Uebung der verschiedenen, von der Staatsreligion abweichenden Religionen anzuwenden, in sofern diese Uebung zu Verbrechen, oder zu Handlungen, welche die öffentliche Ruhe und die Sicherheit des Staats gefährdeten, Anlaß geben könnte. Aber er fügt hinzu, in diesem Falle werde jeder Autoritätsakt, der nicht durchaus nothwendig sey, eine Verfolgung. Ob er demnach zwar nicht glaubt, daß die Reklamationen der Katholiken sich auf ein positives und absolutes Recht gründen, so ist er doch überzeugt, daß sie die ganze Aufmerksamkeit des Hauses verdienen, damit man nicht gegen diese zahlreiche Bürgerklasse eine Ungerechtigkeit ausübe, die unfehlbar auf den ganzen gesellschaftlichen Verein Einfluß äussern würde. Er bemerkt, die gegenwärtigen Gesetze, welche die Katholiken von der ganzen Theilnahme an den politischen Rechten ausschließen, wären ihrer Natur nach weder ein Bestandtheil der Konstitution, noch unveränderlich, wie gewisse Leute behauptet hätten; im Gegentheil wären sie ihrem Wesen nach temporär und von den Umständen abhängend; die dermaligen Umstände aber schienen ihm äusserst günstig für ihre Zurücknahme. Er ist demnach fest überzeugt, es sey von wesentlicher Wichtigkeit für die Sicherheit der vereinigten brittischen Reiche, daß die Kammer die Begehren der Katholiken sehr ernstlich in Erwägung ziehe, und aus diesem Grunde votirte er für die Verweisung der Sache an eine Kommittee. Weit entfernt, zu glauben, daß in der Annahme eines nachgiebigen Systems einige Gefahr für den Staat liege, betrachtet er dasselbe im Gegentheil als das einzige, welches im Stande wäre, die bey Aufrechthaltung des bisherigen Beschränkungssystems drohenden Gefahren abzuwenden. — Der Graf von Liverpool erklärt, nach reifer Prüfung der Sache aus allen möglichen Gesichtspunkten sey er ganz entgegengesetzter Meinung von dem vorigen Redner, und trage daher kein Bedenken, sich der Motion zu widersetzen. Er hält es für unmöglich, ohne den Staat großen Gefahren auszusetzen, den Katholiken ihre Begehren zu bewilligen, und zwar in Erwägung der Umstände, und namentlich der dermaligen Stimmung der Katholiken. In dieser Hinsicht könne nach seiner Ueberzeugung auch die Verweisung der Sache an eine Kommittee nichts nutzen. Im Gegentheil würde sie den Katholiken ungegründete Hoffnungen, die man in diesem Augenblick unmöglich erfüllen könne, und den Protestanten Besorgnisse, die man sorgfältig vermeiden müsse, einflößen. Der Graf von Liverpool hält es für unnöthig, die verschiedenen Schlußfolgen, durch welche der vorige Redner die mit Verwerfung der Reklamationen der Katholiken verbundenen Gefahren zu beweisen getrachtet hat, einzeln zu widerlegen. Er begnügt sich, hierüber zu bemerken, daß, wenn diese Gefahren so offenbar und dringend wären, wie man sie darstellt, das Parlament die Sache nicht an eine Kommittee verweisen, sondern auf der Stelle alle Beschränkungen, über welche die Katholiken klagen, widerrufen müßte. Er erkennt es als allgemeinen Grundsatz an, daß jede ohne Noth der bürgerlichen, politischen und religiösen Freyheit einer besondern Klasse von Unterthanen auferlegte Beschränkung zum Schaden des Staats gereiche; aber er behauptet, im gegenwärtigen Falle sey die Aufrechthaltung der Beschränkungen unumgänglich nothwendig. Diese Nothwendigkeit entstehe nicht aus der Verschiedenheit des eigentlichen Religionsglaubens zwischen den Katholiken und Protestanten, sondern daraus, daß unter den Religionsmeinungen der Erstern eine von weltlicher und politischer Natur sey, die sich durchaus nicht mit dem Daseyn einer obersten Regierungsautorität vertrage. Der Graf von Liverpool bemerkt ausserdem, daß, da die Katholiken ihre Reklamationen nicht als einen Gegenstand der Gnade von Seiten der Regierung, sondern als ein absolutes Recht von ihrer Seite aufstellten, sie augenscheinlich mit keiner partiellen Bewilligung zufrieden seyn würden. Aus allen diesen Gründen zusammengenommen, widersetzt er sich der Motion. — Nun sprachen noch Lord Byron, der Graf Moira und Lord Grenville für, und der Lordkanzler gegen die Motion; aber ohne irgend neue Gründe dafür oder dagegen vorzubringen. Endlich wurde Graf Donoughmore's Motion zum Abstimmen gebracht, und mit einer Majorität von 174 Stimmen gegen 102 verworfen. Das Haus ajournirte sich um 6 Uhr des Morgens.

Washington, den 3ten May.

Herr Clinton, Vicepäsident der amerikanischen Staaten, ist mit Tode abgegangen.

Der Kongreß hat eine Akte angenommen, welche die Ausfuhr des baaren Geldes und der ausländischen und amerikanischen Waaren während der Dauer der Embargoakte verbietet.

Der englische Gesandte, Herr Forster, hat, wie es heißt, bey unserer Regierung angefragt, welches der Zweck der Aushebung der neuen Armee sey, und warum man keinen neuen Minister nach England gesandt habe.

Die Bill, um die Einfuhr englischer Waaren unter gewissen Umständen zu erlauben, ist nicht angenommen worden.

Kassel, den 10ten Juny.

Ein königliches Dekret, gegeben zu Pulhawy den 31sten May, enthält unter andern Folgendes:

„Vom 1sten Januar 1812 an gerechnet, soll die Grundsteuer auf 20 Procent, oder auf das Fünftheil des reinen Ertrags der steuerbaren Grundstücke, festgesetzt werden.

Berlin, den 16ten Juny.

Nachstehender Allianztraktat vom 24sten Februar d. J. zwischen dem Könige von Preussen und dem Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc., hat durch die in Berlin am 5ten März d. J. erfolgte Auswechselung der Ratifikationen seine volle Kraft erhalten.

Se. Majestät, der König von Preussen, und Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes ꝛc., von dem Wunsche beseelt, die Bande, welche sie vereinigen, noch enger zu schließen, haben in dieser Absicht zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Se. Majestät, der König von Preussen, den Herrn Friedrich Wilhelm Ludwig Freyherrn von Krusemark, Generalmajor im Dienst Sr. Königl. Majestät, ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs an dem Hofe Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Ritter des großen rothen Adler- und des Verdienstordens:

Und Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes, den Herrn Hugo Bernhard Grafen Maret, Herzog von Bassano, Großkreuz der Ehrenlegion, Kommandeur des Ordens von der eisernen Krone, Großkreuz des ungarschen St. Stephans-, des bayerschen St. Huberts und des Ordens der sächsischen Krone, Ritter des persischen Sonnenordens erster Klasse, Großkreuz des badenschen Ordens der Treue, eins der vierzig Mitglieder der zweyten Klasse des kaiserlichen Instituts in Frankreich, und ihren Minister der auswärtigen Verhältnisse:

Welche, nach gegenseitiger Auswechselung ihrer respektiven Vollmachten, sich über nachstehende Artikel vereinigt haben:

Art. 1. Es soll zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, und Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, Könige von Italien, Ihren Erben und Nachkommen, eine Defensivallianz gegen alle Mächte von Europa statt finden, mit welchen einer oder der andere der kontrahirenden Theile in Krieg verwickelt ist, oder verwickelt werden könnte.

Art. 2. Beyde hohen kontrahirenden Mächte garantiren sich wechselseitig die Integrität ihrer gegenwärtigen Staaten.

Art. 3. Auf den Fall, daß die gegenwärtige Allianz in Wirksamkeit kommen sollte, und jedesmal, wenn dieser Fall eintritt, werden die kontrahirenden Mächte die hiernach zu ergreifenden Maßregeln durch eine besondere Convention bestimmen.

Art. 4. So oft England die Rechte des Handels beeinträchtigen wird, indem es entweder die Küsten von Frankreich oder Preussen in dem Blokadezustand erklärt, oder indem es jede andere Maßregel ergreift, welche nicht mit dem im Utrechter Frieden festgestellten Seerechte übereinstimmt, werden beyde kontrahirenden Theile ihre Küsten und Häfen selbst gegen die Schiffe derjenigen neutralen Mächte verschließen, welche die Unabhängigkeit ihrer Flagge verletzen lassen.

Art. 5. Gegenwärtiger Traktat soll ratificirt und die Ratifikationen sollen in Berlin in zehn Tagen, oder früher, wenn es möglich ist, ausgewechselt werden.

Abgeschlossen und gezeichnet zu Paris, den 24sten Februar 1812.

gez.: der Herzog von Bassano. (L. S.)
der Freyherr von Krusemark. (L. S.)

Königsberg, den 8ten Juny.

Um den Requisitionen, welche von Seiten des Staats an unsre Stadt gelangen, Genüge leisten zu können, ist, bey dem erschöpften Zustande der Stadtkassen, ein Zwangsdarlehn von 60,000 Thalern ausgeschrieben worden, dessen erste Hälfte binnen 3, die zweyte Hälfte nach Verlauf von 8 Tagen in baarem Gelde geleistet werden muß. Wer für gelieferte Naturalien oder Waaren Forderungen an die Stadtkasse hat, kann den Betrag derselben von seinem Beytrag abrechnen. Die Rückzahlung dieses Zwangdarlehns soll sobald als möglich vermittelst einer regulirten Steuer erfolgen.

Schreiben aus Thorn, vom 8ten Juny.

Am 3ten dieses, Nachmittags um 6 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, hier ein, und geruheten im Palais unsers allgemein geschätzten Gouverneurs, Herrn Generals von Woyzynsky, abzusteigen. Allerhöchstdieselben wurden jenseits der Brücke von den Behörden der Stadt und der versammelten Municipalität empfangen und bis an das Stadtthor begleitet, welches besonders ausgeschmückt und mit einer Inschrift versehen war; Abends wurde sowohl dieses als die Stadt geschmackvoll erleuchtet, wodurch die Bewohner der Stadt, alle Beschwerden der Zeitumstände vergessend, zahlreich herbeygezogen wurden. Se. Majestät, der Kaiser, geruhten in den nächstfolgenden Tagen die in der umliegenden Gegend kampirenden und in unserer Stadt liegenden Truppen, desgleichen den großen Artilleriepark, zu mustern.

Gestern früh, vor Tagesanbruch, sind Se. Majestät nach Danzig abgereiset. Am 13ten dieses sollen alle Truppen in die ihnen angewiesene Linie eingerückt seyn. Brot für 20 Tage wird der Armee durch Requisitionsfuhren nachgefahren.

Danzig, den 9ten Juny.

Vorgestern, Abends um 7 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, hier ein. Allerhöchstdieselben kamen in aller Stille an, und stiegen in dem Palais des Herrn Generalgouverneurs, welches zu Allerhöchstdero Aufnahme in Stand gesetzt worden war, ab.

Posen, den 10ten Juny.

An die Stelle des kaiserl. französischen Divisionsgenerals Dessoles, der eine andere Bestimmung erhalten, ist der General Vinzent Agamitowski zum Kommandanten der zwischen der Oder und Weichsel gelegenen Länder von Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon, ernannt worden.

Prag, den 8ten Juny.

An der Landesgränze Böhmens wurde die französische Kaiserin von dem Oberburggrafen, Grafen Collowrat, und dem Fürsten Clary, im Namen unsers Kaisers, und hernach auch in Töplitz bewillkommt. Hier brachte die Monarchin den 2ten und 3ten zu, und bezeichnete ihre Zufriedenheit mit den ihr zu Ehren veranstalteten Feyerlichkeiten durch mehrere Geschenke. Am 8ten hielt sie in Prag ihren feyerlichen Einzug. Die gesammte Schuljugend männlichen und weiblichen Geschlechts, in festlichen Kleidern, mit Blumen geschmückt, die Studirenden der Humanitätsklassen, die Akademiker in Begleitung ihrer Professoren, hatten sich auf der Straße in Reihen aufgestellt, ferner die Israelitengemeinde, die Bürgerzünfte, hierauf folgte die Klostergeistlichkeit, die ein Spalier bis an das Stadtthor formirte, wo der Prager Magistrat in corpore versammelt war. An der Hauptstiege der kaiserl. königl. Burg wurden J. J. M. M. von dem gesammten Kuratklerus, von allen Fakultäten der Universität und den Dikasterien, dann in den Vorsälen von dem appartementsmäßigen Adel, den Civil- und Militärautoritäten erwartet. Um halb 3 Uhr fuhren J. J. M. M. in Begleitung des ganzen Hofstaates Ihrer Majestät, der Kaiserin von Frankreich, bis St. Margareth entgegen. Um 5 Uhr Abends verkündigte der Donner von 50 Kanonen die höchste Ankunft Ihrer Majestät am weissen Berge, wo Höchstselbe sich in einem zu dieser Absicht besonders vorbereiteten Hause umkleideten, sodann den Weg bis in das Stift St. Margareth fortsetzten, und dort von Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, dann dem versammelten Hofstaate, empfangen wurden. Beym Einzuge fuhr der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Majestät, die Kaiserin von Frankreich, und der Erzherzog, Großherzog von Würzburg, in einem achtspännigen Wagen. Mehr als 80,000 Menschen waren Zeugen der Feyer dieses Tages. Am selben Abende speisete Ihre Majestät, die Kaiserin von Frankreich, bey ihren allerdurchlauchtigsten Aeltern. Den folgenden Tag wurde Prag noch durch die Ankunft der Erzherzoginnen Karoline Leopoldine und Klementine, und der Erzherzoge Karl, Johann und Rudolph, erfreuet.

Vermischte Nachrichten.

Paris. In dem Pflanzengarten findet man dieses Jahr eine große Menge seltener Thiere, welche bisher in dieser Sammlung gefehlt hatten, wie z. B. das Zebra, verschiedene Papageyenarten mit dem herrlichsten Gefieder, eine Art Reiger von den afrikanischen Küsten und andere ähnliche Thiere.

Am 12ten Januar fand man, wie auch öffentliche Blätter gemeldet haben, unweit Pambol in der ehemaligen Bretagne eine ganze Familie eines Seethieres, zu den Delphinarten gehörig, am Strande. Herr Maout, Apotheker zu Saint-Brieux, untersuchte dieses Thier an Ort und Stelle, und ließ ein Individuum davon ins Museum der Naturgeschichte bringen. Herr Maout kaufte späterhin noch eins von diesen Thieren, welche man erlegt hatte, und sandte die bedeutendsten Theile davon, z. B. den knochenreichen Kopf eines Erwachsenen, die Kinnbacken, Schwimmfüße und diejenigen Theile, welche das Geschlecht unterscheiden, und welche eine natürliche Erklärung der Fabel von den Sirenen an die Hand zu geben scheinen, gleichfalls nach Paris. Da es Herrn Maout nicht gelungen war, eine ganze Haut zu erhalten, so ersetzte er die fehlenden Stücke auf künstliche Weise. Jetzt sind alle diese Gegenstände in dem Saale eines ehemaligen Kaffeehauses am westlichen Ausgange des Gartens von Luxenburg zum Ansehen ausgestellt, und mehrere Freunde der Naturgeschichte, welche sie in Augenschein genommen haben, wünschen sehr, daß Herr Maout für seine interessanten Bemühungen eine angemessene Belohnung erhalten möge.

Unter dem Titel: Grands prix d'Architecture, publiés par Vaudoyer et Baltard, erscheint Heftweise ein Werk, welches die architektonischen Monumente jeder Art enthält, welche von den in der kaiserl. französischen Akademie zu Rom als Pensionärs befindlichen Architekten gezeichnet worden sind; lauter Plane, welche nach dem Urtheile des kaiserl. französischen Instituts den großen Preis erhalten haben. Das ganze Werk zusammen wird einen Band in Folio, bestehend aus 120 Blättern, ausmachen. Alle zwey Monate erscheint ein Heft von sechs Kupferplatten.

Moden. Die ganz schottischen Hüte sind nicht zahlreich, allein es giebt viele mit schottischen Fonds, und an den Schirmen sind die meisten Garnituren von schottischem Taffet. Nie werden die breite Schleife oder die Blumen, welche die Garnitur ausmachen, vorn auf einen Hut oder in der Mitte des Schirmes angebracht, sondern ganz am Ende desselben oder auch auf dem Kopfe hinter dem Schirme. Ueberhaupt wechselt die Mode, besonders in Ansehung der Besetzungen und Verzierungen der Hüte, ausserordentlich, und was eine Woche geschaffen hat, zerstört oft unbarmherzig die nächste wieder.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 147. Mittewoch, den 19. Juny 1812.

St. Petersburg, den 5ten Juny.

Aus Moskwa schreibt man, daß der Herr Generalfeldmarschall, Graf Iwan Waßiljewitsch Gudowitsch, aus Wilna ein Allerhöchstes Reskript Sr. Kaiserl. Majestät vom 13ten May, wegen Allergnädigster Entlassung, auf seine Bittschrift, schwächlicher Gesundheit wegen, von seinem Posten als Oberbefehlshaber in Moskwa, erhalten hat. In diesem Reskripte ist unter andern gesagt: „Bey dieser Gelegenheit halte Ich es für eine gerechte Pflicht, Ihnen Mein Wohlwollen und Meine Erkenntlichkeit für die Bemühungen zu erkennen zu geben, die Sie während Ihres langen Dienstes gehabt haben. Um diese Meine Gesinnungen gegen Sie noch mehr zu bezeichnen, übermache Ich Ihnen Mein mit Diamanten besetztes Porträt, um es zu tragen. Es wird Mir angenehm seyn, wenn Sie nach Wiederherstellung Ihrer Gesundheit Ihren Platz im Reichsrath einnehmen werden, wo Ihre Erfahrungen und Einsichten gewiß zum allgemeinen Besten dienen werden ꝛc."

St. Petersburg, den 8ten Juny.

Nach der Allergnädigsten Erlaubniß, welche der Herr Generalfeldmarschall, Graf Iwan Waßiljewitsch Gudowitsch, auf seine Bittschrift, erhalten hat, das Amt eines Oberbefehlshabers in Moskwa niederzulegen, ist befohlen worden, diesen Posten mit allen Rechten und Obliegenheiten dem daselbst als Kriegsgouverneur angestellten General von der Infanterie, Grafen Rastoptschin, zu übergeben.

Wilna, den 30sten May.

Vorgestern traf der Generaladjutant des Königs von Schweden, Graf Löwenhelm, aus St. Petersburg hier ein.

Wilna, den 2ten Juny.

Am verwichenen 31sten May reiseten Se. Kaiserl. Hoheit, der Zesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, von hier auf der Route nach Widsy ab.

Gshatsk, den 20sten May.

Hier verstehen mehrere in einigen Fällen die Festsetzung sehr ungründlich, die im Februarmonat dieses Jahres über die handelnden Bauern erlassen worden, und in welcher namentlich im §. 15. gesagt ist: „Es versteht sich von selbst, daß der Handel und Wandel mit gutsherrlichen und Bauerprodukten, Vorräthen und Erzeugnissen auf den Handelsplätzen, Märkten und Flußfahrzeugen, in den Städten und Dorfschaften, bey der bisherigen Grundlage verbleibt, und ohne Accise und ohne die geringste Bedrückung getrieben wird." Allein ungeachtet dieser so klaren und bestimmten Ausnahme, daß die bisherige Art eines solchen Handels und Wandels vollkommen unangerührt und frey von allen Abgaben an die Krone bleibt, die durch diese Festsetzung angeordnet werden, sind einige Handelnde in Betreibung ihrer Gewerbe verlegen, wie man sieht, aus Mißverstand, als ob man nun mit keiner Provision, mit keinen Handarbeiten und dergleichen in die Städte mehr zu Markte kommen könnte, ohne die bekannten Abgaben zu entrichten. Zur Abwendung dieses trifft, wie man hört, die Regierung Verfügungen, um sowohl den Privatpersonen den keinem Zweifel unterliegenden und nach der vorigen Grundlage unverwehrten Handel mit gutsherrlichen und Bauerprodukten zu verständigen, als auch der Stadt- und Landpolizey anzudeuten, daß der freye Betrieb dieses Handels überall zugelassen und beschützt werden müsse.

Anmerkung. Ueber den freyen Betrieb des Handels mit gutsherrlichen und Bauerprodukten, nach Grundlage des oben erwähnten 15ten §. der Festsetzung über die handelnden Bauern, ist von dem Oberbefehlshaber in St. Petersburg und Dirigirenden des Polizeyministerums, auch wirklich an alle Gouvernementschefs insgesammt, zur allgemeinen Nachricht und Vollziehung, eine bestätigende Vorschrift erlassen worden.

Jampol, den 8ten May.

Am 5ten dieses, des Morgens in der 9ten Stunde, ward hier mit einem starken unterirdischen Getöse ein Erdbeben verspürt, das jedoch nicht über eine Minute anhielt. Die Richtung desselben war von Norden nach Süden.

Charlestown, den 20sten April.

Die Aussicht zu einem nahen Kriege dauert hier fort. Es sollen unverzüglich 500 Pferde für die Kavallerie gekauft werden, und man wird andere ähnliche Maßregeln ergreifen. Es heißt, daß ein neues Korps von 15,000 Mann in 6 Wochen errichtet werden soll.

Am 29sten März kam ein Staatsbothe von London bey dem englischen Minister, Herrn Forster, an.

Das Schiff le Wasp ist von New-York mit Depeschen abgegangen.

Herr Charles Witton in New-York hat der Legislatur dieses Staats eine Petition übergeben, worin er ankündigt, daß er eine Pflanze entdeckt habe, die Hanf und Leinsaamen vollkommen ersetze.

Neapel, den 19ten May.

Den letzten Briefen aus Palermo zufolge, sollte am 15ten dieses das Parlament von Sicilien zur Einführung

einer neuen Konstitution eröffnet werden. Man glaubt, daß selbige vielen Widerspruch von Seiten mehrerer Barons finden werde, die dem Hofe insgeheim ergeben sind.

Man verbreitet das Gerücht, daß die Engländer die Königin Karoline genöthigt haben, sich nach Malta einzuschiffen.

Der Mangel an Lebensmitteln ist fortdauernd sehr groß auf Sicilien.

Paris, den 6ten Juny.

Der Herr Graf de Winter, Viceadmiral, Großofficier des Reichs, Generalinspektor der Küsten der Nordsee, Officier der Ehrenlegion, Großkreuz des kaiserl. Reunionsordens ꝛc., ist am 2ten dieses zu Paris in seinem Hotel, Straße St. Lazare, mit Tode abgegangen. Das Leichenbegängniß wird heute, am 6ten Juny, statt haben. Der Leichnam wird zuerst bey der reformirten Kirche (ehemals l'Oratoire) in der Straße St. Honoré anhalten, und dann mit den für die Großofficiers des Reichs gebräuchlichen Ceremonien nach der St. Genofevakirche gebracht werden.

Der Herr Baron von Serra hat von Sr. Majestät den Reunionsorden erhalten.

* * *

Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats.

Dresden, den 22sten May 1812.

„Der Staatsrath, der nach der von Sr. Majestät befohlenen Zurücksendung den Bericht der Sektion der Gesetzgebung über den Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten angehört hat, welcher die Frage enthält: zu wissen, ob das Dekret vom 26sten August 1811 in Betreff der mit oder ohne Genehmigung des Kaisers in fremden Landen naturalisirten Franzosen auf die Frauen anwendbar sey, ist, nach Ansicht des Dekrets und der Gründe, die es diktirt haben, der Meinung:

daß das Dekret vom 26sten August 1811 nicht auf die Frauen anwendbar sey, und das gegenwärtige Gutachten in das Gesetzbülletin eingerückt werde."

Genehmigt zu Dresden, den 22sten May 1812.

(Unterz.) Napoleon.

Von dem Kaiser:

Der Minister Staatssekretär,

(Unterz.) der Graf Daru.

Amsterdam, den 7ten Juny.

Marinepräfektur von Holland.

Der Admiral, Marinepräfekt, zeigt mit Bedauern das Ableben es Admirals de Winter, Großofficier des Reichs, an. Dieser Generalofficier, ehemaliger Kommandant der Seemacht Sr. Majestät im Texel, starb zu Paris am 2ten Juny des Morgens um 9 Uhr. Alle diejenigen, die den Admiral de Winter gekannt, und seine Talente, seine Ergebenheit gegen den Kaiser, und die trefflichen Eigenschaften seines Herzens zu schätzen gewußt haben, werden an dem Bedauern Theil nehmen, welches Se. Excellenz, der Marineminister, bey dieser Gelegenheit zu erkennen giebt, indem er den Verlust bedauert, den der Dienst Sr. Majestät erlitten hat.

Straßburg, den 3ten Juny.

Es hat sich hier ein unglückliches Ereigniß zugetragen, das die traurigsten Folgen hätte haben können. Man hatte das Eckhaus gegen der großen Gewerbslaube über abgebrochen und arbeitete an den neuen Fundamenten. Die Vorderseite des anstoßenden 4 oder 5 Stockwerk hohen Gebäudes eines Specereyhändlers war gestützt worden, aber die Mittelmauer nicht hinlänglich. Heute früh gegen 4 Uhr wich diese Mauer und stürzte mit großem Getöse ein. Glücklicherweise erwachte der Eigenthümer, dessen Bett an dieser Mauer stand, beym ersten Krachen, und hatte kaum Zeit, mit seiner Frau und seinen Kindern zu entspringen. Niemand kam ums Leben. Wäre die Mauer eine Stunde später eingestürzt, so hätte sie wahrscheinlich die Maurer und Arbeiter erschlagen.

Wien, den 6ten Juny.

Nachdem Se. Apostolische Majestät den Erzherzog Anton Viktor zu Ihrem Stellvertreter in der Eigenschaft eines königl. Kommissärs in ihrer Abwesenheit zu Beendigung des ungarischen Reichstages zu ernennen geruhet haben, so sind am 31sten May Se. Kaiserl. Königl. Hoheit im feyerlichen Einzuge von Wien zu Preßburg angekommen. Nachmittags war eine zahlreiche Landtagsdeputation Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit auf das diesseitige Donauufer entgegen gefahren. Gegen 6 Uhr Abends kamen der Erzherzog daselbst an, und wurden von dem Herrn Bischof von Agram, als Sprecher der Deputation, mit einer Anrede bewillkommnet, welche er mit einer huldvollen Gegenrede erwiederte. Nach 6 Uhr Abends erfolgte unter Läutung der Glocken und allgemeinem Vivatrufen der feyerliche Einzug. Im Primazialpallaste wurden Se. Kaiserl. Königl. Hoheit von dem Erzherzog Palatin bewillkommnet, und in Ihre Appartements begleitet. Abends speisten Se. Kaiserl. Königl. Hoheit bey dem Palatin an großer Tafel, zu welcher auch viele der Magnaten, Reichsstände und der Adel geladen waren.

Am 1sten Juny ward die 126ste und letzte Reichstagssitzung gehalten, und in derselben dieser Reichstag feyerlich beschlossen.

Zur Observationsarmee in Gallizien sind kürzlich starke Transporte von Zugpferden abgegangen. Es sind auch mehrere junge Aerzte und Chirurgen angenommen, und zu dieser Armee gesandt worden.

Weimar, den 4ten Juny.

Se. Durchlaucht, unser Herzog, ist vorgestern von seiner nach Dresden gemachten Reise wieder hier eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Endlich hat der Frühling seinen Blüthenthron auf unsern Fluren gegründet, nachdem er mit einigen Donnerwettern feyerlichst einzog. Frisches wohlthuendes Grün lächelt dem Sehnenden entgegen, warme Luft weht Labsodem in die Brust des Kranken, und die Züge der Dürerheit verwischt das Wiedersehn der ewig wohlthätigen Natur. Nur die Kornwucherer haben ihre heitern Antlitze gefurcht, denn ihr Gebet um eine Dürre von nur noch 14 Tagen ist völlig unbeachtet geblieben, und so wird, was sie aufschichteten, zwar immer noch zu hohem Preise, nicht aber zu dem sich verkaufen, welchen sie wünschten. Vergebe der Himmel es dem Referenten, daß er von der herrlichen Natur auf dieses abscheuliche Ungeziefer in der menschlichen Gesellschaft kam; leider aber ist es ihm begegnet, daß selbst Leute, denen man Verstand nicht absprechen will, so niedrig dachten, um ein schlechtes Jahr zu bitten. Gott besser's! —

Paris. Bisher kannte man nur die Sthenographie und Tachygraphie, um geschwind schreiben zu lernen. Nun tritt ein gewisser Herr Main, der sich Ex-élève de l'école polytechnique nennt, mit einer Echographie hervor, welche die Kunst lehren soll, in allen Sprachen einem Redner mit der Feder zu folgen. Ueber die Länge seines Unterrichts kann man sich gewiß nicht beklagen. Er giebt sie auf einem Blatte, das drey Franken kostet, und in einer einzigen Sitzung.

Die Akademie der Jeux-Floreaux in Toulouse hat dieses Jahr den Preis der Dichtung einem Gedichte des Herrn Victor Fabre, über Tasso's Tod, zuerkannt.

* * *

Ueber die Ungnade Friedrichs II. gegen den Hauptmann von Archenholz.

In No. 42 der Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen, im Verlag der Haude- und Spenerschen Buchhandlung, wird von der Ungnade Friedrichs II. gegen den Herrn von Archenholz Folgendes erzählt:

Archenholz habe sich das Mißfallen des Monarchen deshalb zugezogen, weil er an einer Expedition Theil genommen, um einem Spieler, der einen seiner Freunde geplündert hatte, die Beute mit Gewalt abzunehmen, mit dem Beysatze: „Vermuthlich wurde die Sache Friedrich dem II. nicht als unbedachtsamer Jugendstreich und casus pro amico vorgestellt, und ihm noch sonst Manches gegen Archenholz, besonders von seiner Spielsucht, angezeigt, genug, der König schickte ihn, ob er gleich bloß mitgereiset war, aber nicht Hand angelegt hatte, nach Spandau, und zeigte sich ihm auch nachher nicht geneigt. Wenigstens nahm er auf dessen wiederholte Gesuche um Wiederanstellung im Militär- oder Civilfache keine Rücksicht, ungeachtet Archenholz späterhin bey'm Minister von Herzberg wohl gelitten wurde."

Die hier erwähnte Sache verhielt sich aber ganz anders und verdient Aufklärung, weil sie unverdient ein nachtheiliges Licht auf den großen König wirft.

Ein junger reicher Schweizer kam auf einer Reise, die er zu seiner Belehrung, Ausbildung und Erweiterung seiner Welt- und Menschenkenntniß durch Deutschland machte, auch nach Berlin, wo er von seinem Vater dem damals dort lebenden Professor Sulzer besonders empfohlen war.

Während seines Aufenthalts in Berlin wurde er zufällig auch mit dem Herrn von Archenholz bekannt, und lernte durch diesen einige seiner ehemaligen Regimentskameraden kennen. Diese machten gemeinschaftlich einen Plan, den reichen unerfahrnen Reisenden zu ihrem Vortheile zu benutzen, da sie erfahren hatten, daß er einen offenen Kreditbrief auf das Handlungshaus eines der ersten Banquiers in Berlin in Händen habe.

Sie waren daher fast seine täglichen Gefährten, ließen ihn an ihren Vergnügungen und Zerstreuungen Theil nehmen, und verleiteten ihn zu manchen unnöthigen Ausgaben.

Einst wurde er von einem dieser Officiere, als dieser die Wache beziehen mußte, dorthin auf einen Abendbesuch eingeladen. Der junge Schweizer erschien, fand dort Archenholz und einen andern Officier, dessen Bekanntschaft er durch diesen gemacht hatte, und wurde von allen sehr freundlich empfangen.

Nach einer muntern Unterhaltung, wo man es nicht an Wein fehlen ließ, wurde endlich der Vorschlag zu einer Partie l'Hombre gemacht, und dem Schweizer ebenfalls eine Karte angeboten.

Er nahm das Anerbieten an, und man setzte sich zum Spiel nieder. Jeder der Spielenden erhielt ein Kästchen mit Marken, und als das Spiel begann, fragte der eine der Officiere: wie hoch spielen wir? — „Ey nun," versetzten die Andern gleichgültig: „wie gewöhnlich."

Der junge Schweizer, keine Hinterlist ahnend, fand keine Veranlassung, sich darüber eine nähere Bestimmung zu erbitten, überzeugt, daß seine sämmtlichen Mitspieler, nach ihrer ökonomischen Lage, sich gewiß nicht in ein Spiel einlassen würden, das ihm zu hoch seyn könnte.

Man spielte bis spät in die Nacht, und der Fremde war der einzige Verlierer. Endlich war das Spiel zu Ende, und man schritt zur Berechnung des Verlustes.

Zu seinem großen Erstaunen erfuhr er nun, daß sich sein Verlust, nach dem hohen Satz der Marken, auf die Summe von mehr als tausend Thalern belief.

Er äusserte darüber sein Befremden, machte einige Schwierigkeiten, die Zahlung zu leisten, aber vergebens. Sämmtliche Mitspieler verlangten die Berichtigung, als eine Ehrenschuld, und da der junge Mann nicht im Stande war, gleich baare Zahlung zu leisten, so zwangen

sie ihn, darüber einen Wechsel, nach einigen Tagen zahlbar, auszustellen.

Aeusserst niedergeschlagen über diesen Vorfall kehrte er in seine Wohnung zurück. Am folgenden Morgen ging er mit sich selbst zu Rathe, was er hierbey thun solle. Nach langem Hin- und Hersinnen hielt er es für das Beste, sich das Geld von dem Banquier zahlen zu lassen, an den er empfohlen war, den Wechsel einzulösen, und sich künftig vor solchen gefährlichen Freundschaften zu hüten. Aus Besorgniß aber, daß sein Vater, wegen einer solchen Verschwendung, eine üble Meinung von seiner Aufführung fassen möchte, beschloß er, zu Sulzern zu gehen, ihm den ganzen Verlauf der Sache zu erzählen, mit der Bitte, nach vorher darüber eingezogener Erkundigung über die Wahrheit deshalb an seinen Vater zu schreiben und ihm für seinen jugendlichen Leichtsinn Verzeihung auszuwirken.

Als er zu Sulzer kam, machte er ihn mit diesem Plane bekannt, und bat ihn um sein Fürwort bey seinem Vater.

„Wenn die Sache sich so verhält, wie Sie mir sagen," versetzte Sulzer, „so will ich mich Ihrer gern annehmen, aber nur unter der Bedingung, daß Sie mir in allen Stücken Folge leisten. Nicht Sie selbst müssen die Schuld zahlen, sondern mir die Berichtigung überlassen; und übrigens, da Sie Berlin hinlänglich kennen, ohne Verzug weiter reisen. Schreiben sie also Ihrem Gläubiger, daß er sich mit dem Wechsel bey mir melden, und von mir seine Befriedigung erhalten soll, senden Sie ihm dies Billet, und bestellen Sie zugleich Extrapostpferde, berichtigen Sie Ihre Schuld im Wirthshause, und fahren Sie unverzüglich nach Ihrer Heimath zurück. Das Uebrige überlassen Sie mir."

Der junge Mann befolgte diesen Rath glücklich, sandte das Billet an seinen Gläubiger, setzte sich in seinen Reisewagen und fuhr zum Thore hinaus.

Kaum hatte der Officier, der den Wechsel in Händen hatte, das Billet seines Schuldners erhalten, so eilte er sogleich nach dem Wirthshause, um sein Geld von dem jungen Schweizer selbst zu verlangen, erfuhr aber dort, daß er so eben weggereist sey.

Augenblicklich begab er sich zu Archenholz und den andern Mitspielern, und alle setzten sich zu Pferde, um den Abgereisten zu verfolgen.

Sie trafen ihn einige Meilen von Berlin auf der Landstraße, überhäuften ihn mit Schmähungen, als einen Betrüger, und zwangen ihn, mit Vorhaltung von Pistolen, wieder nach Berlin zurückzukehren, um dort seine Schuld zu tilgen.

Er mußte also wieder mit ihnen nach seinem Quartiere zurückfahren, und dort verlangten sie von ihm, den sie wie einen Gefangenen hielten, daß er ein Billet an Sulzer schreiben mußte, worin er diesen dringend bat, die nöthige Anstalt zur augenblicklichen Zahlung des Geldes zu treffen.

Kaum hatte Sulzer diesen Brief erhalten und den ganzen Vorfall erfahren, so meldete er ihn an den König Friedrich, und sandte damit einen reitenden Boten nach Potsdam.

Sogleich erließ der König eine Kabinetsordre an das Gouvernement von Berlin, die drey Officiere zu arretiren, den von dem Schweizer ausgestellten Wechsel zu vernichten, solchen ungehindert abreisen zu lassen, und demnächst das Nöthige wegen Bestrafung dieses Frevels zu veranstalten.

Dies geschah auf das Pünktlichste: die beyden in Diensten stehenden Officiere wurden kassirt, und zugleich mit dem Hauptmann von Archenholz, wegen seiner Theilnahme, zum Festungsarreste verurtheilt.

Viele Jahre nachher übersandte der Hauptmann von Archenholz dem Könige von Hamburg aus sein Werk über England und Italien, und schrieb zugleich an einen Freund, einen Officier in der Suite des Königs, daß er dies gethan, in der Absicht, vielleicht dadurch wieder angestellt zu werden, mit der Bitte, ihn, wenn sich eine schickliche Gelegenheit dazu darbieten sollte, dem Könige zu empfehlen.

Friedrich hatte das Buch gelesen, und äusserte zu diesem Officier: daß es ihm nicht mißfallen habe. Der Freund des Herrn von Archenholz benutzte diesen Umstand, und sagte:

„Ew. Majestät, der Verfasser ist der nämliche Archenholz, welcher ehmals bey dem Regimente von Forçade gestanden, und wegen einer Blessur seinen Abschied nehmen mußte. Er ist aber jetzt völlig hergestellt, und würde sich sehr glücklich schätzen, wenn er wieder in Ew. Majestät Dienste treten könnte."

„So ist es der!" versetzte der König trocken.

Am nämlichen Tage wurde darauf das erhaltene Werk mittelst Kabinetsordre an den damaligen Bibliothekar der königlichen Bibliothek in Berlin, den Hofrath Stosch, geschickt, mit dem Befehl, es sogleich dem Hauptmann von Archenholz nach Hamburg zurückzusenden, weil der König von ihm nichts haben wolle. Zugleich erging eine Kabinetsordre an den damaligen Hofpostmeister Scheel in Berlin, worin ihm aufgegeben wurde: dem Könige nach Verlauf von 24 Stunden anzuzeigen: ob der Bibliothekar Hofrath Stosch ein Packet mit Büchern, unter der Adresse an den Hauptmann von Archenholz in Hamburg, zur Post befördert habe?

Der Hofpostmeister Scheel benachrichtigte hiervon sogleich den Hofrath Stosch, und dieser unterließ auch nicht, dem erhaltenen Befehl pünktlich Folge zu leisten.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 148. Donnerstag, den 20. Juny 1812.

Stockholm, den 30sten May.

Für die künftige Sicherheit und Ruhe des Reichs sind Se. Königl. Majestät gesonnen, die Aufmerksamkeit der Reichsstände auf die unumgängliche Nothwendigkeit zu lenken, um sowohl zur schleunigsten Kompletirung und Verstärkung der Armee, als auch zu den Vorbereitungen der wirklichen Nationalbewaffnung, die kräftigsten Maßregeln zu nehmen.

Allergnädigster Antrag Sr. Königl. Majestät an die Reichsstände, wegen Verfügung der Veränderungen in der verordneten Ausschreibungsart der Leute für die Hülfsmannschaft oder für die Verstärkung der Armee. Gegeben auf dem Schlosse zu Oerebro, am 30sten April 1812.

Nachdem Se. Königl. Majestät am 1sten May 1810 die Resolution der Reichsstände, betreffend die Hülfsmannschaft, oder die Mannschaft zur Verstärkung der Armee, Allergnädigst angenommen und bestätigt hatten, versprachen Se. Königl. Majestät, nach aufmerksamer Durchsicht der von den Reichsständen festgesetzten Hauptprincipien, und nach weiterer Prüfung derselben, ob ihre Anwendung füglich sey, den Reichsständen diejenigen Veränderungen mitzutheilen, die unumgänglich nöthig gefunden werden möchten, um eine so wichtige Sache, wie diese, zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen.

Indem Se. Königl. Majestät jetzt zur Erfüllung dieses Ihres Versprechens schreiten, fordern Sie mit unendlichem Zutrauen ein neues Unterpfand der standhaften Gefühle der Reichsstände zu des Vaterlandes Vertheidigung und Unabhängigkeit. Se. Königl. Majestät halten es nicht für nöthig, sich in etwanige weitläuftige Beweise über die unumgängliche Nothwendigkeit einzulassen, hinlängliche und zur Anwendung bequeme Vertheidigungsmittel und Kräfte gegen die Gefahren vorzubereiten, die die Ruhe des Staats zu einer Zeit bedrohen könnten, da die schwachen Staaten von der Stä·· der mächtigen Reiche keine Unterstützung erhalten. Wenn die Unabhängigkeit der Staaten nicht mehr vermittelst Allianzen mit fremden Reichen, die oft mit der Bedingung einer blinden Unterwürfigkeit verbunden sind, erhalten werden kann, so findet eine tapfere und kriegerische Nation, welche ihre Gesetze und ihre Freyheit zu bewahren wünscht, nur in den vereinigten Kräften des Schwertes, des Willens und der Einigkeit für sich ein neues Unterpfand für die Zukunft. Wenn eine vortheilhafte Lage und beschränkte Bedürfnisse dieser festen Gesinnung noch mehr Kraft geben; wenn das Zutrauen zu der Regierung dasjenige stärkt, was die Gefühle zum Vaterlande begründet haben; wenn eine sanfte Standhaftigkeit die Gefahren prüft, ehe sie bey Annäherung derselben verschwindet; wenn der Eifer zum allgemeinen Wohl alle Absichten von Privatinteresse ausschließt; — dann kann diese Nation, indem sie bey ihren eignen Kräften ruht, nicht nur auf immer ihre eigene Selbstständigkeit, sondern auch ihr eigenes Land bewahren.

Die Reichsstände haben diese Wahrheit auf das lebhafteste gefühlt, als sie ihre Aufmerksamkeit auf die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Kriegsmacht richteten, und Sr. Königl. Majestät das Recht anheim stellten, zur Vertheidigung des Staats 50,000 Mann zum Kriegsdienst fähiger Mannschaft auszuheben. Bey Vergleichung dieses mit der Maßregel in Betreff derjenigen 15,000 Mann, die Se. Königl. Majestät zur Verstärkung der Armee am 23sten April des verwichenen Jahres auszuheben befohlen, hat die Erfahrung genug gezeigt, daß die Fortsetzung einer solchen Ausschreibungsart in Zukunft für verschiedene Klassen der Staatsbürger drückend werden, und überhaupt große Unkosten erfordern wird; daß das bestimmte Alter der Leute von 20 bis 45 Jahren eine große Unzuverlässigkeit in verschiedenen Verhältnissen und Gewerben erweckt hat; daß die in der Verordnung selbst festgesetzten Principien und Grundsätze die Vollziehung derselben und die davon abhängende Verstärkung der Armee schwierig gemacht haben; daß die allgemeinen Darbringungen, um zur Verstärkung der Armee Krieger vermittelst Miethung nach der persönlichen Verpflichtung, das Vaterland zu vertheidigen, herbey zu schaffen, einzig nur Geldmangel herbeygeführt haben; und endlich, daß nur einfache und klare Principien in Hinsicht dieses Gegenstandes die verirrten Begriffe, welche von Neid und Mißtrauen erzeugt worden sind, und von welchen sich traurige Folgen in verschiedenen Provinzen unsers Staats gezeigt haben, widerlegen können.

Diesem zufolge legen Se. Königl. Majestät den Reichsständen verschiedene allgemeine Grundsätze für die neue Anordnung, betreffend die Ausschreibungsart der Krieger zur Verstärkung der Armee, vor.

Hierbey besteht erstens die wichtige Frage, nämlich: auf welche Art, nach Verminderung der Jahre, worüber jetzt Se. Königl. Majestät vorzulegen gesonnen sind, es einem Jeden, der nicht freywillig in Militärdienste treten will, erlaubt werden müsse, an seine Stelle einen zu diesem Dienst fähigen Mann zu stellen, oder ob es durchaus als Pflicht anzusehen sey, daß ein Jeder mit seiner eigenen Person die Armee verstärke?

Se. Königl. Majestät, einer Seits verbunden, die Lasten des Staats so viel wie möglich in ein gleicheres Verhältniß für Ihre treuen Unterthanen zu bringen, und, nachdem Sie anderer Seits die Aufmerksamkeit auf verschiedene über diesen Gegenstand geäusserte Meinungen gerichtet, haben für gut befunden, die Antwort auf diese Frage den Reichsständen zu überlassen, ohne dabey einen andern Wunsch zu erkennen zu geben, als den, daß ihre Entscheidung mit den geäusserten Gefühlen und den Forderungen der schwedischen Nation vereinigt werden möge.

Uebrigens halten es Se. Königl. Majestät für unumgänglich nöthig, darauf anzutragen:

1) Daß die Pflicht, an der Formirung der Krieger zur Verstärkung der Armee Theil zu nehmen, bey Leuten von dem Alter von 20 Jahren beginne, und sich nicht weiter als auf die von zurückgelegtem 25jährigen Alter erstrecke.

2) Daß Se. Königl. Majestät berechtigt sey, nach Maßgabe, wie es zur Vertheidigung des Staats erfordert wird, diese Leute zusammen zu ziehen und sie im Kriegsdienst üben zu lassen.

3) Daß diese Krieger entweder die Landwehr oder die Seekompagnien verstärken, oder unter besondern Anführern besondere Korps bilden sollen.

4) daß während ihrer Dienstzeit diese Krieger von allen Kommandoarbeiten, ausser solchen, die im Felde vorfallen, desgleichen auch von der Zahlung der jährlichen Abgaben befreyt seyn sollen.

5) Daß es diesen Kriegern während ihrer Dienstzeit, in Uebereinstimmung mit dem, was in Rücksicht der Soldaten verordnet ist oder noch künftig verordnet werden könnte, erlaubt sey, dasjenige Handwerk zu treiben, was ein Jeder derselben erlernt hat, und daß sie ein gleiches Recht auf eben solche Pension und Unterhaltung, wie sie gewöhnlich die Soldaten und Matrosen erhalten, haben sollen.

6) Daß bey der Pflicht, an der Formirung der Krieger zur Verstärkung der Armee Theil zu nehmen, keine Ausnahme statt finde, als nur für diejenigen, die bereits im Militärdienste stehen, die wegen Krankheiten oder Gebrechen zum Militärdienst unfähig sind, und die bereits bey der vorigen Landwehr gedient haben, und nicht freywillig in Dienst treten wollen; diese Ausnahmen erstrecken sich auch auf die Postführer und Postillone, die Lootsen und deren Knechte, die Arbeiter in den Vorrathshäusern und Werkstätten der Krone, und endlich auf die ordentlichen Amts- und Dienstleute der Krone, der Städte und der öffentlichen von Sr. Königl. Majestät anerkannten Anstalten.

7) Daß vom Anfange des künftigen Jahres an Niemand bey einem Staatsposten in Dienst genommen werde und ein Bürgerpatent oder bürgerliches Recht erhalte, auch Niemand bey irgend einem Gewerk als Meister aufgenommen werde, wenn er nicht das Alter von vollen 25 Jahren erreicht hat, und nicht bey den zur allgemeinen Bewaffnung gehörigen Abtheilungen eingeschrieben und allen damit verknüpften Obliegenheiten unterworfen ist.

8) Daß einem jeden Konskriptionspflichtigen, wenn die Reichsstände dies als allgemeinen Grundsatz annehmen, das Recht überlassen bleibe, während der bestimmten 4 Jahre ein zum Dienst fähiges und gehörig erprobtes Subjekt für sich zu stellen, das in diesem Falle die Rechte und die Verpflichtungen seines Vorgängers auf sich nimmt; daß es aber untersagt sey, Leute von dem für die allgemeine Bewaffnung bestimmten Alter zu wählen, und daß nur solche Mitbürger gewählt werden dürfen, die zwischen dem 25sten und 37sten Jahre stehen.

9) Daß Sr. Königl. Majestät das Recht überlassen werde, durch Ihre Gouverneurs die Gesuche prüfen und approbiren zu lassen, die wegen der im vorhergehenden Paragraph angeführten Miethung der Leute zu Kriegern eingehn könnten.

10) Daß die Krieger zur Verstärkung der Armee von Sr. Königl. Majestät und der Krone mit der Kleidung, Rüstung und den übrigen Bedürfnissen versehen werden. Se. Königl. Majestät wünschen, es den Reichsständen zu überlassen, daß, zur Vermeidung schwerer Transporte, unterschiedliche Aufbehälter für diese Sachen in den Kreisen und Kirchspielen errichtet werden.

11) Daß die Landwehr, bey Ausbruch eines Krieges, den jetzt bestehenden Verordnungen gemäß, kompletirt werde, wornach die Konskriptionspflichtigkeit der Steller und Halter von Kriegern aufhört, aber nur auf so lange Zeit, wie der Krieg dauert, und dagegen nach Wiederherstellung des Friedens, drey Monate nachdem die Truppen auf ihre Plätze versammelt sind, wieder in Kraft tritt.

12) Daß Kraft der abgeschlossenen Kontrakte und Verbindlichkeiten derjenige Theil der Krieger der Hülfsmannschaft im Dienste verbleibe, der nach dem Dekret Sr. Königl. Majestät vom 23sten April 1811 ausgehoben worden ist. Im Falle des Friedens und der darnach folgenden Ablassung der Krieger, treten die, welche sich in dem für die Krieger der allgemeinen Bewaffnung bestimmten Alter befinden, in alle die Verpflichtungen, die durch das Gesetz werden verordnet werden.

13) Daß die allgemeine Bewaffnung auf Gothland fortdaure und bey ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit verbleibe.

14) Wenn ein Konskriptionspflichtiger, in der Absicht, sich davon zu befreyen, entläuft oder sich irgend ein Glied abschneidet, so wird ein solcher der Ehre verlustig erklärt, und noch überdies nach dem Kriegsreglement bestraft. Hat er Vermögen, so wird davon so viel gebraucht, als nöthig

ist, um an seine Stelle ein zum Dienst fähiges Subjekt zu erhalten.

15) Und endlich, daß alle rechtmäßigen Verordnungen, die, um diese allgemeinen Grundsätze in Ausführung zu bringen, für unumgänglich nöthig anerkannt werden, Sr. Königl. Majestät zur eigenen Entscheidung und Bestätigung überlassen bleiben.

Hierbey halten es Se. Königl. Majestät für Ihre Pflicht, hinzuzufügen und den Reichsständen mitzutheilen, daß Se. Majestät, in Rücksicht der bisher in dem Kriegsreglement festgesetzten Strafen, solche Veränderungen und Gleichstellungen getroffen haben, die mit den Sitten der jetzigen Zeit und mit dem großen Zwecke der allgemeinen Bewaffnung übereinstimmen. Se. Königl. Majestät wünschen dabey, daß auch auf die Anordnung des erforderlichen Kommando's sowohl für die formirten Bootsmannskompagnien, als auch für diejenigen, die durch das hier vorgelegte System der Bewaffnung werden gebildet werden, die Aufmerksamkeit gerichtet werde. Se. Königl. Majestät haben jetzt ohne Ausnahme den Reichsständen Ihre Meinungen über einen Gegenstand vorgetragen, von welchem durchaus sowohl die gegenwärtige, als die künftige Sicherheit unsers Staats abhängt. Indem Se. Königl. Majestät alle Aufmerksamkeit auf diesen theuren Gegenstand richten, erwarten Sie mit gründlichem Scharfsinn eine einstimmige und unverzügliche Antwort. Die schwedische Jugend, welche fähig ist, das Schwert zu führen, muß mit Freude wünschen, sich unter der Leitung eines Helden zu versammeln, auf den Alle ihre Hoffnung setzen; der, selbst mitten unter Gefahren geboren, die Stärke und die Talente besitzt, sie abzuwehren, und der vor Allen auf dem Felde der Ehre zuerst bereit ist, sein Schwert zu erheben und seine eigne Brust jedem Feinde der Ruhe und der Unabhängigkeit Schwedens entgegen zu stellen. Möge seine großherzige und feste Entschlossenheit bey jedem biedern Mitbürger den wahren patriotischen Heldengeist entflammen; und die schwedische Nation, indem sie über die Verhängnisse und die Zeiten den Sieg davon trägt, wird noch ihre Pflicht fühlen, für das Vaterland zu sterben und denselben dadurch vollkommen zu machen.

Se. Königl. Majestät verbleiben den Reichsständen mit aller königlichen Gnade wohlgewogen.

Karl.

Kopenhagen, den 9ten Juny.

Gestern passirte die Garde zu Pferde vor Sr. Majestät die Revue; heute wird das Leibregiment Reiter, Prinz Ferdinand Dragoner, die reitende Artillerie, das seeländische Chasseurkorps manövriren, und morgen das Leibregiment leichter Dragoner, das Husarenregiment und das seeländische Reiterregiment. Diese Kavalleriedivision steht unter dem Befehl Sr. Excellenz, des Generallieutenants von Berger.

Vom Mayn, vom 6ten Juny.

Da die ausserordentlichen Staatsbedürfnisse im Großherzogthum Hessen, welche bereits in dem ersten Semester dieses Jahres, neben der gewöhnlichen Steuer, den Ausschlag von zwey Zwölftheilen des ordinären jährlichen Steuerbetrags extraordinär nothwendig gemacht haben, noch immer fort bestehen, und auch in der zweyten Hälfte dieses Jahres durch die gewöhnliche Staatseinnahme nicht gedeckt werden können; so soll statt des monatlichen Ausschlags von einem Kreuzer, für das zweyte halbe Jahr 1812 monatlich ein und ein Drittel Kreuzer auf einen Gulden Landessteuerkapital erhoben werden.

Wien, den 16ten Juny.

Herr von Humboldt, preussischer Gesandter zu Wien, hat seinen jungen hoffnungsvollen Sohn mit seinem Mentor, dem Herrn von Röder, ehemaligem preussischen Officier, nach der Universität zu Heidelberg gesandt.

Preßburg, den 31sten May.

Es heißt, daß die Stände den Vorschlag gethan haben, die Kosten des Reichstags, die sich auf 8 Millionen Fl. belaufen, zu tragen.

Die neue Erhöhung des Salzpreises in Ungarn wird, wie es heißt, über 24 Millionen Fl. eintragen.

Washington, den 23sten April.

Dem Vernehmen nach herrscht in der Provinz Mexiko die größte Verwirrung. Ein spanischer Adlicher, Namens Ryan, der von 2 bis 3 vornehmen Amerikanern unterstützt wird, hat sich an die Spitze der neuen Revolution gestellt. Alle Provinzen des Innern werden sich, wie es heißt, bald unabhängig machen.

Nachrichten von Port-au-Prince melden, daß Christophe diese Stadt eingeschlossen, viele Gefangene gemacht, und ein starkes Fort mit Sturm genommen hat.

Konstantinopel, den 29sten April.

Der Fürst Alexander Mauro Cordato ist am 8ten dieses auf seinem Landhause am Bosphorus, 70 Jahr alt, gestorben. Nur drittehalb Jahr war er Hospodar der Wallachey gewesen. Er wird allgemein bedauert, da er den Ruf eines sanften, edlen und großmüthigen Fürsten hatte.

Vermischte Nachrichten.

Wenige Gewerbe entfernen sich wohl so weit von dem Gebiete der schönen Kunst, als die Beschäftigung des Mannes, der mit Haue und Schaufel den Abgeschiedenen ihre unterirdische Ruhestatt bereitet. Kein Wunder also, wenn man nicht viel von Todtengräbern hört, die für Beförderer der schönen Künste gelten können! Gleichwohl giebt es Männer dieser Art. Der Todtengräber Pietro Lupi in Rom war dem berühmten d'Agincourt immer zur Seite, als dieser seit 1780 seine Untersuchungen in den Katakomben anstellte, und hat also auch Ansprüche auf den Dank, welchen demselben für die Mittheilung der lehrreichen Resultate seiner Forschungen jeder Kunstfreund

willig zollt. Der 1810 zu Leipzig verstorbene Netto — bey welchem übrigens die Todtengräberstelle freylich nur Erwerb, (ein in Leipzig nicht unbeträchtlicher!) das eigentliche Gewerb hingegen der Unterricht im Zeichnen war — machte sich verdient durch die Herausgabe mehrerer Zeichen-, Stick- und Strickmuster, die wegen des sich darin aussprechenden Kunstsinns und reichen Erfindungsgeistes mit Beyfall aufgenommen sind. So konnte denn Lupi dem Archäologen, Netto dem weiblichen Publikum mit Wahrheit zurufen, was d'Agincourt jenen in der Unterschrift des Lupi'schen Porträts *) sagen läßt: „Ed io sarò tuo guida!"

Berlin. In unsern Zeitungen wird ein Koch, Otto Friedrich Weinert, aus Algier, wegen eines hier verübten Diebstahls durch Steckbriefe verfolgt.

Unter den neuen Aushängeschildern thut sich der eines Schneiders hervor. In der Mitte ist ein gepanzerter Mann gemalt, mit einem rothen Lappen behängt, und einem Lorberkranze geschmückt; über und unter ihm liest man: Au Romain, — zum Römer. Hätte das Bild Kleider an, so ließe sich eine Art von Sinn finden; so ist es unmöglich. — Die Schrift ist französisch und deutsch, und lautet in unsrer Sprache und mit diplomatischer Genauigkeit kopirt, also: Kleidermacher Petersſohn, Magazin fertiger, wie auch zu bestellender Kleider, verfertigt auch Militärarbeiten. Da muß Petersſohn gewiß Charten, Plane u. s. w. verfertigen; im Französischen ist es indessen mit habillements militaires ausgedrückt.

Paris. In einem hiesigen Journale steht ein langer Aufsatz über die jetzt herrschende Unhöflichkeit an öffentlichen Oertern in Paris. Läßt sich, heißt es unter andern, auf den Spaziergängen Jemand sehen, der eine etwas fremde Tracht, oder sonst etwas Auffallendes in seinem Aeussern hat, gleich richten sich alle Augen auf ihn; man gafft ihn an als ein Wunderthier, und oft drängt man sich herbey, oder läuft ihm nach, um ihn noch besser zu betrachten. Die jungen Leute erscheinen als Soldaten, 6 bis 8 Mann in einem Gliede, und zwingen alle Spaziergänger einen Umweg zu nehmen, um nicht von diesem Rempart ambulant umgeworfen zu werden. Geht ein Petitmaitre allein, so spielt er mit seinem Stecken auf eine so gefährliche Art, daß seine Nachbarn alle Augenblicke in Gefahr gerathen, ein Auge zu verlieren, oder, um seiner Spielerey einige Veränderung zu geben, dreht er seinen Stecken im Sande oder im Kothe herum, und besudelt alle Vorübergehende u. s. w.

Mehrere Zeitungen haben das Verfahren der Operndirektion zur Sprache gebracht, welches die von dem italienischen Künstler Belloni komponirte Oper: Siphax, oder die Ruinen von Karthago, nicht hat annehmen wollen. Belloni, der leider in einer großen Dürftigkeit ist, hatte auf jene Oper seine ganze Hoffnung gebaut. Wird sie nicht gespielt, so hat er fünf Jahre vergebens gearbeitet, und ihm bleibt fast keine Aussicht übrig Es ist noch ein Glück für ihn, daß sich gewisse Zeitungen seiner annehmen. Auch haben es seine Freunde zuwege gebracht, daß die Ouvertüre seiner Oper in einem öffentlichen Konzerte aufgeführt worden ist. Sie hat den Beyfall aller Kenner erhalten. Man behauptet, daß die Kommission, welche zur Untersuchung der eingereichten Partituren an der Oper angestellt ist, und fast ganz aus Komposiseurs besteht, die Partitur des Herrn Belloni bloß gelesen, nicht aber aufgeführt hat.

Moden. Fast alle Hüte von Gros de Nayles sind weiß, die übrigen grün, weiß gefüttert mit schottischer Randbesetzung. Auf den gelben Strohhüten erblickt man viel weisse Bänder und weisse Federn. Viele Hüte werden mit einer bloßen Mentonière, welche sich auf der rechten Seite in eine Schleife endigt, befestigt. Auf dieselbe Art werden auch die Perkalhüte befestigt, welche mit Mousselin garnirt sind, der an den Rändern kaum merklich festonirt ist. Die Roben von Marcellin à carreaux haben Besetzungen von Tulle, und diese ist gestickt und bildet eine sehr große Falbel. Unten um die weissen Roben werden die Mousselinbesetzungen mit jedem Tage schmäler, allein dafür desto reichlicher, so daß sie ganz den Fraisen gleichen. Den Kopf einiger Hüte chiffonirt man auf jede beliebige Art, und bedient sich dazu eines schottischen Fichu's, der das ganze Hintertheil des Hutes bedeckt. Manchmal bildet der Fichu aber auch auf der Vorderseite des Hutkopfs ungeheure Wolfsrachen. Die Blumen fängt man wieder an auf die gewöhnliche Weise anzubringen. Auf der Seite des Hutes bemerkt man jetzt fünf bis sechs Rosen, welche jedoch verschiedene Farben haben. Die Morgenkleider werden eher kürzer getragen als länger. Die Aermel legt man zum Theil in Falten, zum Theil aber werden sie auch glatt getragen.

*) Auf der 12ten Tafel der 6ten Lieferung seiner Histoire de l'art etc. etc.

Kours.

Riga, den 7ten und 8ten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 76 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 149. Freytag, den 21. Juny 1812.

London, den 12ten May.

Der Graf Liverpool hat vom Grafen Wellington eine Depesche erhalten, wovon Folgendes ein Auszug ist.

Alfayates, den 24sten April.

Seit meinem letzten Briefe hat die Armee ihren Marsch in diese Provinz fortgesetzt, und der Feind hat sich vor ihr zurück gezogen. Seine Arriergarde hat gestern Morgen die Agueda passirt, und er ist in völligem Rückzuge gegen le Tormes. Der anhaltende Regen vom 13ten bis 19ten April hatte die Brücke fortgerissen, welche die Franzosen unmittelbar oberhalb Ciudad-Rodrigo über die Agueda erbaut hatten; sie haben sie aber seit 3 Tagen ausgebessert, und die Hauptdivisionen ihrer Armee sind über die Brücke del Villar gegangen; nur die Arriergarde ist über die Brücke bey Ciudad-Rodrigo gegangen.

Als der Marschall Marmont auf Sabugal marschirte, ließ der General Bacellar die portugiesische Miliz, unter den Brigadiers Trant und Wilson, sich bey Guarda zusammen ziehn. Am 14ten April marschirte Marmont, mit einem beträchtlichen Korps Kavallerie, Infanterie und Artillerie gegen diese Truppen; und der Brigadier Trant beschloß, da der Feind für ihn zu stark schien, sich hinter dem Mondego zurück zu ziehn. Die Miliz hatte diesen Rückzug schon weit fortgesetzt, als ein Bataillon, welches dieselbe deckte, und Befehl erhalten hatte, auf die feindliche Kavallerie zu feuern, da die Gewehre wegen des Regens versagten, in Unordnung kam, und auch die retirirenden Truppen in Unordnung brachte; ungefähr 150 Gefangene fielen dem Feinde in die Hände. Indessen formirten sich die Truppen wieder am linken Ufer des Mondego, und retirirten sich nach Celerico, nachdem die Vorposten unter dem Brigadier Wilson zu Lagiosa Halt gemacht hatten. Am folgenden Morgen, den 15ten, rückte der Feind mit großer Macht vor, und vertrieb die Vorposten aus Lagiosa. In der Nacht vom 15ten retirirte sich der Feind aus Lagiosa, den 16ten aus Guarda, welche Stadt am 17ten von den Truppen des Brigadiers Wilson besetzt ward. Die Officiers der Miliz haben sich sehr gut betragen, und die Brigadiers Trant und Wilson haben Alles, was möglich war, gethan. Der augenblickliche Erfolg gegen die portugiesische Miliz auf ihrem Rückzuge, und die Ermordungen und Plünderungen der Einwohner einiger Dörfer, die schon vorher solche Mißhandlungen vom Feinde erlitten hatten, sind die einzigen Früchte der Expedition, welche Marmont innerhalb der Gränzen von Portugal unternommen hatte, um unsere Aufmerksamkeit von der Belagerung von Badajoz abzuziehen.

Während die Armee von Portugal zu dieser Operation vereinigt war, hat der General Abadja die spanischen Truppen aus Asturien in die Provinz Leon marschiren lassen, wo der Brigadier Moreno gegen ein französisches Detaschement zu Otero las Doenas einige Vortheile erhalten hat. Auch Don Julian Sanchez, der mit seiner Kavallerie in Kastilien blieb, ist in seinen Unternehmungen gegen die Kommunikation und Zufuhr des Feindes sehr glücklich gewesen.

Weder Graf de Penne Villemur, noch General Ballasteros, sind in Sevilla eingerückt, während Marschall Soult in Estremadura war. Der Graf de Penne Villemur kehrt jetzt mit der 5ten Armee nach Estremadura zurück. General Drouet ist zu Fuente-Ovejuna in Kordova mit seinen Truppen, und Marschall Soult zu Sevilla, nach den neuesten Nachrichten vom 21sten April.

In einer andern Depesche des Grafen Wellington, datirt Fuente-Guinaldo, den 29sten April, heißt es: der Feind hat seit dem 24sten seinen Rückzug fortgesetzt. In den südlichen Provinzen ist nichts vorgefallen. General Drouet war noch immer zu Fuente de Ovejuna, und der Graf de Penne Villemur ist mit seinen Truppen in Estremadura wieder angelangt.

London, den 15ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, hat gestern von beyden Häusern des Parlaments die Adressen der Beyleidsbezeigung über die Ermordung des Herrn Perceval angenommen. Unter den Peers, die ungefähr 80 an der Zahl um 2 Uhr zu Carleton-House ankamen, befanden sich die Herzöge von York, Clarence, Kent, Cumberland und Sussex. Der Prinz empfing die Adresse der Lords auf dem Thron. Der Sprecher und ungefähr 300 Mitglieder des Unterhauses trafen um 3 Uhr im Pallast ein. Die Mitglieder beyder Häuser waren in Trauer. Gegen 4 Uhr wurden der Lord Maire von London, begleitet von einer großen Menge Aldermen und anderer Stadtbeamten, beym Prinzen eingeführt, und überreichten eine ähnliche Adresse. Folgendes war die Antwort des Prinzen: „Ich danke Ihnen für Ihre ehrfurchtsvolle Adresse. Ich beklage lebhaft den traurigen Vorfall, der der Nation einen durch seine öffentlichen und Privattugenden so hoch ausgezeichneten Mann geraubt hat. Ich hoffe, daß die Unruhe, welche dieser Vorfall unfehlbar hervor bringen mußte, gestillt werden wird durch die Ueberzeugung, daß er mit keinem System von blutgieriger Art zusammenhängt, einem System, welches gewiß bisher dem großmüthigen und edelmüthigen Charakter des englischen Volks fremd ist. In-

dem ich Ihnen für die lebhaften Versicherungen Ihrer Treue und Anhänglichkeit danke, rechne ich auf ihre Entschlossenheit, die Krone und die Würde dieser Königreiche zu behaupten; und obgleich ich nicht anders als tief beklagen kann die Unruhen, die in einigen Theilen des Reichs statt gehabt haben, so habe ich doch das feste Zutrauen, daß die treuen und eifrigen Anstrengungen der großen Masse des Volks Sr. Majestät, vereinigt mit der Ausübung der Macht, mit der ich zu dessen Schutz bekleidet bin, mich in den Stand setzen werden, die Ruhe und das Glück desselben auf eine wirksame Art zu sichern."

Man weiß noch nichts Bestimmtes über die Veränderungen, welche der Tod des Herrn Perceval in dem Departement der Finanzen, und vielleicht auch in andern Zweigen des Ministeriums, nothwendig veranlassen wird.

Gestern haben wir die angenehme Nachricht erhalten, daß zwey reich beladene Flotten aus China und Bengalen glücklich angekommen sind; die erstere bringt ungefähr 3 Millionen Pf. St. in Piastern. Sir George Staunton, Sekretär der Kommittee der indischen Kompagnie in Kanton, ist mitgekommen. Beym Absegeln der Flotte herrschte das beste Verständniß zwischen der chinesischen Regierung und den Agenten der indischen Kompagnie. Der Vicekönig von Kanton hat dem englischen Kommodore auf seinem Schiffe einen Besuch gemacht, und ist mit allen Ehren seines Ranges empfangen worden.

Das Journal von Korogna, welches bis zum Ende Aprils geht, enthält Depeschen von dem tapfern Mina, nach welchen er neue Vortheile in Arragonien erhalten, und ein Korps französischer Truppen unter Befehl des Generals Cafarelli in die Flucht geschlagen hat.

Briefe aus Kadix vom 4ten May sagen, daß die Franzosen diese Stadt noch immer blokiren, daß aber ihr Feuer seit Kurzem aufgehört hat. Der Standard, ein englisches Kriegsschiff, hat 3 Millionen Piaster aus Lima nach Kadix gebracht.

Die Zeitung von Mexiko enthält eine officielle Depesche des Generals Colleja, des Inhalts, daß er den Rebellen bey San Juan de Zataquaro eine völlige Niederlage beygebracht, und sich ihrer ganzen Artillerie und Munition bemächtigt hat.

Täglich erhält die amerikanische Regierung neue Beweise, daß die Dekrete von Berlin und Mayland noch gegen die vereinigten Staaten in Kraft sind. Verschiedene amerikanische Schiffskapitäns haben eidlich ausgesagt, daß ihre Schiffe von den Franzosen genommen oder verbrannt sind. Der Befehlshaber einer französischen Fregatte hat einem dieser Kapitäns das schriftliche Zeugniß gegeben, daß er sein Schiff zufolge dieser Dekrete verbrannt habe.

Von der Armee Soult's sind 7000 Mann in Sevilla eingerückt. Er selbst wollte nach Los-Puertos gehen. Im Königreich Valencia sind wenig französische Truppen geblieben; die übrigen sind nach Katalonien, Arragonien und Navarra geschickt, um den Fortschritten der Patrioten Einhalt zu thun.

Der General Ballasteros hat neulich 13 französische Soldaten todt schießen lassen, als Vergeltung für einige Spanier, die auf Befehl eines feindlichen Generals umgebracht waren.

Der General Freyre hat die Franzosen aus Zujar und Beza vertrieben.

Der General Villa-Campa hat eine französische Kolonne von 600 Mann bey Pozendon geschlagen; sie sind sämmtlich getödtet, verwundet oder gefangen genommen.

Die Armee von Murcia hat das ganze Königreich Jaen in Besitz.

Paris, den 9ten Juny.

Am 6ten dieses erfolgte das feyerliche Leichenbegängniß des Viceadmirals, Grafen de Winter, der, 51 Jahre alt, gestorben ist. Das so ansehnliche als zahlreiche Gefolge bestand aus mehrern Ministern und vornehmen öffentlichen Beamten. Kavallerie- und Infanteriedetaschements von der Municipalgarde, von den Veteranen, den Chasseurs und dem ersten Ban der Nationalgarde eröffneten den Marsch. Nachdem der Leichnam in der reformirten Kirche, wo Herr Marron, Präsident des Konsistoriums, eine Rede hielt, ausgestellt worden, ward derselbe mit den für die Großofficiers des Reichs üblichen Ceremonien nach der St. Genofevakirche gebracht. Der Leichnam des Verstorbenen war mit Ruhmtrophäen geziert.

Vorgestern Mittag hatten 4 Knaben von 12 bis 14 Jahren die Unvorsichtigkeit in einen Moraß zu steigen, den man an der Ecke der Straße Angouleme und Folie-Mericourt zuwirft. Plötzlich stürzte eine Mauer, bey welcher sie spielten, ein und zerschmetterte sie alle vier.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben den Herrn Pareto, Maire von Genua, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Der Specialhof des Loire- und Cherdepartements zu Blois verurtheilte am 26sten May den Anton Mosnier, 31 Jahr alt, zum Tode, als überwiesen, falsches Geld von 1 Fr. und 1½ Fr. fabricirt und ausgegeben zu haben. Es ist im Proceß bewiesen worden, daß er nur für den Werth von etwa 74 Fr. solcher Geldsorten nachgemacht und nur für ungefähr 6 Fr. 50 Cent. bis 7 Fr. derselben ausgegeben habe, indem er sogleich entdeckt und arretirt wurde.

Durch ein Urtheil vom 3ten dieses hat die 6te Kammer des Tribunals erster Instanz, welches über die Sachen von korrektioneller Polizey urtheilt, die Dame Beaudéduit, Limonadenhändlerin, und Carnier, einen Branntweinschenker, die überwiesen worden, daß sie ihre Buden über die bestimmte Zeit offen gehalten und zu trinken gegeben hatten, einen jeden zu 25 Fr. Strafe und zu den Proceßkosten verurtheilt. Durch ein Urtheil vom 4ten hat dieselbe Kammer einen gewissen Chavanet wegen ähnlicher

Uebertretungen zu 100 Fr. Strafe und zu den Proceßkosten verurtheilt.

Ein öffentlicher Schriftsteller, sagt das Journal de Paris, der sich auf dem Kairoplatz ein Häuschen erbauet und dekorirt, hat auf seinem Aushängeschild eine Hand gemalt, die eine goldne Feder hält, welche folgendes Quatrain aufschreibt:

Par mon utile ministère,
Ici, sous le sceau du mystère,
On sert, on chante, tour-à-tour,
Mercure, Thémis et l'Amour.

Man schließt leicht, daß dieser Schriftsteller Lieder, Briefe, Bittschriften, Komplimente ꝛc. für das Publicum verfertigt, und da er Tischler, Maurer, Dachdecker, Glaser, Maler ꝛc. ist, so verdient er mit Recht den Namen eines Tausendkünstlers.

Königsberg, den 10ten Juny.

Den 6ten Juny, Mittags, trafen Se. Excellenz, der französische Reichsmarschall, Herzog von Tarent (Macdonald), gestern Morgens Se. Excellenz, der französische Divisionsgeneral und Generalgouverneur von Preussen, Graf von Hogendorp, so wie heute Morgens um 2 Uhr Se. Durchlaucht, der französische Reichsmarschall, Prinz von Eckmühl (Davoust), hier ein und bezogen die für sie eingerichteten Quartiere.

Das Officierkorps des königl. preussischen Regiments No. 1., empfiehlt sich heute bey seinem Ausmarsch ins Feld den Einwohnern unserer Stadt.

Von Seiten des französischen Generalintendanten der großen Armee, Generals Dumas, und des Musterungsinspektors Herrn Lambert, ist bekannt gemacht worden, daß Vorspannpferde und Wagen zu keinem Privatgebrauch, sondern lediglich zur Fortschaffung der Lebensmittel, Munition, Kleidungs- und Lagerstücken, Lazaretheffekten und Krankentransporte dienen sollen.

Vermischte Nachrichten.

Grodno. Der sich hier beym Proviantwesen befindende Kommissionär von der 7ten Klasse, Hirs, der schon eine geraume Zeit in diesem Fache dient, hat aus eigner Erfahrung ein Mittel entdeckt, wie das Getreide in den Magazinen vor dem Mausefraß bewahrt werden kann. Dies Mittel besteht darin, daß das zum Kornmagazin bestimmte Gebäude gleich über dem Fundamente besonders gedielt und dann diese Diele bis zum obern Fußboden mit sehr fein gehacktem Wachholder voll geschüttet wird. Wird hernach das Magazin mit Getreide angefüllt, so werden auch die untern Kulen eine Viertel Arschin hoch und auf zwey Arschin in der Länge ebenfalls mit Wachholder belegt. Diese Vorsichtsmaßregel bringt vollkommen die gewünschte Wirkung hervor; denn je trockner der Wachholder wird, deßo mehr hält er durch sein Stechen die Mäuse von den Kulen ab.

Naturhistorische Institute ꝛc. zu Moskau.
(Beschluß.)

Die Einrichtung des Museums, welches vorzüglich durch mehrere günstige Schenkungen eines Demidoff, Urussoff, Strogonoff, einer Daschkow u. s. w. schnell, d. h. in Zeit von 6 Jahren, ungemein vergrößert wurde, und in welches auch die Gesellschaft ihre Sammlungen niederlegt, ist folgende: I. Der kaiserliche Saal, der größte unter allen, enthält die Säugthiere und Vögel, in den den Fenstern gegenüberstehenden Wandschränken. Schade, daß hier der Architekt seine Säulenordnung höher achtete, als die Schränke, die die Gegenstände enthalten. Ein Theil derselben wird von den Säulen verdeckt. In der Mitte, in Glastischen, steht die allgemeine geognostische Sammlung, nach Werner geordnet. Provisorisch noch finden sich hier in Seitenschränken an den Fenstern die Arachnoiden und die Insekten. Er ist mit den Büsten des Kaisers und der Kaiserin verziert. II. Der Strogonoffsche Saal enthält für die Thierfolge die Reptilien und Fische. Uebrigens die topographische Sammlung des russischen Reichs, in wie weit der Platz dieses erlaubte. Jetzt sind aufgestellt die Sammlungen der Gouvernements Moskau, Kaluga, Perm, Orenburg, Nertschinsk, der Ural. Der letztere hat einen reichen Zuwachs bekommen an der aus 5000 Stücken bestehenden Sammlung des Kammerherrn und Ritters Wsevolode von Wsevoloschsky, zu deren Aufstellung Herr Dr. Fischer noch den Platz erwartet. Dieser Saal enthält auch die Büste des Herrn von Strogonoff, des Präsidenten der Akademie der Künste, dem das Museum einen großen Theil der Reptilien verdankt. Er starb am Ende vorigen Jahres. III. u. IV. Die Daschkovischen Säle enthalten in wohlgeordneten Reihen die schöne oryktognostische Sammlung, die, da sie in Schränke nach Herrn Fischers Angabe gebracht sind, einen imposanten Anblick gewährt. Die Schränke sind oben mit hetruskischen Vasen geziert. Das System ist in den mittleren Reihen eingeschlossen, damit dem Auge nichts entgehe, und in den Pracht- und großen Stücken oben und unten die Aehnlichkeit leicht deutlich werde. Der Verfasser verfolgt auch hier Werners System mit einigen Abweichungen, die in seinem Onomasticon Oryctognosiae angegeben sind. Die Etiquetten von der Klasse bis zur Species sind in russischer, französischer und lateinischer Sprache abgefaßt, mit beygefügter Synonymie Werners und Hauys. Das Porträt der Fürstin erneuert das Andenken ihrer großen Schenkung. V. Der Urussoffsche Saal ist eine Sammlung von Kunstsachen, von Mosaiken, Antiquitäten, Arbeiten in Wachs, Elfenbein u. s. w. Hier finden sich auch die bedeutenden Münzsammlungen Demidoffs, Urussoffs, welche unter der besonderen Aufsicht des Herrn Etatsraths und Ritters von Heym stehen. Das Porträt des Fürsten Alexander Urus-

soffs erinnert an den für die Wissenschaften viel zu früh verstorbenen Mäcen. VI. Die Gallerie ist eng, und enthält fossile Knochen von Mammout, Rhinoceros, Büffel u. a. VII. VIII. IX. Das Demidoffsche Museum muß jetzt als eine in das Uebrige eingreifende Sammlung betrachtet werden. Thiere höherer Klassen sind in den Hauptsammlungen einrangirt; die Prachtstücke von Mineralien finden sich in der allgemeinen oryktognostischen Sammlung. Hier findet man aufgestellt: A. von Thierklassen 1) die Sammlung der Konchylien; 2) die der Annulaten; 3) die der Krustacien; 4) die der Sternthiere; 5) die der Polypen. Diese Sammlungen sind genau nach Lamarks Grundzügen geordnet, und zum Theil schon beschrieben. B. An Mineralien 1) die Edelsteinsammlung; 2) eine Sammlung verarbeiteter und polirter Steine; 3) die Kennzeichensammlung, und 4) die oryktognostische Sammlung, die in 6 Schränken nach sächsischer Art verschlossen stehen und bloß für die Vorlesungen des Professors bestimmt sind. Diese Sammlung ist seit der Erscheinung des Katalogs gar sehr bereichert worden. C. Die Demidoffsche Bibliothek, welche reich an historischen Werken ist. Hier steht auch die Büste des würdigen Mäcens, welcher noch immer in einem hohen Alter an den Schicksalen der Wissenschaften lebhaften Antheil nimmt. Man sieht ihn gewöhnlich den Sitzungen der Gesellschaft der Naturforscher beywohnen. Diese Anordnung ist Fischers erstes Werk, welches ihm in den Augen des Publikums nicht wenig Achtung erwarb. Das Museum wird den Studierenden, und denen, die eine Einlaßcharte des Direktors haben, zweymal in der Woche, und dem Publikum zweymal im Monat geöffnet. Was G. Fischers literarische Arbeiten betrifft: so vergeht keine Sitzung der Naturforscher, in welcher nicht etwas von ihm vorkommt. Er hat während seines Aufenthalts in Moskau geliefert: 1) Muséum Impérial d'histoire naturelle. 1 Vol. in 4., enthält die Affen des Museums mit größtentheils von dem Verfasser selbst radirten Kupfern. Es ist kein Exemplar mehr davon zu haben. 2) Muséum Demidoff. 3 Vol. 4., der erste enthält den Katalog der Bücher, der zweyte die Beschreibung der Mineralien, und der dritte die Beschreibung der Thiere. 3) Description des objets rares du Muséum d'histoire naturelle de Moscou. 1 Livr. in Fol., ein Prachtwerk mit illuminirten Kupfern, welches der Verfasser auf eigene Kosten unternommen hat. Die erste Lieferung enthält die Beschreibung des kleinsten Galago, Macropus Demidovii Fisch., mit einer guten Abbildung; den Todus regius, ein Unicum, wovon nur noch ein Exemplar in der berühmten Femminckischen Sammlung in Amsterdam sich befindet. Das Moskauische Exemplar hat Büffons Abbildung zum Originale gedient. Herr Fischer macht ein neues Genus daraus, Onychorhynchus. Die dritte sehr wohlgerathene Platte ist Loris ceylonicus Fisch., oder das große Loris, ohne Beschreibung. 4) Prodromus craniologiae comparatae continens observata quaedam de osse epactali s. Goethiano palmigradorum, Viris etc. Blumenbach, Cuvier, Sömmerring dicata, in Fol. Cum 3 Tabb. aeneis. Zu den Palmigraden oder den Metatarsigraden rechnet der Verfasser den größten Theil der Nager, mit Ausnahme derer mit Schwimmhäuten u. s. w. Sie stehen zwischen den Plantigraden und Digitigraden inne, schließen sich aber doch mehr an die Ordnung der Pedimanen an. Gelegentlich wird hier beygebracht, daß der Gedanke, der Kopf sey nichts anders als der erste Wirbel, den Oken und Dumeril gewiß selbst wiederfanden, schon von Johann Peter Frank, vor mehr als zwanzig Jahren, wie er noch in Pavia war, vorgetragen worden sey. — Seine kleineren Schriften, besonders als Einladungen zu den öffentlichen Sitzungen, sind: 5) Sur l'elasmotherium, animal fossile et inconnu de la Sibérie; in 4. 6) Sur le trogontherium, animal fossil de la mer d'Azoff; in 4. 7) Sur les terebratulites fossiles du gouvernement de Moscou; in 4. 8) Sur les hydnophores; in 4. 9) Sur les encrinites, polycerites et ombellulaires; in 4. Für den Gebrauch seiner Zuhörer hat er geliefert: 10) Tabulae synopticae Zoognosiae; in 4. Cum figg. 11) Onomasticon Oryctognosiae; in 4. Beyde sind vergriffen, so daß Herr Fischer jetzt an einer neuen Ausgabe derselben arbeitet.

Der Direktor und Professor Fischer ist derselbe, welchem wir von Maynz aus mehrere Beyträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst verdanken. Er hat selbst von Moskau aus einen nicht unbedeutenden Beytrag zur Literatur geliefert, in seiner: Notice sur les monumens typographiques de la bibliothèque de Son Exc. Mr. le Comte Alexis Razumofsky. 1 Vol. 8. Diese Nachricht enthält unter anderen eine Anzeige des ältesten bis jetzt bekannten Metallstichs von 1422, also älter als der heilige Christoph der Karthaus bey Buxheim; kurze Bemerkungen über einige Maynzer Drucke, die bis jetzt ganz unbekannt waren, und die bey einer neuen Bearbeitung der Geschichte der Buchdruckerkunst gewiß benutzt zu werden verdienen.

Kours.

Riga, den 10ten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 85 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 82 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 150. Sonnabend, den 22. Juny 1812.

St. Petersburg, den 14ten Juny.

Allerhöchste Befehle Sr. Kaiserl. Majestät, ertheilt bey der Parole in der Stadt Wilna.

Vom 24sten May. Se. Kaiserl. Majestät haben bey dem am 20sten des Maymonats ausgeführten Manöuvre der 3ten Infanteriedivision mit besonderm Vergnügen die Vollkommenheit ersehen, zu welcher diese Division durch die Bemühung ihres Befehlshabers, des Generallieutenants Konownizyn, gebracht worden ist. Indem Se. Kaiserl. Majestät ihn der ganzen Armee zum Muster darstellen, bezeigen Sie ihm Ihre vollkommene Erkenntlichkeit. Gleichermaßen geben Sie auch Ihr Wohlwollen zu erkennen, den Herren Brigadekommandeurs, Generalmajors Fürsten Schechowskji, Tutschkow 4. und dem Obersten Wojeikow, den Regimentschefs und den übrigen Staabs- und Oberofficieren, so auch den vom untern Range, welchen letztern Sie zur Aufmunterung 5 Rubel auf den Mann verleihen.

Vom 27sten May. Se. Kaiserl. Majestät geben, auf Vorstellung des Kommandeurs des Leibgarde-Uhlanenregiments, Generalmajors Tschalikow, dem Kommandirenden des Leibgarde-Husarenregiments, Obersten Dawydow, und dem Kommandeur des Leibgarde-Dragonerregiments, Obersten Tschitscherin 2., und allen Herren Staabs- und Oberofficieren dieser Regimenter, für ihre besondere Sorgfalt, die sie sich zur Schonung der Leute, so auch der Pferde, während des Marsches gegeben haben, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen.

Se. Kaiserl. Majestät geben dem Kapitän im Tambowschen Garnisonbataillon, Koltynänskoi, für seine gute Rekrutenführung, Ihr Wohlwollen zu erkennen.

Vom 29sten May. Der Admiral Tschitschagow soll Oberbefehlshaber der Donauarmee seyn.

Der wirkliche Geheimerath und Oberkammerherr des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät, Graf Raßtoptschin, ist Allergnädigst zum General von der Infanterie umbenannt und zum Kriegsgouverneur in Moskwa verordnet.

St. Petersburg, den 12ten Juny.

Am verwichenen 28sten May ward ein Boot eines Kauffahrteyschiffes, in welchem sich drey amerikanische Kaufleute mit acht Ruderern befanden, auf der Rückfahrt von Kronstadt hierher, noch ehe es bis zu den Bojen des tiefen Newafahrwassers gekommen war, von einem heftigen Windstoß umgeworfen. Der Kommandeur der schwimmenden, hinter den Bojen stehenden, Barke, Schiffergehülfe von der 14ten Klasse Kruglow, fuhr, sobald er dies Unglück bemerkt hatte, auf seiner Schaluppe zu dem umgeworfenen Schiffsboote, und rettete alle in dem Boote gewesene Menschen, die sich am Kiele festhielten. Se. Majestät, der Kaiser, nachdem Sie den Bericht über diese rühmliche That des Kruglow erhalten, haben denselben zur 13ten Klasse zu befördern geruhet, und befohlen, den mit auf der Schaluppe gewesenen neun Kronruderern 20 Rubel auf den Mann zur Belohnung auszuzahlen.

Im Laufe des verwichenen May's sind beym hiesigen Portzollamte für eine sehr bedeutende Summe russische Waaren, sowohl zur See als zu Lande, ausgeführt und ausklarirt worden. Die wichtigste Ausfuhr bestand in folgenden Waaren: Glasgeschirr für 55,941 Rubel; Spiegel 3584 Stück; getheerte und ungetheerte hanfene Stricke und Taue 11,311 Pud; gewöhnliches Stangeneisen 210,268 Pud 36 Pfund; Störleim in Klammern und Blättern 176 Pud 24 Pfund; Hausenleim 512 Pud; Flachs, erste Sorte 10,659 Pud, und zweyte Sorte 4712 Pud; Hanf, erste Sorte 16,899 Pud, zweyte Sorte 2129 Pud, und dritte Sorte 3179½ Pud; Hanfwerg 1120½ Pud; gemeine Serviettenleinwand 116,350 Arschinen; Segeltuch 4366 Stück; flämische Leinwand 2724 Stück, und Raventuch 2039 Stück; Lichttalg 46,777 Pud, und Seifentalg 897 Pud; Leinsaat 2100 Tschetwert, und Weizen 1147 Tschetwert, und Schweinsborsten 4376 Pud 32 Pfund.

Bis zum 9ten dieses sind noch folgende Kauffahrteyschiffe in Kronstadt angekommen: die russischen, Bellona von Kongelf mit Ballast, Christina mit Waaren, und Christina mit Ballast und Waaren, von Gothenburg; das amerikanische, Grotius, von New-York mit Waaren; das Rostocker, Neptunus, von Moss mit Waaren; das preussische, Sophia Magdalena, von Tiefenhaven mit Waaren und Ballast; das mecklenburgische, Elisabeth, von Friedrichstadt mit Waaren; das schwedische, Adolph, von Gothenburg mit Ballast; die Danziger, der Anfang und Ann, beyde von Riga mit Ballast. Von Kronstadt sind 5 Handelsschiffe abgesegelt, nämlich: 1 nach Gothenburg, 2 nach Boston, und 2 nach Helsingfors.

Moskwa, den 30sten May.

Der hiesige Kaufmann erster Gilde, Alexei Sawostin, hat das Benehmen des Gemeinen im Krementschugschen Regiment, der in Wilna auf der Wache stand, und bey dem bekannten Vorfalle mit so vieler Genauigkeit den Befehlen seiner Kommandeurs nachkam, mit besonderm Vergnügen bemerkt. Um durch irgend etwas seine Achtung gegen diesen geehrten Krieger zu bezeigen, hat Sawostin,

bey einem Schreiben an den Herrn Kriegsminister, 300 Rubel mit der Post nach Wilna abgesandt, um sie dem erwähnten Gemeinen einzuhändigen.

London, den 19ten May.

Gegen die nördlichen Aufrührer werden nun bald die Processe eingeleitet werden. Die Regierung besitzt alle Eidesformeln, deren sich die Leute bedienten. — Die Bevölkerung der vereinigten Staaten ist seit 1790 von 3,076,118 Einwohnern auf 7,239,902 gestiegen, und im Staat von New-York gar von 340,120 auf 939,220. — In der Republik Karakkas bemüht man sich schon, manche Gegenstände der Kultur, die dort bisher noch wenig bekannt waren, einzuführen. Ein Abgeordneter derselben, der nach New-York geschickt war, kaufte unter andern auf: 6 schöne Feuerspritzen, Pflüge neuer Erfindung, verschiedene Gattungen von Transportwagen, mancherley Werkzeuge und neue Modelle, z. B. die einer Säge- und Poliermühle für Marmor und Steine, Werkzeuge und Hecheln zum Reinigen des Hanfes und Flachses, die große rauchverzehrende Pumpe (à feu fumivore) von Philadelphia, und Maschinenböte, die sich selbst treiben. Auch mehrere gute Arbeiter schifften sich nach diesen ehemaligen spanischen Kolonien ein.

London, den 22sten May.

Am Montag Abend hat der Prinz den Marquis von Wellesley und von Hertford, lange geheime Audienzen gegeben.

Am Dienstage hielt das Kabinet zwey Sitzungen im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten. Am nämlichen Tage gab der Prinz Regent dem Lordkanzler, dem Grafen Liverpool, dem Lord Castlereag, und dem Herrn Canning Privataudienzen.

Im Oberhause überreichte Lord Sheffield, und im Unterhause Herr Canning, eine Bittschrift der Londoner Kaufleute, zu Gunsten der Beybehaltung der Kabinetsbefehle.

Aus Portugal sind keine Briefe angekommen.

Der Marquis Wellesley hat die Bewegungsgründe, die ihn bewogen haben, sein Amt niederzulegen, in einer Schrift bekannt gemacht, aus der wir unsern Lesern das Wesentliche mittheilen wollen. Lord Wellesley ward dazu bewogen, weil seit langer Zeit seine Meinungen über verschiedene wichtige Gegenstände nicht Gewicht genug hatten um sich, nach dem, was er dem Publikum und seinem eigenen Charakter schuldig ist, zur Beybehaltung seines Amts berechtigt zu halten; und weil er von dem bisherigen Kabinet keine gröbere Aufmerksamkeit zu erwarten hatte. Seine Abneigung, im Kabinet zu bleiben, entstand gröstentheils aus den eingeschränkten und unvollkommenen Anstrengungen, die in Spanien gemacht werden. Herr Perceval sagte beständig, es sey nicht möglich, diesem System eine gröbere Ausdehnung zu geben. Lord Wellesley fand es sehr möglich, und ihm schien das bisherige eingeschränkte System weder sicher noch redlich gegen die Spanier. Das Kabinet folgte blindlings Herrn Perceval; und es war keine Hoffnung, ihn oder seine Kollegen zu bekehren. Lord Wellesley hatte oft über andere wichtige Punkte mit Widerwillen nachgegeben, durch die Erfahrung überzeugt, daß er seine bessere Meinung der schlechtern unterworfen, und der Rücksicht einer augenblicklichen Harmonie mehr aufgeopfert habe, als seine Pflicht ihm der Strenge nach erlaubte. Aus diesen Gründen forderte er am 16ten Januar seinen Abschied, ohne irgend eine andere Begünstigung oder Aenderung seiner Lage zu wünschen. Diese Bitte ward dem Prinzen und dem Herrn Perceval zugleich mitgetheilt. Der Prinz nahm dieselbe mit gnädigen Ausdrücken des Bedauerns an, und Herr Perceval bezeigte ihm schriftlich, wie sehr es ihm leid thäte, und dankte dem Lord für die Art, wie er seinen Wunsch mitgetheilt hatte. Ohne indessen dem Lord etwas mitzutheilen, versuchte Herr Perceval mehrmals sehr angelegentlich, den Prinzen zu bewegen, den Lord sogleich zu verabschieden, und ihn unverzüglich durch Lord Moira, Lord Castlereagh, Lord Sidmouth, oder einen andern von seiner Partie zu ersetzen. Da der Prinz beständig in den Lord Wellesley drang, die Siegel zu behalten, unterwarf er sich diesem Befehl, indem er seinen Wunsch erklärte, sein Amt niederzulegen, sobald der Prinz in den vollen Besitz der königlichen Macht treten würde. Als diese Zeit gekommen war, widerholte Lord Wellesley seinen Wunsch. Auf Verlangen erklärte er seine Meinung: daß das Kabinet nach dem Grundsatz formirt werden müßte, daß 1) in Ansehung der Katholiken eine Mittelstraße erwählt würde, gleich entfernt von einer Bewilligung aller Forderungen, und von einer immerwährenden Ausschließung; daß 2) der Krieg mit mehrerer Kraft geführt würde. Er erklärte, daß er für seine Person bereit wäre, mit Herrn Perceval zu dienen, aber daß er in keinem Falle unter ihm dienen würde. Uebrigens wollte er unter jedem andern Premiermister dienen, ausser Herrn Perceval, weil er ihn für unfähig dazu hielte, obgleich er Fähigkeit genug zu niedern Stellen hätte; daß er aber mehr als Alles seinen Abschied wünschte. Der Prinz befahl dem Lord, sein Amt beyzubehalten, bis er mit Herrn Perceval durch den Lord Kanzler hätte reden lassen. Lord Wellesley bemerkte, daß dies ohne Nutzen seyn würde, gehorchte aber dem Befehl. Nach 2 Tagen erhielt er, durch den Lord Kanzler, die Annahme seines Abschieds vom Prinzen, und übergab dem zufolge die Siegel Sr. Königl. Hoheit den 19ten Februar.

Rio-Janeiro, den 14ten Februar.

Wir haben Nachrichten von Rio de la Plata erhalten. Zwischen den Spaniern und Portugiesen sind mehrere Gefechte, jedoch ohne ein entscheidendes Resultat, vorgefallen. Man erwartete eine allgemeine Schlacht, wozu beyde Nationen vorbereitet waren. Als Ursache zu diesen Feind-

seligkeiten werden die Ansprüche unsers Hofes auf alles nördlich des Rio de la Plata gelegene Land angegeben, wodurch das westliche Reich des Hauses Braganza eine neue Gränze erhalten soll.

Breslau, den 10ten Juny.

An die Stelle des säkularisirten Domkapitels haben Se. Majestät ein neues für das hiesige Bisthum errichtet, und folgende Mitglieder desselben ernannt: 1) zu residirenden Prälaten: den Domdechant Weihbischof von Schimonsky, den Archidiakonus von Wostrowsky, den Scholaster von Frankenberg, den Kustos von Blacha; 2) zu residirenden Domherren: die Domherren von Aulock und Montmarin, und die Kanonici Stelner, Lindner, Schöpe und den Dompredigter Krüger; 3) zu nicht residirenden Domherren: den Grafen von Hohenfelde, Bischof von Ermeland, und die Kanonici Schubart, Graf Siedlinzky und Schmidt. (Mehrere dieser Herren waren schon Mitglieder des alten Domkapitels, das 29 Mitglieder zählt.) Die temporelle Installation des Domkapitels wurde heute von dem Herrn Staatsrath Schulz vollzogen.

Bey den beyden Kolonnen des französischen Ochsenkonvoys, welche durch Schlesien nach dem Herzogthum Warschau gehen, hat man nicht die geringste Spur der Löserdürre gefunden. Zur Sicherheit wurden sie jedoch von Kommissarien begleitet, die auf alle etwa Verdacht erregende Umstände Acht zu geben hatten.

Aus Sachsen, vom 10ten Juny.

Vierundzwanzig Stunden nach der Abreise Napoleons war der vormalige schwedische Generalkonsul zu Paris, Herr von Signeul, von Hamburg zu Dresden eingetroffen. Er eilte sogleich dem Kaiser nach.

Unter andern hat auch der Kapellmeister Morlachi zu Dresden einen prächtigen Ring vom Kaiser Napoleon zum Geschenk erhalten, so wie der ganzen Kapelle 3000 Thaler ausgezahlt wurden. Se. Majestät, der König von Preussen, haben ihrer ganzen Bedienung gleichfalls kostbare Geschenke und Andenken ausgetheilt.

Zu den merkwürdigen diplomatischen Begebenheiten gehört der Umstand, daß der Herr Erzbischof von Mecheln, welcher den Kaiser nach Dresden als Grand-Aumonier begleitet hatte, zum Ambassadeur nach Warschau ernannt worden ist. Der bisher in Warschau akkreditirt gewesene Herr von Bignon wird sich zur Armee begeben.

Oerebro, den 29sten May.

Man sagt, daß der Reichstag wohl noch bis im August zusammen bleiben dürfte. Man beschäftigt sich mit einem Gesetze zur Einschränkung der Preßfreyheit; auch mit der Errichtung eines Invalidenhospitals nach dem Muster des Pariser, wozu, nach dem gemachten Vorschlage, 25,000 Thaler jährlich ausgesetzt werden sollen. Die Stände haben den Etat für den Kronprinzen auf 100,000 Rthlr. Banko, und für den Prinzen Oskar jährlich auf 24,000 bestimmt.

Vermischte Nachrichten.

Nach dem Burgischen Kourier marschirt das dänische Korps in Holstein durch Mecklenburg nach Stettin.

Ein Stück des am 15ten April bey Erxleben, zwischen Helmstädt und Magdeburg aus der Luft gefallenen Steins ist vom Professor Hausmann in Göttingen untersucht worden, und als Resultat dieser Untersuchung hat derselbe Folgendes öffentlich mitgetheilt: „Das absolute Gewicht des Stückes, daß ich von diesem Steine erhalten, beträgt etwas über 13 Loth 2 Quentchen kölnisches Marktgewicht. Mehrere Seiten desselben zeigen frischen Bruch; an ein Paar andern hingegen stellt sich noch die natürliche Oberfläche mit ihrer charakteristischen Kruste dar. Aus der Gestalt der Oberfläche ist ersichtlich, daß der ganze Stein keine vollkommene Kugel, sondern stumpfeckig war. Uebrigens zeigt die Oberfläche eine Menge kleiner Vertiefungen und körnerförmiger Erhöhungen. Die Kruste ist von nicht meßbarer Stärke. Sie besitzt eine nußbraune Farbe, und ist theils matt, theils schwach schimmernd. Auf dem feischen Bruche ist der Stein rauh und im Anfühlen scharf. Aus der Ferne gesehen, erscheint er aschgrau, im Ganzen matt, mit vielen sehr kleinen glänzenden Punkten. In der Nähe, zumal mit bewaffnetem Auge betrachtet, zeigt sich ein feines gleichförmiges Gemenge von hauptsächlich zwey wesentlich verschiedenen Substanzen. Sehr kleine, anscheinend krystallinische Körner gediegenen, vielleicht Nickel haltenden Eisens verrathen sich durch ihre stahlgraue, dem Eisenschwarzen zuweilen genäherte Farbe und starken Metallglanz. Mit diesen verbunden ist eine theils rauchgraue, theils graulich weisse, anscheinend splitterige und wenig glasglänzende, durchscheinende Substanz, welche einige Aehnlichkeit mit Quarz zeigt. Das Gemenge ist überaus fest und schwer zersprengbar. Es ritzt das Glas und giebt am Stahle Funken. Die metallischen Theile sind malleabel und äussern Wirkung auf den Magnet, indem sie nicht nur schon aus einiger Ferne die Magnetnadel beunruhigen, sondern auch stark angezogen werden. Polarität ist an dem untersuchten Stücke nicht zu bemerken. Nach den von dem Professor Stromeyer und mir gemeinschaftlich angestellten Versuchen ist das eigenthümliche Gewicht des Steins, mit Berücksichtigung der erforderlichen Korrektion, = 3,6038. In kleinen Splittern vor dem Löthrohre für sich behandelt, kommen die Eisenkörner sogleich in Fluß und hüllen in Gestalt einer schwarzen, dem Magnete folgsamen Schlacke (als Eisenoxydul) die übrigen Gemengtheile ein, welche übrigens keine Veränderung erleiden, aber im Boraxglase langsam aufgelöst werden, ohne demselben eine Farbe zu ertheilen. Eine vollständige chemische Analyse des Meteorsteins von Erxleben werden wir nächstens aus der geschickten Hand des Professors Stromeyer empfangen, welcher dieselbe mit einigen, von meinem Stücke abgestuften, Brocken bereits unternommen hat.“

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Naturwissenschaft. Naturgeschichte. Chemie. Landwirthschaft. Jagd- und Forstwissenschaft.

(Fortsetzung.)

Die Botanik hat ihrer Natur nach ein weit größeres Feld, da sie auch mit für die Dispensation arbeitet, und ins Gebiet des Gartenmagazins (ein sehr zweckmäßiges und seinem Fache ganz genügendes Journal, wovon im Weimarischen Industriekomptoir jetzt der 8te Jahrgang erscheint) vielfach eingreift. Die Botanik hat daher auch sowohl ihr eignes, zweckmäßig eingerichtetes Taschenbuch von Hoppe, als auch ein eignes Journal von Schrader in Göttingen, dessen neue Reihe schon zu vier Bänden erwachsen ist. Das botanische Taschenbuch erscheint alle zwey Jahre in Regensburg, wo überhaupt die Pflanzenkunde einen schönen Sitz hat. Dort erschien auch Rothe's Preisschrift über die Varietäten im Pflanzenreich, und dorthin gehört auch eigentlich des großen Kenners und Beschirmers dieser Wissenschaft, des Grafen Kasp. von Sternberg Revisio Saxifragarum mit 31 Kupfertafeln (in Fol., Calmar in Prag). Der botanische Garten bey Halle ist gleichfalls ein stets ausströmender Lichtpunkt in dieser Wissenschaft. Sein Vorsteher, der berühmte Curt Sprengel, gab diesmal eine zweyte Mantissa zu seiner Flora Halensis. Ob seine Schrift von der Natur und dem Bau der Gewächse (Halle, Kümmel) schon im Buchhandel ist, ist uns nicht bewußt. Eines der trefflichsten Werke ist aus dem Leipziger botanischen Garten ausgegangen von dem wackern Vorsteher desselben, Professor Schwägrichen. Es ist das erste Supplement zu Hedwigs Species muscorum frondosorum mit 50 meisterhaft kolorirten, schwedischen und andern Naturforschern zugeeigneten Kupfertafeln (Leipzig, Barth). Zwey andre treffliche Bereicherungen erhielt die Pflanzenkunde durch folgende in der Cotta'schen Handlung ausgegebene zwey Werke: Icones filicum von dem durch seine Reisen im asiatischen Rußland bekannten Langsdorf, und Marschalls von Bieberstein (in Charkow) Flora Taurico-caucasica Tom. I. in 8., welches die wildwachsenden Pänogamen im taurischen Chersones und auf dem Kaukasus verzeichnet. Von Nürnberg aus erfreut uns die Ankündigung der Lichenes Americani, in Dr. Schwarz trefflicher Sammlung durch Sturm kolorirt. J. A. Schultes gab die erste Centurie seiner bayerischen Flora (Landshut, Krüll); verdienstlich war die wohlfeilere Handausgabe von Schkuhrs botanischem Handbuch bey Fleischer in Leipzig; Wendelands Sertum Hanoveranum ging bis zum 5ten Heft des 2ten Bandes; von Hellers Flora Wirceburgensis erschien (Würzburg, Stahel) der zweyte Theil; Cassel sucht die natürlichen Pflanzenfamilien zu medicinischem Gebrauch zu bestimmen (Köln, Romerskirchen). Vorzüglich bemerkt wurde des selbstprüfenden Trevirans „Beytrag zur Pflanzenphysiognomie" (Göttingen, Dietrich). Den Blumisten endlich winken F. A. Kannengießers (in der Malerschule der Meißner Fabrik) sauber illuminirte Levkojen, Anemonen, Ranunkeln und Rosen (Dresden, Beyer; Meißen, Göschen). — Für die Mineralogie überhaupt ist Leonhards Taschenbuch schon seit einigen Jahren das Handbuch aller Freunde dieser Kunde, wovon zuletzt der 5te Jahrgang erschienen ist. Diese 5 Jahre von 1806 bis 1811 sind nun von dem rastlosen Sammler auch in ein eignes Repertorium der Mineralogie zusammengefaßt worden (beydes in Frankfurt, Hermann). Für die Metallurgie war noch immer aufs Befriedigendste durch von Molls neue Jahrbücher der Erz- und Hüttenkunde gesorgt, wovon zuletzt die dritte Lieferung des zweyten Bandes erschien. Daß die kleinen Schriften des großen Vaters der Mineralogie in Deutschland, des Bergraths Werner, in einer Sammlung (Leipzig, Vogel) erschienen, ist schon Freude. Möchte er nun endlich auch sein System geben! Schneller rückt der feurige Steffens damit hervor (nun in Breslau), von dessen Handbuch der Oryktognosie (Halle, Kurt) das erste Bändchen sehr willkommen seyn wird, und neue, große Ansichten öffnet. Wie lichtvoll ist z. B. die Idee von einem durch die Erde gehenden Galvanismus zur Erklärung unserer Gesundbrunnen! Rüßle in Bamberg gab eine Einleitung zu dieser Wissenschaft, Hoffmann ein ausführliches Werk über ihre technologische Anwendung (Freyberg, Gerlach), wobey Werners Ideen überall benutzt sind; von Raumer gab geognostische Fragmente. Der Schweizer Bernoulli theilt uns eine geognostische Uebersicht der Schweiz, nebst einem systematischen Verzeichnisse, in Form eines Taschenbuchs mit (Basel, Schweighäuser). Mit Vergnügen sieht man auch die Früchte der herzogl. mineralogischen Gesellschaft in Jena, durch einen Theil (den dritten) ihrer Societätsschriften aufs Neue beurkundet (Jena, Göpfert). Für die Alterthumskunde der Mineralogie verdient endlich Göthe's lithognostische Vorlesung über den Astrios des Plinius (München, Lindauer) bemerkt zu werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 12ten Juny.

Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 86 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 151. Montag, den 24. Juny 1812.

London, den 24sten April.

Eine Depesche aus Lissabon, vom General Stuart, datirt vom 11ten April, meldet, der Telegraph von Elvas habe angezeigt, daß Balleisteros in Sevilla eingerückt sey, und die Franzosen die Belagerung von Kadix sehr eilfertig aufgehoben hätten. — In Badajoz sind 172 Stücke Geschütz, und 5481 Flinten mit den Bajonnets erobert worden. Die Garnison ergab sich auf Diskretion. Der junge Prinz von Oranien zeichnete sich glänzend bey dem Sturme aus, und war einer der ersten auf der Bresche.

3000 Mann von der gefangenen Garnison von Badajoz und der General Philippon sind nach Lissabon gebracht.

Der spanische Parteygänger Sarsfield hat einen neuen Einfall in Frankreich gethan, 45,000 Piaster Kontribution erhoben, und 200 Ochsen und 400 Hammel erbeutet.

Der französische General Caffarelli, dem der General Dorsenne das Kommando seines Korps übergeben hatte, ist kürzlich von dem General Mina geschlagen worden, hat 1000 Mann verloren, und selbst eine Wunde erhalten.

Die Kortes haben den Spaniern beyder Hemisphären eine neue Konstitution gegeben.

London, den 20sten May.

Herr Labouchere, Associé des Handlungshauses Hope & Comp., der vor einigen Jahren eine Mission nach England erhielt, ist vor wenigen Tagen hier angekommen. Seine Erscheinung an der Börse hat viele Spekulationen veranlaßt. Ein Gerücht versichert, die französische Regierung sey Willens, alle Häfen zwischen der Schelde und St. Malo zu öffnen. Die Fonds stiegen um $\frac{1}{4}$ Procent.

Keiner von den Kourieren, welche der hiesige amerikanische Geschäftsträger nach Paris schickte, hat die Erlaubniß erhalten, sich dahin zu begeben. Man hielt sie in Morlaix zurück, und sie mußten ihre Depeschen an den amerikanischen Gesandten zu Paris mit der Post senden. Eben so ist es keinem Amerikaner erlaubt, Paris zu verlassen, und ohne einen besonderen Paß nach Amerika zurückzukehren. Herr Barlow hat keinen einzigen Zweck seiner Sendung erreicht. Napoleon hat in einer öffentlichen Audienz erklärt, die Amerikaner könnten ihm durch nichts Genüge thun, als durch eine Kriegserklärung gegen Großbrittannien.

Die Franzosen zerstören die Festungswerke von Valencia, und nehmen viele Maßregeln, die auf ihren nahen Abzug deuten. Ungeachtet in der Kapitulation bestimmt war, daß die Sieger keine Kontributionen fordern sollten, hat General Suchet doch eine von 20,000,000 Franks ausgeschrieben.

Washington, den 4ten April.

Nachdem der Befehl, einen Theil der Berathschlagungen des Kongresses geheim zu halten, aufgehoben worden, weiß man, daß in der geheimen Sitzung folgende Akte durchgegangen ist, welche während einer Zeit von 90 Tagen, auf alle Schiffe in den Häfen der vereinigten Staaten Embargo legt.

„Der Senat und die Kammer der Repräsentanten der vereinigten Staaten befehlen, daß während 90 Tagen, die von der Bekanntmachung gegenwärtiger Akte an zu rechnen sind, ein Embargo gelegt werden soll, auf alle Schiffe in den Häfen und Oertern, die in den Gränzen oder der Gerichtsbarkeit der vereinigten Staaten liegen, sie mögen ihre Abfertigung nach einem fremden Hafen oder Ort schon erhalten haben oder nicht; daß kein Schiff nach fremden Häfen oder Oertern eine Abfertigung erhalten soll, ausgenommen Schiffe mit Ballast, mit Bewilligung des Präsidenten der vereinigten Staaten; und daß der Präsident bevollmächtigt werden soll, den Beamten der öffentlichen Einkünfte, und den Kuttern der Marine und des Zolls, die gehörigen Instruktionen zu ertheilen, um diesem Befehl seine volle Wirkung zu geben; wohl verstanden, daß gegenwärtige Akte nicht angesehen werden soll, als sollte sie das Absegeln irgend eines fremden Schiffes hindern, es mag mit Waaren beladen seyn oder nicht, im Augenblick der Bekanntmachung dieser Akte.“

Der Senat hat, auf seine Anfrage wegen des bekannten Henry und seiner Mitschuldigen, von dem Staatssekretär folgenden Bericht erhalten. „Der Staatssekretär hat die Ehre zu berichten, daß sein Departement nicht im Besitz von irgend einigen Namen von Personen der vereinigten Staaten ist, die auf irgend eine Art Theil genommen hätten an den Planen, zu deren Ausführung J. Henry im Jahre 1809 von Sir J. Craig gebraucht ist, indem erwähnter Henry Niemanden genannt hat, der in diese Plane mit verwickelt sey. James Monroe."

St. Maria, den 20sten März.

Die Truppen der vereinigten Staaten sind jetzt im Besitz der Insel Amelie; Ost-Florida ist im Besitz der Patrioten; und die Truppen Ferdinands VII. haben die Stadt Augustina besetzt. Der Gouverneur dieses Orts ist entschlossen, ihn bis aufs Aeusserste zu vertheidigen.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat dem Kongreß folgenden Brief an den Staatssekretär mitgetheilt.

„Der unterzeichnete ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Brittischen Majestät bey den vereinigten Staaten hat mit dem tiefsten Kummer in den öffentlichen Blättern dieser Stadt die Bothschaft von dem Präsidenten an den Kongreß, nebst den sie begleitenden Dokumenten, gelesen. In der völligen Unwissenheit, worin er sich in Rücksicht der darin erzählten Umstände befindet, bleibt ihm nichts übrig, als von seiner Seite feyerlich zu erklären, daß er nie, weder von einer solchen Sendung, noch von den Verhandlungen, auf welche sich die Mittheilung des Herrn Henry bezieht, Kenntniß gehabt hat; und daß er, so weit er mit den Zweigen der Regierung Sr. Majestät, mit denen er beständig in Verhältnissen ist, bekannt ist, die Ueberzeugung hat, daß dieselben auf keine Art irgend einige Plane, die der innern Ruhe der vereinigten Staaten schädlich seyn könnten, begünstigt haben. Der Unterzeichnete kann indessen nicht anders, als hoffen, daß die amerikanische Regierung und der Kongreß den Charakter der Person, welche die Mittheilung gemacht hat, in Betracht ziehn, und alles fernere Urtheil über ihren Werth aufschieben werden, bis die Regierung seiner Majestät von den Umständen unterrichtet worden ist.

Washington den 11ten März.

Aug. F. Foster."

New-York, den 1sten April.

Briefe aus Washington melden, daß Bevollmächtigte nach England gesandt werden sollen, um eine Unterhandlung zu versuchen. Man nennt unter andern Herrn Bayard, Mitglied des Senats, den Richter Livingston, und Herrn Rufus King.

New-York, den 16ten April.

Mit großem Vergnügen berichten wir unsern Lesern, daß der Präsident das Betragen der amerikanischen Officiere, welche, in Gemeinschaft mit Räubern, sich der Regierung der Insel Amelia bemächtigt haben, gänzlich mißbilligt.

Die New-Yorker Zeitung vom 8ten April sagt, daß bey der ersten Nachricht vom Embargo 36 Schiffe, 24 Briggs, 47 Goeletten und 29 Sloops ihre Ladungen eingenommen haben, und mit der größten Eile unter Segel gegangen sind; und daß diese Fahrzeuge, nebst andern, die für die innere Schifffahrt bestimmt waren, nun aber von ihren Rhedern auch über See geschickt sind, eine Flotte von 140 Segeln ausmachten, die allein aus New-York ausgelaufen sind.

Baltimore, den 18ten April.

Man versichert, daß in einem Monat 3000 Mann an den Gränzen von Kanada werden versammelt seyn, um es sogleich anzugreifen, wenn es zum Kriege kömmt. — Christoph hat Port-au-Prince eingeschlossen, und ein wichtiges Fort erobert. Bey dem glücklichen Fortschritte seiner Waffen, zweifelt man nicht, daß er bald Herr des größten Theils von St. Domingo seyn werde.

Madrid, den 16ten May.

Die Zeitung von Kadix enthält einen Brief aus Gibraltar, vom 3ten May, mit der Nachricht, daß Balleisteros am Morgen desselben zu einer retrograden Bewegung gezwungen, und zwey englische Kriegsfahrzeuge, die einige Korsaren vor Mallaga wegnehmen wollten, von den Batterien dieser Stadt sehr beschädigt worden.

Bayonne, den 21sten May.

Ein amerikanisches Schiff, das in Korunna eingelaufen war, hat hierher die Nachricht gebracht, daß sich daselbst, so wie zu Ferrol, sehr wenig spanische Soldaten, befinden sollen, und daß an beyden Orten eine große Theurung herrscht.

Königsberg, den 18ten Juny.

Es war am 12ten des Abends, als der Kaiser Napoleon mit seinem Gefolge von Danzig hier eintraf. Am 17ten, Morgens um 2 Uhr, erfolgte die Abreise zur Armee.

Warschau, den 7ten Juny.

Am 5ten dieses trafen der Erzbischof von Mecheln, als ausserordentlicher Bothschafter Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, bey Sr. Majestät, dem Könige von Sachsen, Großherzog von Warschau, in hiesiger Residenz ein.

Da die Landleute in manchen Gegenden zu Grunde gerichtet durch den Mißwachs vorigen Jahres, und bey den häufigen Durchmärschen in das äusserste Elend gekommen sind, so hat der Herr Divisionsgeneral Fischer Excellenz, Chef des Generalstabes des 5ten Korps der großen Armee, den menschenfreundlichen Vorschlag zu einer freywilligen Kollekte in folgendem Verhältniß gemacht:

die Divisionsgenerale geben monatlich höchstens					36	Gulden,
die Brigadegenerale	=	=	=		18	—
die Obersten	=	=	=	=	12	—
die Oberofficiere	=	=	=	=	6	—
die Kapitäns	=	=	=	=	2	—
die Ober- und Unterlieutenants	=	=			1	—

Der Staatsrath Woronicz und der Kanonikus Wegeirski haben es übernommen, dies gesammte Geld dem Zweck gemäß zu vertheilen.

München, den 5ten Juny.

Der Kronprinz von Bayern übernachtete am 1sten Juny auf seiner Durchreise nach Salzburg zu Landshut, und verweilte mit Vorliebe auf der Bibliothek, welche jetzt, nach jener zu Göttingen, vielleicht die reichste in Deutschland geworden ist. Unter mehreren andern Seltenheiten besitzt diese kostbare Büchersammlung ein Exemplar unicum an einem Foliowerke des durch Blumauer bekannten Dominikanerpriors Jost. Dieser Foliant, der den Titel Argumentum fortissimum contra haereticos (kräftigstes Beweismittel gegen die Ketzer) führt, enthält keine Zeile: er ist ganz hohl, und beherbergt, statt aller Gründe gegen die Ketzer, eine tüchtige Ochsensehne (Karbatsche) in seinem Bauche. Als man Sr. Königl. Hoheit, die sich des Lächelns über den Bierwitz des Dominikaners nicht enthalten konnten, versicherte, daß eben dieser Dominikanerprior Jost noch vor 15 Jahren allen Ernstes damit umging, in demselben Gebäude, wo jetzt die Universität ihren Sitz hat, die allerheiligste Inquisition über ganz Bayern eben so einzuführen, wie sie in Spanien bestand, stieß der edle Fürst mit gerechtem Unwillen dieses Argumentum fortissimum von sich, und sagte laut, daß es Alle vernehmen konnten: „Ich verabscheue jede Inquisition.“

Den unglücklichen Einwohnern von Regensburg, deren Häuser nach dem Bombardement von 1809 noch wüste liegen, schenkte der Kronprinz bey seiner Durchreise 2000 Gulden.

Vermischte Nachrichten.

Marschall Marmont soll erklärt haben, ohne eine ansehnliche Verstärkung sey es der französischen Armee nicht länger möglich, sich in Spanien zu halten. Der Kourier, der diese Depesche von Valladolid nach Bayonne überbrachte, soll 250 Mann zur Eskorte gehabt haben. Das Journal de l'Empire erklärt aber alle nachtheilige Nachrichten für die Erfindung der Müssiggänger zu Paris.

Man meldet aus Spanien, daß ungeheure Wagenreihen mit dem Gepäcke der französischen Armee nach Frankreich ziehen, und daß man hoffe, den König Joseph bald nachfolgen zu sehen.

Von der gefangen gewesenen Besatzung von Valencia haben sich mehr als 4000 Mann frey gemacht, und sind schon bey der spanischen Armee angelangt.

Berichte aus Wien enthalten Folgendes: „Am 28sten May wurde das Frohnleichnamsfest mit der gewöhnlichen feyerlichen Procession, welcher in Abwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten die hier gegenwärtigen Erzherzoge Kaiserl. Hoheiten beywohnten, unter Begleitung der adelichen Leibgarde zu Pferde und Paradirung der verschiedenen Bürgerkorps begangen. Der Umgang wurde aber durch einen unglücklichen Zufall gestört, denn als der Zug über den Kohlmarkt ging, so entstand plötzlich von zwey Seiten ein Feuerlärm, welcher sowohl unter den zahlreich versammelten Zuschauern, als unter den Bittgehenden, Schrecken und Angst verbreitete, und eine augenblickliche Verwirrung veranlaßte. Die gleich darauf eingelaufenen Nachrichten, daß die an zwey Orten entstandenen Feuer von keiner Bedeutung und bereits gelöscht seyen, stellten die Ordnung wieder her. Daß dabey einige Portefeuilles,

Frauenzimmerschuhe, goldene Hauben ꝛc. verloren gingen, versteht sich ohnehin.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Naturwissenschaft. Naturgeschichte. Chemie. Landwirthschaft. Jagd- und Forstwissenschaft.

(Fortsetzung.)

Die Leuchte und Mutter aller Naturwissenschaft ist die Chemie im neuen, großen Sinne. Das, was man sonst Naturlehre nannte, fällt ganz in diesen erweiterten Wissenschaftskreis. Ausser den sachreichen Bearbeitungen von Thomson, wovon der 6te und letzte Band ganz aus Zusätzen besteht (Berlin, Dunker), und von Berthollets Statik durch Bartoldy (Berlin, ebendas.) erhielten wir von dem jetzigen Professor der Chemie in Jena, Dobereiner, ein mit den neuesten Ansichten vertrautes Lehrbuch der allgemeinen Chemie (Jena, akademische Handlung), worüber auch Meyers Miscellen, naturphilosophischen Inhalts (Hannover, Helwig), verglichen werden können. Gartani's Experimentalchemie (Nürnberg, Zeh, 2 Theile) verspricht uns eine populäre Anwendung der Erzeugnisse des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs auf Landwirthschaft und Ackerbau. Poppes physikalischer Jugendfreund (Frankfurt, Wilmans) wird, wenn er vollendet seyn wird, zum Unterricht ungemeine Brauchbarkeit haben. Ihm verdanken wir jetzt auch die vollständigste Geschichte der Technologie (Heidelberg, Mohr). Seine schon durch frühere Preisschriften bekannt gewordenen Untersuchungen über das Licht wandte der Professor Placidus Heinrich auf eine von der physisch-mathematischen Klasse des kaiserlichen Instituts von Frankreich aufgegebene Frage über die Phosphorescenzen, erhielt ein belobendes Accessit, und arbeitete nun seine Preisschrift in folgendem wichtigen, dem erhabenen Großherzog von Frankfurt gewidmeten Werke: die Phosphorescenzen der Körper oder die Lichtphänomene der anorganischen Natur (Nürnberg, Schrag, in 4.), aufs Fleißigste aus, mit einem Anhang, worin er die von Dessaignes verfaßte, vom Institut gekrönte Schrift im Auszuge übersetzt, und mit kurzen, aber treffenden Bemerkungen begleitet. Giese's Chemie der Pflanzen und Thierkörper (Riga, Hartmann, 2 Theile) beruht auf eignen Erfahrungen. Ob die aus Lichtenbergs Kollegien edirten Betrachtungen über Luft und Licht (Wien, Geistinger) jetzt noch großen Nutzen stiften können, ist die Frage. Naturgeschichte und Naturkunde wird in der Ausübung und Anwendung auf das praktische Leben bald Haus- und Landwirthschaft, bald Jagd- und Forstwissenschaft genannt. Der fleißige Crome beendigte sein brauchbares Handbuch der Naturgeschichte für Landwirthe, und zeigte in einer andern Schrift, „wie man den Boden vermöge der darauf wachsenden Pflanzen erkennen könne“ (beyde bey Hahn, Hannover). V. Nöldchen giebt ein sehr brauchbares Wörterbuch der landwirthschaftlichen Naturgeschichte, wovon der erste Theil (Berlin, Sander) zu ungemeinen Erwartungen berechtigt. Sicklers großes Werk: „die deutsche Landwirthschaft,“ kam bis zum 17ten Theil. Eigentliche Anweisung zur Landwirthschaft gab G. Plathner (Posen, Kühn), und vorzüglich Newyahn über die Feldeintheilung in der Wirthschaft (Berlin, Salfeld). Des scharfsinnigen französischen Beobachters Richard Analyse der Frucht und des Saamenkorns bearbeitete F. S. Voigt in Jena (Leipzig, Reclam). Mehrere sehr nützliche Schriften verdanken wir auch diesmal dem eben so mühsam als umfassend sammelnden Poppe. Sein „Noth- und Hülfslexikon zur Rettung aus allen Gefahren zu Lande und zu Wasser“ (Nürnberg, Schrag, 2 Theile) sollte eben so wenig in einer pädagogischen, als in einer ökonomischen Bibliothek fehlen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 14ten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 84 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 152. Dienstag, den 25. Juny 1812.

St. Petersburg, den 18ten Juny.

Allerhöchstes Reskript Sr. Kaiserlichen Majestät an den Präsidenten des Reichsraths und der Ministerkomität, Generalfeldmarschall Grafen Nikolai Iwanowitsch Saltykow.

Graf Nikolai Iwanowitsch!

Die französischen Truppen sind in die Gränzen Unsers Reichs eingerückt. Ein ganz verrätherischer Angriff ist der Lohn für die strenge Beobachtung der Allianz gewesen. Ich habe zur Erhaltung des Friedens alle Mittel erschöpft, die mit der Würde des Throns und dem Nutzen Meines Volks übereinstimmend waren. Alle Meine Bemühungen sind ohne Erfolg gewesen. Der Kaiser Napoleon hat in seinem Geiste fest beschlossen, Rußland zu Grunde zu richten. Die allermäßigsten Anträge sind unbeantwortet geblieben. Der plötzliche Ueberfall hat auf eine deutliche Art die Falschheit der friedliebenden Verheissungen, die noch unlängst bekräftigt wurden, dargethan. Es bleibt Mir daher nichts weiter übrig, als die Waffen zu ergreifen und alle Mir von der Vorsehung gegebene Mittel zur Vertreibung der Gewalt mit Gewalt anzuwenden. Ich vertraue auf den Eifer Meines Volks und auf die Tapferkeit Meiner Truppen. Indem sie in dem Schooße der Ihrigen bedroht werden, werden sie dieselben mit der ihnen eigenthümlichen Standhaftigkeit und Tapferkeit vertheidigen. Die Vorsehung wird Unsere gerechte Sache segnen. Die Vertheidigung des Vaterlandes, die Erhaltung der Unabhängigkeit und der Nationalehre hat Uns genöthigt, Uns zum Kampf zu rüsten. Ich lege die Waffen nicht nieder, so lange sich noch ein feindlicher Streiter in Meinem Kaiserreiche befindet. Verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Wilna, den 13ten Juny 1812.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet.

Alexander.

Riga, den 20sten Juny.

Hier ist Nachstehendes durch den Druck bekannt gemacht:

„Der Feind betritt die Gränze Rußlands. Auch diese Stadt kann Gefahren zu begegnen haben; aber wir sehen nicht ängstlich auf die Zukunft hin, denn Muth und Kraft schützen unsere Wälle, treuer Bürgersinn, der Riga's Einwohner auszeichnet, wird im Innern der Stadt walten.

Um diese beruhigende Gewißheit uns zu sichern, sey gegenseitiges Vertrauen, fester Wille, Hand in Hand jedem Ereigniß uns entgegen zu stellen, von jeder Seite Alles für die gute Sache aufzubieten — ein unverbrüchliches Gesetz, das Jeder sich eben so gerne auflegt, als er es standhaft halten wird.

Mein guter Wille, jedes Ereigniß zu bekämpfen, würde nicht Alles auszurichten vermögen, wenn thätige Mitwirkung der hiesigen Einwohner ihn nicht kräftigst unterstützte.

Daher fordere ich auch mit vollem Vertrauen die Bürger Riga's hierdurch auf, Alles, was in ihren Kräften steht, zur Vertheidigung der Stadt und ihres persönlichen Eigenthums beyzutragen; auch alle meine Requisitionen, die sich auf die Vertheidigung der Stadt beziehen werden, aufs Unverzüglichste zu erfüllen; so wie ich, gestützt auf die Gesinnung der Rigaschen Einwohner, von der sichern Hoffnung geleitet werde, nie gezwungen zu seyn, von der ausgebreiteten Authorität Gebrauch zu machen, die Se. Kaiserl. Majestät mir Allergnädigst zu verleihen geruht haben.

Riga, am 17ten Juny 1812.

Stellvertretender Kriegsgouverneur von Riga,
Generallieutenant Essen der Erste.

Boston, den 31sten März.

Wir hören, daß der englische Minister am Sonnabend dem Herrn Monroe erklärt hat, daß, sobald die Regierung der vereinigten Staaten ein officielles Dokument vorzeigen würde, welches die Aufhebung der Dekrete von Berlin und Mayland beweiset, die Kabinetsbefehle, so-

gleich aufgehoben werden sollen; und daß, wenn der Kongreß durch ein Gesetz die Kauffahrteyschiffe bevollmächtigte, sich zu bewaffnen, um sich dem Recht der Visitirung zu widersetzen, dieses Gesetz als eine Kriegserklärung angesehen werden würde, und daß von diesem Augenblick an seine Verrichtungen als englischer Minister aufhören würden.

Als das Embargo gelegt ward, erklärte der französische Minister in Amerika öffentlich, daß alle nach England bestimmte Kauffahrer, die den französischen Kreuzern in die Hände fallen würden, verbrannt werden sollten, wodurch er das Geständniß abgelegt hat, daß die Dekrete von Berlin und Mayland noch nicht aufgehoben sind.

* * *

Die amerikanischen Journale gehen bis zum 18ten April. Ein englisches Paketboot, welches an diesem Tage in See gehen sollte, ward bis zum 25sten in New-York aufgehalten, und man glaubte, daß es freundschaftliche Vorschläge von dem Präsidenten Madison bringen würde.

New-York, den 13ten April.

Das neulich in einer geheimen Sitzung gegebene Gesetz, die Armee, noch ehe sie angeworben war, zu verringern, zeigt, daß der Krieg wenigstens aufgeschoben, wo nicht ganz aufgehoben ist. Es ist wenigstens einiger Anschein zu besseren Zeiten. Man vermeide den Krieg! Die Stimme des Volks ist für den Frieden. Das Wohl des Landes hängt davon ab.

London, den 7ten May.

Nach den heute aus verschiedenen Orten, besonders aber aus den Grafschaften Cheshire, Lankashire und Yorkshire eingegangenen Zeitungen und Briefen, werden die von der Regierung ergriffenen nachdrücklichen Maßregeln, durch Absendung von Militärmacht in die unruhigsten Distrikte, und durch Aufbietung der Lokalmiliz, wahrscheinlich im Stande seyn, neue Unordnungen zu verhüten. Die nördlichen Gegenden des Reichs wurden verflossene Woche eine Zeit lang durch das verbreitete Gericht in Schrecken gesetzt, am 1sten und 4ten May sollten allgemeine Aufstände seyn, und es cirkulirten gewisse Verse aus dem Ezechiel unter den Ruhestörern. Die Regierung hat die von den Unruhestiftern geleisteten Eide in Händen, und durch das Verhör der zu Chester verhafteten Personen werden sich die Thatsachen noch besser aufklären; selbiges wird nächstens statt haben, die Specialkommission dazu ist bereits ernannt. Der ganze Tadel und die ganze Schuld fällt auf die Oppositionsredner in der Stadt, auf die abscheuliche Adresse der Gemeindeversammlung, und auf ihre Resolutionen, die insgesammt zu Aufreizung des Pöbels beygetragen haben.

London, den 12ten May.

In einem Schreiben aus Kingston auf Jamaika, vom 5ten April, heißt es: Durch ein von Kurassao angekommenes Schiff hat sich das Gerücht verbreitet, eine französische Eskadre habe ein Paketboot und mehrere von Barbadoes kommende Schiffe gekapert. Ein Brief aus Barbadoes vom 14ten März meldet, die zwey französischen Fregatten und die Kriegssloop, die man kürzlich zwischen dem 30sten und 40sten Grad der Breite erblickt, hätten den Ort ihres Kreuzens verändert. Zu St. Thomas ist ein Schiff eingelaufen, das ihnen in der Nacht entwischte, als sie sich unter dem 22sten Grade der Breite und 61sten der Länge befanden. Diese Nachricht wird durch einen amerikanischen Schooner bestätigt, den die französische Eskadre visitirt hat. Der amerikanische Kapitän sah an Bord der Fregatten mehrere englische Gefangene von einer Brigg, deren sie sich bemächtigt haben. — Den neuesten Berichten aus St. Domingo zufolge hat Pethion neue Vortheile über Christophe erfochten; wenigstens hat er durch einen zu Port au Prince erlassenen Tagesbefehl erklärt, daß die Truppen und Bürger sich wohl ums Vaterland verdient gemacht hätten.

London, den 7ten Juny.

Der Krieg wird in Spanien mit einer unglaublichen Erbitterung geführt. Provinzen, die seit drey Jahren schon ruhig das Joch zu tragen schienen, haben die Waffen wieder ergriffen. Nicht Männer nur, auch Weiber, zum Theil mit hölzernen Dolchen bewaffnet, da man ihnen selbst keine Messer mehr gelassen hat, fallen die Franzosen an. König Joseph hat Madrid verlassen, wie man mit Bestimmtheit versichert, und Spaniens Hauptstadt ist wieder in den Händen ihrer Nation.

Wien, den 30sten April.

Fortsetzung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.

(S. No. 139. dieser Zeitung.)

Am 24sten July lief Miranda aus. Er hatte nur eine Flotte von 10 kleinen, meist englischen Kriegsschiffen, zu

denen sich noch die englische Korvette Bachante von 20 Kanonen gesellte, und etwa 1000 Mann, Officiere und Gemeine. Sie kamen den 2ten August vor dem Hafen von Vela de Coro an, setzten Mannschaft aus, eroberten eine Batterie von 19 Kanonen, zogen dann gegen Coro, und eroberten die Stadt ohne vielen Verlust. Hier erließ Miranda eine Proklamation voll Feuer und verschiedene Anordnungen zu Regulirung des Landes; allein so günstig dieser Anfang war, so widrig war der Erfolg. Noch hatte Miranda nicht mehr als 500 Mann ans Land gebracht, als der spanische Generalkapitän, der ihm gleich alle Gemeinschaft mit dem Innern abgeschnitten hatte, mit 4000 Mann entgegen kam, Miranda's kleinen Haufen am 11ten August angriff, und ihn nöthigte, nach einem Verlust von 20 Todten und 5 Gefangenen, sich wieder einzuschiffen. So war auch dieser zweyte Versuch mißlungen. Miranda entfloh Anfangs nach der Insel Oruba; von dort sandte er den 26sten September seine Flotte nach Trinidad zurück, er selbst begab sich am Bord der Seine nach Grenada. Hier durfte er nicht ans Land gehen, weil allenthalben, wegen der vielen dort gemachten Schulden, nun, nach dem Mißlingen seiner Unternehmung, die Häscher ihn erwarteten. Er fuhr also am folgenden Tage (22sten Oktober) nach Barbados ab, wo er mit dem englischen Admirale mehrere Konferenzen hatte, nach welchen er am 10ten November nach Trinidad zurückkam. Auch hier wollten ihn die Handelsleute nicht leiden, weil seine Gegenwart ihnen die Abneigung des spanischen Gouvernements, und Nachtheile im Handlungsverkehr zuzog; aber der englische Gouverneur nahm ihn in Schutz, und gab ihm neue Hoffnungen. Lange Zeit befand sich hier Miranda in einer kümmerlichen Lage, ohne Geld und Mittel, von seinen Anhängern beschimpft und mißhandelt; aber zu Anfang des Jahrs 1807 bekam er aus England Gelder, den Rang eines englischen Generalmajors, und die Zusicherung einer mächtigen Unterstützung. Der General Tucker sollte mit einer ansehnlichen Macht zu ihm stoßen; wahrscheinlich sollte er mit den englischen gegen Buenos-Ayres und Monte-Video erneuerten Angriffen sich in Verbindung setzen; aber diese mißlangen, und bald ward Englands Aufmerksamkeit und Macht in Spanien selbst beschäftigt, und so blieb es auch diesmal bey unerfüllten Verheissungen, und Miranda's Name war bis zum Jahre 1810 aus der Tagesgeschichte verschwunden. — Was den früheren Insurrektionen und des Generals Miranda Bemühungen und wiederholten Versuchen nicht geglückt war, wurde durch die Entwicklung der Weltbegebenheiten endlich von selbst herbeygeführt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Lemberg, den 1sten Juny.

Am 30sten May, des Morgens um 2 Uhr, sind Se. Durchlaucht, der kaiserl. königl. General der Kavallerie, Fürst von Schwarzenberg, hier angekommen. Gegen 9 Uhr empfingen Se. Durchlaucht in Ihrer Wohnung die hier anwesenden Herren Generale und das gesammte Officierkorps, und wohnten dann um 11 Uhr der Wachtparade bey, die besonders glänzend war.

Vermischte Nachrichten.

Ein Wiener Blatt meldet aus Londner Zeitungen, daß, nach einem im Unterhause übergebenen Etat, sich die Stärke der englischen Armee, mit Inbegriff von 93,000 Mann Landmiliz, auf 370,000 Mann belaufe.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Naturwissenschaft. Naturgeschichte. Chemie. Landwirthschaft. Jagd- und Forstwissenschaft.

(Fortsetzung.)

Das vom Kaiser Napoleon gehandhabte Kontinentalsystem muß auch auf die ökonomische Literatur dadurch einen bedeutenden Einfluß haben, daß man die vorgebliche Unentbehrlichkeit der theuren Kolonialprodukte überall in Anspruch nimmt. Parmentiers klassische Schrift über den Weintraubensyrop erschien in Wien mit des jungen Baron von Jacquin Anmerkungen (Schaumburg); die Zuckerbenutzung aus dem Ahorn behandelt der Graf von Sponek in einer eignen Schrift „über den Anbau des Ahorns“ (Manheim, Schwan und Götz); womit Professor Micken (in Prag, bey Widmann) „über Zuckererzeugung aus Ahornsaft“ und von Walbergs Abhandlung über die Kultur des in- und ausländischen Ahornbaums (Wien, Beck) zu vergleichen ist. Man sieht schon aus diesen Angaben, daß gedachte Untersuchung vorzüglich in den österreichischen Staaten

Platz griff. Kortum hat auf seine Geschichte der Kaffeesurrogate auch den „Thee und seine Stellvertreter" folgen lassen. Ueber Fellenbergs agronomische Einrichtungen auf dem Wylhof ist ein neuer lesenswerther Heft erschienen. Die Viehartzneykunde zum Gebrauch der Landwirthe behandelt Sydow in seinem Entwurf zu Vorlesungen darüber. Doch viel umfassender und gründlicher ist Laubender in seinen Seuchen der wirthschaftlichen Hausthiere (München, Fleischmann). Was endlich die Forstwissenschaft anlangt, so erprobt sich die entschiedene Brauchbarkeit der Hartigschen Lehrbücher für Förster und für Jäger, und die es werden wollen (Tübingen, Cotta), durch immer neue, verbesserte Auflagen. Gatterers und Laurops Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft (Darmstadt, Heyer) sind bis zum 4ten Heft in unsern Händen. Zur Versinnlichung dienen die von Guimpel herausgegebenen Abbildungen der deutschen Holzarten für Forstmänner, mit Professor Wildenows Beschreibung, wovon bey Schüppel in Berlin 6 Hefte erschienen sind. — Da endlich auch die Witterungslehre hier einen sehr wichtigen Einfluß hat, so dürfen Haberles vielbesprochene und bezweifelte meteorologische Schriften, sowohl sein monatlich erscheinendes meteorologisches Tagebuch, verbunden mit den meteorologischen Heften, als insbesondere zur Beurtheilung des ganzen Systems, seine neueste Abhandlung „über Witterungsbeobachtung und Erspähung" nicht mit einem bloßen verächtlichen Blick abgefertigt werden. Man muß es der um gemeinnützige Unternehmungen gewiß vielfach verdienten Verlagshandlung, dem Weimarischen Industriekomptoir, zum Verdienst anrechnen, daß es bis jetzt weder Aufwand noch Mühe gescheut hat, diesen wenigstens sinnreichen Versuch, das Unbeständigste wissenschaftlich zu behandeln, der Prüfung des Publikums vorzulegen. Möchten nur recht Viele sich wenigstens das Schema zum Eintragen der täglichen meteorologischen Beobachtungen, sey es auch nur zur bloßen Unterhaltung, auf ein Jahr anschaffen und ihre Beobachtungen eintragen. Das Schema ist in 12 großen Foliotabellen gleichfalls in jener Handlung zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 15ten Juny.

Auf Amsterdam 65 T.n.D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 84 Kop. B. A.

Bekanntmachung.

Im kalugaschen Gouvernement, in der Stadt S'hisdra, wurde am 17ten März dieses Jahres 1812 eine kleine Schule eröffnet, in welche gleich Anfangs 46 Schüler traten. Bey dieser Gelegenheit schenkte die dasige Bürgerschaft zum Behuf dieser Schule 125 Rubel. Im moskauschen Gouvernement hat der Ehreninspektor der Serpuchowschen Schule, Hofrath Brükin, zu den Bedürfnissen dieser Schule 500 Rubel dargebracht, und überdies die Verbindlichkeit übernommen, bey der Schule zwey Pensionäre aus unbemittelten adelichen Kindern auf seine Kosten zu unterhalten.

In fidem translati
Thörner.
In fidem Copiae
Actuar O. Kircheisen.

Vorschriftmäßig bekannt gemacht durch
G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Aufferordentliche Beylage

zur

allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland.

Der Wunsch, die Bewohner der Stadt Mitau zu beruhigen, veranlaßt den hier kommandirenden Generallieutenant v. Löwis, bekannt zu machen, daß vor der Hand von einem ernstlichen Angriffe des Feindes nichts zu befürchten ist, und bittet derselbe, keinem Besorgniß erregenden Gerüchte zu trauen, so lange das unter ihm stehende Militär seine Stellung beybehält. Mitau, den 1sten July 1812.

St. Petersburg, den 25sten Juny 1812.

Nachricht über die Kriegsoperationen.

Aus dem Hauptquartier, vom 19ten Juny 1812.

Die französische Armee scheint sich in zwey Theile getheilt zu haben; der eine Theil folgt unserer Bewegung, und der andere sucht, uns von der rechten Seite zu umgehen.

Unsere erste Armee verfolgt ihren Marsch nach der ihr angewiesenen Richtung; sie hat sich bereits mit mehrern abgetheilten Korps vereinigt.

Der Feind hat, um zu rekognosciren, an verschiedenen Plätzen Angriffe zu thun versucht, ist aber immer mit Verlust zurückgetrieben worden. Bey einem dieser leichten Gefechte hat Graf Orlow-Denißow, Generaladjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, viele zu Gefangnen gemacht, unter denen sich der Graf Octavius Segur befindet.

Am 18ten war das Korps des Grafen Wittgenstein zwischen Wilkomir und Koltinány.

Die Korps des Generallieutenants Tutschkow und des Grafen Schuwalow nähern sich Swenzány.

Das Korps des Generals Doktorow befindet sich auf dem Marsche von Oschmány nach Swenzány.

Der General Platow hat Bialystock verlassen und zieht sich nach Wileika.

Fürst Bagration fährt fort, sich mit der ersten Armee zu nähern.

Aus dem Hauptquartier, vom 21sten Juny 1812.

Zwey Tage hindurch sind keine besonderen Ereignisse bey den Truppen vorgefallen, die sich von Swenzány Widzy zur Vereinigung nähern. Durch diese Bewegungen ist die Kommunikation zwischen dem Korps des Generals von der Infanterie Doktorow vollkommen gesichert worden. Mit demselben wird sich zur gehörigen Zeit der Graf Pahlen vereinigen, der bey der Eröffnung der Kriegsoperationen sich in Grodno befand. Auf diese Art sind die verschiedenen Korps bis jetzt unangerührt geblieben, und haben nicht ein Detaschement verloren. Gestern wurden sieben Eskadronen der französischen Kavallerie mit ihren Kanonen von der Arriergarde der ersten Armee hart zurück getrieben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 153. Mittewoch, den 26. Juny 1812.

St. Petersburg, den 18ten Juny.

Der Minister der Volksaufklärung, wirkliche Geheimerath Graf Rasumowskji, benachrichtiget, daß Se. Majestät, der Kaiser, ihm Allergnädigst erlaubt haben, sich auf eine Zeit nach Moskwa zu begeben, und daß Höchst Sie die Leitung des Ministeriums der Aufklärung, während seiner Abwesenheit von hier, dem Generaldirektor der geistlichen Angelegenheiten der fremden Glaubensverwandten, Herrn Geheimerath Fürsten Alexander Nikolajewitsch Golizyn, Allerhöchst zu übertragen geruhet haben. Diejenigen also, welche Angelegenheiten an das Ministerium der Aufklärung haben, beliehen sich mit ihrem Anbringen an den erwähnten Herrn Geheimerath, Fürsten Golizyn, zu wenden.

Kronstadt, den 6ten Juny.

Vom verwichenen 15ten May bis zum 1sten dieses sind zusammen 20 Kauffahrteyschiffe von hier abgesegelt, nämlich: 15 russische nach Helsingfors, davon: Independence mit Brettern; Karolina mit Brettern und leeren Fässern; Konstantin, St. Joachim, St. Veit, St. Nikolai, Oster-Gothland, Nadeshda und Anna Karolina mit Ballast; Robert mit Brettern; St. Nikolai, Kasan und St. Michael mit leeren Fässern; Stevanida mit Ballast und Barkenbrettern, und Kosma mit Ballast und leeren Fässern; — ein schwedisches nach Gothenburg mit verschiedenen russischen Kaufwaaren; — das preussische, Ulrika Wilhelmina, mit russischen Kaufwaaren; — zwey meklenburgische, Delphin nach Gothenburg, und Metta nach Malmöe, beyde mit Kaufwaaren, und ein Danziger nach Gothenburg mit verschiedenen russischen Kaufwaaren.

Feodosia, den 18ten May.

Von der Eröffnung der diesjährigen Navigation bis zum 1sten dieses sind hier 22 Kauffahrteyschiffe angekommen, und 11 von hier abgesegelt. Unter den eingebrachten Waaren befinden sich: gesponnene weisse Baumwolle, gelbes Wachs, Kindäk, Kumatsch, Farben, Leim, Syrop, Lorbeerblätter, Lorbeeren, Weihrauch, Baumöhl, Honig in Scheiben, verschiedene Specereywaaren, Mastix, Nüsse, Palmen, Nardek, türkischer Rauchtabak, Essig, frische Früchte, Getreide, Wollengarn, Rosinen und Feigen. Die von hier in die Fremde abgelassenen Waaren bestanden in Branntwein, Filzen, Stangeneisen, rohen Ochsenhäuten, Hanföhl, Butter, gesalzenem Fisch, Talg, geräuchertem Fisch Kefal, Krimschem Salze, Salzfleisch, Weizen, Weizenmehl und Zwieback, Gerste, Hafer, Schafwolle und Sudazkischem Weine.

London, den 12ten May.

(Aus dem Times.)

Bald nach dem Verhöre sollte Bellingham nach Newgate geschickt werden. Man ließ eine Miethkutsche vorfahren; aber der Volkshaufen, der Anfangs aus rechtlichen Leuten bestand, wuchs nach und nach durch den Zulauf einer Menge Spitzbuben und Leute vom niedrigsten Pöbel an; sie stiegen auf den Wagen und wurden so lästig und selbst gefährlich, daß man es nicht für rathsam hielt, den Gefangenen auf die erwähnte Art nach Newgate zu schikken. Wir hörten mit Bedauern, wie der unwissende oder verderbte Theil des Haufens dem Gefangenen wiederholt Beyfall zurufte, gleich als wäre er ein unschuldiges Schlachtopfer der Unterdrückung. Einige Schreyer ruften auch mitunter: „Burdett für immer!“ und suchten die Kutschenthüre gegenüber zu öffnen, gleichsam um dem Mörder Gelegenheit zum Entkommen zu geben. Eine mittlerweile herbeygekommene Abtheilung Leibgarden bildete einen Halbzirkel im Hofe des Pallasts, und hielt dadurch den Pöbel in größerer Entfernung. Inzwischen hielt man es für klüger, den Gefangenen auf einem andern Wege zu transportiren, und dadurch alle Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Man führte ihn also durch die Thüre des Sprechers hinaus, und brachte ihn von da nach Newgate. Dieser Mensch hatte die Kammer der Gemeinen häufig besucht, und mehreremale im Kaffeesale gegessen. Beynahe während seines ganzen Verhörs behielt er ein völlig ruhiges Aussehen; er schien im Voraus über die entworfene Gräuelthat und deren mögliche Folgen vollkommen seine

Partie ergriffen zu haben. Dem Vernehmen nach hat er eine Frau und drey Kinder. Man erzählt verschiedene Ausdrücke, deren er sich neuerlich bedient haben soll; besonders einen auf Veranlassung einiger Anspielungen, die Herr Perceval kürzlich auf die geheimen Mordthaten machte. Hierbey hat er angeblich geäussert: „Das solle Herr Perceval nicht umsonst gesagt haben.“ Uebrigens spricht man auch Mancherley von häufigen Beweisen einer temporären Gemüthsverwirrung. Um allen Unordnungen zuvorzukommen, hat man eine große Menge Konstabler aufgestellt, und der Lordmayor hat die nämliche Vorsicht in der City gebraucht.

Dasselbe Journal sagt: „Nach Briefen aus Malta war Lord Bentink dort angekommen, und wollte sich nach Tunis begeben, theils um eine Gefangenenauswechslung zu Stande zu bringen, theils um die Zwistigkeiten zwischen Sicilien und Tunis beyzulegen. Von allen Maßregeln in Sicilien würde dieses die populärste seyn, da die Insel so viel durch die Räubereyen der Barbaresken leidet.“

* * *

Der National-Intelligencer zu Washington, den man für ein halb officielles Blatt hält, führt seit einiger Zeit eine sehr kriegerische Sprache. „Man muß endlich, sagt er, den letzten Schritt thun, das heißt den Krieg erklären. Das Unrecht, das wir erlitten haben, ist groß, unsere Sache ist gerecht, und in sofern wir nur entschlossen und fest sind, unser Sieg gewiß.“ Dieses Journal betrachtet bereits das neulich verfügte Embargo als ein Vorzeichen des Krieges.

Der Savannah-Advertiser vom 26sten März meldet die Besitznahme der beyden Florida's und der Insel Amelia durch die vereinigten Staaten. Letztere ergab sich durch eine Kapitulation, deren wichtigster Artikel folgender ist: „Es wird dem Kommandanten und den Truppen erlaubt, mit Kriegsehren auszuziehen. Nach Niederlegung ihrer Waffen werden sie ihr Ehrenwort geben, sie während des gegenwärtigen Krieges nicht ferner gegen die Revolutionärs zu tragen. Alles Eigenthum wird geachtet werden. Vierundzwanzig Stunden nach der Kapitulation wird die Insel den vereinigten nordamerikanischen Staaten, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung überliefert werden, daß der Hafen von Fernandina keiner der Handelsbeschränkungen unterworfen seyn soll, welche in diesem Augenblicke in den vereinigten Staaten bestehen, und daß er den englischen und andern Schiffen, so wie ihren Produkten, offen bleiben wird. Im Falle eines Krieges zwischen den vereinigten Staaten und Großbrittannien wird der Hafen Fernandina bis zum 1sten May 1813 den englischen Waaren und Schiffen geöffnet, und als Freyhafen zu betrachten seyn.“

Nach Aussage eines von Jamaika zu New-York angekommenen Schiffers, waren mehrere Schiffe aus der Havannah ohne Fracht nach Port-Royal zurückgekehrt, da die Insurgenten seit einiger Zeit allen Transport der edeln Metalle von Mexiko nach Vera-Kruz hinderten. Inzwischen hoffte man zu Havannah, die neulich aus Altspanien angelangten Truppen würden im Stande seyn, die Kommunikation mit der Stadt Mexiko wieder zu eröffnen. In einem neulich vorgefallenen Treffen hatten die Freunde der Unabhängigkeit 2000 Mann verloren; hingegen war auch der Anführer der königlichen Armee, Graf Alonzo-Rull, ein im Lande sehr geachteter Mann, todt geblieben. Nach diesem Treffen zog sich der Priester Merrilas, der die Armee der Insurgenten en Chef kommandirt, mit 10,000 Mann nach der Stadt Curusta della Amelpas zurück, die 17 Stunden von Mexiko auf einem Berge liegt. Man schätzt die Macht der Unabhängigkeitsfreunde auf 40,000 Mann. Die nach Vera-Kruz geschickten Gefangenen waren Indianer, die noch wenig Unterschied von dem Zustande, in welchem sich ihre Vorältern zur Zeit von Cortez Eroberung befanden, zeigten. Uebrigens sind sie treffliche Reiter, und handhaben die Lanze mit Geschicklichkeit. Guaxaka, wo die Cochenille gewonnen wird, ist noch ruhig.

Wien, den 10ten Juny.

Die Preisbestimmungen der verschiedenen Lebensmittel, welche im Anfange eines jeden Monats von dem hiesigen Stadtmagistrat bekannt gemacht werden, zeigen wieder eine Erhöhung der Fleisch- und Brotpreise an.

Das Rindfleisch, welches im vorigen Monate mit 19 Kreuzer für das Pfund bezahlt wurde, kostet jetzt 21 Kreuzer. In diesem Verhältnisse sind auch die Talchlichte und Seife gestiegen; wir hoffen jedoch, daß die bevorstehende reiche Aerndte alle Preise der Lebensmittel in ihren vorigen Gleiß zurückführen werde.

Zu Folge einer Verordnung vom 29sten April l. J. wird ein Specialtarif über die Ein- und Ausfuhrzölle der Eßwaaren, Getränke, des Honigs und Tabaks bekannt gemacht. Für den Eimer (vierzig Maß) Rhein-, Mosel- und Frankenwein sind 90 Fl. W. W. an Zoll zu entrichten; für die italienischen edeln Weine nur 18 Fl. 45 Kr. W. W.

Vermischte Nachrichten.

Auf Jamaika haben mehrere Pflanzer durch Fabrikation von Pottasche aus Seepflanzen großen Profit gemacht. Die Pflanze Kali ist in jenen Gegenden einheimisch und häufig. Auch hat man auf Jamaika aus Baumwollsaamen Oehl gezogen, das so gut als italienisches Olivenöhl seyn soll.

* * *

Ueber den Einfluß der Taschen auf die Moralität des Gesindes.

Wer nur einige Begriffe von der Korrespondence des Physischen mit dem Moralischen hat, dem wird der Einfluß der Taschen auf die Moralität des Gesindes weniger auffallen, als Milady Berkeley die Abhandlung über einen Besenstiel in Boyl's moralischen Betrachtungen. Um den Mißlaut, Herrschaft und Gesinde, in die Konsonanz einer vernunftgemäßen Haushaltung aufzulösen, kann man das Verhältniß des dienenden Standes zum befehlenden nicht vielseitig genug betrachten; denn täglich werden die Klagen über Verschlimmerung des Gesindes häufiger, die, schon seit so langer Zeit, einen stehenden Artikel der Unterhaltung im poetischen Theezimmer und am prosaischen Kaffeetische bilden.

Unsere kleinen Verbesserer, die sich gern in das große Reformationswerk eindringen möchten, um sich nicht etwa, nach der Weise der alten Helden, für Wahrheit und Recht lebendig braten und spießen zu lassen, sondern um sich dann, gelegentlich, wohlbedacht vom Kampfplatze zurückziehen zu können, nehmen bey der Berechnung maralischer Aerndten, und den daraus für die bürgerlichen Gewerbe zu ziehenden Gewinn, auf die wichtigsten Punkte gar keine Rücksicht. Sie bauen lauter Theater mit gar lieblich anzuschauender Perspektive. Vorn Musikanten, im Hintergrunde schöne Wiesen und herrliche Aecker; Serrane mähen, Cincinnate harken und Aspasien binden die Garben; glänzende Logen, ein hungriges Parterre, eine brutale Gallerie; die Inschrift — Patriotismus. Dies Spielwerk geht so fort, bis eine Lichtschnuppe in den Pappkasten einschlägt, das luftige Gewebe der Dekorationen ergreift, und den Plunder in —— düngende Asche verwandelt.

Alle neueren Vorschläge zur Verbesserung des Gesindes fangen mit der Erziehung desselben an. Was aber ist denn nun Erziehung, und was kann sie seyn? Ich antworte: sie ist, sie kann sich nur als das Resultat der algebraischen Summe der Umgebungen und des Schulunterrichts zeigen. Schlechte Umgebungen reißen nieder, was ein guter Schulunterricht aufbaut; ein schlechter Schulunterricht nagt an der Frucht guter Umgebungen; schlechte Umgebungen und schlechter Schulunterricht führen zur Hölle; der Gegensatz in das Himmelreich, mag man, nach Belieben, dies mit —, jene mit ✝ bezeichnen.

Ob aber, beym überwiegenden Einflusse eines guten Volksunterrichts, Herrschaft und Gesinde jetzt im Allgemeinen gewinnen würden, ist noch eine sehr große Frage, weil das Gesinde diejenige Klasse von Menschen ausmacht, der sich die Herrschaft eigentlich in ihrer Blöße zeigen muß. Wenn das Gesinde in allen häuslichen Verrichtungen wohl unterrichtet wäre, Gott im Herzen trüge, zur Treue, zum Fleiße, zum Gehorsam angehalten wäre, welche Rolle würde es mit diesen Tugenden in einer modernen Haushaltung spielen? beyde Theile würden, in dieser, einander bald überdrüssig werden, indem die Herrschaft in dem Gesinde nur eine überlästige Polizey sehen, das Gesinde aber weder von Liebe noch von Hochachtung für die Herrschaft ergriffen werden könnte.

Das Verhältniß zwischen Herrschaft und Gesinde ist, seiner Natur nach, nur ein bloßer Vertrag, der nach den Bedürfnissen der Herrschaft und den Fähigkeiten des Gesindes vielfache Abänderung leidet, und deshalb wohl eine allgemeine Form, aber nicht allgemeine Vorschriften verstattet. Den Vertrag müssen beyde Theile entwerfen. Die Polizey thut ihre Pflicht, wenn sie darauf hält, daß der gestempelte Vertrag in allen seinen Theilen erfüllt werde, und, bey vorfallenden Uebertretungen desselben, schnell entscheidet. Tiefer kann sie, meines Bedünkens, zu Gunsten der Herrschaft nicht in das Gesindewesen eingreifen.

Viele nehmen ein Aergerniß an dem vorgeblich zu hohen Lohne und an den zu vielen und zu bedeutenden Geschenken von Seiten einzelner Dienstherrschaften. Der Lohn überhaupt richtet sich nach der Arbeit. Das Gesinde muß zum Theil schwere und schmutzige Handarbeiten verrichten, und wir verlangen, daß es anständig und reinlich dabey einhergehen solle. Hierzu muß der Lohn nicht nur hinreichen, sondern das Gesinde muß auch noch einen Sparpfennig von demselben zurücklegen können. Wenn der Endzweck aller Umgestaltung die Veredlung des gesellschaftlichen Zustandes seyn soll, so wird dieser Endzweck beym Gesindewesen, durch erhöhte Kunstfertigkeit, moralische Besserung und verminderten Lohn gewiß nicht erreicht werden. Forderung und Vergeltung müssen nothwendig im Gleichgewichte stehen. Ein Bediente auf dem Lande, der, nebst anderen vorzüglichen Eigenschaften, auch die Violine prima vista soll spielen können, wie er vor einigen Jahren durch ein öffentliches Blatt gesucht wurde, setzt einen Virtuosenlohn und einen Engel von Herrschaft voraus.

Die niederen Stände machen gemeinhin den Affen der höheren. So wie dieser nur Aussendinge nachahmt, so können sich auch jene von dem Geiste des höheren Lebens keinen rechten Begriff machen. Daher denn das ganze Heer von Widersprüchen in der unteren dienenden Welt; Wohlleben und nicht arbeiten, Herr ohne Tugenden seyn wollen; daher der Mangel an tüchtigen Unterarbeitern. Am auffallendsten zeigt sich die Nachäffung des Gesindes in der Kleidung; aber es ist auch wahr, daß die Dienstherrschaften oder ihre Sachwalter mit der Klage über zu hohen Aufwand des Gesindes auf Kleidung, besonders Flitterstaat, nur sich selbst anklagen.

Dies, und die zu ungewisse Aussicht in die Zukunft für älternlose und unvermögende Dienstboten, sind die vornehmsten Gründe für die Schlechtheit des Gesindes, welche wir in einer, vom Herrn Doktor Brennecke herausgegebenen, lesenswerthen Schrift angegeben finden, die unter dem Titel: Ueber die Verschlimmerung des Gesindes und dessen Verbesserung 1810, bey Maurer erschienen ist. Die wichtigsten Ursachen der jetzigen Schlechtheit des Gesindes finden wir indessen nur unter dem Schleyer des Titels dieser Schrift versteckt. Verschlimmerung einer Sache setzt nämlich einen Zeitpunkt voraus, wo es um diese Sache besser stand, und so nimmt Jeder, der von der Verschlimmerung des Gesindes spricht, eine Zeit an, in welcher die Dienstboten besser waren. Es kömmt also, um die wahren Ursachen der Verschlimmerung des Gesindes zu entdecken, nur darauf an, die charakteristischen Kennzeichen aufzufinden, welche jene Zeit von der gegenwärtigen unterscheiden. Legen wir dann die Leiter an, um zu jener Zeit, wo der Volksunterricht sehr schlecht und die Polizeyanstalten, im Vergleiche mit ihrem gegenwärtigen blühenden Umfange, höchst unbedeutend waren, hinab, oder, der Höflichkeit gegen unsere Vorfahren wegen, hinauf zu steigen, so zeigt sich uns ein wesentliches Unterscheidungszeichen auch darin, daß die Damen jener Zeit, statt der jetzigen Ridikül, um den Leib befestigte Taschen trugen; ein Gebrauch, gegen den die Canova's und die Rede jener Zeit nicht eiferten. Die Taschen waren vornehmlich zur Aufbewahrung der Schlüssel, in und ausser dem Hause, bestimmt; die Schlüssel führten zu soliden Kasten und Schränken, die mit den Erzeugnissen des Fleißes, Zeugen von innerem Gehalte, gefüllt waren, über die nur allein die Hausfrau und ihre Töchter die Aufsicht hatten, und so korrespondirten die Taschen unserer Aeltermütter, als physische Zeichen ihres moralischen Wandels, mit Fleiß, Sparsamkeit, Ordnung, kurz mit allen den häuslichen Tugenden, die den entschiedendsten Einfluß auf den Charakter des Gesindes haben.

Kours.

Riga, den 17ten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 15 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 66 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 154. Donnerstag, den 27. Juny 1812.

London, den 12ten May.

Das Journal the Britisch-Preß liefert folgenden Auszug aus den Zeugenverhören, welche unmittelbar nach Herrn Percevals Ermordung durch den Alderman Combe und noch eine obrigkeitliche Person in dem Kommitteezimmer des Unterhauses, wohin man den Gefangenen geführt hatte, aufgenommen wurden. Erster Zeuge, Herr Burgeß von der Cursonstraße, sagt aus: Er befand sich im Vorzimmer des Unterhauses, einige Minuten vor 5 Uhr, als er den Knall einer Pistole hörte. Er sah Herrn Perceval auf die Thüre des Parlamentssaales zugehen, aber so wie er bis zur Mitte des Vorzimmers gekommen war, wanken und niederfallen. In diesem Augenblick sah er den Gefangenen mit einer Pistole in der Hand nach der Bank beym Kaminfeuer hingehen, wohin ihm Zeuge folgte, und ihm die Pistole aus der Hand, oder von der Bank unter seiner Hand, wegnahm; der Lauf war heiß, wie von einem eben losgebrannten Schusse. Auf die Frage an den Gefangenen, was ihn zu einer so schändlichen Handlung vermocht haben könne, antwortete dieser: er sey ein unglücklicher Mensch; er habe vergeblich von der Regierung Gerechtigkeit begehrt. Uebrigens gestand er, daß er der Thäter sey. Der Zeuge griff hierauf mit der Hand in die Tasche des Gefangenen, und zog eine Guinee in Gold, eine Banknote von 1 Pf. St., ein Token (Pfandschein) der Bank von 5 Shill. 6 Pence, zwey dergleichen von 1 Sh. 6 P., ein kleines Federmesser und ein Bund Schlüssel heraus. Auch sah er eine andere Person dem Gefangenen eine Pistole wegnehmen, die der von ihm selbst aus der Hand des Gefangenen gewommenen ähnlich war, imgleichen einige Papiere, die ihm General Gascoyne entriß. — Nachdem man diese Aussage dem Gefangenen vorgelesen hatte, warnte ihn Herr Taylor, Nichts zu sagen, wodurch er sich selbst anklagte, und forderte ihn auf, die Fragen, die er vielleicht für angemessen hielte, an den Zeugen zu richten. Hierauf erwiederte der Gefangene: Vielleicht war Herr Burgeß nicht in solcher Gemüthsbewegung wie ich; aber mich däucht, er nahm mir die Pistole aus der Hand, und nicht von der Bank unter meiner Hand. — Der zweyte Zeuge, General Gascoyne, sagt aus: Er sey wenige Augenblicke vor 5 Uhr in dem Tabakszimmer mit Schreiben beschäftigt gewesen, als er den Knall eines Feuergewehrs hörte. Er stieg augenblicklich in das Vorzimmer hinab; unterwegs sagte man ihm, Herr Perceval habe einen Pistolenschuß erhalten. Beym Eintreten sah er den Gefangenen festgehalten, und half selbst ihn durchsuchen. Er nahm ihm demnach ein mit einem Bindfaden zusammengebundenes Paket Papiere, welches der Gefangene nicht hergeben zu wollen schien; worauf er, General Gascoyne, es über seinen Kopf in die Höhe hielt, um ihn an deren Wiederhabhaftwerdung zu hindern. Da seine Lage in diesem Augenblicke sehr gezwungen war, und er besorgte, man möchte den Gefangenen zu befreyen suchen, so reichte er die Papiere dem Herrn Hume hin, und faßte nun den Gefangenen mit mehr Kraft, ließ ihn auch bis zum gegenwärtigen Verhöre nicht aus dem Gesicht. Er erkannte die Person des Gefangenen im ersten Augenblick, wo er ihn ansah, aber er konnte sich Anfangs seines Namens nicht erinnern, der, wie er jetzt weiß, Bellingham ist. Er weiß auch, daß selbiger vormals Kaufmann zu Liverpool war. — Herr Hume, Deputirter der Grafschaft Wicklow zum Parlament, sagt das nämliche wie der vorige Zeuge, bis zu dem Augenblicke, wo dieser ihm die Papiere hinreichte. Diese bezeichnete er einzeln mit seinen Anfangsbuchstaben, und übergab sie dem Lord Castlereagh, nachdem er sie in einen Bogen Papier eingeschlagen, und diesen mit seinem Pettschaft zugesiegelt hatte. — Man schickte nun einen Boten in die Wohnung des Gefangenen, No. 9., New-Millman-Street, Bedford-Row, um sich dort aller vorfindlichen Papiere und Effekten zu bemächtigen. Einen andern Boten schickte man ab, um sich ein Paar Handschellen zu verschaffen und Polizeyofficiere zu holen. Auf die Frage an den Gefangenen, ob er über die letztern Aussagen Etwas zu bemerken habe, erwiederte er: als ihm General

Gascoyne ergriffen, habe ihn derselbe mit solcher Gewalt gefaßt, daß er besorgt habe, er werde ihm, dem Gefangenen, den Arm zerbrechen. Er habe also zu ihm gesagt: Sie brauchen mich nicht so fest zu halten; ich unterwerfe mich der Gerechtigkeit! — Michael Sexton, Buchhändlerskommis, erklärte, er habe sich im Augenblicke des Schusses im Vorzimmer befunden. Er sah zwey Herren aus dem Parlamentssaale kommen (Lord F. Osbourne und Herr Colbourne), die, wie es ihm schien, einem Herrn entgegengingen, der ins Vorzimmer trat, und der, wie er nachher erfuhr, Herr Perceval war. Uebrigens sah und hörte er das Nämliche, was die andern Zeugen ausgesagt haben. — Herr Colbourne erklärt, indem er mit Lord Osbourne aus dem Parlamentssaale getreten, und durch das Vorzimmer gegangen wäre, sey er stillgestanden, um mit einer Person, die ihn angeredet habe, zu sprechen. Im nämlichen Augenblick hörte er einen Pistolenschuß, sah Herrn Perceval gegen den Saal zu vorwärts gehen und niederfallen; der Zeuge eilte ihm augenblicklich zu Hülfe, und half ihm bis zum Zimmer des Sekretärs unterstützen. — Lord Osbourne bestätigt diese Aussage ihrem ganzen Inhalte nach. — Francis Philips, vom Longsight-Hall bey Manchester, sagt aus, er sey bey dem Kamine des Vorzimmers gestanden, als er den Knall einer Pistole hörte. Er sah Herrn Perceval vorwärts schreiten, wanken und auf seine Knie fallen; auch hörte er ihn zweymal rufen: Ich bin ermordet! Zeuge stürzte auf ihn zu, nahm ihn in seine Arme, hielt seinen Kopf mit seiner Schulter, und half ihn in das Zimmer des Sekretärs transportiren, wo er bald darauf in des Zeugen Armen starb. Mittlerweile können 10, 5 oder 15 Minuten verflossen seyn; Zeuge war so bestürzt, daß er sich der Zeit nicht genau erinnern kann. Nach seinem ersten Ausruf hörte er den Verwundeten bis zum Augenblick seines Todes kein Wort mehr sprechen. — Francis Romilly, Kaufmannskommis, stand an einem Pfeiler des Vorzimmers, rechts neben der Saalthüre. Er sah den Gefangenen und zwey Personen an einer Seite nicht weit vom Kamine und nahe bey der Thüre bey einander stehen. Er sah Herrn Perceval hereintreten, und die Thüre sich schließen; nun sah er zwey Lichtblitze, die von einer über ihm gehaltenen Pistole herkamen. Herr Perceval schritt vorwärts, und Zeuge glaubte, er wäre nicht verwundet; allein als er in die Mitte des Vorzimmers gekommen war, blieb er plötzlich stehen, rufte: Ich bin ermordet, schwankte und fiel. Er hörte den Gefangenen erklären, daß er der Thäter sey, sah ihn verhaften und durchsuchen.

(Der Beschluß folgt.)

Aus der Schweiz, vom 10ten May.

Eine noch im verflossenen Jahr von dem kleinen Rath des Kantons Argau sanktionirte Kirchenrathsordnung ist jetzt, in 60 Artikel verfaßt, im Druck erschienen.

Aus der Schweiz, vom 5ten July.

Am 1stein dieses ward die hohe Tagsatzung im Münster zu Basel feyerlich eröffnet. Nach einer des Gegenstandes würdigen Rede Sr. Excellenz des Herrn Landammanns Burkhardt, wurden auch von sämmtlichen schweizerischen Herren Gesandten interessante Reden gehalten. Nach beendigter Feyerlichkeit war auf dem Münsterplatz große militärische Parade. Die Beywohnung der kaiserlich-französischen, und der königlich-preussischen, bayerischen und würtembergischen Gesandtschaften verschönerte das Fest. Der kaiserlich-österreichische Gesandte wird erwartet; den königlich-italienischen hält Unpäßlichkeit zurück.

Rom, den 23sten May.

Die römische Zeitung publicirt nachstehendes Dekret aus dem Pallaste zu St. Kloud, den 4ten May 1812:

Art. 1. Diejenigen Unterthanen der Departemente Rom und Trasimene, die bey den verschiedenen Gelegenheiten sich geweigert haben, den jedem Franzosen durch die Konstitutionen des Reichs vorgeschriebenen Eid zu leisten, werden der Felonie schuldig, und ausser Schutz der Gesetze erklärt.

Art. 2. Unser Minister der allgemeinen Polizey wird besagte Individuen verhaften lassen; die Domänenverwaltung wird sämmtliche bewegliche und unbewegliche Güter, die sie besitzen, oder in der Folge unter irgend einem Titel besitzen könnten, mit Sequester belegen, und davon Besitz nehmen.

Art. 3. Jedes solches Individuum wird unverzüglich vor eine Militärkommission gestellt, welche das Faktum der Weigerung, den Eid nach der vom Gesetz vorgeschriebenen Art zu leisten, zu verificiren hat.

Art. 4. Im Fall daß der Angeklagte bey besagter Weigerung beharrte, wird ihn die Kommission aller seiner po-

litischen und bürgerlichen Rechte beraubt erklären, ihn zur Deportation verurtheilen, und Konfiskation alles seines gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens aussprechen.

Art. 5. Um jedoch fortwährend Nachsicht gegen Menschen, welche durch den Mißbrauch geistlicher Dinge getäuscht sind, anzuwenden, bewilligen Wir allen denen, welche in den Departementen Rom und Trasimene die Leistung des vorgeschriebenen Eides verweigert haben, die Frist von einem Monat, um ihn noch zu leisten, und ihn schriftlich an den Lieutenant des Generalgouverneurs einzuschicken, der ihn in die Register der Präfektur eintragen lassen wird.

Diejenigen, welche innerhalb besagter Frist die Vorschriften des gegenwärtigen Dekrets nicht erfüllen, werden in Gemäßheit der Artikel 1, 2, 3 und 4 behandelt werden.

Vermischte Nachrichten.

In Ofen trug sich vor Kurzem eine seltsame Begebenheit zu, welche man nur in der Romanenzeit suchen würde. „Ein reiches Fräulein aus Kroatien wurde von einem Vormunde, ihrem Oheim, und seiner Gattin, sehr streng gehalten, und an jeder ihr anständigen Heirath, wie man sagt, aus Eigennutz, gehindert.“ Vor einiger Zeit verliebte sie sich in einen jungen, aber sehr armen, Kavalier, mit dem sie Gelegenheit fand, einen sehr lebhaften Briefwechsel zu unterhalten. Zum Unglücke wurde dieser entdeckt, die dienstfertige Zofe, welche sich zur Unterhändlerin brauchen ließ, von Haus gejagt, und Anstalt gemacht, das Fräulein nach Kroatien zu einer andern Verwandtin zu bringen, um sie vor dem Verführer sicher zu stellen. Allein das Fräulein fand Gelegenheit zu entwischen, nicht in die Arme ihres Geliebten, nein! in das zu Ofen befindliche Kloster der barmherzigen Schwestern eilte sie, warf sich der Vorsteherin zu Füßen, bat sie um ihren Schutz und erklärte: daß sie die Mauern des Klosters nur verlassen würde, um ihren Geliebten zu heirathen, oder, wäre dieses nicht möglich, so wollte sie den Schleyer nehmen. Dieser heroische Entschluß, ihre kluge Entweichung, ihre Wohlredenheit und die Fürsprache der geistlichen Vorsteherin, verschafften ihr eine Menge Freunde, die sich für sie verwendeten; und am 17ten May wurde sie mit ihrem Erkornen feyerlich zu Ofen verbunden.“

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Philosophie. Populäre Schriften. Pädagogik.

(Fortsetzung.)

Die wichtigsten Erscheinungen im Fache der Naturphilosophie muß man in ganz andern Fächern suchen, als in denen, welche das Wort auf der Stirn tragen. Mit getäuschter Sehnsucht fragten viele nach den schon seit langem bey Cotta angekündigten Gesprächen von Schelling. Zur Uebersicht dessen, was und wo es wetterleuchtet, und wo es klarer Himmel ist, mag die kleine, aber inhaltsschwere Schrift des Präsidenten von Jacobi „von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung“ (Leipzig, Fleischer) dienen. Was ein kluger Mann doch aus einer Recension machen kann! Möchten Alle, die das Wort Heilig und Religion jetzt zum Schiboleth ihres Unsinns machen, Jacobi fassen und aufnehmen! Möchte er aber auch seine Gegner recht verstanden haben! Wer wollte sich nicht freuen, diese Schrift nur als Vorläufer einer Sammlung von Jacobi's sämmtlichen Werken ansehen zu dürfen. Für die Logik ist des trefflichen Fries (in Heidelberg) ausführliches System der Logik (Mohr und Zimmer), so wie ein kurzer Grundriß zum Gebrauch in Vorlesungen, das gehaltvollste. Für die Psychologie ist unstreitig des Professors Weiß (in Naumburg an der Saale) „Untersuchung über das Wesen und Wirken der menschlichen Seele, eine wissenschaftliche Naturlehre der Seele“ (Leipzig, Vogel) das wichtigste Werk durch Neuheit der Ideen und Konsequenz. Sein Sinn und Geist verdient die sorgfältigste Beherzigung und Prüfung. Wichtig sind auch Maaß (in Halle) Versuche über die Affekten, wovon der erste allgemeine Theil (Halle, Ruff) erschienen ist; noch wichtiger aber für die populäre Ethik ist Wyß „Vorlesungen über das höchste Gut“ (zwey Bändchen, Tübingen, Cotta). Wer wollte sich nicht gern an diesem Licht wärmen, an dieser Ueberzeugung stärken? Auch Links „Natur und Philosophie, ein Versuch“, verdient von der Seite, wo es herkommt (Rostock, Steller) bemerkt zu werden. Ein kleines, aber nützliches Handbuch der Mnemonik für Schulen“ (Leipzig, Richter) ist auch in psychologischer Rücksicht willkommen. Ueberhaupt bemerkt der Beobachter mit Vergnügen, daß

was der für Anwendbarkeit stets thätige Salat in seiner lesenswürdigen Schrift: Etwas an die Freunde der höhern wissenschaftlichen Bildung im deutschen Vaterlande (Landshut, Thomann), so dringend ans Herz legte, nach so mancher Aktion und Reaktion die Philosophie wirklich zwischen Idealismus und Intellektualismus, Sophistik und Mystik in die schöne Mitte zu treten, mehr als jemals bemüht ist. Einen sehr scharfsinnigen Versuch, die neueste Philosophie in platonische Form einzukleiden, gab der Graf von Kalkreuth (in Berlin) durch seine fein dialogisirten Untersuchungen, die glattweg „Dialog" überschrieben sind (Nürnberg, Schrag). Daß St. Martins mystische Ideen einen trefflichen Kopf zum Wiedererwecker und Bearbeiter finden würden, der sie aufs Neue übersetzte, „Martin vom Geist und Wesen der Dinge, übersetzt von G. G. Schubert" (Leipzig, Reclam), mag überraschen, weil es vielleicht selbst in Frankreich kaum noch einige Martinisten giebt, aber nicht befremden; so wie „das Urbild der Menschheit" von Krause in Dresden (Dresden, Arnold), denen, welche lernen wollen, was die humanste Mystik über Anschaun Gottes und Religiosität im Sinne der Schule uns zu sagen wisse, gar sehr zu empfehlen ist, und auch ohne den Beysatz auf den Titel „vorzüglich für Freymaurer" seine Absicht nicht verfehlen könnte. Thanners „Naturrecht nach den Grundsätzen einer allgemeinen Identitätslehre" (Salzburg, Mayr) gehört auch unter die Erscheinungen, die beachtet werden müssen. Für die Geschichte der Philosophie bleiben solche Erscheinungen stets merkwürdig. Diese Geschichte hat am 8ten Theil von Tennemanns bekanntem, schätzbarem Werke, an einer Preisschrift „über die neuen Schicksale des Spinozismus" (Kiel, akademische Handlung) von Frank, und an den geistreichen, keinem Götzen sich beugenden „akademischen Vorlesungen über Philosophie und ihre Geschichte, von Bachmann" (Jena, Cröker), Bereicherungen erhalten. Von demselben ist auch ein Leitfaden zur Aesthetik unter dem Titel: die Kunstwissenschaft in Umrissen (Jena, Cröker), erschienen. Bouterweks Vesta ist mit dem zwölften Bande nun geschlossen worden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 19ten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 460 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 15 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 66 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Bekanntmachung.

Im kalugaschen Gouvernement, in der Stadt S'hisdra, wurde am 17ten März dieses Jahres 1812 eine kleine Schule eröffnet, in welche gleich Anfangs 46 Schüler traten. Bey dieser Gelegenheit schenkte die dasige Bürgerschaft zum Behuf dieser Schule 125 Rubel. Im moskauschen Gouvernement hat der Ehreninspektor der Serpuchowschen Schule, Hofrath Brükin, zu den Bedürfnissen dieser Schule 500 Rubel dargebracht, und überdies die Verbindlichkeit übernommen, bey der Schule zwey Pensionäre aus unbemittelten adelichen Kindern auf seine Kosten zu unterhalten.

In fidem translati
Thörner.
In fidem Copiae
Actuar O. Kircheisen.

Vorschriftmäßig bekannt gemacht durch

G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 155. Freytag, den 28. Juny 1812.

London, den 12ten May.

Beschluß der Zeugenverhöre über Herrn Percevals Ermordung.

Herr Jordan von Crowell Cottage sagt aus, er sey einige Minuten nach 5 Uhr die steinernen Stufen hinaufgestiegen, die von dem Orte, wo die Mitglieder des Hauses ihre Ueberröcke lassen, an den Eingang des Vorzimmers führen. Herr Perceval war unmittelbar vor ihm. Er sah ihn die Thüre des Vorzimmers öffnen und hineintreten. Fast in dem nämlichen Augenblicke hörte er den Knall einer Pistole, die im Vorzimmer losgeschossen wurde, und eilte darauf zu. Er sah Herrn Perceval langsam gegen die Mitte des Zimmers gehen, plötzlich wanken und fallen. Da mehrere Personen herbeyliefen, um ihn aufzuheben und zu unterstützen, so richtete er seine Aufmerksamkeit auf den Gefangenen, welchen Jemand mit dem Ausruf zeigte: das ist der Mensch! Herr Perceval rufte: ich bin ermordet! stieß zwey Seufzer aus, schlug mit der Hand heftig gegen seine Brust, und wurde in das Zimmer des Sekretärs getragen. Da der Zeuge zu gleicher Zeit den Thäter völlig frey erblickte, der sich nach der Bank zurückzog, so ergriff er ihn am Kragen seines Rockes, und ließ ihn nicht eher los, als bis er in die Kammer der Gemeinen geführt wurde. Zeuge glaubt nicht, daß Jemand das Vorzimmer über die steinernen Stufen nach dem Pistolenschusse verlassen habe, sondern daß, wenn Jemand hinausgegangen ist, solches durch die Seitenthüre geschehen seyn müsse, die mit der Kammer der Lords in Verbindung steht, und wo viel Lärm und Verwirrung herrschte. Er hörte den Gefangenen sagen: Ich bin der Unglückliche, der den Schuß gethan hat; ich möchte an Herrn Percevals Stelle seyn! Er wiederholte zu mehrernmalen: Ich bin der Unglückliche! Da man sich um ihn drängte, so sagte er: Ich unterwerfe mich den Gesetzen oder der Justiz. — Nun wurden die aus der Wohnung des Gefangenen herbeygebrachten Papiere, die der Polizeyofficier Vickery in ein Schnupftuch zusammengeknüpft hatte, vorgezeigt, und dem Lord Castlereagh übergeben, um durch ihn dem geheimen Rathe vorgelegt zu werden. — Da nun das Zeugenverhör zu Ende war, so fragte man den Gefangenen, was er gegen die Thatsache, deren er angeklagt sey, zu sagen habe. Zugleich warnte ihn Sir John Cox Hippisley von Neuem, Nichts zu sagen, was ihm selbst zum Nachtheil gereichen könnte. Der Gefangene antwortete ungefähr in folgenden Ausdrücken: „Ich habe die That zugegeben, ich gebe sie zu; aber ich bitte um Erlaubniß, Etwas zu meiner Rechtfertigung zu sagen. Die Regierung hat mir Gerechtigkeit verweigert; ich bin (alle Welt weiß wer ich bin und was ich bin) von dem Staatssekretär und Herrn Becket, mit welchen ich häufig Unterredungen hatte, gemißhandelt worden. Sie wußten diese Thatsachen vor sechs Wochen durch die Polizeybeamten. Ich bin ein sehr unglücklicher Mensch, aber ich fühle hier (indem er die Hand auf die Brust legte) eine hinreichende Rechtfertigung dessen, was ich gethan habe.“ Hier unterbrach Lord Castlereagh den Gefangenen, und sagte ihm, er würde nicht befragt, um sich zu vertheidigen, sondern nur, um zu sagen, was er gegen die Thatsache, deren er angeklagt sey, anzuführen habe; er werde besser thun, Alles was er vielleicht zu Minderung seines Verbrechens sagen wollte, aufzuheben, um davon im Laufe seines Processes Gebrauch zu machen. Der Gefangene antwortete: „Weil es Ihnen schicklicher scheint, daß ich gegenwärtig die Ursachen meines Verfahrens nicht auseinandersetze, so werde ich den Tag meines Urtheils abwarten, und dann wird mein Vaterland sich überzeugen können, ob ich Recht oder Unrecht gehabt habe.“ — Auf eine abermalige Befragung antwortete er: „Ich gestehe die That ein.“ Man nahm diese Erklärung zum Protokoll. Hierauf ließ man die Polizeyofficiere eintreten, und nachdem der Gefangene Erlaubniß erhalten, sich anzukleiden, legten ihm Vickery und Atkins die Handschellen an.

London, den 9ten Juny.

Lord Wellington ist nördlich marschirt, und hat den General Hill mit seiner Division im Süden gelassen. Sie steht zu Almendralejo; die Generale Slade und Long zie-

hen nach Villa-Franka, um Soult zu beobachten, indeß Wellington durch Porta-Allegro zieht, um Marmont entgegen zu gehn.

Der kühne Angriff auf Badajoz hat viel Menschen gekostet, aber noch mehr erspart, weil sonst eine Schlacht unvermeidlich gewesen wäre. Die Eroberung dieser Festung ist eine der glänzendsten Kriegsthaten, die die Geschichte zu erzählen hat. Die Breschen waren durch die ungewöhnlichsten Mittel vertheidigt: z. B. mit spanischen Reitern, die von Säbelklingen verfertigt waren; mit Granaten, die bey der Annäherung der Feinde sprangen; mit Flatterminen u. s. w. Der Gouverneur Philippon soll voll Verzweiflung gesagt haben: diesen Sturm hätten nicht Menschen, sondern Teufel gemacht.

Marmont zieht sich überall vor Wellington zurück. — Zu Kadix sind vier Böte aus Huelva angekommen. Bey ihrem Abgange waren eine große Anzahl Schiffe in Beschlag genommen worden, die englische Truppen nach der Grafschaft Niebla bringen sollten. Die Schiffer versicherten, die Alliirten hätten ein Korps von 7000 Franzosen, unter dem Befehl von Soult, geschlagen, und viele Gefangene gemacht. — General Hill hatte früher schon Soults Kavallerie geschlagen, verschiedene der ausgezeichnetesten Officiere derselben und 500 Mann zu Gefangenen gemacht.

Durch eine Konvention hat sich die großbrittannische Regierung anheischig gemacht, der Junta 100,000 Flinten, 100,000 vollständige Uniformen, 10,000 Pferderüstungen und 100,000 Rationen täglich zu liefern.

Rochelle, den 19ten May.

Gestern wurde ein nach der Insel Oleron bestimmter Küstenfahrer durch zwey englische Penischen verfolgt. Sie waren auf dem Punkte ihn einzuholen, als der Graf Jakob, der die kaiserliche Eskadre auf der Insel Aix befehligt, die Goelette l'Agile gegen die Penischen ausschickte, worauf der Küstenfahrer glücklich an seinen Bestimmungsort gelangte. Aber 10 Minuten nachher fertigte der Feind 22 Fahrzeuge ab, um die Agile zu umzingeln. Nun ließ der Admiral diese Goelette durch die Brigg Aeneas, zwey Kanonierschaluppen und mehrere Böte unterstützen. Das Gefecht begann sogleich, und es wären 6 feindliche Penischen genommen worden, hätte der englische Befehlshaber nicht alle seine Fahrzeuge zurückgerufen. Man konnte sie nicht verfolgen, weil der Wind und die Fluth entgegen waren; inzwischen wurde eine englische Penische in den Grund geschossen, und zwey entmastet; auch litt die feindliche Mannschaft viel, während wir nur zwey Verwundete hatten: den Aspirant erster Klasse Debruchard, der ein Boot kommandirte, und den Konstabler der Agile, Namens Pierret.

Regensburg, den 3ten Juny.

Gestern, Abends gegen 9 Uhr, trafen Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern auf Ihrer Reise von München nach Salzburg in unserer Stadt ein. Am Thore, an welchem Ihre Hoheiten von dem Polizeykommissär und Stadtmagistrat empfangen wurden, war zu beyden Seiten der Straße die Schuljugend, festlich mit Blumen geschmückt, aufgestellt. Kränze und Blumensträuße, welche diese mit angemessenen Gedichten überreichte, wurden von Ihren Hoheiten huldvoll aufgenommen. Unter Lösung der vor der Stadt aufgestellten Kanonen und Läutung aller Glocken fuhren Sie, von der Kavallerie der Nationalgarde begleitet, durch die erleuchteten Straßen nach dem Gasthofe zum goldenen Kreuze, wo Sie Ihr Absteigquartier nahmen, und von den Familiengliedern des fürstl. Thurn- und Taxischen Hauses empfangen wurden. Vor dem Hotel paradirten die neuorganisirten Grenadiere und Füsiliere der Nationalgarde, auf dem großen Platze vor dem neuen Gesellschaftshause das Linienmilitär. Die königlichen Herrschaften frühstückten heute mit ihren fürstlichen Durchlauchten von Thurn und Taxis in der ehemaligen Benediktinerabtey Prüfening, und speiseten mit ihnen Mittags en Familie. Abends besuchten Sie das Theater, und morgen, Vormittags, werden Sie Ihre Reise fortsetzen.

Wien, den 30sten May.

Auf der heutigen Börse wurde der Kours auf Augsburg zu 331 Uso notirt; Zweymonatsbriefe kosteten 228¾, kaiserliche Dukaten 11 Fl. 20 Kr. Die Bankobligationen zu 2½ Procent stehen auf 28½, die Hofkammerobligationen auf 18¾.

Jassy, den 21sten May.

Der Admiral Tschitschagow und der Kontreadmiral Gray sind auf ihrer Reise nach Bucharest hier durchpassirt.

Vermischte Nachrichten.

Am 9ten May ward Herr Boittier, Arzt zu Tilly (Maasdepartement), berufen, um eine Entbindung zu beendigen. Das Kind kam endlich todt, mit zwey wohlgebildeten Köpfen, die von gewöhnlicher Dicke waren, jeder mit einem hinreichend langen Halse, der so auf den Schultern stand, daß jeder Kopf sich hätte frey bewegen können. Die Hälse vereinten sich auf dem obern Brustbein, daß sie unter sich theilten. Das Brustgebäude war etwas breiter als gewöhnlich; die eigentlichen Rippen, bis zu den ersten blinden, waren etwas höher. Der Körper hatte übrigens nichts Ungestaltetes; er war 1 Fuß 7 Zoll hoch, und die Brust 7 Zoll breit. Die Frau ist ausser Gefahr.

* * *

Neuester Zustand der westwärts von China gelegenen Reiche: Cochinchina, Tunkin, Laos, Lac-Tho, Camboya und Tsiampa, nach der so eben in Paris davon herausgekommenen Beschreibung des Pater Bissachere, eines französischen Missionarii.

Die in der Ueberschrift genannten Länder gehörten ehemals zu China. Allein die Entfernung, in welcher sie sich von dem Mutterlande befanden, und die durch innere Unruhen bewirkte Ohnmacht dieses letzteren, waren Ursach, daß der Kaiser von China kaum den Schatten der Oberherrschaft besaß. Fast das ganze vorige Jahrhundert hindurch wütheten in jenen Gegenden bürgerliche Kriege. In einem derselben ward der Beherrscher von Cochinchina, Namens Nguy-en-Chung, im Jahre 1788 aus seinem Lande vertrieben und flüchtete nach der unweit der Küste gelegenen Insel Pullo-Vay. Schon zuvor hatte er die Erziehung seines Thronerben einem französischen Missionar, dem Bischofe von Adran, anvertraut, und dieser reisete mit dem jungen Prinzen nach Frankreich, um dort für den bedrängten Vater Hülfe zu suchen. In Hoffnung großer Handelsvortheile ward ihm diese Hülfe auch versprochen und zwar sollte sie in nicht weniger als 20 Kriegsschiffen, 7 Regimentern Soldaten und 5 Millionen Piastern, halb in baarem Gelde und halb in Kriegsbedürfnissen, zahlbar bestehen. Mit dieser Aussicht reisete der Bischof nebst seinem jungen Prinzen nach Cochinchina zurück, und brachte vorläufig einige Ingenieur- und andere Officiere mit, die Schiffe aber, die Regimenter und die 5 Millionen blieben aus, weil unterdeß die französische Revolution ausbrach. Dennoch glückte es dem verjagten Könige, theils durch bloße Verbreitung der Nachricht, daß ihm von Frankreich aus Hülfe versprochen worden sey, theils durch die Mitwirkung der französischen Officiere, die mit dem Bischof von Adran vorauf gekommen waren, seinen Anhang im Lande zu vergrößern, und, nach mehreren glücklichen Gefechten sich nicht nur seines eigenen Landes wieder zu bemächtigen, sondern selbst die angränzenden in der Ueberschrift genannten Reiche zu erobern. Diese Unternehmung ward im Jahre 1794 vollendet, und der Eroberer ward vom Kaiser von China zum Souverän von Tunkin (des größten der eroberten Länder) bestätigt, er nahm aber als Gesammtherr aller ihm unterworfenen Länder selbst den Kaisertitel und mit demselben statt seines vorigen den Namen Ghia-Long an und regiert seit dieser Revolution ruhig. Sein Erbprinz ist, bald nach der Rückkunft aus Frankreich, gestorben, und eben so ein Prinz, den der Letztere, ohne förmlich vermählt zu seyn, mit einer Konkubine erzeugt hatte. Der jetzige Regent, Ghia-Long, ist 54 Jahr alt, ein strenger, thätiger Mann, der zwar weder lesen noch schreiben kann, aber doch den Werth der Kenntnisse einsieht, und daher sich fleißig aus chinesischen Büchern etwas vorlesen läßt, auch Schulen in seinem Lande gestiftet und verordnet hat, daß alle Kinder nach vollendetem vierten Jahre dieselben besuchen sollen. Seine gesammten Länder erstrecken sich vom 9ten bis zum 23sten Grad nördlicher Breite und von 118½ bis zu 127½ Grad östlicher Länge, sie sind also von Süden nach Norden 225 deutsche Meilen lang und von Westen nach Osten 135 deutsche Meilen breit. Die Bevölkerung und die Fruchtbarkeit sind in den verschiedenen Provinzen sehr verschieden, die Menschenzahl wird auf ungefähr 23 Millionen geschätzt. Tunkin ist das vornehmste dieser Länder, dessen Bevölkerung allein auf 18 Millionen angenommen wird. Die Einwohner sind olivenfarben, nicht groß von Statur, von geringerer Muskelkraft als die Europäer, aber von sehr proportionirtem Körperbau, und die Weiber sind unter allen benachbarten Völkerschaften die schönsten; wenn es Personen von Stande, folglich der Luft weniger ausge-

setzt sind, so kommen sie an Farbe der Haut den Europäern ziemlich nahe. Sie haben schöne große, schwarze Augen, und obwohl der Schnitt des Gesichts die chinesische Abstammung verräth, so sind doch die Augen und die Nase größer, letztere jedoch bey weitem nicht so groß als bey den Europäern, die um deswillen dort die Langnasigten heißen (wie sie, ihrer blonden Haare wegen, in China die Rothköpfigten genannt werden). Die Eingebornen wohnen mehr im Lande umher als in volkreichen Städten beysammen. Bek-Kinh zum Beyspiel, die Hauptstadt von Tunkin, zählt nicht mehr als 40,000 Einwohner; Phu-Xuan, die Hauptstadt von Obercochinchina, und die Residenz des jetzigen Kaisers, hat zwischen 20 und 30,000 Einwohner; nächst dieser sind Qui-Plu und Saigon die bevölkertesten Städte des Landes, haben aber doch nicht mehr als jede 8 bis 10,000 Einwohner. Die Ehen sind fruchtbar, und jede Mutter, vornehmen oder geringen Standes, säugt ihre Kinder selbst. Das Land ist, obgleich der Ackerbau sehr hoch geachtet wird (indem hier, wie in China, der Kaiser jährlich einmal persönlich mit großem Pomp ein Stück Land umpflügt), dennoch nicht sehr kunstmäßig angebaut, doch von Natur überaus fruchtbar und reich an allerhand Früchten. Ananas, Bananen, Kaffee, Thee, Zimmt, Zuckerrohr, Pfeffer, Ingwer, mehrere Palmenarten, Kokosbäume, der Baumwollenstrauch, das Bambusrohr, der Gummibaum, aus welchem die Chinesen ihren schönen Lackfirniß machen, wachsen von selbst, eben so Citronen, Pomeranzen und Granaten; der Wein ist nur schlecht und kann nicht gekeltert werden. Europäische Kornarten gedeihen nicht, doch mag das an der Behandlung liegen, aber Pfirsichen und Pflaumen, Erdtoffeln, Ignamen und Patatten kommen gut fort. Die Hauptnahrung besteht in Reiß, dessen Anbau jedoch lange nicht so gut als in China betrieben wird. Unter den eigenthümlichen Obstarten des Landes ist der Bai die köstlichste; — die rothe Frucht desselben wächst wie eine Weintraube, hat im Ganzen eine herzförmige Gestalt und jede einzelne Beere ist nicht viel kleiner als ein Hühnerey, dem Geschmack nach hat sie Aehnlichkeit mit unsern besten Kirschensorten. Unter den Thieren des Landes steht der Elephant oben an; in dem Königreich (oder der jetzigen Provinz) Laos, welches heiß und dürr, kaum dem zehnten Theil nach angebaut ist, sollen die Elephanten schöner, größer, kräftiger und gelehriger seyn, als im ganzen übrigen Asien; Löwen und Wölfe giebt es nicht, aber Rhinoceros, Tiger, wilde Schweine, Dammhirsche, Gazellen, Affen, das Bisamthier und besonders eine Rasse von Hunden, die weit größer, stärker und wüthiger sind, als unsre europäischen. Auch giebt es Schlangen, die zwar nicht giftig, aber lang und so dick als ein Mannsschenkel sind, und eine so gewaltige Stärke besitzen, daß sie sich um einen Ochsen schlingen und ihn erdrücken. Zu den Produkten des Landes gehört auch Kupfer, aus diesem aber hat der Kaiser ein Regale gemacht. Andere als Baumwollen- und Seidenzeugfabriken giebt es nicht, das Verfahren und die Arbeit ist dem chinesischen gleich, auch wird sie größtentheils von gebornen Chinesen, die sich hier niedergelassen haben, verrichtet. In der Schiffsbaukunst sind sie nicht weiter als die Chinesen; sie kennen die Magnetnadel, bedienen sich aber derselben zur See nicht, sondern halten sich immer der Küste ziemlich nahe; die Bauart ihrer Schiffe gleicht der chinesischen, und im ganzen Lande giebt es nur einen einzigen guten Hafen, nämlich in der Bay von Han, oder Turon, in Obercochinchina unter 16 Grad 7 Minuten nördlicher Breite belegen. (Dieser, nebst den umliegenden Inseln und einer Strecke des festen Landes, war in dem Eingangs gedachten Allianztraktat mit Frankreich, dieser Macht zum Eigenthum bewilligt.) Ausnehmend gute Fischer aber sind die Cochinchinesen, und Fische nebst Reiß machen die vornehmste Nahrung des Volkes aus.

Kours.

Riga, den 21sten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 450 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 11 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 34 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 93 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 156. Sonnabend, den 29. Juny 1812.

St. Petersburg, den 21sten Juny.

Allerhöchster Parolebefehl Sr. Kaiserl. Majestät an die Armeen, erlassen zu Wilna am 13ten Juny 1812.

„Seit langer Zeit haben Wir das feindliche Betragen des französischen Kaisers gegen Rußland bemerkt, aber immer hofften Wir, durch sanfte und friedliebende Mittel dasselbe abzukehren. Endlich, da Wir die offenbaren Beleidigungen, bey allem Unserm Wunsche, die Ruhe zu erhalten, unaufhörlich erneuert sahen, waren Wir genöthigt, Uns zu rüsten und Unsere Truppen zu versammeln; allein auch hiernach verblieben Wir, indem Wir Uns noch mit einer Aussöhnung schmeichelten, innerhalb der Gränzen Unsers Reichs, und waren, ohne den Frieden zu verletzen, nur zur Vertheidigung bereit. Alle diese sanftmüthigen und friedliebenden Maßregeln haben die von Uns gewünschte Ruhe nicht erhalten können. Der französische Kaiser hat durch den Angriff auf Unsere Truppen bey Kowno zuerst den Krieg eröffnet. Und folglich bleibt Uns, da Wir ihn durch keine Mittel geneigt zum Frieden sehen, nichts weiter übrig, als, indem Wir den allmächtigen Schöpfer des Weltalls, den Zeugen und Beschützer der Wahrheit, zu Hülfe anrufen, Unsere Macht der feindlichen Macht entgegen zu stellen. Es ist unnöthig, Unsere Heerführer, Feldherren und Krieger an ihre Pflicht und ihre Tapferkeit zu erinnern. In ihren Adern fließt das von Alters her durch Siege hochberühmte Blut der Slaven. Soldaten! Ihr vertheidigt die Religion, das Vaterland, die Freyheit. Ich bin mit Euch. Gegen den Anheber Gott."

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

* * *

Nachricht über die Kriegsoperationen, aus dem Hauptquartier vom 17ten Juny 1812.

Im Februarmonat gingen die französischen Truppen über die Elbe und Oder, und richteten ihre Bewegung nach der Weichsel zu. Seit dieser Zeit schien der Krieg unvermeidlich. Se. Majestät, der Kaiser, entschlossen sich, nur Vorsichts- und Beobachtungsmaßregeln zu nehmen, in der Hoffnung, die Fortdauer des Friedens noch zu erlangen; und mit dieser Absicht übereinstimmend verfügten Sie die Stellung Ihrer Truppen, ohne Ihrer Seits den geringsten Schein zur Verletzung des Friedens zu geben. Hierzu entschloß man sich um so mehr, da die Erfahrungen der vorigen Kriege und die Lage unserer Gränzen uns bewegen, in Rücksicht der großen Mittel, die von dem Feinde an den Ufern der Weichsel vorbereitet worden sind, dem Angriffskriege einen Vertheidigungskrieg vorzuziehen. — Ausgangs April waren die französischen Streitkräfte schon versammelt. Aber dessen ungeachtet wurden die Kriegsoperationen nicht vor dem 12ten Juny eröffnet: ein Beweis, wie sehr der Feind die von uns gegen ihn genommenen Maßregeln achtet.

Die Korps unter den Befehlen der Feldmarschälle Ney, d'Avoust, Oudinot, Macdonald, des Fürsten Poniatowsky und die Garde gingen fast zu Einer Zeit bey Jurburg, Kowno, Olita und Merecz über den Niemen. Sobald Se. Majestät von dieser Bewegung Kenntniß erhielten, so befahlen Sie Ihren Truppen, sich zu vereinigen. Die Vereinigungspunkte müssen in einiger Entfernung von der Gränze seyn, besonders da diese nicht gering in ihrer Ausdehnung ist. Dieser Verfügung gemäß müssen alle vorwärts gestandene Armeekorps umkehren, um die Stellen einzunehmen, die ihnen bey Zeiten bezeichnet worden sind. Diese Bewegung wird jetzt vollzogen.

Am heutigen Tage ist die Stellung der Armee folgende:

Das Korps des Grafen Wittgenstein unweit Wilkomir.

Das Korps des Generals Baggehufwudt bey Schirwint zwischen Wilkomir und Wilna.

Die Korps der Generals Tutschkow und Schuwalow bey Wilna.

Die Reserve, bestehend aus der Garde, bey Swenzän.

Die Armee des Fürsten Bagration geht von Slonim nach Wileika.

Die Observationsarmee des Generals Tormaßow zu Luzk.

Diese Einrichtung fordert, einem Haupttreffen auszuweichen, bis sich der Fürst Bagration mit der ersten Armee nähert, und deswegen ist es nöthig gewesen, Wilna auf eine Weile zu verlassen.

Die Operationen haben angefangen und dauern schon 5 Tage fort; allein noch keins von unsern verschiedenen Korps ist attakirt worden, und deswegen zeigt sich dieser Feldzug schon in seinem Beginnen sehr verschieden von den Unternehmungen, womit die übrigen Kriege des Kaisers Napoleon bezeichnet gewesen sind.

Es sind einige Scharmützel vorgefallen, in welchen sich die Gardekosaken ausgezeichnet haben.

Konstantinopel, den 25sten April.

Nachrichten aus Kairo vom 28sten Februar melden: „Die Reiterey, welche Jussum Pascha nach Mueleh geschickt hatte, ist unvermuthet und im schlechtesten Zustande hier angekommen, weil sie sich dort aus Mangel an Lebensmitteln und Futter, weshalb ihr vorzüglich viel Vieh wegstarb, nicht halten konnte. Se. Hoheit war mit diesem willkührlichen Schritte sehr unzufrieden, und nahm sie sehr übel auf, so daß noch bis jetzt die Anführer derselben sehr hintenangesetzt werden. Er hat befohlen, daß man die Ausrüstung der neuen Armee mit verdoppeltem Eifer betreiben solle, und hat unverzüglich unter den Befehlen seines Hasnadar's (Großschatzmeisters) die erste Division abmarschiren lassen, die, weil sie in Suez Fahrzeuge zum Einschiffen bereit fand, sogleich abgegangen ist, und jetzt schon in Jembo angelangt seyn muß. In wenig Tagen wird die zweyte Infanteriedivision abmarschiren, und ihr werden die Leibgarden Sr. Hoheit folgen, die unter den Befehlen seines Silhadar's (Oberhofmarschalls) den Marsch zu Lande zurücklegen werden. Man hat schon eine Menge Lebensmittel und Fourage abgeschickt, und täglich gehen neue Transporte ab; daher braucht man in dieser Hinsicht nicht mehr in Sorge zu seyn. Was aber eher berücksichtigt zu werden verdient, ist der panische Schrecken, der sich unter den Truppen verbreitet hat, und der durch den ersten Sieg erhöhte Muth der Wahabis. Jussum Pascha beweist jedoch fortwährend alle nur mögliche Energie, und schreibt seinem Vater, er habe Nachricht erhalten, daß die Wahabis sich in Bereitschaft setzten, ihn aus Jembo el Bahr zu vertreiben, daß er sie aber ohne zu wanken und zu weichen erwarte, und nur 6000 Beutel zur Unterstützung begehre, um die Truppen bezahlen zu können. Der Sherif von Mekka hat kürzlich eine von seinen Barken mit einigen hundert Lasten Kaffee hierher geschickt, und schreibt Sr. Hoheit, daß die Wahabis ihn gezwungen hätten, mit ihnen zur Wiedereinnahme von Jembo auszumarschiren, das zu Lande und zu Wasser angegriffen werden soll. Er hat 30 Fahrzeuge ausgerüstet, wovon 18 den Wahabis und 12 dem Sherif gehören, der sich bey Sr. Hoheit entschuldigt, und ihn benachrichtigt, daß seine Fahrzeuge eine grüne und die der Wahabis eine weisse Flagge führen, und bey der Landarmee die Truppen der Wahabis sich vorn, die seinigen aber hinten befinden werden. Eine ähnliche Nachricht hat er auch heimlich an Jussum Pascha in Jembo geschickt, der alsbald drey seiner vorzüglichsten und am besten gerüsteten Fahrzeuge abgeschickt hat, um jener Flotte entgegen zu gehen, und zu versuchen, ihr eine Diversion zu machen. Man sieht, daß der Sherif es mit Niemand verderben will, und es ist sehr zu bedauern, daß Se. Hoheit ihm immer noch Glauben beymißt. Der Seid el Mahruki ist nebst verschiedenen andern Privatpersonen, die zu der Expedition gehörten, über Coseir hieher zurückgekommen. Man glaubt aber, daß Ersterer wieder zu Jussum Pascha zurückkehren werde. — Der französische Konsul ist wieder hier angekommen, aber ohne Herrn Boutin, der seine Reise über Coseir fortgesetzt hat, und nach der Aussage des Konsuls von dort aus eine wissenschaftliche Reise an der Küste des rothen Meeres machen will. Immer geschieht von Malta und Spanien aus noch Nachfrage nach Getreide; aber der Pascha kann erst nach der nächstbevorstehenden Aerndte welches schaffen, da wegen des niedern Standes des Nils selbst dasjenige nicht hat herabgeschafft werden können, was sich in Oberägypten befindet. Die Bedrückungen dauern fort; der Geldmangel nimmt täglich zu, und versetzt, nebst der völligen Stockung des Handels, dieses Land in die größte Verlegenheit. Es ist nicht abzusehen, wie man in der Folge fortwährend im Stande seyn wird, die nöthigen Bedürfnisse des unternommenen Feldzugs zu

bestreiten. Man sagt öffentlich, Mahmud-Chosrew Pascha habe, nachdem er kaum die Würde eines Kapudan Pascha erlangt, nach allen Häfen des ottomannischen Reichs strenge Verbote ergehen lassen, daß keine Truppen nach Aegypten eingeschifft werden sollten; was sich aber mit dem Eifer, womit die Pforte fortwährend den Feldzug gegen die Wahabis betreibt, nicht zusammenreimt."

Kopenhagen, den 9ten Juny.

Der Kapitän Schuhmacher hat die Erfindung gemacht, Bomben mit Raketen zu werfen. Diese Erfindung ist um so wichtiger, da sie die Mörser, deren Transport so schwierig ist, ganz entbehrlich macht, und da ein kleines Kavalleriekorps mit einem einzigen Wagen voll Bomben und Raketen eine ganze Stadt in Brand schießen kann. Die Raketen sind an die Bomben gebunden. Se. Majestät waren bey den Versuchen zugegen und bezeigten dem Erfinder ihre besondere Zufriedenheit.

Se. Majestät haben den Kapitän Löbner, Kommandanten der Farörinseln, zum Major ernannt; die Herren von Römer und Römeling sind General-Adjutantlieutenants, der Oberstlieutenant Scriver ist Kommandant des schleswigschen Infanterieregiments, der Major von Bonne Oberstlieutenant und der Ingenieurlieutenant, Ritter von Schuhmacher, ist Kapitän und Divisionsadjutant wegen einer neuen wichtigen Erfindung geworden.

Die Subskription für die Universität in Norwegen beträgt jetzt 730,290 Rthlr. Kapital, und 11838 an Renten.

Vermischte Nachrichten.

Graf Neiperg ist österreichischer Kommissär bey der französischen Armee; man glaubt, General Mathieu Dümas werde es bey der österreichischen seyn.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und die Literatur im Jahr 1811.

Philosophie. Populäre Schriften. Pädagogik.

(Fortsetzung.)

Eine ganze Reihe moralischer Schriften aus der populären Lebensphilosophie beweiß hinlänglich, daß das Bedürfniß moralischer Unterhaltung und Stärkung in den gebildeten Ständen eher wächst als abnimmt, und dabey mag manches Buch wohl dem Kirchenbesuch Abbruch thun, über dessen Abnahme so lange geklagt werden wird, als man in katholischen Ländern nicht Dr. Haids Metamorphose des Rosenkranzes, und Winters kritisches Meßbuch (beydes Erscheinungen dieses Jahres aus Landshut), stärker beherzigen, und in protestantischen Kirchen in der Liturgie nicht Hauptveränderungen und sinnliche Erweckungsmittel belieben wird (man sehe Löffler „über die Erhaltung des kirchlichen Gottesdienstes", Jena, Frommann); aber nicht den Predigtbüchern und Predigtentwürfen, deren Zahl laut der Meßkataloge in diesem Jahre allein auf 53 steigt. Zu den merkwürdigsten Erscheinungen in dieser moralischen Lektüre gehört durch Veranlassung und eigentliche Bestimmung des Geheimenraths Delbrück (Erziehers des Kronprinzen von Preussen) „Ansichten der Gemüthswelt" (Magdeburg, Heinrichshofen), seiner vierundsiebenzigjährigen Mutter zugeschrieben. Man muß sein gemüthvolles Aufwärts! Vorwärts! nur nicht mit logischem Richtscheid messen. Des edeln Pahls Lektionen aus der Vorschule des Lebens, Ewalds eheliche Verhältnisse (Elberfeld, Büschler), Sinclairs Wahrheit und Gewißheit, verdienen gewiß auch eine Erwähnung, so wie der Umstand, daß Sintenis Elpizon schon die dritte Ausgabe erlebt, und daß zwey Bücher über zwey einzelne Wörter geschrieben wurden, ein metaphysisches über das Wort Gott, philosophisch und theologisch betrachtet von Asch (München, Fleischmann), und ein humoristisches über das allverbindende Wörtchen und. — Wenn in einem Fache Lehrbücher und eigene Journale vorhanden sind, wie in der Pädagogik die mit jeder neuen Ausgabe an Vollkommenheit wachsenden „Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts" vom Kanzler Niemeyer in Halle, und wie Gutsmuths neue Bibliothek für Pädagogik und Zereuners neuer deutscher Schulfreund sind: da scheinen eigene Uebersichten in allgemeinen Journalen weniger nöthig. Für die Verbreitung des Neuern und Bessern, was für die Kinderwelt geschrieben wird, und was, so wie die Sachen jetzt stehen, ein gutes Viertel aller jährlich erscheinenden Druckschriften umfaßt — denn es giebt auch große Kinder und erwachsene Fibelschützen — sorgen um die heilige, frohe Weihnachtszeit die Buchhändler in volkreichen Städten durch eigene Ankündigungen und Titelverzeichnisse von Kinderbibliotheken. Merkwürdig ist, was auch in diesem Theil der Begründung des Staatenglücks für Bürgererziehung und Schulen

in dem bayerischen Staate geschieht. Man möchte daher Stephani's bayerischem Schulfreund wohl noch mehr Ausdehnung und Beytritt tüchtiger Gehülfen wünschen. Noch immer bleibt jeder Blick auf Pestalozzi's bald unverständig gepriesene und generalisirte, bald parteyisch herabgewürdigte und verläumdete Methodik gerichtet. Man muß doch vor allen Dingen den bey Steiner in Winterthur erschienenen Bericht über die Pestalozzische Anstalt zu Yverdun prüfend und kaltblütig erforschen. Dann mag die in demselben Verlag erschienene Kritik und die bekannte Schrift des wackern Niederer gelesen werden. Jos. Schmidt ist auch ein redlicher Mann, und wenn er schreibt, wo er ganz zu Hause ist, wie in seinen Elementen der Form und Größe, in der Anwendung der Pestalozzischen Methode auf Raum und Ziffer u. s. w., gar sehr zu hören. Sind seine Erfahrungen und Ansichten aus Eifer einseitig, so werden sie doch läuternd wirken, und ist er in der Wissenschaft selbst einmal weiter vorgerückt, so wird er die Blößen und Fehler selbst einsehen, die in seiner Geometrie vorkommen. Einen sehr glücklichen Versuch, die Pestalozzische Methode auf grammatikalischen Elementarunterricht anzuwenden, macht die thätige Erzieherin in Bremen, Betty Gleim, in ihrer „Fundamentallehre oder Terminologie der Grammatik" (Bremen, Heyse). Ueber Kindererziehung im väterlichen Hause, die herrlichste, unerläßlichste, wie Joseph Schmidt so stark und so andringend predigt, gab uns der erfahrungsreiche Pockels eine treffliche, sehr zu empfehlende Schrift „über den Umgang mit Kindern" (Hannover, Hahn). Wie selten paart sich so Vater, Schriftsteller und Weltmann zusammen. Doch vielleicht die merkwürdigste Erscheinung unter allen in diesem Fache genannten ist Grasers „Divinität oder das Princip der einzig wahren Menschenerziehung, mit vier Tabellen in Steindruck" (Hof, Grau), ein Werk, das man ja nicht nach der äussern Schaale beurtheilen muß. Der Kern ist nahrhaft. Eine gesunde Unterhaltungslektüre giebt Dolz Taschenbuch für die Jugend (Leipzig, Industriekomptoir). Der Verfasser kennt und übt sein Fach täglich, und schreibt auch die in eben diesem Verlage erscheinende, gemeinnützliche Jugendzeitung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 22sten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 450 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 11 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 34 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 93 Kop. B. A.

Bekanntmachung.

Im kalugaschen Gouvernement, in der Stadt S'hisdra, wurde am 17ten März dieses Jahres 1812 eine kleine Schule eröffnet, in welche gleich Anfangs 46 Schüler traten. Bey dieser Gelegenheit schenkte die daßige Bürgerschaft zum Behuf dieser Schule 125 Rubel. Im moskaufchen Gouvernement hat der Ehreninspektor der Serpuchowschen Schule, Hofrath Brükin, zu den Bedürfnissen dieser Schule 500 Rubel dargebracht, und überdies die Verbindlichkeit übernommen, bey der Schule zwey Pensionäre aus unbemittelten adelichen Kindern auf seine Kosten zu unterhalten.

In fidem translati
Thörner.
In fidem Copiae
Actuar O. Kircheisen.

Vorschriftmäßig bekannt gemacht durch

G. B. Luther,
kurländischen Gouvernements-Schuldirektor.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 157. Montag, den 1. July 1812.

Perm, den 24sten May.

Den 16ten und 17ten May hatten wir hier schönes und ausserordentlich warmes Wetter, so daß bey Sonnenschein sich die Wärme bis auf 35 Grad erstreckte; vom 17ten bis zum 22sten aber hatten wir trübes, kaltes und windiges Wetter; gestern ganz in der Frühe fiel Schnee, und sodann schneyete es den ganzen Tag über abwechselnd mit Regen.

Kiew, den 19ten May.

Die hiesige Fayancefabrik, welche, nach dem auf derselben statt gehabten Brande, nun schon fürs Erste mehrere Gebäude hat aufführen lassen, arbeitet jetzt auf 40 Werkstühlen und fertigt Tischgeschirr von aller Art in ziemlich großer Quantität. Ausserdem werden auch auf derselben verschiedene Vasen, Blumengefäße und andere zu Zierrathen dienende Sachen gearbeitet, und von dem neulich gefundenen gelben Fayancethone, Theeservice, Krüge, Tintenfässer, Leuchter ꝛc. Diese Arbeiten zeichnen sich, ausser der Dauerhaftigkeit der Masse und der Glasur, auch noch durch die Schönheit der Façon im neuesten Geschmack aus.

Nishnei-Nowogorod, den 26sten May.

Zwanzig Werst von unserer Stadt, zwischen den Kirchdörfern Welikji Wrag und Kstow, auf den Gütern des Herrn Etatsraths Netschajew, haben die Fischer in der Wolga fünf Hausen gefangen, von denen drey 50 Pud an Gewicht hielten. Sie wurden noch lebend nach der Stadt gebracht und zu 12 Rubel das Pud verkauft. Den dritten Tag darauf wurde auf derselben Stelle von den Fischern ein Stör von 1 Pud 18 Pfund an Gewicht gefangen.

Jewpatoria, den 11ten May.

Von der Eröffnung der diesjährigen Navigation bis zum 1sten dieses sind hier 30 Kauffahrteyschiffe mit Ballast und unterschiedlichen Waaren, als: mit Citronen, Apfelsinen, Pomeranzen, Datteln, Oliven, Rosinen, Feigen, Bekmes, Nardek, Kaffee, Reiß, Fisch (genannt Skumbri), Baumöhl, türkischem Tabak, Farbe, Mastix, Apothekermaterialien, rothem anatolischen Weine, wälschen Nüssen, getrockneten Schlehen und Schwefel, angekommen. Abgesegelt sind von hier 11 Schiffe mit krymschem Salze, Roggen, Weizen, Weizenmehl und Zwieback, Gerste, Hirse, gesalzenem Fisch und Filzen.

Lissabon, den 5ten May.

Der General Ballasteros hat in Andalusien Proklamationen verbreitet, durch welche er den Juramentados, die die Fahnen ihres Feindes verlassen, Verzeihung verspricht. Seine Erwartung ist erfüllt. Wie es scheint, sind mehr als 1500 von ihnen, mit Waffen und Bagage, desertirt. Gewiß ist es, daß ungefähr 900 Mann, mit Inbegriff der Rekruten, zu Ayamunte nach Kadix eingeschifft sind.

Lissabon, den 9ten May.

Nach Briefen aus Potes, ist der General Mendizabal zu einer geheimen Expedition abgereiset. — General Trant ward den 6ten dieses zu Oporto erwartet. — Nach Briefen aus Alentejo vom 6ten, ist Soult mit 800 Pferden von Sevilla nach Los Portes abgegangen. Vier Regimenter sind von Kadix zu Badajoz angekommen, um die Garnison dieser Stadt auszumachen, oder sonst gebraucht zu werden. Der Feldmarschall Don G. Martens, der unter unter dem Marquis Romana gedient hat, ist zum Gouverneur von Badajoz ernannt.

Lissabon, den 10ten May.

Unser Hauptquartier ist zu Fuente-Guinaldo. Des Feindes Stellung ist folgende: Marmont zu Salamanka, Drouet zu Azuage, Soult zu Sevilla, ein Theil seines Korps dehnt sich nach dem Süden aus. — Man sagt, daß Sir Th. Graham 3 Divisionen am Douro kommandiren wird. Zwey Divisionen sind nach Almendralejo marschirt, um das Korps des Generals Hill zu ersetzen, der sich, nebst 26 Pontons und einer großen Menge Sturmleitern, gegen Merida in Bewegung gesetzt hat. — In Elvas und Badajoz werden große Depots formirt. Die allgemeine Meinung in dieser Stadt ist, daß Lord Wellington im Lauf dieser Kampagne den Feind gänzlich aus dem

südlichen Spanien vertreiben werde. — Die Verstärkungen, die bereits von Ceuta und von England angelangt sind, werden die Armee des Lord Wellington um 9000 Mann vermehren.

Auszug aus einer officiellen Depesche des Lord Wellington, datirt in seinem Hauptquartier Fuente de Guinaldo vom 6ten May. „Seit meiner letzten Depesche ist nichts Wichtiges vorgefallen. Im Süden sind keine bedeutende Bewegungen erfolgt. — Aus Galizien habe ich Nachricht, daß Espoz y Mina, seit dem Ende des März, mit großem Erfolg gegen den Feind gefochten, und alle Anstrengungen vereitelt hat, die der General Dorsenne mit weit überlegener Macht anwendete, um sein Korps aufzureiben. Seitdem ist ihm ein Angriff geglückt, den er am 9ten April auf eine feindliche Konvoy gemacht hat, und man sagt, daß er sich bey dieser Gelegenheit einer beträchtlichen Summe Geldes bemächtigt hat."

London, den 26sten May.

Die neuen Bewegungen einiger Divisionen der alliirten Armee scheinen nahe bevorstehende Unternehmungen anzukündigen. General Hill versammelte seine Truppen zu Merida. Zu Lissabon ging das Gerücht, daß er einen Versuch machen wollte, sich der Stadt Almarez zu bemächtigen und die Lebensmittel aufzufangen, welche für Marmonts Armee in der Gegend von Salamanka bestimmt sind. — Die Armee von Portugal hat sich nach dem Süden in Marsch gesetzt. — Briefe aus Gothenburg vom 19ten melden, daß sich bey der Unterhandlung eines Traktats zwischen Großbrittannien und Schweden, in Rücksicht der von letzterer Macht verlangten Subsidien, einige Schwierigkeiten erhoben haben.

London, den 9ten Juny.

Ein französischer Parlamentär brachte einen Brief des Generals Villate an den spanischen General, der in Kadix kommandirt, worin eine Auswechslung der Gefangenen vorgeschlagen wurde. Er erhielt folgende Antwort:

General!

Ich bin weit entfernt, mich bey der Regentschaft für eine Auswechslung der Gefangenen zu verwenden. Die guten Spanier, die das Unglück haben, von Ihren grausamen Bajonnetten bewacht zu werden, sind nicht Gefangene, sondern Sklaven. Die sanfte Stimme der Menschlichkeit, auf die Sie Sich berufen, sieht dem Munde eines Oberhauptes schlecht an, der so unglücklich ist, Ungeheuer zu befehligen, die den Auftrag haben, alle unschuldige Spanier niederzustoßen oder verhungern zu lassen, welche das Verbrechen begingen, ihr Vaterland, ihren rechtmäßigen König und die Religion ihrer Väter zu vertheidigen. Die Auswechslung, die ich Ewr. Excellenz anbiete, ist die Versicherung, daß eine Million Spanier bereit ist zu sterben, wenn es ihr gelingt, eine gleiche Anzahl von ihren Bedrückern ins Grab zu stürzen. Diese versuchen umsonst, Spanien zu unterjochen. Das ist die vortheilhafteste Aussicht der Sache, die Ew. Excellenz vertheidigen.

Elis.

Officielle Depesche vom Feldmarschall Espaz y Mina, aus Zalduendo vom 11ten April.

Am 9ten April habe ich zwischen Kastellego und Guamieida, auf der großen Straße von Vittoria, ein Korps von 2000 Infanteristen und 150 Pferden angegriffen. In Folge dieses Gefechts fiel mir die große Konvoy in Händen, dessen Bedeckung jenes Korps war. Der Feind hatte 500 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen, 150 Franzosen sind gefangen und 400 Spanier befreyt worden. 100 Wagen mit verwundeten Franzosen sind nach Vittoria geführt. — Einige feindliche Kolonnen sind in diesem Königreiche geblieben, um mich zu umringen.

Der General Castannos wurde mit Ungeduld zu Korunna erwartet. Am 4ten May proklamirte er zu San Jago die neue Konstitution.

Aus der Schweiz, vom 20sten April.

Der Kanton Graubündten war seit einiger Zeit ein vorzüglicher Gegenstand von Beschwerden auswärtiger Behörden über Duldung und Begünstigung flüchtiger Deserteurs, Konskribirter u. s. w. gewesen, und die Oertlichkeit sowohl, als die Verfassung und Organisation desselben, müssen unter Umständen, welche von ihm selbst unabhängig sind, den Mangel einer in jener Hinsicht sattsam befriedigenden Polizey unschwer erklären. Inzwischen hat der kleine Rath von Graubündten unterm 5ten März folgendes Kreisschreiben an alle Obrigkeiten desselben erlassen: „In unserm Kreisschreiben vom 25sten Februar haben wir in Folge der an uns gelangten Mittheilungen den löblichen Obrigkeiten die in Ansehung der Angehörigen

des italienischen Reichs zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln nachdrücklich empfohlen. Durch weitere uns zugekommene Erklärungen über die von den kaiserl. königl. Regierungen von Frankreich und Italien ergangenen, ihre auswärts reisende oder sich aufhaltende Angehörige betreffenden Verordnungen finden wir uns veranlaßt, nachfolgende bestimmtere sorgfältig zu beobachtende Vorschriften bekannt zu machen. Es müssen nämlich nicht nur die französischen und italienischen Angehörigen, welche erst in den hiesigen Kanton kommen, sich in demselben aufhalten oder niederlassen wollen, sondern auch diejenigen, welche in demselben bereits angesessen sind, förmliche authentische Bescheinigungen über die Entlassung aus ihrem ursprünglichen Vaterland beybringen, wenn sie ferner geduldet werden sollen. Nach dem Sinn dieser von der kaiserl. königl. französischen und italienischen Regierung ergangenen Verordnungen müssen wir dann auch den löblichen Obrigkeiten und Gemeinden verdeuten, daß der 6te Artikel der von dem großen Rath unterm 14ten August 1811 in Druck ergangenen, die Werbung für die französischen Schweizerregimenter betreffenden Beschlüsse, in welchen der Begünstigung fremder Angesessener mit den Gemeinds- und Kantonsbürgerrechten Erwähnung geschieht, keine Anwendung auf ursprünglich französische oder italienische Angehörige, die sich über die Entlassung ihrer Regierungen von ihrer Unterthanenpflicht nicht förmlich ausweisen können, haben kann. Indem wir die löblichen Obrigkeiten beauftragen, die in gegenwärtigem Kreisschreiben enthaltenen nähern Bestimmungen ihren Gemeinden unverweilt bekannt zu machen, müssen wir sie bey ihren Amtspflichten auffordern, über deren Beobachtung aufs Sorgfältigste zu wachen."

Prag, den 12ten Juny.

Den 7ten dieses wohnten unsere Kaiserin im Oratorio in der Metropolitankirche der deutschen Predigt und dem Hochamte bey. Um 12 Uhr hörten unser Kaiser und die Kaiserin von Frankreich daselbst die Messe. — Abends um 9 Uhr war in dem sogenannten deutschen Saale, der an den großen spanischen Saal in der kaiserl. königl. Burg anstößt, öffentliche Tafel. Der Saal war auf das Prachtvollste ausgeschmückt, und die Tafel selbst in dessen Mitte auf einer Erhöhung zubereitet. Rechts und links waren Tribünen für die Zuseher, die mit Einlaßcharten versehen wurden, errichtet. — Um 7 Uhr versammelten sich die geheimen Räthe, die Kämmerer, die Generalität, der appartementsmäßige Adel, und die kaiserl. königl. Staabs- und Subalternenofficiere in den Vorsälen der Kaiserin von Frankreich, wo die gewöhnlichen Präsentationen statt fanden. — Um 9 Uhr verfügten sich die allerhöchsten Herrschaften in einem feyerlichen Zuge aus dem Appartement Ihrer Majestät, der Kaiserin von Frankreich, zu dem Grand-Couvert. Die kaiserlich-österreichische Dienerschaft in Gallakleidern, die österreichischen und französischen Edelknaben, der Adel, die Kämmerer, die geheimen Räthe, der Hofstaat der Kaiserin von Frankreich, die ungarische adeliche Garde traten vor; dann folgten Ihre Majestät, die Kaiserin von Frankreich, an der Hand Sr. Majestät, des Kaisers, Ihre Majestät, die Kaiserin von Oesterreich, an der Hand des Erzherzogs, Großherzogs von Würzburg, Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Therese, geführt von dem Erzherzoge Karl, dann die Erzherzoge Johann und Rudolph, mit dem Prinzen Anton von Sachsen Königl. Hoheit. Hierauf folgten die österreichischen und französischen Hofdamen, dann die übrigen Damen. Bey dem Eintritt in den Saal erschollen Trompeten und Pauken, und die vorzüglichsten Tonkünstler Prags machten die Tafelmusik. — Die obersten Hofchargen warteten in Person nach herkömmlicher Sitte den allerhöchsten Herrschaften auf. Um 10 Uhr wurde die Tafel aufgehoben und der allerhöchste Hof begab sich in der nämlichen Ordnung in die Appartements zurück.

Am 8ten wurde Prag allgemein erleuchtet. Obgleich die Witterung dieses Fest nicht durchaus begünstigte, so war es doch ein schöner Anblick, diese große Stadt durchaus erleuchtet und gleichsam in Flammen stehen zu sehen. Eine vorzügliche Wirkung machte die Erleuchtung des hradschiner Damenstiftes, des großherzogl. würzburgischen Pallastes, der Abtey Strahow, die bey Podol und dem fürstl. schwarzenbergischen Rechen mit Fackeln aufgestellten Schiffe und die sogenannte Schützeninsel. Unser Kaiser und die Kaiserin von Frankreich, nebst den Erzherzogen und Erzherzoginnen, sammt dem Hofstaate, fuhren in einem feyerlichen Zuge um halb 11 Uhr aus, um die vorzüglichsten Plätze und Straßen der Stadt in Augenschein zu nehmen, und trafen erst um 1 Uhr nach Mitternacht in der Burg wieder ein. Während des Zugs wurden Al-

lerhöchstdieselben von einer unabsehbaren Menge Volks unter unaufhörlichem Freudenausruf begleitet.

Am 9ten dieses früh ertheilten Ihre Majestäten mehreren Standespersonen vom Militär und Civil Audienz, und nahmen an diesem sowohl, als an dem folgenden Tage Bittgesuche an.

Am 10ten dieses sind Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Karl, von hier wieder nach Wien abgereiset.

Stuttgardt, den 8ten Juny.

Se. Königl. Majestät haben geruht, den am königl. sächsischen Hofe akkreditirten königl. Gesandten von Bothmer von dieser Gesandtschaftsstelle zu rapelliren, und solche dem Präsidenten des Kriminaltribunals, Staatsrath von Linden, zu übertragen.

Auch haben Allerhöchstdieselben den bisherigen fürstlichen Anhalt-Dessauischen Legationsrath von Matthison zum geheimen Legationsrathe, Mitgliede der Theater-Oberintendanz und zu Allerhöchstdero Privat-Oberbibliothekar allergnädigst ernannt.

Kopenhagen, den 9ten Juny.

Die schwedische Fregatte Camilla, unter den Befehlen des Majors Ritters Hauswolf, konvoyirt die schwedischen Schiffe zwischen Kopenhagen und Landskrona. Sie ist heute abgesegelt und konvoyirte 15 schwedische Schiffe.

Vermischte Nachrichten.

Wenn eine günstige Witterung die Blüthezeit des Weinstocks beglückt, sagen Berichte aus den Neckar- und Mayngegenden, so verspricht man sich eine sehr reiche Lese. Das vergangene Spätjahr war dem Wachsthum des Holzes äusserst günstig, was schon seit mehreren Jahren nicht der Fall war, und der Winzer betrachtet seine Reben diesen Frühling mit den frohesten Hoffnungen.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und Literatur im Jahr 1811.

Mathematik. Astronomie.

(Fortsetzung.)

Gern gehen wir in den mathematischen Wissenschaften bey unsern anwendungsreichen Nachbarn in die Schule. In Maynz übersetzt Metternich des großen Lacroix Algebra nach der ersten Ausgabe (Kupferberg), und so ließen sich noch drey bis vier andere aus den besten französischen Quellen abgeleitete Methodenbücher und Kompendien nahmhaft machen. Deutsches Gewächs sind Kannengießers trefflicher „Versuch einer allgemeinen Theorie der Verhältnisse“ (Berlin, Salfeld), Benzenbergs „Rechenkunst und Geometrie“ (Düsseldorf, Schreiner), Semlers „Versuch über die kombinatorische Methodik“ (Dresden, Walther), Rothe's „systematisches Lehrbuch der Arithmetik“ (Leipzig, Barth), Matthias „Planimetrie“ (Magdeburg, Heinrichshofen), Butte's „Grundlinien der Arithmetik des menschlichen Lebens“ (Landshut, Krüll), und endlich des scharfsinnigen Naturphilosophen Wagners „mathematische Philosophie“ (Erlangen, Palm), beyde letzte Werke voll origineller Ideen und das letzte besonders auch dann noch der besonnensten Prüfung werth, wenn man den Versuch, die Philosophie zu mathematisiren, auch gleich im Voraus für unabwendbaren Scholasticismus halten sollte. Die große Angelegenheit des mathematischen Kontinents, die mit so ehrwürdigem Eifer vom Längenbüreau in Paris ausgeht, die Frage über allgemeines Maß, erhielt durch Wild's Werk über allgemeines Maß und Gewicht, aus den Forderungen der Natur, des Handels und der Politik abgeleitet (Freyburg, Herder), einen dankwürdigen Beytrag. Bayerns Wiebeking wirkt in That und Schriften rastlos fort. Spuren dieser Thätigkeit finden sich in Reichenbachs Theorie der Brückenbögen und Vorschläge zu eisernen Brücken jeder Größe (München, Lindauer), und in Späth's „Statik der hölzernen Bogenbrücken nach Wiebeking“ (München, Fleischmann). Endlich verdienen auch Grüsons Geodäsie mit 34 Kupfertafeln (Halle, Waisenhausbuchhandlung) und von Schliebens Feldmeßkunst (Leipzig, Barth) für die praktische Anwendung vorzüglich empfohlen zu werden, da Männer von erprobtem Namen die Verfasser sind; (Schlieben ist sächsischer Landfeldmesser).

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 158. Dienstag, den 2. July 1812.

St. Petersburg, den 19ten Juny.

Dem Publiko ist von der rühmlichen Handlung des Kommandeurs der schwimmenden Barke, Herrn Kruglow, der unweit des großen Newafahrwassers eilf Menschen rettete, die auf einem Schiffsboote von Kronstadt zurück kehrten, und unter denen sich drey amerikanische Kaufleute befanden, bereits Nachricht ertheilt worden. Jetzt haben wir erfahren, daß dies die amerikanischen Kaufleute Fisher, Ingraham und Blanchard gewesen sind.

Radziwilow, den 27sten May.

Vorgestern traf der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal vom Auslande hier ein, und setzte seine Reise nach Wilna fort.

London, den 4ten Juny.

Büreau des Kourier, um 2 Uhr.

Ein nach einer kurzen Fahrt von Amerika zu Liverpool angekommenes Schiff überbringt die wichtige Nachricht, daß die Regierung der vereinigten Staaten den Entschluß gefaßt hat, sich alles englischen Eigenthums in Amerika zu bemächtigen, und alle englischen Unterthanen, die sich jetzt daselbst befinden, anzuhalten. Man setzt hinzu, daß man noch strengere Maßregeln ergriffen, daß man Kaperbriefe ausgegeben und andere Repressalien gegen das englische Eigenthum befohlen hat.

Der Alfred kündigt diese Nachricht auf folgende Art an:

„Wir erfahren, daß sich die amerikanische Regierung in einen offenbaren Zustand der Feindseligkeiten gegen England versetzt hat. Sie hat ein Gesetz gegeben, welches die Kriegsschiffe der vereinigten Staaten autorisirt, sich der Kapitäns jeder fremden Macht zu bemächtigen, welche einen amerikanischen Matrosen angehalten oder gepreßt haben, und sie hat demnach den Kommandanten der amerikanischen Kriegsschiffe Ordre ertheilt, längs den Küsten zu kreuzen."

Herr Madison hat eine Proklamation erlassen, deren Inhalt feindlicher als Alles ist, was jene Regierung bisher erlassen hat.

Vom 5ten Juny.

Sitzung des amerikanischen Senats, vom 29sten April.

Herr Pope verlas folgende Bill:

„Da englische Kriegsschiffe den Handel der amerikanischen Staaten an deren Küsten, oder in der Nähe von deren Küsten, beunruhigt haben; so wird beschlossen, daß der Präsident der vereinigten Staaten autorisirt ist, den Kommandanten der amerikanischen Kriegsschiffe zu befehlen, alle englische Kriegsschiffe und andere, die an den Küsten der vereinigten Staaten Räubereyen gegen Schiffe verüben, die Bürgern der vereinigten Staaten gehören, anzuhalten, wegzunehmen und nach einem amerikanischen Hafen zu führen, um daselbst nach den Gesetzen und Gebräuchen der Nation gerichtet zu werden.

Kammer der Repräsentanten.

Sitzung vom 30sten April.

Herr Reed übergab eine Bittschrift verschiedener Kaufleute von Boston, in welcher sie vorstellen, daß sie auf dem Gebiet von Großbrittannien Eigenthum besitzen, welches in dem Zustande, worin sich jetzt die Verhältnisse zwischen den beyden Ländern befinden, große Gefahr läuft. Sie ersuchen um die Erlaubniß, besagtes Eigenthum aus Großbrittannien und dessen Zubehörungen unter Bedingungen, die für dienlich und billig gehalten werden, zurück zu ziehen.

Zu Tenessée ist folgender Tagsbefehl erlassen:

Volontärs, zu den Waffen, zu den Waffen!

„Bürger! Endlich hat eure Regierung dem Wunsche der Nation nachgegeben. Eure Ungeduld wird nicht mehr gefesselt seyn. Die Stunde der Nationalrache ist gekommen. Die ewigen Feinde Amerika's werden eine neue Lektion erhalten, die sie lehren wird, eure Rechte zu respektiren, nachdem sie von Neuem die Kraft eurer Waffen erfahren haben. Der Krieg ist im Begriff, zwischen den vereinigten Staaten und Großbrittannien auszubrechen, und die Kohorten der ame-

rikanischen Miliz werden auf das Gefilde der Ehre berufen."

* * *

Das Kriegsdepartement hat folgenden Rapport des Generals Cotton an den Lord Liverpool bekannt gemacht:

Villa-Garcia, den 11ten April.

Gestern Abend erfuhr ich, daß die Kavallerie des Generals Drouet zwischen dieser Stadt und Usagre kampire. Ich ließ daher zwey Brigaden in der Nacht von Villa-Franka und Lossantos aufbrechen, die eine nach Usagre, die andere nach Buen-Vennd. Mein Plan war, den Feind mit der einen Brigade von vorn anzugreifen, indeß die andere, durch einen Queermarsch, ihm den Rückzug nach Llerena abschnitte; aber der Vorderzug der ersten Brigade vertrieb die Piquets des Feindes 10 Stunden zu früh aus der Gegend von Usagre, so daß die zweyte nicht Zeit hatte, ihren Auftrag auszuführen, indem der Feind bey der ersten Beunruhigung sich so weit zurückzog, daß sein Marsch nach Llerena gesichert war. Er wurde indeß von Anbruch des Tages an verfolgt, und 4 Meilen weit, unter beständigem Gefecht, bis Llerna zurückgedrängt. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten war sehr beträchtlich. Wir machten 150 Gefangene, unter denen ein Oberstlieutenant ist, und nahmen 130 Pferde. Bey Llerena setzte sich dieses geschlagene Kavalleriekorps wieder, unter dem Schutz von 7 Kanonen und 10,000 Mann Infanterie.

Lissabon, den 16ten May.

Die Kadixer Zeitung vom 8ten enthält folgende wichtige Nachricht. „Generalstab der 4ten Armee. Auszug aus dem Tagesbefehl, datirt Ynquera, den 28sten April. Der General en Chef hat heute mit Vergnügen gesehn, wie die Bataillons von Katalonien, Barlastro und Navarra, und die Eskadron von Ubriqua, 3000 Mann feindlicher Infanterie und 400 Mann Kavallerie, die von den Generals Rey und Bagueris kommandirt wurden, geschlagen, und 3 Meilen weit verfolgt haben. Um diesen Sieg zu erhalten, sind unsere Truppen 24 Stunden marschirt, ohne das Geringste zu essen. Unsere Soldaten haben nicht das geringste Zeichen gegeben, daß sie dadurch litten. Jeder, der nicht Lust hat, sich so zu betragen, muß die Armee verlassen, deren einziger Zweck ist, der Nation zu beweisen, wie angenehm die Beschwerden eines patriotischen Krieges sind."

Ciudad-Rodrigo, den 8ten May.

Marschall Marmont will sein Hauptquartier von Salamanka nach Avella dos Kaballeros verlegen. Der Feind macht große Erpressungen in der ganzen Gegend von Salamanka. Es scheint, das General Pinateau mit 3000 Mann in dieser Stadt bleiben wird. — Marmonts Expedition hat unter seinen Officiers allgemeines Mißfallen erregt. Man sagt, daß 40,000 Konskribirte nach Spanien kommen werden; aber diese Nachricht wird die Spanier nicht schrecken, da sie wohl wissen, daß sie vorsätzlich verbreitet wird, um den Muth der Franzosen wieder zu erheben, der sehr niedergeschlagen ist, und es bedarf, von Neuem belebt zu werden. — Das Hauptquartier unsers Helden ist noch immer zu Fuente de Guinaldo.

Oporto, den 15ten May.

Drey Divisionen der alliirten Armee werden im nördlichen Portugal bleiben: Sir T. Graham wird das Kommando über dieselben übernehmen. Diese Truppen, die sich auf ungefähr 21,000 Mann belaufen, kantonniren in den Dörfern am Douro. — Zu Vigo werden beständig Truppen nach Südamerika eingeschifft. — Das Hauptquartier von Kastannos ist zu St. Jago. — 13 amerikanische Schiffe mit Korn und Mehl sind gestern in Oporto eingelaufen. Im Innern fehlt es sehr an Lebensmitteln, die von hier nicht dahin geschickt werden können, weil der Kommandant auf alle Schiffe und Wagen Embargo gelegt hat.

New-York, den 6ten May.

Wir halten mit dem Druck unserer Zeitung inne, um noch die Nachricht zu melden, daß sich eine starke englische und indianische Macht in dem kanadischen Theil des Flusses Niagara befindet, wahrscheinlich in der Absicht, den amerikanischen Theil anzugreifen. Es sind sogleich Depeschen nach Lewis Town am Niagara an den General Hull, Gouverneur der Grafschaft Ontario, abgesandt worden, daß er sogleich die ganze Miliz unter die Waffen bringe. Die Kompagnien dieser Stadt sind bereit und müssen auf die erste Ordre marschiren.

Washington, den 4ten April.

Da die gebotene Geheimhaltung eines Theils der Kongreßverhandlungen heute aufgehört hat, so erfährt man

nun, daß in der geheimen Sitzung nachstehende Akte durchgegangen ist: „Der Senat und die Kammer der Repräsentanten der vereinigten Staaten, zum Kongreß versammelt, beschließen: Art: 1. Es soll vom heutigen Tage an auf 90 Tage ein Embargo auf alle Schiffe und Fahrzeuge gelegt werden, die sich in den Häfen und Orten innerhalb der Gränzen oder Gerichtsbarkeit der vereinigten Staaten befinden; sie mögen expedirt seyn oder nicht, und mögen nach der Fremde bestimmt seyn wohin es sey; ausgenommen die Schiffe mit Ballast, unter Einwilligung des Präsidenten der vereinigten Staaten. Der Präsident soll autorisirt seyn, den Zollbeamten, ingleichem den Officieren der Marine oder der Zollkutter, diejenigen Instruktionen, welche ihm die angemessensten zu gänzlicher Vollziehung gegenwärtigen Dekrets scheinen werden, zu ertheilen; in sofern sie nichts enthalten, was die Abfahrt irgend eines fremden Schiffs oder Fahrzeuges, entweder mit Ballast oder mit Waaren und Effekten, die sich zur Zeit der Bekanntmachung dieser Akte schon an Bord befinden, verhindern könnte. — Art. 2. Ausserdem wird beschlossen, daß während der Dauer dieser Akte kein registrirtes oder mit Seebriefen versehenes Schiff aus einem Hafen der vereinigten Staaten auslaufen darf, um sich in einen andern Hafen besagter Staaten zu begeben, bevor nicht der Rheder, der Kapitän, der Empfänger oder der Faktor eines solchen Schiffs, dem Einnehmer des Distrikts, aus welchem es absegeln soll, durch einen oder mehrere Bürgen mit der doppelten Summe des Werths des Schiffs und der Ladung Kaution leisten, daß die Waaren und andre Gegenstände, womit es befrachtet ist, in irgend einem Hafen der vereinigten Staaten ausgeladen werden sollen. — Art. 3. Ausserdem wird beschlossen, daß wenn irgend ein Schiff oder Fahrzeug während der Gültigkeit dieser Akte aus einem Hafen der vereinigten Staaten ohne eine Expedition oder Erlaubnißschein absegelte, oder wenn, gegen den Sinn dieser Akte, ein Schiff sich mit Waaren oder andern Gegenständen, die Erzeugnisse fremden Bodens oder fremder Manufakturen sind, oder auch mit Erzeugnissen unsers Landes, nach einem fremden Hafen oder Handelsplatz segelte, dieses Schiff mit besagten Gegenständen oder Waaren konfiscirt werden soll; oder wenn es nicht ergriffen würde, dessen Rheder, Agenten, Miether oder Faktoren eine Summe, die dem zweyfachen Werthe des Schiffs und der Ladung gleich kommt, bezahlen, und in Zukunft nie für die Abgaben von Waaren oder Gegenständen, die sie in die Häfen der vereinigten Staaten einführen, Kredit genießen sollen; und daß der Schiffer oder Befehlshaber eines solchen Schiffs, so wie alle Personen, die wissentlich in eine solche Reise verwickelt sind, jeder respektiv eine Summe bezahlen sollen, welche für jede Uebertretung nicht über 20,000 Dollars, und nicht unter 1000 Dollars seyn darf, das Schiff mag verurtheilt worden seyn oder nicht; daß endlich der Eidschwur oder das Zeugniß jedes Schiffers oder Befehlshabers, der wissentlich dem Sinne dieser Deklaration entgegen handelt, in Zukunft vor keinem Zolleinnehmer der vereinigten Staaten mehr annehmbar seyn sollen. — Art. 4. Ausserdem wird beschlossen, daß die Zahlung aller Geldstrafen oder Konfiskationen, welche in Kraft dieser Akte verwirkt werden, nebst den Proceßkosten, durch Schuldklagen im Namen der vereinigten Staaten von Nordamerika betrieben und eingezogen werden können. (Unterz.) H. Clay, Sprecher der Repräsentantenkammer. W. H. Crawford, gegenwärtiger Präsident des Senats. James Madison."

Parma, den 24sten May.

Die ehemalige Universität von Parma ist aufgehoben; sie wird durch eine der Akademien der kaiserl. Universität ersetzt, deren Gebiet das Departement von Taro, die Arrondissements von Voghera und Tortona, in dem Departement von Genua, und das Arrondissement von Alessandria, in dem Departement von Marengo, begreift.

Vom Mayn, vom 17ten Juny.

Die Getreidepreise sinken auch in Franken merklich.

An die neapolitanischen Truppen erging der Befehl, ihre Bestimmung in Verona zu erwarten.

Marienwerder, den 7ten Juny.

Schon seit dem 3ten d. M. wurde der Kaiser Napoleon in unsrer Stadt erwartet. Es waren daher bereits von diesem Tage ab die erforderlichen Anstalten zu seinem Empfange getroffen. Der Magistrat nebst der Geistlichkeit der Stadt sollte ihn vor dem Thore empfangen; bey seinem Eintritt in die Stadt sollte mit allen Glocken geläutet werden; auch waren die Mitglieder der beyden königlichen Landeskollegien, der Regierung und des Oberlandesgerichts, versammelt, um Sr. Majestät ihre Ehrerbietung zu bezeigen. Aber erst heute Morgen um 6 Uhr

traf der Kaiser, von Thorn kommend, bey dem eine halbe Meile von hier an der Weichsel angelegten Brückenkopfe ein, besah die daselbst vollendeten Arbeiten und fuhr alsdann in Begleitung des Fürsten von Neufchatel und der Herzöge von Vicenza und von Friaul gegen 8 Uhr nach der Stadt, nachdem vorher durch einen an den hiesigen Magistrat geschickten kaiserl. französischen Officier alle Ehrenbezeigungen abgelehnt worden waren, weil der Kaiser inkognito die Stadt passiren wolle. Se. Majestät blieben, während bey dem Posthause die Pferde gewechselt wurden, im Wagen, und setzten unmittelbar darauf ihre Reise weiter nach Marienburg fort.

Danzig, den 12ten Juny.

Gestern, Nachmittags um 6 Uhr, reiste der Kaiser Napoleon in aller Stille wieder von hier ab.

Königsberg, den 17ten Juny.

Diesen Morgen um 2 Uhr ist der Kaiser Napoleon nach einem mehrtägigen Aufenthalt von hier nach Gumbinnen abgegangen und gegen Mittag ist ihm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano (Maret), dorthin gefolgt; auch hat fast Alles, was zu den Umgebungen Sr. Majestät gehört, unsre Stadt bereits verlassen. Auf allen Relais waren 200 Pferde gestellt.

Posen, den 13ten Juny.

So eben gehen hier die Zusammenberufungsschreiben für einen Reichstag ein, der bereits übermorgen in Warschau eröffnet werden soll. Die von hier aus zu denselben entbotenen Deputirten reisen schon in dieser Nacht dahin ab. Man ist mit Recht in großen Erwartungen, welche Eröffnungen der von dem Kaiser Napoleon nach Warschau gesandte ausserordentliche Bothschafter, Erzbischof von Mecheln, der Reichsversammlung zu machen beauftragt seyn möchte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der berühmte Violinspieler Rode gab am 18ten uns einen hohen musikalischen Genuß, und bekräftigte seine Virtuosität in einer Polonoise und einem Konzert. Er hat eine vollendete Rundung im Vortrage und viel Schmeichelndes.

In den letzten Tagen starb hier der Sprachlehrer L...., durch unbegränzten Geiz bekannt. Eine enge Stube diente ihm 47 Jahre als Wohnung, und in dieser Zeit hat er niemals eingeheizt, noch des Abends Licht bedurft; er ging zu Bett, wenn ihn fror, oder wenn es dunkel ward. Für den geringsten Preis aß er in einem Speisehause, und brachte seiner alten Aufwärterin jedes Mal ein Stück Brot mit. Daß nicht Armuth ihn zur Sparsamkeit antrieb, beweist sich dadurch, daß man unter der Diele in seiner Stube 20,000 Thaler baares Geld fand, welche Summe er an verschiedene Stiftungen vermachte; er ließ einen armen Bruder völlig unbedacht, weil dieser ihm einmal vor Jahren einen Brief aus Dresden unfrankirt sandte.

Ein Prediger in der Nähe Berlins, der sich damit beschäftigte, Wahnsinnige, die man bey ihm in Pension gab, zu heilen, ist neuerdings nach dem Hausvogteygefängnisse gebracht und ihm der Proceß gemacht worden, weil er einige von jenen Unglücklichen, welche Vermögen haben, verleitet hat, ihm schriftlich bedeutende Schenkungen zu machen, oder Schuldscheine auszustellen.

Straßburg. Nun sind auch die Bauplane des Napoleontheaters, so wie das Ministerium dieselben schließlich angenommen hat, hier eingetroffen; die Arbeiten werden also jetzt bald beginnen. Es heißt, der Innertheil des Gebäudes, wovon das Mauerwerk schon ziemlich vorgerückt war, werde ganz umgestaltet werden; besonders soll der Raum für die Zuschauer, der in der That auf eine, selbst dem Laien in der Baukunst auffallende, Weise in dem früher befolgten Plane verkümmert war, eine hinlängliche Ausdehnung erhalten; auch den schon bis unter das Dach fertigen Façaden stünden einige, doch weniger erhebliche, Veränderungen bevor.

Paris. Der Sommer ist in völligem Anzuge. — Die hiesigen Märkte füllen sich mit Gemüsen an, auch die Kirschen zeigen sich schon unter den Erbsen, und, um das Sommergemälde zu vollenden, hat auch schon das Gewitter einige Male gemurmelt, und der Blitz sogar einem guten Färber muthwillig die Fenster eingeschlagen, das Bette auseinandergeworfen, und einige Leinwand weggezaubert. Dabey soll er es nicht gelassen, sondern sogar noch den armen Mann geblendet haben, hoffentlich nur für eine kleine Weile.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 159. Mittewoch, den 3. July 1812.

London, den 29sten May.

Aus Portugal sind keine neueren Nachrichten eingetroffen. Nach Briefen von Officiers der englischen Armee hatte Lord Wellington die Absicht, 3 Divisionen im Norden zu lassen, und die ganze übrige alliirte Armee nach dem Süden zu schicken, um daselbst neue Operationen anzufangen. Vorher wollte er Almeida und Ciudad-Rodrigo auf 6 Monate verproviantiren.

Briefe aus Gibraltar vom 6ten May sagen: Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß Ballasteros, aus Mangel an Lebensmitteln, sich von Neuem aus der Gegend von Mallaga zurück zieht. — Die Mannschaft der Korvetten Hyacinthe und Goshawk haben, im Hafen von Mallaga, ein glänzendes Unternehmen glücklich ausgeführt. Zuerst bemächtigten sie sich zweyer Forts, vernagelten die Kanonen und zerstörten die Magazine. Als sie zu ihren Böten zurück gekommen waren, enterten sie 6 französische Kaper und mehrere andere französische Schiffe, die mit der Beute der unglücklichen Einwohner dieser Stadt beladen waren, und führten sie sämmtlich davon, trotz des beständigen Feuers der Truppen am Ufer. Diese Prisen sind den 7ten May zu Gibraltar angekommen. — Das Schiff Patent ist, auf seiner Fahrt nach Jamaika, auf der Höhe von Kap-Finisterre den französischen Fregatten begegnet, die seit einiger Zeit in den amerikanischen Gewässern gekreuzt haben, nämlich Ariadne und Andromache von 44, und der Mammeluck von 16 Kanonen. Diese Fregatten waren am 9ten Januar aus der Loire entwischt, und gerade nach Westindien gesegelt, wo sie nirgends eine Landung gemacht haben. Sie haben 18 Kauffahrteyschiffe, größtentheils Amerikaner, Portugiesen und Spanier, verbrannt oder versenkt, nachdem sie sie geplündert und die Mannschaft davon genommen hatten. Der Kommodore Fertier, der sie kommandirt, hat den Patent 2 Tage bey sich behalten und ihn am 18ten frey gelassen, nachdem er ihm alle Mannschaft der zerstörten Schiffe an Bord gegeben hatte. Am folgenden Tage ist der Patent dem Achates, und nach und nach 3 andern königlichen Schiffen begegnet, denen er hiervon Nachricht gegeben hat. Vorgestern Abend verkündigte der Telegraph von Plymouth, daß eine dieser Fregatten von dem königlichen Schiff Northumberland, in dem Augenblick, da sie in l'Orient einlaufen wollte, vernichtet ist. — Die königliche Fregatte Rota hat am 25sten, auf der Höhe von Quessant, den französischen Kaper l'Espagnol von 10 Kanonen und 48 Mann genommen. — Das Flütschiff Regulus ist mit Truppen von verschiedenen Regimentern von Portsmouth nach Lissabon abgesegelt. — Nach Briefen aus Frankreich vom 20sten May, ist die Ankunft des Generals Le Febüre, der aus England entwichen ist, indem er sein Ehrenwort gebrochen hat, öffentlich bekannt gemacht worden. Er ist in Boulogne gelandet.

Die Eskadre von französischen Fregatten, die in Westindien so viele Verwüstungen, besonders an amerikanischen Schiffen, angerichtet hat, ist am 22sten dieses, beym Einlaufen in den Hafen l'Orient, von dem königlichen Schiff Northumberland, Kapitän Hotham, gänzlich aufgerieben worden. Der officielle Bericht dieses glänzenden Gefechts wird Morgen in der Hofzeitung erscheinen.

London, den 6ten Juny.

Die Nachrichten von Amerika, die wir gestern mitgetheilt haben, lassen erwarten, daß der Krieg nicht nur sicher, sondern von Seiten der vereinigten Staaten selbst schon angefangen ist. Nachstehende Bill ist in der Kammer der Repräsentanten angenommen worden:

„Da durch den am 19ten November 1794 zwischen Sr. Brittischen Majestät und den vereinigten Staaten zu London geschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtstraktat bestimmt worden, daß ein fester, unverbrüchlicher, allgemeiner Friede und eine wahre und aufrichtige Freundschaft zwischen Sr. Brittischen Majestät, Deren Erben und Nachfolgern, und den vereinigten Staaten von Amerika, und zwischen ihren respektiven Ländern, Territorien, Städten und Einwohnern, ohne irgend eine Ausnahme von Personen und Plätzen, statt haben soll; und da Se. Brittische Majestät am Bord von Schiffen der ver-

einigten Staaten, die unter amerikanischer Flagge auf der hohen See fuhren, verschiedene Bürger der besagten Staaten hat pressen lassen, und sie genöthigt hat, am Bord großbrittannischer Kriegsschiffe zu dienen und die Waffen gegen die vereinigten Staaten zu führen; da sich selbst eine große Anzahl Amerikaner gegen den ausdrücklichen Inhalt des besagten Traktats auf solche Art in Verwahrsam befindet, und da diese Verfahrungsart eine Verletzung der natürlichen Freyheit und ein Bruch des Friedens mit den vereinigten Staaten ist; so beschließen der Senat und die Kammer der Repräsentanten von Amerika, im Kongreß versammelt:

Sekt. 1. Daß vom 4ten nächsten Juny an ein Jeder, der einen Matrosen, welcher ein geborner Unterthan der vereinigten Staaten ist, und auf der hohen See, oder in einem Hafen, Fluß, Rheede, Bassin oder irgend einer Bay fährt, unter dem Vorwande der Kommission einer fremden Macht, preßt, als Seeräuber angesehen und mit dem Tode bestraft werden soll. Das Urtheil des Strafbaren soll an dem Orte selbst gefällt werden, wo er ertappt ist.

Sekt. 2. Es soll jedem Seemann, der unter der Flagge der vereinigten Staaten fährt, erlaubt seyn, Gewalt gegen Gewalt gegen jeden abzutreiben, der ihn mit Gewalt zwingen wollte, ein amerikanisches Schiff auf der offenen See, in einem Hafen, Fluß, Rheede, Bassin oder irgend einer Bay zu verlassen; und wenn Jemand, der einen amerikanischen Matrosen pressen wollte, getödtet oder verwundet würde, so soll der Matrose das Faktum beweisen, und er kann sich als völlig gerechtfertigt ansehen.

Sekt. 3. Hat der Präsident der vereinigten Staaten die Beweise erhalten, daß Bürger dieser Staaten mit Gewalt weggenommen oder zurückgehalten worden, so soll er die strengsten Repressalien gegen die Unterthanen der besagten Regierung ergreifen, die auf offenem Meere oder auf brittischem Gebiet genommen sind; und er wird demnach durch Gegenwärtiges autorisirt, sie ergreifen zu lassen.

Sekt. 4. Ein jeder Matrose, der in der Folge gepreßt wird, soll monatlich 30 Dollars während der ganzen Zeit erhalten, die er zurückgehalten wird. Diese Summe soll von den Geldern genommen werden, welche englische Unterthanen bey Amerikanern zu gute haben.

Sekt. 5. Der Präsident der vereinigten Staaten wird durch Gegenwärtiges autorisirt, als Repressalie eben so viele englische Unterthanen auf der offenen See oder auf brittischem Gebiet wegnehmen zu lassen, als sich amerikanische gepreßte Matrosen in der Gewalt Großbrittanniens befinden, und sie durch Parlamentärs auswechseln zu lassen.

Sekt. 6. Jedesmal, wenn erwiesen wird, daß der Capitän eines bewaffneten Schiffs einer fremden Macht von einem Schiffe der vereinigten Staaten einen Matrosen, Seemann oder irgend eine andere Person genommen hat, die sich nicht in dem Militärdienste dieser fremden Macht befindet, soll der Präsident autorisirt seyn, durch eine Proklamation allen Personen in den Vereinigten Staaten oder deren Territorien zu verbieten, besagtem Schiffe Beystand und Lebensmittel zu geben. Ein jeder Lootse oder eine jede andere in den vereinigten Staaten wohnende Person, die nach Bekanntmachung dieses Verbots Beystand leistete oder diesem Schiffe Lebensmittel verschaffte, soll zu einjährigem Gefängniß und zu einer Geldbuße verurtheilt werden, die nicht über 1000 Dollars beträgt.

Sekt. 7. Jedesmal, wenn vom 4ten nächsten Juny an bewiesen wird, daß die Kapitäns der bewaffneten Staatsschiffe einer fremden Macht vom Bord eines Fahrzeugs oder Schiffs innerhalb der Gränzen der Jurisdiktion der vereinigten Staaten, oder bey dessen Ueberfahrt von einem Hafen zum andern, einen Matrosen, Seemann oder irgend eine andere Person weggenommen haben, soll der Präsident autorisirt seyn und ist durch gegenwärtiges Dekret autorisirt, zu verbieten, von besagtem fremden Schiffe irgend einige Waaren oder Effekten in den Häfen der vereinigten Staaten oder auf deren Territorium zu landen."

Ausser obigen Maßregeln spricht man noch von einer Proklamation des Präsidenten, welche befiehlt, Kaper- und Repressalienbriefe auszugeben, das englische Eigenthum in Amerika wegzunehmen und die brittischen Unterthanen anzuhalten, die sich jetzt in den vereinigten Staaten befinden. Indeß finden wir diese Proklamation nicht

in den amerikanischen Zeitungen, die wir bis zum 9ten May erhalten haben.

Stuttgardt, den 9ten Juny.

Se. Königl. Majestät haben geruhet, den Minister des Innern, Herrn Grafen von Normann-Ehrenfels, wegen seiner schwächlichen Gesundheit seine Entlassung von allen seinen Stellen unter Beybehaltung seines Ranges und seiner Würden mit lebenslänglicher Pension zu ertheilen.

Schafhausen, den 5ten Juny.

Am 1sten d. M. hatte die feyerliche Eröffnung des schweizerischen Landtags dieses Jahrs unter dem Vorsitze Sr. Excellenz, des Landammanns Peter Burckhardt, in Gegenwart der auswärtigen bey der Konföderation akkreditirten Minister zu Basel statt. Se. Excellenz hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede.

Brüssel, den 9ten May.

Die Witterung ist fortdauernd die allergünstigste; nie war sie bey uns so schön für alle Produkte der Erde, und nie boten die Felder des ehemaligen Belgiens einen so reichen und prächtigen Anblick dar. Jede Gattung der Aerndte gewährt die erfreulichste Aussicht, welches selbst in den von der Natur mehr begünstigten Gegenden selten der Fall ist.

Wien, den 10ten Juny.

Da die vielen Pensionen und Quiescentengehalte der Staatskasse sehr zur Last fallen, so hat der Kaiser befohlen, daß auch mit den Civilpensionisten eine neue Untersuchung vorgenommen werden soll, ob sie nämlich noch dienstfähig seyn oder nicht; im letztern Falle sollen sie, wenn sie auch ihrer vorigen Dienstleistung nicht mehr gewachsen wären, wenigstens eine solche Anstellung erhalten, die ihren jetzigen Kräften angemessen ist. Z. B. der Professor, welcher wegen Schwäche der Brust keine Vorlesungen mehr halten konnte, und daher pensionirt werden mußte, soll in einer Bibliothek oder allenfalls bey einem Dikasterium angestellt werden.

Triest, den 1sten Juny.

Im Aprilmonat sind zu Triest 183 Schiffe eingelaufen, worunter 113 illyrische, 6 italienische und 9 neapolitanische waren. Ausgelaufen sind hingegen 91 Schiffe.

Für die Briefpost von Kostainitza bis Konstantinopel, um den Handel Frankreichs mit der Levante durch die illyrischen Provinzen zu erleichtern, sind die nöthigen Firmans angekommen. Das Briefporto ist auf eine gemäßigte Taxe festgesetzt worden; die Postdirektion hat sich Mühe gegeben, alle Schwierigkeiten zu heben, welche der Unterschied der Tariffe in Frankreich, in Italien und in den illyrischen Provinzen darstellen dürfte. Der erste Kourier, so den 4ten May von Konstantinopel abgereist ist, kam in der Nacht vom 24sten zu Laibach an.

Frankfurt, den 15ten Juny.

Die Briefe aus Wien, und der daselbst erscheinende österreichische Beobachter, sind weit entfernt, die durch die Nürnberger Zeitung bekannt gemachte Nachricht von dem Tode Sr. Majestät, des Königs von Holland, zu bestätigen, sondern sagen im Gegentheil, daß sich dieser Fürst seit langer Zeit nicht so wohl befunden habe, als gegenwärtig.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim. Die diesjährige Maymesse, nicht eben besonders arm an Käufern und Verkäufern, hatte das Schicksal, daß ein eigner Befehl des jetzt hier residirenden Hofes diesmal allen Kuriositäten, Savoyardenjungen, Orgelmännern und dergleichen, den Zutritt untersagte. Nur zwey Ausnahmen wurden gemacht, die eine zu Gunsten einer recht interessanten Sammlung ausländischer Thiere, die andre rücksichtlich eines weiblichen Zwergs, 18 Monat alt und eben so viele Zolle groß, sonst aber gar nicht zwergartig, sondern ganz proportionirt gebaut; man konnte das Kind schön nennen, schielte es nicht mit dem einen Auge.

Neapel. Seit langer Zeit ist die Neugier der Alterthumsfreunde und auch des Publikums auf unterirdische Höhlen gerichtet, welche sich in großer Anzahl in den Umgebungen unserer Stadt befinden. Man hat ihren Ursprung oft in die fabelhaften Zeiten des frühesten Alterthums zurück versetzt, allein es scheint, daß die richtigste Meinung die ist, welche annimmt, daß diese unterirdischen Gänge Verbindungswege gewesen sind, ehe man angefangen hatte, die gegenwärtigen Straßen und Wege über die Gebirge anzulegen. Diese Konjektur wird auch durch Beobachtungen des Abbé Romanelli noch mehr bestätigt; da er sich vorgenommen hatte, alle Grotten und Höhlen, welche sich um Neapel, unter dem Pausilippo u. s. w.,

befinden, zu untersuchen, so richtete er seine Aufmerksamkeit besonders auf das, was man die Katakomben nennt. Er ist in den Eingang einer derselben hinabgestiegen, welche mit der Kirche des heil. Januar extra moenia zusammenhängt. Zwey Meilen lang ist er in einer weiten Gallerie hingegangen, welche mit Asche, menschlichen Gebeinen, Fragmenten von Urnen u. dergl. bedeckt war, er hat mehrere christliche Inschriften in griechischer Sprache gefunden, so wie verschiedene Altäre oder Tische, an denen die ersten Christen ihre Liebesmahle zu halten pflegten; ferner waren einige in Form von Säulengängen erbaute Säle, und die Grabmäler der ersten Bischöfe zur Zeit der Belagerung von Neapel zu sehen. Alles schien ein Werk der ersten Christen anzukündigen, allein plötzlich hörten die Asche, die Grabmäler und die Altäre auf, und doch lief die Gallerie noch sehr weit fort; sie theilte sich endlich in mehrere Zweige, hier aber konnte der Abbé R. nicht weiter vordringen. Es ist ihm ausgemacht, daß diese Gallerie, wovon ein Theil nur auf einige Zeit den ersten Christen zum Zufluchtsorte diente, lange Zeit vorher existirt, und eine ganz andere Bestimmung gehabt hat, welche ihrer geraden Richtung entsprechend war. Man könnte hier vielleicht die Gräber der ehemaligen Einwohner der Stadt suchen, allein man findet diese ausserhalb dieser Höhlen, und nur leicht mit Erde bedeckt.

Paris. Der Erfindungsgeist weht hier zuweilen, aber vielleicht seltner, als ehemals; die Köpfe sind etwas ruhiger geworden seit der Revolution. Ein bekannter Chemist, Herr Thouard, hat ein Mittel bekannt gemacht, Zucker zuzubereiten; da aber der Honig das Hauptingredienz dazu ist, und derselbe seit einiger Zeit sehr hoch steigt, so ist wohl nicht viel Vortheil davon zu hoffen. — Ein Andrer hat eine bequeme hydraulische Maschine erfunden, die man täglich bey einem Blumengärtner sehen kann; noch ein Andrer zeigt in seiner Wohnung eine neue Maschine vor, womit man schnell und bequem Runkelrüben- und ich denke auch — andern Saamen säen kann. Allein diese Erfindungen interessiren die Menschheit nicht so sehr, als die kleine Broschüre eines Perrückenmachers. Sie wird in einem hiesigen Blatte folgendermaßen angekündigt. Ein berühmter Coiffeur, Herr Dufflos, hat erwogen, daß, da das Haupt von allen Theilen des menschlichen Körpers der kostbarste und edelste ist, es vorzüglich darauf ankommt, dasselbe in seinem völligen Glanze zu erhalten, und daß nichts trauriger ist, als ein kahler Kopf. Er hat bemerkt, daß die meisten Menschen, die sich auf Stubenarbeiten legen, oder sich heftigen Leidenschaften überlassen, früh ihre Haare verlieren; daß die Krankheiten uns derselben berauben, und daß unter 60 Köpfen es kaum 2 oder 3 giebt, die gehörig damit versehen sind. Unter solchen Betrachtungen hat nun Herr Dufflos sich entschlossen, der Menschheit zu Hülfe zu kommen. Er hat die Natur des Haares, seine innere Beschaffenheit, seine Grundlage, seinen Wachsthum ausstudirt; er hat erkannt, daß es eine fettige, elastische, hohle, gestreifte und mit einer Nahrung empfangenden Wurzel versehene Pflanze ist; er hat die alten und neuen Naturforscher zu Rathe gezogen, und Aristoteles hat ihn gelehrt: Causam calvitii esse inopiam humoris calidi, qualis praecipue est humor pinguis, das heißt, daß das Ausfallen der Haare vom Mangel warmer, und vorzüglich vom Mangel fetter Feuchtigkeit herrührt. Die Wahrheit dieses Grundsatzes hat sich nun Herr Dufflos zu Gemüthe gezogen, und ein Mittel gesucht, jenem Mangel abzuhelfen. Dieses Mittel hat er gefunden. Da ist nun Herr Dufflos im Stande, alle unsre Köpfe wieder zu besetzen. Seine Pomade ist bewährt, und sind wir nur gescheidt genug, um uns derselben zu bedienen, so können wir künftighin von allen Köpfen à perruques los werden. Herr Dufflos hat seine Erfindung in einem gelehrten Werke auseinander gesetzt, worin er es weder an Prosa, noch an Versen, weder an griechischen, noch an lateinischen Citaten fehlen läßt. Der Verfasser verkauft es in seiner Wohnung, rue St. Honoré Nro. 288.

Der vor einigen Monaten erlassene Befehl, die Kuppel der Invalidenkirche wieder zu vergolden, kommt nun in Erfüllung; wenigstens sind die Vorarbeiten schon im Gange; auch werden im Innern des Hospitals die sehr nöthig geachteten Reparationen thätig unternommen. Auf dem großen Platze, der vor dem Invalidenhause liegt, sind mehrere Alleen gepflanzt worden, wodurch dieser große Raum ein regelmäßigeres Ansehen bekommt.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 160. Donnerstag, den 4. July 1812.

London, den 26sten May.

Die Adresse, die am letzten Donnerstage vom Unterhause beschlossen war, in Betreff der Formirung eines neuen Ministeriums, ist dem Prinz Regenten am folgenden Tage überreicht. Lord Liverpool und alle andere Minister haben am Freytage ihre Entlassung gefordert, mit dem Anerbieten, ihre Aemter bis zur Ernennung ihrer Nachfolger zu verwalten. Denselben Tag hat der Prinz dem Marquis Wellesley aufgetragen, einen Plan zur Formirung des Ministeriums zu entwerfen, ohne ihm besondere Instruktionen in Rücksicht der zu ernennenden Personen zu geben. Dem zufolge hat Lord Wellesley am Sonnabend verschiedenen Personen, unter andern den Lords Grey und Grenville, Anträge gemacht; zugleich ist Herr Canning beauftragt, dem Lord Liverpool und verschiedenen seiner Kollegen Anträge zu machen. Das Resultat dieser Unterhandlungen ist noch nicht bekannt. Man weiß nur so viel, daß Lord Wellesley am Sonntag Abend dem Prinzen darüber Bericht erstattet hat, und daß gestern er sowohl, als Lord Eldon, Lord Liverpool und Herr Canning, lange Audienzen beym Prinzen gehabt haben. Unter den Personen, an welche Lord Wellesley sich mündlich oder schriftlich gewandt hat, nennt man noch die Lords Moira, Landsdowne, Holland, und die Herren Sheridan und Huskisson. — In diesem Augenblicke geht das Gerücht, daß die Basis, worauf das Ministerium formirt werden soll, bestimmt ist; daß die jetzigen Mitglieder des Kabinets keinen Theil der neuen Administration ausmachen werden, und daß sie aus dem Marquis Wellesley, Herrn Canning, den Lords Grey, Grenville, Landsdowne, Holland und ihren Freunden bestehen werde.

London, den 29sten May.

Briefe aus Amerika vom 21sten April enthalten, daß die Bill zur Aufhebung der Non-Importationsakte im Kongreß noch nicht durchgegangen war; und daß das Embargo lebhafte Klagen, und sogar eine große Gährung im Publikum hervorgebracht habe. Das Bureau des Hauses der Repräsentanten war mit Bittschriften bedeckt, worin die Kaufleute die Erneuerung der Handelsverhältnisse mit Großbrittannien verlangen. Zugleich wußte man, daß die letzten Depeschen des amerikanischen Ministers in Paris sehr wenig befriedigend gewesen sind.

Das Paketboot aus Westindien hat Briefe aus Karakkas vom 29sten März gebracht, welche traurige Nachrichten über die Wirkungen des Erdbebens enthalten, welches am 26sten März diese Stadt größtentheils zerstört, und sich bis La Guira und die benachbarten Gegenden ausgedehnt hat. Man kannte die Zahl der umgekommenen Personen noch nicht genau, aber nach den mäßigsten Rechnungen belief sie sich über 5000 Mann. Folgende Artikel lassen befürchten, daß die Zahl weit größer gewesen ist.

St. Thomas, den 9ten April.

„Der 26ste März war für die Provinz Venezuela ein Tag der Trauer und des Schreckens. Einige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags wurden in der Stadt Karrakkas 4500 Häuser, 19 Kirchen und Klöster und andere öffentliche Gebäude durch ein plötzliches Erdbeben in Staub verwandelt, welches keine Minute gedauert, und Tausende von Einwohnern unter ihren Ruinen begraben hat. Da sich dieses Unglück am grünen Donnerstage in dem Augenblick zutrug, da alle Kirchen, wegen der Procession, die einige Minuten nachher in der Stadt ihren Anfang nehmen sollte, mit Menschen angefüllt waren, so ist die Zahl der unglücklichen Schlachtopfer unglaublich groß gewesen, indem alle Kirchen einstürzten, ehe man die Gefahr ahnete. Die Zahl derer, die 2 Tage nachher aus einer Kirche heraus gezogen wurden, belief sich auf 300. Ueber die ganze Anzahl der Todten sind die Nachrichten verschieden von 4000 bis 8000. Bey dieser schrecklichen Katastrophe würde es einiger Trost seyn, wenn die Ueberlebenden in der Nachbarschaft eine Zuflucht oder Lebensmittel finden könnten; allein die nächste Stadt, La Guira, hat, so wie die benachbarte Küste, noch mehr gelitten. Felsenmassen haben sich von den Gipfeln der Berge losgerissen und sind in die Thäler gerollt. Tiefe Schluchten und Oeffnungen in der unermeßlichen Basis der Felsen

scheinen die unglücklichen Einwohner noch mit neuem Unglück zu bedrohen. Alles ist jetzt beschäftigt, die Todten zu verbrennen oder zu begraben, und der großen Menge von Verwundeten und Verstümmelten beyzustehen, die aus Mangel an Hülfe und Obdach umkommen."

„Zwey Briefe von englischen Kaufleuten, die sich nach La Guira gerettet haben, machen ein noch traurigeres Gemälde von den Folgen dieses Unglücks."

Ein Londoner Kaufmann hat von seinem Bruder einen Brief, datirt Karakkas den 29sten März, erhalten, worin es heißt, daß in 3 Minuten der vierte Theil dieser Stadt zerstört, und der ganze übrige Theil unbewohnbar gemacht ist. — Auch auf der Insel St. Christophe fühlte man an diesem Tage zwey schwache Erdstöße, die keinen Schaden angerichtet haben. — Miranda war zur Zeit des Erdbebens von Karakkas abwesend.

* * *

Im Januar und Februar 1812 schrieb man aus Karakkas, daß, ausser Koko und Marakaibo, alle Provinzen und Städte einig, ruhig und zufrieden seyen, und eines noch nie gekannten Glückes sich erfreuen. Alle vereinigten Provinzen hatten bereits ihre Deputirten zum Kongresse nach Karakkas gesandt, der aus 45 Mitgliedern, durchaus fähigen und entschlossenen Menschen, bestand. Schon früher hatte der Kongreß den Insurgenten der Provinz Mexiko ein Hülfskorps zugesendet. So weit man sonst unterrichtet war, stand der Staat von Venezuela mit dem angränzenden Vicekönigreiche von Neu-Granada in enger Verbindung.

Seitdem weiß man, daß sich am 12ten November 1811 auch die Stadt und Provinz von Karthagena für unabhängig erklärt hat, und die übrigen Städte und Gebiete des Vicekönigreichs diesem Beyspiele gefolgt sind, Santa-Marta aber, dem alten System getreu, gegen Karthagena die Waffen ergriffen hat. Der Kongreß hat sich aber ins Mittel gelegt, um die Einwohner von Santa-Marta zu andern Gesinnungen zu bringen, und Karthagena mit Hülfstruppen zu unterstützen.

Paris, den 10ten Juny.

Die Administration von Tivoli zeigt dem Publiko an, daß durch einen unvorhergesehenen Zufall, der einen von den Flügeln des Herrn Degen betroffen, sein Experiment, mittelst der Flugmaschine aufzugehen, auf morgen, Mittewoch (als heute), verlegt ist.

Am 28sten May hat Herr Marcheselly von Bologna eine Luftfahrt mit dem glücklichsten Erfolge gehalten.

Straßburg, den 6ten Juny.

Der Assisenhof dieses Departements hat am letzten 28sten May den Gärtner Fromholz und seine Frau von Hagenau zu fünfjähriger Einsperrung wegen eines Juwelendiebstahls verurtheilt.

Um zu ihrem Zwecke zu gelangen, hatte die Gärtnersfrau sich dafür ausgegeben, sie könne die Karte schlagen, und hatte sich bey ihrer Herrschaft erboten, eine Probe zu machen. Der Hausherr war abwesend. Man erlaubte es ihr aus Neugierde. Indem sie die Karte auseinander legte, sagte sie zu der Hausfrau, sie werde bestohlen werden; man werde suchen, sie mit Gift aus dem Wege zu räumen; man wolle auch das Haus in Brand stecken. Man erschrack über solche Vorhersagungen, und obgleich die Hausfrau ihnen keinen Glauben gab, so nahm sie dennoch Vorsichtsmaßregeln. Unglücklicherweise hatte sie in Gegenwart dieser Gärtnersfrau ihre Toilette geöffnet und ihr die darin verwahrten Juwelen gewiesen. Dies ist der Diebstahl, den sie sich vornahm, und den sie auch mit ihrem Mann verübte. Am Morgen nach Vollbringung desselben, und ehe die Dame vom Hause es wußte, die sich auch dessen gar nicht versah, weil die Toilette im obern Stockwerke in einer Stube stand, wovon sie den Schlüssel hatte, bot sie derselben an, die Karte wieder zu schlagen, und sagte, sie sey bestohlen worden. Sie wollte es nicht glauben und ging mit ihr hinauf, wo sich denn die Sache also befand. Hierauf sagte die Gärtnersfrau, sie wisse wohl diese Diebe zu entdecken; ihr Mann sey ein Zauberer, und könne sie zwingen, die gestohlenen Sachen wieder herbeyzubringen. Er brauche aber drey Tage Zeit, um seine Operationen zu machen, und während derselben müsse sie ein strenges Stillschweigen über die Sache halten. Nach Verlauf derselben sagte sie, der Dieb sey eine Frau, die auch eine Zauberin sey, und mehr Gewalt habe als ihr Mann, so daß er sie nicht zwingen könne, das Gestohlene wieder zu bringen.

Indessen war der Hausherr zurückgekommen; man verglich alle Umstände und faßte Argwohn. Der Gärtner und seine Frau wurden verhaftet, und man überzeugte sich,

daß sie die Diebe wären. Sie leugneten anhaltend Alles, was auf die Zauberey Bezug hat.

Prag, den 12ten Juny.

Am 8ten dieses ist ein kaiserl. französischer Kourier, von Posen kommend, hier durch nach Dresden abgegangen.

Aus Sachsen, vom 10ten Juny.

Sowohl der sächsische Generallieutenant von Zeschau, welcher den König von Preussen bis Wörlitz in des Königs Wagen begleitete, als der Geheimerath und Reisemarschall von Tümpling, welcher den Dienst des Hofes bey ihm versah, sind von Sr. Majestät mit prächtigen Porträtdosen, mit dem brillantirten Bilde des Königs, beschenkt worden. Da dies nicht ähnlich genug schien, fand sich der König aus eignem Antrieb bewogen, noch ähnlichere Miniaturbildnisse in die Dosen selbst zu legen.

Die Kaiserin von Frankreich erhält täglich mehrere Kouriere mit Handschreiben von ihrem Gemahl; das erste Schreiben brachte ein sächsischer Officier schon aus dem nur 6 Meilen von Dresden entfernten Reichenbach.

Als am 2ten Juny ein bey der bey Pillnitz geschlagenen Elbschiffbrücke angestellter Arbeiter auf eine traurige Weise ums Leben kam, schenkte Ihre Majestät der Wittwe des Verunglückten 25 Goldstücke zu 40 Franks.

Nun ist die alte Stille in Dresden zurückgekehrt und nur die Fremden, die unsre reichen Kunstschätze zu besuchen, oder das romantisch gelegene Bad von Tharand, das durch seinen neuen Besitzer neue Reize erhält, auf einige Zeit zu gebrauchen gedenken, beleben noch die Straßen.

Das Dragonerregiment Prinz Johann, wird auch noch zur Armee abgehn.

Mehr als 600 Gruben geben im Erzgebirge über 11,000 Mann Beschäftigung, und über 50,000 in Fabriken, die durch den Bergbau existiren. An silberhaltigem Erz werden jährlich 60,000 Mark fein gewonnen, an Bley 10,000 Centner, an Kupfer 300, an Arsenikerz über 5000.

Königsberg, den 18ten Juny.

Am 13ten ließ sich Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, die hiesigen königl. Militär- und Civilautoritäten, so wie die Deputirten der Bürgerschaft, vorstellen, und unterhielten sich mit denselben über verschiedene Gegenstände. Am 14ten begaben sich Se. Majestät mit ihrem Gefolge vor das Königsthor, musterten die auf dem großen Exercierplatz aufgestellten Truppen und kehrten hiernächst zu Pferde, längs dem Wall, über den holländischen Baum nach der Stadt zurück. Am 15ten, Nachmittags, nahm der Kaiser, nur von dem Herzog von Vicenza und einem Divisionsgeneral begleitet, mehrere Gegenden der Stadt in Augenschein. Se. Majestät hatten alles Gefolge zurück gelassen, begaben sich zuvörderst nach den Kriegsmagazinen und nahmen hierauf die vor dem Friedländer Thor eingerichtete französische Bäckerey in Augenschein.

Vermischte Nachrichten.

Eine der neuesten Nummern des Morgenblattes enthält Folgendes an die Redaktion desselben gerichtete Schreiben: „Meine Herren! Lange schon fand ich, daß die Mädchen, ja selbst die Frauen, mit den feinsten Schleyern, den durchsichtigsten Flor-, Gaz- und Mollgewändern noch nicht zufrieden sind. Sie hoffen sehnsüchtig auf die Wiederauffindung jener zarten Stoffe, welche der Römer bloß durch vitrea toga (gläsernes Gewand), ventus textilis (gewobner Wind) u. s. w. auszudrücken wußte. Mir, dem wärmsten Anhänger des schönen Geschlechts, das seine Schönheiten, trotz der gewaltigsten Ausschnitte, brustemporpumpenden Korsette, und aller superfeinen und kurzen Röckchen, doch nicht sattsam zur Schau legen kann, mir, dem anerkannt geschmack-, oder besser goutvollsten Kleiderkünstler, gelang endlich in tausend langen Nachtwachen (ich weckte mich immer selbst auf) die nicht verschollene, nein! die wunderbarneue Kunst, aus Spinnegeweben pflaumleichte diaphane (durchleuchtige) Gewänder magisch zu bilden. Alle Reize der Schönen präsentiren sich darin so klar, wie die Goldfischchen in den mit Wasser angefüllten Glashumpen der Vornehmern. — Meine großmüthig privilegirte Manufaktur ist lange schon vor dieser öffentlichen Anzeige in raschem Gange, und der Bestellungen kein Ende. Wenn ich nur den achtzehnjährigen Jungfrauen und vierzigjährigen heirathlustigen Wittwen, die theils Fußboten, theils Kouriere an mich absandten, Genüge leiste (der Preis von 100 Louisd'or für ein solches Chef-d'oeuvre schreckte sogar die geizigsten nicht ab), so werd' ich Millionär. Aus Liebe für euch, ihr irdischen Engel, soll jener billige Preis noch fortbestehen. Allein vom 1sten April des künftigen Jahres an erhält immer die Meistbie-

tende mein erstes fertiges Spinnfädengespinnst, und so gedenk' ich zu eurem und meinem Besten gewissenhaft fortzufahren. Darf ich das mirakulöse Luftding der Käuferin selbst anprobiren, so fallen aus Vergnügen 10 Louisd'or am Preise. Bestellt eine Mäcenatin meines Kunsttriebs 5 Gewänder auf Einmal, und bezahlt das erste doppelt, so empfängt sie das sechste gratis. — Für Transparence und Fraicheur hab' ich nun redlich gesorgt. Um vor den Kabalen der Aerzte mich sicher zu stellen, sag' ich voraus von allen Folgen, den ohnehin längst modischen Krankheiten, z. B. Vapeurs, Husten, Krämpfen, Schwindsucht, mich feyerlichst los. — Sey mir günstig, o Venus!

— — Novus ingreditur tua templa sacerdos.

Victor Decent,
erster Kleidungsartist,
im Evagäßchen No. 99."

Paris. Die Boulevards sind des Abends ausserordentlich belebt. Ueberall hört man Orgeln, Violinen, Leyern, Stimmen, worunter manche zwar sehr erbärmlich sind; auch fürs Auge giebts Allerhand, als: geputzte Frauenzimmer von einer zweydeutigen Klasse, kleine Krambuden, Guckkasten, Quacksalber, Taschenspieler u. s. w.

Die Ebene von Sablons, die zwischen Paris und St. Kloud liegt, und vor der Revolution zu den Revüen diente, mithin wüste lag, soll jetzt bebaut, und so wie jener Theil derselben, der schon vor einigen Jahren bepflanzt, und bey öffentlichen Festen gebraucht wurde, veräussert werden.

Mit dem Baue der Börse, der schon vor zwey Jahren angefangen hat, geht es sehr langsam; bis jetzt sieht man noch weiter nichts, als die Grundlagen. Dagegen wird an dem Flügel des Louvre sehr thätig gearbeitet. Die Kapelle, die gerade gegen das Museum über stehen wird, erhebt sich schon beträchtlich, obschon erst vor Kurzem der Grund dazu gelegt ist.

Herr Crillon-Villeclair, Maire von Chateauroux, dem Hauptorte des Indredepartements, hat ein Instrument erfunden, womit das Säen der Runkelrüben auf eine sehr schnelle Art betrieben werden kann. Dieses Instrument macht fünf Furchen auf einmal. In jeder derselben läuft ein Rad von zwey Fuß im Durchmesser, welches mit sechs eisernen Spitzen versehen ist, die in gleicher Entfernung eben so viel Löcher in die Erde machen, worin man die Körner legt. Mit einem einzigen Pferde, welches diese Art von Pflug zieht, und fünf Weibern oder Kindern, welche ihm folgen, um den Saamen in jedes Loch zu legen, kann man in einem wohlzubereiteten Acker des Tages wohl zwey Hektaren Landes besäen.

Auf dem Vaudevilletheater ist ein neues Stück unter dem Titel: La belle Allemande ou le Grenadier de Frédéric Guillaume, erschienen, dem folgende bekannte Anekdote zum Grunde liegt. Friedrich Wilhelm, der Vater Friedrichs des Großen, liebte ungemein, sehr große Leute zu Soldaten zu haben. Einst traf er auf einem Spaziergange eine junge äusserst lange und robuste Bäuerin. Er fragte sie sogleich, ob sie noch ledig sey, und als sie dies bejahte, gab er ihr einen Zettel mit dem Befehl, ihn sogleich zum Kommandanten von Berlin zu tragen. Allein das Mädchen gab den Zettel einem alten Mütterchen zur Bestellung, und als diese den Befehl dem Kommandanten übergeben hatte, ließ derselbe sogleich den schönsten Grenadier von des Königs Garde rufen, und diesen mit der Alten ohne alle Umstände auf der Stelle trauen, denn der König hatte befohlen, diese Trauung mit der Ueberbringerin des Papiers auf der Stelle vorzunehmen. Am andern Tage ließ sich der König das neue Paar vorstellen, und man kann sich die Ueberraschung desselben, und was nun erfolgte, leicht denken. Man hat zwar diese Anekdote bereits mehrere Male auf die Bühne gebracht, allein auch diese Bearbeitung hat einstimmigen Beyfall gefunden.

Kours.

Riga, den 24sten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 450 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{1\frac{1}{2}}$ St. 4 Rub. 86 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 161. Freytag, den 5. July 1812.

London, den 13ten May.

(Aus dem Statesman.)

Am 9ten May hielt die Gesellschaft der Freunde der Parlamentsreform zu London ihr jährliches feyerliches Mittagsmahl. Herr Waithman nahm den Präsidentenstuhl ein, und hatte zu seiner Rechten den Marquis von Tavistock und Herrn Whitbread, und zu seiner Linken den Lord Ossulston und Herrn Francis Burdet. Beym Nachtische trank man zuerst, unter lebhaften Freudensbezeigungen, auf die Gesundheit des Königs. Der Präsident stand alsdann auf, und sagte, wie auch die Gesellschaft über einen neuerlichen Vorfall (die Antwort des Prinz Regenten auf die Adresse der Londoner Bürgerschaft) denken möge, so würde sie doch gewiß den Toast, den er dem Prinz Regenten ausbringen wolle, nicht zurückweisen; denn, man möge auch das Betragen der Minister ansehen, wie man wolle, so könne man doch Sr. Königl. Hoheit keine Schuld beymessen. Voriges Jahr habe er den Toast ausgebracht: „Dem Prinz Regenten; möge er niemals seine Aeusserungen vergessen, daß er mit der Macht und den Vorrechten der Krone nur für das Wohl des Volks bekleidet sey!“ Jetzt bringe er folgenden Toast aus: „Dem Prinz Regenten; möge er sich seiner Aeusserungen erinnern, daß er mit der Macht und den Vorrechten der Krone nur für das Wohl des Volks bekleidet sey!“ Dieser Toast wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Herr Waithman sagte in der Folge, daß, umgeben, wie er jetzt sey, von den geschicktesten und angesehensten Männern, deren England sich zu rühmen habe, und in Gegenwart der wärmsten Freunde der öffentlichen Freyheit, er für nothwendig halte, den Zweck dieser Versammlung anzugeben; vor vier Jahren habe man für rathsam gefunden, die Freunde der Parlamentsreform in eine Versammlung zu vereinigen, damit sie sich unter einander näher kennen lernen, und sich in Stand setzen könnten, den Maßregeln gegen die Rechte des Volks, und einer zwecklosen Verschleuderung der Schätze und des Bluts der brittischen Unterthanen sich zu widersetzen; man sey übereingekommen, jährlich zusammenzutreten, nicht um irgend einen Sieg oder ein besonderes Ereigniß zu feyern, sondern um die Feinde der Mißbräuche zu vereinigen, und, da alle Beschwerden der Nation aus Einer Quelle flössen, nämlich aus einer fehlerhaften Repräsentation, die nicht vermögend sey, den Maßregeln der Beamten der Krone Einhalt zu thun, so habe die Versammlung sich den Namen Freunde und Stützen der Parlamentsreform gegeben. Herr Waithman las hierauf eine Erklärung ab, worin er, zur Verhütung jeder boshaften Mißdeutung, die Absichten der Gesellschaft näher auseinander setzte. Diese Erklärung wurde einmüthig angenommen, und darauf unter lebhaften Beyfallsbezeigungen der Toast ausgebracht: „Einer freyen und loyalen Repräsentation des Volks im Parlament!“ Der Präsident brachte alsdann den Toast des Marquis von Tavistock aus, der in der Unterhaussitzung am 7ten May heftig gegen die Minister gesprochen hatte. Möchten (rief er) die Abkömmlinge des Hauses Russel das Beyspiel der Tugend ihrer Vorältern nachahmen!“ (Bekanntlich starb ein Russel unter Karl II. im Jahr 1683 auf dem Blutgerüste.) Marquis von Tavistock erwiederte: „Als öffentliche Person habe ich stets dem Beyspiel derjenigen zu folgen gesucht, welche zu Grundsätzen für die Sicherheit, die Ehre und den Ruhm des Reichs sich bekannten. In Betreff einer Parlamentsreform habe ich stets geglaubt, daß eine völlige Abstellung der Mißbräuche in der Repräsentation des Volks für die Freyheit und das Glück des Reichs wesentlich nothwendig sey.“ Der Präsident brachte nun die Gesundheit des Herrn Whitbread aus, die unter vielem Jubel getrunken wurde. Herr Whitbread fühlte sich dadurch so gerührt, daß er lange nicht sprechen konnte. Nachdem er sich gesammelt hatte, sagte er: „Ich habe meine öffentliche Laufbahn mit einem schweren Kampfe begonnen, um zu einer unabhängigen Stelle zu gelangen, bey welcher das Wahlrecht ist, was es allenthalben seyn sollte. Ich erscheine nun seit mehrern Jahren vor ihnen als öffentliche Person, und ich kann sie versichern, daß ich ununterbrochen für das

Wohl des Volks gearbeitet habe. Heute erscheine ich vor dem Richterstuhle dieses Volks, und empfange aus ihren Händen die höchste Belohnung, die ein Mann, der sich dem gemeinen Wesen gewidmet hat, wünschen kann. Der große Zweck, zu welchem wir uns heute vereinigt haben, ist seit 20 Jahren der Gegenstand meiner ununterbrochenen Bemühungen, und, wenn man vor 20 Jahren diesen Zweck hätte erreichen können, so darf ich wohl sagen: würden wir nun nicht genöthigt seyn, Zeugen der in unserm Vaterlande zum großen Leidwesen aller ehrlichen Leute vorgehenden schändlichen Auftritte zu seyn. Wenn ich indessen hier um mich blicke, so finde ich allenthalben Männer, edel durch ihre Geburt, durch ihr Blut, nicht allein durch das Blut ihrer Ahnen, sondern auch durch das auf dem Schaffot versprützte, und man kann gegenwärtig nicht sagen, daß das Volk keine Sachwalter, und diese keine Stützen haben. Wir, Repräsentanten des Volks, verdanken unsern Ursprung dem Volke; nie werde ich den meinigen vergessen; denn ich weiß, daß ich für das Wohl des Volks gewählt worden bin; das Volk hat zu entscheiden, ob ich widerstehen oder nachgeben soll. — Ich gestehe, daß ich Parteymann bin; aber es ist die Partey meines Vaterlandes, der ich angehöre, die Partey, auf welcher der Thron errichtet werden sollte, der, wenn er die Herzen des Volks für sich hat, durch keine Erdengewalt erschüttert werden könnte." Nach Herrn Whitbread nahm Sir Francis Burdet das Wort; er sagte unter Anderm: „Beynahe die ganze Welt gesteht ein, daß die Wirkungen des dermaligen Systems verderblich seyen, und doch will man über ihre Ursache nicht einig werden. Das einzige Mittel, eine redliche Regierung zu haben, und das wahre Mittel, die öffentlichen Beamten redlich zu erhalten, besteht darin, daß man es ihnen schrecklich macht, Schelme zu werden. Ohne eine völlige Reform in dem Unterhause kann dieser Zweck nie erreicht werden."

Paris, den 12ten Juny.

Nächsten Sonntag, am 14ten dieses, wird in der hiesigen Hauptkirche eine feyerliche Messe und ein Te Deum wegen des Jahrstags der Geburt und der Taufe des Königs von Rom gehalten werden.

Das preussische Schiff, die Stadt Berlin, und die preussische Brigg, le Versoech, sind zu Havre angekommen. Die Brigg ist mit Kaffee, Zucker und Leder beladen.

Das Experiment mit der Flugmaschine des Herrn Degen hat vorgestern statt gehabt. Der Apparat befand sich mitten in der großen Allee von Tivoli auf einem Gerüste, welches einige Fuß hoch war. Ein grüner Vorhang entzog ihn den ungeduldigen Blicken der Zuschauer. Weiterhin befand sich ein Ballon von einem beträchtlichen Umfange; „ein Accessorium, wie Herr Degen sagt, um zum Gegengewicht zu dienen." Da das Wetter nebelicht und der Abend sehr frisch war, so fand man die Zurüstungen etwas langdauernd.

Endlich um 8 Uhr ward der Ballon mit der Maschine in Verbindung gebracht. Eine Viertelstunde nachher ward der Vorhang, der den Physiker und seinen Apparat verbarg, weggenommen, und man konnte Herrn Degen die Flügel angeheftet sehen. Nachdem er die Gesellschaft gegrüßt hatte, die mehr glänzend als zahlreich war, flog er leicht und mit Anstand unter Musik und Beyfallsbezeigungen auf.

Nachdem er eine gewisse Höhe erreicht hatte, schwebte er, indem er der Richtung des Nordwindes folgte. Aller Augen waren auf ihn gerichtet, und man erwartete seine Rückkunft. Einige Personen glaubten selbst, ihn zurück kommen zu sehen, und proklamirten bereits seinen Triumph. Vergebliche Hoffnung! Herr Degen verschwand bald gänzlich, indem er das Publikum ungewiß über sein Schicksal, und besonders in der Ungewißheit ließ, zu wissen, ob der Ballon bey diesem Experiment die erste oder zweyte Rolle gespielt hat.

Wien, den 10ten Juny.

Der Oberst Geppert ist zum Chef des Generalstaabs in Gallizien ernannt.

Der berühmte Leibarzt Frank der Jüngere ist hier mit seiner Familie von Wilna angekommen.

Salzburg, den 6ten Juny.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sind gestern Abend hier angekommen; der junge Prinz Max war schon am 3ten hier eingetroffen.

Frankfurt, den 11ten Juny.

Die Herzogin von Kurland ist gestern durch hiesige Stadt passirt; Ihre Durchlaucht hat die Straße nach Hanau eingeschlagen.

Aus Sachsen, vom 10ten Juny.

Bey unserer Armee hat ein bedeutendes Avancement statt gehabt, unter andern wurden 4 Generalmajors ernannt. Den durch den Tod des Generals Gutschmidt erledigten Posten eines Divisionsgenerals der Kavallerie, erhielt der Generallieutenant von Funk.

Kopenhagen, den 13ten Juny.

Se. Majestät sind mit den Manduvres der bey unsrer Hauptstadt versammelten Regimenter sehr zufrieden gewesen. Morgen ist die letzte Revue über die reitende Artillerie und die gesammte Kavallerie. Am Montage kehren die Truppen nach ihren Kantonnirungsquartieren zurück.

Der Fürst Gallizin kam am 9ten dieses von Stockholm hier an, und reisete am 11ten dahin zurück. Der Graf Moerner kam am 9ten von Malmö an.

Gestern hat sich der Hof nach Friederichsberg begeben.

Am 10ten passirten eine englische Fregatte und eine Korvette den Sund. Die Batterien von Kronenburg und die Artillerie der Kanonierschaluppen schossen auf sie.

Der General von Mechlenburg ist am 6ten Juny zu Randers mit Tode abgegangen.

Der Grossier, Herr Kofoed, der vor Kurzem gestorben ist, hat eine Summe von 100,000 Rthlr. dänisch Kourant zur Unterstützung armer Seeleute der Hauptstadt und deren Wittwen und Kinder vermacht.

Vermischte Nachrichten.

Herr Doktor Klattowzky, der mit seinem von ihm erfundenen Instrument, Mollachorda genannt, eine Reise nach Italien macht, befindet sich gegenwärtig in Nürnberg, wo er in einem Konzert den Freunden der Tonkunst sein neues Instrument hören zu lassen gesonnen ist. Das Aeussere der Mollachorda ist sehr einfach, wenig Raum einnehmend. Das Innere hat seine eigene Struktur, worin das Geheimniß des Künstlers besteht. Die Mollachorda ist von allen andern bis jetzt so zahlreich erfundenen Instrumenten nicht nur in Hinsicht des schönern, reinern, Harmonika-ähnlichen Tons, sondern auch vorzüglich durch den Tonmechanismus verschieden. Das Orchestrion enthält Pfeifen, das Anemochord von Kunze, das Kaufmann'sche Harmonichord, enthalten Saiten zum tönenden Körper. Das Buschmann'sche Uranion enthält Holz, die Harmonika und der Klaviecylinder und Euphon haben Glas zum klingenden Körper. Durch ganz andere Mittel entsteht der Ton der Mollachorda. Selbst durch die schwierigsten Transporte und die heftigsten Erschütterungen verstimmt die Mollachorda sich nur wenig, und ist alsdann äusserst leicht wieder zu temperiren. Die Spielart ist äusserst leicht und elastisch, bey der leisesten Fingerberührung der Klaves schon tönend, doch von jener des Fortepiano und der Orgel durchaus verschieden. Deshalb verspricht auch dies, bey all seiner Fülle nicht schneidende Instrument, den Freunden sanfter Musik vielfachen Genuß.

Paris. (Moden.) Auf den Strohhüten, so wie auf den Hüten von Seide und den Kapoten, ist die gewöhnlichste Blume die Hortensia; zwey oder drey Blumen sind rosenfarben, zwey andere grün, und noch eine weiß. Ausserdem trägt man auch Rosen, Mohnblüthen, weisse und rothe Levkoyen, Kornblumen, Nelken und Rosen; in einem Strauße à la jardinière befinden sich immer sehr viel verschiedene Blumenarten. Dieser Sträuße ungeachtet wird auch viel Band zur Besetzung der Hüte genommen. Die Hüte sind sehr groß und sehr lang: denn weit entfernt, wie sonst einen rechten Winkel mit dem Schirme zu bilden, kann man den Kopf kaum von dem Schirme unterscheiden. Kapoten von weissen Zeuchen werden mit festonnirtem Mousselin eingefaßt und verziert. Da die Streifen nicht breit sind, so ist der Feston hinreichend, allein auf den Streifen, welche zum Besatz der Kleider genommen werden, giebt es Sticterey à jour und matte. Beyde werden immer verwickelter. Dafür ist es unmöglich, einfachere Aermel zu sehen, als die an allen Kleidern, die man auf Spaziergängen erblickt. Die Halbstiefeln sind dieses Jahr nicht so gewöhnlich wie das vorhergehende, man trägt sie sehr kurz und vorn geschnürt.

* * *

Die Kaufmannsprobe in Bergen

verdient als ein interessantes Denkmal altdeutscher Barbarey gekannt zu werden.

Die Hanseekaufleute brachten in der Zeit zwischen dem Himmelfahrtstage und Pfingsten ihre Jungen, die einmal dahin handeln sollten, nach Bergen. Unter Jungen denke man sich indessen nur junge Leute von 20 bis 25 Jahren und wohl noch ältere. Sie führten sie zu den dortigen Kaufleuten und bedeuteten ihnen, daß sie sich dem Wasserspiele unterwerfen sollten.

Die Jungen alle wurden dann köstlich traktirt, und am Frohnleichnamsfest nahm denn das Wasserspiel seinen Anfang. In einem Boote führte man sie zu den Schiffen und zog sie mit einem Stricke unter einem derselben durchs Meer durch. Da sie dazu sich ganz nackend bequemen mußten, und am Ufer indessen die Frauen und Jungfrauen in zahlloser Menge standen, um dem Spiele zuzusehen; so wirft das eben kein günstiges Licht auf die Sittsamkeit der frühern Zeiten, die wir überhaupt viel zu hoch anzuschlagen geneigt sind.

Kaum hatten die armen Teufel ihre Reise unter dem Schiffe vollendet, als vier und mehr Menschen mit Ruthen über sie herfielen und sie so lange durchhauten, bis das Blut überall hervor drang. Jetzt mußten sie die Reise zum Zweytenmale antreten. Ein gleicher Empfang wartete ihrer wiederum, und erst bey und nach der dritten Reise war dem Dinge sein Recht geschehen. Mancher, wie ein alter Augenzeuge berichtet, ward durch diese grausame Behandlung ein Opfer des Todes; denn daß es nachher zum Schmauß und Saus ging, mußte wohl mehr den Gästen, als den armen Teufeln willkommen seyn, die so gepeinigt worden waren.

Inzwischen in Bergen war man damit noch nicht zufrieden. Das nächste Jahr, mußten die jungen Kaufleute sich einer noch härtern Probe unterwerfen, die an eine, welche in Nordamerika ein Wilder aushalten muß, der die Stelle des Heerführers bekleiden will, lebhaft erinnert. Sie mußten nämlich ins Rauchloch oder in des Teufels Küche. Man hing sie in eine Feueresse und machte nun unter ihnen von Haaren, Mist, Fischgräten und dergleichen einen Gestank, der allenfalls den Stammhaftesten tödten konnte. Sie mußten hier eine halbe Stunde aushalten, und dann wurde eine tüchtige Kollation für sie und die geladenen Gäste aufgetragen. Indessen das Rauchspiel, wie jene Probe hieß, war noch nicht das Ende. Bald brachte man die armen Teufel in eine Stube allein. Einer nach dem andern mußte sich bequemen, mit einem vermummten Mönch an einen Ort zu tanzen, wo vier handfeste Kerls seiner warteten, ihn entkleideten und seine entblößten Hüften so zerpeitschten, daß man Trommeln und Trompeten ununterbrochen lärmen lassen mußte, um das Geschrey der Gehauenen minder gellend zu machen.

Das Wasser- und Rauchspiel durfte Jeder nur einmal aushalten. Zum letzten Akt, dem Staupspiel, mußten sie sich aber acht Jahre hintereinander bequemen. Das war eine eigne Art, sich vor vieler Konkurrenz zu sichern. Es mußte einer eine recht zähe, dicke Haut, und eine herrliche Lunge haben, der auf diesem Wege der bergischen Krämerzunft einverleibt seyn wollte. Unzählige, von Gewinnsucht getrieben, versuchten es und gaben dann ihr Vorhaben auf, wenn sie sich ein, zweymal hatten durchgerben lassen. Mancher andere starb an den Folgen, ehe es ihm gelungen war, die Probe zu überleben; denn, sagt der ehrliche Marberg in seinem historischen Kaufmann pag. 80: „Hanns Unvernunft weiß mit Streichen kein Maß zu halten und streicht lieber zu Tode, denn daß mehr Leute dahin handeln sollen, sintemal ihm durch Vielheit der Mitgenossen etwas an seinem Nutzen und Profit abgehn möchte!“

Und diese abscheulichen Gebräuche waren noch vor 100 Jahren wenig gemildert. Eben der genannte Marperg schrieb erst 1708 und wußte sich nicht genug darüber zu ereifern. Da die Novizen meistens junge Männer von 23 bis 30 Jahren waren, die sich in Bergen zu etabliren dachten, so hatte natürlich der Neid, die Eifersucht und Parteylichkeit die wichtigste Rolle bey solchen Proben, die nun sehr erschwert, tödtlich, unerträglich, oder aber auch sehr leicht gemacht werden konnten.

Kours.

Riga, den 26sten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 435 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 54 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder ältere St. 4 Rub. 77 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 162. Sonnabend, den 6. July 1812.

St. Petersburg, den 28sten Juny.

Nachricht über die Kriegsoperationen.

Aus dem Hauptquartier in dem Flecken Zamosz, vom 23sten Juny 1812.

Die Armee fährt fort, sich zu vereinigen. Aus allen Umständen und Vermuthungen erhellet, daß der von uns angenommene Plan der Kampagne den französischen Kaiser genöthigt hat, seine ersten Verfügungen zu verändern, die zu weiter nichts gedient haben, als zu unnützen Märschen, weil wir uns von dem Schlachtplatze weggewandt haben, der für ihn am vortheilhaftesten war. Auf solche Art haben wir zum Theil unsere Absichten erreicht, und erwarten auch für die Zukunft eben solche Erfolge.

Am heutigen Tage befindet sich unsere Armee in folgenden Plätzen:

Das Korps des Grafen Wittgenstein in Rimschany.

Die Korps der Generals Baggehufwudt, Tutschkow, Schuwalow stehen vor Widzy vereinigt.

Das Korps des Generals Dochtorow in Budna.

Die Reserve in dem Flecken Zamosz.

Am 18ten Juny ward der Rittmeister im polnischen Uhlanenregiment, Galewa 1., mit der ihm anvertrauten Eskadron von dem Generalmajor Korf zur Rekognoscirung des Feindes abgeschickt. Am 20sten, des Abends, erhielt er Befehl, über den Flecken Lantupa nach der Stadt Schwenziany seinen Weg zu nehmen, wohin er auch den folgenden Tag in der Frühe, nachdem er seine Streifwachen gesammelt hatte, abging, in der Hoffnung, dort sein Regiment vorzufinden; allein die Plätze, die er passiren mußte, waren bereits von drey feindlichen Kavallerieregimentern besetzt. Da der Rittmeister Galewa sich vollkommen abgeschnitten sah, so zog er seine Eskadron in eine Kolonne zusammen, und ging, sich durch die feindliche Kavallerie durchzuschlagen. Nachdem er sich durch dieselbe durchgeschlagen hatte, stieß er im Walde noch auf reitende Jäger, welche versuchten, ihm zum Zweytenmale den Weg zu versperren; allein auch diese trieb er in die Flucht. Sein Verlust bestand in einem Officier und 46 Gemeinen; bey dem Feinde sind 2 Eskadronkommandeurs und keine geringe Anzahl von Uhlanen, Grenadieren und Jägern getödtet.

Riga, den 3ten July.

Mit No. 27 der hiesigen Stadtblätter ist eine Beylage ausgegeben, welche nachstehenden Aufsatz enthält:

Ansichten der Lage der Dinge für Riga Ende Juny 1812.

Wie oft haben die Einwohner Riga's in den früheren Kriegen, die das französische Volk gegen die Deutschen geführt, über die Furcht gelächelt, die sich über ganze Gegenden verbreitet hatte, die entfernt vom Kriegsschauplatze lagen. Wie oft sind die deutschen Völker bemitleidet worden, die so wenig Vertrauen zu sich und zu ihren Vertheidigern hatten, und wie oft hat man die spanische Nation bewundert, und behauptet, daß der Versuch, ein Volk überwältigen zu wollen, schwer gerächt werden würde.

Wir sind auch eine Nation, sagten wir damals, denn wir gehören dem großen russischen Volke an; wer es wagen sollte uns anzugreifen, würde es wirklich bereuen. Und noch vor einigen Jahren, wie ebenfalls in unserer Nähe der Krieg wüthete, und die Tapferkeit der russischen Krieger dem andringenden Feinde einen Damm entgegensetzte, mußte man stolz darauf werden, ein Bewohner dieser Provinzen zu seyn, und zu den deutschen Russen zu gehören.

Der Feind war damals auch an den Gränzen. Wir hatten nicht vorhersehen können, daß die preussische Heeresmacht so schnell vernichtet werden würde, und wir waren nicht zu einem großen Kampf gerüstet. Unsere Festung war nicht in dem Zustande, in dem sie sich jetzt befindet, aber Muth und Vertrauen war in unserer Brust, und ein Kleinmüthiger wäre das Gespött der Stadt und der Provinz geworden.

Jetzt steht unser Heer zum Kampf fürs Vaterland gerüstet an den Gränzen. Eine ungleich stärkere Macht, wie damals, ist bereits versammelt. Aus allen Provinzen des Reichs strömen neue Vertheidiger hinzu und unser Allge-

liebte Monarch ist an der Spitze der Tapfern. Unsere Stadt ist eine Festung von bedeutendem Range geworden. Jede Maßregel ist zu unserer Vertheidigung getroffen, jede Einrichtung vorbereitet. Die einzelnen Theile bilden ein Ganzes.

So standen die Sachen vor einigen Jahren nicht, aber Muth und Vertrauen stand uns zur Seite. Jetzt, da wir mit voller Kraft zum Kampfe gerüstet sind, betritt der Feind die Gränze; und Kleinmuth bemeistert sich vieler Gemüther.

Wenn man mit Ruhe und Kaltblütigkeit die Sache betrachtet, wie sie jetzt da steht, so lassen sich, der höchsten Wahrscheinlichkeit nach, folgende Resultate aus den Erscheinungen ziehen.

1) Der Feind ist seiner Sache nicht gewiß. Napoleon, der sonst gleich bey seiner Ankunft bey der Armee angreift, bereiset seit dem 20sten May neuen Styls seine Armee. Er hält sich an manchen Orten mehrere Tage auf, und erst nach 4 Wochen geht seine Armee über die Gränze.

2) Er sucht durch mehrere Manöuvres unsere große Armee aus ihren Stellungen zu bringen, und da dieses nicht gelingt, sieht er sich endlich gezwungen, den Uebergang in der Fronte zu machen.

3) Unsere Armee koncentrirt sich allmählig, indem sie rückwärts sich bewegt, und der Feind folgt langsam nach. Die beyden Westarmeen vereinigen sich, und er darf es gar nicht wagen, ein bedeutendes Korps von seiner Armee zu detaschiren und muß mit seiner ganzen Macht unserer großen Armee gegenüber bleiben.

Diese Erscheinungen und die bestimmte Nachricht, daß der Anspann seiner Artillerie und seine Pferde im Ganzen gelitten haben, leiten zu folgenden Resultaten:

1) Die feindliche Armee muß jetzt, da unsere Westarmeen vereinigt sind, entweder eine Schlacht liefern oder rückwärts gehen.

2) Wird eine Schlacht geliefert, so wird sie von uns gewonnen oder verloren, und wenn, wie wir von dem Muth und der Tapferkeit unserer Truppen hoffen dürfen, der Feind geschlagen werden sollte, so würde wohl die Invasion in unsere Provinzen und die Blokirung und Belagerung Riga's eine unausführbare Idee bleiben.

3) Sollte indessen der Feind wider Vermuthen eine Bataille gewinnen, so würde dies auch noch nichts bezwecken, denn eine verlorne Bataille vernichtet noch nicht eine russische Armee, eine Armee, die noch dazu hinter sich ihre Magazine und von allen Seiten ihre Reserven im Anmarsch hat. Was aber eine verlorne Bataille beym Feinde für Resultate hervorbringen könne, beym Feinde, der ohne Magazine und mit ermatteten Pferden vorwärts gezogen ist, läßt sich nicht berechnen.

4) Es kann indessen in einem Fall ein feindliches Korps unsere Provinzen bedrohen, aber es müßte ein großes Korps seyn, denn ein kleines fliegendes Korps, welches nach unsern Provinzen detaschirt würde, würde aufgerieben werden.

5) Ein größeres fliegendes Korps würde die feindliche Armee schwächen und von keinem Nutzen seyn, da ein Korps ohne Belagerungsgeschütz niemals gegen Riga in seinem jetzigen Vertheidigungszustande etwas auszurichten vermag.

6) Es müßte also ein großes Korps mit Belagerungsgeschütz nach Riga kommen. Aber Belagerungsgeschütz in sandigen Wegen und auf ruinirten Landstraßen zu transportiren, ist ein sehr beschwerliches und langwieriges Geschäft, und dieses um so mehr, wenn der Anspann schlecht beschaffen ist; und zur See diesen Transport zu veranstalten, würde wohl unter den jetzigen Umständen, da die Flotten an den Küsten kreuzen, ganz unmöglich seyn.

Gesetzt aber endlich, der Feind käme in unsere Provinzen! Gesetzt! es würde Riga blokirt, denn belagert kann es nicht werden, so muß deswegen unser Muth und unser Vertrauen nicht sinken. Wir sind ein großes, ein tapferes Volk. Die Spanier, ohne Armee, ohne Anführer, ohne den zehnten Theil unserer Kräfte, haben schon Jahre lang mit Ruhm den Kampf bestanden, und wir sollten ihn mit unserer Kraft nicht bestehen können? Laßt uns muthig der Gefahr entgegen gehen; laßt uns den Kampf beginnen, und unser Schlachtruf sey: Für Gott, den Kaiser und das Vaterland!

London, den 12ten May.

(Aus dem Statesman.)

Nach Briefen von unserer Flotte vor Vliesingen, vom 30sten April, besteht die französische Flotte aus 15 Linienschiffen, worunter 3 Dreydecker, und ihre Mannschaft ist ganz komplet. Hingegen zählt die englische Flotte nur 10 Schiffe von 74 Kanonen. Beyde Eskadren waren nur einige Meilen von einander entfernt, und der Feind schien entschlossen, auszulaufen. Man erwartete daher jeden Augenblick, ihn die Anker lichten zu sehen, und die Signalflagge, sich zum Treffen in Bereitschaft zu setzen, war auf der englischen Flotte aufgesteckt.

London, den 13ten May.

(Aus dem Times.)

Wäre das Gemüth des Publikums nicht durch den vorgestrigen Meuchelmord so ganz beschäftigt, und daher ausser Stande, auf etwas Anderes zu achten, so könnte man die heute aus Amerika eingegangenen Nachrichten als sehr wichtig ansehen. Der nordamerikanische Kongreß hat in seinen geheimen Sitzungen ein neunzigtägiges Embargo auf alle amerikanische Schiffe angeordnet, nur die ausgenommen, welche Specialerlaubniß vom Präsidenten erhalten werden, mit Ballast auszulaufen.

Man hat gestern abermals Jemand vor Gericht gestellt, um zur Verantwortung gezogen zu werden. Man beschuldigte ihn, er habe am Abend vorher zum Pöbel folgende Worte gesprochen: „Ha! ich will morgen meine Flinte losschießen; ich glaubte nicht, daß noch ein Engländer lebte, der so viel Muth hätte. Er (Bellingham) hätte keinen größern Schurken umbringen können!“

Aus Amerika, vom 22sten April.

Am 14ten April ist im Kongreß eine Akte durchgegangen, welche die Ausfuhr von Geld, Waaren und Produkten, aus dem Auslande oder dem Innern, sowohl zu Lande als zu Wasser, während des Embargos, bey Strafe von 1000 Dollars und der Konfiskation der Fahrzeuge, verbietet. Die Berathschlagung über die Bill, welche die Akte der Non-Importation zum Theil aufheben sollte, war auf den 20sten April festgesetzt. Das Resultat ist noch nicht bekannt, aber man glaubte, daß die entscheidenden Debatten nicht vor dem 1sten May statt haben würden.

Am 16ten April überreichte Herr Wheaten dem Hause der Repräsentanten einen Protest wegen der Brigg, der Komet, die von französischen Kapern genommen ist: nach einer langen Debatte ward er an den Staatssekretär verwiesen.

Die New-Yorker Zeitung vom 17ten sagt, daß Herr Foster an den Herrn D'Onis einen Brief geschrieben hat, worin er ihm meldet, daß er von der amerikanischen Regierung die Versicherung erhalten habe, daß das Betragen des Generals Matthews, des Obersten Smythe, und des Kommodore Campbell, völlig gemißbilligt sey, und, daß die Insel Amelia dem spanischen Kommandanten sogleich zurück gegeben werden solle. — Dasselbe Journal sagt, daß die Revolutionärs sich vor St. Augustin gezeigt haben, aber von der Garnison zurück getrieben sind, welche Verstärkungen erwartete.

Ein Journal von New-York vom 20sten April erwähnt einen Brief, den ein Einwohner von Washington von Herr Barlow, amerikanischen Minister in Paris, erhalten hat, worin er ihm meldet, daß er sehr wenig Hoffnung habe, mit der französischen Regierung einen Vergleich zu schließen, und hinzu setzt: „Da der Kaiser die Vorstellungen und Bitten von mehr als 20 seiner vornehmsten Handelsstädte nicht anhören will, wie kann man glauben, daß er den Bitten einer fremden Regierung Gehör geben werde?“

Die neuen Wahlen in allen vereinigten Staaten sind den Föderalisten (der Partey, die für England geneigt ist) günstig.

Kopenhagen, den 13ten Juny.

Der Graf Danneskiold hat bekannt gemacht, daß 20 Bauern aus dem Amte Prestoe ein dänisches Schiff, welches von 26 Engländern besetzt war, nach einem Gefecht wiedergenommen haben, indem sie eine Tapferkeit und Geistesgegenwart bewiesen, die des dänischen Namens würdig war.

Die schwedischen Zeitungen enthalten einen Vorschlag des Königs an die Stände vom 26sten May, in welchem Se. Majestät erwähnt, Sie hätten auf den Vorschlag derselben die Preßfreyheit bewilligt, indem sie heilsame Resultate von dieser Erlaubniß gehofft hätten; aber die Schriftsteller hätten frevelhaften Mißbrauch von derselben gemacht und die Preßfreyheit müßte eingeschränkt werden.

In Finnmarken ist der Gebrauch des Pferdefleisches zur

Speise jetzt ziemlich allgemein geworden. Im Jahr 1810 wurden 84 Pferde auf diese Art benutzt.

Pyrmont, den 11ten Juny.

Eine Auswahl der vorzüglichsten Tänzer und Tänzerinnen der großen Pariser Oper wird dieses Jahr, und zwar in den ersten Tagen des July, in Pyrmont ankommen. Die Erscheinung dieser Boten der Grazien und des Vergnügens kann nur zur Vermehrung der Reize dieses angenehmen Orts und der Wirksamkeit seiner Quellen beytragen. Freylich aber wird nach der Kur eine Ungewißheit entstehen, welche den Aerzten fatal werden kann. Man wird nämlich nicht genau entscheiden können, ob die Kranken ihre Heilung bloß den Stahlwassern, oder vielmehr dem lebhaften und brillanten Tanz des Shawls, dem zärtlichen Fandango, den reizenden Pirouetten werden zu danken haben, welche dieser flüchtige und artige Verein, der zu dem Ende die kaiserliche Akademie auf einige Zeit verläßt, zum Besten geben wird.

Wien, den 10ten Juny.

Am 24sten v. M. ereignete sich nicht weit von Ofen, bey der Donauüberfahrt nach der Insel Csepely, zwischen Teteny und Tököle, der schauderhafte Vorfall, daß die zum Uebersetzen bestimmte Plätte (Fähre), mit mehr als 100 Menschen und gegen 20 Pferden beladen, verunglückte; über die Hälfte jener Menschen nebst 14 Pferden ertranken; die Uebrigen wurden durch die Herbeyeilenden Fischer gerettet. Nach Einigen rührte dies Unglück von unbesonnener Ueberfüllung des Fahrzeuges, verbunden mit der Heftigkeit des Windes, her, der an diesem Tage ausserordentlich stark tobte; nach Andern von dem morschen Boden des Fahrzeugs, der durch das Stampfen der Pferde durchgeschlagen wurde, so daß die Fähre mit einmal Wasser fing und sank. Genug, eine beträchtliche Anzahl Menschen, meistens fleißige Weingärtner, die aus dem Tetenyer Weinberge zur Sonntagserholung in den Kreis der Ihrigen nach besagter Insel zurückkehren wollten, fand in den Fluthen ihr Grab.

Vermischte Nachrichten.

Vor einiger Zeit wurde in Sibirien am Onon, nicht weit von Nerczinsk, von Buräten, Zinn gefunden. Da der Vorrath sehr ergiebig scheint und dieses Metall bisher in Rußland nicht gegraben wurde, so ist die Entdeckung von Wichtigkeit.

Am 6ten Juny ward die Frau des Bauern Laloue, aus dem Dorfe Juviguntes, unweit Beauvais, auf dem Marktplatze dieser letztern Stadt, wegen Brandstiftung, hingerichtet. Sie war nicht mehr als 28 Jahr alt, und in ihrem Dorfe, als eine gute Frau und wackre Hauswirthin, sehr wohl gelitten, der man durchaus nichts Uebles nachzusagen wußte, ausser daß sie sehr rachsüchtig sey, und es demjenigen, von dem sie sich für beleidigt hielt, nie vergab noch vergaß!! Bey ihrer Ankunft auf dem Richtplatz fiel sie in Ohnmacht und in diesem Zustande ward das Urtheil an ihr vollzogen.

Vor Kurzem wurde zu G., im Herzogthum Westphalen, ein Einwohner mit 25 Stockschlägen und Ausstellung am Pranger bestraft, weil er einen Juden im Grabe bestohlen hatte. Er besaß die Frechheit, dessen Todtenkleider einige Tage nach der That an seinem Leibe zu tragen. Der Missethäter suchte sich mit der Verläumdung zu rechtfertigen: der Verstorbene habe ihn bey seinen Lebzeiten betrogen.

Oerebro. Die Mitglieder des Bauernstandes haben vorgeschlagen, daß, theils um die Erhaltung der Stellvertreter zu erleichtern, theils um der Jugend im Anfange eine Aufmunterung zu geben, jedem Mann, der zum Exerciren aufgeboten würde, kirchspielweise 10 Thlr. Banko für alle 5 Dienstjahre, oder 2 Thlr. für jedes Dienstjahr, und 33 Thlr. 16 Sk. selbiger Münze, wenn er ins Feld gegen den Feind ziehen müßte, zu reichen, wozu alle ohne Unterschied beytragen müßten.

Kours.

Riga, den 28sten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 410 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 85 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 93 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 62 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 163. Montag, den 8. July 1812.

St. Petersburg, den 22sten Juny.

Dem stellvertretenden Kriegsgouverneur zu Riga, Generallieutenant Essen 1., ist Allerhöchst befohlen, auch die Leitung des Civilfaches in den Gouvernements Livland und Kurland zu übernehmen.

Bis zum 20sten dieses sind aufs neue 43 Kauffahrteyschiffe in Kronstadt angekommen, von denen 24 mit Ballast, und die übrigen mit Waaren. Abgesegelt sind von Kronstadt mit russischen Erzeugnissen 14 Kauffahrteyschiffe, nämlich 1 nach Boston, 11 nach Helsingfors und 2 nach Stockholm.

St. Petersburg, den 21sten Juny.

Im Laufe des verwichenen Maymonats sind im ukrainschen Gouvernement und sumyschen Kreise folgende Pfarrschulen feyerlich eröffnet worden, nämlich: am 5ten die in der Slobode Stezkowka, und am 12ten die in Nishnei-Syworotka. In die erste traten 19, und in die letztere 29 Schüler. In der zu Stezkowka ist der Priester Stenurskji Lehrer, und in der zu Syworotka Demjanow Aufseher, und der Priester Makedonskji Lehrer.

Bey Eröffnung dieser Schulen haben dargebracht: zum Besten der Schule zu Stezkowka: der Landkommissär, Lieutenant Lawrentjew, und der Lieutenant Kardaschewskji, jeder 25 Rubel; der Regiments-Essaul Solodtschenkow 10 Rubel; der Aufseher der Kreisschule zu Sumy, Hofrath Resanow, der Lieutenant Perekrestow, der Sekondelieutenant Perekrestow, der Fähnrich Pobatschew, und der Einwohner Dranowskji, jeder 5 Rubel; der Kollegienregistrator Antonowitsch, der Priester Stenurskji, und der Einwohner Iwanenkow, jeder 2 Rubel; die Einwohner Schamonä, Wiskowskji und Litwinow 3 Rubel; Tschaika, Iwanenko und Scholkoplâß 1 Rubel 50 Kopeken. — Zm Besten der Schule in Nishnei-Syworotka: der Priester Makedonskji das Heilandbild; der Landkommissär Lawrentjew, der Sekondelieutenant Stefanowskji und der Einwohner Nowak, jeder 10 Rubel; der Aufseher der Schulen im sumyschen Kreise Resanow, der Stabskapitän Kraßowskji, der Sekondelieutenant Podgurskji, der Landmesser zu Sumy Maslow, der Lehrer an der Schule zu Sumy Jaroslawskji, der Aufseher der Schule Demjanow, der Priester Timoschewskji, der Standartenjunker Medânikow, das Haupt der Slobode Iwan Klimenko, der Ataman Karpenko, der Schreiber Setschinskji, und die Einwohner Saika und Popow, jeder 5 Rubel; Izenko 4 Rubel; der Priester Jakow Proshanskji und der Einwohner Sekran, jeder 3 Rubel; der Priester Waßilji Proshanskji, und die Einwohner Obosnenko, Iwan Sakorko, Schnut, Andrei Sintschenko, Ptaschkin, Iwan Sintschenko, Nikita Klimenko und der Bauer Koslow, jeder 2 Rubel; die Einwohner Beda, Malik, Jazenko, Murajenko, Pomogailo, Semen Sintschenko, Tschapyshnyi, Piwowar und Demidko, jeder 1 Rubel; Itschinskji, Kriwsub, Kuptschenko, Grigorji Kolomyiez, Alexei Sakorko, Lewtschenko und Jesim Kolomyiez, jeder 50 Kopeken.

Pskow, den 12ten Juny.

Verwichene Woche fand hier, bey Gelegenheit des wunderthätigen Mutter-Gottes-Bildes, welches aus dem Pskowopetscherskischen Kloster, das 56 Werst von hier entfernt liegt, hierher gebracht worden war, eine sehr feyerliche Procession statt. Der Zufluß des Volks von entfernten Orten war ausserordentlich groß, und die Einwohner der Stadt begingen diese Zeit, der Gewohnheit gemäß, mit ausgezeichneter Feslichkeit.

In der hiesigen umliegenden Gegend haben wir sehr warmes Wetter, und nur erst seit gestern hat es angefangen, etwas zu regnen.

Kaschin, den 3ten Juny.

Heute wurde auf dem hiesigen Sretenschen Todtenacker der Grundstein zu einer neuen Kirche, der Erhöhung des heilbringenden Kreuzes des Herrn gewidmet, gelegt. Den Bau derselben, welcher, nach dem gemachten Ueberschlage, im Groben über 10,000 Rubel zu stehen kommen wird, hat der hiesige Kaufmann Andrei Debrynin der ältere auf seine eigenen Kosten übernommen.

Riga, den 2ten July.

Hier ist folgende Nachricht officiell bekannt gemacht worden:

Am 30sten des abgewichenen Junymonats, um 12 Uhr Mittags, zeigte sich der Feind auf der Anhöhe der Festungswerke von Dünaburg, ungefähr 2 bis 3 Werst vom Gute Kalkunen. Zur Entdeckung des Feindes detaschirte ich aus der Festung 3 Eskadrons Husaren, welche den ganzen halben Tag von den von feindlicher Seite auf der Anhöhe ausgestellten Piquetwachen 12 Gemeine zu Gefangenen machten und überdem 2 getödtet haben; von unserer Seite aber ist Niemand weder getödtet noch verwundet, ausser daß einem Husarenpferde das Ohr beschädigt worden.

Aus den Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß die feindlichen Truppen aus 2 Kavallerie- und einem Jägerregiment bestehen, zwey leichte Stücke bey sich führen, zum Korps des Generals Oudinot und der Division des Generals Lagrange gehören, die übrigen Regimenter aber, welche 24,000 Mann ausmachen, den folgenden Tag ankommen sollten; die denn auch am Nachmittag um 4 Uhr ankamen, die Brückenbefestigung höher hinauf bey den Bergen attakirten und sich von 6 Uhr an in Gefechte einließen, die bis 10 Uhr Abends fortdauerten. Obgleich der Feind hartnäckig versuchte, in die Festung einzudringen, so wurde er dennoch, von den Scharfschützen der Reservebataillons und durch starkes Kanonenfeuer von der Festung und aus hiesiger Gegend, vertrieben, beunruhigte uns jedoch die ganze Nacht durch seine Scharfschützen, und heute, beym Anbruch des Tages, fing sich die Kanonade wieder an. Am gestrigen Tage, glaube ich, ist der Verlust des Feindes ungleich größer gewesen, als der unserige, über welchen, der unaufhörlichen Kanonade wegen, ich keine zuverlässigen Nachrichten zu liefern Zeit gehabt habe; worüber ich die Ehre habe, Ew. Excellenz zu berichten.

Generalmajor Ulanow,
Kommandant von Dünaburg.

Aus Spanien.

Eine genaue Nachricht, wie viel Menschen der seit fünf Jahren in Spanien geführte Krieg Frankreich gekostet hat, wird einst ein wichtiges Dokument für die Geschichte unserer Zeiten seyn. Dem Publikum wird daher folgende zuverlässige Angabe der französischen Truppen willkommen seyn, die vom Jahre 1807 bis zum Anfange 1811 auf der Straße von Irun in die Halbinsel eingerückt sind.

Am 19ten Oktober 1807 fingen die französischen Truppen an, in Spanien einzumarschiren, und am Ende des Jahres waren eingerückt: 47,500 Mann Infanterie, 7120 Mann Kavallerie, 94 Kanonen, 18 Mörser, 55 Haubitzen und 100 Wagen. — Im Jahre 1808 sind einmarschirt: 200,300 Mann Infanterie, 36,200 Mann Kavallerie, 1800 Wagen, 196 Stück Geschütz. Am 11ten Oktober fing die große Armee an, in Spanien einzutreffen. — Im Jahre 1809 sind einmarschirt 44,950 Mann Infanterie, 4302 Mann Kavallerie, 320 Wagen, 434 Stück Geschütz. — Im Jahre 1810: 124,510 Mann Infanterie, 25,734 Mann Kavallerie, 3209 Wagen, 96 Kanonen, 16 Mörser. — In diesen vier Jahren zusammen: 426,200 Mann Infanterie, 73,356 Mann Kavallerie, 7530 Guides, 7650 bürgerliche Beamte; in Allem 514,736 Mann. Ferner: 820 Kanonen, 34 Mörser, 55 Haubitzen und 5414 mit Kriegsmunition beladene Wagen.

Im Jahre 1811 bis zum 28sten Januar sind bloß durch die Straße von Bayonne 600 Mann Infanterie und 180 Mann Kavallerie einmarschirt. Den 10ten Februar 1809 kam Junot zum Zweytenmale nach Spanien. — Massena kam daselbst an den 4ten May 1810; seine Bagage folgte ihm am 24sten auf 40 Wagen. — General Drouet kam an den 5ten August 1810.

Die Zahl aller Engländer, Spanier und Portugiesen, die als Kriegsgefangene auf der Straße von Irun nach Frankreich bis zum 22sten Februar 1811 gebracht sind, beträgt 48,228.

Die Totalzahl der französischen Truppen, die von 1807 bis 1811 nach Frankreich zurückgekehrt sind, beläuft sich nur auf 53,000 Mann.

Paris, den 13ten Juny.

Der König von Rom ist seit einigen Tagen von der Brust entwöhnt worden. Er befindet sich fortdauernd sehr wohl. Die Luft von Meudon bekommt ihm äusserst gut.

Herr Degen, der mit dem Ballon in dem alten Park zu Sceaux zur Erde gekommen, hat gar keinen widrigen Zufall erlitten, und seine Flügel unbeschädigt erhalten;

allein der Eifer, womit man ihn los zu machen suchte, veranlaßte, daß der Ballon von Neuem aufging, und die Richtung von Chatenay nach Antony nahm. Die Personen, die den Ballon finden werden, sind eingeladen worden, der Polizeypräfektur Anzeige davon zu machen; sie werden eine angemessene Belohnung erhalten.

Vom Mayn, vom 16ten Juny.

Zu Frankfurt wird ehestens der Verkauf der französischen Kolonialwaaren wieder beginnen. In den letztern Zeiten sind deren wieder sehr viele von Magdeburg eingetroffen. Frankfurt erhält durch diese Verkäufe ziemlich reges Leben. Mit den vorhergehenden ist man durchgängig sehr zufrieden; die Waaren sind allgemein gut ausgefallen.

In den Maygegenden hat die Heuärndte bereits begonnen, und fällt sehr ergiebig aus; ungeachtet der ungeheuern Menge Pferde und Ochsen, welche durch Frankfurt und die dasige Gegend ziehen, kostet der Centner Heu nicht mehr als 1 Gulden 30 bis 1 Gulden 40 Kreuzer. Die Zufuhr von Getreide ist äusserst beträchtlich; am Maynufer zu Frankfurt halten so viele Fruchtschiffe als man in drey Jahren nicht sah, allein Niemand will kaufen, weil man noch immer eine stärkere Verminderung im Preise erwartet. Viele Kornwucherer, welche Früchte aufgespeichert hatten und zu seiner Zeit nicht losschlagen wollten, erhalten bedeutende Schläge. Das Brot ist bereits im Preise heruntergegangen, und wird ehester Tage noch mehr abschlagen. Dieser Tage war es etwas kühl, doch hatten wir keinen eigentlichen Frost, und die Witterung hat im Ganzen den Feldern nichts geschadet, bloß die zarten Gewächse etwas zurückgehalten.

Zu Stuttgardt ist, so wie früher eine allgemeine Hundeschau, auf den 15ten und 16ten eine allgemeine Pferdeschau ausgeschrieben, zu welcher alle Eigenthümer ihre Pferde bringen müssen, bey Strafe für jedes verheimlichte Stück 6 Gulden zu zahlen.

Der König von Würtemberg hat die Einfuhr alles ausländischen Porcellans, Steinguts und Fayance mit einem Impost von 25 Procent des Ankaufpreises belegt.

Vermischte Nachrichten.

In Moskwa ist der Professor Bause gestorben. Er hinterläßt eine für die russische Geschichte wichtige Bibliothek, eine Sammlung von russischen und asiatischen Seltenheiten und Kunstprodukten, eine bedeutende Münzsammlung und eine sehr merkwürdige Sammlung alter Manuskripte.

Herr Erwing, Minister der vereinigten Staaten zu Kopenhagen, ist am 10ten Juny zu Frankfurt eingetroffen.

* * *

Blicke auf den deutschen Buchhandel und Literatur im Jahr 1811.

Mathematik. Astronomie.

(Beschluß.)

Die Königin aller mathematischen Wissenschaften ist und bleibt die Astronomie. Der Ertrag dieses Jahres sowohl für die scientifische als populäre Sternkunde war besonders reich und ehrenvoll der deutschen Literatur. Als Hauptwerk, das wohl keines Ausrufes weiter bedarf, muß hier vor allen Bohnenbergers Astronomie (Cotta) genannt werden. Man vergleiche damit Schön „Grundriß der gesammten Astronomie" mit Kupfern (Nürnberg, Felsecker). Pasquich in Wien, der verdienstvolle von Lindenau auf dem Seeberg, der unermüdete Schröter, gab ein Jeder Berechnungen in Tafeln, die der Wissenschaften Gränzen erweiterten: Lindenau Marstafeln, Schröter Nachträge zu seinen aphroditographischen Fragmenten, nebst Beobachtungen über den großen Kometen (Göttingen, Vanderhöck). Selbst Klübers kleine Schrift über die Sternwarte zu Mannheim darf hier nicht übersehen werden. Ein Werk, welches Popularität mit wissenschaftlicher Tiefe zu erreichen weiß, ist Dr. Gelbkes allgemeine Darstellung der Oberfläche des Weltkörpers mit zwey großen illuminirten Tafeln (Leipzig, Fleischer). Doch nichts ist angenehmer zu lesen und für alle Bildungsfähigen lehrreicher, als Brandes „vornehmsten Lehren der Astronomie in Briefen an eine Freundin," 2 Theile (Leipzig, Göschen). Der Zusatz auf dem Titel: Deutlich dargestellt, ist hier kein bloßes Aushängeschild. Für den kleinen Hausbedarf mag Schulze „Sonnensystem, so wie es jetzt bekannt ist" (Leipzig, Fleischer), und Nikolai „Wegweiser zum gestirnten Himmel" ganz brauchbar seyn. — So stünden wir denn am Ende unserer Ueberblicke; Verzeihung für jede, gewiß nur zu oft verschuldete Unterlassungssünde, und Nachsicht bey einem Unternehmen hoffend, das zwar einer allgemeinen Zeitung nicht fehlen darf, aber mit vollem Gehalt nur

von einem ganz einrächtigen Gelehrtenverein zu erwarten war. Es ist kein Titel eines nicht erschienenen Buches angeführt, wohl aber manches erst seitdem, als diese Uebersicht begonnen wurde, wie z. B. der letzte das Ganze vollendende Theil von Campe's Wörterbuch der deutschen Sprache (U bis Z, der 29,820 Artikel, und also mehr als anderthalbmal mehr als Adelung enthält), im Druck vollendet und ausgegeben worden. — Kaum bemerkt darf es werden, daß in dieser Uebersicht alle Artikel der drey sogenannten höhern Fakultätswissenschaften schon darum ganz übergangen wurden, weil diesen ihrer Natur nach das allgemeine Interesse aller Leser fehlen muß, und ihre Aufzählung also dem Zweck und der Ueberschrift dieser Zeitung weniger angemessen seyn würde. Damit mag aber keineswegs angedeutet werden, daß nicht durch sehr viele Werke in jenen drey Hauptfakultäten der Schatz deutschen Wissens und wahrer Aufklärung nicht erfreulich bereichert, und Wissen und Vollbringen bey deutschredenden Völkern kräftig gefördert worden wäre. Man mag indeß den reinen Ertrag aller Werke, die in der Theologie, Jurisprudenz und Medicin für dies Jahr wirklich zählen, doch nur im Verhältniß zum Ganzen als ein Viertel anschlagen. Denn hier herrscht ja mehr, als in allen andern wissenschaftlichen Fächern, deutsche Kompendienwuth, Sektenrechthaberey und, was besonders die Heilkunde anbetrifft, der Lebenslauf des ewig alten, ewig sich verjüngenden Wundervogels Phönix.

Kours.

Riga, den 29sten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 410 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 85 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 93 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 62 Kop. B. A.

Befehl an den dirigirenden Senat.

In Erwägung der gegenwärtigen kriegerischen Umstände verleihe Ich allergnädigst dem die Stelle des Rigaschen Kriegsgouverneurs versehenden Generallieutenant Essen dem 1. über alle ihm anvertraute Truppen und über die Gouvernements Lief- und Kurland die Macht der Oberbefehlshaber der Armeen auf so lange, als die Nothwendigkeit es erfordern wird. Im Lager bey Drissa, den 30sten Juny 1812.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät höchst eigenhändig also unterzeichnet:

Alexander.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben auf das Ansuchen von mehreren jungen Leuten des Adels und Bürgerstandes, in der zu errichtenden deutschen Legion dienen zu dürfen, Allergnädigst zu bestimmen geruht, daß Allerhöchstdieselben den Eintritt in die Dienste der deutschen Legion allen denjenigen des Adels und Bürgerstandes der Gouvernements von Kurland, Liefland und Ehstland, die sich noch in keinen andern Dienstverhältnissen befinden, jedoch nur für die Dauer des Krieges, Allergnädigst gestatten.

Die Dienstsuchenden haben ihre Wünsche dieserhalb deutlich und kurz, vermöge Eines Schreibens an Se. Kaiserliche Hoheit, den Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg, gelangen zu lassen, und ihre Anstellung nach Maßgabe ihrer Kenntnisse und Brauchbarkeit zu erwarten.

Diese mir durch Se. Kaiserliche Hoheit bekannt gemachte Allerhöchste Willensmeinung Sr. Majestät, des Kaisers, verfehle ich nicht, hierdurch zur weitern Kenntniß zu bringen. Mitau, den 6ten July 1812.

Unterschrieben:

Freyherr von der Goltz,
Kaiserl. russischer Major von der Armee.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 164. Dienstag, den 9. July 1812.

Paris, den 13ten Juny.

Ein Journal der Hauptstadt enthält folgenden Artikel:

„Die Petites affiches haben durch die vielfachen Benachrichtungen, welche Herr Villiaume, Oberagent der Heirathen (in der Straße St. Eustach, No. 34.) einrücken läßt, einen neuen Grad von Interesse erhalten. Dieser Menschenfreund verschafft den Mädchen von 16 Jahren und 100,000 Thlr. Mitgift Männer; eben so übernimmt er es für die Männer, welche eine gute Gesundheit und 20,000 Livres ererbte Einkünfte haben, Gattinnen zu finden. Zuweilen läßt er sich zu geringen Geschäften herab; unlängst kündigte er an, er habe Vollmacht von einem Manne von gewissem Alter und Wohlstande, der eine Dame oder Demoiselle, gleichviel von welchem Alter, ehelichen will. Seit dieser unseligen Ankündigung haben mehrere Demoiselen und Damen von 60, 70 und 80 Jahren Briefe an das Bureau dieses Journals geschickt; man bittet sie, sich unmittelbar an Herrn Villiaume zu wenden."

Das preussische Schiff Marianne segelte am 9ten Juny von Havre mit verschiedenen Waaren nach London ab.

Aus der Schweiz, vom 2ten Juny.

Die von der Künstlergesellschaft in Zürich veranstaltete jährliche Ausstellung von Kunstwerken ward am 19ten May eröffnet. Wer mit billigen Forderungen hinkam, und nicht etwa den Maßstab seines Urtheils von den Redensarten solcher Liebhaber entlehnte, die nur in Hyperbeln sprechen können, und wähnen, es sey patriotisch, die Ausstellungen von Bern oder Zürich denen von Paris oder London wenigstens an die Seite zu setzen, der wird auch dem diesjährigen Fleiße und dem in mancherley gelungenen und gefälligen Arbeiten sich darstellenden Talente der zahlreichen Schweizer Künstler, die ihre Werke diesem vaterländischen Vereine mittheilen, und denen sich jedesmal etliche vorzügliche Ausländer anschließen, Achtung und Liebe zu zollen sich geneigt fühlen. Das gedruckte Verzeichniß der Ausstellung giebt 141 Nummern an, denen sich, wie jedes Jahr, nach dem Abdrucke verschiedene neue annoch beygesellten; von jenen aber gehören 119 den Gemälden und Zeichnungen, die übrigen den Fächern der Bildhauerey, des Kupferstiches und der mechanischen Arbeiten an. Wenn man bemerkt, daß nicht weniger als 34 schweizerische Künstler eine beträchtlich größere Anzahl von Landschaften, meist alle dem vaterländischen Boden entlehnt, mittheilten, so wäre es sehr überflüssig, hinzuzusetzen, daß die Landschaftsmalerey auch bey der diesjährigen Ausstellung am besten bedacht ward. Bekannte Namen haben die vorzüglichsten Stücke geliefert. Die Treue, Haltung, Beleuchtung und Milde, die in des ältern Lorys Aquarellgemälden so oft schon bewundert ward, wiederholen sich in dem bey Salenche gezeichneten Montblanc, in der Ansicht von Lauis, und in ein paar andern Stükken. Lory, der Sohn, hatte eine große herrliche Aquarellzeichnung des Kolliseums in Rom gesandt. Das Oelgemälde Birrmann's von Basel, eine weite Aussicht unfern dieser Stadt über den Rhein darstellend, der Staubbach im Lauterbrunnthal von Frey in Basel, die Gegend um Vivis von dem dortigen Maler Weibel, Zürich mit seinen Umgebungen von Maurer, Stücke von Rieter, König und Muheim, verdienen ausgezeichneter Erwähnung. Einem gar nicht talentlosen Künstler möchte man zu bedenken geben, daß kleine Partien künstlicher Gartenanlagen zwar überaus angenehme Spaziergänge um Winterthur seyn können, in seinen Oelgemälden aber allen Reiz verlieren, und dazu überhaupt ein sehr übel gewählter Vorwurf sind. In historischen und Genrestücken war die Ausbeute geringer. Konrad Geßner lieferte inzwischen sieben Stücke, alle in seiner bekannten freyen und kräftigen Manier gemalt: Landschaften mit Pferden; das Posthaus im Walde; der Viehmarkt; die Feuerbrunst; eine englische Parforce-Haasenjagd mit Windspielen. Salomon Landolts Gouachegemälde: eine Abenddämmerung an der Sihl bey Zürich, mit den russischen und französischen Vorposten und Wachtfeuern (dem Jahre 1799 angehörend) vereint, wie so viele andere gelungene Arbeiten des genialen Künstlers, Kraft und Milde und

treffliches Kolorit in seltenem Grade. Von Vollmar in Bern war ein neues Stück aus der Geschichte Berns zu sehen: die Aussöhnung des Schultheiß Steiger mit dem General Nägeli im Schlosse des Letztern zu Bremgarten durch die vermittelnde Tochter. Es reicht jedoch solches wohl in keiner Hinsicht an jenes vorzügliche, wenn auch nicht fleckenlose große, Gemälde des Künstlers, welches des Eremiten von der Flüe Abschied von seiner Familie darstellt. Von diesem letztern, durch Aktien erkauften, und auf dem Rathhause zu Stanz aufzustellenden Gemälde war die wohlgelungene getuschte Zeichnung eines jungen Züricher Künstlers Freudweiler zu sehen, nach welcher Lips den für die Aktienkäufer des Gemäldes bestimmten Kupferstich arbeitet. Von dem in Basel etablirten Kunstmaler Recco aus Amsterdam waren Gemälde von seltener Vollendung und hohem Reize aus mehreren Fächern eingesandt: verschiedene Porträts, ein Früchtestück, das Nichts zu wünschen übrig läßt, und ein allerliebstes Genrestück; ein Mädchen, das einen Fensterladen öffnet, und ein kleiner Knabe, der nach Trauben langt. Das Aquarellgemälde Tanners in Herisau: die Ostereyer, ein Appenzeller Familienstück, ist sehr gefällig. Unter dem gesuchten und wenig passenden Namen Stillleben — er hätte sie Potpourris oder Mischmasch nennen können — hat Herr Steiner in Winterthur zwey Aquarellstücke geliefert, die mit unendlichem Fleiße gearbeitet sind, und an denen man leicht Alles loben möchte, die Auswahl der Gegenstände ausgenommen; denn wo Käse und allerhand Fleisch, und der mephitische Dampf der erlöschenden Kerze sich den Wohlgerüchen der Blumen und Früchte beygesellen, da möchte das Stilleben nicht sonderlich anziehen. Im Porträtfache sind Recco's Arbeiten bereits erwähnt; das Bild des Professors Tiek, von Landolt aus Zürich in Oel gemalt, verdient ebenfalls rühmlicher Anzeige. Ein in der Schweiz reisender Maler, Groth aus Mecklenburg-Schwerin, lieferte eine große Anzahl Miniaturporträts, vor denen aber jene des Herrn Comte in Fryburg, durch Charakter und Kolorit ohne Zweifel den Vorzug verdienen. Es ist eine löbliche Sitte, daß Arbeiten von Kunstanfängern in Zürich, und auch wohl einige Zeichnungen von Schülern der dasigen sonntägigen Zeichnungsschule für Handwerker, der Ehre der Ausstellung theilhaft werden, wenn sie ein Talent verrathen, das aufmunternde Unterstützung verdient. Unter den Kunstwerken anderer Art, welchen der Ausstellungssaal Zutritt gestattete, verdient das fleißig gearbeitete Relief des Thales von Engelberg erwähnt zu werden. Es ist von der Hand eben jenes geschickten Künstlers Müller von Engelberg, dessen Relief der innern Schweiz vor einigen Jahren dem Berliner Hofe verkauft ward. Wenn man dann einige Kupferstiche ausnimmt, und etliche Instrumente des trefflichen taubstummen Mechanikus von Muralt in Zürich, auch allenfalls die auf weissem Taffent nach einer getuschten Zeichnung brodirte Landschaft einer Fräulein Franziska von Huppmann von Rothweil am Neckar, die mit großer Zartheit gearbeitet ist, und gefälligen Eindruck macht, so ist das Uebrige keiner Erwähnung werth. Die Wachsbossierfamilie der Curriger von Einsiedeln, der im verflossenen Jahr die Hausgötter furchtbar schrecklich zürnten, ist in jüngern Söhnen wieder aufgetreten, die jene Zürnenden aussöhnen mögen!

Wien, den 3ten Juny.

Kours auf Augsburg 226 Uso, 223½ zwey Monate. Kaiserliche Dukaten standen zu 11, 3, Konventionsmünze zu 230⅜.

New-York, den 18ten Februar.

Sie fragen mich, was man bey uns von dem Kriege mit den Indianern seit dem Gefechte am Wabash hält? Die Meisten glauben, wir werden einen allgemeinen Krieg mit den Indianern bekommen. Die nördlichen haben verflossene Woche im Distrikt St. Charles eine ganze Familie ermordet, und scheinen entschlossen, das Fort Madisson, das 300 Meilen oberhalb St. Louis am Mississipi liegt, anzugreifen. Gestern ist daher der Gouverneur Harrison mit einem Theile der Miliz von St. Louis nach unsern Niederlassungen am obern Mississipi aufgebrochen. Ich für meine Person bin der Meinung, daß unsere mittleren Distrikte von den Indianern keine Besuche oder Feindseligkeiten zu erwarten haben; daß hingegen die nördlichen Distrikte viel leiden werden, wofern die Regierung nicht eine große Macht aufbietet.

Vermischte Nachrichten.

Der Tänzer Duport erhält in Wien für jeden Tanz 1000 Gulden.

* * *

Berüchtigte Gauner.

Das interessante Werkchen: Personnages célèbres dans les rues de Paris, von Herrn Gourdet, liefert unter andern eine ungemein belustigende Gallerie der Gauner, welche vor längerer Zeit in Paris ihr Wesen trieben, und deren Andenken im Gedächtniß des Volks noch nicht erloschen ist. Die ganze Gallerie hier mitzutheilen, würde uns zu weit führen; aber einige Züge von Schlauheit und Geistesgegenwart wird man dagegen wohl mit Vergnügen lesen, so sehr auch das Gefühl der Rechtlichkeit unserer Leser die unedlen Zwecke dieser Ränke mißbilligen wird.

Die Rothen und die Grauen hieß eine sehr berüchtigte Gaunerbande, welche vormals hauptsächlich in der Vorstadt St. Germain, auf dem Pontneuf und in den Umgebungen des Louvre und des Palais-Royal ihr Wesen trieb. Sie widmeten ihre Aufmerksamkeit besonders den Schaulustigen, die sich vor den wandernden Marionettentheatern versammelten, und suchten sie auf eine feine Weise von dem zu befreyen, was ihnen etwa bey dem Schauspiel hätte lästig werden können. Der Chef der Rothen und der Grauen nannte sich Herr de la Chenay, und wer sich unter seine Fahnen begeben wollte, mußte zwey volle Tage ohne Essen zubringen, und drey Nächte lang mit bloßem Kopfe im Freyen schlafen.

Ein Advokat aus Rouen machte eines Abends die Erfahrung, daß diese Bande eben so grausam als listig war. Sie hatte sich auf drey Punkte vertheilt; ein Trupp hielt vor dem Brunnen auf dem Pontneuf (la Samaritaine), der andere vor dem bronzenen Pferde und der dritte auf dem Quai des Augustins. Es war gerade ein sehr kalter Winter, und die Nacht brach herein. Der Advokat langte an, wohlberitten, gut gekleidet und die Nase tief in den Mantel gehüllt. Als er aus der Straße Dauphine herauskam, umringten ihn sechs Kerls, von denen drey roth, die andern grau gekleidet waren, und befahlen ihm in einem sehr trotzigen Tone, vom Pferde zu steigen. Der Advokat gehorchte, mehr todt als lebendig. Einer von den Gaunern, und zwar la Chenay, der Chef der Bande, selbst, setzte ihm eine Pistole auf die Brust und forderte ihm die Börse ab. „Hier" — gab der erschrockene Advokat zur Antwort — „nehmen Sie, meine Herren, aber das ist auch Alles, was ich habe." Mit diesen Worten reichte er ihnen seine Börse, und wollte sich eben wieder auf sein Pferd schwingen, als ein andrer Räuber, welcher sich hinkend stellte, ihm sagte, daß er nicht weiter gehen könnte und durchaus seines Pferdes benöthigt sey, um nach Hause zu kommen; er möge es ihm also leihen. Kaum hatte er dies gesagt, so riß der Kerl ihm den Zügel aus der Hand, und entfernte sich mit seinen Kameraden. Der Advokat blieb wie versteinert stehen, und setzte, nach einigem Nachsinnen, seinen Weg zu Fuße fort. Er schätzte sich glücklich, noch so davon gekommen zu seyn. Als er bey dem bronzenen Pferde anlangte, wurde ihm von neuem von solchen Kerls der Weg vertreten. Er klagte ihnen, daß er ausgeplündert worden sey, und nicht das Geringste mehr bey sich habe. „Ey" — gab man ihm zur Antwort — „Ihnen ist ganz recht geschehen; warum sind Sie auch ein solcher Tölpel! Was macht Sie z. B. so kühn, vor diesem bronzenen Pferde vorbey zu gehen, ohne den Hut zu ziehen? Ein andermal seyn Sie klüger." Mit diesen Worten rissen sie ihm den Kastorhut vom Kopfe und zogen ihm zugleich einen Diamant von Werth vom Finger. — Der arme Advokat wußte nicht, ob er weiter gehen oder wieder umkehren sollte. Bald entschied er sich indessen für das Erstere. Als er bey dem Brunnen anlangte, führte der dritte Trupp, welcher daselbst Posto gefaßt hatte, einen Menschen im Hemde auf ihn zu, und haranguirte ihn mit den Worten: „Könnten Sie wohl so grausam seyn, diesem armen Menschen, der beynahe ganz erstarrt ist, Ihren Mantel abzuschlagen?" Der Advokat merkte bald, worauf es abgesehen war, warf seinen Mantel von sich und lief eiligst davon, um nur seine Stiefeln und übrigen Kleidungsstücke zu retten.

Diese Bande machte sich durch ihre listigen Streiche in ganz Paris gefürchtet, und wurde am Ende so dreist, daß sie am hellen Tage in die Gewölbe der Kaufleute eindrang, und mitnahm, was ihr anstand, ohne daß diese gewagt hätten, nur ein Wort zu sagen. Einige traten bey reichen Herren in Dienste, um sie desto besser bestehlen zu können. — Einmal des Nachts war la Chenay mit Hülfe eines seiner Kameraden zum Fenster eines Hauses hineingestiegen; der Letztere führte ein scharf geladenes Pistol

bey sich, dessen Hahn aufgezogen war. Zufällig ging es los, und der Schuß weckte den Herrn des Hauses und die Bedienten auf. La Chenay suchte sich durch die Flucht zu retten, und wollte sich eiligst auf seiner Strickleiter herablassen; sie riß aber, und er stürzte zwey Stockwerk hoch herunter, ohne sich bedeutenden Schaden zuzufügen. Sein Spießgeselle knüpfte in der Eile mehrere Servietten zusammen und suchte sich an denselben herabzulassen, fiel aber ebenfalls herunter. Auch er blieb am Leben, und la Chenay entkam sogar glücklich. Allein von diesem Augenblicke an wurde er bey seinen Raubzügen nicht mehr vom Glück begünstigt; Alles mißlang ihm, und das Schicksal demüthigte ihn endlich so sehr, daß es ihn mit seinen Kameraden auf eine Weise erhöhte, die eben nicht die angenehmste zu seyn pflegt. Die Rothen und die Grauen wurden sämmtlich aufgeknüpft.

Palioly, welcher ein Meister in der Heucheley war, stammte aus Toulouse. Er ging fleißig in die Kirchen, kniete, so lange der Gottesdienst dauerte, mit fromm gefalteten Händen nieder, und schien in die tiefste Andacht versunken zu seyn; aber die gefalteten Hände waren von Wachs, und während dieselben figurirten, fuhren die eigentlichen Hände ununterbrochen in den Taschen seiner Nachbarn umher. Seine wächsernen Hände sicherten ihn so gut vor dem Ertapptwerden, daß alle seine saubern Kollegen sich ähnliche von Holz machen und mit Handschuhen überziehen ließen. Auch verdankten sie ihm eine andere noch wichtigere Erfindung, die Palioly zuerst an einem Bürger des Place-Royal versuchte. Er war damals Chef einer ganzen Bande, und begab sich mit dreyen seiner Spießgesellen zu dem Bürger ins Haus; er gab vor, daß er mit ihm etwas sehr Wichtiges ins Geheim zu sprechen habe; diese wichtige Angelegenheit bestand aber in weiter nichts, als daß sich Palioly eine bedeutende Summe ausbat, welche der Bürger den Tag vorher in Empfang genommen hatte. Statt die edle Frechheit, mit welcher der Räuber seine Forderung vorbrachte, zu bewundern, gerieth der Bürger in Zorn, und wollte Lärm machen; aber Palioly wußte ihm mit großer Schnelligkeit eine eiserne Kugel in den Mund zu prakticiren, die sich augenblicklich zu einer solchen Größe ausdehnte, daß der arme Mann kein Wort hervorbringen konnte. Eiligst raffte der Räuber nun die Summe zusammen und entfernte sich mit seinen Gefährten, ohne daß der Bürger es hindern konnte. Dieser gerieth beynahe in Verzweiflung, als er die Kugel nicht wieder aus dem Munde herausbringen konnte, und selbst die geschicktesten Schlösser in Paris nicht fähig waren, ihn von seiner Qual zu befreyen. Palioly wollte aber seinen Tod nicht, und überschickte ihm deshalb einen Schlüssel, welcher seiner Angst ein Ende machte. Diese Kugel nannte man die Angstbirne, welchen Namen sie in der That auch verdiente, und ist von den Gaunern damaliger Zeit öfters angewendet worden. (Vielleicht verdankt Herr Schikaneder diesem Spitzbubenkniffe die Idee zu dem Papagenoschlosse. Die Aehnlichkeit zwischen beyden Schlössern ist mindestens sehr auffallend.)

Sehr berüchtigt zu seiner Zeit war auch Carrefour. Ein einziger Zug von ihm charakterisirt seine Schlauheit und Verwegenheit hinlänglich. Er hatte bey einem Minister sehr schöne Tapeten gesehen, die er sich zuzueignen beschloß. Ein Anderer würde tausend Umwege gemacht haben; aber Carrefour ging ganz einfach zu Werke. Als der Chef seiner Bande, begab er sich mit zweyen seiner Spießgesellen am hellen Tage in das Zimmer, legte Leitern an, schnitt in Gegenwart einer Menge Personen, welche den Minister sprechen wollten, und ihn für den Tapezier hielten, der diese schönen Tapeten mit noch kostbarern vertauschen sollte, dieselben ab, und machte sich damit aus dem Staube, während die Zuschauer die Prachtliebe und den Geschmack des Ministers — zwischen vier leeren Wänden bewunderten.

Kours.

Riga, den 1sten July.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 410 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 80 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 80 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 165. Mittewoch, den 10. July 1812.

Amsterdam, den 15ten Juny.

Da die Appellation der Frau Brummelcamp und ihrer Mitschuldigen gegen das Urtheil des Assisenhofes dieses Departements, wodurch sie wegen Vergiftung zum Tode verurtheilt ward, verworfen worden, so wurde sie heute hingerichtet. Da es seit Einführung der französischen Gesetze zum Erstenmal war, daß hier ein Todesurtheil vollzogen worden, so hatte die Neuheit der Strafe eine Menge Zuschauer herbeygeführt. Der Nieuwemarkt und alle dahin führende Straßen waren voller Menschen. Alle Fenster und selbst die Dächer waren mit Neugierigen angefüllt; allein bey den von der Polizey getroffenen Vorsichtsmaßregeln und unter dem Beystande der Reservekompagnie und der besoldeten Garde fiel nicht die geringste Unordnung vor.

La Ciotat, den 2ten Juny.

Gestern um 2 Uhr, des Morgens, ließen 15 feindliche Linienschiffe, 2 Fregatten und 3 Korvetten, die vor la Ciotat kreuzten, 60 Fahrzeuge mit Landungstruppen absegeln, die nach diesem Hafen zusteuerten. Ein lebhaftes und wohl unterhaltenes Feuer der Batterien zwang sie zum Weichen, und die Fahrzeuge kehrten zu den Kriegsschiffen zurück. Bey Anbruch des Tages sah man, daß sie noch in See waren, und daß die Flotte nach der sogenannten grünen Insel segelte, die ungefähr 1000 Toisen von La Ciotat entfernt ist. Um 9 Uhr, des Morgens, waren 9 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Korvetten nur wenig davon entfernt, und fingen an, auf die Insel, die Batterien und den Hafen zu feuern, um die Landung zu decken. Kaum war der Feind ans Land gestiegen, als er von Detaschements der Marineartillerie und des 1sten Linienregiments angegriffen wurde. Die Affäre dauerte nicht lange, und der Feind zog sich beym ersten Choc unter das Feuer der Eskadre zurück, und blieb nur so lange Zeit am Lande, als erforderlich war, seine Todten und Verwundeten mitzunehmen, die das Ufer von ihrem Blute getränkt hinterließen.

Der Marine-Artillerielieutenant Géry, der das Artilleriedetaschement kommandirte, erhielt zwey Schüsse in dem Augenblick, wie er mit dem Bajonnet gegen den Feind marschirte. Drey Soldaten des 1sten Regiments sind auch verwundet, aber nicht tödtlich. Von der Anzahl der gelandeten Engländer kann man nur aus der Anzahl der 60 Fahrzeuge, worauf sie sich befanden, schließen.

Der Linienschiffslieutenant Champeaux, der die Korvette la Victorieuse kommandirt, die sich zu La Ciotat befand, hatte die Einschiffung von 800 Mann der Garnison besorgt und dirigirte sie nach der sogenannten grünen Insel; allein die Niederlage des Feindes erfolgte so schleunig, daß sie erst nach der Affäre daselbst ankommen konnten.

Augsburg, den 8ten May.

Gestern, nach 12 Uhr Mittags, traf ein Blitzstrahl die Westseite eines Hauses unweit der St. Annakirche, worüber uns Herr Kanonikus und Konrektor Stark nach genauer Untersuchung folgende Details liefert: Der Blitzstrahl wurde von der westlichen Windfahne aufgefangen, fuhr von selbiger herab durch das obere Querstück des zunächst unten befindlichen Kreuzstockes auf dem obersten Boden, in welches Querstück der Blitz ein 4 Linien im Durchmesser großes Loch schlug; er riß die geschlossenen roth angestrichenen Läden auf, streifte die Farbe auf einem Laden 2 Zoll breit der Länge nach herab weg, drückte den ganzen, aber ohne Fenster bestehenden Kreuzstock von oben gegen 3 Zoll einwärts, zersplitterte beynahe das ganze Mittelstück, schmelzte das an das untere Querstück angenagelte Kupferblech, an beyden Ecken und in der Mitte, in kleine Körner, fuhr dann links am Kreuzstock wieder hinaus, riß den Anwurf von der Mauer hinweg, und schleuderte ein Stück davon bis in ein an der andern Seite der gegen 35 Fuß breiten Gasse stehendes Haus, durch die Fenster des dritten Stocks. Nach losgerissenem Anwurf ging der Blitz zwischen der Mauer und dem obern Querstück eines in der obersten Etage befindlichen Kreuzstockes, an welchem die Fenster geschlossen waren. An den Fensterrahmen schmelzte der Strahl einwärts drey Beschläge,

und ließ schwarze Narben zurück. Besonders aber schmelzte er nicht nur den obern und untern Theil des mittlern Fensterbleyes, sowohl am obern als untern Fensterflügel, sondern auch die am Bley zunächst befindlichen Ränder der Fensterscheiben, mit über einen Zoll breit zurückgelassenen schwarzgrauen Brandmahlen. An den untern Fensterscheiben wurde auch das Bley in kleine Kügelchen auf die Glasscheiben an mehreren Stellen angeschmelzt, und von der rechten Scheibe zwey kleine Glasstücke losgerissen, auch blieb im Fensterbley ein beynahe viereckigtes Loch zurück. Von diesem Fenster fuhr der Strahl wieder hinaus auf das untere zunächst befindliche Kupferblech, schmelzte von diesem einige Körner hinweg, erreichte aussen eine nahe am Kupferbleche angebrachte Glocke, riß diese mit Gewalt aus der Mauer, ging am Glockendrath zur zweyten Etage herab, riß von einem Blumenscherben ein Stück los, und fuhr dann auf die Straße herunter, welche er beynahe ganz mit, Feuerwellen ähnlichen, Flammen anfüllte, und sich dann in der Wasserrinne verlor. Es wurde aber sowohl im Hause, als auf der Straße kein Mensch weder vom Blitzstrahle beschädigt, noch von dem starken schwefelartigen Dampf erstickt. Im Augenblick dieses heftigen Schlags bemerkte Herr Konrektor Stark in seiner gegen 976 Pariser Fuß nordwestlich von dem getroffenen Hause entfernten Wohnung an der Magnetnadel eine Schwankung von mehr als einem halben Grad gegen Osten.

Preßburg, den 2ten Juny.

Nachdem Se. Kaiserl. Königl. Apostolische Majestät Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, den Erzherzog Anton Victor, Hoch- und Deutschmeister, zu Allerhöchstihrem Stellvertreter in der Eigenschaft eines königlichen Kommissärs in Ihrer Abwesenheit zu Beendigung des dermaligen ungarischen Landtages zu ernennen geruht haben, so sind Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Erzherzog, von Wien hier angekommen, und haben ihren feyerlichen Einzug gehalten. Nachmittags war eine zahlreiche Deputation aus den hohen Prälaten, Magnaten und Ständen Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit zur Einholung auf das jenseitige Donauufer entgegen gefahren. Gegen 6 Uhr Abends kam der Erzherzog daselbst an, und wurde von dem Herrn Bischof von Agram, und kaiserl. königl. Geheimenrath Maximilian von Verhovacz, als Sprecher dieser Deputation, mit einer Anrede bewillkommt, welche Höchstderselbe mit einer huldvollen Gegenrede erwiederte. Nach 6 Uhr Abends erfolgte unter Läutung der Glocken und allgemeinem Vivatrufen der feyerliche Einzug. Voraus ritt eine Abtheilung des Fürst Lichtensteinschen Kürassierregiments, dann folgte die oben angeführte Deputation, und gleich darnach Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Erzherzog, in einem sechsspännigen Gallawagen, mit seinem Gefolge; den Zug schloß eine Abtheilung des vorgenannten Kürassierregiments. Bey der Ankunft an der fliegenden Brücke am diesseitigen Ufer wurde Se. Hoheit von einer Deputation des hiesigen Komitats, und am Fischerthor von dem Stadtmagistrat, mit ehrfurchtsvollen Anreden empfangen, worauf Höchstderselbe mit den huldreichsten Versicherungen Seiner Gewogenheit antwortete. Der Zug ging von da nach dem Primatialpallast, wo Se. Hoheit von dem Erzherzog Palatin bewillkommt und in ihre Appartements begleitet wurden. Von der fliegenden Brücke an bis zum Primatialpallast hatte das hier liegende Infanterieregiment Prinz von Würtemberg Spalier gezogen, und die zur Aufwartung hier befindlichen Grenadierdivisionen, so wie sämmtliche Bürgerkorps, paradirten in den Hauptstraßen, durch welche der Zug ging, und auf dem Johannisplatz vor dem Primatialpallaste, mit fliegenden Fahnen unter dem Schall der Musik. Nach erfolgter Bewillkommnung in dem Pimatialpallaste verfügte sich die Einholungsdeputation in gewöhnlicher Ordnung wieder zurück, und die sämmtlich paradirenden Truppen, so wie die Bürgerkorps, defilirten über den Johannisplatz, welchem Schauspiel Se. Kaiserl. Königl. Hoheit vom Balkon herab zusahen. Abends speissen Se. Kaiserl. Königl. Hoheit bey des Erzherzogs Palatin, Kaiserl. Königl. Hoheit, an großer Tafel, zu welcher auch viele aus den hohen Magnaten, Ständen, und dem hiesigen hohen Adel geladen waren.

Vom 19ten bis 30sten May wurden die 120ste bis 124ste, am 31sten die 125ste, und gestern die 126ste und letzte Landtagssitzung gehalten.

Wien, den 10ten July.

Die Frau von Stael ist auf der Reise nach Karlsbad zu Wien angekommen.

Der Herr Professor Robertson ist hier von Paris angekommen.

Wien, den 18ten Juny.

Das Hauptquartier unserer Armee ist, nebst zwey Grenadierbataillonen, am 11ten von Lemberg nach Zolkiew aufgebrochen, wohin sich auch der Fürst von Schwarzenberg begeben wird. Die Infanterieregimenter Großherzog Würzburg, Ludwig Lichtenstein und Kaiser, und das Husarenregiment Kaiser, sind auch weiter vorwärts gegangen.

Prag, den 19ten Juny.

Am 7ten dieses hatte der königl. dänische Gesandte, Graf von Bernstorf, bey Sr. Majestät, dem Kaiser, die Antrittsaudienz, in welcher er sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Am 16ten und 18ten wohnte der Kaiser einem Manöuvre der hiesigen Garnison, welches beym Invalidenhause gehalten wurde, bey. — Seit der am 13ten erfolgten Ankunft der Erzherzoge Anton, Ludwig und Rainer, machen die hier anwesenden kaiserlichen Herrschaften und Ihro Majestät, die Kaiserin von Frankreich, täglich Spazierfahrten nach den in der Nachbarschaft gelegenen Landhäusern des hohen Adels. So besuchten sie am 14ten dieses den schönen Bubenetscher Park, am 15ten die gräfl. Wratislawschen, vormals fürstl. Kinskyschen Gärten und übrigen dortigen Anlagen, desgleichen das gräfl. Calm-Gallassche Sommergebäude, und nahmen am 16ten in der romantischen Insel Weltruß, bey deren Besitzer, dem Grafen Choteck, das Mittagsmahl ein. Am 17ten ertheilten Se. Majestät, der Kaiser, allgemeine Audienz. Am 18ten wohnten sämmtliche kaiserliche Herrschaften, nebst dem Großherzog von Würzburg und dem Prinzen Anton von Sachsen und dessen Gemahlin, einem vom Oberstburggraf, Grafen von Kollowrat, gegebenen Balle bey. — Auf ihrem Landsitz zu Horatitz starb am 16ten dieses die Gräfin Kollowrat-Liebensteinsky, geborne Gräfin von Kolowrat-Krakowsky, Sternkreuzordens- und Dame du Palais, im 63sten Lebensjahre.

Kopenhagen, den 16ten Juny.

Nach einer Bekanntmachung der neuerrichteten Kommission vom 15ten Juny ist die Einführung folgender Waaren der Konfiskation oder Kondemnation unterworfen: 1) Waaren von feindlichen Ländern, mit Ausnahme roher Naturprodukte. 2) Alle Produkte fremder Welttheile, mit Ausnahme des Korns ꝛc. 3) Liqueure und Früchte. 4) Manufaktur-, Fabrik- und Handwerkswaaren, mit Ausnahme von Seide, unbearbeitetem Eisen, Papier, Spiegelglas, Farben ꝛc. Alle diese Waaren sollen der Kommission von den Eigenthümern angegeben werden, so wie alle inländische Produkte, die ihnen gleichen. Auch Nichthandelnde haben diese Angabe zu machen, wenn die Quantität nicht sehr unbedeutend ist.

Vermischte Nachrichten.

Malte-Brun hat im Journal de l'Empire einen Traum bekannt gemacht, unter der Aufschrift: Herr Degen oder die Akademie der Vögel. Ermüdet durch die tiefe Gelehrsamkeit der Professoren bey einer glänzenden Versammlung des Athenäums, schläft M. B. im botanischen Garten ein und sieht sich nun in die Akademie der Vögel versetzt, meistens schwerfälliger. Ihr beständiger Sekretär, die Ente, erstattet Bericht über Herrn Degen aus Wien, und seine Experimente, mit Flügeln zu fliegen; er ereifert sich über die Keckheit dieses österreichischen Zweyfüßlers ohne Federn, der ohne Erlaubniß der Akademie fliegen wolle, und trägt darauf an, ihm das Handwerk zu legen. Der Papagoy stimmt dem Sekretär bey, rühmt die Bescheidenheit solcher Vögel, die zwar natürliche Flügel haben, aber sich doch nicht in die Höhe schwingen, z. B. die des Herrn Präsidenten, des Kasuar, der gar nicht fliege, des beständigen Sekretärs, der sich selten über den Teich, wo er Frösche nachstellt, versteige, und der Pfauen, indessen ein nicht privilegirtes Wesen über die Gränzen der goldenen Mittelmäßigkeit aufzusteigen wage. Die Gans, aus Paris gebürtig, beklagt den Mangel an Patriotismus, daß man ein angebliches Geflügel bewundere, welches bloß Donauwasser getrunken habe, und der Puthahn beschuldigt den Fremdling des Plagiats. Er, Er habe die erste Idee gehabt, sich vermittelst einer aufblasenden Haut zu erheben, seine Erfindung einem Kapaun entdeckt, der unglücklicherweise geschlachtet und von Doktor Gall betastet worden, der aus der Protuberanz, welche die Idee, vermittelst eines Ballons zu fliegen, umschlossen, diese entdeckt und seinem Landsmann Degen verrathen hat. Der Traum wird gestört durch die Wehklage des Herrn Bordier-Marcet, der einem Freunde von dem Plagiatsproceß Nachricht giebt, den er wegen der Astrallampen gegen einen berühmten Chemiker (Graf Rumford) erhoben.

Ein Lehrer zu Paris kündigte in einem Journal an, daß er Taubstumme sprechen lehren will, ohne daß sie sich der Zeichen bedienen; nur müssen sie vollkom-

mene Sprachwerkzeuge haben und ihre Aeltern bemittelt seyn. Ein Anderer macht bekannt, daß er es übernimmt, die Blinden sehend zu machen, insofern ihre Sehorgane nicht zu sehr geschwächt und ihre Aeltern nicht arm sind.

* * *

Der Sagobaum.

Der Mensch lebt nicht von Brot allein. Die große Haushaltung der Natur weist ihm hier das Korn und dort den Brotfruchtbaum, und am dritten Ort die Sagopalme an. In jenem glücklichen Himmelsstriche, wo ein einziger Frühling und Sommer und Herbst mit einander wechselt, auf den herrlichen Molucken und Philippinen, wächst die letztere ohne Pflege, ohne Wartung, ohne alle Kultur in großen Waldungen, und liefert ein Mark, das den Einwohner dieser Eilande nährt, das ihm einen Handelszweig schafft, nach dem der lüsterne Europäer begierig greift, um seinen Gaumen zu kitzeln. In ganzen undurchdringlichen Waldungen bedeckt sie große Strecken. Dick, daß kaum zwey Männer sie umspannen können, enthält sie doch nur eine 2 Zoll starke Holzrinde, und in ihrem übrigen ungeheuren Raume bey einer Höhe von 50 bis 60 Fuß so viel weisses Mark, daß 50 bis 100 Pfund des feinsten Mehles aus einem Stamme gewonnen werden, und um den Werth dieses Baumes zu erhöhen, dessen Waldungen die Stelle unserer Kornfelder vertreten, ohne, wie diese, von Trockenheit, oder zu vielem Regen etwas fürchten zu dürfen, gab ihm die Natur ein schnelles üppiges Wachsthum. In 6 bis 7 Jahren erreicht er seine Höhe und Stärke, ein weißlicher Staub auf den Enden seiner Blätter verkündigt seine Reife und dicht an dem Boden abgehauen, treibt er in Kurzem neue Aeste und begründet eine neue sichere Aerndte. Das Mark wird herausgeschabt, wenn der Baum mitten von einander in der Länge getrennt ist, und dann mit Wasser in dem so entstandenen kunstlosen Troge so lange geknetet, bis aller Faserstoff sich absondert, und das eigentliche Mehl zu Boden sinkt. Jahre lang hält sich das daraus gebackene süße, röthliche Brot der Indier, das in Wasser, Milch ꝛc. vor dem Genusse eingeweicht wird. Die Blätter des Baums bilden die Hütte des Indiers. Wie glücklich könnte er leben, verständ er es, was die Natur ihm gab, zu benutzen! Ein kleiner Wald nährt ihn das Lebensalter hindurch. Ein Kind mehr in seiner Familie, und was kümmert's ihn; er pflanzt eine Mandel Bäume am Tage seiner Geburt mehr an, die es für immer ernähren. Ach, welcher Unterschied zwischen ihm und unsern Feldern. Wie mühsam sind sie umzuackern, zu besäen. Wie vernichtet ein Regen, ein Mangel an Regen, ein zu später Frost, ein Hagelwetter in einem Augenblick die schönste Hoffnung. Dort — ein Wald. In sich selbst birgt er die Vorräthe, bis sie gebraucht werden. Frost und Hitze schaden ihm nicht. Der erste herrscht nicht unter dem Aequator, die letztere dringt nicht in seine dichten Reihen, als um sein Wachsthum üppiger zu machen. — Seit 1747 ist der Sago ein Handelsartikel. Vorher kannte man ihn nicht. Die Sagokörner, wie sie im Handel vorkommen, werden erst aus jenem erwähnten Sagomehl bereitet. Wann dieses gereinigt und bald steife Masse ist, so reiben es die Indier mit den Händen in ganz kleine Theile, die durch dazu geeignete Siebe getrieben und dann auf eisernen Platten oder in dergleichen Töpfen auf sanftem Feuer getrocknet werden, so, daß sie sich nun Jahre lang halten, wenn sie an trocknen Orten vor Luft und Würmern sicher liegen. Sie geben viel Nahrung und sind daher, vorzüglich mit Wein gekocht, eben so schmackhaft, als schwächlichen Ruhr- und Auszehrungskranken, wegen ihrer Nahrhaftigkeit ꝛc., sehr zu empfehlen, doch allerdings nicht besser, als unser Salep, der eben so geformt und wohlschmeckend gemacht werden kann.

Kours.

Riga, den 7ten July.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 425 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 80 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 80 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 166. Donnerstag, den 11/23. July 1812.

Mitau, den 9/21sten July.

Am 8ten d. M., Morgens gegen 10 Uhr, verließ der Herr Civilgouverneur, wirkliche Staatsrath und Ritter von Sivers, unsere Stadt und Provinz, begleitet von dem aufrichtigsten Dank sämmtlicher Einwohner für alles das Gute, was er zu dieser Zeit für sie gethan und gewirkt hatte. Kurz vor seiner Abreise wurde noch ein gedrucktes Blatt vertheilt, welches Nachstehendes enthielt:

Der guten Stadt Mitau und dem Lande meinen innigsten Dank für ihre bewiesene Treue und Anhänglichkeit gegen ihren großen Souverän und Beherrscher.

Friedrich Sivers,
Gouverneur.

Der Uebermacht zu weichen, gebietet die Vernunft; Stadt und Land zu schonen, die Menschlichkeit. Letzteres erwartet von einem civilisirten Feinde

Friedrich Sivers,
Gouverneur.

Mitau, den 8ten July 1812.

* * *

Desselben Tages, Nachmittags um 5 Uhr, rückte eine Abtheilung königl. preussischer Truppen, unter dem Oberbefehl des Obersten und Brigadier von Raumer, hier ein. Sie gehört zum zehnten Korps der großen Armee.

Mitau, den 10/22sten July.

Die vorgestern eingerückten königl. preussischen Truppen haben heute mehrentheils die Stadt verlassen, während ihres Aufenthalts die beste Mannszucht beobachtet, und das Eigenthum der Bewohner unserer Stadt ist vollkommen geschützt geblieben.

Aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz, des Herrn Marschalls Macdonald, Herzogs von Tarent, welcher das zehnte Korps der großen Armee kommandirt, ist der königl. preussische General-Kriegeskommissär und Staatsrath Ribbentrop hier eingetroffen, welcher als Commissaire Ordonnateur en Chef dieses Korps die Lieferung der Bedürfnisse für dasselbe regulirt, und die Versicherung ertheilt hat, daß die Bewohner des Gouvernements den wohlwollenden Gesinnungen des Herrn Herzogs vertrauen könnten, wenn sie den Leistungen nachkämen, welche der Krieg und die Nothwendigkeit der Subsistenz der Truppen ihnen auflegte.

London, den 16ten May.

Am 12ten May wurde im Ausschuß der Katholiken zu Dublin, auf Vorschlag des Herrn Oconnel, den Kapitän Bryan unterstützte, einmüthig folgende Resolution angenommen: „Beschlossen, daß Mittwoch, den 18ten Juny, eine allgemeine Versammlung der irländischen Katholiken im kleinen Theater auf der Fishamblesstraße gehalten werden soll, um über den gegenwärtigen Zustand der Angelegenheiten der Katholiken und über die Nothwendigkeit der Abfassung von Petitionen wegen gänzlichem Widerruf der Strafgesetze zu berathschlagen. (Unterz.) John Lalor, Präsident.

Aus der Schweiz, vom 3ten Juny.

Die so eben ausgegebene „Nachricht von der im Jahre 1811 angefangenen trigonometrischen Aufnahme des Kantons Bern, von Professor Trechsel" (Bern bey Stämpfli, 42 S. 8. mit einem Netz) ist eine überaus erfreuliche Erscheinung, die dem ausgezeichneten Eifer und dem Talent ihres Verfassers Ehre macht. Sein ruhmvolles Streben ist dahin gerichtet, die Arbeiten fortzusetzen, welche Tralles eingeleitet und begonnen hatte, und deren Unterbrechung so bedauerlich war. Möge ihm jede erforderliche höhere Unterstützung in reichem Maße zu Theil werden! „Noch giebt es (sagt Herr Trechsel im Eingange seines Berichtes) nicht eine einzige Charte der Schweiz oder auch nur einzelner Kantone, die sich, sey es in trigonometrischer Genauigkeit oder topographischer Treue und Schönheit der Zeichnung, auch nur von weitem der trefflichen Arbeit des Herrn von Osterwald (Carte de la principauté de Neufchatel, 1811) zur Seite stellen ließe, so große Verdienste auch manche derselben in ver-

schiedenen Rücksichten und einzelnen Theilen ganz unstreitig haben. Man ging in vorigen Zeiten von der Detailaufnahme aus, und glaubte, die allgemeine Charte ergebe sich von selbst aus der unmittelbaren Zusammenfügung einzelner zu verschiedenen Zeiten mit ungleicher Zuverlässigkeit, nach ungleichen Zwecken aufgenommener Stücke, statt daß man heut zu Tage umgekehrt vom Großen ins Kleine arbeitet, und durch feste Punkte und scharfbestimmte Distanzen vorerst die allgemeinen Grundzüge der Charte entwirft. Auch schon die Anzahl nur einigermaßen zuverlässiger Höhenbestimmungen, die gewiß weit geringer ist, als man glaubt, beweist, wie wenig bis jetzt der genauern mathematisch-physischen Geographie durch trigonometrische Messungen vorgearbeitet sey; und noch auffallender beweist es die noch geringere Anzahl geographischer Ortsbestimmungen, die doch zur Entwerfung richtiger Charten unentbehrlich sind, und die sich bey dem heutigen Zustand der Geodäsie und Meßinstrumente, durch eine Reihe wohlgewählter und scharfbestimmter Dreyecke, aus genau bekannten, wenn auch entfernten Punkten, mit größerer Sicherheit und Zuverlässigkeit herleiten lassen, als durch gewöhnliche, d. i. mittelmäßige astronomische Beobachtungen geschieht." Was Tralles und Haßler in den Jahren 1791 bis 1797 für die trigonometrische Aufnahme der Schweiz eingeleitet hat, wird dargelegt, und wie Herr Trechsel daran seine im Jahre 1811 begonnenen, für den Kanton Bern berechneten, aber mit Anderen in der östlichen Schweiz und mit denen der französischen Ingenieurs Weiß und Delcros in Verbindung stehenden Arbeiten anknüpfte, ist umständlich und belehrend erzählt. „Der für die Operationen im Sommer oder vielmehr im Herbst 1811 (sagt Herr Tralles u. a.) entworfene Plan, ging vorzüglich auf die Bestimmung eines großen Polygons, um einen nahe bey Bern liegenden Centralpunkt, gebildet durch die Punkte Chasseral, Böthlisluh (Weissenstein über Solothurn), Napf, Hohgant, Riesen, Mont Bera (im Kanton Fryburg) und die diesen Punkten entsprechenden Dreyecke; womit denn noch die Bestimmung so vieler kleinerer Dreyecke und Distanzen verbunden werden sollte, als Zeit und Umstände gestatten würden. Die obengenannten französischen Ingenieurs erleichterten die nähere Bestimmung und Ausführung dieses Plans. Jene Punkte waren auch von ihnen zu Hauptpunkten ihrer großen Arbeit ausersehen worden, die sich vom Elsaß aus bereits über Schwaben und Bayern erstreckt, und über die Schweiz nach Italien fortgesetzt wird. Die durch dieselben veranstaltete Errichtung großer zum Theil sehr kostbarer Signale auf diesen Hauptpunkten war für unsere Messung ein durch Beseitigung der diesörtigen, Zeit und Aufwand erfordernden Vorkehrungen sehr günstiger, die Arbeit befördernder Umstand. Auch sonst gewährte die Anwesenheit dieser einsichtsvollen und erfahrnen Geographen und ihre Gefälligkeit mir selbst und der Messung bedeutende Vortheile." Nähere Details über die Arbeiten, die dazu gebrauchten Instrumente, und die Resultate der erstern, gehören nicht hierher, können aber von keinem Sachkundigen unbefriedigt in der kleinen Schrift gelesen werden.

München, den 15ten Juny.

Am 10ten Juny Nachmittags geruheten Ihre Königl. Majestäten von Bayern, den zu München neuangelegten botanischen Garten in Augenschein zu nehmen. Allerhöchstdieselben schenkten diesem neuen wichtigen Attribute der Akademie der Wissenschaften, seiner zweckmäßigen Lage, den schönen Formen und Verhältnissen, so wie dem 462 Fuß langen, sehr solide gebauten Gewächshause, und allem Uebrigen, was daselbst schon für die Wissenschaft geschah, Ihren allerhöchsten Beyfall.

Augsburg, den 9ten May.

Als Nachtrag zu unserm gestrigen Artikel (s. diese Zeit. No. 165.) ist noch zu bemerken, daß das vom Blitz getroffene Haus mit keinem Blitzableiter versehen ist; daß aber rückwärts ein solcher in einer Entfernung von ungefähr 2233 Fuß, und seitwärts nordöstlich ein anderer nur etwa 550 Fuß entfernt steht, welche beyde die Basis eines Dreyecks ausmachten, in welchem das getroffene Haus den gegenüberstehenden Winkel bildet. Hingegen ist das getroffene Haus mit seiner Windfahne höher als der nächste Ableiter, und stand dem schnell herbeygekommenen Gewitter frey ausgesetzt.

Prag, den 12ten Juny.

Se. Excellenz, der Herr Graf von Bernstorff, hat von hier seine Reise nach Wien fortgesetzt.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Karl, sind am 10ten dieses von hier nach Wien zurückgekehrt.

Wien, den 17ten Juny.

Am 14ten März d. J. ist zwischen den beyden Kaiserhöfen von Oesterreich und Frankreich ein Defensiv-Allianztraktat folgenden Inhalts abgeschlossen, und von den beyderseits hierzu Bevollmächtigten in Paris unterzeichnet worden.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen, und Vermittler des schweizerischen Bundes;

In der Absicht, die zwischen ihnen bestehende Freundschaft und das gute Vernehmen, deren Erhaltung ihnen am Herzen liegt, für immer zu begründen, und durch eine vollkommene und feste Vereinigung zur Erhaltung des Kontinentalfriedens, wie auch zur Wiederherstellung des Seefriedens, gemeinschaftlich beyzutragen;

So wie in Erwägung, daß nichts zur Erreichung dieser wünschenswerthen Resultate mehr geeignet wäre, als der Abschluß eines Allianztraktats, welcher die Sicherheit Ihrer Staaten und Besitzungen, und die Garantie der Hauptgegenstände ihrer beyderseitigen Politik zum Zwecke hätte;

Haben zu diesem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen: den Herrn Karl Fürsten von Schwarzenberg, Herzog von Krumau, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. Ungarischen St. Stephan-, und Kommandeur des militärischen Marien-Theresienordens, Großkreuz der Ehrenlegion, Ihren Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, General der Kavallerie, Inhaber eines Uhlahnenregiments, und Bothschafter bey Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, König von Italien;

Und Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen und Vermittler des schweizerischen Bundes: den Herrn Hugo Bernhard, Grafen Maret, Herzog von Bassano, Großkreuz der Ehrenlegion, Kommandeur des Ordens der eisernen Krone, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-, des bayerischen St. Hubert- und des sächsischen Ordens der Krone, Ritter des persischen Ordens der Sonne erster Klasse, Großkreuz des badenschen Ordens der Treue, Einer der vierzig Mitglieder der zweyten Klasse des kaiserlichen Institutes von Frankreich, und Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten; welche nach Auswechselung ihrer Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Es soll für immer Freundschaft, aufrichtige Vereinigung und Allianz zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen und Vermittler des schweizerischen Bundes, seyn. Dem zu Folge werden die hohen kontrahirenden Mächte ihre größte Aufmerksamkeit dahin richten, das zwischen ihnen, so wie ihren respektiven Staaten und Unterthanen, glücklich bestehende freundschaftliche Verhältniß zu erhalten, Alles, was dasselbe stören könnte, zu vermeiden, und in jeder Rücksicht ihren wechselseitigen Nutzen, Ehre und Vortheil befördern.

Art. 2. Die beyden hohen kontrahirenden Mächte garantiren sich wechselseitig die Integrität ihrer gegenwärtigen Besitzungen.

Art. 3. In Folge dieser wechselseitigen Garantie werden die beyden kontrahirenden Mächte stets im Einvernehmen an den Maßregeln arbeiten, welche ihnen zur Erhaltung des Friedens die geeignetsten scheinen werden, und sie werden in dem Falle, wo die Staaten der einen oder andern derselben mit einem Angriffe bedroht würden, ihre kräftigste Verwendung eintreten lassen, um einen solchen Angriff zu verhindern. Da indessen diese Verwendung nicht die gewünschte Wirkung haben könnte, so verpflichten sie sich, einander wechselseitig Beystand zu leisten, im Falle die eine oder andere angegriffen oder bedroht werden sollte.

Art. 4. Der durch den vorhergehenden Artikel stipulirte Beystand soll aus 30,000 Mann bestehen, wovon 24,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie, welche sämmtlich fortwährend in völlig kompletem Kriegsstande erhalten werden sollen; ferner aus einem Artilleriepark von 60 Kanonen.

Art. 5. Dieser Beystand soll auf die erste Aufforderung des angegriffenen oder bedrohten Theiles geleistet werden, und sich in der möglichst kürzesten Zeitfrist, und spätestens vor Verlauf von 2 Monaten nach geschehener Aufforderung, in Bewegung setzen.

Art. 6. Die zwey hohen kontrahirenden Mächte garantiren die Integrität der Besitzungen der ottomannischen Pforte in Europa.

Art. 7. Sie erkennen und garantiren gleichergestalt die Grundsätze der neutralen Schifffahrt, so wie selbe durch den Vertrag von Utrecht anerkannt und bestätigt worden sind. Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, erneuern, in sofern es nöthig ist, die bereits eingegangene Verbindlichkeit, während der Dauer des gegenwärtigen Seekrieges, bey dem gegen England angenommenen Verbotssysteme zu beharren.

Art. 8. Der gegenwärtige Allianztraktat soll nur nach vorausgegangenem gemeinschaftlichen Einvernehmen beyder hohen kontrahirenden Mächte öffentlich bekannt gemacht, oder einem andern Kabinette mitgetheilt werden können.

Art. 9. Er soll ratificirt und die Ratifikationen desselben sollen zu Wien binnen 14 Tagen, oder wo möglich noch eher, ausgewechselt werden.

So geschehen und unterzeichnet zu Paris, den 14ten März 1812.

Unterzeichnet: Karl, Fürst v. Schwarzenberg.
Le Duc de Bassano.

(L. S.)

Der vorstehende Traktat ist von beyden hohen kontrahirenden Mächten, und zwar in Paris am 15ten, in Wien aber am 25sten März d. J. ratificirt, und die gegenseitigen Ratifikationen am letztern Tage in Wien ausgewechselt worden.

Vermischte Nachrichten.

Am 28sten May wurde zu Freyburg in der Schweiz Ulrich Mathei, genannt Mauroc, aus Sales, ein achtundsiebenzigjähriger Greis, durch das Schwert hingerichtet. Er war in seinen mittlern Jahren schon zweymal wegen verschiedener Verbrechen zum Tode verurtheilt, jedesmal aber wieder begnadigt, endlich aber zur Galeerenstrafe nach Frankreich geliefert worden, wo er bey dem Ausbruch der Revolution seine Freyheit erhielt, und lange Zeit bey einer Guillotine in Paris als Knecht beschäftigt war. Er kehrte in seine Heimath zurück, aber nicht gebessert; denn schon im Jahre 1804 wurde er, wegen mehrerer Diebstähle, zur lebenslänglichen Einsperrung in Schellenwerk verurtheilt, wo er am 28sten Januar d. J. einen Aufseher, der ihm etwas befohlen hatte, im Zorn mehrere Messerstiche auf die Brust versetzte. Bey der Hinrichtung zeigte er viel Gelassenheit und Reue.

Das Erdbeben zu Karakkas, welches Anfangs Widerspruch fand, wird jetzt doch durch ein von den Inseln unter dem Winde kommendes Schiff bestätigt. Es sind etwa 10,000 Menschen umgekommen. Man hat die Erschütterung auch auf mehreren westindischen Inseln gespürt.

Paris. Noch immer erscheinen hier Uebersetzungen deutscher Schriften, welche für die Unterhaltung des lesclustigen Publikums bestimmt sind. So ist auch der Roman von August Lafontaine, das Testament, vor Kurzem in einer von Rigaud verfaßten Uebersetzung erschienen. In einer Anzeige dieses Buchs im Journal de Paris heißt es unter andern gleich zu Anfange: Man hat den deutschen Schriftstellern im Allgemeinen, besonders aber Herrn A. Lafontaine, oft Vorwürfe wegen zu großer Weitschweifigkeit gemacht. Dieser Fehler ist Schriftstellern bey einem einfachen und ruhigen Volke eigen, welches um so mehr bestimmte Details liebt, je weniger es an die vagen Allgemeinheiten zu sehr civilisirter Völker gewohnt ist, und noch nicht die Präcision des Styls auf Kosten seiner Sitten errungen hat. Wenn dieser Fehler in den Augen solcher Leser, welche keine Zeit zu verlieren haben, von Bedeutung ist, so scheint uns das vorliegende Werk nicht geschickt zu seyn, das Gewicht desselben zu vermindern: deshalb haben wir geglaubt, unsere Meinung in dieser Hinsicht freymüthig eröffnen zu müssen, um der Delikatesse dieser Leser die Mühe zu ersparen, den Auszug eines Romans, den sie nicht lesen werden, bis ans Ende zu lesen. Allein ich denke, daß der, welcher Romane liest, sie mögen nun aus England, Frankreich oder Deutschland kommen, Zeit übrig hat, aber nicht das Recht, in dem Punkte der Weitschweifigkeit zu streng zu seyn. Ich behaupte daher, daß die Lektüre eines Romans, der einen moralischen Zweck hat, angenehm geschrieben ist, anziehende Situationen, nützliche Ansichten, scharfsinnige Urtheile, nach der Zeit gezeichnete Porträts enthält, nie als verlorne Zeit angesehen werden kann. So ist nun das Testament wirklich beschaffen u. s. w.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 167. Freytag, den 12/24. July 1812.

London, den 6ten Juny.

Die Zeitungen von Jamaika enthalten einige neue Details über das Erdbeben von Karakkas, welches seine Verheerungen sehr weit ausgedehnt hat. Ausser den schon erwähnten Unglücksfällen sind ungefähr 80 Häuser zu Puerto-Cavallo eingestürzt. Vittoria ist gänzlich zerstört worden; Leon hat viel gelitten; große Erdstriche sind verschwunden und Seen an ihre Stellen getreten.

New-York, den 7ten May.

Der Senat hat folgende Bill angenommen:

„Die Schiffe können bewaffnet absegeln und sich zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung vereinigen. — In dem Fall, daß vereinigte Schiffe die Bedingungen des Vereins nicht erfüllen, so werden sie für den Schaden verantwortlich seyn, den die Schiffe leiden, welchen sie nicht beygestanden haben."

New-York, den 8ten May.

Herr Foster hat an die englischen Konsuls in Amerika geschrieben, daß sie nicht lange mehr auf ihren Posten bleiben würden.

Sobald der Krieg gegen England erklärt ist, werden die amerikanischen Briggs und Fregatten nicht einen Augenblick Zeit verlieren, um die englischen Schiffe zu nehmen, die nach Westindien segeln, oder die nach England zurückkehren; anderer Seits werden die amerikanischen Kaper aus unsern Häfen absegeln.

Washington, den 18ten April.

Der Kongreß hat eine Akte angenommen, welche die Ausfuhr des baaren Geldes und der fremden sowohl als amerikanischen Erzeugnisse, während der Dauer der Embargoakte, verbietet. Die weitere Berathung über die Bill zu einer temporären Suspension der Non-Importationsakte ist auf übermorgen festgesetzt. Der englische Gesandte, Herr Foster, soll unsere Regierung gefragt haben, welches der Zweck der Aushebung der neuen Armee sey, und warum man keinen neuen bevollmächtigten Minister nach England geschickt habe?

In spätern Berichten vom 3ten May heißt es: „Die Bill, deren Gegenstand war, unter gewissen Umständen die Waareneinfuhr aus Großbrittannien zu erlauben, ist nicht angenommen worden. Herr Lowndell, welcher versprochen hatte, sie in Vorschlag zu bringen, hat solches verweigert, und sogar erklärt, er werde, falls Jemand Anderes diese Motion mache, dagegen stimmen.

Charlestown, den 2ten April.

„Wir haben hier noch immer die Aussicht auf einen nahen Krieg. Man will zu Albany Baracken bauen; für die Kavallerie sollen unverzüglich 500 Pferde gekauft werden, und noch andere ähnliche Maßregeln sind im Werke. Das Regiment von New-York soll kompletirt, und, wie man sagt, binnen 6 Wochen ein neues Korps von 15,000 Mann gebildet werden. — Am 29sten März traf ein Staatsbote aus London bey dem englischen Minister Herrn Foster ein. Die Wasp ist von New-York mit Depeschen nach Europa abgesegelt. — Die gesetzgebende Versammlung der Provinz New-York hat die Bill, wodurch eine Bank mit einem Kapital von 6 Millionen autorisirt wird, angenommen. Dieses Kapital soll aus den Fonds der letzten Bank der vereinigten Staaten genommen werden; die Bank wird dem Staat 500,000 Dollars bezahlen; und wenn es nöthig wird, ihm andere 500,000 Dollars zu 5 Procent Zinsen leihen. — Die Bill wegen des Anlehns bedarf nur noch der Unterschrift des Präsidenten, um Gesetzeskraft zu erhalten. — Herr Charles Whitton, von New-York, hat der Legislatur dieses Staats eine Adresse überreicht, worin er eine Pflanze entdeckt zu haben versichert, die den Hanf und Flachs vollkommen ersetze.

Paris, den 26sten Juny.

König Karl IV., der sich seit einigen Jahren mit seiner Familie zu Marseille befand, gab den Wunsch zu erkennen, in einem Lande zu wohnen, dessen Temperatur dem Klima gemäßer wäre, an welches er gewohnt gewesen. Se. Majestät glaubte, daß der Aufenthalt in Italien seiner Gesundheit und der Gesundheit der Königin zuträglicher seyn würde. Ihre Majestäten sind demnach

am 25sten May von Marseille nach Rom abgereiset, wo Sie den Pallast und die Villa Borgheſe bewohnen werden, welche der Kaiser Ihnen zur Dispoſition gegeben hat. Zu Chambery und in allen Städten, wodurch Ihre Majeſtäten paſſirten, empfingen Sie die größten Ehrenbezeigungen, und wurden von den Herren Generals begleitet, welche die Militärdiviſionen kommandiren. Auf dem Cenis wurden Sie von dem Präfekten des Po empfangen, der ſie bis nach dem kaiſerl. Pallaſt von Stuinigo begleitet, wo Sie von dem Prinzen Generalgouverneur erwartet wurden. Während Ihres Aufenthalts gab ihnen Se. Hoheit Konzerte und Jagdpartien, welche die gewöhnlichen Vergnügungen des Königs ſind. Am 8ten kamen ſie zu Parma an, und logirten im kaiſerl. Pallaſt. Um 5 Uhr empfing die Königin die Prinzeſſin Antoinette von Parma, ihre Nichte, Nonne in dem Kloſter des Orphelines, und ſahe dann ihre Amme, die noch lebt. Die Großherzogin von Toscana empfing ſie in ihrem Pallaſt zu Florenz. Von da ſetzten Sie Ihre Reiſe nach Rom fort, wo Sie am 17ten dieſes eintreffen wollten.

Aus Italien, vom 10ten July.

Um die öffentliche Ruhe und Sicherheit der Straßen im Königreich Neapel zu erhalten, ſind mehrere Verfügungen getroffen, z. B. Ablieferung der Waffen, welche die glücklichſten Folgen gewähren.

Aus Korfu gingen die erfreulichſten Nachrichten ein. Die Beſatzung befindet ſich im beſten Zuſtande und iſt ſammt den Einwohnern vom beſten Geiſte beſeelt.

In der Gegend von Levanto (im Genueſiſchen) wurde der ehemalige Kapitän Stefanini, als er mit ſeiner Tochter Abends auf ſein Landgut zurückkehrte, von 2 Meuchelmördern überfallen und aufs Grauſamſte ermordet. Da ihm nichts geraubt wurde, ſo hält man dieſe Mordthat für bloße Privatrache.

Neapel, den 2ten Juny.

In dieſem Augenblick verkündigt der Telegraph, daß die Königin um 4 Uhr des Morgens auf der Reiſe nach Neapel durch Terracina paſſirt iſt.

Aus der Schweiz, vom 4ten Juny.

Zu Baſel ward am 1ſten Juny die eidgenoſſiſche Tagſatzung mit der gewohnten öffentlichen Feyer, die man den eidgenoſſiſchen Gruß nennt, eröffnet. In der Wohnung des Landammanns Burkardt waren früh Morgens um 9 Uhr die Geſandtſchaften der Kantone verſammelt. Unter Glockengeläute und Kanonendonner zogen ſie, zwiſchen dicht hintereinander ſtehenden Reihen von Militär aller Waffen, über den Münſterplatz in die Hauptkirche, wo eine volle und reiche Muſik ſie empfing. Die Geſandten von Frankreich, Preuſſen, Bayern und Würtemberg wohnten dem Feſte bey; Zuſchauer, ſo viel der Raum deren faſſen konnte, füllten den Tempel.

Kaſſel, den 16ten Juny.

Herr Nachtigall, Mitglied des Konſiſtoriums zu Halberſtadt, iſt zum Superintendenten der Diöceſe Halberſtadt, und Herr Hahn (J. G.), Superintendent zu Grüningen, zum Mitgliede des Konſiſtoriums zu Halberſtadt, welche beyde Stellen durch den Tod des Herrn Zerrenners erledigt worden ſind, ernannt.

Herr Henneberg, Auditeur im Staatsrathe, welcher durch ein königl. Dekret vom 24ſten May ernannt iſt, die Funktionen als Unterpräfekt des Diſtrikts Magdeburg zu verſehen, hat geſtern als ſolcher den Eid in die Hände des Präfekten geleiſtet, und iſt hierauf in ſein Amt inſtallirt worden.

Frankfurt, den 13ten Juny.

Se. Excellenz, der Herr Graf von Einſiedel, Miniſter Sr. Majeſtät, des Königs von Sachſen, am franzöſiſchen Hofe, iſt geſtern, von Paris kommend, hier eingetroffen.

Wien, den 6ten Juny.

Der Kours auf Augsburg wurde heute zu 222 Uſo notirt, holländiſche Dukaten galten 11 Fl. 32 Kr., kaiſerliche 11 Fl. 53 Kr. Bankobligationen ſtehen zu 28 bis $28\frac{1}{4}$, Hofkammerobligationen zu $17\frac{1}{8}$ bis $17\frac{1}{4}$.

Wien, den 13ten Juny.

Der Herr Graf von Bernſtorf, auſſerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sr. Majeſtät, des Königs von Dännemark, am öſterreichiſch-kaiſerlichen Hofe, hat die Ehre gehabt, Sr. Kaiſerl. Majeſtät in der zu dieſem Ende erhaltenen Antrittsaudienz ſein Beglaubigungsſchreiben in Prag am 7ten dieſes Monats zu überreichen.

Nach Briefen aus Steyermark befindet ſich der Herr Graf von St. Leu im beſten Wohlſeyn.

Warschau, den 11ten Juny.

Der Erzbischof von Mecheln, welcher zum Ambassadeur zu Warschau ernannt worden, ist am 5ten dieses hier angekommen.

Kopenhagen, den 16ten Juny.

Am 10ten dieses sah man von Feide aus mehrere feindliche Schiffe.

Der Oberst Bachmann ist zum Generalmajor ernannt.

Se. Majestät haben geruht, zu Kammerherren zu ernennen: den Kammerjunker, Rittmeister, Herrn von Berrouch; den Obersten, Herrn von Hedemann, und die Oberstlieutenants, Herren von Flindt und von Bülow.

Kopenhagen, den 17ten Juny.

Se. Majestät haben der Universität in Norwegen eine Bibliothek von 70,000 Bänden geschenkt. Wenige Bibliotheken besitzen einen so beträchtlichen Bücherschatz.

Eine schwedische Konvoy von 60 Segeln ist unter Begleitung von 2 Fregatten und 2 Briggs Christiansoe vorbey passirt.

Kapitän Hoppe, welcher den Oberbefehl über 6 Kanonierschaluppen führt, hatte am 13ten bey Strevens eine Affäre mit einer Brigg von 24 Kanonen, in deren Begleitung sich ein Linienschiff von 74 Kanonen befand. Unsere Schaluppen wurden nicht beschädigt, die feindliche Brigg hat aber sehr gelitten.

Se. Majestät haben allergnädigst geruht, den Obersten und Generalquartiermeister Johann Wolfgang von Haffner, Chef des Generalquartiermeisterstabs und des Guidekorps, Ritter vom Danebrog und Danebrogsmann, zum Generalmajor zu ernennen.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Würtemberg hat verordnet, daß keine kassirten Beamten die Residenzstädte Stuttgardt und Ludwigsburg bewohnen, und auch nicht ohne Erlaubniß, welche nur immediate von dem Monarchen ertheilt werden kann, besuchen dürfen.

Aus Frankfurt schreibt man: „Bekanntlich wurde die große Kolonialwaarenauktion hierselbst durch den Verkauf in Maynz unterbrochen. Nun hat die kaiserliche Douanendirektion in Maynz bekannt gemacht, daß der Verkauf von Zucker, sowohl rohem als in Hüten und geläutertem, und andern Kolonialwaaren, am 18ten Juny in Frankfurt wieder anfangen soll. Weder hier noch in Maynz werden an Zahlungsstatt französische Papiere angenommen, sondern es muß Alles in einem Zeitraum von drey Monaten baar bezahlt werden."

Ein Paar Eheleute zu Anholt (bey Münster), die beyde zum Zweytenmal verheirathet waren, lebten nicht sehr glücklich zusammen. Der Mann pries ununterbrochen die Vorzüge seiner ersten Frau, und die Frau die Vorzüge ihres ersten Mannes. Diese Indelikatesse weckte Mißtrauen und Abneigung. Das Eine war gegen das Andere geheim, und keines von beyden Eheleuten von ihrer Lage, Verhältnissen und Vermögen unterrichtet. Der Ehemann starb, und bald nach seinem Tode entledigte sich die Wittwe mehrerer überflüssigen Mobilien. Unter diesen war auch ein sogenanntes Büreau, welches der Doktor Glumm kaufte. Nachdem er es mehrere Tage im Hause gehabt und seine Gattin damit umging, es in Ordnung zu bringen und zu benutzen, entdeckte sie unerwartet eine verborgene Schublade, worin zu ihrem Erstaunen ein Sack mit Geld liegt. Bey weiterm Nachsuchen findet sich eine zweyte Lade, und hierin ein Beutel mit Goldmünze; in einer dritten sodann ein Halsgeschmeide, ein Paar Ohrringe und zwey Fingerringe, sämmtlich mit Juwelen besetzt, und in der vierten endlich ein Schächtelchen mit Brillanten. Ohne einen Augenblick zu überlegen, was mit diesem Schatze zu machen sey, läßt der Doktor die Verkäuferin des Büreau's rufen, zeigt ihr den gemachten Fund und übergiebt ihn der erstaunten Frau.

In der badenschen Staatszeitung liest man Folgendes aus Heidelberg vom 13ten Juny: „Unmittelbar, nachdem ich in öffentlichen Blättern die Entdeckung, aus Stärkmehl einen Syrop zu bereiten, gelesen hatte, beeilte ich mich Versuche hierüber anzustellen, die auch gleich Anfangs einen der gegebenen Beschreibung völlig ähnlichen Syrop lieferten. Ich setzte bisher meine Versuche fort, die sich hauptsächlich auf die Kristallisation desselben bezogen. Da aber nun schon der Gebrauch des Syrops allgemeiner zu werden scheint, ja derselbe schon von Aerzten verschrieben und sonst zum Verkaufe ausgeboten wird, so werde ich genöthigt, jetzt schon gegen meine Absicht etwas zur Sprache zu bringen, welches bey dem allgemeinen Interesse, das die Sache hat, öffentlich bekannt gemacht werden muß. Es ist dieses eine Bemerkung, die sich von selbst bey einiger Kenntniß der zur Erzeugung des Syrops

nöthigen Stoffe aufdringt, und ich wundere mich sehr, daß sie nicht schon längst, um Schaden zu verhüten, öffentlich bekannt gemacht wurde. Die gewöhnliche käufliche Schwefelsäure, nämlich die sogenannte englische, so wie auch die Nordhauser rauchende, sind beyde so sehr mit fremdartigen, der Gesundheit höchst nachtheiligen Stoffen verunreinigt, daß es von der größten Gefahr ist, dieselbe in diesem Zustande zur Bereitung des Syrops anzuwenden. Ich habe deshalb vorerst, mit Zuziehung einiger guten Freunde, nur einige oberflächliche Versuche angestellt, wodurch mir die Gewißheit wurde, daß die nicht rauchende Schwefelsäure eine ansehnliche Quantität Bley, die rauchende aber Arsenik enthalte, so daß ich es für meine Pflicht erachte, vor dem Gebrauche einer andern, als rektificirten Schwefelsäure, bey Bereitung dieses Syrops zu warnen. Die Quantität dieser schädlichen Metalle war überdies so beträchtlich, daß, da dieser Syrop bald zum täglichen Genusse bestimmt werden dürfte, der Einfluß auf die Gesundheit von nicht zu berechnenden Folgen seyn muß. Ich behalte mir vor, bey künftigen baldmöglichst anzustellenden Versuchen das Gewicht der gefundenen schädlichen Metalle öffentlich bekannt zu machen. Eben so sehr glaube ich, gegen den Gebrauch metallener Gefäße bey der Bereitung warnen zu müssen; denn wenn kupferne Gefäße noch so sorgfältig verzinnt sind, so kann doch die Säure, besonders bey der leichten Abnutzung des ohnehin sehr dünnen Zinnüberzuges, höchst nachtheilig auf das Kupfer einwirken; auch wird der Syrop, bey Anwendung eines irdenen, ohne Bleyzusatz glasirten Topfes, von Farbe heller und angenehmer von Geschmack. C. Posselt, Apotheker."

In den Atteliers von Sevres bewundert man, durch des Direktors Vergünstigung, seit einigen Tagen den ganzen Tempel von Philo mit dem Vorhof, der Sphinxallee, den Kolonnaden, den unzählbaren Basreliefs und Hieroglyphen, die bis auf die verborgensten Ecken alle Wände und Säulen bedecken, nach dem Modell des ägyptischen Prachtwerkes, bewundernswürdig genau und in sehr großen Proportionen, in schönem Porzellan für Surtouts zum Nachtisch ausgeführt. Das Service ward für die kaiserl. und mehrere fürstl. Tafeln, auch für die Kaiserin Josephine, auf Befehl des Kaisers, verfertigt. Das Ganze ist wirklich grandios; hehrer Schauer befällt Einen besonders beym Anblick des riesenhaften, aus zwey tronkirten, oben durch eine Terrasse verbundenen, parellelogrammförmig abnehmenden Massiven oder Pyramiden bestehenden Portals, und man begreift das Erstaunen, von dem die Mitglieder des ägyptischen Instituts sich ergriffen fühlten, als sie diese imposanten, weniger als die griechischen und römischen Ueberbleibsel verstümmelten Trümmer so gigantischer als geduldiger Anstrengung der Vorwelt in dem nackten Granitthal des Nils erblickten. Der selige Lauceret, auch Costaz, sagten oft, der erste Blick auf die Ruinen von Karnak und Luxor (Theben) habe ihnen beynahe das Gehirn zerrüttet. In der nämlichen Fabrik ist der König von Rom in Porzellan sehr ähnlich vorgestellt zu bekommen, in liegender Stellung und in Größe verschiedenen Alters. Die Aehnlichkeit des Kindes mit Napoleon ist frappant.

Herr Karl Rouv in Italien hat einen tragbaren uranographischen Globus verfertigt, welcher schon in allen Lyceen des Königreichs Italien eingeführt ist. Dieser Mechanismus besteht nicht nur aus der Erde, die sich um ihre eigne Achse dreht, eine Elipse um die Sonne beschreibt, und die Tageslänge zeigt, sondern auch aus dem die Erde begleitenden Mond mit allen seinen Veränderungen, Finsternissen ꝛc., ferner aus dem Merkur, der Venus und allen bis jetzt entdeckten Planeten unsers Sonnensystems, endlich selbst aus einem Kometen, der eine Parabel beschreibt ꝛc. Man kann durch diese Maschine in jedem Augenblick den Stand der Himmelskörper und ihre unzähligen Erscheinungen unter sich beobachten.

Die Berliner Universität zählte gegen das Ende des letzten Rektorats 404 Studenten, 54 nicht mit gerechnet, die im Begriff standen, abzureisen. Vom 18ten September 1810 bis zum 18ten September 1811 haben sich 209 Studenten einschreiben lassen, worunter 33 Medieiner, 65 Rechtsgelehrte, 47 Theologen und 48 Philosophen waren. Die Totalsumme der Studenten belief sich damals auf 613.

Auf Vorstellung der Handelskammer von Lyon hat der Minister des Innern befohlen, in Holland die Einfuhr der Seidenwaaren zu erlauben, welche der Handelsstand von Lyon nach Hamburg schickt; nur müssen Ursprungsscheine und Zeugnisse der Austrittszollämter beygebracht werden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 168. Sonnabend, den 13/25. July 1812.

Baltimore, den 18ten April.

Gestern kam Herr Hull, Gouverneur des Forts Detroit (am Ausfluß des St. Clairsees in den Eriesee), von Washington hier an. Er setzt morgen seine Heimreise weiter fort, und versichert, er hoffe in einem Monate 3000 Mann an den Gränzen von Oberkanada unter seinen Befehlen zu haben. Die ihn begleitenden Personen glauben stark an den Krieg mit England. Sie hatten zu Washington mit Gliedern der föderalistischen Partey gesprochen, welche selbst den Krieg für sehr nahe hielten. — Kapitän Dorgan, der in 9 Tagen vom Kap Henry hier ankommt, erzählt, Christophe habe Port au Prince berennt, eine große Anzahl Gefangener gemacht, und ein beträchtliches Fort mit Sturm genommen. Man zweifelte in der Kapstadt (auf St. Domingue) nicht an seinen fernern Vorschritten. — Mexiko ist nach den letzten Berichten noch immer in der größten Verwirrung. Ein spanischer Edelmann, Namens Ryan, und unter ihm zwey bis drey Amerikaner von angesehenem Range, haben sich an die Spitze der Revolution gestellt. Vermuthlich werden sich in Kurzem alle innern Provinzen für unabhängig erklären."

London, den 9ten Juny.

Der König ist fortdauernd in demselben Zustande, wie im vorigen Monate.

Es ist ein besonderes historisches Faktum, daß einer der Vorfahren des Herrn Perceval, so wie er, durch die Hand eines Meuchelmörders gefallen. Im Jahre 1657 träumte Robert Perceval, zweyten Sohn von Sir Philip Perceval, daß er sein eignes entstelltes Gespenst sah, und er erschrak so sehr, daß er in Ohnmacht fiel. Bald nachher fand man ihn ermordet im Strand.

Das Journal Kentish Gazette enthält folgende biographische Notizen über den Mörder des Herrn Perceval:

„Bellingham war zu St. Neots in der Grafschaft Hungtington geboren. Sein Vater war ein herumziehender Maler. Da er starb, als Bellingham noch sehr jung war, so ließ dieser, von seiner Mutter verzärtelt, seinem unruhigen, ungestümen Charakter freyen Lauf, ward bey einem Goldschmidt zu London in die Lehre gegeben, lief aber davon, noch ehe er zur Hälfte ausgelernt hatte. Drey Jahre hindurch erfuhr man nichts von ihm. Endlich erschien er wieder, und da er von seiner Mutter 400 Pf. St., als den Rest seines Vermögens, erhalten, so ließ er sich als Zinngießer in der Straße Oxford nieder. Während er diese Bude bewohnte, brach in dem Hause ein Feuer aus, dessen Ursprung und Umstände den Beamten der Assekuranzkompagnie sehr verdächtig schienen. Bald darauf machte Bellingham einen Bankrott von 2000 Pf. St., und flüchtete nach Irland. In diesem Lande machte er Bekanntschaft mit der Person, die durch seine gerechte Bestrafung zur Wittwe geworden; sie war von einer sehr respektablen Familie. Durch die Konnexion seiner Frau ward er in ein Handelshaus zu Hull zugelassen, wo er, ohne irgend ein Kapital, Spekulationen anfing."

London, den 10ten Juny.

Lord Liverpool scheint definitiv Premierminister zu seyn. Seine Administration wird größtentheils aus seinen alten Kollegen bestehen. Herr Vansittart erhält die Stelle eines Kanzlers der Schatzkammer.

Paris, den 16ten Juny.

Ihre Kaiserl. Hoheit Madame, Mutter des Kaisers, ist am 5ten Juny auf ihrem Schlosse zu Pont angekommen, wo sie einige Zeit zu verweilen gedenkt.

Madame Blanchard reiset nach Leipzig, um daselbst ihre 41ste Auffahrt zu halten.

Herr Degen wird nächstens einen zweyten Versuch mit seiner Flugmaschine anstellen.

Bordeaux, den 6ten Juny.

Die Engländer haben abermals 3 amerikanische Schiffe genommen, nämlich l'Hirondelle, kommend von New-York, le General Gates, welches von dem Flusse von Bordeaux auslief, und den Connecticut, der nach Bayonne segelte.

Neapel, den 3ten Juny.

Gestern Abend um 8 Uhr verkündigte der Donner der Kanonen die Ankunft Ihrer Majestät, der Königin von

Neapel. Ihre Majestät trafen die Prinzen und Prinzessinnen jenseits Aversa an; Sie stieg aus dem Wagen, um ihre Kinder zu umarmen, und stieg dann mit ihnen in den Wagen, um sich nach Neapel zu begeben, wo sie unter den Freudensbezeigungen einer ausserordentlichen Volksmenge ankam, die ihre Rückkehr durch die aufrichtigste Freude feyerte. Die Stadt war in wenig Minuten überall illuminirt.

Amsterdam, den 16ten Juny.

Der Generalinspektor der kaiserl. Universität, der von Sr. Excellenz, dem Großmeister der Universität, mit einer besondern Mission in den holländischen Departements beauftragt worden, benachrichtigt alle diejenigen, die es angeht, daß, zufolge der kaiserl. Dekrete, 4 Lycäen zu Amsterdam, Utrecht, Leyden und Gröningen, und Kolleges oder Sekundarschulen in den Hauptstädten errichtet, und daß die lateinischen Schulen denselben einverleibt werden sollen.

Aus der Schweiz, vom 5ten Juny.

Der kleine Rath von Luzern hat unterm 6ten May „zu Jedermanns Kenntniß und Verhalt" bekannt gemacht: „In dem löblichen Kanton Schwyz besteht das Gesetz, daß kein Einwohner des Kantons sich mit einer Weibsperson aus einem andern eidgenossischen Kanton, ohne vorläufige Einwilligung der Regierung von Schwyz und geleistete Hinterlage von 300 Münzgulden, aus eigenthümlich seiner Braut zugehörigem Vermögen, verehelichen darf. Sollte eine Ehe, wovon der eine oder beyde Theile Angehörige des Kantons Schwyz wären, in einem andern Kanton eingesegnet werden, ohne daß die erforderliche Bewilligung dasiger Regierung vorläge, so würde die Regierung des Kantons Schwyz den auf solche Weise kopulirten Eheleuten kein Einwohnungsrecht in ihrem Kanton gestatten, sondern sie demjenigen Kanton zuweisen, wo die Ehe-Einsegnung statt gehabt hätte." — Der Zehntgerichtenbund hat den Herrn J. U. Sprecher von Bernegg zum Bundeslandammann, der Gotthausbund den Herrn Florian von Planta von Samaden zum Bundespräsidenten, und der graue Bund den Herrn Georg von Toggenburg zum Landrichter ernannt; diese drey bilden nun für ein Jahr den kleinen Rath des Kantons Graubündten. — Am 12ten May starb in Frauenfeld, 44 Jahre alt, der Regierungsrath, Baron von Reding von Biberegg; die Regierung legte auf 14 Tage Trauer an, und ordnete das Leichenbegängniß nach Würde; seine Hülle ward nach der Familiengruft zu Fischingen gebracht.

Frankfurt, den 15ten Juny.

Briefe aus Wien melden, daß Se. Majestät, der König Ludwig, der sich fortdauernd zu Grätz aufhält, sich seit langer Zeit nicht besser befunden hat, als gegenwärtig.

Karlsruhe, den 8ten Juny.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, kam erst am 20sten May von Mannheim hier an. Am 5ten dieses, dem Geburtstage der jungen Prinzessin, kehrte Höchstderselbe nach Mannheim zurück, von wo er aber am folgengenden Tage eine kleine Reise nach Heidelberg und den Neckar weiter hinauf antrat. Noch diese Woche wird der ganze Hof hier zurück erwartet; sein Aufenthalt dürfte aber von kurzer Dauer seyn, und bald mit dem von Baden vertauscht werden.

Wien, den 10ten Juny.

Am heutigen Börsentage wurde der Kours auf Augsburg zu 233 notirt; Zweymonatsbriefe galten 229. Kaiserl. Königl. Dukaten wurden zu 11 Fl. 24 Kr., holländische zu 12 Fl. verkauft; das Konventionsgeld stand zu 238. Obiges war der Stand des Kourses am Ende der Börse, mit vielem Gesuch. Diskontirt wurde zu 22 bis 28 Procent.

Hamburg, den 22sten Juny.

Am 15ten dieses fiel ein Kind von 7 Jahren, welches auf einem Floß an der Alster bey der Lombardsbrücke spielte, ins Wasser. Seine beyden Brüder, die ihm zur Unterstützung die Arme reichen wollten, hatten dasselbe Schicksal. Die Mutter dieser Kinder, Amalie Elisabeth Meyer, welche die Gefahr vergaß, der sie sich aussetzte, und bloß an die Gefahr ihrer Söhne dachte, stürzte sich nach ihnen ins Wasser. Sie war im Begriff, ein Opfer ihrer mütterlichen Liebe zu werden, als ein junger Mensch, Namens Schwalb, der in dieser Gegend fischte, bloß der Stimme seines Herzens Gehör gebend, sich ins Wasser stürzte, und das Glück hatte, die vier Unglücklichen lebendig wieder heraus zu ziehen, die ohne ihn verloren waren, und die ihren Retter mit Segenswünschen über-

häuften. Von dieser edlen Handlung entschlossener Menschenliebe ist der Regierung Bericht erstattet worden.

Vermischte Nachrichten.

Der Herr Polizeyinspektor Schrickel zu Karlsruhe hat in Gegenwart mehrerer Kunstverständigen aus 12 Pfund Kartoffelstärke, nach Kirchhoffs Verfahrungsart, 8 Pfund (zu 32 Loth) ganz klaren Zuckersyrop gewonnen, der ohne allen Beygeschmack ist, und statt des besten indischen Zuckers zu Punsch, Limonade, Kaffee, Liqueurs, Backwerk ꝛc. gebraucht werden kannn. „Da die bey Bereitung der Kartoffelstärke übrig bleibenden Theile (sagt Herr Schrickel in seiner diesfälligen ausführlichen Bekanntmachung in der badenschen Staatszeitung), wenn sie gekocht werden, noch als vortreffliches Futter für Schweine und Rindvieh zu benutzen sind, so wird dieser Syrop bey der Fabrikation im Großen nicht sehr hoch zu stehen kommen. Daß es möglich sey, denselben zu kristallisiren, und einen reinen festen Zucker daraus herzustellen, davon habe ich mich bereits überzeugt, behalte mir aber vor, meine Versuche, die ich fortsetze, in der Folge bekannt zu machen.“

Die Herren Michelotti und Borsarelli haben zu Turin Kirchhoffs Versuche wegen Verwandlung der Stärke in Zucker mit gutem Erfolge wiederholt. Sie fanden die sogenannte flandrische Stärke als die zuckerhaltigste, und gläserne Gefäße als die zweckmäßigsten.

In der Akademie der Geschichte zu Madrid las kürzlich der Staatsrath Don Llorente eine Abhandlung über die Inquisition vor, worin er bewies, daß dieses Glaubensgericht der Nation, unter dem größten Widerspruch der einzelnen Provinzen Spaniens, mit Gewalt aufgedrungen worden.

* * *

Hof und Staat von Bayern.

Wenn überhaupt Staatskalender, wie jüngsthin ein gelesenes Blatt bemerkte, Staaten-Eudiometer sind, an denen sich nicht nur das Verhältniß zwischen Alt und Neu in ihrer Einrichtung, sondern auch das Zeitgemäße derselben, und was darin athmet, ermessen läßt, so stellt das vor Kurzem zu München mit typographischer Nettigkeit aus der Lindauerschen Druckerey hervorgegangene „Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern 1812. 8. S. 426. und LXVI., dann 6 Blätter mit den während des Druckes bis zum 15ten März d. J. erfolgten Veränderungen) das erfreuliche Bild eines Staates dar, welcher, ohne aus den Stürmen einer Revolution hervorgegangen, oder durch die gewaltigen Ereignisse der Zeit neugeschaffen worden zu seyn, sich die durch den Geist der Zeit gebotenen, und aus der Revolution gewissermaßen entwickelten Formen mit fester Beharrlichkeit aneignete, aber auch mit weiser Besonnenheit das alte Bestehende nur, soweit es nicht mehr bestehen konnte, weil der Geist aus ihm gewichen war, einstürzte, das Haltbare aber hingegen in das neue Gebilde verschmolz, und das Ideal eines konsequenten Staatsorganismus, wie ihn Zeit und Ort und Menschen gestatteten und forderten, in die Wirklichkeit rief. Was Max Joseph seit dem Antritte der Regierung durch seine verschiedenen Verfügungen, durch Einführung der innern allgemeinen Freyzügigkeit, durch Annahme der Königswürde, Einführung der Nationalkokarde (als Zeichens einer Nation), Festsetzung des einfachen Wappens und Titels ꝛc. angekündigt und vorbereitet hatte, führte Er am 1sten May 1808 aus. Einheit des Staats, begründet durch gleiche Gesetze, gleiche Verwaltungsnormen, gleiches Abgabensystem, durch Aufhebung aller Provinzialverfassungen — Gleichheit aller Stände vor dem Gesetze, in der Besteurung, im Antheil an der Repräsentation, mit Rücksicht jedoch auf das, was die Erhaltung eines für konstitutionelle Monarchien durch die Aussprüche der größten Staatsmänner, wie durch die Erfahrungen der ältesten und neuesten Zeit postulirten Standes forderte — Freyheit der Person, des Eigenthums, des Gewissens und der Presse — waren die Grundzüge der Konstitution, welche Max Joseph seinen Staaten gab, welche künftig der König wie der Unterthan beschwört. Sie erhielt ihre Vollziehung und Vollendung durch die nach und nach erschienenen organischen Edikte, von denen nur noch jene über die Nationalrepräsentation und über die Gensdarmerie vermißt werden. Wir wollen hier nur eine gedrängte Uebersicht der Formen, in welchen sich der Hof und Staat von Bayern ausspricht, liefern, wozu uns das bemerkte Handbuch Veranlassung und Stoff giebt. — Zunächst nach dem königlichen Hause — dessen Genealogie, so wie jene der sämmtlichen regierenden Häuser nach dem Beyspiele des Almanac impérial geliefert wird, — erscheinen die Minister und Groß-

beamten der Krone. Jene genießen, nach der Konstitution, alle Diesen zukommende Ehren und Vorzüge (unter andern auch das Prädikat Excellenz), und haben selbst den Rang vor ihnen. Diese bewahren die Reichsinsignien, umgeben bey feyerlichen Gelegenheiten den Thron, und werden in ihren Verrichtungen von den obersten Hofbeamten unterstützt; sie sind geborne Glieder des königlichen Familienraths, und wohnen, bey ihrer Anwesenheit in der Residenz, den Sitzungen des geheimen Raths bey. Die Kronämter sind Thronlehen; in feyerlichem Kostüme tragen die Kronbeamten rothsammtne oder seidene Mäntel mit Hermelin gefüttert, und vorne aufgeschlagene Hüte mit Schwungfedern. Es sind vier: Der Kronobersthofmeister (Fürst Ludwig Karl Kraft zu Oettingen-Wallerstein), der Kronoberstkämmerer (Fürst Anselm Maria Fugger), der Kronobersmarschall (unbesetzt), und der Kronobersipostmeister (Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis). — Königliche Orden sind vier, von welchen allen der König Großmeister ist. Der erste ist der Orden vom heil. Hubert, welcher im Jahr 1444 gestiftet, im Jahr 1709 erneuert, und im Jahr 1808 als der erste Orden des Reichs, und als die höchste Potenz des Civilverdienstordens dergestalt erklärt wurde, daß künftig die, statutenmäßig auf zwölf beschränkten, Kapitularen des erstern aus den Kommandeurs des letztern gewählt werden sollen. Derselbe zählt 4 Ritter aus dem königlichen Hause und 8 Kapitularen; von auswärtigen Mitgliedern (deren Anzahl unbestimmt ist) 39 von gekrönten Häuptern und aus regierenden Häusern, 48 fürstliche und 28 gräfliche und freyherrliche Ritter, zusammen 115. Künftig können ihn von Auswärtigen nur Fürsten des rheinischen Bundes, und ihre Agnaten, sofern sie nicht in fremden Dienstes- oder Subjektionsverhältnissen stehen, dann solche Ausländer erhalten, welche von ihren Souveräns, bey der Auswechslung desselben mit fremden Orden, damit begnadigt, oder von dem Könige als ganz vorzüglich desselben würdig erkannt werden. Der zweyte Orden ist der Orden des heil. Georgs, welcher im Jahr 1729 zur Ehre der Religion, und zur Beschützung der unbefleckten Empfängniß Mariä und des heiligen Georgs erneuert wurde; allein noch strenge Ahnenproben, aber auch nur diese fordert, und mit Gelübden in Bezug auf obige Zwecke verbunden ist. Derselbe zählt, nebst dem Großmeister, 1 Großprior (der Kronprinz), 14 Großkreuze (wovon jedoch nur 5 Kapitularen), 24 Kommandeurs (unter ihnen 12 Kapitularen) und 34 Ritter; dann hat er eine geistliche ritterbürtige Klasse, welche aus 1 Bischofe (unbesetzt), 1 Probst, 4 Dekanen und 3 Kaplänen besteht. Nach diesem folgt der militärische Max-Josephsorden, welcher am 1sten März 1806 zur Belohnung ausserordentlicher militärischer Verdienste gestiftet, und mit Pensionen verbunden, 6 Großkreuze, 8 Kommandeurs, und 98 Ritter zählt. Ausser der königl. bayerschen Armee sind in der kaiserl. französischen 14 Großkreuze, 11 Kommandeurs und 89 Ritter; in der königl. westphälischen 3 Ritter, und in der großherzogl. bergschen 1 Ritter. Dazu gehören ferner 11 Ehrenritter, welche vor der Errichtung des Ordens das damals bestandene Militär-Ehrenzeichen erhalten hatten. Endlich kommt der am 19ten May 1808 zur Belohnung bürgerlicher Verdienste gestiftete Orden der bayerschen Krone. Derselbe trat an die Stelle des im Jahr 1768 für verdiente Staatsdiener gestifteten Löwenordens, und Bayern gab auch hierin, unter den ältern Staaten das erste, seitdem überall befolgte Beyspiel eines für Belohnung bürgerlicher Verdienste bestimmten Ordens. Aus dem königlichen Hause besitzt ihn nebst dem Könige, welcher Großmeister ist, der Kronprinz. Ausserdem begreift er, nebst dem Großkanzler (dem Staatsminister Grafen von Montgelas) 15 Großkreuze, 25 Kommandeurs (worunter seit 1810 alle wirklichen geheimen Räthe, welche nicht Großkreuze sind), 79 Ritter, endlich die nicht angegebene Zahl derjenigen, welche die goldene oder silberne Medaille erhalten, und die vierte Klasse des Ordens bilden; von Ausländern aber 11 Großkreuze, 15 Kommandeurs und 15 Ritter. — Unter den auswärtigen Orden, welche von Bayern getragen werden, wird von den neugestifteten der Orden der eisernen Krone und der würzburgische St. Josephorden vermißt. Von der Ehrenlegion sind in Bayern 6 Großadler (der König, der Kronprinz, Graf von Montgelas, der General von Deroy, und die wirklichen Geheimenräthe Graf von Preysing und Törring-Guttenzell), 2 Großofficiere, 1 Kommandant, 23 Officiere und 291 Legionärs, worunter 108 Unterofficiere und Soldaten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 169. Montag, den 15/27. July 1812.

Mitau, den 13/25ten July.

Das Gefecht bey Eckau (vier Meilen von Mitau).

Am 17/29ten dieses griff der preussische General der Infanterie von Grawert ein sehr vortheilhaft bey Eckau postirtes russisches Korps in der Fronte an, während der preussische Generalmajor von Kleist den Angriff auf des letztern linken Flanke von Lambertshof aus gegen den Hof Eckau machte. Der an Macht überlegene Posten leistete einen hartnäckigen Widerstand, mußte aber der unaufhaltsamen Bravour der preussischen Truppen, welche auf allen Punkten mit Ungestüm gegen ihn eindrangen, weichen und das Schlachtfeld räumen. Eine Fahne, einige Munitionswagen und mehrere hundert Gefangene, unter denen ein Staabs- und mehrere andre Officiere befindlich sind, fielen in die Hände der Sieger. Die Russen ließen einige hundert Todte auf dem Platze. Der Verlust der Preussen war unbedeutend; indessen fanden zwey tapfere Officiere, der Rittmeister von Esebeck vom Dragonerregiment No. 1. und der Lieutenant von Wallis vom Füsilierbataillon des Infanterieregiments No. 3., welche an diesem Tage sich besonders hervorthaten, den Tod der Ehre. Das Andenken an diese braven Krieger wird dem preussischen Korps unvergeßlich werth bleiben.

London, den 4ten Juny.

(Büreau des Kouriers um 2 Uhr.) Ein von der amerikanischen Küste nach einer kurzen Ueberfahrt zu Liverpool angekommenes Schiff bringt die wichtige Nachricht, daß die Regierung der vereinigten Staaten den Entschluß gefaßt hat, sich alles englischen Eigenthums in Amerika zu bemächtigen, und alle gegenwärtig dort befindliche Engländer in Verhaft zu nehmen. Es sollen noch strengere Maßregeln ergriffen worden seyn; man soll bereits Kaperbriefe ausgefertigt, und andere Repressalien gegen das englische Eigenthum angeordnet haben.

(Aus dem Alfred vom 4ten Juny.) Die amerikanische Regierung hat sich in den Stand offener Feindseligkeiten gegen England gesetzt; sie hat eine Verordnung erlassen, wodurch die amerikanischen Kriegsschiffe authorisirt werden, sich der Kapitäns jedes fremden Staats zu bemächtigen, welche einen amerikanischen Matrosen zurückgehalten oder gepreßt haben, und die Befehlshaber der amerikanischen Kreuzschiffe sind beordert, zu diesem Ende die Küsten zu besegeln. Herr Madisson hat eine Proklamation erlassen, deren Inhalt feindlicher ist, als Alles, was bis jetzt von Seiten der amerikanischen Regierung erschien. Morgen erwarten wir Briefe und Zeitungen.

Vom 5ten Juny. Wir haben nunmehr amerikanische Zeitungen; ihr Inhalt ist höchst interessant. Nachstehende Artikel sind aus dem Baltimore Federal Republican, und dem National-Intelligencer vom 2ten May ausgezogen. — Senatssitzung vom 29sten April. Herr Pope verlas folgende Bill: „In Betracht, daß die englischen Kriegsschiffe gegen alle Völkerrechte an unsern Küsten oder in der Nähe unserer Küsten Räubereyen verübt, und den Handel der vereinigten Staaten beunruhigt haben, wird beschlossen, daß der Präsident der vereinigten Staaten bevollmächtigt seyn soll, den Kommandanten der Kriegsschiffe der vereinigten Staaten zu befehlen, daß sie alle englische oder andere Kriegsschiffe, die man an der Küste der vereinigten Staaten bey Verübung von Räubereyen gegen Schiffe, die den Bürgern der vereinigten Staaten zugehören, antreffen wird, wegnehmen, und nach einem Hafen der vereinigten Staaten führen sollen, um dort nach den Gesetzen und Gebräuchen der Nationen gerichtet zu werden." — Eine Bill wegen Anstellung von zwey neuen Sekretärs im Kriegsdepartement wurde in beyden Kammern des Kongresses angenommen. — Kammer der Repräsentanten. Sitzung vom 30sten April. Herr Reed übergab eine Bittschrift mehrerer Kaufleute zu Boston, worin sie vorstellen, sie hätten auf großbrittannischem Gebiet Eigenthum, dessen Sicherheit bey dem gegenwärtigen Zustande der Verhältnisse zwischen beyden Ländern große Gefahr laufe. Sie begehren also Erlaubniß, besagtes Eigenthum aus Groß-

Grittannien oder dessen Kolonien auf Bedingungen, die man für gerecht und zweckmäßig halten wird, nach Amerika kommen zu lassen. Diese Petition wurde an die Kommittee verwiesen, welche die schon früher eingegangenen ähnlichen Bittschriften prüfen soll. Die Bill wegen der zu ihrer Vertheidigung zu bewaffnenden Kauffahrteyschiffe wurde zweymal verlesen und an eine Kommittee verwiesen. — In der inländischen Provinz Tenessee ist nachstehender Tagesbefehl erschienen: „Freywillige, zu den Waffen! Bürger, eure Regierung hat endlich dem Wunsche der Nation nachgegeben; eure Ungeduld wird nicht länger Fesseln tragen dürfen. Die Stunde der Nationalrache ist gekommen. Amerika's ewige Feinde sollen eine neue Lektion erhalten, um eure Rechte achten zu lernen, nachdem sie noch einmal die Gewalt eurer Waffen werden erfahren haben. Der Krieg ist auf dem Punkte, zwischen den vereinigten Staaten und Großbrittannien auszubrechen, und die Kohorten der amerikanischen Milizen werden auf das Feld der Ehre gerufen!“ — Man schreibt aus Chambersburg, daß der Gouverneur Hull mit 3000 Mann eine Landung in Oberkanada machen solle. — In einem Briefe aus Niagara (an der Gränze von Oberkanada, unweit des berühmten Wasserfalls von Niagara) heißt es: „Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat verflossenen Mittwoch ein Kourier des Gouverneurs nach Fort Niagara die Nachricht gebracht, daß eine beträchtliche Anzahl Truppen nach Oswego, Niagara und Detroit marschire. Ueberdies hat man die ganze Miliz der Gegend am Niagarastrom und von Lewistown zu den Waffen gerufen, und sie zum aktiven Dienst in Stand gesetzt.“ — Eine New-Yorker Zeitung vom 6ten May sagt: „Wir unterbrechen den Druck, um zu melden, daß eine englische und indianische Macht sich auf der kanadischen Seite des Niagarastroms versammelt hat; vermuthlich um das diesseitige (amerikanische) Ufer anzugreifen. Man hat von Lewistown am Niagara sogleich Depeschen an den General Hull, Gouverneur der Grafschaft Ontario, geschickt, damit er schleunig die ganze Miliz bewaffne. Die Kompagnien unserer Stadt sind bereit, und werden auf den ersten Wink marschiren.“

London, den 10ten Juny.

Heute geht das Gerücht, daß die vereinigten Staaten uns förmlich den Krieg erklärt haben. Wir werden unstreitig bald erfahren, was wir von dieser Nachricht zu halten haben.

Die Werfte zu Plymouth sind in Brand gerathen.

Paris, den 17ten Juny.

Das Schiff, le petit Eugene, ist am 13ten Juny von London zu Dieppe angekommen.

Ein Luftschiffer, Namens Dauphin, nimmt sich vor, unvorzüglich zu Bordeaux eine Luftfahrt in einem Ballon anzustellen, an den er, statt eines gewöhnlichen Schiffchens, etwas von seiner Erfindung befestigt hat. Da dieser öffentliche Versuch der erste dieser Gattung ist, den Herr Dauphin vornimmt, so hat er seine neue Erfindung der Untersuchung einer vom Herrn Maire von Bordeaux bezeichneten Kommission unterworfen, und diese Kommission hat einen sehr günstigen Bericht darüber erstattet.

Brüssel, den 6ten Juny.

Das Administrationskonseil der Damen der mütterlichen Wohlthätigkeit zu Brüssel hat heute seine 5te Sitzung gehalten. Schon hat es 50 armen Müttern Unterstützung geben können; mehr als 200 können ebenfalls im Laufe dieses Jahrs mittelst der 3000 Fr. Unterstützung erhalten, die der Centralausschuß von Paris dem hiesigen übersandt hat. So erfüllt diese edle Einrichtung, die das Genie gestiftet und dotirt hat, die eine erhabene und wohlthätige Protektion dirigirt, und die eine thätige und aufgeklärte Wohlthätigkeit unterhält, bereits den Zweck, warum sie gestiftet worden, und wird sie noch mehr durch die Erweiterungen erfüllen, die ihr das Beyspiel und der Erfolg geben werden.

Harlem, den 18ten Juny.

Die hiesige Gesellschaft der Wissenschaften hat unter andern zu ihren Mitgliedern ernannt: den Herrn Lichtenstein, Professor der Naturgeschichte zu Berlin, und den Baron von Schubart, Vicepräsidenten der italienischen Akademie der Wissenschaften zu Livorno.

München, den 16ten Juny.

Der General, Graf von Minuzzi, der eine Brigade von der Division des Generals, Grafen von Wrede kommandirte, kommt seiner schwächlichen Gesundheit wegen nach Bayern zurück. Es heißt, daß General Brede das Kommando der ganzen bayerschen Armee erhal-

Thorn, den 7ten Juny.

Die warme Witterung ist sehr spät, aber plötzlich eingetreten. Es ist jetzt zu Thorn eben so warm, wie zu Paris. Diese Wärme befördert sehr das Gedeihen aller Produkte.

Vermischte Nachrichten.

Bey Erwähnung des heftigen Erdbebens, welches vor Kurzem zu Karakkas und la Guayra geherrscht haben soll, macht ein öffentliches Blatt folgende Bemerkung: „Man hat in den südlichen Theilen von Spanisch-Amerika, dem eigentlich sogenannten festen Lande, die Beobachtung gemacht, daß seit dem Jahre 1792 die Erscheinung von Donnerwettern, welche sonst eben so vielfältig als heftig waren, ganz aufgehört hat, dafür aber desto häufiger Regen fällt, und nach demselben meistens Erdbeben eintreten, die hier sonst so selten waren, nicht anders, als ob alle atmosphärische Elektricität sich in das Innere der Gebirge gezogen hätte. Daher sind seit jenem Zeitpunkte die schönen Länder der nunmehrigen Republik von Venezuela von Erschütterungen beynahe eben so oft heimgesucht, als die Antillen und Peru, zwischen denen sie in der Mitte liegen, und wo dieses Uebel einen steten Sitz zu haben scheint. Die Stadt Kumana ist im Jahre 1797, Marekaibo im Jahre 1800, Portokabello im Jahre 1801 und Karakkas im Jahre 1802 durch Erderschütterungen mehr oder weniger beschädigt worden. Die erstgenannte Stadt litt in gedachtem Jahre am meisten; alle von Stein erbauten Häuser wurden niedergestürzt, und seit dem hat man daselbst nur niedrige und schwache Häuser wieder erbauet."

Herr Peter Didot hatte bekanntlich den Maler Landon verklagt, weil derselbe 70 ihm zugehörige zu der Prachtausgabe des Virgils gehörige Zeichnungen (nach seiner bekannten Manier mittelst bloßer Umrisse) nachgestochen hatte. Jetzt ist Herr Landon von dem kaiserlichen Gerichtshof losgesprochen, und der Kläger in alle Kosten verurtheilt worden.

* * *

Hof und Staat von Bayern.
(Fortsetzung.)

Der Hofstaat des Königs besteht aus fünf Stäben, und eben so viel Intendanzen (nämlich die Musik-, Theater-, Jagd-, Garten- und Bauintendanz). Die Stäbe sind: der Oberstthofmeisterstab, welcher, nebst dem Oberstthofmeister (unbesetzt), die katholische und die evangelisch-lutherische Hofkapelle, die Leibgarde der Hartschier (bestehend aus 1 Kapitän en Chef, Graf H. von Minucci), 3 Lieutenants, 2 Kornets, 4 Exempts, 8 Brigadiers ꝛc., die Privatdispositionskasse, 6 Hofärzte, 5 Hofwundärzte, die Hofapotheke, die Verwaltungen der 10 Residenzen (zu München 2, zu Ansbach, Bamberg, Freysing, Innsbruck, Landshut, Neuburg, Passau und Salzburg), und der 6 Lustschlösser (Nymphenburg, Schleißheim, Berg am Wurmsee, Dachau, Fürstenried, der Pavillon im englischen Garten) begreift; den Oberstkämmererstab, welcher, nebst dem Oberstkämmerer (Graf M. E. von Rechberg), 393 Kämmerer (der älteste von 1755), den Leibarzt und Leibwundarzt, die Kammerfouriers ꝛc.; den Oberstthofmarschallstab, zu welchem, nebst dem Oberstthofmarschall (Freyherr L. J. von Gohren), und dem Oberststallberkämmerer, 7 Truchsessen, die Proviantkammer (im Hofkalender von 1802 noch Hofzehrgaden benannt), die Hofküche ꝛc. gehören; den Oberststallmeisterstab, welcher, nebst dem Oberststallmeister (Freyherr K. L. von Keßling) und den Viceoberststallmeistern, dann 3 adelichen Stallmeistern, die Pagerie (mit 16 Edelknaben), die Liverey, den Marstall, die Hüttenmeisterey, das Hof- und Landgestüt, und die (im Jahr 1810 zur Bildung tauglicher Thierärzte errichtete) Centralveterinärschule begreift; endlich den (nach der Annahme der Königswürde im Jahr 1806 errichteten) Oberstceremonienmeisterstab mit dem Oberstceremonienmeister (Graf Kl. von Törring-Seefeld), 2 Ceremonienmeistern und 1 Aide des Cérémonies, welchen bey besondern Veranlassungen verschiedenes Personal der übrigen Stäbe, und von der Theaterintendanz der Balletmeister als „Repetitor bey ausserordentlichen Ceremonien," zugewiesen sind. Die Chefs der fünf Hofstäbe haben nebst dem Capitaine des Gardes nach der neuesten Verordnung vom 2ten Februar d. J. von dem Hofstaat allein das Prädikat der Excellenz. Für das Oekonomische sind ihnen Oekonomieräthe beygegeben. Endlich hat der König 4 General- und 4 Flügeladjutanten. — Der Hofstaat der Königin besteht aus dem Oberstthofmeister (unbesetzt) und der Oberstthofmeisterin (Freyfrau A.

von Hake), 2 Kammer- und 3 Hofdamen. — Die Staatsverwaltung theilt sich zwischen dem Ministerium und den Landesbehörden. Das Ministerium theilt sich in 5 Departements: nämlich der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen, des Innern, der Justiz und des Kriegswesens. Jeder Minister ist zugleich Staatssekretär seines Departements (daher kein eigner Minister-Staatssekretär); mehrere Ministerien können in einer Person vereinigt werden (wie dann auch gegenwärtig der geheime Staats- und Konferenzminister, Graf von Montgelas, die drey ersten in sich vereinigt); jedes Departement hat einen Generalsekretär. Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zählt ausser denjenigen Gegenständen, welche auf auswärtige Verhältnisse Bezug haben, zu seinem Ressort, zum Theil noch von der Ministerialorganisation vom Jahr 1801 her, auch alle Gegenstände des innern Staatsrechts, die Leitung der fiskalischen Processe (mit Ausnahme der finanziellen), die Haus- und Ordenssachen, das Lehenwesen, die Standeserhöhungen, die Leitung des statistisch-topographischen Büreau's und der Archive, die Censur der Zeitschriften und Blätter, das Postwesen. Es besteht aus vier Sektionen, der politischen (1 Vorstand, das Büreau und 5 diplomatische Eleven); der Lehen- und Hoheitssektion (für die Gegenstände des innern und äussern Staatsrechts, die Leitung der fiskalischen Processe, das Lehenwesen; sie besteht aus 1 Vorstand und 8 Legationsräthen; unter ihm stehen die 9 Kronfiskale des Reichs, bey jedem Appellationsgerichte Einer); der Heroldenamtssektion (für die Prüfung der Adelstitel, Führung der Adelsmatrikel, die Leitung des Cerimoniels, Aufsicht über die Ordensarchive ꝛc.; sie besteht aus 1 Vorstand und 2 Reichsherolden, welche bey feyerlichen Gelegenheiten Heroldendienste verrichten); endlich der Postsektion (1 Vorstand, 3 Räthe und 3 Assessoren), welcher als Generaldirektion der Posten 6 Oberpostämter (Augsburg, Bayreuth, München, Nürnberg, Regensburg und Salzburg), 11 Postämter, 15 Postverwaltungen und 202 Postexpeditionen untergeordnet sind. Das statistisch-topographische Büreau (in dessen Konservatorium sich alle vordem zerstreut gewesenen Landcharten und Plansammlungen vereint, und alle statistischen Materialien hinterlegt befinden), besteht aus 1 Direktor, 6 Ingenieurs Géographes, 2 Konservatoren, 5 Dessinateurs. Die Archive sind das geheime Hausarchiv (für die Hausurkunden), das Staatsarchiv (für Verträge ꝛc. mit Auswärtigen), und das im Jahr 1812 errichtete und erst zu bildende Reichsarchiv (für die Gegenstände des innern Staatsrechts). Endlich steht auch noch unter diesem Ministerium die Redaktion des Regierungsblattes. — Fremde Gesandten befinden sich von Baden, Frankfurt, Frankreich, Hessen, Neapel, Oesterreich, Preussen, Rußland, Sachsen, Westphalen und Würtemberg zu München; an allen diesen Höfen und nebstdem zu Nassau und Würzburg sind bayersche Gesandte, ein Ministerresident in der Schweiz, und ein Agent zu Venedig. — Das Departement der Finanzen besteht aus 1 Generaldirektor (der zeitlich vom Minister ernannt wird), und 8 geheimen Referendären. Zu demselben gehört die Hauptbuchhaltung (für die Bearbeitung des Generalfinanzetats, die Anfertigung der Generalfinanzrechnung und die Führung des Centralhauptbuchs über das Detail aller Staatseinnahmen und Ausgaben; sie besteht aus 1 Vorstand, 1 Direktor, 1 Hauptbuchhalter und 5 Buchhaltern); das geheime Centralrechnungskommissariat (für die Revision und Superrevision aller Rechnungen; es besteht aus 1 Vorstand, 1 Oberrechnungskommissär und 8 Rechnungskommissären); die Centralstaatskasse (welche die Gefällsüberschüsse aus den Kassen der centralisirten Administrationen und der Kreise erhält, und die Centralausgaben des Staats auf den Hof, die Ministerien, den Geheimenrath, und an die Militärhauptkasse leistet); endlich die Steuer- und Domainensektion für die Leitung der Finanzprocesse, die Oberappellation in Zoll- und Mauthdefraudationsfällen, die Leitung des Stempelwesens (für welches in jedem Kreise ein Siegelamt), des Malz-, Fleisch- und inländischen Weinaufschlages (für welches 5 Aufschlagsinspektoren und in jedem Kreise 1 Oberaufschlagamt), des Landbauwesens (für welches in jedem Kreise 1 Landbauinspektor und Baumeister), die Steuerrektifikation, die Reklamationen gegen das allgemeine Steuerprovisorium, das Ausstände-, Nachlaß- und Retardatenwesen; die Gegenstände des aufgelösten Johanniterordens ꝛc.; sie besteht aus 1 Vorstand, 1 Direktor und 7 Oberfinanzräthen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 170. Dienstag, den 16/28. July 1812.

London, den 4ten Juny.

(Aus dem Sun.) Herr Johnson schrieb aus Washington unterm 28sten März an einen seiner Freunde: „Wir sind entschlossen, den Krieg zu erklären, ehe der Kongreß sich ajournirt."

Ein anderes Journal sagt: Die gestern mitgetheilten Nachrichten aus Amerika machen, daß man den Krieg nicht nur als gewiß, sondern selbst als angefangen von Seiten der vereinigten Staaten ansehen kann. Folgende Bill wurde in der Kammer der Repräsentanten angenommen:

„In Betracht, daß durch den zu London am 19ten November 1794 zwischen Sr. Großbrittannischen Majestät und den vereinigten Staaten geschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtstraktat festgesetzt worden ist, daß zwischen Sr. Großbrittannischen Majestät, Ihren Erben und Nachfolgern einer-, und den vereinigten Staaten von Nordamerika, ihren Ländern, Gebieten, Städten und Einwohnern, ohne Ausnahme der Personen oder Orte, andererseits, ein dauerhafter, unverletzlicher und allgemeiner Friede, und eine wahre und aufrichtige Freundschaft bestehen soll; — in Betracht ferner, daß Se. Großbrittannische Majestät an Bord der unter amerikanischer Flagge auf der hohen See segelnden Schiffe der vereinigten Staaten verschiedene Bürger besagter Staaten haben pressen, und sie zwingen lassen, am Bord der großbrittannischen Kriegsschiffe zu dienen, und gegen die vereinigten Staaten die Waffen zu tragen; daß sogar die Zahl der Amerikaner, welche auf diese Weise gegen den ausdrücklichen Inhalt besagten Traktats zurückgehalten werden, sehr groß ist, und daß diese Verfahrungsart eine Verletzung der natürlichen Freyheit und ein Bruch des Friedens mit den vereinigten Staaten ist: — beschließen der Senat und die Kammer der Repräsentanten von Amerika, zum Kongreß versammelt:

I. Daß vom nächsten 4ten Juny an jede Person, welche einen als Unterthan der vereinigten Staaten gebornen Matrosen, der entweder auf dem hohen Meere segelte, oder in irgend einem Hafen, Fluß, Rhede, Bassin oder Bucht sich aufhielte, unter dem Vorwande eines Werbepatents von einer fremden Macht, pressen würde, als Seeräuber betrachtet, und mit dem Tode bestraft werden soll. Das Urtheil des Verbrechers soll an dem Orte selbst, wo man sich seiner bemächtigt, gesprochen werden.

II. Es ist jedem unter der Flagge der vereinigten Staaten segelnden Seemann erlaubt, gegen Jeden, der ihn mit Gewalt zwingen wollte, das Schiff der vereinigten Staaten zu verlassen, es sey nun auf der hohen See, oder in irgend einem Hafen, Flusse, Rhede, Bassin oder Bucht, die Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; und daß, wenn Jemand, der einen amerikanischen Matrosen pressen wollte, getödtet oder verwundet würde, der Matrose nach erwiesener Thatsache als völlig gerechtfertigt betrachtet werden soll.

III. Auf die dem Präsidenten der vereinigten Staaten zu leistenden Beweise von gewaltthätiger Wegnahme und Zurückhaltung irgend eines Bürgers der vereinigten Staaten wird derselbe die strengsten Repressalien gegen die Unterthanen besagter Regierung, die man entweder auf hoher See oder auf brittischem Gebiete gefangen nehmen wird, anwenden. Zu dem Ende wird er durch gegenwärtiges Dekret autorisirt, sich derselben zu bemächtigen.

IV. Jeder Matrose, der künftig gepreßt wird, soll eine Summe von 30 Dollars monatlich für die ganze Zeit seines Zwangdienstes erhalten, und diese Summe soll von den Schuldforderungen genommen werden, welche irgend englische Unterthanen an amerikanische haben könnten.

V. Der Präsident der vereinigten Staaten ist durch Gegenwärtiges autorisirt, im Wege der Repressalien so viel englische Unterhanen, als sich gepreßte amerikanische Matrosen in der Gewalt Großbrittanniens finden mögen, auf der hohen See oder auf brittischem Gebiet wegzunehmen, und sie nachher durch Parlamentärs auszuwechseln.

VI. So oft erwiesen wird, daß der Kapitän eines bewaffneten Schiffs im Dienste einer fremden Macht, vom Bord eines Schiffs der vereinigten Staaten einen Matrosen, Seemann oder andere Person, die nicht im Militärdienste eines Feindes jener fremden Macht ist, weggenommen hat, soll der Präsident autorisirt seyn, durch eine Proklamation allen in den vereinigten Staaten oder auf deren Gebiet wohnenden Personen zu untersagen, gedachtem Schiffe Hülfe oder Lebensmittel zu reichen. Jeder in den vereinigten Staaten wohnender Lootse oder andere Person, der nach Bekanntmachung dieses Verbots besagtem Schiffe Hülfe leisten oder Lebensmittel reichen würde, soll zu einjährigem Gefängniß und zu einer Geldstrafe von höchstens 1000 Dollars verurtheilt werden.

VII. Vom nächsten 4ten Juny an soll jedesmal, wenn erwiesen wird, daß die Kapitäns der bewaffneten Staatsschiffe einer fremden Macht vom Bord eines Fahrzeuges oder Schiffes innerhalb der Gränzen der Gerichtsbarkeit der vereinigten Staaten, oder auf seiner Fahrt von einem Hafen zum andern, einen Matrosen, Seemann oder andere Person weggenommen haben, der Präsident vermöge gegenwärtigen Dekrets autorisirt seyn, die Ausschiffung von Waaren oder irgend andern Gegenständen aus gedachtem fremden Schiffe in den Häfen der vereinigten Staaten oder ihres Gebiets zu untersagen."

Ausser obigen Maßregeln (fährt das Londoner Journal fort) spricht man auch von einer Proklamation des Präsidenten, wodurch befohlen würde, Kaper- und Repressalienbriefe auszufertigen, das englische Eigenthum in Amerika in Beschlag zu nehmen, und die gegenwärtig in den vereinigten Staaten befindlichen brittischen Unterthanen festzuhalten. Inzwischen finden wir diese Proklamation noch nicht in den amerikanischen Zeitungen, die wir bis zum 9ten May vor uns haben. General Hull soll von Washington abgereiset seyn, um das Kommando von 8000 Mann zu übernehmen, die Oberkanada angreifen sollen. Allerdings ist zu vermuthen, daß die Amerikaner Kanada und Neu-Schottland zu erobern versuchen werden. Wir wissen noch nicht, welche Maßregeln unsere Regierung in Folge dieser Neuigkeiten, die zu London viel Sensation erregt haben, ergreifen wird.

Washington, den 30sten April.

Seit einigen Tagen ist der Hafen von Philadelphia blokirt. Zwey englische Fregatten liegen in der Bay vor Anker, und kein Schiff passirt, ohne von ihnen untersucht zu werden. Diese Fregatten haben amerikanische Flaggen aufgesteckt.

Nancy, den 9ten Juny.

Am 3ten d. M. brach zu Schwarzbach, zwischen Bliskastel und Zweybrücken, ein fürchterliches Ungewitter aus. In wenigen Augenblicken war das Thal überschwemmt, Berge eingestürzt, Reisende wurden mit ihren Wagen von dem Wasser mit fortgerissen, und würden unfehlbar ertrunken seyn, wenn man ihnen nicht schleunige Hülfe geleistet hätte. Eine Frau kam nebst ihrem Mann um, welcher sich ins Wasser gestürzt hatte, um dieselbe herauszuziehen.

Aachen, den 18ten Juny.

Täglich kommen Fremde hier an, um die Badekur zu gebrauchen; unter den ausgezeichneten Personen bemerkt man, nebst dem Hofe Ihrer Majestät, der Königin Hortensia, die Frau Marschallin, Herzogin von Elchingen, die Frau Gräfin von Lavalette, die Frau Gräfin von Remusat, die Frau Gräfin von Nansouty, den Herrn Baron von Choiseul, den Herrn Baron, Obersten Ducrest, den, Herrn Ritter Wulff, Kapitän einer dänischen Fregatte mit seiner Frau Gemahlin ꝛc.

Prag, den 15ten Juny.

Der Aufenthalt Ihrer Majestät, der Kaiserin von Frankreich, und Ihrer Allerdurchlauchtigsten Aeltern macht fortdauernd das Vergnügen der hiesigen Hauptstadt aus. Allerhöchstdieselben haben die Bibliothek und andere Etablissements in Augenschein genommen. Jedesmal, wenn Sie das Schauspiel mit Ihrer Gegenwart beehren, werden Sie mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Ihre Majestät, die Kaiserin von Frankreich, speiset zu Mittage gewöhnlich en famille mit Ihren Allerdurchlauchtigsten Aeltern. Abends ist abwechselnd Tafel bey den Allerhöchsten Herrschaften, zu welcher die obersten Hofchargen und der hohe Adel der Reihe nach gebeten werden.

Wien, den 20sten Juny.

Die theils durch die gegenwärtigen politischen Konjunkturen, theils durch den allgemein herrschenden Geld-

mangel entstandene Stockung in den Handelsgeschäften hat mehrere hiesige ansehnliche Häuser, wovon einige bereits ihre Zahlungen eingestellt haben, in große Verlegenheit gesetzt. Die Fabriken empfinden es sehr, daß bey dem diesjährigen Pfingstmarkte beynahe gar keine polnische Juden hierher gekommen sind. Da sie einen Ueberfluß an Waaren haben, die jetzt sehr wenig Absatz finden, so sind sie genöthigt, sich einzuschränken, und einen großen Theil ihrer Arbeiter zu entlassen.

Der Feldmarschallieutenant Graf von Klenau, welcher im Gefolge des Kaisers zu Dresden gewesen, ist von Prag zurückgekehrt.

Die Waarenpreise sind zu Wien im Fallen, weil Mancher seine Vorräthe nicht halten kann, und überhaupt wenig Spekulationen gemacht werden.

Seit einiger Zeit sieht man wieder viele Güter durch Grätz gehen, vorzüglich viel Reiß, von dem schon mehrere tausend Centner nach Prag gegangen sind.

Nicht mehr der Graf von Neiperg, sondern der General Graf von Weissenwolf soll jetzt als Minister zur französischen Armee bestimmt seyn. Auch der General von Stutterheim ist nach Gallizien beordert.

Nach einer neunmonatlichen Abwesenheit besuchte der Erzherzog Palatinus am 8ten zum Erstenmale wieder das Nationalmuseum zu Pesth, und bezeigte über den neuen Zuwachs und die gute Ordnung desselben seine Zufriedenheit.

Im kommenden Frühjahr soll, wie unsere Akademie der Künste anzeigt, wieder eine Kunstausstellung veranstaltet werden.

Andreas B**, 29 Jahr alt, aus Platt in Niederösterreich gebürtig, der schon 1806 wegen Verdacht, seinen Schwiegervater ermordet zu haben, in Untersuchung war, ist wegen Nachmachung von Einlösungsscheinen zum Tode verurtheilt, und heute Morgen durch den Strang hingerichtet worden. Er hatte nach und nach 43 Stück Einlösungsscheine zu 5 Gulden und 9 Stück zu 100 Gulden verfertigt, welche er theils selbst, theils durch andere Personen, bis auf 3 Stück zu 100 Gulden ausgab; bald darauf wurde er sammt seinen Theilnehmern entdeckt, ergriffen und alle von ihm ausgegebene Zettel wurden ausser Kours gesetzt.

Am 6ten Juny, um 4 Uhr Nachmittags, bey gänzlicher Windstille und bey einem Gewitter, das eine Stunde lang über dem Markte Mariazell hing, fuhr ein Blitzstrahl durch den großen Kirchenthurm, wo er in den Mauern Verwüstungen anrichtete, in die Kirche herab, schlug an der Kuppel 2 Stück Eisen und am Hochaltar ein Stück Marmor, ungefähr 4 Quadratzoll, heraus, nahm dann seinen Zug hinter den Hochaltar, schlug dort mehrere Wallfahrer nieder und beschädigte sie mehr oder weniger. Jene, die um die Säulen standen, 8 an der Zahl, lagen mit verbrannten Kleidern sinnlos am Boden. Man wendete sogleich mit glücklichem Erfolge alle Rettungsmittel an. Nur zwey Weibspersonen schweben noch in Todesgefahr. Eine derselben ist an mehreren Orten des Körpers verbrannt, und die andere hat einen bedeutenden Brandfleck in der Gegend des Magens.

Am 15ten fand man einen sonst sehr arbeitsamen und rechtlichen Greis, A. G., 74 Jahr alt, an der Thür seines Zimmers erhängt. Er war seit 30 Jahren Buchhalter in einer immer für solid erkannten vorzüglichen Handlung, die aber einige Tage vorher ihre Zahlungen einzustellen gezwungen war. Kleinmuth über diesen Fall, über den wahrscheinlichen Verlust seiner Stelle und seines Vermögens, welches in dieser Handlung angelegt war, brachte ihn zu dem verzweifelten Schritte.

Vom Mayn, den 17ten Juny.

In Bayern ist denjenigen, die den im Felde befindlichen Soldaten Geld schicken wollen, erlaubt, es durch Anweisungen auf die Armeekasse zu thun. Manche hatten so geringe Beyträge, besonders nach Posen, überschickt, daß das Postgeld mehr als die ganze übersandte Summe betrug. Ferner ist in Bayern die heimliche Tabacksfabrikation, bey Strafe von 100 Gulden, verboten, und aufgegeben, die Schneidemaschinen, die nicht Fabrikanten gehören, ausser Stand zu setzen.

Seit Anfang dieses Monats wurde im Westphälischen wegen der ausser Kassel geschehenen Zahlung der Besoldungen und Civilpensionen eine Veränderung vorgenommen, wodurch eine Zögerung in der Zahlung veranlaßt worden. Der Generalintendant des

Schatzes fordert die Interessenten auf, sich zu melden, wenn noch weitere Zögerung vorfallen sollte.

Neapel, den 8ten Juny.

Gestern Mittag empfingen Ihre Majestät in dem Thronsaal Se. Durchlaucht, den Prinzen Gustav von Mecklenburg-Schwerin, welcher durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt ward.

Vermischte Nachrichten.

Am 28sten May, Abends um 7 Uhr, unternahm zu Venedig Herr Marcheselli von Bologna seine fünfte Luftfahrt. Er schwebte, da er nur einige schwache Luftströme fand, die ihn hin und her führten, drey Viertelstunden lang über der Stadt, und ließ sich endlich in den Hof des Zeughauses nieder. Abends begab sich der Aeronaut in das Theater von S. Benedetto, wo ihn das Publikum aufs Theater rief, und ihm um so lebhaftern Beyfall zollte, je größer der Muth dessen seyn muß, der sich in einer Inselstadt, wie Venedig, zu einer Luftreise entschließt.

Zu Vervollständigung unsrer Notiz über die im Königreich Bayern vorhandenen Orden müssen wir annoch nachtragen: daß ausser den in No. 168 dieser Zeitung genannten vier Orden auch noch der Ritterorden vom heiligen Michael besteht, welcher im Jahre 1693 von dem Churfürsten Joseph Klemens zu Köln als Herzog von Bayern für dieses Haus in München gestiftet, unterm 11ten September 1808 von Sr. Majestät, dem jetztregierenden Könige, bey der Reformation der königlichen Orden bestätigt wurde, und bis heute fortblüht. Der ursprüngliche Zweck dieses Ordens ist die Aufrechthaltung der Religion, welchem bey der neuesten königlichen Bestätigung der Statuten am 6ten August 1810 jener der Unterstützung der Vaterlandsvertheidiger hinzutrat. Der Orden besteht aus vier Klassen, nämlich den Großkreuzherren, die zugleich Kapitularen sind; den Amtsherren, den Rittern und Ehrenrittern. Zu Erlangung der ersten drey Klassen werden strenge Ahnenproben erfordert, zur Klasse der Ehrenritter aber verdiente Männer ohne Rücksicht auf Geburt ernannt. Die Großmeisterstelle dieses Ordens, dessen Ordensherr Se. Majestät, der König, als Souverän ist, bekleidet Se. Durchlaucht, der Herzog Wilhelm von Bayern; des Großmeisters Koadjutor ist Se. Durchlaucht, der Herzog Pius von Bayern. Ausserdem zählt der Orden 2 ausserordentliche fürstliche Großkreuze (den Fürsten von Neufchatel und Wagram; den Herzog Prosper Ludwig von Ahrenberg); 22 Großkreuzkapitularherren (wovon in Bayern 11, im Kaiserthum Frankreich 2, im Königreich Italien 3, im Königreich Würtemberg 2, im Königreich Sachsen 1, im Herzogthum Warschau 1, und in den Großherzogthümern Hessen und Frankfurt 2); 21 Ritter (wovon 12 in Bayern, 4 in Italien, 2 in Würtemberg, 2 in Sachsen, 2 in den Großherzogthümern Berg und Würzburg); 5 Ehrenritter (wovon 2 in Bayern, 2 in Paris, 1 in Frankfurt). Die Klasse der Ordensamtherren ist nicht besetzt, und die Kanzlersstelle vertritt der Ordensritter Freyherr von Proff, Hofrath Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Bayern. Das Mutterkapitel hat seinen Sitz in München.

Die königl. deutsche Gesellschaft zu Königsberg hat jetzt zu ihrem Präsidenten den Herrn Konsistorialrath Dr. Wald, und zum Direktor den Herrn Professor Hüllmann. Von den neu aufgenommenen Mitgliedern haben in diesem Jahre unter anderen Herr Vicepräsident Nicolovius über den Geschäftsstyl, Herr Professor Vater über die amerikanischen Völkerschaften, und Herr Dr. Rosenheyn über die Blindheit des Homer Vorlesungen gehalten.

Zufolge einer Verordnung der Polizey zu Berlin ist die Anwendung des Magnetismus als Heilmittel keinem Anderen, als geprüften Aerzten gestattet, weil man annehmen könne, daß nur Aerzte die nöthigen Kenntnisse besäßen, um zu bestimmen, ob die magnetische Kur den Kranken ihrer physischen Konstitution nach schädlich oder nützlich sey. Auch sind die Aerzte gehalten, über die mittelst des Magnetismus verrichteten Kuren Bericht abzustatten, damit die Regierung durch diese authentischen Berichte in den Stand gesetzt werde, die auf diesen Gegenstand Bezug habenden Fragen zu prüfen und ausser Zweifel zu setzen.

Die Universität zu Upsala sowohl, als die sämmtlichen Studirenden, lassen auf ihren tief verehrten Kanzler, den Kronprinzen von Schweden, jede eine besondere Medaille schlagen, um die Gefühle der Liebe und der Achtung, die er bey seinem Aufenthalt im verwichenen Herbst durch seine Leutseligkeit und Theilnahme in Aller Herzen erregt hat, öffentlich an den Tag zu legen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 171. Mittewoch, den 17/29. July 1812.

Berlin, den 11ten July.

Bereits am 4ten dieses ging der am kaiserlich-französischen Hofe akkreditirte königlich-preussische Gesandte, Herr Generalmajor von Krusemark, von hier nach Königsberg ab, um von dort sich in das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, zu begeben.

Stallupöhnen, den 22sten Juny.

Den 21sten d. M., Abends nach 6 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser von Frankreich, von Gumbinnen hier ein. Die hiesige Geistlichkeit und übrige Autoritäten hatten sich vor der Stadt, an der Straße, die von Gumbinnen kommt, versammelt, um Sr. Majestät ihre tiefste Ehrerbietung zu bezeigen, welches Allerhöchstdieselben nicht nur gnädigst aufnahmen, sondern auch, nachdem Se. Majestät, unter dem Geläute der Glocken, bey Paradirung der kaiserl. Garde in Allerhöchstdero Absteigequartier, bey dem Regierungsrath Kirchheim, angelangt waren, ließen Se. Majestät die Geistlichkeit und übrige Autoritäten huldreichst zu Sich bescheiden, und unterhielten sich, in Gegenwart vieler Zeugen, mit denselben über verschiedene Gegenstände mit der leutseligsten Herablassung. Nach Verlauf einer Stunde setzten Se. Kaiserl. Königl. Majestät, unter dem Geläute der Glocken, Ihre Reise über Kowno, woselbst Hochdieselben den Niemen passirten, weiter fort.

Mittwochs vorher trafen auch Se. Majestät, der König von Neapel, hier ein, empfingen ebenfalls die hiesigen Autoritäten mit herablassender Gnade, musterten die hier durchgekommenen kaiserl. Truppen, und reiseten hierauf zur großen Armee ab.

Aus Preussen, vom 2ten July.

Um den Unordnungen zu steuern, welche das Land zu verwüsten anfangen, hat der Kaiser Napoleon, aus dem Hauptquartier zu Wilkowisch, unterm 22sten Juny verordnet, daß auf allen Heer- und Nebenstraßen unablässig Patrouillen, jede von 30 Mann landeseingeborner Soldaten und bey jeder ein französischer Gensd'arme, patrouilliren, und jeden Soldaten, den sie einzeln antreffen werden, desgleichen andere, welche sich Plünderungen oder Bedrückungen zu Schulden kommen lassen, sofort arretiren sollen. Für das Herzogthum Warschau gehen, von Posen, Warschau und Marienpol aus, dreyßig solcher Patrouillen. Von der Oder bis nach Königsberg hin, von Danzig, Elbing und Königsberg aus, 25; in einer jeden der sechs zuvor genannten Städte soll eine Militärkommission, aus 5 Officieren bestehend, niedergesetzt, und vor diese die von den Patrouillen aufgegriffenen Nachzügler und Marodeurs gestellt, und wofern sie schuldig befunden sind, sofort erschossen werden. Für die Sicherung der Heerstraßen und des platten Landes zwischen der Oder und der Elbe soll der Gouverneur von Berlin so viel solcher Patrouillen anordnen, als er zu diesem Zweck nöthig erachten wird. Einzelne Soldaten sollen durchaus nirgends über einen Fluß gelassen, noch sollen ihnen Quartierbillets ertheilt, sondern sie sollen nach den Festungen geschickt, und dort in Detaschements von 100 Mann nach ihrer weiteren Bestimmung abgefertigt werden.

Warschau, den 29sten Juny.

Ein Dekret verordnet die Errichtung einer Nationalgarde. Jeder Einwohner des Herzogthums, vom 20sten bis 50sten Lebensjahre, ist Mitglied derselben. Befreyt sind alle Geistlichen, und in jeder Judengemeinde ein Rabbiner und ein Schuldiener; ferner die Krüppel und Kranken. Die Nationalgarde wird in die stehende, bewegliche und besoldete abgetheilt. Zur erstern gehören alle Eigenthümer von Gütern und Häusern, öffentliche Beamte, Gelehrte und Künstler, welche bey den Gemeindeausschüssen Stimmen haben; ferner Bauern, die eine halbe Hufe Landes haben; endlich die Kaufleute, Fabrikanten, und die Handwerker, die die Patentsteuer entrichten. Zur beweglichen Garde gehören die Gesellen, Bediente, Tagelöhner und die Landleute, die weniger als eine Hufe Landes besitzen; ferner alle Einwohner, die nicht zur stehenden Garde gehören. Die Bestimmung beyder Garden ist die Sicherung der inneren Ruhe, und

Aushülfe für das Militär im Falle eines Krieges. Bey einer Gährung in der Gemeinde kann bloß die stehende Nationalgarde aufgerufen werden; die bewegliche Garde oder ein Theil derselben aber, wenn Rotten von Landstreichern und Straßenräubern einzubringen sind, und auf ausdrücklichen königlichen Befehl zur Unterstützung des Militärs in Kriegszeiten. Bey einem Einfall des Feindes können beyde Garden verwendet werden, jedoch ohne daß sie die Gränzen ihres Distriktes zu überschreiten gehalten sind. Von der besoldeten Garde werden im ganzen Herzogthum 17 Kompagnien errichtet, im Ganzen 1339 Mann; zum Unterhalt derselben sind jährlich 434,588 polnische Gulden bestimmt. Die bedeutenderen Städte des Herzogthums werden im Verhältniß ihrer Bevölkerung einen Theil der stehenden Nationalgarde uniformirt, und auf gleiche Art bewaffnet haben, und diese Abtheilung hat im ganzen Herzogthume 2270 Mann auszumachen.

Der König von Sachsen hat auch die Einfuhr des ausländischen Branntweins und der Aquavite bis auf Weiteres erlaubt.

Der Vicekönig von Italien hat am 20sten May zu Lipno, jenseits der Weichsel (zwischen Plock und Thorn), die versammelten königlich-bayerschen Truppen, 15,000 Mann stark, unter den Befehlen des Generals Wrede, gemustert, und ist dann nach Thorn abgereist.

Madrid, den 31sten May.

Am 7ten dieses ertheilte der König eine allgemeine Audienz, bey welcher sich, ausser allen kourfähigen Personen, auch die Municipalität dieser Hauptstadt und Deputationen der Bürgerschaft aus allen 64 Quartieren derselben einfanden, indem diese letzteren gebeten hatten, dem Könige eine Bittschrift überreichen zu dürfen. Der Korregidor hielt eine Anrede an den König, folgenden wesentlichen Inhalts. „Der Stadtrath von Madrid und die Stadtverordneten legen Ewr. Majestät in dem Aufsatz, den ich zu überreichen die Ehre habe, Rechenschaft ab von ihrer Verwaltung, besonders was die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten betrifft. Die Verarmung ist aber so groß, daß weder die gewöhnlichen Hülfsquellen, noch die besondere Unterstützung, welche Ew. Majestät gespendet haben, zu Steurung des Elends hinreicht. Wir verpflegen in den öffentlichen Anstalten 8000 Personen, aber diese große Zahl von Unglücklichen ist nur der kleinste Theil der Armen, die auf gleiche Hülfe Anspruch machen, und ihrem täglichen Brot aus unsern Händen entgegen sehen! Noch weit bedeutender ist das Elend an denjenigen Orten, wohin die menschenfreundlichen Gesinnungen Ewr. Majestät sich nicht werkthätig beweisen können. Wenn alle Spanier einsehen könnten, wie gut Ewr. Majestät es mit dem Lande und mit dem Volke meinen, zu welchem Glücke sie das Reich zu erheben wünschen; so würden sie alle Vorurtheile und vorgefaßte Meinungen vergessen. Von dem Augenblick an, wo Ewr. Majestät die Stellvertreter der ganzen Nation um sich vereinigen werden, von diesem Augenblick an wird Spanien sein Daseyn erhalten. In dieser Ueberzeugung glauben wir, in der Bittschrift, welche wir überreichen, den Wunsch der gesammten Nation auszudrücken: „daß Ew. Majestät geruhen wollen, nach dem Beyspiel der Könige, die ihre Unterthanen geliebt und deren Rechte geehrt haben, die Kortes des Reichs (Reichsstände) zusammen zu berufen. Dieses ist die einzige Hoffnung, die uns übrig bleibt, daß so großen Uebeln, die unser Vaterland drücken, ein Ziel gesetzt, daß es vor der gänzlichen Vernichtung, die ihm droht, bewahrt werden könne."

Auf diesen Antrag antwortete der König im Wesentlichen Folgendes: „Es bedarf für mich keiner Aufforderung, um die Nation zusammen zu berufen; ich habe dies immer gewünscht und hielt den Augenblick meines Eintritts in Andalusien (im April 1810) dazu für günstig, aber kaum verließ ich diese Provinzen, als sich jenem Vorhaben Hindernisse aller Art entgegen stellten. Bürgerlicher und auswärtiger Krieg, Hunger und Pest, alle Plagen, vereinigten sich zu unserm Verderben. Da Frankreich einen so großen Aufwand an Menschen und Geld gemacht hatte, so glaubte ich, einen großen Theil der Einkünfte aus den von seinen Heeren besetzten Provinzen zur Bezahlung seiner Truppen anwenden zu müssen. England verewigt den Krieg, indem es durch seine verderblichen Unterstützungen Bürger gegen Bürger und Spanier gegen Franzosen bewaffnet. Gelänge ihm sein Werk gänzlich, so würde das ganze Land ein bloßes Schlachtfeld seyn. Bey so bewandten Umständen, glaubt ihr, sey eine Nationalversammlung das einzige Mittel auch diejenigen Gegenden des Reichs, wohin die Stimme der Wahr-

heit bisher nicht dringen konnte, über ihr wahres Beste zu belehren. Die Unabhängigkeit, die Integrität Spaniens und seine politische Existenz hängen lediglich von seinem Bündnisse mit Frankreich ab. Bloß diese Ueberzeugung hat mich bestimmt, nach Spanien zu kommen, und hat bey mir die Hoffnung aufrecht erhalten, daß ich das Schicksal Spaniens gesichert habe; der Kaiser, mein Bruder, hat immer den nämlichen politischen Grundsatz gehabt, und hat ihn im abgewichenen Jahre im gesetzgebenden Korps in Frankreich laut ausgesprochen: Ich werde euer Gesuch in ernstliche Erwägung nehmen, und darauf verfügen, was mir zu Beförderung des allgemeinen Besten das Zuträglichste dünken wird."

Paris, den 19ten Juny.

Ihre Kaiserl. Hoheit, Madame, Mutter des Kaisers, ist von der nach dem Schloß zu Pont gemachten Reise wieder zu Paris eingetroffen.

Die preussische Goelette le Benjamin ist am 15ten Juny mit 302 Ballen Organsin-Seide von Havre nach London abgesegelt.

Der Uhrmacher, Herr Degen, hat folgendes Schreiben erhalten:

„Mein Herr! Mit vielem Vergnügen zeige ich Ihnen an, daß Ihr Ballon in meinem Park zu Villebougin, Gemeinde Longpont (Seine und Oise), zur Erde gekommen ist. Mein Kutscher hat ihn mir gestern Abend gebracht, wie er meine Frau und Kinder nach Hause fuhr. Er steht zu Paris zu Ihrer Disposition. Ich habe die Ehre ꝛc.

Chagot,
Rue de la Madeleine."

London, den 13ten May.

Nach seiner Arretirung schrieb der Mörder Bellingham aus dem Gefängniß zu Newgate folgenden Brief an Madame Roberts, No. 9, New-Milmanstreet, bey welcher er logirte:

Dienstag Morgen.

Madame!

Gestern Nacht bin ich, von einer schönen Truppe Chevauxlegers begleitet, hierher gebracht und auf Befehl des Herrn Taylor als Staatsgefangner der ersten Klasse den Händen des Herrn Newman überliefert worden. Seit 8 Jahren bin ich nicht so ruhig gewesen, als seit dieser traurigen, aber nothwendigen Katastrophe. Da meine Sache in aller Form vor einem Kriminal-Justizhofe plaidirt und meine Strafbarkeit von einer Jury meines Vaterlandes bestimmt werden muß, so ersuche ich Sie, mir 3 bis 4 Hemden, einige Halstücher, Schnupftücher, Nachtmützen, Strümpfe ꝛc. zu schicken, die Sie aus meinem Koffer nehmen werden, so wie einen Kamm, Seife, eine Zahnbürste und andere Kleinigkeiten, die ich nöthig haben möchte. Legen Sie sie in meinen Mantelsack und schicken mir den Schlüssel davon durch Ueberbringer dieses. Ich ersuche Sie, auch meinen Ueberrock, meinen flanellnen Schlafrock und eine weisse Weste hinzuzufügen. Sie werden dadurch sehr verbinden,

Madame,

Ihren gehorsamsten Diener,
John Bellingham.

Ich bitte Sie, schicken Sie mir auch ein Gebetbuch.

An Madame Roberts.

Vermischte Nachrichten.

So wie Gelehrte und Künstler gewisser Art nicht bloß ihrem Geburtsort oder ihrer Nation, sondern ihrem Zeitalter angehören, eben so giebt es auch Ereignisse und Feyerlichkeiten, die, wenn gleich zunächst nur für die unmittelbaren Umgebungen und für einen kleinen Kreis berechnet, doch auch noch über diese hinaus Interesse haben, und mehr als so manches Andere, das zur Publicität gelangt, eine öffentliche Erwähnung verdienen. Von dieser Art war die Feyer, mit welcher am 14ten May 1812 die Zöglinge des ökonomischen Lehrinstituts in Mögelin das Geburtsfest ihres unlängst von einer schweren Krankheit genesenen Lehrers, des um die Verbesserung der Landwirthschaft hochverdienten Staatsraths Thaer, feyerten, und welcher der Referent dieses (der auf seiner zu Prüfung des Zustandes der Landwirthschaft in diesem Theile des nördlichen Deutschlands unternommenen Reise gerade um diese Zeit in Mögelin anwesend war) zufällig beyzuwohnen das Vergnügen hatte. Ohne das, was ihm zubereitet war, im mindesten zu ahnen, saß der Staatsrath Thaer eben mit einigen aus der Nachbarschaft zum Besuch gekommenen Fremden unter den Kastanienbäumen vor dem Wohnhause, als aus dem nahen

Bosket her ein Marsch ertönte, und unter dessen Schall ein Trupp von Landleuten, paarweise geordnet, aus dem Garten daher zog. Es waren die Zöglinge des Instituts, in die Bauerntracht ihrer Heimath gekleidet, denen sich einige junge, auf gleiche Art kostümirte, Mädchen angeschlossen hatten. Ihr Anführer, der einen alten märkischen Bauer vorstellte, erklärte, als Sprecher, daß sie aus verschiedenen Gegenden hierher gewallfahrtet wären, um den Lehrer, dessen Ruf auch bis zu ihnen gedrungen, persönlich kennen zu lernen, und von ihnen in der Kunst des vernunftgemäßesten Landbaues unterrichtet zu werden. Eben das bestätigte nach Endigung der Anrede jeder der Pilgrimme einzeln, und überreichte dem Gefeyerten eine aus seiner Heimath mitgebrachte Gabe, z. B. zwey Schweizer: einen großen Schweizerkäse; ein sächsischer Bauer: veredelte Wolle und rothen Kleesaamen; ein Bauer von der Weser, aus der Gegend von Bremen: einen Beutel mit Rapssaamen; ein Bauer aus der Danziger Niederung: frische Butter; ein Westphale: Schinken und Pumpernickel; ein Schlesier: einen Beutel mit Leinsaamen; ein Mecklenburger: eine Probe des schwersten Roggens; ein Pommer: ganz vorzüglich schönen Hafer; ein Märker: einen Beutel mit Teltower Rübensaamen; ein Tyroler: einen Käse; ein Hollsteiner, schloß mit einem Scherze, indem er die Pferdezucht als das Vorzüglichste seiner Heimath rühmte, statt eines zum Beweise davon mitzubringenden Fohlens aber sich begnügte, den Stammbaum des Gestüts zu überreichen! Bis auf den Tyroler (der ein Märker war, und nur um der malerischen Tracht willen in dieser Verkleidung erschien) waren alle übrigen Theilnehmer an diesem Aufzuge wirklich aus den genannten Gegenden her. Als Jeder von ihnen seinen gereimten Spruch hergesagt hatte, walzte das lustige Völkchen ein paarmal in die Runde herum, und zog dann, unter abermaliger Anstimmung eines Marsches, in das Haus, wo die Feyer des Tages, nächst froher Unterhaltung, von der Jugend mit einem förmlichen Ball beschlossen ward.

Die Wiener Zeitung sagt: „Aus den Vaccinationsprotokollen der Hauptstadt und der vier niederösterreichischen Kreisämter ergiebt sich, daß im abgewichenen Jahre die Schutzpockenimpfung nicht so thätig als im Jahre 1810 betrieben worden ist. In diesem Jahre begriff sie 17,505, im Jahre 1811 nur 13,057 Kinder, also um 4448 weniger. Auch sieht man, daß 1487 an natürlichen Blattern gestorben sind; also wenn man annimmt, daß von 10 nur 1 starb, bey 15,000 Kinder diesem gefährlichen Uebel, gegen welches uns die Vorsehung auf eine so wunderbare Art ein Verwahrungsmittel geschenkt hat, aus Sorglosigkeit oder Vorurtheil überlassen wurden. Und daraus erkennt man die Nothwendigkeit der neuerlichen strengen Verfügungen, welche wir der Sorgfalt der öffentlichen Verwaltung zu verdanken haben.“

Ein kaiserliches Dekret im Moniteur, datirt aus Königsberg vom 15ten Juny, ernennt den Senator Grafen Lacepede zum Präsidenten des Senats auf ein Jahr, vom 1sten July an zu rechnen.

Oesterreich (sagt ein öffentliches Blatt) begünstigt die Freyheit der Meinungen; es hört bey seinen Einrichtungen die Stimme des Volkes und die Vervollkommnung der Wissenschaften. Unter seinen deutschen Völkern ist ein Geist des Forschens rege geworden, der die herrlichsten Früchte für das Wohl der Nation verspricht. Nichts ist diesen Untersuchungen fremd; man ringt nach Wahrheit; der Gerechtigkeit wird kein Eintrag gethan. Ein liberaler Geist beherrscht die Regierung, und die Schmeicheley und der Geist der Lüge sind den meisten Wortführern fremd. Wie viele Zeitschriften sind nicht seit Kurzem in Oesterreichs größten Städten entstanden, und wie sehr lassen sich ihre Verfasser angelegen seyn, die Wahrheit zu fördern, dem Rechte zu huldigen, eine edle Denkart und Freyheit von Aberglauben und Unglauben zu verbreiten? Der Kaiser von Oesterreich, die Großen seines Reichs, die Minister und die obersten Behörden ermuntern dies rege literarische Streben, fordern zum Nachdenken über Alles auf, was dem Volke heilsam ist, was Kultur und Wohlstand unter ihm befördert ꝛc.

Oeffentlichen Nachrichten aus Dresden zufolge langte am 22sten Juny, Nachts um halb 3 Uhr, der Graf von Gottorff daselbst an. Er begab sich sofort zum königl. dänischen Geschäftsträger, Grafen Lukner, mit dem er eine lange Unterredung hatte, und reiste Abends nach Töplitz ab.

Zu Waltershausen lebt ein Großuhrmacher, Namens Heinze, der, obgleich seiner beyden Augen völlig beraubt, doch ein sehr geschickter Arbeiter in seinem Fache ist.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 172. Donnerstag, den 18/30. July 1812.

London, den 12ten Juny.

Das neue Kabinet besteht jetzt aus folgenden Personen: Lord Liverpool, erster Lord der Schatzkammer; Lord Bathurst, Staatssekretär für das Departement des Kriegs und der Kolonien; Lord Castlereagh, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten; Lord Sidmouth, Staatssekretär des Innern; Graf von Buckinghamshire, Präsident des Board of Control; Herr Vansittart, Kanzler der Schatzkammer; Lord Eldon, Lordkanzler; Lord Melville, erster Lord der Admiralität; Graf von Westmoreland, geheimer Siegelbewahrer; Lord Mulgrave, Oberfeldzeugmeister; Lord Harrowby, Präsident des Konseils; Lord Camden wird Sitz im Kabinet haben; Herr Wellesley Pole geht ab, und wird durch Herrn Arbuthnot ersetzt; Herr Peele ist zum Sekretär der Schatzkammer bestimmt.

Man sieht daraus, daß bis auf eine oder zwey Personen das Kabinet so bleibt, wie es unter der Administration des Herrn Perceval war; man kann daher versichert seyn, daß die Kabinetsordres nicht werden zurückgenommen, und daß wir Krieg mit Amerika haben werden.

Die Einfuhr aus Amerika an Proviant aller Art nach Kadix, Lissabon, Oporto und Gibraltar hat vom 1sten Oktober 1810 bis 1sten Oktober 1811 5 Millionen Pf. St. betragen. Hört diese Einfuhr das nächste Jahr auf, so sind die Einwohner und unsere Armee der Hungersnoth ausgesetzt.

Nach den neuesten Briefen aus Plymouth sind nur die Galeerenfahrzeuge abgebrannt.

Am 8ten dieses ward eine wohl gekleidete Frau, die einen Strick um den Hals hatte, auf dem Markte zu Smithfield an einen ansehnlichen Mann verkauft, der 8 Sh. für die Frau und 7 Shilling an den Ausrufer bezahlte. Eine Menge Menschen war bey der Verhandlung zugegen. Sobald der Kauf geschlossen war, rief die Frau, daß dies der glücklichste Augenblick ihres Lebens wäre, und der Mann erklärte, daß er die Frau nicht für 10 Pf. St. wieder abtreten würde.

Die öffentlichen Fonds sind diesen Morgen gefallen; Anfangs standen sie zu 59¼ und fielen bis 58½.

* * *

Berichte aus San-Salvador in Brasilien, vom 16ten März, bestätigten die Kriegserklärung der Regierung von Buenos-Ayres gegen den Prinzen von Brasilien. Zugleich war ein Dekret erschienen, wodurch auf alles Eigenthum der europäischen Spanier, der Einwohner von Brasilien und des von Goyeneche besetzten Gebiets Beschlag gelegt wurde, und welches man zu Buenos-Ayres mit großer Strenge in Ausführung brachte.

Der Senat hatte zwey Bills nachstehenden wesentlichen Inhalts angenommen: „A. In Betreff der Sicherheit zur See. 1) Die Schiffe können bewaffnet auslaufen, und zu ihrer gemeinsamen Vertheidigung Verbindungen eingehen. 2) Im Fall, daß so verbundene Schiffe die Bedingungen des Vereins nicht erfüllen, sind sie für den Schaden verantwortlich, der den Schiffen, denen sie nicht beygestanden haben, begegnen könnte. 3) Die Admiralitätsgerichtshöfe sind über die diesfalls entstehenden Streitigkeiten Richter." — „B. In Betreff der bewaffneten Schiffe. 1) Die bewaffneten Schiffe sind in Register einzutragen, und müssen Kaution leisten, daß sie sich nicht in Häfen, die gegenwärtig blokirt sind, begeben, und daß sie sich den Gesetzen des Kriegs und den Verordnungen des Präsidenten unterwerfen wollen. 2) Die bewaffneten Schiffe müssen sich mit Certifikaten von den Zolleinnehmern versehen."

Christophe fuhr nach den letzten Berichten fort, Pethion sehr thätig zu bekriegen.

Toulon, den 5ten Juny.

Am 2ten Juny lief von hiesiger Rheede eine Division unter Kommando des Kapitäns Serez aus, die aus den Linienschiffen le Borée, le Trident, le Sceptre, le Magnanime und der Fregatte Amélie bestand. Dieser Division folgten bald 9 andere Linienschiffe und 7 Fregatten unter Kommando des Vice-Admirals Emeriau.

Die Eskadre blieb am 2ten und 3ten in Gegenwart der englischen Flotte in See, die aus 17 Linienschiffen und verschiedenen Fregatten bestand.

Der Admiral, der während diesen zwey Tagen beständig den Vortheil des Windes hatte, kam verschiedenemale gegen den Feind auf, so daß er ihn beständig en échec hielt, aber ohne sich in eine Affäre einzulassen, die zu ungleich würde gewesen seyn.

Da der Wind am 3ten des Abends schwächer wurde, so kehrte die Eskadre nach ihrem Ankerplatz zurück.

Paris, den 19ten Juny.

Das Journal de l'Empire und der Moniteur enthalten Folgendes:

Hamburg, den 10ten Juny.

Die Industrie der Hamburger nimmt jetzt eine neue Richtung. Um den Seehandel zu ersetzen, legt man sich jetzt auf die Errichtung von Fabriken- und Manufakturen, die uns noch fehlten und die künftig mehrere fremde Waa-

ren entbehrlich machen werden. Zugleich nehmen die alten Fabriken, unter andern die Seifen- und Glasfabriken, die Oehlmühlen, Lichtgießereyen ꝛc. zu. Auch die Bierbrauereyen, die vor der Einführung der Zuckersiedereyen den ersten Zweig der Industrie ausmachten, werden vervollkommnet. Wir brauen jetzt selbst die englischen Biere, den Porter und Ale, die wir ehemals von London einführten. Auch wird Runkelrübenzucker und Baumwollenzeug verfertigt.

Paris, den 4ten July.

Der Marschall Suchet hat dem General Mathieu zu Barcelona angezeigt, daß die Gerüchte, die man über Andalusien verbreitet, falsch sind; daß er mit dem linken Flügel der dortigen Armee in Verbindung stehe, welche kürzlich den General Freyre bey Baza geschlagen, und ihm einen Verlust von 250 Pferden und 4 bis 5000 Mann Infanterie zugefügt hatte. Auch in Katalonien sind mehrere glückliche Expeditionen gegen die Insurgenten vorgenommen, und einige Waffendepots erbeutet worden, z. B. ließ der General Henriot von Lerida aus das Fort Ciurana, den Waffenplatz der Chefs Gay und Mirales, die kaum mit 150 Mann entrannen, erstürmen, und 500 Flinten und viele Munition wegnehmen.

Ulm, den 16ten Juny.

Folgendes waren die Resultate der weiteren Versuche, welche in Absicht der Zuckerfabrikation aus Kartoffeln von dem Apotheker Reichard und Professor Rösling vorgenommen worden sind. Diese Herren stellten eine ganze Reihe Versuche zum Theil mit größern Massen von 12, 16 und 20 Pfund Amylum an, und lernten dabey Folgendes: 1) Das Kochen des Amylums mit Säuren darf in keiner Art von glasirten tönernen Gefäßen geschehen; denn die Glasur wird aufgelöst, und die Flüssigkeit durch Bleyvitriol verunreinigt oder vergiftet. Ein Zusatz von Schwefelleberauflösung zeigt dies. 2) Auch metallene Gefäße sind zu diesem Processe untauglich; sie werden durch die Säure angegriffen, es entsteht eine Zersetzung, welche deren Wirksamkeit verhindert; auch wird ebenfalls die Flüssigkeit verunreinigt. 3) Ueberhaupt ist das Kochen der Masse in Gefäßen über freyem Feuer, wenn auch die Gefäße nicht von der Säure angegriffen würden, und selbst aus Porzellan oder Glas bestünden, nicht vortheilhaft, denn es bildet sich um den Rand des Spiegels der Flüssigkeit ein Ansatz am Gefäße, welcher allmählig braun und schwarz wird, und die Flüssigkeit verunreinigt, so daß der Syrop dunkelbraun gefärbt wird. 4) Man fand sich daher genöthigt, die Masse durch Wasserdünste zu kochen, und ließ, um dieses bequemer, als es nach des Herrn Professors Lampadius Vorschlage möglich ist, zu bewerkstelligen, nach eigenen Ideen einen Dampfapparat verfertigen. Dieser wurde durch mehrere Erfahrung sehr verbessert, leistete die besten Dienste, und kann jedem Liebhaber der Syropsfabrikation auf Verlangen in einer Zeichnung und kurzen Beschreibung mitgetheilt werden. 5) Die Fabrikation des Syrops wird beträchtlich abgekürzt und wohlfeiler, wenn man Folgendes beobachtet: a) Man nehme nicht sieben, sondern fünf Pfund Wasser auf zwey Theile Amylum, denn obgleich bey dieser verringerten Wassermenge während des Kochens ein Zeitpunkt eintritt, in welchem die Masse ganz dick wird, so hat man doch, wenn man mit Dämpfen kocht, nichts zu befürchten, die Masse wird in kurzer Zeit dünnflüssig. b) Man nehme nicht mehr Schwefelsäure, als Herr Lampadius vorschreibt, aber auch nicht weniger. Ein größerer Zusatz von Schwefelsäure befördert zwar die Erzeugung des Syrops etwas, aber nicht in dem Grade, daß die Kosten des größern Aufwandes an Säure dadurch gedeckt würden. c) Man vermische das Amylum trocken mit Holzkohlenstaub, und nehme auf einen Theil Amylum $\frac{1}{8}$ Pfund Kohlenstaub; das Gemenge trage man dann ohne weitere Vorkehrungen in das mit Schwefelsäure gemischte kochende Wasser. Der Kohlenzusatz beschleunigt die Auflösung des Amylums beträchtlich, ist der Erzeugung des Syrops nicht hinderlich, sondern scheint vielmehr den Grad der Süßigkeit zu erhöhen. d) Die Masse koche man darauf nicht sieben, sondern vier Stunden, lasse sie aber hernach drey Wochen lang oder noch länger mit der Säure stehen, und rühre sie täglich um. Wenn das Amylum aufgelöst ist, so wirkt die Säure auch im kalten Zustande zu Erzeugung des Syrops; nur muß ihr länger Zeit gelassen werden.

(Der Beschluß folgt.)

Augsburg, den 16ten Juny.

Nach dem Gewitter, welches sich gestern nach 6 Uhr Abends mit heftigem Sturm von Nordwest erhob, beobachtete der Herr Konrektor und Kanonikus Stark um 7 Uhr 54 Minuten östlich eine hellrothe Lichtsäule, welche 31 Grad hoch, und 2 Grad 20 Minuten breit, auch oben gegen Süden etwas gekrümmt war; die aber nach 8 Uhr 5 Minuten wieder verschwand. Dieser Anblick war um so schöner, als mehrere Blitze von der Ferne in Osten diese Lichtsäule begleiteten, während der nördliche Horizont mit noch mehr hellrothen Farben beleuchtet blieb.

Frankfurt, den 19ten Juny.

Gestern sahen wir hier den Herrn Divisionsgeneral Girard, der mit seinen Adjutanten zur Armee geht; den Herrn Ritter von Roué, Auditeur beym Staatsrathe, welcher von Paris eintraf und ins Hauptquartier geht; den Herrn Obersten Le Brun, Adjutanten des Herrn Marschalls, Herzogs von Dalmatien, der aus dem Hauptquartier kommt und nach Spanien zurückkehrt, hier durchpassiren.

Frankfurt, den 20sten Juny.

Mehrere deutsche Zeitungen haben als etwas Ausserordentliches gemeldet, der französischen Armee würden

Feuersprützen nachgeführt. Diese vermeintlichen Feuersprützen sind aber, wie die dabey befindlichen Schläuche ausweisen, Wasserzubringer, die eine Linie von einer Meile Wegs bilden und einem vom Wasser entfernt stehenden Korps geschwind und mit weniger Mühe das nöthige Wasser zuführen können.

Prag, den 10ten July.

Von allen Seiten gehen die erfreulichsten Nachrichten über die Reise des österreichischen Kaisers und der Kaiserin von Frankreich ein. Ueberall wurden sie feyerlich empfangen, besonders zu Karlsbad am 2ten, wo sie in dem Gasthofe zum blauen Löwen abtraten. Am 3ten July besuchten J. J. M. M. die Karlsbader Mineralquellen, und ließen sich eine vollständige Beschreibung der Sprudelquelle vorlegen. Nachmittags wurde eine Spazierfahrt zum sogenannten Mylordstempel unternommen, und die anmuthigen Schattengänge des Drey-Kreuzberges zu Fuße durchwandelt; bey dem Austritt wurden die Wege von der weiblichen Schuljugend mit Blumen bestreut, und den Majestäten das von dem Geheimenrathe von Göthe für diese Gelegenheit verfaßte Huldigungsgedicht überreicht. Abends um 9 Uhr hatte der feyerliche Aufzug der Bergmannschaft statt. Mehr als 3000 Bergleute zogen unter Anführung ihrer Beamten mit brennenden Grubenlichtern, unter Ablösung der Pöller und Erschallung mehrerer Musikchöre, nach Karlsbad ein, stellten sich auf dem Platz vor den Wohnungen Ihrer Majestäten in einem Dreyeck auf, und blieben, unter Salutirung und Senkung der Fahnen, unter abwechselnden Musikchören, eine Zeitlang aufgestellt, worauf dieselben, unter allgemeinem Vivatrufen und Schwingen der hellleuchtenden Grubenlichter, mit klingendem Spiele reihenweise abmarschirten. Karlsbad und die Gipfel der die Stadt umgebenden hohen Berge waren erleuchtet. Am 4ten July hatte die Bergstadt Schlaggenwald das hohe Glück, Se. Majestät, den Kaiser, Ihre Majestät, die Kaiserin von Frankreich, Se. Kaiserl. Hoheit, den Großherzog von Würzburg, von einem ansehnlichen hohen Gefolge begleitet, in ihre Mauern aufzunehmen.

Um die Mittagsstunde fuhren Ihre Majestäten zur Besichtigung der Gruben und Manipulationswerke, stiegen im kaiserl. Zechenhause ab, zogen die vorbereiteten Grubenkleider an, und fuhren an dem Fuße des berühmten Huber Hauptwerks ein. Alle Hallen und Gänge waren glänzend erleuchtet und mit Inschriften geziert. Der Kaiser und der Großherzog stuften mit eigends verfertigten Schlägeln und Eisen die reichen Anbrüche der dasigen Gänge ab, welche von der Kaiserin von Frankreich, als ein Andenken dieses Ereignisses, verlangt wurden. Nachdem auch die Wassersäulmaschine in Augenschein genommen worden, ließen sich die Herrschaften bis zu Tage austreiben (ans Tageslicht in die Höhe winden) und besichtigten noch die Preßmaschine; auch ließen sie sich nach geschehener Umkleidung die Poch- und Schlemmmanipulation, endlich die kaiserl. Schmelzhütte und den gesammten Gruben- und Hüttenproceß vorzeigen. Ueberall, wo sich Ihre Majestäten sehen ließen, war der Ruf der Freude lebhaft und innig. Laut erscholl vom treuen Bergvolk das herzlichste Vivat, und von tausend Segenswünschen für die fernere Erhaltung begleitet, verließen Ihre Majestäten um 6 Uhr Abends die Stadt Schlaggenwald, um sich noch am nämlichen Abend nach Karlsbad wieder zurückzubegeben.

Zur Erinnerung dieses für Schlaggenwald denkwürdigen Tages, hat der Kophanschacht, durch welchen Ihre Majestäten sich ein- und austreiben ließen, den Namen Kaiserschacht erhalten. Am 5ten, Vormittags, fuhren die Herrschaften von Karlsbad nach Eger ab. (Die Kaiserin ist am 7ten, um Mitternacht, zu Bamberg und am 8ten zu Würzburg eingetroffen.)

Wien, den 4ten July.

Von den Armeen hat man noch keine Nachricht. — Die kaiserl. österreichische Observationsarmee in Gallizien ist neuerdings mit einigen Regimentern verstärkt worden. Ausser dem 30,000 Mann starken Hauptkorps, welches unter dem Fürsten Schwarzenberg in das Herzogthum Warschau gerückt ist, und zum Korps des Königs von Westphalen stoßen wird, bleibt noch ein bedeutendes Reservekorps zurück.

Berlin, den 14en July.

Se. Majestät, der König, haben bey der im vorigen Jahre zu Berlin errichteten medicinisch-chirurgischen Akademie für das Militär, in die Stelle des verstorbenen Professors, Hofraths Hecker, den von Jena hieher berufenen Hofrath Dr. Hufeland wieder als Professor der Pathologie und Semiotie anzustellen geruhet.

Vermischte Nachrichten.

Die Aerndte hat bereits in der Gegend von Rom angefangen. Die Landleute erinnern sich keines so schönen Getreides, wie dieses Jahr. Die Aerndte sollte, von sehr schönem Wetter begünstigt, im Juny beendigt seyn.

Die Naturgeschichte hat in einem Alter von 82 Jahren einen ausgezeichneten Liebhaber in der Person des Herrn W. A. de Luc (Bruder des bekannten Geognosten) verloren. Seine Liebe zur Musik war noch in seinen letzten Tagen so groß, daß bey seinem Bett ein Fortepiano stehen mußte, bey welchem seine Tochter den größten Theil des Tags zubrachte. Da sie am Tage seines Todes ihren Vater einschlafen sah, so fragte sie ihn, ob sie noch spielen sollte? „Ja wohl, ja wohl," war die Antwort. Er sagte, schlief ein und erwachte nicht wieder.

* * *

Hof und Staat von Bayern.

(Fortsetzung.)

Das Departement des Innern umfaßt alle Gegenstände der Polizey und Nationalökonomie, der Admini-

stration des (konstitutionsmäßig in seiner Verwaltung ganz von dem Finanzvermögen getrennten) Stiftungs- und Gemeindevermögens, der Nationalerziehung, des Kultus, und ebendaher die Leitung und Besetzung aller für diese Zwecke angeordneten Behörden. Es theilt sich in fünf Sektionen, deren Chefs seit dem Oktober 1810 unter dem Vorsitze des Aeltesten im Dienste die Departementalversammlung bilden. Die Sektionen sind: die Polizeysektion (1 Vorstand und 3 Oberpolizeyräthe), die Stiftungs- und Kommunalsektion (seit der mit dem 1sten November 1810 erweiterten Kompetenz der Generalkommissariate, 1 Vorstand, 2 Räthe, 4 Assessoren und 4 Rechnungskommissarien nebst der Centralstiftungskasse), die Studiensektion (1 Vorstand und 3 Oberschulräthe), die Kirchensektion (1 Vorstand, 3 ordentliche und, da sie zugleich das Generalkonsistorium für die protestantische Konfessionen bildet, 3 ausserordentliche protestantische Oberkirchenräthe), endlich die Medicinalsektion (2 Obermedicinalräthe). — Das Departement der Justiz, welches der geheime Staats- und Konferenzminister Graf von Reigersberg dirigirt, besteht aus 3 geheimen Referendarien. — Das Departement des Kriegswesens endlich, dessen unmittelbare Leitung, so wie das Kommando der Armee, der König selbst führt, besteht aus dem Minister-Staatssekretär (F. R. von Triva) und 4 geheimen Referendarien. Die Generalität zählt 6 Generale (die höchste durch den Armeebefehl vom 1sten Januar 1811 kreirte, mit dem Prädikate Excellenz verbundene militärische Charge), 14 Generallieutenants und 21 Generalmajors; ausserdem 6 Generallieutenants (welche nur, wenn sie zugleich Divisionskommandanten sind, das Prädikat Excellenz führen) und 27 Generalmajors a la Suite, pensionirt oder charakterisirt. Der Generalstab der Armee zählt, nebst dem Chef, 1 Generalmajor, 4 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 3 Majors und 3 Kapitäns. Wird die Ministerialorganisation, wie sie sich nach Obigem darstellt, mit jener verglichen, welche zuletzt im Staatskalender von 1800 dargestellt worden war, und welche mit dem Unterschiede, daß im Jahr 1806 das damalige geistliche Departement einging, und dafür das Departement des Innern gebildet wurde, welches die Attribute des erstern und das bis dahin mit dem Justizministerium vereinigt gewesene Polizeydepartement zu seinem Ressort erhielt, im Wesentlichen bis in das Jahr 1808 fortgedauert hatte, so wird man weder den großen Unterschied zwischen der ältern und neuern Organisation, noch das bey dieser gewählte Vorbild verkennen, ein Vorbild, welches, nach Bayern, fast alle deutschen Staaten auch zu dem ihrigen gewählt haben. Beynahe überall sind die altdeutschen Regierungen und Hofkammern vor Departements und Sektionen verschwunden, welche entweder die Gegenstände, unter Verantwortlichkeit ihrer Chefs, aus einem beständigen Auftrag des Ministers selbst erledigen, oder wo die Vollmacht derselben nicht mehr hinreicht, die Entschließungen des Ministers oder des Souveräns selbst veranlassen. Wie sehr dadurch der Geschäftsgang an Einfachheit und Schnelligkeit, der ganze Organismus an Einheit und Uebersicht gewinnen mußte, läßt sich leicht ermessen. Als eine Institution der neuen Verfassung muß auch der geheime Rath angesehen werden. Zwar hatte schon seit Anfang der Regierung ein geheimer Staatsrath bestanden, welcher jedoch, in sofern er bloß aus den Ministern und geheimen Referendarien bestand, schon in seiner Formation, noch mehr aber in seinen Attributen von dem geheimen Rathe differirte. Dieser, dessen Sitzungen der König und der Kronprinz beywohnen, besteht aus den Staatsministern, den Kronbeamten, und 12 bis 16 (jetzt 15) Mitgliedern im ordentlichen Dienste, welche auf ein Jahr ernannt, und erst nach sechsjähriger ununterbrochener Dienstleistung als permanent angesehen werden. Derselbe diskutirt die Gesetze und Hauptverwaltungsverordnungen nach den Grundzügen, welche ihm von dem Könige durch die einschlägigen Ministerien mitgetheilt werden; zugleich ist er die oberste richterliche Stelle in allen kontentiösen administrativen Gegenständen; er beurtheilt die Kompetenzstreitigkeiten zwischen Verwaltungs- und Gerichtsstellen (in sofern also Kassationsgericht!), und die Frage, ob ein Beamter vor Gericht gestellt werden soll. Wegen dieser gerichtlichen Geschäfte versammelt er sich, nach dem bey seiner Errichtung ausgesprochenen Willen des Königs, wöchentlich einmal, ausserdem nur auf besondern Befehl desselben, so wie er auch überhaupt, ohne eigene Initiative, nur über diejenigen Gegenstände berathschlagen kann, welche auf Befehl des Königs durch die Ministerien an ihn gebracht werden. Seine Mitglieder, von denen 8 theils Sektionschefs, theils geheime Referendäre sind, theilen sich in drey Sektionen: des Innern, der Finanzen (bey welcher 2 Geheimeräthe für die Militärgegenstände) und der Justiz, welche die Gegenstände zum Vortrage im versammelten geheimen Rathe vorbereiten. Ausserdem giebt es noch 11 wirkliche Geheimeräthe im ausserordentlichen Dienste (welche, wenn sie zugleich Generalkommissäre sind, das Prädikat Excellenz führen), 58 wirkliche nicht funktionirende und 15 Titulargeheimeräthe. Im feyerlichen Kostüm tragen die wirklichen Geheimenräthe Mäntel von dunkelblauem Tuche mit Gold gestickt, und vorn aufgeschlagene Hüte mit Schwungfedern, wohingegen die Uniformen des Hofs und der Ministerialdepartements den gewöhnlichen Schnitt haben, und sich nur durch die goldnen Epauletten von den Uniformen der übrigen Behörden unterscheiden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 174. Sonnabend, den 20. July / 1. August 1812.

London, den 6ten Juny.
(Aus dem Kourier.)

Wir haben getrachtet, uns mit möglichster Genauigkeit von den reellen Maßregeln, welche die amerikanische Regierung genommen hat, zu unterrichten; zu dem Ende haben wir alle bis zum 6ten May aus den vereinigten Staaten eingegangene Nachrichten streng geprüft. Die Stellung der amerikanischen Regierung ist zuverlässig feindlich. Zuförderst hat man sich geweigert, den Kongreß zu ajourniren, und dann hat man drey sehr wichtige Bills angenommen: die erste um die Kauffahrteyschiffe zu berechtigen, sich in gewissen Fällen zu vertheidigen; die zweyte um dem Präsidenten die Befugniß zu ertheilen, daß er den amerikanischen Kriegsschiffen befehlen darf, sich jedes englischen Kriegsschiffs zu bemächtigen, das ein amerikanisches Schiff angreifen, oder in der Absicht kreuzen würde, den Handel der Amerikaner zu beunruhigen. Diese beyden Bills sind in Gesetze verwandelt worden, und die zweyte, obgleich ihre Vollziehung gänzlich vom Präsidenten abhängt, kann in seinen Händen die unmittelbare Veranlassung eines Kriegs werden. Was die dritte Bill betrift, welche die amerikanische Regierung zu Anwendung von Repressalien berechtigt, so war die Diskussion im Senat auf den 10ten May ajournirt, und wenn sie dort wie in der Kammer der Repräsentanten durchgeht, so ist sie als eine bestimmte Kriegserklärung anzusehen. Der Ton der amerikanischen Regierung scheint die Absicht zu verrathen, uns zum Gefechte herauszufordern. Sie hat von den verschiedenen Staaten Ausrüstung ihrer Milizkontingente begehrt; man hat 2 bis 3000 Rekruten angeworben; man hat ein Anlehn von 4 Millionen Dollars unterzeichnet, und man hat die Truppenzahl auf den Gränzen von Kanada vermehrt. Die Sprache der unter Einfluß der Regierung geschriebenen Journale ist äusserst heftig, und die Amerikaner haben sich dergestalt gegen die Kabinetsordres ausgesprochen, daß es ihnen schwer seyn würde, mit Ehren zurückzugehen. Wir unsererseits werden gewiß nicht den Blokadegrundsätzen, gegen welche das Berliner Dekret als Repressalie gegeben wurde, entsagen; also scheint es fast unmöglich, daß das Schwert nicht gezogen werden sollte. Die letzten Nummern des National-Intelligencers, als des amerikanischen Regierungsblattes, sagen selbst, es sey alle Hoffnung zu einer Uebereinkunft mit Großbrittannien verschwunden. Er setzt hinzu, man habe Gewißheit, nächstens durch den Hornet sehr angenehme Nachrichten aus Frankreich zu erhalten, und man müsse ohne eitles Zögern den Krieg gegen England erklären.

Kassel, den 9ten July.

Aus Grodno wird unterm 30sten Juny geschrieben, daß Se. Majestät, der König von Westphalen, denselben Tag um 1 Uhr des Nachmittags an der Spitze der ganzen leichten Kavallerie des rechten Flügels und einer Infanteriedivision dort eingerückt ist. Den andern Tag erwartete man die westphälische Armee, welche nur noch 6 Stunden entfernt war.

Die Russen haben sich nach einigen leichten Kavalleriegefechten in aller Eile zurückgezogen, und die Brücke über den Niemen niedergebrannt; die Avantgarde Sr. Majestät ist aber auf einigen Kähnen übergeschifft, und man hat auf der Stelle zwey Brücken für den Uebergang der Armee geworfen.

Zu Grodno sind beträchtliche Vorräthe vorgefunden worden.

Paris, den 9ten Juny.

In der Gazette de France las man vor Kurzem Folgendes: „Unter den zahlreichen, seit mehreren Jahren in der Verwaltung des kaiserlichen Schatzes eingeführten Verbesserungen ist auch eine sehr wichtige, die nicht bestritten werden kann, weil sie auf positiven Thatsachen beruht; sie betrifft nämlich die Bewegung der Fonds und die Dienst- und Negociationskosten. Folgende Details werden einen genauen Begriff davon geben: Im Jahre 9 beliefen sich die vom öffentlichen Schatze gemachten Zahlungen auf 438,949,595 Fr., und die Dienst- und Negociationskosten auf 20,373,144 Fr., also $4\frac{7}{10}$ Procent. Im Jahre 10 auf 569,843,823 Fr., und die Dienst- und Negociationskosten auf 13,677,749 Fr., also bloß $2\frac{4}{10}$ Procent. Im Jahre 11 betrugen die Zahlungen 672,230,702 Fr., und die Dienstkosten 12,708,605 Fr., also $1\frac{8}{10}$ Procent. Im Jahre 12 beliefen sie sich auf 882,138,936 Fr., und die Dienst- und Negociationskosten auf 19,368,076 Fr., also $2\frac{2}{10}$ Procent. Im Jahre 13 auf 762,087,685 Fr., und die Dienstkosten auf 13,621,520 Fr., also $1\frac{8}{10}$ Procent. Im Jahre 14 und 1806 auf 931,303,952 Fr., und die Dienst- und andere Kosten auf 18,063,766 Fr., also $1\frac{9}{10}$ Procent. Im Jahre 1807 bezahlte der kaiserliche Schatz 780,330,819 Fr., und die Kosten betrugen 10,730,168 Fr., also $1\frac{3}{10}$ Procent. Im Jahre 1808 bezahlte er 824,946,965 Fr., und die Dienkosten betrugen nur 8,752,054 Fr., ungefähr $1\frac{1}{10}$ Procent. Im Jahre 1809 betrugen die Zahlungen 927,151,583 Fr.,

und die Dienstkosten bloß 8,450,399 Fr., also $\frac{6}{10}$ Procent. Und im Jahre 1810 862,492,317 Fr., und die Dienstkosten 8,726,794 Fr., etwas über 1 Procent. Nach dieser Angabe sieht man, daß seit dem Jahre 9 die Dienst- und Negociationskosten von $4\frac{7}{10}$ auf 1 Procent vermindert worden sind. Es kann wohl nichts das gute Finanzsystem des Reichs und den guten Zustand der Finanzen besser darthun. Die vornehmsten Dienstausgaben rühren her: 1) Von der Nothwendigkeit, einen sehr großen Theil des Ertrags der Steuern, die nur in den Hauptorten der Distrikte und Departements erhoben werden, nach Paris, als dem Mittelpunkt der großen Ausgaben, kommen zu lassen, und den an einigen Orten nach Abzug der Ausgaben sich ergebenden Ueberschuß an solche Orte zu schaffen, wo die Ausgaben mehr als die Einnahmen betragen; 2) von der Aufmunterungs- und Entschädigungsprämie, welche denjenigen Rechnungsbeamten zugestanden ist, welche vor der durch ihre Verpflichtungen festgesetzten Zeit den Ertrag ihrer Steuer zur Disposition des Schatzes stellen, und für die Werthe, worin sie solche abliefern, verantwortlich sind; 3) von dem Diskonto der erst nach längerer Zeit zu realisirenden Werthe, welche einen großen Theil der direkten und indirekten Steuern vorstellen; 4) daß daher zur Sicherheit des Dienstes jederzeit ein bedeutender und alsobald disponibler Vorrath von baarem Gelde vorhanden seyn muß, und der Schatz deshalb verschiedene Geldaufnahmen zu 4 Procent in die Dienstkasse zuläßt; die Dienstkasse bezieht aber ihrerseits wieder Zinsen von demjenigen Theile dieser Gelder, welcher die laufenden Bedürfnisse und das Verhältniß des baaren Vorraths übersteigt, und während sie den vorausbezahlenden Rechnungsbeamten Zinsen giebt, nimmt sie deren wieder von denen, die im Rückstande sind. Durch dieses Gleichgewicht der aktiven und passiven Zinsen bringt es der Schatz dahin, daß er, selbst bey steter Beybehaltung von freyen, die gegenwärtigen Bedürfnisse übersteigenden Hülfsquellen, doch nicht die Gränzen der Kosten überschreitet, die für die Bewegung, das Diskonto und die Garantie aller Fonds festgesetzt sind, worauf der Staatsdienst in allen Theilen des Reichs beruht, und die, wenn man die Einnahme und Ausgabe, welche die verschiedenen Operationen veranlassen, zusammen rechnet, ein Kapital von beynahe 2,000,000,000 Fr. ausmachen."

Paris, den 11ten July.

In Kurzem werden wir das Glück haben, Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, wieder in Ihrem Pallaste zu St. Kloud zu sehen. Schon sind alle Anstalten zum Empfange der Durchlauchtigen Souveränin getroffen.

Zweytes Bülletin der großen Armee.

Wilkowisky, den 22sten Juny.

Jedes Mittel, sich zu verständigen, ward zwischen den beyden Höfen unmöglich; der Geist, der das russische Kabinet beherrschte, riß es zum Kriege hin. General Narbonne, Adjutant des Kaisers, ward nach Wilna gesandt, und konnte nur wenige Tage daselbst verweilen. Man erlangte die Gewißheit, daß die arrogante und ganz außerordentliche Aufforderung, die der Fürst Kurakin gemacht hatte, indem er erklärte, daß er sich in keine Explikation eher einlassen würde, als bis Frankreich das Gebiet seiner eigenen Alliirten geräumt hätte, um sie Rußland Preis zu geben, das sine qua non dieses Kabinets war, und daß es sich dessen bey den fremden Mächten rühmte.

Das erste Korps marschirte nach dem Pregel. Der Prinz von Eckmühl hatte am 11ten Juny sein Hauptquartier zu Königsberg.

Der Marschall, Herzog von Reggio, Kommandant des 2ten Korps, hatte sein Hauptquartier zu Wehlau; der Marschall, Herzog von Elchingen, Kommandant des 3ten Korps, zu Goldapp; der Prinz Vicekönig zu Rastenburg; der König von Westphalen zu Warschau; der Fürst Poniatowski zu Pultusk. Der Kaiser verlegte am 12ten sein Hauptquartier nach Königsberg an dem Pregel, am 17ten nach Insterburg und am 19ten nach Gumbinnen.

Noch existirte eine geringe Hoffnung, sich zu verständigen. Der Kaiser hatte dem Grafen von Lauriston aufgetragen, sich zu dem Kaiser Alexander oder zu seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu begeben, und zu sehen, ob es kein Mittel gäbe, auf die Aufforderung des Fürsten Kurakin zurück zu kommen, und die Ehre Frankreichs und das Interesse seiner Alliirten mit der Eröffnung der Unterhandlungen zu vereinigen.

Derselbe Geist, der in dem russischen Kabinet herrschte, verhinderte unter verschiedenen Vorwänden den Grafen von Lauriston, seine Mission zu erfüllen; und zum Erstenmale sah man, daß sich ein Ambassadeur weder dem Souverän, noch dessen Minister, unter so wichtigen Umständen nähern konnte. Der Legationssekretär Prevost brachte diese Nachrichten nach Gumbinnen, und der Kaiser ertheilte den Befehl zum Aufbruch, um über den Niemen zu gehen. „Die Besiegten, sagte er, nehmen den Ton der Sieger an; ihr Unstern reißt sie dahin; möge ihr Schicksal in Erfüllung gehen."

Dresden, den 29sten Juny.

Die Nachrichten von den sächsischen Truppen bey der großen Armee lauten fortdauernd erfreulich. Sie leiden nirgends Mangel an Lebensmitteln und Fourage; für Alles ist gesorgt; in Allem spürt man die nichts vernachlässigende, Alles zum Sichersten leitende Hand des größten Heerführers. Es sind neuerlich einige Dislokationen vorgefallen, und die sächsischen Truppen haben sich aus ihren Kantonnirungen um Lublin in die Nachbarschaft von Warschau gezogen. Uebrigens sind die Etappenstraßen durch Sachsen noch immer mit nacheilenden Depots und

Truppenabtheilungen aller Waffengattungen bedeckt. Ein polnisches Regiment von 1300 Mann ging vor einigen Tagen durch Leipzig.

Berlin, den 18ten July.

Se. Königl. Majestät haben dem kaiserl. französischen Legationssekretär, Herrn Le Febvre, hierselbst, den rothen Adlerorden zweyter Klasse beyzulegen geruhet.

Kopenhagen, den 25sten Juny.

Kolonialwaaren sind in diesen Tagen sehr hoch gestiegen. Kaffee ist unter der Hand mit 27 Mk. 8 ßl. per Pfund, Havannahzucker mit 15 Mk., Kongothee mit 7 Rthlr. 2 Mk. 8 ßl., Kandies mit 17 bis 18 Mk. und Georgia Baumwolle mit 15 Mk. bezahlt.

Das Diskonto ziemlich guter Papiere beträgt nun hierselbst zwischen 10 und 12 Procent.

Der dänische Luftschiffer, Danebrogsmann Colding, wird im nächsten Monat seine dritte Luftreise auf Subskription unternehmen.

Kuxhaven, den 10ten July.

Eine feindliche Kriegsbrigg strandete am 9ten des Abends ausserhalb Neuwerk.

Kaum war dieses durch die Wachschiffe signalirt, so lichtete die kaiserliche Flottille die Anker, um sich des Fahrzeugs eher zu bemeistern, als die annähernden englischen Schiffe demselben zu Hülfe kommen konnten.

Auch die Garnison von Kuxhaven marschirte ans Ufer, um die Flottille zu unterstützen und Theil an dem Kampfe zu nehmen, wenn die Engländer sich darauf einlassen sollten.

Allein da ein widriger Wind unsre Kanonenböte aufhielt, so hatte die Equipage des gestrandeten Schiffs Zeit, unsre Bewegungen wahrzunehmen, steckte das Schiff in Brand und ruderte davon.

Bald darauf flog die Brigg mit einem starken Krachen in die Luft. Man vermuthet, daß dieses Fahrzeug Kriegsmunition geladen hatte, und daß daher sein Verlust dem Feinde doppelt schmerzhaft ist.

Algesiras, den 4ten Juny.

Am 1sten dieses griff, in der Gegend von Bornos, General Ballesteros den General Curoes an, um ihn aus seiner Position zu vertreiben, und erhielt Anfangs einigen Vortheil; da er aber von einem zahlreichen Korps Kavallerie angegriffen ward, so wurde er mit Verlust von drey Kanonen und 1000 Todten zurückgetrieben. Wir haben bis jetzt noch keine officiellen Berichte darüber. Ein Eskadronschef, der zum Gefangenen gemacht und hierher gebracht wurde, sagt aber aus: „die Affäre ist sehr blutig gewesen; die Franzosen hatten eine Art verschanztes Lager errichtet, wo sie 2 Bataillons und 300 Pferde in Reserve gelassen hatten. Der Rest der Division, ungefähr 3000 Mann Infanterie, und 150 Pferde stark, war dem General Ballesteros entgegen marschirt, der nachdrücklich angegriffen hatte, und dessen Macht noch einmal so stark als die der Franzosen war. Es erfolgte ein äusserst heftiger Kampf, der drey Viertelstunden dauerte, worauf sich der Sieg für die Franzosen erklärte. Er schätzt den Verlust der Spanier in Allem auf 1520 Mann, worunter 80 getödtete und verwundete Officiere, und den Verlust der Franzosen auf 600 Mann, 3 getödtete Officiere und ungefähr 30 Verwundete. Dieser Officier fügt noch hinzu, daß bey der geringen Stärke der Franzosen dieser Kampf ihnen von keinem Vortheil gewesen; auch würde er nicht vortheilhafter für die Spanier gewesen seyn, im Fall sie die Feinde geschlagen hätten; denn letztere wären nach ihren Linien zurückgekehrt, die so stark waren, daß wenigstens 25,000 Mann erfordert würden, um sie zu forciren."

Konstantinopel, den 25sten May.

Der vormals sowohl als Janitscharenaga, als im Jahre 1810 als Kaimakan dieser Hauptstadt bekannte Halil Pascha, ist zum Munhafys oder Kommandanten von Varna ernannt worden, und hat Befehl, sich eiligst auf seinen neuen Posten zu verfügen. Durch eifrige Anstrengung des neuen Kapudan-Pascha sind für den diesjährigen Feldzug 24 Fahrzeuge in segelfertigen Stand gesetzt. Sechs derselben, wobey ein Linienschiff, sind bereits vor einigen Tagen zu einer Kreuzfahrt nach dem schwarzen Meere ausgelaufen. Vierzehn andere, wobey 10 Linienschiffe, befinden sich in der hiesigen großen Bucht. Viere, mit Vollendung ihrer Ausrüstung beschäftigt, liegen noch im Innern des Hafens vor Anker. Auf den Werften des hiesigen Arsenals wird mit Eifer an Erbauung eines neuen Linienschiffes gearbeitet. Die meisten dieser Schiffe sind jedoch bis jetzt nicht vollständig bemannt. Der Großherr hat sich am 13ten dieses in seinen Sommerpallast nach Beschuktasch verfügt; er wurde gestern abermals durch die Geburt einer Prinzessin, welche den Namen Schah-Sultane erhielt, erfreut. Dem Vernehmen nach soll in Kurzem die Entbindung auch noch einer andern seiner Frauen bevorstehen. Die großherrliche Familie besteht sonach gegenwärtig aus zwey Prinzen, Sultan Murad (geboren den 24sten November 1811) und Sultan Bajazet (geboren den 24sten März d. J.), und drey Prinzessinnen, Fatma Sultane, Salpha Sultane, und der neugebornen Schah-Sultane.

Um die zwischen der hohen Pforte und dem österreichischen Hofe bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse auch in den äusseren Formen auf eine der Würde der beyden Mächte angemessene Weise zu bethätigen, soll nächstens ein Bothschafter nach Wien ernannt werden.

Nachrichten aus Kairo vom 20sten März zufolge hatten die Wahabis eine Expedition zur See gegen Jembo unternommen, wurden aber durch das wohlbediente Geschütz dieses Platzes schleunigst zum Rückzuge genöthigt.

Vermischte Nachrichten.

Ein sehr interessantes Werk über die Vulkane und heißen Quellen in Island ist vor Kurzem in Kopenhagen erschienen. Es enthält wichtige Resultate über die Verbindung des Hekla mit dem Vesuv und dem Aetna. Es ist sonderbar, daß das Volk sie daselbst für den Eingang in die Hölle hält, eben wie in Japan und in Sicilien.

Auf der Insel Ceylon wurden im Jahr 1809 25,597 Kinder vaccinirt. Seit der Einführung der Schutzblattern im Jahr 1802 sind überhaupt 128,733 Kinder geimpft worden.

Der Hofrath Doktor Bremer zu Berlin hat am 14ten May (dem nämlichen Tage, an welchem Jenner im Jahr 1796 in England das erste Kind mit der Pockenlymphe eines Kuheuters impfte), in dem Dorfe Malchow bey Berlin, an den Kühen des dortigen Amtmanns, ächte Kuhpocken entdeckt, und davon bereits mehr als 60 Landkinder mit dem besten Erfolge geimpft. Er versichert, daß dieser inländische primitive Impfstoff in seinen Wirkungen ungleich kräftiger sey, als der aus England uns zugebrachte, der nach so vielfältig wiederholter Reproduktion an Virulenz bedeutend verloren hat, und sehr mild geworden ist.

Nach Berichten aus Dresden stand der dortige kaiserlich-russische Gesandte, General von Chanikof, im Begriff, diese Residenz zu verlassen, und sich nach Töplitz zu begeben.

* * *

Blicke auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

Schon längst ist das Todtengräberlied oder Requiem über die Leipziger Jubilatemesse 1812 gesungen worden. Wer möchte es wagen, im Gegensatz ein Allegro anzustimmen! — Es hatte sich im Laufe des letzten Winters und selbst in der Neujahrsmesse Manches geregt, was zu einigen, obgleich mäßigen Erwartungen berechtigte. Auch war der Weg aus Rußland immer offen. So konnten sich also auch diesmal so gut, als im Jahr 1807, zahlende Geschäftsmänner von dort einfinden. Der Bedarf, man konnte es berechnen, mußte täglich dringender werden, und darauf hin wurde, besonders in Schafwollwaaren, hier und da mehr fabricirt, als bey den noch angefüllten Waarenlagern gerade jetzt räthlich war. Aber nun traten ausserordentliche Truppenmärsche ein. Leipzig selbst erhielt in den letzten vier Wochen vor Anfang der diesmal, der wahren Zeit, wenn auch nicht dem Kalender nach, zu früh fallenden Messe ungewöhnlich starke und bleibende Einquartirung. Zwar wurde öffentlich bekannt gemacht, es sey der Wille des großen Kaisers, daß die Stadt während der Messe von aller Einquartirung völlig befreyt bleiben solle, und diese der höchsten Behörde zugekommene Zusage erhielt auch ihre pünktlichste Erfüllung. Indeß müssen freylich die Anstalten für die entferntern Fieranten schon viele Wochen vorher getroffen werden, und auf alle diese hatten die Truppenmärsche unausbleiblichen Einfluß. Vor allen jedoch auf die russischen und polnischen Einkäufer, die doch ganz eigentlich die Leipziger Messe gut machen müssen. Es war, strenge genommen, kein einziger russischer Kaufmann auf dem Platz, von den Polen nur wenig, aus der Levante noch weniger, und was etwa von Raitzen und Griechen noch erschien, schien mehr da zu seyn, um zu horchen, als zu kaufen. Allerdings hatten Brodyer Kaufleute noch vor der Messe Nachricht an ihre Freunde nach Leipzig gegeben, daß bedeutende Summen zu ihrer Disposition gestellt werden möchten. Dies gab einen Schimmer von Hoffnung. Allein sie sind fast alle ausgeblieben, und mußten es wohl, da Bellona auch in ihrer Nachbarschaft immer hörbarer ihre schnaubenden Streitrosse tummelte. Wenn also einige behaupten, daß ohne diese Truppenmärsche und andere drohende Zurüstungen, durch welche doch allein dem erhabenen Lenker der Schicksale Europa's die Erhaltung des heilsamen, uns von der schimpflichsten Abhängigkeit rettenden Kontinentalsystems möglich war, die diesmalige Messe glänzender, als viele der vorhergehenden, geworden seyn würde, so ist das freylich eine einseitige Uebertreibung, wobey besonders in Rücksicht auf russische Einkäufer die amerikanischen Handelsflotten in den russischen Häfen an der Ostseeküste, der Handel von Odessa und die Karavanen von russischen Kibitken, die mit Honigfässern über Lemberg nach Breslau gekommen waren, und dort erlaubte Waaren dafür zurückgenommen hatten, zu wenig Rücksicht genommen wird. Indeß etwas Erfreulichers durfte sich auch der Bescheidenhoffende versprechen, und so möchte die Wahrheit wohl auch hier in der Mitte liegen. — Das nur selten täuschende Barometer der Leipziger Messe, die Frankfurter Ostermesse, zeigte gleich Anfangs auf schlechte Zeit und Wetter. Sie war mehr durch zahlreiche Truppenmärsche aller Waffen, als durch Handel belebt, und gewann durch die Verlängerung bis zum 25sten April, wozu die Maynüberschwemmung den Anlaß darbot, höchstens nur in einigen kleinen Zweigen der Krämergeschäftigkeit. Viele Einkäufer konnten sich als Hausväter diesmal gar nicht von ihrer Heimath entfernen. Was etwa noch in Leder, Tuch und Zitzen umgesetzt wurde, war höchst unbedeutend. Frühere Erfahrung schreckte die Meisten ab, in Leipzig nur ihr Glück zu suchen. Einiges Leben versprach die auf den 27sten April verschobene Versteigerung der aus Magdeburg nach Frankfurt geschafften Kolonialwaaren, worauf noch der Verkauf von 13,000 Ballen Baumwollen in Maynz statt finden sollte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 175. Montag, den 22. July / 3. August 1812.

London, den 6ten Juny.

Ein Artikel im Journal de l'Empire sagt: „Wie es scheint, sind wir endlich der Entwickelung der großen von unsern Staatsmännern gespielten Komödie nahe: Vielleicht dauerte sie nur so lange, weil Alle die erste Rolle darin haben wollten; aber am Ende bleiben wir nach so vielen Intriguen, Unterredungen, Korrespondenzen und Unterhandlungen ungefähr auf dem nämlichen Punkte, von welchem wir ausgingen. Alle Schritte des Grafen Moira bey dem Marquis von Wellesley und den Lords Grey und Grenville sind völlig fruchtlos geblieben, und der Graf hat dem schwierigen, vom Prinz Regenten enthaltenen Auftrage entsagt. Da also dieser keine neuen Minister finden kann, die sich unter sich vertragen könnten, so hat er, wie es scheint, den Entschluß gefaßt, die alten, das heißt, diejenigen, welche das Parlament des Zutrauens der Nation unwerth proklamirt hat, zu behalten. Heute erklärte Lord Liverpool im Oberhause, Se. Königl. Hoheit habe ihn neuerdings zum ersten Lord der Schatzkammer ernannt, und ihn mit Bildung einer neuen Administration beauftragt. Nun ist aber abzuwarten, wie eine solche Erklärung im Unterhause aufgenommen werden wird. Sie muß daselbst heftige Stürme erregen; aber gesetzt auch, es gelänge diesem schwachen Ministerium, sich noch einige Augenblicke zu behaupten, so sieht man doch nicht ein, wie es dem Angriffe der beyden mächtigen Parteyen widerstehen wird, die zwar über mehrere Punkte getrennt, aber darin gewiß Einer Meinung sind, daß sie ihre Widersacher stürzen wollen. Jedermann ist durch diese ausserordentlichen Verhältnisse gespannt; aber das Betrübteste ist, daß die Zeit vorbeyläuft, daß die Ereignisse sich häufen, und daß unsere Staatsmänner, mit ihren Privathändeln beschäftigt, den Interessen des Vaterlandes nur eine schwache Aufmerksamkeit widmen. Lord Moira will dem Vernehmen nach das Resultat seiner Unterhandlungen bekannt machen. Unstreitig wird dieses ein merkwürdiges Aktenstück abgeben. Wir werden dadurch eine noch nicht bekannte, aber doch unsers Dafürhaltens sichere Thatsache kennen lernen: daß nämlich die Lords Grey und Grenville mit ihren Freunden, da sie sich beständig gegen den Krieg in der pyrenäischen Halbinsel erklärt haben, zur Bedingung ihres Eintritts in die Administration machten, daß man diesem System entsagen solle, welches unsere Hülfsmittel vernichtet, unsere Armeen schwächt, und nur die traurigsten Folgen haben kann. Bey dieser Gelegenheit kann man sich jedoch einer betrübten Bemerkung nicht enthalten: daß nämlich das Schicksal der Völker, die sich durch unsere Versprechungen verführen lassen, und sich unserm Interesse hingeben, einzig von der ungewissen Politik unsers Kabinets abhängt, und daß der Wechsel eines einzigen Staatsmannes machen kann, daß wir die Spanier und Portugiesen, nachdem wir sie selbst in den Abgrund gestürzt haben, im Stich lassen. Nun scheinen aber bey der gegenwärtigen Lage der Dinge die Ministerialrevolutionen sehr häufig werden zu müssen; wie können uns also die Völker, die wir einmal zum Kriege aufmuntern und unterstützen, und sie dann wieder ihren eigenen Kräften überlassen, wie können diese Völker, wenn sie nicht ganz verblendet sind, irgend ein Vertrauen in uns setzen? — Mitten unter diesem Kampf der politischen Parteyen fährt der Pöbel fort, Ausschweifungen zu verüben. Die Ludditen in Yorkshire haben nächtliche Hausdurchsuchungen angefangen, um alle Feuergewehre, die sie finden, wegzunehmen. Diese neue Art von Räuberey scheint eine Vorbedeutung noch gewaltsamerer Unruhen."

Mitten unter dem Schauspiel dieser Unterhandlungen um die Stelle eines ersten Ministers (sagt bey dieser Gelegenheit die Gazette de France) kann ein unparteyischer Beobachter sich der Bemerkung des Skandals nicht enthalten, welches eine so gepriesene Regierung dadurch giebt, daß sie um sich herum über die ersten Staatsämter wie um eine feile Beute kämpfen läßt.

Paris, den 11ten July.

Drittes Bülletin der großen Armee.

Kowno, den 26sten Juny 1812.

Am 23sten Juny verlegte der König von Neapel, der die Kavallerie kommandirt, sein Hauptquartier 2 Stunden vom Niemen auf dem rechten Ufer. Dieser Prinz hat unter seinen unmittelbaren Befehlen die Kavalleriekorps, die von den Generals, Grafen Nansouty und Montbrun, kommandirt werden. Das eine besteht aus den Divisionen unter den Befehlen des Generals, Grafen Bruyeres, St. Germain und Valence; das andere aus den Divisionen unter den Befehlen des Generals Barons Vattier, und der Generals Grafen Sebastiani und Defrance.

Der Marschall, Prinz von Eckmühl, welcher das 1ste Korps kommandirte, verlegte sein Hauptquartier nach dem Debouché des großen Waldes von Pilwisky.

Das 2te Korps und die Garde folgten der Bewegung des ersten Korps.

Das 3te Korps marschirte über Marienpol. Der Vicekönig nahm mit dem 4ten und 6ten Korps, die zurückgeblieben waren, seine Richtung nach Kalwary.

Der König von Westphalen marschirte mit dem 5ten, 7ten und 8ten Korps nach Nowogrod.

Das 1ste österreichische Korps, kommandirt von dem Fürsten von Schwarzenberg, verließ Lemberg den . . . machte eine Bewegung links und näherte sich Lublin.

Die Brückenequipage, unter den Befehlen des Generals Eblé, kam am 23sten 2 Stunden vom Niemen an.

Am 23sten, um 2 Uhr des Morgens, kam der Kaiser bey den Vorposten bey Kowno an, nahm einen Kapotrock und eine polnische Mütze von einem der Chevauxlegers, und besichtigte die Ufer des Niemen, bloß von dem Ingenieurgeneral Haro begleitet.

Um 8 Uhr des Abends setzte sich die Armee in Bewegung. Um 10 Uhr ließ der Divisionsgeneral Graf Morande 3 Kompagnien Voltigeurs übersetzen, und in demselben Augenblick wurden 3 Brücken über den Niemen geschlagen. Um 11 Uhr drangen 3 Kolonnen über die 3 Brücken vorwärts. Um ein Viertel auf 2 Uhr fing es schon an, Tag zu werden. Des Mittags jagte der General Baron Pajol einen Schwarm von Kosaken vor sich her und ließ Kowno durch ein Bataillon besetzen.

Am 24sten begab sich der Kaiser nach Kowno.

Der Marschall, Prinz von Eckmühl, verlegte sein Hauptquartier nach Roumchicki, und der König von Neapel nach Eketanoni.

Am 24sten und 25sten defilirte die Armee den ganzen Tag hindurch über die 3 Brücken. Am 24sten des Abends ließ der Kaiser eine neue Brücke über die Wilia, Kowno gegenüber, schlagen, und ließ den Marschall, Herzog von Reggio, mit dem 2ten Korps übergehen. Die polnischen Chevauxlegers von der Garde setzten schwimmend durch den Fluß. Zwey Leute waren im Begriff, zu ertrinken, als sie von Schwimmern des 26sten leichten Regiments gerettet wurden. Der Oberst Guéheneuc, der sich unvorsichtigerweise der Gefahr ausgesetzt hatte, sie zu retten, war im Begriff, sein Leben einzubüßen; ein Schwimmer seines Regiments rettete ihn.

Am 25sten begab sich der Herzog von Elchingen nach Kormelon, und der König von Neapel nach Jismorouj. Die leichten Truppen des Feindes wurden von allen Seiten vertrieben. Am 26sten kam der Marschall, Herzog von Reggio, zu Janow, und der Marschall, Herzog von Elchingen, zu Strouli an. Die leichten Kavalleriedivisionen bedeckten die ganze Ebene bis auf 10 Stunden von Wilna.

Am 24sten ging der Marschall, Herzog von Tarent, der das 10te Korps kommandirt, wozu die Preussen gehören, zu Tilsit über den Niemen, und marschierte über Roßiena, um das rechte Ufer des Flusses von den Feinden zu reinigen und die Schiffahrt zu beschützen.

Der Marschall, Herzog von Belluno, der das 9te Korps kommandirt, und der die Divisionen Heudelet, Lagrange, Durutte und Patronneaux unter seinen Befehlen hat, hält das Land zwischen der Elbe und Oder besetzt.

Der Divisionsgeneral, Graf Rapp, Gouverneur von Danzig, hat die Division Daendels unter seinem Befehl.

Der Divisionsgeneral, Graf Hogendorp, ist Gouverneur zu Königsberg.

Der Kaiser von Rußland befindet sich mit seiner Garde und einem Theil seiner Armee zu Wilna, und hält Konikoutowi und Newtrocki besetzt.

Der russische General Baggehufwudt, der das zweyte Korps kommandirt, und ein Theil der russischen von Wilna abgeschnittenen Armee, haben ihre Rettung nur dadurch gefunden, daß sie sich nach der Düna gezogen haben.

Der Niemen ist für Schiffe von 2 bis 300 Tonnen bis nach Kowno fahrbar. So sind also die Kommunikationen zu Wasser bis nach Danzig und mit der Weichsel, Oder und Elbe gesichert. Ein ungeheurer Vorrath von Branntwein, Mehl und Zwieback geht von Danzig und Königsberg nach Kowno ab. Die Wilia, die bey Wilna vorbey fließt, ist für kleine Fahrzeuge von Kowno bis nach Wilna schiffbar. Wilna, die Hauptstadt von Lithauen, ist die Hauptstadt von ganz Russisch-Polen. Der Kaiser von Rußland befindet sich mit einem Theil seines Hofes seit mehrern Monaten in dieser Stadt. Die Besetzung derselben von der französischen Armee wird die erste Frucht des Sieges seyn. Verschiedene Kosaken- und andere Officiers, welche Depeschen überbrachten, sind von der leichten Kavallerie angehalten worden.

Stuttgardt, den 8ten July.

Am 3ten dieses passirte der Graf von Gottorf durch hiesige Stadt nach der Schweiz.

Stuttgardt, den 9ten July.

Unsere Hofzeitung enthält Folgendes:

Poniemon, den 25sten Juny.

„In der Nacht vom 24sten Juny wurden 3 Brücken über den Niemen geschlagen, und schon am frühen Morgen defilirte ein beträchtlicher Theil der französischen Armee über dieselbe, so wie das kaiserliche Hauptquartier; das 2te Korps machte die Avantgarde, und so wurden die Feindseligkeiten zwischen beyden Armeen eröffnet.

Die jenseits des Niemen aufgestellten 3 russischen Dragonerregimenter leisteten gar keinen Widerstand.

Am 25sten gegen Mittag defilirte die 25ste Division vom 3ten Armeekorps, welche aus der königlich-würtembergischen Infanterie besteht, unter dem Kommando Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, ebenfalls über die Brücke, so daß um diese Zeit bereits über 150,000 Mann auf russischem Boden vorgerückt waren.“

Prag, den 13ten July.

Auf dem Franzensbrunnen (bey Eger) nahm die Kaiserin sowohl diesen, als die Louisenquelle in Augenschein, und weißgekleidete Mädchen reichten ihr das Wasser der Quelle dar. Am Polterbrunnen aber ließ sie sich den Mechanismus des Gasbades vorzeigen. Unser Kaiser nahm auch den Kammerbühl in Augenschein, der eine halbe Stunde vom Franzensbrunnen entlegen und in mineralogischer Rücksicht merkwürdig ist, weil man an dem gegen Südwesten zu Tage stehenden Basalt und an den in seinem südlichen Abhang durch eine weite und tiefe Grube entblößten Erdlagen, unverkennbare Spuren einer durch unterirdisches Feuer erlittenen Metamorphose entdeckt. Am Morgen des 6ten d., um 6 Uhr, trat die Kaiserin die Reise nach Bayreuth an, und wurde vom Oberburggrafen, Grafen von Kollowrat, und dem Fürsten Clary bis Schirding, dem ersten bayerschen Gränzort, begleitet. Se. Majestät, der Kaiser, ging nach Mies und besichtigte daselbst den Bergbau. Ueberall hatten sich ganze Gemeinen am Wege, um ihn zu bewillkommen, versammelt. In Pilsen schrieb er sich ins Schützenbuch ein, besichtigte die Rüstkammer und ihre alten Waffen, die Stadtkirche und das Lyceum, wo er alle Schulen, die jetzt gegen 1000 Zöglinge enthalten, besuchte und seine Zufriedenheit bezeigte. — Das zum Besten der Armen errichtete Privattheater und die Versorgungsanstalt für erkrankte Dienstboten wurden von Sr. Majestät bestätigt.

Berlin, den 21sten July.

Se. Durchlaucht, der Fürst, Radziwill, ist von hier nach Warschau abgegangen.

Potsdam, den 19ten July.

Als ein in seinem Verlust und Schmerz dem Herzen unvergeßlich geworbener Tag wurde der 19te July, der Todestag der verewigten Königin Majestät, heute von einer zahlreichen Versammlung, in der Stunde der öffentlichen Gottesverehrung in der Hof- und Garnisonkirche hierselbst, in stiller Trauer gefeyert.

Königsberg, den 9ten July.

Die hiesige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: Die Festungswerke von Danzig sollen in sehr kurzer Frist vergrößert werden, und es ist dabey die unverzügliche Stellung von 8000 Arbeitern aus dem preussischen Gebiete gefordert worden. Bey der engen Verbindung der beyden Gouvernements von Frankreich und Preussen, ist es äusserst wünschenswerth, daß diesem Verlangen möglichst na gekommen werde. Diese Arbeiter werden alle Sonnab.. d richtig für ihre Arbeit der verlaufenen Woche bezahlt, .ach Beschaffenheit des Terrains und der Arbeit tägl ch mit einem Gulden preussisch bis 1 Gulden 3 Gr. 13½ f. preussisch (8 bis 9 Gr.)

Auf Befehl des Kaisers von Frankreich sollen zu den Transporte für die Armee sogleich 1200 Wagen angefertigt werden. Um dieses Geschäft nach Möglichkeit zu beschleunigen, werden sämmtliche Stell- und Rademacher in der hiesigen Stadt und in der Provinz, welche Arbeiten übernehmen wollen, aufgefordert, sich schleunigst zu melden. Für einen solchen mit Eisen beschlagenen Wagen werden 55 Thlr. preussisch bewilligt.

Vermischte Nachrichten.

Im Kanton Freyburg ist allen Wirthen verboten, Personen, die von den Armenbehörden unterstützt werden und von denen eine Liste in den Schenkhäusern angeschlagen werden soll, Bier oder andere geistige Getränke zu verkaufen.

Der Leichnam des englischen Kapitäns Atkins vom Linienschiff Defence, welcher bisher in der Kirche zu Hnusbye in Jütland beygesetzt war, ist einem englischen Parlamentär überliefert worden. Bekanntlich ging der Defence am zweyten Weihnachtstage unter. Den Leichnam des Admirals Reynolds hat man nicht gefunden.

* * *

Blicke auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

(Fortsetzung.)

Nur zu sehr ging jede Besorgniß in Erfüllung, die wegen des Mißlingens der Frankfurter Messe nun auch wegen der Leipziger Platz greifen mußte. Eine Menge Meßwohnungen standen leer, eine noch größere Menge von Logis und Gewölben wurde aufgesagt, und die Eigenthümer mußten sich gerade in der Zeit, wo ihre Bürde sich verzehnfachte, die schmerzlichsten Miethzinsverringerungen überall, wo die Messe ins Spiel kam, gefallen lassen. Verbote und Sperren hemmten den Handel auf allen Seiten. Die mit der gesetzmäßigen Strenge befolgten Einfuhrverbote an der weiten Douanenlinie des französischen Reichs gaben manchem Handelszweig eine ganz andere Richtung. Die Liste der in Oesterreich verbotenen Waaren füllte drey enggeschriebene Seiten; der russische Ukas, der fast alle Einfuhr versperrt, blieb in seiner vollen Wirkung. Die Ungewißheit der verhängnißschwangern Zeit vereitelt und verbietet jede Spekulation. Gegründete und ungegründete Aengstlichkeit wegen der Zukunft beschränkt und mindert auf allen Seiten den Verbrauch der Waare und die Zahl der Konsumenten, indem sich die Konkurrenz der dieselbe fabricirenden Verleger und also auch die Waarenmasse immer vermehrt hatte. Wenig Kredit, viel Mißtrauen bey Wechslern und Verkäufern, da überall die Behutsamkeit aufs Höchste zu treiben, Pflicht der Selbsterhaltung ist. Die Folgen aus allem diesem begreifen sich von selbst. Die Preise müssen aufs Aeusserste herabgedrückt werden. Wer ja noch etwas verkaufen will, muß lieber gleich neue Rechnung anfangen und, wenigstens im Vergleich mit ehedem, spottwohlfeil verkaufen. Auch die solidesten Handlungen, die wohl noch abwarten könnten, müssen nun gleichfalls mit dem Strome schwimmen. Den Ausschnittwaaren-

und Wiederverkäufern erwächst dadurch, daß die früher und theurer verkauften Waaren in den Magazinen selbst preiswürdig zu seyn aufhörten, empfindlicher Verlust, und, das Schlimmste von Allem, die einmal herabgedrückte Waare gelangt spät oder vielleicht nie wieder zu ihren alten Preisen. Die schlechte Messe wird so die Mutter einer noch weit schlechtern, die erst noch kommen könnte. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird das Jubilate dieser Messe leicht in ein Miserikordias zurückgeführt werden können. So erst wird man wohl auch die Nachrichten vom Absatz in einzelnen Artikeln, der doch ganz beträchtlich und aufmunternd gewesen sey, gehörig würdigen können. Freylich wurde verkauft, sogar einzeln viel verkauft und nachgeschickt, aber um welche Preise und mit welchen Aussichten für die Zukunft? Auch lasse man sich ja nicht, was manchem Ausländer begegnet, von Ideen des fortdauernden Wohlstandes täuschen. Selbst das einst so gesegnete Sachsen dürfte sich leicht in der Lage eines Kranken befinden, der zu den bekannten Liberschen Auszehrungskräutern seine Zuflucht nimmt. Zwar haben die staats- und landschaftlichen Anleihen, gestützt auf die in ganz Europa gekannte und geschätzte Rechtlichkeit des Fürsten, und die Gewissenhaftigkeit aller Staatsbehörden, bis hierher leidlichen Fortgang gehabt. Allein dies ist für den Handel eben kein erfreuliches Anzeichen. Blühete der Handel, wäre irgend ein andrer Erwerb, so wäre in diesem das Geld höher, als in jenen Anleihen zu nützen. Nicht im großen Reichthum einzelner Besitzer, sondern in der richtigen Vertheilung des Geldes unter die möglichst große Anzahl werbender und schaffender Hände lag bis jetzt der Wohlstand eines Landes, wo Frugalität vom Fürsten herab Hauptgesetz, Beschränkung auf Unentbehrlichkeit die Lebensbedingung von Hunderttausenden war. — Alle schaafwollenen Waaren gingen im Verhältniß zu vormaligen Preisen schlecht, auch wissen Wohlunterrichtete nichts von dem anfänglichen Anschein zu einem guten Geschäft, wovon ein Handelsbericht (im Nürnb. Korresp. No. 117.) erzählt. Um so nachtheiliger wirkte die bey gefüllten Magazinen fortdauernde Fabrikation, weil man sich, nach dem letzten Erfolg urtheilend, weit bessere Geschäfte versprochen hatte. Je feiner die Tücher waren, desto weniger Absatz fanden sie, weßwegen nicht nur die großen Tuchhändler aus Verviers, Eupen, Lenney, sondern auch die Görlitzer, und wo sonst im Inlande feine und gute Mitteltücher fabricirt werden, bittere Klagen zu führen vollkommene Ursache hatten. Auch die Reichenberger waren diesmal höchst unzufrieden. Die Wege in den Norden und nach der Levante waren gesperrt, und in Deutschland trägt jetzt mancher Ehrenmann zum Aerger seines Bedienten oder des Trödeljuden einen gewendeten Rock und eine gröbere Flaushülle. Aber auch der gemeinste Bedarf schien zu stocken; denn auch die klagten, welche Moltongs, Friese und Futterzeuge zu verkaufen hatten. Nur die grauen Mitteltücher, und was sonst in absteigender Linie dazu gehört, wurden zu Kapots und Pantalons fleißiger gekauft. Die meisten Tuchhändler machten also gar keine Messe, und waren dann immer noch glücklicher, als wo Nothverkauf drängte und, mit dem Sprichwort zu reden, die Henne mit dem Eyerstock auffraß. Denn es ist doch vorauszusehen, daß im Laufe des Jahres und gegen den Herbst hin stärkerer Begehr kaum ausbleiben kann. Glücklich also, wer warten konnte. Auch die Kaschmirs waren flau, und werden so lange nicht stark begehrt werden, bis sich neue Wege ins Ausland eröffnen. Immer bleibt es dabey bemerkenswerth, daß sowohl in Kaschmirs als Nankins neuerlich Fälle vorkamen, wo sie mit englischen verwechselt und so lange angehalten wurden, bis die unbezweifeltesten Bescheinigungen ihren ächten deutschen Ursprung beurkundet hatten. Nur einige Modewaaren, als mobische Westen- und Beinkleiderzeuge, Shawls und Fichus in Wolle und Kaschemire, und vor allen die so beliebten Merinos, hatten sich einiger Gunst zu erfreuen, und hier möchte wirklich zuweilen die Nachfrage den Vorrath übersteigen. Bey den Merinos zu Kapots für die Damen, waren die, auch auf die Shawls übergegangenen, Doppelreihen von Einfassungen an den Kanten, die der Pariser à la Bayadère getauft hat, ein verschönernder, aber auch vertheuernder Zusatz; wie denn überhaupt die Borderie in Kachemirvorbüren einen eigenen bedeutenden Handelszweig ausmacht, der auch in Sachsen mit Erfolg nachgemacht wird. Man fand in wohlversehenen Modehandlungen, wie bey Göhring und Gerhard, sehr anlockende Muster davon. Auch die viereckigten $1\frac{2}{4}$ großen Merino- und Kachemirshawls hatten ringsherum laufende Palmettenkanten, die mit Inbegriff der sie begränzenden zwey türkischen Kantchen über Handbreit ausfielen. Die gedruckten Ribbs und Kordeline zu Männerbekleidung, so wie die schottischen gegarnirten ombrirten Merinos (die Elle zu 2 Rthlr. 15 Gr.) fanden Absatz. Auch glatte Merinokachemirs (die Elle zu 2 Thalern) gewannen Beyfall, und hießen, wie bunte Streifen eingewirkt waren, Pyemontinos. Doch sind alle diese Artikel mehr auf die Herbstmesse berechnet. — Die Wolle selbst schien zwar noch tiefer sinken zu wollen, erhielt sich aber doch im Ganzen bey den vorigen Preisen, die freylich noch immer gegen die frühern sehr tief standen, indem selbst von guter veredelter Wolle der Stein nur zu 22 bis 24 Thalern verkauft wurde. Die Wollhändler lassen indeß die Hoffnung nicht sinken. Ordinäre Schafwolle wird wegen des militärischen Bedarfs, ferner spanische wegen Mangel, immer gesucht und preiswürdig seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 176. Dienstag, den 23. July / 4. August 1812.

Hamburg, den 30sten Juny.

In diesem Augenblick erhalten wir die Proklamation, die Se. Majestät, der Kaiser und König, an die große Armee erlassen hat. Wir eilen, sie unsern Lesern mitzutheilen.

Soldaten!

Es beginnt der zweyte polnische Krieg; der erste ward zu Friedland und Tilsit geendigt; zu Tilsit schwur Rußland Frankreich ewige Allianz und England den Krieg. Es verletzt jetzt seine Eidschwüre! Es will über sein sonderbares Betragen keine Erklärung eher geben, als bis die französischen Adler wieder über den Rhein zurückgegangen sind, und unsere Alliirten dadurch seiner Diskretion überlassen werden. Rußland wird durch seinen Unsern dahin gerissen. Seine Schicksale müssen in Erfüllung gehen. Hält es uns denn für ausgeartet? Sind wir denn nicht mehr die Soldaten von Austerlitz? Es stellt uns zwischen Unehre und Krieg. Die Wahl kann nicht zweifelhaft seyn. Laßt uns also vorwärts marschiren! Laßt uns über den Niemen gehen und den Krieg auf sein Gebiet versetzen. Der zweyte polnische Krieg wird für die französischen Waffen glorreich seyn, wie der erste; allein der Friede, den wir schließen werden, wird die Garantie desselben in sich enthalten, und dem verderblichen Einfluß ein Ende machen, den Rußland seit 50 Jahren über die europäischen Angelegenheiten ausgeübt hat.

Aus Unserm kaiserl. Hauptquartier zu Wilkowiskis, den 22sten Juny 1812.

(Unterz.) Napoleon.

Zur weitern Beglaubigung:

Der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral.

Paris, den 13ten July.

Viertes Bülletin der großen Armee.

Wilna, den 30sten Juny 1812.

Am 27sten, Nachmittags um 2 Uhr, traf der Kaiser bey den Vorposten ein, und setzte die Armee in Bewegung, um sich Wilna zu nähern, und die russische Armee am 28sten beym Anbruch des Tages anzugreifen, wenn sie Wilna vertheidigen, oder dessen Eroberung verzögern wollte, um ihre dort befindlichen unermeßlichen Magazine zu retten. Eine russische Division hielt Trocki besetzt, und eine andere stand auf den Höhen von Waka.

Am 28sten beym Anbruch des Tages setzte sich der König von Neapel mit der Avantgarde und der leichten Kavallerie des Generals Grafen Bruyeres in Bewegung, und der Marschall, Prinz von Eckmühl, unterstützte ihn mit seinem Korps. Ueberall zogen sich die Russen zurück. Nachdem sie einige Kanonenschüsse gewechselt, gingen sie in aller Eile über die Wilia zurück, und steckten die hölzerne Brücke vor Wilna und die unermeßlichen Magazine, mehrere Millionen Rubel an Werth, in Brand; mehr als 150,000 Centner Mehl, ein ungeheurer Vorrath an Fourage und Hafer und eine beträchtliche Menge von Kleidungsstücken, wurden ein Raub der Flamme. Ein großer Vorrath von Waffen, daran Rußland im Ganzen Mangel hat, wurde vernichtet und in die Wilia geworfen.

Gegen Mittag zog der Kaiser in Wilna ein, und um 3 Uhr war die Brücke über die Wilia hergestellt; alle Zimmerleute der Stadt hatten sich mit Eifer dahin begeben, und bauten eine Brücke, während die Pontonniers eine andere schlugen.

Die Division Bruyeres folgte dem Feinde auf dem linken Ufer. In einer leichten Arriergarden-Affäre wurden den Russen 50 Wagen abgenommen. Wir haben einige Todte und Verwundete, unter den letzteren befindet sich der Husarenkapitän Segur. Die polnischen Chevauxlegers der Garde machten einen Angriff auf dem rechten Ufer der Wilia, und warfen die Kosaken in die Flucht, verfolgten sie und brachten eine gute Anzahl Gefangene ein.

Am 25sten hatte der Herzog von Reggio die Wilia auf einer bey Kowno geschlagene Brücke passirt, und rückte den 26sten auf Javou, und den 27sten auf Chatoui. Diese Bewegung nöthigte den Fürsten von Witgenstein, der das erste russische Korps kommandirt, ganz Schamaiten und das zwischen Kowno und dem Meere gelegene Land zu verlassen, und sich auf Wilkomirs zu ziehen, indem er 2 Garderegimenter zur Verstärkung an sich zog.

Am 28sten hatte ein Gefecht statt. Der Herzog von Reggio fand den Feind in Schlachtordnung, Devettovo gegenüber. Die Kanonade begann; der Feind wurde von Posten zu Posten gejagt, und passirte nun mit großer Uebereilung die Brücke, die er nicht abzubrennen vermochte. Er verlor 300 Gefangene, worunter mehrere Officiere und 100 Todte und Verwundete. Unser Verlust beläuft sich auf etwa 50 Mann.

Der Herzog von Reggio rühmt die leichte Kavalleriebrigade, unter dem Kommando des Generals Baron Castex, und das 11te Regiment leichte Infanterie, das ganz aus Franzosen vom Alpendepartement besteht. Die jun-

gen römischen Konskribirten haben viel Unerschrockenheit gezeigt.

Der Feind steckte sein großes Magazin zu Wilkomirs in Brand; im letzten Augenblick hatten die Einwohner einige Tonnen Mehl geplündert, man hat einen Theil davon wieder erhalten können.

Am 29sten schlug der Herzog von Elchingen, Souderva gegenüber, eine Brücke, um die Wilia zu passiren. Es wurden Kolonnen nach den Landstraßen von Grodno und Wolhynien gerichtet, um verschiedenen russischen Korps zu begegnen, die abgeschnitten und zerstreut waren.

Wilna ist eine Stadt von 25 bis 30,000 Seelen, hat eine große Menge Klöster, schöne Etablissements und Einwohner voll Patriotismus. 4 oder 500 Studenten, die über 18 Jahr alt sind und zu den angesehensten Familien gehören, haben ein Regiment zu bilden begehrt.

Der Feind zieht sich auf die Düna zurück. Eine große Anzahl Officiere vom Generalstabe und Stafetten fallen jeden Augenblick in unsere Hände. Wir erhalten den Beweis, wie übertrieben Alles war, was Rußland über seine unermeßlichen Hülfsmittel bekannt gemacht hat. Von jedem Regiment sind bloß 2 Bataillone bey der Armee; die 3ten Bataillons, von denen viele Etats in der Korrespondence der Depotofficiers mit den Regimentern aufgefangen worden, sind größtentheils nicht über 120 bis 200 Mann stark.

Der Hof ist, 24 Stunden nach erhaltener Nachricht von unserm Uebergange bey Kowno, von Wilna abgegangen. Schamaiten und Lithauen sind fast ganz befreyt. Die Centralisation Bagrations gegen Norden hat die Truppen, welche Wolhynien (im Süden) vertheidigen sollten, sehr geschwächt.

Der König von Westphalen sollte mit dem Korps des Fürsten Poniatowsky, dem 7ten und 8ten Korps, am 29sten in Grodno eintreffen.

Verschiedene Kolonnen sind aufgebrochen, um dem Korps des Bagration in die Flanke zu fallen, der den 20sten Ordre erhalten hat, in forcirten Märschen von Pruganony (vermuthlich Pruszany im Breztischen) nach Wilna zu marschiren; seine Avantgarde war bereits 4 Tagemärsche von dieser Stadt angekommen, als die Umstände ihn zwangen, zurückzukehren; man verfolgt ihn.

Bis diesen Augenblick ist der Feldzug nicht blutig gewesen; nur Manöuvres fanden statt, und wir haben in Allem 1000 Gefangene gemacht. Aber der Feind hat bereits die Hauptstadt und den größten Theil seiner polnischen Provinzen, die insurgiren, verloren. Alle Magazine der ersten, zweyten und dritten Linie, Resultate zweyjähriger Bemühungen und mehr als 20 Millionen an Werth, sind von den Flammen verzehrt, oder in unsere Hände gefallen, und das Hauptquartier der französischen Armee ist an eben dem Orte, wo sich seit 6 Wochen der russische Hof befand.

Unter der großen Zahl aufgefangener Briefe sind folgende zwey bemerkenswerth, der eine von dem Intendanten der russischen Armee Laba, der meldet, daß da Rußland alle Magazine der ersten, zweyten und dritten Linie verloren hat, es gezwungen ist, in größter Eile neue zu bilden; der andere vom Herzog Alexander von Würtemberg, welcher erklärt, daß wenige Tage nach Eröffnung des Feldzugs die Provinzen des Centrums bereits in Kriegsstand erklärt sind.

Wenn die russische Armee einige Aussicht auf Sieg hatte, so wäre bey der gegenwärtigen Lage der Sachen die Vertheidigung von Wilna wohl einer Schlacht werth gewesen; in jedem Lande, vor Allem aber in dem, in welchem wir uns befinden, hätte die Erhaltung einer dreyfachen Linie von Magazinen einen General wohl bestimmen können, sein Glück zu versuchen.

Bloße Manöuvres haben also einen guten Theil der polnischen Provinzen, ihre Hauptstadt und drey Reihen Magazine in die Gewalt der französischen Armee geliefert. An die Magazine zu Wilna ist das Feuer mit solcher Uebereilung gelegt worden, daß man noch viele Sachen hat retten können.

Bericht des Generalintendanten Laba an den Kriegsminister zu Wilna.

In diesem Augenblick habe ich die Ehre, den Brief Ewr. Excellenz (No. 279. vom 24sten dieses) zu erhalten, worin Sie mir zu erkennen geben, es sey der Wille Sr. Kaiserl. Majestät, die Magazine schnell nach Witepsk, Ostrow, Welikï-Luki und Pskow (alle auf dem rechten Ufer der Düna) zu verlegen. Ich habe bereits den Kourier Stepanoff, der mir diesen Befehl überbracht hat, nach Witepsk abgeordert, und werde zur völligen Vollziehung desselben alle nöthige Maßregeln treffen, und die Ehre haben, Ihnen von Allem, was ich um der Ordre Sr. Majestät in Betreff der Magazine nachzuleben gethan, Bericht zu erstatten.

Generalintendant Laba.

Nr. 727. Drissa an der Düna, den 26sten Juny 1812, 1 Uhr nach Mitternacht.

Bericht des Kriegsgouverneurs von Weiß-Rußland an den Kaiser zu Wilna.

Ich habe heute das Glück gehabt, den Ukas Ewr. Majestät vom 24sten dieses zu erhalten, worin es Ihnen gefällig ist, das Gouvernement von Weißrußland, Witepsk und Mohilow in den Kriegsstand zu erklären. Ich bin dem zufolge mit Vollziehung dieses Befehls beschäftigt. Der Gouverneur von Weißrußland, Herzog Alexander von Würtemberg, Nr. 2197. Witepsk, den 27sten Juny 1812.

Rom, den 18ten Juny.

Heute ist der König Karl IV. mit seiner Familie hier angekommen und im Pallast Borghese abgetreten. Ihre Majestäten wurden von Sr. Excellenz, dem Lieutenant des Generalgouverneurs, und von dem Herrn Präfekten von Rom begleitet, die ihnen entgegen gefahren waren. Der König und die Königin schienen über die Schönheit ihres neuen Aufenthalts sehr vergnügt. Sie befinden sich sehr wohl.

Aus der Schweiz, vom 21sten Juny.

Zu Iferten hat sich dem Pestalozzischen Institut zur Seite, und zunächst für dessen literarischen Verkehr, ein literarisches Büreau eröffnet, das zugleich mit einer vollständigen Buchdruckerey versehen ist. Zu seinen ersten Unternehmungen gehört des in Iferten sich aufhaltenden preussischen Eleven, Herrn J. W. M. Hennigs, Leitfaden beym methodischen Unterricht in der Geographie, für Elementarschulen bearbeitet, der noch in diesem Monat ausgegeben werden soll; dann ein orographisch-hydrographisches Planiglobium in Steindruck, zwey Karten, jede von 16 Quadratschuh Flächeninhalt, von dem Lehrer der Physik am Institut, Herrn Diezi, in der stereographischen Aequatorialprojektion nach Arrowsmiths berühmter Weltkarte gezeichnet. Eine eigne Ankündigung dieses Unternehmens setzt die Vortheile auseinander, welche Wandcharten von solcher Größe und Einrichtung beym Schulunterrichte gewähren müssen, und ihre Vorzüge vor den kleinen Charten, oder solchen, die nach den veränderlichen politischen Gränzen illuminirt, die Auffassung der Naturabtheilungen des Erdbodens erschweren.

Der kleine Rath des Kantons Argau hat unterm 21sten May folgenden Beschluß genommen: „Nachdem wir zuverlässig vernommen haben, daß hin und wieder in hiesigem Kanton zu Fabrikation von Branntwein Getreide und Erdäpfel aufgekauft, dadurch zum Nachtheil der Einwohner ein beträchtliches Quantum dieser beyden vorzüglichsten Lebensmittel der Konsumtion entzogen, die Preise noch mehr erhöht, hingegen aber der zum Nachtheil der Gesundheit ohnehin so stark überhandnehmende Gebrauch gebrannter Wasser noch mehr befördert werde; so haben wir — bis wir bey veränderten Umständen gut finden, solches abzuändern oder wieder aufzuheben — verordnet: Die Fabrikation von gebrannten Wassern aus Getreide und Erdäpfeln ist in unserm Kanton verboten. Wer dieser Verordnung zuwider handelt, oder auf welche Art es wäre, den Zweck derselben zu vereiteln sucht, verfällt in eine Buße von 100 Fr. Von dieser Buße soll ein Drittheil dem Verleider, der zweyte dem Kantonsarmenfonds und der dritte dem Armenfonds derjenigen Gemeinde, in welcher die Widerhandlung begangen worden ist, zukommen."

Berlin, den 30sten Juny.

An die Stelle der erloschenen Balley des St. Johanniterordens haben Se. Königl. Preussische Majestät unterm 23sten May einen neuen Orden, unter der Benennung: „Königl. preussischer St. Johanniterorden," gestiftet und Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Ferdinand von Preussen, und nach Ableben desselben den Prinzen Heinrich, zum Großmeister desselben ernannt. Die Insignien dieses Ordens sollen bestehen: in einem goldenen, achtspitzigen, weiß emaillirten Kreuz, ohne die bisherige große Krone darüber, in dessen vier Winkeln der mit einer goldenen Krone gekrönte königl. preussische schwarze Adler sich befindet, und welches an einem schwarzen Bande um den Hals getragen wird; desgleichen in einem auf der linken Seite des Kleides befindlichen weißen Kreuz.

Königsberg, den 25sten Juny.

Tagsbefehl des Generalgouverneurs von Preussen, die Militärstraßen betreffend.

Der Divisionsgeneral, Graf von Hogendorp, Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, Generalgouverneur von Preussen, macht hierdurch allen Herren Platzkommandanten und allen Civil- und Militärbehörden bekannt, daß Se. Majestät, um den Truppenmarsch zur Armee von der Weichsel bis zum Niemen zu ordnen, folgende Einrichtungen verfügt haben:

1) Es wird eine Militärstraße von Thorn bis zum Niemen statt finden. Die Truppen werden beym Abmarsch von Thorn mit Lebensmitteln auf zwey Tage, bis Graudenz, versorgt werden; hier wird ihnen der preussische Kommandant des Platzes den Unterhalt auf einen Tag bis Marienwerder liefern lassen, wo sie dann wieder eintägigen Proviant bis Marienburg erhalten, so wie sie von da auf einen Tag bis Elbing mit Lebensmitteln versehen werden. In Elbing werden die Truppen auf drey Tage bis Königsberg verproviantirt, wo sie Ruhetag halten. Hier empfangen sie den eintägigen Unterhalt bis Tapiau, und in Tapiau werden sie auf zwey Tage bis Gumbinnen versorgt, wo sie wieder einen Ruhetag haben. Beym Abmarsch von Gumbinnen werden Lebensmittel auf zwey Tage bis Wilkowisky ertheilt, so, daß die Truppen den Marsch von Thorn bis Wilkowisky, mit Einschluß der Rasttage zu Königsberg und Gumbinnen, in dreyzehn Tagen machen.

2) Die Kommunikation der Armee mit Warschau wird auf folgendem Wege statt haben: Die Truppen bekommen hier Unterhalt auf zwey Tage bis Pultusk, in Pultusk auf drey Tage bis Willenberg, in Willenberg dreytägigen Proviant bis Rastenburg, und in Rastenburg werden sie wieder auf drey Tage bis Gumbinnen versorgt, wo dann die obige Marschordnung bis Wilkowisky eintritt.

3) Die Verbindung von Danzig mit der Armee soll entweder über Pillau oder über Marienburg geschehen. Im ersten Fall werden die Truppen auf drey Tage bis Pillau und von hier auf zwey Tage bis Königsberg versorgt.

Geht der Marsch über Marienburg, so werden in Danzig Lebensmittel auf zwey Tage gegeben, und von Marienburg nehmen die Truppen den oben vorgeschriebenen Weg.

Alle andre zwischenliegende Wege sind verboten, und die einzelnen Soldaten von französischen oder von Bundestruppen, welche sich von den oben vorgezeichneten Straßen entfernen werden, sollen von der Gensdarmerie, oder von den Ortspolizeybehörden oder Gutsbesitzern angehalten und nach dem der Militärstraße am nächsten liegenden Orte an den Platzkommandanten ausgeliefert werden, der ihre weitere Beförderung veranlassen wird. Falls ein oder mehrere auf der Militärstraße gehende oder von derselben abgewichene Soldaten Excesse begehen sollten: so wird eine Verhandlung über den Vorgang der Sache aufgenommen, und die Thäter werden nach Königsberg transportirt, um hier nach den Militärgesetzen gerichtet zu werden.

Die preussische Gensdarmerie wird ihren Dienst gemeinschaftlich mit der französischen verrichten, und es sind hiernach alle Officiers, Unterofficiers und Soldaten der französischen und der Bundestruppen verpflichtet, solche in dem ihnen aufgetragenen Dienste zu achten, und in Achtung zu erhalten. Auch wird allen französischen und verbündeten Militärs aufs Strengste anbefohlen, sich im besten Verständniß und vollkommener Einigkeit zu halten, und gegenseitig sich diejenige Ehre und Höflichkeit zu erweisen, die das militärische Verhältniß erfordert.

Der gegenwärtige Tagsbefehl wird gedruckt, und sowohl von dem Herrn Gouverneur zu Elbing, als von den königlichen Regierungen zu Königsberg, Marienwerder und Gumbinnen, und von den Herren Kommandanten auf den drey bezeichneten Marschlinien, genau und strenge vollzogen werden.

Königsberg, den 20sten Juny 1812.

Der Divisionsgeneral, Reichsgraf, Aide de Camp Sr. Majestät, des Kaisers, und Generalgouverneur von Preussen ꝛc.

(Gez.) Hogendorp.

Auf Befehl:

Der Chef des Generalstaabes vom Gouvernement, Generaladjutant, Reichsfreyherr,

G. F. Dentzel.

Vermischte Nachrichten.

Die Gemäldeausstellung der Akademie der schönen Künste zu London war dieses Jahr, wie gewöhnlich, reicher an Familienporträts als an wahren Kunstwerken. Indessen werden zwey vorzügliche Gemälde angeführt: die Heilung im Tempel, von West, und die Kapelle in Palästina, von Crotch. Die englischen Kritiker erkennen darin „Produkte eines durch den reinsten Geschmack und das Studium der großen Meister gebildeten Genie's." Unter den Porträtmalern behauptete Herr Lawrence den ersten Rang: sein Bildniß des Grafen Charlemont, mit dessen Gemahlin und Kinde, ward als das Meisterwerk der Ausstellung angesehen; man fand darin ein liebliches Kolorit und viel Grazie in der Komposition; aber die theatralische Stellung des Grafen machte, daß man ihn eher für einen Tanzmeister als für einen englischen Pair halten sollte. Unter den Genrestücken bemerkte man eine Venus, die den Tod ihrer Taube beweint, von Miß Jackson.

Ein Londoner Theater giebt gegenwärtig Valentine und Orson, ein großes ernsthaft-komisch-romantisches Melodrama. Ein andres Drama wird unter dem Titel melodramatische Legendenromanze angekündigt. Das Favoritballet zu London ist „der unbeständige, bestrafte und gefesselte Zephyr, oder Florens Hochzeit;" Komposition von Didelot; Tänzer: Vestris, Bourdin, Robert, Mesdames Angiolini, Smith, Cherry ꝛc.

Die englische gelehrte Welt hat vor Kurzem Herrn Malone, Herausgeber von Shakespears Werken, verloren. Er zeichnete sich durch den Eifer aus, mit welchem er den alten und wahren Text des großen Nationaldichters gegen die Neuerungen vertheidigte, welche ungeschickte und mit der Sprache des sechszehnten Jahrhunderts unbekannte Herausgeber vorgeschlagen hatten. Malone hatte mit großen Kosten die Manuskripte und alten Ausgaben von Shakespear gesammelt, um eine zweyte Edition nach seinem System zu veranstalten. (Die erste erschien 1790.) Bey der Ordnung, die in Malones Sammlung herrschte, hofft man, daß diese Edition auch nach seinem Tode wird erscheinen können.

Die Liebhaberey für seltene Bücher ist zu London stärker als je. Bey der Auktion des Herzogs von Roxburgh wurde eine vollständige Sammlung der Bildnisse hingerichteter Missethäter (die einzeln 2 Pennys das Stück kosten), für 94 Pfd. St. verkauft. Das Buch von St. Albans, 1486 gedruckt, wurde auf 147 Pf. St. getrieben; the Mirror of the world, von 1480, auf 351 Pfd. St., und ein alter Seealmanach (the Kalyndayr of de Shippers, 1503) auf 180 Pfd. St. Der Herzog hatte ihn selbst für 2 Guineen gekauft.

Der bekannte französische, in England wohnhafte Gelehrte, Herr Dutens, ist gestorben. Er ist Verfasser einer Schrift, worin er mit mehr Gelehrsamkeit als Beurtheilungskraft sich bemüht, bey den Alten alle Entdeckungen der Neuern aufzufinden.

Die Gesellschaft für den Druck der Bibel, zu London, zählt gegenwärtig 70 Filialgesellschaften in den brittischen Inseln, die auswärtigen nicht mitgerechnet. Ihr Zweck ist bekanntlich, die heilige Schrift in allen Sprachen der bekannten Welt drucken und austheilen zu lassen. Im Jahre 1811 vertheilte sie 35,690 vollständige Bibeln, und 70,733 Exemplare des neuen Testaments.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 177. Mittewoch, den 24. July / 5. August 1812.

Mitau, den 22sten July. / 3ten August.

Am 1sten August d. J. erfolgte hieselbst die Organisation und Installation der Landesregierung des Herzogthums Kurland und des Piltenschen Distrikts. Das hierüber erlassene Patent und Arreté lautet folgender Gestalt:

Auf Befehl Sr. Majestät Napoleons, des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Beschützers des Rheinbundes und Vermittlers des Schweizerbündnisses ꝛc. ꝛc. ꝛc., aus der Landesregierung des Herzogthums Kurland und Semgallen und des Piltenschen Distrikts, zu Jedermanns Wissenschaft.

Demnach, bey der seit dem 8ten July alten Styls d. J., durch die Entfernung der, bis dahin hieselbst bestandenen, kurländischen Gouvernementsregierung, aufgehörten Wirksamkeit selbiger Regierung, und bey der, durch ein königl. preussisches Armeekorps, als einen Theil der großen kaiserl. französischen Armee erfolgten Okkupation der Provinz Kurland und Pilten, von den, zum Staatsrath Sr. Majestät Napoleons, des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Beschützers des Rheinbundes und Vermittlers des Schweizerbündnisses, gehörigen Herren Auditeurs de Chambaudoin und de Montigny, Ritter und Mitglied des Ordens der Ehrenlegion, als anhero delegirten Intendanten für Kurland, Semgallen und Pilten, eine Landesregierung für das Herzogthum Kurland und Semgallen und den Piltenschen Distrikt angeordnet, und mittelst eines besondern Arretés sowohl die Beamten dieser Landesregierung angestellt, als auch die Stellen des Prokureurs und des Fiskals dieser Provinz besetzt worden, so wird diese erfolgte Organisation und Installirung der Landesregierung des Herzogthums Kurland und des Piltenschen Distrikts, gleichwie die Anstellung gedachter Beamten, hiermit von erwähnter Landesregierung, unter Anschluß des darüber von den erwähnten Herren Intendanten erlassenen Arretés und der davon veranstalteten Uebersetzung, zur allgemeinen Wissenschaft und gebührenden Nachachtung aller Einwohner und Behörden dieser Provinz öffentlich durch den Druck bekannt gemacht.

Mitau, den 1sten August 1812.

(L. S.) Karl Graf v. Medem, Präsident.
Ernst Schoppingk, Regierungsrath.
Wilhelm Rüdiger, Regierungsrath.
Wilhelm v. Holtey, Regierungsassessor.
Sekretär C. L. Schultz.

Wir Julius von Chambaudoin, Auditeur des Staatsrathes, Intendant des Mitauschen und Selburgschen Kreises oder des obern Theils von Kurland, und Karl von Montigny, Auditeur des Staatsrathes, Ritter und Mitglied der Ehrenlegion, Intendant des Goldingschen, Tuckumschen und Piltenschen Kreises, oder des niedern Theils von Kurland, in Kraft der uns von Sr. Excellenz, dem Monseigneur, General und Grafen Matthias Dûmas, Staatsrath, Generalintendanten der großen Armee ꝛc. ꝛc., imgleichen der uns von Sr. Excellenz, dem Monseigneur, Marschall, Herzog von Tarent ꝛc., Befehlshaber des 10ten Korps der großen Armee, ertheilten Befehle und Instruktionen; haben in Betracht dessen, daß mehrere Mitglieder der ehemaligen Regierung der Provinz Kurland, Semgallen und Pilten ihre Posten verlassen haben, und daß dringend nothwendig ist, diese Posten zu besetzen, verordnet und verordnen wie folget:

§. 1.

Art. 1. Es wird zum Präsidenten der Regierung ernannt der Herr Graf Karl v. Medem, Ritter des St. Annenordens zweyter Klasse.

Art. 2. Es werden zu Regierungsräthen ernannt: der Herr Hof- und Kammeralrath von Schoppingk, der Herr Justizrath von Rüdiger, und zum Assessor der Herr von Holtey, Assessor des Doblenschen Hauptmannsgerichts.

Art. 3. Der Rath Schultz, Regierungssekretär, wird in seiner Funktion beybehalten.

Art. 4. Die russische Kanzelley wird aufgehoben. Sämmtliche Mitglieder der ehemaligen deutschen Kanzelley werden beybehalten.

§. 2.

Art. 1. Herr George von Engelhardt, ehemaliger Oberhauptmann, wird zum Prokureur der Regierung ernannt.

Art. 2. Der Fiskal, Herr von Conradi, wird in seiner Funktion beybehalten.

Art. 3. Die Herren Mitglieder der Regierung, der Herr Prokureur, und der Herr Fiskal, werden sogleich ihre Funktionen antreten.

Art. 4. Die gegenwärtige Verordnung wird ins Deutsche übersetzt, gedruckt und in beyden Sprachen bekannt gemacht. Mitau, den 1sten August 1812.

J. von Chambaudoin. Ritter von Montigny.

Paris, den 4ten July.

Der heutige Moniteur enthält Folgendes:

„Gestern, am Freytage, den 3ten July 1812, versammelte sich der Senat um 2 Uhr Nachmittags in großem Kostüm in seinem Pallast, Kraft einer ausserordentlichen Zusammenberufung, die auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, geschehen war.

Se. Durchlaucht, Monseigneur, der Prinz Erzkanzler des Reichs, der bestimmt war, in der Sitzung zu präsidiren, ward mit den gewöhnlichen Ehrenbezeigungen empfangen.

Se Durchlaucht, der Prinz Vicegroßwahlherr, und Ihre Excellenzen, der Großrichter, Minister der Justiz, der Kriegsminister, der Minister Direkteur der Kriegsadministration und der Minister der allgemeinen Polizey waren gegenwärtig.

Nach Verlesung der Akten der Zusammenberufung und der Bestimmung des Präsidenten, nachstehenden Inhalts:

Im kaiserlichen Lager von Gumbinnen, den 21sten Juny.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Wir haben dekretirt und dekretiren wie folgt:

Der Senat soll sich am Freytage, den 3ten July, um 2 Uhr, an dem gewöhnlichen Orte seiner Sitzung versammeln.

(Unterz.) Napoleon.

Im kaiserlichen Lager von Gumbinnen, den 21sten Juny.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Wir haben dekretirt und dekretiren wie folgt:

Unser Cousin, der Prinz Erzkanzler des Reichs, präsidirt im Senat, der sich am Freytage, den 3ten July, an dem gewöhnlichen Orte seiner Sitzung versammeln wird.

(Unterz.) Napoleon.

Nahm der Erzkanzler das Wort, und sagte:

Meine Herren!

Auf Befehl des Kaisers theile ich dem Senat zwey Allianztraktaten mit, die im Namen Sr. Majestät mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, und mit Sr. Majestät, dem König von Preussen, geschlossen worden.

Die Umstände, welche diese politischen Konventionen herbeygeführt, und die Ursachen, welche die Grundlagen derselben bestimmt haben, sind in zwey Berichten des Ministers der auswärtigen Verhältnisse entwickelt, die Ihnen auf Befehl Sr. Majestät ebenfalls mitgetheilt werden.

Als unser Souverän auf seiner Siegesbahn inne hielt, und zu Tilsit den ersten polnischen Krieg beendigte, versprach der russische Hof, den Plan ohne Einschränkung anzunehmen, der weislich kombinirt war, um das feste Land dem Einfluß Englands zu entziehen, und um diese Macht zu Grundsätzen zurück zu führen, die dem Völkerrecht mehr angemessen waren.

Rußland wich aber bald von diesem heilsamen System ab.

Da diese Veränderung von seiner Seite durch sichere Fakta angekündigt, und da der Weg der Unterhandlungen während des Jahres 1811 vergebens versucht wurde, so mußte der Kaiser Maßregeln ergreifen, die Ihm von der Würde Seiner Krone, von dem Interesse Seiner Völker und von der Gefahr Seiner Alliirten vorgeschrieben werden.

Die Traktaten, die Ihnen werden vorgelegt werden, sind eine Einleitung zur Ausführung dieser Absicht.

Der Muth unserer Krieger, das Genie des Helden, der ihnen die Bahn des Ruhms ebnet, verbürgen der Nation, daß diesesmal, so wie in vergangenen Zeiten, große Hoffnungen von großen Erfolgen begleitet seyn werden.

Se. Durchlaucht legten alsdann auf dem Büreau nachfolgende Piecen nieder, die hernach durch eine der Herren Sekretärs von der Tribune verlesen wurden.

Bericht des Ministers der auswärtigen Verhältnisse.

Sire!

Der Tilsiter Traktat zwischen Frankreich und Rußland war ein Offensiv-Allianztraktat gegen England. Bey der Rückkehr von der Konferenz auf dem Niemen, wo der Kaiser Alexander zu Ewr. Majestät gesagt hatte, daß er Ihr Beystand gegen England seyn wollte, entschlossen Sie sich, die Vortheile, die Sie von dem Siege hatten, aufzuopfern, und von dem Kriegszustande schnell zu dem Zustande der Allianz mit Rußland überzugehen.

Diese Allianz, welche die Kriegsmittel Frankreichs gegen England vermehrte, mußte auch den Frieden des Kontinents garantiren.

Indeß führte Oesterreich im Jahre 1809 Krieg gegen Frankreich. Rußland war, gegen den bestimmten Inhalt der Traktaten, Ewr. Majestät von gar keinem Nutzen. Anstatt 150,000 Mann, die es marschiren lassen konnte, und die die französische Armee unterstützen sollten, zogen bloß 15,000 Mann ins Feld, und als sie über die russische Gränze gingen, war das Schicksal des Kriegs schon entschieden.

Seit diesem Zeitpunkt, Sire, vernichtete der Ukas vom 19ten September 1810, welcher unsere Handelsverhältnisse mit Rußland zerstörte; ferner die Zulassung des englischen Handels in seinen Häfen, seine Rüstungen, die vom Anfange des Jahres 1811 an das Herzogthum Warschau mit einem Einfall bedrohten, und endlich seine Protestation wegen Oldenburg, die Allianz. Diese existirt nicht mehr, als von beyden Seiten Observationsarmeen formirt wurden.

Indeß ward das ganze Jahr 1811 mit Besprechungen und Unterhandlungen mit Rußland hingebracht, in der Hoffnung, das Petersburger Kabinet wo möglich von dem Kriege, den es beschlossen zu haben schien, abzubringen und um seine wahren Gesinnungen kennen zu lernen. Es ist bis zur Evidenz bewiesen worden, daß sich diese Macht zu gleicher Zeit vorsetzte, sich den Bedingungen der Traktaten von Tilsit zu entziehen, um sich in Friedensstand mit England zu versetzen, und einen Einbruch in die Existenz des Herzogthums Warschau zu versuchen, indem es sich des Vorwandes der von dem Herzog von Oldenburg verlangten Entschädigungen bediente.

Ew. Majestät, entschlossen, die Ehre der Traktaten, die Existenz und Integrität Ihrer alliirten Staaten durch die Macht der Waffen zu erhalten, hatten die Wichtigkeit eingesehen, sich mit einer Macht näher zu verbinden, mit welcher Sie bereits durch die ihrem Herzen theuren Bande verknüpft und deren allgemeines politisches Interesse dasselbe wie das Interesse Ewr. Majestät war. Zu dem Ende, Sire, ward am 14ten März zwischen Ewr. Majestät und dem Kaiser von Oesterreich ein Traktat geschlossen.

Alles verbürgt dieser Allianz eine lange Dauer. Sie sichert die Ruhe des südlichen Europa's, und verspricht Frankreich, daß es in seinen Bemühungen zur Herstellung des Seefriedens nicht werde gestört werden.

Ich schlage Ewr. Majestät vor, dem Senat den zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen Allianztraktat vorlegen zu lassen, und zu befehlen, daß er als Staatsgesetz, unsern Konstitutionen zufolge, promulgirt werde.

Ich bin mit dem tiefsten Respekt,

Sire,

Ewr. Kaiserl. Königl. Majestät

unterthänigst gehorsamster Diener und Unterthan,

Der Herzog von Bassano.

Gumbinnen, den 21sten Juny 1812.

(Nun folgt der schon bekannte Allianztraktat vom 14ten März zwischen Frankreich und Oesterreich.)

Bericht des Ministers der auswärtigen Verhältnisse.

Sire!

Da der St. Petersburger Hof seit dem Ende des Jahrs 1810 sein System verändert und sich entschlossen hatte, sich den Verpflichtungen, die er zu Tilsit unterschrieben, zu entziehen, so nahm er die Partey, durch Rüstungen die Handlungen zu unterstützen, wodurch er seine Allianz verletzte. Er zog in seinen polnischen Provinzen Truppen zusammen und rief einen Theil seiner moldauischen Armee zurück, die in Eilmärschen an den Gränzen des Herzogthums Warschau ankamen.

Im Monat Februar 1811 verlangten Ew. Majestät Erläuterungen über diese ausserordentlichen Rüstungen; Sie mußten zu gleicher Zeit dem König von Sachsen rathen, an der Weichsel die Truppen des Herzogthums Warschau zu koncentriren, um sie vor einem plötzlichen Ueberfall zu sichern.

Preussen, welches zwischen Frankreich und Rußland gestellt war, wurde zuerst die Dispositionen des Petersburger Hofes gewahr. Es konnte die Veranlassung dazu nicht einsehen; aber es sah die Resultate davon voraus; es machte Rußland Vorstellungen; es zeigte ihm die Gefahr, wenn Unterhandlungen durch Rüstungen unterstützt würden; es beschwor Rußland, die Truppenbewegungen einzustellen, die Preussen selbst kompromittiren könnten, und die auf sein Gebiet die Armeen führen würden, welche Ew. Majestät genöthigt wären, zur Vertheidigung des Herzogthums Warschau marschiren zu lassen. Dieser Schritt, der von der Liebe zum Frieden und von der Klugheit eingegeben war, brachte gar keine Wirkung hervor, und da Preussen sah, daß das Verhängniß, welches seit 10 Jahren Europa dahin gerissen hat, auch über Rußland walte, so verlangte es freymüthig seit dem Märzmonat 1811, sich mit Ewr. Majestät durch eine Allianz zu vereinigen.

Ew. Majestät trugen lange Zeit Bedenken, Engagements einzugehen, welche vermuthen ließen, daß die Allianz von Tilsit nicht mehr existire. Sie kannten noch nicht die Gründe, welche Rußland bewegen konnten, seine Traktaten zu brechen, sich in Friedenszustand mit England zu setzen und die Existenz des Herzogthums Warschau zu bedrohen; als aber Ew. Majestät kein Zweifel mehr übrig blieb, bevollmächtigten Sie mich, mit Preussen in Unterhandlungen zu treten und den Traktat zu schließen, der am 24sten Februar 1812 unterzeichnet worden.

Ich schlage Ewr. Majestät vor, dem Senat den zwischen Frankreich und Preussen geschlossenen Allianztraktat vorlegen zu lassen, und zu befehlen, daß er, unsern Konstitutionen gemäß, als Staatsgesetz publicirt werde.

Ich bin ꝛc.

(Unterz.) Der Herzog von Bassano.

Nachdem der Senat obige Berichte angehört hatte, beschloß er, daß eine Adresse an Se. Majestät erlassen werden solle, um Allerhöchstdenselben für diese Mittheilung zu danken. Es ward eine Kommission von 5 Mitgliedern ernannt, um diese Adresse zu entwerfen; sie wird ihren Bericht in einer heutigen Sitzung abstatten.

München, den 28sten Juny.

Herr Afanaßieff, Sänger in der Kapelle des russisch-kaiserlichen Ambassadeurs zu Paris, ist nebst drey Pupillen des Fürsten Kuratin und Gefolge hier angekommen.

Wien, den 27sten Juny.

Dem Vernehmen nach sind die von Rußland vorgeschlagenen Friedenspräliminarien von dem Großherrn nicht ratificirt worden.

Heidelberg, den 24sten Juny.

Am 21sten dieses starb hier Herr Johann Friedrich August Tischbein, Professor und Direktor der königl. sächsischen Akademie für Zeichnung und Malerey zu Leipzig, einer der verdientesten und berühmtesten Künstler Deutschlands. Er hatte zu Mannheim, trotz der schweren körperlichen Leiden, unter welchen er seufzte, mit Liebe und Begeisterung die Porträts unsrer Durchlauchtigsten Frau Großherzogin und der durchlauchtigsten Prinzessin Louise angefangen, welche leider nunmehr unvollendet bleiben.

Warschau, den 20sten Juny.

Der Kaiser Napoleon hat von dem Staatsrathe des Herzogthums Warschau sechs aufgeklärte, in Ansehen stehende Edelleute verlangt, welche sowohl im Herzogthume als in dem russischen Antheile der vormaligen Republik Polen Besitzungen haben, um stets der Person Sr. Majestät zu folgen. Unter den Personen, welche durch den Staatsrath zu dieser Sendung bestimmt worden, und sogleich in das kaiserliche Hauptquartier abgegangen sind, nennt man den Fürsten Eustach Sanguszko und die Herren Chodkiewicz, Jos. Sierakowski und Sulistrowski.

Warschau, den 29sten Juny.

Eine neue merkwürdige Epoche beginnt jetzt für Polen. Es erhält seinen alten Glanz und Größe wieder. Der jetzige Reichstag wird in den Annalen desselben auf immer merkwürdig bleiben. Folgendes sind die nähern Nachrichten:

„Am 26sten dieses ward hier der ausserordentliche Reichstag mit allen Ceremonien eröffnet, und die Ernennung des Generalfeldmarschalls, Fürsten Adam Czartoryski, zum Reichstagsmarschall bekannt gemacht. Hernach ward eine Petition der Einwohner und reichsten Güterbesitzer in Russisch-Polen vorgelegt, in welcher sie um Befreyung von der russischen Herrschaft ersuchen.

In der gestrigen denkwürdigen Reichstagssitzung ist das Königreich Polen mit allen polnischen Provinzen, die in Besitz Rußlands sind, proklamirt worden, folglich hat nun das Herzogthum Warschau aufgehört, nach seiner bisherigen Benennung zu existiren. Bey Bekanntmachung dieser Staatsveränderung ertönte in dem Reichstagssaal der Ausruf: Es lebe Napoleon der Große! Die Damen und die übrigen Anwesenden legten sogleich die Nationalkokarden von blauer und rother Farbe mit lauter Freude an. Auf dem Platze des Regierungspallastes wurden Kanonen gelöset, und es entstand ein Enthusiasmus bey den Einwohnern und in der Reichstagssitzung, der nicht zu beschreiben ist.

In der Stadt ist nun wieder die alte polnische Flagge zu sehen, nämlich der weisse Adler mit dem Wappen von Lithauen, einen geharnischten Ritter zu Pferde vorstellend.

Es ist auch von dem Reichstage ein Konföderationsakt unterschrieben und eine Deklaration erlassen, wodurch alle Polen, die sich in russischen Militär- und Civildiensten befinden, in polnische Dienste zu treten aufgefordert, und von dem dem russischen Kaiser geleisteten Eide befreyet werden.

Gestern war die ganze Stadt aufs Prächtigste illuminirt. Der ganze Regierungsgarten, von vielen tausend Lampen erleuchtet, bot eine prächtige Aussicht dar. Am Triumphbogen war das polnische und lithauische Wappen in Transparent mit zwey polnischen Versen: Za sprawo Bohatyra, dzielem wspolney broni; pawraca Orzel bialy i bratnia pogoni. (Mit Macht des Helden und Beyhülfe der vereinigten Waffen kommt der weisse Adler mit dessen Gefährten, dem lithauischen Ritter, wieder zurück.)

Auch die Aufschriften Eylau, Friedland, Pultusk und Austerlitz waren in Transparent zu sehen. An vielen Orten waren die Porträts und Namenszüge des Kaisers Napoleon illuminirt.

Berlin, den 7ten July.

Se. Königl. Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 25sten Juny cur. geruhet, die Vereinigung des General-Verpflegungskommissariats und der Generalkommission für das Einquartirungs-, Verpflegungs- und Marschwesen, unter dem Namen der letzteren, anzuordnen.

Tilsit, den 24sten Juny.

Hier ist unter heutigem Datum nachstehender Tagesbefehl erschienen:

Preussen!

Rußland will den Krieg! Er hat begonnen. Die große Armee, zu der Ihr gehört, sieht euch mit Vergnügen in ihren Reihen. Unsere erhabenen Monarchen vertrauen Eurer Tapferkeit; Sie richten Ihre Blicke auf Euch, um ihr Beyfall zu geben und sie zu belohnen.

(Unterz.) Macdonald,
Herzog von Tarent.

Vom Niemen, vom 30sten Juny.

Es war am 28sten dieses spät, als der Kaiser Napoleon mit seinem Hauptquartier zu Wilna eintraf.

Vermischte Nachrichten.

Am 5ten July setzten die Engländer bey Wremen im Weserdepartement 100 Personen, worunter Frauen und 5 Kinder, in einer sehr gefährlichen Gegend ans Land. Nur der angestrengten Bemühung der französischen Zollbeamten gelang es, diese Leute, die aus den rheinbündischen Staaten gebürtig und meist ehemals englische Soldaten, und Greise und Krüppel sind, zu retten; denn die Fluth reichte ihnen schon bis an die Brust.

Die Regierung von Tripolis hat den spanischen Insurgenten den Krieg erklärt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 179. Freytag, den 26. July / 7. August 1812.

Mitau, den 22sten July / 3ten August 1812.

Um auch fern vom Vaterlande den Geburtstag ihres geliebten Königs, den jeder Preusse mit hoher Freude begrüßt, zu feyern, versammelte sich heute, den 3ten August, gegen 9 Uhr Morgens, das sämmtliche hier anwesende preussische Militär vor der Wohnung des Kommandanten, Herrn Majors von Both, so wie sämmtliche Militär-Oekonomiebeamte und die Trainkompagnien vor der Wohnung des General-Kriegskommissärs, Herrn Staatsraths Ribbentrop. Letztere begaben sich in einem feyerlichen Zuge nach dem Markte, schlossen sich an das daselbst versammelte Militär an, und dann ging der Zug über den Markt nach der Dreyfaltigkeitskirche, welche kaum die Menge der hinzuströmenden Zuhörer zu fassen vermochte. In einer trefflichen rührenden Rede sprach der Herr Brigadeprediger Rhode die Empfindungen aller Preussen am heutigen Tage aus. Er machte auf die hohen Tugenden aufmerksam, welche den König unter seinen Zeitgenossen auszeichnen würden, wenn auch nicht die Königskrone sein Haupt zierte, auf seine strenge Rechtlichkeit und die Sittlichkeit, deren Muster er für sein Volk sey, und auf seine Herzensgüte, die ihm auch die Achtung und Verehrung fremder Völker erworben. Solchem glorreichen Beyspiele zu folgen, die Tugenden um ihrer selbst willen, nicht des Lohnes der Welt wegen, zu üben, auch selbst im Feinde den Menschen zu ehren, ermahnte der Redner die preussischen Krieger. Dann wandte er sich an die Bewohner Mitau's, und dankte ihnen für ihre gastfreye biedere Aufnahme der preussischen Truppen. Die tiefe Stille, welche während der Predigt herrschte, bewies, den Eindruck derselben auf die Herzen der Zuhörer, die gerührt und voll der besten Entschlüsse die Kirche verließen.

Gegen 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die anwesenden preussischen Officiere und Officianten in dem hiesigen Klubbhause, um die Freude des festlichen Tages durch ein mäßiges aber frohes Mahl zu erhöhen. Es waren dazu die beyden kaiserlich-französischen Intendanten, Herren v. Chambaudoin und v. Montigny, die Mitglieder der neu konstituirten Regierung und anderer Behörden, so wie die angesehensten Einwohner der Stadt, auch die Feldwebel und Wachtmeister, und alle diejenigen hier anwesenden Unterofficiere und Soldaten, welche die Verdienstmedaille tragen, eingeladen worden. In dem schönen Saale des Klubbhauses, in dessen Mitte das mit Blumen umwundene Gemälde des verehrten Königs hing, wurde an einer wohlbesetzten Tafel gespeiset.

Von dem Herrn Generalkriegskommissär, Staatsrath Ribbentrop wurden die Gesundheiten des Königs von Preussen und des Kaisers von Frankreich, von dem Herrn Kommandanten, Major von Both, die des Herrn Marschalls Macdonald, Herzogs von Tarent, und des kommandirenden Herrn Generals von Grawert Excellenzen, von dem Herrn Intendanten von Chambaudoin die auf das Glück der siegreichen Verbündeten ausgebracht. Dann trank der Herr Kommandant, Major von Both, auf das Wohl der Bewohner Mitau's. Er erwähnte dabey der Verdienste des allgemein verehrten letzten russischen Gouverneus von Sivers, und versicherte, daß die neu konstituirten Behörden sich gewiß bemühen würden, den Verlust dieses würdigen Mannes zu ersetzen. Zum Schlusse wurde ein Gedicht vertheilt, welches der erste Versuch eines jungen Mannes ist, den Liebe zu seinem Könige zum Dichter begeisterte.

Frohsinn und Herzlichkeit herrschten allgemein bey dem Mahle, wo aller Unterschied der Stände und Nationen aufhörte, wo alle Herzen dem Könige huldigten, dessen Herrschaft fest auf die Liebe seiner Unterthanen ruht, die an diesem Tage inbrünstige Gebete für seine Erhaltung zu Gott sandten.

Paris, den 18ten July.

Fünftes Bülletin der großen Armee.

Wilna, den 6ten July 1812.

Beym Anfang der Feindseligkeiten war die russische Armee in folgender Art aufgestellt und organisirt. Das 1ste Korps, von dem Fürsten von Wittgenstein kommandirt, und aus der 5ten und 14ten Infanterie- und einer Kavalleriedivision, zusammen, mit Inbegriff der Artillerie und Sappeurs, aus 18,000 Mann bestehend, war lange zu Schawl gewesen; seitdem besetzte es Rosiena, und war den 24sten Juny zu Keydan.

Das 2te Korps, unter dem General Baggehufwudt, aus der 2ten und 17ten Infanterie- und einer Kavalleriedivision bestehend, und von gleicher Stärke, hielt Kowno besetzt.

Das 3te Korps unter dem General Schuwaloff, aus der 1sten Division Grenadiere, einer Infanterie- und einer Kavalleriedivision bestehend, zusammen 24,000 Mann, hatte Neu-Trocki besetzt.

Das 4te Korps, unter dem General Tutschkow, aus der 11ten und 22sten Infanterie- und einer Kavalleriedivision bestehend, 18,000 Mann, war von Neu-Trocki

bis Lida aufgestellt. — Die kaiserl. Garde stand zu Wilna.

Das 6te Korps, unter dem General Doctorow, aus 2 Infanterie- und einer Kavalleriedivision bestehend, 18,000 Mann, hatten einen Theil der Armee des Fürsten Bagration ausgemacht. In der Mitte des Juny traf es aus Wolhynien zu Lida ein, um die erste Armee zu verstärken; gegen Ende des Juny stand es zwischen Lida und Grodno.

Das 5te Korps, aus der 2ten Grenadier-, der 12ten, 18ten und 26sten Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen bestehend, war den 30sten zu Wolkowisk (in der Lithauschen Woiwodschaft Novogrodeck). Es stand, 40,000 Mann stark, unter dem Fürsten Bagration.

Endlich befanden sich die 9te und 15te Infanterie- und eine Kavalleriedivision unter dem General Markow, mitten in Wolhynien.

Der Uebergang über die Wilia, der den 28sten Juny statt hatte, und der Marsch des Herzogs von Reggio auf Jamov und Chaowi, zwangen den Fürsten von Wittgenstein, sich auf Wilkomirs und links zu ziehen, und das Korps des Generals Baggehufwudt Dünaburg über Muchnicki und Gedroit zu gewinnen. Beyde Korps fanden sich also von Wilna abgeschnitten.

Das 3te und 4te Korps und die kaiserl. Garde zogen sich von Wilna auf Nementschiw, Swenziani und Vidgow. Der König von Neapel drängte sie lebhaft an beyden Ufern der Wilia. Das 10te polnische Husarenregiment, welches die Spitze der Kolonne des Generals Sebastiani bildete, traf bey Lebowa ein Kosakenregiment von der Garde, welches den Rückzug der Arriergarde deckte, griff es mit verhängtem Zügel an, tödtete 9 Mann, und nahm ein Dutzend gefangen. Die polnischen Truppen, die bis jetzt angriffen, haben eine seltene Entschlossenheit bewiesen. Sie sind durch Enthusiasmus und Leidenschaft begeistert.

Am 3ten July ging der König von Neapel auf Swenziani, und erreichte dort die Arriergarde des Barons de Tolly.

Er befahl dem General Montbrün, anzugreifen; allein die Russen erwarteten ihn nicht, und zogen sich mit solcher Uebereilung zurück, daß eine Uhlaneneskadron, die von einer Rekognoscirung nach der Gegend von Milailitki zurück kam, in unsere Posten fiel. Sie wurde von dem 12ten Chasseurregiment angefallen, und ganz niedergehauen oder gefangen. 60 Mann fielen mit ihren Pferden in unsere Hände. Die Polen, die sich unter den Gefangenen befanden, verlangten zu dienen, und traten ganz montirt unter die polnischen Truppen ein.

Am 4ten beym Anbruch des Tages traf der König von Neapel zu Schwenziani, der Marschall Herzog von Elchingen zu Maliatow, und der Marschall Herzog von Reggio zu Aranita ein.

Am 30sten Juny kam der Marschall Herzog von Tarent zu Rosienne an, und zog von da auf Ponnevisch, Chawl und Telsch. Die unermeßlichen Magazine, welche die Russen in Schamaiten hatten, sind von ihnen verbrannt; ein unermeßlicher Verlust, nicht nur in Ansehung der Fourage, sondern auch in Ansehung des Unterhalts der Leute.

Indessen war das 6te Korps, unter Doctorow, am 27sten Juny noch ohne Ordre, und hatte keine Bewegung gemacht. Am 28sten sammelte es sich und setzte sich in Bewegung, um einen Flankenmarsch links gegen die Düna zu machen. Den 30sten traf seine Avantgarde zu Soleinicki ein. Sie wurde von der leichten Kavallerie des Generals Barons Borde-Soult angegriffen und aus der Stadt gejagt. Doctorow, der sahe, daß man ihm zuvorgekommen war, wandte sich nun rechts auf Oschmiana. Der General Baron Pajol traf daselbst mit der leichten Kavalleriebrigade in dem nämlichen Augenblick ein, als Doctorow anlangte. General Pajol ließ angreifen. Der Feind wurde in der Stadt niedergesäbelt und geworfen, und verlor 60 Mann an Todten und 18 Gefangene. Pajol hatte nur 5 Todte und einige Verwundete. Diesen Angriff machte das 9te Regiment polnischer Lanzenträger.

Als Doctorow seinen Weg abgeschnitten sah, kehrte er zurück auf Olchanow. Der Marschall, Prinz von Eckmühl, zog mit einer Infanteriedivision und den Küraßieren der Division des Grafen Valence und dem 2ten Regiment Gardechevenaxlegers auf Ochmiana, um den General Pajol zu unterstützen.

Das Korps Doctorows, daß also abgeschnitten und südwärts zurückgeworfen war, fuhr fort, in forcirten Märschen und seine Bagage aufopfernd, auf Smoroghui, Danowschew und Kobuiliniki abzuziehen, von wo er nach der Düna ging. Diese Bewegung war vorhergesehen. Der General, Graf Nansouti, war mit einer Division Küraßiere, der leichten Kavalleriedivision des Generals Bruyeres und der Infanteriedivision Morand, auf Michaeilitschi gezogen, um jenes Korps abzuschneiden. Er traf den 3ten zu Swir, gerade als es debouchirte, ein, drängte es lebhaft, nahm ihm eine gute Zahl Nachzügler ab, und zwang es, einige hundert Bagagewagen im Stich zu lassen.

Bey der Ungewißheit, der Angst, den Märschen und Kontremärschen, und den Beschwerden, welche diese Truppen erduldeten, müssen sie viel gelitten haben. Regenströme fielen, 36 Stunden lang, ununterbrochen herab. Von einer ausnehmenden Hitze änderte sich die Witterung plötzlich in einen lebhaften Frost, und mehrere tausend Pferde kamen bey diesem plötzlichen Wechsel um, und die Artillerie und Kanonen blieben im Koth stecken.

Das schreckliche Wetter, welches Menschen und Pferde erschöpfte, hielt nothwendig auch unsern Marsch auf, und das Korps Doctorow, das nach und nach auf die

Kolonnen der Generale Borde-Soult, Pajol und Nansouty traf, war seiner Vernichtung nahe.

Der Fürst Bagration, der mit dem 5ten Korps mehr rückwärts stand, marschirte auf die Düna zu. Er ist den 30sten von Wolkowisk aufgebrochen, um sich nach Minsk zu begeben.

An eben dem Tage traf der König von Westphalen zu Grodno ein, und die Division Dombrowski ging zuerst über den Niemen. Der Hetman Platow befand sich mit seinen Kosacken noch zu Grodno. Durch die leichte Kavallerie des Fürsten Poniatowsky angegriffen, wurden die Kosacken zerstreut, 20 getödtet, 60 gefangen. Man fand zu Grodno einen Vorrath, hinlänglich, 100,000 Rationen Brot zu backen, und einige Reste von Magazinen.

Es war vorauszusehen, daß Bagration sich nach der Düna ziehen, und so viel wie möglich Dünaburg nähern werde, und der Divisionsgeneral Graf Grouchy deshalb nach Bogdenow geschickt. Er war den 3ten zu Traboni; der Marschall Prinz von Eckmühl, mit 2 Divisionen verstärkt, am 4ten zu Wichnow. Wenn der Fürst Poniatowsky der Arriergarde des Fürsten Bagration lebhaft zugesetzt hat, so wird das Korps in Verlegenheit kommen.

Alle Korps der Feinde sind in der größten Ungewißheit. Der Hetman Platow wußte den 30sten Juny nicht, daß Wilna seit 2 Tagen von den Franzosen besetzt sey, und nahm seinen Marsch nach dieser Stadt zu, bis nach Lida, wo er seine Richtung änderte, und südlich zog.

Die Sonne hat am 4ten die Wege gebessert. Alles organisirt sich zu Wilna. Die Vorstädte haben durch die Menge Menschen gelitten, die während des Ungewitters dahin stürmte. Man fand dort einen russischen Vorrath von 60,000 Rationen, und hat noch einen andern von gleicher Stärke errichtet, und bildet Magazine. Die Spitze der Konvoyen trifft über den Niemen zu Kowno ein, und 20,000 Centner Mehl und eine Million Rationen Biskuit sind dort eben von Danzig angekommen.

* * *

Am 28sten Juny bemerkte man zu Marseille, daß das Wasser im Hafen plötzlich abnahm und einen Strom bildete, der Alles nach der Mündung mit fortriß. Man war genöthigt, die Kette vorzulegen, um die Schiffe zurückzuhalten; endlich war der Hafen ganz trocken, und die Fahrzeuge sanken in den Schlamm. Nach einiger Zeit (sie ist nicht näher bestimmt) kehrte das Meer im Sprunge und mit ausserordentlicher Heftigkeit zurück, füllte von neuem den Hafen, machte die Schiffe flott und wuchs so stark an, daß selbst die Kaien überschwemmt wurden; endlich fand sich die alte Ordnung wieder ein. Einige wollen dies Phänomen durch eine Wasserhose, die durch ihren Wirbel die Strömung veranlaßt habe, erklären; wahrscheinlich aber war ein Erdbeben die Ursach, wie man schon öfters bemerkt; 1755 bey dem Erdbeben zu Lissabon fand eine ähnliche Erscheinung an mehreren entfernten Orten, selbst in Marseille, statt.

In der Nacht zum 27sten Juny landete die englische Eskadre an der genuesischen Küste 400 Mann bey Alassio, welche die Batterie St. Michel überraschten und die Lavetten zerbrachen; allein die Linientruppen, Küstenbewahrer und Gensd'armerie, nahmen ihnen, nach einem lebhaften Gefecht, wobey der Feind 1200 Kanonenschüsse that, die Batterie wieder ab, und zwangen ihn, sich einzuschiffen, ohne daß er ein einziges von den 20 Fahrzeugen, die sich auf die Rhede geflüchtet hatten, wie er Willens war, hatte wegnehmen können. — Nach dem Bericht eines Gefangenen hatte der Feind an 100 Todte und Verwundete, die in 3 Barken fortgeschafft wurden; wir zählten nur 3 Todte und einige Verwundete.

Kassel, den 18ten July.

(Aus dem westphälischen Moniteur.)

Aus Grodno wird vom 11ten dieses geschrieben, daß Se. Majestät, der König von Westphalen, den 6ten, um 2 Uhr Morgens, von dort abgereiset ist. Die ganze Armee hatte die umliegende Gegend dieser Stadt den 3ten, 4ten und 5ten verlassen, um weiter zur Verfolgung des Fürsten Bagration, der sich über Minks zurückzuziehen scheint, vorzurücken. Se. Majestät sind den 8ten zu Bielitza angekommen, und den 9ten mit Ihren Truppen nach Nowogrodeck abgegangen. Die leichte Kavallerie soll sich schon zu Mir befinden, und von der feindlichen Arriergarde ungefähr 150 Gefangene gemacht haben.

Danzig, den 15ten July.

Vorgestern, Nachmittags um 3 Uhr, brach in der hiesigen kaiserl. königl. französischen Bäckerey Feuer aus, wodurch diese nebst dem daranstoßenden Fleisch- und Mehlmagazin in wenigen Stunden ein Raub der Flammen wurde, und ein beträchtlicher Schade geschehen ist.

Warschau, den 20sten Juny.

Neulich kam hier Se. Excellenz, der französische General, Herr Regnier, an.

Durch ein Dekret Sr. Majestät aus Dresden vom 26sten May ist die Ausfuhr des Getreides, der Ochsen, Lebensmittel und Fourage, in die preussischen Staaten wieder freygegeben worden.

Stralsund, den 30sten Juny.

Hier ist Folgendes bekannt gemacht worden:

Brief Sr. Excellenz, des Herrn Herzogs von Belluno, Reichsmarschalls und Oberbefehlshabers des neunten Korps der großen Armee, an den Herrn Reichsbaron de Morand, Divisionsgeneral, kaiserl. französischen Gouverneur von Schwedisch-Pommern und den Inseln Usedom und Wollin.

Herr General!

Der Prinz Alexander, als Majorgeneral, ertheilt mir die Nachricht, daß eine kaiserl. Entscheidung vom letztverflossenen 15ten April den Agenten der fremden Mächte

eine Belohnung von 25 Fr. für die Arretirung eines französischen Deserteurs oder widerspenstigen Dienstpflichtigen in denjenigen Ländern zusichert, wo sich französische Truppen finden.

Herr Lambert, Revüeninspektor und Generalinspektor des französischen Gouvernements in Berlin, hat den Befehl erhalten, die nöthigen Mittel zu diesen Belohnungen herbeyzuschaffen. Demnach hat derjenige, der eine solche Militärperson anhält, unter Beybringung der die Arretirung beweisenden Bescheinigung, sich beym Herrn Lambert zu melden, welcher die Auszahlung der von dem Kaiser bewilligten 25 Franken anordnen wird.

Berlin, den 24sten Juny 1812.

(Unterz.) Der Marschall von Belluno.

Mit dem Original gleichlautend:

Der Divisionsgeneral und Gouverneur von Schwedisch-Pommern,

Morand.

Kopenhagen, den 30sten Juny.

Die erste Armeedivision passirte in dieser Woche vor Sr. Majestät die Revüe. Diese besteht aus dem Regimente Sr. Majestät selbst, dem dänischen und norwegischen Leibregiment, dem Kronenregiment, dem Kopenhagener Regiment und den Mariniers, dem zweyten jütschen und holsteinschen Infanterieregiment, dem Leibjägerkorps, der Leibgarde zu Fuß und der Fußartillerie. Se. Majestät waren mit der Schnelligkeit und Akkuratesse der Manövres, besonders Ihres eigenen Regiments, so zufrieden, daß Sie den Generals Ihre Zufriedenheit in den gnädigsten Ausdrücken bezeigten, und den Obersten Skreber, welcher Ihr eignes Regiment kommandirte, sogleich zum Kammerherrn ernannten.

Die Flottille des Kapitäns Hoppe zu Stewns hat wieder ein Gefecht mit einer feindlichen Fregatte gehabt, welche sich bald nachher zurückzog, um zu andern feindlichen Schiffen zu stoßen.

Der Kapitän eines Kauffahrteyschiffs zu Stavanger, Peter Retland, hat sein Schiff von den Engländern, welche es genommen hatten, befreyt, indem er die Mannschaft betrunken machte, um Hülfe von der Küste zu suchen. Se. Majestät haben seine Kühnheit mit dem Silberkreuz des Dannebrogs belohnt.

Herr Knudsen giebt jetzt in Aalborg Vorstellungen zum Besten der Sonntagsschulen.

Ein feindliche Flotte von einigen Kriegsschiffen und mehrern Kauffahrteyfahrzeugen ist in den Kattegat eingelaufen.

Heute werden die großen Truppenmanöuvres in der Nähe dieser Hauptstadt beendigt; eine große Anzahl von Soldaten wird darauf beurlaubt werden.

Grislehamn, den 9ten Juny.

Am 5ten dieses kam hier von Finnland an: der russische Kourier, Graf Santi; am 2ten ging nach Finnland ab: der Kourier Lang, und am 8ten der russische Lieutenant Czeremischinoff als Kourier.

Grislehamn, den 16ten Juny.

Am 11ten dieses kam hier von Finnland an: der russische Lieutenant Savitch als Kourier; am 15ten der russische General Fock mit seinem Adjutanten, Herrn Givais, und dem Major Bergenstraole; am 10ten ging nach Finnland ab: der russische Kourier, Lieutenant Bode, und am 13ten der russische Kourier, Lieutenant Savitch.

Vermischte Nachrichten.

Das 6te Heft der zu Wien erscheinenden neuen militärischen Zeitschrift enthält eine Skizze der französischen Militärverfassung, und liefert am Ende derselben folgende Uebersicht der gesammten kaiserl. königl. französischen Kriegsmacht: die Garden 38,232 Mann, der Generalstab 714 Mann, die Gensd'armerie 16,220 Mann, die Artillerie 57,105 Mann, das Ingenieurkorps 10,291 Mann, Ingenieurs Geographes 86 Mann, Infanterie 716,288 Mann, Kavallerie 57,000 Mann, Veteranen 15,000 Mann, Equipages militaires 10,000 Mann, erstes Aufgebot der Nationalgarden 92,488 Mann, Garde der Stadt Paris 2660 Mann; die ganze Landmacht 1,011,084 Mann. — Die Marine: Seeofficiere aller Grade 1036 Mann, 13 Bataillone Seeartillerie 14,340 Mann, 6 Kompagnien Ouvriers der Artillerie und 5 detto Canoniers apprentifs (Lehrlinge) 6732 Mann, Schiffsingenieurs 67 Mann, 8 Bataillone der Ouvriers militaire de la marine, oder 32 Kompagnien zu 150 Mann, 4800 Mann, Matrosen 56,200 Mann; die Seemacht 83,175 Mann; die Landarmee 1,011,084 Mann. Die ganze Kriegsmacht Frankreichs 1,094,250 Mann. — Die Organisation des ersten Aufgebots der Nationalgarde, wovon jedoch nur 88 Kohorten (88,000 Mann) genommen wurden, ist beynahe ganz vollendet, und die Leichtigkeit, mit welcher diese Maßregel durchgesetzt wurde, beweist eben so sehr, daß des Kaisers große Plane von der Nation als Nationalangelegenheit angesehen werden, als daß das Mechanische der Staatsverwaltung zur höchsten Vollkommenheit gediehen ist.

In Dänemark sind die Maykäfer dies Jahr in schrecklicher Menge vorhanden. Die Eichen werden durch sie alles Laubes beraubt, und die schöne Jahreszeit bietet, wenn man die Eichen ansieht, fast das Bild des Winters dar.

Der Lieutenant Vignozzi, im Großherzogthum Toskana, hat ein neues Verfahren ausgedacht, daß selbst unerfahrne Personen in der Artillerie mit dem Kanonen so gut manöuvriren können, als alte versuchte Kanoniere.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Kapitäns von Stengel, als interimistischen Kommandanten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 180. Sonnabend, den 27. July / 8. August 1812.

London, den 19ten Juny.

Die Einwohner von Helgoland sind in den traurigsten Zustand versetzt, da alle Handelsverbindung mit dem festen Lande ganz aufgehört hat. Alle Kaufleute haben diese Insel verlassen.

Die Nachtwächter und Schildwachen auf den Werften zu Plymouth sind eidlich verhört worden; nach der genauesten Untersuchung hat man nicht herausbringen können, auf welche Art das Feuer auf den Werften angegangen. Eine beträchtliche Quantität Hanf ist vernichtet, und die prächtige Maschine zur Verfertigung von Ankertauen sehr beschädigt worden.

Man schreibt aus Rio-Janeiro, daß zwischen dem englischen Gesandten, Lord Strangford, und der portugiesischen Regierung einige Differenzen wegen eines Engländers, Namens Bellinghurts, entstanden. Dieser Mensch hatte, wie es heißt, aufrührerische Schriften unter die portugiesischen Truppen vertheilt und war arretirt worden. Lord Strangford hatte ihn als brittischen Unterthan reklamirt, die portugiesische Regierung aber seine Auslieferung verweigert.

Der englische Gesandte ist von dem brasilianischen Hofe zurückgeschickt worden.

Paris, den 11ten Juny.

Es muß dem Politiker interessant seyn, zu wissen, welche Wirkungen das Maximum hervorbrachte, das die französische Regierung seit 5 Wochen den Getreide- und Mehlpreisen gesetzt hat. Bey allem Zutrauen in die Weisheit ihrer Maßregeln konnte man sich doch der Furcht vor den Folgen, die das Maximum bisher noch immer und überall hatte, nicht ganz erwehren. Allein, was die harten Maßregeln selbst einer revolutionären Regierung nicht bewirken konnten, das war den milden einer väterlichen Regierung vorbehalten, ins Werk zu setzen, und dies ist gewiß nicht die unbedeutendste Wirkung unter denen, die bloß die Macht eines großen Namens erzeugt hat. Seit dem 13ten May darf der Sester (Septier de Paris) Getreide nicht über 50 Fr., wenn er aus dem Seinedepartement kommt, und nicht über 53 Fr., wenn er weiter her geführt wird, auf dem Markte von Paris verkauft werden. Der Preis des Mehls, der Sack zu 325 Pfunden, ist unter gleichen Verhältnissen auf 100 und 105 Fr. festgesetzt. Die ersten Tage nun kam wirklich weniger auf den Markt als gewöhnlich. Allein die Regierung hatte ihre Maßregeln gegen die Aufkäufer und Spekulanten gut genommen; mehrere reiche Getreidebesitzer waren veranlaßt worden, die Regierung darin zu unterstützen; den Bäckern der Hauptstadt wurden aus den öffentlichen Magazinen täglich 1 bis 2 Säcke Mehl unentgeldlich verabfolgt, und endlich, was vielleicht die Hauptsache ist, waren diese Maßregeln so allgemein fürs ganze Reich angeordnet, *) daß nun wirklich Getreide und Mehl im Ueberflusse zu den festgesetzten Preisen zu haben, und die Kornwucherer mit ihren großen Vorräthen, die sie in Hoffnung immer steigender Preise aufhäuften, zur Verzweiflung gebracht sind. Dieser Sieg über das an Eludirungsmitteln so erfinderische Interesse dieser Menschenklasse war gewiß schwerer zu erkämpfen, als ein Sieg auf dem Schlachtfelde. — Auch die Veränderung mit den neuen Maßen und Gewichten, die mit künftigem August allgemein eintreten soll, und wozu bereits die Étalons verfertigt werden, wird den Beyfall des Publikums haben. Man hat nämlich die alten Maße und Gewichte so eingerichtet, daß sie sich in die neuen reduciren lassen ohne einen Bruch zu geben: so wird nun die Elle statt des Meters wieder gesetzlich erlaubt, aber statt 44 Zoll wird sie 1 Meter 66 Centimeter enthalten, und folglich etwas kürzer seyn u. s. w. So werden alle Maße und Gewichte um etwas größer, oder um etwas kleiner als die alten; allein sie werden mit Theilen der neuen übereinstimmen, die übrigens in allen öffentlichen Akten allein als gültig angenommen werden. Dem Volke nun freylich ist die Eintheilung in Drittel und Viertel bequemer als die in Zehntel und Fünftel; auch sind ihm die alten Namen der Maße und Gewichte geläufiger als die neuen griechisch-römisch-gallischen. Allein viele wünschten, man hätte den neuen Maßen und Gewichten die Namen der alten gegeben, und sie zur Bequemlichkeit des Publikums nicht bloß noch Decimalzahlen, sondern auch nach Dritteln und Vierteln abgetheilt; auf diese Art würde, meinen sie, eine der schönsten Erfindungen des menschlichen Genies: Gleichheit der Maße und Gewicht in ganz Europa, aufrecht erhalten worden seyn. In 10 Jahren sollen dem

*) In den Departements, wo die Regierung kein Mehl vertheilen läßt, wurde der höchste Preis des Hektoliters Getreide auf 33 Fr. gesetzt. Ein Septier de Paris enthält zwey Hektoliter beyläufig; also ist der höchste Getreidepreis in den Departements 66 Fr. das Septier. Auch hierin wurde die Regierung durch die Erklärung mehrerer reicher Grundeigenthümer, um den angesetzten Preis die Märkte mit Getreide versorgen zu wollen, unterstützt.

Kaiser neuerdings die Resultate der Erfahrungen, die man über diesen Gegenstand gemacht hat, vorgelegt werden. — Die Organisation des ersten Bans der Nationalgarde, wovon jedoch nur 88 Kohorten (88,000 Mann auf 600,000 Mann, die als unverheirathet und dienstüchtig noch von den Konskriptionen 7, 8, 9, 10, 11 und 12 übrig sind) genommen wurden, ist beynahe ganz vollendet, und die Leichtigkeit, mit welcher diese große Maßregel durchgesetzt wurde, beweist eben so sehr, daß des Kaisers große Plane von der Nation als Nationalangelegenheit angesehen werden, als daß das Mechanische der Staatsverwaltung zur höchsten Vollendung gediehen ist.

Laybach, den 10ten Juny.

Hier ist ein Beschluß bekannt gemacht worden, der unter andern Folgendes bestimmt:

Die Einwohner der Städte und Gemeinden von Krain, Kärnthen, Istrien und Civilkroatien, ausgenommen die öffentlichen Fonktionärs und Regierungsbeamten, sind gehalten, sich mit einer Sicherheitscharte zu versehen, worin genau ihre Personbeschreibung, Vor- und Zunamen, Alter, Profession und Aufenthaltsort verzeichnet seyn muß. Diese Charte dient dem Eigenthümer als Paß zum freyen Herumwandern in dem Bezirk, wo die Gemeinden einen Theil der Subdelegation ausmachen. Diese Charten sind nur auf ein Jahr gültig, und müssen nach verstrichener Zeit wieder erneuert werden. Für die Verabfolgung dieser Charten oder Aufenthaltsscheine werden 75 Centimen für einen jeden erlegt.

Gräz, den 16ten Juny.

Der Herr Graf von St. Leu befindet sich gegenwärtig in den Bädern von Neuhaus, in Niedersteyermark, und genießt einer guten Gesundheit; er gedenkt in einigen Tagen hierher zurückzukommen.

Inspruck, den 20sten Juny.

Als sich vorgestern der Himmel aufheiterte, sah man alle Berge bis tief in das Mittelgebirge, wie mitten im Winter, mit Schnee bedeckt; eine Erscheinung, welche um diese Jahreszeit bey uns sehr selten ist.

Ludwigsburg, den 23sten Juny.

Vorgestern Mittag trafen Se. Königl. Majestät von Bayern mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Karl, über Waiblingen zu Monrepos im strengsten Inkognito ein, nachdem Allerhöchstdieselben sich alle Etiquette und Feyerlichkeiten verbeten hatten. Allerhöchstsie speiseten mit Sr. Königl. Majestät und der Königl. Familie zu Mittag, sahen hierauf die dortigen Gebäude und Anlagen, und setzten sodann ihre Reise nach Baden-Baden fort.

Karlsruhe, den 23sten Juny.

Am 22sten dieses sind Se. Majestät, der König von Bayern, in Baden angekommen.

Frankfurt, den 25sten Juny.

Der Graf von Görz, preussischer Minister am dänischen Hofe, ist gestern von Paris hier eingetroffen.

Gestern Nachmittag brach auf dem Graben, einer Straße, in welcher sich bloß Magazine und Remisen befinden, auf eine bis jetzt unbekannte Weise, Feuer aus. Ungeachtet der schleunigen und thätigen Hülfe wurden 10 bis 12 dieser Magazine in Asche verwandelt. Man kann den Schaden noch nicht genau berechnen; allein er muß beträchtlich seyn, weil man nur wenige Waaren retten konnte.

Frankfurt, den 26sten Juny.

Der schwedische Generalkonsul, Herr von Signeul, ist gestern hier eingetroffen.

Maynz, den 25sten Juny.

Neun und vierzig zur Kugel Verurtheilte, welche Se. Majestät, der Kaiser, bey seinem Aufenthalte in Dresden zu begnadigen geruht hat, sind diesen Morgen in Freyheit gesetzt und nach dem Generaldepot in Wesel abgeschickt worden; sie äusserten darüber die lebhafteste Dankbarkeit, von der sie gegen den wohlthätigen Monarchen durchdrungen sind.

Magdeburg, den 21sten Juny.

Da der König geruht hat, dem Voltigeursergeanten im 4ten Linienregiment, Gerh. Junker, die silberne Medaille zu bewilligen, so wurde demselben dieser ehrenvolle Preis der Tapferkeit gestern im Beyseyn der unter den Waffen versammelten Truppen durch den Herrn Obersten von Rossi, Adjutanten Sr. Majestät und Befehlshaber dieses Regiments, überreicht. Gerührt bis zu Thränen durch die wenigen Worte, die sein Oberst an ihn richtete, antwortet dieser brave Kriegsmann nur durch den allen Soldaten der Armee so geläufigen Ausruf: Es lebe der König! Das ganze Regiment wiederholte den Ruf. Hierauf gab Herr von Rossi große Tafel für das Officierkorps. Mitten unter seinen Chefs sitzend, bewies da Junker eben so viele Bescheidenheit, als er vorher Kühnheit auf dem Schlachtfelde gezeigt hatte. (Bey der Belagerung von Gerona war die Kompagnie zum Sturm von Montjoui kommandirt. Ein Hagel von Kartätschen wirft den Kapitän, den Lieutenant, den Unterlieutenant zu Boden. Junker sieht, daß seine Waffengefährten zaudern, alsobald stellt er sich an ihre Spitze. Vorwärts! ruft er, und sie folgen. Zweymal wird der unerschrockene Sergeant, erst durch eine Verwundung am Schenkel, dann durch einen Steinwurf an der Brust, umgeworfen. Zweymal erhebt er sich wieder und erscheint als der Erste auf der Bresche.)

Kassel, den 26sten Juny.

Pultusk, den 17ten Juny.

„Der König von Westphalen ist heute, um 10 Uhr des Morgens, in hiesiger Stadt angekommen, und hat sein Hauptquartier hierselbst errichtet.

Se. Majestät genießen einer vortrefflichen Gesundheit.

Die westphälische Armee ist in der umliegenden Gegend gelagert."

Bis auf weitern Befehl sind die Herren Maires autorisirt, freywillige Enrollements für das 1ste und 2te Husarenregiment anzunehmen.

Konstantinopel, den 25sten May.

Der vormals sowohl als Janitscharenaga, als im Jahre 1810 als Kaimakan dieser Hauptstadt bekannte Isnikmidly Halil Pascha ist zum Munhafys oder Kommandanten von Varna ernannt worden, und hat Befehl erhalten, sich eiligst auf seinen neuen Posten zu verfügen. Die Pforte scheint gegenwärtig vorzügliche Sorgfalt auf Ausrüstung der nach dem schwarzen Meere bestimmten Flotte zu verwenden. Durch eifrige Anstrengung des neuen Kapudanpascha sind für den diesjährigen Feldzug 24 Fahrzeuge in segelfertigen Stand gesetzt. Sechs derselben, nämlich 1 Linienschiff, 3 Fregatten und 2 Korvetten, sind bereits vor einigen Tagen zu einer Kreuzfahrt in dem schwarzen Meere ausgelaufen. Vierzehn andre, nämlich 1 Dreydecker, 9 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Avisoschiffe befinden sich in der hiesigen großen Bucht. Ein Dreydecker endlich nebst 3 Fregatten, mit Vollendung ihrer Ausrüstung beschäftigt, liegen noch im Innern des Hafens vor Anker. Auf den Werften des hiesigen Arsenals wird mit Eifer an Erbauung eines neuen Linienschiffs gearbeitet. Die meisten dieser Schiffe sind jedoch bis jetzt nicht vollständig bemannt. Um die zwischen der hohen Pforte und dem österreichischen Hofe bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse auch in den äusseren Formen auf eine der Würde der beyden Mächte angemessene Weise zu bethätigen, soll nächstens ein Bothschafter nach Wien ernannt werden. Nachrichten aus Kairo vom 20sten März zufolge hatten die Wahabis eine Expedition zur See gegen Jembo unternommen, wurden aber durch das wohlbediente Geschütz dies Platzes schleunigst zum Rückzuge genöthigt. Man weiß nicht, ob es zwischen ihren Fahrzeugen und der gegen sie ausgelaufenen Eskadre des Jussum Pascha zu einem Gefechte gekommen ist. Die ungefähr 3000 Mann starke Landarmee, unter Kommando des Sherifs von Mekka, war bis Makseisehe, eine Tagreise weit von Jembo el Bahr, vorgerückt; da jedoch unter den verschiedenen Heerführern der Wahabis Streitigkeiten entstanden waren, schlug und plünderte sie bloß einige Araber in der Nähe, und zog sich hierauf wieder gegen Medina zurück. Als sie aber zu Birel Roha, eine Tagreise von dieser Hauptstadt, angekommen war, wurde der Sherif bedeutet, nicht weiter vorzugehen, ausser er wollte allein, bloß von zwey seiner Sklaven begleitet, kommen; anders müßte man ihm den Eingang in die Stadt verweigern. Der Sherif, welcher sich hierdurch beleidigt fand, schlug einen andern Weg ein, und wandte sich gegen Mekka. Der Statthalter von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, höchst erfreut über den mißlungenen Angriff der Feinde auf Jembo, hat den Truppen, welche sich bereits zum Abmarsche rüsten, die möglichste Beschleunigung desselben anbefohlen; man glaubt, daß sie längstens in 14 Tagen aufbrechen werden; einige Tage nachher sollen 100 Mann Kavalleristen abgehen, um die in dem unglücklichen Gefechte bey Gedeide umgekommenen Kavalleristen von der Leibwache des Jussum Pascha zu ersetzen. Der Statthalter ist dem Vernehmen nach selbst entschlossen, zu dieser Expedition abzugehen; wenigstens haben seine Leute bereits Befehl bekommen, sich zur Abreise bereit zu halten."

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät, der König von Rom, hat bereits 13 Zähne, ist äusserst munter und spielt besonders gern mit der Schildwache und deren Waffen.

Paris. Herr Lamaout, von dem neulich die Rede war, und der hier noch die auf der bretagneschen Küste gestrandeten Delphine sehen läßt, hat einen neuen Senf erfunden, den er, Gott weiß warum, Moutarde celtique (celtischen Senf) nennt. Ein witziger Kopf äussert bey dieser Gelegenheit den Wunsch, der celtische Senf möge etwas berühmter werden, als die celtische Akademie. Die unter diesem Namen vor 10 Jahren hier errichtete gelehrte Gesellschaft ist nämlich ganz herunter gekommen und liegt in den letzten Zügen. Sie hatte angefangen, eine Sammlung von Denkschriften herauszugeben; allein da dies Unternehmen schlecht unterstützt wurde, und es der Akademie an Geld fehlte, so haben die Denkschriften schon seit einiger Zeit aufgehört. Keine gelehrte Gesellschaft ist jetzt in Paris thätiger und nützlicher, als die Aufmunterungsgesellschaft, Société d'encouragement pour l'industrie nationale. Ihre Sitzungen sind immer sehr glänzend, und werden von einer Menge Personen aus allen Ständen besucht. Nicht allein der Minister des Innern, sondern auch die Mitglieder, geben beträchtliche Summen zur Unterstützung dieser Gesellschaft her, und sie kann sich mit Recht rühmen, daß sie die Nationalindustrie durch Beyfall und durch Belohnungen auf eine mannichfaltige Art aufmuntert. Aus der in der letzten allgemeinen Sitzung vom 18ten März abgelegten Rechnung erhellt, daß die Gesellschaft im vorigen Jahre für Preise und Medaillen 12,580 Franken ausgegeben hat. Sie giebt seit ihrem Stiftungsjahre (1800) ein Bülletin in 4to heraus, worin von ihren Sitzungen, Entdeckungen, Korrespondenzen u. s. w. Nachricht gegeben wird.

Delille's Gedicht, la conversation, ist schon zum Drittenmale zu 6000 Exemplaren abgedruckt worden, und zwar in Zeit von drey Monaten.

* * *

Blicke auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

(Fortsetzung.)

Gedruckte baumwollene Waaren und Zitse fanden wohl verhältnißmäßig noch den meisten Abgang, obgleich

auch hier nur auf deutschen Verbrauch gerechnet werden konnte. Dabey mußten freylich ganz andre Preise gestellt werden, als man früher zu stellen gewohnt gewesen war. Die Handlungen also, welche gleich nach der letzten Inventur den Muth gehabt hatten, die Preise abzusetzen, und den theuren Einkauf der ersten Stoffe zu verschmerzen, die zugleich bey ihren Kallikos auf neue Muster und nette Zierlichkeit zu spekuliren verstanden, und Nachdruck genug hatten, machten freylich Geschäfte. Indeß mag doch der Fall diesmal nur selten eingetreten seyn, daß nicht noch Vorrath auf dem Lager geblieben wäre. Im Ganzen herrscht in dem Muster der feinsten Zitse zwar immer noch der bunte, grelle, orientalische Geschmack, und die beliebte Gattung à mille fleurs, die den Modenamen Mufti erhielt, fand noch immer besondere Gunst (bis 18 Gr. die Elle). Aber es fanden sich doch immer mehr Liebhaber zu den zweyfarbigen und einfach gemusterten Zitsen, worunter die streifigt à rouleaux gedruckten französischen Zitse ihrer Feinheit und Zartheit wegen das meiste Glück machten. Handlungen, welche bloß ordinäre Patentartikel führten, und bey anerkannter Solidität selbst aus Schonung gegen ihre Kundleute zum Theil noch auf alte Preise hielten, verkauften da vielleicht nicht zwey Kisten, wo sie sonst zwanzig verpackt hatten. Auch die Schweizer, die zum Theil von Frankfurt noch Güter nach Leipzig geschickt hatten, konnten mit ihrem Absatz schwerlich zufrieden seyn, weil ihre großblumigten orientalischen Muster, so schön auch der Druck und die Farben ausfielen, doch nicht von den Käufern in Leipzig gesucht wurden. Die einheimischen Mousseline, deren Feinheit und Zartheit mit den englischen wetteifern könnten, und denen auch der große Kaiser Beyfall gab, als ihm jüngst bey seinem Nachtquartier in Plauen ein Kistchen der feinsten Waaren im Hause eines Mousselinhändlers, wo er abgetreten war, vorgelegt wurde, blieben ohne allen Absatz, oder verkauften durchaus zu ihrem Ruin. Die Engländer haben große Massen von ihren Waaren um Spottpreise in die Levante geworfen, und es dadurch den hierländischen Mousselinfabrikanten unmöglich gemacht, auch nur etwas von Bedeutung über Wien nach Konstantinopel zu vertreiben, also auch den letzten Ausweg, zum großen Nachtheil der Wiener Spediteurs und Bankiers, die sich bey diesen transitirenden Artikeln ganz wohl befanden, völlig versperrt. Eben so gering war der Absatz aller Strumpfwaaren, Mützen u. s. w. Sie können bloß im Auslande ermunternden Absatz finden, auf welches die Fabrikation, die den einheimischen Bedarf weit übersteigt, auch allein berechnet ist. Da nun zur absoluten Sperre der hanseatischen Departements, Italiens u. s. w., auch der gänzliche Mangel des russischen Absatzes kam, so mußte ja wohl auch hierin die größte Stockung entstehen. Es ist kaum abzusehen, welchen Einfluß diese vielfache Stockung von Erwerbszweigen, die Tausende in den gewerbreichsten, aber brotlosesten Provinzen nährten, in der Folge haben kann. Zum Glück beschäftigen die Maschinenspinnereyen, bey welchen es zu einer so seltenen Vollkommenheit gebracht worden ist, daß auch von diesem Gespinnste dem Kaiser bey seiner Reise durch die sächsische Gebirgsgegend genügende Proben vorgelegt werden konnten, noch manchen sonst dem Hunger hingegebenen Arbeiter. Noch ist kein Mangel an levantischer Baumwolle gewesen. Sie ist aber sowohl der Fracht als des Aufschlags an Ort und Stelle wegen höher gegangen. Die Fracht ist um ein Dreyzehntel theurer, weil auch die Einlösungsscheine sehr schwanken. Die Fracht von Brody nach Prag betrug 46 bis 48 Gulden Wiener Währung, ohne die andern Unkosten zu rechnen, die sich sehr hoch belaufen. Brody ist jetzt ein Mittelpunkt des europäischen Kontinentalhandels und ein Juwel in Oesterreichs Krone. Es wurden während der Messe wieder 100,000 Ballen levantische Baumwolle avisirt, die dort angekommen waren. Welche Summen gewinnt der österreichische Staat bloß durch diesen Transitohandel, wobey ihm noch immer für seine eigenen sich immer mehrenden Maschinenspinnereyen und Fabriken der vielbegünstigte Vorkauf bleibt. — Noch kläglicher, wo möglich, als bey den meisten baumwollenen Artikeln, stand es mit einem andern Stapelartikel der Leinewand. Ihm mußte schon die auf so weniges reducirte Konsumtion der Kolonialwaaren äusserst verderblich werden, da eben dadurch das vorzüglichste Ausgleichungsmittel im Barattohandel wegfällt. Jetzt ist er fast bloß auf die Landeskonsumtion und geringe militärische Lieferungen beschränkt. Nur selten kommen einige Aufträge von Aussen, wie etwa ein Handelshaus in Herrnhut 4000 Schnupftücher für die Schweiz kommittirt bekam; nur selten erscheinen kaiserliche und königliche Einkäufer für das herrliche Tischzeug und Tafelgedecke in Damast aus Großschönau, wovon Pröls in Dresden und andre Fabrikanten die reizendsten Muster auf der letzten Dresdener Kunstausstellung sehen ließen. Indeß ist trotz der steigenden Noth in den starkbevölkerten Fabrikdörfern an der böhmischen Gränze doch keine Auswanderung in die Nachbarschaft bemerkbar. Den Sachsen ist das Papiergeld zu wenig einladend. Lieber wandert der hülflose Weber zum Festungsbau nach Torgau. Noch lieber würde er bey einer Chaussee in seiner vaterländischen Provinz sich brauchen lassen. Tuchweberey und Tuchbereitung, Nankins, Kotonnaden treten bey vielen Webern an die Stelle der Linnenbereitung. In Zittau hatte der väterlichsorgende Rath ein Garnmagazin angelegt um der armen Weber willen, welches bis Ende Aprils allen, die spinnen wollten, Arbeit gab.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Kapitäns von Stengel, als interimistischen Kommandanten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 181. Montag, den 29. July / 10. August 1812.

London, den 24sten Juny.

Die schreckliche Nachricht in Rücksicht von Martinique und Guadeloupe war ungegründet; die Insel St. Vincent ist aber Zeuge einer fürchterlichen Begebenheit gewesen.

Am 30sten April sah man gegen Sonnenuntergang aus dem Vulkan eine Menge Feuer und Rauch bis um 1 Uhr des Morgens aufsteigen, als die fürchterlichste Explosion erfolgte. Sie dauerte bis um 4 Uhr, und eine schreckliche Menge Steine und Asche bedeckte bald die ganze Insel. Auf den Feldern um den Berg herum lag die Asche 2 bis 3 Fuß hoch. Zwey der vornehmsten Flüsse trockneten aus, und es entstanden neue Flüsse. Ein Weisser und 6 Neger wurden getödtet. Obgleich die Stadt Wingston über 12 englische Meilen von dem Vulkan entfernt ist, so wurden die Einwohner doch so bestürzt, daß sie meistens auf die in der Bay befindlichen Schiffe flohen. Man kennt noch nicht allen durch diesen Ausbruch verursachten Schaden.

Nachrichten aus Malta zufolge, sollte eine Regentschaft ernannt werden, um Sicilien zu regieren. Es wird auf Sicilien bloß eins von den Kindern des Erbprinzen bleiben. Es ist ein besonderer Umstand, daß England und seine Alliirten sich unter der Regierung von Regentschaften befinden, und daß der Krieg gegen Frankreich bloß durch Regenten geführt wird, z. B. durch den Regenten von Großbrittannien, durch die Regentschaft von Spanien, durch den Regenten von Portugal und jetzt durch den Regenten von Sicilien.

Ein Pächter in der Gegend von Southampton hat ein Schauspiel gegeben, welches diejenigen, die es sahen, sehr amusirt hat. Dieser Pächter, seit langer Zeit durch seine sonderbaren Einfälle bekannt, hat sich eine Equipage von neuer Art zugelegt. Er hat einen kleinen Wagen bauen lassen, und ein halb Jahr lang sich die Mühe gegeben, vier schöne Schweine zu dressiren, um als Pferde zu ziehen. Letzten Montag, als am Markttage, hielt er unter dem Hurrahrufen des versammelten Volks seinen Triumpheinzug zu Southampton. Die Beyfallsbezeigungen begleiteten ihn bis zu dem blauen Bären, einem Wirthshause, wo er abstieg. Er selbst spannte seine neuen Rosse mit größter Kaltblütigkeit ab, gab ihnen in dem Stall zu fressen und ging dann seiner Geschäfte wegen zur Stadt. Gegen Abend kam er nach dem Wirthshause zurück, spannte die Schweine an den Wagen, und fuhr dreymal, von einer Menge Menschen umgeben, um den Markt herum. Endlich fuhr er unter vielem Applaudiren wieder ab. Wie es heißt, hat ihm ein Liebhaber 50 Guineen für sein Schweinegespann angeboten, welche der Pächter aber ausgeschlagen hat.

Der Marquis von Wellesley hat dem Oberhause angezeigt, daß er binnen 14 Tagen eine ähnliche Motion, wie Herr Canning, zum Besten der irländischen Katholiken machen wolle.

Privatbriefe aus Vera-Cruz vom 11ten April melden, daß die Patrioten von Südamerika eine Armee von 100,000 Mann haben, und daß die königl. Armee nur auf 25,000 Mann geschätzt wird.

* * *

Unterhaus.

Sitzung vom 23sten.

Heute machte Herr Canning nach einer langen Rede, worin er nicht verbarg, daß sich England in einer heftigern Krisis als jemals befände, folgende Vorschläge:

1) Daß das Haus, sobald die nächste Sitzung des Parlaments eröffnet wird, den Zustand der Gesetze in Betreff der römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät in Großbrittannien und in Irland in Erwägung nehme, um eine entscheidende, versöhnende Maßregel zu ergreifen, die Ruhe daselbst festzustellen, den Bestand der protestantischen Religion zu sichern und zur Zufriedenheit aller Klassen der Unterthanen Sr. Majestät beyzutragen.

2) Daß gedachter Beschluß Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, vorgelegt werde.

Da die Frage zur Stimmung vorgelegt ward, so waren für die Motion 235 Stimmen, und dagegen 106.

Majorität zu Gunsten des Herrn Canning 129.

Paris, den 3ten July.

Auszug aus den Registern des Erhaltungssenats vom Donnerstag den 28sten May.

Nach Ansicht der Bothschaft vom 9ten dieses, durch welche Se. Majestät, der Kaiser und König, als Kandidaten zu der Stelle eines Raths bey dem Kassationshofe, welche durch das Ableben des Herrn Guieu erledigt worden, folgende Herren vorstellt, nämlich die Herren: von Avemann, einen der Präsidenten des kaiserl. Gerichtshofes zu Hamburg; von Spilcker, Rath bey gedachtem Gerichtshofe; und Gondela, Vicepräsidenten des Tribunals erster Instanz zu Bremen; schritt der Erhaltungssenat, vereinigt an der Zahl der Mitglieder, welche durch den 90sten Artikel der Konstitutionsakte vom 13ten December

1799 vorgeschrieben worden, und zur Ausführung des 20sten Artikels derselben Akte, zur Erwählung eines Raths bey dem Kassationsgerichte aus den drey oben erwähnten Kandidaten.

Das Resultat der Stimmensammlung gab die völlige Mehrheit der Stimmen dem Herrn von Avemann.

Er ward von dem Präsidenten zum Rath bey dem Kassationshofe proklamirt.

Der Senat beschließt, daß an Se. Majestät, den Kaiser und König, eine Bothschaft gesandt werden soll, um Allerhöchstdenenselben Kenntniß von dieser Ernennung zu geben, die gleichfalls dem gesetzgebenden Korps in seiner nächsten Sitzung notificirt werden soll.

(Unterz.) Graf de Lacépède, Präsident.
Der Graf Boissy d'Anglas, und
Colchen, Sekretärs.

Gesehen und besiegelt:
Der Kanzler des Senats,
(Unterz.) Graf Laplace.

Das Schiff Elisabeth ist, mit verschiedenen Waaren von London kommend, am 28sten zu Havre eingelaufen.

Herr Robertson ist nach Dresden abgereiset, wo er seine 45ste Luftfahrt zu halten gedachte.

Seit zwey Tagen hat man die Roggenärndte bey Paris angefangen; sie fällt vortrefflich aus.

* * *

Die Gazette de France enthält Folgendes:

London, den 10ten Juny.

„Nachdem man den Gliedern der Opposition Hoffnung gemacht hatte, verrieth man sie; einige unbedeutende Veränderungen ausgenommen, besteht das neue Ministerium beyläufig aus denselben Personen, wie das alte, dessen Seele Herr Perceval war; denn die Ernennung einiger Subalternen, die ihre wenigen Talente der Meinung ihrer Häupter unterwürfig machten, ist nicht als eine Veränderung anzusehen.

Der Graf von Liverpool, erster Lord der Schatzkammer, ist ein Sohn des bekannten Grafen von Liverpool, der die längste Zeit der Regierung des Königs sein Günstling war. Dieser Sohn, ein großer Schwätzer, ist besonders unter dem Namen Lord Hawkesbury und durch sein Projekt, nach Paris zu marschiren, bekannt.

Herr Vansittart, Kanzler der Schatzkammer, ist ein Zögling des Herrn Pitt. Er hat sich wirklich in der Finanzpartie, aber immer nur an einer untergeordneten Stelle, ausgezeichnet; er hat übrigens alle Vorurtheile seines Herrn und Meisters, und, leider! sahen wir die Zöglinge dieses Ministers immer so gewöhnt, die Befehle desselben als Aussprüche der Weisheit selbst zu betrachten, daß sie es nie gewagt haben, den Eingebungen ihres eigenen Talents zu folgen.

Der Großkanzler, Lord Eldon, hat seine Bahn buchstäblich durch seine Unentschlossenheit gemacht. Er macht nicht einmal Anspruch darauf, eine eigene Meinung zu haben. Man erinnert sich noch, daß er zu der Zeit, wo er nur Generalprokurator war, in dem Processe der berüchtigten Hardy, Horne, Tooke und anderer, die man des Hochverraths anklagen ließ, eine Rede hielt, welche neun volle Stunden währte, und worauf die Beklagten nichts desoweniger losgesprochen wurden. Indessen ist diese seltene Redseligkeit, welche die Richtigkeit der Mittel zu verstecken und die klarsten Diskussionen zu verdunkeln versteht, immer ein Verdienst.

Lord Castlereagh ist Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten. Kann man das Publikum so zum Besten haben? Im Begriffe, uns mit den vereinigten Staaten in einen Krieg verwickelt zu sehen, ernennt man Lord Castlereagh, um mit dieser Republik zu unterhandeln. Wer sieht nicht ein, daß, je größer die Anzahl von Menschen ist, mit denen man sich zu verständigen hat, man um so mehr schonende Rücksichten gebrauchen muß, um die Angelegenheiten nicht zu verwirren? Von Geburt ein Irländer, gehört er einem Volke an, das edelmüthig, aber äusserst heftig ist; und man hat Grund, zu glauben, daß er die Lebhaftigkeit seines Charakters noch nicht mäßigen gelernt hat, die zuschlägt, ehe sie genau untersucht und die Vortheile der einen oder der andern Handlungsart gegen einander abgewogen hat. Wenn die Vergangenheit wirklich die Zukunft kennen lehrt, was dürfen wir dann von einem Staatsmanne erwarten, der, Mitglied eines der bedeutendsten Kabinette von Europa, sich von den inkonsequenten Eingebungen einer gereizten Eigenliebe so hinreißen ließ, daß er einen seiner Kollegen (Herrn Canning) herausforderte, und zwar aus dem Grunde, weil er ihn, gegen alle Wahrheit, in Verdacht hatte, seine Entlassung nicht, dem Herkommen gemäß, gegeben zu haben, ehe er dem Könige die Gründe auseinander setzte, die übrigens keine anderen waren, als die Unverträglichkeit der Grundsätze und das Mißverhältniß von Talenten, bey deren Abwägung die Schaale sich eben nicht auf Seiten Sr. Herrlichkeit neigte?

Der Minister des Innern, Lord Sidmouth, ist ein gutes altes Weib; und, seine Bescheidenheit abgerechnet, verdient er wirklich in einem Kabinette von der Stärke des unsrigen zu figuriren.

Lord Melville ist erster Lord der Admiralität. Das spekulative Genie dieser Familie wird sich, in langem Andenken erhalten.

Die übrigen sind lauter Leute, von denen man nicht spricht, man müßte es ihnen denn zum Verdienst anrechnen, daß einige Anverwandte des Herrn Pitt sind, andere aber ihn in seinen Finanzoperationen unterstützt haben. Einige haben auch das Verdienst, ihm bey Zweykämpfen als Sekundanten gedient zu haben. Wir

werden sehen, was die Geschichte auf diese leere Tafel schreibt.

* * *

Das Journal de l'Empire publicirt nachstehende Aktenstücke:

1) Barcellona, den 11ten Juny. Tagsbefehl. Die von Barcellona am 5ten Juny Abends ausmarschirten Truppen rückten nach Valirana und Martorell. General Devaux, und unter ihm die Obersten Bertoletti und Meder, verfolgten den Feind bis jenseits Martorell. Der Oberst Duyetoux mit Detaschements vom 115ten, 7ten und 16ten Infanterieregimente, ingleichem der Freykompagnie und den katalonischen Jägern unter Kapitän Palagry, trieb die Truppen der Division Sarsfield bis über den Bergpaß von Ordal, und tödtete oder verwundete ihnen mehrere Mannschaft; der Rest verdankte seine Rettung nur der Geschwindigkeit seiner Flucht. Der General Devaux berichtet mir, der Feind habe 150 Mann an Todten und Verwundeten verloren, man habe ihm über 300 Flinten und viele Munition vernichtet. Die Kolonne unter dem Obersten Belotti, aus Abtheilungen vom 1sten leichten, 23sten Linien- und 7ten italienischen Regiment bestehend, so wie die Kolonne des Obersten Meder, aus Abtheilungen vom Regimente Nassau und dem 18ten leichten Infanterieregimente zusammengesetzt, haben den General Devaux, der mit einem Theile des 20sten Linieninfanterieregiments marschirt war, sehr zweckmäßig unterstützt. Der Oberst Esnard befehligte die bey Molins del Rey aufgestellte Reserve. Die Officiere und alle Truppen zeigten den größten Eifer in diesem Gefechte, das uns nur 3 Todte und 8 Verwundete kostete. Auf Befehl des in Niederkatalonien kommandirenden Divisionsgenerals: der Adjutantkommandant, Chef des Generalstabs, (Unterz.) Ordonneau.

2) Schreiben des Generalgouverneurs von Lerida an den Gouverneur von Barcellona, und Oberbefehlshaber in Niederkatalonien, Divisionsgeneral Maurice Mathieu. Lerida, den 6ten Juny. Am 31sten May, des Morgens, hat eine Abtheilung von 700 Mann aus dieser Festung das doppelte Fort von Ciurana durch Ueberfall und mit Gewalt weggenommen. Dieses ist ein halbinselförmiger Berg, auf welchem ein verschanztes Dorf und noch eine zweyte Erhöhung liegen, woraus man ein kleines Fort gemacht, und darin das dem Posten von Mora weggenommene vierpfündige Stück aufgepflanzt hatte. Der Isthmus hat nur 15 Fuß Breite, und der ganze Berg ist 4 bis 500 Fuß hoch völlig steil, vom alten maurischen und neuen Mauern mit Zugbrücken umgeben. Gay und Mirales hatten daraus einen festen Waffenplatz gemacht, der ohne die Ueberrumpelung, die dem Feinde nicht Zeit ließ, die Zugbrücken aufzuziehen, unbezwinglich gewesen wäre. Man tödtete dem Feinde gegen 100 Mann, und darunter 2 Officiere, verwundete noch mehrere, vernichtete den Vierpfünder, erbeutete 500 Flinten, 400 Patrontaschen, 10,000 Flintenkugeln, 60,000 englische Patronen, 2 Fässer mit Feuersteinen, 2 mit Pistolladungen, Magazine von katalonischen Tschakos, Interimsmützen, Kamaschen, Reiß, Gemüse und Zwieback. Gay und Mirales haben nicht 150 Mann übrig behalten. Genehmigen Sie ꝛc. Der Generalgouverneur von Lerida. (Unterz.) Der Baron Henriot.

3) Derselbe an denselben. Lerida, den 8ten Juny. Se. Excellenz, der Herr Marschall (Suchet), an welchen ich Ihr letztes Schreiben besorgt habe, beauftragt mich, Ihnen zu melden, daß in Andalusien Alles gut geht; unsere Truppen behaupten sich daselbst, und haben den Feind bey Baza aufs Haupt geschlagen. Gay und Mirales haben im Schrecken über die Ueberrumpelung ihres Forts das Priorat verlassen, und sich mit 2 bis 300 Mann und 50 Pferden nach Cervera zurückgezogen. Durch 50 von Tarrega kommende königliche Jäger wurden sie bis Manresa gejagt. Zu Tarrega hieben 3 königliche Jäger auf 10 dergleichen Reiter und 60 Fußgänger ein, und nahmen ihnen einen Gefangenen und zwey Pferde ab. (Unterz.) Der Generalgouverneur von Lerida, Baron Henriot.

4) Der Brigadegeneral Expert de la Tour an den Gouverneur von Barcellona. St. Celoni, den 11ten Juny. Ich berichtete Ihnen, daß seit meiner Rückkunft hierher Milans das Haus Soreil inne hatte. In der Absicht, ihn aufzuheben, griff ich ihn diesen Morgen auf fünf verschiedenen Punkten an; aber es gelang ihm zu entwischen. Inzwischen war unsere Mühe doch nicht ganz vergebens; wir machten 90 Gefangene, worunter 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, Don Franceseos erster Adjutant, 5 Kapitäns ꝛc., die insgesammt hierher gebracht sind. Ausserdem tödteten wir ihm an 10 Mann, und verwundeten 25 bis 30; auch verlor er seine Pferde, seine Heerden, 200 Flinten und viele Patronen. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Brigadegeneral, (unterz.) Baron Expert de la Tour.

5) Der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, an den Gouverneur von Barcellona. (Auszug.) Die Gerüchte, die man über Andalusien zu verbreiten beliebt hatte, sind durchaus falsch. Ich bin fortwährend in häufigen Kommunikationen mit dem linken Flügel der Südarmee, welcher in der Gegend von Baza steht, wo er vor wenigen Tagen den General Freire geschlagen, ihm 250 Pferde, und 4 bis 500 Mann Infanterie abgenommen hat. Die Engländer haben große Verluste erlitten; sie seufzen darüber, denn sie wissen sehr wohl, daß es ganz unnütze Opfer sind. Ich bitte Sie ꝛc. (Unterz.) der Marschall Herzog von Albufera.

6) Der Gouverneur von Tarragona an den Gouverneur von Barcellona. Tarragona, den 11ten Juny. Auf die Nachricht, daß eine isolirte Abtheilung von 100 Mann, unter Anführung des Pablo Vigil, Kommandanten der Auswahlkompagnien, von Villanova nach Torre

de Barra marschirt sey, und von da nach Valls und in andre Gemeinden rücken solle, um Steuern und Zehnten einzuziehen, schickte ich in der Nacht unter Anführung des Kapitäns Uriarte von den tarragonischen Gensd'armen ein gleich starkes Detaschement nach Valls ab, um die Insurgenten wo möglich zu überfallen. Diese Unternehmung gelang vollkommen, der Feind wurde überfallen, geschlagen und zerstreut; er verlor 3 Todte, einige Verwundete und 19 Gefangene. (Unterz.) der Brigadegeneral und Gouverneur von Tarragona, Bertoletti.

Triest, den 9ten Juny.

Am 22sten May wurde ein Transport von Schiffen, welche Lebensmittel an Bord hatten, bey Kapo de Gomena angegriffen. Das Schiff des Kapitäns Radimizi mit 4 Kanonen und 11 Mann eilt voraus; die übrigen Schiffe folgen ihm. Sieben feindliche Schiffe vereinigen sich, um sie anzugreifen; der Kapitän Radimizi stand allein gegen sie, da die übrigen Schiffspatrone wegen Schwäche des Windes nicht herbeykommen konnten. Der brave Radimizi leistete ihnen lange Widerstand, er wies den Feind, der entern wollte, mehreremale zurück, und zwar so lange bis er seine ganze Mannschaft bis auf Einen verlor, und er selbst verwundet war. Nun flüchtete er sich in einem Boote, und gelangte zu den übrigen Schiffen des Transports, mit welchen er zu manduvriren fortfuhr. Nach glaubwürdigen Berichten hat der Feind bey dieser Gelegenheit 2 Schiffe, 4 Todte und 23 Verwundete verloren, unter welchen sich 5 Officiers oder Unterofficiers befinden. Dieser Vorgang macht unsern Seeleuten gewiß viel Ehre, und es ist schmerzlich solche Männer beweinen zu müssen. Man hofft, daß des braven Radimizi Wunden nicht tödtlich seyn werden. — Ferner unterm 27sten May: Einige Soldaten von den Küstenwächtern sahen einen feindlichen Korsar mit zwey weggenommenen Schiffen in der Nähe segeln. Sie benachrichtigten davon ihren Sergenten Serfevan Fanou. Dieser schiffte sich mit 20 Mann ein, eilte dem Kaper nach, und zwang ihn nach einem stundenlangen Gefechte, die Prisen zurückzulassen und die Flucht zu nehmen. Bey ihrer Zurückkunft wurden die Schiffe dem Eigenthümer zurückgestellt, drey darauf gemachte feindliche Seeleute aber in die Gefängnisse zu Zara gebracht.

Amsterdam, den 25sten Juny.

Man hat hier Nachrichten aus London durch Personen erhalten, die am 18ten und 20sten von da abgereiset waren. Sie bestätigen Alles, was man von der ausserordentlichen Unruhe angeführt hat, die in diesem Lande herrscht. Sie fügen hinzu, daß den Abend vor ihrer Abreise Haufen von Aufrührern die Kühnheit so weit getrieben hatten, daß sie durch die Straßen liefen und schrieen: Friede oder Blut! Das Murren nahm seit der Errichtung des neuen Ministeriums zu. Man versichert selbst, daß Lord Wellington, unzufrieden über den Echec, den sein Bruder, der Marquis von Wellesley, neulich erlitten, um seinen Abschied ersucht hat. Die Handelskrisis ist aufs Höchste gestiegen.

Paimboeuf, den 23sten Juny.

Gestern segelte von hiesiger Rheede die Galliote Weender mit Steinen, Seidenzeug und Porzellain nach London ab.

Neapel, den 17ten Juny.

Drey mit Ankern und Kanonen für die königliche Marine beladene Schiffe sind hier von Toulon angekommen.

Frankfurt, den 1sten Juny.

Irrig hat unser Journal angeführt, daß der Herr Graf von Görz, der hier durchpassirt ist, preussischer Gesandter am dänischen Hofe wäre; vielmehr ist der Herr Graf von Dohna preussischer Gesandter zu Kopenhagen.

Kassel, den 29sten Juny.

Aus Ostrolenka wird geschrieben, daß Se. Majestät, der König, den 21sten Juny daselbst angekommen ist und sein Hauptquartier dort aufgeschlagen hat. Ein Theil des rechten Flügels der großen Armee ist um diese Stadt gelagert. Se. Majestät genießen fortdauernd einer vollkommenen Gesundheit.

Wieliczka, den 9ten Juny.

Seit dem 17ten May haben wir hier 3 Feuersbrünste gehabt, die zum Glück keinen großen Schaden verursacht haben; es ist aber eine Belohnung von 500 Fl. rhein. für denjenigen ausgesetzt worden, der den Brandstifter entdeckt.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Bayern hat verordnet, in denjenigen Theilen seines Reichs, wo die Ehe bereits als bürgerlicher Vertrag anerkannt ist, auch bey Eheprocessen der Katholiken das nämliche gerichtliche Verfahren zu beobachten, was in Ansehung der Protestanten vorgeschrieben ist. (Bey den Katholiken steht die Trennung der Ehe den geistlichen Gerichten zu.)

Der Prediger Thaulow in Norwegen hat einen Plan bekannt gemacht, um bey jeder Stadt, die Garnison hat, Garnisongärten anzulegen, die nicht nur durch ihren Ertrag, sondern vornehmlich dadurch nützlich werden würden, daß die jungen Bauerkerl Kenntniß und Lust und Liebe zum Gartenbau mit in ihre Heimath nähmen; ungerechnet, daß dadurch dem schädlichen Müssiggang sehr gesteuert würde.

Als neulich der Nachlaß des Herzogs von Roxborough zu London verkauft ward, ging ein Seekalender von 1503, den er mit 12 Thaler bezahlt hatte, für 1080 Thaler weg, und die 1480 gedruckte Piece, der Weltspiegel, für 2106 Thaler.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 182. Dienstag, den 30. July / 11. August 1812.

Paris, den 7ten July.

Gestern starb zu Paris in einem Alter von 91 Jahren Herr Peter Petro Perdriau, ehemaliger französischer Generalkonsul in der Levante. Seine diplomatische Laufbahn ist besonders durch den Eifer merkwürdig gewesen, den er in der Fremde für die Religion zeigte. Er hatte zu Smyrna eine Kirche bauen lassen, und den Pascha dahin gebracht, daß er die Katholiken beschützte. Papst Ganganelli sandte deswegen ein Glückwünschungsschreiben an ihn, nebst der Dekoration einer seiner Orden. Der Tod überraschte diesen respektablen Greis, wie er eben mit Schreiben beschäftigt war.

Bey Bouisson ist hier dieser Tage erschienen: Correspondance littéraire, philosophique, critique, adressée à un souverain d'Allemagne, depuis l'année 1770 jusqu'en 1782; par le baron de Grimm et par Diderot. Cinq volumes in 8., de 2300 pages. Prix 28 fr., et 35 fr. par la poste.

Paris, den 23sten July.

Sechstes Bülletin der großen Armee.

Wilna, den 11ten July 1812.

Der König von Neapel fuhr fort, die feindliche Arriergarde zu verfolgen. Am 5ten July traf er die feindliche Kavallerie an der Düna aufgestellt, er ließ sie durch die leichte Kavalleriebrigade unter dem General Baron Subervie angreifen. Die preussischen, polnischen und würtembergschen Regimenter, die einen Theil dieser Brigade ausmachen, griffen mit der größten Unerschrockenheit an. Sie warfen eine Linie russischer Dragoner und Husaren, und nahmen 200 berittene Husaren und Dragoner gefangen. Als sie jenseit der Dziana (die sich in die Düna auf der linken Seite ergießt) ankamen, brach der Feind die Brücke ab, und wollte die Passage vertheidigen. Da ließ der General Graf Montbrun seine 5 Batterien leichter Artillerie vorrücken, die mehrere Stunden Verheerungen in die Glieder der Feinde brachten. Der Verlust der Russen war beträchtlich.

An demselben Tage traf der General Graf Sebastiani zu Widzony ein, welches der russische Kaiser Tages zuvor verlassen hatte. Unsere Avantgarde ist an der Düna.

Der General Graf Nansouty war den 5ten bey Postakroui. Er zog sich, um die Dziana zu passiren, 6 Lieues von da, rechts vom Könige von Neapel. Der Brigadegeneral Roussel passirte mit dem 9ten polnischen Chevauxlegers- und dem zweyten preussischen Husarenregiment den Fluß, warf 6 russische Eskadrons, hieb eine große Zahl davon nieder und machte 45 mit mehreren Officieren zu Gefangenen. Der General Nansouty rühmt das Verhalten des Brigadegenerals Roussel, und thut des Lieutenants Borcke und des Unterofficiers Krause und des Husaren Lutze, vom 2ten preussischen Husarenregiment, ehrenvolle Erwähnung. Se. Majestät haben dem General Roussel und dem genannten Lieutenant, Unterofficier und Husar, die Dekoration der Ehrenlegion bewilligt. General Nansouty hat 130 montirte russische Husaren und Dragoner gefangen genommen.

Am 3ten July war die Kommunikation zwischen Wilna und Grodno über Lida offen. Der Hettmann Platow, der mit 6000 Kosaken von Grodno verjagt war, zeigte sich vor Lida, und da er daselbst französische Vorposten sah, zog er sich (östlicher) auf Iwia.

Der General Graf Grouchy besetzte Witchnew, Trabowi und Subotnicki, der General Baron Pajol war zu Perchai, der General Baron Borde Soult zu Blacktow, der Marschall Prinz von Eckmühl vor Bobrowitsky, und ließ überall die Spitzen der Kolonnen weiter dringen. Platow zog sich am 6ten übereilt nach Nicolaew zurück.

Der Fürst Bagration, der in den ersten Tagen des July von Wolkowisk aufgebrochen war, um nach Wilna zu ziehn, sah den Weg dahin abgeschnitten. Er kehrte daher zurück, um Minsk zu gewinnen. Als der Prinz von Eckmühl ihm zuvorkam, änderte er seine Richtung, entsagte dem Marsch nach der Düna, und zog sich auf den Boristhenes (Dnepr) über Bobruisk, durch die Sümpfe der Beresina.

Am 8ten traf der Marschall Prinz von Eckmühl in Minsk ein. Er fand daselbst bedeutende Magazine an Mehl, Hafer und Kleidungsstücken; Bagration war bereits zu Navoi Swargiew; da er sich zuvorgekommen sah, gab er Befehl, die Magazine anzuzünden, aber der Prinz von Eckmühl ließ ihm nicht Zeit dazu.

Der König von Westphalen war am 9ten zu Nowogrodeck; der General Regnier zu Slonim. Magazine, Bagage- und Arzneywagen, und einzelne oder abgeschnittene Leute fallen uns mit jedem Augenblick in die Hände. Die russischen Divisionen irren in diesen Gegenden ohne bestimmte Richtung umher, allenthalben verfolgt, verlieren ihre Bagage, ihre Magazine, zerstören ihre Artillerie und lassen die Plätze ohne Vertheidigung.

Der General Baron Colbert nahm zu Wilvika ein Magazin von 3000 Centner Mehl, 100,000 Rationen

Zwieback, auch eine Kasse von 20,000 Franks in Kupfermünze.

Alle diese Vortheile kosten der französischen Armee fast keinen Mann; seit Eröffnung des Feldzugs rechnet man in den vereinigten Korps kaum 30 Todte, 100 Verwundete und etwa 10 Gefangene, während wir schon 2000 bis 2500 gefangene Russen haben.

Der Fürst von Schwarzenberg passirte den Bug bey Droghitschin (in der Woiwodschaft Chelm), verfolgte den Feind in seinen verschiedenen Richtungen, und bemächtigte sich mehrerer Bagagewagen. Er rühmt die Aufnahme, welche er bey den Einwohnern findet, und den patriotischen Geist, der diese Gegend beseelt.

Zehn Tage nach Eröffnung des Feldzugs stehen also unsere Vortruppen schon an der Düna; beynahe ganz Lithauen mit einer Bevölkerung von 4 Millionen Einwohnern ist erobert. Die Kriegsbewegungen fingen mit dem Uebergang über die Weichsel an; die Projekte des Kaisers waren von da an enthüllt, und kein Augenblick bey der Ausführung zu verlieren übrig. Auch hat die Armee seit diesem Uebergange starke Märsche gemacht, um manövrirend an die Düna zu dringen; denn von der Weichsel bis an die Düna ist weiter, als von der Düna bis nach Moskwa oder Petersburg.

Die Russen scheinen sich bey Dünaburg (an der Gränze von Kurland) zu koncentriren, und kündigen den Vorsatz an, uns zu erwarten und eine Schlacht zu liefern, ehe sie sich in ihre alten Provinzen zurückziehen, nachdem sie Polen ohne Kampf verlassen, als wenn sie durch Gerechtigkeit getrieben würden, und ein übel gewonnenes Land, weil es nie durch Traktaten und Eroberung erworben war, wieder herausgeben wollten.

Die Hitze ist fortgehend sehr stark. Das polnische Volk erhebt sich von allen Seiten; überall wird der weisse Adler aufgepflanzt; Priester, Adel, Bauern, Weiber, alle fordern die Unabhängigkeit ihrer Nation. Die Landleute sind äusserst eifersüchtig auf das Glück der Landleute im Großherzogthum (Lithauen), die frey sind; denn, was man auch sagen möge, die Freyheit wird von den Lithauern als das höchste Gut angesehen. Die Bauern drücken sich in einem so lebhaften Tone aus, der nicht dem nördlichen Klima anzugehören scheint, und Alle ergreifen mit Enthusiasmus die Hoffnung, daß das Ende des Kampfes Wiederherstellung ihrer Freyheit seyn wird. Die Landleute des Großherzogthums haben bey der Freyheit gewonnen, nicht in sofern sie reicher geworden, sondern weil die Eigenthümer gezwungen sind, gemäßigter, gerechter und menschlicher zu handeln, weil die Bauern sonst die Ländereyen verlassen würden, um bessere Eigenthümer zu suchen. Auf diese Art verliert der Adel nichts, er ist bloß gezwungen, gerecht zu seyn, und der Bauer gewinnt viel. Für das Herz des Kaisers mußte es ein süßer Genuß seyn, daß er, bey seinem Zuge durch das Großherzogthum, Zeuge von dem Entzücken und des Danks war, welchen die 4 Millionen Menschen geschenkte Wohlthat der Freyheit gewährt.

Sechs neu zu werbende Infanterieregimenter sind in Lithauen verordnet, und 4 Kavallerieregimenter vom Adel angeboten worden.

Pyrmont, den 29sten Juny.

Unser Gesundbrunnen füllt sich doch nach und nach. Die Listen gehen zwar erst gegen 200; allein es sind darunter doch schon sehr merkwürdige Personen; namentlich die Frau Herzogin von Rovigo, geborene Baronesse von Fodoy, Gemahlin des kaiserlichen Ministers der Polizey, aus Paris, und ihre Begleiterin, die Frau von Brivasac; der durch seine wichtige Mission nach England bekannte Herr Labouchere, Associé des Hauses Hope in Amsterdam mit seiner Gemahlin, Tochter des durch seine großen Geschäfte bekannten Baronet Sir Francis Baring; die Frau Reichsgräfin von Castell aus Berlin; der Prediger Mac Intosh aus Amsterdam; der Probst Ribbeck aus Berlin u. s. w. In wenigen Tagen wird eine Abtheilung der Tänzer und Tänzerinnen von der kaiserlichen Oper, oder Academie de Musique zu Paris, erwartet, um zum Vergnügen der hiesigen Gesellschaft beyzutragen.

Amsterdam, den 5ten July.

Der Maître des Requêtes, Direktor der Centralkasse in Holland,

Kraft der Autorisation, die er von Sr. Excellenz, dem Minister des kaiserl. Schatzes, erhalten, von dem Wunsche Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, zu benachrichtigen, die Anleihen für Se. Majestät, den König von Preussen, zu begünstigen, die von dem Handelshause der Wittwe Uberfeld und Serrurier, und für die Mark Brandenburg von dem Hause des Herren Van Halmael und Hagedoorn eröffnet worden — macht es sich zur angenehmen Pflicht, das Publikum in Hinsicht der Solidität dieser Anleihen zu beruhigen, und hierdurch anzuzeigen, daß Se. Majestät, der Kaiser und König, an dem Erfolge dieser Anleihen allen Antheil nimmt, den das Verhältniß als Alliirter Sr. Preussischen Majestät Ihnen einflößt, und daß Alles, was diese Anleihen begünstigen kann, ein Gegenstand der besondern Rücksicht Sr. Kaiserl. Königl. Majestät ausmacht.

Amsterdam, den 27sten Juny 1812.

Robert Voute.

Maynz, den 30sten Juny.

Die Prinzessin Louise Marie, Tochter Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Nassau, ist am 27sten zu Biberich mit Tode abgegangen.

Augsburg, den 29sten Juny.

Morgen wird hier die neue Börse eingeweiht, die auf Kosten unserer Kaufleute erbauet worden. Es wird ein großes Diner gegeben, zu welchem alle Kaufleute gezogen

werden, die Zutritt an der Börse haben, so wie die Behörden der Stadt.

Augsburg, den 2ten July.

Privatnachrichten aus der Gegend von Hohenlinden enthalten traurige Berichte von einem schrecklichen mit Schlossen begleiteten Ungewitter, welches jene Gegenden in einem Umkreise von mehrern Stunden verwüstet hat. Der den unglücklichen Bewohnern dieser Gegenden dadurch zugefügte Schade wird vorläufig auf eine halbe Million Gulden angegeben.

Von der Schweizergränze, den 4ten July.

Der Herr General, Graf von Watteville, der bisher in englischen Diensten war, ist zu Bern angekommen.

Frankfurt, den 5ten July.

Gestern sind hier 4 französische Kouriers durchpassirt. Zwey kamen aus Frankreich und gingen nach Würzburg; die andern kamen, der eine von Königsberg und der andere von Wilkowisky, und waren nach Paris bestimmt.

Der Handelsstand hiesiger Stadt hat vorgestern den Herren Kommissarien Sr. Kaiserl. Majestät für den hier stattgehabten Kolonialwaarenverkauf ein großes Diner gegeben. Die herzlichste Fröhlichkeit herrschte bey dieser Versammlung. Unter den bey dieser Gelegenheit ausgebrachten Toasts wurde jener des Herrn Colasson, Direktors der Douanen: „Der Wohlfahrt des Handels der Stadt Frankfurt und der festen Dauer ihrer Handelsverbindungen mit Frankreich!“ mit Enthusiasmus aufgenommen; die Kaufleute beantworteten diesen Toast, indem sie auf der Stelle und mit Jubel einen Toast dagegen „Auf den Handel Frankreichs“ ausbrachten.

Kassel, den 8ten July.

Königl. Dekret, gegeben zu Augustowo den 28sten Juny 1812, wodurch die von den vormaligen Gouvernements herrührenden öffentlichen Schulden auf ein Drittheil ihres jetzigen Nominalbetrags reducirt werden.

Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. ꝛc.

Schon bey Unsrer Thronbesteigung haben Wir wahrgenommen, das die öffentliche Schuld eine der drückendsten Lasten des Staats sey, auf deren Verminderung Bedacht genommen werden müsse. Der Wunsch, alle Verbindlichkeiten Unsrer Vorgänger zu erfüllen, hielt Uns indeß von der Ausführung dieses Plans zurück. Wir bemüheten Uns vielmehr, den Umfang dieser Schuld kennen zu lernen und für deren Abtragung Sorge zu tragen.

Die Uns vorgelegte Uebersicht beweiset jedoch, daß, obgleich Wir fast für 8 Millionen Obligationen und Staatspapiere haben ausser Umlauf setzen und vernichten lassen, die öffentliche Schuld dennoch theils durch die von uns befohlne Liquidation, theils aber durch die Vereinigung der Schulden von einem Theile des ehemals hannöverschen bedeutend vermehrt worden ist. Ungeachtet der ausserordentlichen Hülfsquellen, welche Wir eröffnet haben, übersteigen daher die zur Bezahlung der Zinsen erforderlichen Summen die Fonds, welche, ohne den übrigen Staatsausgaben Abbruch zu thun, zu diesem Zweck angewandt werden können.

Dieser Zustand hat ein Sinken des Werths der Staatspapiere und ein Schwanken in ihrem Kourse hervorgebracht, dessen Hinwegräumung das Interesse des Staats und das der Gläubiger gleichmäßig erheischt, und wodurch Wir Uns genöthigt sehen, die öffentliche Schuld nach dem Beyspiele mächtigerer Staaten auf eine den Einkünften Unsers Reichs angemeßnere Summe zu reduciren.

Wenn Wir indeß dieser Nothwendigkeit nachgeben, so wollen Wir doch zwischen den von Unsern Vorgängern herrührenden Schulden, und zwischen der seit Unsrer Thronbesteigung kontrahirten neuern Schuld einen Unterschied machen. Wir haben von dieser Bestimmung die Forderungen derjenigen Etablissements gleichfalls ausgenommen, welche der Staat zu unterhalten hat, und welchen derselbe daher als einen jährlichen Zuschuß dasjenige wiederum würde ersetzen müssen, was sie durch die Verminderung ihrer Einnahmen verlieren würden.

Aus diesen Beweggründen haben Wir auf den Bericht Unsers Finanzministers nach Anhörung Unsers Staatsraths verordnet und verordnen:

Art. 1. Die öffentliche Schuld, welche von den vormaligen Gouvernements kontrahirt, und in Gemäßheit der bestehenden Gesetze und Dekrete für Reichsschuld anerkannt ist, soll ohne Unterschied, ob dieselbe schon liquidirt worden, oder noch zu liquidiren ist, auf ein Drittheil ihres jetzigen Nominalbetrags reducirt werden.

Art. 2. Von der im vorhergehenden Artikel verordneten Reduktion sind jedoch ausgenommen und sollen in ihrem vollen Werthe erhalten werden: 1) Diejenigen Obligationen, welche für die in Gemäßheit Unsrer Dekrete vom 19ten Oktober 1808 und 1sten December 1810 erhobenen Anleihen ausgefertigt sind; 2) alle Kapitalien, deren Zinsen nach Vorschrift des Artikels 4 des Gesetzes vom 14ten July 1808 in ewige Renten verwandelt sind, und den Wittwenkassen, frommen oder sonstigen gemeinnützigen Stiftungen gehören, welche unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht des Staats stehen, und zu deren Unterhaltung, im Fall ihre Fonds nicht zureichen sollten, der öffentliche Schatz zuschießen müßte; 3) alle Obligationen, welche für Kautionen ausgehändigt worden, die seit Unsrer Thronbesteigung baar in den öffentlichen Schatz eingezahlt sind.

Art. 3. Die Gläubiger und überhaupt die Inhaber der neuen statt der alten Verbriefungen ausgegebenen Obligationen sind jedoch, mit Ausnahme der im vorhergehenden Artikel namhaft gemachten Fälle, verpflichtet, dieselben vor dem 1sten November dieses Jahrs bey den Specialliquidatoren zu produciren, um die Reduktion nach den in einem besondern Dekrete noch vorzuschreibenden

Regeln einschreiben zu lassen. Nach Verlauf dieser Frist sollen alle Forderungen, über welche die Obligationen nicht in der vorgeschriebenen Art producirt worden sind, als erloschen angesehen werden. Die alten Obligationen, deren Auswechselung noch nicht geschehen ist, können nur gegen neue, über den reducirten Kapitalwerth sprechende, ausgetauscht werden.

Art. 4. Die Zinskoupons, welche schon mit den im vorhergehenden Artikel gedachten neuen Obligationen ausgegeben sind, sollen nur mit einem Drittheile ihres Nominalwerths realisirt werden.

(Unterz.) Hieronymus Napoleon.

Kassel, den 9ten July.

Ein königliches im Hauptquartier zu Augustowo am 28sten gegebenes Dekret enthält Folgendes:

Art. 1. Die für die Konskription von 1792 zu stellenden Kontingente sind folgendermaßen festgesetzt, nämlich: aktiver Stand 4000 Mann, Reserve 2000 Mann.

Art. 2. Die zur Bildung des im obigen Artikel bestimmten Kontingents berufenen Konskribirten sollen zur Disposition Unsers Kriegsministers gestellt werden.'

Art. 3. Das Reservekontingent für die Konskription von 1791 ist auf 2000 Mann bestimmt, welche aufgerufen werden können, um das Aktivitätskontingent ihrer Klasse und die Aktivitäts- und Reservekontingente von 1792 zu ergänzen.

Kopenhagen, den 3ten July.

Eine Verordnung vom 13ten Juny schärft das Verbot des unbefugten Branntweinbrennens auf dem Lande.

Jetzt haben wir hinlänglich Regen gehabt; aber es ist sehr kalt für den Sommer.

Bey dem letzten Markt zu Frederiksborg ward das Paar Pferde zu 1300 bis 3000 Rthlr. verkauft.

Die Batterien zu Skagen haben ein lebhaftes Feuer auf eine feindliche Flotte von 3 Kriegsschiffen, einem Kutter und mehrern Kauffahrteyschiffen eine halbe Stunde lang gemacht. Die Menge und Stellung der Schiffe macht es unmöglich, anzugeben, wie viel sie gelitten haben; doch hat eine Galeasse Grundschüsse erhalten.

Se. Majestät haben der Schiffsmannschaft des Kapitäns Hoppe, der 6 Kanonierfahrzeuge kommandirt, die während 3 Wochen 3 Gefechte mit dem Feinde gehabt hat, 10 Rthlr. Gratifikation für den Unterofficier und 5 Rthlr. für den Gemeinen bewilligt.

Hamburg, den 13ten July.

Am 5ten dieses erblickte eine Douanenpatrouille von der Brigade von Wremen (im Weserdepartement) ein zweymastiges Schiff, welches eine Landung bewerkstelligen zu wollen schien. Ein Douanenvorsteher ging weg, um die zunächst befindlichen Wachen zu benachrichtigen; die andern Douanen fuhren indeß fort, die Manöuvres des Schiffs zu beobachten, welches als feindlich erkannt wurde, und bald nachher beym Einbruch der Nacht auf den Watten oder Sandbänken, drey Stunden weit vom Deiche, 100 Personen aussetzte, worunter Frauen und 5 Kinder.

Die Douanenvorsteher schlossen aus diesem ausserordentlichen Manöuvre, daß die Landung nichts Feindliches hatte, und daß die Unglücklichen, die sie erblickten, neue Opfer wären, die durch die Dankbarkeit des brittischen Ministeriums einem um so wahrscheinlichern Untergange gewidmet worden, da die Fluth herauf kam, und da die Wege durch die seichten Stellen, wo man hoffen kann, noch am längsten Land zu behalten, den Ankommenden natürlich ganz unbekannt waren.

Von der Lage dieser Unglücklichen gerührt, eilten die Douanenvorsteher, aus einem freyen Antriebe, der allein die bitterste Kritik der englischen Barbarey ist, selbigen entgegen, und führten sie trotz der vorhandenen Gefahr nach der Gegend, wo sie das feste Land erreichen konnten.

Es war Zeit; 10 Minuten später wäre der größte Theil ums Leben gekommen. Bey ihrer Ankunft hatten die Küstenbewohner das herzzerreissende Schauspiel, Greise, Verkrüppelte, von den Fluthen, die ihnen schon bis an die Brust gingen, umhergetriebene Menschen zu sehen, mit Kindern beladen, deren zartes Alter die Henker der feindlichen Station nicht hatte erweichen können.

Man beeifert sich, diese Unglücklichen aufzunehmen und sie nach Hamburg zu schicken, wo sie weitere Unterstützung erhalten werden. In einem nächsten Blatt werden wir eine Liste der Angekommenen mittheilen. Sie sind alle aus den Staaten der Rheinkonföderation, und haben sich bloß den Vorwurf zu machen, daß sie in den Gliedern der englischen Armee die stolzen Prätensionen des brittischen Ministeriums unterstützt haben. Kam es den Engländern zu, sie zu bestrafen?

Vermischte Nachrichten.

Als ein Beweis, mit welchem Eifer man in Italien die deutsche Sprache treibt, um sich mit den Fortschritten der Deutschen in den Wissenschaften bekannt zu machen, kann unter andern der Umstand gelten, daß die vor wenig Jahren zu Mayland von einem Borroni herausgegebene italienisch-deutsche Grammatik in diesem kurzen Zeitraume zwölf Auflagen erlebt hat.

Göttingen. Am 14ten July starb allhier an einem Schlagfluß der Veteran der Philologen in Deutschland, Professor Heyne, im 83sten Jahre seines Lebens.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 183. Mittewoch, den 31. July / 12. August 1812.

Mitau, den 29sten July. / 10ten August.

Bereits am 23sten July / 4ten August reiste der kaiserlich-französische Herr Auditeur im Staatsrath und Intendant des Goldingschen, Tuckumschen und Piltenschen Kreises, Ritter von Montigny, vor hier nach den ihm untergebenen Distrikten ab, um daselbst die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

London, den 22sten Juny.

Heute hieß es an der Börse, daß die Inseln Guadeloupe und Martinique durch ein schreckliches Erdbeben wären verwüstet worden. Bis jetzt hat man keine nähere Nachrichten darüber. Briefe von Guernsey sagen bloß, daß auf der Insel St. Vincent ein vulkanischer Ausbruch erfolgt ist, und daß eine ähnliche Katastrophe auf Guadeloupe, Martinique und Dominique vorgefallen.

Nachrichten aus Malta zufolge, sollte die königl. Familie von Sicilien nach dieser Insel geführt und zur Regierung Siciliens eine englische Regentschaft ernannt werden.

Zu London wird jetzt eine neue Gesellschaft errichtet, die eine Parlamentsreform allein zum Zweck hat.

Kopenhagen, den 4ten July.

Am 23sten Juny hatten unsere Kanonenböte bey Prestoe ein Gefecht mit 8 englischen Barkassen, welche die Flucht ergriffen; doch fiel eine derselben unsern Seeleuten in die Hände.

Die Subskription für die Universität zu Christiania steigt bis auf 741,949 Rthlr. an Kapitalien, und 12,038 Rthlr. an jährlichen Einkünften.

Kopenhagen, den 14ten July.

Se. Majestät haben den Seeleuten Arentzen und Olsen erlaubt, die Dekoration der Ehrenlegion zu tragen.

Se. Majestät haben eine neue Ueberfahrt zwischen Rodbye in Lolland und Fehmarn angeordnet, wodurch die Reise zwischen Hamburg und Kopenhagen sehr abgekürzt wird.

Die fremden Kaufleute, die hier über 2 Monate sind, müssen sich bey der Polizey einstellen.

Ihre Majestät, die Königin von Schweden, reiseten am 29sten Juny von Stockholm ab, um sich nach dem Lustschloß Ulricsdal zu begeben.

Lorient, den 24sten Juny.

Heute Nachmittag, um halb 3 Uhr, ward hier von dem Werft von Kaudan die Fregatte Atalante in Gegenwart aller Civil- und Militärbehörden, einer unzähligen Menge Einwohner und vieler angekommenen Fremden unter dem wiederholten Ausruf: Es lebe der Kaiser! vom Stapel gelassen.

Genua, den 17ten Juny.

Am verflossenen Montage wurden auf dem Platze Aquaverde englische Waaren verbrannt, die vor einiger Zeit konfiscirt wurden, und deren Werth ungefähr 100,000 Fr. betrug. Diese Waaren bestanden vorzüglich in sehr schönen Perkals, Halstüchern und andern weissen Waaren.

Palermo, den 5ten May.

Gestern ist hier Admiral Freemantle von Tunis zurückgekommen. Er hat einen Traktat zwischen der Regierung von Tunis und der Regierung von Sicilien geschlossen, der die ganze Zeit hindurch dauern soll, in welcher sich die Engländer als Freunde auf dieser Insel befinden; er hat 300 sicilianische Sklaven mitgebracht, die rancionirt worden, und von denen verschiedene seit 20 Jahren in der Barbarey geblieben waren.

Würzburg, den 8ten July.

Gestern Abend hatten wir das Glück, Ihre Majestät, die Kaiserin von Frankreich hier eintreffen zu sehen.

Berlin, den 14ten July.

Am 10ten dieses starb hier im 47sten Jahre seines Alters der Herr Professor Wildenow. Die Wissenschaften verlieren in ihm einen der eifrigsten Naturforscher, dessen Name auf immer in den Annalen der Botanik glänzen wird.

Bremen, den 12ten July.

Das Tribunal der ersten Instanz zu Bremen hat in der öffentlichen Sitzung am 30sten May folgendes Urtheil erlassen:

„In Sachen des Ministère public, Klägers, wider Friedrich Meier, alt 20 Jahr, Gastwirth zu Hoya; Johann Christian Oestmann, alt 19 Jahr, Dienstboten zu Haumelhausen; und Heinrich Buchholz, alt 27 Jahr, Dienstboten zu Hoya; erkennt das Tribunal den angeklagten Wilhelm Oestmann schuldig, sich, um als Stellvertreter eines Konskribirten, wozu er sich doch nicht qualificirte, engagirt und angenommen zu werden, falsche Namen und Eigenschaften bedient, und somit den Versuch gemacht zu haben, einen andern um einen Theil seines Vermögens zu prellen. Das Tribunal erklärt ferner die Angeklagten Buchholz und Meier für Mitschuldige an diesem Vergehen, und verurtheilt dafür alle drey einen

jeden zu einjährigem Gefängniß und 50 Fr. Geldbuße nebst den Kosten in solidum."

Warschau, den 4ten July.

Am 26sten Juny hat Se. Durchlaucht, der Oberanführer des 5ten Armeekorps der großen Armee, Fürst Poniatowski, aus seinem Hauptquartier zu Raygrod seinem Korps die kaiserlich-französische Proklamation aus Wilkowisti an die Armee bekannt gemacht, worauf der Fürst nachstehenden Tagesbefehl an die unter seinem Kommando stehenden Polen erließ:

Soldaten!

Indem ich euch die Proklamation Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, nach welcher er den Krieg gegen Rußland erklärt, bekannt mache, bin ich zugleich von dem Gefühle überzeugt, mit welchem ihr seiner Stimme folgen werdet, so wie ihr erfahret, daß sich ein neues Feld, auf welchem ihr Ruhm erwerben könnt, für euch eröffnet. Schon in zwey Kämpfen konntet ihr eurem Wiederhersteller euch erkenntlich bezeigen, und den Ruhm der polnischen Armee begründen. Ich zweifle nicht, da ihr im gegenwärtigen Kriege ein Korps der großen Armee ausmacht, welches Er selbst Polen nennt, und welches über das Loos einiger Millionen Polen, unserer Mitbrüder, entscheiden soll, daß ihr euch unserer Mitstreiter, der Franzosen, würdig zeigen werdet, so wie auch würdig der schon so lange herbey gewünschten Aussichten, welche nunmehr anfangen werden, für uns in Erfüllung zu gehen. Verdoppeln wir daher unsere Anstrengungen! Keine Beschwerlichkeiten, kein Mangel vermöge, den von unsern Vorfahren ererbten kriegerischen Geist zu schwächen; wir werden vor dem Angesicht der ganzen Welt beweisen, daß der heilige Name des Vaterlandes die wirklichen Söhne desselben unüberwindlich macht.

(Unterz.) Poniatowski.

Fischer,

Chef des Generalstabs des 5ten Korps.

Warschau, den 6ten July.

Am 29sten Juny war der Generalkonföderationsrath zum Erstenmale versammelt, und fing seine Geschäfte damit an, daß er dem Chef der Kanzelley, Rozwodowski, den Eid abnahm, dem Sekretär aber auftrug, den Generalkonföderationsakt in das Kronarchiv einzutragen, und ein Buch zu eröffnen, in welches die der Konföderation einzeln beytretende Einwohner der Hauptstadt ihre Namen eintragen könnten. Endlich wurde beschlossen, daß der Rath den Titel: Generalkonföderation des Königreichs Polen, und in ihrem Wappen die ehemaligen polnischen Insignien, nämlich die Adler und zwey geharnischte Männer zu Pferde mit gezogenem Säbel, führen wolle. Am 30sten beschloß die Generalkonföderation ein Universale an alle Einwohner Polens, worin sie denselben ihre Konstituirung bekannt machen und sie ermuntern will, der Konföderation beyzutreten. Ferner einen Aufruf an die Armee, um sie zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Anschließung an die Konföderation aufzufordern. Der Rath empfing eine Deputation der Educationsdirektion, an deren Spitze sich Herr Senatssekretär Niemcewicz befand, und den Akt ihres Beytritts zur Konföderation in die Hände des Sekretairs niederlegte.

Am 1sten July wurden dem Rathe mehrere Beytrittsakte von Beamten und andern Behörden überreicht.

Heute starb hierselbst Se. Excellenz, der Minister des Innern Luszczewski.

Warschau, den 11ten July.

Die Generalkonföderation hat ein Universale, wodurch die Landtagsversammlungen zusammenberufen werden, erlassen, dessen Hauptinhalt folgender ist. 1) Unverzüglich sollen vom 20sten dieses bis zum 15ten August die Landtag- und Gemeindeversammlungen zusammenberufen werden; in Hinsicht der Länder, die erst nach und nach von der fremden Herrschaft befreyt werden, nach Maßgabe der Entfernung des Feindes. 2) Der einzige Gegenstand der Verhandlungen wird die feyerliche Bekanntmachung der Generalkonföderationsakte, und die Eröffnung der Bücher des Beytritts zu dieser Generalkonföderation seyn. 3) Da die Gesandten und Deputirten durch ihren Enthusiasmus im Beytritt zu der Generalkonföderation die Ueberzeugung hervorgebracht haben, daß sie Alles aufopfern wollen fürs Vaterland, daher am geschicktesten seyn werden, einen gleichen Enthusiasmus den Herzen aller Bürger mitzutheilen, so ernennt der Generalrath der Konföderation alle Gesandten zu Marschällen der Landtage, jeden in seinem Kreise, und alle Deputirten zu Präsidenten der Gemeindeversammlungen, jeden in seinem Bezirke. 4) Der Generalrath befreyt sie von dem bey dem Anfange der Land- und Gemeindeversammlungen gewöhnlichen Schwure, und erwähnt nur, daß dem Polen, der sein Vaterland aus der Asche hervorheben will, keine andere Bewegungsgründe nöthig sind, als seine Liebe zum Vaterlande, und keine Schwüre, als der, welchen er, werdend ein Pole, im Angesichte des Himmels und der Erde ablegte. Sollte die sonst gewöhnliche Zeit zu den Geschäften nicht hinreichen, so kann sie bis zu 5 Tagen verlängert werden. 5) In der Verhandlung werden die Marschälle und Präsidenten besonders darauf sehen, daß der Beytritt ohne irgend eine Bedingung und Anmerkung geschehe. 6) Die Marschälle und Präsidenten werden für diejenigen Einwohner, welche auf den Versammlungen nicht gegenwärtig seyn konnten, oder die das Stimmenrecht nicht haben und doch von Enthusiasmus entbrannt sind, sich mit der Generalkonföderation zu vereinigen, Bücher errichten, die in den Kanzelleyen der Unterpräfekten niedergelegt werden sollen, wozu alle, die zur Konföderation hinzutreten wollen, sich einzeichnen können. Die hiesigen Juden können in der Synagoge unterzeichnen.

Dresden, den 11ten July.

Vor einigen Tagen ist die vom Reichstage zu Warschau abgeordnete Deputation, welche den König einladen soll an die Spitze der auf die Herstellung der polnischen Nation und ihres Königthums sich beziehenden Konföderation zu treten, hier eingetroffen. Sie besteht aus 5 Mitgliedern, nämlich: dem Prinzen Jablonowski, den Grafen Raczynski, Rastawiecki und Czarnecki, und dem Abbate Kormian. Sie hoffen nächstens bey Sr. Majestät zur Audienz zu gelangen. Bis jetzt gehet indeß hier Alles, was auf die Verwaltung unserer polnischen Länder Bezug hat, so wie bisher, unter der Benennung des Großherzogthums Warschau seinen Gang fort.

Königsberg, den 4ten Juny.

Da mehrere Officiere und andere Beamten, für sich Pferde und Wagen requiriren, und auch oft erhalten, der Wille Sr. Kaiserl. Majestät aber dahin geht, daß alle in der Provinz vorhandene Fuhrwerke zum Transport der Kriegsmunitionen, Lebensmittel, Kleidungsstücke ꝛc. aufbewahrt werden sollen; so ist von unserm Generalgouverneur, Grafen Hogendorp, Folgendes festgesetzt worden:

Art. 1. Es ist jedem Officier untersagt, Pferde und Wagen für sich zu fordern. Jede Ortsobrigkeit ist befugt, ihm selbige zu verweigern, sogar wenn die Ordre dazu von einem General, oder von einem andern Stabsofficier wäre.

Art. 2. Die Truppen, welche sich auf dem Marsch befinden, können zum Transport ihres Gepäcks Fuhrwerke verlangen, jedoch nur für ein Bataillon oder eine Eskadron zwey Wagen, für ein Detaschement einen Wagen.

Art. 3. Es soll eine hinreichende Menge Wagen zum Transport der Kleidungsstücke, Geschirre ꝛc. der Artillerie und der Ingenieurs, zur Fortschaffung der Lebensmittel, der Kranken und der Genesenden, bewilligt werden, auf die Anweisung der Kriegskommissärs.

Art. 4. Da diese aber künftig für jeden Mißbrauch, der dabey entstehen könnte, verantwortlich seyn sollen, so wird es ihnen hiermit ausdrücklich untersagt, diese Anweisung von ihren Sekretärs ertheilen zu lassen.

Art. 5. Die Regierung wird in Königsberg einen Park von 50 zweyspännigen Wagen bereit halten. Auf den andern Stationen werden ebenfalls, nach Verhältniß der Bedürfnisse, Fuhrwerke bereit seyn. Diese Wagen müssen alle vier Tage durch eine gleiche Anzahl abgelöst werden.

Art. 6. Die Regierung muß bey jedem Wagenpark die dazu nöthige Anzahl von Officianten anstellen. Der Königsberger Park steht unter der Inspektion eines französischen Chefs, und ein franzbsischer Gensd'arme wird die Polizey dabey handhaben.

Art. 7. Der Königsberger Park wird täglich 20 Wagen zum Transport der Lebensmittel der Stadt selbst stellen, und diese Wagen werden dem Magazinaufseher zur weitern Disposition gegeben.

Lemberg, den 6ten July.

Vergangenen Freytag ist das Infanterieregiment E. H. Großherzog Würzburg auf seinem Durchmarsch hier eingetroffen.

Um die zusammengezogenen Truppen besser mit Lebensmitteln zu versorgen, ist Allen, die dergleichen liefern wollen, der freye Verkauf und noch die Befreyung von Arealabgaben an den Gränzen versprochen.

Bis jetzt stehen längs der Gränze Kosaken vom Platowschen Pulk, die aber durch irkutzkische Kosaken abgelöst werden sollen.

Am 17ten Juny ist der russische General Tormassow, Kommandant des dritten Armeekorps, in Luck angekommen. Er wird 5 Divisionen unter seinem Kommando haben. Die Reserve der vom Fürsten Bagration befehligten Armee wird bey Konel versammelt.

An der Verproviantirung und Befestigung Chozyms wird thätig gearbeitet. Nach andern Nachrichten aus Jassy sind auf die Moldau 750,000 Pud Heu ausgeschrieben worden. Die Hälfte davon muß in Natura geliefert, für den Ueberrest hingegen müssen binnen 40 Tagen 10 Para fürs Pud bezahlt werden.

Wien, den 8ten July.

Unsere in Polen eingerückten Truppen werden von Oesterreich immer komplet erhalten, und, so viel es thunlich ist, von Gallizien aus verpflegt werden, weshalb man auch Magazine und Schlachtochsen nachführt. In Gallizien ist eine beträchtliche Truppenzahl zurückgeblieben, welche ein Observationskorps an der Gränze bildet. Schon seit einigen Wochen kamen häufig französische und westphälische Officiers nach Lemberg; unter andern der Oberst Flahaut, einer der Adjutanten des Fürsten von Neufchatel.

Wien, den 11ten July.

Der General Fürst von Schwarzenberg hat an sein Armeekorps einen Generalbefehl, d. d. Lubica, den 24sten Juny, erlassen, folgenden Inhalts:

„Der Befehl Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, ruft uns von Neuem zu den Waffen, das heißt auf die Bahn der Ehre und des Ruhms. Des Monarchen unausgesetzte Sorgfalt für das Wohl seiner Staaten bewog Allerhöchstdenselben, diesem Armeekorps die Bestimmung zu geben, für einen Zweck zu kämpfen, den wir mit andern Mächten gemein haben. Diese Mächte sind unsre Alliirte; wir kämpfen mit ihnen, nicht für sie, wir kämpfen für uns selbst. Unzertrennlich bleibt dieses auserlesene Korps einzig und allein seinen Generalen anvertraut; für beydes bin ich dem Monarchen verantwortlich; für beydes bin ich der Armee B[illegible]ge. Die vorzüglichste aller militärischen Tugenden, die Anhänglichkeit an Souverän und Vaterland, läßt sich durch nichts in der Welt besser erproben, als durch unbedingte Aufopferung für dasjenige, was der Monarch den Zeitumständen angemessen anord-

net und beschließt u. s. w. . . Auch in diesem neuen Kampfe, den der Staat von uns fordert, werden wir jene Nationaltugend mit neuen Thaten, mit Männersinn und festem Vertrauen auf unsern Monarchen bewähren, der wahres Verdienst nicht unbelohnt lassen wird. Se. Majestät bey Gelegenheit hierauf aufmerksam zu machen, soll stets meine angenehmste Pflicht seyn. Ich lebe in der Ueberzeugung, den Feldzug mit Männern zu beginnen, denen das militärische Ehrgefühl als höchste Pflicht erscheint, die auch in diesem Krieg Alles aufbieten werden, um den Zweck des Monarchen zu erfüllen, und so den alten Ruhm der österreichischen Fahnen in seinem vollen Glanze zu erhalten. Das Armeekorps wird vom 16ten dieses Monats an auf den Kriegsfuß gesetzt; daher die Regimenter ihre Unterofficierschargen auf den Kriegsfuß zu ergänzen und respektive zu ersetzen haben. Se. Majestät haben auch zu bewilligen geruht, daß das Korps von dem Tage, wo es auf den Kriegsfuß gesetzt wird, in Konventionsmünze bezahlt werde; da jedoch die Operationskasse noch nicht vollkommen dotirt ist, so können vor der Hand nur die Gagen vom Kapitänlieutenant und zweyten Rittmeister, und die Löhnungen vom Feldwebel abwärts im Ganzen geleistet werden, vom Hauptmann aufwärts, bis inklusive zum Obersten, wird einstweilen der dritte Theil angewiesen, der Rest aber später nachgetragen werden ꝛc.

Unterzeichnet:

Karl Fürst von Schwarzenberg,
General der Kavallerie.

Aus Ungarn, den 22sten Juny.

Das in Gallizien zurückgebliebene Observationskorps befehligt der General, Fürst von Hohenzollern, welcher sein Hauptquartier zu Lemberg hat. Das gallizische Landesgeneralkommando behält der Fürst von Reuß; es ist von Lemberg nach Jaroslaw verlegt worden. Beym Schwarzenbergschen Korps ist Generalmajor von Stutterheim, beym Hohenzollernschen Oberst Göppert, Chef des Generalstabs.

Konstantinopel, den 10ten Juny.

Die in der Mitte May's nach dem schwarzen Meere ausgelaufene Abtheilung der Flotte hatte das Unglück, am 17ten Juny von einem heftigen Sturme, der sich bis in das Innere des Bosphors erstreckte, überfallen zu werden. Eine Fregatte und eine Korvette wurden an die asiatische Küste geschleudert, und von den Wellen verschlungen. Von 450 Mann, welche sich auf ersterer befanden, konnten nur 40, und von 370 Mann der zweyten in allem nur 35 mit Noth ihr Leben retten. Von den übrigen vor einigen Tagen in hiesige Bucht zurückgekehrten Schiffen dieser Abtheilung ist nur eine Korvette ganz unbeschädigt entkommen; eine Fregatte hat Vorder- und Hintermast, eine andere den obern Theil des Vordermastes verloren, und das Linienschiff, die Reala, war durch das stark eindringende Wasser genöthigt worden, die Kanonen von einer ihrer Batterien, um sich zu erleichtern, ans Ufer bringen zu lassen.

Der Bey von Karistro, der Hauptstadt der Insel Negroponte (dem alten Eubba in Griechenland), hat auf die Nachricht, daß auf der in der Nähe gelegenen Insel Andros ein Schiff mit 50 Seeräubern gelandet sey, die Seeräuber überfallen, sich nach einem kurzen Gefechte ihres Schiffes sowohl als ihrer Personen bemächtigt, und seine Beute hierher geführt. Funfzehn jener Seeräuber, deren Köpfe hier dem Publikum zur Schau ausgestellt wurden, waren im Gefechte geblieben, fünf andere haben sich in die See gestürzt, und sind ertrunken; die übrigen dreyßig wurden auf Befehl des Kapudan-Pascha in Ketten einstweilen auf die Kriegsschiffe vertheilt, und erwarten ihre weitere Strafe. Der größte Theil bestand aus eingebornen Mainotten und Cephaloniotten. — Nachrichten aus Kairo vom 30sten April melden Folgendes: „Unser Statthalter ist unvermuthet mit einem sehr kleinen Gefolge nach Alexandrien abgegangen, wo er sich dem Vernehmen nach einige Zeit aufzuhalten gedenkt. Der wahre Beweggrund dieser Reise ist nicht bekannt. Mehrere Kouriere aus Jembo, welche dieses am 13ten d. verlassen hatten, sind ihm gleich nach Alexandrien nachgeeilt. Seitdem, und seit der zu gleicher Zeit erfolgten Ankunft mehrerer Fahrzeuge aus Gedda in Suez, verbreitet sich das Gerücht, daß 15 englische Schiffe in Gedda (Dschidda, am rothen Meere) eingelaufen seyen, von wo aus sie Depeschen an Jusum Pascha nach Jembo abgeschickt, und daß diese Depeschen den Abgang obbesagter Kouriere veranlaßt hätten. Jusum Pascha hielt sich fortwährend in Jembo, ohne von den Wahabis beunruhigt zu werden, die allem Anscheine nach bald aus den Besitzungen der hohen Pforte werden vertrieben werden.

Vermischte Nachrichten.

Die Korrespondenz des Herrn von Grimm, welche zu Paris erscheint, beschäftigt dort die Aufmerksamkeit der literarischen Welt.

Berlin. Der verdienstvolle Obermedicinalrath Reil hat den Plan, auch hier, wie er es in Halle that, eine Badeanstalt zu begründen, da das seit mehrern Jahren erbaute Badeschiff nicht allen Forderungen entspricht. Der Hauptmann von Reander, der oft thätig war bey den Verbesserungen für unsern Staat, zuweilen auch mit vielem Glücke, hat ein leichteres Badeschiff erfunden, welches auch schon, zum Versuche, in der Spree angestellt ist.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 186. Sonnabend, den 3/15. August 1812.

Libau, den 23sten July.

Am 20sten dieses marschirte die russische Besatzung unserer Stadt und des hiesigen Hafens in aller Frühe und so eilfertig ab, daß sie aus Mangel an Bespannung drey Stück Geschütz in der Hafenschanze zurückließ. Von den im Hafen liegenden Schiffen suchte Alles, was segelfertig werden konnte, in See zu gehen. Nachmittags um 3 Uhr erschienen auch schon preussische Truppen, die man Tags zuvor noch 14 Meilen weit entfernt geglaubt hatte, vor den Thoren, und nahmen sogleich von der Stadt und von dem Hafen Besitz. Es waren 2 Bataillons Füsiliere mit 2 Kanonen und eine Eskadron Dragoner, unter den Befehlen des Majors von Reuß. Dieser ließ gleich beym Einmarsch die noch im Hafen zurückgebliebenen Kauffahrer mit Wache besetzen; es waren deren sieben, nämlich 2 russische, 3 schwedische und 2 englische. Die auf denselben befindlichen Kanonen wurden ans Land gebracht und in der Hafenschanze aufgepflanzt. Am folgenden Morgen erschienen 3 russische Kriegsschiffe, 2 Fregatten und eine Kutterbrigg, ungefähr eine Viertelmeile weit vor dem Hafen, und ließen denselben durch ein mit etwa 20 Mann besetztes Boot rekognosciren. Der preussische Kommandeur in der Hafenschanze ließ die Besatzung derselben sich gleich niederlegen, und, sobald das Boot bis auf Schußweite herangekommen war, Feuer auf dasselbe geben. Der im Boote befindliche Officier und 5 Mann wurden dadurch getödtet und mehrere verwundet, worauf das Fahrzeug schnell nach den Schiffen zurückkehrte, und letztere bald aus dem Gesicht verschwanden. Man konnte sich diese schleunige Entfernung nicht anders als dadurch erklären, daß sie sich zu einem Angriff für allzuschwach hielten und mit verstärkter Macht zurückkommen würden, und diese Vermuthung war allerdings gegründet, denn indem ich dieses zur Post gebe, sieht man die 3 russischen Kriegsschiffe, in Begleitung zweyer englischen, wiederum angesegelt kommen, und wir haben also wahrscheinlich ein Bombardement zu befürchten.

Wilna, den 7ten July.

Der 28ste Juny wird in den Annalen dieser Stadt auf immer merkwürdig seyn. An diesem Tage hatten wir das Glück, Se. Majestät, den Kaiser der Franzosen, König von Italien, an der Spitze Seiner unüberwindlichen Legionen in unsern Mauern ankommen zu sehen. Unter ihnen erkannten wir viele unserer Mitbürger des Herzogthums Warschau. Kaum hatten sich die Russen jenseits Antokol und über die grüne Brücke zurückgezogen, kaum hatten die Bürger die Hauptwache besetzt, als bereits die ersten polnischen und französischen Eskadrons gegen die Stadt rückten. Der Magistrat, die vornehmsten Einwohner und eine Menge Volks waren mit den Schlüsseln der Stadt der siegreichen Armee entgegen gegangen. Se. Majestät, der König beyder Sicilien, empfing die Deputation aufs Herablassendste.

Nach dieser ersten Ceremonie verfügte sich die Deputation auf eine halbe Meile von hier nach Ponawy, um Se. Majestät, dem Kaiser und Könige, ihre Huldigung darzubringen. Der Kaiser Napoleon empfing sie mit seiner gewohnten Güte, und nachdem er die Reihen der großen Armee durchritten hatte, gab er Befehl, die Stadt zu besetzen. Die polnischen Uhlanen vom 8ten Regiment, kommandirt von dem Fürsten Dominikus Radzivil, zogen zuerst in die Hauptstadt der Jagellonen ein. Der Anblick der polnischen Standarten erregte den edelsten Enthusiasmus und rief eine Menge Erinnerungen in die Herzen aller Einwohner zurück. Bald darauf sahen wir an den Ufern der Wilia eben jene Krieger, die an den Ufern der Donau, der Tiber, des Tajo und des Nil den polnischen Namen berühmt gemacht haben. In den Reihen derselben bemerkten wir die Fürsten Radzivil, Sapieha, Sanguszko, die Grafen Krasinsky, Chodkiewicz, die Generals Sokolnicki, Aranisowsky, Bronikowsky und andere, deren Namen den Lithauern auf immer theuer seyn werden.

Sobald man Se. Majestät, den Kaiser und König, erblickte, vermischten sich die Empfindungen der Bruderliebe, von denen man durch die Polen durchdrungen wurde, mit der Empfindung einer tiefen Bewunderung. Bey Erblickung des Kaisers Napoleon ertönte die Luft vom Freudenzuruf. Das Volk eilte ihm haufenweise entgegen; Alle wollten seines Anblicks genießen, Alle wollten das Bild des großen Mannes ihren Herzen einprägen. Als die Russen davon flohen, steckten sie die Brücken und Magazine in Brand. Sobald Se. Majestät in der Stadt angekommen waren, gaben Sie Befehl, den Brand zu löschen. Die Truppen wurden in Bewegung gesetzt, und man rettete dasjenige, was die Flammen noch nicht verzehrt hatten.

Ohne sich auszuruhen, begab sich der Kaiser und König nach dem Ufer der Wilia, wo man sogleich anfing, zwey Brücken zu schlagen. Während dieser zweystündigen Arbeit saß der Kaiser auf einer hölzernen Bank, und geruhte, sich mit allen denjenigen zu unterhalten, die sich seiner

Person näherten. Des Abends erleuchteten alle Einwohner freywillig ihre Häuser.

Am 30sten hatte die Universität in corpore die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden, Allerhöchstwelche sich mit dem Rektor über verschiedene Wissenschaften, die gelehrt werden, unterhielten.

Vom 8ten July.

Se. Majestät besuchen täglich die Ufer der Wilia, und nehmen die Punkte in Augenschein, die befestigt werden müssen. Schon werden auf dem Schloßberge Fortifikationen angelegt, und diese Arbeiten werden mit erstaunlicher Schnelligkeit betrieben.

Zur Verwaltung von ganz Lithauen ist eine Regierungskommission angesetzt worden. Sie bestand Anfangs bloß aus 5 Mitgliedern. Se. Majestät haben noch 2 andere Mitglieder hinzugefügt, nämlich den Grafen Alexander Potocki und den Herrn Sniadecki, Rektor der Universität zu Wilna.

Das Departement von Wilna ist bereits formirt; es sind 11 Unterpräfekturen errichtet; nach jedem Arrondissement sind Kommissarien geschickt, um daselbst eine Nationalgarde zu organisiren und um ein Gensd'armeriekorps zu errichten.

Da der Regierungsausschuß durch ein Schreiben des Fürsten von Neufchatel benachrichtigt worden, daß einige russische Gefangene ersuchten, auf ihr Ehrenwort zu Wilna zu bleiben, so hat er Sr. Durchlaucht geantwortet, daß er diese Personen nicht kenne, und hat vorgeschlagen, daß jeder derselben eine Kaution leisten möchte; dieses würde ihnen um so leichter seyn, da die meisten derselben, ihrer Angabe nach, zu Wilna ansässig wären.

Brzesc, den 3ten July.

Die Russen haben am 2ten unsere Stadt verlassen. Die Einwohner versammelten sich am 3ten; sie setzten sogleich ihre Beytrittsakte zur Konföderation auf und erwählten Deputirte, die nach Warschau auf dem Wege sind. Der Enthusiasmus, womit die großen Begebenheiten vom 28sten aufgenommen worden, läßt sich gar nicht beschreiben.

Paris, den 18ten July.

Heute, um halb 7 Uhr des Abends, verkündigte der Donner der Kanonen der Hauptstadt die Rückkunft Ihrer Majestät, der Kaiserin, die im höchsten Wohlbefinden im Pallast von St. Kloud abgetreten ist.

Vom 20sten July.

Gestern, Sonntags, hatte sich eine ausserordentliche Menge Menschen nach St. Kloud und der umliegenden Gegend begeben. Um 6 Uhr Nachmittags fuhr die Kaiserin in einer Kalesche durch den Park. Beym Anblick Ihrer Majestät und des Königs von Rom erhoben sich die lebhaftesten Freudensbezeigungen von allen Seiten und begleiteten Ihre Majestät beständig auf Ihrer Fahrt.

Das Journal de l'Empire enthält in Folge des 5ten Bülletins nachstehende Bemerkungen:

„Wenn man dem Marsche der Armee auf der Charte folgt, so wird man beym ersten Anblick gewahr, daß der Rückzug der Russen keine berechnete Bewegung, kein im Voraus beschlossener Plan, sondern die Zerstreuung einer auf einer ausgedehnten Linie stehenden Armee ist, die, plötzlich in ihrem Centro angegriffen, sich in verschiedenen Richtungen zerstreut, und vergebens sich in einer neuen Position zu vereinigen sucht. Kaum ist so der Feldzug eröffnet und die französische Armee hat bereits durch ihre Manöuvres alle die Vortheile erlangt, derentwegen sie eine förmliche Schlacht würde geliefert haben.

Einige geographische Bemerkungen über die in dem 5ten Bülletin angezeigten Märsche werden die Wichtigkeit unserer Vortheile und die widrige Lage unserer Feinde zu erkennen geben. Wirft man einen Blick auf die verschiedenen Stellungen, so sieht man, daß die Gouvernements von Wilna, von Grodno und die Provinz Bialystock, die mit einer Million Einwohner bevölkert sind, bereits den Tribut aller ihrer Ressourcen der französischen Armee dargebracht haben.

Der gefahrvolle Zug des Generals Doktorow ist ein Beweis von der Unordnung, die bey dem Feinde herrscht. Dieser General, der das 6te russische Korps kommandirt, befand sich am 28sten Juny zu Lida, 20 Stunden südlich von Wilna, welches schon seit dem 25sten von unsern Truppen besetzt war; er war von dem Centro der russischen Armee abgeschnitten, und seine Bewegung nach Soleinicki, 9 bis 10 Stunden südlich von Wilna, beweiset, daß er die Besetzung der letztern Stadt nicht wußte. Er marschirte also aufs Gerathewohl und nicht in Folge einer kombinirten Bewegung. Einen gleichen Mangel an Plan bemerkt man nicht in den Bewegungen, die nach einander verordnet worden, um ihm den Rückzug auf allen Punkten, wo er erscheinen möchte, abzuschneiden, und er hat es sicher dem Ungewitter zu danken, daß sein Korps nicht vernichtet worden. Ist es ihm geglückt, die Düna zu erreichen, so konnte es nur geschehen, indem er einen großen Umweg machte, und einen Marsch von 60 Lieues mitten unter all den Korps zurücklegte, die sich auf seinem Wege befanden. Man kann leicht erachten, in welchem Zustande er hat ankommen müssen.

Der Marsch von Bagration liefert einen noch merkwürdigern Beweis von der verworrenen Stellung der feindlichen Armee. Indem sich dieser General, der ein Korps von 40,000 Mann kommandirt, über Prnezana und Wolkowich nach Minsk zog, marschirte er wenigstens 60 Lieues, er mag nun nordwärts oder südwärts vom Niemen gezogen seyn.

Da das Korps des Prinzen von Eckmühl sich nach Wichnew begeben hat, so nöthigt es ihn, einen beträchtlichen Weg zurück zu legen. Denn da er sich an

dem äusserſten Ende des Rayons befindet, ſo iſt die Entfernung, die er zurück zu legen hat, dreymal ſo groß, als die Entfernung, die das Korps des Prinzen von Eckmühl zurücklegt.

Es iſt alſo augenſcheinlich, daß der Feldzug, der erſt ſeit einigen Tagen angefangen worden, bereits die Beſetzung eines großen Landumfangs zum Reſultat hat, und daß der Feind, genöthigt dem Plane zu entſagen, den er entworfen haben mochte, ſeine Kombinationen dahin hat einſchränken müſſen, verſchiedene Korps zuſammen zu ziehen, welche in Folge der franzöſiſchen Manöuvres nach Punkten zurückgeworfen worden, die nicht zu dem Rückzugsſyſtem gehörten.

London, den 14ten July.

Briefen aus Sicilien zufolge, waren der König und die Königin im Begriff, dieſe Inſel zu verlaſſen, und man glaubte, daß ſie ſich nach Wien begeben würden.

Palermo, den 22ſten May.

„Es wird hier eine Expedition ausgerüſtet; allein man beobachtet ein tiefes Stillſchweigen über ihre Stärke, über ihre Beſtimmung und über Alles, was ſich darauf bezieht. Unſer Parlament kommt am 18ten Juny zuſammen. Die Armee, die aus Neapolitanern beſteht, iſt aufgelöſet.“

Während der letzten 14 Tage des Juny haben ſich Se. Brittiſche Majeſtät in einer beſtändigen heftigen Unruhe befunden. Am Sonnabend litt der König heftigere Angriffe, wie alle diejenigen, die er noch ſeit einem Jahre ausgeſtanden. Der letzte Paroxysmus dauerte 50 bis 60 Stunden ohne Unterlaß, und Se. Maieſtät hatten am Montage einige Minuten lang die Sprache verloren.

Einem Briefe aus Brighton zufolge, hat ſich General Philippon, als Schlachterknecht verkleidet und von einem Menſchen begleitet, der ziemlich engliſch ſprach, letzten Freytag Abends in einer Scheune bey dieſer Stadt einquartirt und ſich darauf nicht weit von da eingeſchifft.

Mit Bedauern ſehen wir (ſagt die Zeitung the Star), daß die Dänen entſchloſſen ſind, die Engländer und ihre Alliirte aus ihren Häfen auszuſchließen.

Das amerikaniſche Schiff the Lapwing, welches nach Europa ſegelte, begegnete einem andern Schiffe, welches nach Amerika ging, wodurch es den Tod des Herrn Perceval erfuhr. Aus dem Dato dieſer Begegnung kann man ſchließen, daß dieſe Nachricht am 23ſten Juny zu Waſhington hat eintreffen können, und daß der Senat, der ſeinen Entſchluß wegen des Kriegs aufgeſchoben, noch warten würde, in der Ueberzeugung, daß der Tod des erſten Miniſters beträchtliche Veränderungen in dem Betragen des engliſchen Kabinets hervorbringen dürfte.

Preis der öffentlichen Fonds am 14ten July 3 per Cent consol. $55\frac{1}{4}$. Omnium $\frac{7}{8}$.

Officielles Schreiben eines Officiers beym Generalſtabe des Generals Baleyſteros an den Chef des Generalſtabs.

Excellenz! Am 13ten May, um 3 Uhr Nachmittags, zogen die 1ſte und 3te Diviſion aus dem Lager und richteten ſich auf die Guadalette. Geſtern, um 6 Uhr Morgens, fingen ſie an auf den Höhen, welche Bornos beſtreichen, einen Angriff auf die Diviſion des Generals Konroux, die ſich daſelbſt befeſtigt und mit 7 Kanonen vertheidigte, zu machen. Wir hatten Anfangs einigen Erfolg und nahmen eine Kanone; aber um 9 Uhr wurde dieſe und noch eine andere wieder genommen, und unſre Diviſionen gingen unter Bedeckung unſrer Kavallerie wieder über die Guadalette zurück.

Dieſes Gefecht war eines der blutigſten des gegenwärtigen Kriegs; denn unſre Macht beſtand aus 6000 Mann und wir verloren 1500, wovon mehr als zwey Drittheile todt oder verwundet ſind, unter andern eine große Anzahl der Chefs und guter Officiers. Die Truppen ſchlugen ſich mit großem Enthuſiasmus; doch gieng der Rückzug nicht in der beſten Ordnung.

2ten Juny 1812.

Major de Ruez und Ferraz.

Zafra, den 13ten Juny.

Mylord! Ich habe die Ehre, Ihnen eine Abſchrift der Berichte zu überſenden, welche ich von dem Generalmajor Slade über eine Affäre erhalten habe, welche am 11ten dieſes bey Valencia de las Torre zwiſchen 2 Regimentern ſeiner Kavalleriebrigade und einer Brigade franzöſiſcher Kavallerie unter Kommando des Generals Lallemand vorgefallen; eine Affäre, worin wir, wie ich mit Bedauern bemerke, einen beträchtlichen Verluſt erlitten haben, anſtatt des Vortheils, den wir Urſache hatten zu erwarten ꝛc.

(Unterz.) R. Hill.

Unſer Verluſt in jener Affäre beläuft ſich auf 166 Mann, worunter 106 Vermißte.

Depeſche des Herrn Stuart, auſſerordentlichen brittiſchen Geſandten in Portugal, an Lord Caſtlereagh.

Liſſabon, den 23ſten Juny 1812.

Briefe aus dem Hauptquartier des Generals Hill, datirt Zafra, den 17ten, melden, daß General Drouet, nachdem er eine Verſtärkung von 3 Bataillons erhalten, mit 7000 Mann nach Llerena marſchirt iſt, und daß eine Kolonne von 13,000 Mann unter dem Marſchall Soult am Abend deſſelben Tags zu St. Olalla erwartet ward. General Hill hat ſich demnach nach Albuera auf dem Wege von Santa Martha zurückgezogen, wo das 5te, 17te und 22ſte Linienregiment portugieſiſcher Jäger von Badajoz, und die ſpaniſchen Truppen unter Kommando des Grafen von Penne-Villemur zu ihm geſtoßen ſind.

Kadix, den 15ten Juny.

Der Herzog von Infantado, Präsident der spanischen Regentschaft, ist am Bord der englischen Fregatte La Bachante gestern in diesem Hafen angekommen.

Aachen, den 20sten July.

Der Großherzog von Berg, welcher mit seiner erlauchten Mutter nach Aachen kam, ist von einer Unpäßlichkeit überfallen worden, die Anfangs gefährlich zu seyn schien und sich mit einem Scharlachfieber endigte. Se. Kaiserl. Hoheit sind jetzt in völliger Genesung.

Es kommen täglich viele Fremde hier an.

Wien, den 18ten July.

In Folge der ausgebrochenen Feindseligkeiten auf dem Niemen, haben Se. Kaiserl. Königl. Majestät Allerhöchstihren ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigen Minister am russisch-kaiserlichen Hofe, Grafen von St. Julien, von seinem Posten abzurufen, und dem am hiesigen allerhöchsten Hoflager akkreditirten russisch-kaiserlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Stackelberg, seine Päße zustellen zu lassen geruhet.

Dem kaiserl. königl. Agenten von Fleischhackel, in Bukarest, so wie dem kaiserl. königl. Agenten von Raab, zu Jassy, wurden von dem dortigen en Chef kommandirenden Generale ihre Päße, dem ersteren am 20sten, dem letzteren am 23sten v. M. alt. St. zugefertiget.

Zu Wien ist Herr Ragozinsky, Bevollmächtigter aus Warschau, angekommen.

Prag, den 15ten July.

Se. Majestät, der König von Sachsen, und die königl. Familie, werden zu einem Besuch bey Ihrer Majestät, der Kaiserin von Oesterreich, zu Töplitz erwartet.

Stuttgardt, den 18ten July.

Heute sind Se. Königl. Majestät von allerhöchstdero Reise in die obern Provinzen des Reichs wieder glücklich hier eingetroffen.

Kassel, den 18ten July.

Aus Grodno wird vom 11ten dieses geschrieben, daß Se. Majestät, der König von Westphalen, den 6ten, um 2 Uhr Morgens, von dort abgereiset ist. Die ganze Armee hatte die umliegende Gegend dieser Stadt den 3ten, 4ten und 5ten verlassen, um weiter zur Verfolgung des Fürsten Bagration, der sich über Minsk zurückzuziehen scheint, vorzurücken.

Se. Majestät ist den 8ten zu Bielitza angekommen und den 9ten mit ihren Truppen nach Nowogrodeck abgegangen.

Die leichte Kavallerie soll sich schon zu Mir befinden und von der feindlichen Arrieregarde ungefähr 150 Gefangne gemacht haben.

Kassel, den 22sten July.

Unser Moniteur enthält Folgendes aus

Göttingen, vom 17ten July.

„Unsere Universität und die ganze gelehrte Welt haben einen der größten und empfindlichsten Verluste erlitten. Vorigen Dienstag, den 14ten dieses Monats, ward der berühmte Heyne, der ein wenig früher als gewöhnlich um 5 Uhr aufgestanden war, um zu seinen täglichen Arbeiten zu schreiten, einige Augenblicke nachher vom Schlagflusse betroffen, auf den, aller angewandten Sorgfalt ungeachtet, sein plötzlicher Tod folgte. Er war nahe daran, sein 83stes Jahr zu vollenden. Unstreitig hat er länger gelebt, als dem Menschen gewöhnlich beschieden ist, aber die ungemeine Jugendstärke, die stets noch in ihm lebte, ließ uns hoffen, ihn noch länger zu behalten. Sein Verlust war demnach für uns ein eben so unerwarteter, als schmerzhafter Schlag. Am Vorabend dieses unglücklichen Tages war er noch eben so thätig und munter, als gewöhnlich. Er lehrte, er schrieb. Mehrere Personen haben Briefe von ihm, in Geschäfts- und gelehrten Angelegenheiten, deutsch und lateinisch, die von seinem letzten Abend datirt sind. Er ist diesem Thale der Leiden nunmehr entrückt; sein Name aber wird dauern, so lange der Geschmack gründlicher Studien bestehen, so lange das Genie seine Rechte behalten wird.

Heute Morgen wurde seine irdische Hülle feyerlich zur Erde bestattet. Der Leichnam war mitten in der großen Bibliothek, der er so lange Zeit vorgestanden, aufgestellt. Die ganze Universität, Professoren und Studenten, alle Behörden und städtische Korporationen, geistliche und weltliche, unsern würdigen Präfekten, den Herrn Ritter Delius, an ihrer Spitze, bildeten ein zahlreiches Gefolge, das zu Fuße dem Zuge folgte. Der Zufluß der Menschen von allen Klassen war ungeheuer. Niedergeschlagenheit und Betrübniß las man auf allen Gesichtern. Gleich hinter dem Sarge wurden die vorzüglichsten Werke des Verblichenen, auf weiß atlassenen Kissen und mit Lorbeeren bekränzt, von den Herren Professoren Mitscherlich und Tychsen getragen; dann folgte der junge Graf von Schulenburg-Wolfsburg, welcher die Dekoration des westphälischen Kronenordens trug, womit der König den Verklärten beehrt hatte. Am Rande der Gruft wurde eine Trauerhymne gesungen, nach welcher Herr Pott, Prorektor der Universität, eine den Umständen angemessene Rede hielt. Dann ging der Zug wieder in die Stadt zurück und begab sich in Ordnung wieder auf die Bibliothek, um die Honneurs wieder an dem Orte niederzulegen, wo sie hergenommen waren. Herr Professor Benecke, der sie aus den Händen der Träger empfing, hielt hierauf eine Rede an die Versammlung, womit die Feyerlichkeit beendigt war.“

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 187. Montag, den 5/17. August 1812.

Berlin, den 4ten August.

Das gestern eingefallene Geburtsfest Sr. Majestät, unsers theuersten Landesvaters, ward von allen Klassen Seiner Unterthanen hier in der Hauptstadt mit der wahrhaftesten Freude und unter den inbrünstigsten Segenswünschen begangen. Se. Excellenz, der Staatskanzler Freyherr von Hardenberg, gaben dieses erfreulichen Anlasses wegen große Mittagstafel, zu welcher die kaiserlich-französische Generalität, das Corps diplomatique, so wie die höchsten und hohen Staatsbeamten vom Militär und Civil, eingeladen waren. Die öffentlichen wissenschaftlichen Institute feyerten diesen Tag durch solenne Reden und Sitzungen.

* * *

Der hier angekommene Major von Tippelskirch des preussischen Generalstabes, hat folgende Nachricht von einem für die preussischen Waffen sehr ehrenvollen Gefechte überbracht.

Um die Bewegungen an der Düna im Centro der großen Armee auf deren linken Flügel zu unterstützen, brach am 16ten des v. M. der Herzog von Tarent mit dem 10ten Armeekorps aus der Gegend von Ponewiez auf, und marschirte über Pompiani und Janiszkele nach Konstantinowez. Hier ließ er den Obersten von Raumer mit 3 Bataillons Infanterie und 4 Eskadrons auf der nach Mitau führenden Straße mit dem Auftrage zurück, diesen Ort in Besitz zu nehmen, und sich sodann wieder an das Korps heranzuziehen. Dasselbe setzte am 18ten bey Salati über den Mischafluß; und da der Marschall, Herzog von Tarent, mit der Division Grandjean sich rechts auf Friedrichsstadt und Jakobsstadt wendete, überließ er dem General von Grawert mit dem Gros der preussischen Truppen über Bauske und Eckau gegen Riga vorzudringen, während ihm rechts zur Seite der General von Kleist mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons und einer reitenden Batterie detaschirt war, um auf der großen über Schönberg nach Riga führenden Straße vorzugehen.

Der Chef des Generalstabes, Oberster von Röder, ward mit 60 Pferden Kavallerie vom General von Grawert vorausgeschickt, um Nachrichten vom Feinde einzuziehen, und das vorliegende Terrain zu rekognosciren. Derselbe war kaum eine Meile marschirt, als er auf feindliche Kavallerie stieß, welche ihm die Avantgarde einer marschirenden Kolonne zu seyn schien. Landleute sagten überdies aus, es sey Kavallerie, Infanterie und Artillerie in vollem Anzuge gegen Bauske. Diese Meldung des Obersten von Röder bewog den kommandirenden General, demselben sogleich 2 Eskadrons Dragoner des Regiments Nr. 1. nebst einer halben Batterie nachzusenden; und in der That diese Verstärkung kam sehr erwünscht. Denn schon sahe sich obiges schwache Kavalleriedetaschement mit einer vielfach überlegenen feindlichen Kavallerie ins Gefecht verwickelt, als der Major von Stiern jene beyden Eskadrons mit so vieler Entschlossenheit in den Feind führte, daß derselbe, ungeachtet er noch einmal so stark war, durch die große Bravour unserer Kavallerie geworfen, eine nicht unbeträchtliche Anzahl Feinde heruntergehauen und 1 Officier nebst 20 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Der geschickte Angriff in die Flanke der feindlichen Kavallerie trug das Seine dazu bey, deren tapfern Widerstand zu entkräften. Unter den Muthvollen, welche zuerst auf den Feind einhieben, befand sich der Rittmeister Graf von Brandenburg, welcher dabey durch einen Lanzenstich in die rechte Schulter verwundet ward.

Hätte das Verfolgen weit fortgesetzt werden können, so würde die Anzahl der Gefangenen größer ausgefallen seyn; es stießen aber unsere Dragoner bald auf ein in Büschen postirtes Jägerbataillon, durch welches und die Aussage der Gefangenen sich die Gewißheit ergab, daß der Feind in beträchtlicher Stärke entgegenstand, und einen festen Posten bey Eckau besetzt hielte. Um ihn darin mit sicherm Erfolge anzugreifen, schickte der General von Grawert dem General von Kleist den Befehl, seinen Marsch in die linke Flanke des Postens bey Eckau zu dirigiren, während er sich demselben in der Fronte vorsichtig nähern würde.

Der Oberst von Röder drückte unterdeß den Feind immer mehr und zuletzt ganz über den vor dem Dorfe Eckau vorüberfließenden Bach zurück, wodurch nun der General von Grawert mit Sicherheit heranrücken konnte.

Der General von Kleist führte den ihm gewordenen Auftrag so geschickt und schnell aus, daß auf ihn nicht lange gewartet werden durfte; und als man nur bey demselben die ersten Kanonenschüsse in die Flanke des Feindes hörte, ward auch von dieser Seite der Angriff begonnen. Die feindliche Infanterie stand jenseits des Flusses Eckau, im Dorfe gleiches Namens hinter Häusern, Hecken und einer Kirchhofsmauer vortheilhaft postirt. Dennoch durchbrachen unaufhaltsam die Tirailleurs der Infanterieregimenter Nr. 3. und 4., welche ungeachtet des heftigsten feindlichen Feuers der Kapitän von Hugo in den Feind führte, dessen Stellung, und nöthigten ihn, das Dorf

zu verlassen. Kavallerie und reitende Artillerie folgten; und jene hieb auf die jenseits des Dorfes postirte russische Infanterie mit so glücklichem Erfolge ein, daß die erste Eskadron der westpreussischen Dragoner des Regiments No. 2. eine Fahne erbeutete. Unterdessen war ein russisches Dragonerregiment herbeygeeilt, und im Begriff, sich auf unsere mit der zerstreuten Infanterie beschäftigte Kavallerie zu werfen, als der entschlossene Major von Viebig 2te mit einer reitenden Batterie so zweckmäßig auffuhr, daß deren gut dirigirtes Kartätschenfeuer die feindliche Kavallerie zum Rückzuge veranlaßte. Da nun zu derselben Zeit der General von Kleist ebenfalls seine Truppen gegen die feindliche Stellung heranführte, so ward der Feind auf allen Punkten zurückgedrängt.

Die feindliche Infanterie bestand aus 8 Bataillonen. Der General von Grawert hatte seiner Seits nur 5, und der General von Kleist 3 Bataillon. Nur an Artillerie waren wir stärker.

Es ist zu bedauern, daß die feindliche Kavallerie der unsrigen so sehr überlegen war, denn es standen unseren 6 Eskadronen 8 feindliche und ein Pulk von 500 Kosaken entgegen. Ohne diese Ueberzahl würde die Beute dieses Tages viel beträchtlicher geworden seyn. Sie besteht aus einer Fahne, 1 Stabs- und mehreren andern Officieren, und über 200 Gefangenen. Ausserdem hat der Feind einige hundert Todte auf dem Platz liegen lassen. Wir haben unserer Seits den Tod des tapfern Rittmeisters von Esebeck, welchen er beym Einhauen der von ihm angeführten Dragoner in die feindliche Infanterie fand, und den des schon früher sich rühmlich ausgezeichneten Lieutenants von Wallis vom Füsilierbataillon No. 2. zu bedauern.

Unser Verlust besteht überhaupt an Todten, Blessirten und Vermißten, aus: 5 Officieren, 88 Unterofficieren und Gemeinen. Ausser den an ihrem Ort schon rühmlichst genannten Officieren, haben sich an diesem Tage die Rittmeister von Weiß und von Prinz des Dragonerregiments No. 2. ausgezeichnet. Ganz besonders verdient aber die Entschlossenheit des Lieutenants von Willer des Füsilierbataillons No. 2. einer Erwähnung, welcher mit dem Bajonnet seiner Tirailleure der feindlichen Kavallerie ein von ihr genommenes reitendes Kanon, dessen Pferde niedergeschossen waren, wiederum entriß. Die Bravour unserer Truppen wird dadurch noch mehr dokumentirt, daß, nach der Versicherung des Generals von Grawert, der Feind mit vieler Tapferkeit gefochten, und die Vortheile des Terrains auf seiner Seite gehabt hat.

Schon früher legten unsere Truppen Beweise der Tapferkeit ab, wodurch sich Se. Majestät, der Kaiser, veranlaßt sahen, den Lieutenants von Raven und von Brösigke der schwarzen Husaren, Regiment No. 1., und den Lieutenants von Borke und von Hobe, imgleichen den Unterofficier Krause des zweyten Husarenregiments, zu Rittern der Ehrenlegion zu ernennen.

Königsberg, den 24sten July.

Am 22sten dieses reisten Se. Excellenz, der kaiserlich-französische Divisionsgeneral und Generalgouverneur von Preussen, Graf von Hagendorp, von hier ab, um sich nach Wilna zu begeben, nachdem Se. Excellenz, der kaiserlich-französische Divisionsgeneral Graf Loison, aus Marienwerder hier eingetroffen war, und das Gouvernement übernommen hatte. Zum Kommandanten unserer Stadt ist gegenwärtig der königlich-sächsische Oberst, Freyherr von Bose, ernannt worden, da der bisherige Kommandant, General Danlup Verdun, gleichfalls eine anderweitige Bestimmung erhalten hat.

Den 18ten d. M. hat die Juristenfakultät hiesiger Universität, auf den einstimmigen Antrag des Senats, Se. Excellenz, den kaiserlich-französischen Minister-Staatssekretär, Herrn Grafen Pierre Daru, eben so berühmt durch vielseitige wissenschaftliche Bildung, als durch seinen öffentlichen Charakter, mittelst Diplomes, zum Doctor juris kreirt. In einer feyerlichen und zahlreichen Versammlung der Universität, welche zur Verherrlichung dieses Vorgangs im Auditorio maximo angestellt war, hielt der Prot. jur. Dr. Beck, vom Senat dazu beauftragt, eine lateinische Rede, worin er von dem Einfluß und der richtigen Anwendung alterthümlicher und herkömmlicher Einrichtungen sprach. Zu der Versammlung und Rede hatte derselbe schon früher durch ein Programm eingeladen, welches über die, bey Entwerfung einer neuen Civilgesetzgebung, und besonders bey Annahme fremder Gesetzbücher, zu befolgenden Grundsätze handelte. Die Feyer war dem gefeyerten Gegenstande angemessen.

Noch täglich ziehen Truppen hier durch, besonders schön in die Augen fiel die sächsische Kavallerie, roth mit gelb.

Paris, den 28sten July.

Siebentes Bülletin der großen Armee.

Wilna, den 16ten July.

Se. Majestät lassen am rechten Ufer der Wilia ein verschanztes und mit Redouten geschlossenes Lager, und auf dem Berge, wo das alte Palais der Jagellonen lag, eine Citadelle anlegen. Man arbeitet an 2 Pfahlbrücken über jenen Fluß. 3 Floßbrücken existiren schon.

Am 8ten musterte der Kaiser einen Theil der Garde, bestehend aus den Divisionen Laborde und Roguet, welche der Marschall, Herzog von Treviso, kommandirt, und der alten Garde, unter dem Herzog von Danzig, auf dem Platz des verschanzten Lagers. Die schöne Haltung dieser Truppen erregte allgemeine Bewunderung.

Am 4ten ließ der Marschall, Herzog von Tarent, aus seinem Hauptquartier Rossienne, der Hauptstadt Schamaitens, eine der schönsten und fruchtbarsten Provinzen Polens, den Brigadegeneral, Baron Ricard, mit einem Theil der 7ten Division gegen Poniewiez aufbrechen. Der

preussische General Kleist war mit einer preussischen Brigade auf Schawl geschickt, und der preussische Brigadegeneral Jeanneret mit einer andern preussischen Brigade auf Telsch. Diese drey Kommandanten erreichten die Orte ihrer Bestimmung. Der General Kleist konnte nur einen russischen Husaren einholen, weil der Feind Schawl, nachdem er die Magazine in Brand gesteckt, in Eil verlassen hatte.

General Ricard traf am 6ten früh Morgens in Poniewiez ein. Er hatte das Glück, die dort befindlichen Magazine, die 30,000 Centner Mehl enthalten, zu retten, und machte 160 Gefangene, wobey 4 Officiere. Diese kleine Expedition macht den preussischen Husaren mit den Todtenköpfen, denen sie übertragen war, die größte Ehre. Se. Majestät haben dem Kommandanten, dem Lieutenant Raven, den Unteroffizieren Werner und Pommereit, und dem Brigadier Grabowski, die sich in dieser Affäre ausgezeichnet haben, die Dekoration der Ehrenlegion ertheilt.

Die Einwohner der Provinz Schamaiten zeichnen sich durch Patriotismus aus. Sie haben eine Beschwerde mehr wie die übrigen Polen; sie waren frey, ihr Land ist reich und war es noch mehr, aber ihr Schicksal änderte sich mit Polens Fall. Die schönsten Ländereyen wurden von Katharinen dem Subow geschenkt, und die Landleute, wiewohl sie frey waren, mußten Sklaven werden. Da die Seitenbewegung der Armee auf Wilna diese schöne Provinz tournirte, so ist sie noch unberührt, und wird der Armee von großem Nutzen seyn. Zweytausend Pferde sind unterweges, um den Verlust der Artillerie zu ersetzen; die beträchtlichen Magazine sind erhalten. Der Marsch der Armee von Kowno auf Wilna, und von Wilna auf Dünaburg und Minsk, hat den Feind gezwungen, den Niemen zu verlassen, und diesen Fluß, auf dem zahlreiche Konvoyen zu Kowno ankommen, frey gemacht. Wir haben diesen Augenblick mehr als 150,000 Centner Mehl, 2 Millionen Rationen Zwieback, 6000 Centner Reiß, eine große Menge Branntwein, 600,000 Scheffel Hafer ꝛc. Die Konvoyen folgen schnell auf einander. Der Niemen ist mit Fahrzeugen bedeckt.

Der Uebergang über den Niemen fand am 24sten Juny statt, und am 28sten zog der Kaiser in Wilna ein. Die erste Westarmee, welche der Kaiser Alexander kommandirt, bestand aus 9 Infanterie- und 4 Kavalleriedivisionen. Von Posten zu Posten getrieben, hatte sie jetzt das verschanzte Lager bey Drissa (zwischen Dünaburg und Polocz) besetzt, wo der König von Neapel mit dem Korps der Marschälle, Herzöge von Elchingen und Reggio, verschiedenen Divisionen des 1sten Korps und den Kavalleriekorps der Grafen Nansouti und Montbrun, sie festhält. Die zweyte Armee, unter dem Fürsten Bagration, war noch den ersten July zu Kobrin, wo sie sich sammelte. Die 9te und 15te Division, unter dem General Tormassow, standen noch weiter entfernt. Bey der ersten Nachricht vom Uebergang über den Niemen, setzte sich Bagration gegen Wilna in Bewegung und vereinigte sich mit Platows Kosaken, die Grodno gegenüber standen. Auf der Höhe von Iwie erfuhr er, daß der Weg nach Wilna gesperrt sey.

Er sah ein, daß die Ausführung der erhaltenen Befehle eine Verwegenheit seyn, und seine Vernichtung nach sich ziehen würde. Sulotnick, Trabow, Witschnew und Wolojinsk, waren von dem Korps der Generale Grouchy und Pajol und des M. Prinzen von Eckmühl besetzt. Er ging also rückwärts auf Minsk; aber auf dem halben Wege erfuhr er, daß der Prinz von Eckmühl bereits in der Stadt sey. Nun ging er nochmals zurück und marschirte von Newjii auf Slusk, und von da auf Bobrinsk, wo er kein anderes Hülfsmittel haben wird, als den Dneper zu passiren. Folglich sind beyde Armeen völlig abgeschnitten und durch einen Raum von 100 Meilen getrennt.

Der Prinz von Eckmühl hat sich des festen Platzes Borussow an der Berezina bemächtigt und 60,000 Pfund Pulver, 16 Stück Belagerungsgeschütz und Hospitäler fielen ihm in die Hände. Beträchtliche Magazine sind in Brand gesteckt, zum Theil aber gerettet worden.

Der General Latour-Maubourg schickte die leichte Kavalleriebrigade unter dem General Roznieckv auf Mir; unweit dieser Stadt traf sie auf die Arriergarde des Feindes und es erfolgte ein lebhaftes Gefecht, und die polnische Division behauptete ungeachtet ihrer geringen Zahl das Feld. Der Kosakengeneral Gregoriew wurde getödtet, und 1500 Russen getödtet oder verwundet. Unser Verlust war höchstens 500 Mann. Die leichte polnische Kavallerie schlug sich mit großer Unerschrockenheit und ihr Muth ersetzte die Zahl. Wir zogen den nämlichen Tag in Mir ein.

Am 13ten hatte der König von Westphalen sein Hauptquartier zu Naswy, und der Vicekönig traf zu Dochisom ein. Die Bayern, vom General Gouvion St. Cyr kommandirt, wurden am 14ten vom Kaiser zu Wilna gemustert. Die Divisionen Deroi und Wrede waren sehr schön, und diese Truppen setzten sich nach Slobucky in Marsch.

Der Reichstag zu Warschau, der sich zu einer Generalkonföderation Polens konstituirte, ernannte den Fürsten Adam Czartorinsky zum Präsidenten. Dieser achtzigjährige Fürst war schon vor 50 Jahren Reichstagsmarschall. Der erste Akt der Konföderation war: Polen für wieder hergestellt zu erklären. Eine Deputation der Konföderation wurde dem Kaiser zu Wilna präsentirt und legte die Konföderationsakte seiner Genehmigung und Schutz vor.

Nun theilt der Moniteur noch folgenden Bericht eines Officiers der Expedition gegen die Magazine in Poniewiez mit.

Mein Herr Oberst! der Lieutenant von Raven und ich brachen, ihrem Befehl zufolge, vom Bivouak vor Peisagelo auf. Ehe wir zu Novenciasto ankamen, schlugen wir der Instruktion gemäß rechts und links von der Heerstraße, und ein glücklicher Zufall ließ uns einen jungen Mann treffen, einen Assessor bey der russischen Verwaltungskommission, der unsrer Sache sehr geneigt war, und uns herrliche Auskunft über die Lage der Magazine gab. Von ihm erfuhren wir, daß 40 Kosaken in einer großen Schenke mitten in der Stadt lägen, daß die Magazine von unbewaffneten Wächtern behütet würden, daß man sie mit brennbaren Sachen und Lunten umgeben hätte, um bey der ersten sichern Nachricht von der Annäherung der großen Armee Feuer anzulegen. Wir setzten uns von Neuem in Bewegung, und hielten uns in einem kleinen Gehölze, hinter dem Dorfe Novidmor, versteckt. Ein Bauer, den wir weckten, zeigte uns an, daß in diesem Dorfe bey dem Intendanten des Eigenthümers 5 aus Poniewiez dataschirte Kosaken ständen. Sie wurden ohne einen Schuß überfallen, und sogleich hinter uns geschickt. Als wir vor der Stadt ankamen, ließen wir unsere Pferde ein wenig ausruhen, und Herr von Raven theilte, um Ihrem ausdrücklichen Befehl zu genügen, nämlich nicht wegen Gefangennehmung einzelner Soldaten den Hauptzweck, die Rettung der Magazine, aus den Augen zu verlieren, seine Truppen in kleine Detaschements, um sogleich auf die Magazine zu stürzen, die Schildwachen nieder zu hauen, und auf diese Art das Feueranlegen zu verhindern. Ich wurde mit 20 Pferden bestimmt, die Kosaken in der Schenke zu überfallen. Sobald die Spitze unserer Kolonne den Eingang der Stadt erreicht hatte, jagten wir im gestreckten Karriere hinein.

Die ganze Stadt war im ersten Schlaf, ausgenommen der russische Kommissarius, der mit einer Gesellschaft wach war, und Pharao spielte. Ohne mich um ihn zu bekümmern, erreichte ich die Schenke, und stellte mich vor die beyden Thüren. Die Kosaken erwachten durch den Lärm der Pferde, und feuerten mit Pistolen auf uns; ich ließ antworten, und da ich bemerkte, daß einige Kosaken die Dunkelheit benutzten, um sich zu Fuß oder zu Pferde durch den Stall zu schleichen, und zu entfliehen, so ließ ich absteigen. In dieser Lage erhielt Herr von Raven drey Lanzenstiche in die Lende, und einen in den Unterleib; aber die Kosaken, die entkommen konnten, waren fast alle durch in Reserve gebliebene Husaren verwundet. Ihr Officier erhielt einen Pistolenschuß in die Lende, woran er, wie man sagt, zwey Meilen von hier starb. Nachdem ich absteigen lassen, ließ ich die Pferde vom Trompeter halten, und trat, Säbel und Pistole in der Hand, in die Schenke. Achtzehn Kosaken flüchteten in einem Winkel des Vorderhauses, und wehrten sich wie Verzweifelte, und schlugen mit ihren Lanzen Alles, was ihnen vorkam. Ich forderte mit lauter Stimme Licht; einige Bürger brachten Lichte, sie wurden aber mit Lanzenstößen zurückgetrieben. Ich griff die Kosaken in ihrem Winkel mit Pistolen und Säbel an: da ich aber nicht wußte, daß sie einen Schlupfwinkel hatten, durch eine Treppe, die nach dem Keller führt, so gingen alle Schüsse zu hoch und trafen nur die Lanzen, die von Kugeln und Säbeln verletzt wurden. Dieser Kampf dauerte bis zum Anbruch des Tags, der die Scene etwas erhellte. Nun ergriff der Unterofficier Werner eine russische Muskete, und ging vorwärts, um die Kosaken mit dem Bajonnet in ihrem unterirdischen Zufluchtsort anzufallen; der Unterofficier Pommereit und der Brigadier Grabowsky folgten ihm mit dem Säbel in der Faust. Der Husar Stanke, der seinen Säbel durch den Stoß einer Lanze verloren hatte, ergriff die Hand des Kosaken und rief seinen Kameraden zu: ich halte fest, haut dem Kosaken die Hand ab. Auf diesem Ruf warfen die Kosaken ihre Lanzen hin und baten um Quartier. Zwey von ihnen wurden getödtet, einige verwundet, die übrigen gefangen. Die Veteranen, welche die Magazine bewachten, hatten keine Waffen, aber einige, die Flinten ergriffen hatten, feuerten auf meinen Trupp. Ich verzieh ihnen diesen Unverstand, und ließ nicht auf sie einhauen; sie wurden 120 an der Zahl gefangen.

Dies, Herr Oberst, ist das Detail einer wenig bedeutenden Affäre, die ihnen aber beweisen wird, daß die Bravour und die Disciplin unsers Regiments noch dieselben wie im siebenjährigen Kriege sind. Ich empfehle die beyden Unterofficiere, den Brigadier und den Husaren ihrer Gnade.

Poniewiez, den 6ten July 1812.

Göttingen, den 15ten July.

Der Staatsrath, Generalinspektor der Gensd'armerie, beauftragt mit der hohen Polizey des Königreichs, hat unterm 7ten dieses Monats einen Beschluß erlassen, welchem nach in der Stadt Göttingen Sicherheitskarten eingeführt werden und auf dem Generalkommissariat der hohen Polizey ausgegeben werden sollen. Jedes Individuum, Studenten oder andere, ohne Ausnahme, welches daselbst über 24 Stunden verweilen will, soll gehalten seyn, sich mit einer Sicherheitskarte zu versehen. Alle Arbeiter, Gesellen und überhaupt alle Handwerker, welche als Fremde in der erwähnten Stadt Göttingen anzusehen sind, desgleichen alles Gesinde beyderley Geschlechts, sind ebenfalls diesen Bestimmungen unterworfen.

Frankfurt, den 18ten July.

Der Herr Graf von Gottorff ist gestern, von Basel kommend, hier eingetroffen.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 188. Dienstag, den 6/18. August 1812.

Mitau, den 4/16ten August.

Das gestern eingefallene allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät, des Kaisers Napoleon, wurde hier feyerlich begangen. Gegen zwölf Uhr Mittags begab sich der kaiserl. französische Herr Intendant des obern Theils von Kurland, de Chambaudoin, mit den sämmtlichen bey ihm versammelten Civilautoritäten und den königl. preussischen Herren Officieren, nach der hiesigen katholischen Kirche, woselbst, nach abgehaltenem feyerlichen Hochamte, ein Salvum fac Imperatorem und ein Te Deum angestimmt wurde. Abends gab der Herr Intendant Ball und Souper im Hause des großen Klubbs. Er wußte durch das ihm eigene einnehmende Betragen die glänzende, aus mehr als fünfhundert Personen bestehende, Gesellschaft so zu beleben, daß der Tanz bis nach vier Uhr Morgens ununterbrochen fortgesetzt ward. Während der Tafel wurde von dem Herrn Intendanten folgender Toast ausgebracht: dem Genie; dem Helden des Zeitalters; Napoleon dem Großen! Die ganze Stadt war bis spät in die Nacht erleuchtet.

London, den 19ten Juny.

Die Krankheit Sr. Majestät hat so zugenommen, daß man die Hoffnung Ihrer Genesung beynahe aufgegeben hat.

Die Frage über die Kabinetsordres ist gestern Abend im Oberhause diskutirt worden. Da der Marquis von Landsdown um Erläuterungen ersuchte, so sagte Graf Bathurst, daß die Minister Sr. Majestät beschlossen hätten, die Kabinetsordres bedingter Weise zu einer zu bestimmenden Zeit zu widerrufen, indem sie eine hinreichende Zeit bewilligten, daß der entworfene Widerruf nach den vereinigten Staaten gelangen könnte. Die Bedingungen sind, daß die amerikanische Regierung die englischen Kriegsschiffe auf demselben Fuß in ihre Häfen zulasse, wie die Schiffe der andern kriegführenden Mächte, und daß sie die Einschränkungsakten widerrufe, die gegen unsere Handelsverhältnisse mit den vereinigten Staaten gerichtet sind. Sind diese Bedingungen angenommen, so werden die Kabinetsordres zu der zu bestimmenden Zeit aufhören. Ihre Wiedereinführung wird von den Akten Frankreichs oder der vereinigten Staaten abhängen.

Dem Vernehmen nach hat die Regierung der vereinigten Staaten der brittischen Regierung den Krieg erklärt.

London, den 10ten July.

Aus New-York haben wir vom 6ten Juny unter andern folgende Nachrichten erhalten:

„Der Präsident der vereinigten Staaten hat an das Haus der Repräsentanten eine Bothschaft gesandt, wodurch er empfahl, Sr. brittischen Majestät den Krieg zu erklären. Ueber diesen wichtigen Gegenstand ist bey verschlossenen Thüren berathschlagt worden, und das Haus hat sich für den Krieg erklärt."

„Unsere Tagesneuigkeit ist, daß der Kongreß das Ausgeben von Kaperbriefen und Repressalien gegen England verordnet hat."

„Da die Arrestzeit des bekannten demokratischen Schriftstellers, Herrn Cobbett, abgelaufen, so ward er aus Newgate entlassen. Um seine Freylassung zu feyern, ist in der Kron- und Ankertaverne ein Diner gegeben worden, welchem Sir Francis Burdett, Herr Cobbett selbst, mehrere Aldermen und Gentlemen beywohnten."

London, den 17ten July.

Lord Catheart ward gestern dem Prinz Regenten als ausserordentlicher Ambassadeur vorgestellt, der sich an den russischen Hof begiebt. Graf Roßlyn oder Lord Forbes wird sein Nachfolger im Kommando von Schottland.

Ein Schreiben aus Kadix vom 20sten Juny meldet, daß die Spanier unsere nach Südamerika gesandten Kommissarien nicht haben annehmen wollen; man glaubt demnach, daß der Grampus, auf welchen sie sich in England eingeschifft hatten, sie unverzüglich zurückführen werde.

Die neuesten Briefe melden, daß die Franzosen von Zeit zu Zeit Kadix mit ihren neuen Mörsern beschießen. Vom 17ten bis zum 22sten hatte der Feind mehrere Bomben geworfen, die auf den Marktplatz fielen, wo sie 2 Leute getödtet, verschiedene verwundet und die Häuser beträchtlich beschädigt haben.

Zu Kadix ist folgende Proklamation erlassen worden:

„Da die Regentschaft benachrichtigt worden, daß die Stadt Kadix und die Insel Leon Verräther enthalten, die dem Feinde zu Spionen dienen, mit welchem sie des Nachts kommuniciren, so verordnet sie, daß man die Wachsamkeit in der Bay verdoppele, und verspricht jedem eine Belohnung von 1000 Piastern, der sich einer Korrespondenz und des Ueberbringers derselben bemächtigt. Zugleich ermahnt sie, jedes Schiff wegzunehmen, welches dem Feinde Lebensmittel zuführt."

Oberst Trant ist, wie es heißt, auf Verlangen des Volks zu Oporto ins Gefängniß gesetzt worden. Man schreibt ihm das Unglück zu, welches die portugiesische Miliz betroffen, welcher der General Beresford Feigheit vorwirft.

Wir sind überzeugt, sagt das Journal the Statesman, daß das Schicksal von Rußland bald entschieden werden wird. Schon hat Napoleon durch eine jener einsichtsvollen und schnellen Bewegungen, die ihn so berühmt gemacht und ihm so oft den Sieg verschafft haben, die ganze Masse seiner zahlreichen Legionen über den Niemen gesetzt und dem Kaiser von Rußland eine Schlacht angeboten; schon sind die Truppen Alexanders vor den Soldaten geflohen, von denen sie so oft besiegt worden; und Wilna, wo sich jetzt das Hauptquartier des Kaisers der Franzosen befindet, ist die erste Frucht dieses Manövres. In dem Augenblick, wo wir unsern Lesern diese Begebenheiten vor Augen legen, ist es mehr als wahrscheinlich, daß Napoleon auf seiner siegreichen Laufbahn nach St. Petersburg fortschreitet, welches nur 400 englische Meilen von Wilna entfernt ist; denn es scheint jetzt, das der Kaiser von Rußland keine hinreichende Macht hat, um dem Strome zu widerstehen.

Kopenhagen, den 21sten July.

Der General von Hollfeldt ist zu Bergen gestorben.

Se. Majestät haben zur Einschränkung der ausländischen Bedürfnisse befohlen, daß alle Officiers die roth und gelb seidenen Schärpen vom 1sten August an ablegen sollen, mit Ausnahme der Officiers der Uhlanen, der Garde zu Pferde im Kollet und der Generals, wenn sie in Galla sind.

Kopenhagen, den 24sten July.

Der Reichstag zu Oerebro wird am 25sten dieses beendigt.

Unsere Kriegsgefangenen in England haben ein Linienschiff von Stroh im Kleinen nachgebildet, welches sehr schön gearbeitet ist.

Kopenhagen, den 25sten July.

Se. Majestät haben zwischen Rothschild und Lethra auf der Insel Seeland verschiedene Truppenkorps zusammenziehen lassen. Diese Korps bestehen aus 28 Bataillons Infanterie, 38 Eskadrons Kavallerie und 10 Batterien Artillerie.

Diese Truppen haben die schönste Haltung. Se. Majestät halten Revüe über sie und exerciren sie oft selbst.

Wenn es die Umstände erfordern, ist dies Korps bereit, sich allenthalben hinzubegeben, wo es nöthig seyn möchte.

Paris, den 22sten July.

Se. Durchlaucht, der Prinz Erzkanzler, war gestern zu St. Kloud, um Ihrer Majestät, der Kaiserin und Königin, seine Huldigung darzubringen. Die Großbeamten des kaiserl. Hauses hatten die Ehre, auch bey Ihrer Kaiserl. Majestät zugelassen zu werden.

Se. Majestät, der König von Rom, hat seit einigen Tagen das Schloß zu Meudon verlassen, und wohnt jetzt im Schloß von St. Kloud.

Der Etatsrath, Professor Winslow, zu Kopenhagen, Ritter vom Danebrog, der im vorigen Jahre starb, hatte in sein Testament eine besondere Klausel eingerückt. Nach vielen wohlthätigen Vermächtnissen verordnete er, seine Wagenpferde, mit denen er sehr zufrieden gewesen, zu erschießen, indem er nicht wollte, daß sie nach seinem Tode von denjenigen, die sie kaufen möchten, gequält würden.

Der Luftschiffer, Herr Augustin, hat am 13ten dieses zu Douay eine Luftfahrt gehalten, die sich ohne widrigen Zufall nach einer Stunde 9 Lieues von dem Punkte der Abfahrt endigte.

Zu Paris wurden im Jahre 1811 21,168 Menschen geboren, 15,772 begraben und 4534 Paar kopulirt.

In der kaiserl. Druckerey zu Konstantinopel ist eine französische Uebersetzung eines türkischen Militärreglements mit Kupfern erschienen. Ein Türke ist der Herausgeber davon.

Martigues, den 9ten July.

Die englische Fregatte l'Ardente, die an der Mündung der Rhone kreuzt, hatte gestern ein Fahrzeug mit 15 Mann abgesandt, welches von einem Midshipman kommandirt wurde, um Sand von einer kleinen benachbarten Insel abzuholen. Zehn dieser Seeleute waren Amerikaner, die von den Engländern gepreßt worden, und die, da sie die Gelegenheit für günstig hielten, ihre Freyheit wieder zu erlangen, sich heimlich mit einigen Waffen versehen hatten. Sobald sie am Lande waren, nöthigten sie den Midshipman, sich mit seinen 5 Mann wieder einzuschiffen und nach der Fregatte zurück zu kehren. Sie haben ausgesagt, daß am Bord der Fregatte Ardente noch 32 ihrer Landsleute wären, die, so wie sie, mit Gewalt weggenommen worden, um auf englischen Schiffen zu dienen.

Amsterdam, den 26sten July.

Der russisch-kaiserliche Hof hat hier vor mehrern Jahren eine beträchtliche Anleihe eröffnet. Die Kriege gegen Schweden und gegen die Türkey haben auf den Kours dieser Fonds Einfluß gehabt. Sie standen im letzten Oktobermonat auf 64 Procent; allein seitdem die Armeen gegen die westlichen Gränzen Rußlands vorgerückt sind, und besonders seit dem Anfange der Feindseligkeiten zwischen Frankreich, dessen Alliirten und Rußland, sind sie noch mehr gefallen; sie sind an der heutigen Börse 49 notirt, und Alles kündigt an, daß sie noch mehr fallen werden.

Frankfurt, den 24sten July.

Nach öffentlichen Blättern werden Se. Preussische Majestät in einiger Zeit eine Reise nach Schlesien antreten.

Frankfurt, den 25sten July.

Als der Kaiser Napoleon erster Konsul wurde, standen in Frankreich die französischen Fonds 5 Procent Konsol. auf 8, und die englischen 3 Procent Konsol. auf 80. Jetzt stehen die französischen Fonds auf 82, und die englischen auf 57.

Der Herr Direktor Iffland wird in Kurzem zu Karlsruhe erwartet.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, haben den bisherigen Geschäftsträger, Herrn Legationsrath von Kaufmann, zu Ihrem Ministerresidenten zu Berlin ernannt.

Kranenburg, den 3ten July.

Gestern sind vierzig Pilger, die processionsweise nach Kevelaer zogen, aus unserer Stadt in das ehemalige Holland zurückgewiesen worden; sie waren auf dem Wege nach Kevelaer und hatten den Verfügungen der obern Behörden doppelt zuwider gehandelt, nach welchen man keine Pilgerfahrten ohne Paß oder processionsweise anstellen darf.

Göttingen, den 23sten July.

Herr Richter, Professor der Chirurgie, konsulirender Wundarzt Sr. Majestät, berühmt als Schriftsteller und als glücklicher Augenarzt, ist diesen Morgen um 6 Uhr im 72sten Jahre seines nützlichen und thätigen Lebens gestorben. In dem kurzen Zeitraum einiger Wochen hat also der Tod unserer Universität drey ihrer besten Lehrer geraubt; aber nicht bloß ihr, sondern auch den gesammten Wissenschaften und der Menschheit, deren Einsichten sie vermehrt, deren Leiden sie oft gelindert haben. Er war zu Zörbig in Sachsen den 13ten April 1742 geboren.

Berlin, den 23sten July.

Am 20sten dieses sind Se. Excellenz, der königl. preussische Gesandte am kaiserl. österreichischen Hofe, Baron von Humboldt, von Wien, und der Herr Divisionsgeneral, Graf von Cavaignac, von Neapel hier angekommen.

Berlin, den 28sten July.

Am 26sten dieses ging der Page Sr. Majestät, des Kaisers von Frankreich, Herr von Centuriane, als Kourier hier durch.

Am 27sten gingen Se. Excellenz, der königlich-preussische Generallieutenant, Graf von Tauenzien, nach Breslau ab.

Wien, den 18ten July.

Die Baronesse von Stael, von der es hieß, daß sie das Karlsbad besuchen wollte, ist in Begleitung ihrer Tochter, ihres jüngsten Sohns und des Herrn August Wilhelm Schlegel von hier nach Griechenland und Konstantinopel abgereiset.

Das Korps des Fürsten von Schwarzenberg besteht aus 7 Regimentern Kavallerie, 10 Regimentern Infanterie, 2 Bataillons Grenadiers, 3 Bataillons Kroaten, 2 Divisionen Jäger, 3 Kompagnien Pionniers, 1 Kompagnie Pontonniers und einem beträchtlichen Korps Artillerie.

Wilna, den 15ten July.

Im hiesigen kaiserl. Hauptquartier ist unter dem heutigen Dato folgender Tagesbefehl von Seiten des Generalstabes erschienen: Se. Majestät, der Kaiser und König, hat zum Mitglied der Ehrenlegion zu ernennen geruhet, den Herrn P. Vaudois, Hauptmann im 2ten Jägerregiment, welcher bey Kalwat mit 50 Jägern einen Train russischer Artillerie und Wagen, der aus 18 Kanonen und 200 Wagen bestand, angriff, und sie sämmtlich nebst 200 Artilleristen, worunter sich 4 Officiere befinden, und 600 Pferden, dem Feinde wegnahm.

Fortdauernd erfreuen wir uns hier der Anwesenheit des Kaisers, und täglich sehen wir ihn zu Pferde und nur von einem kleinen Gefolge begleitet. Am 11ten wurden die Deputirten der Generalkonföderation Polens zur Audienz vorgelassen, nebst noch andern gutdenkenden Söhnen des Vaterlandes, welche herbeyeilten, ihre tiefe Ehrfurcht zu bezeigen. Se. Majestät unterhielten sich mit ihnen über die besondern Angelegenheiten ihres Landes.

Noch nie war unsere Stadt so glänzend, als sie es seit 2 Wochen ist. Ausser dem Hofe des mächtigsten Monarchen befinden sich auch die ersten und angesehensten Personen und Staatsbürger des Landes in ihren Mauern. Die jungen waffenfähigen Leute eilen herbey, entflammt von Muth, sich unter den polnischen Fahnen zu sammeln. Unter der Ehrengarde sehen wir den Fürsten Oginski, Chef derselben. Bey der unter dem Brigadegeneral Konopka sich bildenden lithauer Garde bemerkt man, ausser einer großen Anzahl derer, die sich in Kurzem bewaffnen werden, schon manche in völliger Uniform, welche sie sich, so wie die Pferde, selbst anschaffen. Man ist berechtiget zu erwarten, daß die Garde des Herrn Konopka die erste Gelegenheit benutzen wird, sich eben so auszuzeichnen, wie die polnische Garde des Grafen Krasinski durch die Siege bey Somosierra und Benavente die ihre Schläfe mit Lorbeeren zierten.

Warschau, den 18ten July.

Auszug aus dem Tagebuche des Generalkonföderationsraths. Am 20sten d. M. sind einige der an Se. Majestät, den Kaiser der Franzosen, abgeschickten Deputirten wieder in hiesiger Hauptstadt eingetroffen. Sie überbringen die erwünschte Antwort unsers großen Wiederherstellers und Erretters, so wie auch die feyerliche Zusicherung seines mächtigen Schutzes. Sobald sämmtliche Deputirten hier wieder zurück seyn werden, wird der Generalkonföderationsrath eilen, in seiner öffentlichen Sitzung die wichtigen Ausdrücke und huldreichen Gesinnungen dessen, dem wir Alles verdanken, dem Publiko bekannt zu machen.

Die letzten Nachrichten von unserer Nationalarmee sind aus Sluck vom 8ten d. M. datirt, Ort und Datum beweisen das schnelle Vorrücken derselben. Zwischen Nieswiez und Sluck ist wieder zwischen unserer und der feindlichen Kavallerie ein hitziges Gefecht vorgefallen, in welchem der russische General Pahlen geblieben und der Kosackengeneral Platow verwundet worden ist.

Man sagt, daß der Prinz von Eckmühl den General

Bagration in den Gegenden von Bobruska umgangen habe; man weiß jedoch nicht, in welche Gegend sich Letzterer zurückzieht.

Von hier sind einige hundert gefangene Russen nach Magdeburg transportirt worden; viele von ihnen wurden zu Gefangenen gemacht, als sie aus den Spitälern in Zilomierz als Rekonvalescenten auf der Rückkehr zu ihrem Korps begriffen waren. Wie man vernimmt, so sollen noch 3000 solcher Rekonvalescenten eben dieselbe Tour nehmen.

Am 18ten d. hat der Generalkonföderationsrath Folgendes durch den Druck öffentlich bekannt gemacht:

„Gestern traf ein aus Dresden abgeschickter Kabinetskourier hier ein, und überbrachte die Ausfertigung des Beytrittsakts Sr. Majestät, des Königs und Herzogs, zur Generalkonföderation.

Das Hauptquartier des sächsischen Armeekorps, unter den Befehlen des Generals Regnier, war in Slonim (in Nowogrodeck), und das des österreichischen Korps, unter dem Fürsten von Schwarzenberg, in Pruzan. Ein frisches österreichisches Korps von 20,000 Mann, ist dieser Tage bey Tomaszow über die polnische Gränze vorgerückt, um ferner gegen den gemeinschaftlichen Feind mitzuwirken.

Unaufhörlich kommen noch bey dem Generalkonföderationsrathe zahllose Beytrittsakte zum Konföderationsverein aus allen Gegenden des Königreichs ein."

Warschau, den 20sten July.

Nach den neuesten Nachrichten befanden sich Se. Westphälische Majestät zu Nieswiez, und die polnische Armee zu Sluck.

Die Tataren, die seit mehreren Jahrhunderten in Lithauen ansässig sind, haben ihren Beytritt zu der Konföderationsakte eingeschickt und errichten ein Tatarenregiment.

Die Stadt Wilna formirt eine Nationalgarde von 1450 Mann.

Die Feldfrüchte stehen bey uns aufs schönste; man erwartet eine sehr gesegnete Aerndte.

Wie man versichert, sind bereits mehrere Korps der großen Armee über die Düna gegangen.

Konstantinopel, den 10ten Juny.

Der Kanal wimmelt von Fahrzeugen mit asiatischen Truppen, die nach dem Lager von Schumla bestimmt sind.

Während der Sultan gestern, wie gewöhnlich, dem Divan beywohnte, wurde Se. Hoheit abermals durch die Geburt einer Prinzessin erfreut, welche den Namen Mihrimah erhielt. Dieses Ereigniß wurde dem Publikum sogleich durch die Batterien des Serails und der Top-hana verkündet. Ein gleiches geschah auch heute bey Sonnenaufgang von der gesammten hier vor Anker liegenden Flotte, und wird dreymal des Tags, drey Tage hinter einander, wiederholt werden.

Vermischte Nachrichten.

Die Szekler Soldaten sind schon im May, und das B. Splensche Regiment um die Mitte des verflossenen Junymonats an die wallachische Gränze gerückt. — Auch in Niederösterreich sind nun die Beurlaubten einberufen.

An die Bewohner der Stadt Libau.

Wir können unsern Weg von Mitau aus nicht weiter fortsetzen, ohne zuvor noch einen dankbaren Rückblick zu thun auf alles Gute, was uns von den Bewohnern Libau's in den drey Wochen unsers dortigen Aufenthalts wiederfahren ist. Man ist es der guten Sache schuldig, Jedermann öffentlich zu zeigen, wie ein edles, gutes und glückliches Vernehmen zwischen uns und ihnen eine so geraume Zeit lang obgewaltet hat. Gegenseitige Achtung, Vertrauen und herzlicher Umgang haben in allen den Verhältnissen, welche sonst den Menschen vom Menschen zu entfernen pflegen, uns mit den Libauern von Tage zu Tage fester vereinigt. Es ist hier nicht die Rede von den großen Aufopferungen, wozu die Nothwendigkeit auch sie verpflichtet hat, wir schätzen allein die Art und Weise, womit sie uns dargebracht wurden, wir schätzen noch mehr den Genuß eines offenen freundschaftlichen Umgangs. Aber wir können die Libauer auch auffordern zu sagen, ob irgend einem von ihnen dieses Zutrauen, diese Bereitwilligkeit, dieser Glaube an den Edelmuth der Preussen leid geworden sey, ob sie an irgend einem von uns einen lästigen Fremdling oder gar einen feindlichen Krieger gefunden haben. Sie haben uns für deutsche Brüder und Nachbarn genommen, wir haben uns dafür gegeben. Seit unserm Ausmarsch aus unsrer Heimath bis hierher, auf einem Wege von mehr als hundert Meilen, haben wir nirgends, weder im Vaterlande noch in der Fremde, einen Ort gefunden, der uns in dem Grade, wie Libau, die Stelle der Heimath vertreten hätte. Darum denken wir täglich mit dankerfülltem Herzen an Euch zurück, Ihr biedern Männer, wir sprechen täglich von Libau, und werden Euch nie vergessen, wie weit uns auch das Schicksal noch von Euch entfernen mag. Mögen doch alle Truppen, die künftig vielleicht noch zu Euch kommen müssen, sich Eurer Freundschaft, Eures Biedersinnes würdig zeigen, mögen auch die Wehen des Krieges nicht allzu schwer und drückend über Euch kommen! Das sey unser Gebet! — Freunde, gedenket unsrer zu allen Zeiten, und bleibet froh und glücklich, wie Ihr's verdienet. —

Mitau, den $\frac{4}{16}$ten August 1812.

Die sämmtlichen Officiere und der Unterstab des von dem Herrn Major von Reuß befehligten Detaschements.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 189. Mittewoch, den 7/19. August 1812.

London, den 17ten July.

Die ersten Nachrichten, die wir von Wilna erhalten werden, können nicht anders als äusserst interessant seyn, weil sie uns entweder die Details von einer allgemeinen Schlacht liefern, oder uns den Rückzug des Kaisers Alexander nach der Düna melden müssen; ein Punkt, nach welchem sich der General Baggehufwudt bereits zurückgezogen hat, nachdem, wie im 3ten Bülletin angeführt wird, seine Kommunikation mit Wilna abgeschnitten worden. In diesem Fall ist Riga die erste Stadt, welche die Aufmerksamkeit des Kaisers der Franzosen wahrscheinlich auf sich zieht. Von da bis zur Hauptstadt des russischen Reichs sind kaum 300 englische Meilen; und wenn man bedenkt, daß er sich dann mitten in einem Lande befinden wird, welches immer als der Kornboden von Europa angesehen worden, und welches bey seiner Lage an der Ostsee regelmäßig Zufuhr an Lebensmitteln durch die Küstenschiffe, ungeachtet der Gegenwart der englischen Flotte, erhalten kann, so muß man das ausserordentliche Genie eines Mannes bewundern, der seine Plane so einzurichten gewußt hat, daß alle Hindernisse gegen die Verproviantirung einer Armee von 300,000 Mann, selbst in Feindes Lande, vereitelt werden. Die Gefahren, womit die Bevölkerung Rußlands die französische Armee bedrohen könnte, sind ganz nichtig. Dieses Reich, sagt ein berühmter Schriftsteller, hat mehr künstlichen Glanz als wirkliche Stärke; es ist eine Masse von Bley, die nach Belieben ausgedehnt worden, und nicht von Gold. Bey uns verbreitet sich Alles, was zu London bekannt wird, von dem Herzen des Reichs aus nach den Enden desselben mit einer Schnelligkeit, wovon die ältere und neuere Geschichte kein Beyspiel liefert. Irgend eine Nachricht verbreitet sich durch unsre Insel in der Zeit, wie sich die Erde um ihre Axe dreht, während in Rußland der Erdkreis seinen jährigen Umlauf in seiner Axe um die Sonne vollenden kann (und dieses ist eine Reise von 4 bis 500 Millionen englische Meilen), ohne daß eine Nachricht, die von St. Petersburg abgegangen, an den äussersten Enden dieses Reichs angekommen sey. Wir wollen hier bloß von der Schnelligkeit der Kommunikationen reden. In andern Beziehungen kann kein Vergleich statt finden; denn es giebt in Rußland eben so ausgedehnte Distritte, wie in England, wo es kaum ein halb Dutzend Menschen giebt, die im Stande sind, ihre eigene Sprache zu lesen. Frankreich kann in kürzerer Zeit eine Armee von Paris nach St. Petersburg marschiren lassen, als eine Ukase Alexanders in der Hälfte seiner Besitzungen cirkulirt. Rußland kann mithin nicht auf seine eigenen Bewohner rechnen, um den Angriff, womit es bedroht wird, zurück zu treiben.

Seitdem wir obigen Artikel geschrieben, haben wir durch das Felleisen von Anholt die wichtige Nachricht von dem Rückzuge der Russen erhalten, die sich, wie es heißt, nach Riga ziehen, nachdem sie eine Menge Getreide bey Libau in die See geworfen.

London, den 18ten July.

Durch Briefe aus Karakkas vom 24sten May erfährt man, daß das Hauptquartier von Miranda nach Maracay war verlegt worden. Am 21sten hat er eine Proklamation erlassen, worin er ankündigt, daß er mit der Direktorialgewalt bekleidet worden, und daß er sich feyerlich verpflichtet, alle seine Bemühungen auf die Befestigung der Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu richten. Er benachrichtigt demnach seine Landsleute, daß er alle nöthigen Maßregeln ergreifen werde, um Verbindungen mit den fremden Mächten anzuknüpfen, besonders mit den freyen Staaten von Amerika, um Truppen, Waffen und Kriegsmunition von ihnen zu erhalten.

Briefe von Anholt melden, daß die Annäherung der Franzosen den größten Allarm zu Libau verbreitet hatte, und daß die Kaufleute sich sehr thätig beschäftigten, ihre Magazine nach Pernau bey Riga zu transportiren. Die erste Konvoy ist zu Kronstadt angekommen; man kündigt auch die zu Kronstadt erfolgte Ankunft mehrerer Schiffe der zweyten Konvoy an. Zu Archangel ist abermals eine Feuersbrunst gewesen. Unter den abgebrannten Gebäuden befinden sich die Speicher des Herrn Brants, welche für 800,000 Rubel Zucker enthielten.

Seitdem wir wissen, daß der Feldzug zwischen den Russen und Franzosen eröffnet ist, werden der Moniteur und überhaupt alle Journale und Nachrichten von Frankreich mit einer unglaublichen Ungeduld zu London erwartet. Die Bülletins der großen Armee werden mit einer ausserordentlichen Schnelligkeit verbreitet, und unmöglich können sie zu Paris begieriger gelesen werden als zu London. Alle unsere öffentlichen Blätter lassen sie abdrucken, kommentiren sie und räsonniren darüber, ein jedes nach dem Interesse der Parthey, wozu es gehört.

Paris, den 25sten July.

Durch ein kaiserl. Dekret vom 10ten July ist der Herr Ruolz, Auditeur im Staatsrath, abgesetzt worden.

Ihre Majestät, die Kaiserin, kam vorgestern nach Paris, um Ihrer Majestät, der Königin von Spanien, einen Besuch abzustatten.

Paris, den 28sten July.

Antwort Sr. Majestät auf die Rede des Herrn Grafen Woywoden Wybicki, Präsidenten der polnischen Deputation.

Herren Deputirte der polnischen Konföderation!

„Ich habe mit Theilnahme dasjenige gehört, was Ihr Mir gesagt habt.

Polen! Ich würde so denken und handeln wie Ihr. Ich hätte so wie Ihr in der Versammlung zu Warschau votirt. Die Liebe des Vaterlandes ist die erste Tugend des civilisirten Mannes. In Meiner Lage habe Ich viele Interessen zu vereinbaren und viele Pflichten zu erfüllen. Hätte Ich zur Zeit der ersten, der zweyten oder der dritten Theilung von Polen regiert, so würde Ich Mein ganzes Volk zu Eurem Beystande bewaffnet haben. Sobald der Sieg Mir erlaubt hat, Eure alten Gesetze Eurer Hauptstadt und einen Theil Eurer Provinzen wieder zu geben, habe Ich es sehr gerne gethan, ohne jedoch einen Krieg zu verlängern, in welchem noch das Blut Meiner Unterthanen geflossen wäre.

Ich liebe Eure Nation. Seit 16 Jahren habe Ich Eure Soldaten Mir zur Seite in den Schlachtfeldern Italiens und Spaniens gesehen.

Ich gebe allen demjenigen, was Ihr gethan habt, Meinen Beyfall; Ich autorisire die Anstrengungen, die Ihr machen wollt; Ich werde Alles thun, was von Mir abhängt, um Eure Beschlüsse zu unterstützen.

Sind Eure Anstrengungen einstimmig, so könnt Ihr die Hoffnung hegen, daß Eure Feinde dahin gebracht werden, Eure Rechte anzuerkennen; allein in so entfernten und ausgedehnten Gegenden müßt Ihr Eure Hoffnung des Erfolgs besonders auf die Einstimmigkeit der Anstrengungen der Einwohner gründen.

Bey Meiner ersten Erscheinung in Polen habe Ich dieselbe Sprache gegen Euch geführt; Ich muß hier noch hinzufügen, daß Ich dem Kaiser von Oesterreich die Integrität Seiner Staaten garantirt habe, und daß Ich kein Manöuvre, keine Bewegung autorisiren kann, wodurch derselbe in den friedlichen Besitz dessen, was ihm von den polnischen Provinzen verblieben ist, gestört werden könnte. Mögen Lithauen, Samogitien, Witepsk, Polotzk, Mohilew, Volhynien, die Ukraine und Podolien von demselben Geiste beseelt seyn, den Ich in Großpolen angetroffen habe, und die Vorsehung wird die Heiligkeit Eurer Sache mit Erfolg krönen; sie wird jene Ergebenheit gegen Euer Vaterland belohnen, die Euch so interessant gemacht, und Euch so viele Ansprüche auf Meine Achtung und Meinen Schutz erworben hat, auf den Ihr unter allen Umständen rechnen könnt."

Vorgestern, Sonntags den 26sten July, empfingen Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, nach der Messe im Pallast von St. Kloud in der Gallerie die Huldigungen der Mitglieder der verschiedenen Korps und der vorgestellten Personen. Nachdem sich Allerhöchstdieselben nach diesem Cerkle in den Thronsaal begeben, hatten die Prinzen, Großdignitarien, die Minister, die Großofficiers des Reichs und die Großadler die Ehre, ihre Aufwartung zu machen. Ihre Majestät empfingen hierauf das diplomatische Korps, welches mit den gewöhnlichen Formalitäten in den Thronsaal eingeführt wurde.

Der General, Graf Dorsenne, Divisionsgeneral, Kommandant der Grenadiers zu Fuß von der kaiserl. Garde, Großofficier der Ehrenlegion und Kammerherr Sr. Majestät, ist am 24sten dieses zu Paris an den Folgen einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben. Dieser Officier war einer der jüngsten Generals und einer der ältesten Soldaten der Armee. Im Jahre 1792 marschirte er mit den ersten Volontärbataillons des Departements Pas de Calais ab, und wohnte der ersten Affäre bey, die zu Anfange der Revolution zwischen Lille und Dornick vorfiel, wo er verwundet wurde. Er gehörte mit zu der schönen Armee von Aegypten, mit welcher so glorreiche Erinnerungen verknüpft sind. Nach der Schlacht von Austerlitz, in welcher sich sein Regiment besonders auszeichnete, ward er zu der Ehre berufen, die Grenadiers zu Fuß von der kaiserl. Garde zu kommandiren. Zuletzt erhielt er das Oberkommando der Observationsarmee im nördlichen Spanien. Er litt nun an den Folgen eines Sturzes, den er ehemals gethan, und auf den er bey seinem unermüdeten Eifer fast gar nicht geachtet hatte. Sein Uebel hatte sich vor einigen Monaten so verschlimmert, daß er sich trepaniren lassen mußte. Nach dieser schrecklichen Operation wurde er nach Paris gebracht, litt fortdauernd unsägliche Schmerzen und ertrug sie mit Heldenmuth. Alle Hülfe der Kunst vermochte leider nicht, ihn zu retten. Er starb in der Blüthe seines Alters, mit Hinterlassung einer untröstlichen Familie und untröstlicher Freunde. Ueberall, wo es Franzosen giebt, wird er bedauert; überall, wo es Soldaten giebt, wird er beweint werden.

Bey dem Justizministerium zu Warschau ist ein Büreau errichtet worden, welches alle officielle Akten, die sich auf den Reichstag zu Warschau, auf die polnische Konföderatien und auf die Militäroperationen beziehen, übersetzen und in beyden Sprachen drucken lassen soll.

In der Sitzung am 16ten hat die zweyte Klasse des Nationalinstituts den Herrn Mercier zum Vicepräsidenten dieser Klasse ernannt.

Die Anzahl der bis zum 23sten dieses in allen Departements des Reichs zur Fabrikation des Runkelrübenzuckers bewilligten Licenzen beträgt 312.

Hier ist eine Ehefrau, die von ihrem Manne getrennt lebte, wegen schrecklicher Verläumdung, zu sechsmonatlichem Gefängniß und zur Erlegung der Proceßkosten verurtheilt. Sie lebte mit einem andern Ehemanne in unerlaubtem Umgange, und wurde von ihm verlassen. Um Rache zu üben, faßte sie folgenden Entschluß: Den 21sten April, um 3 Uhr in der Nacht, erhob sie ein fürchterliches Geschrey, klopfte an die Thür ihrer Nachbarin und rief um Hülfe. Man fand sie mit einem Strick um den Hals und sie erklärte, daß Herr S., ihr ehemaliger Liebhaber, mit einem Maurer, um 11 Uhr des Abends, in ihre Stube gekommen wären, gegessen und getrunken, dann sich über sie her gemacht, ihr ein Schnupftuch in den Mund gesteckt, ihre Hände und Füße gebunden, den Strick um den Hals geschlungen und sie an einen Nagel gehenkt, dann das Licht ausgelöscht und sich entfernt hätten. Sie sey endlich wieder zu sich gekommen und habe das Schnupftuch aus dem Munde gezogen ꝛc. Dieser umständliche Bericht machte die Erzählung gewissermaßen wahrscheinlich, allein die des Mordversuchs Angeklagten konnten erweisen, daß sie zu derselben Stunde an einem andern Ort sich befunden hätten, und auch noch andere Umstände thaten die boshafte Lüge der Verläumderin dar.

Bayonne, den 18ten July.

So eben erfahren wir, daß die Engländer vor Guetaria, welches sie mit einigen gelandeten Truppen, in Verbindung einiger Banden Insurgenten, blokirt hatten, gänzlich geschlagen sind. Der General Aussenac kommandirte die französischen Truppen. Er hat den Engländern die 5 Kanonen abgenommen, die sie gelandet hatten, und 36 Mann, worunter 3 Officiers, von ihnen zu Gefangnen gemacht. Eine große Anzahl hat sich in die Gebirge geflüchtet und jeden Augenblick bringt man welche davon ein. Die Engländer haben viele Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde gelassen. Alle Positionen sind mit dem Bajonnet eingenommen worden.

Dem General Aussenac ist also seine Expedition vollkommen gelungen, welche aus dem 3ten und 105ten Regimente und aus 3 Kompagnien des 120sten bestand.

Vom Mayn, vom 22sten July.

Nach dem Journal de Paris vom 13ten July sind durch Frankfurt mehrere badensche Officiere und Unterofficiere, von der Armee kommend, ins Großherzogthum Baden gereist, um allda 3 Bataillons frischer Truppen zur Ergänzung des Kontingents zu holen.

Am 14ten July begab sich der König von Würtemberg in die von Ulm neugegründete Stadt Friedrichshafen, besichtigte die neuen stark vorgerückten Bauten, und die übrigen auf den dasigen Handel und das Gewerbe sich beziehenden Einrichtungen. Gerade vor einem Jahre eröffnete Se. Majestät, durch Vereinigung der Häfen von Buchhorn und Höfen in einen Freyhafen, diesem Platz Aussicht zu einem belebten Handelsverkehr, und schon sieht man die Absichten des Monarchen mit dem glücklichsten Erfolg gekrönet. Die Verbindungslinie zwischen obgenannten Orten ist beynahe ganz zu neuen Gebäuden ausgesteckt, von denen die meisten bis zum zweyten Stock aufgeführt sind, und noch immer melden sich angesehene Handelshäuser, um hier Etablissements zu errichten. Nachmittags verfügte Se. Königl. Majestät sich zu Wasser nach Langenargen und traf daselbst einige Anordnungen, die sich auf die Beförderung der dasigen neuen Einrichtungen bezogen. Nach der Zurückkunft besprach sich der König mit einem der angesehensten Handelsleute zu Friedrichshafen, welchen der Finanzminister einführte.

Dresden, den 16ten July.

Am verwichenen Sonntage wurden die von der polnischen Generalkonföderation hierher abgeordneten Deputirten bey unserm Könige zur Audienz gelassen. Se. Majestät erschienen in der polnischen blauen Uniform, und beantworteten den an Sie gerichteten Antrag „Sich an die Spitze der Generalkonföderation von Polen zu stellen“ mündlich, in polnischer Sprache, bejahend.

Am Dienstage begleitete der König seine geliebte Schwester, die Prinzessin Mariane, nach Töplitz, wohin sie von der Kaiserin Beatrix von Oesterreich eingeladen war, und einige Zeit daselbst verweilen wird. Desselben Abends spät kam der König nach Pillnitz zurück.

Posen, den 13ten July.

Der protestantische Konsistorialpräsident und Reichstagsdeputirte, Herr Diehl zu Warschau, hat an die protestantische Geistlichkeit in Polen einen Hirtenbrief erlassen, worin er sie auffordert, schleunigst der Generalkonföderation beyzutreten, ihre Gemeinden mit dem Geiste der Generalkonföderation bekannt zu machen, und sie für den heiligen Zweck derselben zu begeistern.

Wien, den 10ten July.

In der Nacht zum 28sten Juny wurde von diebischen Händen ein Madonnenbild von einem Altar unserer St. Stephanskirche herabgerissen und seines Schmuckes, die Kanzel aber eines rothdamastenen mit Goldborden besetzten Ueberzuges beraubt. Auch an den Hochaltar hatten die Räuber sich gewagt, aber ohne etwas fortzubringen. Desto kühner war diese That, da die Kirche im Innern jede Nacht von mehreren Dienern bewacht wird. Die Thäter ließen sich durch ein Kirchenfenster an einem zusammen geknüpften Altartuche auf die Straße herab. Der Werth des Diebstahls beträgt etwa 400 Gulden W. W.

Wien, den 22sten July.

Man versichert, die Wallachey solle künftig von 2 Hospodaren beherrscht werden, und es sey dazu bereits Fürst Kalimachy und Fürst Schuts bestimmt. Die Moldau wird jedoch nur einen Hospodar haben, wozu der Fürst Morusi bestimmt seyn soll.

So eben langt die Nachricht an, daß die Gränze längs der Moldau von den Russen seit dem 20sten Juny enge

gesperrt worden ist, und Niemand weder hinüber noch herüber gelassen wird. Man versichert, der Krieg an der Donau breche wieder aus.

Königsberg, den 20sten July.

An die Bewohner unsers Landes hat die Polizeydeputation der hiesigen Regierung eine dringende Warnung erlassen, sich aller unerlaubten Selbsthülfe, besonders gegen alle wirkliche oder vermeinte Beleidigungen oder Beschädigungen von Seiten des französischen und alliirten Militärs, zu enthalten, sondern ihre Beschwerden bey der Obrigkeit anzuzeigen, und eingedenk zu seyn, daß der unmittelbare Schade, welcher etwa durch Anwendung unerlaubter Selbsthülfe für den ersten Augenblick abgewendet werden mögte, in keinem Verhältnisse mit den unglücklichen Folgen stehe, welche jene Selbsthülfe über ganze Gemeinen, Städte und Dörfer bringen kann, und welche mit dem Verlust des Lebens verbunden sind.

Wegen der vielen Beschwerden, daß mehrere Wirthe ihren Einquartirten die aus den Magazinen erhaltenen Lebensmittel nicht zubereiten, und den kleinen unentbehrlichen Zuschuß an Gemüse nicht leisten, sollen auf Befehl des französischen Gouvernements in allen Revieren unsrer Stadt Küchen ausgemittelt werden, wo für 10 bis 12 Soldaten die Speisen zubereitet werden können, und wozu der Wirth das nöthige Holz zu liefern hat.

Berlin, den 11ten July.

Alle Briefe aus Königsberg, Elbingen, Memel und andern preussischen Städten melden, daß verschiedene zahlreiche Korps jetzt durch Ost- und Westpreussen auf dem Marsch sind, um sich nach Gumbinnen und von da nach dem Niemen zu begeben und die große Armee noch zu verstärken.

Berlin, den 14ten July.

Nachrichten von der Armee in Polen zufolge, kommandirt der General Bennigsen einen Theil der russischen Armee, der sich nach dem Dnieper zurückzieht. Auch erfährt man, daß die Russen unter dem Kommando des Fürsten Bagration die Gegend von Ostroy und Dubno verlassen haben, um sich mit andern russischen Korps zu vereinigen, und sich auf Pinsk zurückzogen; sie sind genöthigt, den Dnieper zu passiren, wenn sie sich den Verfolgungen der französischen Armee entziehen wollen, welche schon in verschiedenen Richtungen in Russisch-Polen vordringt.

Berlin, den 1sten August.

Am 30sten v. M. reisten Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall, Herzog von Belluno, von hier über Küstrin zu ihrer weitern Bestimmung ab; früher schon war der größte Theil des unter den Befehlen Sr. Excellenz stehenden 9ten Armeekorps ebenfalls von hier aufgebrochen. Se. Excellenz haben während ihres dreymonatlichen Aufenthalts sich die allgemeine Achtung der hiesigen Einwohner erworben.

Berlin, den 6ten August.

Gestern, Morgens um 6 Uhr, sind Se. Majestät, der König, aus Charlottenburg nach Schlesien abgereiset. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich Se. Excellenz, der Staatskanzler, Freyherr von Hardenberg (der in Begleitung des Staatsraths Jordan bereits am 4ten dieses nach Breslau abging), Se. Excellenz, der Generallieutenant von Köckritz, die Flügeladjutanten Major von Wrangel und von Luck, der Major von Thiele, und der geheime Kabinetsrath Albrecht.

Vermischte Nachrichten.

Zu Battersea, in der englischen Grafschaft Surry, ist die horizontale, 140 Fuß hohe Windmühle merkwürdig. Der äussere Theil besteht aus 96 Klappen, 80 Fuß hoch und 9 Zoll breit, die, wie man ein Seil anzieht, eben so, wie venetianische Fensterblenden, auf- und zugehn. Inwendig macht der Hauptstein der Mühle den Mittelpunkt eines großen Kreises, der durch die Ruthen formirt wird, welche aus 96 senkrecht gestellten doppelten Planken, von derselben Höhe, als die Planken der Klappen, bestehn. Geht der Wind durch die Oeffnungen dieser Klappen, so wirkt er mit großer Macht auf die Ruthen und dreht die Mühle mit bewundernswürdiger Schnelligkeit, die aber durch Anziehen des Seils nach Belieben gemäßigt und ganz gehemmt werden kann. Diese Mühle wird zum Malzmahlen angewandt und hat 6 Paar Steine.

Berlin. Der wackre Enslen, dessen Wohlstand der Krieg zerrüttet hat, ist mit Zurüstungen zu einem aerostatischen Experiment und zu einer demselben vorangehenden Ausstellung der dazu gehörigen Figuren beschäftigt. Vor einer Reihe von Jahren zeigte er uns auf dem hiesigen Schützenplatze ähnliche Versuche, deren man sich noch mit Vergnügen erinnert. Es wäre wünschenswerth, daß der Künstler, wegen des dazu erforderlichen Aufwandes, durch eine Subskription vorläufig sicher gestellt würde.

Die königliche Akademie der Wissenschaften hat von Sr. Majestät neue Statuten empfangen, worüber das Nähere, sobald die Organisation derselben völlig im Gange seyn wird, bekannt gemacht werden soll. In denselben ist, ausser den beyden bisher schon üblichen öffentlichen Sitzungen am Jahrestage Friedrichs II. und des regierenden Königs Majestät, noch eine dritte angeordnet auf den Jahrestag Gottfried Wilhelm Freyherrn von Leibnitz, den die Akademie, weil die von Friedrich I. gestiftete Societät der Wissenschaften (die nachher von Friedrich II. zu einer königlichen Akademie erhoben worden) größtentheils nach seinem Plane eingerichtet worden, und wovon er der erste Präsident war, als ihren ursprünglichen Stifter betrachtet.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 190. Donnerstag, den 8/20. August 1812.

London, den 20sten July.

Heute Morgen hat man von Liverpool nachstehendes Schreiben erhalten:

Liverpool, den 18ten July.

„Ich muß Ihnen melden, daß ein Lootsenfahrzeug heute von New-York hier angekommen ist, von da es am 23sten Juny abging. Es bringt uns die Nachricht, daß der Senat nach einer 7tägigen Deliberation mit einer Mehrheit von 19 gegen 13 Stimmen den Entschluß gefaßt hat, England den Krieg zu erklären. Der Major Bloomfield, zu New-York hat eine Depesche erhalten, die er an der Spitze seiner Truppen verlas, und worin förmlich angezeigt war, daß die vereinigten Staaten Großbrittannien den Krieg erklärt haben."

Die Gesundheit Sr. Majestät bessert sich seit einigen Tagen.

Nachdem sich das Unterhaus in einen Ausschuß formirt hatte, um über die Bothschaft des Prinz Regenten zu berathschlagen, bemerkte der Kanzler der Schatzkammer, daß die Resolution, die er dem Ausschuß vorlegen werde, fast gar keinen Widerstand antreffen müsse, da in der jetzigen Lage der Angelegenheiten nichts dringender sey, als der Regierung die Macht zu geben, den schweren Kampf zu bestehen, in den wir verwickelt sind. Der Ausschuß kennt die Umstände, von denen die Rede ist; indeß sey es nicht undienlich, zu bemerken, daß es besonders der Norden ist, der die Aufmerksamkeit der Regierung beschäftigen muß.

Der Lord Kanzler schloß, indem er folgende Resolution vorschlug:

„Daß eine Summe, die nicht über 3 Millionen betrage, Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, bewilligt würde, um ihn in Stand zu setzen, die Absichten des Feindes zu bekämpfen, so wie es die Lage der Angelegenheiten erfordert, daß diese Summe durch Schatzkammerscheine erhoben, und auf Rechnung der ersten Unterstützungen gesetzt werde, die in der nächsten Sitzung bewilligt würden."

Die Resolution ward angenommen, und das Verlesen des Berichts auf den folgenden Tag verordnet.

Die Unruhen im Innern von England sind so ernsthaft geworden, daß in den Gegenden von Birmingham und Manchester, und in der Grafschaft York 3 Lager errichtet worden. Das Lager bey Manchester ist 10,000 Mann stark.

Wilna, den 15ten July.

Der Bischof Kossakowsky hat die Ehre gehabt, zweymal an den Hof berufen zu werden, um in der kaiserl. Kapelle die Messe zu lesen. Er hat einen Ring mit Diamanten besetzt erhalten; die Priester, die ihn begleiteten, haben ebenfalls Geschenke bekommen, und die dienstverrichtenden Personen eine Gratifikation.

Gestern hat man zu Wilna daß große Nationalfest durch ein Te Deum, durch Publicirung der Konföderationsakte von Polen ꝛc. mit allgemeinem Enthusiasmus gefeyert.

An demselben Tage ward bekannt gemacht, daß, da die provisorische Regierung diese große Vereinigung konsakriren wolle, sie beschlossen habe, eine Aussteuer von 1000 Franken einer Lithauerin zu geben, die einen Mann heirathen würde, der in Großpolen geboren worden, und eine zweyte Aussteuer von 1000 Fr. einer Polin, die einen Lithauer heirathen würde. Zufällig fand sich gleich das erste Paar ein, und ward ehelich eingesegnet.

Des Abends war die Stadt prächtig erleuchtet. Ein herrlicher Ball beschloß das Fest. Mehrere französische und polnische Generals befanden sich auf diesem Ball, den Se. Majestät, der Kaiser und König, mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Warschau, den 23sten July.

Die nach Dresden und Wilna abgeordneten polnischen Deputationen sind hier wieder eingetroffen. Morgen wird eine ausserordentliche Sitzung der Generalkonföderation gehalten, in welcher die Antwort verlesen werden wird, die der Kaiser Napoleon geruht hat, gedachter Deputation zu ertheilen. Nach beendigter Sitzung wird ein Te Deum in der Kathedralkirche gehalten und der Tag sehr feyerlich begangen werden.

Dieser Tage passirte ein Kourier aus Konstantinopel hier durch nach Lithauen.

Der Fürst von Schwarzenberg ist von Prozana nach Slonim aufgebrochen.

Warschau, den 28sten July.

Wir haben sichere Nachrichten, daß das französische Heer an einigen Stellen über die Düna gegangen ist, und daß 18 Stück Geschütz in ihre Hände fielen, welche der Feind hinterließ. Die äussersten französischen Vorposten stehen bey Mohilow und Orsza. Fortwährend fallen der französischen Armee große Magazine in die Hände. Der Kaiser Alexander war in Witepsk, von wo er sein Hauptquartier nach Newla, auf dem Wege nach Petersburg, verlegt hat. Das 4te, 7te und 9te Pulk Polen

welche aus Spanien kommen, ziehen über Danzig nach Marienburg, wo sie am 3ten August eintreffen sollen. — Das Kommando über den rechten Flügel hat der Fürst von Eckmühl (Marschall Davoust) übernommen. Se. Majestät, der König von Westphalen, hat in einem Tagsbefehl schon Abschied von der Armee genommen, und wird hier in Warschau erwartet. Er kommandirte bisher den vorerwähnten Flügel des Heeres. Das Hauptquartier der österreichischen Truppen, unter der Anführung des Fürsten von Schwarzenberg, ist in Pinsk. Gestern ist hier eine Anzahl von ungefähr 150 russischer Gefangenen eingetroffen.

Lublin, den 15ten July.

Bey Dubienka sammelt sich, nach hier angelangten Nachrichten, ein russisches Korps. Schon sind einige Einfälle in das diesseitige Gebiet geschehen. Am 13ten kamen Kosaken nach Wlodawa, plünderten in der Stadt, und nahmen die Zollkasse mit sich fort. Heute wurde hier durch Trompetenschall bekannt gemacht, daß beym Geläute der Sturmglocke Jedermann die Waffen ergreifen müsse.

Zamosze, den 16ten July.

Heute erhielten wir von dem feindlichen Einfall in Wlodawa Nachricht. Vierzig Judenhäuser sollen eingeäschert worden seyn. Nach dem diesseitigen Dorfe Holubie kamen in voriger Nacht Kosaken, nahmen einen zur Beobachtung der Gränze aufgestellten Lieutenant und mehrere Nationalgardisten gefangen, zogen sich aber dann wieder über den Bug zurück. Die Allarmstangen brennen. Heute, des Morgens um 2 Uhr, sind, nach fernern angelangten Nachrichten, russische Truppen bey Stryzow, unweit Dubienka, über den Bug in das diesseitige Gebiet eingerückt. Auch Hruhiszow erfuhr ihre Anwesenheit.

In und bey Bar stehen 20,000 Mann (so giebt das Gerücht die Anzahl an), größtentheils Rekruten, welche vom General Ertel befehligt werden und in den Waffen sich üben. Den Herrschaften und Unterthanen ist der Verkauf des Getreides strenge verboten; nur auf Märkte kann jeder Unterthan bis 3 Korez bringen.

Wien, den 29sten July.

Se. Majestät sind am 27sten d. M. im besten Wohlseyn zurückgekommen, und haben Sich sogleich nach Baden verfügt, um sich von dem alldort am 26sten dieses durch eine wüthende Feuersbrunst verbreiteten Unglücke Allerhöchstselbst zu überzeugen, und sich von dort nach Lazenburg zu begeben.

Paris, den 29sten July.

Das Piedestal, das während der Revolution auf dem Dom unserer St. Genevievekirche angelegt wurde, um die Statue des Ruhms zu tragen, wird abgebrochen, und dagegen eine Laterne mit einem Kreuze, zusammen 45 Fuß hoch, errichtet.

Aus dem Schreiben eines Franzosen, Namens Vanni, aus Cochinchina (in Hinterindien) vom 10ten April 1811 erfährt man: daß er Kommandeur der Flotte des Königs von Cochinchina, diesem Fürsten bey der Eroberung seines Reichs und Tunkins behülflich gewesen sey, und daß er, sobald der Friede eintrete, mit einer cochinchinesischen Gesandtschaft nach Frankreich kommen werde. Die christlichen Missionäre können das Christenthum ungehindert verbreiten, es fehlt ihnen aber an Gehülfen.

Aachen, den 25sten July.

Ihre Majestät, die Königin Hortensia, hat heute unsere Stadt verlassen, wo Höchstdieselben die Unglücklichen mit Ihren Wohlthaten überhäuften. Es scheint, daß die hiesigen Bäder Ihrer kostbaren Gesundheit zuträglich waren.

Augsburg, den 26sten July.

Die Organisation der bayerschen Geistlichkeit ist nunmehr vollendet. Es werden im Königreich ein Erzbischof und neun Bischöfe seyn. Der Sitz der Bisthümer ist zu Augsburg, Bamberg, Brixen, Reichsstätt, Freysingen, Konstanz, Passau, Regensburg und Salzburg. Man weiß noch nicht, wem Se. Majestät das Erzbisthum bestimmen. Die Güter des Malteserordens, die noch nicht verkauft sind, sollen diesen Bisthümern zur Dotation dienen. Es werden fünf Bischöfe zu ernennen seyn; denn es sind nur vier Bisthümer in diesem Augenblicke besetzt, nämlich Augsburg, Brixen, Reichsstätt und Passau.

Stuttgardt, den 23sten July.

Se. Königl. Majestät haben sich heute Nachmittag wieder nach Ludwigsburg zurückbegeben.

Stuttgardt, den 24sten July.

Gestern Abend trafen Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, unter den Namen des Grafen und der Gräfin von Haag, aus Baden hier ein. Sie setzten heute früh nach 9 Uhr ihre Reise nach München fort.

Frankfurt, den 26sten July.

Der Graf von Gottorff ist gestern wieder abgereiset, um nach der Schweiz zurückzukehren.

Lausanne, den 21sten July.

Der Schweizer Landtag hat seine gewöhnliche Sitzung am 10ten d. M. beendigt.

Die Frau Herzogin von Ragusa befindet sich in diesem Augenblick in den Bädern von Schinznach.

Straßburg, den 22sten July.

Gestern ist auf dem großen Platze dieser Stadt Christina Fender, von Nordhausen, 27 Jahre alt, Dienstmagd, hingerichtet worden. Sie war Kraft Urtheilsspruchs des Assisenhofes vom 5ten Juny, den der Kassationsgerichtshof am 2ten July bestätigt hat, als Kindermörderin zum Tode verurtheilt worden; sie hatte ihrem neugebornen Kinde mit einem Messer den Hals abgeschnitten.

Töplitz, den 22sten July.

Gestern sind Se. Kaiserl. Hoheit, der Großherzog von Würzburg, hier angekommen.

Kopenhagen, den 28sten July.

Auch über die Truppen auf den kleinen Inseln ist Revüe gehalten worden.

Unsere Zeitungen bemerken bey Gelegenheit der Ermahnung Sr. Majestät, einen verderblichen Luxus zu verbannen, daß schon die Könige Christian der 3te, 4te, 6te und 7te, und Friedrich der 2te und 3te ähnliche Verordnungen erlassen haben.

Herr Knudsen wird in Odensee Vorstellungen zum Besten der verwundeten Seeleute auf der Fregatte Najade geben.

Konstantinopel, den 2ten July.

Ueber den in Bukarest am 28sten May abgeschlossenen Frieden wird noch immer das strengste Stillschweigen beobachtet, und man sieht noch immer Verstärkungsmannschaft nach der Donau ziehen; doch versichert man, daß der Großherr den Frieden, unter gewissen Bedingungen, dennoch bestätigt hat, und man nur abwarte, ob der russische Hof sich diese Bedingungen, die sich besonders auf die Servier beziehen sollen, werde gefallen lassen.

Seither ist von Seiten Rußlands Herr von Bulgakoff nach Konstantinopel zurückgekommen, und es ist ihm von der Pforte eine eigene Wohnung angewiesen worden. Am 16ten Juny erhielt man auch die Nachricht von der Ankunft des lange erwarteten englischen Ministers, Herrn Liston. Es wurde ihm zwar von der Pforte ein Mihemendar nach den Dardanellen entgegen geschickt (aber durchaus nicht gestattet, mit seiner Fregatte die Reise bis zur Hauptstadt zu machen), daher er mit seiner Familie am Bord türkischer Ruderschiffe ankam. Am 29sten Juny ist auch der russische Gesandte, Herr von Italinsky, mit allem Gesandtschaftspersonale eingetroffen, und hat gleich zu Bujukdere das Landhaus der russischen Gesandtschaft bezogen, obschon er von der Pforte, bis nicht die Ratifikationsbedingungen von dem russischen Hofe angenommen sind, als Gesandter nicht anerkannt, sondern bloß als ein bedeutender Fremder angesehen wird. Es sind seither auch zwey vornehme Schweden, der Kammerherr von Tawast, und der Seekapitän von Rosen, zu Konstantinopel eingetroffen, und bey dem schwedischen Geschäftsträger von Palin abgetreten. Endlich wird stündlich auch die Ankunft eines französischen Botschafters, in der Person des Generals Andreossi, erwartet. Die Pforte hatte ihm an die Gränze einen Mihemendar mit einem zahlreichen Gefolge entgegen geschickt.

Der Mufti Samani-Zade wurde in Ruhestand versetzt: der Kadilesker von Rumelien, Istambol Efendi, und mehrere in öffentlichen Aemtern stehende Legisten aber, weil sie, wie es heißt, sich einer Bestechlichkeit verdächtig gemacht hätten, theils abgesetzt, theils verwiesen. Der vorige Mufti, Dürri-Zade, hat seine Stelle wieder erhalten.

Der bisher bey der Pforte gestandene persische Resident, Hussein-Efendi, ist nach Tharan zurückberufen worden, und wird durch Naßrullah Efendi ersetzt.

Des Großherrn zweytgeborner Sohn, Sultan Bajazet, ist am 24sten Juny an den Blattern gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Am 6ten Juny wurden zwey der Räuber, welche vor ungefähr einem Jahre in das Schloß des Prinzen Albert von Anhalt-Dessau eingebrochen, den Prinzen und ein Kammermädchen geknebelt, und sodann das vorhandene Geld geraubt hatten, mit dem Schwert hingerichtet. Der dritte Räuber hatte sich im Gefängniß schon früher erhenkt. Der Prinz war 14 Tage nach der That an den Folgen des Schrecks und der Mißhandlungen gestorben.

Nach einem Schreiben aus Grätz befindet sich der Herr Graf von St. Leu gegenwärtig im Bade zu Neuhaus in Untersteyermark, welches ihm sehr gut anschlagen soll; man sah seiner Rückkunft nach Grätz zu Anfang Julius entgegen.

Die Theurung ist in Karlsbad so groß, daß ein Quartier, das im vorigen Jahre noch mit 20 Silbergulden bezahlt wurde, diesmal 40 kostet. Die anhaltenden Regengüsse veranlaßten einen Teichdurchbruch in den Bergen, wo die Töpel herabkommt, und diese bedrohte auf einmal die Bewohner und Gäste Karlsbads mit einer Ueberschwemmung.

Einer der größten deutschen Aerzte saß an einem Morgen mit dringenden Geschäften überladen an seinem Schreibtisch, mußte also wünschen, daß er nicht gestört würde, als er auf einmal Jemand unten an der Treppe hörte. Er wendete einige Aufmerksamkeit an, um aus dem Gang und der Stimme allenfalls zu schließen, wer es seyn möchte, und er wurde gewahr, daß der Mann allemal stehen blieb, wenn er ein Paar Stufen erstiegen hatte, daß er dann keuchte, Athem zu bekommen suchte und hustete. So war der Patient kaum auf die Hälfte der Treppe, als der Arzt in der größten Eile ein Recept für ihn schrieb, und schon damit fertig war, als der Fremde anklopfte. Er rief ihn herein, und reichte ihm in eben dem Augenblicke, in dem er auf demselben zuging, sein Recept mit den Worten: Gehen Sie in die Apotheke, lassen Sie sich's gleich machen, und brauchen Sie es nach der Signatur!" — Der Fremde stutzte, und wollte anfangen seine Leiden zu klagen. Allein unser Hyppokrates gab ihm zu verstehen, daß er Geschäfte habe, und wünsche, daß er sich nun entfernen möchte. Es geschah, und weil der Fremdling nicht begreifen konnte, wie er seine Umstände wissen könne, so zeigte er die Vorschrift noch vielen andern Aerzten; bekam aber von allen Seiten die Ant-

wort, daß sie ihm für seine Beschwerden nichts Besseres zu rathen wüßten.

In Konstantinopel ist in der kaiserlichen Buchdruckerey ein türkisches Wörterbuch herausgekommen, welches, obwohl dem Umfange nach nur ein Auszug aus einem größeren, dennoch so gesucht ist, daß das Exemplar mit 30 bis 40 Piastern (à 1 Thaler 12 Groschen) bezahlt wird.

Berlin. Von der trefflichen Zeitschrift: Repertorium des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der gesammten Naturkunde (Hitzig), sind die Hefte bis zum April erschienen. In dem letzten befindet sich unter vielem Guten eine wichtige astronomische Neuigkeit, mitgetheilt von Bode. — „Herr Professor Bessel in Königsberg (heißt es hier) hat durch Vergleichung der Sternverzeichnisse von Flamstead (von 1690), Bradley (1753) und Piazzi (1800) gefunden, daß der Doppelstern No. 61. im Schwan in 110 Jahren etwa 10 Minuten, jährlich also etwas über 5 Sekunden, in gerader Aufsteigung und Abweichung gegen Nordost fortgerückt ist, und dabey seine Gestalt als Doppelstern behalten hat. Hieraus wird es also einleuchtend, daß die Doppelsterne, was Herschel zuerst vermuthete, wirklich in näherer Beziehung mit einander stehen, und während sie sich gegenseitig um ihren gemeinschaftlichen Schwerpunkt drehen, noch andre Bewegungen um größere Sterngruppen haben, von denen sie durch die Gravitation beherrscht werden. Die scheinbare Entfernung dieser beyden Sterne von einander ist 16 Sekunden, und der eine ist fünfter, der andere sechster Größe. Die scheinbare Entfernung kann aber leicht größer oder kleiner werden, je nachdem die Sterne beym Umdrehen mehr hintereinander oder seitwärts zu stehen kommen. Die Bewegung von 5 Sekunden in einem Jahre ist für Fixsterne auffallend groß, und man mochte daraus schließen, daß diese Sterne, ihrer Kleinheit ungeachtet, uns näher sind, als irgend ein andrer Fixstern.

Paris. Sie glauben vielleicht, es fehlte uns hier an Tänzern, weil Mars seine Söhne abrief. — Sie irren sich. Die alten Tanzsäle werden zu klein; man muß neue öffnen. So hat in den elysäischen Feldern, wo bereits Flora einen so besuchten Tempel hat, daß ihr Oberpriester (alias der Ballgeber) nicht mehr zu Fuße geht, sondern in einem Kabriolet zur Stadt fährt, in diesen Gefilden, sage ich, hat Mad. Forioso, die Schwester, einen zweyten in der ehemaligen Rotonde Fitzjames eröffnet. Dieser Fitzjames ist, im Vorbeygehen gesagt, ein natürlicher Sohn oder Enkel des bekannten Lord Fitzjames, der mit Jakob II. aus England emigrirte, und sich in eine Pariser Operntänzerin verliebte. Als berühmter Bauchredner, Kaffeewirth im Palais royal, Ballgeber in den elysäischen Feldern, hat F. sich immer viel Geld verdient, ohne die Kunst zu verstehen, es festzuhalten. Jetzt hat Mad. Forioso sein schönes leerstehendes Lokal gemiethet, und daselbst unter dem Titel „Folies d'Espagne" ein Tivoli im Kleinen eröffnet, wo man Seiltänzerey, Feuerwerk, Spiele aller Art, physikalische Experimente und Ballmusik um den Preis von einem Franken genießt, von dem man noch obendrein die Hälfte in Erfrischungen verzehren kann. Das Ganze ist sehr artig. Mad. Forioso war vorher im Tivoli engagirt, wo sie monatlich 500 Franken zog; allein gegenwärtig verdrängt dort der Vogelmensch Degen, der aus Wien hier ankam, und nächstens in Tivoli auffliegen wird, alle Künstler, die zur Ausübung ihrer Kunst noch immer einer Naturlage, eines Stückchens Boden, bedürfen, sey er noch so winzig, als ein Drathfaden.

Noch immer unterhält eine neue Art Schnurpfeiferey im Bois de Boulogne unsre liebenswürdigen Kinder von 20 bis 30 Jahren; eine Maschine, die ganz das Ansehn einer Sanduhr hat, und von Pappe gemacht ist, wird auf einer Schnur hurtig auf- und abgerollt, wobey sich der Wind in der untern Oeffnung der Maschine fängt, und knurrende Töne hervorbringt. Die Unterhaltung ist sehr unschuldig; was unterhält nicht in den Jahren des Schäferalters! Sie sollten sie sehen, unsre Tyrsis, Sonntags in die Felder und Wälder mit ihren Schönen eilen, die Häupter und Hüte mit Feldblumen bekränzt, die Shalws ihrer Mädchen als Schürze, oder als Schärpe, oder als Schleyer tragend, das Inwendige des Rockes auswärts gekehrt, und nach der Jahrszeit ein Mirliton oder eine andere Schnurre in der Hand. — Wer sollte in diesen süßen friedfertigen Söhnen Merkurs (es sind meistens Ladendiener oder kleine Krämer) die Brüder der Helden des Schlachtfeldes ahnen?

Die prächtige Gallerie Giustiniani's aus Rom ist gegenwärtig hier ausgestellt. Man hatte sie in der Hoffnung nach Paris gebracht, sie hier zu verkaufen; so hat der Eigenthümer den Ausweg ergriffen, sie für Geld sehen zu lassen, und Landon hat sie in seinen Annales du Musée in Umrissen geliefert. Sie besteht aus 156 Gemälden, aber Meisterwerken. Bey Gelegenheit der Anzeige von Landons neuester Lieferung lacht Mr. Balzac, Recensent im Journal de l'Empire, über die Spötter und Tadler der Gewohnheit, Werke der Kunst für Geld sehen zu lassen, und sucht dieses Benehmen gegen den Vorwurf der Illiberalität zu retten. Sehr richtig macht er dabey die Bemerkung: Il ne suffit pas d'un grand talent, il faut encore un grand désinteressement pour s'appliquer a produire des chefs d'oeuvre dans un pays, où le souverain, qui ne peut cependant acheter tous les beaux ouvrages, est le seul qui en achète.

Mit Bewilligung des königl. preussischen-Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 191. Freytag, den 9/21. August 1812.

Paris, den 1sten August.

Die Kaiserin ritt vorgestern zwey Stunden lang im Park von St. Kloud spazieren. Die Königin Hortensia ist wieder hier eingetroffen, ihre Gesundheit hat sich in Aachen verbessert.

Der russische Ambassadeur, Fürst Kurakin, wird den 2ten dieses die Rückreise nach St. Petersburg antreten.

Unter mehreren Personen, die am Sonntage der Kaiserin vorgestellt wurden, bemerkte man auch alle Officiers der Garde. Ihre Majestät unterhielten sich mit den vorzüglichsten Chefs derselben, und sagten ihnen sehr gütige Worte. Alle wurden hernach dem Könige von Rom vorgestellt.

Nach den letzten Nachrichten aus Spanien ward ein Geldtransport, der von dem dritten Regiment Jäger der Garde begleitet wurde, von der Bande von Mina angegriffen; diese erlitt aber eine gänzliche Niederlage. Mina ward schwer an der Hüfte verwundet, und der Befehlshaber nach ihm getödtet. Die Räuber, die von dem Transport benachrichtiget waren, stürzten von einer Anhöhe herab, wo sie sich in Hinterhalt gestellt hatten; man schoß mit zwey mit Kartätschen geladenen Kanonen auf sie, worauf sie bald in Verwirrung geriethen. Sie wurden zerstreut, verfolgt und niedergesäbelt. Man giebt ihren Verlust auf 15 bis 1800 Mann an. Der unsrige ist unbedeutend. Man weiß nicht, was aus Mina geworden ist.

Der Marschall, Prinz von Eßling (Massena), ist gestern von Seaux-Bonnes zu Paris angekommen.

Paris, den 4ten August.

Achtes Bülletin der großen Armee.

Glybokoe (Glybokje in Polocsk).

Das Korps des Prinzen Bagration besteht aus 4 Divisionen Infanterie, 22 bis 24,000 Mann stark, den Platowschen Kosaken, 6000 Pferde, und 4 bis 5000 Mann Kavallerie. Zwey Divisionen seines Korps, die 9te und 15te, wollten sich bey Pinsk wieder mit ihm vereinigen; sie wurden aber abgeschnitten und gezwungen nach Volhynien zurück zu kehren.

Am 19ten war der General Latour-Maubourg, der die Arriergarde Bagrations verfolgte, zu Romanow, wo der Fürst Poniatowsky am 16ten sein Hauptquartier hatte. In der Affäre, die am 10ten bey Romanow statt fand, verlor der General Roznicky, Kommandant der leichten Kavallerie des 4ten Kavalleriekorps, 600 Todte, Verwundete oder Gefangene; man hat keinen Officier vom obern Range zu bedauern. General Roznicky versichert, daß man auf dem Kampfplatz die Leichname des russischen Divisionsgenerals Grafen Pahlen, und der russischen Obersten Adrianow und Jesowaysky erkannt habe.

Der Fürst Schwarzenberg hatte den 16ten sein Hauptquartier zu Pruzana, und den 11ten und 12ten die bedeutende Stellung bey Pinsk durch ein Detaschement, welches dort einige Leute und ziemlich beträchtliche Magazine nahm, besetzt. 12 österreichische Ulahnen griffen 46 Kosaken an, verfolgten sie mehrere Meilen weit, und nahmen 6 gefangen. Der Fürst Schwarzenberg marschirt auf Minsk.

General Regnier kam am 19ten nach Slonim zurück, um das Herzogthum Warschau vor einem Einfall zu schützen und die beyden nach Volhynien zurück gekehrten feindlichen Divisionen zu beobachten.

Am 12ten war der General Pajol zu Jghumen (im Minskischen), und schickte den Kapitän Vandois mit 50 Pferden nach Khalud. Dies Detaschement nahm einen Park von 200 Wagen des Korps Bagration, 6 Officiere, 200 Kanoniere und 200 Mann vom Train gefangen, und 800 schöne Artilleriepferde. Da Kapitän Vandois sich 15 Lieues von der Armee entfernt sah, so hielt er es nicht für rathsam, diese Konvoy mitzuführen, sondern zündete sie an; die angeschirrten Pferde und die Menschen nahm er mit.

Der Prinz von Eckmühl war den 15ten zu Jghumen, der General Pajol zu Jachitsie, und hatte Vorposten bey Swisloch. Wie man vernimmt, hatte Bagration dem Plan, sich auf Bobrinsk zu ziehn, entsagt, und sich 15 Lieues südlicher nach Modzyr gewandt. Den 17ten war der Fürst von Eckmühl zu Gologuino, den 15ten der General Grouchy zu Borisow. Eine Partey, welche er nach Star-Lepel schickte, nahm daselbst bedeutende Magazine, 2 Kompagnien Mineurs, 8 Officiere und 200 Mann. Am 18ten war der General zu Kalanow.

Am nämlichen Tage, um 2 Uhr Morgens, traf der General Colbert zu Orcha (in der seit 1772 zu Rußland gehörigen Statthalterschaft Mohilew) ein, wo er sich unermeßlicher Magazine an Mehl, Hafer und Kleidungsstücken bemächtigte, und ging dann über den Dnepr und verfolgte eine feindliche Artilleriekonvoy.

Smolenks (in Alt-Rußland, an der großen Heerstraße nach Moskau) ist in Unruhe; alles wird nach Moskau geflüchtet. Ein Officier, den der Kaiser nach Orcha mit dem Befehl, die Magazine fortschaffen zu lassen, gesandt

hatte, war nicht wenig erstaunt, den Ort in den Händen der Franzosen zu finden, und wurde mit seinen Depeschen gefangen.

Während Bagration auf seiner Retirade lebhaft verfolgt wurde, und sich in seinen Planen zuvorgekommen, von der großen Armee getrennt und entfernt sah, retirirte die große, vom Kaiser Alexander kommandirte, Armee gegen die Düna. Den 14ten warf General Sebastiani, der die feindliche Arriergarde verfolgte, 500 Kosaken, und traf zu Druja (dicht an der Gränze von Kurland an der Düna) ein. Den 15ten rückte der Herzog von Reggio auf Dünaburg zu, verbrannte die ziemlich hübschen Baracken, welche der Feind hatte errichten lassen, ließ den Plan der Werke aufnehmen, verbrannte die Magazine und machte 150 Gefangene. Nach dieser Diversion zur Rechten, marschirte er nach Druja.

Am 15ten ließ der Feind, der sich 100 bis 120,000 Mann stark in seinem Lager bey Dryssa vereinigt hatte, und erfuhr, daß unsere leichte Kavallerie nicht auf der Hut war, eine Brücke schlagen und 5000 Mann an Infanterie und 5000 Mann Kavallerie übersetzen; er griff den General Sebastiani plötzlich an, und warf ihn 1 Lieue weit, mit Verlust von 100 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, zurück, unter welchen sich 1 Kapitän und 1 Unterlieutenant des 11ten Jägerregiments befinden. Der Brigadegeneral St. Genies fiel, tödtlich verwundet, in die Gewalt des Feindes.

Am 16ten traf der Marschall, Herzog von Treviso, mit einem Theil der Garde zu Fuß und zu Pferde und der leichten bayerschen Kavallerie zu Glubokoe, der Vicekönig den 17ten zu Dockschitsie ein. Den 18ten versetzte der Kaiser sein Hauptquartier nach Glubokoe. Am 20sten befanden sich die Marschälle, Herzöge von Istrien und Treviso, zu Auchatsch, der Vicekönig zu Kamien, der König von Neapel zu Disna. Den 18ten räumte die russische Armee ihr verschanztes Lager bey Dryssa; es bestand aus einem Dutzend palisadirter Redouten, die durch einen bedeckten Weg in einem Umfange von 2000 Klaftern in der Vertiefung (enfoncement) des Flusses verbunden waren. Diese Wege hatten die Arbeit eines Jahres gekostet; wir haben sie geschleift. Die unermeßlichen Magazine, welche sie enthielten, wurden verbrannt oder ins Wasser geworfen. Am 19ten befand sich der Kaiser Alexander zu Witepsk, und der General Nansouty Polocsk gegenüber. Den 20sten passirte der König von Neapel die Düna, und ließ das rechte Ufer durch seine Kavallerie überschwemmen. Alle Anstalten, welche der Feind zur Vertheidigung der Düna gemacht hatte, sind unnütz; die Magazine, welche er seit 3 Jahren mit großen Kosten errichtet, sind zerstört. Es giebt unter den Werken solche, die, nach Aussage der Landleute, den Russen in einem Jahre 6000 Mann gekostet haben. Man weiß nicht, weshalb sie sich mit der Hoffnung schmeichelten, daß man sie in den Lagern, die sie verschanzt hatten, angreifen werde.

Der General Grouchy stellt Rekognoscirungen auf Babinowitsch und Sicimo an. Von allen Seiten marschirt man auf die Ula (die sich oberhalb Polocsk in die Düna ergießt). Dieser Fluß ist durch einen Kanal mit der Beracjua, die in den Dnepr fällt, verbunden; folglich sind wir Herren der Kommunikation zwischen dem schwarzen und dem baltischen Meere. Der Feind ist bey seinen Bewegungen gezwungen, seine Bagage zu vernichten und seine Artillerie und Waffen ins Wasser zu werfen. Alles, was Pole ist, benutzt diesen übereilten Rückzug, um davon zu laufen, und in den Wäldern bis zu Ankunft der Franzosen zu warten. Man kann die Zahl der polnischen Deserteurs, welche die russische Armee gehabt hat, auf 20,000 Mann schätzen.

Der Marschall, Herzog von Belluno, ist mit dem 9ten Armeekorps an der Weichsel angekommen. Der Marschall, Herzog von Kastiglione, begiebt sich nach Berlin, um das 11te Korps zu kommandiren. Das Land zwischen der Ula und Düna ist sehr schön und mit herrlichen Aerndten bedeckt. Man trifft zuweilen schön Schlösser und große Klöster. In dem einzigen Flecken Glubokoe giebt es 2 Klöster, die jedes 1200 Kranken aufnehmen können.

München, den 26sten July.

Ihre Königlich-Bayersche Majestäten sind gestern Abend wieder zu Nymphenburg eingetroffen. Der König wird nächstens nach Salzburg abreisen, um den Kronprinzen und dessen Gemahlin zu besuchen.

Augsburg, den 27sten July.

Hier ist die traurige Nachricht von dem Ableben Sr. Königl. Hoheit, des Churfürsten von Trier, Bischofs von Augsburg, Klemens Wenzeslaus, eingegangen, welcher heute Morgen im 74sten Jahre seines Alters zu Oberndorf mit Tode abgegangen.

Frankfurt, den 30sten July.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, ist gestern, von Schwalbach kommend, hier durchpassirt, um nach Berlin zurück zu kehren.

Aschaffenburg, den 26sten July.

Heute Morgen um halb 4 Uhr verschied der Hochwürdige Hochwohlgeborne Herr Johann Friedrich Hugo Freyherr von Dalberg, Domkapitular zu Trier, Worms und Speyer, jüngster Bruder Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs von Frankfurt, an den Folgen einer Brustwassersucht, eines sanften Todes. Hochdieselben waren geboren den 17ten May 1760.

Aus Gallizien, vom 3ten July.

In der Gegend von Lemberg hat sich bereits eine Reservearmee von 80,000 Mann gesammelt; der General der Kavallerie, Fürst Hohenzollern, kommandirt sie und befindet sich in Lemberg.

Kopenhagen, den 1sten August.

Ein Reskript Sr. Majestät an die dänische Kanzley vom 26sten July, datirt aus Friedrichsberg, enthält eine Ermahnung des Königs an seine treuen Unterthanen, nicht leere und ungegründete Gerüchte zu verbreiten, die das Vaterland beunruhigen oder ihm schaden könnten, besonders für die Kaufleute, welche durch ihre Korrespondenten Nachrichten vom Auslande erhalten. Diese Aufforderung schließt so:

„Jeder, der von seinem Korrespondenten Nachrichten erhält, die als wichtig oder zuträglich angesehen werden könnten, wird sie, indem er sie allerunterthänigst an Uns unmittelbar einberichtet, auf eine Art anbringen, die am dienlichsten und mit den Pflichten eines guten Bürgers am übereinstimmendsten ist."

Die Ritterorden, welche in dem Staatskalender von 1807 nur 2½ Seiten anfüllten, nehmen in dem diesjährigen 14 ein. Der Elephantenorden hat 43 Mitglieder, der Orden der Union parfaite, der seit 1770 nicht vertheilt worden ist, 29, und der Danebrogsorden 1179 Mitglieder, worunter kein Großkommandeur, 123 Großkreuze, 39 Kommandeurs, 498 Ritter und 595 Danebrogsmänner; unter diesen sind 9 Fürsten, 49 Generals, 11 Admirals und 82 andere Seeofficiers.

London, den 22sten July.

Ein Schreiben aus Liverpool meldet, daß in Folge der Kriegserklärung die englische Fregatte the Cambrian und die amerikanische Fregatte the President ein Gefecht mit einander gehabt, und daß sich die amerikanische Fregatte nach einem hartnäckigen Kampf, worin ihr die Stärke des Kalibers den Vortheil gab, der englischen Fregatte bemächtigt habe. Mit Begierde erwarten wir zuverlässige Nachrichten über diese Begebenheit, die wir kaum glauben können.

Die Aufhebung der Kabinetsordres gegen die Amerikaner hatte eine lebhafte Sensation erregt. Wir überließen uns mit einigem Vertrauen der Hoffnung einer bessern Zukunft. Wir sahen mit Freude, daß die Kommunikationen, die uns unumgänglich nöthig geworden, bald wider eröffnet werden würden, und wir gründeten auf ihnen den Gedanken, daß die Unordnungen, welche die Regierung und die öffentliche Sicherheit fortdauernd beunruhigen, aufhören würden. Wir glaubten, daß wir die Luddisten entwaffnet hätten, indem wir uns mit den Amerikanern versöhnten; allein bey der Nachricht von der Kriegserklärung der vereinigten Staaten ist diese Täuschung bald verschwunden. Wir hatten uns schon über die vermeinten Resultate der Kabinetsordres schrecklich geirrt, und nun ist dies auch der Fall in Betreff der Wirkungen ihrer zu späten Zurücknahme. Hat Amerika einen so nachdrücklichen Entschluß gefaßt, hat es sein Schicksal und seine Politik so genau mit der Politik des Kontinents verbunden, können wir da einiges Nachgeben in dem System erwarten, wodurch der Kontinent so starke Repressalien gegen uns ausübt? Hat endlich Amerika sich zum Krieg entschließen können, können wir da von Frankreich neue, von uns so oft verworfene, Eröffnungen wegen jener Annäherung erwarten, deren Wunsch sich in den Debatten wegen Widerrufung der Kabinetsordres so laut geäussert haben? *)

*) Anmerkungen des Moniteur. So sind also wohl die Kabinetsordres von 1807 und 1809 vom 1sten July an widerrufen; allein ihr widerruft nicht die Ordres von 1806, nämlich jenes neue Blokaderecht auf dem Papier, wodurch ihr einen Platz in Blokadezustand erklärt, nicht weil er blokirt und in Gefahr ist, genommen zu werden, sondern weil er einen für eure Manufakturen nachtheiligen Handel treibt. So lange ihr also nicht die Kabinetsordres von 1806 zurücknehmt, habt ihr nichts gethan, und das feste Land wird euch verschlossen seyn. Die Schiffe, welche mit neutralen Ladungen direkte nach Frankreich kommen, werden aufgenommen, und die Schiffe, die mit englischen Ladungen von London kommen, werden konfiscirt werden. Wir geben keine andere Blokade als diejenige zu, die der Traktat von Utrecht bestimmt hat, nämlich die Blokade eines Platzes in der Lage, worin sich Vließingen und die Scheldemündungen während der Expedition von 1809 befanden, und der, zu Lande und zu Wasser umgeben, in Gefahr wäre, genommen zu werden; die Anwendung der Blokade auf dem Papier auf jeden andern Punkt der Küsten des Reichs, um dessen Handel zu schaden, zieht die Blokade auf dem Papier von den brittischen Inseln nach sich. Ohne die Anerkennung des Blokaderechts, so wie es durch den Utrechter Frieden bestimmt worden, und ohne den Widerruf der Kabinetsordres von 1806, was wäre da der Widerruf der Ordres von 1807 und 1809? Wir würden sehen, daß England morgen oder nachher die Küsten des französischen Reichs in Blokadezustand erklärte, und bloß den Neutralen die Kommunikation mit irgend einem Punkte der Küsten des mittelländischen Meers oder mit einem Hafen der Ostsee erlaubte. Nein, dies kann nicht seyn. Nehmt die Kabinetsordres von 1806 zurück und kehrt, was das Blokaderecht betrifft, zu den Rechten zurück, die durch die Jahrhunderte konsakrirt worden, zu demjenigen, was alle Traktaten bestimmt haben, zu demjenigen, was im Jahr 1780 existirte, wo ihr nichts gethan habt. Die Zeiten sind verändert. Die Ungerechtigkeit und die Gewaltsamkeit der Maßregeln, die ihr ergriffen, haben die Ungerechtigkeit und die Gewalt der Maßregeln autorisirt, die Frankreich hat nehmen mögen. Die Nothwendigkeit, die eure Ungerechtigkeit veranlaßt, hat das große Reich gestiftet. Künftig ist die Zeit nicht mehr, wo ihr euch Alles gegen das Kontinent erlaubtet, und wo das Kontinent sich nichts gegen euch erlaubte; diese Zeit wird eben so wenig wiederkommen, als die Regierung von nichtsthuenden

oder unthätigen Königen. Bey jeder Kriegserklärung werden eure Reisenden und eure Kaufleute auf dem Kontinent arretirt werden, wenn ihr die Matrosen, die Passagiere und die Kaufleute, die auf Kauffahrteyschiffen reisen, zur See anhaltet. Blokirt ihr durch eine Handelsspekulation oder wendet ihr auf einen Theil des Reichs den von euch angenommenen Grundsatz einer Blokade auf dem Papier und nicht eine wahre Blokade an, so wie sie in den Friedenskonferenzen zu Utrecht anerkannt worden, so werden die brittischen Inseln und eure Besitzungen auf dem Papier blokirt werden. Ergreift ihr starke Maßregeln, so wird man noch stärkere ergreifen. Der Macht der Waffen wird man die Macht der Waffen, und der Strenge der Gesetzgebung die Strenge der Gesetzgebung entgegensetzen. Dies ist das einzige Mittel, nicht hintergangen zu werden; dies ist das einzige Mittel, euch zu besiegen, oder wenigstens euch zu nöthigen, gerecht zu seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

London, den 24sten July.

Wir wissen, daß sich Admiral Saumarez mit seiner Flotte auf der Höhe von Libau befand, als diese Stadt den Alliirten in die Hände fiel. Er rettete Einiges von den Magazinen, die sich daselbst befanden; allein er konnte das Einrücken des Feindes in diesen Platz nicht verwehren, der seiner Lage wegen der russischen Armee zum Entrepot dienen konnte.

Vermischte Nachrichten.

In der neu vorgeschlagenen Konstitution Siciliens, die der englischen sehr ähnlich ist, findet sich auch die Bedingung: daß der König keine Besitzungen auf dem festen Lande haben soll. (Auf Neapel würde also Verzicht gethan.)

Durch Erfurt ziehen noch immer Truppen zur großen Armee.

Am 20sten July, Abends um 9 Uhr 12 Minuten, sah man zu München gegen Norden einen ganz vortrefflich schönen Mondregenbogen. Deutlich war am Hauptbogen die rothe Farbe zu bemerken, die Orte für gelb und grün zeigten sich ganz weiß, und das Blau war nach Innen bey großer Aufmerksamkeit wohl zu erkennen, Violet aber durchaus nicht. Die Zirkelfläche des ungefähr 28° hohen Segments war auffallend weißgraulich. Auch der zweyte große mattscheinende Bogen war ganz deutlich wahrzunehmen.

Die Wiener Zeitung meldet aus Privatberichten von Warschau, der Finanzminister des Herzogthums, Graf Thaddäus Matuszewicz, habe dem Kaiser Napoleon bey seiner Ankunft zu Posen die Aufwartung gemacht, und nach einer demselben ertheilten Privataudienz habe Se. Majestät dem Herzogthume, um dessen Finanzen zu unterstützen, die Summe von vier Millionen Franken (sechs Millionen polnische Gulden) als ein Geschenk angewiesen.

Paris. Die Kuppel über der Mehlhalle ist nun errichtet. Sie besteht aus starken Reifen von gegossenem Eisen, die sich wie die Zirkel auf dem Globus durchkreuzen. Durch diese Veranstaltung wird dieses schöne Gebäude also nicht mehr der Feuersgefahr ausgesetzt seyn, indem alles Uebrige von Stein ist. Um die Kuppel zu bedecken, ist vorgeschlagen worden, dicke Glasscheiben deshalb verfertigen zu lassen. Die zum ehemaligen Tempel gehörigen Gebäude werden nun gänzlich verändert, und dem neuen Pallast des Kultministers einverleibt; auch die Façade des Tempels, die bisher immer noch beybehalten war, bekommt nun eine andre Gestalt. Auf dem großen Markte, St. Germain, neben der durch die Revolution berühmten Abtey, sollen alle kleinen Häuser abgebrochen, und ein geräumiger Marktplatz mit Schauern daraus werden, wie die übrigen Marktplätze hierselbst, die nun beynahe alle hölzerne, auf leichten Pfeilern ruhende, Schauer haben, worunter die Verkäufer sitzen.

Ein gewisser Herr Wronsky verspricht in einer öffentlichen Ankündigung nächstens eine vollständige Widerlegung des mathematischen Werkes von Lagrange, les fonctions analitiques, herauszugeben. Er führt in dieser Ankündigung zwey Berichte vom kaiserlichen Institut über sein Werk an. Was dabey sonderbar vorkommt, ist, daß diese beyden Berichte sich gänzlich widersprechen.

Der Moniteur enthält von Seiten des Manufaktur- und Handelsministeriums nachstehende Warnung: „Man hat Nachricht, daß Ränkeschmiede, die sich eines Einflusses rühmen, den sie nie hatten, dem Handelsstande Vorschläge machen, ihm, gegen mehr oder minder beträchtliche Geschenke, Licenzen zu verschaffen. Ohne Zweifel giebt es wenig Kaufleute, welche die Vorschläge solcher Herren nicht zu würdigen wüßten; aber die Unverschämtheit, mit welcher diese angeblichen Agenten ihrer Sache sicher zu seyn behaupten, könnte dennoch diese oder jene Person täuschen; man glaubt daher den Handelsstand vor den Fallstricken die ihm gelegt werden, warnen, und ihm sagen zu müssen, daß die Opfer, zu denen er sich verstehen könnte, gänzlich vergeblich sind. Die Kaufleute und Rheder, welche Licenzen wünschen, müssen, wenn sie Anspruchtitel auf deren Bewilligung haben, sich gerade an den Handelsminister wenden, und überzeugt seyn, daß ihre Begehren (sobald sie den Absichten des Kaisers nicht entgegen laufen) unverzüglich Sr. Majestät werden vor Augen gelegt werden. Jeder andre Weg ist ihrem Interesse eben so nachtheilig, als für die Administration beleidigend."

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 192. Sonnabend, den 10/22. August 1812.

Berlin, den 11ten August.

Se. Excellenz, der königl. preussische Staatsminister und am kaiserl. österreichischen Hofe akkreditirte Gesandte, Herr Freyherr von Humboldt, ist nach einem kurzen Aufenthalt von hier wiederum nach Wien zurückgegangen.

Am 8ten dieses ist Herr Allege, königl. westphälischer Divisionschef vom auswärtigen Departement, und am 9ten das Gefolge Sr. Majestät, des Königs von Westphalen, von der Armee kommend, hier durch über Magdeburg nach Kassel gegangen.

Der am hiesigen Hofe akkreditirte königl. westphälische Gesandte, Herr Baron von Linden, ist aus Glogau zurück wiederum hier eingetroffen.

Königsberg, den 4ten August.

Am zweyten, als am Vorabend des Geburtsfestes Sr. Majestät, ward dieser Festtag durch eine Salve von 21 Kanonenschüssen angekündigt, und am nächsten Morgen um 5 Uhr mit einer gleichen Anzahl von Kanonenschüssen begrüßt. Auf dem Börsensaal war ein großes Diner von 160 Gedecken veranstaltet, zu welchem sämmtliche kaiserlich-französische Behörden eingeladen worden waren. Bey der Tafel ward, unter Abfeurung des Geschützes, die Gesundheit Ihrer Majestäten, des Königs und des Kaisers Napoleon, ausgebracht. Auch ward bekannt, daß die große Armee am 28sten ohne Widerstand über die Düna gegangen, und das Hauptquartier des Kaisers Napoleon in Witepsk sey, der Kaiser Alexander aber das Seinige in Nowogrod genommen habe. Bloß Manöuvres und die Unentschlossenheit oder die Uneinigkeit der russischen Generale sollen den Uebergang über die Düna bewirkt haben. Nach Aufhebung der Tafel lud der Herr Gouverneur die Gesellschaft in seinen Garten ein, der sehr geschmackvoll erleuchtet war; eben so war auch mit einbrechender Dunkelheit die ganze Stadt illuminirt.

Warschau, den 1sten August.

In den hiesigen Kirchen wird reihenweise ein 40stündiger Gottesdienst gehalten, um Glück für die Waffen des großen Napoleons und unserer mit den seinigen verbundenen Waffen zu erflehen.

Wie man aus Wilna vernimmt, so sind Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, am 16ten July um Mitternacht von dort zur Armee abgereiset, um die Befreyung des übrigen Theils vom ehemaligen Königreich Polen zu beschleunigen. Bis zu fernerer Bestimmung ist für jetzt nur der Herzog von Bassano, Minister des Innern, in Wilna zurückgeblieben; und der Baron von Jomini als Gouverneur.

Unsere Armee hatte neuerlich mehrere sehr rühmliche Gefechte mit dem Feinde; bey einem der letztern war das Schlachtfeld mit Leichnamen der Kosaken, Kalmuken, Tataren und Baszkiren besät. Wir haben keinen Officier höheren Ranges verloren, und dies ganze Ereigniß hat die Ehre unserer Waffen aufrecht erhalten. Einige Flankeurs von den Ulahnen haben sich bey Verfolgung des Feindes bis zum Infanteriekorps des Platow durchgeschlagen. Alle unsere Regimenter besitzen eine große Anzahl erbeuteter Ehrenkreuze feindlicher Officiere, und in großer Anzahl erbeuteter, sehr lächerlicher Kleidungsstücke und sonderbarer Waffen der asiatischen Regimenter, welche zu den schlimmsten Soldaten des Feindes gehören; kurz 3000 Mann unserer Kavallerie haben einen 6stündigen Kampf mit 8000 Kosaken, 3000 Mann regulärer Kavallerie, 2 Regimentern Jäger zu Fuß und 30 Feldkanonen bestanden. Am 14ten verfolgte das 1ste Regiment den das Dorf Czarnaluba verlassenden Feind, verjagte einen Schwarm Kosaken und brachte ihm einen beträchtlichen Verlust bey; aber hingerissen von seiner Hitze rückte es zu weit bis auf die Höhe von Romanow auf dem Wege von Nieswiez nach Sluck vor, wo ein ganzes feindliches Lager stand. Einige Kosaken- und Linienregimenter verließen das Lager und umzingelten das ganze Regiment. Dieses schlug sich jedoch tapfer durch die Feinde, erlegte, obgleich nicht mit geringem Verluste, viele derselben, und bedeckte sich mit Ruhm. Der Major Montresor ist verwundet nebst einigen anderen Officieren in Gefangenschaft gerathen. Der ganze Verlust dieses Regiments beläuft sich auf 240 Mann, so theils geblieben, theils verwundet, theils zerstreut, theils gefangen genommen sind.

Als ein Detaschement der österreichischen Truppen nach Kobryn gekommen war, schritt es sogleich, unter Anleitung von Juden, zur Aufsuchung von Personen, die sich in russischen Diensten befinden, so wie auch von Kriegsgeräthschaften. So schickte auch der kommandirende Officier Husaren nach Kustowicz, einem der Gemahlin des Generals Engelhart gehörigen Landgute, welche Pferde und das ganze Hausgeräthe mit sich fortführten. Die im Kobryner Kreise wohnenden Staatsbürger hatten dies kaum erfahren, als sie dem kommandirenden Officier vorstellten, wie sie sich das Wort gegeben hätten, alle in ihrem Kreise wohnenden Russen, in sofern es seyn kann, zu schützen, um so den Nationalcharakter der Polen zu zeigen, welchen die Russen 18 Jahre hindurch nicht im Stande gewesen wären, bey ihnen kennen zu lernen; daß dieses

Ereigniß den den Polen eigenthümlichen Charakterzug, welcher sich freut, Böses mit Gutem vergelten zu können, nicht haben würde; daß sie endlich, wenn ähnliches Eigenthum zur Beute der Sieger gehöre, den Werth desselben mit baarem Gelde bezahlen wollten. — Der hierdurch gerührte Officier gab sogleich Befehl, alle weggenommenen Sachen der Eigenthümerin zurückzustellen.

Lublin, den 22sten July.

Nach Nachrichten aus Wlodawa ist in dieser Stadt von den Kosaken dreymal geplündert und viel Schaden verursacht worden. Nun kommen sie zwar öfters dahin, fordern aber nur Essen und Trinken und ziehen wieder weiter.

Gestern, Abends um 7 Uhr, ertönte hier die Sturmglocke und es wurde Allarm geschlagen. In einer halben Stunde standen 700 Mann Bürger und Beamten unter den Waffen, formirten sich in Kampagnien und zogen aus der Stadt. Man sagt, am 26sten werde sich das Aufgebot sammeln, und gegen Hrubieszow ziehen. Gestern erschien hier Folgendes im Druck:

Der Präfekt des Lubliner Departements.

Nach angelangten Nachrichten aus Warschau vom 19ten dieses Monats rückt das 10te Korps der großen Armee, unter Anführung Sr. Excellenz, des französischen Marschalls, Herzogs von Belluno (Victor), gegen Warschau; schon sind für dieses zahlreiche Korps, welches die Reserve der großen Armee ausmachen soll, die Quartiere bereitet. Das 11te Korps, unter dem Grafen Dorsenne, zieht von Schlesien gegen Kalisch. Das 12te Korps versammelt sich an der Oder. Das allgemeine Aufgebot des Adels aus 9 Departements und die Nationalgarden, wie auch die Legionen unter dem Befehl Sr. Excellenz, des Divisionsgenerals Kosinsky, sammeln sich an den Ufern der Weichsel, und werden in Kurzem vorwärts rücken, nicht nur zum Schutze unsers Departements, sondern auch zur Verhinderung eines Einfalls, was um so leichter erreicht werden kann, da dieses allgemeine Aufgebot an sich selbst bey 30,000 Mann beträgt, und mit 3 aus Spanien zurückgekommenen Infanterieregimentern, dem 4ten, 7ten und 9ten, verstärkt ist, und diese tapfern Truppen, die sich den Engländern gegenüber mit Ruhm bedeckt, werden das Glück haben, zur Vertreibung des Feindes mitzuwirken. Bewohner des Departements! Ich hoffe, daß Ihr Eure Bemühungen vereinigen werdet, damit nicht Andern das überlassen werde, was unsere erste Pflicht war und ist, die Befreyung unserer Brüder in Hrubieszow. Ich erinnerte heute den Unterpräfekten, sich an die Spitze der Nationalgarde des flachen Landes zu stellen; ich selbst stelle mich an die Spitze dieser ganzen Macht, überzeugt, daß die angeborne Liebe des Vaterlandes in Euch den edlen Eifer anfachen wird, welchen, wenn es die gemeinschaftliche Vertheidigung galt, unsere Vorfahren und Brüder stets bewiesen. Lublin, den 21sten July 1812.

(Unterz.) Matth. Fürst Jablonowsky.

Wien, den 29sten July.

Se. Majestät, der Kaiser, sind von Allerhöchstihrer Reise am 27sten d. M. im besten Wohlseyn zurückgekommen, und haben Sich sogleich nach Baden verfügt, um Sich von dem alldort am 26sten d. durch eine wüthende Feuersbrunst verbreiteten Unglücke Allerhöchstselbst zu überzeugen, und mit väterlicher Sorgfalt die erforderlichen Befehle zur gänzlichen Unterdrückung der an mehreren Orten noch im Verborgenen wirkenden Flamme zu ertheilen, wornach Se. Majestät Sich nach Laxenburg zu begeben geruhten.

Ihre Majestät, die Kaiserin, befindet sich noch zu Töplitz, wo auch Ihre Königl. Majestäten von Sachsen angekommen sind.

Wien, den 1sten August.

Das russische Korps von der Division der Generale Kutusow und Tormasow, das von Luck aus über den Bug gegangen und dem Herzogthum Warschau durch Plünderungen mehrerer Dörfer beschwerlich gefallen war, ist, wie man erfährt, zurückgegangen, als die Einwohner der Gegenden aufgeboten wurden, und die Besatzung von Zamosk gegen dasselbe anrückte. Die Generale Kutusow und Tormasow haben selbst ihren Marsch nordwärts genommen.

Am 10ten July richtete ein Wolkenbruch in der mährischen durch landeswirthschaftliche und Fabrikkultur ausgezeichneten Herrschaft Namiesy großen Schaden an; 30 bis 40 Häuser wurden, so wie die steinerne Brücke über die Oslowa, zerstört, und viele Effekten weggeführt, oder durch den 24stündigen hohen Wasserstand unbrauchbar gemacht. Kein Mensch kam ums Leben, obgleich viele sich über die Dächer flüchten mußten.

Heidelberg, den 28sten July.

Den 31sten July werden zu Heidelberg die Raubmörder Hölzerlips, Mannefriedrich, Krämer Mathes, Andreas Petry, Sebastian Luz und Veit Krämer mit dem Schwerte hingerichtet.

Paris, den 29sten July.

Privatbriefe aus London bestätigen die Nachricht, daß die vereinigten Staaten den Krieg gegen England erklärt haben. Ein Schreiben vom 23sten July von sehr guter Quelle drückt sich folgendermaßen aus: „Die beyden Kammern des amerikanischen Kongresses haben England am 17ten July den Krieg erklärt. Lord Liverpool hat diese Deklaration am 22sten July dem Oberhause mitgetheilt, und die Feindseligkeiten haben durch die Wegnahme einer englischen Fregatte ihren Anfang genommen.“

In dem Pallast und dem Garten der Tuillerien werden Vorbereitungen zu den Festen getroffen, die im nächsten Monat bey Gelegenheit des Festes Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, statt haben werden.

Kopenhagen, den 1sten August.

Der Admiral Lütken hat in der Christiansander Zeitung demjenigen eine bedeutende Belohnung versprochen, der ihm das Schiff nennen könnte, welches bey Christiansand den Feind davon benachrichtigte, daß die Fregatte Najade in See war, und den Namen des Fischers, der den Ankerplatz der Fregatte verrieth.

In diesen Tagen sind mehrere Verordnungen herausgekommen, welche geschärfte Verfügungen in Rücksicht der Pässe enthalten.

Nachrichten aus Schweden zufolge, wird der Reichstag erst am 10ten dieses geschlossen werden.

London, den 21sten July.

Bey Erwähnung der Wortbrüchigkeit französischer Kriegsgefangenen äusserte neulich Lord Castlereagh: die Regierung werde das Schicksal der Gefangenen weit weniger sanft machen müssen.

Die Anmerkungen des Moniteurs zu dieser Stelle besagen im Wesentlichen Folgendes:

„Die Engländer haben zuerst ihr Wort gebrochen, und es wurden deshalb bey dem englischen Transportamt Klagen geführt; allein die englischen Officiere die ihr Wort brachen, wurden von der Regierung gut aufgenommen. Die Zahl derselben beträgt 779, worunter mehrere Generale. Das Transportamt hatte sich in einem Schreiben vom 12ten August 1811 über die Entweichung mehrerer französischen Officiere beklagt. In der Antwort, die es unter dem nächsten 14ten September mit Erlaubniß des Marineministers erhielt, wurde daran erinnert: daß die Engländer das Beyspiel gegeben, und daß die Zahl der aus Frankreich entwichenen Engländer, die der aus England entflohenen Franzosen um einige hundert übertreffe, jedoch der Vorschlag gethan, von beyden Seiten Maßregeln zur Verhütung dieses Skandals zu nehmen. Die Kommissarien des Transportamts bezeugten den Empfang dieses Schreibens, beobachteten aber das tiefste Stillschweigen über den ihnen gemachten Antrag. — Verschiedene französische Generale haben sich der Gefangenschaft in England entzogen, und sie hatten dazu ein Recht, weil ihr Arrest willkührlich und ungerecht war. Sie hatten zu Baylen (in Andalusien 1807) unter der Bedingung kapitulirt, nach Frankreich gebracht zu werden und selbst ihre Waffen zu behalten. England hatte kein Recht, diese 6000 Mann zurückzuhalten, da diese kapitulirt hatten, auch nicht Gefangene waren. Man konnte von ihnen kein Ehrenwort fordern, weil die Kapitulation kein Recht auf sie gab. Man weiß kein Beyspiel, daß eine ähnliche Konvention nicht respektirt worden. — Es gab 15,000 gefangene Engländer in Frankreich; die Engländer dachten sie gegen 15,000 Franzosen auszuwechseln, so daß, wenn es England hernach gefiele, das Kartel zu brechen, nachdem alle Engländer in Freyheit gesetzt worden, es alle seine Alliirte in Frankreich lassen, und alle Franzosen, die es noch übrig hätte, behalten könnte. Die Schlinge war zu plump; man schlug die Auswechselung der Gefangenen vor, so daß zu jedem Konvoy ein bestimmter Theil der verschiedenen Arten der Gefangenen der kriegführenden Mächte genommen, und also alle Engländer und alle Franzosen zu gleicher Zeit in Freyheit gesetzt würden. Wenn man die Zahl der gefangenen Franzosen dreymal so stark als die der gefangenen Engländer annahm, und bey jedem Konvoy für 3000 Franzosen 1000 Engländer und 2000 Portugiesen und Spanier rechnete, die Alliirte Englands sind, so würde der letzte französische Gefangne nach Frankreich zu gleicher Zeit zurückkehren, in welcher der letzte englische nach England zurückging. Dies System war den Grundsätzen, die seit mehr als einem Jahrhunderte in allen Auswechselungsverträgen geheiligt sind, angemessen. — Ein so gerechter Vorschlag wurde mit einer Unredlichkeit verworfen, die selbst in England alle, die denken und lesen, empörte. Es war augenscheinlich, daß die brittische Regierung sämmtliche Engländer, die in unserer Gewalt sind, bloß gegen einen Theil der Franzosen in England auswechseln, ihre Alliirten verlassen und den größten Theil der französischen Gefangenen ohne Garantie und nach Willkühr behalten wollte. — Es giebt ein sehr einfaches Mittel, diesen peinlichen Diskussionen ein Ziel zu setzen; wechselt die entflohenen Gefangenen Mann gegen Mann aus. Wenn die Auswechselung vollendet ist, so wird Frankreich noch viel englische Gefangene zu fordern haben. Lord Castlereagh that, als ob er dies nicht wüßte; und das englische Gouvernement wird, weil es die Sache nicht eingesehn will, ein so leichtes Mittel, den Skandal zu tilgen, nicht annehmen. — Aber warum setzt man nicht dem ganzen Hader Gränzen, indem man endlich und redlich, auf eine allgemeine, gemeinschaftliche Auswechselung zurückkommt, Mann gegen Mann, Grad gegen Grad, und nach Verhältniß der beyden kriegführenden Massen, so daß alle gefangene Franzosen und Engländer sich im gleichen Augenblick frey sehen. Will England wirklich die Auswechselung der Gefangenen, so bewillige man ein Kartel nach diesen Grundlagen; ein Mitglied des Hauses der Gemeinen unterschreibe es für Frankreich; es soll ratificirt werden; oder ein Minister erkläre dem Parlament, daß er den Grundsatz annimmt, und sogleich sollen französische Kommissäre sich der Ausführung wegen nach Dower begeben.“

Herr Baring sagte: daß ein französischer General zweymal seyn Wort gebrochen, und endlich auf ein Gefangnenschiff bey Chatam gebracht worden, eine Strafe, die er für einen Mann von diesem Range und dieser Erziehung

zu streng finde, da er dort, wie der General selbst versichert, mit 400 Gemeinen, die mit Ungeziefer und Schmutz bedeckt wären, unter einem Verdeck leben müßte. Andere meinten: der General habe sein Schicksal durch seine Wortbrüchigkeit sich selbst zugezogen. Herr Croker erklärte dagegen: er habe neulich das Gefangenschiff zu Portsmouth besucht, und gesehen, daß die Leute reinlich und froh wären, und sich Vergnügen machten, z. B. mit Musik und Billard. Er zweifle nicht, daß der Zustand der Sachen in Chatham eben so glücklich sey, was Herr Warrender auch aus eigener Ansicht bezeugte. Die Klage eines wortbrüchigen Generals müsse man nicht gleich als ausgemachte Wahrheit annehmen. Lord Castlereagh leugnete noch, daß seines Wissens englische Officiere ihr Wort gebrochen, obgleich mehrere sich aus der Gefangenschaft geflüchtet hätten. Herr Croker erinnerte sich nur eines einzigen Falles von einem Midshipman, der 1805 sein Ehrenwort gebrochen, aber, seiner mächtigen Verwandten ungeachtet, nicht wieder Anstellung bey der Flotte erhalten können.

In Irland nimmt das Mißvergnügen der Katholiken wieder überhand. In der Grafschaft Wexford mußten dagegen gewaltsame Maßregeln ergriffen werden.

Aus Frankreich dürfen Wein und Branntwein ausgeführt werden, wenn der Käufer Kaffee und Zucker zu gleichem Werthe einführt.

Es war nach einer zehntägigen Berathschlagung, daß der amerikanische Senat uns den Krieg erklärt; auch ließ er bereits eine Bill passiren, um Schatzscheine auszugeben, um vor der Hand keine neuen Abgaben verordnen zu dürfen. Von New-York war die Fregatte, der Präsident, nach einer Unterredung des Kommandeurs mit den Generalen Bloemfield und Shmit plötzlich in See gegangen, auch noch ein Paar andere Fregatten, worauf die an der Küste streifende englische Fregatte Belvedere und die Schaluppe Tartarus schnell das Weite suchten.

Vermischte Nachrichten.

Ein italienisches Journal enthält einige Betrachtungen über die Unabhängigkeit des spanischen Amerika's, und über den Einfluß, den dieselbe auf den europäischen Handel haben wird. Bey dem unmittelbaren Handel, den die spanischen Amerikaner mit den andern Völkern, nach wiederhergestelltem Frieden, treiben können, werden nicht bloß die europäischen Spanier die Vortheile davon genießen, sondern die Handelsleute der beyden Welten werden sich darin theilen. Einen Antheil wird das Land erhalten, das die sogenannten Kolonialwaaren erzeugt und die europäischen Manufakturwaaren bedarf, der andere Antheil wird für die Europäer seyn, welche die Kolonialartikel bisher von den spanischen Alleinhändlern fast um jeden Preis kaufen mußten. Die Konkurrenz der europäischen Völker wird Anfangs die Kolonialwaaren vertheuern und den Werth der europäischen Fabrikate in Amerika herabdrücken; in Hinsicht der Kolonialwaaren wird sich aber bald der natürliche Preis wieder herstellen; die europäischen Fabrikate werden indeß in Zukunft weniger gesucht seyn, da der neue Welttheil in Kurzem viele Artikel, die er sonst aus Europa beziehen mußte, selbst verfertigen wird. Die Thätigkeit, die durch diese Veränderungen der amerikanische Handel gewinnen muß, wird viele Europäer bestimmen, sich in Amerika niederzulassen, und deshalb wird es für den jungen Kaufmann, der sein Glück machen will, mehr als je nothwendig, die spanische Sprache zu lernen. Diese europäischen Ansiedelungen in Amerika werden für beyde Welttheile vortheilhaft seyn. Das amerikanische feste Land wetteifert bereits mit den amerikanischen Inseln. Seine größere Bevölkerung, die leichtere Ernährung seiner Bewohner und seine natürliche reichere Lage muß diesen Wettstreit ihm zu Gunsten entscheiden. Es ist kein Zweifel, daß die Antillen in Zukunft weder Zucker noch Kaffee werden erzeugen können, weil dieser Industriezweig von ihnen nur vermittelst Sklaven betrieben werden kann, deren Ankauf jene Erzeugung, in Vergleich mit der von freyen Menschen betriebenen, zu theuer macht. Diese Inseln müssen also von ihrer politischen Wichtigkeit viel verlieren. Auf diese Weise wird sich das natürliche Gleichgewicht ausgedehnter herstellen, und die Menschheit wird durch den natürlichen Gang der Dinge endlich die Ausrottung des Negerhandels erleben. Ueberdies wird die Unabhängigkeit des spanischen Amerika's auf Ostindien und dessen Handel großen Einfluß haben, folglich auch auf das Schicksal der Engländer. Das Beyspiel, das Südamerika giebt, muß nothwendig einen politischen Einfluß auf Südasien äussern, und es ist unmöglich, die Folgen einer solchen Revolution vorherzusagen. Wir bemerken nur noch, daß die Handelsthätigkeit der Amerikaner in der Schifffahrt auf den Südmeeren sich vieler Handelszweige Ostindiens, besonders der östlichen Küsten Asiens, bemächtigen wird.

Die sich täglich mehr eröffnende Aussicht zu einer ungemein reichen Weinlese hat in Oesterreich die Weinpreise über alle Erwartung heruntergebracht. Man verkauft jetzt wieder das Maß guten trinkbaren Weins um 12 Kreuzer W. W., wodurch die Einwohner an die wohlfeilen Zeiten unter Maria Theresia und Joseph erinnert werden.

Schon am 5ten Juny war der zwey Tage vorher von Prag angekommene ehemalige preussische Minister, Freyherr von Stein, von Lemberg nach Rußland abgereist.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 193. Montag, den 12/24. August 1812.

London, den 6ten Juny.

Die letzten aus Buenos-Ayres eingegangenen Briefe, die bis zum 15ten Februar reichen, stimmen alle darin überein, daß die Angelegenheiten in einem sehr schwankenden Zustande sind, und daß man wenig Hoffnung hat, sie eine günstigere Wendung nehmen zu sehen. Doch hatten bey Abgang der letzten Briefe die von der Junta zu Buenos-Ayres angeordneten Konfiskationen noch nicht wirklich stattgehabt. Man wollte jedoch diese Maßregel in Ausführung bringen, falls die portugiesischen Truppen sich nicht zurückzögen, und der mit dem Gouverneur von Monte-Video abgeschlossene Traktat nicht seine Vollziehung erhielte. Diese beyden Regierungen machten sich wechselseitige Anschuldigungen, und klagten sich der Verletzung der Artikel des Traktats an. Zugleich bereiteten sie sich vor, sich mit allem Nachdruck, den ihnen ihre geringen Hülfsmittel erlauben mögen, zu bekriegen.

Washington, den 30sten April.

Man hat bereits die neue Werbung angefangen; und sie wird allen Umständen nach den besten Erfolg haben. Nach allen Theilen der vereinigten Staaten ist Geld, nebst den nöthigen Instruktionen zu Beschleunigung der Operationen, abgegangen. Wenn wir Krieg mit England bekommen, so geschieht es unstreitig, weil uns dasselbe durch unerhört despotische und räuberische Handlungen dazu reizt. Seit einigen Tagen ist der Hafen von Philadelphia blokirt; zwey englische Fregatten liegen in der Bay vor Anker, und kein Schiff kann heraus, ohne von ihnen durchsucht zu werden. Diese Fregatten haben amerikanische Flagge aufgesteckt.

New-York, den 29sten April.

Die vollziehende Gewalt ist ganz zum Kriege entschlossen, und alle Unterhandlung scheint abgebrochen. Man hat einen Kabinetsrath gehalten, welchem die verschiedenen Staatssekretäre beywohnten; und alle haben für den Krieg gestimmt. Der Kriegssekretär hat 60 Tage begehrt, um die Gränzen zu sichern und die Festungen in Vertheidigungsstand zu setzen. In eben diesem Sinne votirte die Kammer der Repräsentanten. Wir hegen das größte Vertrauen auf die Rechtlichkeit und Energie der vollziehenden Gewalt, die einen Feldzugsplan, von welchem man sich den glücklichsten Erfolg verspricht, angenommen haben soll.

Valencia, den 10ten May.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Am 7ten April verließ der Divisionsgeneral Severoli Tremps, und marschirte mit dem 60sten und 1sten Linienregiment, imgleichen mit dem 7ten italienischen Linienregiment, nach Pobla, um den Baron d'Eroles anzugreifen, der sich, nach Abwerfung der Brücken über die Noguera, verschanzt hatte. General Severoli bemächtigte sich der beynahe unüberwindlichen Stellungen des Feindes, vertrieb ihn mit beträchtlichem Verluste aus der Stadt, und verfolgte ihn mehrere Meilen weit in die Berge. — Am 21sten April rückte das Korps des feindlichen Generals Sarsfield, 3000 Mann Infanterie und 300 Pferde stark, von Torre de Embarra nach Konstanti, und setzte sich mit 2000 Mann von Gay's und Miralles Banden, die sich seit dem 13ten zu Reas befanden, in Kommunikation. General Lacy traf ein, um den entworfenen Angriff auf Tarragona in Person zu leiten, und die Engländer erschienen, um Artillerie bey Torre de Embarra zu landen, wendeten sich aber, als solches hier nicht möglich war, nach Villanova de Sitges. Die Festung Tarragona war seit Kurzem mit Lebensmitteln versehen, und die Besatzung abgelöst worden. Der tapfere General Bertholetti als Gouverneur überzeugte den Feind bald von der Verwegenheit seines Unternehmens. In der Nacht vom 21sten auf den 22sten ließ dieser General 150 Mann, unter Anführung des Bataillonschefs Felici vom 1sten italienischen Infanterieregimente, und die spanische Gensd'armenkompagnie des Kapitäns Priarte, aus der Festung rücken. Dieser Haufen überfiel die äussersten feindlichen Posten, tödtete ihnen 10 Mann, und kehrte ohne Verlust nach der Festung zurück. Um sich zu rächen, versuchten die Spanier, am Morgen des 22sten Aprils sich des Brückenkopfs von Frankoli zu bemeistern, und erschienen mit einer Kolonne von 300 Fußgängern und 50 Kürassieren davor. Der Befehlshaber des Postens, Lieutenant Cotta, vertheidigte sich aufs Muthigste, und verschaffte dadurch dem Bataillonschef Müller Zeit, ihm mit einem Detaschement zu Hülfe zu kommen, worauf der Feind zurückgetrieben wurde. Er zog sich in Unordnung nach Kanonge, und man verfolgte ihn nachdrücklich dahin. Der Gouverneur, der mit einigen Elitenkompagnien ausgerückt war, benutzte diese Bewegung, um die Voltigeurs auf dem Monte-Oliveto aufzustellen, mit dem Befehle, sich verborgen zu halten, falls der Feind dreist genug wäre, unsern Truppen den Rückzug abschneiden zu wollen. Wirklich rückte fast im nämlichen Augenblicke eine zweyte feindliche Kolonne auf der Straße von Konstanti nach der Brücke vor. Die auf dem Monte-Oliveto postirten Voltigeurs widerstanden nachdrücklich allen Angriffen der Infanterie. Unsere Truppen

näherten sich in bester Ordnung der Festung, und suchten den Feind unter die Kanonen der Wälle zu locken, deren gut gerichtetes Feuer ihm einen beträchtlichen Schaden zufügte, und ihn zum unordentlichen Rückzuge zwang. Er ließ mehr als 30 Todte auf dem Platze, und schleppte über 100 Verwundete fort. Wir unsererseits hatten nicht mehr als 4 Todte, worunter der brave Lieutenant Cotta, und 22 Verwundete. Der General Bertholetti, dessen Thätigkeit und gute Anstalten das größte Lob verdienen, wurde von einer matten Kugel getroffen, und sein Pferd unter ihm getödtet. Alle Officiere und Soldaten bewiesen ihre gewöhnliche Tapferkeit. Der Obergeneral Decaen, der sich eben zu Barcellona befand, marschirte auf die Nachricht von den Vorgängen unter den Mauern von Tarragona am 27sten mit einem Theil seiner Armee nach Villa-Franka. Seine Ankunft war hinreichend, um Lacy in die Flucht zu treiben, der sich in Unordnung nach den Gebirgen zog. — Am 25sten rückte der General Harispe mit der 1sten Kavalleriebrigade und den Elitenkompagnien der 2ten Division über Xixona bis an den Fuß der Mauern von Alikante, während auf seinen Befehl der General Gudin mit 10 Kompagnien vom 16ten und 117ten Regiment über Muchamiel die nämliche Richtung nahm. Dieser letztere traf um 10 Uhr Morgens ein, nachdem er 4 Stunden lang den Angriffen beynahe der ganzen Besatzung widerstanden hatte, die 4 bis 5000 Mann stark sein Korps zu vernichten trachtete, während die Guerillas und einige bewaffnete Bauern manövrirten, um ihm den Rückzug abzuschneiden. Er hatte 14 Verwundete und 4 Todte verloren, und dem Feinde viel Schaden zugefügt, als der General Delort mit seiner Kavallerie erschien, und sich des einzigen Weges, auf welchem die Besatzung nach der Festung zurückkehren konnte, zu bemeistern drohte. Hierdurch nöthigte er den Feind, eilig in seine Wälle zurückzukehren, aus welchen er sich nicht mehr heraus traute, ob unsere Truppen gleich alle seine Vorposten niedermachten, und ruhig unter seinen Kanonen fouragirten. Am folgenden Tage kehrten alle Kolonnen in ihre Kantonnirungen zurück. Der General Harispe ließ mehrere Quadrillen verfolgen, die sich in der Gegend von Novelda bewaffnet hatten; seine Kolonnen vertilgten an hundert Räuber. — Während des Marsches der Truppen gegen Alikante, reizten einige Fanatiker die Einwohner von Benigamin und der dortigen Gegend, die Waffen zu ergreifen, und 800 Mann stark in der Nacht einen Versuch zum Ueberfall des Postens von Adzaneta zu machen, der aus einer Kompagnie vom 44sten Regiment, aus einem Dragonerdetaschement und einigen Husaren bestand. Allein da der Tag anbrach, so hatten unsere Leute Zeit, sich zu formiren; sie griffen den Feind mit dem Bajonnet an, und machten ein großes Gemetzel; 110 Mann blieben todt auf dem Wahlplatze; der Anführer der Insurrektion, Cortes, und eine Menge Mönche befanden sich darunter. Wir hatten nur 1 Todten und 4 Verwundete.

Madrid, den 28sten May.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Seit der Aktion bey Cuença haben sich die Feinde in den Schluchten, welche den Tajo von Gascuena bis Priego begleiten, verborgen. Der General, Herzog von Mahon, ließ sie durch ein Detaschement verfolgen, das am 18ten bey Priego einen Haufen erreichte, und ihn zum Theil zerstreute, zum Theil in die Flucht trieb. Der General, welcher in der Provinz Guadalaxara Gouverneur ist, schickte eine Abtheilung von der Besatzung von Brihuega aus, welche bis Siguenza rekognosciren, und sodann nach Cifuentes marschiren sollte. Der Major Don Bourbaky, als Anführer dieser aus 300 Mann Infanterie und 70 Mann Kavallerie bestehenden Abtheilung, erfuhr, daß sich der Feind 700 Mann stark bey Masegoso befände, und beschloß, ihn anzugreifen. Aber bey seiner Ankunft erfuhr er, daß die Insurgenten an 2300 Mann hatten, wovon ein Theil beritten war. Allein er manövrirte so geschickt, daß er die feindlichen Korps trennte, sie eins nach dem andern schlug, und Meister des Schlachtfeldes blieb, auf welchem der Feind 250 Todte ließ. Wir verloren nur 74 Mann. Ein großer Theil der feindlichen Infanterie gab sich gefangen, entwischte aber während des Gefechts. Se. Majestät, der König, hat an 20 Officiere und Soldaten, die sich bey diesem Vorfall auszeichneten, zu Mitgliedern des königlichen Ordens ernannt.

Königsberg, den 24sten July.

Vorgestern wurden gefangene Russen, worunter 3 Officiers, eingebracht.

Es passiren viele mit Ochsen bespannte Wagen, welche Reiß geladen haben und aus Italien kommen sollen, und Ochsenheerden hier durch.

Berlin, den 4ten August.

Se. Königl. Majestät haben allergnädigst geruht, dem Oberstallmeister von Jagow, als einen Beweis Höchstihres Wohlwollens, das Prädikat Excellenz beyzulegen.

Am 2ten dieses sind Se. Excellenz, der Herr Divisionsgeneral, Graf Baraguay d'Hilliers, über Leipzig kommend, hier durch nach dem Hauptquartier der großen Armee gereiset.

Wien, den 8ten July.

Kours auf Augsburg 221 Uso, 219 zwey Monate; kaiserlich-königliche Dukaten $10\frac{3}{5}$, holländische $11\frac{1}{5}$, Konventionsgeld 225; Diskonto 14 bis 24 Procent. Zu obigen Preisen waren zu Ende der Börse mehr Käufer als Verkäufer.

Man spricht von einem Ausbruche der Pest zu Smyrna; es ist aber schwer zu unterscheiden, ob die Nachricht wahr, oder eine Baumwollenspekulation ist.

Aus Ungarn, vom 11ten Juny.

Unsre Felder und Weinberge stehen vortrefflich, und ungeachtet einige Weingebirge durch Hagel gelitten haben, so wird dies doch aufs Ganze keinen Einfluß äussern; daher sind auch Weine, Tabak, Wolle und Früchte ausserordentlich im Preise gefallen, wozu vielleicht auch noch die Verminderung der kursirenden Geldmasse das Ihrige beyträgt. Manche wucherische Gutsbesitzer, die voriges Jahr nicht nur ihre eigene Aerndte aufbewahrten, sondern auch noch die ihrer Unterthanen aufkauften, werden jetzt durch ihre mißrathene Spekulation bestraft.

Bey uns herrscht neben allen Rüstungen dermalen eine große Stille, und hörten wir nicht unsre Fleischer über Mangel an Schlachtvieh klagen, so würden wir auch von der bisherigen kriegerischen Lage unsrer Nachbarn wenig fühlen. Diese aber, und die große Stockung des Handels, drücken sehr auf das Allgemeine.

Der Pesther Medardivormarkt ist um so schlechter ausgefallen, als wegen den Zeitumständen Niemand gern Kredit giebt und nimmt. Man bemerkt die Veränderung, daß im vorigen Jahr jeder Kaufmann sagte: „Ich bin froh, wenn man mir die Waaren läßt, die mir lieber als Papier (=Geld) sind;“ wohingegen auf diesem Markte gern Jeder seine Waare gegen Papiergeld und selbst auf Kredit anbringen möchte, da man ein noch größeres Sinken der Preise vorauszusehen glaubt.

Vermischte Nachrichten.

Unter den neuesten literarischen Erscheinungen machen besonders zwey viel Aufsehen in Paris. Die eine ist des bekannten (nachherigen Barons von) „Grimm literarische, philosophische und kritische Korrespondenz mit einem deutschen Souverän“ (dem Herzog von Gotha). (Fünf Oktavbände von 2300 Seiten, Preis 28 Franken.) Dieses Buch ist voll kühner Urtheile, und deckt, nach dem eignen Ausdrucke eines französischen Journalisten, mit deutscher Freymüthigkeit die schwachen und lächerlichen Seiten der französischen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts auf. Dabey enthält es eine solche Menge von Anekdoten, zum Theil von noch lebenden Personen, daß es auf 6 Monate das Glück eines Erzählers von Profession machen kann. Das zweyte sind zwey neue Bände von der Korrespondenz des Prinzen von Ligne, die Antworten auf die an ihn geschriebenen Briefe enthaltend. Sie sind ganz in der Manier dieses fruchtbaren und witzigen Schriftstellers. In einem Briefe an Frau von Stael heißt es unter Anderm: „Ich möchte aus Ihnen vier bis fünf Weiber von überlegenem Geiste machen. Geben Sie, würde ich sagen, der einen etwas Salz, der andern etwas Honig; sie sollen Ihnen ein wenig Phlegma dafür geben. Möchten Sie doch Ihrem Genfer See gleichen, den Sie nicht genug schätzen! Möchten Sie ihn doch einem stürmischen Meer vorziehen. Dort sieht man wenigstens, wenn es einmal einen kleinen Sturm giebt, immer das Land, aber Sie landen nicht gern.“ Uebrigens sind dieser Sammlung einige Episteln in Versen beygefügt, worin der Prosodie und der Grammatik gleich übel mitgespielt wird.

Zu London ist gegen Ende des Jahrs 1811 ein Werk erschienen, unter dem Titel: Allgemeine Uebersicht (A general idea etc.) von der Regierungsform und den Völkern Hindostans, von Robert Orme. (1 Band in 4.) Diese Schrift, welche viel Glück in England gemacht hat, und von welcher eine deutsche Uebersetzung zu wünschen wäre, schildert äusserst umständlich die Sitten, Gebräuche, politischen und moralischen Einrichtungen der Hindu's. — Ein andres Prachtwerk führt den Titel: Aussichten, aufgenommen in dem ottomannischen Reiche in Europa, Asien, und einigen Inseln des mittelländischen Meeres, gestochen und kolorirt von L. Mayer, nach den Originalzeichnungen von Sir Robert Ainslin. Es sind 71 Blätter von hohem Kunstwerthe, jedes in einem historischen Texte zur Erläuterung. Der Verfasser schweift auch viel über die Gränzen des türkischen Reichs; er liefert unter Anderm einen Tempel zu Agrigent, die Ruinen von Messina nach den Erdbeben von 1783, einige Ansichten von Tortosa, den Tempel des Jupiter Ammon in Lybien ꝛc.

* * *

Blicke auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

(Fortsetzung.)

Daß unter dieser allgemeinen Kalamität, Spannung und Beklemmung nun auch die Lyoner und französischen Seidenhandlungen nur höchst mittelmäßige Geschäfte machen konnten, versteht sich von selbst. Die Magazine waren noch mit alten Vorräthen angefüllt. Es werden also auch diesmal nur wenig Bestellungen bey den Lyoner Kommanditen statt finden können. Einige der größten Handlungen in Leipzig halfen sich etwas durch Barattohandel in Wien. Aber im Ganzen mochte es wohl nur zu wahr seyn, was der Vorsteher eines der ersten Häuser sagte: man könne, wenn man die jetzigen Geschäfte und die fortdauernde Stockung berücksichtigen wolle, mehr als die Hälfte sämmtlicher Kommis abdanken, und würde doch die andern kaum beschäftigen können. Auch wird hier die Lähmung der andern Fabrikzweige sehr fühlbar. Das Fabrikvölkchen ist putzlustig. Die Mädchen kleiden sich gern in Seide. Jetzt müssen viele auch das schon früher erkaufte seidene Schürzchen und Wämschen veräussern. Die rohe Seide selbst konnte unter diesen Umständen nur noch im Preise sinken, ob man sich gleich durch Licenzen zu helfen sucht. Uebrigens fehlt es nicht ganz an gefälligen Modestoffen, und hier ging wenigstens der kleine Verkauf noch ziemlich lebhaft von Statten, aber auch Partienweise um sehr wohlfeile Preise. So wurden gestreifte Levantins

von den neuesten Mustern (rayé ombré) um den Spottpreis von 18 gr. verkauft. Viel Glück macht der sogenannte Sirsazages, ein ursprünglich ostindischer halbseidener Zeug, mit eingewirkten Streifen, $\frac{5}{4}$ Breite zu 18 Gr., $\frac{7}{4}$ zu 28 Gr. die Elle. Derselbe Zeug wurde auch stark zu Badehabits für die Männer gekauft. In andern französischen Modeartikeln zeichneten sich besonders die mancherley Kanten von bordirtem, auslaufirtem Mull aus, womit man gestickte Halstücher, Kleider und Hauben festonnirt, so wie die gestickten Mull- und Perkalkleider in den geschmackvollsten Mustern viel Anziehendes hatten. Hier bildeten zwey à dent de loup gezackte Kanten den Saum so, daß zwischen beyden eine Handbreit Raum bleibt. Diese füllen freystehende, oder zu einer fortlaufenden Guirlande verbundene Blumen auf Perkal oder Mull gestickt, die auf Pettinet ausgeschnitten liegen. Diese äusserst künstliche Arbeit ist eine neue Verfeinerung der Pariser Stickerkünste. Dahin gehören auch die vielfach durchbrochenen, spitzenartigen Pettinetmuster, die sich vorzüglich in den zierlichen Chemisets und Kragen à epaulets de trois rangs de festons, und in den durchbrochenen Spitzenbonnets, ungemein zierlich ausnehmen. Ein anderer neuer Zweig des Stickereyluxus trifft die Hemdenkrausen oder Jabots der Männer. Diese werden aus dem feinsten indischen Mousselin verfertigt und dann aufs Zarteste gestickt. Sie wurden gegen Ende des Winters in der Hauptstadt des französischen Reichs zum größten Staat auf Bällen und Assembleen getragen, und beschäftigten die kunstreichsten Damen an ihrem Strickrahmen, da Westen zu sticken längst aus der Mode gekommen ist. Neben den bekannten Pollikataschentüchern kamen auch die auf feinen und weissen Perkalen abgedruckten Landchartentücher aus Paris zur Messe, die den Reisenden eine doppelte Bequemlichkeit darbieten. Schon vor zwanzig Jahren machte man in Montpellier und im südlichen Frankreich Tücher, worauf die Mosaik der bekannten Maison Quarrée in der Provence abgedruckt war. Jetzt, wo Landcharten überall ein sehr schnell wechselnder Artikel geworden sind, ziemt es wohl einer siegenden und den Kontinent überall neugestalteten Nation, ihren Gebrauch möglichst zu vervielfältigen. Alle übrigen sogenannten Mode- und Galanteriewaaren, besonders in edeln Medallen, in Perlen und Juwelen, in Schmuck und Entoilagen und kostbaren Spitzen, Erzeugnisse des Luxus für Kinder des Plutus, fanden fast gar keinen Absatz zu einer Zeit, wo Mißtrauen und Aengstlichkeit, die sich nur zu gern hinter der Maske der Klugheit verbirgt, sich überall mit geschäftiger Einbildungskraft leere Fantomen erschaffen, wo aber auch wirklich ganze Länder und Provinzen im Kampf mit der kargen Nothdurft ermatten. — Der herrschende Geschmack an Stickereyen in Pettinet und andern durchbrochenen Spitzenmustern nährt bis jetzt einen Theil des sächsischen Erzgebirges da, wo in der Gegend von Schneeberg und Annaberg die Spitzenfabrik so viele fleißige Hände beschäftigt. Der Mangel an Absatz bey den eigentlichen Spitzen und Blonden war auch in dieser Messe nur zu fühlbar, daher wurde er gewissermaßen durch die in großer Menge daselbst fabricirten Pettinets und ganz netzförmige Muster (Spidernets) und durch die damit verbundenen Stickereyen ersetzt. Wohl möglich, daß die Baumwolle noch hier zuweilen in die Rechte des feinsten Zwirngespinnstes eingreift, und dabey manche unstatthafte Verwechslung vorgehen könnte. Aber es fordert das eigne Interesse der alten, soliden Spitzenhandlungen, dergleichen Mißgriffe möglichst zu verhüten. Die durch einen Zuschuß von 400 Thalern jährlich aus der königlichen Prämienkasse seit einigen Jahren unterhaltene Zeichen- und Klöppelschule in Schneeberg zur Verbesserung der Spitzenmanufakturen, die zum Zweck hat, geschickte Arbeiter und Arbeiterinnen zu bilden, ist noch immer in voller Wirksamkeit, hat ihre eignen Zeichenmeister und eine durchaus nützliche Einrichtung. Die Eisendrath- und Blechfabriken des Erzgebirges fühlten gleichfalls den Druck der Zeiten (eine Bestellung von mehreren Tausend Blechlöffeln für die Armeen konnte doch nur augenblickliche Thätigkeit beleben), und die sonst so einträglichen Blaufarbenwerke veranlaßten diesmal durch ihren dringenden Nothstand aus gänzlichem Mangel des Absatzes unter den Theilnehmern in Leipzig sehr ernstliche Berathschlagungen. Nicht nur die allgemeine Sperre, vorzüglich des die Smalte so mannichfach sortirenden und veredelnden Hollands (man sehe Nemnichs technologische Reisen), und die erhöheten Ein- und Ausgangszölle, sondern vorzüglich auch der verminderte Bedarf der Koboltfarbe bey so vielen Manufakturen, wo sie zur Appretur und Verzierung gehörte, und wo jetzt diese Manufakturen selbst durch die Zeitläufte aufs Aeusserste beschränkt wurden, brachten diesen einst so ergiebigen und oft Hundertausende in Umlauf setzenden Erwerbzweig und die Blaufarbenwerke selbst in die größte Bedrängniß. Die Britten, welche dieselbe zu ihren zahlreichen Wedgewoods nicht entbehren konnten, erfanden sich, da auch von Holland nichts mehr zu haben war, ihre eigenen Surrogate für die Koboltfarben und Smalten. Sonst ging über Kopenhagen und London dieser köstliche Farbenartikel bis nach China. Man dachte daher an einen Vertrieb durch russische Karavanen. Aber auch dies wäre jetzt ein Ungedanke. Bey dem fast unerschwinglichen Preise des ächten Lazurblau aus Lapis Lazuli mag durch chemische Bereitung die feste Koboltfarbe als Surrogat gelten. Allein die armen Maler haben jetzt auch nur wenig Muttergottesbilder mit blauen Mänteln zu malen!

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 194. Dienstag, den 13/25. August 1812.

Aus dem untern Theile von Kurland:

Libau, den 7/4ten August.

Das Geburtsfest Seiner Majestät, des Kaisers Napoleon, ist gestern hier gefeyert worden. Durch das Läuten der Glocken, Morgens um 6 Uhr, wurden die Einwohner vom Beginnen der Feyerlichkeit benachrichtigt. Um 9 Uhr versammelten sich alle Civil- und Militärautoritäten bey dem Herrn Intendanten dieses Theiles von Kurland, Auditeur im Staatsrath und Ritter von Montigny. Man begab sich sodann zur Kirche, wo eine zahlreiche Versammlung ein Te Deum anstimmte. Eine von dem lutherischen Prediger mit vieler Würde gehaltene Rede handelte von der Macht und dem Ruhme des Helden dieses Festes. Um 5 Uhr war große Mittagstafel, zu welcher die Glieder der Civil- und Militärautoritäten, die Deputirten des Adels, die Glieder des Kaufmannstandes, mehrere Hauptleute, Kammerherren und andere Angestellte aus den benachbarten Kreisen eingeladen waren. Gegen den Schluß des Diner's brachte der Herr Intendant, unter dem Schall der Pauken und Trompeten, die Gesundheit des Kaisers Napoleon aus. Hierauf folgten die Gesundheiten der Kaiserin, des Königs von Rom, der grosen Armee und ihrer braven Alliirten, und des Marschalls Herzogs von Tarent. Alle Schiffe im Hafen flaggten den ganzen Tag. Um 8 Uhr Abends war die Stadt erleuchtet und Ball auf dem Rathhause. Die zahlreiche, durch Geschmack und Eleganz sich auszeichnende Gesellschaft gewährte einen reizenden Anblick. Walzer und Quadrillen wechselten mit ernsteren Polonoisen ab und verlängerten die Freuden des Balls bis an den folgenden Morgen.

Berlin, den 13ten August.

Se. Durchlaucht, der Fürst von Hatzfeldt, ist, aus dem Karlsbade zurück, wiederum hier eingetroffen.

Se. Excellenz, der kaiserlich-königlich-französische Marschall, Herzog von Castiglione, ist nach Rostock abgereiset, um die Revue der von Frankreich kommenden Truppen abzunehmen.

Breslau, den 7ten August.

Schon seit einigen Wochen von der bevorstehenden Anherkunft unseres allerthuersten Königs unterrichtet, harrte jeder der hiesigen Einwohner mit freudiger Sehnsucht des 6ten Augusts, als des Tages, an dem unserer Stadt das Glück zu Theil werden sollte, Se. Majestät nach gehaltener Spezialrevue über die hier versammelten Truppen in ihren Mauern zu sehen. Zu dem Ende rückten gestern Nachmittag sowohl die hiesige Garnison, als die aus andern Garnisonen zur Revue hierher beorderten Bataillone und Kavallerieregimenter, desgleichen sämmtliche Artillerie, vor das Nikolaithor, woselbst diese Truppen sich in Linie formirten. Eine unermeßliche Menge von Zuschauern hatte sich, um des Anblicks ihres geliebten Monarchen desto früher zu genießen, dabey eingefunden. An der Spitze des Truppenkorps befanden sich des Generalfeldmarschalls und Generalgouverneurs, Herrn Grafen von Kalkreuth Excellenz. Endlich trafen Se. Majestät um 6 Uhr an der Spitze der Linie ein, worauf Allerhöchstdieselben aus dem Wagen zu steigen, die Truppen in Augenschein zu nehmen, und über das Aussehen und die gute Haltung derselben Allerhöchstihr Wohlwollen zu bezeigen geruheten. Nach gehaltener Spezialrevue ließen Se. Majestät die Regimenter und Bataillone vor Sich vorbey defiliren, und hielten sodann nach 7 Uhr, von Ihrer zahlreichen Suite begleitet, durch das Nikolaithor zu Pferde Ihren Einzug in die Stadt. Hier am Thore, so wie in den Straßen, welche Se. Majestät passirten, wurden Allerhöchstdieselben von einer herzugeströmten Menge Ihrer getreuen Unterthanen herzlich begrüßt, und am königlichen Palais von den daselbst versammelten hohen Militär- und Civilautoritäten ehrfurchtsvoll empfangen. Hierauf war bey Allerhöchstdenselben große Kour. Vor der Ankunft Sr. Majestät waren bereits des Staatskanzlers Herrn Freyherrn von Hardenberg Excellenz hieselbst eingetroffen.

Heute Morgen geruheten Se. Majestät, sämmtliche hier versammelte Truppen, unter dem Kommando Sr. Excellenz, des königl. Generallieutenants, Herrn Grafen von Tauenzien, vor Sich manöuvriren zu lassen, und über die präcise Ausführung Allerhöchstihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Unter dem Oberbefehl des genannten Herrn Generallieutenants kommandirten die Infanterie Se. Durchlaucht, der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, die Kavallerie aber der Herr Oberstlieutenant von Dolffs von der Garde du Korps. Heute Mittag war große Tafel bey Sr. Majestät, und Abends hatten Se. Excellenz, der königl. Generalfeldmarschall und Generalgouverneur, Herr Graf von Kalkreuth, einen Thee veranstaltet, welchen Se. Königl. Majestät mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart zu beehren geruhten.

Königsberg, den 5ten August.

Se. Excellenz, der Herr Divisionsgeneral, Reichsgraf Loison, Gouverneur des kaiserl. Schlosses zu St. Kloud,

und Generalgouverneur von Preussen, hat seit dem 22sten July das Gouvernement unserer Stadt übernommen. Die weisen Verfügungen und das leutselige Betragen Sr. Excellenz haben demselben die Herzen aller Einwohner gewonnen, welche sich unter seinem Schutze der größten Sicherheit und Ruhe erfreuen.

Kassel, den 7ten August.

Der Herr Kammerherr, Graf von Oberg, einer der Ordonnanzofficiere Sr. Majestät, ist so eben als Kourier hier angekommen, um Ihrer Majestät, der Königin, die baldige Rückkunft unseres erhabenen Monarchen in seine Staaten zu melden.

Mit größter Betrübniß vernehmen wir, daß die Gesundheit Sr. Majestät durch die Unbeständigkeit des Klima's gelitten hat, welches Allerhöchstderen Rückkehr nothwendig gemacht und Se. Majestät genöthigt hat, sich einige Tage zu Warschau aufzuhalten. Wir haben erfreulichst zu hoffen, daß die Gesundheit Sr. Majestät bald wieder hergestellt seyn wird.

Wien, den 5ten August.

Hier geht das unverbürgte Gerücht, die Ratifikationen des zwischen den kaiserl. russischen und türkischen Bevollmächtigten am 28sten May abgeschlossenen Friedens wären, wie es heißt, am 14ten July zu Bukarest ausgewechselt worden.

Nach frühern Berichten soll die russische Armee durch 3 Divisionen, jede von 12000 Mann, verstärkt und wieder gegen die Donau vorgerückt seyn. In Belgrad ist der russische Generalmajor Orulk angekommen.

Warschau, vom 4ten August.

Der Kaiser hat zu Obersten für die neu errichteten Lithauischen 5 Infanterie- und 4 Kavallerieregimenter folgende Personen ernannt: die Herren Chodkiewicz, Tyzenhaus, Przezdziecki, Biszbing, Czapski, Staroß Tyßkiewicz, Brigadier Herrn Wawrzecki, Rajecki, Obuchowicz.

Sichern Nachrichten zufolge werden die Ortschaften Wlodawy, Hrubieszow, Krytowa, Strzycowa und Horodla, welche, wie bekannt, diesseits des Bug liegen, von Kosaken häufig heimgesucht, welche sich dort eben so, wie überall, benehmen. Es gehören diese Kosaken zum Korps des Generals Tormasow. Sobald sich der Feind zeigt, ziehen sie sich zurück.

Brzese und Kobryn sind auch von dem Korps des Generals Tormasow beunruhigt worden, aber der General Reynier, welcher ein Korps Sachsen kommandirt, leistete ihm mit Erfolg Widerstand. Man hofft, daß in Kurzem dieses Korps von zwey Seiten angegriffen werden wird, sobald nur der Divisionsgeneral Kosinski mit den Konföderirten von Lublin, Siedlec und Radom heranrückt.

Gestern hat sich die Nachricht verbreitet, daß der Prinz von Eckmühl in den letzten Tagen des vorigen Monats den Fürst Bagration zwischen Mohilew und Rochaczow am Dniepr geschlagen habe. Man fügt noch hinzu, daß der Kaiser Alexander, indem er dem Korps des Bagration zu Hülfe kommen wollte, und seinen linken Flügel bis Smolensk ausgedehnt, dadurch viel Kavallerie eingebüßt habe. Bagration hat etliche tausend Menschen und mehrere Kanonen verloren.

Dem General Reynier, heißt es, sey es geglückt, den General Tormasow auf der Gränze von Volhynien zu schlagen.

Lublin, vom 23sten July.

Heute erschien folgende officielle Nachricht vom Bug: Heute eingelangte Berichte bringen die sichere Nachricht, daß, auf den Ausmarsch der Zamoscer Garnison in den Hrubieszower Bezirk, die russischen Truppen von Hrubieszow und der dortigen Gegend am 20sten d. M., des Morgens um 5 Uhr, sich gänzlich zurückziehen. Jedoch sind die Gränzen des Departements noch nicht vollkommen vom Feinde verlassen.

Von der russischen Gränze, vom 30sten July.

Sichern Nachrichten zufolge, ist General Tormasow am 20sten d. M. von Luck nach Kovel abgegangen, und hat daselbst sein Hauptquartier genommen. Hier soll er durch den General Kutusow abgelöset werden, und dann den Oberbefehl über die bey Kiow gebildete Reserve übernehmen. Man schätzt diese auf 40,000 Mann. Eine zweyte gleich starke Reserve soll General Ertel organisiren. General Markow ist in Dubno; die Garnison dieser Stadt besteht bloß in 2 bis 300 Mann. Im Tarnopoler Bezirke sind 10,000 Czetwert Mehl requirirt worden. 4000 Czetwert davon werden nach Braha (bey Chotym), der Rest nach Konstantinow abgeführt. Der Senateur Theils ist von Tarnopol nach Petersburg abgereist. An seiner Stelle ist der General Baumgarten zurückgeblieben.

Paris, vom 7ten August.

Der heutige Moniteur enthält

Das Neunte Bülletin der großen Armee.

Bechenkowiski, den 25sten July 1812.

Der Kaiser hat sein Hauptquartier den 23sten über Ouchatsch nach Kamen verlegt.

Der Vicekönig hat den 22sten mit seiner Avantgarde die Brücke von Botscheiskowa besetzt. Eine auf Bechenkowiski poussirte Rekognoscirung von 200 Pferden ist auf 2 russische Husareneskadrons und auf 2 Kosakenpulks gestoßen, hat sie angegriffen und ihnen 12 Mann getödtet und genommen, worunter 1 Officier. Der Eskadronchef Lorenzi, der die Rekognoscirung kommandirte, erwähnt der Kapitäns Rossi und Ferreri mit Lobe.

Den 23sten, früh um 6 Uhr, traf der Vicekönig in Bechenkowiski ein. Um 10 Uhr ging er über den Fluß, und schlug eine Brücke über die Düna. Der Feind wollte den Uebergang streitig machen; seine Kanonen wurden demontirt. Dem Obersten Lacroix, Adjutanten des Vicekönigs, ist die Hüfte durch eine Kanonenkugel zerschmettert worden.

Am 24sten, Nachmittags um 2 Uhr, kam der Kaiser in Bechenkowiski an. Die Kavalleriedivision des Generals Grafen Bruyeres, und die Division des Generals Grafen Saint Germain, sind auf die Straße von Witepsk vorpouſſirt worden; ſie haben die Nacht auf dem halben Wege dahin zugebracht.

Den 20sten richtete ſich der Fürſt von Eckmühl auf Mohilow. 2000 Mann, welche die Beſatzung der Stadt ausmachten, hatten die Tollkühnheit, ſich vertheidigen zu wollen; die leichte Kavallerie hat ſie übel zugerichtet. Am 21sten griffen 3000 Koſaken die Vorpoſten des Fürſten von Eckmühl an; ſie machten die Avantgarde des Fürſten Bagration aus, und kamen von Bobrinsk. Ein Bataillon des 85sten leichten Infanterieregiments hat dieſe Wolke von leichter Kavallerie aufgehalten, und ſie weit zurückgetrieben. Bagration ſcheint ſich die wenige Thätigkeit, mit welcher er verfolgt wurde, zu Nutze gemacht zu haben, um Bobrinsk zu erreichen, und hat ſich von da auf Mohilow geſchlagen.

Wir haben Mohilow, Orcha (Oreza), Disna, Polotzk beſetzt. Wir marſchiren auf Witepsk, wo es ſcheint, daß die ruſſiſche Armee ſich zuſammengezogen hat.

(Mit dieſem Blatte des Moniteurs wird der geſtochene Plan des verſchanzten Lagers und der Linien ausgegeben, die der Feind jenſeits Dryſſa angelegt hatte. Es ſind Werke, die viel Zeit erfordert haben.)

Spa, den 1sten Auguſt.

Die Ankunft Ihrer Majeſtät, der Königin Hortenſe, zu Spa hat unſere Wünſche aufs Höchſte erfüllt. Die Geſundheit Sr. K. H., des Großherzogs von Berg, ſcheint jeden Tag zuzunehmen. Die Königin begiebt ſich alle Morgen nach Geronſterre, um daſelbſt den Brunnen zu trinken, der Ihr ſehr wohl bekommt.

London, den 22sten July.

Das Handelsbüreau hat eine Maßregel angenommen, nach welcher Branntwein und Wein jetzt frey von Frankreich nach England als Ausfuhrgegenſtände eingeführt werden können; allein der Kaufmann, der ſie einführt, damit ſie in England ſelbſt verzehrt werden können, iſt gehalten, eine gleiche Quantität Zucker und Kaffee auszuführen.

Beſchluß der Note des Moniteur. (Man ſehe No. 191 dieſer Zeitung.)

Ihr habt den Handel des Kontinents mehr nöthig, als der Kontinent eures Handels bedarf. Ihr bedürfet Amerika's mehr, als Amerika euch, und zwar aus dem Grunde, weil der Kaufmann den Konſumateur mehr nöthig hat, als der Konſumateur den Kaufmann. Kann ich mich nicht in Sammet kleiden, ſo kleide ich mich in Tuch; kann ich keine baumwollene Strümpfe tragen, ſo trage ich zwirnene. Das iſt die Geſchichte des Konſumateurs. Der Kaufmann aber, der das Wohl ſeines Hauſes auf den Bedürfniſſen des Konſumateurs gegründet hat, muß verkaufen. Hört ihr auf zu verkaufen, woher wollt ihr eure zwey Milliarden Kontributionen und eure 600 Millionen Anleihen nehmen? Der Handel iſt allerdings dem Kontinent nöthig. Derjenige wäre eines barbariſchen Jahrhunderts und nicht des Jahrhunderts würdig, worin wir leben, welcher der Entwickelung der Induſtrie der Völker Hinderniſſe in den Weg legen wollte. Die verſchiedenen Klimate haben verſchiedene Produkte. Der Tauſch macht das gegenſeitige Glück und die Bequemlichkeit aus. Möge alſo der Handel wieder hergeſtellt werden, aber auf gerechten und gleichen Grundlagen. Mögen die Völker an Oekonomie und Induſtrie mit einander wetteifern; nur müſſen ſie nicht eine willkührliche Induſtrie mit Gewalt unterſtützen. Lord Chatham ſagte: „Wären wir gegen Frankreich gerecht, ſo würde unſre Wohlfahrt nicht 24 Stunden exiſtiren.“ Lord Chatham mochte zu der Zeit, wo er ſprach, recht haben; allein er würde heut zu Tage anders ſprechen. Damals war die Macht der Umſtände für euch; ihr waret Herren der Meere, ſo wie jetzt; allein Frankreich war auf dem Kontinent ohne Einfluß. Indem ihr eine ungerechte Geſetzgebung gegen Frankreich ausübtet, bereichertet ihr Holland, Hamburg und Venedig. Gegenwärtig iſt die Natur der Sache wider euch. Anſtatt die Stimme der Gerechtigkeit verkennen zu wollen, ſeyd ihr in einer Lage, wo es euch zukommt, ſie zu reklamiren. Der Utrechter Friedenstraktat, gegen den ihr ſo viel gekämpft habt, iſt künftig eure Sauvegarde.

Ihr thut endlich einen Schritt rückwärts; ihr kommt auf eure Beſchlüſſe von 1807 und 1809 zurück. Allein tiefdenkende Männer, die bey euch mehr, wie bey irgend einer andern Nation, den Griffel der Geſchichte führen, werden bemerken, daß die Kabinetsordres die Geſtalt der Welt verändert haben; daß es beſſer für euch geweſen wäre, eine große Anzahl von Schlachten und einen großen Theil eurer Kolonien zu verlieren, als die Kabinetsordres zu publiciren, welche die Urſache der Vereinigung Hollands und der Hanſeſtädte, der großen in Europa vorgefallenen Veränderungen und des Kontinentalſyſtems geweſen. Mit den Kabinetsordres in der Hand wagte und konnte der Kaiſer Alles, ſowohl in Frankreich als in Europa; ohne eure Kabinetsordres hätte er weder den Gedanken noch die Macht gehabt, Holland und Hamburg zu vereinigen, indem er das Kontinentalſyſtem einführte. Indeß kamt ihr auf die Kabinetsordres zurück; ſie exiſtiren nicht mehr in eurer Geſetzgebung und das Kontinentalſyſtem iſt unveränderlich. Bey eurer Unbekanntſchaft mit der Lage und den Angelegenheiten des Kontinents habt ihr euch in dem Zeitpunkt geirrt. Die Kabinetsordres wären im Jahr 1785 gut geweſen. Sie hätten euch ohne große Ungelegenheit unendliche Vortheile verſchafft. Ihr konntet damals ungeſtraft die Sprache des Wolfs in der Fabel führen. Allein die Sprache, die euch jetzt allein anſteht, iſt die Sprache der Gerechtigkeit; und indem ihr die Grundſätze befolgt,

die dem Interesse des Stärkern angemessen sind, beschleunigt ihr bloß euren Ruin, indem ihr die Wohlfahrt eurer Feinde gründet. Die Gerechtigkeit verlangt, daß ihr zu den Grundsätzen zurückkehrt, welche für die Neutralen in Rücksicht der kriegführenden Mächte am Ende des vorigen Jahrhunderts und zu Anfange des gegenwärtigen Kriegs statt fanden. Euer Interesse gebietet es euch. Die Zeit, wo ungerechte und willkührliche Maßregeln euch nützlich waren, ist unwiederbringlich vorbey.

Vermischte Nachrichten.

Der österreichische Beobachter sagt: „Wir haben ungemein günstige Witterung, abwechselnden Sonnenschein und befruchtende Regen. Allen Anzeigen nach scheint dieses Jahr eins der fruchtbarsten werden zu wollen; wenigstens lauten alle Nachrichten, die wir vom Lande erhalten, sehr erfreulich. Das Getreide steht im Tullner- und Marchfelde, den beyden Kornkammern Wiens und eines großen Theils von Niederösterreich, vortrefflich, und verspricht eine reiche gesegnete Aerndte. Auch der Weinstock, der bereits überall verblüht hat, berechtigt uns zu den besten Erwartungen; in vielen Gegenden des Viertels unter dem Manhartsberge, besonders um Oberstinkenbrunn, Hollabrunn und andre Orte, war die Menge der jungen Trauben so groß, daß man sich genöthigt sah, die schlechtern auszuschneiden. Diese günstigen Aussichten haben schon jetzt ihre wohlthätigen Wirkungen und den Preis mancher Viktualien, der im verflossenen Jahre bedeutend gestiegen war, geäussert, namentlich sind Getreide und Mehl beträchtlich im Preise gefallen. In Wien wird bereits an mehrern Orten das Maß rother ungarischer Wein für 18 Kreuzer, und weisser österreichischer für 16 und 12 Kreuzer W. W. ausgeschenkt. Eine rühmliche Erwähnung verdient bey dieser Gelegenheit der in Wienerisch-Neustadt ansässige Bürger und Weinhändler Joseph Reithammer, welcher zuerst mit gutem Beyspiel voranging, und die Preise seiner Weine dergestalt herabsetzte, daß auch die weniger bemittelte Volksklasse, was sie bisher nicht erschwingen konnte, guten und gesunden Wein um ein Billiges bey ihm finden kann."

Auf den 13ten September sind die sächsischen Landstände wieder zusammen berufen worden, um über mehrere Landesangelegenheiten zu verhandeln.

* * *

Hof und Staat von Bayern.

(Fortsetzung.)

Wenn schon der Organismus der Centralverwaltung, wie solcher seit dem 1sten Oktober 1808 besteht, sich wesentlich von demjenigen unterscheidet, welcher vordem bestanden hatte, so ist dies noch in einem weit höhern Grade der Fall rücksichtlich der Landesverwaltung. Mit jener Epoche waren die Provinzen Bayern, Neuburg (welches seit dem 1sten August 1806 auch Eichstädt begriff), obere Pfalz, Schwaben, Bamberg, Tyrol und Ansbach aufgelöst, und das Reich, ohne Rücksicht auf die bis dahin bestandene Eintheilung, soviel thunlich nach natürlichen Gränzen, in 15 Kreise eingetheilt worden, die mit dem 1sten November 1810 in Folge der durch den Wiener Frieden hervorgeführten Territorialveränderungen, welche die gegen Süden und Westen zurückgeschobenen Gränzen des Reiches bedeutender gegen Norden und Osten erweitert, und Enklaven demselben einverleibt hatten (indem der Etschkreis ganz, der Eisackkreis zum großen Theile wegfiel, der Naab-, Altmühl-, Pegnitz- und Lechkreis aber zwischen den übrigen sich auftheilten), auf 9 (den Mayn-, Rezat-, Regen-, Oberdonau-, Unterdonau-, Iller-, Isar-, Salzach- und Innkreis) reducirt worden. Die Bevölkerung jedes derselben läßt sich, da solche die Regierung bey der neuen Eintheilung nicht bekannt gemacht, und eben so wenig bey der Organisirung der neuerworbenen Bezirke durchaus die Volkszahl angegeben hat, nur beyläufig auf 3 bis 400,000 Menschen ermessen, wo hingegen nach der Organisation von 1808 der größte (Isarkreis) erst 302,530, und der kleinste (Pegnitzkreis) gar nur 141,930 Seelen enthalten hatte. Mit den Provinzen hatten sich auch die Landesstellen, welche bis in das Jahr 1807 (wo zuerst das Salinen-, Berg-, Forst- und Mauthwesen centralisirt worden war) alle Administrativ- und Finanzgeschäfte nach einer trefflich gedachten Instruktion vom 15ten August 1803 in kollegialer Form behandelten, soweit solche nicht die seit 1804 als General-Landeskommissäre erklärten Chefs derselben zu entziehen für gut fanden (die Landesdirektionen in München, Neuburg, Amberg, Ulm, Bamberg, das Gubernium zu Innsbruck, die Kriegs- und Domänenkammer zu Ansbach), aufgelöst, und an ihren Platz traten Kreisstellen, nämlich, indem die schon seit 1801 und 1802 in den Ministerialdepartements und den Unterbehörden bestandene Trennung der Polizey- und Finanzverwaltung nun auch bey den Mittelbehörden durchgeführt wurde, für jene die Generalkommissariate, und für diese (welche bis dahin theils die Landesstellen, theils seit 1804 ihre Chefs als General-Landeskommissäre mit den Direktoren der staatswirthschaftlichen Deputationen allein, mit Umgehung „einer zersplitternden Kollegialpflege", als Provincial-Etatskuratelen geleitet hatten), soweit solche nicht Centralbehörden zugewiesen wurden oder waren, die Finanzdirektionen. Die Städte Augsburg und Nürnberg (im Oberdonau- und Rezatkreise) erhielten eigene Kommissäre, welche in Bezug auf dieselben den nämlichen Wirkungskreis haben, wie die Generalkommissäre in den Kreisen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 195. Mittewoch, den 14/26. August 1812.

Paris, den 3ten August.

Die große französische Armee besteht aus 10 Korps. Das 10te von dem Herrn Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, kommandirte Korps bildet den linken Flügel. Das preussische Korps, unter den Befehlen des Generals Gravert, macht einen Theil desselben aus. Das Centrum der Armee besteht aus dem 1sten Korps (Marschall Davoust, Fürst von Eckmühl), dem 2ten (Marschall Oudinot, Herzog von Reggio), dem 3ten (Marschall Ney, Herzog von Elchingen), dem 4ten und 6ten (Se. Königl. Hoheit, der Vicekönig von Italien). Das 5te, 7te und 8te Korps (Se. Majestät, der König von Westphalen) bilden den rechten Flügel der Armee. Das 9te (Marschall Victor, Herzog von Belluno) steht an der Weichsel als Reserve. Se. Majestät, der König von Neapel, kommandirt die ganze Kavallerie. Die Würtemberger werden von ihrem Erbprinzen, die Sachsen von dem General von Funk, die Bayern von dem General Baron von Wrede kommandirt.

Nach der Gazette de France bildet die königl. würtembergische Infanterie die 25ste Division des 3ten Korps der großen Armee. Der Kronprinz, der sie kommandirt, genießt der besten Gesundheit.

Der Divisionsgeneral Baraguay d'Hilliers ist aus Lyon berufen worden und nach Deutschland zur Armee abgegangen.

Dresden, den 9ten August.

Nachstehendes ist officiell hier bekannt gemacht worden:

Nachrichten von der großen Armee.

Nach Briefen aus Wilna vom 31sten July setzen die feindlichen Hauptkorps ihren Rückzug fort. Ein Theil derselben hatte sich in Witepsk vereinigt, und schien sich dort halten zu wollen. Verschiedene Vorpostengefechte haben daselbst in 2 Tagen dem Feinde einige seiner Generale und 7 bis 8000 Mann gekostet, worauf derselbe seine dortige Stellung verlassen hat, und Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, am 28sten früh in Witepsk eingetroffen ist. Wie es scheint, hofft der russische Anführer noch um Smolensk seine Vereinigung mit dem Fürsten Bagration zu Stande zu bringen, und dort dürfte er wohl die Schlacht annehmen. Die verschiedenen Gefechte in den letzten Tagen haben der französischen Armee nicht über 4 bis 500 Mann und keinen Officier von höherm Range gekostet.

Durch einen aus dem Hauptquartier des 7ten Armeekorps am 31sten July abgegangenen Officier ist die Nachricht eingegangen, daß der General von Klengel, mit seiner aus dem Regiment König und einem Theil der Regimenter Niesemeuschel Infanterie und Prinz Klemens Ulahnen bestehenden Brigade, am 27sten d. M. bey der Vertheidigung des Postens Kobryn (in Breesk) gegen das Korps des russischen Generals Tormassow, nach einem 10stündigen tapfern Widerstande, der feindlichen Uebermacht unterlegen hat und in Gefangenschaft gerathen ist. Der kommandirende General Graf Regnier hat nach diesem Vorfalle den nachstehenden Armeebefehl erlassen, welcher zugleich das rühmliche Verhalten der Truppen in den Gefechten bey Pinsk und Janowa bezeichnet. Das 7te Armeekorps hat am 31sten in Roszanna gerastet, und war im Begriff, sich gegen den 3ten August bey Slonim mit der österreichischen Armee zu vereinigen, und dann von Neuem gegen den Feind vorzurücken.

Tagsbefehl.

Roszanna, den 30sten July.

Der General en Chef, Graf Regnier, eröffnet hiermit allen Mitgliedern der unter seinen Befehlen stehenden königlich-sächsischen Truppen, daß er mit ihrem Benehmen vom Anfange dieses Feldzuges an bis auf diesen Augenblick vollkommen zufrieden ist. Er dankt ihnen für die Anstrengung und den guten Willen, mit welchem sie die zeitherigen Beschwerden ertragen; sie sind ihm sichere Bürgen für die Zukunft.

Der Major von Lindenau vom Regiment Husaren, und der Major von Seidlitz vom Regiment Ulahnen haben Gelegenheit gehabt, sich mit den ihnen untergebenen Truppen besonders auszuzeichnen. Der General Regnier befiehlt, seine Zufriedenheit hierüber den Truppen bekannt zu machen.

Der Generalmajor von Klengel hatte den Befehl, mit dem Regiment König, dem Regiment von Niesemeuschel und einem Theil des Regiments Ulahnen nach Kobryn und Breesk zu marschiren, während der Feind, ohne daß man es ahnen konnte, alle seine Kräfte auf diesem Punkte vereinigte. Der Generalmajor von Klengel hat sich mit 2300 Mann, gegen einen 8mal stärkern Feind, 10 Stunden unaufhörlich geschlagen, und hätte seinen Rückzug gewiß mit gleicher Ordnung vollbracht, wenn seine Kommunikation mit dem Korps nicht durch das Abbrennen einer Brücke unterbrochen worden wäre. Dies, und daß

sich ihre Kameraden wie brave Sachsen geschlagen haben, soll der Mannschaft bekannt gemacht werden. Der General Regnier ist überzeugt, daß die Truppen jede Gelegenheit mit Freuden ergreifen werden, den gehabten Verlust am Feinde zu rächen.

Der Chef des Generalstabes,
Oberster Langenau.

Amsterdam, den 7ten August.

In der Nacht auf den 28sten July landete der Feind 20 Mann bey Carolinenzyl im Departement der Ostems und bemächtigte sich einer als Kaper ausgerüsteten Barke, auf welcher sich nur 2 Mann befanden. Bald darauf ward er von den Truppen und den Douanenvorstehern verfolgt und verlor selbst 2 Mann, die zu Gefangnen gemacht wurden, und sein Boot, in welchem man 12 Flinten, 8 Pistolen und 12 Säbel fand. In der folgenden Nacht erschienen die Engländer vor der Insel Spiekeroog, landeten 120 Mann und griffen das Fort, welches die Insel vertheidigt, sehr lebhaft von vier Seiten auf einmal an. Die Garnison, die bloß aus 40 Mann bestand, nöthigte aber den Feind, sich mit einem Verlust von 7 Mann und vielen Waffen eiligst wieder einzuschiffen.

Washington, den 19ten Juny.

Heute ist der Text der Bothschaft, durch welche der Präsident dem Kongreß die Kriegserklärung gegen England empfiehlt, im Druck erschienen. Es wird darin aufgezählt, was England seit einer Reihe von Jahren gegen die Ehre, Unabhängigkeit und den Vortheil der vereinigten Staaten unternommen; die vielen Kränkungen, die es unserer Flagge angethan, das Pressen unserer Matrosen von unsern eigenen Schiffen und in unsern eigenen Häfen, die Beschränkung unsers Handels und die Weigerung, diesen Beschwerden abzuhelfen. England wolle den amerikanischen Handel zerstören, nicht weil er dem Kriegsrechte Brittanniens zuwider sey, oder dem Feinde Bedürfnisse verschaffe, die es ja selbst ihm liefere, sondern weil es allein Handel und Schiffahrt treiben wolle. Dabey wären die Aufwiegelungen der Wilden fortgesetzt, ein Krieg, der weder Alter noch Geschlecht schone, und sich durch alle, die Menschheit empörende, Züge auszeichne. Dies, heißt es am Ende, ist das Gemälde der Beleidigungen und Unwürdigkeiten, die man über unser Land gehäuft, dies ist die Krise, die unsere beyspiellose Geduld und Versöhnungsmaßregeln nicht haben verhüten können; unsere Mäßigung brachte keine andere Wirkung hervor, als die Anmaßung des Feindes und seine Angriffe auf unsern Handel zu vermehren. Noch täglich sehen wir unsere auf dem Meere fahrende Landsleute, Opfer der Gewaltthätigkeit auf der allen Völkern gemeinschaftlichen großen Fahrstraße werden, sehen unsere Schiffe, die mit unsern Produkten befrachtet sind, angehalten und durch Prisengerichte verurtheilt, die nicht Organe der Gesetze, sondern Werkzeuge willkührlicher Edikte sind, und die unglückliche Equipage derselben hintergangen, um am Bord der brittischen Schiffe zu dienen. Unter diesen Umständen müssen die vereinigten Staaten zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen, und ihre Angelegenheit dem obersten Regierer der Weltbegebenheiten überlassen.

Die Akte, welche den Krieg zwischen den vereinigten Staaten und den vereinigten Königreichen England und Irland erklärt, lautet: „Es ist durch den Senat und die Kammer der Repräsentanten der vereinigten Staaten von Amerika, die in einem Kongreß versammelt sind, verordnet, daß zwischen dem Königreich England und seinen Dependenzien, und den vereinigten Staaten und ihrem Gebiet Krieg ist, und hiermit erklärt wird, — daß der Präsident der vereinigten Staaten autorisirt ist, alle Land- und Seemacht anzuwenden, um gegenwärtige Erklärung in Ausübung zu bringen und bewaffneten Schiffen von Privatpersonen aus den vereinigten Staaten Kaperbriefe in einer Form, wie er's für gut findet, unter dem Siegel der vereinigten Staaten gegen die Schiffe, Waaren und Effekten der Regierung und der Unterthanen des Königreichs England zu geben. Washington, den 18ten Juny 1812. Gutgeheißen.

(Unterz.) James Madison.

Man rechnet die Zahl der amerikanischen, auf englischen Schiffen dienenden, Matrosen auf 15,000.

London, den 21sten July.

Herr Sheridan verlangte dieser Tage im Unterhause, daß Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, eine Adresse übergeben werden möchte, um Höchstdieselben zu bitten, die Korrespondenz zwischen dem Herzog von Bassano und dem Lord Castlereagh vorlegen zu lassen.

Herr Whitbread unterstützte diesen Antrag. Der jetzige Augenblick, sagte er, ist zur Einleitung von Unterhandlungen günstig, die auf Treue und Glauben beruhen, und die Minister hätten klug gehandelt, wenn sie dem Prinz Regenten gerathen hätten, direkte Friedensvorschläge an Frankreich machen zu lassen. Der Redner fragte, indem er die Unterhandlungen unter einem andern Gesichtspunkte betrachtete, die Minister, warum sie, da sie auf jede Art von Unterhandlung so verneinend antworteten, zu einem Kriege im Norden so wenig vorbereitet wären. Lord Cathcart ist im Begriff, abzureisen; es würde aber nicht zu verwundern seyn, daß Napoleon eher nach St. Petersburg käme, als der englische Ambassadeur. Welche Hoffnung hat man übrigens, daß sich dieser Kampf für die Alliirten Englands günstig endigen werde? Gar keine!

Kopenhagen, den 4ten August.

Durch eine Verordnung Sr. Majestät, datirt vom Schlosse Friedrichsberg, und die mit den Worten anfängt: „Da der Bedarf des Staats unter den jetzigen Zeitumständen Sparsamkeit im Verbrauche ausländischer Produkte erfordert," ist bestimmt, daß vom 1sten November an alle

See- und Landofficiers, mit Ausnahme der Generals und Admirals, ihre Epaulets und Kontreepaulets, und die Seeofficiers die goldnen Tressen um ihre Hüthe, so wie Gold und Silber auf Stiefeln und Pantalons, ablegen sollen. Der Rang der Officiers wird durch Gold- oder Silberrosetten auf den Rockärmeln bezeichnet werden, so daß der Sekondlieutenant eine, der Sekondlieutenant vom Seeetat und der Premierlieutenant vom Landetat zwey, der Premierlieutenant vom Seeetat drey, der Kapitän zu Lande und Kapitänlieutenant zur See vier, der Seekapitän und Major eine Gold- und Silbertresse mit einer Rosette, der Kommandeurkapitän und Oberstlieutenant eine Tresse mit zwey Rosetten, der Kommandeur und Oberster eine Tresse mit drey Rosetten tragen wird. Auch ist es den Officiers erlaubt, ausser dem Dienste und bey feyerlichen Gelegenheiten in Civil zu gehen.

Vermischte Nachrichten.

Am 10ten August, Nachmittags, sind Se. Majestät, der König von Westphalen, auf der Rückreise von der Armee nach ihren Staaten durch Leipzig passirt.

Zur Bestreitung der Kriegskosten zu Wien müssen die Grundeigenthümer in den deutschen Staaten eine Steuer von 4 Millionen Gulden, und alle andere Personen eine Kopfsteuer von 1 Gulden jeder erlegen. Auch sagt man, daß die Handelsleute und Fabrikanten noch besonders besteuert werden sollen. Auf mehrere Artikel sind die Zölle erhöht worden. Durchgehender Kakao z. B. zahlt 15 Gulden pro Centner.

Der St. Galler Erzähler meldet aus Kaufmannsbriefen: „Der Prinz-Regent hat am 23sten Juny in Karltonhouse, nach Ansicht einer von dem amerikanischen Geschäftsträger vorgezeigten Akte über die am 28sten April 1811 vorgegangene Aufhebung der Dekrete von Berlin und Mayland, auch die Kabinetsbefehle vom 7ten Januar 1807 und vom 26sten April 1809 für die amerikanische Schiffe und Ladungen ausser Wirksamkeit gesetzt, und die vom verflossenen 20sten May an eingebrachten oder noch einzubringenden amerikanischen Schiffe sollen nicht mehr kondemnirt werden. Es soll aber diese günstige Anordnung nichtig und kraftlos seyn, wenn die vereinigten Staaten nicht bey Anzeige derselben die Maßregeln aufheben, durch welche die brittischen bewaffneten Schiffe und der englische Handel von ihren Häfen ausgeschlossen werden, während die französischen geduldet sind.“ — (Das Wesentlichste, setzt der Erzähler hinzu, der geheime Rathsbeschluß vom 16ten May 1806, die allgemeine Blokadeerklärung nämlich (le Blocus sur papier), durch welche das Dekret von Berlin provocirt worden, ist vergessen, und so dürfte auch dieses Palliativmittel die Verlegenheit der englischen Minister nicht lösen. Man vergleiche den Moniteur vom 8ten May 1812.)

Unsre Zeitungen (meldet der Moniteur aus London vom 14ten July) liefern jetzt die Bothschaft an den Senat, den Bericht des Ministers der auswärtgen Angelegenheiten, die beyden Of- und Defensivallianztraktate, die Proklamation des Kaisers an die große Armee, und alle Neuigkeiten aus den letzten französischen Journalen. Diese officiellen Aktenstücke haben hier die lebhafteste Sensation erregt, und man würdigt nunmehr alle die chimärischen Hoffnungen, womit das Ministerium unaufhörlich und täglich die Nation eingewiegt hatte, nach ihrem wahren Werth; so wie es schon früher alle diejenigen thaten, die gewohnt sind, über den Gang der Begebenheiten und die gewöhnlichen Resultate der politischen Kombinationen nachzudenken.

Die Gazette de France sagt: „Man versichert, mehrere Regimenter in Böhmen, Mähren und Oesterreich hätten Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten. Alles scheint zu bestätigen, daß die Regierung gesonnen ist, in Gallizien eine beträchtliche Armee zusammenzuziehen, von welcher das Hohenzollernsche Korps einen Theil ausmachen wird. Oesterreich scheint entschlossen, am gegenwärtigen Kriege einen sehr lebhaften Antheil zu nehmen.“

Der österreichische Beobachter sagt: „Wie man vernimmt, soll sich Herr Thornton seit Kurzem in Gothenburg aufhalten, und der englische Admiral Bentink ebendaselbst auf der Durchreise nach Rußland eingetroffen seyn. Man fügt hinzu, daß Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ebenfalls binnen Kurzem dort erwartet werde.

Nach Berliner Zeitungen hat der Reichstag des Königreichs Polen auch den Beschluß gefaßt, dem Rheinbunde beyzutreten. Zugleich hieß es, man wolle neben dem Könige von Sachsen, als König von Polen, noch einen Vicekönig erwählen.

* * *

Blicke auf den Waarenhandel in der Leipziger Jubilatemesse 1812.

(Fortsetzung.)

War auch vor der Messe noch einiger Umsatz in Kolonialwaaren gewesen, so wurde er doch während derselben so flau als möglich. Handlungen, die einst zu 1000 Centner auf einmal verkauft hatten, wünschten sich Glück, wenn einmal von 40 Centnern die Rede war. Fast der ganze Handel hatte sich in die österreichischen Staaten gezogen. Mittlere Sorten des Kaffee's waren unter der Messe in ganzen Partien zu 21½ das Pfund zu haben. Erst gegen das Ende der Messe besserten sich die Preise, als Nachricht einging, daß bey den großen Verkäufen in Frankfurt am Mayn, die vom 27sten April an dort im Sorgischen Saal ihren Anfang genommen hatten, im Kilogramm der Kaffee zu 8 Franks erstanden worden sey. Der Zucker zog noch stärker an. Melis wurde zuletzt der Centner zu 92 Rthlr. bezahlt. Auch die Farbewaaren thaten nur wenig, und der Indigo erhielt sich in den vorigen mittlern Prei-

sen. Fernambukholz stieg. Quercitron war durch den häufigen Anbau des Waus, der gründlicher färbt, sehr im Bedarf und Preis gesunken. Die Surrogate waren mehr als je an der Tagesordnung. Mit einem Loth Kaffee wird ein halbes Pfund Surrogat zur braunen Brühe gemacht, die man ja nur schlürfen will. Die zwey Hauptsurrogate bleiben die Waidbereitung und der Runkelrübenzucker. Bey dem Waidindigo ist man nun wenigstens damit zur Gewißheit gekommen, daß die der Indigozubereitung nachgeahmte Gährung der Waidblätter durchaus unstatthaft sey. Nun ist nur der Streit zwischen der Kulenkamp-Trommsdorfischen Manier, die frischen Blätter zu behandeln, und der des Dr. Heinrich aus Plan mit den trocknen Blättern. Bey den frischen Blättern wird in größern Quantitäten schwerlich die durch erhitzendes Aufeinanderliegen schnell hervorgebrachte Gährung vermieden werden können. Die Bereitung aus trocknen Blättern wird daher, da sie durch die Leichtigkeit des Transports und die Bequemlichkeit der selbst zu wählenden Zeit zur Fabrikation entschiedene Vorzüge hat, am Ende doch wohl siegen, obgleich auch die Andre, besonders durch den einsichtsvollen Präsidenten von Resch in Erfurt, sehr merkwürdige Fortschritte gemacht hat. Besondere Aufmerksamkeit möchte hierbey die in Ungarn wildwachsende Isatis praecox verdienen, welche der thätige Direktor Ries in Atsa bey Weissenburg nachdrücklich empfiehlt und Trattinnik im dritten Heft seines nützlichen Archivs der Gewächskunde abgebildet und beschrieben hat. Sie möchte schon darum sehr zu empfehlen und zu vervielfältigen seyn, weil sie bey breiten Blättern zweymal in einem Sommer gezogen und abgeblattet werden kann. Unter allen Zuckersurrogaten, wozu sich zuletzt auch noch der Stärkesyrop gesellt hat, bleibt die Runkelrübenbenutzung die wichtigste, und giebt die meiste Aussicht nicht nur zu Syrop, sondern zu wirklichem Zucker, dem herrlich rentirenden Traubensyrop in guten Weinjahren und in mittäglichen Klimaten unbeschadet. Der Kolonialwaarenhandel wird freylich bey aller dieser Vorkehrung, die der große, das, was jetzt Noth thut, stets mit Adlerblick überschauende Kaiser selbst so entschieden begünstigt, eben nicht gedeihen. Allein es wird in ruhigern Zeiten beydes vollkommen mit einander bestehen können, da es ja für den Kaffee eigentlich gar kein Surrogat, für viele Anwendungen unsers Rohrzuckers aber schwerlich le ein angemessenes giebt. Wohl aber mag es beherzigt werden, daß jeder Thaler, der jetzt für Kolonialwaaren aus dem Kontinent zu den Insulanern wandert, reiner durch nichts ersetzter Verlust ist, da wir durchaus weder durch Wolle, noch durch Leinewand, noch durch rohe Produkte, wodurch sonst das Gleichgewicht so ziemlich wieder hergestellt wurde, unsern braven Verlust zu decken vermögen. — Aus allen angeführten Prämissen folgt unwidersprechlich der Satz: schlechter war seit Menschengedenken im Allgemeinen keine Leipziger Jubilatemesse. Wollte man dagegen die Erfahrung geltend machen, daß ja am Zahltag Jedermann seine Schuldigkeit erfüllt, und man also von ausserordentlichen Verlegenheiten nirgends etwas bemerkt habe, so würde dies zu viel und folglich nichts beweisen. Wo gewagtere Spekulation gar nicht mehr statt findet, weil es fast nichts zu spekuliren mehr giebt, wo sich der ganze Handel fast nur auf Verkauf gegen baare Zahlung, oder was dieser gleich gilt, beschränkt, und also alles Kreditiren aufhört, wo nur die Klugheit am Schreibe- und Rechentisch sitzt, da hört mit der Möglichkeit des Verlusts auch die des nahmhaftern den Handel allein nährenden Gewinns auf, da tritt der Handel in den Zustand der allgemeinen Selbstvertheidigung oder in seine Kindheit zurück. Dabey mag übrigens die eben so anerkannte als verständige Rechtlichkeit des Leipziger Handels- und Wechslerstandes gar wohl mit eingerechnet werden. Es ging knapp genug zu, da bey stockendem Jahrmarkterlös der Landkrämer auch die kleinen Händler überall im Rückstand blieben. Die Objekte desselben hatten sich ins Unendliche gemindert. Darum wurde von Dingen gesprochen, die sonst zu erwähnen für lächerlich gehalten worden wäre. Es kam in Anschlag, wenn Jemand eine Lieferung von einigen Tausend Thierblasen für die Armee zu bewerkstelligen hatte. Kleine Bestellungen, die sonst kaum zählten, wurden jetzt weitläuftig besprochen, weil man volle Muße dazu hatte. Auf den Straßen war Alles leer und öde, und wo man auf der sonst so gehaltreichen Katharinenstraße in der eigentlichen Meßwoche in andern Messen vor Schleifen zur Rathswaage und im Brühl vor Fuhrwerk sich kaum mühsam durchwinden konnte, war jetzt für müßige und geschäftige Pflastertreter vollkommen Platz, und nur in der Zahlwoche, wo wirklich noch einige bärtige Käufer, die doch weit mehr horchten als kauften, sich eingefunden hatten, wurde es etwas lebhafter. Zuschauer waren auch die wenigen Griechen, die etwa auf- und abgingen, da der fortdauernde Krieg an der Donau keine Spekulation gestattete. Unter solchen Umständen machten selbst die Glücksritter, sonst Spieler genannt, kein Glück und standen müssig am Markt; die zahlreichen Buden vor dem Petersthore ließen vergeblich ihre Charivari erklingen und hingen ohne Erfolg ihre Schilde aus; und Franz Sekonda, der wackre Direktor des deutschen Schauspiels, gab den Sonnabend in der Zahlwoche gar keine Vorstellung, eine Maßregel, die man als eine wahre fuga vacui ansehen mußte. Zum Unglück war auch der Teufel krank geworden, und so konnte das beste Zugstück, Klingemanns Faust, nicht einmal wiederholt werden. Der Faust auf dem Marionettentheater in der Funkenburg war, wie man sagt, am Frost verstorben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 196. Donnerstag, den 15/27. August 1812.

Sämmtlichen Einwohnern Kurlands mache ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß und Warnung den Tagesbefehl der großen Armee aus dem kaiserlichen Hauptquartier zu Witepsk vom 3ten August 1812 öffentlich bekannt.

Mitau, den 26sten August 1812.

von Both,
Major und Kommandant.

Tagesbefehl

Der Handel mit den Waffen wird in den von der großen Armee besetzten Ländern aufs Strengste verboten.

Die Käufer und Verkäufer sollen für gleich schuldig erklärt, auch einer und derselben Strafe unterworfen seyn.

Ein Jeder, der in seiner Behausung französische oder fremde Waffen, als: Flinten, Bajonnette, Büchsen, Karabiner, Pistolen, Kavallerie- und Infanteriesäbel hat, ist verpflichtet, innerhalb 3 Tagen nach Bekanntmachung dieses Befehls, davon Anzeige zu machen.

Diese Anzeige muß die Anzahl und die Gattung der Waffen bestimmen, und ob sie gekauft, oder von den Schlachtfeldern aufgelesen, oder von den Soldaten in den Behausungen zurückgelassen worden sind.

Der Inhaber muß diese Waffen nachher an den Ort abliefern, welcher ihm von dem Militärkommandanten oder von der Civilbehörde seines Kreises bestimmt werden wird.

Ein jeder Privatmann, in dessen Behausung man nach Verlauf von 6 Tagen nach Bekanntmachung dieses Befehls Waffen vorfinden, oder welcher sie im Umkreise seiner Wohnung versteckt haben sollte, soll sogleich arretirt und zu einer monatlichen Gefängnißstrafe und zur Erlegung des dreyfachen Werths der Waffen verurtheilt werden.

Im Wiederbetretungsfall soll er einer Militärkommission übergeben werden, welche ihn nach der Wichtigkeit der Umstände zum Tode oder zu den Ketten auf eine Zeit von wenigstens 10 Jahren verurtheilen wird.

Die Waffenschmiede des Landes dürfen nur Gewehre für den Luxus und für die Jagd halten, es sey denn, daß sie von der Artillerie oder von den Anführern vom Korps dazu gebraucht würden, die Waffen auszubessern; in welchem Falle sie mit einem gehörigen Scheine versehen werden müssen, um sie vor der Verfolgung, der sie ausgesetzt seyn würden, zu sichern.

Der Handel mit den Waffen, wie auch den Armaturstücken von Eisen und Kupfer, ist den Juden noch besonders verboten worden, aus der Ursache, weil sie gewohnt sind, auf Alles zu spekuliren.

Dieses Verbot gilt nicht allein von den Waffen, die in gutem und brauchbarem Stande sind, sondern auch von den Gewehrläufen, Beschlägen und allen Stücken, welche von ruinirten Gewehren herrühren.

Der Prinz von Neufchatel, Majorgeneral,
(gez.) Alexander.

Der General, Chef des Generalstabs,
Graf Monthion.

London, den 13ten Juny.
(Aus dem Journal de l'Empire.)

Das Mittagsmahl zur Feyer des Jahrestags von Sir Fricis Burdetts Wahl zum Parlamentsgliede war diesesmal durch die Menge der Wahlmänner von Westmünster merkwürdig, deren sich über 500 versammelt hatten. In dem Augenblicke, wo Burdett eintrat, spielte die Musik die Arie: „Seht den kommenden Helden!“ Unter den Trinksprüchen war auch einer auf Horne Tookes, „des Vertheidigers der Rechte des Volks,“ Andenken. Zuletzt hielt ein Herr Fawkes eine lange Rede gegen Karl I., wegen der Wortbrüchigkeit, deren sich dieser Fürst gegen

seine alten Freunde schuldig gemacht habe; diese Anspielung wurde sehr stark beklatscht.

Der sehr ehrenwerthe Stuart Wortley, der im Unterhause die Motion machte, den Prinz Regenten in einer Adresse um ein neues Ministerium zu ersuchen, ist der zweyte Sohn des berühmten Ministers Grafen Bute, und Besitzer der unermeßlichen Erbschaft der Familie Wortley.

Lord Grenville Lewison Gower, vormaliger englischer Bothschafter in Rußland, war von dem Mörder Bellingham beschuldigt worden, er habe ihm den einem brittischen Unterthan gebührenden Schutz verweigert. Bellingham hatte ihn vor das Kriminalgericht vorgeladen, aber Lord Gower war nicht abgehört worden. Er hat also in alle Zeitungen einen Brief einrücken lassen, worin er sagt: „Zwar könnten die Anklagen eines Menschen, wie Bellingham, keinen Eindruck machen, inzwischen glaube er, sein Betragen gegen denselben in Rußland umständlich erzählen zu müssen." Aus dieser Erzählung ergiebt sich, daß Bellingham zweymal Schuldenhalber verhaftet worden ist; zuerst zu Archangel, wo ihm der Gesandte die Freyheit verschaffte, und dann zu Petersburg, wo er ihn nicht weiter schützen konnte, weil der Urtheilsspruch gegen ihn vom Senat bestätigt worden war. Bellingham wollte ein Asyl im Hotel des Gesandten suchen; aber Lord Gower schickte ihm Geld, damit er im Gefängniß leben konnte; und da Bellingham durchaus zahlungsunfähig war, so bemühte er sich, eben seine Loslassung unter der Bedingung zu bewirken, daß er Rußland verlassen müsse, als plötzlich die Unterbrechung der politischen Verhältnisse Lord Gower selbst zur Abreise zwang.

Der Merkur von Leeds enthält Nachstehendes: Am Donnerstag Abend wurde ein Fähnrich vom 30sten Regiment, der über eine hiesige Straße ging, plötzlich von 2 oder 3 Menschen angefallen. Einer davon führte einen Stoß nach ihm, der längst der Seite abglitt und den Officier im Schenkel verwundete. Glücklicherweise ist die Wunde nur leicht.

Huddersfield, den 22sten May. Das System, Waffen zu stehlen, dauert in unserer Nachbarschaft fort; die Luddisten haben deren verflossene Woche viele geraubt, und sie dem Major Gordon zurückzugeben verweigert. Am Freytage verhaftete man zwey Menschen, wovon der eine ganz in Lumpen gehüllt war, wegen Verdachts der Ausgebung falscher Banknoten. Durch das Verhör erfuhr man, daß einer von ihnen in Herrn Burtons Manufaktur in Lancashire gearbeitet hat; er gab einige Notizen über die Personen, welche dieses Gebäude angezündet haben. Der Andere erklärte, er habe geglaubt, die Grafschaft verlassen zu müssen, um nicht in dem bevorstehenden Processe als Zeuge gegen sie aufzutreten. Man schickte beyde ins Polizeyamt zu Manchester. Der aus der Grafschaft Lancaster scheint sehr ängstlich; er sagte, die Luddisten hätten ihm mit dem Tode gedroht, und wollten auch seinen Vater und Mutter umbringen, wenn er es wagte, sich als Zeuge brauchen zu lassen.

Die Specialkommission gegen die Unruhstifter in Cheshire hat gestern ihre Sitzungen eröffnet. In dem Augenblick, wo die Richter Platz nehmen wollten, wurde angezeigt, daß man Vorhabens sey, die Gefangnen aus dem Schlosse zu befreyen; aber die Ankunft mehrerer Truppendetaschements aus Chester und der Nachbarschaft vereitelte den ganzen Plan.

London, den 20sten Juny.

Oberhaus. Sitzung am 9ten Juny. Die Lords versammelten sich um 2 Uhr, und bildeten sich in eine Kommittee, um über die Kabinetsordres zu berathschlagen. Herr M'Kellar von Paisley wurde bis um Dreyviertel auf 4 Uhr verhört; nach ihm Herr Lyne von London, und Herr Pole von Liverpool. Die mit Prüfung der Petitionen gegen die Kabinetsordres beauftragte Kommittee wurde auf den folgenden Tag um 2 Uhr zusammenberufen. Das Haus vertagte sich.

Unterhaus. Sitzung am 9ten Juny. Herr Whitbread überreichte eine Petition verschiedener Manufakturisten und Kaufleute, worin sie das Haus bitten, seine Entscheidung über die Kabinetsordres nicht länger zu verschieben. Herr Whitbread sprach mit Nachdruck über den Gegenstand der Petition, und machte ein lebhaftes Gemälde von dem beunruhigenden Zustande des Innern von England, wo, sagte er, nach dem Ausdruck der Petitionärs Hunger und Elend von Tag zu Tag zunehmen. Er erinnerte an die allgemeine Spannung der Nation, welche von allen Seiten eine schnelle und ihren theuersten Interessen angemessene Entscheidung fordere. Er schloß mit der geäusserten Hoffnung, daß man Achtung genug für die öffentliche Stimme haben werde, um der Diskussion dieser Angelegenheit nicht länger Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die Petition wurde verlesen und auf den Tisch gelegt. Nach einigen Bemerkungen von Seiten des Lords Castlereagh und des Herrn Brougham, welcher Letzterer versicherte, daß alle auf diese Frage Bezug habende Aktenstücke nunmehr abgedruckt wären, kam man überein die Sache auf den Donnerstag über 14 Tage (25sten Juny) vorzunehmen.

Paris, den 1sten August.

Am 4ten v. M. feyerten die amerikanischen Schiffskpitäns, die sich zu Civita-Vecchia befinden, den Jahrestag der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten. Bey em Diner, welches statt hatte, und wozu alle Autoräten eingeladen waren, brachte man unter andern folgenden Trinkspruch aus: Auf die Vereinigung er französischen und der amerikanischen Nation; möen ihre Waffen den Tyrannen der Meere zu Boden schlagen!

Paris, den 4ten August.

Herr Bouvard, Direktor des kaiserlichen Observatoriums, kündigt einen neuen Kometen an, den er am 1sten August um 10 Uhr des Abends in dem Gestirn des Lynx entdeckt hat. Bey seiner Kleinheit, schreibt uns dieser Gelehrter, kann man ihn nicht mit bloßen Augen sehen; auch scheint er keinen Schweif zu haben; übrigens ist er die ganze Nacht hindurch sichtbar. Seine rechte Aufsteigung ist 101 Grad 39 Minuten 38 Sekunden, und seine nördliche Abweichung 53 Grad 9 Minuten 57 Sekunden.

In einem Briefe vom 19ten July, geschrieben von einem Officier des Armeekorps des Prinzen Vicekönigs, lieset man folgende Stelle:

„Unsere Märsche sind in der That bis jetzt nur eine lange ruhige Promenade. Wenn man unsere zahlreichen Truppen in unendlichen Reihen auf den Heerstraßen sieht, so sollte man uns für eine Procession von Pilgern halten. Indeß muß man den Vergleich nicht zu weit treiben; denn wir besitzen nicht ganz die Hingebung und die Devotion der Brüder des heiligen Jakobs von Komposella. Uebrigens aber beobachten wir eine so genaue Disciplin, daß gar kein Uebel und kein Schade angerichtet wird und daß der Landmann dieser Gegenden sich nicht über uns zu beklagen hat. Die Bauern sagen, daß sie nie eine schönere Aerndte gesehen haben; in der That stehen die Felder aufs Prächtigste. Das Land, durch welches wir jetzt marschiren, ist ganz unversehrt. Durch geschickte Manöuvres hintergangen, haben uns die Russen dasselbe mit solcher Eilfertigkeit hinterlassen, daß wir Magazine bis auf die Hospitalbedürfnisse gefunden haben. Da der Prinz von Eamühl plötzlich auf einen ihrer Transporte stieß, so nahm er ihnen, ohne einen Schuß zu thun, 40 Kanonen, eine Menge Pulverwagen und einen zahlreichen Haufen von Fuhrwerken ab. Bagration setzt mit unglaublicher Mühe den großen gefährlichen Rückzug fort, wozu ihn die Manöuvres des Kaisers nach dem Dnieper zu genöthigt haben. Die Kosaken zeigen sich nicht mehr; so werden wir also weder vorwärts aufgehalten, noch auf unsern Flanken und in unserm Rücken harcelirt."

Vermischte Nachrichten.

Am 24sten July starb in Dresden ein Veteran unter den berühmten Komponisten, der Kapellmeister Schuster. Mehrere italienische Operkompositionen, vortreffliche Kirchenmusiken und sein Lob der Musik hatten ihn zu einem hohen Range unter den deutschen theoretischen Musikern erhoben. Er starb ziemlich bejahrt an Entkräftung, war aber bis in das letzt vergangene Jahr noch sehr thätig.

Die Küsten von Schwedisch-Pommern sind seit einiger Zeit von herzogl. sächsischen Truppen besetzt. Der Oberst des weimarischen Kontingents, Freyherr von Egloffstein, ist Kommandant von Stralsund. Gegen einen möglichen Landungsversuch sind alle Anstalten getroffen.

Hof und Staat von Bayern.

(Fortsetzung.)

Die Generalkommissariate, deren Sitze Bayreuth, Ansbach, Regensburg, Eichstädt, Passau, Kempten, München, Salzburg und Innsbruck sind, bestehen aus dem Generalkommissär (welcher, wenn er zugleich Geheimerrath im ausserordentlichen Dienste ist, das Prädikat Excellenz führt), dem Kreiskanzleydirektor (welcher in des erstern Abwesenheit seine Stelle vertritt, ausserdem aber die Aufsicht über die Kanzley und Registratur führt, übrigens den Rang eines Centralrathes hat); 4 Kreisräthen, 1 Schul- und 1 Medicinalrathe (nach der Organisation vom Jahr 1808 hatten die Generalkommissariate nur um 1 Kreisrath weniger); dann seit dem 1sten November 1810 (wo nach einer Erfahrung von drey Jahren die Generaladministration des Stiftungs- und Kommunalvermögens aufgelöst, und in deren Kompetenz die Generalkommissariate eingewiesen wurden) aus 1 Administrationsrathe, welchem noch (für die Stiftungsgebäude) 1 eigener Kreisbauinspektor, 4 Rechnungskommissäre, und 2 Rechnungsgehülfen, dann ein eigenes Kanzleypersonale beygegeben sind. Die zwey Lokalkommissäre haben keinen andern als den Stiftungsadministrationsrath. — Die General-Kreiskommissariate sind durch ihre Instruktion ausdrücklich zur büreaumäßigen Behandlung der Geschäfte, welche den General-Landeskommissären nur gestattet war, mit Ausnahme einiger bestimmter Fälle angewiesen, die größtentheils zur kontentiösen Polizey gehören, oder ihrer Wichtigkeit wegen eine besondere Vorsorge anzusprechen schienen, ohne besondere Beschleunigung zu fordern. Bey der für diese Fälle vorgeschriebenen kollegialen Berathung haben der Kreiskanzleydirektor und die 4 Kreisräthe (nicht die übrigen technischen) entscheidende Stimmen, der Generalkommissär die letzte überwiegende, mit welcher, wenn durch sie bloß Gleichheit entsteht, sich die Mehrheit entscheidet. In den übrigen Geschäften ist dem Kreisdirektor und den Kreisräthen befohlen, sich in den Berichten an den König als Referenten durch Mitunterfertigung mit dem Beysatze: concepit, zu bezeichnen. Um sich im Staatsdienste zu bilden, wird jungen Leuten, welche die Universitätsstudien vollendet und einjährige Amtspraxis genommen haben, bey den Generalkommissariaten (wie vorher seit 1803 bey den Landesdirektionen) nach einer strengen Prüfung der Kanzley-, und nach Verlauf von zwey Jahren und einer zweyten Prüfung der Rathsaceß gestattet, welcher ihnen eine berathende Stimme bey der Stelle, und Anspruch auf Beamten- und Rathsstellen giebt. — — Die Unterbehörden für Ausübung der Polizey sind in den größern und den durch ihre Lage oder in andrer Beziehung wichtigern Städten die Polizeydirektionen und Kommissariate, in den übrigen und auf dem platten Lande die Landgerichte, und unter deren Auf-

sicht für die Lokalpolizey die Patrimonialgerichte, dann die Untergerichte der Mediatisirten und die Herrschaftsgerichte. Diese Behörden besorgen auch in ihren Bezirken die staatsrechtlichen, militärischen und staatswirthschaftlichen Gegenstände (mit Ausnahme der Kulturstreitigkeiten, welche den Landgerichten allein übertragen sind), und der rein finanziellen Geschäfte. Wo nicht eigene Kriminalgerichte bestehen, führen die Landgerichte und Untergerichte der mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren auch die Kriminaluntersuchungen, und diese, so wie die Herrschaftsgerichte, verwalten die streitige Civilgerichtsbarkeit, da die nichtstreitige von den Patrimonialgerichten ausgeübt wird. Die Polizeydirektionen bestehen aus 1 Polizeydirektor (mit dem Range eines Kreisraths), 1 (in München 5) Polizeykommissär, mehreren Aktuaren und Officianten. Die Polizeykommissariate, welche sich nach der Größe der Städte in zwey Klassen theilen (die jedoch nur in der Besetzung und Besoldung der Beamten verschieden sind), bestehen aus 1 Polizeykommissär (mit dem Range eines Landrichters), einem oder mehreren Aktuaren und Officianten. — Die Landgerichte (eine ächt bayerische Institution, welche im Jahr 1797 aus den alten Pflegen gebildet, erst unter der gegenwärtigen Regierung aber im Jahr 1802 ausgebildet und vervollkommnet, sich bisher bey allem Wechsel der Organisationen erhalten, und als die zweckmäßigste, die Kraft in der Vollziehung mit der Bequemlichkeit für den Unterthan am besten einigende Verfassung der Unterbehörden auf dem Lande bewährt hatte) erhielten im Jahr 1808 für die Geschäfte der Civil- und Kriminaljustiz eine kollegiale Verfassung, und wurden, da bis dahin jeder Landrichter nur einen Aktuar bey sich hatte, der sich über die nöthige Qualifikation zum Staatsdienste ausweisen mußte, aber keinen Anspruch auf die Ständigkeit seiner Stelle hatte, und so (mit dem Kanzleyaccessisten) die Vorbereitungsstufe zum Staatsdienste bildete, statt desselben nunmehr mit 2 ständigen Assessoren besetzt, denen dort, wo die Volkszahl 18,000 Seelen übersteig, noch 1 Aktuar beygegeben wurde; allein es zeigten sich bald die Schwierigkeiten, diese anscheinend treffliche Idee ohne unmäßigen Kostenaufwand oder Bedrückung der Unterthanen im Gebirgslande auszuführen. Als daher im Jahr 1810 der Innkreis und der nach dem Botzener Vertrag am 7ten Juny desselben Jahres der Krone Bayern noch gebliebene Theil des Eisackkreises reorganisirt werden sollte, wurden, mit Aufgebung des Kollegialsystems, nach Maßgabe der Bevölkerung dreyerley Klassen von Landgerichten gebildet, welche nicht im Wirkungskreise, der bey allen die volle Ausübung der Civiljustiz und Polizey in ihrem Bezirke umfaßt, sondern bloß in der Besetzung, da der Landrichter bey der ersten Klasse (mit mehr als 11,000 Seelen) 1 ständigen Adjunkten, und bey der zweyten 1 Aktuar erhält, bey der dritten (von weniger als 2000 Seelen) sich einen verpflichteten Schreiber zu halten verbunden ist, und in der Besoldung der Landrichter sich unterscheiden. Für die Ausübung der Kriminalgerichtsbarkeit, soweit solche den Untergerichten überlassen ist, wurden gewisse Stadt- und Landgerichte, an welche die übrigen die ergriffenen Verbrecher abliefern sollten, bestimmt, und denselben eigene Kriminaladjunkten beygegeben. Diese Verfassung wurde auch bey der Organisation der in Folge des Wiener Friedens erworbenen Gebiete von Salzburg und Berchtesgaden, dem Inn- und Hausruckviertel, Regensburg, Bayreuth zum Grunde gelegt, und scheint, da sie hier auch im ebenen Land angewendet wurde, nach und nach über das ganze Königreich vervollkommnet werden zu wollen. Die Untergerichte der mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren müssen nach den für die Landgerichte gegebenen Normen besetzt seyn. Ueber die Besetzung der Herrschaftsgerichte, welche nach dem Majoratsedikte vom 21sten December 1811 nur die Majoratsbesitzer und adelichen Kronvasallen errichten können, ist noch nichts bestimmt. Bisher bestehen auch nur die 3 Herrschaftsgerichte des Generals Grafen von Wrede (Mondsee, Suben und Engelszell) auf seinen in Folge der Dotation des französischen Kaisers im Inn- und Hausruckviertel erhaltenen Majoratsbesitzungen. — Von Unterbehörden zählt nun der Maynkreis 3 Polizeykommissariate (Bayreuth, Bamberg und Hof) und 33 Landgerichte (Bayreuth, Bamberg I. rechts, Bamberg II. links der Regnitz, Banz, Burgebrach, Ebermannstadt, Eschenbach, Gefrees, Hallstadt, Hof, Kemnath, Kirchenlamitz, Kronach, Kulmbach, Lauenstein, Lichtenfels, Münchberg, Naila, Neustadt an der Waldnab, Pegnitz, Pottenstein, Rehau, Scheßlitz, Selb, Seßlach, Stadtsteinach, Teusching, Tirschenreuth, Waldsassen, Weidenberg, Weischenfeld, Weißmain, Wunsiedel), endlich (für die ehemals bayreuthischen Bezirke) 3 Kriminalgerichte (Hof, Wunsiedel und das Stadtgericht Bayreuth). Der Rezatkreis zählt 1 Polizeydirektion (Nürnberg), 6 Polizeykommissariate (Ansbach, Dinkelsbühl, Erlangen, Fürth, Rothenburg, Schwabach), 26 Landgerichte (Altdorf, Ansbach, Dinkelsbühl, Erlangen, Feuchtwang, Forchheim, Gräfenberg, Gunzenhausen, Heilsbronn, Herrieden, Hersbruck, Herzogenaurach, Hochstadt, Ipphofen, Kadolzburg, Leutershausen, Markt Bibart, Markt Erlbach, Neustadt an der Aisch, Nürnberg, Rothenburg, Schnaitach, Schwabach, Uffenheim, Wassertrüdingen, Windsheim), und (für das ehemals bayreuthische Gebiet) 2 Kriminalgerichte (das Stadtgericht Erlangen, und Landgericht Neustadt).

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 197. Freytag, den 16/28. August 1812.

Mitau, den 14/26sten August.

Ein officielles Schreiben aus Wilna meldet Folgendes: Der Fürst von Schwarzenberg hat, in Verbindung mit den sächsischen Truppen, den General Tormassoff am 12ten August geschlagen, die Russen aus Kobryn verjagt und ihnen, an Todten, Verwundeten und Gefangenen, einen Verlust von 4500 Mann geursacht. Ausserdem hat er auf dem Wege nach Dissin 800 Bagagewagen genommen.

Von der großen Armee hat man die Nachricht, daß der Feind vom 14ten bis zum 18ten d. M. in jeder Rücksicht geschlagen sey. Die Russen wollten Smolensk vertheidigen, und hatten daher die Stadt mit einer beträchtlichen Anzahl Kanonen umgeben und die Gassen gesperrt. Allein nach einer sehr glänzenden Affäre bemächtigte sich die französische Armee dennoch des Orts, und fand daselbst eine ungeheure Menge Artillerie und Amunition vor.

Mayland, den 31sten July.

In abgewichener Nacht ist die Prinzessin Vicekönigin von einer Prinzessin entbunden worden. Heute morgen verkündigte der Donner der Kanonen der Hauptstadt Ihre glückliche Entbindung.

Wilna, den 20sten July.

Russische Proklamation.

(Gefunden auf den Vorposten an der Düna, den 17ten July 1812.)

Französische Soldaten!

Man zwingt euch, zu einem neuen Kriege ins Feld zu marschiren; man beredet euch, daß es deswegen geschehe, weil die Russen eurer Tapferkeit keine Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nein, Kameraden! sie würdigen sie. Ihr werdet dieses an einem Schlachttage sehen. Bedenkt, daß eine Armee, wenn's nöthig ist, auf die andere folgen wird, und daß ihr 400 Lieues weit von euren Verstärkungen entfernt seyd. Laßt euch nicht durch unsere ersten Bewegungen täuschen. Ihr kennt zu gut die Russen, als daß ihr glauben könntet, daß sie vor euch fliehen. Sie werden den Kampf annehmen und euer Rückzug wird schwer seyn. Sie sagen zu euch als Kameraden: Kehret in Masse nach eurem Vaterlande zurück; glaubt nicht an jene treulosen Worte, daß ihr für den Frieden kämpft. Nein; ihr kämpft für den unersättlichen Ehrgeiz eines Souveräns, der keinen Frieden will. Ohne dies würde er ihn lange haben, und er treibt ein Spiel mit dem Blute seiner Braven. Kehret nach eurem Vaterlande zurück, oder nehmt, wenn ihr wollt, einstweilen eine Freystatt in Rußland, wo ihr die Worte Konskription, Aushebung, Bann und Arrierebann und jene gesammte Militärtyranney vergessen werdet, vor welcher ihr nicht einen Augenblick aus dem Joche herauskommt.

Antwort eines französischen Grenadiers.

Russische Soldaten!

Sklaven sind es, die man wider ihren Willen marschiren läßt, und mit Stockschlägen vorwärts treibt; der französische Soldat gehorcht frey nur der Ehre und dem Gesetz.

Nie hat man uns gesagt, daß ihr unsere Tapferkeit nicht achtetet; dies wäre zu abgeschmackt! Amsteten, Holabrun, Austerlitz, Pultusk, Eylau, Friedland sind in zu frischem Andenken. Wir sehen euch jetzt, wie immer, vor uns fliehen! Ihr seyd von der Schweiz her, seyd von Austerlitz her geflohen (glücklich, daß man euch euer Land wieder erreichen ließ)! ihr setztet eure Flucht von Friedland fort, und ihr fliehet noch! Wir erwarteten dies, und es wundert uns nicht. Eure Armeen sind durch die geschicktesten Manöuvres getheilt und von einander getrennt; eure Kolonnen irren ohne Direktion herum; alle eure verschanzten Lager werden verlassen; eure unermeßlichen Magazine fallen uns in die Hände oder werden vernichtet; die Hauptstadt des russischen Polens ist in unserer Gewalt, und 6 Millionen lithauischer Polen, mit 5 Millionen Polen des Herzogthums Warschau konföderirt, ergreifen zur Wiedererlangung ihrer Rechte die Waffen. Schon haben über 6000 edle Polen eure Lager verlassen, und sind zu uns gestoßen.

Ihr seht unsern Rückzug voraus. Wo haben wir uns vor euch zurückgezogen? Ihr führt die arrogante Sprache, wie vor 20 Jahren. Alles aber ist sehr verändert! Der Proceß ist entschieden! Wir kennen uns.

Ihr sprecht von dem unersättlichen Ehrgeiz unsers Souveräns. Wer ist aber der ehrsüchtigste, derjenige Souverän, der nach dem Siege aus Liebe zum Frieden unermeßliche Provinzen räumt, oder derjenige, der, geschlagen und besiegt, doch mit seinen Staaten Finnland, die Moldau und Wallachey, und Theile von Ostpreussen und von Gallizien vereinigt, und so seinen Ehrgeiz mit demjenigen nährt, was er seinen Alliirten, den Schweden, den Preussen und den Oesterreichern, abnimmt? Was wäre denn davon das Ende gewesen, wäre er Sieger geblieben?

Ihr gebt uns den Rath, zu desertiren! Nur Feige rathen zur Feigheit. Wir werden euch diesen Rath nicht geben; wir verachten die Desertion. Wir werden uns bloß an die unglücklichen Polen wenden; wir werden zu ihnen sagen, daß ihr Vaterland hergestellt ist; daß sie die Reihen ihrer Unterdrücker verlassen, daß sie sich unter den Fahnen des polnischen weissen Adlers versammeln mögen, der ihre Vorfahren bis nach Moskau führte. Und sie kommen und werden täglich noch mehr kommen. Wir werden zu ihnen sagen, daß die Stunde der Widergeburt für ihr Vaterland geschlagen hat! daß die polnische Konföderation unter dem großen Marschall Adam Czartoryski sie aus dem russischen Dienst zurückruft, und daß die Ehre und die Religion ihnen befehlen, zu dem großen Werke der Herstellung ihres Vaterlandes mitzuwirken!

Ihr bietet uns eine Freystatt in Rußland an! Wie! Wir sollten unser schönes Vaterland gegen euer scheußliches Klima; wir sollten die schützenden Gesetze eines civilisirten Volks gegen Leibeigenschaft und Sklaverey vertauschen? Wir sind Menschen, und wir sollten Lastthiere werden? Und was könnt ihr uns geben? Ist euer gesammtes Reich mit einer unserer Provinzen in Vergleich zu stellen?

Ihr sprecht uns von Konskription, von Militärtyranney! Die Konskription ist ein Gesetz. 60 Millionen Bürger verschaffen leicht die Rekrutirung unserer Armeen. Wir marschiren, weil es das Gesetz befiehlt; allein ihr, ausgehoben von euren Herren, deren Eigenthum ihr seyd, müßt lebenslänglich dienen, ohne zu wissen, warum so oder anders, sondern bloß, weil es euren Herren gefällt. Ihr werdet von ihnen den Werbern überliefert, so wie sie Pferde und Ochsen überliefern! — Militärtyranney sagt ihr? Die Tyranney ist bey euch zu Hause, bey euch, die man knutet, und die ihr nie zu einem Posten gelangt; bey euch, wo Furcht der Nerve eurer Disciplin und nicht die Ehre ist! — Indeß ist die Zeit nicht weit entfernt, wo wir euren Brüdern die Freyheit wiedergeben, wo wir die Sklaverey im russischen Reiche vernichten und euch in eure Rechte wieder einsetzen werden. Jeder Bauer soll Unterthan und Bürger des Staats, soll Herr seiner Arbeit und seiner Zeit, und nicht mehr wie ein Pferd oder Ochse das Eigenthum seines Herrn seyn.

Dann werden wir euch auch zu desertiren auffordern; wir werden euch sagen, daß wir uns für eure Rechte und für eure Familien schlagen, und daß ihr uns gegen eure Unterdrücker unterstützen müßt. Die Sklaverey der Menschen ist gegen ihre Rechte und gegen die Religion.

Wir schließen, indem wir euch für die Mittheilung eures Kampagneplans danken. Ihr zieht euch zurück, wie ihr sagt, um uns heran zu locken. Wir erkennen es, wie großmüthig es ist, uns davon zu benachrichtigen! Fahrt fort, uns von euren Absichten durch das edle Mittel zu belehren, welches ihr ergriffen habt; wir werden fortfahren, uns dasselbe zu Nutzen zu machen.

Augsburg, den 31sten July.

Das Ableben Sr. Königl. Hoheit, des Churfürsten von Trier, Bischofs von Augsburg, ist ein sehr großer Verlust für unsere Stadt, wo er gewöhnlich 7 Monate des Jahrs zu residiren pflegte. Es sind Stafetten nach Dresden und andern Gegenden mit dieser Nachricht abgegangen, und um die nöthigen Maßregeln in Betreff der reichen Verlassenschaft zu veranstalten. Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Kunegunde, seine Schwester, die seit langer Zeit seine unzertrennliche Gefährtin war und seine Leiden linderte, ist von Oberndorf nach Neuburg zu ihrer Nichte, der verwittweten Prinzessin von Zweybrücken, abgereiset. Man weiß noch nicht, wo selbige ihren Aufenthalt nehmen wird. Man glaubt, entweder zu Dresden, oder zu Wien in der Gesellschaft ihres Bruders, des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen. Das Testament des Churfürsten wird dieser Tage geöffnet werden. Man ist sehr neugierig, den Inhalt desselben zu erfahren. Der Generalvikarius, Prinz von Hohenlohe, welcher durch eine Stafette hierher berufen worden, ist jetzt mit der Administration des Bisthums beauftragt, und wird auch das Leichenbegängniß des Verewigten feyern. Sein Herz ist hierher gebracht und wird in der St. Ulrichskirche neben den Gebeinen des Heiligen beygesetzt werden.

Wien, den 1sten August.

Der am hiesigen Hofe gestandene russisch-kaiserliche Gesandte, Graf von Stackelberg, hat mit dem Gesandtschaftspersonale am 25sten July diese Residenz verlassen.

Seit dem 26sten July liegen 117 Häuser, zum Theil die größten und schönsten des berühmten Kurorts Baden, in Schutt und Asche.

Wien, den 2ten August.

Unser Publikum beschäftigt sich fast ausschließlich mit den neuen Finanzmaßregeln unsers Hofes. Letztere bestehen in einer allgemeinen Auflage auf die in der österreichischen Monarchie befindlichen Kolonialwaaren und zweytens in einer Vermögenssteuer.

Berlin, den 8ten August.

Gestern gingen Se. Durchlaucht, der Fürst von Sayn-Wittgenstein, von hier nach Dresden, Se. Excellenz, der königlich-preussische Kabinetsminister, Herr Graf von der Goltz, nach Breslau, und der königlich-westphälische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Baron von Linden, nach Glogau ab.

Se. Durchlaucht, der Marschall, Prinz von Eckmühl, kommandirt jetzt den rechten Flügel der großen Armee.

Berlin, den 18ten August.

Das am vergangenen Sonnabend, den 15ten dieses, eingefallene hohe Geburtsfest Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, ward, vermittelst vier Stück im Lustgarten

aufgefahrner, und durch französische Artilleristen bedienter Dreypfünder, Morgens um 5 Uhr mit einer Salve von 21 Schüssen angekündigt, und diese Salve auf gleiche Weise Abends um 8 Uhr wiederholt. Am Morgen empfing der kaiserl. französische Gouverneur hiesiger Residenz, Divisionsgeneral Dürütte, von Seiten der königlichen Prinzen durch den General von Diericke, desgleichen von dem hier anwesenden preussischen Militär und von dem Generalstabe der Bürgergarde, den Glückwunsch; hierauf war große Parade, bey welcher die Mannschaft, während sie bey dem Gouverneur vorbey defilirte, ein vive l'Empereur erschallen ließ. Der am hiesigen königlichen Hoflager akkreditirte kaiserl. französische Bothschafter, Herr Graf von St. Marsan, gab diesem Tage zu Ehren große Mittagstafel, zu welcher, nächst den vornehmsten Militärpersonen, auch die hier anwesenden fremden Gesandten und die obersten Staatsbeamten eingeladen worden waren.

Abends waren die Palläste der Prinzen, die Hotels der hier residirenden fremden Gesandten, die Quartiere der französischen Militärbehörden und die Amtswohnungen aller Departementschefs erleuchtet.

* * *

Den 19ten dieses legt der königl. Hof die Trauer, wegen des Absterbens Sr. Königl. Hoheit, des Herrn Erzbischofs und Churfürsten von Trier, auf 14 Tage an.

Berlin, den 16ten August 1812.

von Buch, Schloßhauptmann.

Breslau, den 1sten August.

Am 29sten July ist der königl. Generallieutenant der Kavallerie, Herr von Prittwitz, zu Lüben im 82ten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Breslau, den 9ten August.

Gestern, Vormittags, geruheten Se. Majestät, die in hiesiger Stadt und in den nahe gelegenen Dörfern befindlichen Truppen ein großes Manöuvre exekutiren zu lassen. Zu dem Ende waren die Truppen in zwey Korps getheilt. Das diesseitige stand unter den Befehlen des Herrn Oberstlieutenants von Klüx, das den Feind vorstellende aber wurde von dem Herrn Obersten von Zieten befehligt. Se. Königl. Majestät geruheten über die Präcision, mit welcher dieses Manöuvre ausgeführt wurde, Ihre Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Mittags war große Tafel bey Sr. Majestät, zu welcher die hier anwesenden hohen Standespersonen zugezogen zu werden die Ehre hatten. — Abends geruheten Allerhöchstdieselben einem Thé dansant beyzuwohnen, welcher von des königl. Oberlandeshauptmanns von Schlesien, Herrn von Massow Excellenz, gegeben wurde. Heute Morgen gegen 7 Uhr sind Se. Königl. Majestät, nachdem sich sämmtliche hohe Autoritäten noch zur Abschiedskour eingefunden hatten, wieder von hier abgereiset, und haben den Weg nach Neisse genommen. — Auch des königl. Staatskanzlers, Herrn Freyherrn von Hardenberg Excellenz, haben heute früh um 8 Uhr unsere Stadt wieder verlassen.

Königsberg, den 9ten August.

Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall, Herzog von Belluno, trafen am 6ten hier ein, hielten am 7ten über die in dieser Stadt anwesenden und auf dem Königsgarten zur großen Parade versammelten Truppen Revüe, und setzten am 8ten d. M., früh Morgens, Ihre Reise weiter fort.

Vermischte Nachrichten.

Zu Mayland starb am 23sten July der Erzbischof, Bischof von Jesi, Odescalchi, Bruder des Herzogs von Braciano.

Nachrichten aus Schweden zufolge, wird der Reichstag erst am 10ten dieses geschlossen werden.

* * *

Surrogate.

Wir haben schon bey der Betriebsamkeit und Fingerfertigkeit unsrer Büchermacher eine eigene Surrogatenlitteratur, und es ist nichts mehr zu wünschen, als daß man unter den gegenwärtigen Umständen nicht bald unsre ganze Literatur für ein bloßes Surrogat erklären möge. Der Meßkatalog von der Ostermesse 1812 protokollirt unter den fertigen Büchern allein 22 Artikel, die bloß Surrogate betreffen. Einige der merkwürdigsten Schriften in diesem Fache verdienen wohl eine genauere Erwähnung und Beherzigung. Ist schon alles Surrogatenwesen mehr oder weniger mit einer Pharmacopoea pauperum verglichen worden, so trifft dies doch vorzüglich die fast zahllosen Versuche, die peruanische Fieberrinde zu ersetzen, die wir unter allen transatlantischen Produkten wohl am schmerzlichsten entbehren. Erst jetzt ist durch den Buchhändler Hartmann in Riga eine in Moskau schon im Jahre 1809 vom kaiserl. russischen Hofrath D. Rehmann herausgegebene Schrift: Anzeige eines Mittels, die Chinarinde zu ersetzen, und der Anwendung desselben gegen Wechselfieber, entdeckt und mitgetheilt von D. Rehmann (4. und 21 S. in 12.), in den deutschen Buchhandel gekommen. Das hier mit sehr gründlichen Beweisen empfohlene Surrogat ist die rindenartige Schaale des Granatapfels, welche bis jetzt als Farbstoff (zur schwarzen Farbe der Seidenzeuge) auch schon im Handel vorkam, in unsrer Materia medica aber höchstens zu Dekokten bey adstringirenden Gargarismen und zur Reinigung des Zahnfleisches gebraucht wurde. Das fiebertilgende Princip derselben — Rehmann stellte bloß damit in einem Jahre 63 Fieberkranke her — bemerkte Rehmann zuerst auf seiner für die medicinische Literatur auch sonst noch fruchtbaren Reise nach China, wo er diese Rinde häufig in den Medikamentenvorräthen der mogolischen Lamas als Specifikum gegen das Fieber antraf, und erprobte nun ihre antifebrilische Kraft in dem von dem Grafen Alexis Rasumowski errichteten Hospital zu Moskau, und bey einer

Menge Fieberkranker in den niedern Ständen, die zu arm waren, um China zu bezahlen. Ob nun gleich die Kraft dieser Rinde, wie schon aus Murray's Apparatus erhellt, längst auch in Deutschland bekannt war, so verdienen doch diese neuen Erfahrungen große Beherzigung. Der Schrift ist eine chemische Analyse des ordentlichen Professors der Chemie an der Universität zu Moskau, F. F. Reuß, beygefügt. — Angenommen, daß Europa bis jetzt jährlich an 8 Millionen Pfund Indigo zu seinen Färbereyen verbrauchte, und dafür, das Pfund zu 5 Thalern angeschlagen, 40 Millionen Thaler zahlte, so könnte durch die Kultur und Benutzung des Waids, wozu nicht mehr als 480,000 Morgen Landes erforderlich wären (ein Morgen liefert in 2 Schnitten 45 Centner Waidblätter, woraus 25 Pfund Indigo gewonnen werden) das Einkommen eines ganzen Königreichs für uns erspart werden. So rechnet einer der neuesten Lobredner des Waidindigs, der Kammerpräsident von Resch in Erfurt. Zugegeben, daß die runden Zahlen hier etwas voll genommen seyn möchten, so bleibt dies Surrogat des ersten aller Färbestoffe immer eines der wichtigsten, und verdient daher vollkommen die Aufmunterung, die es vom Kaiser Napoleon selbst durch ausgesetzte Prämien erhielt. Wenn Churſachsen den Indigo schon 1650 als eine fressende Teufelsfarbe verbot, und 1664 selbst ein kaiserliches Verbot dagegen erging, so darf man sich nicht wundern, daß bey der jetzigen Lage der Dinge besonders in der Hauptstadt des waidbauenden Thüringens, in Erfurt, diese Kultur aufs Neue den größten Umschwung bekam, und daß daselbst unter Direktion des Hofraths und Professors Trommsdorfs ganz neuerlich eine Waidindigofabrik eröffnet wurde, zu deren Empfehlung besonders folgende Schrift abzweckt: Sieg des Waidindigo's über den ausländischen Indigo. Ein Beytrag zur Beförderung einheimischer Kultur von D. von Resch. (Weimar, Industriekomptoir, 32 S. in 4., nebst einer Kupfertafel und Musterecharte.) Es handelt sich übrigens jetzt nur von der Frage, ob die von Dr. Heinrich in Plan in Böhmen vorgeschlagene Methode oder die Reschisch-Trommsdorfische den Vorzug verdiene. Nach der seit langer Zeit in Italien, Frankreich und Deutschland üblich gewesenen Methode, Indigo aus dem Waid oder Pastell mittelst der Gährung zu ziehen, erhielten wir zwar auch guten Indigo; aber die Operation erfordert so viele Behutsamkeit und Gewandtheit, und ist so vielen Bedingungen des Gelingens ausgesetzt, daß Zufälle dabey oft allen Gewinn aufzehrten, und eben darum dem stets fertigen Indigo der Sieg so leicht wurde. Doktor Heinrich überzeugte sich zuerst, daß jede Gährung der Indigobereitung schädlich sey, und gründete darauf seine vom Kaiser von Oesterreich mit 50,000 fl. belohnte und zu einer Schule für alle Erbstaaten erhobene Indigofabrikation aus getrockneten Blättern, bloß durch Aufguß von Wasser, worüber er nun selbst in folgender Schrift Rechenschaft gegeben hat, die auf kaiserliche Kosten in der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerey erschienen ist: „Abhandlung über die Kultur des Waids und der Indigobereitung aus demselben, herausgegeben von dem kaiserl. Rath Dr. Heinrich. (Wien, 1812, mit 4 Kupfertafeln, 58 S. in gr. 4.) Dagegen geben nun die Trommsdorfischen Untersuchungen das Resultat, daß die Waidpflanze ihren Farbstoff in dem Grade einbüße, in welchem sie von ihrem frischen Triebe entfernt wird. Es blieb also das Resultat, daß auf dem sichersten und schnellsten Wege der Waidindig nur aus frischen Blättern zu gewinnen sey. Eine zu Erfurt in Gegenwart mehrerer französischen Generale und Oberbehörden den 2ten December 1811 angestellte Operation wird in der angeführten von Reschischen Schrift S. 24. folgendermaßen beschrieben: Es wurden auf 110 Pfd. sorgfältig mit kaltem Wasser gesäuberte frische Blätter 235 Pfd. frisches, weiches, fließendes Wasser genommen, und in einem Kessel zum Sieden gebracht. Nachdem das Wasser bis zu einem gewissen Grad des Thermometers abgekühlt worden war, wurden die Waidblätter unzerstoßen behutsam hineingedrückt und 15 Minuten umgewendet. Hierauf wurde der olivengrün gefärbte Absud mittelst eines Hahns abgelassen, der Rückstand an Blättern sorgfältig ausgepreßt, und die daraus gewonnene Flüssigkeit auch in dasselbe Wasser geschüttet. Nach den weiter genommenen Vorrichtungen stellte sich der Waidindig in 15 Minuten in einer Vollkommenheit dar, die sich mit der ersten Sorte des ausländischen Indigs vergleicht, und durch die unter Aufsicht der Färberinnung zu Erfurt gemachten Versuche, wovon die beygefügte Musterecharte augenfällige Beweise darstellt, sich zur Genüge beurkundet. Das Geheimniß der Erfindung selbst ist dem französischen Minister des Innern, Grafen Montalivet, vorgelegt worden. Die von dem so gewonnenen Färbestoff gemachte Anwendung, so wie sie in der von Reschischen Schrift in sechs Abschnitten angeführt wird, erregt Aufmerksamkeit. Die Gährung wird hier, wie bey der Heinrichschen Methode, durchaus vermieden, aber auch das beschwerliche Trocknen der Blätter. Freylich dürfte die durch Erhitzung schnell eintretende Gährung bey den frischen Blättern, wo sie übereinander liegen, größere Schwierigkeit machen. Auch hat man beym Troanen es mehr in seiner Gewalt, Ort und Zeit, wie sie der Fabrik die bequemsten sind, zu wählen. Doch scheint auch so noch der Vorzug der Trommsdorfischen Behandlung entscheidende Schnelligkeit. Die im Industriekomptoir zu Weimar gedruckte Schrift ist also unstreitig eine der wichtigsten Erscheinungen in der neuesten Surrogatenliteratur.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 198. Sonnabend, den 17/29. August 1812.

New-York, den 20sten Juny.

Hier ist Nachstehendes angeschlagen:

Sonnabends, den 20sten Juny 1812, um 1 Uhr Nachmittags.

Wichtige Nachricht.

Krieg gegen Großbrittannien!

Aus einem Schreiben aus Washington, vom 17ten Juny.

Das Loos ist geworfen; heute hat der Senat der vereinigten Staaten nach 10tägiger Berathschlagung diese Frage mit 19 gegen 13 Stimmen entschieden. Der Krieg ist also unvermeidlich. Es ist bereits eine Bill durchgegangen, nach welcher Schatzkammerscheine in Umlauf kommen sollen. Mithin werden für den Augenblick keine neuen Auflagen statt haben.

Tagsbefehl.

Hauptquartier New-York, den 20sten Juny 1812.

General Bloomfield meldet seinen Truppen, daß der Krieg von den vereinigten Staaten an Großbrittannien erklärt ist.

Auf Befehl,
Alex. Macpherson, Adjutant.

London, den 28sten July.

Der Schooner le Mackrel, der am 24sten von Hallifax mit Depeschen des Admirals Sawyer zu Portsmouth angekommen ist, meldet, daß die Fregatte Sr. Majestät, le Belvedere, kommandirt von dem Kapitän Richard Byron, vor Sandyhook kreuzte, als sie auf eine amerikanische Eskadre stieß, die aus den Fregatten le President, le Congres, l'Essex und aus der Sloop the United States bestand. Die 3 Fregatten gaben sogleich auf das englische Schiff Feuer. Da dieses sich mit einem so überlegenen Feinde nicht messen konnte, so setzte es alle Segel bey, um sich zu entfernen; die amerikanischen Fregatten verfolgten es, indem sie ihr Feuer fortsetzten. Der Belvedere hatte 2 Todte und sein Kapitän ist verwundet. Diese Fregatte ist zu Hallifax angekommen, um den Admiral Sawyer von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen und um ihre Havarien auszubessern.

Mit Bedauern erfahren wir durch die neuesten Briefe, die gestern von Rio-Janeiro eingegangen sind, daß die Nachricht, welche die portugiesische Regierung erhalten, daß die Engländer 32 portugiesische Fahrzeuge an der Küste von Afrika weggenommen, die Erbitterung des Volks gegen die Engländer erregt hat. Die Wirkung, welche diese Nachricht zu Bahia hervorgebracht, war von der Art, daß die Einwohner ihre englischen Miethsleute ohne Umstände aus den Häusern verwiesen.

Der Graf und die Gräfin d'Entraigues sind in ihrem Hause zu Barnere in der Grafschaft Sussex durch einen ihrer Domestiken, einen Piemonteser, Namens Laurent, ermordet worden, der sich darauf selbst ums Leben brachte. Der Graf überlebte nur 20 Minuten die tödtliche Verwundung. Die Gräfin, die durch einen Dolchstich in der linken Brust verwundet ward, starb schon 5 Minuten vor ihrem Gatten. Beyde waren ungefähr 60 Jahre alt.

Das Handelshaus der Herren Kensington, Styan und Adams hat seine Zahlungen eingestellt.

Nach einer Bekanntmachung des Kommerzkonseils kann die Baumwolle jetzt frey ausgeführt werden.

Das Handelskonseil hat folgende Maßregel in Betreff der Häfen an der Ostküste des baltischen Meers getroffen: Man bewilligt Licenzen in Blanco, um aus Riga oder aus einem andern russischen Hafen im Norden dieser Stadt, in der Ostsee oder dem Meerbusen von Finnland Waaren einzuführen, ohne nöthig zu haben, dagegen welche aus England auszuführen.

Der Prinz Regent ist Willens, eine Reise nach dem nordwestlichen England zu unternehmen. Er wird ungefähr denselben Weg einschlagen, als zu der Zeit, wie Herr Fox starb. Se. Königl. Hoheit werden von dem Herzog von Clarence begleitet.

Die letzten zu Gothenburg von Riga angelangten Nachrichten waren vom 3ten. Der Gouverneur hatte eine Proklamation erlassen, wodurch er die Einwohner einlud, sich auf den Fall einer Belagerung gefaßt zu halten. Der General Barclay de Tolly hat gleichfalls unterm 1sten dieses eine nachdrückliche Adresse an die russische Westarmee erlassen. Dieser General hat, wie es heißt, sein Kommando an Bennigsen übergeben. Der Gouverneur hat am 27sten des vorigen Monats die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit Großbrittannien publicirt. Zugleich sind die preussischen Häfen in Blokadezustand erklärt worden.

Die mit dem Felleisen von Anholt angelangten Briefe melden, daß die Einwohner von St. Petersburg über die Nachricht von dem Uebergange der Franzosen über den Niemen sehr bestürzt geworden. Die Einwohner von Riga räumen diese Stadt, indem sie alle ihre Effekten mitnehmen.

Dem Vernehmen nach ist Herr von Nowosiltzoff zum bevollmächtigten russisch-kaiserlichen Gesandten am Hofe zu London ernannt worden; er sollte unverzüglich nach seiner Bestimmung abgehen. Die russische Regierung hat bekannt machen lassen, daß alles englische jetzt unter Sequester befindliche Eigenthum unverzüglich wieder herausgegeben werden soll.

Lord Cathcart ist gestern Abend nach seiner Bestimmung abgereiset. Se. Herrlichkeit begeben sich direkte nach dem russischen Hauptquartier. Lord Walpole reiset heute als Legationssekretär nach derselben Bestimmung ab.

Rede des Prinz Regenten.

Se. Königl. Hoheit geben zuerst Ihr tiefes Bedauern über die fortdauernde Krankheit des Königs zu erkennen.

Hernach drücken seine Königl. Hoheit Ihre Dankbarkeit für den Eifer und die Beharrlichkeit aus, womit die beyden Häuser ihre Pflichten während der Sitzung erfüllt haben.

Se. Königl. Hoheit ertheilen dem Parlament die Versicherung, daß Sie an den Ausdrücken des Danks für den Eifer und die Geschicklichkeit einen großen Antheil nehmen, womit Lord Wellington fortfährt, den Krieg in der Halbinsel zu führen; Sie danken dem Parlament für die Unterstützungen, mittelst welcher Sie in Stand gesetzt worden, den Krieg fortzusetzen.

Da der Krieg im Norden erneuert worden, so hoffen Se. Königl. Hoheit, daß das Parlament die nöthigen Mittel bewilligen werde, um die Macht, die in den neuen Kampf verwickelt ist, auf eine Art zu unterstützen, die den Verpflichtungen Sr. Königl. Hoheit angemessen ist.

Indem Se. Königl. Hoheit mit Bedauern die feindliche Stellung betrachten, die Amerika angenommen hat, so sind Sie geneigt, zu glauben, daß die Verhältnisse des Friedens und der Freundschaft noch werden wiederhergestellt werden. Sollte indeß Amerika bey seinen jetzigen Prätensionen beharren, so rechnen Höchstdieselben gänzlich auf den Beystand des Parlaments, das Sie in Stand setzen wird, die Würde und das Interesse des Reichs auf eine angemessene Art zu behaupten ꝛc.

Von der russischen Gränze,
vom 2ten August.

Laut den neuesten Nachrichten von der Armee vom 7ten dieses, haben die Russen vergeblich durch Landungsversuche in der Gegend von Riga etwas zu ihrem Vortheil zu bewerkstelligen gesucht; ein auf den äussersten Vorposten bey Schlock befindliches Detaschement von 1 Officier und 16 Mann preussischer Truppen haben sie zwar aufgehoben, ein zweytes Detaschement aber hat sich, der erhaltenen Ordre zufolge, bey Annäherung der Russen zurückgezogen; dadurch sicher gemacht, drangen sie weiter vorwärts, und wurden nun ernstlich mit den preussischen Truppen unter Grawert und Kleist handgemein, so daß sie sich in der größten Eile auf ihre Schiffe zurückziehen, und, neben beträchtlichem Verlust an Mannschaft, auch 14 Kanonen in der Gewalt der Preussen lassen mußten.

Warschau, den 4ten August.

Gestern hielt der Generalrath der Generalkonföderation eine öffentliche Sitzung, um den Rapport von den Deputirten, welche die Generalkonföderation an Se. Majestät abgesendet hatte, zu empfangen, und den allergnädigsten Beytritt des Monarchen zur Generalkonföderation öffentlich bekannt zu machen. Die Antwort des Königs, gegeben den Deputirten auf der öffentlichen Audienz am 12ten July 1812 zu Dresden, lautet:

Meine Herren Deputirten der Generalkonföderation Polens!

Mit gleichem Antheile und Vergnügen habe ich gesehen, auf welche Art sich der Nationalgeist auf dem Reichstage offenbarte, und mit welchem schönen Enthusiasmus sich die Konföderation bildete.

Sehr gern trete ich der unter dem Schutze meines großen Bundesgenossen vorgenommenen Verbindung zu einer so gerechten Sache bey, und werde dazu mit aller Anstrengung, welche mir das Vaterland erregt, mitwirken.

Leben wird Polen .... und sein neues Leben wird ein Werk Napoleons seyn.

Die Beweise der Gefühle der Nation für meine Person sind meinem Herzen theuer; die, welche ihr mir ausdrückt, nehme ich liebreich an. —

Seit 17 Tagen, heißt es in einem Schreiben aus Dudzic, an der Straße nach Mohilow, marschiren wir in einem fort, ohne auszuruhen, und legen täglich 4 bis 5 Meilen zurück. Vor ein paar Tagen hieß es, daß wir unsere Direktion nach Kiow nehmen würden; seit gestern aber geht unser Marsch nach Mohilow, 20 Meilen von hier, woselbst der Marschall Davoust am 20sten July bereits eingetroffen ist. Es scheint, als wenn wir alle unsere Länder bis an die Flüsse Düna und Dnieyr, ohne daß es zu einer Schlacht kommen möchte, zurück erhalten würden. Ein Beweis von der großen Schwäche des ungeheuern Reichs.

Ein späteres Schreiben vom 22sten July, gleichfalls aus Dudzic, meldet uns, daß unser Militär diesen Ort verlassen und Turcz bereits erreicht habe. Die russischen Generale Bagration, Platow und Denisow ziehen sich nach Volhynien.

Nach Privatnachrichten sind über 200,000 Mann, wobey sich Napoleon selbst befindet, bey Witeps und Polock über die Düna, und ein zweytes sehr großes Korps unter Anführung des Fürsten von Eckmühl über den Dnieyr bey Mohilow gegangen; ein von diesem Fürsten abgeschickter Kourier verließ ihn 10 Meilen jen-

seits dieser Stadt. Der General Bagration passirte den Dniepr bey Lojow.

Kassel, den 13ten August.

Der König ist am 12ten zu Napoleonshöhe eingetroffen, und hat beym Lever die Officiere des Hauses empfangen. Alle Personen, welche die große Entree genießen, hatten ebenfalls die Ehre, dabey zugelassen zu werden. Abends erleuchteten die Einwohner von Kassel ihre Häuser.

Kopenhagen, den 8ten August.

Se. Majestät haben am 29sten July befohlen, Keiner soll seinen Kutschern, Bedienten ꝛc. goldne, silberne oder seidne Besetzung auf der Livrée, noch Federbüsche geben, bey Strafe von 200 Rthlrn. Auch ist die dunkelblaue Farbe für die Livrée verboten worden.

Eine Verordnung von eben dem Datum hebt, aus Gründen der Ersparung, den Gebrauch von Epaulets auf Civiluniformen, vom 1sten November an, auf, so wie die Gallauniformen, vom 1sten Januar an, mit Ausnahme der Gesandten und Konsuls vom fremden Höfen.

Auch sind Federn und Mützen, die mit Gold oder Silber besetzt sind, bey 200 Rthlrn. Strafe verboten worden.

Nach norwegischen Nachrichten hat die Kälte dort lange gedauert; noch im Anfange July war ein Drittheil des Landes an mehrern Orten mit Schnee bedeckt und die Fruchtbäume begannen eben zu blühen.

Der Prinz Christian von Hessen ist am 3ten von Nyborg hier angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät, der König von Preussen, sind am 13ten August in aller Frühe von Glatz inkognito, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, abgereist, um sich über Prag, wo Allerhöchstdieselben einen Tag zu verweilen gedachten, nach dem Badeort Töplitz zu begeben und dort einige Wochen das Bad zu gebrauchen.

Stettin ist in Belagerungsstand erklärt worden, und es dürften zu dem Ende, wie es heißt, die ausser den Thoren gelegenen Gärten und Landhäuser rasirt werden.

Während der Anwesenheit der Kaiserin von Frankreich in Karlsbad wurde derselben nachstehendes, von Göthe verfaßtes, Gedicht überreicht:

Sieht man den schönsten Stern die Nacht erhellen,
So wird das Auge wie das Herz erquickt;
Doch wenn, in seltnen, langersehnten Fällen,
Ein herrliches Gestirn zum andern rückt,
Die nahverwandten Strahlen sich gesellen;
Dann weilt ein Jeder schauend, hochentzückt:
So unser Blick, wie er hinauf sich wendet,
Wird vom Verein der Majestät geblendet.

Wir denken noch wie Sie hinweggezogen,
Der Aeltern Lust, die holde Friedensbraut.
Schon beugten sich des Rheines edle Wogen,
Die beyden Ufer lächelten vertraut.
So freut die Erde sich am Himmelsbogen
Von farbigen Juwelen aufgebaut.
Der, wenn er schon vor unsrem Auge schwindet,
Den Frieden sichert, den er angekündet.

Im neuen Reich empfängt Sie das Behagen
Von Millionen, die aus düstrer Nacht
Aufschauen wieder zu gesunden Tagen,
Zum festen Leben abermals erwacht.
Ein Jeder fühlt sein Herz gesichert schlagen
Und staunet nun, denn Alles ist vollbracht,
Die holde Braut in lebensreichem Scheine —
Was Tausende verwirrten, löst der Eine.

Worüber trüb Jahrhunderte gesonnen. —
Er übersieht's in hellstem Geisteslicht,
Das Kleinliche ist Alles weggeronnen,
Nur Meer und Erde haben hier Gewicht;
Ist jenem erst das Ufer abgewonnen,
Daß sich daran die stolze Woge bricht;
So tritt durch weisen Schluß, durch Machtgefechte
Das feste Land in alle seine Rechte.

Und wenn dem Helden Alles zwar gelungen,
Den das Geschick zum Günstling auserwählt,
Und Ihm vor Allen Alles aufgedrungen,
Was die Geschichte jemals aufgezählt;
Ja reichlicher als Dichter je gesungen! —
Ihm hat bisher das Höchste noch gefehlt;
Nun steht das Reich gesichert wie gegründet,
Nun fühlt Er froh im Sohne Sich gegründet.

Und daß auch Diesem eigne Hoheit gnüge,
Ist Roma selbst zur Wächterin bestellt.
Die Göttin, hehr an ihres Königs Wiege,
Denkt abermals das Schicksal einer Welt.
Was sind hier die Trophäen aller Siege?
Wo sich der Vater in dem Sohn gefällt.
Zusammen werden Sie des Glücks genießen,
Mit milder Hand den Janustempel schließen.

Sie, die zum Vorzug einst als Braut gelanget,
Vermittlerin nach Götterart zu seyn,
Als Mutter, die den Sohn im Arme pranget,
Befördre neuen, dauernden Verein;
Sie kläre, wenn die Welt im Düstern banget,
Den Himmel auf, zu ew'gem Sonnenschein!
Uns sey durch Sie dies letzte Glück beschieden:
Der Alles wollen kann, will auch den Frieden.

* * *

Christian Gottlob Heyne.

Geboren den 26sten September 1729, gestorben den 14ten July 1812.

Es war den 14ten July am frühen Morgen, als Deutschlands hochbetagter Polyhistor, der ehrwürdige Senior der Universität Göttingen, sich eben rüstete, um wie gewöhnlich sein literarisches Tagewerk an seinem

Schreibetisch zu beginnen — denn ihm war auch noch im 83sten Jahre Leben und Arbeiten Eins — als ein Schlagfluß ihn augenblicklich schnell in eine Welt versetzte, wo dem treuen Arbeiter überschwenglich gelohnt wird. Er hat das Herbe des Sterbens nicht gefühlt. Wenige Minuten vorher scherzte er noch, und sank dann plötzlich todt, sich und den Seinen den bittersüßen Abschied ersparend, neben seinem Sessel nieder. Oft hatte er sich so die milden Pfeile Apollo's gewünscht. Vor einigen Wochen hatte der Schwindel angeklopft. Ein Aderlaß that die beste Wirkung, und die Seinigen gaben sich bereitwillig der Täuschung hin, daß der klassische Alte auch das achtklassische Alter des Nestor erreichen könne. Der große schlesische Pädagog des sechszehnten Jahrhunderts, Valentin Trotzendorf zu Goldberg, rühmte sich, daß wenn einmal seine Zuhörer zusammenkämen, er wohl eine ansehnliche Türkenhülfe leisten könne. Welche Halle oder welcher Kirchhofraum möchte, wenn auch nur alle seine noch lebenden Schüler sich an Heyne's Sarg versammelt hätten, sie gefaßt haben, und wie viel Tausende, die ihm vorangegangen sind, erwarten dort ihren geistigen Vater und Wohlthäter, oder, um mit dem erhabenen Sänger des Messias zu sprechen:

Treten, die kühlende Palme in der Hand, dem Lehrer entgegen.

Er ist der wahre Doctor Germaniae, der belebende Bildner gewesen, der mit seiner Prometheusfackel die Brust der edelsten Jünglinge aller deutschredenden Völkerschaften vom Jura bis zu den Karpathen, vom Genfer- bis zum Ladogasee entzündete, und hat in sofern vor vielen andern auch altgewordenen akademischen Lehrern noch einen Vorzug gehabt, daß viele Hunderte, die er bildete, und mit der Flamme des Schönen und Guten durchglühete, den Feuerhauch in ihrer Brust wieder Andern mittheilten, wieder Menschenbildner wurden, und daß ihm so eine fast zahllose geistige Generation von Enkeln und Urenkeln erwuchs. Dem ehrwürdigen Greis fehlten nur wenige Monate, um das seltene funfzigjährige Fest zur Erinnerung seines Antritts der Göttinger Professur zu begehen. Seit 1763 war er auf Joh. Matthias Geßners Lehrstuhl der Sprecher und Goldmund der erhabenen Georgia Augusta gewesen. Er war zugleich Oberbibliothekar der nutzbarsten und vielleicht benutztesten Bibliothek Europa's; beständiger Sekretär der Societät der Wissenschaften, die am vielseitigsten gewirkt und dem trefflichen Reuß Stoff zu einem reichen Repertorium gegeben hat; einziger Redakteur und vorzüglichster Mitarbeiter der Göttinger gelehrten Anzeigen; Direktor des philologischen Seminariums und der Freytische, wo nach und nach die Lehrer für halb Deutschland, ohne engherzige Beschränkung auf Land und Abkunft, die mannichfaltigste Unterweisung und Unterstützung erhielten; Aufseher des Ilefelder Pädagogiums und alles dessen, was für gelehrte Schulen sonst im hannöverschen Lande geschah; oft begrüßtes und befragtes Mitglied fast aller Akademien und Gelehrtenvereine von St. Petersburg bis zu den sieben Inseln (als auswärtiges Mitglied des großen Instituts von Frankreich im Jahre 1803 sogar gefällig angehörter Fürsprecher und Vermittler für Göttingen bey der ersten französischen Okkupation); unermüdeter, täglich aus allen Gegenden Europa's und aller deutschen und deutschverwandten Völkerschaften befragter Rathgeber, Helfer und Vermittler in literarischen und nichtliterarischen Anliegen, und daher Schreiber von mehr als 800 Briefen in Einem Jahreskreise. Erinnert man sich nun dabey, daß seine Ausgaben alter römischer und griechischer Klassiker an dreyßig Bände betragen, daß er an zwanzig eigene antiquarische und archäologische Schriften verfaßte, daß dazu an zweyhundert lateinische und deutschgeschriebene Kommentationen, Prolusionen, Abhandlungen, Elogien und Vorreden gerechnet werden müssen, daß er zu mehr als zwanzig neuen Werken und Ausgaben anderer Gelehrten Anmerkungen und Zusätze machte, und daß in dem langen Zeitraum seines Wirkens und Schaffens in Göttingen kein interessanter Inländer und Ausländer dies europäische Prytaneum des Lichts und der Wissenschaften besuchte, ohne Heyne anzusprechen und oft viele Stunden seiner kostbaren Zeit sich anzueignen, daß endlich hundert Jünglinge Jahr aus Jahr ein auch ausser den Vorlesungen sich väterlichen Rath und belehrende Winke bey ihm erbaten, und daß er Allen stets Alles wurde; so findet man allerdings des edeln Villers (in den letzten anderthalb Jahren seines speciellen Kollegen) Ausspruch: „er sey mit so vielen Details und Arbeiten beladen, daß man es unbegreiflich finde, wie Eines Menschen Leben dafür zureiche," eher noch zu schwach ausgesprochen. Und bey einer so unberechenbaren, fast beyspiellosen Thätigkeit, bey den Stürmen und Umwälzungen einer Zeit, der nur zu oft die frischesten Jünglinge erlagen, am höchsten erreichbaren Lebensziel diese unerschöpfliche Thatkraft, diese ganz ungeschwächte Geistesmunterkeit, diese fast in jedem Blatt der Göttinger Anzeigen sich muthig aussprechende Theilnahme am großen Geister- und Buchstabenreich, wie bewundernswürdig müssen sie uns in einem erschlafften, eben so genußgierigen als arbeitscheuen Zeitalter erscheinen! Ihm ward das seltene Loos, alle Schmerzen und Schwäche des Alters durch Thätigkeit niederkämpfen, seine Sinne, selbst die so gewaltig gebrauchten, oft schmerzenden Augen, bis zur letzten Stunde erhalten, und wenn auch der Körper sank, im Glauben und Hoffen sich das Heiligste und Stärkendste bis zur letzten Stunde bewahren zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 199. Montag, den 19/31. August 1812.

London, den 20sten Juny.
(Aus dem Journal de l'Empire.)

Unterhaussitzung am 18ten Juny. Die Kammer verwandelte sich in eine Kommittee für die Mittel und Wege (das Finanzbudget). Der Kanzler der Schatzkammer nimmt das Wort und erklärt, der Plan, den er wegen des Budgets vorlegen werde, sey noch das Werk seines Vorfahren, Herrn Percevals. Allerdings wären die vom Parlamente zu bewilligenden Unterstützungen äusserst groß, und als eine schreckliche Last zu betrachten; aber es liege einiger Trost in dem Gedanken, daß Englands Hülfsmittel doch noch nicht in dem Grade erschöpft wären, um denselben nicht gewachsen zu seyn. Hierauf setzt der Kanzler die Ausgaben für dieses Jahr näher auseinander. Nach den auf den Tisch gelegten Aktenstücken betragen die Ausgaben für das Seewesen, mit Ausschluß der Artillerie, 19,702,399 Pf. St. Die Ausgaben für die Armee, mit Einschluß der Baracken und des Kommissariats, erstrecken sich auf 14,577,698 Pf. St., wozu noch eine vom Hause schon bewilligte Summe von 90,000 Pf. St. kommt. Die ausserordentlichen Ausgaben für die Armee, welche im Budget des vorigen Jahrs übergangen wurden, betragen 2,300,000 Pf. St. Die für das laufende Jahr erstrecken sich für England auf 5,000,000 Pf. St., für Irland auf 200,000 Pf. St. Ausgaben der Artillerie 5,278,777 Pf. St. Unvorhergesehene Ausgaben 2,350,000 Pf. St. Kreditvotum für England 3,000,000 Pf. St.; dito für Irland 200,000 Pf. St. Subsidien, beynahe wie im vorigen Jahre: an Sicilien 400,000 Pf. St., an Portugal 2,000,000 Pf. St. Beysammen 58,188,475 Pf. St. — Hierzu treten aber noch folgende Summen: Zurückzahlung des Loyality-Anlehns 100,000 Pf. St. Zinsen der im verflossenen Jahre ausgegebenen Exchequerscheine 1,700,793 Pf. St. Exchequerscheine für 1812, die nicht durch neue zu ersetzen sind, 2,387,050 Pf. St. Beysammen 4,187,843 Pf. St. Totalsumme 62,376,318 Pf. St. — Der Kanzler der Schatzkammer bringt verschiedene Mittel zu Aufbringung dieser ungeheuern Summe in Vorschlag, worunter sich denn auch ein Anlehn von 23,389,000 Pf. St. befindet. Ein Theil dieses Anlehns, im Betrage von 6,389,000 Pf. St. soll durch Subskription gedeckt werden. In Betreff des Ueberrests von 17 Millionen gesteht der Kanzler, daß die Bedingungen nicht so günstig seyen, als bey mehrern Anleihen im vorigen Jahre; aber, fügt er hinzu, er besorge, daß diejenigen, die mit ihm kontrahirt haben, noch mehr Grund sich zu beklagen haben möchten, als das Publikum. Die erste bey diesem Anlehn sich darbietende Bemerkung ist, daß es beynahe doppelt so viel beträgt als voriges Jahr, wo es bekanntlich nur auf 12 Millionen stieg. Folgendes sind die Bedingungen, unter welchen es dem Kanzler der Schatzkammer abzuschließen gelungen ist. Die Zinsen des Anlehns erstrecken sich auf 886,000, der Reservefonds für die Amortissementskasse auf 338,000 Pf. St.; woraus sich ergiebt, daß die Nation eine neue jährliche Last von 1,174,000 Pf. St. übernehmen muß, um sich eine Summe von 17,000,000 Pf. St. zu verschaffen. Man ist wohl berechtigt, setzt der Journalist hinzu, beym Anblick dieser Berechnung zu fragen, was aus Großbrittanniens so gerühmtem Kredit geworden ist. Der Kanzler der Schatzkammer selbst wäre vielleicht in Verlegenheit zu antworten, und uns zu erklären, warum die früher zu 66 gestandenen konsolidirten 3 Procent in diesem Augenblicke auf 57 stehen.

* * *

Wir haben Zeitungen aus Jamaika bis zum 23sten May vor uns. Nach den letzten Berichten aus St. Domingue hatte Petion einen General, 3 Obersten und die ganze aus 1200 Mann bestehende Kavallerie Christophe's gefangen gemacht; von Kayes waren eine Korvette und eine Brigg ausgelaufen, um zu Petions Eskadre zu Port au Prince zu stoßen. Christophe hält fortwährend diesen Hafen eingeschlossen, und hat mehreremale das Fort National angegriffen, wurde aber immer mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben; er verlor 7 höhere Officiere und eine Menge Soldaten. Christophe's Feuer hat nur einige Häuser beschädigt. Ein Brief aus Port au Prince erzählt: „Christophe hat sich nördlich von der Stadt postirt, und gegen 2000 Kanonenschüsse gegen sie gethan, welche 3 Weiber tödteten und 2 verwundeten; er schleppt ein Haus auf Rädern mit sich. Petions Armee im Innern der Stadt wird auf 12,000 Mann geschätzt; er erwartet nur die Ankunft der Korvette und der Brigg, um Christophe zu Wasser und zu Lande anzugreifen." — Nach den letzten Berichten aus Mexiko, die man über Havannah erhält, sind die Insurgenten noch immer sehr zahlreich. — Nach einem Privatschreiben aus Lissabon vom 31sten May ist der dortige Handel in der traurigsten Lage. Die vielen aus England angekommenen Schiffe haben eine solche Menge Waaren mitgebracht, daß man sie auch zu dem niedrigsten Preise nicht los werden kann. Die Portugiesen zeigen so viel Gleichgültigkeit, als wenn der Feind

tausend Stunden weit von ihrer Stadt stünde. — Nach Briefen aus Bengalen vom 4ten Januar hat das Haus Harrington und Kompagnie zu Madras ein beträchtliches Falliment gemacht. Die bengalischen Papiere, die geraume Zeit al Pari standen, fielen hierauf plötzlich um 9 Procent Diskonto. — Die Einwohner von Helgoland sind in der traurigsten Lage, seitdem der Schleichhandel mit dem festen Lande aufgehört hat. Alle Kaufleute haben die Insel verlassen. — Man hat zu Plymouth alle Nachtwächter und Schildwachen eidlich abgehört, aber doch nicht ausmitteln können, wie das Feuer in den Seilfabriken ausgebrochen ist. Eine beträchtliche Menge Hanf ist verbrannt, und die kostbare Maschine zum Drehen der Ankertaue sehr beschädigt.

* * *

Nach Erzählung des österreichischen Beobachters hat schon am 16ten May der Gemeinderath der Stadt London eine Adresse an den Prinz Regenten beschlossen, um Sr. Königl. Hoheit seinen Abscheu über Herrn Percevals Ermordung und seine Erkenntlichkeit dafür auszudrücken, daß Sich Dieselben der Familie des Verstorbenen mit solcher Bereitwilligkeit beym Parlamente annähmen. An den beyden vorhergegangenen Tagen überreichten beyde Häuser des Parlaments dem Prinz Regenten ihre Adressen auf die ihnen von demselben zu Gunsten der Familie Perceval zugekommene Bothschaft. Der Regent beantwortete die des Unterhauses in folgenden Ausdrücken: „Meine Herren! Ich empfange mit großem Vergnügen die Versicherung Ihrer Bereitwilligkeit, mit der Sie Mich in den Stand setzen wollen, der hinterlassenen Wittwe und Familie des Herrn Spencer Perceval eine anständige Versorgung zu geben. Das Parlament kann seine Freygebigkeit und sein Rechtsgefühl nicht besser bewähren, als durch solche ausgezeichnete Beweise von Achtung für öffentliche und Privattugenden, deren Wirksamkeit dem Vaterlande auf eine so gräßliche Art entzogen ward." Am 15ten bewilligte das Unterhaus Percevals Familie ein Geschenk von 50,000 Pf. St., und der Wittwe eine jährliche Pension von 2000 Pf. St. Der Vorschlag, daß letztere nach dem Tode der Mutter auf den nächsten Erben des Herrn Percevals übergehen sollte, war noch in Berathschlagung. Lord Clive schlug in derselben Sitzung die Errichtung eines Denkmals für Perceval vor. Sein Antrag wurde mit großer Stimmenmehrheit genehmigt, und endlich auch auf Vorschlag des Herrn Huskisson beschlossen, daß Percevals ältester Sohn, vom Todestage seines Vaters an gerechnet, 1000 Pf. St., nach dem Ableben seiner Mutter aber 2000 Pf. St. jährlich erhalten solle.

London, den 30sten July.

Nach Berichten aus Portugal hat Marschall Marmont eine vortheilhafte Stellung am Duero genommen, und Soult und Hill stehen einander bey Albuferra gegenüber. Kadix wird noch fortdauernd bombardirt. Die zu Sevilla gefundenen Mörser von neuer Erfindung treiben die Bomben 4000 Klafter weit.

Viele Officiere der spanischen Armee, wobey auch mehrere Generale, haben bey den Kortes auf Wiederherstellung der Inquisition angetragen.

Der französische Gesandte, General Andreossy, ist zu Konstantinopel, und die ostindische Flotte auf der Themse angekommen. Nach unsern nordamerikanischen Besitzungen sollen Truppen geschickt werden; woher man sie nehmen will, ist noch unbekannt. Es sollen Werber nach Afrika geschickt werden, um für unsere Negerregimenter in Westindien zu rekrutiren. Man fürchtet, das möchte ein Schleifweg zur Wiedereinführung des Sklavenhandels werden.

London, den 31sten July.

Gestern Abend hat die Regierung den Entschluß gefaßt, Befehle und Instruktionen an alle Kommandanten en Chef, sowohl in England als auswärts, zu senden, um alle amerikanische Schiffe ohne Ausnahme anzuhalten und nach England zu schicken. Heute Morgen ist auf die amerikanischen Schiffe im hiesigen Hafen Embargo gelegt.

Es ist beschlossen worden, eine Eskadre nach Hallifax zu schicken, um an der nord-amerikanischen Küste zu kreuzen.

Zu Portsmouth ist der Befehl angekommen, sich alles amerikanischen Eigenthums daselbst zu bemächtigen. Alle in Kommission befindliche Kriegsschiffe haben Ordre bekommen, sich zu einem auswärtigen Dienst bereit zu halten.

Paris, den 4ten August.

Nach dem Journal de Paris war Kaiser Alexander gerade auf einem Ball, den der General Bennigsen auf seinem schönen Landsitze bey Wilna gab, als die Nachricht vom Uebergange der Franzosen über den Niemen ankam.

Wenn, sagt das Journal de l'Empire, die Russen, ihrer jetzigen Behauptung nach, stets den Plan zu retiriren hatten, warum häuften sie denn die unermeßlichen Magazine in einem Lande, das sie aufzugeben entschlossen waren? Hätten sie auch erst vor wenigen Monaten jenen Entschluß gefaßt, so mußten sie doch ihre Magazine wenigstens in dem Augenblick räumen, als die Franzosen über die Weichsel gingen. Ueberall verbrannten sie dieselben. Es ist also augenscheinlich, daß sie überfallen und in ihrem Plan durchkreuzt wurden, daß sie nicht sich zurückziehen, sondern fliehen, und daß ihr Rückzug vor einem Kampf, einer Zerstreuung nach einer Niederlage ziemlich ähnlich sieht. Endlich geben sie selbst alle Hoffnung, nach Polen zurückzukehren, auf, da sie sich alle Mittel, dort zu subsistiren, rauben. Der Verlust der Magazine ist um so bedeutender, da der russische Soldat, wie alle barbarischen, die erforderlichen Lebensmittel mit sich führt, und da der Verlust der Equipagen und der Fuhrwerke, die überall unsern leichten Truppen in die

Hände fallen, das Unheil noch größer macht. Der Verlust einer Hauptschlacht konnte nicht größeres Unglück nach sich ziehn.

Venedig, den 25sten July.

Nach einer kurzen, aber schmerzhaften Krankheit, die in der Wassersucht bestand, sind Seine Excellenz, der Viceadmiral Villaret-Joyeuse, Großadler der Ehrenlegion, Gouverneur von Venedig, in verwichener Nacht mit Tode abgegangen. Der Verlust dieses trefflichen Befehlshabers, der durch seine geleisteten Dienste, so wie durch die hohen Stellen, die er bekleidete, ausgezeichnet war, erregt allgemeines Bedauern.

Augsburg, den 3ten August.

Morgen erfolgt das feyerliche Leichenbegängniß des verewigten Churfürsten von Trier zu Oberndorff. Sein Herz ist, auf Ansuchen mehrerer Einwohner von Augsburg, hierher geschickt und wird in einer silbernen Vase in einer hiesigen Kirche beygesetzt. Ihre Hoheit, die Prinzessin Kunigunde, hat dieses Ansuchen in einem gnädigen Schreiben dem Herrn Doktor von Ahorner bewilligt, worin sie anführt, daß sie das Herz ihres Bruders habe nach Sachsen bringen lassen wollen, daß sie aber, bey dem Gedanken, daß dieses den Augsburgern, die dem Verewigten so werth gewesen, stets zugehört habe, es lieber hier deponiren lassen wolle.

Warschau, den 3ten August.

Die große Armee setzt unaufhaltsam ihren siegreichen Marsch immer weiter fort. Nach den letzten Nachrichten war das Hauptquartier bereits zu Witepsk.

In Lithauen werden nun 5 Infanterie- und 4 Kavallerieregimenter errichtet.

Der österreichische wirkliche Hofrath, Herr Baron von Baum, ist bey dem hiesigen Gouvernement als bevollmächtigter Kommissär akkreditirt worden. Von ihm werden nun hier die Reisepässe nach den österreichischen Staaten verabfolgt.

In diesem Augenblick vernimmt man, daß der Fürst Bagration, der bey Lzjow über den Dniepr ging, geschlagen worden und daß ihn die französischen Truppen jenseits des Dniepr verfolgen.

Dünaburg, Polock und andere Städte jenseits der Düna, sind von der französischen Armee besetzt.

Nachdem die Russen den befestigten Ort Bobruynsk verlassen, ist ein Theil unserer Nationalarmee daselbst eingerückt.

Rostock, den 11ten August.

Seit dem 7ten dieses haben wir 10 Stunden von Warnemünde eine Flotte von 150 bis 200 Segeln im Gesicht, die einen günstigen Wind erwartet, um durch die Belte zu gehen und nach England zurückzukehren.

Der fortdauernde Westwind hat einigen andern Schiffen, die aus dem bothnischen Meerbusen kamen, Zeit verschafft, zu dieser Flotte zu stoßen.

Man hat erfahren, daß sich unter der Flotte eine große Anzahl von Schiffen befindet, die mit Englischen Waaren und Flüchtlingen beladen sind, welche die Häfen von Libau, Windau, Riga ꝛc. eiligst verlassen haben.

Hamburg, den 14ten August.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die Regierung die Vereinigung der Banken von Rendsburg und von Altona verordnet hat.

Wie es scheint, hat diese Bestimmung die Abreise der Altonaer Direktoren nach Rendsburg veranlaßt, vermuthlich um diese Vereinigung vorzubereiten.

Diese Maßregel, die bloß financiell ist, scheint zum Zweck zu haben, die Rendsburger Bank an dem wohl gegründeten Kredit, den die Altonaer Bank genießt, Theil nehmen zu lassen.

Konstantinopel, den 10ten July.

Wir leben hier noch stets in Ungewißheit über die Ratifikation des Friedens mit Rußland; und Herr von Italinsky ist noch in keinem diplomatischen Charakter aufgetreten.

Am 28sten July traf Mr. Liston als königl. englischer Bothschafter hier ein, und stieg in dem englischen Bothschaftspalais zu Pera ab. Am 4ten d. ließ der neue Bothschafter dem Kaimakam seine Ankunft feyerlich melden, und erhielt herkömmlicher Weise am folgenden Morgen den Gegenbesuch des Pfortendollmetschers, welcher ihn im Namen des Kaimakams und der Minister der Pforte bewillkommte.

Am 3ten d. wurde Esseid Ibrahim Chuldi Efendi, in der Eigenschaft eines an das österreichische Hoflager ernannten Bothschafters, mit dem gewöhnlichen Kaftan öffentlich bekleidet.

Die Truppenzüge aus Kleinasien dauern noch immer fort, nach der Gegend von Sophia, wo ein Lager von 30,000 Mann bezogen werden soll. Am 22sten vorigen Monats brach ein Zug von 500 Kameelen und 200 leeren Lastwagen von Sophia nach Schumna auf; man vermuthet, sie seyen zum Transport des Gepäcks für die neue türkische Besatzung von Ibrail bestimmt.

Der von den Russen aus der Kriegsgefangenschaft entlassene Gelaleddin Pascha, Sohn des asiatischen mächtigen Ayans Tschapan Oglu, passirte mit seinem Gefolge hier durch in seine Heimath zurück, wohin auch ein großer Zug ausgewanderter tatarischer Familien aus Bessarabien, unter der Anführung eines ihrer Mirza's, abgegangen ist, um in dem Gebiete des oben erwähnten Tschapan Oglu Aufnahme zu suchen.

Die russischen Gefangenen allhier, deren Zahl mit Inbegriff der Officiere beyläufig 750 Köpfe beträgt, sind noch immer im Bagno (Sklavenbehältnisse des Arsenals) eingeschlossen.

Die Regierung wendet vorzügliches Augenmerk auf Handhabung der Ruhe in der Hauptstadt, und auf die

Verproviantirung derselben. Der Großherr hat dem Kaimakam Pascha aufgetragen, gegen die Betrügerey verschiedener Proviantbeamten mit aller Strenge zu verfahren. Mehrere derselben mußten ihre Veruntreuungen mit dem Leben büßen, andere wurden mit Verweisung bestraft, der Hububatnaziri oder oberste Proviantaufseher, hatte es nur seinem hohen Alter zu verdanken, daß er mit dem bloßen Verlust seines Amtes davon kam.

Vermischte Nachrichten.

In einem sehr rühmlichen Gefecht, welches die würtembergischen Truppen am 5ten July bey Dauphelikі, auf der Straße nach Petersburg, mit den Russen hatten, wurden diese überall geworfen; allein der Prinz Heinrich von Hohenlohe-Kirchberg, der sich zu weit vorwärts gewagt hatte, gerieth verwundet in feindliche Gefangenschaft.

* * *

Hof und Staat von Bayern.

(Fortsetzung.)

Der Regenkreis zählt 1 Polizeydirektion (Regensburg), 1 Polizeykommissariat (Amberg), 20 Landgerichte (Abensberg, Amberg, Burglengenfeld, Cham, Hemau, Kelheim, Kötzting, Nabburg, Neunburg vorm Wald, Parsberg, Pfaffenberg, Pfaffenhofen, Rettauf, Riedenburg, Stadtamhof, Sulzbach, Vohenstrauß, Waldmünchen, Wetterfeld, Wörth) und (für das aus ehemals Regensburgischen Gebietstheilen gebildete Landgericht Regenstauf) 1 Kriminalgericht (das Stadtgericht Regensburg). Der Oberdonaukreis zählt 1 Polizeydirektion (Augsburg), 5 Polizeykommissariate (Eichstädt, Ingolstadt, Neuburg, Nördlingen, Ulm auf dem rechten Donauufer), und 23 Landgerichte (Beelengries, Burgau, Dillingen, Donauwörth, Eichstädt, Göggingen, Greding, Greisbach, Günzburg, Heidenheim, Hilpoltstein, Höchstädt, Ingolstadt, Kipfenberg, Lauingen, Neuburg, Neumarkt, Nördlingen, Pleinfeld, Rain, Weissenburg, Wertingen, Zusmarshausen). Der Unterdonaukreis zählt 2 Polizeykommissariate (Passau und Straubing), 18 Landgerichte (Deggendorf, Eggenfelden, Grafenau, Griesbach, Landau, Mitterfels, Obernberg, Passau, Pfarrkirchen, Regen, Schärding, Straubing, Viechtach, Wiechtensteit, Vilshofen, Waizenkirchen, Wegscheid, Wolfstein) und (für die Bezirke des ehemaligen Innviertels) 2 Kriminalgerichte (das Stadtgericht Passau und Landgericht Schärding). Der Illerkreis zählt 3 Polizeykommissariate (Kempten, Lindau, Memmingen) und 27 Landgerichte (Babenhausen, Bregenz, Buchloe, Dornbirn, Feldkirch, Füßen, Grönenbach, Illertissen, Immenstadt, Innerbregenzerwald, Kaufbeuern, Kempten, Lindau, Mindelheim, Montafon, Oberdorf, Ober-Günzburg, Ottobeuern, Reute, Roggenburg, Schongau, Schwabmünchen, Sonnenberg, Sonthofen, Türkheim, Ursberg, Weiler). Der Isarkreis zählt 1 Polizeydirektion (München), 1 Polizeykommissariat (Landshut) und 22 Landgerichte (Aichach, Dachau, Ebersberg, Erding, Freysing, Friedberg, Landsberg, Landshut, Miesbach, Moosburg, Mühldorf, München, Pfaffenhofen, Rosenheim, Schrobenhausen, Starnberg, Tölz, Trostburg, Vilsbiburg, Wasserburg, Weilheim, Wolfratshausen). Der Salzachkreis zählt 2 Polizeykommissariate (Burghausen und Salzburg), 33 Landgerichte (Altenau, Berchtesgaden, Braunau, Burghausen, Frankenmarkt, Gastein, Grieskirchen, Haag, Hallein, Hopfgarten, St. Johann, Kitzbühel, Laufen, Mattigkofen, Mauerkirchen, St. Michael, Mitterfill, Neumarkt, Oetting, Radstadt, Reichenhall, Ried, Saalfelden, Salzburg, Tamsweg, Tazenbach, Teisendorf, Thalgau, Titmaning, Traunstein, Vöklabruck, Werfen, Zell am See) und (für die tyrolischen und neu erworbenen Bezirke) 9 Kriminalgerichte (Burghausen, Kitzbühel, Laufen, Mauerkirchen, Ried, Tamsweg, Werfen, Zell am See und das Stadtgericht Salzburg). Der Innkreis zählt 2 Polizeykommissariate (Brixen und Innsbruck), 30 Landgerichte (Brixen, Bruneggen, Enneberg, Glurns, Hall, Imst, Innsbruck, Kastelruth, Klausen, Kufstein, Lana, Landeck, Meran, Mühlbach, Rauders, Passeyer, Rattenberg, Ried, Sarenthal, Schlanders, Schwaz, Silz, Steinach, Sterzingen, Stubay, Taufers, Telfs, Welsberg, Werdenfels, Zell im Zillerthale) und 6 Kriminalgerichte (Brixen, Bruneck, Landeck, Meran, Rattenberg und das Stadtgericht Innsbruck). Im Ganzen zählt also das Königreich 4 Polizeydirektionen, 25 Polizeykommissariate und 232 Landgerichte (also um 40 mehr, als bey der Kreiseintheilung von 1808). — Die Verwaltung der Stiftungen wird unter der unmittelbaren Leitung der Generalkommissariate durch eigene Administrationen besorgt, nach welchen das Reich mit Ausnahme des Innkreises, wo noch die Organisation nicht vollendet ist, und der Städte Augsburg und Nürnberg, welche eigene Administrationen unter Leitung der Lokalkommissariate haben, in 49 Distrikte getheilt ist. Die Stiftungsprocesse werden von den Kronfiskalen unter der Leitung der Lehen- und Hoheitssektion geführt. — Für die Prüfungen der Aerzte und Apotheker, dann für die Bearbeitung medicinisch-forenser Vorfallenheiten, worüber die Appellationsgerichte Gutachten oder Entscheidung nöthig haben, bestehen 3 dem Ministerium des Innern unmittelbar untergeordnete Medicinalkomite's (zu München, Bamberg und Salzburg), welche 1 Vorstand, Medicinalräthe und Assessoren haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 200. Dienstag, den 20. August / 1. September 1812.

Mitau, den 19ten August.

Hier hat man die bestimmte Nachricht erhalten, daß das zehnte Armeekorps am 16ten, 17ten und 18ten d. M. mehreremal mit dem Korps des Generals, Grafen Witgenstein, engagirt gewesen ist. Der Herzog von Reggio (Marschall Oudinot) wurde von einer matten Kugel leicht getroffen, und mußte deshalb das Kommando dem General Gouvion St. Cyr abgeben; auch soll der General, Graf Witgenstein, verwundet seyn, und an dessen Stelle der Fürst Reynier das Kommando übernommen haben. Der Feind ist übrigens vollständig geschlagen.

Paris, den 15ten August.

Zehntes Bülletin der großen Armee.

Witepsk, den 31sten July 1812.

Der russische Kaiser und der Großfürst Konstantin haben die Armee verlassen und sich nach der Hauptstadt begeben. Den 14ten verließ die russische Armee das verschanzte Lager von Dryssa und zog sich auf Polotsk und Witepsk. Sie bestand aus 5 Armeekorps, jedes von 2 Divisionen, und 4 Divisionen Kavallerie. Ein Armeekorps unter dem Fürsten von Witgenstein ist zurückgeblieben, um Petersburg zu decken. Die vier andern, die am 24sten zu Witepsk eintrafen, gingen auf das linke Dünaufer über. Das Korps Osterman setzte sich mit einem Theil der Kavalleriegarde am 25sten beym Anbruch des Tages in Marsch, und zog auf Ostrovno (südwestwärts von Witepsk) zu.

Gefecht von Ostrovno. Am 25sten July traf der General Nansouty mit den Divisionen Bruyeres und St. Germain und dem 8ten Regiment leichter Infanterie auf den Feind 2 Lieues vorwärts Ostrovno. Das Gefecht begann und es hatten verschiedene Kavallerieangriffe statt. Alle waren günstig für die Franzosen. Die leichte Kavallerie bedeckte sich mit Ruhm. Der König von Neapel erwähnt, daß die Brigade Piré, die aus dem 8ten Husaren- und 9ten Jägerregiment bestand, sich besonders ausgezeichnet habe. Die russische Kavallerie, von der ein Theil zur Garde gehörte, wurde geworfen, und die Batterien, welche der Feind gegen unsere Kavallerie aufwarf, wurden genommen.

Die russische Infanterie, die heranrückte, um ihre Kavallerie zu unterstützen, wurde von unserer leichten Kavallerie durchbrochen und niedergesäbelt.

Als am 26sten der Vicekönig an der Spitze der Kolonnen mit der Division Delzon marschirte, fiel ein hartnäckiges Gefecht der 15 bis 20,000 Mann starken Avantgarde 1 Lieue jenseits Ostrovno vor. Die Russen wurden von Posten zu Posten gejagt, und die Gehölze mit dem Bajonnette erobert. — Der König von Neapel und der Vicekönig erwähnen mit Lobe der Generale Baron Delzon, Huart und Roussel; das 8te leichte, das 84ste und 92ste Linieninfanterie- und das 1ste Kroatenregiment zeichneten sich aus.

Als General Roussel, ein braver Soldat, der den ganzen Tag an der Spitze der Bataillone gestanden, Abends um 10 Uhr die Vorposten visitirte, hielt ihn ein Schütze für einen Feind, gab Feuer und die Kugel zerschmetterte seinen Schädel. Er hatte verdient, 3 Stunden früher auf dem Kampfplatze, durch Feindes Hand zu fallen.

Am 27sten ließ der Vicekönig beym Anbruch des Tags die Division Broussier an der Spitze debouchiren. Das 18te leichte Infanterieregiment, und die leichte Kavalleriebrigade des Generals Baron Piré, tournirten von der rechten Seite. Die Division Broussier zog die Heerstraße, und ließ eine kleine vom Feinde zerstörte Brücke wieder herstellen; beym Aufgange der Sonne bemerkte man die feindliche 10,000 Mann starke Arriergarde stufenweise auf der Ebene aufgestellt. Der General, Graf Broussier, nahm mit dem 53sten Regiment seine Stellung auf einer Anhöhe, und wartete, bis seine ganze Division ein Defilée passirt seyn würde. Zwey Voltigeurskompagnien waren allein vorauf gegangen. Sie zogen längs dem Fluß auf die ungeheure Kavalleriemasse, die eine Bewegung vorwärts machte, und diese 200 Mann umringte, die man für verloren hielt, und die es auch hätten seyn sollen. Es kam aber anders. Sie vereinigten sich mit der größten Kaltblütigkeit, und blieben eine Stunde lang von allen Seiten eingeschlossen; da sie mehr als 300 feindliche Reiter zu Boden gestreckt, gaben sie der französischen Kavallerie Zeit zu debouchiren.

Die Division Delzon ging rechts, und der König von Neapel leitete den Angriff auf das Gehölz und die feindliche Batterie. In weniger als einer Stunde waren alle diese Stellungen des Feindes genommen, und er zurück in die Ebene geworfen, jenseits eines kleinen Flusses, der sich unter Witepsk in die Düna ergießt.

Die Armee nahm am Ufer dieses Flüßchens, 1 Lieue von der Stadt, eine Stellung ein.

Der Feind zeigte in der Ebene 15,000 Mann Kavallerie und 60,000 Mann Infanterie. Man hoffte auf den folgenden Tag eine Schlacht, und die Russen rühmten sich, sie liefern zu wollen. Der Kaiser brachte den Rest des Tages zu, das Schlachtfeld zu rekognosciren und seine

Dispositionen für den folgenden Tag zu machen; aber beym Anbruch des Tages hatte die russische Armee nach allen Richtungen retirirt und sich auf Smolensk gezogen. Der Kaiser sah auf einer Anhöhe nahe bey sich 200 Voltigeurs, die ganz allein auf der Ebene die Rechte der feindlichen Kavallerie angegriffen hatten. Erstaunt über ihre gute Fassung, ließ er sich erkundigen, von welchem Korps sie wären? Sie antworteten: vom 9ten Regiment und drey Viertheil Pariser Kinder. Sagt ihnen, erwiederte der Kaiser, daß sie brave Leute sind, und Alle das Kreuz verdienen.

Das Resultat der 3 Gefechte von Ostrovno ist: 15 russische Kanonen wurden mit Vorspann erobert, die Kanoniers niedergesäbelt, 20 Munitionswagen genommen, 1500 gefangen und 5 bis 6000 Russen getödtet oder verwundet. Unser Verlust beläuft sich auf 200 Todte, 900 Verwundete und etwa 50 Gefangene. Der König von Neapel ertheilt den Generalen Bruyere, Piré und Ornano, und dem Obersten Radzivill, Kommandanten des 9ten polnischen Lanzenträgerregiments, einem Officier von seltener Unerschrockenheit, ganz besondere Lobsprüche.

Die rothen Husaren von der russischen Garde sind vernichtet; sie haben 400 Mann verloren, worunter viele Gefangene. Die Russen haben 3 Generale todt oder verwundet, und eine gute Zahl Obersten und Stabsofficiere liegen auf dem Schlachtfelde.

Den 28sten, beym Anbruch des Tages, zogen wir in Witepsk, einer St[illegible]t von 30,000 Seelen und 20 Klöstern, ein. Wir fanden daselbst einige Magazine, unter andern von Salz, 15 Millionen (vermuthlich Franks) werth.

Während die Armee auf Witepsk marschirte, wurde der Prinz von Eckmühl südlicher bey Mohilow angegriffen. Bagration ging über die Berezina zu Bobrunsky, und marschirte auf Novoi-Bickow. Am 23sten beym Anbruch des Tages attakirten 3000 Kosaken das 3te Jägerregiment, und nahmen ihm 100 Mann ab, worunter sich der Oberst und 4 Officiere, alle verwundet, befanden. Es wurde Generalmarsch geschlagen und man kam an einander. Der russische General Sieverse (vielleicht Sievers) begann mit 2 auserlesenen Divisionen den Streit; von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends wurde das Feuer am Rande des Gehölzes und an der Brücke, welche die Russen forciren wollten, unterhalten. Um 5 Uhr ließ der Prinz von Eckmühl 3 Elitenbataillons anrücken, stellte sich an die Spitze derselben, warf die Russen, nahm ihnen ihre Position ab und verfolgte sie eine Lieue weit. Der Verlust der Russen wird auf 3000 Mann an Todten und Verwundeten, und auf 1200 an Gefangenen geschätzt. Wir büßten 700 Mann an Todten und Verwundeten ein. Zurückgeworfen warf sich Bagration auf Biaow, wo er den Dniepr passirt, um nach Smolensk zu gehn.

Die Gefechte von Mohilow und Ostrovno waren für unsere Waffen glänzend und ehrenvoll; wir brachten nur eine halb so starke Macht, als der Feind, in den Kampf, weil das Terrain nicht mehr Entwickelung verstattete.

Lemberg, den 18ten July.

Es hatte sich in dem Herzogthum Warschau das Gerücht verbreitet, daß die Russen einen Einfall in die Nachbarschaft von Lublin gemacht hatten. Man glaubte, die Avantgarde eines Korps zu bemerken, als in der Nacht von 15ten auf den 16ten Kosaken die Dörfer Holubie, Kylow, Zinbieczow und Vlodava besetzten. Es wurden die Allarmsignale gemacht; bald darauf aber erfuhr man, daß die gesammte Macht des Feindes nur in einigen Pulks von ungefähr 400 Mann bestand, welche sich zurückzogen, sobald sie von dem Marsch eines Detaschements der Garnison von Zamosc benachrichtigt waren. Ehe sie sich zurückzogen, plünderten die Kosaken vom Grunde aus die Dörfer, welche sie besetzt hatten.

Warschau, den 4ten August.

Gestern Abend hat sich die Nachricht von einer sehr bedeutenden Niederlage verbreitet, welche das Korps des Fürsten Bagration an den Ufern des Dniepr, zwischen Mohilow und Rochatzow, in den letzten Tagen des July erlitten. Man sagt, daß der Feind mehrere tausend Todte und Gefangene verloren hat. Eben so sagt man, daß der General Reynier den General Tormassow bis auf die Gränze von Volhynien zurückgeworfen hat.

Warschau, den 8ten August.

Die Russen haben sich genöthigt gesehen, ihre Position bey Witepsk zu verlassen, und haben auf diesem Rückzuge am 26sten und 27sten July gegen 10,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren, worunter einige Generals. Am 28sten trafen Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, zu Witepsk ein.

Warschau, den 11ten August.

Das 9te Korps der großen Armee, welches aus mehr als 30,000 Mann besteht, ist in den ersten Tagen dieses Monats bey Marienburg über die Weichsel gegangen, es befindet sich unter Kommando des Herzogs von Belluno (Victor), welcher ihm nachfolgt.

Die russischen Generale Tormassow und Kamensky, nachdem sie von dem General Kutusow, welcher in Zaslaw sich befand, verstärkt worden waren, haben längs dem Bug sich aus südlich Volhynien nach nördlich Volhynien heraufgezogen; einzelne Abtheilungen dieses Korps fielen im Lubliner Departement ein, während die Hauptmacht ihr Augenmerk auf Bialystock gerichtet zu haben schien, wo sich auch wirklich einige 100 Mann gezeigt haben, die sich aber bald wieder zurückzogen, da sie sich gegen die von allen Seiten anrückenden Truppen zu schwach hielten. Diese Erscheinung des Feindes,

in einer Gegend, aus der er vorher geflohen ist, darf einen nicht befremden; es ereignet sich dies oft im Kriege, und es wird dadurch nur bestärkt, was mehrmals gesagt worden ist, daß die Russen planlos Krieg führen.

Das Korps des Fürsten von Schwarzenberg und das des Generals Reynier machen eins aus, und sind stark genug, um das in diesen Gegenden herum irrende russische Korps zu vernichten. Laut Nachrichten vom Bug aus dem Bielsker Bezirk, hat man am 2ten dieses eine starke Kanonade gehört, worauf sich das Gerücht verbreitet, daß die Feinde eine totale Niederlage erlitten, wodurch ihnen denn auf einmal das Handwerk gelegt worden!

Der Divisionsgeneral Kosinski ist jetzt nicht in Lublin, sondern in Siedlec, woselbst er die bewaffnete Macht organisirt, zu welcher, wie bekannt ist, alle Departements viel beytragen. Warschau sowohl als Krakau stellt eine ansehnliche Zahl Garden, welche letztere schon ausmarschirt sind.

Bey uns ist die Weichsel so angelaufen, daß sie ungeheuren Schaden angerichtet hat.

Prag, den 12ten August.

Gestern, Vormittags gegen 11 Uhr, sind Ihre Majestät, die Kaiserin, von Töplitz hier angekommen, und haben, ohne sich aufzuhalten, nach geschehenem Pferdewechsel, Allerhöchstihre weitere Reise nach Wien fortzusetzen geruhet.

Töplitz sah in diesem Jahre Se. Majestät zweymal in seinen Mauern, und hatte die Kaiserin von Oesterreich, dann den Grosherzog von Würzburg und den Herzog von Weimar zu Kurgästen. In der Durchreise hielt sich die Kaiserin von Frankreich einen Tag und eine Nacht mit Ihrem Gefolge hier auf. Unsere Kaiserin zu besuchen waren gekommen: am 14ten July Ihre Majestäten von Sachsen, die sächsischen Prinzessinnen Augusta und Maria Anna. Am 25sten July Prinz Maximilian von Sachsen, nebst dessen Familie. Am 7ten August zum zweytenmale die Erzherzogin Theresia mit ihrem Gemahl, Prinz Anton von Sachsen. Ebenfalls zur Badekur langten ganz neulich an: Am 8ten August Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, und der Erbprinz von Weimar. Rechnet man hierzu noch die Fürsten, die nicht zu regierenden höchsten Häusern gehören; so kann man mit Recht behaupten, daß diesmal in Töplitz mehrere fürstliche Personen sich einfanden, als in manchem Bade die Zahl aller Kurgäste beträgt.

Von der Gränze der Moldau,
vom 22sten July.

Der Divan des Fürstenthums Moldau hatte vor ungefähr 14 Tagen drey seiner Mitglieder nach Bukarest geschickt, um den russischen Kommandirenden en Chef, Admiral Tschitschagow, wegen des Friedens mit der Pforte zu komplimentiren. Sie brachten die Nachricht, daß die Kundmachung der erfolgten Ratifikation nächstens statt haben soll, jedoch der Tag dazu noch nicht bestimmt sey. Gleich darauf schickte der österreichische Agent von Raab einen Kourier nach Bukarest, um wegen der ihm ertheilten Weisung, die Moldau zu verlassen, eine bestimmtere Erklärung einzuholen. Dieser Kourier versicherte, daß am 14ten July (neuen Styls) die feyerliche Kundmachung der erfolgten Ratifikation des Friedens, jedoch ohne Bekanntmachung der Bedingnisse, zu Bukarest erfolgt sey. Man will noch immer behaupten, die ganze Ratifikation sey nur bedingungsweise und mit Beyfügung neuer Forderungen erfolgt. Die Russen verbreiten die unter diesen Umständen sehr unwahrscheinliche Sage, sie würden 12,000 Rekruten in der Wallachey, und eben so viel in der Moldau ausheben, wodurch ein panischer Schrecken erzeugt worden ist.

Der Stellvertreter des französischen Konsuls zu Jassy, Herr Fornetty, hat sich nach Lemberg begeben.

In der Wallachey haben die Russen bis jetzt ihre, Siebenbürgen bedrohende, Stellung behalten. Man ist neugierig zu sehen, welches Betragen sie weiter beobachten werden. Sollten sie da, wo sie sind, stehen bleiben wollen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß österreichischer Seits Versuche gemacht werden dürften, sie aus der Wallachey zu verdrängen. Die Moldau ist noch immer ganz leer von Truppen; in der Chotyner Raja befinden sich nur so viele, als zum Festungsdienst unentbehrlich sind. Vor wenigen Tagen wurden einige und zwanzig Kanonen aus Ismail und Braila nach Chotyn gebracht, und auf den Wällen aufgestellt. Auch in dem nachbarlichen tarnopoler Distrikte befinden sich noch keine russischen Truppen, und man vermuthet dort, daß österreichische Truppen diesen Distrikt besetzen würden.

Die bis jetzt seit Oktober von Widdin nach Orschowa offen gewesene Passage ist, da das russisch-kaiserliche Truppenkorps unter dem General Graf von Orulk nun an den Timok vorgerückt ist, wieder unterbrochen.

Vermischte Nachrichten.

Unter den kürzlich zu Wien angekommenen Fremden befand sich auch der kaiserl. russische Kollegienrath Graf Balmaine, von Dresden, und der russische Oberlieutenant Marquis Favres, von Prag kommend. Ferner der von Bukarest zurückkehrende französische Konsul Ledoux, mit seinem Konsulatskanzler, ingleichem viele aus Italien und Frankreich nach ihrem Vaterlande eilende Polen.

In der Menagerie lebendiger und seltener Thiere, welche Herr Ferrand zu Dresden zeigt, befindet sich ein männlicher Löwe. Gegen seinen Gespielen (einen Fleischerhund), welchen er in seinem Behältniß bey sich hat, ist er äusserst großmüthig, verzeiht ihm seine Familiarität, und läßt sich manchmal herab, mit ihm zu schäkern.

Der Hund springt auf und über ihn hinweg, läuft ihm vor dem Gesichte herum, und stört ihn nach seinem Gefallen, ohne daß der Löwe nur den geringsten Verdruß darüber äussert; selbst beym Fressen, wo ihm der Hund manchmal zu nahe kommt, obschon derselbe nicht wagt, ihm etwas wegzunehmen, verändert er keine Miene. Hat der Löwe gefressen, so steht er auf, geht etwas hinterwärts, und überläßt dem Hunde die Knochen.

* * *

Surrogate.
(Fortsetzung.)

Der Zuckerstoff ist in so vielen Vegetabilien zu finden, daß hier unter allen Surrogatversuchen der sicherste Erfolg vorauszusetzen seyn dürfte. Darum hat auch dieser Zweig der Surrogatenerzeugung in den letzten fünf Jahren bey weitem die meisten Köpfe, Hände und Federn beschäftigt. Eine gedrängte, zur schnellen Uebersicht am leichtesten führende Darstellung dessen, was in den letzten zwey Jahren für Rohzucker- und Syroperzeugung aus allerley Pflanzenstoffen geschehen ist, giebt des Legationsraths Bertuch in Weimar gemeinnützige Schrift: Uebersicht der ausländischen Kolonialwaaren und ihrer inländischen Surrogate aus dem Pflanzenreiche, von Fr. Just. Bertuch (Weimar 1812. 248 S. mit den Nachträgen, welche die Geschichte jedes Surrogats bis zu Anfang des Jahres 1812 fortführen). Eine solche Schrift war ein wahres Bedürfniß, durch dessen Abhülfe der vielerfahrene Verfasser aufs Neue seinen richtigen Takt für das zeigte, was eben dem Publikum frommt und Noth thut. Die gewiß überall willkommene Fortsetzung wird nicht ausbleiben. In der engern Beschränkung auf die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben haben wir in voriger Messe eine empfehlungswürdige Schrift: Ueber den gegenwärtigen Zusand der Runkelrübenfabrikation (Nürnberg, Stein 1812. 280 S.) von Marèchaux, Professor an der Militärschule und öffentlichen Lehrer der technischen Chemie in München, erhalten, die den historischen und praktischen Theil dieser wichtigen Fabrikation sehr faßlich und um so praktischer darstellt, als der Verfasser zuletzt selbst auch Hand anlegte, und im Jahr 1811 eine Rohzuckerfabrik errichtete, die schon bedeutende Fortschritte gemacht hat. Am Schlusse dieses Werks ist auch die Literatur angefügt (32 Artikel) wo natürlich die Markgraffische Vorlesung in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1749 den Anfang, und Wilmanns und Gotthards den Beschluß machen. Jedermann kennt die auf königlichen Befehl entstandenen Lehrfabriken des Akademiedirektors von Achard zu Ober- und Niederkunern in Schlesien, wovon die eine die Rohzuckerbereitung aus den Runkelrüben im Großen, die andere im Kleinen betreibend, den Zöglingen, für welche ein eignes Haus von 23 Stuben erbaut ist, in den Monaten Oktober, November, December für 30 Friedrichsd'or alle Geheimnisse aufschließt, und im letzten Winter wirklich als Runkelrübenakademie ihren Anfang genommen hat (man vergleiche den allgemeinen Anzeiger 1812 No. 146). Schon die Idee hat viel Empfehlendes, daß mit diesem Institut, welches im vorigen Winter 12 Zöglinge aus Holland, Schweden, Dänemark u. s. w. zählte, zwey Lehrfabriken verbunden sind, wovon die größere auch alle andere ökonomische Vortheile in Benutzung des Abgangs, der Erzeugung der Runkelrüben selbst u. s. w. praktisch lehrt, die andere aber sich bloß mit der Fabrikation selbst beschäftigt. Auch ertheilt Herr von Achard eine schriftliche Anweisung an alle, die 12 Friedrichsd'or an ihn einschicken! — Daß ein Schwiegersohn des Herrn von Koppy, der bekanntlich jetzt in Schlesien die größte Runkelrübenfabrik hat, Baron von Lorent, zu Roitsch bey Wurzen, im Königreich Sachsen, die ansehnlichste Fabrik in Runkelrübenzucker angelegt hat, ist schon aus öffentlichen Blättern bekannt. Die Sache wird hier sehr ins Große getrieben, und vom König selbst durch einen Zuschuß aus dem Prämienfond unterstützt. Hier ist auch die Raffinirung so weit gediehen, daß schon vor zwey Monaten dem Könige ein ganz vollendeter Hut Zucker vorgelegt werden konnte, welcher wahrscheinlich auch dem Kaiser Napoleon während seiner Anwesenheit in Dresden zu Gesicht gekommen ist. Wie bedeutend übrigens diese Fabrikate im Königreiche Sachsen schon jetzt seyn müssen, geht aus dem Umstand hervor, daß unter dem 15ten May dieses Jahres ein Generale an die Land- auch Generalaccis-kommissarien und Inspektoren, die Land- und Generalaccise auf Runkelrübenzucker, Syrop und Branntwein betreffend, erging, wobey jedoch die Ansätze so billig und moderat sind (z. B. der Centner Runkelrübensyrop bezahlt in den Städten 2 Gr. 6 Pf., im Einzelnen für 10 Pfund 3 Pf. Generalaccise), daß man offenbar mehr die allgemeine Ordnung, als Erhöhung der Abgaben dabey beabsichtigt zu haben scheint. Der Syrop aus Kartoffelstärke, der nach Lampadius Angabe jetzt sehr häufig in Familien versucht wird, zeigt unüberwindliche Schwierigkeiten in der Bereitung zu Melis, und noch mehr in der Raffinirung. Auch bestätigt es sich nur zu sehr, daß dem Syrop selbst etwas beywohnt, das der Erhaltung und Aufbewahrung desselben als Syrop sehr entgegen ist. Ueberhaupt werden die Versuche mit der Kartoffelstärke erst mit der neuen Frucht ganz mit Vortheil und in Masse gemacht werden können. Aber schon jetzt scheint das Resultat festzustehen, daß wenn vom Raffiniren die Rede ist, die Runkelrübe allein den Sieg vor allen andern Surrogaten davon trage.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 201. Mittewoch, den 21. August / 2. September 1812.

London, den 23sten July.

Mit Bedauern melden wir, daß das Linienschiff des Admirals Strachan vom Blitz getroffen worden, der es zweyer Masten beraubt hat.

Mit Bedauern sehen wir, daß die Minister eine Kommission zugestehen, die nach der afrikanischen Küste gesandt worden, um daselbst Neger für unsere schwarzen Regimenter in Westindien zu rekrutiren.

Folgende Nachricht ist auf Lloyds Kaffeehause angeschlagen worden:

„Die Fregatte Niobe, die am 9ten dieses von Oporto abging, begegnete am 16ten drey Fregatten, die nach den Signalen, die sie machten, nur französische Fregatten seyn konnten; sie schienen ihren Lauf nach den westlichen Inseln zu nehmen."

Durch die gestern angelangten Zeitungen von Kadix erfahren wir, daß über die Wiederherstellung der Inquisition in der Versammlung der Kortes lebhaft discutirt wurde.

London, den 31sten July.

Das Linienschiff Sr. Majestät, the Dauntleß, ist am 22sten dieses mit 2 Transportschiffen, die mit Lebensmitteln beladen waren, von Kork zu unsern Flotten von Lissabon und Kadix abgesegelt; diese Thatsache ist dadurch sehr merkwürdig, weil sie die Verlegenheit unserer Regierung zur Unterhaltung dieser Station beweiset; denn seit 4 Jahren befindet sie sich zum Erstenmal in der Nothwendigkeit, Lebensmittel aus Irland nach gedachten Bestimmungen zu beziehen; bisher war deren Verproviantirung durch die Amerikaner gesichert, und obiges ist bereits die Wirkung des Aufhörens unserer Verhältnisse mit den vereinigten Staaten.

Gestern kam das Paketboot Prinzessin Elisabeth nach einer Fahrt von 11 Tagen von Lissabon an; nach den letzten zu Lissabon beym Abgange des Paketboots erhaltenen Nachrichten hatte Marmont eine starke Stellung am Duro genommen; Général Hill und Soult standen in der Gegend von Albuerra einander gegenüber.

London, den 8ten August.

Man versichert, daß in Brasilien heftige Unruhen ausgebrochen sind. Man hat, wie es heißt, versucht, den Prinz Regenten zu ermorden, und Se. Königl. Hoheit haben sich zur Flucht genöthigt gesehen.

Admiral Georg Hop, einer der Lords der Admiralität, zieht seine Flagge auf dem St. Domingo von 80 Kanonen auf, und wird mit einer Eskadre von 5 Linienschiffen nach der Küste von Amerika absegeln.

Die Franzosen, welche Kadix belagern, haben sich so sorgfältig und künstlich verschanzt, daß ihre Stellung beynahe uneinnehmbar ist.

Die Admiralität hat gestern Depeschen an Sidney Smith gesandt, der sich jetzt zu Reyde auf der Insel Wight befindet.

Diejenigen kennen Amerika nicht, welche das Unglück nicht voraussehen, welches der neue Krieg uns zuzieht. Es sind neue Rekrutirungen nöthig, um unsere Garnison zu verstärken, und neue Linienschiffe und eine beträchtliche Anzahl von Matrosen, um die amerikanischen Häfen zu blokiren. Dieser Krieg wird unsern Manufakturen einen neuen Stoß versetzen. Unsere Einkünfte werden abnehmen, während unsere Ausgaben zunehmen. Allem diesen Unglück wäre von einer weisen und starken Regierung vorgebeugt worden.

Paris, den 6ten August.

Briefe aus der Levante sagen, daß die Wechabiten sich des Platzes Jeddo bemeistert haben, welcher der wichtigste Hafen am rothen Meere ist, und der einzige, mittelst dessen Aegypten noch mit Arabien Handel trieb. Man besorgte, daß in Folge dieses Siegs die Wechabiten nach Suez marschiren und in Aegypten eindringen möchten.

In Gefolge eines von Sr. Majestät im Hauptquartier zu Wilna am 9ten July erlassenen Dekrets können die Konskribirten jüdischer Religion sich im Militär ersetzen lassen, und andere Juden zu ihren Stellvertretern nehmen.

Paris, den 11ten August.

Das neue Linienschiff, le Castiglione, ist am 2ten August von dem Werfte von Venedig vom Stapel gelassen. Wenige Tage nachher sollte in demselben Hafen ein anderes Linienschiff vom Stapel laufen, genannt: Il Reale Italiano, und die Fregatte la Piave.

Vor ihrer Abreise von Paris wird Madame Blanchard am Dienstage, den 18ten dieses, eine nächtliche Luftfahrt mit einem illuminirten Ballon halten.

Lord Castlereagh hat sich unterstanden, im Parlament zu behaupten, daß er nur einen einzigen englischen Gefangenen kennte, der sein Ehrenwort gebrochen hätte. Wir haben einen namentlichen und authentischen Etat vor Augen, der dieser Behauptung zur Antwort dienen wird. Es erhellet daraus, daß, seit der Erneuerung der Feindseligkeiten bis zum 1sten August 1812, 838 Engländer von allen Graden, ungeachtet ihres Ehrenworts, aus den französi-

schen Städten, wo sie sich befanden, entwichen sind, daß 430 unter ihnen wieder eingefangen worden und 407 nicht. Die Anzahl der Unterofficiers, Soldaten und Matrosen beläuft sich auf 2281, wovon 1273 wieder gefangen sind und 1008 nicht. Unter den Engländern von allen Graden, die ihr Ehrenwort gebrochen haben, und die nicht wieder gefangen worden, bemerkt man ein Mitglied des Parlaments, Thomas Brook; einen ehemaligen englischen Gesandten zu Kopenhagen, James Craufurd; eine große Anzahl See- und Landofficiers, Lieutenants von Linienschiffen, Kapitäns der königl. Marine und der Kauffahrteyflotten. Wir führen unter andern folgende Namen an:

Robert Smith, Oberstlieutenant; Eduard Giovani, Schiffslieutenant der königl. Marine; Christoph Tuthill, item; Flesher, item; Georg Higgimson, item; Philipp Lewesconte, item; Charles Halford, item; Thomas Seanlan, item; Thomas Gondal, Kapitän der Kauffahrteyschiffe; Richard Bonson, item; Jacques Morphew, item; James Hedley, item; William Edmond, item; Peter Ley, item; J. Hawerth, item; John Raves, item; William Moncay, item; William Handock, item; William Barkley, item; Thomas Silk, item; Robert Tullock, item; William Smith, item; Thomas Russel, item; John Brown, item; Nikolaus Peterson, item ꝛc.; Crumford, Oberster; James Nicholson, Oberstlieutenant; Robert Smith, item; Arthur Annesley, item ꝛc.

Ein englisches Journal enthält folgende merkwürdige Zusammenstellungen:

„Am 17ten Juny 1812 widerruft Großbrittannien die Kabinetsordres gegen Amerika.

An eben dem Tage erklärt der Kongreß der vereinigten Staaten an Großbrittannien den Krieg.

Am 20sten Juny erläßt der Kaiser Napoleon aus seinem Hauptquartier zu Gumbinnen eine Proklamation, die den Krieg mit Rußland verkündigt.

An eben dem Tage verkündigt der amerikanische General Bloomfield aus seinem Hauptquartier zu New-York den Krieg mit Großbrittannien."

Paris, den 15ten August.

Bericht über die Demolition des verschanzten Lagers von Drissa, und über die Stellung von Druja, an Se. Excellenz, den Marschall Herzog von Reggio, Kommandanten des zweyten Korps der großen Armee.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre, Ewr. Excellenz Rechenschaft abzulegen, daß ich mich Ihrem Befehle gemäß am 21sten dieses Abends mit dem Herrn de la Place, Adjutanten des Fürsten von Neufchatel, nach Druja begab. Wir fanden unsere letzten Schildwachen etwa ¾ Lieues weit von dieser Stadt, auf dem Wege nach Slobotka, drangen jedoch bis dahin vor, und bemerkten, daß die Stadt von dem Feinde, der sich beschränkte, den Fluß durch eine Kosaken- und 2 Dragonerkompagnien zu beobachten, völlig geräumt war, wenigstens nach dem Berichte einiger Einwohner, mit denen wir reden konnten.

Der Fluß (Düna) ist an diesem Orte sehr eingeengt, und seine Ufer sind steil und wenig zugänglich; er schien nur etwa 60 Klafter breit. Auf dem andern (rechten Ufer) sind 2 Batterien, eine von 7 Schießscharten, um die Zugänge der Stadt zu bestreichen und andere Hohlwege zu beschießen; da aber diese Batterien nicht schossen, so vermutheten wir, daß keine Kanonen mehr darin wären.

Nachdem ich die Brücke von Druja rekognoscirt, begab ich mich am folgenden Tag in das verschanzte Lager von Drissa, wo ich zu gleicher Zeit mit der Arriergarde der Division des Generals Merle eintraf. Ich beschäftigte mich darauf, das feindliche Lager zu rekognosciren; da aber der Feind noch einen Theil des Terrains hinter den Linien besetzt hielt, und selbst noch ein Werk rechts (den Rücken gegen den Fluß gewandt), so schien es mir nicht möglich, überall durchzudringen; auch würde mich die Nacht gehindert haben, die Rekognoscirung fortzusetzen.

Die Demolition der Werke war gleich nach Ankunft der Truppen begonnen worden. Der sehr flache Bogen, den die Linie der Werke bildet, hat etwa 2 Lieues im Umfang und schließt sich am andern Ufer durch Batterien. Dergleichen giebts auch am linken Ufer, allein sie sind an ihrer Kehle (gorge) ganz offen. Das Lager hat etwa 2000 Klafter in der größten Tiefe, von den vordersten Werken bis zum Flusse. Es wird durch ein System von Redouten und offenen Batterien, die in den Zwischenräumen der Redouten angelegt sind, vertheidigt. Sehr rasirende 100 Klafter lange Retrenchements sind vor jeder Redoute errichtet. Es giebt zwey einander fast gleiche Schanzlinien; das offene und mehr zugängliche Terrain eines Theils zur Linken, hat den Feind jedoch veranlaßt, seine Werke von dieser Seite noch zu vermehren. Er hat dort ein zusammenhängendes Werk aufgeworfen, das aus einer unermeßlichen Bastion, 2 Kourtinen und 2 Redouten, die von dem Werke durch Graben getrennt sind, besteht. Ferner hat der Feind gegen das Centrum der Krümmung, welche der Fluß bildet, eine große Pfaffenmütze (bonnet de prêtre) angelegt, welche den Brückenkopf bildet. Mitten in der Kehle dieses Werks war die Hauptbrücke von 3 großen Pontons geschlagen.

Alle diese Werke im Ganzen, besonders aber das letztere, haben ein bedeutendes Ansehen (relief), und sind vollkommen gut ausgeführt. Die Batterien haben breitere Graben als die Redouten, ohne Zweifel wegen der größeren Menge Erde, welche die Breite der Platteforme erforderte. Diese Batterien sind weder im Graben palliſadirt, noch in der Kehle geschlossen; aber fast alle Redouten und das zusammenhangende Werk sind in ihren Graben palliſadirt. Nur einige Palliſaderien der Graben, ein Theil der Platteforme der Batterien, einige Barrieren, und einige ziemlich unbedeutende Winkel des Retranchements

auf der Linken, hatte der Feind zu der Zeit, als er das Lager räumte, nicht vollenden können. Es bedarf nur eines Blicks auf den beyliegenden Abriß, der mit dem Auge während der Demolition gemacht worden ist, um eine Idee von der bewundernswürdigen Arbeit, welche ein solches Werk kosten mußte, zu fassen. Ungerechnet, daß es einen unermeßlichen Umfang hat, kann man sagen, daß die Werke ohne große Noth verschwendet sind. Diese Werke sind auch sehr schlecht disponirt, weil sie sich schlecht oder gar nicht flankiren, und es ist zum Erstaunen, wie die russischen Ingenieure noch einen so groben Fehler machen konnten.

Das Hauptwerk und fast alle Redouten sind von einer dreyfachen Reihe von Wolfshöhlen, jede mit einem gut zugespitzten Pfahl versehen, umgeben. Der Feind war gezwungen eine bedeutende Waldstrecke zur Linken nieder zu hauen, theils um seine Werke anzulegen, theils um sie zu demaskiren. Ungeachtet das Gehölz morastig und schwer zugänglich ist, hat der Feind doch noch Verhacke, von 60 bis 70 Klaftern breit, beym gegenwärtigen Debouché des Waldes angelegt, so daß dieser Theil des Lagerkreises sehr stark ist, so wie auch das daran stoßende zusammenhangende Werk. Die rechte Seite ist weniger gut befestigt, und würde der wahre Angriffspunkt gewesen seyn.

Während der Nacht, vor dem Abmarsche der Division, verbrannte der Feind alle seine Magazine am andern Ufer: sie waren unermeßlich und werden zu mehrern Millionen angeschlagen. Polock, den 26sten July 1812.

de Moras.

Barcellona, den 1sten August.

Den 27sten brachen von hier drey Brigaden auf, um das Kloster Mont-Serrat anzugreifen. Man fand am folgenden Morgen das Korps Manso bey Casa-Massana in Schlachtordnung, warf es, verfolgte es bis Manresa, und zog dann auf das Kloster los, dessen Zugänge aufs Neue verschanzt waren. Die Straße wurde durch ein Fort, welches die Engländer in der Einsiedeley St. Dimas über dem Kloster in einer fast unzugänglichen Lage errichtet hatten, gedeckt. Ungeachtet des Kugelregens, und der Steine und Felsenmassen, welche das englisch-katalonische Regiment herabschleuderten, gingen unsre Truppen unter dem Fort durch. Der Bataillonschef Lasalle drang ins Kloster, immer unter dem Feuer des Forts, während der Bataillonschef Sarrére über Kalbato auf eine Bergspitze dem Fort gegenüber anlangte, und durch Musketenfeuer die Besatzung belästigte. Der Adjutant Kommandant Ordonneau und Lasalle stiegen mit einem Detaschement Voltigeurs über einen fast senkrechten Felsensteig, auf dem ein paar entschlossene Leute die stärksten Kolonnen hätten aufhalten können, bis ans Thor des Forts. Der Feind brannte die Brücke über einen Abgrund ab. Der Major Chevallier kletterte dann auf die Spitze des Felsens dem Fort gegenüber, und forderte es auf, aber vergeblich. Nun wurden 2 Kanonen, welche 150 Mann des 3ten leichten und 115ten Regiments getragen hatten, in der Nähe eines Flintenschusses aufgepflanzt. Am 30sten, beym Anbruch des Tages, begonnen sie das Feuer, welches unsere auf den Picks ausgestellten Voltigeurs mit den Musketen unterstützten. Nun kapitulirte der englische Obèrst Green, und die Garnison ward gefangen hierher gebracht. Man hat nach diesem unsern Truppen äusserst ehrenvollen Tage die feindlichen Werke und einen Theil des Klosters gesprengt. So haben die Insurgenten, welche eins der schönsten religiösen Gebäude der Christenheit durch Verwandlung in eine Festung entweihten, und es zum Arsenal aller Kriegsgeräthe machten, auch die Zerstörung dieses berühmten, seit alten Zeiten von Nationen verehrten Monuments veranlaßt. Es sind hier 17 englische Officiere und 250 Unterofficiere und Gemeine des englisch-katalonischen Regiments, welches von Engländern geworben, besoldet und kommandirt worden, eingebracht, der Stamm des Korps, auf welches die Insurrektionsstifter in Katalonien ihre Hoffnung setzten.

Kopenhagen, den 11ten August.

Zu den strengen Maßregeln, durch welche sich unsere Regierung gegen das Einschleichen von Spionen zu schützen sucht, gehört auch die Verfügung, daß, wofern ein Reisender sich als nordamerikanischer Bürger ausgibt, es findet sich aber, daß er ein englischer Unterthan ist; so soll er auf ein Jahr ins Zuchthaus gesperrt, und nach Ablauf dieser Zeit als Kriegsgefangener behandelt werden. Ergiebt sich durch Handlungen Verdacht, daß Jemand des Spionirens wegen reise; so soll er an den nächsten Militärbefehlshaber abgeliefert, und Kriegsrecht über ihn gehalten werden.

Von der Weichsel, vom 4ten August.

Bagration hat, um seine Vereinigung mit der russischen Hauptarmee zu bewirken, den Fürsten von Eckmühl bey Mohilow angegriffen, ist inzwischen so geschlagen worden, daß er 8 Kanonen und 8000 Mann verlor.

* * *

Christian Gottlob Heyne.

(Fortsetzung)

„Heyne, den die Füße kaum noch tragen, so schrieb Johannes von Müller an seinen edeln Bruder im Jahre 1808 als Studiendirektor des Königreichs, hat ungeschwächt seinen hellen Kopf, seinen ruhigen Muth; er ist voll alter Kraft; sich stemmend, um nicht Greis zu seyn, stellt er den Lebenszeiger auf eine frühere Stunde zurück, wie er selbst neulich schrieb.“ *) Selbst das geisttödtende Zahlen- und Rechnungswesen, das ihn in den

*) Joh. von Müllers Werke. Th. VII. S. 338, 366.

letzten Tagen ungemein drückte, konnte ihn wohl verdrüßlich, aber nicht lebensmatt machen. Der Gedanke, er übe diese Berufspflicht für die Erhaltung heiliger Institute, half Alles ertragen. „Vater Heyne", so schrieb ein Veteran der Wissenschaft und Staatskunde, der Göttingen erst zu Anfang des Sommers besuchte, „fand ich munter und wohl, obgleich er in sieben Monaten sein Haus nicht verlassen hatte und nur beym wärmsten Sonnenschein einen Spaziergang wagt, indem er das Fahren nicht liebt. Er ist aber noch so lebendig, so theilnehmend an Allem was vorgeht, als vor 30 Jahren. Er hatte mich zu einem Abendmahl geladen, dem er selbst bis 11 Uhr beywohnte. Seine Klage ist nur, daß er seine Zeit mit so viel Kleinigkeiten versplittern muß und nichts Rechtes in den Wissenschaften thun kann." So war es wirklich. Was dort der neunzigjährige Solon elegisch sang, übte der achtzigjährige Greis, der ein halbes Jahrhundert auf der ersten Warte der Wissenschaft in Europa, der Göttinger Universitätsbibliothek, gestanden und jeden Zuwachs täglich gemustert hatte, praktisch aus: „Aelter werd' ich und lerne täglich noch Vieles hinzu!" Man vergleiche daher das Blatt der Göttinger Anzeigen, welches an seinem Begräbnißtage ausgegeben wurde (vom 18ten July), wo er als Vater der zuerst durch ihn erschaffenen Archäologie über den Theil des bildenden Alterthums, der neuerlich die meiste Aufklärung erhielt, die Vasengemälde, nach den neuesten Ansichten das gereifteste Urtheil fällt (wo sind da die Monumenta artis Etruscae geblieben, worüber er vor 30 Jahren kommentirte), und wie er auch, in demselben Blatte, über eine Stelle der Argonautika des Valerius Flaccus eine treffende Konjektur ausspricht. Daher kam es denn auch, daß er stets Kraft, Gedächtnißgegenwart und Gewandtheit genug behielt, um allen seinen Studien den letzten, vollendenden Kranz aufzusetzen. Bey seinem Virgil — Momos und Phthonos selbst werden dies sein nicht benagen können, wenn sie auch nur seine 150 Exkurse und 3 Disquisitionen in der neuesten Ausgabe veranschlagen — hatte er in dem Vorwort zur dritten Ausgabe, die fast wider seinen Willen zum Prachtwerk wurde, das kein Britte nachdruckend verstümmeln konnte, schon im Jahre 1799 ausgerufen: extremum hoc munus habeto. Bey Appollodors neuer Ausgabe (1803) machte er sein Testament über den ältesten Fabelkreis, und jene zuerst durch ihn richtig geschiedene und lokalisirte Mythenforschung, und wie viel war, was auch nach der grimmigen Feuerprobe der mythologischen Briefe unangetastet stehen bleiben konnte! Seine homerischen Studien beschloß die (1802) in 7 Bänden erschienene Ilias, ein Besitzthum auf immer, und von ganz Europa dafür erkannt, so eifrig auch strengprüfende, aber erbitterte Gründlichkeit in jener berühmten Recension nur die gehässige Kehrseite desselben zu zeigen bemüht gewesen war. Möge der scharfsinnige Thiersch in München, was auch zur Odyssee gesammelt war, seiner und des großen Erblassers würdig verarbeiten! So schloß der immer zulernende, nachbessernde, berichtigende Mann seine archäologischen Kunstvorlesungen mit der Geschichte von Byzanz für den XVIIten Theil der Kommentationen, schrieb den rührenden Epilog zu dem 16ten Theil der Societätsschriften, und vollendete seine akademischen Opuscula mit dem ersten in letzter Messe ausgegebenen 6ten und letzten Theil derselben, welcher die Prolusionen und Preisvertheilungen von 1801 bis 1809 umfaßt, von wo an die Herren Eichhorn und Mitscherlich dies Geschäft übernommen haben. Es ist ein wahres Vermächtniß, dieser Theil, indem er nicht nur noch eine ganze Abhandlung und 6 ungedruckte Exkurse über die Religionenvermischung und den astrologischen Mysticismus der römischen Welt im Zeitalter des Alexander Severus, sondern auch noch am Ende sehr gehaltreiche Zusätze und Berichtigungen zu allen frühern Theilen enthält. Wohl ziemt ihm so am Ende seines schönen, langen Tagewerks mit jenem tapfern Kämpfer in der Aeneide zu sagen: — als Sieger entsage ich der Kunst und dem Armgurt. *) Auf der letzten Seite dieses Bandes, wo er als Schriftsteller Abschied nimmt, machte er, wie ein alter getreuer Liebhaber, seiner Georgia Augusta, mit der er ein halbes Jahrhundert gleichsam vermählt, und auf Leben und Tod verbunden gewesen war, die letzte Liebeserklärung. Sie stehe mit erneuertem Glanze! sein letzter Hauch werde ihr geweiht seyn! — Wirklich hatte sich der mit ihr innig verflochtene Greis vorgenommen, für sie auch noch den letzten Federzug zu thun. „Wenn ich noch die gelinden Tage erlebe, so schrieb er an einen Freund unter dem 14ten Januar, so will ich den alten Vorsatz ausführen, und die Geschichte der alma Georg. Augusta in meiner Lebenszeit entwerfen, die aber bey meinem Leben nicht gedruckt werden soll." Möge der rastlose Greis, der sich wohl im Scherz zuletzt den großen Rechenknecht zu nennen beliebte, in den letzten Tagen auch hierzu noch Zeit gefunden haben. Da würden wir weder Pütters breites, noch Meiners kleinfügiges Detail zu erwarten haben. Heyne allein trug das wahre belebende Princip für jene hohe Schule in seiner Brust, und konnte, als er auch Beckmann's Elogium vorgelesen hatte, wohl sagen: Omnes composui. Er war ja, den hochverdienten Richter ausgenommen, der einzige noch, den Münchhausen berufen hatte, und in den letzten Jahren war fast keiner seiner Kollegen, dem er nicht Gevatterdienste geleistet hätte.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) —victor caestus et arma repono.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 202. Donnerstag, den 22. August / 3. September 1812.

Berlin, den 13ten August.

Dünaburg ist von den französischen Truppen besetzt worden.

Unsere Hofzeitung enthält Folgendes:

„General Kutusow soll das ihm übertragene Kommando über das russische Korps, welches von dem Fürsten Wittgenstein befehligt wurde, abgelehnt haben, weil dies Korps in großer Unordnung ist.“

Berlin, den 20sten August.

Vor einigen Tagen ging der kaiserl. französische Divisionsgeneral Rillot hier durch zur Armee, und am 17ten dieses passirte die Frau Gräfin von Hagendorp die hiesige Residenz, um sich nach Wilna zu ihrem Gemahl, der neuerdings dort zum Kommandanten ernannt worden ist, zu begeben.

Berlin, den 22sten August.

Se. Excellenz, der kaiserlich-königlich-französische Marschall, Herzog von Castiglione, ist von Rostock zurück am 20sten dieses wiederum hier eingetroffen.

Vorgestern gingen hier durch der Auditeur im Staatsrath, Debonnaire, als Kourier, und der Brigadegeneral Baron von Lauchautin, beyde in das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers; der großherzoglich-badensche Ordonnanzofficier Eßwein zur Armee.

Königsberg, den 11ten August.

Die neuesten Nachrichten von der Armee bestätigen die frühern vom gänzlichen Rückzuge der russischen Armee. Die von dem Genie Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, angeordneten Bewegungen der französischen Armeekorps zerstören die Plane des Feindes, und die Gefechte, auf welche sie sich gezwungen einlassen müssen, erhöhen nur den Ruhm der französischen Waffen. Eilf Kanonen und 12 bis 15,000 Gefangene, von welchen 17 bis 1800 nächstens hier eintreffen sollen, sind die Früchte dieser siegreichen Gefechte. Nach dem Uebergange über die Düna hat der Herr Herzog von Reggio (Oudinot) ein russisches Armeekorps (dem Vernehmen nach das vom Fürsten Wittgenstein kommandirte) geschlagen und demselben 15 Kanonen und 2000 Gefangene abgenommen.

Warschau, den 8ten August.

Den letzten Nachrichten von der großen Armee zufolge, hoffen wir in Kurzem von einer Hauptschlacht zu hören. Denn da Bagration sich endlich mit der südwärts retirirenden Hauptarmee vereinigt haben soll, so wird man hoffen können, daß der Feind endlich einmal Stand halten, und sein eigenes Land vertheidigen wollen wird, welches die Armee Napoleons sehnlichst wünscht. — Als der Oekonom auf den Wiktoryszekschen Gütern (auf dem Wege von Oszmiana), Herr Peter Bielinski, erfahren hatte, daß die Franzosen in Wilna eingerückt wären, kamen 63 Russen nach Wiktoryski und fingen an zu plündern. Er schreckte sie durch die Nachricht, daß die Franzosen schon ganz nahe wären, und gerade auf die Gegend anrückten, wo eine russische Kolonne stand, und rieth ihnen daher, auf den Taboryskischen Damm zu entfliehen. Als dies geschah, verrennte er ihnen den Weg mit den Wiktoryskischen Bauern, hieb tapfer auf sie ein, und zwang sie, sich zu ergeben; 55 wurden zu Gefangenen gemacht und 8 entflohen. Die Gefangenen führte er nach Wilna.

Von der sächsischen Gränze, vom 18ten August.

Am 16ten Abends sind Se. Majestät, der König von Preussen, in erwünschtem Wohlseyn über Kollin und Prag in Töplitz angekommen, und im Fürstenhause, das wenige Wochen zuvor auch von Ihro Majestät, der Kaiserin von Oesterreich, bewohnt, und jetzt zum Empfange Sr. Majestät eingerichtet worden war, abgestiegen. Allerhöchstdieselben haben bereits einige Bäder genommen, die Ihnen sehr gut bekommen. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich im Badeort anwesend: Se. Durchlaucht, der Fürst von Sayn-Wittgenstein, die Flügeladjutanten, Major von Luck und von Natzmer, der Major von Thiele, der geheime Kabinetsrath Albrecht, der Hofrath Bußler, der Generalchirurgus Wiebel ꝛc.; im Ganzen, inklusive der Unterofficianten, Livree, Küche und Kellerey, einige 30 Personen.

Paris, den 15ten August.

Im Königreich Neapel ist die Aushebung der 6000 Konskribirten beynahe vollendet, und von mehreren Provinzen auch schon das Kontingent zu den 4000 gestellt.

Zu Venedig sind 2 neue Linienschiffe, Castiglione und Reale Italiano, und eine Fregatte vollendet worden.

Valencia, den 23sten July.

Längst war ein kombinirter Angriff auf Katalonien oder Valencia, von Majorka und Alikante aus, im Werk, und Marschall Suchet nahm den 10ten zu Reuß (in Katalonien) deshalb mit dem General Decaen die nöthige Verabredung. Die Vereinigung ihrer Kolonnen warf Lacy weit zurück, und vereitelte dadurch die Expedition von Majorka. Endlich zeigte sich den 21sten eine englische Flotte vor Valencia, bey Kullera zwischen der Mündung

des Xukar und Albufera, allein ein starker Windstoß nöthigte zum Glück bald die Flotte, das Weite zu suchen. Marschall Suchet hatte indeß alle Anstalten getroffen, und General Harispe einen Mittelposten gewählt, wohin die Truppen unter Delort und dem Obersten Mesclop sich zurückziehn sollten. Es geschah, und als Mesclop, der vom englischen General Roth mit 6000 Mann über Xizona beym Fort Ibi angegriffen wurde, diesem nur einige Kompagnien entgegenstellte, und der Ordre gemäß zum Sammelplatz eilte, fand er den General Delort schon vom General en Chef Odonell attakirt. Nun ging es von unserer Seite angriffsweise. Odonells Kanoniere wurden niedergehauen, eine Brigade Infanterie geworfen, in Kastalla eingedrungen, und die ganze feindliche Linie in die Flucht getrieben. Die Straßen von Kastalla waren mit Todten bedeckt, und 400 Mann streckten im Schlosse das Gewehr. Nun eilte Mesclop nach Ibi zurück, trieb aus diesem Dorfe den Feind, dessen Niederlage durch die Reserve des 116ten Regiments, die auf den Bergen im Rücken erschien, vollendet wurde. Der Feind hat an 3600 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. General Labare und viele Stabsofficiere sind getödtet. Unter den Gefangenen befinden sich 4 Obersten, 5 Oberstlieutenants und 125 Officiere. Wir verloren an Todten und Verwundeten nur 233 Mann. Dem Oberst Mesclop ward ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Der Herzog von Albufera (Suchet) hat sein Hauptquartier zu Kullera.

London, den 8ten August.

Der König sprach neulich in einem heftigen Paroxismus so viel, daß er für todt zu Boden sank. Er erholte sich aber bald wieder und aß mit gewöhnlichem Appetit.

Auf Verlangen des russischen Generals Essen hat sich Admiral Martin, am Bord des Abukir, mit noch zwey Kriegsfahrzeugen, den 7ten July nach der Bay von Riga begeben, um dieser Stadt Beystand zu leisten. Durch einen kaiserl. Adjutanten erfuhr man daselbst, daß die russische Armee sich nach dem äusserst verschanzten Lager bey Drissa zurückgezogen habe, und daselbst angegriffen zu werden hoffe. (Siehe das 8te, 9te und 10te Bülletin.) Auch aus Riga entfliehen unsere Kaufleute; sie müssen, so wie die aus Libau entflohenen, viele Waaren im Stich lassen.

Die von Pitt im vorigen Kriege eingeführte Vermögenssteuer wird bekanntlich seit Ausbruch des jetzigen Krieges von Jahr zu Jahr gefordert, und ist bereits wieder von dem Schatzkanzler angekündigt worden. Dieser Umstand gab neulich zu einer zahlreichen Versammlung der wohlhabendsten Einwohner von Westmünster Anlaß. Major Cartwright bis darin mehrere Resolutionen vor, die darauf hinausgingen: daß die Besteuerung des Kapitals einen Theil des Grundstocks (Domaine) selbst wegnehme, und wenn sie öfters wiederholt werde, dieses selbst verschlinge, und so gut wie eine völlige Konfiskation des Vermögens sey ꝛc. Nach diesen Grundsätzen war nun die Petition der Familienhäupter von Westmünster an das Unterhaus aufgesetzt, in welcher geäussert wird, daß solche Erpressungen inquisitorisch, unterdrückend, aufs äusserste beunruhigend, und kurz ein herabwürdigendes Zeichen der Sklaverey sey. „Denn Besteuerung ohne Repräsentation zeige Tyranney an.“ Ja, alles Unglück, welches England jetzt treffe, rühre daher, daß das englische Volk nicht gehörig repräsentirt werde. Es sey unwidersprechlich wahr, daß die Stellen im Unterhause feil wären, so daß selbst die Maitresse eines französischen Königs (die Pompadour) während des Krieges mit Frankreich eine Stelle im Unterhause für einen ihrer Klienten erkaufte; folglich könne auch Napoleon für sein Gold eine zahlreiche Bande seiner Pensionäre ins Parlament bringen. Schon 1795 habe Sir George Saville dem Unterhause vorgehalten, daß es eben so gut Frankreich als Englands repräsentire; aber vergeblich. Endlich ward dem Hause noch gezeigt, wie nachtheilig sein Verhalten selbst auf die Gerichtsverfassung wirke, und gebeten, in Erwägung zu ziehn: ob es sich wohl als Wächter der Konstitution betrachten könne, da ja mehrere Mitglieder desselben jährlich an 200,000 Pf. St. von der Krone erhielten, gewiß nicht, um die Rechte des Volks zu sichern.

Auch zu Lima in Peru hat sich jetzt eine Junta gebildet.

In Brasilien soll ein Aufstand ausgebrochen und der Regent, dessen Leben bedroht worden, die Flucht zu ergreifen gezwungen seyn.

Am Vorgebirge der guten Hoffnung haben die Kaffern den Krieg erneuert, so daß man das Regiment Hottentotten und eine Artillerie- und Dragonerkompagnie gegen sie abschicken müssen, um die Kolonisten zu schützen.

Kopenhagen, den 12ten August.

Der Kammerherr von Bourke ist von Paris und der Kammerjunker, Herr von Levetzau, von Wien hier angekommen.

Der Graf Hessenstein hat das Indigenatrecht erhalten, und ist Sekondelieutenant im Leibregiment leichter Dragoner geworden.

Se. Majestät haben allen Kaufleuten befohlen, binnen dreymal 24 Stunden die Summen anzugeben, die sie Ausländern in Banko oder in fremdem Gelde schuldig sind.

Eine aus der Ostsee kommende feindliche Konvoyflotte von 150 Schiffen ist durch unsere Gewässer passirt.

Doberan, den 12ten August.

Gestern Abend lichtete die feindliche Flotte die Anker und ging unter Segel. Sie nahm ihren Lauf nach dem großen Belt, und heute ist kein Schiff mehr im Gesicht.

Die Signale, die man am 11ten den ganzen Tag über gemerkt hatte, bezogen sich auf die Abfahrt.

Die kleinen Fahrzeuge und Kaper, welche vorige Nacht von Warnemünde der Flotte nachsegelten, sagen aus, daß man sie nach dem großen Belt habe zusteuern sehen.

Es war dies, wie wir gesagt haben, eine Kauffahrteyflotte, die nach England zurückkehrt.

Vermischte Nachrichten.

Die ermordete Gräfin Entraigues war ehemals unter dem Namen St. Huberti ein ausgezeichnetes Mitglied der Pariser Oper.

Die Gazette de France will wissen, der bisherige russische Gesandte zu Wien, Herr Graf von Stackelberg, habe die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, zu Grätz in Steyermark als Privatmann zu wohnen.

* * *

Christian Gottlob Heyne.
(Fortsetzung.)

Frägt man nun, durch welche Künste oder Zaubertränke dieser seltene Greis solche Lebensfrischheit und Heiterkeit bis ans Grab bewies, so ist die Antwort: das kam ihm durch die frühe Schule des Unglücks, wo er dulden und entbehren gelernt hatte, und durch ein frohes Bewußtseyn, stets das Beste für Andere, und das, was sein Epiktet das Erreichbare nennt, für sich gewollt zu haben. Die höchste Freude war ihm Humanität im vollsten, weitesten Sinn zu üben, und was ihm in der Jugend nie geworden war, Andern im reichsten Maße zu erweisen. Denn ihm war früh nicht auf Rosen gebettet worden. Als er in seinem 34sten Jahre nach Göttingen kam, da ging für ihn erst das Leben an. Sein Vater war ein armer Leinweber zu Chemnitz im sächsischen Erzgebirge, wo damals noch kaum ein baumwollener Faden gesponnen oder gewebt wurde. Kümmerlich war sein Fortkommen auf der dortigen Stadtschule. Er schickte oft in spätern Jahren einer verarmten Einwohnerswittwe in Weimar eine milde Gabe, zu deren Vater, einem prakticirenden Rechtslicentiaten, der hungernde Schulknabe als Schreiber kommen sollte, aber zurückgewiesen wurde, worauf dann die weichherzige Rosamunde ihm oft etwas zusteckte. Hätte seine Handschrift damals zu einem Advokatenschreiber getaugt, der nachmalige geheime Justizrath und Ritter Heyne wäre sein Lebenlang ein armes Federthier geblieben. Nicht einmal zur Kurrende und zum Chor in seiner Vaterstadt konnte er gelangen. Der Geograph Hagen war damals Rektor der Schule, der Unterricht über alle Beschreibung dürftig. Als Heyne nach Leipzig auf die Universität ging, hatte er noch keinen Livius gesehen, und im Griechischen nur den Plutarch von der Erziehung und den ersten Gesang der Ilias kennen gelernt; dennoch machte er schon lateinische und griechische Verse. Man kann sich leicht vorstellen, wie beengt und leidend seine Lage in Leipzig war. Der große Ernesti, dessen Vorträgen er viel verdankt, nahm fast keine Kenntniß von dem, der ihm ja nichts zahlen konnte, und auch sonst als Jurist keinen Zutritt hatte. Damals hielten sich auch Söhne des allmächtigen Günstlings am sächsischen Hofe, des Grafen Brühl, in Leipzig auf, die neben den Studien oft noch andere Künste trieben, zuweilen aber auch von ihrer Mutter (einer wahrhaft musterhaften Frau) ganz unvermuthet revidirt wurden. Bey dieser Gelegenheit ward Heyne zuerst dem einflußreichen Hennicke empfohlen, und als eine Art von Bibliothekschreiber unter sehr subalternen Verhältnissen im Jahr 1753 ins Brühlsche Haus versetzt. Er mußte hier seine Kenntnisse oft verleugnen, nur um nicht lächerlich zu werden; und lebte, wie er oft selbst zu erzählen pflegte, im gewaltsamsten Druck und in der niedrigsten Dürftigkeit. An Kunstideen, an Geschmack an den Antiken und am Alterthum war nicht zu denken, und nur zuletzt noch erhielt er vom grämlichen Lippert den Auftrag, das letzte Tausend seiner Daktyliothek zu beschreiben, da Christ abgetreten war. Bey allem Kampf mit äussern Verhältnissen begründete er doch seinen literarischen Ruhm damals zuerst durch die Ausgabe des Tibull und Epiktet, und zeigte besonders beym Tibull so viel ästhetisches und kritisches Gefühl, daß man in Holland selbst, wo damals die Hemsterhuysische Schule blühete, aufmerksam auf diesen jungen Philologen wurde. Epiktets stoische Lebensphilosophie schickte sich gut für Heyne's drangsalvolle Lage, die er selbst in der Vorrede schildert. Daher citirte er auch in der frühern Hälfte seines Lebens fleißig die Sprüche Epiktets, so wie in den spätern Pindars Gnomen ihm am meisten anmutheten. — In noch größere Bedrängniß versetzte ihn der siebenjährige Krieg, da alle, auch noch so geringe, Besoldung ausfiel. Um nicht zu verhungern, mußte er hofmeistern, und ging selbst als Hofmeister auf ein Jahr nach Wittenberg, wo er im Hause des großen Historikers Ritter viele Freundschaft genoß. Die Familien von Schönberg, von Breitzen und von Löben, wo er Unterricht ertheilte, wurden seine Wohlthäter. In dem romantisch gelegenen Aensdorf bey Stolpen, einem von Schönbergischen Gute, fand er selbst im Exil Trost und Linderung seiner Schmerzen. Das Bombardement von Dresden 1760, welches den Narren so ersprießlich war, da Rabeners noch unedirte Satyren dabey verbrannten, wurde Heyne höchst verderblich. Denn er verlor in jenem Brand alle seine Papiere, alle Früchte seines Sammlerfleißes. Aber dem Hartgeprüften hatte Gott einen Schutzengel in der Gestalt seiner Frau, einer gebornen Weiße, Tochter eines sächsischen Hofmusikus, zugeführt. Sie theilte redlich und verständig Leid und Freude mit ihm, und oft, wenn anderer Erwerb fehlen wollte, wenn die Acta publica des Kriegs, die Heyne damals aus Noth herausgab, nichts einbringen wollten, schaffte die Arbeitsame durch ihrer Hände Werk Rath. Da ging endlich ein neuer Glücksstern auf. Der unbekannte, in seinem Vaterland vergessene Heyne wurde von dem großen Münchhausen an

Joh. Matthias Geßners Stelle nach Göttingen berufen. Deutschlands Orakel, Ernesti, hatte, von Michaelis dazu aufgefordert, den großen Ruhnkenius in Leyden zu Geßners Nachfolger vorgeschlagen. Was sucht ihr, antwortete dieser dem Herrn Junge in Hannover, ausser dem Vaterlande, was ihr doch in demselben habt. Nehmt den Herausgeber des Tibull und Epiktet, Heyne. Da schüttelte Ernesti gewaltig den Kopf ob dieses dunkeln Erdensohnes, und erst nachdem er durch den Superintendenten Am Ende in Dresden Erkundigungen eingezogen, und dieser sich auch von seiner Rechtgläubigkeit überzeugt hatte, gelangte der wirkliche Ruf an den Anfangs seinen Augen nicht trauenden Heyne. Der von Körper nicht ansehnliche, Anfangs von Michaelis und Andern kaum für voll angesehene Mann, erwarb sich auf der stolzen Georgia bald allgemeines Ansehen, nicht auf kleinliche Kabalen und engherzige Kriecherey, sondern auf allbethätigende, alleingreifende Arbeitsamkeit und auf tadellose Uneigennützigkeit und Unparteylichkeit gegründet. Ein holder Genius verschwägerte ihn, als ihm seine erste ihm stets unvergeßliche Gattin entrissen wurde, mit dem Hofrath Brandes in Hannover, und als dieser abtrat, mit dessen edelm Sohne. Eine zahlreiche und von einer zweyten verständigen Mutter trefflich gebildete Familie umblühete ihn. Reuß und Heeren wurden seine Schwiegersöhne. Aber der giftigste Neid konnte dem vielvermögenden Vater nie mit Fug Nepotismus vorwerfen. Reuß, der umfassendste Literator, ist die Seele der unermeßlichen Bibliothek, und wenn diese das Sensorium des ganzen Universitätskörpers genannt werden mag, so durchdringt dies der edle, dienstfertige Reuß wieder als Intelligenz (hic spiritus hos regit artus). Heeren würde der Stolz und Begeisterer jeder hohen Lehranstalt seyn, deren viele um ihn buhlten, und sein Name wiegt tief selbst im stolzen Auslande. Solche Söhne seiner Augusta auf immer zugeführt und gesichert zu haben, mag leicht der immergrünenden Zweige einer im Kranze genannt werden, welcher der von Ruhl so brav gearbeiteten Büste des Ehrwürdigen im Vorsaale der Bibliothek an jedem 26sten September aufs Neue umwunden werden sollte. Das, was dem Ruhm der Georgia frommte, was Göttingens alten Glanz sichern und wahren konnte, ging ihm über jede Privatrücksicht. Der lebhafte, sogar leicht reizbare Mann verschmerzte doch willig Undank und Unglimpf, mit dem ihm tausendmal gelohnt wurde, wenns nur dem Ganzen zu Gute kam. Oft spaltete Parteyung und selbst Landsmannschaft die berühmten Lehrer dieser Universität, die selbst der französische Sieger für einen Augapfel des kultivirten nördlichen Europa erklärte. Heyne, der überall lieber Friede stiftete als im Zwist herrschte, besänftigte, vereinte die Gemüther. Wahres Verdienst war ihm auch an seinem bittersten Gegner ehrwürdig. Fast Alle, die ihm einst grollten, weil er nicht Alle sogleich ins weiche Nest setzen oder vergolden konnte, bewunderten bey kalter Ueberlegung spätere Einsicht ihren Unwillen. So geschah es endlich, daß Heyne der Vater nicht nur der Universität, sondern auch der ganzen Stadt genannt wurde. Wie rührend sprach sich diese Ueberzeugung an seinem 80sten Geburtstage 1809 aus, da die ganze philosophische Fakultät nebst einer Deputation der Universität, der Maire an der Spitze der Municipalität, die Bürgerschaft, der Präfekt selbst, ihm Gedichte, Musik, Begrüßung brachten, nachdem den Abend vorher die sämmtlichen Studirenden ihm in einer Abendmusik gehuldigt hatten. Das wußte und erkannte man auch auf der majestätisch glänzenden Napoleonshöhe, von wo der vor allen begünstigten und ausgezeichneten Augusta ein unversiegter Lebensquell zuströmte; das schätzte der um Westphalens gelehrte Anstalten unsterblich verdiente Generaldirektor der Studien, der Statsrath Leist. Das Augurium, welches einst Ruhnkenius an Münchhausen ausgesprochen hatte *): „sagt nicht, dieser Heyne ist noch nicht berühmt; in ihm ist so große Geistes- und Wissensfülle, daß in Kurzem das ganze gebildete Europa sein Lob verkünden wird!“ ist überschwenglicher, als je eine Voraussetzung, eingetroffen. Mit ihm beginnt für die deutsche Philologie, diese Säugamme aller Aufklärung und gründlichen Bildung, eine neue Epoche. Er nannte sich wohl selbst zuweilen scherzhaft den Dichterphilologen im Gegensatz des prosaisch-strengen Ernesti. Der Mißbrauch, den seichte Nachäffung von seiner nichts unerörtert lassenden Erklärungweise (Commentarius perpetuus), die der früher beliebten, nur einzelne Stellen desultorisch aufhellenden Interpretation entgegenstand, hier und da gemacht hat, darf ihm nicht zugerechnet werden. Der hinlänglich verbesserte Text sollte nun auch ins Gefühl und ins Leben übergehen. Gern übte und förderte auch er jede tief eindringende wohlbegründete Kritik und Wortforschung. Nur sollte die fruchtbare Sacherklärung nicht die Dienstmagd jener oft übermüthigen Gebieterinnen seyn. Damit vermählte der Lobredner Winkelmann's jene allein lebendige Veranschaulichung durch alte Kunstwerke, und das von Heyne zuerst völlig zweckmäßig für das weite Feld der Alterthumskunde angewandte Studium der Antike, wodurch ein neuer belebender Hauch den todten Buchstaben der klassischen Schriftsteller durchdrang.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Tanta, mihi crede, in hoc viro ingenii et doctrinae ubertas est, ut brevi omnis cultior Europa ejus laudes celebratura sit. S. Michaelis literarischer Briefwechsel von Buhle. Thl. II. S. 420.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 203. Freytag, den 23. August / 4. September 1812.

Paris, den 17ten August.

Eilftes Bülletin der großen Armee.

Witepsk, den 4ten August.

Aufgefangene Briefe aus dem Lager Bagrations reden von dem Verlust, den sein Korps in dem Gefecht bey Mohilew erlitten hat, und von der ungeheuren Desertion auf dem Marsch. Alle Polen sind im Lande geblieben, so daß das Korps, welches mit Einschluß der Platowschen Kosaken 50,000 Mann betrug, jetzt nicht mehr 30,000 Mann stark ist. Er wird sich gegen den 7ten oder 8ten mit der großen Armee bey Smolensk vereinigen.

Die Lage der Armee am 4ten ist diese: das Hauptquartier ist zu Witepsk mit 4 Brücken über die Düna. Das 4te Korps zu Surai hält Velij, Parietsche und Uswiath besetzt. Der König von Neapel ist zu Rudina mit den 3 ersten Kavalleriekorps. Das erste Korps, unter dem Prinzen von Eckmühl, steht beym Einfluß der Berezina in den Dnepr, mit 2 Brücken über den letzten und 1 über den ersten Fluß, und doppelten Brückenköpfen. Das Korps unter dem Herzog von Elchingen zu Liozna. Das 3te unter dem Herzog von Abrantes zu Orcha, mit 2 Brücken und Brückenköpfen über den Dnepr. Das 5te Korps unter dem Fürsten Poniatowsky zu Mohilew mit 2 Brücken und Brückenköpfen über den Dnepr. Das 2te Korps unter dem Herzog von Reggio an der Drissa vorwärts Polotzk, auf der Straße nach Sebie. Der Fürst von Schwarzenberg mit seinem Korps zu Slonim. Das 7te Korps zu Rozana. Das 4te Kavalleriekorps mit einer Division Infanterie unter dem General Latour-Maubourg, vor Bobrinsk und Mozyr. Das 10te Korps unter dem Herzog von Tarent vor Dünaburg und Riga. Das 9te unter dem Herzog von Belluno sammelt sich zu Tilsit, das 11te unter dem Herzog von Castiglione zu Stettin. Se. Majestät haben die Armee in Erholungsquartiere gelegt. Die Hitze ist ausserordentlich und stärker als in Italien. Das Thermometer steht auf dem 26sten und 27sten Grade; selbst die Nächte sind heiß.

Da General Kamensky mit 2 Divisionen des Korps Bagration von diesem abgeschnitten war, und sich nicht mit ihm vereinigen konnte, so hat er sich wieder nach Volhynien gezogen, sich mit den Divisionen der Rekruten unter Tormassow vereinigt, und ging auf das 7te Korps los. Er überraschte und schloß den sächsischen General Klengel, der eine Avantgarde von 2 Bataillonen und 2 Eskadrons vom Prinz Clemens kommandirte, ein. Nach sechsstündigem Widerstand wurde der größte Theil dieser Avantgarde getödtet oder gefangen; General Regnier konnte erst 2 Stunden später zu Hülfe kommen. Der Fürst von Schwarzenberg setzte sich den 30sten in Marsch, um sich mit dem General Regnier zu vereinigen, und den Krieg gegen die feindlichen Divisionen lebhaft zu führen.

Den 19ten griff der preussische General Grawert die Russen bey Eckau in Kurland an, warf sie, nahm ihnen 200 Gefangene ab, und tödtete ihnen eine gute Anzahl Leute. Der General Grawert lobt den Major Stiern, der mit dem ersten preussischen Dragonerregiment großen Antheil an der Affäre hatte. Mit dem General Kleist vereinigt, hat der General Grawert den Feind lebhaft auf der Straße nach Riga gedrängt, und die Brückenschanze eingeschlossen.

Den 30sten schickte der Vicekönig eine italienische Brigade leichter Kavallerie nach Welleji. 200 Mann griffen 4 Depotbataillons an, die sich nach Twer begaben, durchbrachen sie, machten 400 Gefangene und erbeuteten 100 Wagen mit Kriegsmunition.

Am 31sten traf Adjutant Triaire mit dem Regiment der Königin von der italienischen Garde zu Uswiathen ein, nahm einen Kapitän und 40 Mann gefangen, und 200 mit Mehl beladene Wagen weg.

Den 30sten marschirte der Herzog von Reggio von Polotzk auf Selei, und traf auf den General Wittgenstein, dessen Korps durch das des Fürsten Repnin verstärkt war. Es begann ein Gefecht bey dem Schlosse Jakubowo, und das 26ste leichte Infanterieregiment bedeckte sich mit Ruhm. Die Division Legrand hielt rühmlich das Feuer des ganzen feindlichen Korps aus.

Den 31sten ging der Feind auf Drissa, um den Herzog von Reggio während seines Marsches in die Flanke anzugreifen. Am 1sten August beging der Feind die Thorheit, die Drissa zu passiren, um sich vor dem 2ten Korps aufzustellen. Der Herzog ließ die Hälfte übergehen, und als er ungefähr 15,000 Mann mit 14 Kanonen engagirt sah, demaskirte er eine Batterie von 40 Kanonen, die eine halb Stunde lang in Kartätschenschußweite feuerten. Zu gleicher Zeit marschirten die Divisionen Legrand und Verdier im Angriffsschritt und mit aufgesteckten Bajonnetten vorwärts, und warfen die 15,000 Russen in den Fluß. Alle Kanonen und Munitionswagen wurden genommen, 3000 Mann gefangen, worunter viele Officiere und ein Adjutant des Fürsten von Wittgenstein; und 3500 Mann

niedergehauen oder ersäuft; dies ist das Resultat der Affäre.

Die Gefechte bey Drissa, Ostrovno und Mohilew, könnten in andern Kriegen Schlachten heißen. Der Herzog von Reggio ertheilt dem General Legrand, dessen Kaltblütigkeit auf dem Schlachtfelde bemerkenswerth ist, die größten Lobsprüche. Er rühmt besonders das Verhalten des 26sten leichten und des 56sten Linieninfanterieregiments. Der Kaiser von Rußland hatte eine Aushebung in den Gouvernements Mohilew und Witepsk verordnet; aber ehe seine Ukasen ankamen, waren wir schon Herren beyder Provinzen; die Maßregel blieb also ohne Erfolg.

Wir fanden zu Witepsk Proklamationen des Prinzen Alexander von Würtemberg, und erfahren, daß man sich in Rußland damit amüsirt, das Te Deum, wegen der von den Russen erfochtenen Siege, zu singen. Dies merkwürdige Stück verdient bekannt zu werden.

Abschrift eines an den Grafen Louis Saint-Priest (einen Emigranten im russischen Dienst) zu Drissa adressirten Schreibens, datirt Uretschi, 24 Werste von Slutski, den 15ten July 1812.

Mein lieber Louis, wenn ich Dir seit einiger Zeit nicht geschrieben habe, so wundere Dich darüber nicht; ich hatte an andere Dinge zu denken. Wenn Ihr retirirt, so retiriren wir auch; aber welch ein Unterschied. Ihr habt die Seiten und den Rückzug frey, während wir (beym Korps Bagrations), von Davoust begleitet, ja fast umgangen sind, und die Armee des Hieronymus (Königs von Westphalen) uns folgt, deren Vorposten aber Platow wacker gesäubert (frotté) hat. Wir suchen uns mit Euch zu vereinigen, und Ihr flieht. Dies soll uns jedoch nicht hindern, wenn wir erst Bobrinsk passirt sind, nach Mohilew zu eilen, um wenigstens Rußland zu decken; denn auf die Bewegungen der erstern Armee zu unserm Vortheil rechnen wir nicht mehr. Dieser Feldzug ist für Militärs eine große Lektion, und wird in der Geschichte Epoche machen. Eine einzige Bewegung der erstern Armee zum Angriff würde den Verlust aller vom Feinde detaschirten Korps verursachen; ihre gegenwärtige Unthätigkeit aber wird nicht allein den Verlust unserer und Tormassows Armee veranlassen, sondern sie selbst, in den Flanken umgangen, wird gezwungen seyn, nach ihrem verschanzten Lager bey Psko zu retiriren, und zwar ohne einen einzigen Schuß zu thun. Alles, was wir thun können, ist vielleicht Davoust's Armee zu beschäftigen. Aber indessen wird die österreichische und sächsische Armee von Pinsk nach Mozyr heranrücken, sich mit der westphälischen Armee, die Bobrinsk maskiren wird, vereinigen, eine Macht nach Jitonow schicken, und Tormassow zwingen, sich ohne eine Schlacht nach Kiew zu begeben. Volhynien und Podolien, empört und revolutionirt, werden der Moldauarmee die Lebensmittel abschneiden, die sich glücklich preisen kann, wenn sie Zeit hat, den Dniester zu erreichen. Dies, mein lieber Louis, sind die traurigen Resultate, welche aus der fehlerhaften Bewegung der ersten Armee auf Swenziani entspringen, die bloß Folge ihrer Dislokation war. Ihr Rückzug auf Drissa ist noch weit fehlerhafter, weil sie unsere Bewegung auf Nowogrodeck unausführbar machte, ohne die Schwierigkeiten des Terrains zu rechnen. Ich rede nicht von der Räumung des Landes, ohne einen Schwertstreich zu thun, und von allen darin zerstörten Hülfsmitteln; das alles ist nothwendige Folge der ersten Bewegungen. Diejenigen, die sie angerathen haben, sind dafür den Nachkommen verantwortlich. Am meisten aber ist bey dem allen der Kaiser zu beklagen, dessen Lage schrecklich ist. Ich wage es nicht, weiter an ihn zu schreiben, weil ich ihm Alles, was jetzt geschieht, vorausgesagt habe, und ich weiß sehr wohl, daß er sehr bekümmert (affecté) ist. Du kannst meinen Brief Tolstoy zeigen und ihm sagen, daß, wenn er die Feinde, die uns umringen, nur ein wenig erforscht, er wird beurtheilen können: ob wir mit 40,000 gegen 120,000 Mann Diversionen zu Gunsten der ersten Armee machen können, oder ob diese, die mit 120,000 Mann 100,000 schlechte Truppen gegen sich hat, uns befreyen müsse? Ich glaube, Du würdest mich nicht kennen, wenn Du mich sehen solltest. Ich werde sichtlich mager; und leide moralisch so viel man kann für mich und für andere. Der Prinz (vermuthlich Bagration) ist selbst über das Alles sehr bekümmert, und ich unterstütze ihn, so viel ich vermag. Adieu, mein theurer Freund, ich brauche Dir nicht zu sagen, wie sehr ich Dich liebe.

Der Ukas des Kaisers aller Reussen, aus dem Hauptquartier Drissa vom 13ten July, und die Verfügung des Gouvernements von Witepsk, betreffen nur die Aushebung von 5 Rekruten vom Hundert in Weißrußland in 2 Wochen; enthalten aber weiter nichts Bemerkenswerthes, als daß auch Leute $\frac{1}{2}$ Werschock (Zoll) unter dem Maß genommen werden können.

Schreiben des Prinzen von Würtemberg, Generalgouverneurs von Weißrußland, an den Civilgouverneur von Witepsk, den 19ten July 1812.

Ich erhalte so eben von dem Kriegsminister eine sehr glückliche Nachricht. Gott hat unsere Truppen behütet, und die ersten Anstrengungen des Feindes sind vergeblich. Der Sieg hat unsere Waffen gekrönt. Die Avantgarde des Prinzen Bagration manövrirte, um sich mit der ersten Armee zu vereinigen, und traf die feindliche Kavallerie. Nach einem hartnäckigen Gefecht erlitten 9 französische Regimenter eine Niederlage. Mehr als 50 Officiere und 1000 Soldaten wurden gefangen. Nach dieser gewonnenen Schlacht hat die zweyte Armee weiter keine Schwierigkeit, um sich mit der ersten in Kurzem zu vereinigen, und beyde zusammen werden vermuthlich nicht

säumen, an dem ungerechten Angreifer unsers Vaterlandes Rache zu nehmen.

Se. Excellenz, der Kriegsminister, fügt noch hinzu, daß auf dem rechten Flügel der ersten Armee der General Kulniew, der die Avantgarde des Fürsten von Wittgenstein kommandirt, eine feindliche aus 2 Regimentern bestehende Kavalleriebrigade völlig geschlagen hat. Der General St. Genies und mehrere Soldaten wurden gefangen. Zu gleicher Zeit trieb man den Feind von Dünaburg, mit beträchtlichem Verlust an Todten und Gefangenen, zurück.

Eben trifft noch die Nachricht ein, daß auf dem linken Flügel der General Platow mit seinem Korps 4 feindliche Regimenter vollkommen geschlagen hat. Dies ist nur ein Vorbote des vollständigen Sieges. Die Wünsche der Bürger und des Heeres sind endlich erhört.

Indem ich Ihnen Nachricht von diesen schnellen Siegen ertheile, habe ich dem Polizeydirektor zu Polotzk Befehl ertheilt, in allen griechischen und römischen Kirchen das Te Deum singen zu lassen und Gott für diesen wichtigen Vortheil zu danken.

Ich ersuche Sie, in allen Distrikten des Gouvernements Witepsk das Nämliche zu thun, und allen diesen Nachrichten die größte Publicität zu geben.

(Unterz.) Der Prinz Alexander von Würtemberg,
Generalgouverneur von Weiß-Rußland.

Frankfurt, den 8ten August.

Der Herr Baron von Bausset, Präfekt des kaiserl. französischen Pallastes, ist gestern, von Paris kommend, hier eingetroffen; er begiebt sich in das Hauptquartier des Kaisers.

Hamburg, den 16ten August.

Gestern feyerte die Stadt Hamburg zum Zweytenmale seit ihrer Vereinigung mit Frankreich den Jahrstag der Geburt ihres erhabenen Souveräns. Bey dem einstimmigen und aufrichtigen Antheil, den alle Klassen der Gesellschaft an der Feyer des Tags nahmen, mußten die Ausländer die Frage aufwerfen, ob sie sich in einer alten Stadt des Reichs befänden.

Eine erleuchtete Vorsicht hatte Alles eingerichtet, daß zum Glanze dieses nationalen und religiösen Festes Nichts fehlte.

Artilleriesalven; eine glänzende Revüe, wo 7 bis 8000 Mann in der schönsten Haltung erschienen; ein Te Deum, welches in den Kirchen aller Religionsparteyen gesungen wurde; zahlreiche Vertheilungen von Lebensmitteln an das Volk und an die Truppen; Spiele, Vezierbäume und freyes Schauspiel füllten den schönen Tag aus. Ein zahlreicher und glänzender Ball, den das Municipalkorps gab, beschloß das Fest.

Der Herr Präfekt hatte die vornehmsten französischen Beamten, die ersten dänischen Behörden der Stadt Altona und die Generalkonsuls der alliirten Mächte zu einem Diner bey sich vereinigt. Toasts auf Se. Majestät, den Kaiser und König, und auf allerhöchstdero Alliirte, wurden mit Enthusiasmus aufgenommen.

Die Statue Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, in Lebensgröße ward in dem Hauptsaale des Stadthauses feyerlich aufgestellt.

Der Herr Maire Adjoint de Chapeaurouge, der mit den Honneurs des Festes beauftragt war, hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede, edel und trefflich und nach sehr wahren Grundsätzen abgefaßt. Diese Rede ward mit vielem Interesse angehört.

Da der 16te ein Sonntag war, so begaben sich eine Menge Einwohner, noch von den Empfindungen des vorhergehenden Tages durchdrungen, auf die Wälle, wo sich die Behörden versammelt hatten, indem auch ein Vogelschießen veranstaltet war.

Reisende, die sich am 15ten zu Lübeck befanden, machen eine nicht weniger interessante Beschreibung von dem Enthusiasmus der Gemüther und von dem populären Charakter des Festes. Das Volk belustigte sich besonders an den Vezierbäumen. Ein junger Schiffslehrling riß nach einander 6 Preise herunter, und gab zu erkennen, daß er im nächsten Jahre es mit den geschicktesten Gegnern dieser Art in der großen Stadt aufnehmen würde.

In allen Dörfern zwischen Hamburg und Lübeck fand man dieselbe Fröhlichkeit. Verschiedene Gemeinden hatten sich zu Schönberg vereinigt, wo der Maire, dasiger Postmeister, seinen Administrirten ein Fest gab.

Das Wetter war herrlich und nichts fehlte zu den Vergnügungen des Publikums.

Stralsund, den 14ten August.

Unsre Zeitung enthält Folgendes:

„Se. Excellenz, der Herr Herzog von Castiglione, Generalkommandant der von der Oder bis zu den Ufern des Rheins stationirten Truppen, sind am 13ten August gegen Abend, von Berlin kommend, in hiesiger Stadt eingetroffen.

Se. Excellenz haben über die hier in Garnison stehenden Truppen Revüe gehalten, und mit Vergnügen die gute Haltung und Disciplin derselben wahrgenommen.

Im Gouvernementspallast haben sie die Glückwünsche der Herren Mitglieder der Pommerschen Regierung, der Geistlichkeit und der in hiesiger Provinz anwesenden kaiserl. französischen Autoritäten entgegen genommen, und dann ihre Reise ins Mecklenburgische fortgesetzt.

Man versichert, daß die Reise Sr. Excellenz zum Zweck hat, ein Armeekorps von 60,000 Mann auf die verschiedenen Theile der Seeküste zu beschränken, die innerhalb des Bezirks ihres Gouvernements belegen ist. Das Korps befindet sich schon auf dem Marsche nach den Orten seiner Bestimmung."

In der Nacht vom 11ten auf den 12ten dieses Monats schickte eine englische Fregatte, zur Eskorte einer Konvoy gehörend, die auf der Höhe von Wustrow (mecklenburgische Küste) vor Anker lag, eine ungefähr mit 20 Soldaten bemannte Barke auf benannten Posten ab, um eine Landung zu versuchen.

Die dort postirte Militärwache sowohl, als die Prevosés der Douane, ließen die Barke bis auf Flintenschußweite an das Ufer herankommen, und empfingen sie dann plötzlich mit einem so lebhaften Gewehrfeuer, daß sie schleunig sich nach dem Ankerplatz der englischen Schiffe zurückzog.

London, den 6ten August.

Privatnachrichten von Lissabon melden, daß man in Kurzem in dieser Hauptstadt den Prinz-Regenten von Portugal erwartete, der, wie es hieß, schon unterweges war. Als Ursache seiner Rückkehr giebt man den Insurrektionsgeist an, der in der Hauptstadt Brasiliens ausgebrochen war und der heftige Unruhen erregt hatte, die von Versuchen gegen Se. Königl. Hoheit begleitet gewesen.

Gibraltar, den 19ten July.

„Die algierischen Kreuzer halten die spanischen Schiffe an und behalten ihre Mannschaft als Sklaven."

Folgenden Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier, die bis zum 12ten July gehen, kann man einen unbedingten Glauben beymessen: Zufolge des Plans, den Uebergang über die Düna streitig zu machen, befindet sich das russische Hauptquartier zu Dünaburg, wo man Batterien und Verschanzungen, Alles in dem furchtbarsten Zustande, angelegt hatte; wie es heißt, wollen die Russen da stehen bleiben, um eine Schlacht zu liefern. Nach diesem Punkt richten sich auch die französischen Armeen. (M. s. das achte und neunte Bülletin.)

Die letzten Nachrichten, die man vom Admiral Martin, der jetzt vor Riga kreuzt, gehabt hat, melden, daß man eine sechszehnstündige Kanonade gehört habe, deren Resultate man aber nicht kannte.

Admiral Barcley, welcher die brittische und portugiesische Seemacht im Tajo kommandirte, ist auf dem Barfleur unter Segel gegangen, um nach England zurückzukehren.

Gestern hat man die Nachricht erhalten, daß die Brigg the Encounter verunglückt ist. Wie sie ein feindliches Schiff in einem der Häfen des mittelländischen Meers nehmen wollte, stieß sie auf den Grund, und man war genöthigt sie zu vernichten.

Am Sonntage Abend, den 4ten Juny, vereinigte sich ein autorisirter Prediger der Methodistengemeinde zu Wesley mit 200 seiner Nachbaren, um Gott in einem Dorfe der Grafschaft Chester unter freyem Himmel anzubeten.... Während er für seinen König und für sein Vaterland betete, zog ihn ein Prokureur, der an demselben Orte wohnte, von dem Platze, wo er auf den Knieen lag, mit einer solchen Heftigkeit, daß er einen Theil seines Kleides zerriß. Der Prediger, der am folgenden Mittewochen aufgefordert ward, vor ... zu erscheinen, ward von ihm zu einer Geldstrafe von 20 Pfd. Sterling verurtheilt, weil er auf einem Terrain gepredigt hätte, das durch keinen Freybrief erlaubt sey. Der Prediger behauptete, daß, da er bey der Handlung ergriffen sey, wie er zu Gott betete, und ehe er seine Rede angefangen oder eine Sentenz vorgebracht, um sein Auditorium zu instruiren, er des Verbrechens, welches man ihm vorwerfe, nicht schuldig sey. Allein der Prokureur und dessen Beystand entschieden, daß kein Mensch Gott ohne ein Gebetbuch anbeten kann, und da der Beklagte keines gehabt hätte, er nothwendig gepredigt und sein Auditorium belehrt haben müsse. Der Prediger weigerte sich, die Strafe zu bezahlen. Man nahm sein Eigenthum weg. Er appellirte an die Assisen und begab sich mit 4 Zeugen nach ... Inzwischen verfuhr man gegen seine Effekten, und nachdem eine Gerichtsperson 8 Tage im Hause gewesen war, so sind gedachte Effekten nach dem Dorfe gebracht worden, um daselbst verkauft zu werden. Verschiedene der Anwesenden sind gleichfalls zu einer Strafe von 5 Shill. und zu den Kosten verurtheilt. Vier haben 11 Shill. 6 Pence bezahlt, und einer armen alten Wittwe ist das einzige Bett, welches sie besaß, mit verschiedenen andern Möbeln genommen worden, um ihre Strafe und die Kosten von 1 Pfd. Sterl. zu bezahlen.

Vermischte Nachrichten.

Dem in No. 198. dieser Zeitung, auf ein bloßes Gerücht hin, unter die vermischten Nachrichten aufgenommenen Artikel: daß Stettin in Belagerungsstand erklärt worden und einzelne vor den Thoren gelegene Landhäuser und Gärten rasirt werden dürften, können wir aus officieller Quelle als durchaus grundlos widersprechen.

Ein Rittmeister von F. wurde nach Ofen geschickt, um das aus 40,000 Gulden bestehende Vermögen der Tochter des im Kriege gebliebenen Generals Weber für die Kriegskasse zu erheben, verspielte aber diese Summe und wurde deshalb zur infamen Kassation und zu achtjährigem Festungsarrest verurtheilt. Wer dem armen Fräulein das Geld ersetzen wird, ist noch unbekannt. Der gerechte Kaiser wollte, daß die Mitspieler das gestohlne Gut herausgeben sollten, allein nach der ungarischen Konstitution konnte dieser nur empfehlen, nicht gebieten.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 204. Sonnabend, den 24. August / 5. September 1812.

Moskau, den 15ten July.

Der Graf Rastopschin, Militärgouverneur von Moskau, zeigt dem Publiko an, daß hier eine sehr freche Schrift erschienen ist, worin unter andern abgeschmackten Sachen angeführt wird, daß der Kaiser Napoleon versprochen habe, vor Ablauf eines halben Jahres in den beyden Hauptstädten Rußlands zu seyn. Die Polizey hat den Verfasser dieser Schrift und denienigen aufgefunden, der sie im Publiko verbreitet hat. Es ist der Sohn eines Kaufmanns der zweyten Klasse, Namens Verestiaguine. Er ist von einem Fremden auferzogen und von schlechter Gesellschaft verdorben worden.

Der Graf Rastopschin hält es für nöthig, die gegenwärtige Anzeige bekannt zu machen, um den Libellen dieses Verfassers bey Zeiten Einhalt zu thun, und zu verhindern, daß sie in die Hände von Personen gerathen, die durch Verirrung oder durch Schwäche ihres Geistes verleitet werden möchten, an ganz unmögliche Dinge zu glauben.

Verestiaguine und sein Mitschuldiger, der Regierungssekretär Marchkoff, sind vor Gericht gezogen, und werden die verdiente Strafe für ihr Verbrechen erhalten.

Paris, den 14ten August.

Das Hauptquartier der großen Armee war am 30sten July fortdauernd zu Witepsk. An eben dem Tage nahm der Herzog von Tarent Dünaburg ein, nachdem er diese Festung mit Gewalt angegriffen hatte; eine Festung, die so viel Arbeiten und Geld gekostet hatte, und das Bollwerk von Rußland seyn sollte.

Man hat schon verschiedentlich bemerkt, daß die Kooperation Englands in einem Kriege beständig unsicher und übel kombinirt seyn muß. Denn da die Politik seines Kabinets nicht das System des Souveräns, sondern das Resultat der Minister ist, so modificirt sich diese Politik und verändert ihre Grundsätze, je nachdem die Minister ihre Partey verändern, oder, um besser zu sagen, je nachdem die Parteyen die Minister verändern. Der letzte Sieg des Marschalls Suchet lehrt uns, daß die spanischen Insurgenten ihre Hoffnungen auf Elemente gegründet hatten, die so veränderlich sind als die brittische Freundschaft. Es ist klar, daß der Angriff der Armee von Murcia mit dem Landen brittischer Truppen kombinirt war, und daß der General O'Donnel bloß in der Hoffnung angekommen war, daß er von dieser Armee unterstützt werden würde; allein diese Armee blieb eine ruhige Zuschauerin des Kampfes, indem sie zugleich die Absicht hatte, keinen Antheil an demselben, als in dem Fall zu nehmen, wo der Ausgang nicht zweifelhaft würde gewesen seyn. Bekanntlich haben die Seeleute beständig die Winde zu ihrer Disposition, um den Weg zu rechtfertigen, den sie nehmen, oder das Unglück, welches sie ausstehen. Die englische Flotte entfernte sich auch mit vollen Segeln, während O'Donnel seinem unglücklichen Schicksale überlassen war.

Nach den letzten Nachrichten, die wir erhalten haben, richtet die englische Flotte ihren ungewissen Lauf nach den Küsten von Katalonien. Sie erschien vor Palamos, und hatte noch nicht versucht, zu landen. Es herrschte die größte Ungewißheit in ihren Bewegungen. Uebrigens haben die französischen Generals alle nöthigen Maßregeln getroffen. Allem Anschein nach werden wir bald erfahren, daß die Insurgenten in Katalonien so wie die Insurgenten von Murcia behandelt worden sind, und daß die englische Flotte fortdauernd widrige Winde angetroffen hat.

Am 15ten August, dem Jahrestage der Geburt Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, wird Se. Excellenz, der Minister des Innern, um 9 Uhr den Grundstein zu dem Pallast der kaiserl. Archive, und den Grundstein zu den vereinigten Etablissements der Universität und der schönen Künste legen.

Durch ein am 11ten July zu Wilna gegebenes Dekret sind die Bestimmungen des Dekrets vom 2ten Februar 1811 in Betreff der Brevets der Buchdrucker für anwendbar auf die Buchhändler erklärt, auf die sie sich mithin ebenfalls erstrecken sollen.

London, den 7ten August.

Die Minister werden an die Zollbeamten in den verschiedenen Häfen unverzüglich den Befehl absenden, zu verhindern, daß man Kriegsmunition irgend einer Art nach den vereinigten Staaten absende.

Am 20sten Juny begegnete Herr Wise, Kapitän des Schiffs la Modestie, welches zu Waterford angekommen ist, dem Rumpf der Brigg la Polly, von Boston, und nahm 2 Menschen auf, die sich 191 Tage lang auf dieser Schiffstrümmer befunden hatten. Während dieser Zeit waren sie genöthigt gewesen, sich von dem Fleisch eines ihrer Gefährten zu nähren, der vor Hunger gestorben war.

Aus Palermo haben wir Nachricht bis zum 20sten Juny. Am 19ten war das ausserordentliche Parlament durch eine Rede des Erbprinzen eröffnet worden.

London, den 8ten August.

Von Kadix haben wir Nachrichten von ungünstiger Art erhalten. Die Regierung ist durch die Mißvergnügten, die sich in dem Platze befinden, und durch die feindlichen Bomben so allarmirt worden, daß sie über den Rückzug der Behörden nach Ceuta berathschlagt hat. Die Bomben, die von der Batterie von Cabezuela geworfen werden, erreichen beynahe die halbe Stadt. Aus Vorsicht bedeckt man die Häuser mit wollenen Säcken, um zu verhindern, daß diese lästigen Besucher in selbige eindringen.

Gibraltar, den 21sten July.

Mit Bedauern muß ich Ihnen melden, daß die Franzosen gestern, 8000 Mann stark, bey Algesiras erschienen sind. Die Thore sind sogleich geschlossen worden und sollen erst wieder eröffnet werden, wenn sie wieder abgezogen sind.

Isle de France, den 28sten December.

Die christliche Religion wird nicht mehr in China geduldet. Die Missionarien sind daraus verbannt, und die neuen Christen genöthigt worden, ihre Religion bey Todesstrafe abzuschwören. Diese Verfolgung rührt von einer Indiskretion her, die ein italienischer Missionär, Namens Adjudati, begangen.

Wien, den 11ten August.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält folgendes Cirkulare:

„Um den ausserordentlichen Aufwand, welchen die zum Wohl der Monarchie eingegangenen Verbindungen und die hierdurch nothwendig gewordenen Rüstungen veranlassen, zu decken, und zu verhindern, daß hierzu keine Mittel ergriffen werden, welche zwar für den Augenblick minder lästig scheinen, aber um so gemeinschädlicher in der Folge auf den Zustand der Staatsfinanzen einwirken, haben Se. Majestät, nachdem bereits die Summe von 4 Millionen Gulden zur Bildung eines Requisitionsfonds auf die Grundeigenthümer der gesammten deutschen Provinzen gelegt wurde, mit Allerhöchster Entschließung vom 17ten v. M. zu befehlen geruhet, daß auf den gesammten Populationsstand der deutschen Provinzen ein Beytrag von einem Gulden per Kopf ausgeschrieben werden soll ꝛc.“

Kassel, den 16ten August.

Se. Majestät, der König, haben gestern im Pallast zu Napoleonshöhe, wo der ganze Hof versammelt war, die Glückwünsche und Huldigungen der Minister des Königreichs, des diplomatischen Korps, des Staatsraths ꝛc. und aller verfassungsmäßigen Behörden des Fuldadepartements und der Stadt Kassel empfangen.

Berlin, den 16ten August.

Gestern ward hier das Geburtsfest Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, mit vieler Feyerlichkeit begangen.

Se. Majestät haben durch ein Reskript vom 12ten dieses Se. Excellenz, den Staatskanzler, Freyherrn von Hardenberg, autorisirt, während Ihrer Abwesenheit in Fällen, die eine schleunige Resolution erfordern, in Ihrem Namen zu verfügen und zu entscheiden, wobey der Herr Staatskanzler wöchentlich zweymal an Se. Majestät berichtet.

* * *

Unsere Zeitungen enthalten Folgendes:

Kurz nachher, als die Franzosen Witepsk besetzt hatten, verließen der Kaiser Alexander und sein Bruder, der Großfürst Konstantin, die Armee, und nahmen ihren Weg nach Moskau.

Den 30sten haben Se. Excellenz, der Herzog von Tarent, sich mit stürmender Hand der Festung Dünaburg bemächtigt.

Berlin, den 25sten August.

Unter dem Titel eines Aufrufs an die Deutschen, ist eine von dem Oberfeldherrn Barclay de Tolly unterzeichnete russische Proklamation verbreitet worden, welche dahin abzielet, die deutschen Völker zum Aufruhr, die deutschen Truppen zum Meineid und zur Desertion zu verleiten. Es wäre Beleidigung der biedern, durch Treue gegen Fürst und Vaterland jederzeit so ehrwürdigen deutschen Nation, zu glauben, daß auch nur ein Einziger sich dadurch vom Wege der Ehre und der Pflicht ableiten lassen würde. Am wenigsten ist dieses aber von Preussen zu erwarten, die ununterbrochen Beweise von Treue und Anhänglichkeit an ihren Monarchen und an ihr Vaterland und von Folgsamkeit und Vertrauen gegen Erstern gegeben haben.

Der König hat das Beste der Seinem Herzen so theuern Unterthanen stets vor Augen; alle Seine Maßregeln haben den alleinigen Zweck, es nach Möglichkeit zu befördern; durch dieses allein sind Se. Königl. Majestät bestimmt worden, diejenigen politischen Verbindungen zu knüpfen, vermöge welcher Höchstdieselben jetzt mit des Kaisers von Frankreich Majestät gegen Rußland vereint sind. Se. Majestät können mit voller Zuversicht erwarten, daß ein Jeder mit unbegränztem Vertrauen Höchstihren landesväterlichen Absichten entgegen kommen, und sich nicht durch die Trugschlüsse einer fremden Politik irre führen lassen werde.

Se. Majestät zählen auf den Gehorsam und den Beystand Ihrer biedern, rechtschaffenen Unterthanen, auf die thätigste Mitwirkung jedes Einzelnen unter denselben, besonders aber auf Ihre braven, auch in diesem Kriege schon durch Muth, Eifer und Mannszucht ausgezeichneten Truppen.

* * *

Gestern gingen hier durch in das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, der kaiserlich-französische General de Castello.

Hamburg, den 18ten August.

Folgendes ist die Rede, welche am 15ten dieses in dem großen Saal des Stadthauses von dem Herrn De Chapeaurouge, erstem Maire Adjoint, bey Gelegenheit der Einweihung der Statue Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, gehalten worden:

„Giebt es etwas Ausserordentlicheres, etwas Imposanteres, als der Zeitpunkt, worin wir leben? Die unerhörtesten Revolutionen geschehen unter unsern Augen; ein neues Jahrhundert, und große Veränderungen werden bereitet. Die Welt verändert ihre Gestalt; mit zahlreichen Wundern angefüllt, erhebt sich ein neues Zeitalter aus dem Abgrunde der Vergangenheit und rollet vor uns dahin. Die Schnelligkeit der Ereignisse ist so groß, daß zwanzig Jahrhunderte durch ein einziges ausgefüllt werden. Dies muß uns aber nicht wundern. Eines jener ausserordentlichen Genies, von dem uns die Geschichte wenige Beyspiele darbietet; einer jener Männer, die berufen worden, ihrem Stempel dem Jahrhunderte aufzudrücken, worin sie geboren worden; einer jener Helden, die in den Händen der göttlichen Vorsehung die edlen Werkzeuge sind, deren sie sich zu Erfüllung ihrer großen Entwürfe bedient; Napoleon, mit einem Wort, Napoleon ist in unsern Tagen erschienen, und wahrlich, seine Erscheinung auf der Erde konnte nur durch große Begebenheiten bezeichnet werden. Weit ausgedehnte Gegenden fand er den Schrecknissen der Anarchie Preis gegeben. Nachdem er Ordnung und Gesetze darin hergestellt, nachdem er den Thron und Altar wieder errichtet hatte, ergriff er mit starker Hand das Ruder des Staats, und lenkt jetzt durch den mächtigen Einfluß seines Genies die Schicksale Europa's, die Schicksale der gesammten Welt.

Als der größte der Feldherren fesselte er den Sieg an seinen Wagen, und schlug an der Spitze seiner unerschrockenen Legionen zahlreiche Feinde zu Boden. Als aufgeklärter Gesetzgeber sicherte er das Leben, das Eigenthum seiner Unterthanen, bestimmte die Rechte einzelner Personen, beschützte die Unschuld, hemmte das Verbrechen, unterdrückte die Chikane, und gab der Gerechtigkeit alle ihre Kraft und Würde wieder. Als Philosoph, nicht weniger tolerant als religiös, proklamirte er mit Beybehaltung des Glaubens seiner Väter, die Freyheit des Gewissens, nahm dem Fanatismus seine Macht, und lehrte die Menschen von allen Religionen, sich wie Brüder zu lieben, und als Kinder eines und desselben Gottes in Frieden mit einander zu leben. Als tiefer Politiker, als vollendeter Staatsmann, durchschaute er die Verhältnisse der Nationen zu einander, erwog das wahre Interesse des Kontinents, faßte den wahren Gesichtspunkt der Frage, und da er die Industrie und den Handel von allen ihren Fesseln befreyen will, so beschränkte er nur auf eine Zeit lang ihren Gang, um sie hernach wieder in ihren natürlichen Lauf und in ihre wahre Bestimmung zu versetzen. Wir sehen, wie er mit einer Standhaftigkeit und Entschlossenheit ohne gleichen ein tief durchdachtes System verfolgt, aus welchem endlich die Freyheit der Meere, ein dauerhafter Friede und allgemeine Wohlfahrt für alle Völker hervorgehen müssen.

Das ist der ausserordentliche Mann, den der heutige Tag zu feyern bestimmt ist; von einem Ende Europa's bis zum andern erhebt sich ein einstimmiger Ausruf; ein einziger und derselbe Gedanke beseelt seine zahlreichen Unterthanen so vieler verschiedener Gegenden, die zugleich erstaunt und erfreut sind über das Band, welches sie mit einander verknüpft und aufs Genaueste vereinigt. Indem wir aber an dieser allgemeinen Stimmung Theil nehmen, fühlen wir noch Gesinnungen der Liebe und der Dankbarkeit, die uns eigenthümlich sind. Kaum seine neuen Unterthanen geworden, ist es uns erlaubt, in diesem Saale die majestätische Statüe des Helden zu besitzen und aufzustellen, um daselbst auf immer zum Andenken des glorreichen Zeitalters zu bleiben, dessen Mitgenossen wir sind. Laßt uns diesen Vortheil zu schätzen wissen, so wie er es verdient, und ohne uns bey dem Marmorblock aufzuhalten, den eine glückliche Kunst bestimmt hat, die Züge und das Aeussere unsers erhabenen Monarchen uns in Erinnerung zu bringen, so laßt uns mit seinen Gedanken uns identificiren, laßt uns suchen, allem demjenigen zu entsprechen, was er von uns erwartet. Laßt uns in seinem Bilde ein immer denkwürdiges Emblem seiner Souveränität, eine Bürgschaft der unzertrennlichen Bande, die uns unwiderruflich mit ihm verknüpfen und das Paladium unserer Größe und unserer künftigen Wohlfahrt erblicken. Ja, indem ihn der Himmel uns zum Souverän gab, wollte er uns mit dessen hohen Bestimmungen verbinden. Wir ruhen im Schatten desselben Scepters, der unsre Vorfahren, die ersten Bewohner dieser Stadt, beschützte. Wenn Karl der Große die Wiege derselben beschirmte, so bereitet Napoleon der Große ihr ein noch glänzenderes und blühenderes Schicksal. Vor tausend Jahren von dem großen Monarchen seiner Zeit gegründet, empfängt die Stadt jetzt in ihren Mauern das Durchlauchtige Bild eines Souveräns, der über den Stifter derselben so erhaben ist, wie unser Zeitalter selbst über alle vorher gegangenen Jahrhunderte von Unwissenheit und Barbarey. Es scheint, daß sie ihre Unabhängigkeit unter den Stürmen von zehn Jahrhunderten nur zu erhalten gewußt und den Bemühungen so vieler Völker, die auf ihren Wohlstand eifersüchtig waren, nur widerstanden hat, um einen desto größern Werth in den Augen des Helden zu erhalten, der sie für würdig achtete, einen Theil des großen Reichs auszumachen, und unter die Städte gesetzt zu werden, die er mit einer besondern Vorliebe zu beehren geruht.

Als erste Wiege des Seehandels diente sie zum Unterricht und zum Muster denjenigen Nationen, deren Stärke und Reichthum seitdem der Handel ausgemacht hat; be-

sonders jener stolzen Macht, die, aufgeblasen durch ein Zusammenwirken zufälliger Umstände, und jede politische und moralische Betrachtung ihrem eigenen Interesse unterordnend, die Herrschaft über ein Element geglaubt hat, allein an sich reissen zu können, welches von der göttlichen Weisheit bestimmt ist, den Reichthum Aller auszumachen, und welches Allen so gut zugehört, wie die Luft, die Alle einathmen. Jetzt unter die Aegide der Macht und des Genies gestellt, wird diese Stadt die Ausübung ihrer nur zu lange usurpirten Rechte wieder antreten, und selbst zum Werkzeuge dienen, um die Tyrannen der Meere zu bekämpfen und ihnen die Herrschaft derselben zu entreissen. Nachdem sie so zum Siege mitgewirkt hat, wird sie die ersten Früchte davon ärndten; das Genie und die Thätigkeit ihrer Einwohner werden von keinen fremden Hindernissen gefesselt werden, und ihre Schiffe, unter der Nationalflagge künftig gegen jede Insultirung gesichert, werden ohne Besorgniß die entferntesten Gegenden der Welt besuchen.

Laßt uns daher den Tag segnen, der eine Regeneration für uns herbeyführte, die so fruchtbar an wohlthätigen Resultaten für uns seyn wird; laßt uns den Tag segnen, an welchem die so tiefen Eindruck erregende Statüe unsers Monarchen, als eine neue Bürgschaft seiner Vorliebe und der hohen Absichten, die Er in unsrer Rücksicht entworfen hat, unsern Blicken dargestellt wird. Laßt uns eilen, zu diesen Absichten in dem Maße mitzuwirken, wie Er sie unsern Blicken entwickelt; läßt uns alle Anstrengungen unsrer Industrie nach dem Ziele richten, das Er uns vor Augen stellt, und uns bestreben, Seines Beyfalls und Seines Wohlwollens auf solche Art immer würdiger zu werden.

Und Sie, meine Herren, die Sie, älter in dem Range Seiner Unterthanen, von Ihm beauftragt waren, uns denselben gleich zu machen, indem Sie uns in die Zahl Seiner Völker versetzten; Sie, die Sie uns zuerst von Seiner Seite die Wohlthat einer festen und gerechten Regierung, einer wohlgeordneten und erleuchteten Administration, einer gerechten und weisen Gesetzgebung, einer thätigen und wachsamen Polizey überbrachten; die Sie durch Ihre Anweisungen sowohl, als durch Ihr Beyspiel uns lehren, unsern Souverän zu lieben, Ihm zu gehorchen und Ihm zu gefallen, — empfangen Sie die Huldigung unserer lebhaften Dankbarkeit für die liebreiche und wohlwollende Art, womit Sie Sich Ihres ehrenvollen Auftrages entledigt haben. Von Ihrer ersten Ankunft bey uns an, haben Sie uns als Brüder und als Mitbürger behandelt, und alle Ihre Schritte haben dahin gezielt, Sich immer mehr unsre Liebe und unsre Hochachtung zu erwerben, deren Ausdruck wir Ihnen hier mit Vergnügen erneuern.

Empfangen Sie auch den Ausdruck unsrer aufrichtigen Dankbarkeit dafür, daß Sie Sich an diesem Tage mit uns vereinigt haben, um die glückliche Begebenheit zu feyern, welche den Gegenstand der gegenwärtigen Versammlung ausmacht. Möge diese Feyerlichkeit die wohlwollenden Gesinnungen bey Ihnen befestigen, die Sie nicht aufgehört haben, uns zu beweisen; möge sie die Bande noch enger knüpfen, die uns vereinigen.

Als Zeugen der Freude, die dieser Tag uns einflößt, lassen Sie den Ausdruck unsrer Gesinnungen zu den Füßen des Throns unsers Souveräns gelangen. Möge sein imponirendes Bildniß, bestimmt, unsern spätesten Enkeln die Hochachtung und die Bewunderung zu überliefern, welche seine geheiligte Person unsern Herzen einflößt, für uns, die wir zuerst seine Wohlthaten genießen, der Vorläufer seiner erhabenen Gegenwart und ein sicherer Bürge seyn, daß wir Ihn bald in unsern Mauern besitzen werden. In Erwartung dieses glücklichen Zeitpunkts, des Gegenstandes unsers lebhaftesten Verlangens, laßt uns die eifrigsten Wünsche für die Erhaltung seiner kostbaren Tage, für das Wohl seiner erhabenen Familie, und insbesondere für den durchlauchtigen Thronerben, der Ihm einst in seiner Macht und in seinem Ruhme nachfolgen wird, und für den glücklichen Erfolg seiner großen Unternehmungen vereinigen. Möge der unvergleichliche Monarch zu allen den Titeln, die Ihn auf immer verherrlichen, bald den Titel des Wiederherstellers der Freyheit der Meere und des Friedensstifters der Welt hinzufügen. Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon der Große!“

Vermischte Nachrichten.

Unterm ersten August ist in allen Departements, Westphalens Befehl erlassen: daß Jeder, der sich erlaubt, Nachrichten über die Situation der Armeen im Norden zu verbreiten, welche nicht officiell, und durch die im Umfange des Königreichs erlaubten öffentlichen Blätter bekannt gemacht sind, auf der Stelle arretirt und nach Kassel gebracht werden soll, um Rechenschaft abzulegen, und so lange in Verwahrung daselbst zu bleiben, bis er denjenigen angegeben, von dem er die Nachricht erhalten hat.

Nach Humbold beträgt der Flächeninhalt der spanischen Besitzungen in Amerika 460,000 Quadratlieues (25 auf einen Grad), die Volksmenge etwas über 13 Millionen, die Revenüen 38 Millionen Piaster. England hingegen zählt in Asien auf einem Gebiet von 48,000 Lieues 32 Millionen Menschen und 43 Millionen Piaster Einkommen. Spanien aber hatte von der Einnahme einen jährlichen Ueberschuß von 5 bis 9 Millionen, England nur von $3\frac{1}{2}$ Millionen Piaster.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 205. Montag, den 26. August / 7. September 1812.

Mitau, den 5ten September n. St.

Officielle Nachrichten von der großen Armee enthalten Folgendes:

In der Affäre bey Smolensk waren auf der einen und der andern Seite 100,000 Mann in Bewegung. Die Russen, obwohl verschanzt, erlitten einen Verlust von 4700 Mann an Todten, 2000 an Gefangenen und 8000 an Verwundeten. Unter den Gebliebenen zählten sie 5 Generals. Von französischer Seite sind 700 Mann getödtet und 3100 blessirt. Smolensk wird von den Russen für einen sehr festen Platz und gleichsam wie die Vorstadt von Moskau angesehen. Nach der Einnahme des Orts wurde der Feind lebhaft verfolgt.

Am 19ten v. M., mit Tagesanbruch, schlug der Marschall Herzog von Elchingen eine Division des Feindes, tödtete ihr viel Leute und machte 400 Gefangene. An demselben Tage, gegen Abend, erreichte er die aus 15,000 Mann bestehende feindliche Arrieregarde, die in der Folge durch mehrere auserlesene Divisionen, welche noch gar nicht im Feuer gewesen waren, und ausserdem durch 6000 Mann Kavallerie verstärkt wurde. So hielt der Feind bey Valontina eine sehr schöne und fast unüberwindliche Position besetzt, deren Erhaltung ihm von der äussersten Wichtigkeit war, um den Rückzug seiner Bagage und seiner zahlreichen Verwundeten zu decken. Dessen ungeachtet zwang der Herzog von Elchingen, unterstützt von der Division Gudin, den Feind, diesen Platz, mit Verlust von 1800 Todten, 6 bis 7000 Verwundeten und 1000 Gefangenen, zu verlassen. Von französischer Seite zählte man 600 Todte und 2600 Mann, die nicht mehr streitfähig waren. Gleich zu Anfang des Treffens wurde dem General Grafen Gudin ein Bein von einer Kanonenkugel weggerissen, und am Abend desselben Tages hatte die Armee durch seinen Tod den Verlust eines der tapfersten und schätzbarsten Generale zu bedauern. — Die Affäre bey Valontina, in welcher 80,000 Mann einander gegenüber standen, verdient mit vollem Recht den Namen einer Schlacht, und man kann sie zu den schönsten Kriegsereignissen in unsrer Militärgeschichte rechnen.

Während dies bey Smolensk vorfiel, wurde der Herzog von Reggio von dem Grafen Wittgenstein, der am 16ten und 17ten lebhaft zurückgeworfen war, angegriffen. Indem der Herzog im Begriff stand, seine Anordnungen zu treffen, um den Sieg zu benutzen, traf ihn eine Kugel an der Schulter und verwundete ihn dergestalt, daß er genöthigt war, das Kommando des zweyten und sechsten Korps an den General Gouvion St. Cyr abzugeben. Dieser erneuerte am 18ten den Angriff, und trieb den Feind völlig in die Flucht, 1500 Gefangene und 20 Kanonen fielen in die Hände der Sieger.

Der Fürst von Schwarzenberg verfolgt die Vortheile, die er, in Gemeinschaft mit dem General Regnier, über den General Tormassow erhalten hat. Der Verlust des letzteren beläuft sich schon auf 10,000 Mann. Unter diesen ist der General Markow getödtet und die Generale Sambow und Knorring sind blessirt.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, haben unterm 22sten August nachfolgende Generale und Stabsofficiere im königl. preussischen Armeekorps, wegen der von ihnen am 19ten July in dem Treffen bey Eckau bewiesenen ausgezeichneten Tapferkeit, zu Rittern der Ehrenlegion zu ernennen geruhet: Den Generallieutenant von Massenbach; den Generalmajor von Kleist; den Obersten von Röder; den Oberstlieutenant von Lossow; den Oberstlieutenant Brigadier von Horn; den Major von Schmidt; die Majors: von Thiele, von Hiller, von Lepel und von Brause.

Birmingham, den 10ten Juny.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

„Die Verhöre unserer vornehmsten Manufakturisten vor dem Unterhause sind nun gedruckt, und lassen keinen Zweifel über die traurige Lage unserer Industrie übrig. Die Nägelfabrikation, die sich auf eine Entfernung von 10 Meilen um die Stadt erstreckt, ist in völliger Stockung wegen unsers unterbrochenen Handels mit Amerika, welches allein den grössern Theil unserer Nägel verbrauchte. Die von dieser Arbeit lebenden Personen waren fast insgesammt Dürftige, die ihrem Kirchspiele zur Last fielen; denn sie verdienten nur 12 Shilling wöchentlich, wovon ein Mann nicht leben kann. Fabricirten der Mann, die Frau und die Kinder miteinander, so war ihre Lage erträglich. Die Fabrikanten hatten in eine Erhöhung des Taglohns der Arbeiter gewilligt; aber der üble Zustand des Handels zwang sie, zur alten Taxe zurückzukehren. Von diesem Augenblick an sahen sich alle Dürftigen, 10 Meilen in der Runde, ins Elend gestürzt. Die Manufakturen der Stadt Birmingham selbst bestehen hauptsächlich in Knöpfen, Metallarbeiten aller Art, Eisenarbeiten für die Häuser, und silberplattirten Sachen aller Art, besonders für Pferdegeschirr. Ein Knopfarbeiter gewinnt 40 bis 50 Shilling wöchentlich, ein Plattirer von der ersten Klasse

eben so viel, und selbst die minder Geschickten können 25 bis 30 Shilling verdienen. Diese Bezahlung, welche zum Lebensunterhalt eines Mannes, selbst eines verheiratheten, zureicht, ist allerdings noch dieselbe, wenn man tagweise rechnet; allein wir können nicht die halbe Zeit unsere Arbeiter beschäftigen, so daß sie, im Allgemeinen genommen, nur noch die Hälfte verdienen. Die Zahl der Arbeiter, die sich auf diese Weise die Hälfte ihrer Zeit hindurch ohne Beschäftigung befinden, kann sich auf 20 bis 25,000 erstrecken. Die Eigenthümer der Manufakturen und Fabriken sehen sich selbst am Rande des Abgrunds: sie haben ungeheure Quantitäten in die Magazine zu Liverpool geschickt; aber Nichts wird ausgeführt; diese Sendungen blieben zu ihren Lasten liegen; von der andern Seite haben sie beträchtliche Vorschüsse von den Kaufleuten und Bankiers aufgenommen; ändert sich daher nicht die Lage des Handels, so werden sie genöthigt seyn, den größten Theil ihrer Arbeiter zu entlassen, um ihren Verbindlichkeiten gewachsen zu bleiben. Dies ist der Hauptinhalt dieser langen und sehr ins Detail gehenden Verhöre, welche wohl die Quelle unserer Leiden enthüllen, aber kein Hülfsmittel angeben."

London, den 13ten Juny.

(Aus französischen Blättern.)

Endlich kann man das englische Volk nicht mehr über die Lage seiner Angelegenheiten täuschen. Nach so vielen fruchtlosen Wortwechseln setzt man wieder Männer an die Spitze, die gewohnt sind, die Augen des Parlaments zu verblenden. Allein jetzt ist jede Verstellung unmöglich geworden. Das Uebel, dessen Tiefe man uns so sorgfältig verbarg, hat durch die Umstände des Augenblicks eine solche Stärke gewonnen, daß die neuen Minister, die vielleicht mit der Hoffnung, noch einen Schleyer über die Wahrheit werfen zu können, ihre Stelle antraten, bey Wiederergreifung des Staatsruders gezwungen scheinen, im Angesichte Europa's die Gefahren unserer Lage zu erklären. Erst vor Kurzem brachten im Ober- und Unterhause einige Redner, getreue Echo's der öffentlichen Meinung, die Beschwerden der Nation vor, und schilderten den drohenden gänzlichen Verfall unserer Industrie. Bald beantwortete man mit heuchlerischem Antheile die Reden des beunruhigten Patriotismus; bald schien man die Redlichkeit dieses oder jenes Stimmgebers zu beargwohnen; manchmal beschuldigte man die Redner einer strafbaren Uebertreibung. Das Resultat der lebhaftesten Debatten glich indeß stets einem Spott; der Ministerialpartey gelang es nämlich immer, die beyden Häuser in jene Sicherheit und Erstarrung zu versenken, welche großen Versammlungen nur zu gewöhnlich sind. Nun ist die ministerielle Politik am Ende; in weniger als 14 Tagen sind die entworfene Direktion, die Rollen, die Feder ausfüllen sollte, verändert. Statt sich zu verstellen, muß man offen sprechen; statt das Uebel zu bemänteln, muß man es zeigen; man ist dahin gebracht, im Namen des Ministeriums zu sprechen, wie kaum das feurigste Mitglied der Opposition es zu thun wagte. „Ja, sagen jetzt die Minister, unser Zustand ist schrecklich, von allen Seiten senden uns die Manufakturstädte Klagen zu, die Arbeiten hören auf, die Handwerker sind zur Verzweiflung gebracht, die Bankerotte vervielfältigen sich. Vergebens wäre der Versuch, die Manufakturen zu unterstützen, der öffentliche Schatz würde der ungeheuern Ausgabe, sie aufrecht zu erhalten, nicht gewachsen seyn. Und wenn auch der Zustand unserer Finanzen uns so beträchtliche Vorschüsse erlaubte, würden doch der Mangel an Absatz und die unbestimmte Anhäufung der verfertigten Waaren den Staat dem Verderben aussetzen, ohne die Einzelnen zu retten. Fast ganz Europa ist uns verschlossen. Ihr wißt, was wir von der heftigen Krisis litten, in die uns die Maßregeln des Feindes stürzten. Eine Hoffnung blieb uns, allein sie ist verschwunden. Der Krieg mit Amerika bringt unserm Handel den letzten Streich bey. Es ist um den englischen Gewerbfleiß geschehen, und die Folgen eines solchen Unglücks sind nicht zu berechnen. Wir täuschten uns; wir vertrauten zu viel einem System, dessen traurige Folgen wir jetzt einsehen." . . . Dies ist ohne Uebertreibung die Sprache unserer Minister. Welche Verantwortlichkeit liegt gegenwärtig auf ihnen! Das kommt von dem blinden Nachfolgen der Grundsätze Anderer, ohne daß man die Erfahrung dabey zu Rathe zieht. Warum fragten sich nicht ein einzigesmal einige Kabinetsmitglieder: „Ohne Zweifel war Herr Pitt ein großer Minister, allein was bewirkte sein Plan? Welches waren die Früchte seiner Politik? Die Vermehrung der öffentlichen Schuld, die Verbannung unserer Nation vom festen Lande, immer wachsende Verlegenheiten für unsern Handel, die steigende Vergrößerung Frankreichs und seines Einflusses." . . . Man schleppte sich lieber in dem gewohnten Geleise fort und gehorchte dem erhaltenen Anstoß, als daß man diese Ueberlegungen machte und der wahren Lage unsers Vaterlandes nachforschte; und so führten es einige Menschen allmählig an den Rand des Abgrunds.

London, den 22sten Juny.

(Aus dem Kourier.)

Wir haben Nachrichten aus Sicilien bis zum 2ten May. Es ist eine Veränderung im sicilianischen Ministerium vorgegangen; unter den neuen Mitgliedern befinden sich mehrere, die von der Partey der Königin vertrieben gewesen waren. Nach Berichten aus Malta sollte die königliche Familie nach dieser Insel geschafft, zur Regierung von Sicilien aber eine Regentschaft niedergesetzt werden. Bloß eins von den Kindern des Erbprinzen soll in Sicilien zurückbleiben. Es ist wirklich merkwürdig, daß England und alle mit ihm verbündete Länder unter der Regierung von Regentschaften stehen, und daß der Krieg gegen Frankreich jetzt einzig durch Regenten geführt wird; als nament-

lich durch den Regenten von Großbrittannien, die Regentschaft von Spanien, den Regenten von Portugal, und jetzt durch den von Sicilien.

London, den 24sten Juny.

(Aus dem Kourier.)

Die Nachricht von Martinique und Guadeloupe ist glücklicherweise ohne Grund, aber die Insel St. Vincent ist Zeuge eines schrecklichen Ereignisses gewesen. Am 30sten April gegen Sonnenuntergang sah man den Vulkan eine unbeschreibliche Menge Feuer und Rauch ausstoßen, bis um 1 Uhr des Morgens eine fürchterliche Explosion erfolgte, die bis um 4 Uhr fortdauerte, und in kurzer Zeit die ganze Insel mit Asche bedeckte. In der Nähe des Berges lag die Asche 2 bis 3 Fuß tief; zwey Hauptflüsse vertrockneten und neue entstanden. Ein Weisser und sechs Schwarze blieben todt. Ob die Stadt Kingston gleich 12 Meilen vom Vulkan entfernt liegt, so geriethen doch die Einwohner in solche Angst, daß sie sich größtentheils an Bord der in der Bay liegenden Schiffe retteten. Man kennt den durch diesen Ausbruch angerichteten Schaden noch nicht ganz.

Glatz, den 13ten August.

Vorgestern, Abends um halb 6 Uhr, trafen Se. Majestät, unser allergnädigster König, in Begleitung des Prinzen Karl von Mecklenburg-Strelitz, des Staatskanzlers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, und Dero übrigen hohen Gefolge aus Neisse allhier ein, und stiegen im Kommandantenhause ab, woselbst Allerhöchstdieselben von sämmtlichen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, und einige öffentliche Anstalten mit passenden Inschriften versehen. Das am folgenden Morgen intendirte Manöuvre konnte, eines einfallenden heftigen Regens wegen, nur theilweise, erst am Mittage statt finden. Abends war die Stadt wiederum, wie Tags zuvor, erleuchtet. Nachdem Se. Majestät am heutigen Morgen die zweyte niederschlesische Garnisonkompagnie auf dem Paradeplatze bey sich hatten vorbey defiliren lassen, setzten Allerhöchstdieselben unter den herzlichsten Segenswünschen Dero Reise nach dem Töplitzer Bade weiter fort.

Aus Böhmen, vom 22sten August.

Des Königs von Preussen Majestät, die Sich zum Gebrauch des Bades aus Schlesien nach Töplitz begeben haben, nahmen Ihren Weg dahin aus Glatz über Prag, und übernachteten in Chrudim, zufällig in demselben Quartier, welches im Jahre 1742 Friedrich der Große bewohnt hatte. Am 14ten, Abends um 6 Uhr, trafen Se. Majestät in Prag ein und stiegen im Gasthofe zum Erzherzog Karl genannt ab. Da Se. Majestät, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, das strengste Inkognito beobachten, so haben, nach Höchstdero ausdrücklichem Wunsche, alle öffentlichen Ehren- und Freudensbezeigungen unterbleiben müssen. Am 15ten nahmen Se. Majestät die Stadt, desgleichen das Schlachtfeld der im siebenjährigen Kriege vorgefallenen Bataille bey Prag, in Augenschein, und wohnten Nachmittags um 5 Uhr vor dem Spitalthore einem Manöuvre der Prager Garnison bey, die dermalen nur aus den beyden Bataillons des Regiments Kollowrat besteht.

Auch das Invalidenhaus haben Se. Majestät besichtigt, und daselbst mit einem Invaliden gesprochen, der jetzt 95 Jahre alt ist, und der Bataille bey Lowositz unter den Fahnen Friedrichs des Zweiten beygewohnt hat. Am 16ten reisten Se. Majestät von Prag nach Töplitz ab, trafen dort desselben Abends halb 6 Uhr ein, wo aber aus vorgedachten Gründen ebenfalls jede öffentliche Auszeichnung unterbleiben mußte. Dem Vernehmen nach bekommt Sr. Majestät die angefangene Badekur ganz wohl, und Höchstdieselben leben, umgeben von dem kleinen Gefolge, mit welchem Sie dorthin gekommen sind, ganz geräuschlos, bloß im Genuß der schönen Natur.

Vermischte Nachrichten.

Dem englischen Handel können die Amerikaner äusserst gefährlich werden, obgleich ihre Staatsmarine vielleicht kaum 12 Fregatten zählt. Allein die vielen Kauffahrteyschiffe, mit welchen die Amerikaner alle Meere durchschifften, und die wegen des Embargo und der Streitigkeiten mit England meist müssig in den Häfen lagen, lassen sich leicht in zahllose Kaper verwandeln, die, von geübten, wackern und erbitterten Matrosen geführt, jetzt wohl eine weit bedeutendere Rolle spielen mögten, als zur Zeit des amerikanischen Revolutionskrieges. Schon damals erschienen der furchtbare Paul Jones und andere Kaperführer in den europäischen Meeren, und trieben ihr Gewerbe selbst an den Küsten von England. Die Amerikaner haben bey diesem Kriege, wegen der Stockung ihres Handels, fast Nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen; bey den Engländern verhält es sich umgekehrt. Selbst ihre westindischen nur schwach besetzten Inseln laufen Gefahr; sogar Kanada soll nur mit 10 Bataillonen, die, wie gewöhnlich die englischen, nicht stark sind, besetzt seyn, und auf die Einwohner, großentheils französische Abkömmlinge oder aus Mißvergnügen eingewanderte Irländer, dürfte eben kein Verlaß seyn.

* * *

Christian Gottlob Heyne.

(Fortsetzung.)

So war es dem Alles lebhaft ergreifenden, schnell sich aneignenden Manne bey seinen Ausgaben der Klassiker immer mehr um den Totaleindruck, um das totum ponere zu thun, als um das mühsamste Detail, und um grammatische Haarspaltung. Leicht möglich, daß das, was so an Ausdehnung gewonnen wurde, bey der doch eben so wünschenswerthen Vollendung des Einzelnen hier und da wieder verloren ging. Diejenigen, welche auf diese Schwächen

lauernd, sie so gern zur Schau stellten, brachten aber die tausend höchst ungleichartigen Unterbrechungen und Zerstreuungen gar nicht in Anschlag, unter welchen alle philologischen Arbeiten des von allen Seiten bestürmten Mannes meist in abgebrochenen Momenten hervorgebracht werden mußten. Seine bittersten Tadler genossen die ungestörteste Muße, entschlugen sich aller Pflicht- und Amtsgeschäfte, lebten und webten nur in diesem Einen Elemente, förderten oft in mehreren Jahren nur ein einziges Werk zu Tage, und konnten nun freylich so etwas nach Stoff und Vortrag weit Vollendeteres liefern. Oft klagte er selbst bitterlich über die Unmöglichkeit, sich einer Arbeit ganz weihen zu können. Darum hatte er sich nie die geringsten Kollektaneen im Voraus machen können. Selbst seine Augenschwäche trat ins Spiel. Aber wie fleißig und gewissenhaft besserte er überall nach, und wie lehrte bey ihm ein Tag den andern Tag bis zum letzten Tage! Und wie viel mehr umfaßte dieser große Polyhistor, der von früh an in alle Fächer und Formen der historischen und alterthümlichen Forschung tief genug eingedrungen war, als alle seine Tadler und Gegner, die wohl oft absichtlich darüber das Auge zudrückten, oder es wohl gar Vielthuerey schalten, wenig erwägend, daß in der Alterthumskunde Alles doch eigentlich nur Eins ist, und daß das Mancherley in einem solchen Kopf nur fruchtbare Resultate und vielseitige Anwendbarkeit für die Gegenwart geben konnte. Denn das war ja das wahrhaft Charakteristische der Heynischen Studien und seiner ganzen Schule, dem Alterthum neue Brauchbarkeit abzugewinnen, und daraus für Kultur- und Menschengeschichte im Allgemeinen überall zündende Lichtfunken hervorzuschlagen. Das Nisi utile est, quod feceris, war sein Lieblingsspruch, und ihm ist er bis zum letzten Hauch treu geblieben. Sein Glaubensbekenntniß hat er selbst darüber bey Gelegenheit einer Selbstanzeige seines zweyten Apollodors so bündig und redlich abgelegt, daß wer über Heyne's Denk- und Studienwesen ein gerechtes Urtheil fällen wollte, von dieser Konfession ausgehen müßte. *) Um die ganze alte Mythenkunde hat er unsterbliche Verdienste durch Sonderung, Erweiterung und Anwendung auf die bildende Kunst. **) Er sonderte die Mythen zuerst nach Zeiten und Stämmen, wies ihnen, als den ältesten Stammsagen der Vorwelt, einen weit höhern Rang an, hellte hundert Ungereimtheiten durch die Fackeln des uralten Sprachgebrauchs und der neuesten Reisebeschreibungen auf, und bewahrte sich und seine Schüler möglichst vor seiner Täuschung der Fata Morgana, die neulich auch in der Mythenkunde Alles verzauberte, und indische, nordische und griechische Fabeln gar bunt unter einander wirft. Nicht minder bedeutend sind seine Verdienste um das Studium der Antike. Man hat ihm Undank gegen Winkelmann vorgeworfen, wenn er diesen Vater der Archäologie hier und da berichtigte und ergänzte! Wie ungerecht! Seine antiquarischen Aufsätze (2 Theile, Leipzig 1778, 79), es mochte vom Thron des Amycläus oder von den verschiedenen Venusbildern, oder von Silenen und Faunen, oder von falschen Ergänzungen, von Athleten aus welchen Gladiatoren wurden, die Rede seyn, gingen stets von Winkelmanns Kunstbehauptungen aus, bestimmend, erweiternd, fortbildend, so wie Herder (Adrastea XI., 48), Heyne's treuester Freund, den nicht in Göttingen zu besitzen Heyne's größter Schmerz war, es mit wahrer Ehrerbietung vor Winkelmann bezeichnete. Heyne's Hauptverdienst war strengere Bestimmung der Kunstepochen mit und ohne Plinius, wozu in den Kommentationen der Göttinger Societät, vor allen aber in einer trefflichen Zugabe zum 5ten Theil der Opuscula lang vorbereitete und gereifte Beyträge gegeben wurden. Dreyßig Jahre las er in den Sälen der öffentlichen Bibliothek, umringt mit Kupferwerken und Kunstapparat, seine Archäologie vor der Blüthe der Göttinger Musensöhne, und verbreitete dadurch in und ausser Deutschland eine vorher nie gekannte Liebhaberey für die Antike, zu welcher seine Italien bereisenden Schüler nun auch noch die Autopsie gesellten, die ihrem Meister abging. Mögen seine in tausend Abschriften vervielfältigten, von ihm aus klugem Vorbedacht nicht in Druck gegebenen Vorlesungen nie einem hungrigen Bücherfabrikanten in die Hände fallen! Göthe selbst, als er vor mehreren Jahren einen Sommer in Göttingens Schätzen sich bereicherte, huldigte gern Heyne's Gelehrsamkeit im Fach der Antike. Der Herausgeber von Winkelmann und sein Jahrhundert wünschte eine vollendete Ausgabe von Heyne's Archäologie und der Excerpte aus Plinius, wovon Heyne 1790 bloß den Text abdrucken ließ. Endlich verdient auch unter seinen frühern literarischen Verdiensten die treffliche Bearbeitung von Guthrie's und Gray's Weltgeschichte, die er mit seinem alten Gönner und Freunde, Joh. Dan. Ritter in Wittenberg, gemeinschaftlich unternahm, einer auszeichnenden Erwähnung. Die Fackel der Geschichte, der er in seinem frühern Leben und auch in den ersten Jahren seines Professorlebens in Göttingen viel Zeit widmete, erleuchtete alle seine Schriften und Vorlesungen, unter welchen die über die griechische und römische Literatur und Alterthümer seitdem vielfach umgeprägt, und stehende Rubriken fast auf allen besser organisirten Universitäten geworden sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Götting. Gel. Anzeigen 1803. No. 140. S. 1393 ff.

**) Wolfs Darstellung der Alterthumswissenschaft im Museum der Alterthumswissenschaft I., 1. S. 59.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Voth.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 206. Dienstag, den 27. August / 8. September 1812.

Paris, den 21sten August.

Der heutige Moniteur enthält

Das zwölfte Bülletin der großen Armee.

Witepsk, den 7ten August 1812.

Im Treffen bey der Drissa wurde der russische General Koulniew, ein sehr ausgezeichneter Officier der leichten Truppen, getödtet, 10 andere Generale wurden verwundet, 4 Obersten blieben auf dem Platze.

Am 1sten August rückte der General Ricard mit seiner Brigade in Dünaburg ein. Er fand daselbst 8 Kanonen; das Uebrige war geräumt worden. Der Herzog von Tarent (Macdonald) sollte sich den 2ten dahin begeben. Also ist Dünaburg, welches der Feind seit 5 Jahren befestigte, worauf er viele Millionen verwendet, welches während der Arbeiten mehr als 20,000 Russen das Leben gekostet, ohne daß ein Schuß gefallen wäre, verlassen worden, und befindet sich in unserer Gewalt, so wie die übrigen Werke längs der Düna, und das befestigte Lager bey Drissa.

Als eine Folge der Eroberung von Dünaburg hat der Kaiser befohlen, daß eine Belagerungsequipage von 100 Stück Geschütz, welche in Magdeburg eingerichtet worden, und schon den Niemen hinauf fuhr, wieder nach Danzig zurückgehen und daselbst im Depot bleiben sollte. Im Anfange des Feldzuges waren 2 Belagerungsequipagen eingerichtet worden, die eine gegen Dünaburg, die andere gegen Riga bestimmt.

Die Magazine von Witepsk füllen sich an; die Lazarethe werden eingerichtet, die Backöfen und übrigen Versorgungsanstalten kommen in Ordnung. Diese 10 Ruhetage (bis zum 14ten) sind der Armee überaus zuträglich. Die Hitze ist unerträglich. Sie übersteigt die Hitze, die wir in Italien auszustehen gehabt haben. Die Aerndte ist vortrefflich; es scheint, daß sie in ganz Rußland eben so reichlich ist. Die vorjährige Aerndte war allenthalben schlecht ausgefallen. Man wird erst in 8 bis 10 Tagen anfangen, den Roggen zu mähen.

Se. Majestät haben vor dem Pallast, den Sie in Witepsk bewohnen, einen großen Platz einrichten lassen. Dieser Pallast liegt auf dem linken Dünaufer. Alle Morgen, früh um 6 Uhr, ist große Parade, zu welcher sich alle Officiere der Garde einfinden. Abwechselnd defilirt eine der Gardebrigaden in großer Parade und Haltung.

Aufgefangene Briefe.

An den Polizeyminister Balascheff.

St. Petersburg, den 6ten July 1812.

Die in die Zeitung gesetzte Proklamation hat großen Schreck verbreitet, und scheint in Moskau nicht wohl aufgenommen zu seyn. Man billigt es nicht, daß es heißt: der Feind komme in der Absicht, Rußland zu vernichten. Man sagt, daß die Kirchen stets voll sind, daß man von allen Seiten Gebete anstimmt, und daß der Weg, der nach dem Kloster der Dreyeinigkeit führt, mit Equipagen bedeckt ist. Rastopschin (der Generalgouverneur von Moskau) läßt sich auf keine Unterhaltung ein, und vermeidet, so viel er kann, das Gespräch. Die diesjährige Aerndte wird so reich seyn, wie man sie lange nicht gesehen zu haben sich erinnert.

Auszug eines andern Schreibens an denselben.

St. Petersburg, den 6ten July 1812.

Vielleicht, mein theurer Freund, haben in diesem Augenblick schon die größten Begebenheiten im Zusammentreffen mit unserm Feinde statt gehabt. Indessen hat das Manifest sehr erschreckt. Das Publikum hegt das Vertrauen, daß unsere Heere so zahlreich und so gewandt (agiles) wären, daß sie überall seyn, und keinen Vogel entfliehen lassen würden. Plötzlich aber erhalten wir die Nachricht, der Feind sey bereits über unsere Gränze gedrungen, und drohe, Rußland zu vernichten. Wenn er durch das Mittel größern Enthusiasmus zu erregen gehofft hat, so irrt er sich nicht. Er weiß wahrscheinlich, daß die Russen sich besser aufs Handeln als auf Politik verstehen. Man verbreitet das Gerücht, daß 8000 rheinische Konföderirte und 200 preussische Officiere auf unsere Seite getreten sind. Gott wolle, daß es wahr sey. Doch sind das immer Nachrichten, die man verbreiten muß, und die sich eignen, den Geist des Publikums zu beruhigen.

Proklamation.

Aus dem Lager bey Polotzk, den 18ten July.

Alexander ꝛc.

Nachdem der Feind unser Gebiet verletzt, setzt er seinen Marsch fort, und trägt seine Waffen bis in den Schooß Rußlands, in der Hoffnung, es werde ihm gelingen, die Ruhe dieses großen Reichs zu stören. Er ist entschlossen, den Ruhm und das Glück desselben zu

zerstören. Mit Treulosigkeit im Herzen und Schmeicheley auf den Lippen bringt er demselben Fesseln.

Den Beystand des Allmächtigen anrufend, widersetzen wir uns diesem Feinde, mit Heeren, die vor Verlangen brennen, ihn zu zermalmen und aus dem Reiche zu jagen. Mit Grund verlassen wir uns auf die Kraft und Tapferkeit unserer braven Truppen. Aber wir können und wollen es unsern treuen Unterthanen nicht verhehlen, daß die vereinigten Armeen der verschiedenen Mächte zahlreich sind, große Macht entwickeln, und daß in gebieterischen Umständen ausserordentliche Anstrengung und großer Muth, um sie aufzuhalten, erforderlich sind. Also ist es nothwendig, ausser unserer großen Armee, in dem Innern des Reichs eine neue Macht zu sammeln, die, Staunen und Schrecken unter die Feinde verbreitend, eine zweyte Schutzwehr zur Verstärkung der ersteren bilde, und für die Vertheidigung unsers Eigenthums und unserer Frauen und Kinder wache.

Wir haben diesen Aufruf schon an unsere alte Hauptstadt Moskau erlassen; jetzt ergeht er an alle Unsere Unterthanen von jedem Stande. Geistliche wie Weltliche fordern Wir auf, Uns gegen die Unternehmungen des Feindes beyzustehn. Auf jedem Schritte treffe dieser wackere Russen, die ihn mit aller ihrer Kraft und allen ihren Hülfsmitteln zurücktreiben, und seine zugleich treulosen und schmeichlerischen Ränke verachten; in jedem Edelmann finde er einen Poscharsky, in jedem Geistlichen einen Palitsire, in jedem Bürger einen Minin. *)

Russischer Adel! Du bist es, der zu allen Zeiten das Vaterland rettete. Heiliger Synod und Klerus! Eure feurigen Gebete riefen zu allen Zeiten den Segen des Himmels auf Rußland herab. Und Du, russisches Volk, erlauchte Nachkommenschaft der tapfern Slaven, Du hast oft schon die Tiger und Wölfe, die auf Dich zu stürzen bereit waren, beben gemacht! Jetzt, da alle sich vereinigen, das Kreuz im Herzen und das Schwert in der Hand, wird keine menschliche Kraft Euch zu widerstehn im Stande seyn.

Ich überlasse es den Adelshäuptern in jedem Gouvernement, über die Aushebung und Vereinigung dieser neuen Macht die Verfügungen zu treffen. Sie selbst sollen diejenigen ihrer Mitglieder, die sie in den Kampf führen werden, ernennen. Man wird die Zahl nach Moskau berichten, und den Kommandanten en Chef wählen.

Alexander.

Besiegelt mit dem Senatssiegel zu St. Petersburg, den 22sten July.

Bericht des Vicekönigs über die Gefechte vom 25sten, 26sten und 27sten July.

Sire!

Ich habe die Ehre, an Ew. Majestät die Berichte über die am 25sten, 26sten und 27sten vorgefallenen Gefechte, an welchen das von mir kommandirte Korps Theil genommen hat, zu adressiren.

Ew. Majestät gaben dem Könige von Neapel, Kommandanten der Kavallerie der Armee, den Befehl, von Bechen Kovichi aufzubrechen, und sich auf die Straße nach Witepsk zu wenden, und ich erhielt die Ordre, das 8te leichte Infanterieregiment zu seiner Disposition zu lassen.

Der König von Neapel fand den Feind vorwärts Ostrovno, und machte verschiedene Kavallerieangriffe, die den besten Erfolg hatten. Ungefähr 600 Gefangene und 8 Kanonen waren die Trophäen dieses Tages, und der Divisionsgeneral Delzon meldet mir, daß das 8te Regiment mehrere Gefechte mit Tapferkeit geliefert habe.

Am 26sten erhielt der König von Neapel Ordre, seine Bewegung auf Witepsk fortzusetzen, und ich, mit einer Division zur Unterstützung der Kavalleriebewegung zu marschiren. Vor Anbruch des Tages begab ich mich zum König von Neapel, und wir verabredeten mit einander die Stunde, in welcher die Bewegung anfangen sollte.

Ich gab der 13ten Division Ordre der Kavallerie, der 14ten und der Garde aber der 13ten zu folgen, jedoch stufenförmig, und in der Entfernung einer Stunde. Der Weg ging durch ein waldiges Land, und das 8te Regiment kam bald zum Gefecht, um die Straße, die der Feind streitig machte, zu eröffnen. Nachdem es alle Tirailleurs des Feindes aus dem Holze gejagt, traf es ihn um 8 Uhr formirt und in einer vortheilhaften Stellung auf einer ziemlich erhabenen Fläche, durch zahlreiche Artillerie geschützt, vor sich einen tiefen Hohlweg, und seine Linke an einen so dichten Wald gelehnt, daß Massen unmöglich

*) Diese Männer trugen vorzüglich zur Befreyung ihres Vaterlandes von der polnischen Herrschaft bey; denn als zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts innere Unruhen Rußland zerfleischten, mischten sich die Polen darin, eroberten selbst Moskau, und waren nahe daran, ihren Prinzen Wladislaw auf den russischen Thron zu setzen. Da erhob sich 1611 Kosmas Minin, ein ehemaliger Soldat und nachmals Handelsmann zu Nischnoi-Nowgorod, erbot sich, sein eignes Vermögen herzugeben, und, von den Geistlichen unterstützt, brachte er es dahin, daß nicht nur seine Mitbürger, sondern auch viele andere Ortschaften Geld und Truppen zusammen brachten. Die Anführung übernahm der Fürst Dmitry Michailowitsch Poscharsky; nach einer schwierigen Kampf gelang es auch, die Polen, wiewohl nicht ohne Aufopferungen, zu verdrängen, und mit dem Sohn des Patriarchen das Haus Romanow auf den russischen Thron zu erheben.

durchdringen konnten, ohne sich zu brechen. Es war das 2 Divisionen starke Korps des Generals Ostermann, welches diese Stellung behauptete. Nun befahl ich dem General Delzon, Kommandanten der 13ten Division, sich zum Angriff zu formiren. Das Kroatenregiment und das 84ste links vom Wege, das 1ste aufmarschirt, das 2te en Kolonne und divisionsweise. Ein Bataillon Voltigeurs vom 92sten Regiment wurde Rachts stufenweise en Bataillon aufgestellt. Der Angriff begann, und der Feind wurde lebhaft mit Unerschrockenheit angefallen. Die Kroaten und das 84ste brachten die entgegenstehenden Bataillons zum Wanken. General Hüard, der diesen Angriff kommandirte, entwickelte dabey so viel Tapferkeit als Fähigkeiten. Rechts fanden die Voltigeurs und das 92ste weit stärkern Widerstand; sie mußten in den Wald dringen, und unter dem Feuer des Feindes, der zu seiner Linken seine Hauptmacht aufgestellt hatte, debouchiren und sich formiren. Nicht ohne mannichfaltige Anstrengung gelang es dem General Roussel, eine Stellung beym Debouche des Gehölzes einzunehmen, und den Feind daraus zu vertreiben. Die Tapferkeit der Truppen, und die Hartnäckigkeit des sie kommandirenden Generals waren erforderlich, um in einer so schwierigen Attake zu reussiren.

Unterdessen verfolgte das Centrum und der linke Flügel, welche die langsamen im Walde streitig gemachten Fortschritte des rechten nicht sehen konnten, ihr Glück. Der Feind, der seinen linken sich halten sah, ließ seine Reserve rechts marschiren, wo er sich lebhaft gedrängt fand. Die Kroaten und das 84ste Regiment wurden ihrerseits geworfen und überflügelt. Der König von Neapel, mit seiner glänzenden Tapferkeit und Schnelligkeit des Blitzes, verfügte einen kräftigen Kavallerieangriff, der den Feind aufhielt. Der Bataillonschef Ricard stürzte sich mit seiner Kompagnie des 8ten Regiments an die Spitze der Stücke; der Bataillonschef Dumay, der Kapitän Bonardelle unterhielten mit seltner Unerschrockenheit die größte Ordnung in der Artilleriekolonne. Während dieser Zeit brach General Roussel aus dem Walde hervor, fiel den Feind mit dem 92sten Regiment in Kolonne an, und machte sich Meister der Stellung. Die Kroaten und das 84ste Regiment, von 2 in Reserve bisher gehaltenen Bataillons des 106ten unterstützt, errangen ihre ersten Vortheile wieder. Jetzt war Alles wieder hergestellt, und wir blieben Meister des Terrains, welches der Feind uns tapfer streitig gemacht hatte.

Nach einigen Augenblicken Ruhe, um die Truppen zu sammeln und die Kolonnen wieder zu formiren, wurde der Feind aufs Neue verfolgt, und in allen Positionen, die er noch zu behaupten suchte, überwältigt. So wurde er bis 2 Lieues von Witepsk zurück getrieben, wo die 13te Division um 9 Uhr Abends Posten faßte. Die 14te stellte sich auf dem Wege in 2ter Linie, mit Befehl, durch Posten die Ufer der Düna rein zu halten. Die Garde legte sich ebenfalls rückwärts rechts vor der 13ten Division.

Am 27sten befahlen Se. Majestät der Kavallerie und dem 4ten Korps, die Bewegung auf Witepsk fortzusetzen. An diesem Tage stand die 14te Division an der Spitze. Der Brigadegeneral Bertrand de Sivray wurde mit dem 18ten leichten Infanterieregiment und 3 Voltigeurskompagnien detaschirt. Er bemächtigte sich eines Dorfs, welches der Feind rechts besetzt hielt, und folgte dem Kamm der Höhe, deren er sich Meister machte. Der Rest der Division marschirte vorwärts, und formirte sich im Angesicht des Feindes, links am Wege, stellte seine Artillerie auf, brachte die entgegenstehende zum Schweigen, und zwang die Russen, ihre Linie von dem Rand des Hohlweges, welchen sie hinter einer abgebrannten Brücke besetzt hielten, zurück zu ziehen.

General Broussier benutzte diese rückgängige Bewegung des Feindes, passirte mit seiner Division den Hohlweg, formirte seine Regimenter vorwärts in Doppelquarrés und stufenweise, unter dem lebhaften Feuer seiner Artillerie. Die Quarrés des 53sten standen dem Feinde am nächsten, und die feindliche Kavallerie versuchte mehrmals, diese Quarrés anzugreifen; allein das Feuer und die Fassung des Regiments hielt sie immer in Ehrfurcht.

Die beyden ersten Voltigeurkompagnien des 9ten Linienregiments, die zuerst unter dem feindlichen Feuer die Brücken passirt waren, wurden durch die Kapitäns Guyard und Savary mit Einsicht und Tapferkeit auf die rechte Flanke des Feindes gestellt, und thaten ihm großen Schaden. (Hier das Verzeichniß der ausgezeichneten Personen, und die schon bekannte Nachricht, daß General Roussel aus Versehen von den französischen Vorposten erschossen worden.)

Ew. Majestät sehr ergebener zärtlicher Sohn und getreuer Unterthan (le très-devoue, tendre fils et fidèle sujet.)

Eugen Napoleon.

(Der Beschluß folgt.)

Sondershausen, den 12ten August.

Wir haben hier die Nachricht, daß englische Truppen auf 16 kleinen Schiffen, wahrscheinlich von Helgoland, auf der Insel Spikeroog in der Nacht auf den 29sten July in der Hoffnung gelandet sind, um unter Begünstigung der Dunkelheit die schwache Garnison eines kleinen Forts, welches diese Insel vertheidigt, überfallen und wegnehmen zu können. Allein diese nur aus 30 Mann unserer Truppen, unter dem Kommando des Lieutenants von Soden, bestehende Garnison war auf ihrer Hut, schlug die wiederholten Angriffe des Feindes ab und zwang ihn, sich zurückzuziehen und in Eile wieder einzuschiffen; er ließ einen Todten und 5 Verwundete auf dem Schlachtfelde.

Wien, den 13ten August.

Der Kaiser ist, nachdem er einer großen Anzahl von Personen jeden Standes Audienz gegeben hatte, nach Baden zurückgekehrt. Der Kaiserin sind die Töplitzer Bäder sehr gut angeschlagen.

Vier Regimenter haben neuerdings Befehl erhalten, nach Gallizien zu marschiren. Gestern wurde hier ein Officier von Rang in Verhaft genommen, und dessen Papiere versiegelt.

In ganz Böhmen bemerkt man bedeutende Rüstungen. Fast alle Regimenter haben ihre Beurlaubten einberufen, und sollen eilig mobilisirt werden.

Niemand glaubt, daß der Friede, zwischen Rußland und der Pforte, falls er Grund hat, von Bestand seyn könne.

Unser Kours steigt zur allgemeinen Verwunderung immer höher. Man kann jetzt für 100 Silbergulden kaum 200 Gulden W. W. bekommen. Billig sollten jedoch mit dem Steigen des Papiers die Preise der Lebensmittel fallen; aber Alles bleibt bis auf Korn und Wein auf der alten Höhe, und dieses bringt Tausende in große Noth. Nur die großen Proprietärs bereichern sich ausserordentlich. Die Aerndte ist im Ganzen — einzelne Wetterschäden, ja Wolkenbrüche tragen nichts aus — trefflich, und der Wein geräth so gut, daß die Eigenthümer wegen neuer Gefäße in Verlegenheit kommen.

München, den 13ten August.

Am 13ten July sind die zwey königl. bayerschen Armeekorps, von Stara-Troki und Nove-Troki kommend, in der Gegend von Wilna eingetroffen. Das erste unter dem Kommando des Generals der Infanterie, von Deroy, hatte seinen Bivouak in einem kleinen Walde nahe an der Vorstadt genommen; das zweyte unter dem Kommando des Generals der Kavallerie, Grafen von Wrede, nahm seinen Bivouak in der Entfernung von 1½ Stunde von der Stadt. Abends gegen 7 Uhr erschienen Se. Majestät, der Kaiser, unvermuthet in dem Walde und kamen auf den Platz, wo die zweyte Infanteriebrigade, und zwar das vierte Linieninfanterieregiment, Herzog von Sachsenhildburghausen, bivouaquirte. Die Soldaten, überrascht, hatten nur so viel Zeit, zusammen zu laufen, und es lebe der Kaiser! zu rufen. Se. Majestät geruhten, sich bey dem Obersten des Regiments, Freyherrn von Zoller, welcher sich entschuldigte, daß das Regiment nicht unterm Gewehr stehe, nach dem Stande des Regiments zu erkundigen, wie die Mannschaft verpflegt sey, ob die bayerschen Truppen viele Kranke hätten. Allerhöchstdieselben erkundigten sich auch nach dem Stande der Armatur und mit wie viel Patronen jeder Mann versehen sey. Se. Majestät verfügten sich darauf zu den andern Regimentern und thaten dieselben Fragen. Während dessen befand sich in einem Augenblick Alles unter den Waffen und in Schlachtordnung. Bey der Rückkehr begaben sich Se. Majestät von einer Brigade zur andern und bezeigten ihre Zufriedenheit über die Geschwindigkeit, mit welcher die Bataillons in Schlachtordnung aufgestellt waren. Der General der Infanterie, von Deroy, so wie die beyden Generalmajors Siebein und von Raglovich, wurden darauf zur kaiserlichen Tafel geladen. Am 14ten, des Mittags, defilirten die beyden Korps in der größten Ordnung und der schönsten Haltung vor Sr. Majestät, indem sie ihren Marsch fortsetzten. Sie bestanden aus 4 Regimentern Kavallerie, 28 Bataillons Infanterie und 9 Batterien.

Warschau, den 15ten August.

Zu Danzig befindet sich eine über 12,000 Mann starke Besatzung.

Das Korps des Generals Kosinsky, im Sidlecer Departement, vergrößert sich täglich. Dieser General hat sogar schon einige Abtheilungen an das rechte Ufer des Bug geschickt, welche in mehreren Gefechten starke feindliche Haufen warfen und 60 Mann tödteten.

Am 9ten d. M. ist von Posen ein italienischer Artilleriepark aufgebrochen, welcher sich zur großen Armee begiebt. Daselbst ist auch eine bedeutende Menge Gewehre auf dem Warthaflusse angekommen; ein Theil davon wurde sogleich unter die dritten Bataillone des 4ten, 5ten und 9ten volnischen Infanterieregiments ausgetheilt, welche in Kurzem sich zu ihrer weitern Bestimmung begeben sollen.

Der Fürst von Eckmühl hat zu Minsk eine regierende Kommission zur einstweiligen Verwaltung der öffentlichen Geschäfte in dieser Provinz niedergesetzt, welche bereits am 14ten v. M. unter dem Vorsitz des französischen Brigadegenerals und Gouverneurs von Minsk, Barbenegre, ihre erste Sitzung gehalten. Der Fürst Puzia ist Chefpräsident derselben.

Gestern ging durch unsre Residenzstadt ein Kourier aus dem kaiserlichen Hauptquartier nach Konstantinopel.

In der Gegend von Lemberg sammelt sich eine Armee von 80,000 Mann. Der Fürst von Hohenzollern, unter dessen Befehlen sie steht, hat sein Hauptquartier in Lemberg selbst.

Berlin, den 29sten August.

Am 26sten, Abends, trafen Ihro Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preussen, in erwünschtem Wohlseyn aus dem Bade zurück, und am 27sten Se. Excellenz, der Staatskanzler, Freyherr von Hardenberg, in Begleitung des Staatsraths, Herrn Jordan, von der mit Sr. Majestät, dem Könige, nach Schlesien unternommenen Reise wiederum hier ein.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 207. Mittewoch, den 28. August / 9. September 1812.

Paris, den 21sten August.

(Beschluß des zwölften Bülletins.)

Erster Bericht des Königs von Neapel an den Kaiser.

Matuzewo, den 1sten August.

Sire!

Am 24sten, Abends, traf ich von Polotzk zu Bechenkowitschi ein, und marschirte nach der Instruktion, die mir in der Nacht vom 25sten eingehändigt wurde, um das 1ste Kavalleriekorps einzuholen, und mit demselben auf Witepsk zu gehen; der Vicekönig sollte mich unterstützen. Der General Graf Nansouty brach von seinem Hauptquartier Budilowa auf, und ich vereinigte mich mit ihm, als er mit dem Feinde auf der Höhe von Ostrovno im Handgemenge, und Herr der ersten Position von 8 Kanonen war, die General Bruyeres dem Feinde genommen hatte. Dieser Erfolg war das Resultat eines Kavallerieangriffs, den der General Piré mit eben so viel Bravour als Einsicht gemacht hatte. Indessen hatte General Ostermann, der am Morgen zu Witepsk mit seinem ganzen Korps angekommen war, einige 100 Klafter rückwärts eine Stellung genommen, und setzte uns Infanterie entgegen. Schnell ließ ich die Division St. Germain vorrücken, ihre Linien brigadenweise formiren, und die Artillerie aufstellen. Jetzt sah ich aus einem Gehölze, 50 Klafter entfernt, ein russisches Dragonerregiment debouchiren, welches sich auf der rechten Flanke der ausländischen Brigade, mit der ich mich dort befand, formirte. Von der Fronte sich rechts wenden, einen Angriff thun, den Feind werfen und fast ganz vernichten, war das Werk eines Augenblicks. Ein zweyter Angriff der Brigade Piré, den General Grafen Ornano an der Spitze, fand auf der Chaussee statt; er wurde durch das Feuer der Infanterie aufgehalten.

Durch die Gefangenen unterrichtet, daß ich mit dem ganzen Korps Ostermann zu thun habe, gab ich den Divisionen Delzon und Broussier Ordre, sich nach der Linie zu ziehen. Ich ließ die beyden Bataillons des 8ten leichten Infanterieregiments, welches Ew. Majestät zu meiner Disposition gestellt hatten, vorrücken, und stellte sie längs In einem kleinen Gehölze zu meiner Linken, um meine erste Kavalleriebrigade zu unterstützen, welche das feindliche Infanteriefeuer nothwendig zum Rückzuge bringen mußte. diesem Augenblick gingen etwa 3 russische Bataillone von ihrer Linken nach der Fronte meiner Kavallerie, um diesen beyden Bataillonen entgegen zu treten. Ich ließ sie angreifen, und sie wurden gezwungen, sich mit bedeutendem Verlust zurück zu ziehen. Ich wollte mich bis zur Ankunft der Division Delzon in dieser Position behaupten, aber der Feind ließ, von einem Gehölze zu meiner Rechten begünstigt, 10 oder 12 Bataillons marschiren, und verrieth den Plan, meine Rechte zu überflügeln, ein Manöuvre, welches mich zwingen mußte, meine Stellung zu verlassen. Zwey dieser Bataillons waren schon aus dem Gehölz debouchirt, und zwangen die Brigade zur Rechten zu weichen. Zwey andere Bataillons debouchirten zu meiner Linken auf ein Küraſſier- und das 9te Lanzierregiment. Fast zu gleicher Zeit wurden diese 4 Bataillons angegriffen, und vernichtet; die zu meiner Linken durch das 9te Lanzierregiment, und die zu meiner Rechten durch die Brigade Ausländer. Selten habe ich Kavallerie mit so vielem Muth und Erfolg Infanterie angreifen sehen.

Indessen traf die Division Delzon ein; ich ließ sie längs der Düna marschiren, um eine Stellung zu nehmen, welche die Russen im Rücken bedrohte. Diese einzige Bewegung hielt die des Feindes zu meiner Rechten auf; er eilte, seine Bataillone ins Centrum zurück zu rufen, um seinen Rückzug zu decken, den er sogleich bewirkte.

Die beyden Bataillons des 8ten leichten Infanterieregiments schlugen 2 oder 3 feindliche Infanterieangriffe ab, und deckten beständig die Fronte meiner Linie; die Artillerie fügte dem Feinde großen Schaden zu, und that 1500 Schüsse in halber Schußweite. Dies, Sire, ist der Bericht von dem Gefecht bey Ostrovno, dessen Resultat 8 Kanonen, 7 bis 800 Gefangene, und 5 bis 6000 getödtete oder verwundete Russen waren. Ew. Majestät werden vom Verlust des Feindes beym Besuch des Schlachtfeldes urtheilen können. (Besonders wird der General Belliard, der die verordneten Bewegungen ausführen half, empfohlen, und der Lieutenant Berthier vom 16ten Jägerregiment zu Pferde, der einer der ersten war, die beym Angriff des Generals Ornano die feindlichen Kanonen erreichten.) Unterschrift: Ich bin Ewr. Majestät sehr ergebener (très affectioné) Bruder.

Joseph Napoleon.

Zweyter Bericht des Königs von Neapel.

Matuzewo, den 2ten August, um 5 Uhr Morgens.

Sire!

In der Nacht zum 26sten July erhielt ich eine Depesche Ewr. Majestät, der zufolge ich, mit vieler Artillerie und der Division Delzon zur Unterstützung, eine starke

Rekognoscirung des Feindes vornehmen sollte. Ich setzte das ganze erste Reservekorps der Kavallerie und 2 Bataillons des 8ten leichten Regiments in Bewegung; die Division Delzon folgte. Meine Avantgarde traf die feindliche Arriergarde 2 Lieues von Ostrovno. Sie war vortheilhaft hinter einem ausserordentlich steilen Hohlweg aufgestellt, hatte Infanterie und Artillerie, und war vorn und an den Seiten durch büschigtes Gehölz gedeckt. Man wechselte einige Kanonenschüsse, und die beyden Bataillons wurden abgeschickt, um die Infanterie aufzuhalten, welche die Kavallerie der Spitze schon zurück zu gehen zwang. Indeß traf die Division Delzon ein. Hier endigte sich natürlich die Rolle der Kavallerie. Der Vicekönig machte seine Dispositionen. Man marschirte gegen den Feind und passirte den Hohlweg. Die ausländische Kavalleriebrigade hatte die Düna passirt, deckte unsere linke Flanke und debouchirte auf der Ebene. Der Rest der leichten Division marschirte auf der Chaussee, in dem Maß, wie der Vicekönig die feindliche Infanterie zurück trieb. Die Kürassiere wurden hinter dem Hohlweg zur Reserve gelassen, und ihre Kanonen en Batterie aufgepflanzt. Meine Rechte war durch unermeßliche Holzungen gedeckt, und durch zahlreiche Patrouillen rein gehalten. Der Feind wurde kräftig bis zu seiner zweyten Position hinter dem Hohlweg getrieben, wo er ohne Zweifel seine Reserve hatte. Er trieb uns nun seiner Seits bis zum Hohlweg zurück; er wurde zum Zweytenmal geworfen, warf uns aber auch zum Zweytenmal kräftig zurück. Ich bemerkte diese Unordnung, und befahl einen Kavallerieangriff gegen eine Infanteriekolonne, die keck in der Ebene marschirte. Nun stürzten die braven Polen auf die russischen Bataillone; kein Mann entkam, kein einziger wurde gefangen. Die letzten Leute wurden selbst im Gehölze getödtet. Zugleich wurde der Angriffsmarsch in allen Quarréebataillons der Infanterie Ewr. Majestät geschlagen, und der General Girardin, der die Bataillons der Linken kommandirt, erhielt Ordre, sich rechts und nach der großen Chaussée im Rücken des Feindes zu wenden. Alle Bataillone, die sich schon zur Rechten befanden, machten dasselbe Manöuvre, auch General Piré begab sich mit dem 8ten Husarenregiment zur Rechten, und griff die Linie des Feindes kräftig an, welche ihr Heil nur dem Gehölz und den Hohlwegen, die unsern Marsch verzögerten, verdankte. Die ganze Division folgte der Bewegung auf der Chaussée; die Kavallerie auf der Höhe, vor den Augen von 5 bis 6 Kavallerieregimentern, die ich kanoniren ließ. In dieser Position trafen mich Ew. Majestät und ließen mich den Feind verfolgen, der mit klingendem Spiel bis zu seinem Hohlweg, etwa 1½ Lieue von Witepsk, getrieben wurde. Dies ist der Bericht von der Affäre vom 26sten, in der der Feind, nach Aussage der Gefangenen und Deserteurs, einen noch größern Verlust erlitten haben dürfte. Die Zahl der Todten kann man sicher auf 2500 bis 3000 schätzen, und die Zahl der Verwundeten ist unermeßlich. Ew. Majestät haben fast keinen Mann verloren. (Der General Belliard wird wieder sehr gerühmt, auch die Adjutanten und Stallmeister des Königs.)

Bericht des Marschalls, Herzogs von Tarent, an den Prinzen Major-General.

Jakobstadt, den 22sten July 1812.

Enthält den (in No. 187. dieser Zeitung bereits mitgetheilten) Bericht des preussischen Generals Grawert, über die Affäre vom 19ten, mit dem General Lewis bey Eckau. General Grawert meldet noch: es würde ihm schwer fallen, die Officiere zu nennen, die sich ausgezeichnet, weil sie ohne Ausnahme von gleicher Bravour, und vom Verlangen, den Feind zu erreichen, beseelt gewesen wären. Den Erfolg des Tages habe man jedoch besonders dem General Kleist und der Thätigkeit und den guten Dispositionen des Obersten Röder, Chef des Generalstabes, mit zu verdanken. Dieser habe mit so vieler Vorsicht als Unerschrockenheit die Angriffe geleitet, und die Truppen durch sein Beyspiel belebt. Der Herzog von Tarent bittet daher den Prinzen von Neufchatel, dem Kaiser mit den trefflichen Eigenschaften dieses in allen Absichten ausgezeichneten Officiers bekannt zu machen, und ihn dessen Gnade zu empfehlen. Er sey ein Officier voll Verdienste. Der General Grawert habe jedoch die Bescheidenheit gehabt, weder sich noch die Officiere seines Generalstabs zu nennen, ungeachtet sie sich sehr ausgezeichnet hatten. Diese ruhmwürdige Aktion beym ersten Auftritt verspreche neue Vortheile, und er bitte, daß Se. Majestät dem preussischen Korps seinen Beyfall und Belohnungen ertheilen möchte.

Bericht des Marschalls, Herzogs von Reggio, an den Prinzen Major-General.

Biala, den 31sten July, um 12 Uhr Abends.

Enthält dem Wesentlichen nach Folgendes:

Monseigneur!

Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht zu berichten, daß ich mich am 28sten mit dem Korps in Kolonnen nach Selej auf den Weg machte. Die 6te Kavalleriebrigade, welche den Marsch der dritten Division auf Lozowka deckte, wurde am Abend von 14 bis 1500 Mann Husaren von Grodno, oder Kosaken, welche die Drissa beym Fuhrt von Valentsui passirt waren, angegriffen. Das 8te Regiment Chevauxlegers, welches diesen Angriff fast allein aushielt, erlitt, ungeachtet es mit vielem Muthe kämpfte, einen Verlust von 80 Pferden. Auf der andern Seite, auf der Straße nach Selej, traf die 5te Kavalleriebrigade 2 Eskadrons aus Riga, welche den General Castex angreifen und einige Mann gefangen nehmen ließ. Durch Rekognoscirungen erfuhr man, daß der General Kulinew mit 4000 Mann Infanterie und dem Husarenregiment

von Grodno, 2 Regimentern Kosaken, jedes zu 500 Mann, und 12 Kanonen zu Valentsui stehe, der Fürst von Wittgenstein mit dem Fürsten Repnin vereinigt zu Kokenov und Osveja.

Den 30sten wurde der Marsch fortgesetzt und gegen 4 Uhr Abends ging Nachricht ein, daß der Feind mit Macht gegen Jakubowo anrücke. Das Gefecht begann mit dem 26sten leichten Regiment, welches die Russen nicht aus dem Dorfe zu treiben vermogten; sie bedrohten besonders die Flanke der Linie, indem sie sich Meister eines großen Gehölzes machten, welches die Vertiefung beherrscht, worin Jakubowo liegt. Der General Legrand warf das 56ste Regiment hinein, welches der Feind mit aller Macht nicht zum Weichen bringen konnte, und General Maison unterstützte die erste Linie in stufenförmiger Stellung. Wegen des durch das Gehölz und die Häuser eingeengten Platzes konnten nur 12 Kanonen in Batterien aufgefahren werden. Der Feind aber, gegen den die Vertiefung sich öffnete, machte von mehr als dreymal so vielen Stücken Gebrauch und entwickelte seine ganze Kraft. Doch dauerte das Gefecht ohne den mindesten Nachtheil bis 10 Uhr Abends. Da hieß der Herzog von Reggio die Division Verdier aus der Reserve anrücken, die Kürassiere aber, weil er von ihnen keinen Gebrauch machen konnte, zurück bleiben.

Da es die Absicht des Feindes war, sich nach Seleij zu ziehen, um die Straße nach Petersburg zu decken, so vermuthete man nicht, daß er bey Kliastitu zu debouchiren beharrlich versuchen werde; allein kaum brach der 31ste an, als er seinen Angriff erneuerte und nach einem erstaunlichen Artilleriefeuer das Schloß von Jakubowo attakirte. Er war schon in dem Hofe, als das 26ste leichte Regiment im Angriffsmarsch auf ihn einbrach, 300 Mann mit dem Bajonnet niedermachte, 500 Gefangene machte, und den Rest bis in den Wald verfolgte. Nach der Affäre schien der Feind zu gut postirt, als daß man ihn mit Hoffnung des Erfolgs hätte angreifen können, besonders da der Herzog ein Defilee hinter sich hatte und entschlossen war, den Feind anzulocken. Die Franzosen hatten an beyden Tagen 3 bis 400 Blessirte, der Feind weit größern Verlust, und 5 bis 600 Gefangene, worunter viele Offiziere.

Unter dem 1sten August, Abends um 10 Uhr, berichtet der Herzog, daß am 31sten July, Abends um 11 Uhr, der Feind die Truppen, die zur Bewachung des Fuhrts der Drissa bey Sichovina aufgestellt waren, angriff. Sie zogen sich, ihrer Ordre gemäß, zurück, und der Feind brachte den Rest der Nacht hin, zu debouchiren, und war beym Anbruch des Tages zum Angriff bereit. Hier hatte man ihn erwartet. Das feindliche Feuer begann durch eine Wolke von Tirailleurs, denen die Kolonnen mit Trommelschlag und Kriegsgeschrey folgten. Allein das Feuer der wohl aufgestellten und bedienten französischen Artillerie mäßigten den Eifer, und sie wichen bald zurück. Während der Zeit bildeten sich unsere Kolonnen, und die 3 Divisionen waren so aufgestellt, daß sie sich wechselsweise ablösen konnten. Jetzt wurde der Befehl zum Angriff ertheilt. Anfangs leisteten die Russen einen lebhaften aber vergeblichen Widerstand; sie wurden in einem Augenblick in die Drissa geworfen, und hinterließen 14 Kanonen, 13 Pulverkarren und 2000 Gefangene und das Feld, eine Lieue weit, bis zum Fluß, mit Todten bedeckt. Nie, sagt der Herzog, habe ich ein Schlachtfeld gesehen, das ein Bild eines so großen Gemetzels darbot. Der Feind wurde noch 3 Lieues weiter verfolgt und verlor seit dem 30sten 3 bis 4000 Gefangene und wenigstens 4000 an Todten und Blessirten.

Bucharest, den 8ten August.

Am 19ten v. M. wurde endlich der mit der Pforte geschlossene Friede, nach der am 14ten zwischen den hier anwesenden beyderseitigen Bevollmächtigten erfolgten Auswechselung der Ratifikationen, öffentlich kund gemacht. Die Wallachey und der Theil der Moldau, westlich vom Pruth, kehren unter die Botmäßigkeit der Pforte zurück. Der östliche Theil aber, mit der Festung Chotzyn, und Bessarabien, mit Bender, werden an Rußland abgetreten. Dieses darf auch den Donauarm von Kilia und die weiter oben sich an mehreren Stellen vereinigenden Arme der Donau mit bewaffneten Kriegsschiffen bis zur Pruthgränze befahren; zur Räumung der zurückzustellenden Theile sind 3 Monate (bis zum 14ten Oktober) bestimmt; die russische Armee bezieht während dieser 3 Monate alle Landesauflagen, die Pforte aber ist in den nächstfolgenden zwey Jahren keine Steuer irgend einer Art zu erheben berechtigt. Herrn von Italinsky's Ankunft zu Konstantinopel vor Auswechselung der Ratifikation erregte daselbst Verwunderung, und es wurde ihm vor der Hand nicht gestattet, in einem diplomatischen Charakter aufzutreten. Nach der geschehenen Auswechselung der Ratifikationen blieben andererseits die ottomannischen Friedensbevollmächtigten noch am Kongreßorte, als wenn die Negociation nicht beendigt wäre, und befinden sich noch in hiesiger Stadt. Zur größten Verwunderung des unter dem so langen Drucke fremder Armeen fast erliegenden Volkes, sahen wir bisher keine Anstalten zur Räumung unserer Länder treffen. Die Truppenbewegungen waren vielmehr gegen die Donau und Servien gerichtet; die einzige nach dem Bannate für eine Armee zugängliche Straße über Tschernetz wurde wahrscheinlich aus Furcht vor einer österreichischen Operation völlig zerstört. Gleichzeitig erließ der die Armee en Chef kommandirende Admiral Tschitschagoff Aufforderung an die Divans zu Bucharest und zu Jassy zu Errichtung einer Nationalgarde, zu deren Organisirung sehr detaillirte Befehle von ihm kund gemacht wurden. Diese letztere Maßregel, schon nach den Verhältnissen unserer Länder ganz unerklärbar, fiel jedoch besonders als im offenen

Widerspruche mit dem Stande des Friedens allgemein auf, und machte nebst dem vorbemeldeten die wirkliche Lage der Dinge nur noch unerklärbarer. Auf einmal hat sich aber die Scene geändert. Seit mehreren Tagen fingen die leidigsten Gerüchte über den Gang der militärischen Ereignisse im Norden an, sich zu verbreiten; in der Nacht auf den 28sten July traf hier ein Kourier bey dem Admiral Tschitschagoff ein, welcher den Befehl zum schnellsten Rückzuge der wenigen in den hiesigen Provinzen befindlichen Truppen überbrachte. Alle gegen Servien im Marsch begriffene Mannschaft kehrt um, und die Armee scheint eiligst hinter den Dniester zurückgezogen werden zu sollen. Die Lager bey Piteścht, bey Markutza, Wakareścht, Buseo und Sinteścht, sind entweder bereits geräumt, oder die darin befindlichen Truppen haben Befehl erhalten, den Rückmarsch schleunigst anzutreten. Die rückständige Kontribution, welche sich auf beynahe 2 Millionen Piaster beläuft, wird weit unter diesem Betrag unter der Hand ausgeboten, ohne jedoch eingetrieben werden zu können. Um das Besondere unserer Lage vollständig zu schildern, darf man nur noch des Umstandes erwähnen, daß der russische Senator Milaschiewitsch dessen ungeachtet in diesem Augenblicke mit der Feilbietung sämmtlicher Landesämter beschäftigt ist. So hat ein gewisser Alekati Wilara, gewesener Rechnungsführer der Westierie, das Amt des Spatharen (Schatzmeisters) kürzlich als Meistbietender erstanden. In welcher Lage sich unsere unglücklichen Provinzen demnach, ohne eigentlich zu wissen, wem sie gehören, unter den obwaltenden Verhältnissen befinden, läßt sich leicht errathen!

Nachrichten aus Semlin vom 5ten August zufolge, fanden seit einigen Wochen mehrere russische Truppenzüge aus der Wallachey nach Servien statt, und die Sage vermehrte bedeutend die noch zu erwartenden Verstärkungen. Dieses Verhältniß lieferte Stoff zu den abentheuerlichsten Gerüchten. Nach Einigen sollten diese Truppen als Unterstützung gegen die Pforte in dem Falle dienen, als der Großherr die Ratifikation eines Friedens, in welchem Serviens Unabhängigkeit eigens stipulirt wäre, nicht unterzeichnen wollte; nach Andern sollten die russischen Hülfstruppen, mit den Serviern vereint, weit aussehende Operationen unternehmen; nach Andern endlich sollten diese Truppen Servien bloß im Durchzuge (wohin?) berühren. Alle diese durch ihre ausserordentliche Seichtheit für den oberflächlichsten Beobachter bis zum Lächerlichen platte Vermuthungen haben nun der Nachricht des schnellen Rückzuges der russischen Truppen nach dem linken Donauufer Platz gemacht, wozu der Befehl aus dem Hauptquartier zu Bucharest eingetroffen ist. In dem servischen Senate herrscht eine große Bewegung, und die Bestürzung ist um so allgemeiner, als die Nachrichten von der Zusammenziehung einer bedeurenden türkischen Armee bey Sophia sich täglich mehr verbreiten, und Berichte aus der Gegend von Widdin ebenfalls von Richtungen des Molla Pascha sprechen.

Rudkioebing (auf der Insel Langeland), den 18ten August.

Am 17ten und 18ten segelte eine Konvoy, die aus 4 Linienschiffen, 2 Fregatten, 5 Briggs und 221 Kauffahrteyschiffen, in Allem aus 231 Segeln, bestand und aus der Ostsee kam, durch den Belt und steuerte nordwärts.

Am 15ten hatte man ein Linienschiff und 4 englische Briggs signalisirt, die denselben Weg einschlugen. Sie schienen 2 genommene kleine Schiffe bey sich zu führen.

Obenangeführte Flotte ist diejenige, die einige Tage lang auf der Rheede von Warnemünde vor Anker lag, wo der Sammelplatz aller aus den russischen Häfen entkommenen Schiffe zu seyn schien.

Stuttgardt, den 13ten August.

Se. Königl. Majestät sind aus der Gegend von Belmonte benachrichtigt worden, daß des Kronprinzen Königlichen Hoheit von einer Krankheit befallen worden. Nach den durch den heute angekommenen Kourier eingegangenen Nachrichten vom 31sten July hat sich aber der Krankheitszustand Sr. Königl. Hoheit merklich gebessert, und Höchstdieselben haben sich auf den Rath der Aerzte nach Wilna in kleinen Tagereisen bezoen, um daselbst die zu der eingetretenen Wiedergenesung vorgeschriebenen ärztlichen Mittel mit Ruhe zu gebrauchen.

Kassel, den 19ten August.

Den 15ten dieses Monats, dem Geburtstage Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, haben Se. Majestät ein neues Regiment errichtet, welches den Namen Infanterieregiment der Königin führen wird. Der Prinz von Salm, Adjutant des Königs, ist zum Obersten desselben ernannt.

Se. Majestät, der König, haben zu befehlen geruhet, daß während der Messe die Wasser zu Napoleonshöhe alle Donnerstage und Sonntage, Nachmittags um 4 Uhr, springen sollen.

Prag, den 12ten August.

Gestern sind Ihre Majestät, die Kaiserin, unsere allergnädigste Monarchin, von Töplitz kommend, hier durch nach Wien zurückpassirt.

Berlin, den 29sten August.

Am 26sten ist der kaiserl. österreichische General Graf von Neipperg über Potsdam hier angekommen.

Der Divisionsgeneral Evers und der General Baron von Fabre, beyde in kaiserl. französischen Diensten, sind hier durch zur Armee gegangen.

(Hierbey eine ausserordentliche Beylage.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 208. Donnerstag, den 29. August / 10. September 1812.

Paris, den 18ten August.

Der Geburtstag Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, ist mit alle dem Enthusiasmus gefeyert worden, welches ein so theures und erhabenes Fest französischen Herzen einflößt. Die Feyerlichkeiten und öffentlichen Spiele wurden von einer herrlichen Witterung begünstigt und durch eine unendliche Menge Zuschauer verschönert.

Herr Lacroix, Auditeur beym Staatsrath, ist zum Generalsekretär des Ministeriums des Innern ernannt.

Paris, den 19ten August.

(Aus dem Moniteur.)

Die Armee von Portugal, unter den Befehlen Sr. Excellenz, des Herrn Marschalls, Herzogs von Ragusa (Marmont), befand sich am 24sten July längs dem Duero, im Angesicht der englischen Armee. Der Herzog ging am 16ten, vor den Augen der Engländer, bey Tordesillas über den Fluß. In mehrern Gefechten, welche insgesammt zum entschiedenen Vortheil der Franzosen ausfielen, wurde der Feind allmählig bis nach Salamanka zurückgedrängt, wo beyde Armeen gegenüber Posto faßten. Von beyden Seiten hub eine Kanonade an, und der Marschall, Herzog von Ragusa, fest entschlossen, eine Schlacht zu liefern, war eben mit den letzten Dispositionen beschäftigt, als ihn eine Hohlkugel erreichte, die ihm den rechten Arm zerschmetterte, und ihn an zwey Stellen in der rechten Seite verwundete. Dieser Zufall nöthigte ihn, das Schlachtfeld zu verlassen. Man ist seines Lebens wegen ausser allen Sorgen.

Der Divisionsgeneral Clauzel übernahm das Kommando im Augenblick, wo das Gefecht begann. Es fuhr einige Stunden mit der größten Hitze fort. Es geschahen Wunder der Tapferkeit und Thaten, des französischen Namens würdig. Allein der unglückliche Zufall, der den Marschall, Herzog von Ragusa, betroffen, bestimmte frühzeitig den General Clauzel, sich auf das rechte Ufer der Tormes zurückzuziehen. Nach abwechselndem Glück ging er bey Alba über den Fluß, und ließ eine Division zurück, um bis zum Mittag des folgenden Tages die Brücke zu behaupten. Der Rückzug geschah in Ordnung, ohne von dem Feinde, dessen Verlust ansehnlich war, beunruhigt zu werden. Die französische Armee setzte am 23sten ihren Marsch über Penuaranda fort. Die englische Kavallerie folgte ihr dahin nach: unsere Arriergarde schlug sich mit ihr, gewann mehrere Vortheile, zwang sie, sich mit verhängtem Zügel zu entfernen, und richtete ein Blutbad unter ihnen an. Die Armee setzte hierauf ihren Marsch ohne weitern Versuch von Seiten des Feindes fort, und nahm ihre vorige Stellung bey Tordesillas, hinter dem Duero, wieder ein.

Obige Nachrichten sind von Herrn Fabvier, Adjutanten des Herzogs von Ragusa, nach dem Kriegsministerium gebracht worden. Se. Excellenz, der Kriegsminister, hat sie weiter in das kaiserliche Hauptquartier befördert.

London, den 10ten August.

Die Hofzeitung enthält eine Kabinetsordre, welche diejenigen vom December 1807 widerruft, wodurch Repressalien gegen die Schiffe und das Eigenthum russischer Unterthanen verordnet werden.

* * *

Nachstehendes ist der Auszug eines Schreibens aus Teheran (in Persien) vom 1sten März 1812:

„In diesem Augenblick erhalten wir die Nachricht von einem Siege, den die Perser über die Russen erfochten haben. Die persische Armee wurde von englischen Officiers kommandirt. Der König, sein Vezir und der ganze Hof sind fast ausser sich vor Freude. In Europa würde ein solcher Sieg als eine Bagatelle betrachtet werden. Da aber hier bis jetzt nichts Aehnliches statt gefunden, so sieht man diese Begebenheit als sehr merkwürdig an. Die Russen haben 350 Mann an Todten und 500 Mann an Gefangenen verloren.

Dieser glorreiche Sieg ist von ungefähr 9000 Persern erfochten worden, wovon 100 auf dem Platz geblieben sind.

Unsere Officiers fügen hinzu, daß sie sehr gut behandelt, daß sie mit dem persischen Lieblingsgericht, mit Pilav, mit Konfekt, mit Melonen voll gestopft werden; daß einer von ihnen, Gore Onsely, von dem Könige zum Ritter des Sonnenordens ernannt worden. Die Russen werden etwas erstaunt seyn, daß wir in Persien ihre Feinde gegen sie anführen, während wir sie in Europa auffordern, für unser Interesse zu kämpfen. Die Entfernungen erklären Alles. Weit entfernt, die Veränderungen voraus zu sehen, die in unsern politischen Verhältnissen statt gefunden, richten unsere Officiers mit vieler Ehrlichkeit die Waffen des persischen Reichs gegen unsere Alliirten; fahren sie so fort, so werden sie Napoleon weit besser dienen, als die jetzige Politik Englands.

* * *

Ein Brief, den ein Officier von der Eskadre von Sir Home Popham unterm 30sten July geschrieben, enthält

folgende Nachrichten über den Ausgang eines Angriffs gegen St. Ander:

Am 22sten und 24sten führten wir einige Kanonen auf einen Felsen über einen Flintenschuß weit von einer Batterie von 4 Kanonen zu St. Ander auf. Die Schiffe feuerten nun gegen die Batterie. Auf dem Rhin wurde ein Mann getödtet und 3 wurden verwundet. Der Insolent hatte 2 Todte und 2 Verwundete. Dem Venerable ward eine Kugel durch den großen Mast geschossen. Einem Detaschement von dem Schiffe le Rhin gelang es, zwey Vierundzwanzigpfünder auf den Felsen zu bringen, und man beschoß die Batterie.

Am 27sten wurden zwey feindliche Kanonen demontirt. Da General Porlier seine Avantgarde abgeschickt hatte, so stießen 80 Mann von der Meduſa und dem Venerable dazu. Mit dieser Macht sollte der General im Rücken angreifen, während le Rhin, die beyden andern Fregatten und 3 Briggs längs der Batterie hinführen und sie beschossen. Da Sir Georges Collier glaubte, daß General Porlier die Stadt angriff, so rückte er in der Fronte vor, ward aber lebhaft zurückgetrieben. Die Franzosen hatten Verstärkung erhalten. Man gab ihre Stärke auf 800 Mann an; es waren ihrer aber über 4000. Dieser Angriff ist mithin auf allen Punkten fruchtlos gewesen. Wir haben bey dieser Affäre mehrere Leute verloren. Sir Georges Collier und die Kapitäns Leck und Malcolm befinden sich unter den Verwundeten.

Sir John Warren hatte am Sonnabend eine lange Konferenz mit der Admiralität, und erhielt als Kommandant der Kriegsschiffe auf der Station von Amerika seine letzten Instruktionen. Dieser Admiral ist nach Plymouth abgereiset, wo er seine Flagge am Bord des San Domingo aufpflanzen und unverzüglich unter Segel gehen wird.

Königsberg, den 19ten August.

Ein in voriger Nacht angekommener Aide de Camp des Herrn Generalgouverneurs von Preussen überbringt die Nachricht, daß das russische Korps, welches sich bey Bialystock unter den Befehlen Knorrings zeigte, von dem kaiserl. königl. franz. General Regnier gefangen genommen worden.

Auch überbringt er die Nachricht von der Niederlage des unter dem Befehl des Generals Romanzow stehenden Korps durch die österreichischen und sächsischen Armeen. Mehrere Korps Kavallerie waren beordert, es zu verfolgen.

Von der russischen Gränze,
vom 5ten August.

Es ist in Rußland folgender Staatsvertrag bekannt gemacht worden: „Se. Majestät, der Kaiser von ganz Rußland, und Se. Majestät, der König von Schweden, indem Sie Sorge tragen, alle Schwierigkeiten abzuwenden, welche dem Handel und der Schifffahrt zwischen Ihren beyderseitigen Unterthanen entgegen stehen, sind, in Folge der Festsetzung des 12ten Artikels des am 1sten (13ten) März des Jahres 1801 zu St. Petersburg abgeschlossenen Kommerztraktats, betreffend die Auslieferung der Matrosen, die von einem Schiffe auf ein anderes überlaufen, übereingekommen, daß die Matrosen, welche in einem Hafen einer der beyden Nationen von einem der andern Nation zugehörenden Schiffe überlaufen, wieder zurückgefordert werden können. Man muß sich zu diesem Behuf an die Regierung desjenigen Ortes wenden, wo die Entweichung geschehen ist, und diese Regierung ist dann verpflichtet, alle durch die in diesem Reiche bestehenden Gesetze vorgeschriebene Maßregeln zur Entdeckung und Ergreifung der Ueberläufer zu nehmen.

(Unterz.) Baron Paul Nicolai.
Baron Engelström."

Wie man an der Gränze vernimmt, wird in Rußland fortwährend stark und eifrig rekrutirt, und die Rekruten werden auf Wagen noch Kiow gebracht. Nebst der auferlegten Rekrutenstellung, soll das Kamieniecer Gouvernement 4 Pulke Kosaken, jeden zu 500 Mann stellen. Zwey angesehene podolische Damen sollen sich erboten haben, diese zu errichtenden Pulke auf 1000 Mann jeden zu bringen. Als Kommandanten dieser neuen Truppen nennt man die Grafen Witt und Rzewuski. An der gallizischen und Bukowiner Gränze stehen wenig russische Truppen; bloß in Chotym wird eine Verstärkung der Garnison erwartet.

Warschau, den 18ten August.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehende wichtige Nachrichten von der kaiserlich-französischen und alliirten Armee:

Nach Nachrichten aus Wilna vom 9ten dieses, war die große französische Armee nur noch 4 Meilen von Smolensk entfernt, aber nach noch neuern so eben hier angelangten Kriegsberichten aus Wilna vom 11ten dieses hieß es, das Smolensk bereits eingenommen sey.

Von dem Fürstlich-Schwarzenbergschen Korps, welches mit den Sachsen vereinigt ist, sind sehr günstige Nachrichten eingelaufen. Am 9ten und 10ten dieses ist es zwischen Kobryn und Pruszanna abermals mit dem Feinde handgemein geworden, wobey 2 Kanonen erbeutet, 500 zu Gefangenen gemacht worden, und die Russen sich genöthigt sahen, Kobryn zu räumen. Am 13ten aber kam es zwischen diesem Ort und Brzese zu einer förmlichen Schlacht, in welcher sich die vereinten Korps mit Ruhm bedeckten; 2500 Feinde blieben auf dem Platz, die Zahl der Gefangenen aber kann, da bey Abgang des Kouriers fortwährend welche eingebracht wurden, noch nicht bestimmt angegeben werden. Die geschlagenen Russen ziehen sich nach Dwinow und Ratno zurück. Die Oesterreicher haben den bra-

den Kommandeur der kaiserl. Husaren, den Oberst Horwat, verloren.

Wilna, den 1sten August.

In diesen Tagen ist der Ritter des Ordens der Ehrenlegion, Graf Hogendorp, von Königsberg hier angekommen, welcher zum Generalgouverneur von Lithauen ernannt worden ist. Auch trafen hier 2 Bataillone Polen ein, welche sich in Arragonien, Katalonien und Valencia ausgezeichnet haben.

Dresden, den 22sten August.

Nachrichten von der großen Armee.

Ueber die Affäre bey Kobryn, am 27sten July, sind folgende Nachrichten eingegangen: Der General von Klengel hatte den Auftrag, mit 2 Bataillons von König, 6 Kompagnien von Riesemeuschel und 3 Eskadrons von Prinz Klemens Chevauxlegers den Posten von Kobryn zu behaupten. Als am 27sten, früh um 6 Uhr, der feindliche Angriff von 3 Seiten her erfolgte, und sich von allen Seiten feindliche Kolonnen zeigten, warf er sich nach mehreren glücklichen, aber bey der immer zunehmenden Uebermacht des Feindes ohne Erfolg gebliebenen Attaken der Kavallerie, in die Stadt Kobryn, welche schon um 8 Uhr enge eingeschlossen war. Die Stadt gerieth in Brand; die Ausgänge, die Brücken und eine alte verfallene Schanze wurden lange vertheidigt. Der Versuch des Obersten von Zezschwitz, sich mit dem Rest seiner Mannschaft durchzuschlagen, wurde durch die Uebermacht der feindlichen Kavallerie vereitelt, und so kam es, daß das überhand nehmende Feuer in der Stadt und die gänzlich fehlende Munition um halb 2 Uhr die längere Vertheidigung unmöglich machten. Von 1985 Mann, welche am Morgen des 27sten July unter den Waffen waren, sind dem Feinde 1100 in die Hände gefallen. Der Lieutenant von Rechenberg vom Regiment König ist geblieben, und mehrere Officiers sind verwundet.

Gestern früh ist der Hauptmann von Watzdorf vom Generalstabe aus dem Hauptquartier Kobryn, welches er am 14ten dieses verlassen hat, hier angekommen, und hat folgende Nachrichten überbracht: Nachdem sich am 3ten d. M. das österreichische Korps, unter dem Fürsten von Schwarzenberg, mit dem königl. sächsischen bey Slonim vereinigt hatte, marschirten beyde gegen Pruszanna, wodurch der vom General Tormassow mit 800 Pferden bis Bialystock vorpoussirte russische Oberst Knorring zum Rückzuge genöthigt wurde. Um die durch die russischen leichten Truppen erschwerte Kommunikation mit dem österreichischen Korps wieder herzustellen, griff der General Graf Regnier am 10ten d. den General Lambert, der ungefähr 8000 Mann und 12 Kanonen mit sich führte, vor Pruszanna mit den sächsischen Truppen an, und warf ihn, nach einer ziemlich lebhaften Kanonade, nach Pruszanna zurück, woselbst er, auch vom Fürsten von Schwarzenberg angegriffen, schleunigst mit bedeutendem Verluste sich nach Kobryn zurückziehn mußte. Die sächsischen Truppen hatten bey diesem Gefechte gegen 40 Verwundete, worunter drey Officiere. Das vereinigte österreichisch-sächsische Korps marschirte am 11ten August bis Horodeczna, wo es vom Feinde in einer durch Moräste und durch eine zahlreiche bey Horodeczna und Podobna aufgestellte Artillerie fast unangreifbaren Position erwartet wurde. Diese Position war von 2 Divisionen (Lambert und Czerbatow) besetzt; eine dritte (Kaminski) war im Anmarsch, und der General Tormassow war in Person gegenwärtig. Nachdem die Avantgarde am 11ten, Abends, ein von den Russen nicht okkupirtes Holz besetzt hatte, erfolgte am 12ten August, gegen 11 Uhr, der Angriff unter dem General Grafen Regnier mit den sächsischen Truppen auf die linke Flanke des Feindes. Unter einem heftigen Artilleriefeuer von 40 feindlichen Kanonen, denen die sächsischen Truppen eine heldenmüthige Ruhe entgegensetzten, mußten sie das Holz bis zur Ankunft der zu ihrer Unterstützung detaschirten Oesterreicher besetzt halten; die während mehrern Stunden wiederholten Angriffe des Feindes wurden durch die Tapferkeit der königlichen Truppen und besonders durch die leichten Regimenter und das Grenadierbataillon Spiegel, unter den Befehlen des Generalmajors von Sahr, jederzeit zurückgeworfen, während die sächsische Artillerie mit der feindlichen gleichen Schritt hielt, ohne einander gegenseitig zum Schweigen zu bringen. Gegen 7 Uhr Abends ward das Treffen auf dem sächsischen linken Flügel durch die Wegnahme einer Anhöhe, welche die leichte Infanterie in der Fronte und das österreichische Regiment Kolloredo in der Flanke angriff, und woselbst man sofort Artillerie aufstellte, zum Vortheil der Alliirten entschieden, indeß die Kavallerie des rechten Flügels gegen die Straße nach Kobryn vordrang. Die eingetretene Finsterniß machte dem Gefecht ein Ende. Die feindliche Position von Horodeczna und Podobna war umgangen; der Feind sah sich daher genöthigt, die Nacht vom 12ten zu seinem Rückzuge zu benutzen. Die am 13ten früh sich noch zeigende Arriergarde wurde mit bedeutendem Verluste auf Kobryn zurückgeworfen. Das schnelle Vordringen des vereinigten Korps erlaubte dem Feinde nicht, sich bey Kobryn aufs Neue aufzustellen, und nöthigte ihn, sich in seine Moräste bis Dywin zurückzuziehen. Die Moräste um Kobryn hinderten die Kavallerie, mehr als einige 100 Gefangene zu machen. Aber der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten ist sehr bedeutend. Der des königl. sächsischen Korps wird auf 800 Todte und Blessirte geschätzt. Unter erstern befindet sich der Lieutenant Kaufberg. Die sächsischen Truppen haben insgesammt, nach dem ruhmvollen Zeugniß des Generals Grafen Regnier, mit einer Tapferkeit und einem Nachdrucke gefochten, welche das höchste Lob verdienen.

Wien, dem 19ten August.

Erster Auszug aus dem Operationsjournale des kaiserl. königl. Auxiliarkorps.

Zu Folge des am 16ten dieses Monats eingelangten Operationsjournals des Fürsten von Schwarzenberg aus dem Hauptquartiere Snow vom 31sten July, war am 16ten des letztgenannten Monats der kaiserl. königl. Rittmeister von Braqueville, von Kienmayer-Husaren, bey Wladow über den Bug gesetzt, hatte ein Kosakenpiquet überfallen, und den Officier nebst seiner Mannschaft zu Gefangenen gemacht.

Am 17ten July geriethen in Pinsk 4 russische Officiere und 134 Mann in unsere Gefangenschaft.

Am nämlichen Tage fing der über den Oginskischen Kanal vorpoussirte Oberste des Husarenregiments Hessen-Homburg bey Lochezin einen russischen Naturalientransport auf, der aus 198 Wagen und 393 Pferden bestand.

Am 18ten July marschirte das kaiserl. königl. Auxiliarkorps in zwey Kolonnen nach Nieswitz; eine derselben nahm die Route auf der Hauptstraße über Slonim, die andere mit dem Feldmarschallieutenant, Baron Frimont, über Pinsk und Lohizin. Der Rittmeister Paulini, von Kaiser-Husaren, überfiel an diesem Tage ein bey Lubitz stehendes russisches Kommando, und nahm den Officier mit Mannschaft und Pferden gefangen. Das nachgerückte feindliche Soutien ward bey dieser Gelegenheit von dem Lieutenant Grafen Forgacs, des ebengenannten Husarenregiments, geworfen, und der russische Kommandant niedergemacht.

Am 21sten July rückten ein sächsisches Kavallerie- und zwey Infanterieregimenter zu Ablösung des kaiserl. königl. Generalmajors von Zechmeister in Kossow ein.

Am 23sten July rückten die Russen gegen Pinsk vor, welches von dem kaiserl. königl. Feldmarschallieutenant, Baron Frimont, besetzt war. Der Feind hatte die Absicht, das daselbst früher verlorne beträchtliche Magazin wieder zu erobern; allein nach mehrstündigem Plänkeln ward er genöthigt, sich mit bedeutendem Verluste zurückzuziehen; worauf vier kaiserl. königl. Fuhrwesendivisionen und 966 Landesfuhren, mit diesen Naturalvorräthen beladen, von dem kaiserl. königl. Auxiliarkorps mit fortgeführt wurden. Bey diesem Vorfalle leistete besonders eine Kompagnie des Warasdiner Gränzregiments dem Feinde, welcher über die Pina vorzurücken Willens war, tapfern Widerstand.

Am 24sten July übergab Feldmarschallieutenant Frimont den Sachsen seine bisher gehabte Stellung, und die nicht mit sich fortgeschafften Magazinvorräthe von Pinsk, und trat darauf seinen Marsch an, um sich bey Nieswitz mit der ersten Kolonne des kaiserl. königl. Korps d'Armee wieder zu vereinigen.

Am 25sten July wurde Generalmajor von Zechmeister von dem sächsischen Generale von Klengel bey Kobryn abgelöst, und begab sich sofort ebenfalls zum Armeekorps nach Nieswitz, allwo am 27sten das Hauptquartier eintraf.

Am 30sten July sollte der Marsch des kaiserl. königl. Korps d'Armee nach Minsk fortgesetzt werden, als von dem französischen General Regnier die Nachricht einlief, daß das Korps des russischen Generals Kamenskoi die sächsischen Posten aus Brzese vertrieben habe, und die Avantgarde bey Kobryn angegriffen werde; daß es übrigens das Ansehen habe, als wolle dieses Korps gegen unsere Kommunikation mit dem Warschauischen vorrücken. Es blieb daher das kaiserl. königl. Korps d'Armee bey Nieswitz stehen, um im Nothfalle den General Regnier aufnehmen, und mit ihm vereint den Feind angreifen zu können.

Am 31sten, Nachmittags, kam von dem General Regnier die Nachricht, daß der sächsische General von Klengel sich nach einer sehr tapfern zehnstündigen Vertheidigung mit dem größeren Theil seiner Brigade in Kobryn habe ergeben müssen, und daß der Feind gegen Pruszanna streife.

Auf diese Nachricht brach das Korps d'Armee in der Nacht auf den 31sten von Nieswitz auf, um nach Snow zu marschiren.

Der Oberstlieutenant Graf Kinsky, von Beaulieu Infanterie, blieb mit einem Detaschement von 3 Kompagnien und 100 Pferden in Kletzk zurück, um das Debouché von Pinsk zu beobachten, und mit dem französischen Generale Latour-Maubourg, welcher einige Regimenter bey Bobruisk zurückgelassen hatte, in Verbindung zu bleiben.

An eben diesem Tage traf der Oberstlieutenant Graf Latour aus dem Hauptquartier des Fürsten Poniatowsky, an welchen derselbe mit einem Auftrage geschickt war, aus Mohilow mit der Nachricht ein, daß unweit dieser Stadt General Rajewsky mit zwey zu der zweyten unter dem Befehle des Generals Fürsten Bagration stehenden Westarmee gehörigen Divisionen Grenadiers den Marschall Fürsten von Eckmühl angriff, um sich den Weg nach Mohilow zu bahnen, welches Unternehmen aber mit einem Verluste von 4000 Mann mißlungen ist.

Vermischte Nachrichten.

Zwey talentvolle Männer zu Paris sind jetzt verrückt geworden. Der Dichter Legouvé, Verfasser des Gedichts „über das Verdienst der Weiber," eines guten Trauerspiels, und Gaveaux, der die Musik zum kleinen Matrosen und zu mehreren Ballets komponirt hat, und durch unglückliche Liebe um den Verstand kam.

Der als Komponist bekannte Solié ist zu Ausgang des July zu Paris, 65 Jahr alt, gestorben. Er war Akteur bey dem Operettentheater.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 209. Freytag, den 30. August / 11. September 1812.

Paris, den 18ten August.

Der König von Rom geht schon allein, und fängt an zu sprechen.

Nach den letzten Nachrichten, richtet die englische Flotte ihren ungewissen Lauf nach den Küsten von Katalonien. Sie erschien vor Palamos, und hatte noch nicht versucht zu landen. Es herrscht die größte Ungewißheit in ihren Bewegungen. Uebrigens haben die französischen Generale alle nöthigen Maßregeln getroffen. Allem Anschein nach werden wir bald erfahren, daß die Insurgenten in Katalonien so wie die Insurgenten von Murcia behandelt worden sind, und daß die englische Flotte fortdauernd widrige Winde angetroffen hat; ihre gewöhnliche Entschuldigung, auch noch neulich, als sie den General Odonel bey Valencia im Stich ließ.

Paris, den 21sten August.

Privatbriefe, die wir heute aus Burgos empfangen haben, enthalten sehr interessante Details über die Affäre, die in der Gegend von Salamanka vorgefallen. Alle stimmen darin überein, daß die Niederlage der englischen Armee gewiß schien, als der Herzog von Ragusa verwundet wurde. Die Unentschiedenheit, die durch diesen widrigen Zufall natürlich veranlaßt wurde, hat unsere Truppen allein verhindert, die Vortheile zu benutzen, die sie bereits erhalten hatten und auf die noch größere würden gefolgt seyn. Die Verluste der englischen Armee sind beträchtlich; verschiedene ihrer Regimenter sind in Stücken gehauen. Sie hat eine große Anzahl Generals und Stabsofficiers verloren. Unter den Todten befinden sich die Generals Cotton, Cowle und Attari. Der Marschall Beresford, einer der geschicktesten englischen Generals, hat, wie es heißt, eine sehr gefährliche Wunde erhalten, und ist sterbend vom Schlachtfelde weggebracht worden. Drey andere Generals sind mehr oder weniger schwer verwundet. Dieser Tag, der dem Feinde noch nachtheiliger hätte werden können, hat ihm indeß einen unersetzlichen Verlust verursacht; er ist so groß, daß der Feind selbst nicht einmal versucht hat, der französischen Armee zu folgen; diese hat sich in guter Ordnung zurückgezogen, und hält jetzt ihre erste Stellung am Duero besetzt. Erst am folgenden Tage, den 24sten, wollte die feindliche Kavallerie unsere Arriergarde angreifen, die aus dem 69sten Regiment Linieninfanterie bestand; dieses brave Regiment aber erwartete selbige festen Fußes; es stellte sich sogleich en Quarré, und bey dem mörderischen Feuer der ersten Musketensalve verlor der Feind die Lust weiter vorzudringen. Er war zur Flucht genöthigt, nachdem er viele Leute verloren. Wie man versichert, ist der General Cotton, Kommandant en Chef der englischen Kavallerie, bey dieser Affäre getödtet worden. Bey gedachten verschiedenen Aktionen sind Wunderthaten der Tapferkeit verrichtet. Ein französischer Officier vom 112ten Regiment griff Mann gegen Mann einen Engländer an, der eine Fahne führte, und bemächtigte sich derselben, indem er dem Engländer die Hand abhieb.

Nach diesen Details wundert man sich nicht, in den erwähnten Briefen zu lesen, daß die französische Armee in der größten Ruhe ihre erste Stellung wieder bezogen hat, indem sie alle ihre Equipage und ihre gesammte Artillerie mit sich genommen. Seit ihrer Ankunft an dem Duero hat sie bedeutende Verstärkung erhalten. Truppen, die von Vittoria und von Madrid kommen, vereinigten sich jeden Augenblick mit ihr.

Ausser den schon erwähnten feindlichen Generals, hat die englische Armee noch die Generals Lemarchand und Leith eingebüßt. Sie sind auf dem Schlachtfelde geblieben.

Vor einigen Tagen meldeten wir, daß die englische Expedition, die Anfangs vor Valencia erschienen war, sich hernach vor Palamos in Katalonien gezeigt habe, wohin sich auf der Stelle General Lamarque begab, um sie zu empfangen. Die neuesten Nachrichten, die wir aus dieser Provinz erhalten, melden uns, daß noch keine Landung bewerkstelligt worden.

Wely, der äusserste Punkt gegen Osten, den unsere Armeen besetzt haben, liegt ungefähr 92 Lieues von Moskau und 115 von Petersburg; Sebej, im Nordwesten von Wely, liegt ungefähr 100 Lieues im Südwesten von Petersburg. Der Einfluß der Berezina in den Dniepr ist 50 Lieues im Norden von Kiew.

Der Herr General, Baron von Cosson, Kommandant des Moseldepartements, ist von Sr. Majestät zum Kommando von Stralsund berufen. Am 14ten ist er von Metz nach seiner neuen Bestimmung abgereiset.

Der Herr General Dufresse, Kommandant des Departements de Deux Sevres, ist von Sr. Majestät zum Kommandanten von Stettin in Preussisch-Pommern ernannt.

Die Herzogin von Ahremberg ist hier dieser Tage gestorben. Ihr Leichnam wird nach einem ihrer Güter bey Brüssel gebracht werden.

Am 2ten dieses kam das englische Parlamentärschiff le Hawk von Portsmouth mit 17 Passagiers zu Morlaix an. Es segelte gleich darauf mit Ballast zurück.

London, den 14ten August.

Die Amerikaner kauften bisher gewöhnlich alle Jahr in Yorkshire und Lankashire für 12 Millionen Pf. Sterl. (288 Millionen Franken) englischer Manufakturwaaren. Sie haben ungefähr 15,000 Kauffahrteyschiffe, die als Kaper ausgerüstet werden können, und die an einem großen Theile der Küsten des atlantischen Meers eine Freystatt finden werden. Das sind die Resultate des Bruchs mit diesem Lande.

Lord Cochrane hat vor seiner Abreise nach der Küste von Katalonien mit dem ersten Lord der Admiralität verschiedene Konferenzen gehabt.

Sir Robert Ainslie, ehemaliger englischer Ambassadeur zu Konstantinopel, ist, 83 Jahre alt, zu Bath mit Tode abgegangen.

Schreiben aus Kadix, vom 14ten July.

Mit Bedauern melde ich Ihnen den Tod unsers lieben Freundes O. S. H — K, der durch eine Bombe getödtet ward. Die englischen und spanischen Ingenieurs glaubten nie, daß die Franzosen auf eine solche Entfernung Bomben werfen könnten. Sie sind zum Theil mit Bley gefüllt, und wiegen 90 bis 160 Pfund. Ihr armer Freund ward durch eine dieser Feuerkugeln getroffen, die, ungeachtet der Festigkeit des Hauses, durch drey Stockwerke drang. Der Thurm C — S ward getroffen und zerstört. Die meisten Einwohner, welche bey dem Land- und dem Seethore wohnen, zogen sich nach dem Kampoch, einem offenen Raume nach Nordwesten zu, zurück. Jedermann sucht einen Zufluchtsort zu miethen.

Warschau, den 18ten August.

Ein Schreiben aus dem russischen Polen sagt: „Napoleon arbeitet, möchte man sagen, Tag und Nacht; nur wenige Stunden gönnt er dem Schlaf. Die Armee ist voller Muth, und ihre Progressen in einem Lande, welches die Russen für unüberwindlich hielten, sind ein Beweis, wie sehr sie dieser an Tapferkeit nachstehen. Die Armee wünscht nichts sehnlicher, als daß der Feind eine Stellung nehmen möchte; er wird sie nicht behaupten können. Die Muthlosigkeit in der großen russischen Armee hat so überhand genommen, daß Hunderte von Soldaten ihre Reihen verlassen und desertiren. Fast alle Korps, die sich vor der französischen Armee zurückzogen, sind in Unordnung. Bagration selbst soll geäussert haben, daß er einen schlimmen Ausgang befürchte.

Kassel, den 24sten August.

Gestern gab Se. Majestät, als an dem Jahrestage Ihrer Heirath, der Königin ein besonderes Fest in Ihrem Landhause zu Schönfeld. Eine Menge Menschen begaben sich dahin, um am Gitter Zuschauer der Erleuchtung zu seyn. Se. Majestät befahlen aber, daß Jedermann eingelassen werde. Sogleich füllte sich der Garten mit Zuschauern, welche ihre Freude durch die lautesten Zurufungen zu erkennen gaben. Ihre Majestäten sind um halb 11 Uhr nach Napoleonshöhe zurückgekehrt.

Es ist eine zweyte Klasse von Rittern errichtet, welche die vierte Klasse der Mitglieder des Ordens von der westphälischen Krone ausmachen soll. Die Anzahl der Ritter zweyter Klasse ist auf 500 festgesetzt. Fortan kann man kein Mitglied der ersten Klasse werden, wenn man nicht Mitglied zweyter Klasse gewesen ist. Die Ritter zweyter Klasse tragen das Ordenszeichen von Silber, jedoch von derselben Form und Größe, wie die der Ritter erster Klasse. Die Pension soll 120 Franken jährlich betragen.

Den Bewohnern der demolirten Neustadt und Sudenburg bey Magdeburg ist erlaubt worden, die Hauptplätze auf den ihnen von Sr. Majestät zum Anbau bewilligten Ländereyen den Hieronymus- und Katharinenplatz zu benennen.

Die Ausgaben für den öffentlichen Gottesdienst und das Schulwesen sind für dies Jahr auf 89,931 Franken bestimmt; 13,000 für das Konsistorium, 14,000 für die Schullehrer, 24,000 zur Unterhaltung der Erziehungsanstalten, 2000 zur Unterstützung solcher armer Jünglinge, die sich einem Gewerbe widmen wollen.

Am 10ten d. wurde zu Neuhaldensleben der Grund zu einer neuen protestantischen Kirche gelegt. Der Präfekt des Elbdepartements, Ritter von Beccachny, selbst katholischer Religion, benutzte diese Gelegenheit, um an die Grundsätze jener weisen Toleranz zu erinnern, von der die Napoleonische Dynastie ein Muster giebt.

Karlsruh, den 18ten August.

Einige Differenzen mit dem Hohenzollern-Sigmaringschen Hofe wurden kürzlich durch einen Vertrag beygelegt.

Die in Danzig gelegenen großherzoglichen Truppen sind zu Ende vorigen Monats von dort aufgebrochen, und standen nach den letzten Nachrichten in Labiau am kurischen Haff. Sie befanden sich im besten Zustande, waren reichlich mit allem Nothwendigen versehen, und gehören zu der Reservearmee unter dem Marschall Herzog von Belluno. Ein Bataillon vom 2ten Infanterieregiment, daß schon im Jahre 1811 nach dem Norden aufgebrochen ist, befand sich, während des Aufenthalts Napoleons zu Wilna, in dieser Stadt. Ein anderes Bataillon dieses Regiments stand zu Pillau.

Vom Mayn, vom 17ten August.

Am 9ten August ist ein Bataillon des 12ten französischen Linien-Infanterieregiments zu Frankfurt eingerückt.

In Erwägung, daß die durch den Krieg herbeygeführten ausserordentlichen Staatsbedürfnisse durch die gewöhnlichen Abgaben nicht gedeckt werden können, wird eine ausserordentliche Kriegssteuer in den badenschen Lan-

den ausgeschrieben, welche in 8 Monatsterminen, vom 1sten September an gerechnet, erhoben werden soll.

Die bayersche Generaldirektion des Wasser-, Brücken- und Straßenbaues machte dem Publikum bekannt: daß die zwischen Kempten und Lindau angelegte neue Chaussee jetzt von den schwersten Lastwagen befahren werden kann, und daß die Straße zu den bequemsten des Königreichs gezählt werden muß, wiewohl sie über hohe Berge geführt ist.

Der Stiftsverwalter K. v. Rottweil wurde wegen Verfertigung mehrerer an den König von Würtemberg gebrachten anonymen Schmähschriften gegen verschiedene königliche Diener zu 1½jähriger Festungsarbeit verurtheilt.

Vom Mayn, vom 21sten August.

Wie es heißt, sind ausser den 2 Kolonnen neapolitanischer Truppen, die kürzlich durch Nürnberg gingen, noch 30 bis 40,000 Mann auf dem Marsch, die man aus Frankreich am Rhein erwartete, und die ebenfalls zur großen Armee stoßen.

Beynahe täglich sah man seit einiger Zeit durch Frankfurt die Kadres von verschiedenen französischen Regimentern, von der Armee kommend, passiren, die sich nach Frankreich begeben, um die Konskribirten ihrer Regimenter in Empfang zu nehmen. Am 13ten August trafen auch wieder mehrere hundert Mann Kavallerie, worunter eine Kompagnie Gensd'armen, von Maynz zu Frankfurt ein, welche ihren Marsch zur Armee fortsetzten.

Wien, den 17ten August.

Das österreichische Reservekorps, welches der Fürst von Reuß kommandirt, und welches sich in Kantonnirungen bey Lemberg befindet, besteht aus 29 Bataillons und 6 Regimentern Kavallerie, wozu noch das Husarenregiment des Erzherzogs Palatinus kommt, welches von Wien nach Lemberg aufgebrochen ist. Der General, Fürst von Hohenzollern, der die Kavallerie dieses Korps kommandirte, hat die Bestimmung erhalten, den Oberbefehl in Siebenbürgen an die Stelle des Generals von Stipsitz zu führen, der ein Bein gebrochen hat. Der Prinz von Hohenzollern wird in Gallizien durch den General, Grafen von Kienmayer, ersetzt werden.

Vermischte Nachrichten.

Am 7ten August ist in einer eigenen russischen Fregatte die kaiserl. französische Gesandtschaft von Petersburg, bestehend in Sr. Excellenz, dem Herrn General Grafen Lauriston, und in den beyden Gesandtschaftssekretären Rayneval und Saintgenest, vor dem Hafen von Pillau angekommen und ans Land gesetzt worden. Auf kleinern einzelnen Fahrzeugen sind der königl. bayersche Legationssekretär, Herr Graf Jennisson, und der königl. neapolitanische Geschäftsträger, ebenfalls nach Pillau, und der königl. bayersche Gesandte, Herr Graf De Bray, nach Rügenwalde gebracht worden, von wo Se. Excellenz die weitere Reise nach München über Dresden fortgesetzt haben. Die kaiserl. französische Gesandtschaft soll sich von Pillau nach dem Hauptquartier begeben haben.

Mit gespannter Erwartung sah man in Schweden den letzten Verhandlungen des Reichstages, besonders in Rücksicht der auswärtigen Verhältnisse, entgegen. Wie sehr man bis jetzt suchte, sie geheim zu halten, bewiesen die überaus strengen Verordnungen in Rücksicht der Zulassung der Fremden, welche dieses Land beynahe ganz von dem übrigen Europa ausschlossen. Wie es heißt sollen jedoch die Häfen den Schiffen aller Nationen eröffnet worden seyn, ungeachtet dies dem Vertrag mit Frankreich widerstreitet.

* * *

Christian Gottlob Heyne.

(Beschluß.)

Doch mühsamer, undankbarer, verdrüßlicher, aber auch verdienstvoller und in die Masse des deutschen Ideenumsatzes eingreifender, als Vieles von dem bisher Erwähnten, war seine Redaktion und fleißige Ausstattung der Göttinger gelehrten Anzeigen, die ihm als beständigen Sekretär der Societät seit 1770 oblag. Das Neueste aus allen Sprachen und Ländern, so wie jedes deutsche Werk, wodurch eine neue Ansicht für eine Wissenschaft oder Kunst gewonnen würde, sollte im Geist und Plan des Stifters, des großen Hallers, hier einen Platz finden. Zugleich sollte sie ein Tagebuch der lebendigen Fortschritte der ganzen Akademie seyn. *) Es war Heyne's Verdienst, daß der große liberale Plan dieser von ganz Deutschland bis auf den heutigen Tag mit entschiedener Vorgunst gelesenen Blätter nie in Centaurenkämpfe und Recensentenhetzen ausartete. Tausend fruchtbare Keime und Winke streute der Mann, der diesem Geschäft selbst in seiner geschäftsvollsten Periode fast täglich wenigstens Eine Stunde widmete, in den letzten drey Jahren seines Lebens aber darin fast seine einzige Erholung fand, hier oft ganz unvermerkt aus. Es gab auch hier Mängel und Menschlichkeiten. Wer aber auch nur einige Kenntniß von gesellschaftlichen Arbeiten hat, zumal von solchen, bey denen auch nicht der entfernteste Schatten von Zwang stattfindet, und wo die erwünschteste Mithülfe nur Ehrenpunkt seyn konnte, wird sich wundern, wie ein einziger Mann seine Galeere 42 Jahre so meisterhaft bemannen und leiten, und selbst in dem sturmvollsten Unwetter der letzten Zeit, wo Postungemach und Hemmung aller Art täglich aufs Neue drohten, durch alle Sympleyaden durchführen konnte. Wie oft ist aber gerade hier seine Ehrlichkeit in Anspruch genommen, seine Absicht gemißdeutet, sein Wein

*) S. Heyne's eigene Angabe in der Vorrede zu Eckards Register der Göttinger Anzeigen. S. 13. ff.

in Essig, seine Milch in Galle verwandelt worden! Wahres Verdienst schmälerte er, der ja des eignen genug hatte, auch an seinen erklärten Gegnern nicht. Aber er begoß oft lieber das kleine Pflänzchen, dessen Erstlingsblüthe doch für die Zukunft hoffen ließ. Darüber schmälten nun die alten Aepfel- und Birnbäume gewaltig. Jedes Wort, das der oft in hundert Umgebungen gestörte Referent ohne Arges in Hast hingeworfen hatte, wurde von Aufpassern gedeutelt, ja man mag wohl sagen, bey den Erbitterten erst bitter und zum vergifteten Pfeil. Daraus erwuchsen ihm so manche Angriffe und Mißhandlungen, die er zum Glück oft wirklich ignorirte, aber selbst dadurch die Aufsätzigen ihm noch bitterer machte. Nicht immer hatte er es mit so offnen Männern zu thun, wie Lessing war, dem er so herzlich Genugthuung giebt. *) Man wollte ja diese gar nicht, man wollte ihn todt machen. Aber er genoß darum doch des Beyfalls der Edelsten, selbst in den obersten Ständen, die seine politisch-antiquarischen Programme oft mit Entzücken lasen, der Minister und Staatsräthe, die in ihm einen weltklugen Kollegen ahneten, der Gebildeten in allen Ständen und Ordnungen. Ganz Deutschland ging bey ihm in die Schule, mit ihm zu Rathe, von ihm zur That. Nichts kränkte, schmerzte ihn dabey tiefer, als wenn sich Gelehrte von Namen und Geist durch Unsittlichkeit und plumpe Klopffechterey, oder hämische Anfeindungen befleckten. Denn so wie sich in den guten Zeiten die Göttinger Heroen selbst zu ehren wußten, und im Reden und Schreiben eine ächte Vornehmheit bewiesen, so, meinte Vater Heyne, müsse es insgemein in der deutschen Gelehrtenrepublik zugehen. „Mit gutem Willen, so schrieb er an einen vieljährigen Freund im Jahr 1797, nach meinen Kräften und Verhältnissen handelte ich auf den verschiedenen Stufen meines Lebens, suchte nichts, nahm, was mir in Weg kam, mit Dank an, drang mich Niemanden auf, wich aber auch nicht aus, wenn man meiner nöthig hatte. Belohnt man mich mit Undank, so thut es mir leid um die Andern, nicht um mich. Aber was mir weh thut, sehr weh thut, ist, daß die Moralität und Literatur darunter so viel leiden. Ich kann es keinem Menschen von Bildung verargen, wenn er auf Humanisten mit entschiedener Verachtung herabsieht. Seit Klotzens Sanskulottismus trugen wir alle ehrbar Hosen. Alles war auf einen so humanen Fuß gekommen, daß man mit Ehren Profession davon machen konnte. Jetzt giebts Xenien, Jeder zeigt seine Blöße, indem er die des Andern aufdeckt, und giebt Freund und Feind dem Muthwillen der Lacher Preis. Hoc mihi Paete dolet!“ Und dies schrieb der wackre Mann nicht zur Parade. Wer ihn täglich in der Nähe beobachtete, wird es bezeugen. Hätte er doch, kleinliche literarische Kabalen zu spinnen, nicht einmal die Zeit gehabt. Sein Leben war Wirken für Wissenschaft, Licht, Wahrheit. Er war in allen seinen häuslichen und bürgerlichen Verhältnissen untadelhaft, ein deutscher Biedermann, der lieber seyn als scheinen wollte. Der zärtlichste Familienvater, ohne Jemand der Seinen zu verzärteln oder zu überschätzen, rühmte er oft, daß ihm bis zuletzt durch die edelste Gattin, durch gute Kinder, Vieles ersetzt und vergolten werde. Zu verschiedenen Malen schlug er große Anträge ins Ausland aus. Ein Wittwengehalt war Alles, was er sich ausbat. Daß auch dieser, wozu doch der ganze Staat sich verpflichtet hatte, in neuern Organisationen wegfiel, schmerzte ihn tief. Denn der höchst uneigennützige Mann hatte auch nicht Eine Ader zu einem rechnenden Mammonsknechte, und sammelte nie Reichthümer. Bedeutende Summen vertheilte er jährlich an arme Verwandte in Chemnitz, Dresden u. s. w., deren er sich nie schämte. Sehr Vielen half er nicht bloß durch Rath und Empfehlung. Freundschaft war ihm das herrlichste Gut. Er hatte Freunde, die für ihn Leib und Leben gelassen hätten, und in der Regel dankbare, treue Schüler in allen Ländern und Zungen. Gemeinnützigkeit, Gemeinwohl, Vaterland, Fortwirken auch noch im Tod durch geistiges Vermächtniß, das war sein Ziel. Denn nur so, glaubte er, verwandle sich das Studium der Klassiker in Saft und Blut, daß man auch selbst klassisch denke und handle. Es können vollendetere Ausgaben der von ihm nach bester Kraft und Einsicht besorgten Klassiker gegeben werden; seine Aufklärungen in der Geschichte, Mythologie, Archäologie, können durch neue Entdeckungen und Resultate in den Hintergrund treten; man kann Elogien auf ihn zur Preisfrage machen, und über ihn sprechen, wie er über Winkelmann sprach: den unverwelklichsten Kranz unter Allen, welchen wahre Charakterstärke, forgende, bildende, rettende Thatkraft für Mitwelt und Nachwelt, Bereicherung und Erweiterung des Köstlichsten der Menschheit, des Ideenschatzes, den wir von den Vorfahren erbten, ihm auf den Sarg gelegt haben, wird jedes Todtengericht anerkennen, und der hohe Weltengeist mit gerechter Waage wägen! Ihr aber, Männer, die ihr ihn kanntet, und stets treu bliebet, Schneider, Beck, Jacobs, Schlichtegroll, Kurt Sprengel, Creuzer, Manso, Morgenstern, Villers, ihr dem Staate und der Kirche Zugewandte, von Reinhard, von Dohm, von Martens, von Engel, von Meermann, von Haller, Uhden, Münter, vergesset nicht, ein Jeder wie es ihm der Geist giebt, an seinem Hügel die Gebühr zu bezahlen!

*) Lessings Briefwechsel mit Heyne, in Lessings sämmtlichen Schriften. Th. XXIX. S. 418.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 210. Sonnabend, den 31. August / 12. September 1812.

London, den 22sten Juny.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Diesen Morgen sagte man auf der Börse, die Insel Guadeloupe und Martinique seyen durch ein fürchterliches Erdbeben verwüstet worden. Man hat noch keine nähere Nachrichten darüber; bloß sagen Briefe aus Guernesey, auf der Insel St. Vincent sey ein vulkanischer Ausbruch gewesen, und ähnliche Katastrophen hätten auf Guadeloupe, Martinique und Dominika statt gehabt.

Nach Berichten aus Malta sollte die königl. sicilianische Familie nach dieser Insel transportirt, und eine englische Regentschaft zur Regierung von Sicilien ernannt werden.

(Aus der Gazette de France.)

Im Parlamente ist über die Forderungen der Katholiken eine sehr lebhafte Diskussion gewesen. Herr Canning sprach über diesen wichtigen Gegenstand mehr als zwey Stunden lang, und nach stürmischen Debatten, worin das Ministerium vergeblich alle Geheimnisse seiner Taktik entwickelte, und alle Kräfte seines schwachen Einflusses aufbot, ging Herrn Cannings Motion, diesen Gegenstand in der bevorstehenden Session vorzunehmen, mit der ausserordentlichen Mehrheit von 129 Stimmen durch. So zeigt jeder Schritt des neuen Ministeriums das Schwankende seines Ganges, und beweist, daß seine Gegner von den verschiedenen Parteyen es in Kurzem durch das Gewicht einer furchtbaren Mehrheit im Parlamente erdrücken werden. Wir denken nähere Nachrichten von dieser Sitzung nachzutragen, die weit wichtiger ist, als man glaubt, weil sie die Hoffnungen einer zahlreichen Partey in Irland, welche Gerechtigkeit, Einigkeit und Beharrlichkeit auf ihrer Seite hat, neu entflammen wird.

Eben dieses Journal enthält unter der Ueberschrift London nachstehende Betrachtungen: „Der Krieg mit Amerika bedroht nicht bloß unsern Handel, er würde uns auch des Mehls berauben, das die vereinigten Staaten der pyrenaischen Halbinsel liefern. Tritt dieses Unglück ein, so sind wir gezwungen, die Bedürfnisse unserer Bundesgenossen in Rücksicht auf Lebensmittel selbst zu befriedigen, und man weiß, wie unmöglich uns dieses durch unsere eigene Noth wird. Also mit andern Worten, Amerika kann uns, sobald es will, zwingen, unsere Truppen aus Portugal zurückzuziehen, und Spanien mit seinen Einwohnern der Willkühr eines wachsamen Feindes, der alle seine Vortheile zu benutzen weiß, Preis zu geben. Beharrt Amerika auf seinem Entschlusse, so haben alle verschwendete Schätze, alles vergossene englische Blut, kurz alles Unglück, in welches unsere Rathschläge und unser Beystand einen Theil der spanischen Nation gestürzt haben, kein anderes Resultat, als einen schändlichen Abfall. Uebrigens ist es nicht zu leugnen, die Lage, in welche uns verblendete Führer gestürzt haben, ist von der Art, daß jeder Engländer, der sein Vaterland liebt, und die Dringlichkeit der Gefahr kennt, diesen Abfall sogar wünschen muß. Die Hülfsmittel, die wir von Südamerika erwarteten, und die unserm Handel Nahrung gewähren sollten, haben unsern Erwartungen bey weitem nicht entsprochen. Dieses unglückliche Land ist neuerdings ein Raub des Bürgerkriegs; Monte-Video und Buenos-Ayres haben ihre Feindseligkeiten wieder angefangen. Die dort befindlichen Engländer erwarten jeden Tag ihr Eigenthum mit Kontribution belegt, vielleicht sogar konfiscirt zu sehen. In Mexiko wüthet der Krieg grausamer als je; man schätzt die Armee der Insurgenten auf 70,000 Mann. Die Truppen der Regierung haben aus Kadix einige schwache Verstärkungen erhalten; aber sie sind nicht im Stande, sich mit ihren Gegnern zu messen. Die Engländer, die auch in Mexiko einzudringen suchten, fanden bey keiner von beyden Parteyen Aufnahme. Im Innern von England fahren die Ludditen fort, ungestraft den Gesetzen und Obrigkeiten zu trotzen. Sie haben sich neulich einer beträchtlichen Menge von Waffen jeder Art bemächtigt. Am 14ten Juny bey Anbruch des Tages erblickte man einen 2000 Mann starken Haufen Aufrührer, 6 Meilen von Stockport, wo sie sich des Nachts versammelt hatten, in verschiedenen Haufen hinziehen. Noch sieht man kein Ende dieser innern Unruhen ab.

Boston, den 18ten May.

Die Fregatte der vereinigten Staaten, der Kongreß, ist von ihrem Kreuzzuge auf den Küsten nach der Rhede von Hampton zurückgekommen; sie ist keinem Kriegsschiffe der kriegführenden Mächte begegnet. Wie es heißt, sollen 5000 Mann von unsern Truppen zu Newton in Massachuset aufgestellt werden, und General Dearborn hat Befehl erhalten, bey Albany Truppen zu versammeln. 1200 Freywillige von der Miliz sollen unverzüglich nach Detroit abgehen, wo General Hull 3000 Mann Truppen zu versammeln gedenkt. Das Gerücht geht, die Indianer hätten die Forts Madisson und Harrison angegriffen, sie wären aber mit beträchtlichem Verluste zurückgetrieben worden.

Nach Berichten aus Savannah vom 28sten April sollte General Mitchel Befehl erhalten haben, sich nach der Insel Amelia zu begeben, dem General Mathews das Kommando zu nehmen, und die Festung in die Hände der Spanier zurückzustellen. Vorläufig hatte man auf alle amerikanische Schiffe zu Amelia ein Embargo gelegt.

Die nordamerikanische Regierung hatte zu Unterstützung der durch das Erdbeben zu Karakkas verunglückten Personen ein Geschenk von 50,000 Dollars bewilligt.

Nach Privatbriefen aus Vera-Kruz vom 11ten April hatten die Patrioten eine Armee von 100,000 Mann, wogegen die königliche Armee nur auf 25,000 sehr schlecht equipirte Soldaten geschätzt wurde. Die Insurgenten überschwemmten, 40,000 Mann stark, die Straße zwischen Vera-Kruz und Mexiko; ihre Hauptmacht stand 20 Stunden von letztgenannter Stadt.

Paris, den 22sten August.

Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Wagram und Neufchatel, ist vorgestern glücklich entbunden worden.

Das Journal de l'Empire giebt aus einer Londoner Zeitung folgende Nachricht über unsere Südarmee in Spanien. Die Infanterieregimenter bestehen aus 5 Bataillons zu 6 Kompagnien à 140 Mann. Das 4te ist immer auf dem Marsch, um die Rekruten zu holen, welche das 5te in Frankreich exercirt. Jedes Kavallerieregiment hat 500 Mann, in 4 Eskadrons und 1 Elitenkompagnie, deren Mitglieder jedes 10 Jahr gedient haben müssen. Alle sind komplet beritten, theils mit spanischen, theils mit 5000 aus Frankreich gekommenen Pferden. Die Armee ist in 3 Korps, unter Drouet, Leval und Villat getheilt, und 50 bis 60,000 Mann stark. Das 1ste und 3te Korps haben ihre Kassen, Rekonvalescenten ꝛc. zu Sevilla, welches überhaupt das Centrum aller Militäradministrationen und der Hauptmagazine aller Art ist, auch Depot des Holzes, das man auf dem bis Andurar schiffbar gemachten Guadalquivir herbey flößt. Das Bataillon Marinearbeiter steht unter dem Ingenieurgeneral Leroi. Die Gerbereyen des Herrn Wetheral liefern das nöthige Lederwerk; die Kleider werden regelmäßig verfertigt. Wein und Getreide, mit Ausnahme des Hafers, haben durch die Maßregeln des Marschalls Soult, der überall Ruhe und Sicherheit erhält, nie gefehlt. Die Pferde werden mit Gras gefüttert. Um die Ausfuhr des Getreides zu den Spaniern zu hindern, sind alle Maßregeln getroffen, und besonders ist Villa-Martin befestigt. Das Korps in Grenada ist jedoch immer vorzüglich gut versorgt gewesen.

Berlin, den 1sten September.

In den letzten Tagen des vergangenen Monats gingen hier durch, sämmtlich in kaiserlich-französischen Diensten stehend: der General Schramm nach Stralsund, der General Graf Vandamme von der Armee kommend nach Potsdam, und der General Menard zur Armee.

Wien, den 22sten August.

In unserer Hofzeitung liest man Nachstehendes: „Oeffentliche Blätter enthalten eine Proklamation des Oberfeldherrn des russischen Heeres, Barclay de Tolly, an die Deutschen. Diese Proklamation wurde an mehrern Orten unter die verbündeten Armeen ausgestreut. Ihr Hauptzweck ist, die alliirten Truppen zur Desertion zu bewegen; sie sollen eine deutsche Legion unter russischen Fahnen bilden. Im Falle des Gelingens des russischen Unternehmens, wird sie das deutsche Vaterland belohnen; sollte der Erfolg nicht ganz glücklich seyn, so bietet Rußland diesen braven Officiren und Soldaten Wohnsitze und eine Freystätte unter dem schönen Himmelsstriche des südlichen Rußlands an.“ — Wir glauben, daß sich wohl Wenige unter den edeln, tapfern und ausharrenden Völkern, welche der Name Deutsche ehrt, finden dürften, welche, durch einen ähnlichen Aufruf bewogen, ihr Vaterland, ihre Fürsten und Fahnen verlassen, und die gesegneten Himmelsstriche der Donau, des Rheins und der Elbe, gegen jene des Dnieprs, des Dons und der Wolga, zu vertauschen gesonnen seyn werden.

Nach Berichten aus der Türkey werden nun daselbst die Kriegsrüstungen mit aller Thätigkeit fortgesetzt. Es sind schon bereits in dem Lager von Schumla einige Verstärkungstruppen eingetroffen, und werden derselben noch mehrere erwartet, und Magazine angelegt. Am 1sten August, Abends, ist der servische Obervorsteher, Georg Petrowitsch (Czerny), sammt seiner Familie in Belgrad angelangt. Man sieht nun bald der Aufhebung der, von dem servischen Rathe ergangenen, vom russischen Einflusse aber herrührenden, verschiedenen auffallenden Befehle entgegen, und vernimmt, daß sich die Russen in Belgrad zum förmlichen Abzuge anschicken, und alle ihr Kriegsgeräck auf das Schleunigste einpacken. Ihr Abzug dürfte sicher bald erfolgen.

Lemberg, den 17ten August.

Herrmannstadt in Siebenbürgen wird verschanzt, ob man gleich wegen des bey Krajowa stehenden russischen Korps ohne Sorgen ist. Von hier ging neulich eine Kompagnie in drittehalb Tagen nach Pesth (36 Meilen weit), wo sie Geschütz erhielt, und weiter nach dem Banat gebracht wurde. Bey Kaschau soll, heißt es, noch eine Reservearmee errichtet werden.

Seit einiger Zeit streiften in der Gegend von Kolbuszowa und Baranow Räuber herum, welche bereits die Straße unsicher zu machen anfingen. Gegen Ende des vorigen Monats wurden einige dieser Bösewichte ergriffen, und am 5ten d. M. wurden drey standrechtlich hingerichtet.

Ein Schreiben von der Moldauer Gränze vom 9ten August meldet, daß die Russen die Moldau und Wallachey räumen, und in Eilmärschen theils nach Chotym, theils nach Kreuleny marschiren, weshalb in jeder Station 500 Stück Schlachtvieh und eine große Anzahl Wagen in Bereitschaft gehalten werden müssen. Admiral Tschitschagow und der Metropolit Gabriel werden in Jassy erwartet; beyde sollen der Armee folgen.

Konstantinopel, den 10ten July.

Am 3ten dieses ist Esseid Ibrahim Chuldi Effendi, von der Klasse der Emirs, zu unserm Ambassadeur bey dem Wiener Hofe ernannt und mit dem gewöhnlichen Kaftan bekleidet worden.

Rügenwalde, den 12ten August.

Gestern kamen hier der Chevalier de Bray, bisheriger königl. bayerscher Minister zu St. Petersburg, und der Graf Bose, gewesener königl. sächsischer Chargé d'Affäres ebendaselbst, auf einem russischen Parlamentär hier an und nahmen den Weg nach Berlin.

Stockholm, den 11ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und der Herzog von Südermannland, die am 8ten hier angekommen waren, sind heute nach Oerebro zurückgereiset.

Kopenhagen, den 22sten August.

Heute, am 22sten August, um 7 Uhr Abends, wird der Vermählungsakt Ihrer Hoheit, der Prinzessin Juliane Sophie von Dännemark, und Sr. Durchlaucht, des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl Ludwig von Hessen-Philippsthal, auf dem Schlosse Friedrichsberg vollzogen werden.

Am 18ten August, um 7 Uhr Abends, erhob sich Herr Colding mit seiner Montgolfiere auf dem Rosenburger Exercierplatz und ließ sich bey der Solitude (¼ Meile davon) wieder nieder. Die Anzahl der Zuschauer war unzählbar. Herr Colding hat bekannt gemacht, daß dieses seine dritte und letzte Luftreise wäre.

Der Legationsrath Olinto del Bergo di Primo hat sich am 11ten August mit dem Fräulein Louise von Schimmelmann vermählt.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, war Se. Majestät, der Kaiser Alexander, daselbst angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Bey der am 3ten August zur Feyer des Geburtstages des Königs von dem Staatskanzler, Freyherrn von Hardenberg, gegebenen großen Tafel erbat sich in seiner Eigenschaft, als zeitiger Gouverneur von Berlin, der französische Divisionsgeneral Baron Dürütte die Ehre, folgenden Toast auszubringen: „Die Gesundheit Sr. Majestät, des Königs! Möge dem guten und tapfern preussischen Volke sein Monarch, einer der weisesten und tugendhaftesten von Europa, noch lange erhalten werden! Möge der, welcher die Schicksale der Nationen lenkt, die preussischen und französischen Nationen auf immer zu Freunden und Brüdern verbinden! Mögen sie die Anstrengungen und den Muth unserer Waffenbrüder gegen unsre gemeinschaftlichen Feinde unterstützen und theilen!“ Diesen Toast erwiederte der Staatskanzler mit Ausbringung der Gesundheit des Kaisers, und mit Wünschen für den glorreichen Erfolg seiner Waffen, und für die dauerhafte Vereinigung beyder Reiche.

Der Moniteur vom 9ten August publicirt einen Auszug aus der praktischen Anweisung des Herrn D. Heinrich in Böhmen zur Fabrikation des Waid-Indigs, die auf Befehl des Handelsministers Grafen Sussy aus dem Deutschen ins Französische übersetzt worden ist.

Am 11ten ist der französische Dollmetscher, Saraſin, von Bucharest kommend, durch Stuttgardt nach Paris gereiset.

* * *

Hof und Staat von Bayern.

(Fortsetzung.)

In Hinsicht auf Gottesverehrung bestehen für die katholische Kirche 1 Erzbischof (unbesetzt) und 9 Bischöfe (zu Augsburg, Bamberg, Brixen, Eichstädt, Freysing, Konstanz, Passau, Regensburg, Salzburg), welche, mit Ausnahme von Konstanz, ihren Sitz im Inlande haben; hiervon sind jedoch nur Augsburg, Brixen, Eichstädt und Passau besetzt. Zur Dotation der Bisthümer sind die Güter des aufgelößten Johanniterordens bestimmt. Die Pfarramts- und die (seit dem 26sten März 1812 besonders vorgeschriebene) Predigtamts-Konkursprüfungen werden von den dazu bestimmten General- und Lokalkommissariaten mit Zuziehung von Professoren und einen wirklichen Pfarrer geleitet. Die protestantische Kirche hat ein Generalkonsistorium zu München (bey der Kirchensektion des Ministeriums des Innern), eine Centralkommission für die Aufnahmsprüfungen der Pfarramtskandidaten zu Nürnberg (bey dem dortigen Lokalkommissariate), 4 Generaldekanate für die 8 gemischten Kreise (der einzige Innkreis ist rein-katholisch) zu Bayreuth, Regensburg, Ansbach und München (bey den dortigen Generalkommissariaten, welchen eigene protestantische Kirchenräthe beygegeben sind), endlich 54 Distriktsdekanate (welche 770 Geistliche begreifen) und 2 noch nicht organisirte Pfarreyen. — Von polizeylichen Anstalten umfaßt die Brandversicherungsanstalt seit dem 1sten Oktober 1811 das ganze Königreich, mit Aufhebung aller bis dahin bestandenen besondern Gesellschaften. An Strafanstalten hat der Staat 1 Zuchthaus (zu Lichtenau), 8 Strafarbeitshäuser (zu Bamberg, Bayreuth, Schwabach, Amberg, Buchloe, München, Salzburg, Innsbruck) und 2 Korrektionsanstalten (zu München und Nürnberg). — In finanzieller Hinsicht theilt sich die Landesverwaltung zwischen den Kreisfinanzdirektionen und den ihnen gleichstehenden technischen Centralbehörden. Die Finanzdirektionen, welche von den 15, im Jahr 1808 errichteten, mit den Kreisen im Jahr 1810 auf 9

reducirt wurden, und ihren Sitz (mit Ausnahme jener des Maynkreises, welche vor der Hand zu Bamberg bleibt, da in Bayreuth für den ganzen Komplex des ehemaligen Fürstenthums eine abgesonderte Finanzadministration unter der Leitung des dortigen Generalkommissärs besteht) in den Kreisstädten haben, bestehen aus 1 Direktor (mit dem Range eines Centralraths) und 3 (nach der Organisation von 1808 2) Räthen. Sie leiten die Vertheilung und Einhebung der direkten Auflagen (deren es seit den 1sten November 1811 in Folge des eingeführten allgemeinen Steuerprovisoriums, mit Ausnahme jedoch der zu Bayreuth, Salzburg, Berchtesgaden, Tyrol, dem Inn- und Hausruckviertel gehörig gewesenen Gebietstheile, wo solches noch nicht eingeführt ist, mit Aufhebung aller übrigen, 6: die Grund-, Haus-, Dominikal-, Gewerbe-, Zugvieh- und Familiensteuer giebt), dann von indirekten die Siegel- und Aufschlagsgefälle (welche jedoch nicht wie die direkten durch die Rentämter, sondern durch besondre Aufschlags- und Siegelämter eingehoben, aber gleich diesen mit Ausnahme des der Schuldentilgung gewidmeten Malzaufschlages an die Kreiskassen eingeschickt werden, welche ihre Ueberschüsse an die Centralstaatskasse abgeben), endlich der Kreiskonkurrenzauflagen oder Steuerbeyschläge für außerordentliche Staatsbedürfnisse, da die für einige ordentliche bisher bestandene mit der Einführung des allgemeinen Steuerprovisoriums cessiren. Sie haben ferner die Aufsicht über die Verwaltung und Veräusserung der Domanialgebäude, Grundstücke und Renten, überhaupt der Behandlung aller Finanzgeschäfte, soweit solche nicht den Centralbehörden zugewiesen sind; endlich besorgen sie gemeinschaftlich mit den Generalkreiskommissariaten die Kriegskostenperäquation und die Behebung der darauf sich beziehenden Konkurrenzauflagen. Jeder Finanzdirektion sind 4 Rechnungskommissäre beygegeben, und unter ihr steht die Kreiskasse. Ihre eigentlichen Organe sind die im Jahr 1802 zugleich mit den Landgerichten organisirten, und seitdem in ihrer ersten Verfassung beybehaltenen Rentämter, welche aus 1 Beamten (mit dem Range eines Landrichters) und dem nöthigen, seiner Wahl überlassenen, Schreiberpersonale bestehen, und alle den Finanzdirektionen zugewiesenen Geschäfte in ihrem Bezirke besorgen. Der Maynkreis zählt 30, der Rezatkreis 25, der Regenkreis 20, der Oberdonaukreis 26, der Unterdonaukreis 19, der Illerkreis 20, der Isarkreis 25, der Salzachkreis 19, und der Innkreis 9, in Allem also das Reich 193 Rentämter, welche meist mit den Landgerichten den nämlichen Bezirk und Sitz haben, nach Umständen aber auch entweder (wie im Gebirgslande, wo die direkten Steuern von den Steuergemeinden gehoben, und die Gesammtbeträge an die Rentämter abgeliefert werden) mehrere Landgerichtsbezirke umfassen, oder sich in einen Landgerichtsbezirk theilen. — Die Centralfinanzbehörden sind: die (im July 1807 errichtete) Generalsalinenadministration für die Leitung und Aufsicht über die seit der Erwerbung von Salzburg und Berchtesgaden noch wichtiger und bedeutender gewordene Salzfabrikation, den Salzhandel, und die dem Salinenbetrieb zugewiesenen Forsten (bestehend aus 1 Vorstand, 1 Direktor und 8 Räthen) mit 4 Salzoberämtern (Reichenhall, Berchtesgaden, Hall und Hallein), 4 Forstinspektionen und 25 Speditionsämtern. Die (im July 1807 unter dem Namen des obersten Bergamtes errichtete) Generalbergwerksadministration für die Leitung des gesammten Berg- und Hüttenwesens, der Porzellänfabrik in Nymphenburg, der Berg- und Hüttenproduktenniederlagen zu Salzburg, Nürnberg und Hall (bestehend aus 1 Vorstand, 1 Direktor, 5 Räthen und 1 Assessor) mit 4 Oberberg- und eben soviel Inspektionskommissären, endlich 48 in drey Hauptdistrikte vertheilten Berg- und Hüttenämtern. Die Münzkommission (bestehend aus 1 Vorstand und 2 Kommissaren) mit dem Hauptmünzamte zu München, und 2 Einlösungsämtern (zu Salzburg und Hall). Die (im September 1807 als königl. „oberstes Forstamt" errichtete) Generalforstadministration für die Leitung des Forst- und Jagdwesens in den Staats- und Privatwaldungen mit Ausnahme der Salinenwaldungen im Inn-, Salzach-, Iller- und Isarkreise, dann des der Hofjagdintendanz zugewiesenen Jagdwesens in dem für den König vorbehaltenen Leibgehege und den reservirten Jagden (bestehend aus 1 Vorstand, 1 Direktor, 4 Räthen und 2 Assessoren) mit 9 Forstinspektoren und 66 Forstämtern. Die (im November 1807 errichtete) Generalzoll- und Mauthdirektion, welche nebst der Leitung des gesammten Zoll- und Mauthwesens (wozu auch die Behebung des Konsumoaufschlags, des Weggelds, der Ueberfuhr-, der Stempel-, Waag- und Niederlagsgebühren, endlich des Weggeldsurrogats gehören) die Verbindlichkeit hat, die Handelsverhältnisse zu beobachten, und hierüber staatswirthschaftliche Uebersichten zu liefern, sodann in Bezug auf Gränzpolizey an das Ministerium der auswärtigen Verhältnisse täglich ihre Berichte erstattet (bestehend aus einen Direktor, 5 Räthen und 2 Assessoren ꝛc.), mit 5 Inspektionen (München, welche Mauthdirektionskommission heißt, Kempten, Nürnberg, Regensburg und Salzburg), 24 Hallämtern, 40 Gränzmauthämtern (von welchen 32 zugleich Hallämter sind), 38 Beymauthämtern und 169 Stationen, endlich dem (erst in diesem Jahre zu Beschränkung der Mauthdefraudationen, und Handhabung der Gränzpolizey errichteten) Patrouilleurskorps (bestehend aus 12 Ober-, 17 Vorpatrouilleurs, und 200 Patrouilleurs).

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 211. Montag, den 2/14. September 1812.

London, den 22sten Juny.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Seit einem Jahrhundert haben unsere Taxen, unsere Ausgaben, unsere Schulden in einer so schnellen und furchtbaren Progression zugenommen, daß die Jahrbücher keiner andern Nation ein ähnliches Beyspiel darbieten. So lange inzwischen unser Handel und Industrie mit jedem Jahre sich weiter ausbreiteten, trugen der Anwachs des Nationalkapitals und die Errichtung eines Schuldentilgungsfonds dazu bey, die Idee eines Bankerotts zu entfernen. Die Minister konnten ungestraft ungeheure Anlehen aufnehmen, und sehr ergiebige Taxen ausschreiben; allein dieses kühne System setzte einen stets zunehmenden Wohlstand voraus. Nun aber haben die Stockung unsers Handels und der Nichtverkauf unserer Manufakturwaaren, als Folgen der Blokade des festen Landes, die Quelle der Einnahmen versiegen gemacht, und seit 3 Jahren den Ertrag aller Taxen vermindert. Zu gleicher Zeit haben bey den stärkern Anlehen, wozu man schreiten mußte, die Darleiher ihre Forderungen höher gespannt; je mehr der Kredit sinkt, je lästiger werden die Bedingungen bey Geldaufnahmen; kurz, wir sind in der Lage eines Kaufmanns, der nach Verschwendung seiner eigenen Fonds, und aller derer, die er aufborgen konnte, gezwungenerweise seine Ausgaben einschränkt, weil ihm die Hülfsmittel mangeln. Dies ist Englands wahre Lage, seitdem die Kontinentalblokade und die Zwistigkeiten mit Amerika unsern Handel beschränkt haben. Nachstehende Tabellen werden diese Wahrheiten versinnlichen!

Staatsausgaben.

1701, bey der Thronbesteigung der Königin Anna	5,610,987 Pf. St.
1714, bey der Thronbesteigung Georgs I., nachdem die Königin Anna 11 Jahre lang Krieg geführt hatte	6,663,581 = =
1727, bey der Thronbesteigung Georgs II.	5,441,248 = =
1760, bey der Thronbesteigung Georgs III. (Kriegsjahr.) .	24,459,940 = =
1784, zu Ende des amerikanischen Kriegs, als Pitt die Administration antrat. (Friedensjahr.)	21,657,600 = =
1801, zu Ende des Kriegs gegen die französische Republik. (Kriegsjahr.)	61,278,218 Pf. St.
1810	83,099,186 = =
1812	62,376,318 = =

Ertrag der Taxen, oder reine Einnahme.

1701	4,212,353 Pf. St.
1714	6,762,643 = =
1727	6,522,540 = =
1760	8,744,682 = =
1784	13,300,921 = =
1801	36,720,071 = =
1810	70,235,792 = =
1812	38,987,318 = =

Staatsschuld jeder Art.

1701	16,394,702 Pf. St.
1714	54,145,362 = =
1727	52,092,235 = =
1760	146,632,844 = =
1784	257,213,043 = =
1801	579,911,447 = =
1810	811,893,082 = =
1812 (mit Einschluß des diesjährigen Anlehns) . . .	860,000,000 = =

Bey aufmerksamer Vergleichung dieser drey Tabellen entdeckt man mehrere interessante Resultate. Während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, im Zeitpunkte von Englands höchstem Ruhm, deckten die Einnahmen zu Friedenszeit die Ausgaben. Späterhin reichten die Einkünfte selbst in Friedensjahren nicht zu den Ausgaben. Man mußte beständig borgen, und 1801 wären wir so weit gekommen, daß wir fast eben so viel anleihen mußten als unsere wirkliche Einnahme betrug. In der Folge verschaffte uns ein ohne gerechte Ursache angefangener Krieg Gelegenheit, uns des Monopols der Schifffahrt und des Handels der Welt zu bemächtigen. Abgaben und Taxen ohne Zahl steigerten die Einkünfte in ungeheurem Verhältnisse, und dennoch mußte man borgen. Dieses System war 1809 auf seinen höchsten Punkt gelangt; unsere Minister waren stolz auf die Leichtigkeit zu verschwenden und zu borgen, die sie fanden; die Kontinentalblokade schien ihnen eine leere Drohung, oder wenigstens waren nach Meinung dieser großen Finanzkünstler die Wirkungen einer solchen für unsern Handel so zerstörerischen Maßregel noch äusserst entfernt. Aber schon 1810

hörte dieser erkünstelte Anwuchs unserer Hülfsmittel auf, und die Waage blieb immer stehen. Im Jahre 1811 machten die Ueberfüllung der Magazine, die Verminderung der Arbeiten, die Abnahme des Privateinkommens furchtbare Vorschritte. Endlich ist in diesem Jahre unsere Verlegenheit selbst dem ungeübtesten Auge nicht mehr zu verbergen. Haben wir weniger Feinde zu bekämpfen, weniger Kriege auszuhalten? Nein; aber die Taxen tragen nur die Hälfte, die Abgaben von der Einfuhr und Ausfuhr treffen nur noch einen gelähmten Handel, schmachtende Manufakturen; selbst das Nationalkapital hat eine Verminderung erlitten, denn der Ertrag der Eigenthumstaxe hat stufenweise abgenommen, wie nachstehende Tabelle zeigt:

Für das Jahr, das mit dem 5ten April 1810 endigte . . . 11,533,871 Pf. St.
Für das Jahr, das mit dem 5ten April 1811 endigte . . . 11,222,454 = =
Für das Jahr, das mit dem 5ten April 1812 endigte . . . 5,231,936 = =

Die Minister vermögen Nichts mehr aus unsern Geldbeuteln zu nehmen; denn sie sind leer. Sie sehen sich genöthigt, die Ausgaben des laufenden Jahres einzuschränken, und sind ihnen doch nicht anders, als mit Hülfe eines Anlehns von 23 Millionen Pf. St. (553 Millionen Franken) gewachsen. Dieses Anlehn ist nothwendig harten Bedingungen unterworfen; denn nur Agioteurs wollen dadurch ihren Kredit aufs Spiel setzen, daß sie ihn mit dem Kredit einer Regierung associiren, die schon ein Kapital schuldig ist, das bald größer seyn wird, als der Werth alles öffentlichen und Privateigenthums der Nation. Eine Schuld von 860 Millionen Pf. St. (20,640,000,000 Franken) ist eine Last, die wir nur mit Hülfe jenes allgemeinen Monopols zu tragen vermögend wären, das uns nun entrissen wird. Und in dieser Lage scheint unser gegen die Wünsche der Nationalrepräsentationen wieder auferstandenes Ministerium noch einen offenen Krieg mit Amerika wagen zu wollen. Wenn wir auch keiner großen Rüstungen gegen eine Macht ohne Marine bedürfen, so gehen doch Kanada und Neuschottland unvermeindlich im ersten Feldzuge verloren, wenn wir nicht eine bedeutende Macht dahin schicken, welche die Staatsausgaben wieder um 1 bis 2 Millionen vermehren wird. Oder möchten wir lieber Halifax, das so wesentlich nothwendig für unsern amerikanischen Handel ist, und die Wälder von Kanada verlieren, die, im Fall unserer völligen Ausschließung aus dem baltischen Meere, allein uns das nöthige Holz für unsere Marine, von welcher unsere politische Existenz abhängt, liefern können?

Konstantinopel, den 25sten July.

Die Ungewißheit zwischen Krieg und Frieden hat sich noch vermehrt. Den 22sten dieses frühe traf der russische Kollegienrath Pisani als Kourier aus dem russischen Hauptquartier, welches er am 5ten July verlassen hatte, über Bucharest in Bujukdere ein; er überbrachte am 13ten Juny dem russischen Kommandirenden in den Fürstenthümern die Friedensratifikation Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät. Am 14ten fand mit großen Feyerlichkeiten die Auswechslung dieser Ratifikation in Bucharest statt. Am 15ten dieses setzte Herr Pisani seinen Weg nach dem Lager des Großvesirs fort, woselbst er 2 Tage verweilte. Diese Nachrichten ließen keinen Zweifel übrig, daß derselbe der Ueberbringer des definitiven Friedensabschlusses sey. Wirklich beschickte Herr von Italinsky alsbald den Reis-Effendi; man sah mit jeder Stunde der Bekanntmachung des Friedens entgegen. Sie ist aber bis auf diesen Augenblick nicht nur nicht erfolgt, sondern weder in den Verhältnissen des Herrn von Italinsky, dem es noch nicht erlaubt ist, von seinem Landhause nach der Stadt zu kommen, noch in jenen der kriegsgefangenen, im Bagno befindlichen, Russen hat bisher die geringste Veränderung statt gefunden. Viele behaupten, die Ratifikation des russischen Hofes sey nicht ganz unbedingt, und entspreche daher nicht den Forderungen des Divans; Andere suchen die Verspätung der Publikation in dem tiefen Kummer, in welchen der jähe Tod des Thronfolgers den Großherrn versetzte.

Auch Sultan Murad, ältester Sohn Sr. Hoheit (geboren am 24sten November 1811), ist am 29sten July dieses Jahrs, wie man sagt, an Konvulsionen verschieden. Dieser, durch das Hinscheiden des zweyten ottomannischen Prinzen, Sultan Bajazet (geboren am 24sten März und gestorben am 24sten Juny dieses Jahrs), für den Staat um so empfindlichere Verlust, weil nun ausser dem regierenden Großherrn kein männlicher Sprosse des regierenden Hauses mehr besteht, versetzte den Sultan in die größte Trauer. Se. Hoheit haben sich sogar das gewöhnliche Ceremoniel eines bey ähnlichen Gelegenheiten gebräuchlichen Kondolenzrikabs der Minister und Großen des Reichs verbeten.

Seit mehrern Tagen verbreitet sich hier das Gerücht von der Ankunft eines Couriers aus dem französisch-kaiserlichen Hauptquartier mit der Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Rußland und dem schnellen Vorschreiten des Französischen Kaisers.

Den 13ten dieses Monats hatte der bisherige bevollmächtigte englische Minister, Mr. Stratfort Canning, eine Privat-Abschiedsaudienz bey dem türkischen Ministerium, und empfing aus den Händen des Kaimakans sein Rekreditivschreiben, nebst einer mit Diamanten reich besetzten Dose. Er verließ unmittelbar hierauf diese Hauptstadt, und eilte den Dardanellen zu, um mit der daselbst vor Anker liegenden Fregatte nach England zurückzukehren.

Der neue englische Bothschafter, Mr. Liston, schickt sich zu seiner auf übermorgen bestimmten feyerlichen An-

trittsaudienz bey dem Kaimakan an. — Von der in hiesiger Bucht stationirten türkischen Flotte haben sich vor 5 Tagen 2 Fregatten und 1 Korvette getrennt, und sind nach dem Arsenal abgefahren. Wie verlautet, so sollen selbige bestimmt seyn, nach einer kurzen Ausbesserung, nach dem Archipelagus abzusegeln. — So eben erfahren wir, daß der neue französische Bothschafter, General Andreossy, in Tarapia eingetroffen ist.

Karlsbad, den 30sten July.

Gestern stand die hiesige Badeliste auf 663. Ausser einigen russischen Familien, der Fürstin Sanguszko, dem Grafen Stackelberg, dem Herrn von Alopäus, machen die Sachsen und Preussen die Mehrzahl der Badegäste aus. Die Herzogin von Kurland lebt bey ihrer Schwester, der Gräfin von der Recke, sehr eingezogen, wie denn überhaupt die ausserordentliche Theurung und die Zeitläufte selbst von allen Seiten Einschränkung gebieten. Eine Tasse Chokolade kostet 8 gGr., eine Portion Kaffee eben so viel in klingender Münze, und so nach Verhältniß alles Uebrige. Nur die Güterbesitzer und großen Proprietärs gewinnen dabey durch Verkauf ihrer Erzeugnisse.

Berlin, den 29sten August.

Aus dem preussischen Lager bey Sankt Olay, vom 4ten August.

Der gestrige Tag, der unserm gütigen Landesvater das Leben gab, ist hier in unserm ausgezeichnet schönen Lager mit einer Inbrunst gefeyert worden, welche, durch unsre Entfernung von dem geliebten Vaterlande, nur noch erhöhet ward. Auf viele vorhergegangene Regentage folgte gestern der lieblichste Sonnenschein. Schon am frühen Morgen verkündeten Artilleriesalven die Feuer des Festes. Unser gesammtes Korps stand vor der Fronte des Lagers in Schlachtordnung aufmarschirt, bald aber formirten sich die langen Reihen zu Kreisen um. In demjenigen, zu welchem ich gehörte, ermunterte der würdige Priester, Herr Treppe, zum Danke gegen Gott für das Leben des Königs, und ermahnte hiernächst zum Heldenmuth und zur Menschlichkeit gegen ein zwar feindliches aber unschuldiges Land. Zum Schluß seiner herzerhebenden Rede segnete der Priester die Kriegsschaar. Der Soldat ergriff sein beym Anfang des Gottesdienstes in Pyramiden aufgestelltes Gewehr, formirte aufs Neue eine Linie, diese schwenkte mit Abtheilungen rechts ab, defilirte unter dem Schalle der Musik vor dem Heerführer vorbey, und gruppirte sich nachher zum Genuß eines Mittagsmahls, dessen Frugalität dem Frohsinn keinen Abbruch that. Bis zum Abend hin ruhten wir sodann in künstlich zubereiteten Schatten. Es lebe der König! Er lebe lange und glücklich, der Gute, der Gerechte! Heil ihm und dem Vaterlande! — dieser Freudenruf tönte laut und wiederholt durch des Lagers kunstvolle Straßen. Und eben diesen Ausruf verkündeten beym Einbruch der Nacht flammende Inschriften an Tempeln und Pyramiden, mit welchen, einer Stadt mit ihren Thürmen ähnlich, der Soldat eifrig, mühsam und geschmackvoll das Lager vor Riga geschmückt hatte. Gemeine und Officiere waren bey dieser Feyer in brüderlicher Eintracht untereinander gemischt; die feindlichen Kanonen an der großen Düna, uns gegenüber stehend, schwiegen, und nicht ein Zufall unterbrach das schöne, das in seiner Feyer einzige Fest. v. R.

Vermischte Nachrichten.

Im Fort zu Bitsch befinden sich nach der Gazette de France gegenwärtig 159 engliche Officiere, welche bey der Desertion betroffen und dort eingesperrt worden sind; 196, die in ähnlichem Falle waren, haben bereits in Rücksicht ihres Ranges, ihres guten Betragens oder ihrer Kränklichkeit, Erlaubniß erhalten, von Bitsch nach ihren ersten Depots zurückzukehren. Im Fort zu Briançon befinden sich wegen gebrochenen Ehrenworts 32 Officiere; 13 sind gestorben.

* * *

Hof und Staat von Bayern.

(Fortsetzung.)

Die (im September 1808 aus dem geheimen Wasser-, Brücken- und Straßenbaubüreau gebildete, und erst dem 1sten Oktober 1811 aber jenem der Finanzen zugewiesene) Generaldirektion des Wasser-, Brücken- und Straßenbau's für das Technische der dahin gehörigen Bauten (bestehend aus 1 Direktor, welcher in den Sitzungen des Finanzdepartements über die dahin gehörigen Gegenstände vorträgt, 2 Räthen und 1 Assessor) mit 43 Baubehörden, welche nach Verschiedenheit Direktionen oder Inspektionen heißen, oder auch bloß aus Bauingenieurs bestehen. Die (im Januar 1811 aus der im Jahr 1808 errichteten Steuervermessungskommission gebildete) Steuerkatasterkommission für die Detailvermessung, Bonitirung und Klassifikation der Grundstücke, und die Formirung eines Grundsteuerkatasters (bestehend aus 1 Vorstand, 1 Direktor und 6 Räthen). Die (im May 1807 für das seit 1760 in Bayern eingeführte Lotto di Genova errichtete) Generallottoadministration mit 6 Lottoämtern und 470 Kollekteurs. Endlich bestehen für die Oberaufsicht über die königlichen Brauhäuser, und für die Staatsgüter Schleißheim, Fürstenried und Reichenstephan eigene Administrationen, von welchen die Letztern den wissenschaftlichen Betrieb der Landwirthschaft zu ihrem Zwecke haben. Die Behandlung der Staatsschulden war schon im Jahr 1807, als den Ständen die Erhebung der Steuern abgenommen, und die landschaftlichen Kassen mit den Staatskassen vereiniget wurden, von der Finanzverwaltung getrennt, und, indem für jede Provinz ein Schuldentilgungsfond errichtet ward, den verschiedenen Provinzialschuldentilgungskommissionen zu München, Innsbruck, Ulm, Am-

berg und Ansbach unter der Leitung einer Centralkommission überwiesen worden. Die Provinzialschuldentilgungskassen an erwähnten Orten (nur kam jene von Ulm erst nach Augsburg, und dann nach Eichstädt) erhielten sich (mit dem Namen von Specialschuldentilgungskassen) unter der Aufsicht der Finanzdirektionen auch bey der Kreiseintheilung und Organisation von 1808 und 1810, bis durch die bey der letztern schon angekündigte Verordnung vom 20sten August 1811 alle Staatsschulden (für welche dieselbe, nebst den Provinzialschulden, die in Umlauf gesetzten Kassatratten, die Zahlungen an Frankreich für die überlassenen Domänen von Bayreuth und Regensburg, endlich die Rückstände bey dem Militär- und Civiletat erklärte) konsolidirt wurden. Zur Tilgung derselben ward eine allgemeine Schuldentilgungskasse (welcher die Aktivkapitalien der sämmtlichen Kassen, der Erlös aus dem Verkaufe der Bayreuther und Regensburger Domänen, endlich der Ertrag des Malzaufschlags, der neu eingeführten Tabaksregie, und eines von ausländischen Waaren zu hebenden Konsumoaufschlags zugewiesen wurde) errichtet, die Frist von 30 Jahren bestimmt, und eine Staatsschuldentilgungskommission angeordnet, welche aus dem Vorstande, 1 Generalkontrolleur, 2 Assessoren und Kontrolleurs (die drey Letztern Kaufleute) und 1 Hauptbuchhalter besteht. Für die Revision der Staatsschuld, und soweit solche noch nicht liquidirt ist, für deren Liquidation wurde im November 1811 eine Staatsschuldenliquidationskommission errichtet, weche aus 1 Vorstand und 6 Mitgliedern besteht, und in den Kreisen 8 Kommissäre unter sich hat. — Für die Verwaltung der Justiz besteht 1 Oberappellationsgericht zu München (1 Präsident, mit dem Prädikate Excellenz, 3 Direktoren und 30 Räthe), welches alle bürgerlichen und peinlichen Rechtssachen in letzter Instanz entscheidet; 9 Appellationsgerichte zu Bamberg, Ansbach, Amberg, Neuburg, Straubing, Memmingen, München, Burghausen und Innsbruck (zusammen 9 Präsidenten, 4 Vicepräsidenten, 13 Direktoren und 116 Räthe), welche in bürgerlichen Rechtssachen die zweyte Instanz für jeden Kreis, in peinlichen Fällen die erste urtheilsprechende Instanz, sodann für die mediatisirten Fürsten und Grafen, welche im Besitze der Patrimonialgüter sind, die Majoratsbesitzer und adelichen Kronvasallen, endlich (als persönlicher Vorzug) für die ersten Staats-, Hof- und Militärbeamten (die Staats- und Konferenzminister, die Kronbeamten, die obersten Hofchargen, den Präsidenten des Oberappellationsgerichts, den Hauptmann der Leibgarde, und die Generallieutenants, welche Divisionskommando's führen), auch in bürgerlichen Rechtssachen die erste Instanz bilden; endlich die Stadtgerichte, welche in den größern Städten, wie in den übrigen und auf dem Lande die Landgerichte, die erste Instanz in bürgerlichen, und das untersuchende Gericht in peinlichen Fällen bilden; übrigens aber, mit Ausnahme von Rechtssachen, auch den administrativen Kreisbehörden untergeordnet sind, nämlich (in den 4 Städten, wo Polizeydirektionen bestehen), 4 Stadtgerichte erster Klasse (mit 2 Direktoren und 10 bis 16 Assessoren), und (in den Städten, wo Polizeykommissariate bestehen, mit Ausnahme der kleinern, als Hof, Dinkelsbühl, Rothenburg, Schwabach, Ingolstadt, Neuburg, Nördlingen, Ulm, Lindau, Burghausen und Brixen), 13 Stadtgerichte zweyter Klasse (mit 1 Stadtrichter und 2 bis 4 Assessoren). Für Handels- und Wechselstreitigkeiten bestehen 3 Gerichte erster Instanz (zu München, Nürnberg und Augsburg), und 2 der zweyten Instanz (in den beyden ersten Orten), mit Assessoren aus dem Handelsstande. Die Bergsachen werden bey den gewöhnlichen Gerichten, mit Zuziehung von Bergbeamten, entschieden. Der dafür bestimmte Senat des Oberappellationsgerichts hat einen eigenen Direktor. — Dem benachbarten Oesterreicher muß die Besetzung der bayerschen Gerichtsstellen, besonders der obern, übergroß vorkommen, da die oberste Justizstelle zu Wien (deren Präsident zugleich Justizminister ist) im Jahr 1805, wo sie einen Sprengel von 14 bis 15 Millionen Menschen hatte, nicht mehr als 24 Räthe zählte, und da das Königreich Böhmen (mit einer Bevölkerung von 3,152,000 Seelen) nur ein Appellationsgericht (mit 1 Präsidenten, 1 Vicepräsidenten und 17 Räthen), und (als erste Instanz für den ganzen Adel ꝛc.) ein Landrecht (mit 1 Präsidenten, 1 Vicepräsidenten und 16 Räthen) hat, ohne daß in den österreichischen Staaten über Justizverzögerung oder Uebereilung geklagt werden könnte. Dagegen muß aber freylich bedacht werden, daß die österreichische Civilgerichtsordnung das Verfahren sehr abkürzt; daß dieselbe insbesondere von zwey gleichförmigen Urtheilen keinen weitern Rechtszug mehr gestattet; daß dort in Kriminalsachen von dem untersuchenden Gerichte auch das Urtheil gesprochen wird, und mithin solche nicht immer an die Appellationsgerichte, selten aber an die oberste Justizstelle gelangen; daß viele Handlungen, welche in Oesterreich als Polizeyübertretungen zur Kompetenz der Polizeybehörden gehören, wenigstens in den altbayerischen Staaten als Kriminalverbrechen von den Gerichten behandelt werden; daß endlich auch die österreichischen Gerichtsbehörden weniger mit Führung und Einsendung kontrollirender Bücher und Tabellen beschäftigt sind — daher denn auch in Bayern die Erscheinung der mit Sehnsucht erwarteten Gesetzbücher und Gerichtsordnungen die Verminderung der Gerichtsstellen und Personen möglich machen wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 212. Dienstag, den 3/15. September 1812.

Aus einem Privatschreiben aus Witepsk, vom 9ten August.

Der Kaiser ist noch fortdauernd hier. Se. Majestät befinden sich vortrefflich. Die Kriegsstrapazen und die Kabinetsarbeiten scheinen Ihre Gesundheit nur zu stärken. Die Witterung ist trefflich, die Hitze aber ausserordentlich; der Thermometer steht auf 29 Grad. Täglich kommen Zufuhren an, und die Lebensmittel werden reichlicher. Unsere kleinen Fuhrwerke, die wir bey unserm schnellen Marsch hatten zurücklassen müssen, sind wieder zu uns gestoßen, und sind uns von großem Nutzen. Die Chefs der Korps halten Inspektionen und strenge Revuen. Nie war eine Armee zahlreicher, kriegerischer und siegbegieriger.

Se. Majestät arbeiten Tag und Nacht, sehen alles selbst nach, und lassen sich mit der väterlichsten Sorgfalt bis zu den kleinsten Details herab. Besonders sind die Hospitäler der Gegenstand Ihrer Aufmerksamkeit; ihre Einrichtung läßt nichts zu wünschen übrig; die Verwundeten werden aufs beste verpflegt.

Witepsk ist eine ziemlich große, aber wenig bevölkerte Stadt. Der größte Theil der Einwohner besteht aus Deutschen und aus Juden. Wir haben hier Magazine gefunden, die der Armee sehr nützlich geworden. Der Kaiser wohnt sehr gut; er bewohnt das Palais des Prinzen von Würtemberg, Gouverneurs von Weißrußland. Es ist derselbe, der kürzlich so schöne Proklamationen erließ, und eiligst davon ging, als er das Te Deum in der Hauptkirche singen ließ.

Gestern ward General Friant als Oberster der Grenadiers der kaiserl. Garde, und als Nachfolger des Generals Dorsenne, bey der Parade empfangen. Mit Vergnügen hat Jedermann gesehen, daß diese Belohnung einem General ertheilt worden, der sich seit 15 Jahren immer auf dem Posten der Gefahr und der Ehre befunden, und der in Aegypten, in Italien, in Deutschland und in Polen an allen Strapazen und Siegen der französischen Armeen beständig Theil genommen.

London, den 14ten August.

Am Montage sind der Magnificent von 74 Kanonen, und die Sloop la Lyna von der Eskadre des Admirals Popham, die sich an der Nordküste von Spanien befindet, in der Bay von Cawsand angekommen. Diese beyden Kriegsschiffe sind von den Batterien sehr übel zugerichtet und müssen neu kalfatert werden. Sie haben auch viele Todte und noch mehrere Verwundete am Bord.

Vorgestern, am Geburtstage des Prinz Regenten, sind mehrere Promotionen in der Marine gemacht worden. Fünf Viceadmirals sind zu Admirals, 10 Kontreadmirals zu Viceadmirals, und 20 Kapitäns zu Kontreadmirals ernannt.

Gestern, um 5 Uhr Nachmittags, hatte ein russischer Officier, der Depeschen überbrachte, eine Privataudienz bey dem Prinz Regenten zu Carltonhouse.

Lord Walpole hat sich gestern am Bord der Calypso nach St. Petersburg eingeschifft.

Zwischen General Thornton und Herrn Theodor Hook ist ein Duell vorgefallen, welches eine sonderbare Veranlassung hatte. Bey dem Feste, welches die Gräfin Albine von Buckinghamshire gab, sprach der General mit leidenschaftlicher Vorliebe von den Walzern. Herr Hook hingegen behauptete, daß sie nachtheilige Folgen hervorbrächten. Kurz der Disput ging so weit, daß man ihn durch einen Duell zu endigen beschloß.

Brüssel, den 22sten August.

Ihre Majestät, die Königin Hortense, kam vorgestern von Spa hier an und setzte gestern ihre Reise nach Paris fort.

München, den 29sten August.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, haben sich am 11ten August nach Mondsee begeben, um die Frau Gräfin von Wrede, Gemahlin des Kavallerieregenerals, Grafen von Wrede, zu besuchen, der jetzt das 2te bayersche Armeekorps in Rußland kommandirt. Mondsee ist ein Landgut in dem ehemaligen Innviertel, welches malerisch-schön an den Ufern eines See's liegt, welches Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, dem General von Wrede als Dotation gegeben hat, indem er ihn zugleich zum französischen Reichsgrafen ernannte. Der Herr General besitzt auch Güter im Würtembergischen und in dem Großherzogthum Baden bey Heidelberg. Er selbst ist aus der ehemaligen Pfalz gebürtig, wo er Regierungsrath und Oberforstmeister war, als er im Jahre 1799 das Kommando eines Bataillons des Landsturms übernahm und zum Militär überging, in welchem er sich auf eine so glänzende Art ausgezeichnet hat.

Posen, den 20sten August.

Die Armee des Großherzogthums Warschau bildet vier Divisionen. Sie besteht aus 14 Regimentern Infanterie, jedes von 3 Bataillons; aus 16 Regimentern Kavallerie, worunter 10 Uhlanen-, 2 Husaren- und 4 Chevaurlegersregimenter, und ein vereinigtes Artillerie- und Ge-

niekorps. Die gesammte Infanterie ist 44,084, und die Kavallerie 9600 Mann stark; folglich beläuft sich die polnische Armee, das Genie und die Artillerie nicht mitgerechnet, auf 53,684 Mann. Der Artilleriepark besteht aus 156 Stücken.

Wien, den 26sten August.

Unsere heutige Hofzeitung enthält nachstehende

Fortsetzung des Auszuges aus dem Operationsjournal des k. k. Auxiliarkorps.

Den 3ten August marschirte das Korps nach Jakimowice unweit Slonim. Hier ist man mit dem General Regnier, dessen Truppen sich bis Slonim zurückgezogen hatten, übereingekommen, den Feind, welchen man bey Ruzana vermuthete, anzugreifen, und sich dadurch wieder eine freye Kommunikation mit dem Warschauischen zu verschaffen, die durch das Detaschement des russischen Generals Knorring, das einen Streifzug nach Bialystock gemacht hatte, unterbrochen war.

In Folge dessen rückte den 4ten die Division Trautenberg nach Niesewicze, der Rest des Armeekorps nach Cziwialkowice. Um sich zu überzeugen, ob der Feind wirklich nach Aussage der Landleute mit Macht bey Ruzana stände, wurde Rittmeister Paulini, von Kaiser Husaren, mit seiner Eskadron dahin abgeschickt. Dieser überfiel um Mitternacht den Feind in Ruzana, und es zeigte sich, daß nur ein Kommando von 900 Pferden da war, das sich nach dem Angriff des Rittmeisters Paulini gleich in den großen Wald zurückzog.

Die Division Trautenberg marschirte darauf den 5ten nach Ruzana, das Armeekorps nach Kossow. Die Division Trautenberg rückte gegen Selecz vor, und Oberst Suden bemächtigte sich mit der Avantgarde des dasigen Defilees, ohne daß der Feind großen Widerstand leistete. Eben so wurde das Defilee von Kartuska Beresna besetzt, welches der Feind nach einem Morgens statt gehabten Patrouillengefecht in dem Augenblick verließ, als General Mohr mit der Avantgarde selbst angreifen wollte.

An demselben Tage traf ein Kourier aus dem Hauptquartier des Kaisers Napoleon zu Witepsk in Kossow mit dem Befehle ein, daß der Fürst von Schwarzenberg das Kommando über beyde Korps übernehmen solle, und General Regnier mit seinem Korps unter einem an ihn angewiesen werde; ferner, daß man auf das Schnellste gegen Volhynien vorrücken solle, um die feindlichen Korps der Generale Tormassow und Kamenskoi anzugreifen.

In Folge dieser Anordnung erhielt General Mohr Befehl, mit 2 Bataillons von de Ligne, dem Regiment Hessen-Homburg Husaren und einer 3pfündigen Batterie über Chomsk gegen Pinsk zu marschiren, den dort befindlichen Feind zu vertreiben, sich der Uebergänge über die Pina zu bemächtigen, und zugleich bey der Vorrückung des Armeekorps gegen Pruszanna dessen linke Flanke zu sichern. Nach der Detaschirung des Generals Mohr wurde die Ordre de bataille den gegenwärtigen Umständen angemessen abgeändert.

Die Divisionen Siegenthal, Bianchy, und die Kavalleriedivision Frimont rückten über Diady und Kartuska Beresna vor, die Division Trautenberg aber über das Defilee von Selecz hinaus, und stellte sich bey Ohunewice auf.

Die Feinde standen bey Sienewice, Malecz und Pruszanna, um uns den Uebergang über die Jasiolda zu verwehren, oder vielmehr, wie man aus einem aufgefangenen Briefe des Generals Lambert erfuhr, uns nach der Passage über das Defilee anzugreifen.

Am 8ten passirte das Korps die Jasiolda bey Kartuska Beresna. Generalmajor Baron Fröhlich stieß mit seinen zwey Husarenregimentern bey dem Edelhof Bluden auf den Feind, welcher bey 2000 Pferde stark war. Um den Feind anzugreifen, wurde die Kavalleriedivision und die Division Siegenthal vorrücken gemacht, und bey Horetz und dem Edelhof Bluden aufgestellt: indessen griff General Fröhlich die ihm bey Horetz gegenüberstehende feindliche Kavallerie, obwohl sie ihm überlegen war, mit vieler Entschlossenheit an, machte mehrere Gefangene, und jagte den Feind bis in die Ebene von Sienewice zurück, welches Städtchen er mit Infanterie und Geschütz besetzt hatte. Das Husarenregiment Kaiser bewies bey dieser Gelegenheit seine gewohnte Bravour. Die Infanterie der Division Siegenthal, nämlich das siebente Jäger-, das Warasdiner Kreutzer Bataillon, zwey Bataillons von Kottulinsky, und eins von Czartoryski, war bestimmt, Sienewice links anzugreifen; sie mußte der Sümpfe wegen einen Umweg machen, um gedeckt heranzurücken; inzwischen begann der Angriff von unserer bis Podhosze vorgerückten Kavallerie. Die Vortruppen des Feindes wurden zurückgetrieben, die vor dem Orte aufgestellten feindlichen Truppen von der Artillerie beschossen, und obschon die Infanterie zum Angriff auf dem linken Flügel noch nicht eingetroffen war, Sienewice nach einer zwey Stunden langen Vertheidigung emportirt und besetzt. Es wurden in diesem Gefechte mehrere Gefangene gemacht; dagegen bedauert das ganze Korps den Verlust des tapferen Obersten Baron Horwath von Kaiser Husaren, welcher gleich im Anfange des Gefechts tödtlich verwundet wurde, und Tages darauf den Tod des Helden starb. Durch das Gefecht von Sienewice war die linke Flanke des Korps vollkommen gesichert; nach diesen Maßregeln wandte es sich den 9ten d. M. gegen Pruszanna, um sich mit dem Korps des Generals Regnier zu vereinigen; denn die Division Siegenthal konnte sich nun auf dem Dammwege gegen Chomsk und Antopel, auf welchen man die russische Division Czaplitz verfolgt hatte, festsetzen. Zugleich wurde aber auch dem General Baron Bolza aufgetragen, sich bey Diadi aufzustellen, und die Defileen von Beresna und Chomsk über die Jasiolda zu besetzen, um die

rückwärtigen Kommunikationen nach Slonim, wo unsere Magazine und Bagage waren, sicher zu stellen. Das Korps brachte die Nacht auf den 10ten in einem Bivouak zwischen Malecz und Kabaki zu. Den 10ten, während dem Vorrücken gegen Pruszanna, engagirte sich das sächsische Korps unter dem General Regnier, welcher über Welikzelo dahin vorrückte, mit dem Feinde. Vor Pruszanna hatte dieser seine Arriergarde, und er schien, diesen Ort vertheidigen zu wollen. Oberstlieutenant Baron Lilien griff ihn aber mit dem Regiment Kienmayer Husaren so nachdrücklich an, daß er gezwungen ward, sich auf die Höhen hinter Pruszanna zurückzuziehen. Die Division Trautenberg, von der Kavalleriedivision unterstützt, rückte nun über Pruszanna hinaus, und trieb den Feind bis Koschibrod aus allen seinen Stellungen, während General Regnier die rechte Flanke dieser Vorrückung deckte. Hinter den Defileen, auf den Höhen von Koschibrod, setzte sich der Feind mit Infanterie, Kavallerie und Geschütz. Ein 1200 Schritte langer Damm führte zu dieser Stellung, gegen welchen der Feind Geschütz aufgeführet hatte, auf beyden Seiten des Dammes hatte er Infanterie in das Gestripp geworfen, und das Wirthshaus vor dem Damm mit Infanterie und 3 Kanonen besetzt. Das 5te Jägerbataillon unter dem Obersten Baron Suden machte einen kühnen Anlauf gegen das Wirthshaus, warf die dort postirte russische Infanterie auf dem Damm zurück, entriß ihr eine Kanone, nebst mehreren Pulverkarren und tödtete viele Leute im Morast. Das Gränzbataillon St. George und ein Bataillon von Duka hatten indessen die russische Infanterie in den vorliegenden Gebüschen und am Damm selbst angegriffen, und sie nach einem hitzigen Gefecht zum Rückzug auf die Höhen hinter dem Damm genöthigt. Sowohl die Warasdiner als die Jäger wateten mit unglaublicher Anstrengung durch den Morast und das Gebüsch, und unterhielten das lebhafteste Feuer gegen die feindliche Artillerie, die ihnen wenig anhaben konnte: das Bataillon Duka unterstützte diese Attake mit vieler Bravour; und da man zugleich ein Detaschement über den Morast setzen und durch den Wald in die linke Flanke des Feindes führen ließ, so wurde er endlich auch zur Verlassung dieser festen Stellung gezwungen. Auf diese Art wurde zur Ehre der österreichischen Waffen in wenig Stunden und mit einem unbedeutenden Verlust dieses wichtige Defilee dem Feinde entrissen. Den 11ten rückte Feldmarschallieutenant Baron Frimont mit seiner Kavalleriedivision dem Feinde nach, welcher in der Nacht das Defilee von Horodetzka passirt und sich auf den jenseitigen sehr vortheilhaften Höhen aufgestellt hatte. Man rekognoscirte die Stellung des Feindes und fand seine Stärke gegen 35 bis 40,000 Mann nebst 60 Kanonen. Er war in der Fronte durch einen undurchdringlichen Morast gedeckt, über welchen man nur bis Horodetzka und Podubnie im Centrum der feindlichen Stellung über die Dämme debouchiren konnte. Diese Dämme konnte der Feind mit zahlreichem Geschütz bestreichen, folglich war jede Unternehmung in der Fronte ohne großen Verlust nicht ausführbar. Die österreichischen Truppen sowohl als die Sachsen passirten indessen das Defilee von Koschibrod und rückten hinter Horodetzka ins Lager, wohin man auch die Division Siegenthal zog, welche bey Sienewice zur Deckung des Marsches nach Pruszanna zurückgeblieben war. Den 12ten, da der Feind einen Wald links von Podubnie, der zum Appui seines linken Flügels vorzüglich geeignet war, zu besetzen vernachlässigt hatte, beschloß der Fürst Schwarzenberg, den General Regnier mit dem 7ten Armeekorps, verstärkt durch die österreichischen Regimenter O'Reilly und Hohenzollern Chevauxlegers, dann Simbschen und Alvintzy Infanterie und zwey Batterien, auf der Straße von Schereseff nach Kobryn, die diesen Wald durchschneidet, vorrücken zu lassen, um auf diese Art die linke Flanke des Feindes zu umgehen, während man ihn durch Demonstrationen bey Horodetzka und Podubnie beschäftigen würde. Die Division Siegenthal rückte nach Abzug des sächsischen Korps in die Stellung bey Podubnie. Dem Feinde konnte der Marsch der Sachsen und unserer Brigaden nicht verborgen bleiben; er eilte daher aus seiner zweyten Linie, um mit einer Division, die er von Kobryn zu seiner Verstärkung heranzog, eine Flanke zu bilden. Um 10 Uhr gelangte die Kolonne an den Rand des Waldes; sie debouchirte schnell und formirte sich unter dem feindlichen Feuer; die Kavallerie bildete den rechten Flügel. Der Feind verlängerte seine Flanke so sehr, daß er bald diesen Flügel mit seiner überlegenen Reiterey überflügelte, daher man von nun an mehr bedacht seyn mußte, seine wiederholten Angriffe abzuschlagen, als die weitere Umgehung seines linken Flügels zu verfolgen. Das Gefecht wurde nun allgemein und auf allen Punkten begann das heftigste Artilleriefeuer. Der Feind machte mehrere nachdrückliche Versuche, den linken sächsischen Flügel zu überwältigen, weil er durch die Besitznahme des Waldes den rechten Flügel ganz abzuschneiden hoffte; er wurde aber blutig abgewiesen. Der Fürst von Schwarzenberg benutzte diesen entscheidenden Augenblick, und ließ ein Bataillon von Hieronymus Colloredo Infanterie durch eine Stelle des Morastes, den man für Infanterie praktikabel gefunden hatte, durchsetzen; dieses Bataillon kam, bis an die Knie im Wasser, endlich unter dem stärksten feindlichen Feuer bis an den Fuß der Höhe, und erstürmte solche mit dem entschlossensten Muthe; es wurde zwar auf eine Strecke wieder repoussirt, da aber nun die leichte sächsische Infanterie vordrang, und der Feldmarschallieutenant Bianchy zugleich auch den Major Szent-Ivanyi mit dem Regiment Alvintzy anrücken ließ, so wurde die russische Infanterie bis an die Höhe hinter Podubnie zurückgeworfen. Indessen versuchte der Feind auf seinem äussersten linken Flügel nochmals einen Angriff mit seiner überlegenen Reiterey gegen die unsrige. Die

sächsische Kavallerie rückte der feindlichen en fronte entgegen, während unsere Chevauxlegersbrigade sie in der Flanke angriff. Durch diese Attake wurde die Kavallerie des Feindes hinter seine Infanterie zurückgeworfen. Die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Durch das Vordringen des rechten Flügels ward die Kommunikation des Feindes mit Kobryn bedroht, welche er unter Begünstigung der Nacht wieder zu gewinnen suchte. Der Feind benutzte die Nacht auf den 13ten zum Rückzug; er ließ auf dem Schlachtfelde weit über 3000 Mann an Todten und Verwundeten zurück. Die ganze österreichische und sächsische Kavallerie verfolgte die feindliche Arriergarde, welche aus 7 bis 8000 Mann Kavallerie, einigen Jägerregimentern und leichten Batterien bestand. Bey Strichowo wurden sie von den zwey Kavalleriebrigaden Fröhlich und Zechmeister mit allem Nachdruck angegriffen, welches ihren Rückzug nach Kobryn beschleunigte. Vor Kobryn marschirte der Feind wieder auf; er schien es darauf ankommen zu lassen, Kobryn vertheidigen zu wollen, allein unsere schnell angelangten leichten Batterien brachten ihn durch ihr Feuer von diesem Vorsatze ab; er zog sich durch die Stadt, und über die Muchaviec eiligst zurück, und steckte die Brücke in Brand, welche aber noch zu rechter Zeit gelöscht wurde, um einen Theil unserer Avantgarde über den Fluß setzen zu können. Der Feind ist nun ganz jenseits der Muchaviec in die Moräste zurückgeworfen, und hat den Weg nach Ratno eingeschlagen. Der Generalmajor, Prinz von Hessen-Homburg, welcher in dem entscheidendsten Augenblicke den Auftrag erhielt, mit seiner Brigade rechts von Poduhnie gegen den Morast durchzudringen, welchen der Feind für undurchdringlich hielt, hat sich desselben zu besonderer Zufriedenheit des Fürsten von Schwarzenberg auf die rühmlichste Art entledigt. Feldmarschallieutenant Bianchy übernahm aus eigenem Antrieb das Kommando der Brigade Lilienberg, als diese im stärksten Feuer stand, und General Lilienberg, nachdem ihm das Pferd unterm Leibe erschossen worden, gestürzt war. Der Fürst Schwarzenberg kann nicht genug die Einsicht und zweckmäßigen Dispositionen des kaiserl. französischen Divisionsgenerals Grafen Regnier, und den Muth, so wie die Entschlossenheit der sächsischen Truppen rühmen; sie haben, obgleich geringer an Zahl als das kaiserl. königl. Auxiliarkorps, den Ruhm eines vollkommen gekrönten Erfolges mit demselben getheilt. Ganz besonders belobt sich der General der Kavallerie des Chefs seines Generalquartiermeisterstabs, des Generalmajors von Stutterheim; auch ertheilt derselbe der Artillerie das ehrenvolle Zeugniß, daß sie erneuerte Beweise ihres hohen Werthes gegeben, und durch die zweckmäßige Mitwirkung zum glücklichen Ausgange der Schlacht wesentlich beygetragen habe. Der Feind feuerte größtentheils aus Zwölfpfündern, und hat dessen ungeachtet die diesseitigen Sechspfünder, welche das wirksamste Feuer auf die feindlichen Truppen und Geschütz unterhielten, nicht zum Schweigen bringen können. Unser Verlust besteht in 1300 Todten, Verwundeten und Vermißten.

Feldmarschallieutenant Bianchy wurde hierauf am 14ten mit zwey Brigaden seiner Division und mit der Brigade Zechmeister gegen Divin beordert, um den dortigen Damm zu besetzen, und den Feind auf seinem Rückzuge den möglich größten Abbruch zu thun.

Kopenhagen, den 25sten August.

Der Premierlieutenant von Falsen, der eine Abtheilung unserer Kanonierschaluppen kommandirt, hatte am 18ten dieses bey Grenaä ein sehr glorreiches Gefecht mit 5 englischen Briggs und Kutters. Es endigte sich mit der Eroberung der feindlichen Brigg the Attack, von 14 Kanonen und 53 Mann, die von dem Kapitän Simmons kommandirt wurde. Auf der Brigg waren 2 Mann getödtet und 5 verwundet. Man nahm überdies dem Feinde eine Sloop ab.

Am 17ten dieses sind die Sitzungen des Reichstags zu Oerebro beendigt worden.

Die Engländer haben die Barbarey gehabt, an den Küsten von Holstein 6 preussische Soldaten, die sie zu Gefangenen gemacht hatten, 2 bis 3 Meilen von der Küste an einem Orte auszusetzen, wo sie in Gefahr waren, von der Fluth verschlungen zu werden. Ein Fischer hat sie glücklich gerettet.

Der König von Schweden hat in Oerebro am 5ten einige Verordnungen, den Schleichhandel betreffend, erlassen.

Die Ausstellung der Erzeugnisse des inländischen Kunstfleißes hat hier Sonntags, den 23sten, angefangen, und ist bedeutender, als sie in allen frühern Jahren war.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Insel Schüts glaubte das Volk neulich, ein schauerliches Wunder habe sich zugetragen, weil dreyzehn Brote, welche eine Bäuerin in den Ofen geschoben, als eine halb verglaste Masse, specifisch leichter als Wasser, und von schmutzig grau-grünlicher Farbe hervorgezogen wurde. Das Wunder läßt sich aber sehr natürlich erklären, da die Frau frisch gemähtes, nicht ganz reifes Korn in die Mühle gebracht, der Müller aber, um davon recht zu profitiren, den Mühlstein absichtlich sehr geschärft und nicht gehörig von Sand gereinigt haben mag, folglich das Mehl mit Sand- und Steintheilchen sehr vermischt war.

Man sprach davon, daß noch 15,000 Preussen auf den Kriegsfuß gesetzt werden, und zur Armee abgehen würden.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 213. Mittewoch, den 4/16. September 1812.

Paris, den 22sten August.

Die Herzogin von Ahremberg, deren Ableben wir angezeigt haben, ist nicht, wie man glauben könnte, Stephanie Tascher, sondern ihre Frau Stiefmutter.

Paris, den 25sten August.

In diesem Augenblick erhalten wir die Nachricht, daß Herr Foster und die gesammte englische Gesandtschaft bey den vereinigten Staaten, so wie der Konsul, am 18ten August zu Falmouth angekommen sind. Sie waren am 23sten July von Hallifax abgegangen.

Es ist eine Prinzessin, von welcher die Fürstin von Neufchatel und Wagram am 20sten dieses enthunden worden.

* * *

Privatberichte aus Burgos, sagt das Journal de l'Empire, enthalten interessante nähere Umstände von der Aktion, welche in der Gegend von Salamanka statt gehabt. Alle stimmen darin überein, daß die Niederlage der Engländer gewiß schien, als der Herzog von Ragusa (Marmont) verwundet wurde. Die von einem solchen Zufall unzertrennliche Verwirrung hat allein unsere Truppen verhindert, ihre Vortheile zu verfolgen und größere zu erhalten. Der Verlust der englischen Armee ist ansehnlich; mehrere Regimenter sind aufgerieben; mehrere Generale und Stabsofficiere getödtet. Unter den Todten zählt man den General Cotton, den General Cowle und den General Attari. Späterhin nennt man auch die Generale Lemarchand und Leith. Der Marschall Beresford, einer der geschicktesten englischen Generale, ist, wie man sagt, gefährlich verwundet, und sterbend vom Schlachtfelde weggebracht worden. Drey andere Generale sind mehr oder weniger verwundet. Dieser Tag, der dem Feinde hätte verderblich seyn können, hat ihm nichts desto weniger einen empfindlichen Verlust beygebracht, und ihn ausser Stand gesetzt, die französische Armee zu verfolgen, welche sich in guter Ordnung zurückgezogen, und ihre vorige Stellung am Duero wieder eingenommen hat. Erst am 24sten hat die feindliche Kavallerie unsere Arriergarde angreifen können, die aus dem 69sten Linienregiment bestand: dieses brave Regiment erwartete sie festen Fußes und im Quarré; sie hat den Feind mit einem mörderischen Feuer empfangen und in die Flucht gejagt. Bey dieser Gelegenheit soll General Cotton, der die englische Kavallerie anführte, geblieben seyn. Es sind Wunder der Tapferkeit vorgegangen. Ein französischer Officier vom 112ten Regiment griff einen englischen Officier an, der die Fahne trug, hieb ihm die Hand ab und eroberte die Fahne. Seitdem die französische Armee beym Duero angekommen ist, hat sie von allen Seiten, von Vittoria, von Madrid u. s. w., Verstärkungen erhalten.

In einigen Provinzen gab man bisher den Findlingen immer einerley Familiennamen, z. B. in Toskana: Innocenti; in der Provence: Blanc; in Piemont: Venturini; da diese vielen Namensverwandten Verwirrung bey den Listen der Konskribirten und Widerspenstigen ꝛc. verursachen, so ist verordnet worden, daß die Obrigkeiten dergleichen Kindern besondere von Zeit und Umständen entlehnte Namen geben sollen.

Am 5ten dieses ging die Kette der Galeerensklaven, 129 Mann, von hier nach Brest ab: sie ist aber unterwegs noch sehr verstärkt worden.

Als der Geburtstag des Kaisers in Ornain sur Marne gefeyert wurde, nahmen die spanischen kriegsgefangenen Geistlichen an den religiösen Ceremonien Theil.

Ein Marineofficier macht hier bekannt: er habe vor einigen Jahren 400 Livres geborgt, könne sich aber nicht erinnern, von wem? der Gläubiger möchte sich daher bey ihm melden.

Das Denkmahl des Elephantenbrunnens, das auf dem Platze der Bastille aufgerichtet wird, ist schon weit vorgeschritten. Das zweyte Gewölbe, auf welches die kolossalische Bildsäule des Elephanten in Bronze aufgestellt werden wird, ist beendigt. Das Gebäude von Zimmerholz, das man vor 2 Monaten anfing, und das für die Bildhauer, welche das Modell der Bildsäule verfertigen, bestimmt ist, ist 116 Fuß lang, 85 breit und 177 hoch. Man beschäftigt sich jetzt mit dem großen Modell des Elephanten, und es wird ein anderes Gebäude neben dem ersten zum Guß des Kolosses aufgerichtet werden.

Gerona, den 9ten August.

Der Divisionsgeneral Baron Quesnel, Kommandant der Armeedivision im Thale Segra, wurde den 13ten July davon unterrichtet, daß die Truppen der Besatzung von Urgel einen Ausfall gethan, und sich im Lande ausgebreitet hätten. Er sandte den 14ten eine Abtheilung des 102ten Regiments unter Anführung des Obersten Marechal auf Aristot. Denselben Tag marschirte der General Burmann mit 10 Kompagnien Infanterie auf Baga. Die Bestürzung war sogleich allgemein, und die spanischen Truppen eilten, sich wieder in die Festung Urgel zu werfen. General Burmann lobt sehr die Einwohner von Baga. Er fand das ganze Land ruhig, und die Einwoh-

ner ganz dem Kriege entfremdet. Der Divisionsgeneral Lemarque, der in Oberkatalonien kommandirt, stattet Bericht ab, daß in der Nacht vom 21sten auf den 22sten der Oberst Perit, Kommandant einer Brigade zwischen Olot und Besalu, ein Bataillon von 67sten Regiment und 40 Jäger zu Pferde auf Saint Esteve marschiren ließ, um daselbst Truppen von der Bande Rovira zu überrumpeln. Der Bataillonschef Martin, der diese Expedition kommandirte, leitete sie so gut, daß er den Feind wirklich überrumpelte, als er eben mit einer Austheilung von Wein beschäftigt war. Das Blutbad war ungeheuer; mehr als 300 Flinten blieben in unserer Gewalt, und ohne die Nachbarschaft des Grao, der das Entkommen einiger Flüchtlinge begünstigte, würde keiner von dieser Bande entkommen seyn.

London, den 21sten August.

Privatbriefe melden, daß Lord Wellington an der Hüfte verwundet worden.

Man erwartet augenblicklich Nachricht von einer Schlacht zwischen den Generalen Hill und Soult. Letzterer war, nachdem er beträchtliche Verstärkungen erhalten, vorgerückt, ersterer aber bis nach Zafra, südöstlich von Badajoz, zurückgezogen, und soll in der Position von Albuera die Schlacht abwarten wollen. Für Balleisteros, der noch immer in den Gebirgen von Ronda durch den General Leval eingeschlossen ist, sind 3000 Mann aus Kadix über See abgeschickt worden. Nach unsern Zeitungen soll Balleisteros zwar ein kecker Parteygänger, aber nichts weniger als ein tüchtiger Feldherr seyn.

Briefe aus Spanien klagen über die neue Regentschaft: sie gehe ohne alle Sachkenntniß zu Werke. Sie wolle die Guerillas aufheben und durch Konskription eine regelmäßige Armee errichten; aber es fehle an gebildeten Officieren, und Hauptleute, die sich unter den Guerillas ausgezeichnet, würden unter die Konskribirten gesteckt und nach Majorka, um sie zu exerciren, gebracht, wodurch natürlich großes Mißvergnügen entstehe. Die spanischen Truppen verwüsteten das Land mehr als die Franzosen, und ließen es geschehen, daß diese unter ihren Augen die Aerndten wegführten, wie der französische General Harispe in Murcia in Gegenwart des zehnfach überlegenen O'Donel gethan. Ja, französische Agenten hätten in Alikante Getreide aufgekauft, und mit geheimer Erlaubniß der Regierung fortgeführt. Alle Kosten des Kriegs müsse England und ohne Nutzen tragen. In Kadix liege das Volk wegen des Bombardements unter Zelten; dies gehe jetzt wohl an, aber in der schlechten Jahreszeit möchte ein Aufstand die Folge seyn. Zwar wären die Spanier von der Insel Leon aufs feste Land übergegangen und hätten ein Werk errichtet, das würden aber die Franzosen zerstören, sobald es ihnen beliebte.

Wie es heißt, ist eine Proklamation in Amerika erlassen worden, wodurch allen Engländern befohlen wird, die vereinigten Staaten in einer bestimmten Zeit zu verlassen.

Aus Hallifax erfährt man, daß Admiral Sawyer mit 12 Kriegsschiffen aus diesem Hafen ausgelaufen ist, und man glaubt, daß sich die Eskadre der vereinigten Staaten bey Terre-Neuve befindet.

Gestern ist Herr Foster mit dem übrigen Personale der brittischen Gesandtschaft hier eingetroffen. Da er vor seiner Abreise aus Amerika schon den Widerruf der Kabinetsordres wußte, so scheint er nicht der Meinung gewesen zu seyn, daß dadurch die kriegerische Stimmung in den vereinigten Staaten verändert werden dürfte. Wirklich haben die Amerikaner auch schon den Anfang mit Feindseligkeiten gemacht, und mehrere unserer Schiffe genommen, welches daher von uns auch schon erwiedert worden ist. Besonders soll die Bay von Neufundland von amerikanischen Kapern wimmeln, weil von dort eben eine Konvoy, unter Bedeckung eines Kriegsschiffs, abgehen wollte. Die traurigen Folgen dieses Krieges empfindet man schon überall. Hier ist das Omnium von $4\frac{1}{2}$ auf 4 gefallen, und in unserm Westindien, welches fast alle seine Lebensmittel aus Amerika erhielt, fürchtet man Hungersnoth, wenn diese Zufuhr wegbleibt. In Baltimore nahm der Pöbel verschiedenen mit Mehl beladenen Schiffen die Steuer, weil er glaubte, daß die Ladung nach Westindien bestimmt wäre.

In unsern Zeitungen wird jetzt Lord Castlereagh noch wegen der Scheldeexpedition angegriffen. Pitt und Grenville hätten sie verworfen, und die versuchtesten Generale sie für unthunlich erklärt; aber dennoch unternahm sie der Lord, und traute das Kommando dem Grafen Chatham, einem Manne an, der kein Soldat war und nicht die geringste Kenntniß von Antwerpen und der Gegend hatte. Ja, nicht einen einzigen Plan habe man ihm mitgegeben, daher es denn kein Wunder, daß der Zweck, die Zerstörung der französischen Seemacht auf der Schelde, verfehlt wurde.

Der Kongreß in Chili hat allen Einwohnern, welche die Revolution mißbilligen, 6 Monat Zeit, um sich mit ihrem Vermögen zu entfernen, verstattet.

* * *

Briefe aus der Ostsee melden eine traurige Begebenheit, die am 25sten July zu Riga vorgefallen ist. Die Garnison dieser Stadt war ungefähr 17,000 Mann stark. Aus Besorgniß eines feindlichen Besuchs beschloß man, die Vorstädte zu demoliren. In der Nacht auf dem 25sten ward die Sturmglocke geläutet, und man zeigte dem Gouverneur an, daß der Feind in einiger Entfernung von der Stadt angekommen sey. Die Garnison trat sogleich unters Gewehr, und es ward der Befehl ertheilt, mit dem Vernichten der Vorstädte den Anfang zu machen. In demjenigen Theile, der demolirt werden sollte, wurde Feuer angelegt; die Flammen aber griffen so gewaltsam

und so schnell um sich, daß, ausser den Vorstädten, ungefähr 200 Häuser der Stadt vernichtet wurden. Gegen 1500 Menschen büßten bey dieser Gelegenheit das Leben ein.

Warschau, den 22sten August.

Der Generalrath der Konföderation hat den König gebeten, dem Grafen Senft von Pilsach, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät, das Bürgerrecht des Herzogthums Warschau zu ertheilen, welches Se. Majestät bewilligt haben. Hierauf hat der Graf von Pilsach seinen Beytritt zur Konföderation unter dem 7ten August 1812 eingesandt.

Wien, den 26sten August.

Die Grätzer Zeitung enthält Folgendes: Der nach Belgrad gekommene russische General hat den servischen Oberhäuptern erklärt: sein Monarch, mit Frankreich in Krieg verwickelt, könne den Serviern nur in dem Falle fernere Unterstützung leisten, wenn sie alle feste Plätze und im Lande befindliche Verschanzungen ausschließlich den russischen Truppen übergeben, und alle waffenfähige Mannschaft unter russischen Oberbefehl unmittelbar stellen wollten. Man setzt hinzu, die Servier wären nicht geneigt, diesem Ansinnen zu willfahren, und Czerni Georg habe erklärt, daß sich die Nation auf diese Art in ihrer Hoffnung hintergangen sehe. Seitdem bemerkt man ein ganz verändertes Betragen von Seiten der Servier. Dagegen vermuthete man, daß sich die Russen bald aus Servien wegziehen werden; wenigstens legt man den Abmarsch der Russen aus Belgrad nach der Gränze so aus.

Von der türkischen Gränze, vom 10ten August.

Endlich ist in der Moldau etwas Officielles über den Frieden mit der Türkey erschienen, nämlich der folgende Befehl des Admirals Tschitschagoff vom 17ten July, der in allen Städten publicirt wurde.

„Der mir in Folge höchsten Befehls anvertrauten Donauarmee, mache ich durch diese Ordre den, durch meinen Vorgänger und Oberbefehlshaber dieser Armee, General der Infanterie, Golenischtschew Kutusow, und den Großvezier, zwischen dem Kaiserthum Rußland und der ottomannischen Pforte abgeschlossenen Frieden, und die am $\frac{1}{13}$ten July dieses Jahres zu Bucharest zwischen beyderseitigen Bevollmächtigten erfolgte vollkommene Auswechselung der ratificirten Friedensverträge, kund. Rußlands Heere, welche stets des Vaterlandes Ruhm beförderten, ohne Berücksichtigung der Macht und List des entgegen stehenden Feindes und der ihre Tapferkeit während einer geraumen Zeit mit neidischen Augen ansehenden Höfe, krönte jeder Krieg mit einem ruhmvollen Frieden, und mit abermaliger Erweiterung ihrer Vaterlandsgränzen, gleichwie es jetzt mit Befestigung der Staatsherrschaft bis an die Donau geschehen ist. Nach einem so wichtigen Ereignisse befehle ich, dieses gleich nach Empfang gegenwärtiger Ordre bey allen Korps und Truppenabtheilungen in allen Festungen und Städten, die unter meinen Befehlen stehen, bekannt zu machen, diesfalls allgemeine Danksagungen zu veranstalten, in allen Festungen aber, und bey den Armeekorps, die Kanonen zu lösen."

Zweifler von Profession wollen auch trotz dieser officiellen Publikation noch nicht vollkommen an den Frieden glauben; auch hört man nicht, daß der Großvezier von Schiumla abgegangen wäre, und seine Truppen entlassen habe.

Vermischte Nachrichten.

Am 26sten traf der Marschall Herzog von Valmi (Kellermann) zu Frankfurt am Mayn ein.

* * *

Hof und Staat von Bayern.
(Fortsetzung.)

Für das Militär bestehen (als Centralstellen zu München) das Generalauditoriat als letzte Instanz in den von den Regimentern in erster, und von den Generalkommando's in zweyter abgeurtheilten Kriminal- und Disciplinarsachen, da in allen übrigen, nach der Konstitution, die Militärpersonen den einschlägigen Civilgerichten unterworfen seyn sollen (bestehend aus 1 Chef, 1 Vicechef, 2 General- und 3 Oberauditoren). Der Kriegsökonomierath für die ökonomische Administration, dann die Angelegenheiten der milden Stiftungen, der Wittwen- und Waisenkasse, des Fiskus (bestehend aus 1 Direktor und 7 Räthen) mit der Kriegshauptbuchhalterey, der Militärhauptkasse, und den einzelnen Verwaltungen des Monturmagazins, des Fohlenhofs in Schwaiganger, der Kasernen ꝛc. Die Generallazarethinspektion (bestehend aus 1 Vorstand, 3 Räthen und 1 Assessor); dann (als Mittelstellen zu München, Augsburg, Nürnberg und Innsbruck) 4 Generalkommando's, bestehend aus dem Kommandirenden (in Innsbruck der Kronprinz, zugleich Generalgouverneur des Inn- und Salzachkreises), 2 (in München und Innsbruck 1) Brigadiers der Infanterie, 1 (in Innsbruck kein) Brigadier der Kavallerie, den Adjutanten, 1 Oberstabsmedikus, 1 Oberkriegskommissär und einem Stabsauditor, mit 28 Kommandantschaften. Ueberhaupt theilen sich die Streitkräfte von Bayern in die aktive Armee, und in die Nationalgarde. Die aktive Armee, von welcher die „Rangliste" für 1811 zu München bey Hübschmann im Druck erschienen ist, besteht ausser dem (schon S. 673 erwähnten) Generalstabe und dem unter dem Chef desselben stehenden Ingenieurskorps (1 Generalmajor, 2 Oberstlieutenants, 5 Kapitäns, 4 Oberlieutenants, 8 Unterlieutenants), dann der (S. 670. angeführten)

Leibgarde der Hartschiere, nach der Formation vom 29sten April 1811,

	Mann.
aus dem Artilleriekorps, nämlich	
der Artilleriebrigade, und diese aus dem Artillerieregimente mit dem Stabe von 35 und 20 Kompagnien von 2000, zusammen .	2035
und dem Artillerie- und Armeefuhrwesensbataillon mit dem Stabe von 22, und 8 Kompagnien von 1200, zusammen . .	1222
der Zeughaushauptdirektion mit der Ouvrierskompagnie von .	100
Zusammen	3357
der Infanterie, als	
12 Linienregimentern, jedes mit einem Stabe von 36, und 16 Kompagnien von 2400, zusammen . . .	29,232
6 leichten Bataillons, jedes mit einem Stabe von 24, und 8 Kompagnien von 1200, zusammen . . .	7344
Zusammen	36,576
der Kavallerie, nämlich	
6 Chevauxlegersregimentern, jedes mit einem Stabe von 18, und 7 Eskadrons von 1050, zusammen .	6408
Zusammen	46,341

Die Nationalgarde, für welche jährlich ein eigener „Almanach" erscheint, theilt sich, nach der Verordnung vom 6ten July 1809, in drey Klassen, wovon die erste (die schon im April und Juny 1809 errichteten), 12 Reservebataillons (für jedes Linienregiment eines) ganz den Dienst der aktiven Armee theilen, und darum auch gleich derselben durch Konskription oder Werbung ergänzt werden; die zweyte, die mobilien Legionen (für jeden Kreis eine, von 4 bis 8 Bataillons von 4 Kompagnien zu 170 Mann) aus den unverheiratheten nicht ansäßigen Männern von 19 bis 40 Jahren (soweit solche nicht dem Militär eingereiht sind) gebildet, und, gleich dem vor einigen Monaten in Frankreich errichteten premier Ban, zur Handhabung der Sicherheit gegen innere und äussere Feinde innerhalb den Gränzen des Reiches gebraucht werden sollen, endlich die dritte (das ehemalige im Jahr 1807 errichtete, damals jedoch nur auf die Städte, Märkte und Flecken beschränkte Bürgermilitär) nun aus den ansäßigen Bürgern und Familienvätern der Städte und des platten Landes besteht, und zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit innerhalb den Gränzen ihrer Landgerichtsbezirke verpflichtet ist, gegen den äussern Feind aber in der Regel nicht dient. Von der Nationalgarde ist nur die erste und dritte Klasse gebildet; aber eben die treffliche, jener der regulären Truppen nur wenig weichende Haltung der letztern (deren Anzahl auf 80,000 Mann angegeben wird), und die vorzüglichen Dienste, welche sie während der Entfernung der Armee leistet, lassen wünschen und hoffen, daß auch an die nach dem Wiener Frieden unterbrochene Organisation der zweyten Klasse, über deren treffliches, mit dem spätern französischen im Wesentlichen übereinstimmendes Reglement wir uns hier nicht verbreiten können, wieder ernstlich Hand angelegt werde; da, nach dem Beyspiele aller Zeiten und Völker, allein auf diesem Wege die Militärmacht und die dadurch begründete politische Konsistenz des Staates eine feste, nur mit demselben zerstörbare Basis erhalten kann, wie sie eine, ohnehin auch weit kostspieligere und drückendere Verstärkung der stehenden Armee (welche, über einen gewissen Grad getrieben, vielmehr die Streitkräfte des Landes schwächt) nimmermehr geben könnte. — Glänzender kann sich der Umriß der bayerschen Staatsverwaltung nicht schließen, als mit der Darstellung der für Wissenschaften und Künste bestehenden Anstalten. Als im Jahr 1808 der Orden der bayerschen Krone errichtet wurde, zählte man unter den damals ernannten 100 Gliedern nicht weniger als 25, welche diese Auszeichnung ganz oder doch vorzüglich ihrem literarischen oder Künstlerrufe zu verdanken schienen. Die hohe Achtung, welche dadurch die Regierung der Wissenschaft und Kunst bewies, hat sie seitdem, wie früher schon, durch Gründung und reichliche Dotirung öffentlicher Anstalten, Berufung fremder Gelehrten, Unterstützung junger Talente ꝛc., bethätiget. Wenn irgend eine, so hat gewiß die bayersche Regierung sich den gerechtesten Anspruch an die von ihr mit so vieler Liberalität behandelten Pfleger der Wissenschaft und Kunst, auf kräftige Förderung ihrer literarischen und politischen Zwecke durch Wort, Schrift und That erworben. Lohnung jener Liberalität mit vornehmen Nichtsthun, unfruchtbarem Zank und Hader, mit Undank, Unzufriedenheit und Eifersucht, mit unbescheidenem Tadel der Regierung und ihres Systems ꝛc., müßte daher jedem Unbefangenen eben so sträflich erscheinen, als der norddeutsche Recensentenjammer ärgerlich ist, welcher von Zeit zu Zeit über das Eingehen dreyer Universitäten (Innsbruck, Salzburg und Altdorf), und über die Möglichkeit, daß auch eine vierte, aus Mangel an Fonds, dies Schicksal theilen dürfte, erhoben wird; ohne mit einem Worte dessen zu erwähnen, was täglich, der gebieterischen Forderungen ungeachtet, welche die Zeit für ganz andre Zwecke an das Staatsvermögen macht, für die Pflege der Wissenschaften verwendet wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 214. Donnerstag, den 5/17. September 1812.

Mitau, den 16ten September n. St.

Am 15ten langte hier eine vom Schlachtfelde selbst datirte officielle Nachricht an, daß Seine Majestät, der Kaiser Napoleon, am 7ten dieses bey Moschaisk eine große Bataille gewonnen habe. Das Gefecht hatte um 5 Uhr Morgens angefangen; um 3 Uhr Nachmittags waren die Russen vollkommen geschlagen und der Kaiser verfolgte sie auf der Flucht.

Nachdem hier heute zur Feyer dieses Sieges 51 Kanonen abgefeuert waren, wurde in allen hiesigen Kirchen ein Te Deum gesungen. Sämmtliche Civil- und Militärautoritäten wohnten dem Gottesdienste in der St. Trinitatiskirche bey.

London, den 4ten July.

Ein aus Buenos-Ayres gebürtiger Herr, sagt ein hiesiges Journal, kommt so eben hier an, wo er schon früher einige Jahre zugebracht hat. Er war nach Buenos-Ayres zurückgekehrt, in der Ueberzeugung, die Streitigkeiten zwischen der dortigen Junta und dem Gouverneur von Monte-Video wären gütlich ausgeglichen. Allein er fand, daß er sich geirrt hatte, und sah sich bald genöthigt, wieder nach Europa abzureisen. Dieser Herr erzählt, im Augenblicke seiner Abreise sey in seiner Vaterstadt wieder Alles in größter Verwirrung gewesen, und alle Personen von Eigenthum eilten sie zu verlassen, und benutzten dazu jede Gelegenheit. Der General Goyeneche war nach der Einnahme von Potosi zu Jujuy angekommen; er stand bereits 8 Stunden vor letztgenannter Stadt auf der Straße nach Buenos-Ayres. Er hatte 12,000 Mann gutbewaffnete und gutdisciplinirte Truppen bey sich. Die Junta von Buenos-Ayres hatte dieser Armee nur 6000 Mann entgegenzusetzen; ihre übrigen Truppen brauchte sie auf der Nordseite des la Plataströmes. Hier standen 4000 Portugiesen zu Maldonado, und 1500 vor den Mauern von Monte-Video; der Ueberrest erwartete im Innern das Resultat von Goyeneche's bevorstehendem Angriffe auf Buenos-Ayres. Zwischen den portugiesischen Truppen und der Regierung von Monte-Video herrschte die größte Eintracht.

Aus der Schweiz, vom 8ten July.

Die diesjährige Versammlung der helvetischen Gesellschaft zu Zofingen war seit dem Jahre 1798 eine der besuchten und, durch freundliche Witterung begünstigt, zugleich der angenehmsten und unterhaltendsten. Ihr Präsident Dr. Römer von Zürich, hielt eine mit allgemeinem Beyfall aufgenommene Anrede, worin er durch eine erhebende Herzählung einer Reihe guter und gemeinnütziger Anstalten, die seit dem Jahre 1803 in den verschiedenen Kantonen der Schweiz durch Beharrlichkeit, Sinn fürs Gemeinwohl und schöne Aufopferungen zu Stande kamen, und des Geistes, der auch jetzt noch die größere Masse aller Stände in der Schweiz belebt, und so wohlthätig auf das gesellschaftliche Leben zurückwirft, den Beweis leistet, wie glücklich auch jetzt noch die Schweiz und ihre Bewohner seyen, und wodurch sie sich in diesem glücklichen Zustande erhalten können. Mehrere andre Abhandlungen, die von verschiedenen trefflichen Männern an den zwey Hauptversammlungstagen abgelesen wurden, erhöhten den Genuß, und die gesellschaftliche Unterhaltung blieb sich bis zur Minute des Abschiedes an Annehmlichkeit immer so gleich, daß alle Anwesenden nichts mehr beklagten, als die kurze Dauer der drey so gemüthlich verlebten Tage.

Glaris, den 6ten August.

Hier hat eins der abscheulichsten Verbrechen den öffentlichen Unwillen erregt. Ein Unglücklicher, ohne Zweifel der Bande der Ehe müde, ging mit seiner Gattin an den Ufern der Linth spazieren und stürzte sie in diesen Fluß. Die Thränen der Unglücklichen, noch jung, schwanger, selbst ihrer Niederkunft nahe, konnten ihren Henker nicht rühren. Dreymal warf das Wasser, gleichsam über dieses Verbrechen empört, das Weib an das Ufer, dreymal stieß das Ungeheuer dasselbe zurück. Der Mörder ist verhaftet.

Danzig, den 23sten August.

Der Fürst von Schwarzenberg, General en Chef der österreichischen Armee, und der General Regnier, Kommandeur des sächsischen Korps, haben den 12ten und 13ten dieses die russische Armee unter dem General Tormassow, 5 Stunden von Pruzag, völlig geschlagen. Der Feind ist mit dem Degen in der Faust mehrere Meilen hinter Kobryn verfolgt worden. Die Siegesnachricht des Fürsten von Schwarzenberg und des Generals Regnier ist von letzterer Stadt datirt.

Berlin, den 29sten August.

Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, befindet sich seit dem 18ten dieses zu Smolensk. Nichts ist vermögend, den schnellen Marsch der siegreichen Armee aufzuhalten.

An die Stelle Sr. Excellenz, des Generallieutenants von Grawert, der wegen Kränklichkeit die Armee verlas-

sen, hat bis zu seiner Wiederherstellung jetzt der königl. preussische Generallieutenant von York den Befehl über das unter Sr. Excellenz, dem kaiserl. französischen Reichsmarschall, Herzog von Tarent (Macdonald), stehende preussische Hülfskorps erhalten.

Königsberg, den 26sten August.

Am 14ten August traf die Avantgarde der grossen Armee auf der Strasse von Smolensk auf die 27ste russische Division, warf solche und tödtete die grösste Anzahl derselben. 1500 Mann wurden gefangen genommen, auch fielen den Siegern 8 Stück Geschütz, nämlich 5 Zwölfpfünder und 3 Haubitzen in die Hände.

Auch die russische Armee, welche sich diesseits Smolensk gesammelt hatte, wurde am 17ten dieses genöthigt, ihre vortheilhafte und befestigte Stellung zu verlassen. Am 18ten wurde Smolensk selbst mit Sturm genommen. Der Feind verlor 4000 Todte und 12,000 Verwundete, und ein bedeutender Vorrath von Munition und viele Kanonen wurden den Siegern zu Theil. Die ganze russische Armee hatte sich bey Smolensk in der Absicht zusammengezogen, eine Hauptschlacht zu liefern, aber durch die vortrefflichen Manöuvres der französischen Armee und deren glückliche Erfolge bestürzt und muthlos gemacht, hat sie den erhaltenen Befehl auszuführen nicht versucht, sondern ihren Rückzug nach Moskau fortgesetzt.

Wilna, den 5ten August.

Bey dem Durchmarsche der Armee überzeugen sich Alle, mit welcher Strenge die Militärdisciplin aufrecht erhalten wird. Deutliche Beweise hiervon sind folgende Tagesbefehle. 1) Die in Wilna niedergesetzte Kommission hat in der Sitzung vom 19ten July verurtheilt: den Zalewski, gebürtig aus Warschau, Soldaten des 8ten Linienregiments polnischer Uhlanen, der des Raubes mit bewaffneter Hand überführt worden ist, zum Tode; den Anton Benezet, aus St. Hypolite in den Departements Gard, Soldaten des 35sten Linienregiments, der des Raubes und Verwundens zweyer Landleute überführt wurde, zum Tode; den Pet. Parizet, überführt, Brot aus den Magazinen verkauft zu haben, zu 5jährigem Gefängniß in Ketten und zur Zurückgabe des Brots. Dieses Dekret wurde heute vor der Fronte der unterm Gewehr stehenden Besatzung vollzogen.

Wilna, den 20sten July.

Generalgouverneur Jomini.

(Auch über 7 andere ähnliche Verbrecher ist ein gleiches Strafgericht ergangen.)

Jeder einzelne Franzose, Deutsche oder Italiener, der hinter der Armee ohne gehörige Legitimation gefunden werden wird, soll arretirt und zur nächsten Prevotalkommission geführt werden, welche alle diejenigen, die des Raubes und Umhertreibens überführt werden, mit dem Tode bestrafen wird.

Jeder Landeseinwohner, von welchem Range er auch sey, der mit Plünderern und Vagabonden ergriffen wird, und diese dazu aufgemuntert, sie geführt hat, oder auf irgend eine Art ihnen zum Raube behülflich gewesen ist, wird zum Tode verurtheilt werden.

Glebokie, den 20sten July 1812.

Napoleon.

Aufruf an die tatarische Nation.

Tatarische Nation!

Seit mehrern Jahrhunderten hat sich eure Nation durch Liebe zu dem Vaterlande ausgezeichnet, das euch zu eigenen Söhnen aufnahm. Zu der Zeit, als das unglückliche Vaterland unter der Uebermacht der Mächte, welche sich zur Vernichtung des polnischen Namens verschworen hatten, unterging, vergosset ihr euer Blut mit Edelmuth; bey der Wiedergeburt des Vaterlandes solltet ihr von euern Vätern verschieden seyn? Sich dem Besten des Vaterlandes weihen, war ein Merkzeichen des tatarischen Volks; das Vaterland zweifelt nicht, daß ihr dem Beyspiele eurer edlen Vorfahren folgen werdet. Schon haben einige von euch den Wunsch zu erkennen gegeben, in das Regiment zu treten, welches aus euren Brüdern gebildet werden soll. Eilet, edle Männer! unter die polnischen Adler; mögen die tatarischen Rotten beweisen, daß ihr nicht abgeartet seyd von den Coryckern zu den Zeiten Johann Sobieski's, von jenen Azulewiczern und vielen andern in der Geschichte berühmten Männern, die mehr als einmal den Schrecken der Waffen auf die Erde der Feinde Polens säeten. Das Vaterland ruft dazu, indem es fest vertraut, daß ihr der heiligen Pflicht Genüge leisten werdet. Um diesem Zwecke würdig zu entsprechen, erwarten wir euch, daß ihr sobald als möglich entweder selbst oder durch Bevollmächtigte euren Willen der Militärabtheilung anzeigt.

Geschehen in der Sitzung der Militärabtheilung, den 2ten August 1812.

Stellvertreter des Präsidenten der Militärabtheilung, Divisionsgeneral Romuald Fürst Giedroyc.

Vom Mayn, vom 21sten August.

Damit die zum glücklichen Erfolg einer Badekur so nöthige Ruhe und Einigkeit in der jetzigen Brunnenzeit zu Pyrmont durch keine politischen Dispüte unter den Brunnengästen und Verbreitungen falscher und beunruhigender Gerüchte gestört würde, hatte die fürstlich-waldeckische Polizeydirektion daselbst folgendes Plakat anheften lassen:

„Da zu dem gesellschaftlichen, Vergnügen gewährenden, Leben die Verhandlung oder Aeusserung über politische Angelegenheiten durchaus nicht gehört: so wird jeder, um sich für daraus entspringen könnenden Nachtheil und Ungemächlichkeiten zu hüten, freundschaftlich ersucht und gewahrschauet, sich in Gesellschaften soll,

als überhaupt an allen öffentlichen Orten, des Verbreitens und Urtheilens über politische Gegenstände gänzlich zu enthalten. Pyrmont, den 2ten July 1812."

Vermischte Nachrichten.

In der Leipziger Zeitung wird bey Erwähnung des russischen Aufrufes an die Deutschen gesagt: Wir folgen mit Zuversicht den Befehlen unsers allverehrten Königs, und fechten mit den Armeen Seines großen Alliirten, in bewährter Ueberzeugung, daß unser weiser Regent uns nie irre geführt hat. Dankbar erkennen wir, daß wir Ihm und Seinen Tugenden bey schweren Ungewittern und großen Gefahren unsere bisherige Erhaltung und die Fortdauer unserer Nationalexistenz schuldig sind, und überlassen uns Seinem Willen mit festem Vertrauen auf eine glückliche Zukunft.

* * *

Die Glätscher im hohen Norden.

In das Innere der äussersten nördlichen Bergkette, die vom baltischen Meere bis an das Eismeer die skandinavische Halbinsel durchschneidet, war bis jetzt noch Niemand vorgedrungen. Endlich wagte Herr Valenberg, der 1807 von der schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Höhenmessungen und Luftbeobachtungen nach Lappland geschickt wurde, dies in manchem Betracht schwere Unternehmen. Fast überall schwindlicht steile Abhänge führen über tiefe, schauerliche Klüfte, Seen, reissende Felsengewässer, bodenlosen Sumpf; auch wohl über den Abgrund des Meeres. Da ist kein wegkundiger Führer, keine gastliche Menschenwohnung, keine Hoffnung von Hülfe. Valenberg mußte oft Umwege von mehreren Stunden machen, um zu den Gipfeln zu gelangen; oft nicht nur über Schnee und tiefgespaltene Eisflächen gehen, sondern auch durch Strecken in Sumpf waten, wo er in Schlamm und stehende Gewässer zu versinken Gefahr lief. Die Nächte brachte er auf kahlen Felsen zu, ohne Zelt, ohne Obdach; um dem heißen Durst zu genügen, mußte er oft Schnee verschlucken, und dann an den Folgen davon, an Entzündungen und schmerzhafter Mundfäule, leiden. Die Gebirge von Lappland sind von 3 bis 5000 Fuß über die Meeresfläche erhoben. Wenn gleich niedriger, als die Schweizergebirge und die Pyrenäen, bieten doch diese polarischen Alpen alle Erscheinungen jener großen Berggruppe des milderen Kontinents, vor Allem aber das große Schauspiel der Glätscher dar. Hier, unter dem starren Nordstern, neigt das Reich des ewigen Frostes sich tiefer herunter an die Erdfläche; schon auf einer Höhe von 4000 Fuß über die Meeresfläche beginnt die Schneelinie, die man in den Alpen erst mit 7 bis 8000 Fuß, und in den Pyrenäen nur noch höher erreicht. Den 14ten July erstieg Herr Valenberg den beträchtlichsten der Glätscher, Sulitelma genannt, welches auf Lappländisch der feyerliche Berg heißt; denn auf seinem Gipfel dienten vor Zeiten die Lappländer ihrem obersten Gotte. Es ist dieses der weisse Berg der mitternächtlichen Region; er besteht aus einer Reihe von Hügeln, deren Grundfläche mehrere Stunden im Umfange hat; wo er am höchsten ist, zählt man 7500 Fuß über die Fläche des Meeres. Um diese Höhe zu erklimmen, mußte unser Reisender über Klüfte setzen, die vor Kurzem noch Jäger mit Rennthier und Hunden verschlungen hatten. Der Glätscher selbst ist in Pyramiden, in Säulen und langen Spitzen gestaltet. Große Eisseen erfüllen ringsum die Thäler, auf 700 Fuß unter der Schneelinie. Dieses Eismeer umgiebt wieder ein Rand von Erde, gemeinhin der Abfall der Glätscher genannt; er ist sehr hoch, und besteht aus Schlamm, Steinen und größern Erdstücken. Das Eis von Sulitelma ist fast durchsichtig, hart wie Stein, doch minder schwer als das Seeeis. Der Schnee liegt manchmal 100 Fuß tief, und ist so hart, daß keine Spur eines menschlichen Fußtritts sich darin eindrückt. Die von den Spitzfelsen und Spalten sich ablösenden Schneemassen rollen bisweilen Stundenweit in das Thal, aber wohin sie auch rollen, sie vernichten nirgends eine Spur lebender Wesen, oder gar menschlichen Obdachs, denn unabsehbar ist ringsum die Wüste. Mit Sulitelma hängt der Eisberg Salajegga zusammen: eine dichte Mauer, 200 Fuß hoch, wie ein ungeheures Fußgestell von Säulen und Spitzpfeilern, das selbst wieder auf Eisgewölben ruht, deren Lücken großen Abgründen gleichen. Oft begegnen sich hier bewegte Eismassen mit gewaltigem Stoß; es bebt dann der ganze Glätscher, die hohen Säulen und Pyramiden stürzen zusammen mit einem Donner, gleich dem des Blitzes, wenn er einschlägt. Ein großer Fluß, Lairo, entspringt in diesem Gebirge, und ergießt sich in den See Puski. Der Erdrand, der den Salajegga umgiebt, ist so hoch und mit großen Steinen belastet, daß er gleich einem doppelten und dreyfachen Wall den Glätscher umgiebt, und ihn dergestalt, nächst seinen steilen Abhängen, allen menschlichen Anstrengungen unzugänglich macht. Auf dem Rückwege ging Herr Valenberg längs den großen Seen Vastijaur und Virijaur, die über 1700 Fuß über das Meer erhaben sind. Die Ufer dieser Seen sind auf einigen Punkten mit Bäumen und Pflanzen besetzt, welche Haine und grüne Rasenteppiche bilden, sanfte lachende Scenen, wie sie die rauhen Gebirge von Lappland selten darbieten. Je nachdem man sich der Schneelinie nähert, wird die schaffende Kraft der Natur immer unsichtbarer, unwirksamer; Menschen, Thiere und Pflanzen erliegen der Strenge des Frostes; 2600 Fuß unter der Linie haben bereits die Tannen aufgehört; kein Vieh, keine Spur von Menschenwohnung ist mehr zu finden; 2000 Fuß unter der Linie ist bloß die Birke noch zu sehen, aber ihre entartete Form, ihr dürftiges Grün, bezeugen die Rauheit des Himmels; zugleich verschwindet alles Gewild, in den Seen lebt kein Fisch mehr. Weiter als 800 Fuß unter der Schneelinie wagt selbst der Lappe sich nicht hinauf; da ist auch kein Moos mehr für ein Rennthier. Unter jener Linie selbst

stellt Alles eine ersterbende Natur, ein Bild des Todes dar. Die härtesten Moose finden auf 1000 bis 2000 Fuß nur noch Schutz und Fortkommen in tiefen Spalten einiger senkrechten Felsen; die Schneeammer (Emberiza nivalis) ist das einzige lebende Wesen, das hier noch dem Auge erscheint. In dieser 5000 Fuß über das Meer erhabenen Region steigt nie die Wärme über einen Grad des Thermometers von Reaumur.

* * *

Hof und Staat von Bayern.

(Fortsetzung.)

An der Spitze der öffentlichen Anstalten stehen die zwey Akademien zu München. Die Akademie der Wissenschaften (gestiftet im Jahr 1759, regenerirt und erweitert im Jahr 1807) hat nach ihrer Konstitution zum Zwecke, neue Resultate im Reiche der Wissenschaften zu liefern, oder die alten ergiebiger zu machen, und sowohl jenen als diesen Anwendung im Reiche zu verschaffen; sie theilt sich in drey Klassen: die philologisch-philosophische (für Sprachkunde, Literatur und Philosophie, im allgemeinen und höchsten Verstande), die mathematisch-physikalische, und die historische (vorzüglich für vaterländische Geschichte, Geographie ꝛc.), deren jede ihren Sekretär, so wie die ganze Akademie 1 Präsidenten (F. H. Jacobi) und 1 Generalsekretär (L. Schlichtegroll) hat. Ausserdem besteht sie aus 24 ordentlich frequentirenden Mitgliedern (worunter, nebst dem Präsidenten und Generalsekretär, 9 aus dem Auslande berufene Gelehrte), 6 ausserordentlichen, 50 Ehren- und 292 auswärtigen Mitgliedern, wovon 151 ordentliche und 141 korrespondirende sind, endlich aus 5 Adjunkten und 3 Eleven. Seit dem 28sten Februar d. J. ist derselben ein Hofkommissär (der geheime Legationsrath K. A. Ringel) beygegeben. Die Attribute der Akademie, ihrer Aufsicht untergeben, sind die Centralbibliothek, die Naturaliensammlung, der botanische Garten, die anatomische Anstalt, die physikalische und polytechnische Sammlung, die Sternwarte, das chemische Laboratorium, das Münzkabinet und die Antikensammlung. Die Akademie der Künste, gestiftet im Jahr 1808, hat die doppelte Bestimmung einer Kunstlehranstalt (daher von ihren Mitgliedern öffentlicher Unterricht ertheilt wird) und einer freyen Kunstgesellschaft, in welcher Hinsicht sie vorzüglich auf Belebung des Kunstsinns und Erhöhung der Nationalgeschicklichkeit wirken, und zu diesem Ende, nebst den jährlichen Ausstellungen der von den Zöglingen gelieferten Arbeiten, alle zwey Jahre eine allgemeine vaterländische Kunstausstellung (die erste hatte im Oktober v. J. zum großen Ruhme der bayerschen Künstler überhaupt und der Akademie insbesondere stattgefunden), veranstalten soll. Sie besteht aus 1 Direktor (J. R. Langer), 1 Generalsekretär (F. W. S. Schelling) und 8 ordentlichen Mitgliedern (zugleich Professoren). Die Kunstsammlungen (nämlich die Gemäldegallerien zu München, Schleißheim und Lustheim, Augsburg, Nürnberg, das Kupferstichkabinet, die Kunstsammlung von Handzeichnungen ꝛc.) stehen unter einer Centraldirektion; in Bezug auf die Einrichtung, Verwaltung und Vermehrung derselben versammelt sich auf königlichen Befehl eine Kunstkommittée, welche aus den ordentlichen Mitgliedern der Akademie, den Vorstehern der Sammlungen, und (2) besonders dazu ernannten Künstlern besteht. Königliche Pensionen genießen 20 Künstler und 2 Künstlerinnen. — Für den öffentlichen Unterricht bestehen zwey Universitäten (zu Landshut mit 35 Professoren und 2 Privatdocenten, und zu Erlangen mit 22 Professoren und 10 Privatdocenten); 7 Lyceen (zu München, Amberg, Bamberg, Dillingen, Innsbruck, Regensburg, Salzburg; München ausgenommen, alle mit theologischen Sektionen); 15 Gymnasien, 26 Studienschulen, 2 Realinstitute, 3 landärztliche und 1 Veterinärschule, 5 männliche Erziehungsinstitute (worunter 1 militärisches) und 1 weibliches für höhere Stände; für die Volksschulen (deren Anzahl nicht angegeben ist) bestehen 304 Distriktsschulinspektoren, und 30 Lokalschulkommissäre und Stadtschulinspektoren, endlich (zur Bildung tauglicher Schullehrer) 5 Seminarien. — An die nunmehr vollendete Darstellung der für die verschiedenen Staatsverwaltungszweige bestehenden Behörden möge noch Einiges über den Stand der bayerschen Staatsdiener überhaupt um so mehr sich anreihen, als derselbe von jenem in andern nach neuern oder ältern Formen regierten Staaten sich wesentlich unterscheider. Nach der Konstitution werden künftig nur diejenigen Verwaltungsbeamte als wirkliche Staatsbeamte angesehen, welche ein Amt, das dieses Recht mit sich bringt, nämlich die Stelle eines Raths, sechs Jahre ununterbrochen verwaltet haben. Die Verhältnisse des Staatsbeamten gegen die Regierung sind durch die pragmatische Verordnung vom 1sten Januar 1805 bestimmt. Derselbe kann seines dienerschaftlichen Standes nur nach vorhergegangener richterlicher Untersuchung und in Kraft des Urtheilsspruches einer Justizstelle entsetzt (kassirt); er kann jedoch ohne Rekurs an den Richter, in Folge einer administrativen Erwägung oder einer organischen Verfügung von seiner Funktion entweder für immer (durch Dimission) oder für eine Zeit (durch Quieszirung) entfernt werden; er verliert jedoch in diesen zwey Fällen nur den Funktionsgehalt (im erstern auch die Amtskleidung), behält aber den Titel und Gehalt des Standes, welcher, wo derselbe nicht bestimmt ausgeschieden ist, von 7 Zehntheil (nach 30 Dienstjahren) auf 9 Zehntheil des Gesammtgehalts steigt.

(Der Beschluß folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 215. Freytag, den 6/18. September 1812.

London, den 20sten August.

Die Ankunft des Herrn Forster, unsers Gesandten in Amerika, zu Portsmouth (er ist diesen Augenblick zu London selbst angekommen), kann als das Ende jeder Unterhandlung zwischen den beyden Ländern angesehen werden, und es ist nicht glaublich, daß Herr Forster seine Residenz verlassen hätte, so lange noch Wahrscheinlichkeit war, die Sachen zu einem für uns günstigen Schluß zu bringen.

Wir haben schon vor einigen Tagen gesagt, und die Begebenheiten rechtfertigen uns, daß der Krieg angefangen hatte, und daß man Friedenseröffnungen machen und die Beschwerden diskutiren muß, ehe die Harmonie wieder hergestellt werden kann; obgleich einige Journalisten behauptet haben, daß die bloße Widerrufung der Kabinetsordres hinreichen würde, Alles zu arrangiren.

Seitdem wir diesen Artikel geschrieben haben, erfahren wir, daß the Gleaner, welcher von unsrer Regierung mit Depeschen an Herrn Forster und mit der Ordre des Prinz Regenten in Begrif des Widerrufs der famösen Kabinetsordres abgesandt war, in Amerika, am Tage vor der Abreise des Herrn Forsters, aus diesem Lande eintraf; daß Herr Forster den Widerruf der gedachten Ordres vor seiner Abreise kannte, und daß die amerikanische Regierung ihren Kapern erlaubte, gegen unsern Handel zu kreuzen.

Aus Dännemark erfahren wir, daß daselbst Vertheidigungsmaßregeln gegen jeden Angriff genommen worden. Es war ein Korps von 20,000 Mann Infanterie, von 2000 Mann Kavallerie und 50 Artilleriestücken formirt. Aus Privatnachrichten aber ersehen wir, daß der erste Allarm aufgehört hat, und daß die Truppen Ordre bekommen haben, bis weiter in ihren respektiven Garnisonen zu bleiben.

Einige mit Waaren beladene Schiffe waren von Helgoland, unter Begleitung des Tresher, nach der Weser abgesegelt. Als sie sich der Mündung des Flusses naheten, wurden sie von 11 Kanonierschiffen angegriffen, und hatten kaum Zeit zurück zu segeln. Der Tresher wäre beynahe genommen worden, als er ihren Rückzug deckte.

Eine große Anzahl englischer Schiffe ist bereits von amerikanischen Kapern genommen worden.

Auf Lloyds Kaffeehaus ist Folgendes angeschlagen worden:

„Herr Forster ist diesen Morgen von Amerika angekommen. Er hat Hallifax am 30sten oder 31sten July verlassen.

„Der Gleaner ist 2 oder 3 Tage vorher angekommen. Herr Forster hat Depeschen nach New-York gesandt und seinen Sekretär, Herrn Baker, zu Hallifax gelassen, um an seiner Stelle zu agiren."

„Wie es heißt, ist eine Proklamation in Amerika erlassen worden, wodurch allen Engländern befohlen wird, die vereinigten Staaten in einer bestimmten Zeit zu verlassen."

London, den 21sten August.

Die Nachricht von der Ankunft des Herrn Forster hat in der ganzen Stadt eine Traurigkeit verbreitet, die auf allen Gesichtern bemerkbar war, da man die Uebel voraus sieht, denen wir von Neuem ausgesetzt sind. Die ersten Gedanken, die sich aufdringen, sind Krieg, Hungersnoth und Tod. Mit diesen Ideen vereinigt man die Namen des letzten Kanzlers der Schatzkammer, des Herrn Stephens, des Herrn Rydes, des Herrn Castlereagh und endlich aller derjenigen, welche die nachtheiligen Maßregeln gerathen haben, deren Wirkungen wir so lebhaft empfinden.

Durch Briefe von Jaquemel vom 29sten Juny erfährt man, daß Christoph genöthigt worden, die Belagerung von Port-au-Prince aufzuheben, nachdem er durch das Schwert und durch Krankheiten und Desertion viele Leute verloren.

Paris, den 25sten August.

Heute, am Tage des Festes der Kaiserin, empfingen Ihre Majestät zu St. Kloud die Huldigungen der Großbeamten des Reichs, der Minister, der vornehmsten Behörden und der bey Hofe vorgestellten Personen.

Ihre Majestät, die Königin Hortense, ist aus den Bädern zu Spaa wieder zu Paris eingetroffen.

Augsburg, den 26sten August.

In den letzten Tagen ist die zweyte Brigade der neapolitanischen Truppen durch Augsburg passirt. Am 21sten August traf das Kavallerieregiment der Garde, das Regiment Veliten zu Pferde, und eine Abtheilung reitender Artillerie von der Garde, am 23sten zwey Bataillons Veliten zu Fuß, und das 7te Linienregiment (worunter sich einige hundert Neger befinden) ein; beyde Kolonnen setzten nach gehaltenem Rasttage ihren Marsch nach Nürnberg weiter fort. Am 25sten langte das Velitenbataillon von der Garde des Prinzen Borghese zu Augsburg aus Turin an.

Am 17ten wurde hier das Herz des verstorbenen Churfürsten von Trier, in einem silbernen Gefäße, in der Sakristeykapelle der Ulrichskirche feyerlich beygesetzt.

Aus dem Oesterreichischen, vom 15ten August.

(Aus dem westphälischen Moniteur.)

Ein österreichischer General von einem hohen Range ist in ein Staatsgefängniß abgeführt worden. Man kennt die Ursache seiner Verhaftnehmung nicht, aber man hält sie für sehr bedeutend. Noch hat kein Verhör statt gefunden. Einem Regiment, dessen Eigenthümer dieser General war, ist verboten worden, wie man sagt, ferner seinen Namen zu führen.

Die Aerndte ist in diesem Jahre in Oesterreich und in Ungarn sehr gut ausgefallen. Die Preise sind merklich gesunken. Der Hafer allein hat sich nicht viel verringert, weil man in Verhältniß der andern Getreidearten nicht eben so viel geärndtet hat, und dieselbe auch den Armeen nachgeführt wird.

Nachrichten aus Rußland unterrichten uns, daß die Russen, voll Schrecken über die Fortschritte der großen Armee, in aller Eil das Schloß im Kreml zu Moskau und die beyden Flecken Preobaschensk und Semenoisk befestigen. Der Kreml liegt an den Ufern des Flusses Moskwa und Neglina, und ist mit Mauern und Thürmen von großer Höhe und Dicke, so wie auch von einem mit Mauerwerk eingefaßten tiefen Graben umgeben. Innerhalb seines Umkreises liegt das alte Schloß, die ehemalige kaiserliche Residenz vor der Gründung von St. Petersburg. Die beyden Flecken Preobaschensk und Semenoisk gaben jener berüchtigten russischen Garde ihre Entstehung, die bald das unumschränkte Ansehn der Zaaren aufrecht erhalten, bald sie vom Thron gestürzt hat. Der erste dieser Flecken hat ein Arsenal und Magazine. Aber wie eine Stadt von so beträchtlicher Bevölkerung und ungeheurem Umfange vertheidigen?

Wilna, den 29sten July.

Das Kriegsgericht der Brigade des Generals, Barons Corbineau, hat in der Sitzung am 1sten July 1812 den Katakowski, Uhlanen des 8ten Regiments, der der Desertion zum Feinde überführt wurde, zum Tode verurtheilt. Das Dekret ist schon vollzogen worden. — Die durch das Dekret des Kaisers vom 3ten July 1812 eingesetzte Kriegsgerichtskommission hat den Soldaten Schenek vom illyrischen Regimente, der der Gewaltthätigkeit und des Raubes mit bewaffneter Hand überführt wurde, zum Tode verurtheilt. Dieselbe Kommission hat den Soldaten Jadin vom 25sten Linienregiment, und den Bichel, einen Bedienten, die beyde der Gewaltthätigkeit überführt wurden, zu achtjährigen Ketten verurtheilt.

So geschehen im Hauptquartier zu Wilna, am 9ten July 1812.

Fürst von Neufchatel, Majorgeneral,
Alexander.

Die durch das Dekret des Kaisers vom 3ten July 1812 eingesetzte Kriegsgerichtskommission hat auf der Sitzung am 9ten drey Leute zum Tode verurtheilt: den Jakob Schmidt von der 4ten Kompagnie des 2ten Bataillons des 4ten Linien-Infanterieregiments wegen Raub mit bewaffneter Hand; den Jakob Bartel Sieler, zu dem kleinen Hauptquartier gehörig, weil er Vieh weggenommen und zu seinem eigenen Vortheil verkauft habe; den Florentin Leuer, von der 4ten Kompagnie des 2ten Bataillons der Militärequipage, weil er geraubt und einen Landmann mit gewaffneter Hand beeinträchtigt hatte.

General, Graf Lauer, Präsident.

Wilna, den 1sten August.

Dieser Tage kam Se. Excellenz, der Divisionsgeneral, Ritter des großen Adlers der Ehrenlegion, Graf Hogendorp, der zum Generalgouverneur von Lithauen ernannt ist, hier an. — Auch sind hier 2 Bataillons Polen von der Weichsellegion, die sich in Arragonien, Katalonien und Valencia mit Ruhm bedeckt haben, angekommen.

Warschau, den 22sten August.

In diesem Augenblick erhalten wir die wichtige Nachricht, daß die Festung Smolensk, am Dniepr, von den Truppen der großen Armee eingenommen worden.

Nach verschiedenen glänzenden Gefechten, die seit dem 14ten statt gefunden, bemächtigten sie sich dieses Platzes am 18ten.

Nachdem am 17ten alle Aussenwerke genommen worden, hatte sich der Feind in den Platz geworfen, dessen großer Umfang bewaffnet worden war.

Man hat daselbst ungeheure Vorräthe aller Art gefunden.

Se. Majestät, der Kaiser und König, befinden sich im Allerhöchsten Wohlseyn.

Berlin, den 25sten August.

Gestern kam hier ein Transport russischer Gefangener an, und ging heute nach seiner Bestimmung, Magdeburg, weiter.

Der am 7ten August durch Frankfurt und am 10ten durch Berlin nach dem kaiserlichen Hauptquartier gereisete Pallastpräfekt, Baron du Bausset, bringt auch ein sehr ähnliches Porträt des Kaisers Napoleon, von Isabey gemalt, nach Wilna. Es ist zum Geschenk an diese Stadt bestimmt.

Berlin, den 8ten September.

Am 6ten dieses ging hier durch zur Armee der kaiserl. französische General Baron de Bargazon.

Hier angekommen sind die kaiserl. französischen Brigadegenerale Schilert und Margaron.

Stralsund, den 17ten August.

Der Kutter Gustaf, geführt vom Herrn Mauklaire, Enseigne de Vaisseau, und zu der in der Nähe von Stralsund kreuzenden kaiserlichen Flottille gehörend, worüber der Herr Seelieutenant Orinot das Kommando führt, hat

gestern Nachmittag beym Ruden mit 8 feindlichen Kanonierschaluppen und 7 Penichen ein Gefecht bestanden.

Obgleich dieser Kutter nur mit 10 Stück 3½pfündigen und 2 Stück 6pfündigen Kanonen versehen war, so hat er doch die Kühnheit gehabt, sich dem Feinde auf halbe Kanonenschußweite zu nähern, und ihn so gezwungen, sich zurück zu ziehen. Seine Segel und sein Tauwerk sind von Kartätschenkugeln durchlöchert; dies ist aber auch der einzige Schade, der ihm von einem sowohl an Anzahl als an Stärke weit überlegenern Feinde zugefügt worden ist.

Dobberan, vom 1sten September.

Am 29sten August ging eine englische Flotte von 105 Segeln, drey Meilen von hier, an der Spitze von Dars vor Anker. Am 30sten segelte sie nach den Belten ab; widriger Winde wegen, durch die sie viel litt, kehrte sie am 31sten nach ihrem ersten Ankerplatz zurück. Sie kommt aus den russischen Häfen und hat viele in der größten Unruhe eingeschiffte und durch einander geworfene Effecten am Bord.

(Am 1sten ist diese Flotte weiter gesegelt.)

Kopenhagen, den 22sten August.

Der Oesterreichisch-Kaiserliche Chargé d'Affaires bey unserm Hofe, Herr von Buol, ist hier vorgestern mit Tode abgegangen.

Auch der Oberst von Fursmann, unser ehemaliger Geschäftsträger an verschiedenen Höfen, ist hier dieser Tage gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Eine neue Bereicherung der großen Göttinger Bibliothek ist, daß aus sämmtlichen aufgehobenen Stiften und Klöstern die wichtigsten Urkunden und Handschriften durch erfahrene Männer ausgelesen, und in der Göttinger Bibliothek, die gerade in diesem Fache, dem Alter ihrer Stiftung nach, nicht reich seyn kann, vereinigt werden sollen. Die Professoren Tychsen und Beneken haben daher schon in den Osterferien eine solche Untersuchungsreise nach Paderborn, Hildesheim und Gandersheim gemacht, eine zweyte machte Tychsen und Bunse in den Pfingstferien nach Goslar, Helmstädt, Quedlinburg, Magdeburg und Braunschweig. Beyde sind nicht ohne erfreuliche Ausbeute geblieben.

Augsburg. Der Kern des neuen Kometen, welchen der Kanonikus Stark am 3ten dieses Monats mit dem Herschelschen Kometensucher hier zuerst bemerkte, aber wegen der beständig trüben und feuchten Nächte bis zum 16ten dieses nicht wieder erblicken konnte, hat bisher an seinem Lichte sehr zugenommen, so daß er am 20sten, früh halb 3 Uhr, an Lichtstärke nicht nur den kleinen, sondern auch den großen Kometen, welche noch im verflossenen Januar zu sehen waren, übertraf. Der scheinbare Ort des Kometen war zuletzt zwischen den Hinterfüßen des Luchs und den Zwillingen zur linken Seite, etwas über dem Sterne 5ter Größe im Sternbild Herschels Teleskop. Der scheinbare Durchmesser des noch nicht ganz begränzten Kerns beträgt mit seinem Dunstkreise 15 Zeitsekunden, also beynahe so viel, als bey dem letzten kleinen Kometen. Es zeigte sich auch diesmal eine Spur eines sehr feinen kurzen Schweifes, dessen Richtung nach dem Krebse oberhalb der Zwillinge geht.

* * *

Eine geographische Bemerkung.

Zufolge einer Tabelle in des Herrn Prof. Bode: Anleitung zur allgemeinen Kenntniß der Erdkugel (8. Berlin 1803) Seite 369. und der 28sten Figur Taf. IV., welche ein Kugelstück der Erdoberfläche, wie es sich 100 Meilen senkrecht über Berlin, das im Mittelpunkt steht, darstellen würde, abbildet, liegen Paris, Berlin und Moskau fast genau auf einem und dem nämlichen größten Kreis der Erdkugel. Auf einem solchen Kreis findet bekanntlich der kürzeste (geographische) Abstand der Oerter von einander statt, und diesemnach liegt Paris 118 Meilen (15 auf einen Grad) von Berlin gerade in West-Süd-West, und Moskau 218 Meilen gerade in Ost-Nord-Ost, so daß der kürzeste Weg von Paris nach Moskau über Berlin geht und beyde Städte auf demselben 336 Meilen von einander liegen. Nach dem Postkours wird Paris 138 und Moskau 269 Meilen von Berlin entfernt gesetzt.

* * *

Hof und Staat von Bayern.

(Beschluß.)

Die nämlichen Bestimmungen finden statt, wenn der Staatsbeamte wegen erreichtem vierzigjährigem Dienstes- oder siebenzigjährigem Lebensalter, oder wegen physischer Gebrechlichkeit in den Ruhestand tritt; nur die Vorstände und Glieder der Gerichtsbehörden bleiben in allen Quiescenzfällen im Bezuge des Gesammtgehaltes. Die Gehalte der bayerschen Beamten sind nicht kärglich ausgemessen. Der Gehalt eines Landrichters beträgt 600 bis 1100 Fl. (nebst einem Aversum für Holz, Hafer, Wohnung, und einer Tantième der Taxen), eines Kreisraths 1600 bis 2000 Fl., eines Centralraths 2200 bis 3000 Fl., eines Sektionschefs 5000 Fl., eines Generalkommissärs 7000 Fl. ꝛc. Die Pension der Wittwen und Waisen der Staatsbeamten wird, ohne Rücksicht auf Dienstjahre oder Vermögensverhältnisse, bloß nach dem Gehalte des Verstorbenen bemessen: sie beträgt für die Wittwe 1 Fünftheil, und für jedes Kind 1 Fünfundzwanzigtheil, und wenn es zugleich mutterlos ist, 3 Funfzigtheil von dem Gesammt- oder Quiescenzgehalte des Vaters, und bleibt den Kindern bis in ihr zwanzigstes Jahr; bey höhern Beamten, einschließlich der wirklichen Räthe, auch bis zu ihrer Versorgung; Kindern aber, die eines Selbsterwerbes unfähig sind, bis

zu ihrer Herstellung. Zur Bildung eines Wittwen- und Waisenfonds werden seit dem 1sten July 1807, von allen Besoldungen und Quiescenten gehalten über 600 Fl., jährliche Beyträge von 1 bis 3 Procent geleistet. Diesen Bestimmungen unterliegen weder die Hofdiener (für welche ein besonderes Regulativ besteht), noch künftig die untern, nicht ständigen Staatsdiener, für welche eine eigne Verordnung erscheinen soll. — Seit dem Anfange der gegenwärtigen Regierung haben nach und nach, besonders in den Jahren 1807 und 1808, alle Civilbehörden (zuerst im April 1799 das Departement der auswärtigen Angelegenheiten) eine Uniform erhalten, welche vorher nur das Forst- und Bergdepartement nebst dem Hofkriegsrath hatten. Die Uniform ist mit militärischen Dekorationen (Epauletten, Degengehänge, Hutquasten von Gold, Silber und Seide, welche sich von den silbernen des Militärs nur dadurch unterscheiden, daß keine blaue Seide eingemischt ist) verbunden; das Kleid ist, mit den S. 666. und 647. bemerkten Ausnahmen, im gewöhnlichen, meist militärischen Schnitte, und von dunkelblauem Tuche mit Gold- oder Silberstickerey; der Hof und das Departement der auswärtigen Angelegenheiten haben jedoch scharlachroth mit dunkelblauem Sammet, die Postbeamten hellblau mit schwarzem Sammet, die Bergbeamten schwarz, die Generalforstadministrationen dunkelgrün, die Forstbeamten grau mit grünem Tuche; die Unterkleider sind durchaus von weissem Tuche. Ausser der Farbe des Kleides unterscheidet auch die Farbe der Kragen und Aufschläge (welche bey den Justizbeamten von schwarzem, bey den Akademikern von karmoisinrothem, bey den Professoren von violettem Sammet, bey dem Landgerichtspersonal von karmoisinrothem Tuche sind), oder aber durch die Verschiedenheit des Stickereydesseins, die verschiedenen Departements und Behörden. Die Grade werden durch die Breite der Stickerey, die (da die untersten Grade nur Borten oder Eckverzierungen an den Kragen haben) von 6 Linien bis auf 3 Zoll 9 Linien (bey den Chefs der Hofstäbe) steigt, durch die Stickerey der Taschenklappen, welche das Auszeichnende der Rathsuniform ist, und des ganzen Kleides, welche bey den Staatsdienern (von den Hofdienern haben auch noch in der VI. Klasse die Hofmusiker das Kleid der Länge nach gestickt) den Rang des Centralwerths charakterisirt, endlich durch die Bouillons an den Dekorationen, welche, bis im Jahr 1809 solche auch die Stadtrichter erhielten, den Räthen allein zukamen, bezeichnet; weisse Federhüte werden bloß von den Ministern, Kronbeamten und Chefs der Hofstäbe getragen. — Der Rang ist zwischen den verschiedenen Ministerialdepartements und den von ihnen abhängenden Behörden, in der Ordnung, wie solche S. 669 aufgeführt wurden, durch die Uebung, zwischen einigen höhern Civil- und Militärwürden aber durch die Verordnung vom 25sten November 1808 bestimmt; ausserdem sind, da die Rangordnung vom Jahr 1800 durch die seitdem in der Hierarchie des Staats eingetretenen Veränderungen grossentheils unbrauchbar geworden ist, nur einzelne Verfügungen vorhanden, nach welchen sich etwa acht Rangklassen denken ließen, von denen die 1ste die Minister, Kronbeamten, Marschälle, die 2te die übrigen mit dem Excellenzprädikate verbundenen Staats-, Hof- und Militärwürden, die 3te die wirklichen geheimen Räthe, die Chefs der Ministerialsektionen, die geheimen Referendäre, Generalkommissäre, Appellationsgerichtspräsidenten, die zweyten Hofchargen, Generallieutenants, die 4te die Central- (Sektions-) Räthe, Generalsekretäre der Ministerien, die Direktoren der Kreis- und Centralstellen, welche nicht Ministerialsektionen sind, Kämmerer, Generalmajore und Obristen, die 5te die Räthe und Direktoren der Kreis- und nicht zum Ministerium gehörenden Centralstellen, die Polizey- und Stadtgerichtsdirektoren, Truchsessen, Obristlieutenants und Majore, die 6te die Sekretäre, Landrichter, Polizeykommissäre, Rentbeamte, Stadtrichter, Hauptleute, die 7te die Landgerichtsassessoren, Adjunkten und Aktuare, die Stadtgerichtsassessoren, Oberlieutenants, die 8te endlich die Kanzellisten, Polizeyofficianten, Stadtgerichtsprotokollisten, Unterlieutenants begreifen würde. Rücksichtlich der den Civilauthoritäten zu erweisenden Militärehren ist nichts bestimmt, und es kann einem Oesterreicher, geschweige einem Franzosen, auffallend scheinen, daß in Bayern dem Staatsminister und Kronbeamten im großen Kostüme von den Wachen nicht einmal das Gewehr angezogen wird, da in Oestreich sogar die Präsidenten der Länderstellen schon seit 1767 die militärischen Honneurs eines kommandirenden Generals genießen. — Wir schließen mit dem Wunsche, daß es uns gelungen seyn möchte, einen klaren Begriff von den Formen der bayerschen Staatsverwaltung verschafft zu haben, den Formen, welche, nebst den andern trefflichen Gesetzen und Einrichtungen, ein bleibendes Denkmal von dem Genie des Ministers sind, unter dessen Einfluß sie entstanden. Lücken und Unrichtigkeiten, welche sich, obwohl, wie wir hoffen, nur in unbedeutenden Dingen, eingeschlichen haben möchten, werden unsre Leser dem ersten Versuche zu gute halten; übrigens aber wohl von selbst schon bemerkt haben, daß wenigstens die bereits in dieser Zeitung gerügte Lücke keine war, da der (auch im Hof und Staatshandbuche nicht aufgeführte) Orden von St. Michael auf keine Art unter die Orden des Reichs gezählt, sondern nur als eine vom Könige bestätigte ehrenvolle Konfraternität angesehen werden kann.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 216. Sonnabend, den 7/19. September 1812.

Neu-York, den 13ten July.

Ein Schreiben aus Fernambuk vom 19ten May meldet, daß, Nachrichten aus Rio Janeiro zufolge, die Pest in dieser Stadt ausgebrochen ist. Es starben wöchentlich tausend Menschen daran. Der Prinz Regent von Brasilien hatte Rio Janeiro verlassen und sich mit seinem ganzen Hofe nach dem Fort St. Kroix, 9 Meilen weiter oberwärts, begeben. Alle Einwohner machten sich bereit, die Stadt zu verlassen, und man besorgt, daß ein großer Theil derselben ein Opfer der Pest werden möchte.

Nachdem die Fregatte Essex reparirt worden, ging sie gestern unter Segel; sie führt unter andern eine weisse Flagge mit der Inschrift: „Freyer Handel und Gerechtigkeit den Matrosen."

Ein Amerikaner, der jetzt zu Kadix ist, schreibt an einen seiner Freunde zu Baltimore, daß das Faß Mehl zu Xeres zu 45 Piastern verkauft werde, und daß man täglich Unglückliche auf Karren wegführen sieht, die in den Straßen dieser Stadt und der benachbarten Städte vor Hunger umgekommen.

Baltimore, den 14ten July.

Gestern ist unsre Flotte von Kreuzern in See gegangen. Kommodore Burney, der sich am Bord des Rossic befindet, kommandirt sie. Er hat 10 Schiffe unter seinem Kommando. Zwey andre waren bereits zwey Tage vorher von hier abgesegelt.

Im Kongreß ist eine Akte zur Organisirung der Armee der vereinigten Staaten durchgegangen. Diese Armee soll aus 25 Regimentern Infanterie, jedes von 10 Kompagnien, ausser der Artillerie und Kavallerie, bestehen.

Wahrscheinlich werden wir in einigen Tagen noch keine Nachricht von dem Erfolge unsrer Seeexpedition erhalten. Man hat alle Ursache zu glauben, daß der amerikanische Kommodore der englischen Konvoy von Jamaika geradezu entgegen segelt; und obgleich er 2 bis 3 Tagereisen von ihr entfernt war, so läßt doch die Langsamkeit, mit welcher diese Konvoy segelt, und die Ueberlegenheit der amerikanischen Eskadre vermuthen, daß in diesem Augenblick eine der wichtigsten Prisen gemacht worden. Man kann die Konvoy von Jamaika auf 10 bis 12 Millionen Pfd. Sterling schätzen; möge sie von der amerikanischen Eskadre genommen oder vernichtet werden, so muß diese Begebenheit zu Liverpool und London eine Sensation hervorbringen, deren Folgen schwerlich zu berechnen sind.

London, den 12ten July.
(Aus dem Journal de l'Empire.)

Auszug einer Depesche des Lords Wellington an den Kriegssekretär: „Ich übersende Ewr. Herrlichkeit inliegend ein Schreiben des Generallieutenants Sir Rowland Hill, nebst zwey dazu gehörigen Berichten des Generalmajors Slade über das Gefecht, das er am 11ten Juny mit dem Feinde gehabt, und worin ihm der Ungestüm seiner Truppen einen bedeutenden Verlust zugezogen hat. Nach Berichten aus dem Süden hat General Balleisteros am 1sten Juny bey Bornos ein Gefecht mit dem Feinde gehabt. Die Thatsache ist ausser Zweifel; allein ich habe noch weder nähere Umstände, noch förmliche Bestätigung erhalten. Beyde Theile erzählen den Vorfall auf verschiedene Art, und der Feind behauptet, Balleisteros sey verwundet." — (Beylagen.) Zafra, den 13ten Juny. Mylord! Ich habe die Ehre, Ihnen Abschrift von den Berichten des Generalmajors Slade über ein am 11ten dieses bey Valencia de las Torras zwischen zwey Regimentern seiner Kavalleriebrigade und einer französischen Artilleriebrigade unter General l'Allemand vorgefallenes Gefecht zu übersenden. Ich bemerke mit Bedauern, daß wir darin, statt des zu hoffenden Vortheils, beträchtlichen Verlust erlitten haben. Generalmajor Slade war in der Richtung von Granja vorgerückt, und sollte am folgenden Tage noch weiter vorgehen, um eine Rekognoscirung, welche der Graf von Penne-Villemur von Llerena aus gegen Astuaga hin machen wollte, zu decken. Inzwischen waren zu gleicher Zeit die französischen Dragonerregimenter 17. und 29., unter Kommando des Generals l'Allemand, die in der Gegend von Astuaga standen, gegen Astuega vorgerückt, und der Generalmajor Slade entschloß sich, sie anzugreifen. Ich werde die Ehre haben, Ewr. Herrlichkeit die nähern über diesen Vorfall einzuziehenden Erkundigungen mitzutheilen. (Unterz.) R. Hill. — Bericht eines Officiers vom Generalstabe des Generals Balleisteros an den Chef des Generalstabes. Excellenz! Am 13ten May, um 3 Uhr Nachmittags, brachen die 1ste und 3te Division aus dem Lager auf, und marschirten gegen den Guadalete. Gestern, den 1sten Juny, um 6 Uhr des Morgens, fingen sie an, auf den Anhöhen, welche Bornos beherrschen, die Division des Generals Couroux anzugreifen, die sich dort verschanzt, und 7 Artilleriestücke bey sich hatte. Wir fochten Anfangs glücklich, und eroberten eine Kanone, aber um 9 Uhr ging diese Kanone wieder verloren, nebst einer zweyten, und die Divisionen kehrten

unter dem Schutze einiger Kavallerieangriffe über den Guadalete zurück. Dieses Gefecht war eins der blutigsten im gegenwärtigen Kriege; unsre Macht bestand aus 6000 Mann, und unser Verlust erstreckt sich auf 1500, worunter mehr als zwey Drittheile todt oder verwundet sind. Wir verloren eine Menge Anführer und gute Officiere; der tapfere Adjutant und Brigadier, Don Thomas Pascal, befindet sich unter den Todten. Die Truppen schlugen sich mit großem Enthusiasmus; aber beym Rückzuge herrschte keine gute Ordnung. Die Armee ist so eben gemustert worden; und ob sie sich gleich fast ohne Officiere befindet, so kann ich doch Ew. Excellenz versichern, daß ihr Muth nicht gesunken ist. Vom Obergeneral an bis zu den Korpsanführern sind wenig Officiere, die nicht ein ehrenvolles Andenken an dieses Treffen an ihrem Körper trügen; dessen nähere Umstände mit einem Verzeichnisse unsers Verlusts ich Ewr. Excellenz baldmöglichst vorlegen werde. Den 2ten Juny 1812. (Unterz.) Der Major de Ruez und Ferraz.

London, den 22sten August.

Ein Grand von Spanien, der kürzlich in diesem Lande angekommen ist, hat eine gewaltthätige Handlung begangen, deren nähere Umstände lustiger Art sind. Er hatte sich an einen Agenten gewandt, der ihm ein möblirtes Haus verschaffen sollte. Dieser hatte einen Tapezierer kommen lassen und ihn um die neuesten Muster ersucht. Am folgenden Sonntage, des Morgens, kam der Tapezierer mit seinen Dessins in dem Hause des Agenten an, und bald darauf traf auch der Grand von Spanien mit seinem Neger ein. Der Tapezierer steht auf, grüßt den Spanier und setzt sich ohne Ceremonie im Komptoir nieder. Der spanische Grand, der an diese englische Familiarität nicht gewöhnt ist, wird aufgebracht, ergreift den ehrbaren Tapezierer beym Kollet und schüttelt ihn tüchtig durch, während der Neger auf einen Wink seines Herrn seinen Degen zieht und am Eingange der Boutike sich als Schildwache stellt. Es waren in der Boutike drey andere Professionisten, die sehr allarmirt waren. Da der Tapezierer nicht wußte, wie er den Zorn seines Gegners stillen sollte, der nicht ein Wort Englisch verstand, so überreichte er ihm die Dessins; vergebens. Er redete ihn auf Französisch an; eben so vergebens. Die Wuth des Spaniers nimmt jede Minute zu. Mit dem Degen in der Hand stößt er den Tapezierer nieder, der ihm mitten im Zimmer zu Füßen fällt. Da dieser nicht weiß, wie er die Wuth seines Gegners besänftigen soll, so stimmt er das God save the King an; allein noch ehe er bis zur Hälfte der Arie gekommen war, schwenkt der Spanier von Neuem seinen Degen, und Jeder floh, mit Ausnahme des armen Tapezierers. Wie indeß der wüthende Spanier seinem Neger einen Befehl ertheilte, sprang der Tapezierer aus der Thüre, fiel 4 bis 5 Fuß tief herunter, und ward von einem Kettenhund empfangen, der ihm ins Bein biß. Nur mit Mühe konnte man ihn retten. Gestern ist der spanische Grand vor das Polizeytribunal citirt worden. (The Courier.)

Aus Baltimore wird gemeldet, daß ein Schottländer, Namens M'Gill, am 27sten Juny in den Vorstädten dieser Stadt, getheert und mit Federn geziert, herumgeführt worden, weil er zu Gunsten der englischen Regierung gesprochen.

Der General le Marchand, welcher in der Affäre am 12ten bey Salamanka getödtet worden, war einer der Stifter des königlichen Militärkollegiums und Gouverneur dieser Anstalt bis zu seiner Abreise nach Portugal. Er hatte das Unglück, seine Gattin zu verlieren, die bald nach der Abreise des Generals im Wochenbette starb.

Paris, den 27sten August.

General Gault, Baron von Benneval, Kommandant in dem Marnedepartement, ist zur großen Armee berufen.

Neapel, den 10ten August.

Das Linienschiff Sr. Majestät, der Joachim, welches am 6ten dieses auf den Werften zu Kastellamare vom Stapel gelassen worden, ist gestern zu Neapel angekommen.

Wesel, den 25sten August.

Zufolge Befehlen des Herrn Marschalls, Herzogs von Valmy, hat sich der Herr General Jacobe-Trigny nach Wesel begeben, um daselbst das provisorische Kommando der 25sten Militärdivision, in Stellersetzung des Divisionsgenerals, Grafen Milhaud, der zur großen Armee berufen wurde, zu übernehmen. In Folge dieser Befehle hat der Herr General Jacobe-Trigny das Interimskommando des Roerdepartements dem Herrn Major Legros, Platzkommandanten von Köln, anvertraut.

Wien, den 15ten July.

Vor einiger Zeit traf die Frau Baronin von Stael hier ein, und es hieß, sie wolle sich nach Karlsbad begeben. Allein sie hat unvermuthet von hier aus mit ihrer Tochter und ihrem jüngsten Sohne, in Begleitung des Herrn August Wilhelm Schlegel, eine Reise nach Griechenland über Konstantinopel angetreten.

Wien, den 26sten August.

Am 21sten d. M. starb allhier der am allerhöchsten Hoflager akkreditirte königl. schwedische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Freyherr von Bunge, nach einer kurzen, kaum viertägigen Krankheit. Sein Verlust wird von Seiten des kaiserl. königl. Hofes und des gesammten Publikums um so lebhafter bedauert, als er sich durch seine ausgezeichneten Eigenschaften und zuvorkommendes Betragen allgemeine Achtung erworben hatte. Herr von Hegardt, königl. schwedischer Gesandtschafts-

sekretär, vertritt einstweilen die Stelle eines königlichen Geschäftsträgers.

Der bisher am allerhöchsten Hofe gestandene königl. sächsische bevollmächtigte Minister, Graf von der Schulenburg-Klosterode, ist von seinem Hofe zurückberufen und dessen Rappelschreiben durch den hier anwesenden königl. Geschäftsträger, von Griesinger, dem kaiserl. königl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten überreicht worden.

Am 16ten dieses traf unser bisheriger Gesandter bey dem russisch-kaiserlichen Hofe, Feldmarschallieutenant, Graf von St. Julien, hier wieder ein.

Von der Weichsel, vom 24sten August.

Nachrichten aus der Gegend von Zamosk vom 16ten melden, daß die Russen zu verschiedener Zeit Einfälle unternommen, sich jedoch nie lange aufgehalten, sondern bloß Requisitionen gemacht, und solche gleich zurück in ihre Gränzen geführt haben. Am 15ten ist eine Abtheilung, von deren Stärke man nichts Bestimmtes weiß, bis in den Wald bey Starawies, 2 Meilen von Ulhuwek, vorgerückt. Die russischen Officiere stellen an die Edelleute, die in ihre Hände fallen, Fragen über die Lage und Stellung der Truppen, und nehmen die Antworten zu Papiere.

Die Gränze des Tarnopoler Bezirks gegen Gallizien ist nur hie und da von kleinen Kosakenkommandos, sonst aber von Bauern bewacht.

In Ansehung der ankommenden Fremden sind in Tarnopol sehr strenge Polizeyanstalten eingeführt, alle Zugänge zur Stadt sind bewacht, und jeder Ankommende wird von dem Platzkommandanten vernommen.

Berlin, den 1sten September.

Am 29sten August kamen Se. Excellenz, der französische Divisionsgeneral, Graf Vandamme, von der großen Armee hier an und setzten über Potsdam ihre Reise fort.

Se. Excellenz, der Herr Baron von Busch, königl. westphälischer Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, sind den 30sten August von Königsberg hier eingetroffen und haben ebenfalls ihre Reise nach Cassel fortgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Bekanntlich war die Tiber innerhalb der Stadt Rom nicht schiffbar: die den Fluß herabkommenden Barken mußten bey dem Porto della Rivetta, und die vom Meere heraufsegelnden bey dem Porto della Ripa grande anhalten. Jetzt wird in Folge eines kaiserlichen Dekrets vom 17ten April d. J. der ganze Fluß schiffbar gemacht. Zu dem Ende hat man die zwey alten Pfeiler des sogenannten Ponte trionfale (nahe unter der Brücke von St. Angelo) mit Pulver gesprengt; man hat einen Theil der Farnesinischen Gärten zu Erweiterung des Flusses und Erbauung eines Quays von 478 Metern Länge verwendet, und fängt nun auch an, die Hindernisse am Ende der Insel des Aesculap (San Bartolomeo) wegzuschaffen. Zugleich wird die Arbeit an den neuen Begräbnißplätzen ausser der Stadt, welche mit Anfang 1813 eröffnet werden sollen, fortgesetzt, und die beyden Armenhäuser (Depôts de mendicité) sind vollendet.

Aus der Schweiz. Den Cyclus der vertrauten und freundschaftlichen Herzensergießungen Johann v. Müllers, durch die Briefe an Victor v. Bonstetten eröffnet, und durch die Bände der ans väterliche Haus geschriebenen herrlich erweitert, schließen und vollenden jetzt gewissermaßen die so eben (Zürich, bey Orell 1812, 278 S. in 8.) von J. H. Fueßli herausgegebenen Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz, geschrieben in den Jahren 1771 bis 1807. Es ist das köstliche Denkmal einer Freundschaft, die in den ersten Blüthejahren der Jugend gepflanzt und groß gezogen, als Kleinod des Lebens in den Herzen treu bewahrt blieb bis zum Tode — welches aus diesen Briefen (es sind ihrer 78) Müllers an Fueßli hervorgeht. Für den Geber muß das Geschenk mit neuer Achtung und Liebe erfüllen; daß er die Briefe nicht alle (manche hatten sich leider verloren!), oder ganz gab, darüber steht Niemandem Einrede zu, der sich gerne überzeugt, daß hier anders nichts, als weise Umsicht, die Wahl leiten konnte; aber daß von des Freundes Briefen an Müller nur ein einziger der Sammlung einverleibt ward, darüber mag, zumal weil eben jener einzige die Begierde nach den mehrerern weckt, die leise Klage vergönnt seyn. — Wenn erlaubt wäre, den Geschichtschreiber der Eidgenossen dem vatikanischen Torso zu vergleichen, so zeigen die Briefe an den ältesten Freund in der Schweiz, wie auch diesen ein ähnliches und unvermeidliches Geschick, auf verschiedener Bahn zwar, aber im gleichen Wettlaufe zerschmetternd, traf. Gemeinsam wollten die Freunde die Schweizergeschichte bearbeiten; die Epochen hatten sie unter sich getheilt; die reicheren Materialien, die bessere Schreibart, erkannte Müller vielfältig in den Arbeiten des Freundes an; jene aber waren Gemeingut, und unbedingt zu aller Zeit von dem so edelmüthigen als geistvollen Sammler dem Freunde überlassen. Wer vermag ohne Wehmuth nach dreyßig Jahren des reinsten und uneigennützigsten Wirkens beyden Freunden zuzuhören, wenn der eine aus Berlin schreibt: „In der Politik ist Alles so verstimmt; man versteht einander so wenig; so wankend, so unlaubar ist Alles; wer wollte nicht lieber Logarithmen berechnen?“ und der andre in Zürich die Anmerkung beyfügt: „Grade deswegen — aus einer — doch wohl erlaubten? Pflicht gegen sich selber, wählte Müllers Freund bald nach der neuesten Staatsveränderung in Helvetien zu seiner literarischen Hauptbeschäftigung die Fortsetzung des allgemeinen Künstlerlexikons seines sel. Vaters, statt seines ehemaligen Lieblingsstudiums der einheimischen Geschichte, die ihn alle Augenblicke an eine Vorwelt würde erinnert haben, mit welcher, nach seinem unveränderlichen

Sinne, die Jetztwelt im widerlichsten Kontraste sieht.“ Daß Johann v. Müller in seinen Briefen an Heinrich Fueßli überall und durchaus der Nämliche erscheint, der er in allen seinen Schriften und in seinem ganzen Thun und Lassen war, das zu sagen, wäre höchst überflüssig. Der edle Sinn, die reine Herzensgüte, die Redlichkeit und Uneigennützigkeit, die Einfachheit und Bescheidenheit, das Feuer der Phantasie und die Milde des Urtheils, der rastlose Fleiß und die nimmer befriedigte Wißbegier, der freye Geist und das religiöse Gemüth, aus denen allen die Liebenswürdigkeit des seltenen Mannes hervorging, sind auf jeder Seite dieser Briefe neu belegt; es sind es hinwieder auch für den, der beym Anblicke reiner Schönheit nach einer Kehrseite fragen mag, jener Wankelmuth und jene Charakterschwäche, in welchen einer der edelsten Sterblichen der Menschheit seinen Tribut zollte, aber darum nie aufhörte, immer nur das zu wollen, was ihm jedesmal als das Beste erschien.

* * *

Von den Vortheilen kunstmäßig angelegter Straßen.

In Wiebekings theoretisch-praktischer Straßenbaukunde, und in den Beyträgen zur Brückenbaukunde (V. Heft), ist im Allgemeinen der wohlthätigste Einfluß, den bequeme Straßen und Brücken auf den Ruhm und das Wohl jedes Volks haben, geschildert; inzwischen ist es vielleicht nicht überflüssig, denselben durch eine politische Berechnung näher zu erweisen. Da von den Chausseen des Königreichs Bayern, deren Länge 2162 Stunden beträgt, gegenwärtig 2000 Stunden zu den bequemsten Straßen von Europa gehören (zu deren noch wohlfeilerer Unterhaltung die Einführung der breitfelgigen Räder wesentlich beytragen würde); so wollen wir die Vortheile, welche sie für dieses Reich hervorbringen, etwas auseinandersetzen. Man kann annehmen: 1stens daß täglich auf jeder Stunde Chaussee 30 Stück Zugvieh Lasten fortziehen; 2tens daß ein Drittheil des Zugviehes auf diesen vortrefflichen Straßen erspart wird; das heißt also 10 Stück Zugvieh täglich auf jeder Stunde Chaussee, folglich jährlich für das ganze Königreich 10. 365. 2000 = 7,300,000. Gering gerechnet kostet die Erhaltung eines Stücks Zugvieh täglich 20 Kr., die Nation erspart also dabey jährlich 2,483,333 Fl. Hierzu nur die Hälfte für die Arbeiter oder Knechte, welche das Zugvieh besorgen; so erhält man eine jährliche Ersparniß von 3,650,000 Fl. Wegen der guten Chausseen in Bayern werden demnach 20,000 Stück Zugvieh bey dem Fuhrwerk erspart, welche dem Ackerbau zugewendet werden können und 10,000 Arbeiter, welche mit diesem Zugvieh beschäftigt wären. Wahrlich kein geringer Vortheil für ein Land, worin es noch immer an Arbeitern fehlt! Rechnet man nun, daß 20,000 Stück Vieh im Ankauf nur 600,000 Fl. kosten, und daß das Zugvieh höchstens zehn Jahre benutzt werden kann, so geht jährlich ein Kapital von 60,000 Fl., und die Interessen von einem zehnfach größeren Kapital, also 30,000 Fl. verloren. Diese 90,000 Fl. zu den obigen addirt, beweisen eine jährliche Ersparniß von 3,740,000 Fl. Die Wiederherstellung und Unterhaltung von einer Klafter der bayerschen Chausseen kostet jährlich 7¾ Kr. Man kann daher für diese Chausseen höchstens 600,000 Fl. jährlich anschlagen. Diese Summe wird bey einem zu erhebenden Weggelde, welches nach dem Grundsatze aufgelegt wird, daß derjenige, welcher den Nutzen von einer öffentlichen Anstalt hat, auch zu ihrer Unterhaltung beytragen müsse, großentheils von dem Auslande getragen, wofern nur eine sichere Kontroüle stattfindet; und dieses fremde Geld gewinnt die arbeitsame Klasse des Volks. Kein Land ist nämlich zum Transithandel so gelegen, wie Bayern, weil es den Mittelpunkt zwischen Oesterreich, Frankreich, Italien und Sachsen bildet. Seine bequemen Straßen leiten ihm daher den Transithandel zu, befördern seinen Verkehr und vermehren das Nationalvermögen. Diese Straßen, welche in solcher Menge vorhanden sind, daß auf eine Quadratmeile beyläufig 1½ Längenstunde Chaussee trifft, verbinden die kleinsten Städte und Marktflecken untereinander. Sie machen den Absatz des Getreides und Holzes auf 20 Stunden Entfernung leicht, sind daher für den Grundeigenthümer, welcher seine Produkte leicht absetzt, indem sie den Transport erleichtern und die Konkurrenz befördern, ein wahrer Gewinn, stellen das Gleichgewicht der Preise von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen her und erniedrigen dieselben! Ihr wohlthätiger Einfluß ist sonach selbst für die ärmste Volksklasse fühlbar und für jede Familie wohlthätig. Auf diesen guten Chausseen eilt der Arzt dem Kranken schnell zu Hülfe, die Menschen sind sich näher gebracht, die Gewerbe befördert, die Aerndte beschleunigt, die Heere eilen schneller vorüber, und in der Regel wird ein solches Land nur immer nur kurze Zeit der Kriegsschauplatz seyn, da der einsichtige Feldherr seine Operationen überall hinwenden kann. Welche Ausgaben werden zugleich für Schmiede- und Wagnerarbeiten, für Pferdegeschirr ꝛc. erspart? Die intellektuelle Kultur gewinnt, indem die Menschen leichter zusammenkommen, und weniger ihrem Vaterlande fremd bleiben. Hieraus ergiebt sich zugleich die Wichtigkeit guter Vicinalwege; diese vorzüglich zum innern Verkehr nützlichen Straßen verdienen die größte Aufmerksamkeit. Ihre Anlage und Unterhaltung läßt sich bey einer zweckmäßigen Einrichtung mit Einem Tag Arbeit jährlich bewerkstelligen, wozu ein einziger abgeschaffter Feyertag hinreicht. Alles hier Gesagte paßt auf jedes Land!

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 217. Montag, den 9/21. September 1812.

Paris, den 19ten July.

Das Journal de l'Empire enthält ausführliche Auszüge aus einer, vermuthlich neuentstandenen, Zeitung zu Wilna, dem „Kourier von Lithauen", worin es unter Anderm am 7ten July heißt: „Da die Abreise aller russischen Beamten vom Civil- und Militärstand, die Abführung der Archive und Register, uns ohne Polizey, ohne Posten, ohne Landesverwaltung gelassen hat, so ist gleichsam Alles neu zu schaffen. Am 1sten July wurden kaiserliche Befehle wegen Verwaltung der von den russischen Armeen geräumten Provinzen publicirt und vollzogen. Alle Verfügungen Sr. Majestät tragen das Gepräge einer wahrhaften Vaterliebe; der Monarch wünscht, daß das Land möglichst geschont, die Ordnung hergestellt, die Verpflegung für die Stadt und Armee gesichert werde. Die beym Rückzuge der russischen Armeen geschlossenen Boutiken wurden wieder geöffnet. Seit der Ankunft des Kaisers sieht man täglich Truppenübungen, und das Volk versammelt sich haufenweise, um diese Krieger, die trotz ihrer schnellen Märsche keineswegs ermüdet scheinen, zu bewundern. Der Kaiser reitet oft aus, um die Magazine und Militärspitäler zu besuchen." — Ferner unterm 8ten July: „Der Kaiser besichtigt täglich die Ufer der Wilia, und untersucht selbst die zu befestigenden Punkte. Schon baut man mit großer Thätigkeit Schanzen auf dem Schloßberge. Eine Regierungskommission ist zur Verwaltung von ganz Lithauen niedergesetzt worden. Am Tage ihrer Einsetzung erließ diese Kommission drey Proklamationen. Die erste an die Nation; sie verkündigt, daß die lithauische provisorische Regierungskommission im Hotel der alten Regierung installirt sey, und drückt die Gefühle der Dankbarkeit, wovon alle Polen für den erlauchten Wiederhersteller ihres Vaterlandes durchdrungen sind, mit Wärme aus. In der zweyten Proklamation wendet sich die Kommission an die Geistlichkeit, und ermahnt sie, aus allen Kräften den Eifer der ächten Polen zu unterstützen, und die göttliche Gnade im Gebet anzuflehen, daß sie die Polen der Wohlthaten ihres Befreyers würdig mache. Die dritte ruft die in den russischen Armeen dienenden Polen zurück. Die Regierungskommission beschäftigt sich mit unermüdetem Eifer mit Allem, was die Administration angeht. Das Departement der Wilia ist schon gebildet, 11 Unterpräfekturen sind eingerichtet, die neuen Beamten in ihre Stellen eingesetzt, und in jeden Bezirk Kommissarien geschickt, um die Nationalgarde zu organisiren, und ein Gensd'armeriekorps zu errichten. Was die Lebensmittel betrifft, so haben die Vorsteher jedes Bezirks Befehl erhalten, zu untersuchen, wie viel zum Unterhalt der Einwohner streng nothwendig ist, und den Ueberrest gegen Bons abzugeben, die bey Bezahlung der Abgaben angenommen werden. Da auch die Verschiedenheit der Maße Schwierigkeiten veranlassen könnte, so hat die Regierungskommission den Generalordonnateur der Armee gebeten, ein festes Verhältniß zwischen den Landesmaßen und den französischen zu bestimmen. Man schickte Instruktionen an die Delegirten zu Grodno, Minsk, Bialystock, um in diesen Städten die Obrigkeiten einzusetzen, die Gensd'armerie zu bilden, und sich der Lebensmittel zu versichern. Auf Begehren des Herrn Generalgouverneurs trug die Kommission der geistlichen Verwaltung der Wilnaer Diöcese auf, einige Klöster zu Unterbringung des Militärs einrichten zu lassen. Hierauf berathschlagte die Kommission über die Mittel zu Wiederherstellung der Posten und der vom Feinde weggeführten Archive."

Aus Brzesz-Litewski schreibt man unterm 3ten July: „Am 2ten räumten die Russen unsre Stadt. Sogleich versammelten sich die Einwohner am 3ten, schrieben ihren Beytritt zur Konföderation nieder, und wählten Deputirte nach Warschau. Es ist unbeschreiblich, mit welchem trunkenen Enthusiasmus die große Begebenheit vom 28sten Juny hier aufgenommen worden ist."

Paris, den 29sten August.

Madame Mutter des Kaisers ist aus Aix, wo sie das Bad gebrauchte, wieder hier eingetroffen.

Vier amerikanische Schiffe sind in der Loire mit Zucker, Baumwolle und Indigo angekommen. Zwey dieser Schiffe waren bewaffnet.

Die Marschallin Marmont, Herzogin von Ragusa, aus den Bädern von Schintznacht zurückkehrend, fand bey ihrer Ankunft zu Sechelron einen Kourier, welcher ihr die traurige Nachricht von der Verwundung ihres Gemahls in der Schlacht von Salamanka überbrachte. Sie ist sogleich abgereiset, um ihm ihre Pflege angedeihen zu lassen.

Aachen, den 27sten August.

Im kaiserl. Hauptquartier zu Wilna, den 14ten July.

Napoleon, ꝛc.

Auf den Bericht Unsers Ministers des Innern haben Wir dekretirt und dekretiren was folgt:

Art. 1. Es soll zu Aachen ein Präfekturhotel auf dem Platze erbaut werden, den Wir Unserm Departement der Roer durch Unser Dekret vom 7ten Januar 1808 bewilligt haben.

Art. 2. Diese Erbauung soll nach dem Plan und den Bauanschlägen gemacht werden, die im Konseil der Civilgebäude angenommen und durch Unsern Minister des Innern den 6ten Juny 1812 genehmigt worden, und wozu die Ausgaben auf 384,122 Fr. geschätzt worden sind.

Art. 3. Es soll für die Auslagen dieser Erbauung durch eine Auflage von zwey zusätzlichen Centimen zur Grund-, Personal- und Mobiliarsteuer des Roerdepartements gesorgt werden. Diese zwey Centimen sollen während fünf Jahren, von 1813 an, bezogen werden; ihr Ertrag ist besonders den Ausgaben für den erwähnten Bau gewidmet.

(Unterz.) Napoleon.

Wien, den 26sten August.

Unsre Hofzeitung enthält in einer ausserordentlichen Beylage den Bericht des Generals, Fürsten von Schwarzenberg, über das glänzende Gefecht, welches am 12ten dieses bey Horodezka gegen die Russen, unter den Generals Tormassow und Kamensky, vorfiel. Dem Fürsten von Schwarzenberg war von Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon, auch das Kommando des 7ten Korps übertragen worden. Ungeachtet der festen Position des Feindes ward derselbe nach einem hartnäckigen Kampf zum Rückzuge genöthigt, indem er über 3000 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde ließ. Der Verlust der Oesterreicher war nicht beträchtlich. Der Fürst ertheilt den trefflichen Dispositionen des Generals, Grafen Regnier, und der Tapferkeit der sächsischen Truppen, die mit den Oesterreichern wetteiferten, das größte Lob.

Wien, den 28sten August.

Vor einigen Tagen ist die verwittwete Churfürstin von Bayern hier angelangt.

Die Einlösungsscheine werden jetzt so sehr gesucht, daß man fast leichter Silbergeld als dieses Papier findet. Die beträchtlichen, zu dem Requisitionsfond theils schon gemachten, theils noch zu machenden Beyträge, nehmen schon eine große Anzahl hinweg, und da die Theurung nicht in dem Verhältniß abnimmt, als der Kours sich bessert, so muß noch ein ansehnlicher Theil zu den täglichen Ausgaben, und zur Belebung des Handels und der Manufakturen verwendet werden, wodurch dann die Banquiers und Private, welche bisher auf die Herabwürdigung des Kourses spekulirt, und in dieser Hinsicht ihre Kisten mit Silbergeld angefüllt haben, sich genöthigt sehen mit dem letzteren loszuschlagen. Jetzt kosten die meisten Sachen dasselbe in Einlösungsscheinen, was sie vor zwey Jahren in Bankozetteln gekostet haben. Da aber der letztern, nach dem eigenen Bekenntniß der Finanzstelle, 1060 Millionen gewesen sind, so kann man sich leicht vorstellen, daß die Nachfrage nach den erstern immer größer werden muß, da es deren nur 212 Millionen giebt.

In der vorigen Woche sind 9 Arrestanten aus den Stadtgefängnissen entwischt, welche jetzt die Umgebungen Wiens unsicher machen und verfolgt werden.

Die Gesellschaft adlicher Damen hat nun auch hier Industriekomptoirs errichtet, wo Frauenzimmer ihre Arbeiten zum Verkauf niederlegen können.

Inschriften an Schildern, Häusern, Gräbern rc., sollen künftig erst zur Censur vorgelegt werden, um das Anstößige und Inkorrekte zu verbessern.

Das unter der Protektion des Grafen Franz Joseph von Wilzeck stehende Pensionsinstitut herrschaftlicher Livreediener in Niederösterreich besaß am Ende des Jahres 1811 ein Stammkapital von 40,250 Gulden in Staatspapieren zu 2 und 2½ Procent. Die festgesetzte Pension erhielten 5 dienstunfähige Mitglieder und 59 Wittwen und Waisen; eine momentane Unterstützung wurde einem Mitgliede zu Theil. Vom Anfange des Jahres 1812 ist die monatliche Pension der dienstunfähigen Mitglieder auf 10 Fl., und jene der Wittwen und Waisen auf 6 Fl. Wiener Währung gesetzt. Ein im vorigen Jahre verstorbenes Mitglied vermachte 1000 Fl. in Staatspapieren.

Warschau, den 14ten August.

Unter den Beytrittsakten, welche das Generalkonseil der Konföderation erhalten, befindet sich auch folgende in lateinischer Sprache:

„Die beste Sache triumphirt; denn das Vaterland erhebt sich zum größten Glanze. Es geht das Gerücht, daß die Väter in dem ehrwürdigen Konföderationssenat die Söhne des Vaterlandes zur Wiederherstellung der Größe des Reichs aufgefordert haben. Auch ich will daher dem frohen Aufruf folgen. Denn Größe und Kraft der Unternehmer entflammen Tugenden. So wie es eine Gerechtigkeit giebt, habe ich nie gezweifelt, das unterdrückte Polen einst in seiner Pracht wieder zu sehen, so wie ich auch hoffe, daß Polen, wenn Einigkeit in ihm herrscht, ewig seyn werde. Daher nimm, o Vaterland, den Wunsch des Beytritts des Unterschriebenen zur Konföderation gütigst auf.

Neu Strelitz, den 31sten July 1812.

(Unterz.) Georg Karl, Fürst von Hessen."

Warschau, den 29sten August.

Das nach dem Norden bestimmte neapolitanische Korps fängt schon an durch das posensche Departement zu gehen; am 25sten dieses Monats kamen schon 1000 Mann davon in Posen an.

In Lithauen sind die Landtage in allen Kreisen auf den 15ten August angesetzt worden, um Reichstagsgesandte zu wählen; auch sollen die Städte Delegirte senden. Die interimistische Kommission hat ferner, der Verordnung des Kaisers gemäß, eine unbewegliche Nationalgarde (die nicht in Krieg geht, sondern bloß der innern Ordnung wegen

da ist), aus zwey Bataillonen bestehend, in Wilna angeordnet. Sie besteht aus allen städtischen Eigenthümern, Kaufleuten, Handwerksmeistern, und im Nothfall aus den Gesellen und Leuten der Handwerker. Jeder, von 20 bis 50 Jahren, ist verpflichtet, den Dienst persönlich, so oft er dazu berufen wird, zu thun. Officiere und Unteroffiziere mit Gehalt werden fortdauernd im Dienste seyn; für sie hat die Kommission jährlich 38,374 Gulden (à 4 Gr.) ausgesetzt.

Jedes kupferne 2 Kopekenstück (à 6 Pfenn.) soll zu dem Werthe von 3 (polnischen) Kupfergroschen, und jedes kupferne 5 Kopekenstück zu dem Werthe von 5 Kupfergroschen erhoben werden.

Die Postkommunikation von Wilna nach Warschau, Groß- und Kleinpolen, so wie mit Preussen, ist bereits eröffnet. Die Truppen in Wilna werden aus den Magazinen unterhalten.

Einige Tage nach der Ankunft der von der interimistischen Regierung von Lithauen hier angekommenen Delegirten empfing der Generalrath ein Schreiben, worin gesagt wird: „Wir fühlen es, daß wir in diesem Zeitpunkte vor dem Angesicht Europa's, vor dem Richterstuhle der folgenden Geschlechter stehen. Aber, erwägend den Geist, der Lithauens Einwohner belebt, betrachtend den kriegerischen Enthusiasmus, von dem unsere Jugend Beweise giebt, schmeicheln wir uns, daß Lithauen, in der Geschichte des Wiederauflebens Polens, nicht ohne Ruhm das zweyte Blatt einnehmen kann."

London, den 12ten July.

(Aus dem Morning-Chronikle.)

Ein Brief aus Salem versichert, die dort angelangte Nachricht, daß das englische Ministerium eingewilligt habe, eine Kommittée zur Untersuchung der Frage wegen der Kabinetsordres niederzusetzen, habe dort wenig Eindruck gemacht; so sehr ist Amerika entschlossen, künftig keinen friedlichen Demonstrationen von Seite Englands zu trauen.

Der Kapitän eines zu Liverpool eingelaufenen amerikanischen Schiffs sagt aus, er sey unterm 40° der Breite und 53° der Länge dem französischen Kaper Marengo begegnet, der ihm erzählte, er habe bereits fünf reich beladene englische Westindienfahrer weggenommen.

(Aus dem Alfred.)

Schreiben aus New-York, vom 12ten Juny.

Das englische Packetboot geht heute unter Segel; es wird Ihnen die heutige Zeitung bringen. Sie werden daraus sehen, daß man zu Washington noch der Meinung ist, wir müßten Krieg gegen England anfangen. Die Rüstungen werden thätig fortgesetzt.

Schreiben aus Savannah, vom 28sten May.

Die spanischen Patrioten kampiren anderthalb Meilen von St. Augustin, und hinter den nordamerikanischen Truppen; diese letztern haben sich zwischen die Belagerten und Belagerer gestellt. Ein spanisches Detaschement, das 100 Ochsen begleitete, ist gefangen gemacht worden; die Beute wurde unter die Patrioten vertheilt, die dem Vernehmen nach auch eine Anzahl Gefangener in ihrem Lager haben. Nach der Rückkunft des Obristen Cutbert von St. Augustin hat der General Mitchel sogleich einen Aide de Camp an den Kommandanten geschickt. Die Besatzung soll mit gesalzenem Fleisch reichlich versehen seyn, aber Mangel an Brot leiden.

(Aus dem Star.)

Das amerikanische Schiff, the Lapwing, ist auf seinem Wege nach Europa einem andern nach Amerika segelnden Schiffe begegnet, von welchem es Herrn Percevals Tod erfuhr. Nach dem Datum dieses Zusammentreffens zu urtheilen, konnte gedachte Nachricht am 23sten Juny zu Washington anlangen, und vielleicht wartet der Senat, welcher seinen Entschluß über den Krieg aufgeschoben hatte, nun noch länger, in der Ueberzeugung, daß der Tod des Premierministers beträchtliche Veränderungen im politischen System des englischen Kabinets nach sich ziehen werde.

London, den 13ten July.

(Aus dem Times.)

Nach Briefen aus Karakkas, vom 24sten May, war Miranda's Hauptquartier nach Maracay verlegt worden. Am 21sten May erließ dieser General daselbst eine Proklamation, worin er zuvörderst die Gefahren herzählt, womit der Staatenbund von Venezuela bedroht werde (nämlich Angriffe von allen Seiten, die bis jetzt fruchtlos gebliebene Unternehmung gegen Guyana, und Einfälle der Einwohner von Coro, welche bis ins Herz der Provinz Karakkas eingedrungen wären), und hierauf bekannt macht, daß ihm der Kongreß und die Provinzialstände der Union durch eine Akte vom 26sten April eine unbeschränkte Diktatorialgewalt übertragen, und dieselbe unterm 19ten May noch erweitert hätten. Er verspricht feyerlich alle seine Kräfte der Befestigung der Unabhängigkeit seines Landes zu widmen, und benachrichtigt seine Mitbürger, daß er im Begriff stehe, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um mit auswärtigen Mächten, namentlich mit den nordamerikanischen Freystaaten, in Verbindung zu treten, und von ihnen Truppen, Waffen und Kriegsmunition zu erhalten. Diese Proklamation hat in England viel Aufsehn erregt, und dergleichen Verbindungen zwischen Nord- und Südamerika, wovon eins frey ist, daß andre es zu werden wünscht, geben unsern Politikern und Spekulanten viel Stoff zum Nachdenken.

London, den 15ten July.

Die Unterhaussitzung am 11ten July (sagt ein Londoner Blatt) war sehr merkwürdig. Es sollte der Bericht des geheimen Ausschusses über die im Innern des Landes herrschenden Unruhen in Erwägung gezogen werden, und Lord Castlereagh sollte die erforderlichen Maßregeln dage-

gen vorschlagen. Er brachte also eine Bill ein, die auf die unruhigen Distrikte beschränkt ist, und nur bis zur nächsten Zusammenkunft des Parlaments in Kraft bleiben soll. Die Obrigkeiten dieser Distrikte sollen das Recht haben, nach allen gestohlenen oder versteckten Waffen Nachsuchung zu veranstalten, ohne daß die dazu bisher vom Gesetze erforderte Deklaration geschehen ist; sie sind befugt, den Einwohnern ihre Waffen gegen Empfangscheine abzunehmen, und in sichere Verwahrung zu bringen; sie können augenblicklich jede tumultuarische Versammlung aus einander treiben, ohne zum Auseinandergehen die Frist einer Stunde, die bisher durch die Meutereyakte (Riot-act) vorgeschrieben war, zu gestatten. Wer nicht bey der ersten Aufforderung gehorcht, begeht ein Verbrechen, und die Obrigkeiten sind befugt, ihn zu verhaften oder zur Kautionsleistung anzuhalten, damit er bey der nächsten vierteljährigen Gerichtssitzung zur Rechenschaft gezogen werden kann; endlich können die Obrigkeiten der Distrikte, wo Unruhen sind, ihre Gerichtsbarkeit über die angränzenden Distrikte ausdehnen, damit ihnen die Verbrecher nicht durch Ueberschreitung der Distriktsgränze entgehen. Diese Bill wurde lebhaft bestritten; weniger in Hinsicht ihrer Strenge, als in Hinsicht ihrer Unfähigkeit, die Ursache der allgemeinen Unzufriedenheit wegzuräumen, und weil sie den Weg bahnen könne, das Martialgesetz in England wie in Irland einzuführen.

Am 14ten July verwandelte sich das Unterhaus in eine Kommittée, um über eine Bothschaft des Prinzen Regenten wegen eines neuen Kreditvotums zu berathschlagen. Der Kanzler der Schatzkammer äusserte seine Hoffnung, daß sein diesfälliger Antrag keinen Widerstand finden werde; da bey der gegenwärtigen Lage der Dinge Nichts dringender sey, als der Regierung Mittel zu gewähren, den schweren Kampf, worin Großbrittannien verwickelt ist, zu bestehen. Die Kommittée wisse wohl, welche Verhältnisse er meine; inzwischen wolle er doch bemerken, daß besonders der Norden die Aufmerksamkeit auf sich ziehen müsse. Er wolle nicht mehr als drey Millionen fordern, weil er glaube, daß die vom Parlamente bereits für den Militärdienst bewilligten 25 Millionen zu den gewöhnlichen Bedürfnissen ziemlich hinreichen würden. Er trug daher auf folgende Resolution an: „Daß eine Summe, die drey Millionen nicht übersteigen darf, Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen Regenten, bewilligt werden soll, um denselben in den Stand zu setzen, sich nach Lage der Sachen den Absichten des Feindes zu widersetzen; und daß diese Summe durch Schatzkammerscheine erhoben, und bey den ersten in der nächsten Sitzung zu bewilligenden Subsidien in Rechnung gebracht werden solle.“ Diese Resolution wurde angenommen, und die Verlesung dieses Berichts auf morgen angeordnet.

Kopenhagen, den 29sten August.

Der Lieutenant Fodersen kam am 20sten August zu Randers an und brachte über 60 Engl. Kriegsgefangene in einem Kanonenboot mit, welches der englischen Brigg gehörte, die Lieutenant Falsen erobert hat. Die Frau des englischen Kapitäns ist tödtlich verwundet. Wir sind so glücklich gewesen, keinen Menschen zu verlieren.

Vermischte Nachrichten.

Der französische Bothschafter zu Konstantinopel, sagt ein französisches Blatt, Graf Andreossy, welcher gegenwärtig in dieser Hauptstadt eingetroffen ist, wird mit Erfolg der englischen Bestechung und den Einlispelungen des brittischen Gesandten die Grundsätze entgegenstellen, auf denen zu jeder Zeit die ottomanische Politik ruhte, die Grundsätze der Eintracht der Pforte mit Frankreich; er wird sich auf die edlen Bedingnisse des letzten Vertrags stützen, worin Frankreich und Oesterreich übereinkamen, die Unverletzlichkeit des ottomanischen Gebiets zu verbürgen, und es ist nicht zweifelhaft, daß seine Dazwischenkunft neue Kräfte der Parthey mittheilt, die keinen Vorschlag der Russen hören will, so lange sie Ansprüche auf die besetzten Provinzen machen, und eine feindliche Stellung in Servien beybehalten.

München (königliche Sternwarte, den 19ten August). Der größtentheils trübe Himmel, da es immer auch bey den wenigen sonst sternhellen Nächten doch am Horizonte duftig blieb, gestattete dem Direktor Seyffer erst diesen Morgen um 3 Uhr die erste Beobachtung des neuen Kometen. Der lichtvolle Ramsden zeigte deutlich einen, wenn gleich noch schwachen, Schweif von 1½ Grad Länge, und mit der 275maligen Vergrößerung des vierfüßigen Dollond war der Kern des Kometen merklich zu erkennen. Ob der Schweif von andern Sternkundigen schon bemerkt worden, ist uns nicht bekannt. Den Kern umgiebt eine gegen die Ränder verwaschene, matt abfällige leuchtende Atmosphäre, deren Grad der Verdichtung, und Verhältniß der sphäroidischen Anhäufung, wiederum eben dieselbe Ansicht der Nordlichter oder des verdichteten Zodiakalscheins darstellen, wie bey dem vorjährigen großen Kometen. Also auch dieses Muster der Bildung der Himmelskörper aus Licht, oder, wie Herschel es bey den Nebuleuses nennt, aus der großen Lichtwerkstätte des Himmels (eben so, wie bey uns auf der Erde der Rohrzucker im lichtreichen Indien, und die hohen flammenden Farben der Pflanzen und Blumen in den sonnenreichen Tropenländern, im Grunde nur aus mehr verdichtetem Lichtstoffe entstehen), bestätigt unsre ehemals in diesen Blättern zuerst geäusserten Gedanken über die sonderbare Natur der Kometen als jugendlicher Planeten, welche erst im Werden begriffen sind.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 218. Dienstag, den 10/22. September 1812.

Paris, den 4ten September.

Der heutige Moniteur enthält das

Dreyzehnte Bülletin der großen Armee.

Smolensk*), den 21sten August.

Es scheint, daß im Gefechte von Mohilow, wo der Fürst von Eckmühl am 23sten July über den Prinzen Bagration den Sieg davon getragen hatte, der Verlust des Feindes beträchtlich gewesen ist. Es folgt hierbey der Bericht des Fürsten Eckmühl über diese Affäre.

Der Herzog von Tarent hat bey Dünaburg anstatt 8 Kanonen, wie es angezeigt worden ist, 20 gefunden. Er hat mehrere Schiffe aus dem Wasser ziehen lassen, die mit mehr als 40,000 Bomben und anderm Geschütz beladen waren. Der Feind hat eine unermeßliche Quantität Kriegsmunition zerstört. In den Werken von Dünaburg und Dryssa zeigt sich die Unwissenheit der Russen in der Befestigungskunst.

Se. Majestät haben das Kommando ihres rechten Flügels dem Fürsten Schwarzenberg übertragen, und das 7te Korps unter dessen Befehl gestellt. Dieser Fürst ist gegen den General Tormassow marschirt, hat ihn am 12ten erreicht und geschlagen. Er rühmt ausserordentlich die österreichischen und sächsischen Truppen. Der Fürst Schwarzenberg hat hierbey eben so viel Aktivität als Talent gezeigt. Der Kaiser hat Beförderungen und Belohnungen für die Officiere seines Armeekorps, welche sich ausgezeichnet haben, verfügt.

Am 8ten war die große Armee auf folgende Weise gestellt:

Der Prinz Vicekönig war zu Suray (Syraz) mit dem 4ten Korps, und hatte mit seiner Avantgarde Bely (Weliza), Duswiath und Porietch besetzt.

Der König von Neapel war zu Nikulino, und hatte mit der Kavallerie Inkowo besetzt.

Der Marschall Herzog von Elchingen, der das 3te Korps kommandirt, war zu Liozna.

Der Marschall Fürst von Eckmühl, der das 1ste Korps kommandirt, war zu Dubrowna.

Das 5te Korps, kommandirt vom Fürsten Poniatowski, war zu Mohilow.

Das Hauptquartier war zu Witepsk.

Das 2te Korps, kommandirt von dem Marschall Herzog von Reggio, war an der Dryssa.

Das 10te Korps, kommandirt von dem Herzog von Tarent, war bey Dünaburg und Riga. Am 8ten kamen 12,000 Mann feindliche Kavallerie auf Inkowo los und griffen die Division des Generals Grafen Sebastiani an, welcher genöthigt war, den ganzen Tag zu fechten, und sich eine halbe Stunde weit zurückzuziehen. Sowohl er als der Feind haben ungefähr gleichen Verlust erlitten. Eine Kompagnie Voltigeurs vom 24sten Regiment leichter Infanterie, welche zu einem Bataillon gehörten, das der Kavallerie zugegeben war, um den Posten im Gehölz zu behaupten, wurde gefangen. Wir haben ungefähr 200 Mann todt und verwundet; der Feind kann eben so viel verloren haben.

Den 12ten brach die feindliche Armee von Smolensk auf, und marschirte auf verschiedenen Richtungen, mit eben so viel Langsamkeit als Hin- und Herschwanken, nach Porietch und Radra.

Am 10ten beschloß der Kaiser, auf den Feind loszugehen und Smolensk von der andern Seite des Dniepers anzugreifen und wegzunehmen. Der König von Neapel und der Marschall Herzog von Elchingen brachen von Liozna auf, und erreichten den Dnieper da, wo sich die Bereznia in denselben ergießt, Korneno gegenüber; hier schlugen sie in der Nacht vom 13ten auf den 14ten 2 Brücken über den Dnieper.

Der Vicekönig brach von Suray auf, und marschirte über Janowitschi und Lionwawitschi nach Rasasna, wo er am 14ten eintraf.

Der Fürst von Eckmühl vereinigte sein ganzes Korps bey Dubrowna am 13ten.

Der General Graf Grouchy sammelte das 3te Korps Kavallerie den 12ten bey Rasasna.

Der General Graf Eblé ließ bey Rasasna am 13ten drey Brücken schlagen.

Das Hauptquartier brach von Witepsk auf und erreichte Rasasna am 13ten.

Der Fürst Poniatowski brach von Mohilow auf, und traf am 13ten in Romanow ein.

Den 14ten, mit Anbruch des Tages, marschirte der General Grouchy nach Liadie; er verjagte 2 Kosakenregimenter und vereinigte sich mit dem Kavalleriekorps des Ge-

*) Smolensk, in Weiß-Rußland, an beyden Seiten des Dnieper, war in alten Zeiten, als Rußland von mehrern Herren beherrscht wurde, der Sitz eines eignen Großfürsten, und vom 15ten bis 16ten Jahrhundert bald in den Händen der Polen, bald der Russen.

nerals Grafen Nansouty. Denselben Tag kam der König von Neapel, in Vereinigung mit dem Marschall Herzog von Elchingen, zu Krasnoi an. Die 27ste feindliche Division, 5000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie stark, mit 12 Kanonen, hatte vor der Stadt Posto gefaßt; sie wurde in einem Augenblick vom Herzoge von Elchingen angegriffen und delogirt. Das 24ste leichte Infanterieregiment griff die kleine Stadt Krasnoi unerschrocken und mit dem Bajonnet an. Die Kavallerie machte schöne Angriffe. Der Brigadegeneral Baron Borde-Soult und das 3te Chasseurregiment zeichneten sich aus. Acht Kanonen, wovon 5 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen, 14 bespannte Pulverwagen, 1500 Gefangene, ein Schlachtfeld, worauf mehr als 1000 todte Russen lagen, blieben uns, als eben so viel Trophäen des Tages; die russische Division von 5000 Mann verlor über die Hälfte.

Am 15ten hatten Se. Majestät, der Kaiser, sein Hauptquartier im Posthause von Kovonitna.

Am 6ten, früh, wurde der Gipfel der Anhöhen um Smolensk besetzt. Die Stadt zeigte sich unsern Blicken mit einem Mauernumfang von 4000 Toisen im Umkreise, 10 Fuß dick, 25 Fuß hoch, von Thürmen unterbrochen, deren mehrere mit Belagerungsgeschütz versehen waren.

Am rechten Ufer des Dnieper sah man die umgangenen russischen Korps in Eile zurückkehren, um Smolensk zu vertheidigen. Man konnte ihre Richtung vermuthen. Man wußte nämlich, daß der Kaiser Alexander ihnen wiederholentlich den Befehl ertheilt hatte, eine Schlacht zu liefern und Smolensk zu retten. Der Kaiser Napoleon rekognoscirte die Stadt, und stellte am 16ten seine Armee auf. Der Marschall Herzog von Elchingen stand auf dem linken Flügel und lehnte sich an den Dnieper; der Marschall Fürst von Eckmühl nahm das Centrum ein; der Fürst Poniatowski bildete den rechten Flügel; die Garde wurde als Reserve im Centrum aufgestellt; der Vicekönig in Reserve auf dem rechten Flügel, und die Kavallerie unter den Befehlen des Königs von Neapel auf diesem äussersten Flügel; der Herzog von Abrantes war irre gegangen, und hatte eine falsche Bewegung gemacht.

Den 16ten und die Hälfte des 17ten blieb man in beobachtender Stellung. Musketenfeuer längs der Linie. Der Feind hielt Smolensk mit 30,000 Mann besetzt; die übrige russische Armee nahm die schönen Stellungen rechts längs des Flusses ein, der Stadt gegenüber, mit welcher sie vermittelst 3 Brücken in Verbindung stand. Smolensk wird von den Russen als eine befestigte Stadt und als das Bollwerk von Moskau angesehen.

Da man den 17ten, Nachmittags um 2 Uhr, sah, daß der Feind nicht debouchirt hatte, daß er sich in Smolensk festsetzte und der Schlacht auswich; daß, den erhaltenen Befehlen und der schönen Stellung, die er einnehmen konnte, ungeachtet, es dem feindlichen General an Entschlossenheit fehle, begab sich der Kaiser auf den rechten Flügel, und befahl dem Fürsten Poniatowski, die Fronte zu verändern, rechts vorzugehen, seinen rechten Flügel an den Dnieper zu lehnen, und eine der Vorstädte mit Posten und Batterien zu besetzen, um die Brücke zu zerstören und die Verbindung der Stadt mit dem rechten Ufer abzuschneiden. Während dessen erhielt der Marschall Fürst von Eckmühl den Befehl, zwey andre Vorstädte anzugreifen, um welche der Feind in einer Entfernung von 200 Toisen Verschanzungen angelegt hatte, und deren jede von 7 bis 8000 Mann Infanterie und grobem Geschütz vertheidigt wurde. Der General Graf Friant erhielt Befehl, die Vorstädte vollends zu umzingeln, indem er seinen rechten Flügel dem linken des Fürsten Poniatowski anlehnte, und mit seinem linken sich an den rechten des Fürsten von Eckmühl anschloß.

Um 2 Uhr Nachmittags besetzte die Kavalleriedivisien des Grafen Bruyeres, nachdem sie die Kosaken und die feindliche Kavallerie verjagt hatte, das Plateau, welches der Brücke am obern Theile des Flusses am nächsten liegt. Auf dieser Anhöhe wurde eine Batterie von 60 Kanonen aufgestellt. Sie schoß mit Kartätschen auf denjengen Theil der feindlichen Armee, der sich auf dem rechten Ufer des Flusses befand, und zwang in kurzer Zeit die Massen der russischen Infanterie, diese Stellung zu verlassen.

Jetzt errichtete der Feind 2 Batterien von 20 Stück auf der einen Klosterterrasse, um der unsrigen, die ihn bestrich, und denjenigen, die auf die Brücke schossen, entgegen zu arbeiten. Der Fürst von Eckmühl vertraute den Angriff der Vorstadt zur Rechten dem General Grafen Morand, und den der Vorstadt zur Linken dem General Grafen Gudin. Um 3 Uhr war die Kanonade angegangen. Um halb 5 Uhr fing ein lebhafes Musketenfeuer an, und um 5 Uhr eroberten die Divisionen Morand und Gudin die verschanzten Vorstädte mit einer seltenen Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit, und verfolgten den Feind bis auf die Kontreskarpe, welche mit feindlichen Leichnamen besäet wurde.

Auf unserer Linken griff der Herzog von Elchingen die Stellung an, die der Feind vor der Stadt hatte, nahm sie weg, und verfolgte den Feind bis auf das Glacis.

Um 5 Uhr war die Verbindung mit dem rechten Ufer schon erschwert, und konnte nur noch von Einzelnen fortgesetzt werden.

Um 6 Uhr wurden von der Division Friant und von den Divisionen Morand und Gudin 3 Batterien zur Bresche gegen die Stadtmauer aufgefahren. Der Feind wurde aus den Thürmen, die er besetzt hielt, delogirt; die Thürme mit Haubitzgranaten in Brand gesteckt. Der Artilleriegeneral Sorbier machte dem Feinde die Besetzung des bedeckten Weges dadurch unmöglich, daß er diese mit Queerbatterien beschoß.

Inzwischen hatte der Feind schon um 12 Uhr Nachmittags, so bald er nämlich in Erfahrung gebracht, daß man ernstliche Absichten auf die Stadt habe, 2 Divisionen und 2 Garderegimenter nachrücken lassen, um sich mit den 4 Divisionen zu vereinigen, welche schon in der Stadt lagen. Diese vereinigten Streitkräfte machten die Hälfte der russischen Armee aus. Der Kampf dauerte die ganze Nacht durch; die 3 Breschebatterien schossen mit ununterbrochener Lebhaftigkeit. Zwey Mineurkompagnien wurden auf dem Wall angebracht.

Inzwischen brannte die Stadt. Mitten in einer schönen Augustnacht stellte Smolensk den Franzosen den Anblick dar, den der Ausbruch des Vesuvs den Einwohnern von Neapel gewährt.

Um 1 Uhr nach Mitternacht verließ der Feind die Stadt und ging über den Fluß. Um 2 Uhr fanden die ersten Grenadiere, welche Sturm liefen, keinen Widerstand mehr: der Platz war geräumt; 200 Kanonen und Mörser vom größten Kaliber und eine der schönsten Städte von Rußland waren in unserer Gewalt. Wir hatten uns ihrer im Angesicht der ganzen russischen Armee bemächtigt.

Das Gefecht bey Smolensk, welches man mit Recht eine Schlacht nennen kann, weil 100,000 Mann von beyden Seiten handgemein waren, kostet den Russen 4700 Mann, die auf dem Schlachtfelde geblieben sind, 2000 mehrentheils verwundete Gefangene, und 7 bis 8000 Verwundete. Unter den Todten befinden sich 5 russische Generale. Unser Verlust beläuft sich auf 700 Todte und 3100 bis 3200 Verwundete. Der Brigadegeneral Grabowski ist geblieben; die Brigadegenerale Grandeau und Dalton sind verwundet. Alle Truppen haben um die Wette Wunder der Tapferkeit verrichtet. Das Schlachtfeld lieferte (und 200,000 Personen können es bezeugen) das Schauspiel von einem gebliebenen Franzosen gegen 7 bis 8 russische Leichname. Gleichwohl waren die Russen einen Theil des 16ten und des 17ten verschanzt, und auf ihren Mauern dem Musketenfeuer weniger ausgesetzt.

Am 18ten stellte man die Brücke über den Dnieper wieder her, die der Feind verbrannt hatte. Ueber das Feuer in der Stadt konnte man erst am 18ten Herr werden. Die Sappeurs ließen sich dieses Geschäft angelegen seyn. Die Häuser der Stadt sind mit todten und sterbenden Russen angefüllt.

Von 12 Divisionen, aus welchen die große russische Armee bestand, sind in den Schlachten bey Ostrowno zwey mitgenommen und zerstreut worden; zwey in der Schlacht bey Mohilow; sechs in der Schlacht von Smolensk. Es sind nur noch zwey Divisionen und die Garde übrig und in gutem Stande.

Die Züge von Tapferkeit, die der Armee zum Ruhme gereichen und eine so große Menge Krieger in der Schlacht bey Smolensk auszeichnen, sollen der Gegenstand eines besondern Berichtes seyn. Nie hat die französische Armee mehr Unerschrockenheit gezeigt, als in diesem Feldzuge.

(Die Fortsetzung folgt.)

Karakkas, den 5ten Juny.

Durch Privatbriefe aus Marguerita vom 17ten May erfahren wir, daß der englische Admiral eine Korvette nach den Kolonien gesandt, um anzukündigen, daß eine französische Eskadre von 8 Linienschiffen und 5 Fregatten bey den azorischen Inseln gesehen worden. Bey Barbadoes kreuzten 3 französische Fregatten, die verschiedene englische Schiffe verbrannt haben.

New-York, den 9ten July.

Durch ein von St. Domingo gekommenes Schiff haben wir die Nachricht erhalten, daß sich General Magny mit dem ganzen rechten Flügel von Christoph, der aus dem 3ten, 7ten und 14ten Regiment bestand, und nebst mehrern Officiers, worunter der Oberst Mark, an Pethion ergeben habe. Am folgenden Tage, den 13ten April, zog sich Cristoph mit Hinterlassung der Artillerie und Munition eiligst zurück.

Wenn England Kanada verliert, so verliert es zugleich die Mittel, sich Marinebedürfnisse, Bauholz, Theer ꝛc. zu verschaffen. Es gebraucht jetzt 300 Schiffe, um Bauholz für seine Flotten nach seinen Häfen zu führen. Sind ihm diese unschätzbaren Vortheile durch die Besetzung Kanada's von den vereinigten Staaten geraubt, so verliert es überdies einen starken Kanal des Absatzes für seine Produkte und Manufakturen. Die Amerikaner müssen also das Schwert nicht eher in die Scheide stecken, als bis ihnen diese nördlichen Provinzen zugehören.

Krieg im Norden von Amerika.

Aus einem Schreiben eines Officiers der vereinigten Staaten vom 30sten Juny.

„Wir sind nach dem Fort Niagara auf dem Marsch, um einen von den Engländern beabsichtigten Angriff zurückzutreiben. Die kriegerische Freude unsrer kleinen Truppe scheint sich den Milizen der Oerter, durch welche wir passiren, mitzutheilen."

Der Präsident der vereinigten Staaten hat unterm 9ten dieses eine Proklamation erlassen, wodurch die Amerikaner aufgefordert werden, Gott um Segen für unsre Waffen in einem Kriege zu bitten, den die Ungerechtigkeit einer fremden Macht veranlaßt hat.

Von guter Quelle erfahren wir, daß die amerikanische Brigg l'Oneida von 16 Kanonen den Royal Georges von 22 Kanonen nach einem hartnäckigen Gefecht genommen hat.

Boston, den 11ten July.

Eine große Anzahl von Familien hat von dem Gouverneur Ordre erhalten, Kanada zu verlassen. Wir erfahren von Quebeck, daß die neuen Milizsoldaten letzthin von der englischen Regierung Ordre erhielten, sich bey Sorel zu versammeln; allein sie weigerten sich, Waffen anzunehmen. Nun erhielt das 48ste Regiment Befehl, Feuer

auf sie zu geben; es that dies, allein bloß mit Pulver. Wie sich die Kanadier noch fortdauernd zu gehorchen weigerten, so schossen die Soldaten ihnen mit Kugeln über den Kopf weg. Da dies auch keine bessere Wirkung hervorbrachte, so schoß das 48ste Regiment geradezu, tödtete 16 Mann, und verwundete eine noch größere Anzahl. Der übrige Theil ward unter die Bewachung der Truppen gestellt.

Greifen wir Kanada an, so ist unsere Macht von der Art, daß wir diese Provinz bald werden unterworfen haben. Sie können auf die Wahrheit dessen rechnen, was ich Ihnen schreibe.

Es sind hier 10 bis 12 englische Schiffe angekommen, die von unsern Kapern Dolphin, Madisson ꝛc. genommen worden. Es wird eine Eskadre von 14 Kapern auslaufen, um einen Versuch gegen eine Anzahl von Kauffahrteyschiffen zu machen, die zu St. Andrews vor Anker liegen.

Der Gouverneur von Kanada hat allen Bürgern der vereinigten Staaten befohlen, Quebeck binnen 24 Stunden zu verlassen.

Berlin, den 10ten September.

Am 8ten dieses sind die kaiserlich-französischen Generale, Schobert und Dû Freßne, von hier nach Stettin abgegangen.

Königsberg, den 2ten September.

Nach den neuesten Nachrichten ist es einige Tage nach der Einnahme von Smolensk, jenseits dieser Stadt, zwischen der großen französischen und der russischen Armee zu einer Hauptschlacht gekommen, welche gänzlich zum Vortheil der erstern ausgefallen ist. Die russische Armee hat sich, vom Sieger verfolgt, bereits über 20 Meilen hinter Smolensk, auf der Straße nach Moskau, zurückgezogen.

Die Resultate der Gefechte vor und nach der Einnahme von Smolensk sind bedeutender gewesen, als man anfänglich vermuthete.

Der Feind hat an 7000 Todte, 18,000 Blessirte und 4000 Gefangene verloren. Ein General ist gefangen genommen und 8 getödtet oder verwundet worden. Zwey russische Divisionen, welche früher noch nicht angegriffen waren, sind in dem Gefecht vor Valontina am 19ten August geschlagen und sehr übel mitgenommen worden. Im Allgemeinen kann dieses Gefecht als das folgenreichste seit Beginn dieses Krieges angesehen werden.

Der Rückzug des Feindes ist so überaus schleunig gewesen, daß die französischen Truppen, indem sie denselben verfolgten, 8 Stunden zurückgelegt haben, ohne nur einen Kosaken anzutreffen. Die Dörfer waren voll von Todten und Blessirten, und stündlich mehrte sich die Anzahl der Karren und Pulverwagen, welche man einbrachte und welche die Russen im Stich gelassen hatten.

Der Fürst von Schwarzenberg verfolgt siegreich den General Tormassow.

Auszug aus einem Briefe aus der Gegend von Horodlo am Bug, vom 21sten August.

(Aus der Posener Zeitung.)

Seit das Korps der polnischen Armee und der bewaffneten Macht von Lublin und Siedlec in die hiesige Gegend gerückt ist, sind wir gegen die Einfälle, die sich die Kosaken und Baschkiren, die am Bug stehen, erlaubt haben, gesichert. Dies Korps führt der General Kosinski an. Nach dessen Abgange aus Horodlo legten die Russen das Städtchen in Asche. Diese barbarische Maßregel veranlaßte den General, an den in Wlodzimirz kommandirenden General Chruszczow folgendes Schreiben zu schicken:

Im Hauptquartier ....., den 20sten August.

General! Ich erfahre, daß die unter Ihrer Anführung stehenden Dragoner und Kosaken in Horodlo und in der Gegend einige Häuser eingeäschert haben. Als ich an die Ufer des Bugs kam, war ich gewiß, Soldaten zu finden, finde aber überall Spuren nichtsnutziger Mordbrenner, welche vor der Armee fliehen, und den Weg ihres Durchzuges mit der Wildheit der alten Scythen bezeichnen. Ich bin überzeugt, General, daß Ihnen diese Abscheulichkeiten nicht bekannt sind, die sich die unter Ihren Befehlen stehenden Soldaten an dem linken Ufer des Bug gegen ruhige und unbewaffnete Einwohner erlauben; daher bin ich gewiß, daß Sie, von mir gewarnt, diesen vandalischen Verwüstungen, die das Ende des Krieges nicht näher bringen, sondern nur vielmehr zu Haß und Rache entflammen, Einhalt thun werden. Endlich sollten Sie auch diese ausgelassenen Gräßlichkeiten hemmen, da Sie wissen, wo sich die siegreichen Armeen Napoleons des Großen befinden, und was aus den Planen des Generals Tormassow geworden ist!

Fürchten Sie, meine Herren, wenigstens für ihre Familien, wenn Sie sich nicht scheuen, den edelsten Beruf, den militärischen, zu schänden.

(Unterz.) Der Divisionsgeneral, Kosinski.

Vermischte Nachrichten.

Als vor einigen Monaten der pensionirte Rektor Scholz zu Reichenbach in Schlesien starb, begingen seine ehemaligen Schüler feyerlich sein Begräbniß. Zwölf der ältesten, von denen schon einige Großväter sind, trugen den Sarg.

Ein Schweizerblatt will aus Privatberichten aus dem ehemaligen Holland wissen, die Zurücknahme der Kabinetsbefehle von Seite der englischen Regierung sey vor der Hand auf ein Jahr festgesetzt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 219. Mittewoch, den 12/13. September 1812.

Paris, den 4ten September.

Fortsetzung des dreyzehnten Bülletins der großen Armee.

Bericht des Prinzen von Eckmühl an den Prinzen Majorgeneral.

Dombrowo, den 7ten August.

Monseigneur! Ich habe die Ehre, Ewr. Hoheit den Bericht über die Affäre, die am 23sten July, vorwärts Mohilow, zwischen einem Theil der Truppen des 1sten Korps und dem russischen Korps des Fürsten Bagration statt hatte, vorzulegen.

Am 20sten traf ich in Mohilow ein. Am 21sten wurde das 3te Chasseurregiment von der Avantgarde Bagrations, der sich dieser bedeutenden Stadt bemächtigen wollte, angefallen; es verlor 100 Mann und wurde zurückgeworfen. Am 22sten stellte ich das 85ste Linien-Infanterieregiment, unter dem General Frederichs, auf. Bagration war zu Novoi-Brickow angekommen, und wollte eine Schlacht liefern, um in Mohilow einzudringen. Er hatte 4 Divisionen Infanterie, 5000 Kosaken, 8000 Mann Kavallerie, in Allem 35,000 Mann.

Ich hatte zu Mohilow nur die Regimenter 57, 61 und 111 von der Division Compans (das 25ste war mit der Brigade Pajol und dem 1sten Chasseurregiment an der Beresina gelassen, um Minsk zu decken), das 83ste und 108te der Division Desaix, die Kürassierdivision des Generals Valence, und das 3te Chasseurregiment zu Pferde. Die Position bey Salta-Raecka (von der ein Abriß beygelegt war) schien mir zum Empfang des Feindes gut geeignet.

In der Nacht vom 22sten ließ ich die Brücke an der großen Hauptstraße barrikadiren, und das Wirthshaus gegenüber mit Schießscharten versehn; die Mühlenbrücke rechts wurde abgebrochen und die umliegenden Häuser auch mit Schießscharten durchbohrt. Das 85ste Regiment erhielt Befehl, diesen Posten zu vertheidigen und sich im Fall eines Angriffs zu halten, um den anderen bis nach Mohilow stufenweise aufgestellten Truppen Zeit zur Ankunft zu geben. Nach dieser Disposition begab ich mich nach Mohilow, um die Ankunft der Division Claparede und der detaschirten Truppen des Generals Pajol zu beschleunigen.

Am 23sten, um 7 Uhr Morgens, wurde mir gemeldet, daß die Vorposten angegriffen wären; um 8 Uhr fand ich das 85ste Regiment lebhaft attakirt. General Frederichs, der es kommandirte, hatte gute Anordnungen gemacht, und bewies während des ganzen Tages Ruhe und viel Unerschrockenheit. Die leichte Artillerie der Division und das 85ste Regiment waren am Abend vorher aufgestellt. Ihr Feuer war sehr mörderisch, und nach einer Stunde Kampf hatten die Russen schon 500 Todte. Zwölf bis funfzehn russische Kanonen brachen jetzt aus dem Walde hervor, und wurden auf der Bergfläche der Mühle, deren Brücke zerstört worden war, in Schlachtordnung aufgefahren. Die russischen Infanterieregimenter formirten sich. Ein Bataillon des 108ten wurde abgeschickt, um einige Kompagnien des 85sten, die an der Brücke standen, zu unterstützen, und einige Kanonen den russischen entgegen gesetzt.

Der Kampf wurde an dieser Stelle sehr lebhaft. Jeden Augenblick mehrte sich die Macht des Feindes. Das Bataillon des 108ten, welches die Russen zurückgetrieben hatte, mußte der Ueberzahl weichen. General Guyardet hielt mit 2 Bataillonen des 61sten die Verfolgungen der Russen auf, und trieb den Feind über den Hohlweg, den er bey der Verfolgung passirt war, wieder zurück.

Während dies rechts vorging, gab ich dem General Frederichs, der das Debouché der Heerstraße nachdrücklich vertheidigte, Ordre, ein Bataillon des 108ten und einige Kompagnien des 85sten durch den Hohlweg ziehen zu lassen, und die feindlichen Kanonen anzugreifen. Diese Bewegung, die mit großer Genauigkeit vom Obersten Achard des 108ten vorgenommen wurde, hatte großen Einfluß auf die Bewegung des feindlichen linken Flügels, der zurückzugehn sich gezwungen sah. Unser Bataillon hatte ein feindliches gefangen genommen, das aber hernach wieder befreyt wurde. Achard wurde durch eine Kugel am Arm verwundet, und konnte sich auf der Höhe, die er besetzt hatte, nicht halten. Der Feind hatte eine bedeutende, in gedrängter Kolonne formirte Masse vorrücken lassen, um von Neuem das Defilée der Brücke zu forciren zu suchen. Sie fand sich in der Richtung des Eskadronschefs Polimey, der sie durch ein lebhaftes Feuer aufhielt und ihr vielen Schaden that. Die Zahl der feindlichen Todten, die an dieser Stelle schon sehr groß war, wurde verdoppelt. Von beyden Seiten wurde die Aktion noch mit großer Hitze unterhalten, ob wir gleich an Zahl weit geringer waren.

Die andern Truppen standen als Reserve zu unserer Rechten, wohin, wie man vermuthen mußte, der Feind seine Stärke, vornehmlich seine zahlreiche Kavallerie, richten mögte. Als um 7 Uhr Abends alle meine Rekognoscirungen rechts keinen Feind entdeckten, wurde die Reserve,

besonders das 111te Regiment, gegen die Heerstraße geführt, und General Frederichs erhielt Ordre, seinen Angriff zu erneuern. Ein Bataillon des 85sten, das am vorigen Abend an der äussersten rechten Seite gestellt war, und eins des 60sten, fielen des Feindes Linke an; beyde mit Erfolg. Der Feind zog seine Artillerie zurück, und seine Truppen folgten in allen Richtungen.

Das 111te und die 6te und 5te Division wurden unter dem General Compans abgeschickt, den Feind bis Nowosieleki zu verfolgen. An diesem Ort machte die Nacht dem Verfolgen ein Ende. Ich bin den Truppen, besonders dem 85sten Regiment, die größten Lobsprüche schuldig. Kein Soldat verließ seinen Posten, um Verwundete zu führen, und die jungen wie die alten zeigten große Tapferkeit. Die alten Krieger gaben ihren jungen Kameraden das rühmliche Zeugniß: es gäbe keine Konskribirten mehr im Regiment. Der Verlust des Feindes ist sehr groß. Er hat 1200 Mann auf dem Kampfplatze gelassen und überdem noch 4000 Verwundete, von denen 800 in unsere Hände gefallen sind. Unser Verlust beträgt an Todten, Verwundeten und Gefangenen 900 Mann. (Empfehlungen schließen diesen Bericht.)

Der Prinz von Eckmühl.

Bericht des Generalstabs der österreichischen Armee.

Kobryn, den 13ten August.
Im Bivouaque-Quartier.

Der Feind, der in den Defiléen von Kosibrod forcirt war, marschirte die ganze Nacht zum 11ten nach Horodetzka, und zog auf dieser Retirade seine Truppen aus Kobryn, so wie auch das Detaschement Knorring an sich, und nachdem er das Defilée bey Horodetzka passirt, stellte er sich auf der Anhöhe hinter diesem Ort. Die rechte Flanke und die Fronte dieser Stellung, durch einen unzugänglichen mehr als 1000 Schritt breiten Sumpf gedeckt, haben nur zwey Punkte, auf welchen man zum Feind kommen konnte, den Damm der bey Horodetzka die Poststraße bildet, und den bey Podubnie. Ihre Linke ging über das letzte Dorf hinaus, und die Ausgänge dieser beyden Defiléen waren mit zahlreicher Artillerie besetzt.

Den 11ten marschirte ich nach Horodetzka, und besetzte die Spitze der Defilées; daß 7te Korps, durch 2 Kavallerieregimenter und 2 Batterien verstärkt, ging auf Szabia. Man rekognoscirte den Feind. Nach den Berichten der Gefangenen und Deserteurs, belief sich seine Macht auf 50,000 Mann. Sie betrug gewiß nicht weniger als 35,000 Mann und 60 Kanonen, und Tormassow kommandirte in Person.

General Regnier, der den Auftrag übernommen, die Linke des Feindes zu rekognosciren, fand, daß derselbe versäumt habe, Podubnie zu besetzen, und daß sein Flügel sich begnügte, ein Gehölz, durch welches der Weg von Szereszen nach Kobryn geht, zu beobachten, statt sich daran zu stützen. Er eilte, diesen doppelten Fehler zu benutzen, indem er Podubnie durch eine Division Jäger besetzte, und wir kamen überein, daß er mit dem 7ten Korps und der von uns ihm angewiesenen Verstärkung durch das Gehölz vordringen sollte, um anzugreifen und des Feindes Linke zu umgehn, während ich seine Bewegungen durch verstellte Angriffe auf Horodetzka und Podubnie unterstützen würde. Zu gleicher Zeit ließ die Division Siegenthal, die zuvor nach Maletz detaschirt war, dort ein Bataillon und etwas Kavallerie, um von dieser Seite zu beobachten, unsern Rücken zu sichern und unsern Marsch dem Feind zu verbergen; sie selbst vereinigte sich mit dem Armeekorps, und wurde zur Reserve bey Szabia aufgestellt.

Am 12ten, beym Tagsanbruch, bemerkte man, daß der Feind, dem keine unserer Bewegungen verborgen bleiben konnte, weil er die dominirenden Anhöhen besetzt hielt, den größten Theil seiner Macht dem Defilée von Podubnie gegenüber gezogen hatte; und als das 7te Korps, dem ich die Brigade Lielienberg zugab, seine Bewegung nach dem Gehölz zur Linken anfing, eilte er, mit der 2ten Linie eine Flanke dem Debouchée des Gehölzes parallel zu bilden. Gegen 7 Uhr früh erschien das 7te Korps am Rande des Gehölzes, und drang schnell vorwärts, um zu seiner Aufstellung (sie geschah mit größter Ordnung und unter dem ununterbrochenen und verdoppelten Feuer des Feindes) mehr Raum zu finden, der seine Flanke so verstärkte und verlängerte, daß er unsere Rechte weit überflügelte. Da er uns hierdurch die Möglichkeit ihn zu umgehen raubte, so wurden alle Bemühungen darauf beschränkt, seine wiederholten Angriffe abzuschlagen, und ihn auf sein Centrum zurückzuwerfen.

Bald wurde das Gefecht zu Floradetzna, Podubnie und auf der ganzen rechten Seite allgemein. Man schlug sich mit Erbitterung; der Feind verdoppelte seine Anstrengungen, und machte mehrere lebhafte Attaken, um uns in das Gehölz zurückzuwerfen, wurde aber beständig mit Verlust zurückgetrieben. Ich benutzte den erwünschten Augenblick, wo sein Angriff auf unsere Rechte besonders lebhaft war, um 1 Bataillon Colloredo den für unzugänglich gehaltenen Morast oberhalb und rechts von Podubnie passiren zu lassen. Dieser unerwartete Angriff in der Flanke erleichterte den unsers rechten Flügels, der, durch das 2te Bataillon Colloredo unterstützt, den Feind ungesäumt bis auf die Höhen von Podubnie zurückwarf. Er machte indeß auf seinem äussersten linken Flügel einen neuen Versuch, und that mit einer sehr überlegenen Kavalleriemasse den letzten Angriff auf unsere Rechte. Diese erwartete ihn festen Fußes, und während die österreichische Kavallerie ihm in die Flanke ging, griff die sächsische Brigade von Polentz ihn in der Fronte an, und warf ihn in einem Augenblick hinter seine Infanterie zurück. Die Nacht machte dem Gefecht ein Ende, und der Feind benutzte dies, um seine Artillerie und das Gros seiner Armee auf

Kobryn zu ziehn, und überließ uns das Schlachtfeld. Eine Stunde länger Tag, und er würde seine Kommunikationen verloren und die Moräste im Rücken gehabt haben.

Am 18ten verfolgte ich mit der ganzen Kavallerie und der leichten Artillerie die feindliche Arriergarde, die aus 7 bis 8000 Mann Kavallerie, Fußjägern und einiger Artillerie bestand. Wir fanden auf dem Schlachtfelde eine Menge Todte und Sterbende, und unserer schnellen Verfolgung ungeachtet, konnten wir die Arriergarde erst beym Gute Strychen einholen, wo sie sich halten zu wollen Miene machte. Allein sie wurde augenblicklich geworfen, und dankt ihre Rettung nur den Morästen, die in dieser Gegend von Meile zu Meile parallel die Richtung der Retirade durchschneiden, und eben so viel Defiléen bilden, die man in der Nähe durchaus nicht umgehen kann.

Gegen 1 Uhr trafen wir zu Kobryn ein. Vor dieser Stadt hatte der Feind zahlreiche Kavallerie aufgestellt; einige Artillerieschüsse reichten aber hin, sie in die Flucht zu treiben. Auf der Retirade steckte er die Brücke der Muhavice in Brand, unsre Schützen kamen aber zeitig genug, um sie zu retten. Der Verlust des Feindes steigt zum Wenigsten auf 3000 Todte und Verwundete, und 500 Gefangene. Der des österreichischen Korps besteht aus 1000 Todte und Blessirten.

(Der Beschluß folgt.)

Aus Sachsen, den 23sten August.

Von den in die Gegend um Kiew gebrachten Gefangenen der Brigade Klengel sind mehrere Briefe an ihre Verwandte und Freunde angekommen, welche für die Ihrigen ziemlich beruhigend sind.

In den letzten drey Wochen sind wieder an 16,000 Mann Ergänzungstruppen, worunter auch Kalabresen und Schweizer, durch Sachsen zur großen Armee gegangen. Das bisher in der Festung Torgau garnisonirende Infanterieregiment Maximilian ist von dort aufgebrochen, und wird unter den Befehl des Herzogs von Castiglione treten. Zugleich ist die dritte Batterie von Dresden über Jüterbock nach der brandenburgischen Gränze abgegangen. Gleich nach der Aerndte wird, dem Vernehmen nach, eine neue starke Rekrutirung durchs ganze Königreich statt finden.

Warschau, den 1sten September.

Unsere heutige Zeitung enthält über die Einnahme von Smolensk, namentlich in Bezug auf unsere Truppen, noch nachstehendes Detail: Am 17ten August war es, wo sich das polnische Heer mit Ruhm bedeckte, es stritt in Gegenwart Napoleons unter den Mauern von Smolensk, bemächtigte sich zwey seiner Vorstädte und hielt von 3 Uhr Nachmittags bis 3 Uhr Morgens nicht nur das feindliche Feuer, sondern auch die hartnäckigste Gegenwehr der Besatzung sowohl, als der Bürger, aus. Am 18ten ganz früh wurde Smolensk unter der heftigsten Kanonade gestürmt. Die hiezu bestimmte Division unter dem General Zaigezeck wurde von diesem Helden trotz der erhaltenen Wunden in Person angeführt; eine Abtheilung des 15ten Regiments rückte zuerst in die Stadt, allen Adjutanten des Generals Zaigezeck wurden die Pferde unterm Leibe theils getödtet, theils verwundet. Der Kapitän Adjutant Dembiuski, ein talentvoller junger Mann, ist geblieben. Der Brigadegeneral Mielzynski und der Oberst Miaskowski sind verwundet, der Obrist Zakrzewski ist geblieben. Mit nicht geringerem Muthe focht die Division des Generals Kniaziewicz. Der erste Brigadegeneral derselben, ein Mann voll Muth und Entschlossenheit, war der erste beym Sturm, verwundet sank er und gerieth wahrscheinlich in Gefangenschaft, da er nicht auf dem Schlachtfelde gefunden wurde; der Obrist Krukowiecki ist verwundet, der Obrist Gaward getödtet worden; überhaupt haben wir 14 todte und 49 verwundete Officiere. Unser Verlust beträgt 1200 Mann, der Feind hat unendlich mehr verloren. Die Russen, völlig geschlagen, räumten in der Nacht vom 17ten zum 18ten Smolensk, und retteten über eine Brücke, die sie nachher abbrannten, noch viel Geschütz. Geschahe dieser Rückzug einen Tag später, so mußten sie sich auf Gnade oder Ungnade ergeben, denn es waren schon alle Anstalten getroffen, sich der Brücke zu bemeistern.

Der geschlagene und verfolgte Feind hat schon hinter Smolensk viel Mannschaft und 50 Kanonen verloren, worüber unsere nächste Zeitung das Ausführliche enthalten wird. Smolensk ist größtentheils in einem Schutthaufen verwandelt worden; fast alle seine Bewohner sind der geflüchteten russischen Armee gefolgt, und nur wenige Menschen, größtentheils Weiber und Kinder, fand man in den Kirchen vor.

In diesen Tagen sind 500 Gefangene hier eingebracht worden.

Stockholm, den 4ten August.

Eine Neutralitätsdeklaration der Regierung vom 29sten July, Kraft welcher die schwedischen Häfen vom 15ten August d. J. an den Schiffen aller Nationen geöffnet werden sollen, und worin zu gleicher Zeit die letzte Kriegserklärung gegen England zurückgenommen wird, ist gegenwärtig unter der Presse, und soll übermorgen, Sonntag den 9ten d., in allen Kirchen des Königreichs publicirt werden.

Die Proposition des Königs an die Reichsstände, betreffend die Preßfreyheit, ist folgenden Inhalts:

„Die Reichsstände werden sich ohne Zweifel noch jetzt erinnern, daß in den Stunden des nahen Falls des Vaterlandes, und da Se. Königl. Majestät zur Rettung desselben schritten, die Preßfreyheit eine Ihrer edlen Absichten war. Da Se. Majestät auch in der neuen Konstitution solche Grundsätze für die Preßfreyheit fanden, die mit Ihren eigenen Empfindungen übereinstimmten, so nahmen

Sie das Projekt der Reichsstände zur Herstellung der Preßfreyheit an, und bestätigten es ohne Anmerkungen, indem Sie hierzu nicht so sehr durch die Ueberzeugung von der Vollkommenheit dieses Projektes, als von der billigen Zuversicht bewogen wurden, daß die würdige Benutzung derselben der allgemeinen Sorgfalt des Königs und der Reichsstände für das Recht, frey urtheilen und sich frey erklären zu dürfen, entsprechen werde. Man war berechtigt, zu erwarten, daß die Verfasser mit dem Bewußtseyn ihrer wahren Bestimmung, und bekannt mit den Forderungen des Vaterlandes, sich bemühen würden, die allgemeine Ordnung zu erhalten, Licht in nützlichen Materien zu verbreiten, und das erlöschende Feuer der Tugend wieder aufzuwecken; auch war insonderheit zu erwarten, daß wahre Anständigkeit und Achtung für die Gesetze, sowohl in geschriebenen als gedruckten Werken, in ihre Rechte treten, und dies der Nation gegebene Geschenk derselben nicht verächtlich gemacht werden würde.

So billig auch diese Forderungen waren, so wurden sie doch von gewissen Schriftstellern angegriffen. Nachdem Se. Königl. Majestät bereits die Aufmerksamkeit der Reichsstände auf die Folgen der wieder hergestellten Preßfreyheit gelenkt haben, stellen Sie ihnen abermals die Mißbräuche vor, welche unbesonnene Köpfe von der Preßfreyheit machen: die Beschlüsse der Königl. Macht werden getadelt; die Unternehmungen der Reichsstände werden nicht geachtet; gefährliche Veranlassungen wecken die Unzufriedenheit fremder Mächte; die Handlungen der öffentlichen Gewalten werden für ungerecht erklärt; der Name und die Ehre verdienter Beamten und Mitbürger werden boshaft angetastet; Habsucht, Rachsucht und Anarchie streben, unter der Decke von Patriotismus, nur nach eignen Vortheilen; der, welcher bereits das Gesetz übertreten, findet bey allem dem in dieser Dunkelheit Schutz, und der, auf welchen der Angriff ohne Beweis geschehen, wird den Augen Jedermanns bloßgestellt. Dies sind die Früchte von dem großen und edlen Geschenk gewesen, das der König und die Repräsentanten der Nation den schwedischen Schriftstellern gegeben haben, dessen wahrer Zweck aber nicht hierauf beruhte.

In Erwägung dieser Ursachen richten Se. Königl. Majestät für jetzt ihre Anmerkungen nur auf die Zeitungen und periodischen Schriften, diese Art von Schriften, in denen die von Zeit zu Zeit vorgefallenen Begebenheiten, wahr oder schlau vorgetragen, den größten Einfluß auf das Publikum haben, die den Begriffen und dem Geschmack des ungebildeten Lesers angepaßt zu werden pflegen, und die gewöhnlich mit einer Geschwindigkeit verfaßt werden, welche das Wesentliche der Sache gehörig zu überlegen nicht zuläßt. Die allgemeine Ordnung erheischt Einschränkungen in der Verordnung in Bezug auf die Preßfreyheit, und deswegen haben Se. Majestät für gut befunden, diese Gelegenheit zu benutzen, und, um zusammen mit Ihrem Volke die Mittel dazu aufzusuchen, den Reichsständen Folgendes über diesen Gegenstand vorzulegen:

Daß die Herausgabe der Zeitungen und periodischen Schriften von einem besonderen Erlaubnißscheine des Königs abhängen, und daß dieses Recht nicht solchen Leuten zugestanden werden soll, die für irgend ein Verbrechen eingezogen, oder auch für unwürdig erklärt worden, für Andere zu sprechen; und falls der Hofkanzler eine Zeitung oder periodische Schrift der allgemeinen Sicherheit schädlich findet, oder selbige ohne Ursache das Recht einer Person angreift, oder Smähungen enthält, so hat er das Recht, zu befehlen, daß mit der Herausgabe einer solchen Zeitung oder periodischen Schrift angehalten werde, und stellt indeß Sr. Königl. Majestät allerunterthänigst darüber vor, welche dann nach Ihrem Gutachten den Herausgeber zum Verlust des ihm auf die Herausgabe der Zeitung oder der periodischen Schrift ertheilten Rechtes verurtheilen. Ein Herausgeber, von dem einmal das oben erwähnte Recht wieder zurück genommen worden, erhält nie wieder einen Erlaubnißschein zur Herausgabe einer andern Zeitung oder periodischen Schrift.

Die einzige Absicht Sr. Königl. Majestät ist, durch Aufhebung der Unordnungen und durch Herstellung der allgemeinen Ordnung, für den edlen Prinzen, der einst der Nachfolger Sr. Majestät seyn wird, den Weg zum Throne vorzubereiten. Durch überwundene Gefahren und ungünstige Umstände hat er gelernt, aus der Wirksamkeit und Heiligkeit der Gesetze das sicherste Unterpfand für das Recht der Freyheit und der Menschenwürde zu schöpfen, und er weiß, wie er bey Ausübung der Königl. Gewalt jenen Grundsätzen, womit sein Arm schon vordem bewaffnet gewesen ist, folgen und sie beybehalten muß.

Der Reichstag beschäftigte sich in den letzten Sitzungen vorzüglich mit der Kopfsteuer, die bisher bloß in den Städten entrichtet wurde, und hinführo auf das ganze Land repartirt, und von Jedem bezahlt werden soll, der ein fixes Einkommen von Grundeigenthum, Kapitalien oder einen andern Industriezweig besitzt.

Kopenhagen, den 29sten August.

Morgen wird für den verstorbenen Königl. Prinzen von Polen, Erzbischof und Churfürsten von Trier, Clemens Wenceslaus, auf 10 Tage Hoftrauer angelegt.

Buenos-Ayres, den 9ten Juny.

Zwischen den Einwohnern dieser Stadt und dem Prinz Regenten von Brasilien ist ein Waffenstillstand geschlossen worden. Die Truppen des Letztern, die auf das Gebiet des Plataflusses vorgerückt waren, haben Befehl erhalten, nach dem brasilianischen Gebiet zurückzukehren.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 220. Donnerstag, den 12/24. September 1812.

Mitau, den 23sten September n. St.

Nach einer hier gestern Abends eingegangenen vorläufigen, jedoch officiellen Nachricht, sind Seine Majestät, der Kaiser Napoleon, mit Ihrer siegreichen Armee, am 14ten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, in Moskau eingerückt.

Paris, den 1sten September.

Gestern hat sich der Senat, unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht, des Prinzen Erzkanzlers, ausserordentlich versammelt.

Durch ein kaiserliches Dekret aus Witepsk vom 31sten July ist der durch die Artikel 14 und 26 des Dekrets vom 26sten August 1811 den französischen Unterthanen, welche bereits in fremden Ländern naturalisirt waren, oder sich im Dienst einer fremden Macht befanden, bewilligte Termin, um die Autorisation Sr. Majestät durch Patente zu erhalten, von Ablauf des ersten Termins, noch auf ein Jahr verlängert worden.

Paris, den 4ten September.

Beschluß des dreyzehnten Bülletins der großen Armee.

Bericht des Generalstabes des 7ten Korps.

Kobryn, den 13ten August.

Vom 11ten. Das 7te Korps brach um Mittag von Pruszanna auf, um nach den Oesterreichern, die auf Horodetzka marschirten, die Defilèen von Koshrod zu passiren. Dann ging der Marsch auf der Straße von Brzese nach Zabia, wo Posto gefaßt wurde. Die Avantgarde rückte nach Podubnie, beym Einbruch der Nacht, und besetzte den kleinen Damm, der durch die Moräste nach dem Pachthof von Podubnie führt, und für Artillerie nicht fahrbar ist. Sie verjagte die feindlichen Kavallerieposten, welche die Passage beobachteten, und stellte vorwärts dem Morast, der sich oberhalb Horedzka bis zum Eingang des Gehölzes von Podubnie ausdehnte, Posten aus.

Vom 12ten. Die rekognoscirenden Posten, die am frühen Morgen in das Gehölz von Podubnie auf den Wegen von Brzese und Twele geschickt waren, besetzten die Ausgänge des Gehölzes an beyden Wegen, und nahmen einige russische Ulahnen bey Kiwatica gefangen. Infanteriepatrouillen passirten den Morast bey Zabia, und nahmen mehrere feindliche Reiter gefangen, die in die Moräste geflohen waren, und ihre Pferde suchten. Um 8 Uhr früh erschien eine starke feindliche Infanterie Kolonne, die, wie man nachher erfuhr, aus der 9ten und 15ten Division bestand, mit einer Kavalleriebrigade auf den Höhen zwischen Zambiosk und dem Pachthofe von Podubnie. Sie formirte sich auf der Höhe, pflanzte eine Batterie von 30 Kanonen auf, und schickte Infanterie in den Morast, um sich des Damms zu bemächtigen, den unsre Avantgarde vertheidigte. Das Korps setzte sich in Marsch, um diese zu unterstützen, stellte sich vor Podubnie und zwang den Feind, den Angriff aufzugeben. Die Avantgarde, bestehend aus einem leichten Infanterie- und einem Artilleriebataillon, den Husaren, Chevauxlegers von Polentz und sächsischen Lanzenträgern, und unterstützt von den österreichischen Chevauxlegersregimentern Hohenlohe und Orelly, welche der Fürst von Schwarzenberg abgeschickt hatte, setzte sich in Marsch, um den Morast zu umgehen, drang durch das Gehölz, welches der Feind nur durch das Dragonerregiment Czernikowsky und tatarische Ulahnen beobachten ließ, und stellte sich beym Debouché des Gehölzes auf dem Wege von Twele. Um 10 Uhr folgte die erste Division des ersten Korps der Avantgarde, und die zweyte folgte bis zum Eingang des Gehölzes, sobald die österreichische Division Siegenthal sie in Podubnie ablöste. Als die Avantgarde auf der Flanke und im Rücken des Feindes erschien, ließ er einen Theil der 9ten und 15ten Division die Fronte ändern, um die Spitze zu bieten, und richtete auf die Avantgarde ein zahlreiches Artilleriefeuer, welches mehrere Kanonen der leichten österreichischen und sächsischen Artillerie demontirte. Die Ankunft der ersten Division mit anderer Artillerie unterstützte die Avantgarde. Man dehnte sich hinter dem linken Flügel des Feindes aus. Die österreichische Infanteriebrigade Sillenberg stellte sich links von der 1sten Division am Ende des Gehölzes. Der General wurde bald verwundet, und der Generallieutenant Bianchi nahm das Kommando der Brigade. Die 2te sächsische Division, bloß aus der Brigade des Generals Saar bestehend, passirte auch das Gehölz, und stellte sich links vor der österreichischen auf. Sie wurde bald von dem Feinde, der das Gehölz zu nehmen versuchte, angegriffen, trieb mehrere Anfälle zurück, unterstützt von den Oesterreichern, die Podubnie besetzt hielten, und schickte Schützen in die Moräste. Sie suchte, nachdem sie den Angriff auf das Gehölz abgeschlagen, sich der Höhen, welche den Damm von Podubnie beherrschen, zu bemächtigen, unterstützt durch 2 Batterien von 6 Kanonen jede, und das Feuer der ersten Division, und der Oesterreicher bey Podubnie. Aber

an dieser Stelle hielten sich die Feinde am stärksten, aus Besorgniß, daß die Oesterreicher von Podubnie aus den Morast passiren und die Macht in ihrer Flanke und in ihrem Rücken verstärken mögten. Sie führten stets neue Truppen gegen die Division Saar. Ein Dragonerregiment griff das 2te leichte sächsische Infanterieregiment an, welches augenblicklich ein Quarré bildete und den Angriff abschlug. Während dieser Zeit dehnte die Kavallerie der Avantgarde sich rechts bis fast an die Straße von Kobryn aus, immer in Verbindung mit der 1sten Division, welche die nämliche Richtung hatte, aber nicht so weit kommen konnte. Die feindliche Kavallerie erstreckte sich von der Bergfläche bey Podubnie bis nach Zawznie an der Straße von Kobryn, unterstützt von einer zahlreichen Artillerie und einem Theil der 18ten Division, die am Morgen vor Horodetzka stehen blieb, und nun in einiger Entfernung links von der 15ten sich aufstellte. Die ganze Linie war mit einer zahlreichen Artillerie bedeckt. Die feindliche Kavallerie versuchte einen Angriff gegen die Rechte unserer Kavallerie, wurde aber von den Regimentern Hohenzollern und Polentz, die einen schönen Angriff und viel Gefangene machten, geworfen. Einen Augenblick nachher kam der General Frhhlich mit zwey österreichischen Husarenregimentern an. Gegen Abend ließ der General Regnier durch die Brigade Saar einen neuen Versuch auf die Bergfläche von Podubnie machen, unterstützt von einem Bataillon Oesterreicher und den Schützen der 1sten Division, während die Schützen der Oesterreicher bey Podubnie durch den Morast gingen. Man bemächtigte sich der Bergfläche, aber die Nacht machte dem Kampf ein Ende, und verhinderte die Verfolgung des retirirenden Feindes. Zugleich erhielt die Kavallerie Ordre, mehrere Parteyen und Patrouillen nach der Straße von Kobryn auf Twele zu schicken; man fing dort einen Kommissär auf, der die Retirade des Feindes bestätigte.

Vom 13ten August. Um 5 Uhr früh setzten sich die Truppen in Marsch, um den Feind, der nach Kobryn zu retirirte, aber noch Arriergarden auf den Höhen von Horoveczna und Jamlyn hatte, zu verfolgen. Die Rechte der Kavallerie, durch das österreichische Dragonerregiment Löwenehr verstärkt, zog auf Twele, und stellte sich links von diesem Dorfe, wo der Feind eine Arriergardeinfanterie hatte, die sich, sobald sie diese Bewegung sah, schnell zurückzog. Der Fürst von Schwarzenberg ließ nun den Feind, der noch zwischen Twele und Sulkew war, durch Kavallerie angreifen, und man verfolgte die in großer Unordnung Fliehenden, die sich in Kobryn nicht zu halten wagten. Ein Infanterieregiment, das in Kobryn hinter der Muchawiecz stand, und die Brücke in Brand zu stecken begann, floh bey Ankunft der Husaren und der leichten sächsischen Artillerie; 2 Batterien, von sächsischen Fußartilleristen bedient, die man am Morgen mit der Kavallerie hatte aufbrechen lassen, kamen so schnell wie die leichte Artillerie in Kobryn an.

Auf der Flucht hat man dem Feinde viel Leute getödtet, und man kann den Verlust desselben, weil das ausgedehnte Schlachtfeld, und die Vereinzelung der Gefangenen noch keine genaue Berechnung verstattet, nach einer ungefähren Schätzung auf 3000 Todte, Verwundete und Gefangene anschlagen. Die Einwohner von Kobryn sagen, er habe viele Verwundete mitgenommen, und noch viele liegen auf dem Schlachtfelde. Den Verlust der Sachsen kann man auf 1000 Mann an Todten und Verwundeten schätzen. Sie haben die größte Bravour bewiesen. Die Brigade des Generals Saar kämpfte mit ausnehmendem Nachdruck, und die Division Le-Coq hielt das sehr starke Artilleriefeuer mit großer Ruhe aus. Die Schützen marschirten mit großem Eifer gegen den Feind. Die Artillerie unterhielt ein lebhaftes Feuer auf die überlegene feindliche Artillerie, und demontirte mehrere Kanonen.

Der General, Kommandant und Chef des 7ten Armeekorps der großen Armee, Regnier.

Der Moniteur liefert die Schlachtordnung der Armee des Generals Tormassow. Die Avantgarde wurde vom Generalmajor Czaplitzin kommandirt, das Korps de Bataille von dem Generallieutenant Markow und dem General der Infanterie Kamensky, und die Reserve vom Generalmajor Chowansky.

Wien, den 2ten September.

S. Kaiserl. Königl. Majestät haben ihrem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. preussischen Hofe, Grafen Stephan von Zichy, zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit für dessen in zwey Missionen geleisteten Dienste, aus allerhöchst eigenem Antriebe, zum wirklichen geheimen Rathe zu ernennen geruhet.

Der Erzherzog Karl hat vom 19ten bis 22sten August die Merkwürdigkeiten des Brucker Kreises in Augenschein genommen. In Neuburg und Eisenärtzt besuchte er die Gruben, besah die Hüttenwerke und den Holzzug bey Mariazell, wo er auch einer Gemsenjagd beywohnte. Am 23sten setzte er seine Reise nach Oberösterreich fort.

Den ausführlichen Nachrichten zufolge, hat sich die Feuersbrunst in Baden auf 136 Häuser erstreckt, die kleineren Gebäude und die mit doppelten Nummern versehenen Häuser mit eingerechnet. Der Schaden beläuft sich auf 1,574,081 Gulden W. W. Von denjenigen, welche sich bey dem Brande durch Hülfleistung ausgezeichnet haben, wurden 2 Soldaten beschädigt, wovon der eine an den erhaltenen Wunden starb.

Kopenhagen, den 29sten August.

Se. Majestät haben befohlen, daß alle Studierende unserer Universität verpflichtet seyn sollen, in Sr. Majestät Leibkorps zu treten, sobald sie das erste Examen bestanden

haben, und darin zu bleiben, bis sie nach ihrem Amtsexamen die Universität verlassen. Während des Krieges darf kein Kandidat oder Studirender ein Gesuch um Anstellung zu einem Amte einreichen, welches nicht von einer Bescheinigung des Chefs vom Leibkorps begleitet ist, worin angegeben wird, wie lange der Ansuchende in dem Leibkorps gestanden hat, oder die Ursach, weshalb derselbe nicht in selbigem angestellt gewesen.

Am 25sten passirte die hiesige bürgerliche Artillerie die Revüe vor Sr. Majestät.

Stockholm, den 25sten August.

(Aus dem Altonaer Merkur.)

Rede Sr. Majestät, des Königs, an die Reichsstände, auf dem Reichssaal zu Oerebro, am Schlusse des Reichstages, den 18ten August.

Wohlgeborne, edle ꝛc.

Gute Herrn und schwedische Männer!

Mit Zutrauen berief ich euch, gute Herren und schwedische Männer, um über des Vaterlandes wichtigste Angelegenheiten zu rathschlagen; mit einer für die Zukunft befestigten Hoffnung beschließe ich jetzt eure Versammlungen. Ihr seyd dem Rathe eines Königs gefolgt und habt gefunden, daß er mit den Forderungen eures eigenen Herzens und dem Wohl des Staats übereinstimmte. Von Einigkeit beseelt, habt Ihr das Privatinteresse dem allgemeinen Wohl aufgeopfert und zur Vertheidigung Schwedens die Kräfte vereinigt, die getheilt nur Zeugen seiner Erniedrigung und seines Falles waren. Ihr habt bewiesen, daß ein König mit redlichen Absichten und offener Handlungsweise sich auch unter schwierigen Umständen nicht scheuen darf, zu den Bevollmächtigten seines Volkes seine Zuflucht zu nehmen, und daß keine fremde Macht das Band lösen oder zerreissen könne, welches die Erben des schwedischen Throns mit den freygebornen Erben des schwedischen Landes verbindet.

Eure Theilnahme in dieser Reichsversammlung trug den Stempel jener glücklichen Einigkeit. Ihr drücktet den allgemeinen Beyfall der Nation über eine meiner Handlungen aus, an welcher die freye Zuneigung meines Herzens einen eben so großen Antheil hatte, als die wichtigsten Bedürfnisse des Staates; ihr knüpftet einen Prinzen noch näher an meine Person und an das Schicksal Schwedens, der mein Alter versüßt, und dessen ruhiger Blick tröstend noch glücklichere Zeiten für die Zukunft ankündiget; ihr bereitet neue und schnell wirkende Mittel zur Vermehrung der Kriegsmacht des Reiches, und zeigtet euren Mitbürgern die Gelegenheit, ihre Bahn mit der Erfüllung der edelsten ihrer Pflichten zu beginnen; für ausserordentliche Ereignisse bewilligtet ihr vermehrte Geldabgaben, und in allem kamt ihr eures Königs wohlwollenden Absichten mit eifrigem Bestreben entgegen.

Wenn ihr aber, gute Herren und schwedische Männer, auf der einen Seite die Heiligkeit eurer Gesetze befestigtet, so habt ihr zugleich bey einer Frage von großer und allgemeiner Wichtigkeit, die ein nur erst wieder erworbenes theures Recht der Nation betrifft, die Forderungen der wahren Freyheit, von der, welcher die Willkühr diesen Namen leihet, zu trennen gewußt. Von einem Rechte, sich frey zu äussern, welches mit einer edlen Kühnheit den Eifer für die allgemeine und Privatruhe verbindet, hat eine aufgeklärte Regierung die wohlthätigsten Früchte zu erwarten. Dagegen waffnet sich der mit der Sprache der Anarchie, der ein treuerer Dollmetscher der Privatrache ist, als des erlaubten Eifers vaterländischer Gesinnungen. Die ungegründete Furcht, die man über die von euch einstimmig beschlossenen Erweiterungen und Veränderungen in den Gesetzen über die Freyheit der Presse zu erwecken gesucht hat, wird durch die Erfahrung am besten widerlegt werden. Möge das Bestreben, das Recht der freyen Aeusserungen zu beschränken, einem noch wirksameren Eifer, der Nation zu nützen und sie aufzuklären, begegnen!

Ich hatte das Recht, gute Herren und schwedische Männer, von euch eine Handlungsweise zu erwarten, die eure Pflicht gegen das Vaterland euch vorschrieb. Diese muß stets in euern Herzen obsiegen, auch dann, wenn sie Aufopferungen erfordert. Für euer und des Volkes, dessen Bevollmächtigte ihr seyd, Bestes, für die Gegenwart und die Folgezeit, habt ihr meine Vorschläge unterstützt und befördert, und da es mein einziger Wunsch war, das Glück der Nation zu befördern, so konntet ihr die Absichten eures Königs nicht verkennen.

Seit ich euch zuletzt vor mir versammelt sah, ist der Krieg auf dem festen Lande mit vermehrter Wuth und begleitet von allem Elende, das davon unzertrennlich ist, ausgebrochen. Treu dem von der Erfahrung bestätigten Grundsatze, daß kräftige Vertheidigungsanstalten am sichersten den Friedensstand eines Staates bewahren, habe ich meine besondere Sorge auf die Kriegsmacht des Reichs wenden müssen. Meine und meines Sohnes Gesinnungen, gute Herren und schwedische Männer, müssen Euch eine Bürgschaft seyn, daß diese Kriegsmacht nie anders, als zur Vertheidigung der Würde der Nation und des Interesse des Vaterlandes angewendet werden soll. Schwedens Selbstständigkeit gegen gegenwärtige Gefahren und künftige Unfälle zu schützen, muß euer und mein gemeinschaftlicher Wunsch seyn; die Einigkeit des schwedischen Volks, seiner waffenkühnen Söhne Muth, meines Sohnes ruhendes Schwert, und die warme Zuneigung, die ich für das Vaterland fühle, sollen Euch zu diesem Ziele führen.

Ich will euch, gute Herren und schwedische Männer, bey dieser Gelegenheit eröffnen, daß ich am 18ten des vorigen Monats mit dem vereinigten Königreiche Großbrittannien und Irland Friede geschlossen, und daß die Ratifikationen dieses Traktats gestern ausgewechselt worden.

Gute Herren von der Ritterschaft und dem Adel, bleibt,

wie ihr waret und seyd, treu dem Andenken eurer Väter, treu in den Pflichten, die ihr den Zeitgenossen schuldig seyd, und den großen Ansprüchen, die das Vaterland an euch zu machen hat.

Gute Männer des würdigen Priesterstandes, durchdrungen von den Wahrheiten der Lehre, die ihr verkündet, muß euch kein Opfer fürs Vaterland zu groß erscheinen: dann wird Einigkeit des Volkes mit Gehorsam gegen das Gesetz verbunden die Frucht eurer angestrengten Bemühungen seyn.

Gute Männer des ehrbaren Bürgerstandes, euern Gewerbfleiß wird eine wohlwollende Regierung unterstützen, und wenn öffentliche Verhältnisse für den Augenblick ihren Absichten hinderlich sind, so müßt ihr gleichwohl stets unparteyisch bemerken, was euer König oft mit großen Aufopferungen für einen Stand zu thun gesucht hat, der seine Bestimmung am genauesten erfüllt, wenn er das Privatinteresse mit dem öffentlichen Wohl zu vereinen sucht.

Gute Männer des ehrenwerthen Bauernstandes, seyd von eures Königs beständiger Zuneigung versichert. Erhaltet auch für ihn die Gesinnungen, wodurch schon in der fernen Vorzeit das schwedische Volk sich auszeichnete. Das Bestreben, eure eigenen Rechte zu behaupten, müsse euch Achtung für die Rechte Anderer einflößen. Nie vergeßt, daß die wahre Freyheit sich nur auf Ordnung und Ruhe gründe, daß übertriebene Forderungen innere Umwälzungen erzeugen, die früher oder später mit dem allgemeinen Untergange, sowohl die vervortheilte Bürgerklasse treffen, als die, welche in dem Augenblick der Verirrung durch den Fall der ersteren sich gehoben hatte.

Gute Herren und schwedische Männer, es giebt eine Erfahrung, die man sich nur durch Unglück erwirbt; eine andere, die eine von Vorurtheilen freye Vernunft aus der Betrachtung ihres Zeitalters ableitet. Möge das schwedische Volk in dem allgemeinen Zustande Europens einen deutlichen Fingerzeig finden für den Weg, den es zu gehen hat! Möge es vor allem lernen, seine eigene Würde zu befestigen und in treuem Vereine mit seinem Könige ein gemeinschaftliches Ziel zu erstreben, ohne sich durch eine andere Leidenschaft leiten zu lassen, als die, welche das Leben eines jeden Mitbürgers mit dem Wesen des Staates verbindet und dieses Selbstständigkeit mit seiner Ehre. Dann werden getrennte Kräfte keinen fremden Angriff herbeyrufen, kein gebrochenes Zutrauen zwischen Regierung und Unterthanen die Hoffnung der Freyheit vernichten; keine Fehlgriffe im Innern zu Gefahren von Aussen führen, und kein unruhiger Eifer mögliche Mißbräuche abzuschaffen, zu fremden Verbesserungen verleiten.

Mit dem ernstlichen Vorsatz, eure Herzen gegen diese verführerische Lehre des Zeitalters zu waynen, werdet ihr, gute Herren und schwedische Männer, das Vaterland seine Ehre, seine Freyheit und seine Gränzen bewahren sehen. Beneidet von den Eroberern, die nur Schätze suchen, wird es auch von denen nicht verachtet werden, für die die Erwerbung derselben keinen Reiz hat, wenn sie nicht mit der Ehre des Siegers verbunden ist. Männlich und frey wird das schwedische Volk seine Kräfte bald auf die Wüsten in seinem Lande, bald gegen die Feinde wenden, welche die einer kargen Natur bereits abgewonnenen Früchte rauben wollen. Mit dieser Hoffnung verlasse ich euch, gute Herren und schwedische Männer, und mein Blick hebt sich anbetend zum Himmel, um sich wieder auf meinen Sohn herabzuneigen. In der Vorsehung und seinem gemeinschaftlichen Schutz übergebe ich dieses Reich, und eine tröstende innere Stimme ruft mir zu: Nie werde der Polarstern über diese Felsen aufgehen, ohne aus den Thälern Schwedens von freyen schwedischen Männern angeschauet zu werden!

Ich verbleibe euch, gute Herren und schwedische Männer, sammt und sonders mit königl. Gnade und Gunst wohlgewogen.

Vermischte Nachrichten.

Frau Charles, zu Mansle im Departement der Charente, gebar im September 1810 zwey Knaben, kaum hatte sie Milch genug, um den einen zu nähren, und war zu arm, den andern säugen zu lassen; endlich reicht ihre Mutter, Frau Lavergne, 65 Jahre alt, und Wittwe seit 29 Jahren, einem der Zwillinge die Brust. Das Kind zog gierig daran, zieht Anfangs eine geringe Substanz daraus, der aber nach einigen Tagen eine gesunde und nährende Milch folgte. Seit 22 Monaten wird dieses Kind von seiner Großmutter gesäugt und ist stärker als sein Bruder.

Berlin (vom 9ten September). Den von Bouward in Paris am 1sten August im Luchs entdeckten und vom Kanonikus Stark zu Augsburg am 20sten August unterhalb jenem Gestirn gesehenen Kometen, fand ich heute früh um 3 Uhr mit einem achromatischen Sternaufsucher im Krebs, etwa unter $12\frac{1}{3}^{\circ}$ gerader Aufst. und $15\frac{3}{4}^{\circ}$ Nördl. Abw., nicht weit nordöstlich von dem Orte, den heute Morgen die helleuchtende Venus einnahm. Der Komet zeigte sich durch ein $2\frac{1}{2}$ f. Dollond. Fernrohr in einem starken Lichtnebel eingehüllt, mit einer schwachen Spur von einem Schweife. Er war mit bloßen Augen zu erkennen, ist aber keineswegs mit unserm großen Kometen vom vorigen Jahre zu vergleichen. Er ist schon seinen niedersteigenden Knoten passirt, scheint zur Sonne zu gehen und möchte wohl bald sich wieder unsern Augen in der Morgendämmerung entziehen.

Bode.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 221. Freytag, den 13/25. September 1812.

Paris, den 29sten August.

Der General, Baron Barthelemy, der in dem Departement du Gard kommandirte, hat Befehl erhalten, sich zu der großen Armee zu begeben.

In einem Schreiben aus Washington vom 3ten July wird Folgendes angeführt:

„Der am 18ten zu Washington erklärte Krieg hat am 24sten Juny an den Küsten von Neu-England zwischen amerikanischen und englischen Fregatten seinen Anfang genommen. Wie es heißt, ist eine englische Fregatte genommen, aber noch nichts Officielles darüber bekannt gemacht. Der Landkrieg muß in diesem Augenblick an der Gränze von Kanada angefangen haben. Man rechnet, daß Quebec Widerstand leisten könnte; allein daß das platte Land den Waffen der Republik leicht unterworfen wird. Der Kongreß geht am 6ten dieses auf 4 Monate aus einander."

Paris, den 31sten August.

Aus Bayonne wird unterm 20sten August Folgendes gemeldet: Täglich gehen hier zahlreiche Verstärkungen durch, welche sich zur Armee nach Portugal begeben. Man kündigt uns in 8 bis 10 Tagen den Durchmarsch von 10,000 Mann an, die der nämlichen Bestimmung folgen.

Paris, den 5ten September.

Der heutige Moniteur enthält das

Vierzehnte Bülletin der großen Armee.

Smolensk, den 23sten August.

Smolensk kann als eine der schönsten Städte Rußlands betrachtet werden. Ohne die Kriegesumstände, welche sie in Flammen setzten, wodurch ungeheure Magazine von Kolonial- und allen andern Arten von Waaren verzehrt wurden, wäre diese Stadt eine große Hülfsquelle für die Armee gewesen. Selbst in dem Zustand, worin sie sich jetzt befindet, wird sie in militärischer Rücksicht vom größten Nutzen seyn. Es sind noch große Häuser vorhanden, die schönes Gelaß zu Hospitälern darbieten. Die Provinz Smolensk ist sehr fruchtbar und sehr schön, und wird an Lebensunterhalt und Fourage viel Hülfsmittel liefern.

Die Russen wollten seit den Ereignissen des Krieges eine Miliz ihrer Bauernsklaven, die sie mit schlechten Piken bewaffnet hatten, errichten. 5000 derselben waren bereits hier zusammen gekommen; sie waren ein Gegenstand des Spotts und Hohns für die russische Armee selbst. Man hatte auf die Tagesordnung gesetzt, daß Smolensk das Grabmal der Franzosen seyn sollte, und wenn man es für rathsam gefunden habe, Polen zu räumen, so sey es Pflicht, sich bey Smolensk zu schlagen, um diese Schutzwehr Rußlands nicht in unsre Hände fallen zu lassen.

Die Kathedrale von Smolensk ist eine der berühmtesten griechischen Kirchen in Rußland. Der bischöfliche Pallast bildet gleichsam eine eigene Stadt.

Die Hitze ist unausstehlich; der Thermometer steigt bis zum 26sten Grade, es ist heißer als in Italien.

Gefecht bey Polotsk.

Da der Herzog von Reggio wußte, daß der feindliche General Wittgenstein nach dem Gefecht bey Drissa sich mit 12 dritten Bataillonen der Festung von Dünaburg verstärkt habe, und er ihn zu einem Gefecht diesseit des Defilée's unter Polotsk ziehen wollte, so stellte er das 2te und 6te Korps in Schlachtordnung unter Polotsk auf. Der General Wittgenstein folgte ihm, griff ihn den 16ten und 17ten an, und wurde lebhaft zurückgeschlagen. Die bayersche Division Wrede vom 6ten Korps zeichnete sich aus. In dem Augenblick, wo der Herzog von Reggio seine Verfügungen traf, um den Sieg zu benutzen, und den Feind auf das Defilée zu werfen, wurde er an der Schulter durch ein leichtes Geschütz verwundet. Seine Wunde, die schwer ist, hat ihn gezwungen, sich nach Wilna bringen zu lassen; aber es scheint nicht, daß man wegen der Folgen besorgt seyn dürfe.

Der General Graf Gouvion St. Cyr übernahm das Kommando des 2ten und 6ten Korps. Am 17ten, des Abends, hatte sich der Feind jenseits des Defilées zurückgezogen. Der General Verdier ist verwundet worden und General Maison, der als Divisionsgeneral anerkannt wurde, ersetzt ihn im Kommando seiner Division. Unser Verlust wird auf 1000 Todte und Verwundete geschätzt; der Verlust der Russen ist dreymal so groß; man hat ihnen 500 Gefangene abgenommen.

Um 4 Uhr Nachmittags debouchirte der General Gouvion St. Cyr gegen den Feind, indem er dessen Rechte durch den bayerschen General Wrede angreifen ließ. Das Gefecht begann auf der ganzen Linie; der Feind wurde in vollständige Unordnung gebracht und 2 Stunden lang, so lange es der Tag erlaubte, verfolgt. Zwanzig Kanonen und 1000 Gefangene blieben in den Händen der französischen Armee. Der bayersche General Deroi wurde verwundet.

Gefecht von Valontina.

Als am 19ten beym Anbruch des Tages die Brücke vollendet war, brach der Marschall Herzog von Elchingen auf das rechte Ufer des Dnieper hervor, und verfolgte den

Feind. Eine Lieue von der Stadt traf er die letzte Stufenabtheilung der feindlichen Arriergarde. Es war eine Division von 5 bis 6000 Mann, die auf sehr schönen Anhöhen stand. Er ließ sie durch das 4te und 72ste Linienregiment mit dem Bajonnet angreifen; die Position wurde genommen und unsere Bajonnette bedeckten das Schlachtfeld mit Todten. Drey bis vierhundert Gefangene fielen in unsere Gewalt.

Die feindlichen Flüchtlinge retirirten zur zweyten Stufenabtheilung, die auf den Höhen von Valontina stand. Die erste Position wurde von dem 18ten Linienregiment genommen, und gegen 4 Uhr Nachmittags begann das kleine Gewehrfeuer mit der ganzen feindlichen Arriergarde, die etwa 15,000 Mann stark war. Der Herzog von Abrantes war 2 Lieues rechts von Smolensk über den Dnieper gegangen; er konnte im Rücken des Feindes debouchiren; er konnte, wenn er entschlossen fortmarschirte, die große Straße von Moskau abschneiden und den Rückzug dieser Arriergarde schwierig machen. Indessen kamen die andern Stufenabtheilungen der feindlichen Armee, die in der Nähe waren, als sie den Erfolg und die Schnelligkeit der ersten Attake erfuhren, wieder zurück. Vier Divisionen rückten also vor, um ihre Arriergarde zu unterstützen, unter andern die Grenadierdivisionen, die bisher noch nicht zum Gefecht gekommen waren. Fünf bis sechstausend Mann Kavallerie bildeten ihre Rechte, während ihre Linke durch ein mit Schützen besetztes Gehölz gedeckt war. Der Feind hatte das größte Interesse, diese Stellung so lange als möglich zu behaupten; sie war sehr schön und schien unbezwinglich. Wir legten nicht weniger Werth darauf, sie ihm zu entreissen, um seinen Rückzug zu beschleunigen, und alle Wagen, die Verwundeten und andere Geräthschaften, deren Abführung die Arriergarde deckte, in unsere Gewalt zu erhalten; dies gab zum Gefecht bey Valontina Anlaß, eine der schönsten Waffenthaten unserer Kriegsgeschichte.

Um 6 Uhr Abends brach die Division Gudin, die zur Unterstützung des dritten Korps abgeordnet war, sobald man den so großen Sukkurs, den der Feind seiner Arriergarde schickte, bemerkte, in Kolonne auf das Centrum der feindlichen Position ein; sie wurde von der Division des Generals Ledrü unterstützt, und nahm nach einem einstündigen Gefecht die Position. Als der General Graf Gudin mit seiner Division ankam, wurde er gleich beym Anfang der Aktion von einer Kugel getroffen, die ihm die Lende wegriß; er starb rühmlich und sein Verlust ist empfindlich. General Gudin war einer der ausgezeichnetsten Officiere der Armee, und durch seine moralischen Eigenschaften eben so empfehlenswerth, als durch seine Bravour und Unerschrockenheit. General Gerard übernahm das Kommando seiner Division. Man rechnet, daß 8 feindliche Generale getödtet oder verwundet worden sind; einer wurde gefangen genommen.

Am folgenden Morgen, um 3 Uhr, theilte der Kaiser auf dem Schlachtfelde allen Regimentern, die sich ausgezeichnet hatten, Belohnungen aus, und da das 127ste, welches ein neues Regiment ist, sich wohl gehalten hatte, so bewilligten Se. Majestät ihm das Recht, einen Adler zu führen; ein Recht welches dieses Regiment noch nicht besaß, da es bis jetzt noch keiner Schlacht beygewohnt hatte. Diese auf dem Schlachtfelde mitten unter Todten und Sterbenden, Trümmern und Trophäen des Sieges ausgetheilte Belohnungen boten ein ächt militärisches und imposantes Schauspiel dar.

Nach diesem Gefecht beschleunigte der Feind seinen Rückzug so sehr, daß unsere Truppen am 20sten 8 Lieues zurücklegten, ohne Kosaken finden zu können, und überall Verwundete und Nachzügler aufrafften.

Unser Verlust in dem Gefecht von Valontina bestand in 600 Todten und 2600 Verwundeten; der des Feindes ist, wie das Schlachtfeld beweiset, dreymal so stark, wir haben etwa 1000 Gefangene gemacht, größtentheils Verwundete.

Also haben die beyden einzigen russischen Divisionen, die in den vorhergehenden Gefechten von Mohilow, Ostrowno, Krasnoi und Smolensk nicht zugegen waren, an dem Gefecht von Valontina Theil gehabt.

Alle Nachrichten bestätigen, daß der Feind mit aller Macht nach Moskau eilt, daß seine Armee in den vorhergehenden Gefechten viel gelitten, und überdies große Desertion erfahren hat. Die Polen laufen davon und sagen: Ihr habt uns ohne zu schlagen aufgegeben, mit welchem Rechte fordert ihr, daß wir unter Euren Fahnen bleiben sollen? Die russischen Soldaten aus den Provinzen Mohilow und Smolensk benutzen ebenfalls die Nähe ihrer Dörfer, um davon zu gehen, und sich in ihrem Vaterlande auszuruhen.

Die Division Gudin griff mit solcher Unerschrockenheit an, daß der Feind sie für die kaiserliche Garde hielt. Dies ist mit einem Wort der schönste Lobspruch für das 7te leichte, und das 12te, 21ste und 127ste Linienregiment, aus welchen diese Division besteht.

Das Gefecht von Valontina könnte ebenfalls eine Schlacht heißen, weil dabey mehr als 80,000 Mann an einander waren; wenigstens ist es ein Avantgardengefecht der ersten Ordnung.

General Gronchi, der mit seinem Korps auf der Straße nach Donkovtchina abgeschickt war, fand alle Dörfer voller Todten und Verwundeten, und nahm drey fliegende Lazarethe mit 900 Verwundeten.

Zu Liotzno haben die Kosaken ein Hospital mit 200 kranken Würtembergern, welches man aus Nachlässigkeit nicht nach Witepsk geschickt hatte, überfallen.

Uebrigens hören die Russen mitten unter allen diesen Unfällen nicht auf, Te Deum zu singen; sie verwandeln Alles in Sieg; allein ungeachtet der Unwissenheit und

Roheit dieser Völker, kömmt ihnen dergleichen doch nach und nach lächerlich und gar zu plump vor.

(Der Beschluß folgt.)

Stuttgardt, den 29sten August.

Nachdem nun auch auf officiellem Wege der sogenannte Aufruf Rußlands an die Deutschen hier bekannt geworden, läßt sich der Unwille über diese beleidigende Verfahrungsart nicht mehr zurückhalten. Ohne die Beantwortung zu wiederholen, welche bereits auf alle Punkte dieses Aufrufs öffentlich geschehen ist, beschränkt man sich bloß darauf, zu fragen: Mit welchem Recht, und was gab je Veranlassung, daß Rußland auf die Untreue der Deutschen gegen ihre Regenten, auf Verletzung ihrer heiligsten Pflichten und ihres Eides bauen konnte? Wie sehr steht diese empörende Zumuthung mit denjenigen vortrefflichen Eigenschaften im Kontrast, welche Rußland in eben diesem Aufruf der deutschen Nation nicht versagt? Wahrlich, es gehörte wenig, und noch weniger Kenntniß des deutschen Volks dazu, um voraus zu sehen, daß eine ähnliche Schmach mit der ihr gebührenden Verachtung würde aufgenommen werden; und wenn deutsche Krieger noch einer Ermunterung bedürften, um für die Sache ihrer Fürsten muthvoll zu kämpfen: so würde es ein neuer Antrieb seyn, um zu beweisen, daß sie es nur mit dem Blute desjenigen rächen, der ihnen andere Gesinnungen zutraut.

Von hier sind gestern zwey Bataillons Ergänzungsmannschaft, jedes zu 600 Mann, zu dem im Felde stehenden königlichen Armeekorps abmarschirt.

Stockholm, den 26sten August.

Se. Königl. Majestät, welche am 20sten August von Oerebro abreiseten, trafen am 22sten, und Ihre Majestät, die Königin, am folgenden Tage hier ein. Der Kronprinz und der Herzog von Südermannland kamen am 24sten von Oerebro hier an. Beym Schlusse des Reichstags hatten Se. Königl. Hoheit eine Rede an die Stände gehalten.

Stockholm, den 28sten August.

Der Kronprinz, der am 25sten Abends zu Dalörde ankam, segelte am folgenden Morgen auf der Fregatte Javamas ab. Bleibt der Wind günstig, so ist derselbe binnen wenigen Tagen hier zu erwarten.

In der Rede an die Deputirten der Reichsstände sagte der Kronprinz:

Der Ritterschaft und dem Adel. Widerhallt gleich das Geklirr der Waffen von der Düna bis zu des Tajos Ufer, so haben sich eure Rathschlagungen doch durch eine Ruhe ausgezeichnet, die stets ein Kennzeichen der Tapferkeit und der gerechten Sache ist. Wenn die Umstände es erfordern, wenn Schweden nicht hoffen darf, seine Felder in Ruhe zu bauen, dann wird sich der König auf euren mannhaften Muth stützen, und unsere Loosung sey dann: Gott, Freyheit und Vaterland!

Dem Priesterstand. Gute Männer des würdigen Priesterstandes! Sucht bey eurer Heimkunft in euren Stiftern und Städten, deren Seelsorger ihr seyd, das Gebot Christi in aller Herzen geltend zu machen, und ermüdet nie in der Ausbreitung des wohlthätigen Lichtes seiner Lehre. Ich empfehle eurem Gebete den König, das Vaterland, meinen Sohn!

Dem Bürgerstand. Handel, Handwerke und Nationalfleiß sind die Hauptstützen des Wohlstandes eines Staates. Die Sorge, welche der König für ihren Zuwachs beweiset, giebt euch die Versicherung, daß euern Handlungsunternehmungen keine ungesetzliche Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen. Se. Majestät hofft, daß der Bürgerstand sein Bestreben für die Erhaltung des öffentlichen Kredits und Wohlstandes unterstützen werde. Mit Vergnügen hat der König die Einigkeit, die in euern Rathschlagungen geherrschet, bemerkt, wenn es darauf ankam, die Summen zu den unentbehrlichen Bedürfnissen des Staates auszumitteln. Es ist mir eine wahre Freude, euch seine Zufriedenheit zu bezeigen.

Dem Bauernstand. Redliche schwedische Männer! Die Liebe zu euerm Könige, die ihr bewiesen, die neuen Beweise der Ergebenheit für seine Person und das Vaterland, die ihr ablegt, würden die Gefühle des Wohlwollens, die ich für euern Stand hegte, seit ich mich zum ersten Male mit euch versammelt fand, vermehrt haben, wenn es möglich wäre, daß sie einen Zusatz erhalten könnten. Der König hat ein unbeschränktes Zutrauen zu euern Gesinnungen für ihn. Stets wird er euch als die Stütze seines Thrones betrachten, und stets werdet ihr in ihm den ersten Vertheidiger eurer Rechte sehen. Wenn, bey der kritischen Lage, worin sich Europa befindet, eure Söhne aufgefordert würden, unsere Religion, unsere Rechte, unsere Gesetze zu vertheidigen, dann werde ich Ihr Führer seyn, ihre Beschwerden theilen, ihren Bedürfnissen abhelfen, und, so lange die Gefahr drohet, ihr Vater seyn. Bringt den Geist der Eintracht, der eure Mitwirkung in dieser Reichsversammlung ausgezeichnet, auch in eure Wohnungen zurück, und wiederholt euren Familien, daß das Glück des Volks auf einer genauen Vereinigung mit dem Regenten und auf dem Gehorsam gegen die Gesetze des Reichs beruhe.

Von der moldauischen Gränze, den 8ten August.

Die russische Armee ist bereits in vollem und eiligem Rückzuge, und es wurden überall Quartiere angesagt, Ochsen requirirt und Fuhren ausgeschrieben. Für die Ochsen und die Fuhren giebt die russische Armee einstweilen Scheine. Die ganze Armee ist angewiesen, sich jenseit des Pruths zu sammeln. Wir erfahren auch, daß die Russen vor ihrem Abzuge den Versuch einer Truppenaushebung in der Wallachey machen wollten, und in Krajova wirklich Rekrutirungen versucht haben; allein es entstand ein so bedenklicher Aufruhr unter dem Volke, daß sich

Beflernick Warlan, ein Bojar, den die Russen dazu brauchten, mit Noth in Bauerkleidern flüchten konnte.

Der russische General Tschitschagoff hat eine Ordre an den Divan der Moldau vom 18ten July erlassen, in welcher über die Friedensbedingungen folgende genauere Auskunft gegeben wird: „Die hohen Kontrahirenden versichern vollkommene Amnestie und Verzeihung allen ihren Unterthanen, welche im Verlaufe des Krieges an militärischen Handlungen Theil genommen, oder auf irgend eine Art dem Interesse ihres Landesherrn oder ihres Landes entgegen gehandelt haben. Alle Traktaten und Uebereinkünfte, die bey mehreren vorigen Friedensnegociationen geschlossen und sowohl von dem kaiserl. russischen Hofe, als der ottmannischen Pforte anerkannt worden sind, werden bestätigt, mit Ausnahme derjenigen Artikel, welche in der Folge der Zeit einige Abänderung erlitten haben. Es versprechen daher beyde hohe kontrahirende Theile, sowohl den gegenwärtigen als die vorbesagten Traktaten wechselseitig aufs Heiligste zu halten. Mittelst des ersten Artikels der Präliminarien ist festgesetzt worden, daß der Pruthfluß von da, wo er in die Moldau eintritt, bis zu seiner Mündung in die Donau, von da aber das linke Ufer des letztgedachten Stroms bis Kilia und dessen Mündung ins schwarze Meer, die Gränze zwischen beyden Mächten bilden soll. Die kleinen und vor dem Ausbruche des Krieges unbewohnt gewesenen Donauinseln, die jenseits Ismail anfangen und bis Kilia anzutreffen sind, sollen zwar, in sofern sie dem linken Ufer näher liegen, unter russische Botmäßigkeit kommen, werden jedoch von keiner dieser Mächte beherrscht, auch darf auf ihnen von nun an keine Befestigung aufgeführt werden, sondern sie sollen öde bleiben; doch ist es beyderseitigen Unterthanen freygelassen, daselbst zu fischen oder Holz zu fällen. Die ganz großen, Ismail und Kilia gegenüberstehenden Inseln bleiben ebenfalls, eine Stunde Weges vom nächsten linken Donauufer an gerechnet, öde. Die Etablissements, die vor dem Ausbruche des Krieges bestanden, so wie Alt-Kilia, sind in dieser Gränzlinie nicht eingeschlossen. Die ottomannische Pforte übergiebt dem russischen Hofe das Land am linken Pruthufer mit allen Festungen, Städten und Wohnungen, die sich in diesem Theile befinden, nebst der Hälfte des Pruthflusses, der die Gränze zwischen den beyden Monarchien bildet. Beyder Höfe Handelsschiffe können auf dem Arm bey Kilia ein- und auslaufen und den ganzen Donaustrom befahren, aber russische Kriegsschiffe nur bis zur Mündung des Pruthflusses auf der Donau hinauffahren. Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, giebt der hohen ottomannischen Pforte denjenigen Theil zurück, welcher auf dem rechten Ufer des Pruthflusses liegt, so wie die große und kleine Wallachey, nebst allen Festungen, Städten, Marktflecken, Dörfern ꝛc. Die Kontrakte und Konventionen, welche unter die Privilegien der Moldau und Wallachey gezählt werden, und bis zum Ausbruche dieses Krieges beobachtet worden sind, werden bestätigt. Die besonderen Konventionen bleiben ebenfalls in ihrer vollen Wirkung, welche festsetzen, daß keine Entschädigung für die entgangenen Revenüen verlangt und keine Steuer für die Dauer der ganzen Kriegszeit begehrt werden soll, und daß die Einwohner dieser Provinzen in Zeit von zwey Jahren, von der Auswechselung des Traktats an gerechnet, von jeder Steuer frey bleiben; zu etwaniger Auswanderung ist ihnen eine viermonatliche Frist bewilligt, und wird die hohe Pforte die Steuern der Moldau nach Maß ihrer gegenwärtigen Größe auflegen. Ottomannische Unterthanen, die nach Beginnen des Krieges in dem nun an Rußland abgetretenen Theile geblieben, oder während des Krieges dahin gekommen sind, können in die Länder der Pforte sammt ihren Familien und ihrer Habe ziehen, ohne daß sie Jemand daran hindere. Diese Erlaubniß wird selbst auf die Eingebornen des abgetretenen Strichs Landes, die daselbst einiges Vermögen besitzen, sich aber gegenwärtig in den Staaten der Pforte aufhalten, ausgedehnt, und sowohl diesen, als den erstgedachten, zur Regulirung ihrer Angelegenheiten ein 18monatlicher Termin bewilligt. Imgleichen können die Tataren, die während dieses Krieges aus Bessarabien nach Rußland gewandert sind, wenn sie wollen, nach den ottomannischen Staaten zurückkehren, jedoch mit der Bedingniß, daß die Pforte verpflichtet sey, die mit der Uebersiedelung und Etablirung dieser Tataren gehabten Kosten dem russischen Hofe zu ersetzen. Nicht weniger können die Christen, die in dem an Rußland abgetretenen Lande Vermögen besitzen, daselbst gebürtig sind, nun aber sich in andern Theilen der ottomannischen Staaten aufhalten, wenn sie wollen, nach dem abgetretenen Lande mit ihren Familien und ihrer Habe zurückkehren. Auch ist ihnen erlaubt, ihr Vermögen in den Staaten der ottomannischen Pforte an die ottomannischen Unterthanen zu veräussern, und das gelöste Geld nach den russischen Staaten mitzunehmen. Auch diesen wird der 18monatliche Termin verstattet. Alle Rechtshändel der beyderseitigen Unterthanen, die wegen der Kriegsumstände nicht haben beendigt werden können, müssen erst nach erfolgtem Frieden im Wege Rechtens entschieden werden. Alle gegenseitige Forderungen der Unterthanen, so wie auch jene des Fiskus, sind beyzutreiben. Beyde Theile haben zur gänzlichen Räumung der europäischen und asiatischen Provinzen einen dreymonatlichen Termin vom Tage der Auswechselung des Traktats festgesetzt. Diejenigen ottomannischen Oerter und Festungen, in denen die russische Armee bis zum Ausgange dieses Termins verweilen wird, bleiben bis zur Räumung, wie bisher, unter der Administration des russischen Hofes.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 222. Sonnabend, den 14/26. September 1812.

Paris, den 2ten September.

Gestern hat sich der Senat von neuem versammelt.

Herr Legouvé, Mitglied der Ehrenlegion und der zweyten Klasse des Instituts, ein sehr ausgezeichneter dramatischer Schriftsteller, ist letzten Sonntag, nach einer langen Krankheit, 48 Jahre alt, gestorben.

Schon (sagt das Journal de Paris) überschwemmten unsre Truppen den Weg von Smolensk nach Moskau, welches nur einige Tagemärsche von Smolensk entfernt ist.

Smolensk, in welches die Truppen der großen Armee am 18ten August einrückten, ist die Hauptstadt des Gouvernements dieses Namens, welches auch Weiß-Rußland in sich begreift. Diese Stadt ist groß, wohl befestigt, liegt am Dnieper, ist der Sitz eines Gouverneurs und eines Bischofs, und treibt einen beträchtlichen Handel mit Flachs, Hanf, Pelzwerk ꝛc., mit Danzig, Riga und der Ukraine. Smolensk liegt 75 Stunden südöstlich von Moskau. Schon vor Alters gehörte diese Stadt an Rußland und war der Hauptort eines besondern Fürstenthums; 1413 ward sie aber mit Lithauen vereinigt. Der Großfürst Wasili-Iwanowitsch nahm sie 1599 wieder weg, und der Czaar Boris Godunow ließ sie mit einer dicken steinernen Mauer befestigen. Sie ward nach einander von den Polen und Russen genommen und wieder genommen, und blieb endlich im Besitz der Letztern seit 1667.

Paris, den 4ten September.

Briefe aus Bayonne vom 26sten August melden, daß der Marschall, Prinz von Eßlingen, der sich nach Spanien begiebt, daselbst durchpassirt ist. Auch waren 10,000 Mann Truppen und 24 Kanonen durch diese Stadt nach eben der Bestimmung abgegangen.

Paris, den 5ten September.

Beschluß des vierzehnten Bülletins der großen Armee.

Bericht an den Major-General.

Monseigneur! Ich glaube, daß der Marschall, Herzog von Reggio, Eurer Hoheit über das Gefecht vom 17ten wenigstens bis zu dem Augenblick, da seine Wunde ihn zwang, das Schlachtfeld zu verlassen, Bericht erstattet haben wird. Den übrigen Theil des Tages hatten unsere Truppen fortdauernd glücklichen Erfolg, und um 9 Uhr des Abends waren die Russen auf allen Punkten zurückgeschlagen, nachdem sie äusserst bedeutenden Verlust erlitten; denn sie hatten während dieses Tages sechs oder sieben Angriffe gethan, die mit einer ihrem Grimm noch überlegenen Bravour abgewiesen wurden. Zu der größten Ehre gereicht die Affäre der Division Legrand, die an dem Vereinigungspunkt der Straßen von Sebej und Nevel, und dem bayerschen Korps, das am linken Ufer der Pelota hinter dem Dorfe Spas stand, welches der Feind wieder zu erobern beeifert war, ungeachtet er fünf bis sechsmal daraus vertrieben worden, und wo die 20ste Division und der General von Wrede, der sie kommandirte, sich mit Ruhm bedeckten.

Der bayersche General Vincenti, der wegen seines Verhaltens Lobsprüche verdient, ist daselbst verwundet worden.

Am Abend dieses Tages fühlte ich die Nothwendigkeit, den Feind anzugreifen; ich traf meine Verfügungen, um den 18ten, Nachmittags 4 Uhr, zu attakiren, und that mein Möglichstes, den Feind über meine Absicht zu täuschen. Um 1 Uhr ließ ich die Equipagen der Armee, die hinter Polotsk am linken Ufer der Düna und auf dem Wege nach Ula standen, abziehen. Ich gab mir die Miene, diese Bewegung durch die Truppen decken zu lassen, welche der Herzog von Reggio auf das linke Ufer zurückgeschickt hatte; in der Nacht zum 17ten vereinigten sie sich in der Gegend hinter Polotsk am Schluß der Equipagen; die Kürassierdivision traf daselbst von Semenets, die leichte Kavalleriebrigade des General Kastex von Rondina ein.

Um 3 Uhr Nachmittags war die Equipagenkolonne im Angesicht des Feindes abgezogen, und die eben erwähnten Truppen kehrten mit dem größten Theil der französischen Artillerie über die Düna nach Polotsk zurück. Etwa gegen 5 Uhr war Alles in der Position auf den Feind loszubrechen, ohne daß er das Geringste von unsern Vorkehrungen gemerkt hatte. Grade um 5 Uhr begann die ganze Artillerie ihr Feuer, und unter ihrem Schutz debouchirten unsere Infanteriekolonnen, um die Linke und das Centrum des Feindes anzufallen.

Die Division Wrede debouchirte rechts vom Dorfe Spas, und attakirte den feindlichen linken Flügel mit vieler Bravour und Einsicht. Die Division Deroi debouchirte durch das Dorf Spas selbst; und zur Linken desselben die Division Legrand, die links mit der Division Verdier in Verbindung stand, deren eine Brigade den rechten Flügel des Feindes, der auf dem Wege nach Gehmzelewa aufgestellt war, beobachtete. Die Division Merle deckte die Fronte und einen Theil der Hinterseite der Stadt Polotsk.

Wiewohl der Feind völlig überrascht war, hatte er doch großes Vertrauen auf seine Stärke und seine Artillerie von 108 Kanonen, und hielt unsern Angriff Anfangs mit ausnehmender Ruhe und Kaltblütigkeit aus. Endlich aber wurde vor Einbruch der Nacht seine Linke ganz forcirt, und sein Centrum in völlige Unordnung gebracht, nachdem er seine Stellung mit vieler Bravour und großer Erbitterung vertheidigt hatte. Wir hätten eine große Menge Gefangene machen können, wäre das Gehölz ihrer Stellung nicht so nahe gewesen. Der Feind überließ uns das Schlachtfeld, mit einer unermeßlichen Menge seiner Todten bedeckt, 20 Kanonen und 1000 Gefangene. Auch wir hatten Todte und Verwundete, unter den Letztern befindet sich der Divisionsgeneral Deroi, der General Raclowitsch, und der Oberst Colonge, Kommandant der bayerschen Artillerie.

Ich kann Eurer Hoheit die Generale Legrand, Wrede, Deroi, Raclowitsch und den Artilleriegeneral Aubry, der die Artillerie des 2ten Korps leitete, nicht genug empfehlen. General Merle trieb mit einem Theile seiner Division und vieler Einsicht einen Angriff ab, den der Feind auf unsre Linke machte, um seinen Rückzug ins Gehölz zu decken. (Nun allgemeine Lobsprüche.)

Gouvion Saint Cyr.

Vom Mayn, vom 28sten August.

Nach dem Journal de Paris ist gegenwärtig zu Mergentheim eine Zusammenkunft von Abgeordneten mehrerer Fürsten des Rheinbundes, nämlich des Großherzogs von Frankfurt, des Großherzogs von Hessen, des Königs von Würtemberg, des Großherzogs von Baden und des Großherzogs von Würzburg, um sich mit der definitiven Liquidation der Schulden mehrerer Gebietstheile, die seit einigen Jahren unter andere Herrschaft kamen, zu beschäftigen.

Die Schuldner der ehemaligen Reichskreise und Ritterkantone sollten unter die ehemals zu diesen gehörigen Lande vertheilt werden, und es waren auch deshalb schon Verhandlungen gepflogen worden. Da aber die Vollziehung zögerte, so hat der Großherzog von Frankfurt erklärt: daß er für seinen Antheil wenigstens den armen Gläubigern gerecht werden, und ihnen, ohne Unterschied, ob sie Inländer oder Ausländer sind, neue Obligationen ausstellen, die laufenden Zinsen berichtigen und die rückständigen allmählig abtragen wolle.

Am 14ten August trat der Großherzog von Baden eine Reise nach den obern Gegenden des Großherzogthums an. Einige Staatsräthe begleiteten Se. Königl. Hoheit. Er übernachtete in Lahr und kam am 15ten in Freyburg an, wo er bis zum 17ten verweilte, und sich dann über Lörrach und Schafhausen, wo man ihn mit einem Dejeuner bewirthete, nach Kostanz begab. Die Frau Großherzogin kehrte am 16ten nach Baden zurück, wo Sie noch bis zu Ende dieses Monats zu bleiben gedachte; dieser Entschluß ist nun aber abgeändert worden, da allen Anzeigen nach die Entbindung Ihrer Kaiserl. Hoheit näher ist, als man vermuthet hatte. Ihre Kaiserl. Hoheit sind den 23sten zu Karlsruhe angekommen, wohin auch der Großherzog, nach einem zweytägigen Aufenthalt zu Kostanz, durch einen Kourier berufen, am 24sten zurückgekehrt ist.

Berlin, den 5ten September.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, haben geruhet, ihren bisherigen Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herrn Legationsrath von Kaufmann, zum Ministerresident zu ernennen, in welcher Eigenschaft derselbe sich durch Uebergabe seines Kreditivs beglaubigt hat.

Dem zufolge haben Se. Majestät, unser König, ihren Geschäftsträger zu Stuttgardt, Legationsrath Scholtz, gleichmäßig als Ministerresident an dem königl. würtembergischen Hofe zu akkreditiren geruht.

Philadelphia, den 20sten July.

Der Kapitän des Packetboots le Kapit. May meldet uns, daß man letzten Freytag im Südosten eine starke Kanonade gehört hat. Die Passagiers glaubten, daß in dieser Gegend ein Gefecht zwischen Kriegsschiffen vorgefallen.

Der französische Schooner le Swallow, welcher vor 32 Tagen von Bordeaux abging, meldet uns, daß er am 30sten Juny auf die nach England gehende Jamaikaflotte stieß, und daß er am 1sten July, 36 Stunden nachher, der Eskadre des Kommodore Rodgers begegnete, welcher gedachte Flotte verfolgte.

Herr Girard, ein reicher französischer Kaufmann in dieser Stadt, hat sich erboten, auf seine Kosten eine Fregatte für die Regierung zu erbauen. Auch hat er den Antheil gekauft, welchen die vereinigten Staaten in der englischen Bank halten, in welcher von ihm selbst ein Kapital von 3 Millionen Dollars angelegt worden. Die Hälfte dieses Antheils ist sogleich vorgeschossen worden.

Aus Boston schreibt man unterm 14ten July, daß die amerikanischen Matrosen, die von dem englischen Schiff Leopard von der Chesapeack genommen worden, letzten Sonnabend in dem Hafen von Boston an dieses Schiff zurückgegeben sind. Sie wurden an Bord eben dieses Schiffs the Chesapeack von dem englischen Officier, Lieutenant Sympsin, zurückgebracht, und von dem Lieutenant Winkinson von der Chesapeack in Empfang genommen. Diese Reparation erfolgt etwas spät, und wir verdanken sie wahrscheinlich nur der Stellung, die unsre Regierung angenommen, und unserm festen Entschluß, unsrer Flagge künftig Respekt zu verschaffen.

London, den 24sten August.

Der bekannte Cobbett hat ein Schreiben an den Prinzen Regenten herausgegeben, in welcher er das Betragen der Regierung gegen die vereinigten Staaten von Amerika untersucht, indem er die officiellen Artikel der Zeitung, the Times, kritisirt, die vor und nach der Kriegserklärung der Amerikaner gedruckt worden. Vor diese

Erklärung versicherte the Times, daß sich die Amerikaner vor uns fürchteten, daß sie nur leere Drohungen machten und daß man ihnen in keinem Stücke nachgeben müsse. Nunmehr aber, da sich die feigen Amerikaner doch unterstanden haben, gegen den größten der Krieger und Eroberer, gegen König Georg III., den Besieger der Nabobs in Ostindien, die Waffen zu ergreifen, räth die Times zur Klugheit, zur Mäßigung, zur Nachsicht, und giebt den Wunsch zu erkennen, daß der Friede zwischen diesen beyden Nationen hergestellt werden möchte. Herr Cobbett macht treffende Bemerkungen über diese Veränderlichkeit des Betragens, und sucht dem Prinzen Regenten zu beweisen, daß dies nicht das Mittel ist, die Amerikaner wieder auf andre Wege zu bringen.

Der Staatsbothe, Herr Shaw, ist diesen Morgen, um 9 Uhr, in hiesiger Hauptstadt angekommen und hat sich mit den Depeschen, die er aus Amerika überbracht, sogleich nach dem Staatssekretär begeben. Bey seiner Abreise ertönte in allen amerikanischen Blättern nichts als Kriegsgeschrey.

Das Schiff, the Friends, ist letzten Sonnabend, nach einer Fahrt von 24 Tagen, von Norfolk zu Spithead angekommen. Alle Einwohner Virginiens schienen England die heftigste Feindschaft geschworen zu haben. The Friends war in Fracht genommen worden, um Herrn Hamilton, ehemaligen englischen Consul, welcher wegen der Kriegserklärung mit seiner Familie Amerika verlassen hat, nach England zu führen. Kapitän Wilkinson, von der königl. Marine, und verschiedne andre Kriegsgefangne, die auf ihr Ehrenwort freygelassen worden, sind mit derselben Gelegenheit angekommen.

The Friends traf am 8ten dieses la Belvedera und the Shannon von 38 Kanonen auf den Bänken von Terreneuve. Sie hatten eine amerikanische Kriegssloop genommen. Kapitän Brooke, der die 4 englischen Fregatten kommandirt, hatte erfahren, daß der Kommodore Rodgers, den er aufsuchte, die Gewässer von Terreneuve verlassen habe und südwärts gesegelt sey; Kapitän Brooke schlug daher mit vollen Segeln denselben Weg ein, und schmeichelte sich, bey New-York auf den Kommodore Rodgers zu stoßen. Letztrer hat 4 Fregatten und verschiedne leichte Fahrzeuge; er hat alle englische Kauffahrteyschiffe, die ihm begegneten, genommen oder verbrannt. Die Widerrufung der Kabinetsordres war beym Abgange des Schiffs the Friends zu Norfolk noch nicht bekannt.

Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß die Ludditen Agenten nach Sheffield geschickt, um die Einwohner zum Aufstande zu reizen.

Es sollen 4 bis 5 unabhängige Kompagnien von Deserteurs verschiedner Nationen errichtet werden, die wir in verschiedenen Gegenden erhalten haben. Um ihren Eifer zu belohnen, daß sie zu unsern Fahnen stoßen, und ihnen das Zutrauen zu bezeigen, welches sie einflößen, ist der Befehl ertheilt worden, sie zu Ceylon, zu Java und im südlichen Neugallien aufzunehmen. Diese Maßregel scheint uns nicht dienlich zu seyn, die feindlichen Soldaten zur Desertion zu bewegen.

Von Plymouth wird unterm 25sten August gemeldet, daß daselbst die Brigg, the Bloodhound, von Annapolis nach einer kurzen Fahrt angekommen. Sie hat einen Kourier mit Depeschen für die Regierung am Bord, welche, wie es heißt, das Ultimatum der amerikanischen Regierung in Rücksicht des Kriegs mit England enthalten. Man sagt allgemein zu Annapolis, daß die Amerikaner entschlossen wären, den Krieg ungeachtet des Widerrufs der Kabinetsordres durchzusetzen. Auch heißt es, daß man 150 amerikanische Kaper aufs Schnellste zu Annapolis ausrüstete. Diese Nachricht ist der Admiralität durch den Telegraphen bey Ankunft des Bloodhound mitgetheilt worden.

Nachrichten aus Lissabon, vom 10ten August, melden, daß General Hill am 7ten noch in statu quo war. Soult befand sich zu Sevilla und die Armee von Suchet war in Bewegung. Der Feind hatte seine Truppen von Estremadura verstärkt, alles Vieh in dem Lande in Requisition gesetzt und alle mögliche Mittel ergriffen, Depots zu errichten. Er hatte seine Macht in der anscheinenden Absicht in Bewegung gesetzt, um gegen General Hill vorzudringen; allein seine wahren Absichten sind noch unbekannt. Die Bewegung, die er macht, führt ihn gegen die rechte Flanke der alliirten Armee, wo der General Hill auf seiner Hut ist, um nach den Umständen zu agiren und sich zu bewegen.

London, den 25sten August.

Wir halten es für unsere Pflicht (sagt die Morning-Chronikle), unsere Leser zu benachrichtigen, sich nicht mit leeren Hoffnungen über das Gefecht zu schmeicheln, welches bey Salamanka statt gefunden, sondern den wahren Zustand der englischen Armee auf der Halbinsel kaltblütig zu untersuchen; wir wollen in dieser Hinsicht einige Bemerkungen mittheilen, die auf authentischen Nachrichten beruhen, welche wir aus den Ländern erhalten haben, die von unserer Armee besetzt sind.

Man scheint zu glauben, daß unsere Armee nach dem erwähnten Gefecht nur noch geringe Hindernisse antreffen wird; allein man kann nicht verkennen, daß, wie Lord Wellington in Spanien vorrückte, er auf eine mächtige Diversion zu seinen Gunsten rechnete, die von der Expedition von Sicilien auf den Küsten von Katalonien würde bewerkstelligt werden, und daß er durch diese Diversion die Armee des Marschalls Suchet dachte im Zaum zu halten. Lord Wellington aber ist, wie man weiß, in dieser Hinsicht völlig getäuscht worden. Der Abgang der Expedition von Sicilien ist über die bestimmte Zeit verscho-

ben, durch Ungewißheit und Mißverständniß suspendirt worden, und man hat die günstigen Augenblicke entwischen lassen; andre Ordres können nur zu spät eintreffen. Suchet ist prävenirt und nimmt seine Maßregeln.

Vergleichen wir die wirkliche Stärke unsrer Armee auf der Halbinsel mit den Truppen, welche die Franzosen daselbst auf verschiedenen Punkten haben, von welchen sie sich gegen Lord Wellington vereinigen können, wenn er unvorsichtigerweise vorrückte, so werden wir sehen, daß die französische Armee jeden Augenblick und von allen Seiten in der Position, die sie behauptet hat, Verstärkung erhält, und daß die feindliche Macht in Spanien mehr als doppelt so groß ist, wie die unter den Generals Hill und Wellington.

Macht man also entweder auf der nördlichen oder auf der katalonischen Küste zu Gunsten des Generals Wellington keine Diversion, so ist es unmöglich, daß er bey der Klugheit und der Vorsicht, die ihn charakterisiren, noch einen Schritt mit einer Armee vorwärts thun könne, die bey weitem nicht hinreichend verproviantirt, deren Sold um 4 Monate im Rückstande ist, und die überdies Entbehrungen zu leiden und Hindernisse zu besiegen hat, wovon wir uns hier gar keinen Begriff machen können. Lord Wellington kommandirt eine Armee, die der Ruhe sehr bedarf; Hill wird von dem Marschall Soult im Zaum gehalten und kann den General Wellington auf keine nachdrückliche Art unterstützen. Unter solchen Umständen glauben wir, daß es von Seiten periodischer Schriftsteller weise seyn würde, die Hoffnung auf weitere Erfolge zu mäßigen, und sich die ganz natürliche Vorstellung zu machen, daß die alliirte Armee selbst durch die Macht der Umstände nach Portugal wieder zurückziehen wird, wie dies schon mehr als einmal geschehen ist, anstatt zu erwarten, daß sie weiter nach Spanien vordringen werde.

Aus Hallifax schreibt man unterm 19ten July Folgendes: „Die Amerikaner haben bereits über 100 Kaper in See; sie rüsten Alles aus, was schwimmen kann, und segeln wie der Teufel; oft kommen sie auf unsere Rheden. Sie haben uns schon viel Unheil zugefügt. Unter andern Prisen haben sie 1200 Flinten mit Munition und Kleidungsstücken für das 104te Regiment weggenommen. Ein Transport ist in diesem Augenblick im Gesicht; er geht nach Quebeck, hat 100 Soldaten am Bord, war von der amerikanischen Fregatte Essex genommen und für 7000 Dollars rancionirt worden. Unsrer Seits haben wir den Amerikanern auch einige Prisen abgenommen. Von einem Augenblick zum andern erwarten wir die Nachricht von einem Gefecht zwischen den Kriegsschiffen.

Ein Schreiben aus Rom (in den vereinigten Staaten) vom 2ten dieses, welches man zu Baltimore erhalten, meldet, daß die Feindseligkeiten ihren Anfang genommen haben, indem die amerikanischen Truppen Carleton weggenommen und die Engländer 2 Kauffahrteyschiffe gekapert haben, die nach Oswago gehörten. Briefe aus St. Simon und St. Marie melden, daß vor St. Auguslin einige Scharmützel vorgefallen und daß man von beyden Seiten einige Menschen eingebüßt hat.

Die Oppositionsblätter haben das Gericht verbreitet, daß man für 30,000 Pf. Sterl. Meubeln von Paris eingeführt habe, die für den Prinzen Regenten bestimmt wären; wir sind aber authorisirt, diese Nachricht zu widerlegen.

Kopenhagen, den 1sten September.

Es ist eine neue strenge Verordnung, die Austheilung von Pässen betreffend, erschienen.

Der Prinz Christian gab gestern Abend eine glänzende Fete im Park von Sorgenfrey zur Feyer der Vermählung des Prinzen von Hessen-Philippsthal mit der Prinzessin Juliane von Dännemark. Se. Majestät beehrten dieses Fest mit Ihrer Gegenwart.

Hamburg, den 7ten September.

Gestern, Sonntags, hielt der Herr Generalkommandant der 32sten Militärdivision über das Regiment des Großherzogthums Frankfurt Revue.

Dieses Regiment war in voller Rüstung. Schwerlich kann man schönere Truppen sehen.

Während seines Aufenthalts an den Küsten hat sich dieses Korps durch eine Regelmäßigkeit des Dienstes ausgezeichnet, die den Chefs und dem guten Geiste der Soldaten Ehre macht.

Heute hat es seinen Marsch zu der großen Armee fortgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Der Gouverneur von Senegal hat dem Präsident Banks gemeldet, daß Mungo-Park wirklich aller Wahrscheinlichkeit nach im Nigerstrohm, wo er gestrandet war, und von den Bewohnern angefallen wurde, verunglückt sey. Sein Führer, der sich gerettet hat, sagt das aus, ist aber nicht unterrichtet, ob Mungo-Park ermordet, oder nur zum Sklaven gemacht worden sey. (Im letzten Fall sollte man glauben, würden die Neger wohl auf seine Auslösung angetragen haben.)

Die gesammte Bevölkerung der vereinigten Staaten von Amerika betrug im Jahre 1800 5 Mill. 306,666, und 1812 7 Mill. 239,903 Menschen.

Smolensk liegt 20 Meilen von Witepsk, 45 von Moskau, 60 von Wilna. Es liegt mit Königsberg in einer Breite, Moskau mit Memel und Schleswig, Petersburg mit Upsala, den Orkneyinseln, Mohilow mit Berlin, Kiow mit Prag, Oczakow mit Wien und Paris.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 223. Montag, den 16/28. September 1812.

Friedrichstadt, den 20sten September n. St.

Petrusko Bulgack, gebürtig von Jakobstadt, 50 Jahr alt, Uebersetzer von Stockmannshof in Liefland, wurde am 4ten dieses Monats auf Verlangen einiger Bewohner des diesseitigen Dünaufers, als des Spionirens verdächtig, in der Gegend von Tannenfeld arretirt, und an das Militärkommando zu Jakobstadt abgeliefert.

Dieses schickte denselben hierher, und da bereits in einer gerichtlichen Deposition vorgekommen war, daß dieser Petrusko Bulgack Ueberbringer eines an die Soldaten gerichteten Briefes sey, der einen Aufruf zum Uebergang zum Feinde enthält, so ließ der Herr General Baron Ricard eine Special-Kriegskommission zusammen treten, um den Petrusko Bulgack zu richten.

Aus der von dieser Kommission gepflogenen Untersuchung ging hervor, daß:

1) Petrusko Bulgack des Spionirens nicht schuldig sey, aber
2) den bemerkten Brief nach eigenem Eingeständniß überbracht, und
3) selbst gestanden habe, über die Düna gekommen zu seyn, um die Soldaten, welche allenfalls zum Feind übergehen wollten, überzusetzen.

Die Kommission erkannte hierauf den Bulgack als der Embauchage für den Feind schuldig, und in Folge des Arrêté vom 21sten Brumaire im Jahr 5, nämlich:

„Tout embaucheur, ou complice d'embauchage pour une puissance en guerre avec la republique, sera puni de mort."

am 17ten d. M. zum Tode, welches Urtheil am 18ten, Morgens 7 Uhr, an demselben vollzogen wurde.

Bulgack ging mit vieler Standhaftigkeit zum Tode, und blieb bis zum letzten Augenblick gefaßt: er hinterließ eine blinde Frau mit 6 Kindern.

Mögen jene Menschen, welche ihn zu seiner Unternehmung beredeten, und ihn dadurch aufopferten, ihr Unrecht dadurch wenigstens zu vermindern suchen, daß sie die Frau und Kinder dieses Unglücklichen unterstützen; mögen diese Menschen einsehen lernen, daß es lächerlich, und eine vergebliche Mühe sey, die Soldaten der alliirten Armeen zum Uebergang zum Feinde aufrufen zu wollen.

Bayonne, den 20sten August.

Täglich passiren zahlreiche Verstärkungen zur Armee von Portugal hier durch. In 8 bis 10 Tagen werden 10,000 Mann durchmarschiren, die sich nach derselben Bestimmung begeben.

Paris, den 6ten September.

Der Moniteur liefert nachfolgenden, zum 13ten Bülletin gehörigen, Bericht des Fürsten von Schwarzenberg an den Majorgeneral, um, wie er sagt, eine sehr wichtige Auslassung wieder gut zu machen:

Kobryn, den 14ten August.

Monseigneur! Ich bitte Ew. Hoheit, Se. Majestät, den Kaiser, zu benachrichtigen, daß die Armee Tormassow's, die hinter Horodetzna und Podubnie sich aufgestellt hatte, am 12ten von der Armee, die ich zu kommandiren die Ehre habe, angegriffen, geschlagen und den 13ten bis jenseit Kobryn verfolgt wurde.

Der Feind erlitt einen Verlust von etwa 3000 Mann an Todten und Verwundeten, und von 500 Gefangenen, und zog, von der Nacht begünstigt, seine Artillerie über die Muhawiecz zurück, so daß man ihm nur einige Pulverwagen abnehmen konnte. Am 13ten, gegen 1 Uhr Mittags, trafen wir mit der Spitze der Kolonnen zu Kobryn ein; die feindlichen Truppen hielten die Höhen am linken Ufer besetzt. Bey der Ankunft der Infanterie ließ ich die Brücke herstellen, und den jenseits gelegenen Theil des Orts besetzen; allein da der Feind viel Infanterie zeigte, und meine Truppen sehr ermüdet waren, so konnte ich nur 1½ Lieue weit bis Divin vorrücken, welches der Feind mit seinem ganzen Heere besetzt hielt.

Heute schickte ich den General Bianchi mit 2 Brigaden, 2 Batterien und 1200 Pferden auf die Straße von Divin. Partenen rückten bis Antopol vor, und ich lud den General Regnier ein, starke Detaschements gegen Brzese vorzuschicken. Sie gingen gestern ab, und ich erwarte ihren Bericht.

Der Feind hat eine sehr zahlreiche und gut bediente Artillerie. Zu Kobryn erfuhr ich: daß der General Gaplitz mit einem Korps von 7000 Mann, mit dem ich bey Seniawiteze zu thun hatte, mit 24 Kanonen erst am Abend nach der Slacht eintraf. Dies war für mich um so vortheilhafter, da die Kavallerie des Generals Tormassow weit zahlreicher ist als die meinige.

Dem General Regnier und den sächsischen Truppen, die unter ihm dienten, gebührt das größte Lob; diesem Feldherrn bin ich vorzüglich die Ehre des Tages (des 12ten) schuldig. Da ihm das Geschäft, die Linke des Feindes zu umgehen, zu Theil ward, so verschaffte er

sich mit der größten Thätigkeit alle zu Erreichung dieses Zwecks dienliche Nachrichten, und vollzog den Angriff mit aller der Ruhe und dem Nachdruck, die sich nur von einem so ausgezeichneten Befehlshaber erwarten lassen.

Die österreichischen Truppen, die am Gefecht Theil nahmen, zeigten den größten Eifer, und schlugen sich mit bewundernswerther Ausdauer und Bravour. Ungeachtet das brave Regiment Hieronymus Colloredo von der auf der Höhe errichteten Batterie mit Kartätschen beschossen wurde, und 18 Officire und 200 Mann verlor, so passirte es doch die Fronte eine Morastes, den man für unzugänglich hielt, um die Flanke des Feindes anzugreifen, der durch wiederholte Attaken die Brigade des sächsischen Generals Saar auf einen Augenblick zurückzuweichen gezwungen hatte. Dies Regiment stieß mit dem Bajonnet Alles, was ihm vorkam, nieder, und machte dadurch die linke Flanke der Brigade frey, welches sie zur Wiederherstellung der Linie benutzte.

Nachdem der Feind 1000 Mann, 800 Pferde und etliche Kanonen über Lohiczin auf Iwantzewiczy und Czara vorgeschickt hatte, um die Kommunikation mit Slonim zu beunruhigen, ließ ich den General Mohr marschiren, um dies Detaschement wo möglich einzuholen. Schwarzenberg.

Die Einwohner von Smolensk sind erbittert über die Barbarey der Russen, die, wie sie selbige nicht vertheidigen konnten, ihr Leben und ihr Eigenthum aufopferten.

Basel, den 19ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Baden, ist gestern Morgen, von Löhrach kommend, inkognito hier eingetroffen. Dieser Fürst besah alle Merkwürdigkeiten der hiesigen Stadt, und reisete nach eingenommenem Diner auf dem Landgute des Herrn Wetzstein wieder ab.

Der Graf Scopoli, Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts, und Herr Cattaneo, Direktor des Medaillenkabinets zu Mayland, sind durch Zürich passirt, um nach Italien zurück zu kehren, nachdem sie 4 Monat lang Oesterreich, Ungarn und einen großen Theil von Deutschland durchreiset hatten.

München, den 31sten August.

Se. Majestät haben mittelst Dekrets befohlen, daß, gleich der Preisaustheilung, welche zur Aufmunterung der Viehzucht im verflossenen Jahre hier statt hatte, eine feyerliche Ausstellung des ausgesuchten Viehes in diesem Jahre in der Hauptstadt eines jeden Kreises des Königreichs, mit Ausnahme des Isarkreises, statt haben solle. Ein Centralfest von derselben Art wird hier gefeyert werden, auf welches ein Pferderennen folgt. Se. Majestät haben zu den Unkosten dieser Feste und für die Preise 7100 Gulden angewiesen, wovon 1500 Gulden für das hiesige Centralfest verwendet werden.

Wien, den 22sten August.

Die Arretirung des Generallieutenants der Artillerie, Barons von Simbschen, ist kein Geheimniß mehr, sondern schon im Publiko bekannt. Wie es heißt, ist sie durch wichtige und verwickelte Bewegungsgründe veranlaßt worden. Dem Hofkriegsrath, Herrn Okel, ist die Instruirung dieser Sache unter dem Präsidio des Feldmarschalls, Grafen von Colloredo, übertragen.

Herr Isabey, Zögling des Herrn David, ersten Malers Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, und bekannt durch sein schönes Talent für die Miniaturmalerey, ist im Begriff, diese Stadt zu verlassen, in welcher er sich seit längerer Zeit befand. Während seines hiesigen Aufenthalts nahm er die Porträts der gesammten kaiserl. österreichischen Familie für Ihre Majestät, die Kaiserin der Franzosen, ab, die selbige alle zu besitzen wünschte.

Wien, den 5ten September.

Zu unserer Armee in Polen sollen noch mehrere Regimenter stoßen.

Die Zahl der freywilligen Geschenke in Ungarn ist beträchtlich. Der einzige Neutraer Komitat hat dem Staat 1200 Pferde und 3400 Eimer Wein gespendet.

Da der Herr Graf von Metternich von den Bädern nicht die heilsamen Wirkungen empfindet, die er davon erwartet hatte, so wird er sich nach den Bädern zu Furede in Ungarn begeben.

Franz, Fürst von Dietrichstein-Proskau-Leslie, hat die ihm von dem Marienthereſienorden gebührende Pension, anfänglich von 400, und weiterhin von 600 Gulden, nie erhoben, und nun erklärt, daß er dieselbe lebenslänglich dem Pensionsfond für Wittwen der Ordensritter überlassen wolle. Se. Majestät haben mit dem Vorbehalte, dem Herrn Fürsten ihr huldvolles Wohlgefallen über seine edle Absicht unmittelbar zu bezeigen, zu befehlen geruhet, davon eine öffentliche Erwähnung zu machen.

London, den 14ten July.

(Aus dem Alfred.)

Am 10ten d. hieß es, der General Philippon sey wieder gefangen; inzwischen hat derselbe nach einem Briefe aus Brighton am Freytag als Fleischerknecht verkleidet, und in Begleitung eines schlechtaussehenden Menschen, der ziemlich gut englisch sprach, auf einem Dachboden übernachtet, und sich nicht weit von da eingeschifft.

(Aus dem Star.)

Wir sehen mit Bedauern, daß die Dänen entschlossen sind, die Engländer und deren Bundsgenossen aus ihren Häfen auszuschließen.

Am 11ten d. war ein Kabinetsrath im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, der von 2 bis 5 Uhr dauerte.

(Aus dem Kourier.)

Am 13ten d. hatten der Lordkanzler, der Graf Liverpool und der sicilianische Gesandte eine Audienz beym Prinzen Regenten.

Man schreibt aus Charlestown unterm 25sten May, daß an der Mündung des Flusses St. Mary zwischen einer englischen Kriegsbrigg und mehrern amerikanischen Kanonierschaluppen ein Gefecht vorgefallen ist.

Gibraltar, den 25sten July.

Da der Feind die Abwesenheit des Generals Ballasteros benutzt, so erschien er in der Nacht vom letzten Sonntag 4 bis 5000 Mann stark, die von dem General Villate kommandirt werden, in der Nachbarschaft dieser Festung. Er ist seitdem zu Los-Barrios geblieben, indem er zu St. Roch und Algesiras Lebensmittel verlangte, und nach Medina alles Vieh und alles Korn abführte, welches er in dem benachbarten Lande finden kann. Wie sich der Feind gestern Algesiras näherte, erhielt er einige Kanonenschüsse aus der Bay; dies hat ihn aber nicht abgehalten, zu marschiren, und 200 Mann zu Gefangnen zu machen, die sich von hier zu Lande nach Tariffa begaben. Der Prinz d'Anglonoc de Viskos befindet sich in der Nachbarschaft dieses letzten Platzes; die beyden andern Divisionen der spanischen Armee, die eine unter den Befehlen des Generals Ballasteros und die andere unter den Marquis de Cuervas, sind zu Junquera.

Wie es heißt, haben diese beyden Divisionen mit den Franzosen ein Gefecht gehabt, in Folge dessen der Befehl nach Caceres gesandt worden, 1000 Betten für die spanischen Verwundeten in Bereitschaft zu halten. Nach den letzten Nachrichten hielten die Generals Leval und Rey Ronda und die umliegenden Gegenden mit 6000 Mann besetzt, und General Conroux rückte mit 3000 Mann nach Ardeles.

Philadelphia, den 20sten July.

Proklamation des Präsidenten der vereinigten Staten.

Da der Kongreß der vereinigten Staaten, Kraft der ihm durch die Konstitution übertragenen Authorität, durch seine Akte vom 18ten dieses Monats erklärt hat, daß Krieg sey zwischen dem vereinigten Königreich Großbrittannien und den vereinigten Staaten von Amerika und deren Gebiet: so proklamire Ich, James Madison, Präsident der vereinigten Staaten, gegenwärtig diesen Krieg allen denjenigen, die es angeht, und Ich befehle besonders allen im Civil- und Militärdienst der vereinigten Staaten befindlichen Personen, wachsam und eifrig in der Erfüllung Ihrer Pflichten zu seyn; überdies ermahne Ich alle gute Einwohner der vereinigten Staaten, bey ihrer Liebe zu dem Vaterlande, bey dem Werthe, den sie auf das kostbare Erbtheil der Tugend und der Tapferkeit ihrer Vorfahren setzen, bey der Empfindung des Unrechts, wodurch sie als Nation auf das Aeusserste beleidigt worden, endlich bey der Weisheit, mit welcher sie, mit Hülfe Gottes, die besten Mittel ergreifen werden, die Uebel des Kriegs zu verkürzen, sich zu bemühen, die gute Ordnung und Eintracht zu erhalten, die Authorität der Gesetze und alle Maßregeln zu unterstützen, die von den Behörden ergriffen werden mögen, um einen schleunigen, billigen und ehrenvollen Frieden zu erhalten.

Zu Urkunde dessen ꝛc.

Gegeben zu Washington, den 19ten Juny 1812, und im 36sten Jahre der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten.

Unterz. James Madisson.

Von dem Präsidenten

Unterz. James Monroe, Staatssekretär.

Haus der Repräsentanten.

Donnerstag, den 2ten July.

Die Bill, betreffend die Vertheidigung der Seegränze und die der Marine nothwendigen Unterstützungen, und die Bill, betreffend die Fremden, die zu einer feindlichen Nation gehören, wurden zum drittenmale verlesen und angenommen.

Sonnabend, den 4ten July.

Die Bill, betreffend die Ernennung einer additionellen Anzahl von Generals, ward zum drittenmale verlesen und angenommen.

Kopenhagen, den 5ten September.

Gestern nahmen Ihre beyderseitigen Majestäten und die Kronprinzessin die öffentliche Ausstellung der inländischen Kunst- und Industrieerzeugnisse und die vorhandenen Arbeiten in Augenschein.

In einem belobenden Reskript an den Schauspieler und Dannebrogmann Knudsen bestimmt der König, daß von der zur Unterstützung verwundeter Krieger zusammengebrachten Summe von 11,111 Thaler 48 Schilling D. K. nebst einigen Gold- und Silbermünzen, 6,600 Thaler dem Kapitän Holm zur Austheilung unter die daran Ansprüche habende Mannschaft der vorigen Fregatte Najade zugesandt werden sollen, so wie gleichfalls zwey Goldmünzen für diejenigen, die sich beym Retten der Mannschaft, als die Najade in den Grund geschossen war, am meisten auszeichneten. Die übrigen Gelder sind zur Unterstützung der dänischen Gefangenen in England und deren hier befindliche Weiber und Kinder zu verwenden.

Diejenigen Erbmassen, deren reiner Betrag unter 100 Thaler ist, sollen von der Halbprocentabgabe von Erbschaften befreyt seyn.

Die Königl. Schäferey zu Christiansmünde auf Falster, wird am 15ten d. M. 68 Schafe, Lämmer und Widder in öffentlicher Auktion verkaufen.

Einige dänische Seeleute, die mit dem Schooner Scheen am 12ten vorigen Monats von drey englischen Ruderschaluppen nach Gothenburg geführt wurden, berichten, daß

ein englisches Admiralschiff, ein Rangschiff und einige Kriegsbriggs am 30sten August in Gothenburg gelegen.

Am 30sten August lagen 3 Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 Brigg im großen Belt.

Nach Briefen aus Bornholm war das Fahrwasser westwärts und zwischen den Hammern stark mit feindlichen Seglern angefüllt gewesen.

Ein hiesiges Blatt giebt folgende Uebersicht über die Anzahl derjenigen, die durch die Kommission zur Unterstützung der im Kriege seit 1801 Verstümmelten und der Wittwen und Waisen der Gefallenen versorgt werden, so wie der Größe des dazu verwandten Fonds, der größtentheils der Mildthätigkeit des Publikums seine Entstehung verdankt. Die Kommission hat gegenwärtig zur Versorgung 837 Personen, und dazu einen Fond von 279,290 Thlr. 30 ßl. Unter den Personen, welche unterstützt werden, befinden sich noch an schwer Verwundeten oder solchen, die jährlich eine Pension von 108 bis 72 Thlr. beziehen, 111; minder schwer Verwundete oder solche, die jährlich 72 bis 18 Thlr. genießen, 237; zusammen 348 Personen, wovon 394 Wittwen und Kinder, und 89 Aeltern sind.

Die gegenwärtigen Zeitumstände haben der Kommission Veranlassung gegeben, darauf anzutragen, daß den schwer Verstümmelten eine Erhöhung von 50 Procent, in so weit sie ihre Pension in dänischem Kourant (Papier) beziehen, gegeben werde.

* * *

Dem Vernehmen nach, wird sich Se. Königl. Hoheit, der Prinz Christian von Hessen-Kassel, zweyter Sohn Sr. Durchlaucht, des Statthalters, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin von Dännemark, vermählen.

Se. Majestät haben den Prinzen Friedrich Wilhelm Carl Ludwig von Hessen-Philippsthal mit dem Elephantenorden dekorirt.

Montag feyerte man ein Fest auf der Batterie Proevesteen zu Ehren derer, die auf der Fregatte Najade für das Vaterland fielen.

Die Aerndte fällt im Dänischen sehr reichlich aus.

Warschau, den 5ten September.

Die Einwohner von Wolhynien haben den General Kosinski und unsere Nationalarmee mit der größten Freude, und dem hohen edlen Eifer aufgenommen, der jetzt alle Polen zum Wiederaufleben des theuern geliebten Vaterlandes vereinigt.

Dieser Tage brach aus hiesiger Hauptstadt ein Theil unserer beweglichen Nationalgarde, aufs Beste uniformirt und mit allen nöthigen Kriegsbedürfnissen versehen, zum Korps des Generals Kosinski auf.

Am 25sten fiel ein ernsthaftes Gefecht zwischen dem Korps von Tormassow und der Avantgarde des Fürsten Schwarzenberg vor, die allein alle Ehre von diesem Treffen hatte, worin die Russen viel litten.

Posen, den 2ten September.

Jeden Augenblick erhalten wir neue Details über die Affäre von Smolensk und über die siegreichen Märsche der großen Armee.

Die Russen haben in den Gefechten von Smolensk und Valontina 25 bis 30,000 Mann und 20 getödtete, verwundete oder gefangne Generals und eine Menge Officiers verloren.

Bey der Verfolgung der russischen Armee ließ der Kaiser im Angesicht derselben die Position von Dologlwbug, wo der Feind feste Werke hatte, wegnehmen.

Am 27sten hatten Se. Majestät Ihr Hauptquartier zu Semlewo.

Vermischte Nachrichten.

Wie die Wiener Zeitung meldet, ist der am russischen Hofe gestandene kaiserl. österreichische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Feldmarschalllieutenant Graf St. Julien, am 16ten August von Petersbourg zu Wien eingetroffen.

Auf der westindischen Insel Antigua klagte man bereits am 6ten July über die Folgen des amerikanischen Embargo's; die Preise des Mehls und Mays, die man sonst aus Nordamerika bezog, waren ausserordentlich gestiegen (der Mays bis auf 30 Schilling für den Scheffel), und man hatte kaum mehr für zehn Tage vorräthig. Die Pflanzer besorgten, daß die Neger sich weigern würden fortzuarbeiten.

Am 3ten August starb an Entkräftung und an einer Brustwassersucht von kurzer Dauer, die auf ein hitziges Nervenfieber folgte, der große schweizerische Arzt, Johann Heinrich Rahn.

Der Marschall Kellerman ist nicht zur Armee, sondern nach Maynz zurückgegangen.

Das großherzogl. frankfurtsche Kontingent, welches bisher in Hamburg gelegen, ist am 7ten September in einem sehr guten Zustande zur Armee aufgebrochen.

Durch Halle ging am 3ten ein zweyter Transport russischer Gefangenen nach Erfurt.

Die fürstliche Familiengruft in Hanau ist Nachts erbrochen, die Todten ihrer Kleinodien beraubt, 11 zinnerne Särge sind in der Gruft selbst geschmolzen und das Zinn weggebracht worden. Anonyme Briefe an den Pfarrer entdeckten die Räuber, zwey Bürger von Hanau, die nun im Gefängnisse ihre Strafe erwarten.

Es sollen bereits kriegsgefangene Türken aus Kaminiek nach ihrer Heimath zurückkehren.

In Memel sind falsche Achtgroschenstücke zum Vorschein gekommen, gegen deren Annahme die ostpreussische Regierung warnt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 224. Dienstag, den 17. September 1812.

London, den 20sten July.
(Aus dem Times.)

Man macht Aushebungen in Kanada, um sich auf den Fall eines Krieges den Amerikanern zu widersetzen. Inzwischen besorgt man, die Kanadier von französischem Ursprunge möchten sich mit dem Feinde verstehen.

Folgendes waren die merkwürdigen Verhandlungen über die Kabinetsordres in der Sitzung des Unterhauses vom 16ten Juny: Herr Brougham steht auf, um dem Hause eine Frage vorzulegen, die so lange die Aufmerksamkeit des Parlaments beschäftigt habe, eine Frage, die ohne Uebertreibung die wichtigste und interessanteste sey, womit sich das Parlament in der jetzigen Krisis beschäftigen könne. Nachdem die zahllosen gegen die Kabinetsordres beygebrachten Beweise sechs Wochen lang untersucht worden sind, ist endlich die Zeit gekommen, wo es sich das Parlament zur Pflicht machen muß, der Krone und dem Volke zu erklären, was es in seiner Weisheit von dem Resultate dieser Untersuchung denkt. Doch bietet sich, bevor man genauer in diese Frage eingehen kann, ein Umstand dar, der ihm Schmerz verursacht, daß er nämlich unmöglich davon sprechen kann, ohne aller der Noth, worin die untern Klassen der Manufakturarbeiter schmachten, zu erwähnen. Doch will er sich nicht in genauere Details hierüber einlassen, da diese traurige Lage der Dinge nur allzuklar erwiesen ist. Sein wesentliches Ziel bleibt, den politischen Zweck der Kabinetsordres zu untersuchen, und zu sehen, ob sie dem, was man damit beabsichtigte, entsprochen haben. Was anders aber konnte der Zweck dabey seyn, als Schutz und Unterstützung der Manufakturarbeiter? Nun hat aber eben diese Volksklasse dem Parlamente Vorstellungen gemacht und es beschworen, diesen Schutz zurückzunehmen; sie hat gebeten, sie lieber den Machinationen des Feindes zu überlassen, als sie im Zorne der fürchterlichen Rache seiner Unterstützung und seines Schutzes Preis zu geben. Warwickshire, Yorkshire, Lankashire rufen dem Parlamente einstimmig zu, die Ordres zu widerrufen, und ihnen die Mittel, sich durch ihre Industrie ihren Lebensunterhalt verschaffen zu können, wiederzugeben. Um die gegenwärtige Noth abzuwenden, hat die Klasse der Manufakturisten an verschiedene Projekte gedacht: bald verlangte sie die Aufhebung aller Sinekurestellen, weil sie dies für ein Mittel hielt, das auf England lastende Elend zu mindern; bald flehte sie das Parlament an, den Krieg durch einen allgemeinen Frieden schnell und ehrenvoll zu beendigen; endlich verlangte sie die Aufhebung des Monopols der ostindischen Kompagnie, und bey diesem Verlangen hörten wir die Manufakturdistrikte von allen Seiten her nach der Erlaubniß, mit China Handel treiben zu dürfen, schreyen. Wie schwankend auch diese verschiedenen Ansichten zur Erreichung des einzigen großen Abstellungsmittels seyn mögen; so beweisen sie doch, wie sehr man fühlt, daß die Noth in England allgemein und hoffnungslos ist. (Hört, hört!) Bey allen ähnlichen, durch irgend ein großes Bedrängniß der Nation verursachten krampfhaften Zuständen zeigten sich die nämlichen Züge von Verzweiflung. Wenn man liest, was das Volk während der Pest im Jahre 1665 litt, so ist man betroffen, die nämlichen, furchtbaren Symptome zu finden, welche die Verzweiflung des Volks ankündigen. Ohne mich jedoch in weitere Details einzulassen, fuhr der Redner fort, fürchte ich nicht, daß Jemand mir widerspreche, wenn ich nach diesem traurigen Gemälde erkläre, daß Englands Manufakturen gegenwärtig in einen beyspiellosen Zustand versetzt sind. (Hört, hört!) Man hat mehr als hundert Zeugen aus den dreyßig Hauptmanufakturdistrikten des Reichs abgehört. Es war nicht schwer, Beweise vorzubringen, oder Zeugen auszuwählen, aber schwer, diejenigen zurückzuhalten, die hunderweise vor Gericht strömten, um Beweise für das beyspiellose Elend vorzubringen, das die Manufakturarbeiter drückt. (Hört, hört!) Birmingham und die angränzenden Distrikte, die in bessern Zeiten auf dreyzehn Meilen in die Runde nur wie eine Werkstatt aussahen, bieten heutzutage den Anblick des Elends und der Hungersnoth dar; und man müßte ein sehr hartes Herz haben, diese Scene ohne Schaudern zu sehen. (Hört, hört!) Mehrere große Häuser mußten, um ihren gänzlichen Ruin vorzubeugen, die Hälfte ihrer Arbeiter wegschicken. Was wird aus diesen Menschen werden? In welchem Zustande muß sich ein von solchen Menschen überschwemmtes Land befinden? (Hört, hört!) Ich weiß, sagt Herr Brougham, daß man diese Sprache schlimm auslegen kann; aber die Beweise, die vor den Augen des Parlaments liegen, thun unwiderleglich das Faktum dar, daß wenn das Parlament die Zurückrufung der Kabinetsordres verweigert, es das Vaterland diesen Menschen Preis giebt.

London, den 22sten July.
Südamerika.

Es wurde neulich in englischen Blättern gemeldet, Herr Stapleton, welcher als brittischer Vicekonsul nach Buenos-Ayres gegangen war, sey von der dortigen

Junta aus dem Grunde nicht anerkannt worden, weil seine Papiere nicht ganz in Ordnung gewesen wären. Nachstehendes ist der Inhalt des von gedachter Junta an ihn erlassenen Schreibens: „Buenos-Ayres, den 1sten April 1812. Mein Herr! Die Regierung der vereinigten Staaten am la Platastrome hat mit Beruhigung in den amtlichen Papieren, welche Sie ihr mittheilten, den ersten Beweis freundschaftlicher Gesinnungen von Seiten Sr. brittischen Majestät empfangen; sie hat mich beauftragt, Ihnen ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß sie Ihrem Wunsche, Sie als brittischen Konsul anzuerkennen, nicht entsprechen könne, weil Ihre Papiere nicht mit jenen Förmlichkeiten versehen sind, die nach der bey allen civilisirten Nationen bestehenden Gewohnheit ähnlichen Aufträgen vorangehen und sie begleiten müssen; vorzüglich aber, weil die Regierung von Großbrittannien nicht für gut fand, eine am 14ten Juny 1810 dem Staatssekretär Lord Liverpool gemachte Eröffnung zu beantworten, so dringend dieses auch nach der Lage der öffentlichen Angelegenheiten gewesen wäre. Se. Excellenz, der Lord Strangford (brittischer Gesandter am brasilischen Hofe) hat auf nicht minder wichtige Gegenstände ein gleiches Stillschweigen beobachtet. Diese Vorgänge setzen die Regierung ausser Stand, ein Benehmen zu beobachten, das für sie selbst angenehmer gewesen wäre. Sie kann keinen bessern Beweis von der Aufrichtigkeit dieser Erklärung geben, als indem sie die weitere Anzeige hinzufügt, daß sie aus dem nämlichen Grundsatze sich geweigert hat, den Konsul der vereinigten Staaten von Nordamerika anzuerkennen. Ich bitte Sie, den Aufschub dieser Eröffnung zu entschuldigen, den der Drang der Geschäfte unvermeidlich machte. (Unterzeichnet) Ribadeira, Sekretär.“

Briefen aus Buenos-Ayres vom 1sten April zufolge, welche mit obigem Schreiben durch die Fregatte Laurus-Tinus nach London kamen, erwartete man, daß die Regierung von Buenos-Ayres sich am 6ten ganz unabhängig erklären würde, um jeder Vermittlung zuvor zu kommen, welche die am Bord des Grampus befindlichen spanischen Deputirten, deren Ankunft man jeden Augenblick entgegen sah, versuchen könnten.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro vom 20sten May, die man in England erhalten hatte, waren damals die Zwistigkeiten zwischen Buenos-Ayres und Monte-Video immer noch nicht beygelegt.

Nordamerika.

Nachrichten aus Jamaika vom 4ten May zufolge, sandte Admiral Stirling den Kapitän Sir J. Yeo vom Southampton nach den Gewässern der Insel Amelia, um den Spaniern in deren Wiederbesetzung beyzustehen; da aber die amerikanische Regierung erklärt hatte, daß die Wegnahme durch amerikanische Officiere ohne ihr Geheiß geschehen sey, so vermuthete man, daß gedachte Insel den Spaniern ohne Schwertstreich zurückgestellt werden würde.

Großbrittannien.

In der Oberhaussitzung am 21sten July stand der Herzog von Norfolk auf und sagte, er müsse eine Frage über die seit Kurzem umlaufenden Gerüchte von einer Kriegserklärung der vereinigten Staaten gegen Großbrittannien thun. Er wünscht zu wissen, ob diese Gerüchte wahr sind; und im Fall sie es wären, ob die Minister Sr. Majestät in dieser unglücklichen Lage der Dinge einigen Trost zu bringen hätten? — Lord Liverpool antwortet, die Minister Sr. Majestät hätten auf indirektem Wege Nachricht erhalten, daß der Senat der vereinigten Staaten die von der Kammer der Repräsentanten vorgeschlagene Bill, um Großbrittannien den Krieg zu erklären, gleichfalls angenommen habe. Sie wüßten aber noch nicht, welche Maßregeln der Präsident in Folge dieses Votums des Senats ergriffen habe, und könnten demnach für jetzt keine weitere Erläuterungen über diesen Gegenstand geben. — Der Herzog von Norfolk erwiederte, er hoffe, das Parlament werde nicht auseinandergehen, ohne vorher neue Auskunft über einen so wichtigen Gegenstand erhalten zu haben.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 22sten July.) Gestern traf von Liverpool ein Brief mit der Nachricht von der ersten Feindseligkeit seit der Kriegserklärung der vereinigten Staaten ein. Nach diesem Briefe ist zwischen der englischen Fregatte the Cambrian und der amerikanischen Fregatte der Präsident ein hartnäckiges Gefecht vorgefallen, dessen Folge war, da der Präsident durch den starken Kaliber seiner Artillerie die Ueberlegenheit hatte, daß er die englische Fregatte als Prise in einen Hafen führte.

Es hieß, der Vicekönig von Irland, Herzog von Richmond, bestehe auf seiner Zurückberufung; Lord Povis habe diese Stelle ausgeschlagen, und man glaube, daß der Herzog von Rutland sie erhalten werde.

Zu Bristol waren am 30sten Juny und in den folgenden Tagen, bey Gelegenheit einer zwischen den Herren Davis und Hunt streitigen Parlamentswahl tumultuarische Auftritte vorgefallen. Der Pöbel, als Anhänger des Letztern (welcher der demokratischen Partey zugethan ist), hatte verschiedene Angriffe auf das Haus des andern Kandidaten und selbst auf das Stadthaus gemacht; er war aber durch die Arbeiter auf den Schiffswerften, und durch die zu Bristol in Garnison liegenden Milizen von Middlesex und die Freywilligen zur Ruhe gezwungen, und einige der Rädelsführer in Verhaft genommen worden. Herr Hunt bestand inzwischen auf seinem Vorhaben, seinem Gegner, der ihm bisher an der Stimmenzahl sehr überlegen war, den er aber der Bestechung beschuldigte, die Wahl streitig zu machen.

London, den 29sten August.

Ein Brief, der am 6ten dieses am Bord des Linienschiffs Royal-Oak vor Vließingen geschrieben worden, giebt folgende Nachrichten über die feindliche Flotte auf der Schelde:

„Die feindliche Flotte auf dieser Rhede besteht aus 21 Linienschiffen, 9 Fregatten und 27 Briggs. Wir haben vor derselben 17 Linienschiffe, 5 Fregatten und 4 Briggs. Fortdauernd besorgen wir, daß sie eine dunkle Nacht benutzen mögen, um in See zu gehen und sich mit Vermeidung eines Gefechts nach irgend einem entfernten Punkt begebe, wo wir unter den jetzigen Umständen sehr verwundbar seyn möchten."

Die gestrige Hofzeitung enthält einen Bericht über die Wegnahme der amerikanischen Brigg Nautilus durch die Fregatte le Phanon. Sie ist am 16ten July vor New-York genommen worden.

Wie es heißt, hat die französische Armee 2000 Matrosen in Rußland. Dieser Umstand ist wichtig; denn Napoleon wird dadurch im Stande seyn, die Schifffahrt auf den Seen und Flüssen dieses großen Landes zu kommandiren.

Am 26sten April ist der General Miranda von der vollziehenden Macht der Generalunion zum Generalissimus der gesammten Konföderation von Venezuela ernannt, und mit der Vollmacht bekleidet worden, alle Maßregeln zu ergreifen, die er für die Sicherheit ihres Gebiets für nothwendig halten wird.

Die Thetis und die Kauffahrteyflotte von Jamaika, für die man so besorgt war, sind am Montage in den Dünen angekommen. Am 8ten war die Eskadre des Kommodore Rodgers von der Konvoy gesehen worden, und die Kriegsfahrzeuge, denen die Begleitung der Konvoy übertragen war, machten sich bereit, sie zu vertheidigen; allein die Konvoy segelte schneller als die amerikanische Eskadre und entkam ihr.

Barcellona, den 12ten August.

Seit der Zusammenkunft der beyden Generale en Chef, Suchet und Decaen, in Reuß, werden die Operationen der beyden Armeen gegen die Insurgenten in Katalonien mit erneuter Thätigkeit betrieben, und mit dem glücklichsten Erfolge. Oberkatalonien ist schon vollkommen beruhigt. Kaum war die glänzende Expedition gegen Montserrat vollendet, so erschienen die Engländer mit 20 Kriegs- und 70 Transportschiffen an unserer Küste; aber sie suchten sogleich das Weite, als unsere Krieger, die trotz der Ermattung den Marsch unternahmen, sich zeigten. Unter den englischen und spanischen Anführern soll Zwiespalt obwalten. Auch unsere Südarmeen erhalten über Perpignan unaufhörliche Verstärkungen.

Gironne, den 4ten August.

Die alte Regierung bekümmerte sich wenig um die Landstraßen, auch in Katalonien; große Städte, wie Gironne, Olot, Vich ꝛc., hatten bloß auf Eselspfaden Kommunikation, wodurch die militärischen Expeditionen sehr gehemmt wurden. Nur zwey Heerstraßen gab es, die militärische von Barcellona, vor Figueras vorbey, und die Marinestraße (am Meeresufer). Letztere wurde von den Engländern während dieses Krieges zerstört, so daß die kleinen Seestädte nur zur See oder auf Fußsteigen Gemeinschaft hatten. Daher war es so schwer, die Küsten überall zu behaupten. Als aber die Division Lamarque Mataro wegnahm, legte sie, statt die alte Marinestraße auszubessern, eine neue an, ausser der Schußweite der englischen Schiffe, so daß jetzt von Mongat bis Kalella die Konvoys 10 Lieues weit sicher ziehen können. Die Armee hat seitdem auch eine Straße von Figueras nach Olot angelegt, und durch die berüchtigten Defiléen von Kastelfollit, wo ehemals kaum Maulesel klettern konnten, fährt jetzt die Artillerie leicht hin. Noch mehrere Straßen sind im Werke, besonders von hier nach dem Hafen Palamos. Unsere Landleute leisten den Franzosen in dieser dem Lande so nützlichen Arbeit, durch welche auch die Kommunikation zwischen Frankreich und Barcellona immer leichter und sicherer wird, freywillig Beystand.

Wien, den 5ten September.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Karl, macht jetzt eine Reise durch Steyermark, um die Naturschönheiten und Industrieerzeugnisse dieses Landes in Augenschein zu nehmen. Se. Kaiserl. Hoheit wurden überall mit dem größten Enthusiasmus empfangen.

Der durch die Feuersbrunst zu Baden veranlaßte Verlust wird auf mehr als anderthalb Millionen Gulden gerechnet.

Kassel, den 8ten September.

Ihre Majestäten, welche den 2ten dieses Monats von Napoleonshöhe abgereiset waren, haben denselben Tag zu Katharinenthal gefrühstückt und zu Hofgeismar zu Mittag gespeiset und übernachtet. Den andern Tag frühstückten Ihre Majestät in Karlshaven, und besahen daselbst das Invalidenhaus, zu dessen Wiederherstellung Se. Majestät, der König, Befehl ertheilte. Ihre Majestäten begaben sich hierauf nach Nienov., woselbst Sie die Spiegelmanufaktur in Augenschein nahmen, kehrten hierauf nach Karlshaven zurück und schifften sich um 6 Uhr Abends ein, um die Weser hinab bis Fürstenberg zu schiffen, woselbst Ihre Majestäten die Nacht über blieben. Den andern Tag um 4 Uhr begaben sich Ihre Majestäten in die Königl. Porcellänmanufaktur zu Fürstenberg, woselbst Se. Majestät, der König, Befehle ertheilten, deren Ausführung den Flor dieser Anstalt unstreitig bewirken muß. Der König stieg nach dem Frühstück zu Pferde, um das Gestüte zu Neuhaus in Augenschein zu nehmen, und war damit in jeder Hinsicht sehr zufrieden. Ihre Majestäten setzten Ihre

Reise zu Wasser bis nach Korvey und Holzminden fort, woselbst Sie in einem Pachthof übernachteten. Den andern Morgen um halb 9 Uhr schifften Sie sich von Neuem auf der Weser ein und kamen um 5 Uhr Abends zu Hameln an. Ihre Majestäten frühstückten den 6ten zu Elze, und begaben sich von da nach Hildesheim, woselbst Sie die Hauptkirche und die daselbst errichtete und von dem Maire der Stadt, Herrn Lohde, geleitete Armenschule in Augenschein nahmen. Se. Majestät, der König, geruheten, über alle Theile dieser Anstalt Erkundigungen einzuziehen, und nahmen mit vieler Theilnahme den vortheilhaften Bericht auf, der Ihnen darüber abgestattet wurde. Den 7ten, um 10 Uhr Morgens, kamen Ihre Majestäten zu Braunschweig an und stiegen in Ihrem Residenzpallaste ab. Um 4 Uhr empfingen Se. Majestät, der König, sämmtliche Civil- und Militairbehörden. Abends begaben sich Ihre Majestäten ins Schauspiel. Die ganze Stadt war erleuchtet. Ihre Majestäten schienen sehr zufrieden mit dem Empfang, der Ihnen in allen Städten, sogar in dem kleinsten Dorf, wo Sie durchkamen, bereitet worden war. Ueberall wallte Ihnen das Volk fröhlich entgegen und drängte sich mit ehrfurchtsvoller Freude um Sie her. Allerhöchstdieselben konnten sich selbst von der treuen Liebe Ihrer Unterthanen überzeugen und so den Lohn Ihrer steten Sorgfalt für deren Glück einärndten.

Ihre Majestäten werden unverzüglich wieder in Ihre Hauptstadt zurückkehren.

Warschau, den 3ten September.

Das 15te Infanterieregiment war das erste, welches in Smolensk einrückte. Die Wunde, die der General Zajonczek erhalten, ist Gottlob von keiner Bedeutung.

Der königl. schwedische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Engeström, ehemaliger Gesandte in Polen, hat dieser Tage in der Eigenschaft eines polnischen Edelmanns unterm 1sten August aus Oerebro seine Beytrittsakte zu der polnischen Konföderation eingesandt. Die Gemahlin jenes Ministers ist eine Polin, geborne Gräfin Chlapowska, welche Güter in dem Departement von Posen besitzt.

Es sind hier 496 Mann russischer Kriegsgefangnen angekommen.

Stockholm, den 31sten August.

Da Se. königl. Hoheit, der Kronprinz, auf der Fregatte Jaramas, auf welcher er nach Stockholm gekommen war, am 26sten d. seine Reise mit günstigem Winde fortsetzte, so erblickte man gegen Abend in einiger Entfernung die Utöscheeren; als aber die Kühlung zunahm und keine Möglichkeit war, in dieses enge Fahrwasser einzulaufen, so wurde die Fregatte genöthigt, die ganze Nacht bey ziemlich schwerer See vor dem Einlauf zu kreuzen. Am 27sten, um 7 Uhr Morgens, passirte die Fregatte die Feuerthürme, und setzte ihren Lauf mit gutem Winde nach Beckholm, vor Abo, fort, woselbst sie um halb 3 Uhr Nachmittags Anker warf, und Se. Königl. Hoheit setzte die Reise theils auf der Jacht Amadis, theils auf einer russischen Schaluppe, den Strom aufwärts nach der Stadt fort.

Semlin, den 13ten August.

Mit den seit mehr als 2 Jahren in Serbien gestandenen russischen Truppen, sind auch viele von den serbischen Häuptern, die ihre treuen Anhänger waren, nach der Wallachey ausgewandert, und, wie es scheint, werden denenselben vielleicht noch in Kurzem alle Kommandanten und selbst der serbische Rath nach Rußland folgen.

Vermischte Nachrichten.

Wie es heißt, kommandirt gegenwärtig der General Kutusow die russische Armee als Generalissimus.

Nach Briefen aus der Levante (sagt ein französisches Blatt) haben die Wahabis sich des Platzes Osjidda bemächtigt, welches der wichtigste Hafen am rothen Meere und der einzige ist, über welchen Aegypten mit Arabien Handel treibt. Man befürchtete, daß die Wahabis in Folge dieses Vortheils sich gegen Suez wenden, und in Aegypten eindringen möchten.

Göttingen (den 19ten August). Seit einiger Zeit kamen den hiesigen Studenten oft Geld, Kleidungsstücke, Hüte, Regenschirme und andere Gegenstände weg. Der Verdacht fiel auf zwey fremde Studirende; man hatte aber noch keinen Beweis. Vorgestern, als dem Herrn des Hauses, bey dem diese beyden Studenten wohnten, zwey Messer und zwey Gabeln gestohlen waren, stellte der Polizeykommissär Nachsuchungen bey ihnen an, und fand 27 Bände in Folio, 86 in Quart, 204 in Oktav von der königl. Bibliothek, 8 Bände eines dem Buchhändler Schneider gehörigen Werks, ein schwarzes tuchenes Kleid, ein Paar graue lange und ein Paar kurze kasimirne Beinkleider, ein Paar Sporen, ein Paar seidene Strümpfe und zwey Westen, fünf Hüte, drey Regenschirme und endlich zwey Messer und zwey Gabeln, wie auch die Sachen, die dem Wirthe gehörten. Die Bücher von der Bibliothek waren alle in wissenschaftlicher Ordnung aufgestellt und der Stempel auf der ersten Seite war ausgemerzt. Die ersten Antworten dieser beyden jungen Leute (es sind Brüder) auf die ihnen vorgelegten Fragen lassen einige Geisteszerrüttung vermuthen; die Instruktion muß dieses aufklären. „Wir haben, sagten sie, diese Bücher bloß genommen, um darin zu studiren, nicht aber der Akademie zu entziehen; wir wollten sie, wenn wir sie durchstudirt hätten, derselben wieder zustellen, und wären wir früher gestorben, so hätten wir sie mit Allem, was wir noch besitzen, der königl. Universitätsbibliothek zu Göttingen vermacht."

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 225. Mittewoch, den 18. September 1812.

London, den 13ten July.
(Aus dem Moniteur.)

Folgendes ist die Widerrufsurkunde der berüchtigten Kabinetsordres (ordres of council), zu welcher sich die Minister nach vielen stürmischen, am 16ten und 19ten Juny im Unterhause statt gefundenen, Debatten endlich entschlossen.

„Befehl. In vollständiger Versammlung des geheimen Raths zu Karltonhouse, den 23sten Juny 1812, in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Regenten, im Konseil. In Betracht, daß Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, am 21sten April 1812, im Namen Sr. Majestät zu erklären geruht hat: „Daß wenn zu irgend einer künftigen Zeit die Dekrete von Berlin und Mayland absolut und unbedingt durch eine autentische öffentlich bekannt gemachte Akte widerrufen würden, alsdann und sogleich der Befehl vom 7ten Januar 1807 und der Befehl vom 26sten April 1809, ohne daß es dazu eines neuen Befehls bedürfte, Kraft zu haben aufhören, und für gänzlich widerrufen erklärt seyn sollten;“ — In Betracht ferner, daß der bey diesem Hofe residirende Geschäftsträger der vereinigten Staaten von Nordamerika, am 20sten des verflossenen May's, dem Lord Castlereagh, einem der ersten Staatssekretäre Sr. Majestät, Abschrift einer Akte überschickt hat, welche damals zum Erstenmale diesem Hofe mitgetheilt ward, und ein Dekret der französischen Regierung vom 28sten. April 1811 enthält, wodurch die Dekrete von Berlin und Mayland rücksichtlich der amerikanischen Schiffe für unkräftig erklärt werden. — Ob zwar Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, den Inhalt besagter Urkunde nicht so betrachten kann, als ob dieselbe die in oberwähntem Befehl vom 21sten April 1812 enthaltenen Bedingungen erfüllte, so ist Se. Königl. Hoheit doch geneigt, ihrerseits Maßregeln zu ergreifen, welche die Wiederherstellung der Kommunikation zwischen den neutralen und kriegführenden Mächten nach den gewohnten Grundsätzen herbeyführen könnten; deßhalb hat Se. Königliche Hoheit, der Prinz Regent, im Namen und von Seiten Sr. Majestät, und nach dem Gutachten des geheimen Raths Sr. Majestät, zu befehlen und zu erklären geruht, daß der Rathsbefehl mit dem Datum vom 7ten Januar 1807, und der Rathsbefehl mit dem Datum vom 26sten April 1809, vom bevorstehenden 1sten August an in soweit zurückgenommen sind, als sie die amerikanischen Schiffe und deren Ladungen, welche amerikanisches Eigenthum sind, betreffen. Da aber durch gewisse Akten der Regierung der vereinigten Staaten von Amerika alle englische Kriegsschiffe aus den Häfen der besagten vereinigten Staaten ausgeschlossen, die französischen aber darin zugelassen sind; da ferner die Handelsverbindungen zwischen Großbrittannien und besagten Staaten verboten sind, während sie zwischen Frankreich und besagten Staaten fortbestehen, so hat Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, ausserdem im Namen und von Seiten Sr. Majestät zu erklären geruht, daß wenn die Regierung der besagten vereinigten Staaten, nach gehöriger Notifikation durch den Gesandten Sr. Majestät in Amerika, die oberwähnten Akten nicht zurücknähme oder zurücknehmen ließe, alsdann der gegenwärtige Befehl, nach der durch den königlichen Minister in Amerika gemachten Notifikation, in letzterm Falle nichtig und unwirksam seyn soll. Auch wird befohlen und erklärt, daß alle amerikanische Schiffe nebst ihren Ladungen, die amerikanisches Eigenthum sind, und nach dem 20sten des verflossenen May's wegen Verletzung gedachter Rathsbefehle weggenommen, und nicht schon vor dem Datum gegenwärtigen Befehls kondemnirt worden sind; und daß alle oben erwähnten Schiffe und Ladungen, die vor dem 1sten bevorstehenden August Kraft besagter Befehle noch weggenommen werden könnten, bis auf neuen Befehl der Kondemnation nicht unterworfen seyn sollen; daß im Gegentheil, im Fall gegenwärtiger Befehl nichtig und unwirksam würde, sie, unter der Bedingung den Aufbringern die Kosten zu erstatten, in Freyheit gesetzt werden sollen. Damit aber auch Nichts, was in gegenwärtigem Befehle rücksichtlich der Zurücknahme der darin erwähnten frühern Befehle enthalten ist, einen Vorwand abgeben könne, um die Rathsbefehle vom 11ten November 1807 oder irgend einen andern hier nicht benannten ganz oder zum Theil wieder aufleben zu lassen, oder die Parteyen irgend eines gesetzmäßigen Rechtsmittels zu berauben, zu welchem sie Kraft des Rathsbefehls vom 21sten April 1812 berechtigt seyn könnten; so hat Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, im Namen und von Seiten Sr. Majestät zu erklären geruht, daß Nichts von dem, was in gegenwärtigem Befehle enthalten ist, so ausgelegt werden dürfe, als ob es zum Zweck hätte, Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Regenten zu verhindern, nach Erfordern der Umstände und nach vorgängiger Warnung die Befehle vom 7ten Januar 1807 und vom 26sten April 1809 wieder in Kraft zu setzen, oder Repressalienmaßregeln gegen den Feind zu ergreifen, je nachdem Se. Königl. Hoheit es für gerecht und nothwendig erachten wird. Die sehr ehren-

werthen Lordskommissarien der Schatzkammer Sr. Majestät, die ersten Staatssekretarien Sr. Majestät, die Lordskommissarien der Admiralität und die Richter des Oberadmiralitätsgerichtshofes, so wie die Richter der Viceadmiralitätsgerichtshöfe, sind mit Vollziehung der durch gegenwärtigen Befehl vorgeschriebenen Maßregeln beauftragt. (Unterz.) James Buller."

In der Sitzung des Unterhauses am 23sten Juny sagte Herr Brougham, welcher vorher die Motion wegen Aufhebung der Kabinetsordres betrieben hatte, den Ministern viel Verbindliches über die loyale Art, mit der sie ihre Zusage erfüllt, und die Zurücknahme geradezu ausgesprochen hätten, ohne sie mit Bedingungen und Klauseln zu überladen, welche vermuthlich ihre Wirkung verhindert haben würden. Er hofft, daß diese Maßregel den Ausbruch der Feindseligkeiten mit Amerika verhindern werde; verspricht aber auch, wenn er sich in dieser Erwartung täuschen sollte, die Minister aus allen Kräften zu unterstützen. Im nämlichen Sinne sprachen noch einige Mitglieder der Opposition. Auf Sir Francis Burdetts Andringen erklärten die Minister, daß sie auch wegen der gepreßten Matrosen Amerika Genugthuung zu geben beschlossen, und den englischen Gesandten zu Washington beauftragt hätten, ein Verzeichniß aller Individuen der brittischen Marine, die man für Amerikaner halte, zu fordern. Nach Empfang dieser Liste werde man sodann jeden Fall einzeln untersuchen. Herr Whitbread erwartet gleichfalls von der heut bekannt gewordenen Verfügung die besten Folgen für England und Amerika; er hofft aber auch, daß die Minister in wenigen Monaten einen Versuch zu Wiederherstellung des Friedens mit Frankreich machen werden (die neuliche Korrespondenz zwischen dem Herzog von Bassano und Lord Castlereagh war am 23sten Juny in England dem Publikum noch nicht bekannt); einen Versuch, aus welchem für England unstreitig der größte Nutzen entspringen könnte, und der seiner Ueberzeugung nach bis jetzt noch nie mit wahrer Neigung zur Aussöhnung gemacht worden sey.

London, den 30sten August.

Am 15ten feyerten die kriegsgefangenen Franzosen zu Digge in Schottland den Geburtstag Napoleons; einige Leute wollten sie daran hindern, aber die Obrigkeit wehrte ihnen.

Vor 8 Tagen wurde zu Langborugh eine Zusammenkunft gehalten, um über eine Addresse wegen Wiederherstellung des Friedens zu berathschlagen, aber der Vorschlag zugleich auf Parlamentsreform anzutragen, ward verworfen. Diese Addresse, sagte ein Redner, wird allgemeine Zustimmung in England erhalten, weil man die unglücklichen Folgen des Krieges allgemein empfindet. Dann werden unsre physischen Bedürfnisse die öffentliche Meinung mit mehr Kraft als politische Bewegungsgründe leiten; denn das Bedürfniß, Brot und Arbeit zu haben, ist größer als das einer Parlamentsreform.

Die Junta in Kadix hat die englische Vermittelung mit den spanischen Kolonien durch 101 Stimme gegen 46 verworfen. Einige Mitglieder erklärten ihr Mißtrauen gegen England gerade heraus. Es habe zu großes Interesse, die Unruhen zu unterhalten.

Der Regent von Brasilien hat sich mit der Junta in Buenos-Ayres versöhnt, und seine Truppen zurückgezogen.

Mungo Parcs Reisejournal ist hier angekommen, die afrikanische Gesellschaft wird es zum Besten seiner Familie drucken lassen, auch das Journal des Muhamedaners Isaak, der mit Herrn Parc bis Sansanding am Nigerstrom reisete, und folgenden Bericht erstattet hat. Er schöpfte ihn aus dem Bericht des Amadeus Fatuma, der Herrn Parc begleitete, als dieser sich zu Sansanding in einem Kanot eingeschifft, um den Niger bis zu seiner Mündung hinabzufahren. Da sie das Reich Hussa erreicht hatten, trennte sich Fatuma von Parc, und machte gerade dem Könige seine Aufwartung, als zwey reitende Boten dem Könige meldeten: daß die weissen Menschen abgereiset wären, ohne weder ihm noch dem Chef des Dorfes Jaour Geschenke zu machen, ob sie gleich viele Kostbarkeiten bey sich gehabt. Sogleich wurde auch Fatuma gefesselt und geplündert, dem Herrn Parc aber in einem Felsenthor, durch welches Parc den reissenden Strom passiren mußte, bey dem Dorfe Bussa ein Hinterhalt gelegt, und er mit einem Hagel von Pfeilen, Spießen ꝛc. empfangen. Zwey seiner Sklaven wurden getödtet, und Herr Parc und Herr Martin, die sich nach einer langen Gegenwehr in den Fluß stürzten, ertranken. Nur ein Sklave blieb am Leben und wurde zu dem König gebracht; von diesem erfuhr Fatuma, den man nach 3 Monaten in Freyheit setzte, den Ausgang.

Magdeburg, den 1sten September.

Als das zweyte französische Linienregiment durch die kleine Gemeinde Walbeck (District Neuhaldensleben) marschirte, kam Abends ein Detaschement, vom Regen durchnäßt, dort an. Zwey Soldaten wurden bey David Breitmeier untergebracht, einem Vater von 11 Kindern, der weiter nichts besitzt, als die kümmerliche Stelle eines Kuhhirten. Den andern Morgen bringt der Maire den beyden Franzosen neue Quartierbillets, und findet die ganze Familie nebst den beyden Gästen um den Ofen herum sitzend, und durch Zeichen mit einander sprechend. Der gute Westphale beklagt sich nun, daß man ihm seine Gäste wegnehmen wolle; er habe, sagt er, seine Hühner geschlachtet, um dieselben so gut als möglich bewirthen zu können; auch habe er Eyer, Speck und Kartoffeln. Die Soldaten, erfreut über eine so herzliche Aufnahme, wollen bey keinem wohlhabendern Bauer einquartirt seyn; sie wollen bey Breitmeier bleiben. Der Maire, der die Leute

nicht verdrießlich machen will, bittet also bloß, daß man ihm erlauben möchte, noch etwas zum Mahle hinzuzuthun; er schickt einige Krüge Bier.

Von der russischen Gränze, den 2ten September.

Am 27sten August hatte Se. Majestät, der Kaiser Alexander, zu Abo eine Zusammenkunft mit dem aus Stockholm dahin gegangenen Kronprinzen von Schweden.

Der Prinz Georg von Holstein hat den Auftrag, den Adel seiner Gouvernements zu organisiren, und deshalb von Nowogrod aus am 27sten July eine Proklamation erlassen.

General Tormassow erwartet aus Zitomirz und aus der Moldau Verstärkungen.

General Kamenskoi hat eine noch unbekannte Bestimmung erhalten, und eilte am 25sten August durch Dubno. Aus seinen daselbst gemachten Anordnungen läßt sich vermuthen, daß das sich zurückziehende Korps ebenfalls bald in Dubno eintreffen werde.

Bey den Magazinen werden seit einiger Zeit immer einige hundert Bauerwagen in Bereitschaft gehalten, um nöthigenfalls die Magazinvorräthe wegbringen zu können.

In der Tarnopoler Landschaft stehet, ausser dem Platowschen Kosakenregiment, kein Militär. Die ohnehin nicht zahlreiche Infanterie ist bereits am 25sten August zur Armee abgegangen; vor ihrem Abmarsch verkaufte der sie kommandirende Oberst das Magazin.

Der häufige Regen, und das dadurch erfolgte Austreten der Gewässer, erschwert den Rückmarsch der Russen aus der Moldau. Die Kolonne des Generals Woynoff, die nach Chotym bestimmt ist, steht (nach den neuesten Nachrichten vom 26sten August) noch immer im Lager zu Bottuschan, da das große Wasser und die abgerissenen Brücken den weitern Marsch verhinderten.

Konstantinopel, den 19ten August.

Der französische Bothschafter, Graf Andreossy, ist am 27sten July hier eingetroffen, hat am 29sten dem türkischen Ministerio seine Ankunft auf die gewöhnliche Art notificiren lassen, und am 31sten den gewöhnlichen Bewillkommnungsbesuch durch den Pfortendolmetsch erhalten.

Am 28sten July hatte der neue großbrittannische Bothschafter, Herr Liston, seine feyerliche Antrittsaudienz bey dem Kaimakan, und am 20sten August sollte er dem Großsultane vorgestellt werden. Auch dem russischen Bothschafter, Herrn von Italinski, ist nun erlaubt worden, seine Ankunft förmlich zu notificiren, auch das russische Wappen vor seinem Hause aufzustellen, worauf er die gewöhnliche Bewillkommnung durch den Pfortendolmetsch erhielt.

Dennoch ist wegen des Friedens bisher noch keine Kundmachung erschienen, und die russischen Kriegsgefangenen sind aus dem Bagno noch nicht entlassen worden. Um dem Elende dieses Kerkers zu entgehen, haben inzwischen 140 jener Kriegsgefangenen sich zur muhamedanischen Religion bekannt, und sind in Folge dessen mit vielem Gepränge aus dem Gefängniß gebracht, und, türkisch gekleidet, durch die Stadt geführt worden, wo sie von frommen Muselmännern mit Geschenken überhäuft, und dann theils auf der Flotte, theils unter den Truppen, angestellt wurden.

Der Großsultan hat 30 Seeräubern, die neuerlich sammt ihrem Raubschiffe nach Konstantinopel gebracht wurden, insgesammt die Köpfe abschlagen und diese in allen Quartieren der Hauptstadt zur Schau ausstecken lassen.

Um die, durch die Bedrückungen des Vely-Pascha *) aufgebrachten Bewohner von Morea wieder zu besänftigen, und Ruhe und Ordnung auf jener Halbinsel herzustellen, hat die Pforte, vermuthlich auf Anrathen des als Untersuchungskommissär dahin abgeschickten Agiah Jussuf Efendi, für gut befunden, diesen Statthalter von Tripolitza nach dem Gouvernement von Tirhola überzusetzen, und das Gouvernement von Morea Ahmed Pascha anzuvertrauen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Breslauer Schulmann forderte beym Vortrage der Naturgeschichte seine Zöglinge auf, in ihren Erholungsstunden Raupenpuppen zu sammeln, und versprach ihnen eine kleine Belohnung. In wenigen Tagen lieferten sie mehrere tausend Puppen ab. Zahlt man für 100 Puppen einen Nominalgroschen, so könnten für 100 Thaler 420,000 Puppen, und wenn man auf jede Puppe nur 200 Eyer rechnet (einige Arten legen wohl 4 bis 500), 84 Millionen Eyer vertilgt werden.

Herr Thomson hat in zwey von Grönland kommenden Mineralien ein neues Metall entdeckt; eines von diesen Mineralien nennt er Allanite und das andere Sodalite. Im ersten fand er eine beträchtliche Menge Cerium, und ein Metalloxyd, das ihm ganz neue Eigenschaften darbot. Er nennt es Junium. Das zweyte enthält nach seiner Analyse 23 Procent Soda und 3 Procent Salzsäure. Herr Esleberg, der es ebenfalls untersuchte, fand darin 25 Procent Soda und 6 Procent Salzsäure.

* * *

Kriegswesen der Türken.

Der königlich-bayersche Major von Gugomos hat eine kurze Beschreibung der Reise herausgegeben, welche er, im Jahre 1790, durch Bulgarien machte. Er stand nämlich damals als Hauptmann im kaiserl. österreichischen Generalstabe und ward von dem Feldmar-

*) Dieser Pascha ist übrigens einer der kultivirtesten seines Standes, und zeichnet sich dadurch aus, daß er Antiquitäten nicht bloß erhält, sondern auch sammelt und ausgraben läßt.

schall, Prinzen von Koburg, am 19ten May von Bucharest mit Depeschen an den bey Schiumla kampirenden Großvezier abgeschickt. Was er unterwegs von der türkischen Militärverfassung theils gesehen, theils durch Umgang mit den Türken erfahren, theils während des Feldzuges in der Praxis beobachtet hat, stellt die Türken eben nicht als sehr furchtbare Feinde dar. Man kann, sagt er, den Türken im Ganzen persönlichen Muth und einen offenen Kopf nicht absprechen; den Vorpostenkrieg und kleinere Unternehmungen verstehen sie meisterhaft und führen ihn, vielleicht ohne sich dessen deutlich bewußt zu seyn, nach allen Regeln der Kunst; es ist unmöglich, zu Fuß den Säbel besser zu gebrauchen, als sie, und an Bravour stehen sie fast über alle civilisirte Völker hinaus. Als sie aus ihrem verschanzten Wäldchen bey der Bataille von Martinestie, zwischen den Flüssen Rimnik und Rimna, ihre Kanonen nicht mehr fortbringen konnten, weil die Schanzen von unsern Leuten überstiegen waren, klammerten sich viele an die Lavetten und an die Räder, und ließen sich in dieser Stellung durch eine Menge Bajonnetstiche niedermachen, um, in Ermangelung von Widerstand, ihre Kanonen wenigstens bis auf den letzten Blutstropfen zu schützen! In den Laufgräben, wo sie, überwältigt, nicht mehr Widerstand leisten konnten, ließen sich, besonders die asiatischen Truppen, von unsern Pioniers eher mit der Hacke und mit dem Hammer todtschlagen, als daß sie sich ergeben hätten. Als Schützen wissen sie so gut Bescheid, daß ich sie auf 300 Schritte weit selten fehlen sah. Aber alle diese Vorzüge helfen nur bey solchen Gelegenheiten, wo einzeln oder in kleinen Abtheilungen gefochten wird. So gut sie in dergleichen Fällen bestehen, so schlecht gelingt es ihnen, wenn sie sich auf größere Unternehmungen einlassen. Ehe ich von diesen und von ihrem Verfahren dabey spreche, möge eine kurze Beschreibung ihrer verschiedenen Truppengattungen vorangehen.

Die Janitscharen machen den Kern ihrer Infanterie aus. Sie sind in 196 Orta's oder Regimenter eingetheilt, die zusammen gegen 240,000 Mann stark seyn sollen; es sind jedoch nur etwa 80,000 Mann als wirkliche Janitscharen anzusehen, denn nur so viel bekommen Sold, und auch von diesen ziehen selten mehr als 40,000 Mann ins Feld, zwischen 30 und 40,000 Mann bleiben in den Gränzfestungen als Garnison zurück. Die übrigen nicht besoldeten Janitscharen theilen sich in zwey Klassen, von denen die eine bloß freye Kost, die andere gar nichts erhält, sondern als Freywillige zu betrachten ist. Es lassen sich nämlich sehr viele als Janitscharen einschreiben, weil mit diesem Stand große Vorzüge verbunden sind. Der Großsultan selbst ist Janitschar, und bezieht als solcher einen Sold von täglich Eintausend Aspern (ungefähr fünftehalb Thaler preuss. Courant). Ihr Aga, oder oberster Befehlshaber, ist zugleich militärischer Kommandant von Konstantinopel und hat Sitz und Stimme im Divan. Kein Janitschar kann wegen irgend eines bürgerlichen Versehens ins Gefängniß geworfen und von dem Civilrichter, sondern immer nur von seinen eigenen Officieren gerichtet werden. Bey Plünderungen haben alle Häuser, deren Eigenthümer Janitscharen sind, nichts zu befürchten, weshalb sich auch fast alle angesehene Bürger und Kaufleute als Janitscharen einschreiben lassen; ein jeder Janitschar darf täglich bey jedem Zollamte zwey Körbe mit Eßwaren unverzollt einbringen und dergleichen mehr. Ihre Kleidung ist niemals Uniform; ihr Oberkleid ein langer talarähnlicher Rock, der bis über die Waden herabhängt, ist bey dem Einen von dieser, bey dem Andern von jener Farbe, doch tragen sie Alle blaue Hosen, die lang und sehr weit sind, und gehen in rothen Pantoffeln meistentheils barfuß. Ihr Turban ist weiß, durchgängig von einerley Form und hat hinten einen starken Ellenlangen doppelten Lappen herabhängen, der einen Sack ausmacht in welchem sie etwas beherbergen können. Ihre Bewaffnung besteht in einer langen Flinte mit sehr dünnen und kurzen Kolben, woraus meistens sehr kleines Bley geschossen wird, einer Pistole, die gewöhnlich an einer dünnen Schnur über der Achsel auf dem Rücken hängt, einem mittelmäßig langen Säbel, und einem im Gürtel steckenden auswärts gekrümmten zwey Fuß langen Messer, mit dem sie, trotz dem geübtesten Scharfrichter, den Todten oder stark Blessirten den Kopf abschneiden. Sie setzen bey dieser Operation jenseits des Halses die Messerspitze in die Erde, schneiden, mit einem raschen Zuge des Messers gegen sich selbst hin, den Kopf vom Rumpfe, und werfen denselben in einen Sack, den sie zu diesem Zweck stets bey sich am Gürtel tragen. Haben sie der Köpfe mehrere beysammen, so laufen sie von der Armee weg nach Konstantinopel, erhalten dort aus der Schatzkammer für jeden Kopf einen Dukaten (Zechine), und kommen vielleicht in Jahr und Tag nicht wieder zur Armee. Zu Versorgung der Janitscharen mit Officieren giebt es eine Pflanzschule, die sich gewissermaßen mit unsern Kadettenkorps vergleichen läßt. Gemeiniglich werden dazu Christenkinder genommen und beschnitten. Diese erhalten Unterricht in der türkischen Sprache, im Schreiben, in der Religion und in der Mathematik. Die wissenschaftlichen Lehrer sind größtentheils Engländer oder Franzosen, je nachdem die politische Windfahne auf dem Serail weht. Die türkischen Ingenieur- und Artillerieofficiere stammen fast alle aus dieser Schule.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 226. Donnerstag, den 19. September / 1. Oktober 1812.

Mitau, den 18ten September a. St.

Nachdem die hier und in der Gegend herum befindlich gewesenen feindlichen Korps sich den 15ten und 16ten dieses Monats eiligst und mit Hinterlassung vieler Kranken und ansehnlicher Vorräthe zurückgezogen hatten, rückte gestern gegen Mittag, zur allgemeinen Freude sämmtlicher Einwohner, ein starkes Korps russisch-kaiserlicher Truppen, theils über St. Olay, unter dem Kommando des Herrn Generallieutenants Briesemann von Nettig, theils auf Kanonierböten, unter dem Befehl des Herrn Kontreadmiral von Moller, hierselbst ein. Die Theilnahme an diesem freudigen Ereigniß äusserte sich in einem unaufhörlichen Hurrahrufen, mit dem das ankommende Militär von allen Seiten empfangen wurde. Abends gegen 7 Uhr langten auch Se. Excellenz, der Herr Generallieutenant, Rigasche Kriegsgouverneur, Generalgouverneur von Liefund Kurland und Ritter von Essen I., hierselbst an, und wurden jenseits des Flusses von einer Deputation der Stadt, beym Absteigen aber von sämmtlichen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen. Alle Häuser waren bis spät in die Nacht erleuchtet. Heute, Vormittag um 11 Uhr, geruhten Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur, wieder von hier nach Riga zurückzureisen. Hochdieselben haben während Ihres Hierseyns nachstehendes Reskript erlassen:

An den Geheimenrath und Ritter von Offenberg.

Indem ich hiemit die durch die feindlichen Generale eingesetzte Regierung aufhebe, übertrage ich Ewr. Excellenz die Kurländische Gouvernements-Regierung bis zur Ankunft des Kurländischen Civilgouverneurs, Geheimenraths und Ritters von Sivers.

Ueberzeugt von Ewr. Excellenz unerschütterlich treuer Ergebenheit für unsern großen Monarchen, bestätige ich hiemit zu Ihren Räthen, Ihrem Wunsche gemäß, den Herrn von Wettberg aus Wesen und den Ritterschaftssekretär von Rutenberg, und zum Regierungssekretär den Kollegienassessor von Harder.

Dem Generallieutenant und Ritter Briesemann von Nettig habe ich das Militärkommando im Herzogthum Kurland und den Oberbefehl der Polizey in Mitau übertragen. Alle Befehle desselben werden Ew. Excellenz auf das Pünktlichste zu befolgen bemüht seyn und alle Bewohner des Gouvernements zum unbedingtesten Gehorsam auffordern, weil die geringste Widersetzlichkeit unfehlbar durch das Kriegsgericht bestraft werden würde.

Diesen Befehl werden Ew. Excellenz sogleich durch alle Behörden zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Mitau, den 17ten September 1812.

Generallieutenant Essen I.

London, den 1sten August.

(Aus dem Morning-Chronikle.)

Die Minister sagen, sie sähen sich genöthigt zu Sicherung unsrer auswärtigen Besitzungen zu Repressalien gegen die Amerikaner zu schreiten; man hat daher gestern Befehl ertheilt, Truppenverstärkungen nach unsern Garnisonsplätzen in Amerika zu schicken; aber wir zerbrechen uns vergeblich den Kopf, um zu errathen, woher man diese Verstärkungen nehmen wird. Das Kriegsschiff the Dauntleß ist am 22sten July nebst zwey mit Lebensmitteln geladenen Transportschiffen von Kork nach Lissabon und Kadix abgesegelt. Dieses Faktum ist merkwürdig; seit vier Jahren ist dies das Erstemal, daß die Regierung aus Irland Lebensmittel nach genannten Häfen schicken muß; bis jetzt wurden sie immer durch die Amerikaner verproviantirt.

Nach den letzten Berichten aus Lissabon hatte Marmont eine starke Stellung am Douero genommen; und die Generale Hill und Soult standen sich in der Gegend von Albuhera gegenüber.

Nach Briefen aus Porto-Rikko sollen die Insurgenten in Mexiko dem Vicekönig Venegas ein Treffen geliefert haben, worin sie unterlagen.

London, den 4ten August.

Die gestern von Kadix eingegangenen Nachrichten waren unangenehmern Inhalts als gewöhnlich. Die neuerfundenen Mörser haben endlich bis auf einen gewissen Punkt der Erwartung des Feindes entsprochen, der jetzt Bomben bis in die Mitte der Stadt wirft, etwa 30 an einem Tage. Dadurch sind mehrere Häuser angezündet, und neun Personen getödtet worden, worüber denn die Einwohner sehr bestürzt sind. Der Handel stockte völlig.

Großbrittannien.

In der Hofzeitung erschien folgende „Erklärung. Karlton, den 31sten July. In Gegenwart Sr. Königl. Hoheit im Konseil, wird von heute an von Sr. Königl. Hoheit im Namen und von Seiten Sr. Majestät, und auf Gutachten des geheimen Raths Sr. Majestät, befohlen, daß kein den Unterthanen Sr. Majestät zugehöriges Schiff oder Fahrzeug bis auf neuen Befehl nach keinem von dem Gebiet der vereinigten Staaten von Amerika abhängigen Hafen abgefertigt werden soll. Se. Königl. Hoheit befiehlt auch, ein allgemeines Embargo auf alle den Bürgern der

besagten vereinigten Staaten zugehörige Schiffe oder Fahrzeuge, welche sich gegenwärtig in irgend einem Hafen oder Rhede der Staaten Sr. Majestät befinden oder noch einlaufen könnten, so wie auf die an Bord befindlichen Personen und Effekten, zu legen. Ferner wird den Befehlshabern der Schiffe Sr. Majestät und den Kapitänen der Kaper aufgetragen, alle den Bürgern der vereinigten Staaten von Nordamerika zugehörige, oder die Flagge besagter vereinigter Staaten tragende Schiffe und Fahrzeuge anzuhalten, und in großbrittannische Häfen zu führen; mit Ausnahme jedoch derer, die mit englischen Licenzen versehen sind, und denen erlaubt seyn soll, ihre Fahrt nach dem Inhalte dieser Licenzen fortzusetzen. Zugleich wird aber die größte Sorgfalt anbefahlen, daß der Ladung besagter Schiffe kein Schade zugefügt werde. Die sehr ehrenwerthen Lordskommissarien der Schatzkammer Sr. Majestät und die Lordskommissarien der Admiralität werden die nöthigen Befehle ertheilen, Jeder in dem was ihn betrifft, damit gegenwärtigem Befehle nachgelebt werde. (Unterz.) Cheturinde."

(Aus dem Morning-Chronikle.)

Gestern war die Lage der amerikanischen Schiffe sonderbar genug. Ein Befehl der Schatzkammer hatte einigen von ihnen, die mit Licenzen versehen waren, erlaubt, nach den vereinigten Staaten unter Segel zu gehen. Aber ein andrer Befehl von der Admiralität verordnete, sie in Folge der Kriegserklärung anzuhalten. Also schickte man dreyen von diesen Schiffen, die schon in See gegangen waren, Schooner nach, die sie zurückbrachten.

Nach Briefen aus Neu-Braunschweig vom 1sten Juny, hat ein in vier Tagen von Quebek angekommener Kourier Nachricht dahin gebracht, daß die Amerikaner uns zwey auf dem Ontariosee fahrende Schiffe weggenommen haben.

Es ist leichter, den Frieden mit einer Nation zu erhalten, als ihn wieder herzustellen, wenn die Gemüther einmal erhitzt und die Feindseligkeiten angefangen sind. Hätten die Minister vor einigen Monaten die nämliche Nachgiebigkeit gezeigt, die sie jetzt gegen die amerikanische Regierung beweisen, so hätten wir den unglücklichen Krieg, in den wir verwickelt sind, vermieden, und alle Bemühungen, uns mit unsern ehemaligen Kolonien zu entzweyen vereitelt. Jetzt ist schwer abzusehen, wie wir ihnen sollten Genüge leisten können, und welche Projekte sie haben mögen. Vermuthlich werden jetzt die vereinigten Staaten thätigen Antheil an den in Mexiko und den übrigen Theilen des spanischen Amerika's ausgebrochenen Revolutionen nehmen, und den Insurgenten gegen das Mutterland in Erwerbung der Unabhängigkeit beystehen, ehe wir uns darein mischen können. Der kennt nicht Amerika, der nicht die unseligen Folgen dieses Kriegs voraussieht. Zuerst brauchen wir neue Truppenaushebungen, um unsre Besatzungen zu verstärken; dann neue Kriegsschiffe und viele Matrosen, um die amerikanischen Häfen zu blokiren. Dieser Krieg wird unsern Manufakturen einen neuen Stoß beybringen; unsre Einkünfte werden abnehmen, während die Ausgaben wachsen.

* * *

Nach Erzählung der Zeitung von Belfast zeigte sich seit einiger Zeit an mehrern Orten der irländischen Grafschaft Strabane, besonders in der Gegend von Killeter, ein Geist des Aufruhrs, der bey Gelegenheit eines Jahrmarkts in Thätlichkeit ausbrach. Es hatten sich über den Bezug einer gewissen Abgabe Streitigkeiten erhoben; und als man erfuhr, daß sich die Bauern bewaffnet versammelten, schickte man ein Korps Kavallerie und Infanterie von Longfield nach Killeter. Bey ihrer Ankunft fand die Kavallerie die Straßen mit Pöbel angefüllt, und ritt einige Menschen über den Haufen. Da sich nun auch das Gerücht verbreitete, daß eine alte Frau todt geblieben sey, so warf der Pöbel einen Hagel von Steinen auf die Reiter, die sich in den obern Theil der Straße zurückziehen mußten. Man rufte durch den Trompeter die Infanterie herbey, die aber eben so empfangen und mehrere Soldaten verwundet wurden. Nun feuerten die Truppen, und 4 Mann aus dem Volke wurden getödtet, 12 aber schwer verwundet.

Sechs zur Flotte in der Nordsee gehörige Linienschiffe waren zu Anfang Augusts nach Solebay zurückgekommen, um frische Lebensmittel einzunehmen.

Nach Berichten aus Gibraltar vom 19ten July, hatten die algierischen Korsaren angefangen, die spanischen Schiffe anzuhalten und die Mannschaft in die Sklaverey zu führen.

Die Kaffern an der Ostgränze der Kolonie des Vorgebirgs der guten Hoffnung hatten sich, nach den letzten Berichten von dort, zu einem beträchtlichen Korps versammelt, und einen Einfall auf das holländische (oder jetzt englische) Gebiet unternommen, wobey sie große Verheerungen und Plünderungen verübten, das Vieh tödteten, die Wohnungen der Kolonisten plünderten und anzündeten, und Alle, die sich widersetzen wollten, ermordeten. Der Gouverneur des Kaps hatte daher das Hottentottenregiment, eine Kompagnie europäische Artillerie, und eine Eskadron Dragoner zu Schiffe nach der Bay von Lagoa geschickt, wo sie landeten, und ihren Marsch ins Innere antraten.

Kaufleute die nach New-South-Wales handeln, hatten die Regierung in einer Denkschrift um Erlaubniß gebeten, eine beträchtliche Anzahl in der Nähe der Insel Otaheiti gefischter Perlen in England einzuführen. Die Regierung verwies diese Denkschrift an die Handelskammer der ostindischen Kompagnie. Diese verweigerte die begehrte Erlaubniß, in sofern die Perlen nicht auf den Kompagnieschiffen eingeführt würden, die aus England nach Jaksonsbay, und von da nach China gehen, um mit Theeladungen nach England zurückzukehren.

Vera-Kruz, den 16ten May.

Die zahlreichen Insurgentenhaufen, die sich bey Xalapa, Orizava und in andern Gegenden dieser Provinz zeigen, hindern uns, Nachrichten aus Mexiko zu erhalten; denn diese Insurgenten lassen weder Kouriere noch Fußboten durch. Unsre Lage wird dadurch um so kritischer, als wir nicht einen einzigen Soldaten zu unsrer Verfügung haben; man erwartet mit Sehnsucht 1600 Mann, die von Vigo hier eintreffen sollen. Auf diesen beruht unsere ganze Hoffnung, die Kommunikationen mit der Hauptstadt hergestellt zu sehen. Unsre Obrigkeit hat, wegen der Schwierigkeit, Lebensmittel aus dem Innern zu erhalten, den Entschluß gefaßt, alle mit Lebensmittel beladene fremde Schiffe in unserm Hafen zuzulassen. Zugleich leiden wir aber auch großen Mangel an Geld, da der Silbertransport aus Mexiko ausgeblieben ist, und der Handel vollkommen stockt.

Boston, den 24sten Juny.

Unsre Soldaten und unsre Matrosen sind vom lebhaftesten Eifer beseelt. Folgendes ist ein Verzeichniß unsrer Seemacht: der Präsident, von 44 Kanonen, Kommodore Rogers; die vereinigten Staaten, von 44, Kommodore Decatur; der Kongreß, von 36, Kapitän Smith; der Essex, von 32, Kapitän Peters; der Hornet, von 16, Kapitän Lawrence, und der Argus, von 16, Kapitän Sainclair. Alle genannten Schiffe liegen seit einigen Tagen zu New-York segelfertig. Die Konstitution, von 44, Kapitän Hull, befand sich zuletzt zu Annapolis, und sollte gleichergestalt nach New-York kommen. Die Chesapeak, von 32, liegt hier zur Ausbesserung, und die Konstellation, von 32, zu Washington. Der John-Adams, von 24, Kapitän Ludlow, und der Nautilus, Brigg von 12, Kapitän Crane, liegen hier segelfertig. Ausser diesen sind auch die Syrene, von 16, Kapitän Bainbridge; die Enterprize, von 12, Kapitän Blakeley, und der Vixen, von 12, Kapitän Gadsden, zum Auslaufen bereit. Wir hegen volles Vertrauen, daß diese Seemacht alles thun wird, was in ihren Kräften steht, um unserm bedrohten Handel Schutz zu gewähren. Zu Baltimore sollen zwölf Kaper ausgerüstet seyn. Der engliche Minister, Herr Forster, macht Anstalten, Amerika zu verlassen.

Dresden, den 9ten August.

Nichts ist ungereimter, als die Gerüchte, womit sich die eitle Neugierde auch in unserer Residenz täglich belügt. Wenn man es endlich überdrüssig ist, die Erzherzoge des österreichischen Kaiserhauses mit sächsischen Prinzessinnen zu vermählen, so läßt man plötzlich 40,000 Oesterreicher aus Böhmen durch Sachsen an die Niederelbe und Ostseeküsten marschiren, oder mobilisirt in aller Eile die noch übrigen sächsischen Regimenter zu einer geheimen Expedition. Zum Glück wurden diese Neuigkeitskrämer durch des großen Kunsttänzers Düports und seiner geschickten Schülerin aus Wien, Demoiselle Neumann, Ballets auf dem Theater am Linkischen Bade, und hernach auch durch eine Erderschütterung unterbrochen, welche in der Nacht vom 1sten zum 2ten August, früh um 1½ Uhr, in den Ortschaften zwischen der Meißner und Oberlausitzer Gränze, am rechten Ufer der Elbe, zwischen Schandau, Stolpen, Bischofswerda, Pillnitz, Kamenz u. s. w., von Norden nach Süden durch Klirren der Fenster und eine schwankende Bewegung des Fußbodens bemerkt wurde. Man hat dieses Erzittern bis nach Bichla bey Dresden, ja selbst in den Vorstädten Dresdens am rechten Elbufer und bis Bautzen überall wahrgenommen.

Die Erhebung des Souschefs des Generalstabes, des Obristen von Langenau, zum Generalmajor, so wie die des Chefs, des Generals von Gersdorf, zum Generallieutenant, zeigt aufs Neue, daß Einsicht mit Pflichttreue verbunden auch bey der sächsischen Armee zum schnellsten Avancement bringen kann. Herr von Langenau war zu Anfang des Jahres 1806 noch Unterlieutenant.

Für den verstorbenen Churfürsten von Trier, Oheim des Königs, ist eine sechswöchentliche Hoftrauer in wöchentlichen Abstufungen angeordnet worden. Den 11ten August wird in der katholischen Hofkirche ein feyerliches Seelenamt, eine Messe von Hasse, für den Churfürsten gehalten, woran der König und die ganze königliche Familie, die dazu von Pillnitz in die Stadt kommen, Theil nehmen werden. Mit Genehmigung des Königs wurde auch am 8ten August, gleichfalls in der katholischen Hofkirche, von der königlichen Kapelle ein Requiem für den jüngstverstorbenen königl. Kapellmeister, Joseph Schuster, unter des verdienten Morlacchi Direktion gehalten. Schuster gehörte in der Zeit seiner Blüthe zu den besten Kompositeurs aus Hasses und Naumanns Schule, war Musiklehrer in der königlichen Familie, und als Mensch von seinen Freunden sehr geschätzt. Er verfiel aber in den letzten zwey Jahren seines Lebens in eine völlige Geistesschwäche, und konnte daher zuletzt seinem Amte, das er mit seltener Pflichttreue und Redlichkeit geführt hatte, nicht mehr vorstehen.

Berlin, den 12ten September.

Gestern ist das einbalsamirte Herz des in der Schlacht bey Valontina verwundeten und am 24sten August zu Smolensk an seinen Wunden gestorbenen kaiserl. französischen Divisionsgenerals, Grafen Gudin, in einer Kapsel hier durchgekommen. Es wird weiter nach Maynz gebracht und von da der Wittwe zugeschickt.

München, den 31sten August.

Se. Majestät, der König, und des Prinzen Karl Königliche Hoheit, sind gestern Nachmittag, gegen 5 Uhr, wieder zu Nymphenburg im besten Wohlseyn eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Innsbruck sind wieder viele mit Armeebedürfnissen beladene Wagen aus Italien angekommen; sie sind zur großen Armee nach Norden bestimmt, und werden durch Landesvorspann weiter geführt.

Dem St. Galler Erzähler zufolge, will der Herr Graf von Gottorff nunmehr seinen festen Aufenthalt zu Basel nehmen.

* * *

Kriegswesen der Türken.

(Beschluß.)

Das Fußvolk, welches nicht zu den Janitscharen gehört, besteht mehrentheils aus asiatischem Gesindel, und ist von den Janitscharen an Kleidung und Bewaffnung so verschieden, daß man sie schon von weitem daran erkennen kann. Den weissen Turban haben sie mit allen Türken gemein, auch tragen sie, wie die Janitscharen, lange blaue tuchne Hosen, die jedoch nicht so weit sind, hiernächst eine Art von Tyroler Jacke von dunkelgrauem oder von braunem, sehr grobem Tuche, die bis auf die Lende herabreicht, einen langen Bart, den Hals und die Brust bloß, und gehen in spitzigen Pantoffeln barfuß. Flinten haben sie nicht, sondern einen Dolch und zwey Pistolen die im Gürtel stecken, desgleichen einen Säbel, den sie meisterlich zu führen wissen.

Die Kavallerie zerfällt ebenfalls in zwey Klassen; die erste, welche man die reguläre nennen könnte, hält mit den Janitscharen Schritt, sie wird durch ein Aufgebot des Großsultans von den Lehnsbesitzern ins Feld gestellt, fast so wie zu Kriegszeiten in Polen und Ungarn der Adel aufsitzt. Das ganze Korps ist zwischen 50 und 60,000 Mann stark, und in Pulks von zwey bis drittehalbtausend Mann eingetheilt, die sich durch die Farbe der über den Roßschweifen wehenden Fahne von einander unterscheiden. Vierzigtausend stehen in regulärem Sold, die übrigen dienen als Freywillige, equipiren und unterhalten sich aus eigenen Mitteln. Diese Freywilligen setzen eine große Ehre in den Dienst; sie sind es gewöhnlich, die vor den Attaken einzeln zum Plänkeln gegen den Feind ansprengen. Wenn sie sich auszeichnen, so werden sie durch Lehngüter belohnt, und gelangen vielfältig zu Staatsämtern. Gleich den Janitscharen haben sie das Vorrecht, von keinem Civilrichter belangt werden zu können, sondern sie stehen in allen Fällen bloß unter der Gerichtsbarkeit ihrer Officiere. Ihre Bewaffnung ist verschieden. Alle führen krumme Säbel von vorzüglicher Güte, desgleichen Pistolen und Dolche, manche ausserdem noch sehr lange Lanzen, andere hingegen kurze, vier Fuß lange Wurfspieße, noch andere Bogen und Köcher.

Das Artilleriekorps soll, wie mir ein ehemaliger Chef desselben (Topschi-Baschi), ein Engländer und Renegat, sagte, den ich in Schumla kennen lernte, eigentlich 15,000 Mann ausmachen, ist aber nie stärker als 9 bis 10,000 Mann, und auch unter diesen sind noch alle die zum Fuhrwesen gehören, und die mehr Handlanger den Artilleristen sind, mit eingerechnet. In Kriegszeiten pflegen auch Ausländer bey der Artillerie mit sehr guter Bezahlung angestellt zu werden. Der englische Renegat, von dem ich dieses habe, war ein Mann von etlichen und und sechzig Jahren, der jetzt, vom Dienst zurückgezogen, mit einer Pension von Eintausend Dukaten in Adrianopel lebte, dermalen aber in Schumla beym Großvezier sich aufhielt, um in Dienstangelegenheiten guten Rath zu geben.

Zum Beschluß noch ein Wort von ihren Lagern. Wenn sie die Kunst, ein Lager zu wählen, und es zu sichern, auch noch besser verständen, als wirklich der Fall ist, so sind doch, wegen der Menge des Trosses und überhaupt wegen der allzubeträchtlichen Ausdehnung, ihre Lager immer der größten Gefahr ausgesetzt. Das Lager, welches, während meines Aufenthalts in Schumla, der Großvezier unweit dieser Stadt bezogen hatte, formirte ein längliches Viereck, in dessen Mitte ein großer freyer Platz, ungefähr dreytausend Schritt lang und zweytausend Schritt breit, vorhanden war. Auf diesem tummelten sich die geschicktesten Spahis, wie auf einem Exercierplatze, herum. Die Zelte des Großveziers standen so, daß man, von ihnen aus, das ganze Lager übersehen konnte, prächtig und majestätisch in einer viereckigen, mit breiten Gräben versehenen, und mit Kanonen besetzten Redoute. Ueber den Graben führte eine Zugbrücke; die Zelte standen in Form eines halben Mondes aufgeschlagen, und waren jedes für sich theils längliche Vierecke, theils rund, alle aber sehr geräumig. Ausserhalb der Barriere jener Redoute kampirten in eben dergleichen schönen Zelten die Minister. Rechnet man nun noch mehr als 120 sehr große Zelte hinzu, die griechischen und armenischen Kaufleuten zugehörten, die zum Theil viele und kostbare Waaren zum Verkauf bey sich führten, zum Theil auch die Marketender der Armee machten; so giebt schon dies allein eine große Lagerfläche, ohne daß noch von der Soldateske die Rede ist. Die Zelte der gemeinen Soldaten sind meistens rund; und in jedem liegen zehn Mann. Kann man aus irgend einem Standpunkte die Reihen der Zelte, sowohl der Länge, als der Breite nach, überzählen, so wird man sich in der Schätzung der Truppen nie irren. Von dem Lager bey Schumla versicherten die vornehmsten Türken, es sey 80,000 Mann stark, als ich ihnen aber aus Gründen bewies, daß es, den Troß mit eingerechnet, nicht mehr als 35,000 Mann enthalten könne, gaben sie dieses zu, versicherten aber, es solle in Kurzem bis auf 80,000 Mann gebracht werden."

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 227. Freytag, den 20. September / 2. Oktober. 1812.

London, den 22sten July.

Das Chester-Chronikle sagt in einem seiner letztern Blätter: „Daß in unsern Gegenden neulich sehr beunruhigende Scenen vorgefallen sind, läßt sich nicht leugnen. Eben so gewiß ist es, daß an vielen Orten noch große Unzufriedenheit herrscht. Wir kennen jetzt die Namen derer, welche als die Anstifter des gegenwärtigen Unglücks anzusehen sind; und wenn wir uns nicht fürchteten, so würden wir sie dem Publikum mittheilen. Wir werden nächstens auf des hier hingerichteten Thompsons ausführliche Geständnisse zurückkommen. Kurz vor diesem den verletzten Gesetzen seines Vaterlandes gebrachten Opfer erklärte Thompson, es habe geraume Zeit eine regelmäßige Organisation der übelgesinnten Manufakturarbeiter in den Grafschaften Chester, Lankaster, und in andern Gegenden des nördlichen Englands, so wie in Schottland, existirt; auch habe man verborgene Waffenvorräthe angelegt; aber dieser Bund verdanke seinen Ursprung den Ränken von Männern hohen Standes, deren Namen er nicht kenne. Diese höllische Verbindung hat den Sturz der Regierung zum Zweck."

(Aus dem Times.)

Wir haben Zeitungen aus Quebek bis zum 15ten May. Die Kriegsrüstungen in den vereinigten Staaten erregen bey den englischen Befehlshabern in Kanada viel Besorgniß, und man trifft Vertheidigungsanstalten. Zu Quebek und zu Montreal hat man zwey Regimenter Freywillige errichtet. Im May herrschte in der Gegend von Quebek ein solcher Mangel an Fourage, daß die Einwohner ihre Strohdächer abdeckten, um ihr Vieh beym Leben zu erhalten. Man traut den Einwohnern von Nieder-Kanada, die französischen Ursprungs sind, nicht viel, und fürchtet, die Amerikaner möchten eine zahlreiche Partey finden, die ihnen den Angriff erleichtert.

(Aus dem Statesman.)

Der Widerruf der Kabinetsordres, rücksichtlich der Amerikaner, hatte lebhaften Eindruck gemacht; wir gaben uns mit einigem Vertrauen den Hoffnungen einer bessern Zukunft hin; wir sahen mit Freude die uns unentbehrlich gewordenen Kommunikationen wieder geöffnet, und wir bauten darauf den Gedanken, die Unordnungen im Innern, welche die Regierung so sehr als die öffentliche Sicherheit zu beunruhigen fortfahren, aufhören zu sehen; als plötzlich die Nachricht von der amerikanischen Kriegserklärung unsrer Illusion ein Ende machte. Vorher hatten wir uns so grausam über die erwarteten Resultate der Kabinetsordres getäuscht, und jetzt täuschten wir uns wieder eben so rücksichtlich der Wirkungen ihrer zu späten Zurücknahme. Hat Amerika einmal einen so nachdrücklichen Entschluß gefaßt; hat es einmal sein Schicksal und seine Politik an die Politik des festen Landes geknüpft, können wir da wohl hoffen, daß dieses feste Land in dem System, durch das es so nachdrückliche Repressalien gegen uns ausübt, einige Erleichterung eintreten lassen wird? Kurz, hat sich Amerika zum Krieg entschließen können, dürfen wir dann wohl von Seiten Frankreichs, nachdem wir sie so oft zurückgewiesen haben, neue Eröffnungen zu jener Annäherung erwarten, wonach sich der Wunsch in den Debatten über die Zurücknahme der Kabinetsordres so laut aussprach?

London, den 4ten August.

Folgendes war die Bothschaft des Präsidenten an den Senat und die Kammer der Repräsentanten der vereinigten Staaten, mit dem Vorschlage der Kriegserklärung gegen Großbrittannien: „Washington, den 1sten Juny 1812. Ich theile dem Kongreß gewisse Aktenstücke mit, die in der Reihe auf diejenigen folgen, welche ihm bereits in Betreff unsrer Angelegenheiten mit Großbrittannien vorgelegt worden sind. Ohne bis zu dem Wiederausbruch des Kriegs, in welchen sich Großbrittannien verwickelt befindet, im Jahr 1803 hinaufzusteigen, und ohne von manchem noch nicht gut gemachtem Unrecht von minderer Wichtigkeit zu sprechen, bietet das Betragen der brittischen Regierung eine Reihe feindseliger Handlungen gegen die vereinigten Staaten als unabhängige Nation dar. Die englischen Kreuzer haben sich eine Gewohnheit daraus gemacht, die nordamerikanische Flagge auf der großen Straße der Nationen zu mißhandeln, und Leute wegzunehmen, die unter dem Schutze dieser Flagge segelten; nicht etwa um das Recht einer kriegführenden Macht auszuüben, daß sich auf das Gesetz der Nationen gegen einen Feind gründet; sondern um ein Municipalprärogativ gegen brittische Unterthanen auszuüben. Auf solche Weise dehnt sich die brittische Jurisdiktion über neutrale Schiffe da aus, wo kein Gesetz anwendbar ist, ausser das Völkerrecht und das Gesetz des Landes, welchem die Schiffe zugehören. Wenn die Wegnahme englischer Unterthanen als zur Ausübung des Rechts einer kriegführenden Macht angesehen werden sollte, so würden die anerkannten Kriegsgesetze, welche verbieten, irgend einen Gegenstand von weggenommenem Eigenthum ohne regelmäßige Untersuchung vor einem kompetenten Gerichte sich zu-

zucignen, nothwendig ein offenes gerichtliches Verfahren erfordern, so oft die Rechte von Personen in Anspruch genommen und in Gefahr sind. Anstatt dieser rechtmäßigen Procedur sieht man die Rechte dem Willen einiger untergeordneten Befehlshaber unterworfen. Dieser Gebrauch ist so weit entfernt, bloß brittische Unterthanen zu treffen, daß unter dem Vorwand, nach solchen Nachforschungen zu halten, Tausende von nordamerikanischen Unterthanen, welche sich unter dem Schutze öffentlicher Gesetze und ihrer Nationalflagge befanden, ihrem Lande und Allem, was ihnen theuer seyn konnte, entrissen worden sind. Sie wurden an Bord der Kriegsschiffe geschleppt, und, deren strenger Kriegszucht gemäß, in den Fall gesetzt, in die entferntesten und am meisten mörderischen Erdstriche verbannt zu werden; ihr Leben in den von ihren Unterdrückern gelieferten Treffen zu wagen, und die traurigen Werkzeuge des Todes ihrer eigenen Brüder zu werden. Die vereinigten nordamerikanischen Staaten haben vergeblich Beschwerden und Vorstellungen gegen diese schreyende Ungerechtigkeit gemacht, welche Großbrittannien sehr schnell rächen würde, wenn man sie gegen dasselbe beginge. Und damit es die vereinigten nordamerikanischen Staaten an keinem Beweis ihrer friedlichen Gesinnungen fehlen ließen, und damit kein Vorwand gelassen würde, unter welchem man die Fortsetzung gedachten Mißbrauchs autorisiren möchte, wurde der brittischen Regierung förmlich versichert, daß die vereinigten Staaten bereit seyen, mit derselben eine Uebereinkunft auf eine nicht zu verwerfende Weise zu treffen, wenn der einzige und wahre Gegenstand jener Durchsuchungen nur der sey, brittische Unterthanen aufzusuchen. Die Mittheilung blieb ohne Wirkung. Die brittischen Kreuzer haben auch den Gebrauch eingeführt, die Rechte und den Frieden unsrer Küsten zu verletzen. Sie beunruhigen unsre Handelsschiffe bey ihrem Ein- und Ausfahren. Zu den beleidigendsten Anmaßungen fügten sie gesetzwidrige Handlungen; sogar in unsern Häfen. Sie haben thörichterweise das amerikanische Blut in dem Heiligthum unsrer Territorialjurisdiktion vergossen. Die Grundsätze und Regeln, die von dieser Nation gegen bewaffnete Schiffe kriegführender Mächte, welche auf ihren Küsten kreuzten und ihren Handel störten, aufgestellt wurden, sind wohl bekannt. So oft die vereinigten nordamerikanischen Staaten von England verlangten, es solle die großen Beleidigungen, welche dessen Schiffe uns zugefügt hatten, bestrafen, so oft ertheilte die brittische Regierung ihren Schiffsbefehlshabern neue Beweise von Ehre und Zutrauen. Unter dem Vorwand der Blokade, ohne die Gegenwart verhältnißmäßiger Macht dazu, und zuweilen sogar ohne die Möglichkeit, Streitkräfte dazu anzuwenden, wurde unser Handel in allen Meeren zerstört; die großen Handelsanstalten unsers Landes wurden von ihren rechtmäßigen Märkten ausgeschlossen, und ein vernichtender Schlag wurde auf unser Interesse in Betreff des Landbaues und des Seewesens geführt; ja, um diese Maßregeln noch schädlicher zu machen, wurden die Blokadebefehle von dem Tage ihrer Bekanntmachung an als wirksam betrachtet. So ward eine rückwärts greifende Wirkung hinzugefügt, so wie England in andern eben so wichtigen Fällen zu der Gesetzwidrigkeit der Maßregeln ein gleiches Zurückwirken hinzugethan hatte. Noch mehr, um die Beleidigung noch auszeichnender zu machen, wurden diese leeren Blokadeerklärungen wiederholt, und durch officielle Mittheilungen der brittischen Regierung verstärkt, indem selbige die wahre Definition einer gesetzmäßigen Blokade dahin gab, „„daß die Partikularhäfen wirklich eingeschlossen werden sollen, und daß davon die Schiffe vorläufig benachrichtigt werden, damit sie nicht in dieselben einlaufen.““ Nicht zufrieden mit diesen für unsern neutralen Handel zerstörenden Mitteln, nahm das brittische Kabinet endlich seine Zuflucht zu dem Blokadesystem unter dem Namen der Kabinetsordres, die immer bald so, bald anders gedreht wurden, nach seinen politischen Absichten, nach seiner Eifersucht im Handel und nach der Habsucht der englischen Kreuzer. Auf unsere Vorstellungen gegen die ungerechten Neuerungen, war die erste Antwort, die Kabinetsbefehle wären mit Widerwillen angenommen worden, sie wären aber nothwendige Repressalien gegen die Befehle des Feindes von England, der die brittischen Inseln als im Blokadezustand befindlich erklärt habe, in einem Augenblicke, in welchem die Streitkräfte dieses feindlichen Staates auf dem Meere nicht aus ihren Häfen kommen könnten. Man bemerkte ihnen, aber ohne Wirkung, daß die vorhergehenden Blokadeerklärungen, die ja nicht durch verhältnißmäßige Kräfte zur See unterstützt seyen, jetzt fortführen, alle Grundsätze umzustoßen; daß Befehle, die gegen Millionen von Eigenthum ausgeschickt werden, nicht Repressalien gegen Verordnungen wären, deren Ausführung unmöglich sey; daß Repressalien, um gerecht zu seyn, gegen den Schuldigen, nicht gegen den Unschuldigen, gerichtet seyn müßten, den man nicht einmal beschuldigen könne, daß er jenen beystimme. Dieses schwachen Schleyers beraubt, der das Verbot unsers Handels mit Großbrittannien decken sollte, hat dann dessen Kabinet, statt eines Widerrufs seiner Kabinetsbefehle, förmlich erklärt, es sey entschlossen, auf denselben gegen die vereinigten nordamerikanischen Staaten so lange zu beharren, bis die Märkte seines Feindes den brittischen Erzeugnissen geöffnet seyen. Indem es auf diese Weise seinem Betragen gegen alle Mächte, die im Frieden oder im Krieg mit ihm stehen, widersprach, und die Falschheit seiner Versicherungen, — durch welche es glauben machen wollte, daß es mit Widerwillen zu jenen Kabinetsbefehlen seine Zuflucht genommen habe, — enthüllte, wollte es uns doch bereden, es verlange nichts lebhafter, als eine Gelegenheit zu finden, dieselben aufhören zu machen.“

(Die Fortsetzung folgt.)

London, den 6ten August.

(Aus dem Englishman und dem Statesman.)

Nach Briefen aus Gibraltar war der französische General Leval mit 6000 Mann Infanterie und 600 Pferden im Gesicht dieser Festung erschienen, um Balleisteros bey seiner Rückkehr von Mallaga aufzuheben.

Die Franzosen werfen jetzt täglich gegen 60 Bomben nach Kadix.

Der Admiral Berkley, der die brittische und portugiesische Seemacht im Tajo befehligte, kehrt auf dem Barfleur nach England zurück.

(Aus dem Statesman.)

In Folge einer von mehreren achtbaren Einwohnern von Westminster unterzeichneten Einladung war gestern eine Versammlung von Hausvätern aus diesem Stadttheile, „um die Nothwendigkeit, dem Unterhause eine Petition wegen einer Reform in der Repräsentation des Volks und der Abhülfe der Beschwerden zu überreichen, in Erwägung zu ziehen.“ Zuerst verlas der Major Cartwright acht Resolutionen, welche einmüthig angenommen wurden. Hierauf wendete man sich zur Petition selbst, welche Herr Harris in Vorschlag brachte, und dabey durch Sir Francis Burdett unterstützt wurde. Sie besteht aus 35 einzelnen, gegen die jetzige Repräsentationsart des brittischen Volks, gegen die Taxen, gegen die eingerissene Bestechlichkeit ꝛc. gerichteten Sätzen, und wurde gleichfalls mit Akklamation angenommen. Endlich votirte die Versammlung noch den Herren Cartwright, Harris, Burdett, so wie dem Lord Cochrane, Dank, und ging auseinander.

London, den 27sten August.

Einem Briefe aus Maltha vom 10ten July zufolge, ist die Fregatte l'Imvericuse von einem französischen Linienschiff von 74 Kanonen und einer Fregatte bey deren Fahrt von Toulon nach Genua genommen und nach diesem letzten Hafen geführt worden.

Braunschweig, den 9ten September.

Vorgestern sind Ihro Königl. Majestäten, welche am 2ten von Kassel abreiseten, im hohen Wohlseyn hier eingetroffen, doch nur auf kurze Zeit. Se. Majestät haben, vom ersten Januar folgenden Jahres an, jährlich 48,000 Fr. aus Ihrer Civilliste bewilligt, um die Zinsen der von der Stadt zur Deckung der Ausgabe für die Wiederherstellung des Residenzpallastes aufgenommenen Kapitalien abtragen zu können; ausserdem alle Vortheile, welche der Stadt durch Dcro Dekret vom 17ten Junius 1809 verwilligt worden, bestätigt. Durch diese neue Wohlthat erhält die Kasse der zur Wiederherstellung des Pallastes bestimmten Gelder eine jährliche Summe von einhundert achttausend Franken, um die Interessenzahlung und Tilgung der Anlehne zu bewerkstelligen, welche sich auf ungefähr 800,000 Franken belaufen. So wird also die ganze Ausgabe der Wiederherstellung des Pallastes nach und nach regelmäßig abgetragen werden, ohne daß darum die Bürger noch besondere Opfer zu machen hätten.

Aus der Schweiz, vom 19ten August.

Die Herren Gebrüder Meyer von Arau, welche voriges Jahr die Jungfrau bestiegen, befinden sich seit mehreren Tagen zu Viesch in Wallis, und harren auf günstige Witterung, die nun endlich mit dem 16ten d. eintrat. Ein Versuch, das Finsteraarhorn zu besteigen, mißlang.

Herr Karl v. Bonstetten hält sich gegenwärtig in Genf auf, mit der Herausgabe eines Werks beschäftigt, das die Frucht seines Aufenthalts zu Hieres ist.

Die ordentliche jährliche Revision der Kadaster der Brandassekuranzanstalt des Kantons Zürich giebt für das Jahr 1812 an Privatgebäuden einen Zuwachs von 576,010 und eine Verminderung von 132,150, dann an Staatsgebäuden eine Vermehrung von 19,000, und eine Verminderung von 18,440, mithin überhaupt eine wirkliche Vermehrung von 444,420 fl. an. Der Bestand der Anstalt beruht gegenwärtig auf einem Kadasterwerth von 44,411,200 fl. der Privat-, und 1,303,550 fl. der öffentlichen Gebäude, welche zusammen die Summe von 45,714,750 fl. betragen.

Von den historisch-merkwürdigen Schweizerscenen, welche die Füßlische Kunsthandlung in Zürich vor einiger Zeit ankündigte, ist jetzt das erste Heft erschienen. Es liefert, in Quartformat mit kurzem erläuterndem Text, und theils in braunen, theils kolorirten Abdrücken, vier von Lory, Hegi und Lips, nach Zeichnungen von Hegi, Lips und Heinrich Füßli in London gestochene Kupfer, welche Geßlern vor Stauffachers Haus zu Steinen; Landenberg, wie er dem Arnold von Melchthal seine Ochsen vom Pfluge wegnehmen läßt; Wolfenschieß, wie er Baumgartners Weib begegnet, und Baumgartnern, wie er den Wolfenschieß im Bade ermordet, darstellen. Die letztere Scene ist nach des Londoner Füßli extravaganter, oder wie die Herausgeber sich ausdrücken, genialischer Zeichnung gearbeitet; der Eindruck, welchen sie hervorbringt, ist aber so höchst widrig und zurückstoßend, und der Kontrast mit der gerade vorhergehenden verwandten Scene ist so schneidend, daß man sehr wohlgethan hätte, dem genialen Ungeschmacke keinen Zutritt zu gestatten. Die Beobachtung des richtigen Kostüms wird ein Vorzug dieser Sammlung seyn. „Die gewöhnliche Kleidung (sagen deshalb die Herausgeber in der Einleitung), in der wir bald alle Scenen aus der Schweizergeschichte und namentlich auch aus dem Zeitpunkt der Stiftung der Republik dargestellt finden, ist die Tracht der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Dieses ist aber nicht allein mit den schweizerischen Vorstellungen der Fall; Künstler aller Nationen sind in den nämlichen Fehler gefallen, und die Ursache davon liegt ohne

Zweifel darin, daß es den ältern Malern theils zu schwer, theils zu mühsam und kostspielig war, die nöthigen Hülfsmittel zu einer zeitgemäßen Darstellung ihrer Bilder zusammenzubringen. Spätere Künstler fanden es bey mehreren Hülfsmitteln, deren Benutzung aber immer noch ein sorgfältiges und zeitraubendes Studium erfordert, meistens bequemer, auf dem Pfad ihrer Vorgänger fortzuwandeln, und begnügten sich mit den Subsidien, welche ihnen die zahlreichen Holzschnitte und Kupferstiche des sechszehnten Jahrhunderts lieferten; und so haben, bis auf unsre Zeiten, auch sehr geschickte Künstler dieses wichtige Studium äusserst vernachlässigt, und die Helden der Vorzeit, von Karl dem Großen an bis zum siebzehnten Jahrhundert hinab, in der Tracht des sechszehnten, zuweilen auch in selbsterfundenen Kleidern vorgestellt. Und doch — so lächerlich wir es finden, wenn auf alten Tapeten oder Holzschnitten die Griechen Troja mit Kanonen beschießen, oder am Grabe Christi ein Karabinier Wache steht, so ist es im Grunde eben so lächerlich, wenn Personen aus frühern Jahrhunderten in Kleidungen erscheinen, die erst in spätern Zeiten aufgekommen sind; und nur die Unkunde mit diesem Zweig des Ueblichen macht uns solche Anachronismen weniger auffallend."

Lindau am Konstanzer See, den 14ten August.

Der Bau unsers Hafens, den Se. Majestät, der König von Bayern, nach dem Entwurfe des Geheimenraths und Generaldirektors des Wasser-, Brücken- und Straßenbaues, Herrn von Wiebeking, haben ausführen lassen, ist jetzt beendigt. Zwey große Dämme, die genaue Kreisstücke bilden, sichern die Schiffe gegen alle Stürme und gegen die Wellen des Bodensees, welche öfters eine Höhe von 10 Schuhen erreichen. Sie lassen eine so bequeme Einfahrt, daß die Schiffe selbst während des Sturms sicher einlaufen können, indem die westliche Mauer vor der östlichen etwas hervortritt. Die Gründung dieser 1068 Schuh langen Dämme besteht in einem mit großen Böschungen versehenen Faschinenbau. Durch dieselben sind drey Reihen Pfähle (in Allem über 600) eingerammt, worauf der Schwallrost ruht. Auf diesem ist aus großen Werkstücken eine Mauer aufgeführt, welche 23 Gewölbe hat. Diese Gewölbe brechen die höchsten Wellen, indem sie dieselben zertheilen. Die beyden Enden des Faschinendammes sind mit großen und kleinen Steinen bedeckt, und auf der Krone regelmäßig gepflastert. Auch die Böschungen der Fundation des massiven Theils dieses Seedammes sind mit großen Steinen beschwert. Die Arbeiten an diesem Hafen, der beynahe so groß als der Hafen vom Ramsgate in England ist, wurden von Sr. Excellenz, dem Herrn Staatsminister, Grafen von Montgelas, dem ältesten Sohne des Generaldirektors, dem bey der Generaldirektion angestellten Oberingenieur, Karl von Wiebeking, anvertraut. Sie sind mit großer Oekonomie und Genauigkeit ausgeführt. Uebrigens hat der neuerbaute Hafen eine Tiefe von 10 bis 16 Fuß, und während der heftigsten Stürme herrscht darin die vollkommenste Ruhe.

Aus Ungarn, vom 5ten August.

Das österreichische in der Gegend von Lemberg aufgestellte Armeekorps des Fürsten von Reuß besteht aus 29 Bataillons und 6 Kavallerieregimentern, zu welchen noch das siebente, nämlich Palatinalhusaren, kommt, welches bereits von Wien nach Gallizien aufgebrochen ist. Der bey diesem Korps angestellte General er Kavallerie, Fürst Hohenzollern, soll statt des Feldmarschalllieutenants v. Stipsitz, welcher den Fuß gebrochen hat, als Kommandirender nach Siebenbürgen kommen; Hohenzollern soll in Gallizien durch den General der Kavallerie, Baron Kienmayer (dermalen als Inspekteur in Ungarn angestellt), ersetzt werden. Von dem Schwarzenbergischen Korps hat man wenig sichere Nachrichten; es heißt, die Division Trautenberg sey zu Deckung des Warschauischen zurückgeblieben; der Rest des Korps aber sey am 28sten July bey Pruszanna aufgestellt gewesen; die Avantgarde soll bis Pinsk vorgedrungen seyn, und Kaiser Husaren daselbst eine äusserst beträchtliche Beute gemacht haben.

Hermannstadt in Siebenbürgen wird verschanzt; übrigens ist man wegen des bey Kraiowa in der Wallachey versammelten russischen Korps ausser Sorge, ob es gleich auf 30,000 Mann angegeben wird. Durch Pesth gingen vor einigen Tagen 60 Bombardiers und 1 Kompagnie Artillerie, welche ihre Reise von Wien (36 Meilen) in dritthalb Tagen zurückgelegt hatten, dort Ruhetag hielten, Geschütz empfingen, und sogleich ihren Marsch ins Bannat weiter fortsetzten. Man sagt, es sey neuerdings die Formirung einer beträchtlichen Reservearmee bey Kaschau in Antrag, und werde noch im laufenden Monat zu Stande kommen.

Dem Vernehmen nach ist der christliche Handelsstand in Wien zu einem freywilligen Beytrag von einer, der griechische von anderthalb Millionen, und der jüdische von 630,000 Gulden in Einlösungsscheinen aufgefordert worden, welche bis zum 16ten dieses abgeliefert werden sollen.

Die Aerndte ist nun in Ungarn überall eingebracht; man kann dieselbe im Ganzen gut nennen, obgleich im Bannat und in andern Gegenden der Hagel vielen Schaden gethan hat. Alle Fruchtpreise fallen daher schnell; nur der Hafer scheint sich im Werth zu halten, da diese Getreidegattung fast allgemein mißrathen ist.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 228. Sonnabend, den 21. September / 3. Oktober 1812.

London, den 24sten August.

(Fortsetzung der Bothschaft des Präsidenten.)

„Die brittische Regierung vergißt noch mehr alle Achtung, die sie den neutralen Rechten der vereinigten Staaten, so wie ihrer eignen Würde, schuldig ist; sie verlangt jetzt, als vorläufige Bedingung des Widerrufs ihrer Befehle, so weit sie die vereinigten nordamerikanischen Staaten betreffen, daß bey der Zurücknahme der bekannten französischen Dekrete eine Formalität beobachtet werden soll, die keinesweges nothwendig ist, um dieselben aufhören zu machen; und daß der französische Widerruf, indem er den Theil der Befehle umfaßt, welche in dem Gebiet der Jurisdiktion auf dem festen Lande in Gültigkeit sind, so wie diejenigen, welche auf der hohen See gegen den Handel der vereinigten nordamerikanischen Staaten gegeben wurden, nicht ein bloßer Widerruf für diese sey, sondern daß er sich auf jede neutrale Nation erstrecke, die sich durch die französischen Dekrete beleidigt finden würde. Um die Beleidigungen noch zu häufen, verlangt man von den vereinigten Staaten eine förmliche Mißbilligung der von der französischen Regierung aufgestellten Bedingungen und Forderungen, für welche sie ferne sind verantwortlich zu seyn. Wirklich wurde in bekannt gemachten officiellen Erklärungen und in einem Briefwechsel des amerikanischen Ministers in London mit dem englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Verantwortlichkeit ausdrücklich abgelehnt. Es ist mehr als hinlänglich erwiesen, daß der Handel der vereinigten nordamerikanischen Staaten aufgeopfert werden sollte; nicht weil er den Kriegsrechten von Großbrittannien widerspricht, nicht weil er die Bedürfnisse seiner Feinde befriedigt, sondern weil er dem Monopol entgegen ist, welches dasselbe für seinen Handel und für seine Schifffahrt begehrt. Großbrittannien bekriegt den gesetzmäßigen Handel eines Freundes, um ihn selbst m't mehr Vortheil mit einem Feinde zu führen, indem es alle Hülfsmittel der Falschheit und des Meineids gebraucht, als beynahe die einzigen Pässe, mittelst welcher es seinem Handel ein glückliches Gedeihen verschaffen will. Um alle Versuche zu machen, bevor sie zu dem letzten Hülfsmittel griffen, das beleidigten Nationen bleibt, haben die vereinigten Staaten nach auf einander folgenden Modifikationen sich die Vortheile einer freyen Theilnahme an den Märkten von Großbrittannien untersagt, in Betracht, daß der Verlust, der daraus entsprungen wäre, größer gewesen seyn würde als der Nutzen; wegen der Einschränkungen, welche ihre Regierung unserm Handel mit den andern Nationen auferlegt hat. Und damit diese Versuche auf eine noch günstigere Beachtung von Seiten Großbrittanniens ein Recht hätten, hat man sie mit solchen Formen umgeben, daß diese Großbrittannien in den Stand setzen konnten, seinen Gegner unter die ausschließende Wirkung besagter Einschränkungen zu setzen. Ungeachtet alles dieses blieb die brittische Regierung unbiegsam, gerade als hätte sie geschworen, lieber Opfer aller Art zu bringen, als auf die Stimme der Gerechtigkeit zu hören, oder den Verirrungen eines falschen Stolzes zu entsagen. Die Anstrengungen, die man machte, um die Anhänglichkeit, welche das englische Kabinet für seine ungerechten Befehle zeigte, zu besiegen, waren so groß, daß es sich schmeicheln konnte, wenn es sie widerriefe, würde der Krieg zwischen den vereinigten nordamerikanischen Staaten und Frankreich ausbrechen, wenn nicht eben so die französischen Beschlüsse widerrufen würden. Selbst diese Mittheilung, welche auf immer den Vorwand, als ob die vereinigten nordamerikanischen Staaten geneigt seyen, den besagten französischen Dekreten ihren Beyfall zu geben, verbannen mußte, blieb fruchtlos."

(Der Beschluß folgt.)

London, den 7ten August.

(Aus dem Morning-Chronikle.)

Wir haben Zeitungen und Briefe aus dem la Platastrome bis zum 21sten May. Der Vicekönig Vigodet zu Monte-Video und die Junta von Buenos-Ayres führen fortwährend Krieg gegen einander. Auch Peru ist der Schauplatz eines innerlichen Krieges geworden. Der Royalistengeneral Goyeneche steht an der Spitze von 4000 Mann; allein die Provinz Kochabamba ist ihren Verbindungen mit der Junta von Buenos-Ayres treu geblieben. Die sogenannte Auxiliararmee der Junta in diesen Gegenden wird von einem gewissen Puerreydon angeführt; man kennt aber ihre Stärke nicht.

Die Zeitung von Buenos-Ayres vom 8ten May enthält folgende Nachrichten: „Wie es scheint, fängt die Hauptstadt des Königreichs Peru, ermuntert durch das ruhmwürdige Beyspiel der übrigen amerikanischen Provinzen, endlich an, aus der schändlichen Schlafsucht zu erwachen, in welche sie durch den Einfluß der Despoten und deren Trabanten gestürzt worden war. So viel Mühe man sich auch gab, den Peruvianern die hoffnungslose Lage der Halbinsel zu verheimlichen, so fängt die Wahrheit doch an durchzudringen, und der Tag naht sich, wo

das Volk, dem Betruge entrissen, Theil an dem großen Kampfe für die Unabhängigkeit der neuen Welt nehmen wird. Am 4ten März hat Abascal, müde gegen die neue Ordnung der Dinge zu kämpfen, der Stadt Lima vorgeschlagen, eine Insurrektionsjunta einzusetzen, unter der Bedingung, daß er zum Präsidenten ernannt, und die in den letzten Zügen liegende Regierung von Kadix anerkannt werde. Diese Bewilligung war die Folge eines Aufstandes unter der Mulattenmiliz, als dieselbe Befehl erhielt, zu Goyeneche's Verstärkung aufzubrechen."

Dieselbe Zeitung erzählt: „Eine kleine Flottille hat Monte-Video in der Absicht verlassen, unsre Batterien zu Rosario zu zerstören; aber diese Flottille war mit spanischen Matrosen bemannt, die die Unternehmung aufgaben, sobald sie deren Gefahr einsahen. Am 1ten d. verübten die Seeleute von Monte-Video eine jener seeräuberischen Handlungen, die ihnen so gewöhnlich sind. Sie landeten mit aller ihrer Macht bey Puerto-Saratte, und machten sich das traurige Vergnügen, die armseligen Hütten der Einwohner zu verbrennen, die bey ihrer Annäherung mit ihren Kindern flüchteten, und die Rache ihres Vaterlandes gegen diese Normänner des neunzehnten Jahrhunderts anriefen. Elende! fahrt mit euern Verwüstungen fort; kühlt euern Muth an den friedlichen Anwohnern des östlichen Ufers des Parana; aber wehe denen, die in die Hände eines mit Recht erbitterten Volks fallen werden. Nichts wird man verschonen; eure Weiber, eure Kinder, euer Eigenthum, Alles soll unter unserm Racheschwert erliegen."

Hierauf erließ die Regierung von Monte-Video eine Publikation, worin es unter Anderm heißt: „Mitbürger! Die abscheuliche Regierung von Buenos-Ayres hat ein Dekret bekannt gemacht, worin sie unsre braven Seeleute mit der schrecklichen Behandlung, die für Seeräuber gehört, bedroht; sie vergleicht sie mit Normännern und Wilden, und sucht den Haß des Volks gegen unsern würdigen Vorsteher zu reizen. Wir sind überzeugt daß diese Drohungen ohne Wirkung bleiben werden; wo nicht, so würde man auf der Stelle gegen Jeden, der unsern Soldaten in die Hände fiele, Repressalien gebrauchen."

Die Zeitung von Monte-Video sagt auch noch: „Wir haben neue Nachrichten aus dem Hauptquartier unsrer großmüthigen brasilischen Bundesgenossen. Am 30sten April war die alliirte Armee bey dem kleinen Flusse Sän-Francesko, 18 Stunden von Salto, gelagert, wo der Feind unter Artigas Anführung über den Uruguay zu gehen sucht, um in die diesseitigen Distrikte einzudringen."

Zu Buenos-Ayres waren kürzlich zwey Schiffe mit Waffen und Munition aus Philadelphia angekommen. Das eine hatte 8000 Flinten, 3000 Paar Pistolen, 4000 Säbel und 2000 Fässer Pulver; das zweyte 15,000 Flinten und 900 Fässer Pulver an Bord.

(Aus dem Alfred.)

Des Königs letzter Paroxysmus hat funfzig Stunden gedauert. Während dieser ganzen Zeit hörte er nicht auf zu sprechen; nach deren Verlauf aber sank er wie leblos nieder; sein Puls hörte sogar einige Minuten auf zu schlagen. Hierauf fiel der König in einen tiefen Schlaf, der fünf Stunden dauerte. Beym Erwachen forderte er zu essen, und aß wie gewöhnlich mit gutem Appetit.

London, den 8ten August.

(Aus dem Morning-Chronikle.)

Wir haben aus Kadix unangenehme Nachrichten. Die Regierung ist über die Unzufriedenen in der Stadt, und über die Bomben des Feindes, so in Schrecken gerathen, daß sie in Berathschlagung getreten ist, ob man nicht die öffentlichen Behörden nach Ceuta verlegen solle. Das Wurfgeschütz auf der Batterie von Kabezuela trägt seine Kugeln über die halbe Stadt; man bedeckt die Häuser aus Vorsicht mit Wollsäcken, um diese beschwerlichen Gäste vom Eindringen abzuhalten.

Am 20sten July erschien unvermuthet ein französisches Armeekorps von 6 bis 8000 Mann bey St. Roque und Algeziras, während man zu Gibraltar geglaubt hatte, die ganze französische disponible Macht sey bey Sevilla versammelt. Man verschloß sogleich die Thore, und wird sie nicht öffnen, bevor die Franzosen nicht wieder abmarschirt sind.

Nach Briefen aus Lissabon vom 19ten July haben die Franzosen bey Tordesillas eine, an einen spanischen General gerichtete, Korrespondenz aufgefangen.

(Aus dem Times.)

Gestern gab Lord Castlereagh dem Prinzen Regenten ein großes Fest; man bemerkte unter den Gästen die Herzöge von York, Kumberland und Kambridge, die Grafen Liverpool und Wesmoreland, so wie sehr viele andre Personen von Stande.

Lord Walpole ist nach Yarmouth abgegangen, wo er sich an Bord der Kriegssloop Calipso nach Petersburg einschiffen wird.

Man hatte zu Malta Briefe aus Dalmatien, nach welchen zu Ragusa 3000 und zu Kattaro 2000 Franzosen angekommen sind, welche in die benachbarten Dörfer vertheilt wurden. Auch bilden die Franzosen ein Lager bey Karzola auf der Ebene von Barda, das angeblich 12,000 Mann stark werden wird. Die Montenegriner hätten wohl Ursache auf diese Bewegungen aufmerksam zu seyn; vermuthlich werden die französischen Anführer die Türken zu bereden suchen, daß sie sich mit ihnen gegen die Montenegriner vereinigen sollen, Das nothwendige Resultat dieses Bündnisses wäre, die Franzosen zu Herren von Morea zu machen.

Dresden, den 27sten August.

Unsere Residenz genießt gegenwärtig das Vergnügen, den wahrhaft schönen Gesang der Madame Gley aus

Hamburg zu bewundern und die Talente des Herrn Gley als Schauspieler zu verehren. Dieses Künstlerpaar hat hier zwey Vorstellungen von melodramatischen Singspielen gegeben, die beydemal das Theater ungewöhnlich füllten, und so sehr gefielen, daß Madame Gley öffentlich aufgefordert wurde, auch in andern Opern aufzutreten. Bey allen ihren Gastrollen strömt die Menge herzu, obgleich bey ihrer Anwesenheit wöchentlich 5 statt 3 Vorstellungen gegeben werden, und das schönste Wetter uns ins Freye einladet.

Vermischte Nachrichten.

In den letztverflossenen Tagen ist die zweyte Brigade der nach dem Norden ziehenden königl. neapolitanischen Truppen durch Augsburg passirt. Am 21sten August traf das Kavallerieregiment der Garde, das Regiment Veliten zu Pferde, und eine Abtheilung reitende Artillerie von der Garde, am 23sten zwey Bataillons Veliten zu Fuß, und das 7te Linienregiment (worunter sich einige hundert Neger befinden) ein; beyde Kolonnen setzten sich nach gehaltenem Rasttage ihren Marsch auf der Straße nach Nürnberg weiter fort. Am 25sten langte auch das Velitenbataillon von der Garde Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Borghese, zu Augsburg an.

Der Graf von Gottorf hat in Lenzburg den Zusammenkünften der schweizerischen Erziehungsgesellschaft am 29sten und 30sten July, der gesellschaftlichen Morgensitzung, dem Mittagsmahle und der musikalischen Abendunterhaltung beygewohnt.

* * *

Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Charakteristik des jetzigen Zeitalters.

(Unter diesem Titel hat der berühmte königl. preussische Staatsrath Hufeland eine Skizze, die er der königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin den 3ten August 1810 vorgelesen, abdrucken lassen, welche gewiß unter die gehaltreichsten literarischen Produkte der letzten Messe gehört, — ja, wir glauben, daß wenige ihr gleich gesetzt werden können, und möchten daher das große Vergnügen, das sie uns gewährte, auch unsern Lesern durch einen kurzen Auszug verschaffen:)

So wie es eine Geschichte des menschlichen Geistes gibt, so läßt sich auch eine Geschichte des menschlichen Leibes denken, die das physische Leben der Menschheit als ein Ganzes betrachtet, durch alle Veränderungen der Zeit durchführt, seine Schicksale, die Ursachen, die sie bestimmten, die Resultate, die sie hervorbrachten, genug, die Art und Weise darstellt, wie es auf den jetzigen Standpunkt kam. — So wenig im Physischen als im Moralischen ist es wahr, daß nichts Neues unter der Sonne geschehe, und daß das Nämliche immer wiederkehre. Zwar die äussern Ereignisse kehren wieder, aber wie ganz anders gestaltet im Innern, und da liegt doch das eigentliche Leben der Welt, das sich im Menschen nur darstellt. — Und so läßt sich mit völliger Gewißheit behaupten und darthun, daß die Menschheit auch in ihrem Physischen jetzt einen Standpunkt und eine Modifikation erreicht hat, auf dem sie noch niemals war. Es kann uns nicht gleichgültig seyn, zu wissen, worin derselbe besteht, und wodurch wir dahin gelangten.

Der Gang einer solchen Untersuchung wird folgender seyn:

Zuerst, wodurch kann überhaupt der Gesundheitszustand des Menschengeschlechts im Ganzen umgeändert werden?

Zweytens, welches waren die Hauptveränderungen des physischen Gesundheitszustandes des Menschengeschlechts?

Endlich, welches ist ihr gegenwärtiger Charakter in Vergleich zur Vorzeit?

I. Quellen der Umgestaltung des Menschengeschlechts.

Alle Ursachen der Veränderung des Menschengeschlechts lassen sich auf zwey Hauptquellen reduciren, von welchen zunächst Alles ausgeht, was auf Erden geschieht. Der Mensch (oder, richtiger gesagt, der Geist) und die Natur.

1. Betrachten wir die Menschheit als ein Ganzes, zusammengesetzt aus dem Leben des Einzelnen, so hat dieses Ganze eben so gut sein Leben, wie das Einzelne. Oder, richtiger gesagt, es gibt nur ein Leben — das Leben der Menschheit, — dargestellt in der Zeit und im Raum in den Millionen individueller und vorübergehender Erscheinungen, die wir Menschen nennen, und die wir daher immer als Repräsentanten oder Typen jener ewig fortlebenden göttlichen Idee der Menschheit zu betrachten haben. — So wie nun jedes Einzelne, so hat auch das Leben der Menschheit im Ganzen sein Streben und seine Bestimmung, seine aus ihm selbst hervorgehenden Entwickelungen, Perioden, Blüthen und Umgestaltungen. Und so ist die erste und Hauptursache der Veränderungen, welche das Menschengeschlecht sowohl in seiner Natur als Form erleidet, — der Mensch selbst, das Leben der Menschheit in der Zeit, und die mit diesem Leben unzertrennlich verbundene Entwickelung seiner selbst, Kultur genannt.

Unzertrennlich ist das Band des Geistigen und Leiblichen im Menschen. Es läßt sich darthun, daß selbst das Physische in ihm auf das Geistige, auf die Vernunft, berechnet ist. —

So ist also auch im Physischen die Entwickelung des Geistes, oder Kultur, der Grundquell, woraus die Veränderungen des Menschengeschlechts hervorgehen; und sonach werden wir auch in ihm nicht bloß temporelle Umgestaltungen, sondern auch, nach obiger Grundidee, einem dem Geistigen angemessen fortschreitende Umänderung annehmen müssen.

Die Wirkung der Kultur auf das Physische ist zunächst Verfeinerung der Organisation, dadurch erhöhte Receptivität für äussere Einflüsse, und Verminderung der rohen thierischen Kraft. Das Thier geht unter in demselben Verhältniß, als der Geist aufgeht.

Nun kommt es auf die Richtung an, welche die Kultur erhält. Ist sie wahre, d. h. die Vernunft erhöhende und zur Herrscherin machende, Kultur, so ersetzt die Kraft des Geistigen die Schwächung der Thierheit, trägt und erhält das zeitliche Leben durch Mäßigkeit, Seelenfrieden, Ordnung, Beherrschung der Leidenschaften, ja, verschafft ihm, durch die Erhebung zu einer höhern Welt, eine ganz neue Lebens- und Restaurationsquelle, von der das Thier nichts weiß, und die den Vorzug hat, nie zu vertrocknen, und nie verzehrend, immer belebend, zu wirken; ja, den Menschen über die Natur erhebend, ihn einer Menge ihrer schädlichen Einflüsse zu entziehen.

Ist aber die Kultur vernunftlos, bloß Sinnlichkeit und Genuß suchend, Leidenschaft und Thierheit (Erdensinn) nährend, so ist sie das Verderblichste auch im Physischen; erhöht die Empfänglichkeit und Zerstörbarkeit, ohne eine andere Kraft an ihre Stelle zu setzen, erniedrigt auch im Physischen den Menschen tief unter das Thier, und beschleunigt seine Vernichtung.

Betrachten wir nun die Kultur in ihren einzelnen Wirkungen, so fällt darunter Alles, was vom Menschen auf Erden ausgeht, und so sind Folgendes die Hauptmomente, welche von da aus auf die physische Gestaltung des Menschengeschlechts influiren und influirt haben, die aber hier nur in einzelnen Zügen angedeutet werden können.

Nahrung und ihre Verfeinerung. — Je zarter die Nahrung, desto zarter die Organisation. Das erste Gebot, womit die Gesetzgeber die Kultivirung roher Völker begonnen, war, kein rohes Fleisch zu essen.

Kleidung, Kultur der Haut, Bäder, Wohnung, Abhaltung der Kälte und Rauhheit des Klima.

Künste und Wissenschaften — dadurch mehr Verfeinerung, Bequemlichkeit, Sicherheit, Geistigkeit, Genüsse.

Musik und Heilkunst insbesondere; die verschiedenen Methoden und Systeme der Medicin haben unleugbaren Einfluß auf die Modifikation des physischen Charakters der Menschheit gehabt.

Luxus — mannichfaltige Krankheitsursache.

Lebensweise.

Entdeckungen und Erfindungen, sowohl zum Vortheil als Nachtheil des Lebens.

Neue Schöpfungen der Kunst, z. E. Branntwein und sein Einfluß — dadurch vielleicht selbst Erzeugungen mancher Krankheitsstoffe.

Zusammenleben der Menschen in großen oder kleinen Haufen — von ausserordentlichem Einfluß.

Staatsverfassungen.

Kriege — Heerzüge — Auswanderungen, Vermischung der Völker, der verschiedenen Menschenragen.

Handel und Seereisen — dadurch Uebertragung der Produkte eines Klima's auf das andere, dem es die Natur nicht bestimmt hatte.

Kultur des Bodens, der Erdoberfläche, künstliche Veränderung des Klima. — Wie wichtig, zeigt uns Deutschland, vor 2000 Jahren waldig, sumpfig und rauh, jetzt mild.

Selbst Religion, als die höchste Erhebung des Menschen zum Göttlichen, und sein Innerstes umschaffend, am mächtigsten vernichtend die Thierheit in ihm, und ihm einpflanzend den Keim eines höhern Lebens voll Frieden und Liebe. — Entscheidend war ihr Einfluß auf die erste Hervorrufung des Wilden aus dem Stande der Thierheit. Entscheidend ist er noch in den Richtungen, die sie genommen hat, auf den verschiedenen Charakter der Völker.

II. Die zweyte Hauptquelle der Einflüsse, welche die Menschheit afficiren und gestalten, ist das, was nicht vom Menschen ausgeht, die Natur, in sofern sie ihren eignen Gesetzen gehorcht.

Dahin gehört die Erde mit ihren Kräften und die Planeten, die einen bestimmten Einfluß darauf haben. Ob in diesen Veränderungen Statt gefunden haben, die auf die Veränderung der Menschennatur Einfluß hatten, ist möglich, aber nicht erwiesen. Sie können seyn:

Veränderungen in der Richtung und Nähe gegen die Sonne. — Veränderungen der Form der Erde, — ihrer Oberfläche, — der innern chemischen Natur der Erde und Atmosphäre, Ab- und Zunahme der Elektricität, des Magnetismus u. s. w.

Veränderungen der Sonne, Zu- oder Abnahme ihrer Flecken, ihres innern Lebens.

Eins aber muß hier noch besonders erwähnt werden, nämlich, die Schöpfung neuer Naturprodukte, die allerdings Statt zu finden scheint. Ich rechne dahin die durch eine Konkurrenz ungewöhnlicher Naturverhältnisse mögliche Erzeugung neuer feiner Stoffe, welche krankheiterzeugend sind, und welche sogar permanent werden können, wie z. B. der Peststoff, der Pockenstoff, der venerische Stoff.

So auch, was wir epidemische Konstitution nennen, und worunter wir ein Verderbniß in den feinern, gar nicht sinnlich oder chemisch erkennbaren, Verhältnissen und Bestandtheilen der Atmosphäre verstehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 229. Montag, den 23. September / 5. Oktober 1812.

London, den 4ten August.

(Beschluß der Bothschaft des Präsidenten.)

„Gäbe es keine andern Beweise von einer vorgefaßten Entschliessung der großbrittannischen Regierung, ihre Befehle nicht zu widerrufen, so würde man diesen Beweis in dem Briefwechsel des bevollmächtigten Ministers der vereinigten Staaten zu London und des brittischen Staatssekretärs für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten von 1810 finden, über die Frage, ob die Blokade vom May 1806 als gültig zu betrachten sey. Man war versichert worden, daß die französische Regierung, welche diese Blokade als die Veranlassung ihres Dekrets anführte, geneigt sey, im Fall daß diese zurückgenommen würde, ihr Dekret auch zurückzunehmen, was, begleitet von gegenseitigem Widerruf der andern beleidigenden Befehle, dies ganze System von beyden Seiten aufgehoben hätte. Diese einladende Gelegenheit, einen für die vereinigten nordamerikanischen Staaten so wichtigen Punkt zu erreichen, der so oft als den Wünschen der beyden kriegführenden Mächte gemäß erklärt worden, ward der englischen Regierung angekündigt. Da diese Regierung zugiebt, daß eine wirkliche Anwendung verhältnißmäßiger Kräfte nöthig ist, um eine gesetzmäßige Blokade aufzustellen; und da es offenbar ist, daß wenn solche Kräfte je angewendet worden wären, seitdem sie dies nicht mehr wurden, diese Unterbrechung die in Frage stehende Blokadeerklärung vernichtet hätte, so sieht man nicht, welchen Einwurf Großbrittannien gegen einen förmlichen Widerruf der Blokadeerklärung machen, oder welchen Beweis es führen kann, um die Wahrheit zu leugnen, welche offenbar beweist, daß die Blokade nie existirt hat. Wenn im Gegentheil Großbrittannien diese Wahrheit zugestanden hatte, so würde es nach seinen Blokadegrundsätzen gehandelt, und die vereinigten nordamerikanischen Staaten in den Stand gesetzt haben, von Frankreich den versprochenen Widerruf seiner Detrete zu verlangen, in welchem Falle der Weg zu einem allgemeinen Widerruf der Befehle der kriegführenden Mächte gebahnt gewesen wäre; oder im entgegengesetzten Falle wären die vereinigten nordamerikanischen Staaten gerechtfertigt gewesen, daß sie ihre Maßregeln ausschließlich gegen Frankreich geführt hätten. Inzwischen wollte die englische Regierung weder von ihrer Blokade abstehen, noch ihre Nichtexistenz erklären, noch endlich erlauben, daß der nordamerikanische Bevollmächtigte ihre Nichtexistenz folgern oder bejahen sollte. Im Gegentheil wurden die vereinigten nordamerikanischen Staaten durch die Vorstellung, daß die Blokadeerklärung mit unter den Kabinetsbefehlen begriffen sey, genöthigt, sie so in ihren nachherigen Verhandlungen anzusehen. Es gab einen Augenblick, wo man mit Recht glaubte eine günstige Veränderung in der Politik des brittischen Kabinets zu bemerken. Der bevollmächtigte Minister Sr. Brittischen Majestät bey den vereinigten Staaten hatte einen Vergleich in den Streitigkeiten vorgeschlagen, welche unmittelbar die Einigkeit der zwey Länder störten. Der Vorschlag wurde mit einer Schnelligkeit und Herzlichkeit angenommen, von der die nordamerikanische Regierung beständige Beweise gab. Man sah schon die Grundlagen einer aufrichtigen und dauerhaften Versöhnung legen. Indessen verschwanden diese günstigen Aussichten bald. Die ganze Verhandlung wurde von der englischen Regierung nicht anerkannt, ohne irgend eine Erläuterung; was denn schon damals den Gedanken verursachen konnte, daß diese Nichtanerkennung aus einem feindlichen Geiste gegen die Handelsrechte und den Wohlstand der vereinigten Staaten herkomme. Und seit dieser Zeit ist erwiesen worden, daß im nämlichen Augenblicke, in welchem der öffentliche Minister die Sprache der Freundschaft führte, und Zutrauen in die Aufrichtigkeit der Unterhandlung, mit der er beauftragt war, einflößte, ein geheimer Agent seiner Regierung aufgestellt war, um durch Intriguen an der Umstürzung unsrer Regierung und an der Trennung unsers glücklichen Bundesvereins zu arbeiten. Untersuchen wir das Betragen Großbrittanniens gegen die vereinigten nordamerikanischen Staaten, so wird unsre Aufmerksamkeit nothwendig auf die Feindseligkeiten gezogen, welche durch die Wilden auf einem Theile unsrer Gränzen erneuert worden sind. Man weiß, daß dies ein Krieg ist, der kein Alter und kein Geschlecht schont, und sich besonders durch Züge auszeichnet, welche die Menschheit empören. Es ist schwer, von der Thätigkeit und den kombinirten Planen Rechenschaft abzulegen, die seit einiger Zeit sich unter den Stämmen der Wilden zeigen, welche ununterbrochene Verhältnisse mit den englischen Garnisonen und Handelsleuten haben, ohne ihre Feindseligkeiten diesem Einflusse beyzumessen, und ohne sich an die zuverlässigen Beyspiele ehemaliger gleicher Einmischungen von Seiten der Officiere und der Agenten der englischen Regierung zu erinnern. Dies ist das Gemälde der Ungerechtigkeiten und Beleidigungen, welche auf unser Land gehäuft worden sind; und dies ist die Krisis, der seine beyspiellose Geduld und seine Anstrengungen zur Versöhnung nicht vorbeugen konnten. Man hätte wenigstens er-

warten sollen, daß eine angeklärte Nation, wenn sie sich gleich durch die Pflichten der Moralität weniger dazu aufgerufen finden wollte, wenn sie gleich nicht durch die freundschaftlichen Gesinnungen der amerikanischen Staaten dazu eingeladen worden wäre, wenigstens in ihrem wahren Interesse allein einen hinreichenden Beweggrund hätte finden sollen, um deren Rechte und ruhige Schifffahrt auf den hohen Meeren gebührend zu achten; daß eine wohlverstandene Politik den freyen und allgemeinen Kreislauf des Handels begünstigt hätte, an welchem die brittische Regierung immer Interesse hat, und der zu Kriegszeiten die größte Erleichterung für ihre eigene Widerwärtigkeiten, so wie für die Widerwärtigkeiten der andern kriegführenden Mächte darbietet. Besonders und noch mehr konnte man erwarten, daß das brittische Kabinet nicht, aus Liebe zu einem ungewissen und heimlichen Handel mit den feindlichen Märkten, auf den Maßregeln würde beharren wollen, welche nothwendig den kostbaren Markt eines großen Landes, das geeignet ist, an den gegenseitigen Vortheilen eines thätigen Handels Theil zu nehmen, dem Zufall aussetzen. Aber entgegengesetzte Beschlüsse haben bey der englischen Regierung die Oberhand über diese Vortheile davon getragen. Unsre Mäßigung, unsre Versöhnlichkeit, haben keine andre als die Wirkung gehabt, der Hartnäckigkeit mehr Muth zu geben, und die Anmaßungen zu vergrößern. Wir sehen noch täglich unsre Mitbürger, wenn sie zur See fahren, Opfer der Gewaltthätigkeit werden, welche auf der großen Straße, die allen Nationen gemeinschaftlich ist, begangen wird, sogar im Angesicht des Landes, das sie beschützen soll. Wir sehen unsre Schiffe, beladen mit den Erzeugnissen unsers Bodens und unsers Kunstfleißes, oder zurückkehrend mit ehrlich erworbenem Ertrag, von ihrer Bestimmung entrückt, durch Behörden der englischen Admiralität, die nicht mehr die die Organe des öffentlichen Gesetzes, sondern Werkzeuge willkührlicher Gebote sind, konfiscirt, ihre unglückliche Mannschaft zerstreut, zum Dienst am Bord der englischen Flotten gezwungen oder verführt, während man zu gleicher Zeit Gründe braucht, diese Angriffe zu unterstützen, die nur auf einem Grundsatze beruhen, der sich das Recht anmaßt, unsern äussern Handel in allen möglichen Fällen zu reguliren. Wir sehen endlich von Seite Großbrittanniens einen Kriegszustand gegen die vereinigten Staaten, und von Seite der vereinigten Staaten einen Zustand des Friedens gegen Großbrittannien. Ob nun die vereinigten nordamerikanischen Staaten fortfahren sollen, diese fortschreitenden Anmaßungen und diese gehäuften Ungerechtigkeiten zu ertragen; oder ob sie, zur Vertheidigung ihrer natürlichen Rechte, Stärke der Stärke entgegensetzend, ihre gerechte Sache den Händen des großen Anordners der Weltbegebenheiten anvertrauen sollen, indem sie alle Verbindungen vermeiden, die ihnen in den Streitigkeiten oder in den Absichten andrer Mächte schaden könnten, und indem sie eine beständige Neigung behalten, zu einer ehrenvollen Friedens- und Freundschaftsstiftung mitzuwirken; dies ist eine feyerliche Frage, welche die Konstitution weislich dem gesetzgebenden Departement der Regierung anvertraut. Indem ich solche dessen schleuniger Berathschlagung empfehle, bin ich so glücklich, zum Voraus versichert zu seyn, daß deren Entscheidung der aufgeklärten und vaterlandsliebenden Rathsversammlungen einer tugendhaften, freyen und mächtigen Nation würdig seyn wird. Nachdem ich diese Darstellung der Verhältnisse der vereinigten Staaten mit Großbrittannien und der feyerlichen Alternative, die daraus folgt, dargelegt habe, muß ich bemerken, daß die Mittheilungen, welche neuerlich dem Kongreß in Betreff unsrer Verhältnisse mit Frankreich gemacht wurden, werden bewiesen haben, daß seit der Widerrufung seiner Dekrete, so weit sie die neutralen Rechte der vereinigten Staaten beleidigten, noch gesetzwidrige Wegnahmen durch französische Korsaren und Kriegsschiffe stattgefunden haben. Ich enthalte mich in diesem Augenblicke, der Ueberlegung des Kongresses in dieser Rücksicht definitive Maßregeln zu empfehlen, da ich die Erwartung hege, daß das Resultat der zwischen unserm bevollmächtigen Minister in Paris und zwischen der französischen Regierung angeknüpften Erörterungen den Kongreß bald in den Stand setzen wird, mit Vortheil über das Betragen zu entscheiden, welches die Rechte, die Vortheile, und die Ehre unsers Landes von uns fordern. Washington, den 1sten Juny 1812.

(Unterz.) James Maddison."

Paris, den 19ten August.

Das Journal de l'Empire sagt: „Wir erwähnten neulich der Expedition, welche Anfangs vor Valencia, und dann vor Palamos in Katalonien erschienen ist, an welchen letztern Ort sich der General Lamarque sogleich zu ihrem Empfang begab. Nach sehr neuen Berichten aus Katalonien hatte sie bis dahin keine Landung unternommen."

Dasselbe Journal erzählt: „Auf die Nachricht, daß die Besatzung von Urgel diese Festung verlassen und sich im Lande bis gegen die Conque de Tremps verbreitet habe, schickte der im Thale der Segra kommandirende Divisionsgeneral Quesnel am 14ten July ein Detaschement vom 102ten Regiment nach Ariost, während der Brigadegeneral Burman mit zehn Infanteriekompagnien nach Baga marschirte. Sogleich gerieth das ganze Land in Allarm, und die spanischen Truppen eilten schnell nach Urgel zurück. Der General Burman lobt sehr die Einwohner von Baga; er fand das ganze Land ruhig, und die Einwohner ganz untheilnehmend am Kriege.

In Ober-Katalonien, wo der General Lamarque das Oberkommando führt, sandte der Obrist Peti, Befehlshaber einer Brigade zwischen Olot und Besalu, in der Nacht vom 21sten zum 22sten July ein Bataillon vom

67sten Regiment und 40 Jäger zu Pferde nach Unter-St. Esteve, um dort Rovira's Bande zu überfallen. Der Anführer dieser Expedition, Bataillonschef Martin, nahm seine Maßregeln so gut, daß er den Feind wirklich, als er eben mit einer Weinvertheilung beschäftigt war, überraschte. Man machte ein großes Gemetzel, über 300 Flinten fielen in französische Hände, und ohne die Nachbarschaft des Grau, welche das Entkommen einiger Flüchtlinge begünstigte, wäre nicht ein Mann entwischt."

Zu einem in No. 208 d. Z. mitgetheilten Berichte von der Armee des Herzogs von Ragusa (in dessen dritter Zeile übrigens statt den 24sten July zu lesen ist: den 14ten July) liefert das Journal de l'Empire aus Privatbriefen von Burgos folgende Zusätze: „Das Treffen fiel in der Nähe von Salamanka vor; Jedermann hielt die Niederlage der englischen Armee für gewiß, als der Herzog von Ragusa durch seine Wunde vom Schlachtfelde entfernt ward. Die hieraus entstandene Unentschiedenheit allein hinderte unsre Truppen, die schon erfochtenen Vortheile, denen noch größere gefolgt wären, zu benutzen. Dennoch war der Verlust der englischen Armee sehr groß, mehrere ihrer Regimenter wurden in Stücken gehauen, und sie verlor sehr viele Generale und Officiere von Rang. Unter den Todten befinden sich die Generale Cotton, Cole und Adair. Auch soll der Marschall Beresford, einer der geschicktesten englischen Feldherren, gefährlich verwundet, und sterbend vom Schlachtfelde weggetragen worden seyn. Drey andre Generale wurden mehr oder minder schwer verwundet. Zwar hätte dieser Tag noch unglücklicher für die Engländer werden können; indessen fügte er ihnen doch einen unersetzlichen Verlust zu; er war so groß, daß sie nicht einmal einen Versuch machten, die französische Armee zu verfolgen; diese zog sich in guter Ordnung zurück, und hat jetzt ihre frühere Stellung am Ducro inne. Erst am folgenden Tage, den 23sten, wollte die feindliche Kavallerie unsern aus dem 69sten Linieninfanterieregiment bestehenden Nachtrab angreifen; aber dieses tapfere Regiment erwartete sie festen Fußes, bildete sich in ein Viereck, und sein erstes Kleingewehrfeuer benahm dem Feinde die Lust, weiter zu gehen; er floh, nachdem er viele Leute verloren hatte. Bey diesem Vorfalle soll der General Cotton, Oberbefehlshaber der englischen Kavallerie, geblieben seyn. In allen diesen Gefechten geschahen Wunder der Tapferkeit. Ein französischer Officier vom 112ten Regiment griff einen englischen Fahnenträger an, hieb ihm den Arm ab, und bemächtigte sich seiner Fahne. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, daß, nach Versicherung unsrer Briefe, die französische Armee in tiefster Ruhe ihre Stellung wieder eingenommen, auch all ihr Gepäck und alle ihre Artillerie mit zurückgebracht hat. Seit ihrer Ankunft am Duero hat sie bedeutende Verstärkungen erhalten; jeden Augenblick stoßen Truppen, die von Vittoria und Madrid kommen, zu ihr."

Aus der Schweiz, vom 30sten August.

Neben dem Herrn Leopold von Buch hält sich auch der schwedische Gelehrte Herr Valenberg diesen Sommer durch in der Schweiz auf, mit Beobachtungen über die Höhe, Temperatur und Vegetation der Alpen beschäftigt, die ein höchst merkwürdiges Seitenstück zu seiner kürzlich erschienenen lappländischen Reise vom Jahr 1807 darbieten werden. Leider ist die Witterung für die Arbeiten dieser trefflichen Naturforscher so ungünstig wie möglich; denn nach zehntägigem Sommer, der mit dem 15ten August zu beginnen schien, ist bereits wieder anhaltender Regen eingetreten; am 16ten und am 19ten haben heftige Gewitter, durch Schlossen und Ueberschwemmung, besonders im Kanton St. Gallen, beträchtlichen Schaden verursacht; am letztern Tag traf ein Blitzstrahl ein Thürmchen der Hauptkirche zu Wyl und sprang aus Mangel anderer Ableitung auf das Pfarrhaus ab; der Stadtpfarrer, ein gewisser Kapitular von St. Gallen, Herr Maurus Christen, wurde erstickt gefunden.

Wien, den 26sten August.

Kours auf Augsburg, Uso 165, zwey Monate 163½. Konventionsgeld 167.

* * *

Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Charakteristik des jetzigen Zeitalters.

(Fortsetzung.)

II. Geschichte der Gesundheit.

Ich gehe nun über zu einer kurzen Uebersicht der physischen Geschichte der Menschheit, aber nur in einzelnen Zügen und Andeutungen.

Ich theile das Ganze in drey Hauptperioden.

I. Periode. Vorwelt.

Einfache, patriarchalische, nomadische Lebensart. — Leben in freyer Luft. — Stand der Natur. — Einfache Sitten. — Krankheiten, nur durch mechanische Ursachen oder gewaltsame äussere Einwirkungen. — Keine oder geringe Mortalität der Kinder. — Später und natürlicher Tod.

II. Periode. Alte Welt.

Kulturanfang. — Zusammenwohnen der Menschen in Städten. — Sitzende Lebensart. — Monarchien. — Höfe. — Luxus. — Ausschweifungen. — Heerhaufen. — Nun Erscheinung der Pest, als eine der ältesten Krankheiten, nur erst möglich durch Zusammendrängung der Menschen in Städten und Armeen; des Aussatzes; selbst schon der Hypochondrie (wovon wir das älteste Beyspiel am König Saul finden), Krankheiten der Genitalien, Wahnsinn. — Zu Hippokrates Zeiten schon viele und mancherley Krankheiten, doch von einfacherm

Charakter, bestimmterer Form und kräftigerer Naturhülfe, mehr fieberhaft als langwierig — einfache, mehr temporisirende als kräftig eingreifende Kunst. — Rom erhielt erst nach 400jähriger Dauer Aerzte. — Zu Celsus und Galens Zeiten auffallende Vermehrung und Vermannichfaltigung der Krankheiten, durch Uebermaß des Luxus und der Ausschweifungen, zunehmende Schwäche des Menschen, früherer Tod.

III. Periode. Neue Welt.

Sie beginnt mit der Einführung des Christenthums, mit jener wunderbaren, ewig unbegreiflichen Menschengährung, die wir Völkerwanderung nennen, wodurch eine noch immer unerklärbare Impulsion eine Menge roher bisher unbewegter und unbekannter Völker plötzlich aus dem Norden hervorbrachen und die kultivirte Welt überschwemmten; und wodurch auch physisch die alte in sich selbst versunkene und absterbende Masse wieder erfrischt, mit neuem Lebensstoff imprägnirt und regenerirt wurde. — Diese Katastrophe ist es, die, vereint mit dem Christenthum im Geistigen, die neue Welt gegründet und sie durchaus von der alten geschieden hat. Sie macht auch die Hauptepoche der Gründung einer neuen physischen Menschheit. — Ihr Hauptcharakter ist, daß die europäische Menschheit nun das Stammvolk der Welt wird, wovon Kultur, Sitten, Lebensart, und so auch physische Umwandelung, in die übrige Welt übergehen, und die übrige Welt ihren Charakter erhält.

Für das Physische der Menschheit in diesem Zeitraume sind Folgendes die Hauptepochen und wichtigsten Ereignisse:

1) Die neue Rohheit. J. 300. — Das heroische Zeitalter der neuen Welt — unter Kriegen und Revolutionen — scheinbarer Rückgang der Menschheit — doch keinesweges die Rohheit der alten Welt, weil sich die rohen Naturmenschen mit den kultivirten vermischen, und bald ihre rohe Kraft durch die Strahlen des Christenthums erwärmt und veredelt wird, — daher eine ganz eigene Mischung der rohen Kraft mit Zucht und Sitte.

2) Erscheinung der Araber. J. 700. — Ihre Vermischung mit der europäischen Welt durch Eroberungen und Kreuzzüge — höchstwichtig für die physische Geschichte der europäischen Menschheit durch Mittheilung der Gewürze, des orientalischen Luxus, der Chemie (dadurch des Branntweins und des innern Gebrauchs der Metalle), neuer Krankheitsstoffe, des Aussatzes, der Pest, der Pocken und Masern, — künstlichere Medicin.

3) Entdeckung von Amerika. J. 1500. Verbindung der Menschen auf der ganzen Erdkugel — Einführung neuer physischer Potenzen, die, sich über die ganze Erde verbreitend, allgemein auf das Menschengeschlecht wirken: Kaffee, Taback, Kartoffeln, China, wodurch manche unheilbare Krankheiten heilbar werden. — Eintritt der venerischen Krankheit, die in die Menschheit eingreift, wie noch keine vorher.

4) Schwitzperiode. (Siebzehntes Jahrhundert.) — Allgemeinheit der erhitzenden schweißtreibenden Methode — dadurch Allgemeinheit des Friesels, der Petechien, die Schweißsucht, eine neue, nachher wieder verschwundene Krankheit. — Erste Erscheinung des Keichhustens, des Scharlachfiebers.

5) Nervenperiode. (Achtzehntes Jahrhundert.) — Durch Luxus, Sittenlosigkeit, Geistes- und Gefühlskultur, immer höher steigende Verfeinerung der Menschenorganisation; Präpotenz des Nervensystems. — Aufhören der Behexungen und dämonischen Krankheiten, dafür (vielleicht nur mit Veränderung des Namens) Allgemeinheit der Nervenkrankheiten, Hypochondrie, Hysterie, Krämpfe — zuletzt Magnetismus und Wiederaufwachen geheimer Kräfte. — Einführung und häufiger Gebrauch der Giftpflanzen in der Medicin. — Vertilgung der Pest.

6) Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, bezeichnet durch ein epochemachendes Ereigniß: Ausrottung der Pockenkrankheit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Publikandum.

Die durch den russisch-kaiserlichen Generallieutenant von Essen I. den 29sten September a. c. bekannt gemachte Publikation, in Betreff der kurländischen Regierung, wird hierdurch aufgehoben, und die auf allerhöchsten kaiserl. französischen Befehl niedergesetzte Regierung hiermit, so wie alle zu ihr gehörigen Unterbehörden, wiederum eingesetzt. Im Uebrigen muß ich diesen Autoritäten bekannt machen, daß ich von ihnen verlange, bey der ernstlichsten Rüge und militärischen Gewalt, daß sie sofort wiederum ihre Funktion antreten, widrigenfalls ich mich genöthiget sehe, bey irgend einer eintretenden Stockung der Geschäfte, sie zur Verantwortung zu ziehen und vor ein Kriegsgericht zu fordern. Mitau, den 2ten Oktober 1812.

von Yorck,

königl. preussischer Generallieutenant der Infanterie und kommandirender General der preussischen Hülfstruppen beym 10ten Armeekorps der großen Armee des Marschalls Herzogs von Tarent.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 230. Dienstag, den 24. September / 6. Oktober 1812.

London, den 8ten August.

Nach Berichten aus Quebeck vom 14ten July traf der dortige englische Gouverneur, Sir G. Prevost, so viel Anstalten, als seine Hülfsmittel zuließen, um die vermutheten amerikanischen Angriffe zurückzutreiben. Am 30sten Juny machte er in einer Proklamation seiner Provinz die Kriegserklärung bekannt, und befahl allen amerikanischen Bürgern, binnen 14 Tagen Kanada zu verlassen. Am 1sten July wurde auf alle im Hafen von Quebeck befindliche Schiffe ein Embargo gelegt. Auf die Nachricht, daß die Amerikaner am Hudsonsflusse ein Armeekorps versammelten, mußten alle disponibeln Linientruppen nach Pointe aux Trembles aufbrechen, wohin vorläufig das Hauptquartier des zum Schutze von Unterkanada bestimmten Truppenkorps verlegt wird. Die Avantgarde schiffte sich nach Fort Chambly ein. Bey der geringen Zahl der Linientruppen hatte man die Milizen, zu welchen alle unverheiratheten Männer zwischen 18 und 30 Jahren gehören, zum Marsch beordert.

Auch New-Yorker Berichte sprechen von einer beträchtlichen Truppenversammlung am Hudsonflusse, welche vermuthlich nächstens einen Angriff gegen Niederkanada unternehmen werde. Einige wollten sogar wissen, der Präsident, Herr Madisson, werde selbst von Washington nach Albany kommen, um die Armee zu mustern, welche theils aus Linientruppen, und theils aus Milizen der benachbarten Staaten New-York, Vermont, Konnektikut, Massachuset ꝛc. besteht. (Vor Kurzem las man in amerikanischen Zeitungen, die Milizen von Vermont hätten sich erboten, falls man ihnen freye Hand lassen wolle, allein Kanada zu erobern.) Inzwischen flüchteten auch die Amerikaner, die an den kanadischen Gränzen wohnen, häufig ins Innere des Landes, aus Furcht vor den Indianern, welche es mit den Engländern halten, und vermuthlich bald ihre grausamen Streifzüge nach Hirnhäuten (Scalps) beginnen werden.

* * *

Nach einigen Berichten hatte die republikanische Partey dem Herrn John Langdon angeboten, ihn bey dem bevorstehenden Präsidentenwechsel zur Stelle eines Vicepräsidenten zu wählen; er hatte solches aber in einem Briefe abgelehnt, der im Druck erscheinen sollte. Seitdem hatte man die Augen auf Herrn Elbridge Gerry gerichtet.

Der Richmond Enquirer erzählt, der englische Gesandte in Amerika, Herr Forster, habe vor einiger Zeit einen jungen Menschen verkleidet nach Ostflorida geschickt, um die Lage der Dinge und die Stärke der amerikanischen Truppen zu erforschen. Dieser Emissär habe die Unvorsichtigkeit gehabt, bey seiner Rückreise einem presbyterianischen schottischen Prediger zu Sunbury in Georgien, Herrn Bogs, den er englischgesinnt geglaubt, den Gegenstand seiner Sendung zu entdecken. Dieser habe die Sache einigen Personen in seiner Gemeinde vertraut, von welchen sie endlich an den Gouverneur Wilkins gelangte. Man habe hierauf Anstalten zu Verhaftung des Emissärs getroffen, habe ihn aber nicht einholen können.

Die letzten amerikanischen Zeitungen sind mit Erzählung von Mordthaten und Grausamkeiten angefüllt, welche die Indianer auf Anstiftung des englischen Gouverneurs in Kanada bereits gegen einzelne Einwohner im Innern des Landes zu verüben angefangen haben. Unter andern waren in den Niederlassungen am Miami drey Personen ermordet worden. Ueberall waren die indianischen Stämme in Bewegung, hielten Rathsversammlungen, schickten sich Botschaften, und bereiteten sich zum Kriege vor. Man war daher in den vereinigten Staaten eifrig beschäftigt, die an den innern Gränzen liegenden Forts auszubessern; die Ortschaften, die durch kein Fort beschützt, und auch nicht zum Widerstande stark genug bevölkert waren, wurden meistens von den Einwohnern verlassen. Von Georgestown war ein Korps Freywilliger zum Angriffe gegen die Wilden aufgebrochen. An mehrern Gränzorten waren bereits Feindseligkeiten vorgefallen.

London, den 10ten August.

(Aus dem Kourier.)

Wie es heißt, hat Herr Forster bey der Nachricht von der englischen Kriegserklärung dem amerikanischen Staatssekretär Herrn Monroe officiell erklärt, nur die Nothwendigkeit könne Großbrittannien dahin bringen, offensiv zu verfahren; und die englischen Kommandanten würden in der Hoffnung, daß die zwischen beyden Regierungen streitigen Punkte noch in Güte beygelegt werden könnten, sich aller Feindseligkeiten enthalten, in sofern sie nicht angegriffen würden. Ohne Zweifel ist der Krieg mit Amerika ein großes Unglück für uns, aber seit wann antwortet denn England auf Kriegserklärungen mit solcher Schonung? Wenn wir so weit gehen, gestehen wir dadurch nicht dem Feinde das Geheimniß unsrer Schwäche, und berechtigen wir ihn nicht zu wiederholen, was er ohne das schon thut, daß unsre Lage sich geändert hat, und daß die Zeit unsrer Seeherrschaft vorbey ist? Ueberdies enthält ein Schreiben aus Liverpool vom 6ten August eine

Neuigkeit, die Herrn Forsters Schonung unnütz macht. Hiernach haben die Feindseligkeiten auf der Gränze von Kanada bereits angefangen, und wegen der Annäherung von 7000 Amerikanern haben alle regulirte Truppen Befehl erhalten, vorzurücken. Die Amerikaner waren beschäftigt, auf allen Punkten der Küste Oefen zum Glühendmachen der Kugeln zu bauen.

London, den 11ten August.

(Aus dem Morning-Chronikle.)

Seit der Abschaffung des Sklavenhandels sind ungefähr 2000 Neger auf diesen Handel treibenden Schiffen von unsern Kapern weggenommen worden. Dieselben befinden sich nun in Goree, und werden zu Rekrutirung der Regimenter in Westindien gebraucht. Diese Maßregel ist mit vielen Gefahren verknüpft, und kann zu großen Mißbräuchen Anlaß geben; man sieht überdies daraus, daß die Regierung aus Mangel an Menschen zu einem so mißlichen Mittel zu schreiten sich genöthigt sieht, um ihre Truppen in beyden Indien zu ergänzen.

London, den 13ten August.

(Aus dem Kourier.)

Nach Kork ist in Folge der Kriegserklärung das amerikanische Schiff Katharina mit einer Ladung Talg und Hanf, von Archangel nach New-York segelnd, aufgebracht worden. Alle in unsern Häfen befindliche amerikanische Schiffe sind jetzt angehalten, und man hat den ausgelaufenen Kreuzer nachgeschickt. Admiral Thornton beweist hierbey einen ausgezeichneten Eifer.

(Aus dem Alfred.)

Bisher kauften die Amerikaner in Yorkshire und Lankashire jährlich für 12 Millionen Pfd. Sterl. Erzeugnisse der englischen Manufakturen. Sie haben gegen 15,000 Kauffahrtheyschiffe, die sich zur Ausrüstung als Kaper eignen, und diese werden an den ungeheuern Küsten des atlantischen Oceans Zufluchtsörter genug finden. Dies sind die nächsten Resultate unsers Bruchs mit Amerika.

London, den 16ten August.

Der Alfred sagt: „Man versichert, daß die Regierung den neutralen, mit Lebensmitteln beladenen, und aus den vereinigten Staaten kommenden Schiffen Licenzen ertheilen will, die Ladung möge einem Amerikaner oder einem Andern zugehören. Dieser Entschluß macht viel Aufsehen; er scheint ein Zugeständniß der Dringlichkeit unserer Bedürfnisse und unsers Mangels an Hülfsmitteln; man erblickt darin klar die Verlegenheit, in welche die unvorhergesehene Kriegserklärung der Amerikaner das Ministerium stürzt. Aber unsre Feinde werden noch eine andre Folgerung daraus ziehen, und darin ein nicht minder wichtiges Eingeständniß finden, das Eingeständniß des Grundsatzes, daß wir künftig gezwungen sind, den Rheder nicht mehr von der Waare zu unterscheiden, und diese nicht mehr wegzunehmen, weil sie feindliches Eigenthum ist; kurz, daß uns die Gewalt der Ereignisse endlich zu dem Anerkenntnisse gebracht hat: „daß die Flagge die Waare deckt," welchen Grundsatz wir so lange, als es uns möglich war, leugneten, und dessen Anerkenntniß der wesentliche und Hauptzweck von Frankreichs Forderungen ist.

Der Sun erzählt folgende Anekdote: „In den Gebirgen des Fürstenthums Wales beklagten sich die wenig zahlreichen Einwohner eines Kirchspiels neulich, daß ihr Pfarrer nur alle vierzehn Tage käme, ihnen das Wort Gottes zu predigen. Dieser berufte sich auf die Geringfügigkeit seiner Einkünfte, und ließ ihnen sagen, wenn sie denselben 10 Pfd. Sterl. zulegen wollten, so würde er alle Wochen kommen, um ihnen das Brot des Lebens auszutheilen. Die Bauern versammelten sich, und ließen nach reifer Berathschlagung dem Pfarrer sagen, wenn er sich dazu verstünde, 10 Pfd. Sterl. von seinem Zehnten herabzulassen, so wollten sie gern seine Predigten ganz entbehren."

Paris, den 19ten August.

Ausser den Genannten, sollen nach dem Journal de l'Empire auch noch die englischen Generale Lemarchand und Leith in der Schlacht bey Salamanka geblieben seyn.

Im Journal de l'Empire liest man mit Bezugnahme auf den Times folgende Nachrichten von der französischen Armee im südlichen Spanien: „Der Marschall Soult hat von den Bürgergarden allen erdenklichen Nutzen gezogen. Die zu Sevilla ist 4000 Mann stark und gut disciplinirt; die zu Karmona und Fuentes, jene von 1200, diese von 300 Mann, sind gut; die Miliz von Xeres, 2000 Mann stark, ist den Franzosen treu. Diese Garden versehen den Dienst im Innern, wodurch alle Linientruppen disponibel werden. In den vier Königreichen und in Estremadura sind gegenwärtig etwa 30,000 Mann Bürgergarden organisirt. Eine Division von 4000 Deutschen hält die Sierra-Morena und die Mancha besetzt, und hat den Auftrag, die Korrespondenz nach Madrid zu schützen. Die Regimenter, aus welchen die Armee im südlichen Spanien besteht, ergänzen ihren Abgang durch Soldaten, die sie aus den Depots ziehen; jedes Infanterieregiment besteht aus 5 Bataillons, wovon 3 bey der Armee sind, das 4te geht zwischen Frankreich und Spanien hin und her, um die Konskribirten, die aus den großen Depots in das kleine Depot zu Bayonne geschickt werden, abzuholen, und endlich das 5te bleibt beständig im Depot. Jedes Bataillon besteht aus 6 Kompagnien, jede von 140 Mann, mit Einschluß einer Grenadier- und einer Volti-

geurkompagnie, welches überhaupt 840 Mann aufs Bataillon beträgt. Ein Kavallerieregiment hat über 500 Mann; es besteht aus 4 Eskadrons und einer Elitenkompagnie; die Soldaten dieser Letztern müssen Alle wenigstens 10 Jahre gedient haben. Man kann die Kavallerie als vollzählig betrachten; zu einer Zeit hatte sie Mangel an Pferden, aber die ihr zugekommenen Verstärkungen haben ihr 5000 berittene Leute zugebracht; die übrigen Soldaten zu Fuß erhielten spanische Pferde. Die Armee ist in drey Korps, unter den Generalen Drouet, Leval und Villate, eingetheilt, und besteht in diesem Augenblick aus 50 bis 60,000 Mann. Die Polizey im Innern ist streng und gut organisirt, die Post gut bezahlt und gut beritten; die Korrespondenz auf der Linie des Guadalquivir schnell und durch zahlreiche Truppenabtheilungen vertheidigt. Das erste Korps hat seine Militärkasse, seine Equipagen und seine Rekonvalescenten zu Sevilla; das dritte Korps ebenfalls. Gedachte Stadt ist der Mittelpunkt aller Militäradministrationen der südlichen Armee; sie enthält ihr Hauptmagazin, die Gießerey und die Pulvervorräthe. Auch hat Sevilla ein unermeßliches Magazin von Zimmerholz. Der Guadalquivir ist bis Kordova und Andujar schiffbar gemacht worden, um den Transport des Holzes aus der Sierra-Morena und dem Königreiche Jaen zu erleichtern. Ein Bataillon Marinearbeiter hat zu Sevilla einen großen Park, unter Direktion des Ingenieurgenerals Leroi, und die dortigen Gerbereyen, von Herrn Wetherall geleitet, liefern Leder für die Schuhe, das Sattelzeug und das Fuhrwesen der Armee in Ueberfluß. Die Spitäler sind gut gehalten und gut versehen. Es hat der Armee nie an Wein gefehlt; sie zieht ihn hauptsächlich aus Xeres, und man schifft ihn zu San Lukar nach Sevilla ein. Die weiten Ebenen von Xeres, Utrera, Lobrija, Karmona und Ossuna liefern Waizen. Durch des Marschalls Soult kluge Maßregeln hat es der Armee nie daran gefehlt, aber die Einwohner haben ein wenig gelitten. Der Hafer ist seltener; aber man hat sich stets leicht Stroh verschafft. Die Pferde nähren sich jetzt von Gras, das in dieser Provinz sehr gut und substantiell ist. Die diesjährige Aerndte wird äusserst reichlich seyn, man bemüht sich, zu verhindern, daß den Spaniern kein Getreide zugeführt wird. Aus diesem Grunde hauptsächlich ist Villamartin befestigt worden. Die Ufer des Guadalete sind sehr fruchtbar; man zieht Vieh aus den Gebirgen von Ronda, Kordova und der Sierra-Morena, wo großer Ueberfluß daran ist. Das erste und dritte Korps nehmen auch Vieh aus den niedrigen Gegenden ihrer Bezirke und aus den Inseln des Guadalquivir. Der Marschall Soult hat besondere Sorgfalt auf Errichtung einer Reserve gewendet. Im Ganzen fehlt es der Armee keineswegs an Lebensmitteln. Indessen ist das im Königreich Grenada stationirte Korps immer am besten versehen, da diese Provinz nie sehr viel Truppen gehabt hat. Das Depot ist in der Stadt Grenada, wo sich auch ein großes Magazin befindet, das hinlängliche Lebensmittel für eine Armee enthielte. Die im Trokadero stationirten Schaluppen, Kanonierböte und flachen Schiffe waren neuerlich in sehr schlechtem Zustande; aber da es nicht an Holz fehlt, so werden diese Fahrzeuge nach und nach ausgebessert oder durch andere ersetzt. Kordova hat eine gute Niederlage von Schiffsbauholz. Der Marschall Soult wollte bloß 2 bis 3 Lebensmitteldepots beybehalten; die übrigen Magazine sind nur temporär. Man hat in der Provinz die Organisation eingeführt, daß die Stadt und die Distrikte täglich die Truppenrationen liefern; selten zieht man sie aus den großen Depots, es müßte denn zu einer Expedition seyn. Die Kartuja zu Sevilla enthält Lebensmittel auf ein Jahr für das 1ste und 3te Korps. Ihre Befestigungen werden für ein Meisterstück angesehen, und würden eine lange Belagerung aushalten. Der Marschall Soult beschützt die Einwohner von Andalussien und Estremadura ungemein. In dem östlichen Theile der von den Franzosen besetzten Gegenden haben diese viele Anhänger. Im Ganzen machen die Operationen der Südarmee in militärischer und administrativer Hinsicht ihrem Heerführer viele Ehre. Die letzten Gefechte gegen Balleisteros waren für die Franzosen sehr vortheilhaft, und der spanische General befand sich damals in einer ziemlich übeln Lage."

Vermischte Nachrichten.

Der Moniteur und die übrigen Pariser Zeitungen sind noch immer mit Erzählungen von den mannichfaltigen Festlichkeiten angefüllt, womit der kaiserliche Geburtstag in den verschiedenen Provinzialstädten, und selbst bis an die entferntesten Gränzen des großen Reichs gefeyert worden ist.

* * *

Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Charakteristik des jetzigen Zeitalters.

(Fortsetzung.)

III. Jetziges Zeitalter.

Wenn von einer Charakteristik des Zeitalters die Rede ist, so versteht sich wohl von selbst, daß darunter nicht alle jetzt lebende Menschen zu verstehen sind, sondern bey einem Gegenstande, der wie die Menschheit nie im Seyn, sondern immer nur im Werden begriffen ist, zuerst derjenige Theil derselben, der jetzt als der Repräsentant und zugleich Tonangebende zu betrachten ist, und in diesem diejenige Klasse, in welcher sie sich wieder am vollkommensten darstellt; sie ist jetzt die europäische Menschheit.

Hier bemerken wir nun folgende Charakterzüge:

Im Ganzen eine weit größere Zartheit und Verfeinerung der Organisation, besonders des Ner-

venſyſtems, und größerer Einfluß deſſelben im Organismus. Genug überwiegende Herrſchaft des Nervenſyſtems in der organiſchen Natur, denn ſo ſollte man eigentlich die jetzige Nervenſchwäche nennen. Sinnlichkeit, gröbere und feinere, Gefühlsleben im Geiſtigen, Nervencharakter im Phyſiſchen und in den Krankheiten. — Noch nie waren Nervenkrankheiten ſo häufig wie jetzt, noch nie ſo mannichfaltig und wunderbar modificirt; es kommt faſt keine reine Krankheit mehr vor, alle erhalten einen Nervenantheil von Krämpfen und dergleichen. Auf dieſe Weiſe kann das, was zuerſt nur akquirirt war, in der Folge angebornes Eigenthum der Nachkommenſchaft, und, wenn dies die ganze oder Mehrzahl der Menſchheit trifft, Eigenthum und Charakter der ganzen Generation werden. — Und ſo iſt es gewiß, daß die Kinder jetzt ſchon anders geboren werden als ſonſt. Sie bringen den Charakter der Zeit, feiner fühlende und leichter bewegliche Nerven, gleich mit auf die Welt; daher die ungeheure Mortalität der Kinder in den erſten Jahren an Krämpfen, Zahnentwickelung und andern Krankheiten; daher die häufigere Gehirnwaſſerſucht; daher der Ueberſchuß der Nervenkrankheiten, Nervenfieber bey Erwachſenen.

Mehr Geiſtigkeit, aber weniger Kraft. Daher mehr Leben in der Geiſteswelt, im Leſen, Denken, mehr noch in der Gefühlswelt. Aber leider hat jetzt das geiſtige Leben einen paſſiven Charakter; es erhöht nicht die Kraft des Geiſtes, ſondern nur ſeine Empfänglichkeit, ſeine Beweglichkeit, ſeine Genüſſe, mehr die Herrſchaft der Phantaſie, als die der Vernunft. Daher, anſtatt ſtärkend auf das Phyſiſche zu wirken, vermehrt es nur noch die Zartheit und Reizbarkeit, den Mangel von Haltung in demſelben; anſtatt durch die Kraft des Geiſtes eine Menge ſchädlicher Einflüſſe abzuhalten, erzeugt es vielmehr eine neue Welt krankmachender, geiſtiger und Gefühlspotenzen, denen der Körper unterliegt. Eine ſchlimmſte Folge, die aus dieſer Erhöhung der Receptivität mit Verminderung der Kraft entſteht, iſt das jetzt ſo gewöhnliche Hingeben an die Gefühle auch im Phyſiſchen, wodurch ſie eben erſt etwas Reelles werden. Das, was wir häufig, beſonders beym weiblichen Geſchlechte, Nervenſchwäche nennen, iſt urſprünglich oft nichts anders, als die Gewohnheit, von Jugend auf jedem entſtehenden Krankheitsgefühle nachzugeben, ihm freyes Spiel zu laſſen, und keine Geiſteskraft dagegen aufzubieten, wodurch es oft im erſten Entſtehen überwunden werden könnte.

Ueberreizung. Ich verſtehe darunter die Gewohnheit, von Kindheit auf Reize zu gebrauchen, welche die Nerven aufregen, und dadurch den dreyfachen Nachtheil erzeugen: einmal das Ganze in einer unnatürlichen Spannung zu erhalten; zweytens, am Ende Abſtumpfung und Ueberreizung hervorzubringen; und endlich das Bedürfniß, immer neue Reize zu erzeugen. Hierin liegt ein Hauptunterſchied der alten Welt von der neuen. Man denke nur an Kaffee, Thee, Taback, die mannichfaltigen Gewürze, von denen die alte Welt nichts wußte; am allermeiſten aber an den Branntwein, der ein Lebensbedürfniß aller Menſchen von allen Klaſſen geworden, und unter den phyſiſchen Agentien eines von denen iſt, welche am meiſten in die Maſſe der neuen Welt eingriffen, und ihr am meiſten die phyſiſche Unſchuld geraubt haben.

Mehr Unnatur, mehr Künſtlichkeit des Lebens überhaupt. — Ich mache nur aufmerkſam auf das bey weitem mehr allgemein gewordene ſitzende Leben, auf die Unterlaſſung der Bäder und Hautkultur, die unnatürliche Bekleidung, die, auch nur der neuern Zeit zugehörige, Erfindung der Mode, die uns zwingt, beſtändig von einer Gewohnheit der Kleidung und des Lebens zur andern überzugehen, die Verwandlung des Tages in Nacht, und umgekehrt, ſo daß wir nun bald das Mittagseſſen zu Mitternacht einnehmen werden, oder, wie ſich Jemand ausdrückte, die feine Welt jetzt erſt um Mitternacht zu Verſtande kommt.

Frühere Entwickelung der geiſtigen Thätigkeit und des Zeugungstriebes. — Beydes iſt auszeichnender Charakter der jetzigen Zeit. — Das Kind wird ſchon klüger geboren, und ſo wird da ſchon der Grund zur Kränklichkeit nicht bloß des Körpers, ſondern auch des Geiſtes gelegt.

Größere Kränklichkeit und Mortalität der Kinder in den erſten Jahren. — Es iſt entſchieden, daß jetzt der dritte Theil aller Gebornen in den erſten zwey Jahren ſtirbt. Dies war ſonſt nicht der Fall, und iſt offenbar Folge der verfeinerten verdorbenen Organiſation, der verkehrten Behandlung, ganz beſonders aber der immer mehr zunehmenden eheloſen Entſtehung der Kinder — des traurigen Produkts der Sittenloſigkeit.

Mehr Kränklichkeit und weniger charakteriſirte ausgebildete Krankheit; mehr Krankheiten der Schwäche, als der Stärke; daher weniger beſtimmte Zeiten, Perioden und Kriſen, wie ſonſt. Ja, man kann ſagen, auch hier mehr Verfeinerung und Entkörperung der Krankheit ſelbſt.

Größere Schwierigkeit und krankhafter Charakter der Naturentwickelungen. — Schon das Geſchäft der Entbindung, wie viel Anomalien und Gefahren führt es jetzt mit ſich! Eben ſo das ſo natürliche Durchbrechen der Zähne, dann die Entwickelung der Mannbarkeit! — Von allen dieſen wußte die alte Welt nichts.

(Der Beſchluß folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preuſſiſchen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 231. Mittewoch, den 25. September / 7. Oktober. 1812.

Paris, den 11ten September.

Der heutige Moniteur enthält das

Funfzehnte Bülletin der großen Armee.

Slawkowo, den 27sten August.

Der Divisionsgeneral Zajonczek, der die eine polnische Division in dem Gefecht bey Smolensk kommandirte, ist verwundet worden. Das Verhalten des polnischen Korps bey Smolensk hat die Russen, welche die Polen zu verachten gewohnt sind, in Erstaunen gesetzt. Sie wurden betroffen über die Ausdauer und die Ueberlegenheit, welche sie bey diesem Vorfall über die Russen bewiesen.

In den Gefechten bey Smolensk und Valontina hatte der Feind 20 Generale und eine Menge Officiere an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Die Zahl der getödteten, verwundeten und gefangenen Mannschaft kann sich auf 25 bis 30,000 Mann erstrecken.

Den Tag nach der Schlacht bey Valontina theilte der Kaiser dem 12ten Regiment 30, dem 21sten 25, und dem 7ten leichten 32, zusammen 87 Ehrenzeichen aus. (Der Moniteur theilt das Namensverzeichniß dieser Braven mit.) Die Auswahl geschah auf dem Schlachtfelde, im Zirkel vor dem Kaiser, und wurde durch den Zuruf der Truppen bestätigt.

Die feindliche Armee verbrennt auf ihrem Rückzuge die Brücken und zerstört die Straßen, um den Marsch der französischen Armee so viel wie möglich aufzuhalten. Den 21sten ging sie bey Slob-Pniva über den Dnieper zurück, stets und lebhaft von unserer Avantgarde verfolgt.

Die Handelsniederlagen in Smolensk lagen alle in einer schönen Vorstadt am Dnieper; die Russen setzten diese Vorstadt in Brand, bloß um unsern Marsch eine Stunde zu verzögern. Nie hat man den Krieg mit so vieler Unmenschlichkeit geführt. Die Russen behandeln ihr Land wie sie ein feindliches behandeln würden. Das Land ist schön und mit Allem reichlich versehn, und die Straßen sind vortrefflich.

Der Marschall, Herzog von Tarent, fährt fort Dünaburg zu zerstören; das Bauholz, die Palisaden und die Trümmer des Blockhauses, die unermeßlich waren, dienten am 15ten August zum Freudenfeuer.

Der Fürst von Schwarzenberg meldet aus Ossiati den 17ten, daß seine Avantgarde den Feind auf der Straße von Diwni verfolgt, ihm einige 100 Gefangene abgenommen, und ihn gezwungen hat, seine Bagage zu verbrennen. Doch hat der General Bianchi 800 mit Bagage beladene Wagen erbeutet, und Tormassow hat alle seine Bagage verloren.

Die Belagerungsequipage für Riga ist von Tilsit nach der Düna abgegangen. General St. Cyr hat seine Stellung an der Drissa. Die Niederlage des Feindes bey Polotsk am 18ten war vollständig. Der General Deroi ist im 72sten Jahre des Lebens, und im 60sten des Dienstes, auf dem Felde der Ehre verwundet worden. Se. Majestät haben ihn, mit einem Ausstatten von 30,000 Franks, zum Grafen des Reichs ernannt. Das bayersche Korps hat viel Bravour bewiesen. Se. Majestät haben demselben mehrere Auszeichnungen und Belohnungen bewilligt.

Der Feind erklärte, er wolle Dorogoburg behaupten. — Er hatte, wie gewöhnlich, Erdwälle und Batterien errichtet. Da die Armee sich in Schlachtordnung gestellt hatte, begaben sich Se. Majestät dahin. Aber der feindliche General besann sich anders, zog sich zurück und verließ die Stadt Dorogoburg, die 10,000 Einwohner und 8 Thürme hat. Das Hauptquartier war am 26sten in dieser Stadt, den 27sten zu Slawkowo und die Avantgarde zu Wiasma. Der Vicekönig manövrirte links 2 Lieues von der Heerstraße, der Herzog von Eckmühl auf dieser, und der Fürst von Poniatowski am linken Ufer der Osma.

Die Eroberung von Smolensk hat einen ungünstigen Eindruck auf die Russen gemacht. Die Stadt führt beym Volk den Namen der heiligen, der starken, des Schlüssels von Moskau. Wer Smolensk hat, sagen die Landleute, hat Moskau.

Die Hitze ist beynahe unerträglich. Es hat seit 4 Wochen nicht geregnet.

Der Herzog von Belluno ist mit dem 30,000 Mann starken Korps von Tilsit nach Wilna aufgebrochen, und soll die Reserve bilden.

Der den im Lande oder im Dienst einer auswärtigen Macht sich befindenden Franzosen bewilligte Aufschub, betreffend die Erhaltung der kaiserlichen Autorisation, ist um ein Jahr prorogirt.

In einem Schreiben aus Smolensk vom 20sten August heißt es: Die Flammen, die während zweyer Nächte aus dieser Stadt emporstiegen, müssen Schrecken weit und breit verbreitet haben. Tausende von Familien, die zu Grunde gerichtet nach Moskau flohen, werden diese Stadt mit Bestürzung erfüllt haben. Unsere Soldaten sagen laut, daß in der Art, wie die Russen

Smolensk vertheidigten, sie nicht mehr die Russen erkannten, die sie in Italien und Deutschland gesehen hätten. Unsere Truppen sind voll Feuer. In dem Augenblick, worin ich dieses schreibe, zieht die Garde über den Platz. Die Haltung ist so nett, die stolzen Gesichter sind eben so ruhig, wie bey der Parade vor den Tuillerien. Das 4te Korps bedauert lebhaft, nicht an dem Kampfe Antheil genommen zu haben; aber es hatte sich zu Ostrowno ausgezeichnet. So kommt an Jeden nach und nach die Reihe. Der Vicekönig ist allein, und nur von seinem Adjutanten begleitet, zum Kaiser gekommen.

In dem Augenblick, wo der Sieg uns zu Herren von Smolensk macht, wird es unsern Lesern angenehm seyn zu wissen, was ein englischer General, der lange Zeit im russischen Dienst gewesen war, und dieses Reich vollkommen kannte, von dieser Stadt und der Wichtigkeit ihres Besitzes dachte. Im 4ten Kapitel der militärischen und politischen Memoiren Lloyd's (S. 208) liest man folgende Sätze: „Smolensk ist befestigt, aber zu wenig, um Widerstand zu leisten *). Es ist der wichtigste Punkt der russischen Gränze, nur 35 Meilen von Moskau, welches die Verbindung zwischen Petersburg und dem Süden ist. Würde Moskau genommen, so wäre das russische Reich über den Haufen geworfen. Auf diesem Wege drangen die Polen ehemals in jenen Kriegen, die sie mit den Moskowitern führten, in Rußland ein. Ihre Waffen hatten lange einen glänzenden Erfolg, so daß sie selbst einen Betrüger (den falschen Demetrius) auf den Thron setzen konnten. Hätte Karl XII., als Herr von Polen, Smolensk genommen, statt nach Pultawa zu gehen, wäre er von da auf Moskau marschirt, so hätte es nur eines Sieges bedurft, um ihn in Besitz dieses wichtigen Platzes und des ganzen Reichs zu setzen.

Ein anderes Schreiben vom 22sten August sagt: Seit 8 Tagen bin ich beynahe nicht vom Pferde gestiegen; allein, wenn die Sachen gut gehen, fühlt man die Strapazen nicht. Wir sind nun endlich in dem Herzen von Rußland. Hier ist es, wo der russische Adel seine schönsten Besitzungen hat, und in dieser Hinsicht kann man mit den Gegenden von Petersburg, welche ungesund und von Seen und Morästen durchschnitten sind, keinen Vergleich anstellen.

Nie wird das Schauspiel, welches das Innere von Smolensk bey unserm Einzuge in diese Stadt darbot, aus meinem Gedächtnisse erlöschen. Stellen Sie sich alle Straßen, alle Plätze mit todten oder sterbenden Russen angefüllt und die Flammen vor, welche von allen Seiten dies schreckliche Gemälde erleuchteten. Nichts war rührender, als die Franzosen sich mitten in die Flammen stürzen und die Fortschritte des Feuers hemmen zu sehen, und zwar zur Zeit, wo sie sich etwas hätten ausruhen können. Unglücklicher Weise war es unmöglich, die von Holz gebauten Quartiere zu retten.

Mit jedem Augenblick sehe ich Kolonnen von Gefangenen durchpassiren, unter andern den General Tutschkow, Bruder des Oberbefehlshabers eines der Korps von Barclay de Tolly; und den Oberst Armfeld, Neffen des Generals dieses Namens, der sein Vaterland so oft verwechselt hat. Die ganze Armee beweint den braven General Gudin. Man hatte ihm den Schenkel oberhalb des Knies abgenommen, allein es war unmöglich ihn zu retten. In jeder Stunde des Tags zeigten sich eine große Anzahl Officiere vor seiner Wohnung, um zu erfahren, wie er sich befände. Seit funfzehn Jahren sah ich ihn beständig auf den Posten der Ehre und Gefahr; er war eben so tapfer als geschickt. Er war ein Löwe im Gefecht, und im bürgerlichen Leben war es unmöglich mehr Anmuth und Sanftmuth zu besitzen. Uebrigens wurde sein Tod tapfer gerächt. Wir haben ein schreckliches Gemetzel in dem Gefechte von Valontina angerichtet. Die russischen Generale Mamenski und Escalon blieben auf dem Schlachtfelde. Seit diesem Augenblick verfolgt man die Armee, ohne sie erreichen zu können. Man sollte glauben, sie befürchten nicht zeitig genug nach Moskau zu kommen, um dem Te Deum beyzuwohnen, das man ohne Zweifel daselbst absingen wird.

Die Deserteure und Gefangenen, die man in großer Anzahl macht, sprechen alle von den Zwistigkeiten und der Muthlosigkeit, welche in der feindlichen Armee herrschen. Man ist allgemein aufgebracht, so vieles Land verloren zu sehen, ohne eine einzige Feldschlacht gewagt zu haben. Die Gesundheit der Armee ist vortrefflich; Brot und Fleisch mangelt uns nicht; was den Wein betrifft so können Sie leicht errathen, daß er nicht so gemein ist, wie in Burgund; allein wir können uns nicht beklagen, obgleich 2 bis 300,000 unerwartete Gäste diejenigen, welche sie empfangen, ein wenig in Verlegenheit setzen. In dem Augenblick wo ich in Dienst trat, hatten wir Furcht, die Russen möchten in die Franche Comté eindringen, und nun befinde ich mich beynahe vor den Thoren von Moskau.

Berlin, den 15ten September.

Unsere Hofzeitung enthält Folgendes:

„Den 4ten September war das kaiserl. französische Hauptquartier in Gzatsk, 8 Meilen von Wiazma, 22 Meilen von Moskau. Der Großfürst Konstantin befand sich seit einigen Tagen bey der Armee, hat sie aber wieder von Neuem verlassen."

Der Fürst Jablonowsky hat eine Proklamation erlassen, worin gesagt wird, daß 30,000 Mann neu ausgehobener Mannschaft in Polen mit den aus Spanien zurückgekom-

*) Es scheint, daß die Russen in den neuesten Zeiten neue Werke bey Smolensk hinzugefügt hatten.

menen Regimentern und mit den bis jetzt gemachten Aushebungen die Zahl der unter dem Gewehr stehenden Polen auf mehr als 120,000 Mann erhebt.

Berlin, den 22sten September.

Se. Majestät, der König, haben dem Generalmajor von Kleist den rothen Adlerorden der zweyten Klasse mit Eichenlaub, dem Obersten und Flügeladjutanten von Röder, dem Rittmeister Grafen Brandenburg von der Garde du Korps, dem Staabskapitän von Hugo des dritten Infanterieregiments, dem Lieutenant Weller vom zweyten Füsilierbataillon, dem Major von Stiern des ersten Dragonerregiments, dem Rittmeister von Prinz des zweyten Dragonerregiments, dem Lieutenant von Kamptz des ostpreussischen Jägerbataillons, dem Lieutenant von Wnuck des dritten Infanterieregiments, und dem Lieutenant von Raven vom ersten mobilen Husarenregiment, den Militärverdienstorden zu verleihen geruhet.

Berlin, den 24sten September.

Se. Majestät, der König, haben dem Major von Level, Adjutanten des Generals der Infanterie von Grawert, den Militärverdienstorden zu verleihen geruhet.

Wien, den 9ten September.

Nach den letzten officiellen Nachrichten vom 30sten August befand sich unser Armeekorps unter dem Fürsten von Schwarzenberg zu Kowel. Gedachtes Korps hatte die Beschwerlichkeiten eines Marsches von 9 Tagen, in welchen es die ungeheuren Sümpfe des Prypetz forcirte, mit dem frohesten Muthe und ohne die mindesten Nachtheile ertragen, und befand sich im trefflichsten Zustande. Die Truppen hatten, ohne einen einzigen Kranken zu haben, zuweilen 3 bis 4 Meilen des Tags bis an den Gürtel im Wasser die Sümpfe durchwatet, und den Feind überall zurückgetrieben, mit dem es beynahe täglich Vorpostengefechte gab.

München, den 10ten September.

Unsere Hofzeitung enthält einen Tagsbefehl des Generals, Grafen von Wrede, aus Polotzk vom 24sten August, worin angeführt wird: „Der uns Allen unvergeßliche General der Infanterie von Deroi ist gestern an seinen in dem Gefecht vom 18ten erhaltenen Wunden gestorben; eben so ist der tapfere Generalmajor von Siebein diesen Morgen an seiner vorgestern erhaltenen Wunde gestorben."

London, den 14ten August.

(Aus dem Staar.)

Am Montage ankerten in der Bay von Kawsand der Magnificent von 74 und die Sloop die Leyer, von Admiral Pophams Eskadre auf der Nordküste von Spanien kommend. Beyde sind von den französischen Batterien sehr beschädigt, und werden von Grund aus reparirt werden müssen. Auch verloren sie viele Todte; und haben noch jetzt viele Verwundete an Bord.

Man hat keine Nachrichten aus Nordamerika. Es ist sonderbar, daß selbst aus Washington keine neueren als vom 18ten Juny vorhanden sind.

Man kann unmöglich die Debatten über die am 23sten Juny im Unterhause gemachten Finanzvorschläge ohne sehr ernsthafte Betrachtungen lesen. Während der ganzen Diskussion herrschte eine Art von Betäubung, und sie glich vollkommen dem von Herrn Whitbread angeführten Bilde; es war die letzte traurige Berathschlagung unter den Officieren eines Schiffs, das jeden Augenblick zu sinken erwartet. Die vorzüglichsten Redner schlugen mit kaltem Blute die verzweiflungsvollsten Maßregeln vor, und die Minister, welche für die Ways and means sorgen sollten, wußten nicht wohin sich zu wenden, um eine neue Taxe einzuführen. Zu Anfang der Debatte legte man dem Hause das betrübte Gemälde der Ausgaben in den letzten neun Jahren vor; man gab zu verstehen, eigentlich müßten 102 Millionen Pfd. Sterl. in England aufgebracht werden, und diese Summe werde noch von Jahr zu Jahr zunehmen, bis man zu einem andern Mittel schreiten könnte. Der Kanzler der Schatzkammer meinte, unsre Geduld wäre noch nicht erschöpft; er erklärte seine Ueberzeugung, daß unsre Anstrengungen, so groß sie auch schon gewesen wären, doch noch größer werden müßten, wenn man den Krieg auf dem gegenwärtigen Fuße fortzuführen gezwungen sey. Aber an einer andern Stelle seiner Rede machte er selbst dieses wenn unnütz; denn er erklärte, er erblicke keine Aussicht zum Frieden, und „was die Oekonomie betreffe, so glaube er, man solle davon nicht viel erwarten; hingegen halte er eine Taxe auf die Kapitalien für eine vorzüglichere Maßregel."

Vorgestern, als am Geburtstage des Prinzen Regenten, hatten mehrere Promotionen in der Marine statt: 5 Viceadmirale wurden zu Admiralen, 10 Kontreadmirale zu Viceadmiralen und 20 Schiffskapitäns zu Kontreadmiralen ernannt. — Am nämlichen Tage, Abends um 5 Uhr, hatte ein mit Depeschen angekommener russischer Officier eine Privataudienz bey dem Prinzen Regenten zu Karltonhouse. — Lord Walpole hat sich vorgestern auf der Kriegssloop Kalypso nach Petersburg eingeschifft.

(Aus dem Sun.)

Verflossenen Montag versammelte sich zu Knottingly-Lock in Yorkshire eine großer Haufe Weiber. Sie waren Willens, ein mit Getreide beladenes Schiff anzuhalten; aber selbiges traf nicht ein. Also begaben sich diese Weiber nach Knottingly, wo noch 300 sich zu ihnen gesellten. Nach dieser Verstärkung drangen sie in die Bäckerladen, und ließen sich das Brot für einen niedrigern als den Taxpreis abliefern. Dieser Vorfall erregte viel Besorgnisse; hoffentlich werden die täglich erwarteten Getreidetransporte und die Nähe der Aerndte diesen innern Unordnungen ein Ende machen, die für alle rechtliche Leute sehr schmerzlich sind.

Alle über die Angelegenheiten der ostindischen Kompagnie im Parlament gehaltenen Reden beweisen, daß seit der grossen Ausdehnung, welche das Gebiet der Kompagnie durch Lord Wellesley's Eroberungen gewonnen hat, das Deficit in den Finanzen nur desto drückender geworden ist. Die Ausgaben können nicht anders, als durch jährliche Anlehne, wozu die Regierung ihre Einwilligung giebt, bestritten werden. Diese im Jahr 1807 begonnenen Anlehne erstreckten sich 1811 auf mehr als 10 Millionen Pfd. Sterl., und durch das diesjährige Budget kamen noch 2 Millionen hinzu. Nur mittelst dieser Anlehne ist die Kompagnie im Stande, ihren Handel fortzusetzen; allein ausser den zu entrichtenden Zinsen verliert sie auch noch jährlich 200,000 Pfd. Sterl. auf die aus Indien eingeführten Waaren, und die Lokalverwaltungskosten in Hindostan betragen beständig 100 bis 200,000 Pfd. Sterl. über den Etat. Bey dieser Lage der Dinge kann die Kompagnie unmöglich mehr ihr weites Gebiet mit Vortheil benutzen, sondern sie sollte nach Lord Wellesley's Meinung jedem Engländer erlauben, Handel nach Hindostan zu treiben, und, besonders gegen eine leichte Abgabe an die Kompagnie, englische Waaren daselbst einzuführen.

London, den 5ten September.

Wie wir erfahren, hat die Regierung der vereinigten Staaten zwey Drittheile des englischen Eigenthums, die sich in Amerika befinden, konfiscirt. Man sucht, diese widrige Nachricht zu bezweifeln. Sie ist indeß wahrscheinlich, und die Ursache, daß die Stocks gefallen.

Wir haben Ursache, zu besorgen, daß es der Flotte und der Armee an Lebensmitteln fehlen werde. Die Getreidezufuhren kommen nicht mehr aus Amerika und der Ostsee an. Irland hat nach Lissabon und Kadix Getreide liefern müssen; eine seit 4 Jahren unerhörte Sache, da dies Land uns sonst seinen Getreideüberschuß zuschickte.

Die Regierung von Portugal hat eine vollkommene Neutralität bey dem Kriege erklärt, der zwischen Großbrittannien und den vereinigten Staaten von Amerika ausgebrochen ist.

Stocks: 3 per C. cons. 60 1/4, 60. Omnium 8 1/4, 1/2.

* * *

Gestern haben wir Briefe aus Kopenhagen bis zum 18ten August erhalten. Die dänische Regierung beschäftigte sich thätig mit den Mitteln, ihre Vertheidigungswerke fortzusetzen. Man hat eine Entdeckung von einer gefährlichen Art für dies Land gemacht. Man behauptet, daß eine Korrespondenz entdeckt, und daß ein Plan von Seiten Englands und Rußlands war entworfen worden, Seeland Dännemark zu entreissen.

Zu Lissabon war am 22sten August folgende Bekanntmachung erlassen worden:

„Da es dienlich ist, diese Königreiche in dem Zustande der vollkommensten Neutralität während des Kriegs zu erhalten, der zwischen Großbrittannien und den vereinigten Staaten von Amerika ausgebrochen ist, und da das Mittel, hierzu beyzutragen, darin besteht, alle Streitigkeiten zu vermeiden, die unter solchen Umständen öfters wegen der Prisen entstehen, welche die Schiffe der kriegführenden Mächte aufbringen; so befiehlt unser Herr, daß die Verfügungen des Dekrets vom 3osten August 1780 erneuert werden, und daß die Prisen, welche die Fregatten, Kriegsschiffe und Kaper besagter Nationen machen, in den Häfen dieser Königreiche nicht zugelassen werden sollen, ausser in den beyden Fällen, in welchen das Völkerrecht die Gastfreundschaft befiehlt, wobey zugleich erklärt wird, daß besagte Schiffe die Prisen, die sie nach gedachten Häfen führen, weder verkaufen noch löschen, und daß sie in denselben nicht länger bleiben dürfen, als die Zeit hindurch, welche erforderlich ist, um die Gefahr zu vermeiden, die sie bedroht, oder um den Beystand zu erhalten, dessen sie bedürfen. Die betreffenden Behörden werden mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

Unterzeichnet von den fünf Gouverneurs des Königreichs; im Pallast der Regierung, den 18ten August."

Unser Handelsstand (sagt die Morning Chronikle) wird unstreitig nicht ohne Erstaunen eine solche Akte sehen, und wenn einige unsrer Kreuzer in diesen Gewässern Prisen nach den portugiesischen Häfen führen, so werden sie nicht wenig verwundert seyn, daselbst nicht zugelassen oder genöthigt zu werden, sogleich wieder von da abzugehen, und das unter dem Vorwande einer Neutralität, welche die Portugiesen nicht das Recht haben, gegen unsere Feinde zu beobachten, während wir so ungeheure Opfer für sie machen.

The Swallow, welche ein sehr blutiges Gefecht mit dem französischen Schiffe le Renard gehabt, kam am 1sten July zu Port-Mahon an. Der Swallow sind Masten und Segel durchschossen, und dies Schiff, welches zum weitern Dienst unfähig gemacht worden, ist nur mit genauer Noth dem Feinde entkommen. Fast die gesammte Besatzung hat mehr oder weniger gelitten.

Admiral Keith kreuzt fortdauernd vor Toulon; die französische Flotte ist 18 Linienschiffe und 10 Fregatten stark.

Vermischte Nachrichten.

Eine amerikanische Goelette, mit einer Ladung Zucker und Kaffee nach Bordeaux bestimmt, war am 16ten August wegen widriger Winde auf der Rhede von St. Nazaire an der Mündung der Loire eingelaufen.

Am 18ten August wurden zu Komo für 20,000 italienische Lire Waaren verbrannt, die aus der Schweiz ins Königreich Italien eingeschwärzt worden waren.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 232. Donnerstag, den 26. September / 8. Oktober 1812.

Paris, den 15ten September.

Der heutige Moniteur enthält das

Sechszehnte Bülletin der großen Armee.

Wiasma, den 31sten August.

Das Hauptquartier des Kaisers war den 27sten zu Slaskowo, den 28sten zu Semlowo, den 29sten in einem eine Lieue von Wiasma entfernten Schlosse, und den 30sten zu Wiasma selbst. Die Armee marschirt in 3 Kolonnen; die linke, unter dem Vicekönig, nimmt ihren Marsch durch Kanuchkino, Jnamenskoi, Kosterechkawo und Novoe; das Centrum, welches der König von Neapel und die Korps der Marschälle von Eckmühl und Herzog von Elchingen und die Garde bilden, marschirt auf der großen Heerstraße; und die rechte, unter dem Prinzen Poniatowsky, zieht am linken Ufer der Osma über Volosk, Luchki, Pokroskö und Sluchkino.

Am 27sten wollte der Feind am rechten Ufer der Osma, dem Dorf Riebké gegenüber, rasten, und faßte daselbst mit seiner Arriergarde Posto. Allein der König von Neapel führte seine Kavallerie gegen den linken Flügel des Feindes, der 7 bis 8000 Mann Kavallerie zeigte. Es hatten mehrere Angriffe und alle zu unserm Vortheil statt. Ein feindliches Bataillon wurde vom 4ten Regiment Lanzenträger durchbrochen, und 100 Gefangene waren das Resultat dieses kleinen Gefechts. Die Stellungen des Feindes wurden genommen, und er gezwungen, seinen Rückzug zu beschleunigen.

Den 28sten wurde der Feind verfolgt. Die Avantgarden der 3 französischen Kolonnen trafen auf die Arriergarde des Feindes, und wechselten mehrere Kanonenkugeln; überall aber wurde der Feind geworfen.

Am 24sten rückte der General Graf Caulincourt beym Anbruch des Tages in Wiasma ein.

Der Feind hatte die Brücken abgebrochen und mehrere Stadtviertel in Brand gesteckt. Wiasma ist eine Stadt von 15,000 Einwohnern; sie hat 1000 Bürger, Kaufleute und Künstler, und 32 Kirchen. Man fand beträchtliche Hülfsmittel an Mehl, Seife, Materialwaaren und ein großes Branntweinmagazin.

Die Russen hatten die Magazine verbrannt, und die schönsten Häuser der Stadt standen bey unserer Ankunft in Flammen. Zwey Bataillons des 25sten Regiments zeigten beym Löschen derselben viel Thätigkeit, und man brachte es dahin, ihrer mächtig zu werden, und 2 Viertel der Stadt zu retten. Die Kosaken haben vor dem Abzuge die größten Räubereyen verübt, weßhalb die Einwohner sagen: die Russen müßten glauben, daß Wiasma nicht unter ihre Herrschaft zurückkehren werde, weil sie es so barbarisch behandeln. Die ganze Bevölkerung der Städte flüchtete sich nach Moskau; in dieser großen Stadt sollen jetzt 1,500,000 Seelen zusammen gehäuft seyn, und man fürchtet, daß dieses Zusammenhäufen Folgen haben dürfte. Die Einwohner sagen, General Kutusow (der bisher gegen die Türken kommandirte) sey zum General en Chef der russischen Armee ernannt, und habe am 28sten das Kommando übernommen.

Der Großfürst Konstantin, der zur Armee zurückgekehrt war, hat sie krankheitshalber wieder verlassen.

Es ist ein wenig Regen gefallen, welcher den großen Staub, der die Armee belästigte, niedergeschlagen hat. Die Witterung ist heute sehr schön, und wird sich, wie man glaubt, bis zum 10ten Oktober halten; wir haben also noch 40 Tage zum Feldzug übrig.

Amsterdam, den 16ten September.

Ein im kaiserlichen Hauptquartier zu Witepsk am 7ten August gegebenes kaiserliches Dekret enthält Folgendes:

Art. 1. Die 112te sogenannte holländische Lotterie soll auf die gewöhnliche Art und in der durch die Reglements vorgeschriebene Form statt haben.

Art. 2. Sie wird in 5 Klassen getheilt und besteht aus 46,000 Loosen, 23,750 Gewinnen und 534 Prämien.

Art. 3. Die Loose besagter Lotterie können nur in den Departements der Rheinmündungen, Scheldemündungen, Zuyderzee, Maasmündungen, Yßelmündungen, Frießland, Oberyssel, West-Ems, Ost-Ems, Lippe, Ober-Ems, Elbmündungen und Wesermündungen debitirt und verkauft werden. In den andern Departements des Reichs ist ihr Verkauf unter den durch das Gesetz vom 9ten Vendemiaire des Jahrs 6 bestimmten Strafen verboten.

Warschau, den 12ten September.

Der Kourier von Lithauen meldet Folgendes:

Nach einem hier cirkulirenden Gerücht soll die Stadt Moskau beschlossen haben, zur Vermeidung ihres Untergangs, den ihre Vertheidigung nach sich ziehen könnte, sich auf Gnade den Siegern zu ergeben; sie habe deswegen eine Deputation an ihren Monarchen abgeschickt, um ihn zu bitten, mit seinem Kriegsheere eine solche Richtung zu nehmen, damit diese seine mächtige Hauptstadt erhalten werden möchte.

Wien, den 12ten September.

Man will wissen, nach Ankunft eines französischen Ordonnanzofficiers sey ein Train schwerer Artillerie, jedes Stück mit 8 Pferden bespannt, von hier abgegangen.

Das hiesige Großhandlungsgremium hat sich zu der neuen Requisitionssteuer selbst nach 8 Klassen, zu 12,000 bis 300 Gulden, taxirt. In der ersten Klasse stehen bloß die Häuser Arnstein und Eskeles, Fries, Geymüller, Schuller und Steiner.

In Gallizien ist nun auch die Kopfsteuer, 1 Gulden pro Kopf, ausgeschrieben.

Bey der seit dem 1sten dieses schon eingetretenen kühlen Witterung fangen die Hoffnungen des Weinbauers, da die Trauben noch zu weit zurück sind, ziemlich zu sinken an.

Die Churfürstin von Bayern ist wieder von hier abgereist.

Töplitz, den 10ten September.

Weil die hiesige Gegend rund um mit Gebirgen umgeben ist, kann es nicht anders seyn, daß nicht einer oder der andere der letzten Tage des Augusts minder angenehm sey. Dieses verursachte, daß ehedem die Kurgäste wähnten, die rauhere Jahrszeit schon anziehen zu sehen, um hier früher als in ganz Deutschland ihr Standquartier aufzuschlagen. Der milde September, der gerade hier so sehr sich auszeichnet, wurde also nicht erwartet. Nicht so in diesem Jahre, wo es an der Frequenz der unsere Bäder Besuchenden seinem Vorgänger nicht nachsteht. Noch immer unterhalten sich die hohen und höchsten Kurgäste auf die angenehmste Weise. Am 29sten August, als am Baderfindungsjahrstage, fanden sie sich auf dem Schießhause zum Scheibenschießen ein, wo die Königsscheibe gegeben, und der regierende Herzog von Koburg Scheibenkönig wurde. Am 30sten war Vogelschießen; am 2ten September gab der Herr Graf von Ruppin im Fürst Clarischen Gartensaale einen glänzenden Ball; am 3ten Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Würzburg, ein großes Diner auf der, der herrlichen Aussicht wegen merkwürdigen, obern Bergschänke; am 5ten Herr Graf von Waldstein einen Ball in Dux; am 7ten wohnte Alles dem eigends veranstalteten Manövre bey, wo 2 Divisionen vom kaiserl. königl. Regiment Klenau mit vollem Beyfall militärische Evolutionen machten.

Heute früh um 5 Uhr reiseten Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Würzburg, nach einem siebenwöchentlichen Aufenthalte nach Würzburg zurück.

Kassel, den 15ten September.

In unserm Moniteur findet sich folgende Anzeige:

Da Herr Dupport, Balletmeister und erster Tänzer der Oper zu Paris, eigenmächtig in die Berliner Zeitung vom 27sten August, No. 103., eine Bekanntmachung einrücken lassen, worin er das Publikum der Hauptstadt benachrichtigt, daß »eine dringende Einladung, die er von Kassel erhalten, ihn nöthige, die Erfüllung seiner gegen dasselbe eingegangenen Verbindlichkeiten bis auf seine Rückkehr zu verschieben: so hat der Surintendant der Schauspiele Sr. Majestät, des Königs von Westphalen, denselben benachrichtigt, daß er die Ehre nicht haben wird, vor Ihren Majestäten auf den Theatern des Hofes und der Stadt zu erscheinen.

Gotha, den 7ten September.

Am 3ten dieses kam hier ein Transport russischer Kriegsgefangener an, und setzte am folgenden Tage seinen Marsch nach Maynz fort.

Brüssel, den 13ten September.

Der Fürst Karl von Schwarzenberg, welcher die österreichischen Truppen kommandirt, die mit der großen französischen Armee in Rußland vereinigt sind, ist ein General von dem größten Verdienst. Folgendes ist eine kurze Notiz über diesen Prinzen:

Die Militärreputation dieses Generals steigt schon bis zu einer ältern Zeit hinauf. Er ward den 15ten April 1771 geboren. Ausgezeichneter noch durch seine Talente, seine Kenntnisse und sein Militärverdienst, als durch seinen durchlauchtigen Ursprung, trat er in den Dienst. Schon im Jahre 1793 kommandirte er die Avantgarde der Armee des Prinzen von Koburg. In den Gefechten bey Oisy, Estreux und Landrecies legte er seine Geschicklichkeit an den Tag. Die Tapferkeit, die er vor Bouchain und Kambray am 27sten April 1794 bewies, verschaffte ihm den Marientheresienorden. Nachdem er sich in dem Feldzuge von 1805 ausgezeichnet, erhob ihn der Kaiser, der sein Verdienst erkannte, im Jahre 1808 zum Feldmarschallieutenant, und ernannte ihn in der Folge zu der Ambassade nach St. Petersburg, die er im Jahre 1802 ausgeschlagen hatte.

Stralsund, den 12ten September.

Reisende, die zur See von Stockholm abgegangen, sind von einer englischen Fregatte genommen worden, welche das Schiff, auf welchem sie sich befanden, nach Hano geführt hat. Nachdem sie ihre Freylassung erhalten, sind sie in hiesiger Stadt angekommen.

Sie erzählen, daß sie zu Hano, dem gewöhnlichen Sammelplatz der englischen Flotte, über 200 beladene Schiffe gefunden haben, die nach den russischen Häfen bestimmt waren.

Das, was der Ruf über die Siege des Kaisers bekannt gemacht, hat bey den Kapitäns und Supercargo's so viele Besorgniß und Unentschlüssigkeit erregt, daß keiner von ihnen es wagt, sich nach einem Hafen zu begeben, den sie von den alliirten Truppen besetzt finden möchten.

Es ist großer Anschein vorhanden, daß die Kaufleute zu London und zu Birmingham die Waaren wieder bey sich eintreffen sehen werden, die sie zum Absatz auf dem Kontinent bestimmten. Man erwartet, daß diese Schiffe und ihre Ladungen für das Retourrisiko werden assekurirt werden.

Kopenhagen, den 27sten August.

Wie man allgemein versichert, sind die verschiedenen feindlichen Truppenkorps, die zu dem Angriff gegen Seeland bestimmt waren, aus einander gegangen, weil unvorhergesehener Umstände wegen der Plan aufgegeben worden, nach welchem sie agiren sollten. Die schnellen Fortschritte der französischen und alliirten Armeen in Rußland werden als eine der Ursachen betrachtet, welche diese für uns so vortheilhafte Veränderung hervorgebracht haben.

Kopenhagen, den 12ten September.

Der Chef des Westerlehnschen Infanterieregiments, Oberst Ahrenfeldt, hat sich erboten, mit allen seinen Officiers seine Silberepaulette auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Se. Majestät haben ihm deshalb Ihre allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

Montag, am 14ten, um 7 Uhr Abends, wird, nach unserer Staatszeitung, großes Appartement auf dem Schlosse zu Frederiksberg seyn, und die Verlobung Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin Karoline, mit Sr. H. D., dem Prinzen Christian von Hessen, feyerlich erklärt werden.

Kaldenkirchen, den 6ten September.

Heute hat unsre Gensd'armeriebrigade 400 Individuen zurückgewiesen, die sich gegen den Beschluß vom 25sten Juny 1811, über die Polizey der Wallfahrten, in Procession nach Kevelaer begaben. Fünf und vierzig aus dem Kanton Heinsberg, die ohne Pässe waren, sind nach Krevelt geführt worden, wo man diejenigen, die als Landstreicher anzusehen sind, vor das Zuchtgericht belangen wird.

Bascara in Katalonien, den 21sten August.

Es sind hier ungefähr 300 roth gekleidete Kriegsgefangene durchpassirt, die zu einem katalonischen Regiment gehörten, welches sich im englischen Solde befindet. Man hatte für den englischen Obersten und für die mit ihm gefangenen Officiers ein Mittagsessen bereitet; allein er schlug es aus, indem er sagte, daß er nicht mit Kanaillen, wie diese katalonischen Officiers, essen möchte. Der englische Herr Oberst ist, wie man sieht, nicht sehr artig gegen seine Unglücksgefährten.

London, den 8ten September.

Admiral Cockburn wird unverzüglich nach Kadix als Kommandant en Chef der Linienschiffe auf dieser Station abgehen. Admiral Tyler bekommt das Kommando beym Vorgebirge der guten Hoffnung, wo er den Admiral Stopford ablöset.

Herr Russel, ehemaliger amerikanischer Geschäftsträger, ist am Donnerstage von London abgereiset, um nach seinem Vaterlande zurück zu kehren.

Der Prinz Regent hat ein eigenhändiges Schreiben an Lord Wellington erlassen, worin er ihm das erste vakante Hosenband verspricht, und ihm meldet, daß, wenn das Parlament versammelt seyn wird, er vorschlagen werde, Sr. Herrlichkeit eine Dotation zu bewilligen.

Zufolge der Nachricht, die man unterm 20sten July aus Karthagena erhalten, daß eine Person am gelben Fieber zu Mazarron, 6 Lieues von Gibraltar, gestorben, ist alle Kommunikation zwischen der dasigen Garnison und der umliegenden Gegend verboten worden.

Vermischte Nachrichten.

Die kriegerischen Rüstungen (sagt der österreiche Beobachter), welche seit einiger Zeit in Schweden stattfanden, scheinen sehr an Thätigkeit abzunehmen, und sich auf bloße Vertheidigung der Gränzen und Küsten zu beschränken. Von fernen Expeditionen ist alles still, und wirklich deuten auch keine Maßregeln auf dieselben. Die Garnison der Hauptstadt, die upländischen, westmannländischen und wermeländischen Regimenter beziehen ein Lager um Stockholm. Weder ein Feldkommissariat, noch sonstige unumgänglich nöthige Verfügungen für Truppen, welche einen Feldzug beginnen, sind bisher im Werke.

Am 21sten Juny feyerte der Senior der Universität zu Erlangen, Herr Hofrath und Professor Harles, zugleich mit seinem 74sten Geburtstag, das 50jährige Jubiläum seiner philosophischen Doktorwürde. Es ist dieser verdienstvolle Greis der Erste, welcher auf der Universität Erlangen das Jubiläum der auf derselben Universität erhaltenen Doktorwürde erlebte.

* * *

Geschichte der Gesundheit nebst einer physischen Charakteristik des jetzigen Zeitalters.

(Beschluß.)

Die merkwürdigen Erscheinungen des Magnetismus gehören nach meiner Meinung auch hieher, als auszeichnender Charakter unserer Zeiten. Man hat zwar Spuren davon schon in der alten Welt auffinden wollen, aber noch nie zeigten sie sich so allgemein, so leicht, so entwickelt, wie jetzt. Man mag sie nun für Wirkungen einer erhöhten Phantasie, oder eines eignen physischen Agens halten, immer zeigt die Möglichkeit des erstern oder die leichtere Empfänglichkeit für das letztere, das die physische Organisation der Menschheit auf einen Punkt des Nervenlebens und der Vergeistigung gekommen ist, auf dem sie noch nie war.

Weniger Reinheit der Organisation, Verdorbenheit der Säfte. — Der Hauptgrund, die weniger einfache Nahrung, manche Krankheitsgifte, die in die Masse der Säfte selbst eingehen und sie verderben (besonders das allgemein gewordene venerische Gift), und selbst manche eben so allgemein gewordene Heilmittel, z. E. das Queckſilber, dessen Gebrauch man immer als eine künstliche Vergiftung betrachten muß, welche die ganze

organische Materie durchdringt und zersetzt, und von der es noch gar nicht entschieden ist, ob ihre Folgen je ganz wieder aufgehoben werden können. — Von diesem Allen wußte die alte Welt nichts.

Auffallendes Abnehmen der Sehkraft, wovon wir in der alten Welt durchaus keine Spur finden. Die Ursache liegt in dem Stubenleben, dem vielen Lesen, und der Erfindung der Brillen.

Neue Krankheiten, die entweder ganz neu, oder wenigstens schon bey weitem nicht so häufig waren. Zu den ganz neuen rechne ich:

Die venerische Krankheit; die Pocken und Masern; das Scharlachfieber; den Keichhusten, die Hautbräune, das gelbe Fieber. Zu den viel häufiger vorkommenden: die Nervenfieber; die langwierigen Nervenkrankheiten, Krämpfe, Hypochondrie; die Lungensucht; die Gehirnwassersucht der Kinder; die Rheumatismen; den Wahnsinn — und zwar weniger den heftigen (Raserey), als den chronischen (Narrheit, Aberwitz, Schwermuth) — besonders merkwürdig, daß jetzt mehr Männer als Weiber wahnsinnig werden, da es sonst der umgekehrte Fall war.

Endlich gehört noch wesentlich zur physischen Charakteristik der jetzigen Menschheit der bey weitem häufigere Selbstmord, oder vielmehr das frühere Absterben des innern Lebens vor dem äussern, der eigentlichen Lebenslust und Lebenskraft vor dem Lebensakt, denn so sollte man dieses Phänomen nennen. — Der ganze Selbstmord der neuern Zeit ist etwas, wovon die Alten gar nichts wußten, und daher eine der merkwürdigsten Auszeichnungen unserer Periode. Bey den Alten war der Selbstmord ein aktiver Zustand, der höchste Akt des Heroismus und der edelsten Freyheit. Jetzt ist er in den meisten Fällen ein passiver Zustand, Wirkung der höchsten Schwäche und Feigheit, einer gänzlichen Erstorbenheit alles Großen und Edlen im Menschen, und eben deswegen so häufig und eine wahre Krankheit geworden, der die Aerzte einen eignen Namen (Selbstvernichtungswuth, Melancholia suicida) zu geben genöthigt worden sind. — Unsere häufigsten Selbstmörder sind Menschen, die, durch Debauchen aufs Aeusserste erschöpft, zuletzt für alle Lebensreize abgestumpft, aller Kraft zu Ertragung der Lebensmühe beraubt, das Leben endlich als eine Last fühlen, die sie nicht mehr tragen können, die, eigentlich schon bey lebendigem Leibe in ihrem innern und bessern Seyn gestorben, den äussern physischen Tod nur als nothwendige Zugabe hinzufügen. Der ganze Sinn ihrer Handlung ist: Schlafen ist besser als Wachen.

Betrachten wir die Hauptzüge dieses Gemäldes, so ergiebt sich, daß die Menschheit allerdings einen Standpunkt ihres physischen Lebens erreicht hat, der noch nicht da war, und der höchst wunderbar und eigenthümlich gestaltet ist. Das Wesentliche scheint darin zu bestehen, daß die thierische Kraft immer mehr verloren geht, und die Geistigkeit die Oberhand erhält. Hier aber eben tritt der gefährlichste Moment ein. — Nimmt jene Verfeinerung eine falsche Richtung, wird bloß die Entkörperung immer weiter getrieben, ohne eine neue Kraft an die Stelle zu setzen; geht die thierische Kraft verloren, ohne die thierische Natur; so erzeugt eine solche Verfeinerung am Ende Schattenbilder, Mittelwesen, die nicht Körper und auch nicht Geist sind, erhöht die Zerstörbarkeit und die zerstörenden Potenzen zugleich, und beschleunigt so den Untergang. Auf diesem Wege sind wir offenbar. — Woher soll nun Rettung — physische Regeneration der Menschheit — kommen? — Etwa durch physische Heilmittel, kalte Bäder, magnetische Zauberkräfte? — Aber wie wollt ihr dem Lebenskraft einflößen, dessen belebendes Princip erstorben ist? Wie die Hütte stützen, wenn das Fundament verfault ist? — Oder durch abhärtende physische Erziehung? — Was kann sie helfen, ohne eine bessere moralische? denn Wilde wollen und können wir nicht wieder werden. — Oder überhaupt durch ein Zurücksinken in rohe Barbarey? — Aber dies sollen und können wir auch nicht mehr. — Denn gegen das Verwildern in sich selbst schützt die jetzt fest und unvergänglich gemachte Gedankenwelt (Buchdruckerey genannt); den besten Beweis davon hat uns die französische Revolution gegeben. Und gegen die Ueberschwemmung wilder Horden schützt die in der neuern Zeit den Menschen verliehene Kraft des Blitzes (das Schießpulver), die auch die physische Uebermacht nicht mehr dem Arm, sondern dem Geist, gegeben hat.

Der Schluß also ist: halbe, falsche Kultur zerstört, — vollendete, wahre, stärkt und erhält auch physisch. Keine leibliche Wiedergeburt ist möglich ohne eine geistige. Aus sich selbst muß sich der Mensch, auch physich, regeneriren, und das einzige Mittel, das einzige Princip der Rettung, ist der Geist. Die rohe Naturkraft ist aufgegeben, es muß eine andre an ihre Stelle treten. Die Entwickelung des Menschengeschlechts ist zu weit gediehen, um zurückkehren oder stehen bleiben zu können. Sie ist auch physisch ihrem höchsten Ziel, dem geistigen Leben, zu sehr entgegen gereift. Sie muß es ganz ergreifen, oder sie geht unter mit dem Thier, das als solches nicht mehr zu retten ist. — Nur eine neue Kraft des Geistes, am göttlichen Urquell entzündet, und ein reines Herz, das Einfalt und Sitte zurückführt, können eine neue Lebensquelle in der erstorbenen Masse erschaffen, wodurch dann auch sicher ein neues Leben, Reinheit, Frischheit und Kraft, in der physischen Natur geboren werden wird.

Der Halbgeborne muß ganz geboren werden.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 233. Freytag, den 27. September / 9. Oktober. 1812.

Paris, den 14ten September.

Durch ein kaiserliches Dekret aus dem Hauptquartier Slawkowo, den 27sten August, ist der Divisionsgeneral, Graf Gouvion Saint-Cyr, zum Reichsmarschall ernannt worden. (Er kommandirt bekanntlich jetzt das seit der Verwundung des Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio (Oudinot), vakante zweyte Armeekorps der großen Armee.)

Paris, den 18ten September.

Der heutige Moniteur enthält das

Siebzehnte Bülletin der großen Armee.

Ghjat, den 3ten September.

Am 31sten August war das kaiserl. Hauptquartier zu Velütchero, den 1sten und 2ten September zu Ghjat.

Der König von Neapel hatte am 1sten mit der Avantgarde sein Hauptquartier 10 Werst vor Ghjat; der Vicekönig 2 Meilen zur Linken auf gleicher Höhe, und der Fürst Poniatowsky 2 Lieues zur Rechten. Ueberall wechselte man einige Kanonenschüsse und Säbelhiebe und machte einige 100 Gefangene.

Der Fluß Ghjat ergießt sich in die Wolga, folglich sind wir auf dem Punkt, von wo die Gewässer ins kaspische Meer abfließen; die Ghjat ist bis zur Wolga schiffbar.

Die Stadt Ghjat hat eine Bevölkerung von 8 bis 10,000 Seelen, viele Häuser von Stein und Ziegeln, mehrere Thürme und einige Tuchfabriken. Man bemerkt, daß der Ackerbau in diesem Lande seit 40 Jahren große Fortschritte gemacht hat. Er gleicht durchaus nicht mehr den Beschreibungen, die man davon hat. Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Kohl sind im Ueberfluß vorhanden und die Scheunen gefüllt; wir sind im Herbst und das Wetter ist hier wie in Frankreich zu Anfang Oktobers.

Deserteurs, die Gefangenen und die Einwohner, Jedermann sagt einstimmig daß die größte Unordnung in Moskau und in der russischen Armee obwaltet; bey der letztern herrscht Verschiedenheit der Meinung, und sie hat in den verschiedenen Gefechten ungeheuern Verlust erlitten. Ein Theil der Generale ist verändert worden; es scheint, daß die Stimmung der Armee den Planen des Generals Barclay de Tolly nicht günstig ist; man macht ihm zum Vorwurf, daß er seine Divisionen einzeln habe schlagen lassen.

Der Fürst von Schwarzenberg ist in Volhynien; die Russen nehmen vor ihm die Flucht.

Vor Riga haben heisse Gefechte statt gehabt, die Preussen aber immer den Vortheil behauptet.

Wir haben hier zwey russische Bülletins, die von den Gefechten vor Smolensk und an der Dryssa Bericht ertheilen, vorgefunden. Ihrer Seltsamkeit wegen fügen wir sie bey; wenn wir die Folge dieser Bülletins erhalten, soll man sie in dem Moniteur sehen. Nach diesen Bülletins scheint es, der Redakteur habe die aus Moskau erhaltene Belehrung, daß man dem russischen Volke nicht die Wahrheit sagen, sondern es durch Lügen täuschen müsse, benutzt. Die Russen legten in Smolensk Feuer an, sie thaten dies auch in den Vorstädten am Tage nach dem Gefecht, als sie unsere Brücke über den Dnieper vollendet sahen. Sie steckten auch Dorogboburg, Wiasma und Ghjat in Brand, aber den Franzosen gelang es, die Flamme zu löschen. Der Grund begreift sich leicht; die Franzosen haben kein Interesse, Städte, die ihnen gehören, in Brand zu stecken und sich dadurch der Hülfsmittel, die sie ihnen darbieten, zu berauben. Ueberall findet man die Keller voll Branntwein, Leder und von andern der Armee nützlichen Gegenständen.

Wenn das Land verwüstet ist, wenn die Einwohner mehr leiden als der Krieg erfordert, so liegt die Schuld an den Russen.

Die Armee ruht sich am 2ten und 3ten in der Gegend von Ghjat aus.

Man versichert, daß der Feind an verschanzten Lagern vor Moshaisk, und an Linien vor Moskau arbeitet.

Im Gefecht bey Krasnoi wurde der Oberst Morbeff vom 6ten Chevauxlegerregiment, an der Spitze desselben, mitten in einem russischen Infanteriequarrée, welches er mit großer Unerschrockenheit durchbrochen hatte, durch einen Bajonnetstoß am Kopfe verwundet.

Wir haben 6 Brücken über die Ghjat geworfen.

Kriegsneuigkeiten (russische).

Am 16ten August erschien Kaiser Napoleon an der Spitze seiner ganzen 100,000 Mann starken Armee vor Smolensk. Sechs Meilen von der Stadt wurde er von dem Korps des Generallieutenants Rayewsky empfangen. Das Gefecht begann um 6 Uhr Morgens und wurde gegen Mittag sehr blutig. Der Muth der Russen siegte über die Menge und der Feind wurde geworfen. Das Korps des Generals Doktoroff, welches angekommen war, um das Korps Rayewsky abzulösen, griff den Feind am 17ten bey Tagesanbruch an, und das Gefecht

dauerte bis zum Eintritt der Nacht. Der Feind wurde auf allen Punkten zurück getrieben, und die russischen Soldaten voll Muth und Unerschrockenheit, die sie bey Vertheidigung des Vaterlandes beseelt, schlugen sich mit Erbitterung und riefen den Beystand des Allmächtigen an.

Während dieser Zeit aber wurde die Stadt Smolensk ein Raub der Flammen, und unsere Truppen nahmen eine Stellung zwischen dem Dnieper, dem Dorfe Pennewa und Doroghoburg.

Die Eroberung des in Asche gelegten Smolensk kostete dem Feind mehr als 20,000 Mann. Die Einwohner der Stadt waren sämmtlich vor der Schlacht abgezogen. Von unserer Seite beläuft sich der Verlust an Todten und Blessirten gegen 4000 Mann. Man zählt unter den ersteren die beyden braven Generale Skalon und Bala.

Man hat eine große Menge Gefangene gemacht; ganze Bataillone der feindlichen Armee waren gezwungen, die Waffen zu strecken, um dem Tode zu entgehen. Drey Kosaken- und drey Kavallerieregimenter warfen 60 Eskadrons der feindlichen Kavallerie, welche der König von Neapel kommandirte.

Bericht des Generallieutenants Grafen Wittgenstein, an Seine Majestät, den Kaiser, aus Oswek, vom 31sten July.

Durch meine Vorposten wurde ich unterrichtet, daß der Feind von Polotsk aus sich alle Mühe gab, sie aufzuheben, und durch Deserteure und Gefangene, daß die große französische Armee durch Bayern und Würtemberger verstärkt würde. Zu gleicher Zeit erhielt ich vom Kriegsminister Nachricht von Vereinigung der beyden (russischen) Armeen, und zugleich Befehl, offensiv zu verfahren und sobald wie möglich den Feind in der Flanke anzugreifen. Dem zufolge detaschirte ich den Major Bedraguit und trug ihm auf, die Bewegungen der Armee Macdonalds zu beobachten und mich davon zu unterrichten. Ich brach sogleich gegen das Korps Oudinot auf, welches ich am 29sten, Abends, 4 Werst (eine halbe Meile) von Kochanowa fand. Nachdem ich auf der Stelle die nöthigen Anstalten getroffen, griff ich ihn gestern mit Gottes Beystand kräftig an. Nach einem achtstündigen Gefecht wurde der Feind in die Flucht getrieben und von den braven Truppen Ewr. Majestät bis zur einbrechenden Nacht verfolgt.

Wir haben 3 Officiere und 250 Gemeine zu Gefangnen gemacht. Der Verlust des Feindes, sowohl an Todten als Blessirten, ist beträchtlich, besonders haben seine Kürassiere sehr gelitten, da sie sich äusserst anstrengten, sich unserer Batterie zu bemächtigen. Ich ließ sie durch die Husaren von Grodno, die sich bey dieser Gelegenheit besonders auszeichneten, verfolgen. Wir haben 400 Todte und Verwundete, und bedauern besonders den Verlust des braven Obersten Denessen, Chef des 25sten Jägerregiments, der durch eine Kanonenkugel getödtet wurde.

Meine Absicht ist, den Feind bis an die Düna zu verfolgen.

* * *

Ein in dem Moniteur noch ferner enthaltener Bericht des Herrn Bernard, Lieutenant der 17ten Flottillenequipage, und Kommandant der Marine in Pillau, meldet, daß sich die Flottille am 18ten August eines englischen Fahrzeuges mit 3 Kanonen und 10 Mann bemächtigt, und es in den Hafen von Pillau eingebracht habe.

Berlin, den 29sten September.

Folgende neuesten Nachrichten von der großen französischen Armee liefert ein Schreiben aus Wilna vom 22sten September:

„Nach der Schlacht an der Moskwa wurde die feindliche Armee auf den drey Wegen von Moshaisk, Zwenigorod und Kaloga nach Moskau verfolgt. Man hatte Redouten auf den Sperlingsbergen, zwey Stunden von der Stadt, errichtet, sie waren aber verlassen.

Herr von Rastopschin, Gouverneur von Moskau, hatte 3000 aus den Gefängnissen genommene Verbrecher und 6000 andere Personen bewaffnet, die unsere Avantgarde mit einem Kleingewehrfeuer vom Kreml empfingen.

Der König von Neapel ließ einige Kanonen en Batterie auffahren, und bemächtigte sich des Kremls (des Schlosses von Moskau). Man fand daselbst 60,000 neue Flinten und 120 Kanonen mit Lafetten. Indessen hatte der Gouverneur die Stadt an allen 4 Seiten in Brand stecken und die Negocianten und Kaufleute, vermittelst derer man die Ordnung hätte wiederherstellen können, eben so auch die Sprützen und Sprützenleute, fortführen lassen, damit es nicht gelinge, diese schöne Stadt, welche die Flammen verheeren, zu retten.

Der Kaiser wohnt im Kreml. 30,000 kranke und verwundete Russen sind ohne Hülfe und Nahrung in den Hospitälern gelassen. Der Feind gesteht, in der Schlacht an der Moskwa 50,000 Mann verloren zu haben. Der Prinz Bagration ist tödtlich verwundet. Die Zahl der in der Schlacht verwundeten oder getödteten russischen Generale beläuft sich, nach einer Berechnung, auf 45 bis 50.

Wien, den 9ten September.

Se. Majestät haben auf die in der Relation des Generals der Kavallerie, Fürsten zu Schwarzenberg, gemachte rühmliche Erwähnung von dem ausgezeichneten tapfern Benehmen des Generalmajors, Prinzen zu Hessen-Homburg, des Obersten Baron Suden, und des Fähnrichs Grafen Krasizky, von Hieronymus Kolloredo Infanterie, in der am 12ten des v. M. bey Poduhnie stattgehabten glorreichen Affäre, ersterem das durch das Ableben des Feldmarschalls, Baron Alvinzy, vakante 19te Infanterieregiment zu verleihen, den Obersten Baron Suden zum Generalmajor, und den Fähnrich Grafen Krasizky zum Oberlieutenant zu befördern, dabey zugleich zu äussern geruhet, die noch nachträglich zur allerhöchsten Kenntniß

gelangenden verdienstlichen militärischen Handlungen eben so ausgezeichnet belohnen zu wollen.

Unsre Hofzeitung liefert einen Bericht des Fürsten von Schwarzenberg, vom 29sten des vorigen Monats, aus dem Hauptquartier des kaiserlich-königlichen Auxiliarkorps, von Ritki bey Kowel, dem Wesentlichen nach folgenden Inhalts:

Am 15ten wurde die feindliche Arriergarde bey Plosky erreicht und angegriffen; der Feind konnte aber nur auf einem einzigen Dammwege verfolgt werden, welcher von beyden Seiten mit undurchdringlichen Morästen umgeben war. Durch einen zweytägigen Regen waren die Wege beynahe grundlos geworden. Nur mit der äussersten Anstrengung konnten zwey Kanonen vorwärts gebracht werden. Am 16ten stieß man zwischen Ur und Diwin auf den Feind, welcher sich in beträchtlicher Stärke an dem Waldrande mit Infanterie und Geschütz festgesetzt hatte. Feldmarschallieutenant von Bianchy ließ ihn sogleich durch das Regiment Hiller und Davidovich angreifen. Das Gefecht dauerte bis Abends, weil der Feind diesen vortheilhaften Posten zur Deckung seines Rückzuges hartnäckig zu vertheidigen suchte. Da, wo das Terrain nur Pelotons zu formiren gestattete, griff man ihn mit dem Bajonnette an, während unsere Tirailleurs bis auf halben Leib in den Morästen wateten, um die Flanke des Feindes zu gewinnen, welcher, durch die ausserordentlichen Hindernisse sich ihm zu nähern, das Terrain Fuß vor Fuß streitig machte. Dem Hauptmanne Grafen Hartop, welcher ein Bataillon des Regiments Hiller kommandirte, wurden binnen weniger als einer Stunde drey Pferde unter dem Leibe erschossen. Der Feind zog sich endlich, unter Begünstigung der Nacht, bis hinter Diwin gegen Summary zurück. Dieser Kampf kostete ihm gegen 700 Todte und Blessirte. Wir machten, nebst einigen 100 Bagagewagen und sonstigen Fuhrwerken, über 300 Gefangene. Unser Verlust an Todten, Blessirten und Vermißten bestand aus beynahe 300 Mann, worunter 5 blessirte Officiers waren. Der größte Theil der feindlichen Blessirten kam in den Morästen um, wo es unmöglich war, sie herauszuziehen. Man mußte sogar die Kavallerie absitzen lassen, um die Unsrigen zurückzuschaffen. General Graf Regnier fand Brzese vom Feinde verlassen, der sich längs dem Bug zurückgezogen hatte. Am 17ten ward Diwin von unsern Truppen besetzt. Die Avantgarde unter dem General Zechmeister erreichte den Feind diesseits Summary; er hatte daselbst eine Stellung genommen, wo das Terrain ihm gestattete, 5 Kavallerie-, 2 Jäger-, 2 Infanterieregimenter und 12 Kanonen zu deployiren. Da sich der Feind jedoch jeden Augenblick durch seine rückwärtige Armee verstärken konnte, und unserer Seits das Vordringen nur über den Damm unter dem Feuer seiner Artillerie mit großem Verlust zu bewirken gewesen wäre; so hielt es der Feldmarschallieutenant Bianchy angemessen, die Resultate der Bewegungen des Generals Regnier in des Feindes linke Flanke abzuwarten. Am 18ten verloren unsre Avantgarden auf den zwey Routen von Diwin und Mokrany gegen Ratno den Feind nicht aus den Augen; jeden Augenblick brachte man Gefangene und Versprengte ein; der Feind hatte einen großen Theil seiner Bagagetrains verbrannt. Am 19ten hatte der Feind seine Vorposten vor Summary eingezogen, und, nachdem er die Brücken ruinirt hatte, sich weiter gegen Ratno retirirt; General Zechmeister ließ die Brücken herstellen, Summary besetzen und folgte dem Feinde. Auf die Vorstellung des Generals Regnier, daß er zur Ausführung seines Unternehmens, die feindliche Stellung zu tourniren, besonders an Kavallerie zu schwach sey, indem er nach Passirung des Debouchée von Schatzk viel freyes Feld vor sich habe, wurden am 20sten die Kavalleriedivision Frimont und die Division Trautenberg zur Unterstützung des 7ten Korps in Marsch gesetzt. Auf der Straße von Mokrany hatte sich der Feind hinter einem 300 Schritt langen Damm, und einem Verhau aufgestellt, welchen er mit Infanterie und 2 Kanonen besetzt hielt. General Frelich rückte, um ihn zu rekognosciren, mit einer Jägerkompagnie vor; der Feind empfing ihn mit einem lebhaften kleinen Gewehrfeuer, und drang mit einem Grenadierbataillon und einer Truppe Jäger auf seine Fronte und Flanke zugleich ein; in dem nämlichen Augenblick eilte Hauptmann Papp mit einer Jägerkompagnie herbey und stürmte mit dem Bajonnet auf den Feind los. Auf diese Art wurde der Feind nicht nur mit einem Verlust von mehreren Todten zurückgedrückt, sondern auch aus dem Verhau delogirt. Am 23sten war der Przipet, wegen seiner breiten Moräste, gar nicht, im Angesichte des Feindes, der bey Widrenica und Piaseczna im Lager stand, zu passiren. Dem Feldmarschallieutenant Siegenthal ward also befohlen, einen Flankenmarsch rechts gegen Salesie zu machen, und sich da aufzustellen. Der Damm und die Brücke bey Krasnowola über den Przipet sind so schmal, daß zwey Wagen sich einander nicht ausweichen können; das Defilée ist 7 bis 800 Schritt lang, und von beyden Seiten von Sandhöhen dominirt; General Frelich bemeisterte sich desselben ohne Hinderniß. General Mohr meldete vom 20sten, daß sich der Feind in der Stärke von 3000 Mann Infanterie und Kavallerie und 6 Kanonen, bey der Annäherung seiner Avantgarde, bey Kuzeliczin über die Pinna zurückgezogen, und die Brücken sowohl, als alle Magazinvorräthe, in dieser Gegend verbrannt habe; worauf Mohr sowohl die Uebergänge, als auch Pinsk, besetzte, und die Brücken herstellen ließ.

Am 25sten, mit Anbruch des Tages, rückte der Vortrab des Generals Frelich gegen Stschawel vor, welches von einem feindlichen Vorposten gleich verlassen wurde. Vorwärts, längs dem Waldrande, stand der Feind mit Infanterie aufmarschirt und hatte zahlreiche Kavallerieab-

theilungen in der Direktion von Krimns aufgestellt, und das Gros seiner Truppen hinter dem Walde. Feldmarschallieutenant Baron Siegenthal ließ den Feind nach einem kurzen Gefechte von den Höhen vor dem Walde und aus dem Walde delogiren. Die Avantgarde verfolgte den Feind durch den Wald, bis zur vordern Lisière, vor welcher die ganze russische Division Czaplitz bey dem Dorfe Alt-Wüschwa aufmarschirt war, während das Regiment Kottulinsky und 1 Bataillon Czartorysky der Avantgarde geschlossen nachrückten. Es engagirte sich bald mit abwechselndem Vortheil ein lebhaftes Gefecht bis zur einbrechenden Nacht, wobey von beyden Seiten ein starkes Musketen- und Artilleriefeuer unterhalten wurde. Indessen rückte der Feldmarschallieutenant Bianchy und Generalmajor Fürst Lichtenstein mit dem Regiment Alvintzy und 3 Bataillons zum Soutien der im Gefecht begriffenen Truppen rechts durch einen fast unpraktikablen Wald ohne Kavallerie und Geschütz, um den Feind in seiner linken Flanke anzugreifen und zum Rückzug zu zwingen. Der Angriff dieser Brigade war sehr rasch, sie tournirte den Feind ganz, und brachte ihn in die größte Unordnung; er machte noch in der Nacht um halb 10 Uhr mit großem Geschrey einen Angriff auf die vorderste Avantgardeabtheilung, um sich die Kommunikation von Stara-Wüschwa nach Wüschwa zu eröffnen, aber unsere Truppen setzten ihm heftig zu, und drängten ihn mit großem Verust nach Wüschwa, jenseits des Baches, zurück. Der zwischen Widrenica und Lusitschi positte Feind mit einigen 1000 Mann, zog sich Nachmittags halb 4 Uhr gegen Welimtscha zurück; General Zechmeister ließ sogleich eine Kavallerieabtheilung bey Sabridje durch die Fuhrt setzen, und sendete nach Herstellung der Brücken auch Infanterie nach. Am 26sten wurden die vom Feinde zerstörten Brücken über die Wichowka aufgebauet. Man ließ ihm mit einigen Kavallerieabtheilungen bis gegen Scheino nachsetzen. Am 28sten hatte General Baron Frelich, Kowel mit 1 Eskadron besetzt. Auf des Feindes Flucht wurden ihm 10 mit Zwieback beladene Wagen abgejagt; er hatte in dem Augenblick, als Rittmeister von Hammer mit einem Detaschement von Blankenstein Husaren in die Stadt rückte, das hinter der neunten Brücke befindliche Magazin, so wie alle über die Turia führenden Brücken, abgebrannt, und eine große Quantität Mehl in den Fluß und die Wassergräben geworfen. General Frelich beschäftigt sich, die brennenden Brücken löschen und herstellen zu lassen, ohne welche man über die vielen Arme der Turia nicht passiren kann. Der Feind schien sich gegen Luck und gegen seine erwarteten Verstärkungen zurück zu ziehen, und hatte seine Vedetten vor Kolodesno, wohin ihm ein Zug Husaren, welche man mühsam über den Fluß hinüberbrachte, nachfolgte.

Der österreichische Beobachter sagt noch: das kaiserlich-königliche österreichische Armeekorps hatte die Beschwerlichkeit eines Marsches von 9 Tagen, in welchen es die ungeheuren Sümpfe des Prypetz forcirte, mit dem frohesten Muthe und ohne die mindesten Nachtheile ertragen, und befand sich im trefflichsten Zustande. Die Truppen hatten, ohne einen einzigen Kranken zu haben, zuweilen 3 bis 4 Meilen des Tags, bis an dem Gürtel im Wasser, die Sümpfe durchwatet, und den Feind überall zurückgetrieben, mit dem es beynahe täglich Vorpostengefechte gab, in denen er sich immer so standhaft wehrte, daß er nur durch Umgehungen aus seinen so vortheilhaften Posten geworfen werden konnte. Das Korps geht nun wirthbaren Provinzen entgegen.

Wien, den 13ten September.

Die Nachrichten, die man hier von dem Armeekorps des Fürsten von Schwarzenberg erhalten, haben viel Vergnügen verursacht. Man läßt den Talenten, der Thätigkeit dieses Fürsten und der Generals, die unter ihm dienen, Gerechtigkeit wiederfahren. Sie sind eifersüchtig darauf, ausser dem Beyfall unserer Regierung, das Lob des ersten Feldherrn unsers Zeitalters zu erhalten, der jetzt ihre Bewegungen leitet. Da das Korps des Fürsten völlig komplet erhalten werden muß, so sind Truppen nach Polen auf dem Marsch, um es zu verstärken.

Insbruck, den 9ten September.

Heute sind wieder einige Abtheilungen von der Turineser und Toskaneser Ehrengarde zu Pferde hier angekommen, und werden nach gehaltenem Ruhetage über Augsburg und Nürnberg ihren Marsch nach Norden fortsetzen.

Gestern ist der kaiserl. französische General von Cortt-seylier, nebst seinem Adjutanten, aus Rom kommend, hier durch zur großen Armee nach Polen gereist.

Frankfurt, den 11ten September.

Der erste Transport russischer Kriegsgefangnen ist diesen Morgen hier eingetroffen.

Danzig, den 5ten September.

Den 31sten August erschienen an 30 englische Schiffe von verschiedener Größe vor unserm Hafen, und den Tag darauf wurde Fahrwasser und Münde mit Granaten und Bomben beschossen. Die Granatkugeln reichten bis zu dem Hotel de Berlin. Unser tapferer Widerstand nöthigte jedoch den Feind bald, das Weite zu suchen. Umsonst hat derselbe das Pulver verbraucht, denn dieser Versuch ist ohne Schaden für uns abgelaufen, und um 2 Uhr Nachmittags war alles wieder ruhig. Man sieht noch englische Schiffe in der Ferne, die jedoch nichts mehr unternehmen.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 234. Sonnabend, den 28. September / 10. Oktober 1812.

Berlin, den 29sten September.

Se. Majestät, der König, haben dem Major von Quednow des kolbergischen Infanterieregiments, dem Kapitän von Duglas vom 4ten ostpreussischen Infanterieregiment, dem Rittmeister von Weiß des ersten westpreussischen Dragonerregiments, dem Rittmeister von Mannstein und Lieutenant von Gotzko vom zweyten westpreussischen Dragonerregiment, wegen ihrer ausgezeichneten Pflichterfüllung in dem Gefecht bey Eckau am 19ten July d. J., dem Kapitän von Chamier des 1sten ostpreussischen Infanterieregiments, wegen seines Wohlverhaltens bey St. Annen und Wollgund am 5ten und 7ten August d. J., dem Lieutenant von Uttenhoven, für seine im Gefechte bey St. Olay und St. Annen am 22sten August d. J. bewiesene ausserordentliche Entschlossenheit, und dem Lieutenant von Bräsicke des ersten Husarenregiments, in Rücksicht seines rühmlichen Verhaltens in den Aktionen bey Bauske und Poniewisz, den Militärverdienstorden zu verleihen, auch den Majoren von Lessel und von Eicke, dem Artilleriekapitän von Rentzel, den Majoren von Steinmetz und von Linsingen, dem Artilleriestaabskapitän Zinken und dem Staabskapitän von Leslie des ersten ostpreussischen Infanterieregiments, welche sich durch vorzügliche Führung ihrer Truppenabtheilungen in den Gefechten bey Eckau, bey Wollgund und bey St. Annen Ansprüche auf die Allerhöchste Zufriedenheit Sr. Majestät erworben haben, solche huldvoll zu erkennen zu geben geruhet.

* * *

Die wichtige Nachricht von der Einnahme von Moskau war auf höhere Veranlassung, bald nach Ankunft des Couriers, dem im Schauspielhause versammleten Publikum, durch den königl. Schauspieler, Herrn Bethmann, welcher solche in einem Zwischenakte vom Theater herab verlas, bekannt gemacht und von der Versammlung mit Theilnahme aufgenommen worden. Sonnabends früh um 6 Uhr ward dies interessante Ereigniß auch sämmtlichen Einwohnern dieser Residenz durch eine Salve aus dem im Lustgarten aufgepflanzten und von französischen Artilleristen bedienten Geschütz angekündiget, und am Sonntage gegen Mittag, wegen dieses und aller der Besitznahme von Moskau voraufgegangenen siegreichen Gefechte der französischen und der alliirten Heere, insbesondere des Uebergangs über den Niemen, die Düna, den Dnieper, so wie auch der Schlachten bey Mohilow, der Driffa, von Polotsk, Ostrowno, Smolensk und der Moskwa, unter abermaliger Abfeurung der im Lustgarten aufgefahrnen Kanonen, in der dazu besonders ausgeschmückten katholischen Kirche, ein feyerliches Te Deum gesungen. Das Orchester und die Sänger und Sängerinnen des königl. Nationaltheaters exekutirten dasselbe vortrefflich, und Se. Excellenz der kaiserliche Reichsmarschall, Herzog von Castiglione, begaben sich mit der hier anwesenden französischen Generalität und sämmtlichen obersten Militärbehörden, in einer feyerlichen, durch Kavallerieposten aufgeführten und geschlossenen Auffahrt, zur Kirche. Eben so wohnten auch der kaiserlich-französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Graf von Saint Marsan, mit allen übrigen fremden Ministern, so wie Se. Excellenz, der Staatskanzler Freyherr von Hardenberg, mit sämmtlichen königlichen Staatsministern und hohen Staatsbeamten, desgleichen alle hier anwesende königlich-preussische Offi[illegible] dieser Feyerlichkeit bey. Nach Endigung derselben war große Parade, bey welcher das gesammte hier vorhandene fremde Militär von Sr. Excellenz dem Herrn Reichsmarschall, Herzog von Castiglione, vorbeydefilirte, und welcher auch der hiesige kaiserlich-französische Gesandte, Herr Graf von St. Marsan, beywohnte.

Am Mittag gaben Se. Excellenz, der Reichsmarschall Herzog von Castiglione, große Tafel, zu welcher, nächst der französischen Generalität, auch des Staatskanzlers Freyherrn von Hardenberg Excellenz und die obersten Civil- und Militärbehörden dieser Residenz eingeladen worden waren.

Königsberg, den 18ten September.

In der großen Schlacht am 7ten September haben die Russen 40,000 Menschen auf dem Schlachtfelde gelassen, und sich in größter Unordnung zurückgezogen. Der Divisionsgeneral Liatscheff, der Fürst Potemkin, der Fürst Gallizin und mehrere Obersten sind zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Warschau, den 15ten September.

Unsere heutige Zeitung enthält Nachstehendes:

Nachrichten aus Litthauen zufolge sind über Minsk neue französische und westphälische Korps angekommen; am 29sten July war der Reichsmarschall Herzog von Belluno (Viktor) mit seinem Korps in Kowno. Ein österreichisches Korps, welches über Krakau marschiren

sollte, hat der erhaltenen Ordre zufolge über Tarnow und Lemberg seinen Marsch fortgesetzt.

Es ist zu hoffen, daß wir die ersten Nachrichten von der großen Armee schon aus Moskau selbst erhalten werden.

Der General Latour-Maubourg ist den 28sten August mit seiner Reiterey in Idumen, und der General Dombrowski mit seiner Division in Swisloez eingerückt. Man erwartet nur noch die Ankunft der schweren Artillerie, worauf die Bestürmung von Bobruysk statt finden wird. Nach Ankunft des Generals Dombrowski in Swisloez sind alle Kosaken, welche der Plünderung in den umliegenden Städten und Dörfern wegen die Festung verlassen, nach Bobruysk zurückgetrieben worden.

Die unter den Befehlen des Generals v. Tormassow stehenden Russen ziehen sich von Slucko nach Dubno zurück. Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg befindet sich in Chichlaniki, und die sächsischen Vorposten waren am 1sten d. M. in Lucko. Das vom Fürsten von Schwarzenberg und dem General Regnier verfolgte Tormassowsche Korps soll 25,000 Mann stark seyn.

Kywel, den 31sten August.

Am 29sten sind die ersten österreichischen Truppen hier eingerückt. Es war der Vortrab der Division Siegenthal, und bestand aus den Husarenregimentern Kaiser, Klan[illegible] und Rittmeister. Alle 7 Brücken über den Turysk waren von den Russen gänzlich abgebrannt; daher mußten die Truppen bey dem Flusse Halt machen; nur Rittmeister Pallurin von Kaiser setzte mit 100 Husaren durch den Fluß, um den Feind zu verfolgen. Die Pioniere arbeiteten an Herstellung der Brücken. Um 12 Uhr waren sie vollendet, und die gesammten 3 schönen Regimenter zogen sammt einer Kavalleriebrigade ein. Um 2 Uhr Nachmittags kam Feldmarschallieutenant Siegenthal mit dem übrigen Theile seiner Division an. Die Infanterie blieb in der Stadt; die Kavallerie setzte dem Feinde nach, der eilends gegen Luck ziehet.

Bey Wyszwa wurden die Kosaken und Baschkiren von den tapfern Husaren geworfen. Die Bataillone der kaiserlich-königlichen Gränzregimenter, die Jäger, die Regimenter Kottulinski und Czartoryski, 2 Batterien Artillerie und 2 Divisionen Husaren kämpften von 10 Uhr des Morgens bis in die Nacht.

Bey dem Städtchen Beresteczko in Volhynien werden Verschanzungen errichtet. Schon sind mehrere Häuser niedergerissen. Das auf einer Anhöhe in der Vorstadt Plaski stehende Branntweinshaus ist abgedeckt. Das gemauerte Gebäude wurde mit Erde ausgefüllt, und auf demselben stehen 5 Kanonen. Eine Mühle auf dem Damme wurde niedergerissen, und die Brücke über den Styr abgetragen, so daß jede Kommunikation mit der Stadt unterbrochen ist.

Paris, den 14ten September.

Der Senat hat in seiner Sitzung vom 1sten September folgendes Senatus-Konsultum dekretirt:

Es sollen 120,000 Mann von der Konskription des Jahres 1812 dem Kriegsminister für die Rekrutirung der Armee zur Disposition überlassen werden. Dieselben werden aus denjenigen Franzosen genommen, welche vom 1sten Januar 1791 bis zum 31sten December desselben Jahres geboren sind. 17,000 Mann, welche von der Konskription des Jahres 1813 aus denjenigen genommen werden, die nicht berufen worden sind, einen Theil der aktiven Armee auszumachen, sollen in Gemäßheit der Art. 5. und 11. des Senatus-Konsultums vom 13ten März und des Art. 14. des Dekrets vom 14ten März 1812 dazu bestimmt werden, die an der kompletten Anzahl der Kohorten des ersten Heerbannes der Nationalgarde fehlende Mannschaft zu ersetzen und zur Disposition des Kriegsministers überlassen werden, welcher sie einberufen wird, wenn es nöthig ist. Die Einberufungen und ihre Epoche werden durch Verordnungen der öffentlichen Verwaltung näher bestimmt werden.

Zu Rennes exercirt die 3 bis 4000 Mann starke Besatzung täglich im Feuer, sowohl Infanterie als Artillerie. Die schnellen Fortschritte, die das erste Aufgebot des Heerbanns seit 3 Monaten machte, setzen selbst alte Militäre in Verwunderung.

Paris, den 20sten September.

Die dem Kriegsminister durch den Adjutanten des Obergenerals der Armee von Portugal zugestellten Depeschen, gaben zu ihrer Zeit Kenntniß von den Bewegungen dieser Armee, nach dem Gefecht der Arovilen, bey Salamanka. Man ersah daraus, daß die französische Armee hinter dem Duero ihre vorige Position eingenommen, und der Feind seitdem keine Bewegung gemacht hatte, aus welcher sich ein Angriffsplan folgern ließ.

Die Details dieser letztern Ereignisse sind in nachstehendem Bericht Sr. Excellenz, des Herrn Marschalls Herzogs von Ragusa, an den Kriegsminister enthalten.

Tudela, den 31sten July.

Mein Herr Herzog. Die Unterbrechung der Verbindung mit Frankreich seit dem Anfange des Feldzuges hat mich verhindert, Ihnen von den verschiedenen Kriegsereignissen, die sich bisher zugetragen haben, regelmäßig Rechenschaft abzulegen. Ich werde daher diesen Bericht mit dem Zeitpunkt angehen lassen, wo die Engländer ihre Operationen anfingen, und die Ehre haben, Ihnen genau alle Bewegungen anzuzeigen, die wir gemacht haben, und welche dem unglücklichen Ereignisse vorangegangen sind, welches wir so wenig erwarten konnten.

Schon im Monat May war mir berichtet worden, daß die englische Armee mit verstärkten Streitkräften den Feldzug eröffnen sollte. Ich stattete darüber bey Sr. Majestät, dem Könige, Bericht ab, damit Se. Majestät die

nöthigen Verfügungen treffen könne. Zugleich benachrichtigte ich den General Caffarelli davon, damit er sich einrichten möchte, mir Hülfe zu schicken, sobald der Augenblick sie nöthig machen würde.

Die große Schwierigkeit des Unterhalts, die Unmöglichkeit, zu jener Zeit ein versammeltes Truppenkorps mit Lebensmitteln zu versehen, verhinderten mich, mehr als 8 bis 9 Bataillons zu Salamanka zu halten. Ich hatte dafür gesorgt, daß die übrigen Truppen in wenig Tagen zu mir stoßen könnten.

Den 12ten Juny ging die feindliche Armee über die Agueda; den 14ten wurde ich davon benachrichtigt, und der Befehl, sich zu sammeln, wurde den Truppen gegeben. Den 16ten traf die englische Armee vor Salamanka ein. In der Nacht vom 16ten zum 17ten räumte ich die Stadt, ließ aber in den angelegten Forts eine Besatzung zurück. Sie waren durch beschleunigte Arbeiten in Vertheidigungsstand gesetzt worden. Ich faßte 6 Lieues von Salamanka Posto, vereinigte 5 Divisionen, und näherte mich der Stadt, vertrieb die englischen Vorposten und zwang ihre Armee, zu zeigen, welches Schlachtfeld sie sich gewählt habe. Sie schien die schöne Anhöhe und die feste Position von Christoval sich ausgesucht zu haben. Der übrige Theil der Armee stieß zu mir; ich manövrirte um die Position, erhielt aber die Gewißheit, daß sie allenthalben schwer zu überwältigende Schwierigkeiten darbot, und daß es auf alle Fälle besser sey, den Feind nach einem andern Schlachtfelde hinzuziehen, als mit ihm auf einen Terrain, wo der Vortheil zu sehr auf seiner Seite wäre, handgemein zu werden. Ueberdies liessen mich mehrere Gründe wünschen, die Operationen in die Länge zu ziehn; denn ich hatte vom General Caffarelli ein Schreiben erhalten, worin er mir meldete, daß er seine Truppen zusammenziehe und mir zu Hülfe komme. Inzwischen konnte das Fort von Salamanka den Feind beschäftigen. So standen die Sachen mehrere Tage. Die Belagerung des Forts begann. Die franzöſische Armee war nicht so weit entfernt, daß ich nicht täglich, vermittelst angeredeter Signale, Nachricht von der Belagerung haben konnte. Am 27sten erfuhr ich, daß das Fort sich noch etwa 5 Tage halten könne; sogleich entschloß ich mich, über die Tormes zu gehen und am linken Ufer zu agiren. Alba, woran mir so viel lag, schützte dort meinen Uebergang, bildete eine neue Operationslinie, und war ein wichtiges Depot für mich. Ich bereitete mich in der Nacht zum 29sten auf den Uebergang über den Fluß.

In der Nacht auf den 27sten nahm das Feuer zu, und der Feind, den ein in seinen Augen übertriebener Widerstand ermüdete, schoß mit glühenden Kugeln auf daß Fort. Zum Unglück lag in den Magazinen ein großer Vorrath von abgetragenem Bauholz. Es gerieth in Brand, und das Fort stand bald in Flammen. Die brave Garnison konnte unmöglich zugleich dem Feinde und der Feuersbrunst widerstehen, und mußte sich auf Diskretion ergeben, nachdem sie zwey Stürme zurückgeschlagen und dem Feinde 1300 Mann getödtet hatte, doppelt so viel, als sie stark war. Dieses ging den 28sten am Mittag vor.

Nun hatte der Feind jenseits der Tormes nichts mehr zu operiren. Alles gab mir zu erkennen, daß es heilsamer für mich sey, die versprochenen Verstärkungen der Nordarmee zu erwarten. Ich entschloß mich daher, mit der Armee dem Duero näher zu rücken, ja selbst über den Fluß zu gehen, wenn der Feind auf uns zukäme, und daselbst eine gute Vertheidigungslinie zu nehmen, bis der Augenblick des Angriffs eingetreten sey. Am 28sten brach die Armee auf und stellte sich längs der Guarena, den 29sten längs des Trabanios auf, wo sie Halt machte. Der Feind folgte uns in Masse; die Armee nahm Posto auf dem Zaparbiel; den 2ten ging sie über den Duero bey Tordesillas, um welchen Ort sich meine Operationen drehen sollten. Die Linie des Duero ist unvergleichlich; ich traf alle Einrichtungen zur Vertheidigung des Flusses, und zweifelte nicht daran, den Feind zurückzuwerfen, wenn er den Uebergang versuchte. Am 3ten July versuchte er ihn wirklich zum Theil bey Pollos. Es wurde mir nicht schwer, ihm mit einigen Truppen und Kanonenschüssen zurückzuweisen.

Immer erwarte ich die Hülfe, die so oft und so feyerlich *) versprochene Hülfe der Nordarmee. Ich suchte mir inzwischen zu helfen, wie ich konnte. Meiner Kavallerie war die feindliche weit überlegen. Die Engländer zählten nahe bey 5000 engl.sche und deutsche Reiter, ohne die Spanier zu rechnen, die sich in regelmäßigen Truppen formirt hatten; ich konnte über keine 2000 gebieten. In diesem Unverhältniß, wie war es mir möglich, mit dem Feinde zu manövriren? Wie konnte ich sogar meine Vortheile benutzen? Ich hatte nur ein Mittel, meine Reiterey zu vermehren. Ich bemächtigte mich aller Pferde, die der Dienst der Armee entbehren konnte, oder die gewissen Personen gehörten, die sie entweder gar nicht brauchten, oder wenigstens ihrer nicht so viel brauchten, als sie deren hatten. Ich ließ von einem Konvoy, der aus Andalusien kam, eine große Anzahl ausheben, ließ sie insgesammt schätzen, und berechnete mich wegen des Werths mit den Eigenthümern. Auf diese Weise, und Kraft dieser strengen Maßregel, die die Nothwendigkeit entschuldigen mußte, brachte ich in Zeit von 8 Tagen 1000 Pferde zusammen, und hatte nun 3000 Kavalleristen beritten gemacht. Ich hoffte dabey immer auf die Hülfe der Nordarmee.

Die achte Division der Armee von Portugal hielt Asturien besetzt, diese Truppen waren durch die Räumung der

*) Sie ist eingetroffen, aber nur nach der Schlacht, und als die Armee von Portugal ihren Rückzug schon angetreten hatte.

Provinzen Leon und Benavente völlig von den übrigen Korps abgeschnitten. Sie fanden sich ausser Verbindung und ohne alle Hülfe von Seiten der Nordarmee, weil einerseits die Trinkadores, welche von Bayonne kommen sollten, nicht in Gijon hatten einlaufen können, und andererseits, weil der Oberfeldherr der Nordarmee, seinem Versprechen zuwider *), keine Brücke über die Deba schlagen lassen, und den Fluß nicht mit Postirungen versehen hatte.

Diese Division hatte, aus Mangel an Transportmitteln, nur wenig Munition fortbringen können; hatte sie zum Theil verbraucht, und wußte nicht, wie sie sie wieder ergänzen konnte. Ihre Lage wurde von einem Augenblick zum andern kritischer, sobald der Feind sich gegen dieselbe wendete. Blieb sie hingegen isolirt, so war sie vor den Ereignissen in Kastilien sicher, und hatte nichts für sich einzeln zu besorgen.

Der General Bonnet berechnete, in diesem Zustand der Dinge, und bey der Kenntniß, die er vom Lande hatte, daß es leichter sey, in diese Provinz zu dringen, als sie zu verlassen, wenn der Feind das Eine oder das Andere hindern will; er entschloß sich, Asturien zu räumen und bey Reynosa sich aufzustellen. Hier erfuhr er, daß die Armee von Portugal im Angesicht des Feindes und im Begriff sey, sich mit ihr zu schlagen, und stand keinen Augenblick an, sich in Bewegung zu setzen, und sich mit derselben zu vereinigen.

Durch den Zuwachs an Truppen vom General Bonnet und an Kavallerie verstärkt, ohne Gewißheit von Seiten der Nordarmee, benachrichtigt, daß die Armee von Gallizien in Anmarsch sey, und mich in wenig Tagen nöthigen würde, ihr ein Detaschement entgegen zu schicken, um sie zu entfernen, hielt ich es für nothwendig, unverzüglich zu agiren. Meine Lage hatte sich verbessert, und mußte sich mit jedem Zeitverlust verschlimmern; beym Feinde war es der umgekehrte Fall. Ich entschloß mich daher, wieder über den Duero zu gehen. Aber dieser Uebergang ist, im Angesichte einer feindlichen schlagfertigen Armee, ein schweres Unternehmen. Ich machte den 13ten, 14ten, 15ten und 16ten July Märsche und Kontremärsche, stellte mich, als wollte ich bey Toro über den Fluß gehen, und passirte ihn, nach einem Eilmarsch, bey Tordesillas. Den 17ten nahm die Armee eine Stellung bey Nawa del Rey. Den 18ten fanden wir zwey feindliche Divisionen bey Tordesillas de la Ordes. Sie hatten viel Kavallerie bey sich, erwarteten uns, weil sie nicht glaubten, daß die Armee auf diesem Punkte vereinigt sey, und zogen sich schnell zurück im Schutze ihrer zahlreichen Reiterey. Sie litten viel von unserm Geschütz, und gingen wieder über die Guarena zurück, wo sich die übrige englische Armee am linken Ufer postirte. Vierzig unserer Kanonen, die von den Anhöhen auf sie herabschossen, thaten ihr großen Schaden. Allein der General Clausel, der meine rechte Kolonne kommandirte, ging mit zu wenig Truppen über den Fluß, zog die ganze Aufmerksamkeit des Feindes auf sich, konnte sich nicht halten, und mußte seine Stellung jenseits der Guarena verlassen. Der General Carrié, der sich etwas zu weit vom Elitenpeloton des 15ten Regiments entfernt hatte, fiel in die Gewalt des Feindes.

Die Armee blieb den 18ten und 19ten in dieser Stellung. Die Hitze war am 18ten unausstehlich gewesen, und machte diese Ruhe nothwendig. Den 20sten vor Tage setzte sich die Armee längs der Guarena im Marsch, ging über den Fluß und das Ufer aufwärts, mit der englischen Armee parallel, in Masse und in Schlachtordnung. Bey dem Dorfe Kantalpino wollte uns der Feind zuvorkommen. Meine Kavallerie hinderte ihn daran. An einem andern Orte kam uns die feindliche Kolonne so nahe, daß wir sie mit einigen Kanonen gut beschießen konnten, und ihr viel Schaden thaten. Ich ließ den Feind beständig von meiner Kavallerie verfolgen. Er hatte viel Marode und Nachzügler; wir hätten 3000 Gefangene machen können, wenn wir mehr Reiterey gehabt hätten. Aber die feindliche war zahlreicher, trieb die Müden mit Säbelhieben vor sich hin, nahm sie zum Theil auf die Pferde ꝛc. 3 bis 400 Mann fielen uns mit etwas Gepäck in die Hände. Am Abend kampirte unsere Armee bey Aldea Rubia, und hatte ihre Vorposten bis zur Tormes poussirt. Der Feind nahm seine alte Stellung von Christoval wieder ein.

(Der Beschluß folgt.)

*) Verschiedene Umstände scheinen diese doppelte Maßregel verhindert zu haben.

Amsterdam, den 10ten September.

Die russischen Fonds der Anleihe bey Royre und Komp., die im April auf 64 standen, stehen jetzt an hiesiger Börse auf 39.

Gironne, den 28sten August.

Lacey hatte, um Unruhen zu erregen, das Gericht verbreitet, die Engländer würden in Katalonien landen; allein wir wissen, daß Valencia ihr Bestimmungsort ist. Der Marschall Suchet sammelte seine Truppen am Xucar, so daß man vielleicht bald von einer Schlacht hört.

Verdün, den 3ten September.

Seit mehreren Jahren wurde unsere Stadt von einer Räuberbande heimgesucht; man hat endlich einige davon verhaftet, unter andern eine aus einem Mann, seiner Frau und ihrem Sohne bestehende Familie; das Haus, welches sie bewohnten, war mit gestohlnen Sachen aller Art angefüllt. Man sucht nun ihre Mitschuldigen auf.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 235. Montag, den 30. September / 12. Oktober 1812.

Paris, den 16ten September.

In Katalonien ist die Getreideausfuhr verboten worden. Die Insurgenten, welche die Kühnheit hatten, Olot am 31sten August anzugreifen, wurden mit Verlust abgetrieben. Ihre Gefangene sahen wie wahre Räuber aus, ohne Uniform und Strümpfe; einer derselben, der keine Schuh hatte, trug doch einen Sonnenschirm, worüber sich unsere Soldaten belustigten. Gaspar Fabrize, ein Mönch, der eigentlich seinen Bruder, den Insurgentenchef, leitete, ist geblieben. Bey Arxn de Mount wurde neulich eine Husarenkompagnie des Saint Narcisse von 15 Chasseurs überfallen, niedergehauen, geschlagen oder bis zum Montnegro verfolgt.

Paris, den 20sten September.

(Beschluß des Berichts Sr. Excellenz, des Herrn Marschalls Herzogs von Ragusa.)

Den 21sten July, als ich erfuhr, daß der Feind Alba de Tormes nicht besetzt habe, warf ich eine Besatzung hinein, ging denselben Tag über den Fluß und lagerte mich zwischen Alba und Salamanka. Ich wollte den Feind aus der Gegend von Salamanka zurückdrangen und dann eine defensive Stellung einnehmen, um mir die Fehler zu Nutze zu machen, die er etwa begehen könnte. Den 22sten früh rekognoscirte ich auf den Anhöhen von Kalbarakka de Azziva den Feind. Alles schien anzudeuten, daß er eine vortheilhafte Stellung bey Tejares einnehmen wollte. Ich suchte ihn mir näher zu locken. Wir waren anderthalb Lieues von Salamanka entfernt. Zwischen uns und dem Feinde standen einzelne Sandhügel (auf französisch Mameleons, auf spanisch Aropiles genannt). Wir besetzten denjenigen, der zu unserer Linie gehörte. Der Feind that das Nämliche mit dem seinigen. Der unsrige, welchen General Bonnet einnahm, war höher und stand in einer Entfernung von 250 Toisen von dem seinigen. Ich bestimmte ihn zum Drehpunkt unserer Bewegungen. Der Feind lehnte sich an den Berg von Tejares, der ihm zum Rückzuge behülflich seyn konnte. Diese Einrichtungen dauerten bis gegen Mittag. In der Ausführung meiner Dispositionen zur Schlachtordnung wurde manches verfehlt, manches unregelmäßig und mangelhaft vollführt. Die 5te Division stand zu weit links. Die 7te schloß sich zu sehr an sie an. Die 2te stand zu weit rückwärts. Ich begab mich dahin, um die Sachen wieder in die gehörige Ordnung zu bringen. Nichts war leichter, denn noch hatte der Feind keine Bewegung gemacht. Jetzt wurde mir berichtet, daß der Feind seinen rechten Flügel verstärkte. Ich befahl der dritten und vierten Division, an den Saum des Waldes hinzumarschiren, um in Bereitschaft zu stehen, wenn Hülfe nöthig wäre. Es war halb 5 Uhr. Mir war an der Besetzung einer Anhöhe Alles gelegen, von wo ich des Feindes Rückzug am Abend hätte beunruhigen können. Eben als ich mich dahin begeben will, erreichte mich eine Hohlkugel, zerschmetterte mir den rechten Arm und machte mir zwey tiefe Wunden in der rechten Seite. Nun konnte ich das Kommando nicht weiter führen, der Unordnung auf dem linken Flügel nicht abhelfen. Die Zeit vergeht. Aus dem Mangel an Kommando entsteht Anarchie, aus der Anarchie Unordnung *). Noch hatte der Feind nichts Entscheidendes unternommen, Um 5 Uhr hält er den Augenblick für günstig und greift meinen linken in Unordnung stehenden Flügel mit großem Ungestüm an. Die Divisionen streiten einzeln, drängen, werden gedrängt. Die beyden Divisionen, die zur Unterstützung dienen sollen, nehmen Antheil an der Schlacht. Jeder General kämpft für sich, kann aber nicht fürs Ganze wirken. Die Artillerie bedeckt sich mit Ruhm und das Schlachtfeld mit feindlichen Leichen. Der Feind greift unsere Aropile an, die das brave 120ste Regiment vertheidigt; er verliert 800 Mann bey dem Angriffe. Endlich muß unsere Armee die Anhöhen verlassen und sich längs dem Walde zurückziehen. Der Feind verfolgt sie hitzig. General Foy mit seiner Division deckt den Rückzug. Er und seine Division verdienen das größte Lob. Die Armee zog sich nach Alba de Tormes, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Unser Verlust beläuft sich in Allem auf 6000 Mann. Wir haben 9 Kanonen verloren, welche demontirt waren und nicht fortgebracht werden konnten. Das Gepäck, die übrige Artillerie mit dem Park, alles Materielle der Armee ist gerettet.

Es fällt mir schwer, mein Herr Herzog, Ihnen die verschiedenen Empfindungen auszudrücken, die mich im Augenblick meiner Verwundung befielen. Gern hätte ich diese Wunde mit der Gewißheit eines tödtlichen Schusses am Ende der Schlacht vertauscht, wenn ich den Vortheil, zu kommandiren und das Ganze zu leiten, dadurch hätte erkaufen können. Es war gerade der wichtige Augenblick

*) General Bonnet, auf den das Kommando als ältesten Divisionsgeneral fiel, wurde einige Augenblicke nach dem Obergeneral verwundet. Hierdurch wurde die Unordnung und Ungewißheit noch verlängert.

des Zusammentreffens der beyden Heere, wo die Gegenwart des Chefs so nothwendig war, das Ganze zu leiten und zusammen zu halten.

So hat ein unglücklicher Augenblick das Resultat von sechswöchentlichen weisen Kombinationen und methodischen Bewegungen, deren Ausgang unfehlbar schien und uns die reichsten Früchte einzuärndten versprach, zerstören müssen!

Am 23sten setzte die Armee ihren Rückzug von Alba de Tormes auf Penaranda fort. Die ganze feindliche Kavallerie erreichte unsre Arrieregarde, welche nur aus der Kavallerie der ersten Division bestand. Diese Kavallerie wich, und ließ die Division unbedeckt. Sie bildete sich in Quarré's, um Widerstand zu leisten. Ein Quarré wurde durchbrochen; die übrigen hielten sich. Das 69ste Regiment unter andern stieß 200 feindliche Pferde mit dem Bajonnette nieder. Seitdem setzte der Feind seine Angriffe nicht fort.

Der General Clausel hat das Kommando der Armee übernommen. Ich lasse mich nach Burgos bringen, um meine schweren Wunden zu heilen, die mir weit schmerzhafter durch den Einfluß, den sie auf das Schicksal der Armee hatten, als durch die körperlichen Leiden sind, die sie mir verursachen.

(Hier folgen die Lobeserhebungen der Generale Bonnet, Clausel, Tirlet, Dijeon, Foy und anderer. Besonders wird die schöne That des Unterlieutenants Guillimet vom [illegible] Regiment gerühmt, welcher sich in die feindlichen Reihen stürzte, um eine Fahne wegzunehmen; er hieb dem Träger die Hand ab, und brachte, ungeachtet mehrerer Bajonnetstöße, die Fahne glücklich zu uns herüber.)

Der Divisionsgeneral Ferey, die Brigadegenerale Thomiere und Desgraviers sind geblieben. Die Divisionsgenerale Bonnet und Clausel, und der Brigadegeneral Menne sind verwundet.

Unterz. (mit der linken Hand.)

Der Marschall Herzog von Ragusa.

Auf diesen Bericht des Herzogs von Ragusa folgt Nachstehendes:

Sobald die englische Armee ihre ersten Bewegungen ins Werk gerichtet, hatten Se. Katholische Majestät, unter Höchstdessen Befehl alle französische Armeen in Spanien stehen, sich entschlossen, Alles, was von den Truppen der Armee des Centrums disponibel war, zu vereinigen, um zu gleicher Zeit, als es der Marschall Herzog von Ragusa that, dem Feinde entgegen zu rücken.

Am 20sten July hatten Se. Majestät auch schon wirklich ein ansehnliches Korps zusammengebracht, an dessen Spitze Sie vom 21sten bis 24sten July bis Arevalo vorrückten. Da aber der Rückzug der Armee von Portugal statt gefunden, ehe Se. Majestät zu derselben stoßen konnten, so mußte sich der König damit begnügen, Wellingtons Armee aufzuhalten, welches auch durch diese Diversion geschah.

Wie nun aber die Mehrzahl der feindlichen Streitkräfte sich gegen die Arme des Centrums wendete, glaubten Se. Katholische Majestät vor allen Dingen Madrid decken zu müssen, bis die dem königlichen Dienste theuersten Personen und die wichtigsten Effekten in Sicherheit wären. Eine ansehnliche Konvoy, von den Divisionen Darmagnac und Palombini eskortirt, hat glücklich Valencia erreicht. Der König hatte den 18ten August sein Hauptquartier zu Villa-Robledo. Die Absicht Sr. Majestät war, die Truppen der Armee des Centrums, nach Erforderniß der Umstände, entweder mit der Südarmee oder mit der arragonischen Armee zu vereinigen, um die Engländer mit Vortheil zu bekämpfen.

Man schreibt aus Martignes (im Departement der Rhonemündungen): Den 22sten August erschien eine englische Flotte von 14 Linienschiffen, 3 Fregatten ꝛc. in der Rhede von Fos, und ging 3 Stunden vom Lande vor Anker. Die Ankunft des die 8te Militärdivision kommandirenden Generals zerstreute alle Besorgnisse. Die Engländer blieben 8 Tage vor Anker, schöpften frisches Wasser in der Rohne, ohne daß man sie daran verhindern konnte, indem sie sich immer ausser der Kanonenschußweite hielten. Auch nicht ein Mann berührte das französische Gebiet.

Augsburg, den 13ten September.

Endlich ist das Testament Sr. Königl. Hoheit, des verewigten Churfürsten von Trier, worauf man so neugierig war, eröffnet worden. Diese Ceremonie fand gestern Morgen in Gegenwart des Grafen von Einsiedel, sächsischen Gesandten zu München, als Kommissärs seines Hofes, statt. Der Churfürst hat (mit Ausnahme einiger Legate von weniger Wichtigkeit und mit Ausnahme seiner Diamanten für einen sächsischen Prinzen, wozu er Pathe war) zu seinen Erben die Personen eingesetzt, die seinen Hof ausmachten, wobey zum Maßstab festgesetzt worden, daß jeder für 100 Fl. jährlichen Gehalts 1000 Fl. Kapital der Erbschaft haben soll. Man schätzt die gesammte Erbschaft auf eine Million oder 1,200,000 Fl. in baarem Gelde oder guten Schuldforderungen.

München, den 9ten September.

Unsere Zeitung liefert den Bericht über die bey dem königlich-bayerschen Armeekorps am 16ten, 17ten, 18ten und 22sten August vorgefallenen Gefechte. (Da wir dieselben schon aus den französischen Bülletins kennen, so sey es genug, einzelne Züge auszuheben.)

Da der feindliche General die Wichtigkeit des Besitzes von Spas, welches General Wrede besetzt hatte, bemerken mußte, leiteten sich seine vorzüglichsten Bemühungen auf die Eroberung dieses Dorfes; allein seine Angriffe wurden von dem Generalmajor von Vinzenti mit der äussersten Standhaftigkeit zurückgewiesen. Endlich unternahm er mit vermehrter Macht einen Sturm, und es gelang

ihm, ungeachtet des von den links von Spas gestandenen Batterien dahin gerichteten Kartätschenfeuers, die bayerschen Truppen bis an die Kirche und den Schloßgarten zurückzudrücken. Nun stürzte aber das 2te Bataillon des 6ten Linieninfanterieregiments Herzog Wilhelm theils in, theils über die Polota, und eröffnete ein lebhaftes Gewehrfeuer. Der Generalmajor von Vinzenti drang zugleich mit gefälltem Bajonette aus dem Schloßgarten rasch vor, und so ward der Feind mit einem großen Verluste aus dem Dorfe geworfen. Er nahm Spas zum Zweytenmale, und ward wieder zurückgetrieben, in welchem Gefecht der Generalmajor Vinzenti verwundet ward. Der Oberst Graf Spaur, durch 2 Kompagnien verstärkt, schlug auch den dritten Sturm mit großer Tapferkeit ab. Da aber die Besatzung durch den so lange angedauerten Kampf äusserst ermüdet, und durch die vielen Gebliebenen und Verwundeten sehr geschwächt war, so ließ sie General Wrede ablösen, und übertrug dem Obristen Grafen Buttler die Vertheidigung. Obwohl die gut und schnell bedienten Batterien Gotthard und Gravenreuth durch ihr Kartätschenfeuer ganze Reihen feindlicher Truppen niederlegten, ließ der Feind doch nicht ab, seinen Angriff unabläßig zu erneuern. Die vordere Seite des Dorfes Spas gerieth endlich durch das Granatfeuer in Brand, wodurch der Feind verhindert wurde, noch seinen Hauptangriff auf dasselbe fortzusetzen.

Am 18ten Vormittags hielt sich der Feind ruhig, allein der General Graf St. Cyr, überzeugt, daß der Feind seinen Angriff bald wieder erneuern würde, beschloß, ihn Nachmittags um 4 Uhr anzugreifen, und ihm eine Schlacht zu liefern. Als das Signal der zwölfpfündigen Kanone über die Schlachtlinie erscholl, warf auch die große Batterie von 31 Kanonen ganze Lagen Kartätschen und Haubitzgranaten in die feindlichen Reihen und in das Schloß von Przesimience, das Hauptquartier des Generals Fürsten Wittgenstein; zugleich eilten sämmtliche Kolonnen, mit äusserster Anstrengung den Punkt ihrer Bestimmung zu erreichen, und auf den Feind zu treffen. Nachdem die Vorposten desselben zurückgeworfen waren, fing auch seine auf den Höhen von Przesimience aufgestellte zahlreiche Artillerie zu wirken an.

Vor dem Dorfe wurde rechts die Linie gebildet, wozu aber viel Zeit erfordert wurde, weil die ganze Kolonne am Ausgange desselben ein Thor passiren mußte. Kaum waren die vordersten Bataillons debouchirt, als der Feind dieselben mit einem Hagel von Kugeln, Kartätschen und Granaten empfing, und zugleich mehrere russische Bataillons entgegenrückten, um durch ein lebhaftes Gewehrfeuer den Aufmarsch zu verhindern. Der Generalmajor von Raglovich ward schwer verwundet, seine Brigade übernahm der Oberst von Zoller. Der General von Deroi benutzte eine kleine Vertiefung, um die Bataillons etwas gedeckt zu formiren, und als die Russen ganz nahe waren, ließ er ihnen mehrere Bataillonsdechargen geben, worauf die ersten Bataillons im Sturmmarsch und mit dem Bajonette sie in Unordnung zurückwarfen.

In diesem Augenblick wurde der General von Deroi durch eine Musketenkugel durch den Unterleib tödtlich verwundet. (Er starb den 23sten.)

Das Feuer war über die ganze Linie mit der größten Heftigkeit verbreitet und von beyden Seiten äusserst mörderisch. Der General der Kavallerie, Graf von Wrede, übernahm nun das Kommando über sämmtliche bayersche Truppen. Das Infanterieregiment König zwang die feindliche Kavallerie in zwey Quarées im Sturmschritt zur Flucht, verfolgte sie und rettete mehrere Kanonen; das 9te Linieninfanterieregiment Isenburg griff auf Befehl des Generals Grafen St. Cyr das durch Infanterie und Artillerie vertheidigte Schloß Przesimience an, warf den Feind aus selbigem hinaus und verfolgte ihn.

Nur durch die allgemeinen Anstrengungen, durch eine unerschütterliche Standhaftigkeit im Aushalten der heftigsten feindlichen Angriffe und eines mörderischen Feuers, dann durch die Lebhaftigkeit der diesseitigen Angriffe, konnte der hartnäckige Feind zum Rückzuge gezwungen werden, welchen er gegen Newel nahm. Um 8 Uhr Abends war der vollständige Sieg über den Feind erfochten; 21 Kanonen, eine Menge Munitions- und Bagagewagen, 1500 Gefangene wurden ihm abgenommen; 4000 Todte und Verwundete ließ er auf dem Schlachtfelde liegen; es wurden aber in den folgenden Tagen noch so viel Verwundete und Gefangene aus den Wäldern eingebracht, daß sein Verlust vom 17ten und 18ten August auf 9000 Mann sich erhöht.

Um über die neue Stellung des Feindes genaue Kenntniß zu haben, beschloß der General St. Cyr, den Feind, welcher sich zwischen Kemchelewa und dem nach Bilor ziehenden Defilée festgesetzt hatte, anzugreifen. Der Angriff geschah mit dem ersten leichten Infanteriebataillon Gedoni, dem 6ten Laroche, dem 1sten Linieninfanterieregiment König und dem 9ten Isenburg. General Siebein ward aber mit einem so heftigen Kartätschenfeuer empfangen, daß, ehe noch das 1ste und 6te leichte Bataillon aufmarschiren konnte, er selbst von einer Kartätschenkugel durch den Unterleib tödtlich verwundet (er starb den 24sten), und der Oberstlieutenant Gedoni, ein ausgezeichneter Staabsofficier, durch die Brust todtgeschossen wurde. Die Truppen fochten mit einer Standhaftigkeit ohne Gleichen, und warfen den weit überlegenen Feind aus dem Defilée hinaus. Der Verlust der bayerschen Armee in den Gefechten vom 16ten, 17ten, 18ten und 22sten August, besteht aus 144 Todten, wobey 2 Generale und 13 andere Officiere, an Verwundeten 1135, wobey 103 Officiere, und 715 Vermißten.

Tagsbefehl.

Im Hauptquartier Polozk, den 19ten August 1812.

Der für die königl. bayersche Armee in der Kriegsgeschichte ehrenvolle gestrige Tag, bey welchem aber leider das erste Armeekorps seinen würdigen und tapfern Anführer auf längere Zeit aus seiner Mitte verloren hat, veranlaßt, daß ich zufolge der Willensmeinung des Herrn Generals en Chef das Oberkommando über die 19te und 20ste*) Division übernehme.

Soldaten der 19ten Division! Mit dem besten Willen und Anstrengung werde ich euch kaum das seyn können, was euch euer schwer verwundeter tapferer General der Infanterie war. Er war euer Feldherr, euer Vater! und lebte unter euch, wie in seiner Familie; ich will trachten, euch das Nämliche zu seyn, so schwer es auch ist, dem Beyspiel dieses tapfern Generals zu folgen. Schenkt mir euer Vertrauen, ihr habt das meinige; ich werde die Beschwerlichkeiten und Gefahren des Krieges so mit euch theilen, wie mit jenen Truppen, die ich zeither unter meinen Befehlen zu haben die Ehre gehabt habe.

Wrede.

*) Bemerkung. Das erste königl. bayersche Armeekorps macht die 19te Division, das zweyte die 20ste Division der großen Armee aus.

In einem zweyten Tagesbefehl vom 24sten heißt es:

Dem Oberfeldspitalmedikus Dreßler, welcher unter dem größten Kugel- und Kartätschenfeuer den Herrn Generalmajor von Siebein vom Schlachtfeld nicht nur hat wegtragen helfen, sondern, weil er selbst schon einen Streifschuß an der Backe erhalten, denselben dennoch nicht verließ, und, seiner Wunde und meines mehrmaligen Zuredens ungeachtet, sich vom Schlachtfelde nicht entfernte, und alle Verwundete verband, gebe ich meinen lauten Dank zu erkennen. Ich bin überzeugt, daß Se. Majestät, der König, dessen schönes und edles Benehmen zu belohnen wissen werden.

London, den 13ten September.

Die Kadixer Kortes haben den Antrag ihrer Kommission, daß nicht jene, sondern die Regentschaft, durch eine unparteyische Person, die Vorfälle in Murcia untersuchen lassen sollte, angenommen, jedoch hat sie die Bestellung des Generals Odonel zum Kommandanten der Reservearmee, ehe er gerichtlich losgesprochen sey, gemißbilligt. Odonels Bruder, der in der Regentschaft saß, hat seine Stelle niedergelegt.

Die Kanalflotte wird verstärkt, weil man fürchtet, die Scheldeeskadre möchte den Herbst benutzen, um nach Brest zu gehn.

Zu Quebeck ist das 103te Regiment, 800 Mann stark, angekommen, und in Kanada und Neuschottland sind die gesetzgebenden Versammlungen aufgefordert worden, zum Schutz beyder Provinzen Maßregeln zu ergreifen.

Der spanische General Callajas hat am 6ten May 8000 mexikanische Insurgenten durch Feuer und Hunger zu Ciacode-Amilpas vernichtet, und auch eine Menge verwundet und gefangen. Bey der großen Nachlässigkeit ihres Generals, Morellos, hatte es diesen Unglücklichen an allen Nothwendigkeiten gefehlt.

Pethion hat in St. Domingo entschieden die Oberhand, und man glaubt, daß er die Weissen wieder zurückrufen werde. Christoph ist mit wenigen Anhängern in die Gebirge geflüchtet.

Nach einem Bericht der afrikanischen Kompagnie sind im Jahre 1810, meist aus den Gegenden zwischen dem Kap Palmas und Benguela, unter dem Schutz der Portugiesen 70 — 80,000 Neger ausgeführt worden. Den größten Theil an diesem in England verbotenen Handel haben Engländer.

Jassy, den 22sten August.

Der zwischen der Pforte und Rußland abgeschlossene Friede wird nun, in sofern er die Moldau und Wallachey betrifft, vollzogen. Die Regierung befindet sich in den Händen des Divans und der Boiaren; die Militärregierung allein wird noch durch die Russen besorgt.

Zum Gouverneur der an Rußland abgetretenen Provinzen zwischen dem Dniester, dem Pruth und der Donau ist der russische General Skarlat Stursa, ein Schwager des Fürsten Muruzi, ernannt. Er befindet sich gegenwärtig hier, um die auf sein neues Gouvernement Bezug habenden Papiere und Archive in Empfang zu nehmen.

Nach einer ausserordentlichen Dürre ist seit einigen Wochen unaufhörliches Regenwetter eingetreten, welches die diesjährige Aerndte sehr bedroht. Die erste unter den Befehlen des Generals Woinoff aufgebrochene Division, beyläufig 7 bis 8000 Mann stark, steht noch immer in der Gegend von Batuschany. Ihre Artillerie wurde in Baschkany durch die gänzliche Unfahrbarkeit der überschwemmten Wege aufgehalten; die Isprawniczie (Kreishauptmannschaft) hat 150 Landfuhren zum Bedarf des Batuschanyer Lagers gestellt. Zum Sitze des Guberniums und der Metropolis in den neuen russischen Provinzen soll Kischnew bestimmt seyn.

Man spricht von Verlegung der Residenz des künftigen Fürsten der Moldau nach Roman oder nach Barlad, da Jassy dichte an der Gränze liegt.

Alle aus ihren Klöstern verwiesenen Mönche haben Befehl erhalten, sich in denselben wieder zu sammeln.

Vor einigen Tagen ist in Chocsim ein Pascha mit 100 kriegsgefangenen Türken eingetroffen; er wurde ganz unvermuthet wieder nach Rußland zurückgeführt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 236. Dienstag, den 13. Oktober 1812.

Berlin, den 1sten Oktober.

Die neuesten Nachrichten aus Wilna, vom 24ten September, melden von den Ereignissen in Moskau Folgendes: „Die Avantgarde der französischen Armee ist 20 Werste weit jenseits Moskau auf der Straße nach Kasan vorgerückt, wohin die russische Armee sich zurückzieht; eine andere Avantgarde der Franzosen hat den Weg nach Petersburg eingeschlagen, auf welcher Seite gar kein russisches Militär ist. In Moskau wüthen die Flammen fürchterlich; die Stadt ist an mehr als fünfhundert verschiedenen Stellen in Brand gesteckt worden und fünf Sechstel aller Häuser sind bloß von Holz (von auf einander gelegten Balken). Die Brandstiftung fing am 14ten an, und zwar an 3 Hauptgebäuden, nämlich der Börse, des Basars (oder großen Marktplatzes, auf welchem die Kaufleute und die vorzüglichsten Handwerker ihre Waarenlager haben) und des Hospitals. In Letzterem sind alle daselbst vorhandene russische Kranke und Verwundete in den Flammen umgekommen. Ungefähr hundert von den Brandstiftern sind ergriffen und füsilirt (arquebousirt) worden. Sie haben ausgesagt, daß die Maßregel, die Stadt anzuzünden, von dem Gouverneur Rastopschin und von dem Polizeydirektor anbefohlen worden sey. Die französische Armee erholt sich jetzt von ihren Strapazen. Ungeachtet durch den Brand viel vernichtet worden, so ist doch gleichwohl Vieles vorgefunden. Brot, Hülsenfrüchte, Wein, Branntwein, Zucker und Kaffee, hat die Armee im Ueberfluß, auch hat sie sich mit Pelzen versehen können. Was in den Kellern aufbewahrt war, ist vom Feuer verschont geblieben, und die Einwohner hatten dort während der letzten 24 Stunden viel in die Erde vergraben. Die unermeßlichen Magazine der russischen [illegible]rmee, ihre Montirungskammern und dergleichen sind [illegible]n den Russen nicht weggeschafft worden, weil man [illegible]auf den letzten Augenblick jeden Allarm unter dem [illegible]e verhüten wollte. Darüber hat die russische Ar[illegible]m alles eingebüßt, und 200,000 friedliche Einwohner [illegible]d an den Bettelstab gebracht."

Posen, den 17ten September.

He[illegible] ist unser Gouverneur, der General Rippe, zur g[illegible] Armee abgegangen, seine Stelle bekleidet der Ob[illegible] Rojaczewski. Morgen marschirt unsere ganze Besatzun[illegible]edem die Weichsellegion genannt, unter Anführun[illegible] Majors Kosinski, nach Smolensk ab.

Am 10ten dieses ging, von Maynz kommend, eine Abtheilung französischer Gensd'armen, am 11ten sächsische Dragoner und Husaren, am 12ten eine Abtheilung kaiserl. österreichischer Gensd'armen, Eliten genannt, sämmtlich zur großen Armee hier durch.

Warschau, den 22sten September.

Vergangenen Sonnabend rückte aus unserer Hauptstadt ein Theil der kaiserlichen, sehr gut montirten und mit vorzüglich schönen Pferden versehenen Gardeulahnen (die polnisch-lithauischen), bestehend in 2 Schwadronen, unter Anführung des Brigadegenerals Konopka, welcher sich in Spanien sehr ausgezeichnet hatte, nach ihrer neuen Garnison in Lithauen aus.

Dieser Tage kam hier wieder eine beträchtliche Abtheilung russischer Kriegsgefangener aus lithauisch Brzesc an.

Smolensk, den 23sten August.

Die Russen sind ihrem Rückzugssystem so getreu, daß sie bis nach Moskau retiriren, und sich von da, wahrscheinlich an der Wolga, und vielleicht noch weiter hin, stellen werden. Während wir sie in ihre Wüsten zurückwerfen, werden wir ihre besten Provinzen besetzen, und ruhig die Hülsquellen derselben benutzen. Wir haben noch 2 ganze volle Monate vor uns. Alle Einwohner des Landes sagen uns, daß der Monat September in diesem Lande vortrefflich ist, und daß die schlechte Witterung erst Ende Oktobers anfängt. Nach den Berichten, die wir von Moskau erhalten, herrscht daselbst das größte Schrecken. Obgleich alle Reisende darin übereinstimmen, daß sie die Gastfreundschaft der Adlichen und reichen Personen dieser Stadt rühmen, so eilen diese doch, ihre Sachen fortzuschaffen. Man packt die Archive, die Gemäldegallerien ꝛc. ein. Hierum bekümmern wir uns wenig, wenn sie uns nur ihre Keller und ihre Köche zurücklassen. Man kann sich keinen Begriff von der Verwirrung machen, die in dieser unermeßlichen Stadt herrscht. Denken Sie sich die Lage von Paris, im Fall die Russen zu Chalons wären. Die Frauenzimmer zu Smolensk sind ziemlich hübsch; aber fast alle haben sich nach Moskau geflüchtet, von da sie weiter nach Petersburg flüchten werden, wo man nicht weniger unruhig ist. Bey einem getödteten russischen Officier hat man ein Schreiben aus dieser Hauptstadt gefunden, worin gemeldet wird, daß die ersten Familien ihre kostbaren Effekten an Bord englischer Schiffe bringen.

N..., der 3 bis 4 Monate vor Ausbruch des Kriegs von Paris abreisete, den wir so oft in der Welt angetrof-

fen haben, ist zu Smolensk gefangen genommen worden. Ich sahe ihn gestern, und ich kann versichern, daß er lange nicht so großprahlerisch war, als wie er abreisete. Er schreibt die letzten Unfälle der Russen der wenigen Geschicklichkeit ihres Generals zu, und in der That, ich glaube, daß er nicht Unrecht hat. Denn, was hat dieser General seit der Eröffnung des Feldzuges gethan? Er hat Magazine errichtet, um sie in Brand zu stecken; er hat ungeheure Fortifikationen angelegt, um sie zu verlassen; er hat uns Polen überliefert, ist in aller Eile von Witepsk geflüchtet, indem er schwur, Smolensk zu vertheidigen, und als er uns vor dieser Stadt sah, ließ er sie uns wegnehmen und das Blut seiner besten Soldaten daselbst vergießen. Jetzt zieht er sich nach Moskau zurück. Ist dieses ein vorher entworfener Plan, so muß man gestehen, daß die russischen Generals wundersame Kombinationen machen. Unsere Plane sind von ganz andrer Art; wir gewinnen Terrain, besetzen schöne Provinzen und bedrohen die Hauptstadt unsers Feindes. Dieser Plan, dünkt mich, ist wohl eben so gut, wie ein andrer.

Paris, den 15ten September.

Folgendes sind einige Nachrichten über die Wege, welche von Smolensk nach dem Innern von Rußland führen. Zuerst wollen wir die Heerstraße nach Moskau bemerken.

Von Smolensk bis nach Dorogoburg sind 98 Werste oder $23\frac{1}{4}$ Lieues. Das Land ist waldigt; es giebt daselbst Glasfabriken. Von Smolensk bis nach Wiasma 65 Werste oder $16\frac{1}{2}$ Lieues. Diese Stadt liegt an einem Flusse gleiches Namens und treibt einen großen Handel mit Getreide und Hanf; sie hat 7 bis 8000 Einwohner, die Gegend ist fruchtbar und angenehm. Von Smolensk bis nach Giatsk, einer Stadt von 2000 Einwohnern, an der Wesuga, die in die Wolga fließt, 61 Werste oder $15\frac{1}{4}$ Lieues. Die Fahrzeuge, welche nach Twer und nach Petersburg gehen, werden daselbst verkauft, um zu Brennholz zu dienen, indem der Preis des Holzes in dem Lande zu niedrig ist, als daß es der Mühe lohnte, diese Schiffe zurückzuführen. Es giebt daselbst Tuchfabriken. Von Giatsk nach Moshaisk, der ersten Stadt des Gouvernements von Moskau, 56 Werste oder 14 Lieues. Diese Stadt hat 6 bis 7000 Einwohner; das Land ist eben und mit kleinen Hölzungen und vielen Flüssen durchschnitten. Der Boden ist fruchtbar an Getreide. Das Arrondissement enthält 96 adliche Schlösser. Von Moshaisk nach Moskau sind 90 Werste oder $22\frac{1}{2}$ Lieues in gerader Linie. Man kann auch über Rusa und Swenigorod passiren, indem man über den Fluß Moskwa geht. Die Entfernung ist ungefähr dieselbe. Die Gegenden um Moskau sind fruchtbar und mit kleinen Hölzungen, mit Gärten, Parks und Schlössern angefüllt. Zusammen von Smolensk nach Moskau 370 Werste oder 92 Lieues, von Wiasma nach Moskau 50 Lieues.

Frankfurt an der Oder, den 15ten September.

Die kaiserl. Staffette, die hier heute durchpassirte, war am 6ten September des Abends aus dem Bivouak Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, 2 Stunden vorwärts Ghridneva, zwischen Giatsk und Moshaisk, expedirt worden. Dieser Ort liegt an dem Ursprunge der Moskwa, 25 Stunden von Moskau.

Wien, den 19ten September.

Nach den neuesten, von dem Fürsten von Schwarzenberg, aus dem Hauptquartiere Golubie, am 16ten dieses Monats eingesendeten Nachrichten, hält das Korps noch seine vorige Stellung, um den Truppen die zur Erholung von den seitherigen angestrengten Fatiguen nothwendige Ruhe zu gönnen. Es ist nichts vorgefallen, ausser daß das Korps des feindlichen Generals Ertel am 8ten dieses die Vorposten des Generalmajors Mohr bey Lachwa gegen die Jasiolda zurückgedrängt hat, und da die Bewegungen des Feindes den General Mohr besorgen ließen, daß er von seiner Kommunikation mit dem Hauptkorps abgeschnitten werden könnte, wurde er bestimmt, sich auf das rechte Ufer der Pina hinter Slappan zu ziehen, und mit dem Gros bey Liubaschew sich aufzustellen.

Um sich zugleich zu überzeugen, welche Absicht der Feind bey seiner mit einem Detaschement auch am 9ten dieses unternommenen Uebersetzung bey Gnidawa über den Stry haben dürfte, wurde auch unserer Seits am 11ten dieses gegen Lutzk eine Rekognoscirung bewerkstelliget, und man fand, daß die Brücke abgebrannt, die Stadt überschwemmt, und der Feind hinter derselben in einer vortheilhaften Stellung bey Dworetz gelagert sich befinde, übrigens aber auf dem ganzen diesseitigen Ufer der Stry vom Feinde nichts zu bemerken sey. Zu gleicher Zeit wurde auch eine ähnliche Rekognoscirung von dem General Regnier mit den Sachsen gegen Radomisl unternommen.

Aus Siebenbürgen wird Folgendes geschrieben: Die Landstraßen werden überall auf das Eifrigste ausgebessert, eine große Menge von Heu, Hafer und Mehl wird zusammengehäuft, die Pässe gegen die Wallachey werden mit starken Schanzen umgeben, aber aus Ungarn ist noch kein Militär bey uns eingerückt.

Aus Ungarn wird gemeldet: Endlich haben wir das schon so lange sehnlich erwartete Patent zu Bestimmung der Verhältnisse zwischen Gläubigern und Schuldnern halten. Es proklamirt sich selbst als provisorisches G[esetz] bis zum nächsten Reichstage, und bestimmt die W[iener] Skala als Grundlage bey allen Ausgleichungen. Das Patent wurde am 1sten September in Pesth und in den übrigen Komitaten, so wie in allen königlichen Freystädten, publicirt. Das Pesther Komitat (Versammlung der Gutsbesitzer und Deputirten der Gespannschaft) hat sogleich beschlossen, eine Deputation nach Wien an den König zu senden, gegen die Rechte und Privilegien des Landes streitende pro-

testiren. Wahrscheinlich werden noch mehrere Komitate diesem Beyspiele folgen.

Die versammelte Kuria oder das oberste Appellationsgericht, zu welchem beyde Gerichtstafeln, die königliche und die Septemorialtafel, zusammentreten, hat ebenfalls das Patent ad deliberandum genommen, und wird wahrscheinlich ebenfalls Vorstellungen einreichen.

In der Versammlung des Pesther Komitats wurde zugleich die Pesther Universität, welche ebenfalls ein Edelmann repräsentirt, von dem sie treffenden Theile zu den auf dem Reichstage bewilligten Subsidien freygesprochen, und dieser unter die übrigen vertheilt. Ausser diesen Subsidien sind sowohl die Komitate als die königlichen Städte aufgefordert worden, nach freyem Willen Wein für die Spitäler und Truppen beyzutragen. In Pesth wurden hierauf gegen 2000, in Ofen 1000 Eimer gesammelt, und überdies eine beträchtliche Summe Geldes zusammengebracht.

Wien, den 26sten September.

Zu Folge der von dem Fürsten von Schwarzenberg aus dem Hauptquartier zu Golubie eingesandten Fortsetzung des Operationsjournals des kaiserl. königl. Auxiliarkorps vom 29sten August bis 7ten September, wurde die Verfolgung des Feindes dadurch ungemein erschwert, daß man alle Brücken über die Turysk sowohl, als auf der Hauptstraße nach Kowel, zerstört fand und selbige neu erbaut werden mußten. Doch sah sich der Generalmajor Mohr am 29sten August im Stande, über den Przypice zu setzen. — Der Feind beschleunigte hierauf seinen Rückzug, stellte sich jedoch hinter der Styr, gegenüber von Razuyce, mit Infanterie und Geschütz auf.

Bey dem Abgange dieser Nachrichten hatte der Feind seine vorige Stellung hinter der Styr noch nicht verändert, und schien sich dort behaupten zu wollen, indem er einen Verhau und Verschanzungen angelegt hatte.

Man meldet von verschiedenen Seiten, daß unsre Regierung neue Maßregeln getroffen habe, um die Anzahl der österreichischen Truppen, welche gegenwärtig unter den Befehlen des Fürsten von Reuß in Gallizien befindlich sind, zu vermehren. Mehrere Bataillons sind auf dem Marsch, um sich dahin zu begeben, und man versichert, einige von den im östlichen Ungarn versammelten Regimenter hätten Befehl erhalten, zum Marschiren bereit zu seyn. Man läßt allgemein den Talenten und der Thätigkeit des Fürsten von Schwarzenberg und seiner Generale Gerechtigkeit wiederfahren, welche sich bemühen, ausser dem Beyfall unserer Regierung noch das Lob des ersten Feldherrn unsers Jahrhunderts zu erlangen, welcher gegenwärtig ihre Bewegungen leitet. Da das Korps des Fürsten komplet gehalten werden muß, so sind bereits einige Verstärkungstruppen zu denselben auf dem Marsch.

Kopenhagen, den 5ten September.

Von Langeland ist einberichtet, daß am 4ten September, Nachmittags, ein dänischer Kaper von einem feindlichen Orlogschiff bis vor Frauenvaenges gejagt worden. Als die Batterie anfing, das Orlogschiff zu beschießen, richtete dieses sein Feuer gegen die Batterie. Unter diesem Engagement, welches 20 Minuten währte, wurde das Linienschiff von der Batterie mit 2 Schüssen, dem einen in den Hinterspiegel, dem andern in den Vorderseven, getroffen. Zugleich wurde die Fanglinie einer Schaluppe abgeschossen, die vom Schiffe wegtrieb. Die Batterie so wenig, als deren Mannschaft, hat gelitten.

Am 12ten d. M. machte der Feind mit ungefähr 150 Mann eine Landung auf Reersöe, wurde aber durch die Gegenwehr des dortigen Detaschements von 26 Mann unter dem Premierlieutenant von Brunn, mit Hinterlassung eines Todten, gezwungen, sich eiligst wieder einzuschiffen.

Der auf Reersöe befindliche Telegraph, so wie die Allarmstangen, sind vom Feinde ruinirt, allein einiges Vieh, dessen er sich bemächtigt hatte, wurde er gezwungen, zurückzulassen. Uebrigens ist keiner der Mannschaft verwundet noch getödtet.

Diejenigen Schiffe, die von fremden freundschaftlichen Orten Brennholz hierher führen, sollen, wenn solches mehr als die halbe Lastträchtigkeit der Fahrzeuge beträgt, einen Nachlaß der Schiffsfrachtabgabe genießen; imgleichen sowohl beym Einlaufen, als wenn sie mit Ballast auslaufen, Nachlaß der Differenz zwischen fremden und ausländischen Lastgeldern.

Auf Antrag der Kommission für die Wiedererbauung der Frauenkirche, hat der König erlaubt, daß mittelst Kollekte freywillige Unterstützungen in den Reichen Dännemark und Norwegen und in den Herzogthümern eingesammelt werden mögen.

Zufolge eines Schreibens von Naskov vom 3ten dieses Monats haben 2 unserer Seeofficiere 2 Prisen eingebracht, die mit Indigo, Kaffee, Zucker und Tüchern beladen sind.

Kopenhagen, den 15ten September.

Der Kanal, den der Graf Danneskiold Samsoe hat graben lassen, und der von Näsbyholm nach Nestved führt, ward am 11ten September feyerlich eröffnet und zum Erstenmale befahren.

Unsere Seeofficiers haben am 3ten dieses Monats 2 reiche Prisen, die mit Zucker und Kaffee beladen waren, zu Nakskow eingebracht.

Die Aerndte ist beynahe vollendet. Der Hafer, der vor einigen Wochen noch 30 bis 40 Rthlr. kostete, gilt nun nicht mehr als 12 bis 14 Rthlr. (1 Spec. Holst. die Tonne.)

Sevilla, den 8ten August.

Die Zeitung der Regentschaft in Kadix liefert folgenden Artikel:

Sitzung der Kortes. Der Marquis de Villa Franca legte eine Adresse der Junta von Murcia vor, worin ver-

sichert wurde, der Verlust, den die zweyte und dritte Armee gegen den General Harispe erlitten, sey weit größer, als der General en Chef, Odonel, angegeben; die ganze disponible Macht der Provinz sey ohne Nutzen verwandt worden; das Gefecht bey Baja, welches die Zeitung der Regentschaft als einen Sieg dargestellt habe, sey eben so verderblich gewesen, als das bey Kastella. Der Marquis schlug deshalb vor, alle Generale dieser Armee, mit Einschluß des Generalstabes, in Rüsicht des wenigen Vertrauens, welches das Volk zu ihren Talenten habe, abzusetzen. Die Franzosen, sagte er, haben mit 3000 Mann 10,000 Spanier total geschlagen.

Der Graf de Terrano trug darauf an: den Kriegsminister vor die Schranken zu fordern.

Er erschien bald hernach, und las den Bericht des Generals über das Gefecht vor. Es erhellte daraus, daß die Kavallerie unter dem General St. Estevart, die zwischen Sar und Viar hätte postirt seyn sollen, sich hinter Villena gezogen habe, ohne daß der General en Chef davon unterrichtet war; daß der erste Kavallerieangriff zurückgeschlagen und die Infanterie hernach geworfen wurde, daß aber der General en Chef den Franzosen mit dem Regiment Cuenca die Spitze bot; daß alle spanische Korps sich brav hielten, mit Ausnahme des Regiments Badajoz, welches, ohne angegriffen zu seyn, in Unordnung gerieth; endlich, daß der üble Ausgang dem General St. Estevart, der auch auf der Stelle suspendirt worden, beyzumessen sey. Diese Depesche aus Orihuela vom 30sten July giebt den Verlust der Spanier also an: todt: 3 Generale, 13 Officiere, 4 Kädetten, 16 Sergeanten und 364 Gemeine; verwundet: 1 General, 30 Officiere, 4 Kadetten, 18 Sergeanten und 401 Gemeine, und Gefangene: 3 Generale, 67 Officiere, 8 Kadetten, 103 Sergeanten und 2685 Gemeine.

Der Minister kündigt an: daß die Regentschaft an Odonels Stelle den D. Xaverio Elio (vermuthlich denselben, der kürzlich Vicekönig von Buenos-Ayres war, und zurückgewiesen wurde) zum General en Chef ernannt, ihm aber aufgetragen habe, eine Kommission zu ernennen, und die Sache zu untersuchen. Der Präsident fragte, was aus Odonel geworden sey? und der Minister antwortete, er werde auf der Insel Leon erscheinen. Sennor Travers antwortete: die Junta von Alikante habe, was geschehen, voraus gesehen, und die Regentschaft davon unterrichtet, diese aber nicht darauf geachtet, und sey also wegen Odonels Niederlage verantwortlich. Der letztere sey auch gegen den Willen der Kortes angestellt worden, die dem Balleisteros den Vorzug gegeben hätte.

Er verlangte, daß das Betragen der Regentschaft und Odonels strenge untersucht werden solle, fand aber unter dem Militär keinen zu dieser Untersuchung tüchtigen Mann. Alle standen unter dem Einfluß der Regentschaft. Die Untersuchung solle nicht zu Kadix angestellt werden, sondern wie die gegen Blake zu Alikante, und die Kommission aus Mitgliedern der Kortes bestehn. Travers empfahl der Versammlung die größte Energie und sagte, daß sie der Nation verantwortlich sey. Die Diskussion wurde auf eine folgende Sitzung verschoben.

Semlin, den 1sten September.

Der russisch-kaiserliche Generalmajor Jwiliewitsch (ein Dalmatier), ist aus der Wallachey am 16ten August in Belgrad angelangt; in Topola hatte er dem serviſchen Obervorsteher Georg Petrowits (Czerny) und seinem Sohne, dann zu Belgrad dem serviſchen Kommandanten Mladen Millowanowitsch, und seinem Vetter, wie auch dem Chef des serviſchen Kosakenkorps, die von dem kommandirenden russischen General der moldauischen Armee als ein Kennzeichen der Erkenntlichkeit der besagten Armee durch mehrere Jahre im letzten Feldzuge wider die Türken geleisteten Mitwirkung zur Behändigung bestimmte Ordenskreuze und Medaillen überreicht. — Gegen Ende des verflossenen Monats, gerade zu der Zeit, als der russische General Orulk mit mehreren der serviſchen Häupter zur Berathschlagung nach Topola abgereist war, sollen die kommandirenden Vesirs von Bulgarien und Bosnien jeder 2 Deputirte für sich an Georg Czerny nach Topola abgesendet, und ihn im Namen der Pforte vorläufig aufgefordert haben, daß, wenn die türkischen Truppen in Servien einrücken würden, alles die Waffen strecke, und die Häupter noch bey Zeiten aus Servien verwiesen werden sollen. Die Deputirten des Travniker Vesirs wurden von ihm, wie es heißt, ohne Bescheid entlassen, jenen des Nissaer Pascha theilte er aber eine schriftliche Antwort mit beygerückten Motiven mit. Was dieses Schreiben enthielt, und unter welchen Bedingungen er sich mit seinem Volke unterwerfen will, muß sich in Kurzem aufklären. Uebrigens hört man noch, daß er seinen Sekretär und 2 Knesen nach Konstantinopel geschickt habe, um Gnade für sein Volk zu erflehen. Die durch eine kurze Zeit bey Orschowa unterbrochene Kommunikation ist nun, da die russischen Truppen Servien sowohl, als die kleine Wallachey, fast gänzlich geräumt haben, wieder ganz frey, und der Handelszug aus der Levante hat sich mehr dahin gewendet.

Vermischte Nachrichten.

Zu Leval, in den vogesischen Gebirgen, hat ein Müller, Namens Gerardot, ein Mann ohne alle wissenschaftliche Vorkenntnisse, sich auf seiner Mühle eine Art von Sternwarte errichtet, und eine Maschine gebaut, welche mit vieler Richtigkeit die Bewegungen der Himmelskörper darstellt.

In der östlichen Schweiz fängt man jetzt an Nankings zu fabriciren.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 237. Mittewoch, den 2/14. Oktober 1812.

Berlin, den 1sten Oktober.

Unter dem 26sten September giebt man aus Wilna folgende neue Nachrichten aus Moskau:

Man hat zu Moskau 300 Mordbrenner ergriffen und erschossen. Sie waren mit 6 Zoll langen, und mit 2 Stücken Holz bekleideten Zündruthen, Schwärmern und Laubfröschen ꝛc. versehen, die sie auf die (hölzernen) Dächer warfen und dadurch dieselben in Brand setzten. Das Gouvernement hatte diese Gegenstände zubereiten, und zugleich bekannt machen lassen, daß es einen Brandballon verfertigen und auf die französische Armee werfen lassen wolle.

Am 19ten und 20sten hörte die Feuersbrunst auf; etwa drey Viertel der Häuser (man rechnet ihrer in der großen fast 6 Meilen im Umfange, aber noch viele leere Plätze enthaltenden Stadt, an 20,000, die, wie schon früher bemerkt, größtentheils aus Blockwerk bestehen) sind niedergebrannt; unter andern das schöne von Katharinen II. neu möblirte Palais. Der größte Theil der Armee ist in Moskau kasernirt. Ausser den Flinten und Kanonen hat man mehr als 100,000 Bombenkugeln, 1,500,000 Kartouschen, 400,000 Pfund Pulver und eben so viel Salpeter und Schwefel gefunden, die man am 19ten in einem schönen Etablissement eine halbe Meile von der Stadt entdeckte.

Aus Sachsen, vom 16ten September.

In Sachsen ist die Aerndte weit besser ausgefallen, als man erwartet hatte, und im Ganzen herrscht ein gesegneter Ueberfluß an Feldfrüchten auch im Erzgebirge und Voigtlande. Dies ist um so tröstlicher, als in diesen Kreisen übrigens die Gewerb- und Nahrungslosigkeit täglich mehr zunimmt. Die ergiebigen Blaufarbenwerke bey Schneeberg stehen, aus Mangel des Kobaltabsatzes, fast ganz still, und auf den meisten übrigen Zechen und Bergwerken dürfen die Bergleute nur zweymal in der Woche einfahren, weil die Kosten des Baues nicht mehr bestritten werden können. Die Spitzen- und Mousselinfabriken im Erzgebirge und Voigtlande stehen zum Theil still, und nur die Maschinenspinnerey nährt, obwohl kümmerlich, ihre Menschen. Dagegen steigen die dringenden Staatsbedürfnisse, und die Summen, welche der Krieg ausser Landes zieht, werden bey der Stockung des Handels und Gewerbfleißes schwerlich wieder erworben. Auf den 13ten September ist ein ausserordentlicher Ausschußtag für die sächsischen Landesstände ausgeschrieben, wobey der enge und weite Ausschuß zusammen berufen worden. Die gebieterische Zeit erheischt neue Leistungen. Zu diesen gehört auch eine allgemeine Rekrutirung der Armee, wozu das Mandat in diesen Tagen erwartet wird. Die Aussichten zur Leipziger Michaelismesse sind nicht die glänzendsten. Die Surrogatbereitungen von deutschem Indigo, Stärkesyrop u. s. w. sind an der Tagesordnung.

Stuttgardt, den 16ten September.

Es wird jetzt eine Liste der jungen würtembergischen Edelleute von 14 bis 18 Jahren, in sofern sie nicht von der Konskription frey sind, angefertigt.

Se. Königl. Majestät haben folgende das königl. würtembergische Armeekorps betreffende Nachricht, d. d. im Bivouak vorwärts Pnewa, auf der großen Straße von Smolensk nach Moskau, den 24sten August 1812, erhalten.

Seit dem Abmarsch von Liozna, den 12ten August, hatte das 3te Armeekorps die Avantgarde der Armee; drey königliche Kavallerieregimenter kamen am 14ten August bey Krasnoi zum Einhauen auf die russische Infanterie, wobey sie sich vielen Ruhm erwarben; den 16ten, Vormittags, kam das dritte Armeekorps vor Smolensk an. Den 17ten erhielt die ganze Division den Befehl, in das Onieperthal auf den linken Flügel zu rücken, und die daselbst liegende Vorstadt zu nehmen. Trotz einer feindlichen Batterie, welche vom rechten Ufer des Oniepers die linke Flanke der Division, und einer zweyten Batterie, welche die Fronte beschoß, wurde dieser Angriff en colonne vollzogen, und das stark besetzte Dorf bis unter die Kanonen der Stadt und bis an eine sehr tiefe Schlucht genommen und behauptet. Da man zu vermuthen Ursache hatte, daß der Feind, indem er während des 16ten und 17ten längs der ganzen Fronte der völlig eingeschlossenen Stadt auf das Lebhafteste von Infanterie und Artillerie beschossen und mit Bresche und Sturm bedroht war, in der Nacht auf den 18ten die Stadt räumen wollte, so erhielt am 18ten in der Frühe das 3te Armeekorps Befehl, vorzurücken, die feindliche Arriergarde zu vertreiben, und sich der Stadt zu bemeistern. Die Brigade vom Hügel, verstärkt durch das 2te Bataillon vom Infanterieregiment No. 2. Herzog Wilhelm, rückte dem zufolge sogleich vor, und rückte auf dieser Seite zuerst in Smolensk ein. Nachdem man sich der Stadt bemeistert hatte, erhielt die königliche Infanteriedivision Befehl, durch eine Furth, welche 4 Fuß tief Wasser hatte, über den Onieper zu gehen, und sich einer auf

dem rechten Ufer des Flusses gelegenen Vorstadt zu bemeistern, welche man vom Feinde so ziemlich verlassen glaubte; kaum aber war das 2te Bataillon vom Regiment Herzog Wilhelm durch die Furth gegangen, und fing an sich zu schließen, als der in mehreren hundert Häusern und mehrern Straßen versteckte Feind mit einigen 1000 Mann angriff, wodurch ein sehr ungleicher, äusserst hartnäckiger Kampf entstand. Da aber Oberst von Baur mit seinem Bataillon sich einer an der Furth gelegenen Redoute durch Sturm bemeisterte, so wurde dadurch möglich gemacht, auch die Brigade vom Hügel hinüber zu werfen, um durch solche dieses sehr beträchtliche Retranchement zu behaupten, welches der Feind wiederholt mit erneuerten Kräften zu nehmen suchte, aber stets repoussirt wurde. Früh um 7 Uhr fing dieses äusserst hartnäckige Postengefecht an, und dauerte mit kleinen Pausen bis Nachts 10 Uhr, und endigte damit, daß die königlichen Truppen die Vorstadt oder vielmehr die rauchenden Trümmer derselben behaupteten.

Den 19ten in der Frühe war vom Feinde nichts mehr zu bemerken, wohl aber zu vermuthen, daß seine Arriergarde, um den Rückzug zu decken, die sehr steilen und hohen Berge, welche die rechte Seite des Dnieperthals bilden, benutzen werde. Das 3te Armeekorps erhielt daher Befehl, diese Berge zu erstürmen; der Feind vertheidigte jedoch gegen alles Vermuthen diese Anhöhen nicht. Nachdem das Armeekorps etwa eine Stunde von Smolensk entfernt war, stieß es auf eine feindliche Stellung hinter einem starken Bach mit steilem Ufer, welcher die Straße durchschneidet. Die mit Buschwerk bewachsenen Ufer des Bachs waren stark mit Infanterie besetzt, und in zwey längs dem Bach liegende Dörfer hatte der Feind viele Infanterie geworfen; auf die Entfernung von einigen hundert Schritten hinter dem Bach war eine waldige Anhöhe, auf welcher der Feind, gleichsam im zweyten Treffen, viele Infanterie und eine Batterie aufgestellt hatte; das Armeekorps griff die erste Linie des Feindes lebhaft an, jene aber leistete einen hartnäckigen Widerstand; allein das Kavallerieregiment No. 2. nahm diese Infanterie in Flanke und Rücken, und säbelte sie nieder. Durch diese Bewegung der Kavallerie war auch bereits das zweyte Dorf im Rücken genommen, daher auch die feindliche Infanterie aus demselben sich auf die Anhöhe zu retten suchte; ein vorrückender Trupp Kosaken wollte diese aufnehmen, wurde aber von der Kavallerie zurückgeworfen, welche sich sodann auf die feindliche Infanterie warf, dieselbe noch erreichte, und ebenfalls niederhieb. Der Feind setzte seinen Rückzug mehrere Stunden fort, und es war bereits Abends 5 Uhr, als das Armeekorps auf die feindliche Armee stieß. Die Stellung des Feindes war ausserordentlich stark, indem seine Hauptforce von Kavallerie und Infanterie in dichten Kolonnen, mit starken Batterien vor der Fronte, auf einem hohen Plateau aufgestellt war, welches auf 4 bis 500 Schritte ein niedriges, von Bächen und Graben durchschnittenes und mit Gebüsch bewachsenes, Terrain vor der Front hatte, welches als ein Gurt um die Hauptstellung gezogen war. In diese tiefere Stellung, welche noch durch die Batterien des Plateau vertheidigt war, hatte der Feind wenigstens 10,000 Mann Infanterie geworfen, und die Hauptaufgabe war, den Gurt zu durchbrechen, und das Plateau, als den Schlüssel der Position, zu nehmen, welches dem dritten Armeekorps in einem Frontalgefecht auszuführen aufgegeben wurde. Das Gefecht hatte bereits 2 Stunden gewährt, während welcher Zeit die Russen, mehrere Male abgelöst, immer frische Mannschaft ins Feuer gebracht hatten; als die Nacht eingetreten, und die Kolonnen weniger bemerkt werden konnten, wurde daher der Befehl gegeben, hinter einer dichten Chaine von Tirailleurs Kolonnen zu formiren und das Plateau zu stürmen.

Die Finsterniß in den Waldungen, der ungeheure Pulverdampf, das schwierige Terrain durch Schluchten und Holz, machten den Marsch sehr beschwerlich, diente aber zugleich zum Schutz gegen die feindlichen Batterien. Mehrere Male wurden die Tirailleurs in ihrem raschen Avanciren geworfen, indem der Feind eine eiserne Stirn zeigte; allein nichts konnte abhalten, den Angriff immer wieder zu erneuern; dreymal wurde Pas de charge geschlagen, und endlich, nachdem schon längst der Mond über dem blutigen Schlachtfelde aufgegangen war, konnte das Plateau erstürmt und die Massen des Feindes zum Rückzug gebracht werden, seine Tirailleurs aber endigten das Plänkeln erst um Mitternacht.

Von dem dritten Armeekorps blieb jeder Theil die Nacht hindurch da liegen, wo er das Gefecht geendigt hatte.

Die königliche Division hat mehrere feindliche Officiers und Soldaten gefangen genommen.

Unser Verlust besteht in 7 todten, 41 blessirten und einem vermißten Officier, ferner in 80 todten, 559 verwundeten und 45 vermißten Unterofficiers und Soldaten.

Bey einem Gefecht, welches das Kavallerieregiment No. 3. am 8ten bey Rudnia gegen 3000 Mann feindlicher Kavallerie hatte, wurde der Generalmajor Graf von Waldburg, der wegen des Staubes sich vom Regiment verloren, nachdem er gestürzt war, gefangen.

Wilna, den 12ten September.

Diese ganze Woche ging hier das prächtige, an Kavallerie und Infanterie gleich zahlreiche, unter den Befehlen des Herrn Reichsmarschalls Herzogs von Belluno stehende 9te Korps der großen französischen Armee durch, dessen schöne Haltung von der Art war, daß man glauben sollte, diese Truppen seyen nur ausgerückt, um von Sr. Majestät, dem Kaiser, gemustert zu werden. Es befindet sich bey diesen Truppen das polnische Korps, welches 7 Monate lang in Malaga war.

Paris, den 20sten September.

Alle in Institute und Pensionen aufgenommene Zöglinge, aber nicht die auswärtigen, sollen, von der nächsten Wiedereröffnung der Schulen an, die Uniform der Lycäen tragen, bey Strafe des Verschließens dieser Etablissements. Die Uniform ist durch ein Dekret, gegeben zu Witepsk am 31sten July, auf folgende Art bestimmt worden: Die Zöglinge und Pensionärs der Lycäen, der Institute und Pensionen, werden künftig mit blauem Tuch gekleidet, welches mit Waid-Indigo gefärbt ist. Die der Lycäen erhalten himmelblaue Kragen und Aufschläge. Bey den Kolleges sind der Kragen und die Aufschläge gelb, gelbe Knöpfe ganz von Metall, die in der Mitte das Wort Collège und am Rande herum den Namen der Stadt enthalten, wo sich das Kollege befindet. In den Instituten und Pensionen sind der Kragen und die Aufschläge weiß, weisse Knöpfe ganz von Metall, die in der Mitte das Wort Institut oder Pension und als Legende herum den Namen des Vorstehers des Etablissements enthalten.

Zu Bourbon les Bains ist der Kardinal Rovarella, geboren 1742, neulich gestorben und beerdigt worden. Er hatte gehofft, dort durch den Gebrauch der Bäder seine Gesundheit herzustellen.

Briefe aus Valencia vom 16ten August melden, daß der Marschall, Herzog von Albufera, nachdem er seine Macht koncentrirt, die Richtung gegen Alikante genommen hatte. Im Königreich Valencia herrschte fortdauernd die größte Ruhe.

New-York, den 7ten August.

Herr Barclai, welcher die Nachricht von dem Widerruf der englischen Kabinetsordres überbringt, ist zwar in diesen Tagen zu Washington eingetroffen, allein die Feindseligkeiten haben bereits auch zu Lande den Anfang genommen. Der General Hull nämlich, der ein Korps bey Detroige sammelt, rückte am 11ten in Oberkanada ein, und schickte am 15ten 300 Mann gegen Malden zu. Es kam bey dieser Gelegenheit zu einem Gefecht mit etwa 200 Engländern und Indiern, welche zehn bis zwölf Verwundete hatten, welche sie aber zurücknahmen. Auch die Amerikaner kehrten auf ihr Gebiet zurück, rückten aber am 16ten aufs Neue vor, wo von Neuem Feindseligkeiten statt hatten. Bey Malden hatten die Engländer 250 Mann reguläre Truppen, 700 Milizen und 400 Indier. General Hull hat, als Kommandant en Chef der Nordwestarmee der vereinigten Staaten, folgende Proklamation erlassen:

Einwohner von Kanada! Nach 30 Jahren von Frieden und Glück sind die vereinigten Staaten gezwungen, die Waffen zu ergreifen. Die Beleidigungen, Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen Großbrittanniens ließen ihnen auch diesmal keine andere Wahl, als heldenmüthig Widerstand zu thun oder sich seinem Willen zu unterwerfen. Die Armee unter meinem Befehl hat Euer Gebiet betreten und läßt daselbst die Fahne der Union wehen; sie wird den friedlichen und ruhigen Einwohnern von Kanada in keiner Art gefährlich werden. Ich werde Feinde aufsuchen, aber nicht sie zu machen streben; ich komme zu schützen, nicht zu beleidigen.

Von Großbrittannien durch einen unermeßlichen Ocean und eine große wüste Landstrecke getrennt, habt ihr keinen Theil an den Rathschlägen desselben, kein Interesse an seinem Betragen; ihr habt seine Tyranney empfunden, seine Ungerechtigkeiten erprobt; ich fordere euch auch nicht auf, die eine zu rächen und der andern abzuhelfen. Die vereinigten Staaten sind mächtig genug, um euch alle Sicherheit zu geben, die mit Euren Rechten und Euren Absichten sich verträgt. Ich biete Euch das unschätzbare Gut der bürgerlichen, politischen und religiösen Freyheit an, und das persönliche und allgemeine Glück, welches Folge derselben ist; diese Freyheit, die unsere Rathschläge beseelte und unserm Verhalten in dem Kampf für Unabhängigkeit Kraft einflößte, und die unsere Triumphbahn während der stürmischen Periode der Revolution begleitete; diese Freyheit, die uns auf einen Platz unter den Nationen der Welt erhob, und uns Frieden und Sicherheit, Glück und Wohlseyn in hohem Grade erwarb.

Im Namen meines Vaterlandes und auf Authorität der Regierung, verspreche ich, Eure Personen, Habe und Rechte zu schützen. Bleibt in Euren Wohnungen, überlaßt Euch Euren friedlichen und gewöhnlichen Beschäftigungen, und erhebt nicht den Arm gegen Eure Brüder. Viele Eurer Väter kämpften für die Freyheit und Unabhängigkeit, deren wir jetzt genießen. Da Ihr folglich mit uns Kinder Einer Familie seyd, und Erben derselben Erbschaft, so müßt Ihr auch eine befreundete Armee mit Herzlichkeit aufnehmen. Ihr sollt von Unterdrückung und Tyranney erlöset, und in den Stand freyer Menschen versetzt werden. Wenn ich am Erfolge des Unternehmens zweifeln könnte, so würde ich Euren Beystand auffordern; aber dieses ist nicht der Fall. Ich bin auf alle Ereignisse vorbereitet. Ich habe eine Macht bey mir, die keinen Widerstand verstattet, und diese Macht ist nur der Vortrab einer viel größern.

Wenn Ihr aber, gegen euern eigenen Vortheil und die gerechte Erwartung meines Vaterlandes, Theil an dem bevorstehenden Kampfe nehmt, so werdet Ihr als Feinde angesehen und behandelt werden, und die Greuel und Unfälle des Krieges werden Euer Theil seyn. Vollzieht man die barbarische Politik Großbrittanniens, und läßt die Wilden los, um unsere Bürger zu ermorden und unsere Weiber und Kinder zu erwürgen, so wird dies ein Ausrottungskrieg seyn. Der erste Streich mit der Streitaxt wird das Signal zu einer allgemeinen Scene der Verwüstung geben. Kein Weisser, der zur Seite eines India-

ners gefochten, wird zum Gefangenen gemacht; sondern augenblickliche Vernichtung soll sein Loos seyn. Wenn die Vorschriften der Vernunft, der Pflicht, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, nicht die Anerkennung einer Macht hindern, welche keine Rechte achtet und keinen Unterschied zwischen dem, was gut und böse ist, kennt, so wird man durch ein strenges Repressaliensystem darauf zu antworten suchen. Eure Tapferkeit und Festigkeit bezweifle ich keineswegs; ich will auch Eure Anhänglichkeit an die Freyheit nicht bezweifeln.

Bietet Ihr freywillig Eure Dienste an, so sollen sie mit Vergnügen angenommen werden. Die vereinigten Staaten halten Euch Frieden und Sicherheit vor; wählt zwischen diesen und dem Kriege, zwischen Sklaverey und Vernichtung. Wählt also, aber wählt mit Weisheit; und möge der, der die Gerechtigkeit Eurer Sache kennt, und in seiner Hand die Schicksale der Nationen hält, Euch zu einem Resultate führen, das mit Euren Rechten, Eurem Interesse, Eurer Ruhe und Eurem Glück am verträglichsten ist. Im Namen des Generals unterzeichnet A. P. Hull. Im Hauptquartier Sandwich in Kanada, den 12ten July 1812.

So viel man erfährt, werden die Kanadier nur mit Gewalt zum Dienst gegen uns gezwungen.

Unsere Fregatte Essex hat von einem Konvoy, der aus Barbados 1000 Mann nach Quebeck führte, ein Schiff mit 197 Soldaten weggenommen. Da sie aber nicht Mannschaft genug abgeben konnte, um das Schiff zu führen, begnügte sie sich, die Leute zu entwaffnen und ihnen das Versprechen abzunehmen, vor geschehener Auswechselung nicht gegen uns zu dienen, und entließ sie dann.

Alle Engländer, die in den vereinigten Staaten leben, müssen sich melden.

Baltimore, den 22sten July.

Schon vor 14 Tagen kam es hier mit den Föderalisten (Freunden des Friedens und Englands) zu Händeln, und einige Anhänger derselben wurden gemißhandelt. Aber in der Nacht zum 21sten entstanden bedeutende Unruhen. Der Pöbel, wie man sagt durch einen Aufsatz in der Zeitung der Whig aufgewiegelt, versammelte sich vor dem Hause des Herausgebers der Zeitung Federal Republican, Herrn Hanson, um es zu zerstören. Hanson war, wie es scheint, auf diesen Besuch gefaßt, und hatte mehrere Freunde, unter andern die Generale Lee und Lingham, bey sich versammelt. Der Pöbel konnte bloß die Fenster einwerfen, und so oft er das Haus anfiel, wurde er mit Flintenschüssen empfangen, welche zwey Menschen tödteten und viele verwundeten. Endlich sammelten sich 60 Soldaten vor dem Hause, dessen meisten Vertheidiger sich aus der Hinterthür entfernten, die übrigen aber, die am meisten bey dem Handel interessirt waren, erklärten dem General Strike und dem Major, daß sie sich der bürgerlichen Obrigkeit ergeben wollten, wenn man ihre Sicherheit verbürge. Dies geschah, und sie wurden nach dem Gefängniß, trotz der Bemühungen des Pöbels, abgeführt, und die Truppen erhielten Befehl, Ruhe zu erhalten. Allein gegen 9 Uhr Abends erbrach der Pöbel die Gefängnisse, stürzte auf die 26 wehrlosen Gefangenen, und schlug mit Knüppeln so lange mörderisch auf sie los, bis sie kein Zeichen des Lebens mehr von sich gaben. Ueberall hörte man den Ruf: „Wir wollen die verfluchten Torries (Königlich Gesinnte) ausrotten, wollen ihr Blut trinken, ihr Herz fressen!“ General Harry Leo, der in Virginien sehr geachtet war, ist wirklich gestorben, und auch die übrigen geben wenig Hoffnung, mit Ausnahme des Herrn Thompson, den man eingetheert und in Federn gewälzt hat, ohne daß der Major und andere bedeutende Personen ihn retten konnten. General Lingham hat in seiner Grafschaft auch großen Einfluß.

London, den 12ten September.

Die Bemühungen des Herrn Thornton, um eine Kommunikation mit der dänischen Regierung zu eröffnen, sind vergebens gewesen. Die dänische Regierung hat, wie es heißt, alle Versöhnungseröffnungen mit England abgelehnt.

Wir können nicht umhin, sagt der Statesmann, unser Bedauern auszudrücken, daß man die Dienste der deutschen Officiers nicht anders belohnte, als daß man sie der Officiersmasse der englischen Armee einverleibte; diese Belohnung ist zum großen Nachtheil der Officiers der Nationalarmee gegeben worden und hat sie des Vorrangs in der Armee beraubt; wir fürchten, daß aus dieser fehlerhaften Verfügung Zwiste und Mißvergnügen entstehen, deren Folgen äusserst unangenehm seyn würden. Sobald das Parlament versammelt ist, wird ein Antrag in Betreff der Gunstbezeigung gemacht werden, welche den Officiers der deutschen Legion bewilligt worden, die der Gerechtigkeit so zuwider ist, welche unsern Nationalvertheidigern gebührt, und der Politik Englands, sowohl in Rücksicht auf unsere Rechte, unsere innere Freyheit, als auf unsre Konstitution.

London, den 14ten September.

Am 6ten August ist der Friede zwischen Rußland und England zu Petersburg proklamirt worden.

Der Vicegouverneur von Almeida, ein portugiesischer Officier, ist am 23sten August zu Lissabon erschossen worden. Diese Exekution geschah unter dem Einfluß des englischen Generals.

Die von dem Admiral Fremantle kommandirte Expedition, welche im Anfange des July von Maltha abgegangen, ist nach dem adriatischen Meere gesegelt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 238. Donnerstag, den 3/15. Oktober 1812.

Paris, den 18ten September.

Herr Degen wird am Sonntage, den 20sten September, seine 3te Luftfahrt mit seinen künstlichen Flügeln halten. 1ste Plätze 10 Franken, 2te 5, und 3te 1 Fr. 50 Cent.

Paris, den 19ten September.

Nach einem Bericht, den der Lieutenant Bernard, von der 17ten Equipage der Flottille und Kommandant bey Pillau, an den Gouverneur dieses Platzes, Kontreadmiral Baste, abgestattet, hat dieser Lieutenant mit 31 Mann, die verkleidet und in 4 Fischerfahrzeugen eingeschifft waren, an der Küste in der Nähe einer feindlichen Fregatte einen Kutter genommen, ohne einen einzigen Mann zu verlieren.

Der Chevalier Denon, Officier der Ehrenlegion, Mitglied des Instituts, ist unterm 5ten August zum Reichsbaron ernannt worden.

Briefe, welche Se. Excellenz, der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, am 26sten und 28sten August geschrieben, haben die Besorgnisse seiner Familie und seiner Freunde über die Folgen seiner Wunde beruhigt. Se. Excellenz hoffen, spätestens binnen einem Monate ihre ehrenvollen Narben mit neuen Lorbeeren zu bedecken und das Kommando Ihres Armeekorps wieder zu übernehmen. Die Frau Herzogin von Reggio ist am 12ten dieses von Bar sur Ornain nach Wilna zu ihrem Gemahl abgereiset.

Paris, den 22sten September.

Briefe aus Valencia vom 16ten August melden, daß der Marschall, Herzog von Albufera, nachdem er seine Macht koncentrirt, die Richtung gegen Alikante genommen hatte. Im Königreich Valencia herrschte fortdauernd die größte Ruhe.

Im kaiserlichen Hauptquartier zu Smolensk, den 26sten August 1812.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc.

Auf den Bericht Unsers Ministers der Manufakturen und des Handels;

Nach Ansicht des in deutscher Sprache ausgefertigten und durch Pierre Fallet, geschwornen Uebersetzer bey dem kaiserlichen Gerichtshofe, ins Französische übersetzten Kontrakts, der am 5ten May 1812 vor den kaiserlichen Notarien, Schafshausen und seinem Kollegen zu Hamburg, geschlossen worden, und welcher die Errichtung einer anonymen Societät zur Fabrikation und zum Raffiniren des Runkelrübenzuckers enthält;

Nach Ansicht des Gesetzes vom 10ten September des Jahrs 7 und Unsers Dekrets vom 18ten November 1810;

Nach Vernehmung des Staatsraths;

Haben Wir dekretirt und dekretiren wie folgt:

Art. 1. Die zu Hamburg, im Departement der Elbmündungen, mittelst Kontrakts vom 5ten May 1812 unter mehrern Partikuliers, Kaufleuten und Raffineurs dieser Stadt errichtete anonyme Societät zur Fabricirung und zum Raffiniren des Runkelrübenzuckers ist autorisirt.

Art. 2. Die Dauer dieser Societät wird provisorisch auf 4 Jahre beschränkt, welche vom 1sten May 1812 angefangen haben und am 30sten April 1816 zu Ende gehen.

Art. 3. Gedachte Societät kann sich vor Ablauf des obbestimmten Termins nicht auflösen, ohne Unsre Autorisation dazu erhalten zu haben.

Art. 4. Der Präfekt des Departements der Elbmündungen wird die administrative Aufsicht über gedachte Societät führen und an Unsern Minister des Handels und der Manufakturen darüber berichten.

Art. 5. Die Ausfertigung in deutscher Sprache und die französische Uebersetzung des obigen Societätskontrakts bleiben diesem Dekrete beygefügt.

Art. 6. Unserm Minister der Manufakturen und des Handels wird die Ausführung des gegenwärtigen Dekrets übertragen.

Unterz. Napoleon.

Von dem Kaiser.

Der Minister Staatssekretär,

Graf Daru.

Kassel, den 23sten September. (Abends.)

(Aus dem westphälischen Moniteur.)

Ueber die Schlacht an der Moskwa sind vorläufig einige nähere Nachrichten eingegangen, die wir unsern Lesern mitzutheilen autorisirt sind:

Seit dem 5ten dieses, Nachmittags, war die französische Armee das russische Heer ansichtig geworden, dessen rechter Flügel nach der Moskwa hin, der linke auf den Anhöhen des linken Ufers der Kologha stand. Der Feind hatte angefangen, vor seinem linken Flügel einen schönen Hügel zu befestigen, woselbst er 9 bis 10,000 Mann aufgestellt hatte. Diese Redoute war gegen 4 Uhr angegriffen und binnen einer Stunde mit ihren Kanonen genommen.

Der 6te September ward mit Recognoscirungen hingebracht. Die Position des Feindes war äusserst gedrängt; die auf dem linken Flügel war durch die Wegnahme des Hügels geschwächt. Doch die Position zur Rechten schien schön und fest. Uebrigens waren die Redouten nur erst angelegt; der Graben war nicht sehr tief, nicht verpallisadirt und nicht mit Spitzpfählen besetzt.

Man schätzte die Stärke des Feindes auf 120 bis 130,000 Mann; so hoch beliefen sich auch ungefähr unsre Streitkräfte. Die Ueberlegenheit unsrer Truppen war aber unzweifelhaft.

Tags vorher hatte es geregnet. Um halb 6 Uhr ging die Sonne an einem wolkenleeren Himmel auf. Es ist die Sonne von Austerlitz, sagte der Kaiser, der seit 2 Uhr Morgens von seinen Marschällen umgeben war. Die Armee nahm die Vorbedeutung an, der Generalmarsch wurde geschlagen und folgender Tagsbefehl verlesen:

„Soldaten! Die Schlacht, die ihr so lange herbengewünscht, ist vor euch. Von euch hängt fortan der Sieg ab. Wir bedürfen dessen. Er wird uns Ueberfluß, gute Winterquartiere, baldige Heimkehr in das Vaterland gewähren. Betraget euch, wie bey Austerlitz, bey Friedland, bey Smolensk, auf daß man von euch einst sagen möge: Er war bey jener großen Schlacht unter den Mauern von Moskau."

Der Fürst Poniatowsky setzte sich in Marsch, um den Wald, worauf der Feind seinen linken Flügel stützte, zu umgehen. Der Prinz von Eckmühl marschirte längs dem Walde. Zwey Batterien, eine jede von 60 Stück Geschütz, welche in der Nacht errichtet worden waren, beschossen die Position des Feindes. Tausend Stück Geschützes sprühten Tod von beyden Seiten.

Um 7 Uhr Morgens begann das kleine Gewehrfeuer gegen den linken Flügel des Feindes. Dem Prinzen von Eckmühl ward ein Pferd unterm Leibe erschossen. Der General Compans, der bey ihm war, ward verwundet. Zu gleicher Zeit rückte der Marschall Herzog von Elchingen, von 60 Stück Geschütz unterstützt, auf das Centrum los. Um 8 Uhr wurden die Positionen weggenommen, die Redouten erobert und des Feindes eigne Batterien gegen denselben gerichtet. Verjagt von diesen festen Stellungen, einsehend, daß die Schlacht, fast noch ehe sie angefangen hatte, bereits verloren war, faßte der Feind den Entschluß, sie mit seinen Massen anzugreifen, und hartnäckigerweise setzte er sich, ohne einigen Erfolg, dem Feuer von 300 französischen Kanonen aus, welche auf den Anhöhen angebracht waren. Dem Feinde blieben nunmehr noch seine Redouten am rechten Flügel übrig. Der General Morand nahm sie um 9 Uhr Morgens weg, konnte sich aber nicht darin halten.

Ermuthigt durch diesen Vortheil, ließ der Feind seine Reserve marschiren und griff unser Centrum an. Die Division Friand begab sich aber auf den gefährlichsten Punkt. Achtzig Stück Geschütz hielten anfänglich seinen Marsch auf, dann aber donnerten sie die feindlichen Kolonnen selbst zu Boden, die zwey Stunden hindurch festgeschlossen unter dem Kartätschenfeuer stehen blieben, nicht vorzurücken wagten und auch sich nicht zurückziehen wollten. Endlich lösten sich die feindlichen Glieder, als der König von Neapel durch die Lücken, welche das Kartätschenfeuer in ihre Bataillons und Kürassierschwadrons gebracht hatte, mit seiner Kavallerie durchbrach. Nunmehr war der Sieg unser. Um 2 Uhr Nachmittags war die Schlacht geendigt.

Der Verlust des Feindes ist ungeheuer. Man kann ihn auf 40 bis 50,000 Mann schätzen; 12 bis 13,000 todte Russen und 8 bis 9000 getödtete russische Pferde wurden auf dem Schlachtfelde gezählt. Wir haben 5000 Gefangne gemacht und 60 Kanonen erbeutet. Unser Totalverlust mag ungefähr 10,000 Mann betragen, worunter 2500 Todte. Vierzig russische Generals sind getödtet, gefangen oder verwundet worden. Unter den letztern ist der Fürst Bagration und der General Tutschkow, Befehlshaber eines russischen Armeecorps.

Wir haben den Verlust der Divisionsgenerale, Grafen Caulaincourt und Montbrun, welche beyde durch Kanonenkugeln getödtet waren, zu bedauern. Die französischen Truppen haben sich mit Ruhm bedeckt und eine große Ueberlegenheit über die russischen Truppen gezeigt. Auch hat man erfahren, daß die westphälischen Truppen Theil gehabt haben an dem Ruhme dieses Tages, und der Kaiser hat ihnen das Zeugniß gegeben, sie hätten sich sehr gut betragen.

Unsre Artillerie hat 60,000 Kanonenschüsse gethan; der dadurch entstandene Munitionsaufwand ist bereits durch 800 noch vor der Schlacht über Smolensk angekommene Wagen ersetzt worden. Der Kaiser ist keinen Augenblick Gefahren ausgesetzt gewesen. Die kaiserliche Garde zu Fuß und zu Pferde hat gar nicht gefochten und auch nicht einen einzigen Mann verloren. Der Sieg war niemals ungewiß.

Wie die russischen Gefangnen sagen, hat General Kutusow ebenfalls eine Rede an seine Truppen gehalten; sie habe aber keine große Wirkung gethan.

Augsburg, den 18ten September.

Wir haben letztens einen Auszug aus dem Testamente des hochseligen Churfürsten von Trier mitgetheilt. Zu den erwähnten Vermächtnissen müssen noch 10,000 Gulden für die Armen zu Augsburg und 6000 Gulden für die Erziehung der Armenkinder zu Oberdorf hinzugefügt werden.

Frankfurt, den 16ten September.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großherzog von Würzburg, ist am 12ten dieses von der Reise nach Töplitz zu Werneck, seiner Sommerresidenz, wieder eingetroffen.

Der Herr General, Graf Cambacérès, ist gestern hier angekommen.

Frankfurt, den 17ten September.

Gestern ist ein zweyter Transport von 90 russischen Kriegsgefangenen hier eingetroffen, worunter sich 5 Officiers befanden.

Stuttgardt, den 14ten September.

Ein heute aus Wilna hier angekommener Kourier hat die angenehme Nachricht überbracht, daß Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, in ihrer Genesung glücklich fortschreiten und am 10ten zur gänzlichen Herstellung nach Stuttgardt abzureisen gedachten.

Posen, den 16ten September.

Unsere Zeitung enthält Folgendes aus

Krozy, vom 1sten August.

Viel ist schon gesagt von großen Unternehmungen und ausserordentlichen Siegen; wir müssen auch einmal eines Kinderkriegs und kleiner gewonnener Vortheile unsrer Studenten erwähnen. Da die hiesigen Studenten erfahren hatten, daß unsre Befreyer sich näherten, beschlossen sie, die hier vorhandenen Vorräthe von Lebensmitteln unversehrt für unsre Befreyer zu bewahren. Zu dem Ende schlichen sie sich unter die Bauern, welche die Kosaken zusammengebracht hatten, um das Magazin abzuführen, beredeten sie in der samogizischen Sprache, welche die Kosaken nicht verstanden, nach Anbruch der Nacht die Pferde auszuspannen und mit ihnen in den Wald zu entfliehen. Durch diese List wurde ein ganzer Tag gewonnen. Als sie am folgenden Tage sahen, daß die Kosaken von Neuem einige hundert Fuhrmannswagen zusammengebracht hatten und das Getreide vor Abend wegzuführen sich anschickten, so nahmen sie viele Stücke von weisser und dunkelblauer Farbe, und gingen still und unmerklich auf Seitenwegen einzeln hinaus auf das Feld nach der Niemokszczansker Landstraße zu, von woher die Kosaken die Franzosen erwarteten. Dort machten sie sich aus diesem Zeuge Fähnchen und befestigten sie an Stäbe, die sie im Gesträuch abgeschnitten hatten, setzten sich auf Bauerpferde, stellten sich, als ob sie polnische Uhlanen wären, und ritten kühn auf dem Wege nach Krozy zu. In der That wurde auch das Kosakenpiquet getäuscht; denn beym Erblicken der Fähnchen entfloh es, erfüllte das Städtchen mit Lärm, und zog die übrigen Kosaken zum Abzuge nach Linkowiec zusammen. Augenblicklich wurden die Vorräthe auseinander geworfen und die Leute nach Hause geschickt; damit ging der zweyte Tag hin. In der Nacht erfuhren die Kosaken, daß sie getäuscht worden, und beschlossen, zurückzukehren, die Studenten zu züchtigen und die Stadt zu verbrennen. Dies hatten die jungen Ritter vorausgesehen oder wurden vielmehr von Enthusiasmus nach zweymal gelungener List getrieben, und begaben sich mit Tagesanbruch auf das Feld nach dem Wege zu, wo die Kosaken entflohen waren. Sie gingen zu Fuß mit geladenem Gewehr und stellten sich in dem Walde in dem Sumpfe an beyden Seiten des Dammes auf, welchen die Kosaken passiren mußten. Sobald diese sich zeigten, gaben die ältern Schützen sogleich Feuer und streckten zwey Kosaken todt zu Boden. Erschrocken flohen jetzt die Kosaken und kehrten nicht mehr wieder; die Studenten aber zogen in die Stadt zurück, um die anrückenden Befreyer Polens zu begrüßen. In diesem Scharmützel agirten 30 Studenten gegen 50 Kosaken.

Wilna, den 1sten September.

Täglich kommen hier neue Korps an, die zu der Reserve gehören. Dieser beständige Durchmarsch giebt unsrer Stadt ein sehr lebhaftes Ansehen. Andrer Seits wird die Errichtung der lithauischen Regimenter mit Erfolg fortgesetzt.

Der Herzog von Reggio, der in der Affäre von Polozk verwundet ward, ist hier angekommen. Die Wunde, die er am linken Arm erhalten, bessert sich; es scheint selbst, daß er binnen einem Monat wieder im Stande seyn werde, ins Feld zu gehen.

New-York, den 16ten July.

So eben erhält man die Nachricht, daß die Brigg der vereinigten Staaten, l'Oneide, von 18 Kanonen, nach einem verzweifelten vierstündigen Gefecht das englische Kriegsschiff the Royal George von 22 Kanonen genommen und nach dem Hafen von Saket gesandt hat. Das Gefecht fiel auf dem See Ontario vor.

Palermo, den 24sten July.

Am 20sten dieses hat das Parlament seine zweyte Sitzung gehalten. Folgende Artikel sind angenommen worden, nachdem sie in den drey Kammern mit einer großen Majorität durchgegangen.

1) Der König ist mit der vollziehenden Gewalt beauftragt. 2) Die gerichtliche Gewalt steht den Magistraten zu, unter Genehmigung des Parlaments. 3) Die Person des Königs ist geheiligt. 4) Die Minister sind dem Parlament verantwortlich. 5) Die beyden Kammern bestehen aus Pairs und aus Gemeinen. Die Geistlichkeit hat ihren Sitz in ersterer Kammer. 6) Die Barons haben jeder nur eine Stimme. 7) Das Recht, das Parlament zusammen zu berufen, gehört dem Könige, und die Zusammenberufung desselben soll alle Jahre geschehen. 8) Kein Sicilianer kann anders gerichtet oder verurtheilt werden, als durch die von dem Parlament anerkannten Gesetze. Das Feudal- und das Investiturrecht sind abgeschafft. 10) Die Privilegien der Barons über ihre Vasallen sind gleichfalls abgeschafft. 11) Jeder Vorschlag zu einer Taxation muß von dem Unterhause herrühren und von dem Oberhause genehmigt werden.

Das Parlament ist für permanent erklärt, bis die Konstitution zu Stande gebracht worden.

London, den 9ten September.

Alle Zweifel, sagt die Morning-Chronikle, alle Muthmaßungen, alle Hoffnungen, die aus Privatbriefen und

nicht officiellen Berichten herrührten, und welche in unsern verschiedenen Blättern über die Militäroperationen im Norden verbreitet worden, verschwinden jetzt durch die Ankunft der französischen Journale bis zum 6ten dieses, welche das 13te und 14te Bülletin der großen Armee enthalten. Schwerlich kann man mehr getäuscht seyn, als jetzt die Anhänger des Kriegs, welche vor Smolensk ein weites Grab für die französische Armee gegraben hatten. Man sah daselbst eine förmliche Schlacht als unvermeidlich an, und man sieht nicht ein, in welcher Stellung die Russen, die die Schlacht bey Smolensk vermieden haben, im Stande seyn werden, große Manöuvres vor der französischen Armee zu versuchen.

Die gestrige Hofzeitung enthält ein Schreiben des Admirals Martin, welcher eine rückgängige Bewegung des Generals Wittgenstein vor dem verstärkten Korps des Marschalls Oudinot meldet.

Man vermuthet hier mancherley über die Richtung, welche Lord Wellington jetzt nehmen wird, da er in einer Lage ist, in welcher eine falsche Bewegung ihn in große Verlegenheit setzen könnte. Die herrschendere Meinung ist, daß er sich nach Süden wenden werde, um so mehr, da man eine Landung der gegen den Marschall Suchet ausgerüsteten Expedition für sehr nahe hält. Hier aber werde er die vereinten Unternehmungen der Marschälle Soult und Suchet zu fürchten haben. Seine Lage scheint daher sehr gewagt.

London, den 12ten September.

Wir kennen fortdauernd nicht, sagt the Times, die Plane des Generals Wellington. Wir wissen nicht, wo er am 25sten nach seinem Einzuge in Toledo war. Wir haben starke Ursache, zu glauben, daß Soult gegen ihn marschirt, um ihm eine Schlacht zu liefern. Lord Wellington würde so von den beyden Armeen von Soult und Suchet bedroht, und hätte in seinem Rücken die neuen Bewegungen der Armeen von Portugal zu fürchten.

London, den 14ten September.

Ein Schreiben aus St. Ander vom 31sten July meldet, daß sich die Franzosen bey einem neuen Angriffe mit 8000 Mann der Stadt Bilbao wieder bemächtigt haben.

Die aus Sicilien nach Südspanien bestimmte Expedition ist nur 9000 Mann stark.

Die Spanier haben in dieser Gegend nur 10,00 Mann, die aber in den Gebirgen Biskayas zerstreut sind.

Wohin Wellington, der am 25sten August in Toledo (Neu-Kastilien) einzog, sich gewandt habe, weiß man nicht, vermuthet aber, er sey südlich gegen Kordova marschirt. Dann möchte er mit Soult zusammentreffen. Dieser erließ von Sevilla aus am 15ten August eine Proklamation, worin er seinem Heere sagt:

„Wir werden marschiren, um den Unfall gut zu machen, den eine andere Armee Napoleons in einer andern Gegend dieser Halbinsel erlitten hat. Gehorcht der Stimme eures Chefs, und Euer Muth wird alle Hindernisse überwältigen, und alle Beschwerden übersehen. — Achtet die Personen und das Eigenthum. Die Einwohner des Südens haben eure Disciplin bewundert, geht, wohin ihr auch kommt, ein gleiches Beyspiel. Der Tag wird erscheinen, wo die jetzt gegen uns bewaffneten Spanier unsere Freunde seyn werden. Ihr wahres Interesse, Zeit und Nachdenken, werden eine heilsame Veränderung in ihren Ideen bewirken. Kein Etablissement wird zerstört werden, nicht einmal unsre zahlreichen Magazine; die Andalusier werden sie uns schon zu erhalten wissen, und daran denken, daß wir wiederkehren, und Rechenschaft von der Art, wie sie damit verfahren, von ihnen fordern werden. Alles, was zum Marsch oder zum Kampf unnütz ist, muß abgelegt werden; die Bewegungen der Armee müssen von allem Ueberflüssigen frey seyn, und Jeder, der in diesem Punkt fehlt, soll strenge bestraft werden."

Nach diesen Aeusserungen leidet es keinen Zweifel, daß der Marschall vor der Hand Andalusien verläßt. Er hat seinen Marsch auf Kordova genommen; sollte er sich mit Suchet vereinigen, so dürfte Wellington, der von Hill nicht viel Beystand zu erwarten hat, einen schweren Stand bekommen, zumal wenn die Armee von Portugal wieder verstärkt vorrückt, und seinen Rücken bedroht. — Es sind noch einige Truppen nach Spanien bestimmt.

Stockholm, den 21sten August.

General Suchtelen befindet sich seit mehreren Tagen hier, und Mr. Thornton wird diesen Abend erwartet. Lord Catheart ist mit seinem Sohne und einem zahlreichen Gefolge von Adjutanten und andern Personen diesen Morgen von Oerebro hier eingetroffen; er wird sich vermuthlich am Bord einer englischen Fregatte zu Dalarde einschiffen.

Das Lager bey Stockholm, in welches noch mehrere aus den nördlichen Provinzen kommende Divisionen einrücken werden, soll erst nach der Rückkehr des Kronprinzen, vor dem alle diese Truppen die Revüe passiren werden, aufgehoben werden.

Kopenhagen, den 19ten September.

Voriges Jahr wurden 2713 Personen in die Lazarethe in Schweden aufgenommen, von denen 140 gestorben und 1974 wieder hergestellt sind; 1415 unter diesen waren venerisch.

Altona, den 25sten September.

Der Herr Graf von Dernath, welcher sich als königl. dänischer Gesandte nach Dresden begiebt, ist auf seiner Reise dahin hier angelangt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 239. Freytag, den 4/16. Oktober 1812.

Paris, den 23sten September.

Ein Schreiben aus dem Hauptquartier des Kaisers meldet, daß Se. Majestät die russische Armee am 7ten dieses, um 5 Uhr des Morgens, unweit Moshaisk angegriffen. Der Feind ist völlig in die Flucht geschlagen. Um 3 Uhr war der Kaiser noch zu Pferde und verfolgte Früchte des Siegs.

Paris, den 25sten September.

Das Bülletin von der Schlacht vom 7ten September ist noch nicht angekommen. Die Briefe vom 9ten melden, daß man es durch den ersten Kourier erhalten wird und es wird stündlich erwartet. Alle Privatbriefe von der Armee bestätigen den glänzenden, von Sr. Majestät erfochtenen Sieg. Die Schlacht ist bey Borodino, 4 Lieues vorwärts Moshaisk, geliefert worden. Die ganze feindliche Armee nahm an derselben Theil. Die kaiserl. russische Garde focht mit und hat beträchtlich gelitten. Die französisch-kaiserliche Garde hat nicht einen einzigen Flintenschuß gethan. Zwey ihrer Generals sind verwundet worden; sie kommandirten aber Korps in der Linie.

Cherbourg, den 14ten September.

Hier ist eine vielleicht beyspiellose Begebenheit vorgefallen. Ein junger Mensch will sein Dienstmädchen heirathen; seine Aeltern widersetzen sich. Eines Morgens bittet er seine Mutter, die ihn zärtlich liebte, abermals, in seine Heirath zu willigen; sie giebt ihm das Unanständige derselben zu erkennen. Der junge Mensch stellt sich, als wenn er in Verzweiflung geräth, und steigt mit den Worten in sein Zimmer: „Nun wohlan, ich will meinem Leben ein Ende machen.“ Einen Augenblick darauf hört man einen Pistolenschuß. Die erschrockene Mutter läuft hinauf, findet die Kammer ihres Sohnes verschlossen, zweifelt nicht, daß er sich erschossen hat, und fällt ohne Besinnung nieder. Man läuft herbey, die Thür wird eingeschlagen. Die Anwesenden glauben, den jungen Menschen in seinem Blute schwimmend zu finden, allein er liegt auf seinem Bette und lacht aus vollem Halse. Unwille tritt an die Stelle des Kummers, den sein vermeinter Tod verursacht hatte, und man verläßt ihn, um für die Pflege der Mutter zu sorgen. Die unglückliche Frau starb 48 Stunden nachher, ohne daß man ihr hatte begreiflich machen können, daß ihr Sohn noch lebe. Der junge Mensch ist der Justiz überliefert worden.

Aus Italien, vom 8ten September.

Die Erschütterung, welche das Auffliegen der französischen Fregatte Duca (nach einigen Damas) zu Triest neulich verursachte, drückte in den am Meere nahe gelegenen Häusern und Magazinen die Thüren ein. Das neue Theater, das große Wirthshaus und der Pallast des Gouverneurs haben sehr gelitten; in Opschina auf dem Berge hatte es die Bilder in der Kirche heruntergeworfen. Das größte Glück war, daß die Pulverkammer gegen die hohe See hinaus gerichtet war, folglich das meiste Gehölz, Kanonen, Menschen, Kugeln, Granaten ꝛc. nach dieser Richtung hin warf; und daß eine Barke mit 70 Fässern Pulver, die Abends anlangte, und für die Fregatte bestimmt war, selbige nicht am nämlichen Tage ausgeladen hatte, sonst wäre ganz Triest in einen Schutthaufen verwandelt worden. Wie das Feuer in die Pulverkammer gerathen, ist noch nicht bekannt; der Kommandant war eine halbe Stunde zuvor noch am Lande beym Nachtmahl, und kaum hatte er den Fuß ins Zimmer gesetzt, so ging es los, daher nur ein einziger Matrose, der den Kommandanten hinabfuhr, und welcher der Letzte war, das kleine Boot anzuhängen, davon kam; während er die Strickleiter hinauf wollte, ging es los, er stürzte herab ins Wasser, und rettete sich durch Schwimmen in die nächste Galeere.

In Rom ist eine Verbindung von Betrügern entdeckt worden, die schon seit mehreren Jahren durch ganz Italien ächte Juwelen zum Verkauf anbot, aber wenn die Kleinodien geprüft und die Käufe geschlossen waren, falsche Steine unterschoben.

Zu Anfang Augusts drang gegen Abend eine Bande in Marino, 3 bis 4 Stunden von Rom, ein, forderte die Einwohner auf, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, und ließ Sturm läuten. Allein 3 französische Gensd'armen, die eben ankamen, schossen ihre Gewehre ab, und die Banditen nahmen die Flucht, ohne ihre Absicht, den Maire, Unterpräfekten ꝛc., zu fangen und zu morden, erreicht zu haben.

Aus zwey Gemeinden an der neapolitanischen Gränze wurden kürzlich 18 Personen, welche die öffentliche Ordnung stören und Privatrache ausüben wollten, nach einem Urtheil der Militärkommission zu Rom füsilirt.

Die Königin von Sicilien war nach Palermo gekommen, in Hoffnung, daß das Parlament sich zu ihrem Vortheil erklären würde, als sie aber das Gegentheil fand, kehrte sie schnell wieder zurück. Zum Beweise, wie sehr Sicilien unter englischer Herrschaft stehe, dient die Ernennung des Lords Bentinck zum Kanzler des Reichs.

Stuttgardt, den 23sten September.

Hier gingen am 22sten September mehrere zur griechischen Kapelle des russischen Fürsten Kurakin gehörige Priester, Sänger ꝛc. von Paris nach Ulm ꝛc. durch.

Seit einiger Zeit wurde zu Stuttgardt eine Person nicht nur durch anonyme Schreiben, sondern auch mit Steinwürfen in die Fenster im höchsten Grade insultirt, und sogar auf öffentlicher Straße verfolgt. Am 21sten September, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, wurde dieselbe von einem als Frauenzimmer verkleideten Menschen, welcher im gegründeten Verdacht steht, der Thäter der schon früher begangenen Insulten zu seyn, auf eine mörderische Weise in ihrer eigenen Wohnung angefallen. 300 Gulden sind dem geboten, der nur einige Spur oder gegründeten Verdacht von diesem Meuchelmörder und abscheulichen Bösewicht zu geben im Stande ist.

Aus Sachsen, vom 30sten September.

Am 27sten September, Abends, ward in Dresden von der Artilleriekommission und der Artillerieakademie ein Versuch mit zwey Sorten neuer Leuchtkugeln gegen die dritte ältere bisher eingeführte Art auf dem Artillerie-Exercierplatze gemacht. Der Versuch dauerte mit abwechselnden Pausen ungefähr eine Stunde.

Das sächsische Regiment Prinz Johann Cheveauxlegers ist dem 9ten Armeekorps und dem Reichsmarschall Herzog von Belluno zugetheilt, und bildet mit einem großherzogl. badenschen Husarenregiment die 31ste Kavalleriebrigade der großen Armee.

Magdeburg, dem 25sten September.

Heute Mittag um halb 3 Uhr flog ein von Brettern zusammen gefügtes Gebäude, welches am hiesigen Schrodorffer Thor stand, und worin die hiesige Artillerie Patronen verfertigte, mit einem starken Knall in die Luft. Von sechszig Artilleristen, welche darin arbeiteten, ist nicht ein einziger verunglückt. Auf welche Art das Feuer ausgebrochen ist, ist noch nicht bekannt; indessen ist gewiß, daß solches nicht auf einmal das Pulver ergriffen hat, weil bey dem Ausbruch desselben sämmtliche Arbeiter noch Zeit hatten, sich aus dem Gebäude zu retten. In der Stadt selbst ist weiter kein Schaden verursacht worden, als daß Fenster in der Gegend des Thores zertrümmert sind.

Kassel, den 26sten September.

Das Kriegsgericht hatte den Sergeant Henkel wegen Desertion zum Tode verurtheilt. Er sollte eben die Strafe erleiden, als Herr Baron von Praun, 1ster Page des Königs, Strafmilderung überbrachte. Se. Majestät hatten hauptsächlich die Jugend des Verbrechers erwogen, und die Hoffnung gehegt, es werde das glorreiche Beyspiel seiner Kameraden, die jetzt ihr Leben für König und Vaterland aufopfern, ihn seinen begangenen Fehler um so tiefer bereuen lassen.

Ein königliches Dekret verbietet den Verkauf der Früchte auf dem Halme.

Die von den Rechnungsbeamten öffentlicher Gelder zu leistenden Kautionen sind ein für allemal folgendermaßen bestimmt, nämlich für die Gemeinde- und Kreiseinnehmer auf den 18ten Theil des Gesammtbetrags der jährlichen Einnahmen von den drey direkten Steuern zusammen genommen, und für die Rechnungsbeamten auf den 18ten Theil ihrer sämmtlichen jährlichen Einnahme.

Die Lieferung aller zum Dienste der aktiven Armee im Jahre 1813 erforderlichen Gegenstände werden den Mindestfordernden zugeschlagen.

Warschau, den 25sten September.

Napoleon hat folgenden Beschluß erlassen: Die Officiere, Unterofficiere und Soldaten der bayerschen Armee, welche durch die in der Gegend von Polozk am 17ten und 18ten August statt gehabten Gefechte erhaltenen Wunden verstümmelt wurden, sind in Hinsicht der Pension den Officieren, Unterofficieren und Soldaten der französischen Armee gleich gehalten. Die Wittwen der gebliebenen Militärs sind gleichfalls den Wittwen der französischen auf dem Schlachtfelde gebliebenen Militärs gleich gehalten.

Wie Reisende erzählen und Privatbriefe melden, hat das Unglück von Moskau der russischen Armee einen unersetzlichen Verlust verursacht. Da der Feind besorgte, den Unwillen und den Aufstand einer ungeheuren Volksmenge zu erregen, wenn er seine Anschläge kund werden ließe, so wartete er bis zum 14ten, um selbige in Ausführung zu bringen. Vielleicht kannte er auch, ungeachtet der erhaltenen derben Lektionen, die unglaubliche Schnelligkeit noch nicht genug, womit die französische Armee, durch die Anwesenheit des Kaisers beseelt, nach so entscheidenden Siegen, wie der an der Moskwa, ihre Fortschritte verfolgt. Wie dem auch sey, so ward die Sorge, die fliehenden Bataillons der russischen Armee zu retten, oder vielmehr die Sorge, eine prächtige Stadt zu vernichten, eine Stadt, die den Ruhm, die Industrie, und die Wohlfahrt eines ungeheuren Reichs ausmacht, dem Gouverneur Rastopschin und dem Polizeydirektor überlassen.

Am 14ten September, des Morgens, wurden die Börse, das Hospital und der reiche Packhof den Flammen überliefert.

Eine ungeheure Menge Menschen, aus Greisen, Weibern und Kindern bestehend, eilten der siegreichen Armee entgegen und suchten bey ihr Schutz gegen Tod und Elend, denen sie von ihren angeblichen Vertheidigern mit kaltem Blute Preis gegeben worden. Die Vorsehung aber wachte über dies gesammte Volk. Die hölzernen Häuser gingen schnell in Feuer auf; allein die Keller und Gewölbe blieben unverfehrt, in welchen die Einwohner ihre besten Sachen und allen ihren Proviant versteckt hatten. Der Feind flieht in Unordnung, und zwar ohne Magazine, ohne An-

stalten für Kranke, und ohne das Hülfsmittel der ungeheuern Vorräthe aller Art, die er seit zwey Jahren und besonders seit dem Kriege gesammelt hatte, um sie von Moskau nach allen Operationslinien zu vertheilen. Das Centrum der feindlichen Armee in der Schlacht am 7ten ward von dem General Kutusow als General en Chef kommandirt. Die Generals Bagration und Barclay de Tolly kommandirten den linken und rechten Flügel.

Wien, den 20sten September.

Den neuesten Nachrichten von dem kaiserl. königl. Auxiliarkorps zufolge, war das Hauptquartier am 8ten September zu Holoby zwischen Kowel und Luck, hinter dem Stochod.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Karl, ist von seiner Reise nach Steyermark hier wieder zurück gekommen.

London, den 21sten August.

(Aus dem Statesman.)

Scheffield, den 18ten August, Abends um 8 Uhr.

Heute war unsre Stadt in einem Zustande von Verwirrung und Aufruhr, der noch fortdauert; Lord Milton, der Graf Effingham, die Friedensrichter Wortley und Corbett, sind insgesammt hier; die Reiterey durchzieht die Straßen und die Miliz steht unter den Waffen. Der Pöbel wollte die Mehlhändler zwingen, eine von ihm aufgesetzte Schrift zu unterzeichnen, worin sie sich verpflichten sollten, das Mehl zu 3 Schilling für acht Pfund zu verkaufen; widrigenfalls bedrohte er sie mit Zerstörung ihrer Magazine. Mehrere Händler hatten bereits eingewilligt, und das Mehl wurde für diesen Preis in einigen Quartieren verkauft. Lord Milton hielt eine Anrede an das Volk, und sagte ihm, es sollte die Aerndte abwarten; hierüber gerieth der Pöbel in Wuth, und warf mit Steinen nach Sr. Herrlichkeit. Doch eilte glücklicherweise das Militär zeitig genug herbey, um den Lord zu retten. Jetzt ist es 10 Uhr, und die Stadt scheint ruhiger.

Zu Manchester ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die mehrere Häuser und beträchtliche Waarenvorräthe verzehrt hat.

(Südamerika.)

In nordamerikanischen Zeitungen las man folgende Proklamation des Generals Miranda: „Einwohner, Bürger und Freunde! Ein Theil der Einwohner von Karakkas, verführt durch übelgesinnte Menschen, worunter sich vorzüglich Personen von den Inseln befinden, hat sich von seinen Brüdern getrennt, die Blumenketten, die seine Schläfe umwanden, abgestreift, und die Hände den eisernen Ketten der Sklaverey hingestreckt. Das Vaterland, durch diese Beleidigung gereizt, hat einige Hundert seiner getreuen Kinder zu sich berufen, und ihnen die Sorge seiner Rache übertragen, die darin bestehen wird, daß man die Strafbaren zwingt, frey und glücklich zu werden. Schon eilt eine große Menge Bürger auf die Stimme des Vaterlandes herbey; hingegen wollen Andre ruhige Zuschauer des Ruhms ihrer Brüder oder der Unfälle des Kriegs werden, der den betrübten Charakter eines Bürgerkriegs annimmt. Bürger, diese Unthätigkeit ist ein Verbrechen; sie trägt die Züge unsers alten Systems, und wir müssen sie aus einer Gesellschaft von Menschen, die frey zu leben oder zu sterben geschworen haben, auf immer verbannen. Niemand, Niemand darf einem Andern das geheiligte Recht überlassen, sein Leben, sein Eigenthum und die Freyheit, die er selbst befestigen half, zu vertheidigen. Die Greise, die Weiber, die Kinder, sind durch die Natur von diesem Dienste befreyt; das Gesetz schließt Niemand aus. Eilt also, Bürger von allen Ständen, von allen Beschäftigungen, stellt Euch mit Euren Waffen bey der Armee der Republik; verschafft euch deren, wenn ihr keine habt. Vertraut der Regierung Eure Leitung im Laufe der gegenwärtigen wichtigen Verhältnisse, macht das Unglück wieder gut, das Fanatismus und Unwissenheit anstifteten, vergeßt auf einen Augenblick Eure väterlichen Heerde, wenn ihr für den Ueberrest Eures Lebens in deren Besitz bleiben wollt. Ich spreche zu Euch, Bürger, mit der Zuversicht, die mir Euer Vertrauen gewährt. Ich athmete bey meiner Geburt die Luft von Karakkas; ich floh in entfernte Gegenden, um Euch zu dienen; ich führte Viele von Euch zum Siege, und ich glaube, von Euch dieses augenblickliche Opfer eurer Bequemlichkeit fordern zu können. Laßt uns, Kameraden, nach Koro, nach Marekaibo und Guiana marschiren; laßt uns diese Banditenhöhlen zerstören, die das Vaterland der ersten Kinder von Amerika's Freyheit entehren! Nachher wollen wir ruhig bleiben; wir wollen uns einander umarmen; der Vater, der Sohn, der Gatte, mögen sich dann den Trieben der Natur und der Liebe überlassen, die sie jetzt für einen Augenblick den Bedürfnissen des Vaterlandes aufopfern müssen. Es nennt Euch Bürger, und seine Stimme, gebieterischer als die gezwungenen Aushebungen, die das Gesetz ausspricht, hallt in Euren Herzen wieder. Hört sie, und folgt ihr; ergreift die Waffen; marschirt zur Eroberung der Freyheit, und kehrt nicht zu Eurem Heerde zurück, bevor sie nicht sicher befestigt ist. Im Hauptquartier Marecay, den 28sten May 1812."

(Nordamerika.)

Der Moniteur enthält zahlreiche Auszüge aus amerikanischen Zeitungen, wovon wir wiederum einige der wichtigern ausheben.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat am 9ten July eine Proklamation erlassen, worin er die Amerikaner auffordert, in ihren Gebeten Gott anzuflehen, daß er die amerikanischen Waffen in einem Kriege, den die Ungerechtigkeit einer auswärtigen Macht angezündet habe, segnen wolle.

Es war am 11ten July, als sich der großbrittannische Minister, Herr Forster, und der großbrittannische Generalkonsul bey den östlichen Staaten, Obrist Barclay, bey

Sandi-Hook am Bord der englischen Kriegsbrigg Kolibri einschifften, um nach Halifax überzusegeln.

Aus vielen amerikanischen Häfen waren Kaper ausgelaufen, um gegen die englischen Kauffahrer zu kreuzen, und hier und da waren auch schon deren aufgebracht worden. So hatte von 7 Kapern, die zu Salem ausgerüstet worden, die Goelette the Fame, zwey große englische Schiffe, das eine mit Schiffbauholz, das andere mit Theer beladen, und der Kutter Jefferson drey engliche Goeletten eingeschickt.

In der englischen Besitzung Neu-Schottland herrschte große Bestürzung über den Krieg; der Gouverneur, General Hunter, hatte die Provincialversammlung zusammenberufen, und man befestigte eiligst die Stadt St. John.

Zu Skenektady, im Staate von New-York, hatte man einen nach Kanada bestimmten Kourier angehalten, und ihm seine Depeschen abgenommen. In Folge deren Inhalts wurde ein amerikanischer Officier nach Albany abgeschickt, wo der Sherif augenblicklich 3 bis 4 Personen verhaftete, die mit den Engländern in strafbarem Briefwechsel zu stehen schienen. Bey näherer Untersuchung fand sich jedoch, daß gedachter Briefwechsel nur Handelsangelegenheiten betroffen hatte, weshalb sie dann, nach geleisteter Kaution, der Haft wieder entlassen wurden.

Ein amerikanisches Korps bildete sich bey Whitchell am Champlainsee, zu welchem sich sehr viele Freywillige einfanden. Hingegen hieß es, die Provincialregierung von Konnektikut habe, auf Gutachten ihres Konseils, sich geweigert, die Miliz ihres Staats unter die Befehle von Officieren zu stellen, die von der Centralregierung der vereinigten Staaten ernannt wären. Doch gründe sich, setzte man hinzu, diese Weigerung bloß darauf, daß die Aufforderung nicht konstitutionsmäßig geschehen sey.

Aus Kanada hatte man Nachricht, daß der Gouverneur allen amerikanischen Bürgern befohlen habe, binnen 24 Stunden Quebeck zu verlassen. Einen ähnlichen Befehl hatten mehrere eingeborne Familien, in deren Gesinnungen man Mißtrauen setzte, erhalten. Als die kanadischen Milizen beordert wurden, sich auf ihren verschiedenen Sammelplätzen einzufinden, weigerten sich die zu Sorel, hundert Meilen unterhalb Montreal, die Waffen zu ergreifen. Das 48ste Regiment mußte erstlich blind, dann mit Kugeln über die Köpfe der Rekruten wegschießen; allein es blieb Alles vergeblich. Nun feuerte es zum Drittenmale ernstlich, wodurch 16 Kanadier getödtet und sehr viele verwundet wurden; die übrigen führte man ins Gefängniß. Seitem hatte der Gouverneur die Loosziehung der Milizen suspendirt, besonders weil von den in Marsch gesetzten Detaschements unterwegs immer drey Viertheile desertiren. Auf den Grund dieser Thatsachen schöpfte man in Amerika immer mehr Hoffnung, Kanada leicht erobern zu können.

Nach Berichten aus Boston waren daselbst bis zum 11ten July bereits 10 bis 12 englische Kauffahrteyschiffe aufgebracht worden. Eine Eskadre von 14 Kapern stand im Begriff auszulaufen, und einen gemeinschaftlichen Versuch gegen eine Anzahl bey St. Andrews vor Anker liegender Kauffahrer zu machen.

London, den 19ten September.

Das Gerücht, welches man ausdrücklich verbreitet hat, als wenn die Regierung die Absicht hätte, Truppen nach dem Norden von Europa zu schicken, ist ganz ohne Grund.

Einige von Kalais angekommene Passagiers melden, daß jenseits Smolensk eine große Schlacht vorgefallen, daß sie blutig, aber siegreich für die Franzosen gewesen. Unsere Kreuzer melden uns, daß, zufolge der Nachrichten aus Frankreich, Napoleon mit eben so vieler Schnelligkeit als Klugheit und Erfolg vorrückt.

Das Korps der königl. Garde geht von Portsmouth nach Portugal ab.

Folgender Brief eines Officiers von der Armee des Generals Maitland giebt eine ungefähre Uebersicht der Stärke seiner Truppen, die hier ziemlich übertrieben angegeben war und daher ausschweifende Hoffnungen erregte:

„Wir haben Mahon verlassen und segeln nach der spanischen Küste. Wir waren 6000 Mann stark, als wir Sicilien verließen und zu Minorka sind noch 3000 zu uns gestoßen, so, daß wir in Allem etwa 9000 Mann stark seyn mögen. Wir glauben, gegen die Küste von Katalonien bestimmt zu seyn.“

Gestern Abend waren noch keine direkten Nachrichten von Lord Wellington angekommen. Nur hat man einem Brief eines Officiers aus Larena vom 18ten August erhalten, nach welchem Soults Armee 7 Lieues von der des Generals Hill entfernt war. Man erwartete eine Schlacht. Hernach aber hat man erfahren, daß Soult nach Zusammenziehung seiner Armee sich auf Kordova gewandt.

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Zeitungen enthalten die von dem königl. Kammergericht erlassenen Vorladungen des königl. preussischen Oberstlieutenants, Grafen Chart, und des Majors im Generalstabe, von Clausewiz, welche sich ohne Erlaubniß der Regierung in fremde Kriegsdienste begeben haben.

Der am 6ten dieses zu Dresden gestorbene verdienstvolle sächsische Oberhofprediger Reinhard hatte ein Alter von 69 Jahren erreicht.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 240. Sonnabend, den 5/17. Oktober 1812.

Paris, den 27sten September.

Der heutige Moniteur enthält das

Achtzehnte Bülletin der großen Armee.

Moshaisk, den 10ten September.

Am 4ten brach Se. Majestät, der Kaiser, von Ghiat auf, und kampirte neben dem Posthause von Gritnewa. Am 5ten, Morgens um 6 Uhr, setzte sich die Armee in Bewegung. Um 2 Uhr Nachmittags entdeckte man die russische Armee. Der rechte Flügel lehnte sich an die Moskwa an, der linke stand auf den Anhöhen des linken Ufers der Kologha. 1200 Toisen vor dem linken Flügel hatte der Feind einen schönen runden Sandberg (Mamelon) zwischen 2 Gehölzen zu befestigen angefangen, und denselben mit 9 bis 10,000 Mann besetzt. Se. Majestät, der Kaiser, rekognoscirte ihn, und beschloß, keinen Augenblick zu säumen, und diese Position wegzunehmen. Er gab dem Könige von Neapel Befehl, mit der Division Compans und der Kavallerie über die Kologha zu setzen. Der Fürst Poniatowski war seinerseits rechts abmarschirt, und machte sich fertig, die Position zu umgehen. In Zeit von einer Stunde war die feindliche Redoute mit dem Geschütz eingenommen; das russische Korps wurde aus dem Gehölz vertrieben und ergriff die Flucht, nachdem es ein Drittel seiner Mannschaft auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Um 7 Uhr Abends hörte das Feuern auf.

Den 6ten, um 2 Uhr Morgens, beritt Se. Majestät, der Kaiser, die feindlichen Vorposten; man brachte den Tag mit Rekognosciren zu. Der Feind hatte eine sehr gedrängte Stellung. Sein linker Flügel war durch die am Tage vorher weggenommene Position beträchtlich geschwächt. Er lehnte sich an ein großes Gehölz; ein Sandberg (Mamelon) auf welchem eine mit 25 Kanonen besetzte Redoute stand, diente demselben zum Stützpunkt. Zwey andere dergleichen Anhöhen, ebenfalls mit Redouten versehen, standen 100 Schritt weit von einander, und deckten die Linie bis zu einem großen Dorfe, welches der Feind demolirt hatte, um den Platz mit Artillerie und Infanterie zu besetzen und sein Centrum daran zu lehnen. Sein rechter Flügel dehnte sich hinter der Kologha und hinter dem Dorfe Borodino aus; er lehnte sich an 2 schöne Sandberge, die mit Redouten und Batterien versehen waren. Diese Stellung schien schön und stark. Es wäre leicht gewesen, zu manövriren, und auf diese Weise den Feind zu zwingen, sie zu räumen; allein dadurch würde die Schlacht nur aufgeschoben worden seyn, und die Position schien nicht so stark, daß man sich zu schlagen hätte Anstand nehmen müssen. Es war augenscheinlich, daß die Redouten nur vor Kurzem angefangen worden, daß der Graben nicht tief, und weder palissadirt noch oben belegt war. Man schätzte die feindlichen Streitkräfte auf 120 bis 130,000 Mann. Die unsrigen waren eben so stark; aber die Güte und die Ueberlegenheit unserer Truppen nicht zweifelhaft.

Den 7ten, um 2 Uhr Morgens, war Se. Majestät, der Kaiser, von seinen Marschällen umgeben, in der Tags vorher weggenommenen Position. Um halb 6 Uhr ging die Sonne wolkenlos auf; am 6ten hatte es geregnet: „Sehet da die Sonne von Austerlitz!“ sagte der Kaiser. Obschon im September, war es eben so kalt, als im December in Mähren. Die Armee freute sich über die Vorbedeutung. Man trommelte zusammen, und las nachstehenden Tagesbefehl:

Soldaten! Die Schlacht, die ihr so lebhaft wünschtet, ist da; von euch hängt fortan der Sieg ab; er ist uns nothwendig; er wird uns den Ueberfluß, gute Winterquartiere und eine schnelle Rückkehr ins Vaterland verschaffen. Haltet euch, wie bey Austerlitz, bey Friedland, bey Witepsk, bey Smolensk; die entfernteste Nachwelt müsse mit Stolz eure Thaten an diesem Tage erwähnen; man müsse von euch sagen: Er war in jener großen Schlacht unter den Mauern von Moskau! Im kaiserlichen Lager, auf den Anhöhen von Borodino, den 7ten September, 2 Uhr Morgens.

Die Armee antwortete mit wiederholtem Zuruf. Das Plateau, auf welchem sie stand, war mit russischen Leichen besäet, die am 5ten gefallen waren.

Der Fürst Poniatowski, der unsern rechten Flügel anführte, setzte sich in Bewegung um den Wald zu umgehen, an welchen der Feind seinen linken Flügel anlehnte. Der Fürst von Eckmühl zog sich längs des Waldes hin. Die Division Compans an der Spitze. Zwey Batterien, jede von 60 Kanonen, bestrichen die feindliche Stellung. Sie waren während der Nacht errichtet worden.

Um 6 Uhr fing der General Sorbier, der die Batterie rechts mit der Reserveartillerie der kaiserlichen Garde armirt hatte, das Feuer an. Der General Pernety nahm mit 30 Kanonen die Tete der Division Compans (die 4te vom 1sten Korps) ein, welche längs des Waldes vorrückte, und die Tete der feindlichen Position tournirte. Um halb 7 Uhr wird der General Compans verwundet. Um 7 Uhr wird dem Fürsten von Eckmühl ein Pferd unter dem Leibe todtgeschossen. Der Angriff rückt näher, das Gewehrfeuer

fängt an. Der Vicekönig, der unsern linken Flügel ausmacht, greift von seiner Seite an, und nimmt das Dorf Borodino ein, welches der Feind nicht vertheidigen konnte, da dieses Dorf auf dem linken Ufer der Kologha liegt. Um 7 Uhr setzt sich der Marschall Fürst von Elchingen in Bewegung, und unter dem Schutz einer Batterie von 60 Kanonen, welche der General Foucher Tags vorher gegen das Centrum des Feindes aufgefahren hatte, greift er dieses Centrum an. Tausend Kanonen sprühen von beyden Seiten den Tod aus ihren Schlünden.

Um 8 Uhr sind die feindlichen Positionen überwältigt, die Redouten weggenommen, und unsere Artillerie besetzt den Gipfel der Anhöhen. Der Vortheil der Stellungen, welcher 2 Stunden lang den feindlichen Batterien zu gute gekommen war, wird nun unser Vortheil. Die Brustwehren, welche während des Angriffs gegen uns gedient hatten, dienen jetzt für uns. Der Feind sieht die Schlacht schon verloren, als er sie kaum für angefangen hielt. Ein Theil seiner Artillerie wird genommen, das Uebrige hinter die Linie gebracht. In dieser verzweifelten Lage faßt er den Entschluß, den Kampf wieder herzustellen, und mit allen seinen Massen die starken Positionen wieder zu erobern, die er nicht hatte behaupten können. 300 französische Kanonen donnern auf seine Massen herab, und seine Soldaten lassen, am Fuße der nämlichen Brustwehren, welche sie in den vorigen Tagen mit so großer Sorgfalt, als unbezwingliche Schutzwehren aufgeworfen hatten, ihr Leben.

Der König von Neapel machte mit der Kavallerie mehrere Angriffe. Der Herzog von Elchingen bedeckte sich mit Ruhm, und zeigte eben so viel Unerschrockenheit als kaltes Blut. Der Kaiser befahl, daß in Fronte, die rechte Schulter vor, angegriffen werden sollte. Diese Bewegung bringt drey Viertel des Schlachtfeldes in unsre Gewalt. Der Fürst Poniatowsky schlug sich im Walde mit abwechselndem Glücke.

Noch blieben dem Feinde seine Redouten rechts. Der General Graf Morand rückte gegen dieselben an, und nimmt sie weg; aber um 9 Uhr, von allen Seiten angegriffen, kann er sich nicht darin behaupten. Der Feind, dem dieser Erfolg Muth macht, läßt seine Reserve und Alles, was er noch von Truppen hat, vorrücken, und wagt einen letzten Versuch. Die kaiserl. russische Garde war mit dabey. Der Angriff wird auf unser Centrum gerichtet, der der Drehpunkt unsers rechten Flügels gewesen war. Einen Augenblick war man besorgt, daß der Feind das verbrannte Dorf (Borodino) wegnehmen möchte. Die Divlsion Friant begiebt sich dahin, 80 französische Feuerschlünde halten erst die feindlichen Kolonnen ab, hernach zerschmettern sie dieselben mit Kartätschen. Zwey Stunden lang blieben diese Kolonnen gedrängt und unbeweglich, durften nicht vorwärts, wollten nicht rückwärts, und mußten die Hoffnung auf den Sieg fahren lassen.

Der König von Neapel macht dieser Ungewißheit ein Ende. Er befiehlt einen Kavallerieangriff vom 4ten Korps; sie dringt in die Lücken, die unser Kartätschenfeuer in die gedrängten Massen der russischen Infanterie und unter den Eskadronen ihrer Kürassiere angerichtet hat; die Reihen trennen sich, lösen sich von allen Seiten auf. Der Divisionsgeneral Graf Caulincourt, Gouverneur der kaiserlichen Leibpagen, stellt sich an die Spitze des 5ten Kürassierregiments, wirft Alles über den Haufen, und dringt in die Redoute links, durch die Kehle, ein. Seit diesem Augenblick wich alle Ungewißheit; die Schlacht war gewonnen. Die 21 Feuerschlünde, die in der Redoute standen, wurden gegen den Feind gekehrt. Der Graf Caulincourt, der sich durch diese schöne Charge ausgezeichnet hatte, lebte nicht mehr; eine feindliche Kanonenkugel hatte ihn zu Boden gestreckt; ein ruhmvoller und beneidenswürdiger Tod!

Es war 2 Uhr Nachmittags; der Feind hatte alle Hoffnung verloren; die Schlacht hatte aufgehört; die Kanonade dauerte fort; der Feind schlug sich noch, des Rückzuges, der Rettung wegen, den Sieg hatte er aufgegeben.

Der Verlust des Feindes ist ungeheuer; 12 bis 13,000 Mann, 8 bis 9000 russische Pferde sind auf dem Schlachtfelde gezählt worden; 60 Kanonen, 5000 Gefangene sind uns geblieben.

Wir haben 2500 Todte, dreymal so viel Verwundete. Unser Verlust kann auf 10,000 Mann angegeben werden; der feindliche beläuft sich auf 40 bis 50,000. Nie hat man ein Schlachtfeld gesehen, wie dieses. Auf 6 Leichen war eine französische, 5 russische. Vierzig russische Generale sind getödtet, verwundet oder gefangen; der General Bagration ist verwundet.

Wir haben den Divisionsgeneral Grafen Montbrun durch eine Kanonenkugel verloren; der General Graf Caulincourt, der ihn ersetzte, verlor eine Stunde nach ihm das Leben.

Die Brigadegenerale Compere, Plauzonne, Marion und Huart sind getödtet; 7 bis 8 Generale sind verwundet, mehrentheils leicht. Der Fürst von Eckmühl ist unverletzt geblieben. Die französischen Truppen haben sich mit Ruhm bedeckt, und ihre große Ueberlegenheit in der Kriegskunst über die russischen gezeigt.

Obiges ist, in wenigen Worten, ein starker Umriß der Schlacht bey der Moskwa. Sie ist 2 Stunden hinter (westwärts) Moshaisk, 25 Stunden (Lieues) von Moskau, bey dem kleinen Flusse dieses Namens geliefert worden. Wir haben 60,000 Kanonenschüsse gethan; unsere Posten sind bereits durch 800 Artilleriewagen ersetzt, die schon vor Anfang der Schlacht über Smolensk hinaus waren. Alle Wälder und Dörfer vom Schlachtfelde bis hierher sind mit Todten und Verwundeten angefüllt. Man hat hier 2000 todte und verstümmelte (amputés) Russen

vorgefunden. Mehrere Generale und Obersten sind gefangen.

Die Person des Kaisers ist keinen Augenblick in Gefahr (exposé) gewesen; die Garde zu Pferde und zu Fuß ist nicht zum Schuß gekommen und hat keinen Mann verloren. Der Sieg war keinen Augenblick zweifelhaft. Wenn der in seinen Positionen forcirte Feind sie nicht hätte wiedernehmen wollen, so würde unser Verlust größer als der seinige gewesen seyn; aber er hatte seine Armee aufgeopfert, indem er sie von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags unter dem Feuer unserer Batterien hat stehen lassen, und hartnäckig das wieder erobern wollte, was einmal für ihn verloren war. Hierdurch läßt sich sein ungeheurer Verlust erklären.

Alles hat sich ausgezeichnet; der König von Neapel und der Herzog von Elchingen ragen besonders hervor.

Die Artillerie, und vorzüglich die Gardeartillerie, hat sich selbst übertroffen. Besondere Berichte werden die Thaten dieses Tages in ihr gehöriges Licht setzen.

* * *

Dem 18ten Bülletin ist noch folgendes Cirkuläre an die französische Geistlichkeit angehängt.

Mein Herr Bischof von .... Der Uebergang über den Niemen, die Düna und den Dnieper; die Gefechte von Mohilow, bey der Drissa, von Polotsk, von Ostrowno, von Smolensk; endlich die Schlacht bey der Moskwa, sind eben so viel Gründe, dem Gotte der Heerscharen Lob und Dank zu zollen. Unser Wille ist, daß Sie, nach Empfang des Gegenwärtigen, sich mit denen bereden, die es angeht. Versammeln Sie mein Volk in den Kirchen, um der eingeführten kirchlichen Sitte und Regel in dergleichen Fällen zufolge öffentliche Gebete abzusingen. Da dieses Schreiben keinen andern Zweck hat, so empfehle ich Sie in die gnädige Obhut Gottes. In Unserm kaiserl. Hauptquartier zu Moshaisk, den 10ten September 1812.

(Unterz.) Napoleon.

Beygefügt ist noch ein Bericht des mit dem Specialdienst bevollmächtigten Divisionsgenerals Sokolnicki. (Moshaisk, den 10ten September.) Er ist aus dem Bericht der Gefangenen, die meistens ungebildete Rekruten sind, und der Verwundeten und Sterbenden, von welchen die meisten durch Kugeln bleßirt waren, geschöpft.

1) Die 13te Division, aus 4 Infanterie- und 2 Jägerregimentern bestehend, und vom General Palitsin kommandirt, erhielt ihre Rekruten erst den 2ten, und durch diese wurden die Infanterieregimenter auf 800 und die Jäger auf 1200 Mann gebracht, so daß die Division vor der Schlacht, 2 Artilleriekompagnien mit 24 Kanonen ungerechnet, 4800 Mann enthielt. (Nach jener speciellen Angabe würden 5600 Mann herauskommen.)

Am Schlachttage stand sie im Centrum, und hatte gegen 2 Uhr Mittags schon großen Verlust erlitten, und Mangel an Munition. Der Adjutant Voronin, der diese von der Reserve herbeyschaffen sollte und gefangen wurde, sagt aus: die Generale Rajewsky und Bagration wären verwundet. Mehr als die Hälfte der Leute sind darauf gegangen, und die Jäger versichern, daß beym 41sten Regiment nur 50 Mann pro Kompagnie geblieben, und der Rest sein Heil nur den Generalen Platow und Uwarow zu danken habe.

2) Die erste Grenadierdivision, 5 Korps à 8 bis 900 Mann unter Stroganow, stand auf dem linken Flügel, und verlor, vornehmlich durch unsere Artillerie, etwa ein Drittel der Mannschaft. Man klagt über die Feigheit der Officiere, welche die Glieder verließen und sich im Gebüsch versteckten. Zwey Jägerregimenter, die zur Division gehörten, haben sich zerstreut. Nach dem Bericht eines der Gefangenen, wich das Regiment St. Petersburg bey dieser Gelegenheit zum Erstenmal. General Kutusow ritt durch die Reihen, und feuerte durch Anreden zur Tapferkeit auf, aber ohne Erfolg. Bennigsen eilte gegen Mittag nach Klein-Wiasma, um dort, 40 Werste von Moshaisk, Vertheidigungsmittel zu bereiten.

3) Die 2te Grenadierdivision, 6 Regimenter unter dem Prinzen Karl von Mecklenburg, verlor schon am 5ten in der Redoute ihre Artillerie, einen Obersten und die Hälfte der Leute. Bey ihrer Ankunft zu Smolensk waren alle diese Regimenter ganz vollständig gewesen, am 5ten, vor der Affäre, zählten sie nur noch 1000 Mann, und am 7ten nur 800. Bey Vertheidigung eines Dorfs vor dem linken Flügel wurde der Prinz verwundet.

4) Das 2te Korps unter Baggehufwut, welches das 3te am linken Flügel am 6ten und 7ten unterstützen sollte, hatte bey der Ankunft zu Moshaisk nur noch die halbe Mannschaft. Derselbe Fall war mit 6 Regimentern der 4ten Division unter dem Prinzen von Würtemberg und mit den 6 unter dem General Alsoufiew, die jedes nur 400 Mann zurückbrachten. Das letzte Korps hatte viel verwundete, aber wenig todte Officiere, unter den erstern befand sich der General Tutschkow.

5) Die 29ste Division, die vor der großen Batterie des Centrums stand, zählte nach der Schlacht nur etwa 30 Mann auf die Kompagnie, die doch vor der Schlacht bey 4 Infanterieregimentern auf 100, und bey den zwey Jägerregimentern auf 115 Mann durch die aus Nowogorod angekommenen Rekruten verstärkt worden waren.

6) Die 2te Gardedivision, aus den Regimentern Ismailow, Lithauen, Finnland und den Jägern bestehend, unter dem General Lawrow, litt, als sie hinter der großen Batterie stand, viel durch unsere Artillerie. Als aber das Regiment Ismailow mit dem Bajonnet vordrang, wurde es von unserer Kavallerie so lebhaft angegriffen, daß nur 40 Mann pro Kompagnie übrig blieben. General Krapowsky, Kommandant einer Brigade, wurde verwundet.

London, den 16ten September.

Se. Majestät haben seit dem letzten Bericht des Konseils der Königin einen neuen Anfall von Paroxismus gehabt, welcher über 36 Stunden dauerte.

Die Regierung wendet alle Schnelligkeit an, um Verstärkungen nach der Halbinsel zu senden. Das 91ste 1100 Mann starke Regiment schifft sich in diesem Augenblick nach Korunna ein.

Das Transportbüreau läßt neue Transportschiffe nach Portsmouth senden, auf welchen sich ein Theil der Garde nach Portugal einschiffen soll.

Lord Wellington ist in der dringensten Geldverlegenheit gewesen, und man hat die nachtheiligsten Geldnegociationen eingehen müssen, um ihm baar Geld zu schicken.

Die Armee, welche der Marschall Marmont kommandirte, scheint aufs Neue angriffsweise verfahren zu wollen. General Klinton hat den Auftrag, ihre Bewegungen zu beobachten, indessen das Schicksal der Waffen ohne Zweifel bald zwischen Lord Wellington und den Marschällen Soult und Suchet entscheiden wird.

Ein Aufstand der französischen Gefangenen zu Dartmouth, deren Portion man von anderthalb Pfund auf ein Pfund Zwieback herabgesetzt hatte, mußte mit Gewalt gestillt werden.

Aus Havannah erfährt man, daß Morelos, der Anführer der mexikanischen Insurgenten, von dem es kürzlich hieß, er sey von dem königl. General Callejas total geschlagen worden, diesem vielmehr eine völlige Niederlage beygebracht, ihn verwundet und nebst seinem ganzen Generalstabe gefangen genommen habe. Zuerst bemächtigte er sich der Artillerie und der Munition des Forts Perete durch Ueberfall, und hernach überwältigte er die Verschanzungen, welche Callejas bey Rigao mit 10,000 Mann besetzt hielt, nach einem sechsstündigen schweren Gefecht. Seitdem sind mehrere Städte, z. B. Guadalaxara und Valladolid, zu den Insurgenten übergetreten. Diese suchen aus den vereinigten Staaten Waffen und Munition, auch wohl Leute zu ziehn, und nach einem Schreiben aus Natchitecher, vom 12ten May, dürfte die Zeit nicht weit entfernt seyn, wo die Bürger der vereinigten Staaten mitten durchs spanische Gebiet sicher bis zur Südsee würden reisen können. Der Vicekönig von Mexiko verliert viele Leute durch Ueberlauf, und ist noch immer von Vera-Kruz, also von der Gemeinschaft mit Europa abgeschnitten.

Barcellona, den 12ten September.

Die englisch-spanische Expedition unter dem General Maitland ist endlich zu Alikante gelandet. Man glaubte, sie würde Valencia sogleich wegnehmen, aber sobald Suchet, der am Xukar stand, ihr entgegen rückte, zog sie sich wieder unter die Kanonen von Alikante zurück. Indessen ist der König mit der Armee des Centrums zu Suchet gestoßen, und man erwartet die Ankunft des Marschalls Soult, der bereits in Grenada angekommen ist; gegen diese vereinigte Macht würde Wellington nichts auszurichten vermögen.

Der Abzug des Königs von Madrid *) hat daselbst tiefe Trauer erregt, und mehr als 20,000 Einwohner haben ihn begleitet und in Valencia eine freundliche Aufnahme gefunden. Hätte es nicht an Fuhrwerk gefehlt, so würden noch mehr gefolgt seyn. Vier Tage nach dem Abzuge Sr. Majestät waren die Engländer noch nicht in Madrid, und ein französischer Officier, der sich, um zu rekognosciren dahin begeben hatte, wurde nicht beunruhigt, und fand alles in dumpfer Stille. Jedermann wünscht endlich Ruhe.

Vermischte Nachrichten.

In Ungarn ist die Aerndte an vielen Orten durch häufige Regengüsse, welche das Land überschwemmten, vernichtet worden, und bey Neuburg in Bayern ruinirten Mäuse und Hamster sie unverhofft, so daß die Polizey allgemeine Jagd auf diese Thiere gebot. Man goß Wasser in ihre Gänge und grub über 500 alte Hamster aus, in deren Höhlen man gewöhnlich 4 bis 6 Pfund des besten Getreides und 6 bis 8 Junge fand, aber nur immer ein einzelnes Alte.

In einem Birken- und Espengehölz bey Sagan hat eine dort bisher noch nicht beobachtete Holzmade bedeutenden Schaden gethan. Sie ist 2 Zoll lang, dunkelviolot, mit einem hornartigen schwarzen Kopf und scharfen Beißwerkzeugen. Sie umfrißt den Stamm unmittelbar über der Wurzel, doch unter der Erde, er fällt endlich um.

Die kaiserl. französische Kommission des Buchhandels läßt jetzt ein Verzeichniß der seit 1800 verstorbenen französischen Schriftsteller drucken, weil die Werke derselben, so wie die aller ältern Schriftsteller, nun von Jedermann gedruckt werden können, doch gegen Zahlung an die Kommission, welche dadurch bedeutende Summen einnimmt.

Am 16ten August, sagen Privatberichte, ist der Friede mit Rußland auch zu Konstantinopel publicirt worden.

Im Großherzogthum Würzburg wird der Kode Napoleon eingeführt.

*) Auch Philipp V. war während des spanischen Erbfolgekrieges einigemal gezwungen, seine Hauptstadt zu verlassen und sie den Portugiesen und Engländern einzuräumen. Er zog sich nördlich nach der Gränze von Frankreich zurück, und wurde durch die Verstärkungen, die ihm zukamen, in Kurzem wieder in den Stand gesetzt, den Feind zu verdrängen und die Krone auf seinem Haupte zu befestigen.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 241. Montag, den 7/19. Oktober 1812.

Brüssel, den 24sten September.

Gestern ist, wie die hiesige Zeitung anführt, der Fürst von Kurakin, ehemaliger russischer Ambassadeur zu Paris, hier angekommen und hat diesen Morgen die Reise fortgesetzt, um nach seinem Vaterlande zurück zu kehren.

Frankfurt, den 23sten September.

Der Marschall Herzog von Valmy ist gestern mit dem Divisionsgeneral Kellermann, seinem Sohne, hier eingetroffen.

Kassel, den 19ten September.

Se. Excellenz, der General Simon Meyronnet, Graf von Wellingerode, Kommandeur des königlichen Ordens der westphälischen Krone, Mitglied der Ehrenlegion, Großkreuz des bayerschen St. Huberts- und des würtembergischen Civilverdienstordens, Ritter des militärischen Verdienstordens, einer der Generalkapitäns der Garde und ehemaliger Großmarschall des Pallastes, ist zu Paris den 10ten dieses mit Tode abgegangen.

Se. Majestät haben den Verlust dieses treuen Dieners, des ältesten derer, welche die Ehre haben, in der Nähe ihrer Person sich zu befinden, tief bedauert. Er hatte Allerhöchstdieselben auf allen ihren Seefahrten begleitet, und seine Laufbahn in der Marine nur verlassen, um sich ihrem Dienst zu widmen, als Sie zu dem Thron von Westphalen berufen wurden.

Der Graf von Wellingerode ist in seinen besten Jahren an den Folgen einer langwierigen und schmerzhaften Brustkrankheit, die sich seit mehrern Jahren spüren ließ, verblichen.

Bey jeglicher Gelegenheit hatten Se. Majestät den Eifer und die Ergebenheit, die er gegen Sie an den Tag gelegt hatte, belohnt; Allerhöchstdieselben erhoben ihn zu den ersten Würden, überhäuften ihn mit Wohlthaten. Er starb, Wünsche für Sie aussprechend, mit dem lebhaftesten Bedauern, nicht den Rest seiner Tage, den die Krankheit ihm raubte, dem Dienste Allerhöchstderselben haben weihen zu können.

Kassel, den 20sten September.

Ihre Majestäten, der König und die Königin, haben geruht, gestern den Ehevertrag des Herrn Grafen von Flemming, Auditeurs im Staatsrath, mit Fräulein von Hardenberg, der Tochter des Herrn Staatsraths, Barons von Hardenberg, zu Grohnde, zu unterzeichnen.

Kassel, den 28sten September.

Se. Majestät haben den 24sten dieses Monats an die Herren Bischöfe des Königreichs folgendes verschlossene Schreiben erlassen:

Herr Bischof! Mehreremale hat bereits der Sieg die Waffen des Kaisers der Franzosen, Meines erhabenen Bruders, und seiner Verbündeten gekrönt. Ein vollständiger Triumph hat aber ganz vor Kurzem seine Macht offenbart; die Ufer der Moskwa waren Zeugen jenes glänzenden Sieges, gleichwie der Tapferkeit Unsers Heeres, und des Ruhmes, den sie errungen; sie waren auch das Grab des Feindes.

Durchdrungen vom tiefen Dankgefühle gegen den Allmächtigen, ist nun Mein Verlangen, daß feyerliche Dankgebete für den Schutz, welchen er den französischen und verbündeten Waffen gegönnt, zu ihm aufsteigen. Es ergeht darum an Sie Mein gegenwärtiges Schreiben, auf daß Sie in Ihrer bischöflichen Hauptkirche und in den Pfarrkirchen der Departementshauptörter den ersten Sonntag nach dem Empfang desselben ein Te Deum singen lassen, sich über die Zeit und Stunde mit den bürgerlichen Obrigkeiten verständigen, Alle, die dem öffentlichen Gebete beyzuwohnen pflegen, dazu einladen, und befehlen mögen, daß den darauf folgenden Sonntag das Te Deum in sämmtlichen Pfarrkirchen Ihres Sprengels gesungen werde. Da dieser Brief keinen andern Endzweck hat, so bitte Ich Gott, daß er Sie, Herr Bischof, in seinem heiligen und würdigen Schutz nehme.

Unterschieben: Hieronymus Napoleon.

In Gefolge dieses Schreibens ist gestern um 9 Uhr Morgens in der katholischen Kirche, bey Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen, ein Te Deum abgesungen worden, dem alle zu Kassel wohnenden verfassungsmäßigen Behörden und Staatsbeamten beywohnten.

Um 12 Uhr und vor der gewöhnlichen Audienz hatte dieselbe Ceremonie in der Kapelle des Pallastes zu Napoleonshöhe, in Gegenwart Ihrer Majestäten, des Königs und der Königin, statt.

Abends war die Stadt Kassel erleuchtet.

Berlin, den 22sten September.

Gestern haben sich Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall Herzog von Castiglione, zu Sr. Majestät, dem Könige, nach Potsdam begeben, um Sr. Majestät zu Allerhöchstihrer Rückkunft Glück zu wünschen.

Am 18ten ist die Gemahlin des Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio, hier angekommen und hat am 20sten ihre Reise zu ihrem Gemahl nach Wilna fortgesetzt.

Leipzig, den 25sten September.

Nach den neuesten Nachrichten befand sich das Hauptquartier der sächsischen Truppen am 17ten dieses zu Kiselin.

Warschau, den 22sten September.

Auf die große Nachricht von der Einnahme von Moskau ist unsre Stadt zwey Abende hindurch illuminirt worden. (Auch Leipzig ist am 27sten des Abends illuminirt gewesen.)

Hamburg, den 30sten September.

Heute wurden hier die Mörderin Daler, und der Gehülfe ihres Verbrechens, ihr Bruder Homann, öffentlich durch die Guillotine hingerichtet. Beyde waren der vorsätzlichen Ermordung und Beraubung des Gärtners Hinze schuldig erklärt worden. Das Neue in der Art der Hinrichtung, die zum Erstenmale in der Stadt selbst vollzogen wurde, hatte eine ungeheure Menge Menschen herbeygezogen.

Kopenhagen, den 22sten September.

Nie ist eine größere Kriegsmacht auf Seeland versammelt gewesen, als jetzt. Man schätzt sie über 40,000 Mann. Unsere Rheede ist mit einer Menge Kanonenschaluppen besetzt.

Florenz, den 11ten September.

In dem Augenblick, wo ich den Paragraphen schrieb, den ich so eben beendigt habe, herrscht ein sehr heftiges Erdbeben und dauert sehr lange Zeit. Alle meine Meubeln, mein Tisch und das ganze Haus wurden so sehr erschüttert, daß ich glaubte, unter den Trümmern meiner Wohnung begraben zu werden.

Herrmannstadt, den 8ten September.

Unser hochverehrte kommandirende General im Großfürstenthum Siebenbürgen, Se. Excellenz, Baron Stipsits, hatte vor einiger Zeit das Unglück, bey Besichtigung der Schanzen an dem rothen Thurmpasse, daß die Erde unter ihm herabrollte, er selbst mit in den Graben fiel und einen Fuß brach. Bis zu seiner Heilung ist das Kommando dem Feldmarschallieutenant, Baron Szent-Kretzti, übertragen worden.

London, den 20sten August.

In dem Statesman las man folgenden Brief eines englischen Officiers aus der Insel Leon, vom 30sten July: „Eine Reise, die ich vor einiger Zeit nach Karthagena machte, hat mich in den Stand gesetzt, Alles mit eignen Augen zu beobachten. Es ist in der That traurig zu sehen, wie man das Volk in England über den wahren Zustand der Dinge hintergeht. Sie werden sich schwerlich einen Begriff von der Gesetzlosigkeit der Regierung und von dem Elende des Landes machen können. Selbst hier in Kadix haben weder die Regentschaft noch die Kortes großen Einfluß, und sonst überall haben sie gar keinen. Jede Obrigkeit regiert für ihre eigene Rechnung; Plünderung ist für alle öffentliche Beamten an der Tagesordnung. Die Staatseinkünfte sind nichts mehr; unsre Schleichhändler von Gibraltar haben das Wenige, was noch übrig war, zernichtet. England muß Alles liefern, Alles thun. Die noch bestehenden spanischen Korps verheeren das Land mehr als der Feind, und sie erheben Steuern von den Einwohnern, ohne ihnen einigen Schutz zu gewähren. Die Franzosen, weit weniger zahlreich, nehmen in ihrer Gegenwart die Aerndte weg; funfzig französische Dragoner reichen hin, einen ganzen Bezirk in Schranken zu halten. Als ich zu Alikante war, kam General Harispe, mit nicht mehr als 1200 Mann nach Huerta del Murcia, belud und schickte ganz ruhig 2000 Maulthiere ab, während der General O'Donnel nur 18 (englische) Meilen mit 11,000 Mann, und Herr Roche mit 6000 Mann zu Alikante nur 4 Meilen weit von ihm entfernt standen. Nachdem sich General Harispe mit seiner Beute weggegeben hatte, kam O'Donnel an, und schrieb dem General Roche, Er habe den Feind verjagt. Briefe, die ich aus Alikante bis zum 10ten dieses erhielt, melden, daß die Franzosen neuerdings in die Huerta gekommen sind, nochmals bey 1000 Maulthiere beladen, und hierauf die Säcke mit Komplimenten zurückgeschickt haben, indem sie dieselben nicht mehr brauchten. Während ich in Alikante war, begleitete ich einst den Herrn Roche bey einer Rekognoscirung, die mir höchst lächerlich vorkam. Ich sah französische Agenten öffentlich Getreide einkaufen, und es vom Hafendamm, mit geheimer Erlaubniß der Regierung, versenden. Unsre Regierung handelt eben so schlecht, wenn sie Licenzen bewilligt, mittelst welcher Soult Arzneymittel und chirurgische Instrumente aus England bezieht. Wir sind doch insgesammt Geschäftemacher.

Ich habe auch, von Gibraltar aus, Balleisteros in seinem Hauptquartier zu Algesiras besucht, und seine Armee betrachtet. Alles, was man von diesem General gesagt hat, ist bis zum Lächerlichen übertrieben. Es ist ein beherzter Mann, aber höchstens tauglich ein Korps von 1000 bis 1200 Mann zu kommandiren. Seine zu starke Truppenzahl, die er nicht einmal unterhalten konnte als wir ihm täglich 20 Fässer Mehl lieferten, schmilzt allmählig zusammen.

Das Bombardement von Kadix ist sehr ernsthaft geworden, nicht sowohl wegen der Verheerungen, welche die Bomben anrichten, als wegen der Besorgnisse, die sie erregen; denn kaum ein Viertheil der Stadt ist denselben nicht ausgesetzt. Es verursacht eine gänzliche Stockung im Handel, weil der Hafendamm und das Zollhaus ihnen ganz ausgesetzt sind, so wie das Quartier, wo die Handelsleute wohnen. Wenn des Morgens früh Bomben dahin fallen, so macht man den ganzen übrigen Theil des Tages keine Geschäfte mehr. Die, welche nicht bezahlen wollen, entschuldigen sich, daß sie nicht zu Hause sind.

Glücklicherweise haben nur wenige Personen das Leben verloren; aber die Häuser wurden beschädigt. Aus militärischem Gesichtspunkte ist das Bombardement von wenig Belang; aber politisch betrachtet, bringt es schädliche Wirkungen hervor. Sollte es im Winter fortdauern, so würde es die größte Unzufriedenheit erregen. Bey der jetzigen Jahreszeit ist es dem Volke nicht lästig, auf den Straßen zu schlafen. Man hat in einem vor den Bomben sichern Quartiere Zelte aufgeschlagen, um die Armen aufzunehmen. Aber im Winter ist dies unmöglich. Ich bin nur verwundert, daß der Feind keinen Versuch macht, Bomben auf die Insel Leon zu werfen, wie er es von verschiedenen Punkten aus thun könnte, und wodurch der Schrecken aufs Höchste steigen würde. Bis jetzt hat der Feind die Schiffe in Ruhe gelassen; sein Feuer ist unregelmäßig; er wirft drey oder vier Bomben, und dann hält er bey zwey Stunden lang ein; überhaupt aber ist das Bombardement bey der Nacht am thätigsten. Wir begehen die Thorheit, ihm 8 Bomben für eine zurückzuschicken, welches einen erstaunlichen Munitionsverbrauch nach sich zieht. Selten vergeht ein Tag, wo man nicht zu Puntales 8 bis 9 Verwundete zählte, besonders unter den Spaniern; ihre Batterie ist in sehr schlechtem Stande, und gewährt dem Soldaten wenig Schutz. Wir unsrerseits sind es überdrüssig geworden, den Spaniern zu Gefallen Demonstrationen zu machen; diese glauben den Feind dadurch zu allarmiren, daß sie eine beträchtliche Mannschaftszahl auf den Vorposten zeigen. Uebrigens sind wir den ganzen Tag auf den Beinen, aber mehr um uns defensiv zu verhalten als um anzugreifen. Doch sind die Spanier bey St. Petri über das Wasser gegangen, und bauen ein neues Werk, welches die Franzosen schleifen werden, sobald es ihnen beliebt. Balleisteros ist in eine Falle gelockt worden. Es hat ihm gefallen, eine Bewegung gegen Mallaga vorzunehmen, in das er auch eingerückt ist. Da sich aber die Franzosen in das Schloß zurückzogen, welches die Stadt beherrscht, so wurde er bald wieder daraus vertrieben. Sobald Soult von dieser Bewegung Nachricht erhielt, zog er alle entbehrliche Truppen aus den Linien und gab ihnen eine solche Richtung, daß dem Balleisteros der Rückzug auf seinen vorigen Posten abgeschnitten wurde. Auf solche Art wurde Balleisteros mit 7000 Mann zu Junquiera genöthigt, sich in die Gebirge von Ronda zu werfen, wo er von 14,000 Mann unter den Befehlen der Generale Leval und Rey eingeschlossen ist. Die Franzosen haben einige Spanier aufgehoben, die von Tariffa aus vorgerückt waren. Auch sind sie nach Algesiras gekommen, von wo sie sich wieder zurückzogen, nachdem sie sich hatten 8000 Rationen liefern lassen, und in dem Augenblicke, als unsre Kanonenböte anfingen auf sie zu feuern. Balleisteros schreibt, er könne sich behaupten; ich aber glaube, sein Korps wird genöthigt seyn, auseinander zu gehen. Geschieht dies, so richten die Franzosen neuerdings ihre Aufmerksamkeit auf Tariffa, da unsere Arbeiten auf der Insel noch nicht vollendet sind, und die Spanier Werke errichtet haben, die sie nicht vertheidigen können, und welche die Einnahme der Stadt erleichtern. Uebrigens genießen wir einer guten Gesundheit; ich fürchte aber, die Unreinlichkeit der niedern Volksklassen dürfte zu Kadix den Keim zu einem ansteckenden Fieber entwickeln."

London, den 12ten September.

Die Regierung hat beschlossen, die Kanalflotte zu verstärken, weil die Flotte auf der Schelde nach Brest auszulaufen versuchen möchte, sobald die Aequinoktialwinde eintreten.

Das erste Bataillon des ersten Garderegiments, welches letzten Dienstag von Portsmouth abgegangen war, um sich nach Spanien einzuschiffen, hat plötzlich Kontreordre erhalten und muß bis auf weiter in den Baracken zu Hilsen bleiben.

In einem von Rio-Janeiro im Anfange des July geschriebenen Briefe lieset man Folgendes:

„Der Prinz Regent scheint geneigt, ein friedliches System nicht aus Neigung, sondern aus Mangel an Gelde anzunehmen. Die Flotte, die bloß ein unnützer Paradegegenstand ist, wird, wie man glaubt, abgetakelt und die Officiers werden entlassen werden."

London, den 14ten September.

Am 15ten August hat der Marschall Soult folgende Proklamation an seine Soldaten erlässen:

Soldaten!

Wir feyern heute den Geburtstag Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, unsers Souveräns. Dieser Jahrstag bietet unserm Geiste angenehme Gedanken dar und erinnert uns an unsere Pflichten. Unser Kaiser ist an dem andern Ende Europa's. Er kämpft, um unsere Feinde zum Frieden zu nöthigen, und die Traktaten, die sie unterzeichnet haben, künftig zu beobachten.

In dieser ungeheuern Entfernung haben Se. Majestät ihre Augen auf ihre Südarmee geworfen. Sie haben die Resultate vorausgesehen, und Maßregeln getroffen, um uns das Zutrauen zu erkennen zu geben, welches Sie auf uns setzen. Wir wollen uns auf den Marsch begeben, um den Echek zu rächen, den eine ihrer Armeen in einem andern Theile der Halbinsel erlitten hat.

Soldaten! gehorcht der Stimme eures Chefs. Euer Muth wird alle Hindernisse besiegen und allen Strapazen widerstehen.

Respektirt die Personen und das Eigenthum; die Einwohner des Südens haben eure Disciplin bewundert; gebt überall, wohin ihr kommt, ein ähnliches Beyspiel. Es wird die Zeit kommen, wo die Spanier, die jetzt gegen euch bewaffnet sind, eure Freunde werden.

Ihr wahres Interesse, die Zeit und das Nachdenken, werden eine heilsame Veränderung in ihren Gedanken bewirken. Es ist unnatürlich, zu denken, daß sie ihre

Freundschaft für die Feinde ihrer Wohlfahrt und ihrer Unabhängigkeit behalten können.

Kein Etablissement wird zerstört werden, selbst nicht unsere zahlreichen Magazine. Die Andalusier wissen sehr wohl, wie sie uns selbige erhalten können, und werden sich erinnern, daß wir zurückkehren werden, um von ihnen Rechenschaft über die Art zu fordern, wie sie erhalten worden.

Alles, was zum Marsch oder zum Kampf nicht nöthig ist, werde bey Seite gelegt. Die Bewegung der Armee muß von Allem, was überflüssig ist, frey seyn. Es soll in dieser Hinsicht, so wie über die Disciplin und über die Ordnung des Marsches, ein Reglement publicirt werden.

Ein Jeder, der gegen diese Punkte fehlt, soll nach der ganzen Strenge der Gesetze, bestraft und eine Militärkommission zu dem Ende errichtet werden.

Sevilla, den 15ten August 1812.

Unterz. Soult, Herzog von Dalmatien.

* * *

Den Widerruf unserer Kabinetsordres hat man in Amerika nicht befriedigend gefunden. Die Zahl der neulich zu Baltimore gemißhandelten Freunde des Friedens ist nicht ganz so groß, als es Anfangs hieß, und unter Allen ist bloß der General Lingham gestorben; allein in der Stadt hat dieser Vorfall solch Schrecken verbreitet, daß mehrere Einwohner die Flucht ergriffen haben. Der Stadtmajor hat seiner Stelle entsagt, und der großen Jury erklärt: der Stadtfriede sey gebrochen, das Gesetz herrsche nicht mehr, er könne also sein Amt nicht ferner verwalten. Linghams Leiche ward aus dem Gefängniß geworfen und blieb bis zum folgenden Tage unter freyem Himmel liegen, ehe einer seiner Freunde es wagte, denselben zu beerdigen. Hernach legten viele Bürger Trauer an. Es ist eine Kommission niedergesetzt, um den Handel zu untersuchen.

New-York, den 16ten August.

Von Quito haben wir interessante Nachrichten erhalten. Ein englischer Officier, Namens Charles Elphinstone Fleming, ist von der brittischen Regierung beauftragt worden, eine Allianz mit der Regierung von Peru zu unterhandeln. Diese hat ihre Anerbietungen ausgeschlagen und den Einwohnern verboten, irgend eine Kommunikation mit den Engländern zu haben. Diese haben sich darauf an Don Fernando de Abascal, Gouverneur von Chili, gewandt, und ihm dieselben Vorstellungen gemacht, die gleichfalls verworfen worden. Diese Stimmung der Gemüther ist unter den jetzigen Umständen um so wichtiger, da die Regierung der vereinigten Staaten Abgeordnete nach allen Provinzen des spanischen Amerika gesandt hat, und da wir uns schmeicheln können, daß ihre Sendung glückliche Erfolge haben werde.

Vermischte Nachrichten.

Man berechnet, daß vom 28sten März bis 1sten September d. J. in Berlin 240,000 Menschen (Militärpersonen oder Individuen, die dem Militär angehören) und 130,000 Pferde Quartier und Verpflegung erhalten haben.

Vor einigen Jahren sandte der englische Gouverneur am Kap, Lord Caledon, den Doktor Cowon mit einem Detaschement Soldaten nach Obermonomotapa ab, um diesen so wenig bekannten Theil des südöstlichen Afrika zu untersuchen. Cowon besuchte die Barrolus, ein Volk, das in mehreren Künsten Fortschritte gemacht hat, und am Ufer des Melippo wohnt. Hernach entdeckte er den Bampura, wahrscheinlich einen Arm des Zambesee (der sich östlich ins Meer ergießt) und als er 1809, den Lauf desselben folgend, zu den portugiesischen Niederlassungen vordringen wollte, fiel er einem afrikanischen König in die Hände, der starken Sklavenhandel treibt. Seitdem hat man nichts von ihm vernommen. Auch nichts weiter von unserm Landsmann Seetzen, der von Mocka in Arabien aus 1810 nach der Küste Zangebar übergehen und Nachrichten vom südlichen Afrika einziehen wollte. Die Erforschung dieses Welttheils gelang also damit südwärts so wenig wie nördlich; und die Portugiesen beobachten hartnäckiges Stillschweigen, ob sie uns gleich Vieles mittheilen könnten, denn sie unterhalten nicht nur Kommunikation zwischen ihren in Kongo und Monomotapa gelegenen Kolonien, mitten durch Südafrika, sondern ihr Verkehr auf diesem Wege soll in neuern Zeiten selbst ziemlich lebhaft geworden seyn.

Den 17ten July wurde die Stadt Sagan durch dicke schwarze Rauchsäulen, die an der Spitze des Thurms der Pfarrkirche wiederholt aufstiegen, in Allarm gesetzt. Man besorgte Feuer. Alle Nachsuchungen führten zu keiner Entdeckung. Da indessen der Rauch mit mehr oder weniger Stärke fortdauerte, wurden die Dachsteine ausgehoben, und nun fand sichs, daß es Wolken von Mücken waren, die sich in den Sonnenstrahlen belustigten und in einer Höhe von 200 Fuß diese Erscheinung des Rauchs verursachten.

Das französische Kassationsgericht hat die Appellation des Johann Jakob Franz Etienne, genannt Laplanche, welcher, wegen Mord seiner Mutter, zum Tode verurtheilt wurde, verworfen. Dem zufolge wird Laplanche barfuß von Melun nach Schell, dem Gerichtsorte, geführt, mit einem schwarzen Schleyer bedeat, hierauf wird ihm die rechte Hand abgehauen, und er dann in Gemäßheit des Artikels 13. des Strafgerichts hingerichtet. Eine solche Hinrichtung hatte, seitdem dies Gesetzbuch eingeführt ist, zu Paris noch nicht statt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 242. Dienstag, den 8/20. Oktober 1812.

Paris, den 3ten Oktober.

Der heutige Moniteur enthält das

Neunzehnte Bülletin der großen Armee.

Moskau, den 16ten September.

Nach der Schlacht an der Moskwa verfolgte die französische Armee den Feind auf den drey Straßen von Moshaisk, Zwenigorod und Kaluga nach Moskau.

Der König von Neapel war am 9ten zu Kubinskoi, der Vicekönig zu Ruza, der Fürst Poniatowsky zu Feminskoi. Das Hauptquartier ging den 13ten von Moshaisk nach Paselina; den 13ten war es auf dem Schlosse Berwska, den 14ten Mittags zogen wir in Moskau ein.

Moskau ist so groß wie Paris, und eine ausnehmend reiche Stadt, mit Pallästen aller Fürsten des Reichs. Der russische Gouverneur Rastopschin wollte diese schöne Stadt zu Grunde richten, als er sah, daß die russische Armee sie im Stich lasse. Er bewaffnete 3000 Missethäter, die er aus den Kerkern zog, und berief 6000 Trabanten, denen er Waffen aus dem Zeughause reichen ließ.

Als unsere Avantgarde in die Mitte der Stadt kam, wurde sie vom Kreml (der bekanntlich fast im Mittelpunkt liegt) mit kleinem Gewehrfeuer empfangen. Der König von Neapel ließ einige Kanonen en Batterie auffahren, zerstreute das Gesindel und bemächtigte sich des Kremls. Wir fanden im Arsenal 60,000 neue Flinten und 120 Kanonen auf ihren Lavetten. In der Stadt herrschte die vollkommenste Anarchie. Trunkene Tollhäusler liefen in den Stadtvierteln umher, und legten überall Feuer an. Der Gouverneur Rastopschin hatte alle Kaufleute und Negocianten, mit deren Hülfe man die Ordnung hätte wieder herstellen können, abführen lassen. Mehr als 400 Deutsche und Franzosen waren auf seinen Befehl verhaftet, und endlich hatte er die Vorsicht gebraucht, alle Sprützen und Sprützenleute fortzuschaffen; auch verheerte die vollständigste Anarchie diese große und schöne Stadt und die Flammen verzehrten dieselbe.

Der Kaiser wohnt im Kreml, der im Mittelpunkt der Stadt wie eine Art Citadelle liegt und mit hohen Mauern umgeben ist. 30,000 kranke und verwundete Russen liegen in den Hospitälern verlassen ohne Beystand und ohne Nahrung.

Die Russen gestehen, in der Schlacht an der Moskwa 50,000 Mann verloren zu haben. Der Fürst Bagration ist tödtlich verwundet. Man hat die Zahl der in der Schlacht verwundeten oder getödteten russischen Generale berechnet; sie beläuft sich auf 45 bis 50.

Armee von Portugal.

Während die Armee von Portugal in und bey Valladolid (in Leon) versammelt war, und die von Bayonne ihr geschickte Verstärkung erwartete, entschloß sich General Clauzel, der seit der Verwundung des Marschalls, Herzogs von Ragusa, die Armee kommandirt, ein Detaschement abzusenden, um Astorga zu verproviantiren, welches, wie er wußte, nicht hinlänglich mit Lebensmitteln versehen war. Er bestimmte hierzu 2 Infanterie- und 1 leichte Kavalleriedivision unter dem General Foy, der überdem Befehl hatte die Insurgentenarmee von Gallizien anzugreifen, die, wie man vermuthete, sich bey Benavente zusammenziehen würde. Wie schnell aber auch General Foy marschirte, so war es ihm doch nicht möglich, zur rechten Zeit in Astorga anzukommen. Völlig an Lebensmitteln erschöpft, war die Besatzung gezwungen gewesen, sich zu ergeben, und den 19ten August ausmarschirt. General Foy traf in der Nacht vom 20sten zu Astorga ein, ohne die feindliche Arriergarde früher, als nahe bey diesem Ort, einholen zu können. Die Insurgenten machten, um ihre Flucht nach Gallizien zu beschleunigen, täglich 12 Lieues. Bey der Räumung von Astorga hatten sie unsere Kranken und Verwundeten, welche General Foy mitnahm, zurückgelassen. Als dieser General bey seiner Rückkunft zu Benavente erfuhr, daß der General Silveira noch in der Gegend von Zamora stehe, ging er über Tabara und Karvajales auf ihn los. Er sah ihn noch, wie er in der größten Eile Portugal zu erreichen suchte, allein unsere Kavallerie konnte ihn nie einholen.

Zu gleicher Zeit erfuhr General Clauzel, daß der englische General Anson mit 10 bis 1200 Pferden seinen Posten in dem Thal von Esquevo behauptet habe. Seine Division, aus den 11ten, 12ten, 14ten und 16ten leichten Dragonerregimentern und einer Brigade leichter Artillerie bestehend, befand sich zu Villa Vanes und Tudela. Am 19ten August erhielt General Maucun Ordre, gegen Tudela hin zu rekognosciren, um diese Kavallerie zu zwingen, auf das andere Ufer des Duero überzugehen. Man wechselte einige Kanonen- und Flintenschüsse mit dem Feinde; die Dragoner des 14ten griffen ihn beym Eingang vor Tudela an, und zwangen ihn, über den Fluß zurück zu gehn. General Anson zog sich auf Aldea Major, und das Observationskorps der englischen Armee zog sich vom 20sten bis 24sten nach Omledo und endlich nach Arevalo.

Berlin, den 10ten Oktober.

Unter dem 3ten Oktober sind folgende neue Nachrichten über die große Armee aus Wilna eingegangen:

Der Marschall Herzog von Treviso (Mortier) ist zum Gouverneur von Moskau ernannt; der Generalkonsul Lesseps (er begleitete La Perousen auf seiner Reise um die Welt, ward in Kamtschatka ans Land gesetzt, und hat seine Reise quer durch Rußland, vom östlichen Ocean an, beschrieben und durch den Druck bekannt gemacht) zum Intendanten der Provinz, und den General Mailhaud zum Waffenkommandanten. Die feindliche Armee scheint sich auf Kaluga und Tula zurückzuziehen. (Also nicht auf Kasan und gegen die Wolga, sondern südlich an und über die Oka. Tula ist freylich ein jetzt besonders wichtiger Gegenstand, weil die große Gewehrfabrik des russischen Reichs dort vorhanden ist, welche die ganze Armee versorgt.) Die Avantgarde der französischen Armee ist an der Pakve.

Der Kaiser logirt im kaiserlichen Pallast im Kreml; täglich entdeckt man Magazine von Zucker, Pelzwaaren, Tuch ꝛc. Der größte Theil der Armee kantonnirt in Moskau.

Aus Sachsen, vom 20sten September.

Groß und die vorigen Bedürfnisse des Staats sehr übersteigend, waren die Extraordinaria, die auf den wichtigen Landtagsverhandlungen von 1811 im Allgemeinen auf die nächsten 6 Jahre bewilligt werden mußten. Sie allein steigen weit über 6 Millionen. Bis zur Einrichtung des neuen Abgabensystems wurden die dringendsten Bedürfnisse theils durch eine Staatsanleihe durch das Wechselhaus Reichenbach und Komp. in Leipzig, theils durch Provisoria gedeckt. Um aber so schnell als möglich zu einem allgemeinen sichern Regulativ zu kommen, wurde vom König eine Kommission unter dem Vorsitze des einsichtsvollen und rastlos thätigen Konferenzministers Nostiz-Jänkendorf niedergesetzt. Die erste Frucht dieser Berathschlagungen ist das merkwürdige Mandat: „über die Einführung eines neuen Abgabesystems und einer neuen Grundabgabe insbesondere, zum Behuf der Aufbringung der erhöheten neuen oder ausserordentlichen Staatsbedürfnisse, vom 9ten July 1812, in 194 Paragraphen. Die alten Steuern bleiben fürs erste nach der bisher bestehenden Eintheilung für die alten Abgaben. Das System der neuen Staatsabgaben beruht auf dem Grundsatz: „Daß diese Abgaben unter allen Staatsbürgern gleich vertheilt und den Grundstücken nach beygetragen werden."

Aus dem Oesterreichischen, vom 24sten September.

Es verbreitet sich das Gerücht einer neuen Maßregel der Regierung in Betreff der Finanzen. Die Einlösungsscheine sollen ausser Umlauf kommen und an deren Stelle für 150 Millionen neue Bankozettel treten, deren Garantie die Stadt Wien übernimmt. Dann sollen Militäre, Beamten und Staatspensionäre mit baarem Gelde bezahlt werden. Eine Thatsache scheint diese Nachricht zu bestätigen. Eine Deputation der besten Wiener Negocianten begab sich nach Bezahlung der ersten Auflage von 4 Millionen zu dem Finanzminister Grafen von Wallis, um ihn zu bitten, daß die zweyte Bezahlung in baarem Gelde gemacht werden dürfte, indem man zu viel Mühe habe, Einlösungsscheine zu finden. Diese Bitte wurde bewilligt; als sie aber nachfragten, nach welcher Taxe man ihr baares Geld annehmen wollte, so wurden sie mit der Entscheidung entlassen, daß sie al pari zahlen müßten, indem die Bankiers, und nicht die Regierung, den Kours geschaffen und seinen Wechsel benutzt hätten.

Es sollte am 22sten September eine große Rekrutirung vorgenommen werden, die am 6ten Oktober beendigt seyn muß. Die Kadres der dritten Bataillons sollen bey dieser Gelegenheit ganz kompletirt werden.

Aus Schweden, vom 1sten September.

Während des Reichstags in Oerebro wurde der Reichskommittee ein Projekt übergeben, in welchem vorgeschlagen ward, Se. Majestät zu berechtigen, im Fall die Unabhängigkeit des Staats von irgend einer Macht bedroht würde, eine innere Anleihe, die sich auf 4 oder 5 Millionen belaufen könne, zu erheben, und wenn die ganze Summe nicht zusammengebracht würde, das Fehlende durch Erhebung einer Kriegstaxe zu ergänzen.

Die Reichsstände hatten bekanntlich die Proposition des Königs in Betreff der veränderten Ausschreibungsweise der bestimmten Verstärkungsmannschaft einstimmig angenommen. Zufolge dessen hatten Se. Majestät ein eigenhändiges Schreiben, unterzeichnet den 2ten Juny 1812, an den Erzbischof und an die Sprecher des Bürger- und des Bauernstandes erlassen, worin es heißt: Ich gestehe, daß Ich das Mir erwiesene Zutrauen nicht besser rechtfertigen kann, als daß Ich einen Beweis gebe, wie Ich den edlen Wettstreit Meiner getreuen Unterthanen achte. Aus diesen Ursachen habe Ich Mich entschlossen, in der Karlsbergschen Militärakademie Plätze für 30 neue Kadetten, nämlich für 5 aus dem geistlichen Stande, für 5 aus dem Bürgerstande, und für 20 aus dem Bauernstande, welche sämmtlich auf Meine eigene Kosten werden unterhalten werden, zu errichten. Ich bin überzeugt, daß die Reichsstände hieraus einzig Meine feste Gesinnung erkennen werden, durch Beobachtung der Gerechtigkeit gegen alle Meine getreuen Unterthanen, denselben durch ihre Kenntnisse, ihren Eifer für das allgemeine Wohl, ihre Achtung für den König und die Gesetze, so auch durch ihren Muth, mit den Gefahren zu kämpfen, Gelegenheit zu geben, jene Auszeichnung zu erlangen, welche Stand und Geburt giebt und für gleiche Verdienste gleiche Belohnungen zu erhalten. Verbleibe ꝛc. Karl.

London, den 24sten September.

Man will wissen, daß Lord Wellington, durch die Bewegungen der Armee von Portugal veranlaßt, wieder nach der Gegend von Valladolid zurückgekehrt sey, und nur ein Beobachtungskorps gegen die Süd- und Centralarmee der Franzosen aufgestellt habe.

Vermischte Nachrichten.

Vom 18ten Bülletin, welches den Bericht über die Schlacht bey Moshaisk enthält, wurden in Paris, die im Moniteur abgedruckten und an den Straßen angeschlagenen Abdrücke ungerechnet, an Einem Tage 35,500 Exemplare verkauft.

Jena. Wieland feyerte dieses Jahr am 5ten September seinen Geburtstag mit der Munterkeit eines Mannes in der Blüthe der Jahre in unsrer Stadt, wo er gegenwärtig in dem so reizenden Griesbachischen Garten verweilt.

* * *

Blicke auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

Nicht ohne Wehmuth kann man auf die wenigen Lebensspuren blicken, welche unser Kunsthandel in diesen Zeiten, wo der Oelbaum weder Schatten geben, noch Fettigkeit abträufeln will, nur hier und da höchst sparsam von sich entdecken läßt. Noch immer kündigt der patriotische Bernhard Hundeshagen sein Werk über den Pallast Kaiser Friedrichs I. in der Burg zu Gelnhausen, das in seinen 13 Kupfertafeln in Folio mit der musterhaftesten Genauigkeit und dem richtigsten Blick für Anziehendes und Lehrreiches in Aqua-Tinta verfertigt, eine herrliche Urkunde des Adels der Hohenstaufen seyn wird, auf Subskription an, ohne nur hinlänglich gedeckt zu seyn; und wäre nicht der edle Boisserée in Heidelberg bey seinem Prachtwerke über den Dom zu Kölln, wovon die Platten, unter die ersten architektonischen Kupferstecher Deutschlands vertheilt, in voller, gediehlicher Arbeit sind, durch seinen schönen Kunstenthusiasmus zu jeder Aufopferung und Kostenvorschuß bereit, so würde bey der unglaublichen Lauheit des Publikums, das sonst zu jeder Befriedigung des verfeinertsten Luxus noch gar nicht verarmt ist, auch dieser Kranz altdeutscher Kunstehre noch lange nicht aufgehangen werden können. Doppelt verdienstlich muß es daher seyn, daß aufgeklärte, und in der Kunst eines der wirksamsten Bildungsmittel für ganze Nationen erkennende deutsche Regierungen auch in dieser letzten Zeit nicht aufhörten, jener Schmückerey und Bildnerey des dürftigen Lebens neue Kunsttempel zu eröffnen oder ältere zu erweitern. So erfreute alle Kunstfreunde deutscher Zunge die zum Erstenmal eröffnete Gemälde- und Kunstausstellung zu Stuttgardt, wo einige ehrwürdige Veteranen der Kunst wieder ihr Daseyn beurkundeten, und manche gesunde Kunstknospe schönere Blüthen versprach. So nahm in allen Gegenden des alten Deutschlands Jeder gern Theil an der rühmlich im liberalsten Geist gedachten Wiedergeburt der Wiener Kunstakademie durch ihren geistreichen Kurator, den Staatsminister Grafen Metternich, und die Feyer des 12ten Februars öffnete durch die neue Vermählung des Nützlichen mit dem Schönen der Kunst nicht bloß in den österreichischen Staaten frischbelebende Aussichten. *) Nicht weniger ermunternd war die neue Organisation einer nützlichen Kunstschule in Hanau durch den ehrwürdigen Perikles und Schirmvogt deutscher Kunst, sie spreche in Bild oder in Schrift, dem Großherzog von Frankfurt. Auch in dem kunstliebenden München geschah manches Erfreuliche, worüber wir von dem beredten Wortführer der Kunstakademie daselbst mit Recht noch genauere Rechenschaft erwarten, und wovon wir hier nur eine neue, die zierlichste Reinigkeit mächtig fördernde Verbesserung des Steindrucks, der von München über ganz Deutschland ausging, dankbar anführen möchten. Auch in Breslau war von einem Centralmuseum der Gemälde die Rede, worin aus den aufgehobenen Abteyen und Klosterkirchen wenigstens für die altdeutsche Kunst eine bedeutende Ausbeute aufgestellt werden könnte. Es ist zu wünschen, daß dafür ein tüchtiger Künstler als Ordner und Aufseher gewonnen werde. — Die Leipziger Ostermesse, einst der Mittelpunkt eines durch Ausstellungen unterrichteter Kunsthändler und Kunstauktionen vielfach geförderten Kunsthandels, bot dem sorgfältigsten Sucher doch nur äusserst wenige Ausbeute dar. Die vormaligen Rosisch-Martinischen Kunstauktionen, in welchen so mancher Liebhaber volle Befriedigung fand, haben schon seit einiger Zeit gänzlich aufgehört. Doch sollte man nicht gar zu kleinmüthig seyn. Gute, wohlerhaltene Blätter finden noch immer ihren preiswürdig zahlenden Liebhaber, wie eine in dieser Zeit von dem thätigen, einsichtsvollen Universitätsproklamator Weigel abgehaltene Kupferstichauktion bewies, wo einige seltene und zierliche Blätter durch das Zusammentreffen mehrerer Liebhaber über Erwarten verkauft wurden. Angenehm war die Bemerkung, daß die erste Lieferung von Fügers Darstellungen aus Klopstocks Messias, vier von dem trefflichen Professor Leupold in Wien meisterhaft gestochene Blätter, allgemeine Nachfrage und Abnehmer fand; ein neuer Beweis, daß der Deutsche da, wo sich Geschmack mit gründlicher Ausführung verbindet, um einen Nationaldichter durch ein Nationalwerk zu ehren, keineswegs stumpf und knauserig ist. Man bedauerte nur den wackern Frauenholz, in dessen

*) Vergleiche den lehrreichen Aufsatz: Aussicht für die Kunst in dem österreichischen Kaiserstaat, im Märzstück des von Fr. Schlegel herausgegebenen deutschen Museums. (Wien, Heuber und Volke.) S. 248. ff.

Kunstverlag in Nürnberg dies gerathene Werk erscheint, nicht selbst auf der Messe zu erblicken, da doch von andern Seiten her allerley Bilderkram von Nürnberg zu Markte gebracht worden war. Möge die auf die einladendsten und billigsten Sätze erbauete Kunstlotterie des unermüdeten Frauenholz die Unterstützung finden, die sie in jeder Rücksicht verdient. — Das Wiener Kunst- und Industriekomptoir, welches sich zwar jetzt weit mehr dem Zeitbedürfniß fügend, als eigenthümlicher Kunstliebe, seine Kraft meist auf Landkarten wendet (wovon die interessanten Landkarten von Rumeli und Bosna, wo zum Erstenmal diese Provinzen in Sandschake eingetheilt erscheinen, nach Herrn von Hammers Uebersetzung des Hadschi Chalfi, die neue unvergleichliche Karte von Ungarn und die wahrhaft vollendete Karte von Oesterreich ob und unter der Enns in sechs Sektionen von Ludwig Schmidt, die neuesten Beweise führen), hatte doch ein neues großes Blatt nach einem ausdrucksvollen Gemälde der Angelika Kaufmann geliefert. Es ist der Tod der Alceste, von dem als Zeichner und Kupferstecher gleich achtungswürdigen Professor Kininger in Wien geschabt. In bessere Hände konnte dies der Nachhülfe bedürftige Gemälde von 9 Figuren, 7 Erwachsenen und 2 Kindern, gewiß nicht fallen. Auch sah man in Leipzig zum Erstenmal vollendete Abdrücke von dem herrlichen Blatt, welches der gelehrte und kunstreiche Bartsch, nach einer unvergleichlichen Schweinsjagd von Snyders im Besitze des Herrn Schreivogels, mit der ihm eigenen Kraft gestochen hat. Einige kleinere Stiche von Agricola kamen uns durch eben diese Handlung und wurden gern gesehen. Professor Bittheuser in Würzburg hatte einen Probedruck seines Stichs nach einem seltenen Dominichino im Besitz des Grafen von Els zu Würzburg mitgetheilt. Es ist eine schöne badende Frau, die, eben aus einem Marmorbassin in ein schattiges Gebüsch steigend, sich den einen Fuß trocknet. Man kennt schon Bittheusers Verdienste um die strenge Linienmanier, die durch dies treffliche Blatt (Preis 6 Thaler) noch um ein großes erhöht wird. Mit löblichem Fleiß und Muth fährt der Kupferstecher Karl Müller in Weimar fort, eine Gallerie kolorirter Kunstblätter nach Schillers dramatischen Werken zu liefern. Das 5te Blatt stellt uns nach einer Zeichnung von Opitz aus Schillers Fiesko die Katastrophe vor Augen, wie Fiesko bey Fackelschein die Leiche seiner Gemahlin erblickt, die er, getäuscht durch Gianetto's Scharlachmantel, niedergestoßen hat, und ausruft: es ist mein Weib! Diese wohlgruppirte und beleuchtete Scene ist auch im Stich wohl gerathen, und verdient, von allen Liebhabern der Schillerschen Muse den vier vorhergehenden Blättern zugesellt zu werden. Noch im Laufe dieses Sommers wird das 6te Blatt, die Schlußscene der Braut von Messina, nach einer meisterhaften Zeichnung von Professor Matthäi in Dresden, erscheinen. Ein junger Kupferstecher desselben Namens, E. M. Müller, hatte nach einer Originalzeichnung von Lukas Kranach in Weimar ein kleines mit Gold und Weiß zierlich aufgehöhtes Muttergottesbild geliefert, welches im Weimarschen Industriekomptoir zu sehen war, und Gutes von dem jungen Künstler erwarten ließ, der sich jetzt mit einem saubern kleinen Umriß der Raphaelschen Madonna in der Dresdner Gallerie beschäftigt. In Leipzig selbst war kaum etwas Neues von Bedeutung producirt worden. Doch verdient die nun in beyden Suiten, in größerm und kleinerm Format, vollendete Gallerie häuslicher Denkmale in 12 Blättern, wo Landschaften und Figuren einen allegorischen Sinn auf irgend eine Scene im Cyklus des menschlichen Lebens vorstellen, schon um der lobenswürdigen Absicht willen, einer nochmaligen Erwähnung. Der Berufsantritt im ersten, die Kindespflege im sechsten Blatt sind vorzüglich gut erfunden und ausgeführt. Nach den Zeichnungen von Schnorr und Schubert haben hier fast lauter Dresdner Kupferstecher, Darnstedt, Veith, Günther, Hammer, Frenzel, Krüger, Stölzel, Laminit, Richter, gearbeitet, und man kann daraus sehen, was die Dresdner Kupferstecherschule im Landschaftsfache zu leisten vermag. Der Kunsthändler Rittner in Dresden hatte ausser dem Kirchhof von Amsterdam von Ruysdael, den Primavesi in Debosseux Manier ätzte, und einer Sammlung kleiner Ansichten der sächsischen Schweiz in 20 kolorirten Blättern nebst einem Situationsplane, nichts Neues geliefert, da der mit Sehnsucht erwartete, von dem jüngern Müller in Stuttgardt besorgte Stich der Magdalena von Correggio auf der Dresdner Gallerie, für Rittners Verlag, noch nicht ganz zu seiner Vollendung gebracht werden konnte. Uebrigens verdient es wohl einer besondern Bemerkung, daß der rühmlich bekannte Kupferdrucker Christian Senn, der zuerst in der chalkographischen Gesellschaft in Dessau und dann in Wien seine Kunst erprobte, seit dem Anfange dieses Jahres seinen Wohnsitz in Leipzig aufgeschlagen hat. Man sah in seiner Wohnung (in Reichels Garten) Abdrücke nach alten, äusserst genutzten Platten von ältern Haldewangischen Arbeiten und von Bauses Amor nach Mengs, die in der That in Erstaunen setzten und zur Evidenz bewiesen, was ein Meister im Kupferdruck auch aus ganz abgebrauchten Tafeln noch machen könne. Es ist gewiß nur Vorurtheil, wenn einzelne Kunsthandlungen jetzt noch ihre Platten nur in Paris drucken lassen wollen, da wir aus den Druckerpressen dieses redlichen Schweizers in Leipzig die tadellosesten Abdrücke erhalten können, und hier nicht besorgen dürfen, durch allzuschwarzen Druck, was neuerlich öfter in Paris der Fall war, der schönsten Kupfertafel wehe gethan zu sehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 243. Mittewoch, den 9/21. Oktober 1812.

Paris, den 30sten September.

Am 26sten, des Mittags, verkündigten die Kanonen des Invalidenhotels den denkwürdigen Sieg, welchen die große Armee am 7ten September über die Russen erfochten.

Der Moniteur enthält Folgendes:

Französische Armeen in Spanien.

Die Begebenheiten, die sich in Spanien gefolgt sind, sind der Freyheit der Kommunikation nachtheilig gewesen, und die Ursache, daß man so spät die Umstände, die sich auf die Monate April und May beziehen, bekannt macht. Da sie aber bisher unbekannt gewesen, oder in den englischen Zeitungen entstellt gegeben worden, so will es nothwendig werden, folgende Artikel nachzuholen:

Auszug aus dem historischen Bericht von den Operationen der südlichen Armee in Spanien, während des Monats May 1812, übersandt von dem Divisionsgeneral Gazan, Chef des Generalstaabes der Armee des Süden, an Se. Exc., den Herzog von Feltre, Kriegsminister.

Sevilla, den 3ten Juny.

Seit der von dem englischen General S. Stapleton Cotton am 11ten April nach Usagre geschickten Recognoscirung, hatten die in Estremadura unter des Generals Hill Befehl stehenden Divisionen keine Bewegungen gemacht; als er aber in den ersten Tagen des Monats von dem Generallieutenant Graham mit zwey andern Divisionen Fußvolk und einer Brigade Reiterey verstärkt worden war, zog er am 13ten von Almendralejo, um sich mit einem Theile seines alten Korps in der Richtung von Almaras gegen den Tajus zu begeben.

Der von dieser Bewegung benachrichtigte Herzog von Dalmatien befahl sogleich dem General, Grafen Erlon Drouet, dessen sämmtliche Truppen in den Dörfern von la Serena zerstreut lagen, um desto bequemer ihren Unterhalt finden zu können, dieselben zu Kasuera zusammen zu ziehen und sich in den Rücken des Generals Hill zu begeben, um ihn entweder zu zwingen, den gemachten Marsch wieder zurück zu machen, oder falls er hartnäckig seine Bewegung fortsetzte, in Verlegenheit zu bringen.

Der Obergeneral zog zugleich in der Provinz Kordova noch ein zweytes Korps zusammen, womit er im Nothfalle den General Erlon unterstützen wollte; allein auf die erste Bewegung desselben auf die linke Seite des Feindes, und bey Erscheinung der Reiterey zu Ribera und D. Benito, woselbst alle feindliche Vorposten geworfen und verjagt wurden, zog sich General Hill nach Merida zurück und gab so seine gegen das Fort Miravere angefangene Operation auf.

Da nun die Diversion, die der Obergeneral zum Vortheil der Armee von Portugal zu machen beschlossen, aufs Allervollkommenste gelungen war, so nahm Hill sein Hauptquartier wieder zu Almendralejo; seine Truppen nahmen ihre alte Stellung wieder, und die ihm vom Generallieutenant Graham zugeführte Verstärkung zog sich nach Port-Alegre zurück. Mit dem 30sten May endigte sich ihre Bewegung.

Der Obergeneral ließ alle Truppen, die er versammelt hatte, um sich dem General Hill zu widersetzen, wieder zurück gehen, und der Graf Erlon legte am 27sten May sein Hauptquartier nach Fuente-Orejuna, um besser im Stande zu seyn, die Bewegungen des Feindes in Estremadura beobachten, und sich seinen Operationen, die er auf Andalusien machen zu wollen schien, widersetzen zu können.

Die Nothwendigkeit für das Einlaufen der Steuern zu sorgen, die Kommunikation wieder herzustellen und die Räuberbanden zu zerstreuen, die seit einiger Zeit viel verwegener geworden waren, hatten es nöthig gemacht, im Anfange dieses Monats mehrere starke Kolonnen Andalussien und die benachbarten Länder durchstreifen zu lassen.

Dies gab zu mehreren kleinen Gefechten Anlaß. So überfiel der Kapitän Porcher den Insurgentenanführer Bans bey Paymojo, und nahm den Bans selbst, einen Officier und 45 Mann gefangen. Der Rest zerstreute sich in den Gebirgen. General Dijeon verjagte den 600 Mann starken Haufen des Schalejo, der in der Grafschaft Niebla die Kommunikation hemmte, und den Brigadier Porta mit 1500 Mann aus Ubeda, und kehrte am 15ten, nachdem er einige Feinde getödtet und verwundet, mit der Kontribution nach Kordova zurück. Die Gegend dieser Stadt säuberte der Major Dalton von Insurgenten, wobey sich die Bürgergarde von Isnajar auszeichnete, die 15 Pferde und einen Esel einbrachte.

Der feindliche General Frere, der nach der Niederlage, die er bey Baza mit der Armee von Murcia erhalten, nach Karavala retirirte, brachte bey Velez Rubio an 6000 Mann, worunter 600 Reiter, und 8 Kanonen zusammen, und versuchte am 10ten, den Posten

zu Kullar zu überwältigen. Allein der Eskadronschef Perrussel zog sich mit 2 Kompagnien und 2 Eskadrons mit geringem Verlust auf Baza. Da der Feind noch eine andere Kolonne von 2000 Mann auf Almeria marschiren ließ, und eine englische Flotte mit 2500 Mann vor diesem Hafen erschien, so gab der General Bouille dem Obersten Aymard, der mit 4 Kompagnien in Almeria stand, Befehl, den Ort zu räumen. Dies geschah in demselben Augenblick, wo der Feind landete, ohne Verlust. General Bouille, der 11 Kompagnien aus der Nachbarschaft zusammengezogen hatte, beschloß, das von den Spaniern verschanzte Lager zu Bahul anzugreifen; allein bey seiner Ankunft hatte der Feind es schon verlassen, er wurde von der Kavallerie lebhaft verfolgt. Frere floh nach einem Gefecht in der größten Unordnung, und soll nach Aussage der Ueberläufer nach dem Gefecht kaum 1500 Mann beysammen gehabt haben. Sein Verlust, zu dem auch die ausnehmenden Beschwerden und Hunger beytrugen, wird auf 1200 Mann und 300 Pferde angegeben. Der Weg war mit Waffen und Effekten bedeckt, aber alle so elend, daß Niemand sie aufnehmen wollte. Unter den 200 Gefangenen befanden sich 160 alte Reiter. Wie denn überhaupt die feindliche Kavallerie, welche die Stärke des Heeres, und noch unberührt war, sehr gelitten hat. In Almeria hat der Feind die Festungswerke von der Seeseite geschleift.

Bouille erhielt nun vom General Leval Ordre, mit allen seinen Truppen nach Grenada zu gehen, wo die Insurgenten seit einiger Zeit sich ausserordentlich vermehrten, immer kecker wurden, und mehrere unserer Posten, wiewohl immer vergeblicher und mit Verlust angriffen. So konnten z. B. 650 Mann am 18ten May den Posten bey Padul nicht überwältigen, wo ein Officier mit 36 Dragonern ein Haus, in das Bresche geschossen und der Officier geblieben war, 5 Stunden lang vertheidigte.

Nicht glücklicher war der Versuch, den die Engländer in der Nacht zum 24sten April auf den Hafen von Mallaga machten. Sie überrumpelten zwar die Batterie St. Nikolas, wo die Schildwach den ersten, der von ihnen zum Vorschein kam, niederschoß, und drangen auch, ungeachtet des Feuers der Batterie, in den Hafen ein. Allein als die Reserve anrückte, hatten sie schon die Batterie St. Nikolas verlassen, und sich begnügt, die Kanonen zu vernageln. Ihre Hauptabsicht aber, sich der Kaper und der mit Getreide beladenen Schiffe zu bemächtigen, schlug fehl. Sie hatten überdem an 58 Todte, unter denen sich der Kommandant befand, und viel Verwundete, und ihre Boote litten sehr durch unser Feuer. Wir büßten einen Mann ein.

So lange der General en Chef vor Kadix war, wagte es Ballesteros nicht, das Lager von St. Roch zu verlassen; sobald er aber die Abreise des Herzogs von Dalmatien nach Sevilla erfuhr, bedrohte er mit 9600 Mann den linken Flügel des Belagerungskorps vor Kadix, und griff am Morgen des 1sten Junius die Brigade des Generals Conroux an, wurde aber mit der größten Bravour empfangen und mit Verlust von 3000 Mann, worunter 5 bis 600 Gefangene, und 4 Kanonen und 2 Fahnen, zurückgeschlagen.

Unter dem 15ten Juny berichtet der Herzog von Dalmatien, daß er auf die Nachricht von den Bewegungen der Engländer in Estremadura, den General Lallemand mit 4 Eskadronen zum Rekognosciren abgeschickt habe. Am 11ten Juny traf dieser bey Kleoa eine starke englische Kavalleriekolonne, und wollte sich hinter das Defilée von Maguilla zurückziehn; aber da der Feind ihn drängte, faßte er den klugen Entschluß, demselben die Spitze zu bieten. Er griff rasch an, und nach einem viertelstündigen Gefecht wurden die Engländer über eine Lieue weit verfolgt, und verloren 130 Gefangene und 60 an Todten, unter denen 3 Officiere, wie es scheint, vom höhern Range, und an 300 Pferde. Wir hatten 2 Todte und 15 Blessirte, obgleich der Feind noch einmal so stark und in der Absicht, den General Lallemand zu überfallen, unter dem General Stade von Ribera aufgebrochen war.

Nordarmee von Spanien.

Am 27sten August rückte General Caffarelli in Bilbao (Biskaya) ein. Der Feind wagte nicht, ihn zu erwarten, und 5 Kanonen und mehrere englische Fahrzeuge wurden zu Portugalete genommen. Die Einwohner der Stadt, welche vor den Insurgenten geflüchtet waren, kehrten mit dem General zurück; dieser hat nach einigen Tagen die Stadt verlassen, und, um seine Operationen fortzusetzen, sich nach Santona begeben.

An eben dem 27sten traf General Soulier, der über Orozco zum General Caffarelli stoßen wollte, bey Areta die 5000 Mann starken Banden des Marquisito und Longa in einer sehr schönen Stellung. Er ließ diese mit dem Bajonnet angreifen und nehmen, und den in Unordnung fliehenden Feind, der 300 Todte auf dem Schlachtplatz, 800 Verwundete, und 8 Officiere und 15 Soldaten an Gefangenen verlor, bis Abends um 9 Uhr verfolgen. Man fand 800 Flinten, noch mehr Tornister ꝛc., welche die Flüchtlinge weggeworfen, eine Menge Munition, Leinenzeug und andere Effekten, Alles ganz neu.

Den 22sten August griff der Divisionsgeneral Abbé von Pampelona (Navarra) aus mit 2200 Mann den Insurgentenchef Mina an, der mit 5 Bataillons, 450 Mann Kavallerie und 2 Kanonen eine gute Position bey Karraskal genommen hatte. Allein die Franzosen besiegten alle Hindernisse, und die Feinde verloren mehr als 800 Mann, worunter 200 Todte; wir hatten halb so viel.

Am 19ten wurde der Adjutantkommandant de Froment, der am 16ten mit 1500 Mann von Burgos (Alt-Kastilien) aufgebrochen war, bey Olmillos von 4500 Mann und 800 Pferden unter Marquisitos und Salazar angegriffen.

Froment bildete sich in Massen, und sobald der Feind auf einen Pistolenschuß sich genähert hatte, ließ er Feuer geben und dann einen so lebhaften Angriff thun, daß der Feind unordentlich entfloh. Er wurde bis an die Pisueroga verfolgt, und hatte 360 Verwundete und 120 Todte. Wir hatten etwa 60 Todte oder Verwundete.

Armee des Centrums in Spanien.

Das in nachfolgendem Bericht enthaltene Detail beweiset, mit welcher Ordnung Se. Kathol. Majestät die Bewegungen veranstalten ließ, welche die Vereinigung der unter dem besondern Befehl des Monarchen stehenden Armee mit dem vom Marschall Suchet kommandirten Heer bewirkte.

Bericht des Divisionsgenerals Treillard an Se. Excellenz, den Marschall Jourdan, Chef des Generalstabes Sr. Kathol. Majestät, aus Albacete den 22sten August, und auf Ordre Sr. Kathol. Majestät dem Kriegsminister, Herzog von Feltre, mitgetheilt. Er enthält dem Wesentlichen nach Folgendes:

Am 10ten erhielt der General zu Naval Karnero (Neu-Kastilien) Befehl, zu rekognosciren: ob das englische Korps, welches von Segovia kam, das Guadaramagebirge (an der Gränze von Alt- und Neu-Kastilien) schon passirt sey. Das Hauptquartier des Königs war zu Alorkan. Den 11ten traf die erste Brigade bey Kolmenar die Vortruppen Wellingtons, welche 3 Bataillons Infanterie, 5 Kanonen und 1200 Mann Kavallerie stark vom Gebirge herabstiegen. Die Brigade hielt den feindlichen Angriff mit Festigkeit aus, und erhielt Ordre, sich auf die zweyte zu ziehen, so wie Treillard angewiesen war, sich auf die italienische Division Palombini zu ziehen. Dieser General schickte jenem zur Verstärkung die Dragoner Napoleon und die Lanzenträger, und Treillard sandte diese vorwärts, ließ durch den General Schiasetti gegen Eskurial zu rekognosciren, um seine Linke zu decken, und machte in der größten Ordnung, unter dem Artilleriefeuer und vor den Augen der 12 bis 14 Eskadrons und 3 bis 4 Bataillons, seine rückgängige Bewegung auf Boadilla, von wo General Palombini schon zurückgezogen war. Die Division Treillard brachte 4 Stunden auf 1½ Lieue zu, und hielt den Feind durch ihre Kanonen in Respekt.

Da Se. Majestät die Stärke des Feindes diesseit der Guadarama, und die Zahl der Truppen, welche der Avantgarde folgten, erfahren wollten, so wurde General Treillard befehligt, seine am Morgen gehabte Stellung wieder einzunehmen, den Feind zurück zu drängen, und Gefangene zu machen. Er brach, ohne Verstärkung abzuwarten, auf, und ließ den Feind, der vor dem Dorfe Majalahonda eine vortheilhafte Stellung mit 4 Kanonen besetzt hatte, durch die erste Brigade attakiren; drey Kanonen wurden sogleich genommen. Um sie wieder zu erobern, griffen zahlreiche englische Eskadrons mit Tapferkeit und Hartnäckigkeit ohne Gleichen an; dreymal wurde die Brigade zurückgeworfen und dreymal erneuerte sie den Angriff. Durch die Menge überwältigt, war sie gezwungen, zu retiriren, als der General 2 Eskadrons der zweyten Brigade einhauen ließ. Der Feind wurde geworfen; allein auf den Höhen, welche las Rosas beherrschen, trafen sie mehrere Eskadrons versammen, welche sie zum Rückzuge zwangen, und uns die Frucht dieses Tages geraubt haben würden, wenn der General sie nicht durch die 2te Linie und die Reserve hätte unterstützen lassen. Mit diesen that der General Schiasetti einen so raschen und kräftigen Angriff, daß der Feind in der größten Unordnung retirirte.

Ausser den 3 Kanonen fielen der Division auch viel Bagage und mehr als 200 Pferde in die Hände, auch 2 blessirte Oberstlieutenants und 60 Gefangene. Ein Staabsofficier und über 150 Engländer und Portugiesen blieben auf dem Schlachtfelde; und in Allem büßte der Feind 7 bis 800 Mann, mit Einschluß der Verwundeten, ein. Wahrscheinlich trug diese schöne Affäre viel dazu bey, den Marsch des Feindes zu verzögern, und den unsrigen ruhiger zu machen.

Dies Kavalleriegefecht ist, was die Tapferkeit und den Eifer betrifft, die man von beyden Seiten zeigte, eins der schönsten, die je stattfanden. Alle Regimenter der Division, die Dragoner Napoleon und die Lanzenträger, wetteiferten an Eifer und Unerschrockenheit.

Paris, den 4ten Oktober.

Der heutige Moniteur enthält:

Das zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Moskau, den 17ten September 1812.

Man hat in Rußland ein Te Deum wegen der Schlacht von Polotsk gesungen; eins wegen der Schlachten bey Riga; eins wegen der Schlacht bey Ostrowno; eins wegen der Schlacht bey Smolensk. Allenthalben waren die Russen, nach ihren Berichten, Sieger, und man hatte die Franzosen weit vom Schlachtfelde zurückgetrieben. So ist denn die russische Armee unter beständigem Absingen des Te Deum bis nach Moskau gekommen. Man hielt sie daselbst für siegreich; wenigstens der Pöbel; denn die aufgeklärten Russen wußten wohl was vorging.

Moskau ist der Stapelplatz, die Niederlage von Asien und Europa. Die Magazine waren unermeßlich; die Häuser mit allem Nöthigen auf 8 Monate angefüllt. Die Gefahr, welche Moskau bedrohte, war den Tag vorher, ja nur den Tag selbst unsers Einzugs, den Einwohnern bekannt gemacht. In der Wohnung des Gouverneurs Rastopschin hat man Papiere und einen angefangenen Brief gefunden; er hat sich davon gemacht, ohne ihn vollenden zu können.

Moskau, eine der schönsten und reichsten Städte der Welt, ist nicht mehr. Den 14ten steckten die Russen die Börse, die Kaufhallen (Bazar) und das Hospital in Brand.

Den 16ten erhob sich ein heftiger Wind; 3 bis 400 Elende haben auf Befehl des Gouverneurs Rastopschin zugleich an 500 Stellen Feuer angelegt. Fünf Sechstheile der Häuser sind aus Balken zusammengesetzt: das Feuer hat sie mit unglaublicher Schnelligkeit ergriffen. Es war ein Feuermeer. Der Kirchen zählte man 1600, der Paläste mehr als 1000; unermeßliche Magazinhäuser. Beynahe Alles ist verzehrt. Der Kreml ist gerettet.

Dieser Verlust ist für Rußland, für seinen Handel, seinen Adel, der Alles daselbst hingeschafft hatte, nicht zu berechnen. Wir schätzen ihn nicht zu hoch, wenn wir ihn zu mehreren Tausend Millionen Franken anschlagen.

Man hat einige Hundert Mordbrenner ergriffen und erschossen; sie erklärten, daß sie den Befehlen des Gouverneurs Rastopschin und des Polizeydirektors gehorsam gewesen sind.

Dreyßigtausend verwundete und kranke Russen sind verbrannt. Die reichsten Handlungshäuser in Rußland sind zu Grunde gerichtet. Der Schlag ist von der größten Wichtigkeit. Die russischen Niederlagen und Vorräthe für die Armee sind verbrannt. Die Armee hat Alles verloren. Man hat nichts räumen wollen, weil die Einnahme von Moskau für unmöglich gehalten, und man das Volk in der Täuschung lassen wollte. Sobald man die Franzosen im nahen Besitze von Allem sah, faßte man den abscheulichen Entschluß, diese erste Hauptstadt, diese heilige Stadt, den Mittelpunkt des Reichs, in Brand zu stecken, und 200,000 gute Einwohner an den Bettelstab zu bringen.

Die Hülfsmittel, die die Armee zu finden hoffte, sind dadurch sehr vermindert; gleichwohl hat man viel gesammelt, und findet noch immer mehr. Alle Keller sind feuerfest, und die Einwohner hatten in den letzten 24 Stunden viele Sachen vergraben. Man hat gesucht, dem Feuer Einhalt zu thun, aber der Gouverneur hatte die schreckliche Vorsicht gebraucht, alle Sprützen unbrauchbar zu machen oder fortzuführen.

Die Armee erholt sich von ihren Mühseligkeiten. Sie hat Ueberfluß an Brot, an Kartoffeln, an Kohl, an Hülsenfrüchten, an frischem und eingesalzenem Fleisch, an Wein, Branntwein, Zucker, Kaffee, mit einem Worte Provisionen aller Art.

Die Avantgarde ist 20 Werste (3 Meilen) auf der Straße nach Kasan hinaus, wohin der Feind sich zurückzieht. Eine zweyte französische Avantgarde ist auf der St. Petersburger Straße, wo nichts vom Feinde zu sehen ist.

Angehängt sind diesem Bülletin: Ein Aufruf des Kaisers Alexander an die Stadt Moskau, worin er dieselbe aus seinem Lager unterm 6ten July von Polotsk aus zur Formirung eines Korps auffordert, wodurch sie den übrigen weiter gelegenen Gouvernements von Rußland das Beyspiel geben solle, indem zur Vertheidigung des Landes im Innern desselben neue Armeen aufgestellt werden müßten.

Ferner folgen mehrere Auszüge aus der Moskauer Zeitung vom 20sten July bis zum 27sten August, die sämmtlich bloß bekannte Nachrichten aus diesem Kriege enthalten, aber durch die frühern französischen Bülletins weit vollständiger und umständlicher bekannt sind, daher wir sie aus Mangel an Zeit und Raum ihrem wesentlichen Inhalt nach erst in der Folge mittheilen werden.

Nürnberg, den 28sten August.

Gestern trafen die Ehrengarden des Fürsten von Borghese und von Lukka hier ein und setzten heute ihren weitern Marsch zur großen Armee fort.

Lausanne, den 24sten September.

Die Kaiserin Josephine und die Königin von Spanien, Gemahlin des Königs Joseph, Allerhöchstwelche sich einige Zeit in den Bädern zu Aix in Savoyen aufgehalten hatten, wurden gestern zu Schairon bey Genf erwartet, um daselbst das Diner einzunehmen.

Warschau, den 29sten September.

Die Belagerung der seit längerer Zeit schon berennt gewesenen Festung Bobruisk dürfte mit nächstem nun ihren Anfang nehmen, da alles zum Sturm Nöthige bereits herbeygeschafft ist. Se. Excellenz, der Reichsmarschall Herzog von Belluno (Viktor), ist in diese Gegend eingetroffen, und erwartet binnen Kurzem sein Korps, welches schon am 14ten durch Minsk passirte.

Die Regierungskommission des Großherzogthums Lithauen hat eine ausserordentliche Abgabe ausgeschrieben, da die gewöhnlichen Einkünfte nicht hinreichen, besonders zur Erhaltung der 9 neuen Regimenter.

Vermischte Nachrichten.

Der Kanzleyrath und Professor Tychsen an der Universität zu Rostock ist zum Ritter des Nordsternordens ernannt worden.

Der Herr Raugraf von Wackerbarth ist in Hamburg eingetroffen.

Augsburg. Der hiesige berühmte Bankier, Finanzrath Schätzler, feyerte neulich seinen 50jährigen Geburtstag auf eine würdige Art dadurch, daß er ein neues Handelshaus stiftete und den Armen 1000 Dukaten schenkte. — Der bekannte Philosoph, Herr Schelling, Generalsekretär der Akademie der schönen Künste zu München, und Herr Langer, Direktor der besagten Akademie, haben einige Tage zu Augsburg zugebracht und sich von hier nach Nürnberg begeben, um die Stiftung der beyden Schulen der schönen Künste vorzubereiten, die in diesen Städten angelegt werden sollen.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 244. Donnerstag, den 10/22. Oktober 1812.

Mitau, den 20sten Oktober n. St.

Gestern frühe trafen Se. Excellenz, der Herr Marschall Herzog von Tarent, Befehlshaber des 10ten Armeekorps, hierselbst ein, und traten im Ritterhause ab; worauf Nachmittag um 3 Uhr sämmtliche Autoritäten Demselben vorgestellt zu werden die Ehre hatten.

Paris, den 19ten August.

In einem öffentlichen Blatte liest man nachstehende Vergleichung der Streitkräfte Rußlands und Frankreichs mit seinen Verbündeten, nach der Bevölkerung, aus den neuesten statistischen Tabellen von 1811: „Auf einer ungeheuern, aber meist öden Fläche, welche dreymal so groß ist, als ganz Europa, besitzt Rußland jetzt nur 36,400,000 Bewohner. In Polen gingen am Anfange des jetzigen Krieges 4,900,000 Seelen für dasselbe verloren, welche nun Frankreich zu gut kommen. Frankreich mit seinen neueroberten Ländern ist bevölkert von 40,202,000 Seelen, also für sich allein stärker als Rußland. Italien und Neapel zählen 12,000,000 Bewohner und überwiegen daher die brittischen Inseln, auf welchen kaum 12,000,000 Menschen leben. Frankreich besitzt daher mit Italien und Neapel eine größere Hülfsquelle für sein Militär als Rußland und die brittischen Inseln zusammen genommen. Das Verhältniß ist 5288 : 4840 = 661 : 605, oder jenes kann 661 Mann stellen, wo diese nur 605 Rekruten auszuheben im Stande sind. Rechnet man nun die mit Frankreich jetzt verbündeten Mächte noch hinzu, so ist die gesammte Streitkraft gegen Rußland und Großbrittannien mehr als noch einmal so groß. Es besitzt nämlich:

Oesterreich	19,000,000
Preussen	5,000,000
Polen	4,900,000
Der gesammte rheinische Bund	17,085,000
Frankreich, Italien und Neapel	52,880,000
Summa	98,865,000 Menschen

gegen 48,400,000 Russen und Britten. Alles Uebrige nun gleich gesetzt und bloß auf die Menschenmasse gesehen, aus welchen rekrutirt werden kann, ist das Verhältniß der Streitkraft Frankreichs und seiner Verbündeten gegen Rußland und Großbrittannien 98,865 : 48,400 = 200 : 1000; oder jene Mächte können 2004 gegen 1000 von diesen marschiren lassen. Für einen Theil von Spanien und Portugal sind Dännemark und Norwegen, so wie die Schweiz und die vereinigten Staaten von Nordamerika, welche England den Krieg angekündigt haben, nicht in Betrachtung gezogen. Wirft man einen Blick auf die Beschaffenheit der Länder, welche hier mit einander verglichen sind, so wird jenes Verhältniß der Streitkräfte noch ungleicher. Rußland kann nur einen Theil der Menschenmasse, welche es nach seiner Bevölkerung auszuheben im Stande ist, gegen Frankreich stellen; denn es hat eine ansehnliche Armee nöthig, um seine so weit ausgedehnten Gränzen gegen auswärtige Feinde und das Innere gegen Empörungen zu decken. Aus diesem Allen ergiebt sich, daß Frankreich ohne große Anstrengung den Krieg in Süden und im tiefen Norden zugleich führen, und dabey seine Küsten gehörig decken kann."

München, den 23sten September.

Se. Majestät, der König, sind heute, in Begleitung des Staatsministers, Grafen von Montgelas, von Nymphenburg nach Lindau abgereiset, um die Arbeiten an dem dasigen neuen Hafen in Augenschein zu nehmen.

Heute wurden in der Pfarrkirche zu Unser-Lieben-Frau die Exequien für den an seiner Wunde zu Polotzk in Rußland verstorbenen königlichen General der Infanterie, Reichsgrafen von Deroy, mit vieler Feyerlichkeit gehalten, welchen die Civil- und Militärautoritäten und viele andere Personen beywohnten.

Dresden, den 6ten September.

Der hiesige Platz ist mit Durchreisenden aus den Bädern angefüllt. Das benachbarte Töplitz erhielt durch die Anwesenheit des Königs von Preussen nebst dessen Gefolge im verflossenen Monat eine neue Lebhaftigkeit. Der König gewinnt durch seine biedere Offenheit und Popularität alle Herzen. Er nahm an einem Bürgerschießen selbst Antheil, und gab vor wenigen Tagen einen glänzenden Freyball. Der Großherzog von Würzburg brachte, von Töplitz kommend und dorthin zurückkehrend, die ersten drey Tage dieses Monats bey den königlichen Herrschaften in Pillnitz zu. Zu seiner Unterhaltung spielte in dem kleinen Theater in Pillnitz die italienische Operngesellschaft die von unserm Kapellmeister Morlacchi komponirte und dirigirte Oper Corradino. Das vorstädtische Theater im Linkischen Bade wird fleißig besucht. Der Tänzer Duport gab nebst seiner Schülerin, Demoiselle Neumann, einige Vorstellungen dort. Vorzüglich gefielen Herr und Madame Gley vom Hamburgischen Theater, als ein treffliches Sängerpaar, in ihren kleinen Duodramen und in einigen andern Vorstellungen. Vor einigen Tagen wurde ein schönes Feuerwerk dort abgebrannt. Die Zurückkehr mehrerer Legationen von St. Petersburg, worunter auch die

königl. bayerische und würtembergische sich befanden, hat in die hiesigen diplomatischen Cirkel viel Lebhaftigkeit gebracht.

Wien, den 16ten September.

Der Staatsrath Grunert, ehemaliger Polizeydirektor zu Berlin, der zu Prag arretirt und nach Wien gebracht worden, wird hier fleißig verhört. Er hatte zu Prag ein besonderes Korrespondenzbüreau für die geheime Gesellschaft, der Tugendbund genannt. Mehrere Güterbesitzer und andere Personen in Böhmen, die sich in diese Sache verwickelt befinden, sind nach Wien berufen worden.

Der Generalmajor Pfuhl, ehemals in preussischen Diensten, welcher den ersten russischen Kampagneplan entworfen, hat in Rußland seine Entlassung erhalten.

Danzig, den 8ten September.

Man klagt darüber, daß der neue Roggen und Weizen viel Stroh, aber nur weniges und schlechtes Korn giebt. Die Gerste ist der vielen Nässe halber gelb und von nicht guter Beschaffenheit.

Die feindliche Flotte, 28 Segel stark, worunter zwey Linienschiffe, fünf Fregatten, neun Bombengalliotten, und die übrigen Briggs, Korvetten und Kutter, liegt vollkommen ruhig in der Putziger Bucht und längs der Halbinsel Hela.

Hamburg, den 3ten Oktober.

Die hanseatischen, mit Licenzen versehenen Schiffe, welche ihre Ausfuhr nach der Fremde bewerkstelligt haben, und dann nach Bordeaux kommen, sind dispensirt, an Gegenwerth Weine, Branntweine und andere französische Waaren daselbst einzunehmen; diejenigen Schiffe aber, die in der Fremde geblieben, müssen binnen 6 Monaten, vom 1sten September d. J. an, in einen Hafen des Reichs wieder einlaufen, und zwar bey Strafe der Bezahlung der kautionirten Summe. Diejenigen Schiffe, die mit in der Fremde eingenommenen Ladungen nach Frankreich gekommen sind, müssen deren Gegenwerth ihrer Einfuhr an Seidenwaaren, Weinen und Branntweinen nach England ausführen. Die mit Ballast angekommenen, welche die Rheeder nach hanseatischen Häfen zurückkehren lassen wollten, sollen unter Acquit à Caution als französische dahin expedirt werden.

Kopenhagen, den 3ten Oktober.

Nachrichten aus Kallundborg zufolge, passirte daselbst am 29sten September eine feindliche Flotte von Norden nach Süden. Sie bestand ungefähr aus 130 Segeln, und war, so weit man bemerken konnte, von 2 Linienschiffen, 3 Fregatten, 8 Kutterbriggs und 2 Kuttern gedeckt.

Aus Korsör wird gemeldet, daß am 29sten, Abends, ein Konvoy vor Traneklär vor Anker gegangen, der am folgenden Morgen die Anker gelichtet, allein wegen Windstille zwischen Taars und Traneklär wieder ankern mußte. Zwischen Gulstad und Fehmern liegen 3 Kriegsschiffe. — Zwischen Sprogöe und Hong lagen am 30sten September 2 Linienschiffe und eine Brigg; eine halbe Meile südlich von Ramsöe 1 Linienschiff und 2 Briggs. Nach Aussage der Mannschaft einer am 25sten September in Helsingör ohne Masten eingebrachten Galeasse, die englische Besatzung und 14 Pferde am Bord hatte, sollte bey Anholt eine Transportflotte liegen, die durch den Belt zu gehen bestimmt war.

London, den 24sten September.

Der Erzbischof von Moskau, Platon, hat das Bildniß des heiligen Sergius, Schutzpatrons der Stadt Moskau, an die Armee des Generals Kutusow geschickt. Er nennt Moskau die erste Hauptstadt der Welt, und das neue Jerusalem. (Das Bild des Heiligen hat der Kaiser dem Moskauer Aufgebot verehrt.)

Am Sonnabend hat man Briefe von Sir Robert Wilson erhalten. Dieser Officier befand sich bey der Schlacht von Smolensk. Nach seinem Bericht betrug der Verlust der Russen 6000 Mann an Todten und 4 Generale. Sie haben sich am 19ten zurückgezogen, um Herren der Heerstraße von Moskau zu bleiben.

Barcelona, den 12ten September.

Die englisch-spanische Expedition, die unter Kommando des Generals Maitland zu Alikante gelandet ist, und die, nach Anführung der Insurrektionsblätter, auf der Stelle Valencia einnehmen sollte, ist noch weit entfernt, ihre hohe Bestimmung erfüllt zu haben. Folgendes sind die letzten Nachrichten, die wir davon erhalten haben. Sobald der Herzog von Albufera die Ankunft dieser Expedition erfahren hatte, vereinigte er seine Armee am Xukar und marschirte derselben entgegen. Allein bey seiner Annäherung zog sich der Feind, der Miene gemacht hatte, vorzurücken, sogleich zurück, und seit dieser Zeit hat er sich beständig unter dem Schutz der Kanonen von Alikante gehalten. Indeß kam der König von Spanien an der Spitze der Armee des Centrums zu Valencia an und vereinigte sich mit der Armee des Herzogs von Albufera. Andrerseits manövrirte der Herzog von Dalmatien, um sich mit dieser Armee zu vereinigen, und Alles kündigt an, daß diese Koncentrirung unsrer Macht, welche die Engländer so sehr fürchten, bald erfolgen wird. Ueber 20,000 Spanier haben Madrid mit dem Könige verlassen.

Es ist sicher, daß die Spanier, die Familien und Geschäfte haben, und besonders die Einwohner der Städte, eines innern Krieges müde sind, der nur den Banditen und Straßenräubern nützlich ist, und daß sich alle nach so langen Bewegungen nach Friede und Ruhe sehnen.

Die Einwohner von Madrid sind von ihren Landsleuten zu Valencia aufs Beste empfangen worden. Unstreitig ist der Augenblick nicht weit entfernt, in welchem sie nach ihrer Heimath zurückkehren und den Lohn ihrer Leiden und ihrer Ergebenheit einärndten werden.

Vermischte Nachrichten.

In dem Vorhofe des Schlosses zu Lißberg (im Großherzogthum Hessen) steht ein Pflaumenbaum, wo aus der Rinde des Stammes, der einen guten Schuh im Umfang hat, zwey Pflaumen ohne Zweig und Laub, etwa 4 Schuh von der Erde, herausgewachsen sind. Der Baum selbst hat weiter keine Frucht, und die Pflaumen sehen so frisch aus, daß ihre Reife zu hoffen ist.

Stuttgardt. Se. Königl. Majestät haben durch ein Allerhöchstes Reskript vom 15ten d. M. Allergnädigst verordnet, daß die Wittwen aller vor dem Feinde oder an ihren Blessuren gebliebenen Unterofficiers und Gemeinen lebenslänglich den Gehalt ihrer Ehemänner als Pension behalten sollen. Haben die Ehemänner goldene oder silberne Verdienstmedaillen gehabt und sind solche verloren gegangen, so wird deren Werth den Erben ersetzt werden. Alle Kinder dieser Gebliebenen, von welchem Geschlechte sie sind, sollen, mit Bewilligung der Mutter und Großältern, in das königl. Waisenhaus zu Stuttgardt oder Ludwigsburg aufgenommen werden, sobald sie das gesetzliche Alter erreicht haben; bis dahin sind sie auf Kosten des Staats zu erziehen, im Fall die Zurückgebliebenen sie nicht selbst zu unterhalten vermögen.

Posen. Der Präfekt unsers Departements hat unterm 17ten September bekannt gemacht, daß die Ausfuhr des Weizens, Roggens, Hafers und der Fourage jetzt gänzlich, nach Berichtigung der ordinären Evektionszollabgaben, frey steht.

Wien. Johanna R., ein Mädchen von 5 Jahren, leuchtete am Abend des 19ten September einem andern Mädchen mit einer gemeinen Hauslaterne in den Garten. Unglücklicherweise war eines der Seitengläser gebrochen. Das Licht flackerte hin und her und ergriff das kammertuchene Kleid des Kindes, das sogleich in Flammen auflo derte. Das Feuer wurde zwar gedämpft, aber zu spät, und die Arme gab nach 8 Stunden unter den namenlosesten Schmerzen ihren Geist auf.

Wien (vom September). Der neue Komet, welcher bey seiner Entdeckung in dem Sternbilde des Luchses gesehen wurde, ist zwischen dem 23sten und 24sten August, nach Beobachtungen auf der hiesigen Universitätssternwarte, in das Sternbild des Krebses getreten, nachdem er seinen Lauf, neben dem Herschelschen Teleskop vorbey, über den Kastor und Pollux genommen hatte. Er ist von einem kleinen Dunstkreise umgeben, dessen Durchmesser nicht bestimmt angegeben werden kann, theils weil es überhaupt schwer ist, die äussersten Gränzen solcher Dunstbälle genau zu bestimmen, theils weil bisher das Mondlicht die Schwierigkeiten hierin noch um ein Merkliches vermehrt hat. Sein Kern ist zwar nicht scharf begränzt, er hat jedoch eine ziemlich starke Helle, die erwarten läßt, daß dieser Komet sich auch dem freyen Auge sichtbar zeigen werde, sobald sich das Mondlicht entfernt haben wird. Von einem Schweife hat man bisher noch keine deutliche Spur bemerkt, ausser man wäre geneigt, folgende Wahrnehmung dahin zu deuten, daß die beyden Halbmesser seines Dunstkreises, wovon der eine aus dem Mittelpunkte seine Richtung gegen die Sonne, der andre gegen die von derselben abgekehrte Seite hat, einander nicht vollkommen gleich sind, sondern daß der zweyte gegen den ersten etwas verlängert erscheint. Allein dieser Umstand wird erst dann näher beleuchtet werden können, wenn der Mond ihm sein Licht gänzlich entzogen haben wird. Uebrigens ist dieser Komet nur in den Morgenstunden sichtbar, nämlich nach seinem Aufgange, welcher sich jetzt nach 2 Uhr Morgens ereignet, bis zum Anfange der Morgendämmerung, und da er mehr als eine ganze Stunde früher als die Sonne untergeht, so ist er des Abends durchaus nicht wahrzunehmen.

Paris. Auszug einer in der wissenschaftlichen Klasse des kaiserlichen Instituts am 31sten August durch Herrn Nicollet verlesenen Note. Der jetzt über dem Horizont befindliche Komet wurde zu Marseille am 20sten July durch Herrn Pons, und zu Paris am 1sten August durch Herrn Bouvard entdeckt. Letzterer hat mir seine Beobachtungen mitgetheilt, und sich mit mir vereinigt, sie zu berechnen.... Hiernach wird der Komet in den Punkt seiner größten Sonnennähe am 15ten September 92′, 27″ mittlerer Pariser Zeit, von Mitternacht an gezählt, treten. Die Entfernung der Erde von der Sonne als Einheit zum Grunde gelegt, wird die Entfernung des Kometen in seinem Perihelium 0,77835 seyn. Die Länge seines aufsteigenden Knotens ist 253°, 18′, 50″, die des Perihe liums gegen die Bahn 92°, 58′, 30″, die Inklination gegen die Ekliptik 74°, 20′, 30″. Die Bewegung des Kometen ist direkt; ausser seiner Langsamkeit hat er auch noch etwas Besonders an seiner Einförmigkeit in Länge und Breite, und diese beyden Umstände machten die Rechnungen weit schwerer. Der Komet nähert sich langsam der Erde. Vor einigen Tagen konnte man, wenn man seine Stelle am Himmel wußte, und der Mond nicht schien, ihn schon mit bloßen Augen entdecken; sein Schweif hatte beynahe eine Größe von zwey Graden. Er könnte für diejenigen sehr deutlich werden, welche die gehörige Zeit und Ort zu seiner Beobachtung wählen wollten; aber in so günstigen Verhältnissen er auch gegen uns steht, so läßt sich doch versichern, daß er bey weitem nicht den nämlichen Glanz, wie der Komet des vorigen Jahres, erlangen wird. Hieran liegt übrigens den Astronomen wenig; sie gründen die Bestimmung dieser Gestirne nicht auf die flüchtigen Charaktere, die sie gewöhnlich begleiten. Der Komet kam Anfangs ohne Schweif; er wurde eben so beobachtet und berechnet, und wo ich nicht irre, so hätte er verschwinden können, ohne einen zu haben, und ohne dadurch den Astronomen den mindesten Verdruß zu verursachen. Wenn sie ihn künftig auf seinem Wege verfolgen, bis seine

Entfernung ihn ihren Blicken entzieht, so geschieht es, um seine Elemente zu vervollkommnen, und zu sehen, ob die Folge der Beobachtungen kein Kennzeichen über seine Umwälzung an die Hand giebt.

* * *

Blicke auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

(Fortsetzung)

Eine seit einiger Zeit zu Schleiz im Reussischen Vogtland errichtete Kleistische Kunsthandlung kündigt zwey neue Landschaftswerke an, nach Zeichnung eines dortigen Landschaftzeichners, Richter, wovon die eine Suite Ansichten von Schleiz, Burgk, Gera und Heinrichshayn lieferte, die, in Aberlis Manier von Dresdner Künstlern gestochen und kolorirt, ein sehr wohlgefälliges Ansehen haben. Besonders ist der Prospekt von Gera zu empfehlen. Eine andere Suite ist auf die schwarzburger Gegenden berechnet, Rudolstadt, die Ruinen von Paulinzell, das Schloß zu Schwarzburg u. s. w. Zugleich wird ein großes Landschaftsblatt auf Subskription angekündigt, die ländliche Aussicht von Welsdorf bey Saalfeld, wo 1806 der Prinz Ludwig von Preussen fiel, nebst dem Monument, welches ihm dort errichtet wurde. Die Zeichnung dazu war in Leipzig ausgestellt, und es leidet keinen Zweifel, daß unter den Händen eines Kupferstechers, wie Hammer oder Günther in Dresden sind, dies ein sehr gelungenes Blatt werden, und Manchem schon um der Scene willen sehr willkommen seyn wird. Die alten Burgen von Sachsen, von Oldendorp in Dresden, sind in drey Lieferungen, jede zu 6 kolorirten Blättern, erschienen, und zeigen, daß Sachsen auch in Burgruinen und alten Schlössern keinem benachbarten Berglande etwas nachgiebt. Von dem berühmten Badeort Pyrmont haben wir von Herrn von Rheims 6 neue zierliche Ansichten erhalten, die Uslar in Pyrmont verkauft; das romantische Schwarzachthal wurde von Adam in 6 malerischen Blättern in kleinem Format dargestellt (Nürnberg, Campe), und der fleißig spekulirende Baumgärtner in Leipzig vermehrte die reiche Sammlung seiner stets willkommenen Bilderbücher durch eine Auswahl merkwürdiger Ansichten und Trümmer antiker Gebäude auf den Inseln Rhodus und Cypern, zu Korinth, Karthago und Tripoli, nach den Originalzeichnungen von Ludwig Mayer in 20 Kupfertafeln in groß Querfolio, unter der Aufschrift: Ansichten von der Türkey, die gewiß Liebhaber finden werden, da auch für einen erläuternden Text von Dr. Bergk dabey gesorgt ist. In derselben Handlung erscheint auch noch in einzelnen Lieferungen eine Beschreibung der merkwürdigsten Gebäude, Denkmale und Anstalten in London, wovon der 1ste Heft mit 6 Kupfern in Kleinfolio erschienen ist, und unter andern eine Vorstellung des Saals der großen Freymaurerloge in Great Queen Street enthält, wo am Johannisfeste die auf Kosten der Brüderschaft erzogenen Mädchen paarweise durch die Tafellogen geführt werden. Endlich darf auch nicht vergessen werden anzumerken, daß von den von Schütz aufgenommenen, von Radi in Aquatinta geätzten Rheinlandschaften, über deren Werth die Kenner längst entschieden haben, das 9te Blatt erschienen, und in der letzten Messe ausgegeben worden ist. — Unter den Zeichenbüchern, worin es in keinem Jahr bis jetzt ganz fehlte, verdient diesmal die von dem alten Praktikus Roßmäßler in Leipzig herausgegebene Gründliche Anweisung zeichnen zu lernen, in einer Folge von 24 Kupfern (Leipzig, Knoblauch), einige Aufmerksamkeit. Man findet darin die gute alte Oesersche Schule, welcher Roßmäßler zugehört. — Unter der Rubrik von Kunst- und Kupferwerken, woran sonst unsere Literatur so reich war, lassen sich nur zwey aufführen, ein anatomisches und ein antiquarisches. Das lehrreiche Werk, osenmüllers anatomische chirurgische Abbildungen für Aerzte und Wundärzte, ist nun mit der dritten und vierten Lieferung des 3ten Theils völlig geschlossen worden, worin die Theile des Bauches und die Bauchglieder begriffen sind. Es gereicht der Verlagshandlung (Weimarisches Industriekomptoir) zur Ehre, daß sie da, wo die Kritik so leicht ist, wenn man Wohlfeilheit und Zeiten nicht in Anschlag bringt, muthig durchführt, was sie verständig begann. Beckers belobtes Augusteum hat 3 neue Hefte erhalten (X. — XII.), worin von 107 bis 142 die Abbildungen der Antiken der Dresdner Gallerie fortgeführt werden, ein wahrhaft preiswürdiges Unternehmen, bey welchem die Beharrlichkeit des Verfassers, der zugleich Verleger ist, um so größere Achtung verdient, als dadurch für Zeichnung und Kupferstich eine Zahl wackerer Künstler geübt und beschäftigt wurden, und Deutschland ein Werk erhielt, das dem Auslande unbedenklich entgegen treten darf. Im 10ten Heft sind die Basrelifs der Dresdener Gallerie mit großer Wahrheit und Feinheit von Matthäi gezeichnet, von Seiffert gestochen worden. Der größere Theil der letzten zwey Hefte berührt die so schwierige Büstenkunde. Hier giebt es herrliche Köpfe, auch der Zeichnung und dem Stich nach. Wie sprechend und kräftig ist die Büste des Caligula von Seiffert gestochen im 11ten, die Büste des Commodus und der Kopf des Pescennius im 12ten Hefte. Mit dem dreyzehnten, der unfehlbar zu Michaelis erscheint, wird dies Werk vollendet seyn. Hier haben wir noch eine nach dem Original in Farbe gemalte Vase und die nöthigen Register und Nachträge zum Ganzen zu erwarten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 245. Freytag, den 12/13. Oktober 1812.

Berlin, den 13ten Oktober.

Am 9ten, Abends, überbrachte der königl. Flügeladiutant und Major von Wrangel Sr. Majestät, dem Könige, einen Rapport des Generallieutenants v. Yorck aus Mitau vom 3ten Oktober über die Resultate der mehrtägigen Gefechte, welche das unter den Befehlen dieses Generals stehende preussische Truppenkorps mit dem Feinde gehabt, und durch welche dasselbe den alten Waffenruhm der preussischen Truppen auf eine ausgezeichnete Weise bewährt, und einen wichtigen Plan des Feindes, der in seinen Folgen sehr empfindlich hätte seyn können, gänzlich vereitelt hat.

Aus diesem Rapport ist Folgendes der wesentliche Auszug:

Schon seit dem 19ten September hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Garnison von Riga mit angeblich 20 bis 30,000 Mann verstärkt worden, und in wenigen Tagen einen allgemeinen Angriff auf das preussische Korps unternehmen würde, wobey die stärkste Kolonne über Schlock und St. Annen auf Mitau operiren sollte. In der damaligen nicht günstigen Stellung des Korps, welches in drey durch undurchdringliche Moräste abgesonderten Theilen einen Umkreis von 9 Meilen zu besetzen hatte, mußte der General v. Yorck das Kommen der Dinge ruhig abwarten. Als ihm am 26sten September, Nachmittags, der Oberst v. Horn meldete, daß der Feind seinen Posten bey Tamoschna mit Uebermacht bedrohe, und bereits alle Feldwachen zurückgeworfen, befahl er ihm, sich sofort hinter die Misse nach dem Gallenkrug, und erforderlichen Falles bis hinter die Eckau nach dem Schlosse Eckau zurückzuziehen, um solchergestalt die Plane des Feindes sich näher aufklären zu lassen, und dann entscheidende Maßregeln zu treffen. Zu diesem Zweck unternahm auch der General eine starke Rekognoscirung auf der großen Straße von Mitau nach Riga, wo er mit Gewißheit erfuhr, daß der größte Theil des finnländischen Korps und mehrere Bataillons aus Liv- und Esthland den Abend vorher in Riga eingetroffen wären.

Der General v. Yorck entschloß sich, noch in der Nacht die Stellung bey Olay zu verlassen, und sich mit dem dortigen und dem Hornschen Detaschement vereinigt bey Eckau aufzustellen. Kaum war diese Vereinigung geschehen, als am 27sten September, Mittags gegen 1 Uhr, die Spitzen der feindlichen Kolonnen erschienen, und den Generallieutenant von Massenbach angriffen, der mit der Kavallerie und zwey reitenden Batterien in der Nähe des Flusses gelassen war, um hinter ihm eine Viertelmeile mehr rückwärts auf einer Höhe mit dem übrigen Korps eine Stellung nehmen zu können.

Der Generalmajor v. Kleist aber war mit 5 Bataillons, 3 Eskadrons und anderthalb Batterien zur Behauptung der Brückenköpfe bey Mitau geblieben, da dieser Ort als ein wichtiger militärischer Posten die linke Flanke des Korps gegen Schlock sicherte.

Nachdem der General v. Yorck seine Stellung genommen hatte, gab er dem Generallieutenant v. Massenbach Befehl, mit der Kavallerie die Ordre de Bataille bey dem Korps einzunehmen. Der Feind folgte sogleich, und entwickelte ein sehr überlegenes Korps, dessen Kolonnen schon von weitem den linken Flügel des preussischen Korps zu umgehen, und dies Manöuvre durch eine Menge vorausgeschickter und mit ziemlicher Anzahl Geschütz unterstützter Tirailleurs zu verbergen suchte. Jetzt blieb dem General kein Zweifel mehr, daß die ganze Unternehmung des Feindes eigentlich auf den großen Belagerungspark bey Ruhenthal und die Abdrängung des preussischen Korps von demselben gerichtet sey, um durch diesen großen Schlag die Belagerung von Riga, wenigstens für diesen Feldzug, unmöglich zu machen. Der General v. Yorck bot also alle Mittel und die höchsten Anstrengungen auf, um diesen gefährlichen Plan zu vereiteln; und ganz eigentlich hat er die Existenz des preussischen Korps auf das Spiel setzen müssen, um seine, für das gesammte Waffenglück der Alliirten, so wichtige Absicht zu erreichen.

Der General ging daher, um für den Tag einem rangirten Gefecht auszuweichen, auf Bauske zurück, wobey der Generallieutenant v. Massenbach die Arriergarde mit großer Klugheit führte. Daselbst hoffte er sich mit dem Obersten v. Hünerbein zu vereinigen, dem der Marschall, Herzog von Tarent, das Kommando einer bey Friedrichstadt postirten Brigade von der 7ten Division übertragen, und den er eingeladen hatte, zu ihm zu stoßen. Dieser Oberst hatte jedoch durch den Marsch des Feindes auf Eckau einen großen Umweg zu machen, und da der General v. Yorck von ihm auch am Morgen des 28sten nichts erfuhr; so blieb ihm nichts übrig, als das Detaschement des Generalmajors v. Kleist an sich zu ziehen, und Mitau zu räumen; und er beschloß auch, letzterem General hinter der Aa bey Ruhenthal, wo jener Artilleriepark ohne Bespannung aufgeführt stand, entgegen zu rücken, und sich im unglücklichsten Fall bey diesem Park zu schlagen. Der Feind begnügte sich indeß, bloß

den Posten von Bauske zu nehmen, und das zur Verbindung mit dem Obersten v. Hünerbein zurückgelassene Füsilierbataillon nebst 2 Eskadronen Husaren aus der Stadt zu verdrängen. Am 29sten, Morgens, traf das Detaschement des Generalmajors v. Kleist bey Ruhenthal ein, zugleich aber auch die Meldung, daß ein bedeutendes feindliches Korps unweit Grafenthal die Aa passire, und seine Direktion auf Ruhenthal nehme. Der General v. Yorck schickte nun den linken Flügel des Korps unter dem Generalmajor von Kleist, nebst der Reserve, dem Feinde auf dem linken Ufer der Aa entgegen, um ihn dort eben so anzugreifen, wie es bereits die Avantgarde unter dem Obersten v. Jeanneret mit glücklichem Erfolg von Mesothen auf dem rechten Aa-Ufer unternommen hatte. Der General v. Yorck blieb für seine Person mit dem rechten Flügel im Folgen der Avantgarde. General v. Kleist hatte sich kaum mit dem Feinde begegnet, als eins der hitzigsten Gefechte entstand, welches bis spät in die Nacht dauerte, und wobey zuletzt fast nichts als das Bajonnet gebraucht wurde. Der Feind wurde gänzlich geworfen und mußte in der Nacht wieder über die Aa zurückgehen. 4 bis 500 Gefangene waren die Siegeszeichen dieses Tages.

Mit Tagesanbruch am 30sten wurde der Feind auf beyden Ufern der Aa verfolgt, und da er sich bey Schlockhof wieder setzte, angegriffen. Dieser Angriff ward mit großer Präzision, wie ein Friedensmanöuvre, ausgeführt, der Feind übermals aus seinrr Stellung geworfen, und das dritte russische Jägerregiment, so wie das Reservebataillon des 25sten Jägerregiments, mußten vor dem preussischen Husarenregiment No. 3., unter dem Major v. Eicke, und den Tirailleurs der Avantgarde, unter dem Kapitän v. Mirbach, Regiments No. 1., das Gewehr strecken. Nur die größte Ermattung der Truppen, die in 4 Tagen fast ohne Nahrung und beständig in Marsch gewesen waren, zwangen den kommandirenden General vom fernern Verfolgen des Feindes abzustehen und seine Niederlage zu vollenden.

Nachmittags traf die Brigade des Obersten v. Hünerbein bey Ruhenthal und Mesothen ein.

Am 1sten Oktober, Morgens, stieß der Oberst v. Jurgaß, bey einer Rekognoscirung mit 2 Eskadrons des aus dem Dragonerregimente Prinz Wilhelm und dem 1sten westpreussischen Dragonerregimente zusammengesetzten Dragonerregiments No. 2. und einem Bataillon Infanterie, auf das finnländische Dragoner- und Kosakenregiment und einige Reserve-Husareneskadrons; dieselben wurden geworfen, und fast das ganze Kosakenregiment wurde niedergehauen.

Gleichzeitig und unter dem Schutz dieser Rekognoscirung vereinigte der kommandirende General am rechten Ufer der Aa bey Zewahlen den größten Theil des Korps, und ließ nur auf dem linken Ufer die Avantgarde unter dem Obersten v. Jeanneret und die Brigade des Obersten v. Hünerbein zurück, um auf diesem Ufer gegen den Feind zu manöuvriren, während der General diesem mit dem Hauptkorps über Mitau in den Rücken gehen wollte. Dieser Marsch des Hauptkorps ward ohne Schwierigkeit ausgeführt; die Avantgarde kam aber in ein lebhaftes Gefecht, in welchem der Feind einigemal zum Angriff überging, doch immer wieder geworfen wurde, so daß beyde Theile eine Zeit lang gegenseitig ihre Stellung behaupteten, bis endlich der Feind durch das Manöuvriren eines Detaschements von der 7ten Division, welches der General v. Yorck von Eckau nach Garosenkrug dirigirte, und vielleicht auch durch den Marsch des Hauptkorps auf Mitau in der Nacht bewogen wurde, seine Stellung zu verlassen, und sich nach Peterhof und Olay zurückzuziehen.

Am 2ten Oktober wurde dem Feinde nachgesetzt, derselbe ging indeß bis Riga zurück, und man konnte von ihm weiter nichts als noch 20 Kosaken und einige Hundert Traineurs (Nachzügler) als Gefangene einholen.

Das preussische Korps hat in diesen siegreichen Gefechten dem Feinde, dessen Totalverlust in 4 bis 5000 aus dem Gefecht gesetzten Köpfen besteht, über 2500 Gefangene und eine Kanone abgenommen, aber auch freylich selber einen Verlust von höchstens 1000 Mann an Todten und Blessirten gehabt, über welchen eine genaue Desiguation noch vorbehalten wird.

Unter den Officiers, welche sich rühmlichst ausgezeichnet haben, nennt der kommandirende General, besonders den Generalmajor v. Kleist, dessen vorzüglicher Angriff am 29sten die gemeldeten glücklichen Resultate hervorgebracht hat; den Stabskapitän v. Schack vom Generalstabe, den Artilleriekapitän v. Renzel, so wie alle Kommandeurs der Regimenter und Bataillone; übrigens wird die namentliche Erwähnung vieler Einzelnen noch vorbehalten.

Wien, den 3ten Oktober.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen am 26sten September wieder hier ein, begaben sich den 30sten nach Laxenburg und gingen heute nach Schloßhof in Ungarn ab.

Ein aus Sardinien abgefertigter, am 28sten September hier eingetroffener Kourier, hat die Nachricht von der am 20sten Juny d. J. vollzogenen Verehelichung des Erzherzogs Franz von Oesterreich-Este, mit der Prinzessin Maria Beatrix, ältesten Tochter Sr. Königlich-Sardinischen Majestät, überbracht. (Er, der Vaterbrudersssohn des Kaisers und Bruder der Kaiserin, ist den 7ten September 1779 geboren, und machte vor einem Jahre die Reise nach Sardinien durch die Türkey. Sie ist den 7ten December 1792 geboren.)

Der Fürst von Schwarzenberg ist, zum Beweise der Zufriedenheit mit seinem Kommando, zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Der pensionirte Feldmarschallieutenant Sebottendorf ist zum Präsidio des niederösterreichischen Militärgerichts befördert.

Augsburg, den 14ten September.

Der Komet, welcher bisher seinen scheinbaren Lauf in dem Krebse der Richtung nach an dem großen Löwen fortsetzte, hat gestern früh nach Beobachtung des Herrn Konrektors Stark das Sternbild des Krebses unter der rechten Scheere, unterhalb dem Stern Kappa fünfter Größe, in einer scheinbaren Entfernung von beynahe zwey Graden verlassen, und ist in das zum Sternbild der Hydra (weiblichen Wasserschlange) gehörige Feld eingetreten. Schade war es, daß der Komet zwischen dem 5ten und 6ten September wegen trüber Witterung nicht beobachtet werden konnte, indem er damals vor dem Sternhaufen im Krebse, die Präsepe genannt, und zwar ganz nahe an dem Sterne o vorüberging. Am Schönsten war der Komet heute früh um halb 4 Uhr zu sehen; da nicht nur sein über zwey Grade langer Schweif im Fernrohr deutlich zu bemerken, sondern auch sein lichtvoller Kern mit unbewaffnetem Auge zu erblicken war. Der Komet bildete mit den zwey Sternen sechster Größe über dem Kopf der Hydra beynahe ein gleichseitiges Dreyeck, und bedeckte mit seinem Schweif einen Stern siebenter Größe. Er wird seinen fernern Lauf in dem Sternbild der Hydra nach der Richtung des uranischen Sextanten fortsetzen.

Stuttgardt, den 30sten September.

Man beschäftigt sich mit den Vorbereitungsmaßregeln zur neuen Konskriptionsaushebung. Die Söhne der ehemals immediaten Prinzen oder Grafen, und die bey der Errichtung des Rheinbundes Unterthanen des Königs wurden, machen einen Theil dieser Konskription aus.

Karlsruhe, den 29sten September.

Heute Morgen gegen 10 Uhr verkündigte eine Artillerieſalve von 200 Kanonenschüssen der Residenz und dem Lande die glückliche Entbindung unserer allgeliebten Großherzogin von einem gesunden Prinzen. In der Schloßkirche wurde sogleich in Gegenwart des Hofes ein feyerliches Te Deum gesungen.

Hermannstadt, den 8ten September.

Die ganze russische Donauarmee, die vormals so zahlreich war, besteht jetzt nur aus 20 bis 24,000 Mann. Die Division des Generals Woinow besteht aus 10,000 Mann, die des Generals Essen aus 5 bis 6000 und die des Grafen Langeron aus 6 bis 8000 Mann. Diese von dem General Tschitschagoff kommandirte Armee hat wegen Austretens der Flüsse, besonders des Pruth, täglich nur drey Meilen zurücklegen können.

Paris, den 2ten Oktober.

Die heute aus dem Hauptquartier Sr. Majestät eingegangenen Briefe zeigen an, daß die französische Armee am 14ten dieses zu Moskau eingerückt ist. (Moniteur, den 30sten September.)

Nächsten Sonntag, am 4ten Oktober, wird Ihre Majestät, die Kaiserin Königin, in der Schloßkapelle der Tuillerien die Messe hören, und dem Te Deum beywohnen, welches auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, zur Danksagung für den letzten Sieg gesungen werden wird. Das Te Deum wird am selbigen Tage in der Metropolitankirche um halb 3 Uhr gehalten werden, so wie dieses in der Konferenz bestimmt worden, wegen welcher sich Se. Eminenz, der Kardinal Erzbischof, nach dem Pallast Sr. Durchlaucht, des Prinzen Erzkanzlers, begeben hat.

Die Schlacht an der Moskwa machte dem Leben des Divisionsgenerals August Caulaincourt, Gouverneurs der Pagen Sr. Majestät, ein Ende. Die französische Armee verliert an ihm einen braven, einsichtsvollen, mit Liebe für sein Vaterland und mit Ergebenheit für seinen Fürsten erfüllten Officier. Er stammte aus einer alten Familie, die stets das Beyspiel aller Tugenden gab und immer ein Muster der genauesten und rührendsten Eintracht darbot. Seine Aeltern, welche wichtige Stellen am letzten Hofe bekleidet hatten, gingen nicht ohne Gefahr durch die Stürme der Revolution; aber bey Allem dem konnten sie nicht vergessen, daß sie Franzosen waren. Das Vaterland hatte nie ergebenere Kinder, der Staat keine treuere Vertheidiger. Sobald Ruhe und Ordnung hergestellt waren, trat der junge Caulaincourt in Dienst. Seine ersten Feldzüge waren bey der Armee von Italien unter eben den Fahnen, welche, von den Ufern der Var abgegangen, jetzt an der Mündung der Wolga wehen. Leider hatte ihm die Natur keine physische Kraft gegeben, die mit seiner Seelenstärke im Verhältniß stand, und die noch durch eine glänzende Erziehung vermehrt wurde, welche durch die edelsten und erhabensten Ideen geleitet ward. Lange war er von einer Brustkrankheit angegriffen, die seiner Familie und seinen Freunden die lebhafteste Besorgniß einflößte. Der Friede war für ihn nie eine Zeit der Feste und der Vergnügungen. Er beschäftigte sich dann mit seiner Gesundheit und suchte seine Kräfte zu sparen, um immer bereit zu seyn, den Krieg wieder anzufangen. Da er empfand, daß seine Laufbahn nicht lange seyn würde, so eilte er, sie zu erfüllen. Er wäre in Verzweiflung gewesen, der Krankheit zu unterliegen. Sein eifrigster Wunsch war, den Tod der Braven zu sterben. Der Himmel hat seine Wünsche erfüllt. Er hat unsterbliche Trophäen mit seinem Blute gefärbt. Gestorben für Frankreich, lebte er schon für die Geschichte. General Caulaincourt ward in der Blüthe seiner Jahre dahin gerafft. Er hatte mehreren Gefechten beygewohnt, als er Jahre zählte. Mit der Tapferkeit des Kriegers vereinigte er die Ur-

damit des Weltmannes. Aufgeklärt, fein, geistvoll, edel und hochherzig, glänzte er mit allen Eigenschaften und Tugenden eines französischen Ritters.

Zu Mayland hat man am 24sten September durch den Telegraphen die Nachricht von dem großen Siege an der Moskwa am 7ten September erhalten.

Die amerikanischen Kaper schränken ihre Kapereyen nicht mehr auf die indischen Meere ein. Schon zeigen sie sich in den Gewässern von Europa, und einer von ihnen hat zu Benaudet eine englische mit Stockfischen beladene Prise aufgebracht.

Amsterdam, den 2ten Oktober.

Ein kaiserliches Dekret, gegeben zu Smolensk, den 24sten August, enthält unter andern Folgendes:

In das große Buch der Staatsschuld von Holland sollen mit Reduktion der Interessen auf ein Drittel eingeschrieben werden:

1) Die Aktien der ehemaligen ostindischen Kompagnie mit einer Interesse von 3 Procent vom Kapital besagter Aktien, die vom 22sten März 1811 anfängt.

2) Die Effekten, welche der Bank von Emden gehören. Die Rückstände besagter Effekten vom 1sten July 1809 bis zum 22sten September 1810 sollen in Domanialrescriptionen bezahlt werden, die durch Unser kaiserliches Dekret vom 23sten September errichtet worden ꝛc.

Valladolid, den 14ten August.

Die Engländer rechneten stark auf einen allgemeinen Aufstand der Spanier. Diejenigen, die ihnen am ergebensten sind, begnügen sich damit, sich über die augenblicklichen Erfolge ihrer Waffen zu freuen. Die Aushebung von Mannschaft, um die Korps der Insurgentenarmee zu kompletiren, geschehen durch die Gewaltthätigkeit der Guerillas; wenige Leute marschiren gutwillig.

London, den 25sten September.

Wir sind nicht wenig verwundert zu erfahren, daß die Muthmaßungen einiger unserer Blätter über die Lage des Lords Wellington in Erfüllung gegangen. Es scheint, daß dieser General die ausserordentliche Gefahr eingesehen, nach dem Süden der Halbinsel vorzudringen, und daß er schleunig nach der Gegend von Valladolid zurückgekehrt, wozu ihn die neuen Demonstrationen der Armee von Portugal bewogen; er hat, wie es heißt, einige Korps en échelons zurückgelassen, um die Bewegungen des Centrums und des Südens zu beobachten.

Mit Bedauern vernehmen wir durch Briefe aus Lissabon, daß der Generalmajor Wertheley und der Generalmajor Hülse gestorben sind, der erste an einer Krankheit und der zweyte an den Folgen der ausserordentlichen Strapazen, die er ausgestanden.

Der Moniteur vom 20sten enthält einen sehr genauen Bericht über die Schlacht von Salamanka, deren Erfolg er dem Unglück zuschreibt, daß der Marschall, Herzog von Raguza, im Anfange der Aktion verwundet worden. In seinem Bericht schätzt der Marschall seinen gesammten Verlust auf eine Art, die der Angabe in unsern Officialberichten sehr nahe kommt.

Das Parlament wird, wie man glaubt, nächsten Freytag aufgelöset werden.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, bewohnen jetzt das 3 Werste (eine halbe Meile) von der Hauptstadt Moskau gelegene Schloß Petrowitzi.

Ein Knabe zu Rom, der einzige Sohn einer armen Mutter, war bey einem Schlosser in der Lehre. Er erspart sich einen Paul (3½ Gr.), setzt diesen auf eine Terne, und gewinnt im August wenigstens die Summe von 200 Thalern. Als er nun im Büreau, gegen Vorzeigung des Scheins, das Geld begehrt, wird ihm geantwortet, die Summe sey zu bedeutend, als daß man sie einem Knaben geben könne; er solle irgend einen Verwandten mitbringen. Der Knabe erwiederte: „Ich habe Niemand, als meine Mutter, und die ist krank; ich wollte die Freude haben, ihr das Geld zu bringen, das ich ja doch gewonnen habe.“ Man giebt dem Knaben hierauf 40 Thaler, daß er diese seiner Mutter bringen und mit ihr den Rest holen solle. Der Knabe, voll von seinem Glücke, eilt mit dem Gelde zuvor zu seinem Lehrherrn und erzählt ihm den ganzen Vorfall. Dieser, ein wohlhabender Mann, wird von dem Anblicke des Geldes auf eine so unbegreifliche Weise gereizt, daß er dem Knaben seine theilnehmende Freude heuchelt, aber sogleich auf den Tod desselben denkt. Er schickt ihn nach Kohlen in den Keller, folgt ihm aber sogleich mit einem schweren Hammer nach und erschlägt ihn. Dann begiebt er sich mit dem Schein des Lottobüreau's zur Zahlungskasse, und verlangt für den Knaben den Rest des Geldes. Man forscht, wo der Knabe sey, ohne dessen Gegenwart das Geld nicht ausgezahlt werden könne. Der Schlosser sagt, dem Knaben sey nicht wohl. Man schöpft sogleich Verdacht. Er wird angehalten, und der unglückliche Knabe im Keller gefunden. Nun weint die Mutter um ihr Glückskind und der gewissenlose Böswicht ist dem Gericht übergeben.

Der neue bayersche Hafen zu Lindau kann 96 große und 200 kleine Schiffe fassen.

Aus Grenoble wird gemeldet, daß die Weinärndte in dasiger Gegend sehr gut und reichlich ausfallen werde.

Stuttgardt. Se. Königliche Majestät haben zu Ellwangen eine katholische Universität errichtet, und zur Unterstützung armer Studirenden 20 Stipendien ausgesetzt. Nach dem Ableben des Churfürsten von Trier ist der Bischof von Tempe, Fürst von Hohenlohe, zum Generalvikar ernannt, und wird zu Ellwangen residiren.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 246. Sonnabend, den 12/24. Oktober 1812.

Dresden, den 4ten Oktober.

Der Lieutenant von Schreckenstein, welchen der Generallieutenant Thielmann am 11ten September aus dem Lager zwischen Moshaisk und Moskau abgeschickt hat, überbringt folgende Nachrichten:

Am 7ten September, dem Tage der Schlacht an der Moskwa, befand sich die Brigade Thielmann, die einen Theil des 4ten Kavalleriekorps unter dem General Latour-Maubourg ausmacht, und aus den sächsischen Regimentern Garde du Korps und Zastrow Kürassiers, der reitenden Batterie Hiller und dem polnischen 14ten Kavallerieregimente besteht, im Centro der französischen Armee vor den kaiserl. Garden.

Das Regiment Garde du Korps erhielt Befehl, ein feindliches Quarré zu attakiren; es mußte des schwierigen Terrains wegen eskadronsweise en Kolonne vorgehen, durchbrach jedoch, unterstützt von den beyden andern Regimentern, das Quarré, eroberte eine Kanone und machte 250 Gefangene. Eine sehr überlegene feindliche Kavallerie nahm die Brigade unterdessen in die Flanke; es entstand ein hartnäckiges Gefecht, an welchem die herbeyeilende französische Kavallerie kräftigen Antheil nahm. Der Feind wurde mit großem Verlust genöthigt, sich in seine zweyte Position zurückzuziehen, der eine im Mittelpunkte auf einer Anhöhe angelegte große Redoute von wenigstens 60 Kanonen zur Anlehnung diente. Von dieser wurde die Brigade während zwey Stunden ununterbrochen mit Kartätschenfeuer beschossen, bis der General Thielmann Befehl erhielt, die Redoute zu nehmen. Im Augenblicke des glücklichen Vollbringens, wobey der Lieutenant von Minkwitz, Adjutant des Generallieutenants Thielmann, zuerst über den Graben bis auf das Parapet setzte, wurde die Brigade abermals von einem sehr überlegenen Feinde flankirt. Sie behauptete nichts desto weniger die Schanze, bis die französische Infanterie zu deren Besetzung herankam, und hat in diesem für die Schlacht höchst wichtigen Augenblicke 10 zwölfpfündige Kanonen erobert. Nachdem der Feind sich in seine dritte weit schwächere Position zurückzuziehen gezwungen war, attakirte die Brigade noch zweymal mit dem glücklichsten Erfolg auf unsere Infanterie. Der Verlust der Brigade Thielmann beläuft sich auf 41 Officiers und ungefähr 500 Unterofficiers und Gemeine, an Todten, Blessirten und Vermißten. Die Truppen fochten mit ungetheiltem Beyfall.

Von der Heftigkeit des Gefechts möge nur das als Beweis gelten, daß dem Lieutenant Reimann vom Regiment Zastrow 6, und dem Major Kerhoff desselben Regiments, 4 Pferde unter dem Leibe getödtet wurden.

Das Regiment Prinz Albrecht Chevauxlegers, von dem 3 Eskadrons bey der Brigade des Generals Domanget stehen, hat sich ebenfalls sehr ausgezeichnet, und einen Officier nebst 13 Unterofficiers und Gemeinen an Todten, so wie 7 Officiers und 55 Unterofficiers und Gemeine an Blessirten verloren.

Paris, den 7ten Oktober.

Der heutige Moniteur enthält das

Ein und zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Moskau, den 20sten September.

Dreyhundert Brandstifter sind hier ergriffen und arquebusirt worden. Zu ihrem Handwerkszeuge führten sie eine sechszöllige Zündruthe, die zwischen zwey Stücken Holz geklemmt war, bey sich, desgleichen Schwärmer und andere Feuerwerkstücke dieser Art, welche sie auf die Dächer warfen. Der Gouverneur Rastopschin hatte diese Brandmittel anfertigen lassen, und den Einwohnern vorgespiegelt, daß er einen Luftball mit brennbaren Materialien anfüllen, und diesen auf die französische Armee schleudern wolle. Unter diesem Vorwande hatte er alle diese Brandstiftungsmittel zusammengebracht.

Am 19ten und 20sten hörte der Brand auf. Drey Viertel der Stadt liegen in Asche, und unter diesen das schöne Palais der Kaiserin Katharina, welches neu möblirt worden war. Es ist höchstens der vierte Theil aller Häuser stehn geblieben. Während Rastopschin die Stadt-Feuerspritzen wegführen ließ, gab er 60,000 Flinten, 150 Stück Geschütz, mehr als 100,000 Kanonenkugeln und Bomben, anderthalb Millionen Patronen, 40,000 Centner Pulver und eben so viel Schwefel und Salpeter uns zur Beute. Das Pulver, der Salpeter und der Schwefel sind erst am 19ten in einem eine halbe Stunde Weges von der Stadt vorhandenen Etablissement gefunden worden; dieser Fund ist wichtig, denn er hat uns für zwey Feldzüge hinlängliche Munition geschafft. Alle Tage findet man noch mehr Wein und Branntwein in den Kellern verborgen. Die Manufakturen waren in Moskau eben im Aufblühen; jetzt sind sie ruinirt. Die Einäscherung dieser Hauptstadt wirft die Aufnahme Rußlands um 100 Jahre zurück. Die Witterung droht regnigt zu werden. Der größte Theil der Armee ist in Moskau in Kasernen untergebracht.

Gedrucktes Bülletin vom Generalgouverneur von Moskau.

(Ohne Datum.)

Unsere Avantgarde ist bey Gjat. Die Position unserer Truppen ist furchtbar, und Se. Hoheit, der Prinz, ist gesonnen, eine Schlacht zu liefern. Unsere Armee ist der feindlichen an Anzahl gleich, und wird bis übermorgen um 20,000 Mann stärker seyn. Unsere Truppen sind lauter eingeborne Russen, sämmtlich von gleicher Religion, Unterthanen eines Landesherrn, die für die Kirche, für Gott, für Habe und Gut, für Frau und Kinder und für die Gräber ihrer Väter fechten. Der Feind schlägt sich, um Brot zu haben; verliert er eine Schlacht, so bleibt ihm nichts als die Flucht übrig.

Es sind Blessirte hier eingebracht, und in dem Pallast Gollowin einquartirt worden; ich habe sie besucht, habe für Nahrungsmittel gesorgt und ihnen Lagerstellen bereiten lassen; sie haben für euch gefochten, ihr müßt sie also auch nicht verlassen und sie durch euren Zuspruch trösten. Nehmt euch auch der verurtheilten Gefangenen an, es sind treue Unterthanen unsers Landesherrn, die es gut mit uns meinen, sollten wir ihnen nicht alle Hülfe leisten?

Proklamation des Generalgouverneurs von Moskau vom 11ten September, den Tag vor der Ankunft des Kaisers bekannt gemacht.

Brüder! Unsere brave, unermeßliche Armee wird das Vaterland mit Gefahr ihres Lebens vertheidigen.

Laßt uns den treulosen Feind hindern, Moskau zu betreten. Die Unsrigen nicht mit aller unserer Kraft zu unterstützen, würde ein Verbrechen seyn; Moskau ist unsere Mutter, es hat Euch ernährt, von ihr erhieltet ihr Eure Reichthümer. Ich rufe Euch im Namen der Mutter des Heilandes zur Vertheidigung der Tempel des Herrn in der Stadt Moskau und in ganz Rußland auf.

Bewaffnet Euch, so wie es Euch möglich seyn wird, als Reiter und als Fußknechte. Nehmet Brot auf 3 Tage mit Euch; versammelt Euch unter den Fahnen des Kreuzes und zieht sobald als möglich nach den drey Bergen. Ich werde mit Euch seyn, und wir werden den Treulosen vertilgen. Ehre sey denen, die beym Kampfe erscheinen; das dankbare Vaterland wird das Andenken derer, die für dasselbe fallen, erhalten. Die, die schlechten Willen zeigen, werden am jüngsten Gerichtstage ihren Lohn empfangen.

Proklamation des Generalgouverneurs Rastopschin.

Es geht hier das Gerücht, daß ich den Ausgang aus der Stadt verboten habe. Wäre dies in der That also, so würde man Soldaten an den Barrieren sehn und tausende von Wagen aller Art würden nicht von allen Seiten abgehen. Ich bin es wohl zufrieden, daß die Damen und die Kaufmannsfrauen ihrer Ruhe wegen fortreisen. Je weniger Furcht, je weniger Gefahr. Aber ich tadle die Ehemänner, die Brüder und Verwandte, die mit den Frauen gereist sind, in der Absicht nicht wieder zu kommen. Das heißt sich schlecht nehmen, wenn sie glauben, daß Gefahr vorhanden sey, und sie überhäufen sich mit Schande, wenn keine vorhanden ist. Ich hafte mit meinem Leben dafür, daß der Feind nicht nach Moskau kommen wird, und zwar aus diesem Grunde: die Armee zählt noch 130,000 Mann auserlesener Truppen und 1800 Kanonen, und Se. Hoheit, der Prinz Kutusow, ist vom Kaiser zum Kommandeur des ganzen Heeres erwählt. Hinter dem Feinde zeigen sich die Korps der Generale Tormassow und Tschitschagoff, 85,000 Mann auserlesener Infanterie und Kavallerie.

Der General Miloradowitsch ist mit 30,000 Mann Infanterie, 3800 Mann Kavallerie, und 84 Kanonen, von Kaluga nach Moshaisk gekommen. Der General Graf Markoff wird binnen 3 Tagen mit 24,000 Mann, dem noch 7000 Mann folgen, nach Moshaisk kommen. Zu Moskau, Klin, Zawidow und Podolsk befinden sich 14,000 Mann Infanterie. Wenn diese Macht nicht hinreicht, um den treulosen Feind zu schlagen, so werde ich Euch zurufen: Kommt, meine Freunde, Ihr Moskauer, wir wollen auch marschiren! wir werden 100,000 Mann versammeln, werden das Bild der heiligen Jungfrau und 150 Kanonen mit uns nehmen und Allem ein Ende machen.

Der Feind hat 150,000 Mann, theils eigene Leute, theils Alles, was er hat zusammenraffen können; sie nähren sich von Pferdefleisch.

Dies ist es, was ich Euch hiermit bekannt mache, damit die Einen sich erfreuen, die Andern sich beruhigen, besonders wegen der nahen Ankunft des Kaisers in seiner getreuen Hauptstadt.

Leset, Alles ist leicht zu begreifen, aber ziehet keine Folge aus dem, was ich Euch mitgetheilt habe.

Bülletin des Generalgouverneurs von Moskau, den 12ten September gedruckt.

Ich reise morgen ab, um mich zu Seiner Hoheit, dem Fürsten Kutusow, zu begeben und gemeinschaftlich mit ihm Maßregeln zur Vertilgung unserer Feinde zu nehmen.

Wir wollen diese Feinde zum Teufel jagen und ihnen das Lebenslicht ausblasen.

Gegen Mittag komme ich wieder, und dann wollen wir Hand ans Werk legen, die Treulosen in Staub zu verwandeln.

Aus Italien, vom 16ten September.

Das Erdbeben in und um Florenz war bedeutender, als man Anfangs vermuthete. Vorzüglich litten die Dörfer

Kasciano (wo das Erdbeben noch am 14ten September verspürt wurde), Monte-Spertoli, Poppiano ꝛc. Die Kirchen von Poppiano und St. Quirico sind unbrauchbar, die Kirchthürme drohen den Einsturz, so auch die Gemeindehäuser und einige Fabriken. Umgekommen ist Niemand. Ein alter Bauer wurde wunderbarlich unter den Trümmern seines Hauses in Poppiano erhalten.

Aus der Schweiz, vom 12ten September.

Die Berner Zeitung ertheilt vorläufige Berichte von der gelungenen Bergreise der Herren Meyer von Arau. Am 6ten September, Abends, traf der Eine von ihnen auf einem bey hundert Jahren nicht gemachten höchst gefährlichen Passe von dem Finsteraar- und kleineren Grindelwaldgletscher, von zwey Oberhaslern begleitet, in Grindelwald ein. Sie waren Morgens um 3 Uhr vom Hospital auf der Grimsel verreist, und hatten sich um 3 Uhr Nachmittags auf der Höhe des Gletschers zwischen dem Schreck- und Finsteraarhorn befunden. Sie berichteten, daß eben, als sie auf der Sattelhöhe des Gletschers eintrafen, sie durch das Fernglas auf der Jungfrau die Fahne aufstecken sahen, welches der eine Bruder mit zwey Wallisern werde gewesen seyn, auf welchem Eisgebirge sie zwar schon vor etwa vierzehn Tagen und auch auf dem Finsteraarhorn gewesen seyen. Die zwey Oberhasler Begleiter, die vor vierzehn Tagen mit diesen Herren auf dem Jungfraugipfel gewesen sind, sagten aus: daß das Besteigen derselben leicht und ohne Gefahr sey. Aber das Finsteraarhorn zu besteigen, sey ein höchst gewagtes Unternehmen gewesen.

Augsburg, den 21sten September.

Der Komet ist nach den Beobachtungen des Herrn Kanonikus Stark am 19ten in den Aequator eingetreten, folglich ging er aus der nördlichen in die südliche Halbkugel über, und zwar ganz nahe bey dem Stern Jota vierter Größe in der Hydra. Gestern früh um 3 Uhr 57 Minuten stand er schon in dem Sternbild des uranischen Sextanten, wo er heute früh um 4 Uhr 6 Minuten nahe bey dem Stern T siebenter Größe zu sehen war. Der Komet wird sich in diesem Sternbilde nicht volle vier Tage aufhalten, denn am 25sten September wird er wieder im Sternbilde der Hydra, und zwar nahe bey den zwey Sternen 1 und 2 Lambda fünfter Größe stehen. Da übrigens der Komet am 12ten September, nach halb 4 Uhr Nachmittags, unterging, und am folgenden Tage vor halb 4 Uhr Morgens aufging, so konnte er am 12ten September, Abends um 10 Uhr, unmöglich gesehen werden, wie wir in einem öffentlichen Blatte lasen. Man hat vermuthlich die Plejaden, jene große Sterngruppe im Stier, für den Kometen angesehen; sie standen am 12ten September, Abends um 10 Uhr, über 16 Grad hoch über dem Horizont in O. N. O. Der Komet aber ist wegen seiner so sehr zunehmenden geraden Aufsteigung und südlichen Abweichung in diesem Jahre am Abend niemals, und des Morgens nur noch bis in die ersten Tage des künftigen Monats zu beobachten.

Breslau, den 23sten September.

Herr Gely-Latour, genannt l'Espagnol, giebt seit einigen Tagen dem hiesigen Publikum das seltene Schauspiel, in einen bis auf 130 Grad Reaumur (50 Grad heißer als siedendes Wasser) geheitzten Ofen zu steigen, darin zu bleiben, bis ein Stück Rindfleisch gebraten und Eyer hart gesotten sind, oder auch darin eine vollkommene Mahlzeit zu verzehren. Mehrere Male schon haben einige Herren Chemiker dieser Stadt die Temperatur des Ofens untersucht, und ihn 130 Grad Hitze gefunden. Ein hiesiger Einwohner wollte sich selbst überzeugen und in den Ofen mit ihm steigen; die Hitze aber war so groß, daß er sogleich wieder zurücksprang.

Aus Ungarn, vom 7ten September.

Der Mangel an Gelde macht den sonst in unsern größern Städten herrschenden Luxus sehr fallen; dessen ungeachtet war im letzten Pesther Markt der Detailverkehr sehr lebhaft, und die Kleinkrämer setzten Viel, wenn auch unter dem Preise der Anschaffung, ab. Im Großen wurden aber wenig oder keine Geschäfte gemacht. Wein, Taback, Früchte, Wolle sind ausserordentlich gefallen; der Eimer Wein, der im Frühjahr 16 Fl. Wiener Währung galt, wird jetzt um 6 Fl., der Centner Wolle, der am Pesther Josephimarkt um 200 Fl. W. W., am Medardimarkt um 160 Fl. verkauft wurde, galt am letzten Augustimarkt 80 bis 100 Fl. W. W. Das Getreide fällt um so mehr, als in Oberungarn durchaus, in Niederungarn theilweis die Aerndte sehr gut ausfiel; nur der Hafer ist zum Theil mißrathen. Unterdessen fügt der seit einiger Zeit anhaltende Regen dem in Garben aufgehäuften Getreide vielen Schaden zu, da man hier wenig Scheunen antrifft, sondern die Feldfrüchte unter freyem Himmel in Schobern aufstellt, die hier zu Lande Tresten genannt werden. Durch diese Behandlung geht natürlich viel Getreide verloren, und bey anhaltender nasser Witterung wachsen viele Körner aus. Eben so verschieden von andern kultivirten Ländern ist bey uns die Art, die Körner aus der Aehre zu bringen und aufzubewahren. Nachdem ein Theil der Früchte auf einen eigens dazu ebengemachten und festgestampften Platz ausgebreitet ist, werden vier Pferde neben einander an der Leine darauf so lang herumgetrieben, und das Getreide hierbey öfters umgewendet, bis die Hülsen zertreten, und die Körner herausgefallen sind. Diese Behandlung wird hier Treten genannt. Vier Pferde können in einem Tage 250 bis 300 Garben treten. Da die wenigsten Bauern, und in Niederungarn selbst wenig Gutsbesitzer, Scheunen haben, so graben sie tiefe Löcher in lehmichten Boden, welche die Form eines umgekehrten abgestumpften Kegels haben. Diese Löcher werden mit Stroh vollgestopft und ausgebrannt; sodann das ausgetretene Korn hineingeschüttet, zugedeckt und aufbe-

wahrt. In diesen seltsamen Speichern bleiben die Früchte bis zum Anbau oder Verkauf oft zwey Jahre liegen. Man behauptet, kein Beyspiel zu haben, daß darin Früchte verdorben wären, wenn bey der Manipulation des Ausbrennens Sorgfalt angewendet worden ist. Ueberhaupt ist Ungarn noch weit in der Landwirthschaft gegen andre Länder zurück, woran größtentheils die Verfassung schuld ist; die wenigen Verbesserungen verlieren sich unter der Menge zweckwidriger Behandlungen, und nur der Fruchtbarkeit des Bodens ist die Größe der Produktion zuzuschreiben. Was könnte aber das herrliche Land nicht liefern, wenn alle dem Fleiß der Einwohner entgegenstehende Hindernisse weggeschafft würden!

Vermischte Nachrichten.

Die Wiener Zeitung enthält folgende Notiz: „Se. Majestät, für das Wohl ihrer Unterthanen väterlich besorgt, haben, um eine zweckmäßige Bildung und Erziehung der zahlreichen illyrisch-, wallachisch- und griechischen Jugend nichtunirten Ritus in Ungarn, Syrmien, Slavonien, Kroatien und in dem Bannate zu bewirken, das Schulwesen dieser Glaubensgenossen huldreichst zu beherzigen, und dem königl. Rathe und Oberinspektor der griechisch nichtunirten Nationalschulen, Urosius Nestorovics, die Regulirung derselben, nach dem allerhöchst genehmigten Plane, aufzutragen geruhet; dem zufolge vor der Hand fünf neue Lehrbezirksdirektoren ernannt worden sind. Zugleich haben Se. Majestät auch den wesentlichen Zweck, in dem kürzesten Zeitraume wohlausgebildete Nationallehrer zu erhalten, keineswegs ausser Acht zu lassen, und daher drey Präparanden- oder Vorbereitungsschulen, eine für die Slavo-Servier (Illyrier) zu Szent Andre, nächst Ofen, die andre für die Wallachen, in Alt-Arad, und die dritte für die Griechen, zu Pesth aufzustellen, bey den zwey erstern drey Professoren mit einem Katecheten, bey der letztern hingegen für gegenwärtig nur einen Professor nebst einem Katecheten zu bewilligen, und dieselben sämmtlich mit den vorgeschriebenen, dem heutigen Zeitalter, dem Nationalcharakter und den bekannten Bedürfnissen dieser Völker, wie auch überhaupt dem bestehenden Rituale der morgenländischen nichtunirten Kirche ganz eigenen Wissenschaftszweigen, zu versehen, und endlich ihre Eröffnung auf den 1sten November l. J. zu bestimmen, sofort aber dieselben insgesammt der unmittelbaren Leitung des gedachten königlichen Rathes und Oberinspektors unterzuordnen geruhet."

Aus Darmstadt meldet man folgendes tragische Ereigniß: Louise H*, ein durch äussere und innere Anmuth höchst interessantes Mädchen, kaum 17 Jahre alt, war aus einer Pension nach W* bey G*, wo ihr Vater Prediger war, zurückgekehrt. Sie erfuhr, daß ihr 14jähriger Bruder schon ein Jahr lang an einer tödtlichen Krankheit darniederliege, und daß die Aerzte alle Hoffnung aufgegeben hätten, ihn retten zu können. Louise sah ihre Mutter durch die Nachtwachen am Krankenbette ihres Sohnes erschöpft, und um diese und dadurch auch ihren Vater zu retten, der mit aller Liebe an seinem Weibe hing, fiel sie auf den Gedanken, ihren ohnedies verlorenen Bruder schneller aus der Welt zu schaffen. Sie sammelte in mehreren Apotheken kleine Portionen Opium, und diese gab sie ihrem Bruder. Er starb. Doch Louisens gräßliche Aufopferung rettete nicht die Mutter; der Schmerz beflügelte ihr Ende. Verzweiflung ergriff nun Louisens Herz: sie entdeckte in einem Briefe ihr nicht übel gemeintes Verbrechen und stürzte sich in den Fluß. Ein schneller Tod machte, als man dem armen alten Vater die Selbstmörderin brachte, seinem jammervollen Leben ein Ende. Am 12ten August begrub man sie.

Das Morgenblatt giebt einen Brief des reisenden Röntgen, vom 21sten July 1811, von den Ufern des Flusses Teusift im Königreiche Marokko datirt. Dieser Reisende, den die englischen Zeitungen schon für todt ausgegeben hatten, hatte einen Deutschen in seinen Dienst genommen, der Muselmann geworden war, und die Pilgerreise nach Mekka gemacht hat. Sein Vorsatz war, das mohrische Kostüm anzunehmen, über das Gebirge Atlas zu gehen, und sich zu der Karavane von Tafilet zu begeben, die nach Nigritien abgeht. Er sowohl, wie sein Diener, waren gut bewaffnet, und entschlossen, sich zu vertheidigen. Das Gerücht von seinem Tode kam daher, daß ein Maure von Mogador mit einer Uhr und einigen Silbermünzen kam, die, wie man erkannte, Röntgen angehört hatten. Man hielt diesen Mauren an, und forschte bey ihm nach; aber er gab nicht die mindeste Aufklärung. Da er indessen keine der zahlreichen Waffen hatte, die Röntgen und sein Diener mit sich führten, so hält sich der englische Konsul zu Mogador für überzeugt, daß der Reisende nicht ums Leben gebracht, sondern nur geplündert oder rantionirt worden ist, ein Umstand, der ihn vielleicht nicht gehindert hat, sein Unternehmen, wofür er einen gränzenlosen Enthusiasmus hat, fortzusetzen.

Am 13ten September, als dem zweyten sogenannten Festtage von St. Kloud, der durch sehr schönes Wetter begünstigt ward, sah man den ganzen Tag die Straße von Paris nach St. Kloud mit Kutschen und Fußgängern bedeckt. Die Wasserkünste sprangen um 5 Uhr Abends. Ihre Majestät, die Kaiserin, vom König von Rom begleitet, fuhr mehrere Male im Park herum, und wurde von dem zahlreichen Volke mit Freudengeschrey begrüßt.

Die Junta von Venezuela hat die Inquisition abgeschafft, und den Bischöfen bloß geistliche Büßungen aufzulegen erlaubt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 247. Montag, den 14/26. Oktober 1812.

Paris, den 4ten Oktober.

(Beylagen zu dem, No. 243. dieser Zeitung mitgetheilten, 20sten Bülletin von der großen kaiserlich-französischen Armee.)

No. I. Aufruf des Kaisers Alexander an seine erste Hauptstadt Moskau.

Der Feind ist mit großen Heeren auf das russische Gebiet eingebrochen; er verwüstet unser theures Vaterland. Ungeachtet die russische Armee von Muth brennt, sich den Unternehmungen dieses verwegenen Feindes entgegen zu stellen und sie zu vereiteln, so können wir doch aus väterlicher Vorsorge für Unsere getreuen Unterthanen ihnen die Gefahr nicht verhehlen, von der sie jetzt bedroht werden. Der Feind muß wenigstens seine Fortschritte nicht einem Mangel von Vorsicht unserer Seits zu verdanken haben. Da wir um deswillen im Innern des Reichs neue Streitkräfte zu unserer Vertheidigung aufzustellen gedenken, so wenden Wir Uns mit dem Antrag dazu zuvörderst an Moskau, diese alte Residenz unserer Vorfahren. Von jeher stand sie unter den übrigen Städten Rußlands oben an; aus ihren Mauern gingen die Heere hervor, welche ihre Feinde in den Staub warfen. Nach ihrem Beyspiel eilten aus allen umliegenden Ortschaften die Söhne des Vaterlandes zu ihrer Vertheidigung herbey, so wie das Blut immer wieder dem Herzen zufließt. Das Bedürfniß der Vertheidigung war nie dringender als jetzt, da die Regierung, der Thron und der Staat allesammt von Gefahr bedroht sind. Der Adel und alle übrigen Einwohner des Staats mögen dann sich zum Streit erheben, Gott und unsere rechtgläubige Kirche werden denselben segnen. Möge ein gedeihlicher Wetteifer von Moskau ausgehen, sich über das ganze weite Reich verbreiten und von allen Seiten neue Streitkräfte herbeyführen; Wir werden unverzüglich in Person nach Moskau und nach den andern Städten des Reichs Uns begeben, um Einheit in die Vertheidigungsmittel zu bringen, dem Vordringen des Feindes Gränzen zu setzen, und ihn überall, wo er sich zeigen möchte, zurückzuschlagen. Möge die Vernichtung, mit welcher er uns bedroht, auf sein eigenes Haupt zurückfallen, und ganz Europa, nachdem wir es von seinem Joche befreyt haben werden, den Namen Rußlands segnen.

Gegeben in Unserm Lager von Polotsk, am 6ten (18ten) July 1812.

(Unterz.) Alexander.

N. S. Dieser Aufruf ward am 10ten (22sten) July, Abends um 9 Uhr, in Moskau publicirt, und Tages darauf traf der Kaiser daselbst ein. Die Moskauer Zeitung fügt hinzu:

Se. Majestät, der Kaiser, haben Ihre zahlreichen Heere, die mit Allem reichlich versehen sind, noch keinen Abgang erlitten haben, und mit kraftvollem Muthe dem Feinde entgegen gehen, verlassen, und sind am 11ten (23sten) July um Mitternacht bey hohem Wohlseyn im Kreml dieser Hauptstadt angekommen.

Die Moskauer Zeitung vom 1sten August meldet hierauf, daß sich am 27sten nach dem Wunsch des Kaisers der Adel und die Kaufmannschaft Morgens um 8 Uhr im Pallast der Slobode versammelt habe. Beyden Korporationen ward hierauf, einer nach der andern, der Aufruf des Kaisers zur allgemeinen Landesvertheidigung vorgelesen, und hierauf von dem Adel eine Aushebung von 10 Mann für jedes 100 streitfähiger Köpfe angeordnet, von den Kaufleuten aber die zur Bewaffnung dieser Masse, welche für das Gouvernement von Moskau 80,000 Mann betrug, gehörige Summe unterzeichnet, ausserdem aber noch von einzelnen Kaufleuten zusammen anderthalb Millionen Rubel hergeschossen. Der Kaiser erschien hierauf persönlich, bezeigte dem Adel seinen Dank, und setzte hinzu: er habe nicht weniger von ihnen erwartet, der Adel habe die gute Meinung, welche er stets von ihm gehegt, vollkommen bestätigt. In der Versammlung der Kaufleute ward der Kaiser mit dem Zuruf bewillkommnet, daß man ihm als dem Vater des Landes Gut und Blut opfern wolle; der Bericht schließt folgendermaßen: Möge Alles dies zur Kenntniß des Feindes gelangen, des stolzen Mannes, der mit dem Schicksale seiner Unterthanen nur ein Spiel treibt! möge er es erfahren und erbeben! wir erheben uns Alle gegen ihn, wir streiten für die Religion, für das Vaterland und für unsern Fürsten, und sind Alle entschlossen, zu siegen oder umzukommen.

Bey der Durchreise des Kaisers zu Smolensk erbot sich der Adel des Gouvernements, 20,000 Mann aufzubieten, und eine Deputation des Adels aus dem Gouvernement von Kaluga erbot sich zu Moskau zu jeder dem Kaiser beliebigen Aufopferung.

Die Moskauer Zeitung meldet ferner: daß der Erzbischof Platon dem Kaiser das Bildniß des heiligen Sergius zugeschickt, daß dieser es aber für die neu aufgebotene

Mannschaft zurückgesandt habe, damit sie unter dem Schutz dieses Heiligen siegreich seyn möge!

Vermittelst einer Proklamation des Kaisers vom 18ten (30sten) July wird verordnet, daß die Gouvernements von Moskau, Twer, Jaroslaw, Wladimir, Tula, Kaluga und Smolensk die in ihrem Bezirk aufgebotene Mannschaft zur Vertheidigung von Moskau marschiren lassen sollen; die Gouvernements von Kasan, Niegorodnow, Pensa, Kostroma, Simbirsk und Wiatka ihre Mannschaft vorläufig nur in Bereitschaft halten, nicht aber marschiren lassen, und die Bauern nicht in der Feldarbeit stören sollen. Die Gouvernements von Petersburg und Nowogrod sollen zur Deckung von Petersburg vorläufig ein Gleiches veranstalten; alle übrigen Gouvernements des Reichs hingegen sollen vor der Hand durchaus nichts unternehmen, bis es nöthig seyn wird und sie dazu aufgerufen werden. Von allen Kronsgütern und Domänen solle zu diesem Aufgebot durchaus nicht ein Mann genommen werden, sondern diese nur der gewöhnlichen Rekrutirung unterworfen seyn; das jetzige Aufgebot sey keine Landmiliz, auch keine stehendes Heer, Jeder könne in beliebiger Uniform erscheinen, und solle von demselben Augenblick an, da der Feind aus dem Lande werde vertrieben seyn, wiederum nach Hause entlassen werden.

Der Civilgouverneur von Pensa, Fürst Gallitzin, berichtet unterm 15ten (27sten) July, daß der Adel dieses Gouvernements die zu Bewaffnung eines Regiments Infanterie erforderlichen Gelder zusammengeschossen und aus seinen eigenen Mitteln 2500 Schlachtochsen für die Armee hergegeben habe.

In Nowogrod trat der Adel zusammen, und beschloß in Anwesenheit der Großfürstin Katharina Pawlowna, welche mit ihrem Gemahl (dem Herzog von Oldenburg) aus Petersburg dahin gekommen war, daß dies Gouvernement, welches 340,000 Seelen zählt, 10,000 Mann zum Aufgebot stellen wolle, welche das Gouvernement überdem auszurüsten, zu bewaffnen und zu bekleiden sich anheischig macht. Der Adel ernannte aus seiner Mitte die Officiere, und die Kaufmannschaft brachte 200,000 Rubel zum Dienst des Vaterlandes dar.

(Der Beschluß folgt.)

Posen, den 4ten Oktober.

Der Fürst Alexander Sapieha, Mitglied der lithauischen Regierungskommission, ist im 39sten Jahre seines Lebens gestorben.

An die Stelle des verstorbenen Ministers des Innern, Lubiczewski, ist Herr Thadäus Mostowski zum Minister des Innern ernannt worden.

Dieser Tage ging das leichte 6te französische Kavallerieregiment, das 4te Regiment der Weichsellegion mit einem Artilleriepark, eine Abtheilung Husaren von der Garde des Königs von Neapel, eine Abtheilung kaiserlicher Artillerie, die Ehrengarde des Königs von Neapel, Abtheilungen von verschiedenen französischen Regimentern, das 1ste und 2te Regiment der neapolitanischen Garde zu Fuß, das 7te neapolitanische Linienregiment und andere Truppen hier durch. Unter einem der genannten neapolitanischen Regimenter befand sich eine beträchtliche Anzahl Mohren, Officiere und Gemeine. Alle diese Regimenter bestanden größtentheils aus jungen, kraftvollen, gesunden und wohlgebildeten Leuten. Die Abtheilung neapolitanischer Husaren hatte vorzüglich schöne Musik von Trompeten, Waldhörnern, Posaunen und Pauken. Eine so harmonische Musik auf diesen Instrumenten hatten wir hier noch nicht gehört. Wir sehen noch mehrern Durchmärschen entgegen.

In Moskau bauen sich die französischen Truppen Baracken.

In unserm Herzogthum ist die Aushebung von 40,000 Mann verordnet.

Bey dem Armeekorps des Generals Tormassow ist bisher, ausser kleinen Gefechten der Vorposten und Patrouillen, nichts Wichtiges vorgefallen. Es scheint, daß er die erwarteten Verstärkungen nicht erhalten habe. Unter seinen Truppen ist die Desertion sehr stark.

London, den 29sten August.

(Aus dem Times.)

Nach Berichten aus Petersburg, vom 1sten dieses, war damals in der Lage der englischen Unterthanen und ihres Eigenthums in Rußland noch keine Veränderung eingetreten. Man sagt, die französische Armee habe 2000 Matrosen nach Rußland mitgebracht. Diese Thatsache wäre wichtig; denn dadurch käme Napoleon in den Stand, die Schifffahrt auf den Seen und Flüssen dieses ungeheuern Landes zu beherrschen.

Die gestrige Hofzeitung enthält einen Bericht über die Wegnahme der amerikanischen Kriegsbrigg Nautilus, durch die Fregatte Phaon. Sie wurde vor New-York am 16ten July erobert.

Gestern sollten auch aus dem Büreau des Lords Castlereagh Depeschen nach Amerika abgehen, die der Swiftsure als Parlamentärschiff von Falmouth nach ihrer Bestimmung bringen wird.

Da die Regierung jetzt die Getreidelieferungen aus Amerika und Sicilien entbehren muß, so hat sie Anstalten getroffen, wo möglich am schwarzen Meere neue Kontrakte abzuschließen.

Ein Schreiben vom Bord des Royal-Oak vom 6ten August vor Vliessingen sagt: „Die feindliche Flotte auf dieser Rhede besteht aus 21 Linienschiffen, 9 Fregatten und 27 Briggs; wir haben nur 17 Linienschiffe, 5 Fregatten und 4 Briggs gegen sie. Man besorgt immer, sie möchte eine dunkle Nacht benutzen, um in

See zu gehen, und mit Vermeidung einer Schlacht nach irgend einem entfernten Punkte zusegeln, wo wir unter den gegenwärtigen Umständen sehr verwundbar seyn würden."

London, den 21sten September.

Neue Detaschements und Abtheilungen von Bataillons werden noch nach Portugal eingeschifft.

Auf der Fregatte Iphigenia sind zu Portsmouth 100,000 Pfd. Sterling in Goldbarren eingeschifft worden, um die Armee in Spanien zu besolden.

London, den 26sten September.

(Aus dem Moniteur.)

Nach den letzten Depeschen aus Spanien, sagt das Journal the Times, sind Wellington und Soult gegenwärtig 340 (engl.) Meilen von einander getrennt, da ersterer plötzlich nach der Seite von Valladolid zurückgekehrt ist und der andere sich zu Andujar am Guadalquivir befindet.

Am 17ten August war General Maitland zu Montforte, etwa 20 Meilen von Alicante, auf dem Wege von Yecla, wo sich die Generale Odonell und Roch mit ihren bey Kastellar geschlagenen Korps befinden.

Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um die Armee des Marquis Wellington sowohl mit Reiterey als Fusvolk zu verstärken. Täglich schiffen sich zu Portsmouth Abtheilungen ein, um zu ihm zu stoßen.

Gestern aus Oporto angekommene Briefe vom 5ten sagen, daß die Generale Leith und Arbuthnot daselbst eifrigst mit Organisirung der für den Lord Wellington bestimmten Verstärkungen beschäftigt sind. Nach Spanien sind auch 100,000 Pfd. St. in Goldbarren zur Besoldung eingeschifft.

Ein Officier der Wellingtonschen Armee schreibt: „Wären wir nicht dieses Land durchzogen, so würden wir uns schwerlich eine Vorstellung von dem gegenwärtigen Zustande desselben und der Kunst machen können, womit jeder franzbsische Officier sich in den kleinen Städten und Dörfern zu setzen und zu schützen verstanden. Alle Gegenden, wo Posthäuser sind, waren befestigt und gegen Ueberrumpelung gedeckt. Die Mauern der Kirchen und Thürme mit Schießscharten versehen: Maßregeln, die gegen die Guerillas nothwendig und in manchen Gegenden von den Einwohnern gemeinschaftlich mit den französischen Officieren genommen waren. Denn jene fürchteten die Guerillas noch mehr, als den Aufenthalt eines französischen Korps. Wenn die Franzosen sich einmal festgesetzt hatten, so beschränkten sie gewöhnlich ihre Forderungen auf die Nothwendigkeiten des Lebens; aber die wilden und undisciplinirten Guerillas erhoben Kontributionen in ihren eigenen Dörfern, und plünderten sie oft ohne alles Mitleid aus. Als Alliirte haben sie uns wenig genutzt, sie waren aber das Schrecken der Einwohner, und wenn wir nach dem Rückzuge der Franzosen eine gute Aufnahme bey den Einwohnern gefunden, so war es nicht, weil wir Engländer, sondern weil wir regelmäßige Truppen waren und sie gegen die Guerillas schützten."

In Boulogne und Kalais werden eine Menge Kaper ausgerüstet, auf welchen viele amerikanische Matrosen Dienste nehmen. In Jamaika fühlt man schon den Mangel an Zufuhr aus Amerika, und hat deßhalb allen spanischen Schiffen die Einfuhr von Lebensmitteln erlaubt.

Nach einem dem Kongreß vorgelegten Bericht, wurden von den Engländern 917 amerikanische Schiffe genommen, und zwar 328 vor den Kabinetsordres von 1807, und 389 nach denselben; von den Franzosen 558, und zwar 206 vor den Dekreten von Berlin und Mayland, 307 während der Gültigkeit und 45 nach Aufhebung derselben; von den Neapolitanern 45. Wie viel die Dänen und Spanier genommen haben, weiß man nicht; allein schon aus dieser Rechnung ergiebt sich, daß wir mitten im Frieden 1520 Schiffe einbüßten. Die Baltimorer Zeitung verwirft daher den jetzigen Widerruf der Kabinetsordres: England sage nicht ein Wort von dem Raube unserer 900 Schiffe, und von dem Pressen unserer Matrosen; die englischen Minister müssen erst lernen, daß die vereinigten Staaten eine Nation sind.

Der ehemalige Präsident des Kongresses, einer der Stifter der Freyheit der Nordamerikaner, Herr Adams, tadelt in einem öffentlichen Schreiben das Verhalten derer, die den Krieg mißbilligen. Der amerikanische General Hull hat mit 3000 Mann den Posten Malden noch nicht angegriffen, sondern verschanzt sich in Sandwich, welches er ohne Widerstand nahm, und wo er in den Magazinen eine Beute von 100,000 Dollars machte. Bey Malden sind an 1600 Indianer für uns unter den Waffen.

Bukarest, den 19ten September.

Der die hier noch zurückgebliebenen russischen Truppen kommandirende General Zaltuchin hat Befehl, die Festungen in der Wallachey nicht vor dem 14ten Oktober, dem friedensschlußmäßig bestimmten Tage, zu räumen, obgleich die Zahl der Truppen selbst sich täglich vermindert. Die Verwaltung des Landes wird bereits fast ausschließend von den eingebornen Behörden besorgt.

Trawnick, in Bosnien, den 11ten September.

Am 5ten d. M. traf hier ein Tartar mit der Nachricht ein, daß der Großvezier abgesetzt, und an seine Stelle der bisherige Rumeli Ruschid Pascha von Nissa, ein durch seine ausgezeichneten Eigenschaften bekannter und dem Interesse der Pforte allein ergebener Mann, zu dieser ersten Würde des Reichs erhoben worden sey.

Vermischte Nachrichten.

Am 16ten September passirte der Graf von Kielmannsegg durch Stuttgardt nach Ludwigsburg.

Ein Handelsschreiben aus Paris vom 12ten September sagt: „In England steigen seit einiger Zeit die Staats-

papiere; besonders hat das Omnium die unerhörte Prämie von 8 Procent erreicht. Nicht leicht kann eine Erscheinung für den Kontinent erfreulicher seyn als diese; denn sie beweist, wie viele Kapitalien durch die Stockung des Handels und der Manufakturen ausser Umlauf gesetzt, und um nicht ganz todt liegen zu bleiben, aus Mangel an andrer Gelegenheit, zum Ankauf von Staatspapieren verwendet werden."

Seit 8 Tagen ziehen mehrere Hülfsvölker aus Deutschland und Italien durch Schlesien zur großen Armee, welche ihren Marsch durch Sachsen genommen. Auch folgten über 300 Wagen mit Kriegssachen ihnen nach.

Der General Rapp ist, wie die Frankfurter Zeitung meldet, unter der Anzahl der in der Schlacht am 7ten September blessirten Generale. Er versah den Dienst bey dem Kaiser; als General Campans verwundet wurde, erhielt er das Kommando der Division. Allein bald darauf wurde er von zwey Pistolenschüssen getroffen, einem am Arm und dem andern im Schenkel, und eine Kanonenkugel streifte ihm den Letztern; dessen ungeachtet hat dieser General die Division noch 3 Stunden lang mit seiner gewöhnlichen Tapferkeit kommandirt, als eine Flintenkugel ihm die linke Hüfte traf, ihn vom Pferde warf und nöthigte, das Schlachtfeld zu verlassen. Durch ein seltenes Glück wurde ihm kein Glied zerbrochen, und man hofft, daß er in einem Monat oder 6 Wochen wieder im Stande seyn wird, seinen Dienst zu übernehmen.

Seit einiger Zeit kommen zu Rom täglich Fuhrwerke mit Meubeln und Verzierungen für den kaiserlichen Pallast an. Mit der größten Thätigkeit werden die angeordneten Arbeiten fortgesetzt, und die Zahl der angestellten Arbeiter berechtigt zu der Hoffnung, diese Arbeiten in einigen Monaten beendigt zu sehen.

Aus Schlesien: In dem Edikt „über die Einziehung sämmtlicher geistlichen Güter" hatte der König versprochen, für diejenigen Klöster zu sorgen, welche sich mit der Erziehung der Jugend und mit der Krankenpflege beschäftigen. In Gemäßheit dieser Zusage sind gedachten Klöstern vom 1sten August dieses Jahres an folgende Summen bewilligt. In Breslau: dem Kloster der Elisabethanerinnen 1800, dem Kloster der Ursulinerinnen 720, dem Kloster der barmherzigen Brüder 2400 Thaler jährlich. In Schweidnitz: dem Kloster der Ursulinerinnen 480, und dem Kloster der barmherzigen Brüder zu Neustadt 1200 Thaler jährlich.

* * *

Uebersicht der Revolutionen im spanischen Amerika.

Als die Centraljunta in Aranjuez zerstreut, und Andalusien von den Franzosen eingenommen wurde, forderte die königl. sowohl als die republikanische Partey im spanischen Amerika von der Junta in Kadix Handelsfreyheit, um ihre vielen Waaren wenigstens an fremde Nationen absetzen zu können. Die Junta bewilligte dies im May 1810, nahm aber auf Betrieb der Kadixer Kaufleute ihr Dekret schon im Juny wieder zurück. Darüber erbittert, sammelten sich erst in Amerika Provincialjunten, von denen aber die in Karakkas die Autorität der Junta in Kadix nicht anerkennen wollte. Unter Autorität der letztern wurden nun die Häfen von Karakkas für blokirt erklärt, und die Junta von Karakkas wurde dadurch veranlaßt, einen Generalkongreß der benachbarten Provinzen zu berufen, welcher am 8ten July 1811 unter Mirandas Mitwirkung die von Spanien ganz unabhängige Republik Venezuela dekretirte. Die mißvergnügten königlichen Anhänger dieser Länder zogen sich vornehmlich nach Valencia und führten gegen ihre Mitbürger Krieg.

Im Vicekönigreich Neugrenada bewilligte der Vicekönig eine Junta, an deren Spitze er sich selbst stellte und die Regentschaft in Kadix anerkennen ließ. Allein die Ermordung der Einwohner von Quito, auf Befehl des Vicekönigs von Peru, brachte die Gemüther in Wallung; ein Generalkongreß entsetzte den Vicekönig zu Anfange des Jahres 1811, erklärte die Regentschaft in Kadix für ungesetzmäßig, und Neugrenada unter dem alten Namen des Landes Kondinamarka für unabhängig.

Das eigentliche Peru blieb bisher allein der Junta in Kadix getreu, wiewohl es an Stoff zu Unruhen gar nicht fehlte.

In Chili ist ohne große Stürme eine von Spanien unabhängige aristokratische Regierung, die aus Mitgliedern der vornehmsten (von Europäern herstammenden) Familien besteht, errichtet.

Die Provinz Buenos-Ayres litt am meisten durch die Handelssperre, weil ihre Waaren mehr einer schnellen Verderbniß unterworfen sind, und weil die europäischen Spanier, meistens Ausschuß ihres Vaterlandes, die Kreolen am ärgsten mißhandelten. General Liniers, der die königliche Partey unterstützen wollte, wurde gefangen und hingerichtet, gegen Peru aber verlor dies Vicekönigreich mehrere westliche Provinzen, z. B. Potosi.

Nirgends war der bürgerliche Krieg blutiger als in Mexiko. Der tapfere Venegas schlug zuerst die Aufrührer, allein seine Grausamkeit reizte die Rachsucht, daß der Aufstand mit größerer Erbitterung als zuvor begann, und Venegas sich schwerlich ohne kräftige Unterstützung aus Europa wird halten können. In Florida sind beyde Parteyen noch im Kampfe.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 248. Dienstag, den 15/27. Oktober 1812.

Paris, den 4ten Oktober.

(Beschluß der in No. 247. abgebrochenen Beylagen.)

Die Moskauer Zeitung vom 31sten July (12ten August) meldet, daß Tages zuvor wegen der vom General Tormassow und Fürsten Wittgenstein erfochtenen Siege ein feyerliches Te Deum gesungen worden sey.

Der Generallieutenant Fürst Wittgenstein stattet unterm 21sten July (2ten August) über das Treffen Bericht ab, welches er den französischen Truppen unter dem Herzog von Reggio am 18ten (30sten) July bey Kliaszi geliefert hat. Das Treffen, sagt er, dauerte 3 Tage. Der Herzog von Reggio hatte 3 Divisionen der besten Truppen, mußte aber nach der hartnäckigsten Gegenwehr dennoch weichen, und ward, obgleich er alle Brücken hinter sich abwarf, bis Polotzk verfolgt; wir haben 3000 Gefangene gemacht, darunter 25 Officiere, 2 Kanonen mit dazu gehörigen Pulverkarren, und fast alle Bagage erbeutet. Sobald ich, so schließt der Bericht, den Herzog von Reggio über die Düna werde zurückgeworfen haben; so werde ich mich gegen den Marschall Macdonald wenden. Ich hoffe mit Gottes Hülfe meine Operationslinie vom Feinde gänzlich zu reinigen und Riga zu befreyen. Wir haben in dem vorgedachten Treffen den General Kulmin verloren, dem beyde Beine abgeschossen wurden, und der auf dem Schlachtfelde den Geist aufgab. Ich selbst bin durch einen Streifschuß an der Backe verwundet, jedoch nur leicht.

Aus der Moskauer Zeitung, vom 3ten (15ten) August.

„Die Avantgarde der ersten Armee, kommandirt von den Generalen Platow und Pahlen, hat am 27sten July ein feindliches Korps Kavallerie, unter dem Kommando des Generals Montbrun, geschlagen, dasselbe fast ganz aufgerieben und 1000 Mann davon zu Gefangenen gemacht, auch des kommandirenden Generals Equipage erbeutet.

Abo, vom 17ten (29sten) July. Briefen aus Stockholm zufolge, ist zwischen Schweden und England ein Friedenstraktat geschlossen; dem Vernehmen nach ist in Schweden ein Embargo auf Transportschiffe gelegt, die Landungstruppen gegen die Franzosen an Bord nehmen sollen. Die englische Regierung hat den Londoner Kaufleuten erlaubt, 60,000 komplette Montirungen nach Schweden zu liefern.

Moskauer Zeitung, vom 17ten (29sten) August. „Vorgestern stellten sich vor ihren Kasernen 2 Regimenter Kosaken zu Fuß und ein Jägerregiment in Parade und erhielten ihre Fahnen, auf welchen die Mutter Maria und der Heiland abgebildet sind. Der Bischof hielt hierauf eine Anrede an die Mannschaft und besprengte dieselbe mit Weihwasser.

Freundschaftliches Schreiben des Kommandanten en Chef zu Moskau, an die Einwohner dieser Stadt.

Gott sey Dank, Alles geht bey uns wohl, Alles ist ruhig; das Brot wird nicht theurer, das Fleisch wird wohlfeiler; es herrscht nur ein Wunsch, und zwar ein allgemeiner, der Wunsch, unsern geschwornen Feind zu schlagen! und er wird geschlagen werden. Wir werden Gott anrufen; wir werden unsere streitfähige Mannschaft ausrüsten und zur Armee senden, und werden die Mutter Gottes und die wunderthätigen Heiligen von Moskau zu Fürsprechern bey Gott haben. Vor den Augen der Welt steht unser gnädigster Monarch Alexander Pawlowitsch, und unserm Feinde gegenüber steht ein Heer, von Liebe zu Jesum Christum beseelt. Um schneller damit zu Ende zu kommen, um unserm Monarchen zu gefallen und uns um das Vaterland verdient zu machen, um Napoleon den Todesstreich zu geben (mortifier), müssen wir Gehorsam und Eifer beweisen. Ihr müßt den Worten eurer Häupter vertrauen, die freudig mit Euch leben und sterben werden. Gehts ans Handeln, so werde ich bey Euch seyn, und gehts zum Kampfe, an Eurer Spitze stehen; bedürfen wir der Erholung, so werde ich sie erst nach Euch genießen. Fürchtet nichts! Es hat sich ein Gewölk erhoben; unser Hauch wird es zerstreuen, der Horizont wird sich wieder aufklären und sein Himmelblau wieder annehmen. Aber hütet Euch wohl vor Trunkenen und Thoren; sie eilen über das Pflaster und lassen die Ohren hängen, raunen aber Andern Nachrichten, die sie verbreiten wollen, ins Ohr. Einige äussern die Meinung: Napoleon wolle nur Gutes, während er uns nur die Haut abziehen (ecorcher) will; er verspricht Alles, und hält nie sein Wort; den Soldaten verheißt er den Marschallsstab, den Bettlern goldene Berge, dem Volke Freyheit, und am Ende faßt er sie alle bey den Ohren, legt sie auf die Marterbank und schickt sie in den Tod. Man bringt sie um, sey's hier, sey's dort. Deswegen bitte ich Euch, wenn einer von unsern Landsleuten oder von den Ausländern ihm Lobreden zu halten beginnt, was es auch sey, verhaftet, ergreift ihn beym Fittig und führt ihn zur Polizey. Wer ihn festhält, soll Ehre, Ruhm und Lohn davon haben. Mit dem Festgehaltenen aber will ich schon fertig

werden, und hätte er eine Stirn 5 Handbreiten hoch. Ich bin dazu bevollmächtigt, und der Souverän hat mir Ordre gegeben, „für die gute Stadt Moskau zu wachen.“ Und wer sollte für die Mutter sorgen, wenn ihre Kinder es nicht thun? Ich schwöre Euch, der Monarch setzt so viel Vertrauen auf Euch, als auf den Kreml, und ich bin bereit, für Euch den Eid abzulegen. Straft mich nicht Lügen, ich bin ein Edelmann, ein treuer Diener des russischen Reichs, und ein rechtgläubiger Christ.

Mein Gebet lautet: „Herr, himmlischer Gott, verlängere die Tage unsers Regenten auf Erden; erhalte dem rechtgläubigen Rußland ferner deinen Segen; erhalte ferner die Tapferkeit unsers Heeres, das Jesum Christum liebt; erhalte das rechtgläubig-russische Volk ferner bey Treue und Liebe zum Vaterlande! leite die Schritte unserer Krieger, und laß sie den Feind ausrotten! erleuchte sie, befestige sie im Glauben, und das lebendig machende Kreuz erhalte ihr Leben und sein Zeichen gewähre euch den Sieg.“ Bekannt gemacht den 24sten August 1812.

Folgender Bericht vom Fürsten Kutusow wurde in Moskau am 25sten Augüst (6ten September) publicirt:

„Gestern um 2 Uhr Nachmittags griff der Feind unsern linken Flügel unter Bagration mit bedeutender Macht an. Er erhielt nicht nur keinen Vortheil, sondern erlitt auch bedeutenden Verlust. Der Kampf verzog sich bis in die Nacht. Die 2te Küraſſierdivision zeichnete sich besonders in ihrem Angriff aus. 5 Kanonen haben wir erobert. Unsere Armeen behaupten ihre Stellung bey Borodin.“

Den 26sten August (7ten September). „Ein gestern Abend angekommener Kourier meldet, daß am 25sten nur Scharmützel vorgefallen sind. Wir haben am Sonnabend die Franzosen brav gerieben, und es scheint, daß sie Athem schöpfen. Vor einer einzigen Batterie auf Bagrations linken Flügel hat man 2500 Leichen gezählt.“

Am 27sten August (8ten September) ward bekannt gemacht: Gestern ist eine äusserst heiße und blutige Schlacht (bey Moshaisk) vorgefallen. Die russische Armee räumte unter Gottes Beystand auch keinen Zoll breit Land, ungeachtet die Feinde wie Verzweifelte fochten. Morgen hoffe ich, im Vertrauen auf Gott und auf die Heiligthümer in Moskau, mit neuer Kraft zu kämpfen. Der Verlust des Feindes ist unermeßlich. Seine Tagesordnung war: „Keine Gefangenen!“ (Es gab auch keine zu machen.) „Die Franzosen müssen siegen oder sterben.“ Wenn er mit Gottes Beystand heute noch einmal zurückgetrieben wird, dann soll der Böse-wicht (le mechant) und seine Bösewichte durch Hunger, Feuer und Schwert fallen.

Ich schicke zur Armee 4000 neue Soldaten mit Provision und Munition für 250 Kanonen. Seyd ruhig, wahre Gläubige! Das Blut der Euern fließt zum Heil des Vaterlandes, und das unsrige ist bereit. Wenn die Zeit kommt, werden wir das Heer verstärken. Gott wird unsre Kraft vermehren, und der Bösewicht seine Gebeine auf russischem Boden lassen.

Den 27sten August 1812.

Der Graf Rastopschin.

Proklamation an die französischen Einwohner Moskau's.

Franzosen! Euer Kaiser sagt in einer Proklamation an seine gute Stadt Paris: „Franzosen, Ihr habt mir so oft gesagt, daß Ihr mich liebt,“ und Ihr habt, um Euren Souverän von dieser Wahrheit zu überzeugen, nicht aufgehört, ihm in diesem hyperboreischen Klima zu dienen, wo Winter und Wüsteneyen sich die Herrschaft streitig machen. Die Ruhe der Stadt und Euer eigenes Heil heischen gebieterisch Eure Entfernung. Das so große edle russische Volk macht sich bereit, zum Aeussersten zu schreiten. Um ihm einen Schimpf zu ersparen, und die Geschichte nicht mit der Nachricht von einem Blutbade, einer schwachen Nachahmung Eurer höllischen Nationalwüthereyen, zu beflecken, entferne ich Euch. Ihr sollt am Ufer der Wolga mitten unter einem friedlichen und seinem Eide getreuen Volke wohnen, das Euch zu sehr verachtet, um Euch Leid anzuthun. Auf einige Zeit werdet ihr Europa verlassen und nach Asien gehen. Hört auf schlechte Unterthanen zu seyn und werdet gut. Wandelt Euch aus französischen Citoyens in gute russische Bürger um; bleibt ruhig und unterwürfig, oder fürchtet strenge Züchtigung. Geht in Euch und besteigt die Barken, und macht sie nicht zu Charons Kahn. Gruß und gute Reise.

Berlin, den 15ten Oktober.

Für die verwundeten und kranken vaterländischen Krieger des im Felde stehenden preussischen Armeekorps ist das erste patriotische Opfer mit Einhundert Thalern in Kourant dargebracht. Se. Königl. Majestät haben solches mit besonderem Wohlgefallen aufzunehmen und Allerhöchst Dero Beyfall darüber in dem nachstehenden Kabinetsschreiben zu erkennen zu geben geruhet:

An den geheimen Legationsrath v. Schultz zu Berlin.

Abschrift.

„In dem Geschenk von Einhundert Thalern Kourant, welches Sie nach Ihrer Anzeige vom 11ten dieses Monats den Verwundeten und Kranken des im Felde stehenden preussischen Armeekorps bestimmt haben, erkenne Ich Ihre Mir auch sonst schon bewährten patriotischen Gesinnungen, und habe dieses Opfer um so mehr mit besonderm Wohlgefallen aufgenommen, als Sie der erste sind, der in dieser Art der verwundeten und kranken vaterländischen Krieger hülfreich gedenkt. Der Generalmajor v. Hake ist von Mir angewiesen worden, die

bemerkte Summe in Empfang nehmen und sie dem bestimmten Zwecke gemäß verwenden zu lassen.

Potsdam, den 13ten Oktober 1812."

(gez.) Friedrich Wilhelm.

* * *

Am 13ten dieses traf der kaiserlich-französische General Baron v. Jarry, aus Spanien kommend, hier ein.

Aus Sachsen, vom 24sten September.

Der Ausschußtag ist zu Dresden in voller Arbeit begriffen. Groß sind die Bedürfnisse und die dringenden Forderungen, groß die Bereitwilligkeit der treuen sächsischen Stände, nach allem Vermögen beyzutragen. Zwar herrscht in einzelnen Gegenden des Landes, wie natürlich, Geldverlegenheit, und da das Provisorium zuerst geleistet werden mußte, und nun auch wirklich beygetrieben wurde, so entsteht hier und da die Besorgniß neuer nicht unbedeutender Reste in den ordinären Steuern. Allein die ausserordentliche Frugalität des sächsischen Volks macht es begreiflich, daß Alles noch geleistet werden konnte, und die unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe des Königs, verbunden mit der erprobten Redlichkeit der sächsischen Stände in Erfüllung aller eingegangenen Verpflichtungen, sichern fortwährend den Kredit des Landes. Die Steuerscheine werden regelmäßig ausgelooset und ausgezahlt, und die Anlehen bey Reichenbach und Komp. haben schnellen Fortgang. Die Landeskommission ist rastlos beschäftigt, dem augenblicklichen Bedarf der Orte, die durch Einquartirung und Fuhrwesen bedrängt sind, beyzustehen. In ihrer neuesten summarischen Darstellung wird berechnet, daß vom 8ten November 1807 bis 31sten December 1811 zur Peräquationskasse eingegangen sind 5,993,494 Thlr., und daß sich die Reste an 525,609 Thlr. belaufen. 5,552,335 Thlr. sind wirklich vergütet worden! Zu Bestreitung unaufschiebbarer Entschädigungen erhielt die Landeskommission vom König abermals die Erlaubniß, bey der Ausgleichungskasse ein Anlehn von 300,000 Thlrn. zu machen. Die Briefsinhaber genießen in Allem dieselben Begünstigungen, welche die übrigen Staatspapiere schon durch das Mandat vom 26sten Januar 1775 zugesichert erhielten. Auch Mündelgelder können darin angelegt werden.

Nach den neuesten Nachrichten befand sich das Hauptquartier der sächsischen Truppen am 17ten dieses zu Kiselin.

Kassel, den 10ten Oktober.

Bericht des Kriegministers an Se. Majestät, den König.

„Sire! Ich habe die Ehre, Ewr. Majestät zu berichten, daß Ihre Truppen, welche das 8te Korps der großen Armee ausmachen, einen thätigen und ruhmwürdigen Antheil an der den 7ten September gelieferten Schlacht genommen haben. Se. Majestät, der Kaiser, hatte den Herzog von Abrantes, Befehlshaber des 8ten Korps, auf kurze Zeit unter die Befehle des Marschalls Herzogs von Elchingen gestellt. Den 7ten, Morgens, formirte sich die westphälische Armee in Schlachtordnung; die erste vom General Damas kommandirte Brigade erhielt um 7 Uhr Befehl, einen Wald zu besetzen, der am rechten Ende des Angriffs lag; sie nahm Position bey einer Redoute, deren sich das dritte Korps bemächtigt hatte. Dieser Brigade folgten 9 Stück Geschütz, welche, da sie nicht in das Gehölz eindringen konnten, sich mitten unter die französischen Batterien stellten. Die feindliche Kavallerie versuchte, diese Position wieder zu nehmen, und richtete eine Charge quer durch unsere Artillerie, ward aber bald genöthigt, sich zurückzuziehn, wobey sie zweymal mit ungeheurem Verlust unter das mörderische Feuer der in Quarrees formirten Infanterie kam. Die Russen zogen sich zurück, als der Herzog von Abrantes mit der zweyten Brigade ankam; nunmehr trennte er sich vom 3ten Korps, und begab sich an der Spitze des 8ten Korps auf den rechten Flügel nach einem Walde, den der Feind kouvirt hatte, aber bald daraus vertrieben ward; unsere Truppen erhielten sich darin, ungeachtet des Feuers einer beträchtlichen Artillerie und eines ganzen Schwarms von Scharfschützen. Da das dritte Korps sich in Bewegung gesetzt hatte, um den Wald zu umgehen, so konnte die westphälische Armee ausrücken. Das erste Bataillon leichter Infanterie erschien zuerst in der Ebene; es ward alsobald von russischen Kavalleriechargen angefallen; aber sein wohl gerichtetes Feuer streckte die Feinde zu Boden und die Fronte des Bataillons ward mit ihren Leichnamen bedeckt; der Ueberrest der Division sicherte diesen Vortheil und bemächtigte sich der Ebene; die Russen warfen sich in einen andern Wald, aus dem sie aber bald vertrieben wurden. Indeß versammelten die Russen wieder eine zahlreiche Kavallerie, und versuchten einen neuen Angriff mit jenem flammenden Muthe, den die Verzweifelung einhaucht; auf allen Punkten aber wurden sie genöthigt, ihr Heil im Rückzuge zu suchen. Unsere Truppen lagerten auf dem Schlachtfelde. Die westphälische Artillerie hat an diesem Tage die ausgezeichnetesten Dienste geleistet. Der General Allix hat alle Bewegungen derselben mit seiner gewöhnlichen Präcision und Tapferkeit geleitet. Acht Haubitzen, welche der Kapitän Maitre kommandirte, dienten zum Angriff einer Redoute, und beschützten die Operationen unserer Kavallerie; sie warfen ungefähr 1400 Haubitzenkugeln. Wir haben den Verlust mehrerer tapfern Officiere zu bedauern, z B. den tapfern General Damas. Der General Baron Thareau ist von zwey Flintenkugeln gefährlich verwundet; dem General Grafen von Lepel, Befehlshaber der Kürassierbrigade, ist der linke Arm von einer Kanonenkuzel zerschmettert worden; er ist ihm nahe an der Schulter abgenommen worden, und man hat nicht viel Hoffnung, ihm das Leben

zu erhalten. Die Generale Graf Hammerstein und Baron von Borstel sind mehrere Male von Kugeln gestreift worden, haben aber das Kommando ihrer Truppen nicht verlassen, und ihre Wunden werden keine traurigen Folgen nach sich ziehen. Der Herzog von Abrantes meldet, daß alle Korps an Feuer und Muth mit einander gewetteifert haben; die Generale und Stabsofficiere von allen Waffen haben sich würdig gezeigt, solche unerschrockene Soldaten zu kommandiren. Die westphälischen Linienregimenter, welche an jenem Tage zum Erstenmale ins Treffen kamen, so wie auch die leichte Infanterie, haben so viel Kaltblütigkeit und Ausdauer an den Tag gelegt, daß der Kaiser zu sagen geruhte, sie hätten seine Erwartung übertroffen, und ihnen die ungemeine Ehre erwies, den andern Tag westphälische Grenadiere zur Wache seines Hauptquartiers zu verlangen. Unser Verlust betrug ungefähr 300 Mann an Todten und 1000 Verwundeten.

In einem zweyten Bericht meldet der Kriegsminister noch:

Der General Graf von Hammerstein ist von 4 Kugeln gestreift nnd sein Pferd verwundet worden; der Kapitän St. Cernin, sein Adjutant, fiel an seiner Seite. Viele Officiere verloren nach und nach mehrere Pferde, begaben sich aber alle, obgleich selbst verwundet, wieder an ihre Posten.

Die Kürassierbrigade hat fünfmal mit gleichem Erfolge chargirt. Da dem General Grafen Lepel gleich zu Anfang der Schlacht der linke Arm von einer Kanonenkugel zerschmettert wurde, so übernahm der Oberst von Gilsa vom ersten Kürassierregiment an seiner Stelle das Kommando, und ersetzte ihn auf die ehrenvollste Art; späterhin, als er selbst durch eine Kanonenkugel am Beine verwundet ward, folgte ihm der Oberst von Bastineller vom zweyten Regiment im Kommando.

Angehängt ist diesem Bericht die Liste der westphälischen Officiere, welche in der Schlacht vom 7ten September getödtet und verwundet worden sind; unter den Ersteren sind 16, unter den Letzteren 151 namhaft gemacht.

Durch ein königliches Dekret sind 26 Militärpersonen zu Rittern des Ordens von der Krone ernannt, und 73 Ehrenmedaillen bewilligt, von denen 14 goldene, einer gleichen Anzahl von Militärpersonen, Unterofficieren und Soldaten der verschiedenen Korps der Armee, welche bey der Schlacht von Moshaisk anwesend waren. Besagte Medaillen sollen nach den Vorschlägen der Chefs der Korps vertheilt werden, und die dekorirten Militärs die mit der Dekoration verbundene Pension vom 7ten September, dem Tage jenes Treffens, an, genießen.

Nachdem die Gebäude, die von Sr. Majestät zum Gebrauche für das neue Lyceum und die neue Bürgerschule gnädigst bestimmt worden waren, die erforderliche Einrichtung erhalten haben, erfolgte am 1sten Oktober die feyerliche Eröffnung dieser Lehranstalten.

Stuttgardt, den 30sten September.

Bis zur definitiven Organisation der katholischen Kirche in unserm Reiche, ist der Bischof von Tempe, Fürst von Hohenlohe, zum Generalvikarius ernannt, und ihm die Verwaltung der bischöflichen Funktionen für den durch das Absterben des Churfürsten von Trier erledigten würtembergischen Antheil des augsburgischen Sprengels und für Ellwangen anvertraut. Zu Ellwangen soll auch eine katholische Universität zur Bildung von Theologen, und ein Priesterseminarium für 40 Kandidaten errichtet werden. Auch sind 20 Stipendien für arme katholische Studenten ausgesetzt. Die ganze Anstalt ist einer besonderen Kuratel unterworfen, welche aus dem Präsidium und geistlichen Räthen des kaiserl. katholisch-geistlichen Raths besteht.

Wien, den 6ten Oktober.

Die schon seit 1800 bestandene Klassen- und Personalsteuer ist auch auf das Jahr 1813 als unumgänglich nothwendig ausgeschrieben worden.

Die Rekrutirung wird mit aller Thätigkeit fortgesetzt, und wie es heißt, soll auch die Landwehr wieder aufgestellt werden.

Der noch immer sich bessernde Kours fährt fort, auf die Wohlfeilheit der Lebensmittel sehr wohlthätig zu wirken. Mit dem Oktober gehen die Fleisch- und Brotpreise wieder merklich herunter; auch erhält sich das Gerücht, daß der Hofkammerpräsident, Graf von Wallis, in Verbindung mit dem Statthalter Grafen von Saurau, die unmittelbare Aufsicht über die Wohlfeilheit übernehmen werde. Die Preise in den Stadttheatern sind nach Verhältniß des gebesserten Kourses gleichfalls herabgesetzt worden.

Die Gesellschaft adelicher Frauen hat die nöthige Summe bewilligt, um die weiblichen Zöglinge des Taubstummeninstituts mit Winterkleidung zu versehen. Um den Taubstummen überhaupt den Weg zur künftigen Selbsternährung zu erleichtern, hat sie beschlossen, jedem Meister, welcher einen Taubstummen als Lehrjungen übernimmt, nach der Freysprechung desselben 150, und jedem Fabrikanten, welcher ein taubstummes Mädchen so weit bringt, daß es sich seinen Unterhalt durch Arbeit selbst verdienen kann, 100 Gulden W. W. zu bezahlen.

Arolsen, den 25sten September.

Vorgestern starb Se. Durchlaucht, der Fürst von Waldeck, im 68sten Lebensjahre und im 47sten Jahre seiner beglückenden Regierung.

Konstantinopel, den 25sten August.

Dem General Andreossy, kaiserl. französischen Botschafter, wurden am 17ten d. M. von Seiten des Ministeriums 3 arabische Hengste, worunter einer mit vollem Sattelzeug, zum Bewillkommnungsgeschenke zugesendet.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Beth.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 249. Mittewoch, den 16/28. Oktober 1812.

Mitau, den 27sten Oktober n. St.

Am 25sten, Mittags, verließen Se. Excellenz, der Herr Marschall, Herzog von Tarent, unsere Stadt und begaben sich nach Stalgen, als dem dermaligen Hauptquartier, zurück.

London, den 25sten September.

Unter dem 7ten dieses meldet Lord Wellington, daß er auf Valladolid marschire, daß die französische Garnison aus Toro und Zamora sich gerettet, die von Asorga aber ergeben habe, und die französische Armee zwischen Valladolid und Tordesillas stehe. Soult, dessen Heer sich in sehr gutem Stande befindet, wird sich wahrscheinlich schon mit Suchet vereinigt haben; die alliirte Armee (vermuthlich unter Hill, der früheren Nachrichten zufolge nach Sevilla auf dem Wege war) ist, nach einem Schreiben aus Kadix vom 3ten, von Sevilla über den Guadalquivir südöstlich nach Karmona gerückt.

Aus Alikante schreibt man unterm 12ten August, daß die Truppen des Marschalls Suchet die Absicht zu haben scheinen, die Stellungen, die sich von Xucar bis nach diesem Platz ausdehnen, zu vertheidigen. Wir erwarten mit Ungeduld die Nachrichten von den ersten Unternehmungen der verbündeten Armeen.

Wellington hat in dem von ihm besetzten Theile Spaniens eine ausserordentliche Kriegskontribution unter dem Namen eines Darlehns gefordert. General Beresford hat sich nach Lissabon begeben müssen.

In Karthagena herrscht das gelbe Fieber, und man hat auf dem Felde Baracken erbaut, wohin die Gesunden sich geflüchtet haben.

Wir haben jetzt Nachricht von der Schlacht bey Moshaisk, und wissen nun, was wir von den Berichten unsers militärischen Agenten in Rußland, Herrn Wilson, zu halten haben, der lauter Siege der Russen ankündigte. Was werden, bemerkt hierbey der Staatesmann, nun die Einwohner von Moskau denken, wenn nach allen den Siegen, die man dort feyerte, Napoleon sich naht.

Nach Berichten aus New-York vom 17ten August soll an der Gränze von Kanada ein Waffenstillstand geschlossen seyn, auf so lange Zeit, als beyde Regierungen brauchen, um sich über den Widerruf der Kabinetsordres und die streitigen Punkte verständigen zu können. Man weiß aber nicht, ob dieser vom General Dearborn geschlossene Stillstand in Washington bestätigt worden ist.

Paris, den 7ten Oktober.

Am vorigen Sonntag ist ein feyerliches Te Deum wegen der Fortschritte unserer Armee gesungen worden. In dem Mandement, worin der Kardinal Maury es anordnete, heißt es: Ganz Europa ist Zeuge der Mäßigung, womit unser an die schnelle Herrschaft des Sieges am meisten gewöhnte Monarch lange Zeit treue Erfüllung des Bündnisses forderte, welches das Resultat der großmüthigen Unterhandlungen gegen Rußland war. Wir nehmen daher den Himmel zum Zeugen, daß wir weder Gott, noch Europa, noch der Nachwelt wegen des Unheils verantwortlich sind, welches der Feind sich selbst zufügt, in Hoffnung, daß wir auch einen Theil davon erleiden werden. Das Journal de l'Empire setzt es umständlich auseinander, daß gerade die mittlern und westlichen Provinzen Rußlands die eigentliche Stärke des ganzen Staats sind, daß, wer diese und das benachbarte Polen in seinen Händen hat, so wenig wie in Deutschland Mangel leiden, hingegen Petersburg, Kasan und Astrachan gewissermaßen blokiren und die Gemeinschaft zwischen den russischen Heeren im Norden und Süden hemmen könne, da diese gezwungen sind, den ungeheuern Bogen zu machen. Das französische Heer kann seinen Bedarf von der Weichsel weit leichter erhalten, als ein russisches Korps in der Ukraine aus Petersburg. Auch wird der moralische Eindruck in Anschlag gebracht, den die Zerstörung Moskau's auf so viele, den Russen zwar unterworfene, aber unzufriedene Völkerschaften machen müsse, auf die Kosaken, denen man ihre Privilegien genommen, auf die Tataren, Georgier, Perser ꝛc. Konstantinopel werde seine Schwachheit, in dem letzten Vertrage noch Abtretungen an Rußland gemacht zu haben, sicher bereuen ꝛc.

Armee von Katalonien.

Der General Expert, der mit 2 Regimentern und 1 Eskadron am 19ten von Arens del Mar nach Mataro marschirte, wurde Abends gegen 5 Uhr auf der Höhe von St. Vincent von Milans mit 2 bis 3000 Mann angegriffen. Allein der Feind ward geworfen und ins Gebirge bis in die Nacht verfolgt, verlor 70 Gefangene, worunter 1 Officier, und etwa 100 Todte und doppelt so viel Verwundete. Wir hatte nur 2 Todte.

Florenz, den 26sten September.

Der von dem Herrn Zambeccari angekündigte Versuch hatte am 21sten September zu Bologna statt, hat aber dem unglücklichen Reisenden das Leben gekostet, und das Leben seines Reisegefährten in Gefahr gesetzt. Da der

Ballon an einen Baum anhakte und in Brand gerieth, so stürzten die beyden Luftschiffer aus der Höhe herab. Es ward ihnen sogleich aller Beystand geleistet; allein Herr Zambeccari konnte nicht gerettet werden. Herr Bonagha ist schwer verwundet worden.

(Herr Zambeccari ist derselbe Luftschifffahrer, dessen Ballon schon zweymal in Brand gerathen, und der einmal aus der Luft in das adriatische Meer herabgestürzt ist, wo er halb verbrannt mit genauer Noth von Fischern gerettet wurde. Er wollte die jetzt gewöhnliche Füllungsweise mit der alten Mongolfierschen, die den Ballon bloß vermittelst der durch Feuer verdünnten Luft hebt, verbinden, und nahm daher einen sonst gut ausgesonnenen Feuerapparat mit, der aber immer sein Unglück veranlaßte.)

Amsterdam, den 2ten Oktober.

Ein kaiserl. Dekret enthält unter andern Folgendes: In das große Buch der Staatsschuld von Holland sollen mit Reduktionen der Interessen auf ein Drittel eingeschrieben werden: 1) Die Aktien der ehemaligen ostindischen Kompagnie mit einer Interesse von 3 Procent vom Kapital, die vom 22sten März 1811 anfängt. 2) Die Effekten, welche der Bank von Emden gehören. Die Rückstände besagter Effekten vom 1sten July 1809 bis zum 22sten September 1810 sollen in Dominialreskriptionen bezahlt werden, die durch Unser kaiserl. Dekret vom 23sten September 1810 errichtet worden ꝛc.

Wilna, den 23sten September.

Da der Konstitutionsreichstag 1789 verordnete, daß die Geistlichkeit für einmal eine Abgabe und zugleich 5 Procent von der vierjährigen Einnahme bezahlen solle, so hat unsere Regierungskommission dies Gesetz auch auf die lithauischen ausgedehnt, indem sie, den zu allen Zeiten gezeigten Patriotismus der Geistlichkeit erwägend, nicht zweifle, daß er sich auch zu diesem Opfer bereitwillig finden werde. Auch die Klostergeistlichkeit beyderley Geschlechts soll von ihren durch die Lustration von 1789 bestimmten Einkünften 5 Procent von der vierjährigen Einnahme für einmal an die Kriegskassen zahlen. Ausgenommen sind alle Orden, welche sich mit der Erziehung beschäftigen, die Armenorden der Bernhardiner, Reformaten ꝛc., die Orden, welche sich der Pflege der Kranken widmen.

Lemberg, den 30sten September.

Gestern ist das Infanterieregiment Kaiser auf seinem Durchmarsche hier eingetroffen.

Dem Fürsten von Wittgenstein und dem General Tormassow ist beyden der St. Georgsorden 2ter Klasse, und diesem 50,000 Rubel ein für allemal, jenem nebst seiner Gemahlin eine Pension von 12,000 Rubel, und der Mutter des an der Dryssa gebliebenen Generals Kulniew eine Pension von 3000 Rubeln, und dem General Kutusow der Fürstenrang ertheilt worden.

In Podolien und der Ukraine wird fortwährend stark rekrutirt. Die Kosaken erhielten durch Bauern Verstärkung, welche von den Edelleuten sammt Pferden und Waffen gestellt werden mußten. Sie erhalten keine Monturen, nur eine Kosakenmütze, und sind mit einer Pike, 2 Pistolen und einem Säbel oder einer Hacke bewaffnet, jedoch für Militärdienste sonst durchaus nicht gebildet.

Der Viceadmiral Tschitschagow war in Kamieniec-Podolsk angekommen, und hatte alle Distriktsmarschälle dorthin berufen.

Nach Privatnachrichten aus Odessa vom 6ten (18ten) September, war seit 10 Tagen daselbst eine bösartige ansteckende Krankheit ausgebrochen, welche die meisten Aerzte für die Pest erklärten, andere aber für ein nervigtes Faulfieber hielten. Es ist deshalb daselbst eine Quarantäne angeordnet worden.

Berlin, den 15ten Oktober.

Die Wiener Hofzeitung liefert eine Uebersicht der bisherigen Bewegungen der kriegführenden Armeen, aus welcher wir Folgendes noch Unbekannte ausheben:

Der von den Russen zu dem gegenwärtigen Feldzuge angenommene Plan wurde durch den General von Pfuhl (ehemals in königl. preussischen Diensten) entworfen. Er war in einer bisher unbekannten Ausdehnung dieses Wortes defensiv; überall sollte die russische Armee sich vor Angriffen bewahren, überall, ohne Gefechte anzunehmen, ohne Rücksicht auf Länderverlust sich bis an die befestigte Düna zurückziehen. Riga, Dünaburg und das verschanzte Lager bey Drissa waren die Aufstellungspunkte; auf sie zog sich auch wirklich die erste russische Westarmee, unter Barclay de Tolly, zurück; man vermuthete also russischer Seits, der französische Feldherr würde seine Hauptbewegung nordöstlich gegen Petersburg nehmen. Unbegreiflich genug war bey diesem ersten freywillig angenommenen Plane gleich bey Eröffnung des Feldzuges die zweyte Westarmee, unter Bagration, von der ersten getrennt; die ersten russischen Bülletins beweisen, daß mit dem Anfange des Rückzugs auch die Sorge für die Vereinigung beyder Hauptarmeen entstand.

Die Bewegung der französischen Armee entsprach jedoch keinesweges dem russischen Defensivplane. Anstatt die Düna und ihre Verschanzungen aufzusuchen, rückte der Kaiser rasch mit einer ungeheuren Masse in einer ganz östlichen Richtung gegen die Quellen der Düna und des Dniepers; sein Vordringen schien Moskau und die fruchtbarsten Strecken des russischen Reichs zu bedrohen. Die Verschanzungen an der Düna waren nun unnütz geworden; Niemand war da, um sie anzugreifen, und ihre Vertheidiger gingen auf den wirklich bedrohten Punkten ab. Die beyden Hauptarmeen waren getrennt. Die Unzufriedenheit mit dem angenommenen Plane wurde allgemein. Se. Russische Majestät gaben den Vorstellungen der großen Mehrzahl nach; General von Pfuhl wurde von der Armee

entfernt. Der General Barclay de Tolly entwarf dann einen neuen, ganz offensiven Plan. Beyde Armeen mußten sich demselben gemäß vereinigen, um nicht einzeln aufgerieben zu werden; zum Vereinigungspunkt selbst wurde Smolensk bestimmt, und von dort aus sollte die Offensive ergriffen werden. Die Deckung der Straße von Petersburg wurde dem getrennten Korps des Grafen von Wittgenstein allein überlassen; die erste Westarmee verließ alle Verschanzungen an der Düna, und zog sich in Eilmärschen nach Smolensk, woselbst ihre Vereinigung mit der Armee des Fürsten Bagration wirklich statt fand. Am 2ten August speisten die Befehlshaber der beyden Armeen unter einem unbegreiflichen Jubel ihrer Truppen bey Smolensk.

Aber auch den umgeänderten Plan vereitelten die Bewegungen des franzdsischen Monarchen. Die bisher von ihm unmittelbar befehligten Korps hatten Witepsk am 28sten July erreicht. Die russischen Befehlshaber glaubten ihn noch immer an der Düna, seine Armee in Erholungskantonnements, nach einigen Auslegungen sogar auf dem Rückzuge, als er vor Smolensk selbst erschien. Die Einnahme von Smolensk führte zu allen nachfolgenden Ereignissen; der russische Offensivplan wurde von nun an in eine gezwungene Defensive verwandelt.

Die Wunden, welche Bagration bey der Schlacht an der Moskwa erhielt, lassen wenig Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens.

Die Landoner Zeitungen sprechen nun auch von den Siegesnachrichten und Te-Deums der Russen; the Morning Chronikle übernimmt es daher, dem Publikum den Staar zu stechen, und den Beweis zu führen, daß, der Bravheit der russischen Soldaten ungeachtet, dennoch der Ruin ihres Vaterlandes der Erfolg des Krieges seyn werde. Rekrutirungen lassen sich nicht in Städten vornehmen, vor deren Thoren der Feind schon steht; Expeditionen im Rücken können nicht gegen einen mächtigen triumphirend vorschreitenden, sondern nur zum Wanken gebrachten fliehenden Feind mit Erfolg unternommen werden; wer die Hauptstadt eines Feindes erobert, habe den Angriff desselben auf seinem Gebiet eben nicht zu fürchten, da er durch die verwüsteten Provinzen statt haben muß. Alexander der Große und die Römer hätten ihren Gegnern in den Hauptstädten derselben die Gesetze, die sie vorzuschreiben für gut befunden, diktirt; eine handvoll Flüchtlinge, die in den Winkeln des eroberten Reichs dem Eroberer trotzen, sey nicht furchtbar. Der Verlust von Moskau, den Gott verhüten wolle, (man wußte am 26sten September davon noch nichts in London) würde auch den russischen Handel und die Existenz Petersburgs gefährden, das vorzüglich durch den Handel mit den Produkten besteht, die aus dem innern Rußland, selbst aus Sibirien, auf der Wolga (durch den von Peter I. angelegten Kanal von Wyschney-Wolosschock) nach Petersburg gebracht und weiter geführt werden.

Bucharest, den 10ten September.
(Aus dem österreichischen Beobachter.)

In unsern Landen sieht es äusserst traurig aus. Die meisten russischen Truppen haben dieselben zwar verlassen, doch hat der Divan den Auftrag, die rückständigen Steuern längstens bis Ende dieses Monats einzutreiben, welches in Provinzen, die eine fünfjährige, wir wissen nun selbst nicht, feindliche oder freundschaftliche Okkupation gänzlich aussaugte, sehr vielen Anständen unterliegt. Mehrere der reichsten Bojaren verlassen unsere Provinzen, und siedeln sich in den gesegneten österreichischen Staaten an; über unsere künftige Regierungsform herrscht noch die vollkommenste Dunkelheit. Man behauptet, der Großherr habe jede Bewerbung um die Hospodarstellen auf das Strengste untersagt, indem Se. Hoheit bereits im Stillen ihre Wahl getroffen haben soll. Von der andern Donauseite vernehmen wir, daß der Großvezier abgesetzt und nach Brussa verwiesen worden, und Rumeli Raschid, Pascha von Nissa, an dessen Stelle ernannt, bereits auch nach Schiumla abgegangen ist. Diese für den Gang der türkischen Angelegenheiten äusserst wichtige Veränderung schreibt man allgemein der Mißbilligung zu, welche der Großherr über den Abschluß des Friedens auf so lästige Bedingungen, als jene des Traktats von Bucharest es sind, äusserte. Ghalib Effendi und der Pfortendollmetsch Dimitrasko Murusi sind noch stets hier, und sollen dem Vernehmen nach bis zur gänzlichen Räumung der Fürstenthümer hier verbleiben. Die Nachrichten über den Gang der militärischen Ereignisse im Norden spannen hier die allgemeine Aufmerksamkeit. Es treffen täglich gedruckte russische Siegesnachrichten ein, welche von dem noch anwesenden Militär in Menge verbreitet werden; die Stellung der beyderseitigen Armeen, und die Nachrichten, welche die Korrespondenz der Privaten von allen Punkten des russischen Reiches liefert, stehen in zu offenem Widerspruche mit diesen Bülletins, um nicht große Sensation zu erregen. Allem Anscheine nach rückt der französische Kaiser gegen Moskau; die Eroberung von Smolensk scheint dieses Unternehmen sehr erleichtern zu müssen. Die russischen Militärs behaupten jedoch sehr bestimmt, daß der Defensivplan von Seite ihrer Regierung nun gänzlich aufgegeben sey, und erwarten eine sehr große Schlacht, welche allein über das Schicksal der eigentlichen Hauptstadt des russischen Reichs entscheiden könne.

Vermischte Nachrichten.

Beym Ausbruch des Türkenkrieges im Jahr 1788 reiste Kaiser Joseph nach dem berühmten Gnadenorte Mariazell. Der Pöbel sah dies für eine Wallfahrt an, und als der

Kaiser dieses vernahm, sagte er zu einem seiner Vertrauten: „Die Leute irren sich; Wallfahrt ist es nicht, aber Sorge für die schönen Steine und die großen silbernen Kannen. Denn, wie ich in der erbaulichen Chronik von Mariazell lese, so kamen die Türken auch einmal hierher, um diese Kirche zu plündern, da sie aber vor das Gnadenbild traten, wurden sie blind. Ich fürchte, daß die Türken jetzt mit bessern Augen kommen möchten."

Zu München befindet sich jetzt die berühmte Künstlerin, Demoiselle Charlotte Häser, auf ihrer Rückreise aus Italien nach ihrer Vaterstadt Leipzig, und rechtfertigt durch die ausgezeichneten Talente, die sie in einem Konzert, und nachher auf dem Theater in der Rolle der Merope an den Tag legte, den enthusiastischen Beyfall, womit ihr früher das gesangreiche Italien gehuldigt hat.

* * *

Blicke auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

(Fortsetzung.)

Einige auswärtige Handlungen gewährten doch auch auf dieser Messe den Liebhabern noch immer den Vortheil, das Vorzüglichste von dem, was in Italien und in Paris geleistet wurde, in Probedrücken oder Musterblättern in Augenschein zu nehmen. Wie der Morgenstern unter allen übrigen Gestirnen leuchtete das neuvollendete Hauptblatt von Rafael Morghen, die Transfiguration von Rafael hervor, das der Meister selbst den Kunsthandlungen jetzt noch für 16 Dukaten ablässt, der höchste Triumph des Morghenschen Grabstichels, der in wenig Jahren das Schicksal seines Abendmahls haben dürfte. Uebrigens fand man in der Rostischen Kunsthandlung auch die drey Lieferungen der Gegenden um Rom und auf den Apenninen, von der Signora Dionigi, und die 32 Kontours von Thorwaldsons Reliefs und Bildhauerarbeiten in Rom. Von Paris kam wohl in dieser Zeit kaum etwas Vollendeteres, als Desnoyers Madonna von Foligno nach Rafael, wiewohl man mit den Gewändern und den Nebenwerken noch zufriedener seyn kann, als mit dem Kopfe und den nackten Theilen. Ausserdem hatte derselbe Künstler auch noch nach einem kleinen Originalgemälde Rafaels, im Museum Napoleon, die drey geistlichen Tugenden, Glaube, Liebe und Hoffnung, in drey Blättern mit vorzüglicher Genauigkeit und Reinheit ausgeführt, wo die Carita oder Liebe im mittlern Felde, mit der unaussprechlich süßen Kindergruppe, leicht den Vorzug erhält. Unter den übrigen Kupferwerken, die uns Paris in der neuesten Zeit lieferte, möchte der von Boudeville, nach den berühmten Views of Hindostan von Daniels, veranstaltete Nachstich in den Monumens anciens et modernes du Hindostan, wozu Langels einen Kommentar schreibt, und ein sehr braves Zeichenbuch nach der Antike von Reverdin, dem wir den schönen Stich der neun Musen, die jetzt im Musensaal im Louvre zu sehen sind, verdanken, wohl eine vorzügliche Erwähnung verdienen. Ein schönes Prachtwerk, das Musée Français von Robillard Peronville, einem reichen Dilettanten, und Laurent, einem Künstler, unternommen, worin die vorzüglichsten Gemälde und Statüen der Pariser Museen durch die berühmtesten französischen und ausländischen Künstler gestochen wurden, ist nun mit der achtzigsten Lieferung in seiner ersten Abtheilung wirklich vollendet, obgleich die beyden ersten Unternehmer im Laufe des Werks selbst beyde gestorben waren, da die Erben das Werk muthig fortsetzten. Jede Lieferung bestand aus 4 Blättern, wovon eins allezeit eine Antike darstellt, die der große Visconti erläuterte. Die achtzigste Lieferung gab den Laokoon. Auch deutsche Künstler, Müller, der Vater und Sohn, Duttenhofer und Keßler in Stuttgardt, Schulz, Darnstedt, Krüger und Stölzel, alle vier in Dresden, lieferten Stiche dazu. Der durch die Herausgabe mehrerer Prachtwerke, als der malerischen Reise durch Spanien und der Lustgärten in Frankreich, rühmlich bekannte Graf Alexander Laborde besorgt ein neues Prachtwerk in kolorirten Tafeln, das Vasenmuseum des Grafen Lamberg in Wien, in zwey Großfoliobänden, jedes zu 50 Tafeln, wovon fast die meisten schon fertig sind und in Probeabdrücken auch schon von einigen Liebhabern in Deutschland gesehen wurden. Mit Vergnügen erblicken endlich die Liebhaber der Kunstgeschichte das Werk des ehrwürdigen Greises d'Agincourt in Rom, seine Histoire de l'art depuis sa decadence jusqu'à son renouvellement, durch die 7te Lieferung fortgesetzt, welche die Abtheilung der Architektur von Tafel XXXV. bis LII. fortführt, und lesen zugleich die Ankündigung eines sich daran genau anschließenden Werks des Staatsraths Cicognara in Venedig, die Geschichte der Bildhauerkunst von ihrer Wiedererweckung in Italien bis auf die neueste Zeit fortführend. Den neuesten Nachrichten zufolge gelang es den um Prachtwerke der Art sehr verdienten Verlegern Treutel und Würz in Straßburg und Paris, in Verbindung mit mehreren Pariser Buchhandlungen, die neuesten Pariser Kupferwerke in bedeutender Zahl mit kaiserlichen Licenzen nach England auszuführen. Möchten darunter auch Exemplare von des edeln, sich der Kunst ganz opfernden Grafen Hofmannsegg in Berlin Flora Lusitanica, diesem in Genauigkeit noch nicht übertroffenen botanischen Prachtwerke, welches der Graf unter seinen Augen in Berlin herausgiebt, sich befunden haben, damit der mit seiner Kunst es redlicher, als mit sich selbst, meinende Unternehmer Kraft und Muth zur Fortsetzung erhalte!

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 250. Donnerstag, den 17/29. Oktober 1812.

Paris, den 14ten August.

Englische Landmacht.

Die neueste englische Armeeliste (für den Juny 1812) giebt folgenden Bestand der englischen Armee:

Zwey Feldmarschälle (der Herzog von York und der Herzog von Kent), 82 Generale, 175 Generallieutenants, 298 Generalmajors, 226 Obersten, 745 Oberstlieutenants, 764 Majors, 8 Adjutanten des Königs, 10 Adjutanten des Prinzen Regenten.

Inländische Regimenter: 2 Leibgardenregimenter, 1 blaue Reitergarde, 7 Garde-Dragonerregimenter, 24 leichte Dragonerregimenter; 1 Regiment königliches Fuhrwesen, 3 Fußgarderegimenter, 104 Infanterieregimenter, 1 königliches Stabsregiment, 8 westindische Regimenter zu Fuß, 1 königl. afrikanisches Korps, 1 königl. York-Rangers-Regiment, 1 königl. westindisches Rangers-Regiment, 4 Ceylonregimenter, 1 Kapregiment, 6 Garnisonbataillone und 3 Garnisonkompagnien für Westindien und New-Südwales, 12 königliche Veteranenbataillone, 3 königliche Fenciblesregimenter von New-Foundland, New-Schottland und Kanada.

Ausländische Korps: Die königlich-deutsche Legion (Chef: der Herzog von Cambridge), bestehend aus 3 Husarenregimentern, 2 leichten Fußbataillonen, 8 Linienbataillonen, wie auch aus 1 Artillerieregiment, 1 Depot- und 1 Garnisonkompagnie. — Korps des Herzogs von Braunschweig-Oels, bestehend aus Husaren und Fußvolk. — Die Regimenter Roll, Dillon, Meuron, Wattenwyl. — 1 brittisches Jägerkorps, 1 Yorks leichte Infanterievolontairs. — 1 italienisches Rangers-Regiment, 1 sicilianisches Regiment. — 1 Yorks griechisches leichtes Infanterieregiment, 1 Regiment Bourbon.

Königl. Artilleriekorps (unter Lord Mulgrave); bestehend aus 10 Regimentern, 1 Artillerie-Invalidenbataillon, 1 königl. ausländischen Artilleriekorps, 1 Korps Artillerietrain und dem königl. Ingenieurkorps.

76 südbrittannische (englische) und 15 nordbrittannische (schottische) Milizregimenter (Nationalgarden), 38 dito irländische. (Von diesen Regimentern bestehen mehrere nur aus einem einzigen Bataillon.)

Der Generalstab steht unter Leitung des Feldmarschalls Herzogs von York, Generalkommandirenden in Großbrittannien, dem 1 Generalsekretär, 2 Beysekretäre und 6 Adjutanten, ferner 1 General-Adjutantendepartement und 1 General-Quartiermeisterdepartement beygeordnet sind. In England befinden sich 14 Generalstabsdistrikte (Militärdivisionen oder Militärkommando's), nämlich: Northern, Yorkshire, Eastern, Kent, Sussex, South-West, Insel Wight, Western, Severn, North-West, Home (d. h. London), Inland, Jersey, Guernesey. Ferner 14 Rekrutirungsdistrikte, 5 Depots. — In Schottland war (im Juny) kommandirender General Lord Catheart; der Generalstab unter seinen Befehlen bildet nur 1 Distrikt, ist aber in 6 Stationen vertheilt, nämlich: Glasgow, Haddington, Aberdeen, Edinburgh, Leith-Fort; Dalkeith. Ferner 4 Rekrutirungsdistrikte. — In Irland ist Kommandirender: Generallieutenant Sir J. Hope, mit einem General-Adjutantendepartement und einem General-Quartiermeisterdepartement. Irland ist in 7 General-Stabsdistrikte vertheilt, nämlich: Northern, Western, Centre, Eastern, Lower-Shannon, South-East, South-West. Ferner 8 Rekrutirungsdistrikte. — Im Auslande befinden sich Generalstabe: a) In Sicilien; Kommandirender: Lord W. Bentinks, Generallieutenant. b) Gibraltar. Gouverneur: Herzog von Kent; Gouverneurlieutenant und Kommandirender: Generallieutenant Colin-Campbell. c) Malta. Kommandirender: Generallieutenant H. Oakes. d) Westindische Inseln. Kommandirender: Generallieutenant C. Beckwith. e) Jamaika. Gouverneurlieutenant und Kommandirender: Generallieutenant Morrison. f) Bermudasinseln. Brevet: General Horsford. g) Kanada. Generalkapitän und Gouverneur: Generallieutenant C. Prevost. h) New-Schottland. Gouverneurlieutenant: Generallieutenant J. C. Sherbrooke. i) Kuraçao. Gouverneur und Kommandirender: Generalmajor J. Hodgson. k) Madeira. Generalmajor H. M. Gordon. l) Vorgebirge der guten Hoffnung. Gouverneur und Kommandirender: Generallieutenant J. F. Cradock. m) New-Süd-Wales. Brevet: General Macquarie. n) Spanien und Portugal. Kommandirender: General Wellington, Graf von Vimeira, mit 8 Generallieutenants (sie heißen: Th. Graham, S. Cotton, Rowland Hill, Leith, Chowne, Picton, G. L. Cole, W. Erskine) und 32 Generalmajors. Zu besonderm Dienst daselbst verwendet: Generallieutenant W. C. Beresford, Graf

von Trancoso, mit 1 Generalmajor, 19 Oberstlieutenants und 6 Majors. o) Kadix. 2 Generalmajors: Cooke und Roß. p) Ostindien. Kommandirender: Generallieutenant C. Nugent. Unter ihm in Bengalen Generallieutenant Champagne, in Madras Generallieutenant Abercrombie, in Bombay Generallieutenant Hislop. q) Ceylon. Gouverneur und Kommandirender: Generallieutenant R. Brownrigg. r) Isle de France. Kommandirender: Generallieutenant A. Campbell. Generalkommissäre sind 219 an der Zahl. Kommissär en Chef ist (ausgenommen Irland und Ostindien) J. C. Herries. Dann ist noch ein zahlreiches Medicindepartement, ein Barrackendepartement und ein General-Zahlmeisterdepartement in London, denen die Inspektoren und respektiven Beamten untergeordnet sind.

Die Summen, welche das Parlament für den Dienst der Armee 1812 bewilligt hat, belaufen sich nach der Aeusserung des Kanzlers der Schatzkammer auf 25 Millionen Pf. St., und er denkt (also ist es noch nicht gewiß), daß diese Summen hinreichen werden. Die Kosten der Armee belaufen sich also gerade so hoch, als die ordentlichen Einkünfte von ganz Großbrittannien. Hierzu kommen nun noch 19,702,399 Pf. St. für die Marine, die Ausgaben für deren Artillerie nicht mit einbegriffen. Es ist augenscheinlich, daß eine Bevölkerung von 14 Millionen Menschen, die wegen ihrer Hauptbeschäftigung mit Handel und Fabriken eine wesentlich unkriegerische Nation ausmachen, eine so ungeheure Last nicht lange ertragen kann, sondern darunter erliegen muß. England gleicht in dieser Hinsicht dem Frosch in der Fabel. Sollte es auch noch einige Jahre hindurch die nöthigen Anleihen zur Erhaltung seiner Armee'n aufbringen, so wird es doch bald — und schon dieses Jahr — einen Stoß erleiden, auf den es nicht gefaßt war: Mangel an Lebensmitteln für die Armee und Flotte, als Folge der Sperrung der Kornzufuhr aus den baltischen und nordamerikanischen Häfen. Schon hat das Embargo, welches in letztern vor 2 Monaten auf die Kornausfuhr gelegt ward, nach Broughams Geständniß, das Korn in Portugal um 50 Procent steigen gemacht. Nicht nur wurden sogleich aus England 6000 Quarter Korn dahin geschickt, sondern auch aus Irland wurden unlängst Vorräthe den Flotten zu Kadix und Lissabon zugesendet; ein seit 4 Jahren, wie englische Blätter bemerken, unerhörtes Ereigniß, da sonst Irlands Vorräthe für England aufbewahrt wurden. Die Verlegenheit in Ansehung der Lebensmittel muß in England auf einen traurigen Grad steigen; besonders da das letzte Hülfsmittel der Minister, die Zufuhr der diesjährigen Aerndte des Nordens von Europa durch die baltischen Häfen, allem Anscheine nach zunichte gemacht werden wird. In Sicilien wurde die Ausfuhr verboten, weil das Erträgniß des Landes kaum hinreicht, die zahlreichen Truppen zu nähren, die England dort unterhalten muß, um sich den ruhigen Besitz der Insel zu sichern. Zwischen Tunis und Spanien scheinen Zwistigkeiten ausgebrochen zu seyn, wenigstens bringen die Tuniser spanische Kauffahrer auf; folglich dürfen die Zufuhren aus der Barbarey, die ohnedies nie sehr beträchtlich waren, und kaum für Spanien hinreichten, das, wie bekannt, nicht so viel Getreide erzeugt, als es verbraucht, ansehnlich vermindert werden. Auf Aegypten kann England nicht rechnen, denn die dasigen Vorräthe werden von der Pforte für die zahlreichen Armeen, die sie in diesem Augenblicke unterhält, in Beschlag genommen. Man muß unter diesen Umständen befürchten, daß England gezwungen seyn werde, seine Truppen aus Portugal zurückzuziehen; wir sagen befürchten; denn der so ganz erfolglose Aufenthalt der Armee Wellingtons in Portugal erschöpft Englands Hülfsquellen, und raubt ihm zu gleicher Zeit die Möglichkeit, jene beträchtliche Armee anderswo mit mehr Nutzen zu verwenden. Vielleicht irrt man sich nicht, wenn man annimmt, daß es ein Plan der tiefsten Politik von Seiten Frankreichs ist, den Aufenthalt jener Armee in Portugal so sehr als möglich zu verlängern. Aber selbst, wenn die Engländer dies einsehen sollten, so ist es für sie ein eben so beschwerliches Unternehmen, jene Armee aus Portugal herauszuziehen, als es kostspielig ist, sie daselbst zu lassen. Die Translocirung einer ganzen Armee über See erfordert ungeheure Kosten, und wo sie immer hingeschifft werden mag, müssen ihr Lebensmittel nachgeführt werden; nun weiß man aber, daß selbst Landmächte ganze Jahre brauchen, um die nothwendigen Vorräthe für ihre Armeen, die sie in fremde Länder versetzen wollen, aufzutreiben und in Bereitschaft zu setzen. Man betrachte also Englands Lage von welcher Seite man will, so finden wir es in endlose Schwierigkeiten verwickelt, und diese Schwierigkeiten können nicht anders als einen glücklichen und beschleunigten Ausgang des gegenwärtigen Krieges herbeyführen. So sehen wir endlich England unter den Folgen erliegen, die eine ungerechte Politik und ausschweifende tyrannische Anmaßungen stets für ihre Urheber herbeyführen.

Warschau, den 1sten Oktober.

Das Korps des Marschalls Victor ist bey Bobruysk in Lithauen angekommen.

Bey dem diesjährigen Ueberfluß an Korn fällt der Preis desselben beträchtlich. Zur Anlegung der Magazine wird ein Theil der Abgaben in Getreide erhoben.

Aus Sachsen, vom 10ten Oktober.

Von großer Wichtigkeit für den Buchhandel ist das Mandat vom 10ten August, das Censur- und Bücherwesen betreffend. Vieles dem Zeitgeist und der jetzigen Bücherpolizey Angemessenes ist darin ganz neu, und durch strenge Verpönung alles Mißbrauchs der Preßfreyheit wird diese selbst möglichst geschützt und erhalten. Sämmtliche zu Leipzig etablirte, aber auch alle auswärtige die Leip-

ziger Messe besuchende Buchhändler, oder deren Kommissionärs, sind verbunden, zu Anfang der Messe ihre neue Verlagsartikel, ohne Unterschied, ob solche im Meßkatalog verzeichnet stehen oder nicht, bey der Bücherkommission abzugeben. Dies muß auch bey allen neuen Artikeln, die ausser der Messe von Leipzig versendet werden sollen, beobachtet werden. Der Uebertreter bezahlt 50 Thlr. Strafe und verliert bey wiederkehrendem Fall das Recht, Kommissionsgeschäfte zu treiben.

Aus dem königl. sächsischen Oberkonsistorio ist wegen der Christmetten eine Generalverordnung ergangen: an denjenigen Orten, wo Christmetten zeither noch statt gefunden haben, sind selbige beyzubehalten, aber in die spätern Frühstunden des ersten Weihnachtsfesttages von 6 oder 7 Uhr zu verlegen. Die Feyer derselben soll auf eine dem Geiste des Christenthums angemessene Weise eingerichtet, an den Orten, wo zeither eine Predigt dabey statt gefunden hat, sollen sie auch fernerhin mit einer Predigt, ausserdem mit einer Betstunde begangen; Ceremonien und Gebräuche, welche mit der Absicht einer religiösen Feyerlichkeit sich nicht vereinbaren lassen, oder zu Gespött und Aberglauben Veranlassung geben, sollen dabey nicht gestattet werden.

Berlin, den 10ten Oktober.

Am 6ten sind Se. Durchlaucht, der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, von Breslau kommend, hier durch nach Potsdam gegangen.

Am 7ten sind Se. Excellenz, der königliche Staats- und Kabinetsminister, Graf von der Golz, von ihren Gütern aus Schlesien zurück wiederum hier eingetroffen.

Hamburg, den 12ten Oktober.

Eine provisorische und väterliche Administration leitet die Anwendung der großen Hülfsmittel, welche die Stadt Moskau noch darbietet, so daß die Bedürfnisse der Einwohner gesichert werden und die Armee daselbst Alles findet, was erforderlich ist, um den Soldaten von seinen Strapazen herzustellen, und die Verproviantirung aller Art wieder zu kompletiren.

Der gröste Theil der Armee kantonnirt in der Stadt selbst.

Der Soldat wird mit guten Pelzen versehen. Man sorgt für Alles, was für die Zukunft bequem und nützlich seyn kann.

Während diese Gegenstände die Sorgfalt des Siegers beschäftigen, vereinigt der Feind, der nach Tula und Kaluga geflohen ist, mit Mühe daselbst seine zerstreuten Haufen, und scheint zu warten, die Richtung zu erfahren, welche der Sieger zu nehmen für dienlich halten wird, um Bewegungen zu gehorchen, die er nicht mehr im Stande ist, zu dirigiren.

Die französischen Vorposten nach dem Süden erstrecken sich längs den fruchtbaren Ufern der Pacwa.

Kopenhagen, den 7ten Oktober.

Am 1sten dieses segelte eine dänische Konvoy von beynahe 100 Segeln nach dem Belt. Auf die Erscheinung von 4 großen feindlichen Kriegsschiffen ging der Premierlieutenant, Ritter Prytz, mit 4 Kanonierschaluppen von Korsoer unter Segel. Es kam darauf zu einem beynahe zweystündigen Gefecht mit den feindlichen Schiffen, die zur Flucht genöthigt wurden. Während des Gefechts hatte die Konvoy Zeit, sich nach Skielskioer und nach Korsoer in Sicherheit zu begeben.

Se. Königl. Majestät haben dem Ritter Prytz und seiner Mannschaft Ihr besonderes Wohlgefallen über ihr ausgezeichnetes Betragen in dieser Affäre zu erkennen gegeben.

Vermischte Nachrichten.

Nach Bemerkung der Petersburger Zeitung war Frau v. Stael-Holstein in Moskau, befindet sich dermal in St. Petersburg, und ist Ihren Kaiserl. Majestäten vorgestellt worden.

* * *

Das Kriegswesen der Türken, nach der Schilderung des Majors von Gugomos.

(Beschluß des im 226sten Stück d. Z. angefangenen Aufsatzes.)

Die Schlachtordnung un das Verfahren der Türken bey Angriffen ist fast jedesmal unverändert dasselbe, die Infanterie steht in der Mitte, in einen dichten Haufen, der einen einwärts gekrümmten halben Mond bildet, dessen Masse sich, ihrer großen Tiefe wegen, sehr schwer fortbewegt. Die Kavallerie hält auf beyden Flügeln ziemlich weit ab von der Infanterie, weßhalb denn der Feind die Bewegungen dieser beyden Waffengattungen desto genauer übersehen kann. Die Kavallerie stellt sich in mehrere Pulks auf, jeder von ungefähr 2000 Mann. Diese Pulks halten, einer neben dem andern, in Form eines rückwärts gekrümmten halben Mondes. In den vordersten nach dem Feinde zu gerichteten Reihen stehen etwa 10 bis 15 Mann neben einander, in der Mitte etwa 25 bis 30, nach hinten zu aber stellen sich, nach eigenem Belieben, 80 bis 100 Mann, so daß die äussersten Enden dieser Korps sehr dünn auslaufen. Die Artillerie wird gemeiniglich auf den Flügeln der Infanterie, zwischen dieser und der Kavallerie, aufgefahren, und durch kleine Erdaufwürfe gedeckt.

Die Kavallerie greift immer zuerst an, und zwar selten auf beyden Flügeln zugleich, sondern auf einem, und wenn dieser Angriff abgeschlagen wird, alsdann erst auf dem andern. Sogar den Punkt der Attake kann man im Voraus erkennen, und sich also darauf vorbereiten, denn auf diesem Punkt kommen einzelne Spahi's (Reiter) vielfältig wohl eine halbe Stunde Weges weit von ihrem noch in Ruhe stehenden Pulk im stärksten Galopp angesprengt, springen in einiger Entfernung vom Feinde vom Pferde,

stecken ein kleines roth und schwarzes Fähnchen in die Erde, schwingen sich dann wieder in den Sattel, und jagen bis auf 30 Schritte weit an die feindliche Fronte, schießen nun gegen dieselbe ihre Pistolen ab, und schwenken zur Herausforderung, ob Jemand sich mit ihnen messen will, den Säbel. Meldeten sich bey solchem Anlaß einzelne Bursche von unsern Husaren und Dragonern, und es war noch kein dringender Anschein von einer allgemeinen Attake vorhanden, so erlaubten ihnen unsere Officiere, einen Gang mit dem Türken zu wagen. Solcher Plänkler gab es oft viele; von den Unsrigen suchten dann, vermittelst ihrer leichten Schwenkungen, zwey oder drey einen Türken in ihre Mitte zu bekommen, und dann war er gemeiniglich von der Seite oder von hinten zu niedergehauen. Ging es aber Mann gegen Mann, so siegte mehrentheils der Türke, weil diese vorausprengenden Hohnsprecher (fast immer Asiaten) arabische Pferde, und vermittelst dieser, wegen ihrer Gewandtheit und Leichtfüßigkeit, vor den unsrigen gar zu viel voraus hatten. Der Sieger jagte dann zu dem Pulk zurück, von welchem er hergekommen war. Lange dauerten indeß diese Vorspiele nicht, denn bald setzten sich die feindlichen Pulks rasch in Bewegung und attakirten auf den Punkten, die durch die vorgedachten in die Erde gepflanzten Fähnlein dazu bezeichnet waren. Gegen diesen Angriff bewährte sich nachstehende Schlachtordnung als die vortheilhafteste: die Infanterie formirt zwey Treffen; in diesem bildet jedes Bataillon für sich ein Viereck und führt 5 drey- und sechspfündige Kanonen bey sich; ausserdem noch Zwölfpfünder und Haubitzen als Reservegeschütz. Jedes einzelne Viereck steht 250 bis 300 Schritt weit von dem andern entfernt; ein eben so großer Zwischenraum befindet sich zwischen dem ersten und zweyten Treffen; in dem Letztern stehen die Bataillone, gegen das erste Treffen zu, en Echiquier; hinter dem zweyten Treffen ist die Kavallerie mit gehörigen Distanzen ebenfalls in zwey Treffen geordnet. Sobald die türkischen Kavallerieпulks angesprengt kommen, werden sie von den Quarrés der Infanterie mit einem kreuzenden Kartätschenfeuer empfangen. Dieses Feuer ist um so wirksamer und unwiderstehlicher, da alle diese einzelnen Vierecke der Infanterie, die neben und hinter einander en Echiquier stehen, vermöge dieser Stellung wie kleine Forts oder Redouten anzusehen sind, die eins das andere decken und den Feind, er mag von einer Seite kommen, woher er will, mit einem ununterbrochen sich kreuzenden Kartätschenfeuer von allen Seiten in die Flanke nehmen. Von einem solchen Feuer hält aber die türkische Kavallerie nur eine kleine Anzahl gut gerichteter Lagen aus.

Von ihrer Artillerie haben sie keinen Vortheil zu erwarten; ob sie jetzt darin weiter gekommen sind, lasse ich dahin gestellt seyn; damals aber (im Jahre 1790) schossen sie aus den Festungen im Anfang gemeiniglich zu kurz, in der Folge aber über den Gegenstand hinaus. In Schlachten führten sie viel schweres Geschütz, selbst Sechsunddreyßigpfünder, bey sich. Diese waren mit 20 und mehr Büffelochsen bespannt; mit solchem Fuhrwerk aber ließ sich nicht gut schwenken; glückte es vollends, daß man unter eine solche Bespannung ein paar Kugeln brachte, so war das Stück so gut als verloren. Sie hatten bey diesem großen Geschütz vielfältig nur acht passende Kartouschen im Protzkasten bey sich. Waren diese verschossen, so ward auf Gerathewohl eine Portion Pulver in hartes Papier gewickelt, in die Kanone gestecat, aufgestoßen, mehrere kleine Kugeln von verschiedenem Kaliber in dieselbe hineingelassen und ein Stück fester Rasen statt Pfropfs drauf gesetzt. Von den auf diese Weise abgeschossenen kleinen Kugeln fielen einige nah, andere weiter und rollten auf der Erde fort, wie man denken kann, ohne Effekt. Die Deroute der türkischen Kavallerie zieht die Flucht ihrer Infanterie jedesmal nach sich, besonders wenn, wie gewöhnlich geschieht, ihre hinter kleinen Erdaufwürfen feststehende Artillerie durch die diesseitige zum Theil demontirt, und die in halben Mond aufgestellte dichtgedrängte Truppenmasse in gehöriger Schußweite mit Kartätschenfeuer geängstigt, vielfältig von ihrer eigenen fliehenden Kavallerie gedrängt und von der diesseitigen auf den Flanken bedroht wird. Was alsdann laufen kann, das läuft in panischem Schrecken ohne alle Ordnung davon, die auch bey dem gänzlichen Mangel an Subordination und an Disciplin gar nicht wieder herzustellen ist. Diejenigen aber, die einen festen Punkt finden, in welchem sie sich halten können, wehren sich gemeiniglich als Verzweifelte. Nach der Schlacht bey Fozan erreichten 400 Janitscharen das Kloster Samuel und hielten sich in demselben gegen die mit stürmender Hand eindringenden Oesterreicher, bis auch nicht ein einziger mehr von ihnen am Leben war.

Nach dieser Darstellung von der Kriegsverfassung und von der Kriegskunst der Türken — (so schließt Herr von Gugomos seinen Aufsatz) — werden Sachverständige wohl abnehmen, daß ich nicht zu viel wage, wenn ich behaupte, es würde den vereinigten Heeren der europäischen Mächte ein Leichtes seyn, die Türken gänzlich aus Europa hinaus zu drängen, ja, die letztern würden sich, auch nur gegen Eine dieser Mächte fechtend, auf dem linken Ufer der Donau nicht behaupten können, wofern es nicht etwa in dem größten aller Plane ausdrücklich bestimmt wäre, den halben Mond auch diesseits der Donau wieder, so wie ehemals, zu Ehren zu bringen."

(Von des Herrn von Gugomos anderweitigen Erfahrungen unter den Türken gelegentlich ein anderesmal.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 251. Freytag, den 18/30. Oktober 1812.

Paris, den 3ten Oktober.

Ein Partikulier, der neulich gestorben ist, hat in seinem Testamente 100 Louisd'or der zweyten Klasse des Instituts vermacht, um als Preis der besten Abhandlung über das Daseyn Gottes und die Unsterblichkeit der Seele bewilligt zu werden. Die zweyte Klasse hat dieses Vermächtniß angenommen, und wird nächstens eine Preisbewerbung anstellen.

Paris, den 6ten Oktober.

Bey Gelegenheit des Te Deum, welches hier wegen der glänzenden Siege der großen Armee gesungen worden, hat Se. Eminenz, der Kardinal Maury, ein Mandement erlassen, worin es heißt:

„In den Wunderthaten, die uns umgeben, giebt es etwas Uebermenschliches. Der Held, der uns mit so vielem Ruhme beherrscht, ist offenbar das Werkzeug einer übernatürlichen Macht, die ihn leitet. Wir können von ihm sagen, wie ehemals der königliche Prophet: „Der Herr ist sein Schutz, der Herr ist seine Stärke.“ Der Schrecken seines Namens, der die ganze Welt mit seinem Ruhme erfüllt, hat bey seiner Annäherung alle seine Feinde in die Flucht getrieben. Nachdem Rußland so hartnäckig den Krieg gewollt, so hat es hernach sich befleißigt, sich selbst zu zerstören, indem es sich schmeichelte, daß dieser politische Selbstmord uns bloß Wüsteneyen zu erobern übrig lassen würde. Ach, mein Gott! was würden denn unsere Feinde gethan haben, wenn sie in einem fremden Lande gesiegt hätten, wenn sie ihr eigenes Land so behandeln, da ihnen ein heftiger Angriff den Muth benimmt, es zu vertheidigen? Ach! wie sehr müssen wir Gott, im Namen des menschlichen Geschlechts, für unsere Triumphe danken!“

* * *

Seit einem Monate hatte Herr Degen seine Luftfahrt vom Marsfelde ab angezeigt; heute sollte dieselbe um 3 Uhr statt finden, und eine Menge Menschen hatte sich dahin begeben. Indessen war er nur erst um 5 Uhr fertig, und dessen ungeachtet doch nicht im Stande, sich in die Höhe zu erheben. Er fiel auf die ihn umgebenden Zuschauer herunter, von denen er mit Zischen und Auspfeifen empfangen wurde. Niemals hat man das Publikum so angeführt. Die bedeutende Einnahme ist auf höhern Befehl in Besitz genommen worden; man hat sie nach der Polizeypräfektur gebracht, und der Belauf wird, nach Abzug der Kosten, den Hospitälern zugestellt werden.

Paris, den 14ten Oktober.

Der heutige Moniteur enthält das

Zwey und zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Moskau, den 27sten September.

Der Generalkonsul Lesseps ist zum Intendanten der Provinz Moskau ernannt. Er hat eine Municipalität und verschiedene Kommissionen eingesetzt, deren Mitglieder sämmtlich eingeborne Russen sind.

Der Brand ist überall gänzlich gestillt. Alle Tage entdeckt man noch mehr Niederlagen von Zucker, von Pelzwerk und von Tuch. Die feindliche Armee scheint sich auf Kaluga und Tula zurückzuziehen. In Tula befindet sich die größte Gewehrfabrik des ganzen russischen Reichs.

Unsere Avantgarde steht an der Packve. Der Kaiser bewohnt den kaiserlichen Pallast Kreml. Man hat im Kreml mehrere Zierrathen, die zur Kaiserkrönung gehören, desgleichen alle Fahnen vorgefunden, welche seit 100 Jahren die Russen von den Türken erbeutet haben. Die Witterung ist ungefähr so wie in Paris zu Ende Oktobers; es regnet mitunter und hat auch schon ein paarmal gereift. Nach der Aussage der Eingebornen friert die Moskwa und andere Flüsse des Landes vor der Mitte Novembers nicht zu. Der größte Theil der Armee liegt in Moskau in Kantonnirungsquartieren und erholt sich von seinen Strapazen.

Diesem Bülletin sind im Moniteur noch nachstehende Auszüge angehängt:

Das gestrige Stück des Journal de l'Empire enthält nachstehenden Aufsatz. Einem Briefe aus Moskau zufolge, kam in den ersten Tagen des Juny's ein Fremder dorthin, der angeblich Schmidt hieß, und aus Würzburg gebürtig seyn wollte. Man hatte alle Ursach, seinen Namen zu bezweifeln, und hielt ihn vielmehr für einen Engländer; er hatte einen Adjutanten des Prinzen von Oldenburg bey sich, der ebenfalls einen andern Namen angenommen hatte. Beyde bezogen ein Haus in Woronzoff, einem 4 Werst von Moskau auf der Straße von Kaluga gelegenen Orte. Wenige Tage nachher waren schon mehr als 500 Arbeiter in diesem Hause beysammen, und wurden Wachen ausgestellt, die Niemanden, der dort nicht zur Arbeit gebraucht wurde, den Zugang gestatteten. Die Direktoren dieser großen Werkstatt verlangten hierauf eine ungeheure Quantität Feilspäne, und bey dem Fabri-

kant Preiter ward für 25,000 Rubel Vitriolöhl bestellt. Preiter lieferte sogleich für 20,000 Rubel, die er baar erhielt, und dato befinden sich noch 1500 Pud von dieser Waare in seiner 40 Werst von Moskau belegenen Fabrik zur Disposition des Gouverneurs Rastopschin. Dieser Letztere erließ am 4ten September eine Bekanntmachung, des Inhalts: daß wenn morgen ein großer Knall erfolgen sollte, Niemand darüber erschrecken möchte; es solle ein Versuch angestellt werden mit einer sogenannten Höllenmaschine, die gewiß volle Wirkung thun würde, und durch welche man die ganze französische Armee zu vernichten gedenke. Die Maschine war erst den 8ten fertig, und man stellte noch an demselben Tage einen Versuch damit an; aber diese Art von Ballon konnte sich nicht von der Erde erheben. Nun verbreitete sich das Gerücht, daß man Veränderungen damit vornehme; allein wenige Tage nachher erfuhren die Einwohner, man habe diesem Projekt entsagt, um sich mit Anfertigung von Kunstfeuerwerken zu beschäftigen, die bestimmt wären, die Stadt in Brand zu stecken, im Fall unsere Armee sie in Besitz nehmen wollte.

Es scheint, daß der sogenannte Schmidt von Wien angekommen war, von dem russischen Minister bey dem österreichischen Hofe mit Pässen zum Eintritt in Rußland und mit Kreditbriefen versehen. Er verließ Moskau erst zwey oder drey Tage nach dem siegreichen Eintritt der großen Armee in diese Hauptstadt.

Man hätte glauben können, daß die Anzündung Moskau's das Resultat der ersten Bewegung der Verzweiflung gewesen sey, als die Unmöglichkeit, den Marsch der französischen Armee aufzuhalten, die Russen ihre alte Hauptstadt zu verlassen zwang. Diese Idee war so natürlich, daß mehrere Personen sie annahmen; und wiewohl sie das Verfahren des Gouverneurs Rastopschin nicht rechtfertigen konnte, so schwächt sie doch ein wenig den Gräuel, den natürlich das scheußliche Bild einer unermeßlichen, von denselben Händen, die sie beschützen sollten, den Flammen übergebenen Stadt darbietet. Jetzt, da ausgemachte Thatsachen, die keinen Zweifel zulassen, beweisen, daß dieser Brand im Voraus beschlossen war, und daß die Verheerungsmittel mit Muße und mit überlegter Geschicklichkeit berechnet waren, kennt das Erstaunen und der Unwille keine Gränzen mehr.

Nie waren verheerende Maßregeln besser organisirt. Die Gehülfen Rastopschins, nämlich die fünftausend Banditen, denen er die Thore der Gefängnisse eröffnet hatte, verbreiteten sich, die Fackel in der Hand, durch die verschiedenen Viertel der Stadt, um Feuer an die Häuser zu legen. Und um den Brand um so reissender zu machen, beobachteten sie, von welcher Seite der Wind kam, um alle Gebäude anzuzünden, die unter dem Winde waren. Man fand in mehrern Häusern Werg in Theer getaucht, und Schwefel unter die hölzernen Treppen gelegt, in den Ställen, Remisen und Scheunen. Von aussen theilte man das Feuer durch brennbare Materialien, als Strohbänder und Seile, wie die Kanonenlunten mit. Unsere Soldaten haben auch Brandraketen, die so wohl erhalten und mit solcher Sorgfalt angefertigt waren, daß, wenn sie einmal angezündet waren, man sie unmöglich löschen konnte, eingebracht.

Alle diese Thatsachen erklären, wie das Feuer auch verschlossene Gebäude und Häuser, die Niemand bewohnte, ergreifen konnte. Das prächtige Gebäude, die Bank, war fast ganz niedergebrannt, ehe man die eisernen Thüren einschlagen und eindringen konnte. Was aber allen Glauben übersteigt, ist, daß, als die Franzosen sich zeigten, um der Flamme Einhalt zu thun, sie keine einzige Sprütze finden konnten. Die Sprützenleute selbst waren gezwungen worden, diese unglückliche Stadt zu verlassen, deren unvermeidliche Zerstörung mit einem kalten Blute, welches die Menschheit empört, berechnet worden war.

* * *

Kriegsministerium.

Man hat Nachricht von der Vereinigung der Armee des Centrums und der des Südens in Spanien. Diese Vereinigung geschah den 30sten September hinter Taworra in Murcien, zwischen der Division des Generals Treillhard und der Avantgarde der Südarmee, welche der General Soult kommandirte. Dieser Letzte begab sich am folgenden Tage mit seiner Kavallerie nach Albarante, und wurde zu Taworra durch den General Grafen Erlon ersetzt. Den 30sten September befand sich der Herzog von Dalmatien für seine Person zu Kalaspara, und wollte sich gleich nachher zu Sr. Katholischen Majestät nach St. Philippe begeben.

Neapel, den 11ten September.

Vorgestern hat man auf dem Bagnuoliplatz Unterschleifwaaren verbrannt, die man auf dem tunesischen Schiffe, die Fenice, saisirt hatte. Diese Waaren bestanden in 106 Stücken Mousselin, 27 Schawls ꝛc.

Neapel, den 30sten September.

Flüchtlinge aus Sicilien melden, daß daselbst die größte Gährung herrscht, und daß, als neulich das Parlament versammelt war, eine Art von Höllenmaschine aufflog, die jedoch schlecht angelegt war, und daher wenigen Schaden that. Den Urheber hat man noch nicht ausmitteln können, und die streitenden Parteyen messen einander die Schuld bey. Der König und die Königin sind sehr beschränkt; viele Barone flüchten und die Engländer führen alle Lebensmittel nach Spanien.

Frankfurt, den 8ten Oktober.

Der Herr General von Simbschen, der zu Wien arretirt war, ist durch Prag passirt, um sich nach Töplitz zu begeben.

Aus einem Privatschreiben aus Moskau, vom 17ten September.

Ich ergreife den ersten Augenblick der Ruhe, den mir die Scene der Verwüstung übrig läßt, von der ich selbst Zeuge und Opfer gewesen bin. Seit 20 Jahren in Rußland etablirt, hatte ich, so wie die Fremden, die nicht Musikanten, Tänzer, Modenhändler und Sprachmeister sind, alle Wirkungen des eifersüchtigen, listigen und interessirten Charakters der russischen Kaufleute erfahren; indeß — obgleich oft von schlechten Schuldnern hintergangen, von Spekulanten beraubt und von Advokaten chikanirt — war's mir doch geglückt, ein solides Haus zu errichten und ein gutes Vermögen zu sammlen. Aber ach! die Frucht von zwanzigjährigen Arbeiten ist in einer Stunde verschwunden. Die Brandstifter haben den größten Theil meiner Magazine vernichtet, und ich würde mich mit meiner Familie ohne Obdach und ohne eine Freystatt befinden, wenn nicht die französischen Truppen den Flammen Einhalt gethan hätten, die schon mein Haus bedrohten.

Die wilde Freude, womit Menschen, die nichts zu verlieren haben, in der deutschen Slobode, die zu Moskau das war, was die Vorstadt St. Antoine zu Paris ist, Feuer anlegten, hatte nichts Auffallendes für diejenigen, welche den Haß kennen, den jeder Russe gegen eben die Fremden hegt, denen Rußland seine angefangene Civilisation verdankt. Allein, sollte man's glauben! eben diese Brandstifter zeigten fast dieselbe Zufriedenheit, indem sie die Häuser ihrer eigenen Landsleute in Brand steckten! Seit langer Zeit habe ich die Symptome der neidischen Rivalität bemerkt, welche zwischen der alten und neuen Hauptstadt des Reichs existirt. Moskau, mehr eine asiatische als europäische Stadt, hatte die Grundsätze der Wildheit und Barbarey beybehalten, welche die Geschichte Rußlands mit so vielen blutigen Seiten angefüllt haben. Moskau war's, wo sich die alten Familien vereinigten, die immer Abneigung gegen das regierende Haus gezeigt haben; nach Moskau begaben sich alle jene Hofleute, die durch eine Ungnade in die Partey der Mißvergnügten geworfen wurden; zu Moskau wurden häufige Verschwörungen angezettelt.

Ohne die Antipathie der meisten in Aemtern und in Kredit stehenden Personen gegen die Einwohner von Moskau, wäre man vielleicht nie auf den schrecklichen Anschlag verfallen, eine Handels- und Manufakturstadt von 300,000 Einwohnern in Brand zu stecken. Wenn aber ein Intrigant dem Petersburger Hofe hat glauben machen können, daß, wenn man die beste Stadt des Reichs einäscherte, man zu erkennen gäbe, daß diese Stadt für die Wohlfahrt des Reichs unnütz sey, so wird eine so sonderbare Verblendung bald verschwinden, wenn man sehen wird, daß auf den Ruin der Kaufleute zu Moskau der Ruin aller russischen Handelsplätze folgt.

Einige Leute versichern auch, daß sie unter den Brandstiftern eine gewisse Anzahl von Kosaken bemerkt haben. Der besondere Haß dieser Nation gegen die Einwohner von Moskau ist allen Reisenden bekannt. Engländer, welche im Jahre 1802 in Wagen, die zu Moskau verfertigt worden, durch das Land der Kosaken passirten, wurden mit dem Geschrey empfangen: Moskofski Kanaille! (Moskauische Kanaille.) Man versichert sogar, daß verschiedene Kosakenhaufen nach ihrer Heimath zurückgekehrt sind, beladen mit der Beute, die sie den unglücklichen Moskovitern abgenommen hatten.

Merkwürdig ist es, daß zwey Tage vor dem Einrücken der Franzosen das Volk zu Moskau fortdauernd glaubte, daß die Russen Sieger wären. Der Gouverneur hatte ein solches Schrecken eingeflößt, daß Jeder, der sich unterstanden hätte, einen Zweifel in dieser Rücksicht zu erkennen zu geben, der Volkswuth würde Preis gegeben seyn. Da ein reicher jüdischer Banquier um die Erlaubniß ersucht hatte, sich mit seinen kostbarßen Effekten nach Twer zu begeben, so ward er unter dem Auszischen einer wilden Volksmenge nach dem Gefängnisse geschleppt.

London, den 25sten August.

Die rekte Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 9ten Juny bestätigen den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen der dortigen Junta und dem Prinzen Regenten von Brasilien. Die Truppen des Letztern, welche auf das Gebiet des Gouvernements la Plata eingerückt waren, hatten Befehl erhalten, nach Brasilien zurückzukehren.

Nachdem der Krieg bereits ausgebrochen war, hatte der englische Befehlshaber zu Halifax annoch, den Befehlen seiner Regierung gemäß, die vor einigen Jahren durch das englische Schiff der Leopard von der amerikanischen Fregatte the Chesapeak mit Gewalt weggenommenen Matrosen auf einem Parlamentär nach Boston geschickt, wo sie am 11ten July von einem Officier der Fregatte Chesapeak übernommen wurden. „Diese Genugthuung (sagt ein amerikanisches Blatt) kommt zu spät; auch verdanken wir sie vermuthlich nur der drohenden Stellung unsrer Regierung, und unserm festen Entschlusse, unsrer Flagge Achtung zu verschaffen."

Ein reicher französischer Kaufmann zu Philadelphia, Herr Girard, hatte sich erboten, eine Fregatte auf seine Kosten bauen zu lassen, und sie der Regierung zu schenken. Zugleich hatte er die Summen, welche die vereinigten Staaten in der englischen Bank liegen haben, an sich gekauft und sogleich zur Hälfte baar bezahlt. Er selbst besaß schon vorher ein Kapital von 3 Millionen Dollars in gedachter Bank.

Ein von Bordeaux zu Philadelphia angekommenes Schiff war am 30sten Juny der nach England zurückkehrenden Jamaikaflotte, und 36 Stunden nachher der Eskadre des amerikanischen Kommodore Rogers begegnet, der jener Flotte nachsetzte.

Nach Berichten aus Rom (im nördlichen Theile des Staates New-York) hatten die Feindseligkeiten an der Gränze von Kanada bereits angefangen: die amerikanischen Truppen hatten Karlton, und die Engländer auf dem Ontariosee zwey nach Oswego gehörige amerikanische Kauffahrteyschiffe weggenommen.

Aus Halifax schreibt ein englischer Officier unterm 19ten July: „Die Amerikaner haben schon über hundert Kaper in See; sie rüsten Alles aus, was nur auf dem Wasser schwimmt, und segeln dabey wie der Teufel. Sie wagen sich oft bis in unsre Rheden und haben schon vielen Schaden gethan. Unter andern Prisen haben sie 1200 Flinten, nebst Munition und Kleidungsstücken für das 104te Regiment weggenommen. Ein mit 200 Soldaten nach Quebeck gehendes Transportschiff ist von der Fregatte Essex genommen, aber gegen eine Rantion von 7000 Dollars wieder freygegeben worden. Übrigens machen wir unsrerseits gleichfalls Prisen von den Amerikanern, und erwarten stündlich Nachricht von einem Gefecht zwischen den beyderseitigen Kriegsschiffen."

(Aus dem Kourier.)

Nach Berichten aus Lissabon vom 10ten August, war der General Hill am 7ten noch in seiner alten Stellung; Soult befand sich zu Sevilla, und Suchets Armee war in Bewegung. Der Feind hatte seine Truppen in Estremadura verstärkt; er hatte alles im Lande vorfindliche Schlachtvieh in Requisition gesetzt, und that sein Möglichstes, um Depots zu errichten. Er hatte sich in der anscheinenden Absicht in Marsch gesetzt, auf den General Hill loszugehen, allein sein wahrer Plan hatte sich noch nicht entwickelt; sein Marsch schien gegen die linke Flanke der alliirten Armee gerichtet; aber General Hill war auf seiner Hut, um nach den Umständen zu verfahren.

Die französischen Zeitungen enthälten günstige Nachrichten aus Barcellona und Valencia, deren Wahrheit wir noch keine Berichte entgegenzusetzen haben.

(Aus dem Alfred.)

Die Kriegsbrigg the Bloodhound von 10 Kanonen, Kapitän Burbridge, die vor 9 Wochen mit Depeschen für Herrn Forster nach Annapolis abging, wurde bey ihrer Ankunft daselbst sogleich, in Folge der Kriegserklärung, die dem Kapitän Burbridge noch unbekannt war, in Beschlag genommen. Doch ließ die Regierung sie bald wieder freygeben, und erlaubte dem Staatsboten Shaw, unter Begleitung eines amerikanischen Officiers nach Washington zu reisen, und seine Depeschen an den noch dort befindlichen englischen Legationssekretär Baker abzugeben. Herr Shaw ist jetzt mit dem Konsul Hamilton, von Norfolk aus, auf einen Parlamentärschiff nach England zurückgekommen; der Bloodhound aber hatte Annapolis noch nicht verlassen, weil 31 seiner besten Leute desertirt waren, und es ihm also an Mannschaft zur Rückreise fehlte. „Die englische Regierung (sagt ein Schreiben aus Annapolis) kann aus dieser kleinen Probe sehen, was das Schicksal der Flotten, die sie auf unsre Küsten schicken könnte, seyn wird, und das amerikanische Volk kann sich überzeugen, wie wenig Gefahr es von diesen Eskadren zu besorgen hat. Unsre Regierung biete nur den englischen Matrosen Schutz, und den Ertrag des Verkaufs ihrer Kriegsschiffe zur Belohnung der Mühe an, die sie sich geben müssen, sie in unsre Häfen zu führen, so wird man sehen, zu welchen muthigen Thaten sie das heilige Feuer der Freyheit begeistern wird, um diese Vortheile zu genießen."

Man wird in England vier bis fünf einzelne Kompagnien aus den verschiedentlich ankommenden Deserteurs von mehrern Nationen bilden, und sie sodann, zu Belohnung des Eifers, womit sie sich unter unsre Fahnen stellten, nach Ceylon, Java und Neu-Südwales schicken. Uns scheint dieses eben nicht das beste Mittel, die feindlichen Soldaten zu Befolgung des Beyspiels ihrer Kameraden zu verleiten.

Kopenhagen, den 10ten Oktober.

Der dänische Kaper Rostock hatte sich eines Kauffahrteyschiffs bemächtigt, welches mit Kolonialwaaren beladen war und es nach Langeland abgeführt. Am 2ten Oktober, um halb 7 Uhr Morgens, näherten sich 2 Fregatten und eine Brigg, um es wieder zu nehmen. Der Major Hoegh Guldberg ließ sie sich auf Kartätschenschußweite nähern und beantwortete lebhaft ihr Feuer mit seiner Division reitender Artillerie. Das Gefecht dauerte von halb 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, wo die feindlichen Schiffe zur Flucht gezwungen wurden. Wir haben 3 Todte und 3 Verwundete; der Verlust des Feindes muß viel beträchtlicher seyn. Ein Linienschiff und eine Brigg verstärkte den Feind um halb 9 Uhr vergebens.

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach ist das kaiserlich-russische Hauptquartier jetzt zu Tula (ungefähr 20 Meilen von Moskau).

Bey einem in diesem Kriege statt gehabten Treffen, als der russische Generallieutenant Rajewski sich anschickte, den Feind anzugreifen, trat er, der Wiener Hofzeitung zufolge, nicht nur selbst in die Kolonne, sondern stellte auch seine beyden jungen Söhne neben sich, und rief: „Vorwärts Bursche, für den Kaiser und das Vaterland! ich und meine Kinder, die ich zum Opfer darbringe, öffnen euch den Weg."

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 252. Sonnabend, den 19/31. Oktober 1812.

Paris, den 25sten August.

Nach einem zu Baltimore eingegangenen Schreiben aus Fernambuk, vom 19ten May, hatte man dort Nachrichten aus Rio-Janeiro erhalten, nach welchen sich in dieser Stadt die Pest (vielleicht das gelbe Fieber?) gezeigt haben sollte. Es sterben, fährt der Brief fort, wöchentlich tausend Personen daran. Der Prinz Regent von Brasilien hat daher mit seinem ganzen Hofe Rio-Janeiro verlassen, und sich nach dem 9 Meilen oberhalb gelegenen Fort Santa-Kruz begeben. Fast alle Einwohner, die nicht schon Opfer der Seuche geworden sind, schicken sich an, die Stadt zu verlassen.

Nach Berichten aus Karakkas, vom 5ten Juny, sagt eine englische Zeitung, wird Venezuela fortwährend durch den Kampf der beyden Parteyen beunruhigt. Die Zeitungen bedienen sich der Sprache der Freyheit; aber Miranda führt den Oberbefehl, schreibt wie Cäsar, und will vermuthlich auch handeln wie er. Auf jeden Fall wird die Sache der Unabhängigkeit die Oberhand behalten.

In Mexiko sollen die spanischen Autoritäten schon aus den meisten Provinzen vertrieben, und diese in den Händen der Insurgenten seyn.

* * *

Ein Artikel aus Baltimore vom 13ten July im Journal de l'Empire erzählt: „Gestern ist unsere Flotte von Kreuzern, unter Anführung des Kommodore Burney, in See gegangen; er hat 10 Schiffe unter sich. Zwey andere waren einige Tage früher ausgelaufen. Nachrichten aus den östlichen Provinzen sprechen von Prisen und Aufbringungen, die unsere Kreuzer gemacht haben. In Zukunft ist doch zu hoffen, daß unsere Gesetze, die bisher so öffentlich verletzt wurden, strenger werden beobachtet werden. Es liefen Schiffe bey uns ein, die angeblich mit Kalksteinen, der Wahrheit nach aber mit trockenen englischen Waaren beladen waren. Auch vor dem Kriege würden die Gesetze beobachtet worden seyn, wäre das Departement der Schatzkammer geneigt gewesen, sie zu vollziehen. Im Kongreß ist kürzlich eine Akte durchgegangen, wodurch die Organisation der Armee der vereinigten Staaten vervollständigt wird. Diese Armee wird aus 25 Regimentern Infanterie, jedes von 10 Kompagnien, ohne die Artillerie, Kavallerie und Dragoner zu rechnen, bestehen. Eine andere Kongreßakte ordnet eine neue Abgabe von allen in den vereinigten Staaten eingeführten Waaren an, die aus einem auswärtigen Hafen kommen.

Die Fregatte Essex ist, nachdem sie völlig reparirt war, am 2ten July von New-York unter Segel gegangen; sie führte am Besansmaste eine Flagge mit der Inschrift: „Freyer Handel und Gerechtigkeit für die Matrosen!" An die bey New-Foundland mit der Fischerey beschäftigten amerikanischen Schiffe sind aus verschiedenen Häfen Lootsenfahrzeuge abgeschickt worden, mit dem Befehl, sich in den nächsten Hafen zu flüchten.

Man versichert, der General Hull sey an der Spitze der Freywilligen aus dem Staate Ohio zu Detroit angekommen, wo er zu dem Regimente des Obersten Boyd stoßen, und vermuthlich in Oberkanada einrücken wird, um das Fort Malden, als den Sammelplatz der wilden Stämme, welche die Engländer gegen uns aufzureizen suchen, anzugreifen. Das hiesige Journal the Whig und die Charlestonzeitung beschäftigen sich im Voraus, den Angriffsplan gegen die beyden Provinzen von Kanada zu entwerfen. Man schätzt die regelmäßigen Truppen der Engländer in diesen Provinzen auf 15,000 Mann; nimmt man nun auch an, daß alle kanadischen Milizen, 18 bis 20,000 Mann stark, freywillig zur englischen Armee stoßen, und ernstlich zur Vertheidigung des Landes mitwirken, so würde doch diese Macht von 30 bis 35,000 Mann durchaus nicht hinreichend seyn, eine 900 bis 1000 (englische) Meilen lange Gränzlinie zu decken. Zwey amerikanische Korps, jedes von 20,000 Mann, müßten bey Kingston und Montreal über den St. Lorenzstrom gehen, und Oberkanada von Unterkanada trennen, während ein schwächeres Korps über Detroit und Fort Malden eindränge. Diese drey Korps müßten sich sodann vereinigen, und längs des Flusses bis Quebek hinaufziehen. Die Einwohner dieser Stadt, des einzigen Punktes, wo die Engländer sich zu behaupten hoffen können, würden vielleicht nicht abgeneigt seyn, sich freywillig zu ergeben, sobald sie das ganze Land von amerikanischen Truppen besetzt wüßten. Aber freylich sieht Jeder ein, daß diese Plane große Thätigkeit erfordern. Uebrigens befinden sich unter den 200,000 Einwohnern von Unterkanada 180,000 Franzosen, die fast kein Wort englisch sprechen, und weder den Charakter noch die Lebensart der Engländer lieben. Von den 100,000 Einwohnern von Oberkanada besteht die Hälfte aus unirten Irländern, die in der geheimen Hoffnung auswanderten, sich ein neues Vaterland zu erschaffen, und die stets mit ihren Unglücksgefährten in den vereinigten Staaten Verbindungen unterhielten. Handeln also unsere Heerführer nur mit einigem Nachdruck, so

wird Kanada's Eroberung von Seiten der Einwohner wenig Hindernisse finden. Diese Erwerbung wäre für die vereinigten Staaten von größter Wichtigkeit. In Rücksicht auf den Landbau eröffnete sie ein Feld zu weit ausgedehnten Spekulationen, da der Boden von Kanada äusserst fruchtbar, und das Klima dem von New-York ähnlich ist. In militärischer Hinsicht machte Kanada's Einverleibung die vereinigten Staaten von Seiten des Nordens unverwundlich; sie hätten keine Nachbarn mehr als Wilde oder Eismeere. In Rücksicht auf den Handel bieten die großen Seen, die durch mehrere Engen mit einander verbunden, ihre Gewässer durch den schönen St. Lorenzstrom dem Ocean zuschicken, Gelegenheit zu einer unermeßlichen, zum Theil selbst für die größten Schiffe brauchbaren innern Schiffahrt dar.

Paris, den 7ten Oktober.

Man hatte geglaubt, daß der Feind seine alte Hauptstadt respektiren würde. Man hatte um so mehr Ursache es zu glauben, da nach zuverlässigen Briefen der General en Chef der russischen Armee einen Parlamentär in das französische Hauptquartier gesandt hatte, um Moskau der Gnade des Siegers zu empfehlen; allein so groß war die Unordnung, die dort herrschte, daß ein Gouverneur sich eigenmächtig unterstand, Banden von Räubern und Mordbrennern zu bewaffnen, und mit einer Handvoll Mörder eine Stadt zu vertheidigen hoffte, in welcher sich eine ganze Armee nicht hatte halten können.

Die Ankunft einer siegreichen französischen Armee in der alten Hauptstadt der Czaaren, in der großen Centralstadt von Rußland, ist eine der erstaunlichsten Begebenheiten der neuern Geschichte. Obgleich man gewohnt ist, daß der Kaiser der Franzosen die größten und auffallendsten Kampagneplans entwirft und in Ausführung bringt, so hat doch die Anwesenheit dieses Monarchen zu Moskau etwas Ausserordentlicheres, als Alles, was seine Geschichte Wunderbares darbietet. Die Entfernung von Paris nach Moskau, die ungefähr derjenigen gleicht, welche die Hauptstadt Alexanders des Großen von der Hauptstadt des persischen Reichs trennte, die Beschaffenheit der Oerter und der Klimate, die für europäische Armeen für fast unzugänglich gehalten wurden, das Andenken an einen großen Krieger, dessen Kühnheit bey einem ähnlichen Entwurf scheiterte, die Nachbarschaft asiatischer Nationen, die schon die Flüchtlinge aus der Schlacht an der Moskwa bey sich ankommen sehen, Alles trägt dazu bey, den Fortschritten der großen Armee ein Wunderansehen zu geben, welches an die angestaunteten Expeditionen des Alterthums erinnert.

In dem Augenblicke, wo das Geräusch der Siege der großen Armee in ganz Europa wiederhallt, wo der kaiserl. Adler auf dem Kreml, der alten Residenz der Czaaren, aufgepflanzt ist, fordern wir mit Vertrauen die Aufmerksamkeit unserer Leser zu den hohen Gedanken auf, die solche Ereignisse einflößen müssen. Die erste Bemerkung, die sich dem Geiste natürlich darbietet, ist die erstaunliche Veränderung, die seit einigen Jahren um uns herum vorgegangen ist. Sie ist noch nicht aus unserm Gedächtniß verschwunden, jene Epoche, wo russische Armeen, die bey den Alpen lagerten, verwegen die Hoffnung zu erkennen gaben, das französische Gebiet zu verheeren und das Vaterland der Ehre und der Künste einem barbarischen Joche zu unterwerfen. Der Name der Russen allein erregte jene Art von unüberlegtem Schrecken, den stets eine Gefahr einflößt, der man zum Erstenmal ausgesetzt ist. Hätte damals die kühnste Einbildungskraft sich vorstellen können, daß vor Ablauf einiger Jahre eine französische Armee in der alten Hauptstadt Rußlands die Unfälle an der Trebia und bey Novi rächen würde? Eine solche Vermuthung würde natürlicher geschienen haben, nachdem die Sonne von Austerlitz die Niederlage der moskowitischen Legionen beleuchtet hatte, hätte nicht die Mäßigung des Kaisers der Franzosen seinen Eroberungen damals Gränzen gesetzt.

Paris, den 9ten Oktober.

Armee von Portugal.

Da 2000 Spanier, von denjenigen, die der englischen Armee vorangehen, am 20sten September die Posten der Brigade des Generals Gouthier bey Prodanos angegriffen hatten; so vereinigte dieser General einen Theil seiner Brigade, rückte gegen den Feind, griff ihn seiner Seits an, und nahm im Sturmschritt mehrere starke Stellungen des Feindes ein. Die Soldaten des 118ten und 119ten Regiments besiegten alle Hindernisse des Terrains, vertrieben den Feind und nöthigten ihn zum Rückzuge nach Villa-Franka. Man hat 150 Gefangene gemacht.

General Gauthier rühmt das Betragen der Truppen, des Kapitäns der ersten Voltigeurkompagnie des 118ten Regiments, des Adjutantmajors, Heren Massard, des Kapitäns Mauthon, eines ausgezeichneten Officiers; auch rühmt er das Betragen der Adjutanten Bourgouin und Chevrel, welche die Scharfschützen beständig angeführt, französische Gefangene befreyt und spanische Gefangene gemacht haben. General Maucune, unter dessen Befehl General Gauthier steht, hat diese Gelegenheit ergriffen, um der Tapferkeit und Einsicht dieses Generals Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

* * *

Briefe aus Valencia vom 19ten September melden, daß der Marschall, Herzog von Dalmatien, seine Vereinigung mit der Armee des Marschalls, Herzogs von Albufera, bewerkstelligt hat.

Leipzig, den 9ten Oktober.

In hiesiger Michaelismesse fehlte es an Verkäufern nicht, denn man spürte keinen Mangel an irgend einem Artikel; auch wurden, mit Ausnahme des ächten Ma-

stricher Sohlleders und geschmackvoller feiner Kallikots, alle Waaren zu niedrigeren Preisen verkauft, als sie in der letzten Ostermesse und sonst je verkauft worden sind. Leinwand, desgleichen kurze Waaren und Bijouterie waren höchst wohlfeil. Unter den Kolonialwaaren stiegen bloß Raffinade und Melis zu einem etwas höhern Preise. Russische Produkte waren wegen des fortdauernden Geldmangels noch billig zu haben.

München, den 4ten Oktober.

Der Kaiser von Frankreich hat, wegen der von den königl. bayerschen Truppen am 17ten und 18ten August in den Gefechten bey Polotzk gezeigten Tapferkeit, den Officieren des bayerschen Armeekorps 80, den Unterofficieren und Soldaten 40 Kreuze der Ehrenlegion bestimmt, auch auf die Nachricht von der tödtlichen Verwundung des Generals von Deroi folgendes Handschreiben an denselben erlassen: „Herr General der Division, Graf Deroi! Ich schreibe Ihnen diesen Brief, um Ihnen meine vollkommene Zufriedenheit mit Ihrem ausgezeichneten Betragen in dem Gefechte von Polotzk, und mein Bedauern, Sie verwundet zu wissen, zu bezeigen. Ich selbst will Sie in Kenntniß setzen, daß ich Sie zum Reichsgrafen ernannt und Ihnen eine Dotation von 30,000 Franks, welche auf Ihre Kinder übergeht, bewilligt habe. Indem ich Sie über das Schicksal Ihrer Familie beruhigen will, so übermache ich Ihnen ein Dekret über 6000 Fr. Pension für die Gräfin Deroi. Da dieser Brief keinen andern Zweck hat, so bitte ich Gott, daß er Sie, Herr General Graf Deroi, in seinen heiligen Schutz nehme.

Geschrieben zu Slaskowo, den 27sten August 1812.

Napoleon.

Warschau, den 10ten Oktober.

Vorgestern rückten einige Abtheilungen französischer Kavallerie und Infanterie hier ein. Im Lubliner Departement sind mehrere Regimenter österreichischer Reiterey und Infanterie zur Verstärkung des Fürsten von Schwarzenberg eingetroffen.

Aus Volhynien erfährt man, daß der Viceadmiral Tschitschagow das Kommando über die dort stehenden feindlichen Truppen an die Stelle des Generals Tormassow übernommen hat; Letzterem ist, an die Stelle des Fürsten Bagration, das Kommando der russischen Hauptarmee, welche sich in der Gegend von Tula und Kaluga wieder versammelt, anvertraut worden.

Dem Dekrete des Generalkonföderationsrathes vom 24sten July gemäß, beschäftigt sich der Rath der Minister mit dem größten Eifer damit, das Denkmal, welches die auf Marmor einzugrabende ewig denkwürdige Antwort des Kaisers der Franzosen, die den von der Generalkonföderation abgeordneten Deputirten am 11ten July in Wilna ertheilt wurde, enthalten soll, zu verfertigen. Das Projekt von dem Herrn Aigner, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, hat die Genehmigung der Minister erhalten. Auch wird eine Denkmünze zur Verewigung dieses Ereignisses geschlagen.

Wilna, den 26sten September.

Der Divisionsgeneral und Generalgouverneur von Lithauen, Graf Hogendorp, ist zum Präsidenten der interimistischen Regierungskommission von Lithauen ernannt worden.

Die Wunde des Herzogs von Reggio, die er bey Polotzk in den rechten Arm erhielt, fängt an zu heilen, und es scheint, daß er sich nach Verlauf eines Monats wieder ins Feld begeben können wird. Dies ist seine neunzehnte Wunde.

Nach Nachrichten vom 20sten September sind in der tarnopoler Landschaft 5200 Pferde und 2600 Wagen requirirt worden. Es wird dafür keine Bezahlung geleistet. Auch 5200 Fuhrleute müssen gestellt werden. Jeder Wagen muß mit zwey Korez Hafer und einem vierwöchentlichen Lebensunterhalt für den Knecht versehen seyn.

Wien, den 10ten Oktober.

Die Rekrutirung geht in diesen Tagen zu Ende; die ausgehobene Mannschaft wird 4 Wochen lang in den militärischen Handgriffen unterrichtet und geübt, alsdann aber wieder auf Urlaub entlassen. Jedes der in Niederösterreich einen Werbbezirk habenden Infanterieregimenter hat dadurch einen Zuwachs von ungefähr 1300 Mann erhalten.

Am 28sten, 29sten und 30sten September haben Se. Majestät, der Kaiser, über hiesige Garnison Revüe gehalten und den Chefs sämmtlicher Korps das allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben, zugleich auch der Mannschaft, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, ein dreytägige Gratislöhnung auszahlen lassen.

Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg hat am 2ten d. M. aus dem Hauptquartier Slawatichi, am Bug im Herzogthum Warschau, die Fortsetzung des Operationsjournals eingesandt. Diesem zufolge hat, nach einzelnen kleinen Gefechten, wegen Ueberlegenheit des Feindes und dessen zahlreicherer Kavallerie, der Fürst Schwarzenberg es angemessen gefunden, sich anfänglich hinter den Pripiecz, und später bey Wladowa aufzustellen, wo das ganze Korps d'Armee am hellen Tage in der größten Ordnung und ohne den mindesten Verlust in Gegenwart des Feindes über den Bug setzte.

Vom servischen Senat soll ein gewisser Ikky zum servischen Konsul in Belgrad gegen Erlegung einer Taxe von 500 Dukaten ernannt seyn. Dieser Konsul hat auch am 16ten September dem Handelsstand zu Semlin in einem griechisch geschriebenen Briefe die Wiedereröffnung des

Handelsverkehrs mit der Türkey über Belgrad bekannt gemacht, und zugleich die Versicherung ertheilt, daß der servische Senat sammt dem Oberhaupte Jara Giorgio Petrovics für die Sicherheit der Handlungskarawanen mit 10 gegen 1 hafte, dann daß in Servien allenthalben Gasthäuser zum Behuf der Karawanen hergestellt seyen.

Aus Schweden, vom 2ten September.

Der zwischen Schweden und Großbrittannien zum Abschlusse gekommene Friedensvertrag wurde schwedischer Seits von dem Freyherrn Engeström, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ꝛc., und dem Freyherrn Gustav von Wetterstedt, Hofkanzler ꝛc., und englischer Seits von dem Herrn Edward Thornton geschlossen.

Art. 1. Es soll zwischen Ihren Majestäten, dem Könige von Schweden und dem Könige des vereinigten Reiches Großbrittannien und Irland, wahrhafter und unverletzlicher Friede, und aufrichtige und vollkommene Einigkeit und Freundschaft seyn.

Art. 2. Die Freundschafts- und Handelsverhältnisse zwischen beyden Ländern sollen auf den Fuß wieder hergestellt werden, auf dem sie sich am 1sten Januar des Jahres 1791 befanden.

Art. 3. Wenn aus Haß wider gegenwärtigen Friedenstraktat, und die Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen beyden Ländern, was immer für eine Macht Schweden mit Krieg überziehen sollte, verpflichten sich Se. Majestät, der König des vereinigten Reichs Großbrittannien und Irland, in Uebereinkunft mit Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, für die Sicherheit und Unabhängigkeit Seiner Staaten die nöthigen Maßregeln zu ergreifen.

Art. 4. Die Ratifikation soll in sechs Wochen, oder früher, wenn es möglich ist, ausgewechselt werden.

Diesen Traktat hat der Prinz Regent von Großbrittannien am 4ten August, der König von Schweden am 17ten August ratificirt.

Kopenhagen, den 15ten Oktober.

Am Sonntage wurde in der lutherischen Kapelle des hiesigen Zucht-, Raspel- und Verbesserungshauses von dem Direkteur, dem Major d'Auchamp, der Sklave F. W. Snes, 32 Jahr alt, hervorgerufen und ihm zu erkennen gegeben, daß ihm durch Sr. Majestät, des Königs, Gnade die für dreymal wiederholte Verbrechen verlorne Ehre wieder gegeben sey. Drey Gefangene auf Lebenszeit wurden wegen ihres guten Betragens vom Zuchthause nach dem Verbesserungshause versetzt, und zwey losgelassen.

Der Bombardier Baßnaes vom königlichen Artilleriekorps, der im August d. J., Abends, mit einem zu Nyhrs bey Korsör genommenen Boote zu den englischen Schiffen hinausgerudert war, nach eigenem Geständniß in der Absicht, dort Dienste zu nehmen, ist durch Kriegsrecht zum Strange verurtheilt, diese Strafe jedoch durch königliche Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden.

Vermischte Nachrichten.

Die allgemeine Ordnung ist in Moskau schon wieder hergestellt. Die Stadt wurde in 20 Bezirke eingetheilt, von denen jeder seinen besondern Kommandanten hat.

Zu Halle sind am 30sten September einige hundert Schweden als Kriegsgefangene eingeführt worden.

Dem Vernehmen nach betragen die Kosten, welche die Mobilmachung der königl. sächsischen Armee zu diesem Kriege erfordern, über 978,000 Thaler, mit Inbegriff von 145,000 Thlr. als Verlust an Kanonen ꝛc. bey der Gefangennehmung des Generals Klengel, und über 63,000 Thlr., welche die Armee alle Monate bis Mitte July mehr, als Anfangs bestimmt wurde, gekostet hat.

Der Graf von Gottorff reiste im Anfange dieses Monats durch Nürnberg.

Anzeige.

Seit zwey Jahren ist die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland von den respektiven Interessenten mit Beyfall gelesen worden; sie soll nun auch im folgenden 1813ten Jahre fortgesetzt werden. Bis hierher blieb die Zeitungsexpedition bey diesem Unternehmen in beträchtlichem Verlust; weshalb sie, um die Einnahme gegen die Ausgabe zeitig zu vergleichen, sich genöthiget siehet, Diejenigen, welche ferner Theil daran zu nehmen wünschen, zu ersuchen, daß sie bis zum 24sten November d. J. a. St. sich deshalb erklären und wenigstens die halbjährige Pränumeration, nämlich für die Zeitung 4 Rthlr. Alb. und für das Intelligenzblatt 1½ Rthlr. Alb., baar entrichten mögen. Unterzeichnete nehmen zwar, nach wie vor, die Vorausbezahlung hier entgegen; Bestellungen und Versendungen ausserhalb Mitau können aber nur mit den ihnen zunächst gelegenen Postkomptoirs verabredet werden.

Mitau, den 16/28sten Oktober 1812.

Steffenhagen und Sohn.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 253. Montag, den 21. Oktober / 2. November 1812.

London, den 21sten August.
(Aus dem Statesman.)

Folgendes ist der Auszug eines Schreibens aus Palma, auf der Insel Majorka; dasselbe ist vom 10ten Juny 1812 datirt, folglich früher als der Abgang der Expedition, und enthält sonderbare Details: „Wir haben hier eine Division Infanterie, Kavallerie (in geringer Anzahl) und etwas leichte Infanterie; nebst einem in allen seinen Theilen wohlorganisirten Generalstab. Wir fangen an in Linie zu manduvriren, allein man schiebt es bis auf den letzten Augenblick auf, uns Mannschaft zuzusenden, und wir sollen noch 2000 Rekruten erhalten, obgleich unsere Formation seit beynahe einem Jahre angefangen hat. Die so gerühmten Anstrengungen der spanischen Regierung erstrecken sich nicht bis auf uns, da diese Insel die Kriegskontribution für das verflossene Jahr noch nicht bezahlt hat, und die Junta jede Art Unterstützung verweigert. Die Quinta (Provinzialmiliz) lacht zu den Befehlen der Regentschaft. Meine Meinung über die Möglichkeit, eine spanische Armee in den Stand zu setzen, ins Feld zu ziehen, ist von jener der Regierung sehr verschieden. Es werden mehrere Jahre vergehen, ehe sie es dahin bringen kann; die Stimmung der Officiere, die Fehler und Schwäche der spanischen Regierung, die Gewohnheiten des Volks, Alles setzt sich der Ausführung eines solchen Plans entgegen. Wir können Millionen verschwenden, um Kriegsbedürfnisse zu senden; dies wird nicht eher etwas helfen, bis eine Radikalreform nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch bewerkstelligt wird. Der Plan der Regierung scheint in diesem Augenblicke dahin zu gehen, die Guerillas zu vernichten, und mittelst der Konskription eine Armee zu errichten. Allein sie vergißt, daß sie nicht einmal Officiere zu Abrichtung dieser Konskribirten hat, und daß sie die Schule verschließt, wo sich die Officiere bilden, ohne eine andere zu eröffnen. Unter den hierher gesandten Konskribirten befinden sich mehrere Kapitäne von den Guerillas, welche Dienste geleistet hatten; man kann von ihrem Mißvergnügen urtheilen. Alle patriotischen Kompagnien in Katalonien wurden aufgehoben, und der zu M.... kommandirende spanische General hat eine große Anzahl Guerillas erschießen lassen. Unsere Regierung macht sich einen falschen Begriff von dem Charakter und Betragen der Spanier; sie stützt sich dabey auf Grundsätze, von deren Irrigkeit die Zeit sie bald überzeugen wird. Es ist eine herkulische Unternehmung, diese Truppen für etwas brauchbar zu machen. Die Prophezeihung in Betreff der neuen Regentschaft ist zum Theil in Erfüllung gegangen, und wird mit jedem Tage heller. Diese Staatsbehörde wird den nämlichen Weg wandern, wie ihre Vorgänger; sie wird stillstehen, weil sie nicht mehr fortkommen kann. Ich habe den Beweis davon in einem Schreiben des zu Murcia kommandirenden Generals vor Augen liegen. Dieser Officier sagt, seine Armee sterbe beynahe Hungers, und sey von der Regierung gänzlich vergessen; sein ganzes Geschäft beschränke sich darauf, Soldaten füsiliren, und Officiere wegen ihrer Verbrechen absetzen zu lassen, ohne ihnen ihren Sold bezahlen, noch selbst Brot geben zu können! Diesem Volke wird noch lange eine geschickte und energische Regierung fehlen, die ihre Mittel zu benutzen, und über die zu verfügen weiß, welche eine solche Regierung aus ihrer Allianz mit Großbrittannien ziehen könnte. Die gegenwärtig von England gelieferten Hülfsmittel werden es so, daß sie wenige oder gar keine Vortheile hervorbringen. Diese Hülfsmittel werden mit der größten Sparsamkeit ausgetheilt und zu besondern Gegenständen bestimmt, an welchen die spanische Regierung, entweder in Folge einer eifersüchtigen Hartnäckigkeit, oder einer Verschiedenheit der Meinungen, gar keinen Antheil nimmt. Diese Division von Majorka hat ungeheure Summen gekostet, und doch ist sie, aus Mangel an Energie von Seiten der Regierung, noch immer unvollzählig. Die Division von Alikante war überhaupt 7000 Mann stark, und dennoch durchstreiften einige Tausend Franzosen, die sich auf ungefähr 4 Stunden von da festgesetzt hatten, das Land, und kamen bis unter die Mauern der Stadt, ohne daß man den geringsten Versuch machte, sie zu stören."

London, den 25sten August.
(Aus dem Morning-Chronicle.)

Wir halten uns verpflichtet, unsere Leser zu warnen, daß sie sich nicht eiteln Hoffnungen wegen des Treffens bey Salamanka überlassen, sondern dafür kaltblütig über die wahre Lage der englischen Armee in der pyrenäischen Halbinsel nachdenken sollen. Wir wollen ihnen hierüber einige, auf ächte Nachrichten gegründete, Bemerkungen vorlegen. Man glaubt, unsere Armee werde nach erwähntem Treffen nur noch auf schwache Hindernisse stoßen. Allein augenscheinlich rechnete Lord Wellington bey seinem Vorrücken nach Spanien auf eine mächtige Diversion, welche die Expedition aus Sicilien zu seinen Gunsten auf der katalonischen Küste machen sollte. Hierin hat er sich bekanntlich vollkommen getäuscht; die Abfahrt der Expedition

von Palermo ist aus Mißverständniß erst lange nach dem verabredeten Zeitpunkte erfolgt; man hat den günstigen Augenblick vorübergehen lassen; Suchet ist gewarnt worden, und hat seine Anstalten getroffen. Vergleichen wir nun die effektive Stärke unserer Armeen in der Halbinsel mit der Stärke der Truppen, die der Feind dort auf verschiedenen Punkten hat, und die sich gegen Lord Wellington, wenn er zu kühn vordränge, vereinigen können, so werden wir finden, daß die französische Armee in ihrer jetzigen Stellung mit jedem Augenblick und von allen Seiten Verstärkungen an sich ziehen kann, und daß im Ganzen die französische Macht in Spanien mehr als noch einmal so groß ist, als die der Generale Wellington und Hill. Ist man also nicht im Stande, zu Wellingtons Unterstützung entweder auf den Nordküsten oder in Katalonien eine Diversion zu machen, so wird er bey der Klugheit und Vorsicht, die ihn charakterisiren, mit einer Armee, die keinesweges mit den nöthigsten Bedürfnissen versehen, deren Sold seit 4 Monaten im Rückstande ist, und die Entbehrungen zu erdulden und Schwierigkeiten zu besiegen hat, von denen wir uns hier in England keinen Begriff machen, gewiß keinen Schritt weiter vorwärts thun. Lord Wellington kommandirt eine Armee, die höchst nöthig Ruhe bedarf; Hill wird vom Marschall Soult im Schach gehalten, und kann Wellington keine wirksame Hülfe leisten. Bey diesen Umständen würden unsere Zeitungsschreiber wohl thun, ihre Siegeshoffnungen zu mäßigen, und sich im Voraus an die sehr natürliche Idee zu gewöhnen, die alliirte Armee, wie schon mehr als einmal geschehen ist, durch die Gewalt der Umstände gezwungen, nach Portugal zurückkehren zu sehen, statt in Spanien weiter vorzudringen.

(Aus dem Kourier.)

Die Oppositionspapiere haben das Gerücht verbreitet, man habe aus Paris Meubles im Werth von 30,000 Pf. Sterling, die für den Prinzen Regenten bestimmt wären, eingeführt; wir sind autorisirt, diese Nachricht für grundlos zu erklären.

Nach Briefen aus Edinburg, vom 21sten August, hatte sich das Volk daselbst, weil der Preis des Hafermehls ausserordentlich stieg, auf dem Marktplatze zusammengerottet, um sich aller Lebensmittel zu bemächtigen. Mehrere Karren wurden angehalten, und die Ladung vom Pöbel unter sich getheilt. Hierauf zog der Schwarm auf die Straße nach Dalkeith, nahm abermals mehrere Karren weg, und verkaufte das darauf befindliche Mehl unter sich zu 2 Schilling für 4 Pfund. Die Lebensmittelboutiken wurden aus Furcht geschlossen. Abends geschahen Angriffe auf mehrere Häuser von Kaufleuten, und ihre Fenster wurden eingeworfen. Zu Leith war ein ähnlicher Auflauf. Die Obrigkeiten haben eine Proklamation erlassen, und die Ruhe scheint hergestellt; aber das Uebel liegt sehr tief, und die Stadt wird die Folgen davon schwer empfinden; denn Niemand, der Mehl besitzt, will es nach der Stadt bringen, um dort geplündert zu werden.

Die französische Flotte zu Toulon liegt auf der Rhede segelfertig; sie besteht aus 18 Linienschiffen und 10 Fregatten; und 2 neue Linienschiffe werden ehestens vom Stapel laufen. Diese Flotte kommt öfters heraus, um zu manövriren.

* * *

Beym Ausbruch des Kriegs hat der Präsident der vereinigten Staaten folgende Proklamation erlassen:

„Da der Kongreß der vereinigten Staaten, vermöge der ihm durch die Konstitution übertragenen Gewalt, durch seine vom 18ten Juny datirte Akte erklärt hat, daß der Krieg zwischen dem vereinigten Königreiche von Großbrittannien und den verbündigten Staaten von Amerika und ihren Besitzungen bestehe, so mache ich, James Madisson, Präsident der vereinigten Staaten, hiermit allen denjenigen, welche es angeht, diesen eingetretenen Kriegsstand bekannt, und befehle insbesondere allen in Civil- oder Militärdiensten der vereinigten Staaten stehenden Personen, wachsam und eifrig in Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten zu seyn; ich ermahne überdies alle gute Einwohner der vereinigten Staaten, bey der Liebe, die sie zu ihrem Vaterlande tragen, bey dem Werthe, den sie auf die kostbare Erbschaft der Tugenden und Tapferkeit ihrer Vorältern setzen, bey dem Gefühle des ihnen zugefügten großen Unrechts, bey ihren Einsichten endlich, die sie unter dem Schutze Gottes zur Ergreifung der wirksamsten Mittel, um die Drangsale des Kriegs abzukürzen, geneigt machen werden, die gute Ordnung zu erhalten, Eintracht zu stiften, der Vollziehung der Gesetze zu Hülfe zu kommen, und alle von den konstituirten Autoritäten zu treffende Maßregeln, um einen schnellen, gerechten und ehrenvollen Frieden zu erhalten, aufs Kräftigste zu unterstützen zu suchen. Zu Urkund dessen ꝛc. Gegeben zu Washington, den 19ten Juny 1812, und im 36sten Jahre der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten. (Unterz.) James Madisson. Durch den Präsidenten. (Unterz.) James Monroe, Staatssekretär."

* * *

In den „Briefen über Kanada von Gray" (London 1809) liest man verschiedene Züge, welche die Stimmung in dieser seit 50 Jahren brittischen Provinz bezeichnen. Die Regierung hat vergeblich getrachtet, in den Gerichtshöfen die englische Sprache einzuführen; die öffentliche Meinung widersetzte sich mit solchem Erfolge, daß die englischen Richter und Advokaten sich genöthigt sahen, französisch zu sprechen. In der Provinzialversammlung bilden zwar, wenn sie vollzählig ist, die französischen Mitglieder bey weitem die Mehrheit; indessen traf es sich doch schon, daß der größte Theil der Franzosen auf dem Lande, und die Versammlung gerade nur in der zur Deliberation nöthigen Zahl beysammen war, die Eng-

länder aber die Mehrheit der Stimmen hatten. Sogleich sah man einige französische Mitglieder fortgehen, um die Versammlung soweit an Zahl zu schwächen, daß nicht mehr gesetzmäßig berathschlagt werden konnte. Wenn die Kanadier von den europäischen Franzosen sprechen, nennen sie sie stets „unsere Leute." Das zu Quebeck herauskommende Journal le Canadien hört nicht auf, die französischen Einwohner an ihren Ursprung zu erinnern, und die meisten darin vorkommenden Artikel beziehen sich auf die Geschichte, die Sitten und die Literatur Frankreichs.

* * *

Man hatte zu New-York keine neuern Nachrichten von der Eskadre des Kommodore Rogers, welche zu Aufsuchung der englischen Jamaikaflotte ausgelaufen war. Die amerikanische Fregatte Konstitution war vor Kurzem neun englischen Kriegsschiffen begegnet, die vier Tage lang, jedoch vergeblich, Jagd auf sie machten. — Dagegen sagt ein Schreiben vom Bord der englischen Fregatte Shannon, aus der Gegend von New-Foundland, vom 4ten August: „Gestern sprachen wir ein Schiff, das kurz vorher die amerikanische Eskadre unter Rogers verlassen hatte. Von ihm erfuhren wir den Weg, den sie eingeschlagen hat, und sie ist in diesem Augenblicke nicht über 40 Meilen von uns entfernt. Sie besteht aus 5 Fregatten und einigen leichten Schiffen; vermuthlich giebt es sehr bald ein Gefecht."

Zu Baltimore waren tumultuarische Auftritte vorgefallen. Vierzig Föderalisten (von der sogenannten englischen Partey) hatten sich in dem Hause, wo gewöhnlich der Federal-Republican ausgegeben wird (sein eigentlicher Druckort ist Georgetown), mit Waffen und Munition versammelt, unter dem Vorwande es auf den Fall eines Angriffs gegen Plünderung zu schützen. Dessen ungeachtet lief der Pöbel Abends vor demselben zusammen, drohte, und warf endlich mit Steinen in die Fenster. Die Föderalisten im Hause feuerten, tödteten einen Menschen, und verwundeten zwey tödtlich, andere leicht. Der erbitterte Pöbel wußte sich ein Feldstück zu verschaffen, und wollte das Haus mit Kanonenkugeln beschießen, als die Obrigkeit ihn endlich durch Zureden vermochte, sein Vorhaben aufzugeben. Unterdessen waren die Föderalisten im Hause in Furcht gerathen und suchten zu entkommen. Einer wurde ergriffen und gewaltsam durchgeprügelt, einen Andern wollte der Pöbel aufhängen, als er durch einige gemäßigt Denkende gerettet wurde. Inzwischen blieb das Volk bis zum Morgen um das Haus wachsam, wo endlich ein Kavalleriepiquet ankam, und die zitternden Föderalisten unter den Beschimpfungen des Volks ins Gefängniß führte. Hier erklärte sie eine Anklagejury des absichtlichen Mordes schuldig, und der Proceß sollte unverzüglich angehen. Allein diese Förmlichkeiten schienen dem Pöbel zu langsam; er versammelte sich am 28sten July bey Einbruch der Nacht vor dem Gefängniß, und erstürmte es durch Erbrechung der Thüren, so viel Mühe sich auch die Obrigkeiten gaben, durch Vorstellungen diese Gewaltthätigkeit abzuwenden. Die Miliz, die man schon früher aufgeboten hatte, weigerte sich zu erscheinen, weil sie sich nicht in diese Sache mischen, und die Herausgeber eines verbrecherischen Blattes oder ihre Anhänger in Schutz nehmen wolle, die der öffentlichen Meinung getrotzt, und sich den Angriff zugezogen hätten. Glücklicherweise war es, als das Gefängniß erbrochen wurde, schon finster, und viele der Verhafteten entkamen; die übrigen wurden sehr mißhandelt, und entgingen dem Tode nur dadurch, daß sie sich todt stellten. Ein General Lingan, aus der Grafschaft Montgomery, wurde wirklich todtgeschlagen; ein Andrer, den man auf der Flucht ergriffen hatte, mit Theer beschmiert und in Federn gewälzt. Nach Stillung des Tumults befanden sich noch neun Föderalisten im Gefängniß. Das demokratische Blatt, aus welchem diese Details genommen sind, lobt den Charakter von Sanftmuth und Güte, welchen das Volk bey diesen Vorgängen gezeigt habe. „Die Schreyer der Opposition (schließt es) werden sich jetzt überzeugen, daß das Volk ihre Unverschämtheit nicht dulden, und sich nicht ungerächt beleidigen lassen wird."

Paris, den 30sten August.

Man schreibt aus Bordeaux, daß die Gemahlin des Generals Moreau neulich dort mit 51 andern Passagieren angekommen sey. Um ihre sehr geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, wünscht Madame Moreau die Bäder ihres Vaterlandes zu gebrauchen, und erwartet die nöthigen Pässe von der Regierung. Doch scheint es dieses Jahr fast zu spät hierzu, da der größte Theil der Badezeit schon verstrichen ist.

Paris, den 9ten Oktober.

Die Klasse des Instituts für die französische Sprache und Literatur hat, an die Stelle des verstorbenen Herrn Léguvé, den Herrn Alexander Duval zu ihrem Mitgliede erwählt.

Aus der Schweiz, vom 12ten September.

Am 22sten August, früh um 3 Uhr, spürte man zu Bex und zu Ahlen im Kanton Waadt leichte Erderschütterungen.

Am 30sten August wurden zu Singen die Urkunden des ratificirten Handelsvertrags der schweizerischen Eidgenossenschaft mit dem Großherzogthum Baden zwischen dem eidgenössischen Kommissär, Herrn von Stockar, und dem badischen Minister, Herrn Geheimenrath von Ittner, ausgewechselt. Mit dem 1sten September begann seine Wirksamkeit.

Die neuerbaute Brücke zu Eglisau, im Kanton Zürich, ist von dem geschickten Künstler Hegi in Zürich in zwey lieblichen Prospekten gezeichnet und in Tuschmanier gearbeitet worden. Die neue Ansicht gegen Morgen, auf der die 309 Fuß lange Brücke über den Rhein von einem

Ende zum andern erscheint, mußte minder malerisch ausfallen, als die glücklicher gewählte Ansicht gegen Abend, deren treuer Prospekt einem Idealbilde gleicht.

Aus der Schweiz, vom 24sten September.

Eine Gesellschaft von Reisenden hat in vergangener Woche auf ihrer Straße nach Lauterbrunnen, in der Gegend der Hunnenfluhe, die Fahne auf der Jungfrau durch ihr Fernrohr ganz deutlich entdeckt. Uebrigens heißt es jetzt, der Herr J. R. Meyer, welcher jüngsthin dies Gebirge erstieg, sey ein junger Arzt, und der Sohn desjenigen, der das Gleiche im verflossenen Jahr unternommen hatte.

In Zürich haben die naturforschende Gesellschaft am 14ten, und die Kantonalgesellschaft der Aerzte und Wundärzte am 21sten September feyerliche Versammlungen zum Gedächtniß ihres am 3ten August verstorbenen Vorstehers, des Doktors und Chorherrn Rahn, gehalten; beyde Gesellschaften übertrugen ihr Präsidium dem Doktor und Rathsherrn Usteri. Am Zürcherschen Gymnasium ward die von Herrn Rahn bekleidete Professur der Naturlehre nebst dem Kanonikat, dem ältern Doktor Schinz, und die Professur der Mathematik dem kaiserl. russischen Hofrath, Doktor Horner, übertragen.

Wien, den 4ten Oktober.

Unser Theater hat den bekannten Schikaneder im 60sten Jahre seines Alters verloren. Er war Akteur, Autor, Direkteur und Theaterunternehmer. Er ist Verfasser des Textes der Zauberflöte, die in Frankreich unter dem Namen Mistères d'Isis bekannt ist. Er brachte sein Vermögen mit derselben Leichtigkeit durch, womit er es erworben hatte. Zwanzigmal war er reich, und zwanzigmal arm. Er starb fast in Dürftigkeit; allgemein bedauert wegen seines Talents, aber eben so getadelt wegen seines Leichtsinns.

Berlin, den 20sten Oktober.

Nachrichten vom 6ten Oktober aus Moskau melden, daß die französische Armee daselbst bey dem schönsten Wetter die vollkommenste Ruhe genießt.

Die Korps des Königs von Neapel und des Fürsten Poniatowsky waren dataschirt, und folgten der russischen Armee auf der Straße nach Kaluga.

Stralsund, den 7ten Oktober.

Der siegreiche Einzug Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, in Moskau, ist am 4ten Oktober in hiesiger Stadt durch ein solennes Te Deum in der katholischen Kirche gefeyert worden. Es wohnten demselben alle in Stralsund anwesenden Civil- und Militärbehörden bey.

Die Gemahlin des Herrn Vicekonsuls von Frankreich hat den Armen dieser Kirche einen lebhaften Beweis ihrer Wohlthätigkeit gegeben, indem sie für dieselben während der stillen Andacht dieser erhabenen Feyer persönlich die reichlichen Beyträge der Anwesenden einsammelte.

Am Abend ward im hiesigen Schauspielhause ein allegorisches Ballet aufgeführt, welches den Enthusiasmus der jungen französischen Krieger erregte, und vom unzählig wiederholten Freudenrufe: Es lebe der Kaiser! begleitet wurde.

Schwerin, den 13ten Oktober.

Die Nacht vom 11ten Oktober ist verderblich für die feindlichen Flotten gewesen. Durch Reisende, die von Stralsund kommen, erfahren wir, daß 14 englische Kauffahrteyschiffe und eine Kriegsbrigg auf der nordöstlichen Küste der Insel Rügen verunglückt sind.

Verschiedene mit Menschen angefüllte Schaluppen hatten das Glück, das Land zu erreichen, wo man ihnen den Beystand geleistet hat, den ihre Lage erforderte.

Man kennt noch nicht den ganzen Umfang der Unglücksfälle. Nach der Lebhaftigkeit und der Fortdauer der Nothsignale zu urtheilen, die sich weit in die Ferne erstreckten, müssen sie beträchtlich seyn.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog Wilhelm von Bayern hat zur Unterstützung der Verwundeten und Kranken des gegenwärtig im Felde stehenden bayerschen Armeekorps die Summe von 10,000 Fl. bestimmt, wovon ein Zehntheil ausschließlich dem höchstdessen Namen führenden 6ten Linien-Infanterieregiment angewiesen worden.

Am 24sten September fiel in Suhl und der dortigen Gegend starker Regen im Thale, auf den Höhen des Waldes aber Schnee, und am folgenden Tage lag die ganze Bergkette bis an die Nähe der Stadt mit dem ersten Schnee bedeckt. Da erst vor einigen Tagen der Anfang mit der Aerndte gemacht worden, so war diese Ueberraschung nicht angenehm.

Da zu Brüssel mehrere Häuser mit dunkeln und bizarren Farben angemalt worden, dieses aber der Erleuchtung schadet, so hat der Maire zu Brüssel, wie in dem dasigen Journal angezeigt wird, verordnet, daß künftig die Vorderseite der Häuser nur mit hellen Farben bestrichen werden darf. Will man sie gelb oder dunkelgrün anmalen lassen, so muß eine Probe davon erst in der Mairie vorgezeigt werden.

Wien. S. Majestät haben, nach unsrer Hofzeitung, dem kaiserl. königl. wirklichen Kämmerer und Ritter des goldnen Vließes, Fürsten Karl von Auersperg, in Rücksicht auf seine früher geleisteten guten Dienste und jederzeit bewiesene Anhänglichkeit, den vormals bekleideten Feldmarschallieutenantscharakter, zugleich auch den im Feldzuge vom Jahre 1790 erhaltenen militärischen Maria-Theresienorden wieder zu ertheilen geruhet.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 254. Dienstag, den 22. Oktober / 3. November 1812.

London, den 1sten Oktober.

Lord Welligton stand, nach seinen letzten Depeschen, vom 15ten September, zu Torquemada an der Pisuerga, der Armee von Portugal gegenüber. Die Armee von Gallizien, die jetzt Castannos kommandirt, und die 30,000 Mann stark seyn sollte, aber kaum 10,000 Mann stark ist, wird bey ihm erwartet. Wegen ihrer Schwäche muß der Lord im nördlichen Spanien zurückbleiben, ja selbst den General Hill, der den 15ten zu Almarez am Tajo erwartet wurde, an sich ziehn. Die Bekämpfung der französischen Hauptmacht im Süden bleibt dem General Maitland und den mit ihm vereinigten Spaniern überlassen.

Nach Berichten aus Stockholm, soll die Wiedererstattung von Finnland bis zur Wiederherstellung des Friedens ausgesetzt seyn. Bey den Fortschritten Napoleons (wir haben hier schon das achtzehnte Bülletin über die Schlacht bey Moshaisk) kann der Friede nicht lange ausbleiben.

(Aus dem Moniteur.)

Ein Bericht des Lord Cathcart aus Petersburg vom 13ten September giebt von den neuesten Kriegsbegebenheiten in Rußland Nachricht. Am 5ten September, heißt es, wären die Franzosen, als sie den linken Flügel angriffen, mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen worden. Den 7ten hätten sie, von einem dichten Nebel begünstigt, mit großem Ungestüm den Angriff erneut, wären aber wiederum zurückgeschlagen, und vom General Platon 13 Werst vom Schlachtfelde verfolgt worden. Der Kaiser habe ihm sogleich durch einen Adjutanten von der Schlacht Nachricht geben lassen, und in der Kirche sey nach dem Gottesdienst der Bericht des Generals en Chef, in Gegenwart des Hofes, von einem Officier, unter dem Jauchzen des Volkes, abgelesen worden. (Man kann sich diese Nachricht nur daraus erklären, daß der Siegesbote in dem Augenblick, wo die Russen in Masse einen, wie es Anfangs schien, glücklichen Versuch machten, ihre verlornen Stellungen einzunehmen, abgeschickt worden, und die schlimme Nachricht langsamer nachkam. Lord Cathcart setzt jedoch hinzu, ausgezeichnete Officiere hätten versichert, es sey die fürchterlichste Schlacht, die sie gesehn, und der Verlust der Russen nicht geringer als 25,000 Mann. Die Neuaufgebotenen sollen sich gut gehalten haben.) Auch hier in London machte diese Nachricht, die durch eine ausserordentliche Zeitung verkündigt wurde, große Freude, und der Ruf: Lord Cathcart, Sieg, Russen, 2te, 3te, 4te Auflage, erscholl gestern bis zu heute Nachmittage von allen Seiten, begleitet von musikalischen Banden. Leider aber kam heut das neunzehnte Bülletin der Franzosen an, und meldete den Einzug derselben in Moskau. Die Freude, der sich selbst die Minister so herzlich überließen, mußte nun mit Einemmale verstummen.

Lord Welligton ist von den Kortes zum Generalissimus der spanischen Armeen ernannt. Wahrscheinlich wird nun ein neues Kriegssystem statt finden; allein es steht zu besorgen, ob nicht die Vertheidigung der Spanier, und ihre Mitwirkung, die nun untergeordneter Zweck wird, viel von der bisherigen Energie verlieren werde, und von dem hartnäckigen Geiste des Widerstandes, der sie zu so großen Anstrengungen vermochte. Die Spanier zu unterstützen, war recht, aber die erste Rolle übernehmen, und der Nation, in deren Gebiet wir Krieg führen, die zweyte überlassen, scheint nicht weise. Bey dem Stolz der Spanier möchte Wellingtons Ueberlegenheit gerade die schlimmste Wirkung thun. Die Armee von Gallizien hätte bey der Bravour der Gallizier große Dienste thun, und die Vertheidigung des Nordens allein übernehmen können; allein die große Langsamkeit bey der Ausrüstung hinderte Alles. Wellingtons Plan scheint zu seyn, die Franzosen, wo möglich, über Burgos und den Ebro zu verdrängen.

Soult hat beym Abzuge aus Andalusien seine gefüllten Magazine überall den Einwohnern verkauft. Die zu Kordua wurden ihm mit 2½ Million Realen (à 2 Gr.) bezahlt.

Admiral Young ist mit der Flotte, die den Texel blokirte, nach den Dünen zurückgekehrt.

Unsere Fregatte Guerriere, mit 244 Mann, hat sich nach einem zweystündigen Gefecht, in welchem sie 15 Todte und 63 Verwundete hatte, und die Masten verlor, und deshalb nicht gelenkt werden konnte, der amerikanischen Fregatte Konstitution, die mit 476 Mann besetzt war, ergeben müssen.

In Louisiana und den westlichen Provinzen der vereinigten Staaten hat man ein Erdbeben gespürt; eine dort sehr ungewöhnliche Erscheinung.

Gold und Silber steigt hier immer im Preise. Die leichte Guinee wird mit 27 Schilling in Bankozetteln bezahlt (die vollwichtige gilt eigentlich nur 21). Das Pfund Brot kostet 3 Groschen, Kaffee aber nur 4 Groschen das Pfund. Ueber jenen Preis seufzen die Armen, über diesen die Kaufleute.

Warschau, den 8ten Oktober.

Man verspricht uns nächstens umständliche Nachrichten über den Brand von Moskau. So empörend die Vorstellung von dieser schrecklichen Katastrophe ist, so natürlich sucht man alle nähere Umstände davon zu erfahren. Es scheint, daß man die Leiden der Andern lindert, wenn man die Theilnahme dabey bezeigt, die große Unglücksfälle beständig begleitet.

Es ist jetzt bekannt, daß der Gouverneur Rastopschin der einzige Urheber, der einzige Direktor der höllischen Kombinationen gewesen, die eine noch jüngst so blühende Stadt in einen Haufen von Ruinen verwandelt haben, unter welchen nichts weiter übrig geblieben, als was die Sorgfalt der siegreichen Armee hat retten können.

Er bedurfte Helfershelfer, die so barbarisch, wie er selbst, waren; er fand sie unter den Missethätern, die für weit geringere Verbrechen zum Tode verurtheilt waren, als die Verbrechen, wozu die erste obrigkeitliche Person sie aufforderte.

Die Ausführung des Anschlags war künstlich veranstaltet. Man sollte sich kaum vorstellen können, wie die Börse, deren Eingänge von Eisen waren, wie tausende wohl verschlossene und unbewohnte Paläste von selbst haben in Flammen gerathen können. Die Ursache davon lag in Haufen von Leinwand und andern brennbaren in Schwefel und Theer eingetauchten Sachen, die mit einer höllischen Vorsicht auf den Böden, unter hölzerne Treppen ꝛc. angebracht waren. Angeschwefelte Stricke kommunicirten nach Aussen zu, und empfingen das Feuer, welches so auf Einmal zu allen vorbereiteten Materialien drang.

Die Helfershelfer von Rastopschin warfen Brandraketen auf diejenigen Häuser, in denen man keine feuerfangende Sachen angebracht hatte.

Bey diesen scheußlichen Anstalten ward ein Kaufmann zu Moskau, Namens Werstiaguine, der einige Monate vorher arretirt worden, weil er die Eroberung dieser Stadt durch die Waffen Napoleons unvorsichtigerweise vorausgesagt, aus dem Gefängnisse geholt und nach dem Regierungsplatz geschleppt.

Man suchte seinen Vater auf, um diesen zum Zeugen der barbarischsten Aufopferung zu machen. Dieser Greis aber hatte sich versteckt.

Das unglückliche Schlachtopfer ward der Soldateske überliefert. Sein Leichnam, den die französische Armee an dem Orte der Hinrichtung gefunden, zeigte das Raffinement der Qualen an, die er erlitten haben muß.

Nach der Erzählung von so vielem Unglück, ist es tröstend, sich über das Schicksal einer zahlreichen Volksmenge beruhigen zu können, deren Existenz die Edelmuth des Siegers garantirt und ihren Bedürfnissen abgeholfen hat.

Es sind nunmehr Municipalitäten in Moskau errichtet. Die Kornspeicher, an welche die Brandstifter in ihrer rasenden Wuth nicht gedacht hatten, sind voll und reichen auf ein halbes Jahr zum Unterhalt der Armee und der Einwohner hin.

Andere Hülfsquellen werden täglich entdeckt. Eine ökonomische, aufgeklärte und väterliche Administration leitet die Anwendung und Vertheilung derselben, und verdoppelt dadurch ihre Quantität.

Die Bauern und Bürger, die von der russischen Armee fortgeschleppt wurden, kehren haufenweise nach ihrer Heimath zurück.

Moskau bietet das besondere und einzige Schauspiel der Civilisation, die aus den Trümmern wieder hervorgeht, und der Wohlthaten des Friedens dar, die von den Eroberern überbracht worden.

Paris, den 10ten Oktober.

Folgendes ist eine kurze Notiz über den General, Grafen Louis de Montbrun, der in der Schlacht an der Moskwa getödtet worden. Als Sohn eines vormaligen Militärs war er 3 Jahre vor der Revolution, und kaum 17 Jahr alt, als gemeiner Soldat in das 7te Regiment Jäger zu Pferde getreten, wovon er Oberst wurde, indem er alle Grade durging. Seit dieser Zeit war er stets in Thätigkeit gewesen. Bedeckt mit Wunden, stets bemerkt, stets angeführt in den glorreichen Feldzügen des Kaisers, wegen seiner Bravour und seiner Talente, kann man seinem Andenken keinen gerechtern Tribut zollen, als wenn man anführt, daß ihn Se. Majestät nach der Schlacht von Wagram, wo er als Divisionsgeneral diente, an die Spitze der gesammten Kavallerie der Armee von Portugal stellte, und ihn zu sich berief, um das 2te Reservekorps der Kavallerie bey der großen Armee zu kommandiren.

Von einer Kanonenkugel getroffen, überlebte er diesen fürchterlichen Schlag 6 Stunden; während dieser Zeit empfand er und gab den für einen tapfern Mann bittern Kummer zu erkennen, daß er noch lebe und die Feinde seines Monarchen nicht mehr bekämpfen könne. Auf sein Verlangen suchte man seinen Bruder, den Adjutant-Kommandant Alexander von Montbrun, auf. Er wollte ihm das letzte Lebewohl für seine junge und interessante Gemahlin übertragen, die bey ihrer zärtlichen Liebe bis nach Warschau gekommen war, und für ein junges Kind, das noch nicht empfinden kann, welch einen Vater es verloren. General Graf von Montbrun hatte nicht den Trost, den er in seinem letzten Augenblick wünschte. Während er für seinen Monarchen starb, kämpfte sein Bruder für denselben.

Salzburg, den 1sten Oktober.

In einem an großen Veränderungen und Umwälzungen so fruchtbaren Jahrhunderte, als das gegenwärtige ist,

kann es nicht fehlen, daß der nun nicht mehr zweifelhafte Kampf im Norden von Europa die Gemüther mit mannichfachen Ahnungen über dessen mögliche oder wahrscheinliche Resultate erfülle. So lange indessen das Schlachtgetümmel noch nicht verstummt, noch von keiner Seite ein Schritt zur Aussöhnung der kriegführenden Mächte gethan ist, müssen alle jene, Vermuthungen aussprechende, Vorhersagungen über die Bedingnisse, unter welchen diese dereinst statt finden könnte, doppelt gewagt scheinen. Zu dieser Bemerkung giebt ein in unsrer Nähe sich verbreitendes Gerücht Veranlassung, welches von Wiederabtretungen an des Königreichs östlicher Gränze spricht, und zu dessen Begründung, wie wir hier vernehmen, einer vorgeblichen Reise unsers Kronprinzen, zur Zusammenkunft mit einem benachbarten Monarchen, erwähnt wird. Da indessen, wie hier Jedermann weiß, Se. Königl. Hoheit, seitdem derselbe unter uns wohnt, keine Reise ausser Landes gemacht hat, so läßt schon dieses auf den Ungrund jener Sage schließen, welche um so mehr verdient, öffentlich widersprochen zu werden, als voreilige und völlig grundlose Gerüchte dieser Art nur dazu dienen können, bey gutgesinnten Beamten und Unterthanen eben so ungegründete Besorgniß zu erzeugen, und diejenigen, die, wenn gleich ohne böse Absicht, zu derselben Verbreitung mitwirken, schwerer Verantwortlichkeit auszusetzen.

Vermischte Nachrichten.

Sir Joseph Banks hat von dem Gouverneur zu Senegal, Herrn Maxwell, noch einige nähere Nachrichten über die Katastrophe erhalten, deren Opfer der berühmte Mungo-Park geworden zu seyn scheint. Sie kommen von dem afrikanischen Begleiter des unglücklichen Reisenden her. Ein gewisser Neger, Namens Isaaco, der gleichfalls Mungo-Park begleitet hatte, und den Herr Maxwell ausschickte, um Erkundigungen über dessen Schicksal einzuziehen, traf denselben zu Lansaudia an. Hiernach scheint es sicher, daß die Barke, worin Mungo-Park fuhr, bey einem Angriffe der Landeseinwohner im Niger umschlug (wie man schon früher wußte); es ist aber nicht völlig ausgemacht, daß alle darin befindliche Personen ertrunken sind. Im Gegentheil kann man fürchten, daß sie ein noch schlimmeres Loos betroffen hat. Der erwähnte Führer, der allein an das gegenüberliegende Ufer gelangte, versichert, die Einwohner hätten ihm gesagt, die an der andern Seite wären entschlossen, alle Personen in Mungo-Parks Gefolge niederzumachen; es müßte sich denn Jemand dabey finden, der als Sklave gebraucht werden könnte.

Francesco Zambeccari's unglücklicher neuer Versuch mit seiner Montgolfiere hatte am 21sten September auf der Wiese dell' Annunciata, nahe bey Bologna, in Gegenwart von mehr als 50,000 Zuschauern statt. Schon während des Füllens hatte der Ball durch den Wind dreymal Beschädigungen erlitten. Man fand, daß die Maschine nicht so viel zu tragen vermochte, als man berechnet hatte; also mußte von zwey jungen Männern, die Zambeccari hatten begleiten wollen, einer nach Bestimmung des Looses zurückbleiben; der andre, Vicenzo Bonaga, bestieg mit Zambeccari die Gondel. Da der Ball noch immer zu wenig Steigkraft hatte, so ließen die Reisenden auch den größten Theil der Instrumente zurück, und konnten nur 35 Pfund Ballast mitnehmen. Aber selbst jetzt stieg der Ball so schwach, daß ihn der Wind an einen Baum trieb; Zambeccari rufte sogleich: „Bonaga, wir sind des Todes!" Wirklich warfen die Aeste des Baums die brennende Lampe um, und den Spiritus über Zambeccari hin, der lichterloh brannte. Bonaga richtete die Lampe wieder auf, riß die Einfassung der Gondel entzwey, schrie: „Zambeccari, folge mir!" faßte einen Zweig des Baums, und schwang sich heraus. Der schwache Zweig hielt ihn nicht; er stürzte aufs Feld herab. Wenige Schritte von ihm, aber schon von größerer Höhe, fiel auch Zambeccari. Bonaga sprang auf, und eilte seinem leblos scheinenden Gefährten zu Hülfe. Bald kamen auch viele Menschen, und man brachte beyde in ein benachbartes Hospital. Bonaga hatte die linke Wange und die linke Hand verbrannt, empfand auch heftige Schmerzen an der Brust; Zambeccari aber war durch den brennenden Spiritus und den Fall weit schlimmer zugerichtet, und starb am folgenden Vormittag um 10 Uhr. Er war am 14ten November 1752 geboren.

* * *

Blicke auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

(Fortsetzung.)

Nach dieser freylich sehr mangelhaften Uebersicht über neue Kupferstiche und Kupferwerke, die zur Leipziger Messe zu sehen waren, wobey wir bedauern, daß wir durchaus alle Ansicht dessen entbehren mußten, was im südlichen Deutschland und vorzüglich in der so kunstreichen Schweiz neuerlich zu Tage gefördert wurde, wenden wir uns zu einem der ergiebigsten Kunstartikel in der letzten Messe, zu dem, was zum Behuf der göttlichen Tonkunst in der letzten Zeit gethan und als gangbarer Meßartikel in dem Meßverzeichnisse größtentheils auch aufgeführt wurde. Die musikalische Literatur scheint allerdings dieses Jahr einen über alles Verhältniß weiten Raum einzunehmen. Das Befremdende wird jedoch sehr gemindert, wenn man sich erinnert, daß die Musikalienhändler das Angekündigte nicht bloß zur Messe, sondern im Laufe des ganzen Halbjahrs (Manches noch früher) geliefert haben; daß mehr als die Hälfte des Erschienenen aus Werkchen von einem, zwey, drey Bogen besteht; und daß viele der größern Werke, besonders die Opern, erst im Ganzen, und dann die einzelnen Hauptstücke derselben wieder unter

besondern Titeln aufgezählt werden. Wollen die Leser dies abrechnen, und die Verleger Lieder, kleine Instrumentalstücke und dergl. wie unsre Vorfahren drucken: das ganze Verzeichniß würde wenigstens um zwey Drittheile schwächer. Dennoch bliebe aber die Summe ansehnlich. Alles hat seine Zeit: auch iede Kunst hat die ihrige. Wie vor zweyhundert Jahren, und darüber, die Malerey die übrigen Künste weit überflog, in ihren Leistungen an sich, und in deren Eingreifen in den Geist und Sinn aller gebildeten Nationen, ja aller Stände derselben: so ist es jetzt mit der Musik. Und wie damals eine Menge zusammentreffender Umstände in der politischen, literarischen und geselligen Welt die Malerey, die mit dieser in so nahem Verhältniß steht, förderte: so fördert eine Menge ganz anderer Umstände jetzt eben die Kunst, welche mit jener dreyfachen Welt den lockersten Zusammenhang hat. Vornehmlich ist es aber der Dilettantismus, durch welchen die Musik jetzt, zwar gewiß weniger an Ernst und Tiefe, wohl aber an Anmuth und Breite so sehr zunimmt. Nur sehr wenige der ausgezeichnetsten Meister arbeiten noch ohne directe Hinsicht auf die zahllosen Dilettanten; da aber der bessere Theil dieser gegenwärtig, im Geist, Geschmack und Geschick, so weit ausgebildet, und bey mancher jetzt leicht zu erlangenden Nachhülfe hin und wieder auch allerdings auf das Edlere, Gründlichere, Vollendetere gerichtet ist, so ist vom Einfluß des Dilettantismus auf die Kunst wenigstens nicht so viel zu fürchten, als man ehemals glaubte, von ihm fürchten zu müssen; ehemals, wo Künstler und Dilettanten als einander geradezu entgegengesetzt betrachtet werden mußten, und man auch das Wesentliche der Musik an die, zwar ewig achtbaren, doch auch ziemlich rauhen und starren Formen der Vorzeit einzig und allein für gebunden hielt. Wir heben nun aus der Menge musikalischer Neuigkeiten bloß die heraus, welche wir, als besonderer Aufmerksamkeit würdig, schon selbst kennen. Bey einigen wenigen, die in solch einer Uebersicht nicht übergangen werden konnten, die aber uns noch unbekannt sind, geben wir dies bestimmt an. Das Uebergangene soll aber damit nicht zurückgesetzt oder für gehaltlos erklärt werden: es kann und wird sogar noch manches sehr Schätzbare darunter seyn. Unter den Schriften über Musik muß die allgemeine musikalische Zeitung (Leipzig, bey Breitkopf und Härtel) nicht nur nach dem Urtheil aller Kunstverständigen über ihren Gehalt und Werth, sondern auch nach ihrem Einfluß, die erste Stelle einnehmen. Wir wollen nicht wiederholen, was wir voriges Jahr zum Lobe dieser Zeitschrift gesagt haben, und was auch durch den letzten Jahrgang vollkommen bestätigt worden ist: es sey nur erwähnt, daß wir den Freunden derselben von sicherer Hand ihre ungestörte Fortsetzung, auch bey den ungünstigsten Handelsverhältnissen, zusagen können. Keine öffentliche Bibliothek sollte ohne ein vollständiges Exemplar dieses vollkommen selbstständigen und ganz in sich gegründeten Werks bleiben, und zwar weniger um der Zeitgenossen, die es sich leicht verschaffen, als um der Nachkommen willen, wenn einmal auch die Tonkunst ihre glänzende Periode erfüllt haben wird. Was gäben nicht wir alle darum, wenn wir z. B. über die Malerey im funfzehnten, sechszehnten, siebenzehten Jahrhundert dergleichen Annalen besäßen! — Des belesenen, fleißigen Gerber neues Tonkünstlerlexikon, 1ster Bd. (Leipzig, bey Kühnel), ist ebenfalls ein bedeutendes Werk. Es wird darin das ältere Lexikon zum Grunde gelegt, so daß dies nicht wieder aufgenommen, sondern nur die Artikel desselben mit Zusätzen, Berichtigungen ꝛc. vermehrt, und Alles neu hinzugefügt wird, was dort übergangen war. Sonach gleicht das Werk, auch in diesem Betracht, dem Füßli'schen für bildende Künstler, mit seinen reichen Supplementen.

(Der Beschluß folgt.)

Anzeige.

Seit zwey Jahren ist die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland von den respektiven Interessenten mit Beyfall gelesen worden; sie soll nun auch im folgenden 1813ten Jahre fortgesetzt werden. Bis hierher blieb die Zeitungsexpedition bey diesem Unternehmen in beträchtlichem Verlust; weshalb sie, um die Einnahme gegen die Ausgabe zeitig zu vergleichen, sich genöthiget siehet, Diejenigen, welche ferner Theil daran zu nehmen wünschen, zu ersuchen, daß sie bis zum 24sten November d. J. a. St. sich deshalb erklären und wenigstens die halbjährige Pränumeration, nämlich für die Zeitung 4 Rthlr. Alb. und für das Intelligenzblatt 1½ Rthlr. Alb., baar entrichten mögen. Unterzeichnete nehmen zwar, nach wie vor, die Vorausbezahlung hier entgegen; Bestellungen und Versendungen ausserhalb Mitau können aber nur mit den ihnen zunächst gelegenen Postkomptoirs verabredet werden.

Mitau, den $\frac{15}{28}$sten Oktober 1812.

Steffenhagen und Sohn.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 255. Mittewoch, den 23. Oktober / 4. November. 1812.

London, den 31sten August.

Die Handelsflotte aus Jamaika, wegen deren man so viel Sorge gehabt hatte, ist unter Bedeckung der Thetis glücklich in den Dünen angekommen. Am 8ten August hatte diese Konvoy die amerikanische Eskadre des Kommodore Rogers wirklich erblickt, und die eskortirenden Kriegsschiffe hatten sich bereits zum Gefechte angeschickt; allein die Konvoy segelte so geschwind, daß sie mit Hülfe des Vorsprungs, den sie bereits über die amerikanischen Fregatten hatte, ihnen glücklich entkam.

Nach Berichten aus Gibraltar hatte das französische Korps des Generals Villate die Nachbarschaft dieser Stadt verlassen; Balleisteros befand sich noch bey Mallaga.

Aus Malta wurde geschrieben, die englische Fregatte Imperieuse sey durch ein französisches Linienschiff von 74 Kanonen und eine Fregatte, auf ihrer Ueberfahrt von Toulon nach Genua, genommen, und nach letztgenanntem Hafen geführt worden.

London, den 3ten September.

(Aus dem Alfred.)

Damit sich das Publikum einen gehörigen Begriff von der Vermittelung machen möge, von der schon so viel gesprochen wurde, und deren Zweck die Versöhnung der amerikanischen Kolonien mit dem Mutterlande seyn sollte, und um die Grundlagen beurtheilen zu können, auf welchen sich England in diese Angelegenheiten gemischt hat, wollen wir aus den Kadixer Zeitungen Einiges über die geheimen Sitzungen der Kortes, worin diese Angelegenheit diskutirt wurde, bekannt machen. In Folge des Vorschlags der englischen Regierung, die Grundsätze ihrer Vermittelung den Kortes vorzulegen, wurde eine Kommittee von 7 Mitgliedern niedergesetzt. Es waren die Herren Morales-Gallego, Gutierez de la Huerta, Navarro, Cea, Alcour, Mexia und Janregui; die ersten vier Europäer, die letztern drey Amerikaner. Die Stimmen der Kommittee waren gleich; das heißt, drey für die Vermittelung, und drey dagegen; Cea hatte sein Votum zurückgenommen. Am 10ten July wurde der Bericht der Kommittee in der Generalversammlung verlesen, am 11ten in geheimer Sitzung auch die Korrespondenz des englischen Gesandten mit dem spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Am 12ten schilderte Herr Arguelez (ein Europäer) weitläuftig die Revolutionen in Amerika, und das bisher von der spanischen Regierung beobachtete Betragen, um die Zuneigung der mißvergnügten Provinzen wieder zu gewinnen. Er stellte diese Maßregeln mit dem Betragen der englischen Regierung in Kontrast, welche die Rebellen aufnähme, und mit ihnen eine Verbindung unterhielte. Endlich behauptete der Redner noch, die Revolution in Mexiko sey von ganz anderer Art, als in den übrigen amerikanischen Provinzen, und schloß mit der Erklärung, daß die englische Vermittelung sich wenigstens nicht über das Königreich Mexiko ausdehnen müsse.

Herr Mexia (ein Amerikaner) war anderer Meinung; er behauptete, die wahre Ursache der Revolutionen in Amerika wäre Anfangs die Entfernung der Autoritäten gewesen, welche die Kolonien despotisch regiert hätten, wodurch dann die Einwohner zur Einsetzung von Lokalautoritäten vermocht worden wären. Hierauf habe man auf Einwirkung der Handelsjunta zu Kadix der Provinz Karakkas den Krieg erklärt, und viele andere Maßregeln genommen, welche die Amerikaner so sehr erbittert hätten, daß mehrere Provinzen ihre Unabhängigkeit aussprachen. Nun habe Spanien augenblicklich Gewalt gebraucht, und selbst kein Bedenken getragen, die Portugiesen gegen Buenos-Ayres um Hülfe anzurufen. In Mexiko hätten sogar die Generale einzelne Revolutionärs, die unter dem Schutze einer Parlamentärflagge erschienen, ermorden lassen. In der Sitzung vom 13ten sagte Herr Gutierez de la Huerta unter Anderm, in einem englischen Klubb sey man so weit gegangen, zu behaupten, daß das Glück des englischen Volks von der Freyheit des spanischen Amerika's abhange. Er nannte die Absichten der Engländer bey der angetragenen Vermittelung geheimnißvoll, und gab zu verstehen, sie hätten ein Interesse bey Verlängerung der amerikanischen Unruhen. Die Sitzung am 14ten begann mit Verlesung eines Schreibens von dem Generalgouverneur Vigodet zu Monte-Video, worin derselbe klagt, die Junta habe ihm, seiner wiederholten Begehren ungeachtet, keine Unterstützungen geschickt; falls er nicht eine Verstärkung von 4000 Mann erhalte, könne er nicht für die Behauptung seiner Festung sorgen, und müsse sie entweder den Portugiesen oder den Insurgenten überliefern. Don Mercia (ein Amerikaner) bemerkte, es sey durchaus nothwendig, viele europäische Truppen nach Amerika zu schicken, weil die Insurrektion keine partielle und vorübergehende Bewegung, sondern ein förmlich organisirter Aufstand sey; da die

Junta nun jenes nicht könne, so müsse man die englische Vermittelung annehmen. Herr Ramos-Arispe bemühte sich, die Nothwendigkeit der englischen Vermittelung im Königreich Mexiko zu beweisen, dessen konstituirte Autoritäten bis jetzt, gegen alle Regeln der Vernunft und Billigkeit, mit den Insurgenten zu unterhandeln sich geweigert hätten. Weder die Kortes noch die Regentschaft kennten die Gründe der amerikanischen Revolutionen hinlänglich; es sey keineswegs der Ehre der spanischen Nation zuwider, mit den Insurgenten zu unterhandeln; die Kortes selbst hatten mit dem Volke zu Kadix unterhandelt, als die Einwohner am 25sten Oktober 1811 gegen alles Recht Vallente's Kopf forderten. Der Graf Torreno (ein Europäer) sagte, die Absichten der Engländer wären nur zu bekannt, die Noten des englischen Gesandten verriethen deutlich den Wunsch, die Unabhängigkeit der amerikanischen Provinzen anzuerkennen, und daraus Bundesstaaten von Alt-Spanien zu machen, welches doch dem mit England geschlossenen Allianztraktate, worin selbiges die Integrität der spanischen Monarchie garantirte, zuwiderlaufend sey. Nach mehrern in der Sitzung vom 15ten für und wider die englische Vermittelung gehaltenen Reden, wurde der Bericht der drey europäischen Mitglieder der Kommittee, welcher diese Vermittelung verwarf, zur Abstimmung gebracht, und von der Versammlung der Kortes mit 101 gegen 46 Stimmen genehmigt. So endigte sich die vielbesprochene Vermittelungsangelegenheit auf eine Art, welche der amerikanischen Unabhängigkeit das Siegel aufdrückt.

London, den 5ten September.

(Aus dem Times.)

Nach Privatbriefen ist der General Beresford ausser Gefahr, und fängt an, sich von seinen Wunden zu erholen. Ueberhaupt ist der Zustand der in dem Treffen bey Salamanka verwundeten Officiere und Soldaten äusserst beruhigend; die kriegführenden Truppen leiden gar nicht durch das Klima. Astorga hält sich noch immer, und man meldet, der Feind habe zu dessen Entsatz eine Bewegung gemacht, die für Lord Wellington eine gefährliche Diversion seyn würde.

Man hat Nachrichten vom General Hill vom 8ten August. Obgleich General Drouet 3 Tage hindurch in Bewegung gewesen war, so schienen doch diese Bewegungen nicht von Bedeutung.

Auch der Star sagt, die Armee des Marschalls Soult scheine keine Lust zu einem Angriffe auf General Hill zu haben. „O'Donnels Niederlage in der Gegend von Alikante (fährt der Star fort) sehen wir nicht für sehr wichtig an; die Spanier haben durch dieses verlorne Treffen mehr militärische Erfahrung gewonnen, als durch ein Dutzend Siege." Inzwischen giebt der Star keine Gründe dieser sonderbaren Behauptung an. Die unmittelbaren Berichte der Generale O'Donnel und Roche sind vom 26sten July. Die Armee von Murcia, unter Anführung des Erstern, wurde am 21sten July durch den General Harispe geschlagen. Die spanischen Truppen waren vorgerückt, um die Posten dieses Generals zu Kastalia und Ybi anzugreifen; die, welche auf Kastalia marschirten, wurden mit Verlust von 2000 Mann und einigen Kanonen zurückgetrieben. General Roche's Truppen hielten sich gut; aber sie litten bey Deckung des Rückzugs gegen Alikante große Einbuße.

Aus der Schweiz, vom 25sten August.

Der Sanitätsrath des Kantons Basel hat unterm 3ten August zu Widerlegung irriger Ausstreuungen über vaccinirte Kinder, die von der Pockenseuche wären befallen worden, eine umständliche Publikation erlassen.

Berlin, den 22sten Oktober.

Gestern Mittag gaben Se. Majestät, der König, in Charlottenburg große Mittagstafel, zu der, ausser den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, auch Se. Excellenz, der Reichsmarschall, Herzog von Castiglione, und der neue Gouverneur der hiesigen Residenz, der kaiserlich-französische General von Stabenrath, zugezogen zu werden die Ehre hatten.

* * *

Gestern reiste Se. Excellenz, der kaiserlich-französische Divisionsgeneral und bisherige Gouverneur hiesiger Residenz, Herr von Dürütte, nach Warschau ab. Se. Excellenz haben sich während Ihres sechsmonatlichen hiesigen Aufenthalts die allgemeine Achtung und den Dank aller Einwohner für die gehandhabte strenge Disciplin der Ihren Befehlen untergebenen Truppen erworben.

Kassel, den 17ten Oktober.

Der Staatsrath hat sich heute im Pallaste der Stände versammelt, woselbst einstweilen bis der neue Saal im königl. Palais fertig seyn wird, seine Sitzungen gehalten werden, und Se. Majestät haben präsidirt.

Der General Graf von Lepel, einer der Adjutanten des Königs, Befehlshaber der westphälischen Kürassierbrigade beym 4ten Kavalleriekorps der großen Armee, welcher in der Schlacht an der Moskwa schwer verwundet wurde, ist den 21sten September Morgens zu Moshaisk gestorben. Der Oberst von Gilsa, Kommandant des ersten Kürassierregiments, welcher denselben Tag verwundet wurde, war einige Tage vorher, und an demselben Orte, an den Folgen seiner Wunde gestorben. Diese beyden tapfern Officiere, deren Verlust die Armee bedauert, sind von ihren Waffengefährten mit den ihren Graden gebührenden kriegerischen Ehren, und in der Gegend des Schlachtfeldes, das Zeuge ihrer Hingebung und ihrer Tapferkeit war, zur Erde bestattet worden. Se. Majestät, der König, der noch die Hoffnung genährt hatte, daß die Hülfe der Kunst, die mit Eifer und Einsicht an sie verwendet wurde, diese beyden treuen Diener Ihnen erhal-

ten würde, hatten ihrem schönen Verhalten bereits Belohnungen zuerkannt.

Vermischte Nachrichten.

Der Friede zwischen England und Schweden wurde den 18ten July zu Oerebro geschlossen.

Am 6ten Oktober gingen 260 schwedische Gefangene über Gotha auf Maynz zu.

Nach einer Bekanntmachung des Stadtphysikus Lund zu Kopenhagen hat diese Stadt im Jahre 1811 nicht ein einziges Individuum an den Kinderblattern verloren, ja nicht ein einziges ist von dieser Krankheit angegriffen worden. Die Leipziger Literaturzeitung, indem sie diese Nachricht mittheilt, fügt den Ausruf bey: „Heil der Regierung, die durch ihre musterhaften Einrichtungen auf diese Weise einer verheerenden Krankheit bereits mit glücklichem Erfolge den Zugang zu einer großen Stadt, wo sie sonst beynahe nie ausstarb, verwehrt hat!“

* * *

Blicke auf die Produkte des Kunst- und Musikalienhandels in und nach der Jubilatemesse 1812.

(Beschluß.)

Die Einführung, oder vielmehr Zurückführung des geordneten, kunstgemäßen Gesanges in die öffentlichen Schulen aller Art, hat mehrere Schriften veranlaßt. Wie verschieden man sich auch darin über die Gränzen dieser Bestrebungen, über die besten Methoden und dergl. äussere: die Sache selbst wird gelingen, denn sie ist gut, ist im Geiste der Zeit, und wird großentheils durch wackere Männer geschickt und eifrig betrieben. Die Hauptschwäche fast aller bisherigen Schriften über diesen Gegenstand liegt darin, daß die Pädagogen gar zu selten gründliche Musiker, und die Musiker gar zu selten gründliche Pädagogen sind. Das ist indessen nicht der Fall bey dem kleinen Werkchen: Leitfaden zum praktischen Gesangunterricht, von Wilke. (Berlin, bey Maurer.) Es ist ganz für Elementarschulen, besonders auf dem Lande, bestimmt, und eben für diese wüßten wir kein passenderes Buch zu nennen. Für höhere Schulen haben mit Liebe, Geschicklichkeit und Fleiß gesorgt: Nägeli, in seinen Liedern für die Jugend, mit instruktiver Vorrede für die Lehrer (Leipzig, in Kommission bey Fleischer); und Lindner, im zweyten Hefte seines musikalischen Jugendfreundes (Leipzig, in Kommission bey Gräff). Auch der kunstgelehrte Veteran, Knecht, wird mit seinem musikalischen Katechismus (Freyburg, bey Herder), Lehrern und Schülern nützen können. An diese schon vortheilhaft bekannten Männer schließen sich an, die uns noch unbekannten: Mühling, mit einer Sammlung zwey- und dreystimmiger Gesänge, insbesondere für Töchterschulen (Nordhausen, bey Nitzsche); Gärtner, mit Bildungsgesängen für die deutsche Jugend (Leipzig, bey Hoffmeister), und einige Andere. Die vielbesprochene, sehr ausführliche und gelehrte Gesangbildungslehre Pfeiffers und Nägeli's (Leipzig, in Kommission bey Fleischer) scheint sich durch alle Kämpfe zu behaupten: wenigstens zeigt die im zweyten Theile sobald gelieferte Fortsetzung derselben, daß weder der Fleiß und Eifer der Verfasser, noch die Theilnahme des Publikums daran vermindert sey. Als Lehrer in der Theorie oder Praxis der höhern Kunst sind vornehmlich folgende Männer aufgetreten: Schicht, in Grundregeln der Harmonie nach dem Verwechselungssystem (Leipzig, bey Breitkopf), einem Werke, das uns in der Grundidee wichtig und folgenreich, in den vielen Beyspielen gründlich und trefflich, im Texte aber ziemlich unvollkommen scheint. Die Aufmerksamkeit aller denkenden Künstler, und deren, die sich dazu bilden wollen, verdient es gewiß. — Knecht hat den ernstlich studierenden Organisten die erste Abtheilung seiner lobenswürdigen Sammlung progressiver Orgelstücke (durchaus mit obligatem Pedale, mit der nöthigen Applikatur für Hände und Füße ꝛc.), aus den Werken Händels, Bachs, und vorzüglich neuer Meister, in einer neuen Auflage vorgelegt, und eine, gewissermaßen ähnliche, Sammlung auserlesener Klavierstücke (von Haydn, Mozart, Clementi u. A., mit Applikatur) veranstaltet (beyde, Freyburg, bey Herder); — Der fleißige Veteran, Koch, giebt einen Versuch, aus jeder harten und weichen Tonart (vermittelst des enharmonischen Tonwechsels) in die Tonarten der übrigen Stufen der Tonleiter auszuweichen (Rudolstadt, Hofbuchhandlung); und Westphal einen theoretisch-praktischen Leitfaden zur Erlernung des Generalbasses (besonders für die, welche sich ohne Lehrer selbst helfen wollen (Hannover, bey Hahn). Die zwey letzten Schriften sind uns noch nicht näher bekannt. — Die Sänger und Sängerinnen, welche sich höher ausbilden und zu wahren Künstlern vervollkommnen wollen, erhalten in der berühmten Crescentini Uebungen für die Singstimme, mit einer sehr lehrreichen, ausführlichen Einleitung, ein so vortreffliches Hülfsbuch, als in mehreren Hauptsachen, und recht eigentlich für den jetzigen Stand der musikalischen Bildung, noch keines existirt. (Es kam zuerst in Paris heraus, und ist nun in zwey deutschen Bearbeitungen, in Leipzig, die eine bey Breitkopf, die andere bey Kühnel, erschienen.) — Daß wir die große Menge vermischter Musikalien selbst auch nur so weit durchgearbeitet haben sollten, um alles Bedeutende ausheben, und durch einige Worte näher bezeichnen zu können: das wird Niemand von uns verlangen; auch fände eine so ausführliche Uebersicht hier keinen Raum. Wir verweisen darüber auf die musikalische Zeitung, wo gewiß dafür gesorgt wird, daß nach und nach jedem Vorzüglichen Aufmerksamkeit und gerechte Würdigung zu Theil werde. Wir begnügen uns, aus dem 23 Seiten

füllenden Verzeichniß nur das anzuführen, was wir, wie schon gesagt, aus eigener Bekanntschaft, als in seiner Art wirklich empfehlenswerth kennen, und es unter gewisse Klassen zu ordnen, damit der Liebhaber, was er bedarf, leichter auffinden könne. Der Gesang ist reichlich bedacht, und zwar in jeder Form und mit Begleitung aller Art. Von größern Werken mit Orchester sprechen wir unten: hier verweilen wir nur bey Stücken mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Der zweyte Heft der Auswahl aus den neuesten Opern der königlichen Schauspielhäuser in Berlin (Berlin, bey Schlesinger), enthält Stücke aus Reichardts Tauscher; der dritte, der sich schwerlich sehr geltend machen wird, Stücke aus Fontenelle's Hecuba. Beethoven hat einige kleine Liedersammlungen (bey Breitkopf und bey Kühnel) herausgegeben, und darin von Neuem gezeigt, daß seine schweifende, überreiche Phantasie sich nur selten mit Glück in so enger Bahn bewege. Bergt und Call haben ihre in geselligen Cirkeln beliebten Terzette und Quartette fortgesetzt (bey Kühnel); und der als Dichter und Komponist so geistreiche und originelle Fink hat ein Gleiches gethan mit seinen Volksliedern (bey Kühnel), auch eine neue Sammlung vermischter Gesänge (bey Breitkopf) hinzugefügt. Harder hat auch diesmal Vieles, in mancherley Formen, bekannt gemacht, unter dem sich, wie in allen seinen kleinen Sammlungen, gar manches Anmuthige und Erfreuliche findet (bey Breitkopf, Kühnel, und im Berliner Industriekomptoir). Von Himmels Liedern (bey Hilscher in Dresden, bey Kühnel und Andere) muß man ein Gleiches rühmen, und hier trifft man auch noch mehr eigenthümliche Erfindung und Gewandtheit an. Aus Mehül's geschätzter Oper, Jakob und seine Söhne, sind vorzügliche Stücke im Auszuge bey mehreren Verlegern erschienen; Nägeli's Teutonia ist bis zum 11ten Hefte angewachsen, und möchte wohl in manchen spätern Heften noch mehr Beyfall verdienen als in frühern; Paers Kantate, Diana und Endymion, im Klavierauszuge (bey Breitkopf), wird vorzüglich guten Solosängerinnen willkommen seyn, so wie Schichts Gesänge (Leipzig, bey Hoffmeister) den Chören, öffentlichen sowohl als gesellschaftlichen. Schlett giebt sehr angenehme Kanzonetten, und Sörensen setzt seine achtungswerthen geistlichen Gesänge fort. Spontini's berühmte Vestalin wird immer noch ausgezogen; alle Mitbewerber scheint aber Friedr. Schneider in seiner Bearbeitung des ganzen, vollständigen Werks (bey Kühnel) eben so zu übertreffen, wie der gelehrte Zelter in den Fortsetzungen seiner Lieder, Romanzen und Balladen (im Berliner Industriekomptoir) alle mit ihm wetteifernden Liederkomponisten der jetzigen Zeit übertrifft. Unter den sehr zahlreichen Werken, Werkchen und Werkleinchen, für einzelne Instrumente bestimmt, sind gewiß die meisten ganz unbedeutend, in denen nur immer und immer der alte Kohl neu aufgewärmt wird, und die fade Klimperey oder der geistlose Mechanismus am liebsten ihr Wesen treiben. Mit Ueberzeugung können wir — erstens den Freunden der Musik für einzelne Instrumente folgende empfehlen: Beethovens Trio für Pianoforte, Klarinette und Violoncell (bey Kühnel), verschiedene unter den vielerley Arbeiten Berbiguers für die Flöte (Berliner Industriekomptoir), Campagnoli's Sonate für die Violin (bey Breitkopf), manches in Carulli's Werkchen für die Guitarre (ebendaselbst), mehrere von Dreßlers Arbeiten für die Flöte (ebendas.), Dusseks Sonaten für das Pianoforte (ebendas.), Fields, zum Theil Gelinecks, ganz Hummels, Lauska's, A. E. Müllers, Friedr. und Wilh. Schneiders, und zum Theil Riotte's Kompositionen für dasselbe Instrument (bey Kühnel, Breitkopf, Berliner Industriekomptoir und bey Schlesinger). B. Rombergs Divertimento für das Violoncell (bey Kühnel), Polledro's Arbeiten für die Violin (bey Breitkopf), das Meiste von G. A. Schneiders, für Flöte, Violin ꝛc. (bey Breitkopf und im Berliner Industriekomptoir), Wollanks Trio für Pianoforte, Violin und Violoncell, und Ebells Quartett für zwey Violinen, Viola und Violoncell. Daß alles dies vortrefflich sey, behaupten wir keineswegs, wohl aber, daß nichts Geistloses, Kunstwidriges, und überhaupt Schlechtes, oder auch nur Gemeines, darunter gefunden werde. Zweytens empfehlen wir den Virtuosen, und den Dilettanten, die ihnen an die Seite treten können: Dömoncheau's Konzert für das Pianoforte (bey Breitkopf), Polledro's und Rode's Violinkoncerte (ebendas.), G. A. Schneiders Flötenkonzert (ebendas.), Spohrs Konzert für die Klarinette (bey Kühnel), Westenholz's Konzert für Flöte und Hoboe (bey Schlesinger); und englich den Musikdirektoren und Konzertmeistern folgende durchaus ausgezeichnete Werke: Beethovens Oratorium, Christus am Oelberge, (Partitur und Klavierauszug bey Breitkopf); desselben Zwischenakte zu Göthe's Egmont (in Orchesterstimmen und im Klavierauszuge, ebendas.); J. Haydns Hymne (ebendas.); M. Haydns unvollendeter Schwanengesang, sein Requiem (Partitur, bey Kühnel); Mozarts Symphonie (Partitur, bey Breitkopf); B. Rombergs Trauersymphonie auf den Tod der Königin Louise von Preussen (Orchesterstimmen, bey Kühnel); und Winters Ouvertüre zur Oper Colocal (Orchesterstimmen, bey Breitkopf); wobey wir nur wiederholen, daß wir durch Aushebung dieser Werke nicht gesagt haben wollen, es finde sich unter dem Uebergangenen, das uns noch nicht bekannt ist, nicht auch noch manches allerdings Empfehlungswerthe.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 256. Donnerstag, den 24 Oktober / 5. November 1812.

London, den 8ten Oktober.

Unsere ministeriellen Zeitungen lieferten mehrere Schreiben aus Petersburg mit sehr umständlichen Berichten über die Niederlage der Franzosen am 7ten September; z. B. die Herzöge von Elchingen und Danzig sollten verwundet und eine Menge anderer Generale gefangen seyn. Kutusow habe eben frische Truppen erhalten, und verfolge den Feind, der nach Smolensk retirire, um so kräftiger. Rastopschin aber habe durch seine Beredsamkeit viel beygetragen, die Einwohner von Moskau zu elektrisiren.

Privatbriefe aus Gibraltar melden, daß die Expedition, welche neulich nach dem adriatischen Meere abgegangen, gegen Kattaro gerichtet ist.

450 Kranke und Verwundete von der Armee in Spanien sind zu Plymouth gelandet. Es sind 1400 Mann bereit, sich nach Lissabon einzuschiffen.

Im Ganzen haben viele Krankheiten bey unserer Armee geherrscht, und eine große Anzahl braver Männer ist, nicht sowohl durch das ungesunde Klima, als durch die erlittenen Beschwerden bey beständigen Märschen und Kontremärschen, weggerafft worden.

So lange eine der Provinzen des nordamerikanischen Freystaats noch nicht 50,000 Einwohner zählt, wird sie nicht als unabhängiger Staat betrachtet, und von der exekutiven Macht der Gesammtheit verwaltet. Jetzt ist der südliche Theil von Luisiana, unter dem Namen Neu-Orleans, zu einem Staat erklärt worden, und der Name Luisiana dem Rest der Provinz verblieben. Der neue Staat hat bereits seine Konstitution angenommen und einen Senat und Repräsentantenhaus verordnet. Die vollziehende Macht erhält ein Präsident, der sein Amt 4 Jahr verwaltet, dann aber nicht gleich wieder gewählt werden darf. Kein Geistlicher darf, so lange er dies bleibt, im legislativen Korps sitzen, oder ein einträgliches oder Zutrauen erforderndes Amt verwalten. Freyheit zu schreiben und zu reden ist unbeschränkt, doch bleibt Jeder für den Mißbrauch verantwortlich.

New-York, den 26sten August.

Die Brigg le Have ist der amerikanischen Eskadre am 28sten July begegnet. Ein Officier der Fregatte Präsident rief sie an und gab ihr die Nachricht, daß der Präsident in dem Gefecht mit der englischen Fregatte Belvedere 17 Todte oder Verwundete gehabt habe, wodurch 11 durch das Springen einer Kanone blessirt worden. 2 Officiers, Bird und Taylor, sind getödtet, und der Kommodore Rodgers ist leicht verwundet. Die Eskadre war bis nach der Gegend von Lissabon gewesen.

Neapel, den 30sten September.

Ein furchtbares Ereigniß, welches sich auf Sicilien zugetragen, hat auf einige Zeit den Streitigkeiten der verschiedenen dortigen Parteyen Einhalt gethan. Das Parlament war eben versammelt, als in dem Orte seiner Sitzung selbst eine Mine oder eine Brandmaschine eine Explosion machte, die aber glücklicherweise übel berechnet und ausgeführt war, und daher wenig Schaden verursachte. Alle Nachforschungen, den Urheber dieses schrecklichen Versuchs zu entdecken, sind bisher vergebens gewesen. Die eine Partey beschuldigt die andere, und man fängt an zu glauben, daß die wahren Anstifter die Maschine nur springen lassen, um daraus einen Anklagepunkt gegen die zu machen, welche sie verdächtig machen wollen.

Paris, den 13ten Oktober.

Der Kriegsminister, Herzog von Feltre, hatte dem Mechanikus Albert die Verfertigung von 500 tragbaren Kornmühlen für die große Armee aufgetragen. Diese Mühlen sind in 31 Tagen verfertigt, und auf den Wagen der kaiserl. Garde zur großen Armee abgesandt worden. Um den einigen hundert Leuten, die an den Arbeiten Theil genommen, seine Zufriedenheit zu bezeigen, gab ihnen Herr Albert letzten Sonntag, am Tage wegen der öffentlichen Freudensbezeigungen über die Einnahme von Moskau, das Mühlenfest. Herr Albert brachte unter andern den Toast aus: „Napoleon der Große! Mögen seine siegreichen Adler über alle Hauptstädte Europa's schweben!“ Jedem der Gäste ward auch ein Stück Brot gereicht, wovon das Mehl durch jene Mühlen gemalen worden.

Das Journal de Paris hat Briefe von der großen Armee von ganz neuem Datum. Ihnen zufolge wohnen die in der Stadt befindlichen französischen Truppen aufs Bequemste in Kasernen, und haben alle Bedürfnisse und Nothwendigkeiten des Lebens aufs Ueberflüssigste. Sie haben fast gar keine Krankheiten, denn das Klima ist sehr gesund und die wandelnden Hospitäler werden mit der größten Sorgfalt bedient.

* * *

Bekanntmachung des Generalgouverneurs von Moskau.

Der Kaiser hat mir die Sorge übertragen, einen Ballon verfertigen zu lassen, der stark genug ist, 50 Mann

in sich zu fassen, die ihn in jeder Richtung mit und gegen den Wind dirigiren werden. Ihr werdet dereinst die Folgen dieses Ballons erfahren und euch darüber freuen. Ist morgen oder übermorgen das Wetter günstig, so werde ich einen Versuch damit bey mir anstellen lassen. Ich benachrichtige euch davon, damit, wenn ihr ihn seht, ihr nicht glaubt, daß er von dem Bösewicht herkommt. Er ist vielmehr zu dessen Verderben verfertigt worden.

Da General Platow glaubte, daß Se. Majestät, der Kaiser, schon hier wäre, so ist er zu Moskau angekommen, und hat sich direkte zu mir begeben. Er reiste diesen Abend wieder zur Armee ab, um bey Zeiten bey der Schlacht zu seyn und um Te Deum zu singen.

Aus den Zeitungen von Moskau.

Moskau, den 23sten. July (4ten August) 1812.

Der Oberbefehlshaber der russischen Armeen, Fürst Kutusow, begab sich, den Pflichten eines Christen gemäß, am Tage vor seiner Abreise zu den Armeen, nach der Metropolitankirche von Kasan, um daselbst den Beystand des Allerhöchsten anzuflehen. Nach dem Te Deum übergab der Erzpriester diesem großen Feldherrn der russischen Krieger ein heiliges Kreuz, und besprengte es mit Weihwasser. Hierauf verehrte er ihm ein schönes Bild der heiligen Mutter von Kasan mit goldenen Zierathen besetzt. Von dem Glauben durchdrungen, empfing dieser berühmte Mann dieses heilige Opfer, hing es um seinen Hals und flehte inbrünstig um den Segen des Allmächtigen. Indessen füllte sich die Kirche mit einer unendlichen Menge Menschen, welche Thränen der Freude und Rührung vergossen und den Helden segneten, der im Begriff stand, abzureisen. Alle erhoben verehrungsvoll ihre Wünsche und Segnungen zum Himmel für den Monarchen, der geruhet hat, die Leitung der braven Krieger Rußlands diesem großen, in der Kriegskunst so erfahrnen, Manne und wahren Sohne Rußlands anzuvertrauen. Aller Herzen waren voll festen Zutrauens auf die russischen Waffen.

Russisches Bülletin über die Schlacht an der Moskwa.

Se. Durchlaucht, der Fürst Kutusow, hat, um sich desto eher mit den zu ihm stoßenden Truppen vereinigen zu können, und eine feste Stellung da zu nehmen, wo es wahrscheinlich ist, daß der Feind nicht so leicht hinkommen wird, Moshaisk verlassen. Man wird dem Fürsten 48 Kanonen schicken. Er sagt, er werde Moskau bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen, und sey entschlossen, sich selbst in den Straßen von Moskau zu schlagen. Die Gerichtshöfe sind geschlossen; aber meine Freunde, laßt euch das nicht beunruhigen. Wir brauchen keine Gerichtshöfe, um dem Bösewicht den Proceß zu machen; sollte ich dennoch deren bedürfen, so würde ich dazu junge Leute aus der Stadt und vom Lande nehmen. In zwey oder drey Tagen werde ich das Signal geben. Dann bewaffnet euch mit Hacken und Piken, oder wollt ihr noch besser thun, so nehmt Heugabeln mit drey Zacken. Ein Franzose ist nicht schwerer als eine Korngarbe. Morgen will ich die Verwundeten in dem St. Katharinenhospital besuchen, daselbst eine Messe lesen und zu ihrer schnellern Heilung das Wasser weihen lassen. Was mich anlangt, so befinde ich mich wohl; ich litt etwas an einem Auge; aber jetzt sehe ich wieder recht gut mit beyden.

Moskau, den 11ten September 1812.

(Unterz.) Graf Rastopschin.

Schreiben des Oberbefehlshabers aller aktiven russischen Armeen an den Kommandanten von Moskau, Grafen Rastopschin.

Ich höre sehr ungern, daß die von Uebelgesinnten verbreiteten Gerüchte über die Operationen der Armee die Einwohner von Moskau beunruhigen und sie in Verzweiflung stürzen. Ich ersuche Sie, mein Herr Graf, ganz ergebenst, ihnen zu versichern, daß unsere Truppen durchaus nicht in dem Zustande der Schwäche und Vernichtung sind, worin man sie zu schildern sucht. Im Gegentheil können unsere Krieger, da wir noch gar keine allgemeine Schlacht gehabt haben, noch gar nicht in eine solche Schwäche versunken seyn; vielmehr erwarten sie, nach der ihnen eigenen Tapferkeit, mit großer Ungeduld den Augenblick, wo sie ihre Ergebenheit für den erhabenen Thron und das geliebte Vaterland mit ihrem Blute besiegeln werden. Alle unsere bisherigen Bewegungen sind nach diesem einzigen Zwecke, und zur Vertheidigung Moskau's, der ersten Hauptstadt, gerichtet gewesen. Möge der Höchste unseren Unternehmungen seinen Segen verleihen! Das sey das Gebet aller Kinder Rußlands.

Ich bitte Sie, mein Herr Graf, allen Einwohnern von Moskau bey meinem grauen Haare zu versichern, daß bis jetzt noch nicht ein einziges Gefecht des Vortrabs vorgefallen, worin nicht der Vortheil auf Seiten der Unserigen gewesen, und daß, wenn noch keine große Schlacht gewesen, dieses lediglich von meinem Oberbefehl abgehangen.

Aus dem Kloster Kototski, den 2ten September 1812.

* * *

Die Herzogin von Otrante (Fouché, Gemahlin des ehemaligen Polizeyministers) ist am 9ten dieses auf ihrem Landsitze Ferrieres im Seine- und Marnedepartement gestorben.

Utrecht, den 7ten Oktober.

Es ist hier ein kaiserl. Dekret aus dem Hauptquartier Smolensk, den 23sten August, folgenden Inhalts publicirt:

1) Die Zolllinie, welche Holland von den alten Departements des Reichs trennt, soll am 1sten Oktober 1812 aufgehoben werden. 2) Die Zolllinie zwischen den Departements von Holland und denen der Elbmündungen, der

Weser, der Ober-Ems und der Lippe, ist bis auf weitere Verordnung vorläufig beybehalten.

Basel, den 20sten Oktober.

Beynahe an jedem Sonntage sehen wir hier spanische Kriegsgefangene, denen man erlaubt, sich in unserer Stadt zu belustigen. Sie sind bey den Arbeiten des Kanals angestellt, welcher den Rhein mit der Rhone verbinden, und sich bis Hüningen hinziehen soll. Diese Kriegsgefangenen sind gut bezahlt, gut gekleidet, und scheinen überhaupt gut gehalten zu seyn. Sie können die gute Art, mit der sie in Frankreich behandelt werden, nicht genug loben.

Berlin, den 24sten Oktober.

Folgende neue Nachrichten von der großen französischen Armee sind aus einem Schreiben aus Wilna vom 17ten Oktober entlehnt:

Die Avantgarde, vom Könige von Neapel kommandirt, steht an der Nava, 20 Lieues von Moskau, der Feind bey Kaluga, südwestlich von Moskau, und wir haben in den Scharmützeln, die häufig vorfallen, beständig den Vortheil.

Der Herzog von Elchingen befindet sich zu Boghorodok, (nordöstlich von Moskau); die Avantgarde des Vicekönigs zu Troitsa, auf dem Wege nach Dnieproß.

Der Graf Rastopschin hat sein eigenes Landhaus bey Woronowo in Brand gesteckt, und eine beleidigende Schrift, an einem Pfahl befestigt, hinterlassen.

In dem Hospital zu Moskau hat man etwa 4000 Russen gerettet; aber eine große Menge ist umgekommen. Der Pallast des Fürsten Kurakin (vermuthlich desselben, der bisher als Gesandter zu Paris stand) gehört mit zu denen, die man vor dem Feuer hat schützen können.

Die Russen mißbilligen die vom Grafen Rastopschin angenommene Maßregel.

Der Herzog von Reggio ist von seiner Wunde völlig wieder hergestellt. Der Fürst Bagration aber an der seinigen gestorben.

Man hat den Kreml mit 30 Kanonen besetzt, und an allen Zugängen Fleschen (eine Art von Schanzen) angelegt. Er bildet eine eigene kleine Festung; die Oefen und Magazine sind daselbst errichtet.

In Moskau ist wieder schönes Wetter, und es friert noch nicht.

Wien, den 3ten Oktober.

Im Hauptquartier des österreichischen kaiserl. königl. Auxiliarkorps ist Folgendes bekannt gemacht worden:

„Den Truppen wird vorläufig die freudige Nachricht mitgetheilt, daß Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, die russische Armee bey Moshaisk am 7ten d. M., früh um 5 Uhr, angegriffen und bis 3 Uhr Nachmittags gänzlich in die Flucht geschlagen habe, weßhalb heute Abend um 6 Uhr aus dem Geschütze der Divisionen Siegenthal und Frimont Freudenfeuer statt haben wird.

Hauptquartier Golubу, den 17ten September 1812."

Wien, den 13ten Oktober.

Se. Majestät haben die getreue Bürgerschaft der Stadt Brünn in Mähren mit ihrem Brustbilde, zum Denkmahl der allerhöchsten Huld und Gnade für die von ihr in den widrigen Stürmen des Jahrs 1809 bewiesene Ausdauer, Treue und Ergebenheit für Fürst und Vaterland, zu beschenken geruhet. Dieses Bild ist am Sonntag, den 4ten Oktober, dem Namensfeste des Monarchen, mit angemessenem Gepränge in dem Rathssaale aufgestellt worden.

Am 5ten Oktober wurde zu Brünn der Landtag der vereinigten Stände Mährens mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten eröffnet.

Den Gutsbesitzern ist eine Weizenlieferung anbefohlen worden, und die Personalsteuer muß in Zukunft mit zwey Gulden auf den Kopf entrichtet werden; doch ist Jedem gestattet, dieselbe in vier Fristen abzutragen.

Nachrichten aus Semlin vom 24sten September zufolge, mußten die vor geraumer Zeit von Georg Czerny nach Konstantinopel abgesendeten servischen Deputirten mehrere Tage bis zur Rückkunft des vom Reschitpascha nach dieser Hauptstadt mit der Anfrage: ob ihnen diese Reise gestattet werden dürfte, abgesendeten türkischen Couriers in Nissa verweilen, von wo aus sie dann nach erhaltener Erlaubniß, unter Begleitung mehrerer Türken, ihre Reise weiter nach Konstantinopel fortsetzten.

Glaubwürdigen Nachrichten aus Bucharest zufolge, hat die Pforte ihrer Donauarmee befohlen, die Wallachey und Moldau, welche sonst gewöhnlich von ihren Hospodaren unabhängig regieret, und ohne türkische Truppen (die sich bloß in einigen der Pforte unmittelbar unterworfenen Distrikten, z. B. Chotzyn, befanden) waren, militärisch zu besetzen, und der russischen Armee bis an den Pruth auf dem Fuße zu folgen. In der Wallachey und Moldau herrscht hierüber große Bestürzung, und viele Bojaren wandern auf das diesseitige Gebiet aus.

Die Pforte soll dem Divan der Moldau und Wallachey officiell erklärt haben, daß sie sich bewogen finde, diese Provinzen, bis zum Frieden zwischen Frankreich und Rußland, militärisch zu besetzen. Der Einfluß des französischen Gesandten, General Andreossy, auf den Divan der Pforte, ist dem Vernehmen nach bereits so groß, daß, auf eine eingreifende Vorstellung desselben, der Großvezier verwiesen, und der zum Hospodar der Wallachey bestimmt gewesene erste Dragomann der Pforte, Fürst Demetrius Murusi, seiner Stelle beraubt, und dieselbe dem Fürsten Janko Kasadza (auch einem Griechen) verliehen worden ist. Fürst Demetrius Murusi, ein Mann von vielen Talenten, stand bis jetzt sehr bey dem Großherrn in Gunsten. — Die Festungen Braila und Giurgiewo befinden sich bereits in den Händen der Türken.

Der Gouverneur von Odessa, Herzog von Richelieu, hat dem Divan der Moldau geschrieben, die Pest scheine

nicht so gefährlich, als es sich Anfangs dargestellt habe. Indessen hat er einen Truppenkordon um Odessa gezogen, und eine Quarantäne von 15 Tagen für alle ans Land kommende Personen angeordnet. An den österreichischen Gränzen hat man sogleich die nöthigen Vorsichtsanstalten getroffen.

Posen, den 12ten Oktober.

Ein Dekret des Königs vom 4ten September verfügt, daß, um so viel als möglich Requisitionen zu vermeiden, alle diejenigen, die mit ihren Steuern bis zum 1sten Juny im Rückstande sind, ihre Rückstände in Getreide, Hülsenfrüchten, Fourage und Branntwein abzutragen haben. Denjenigen, welche schon für den 1sten Juny ihre Fassionen überreicht haben, wird gestattet, den vierten Theil ihrer Steuern eben so in natürlichen Erzeugnissen zu berichtigen.

Die Armee, welche in der Krimm unter dem Herzog Richelieu, Gouverneur von Odessa, stand, ist nicht zu dem Korps des Generals Tormassow, sondern zur großen Armee marschirt.

Krakau, den 4ten Oktober.

Einige unserer von den Russen am Bug zu Gefangenen gemachten Gardisten sind als Selbstranzionirte wohlbehalten hier wieder angekommen; eine größere Anzahl dieser Gefangenen, 380 an der Zahl, Oesterreicher, Sachsen und Polen, erschlugen bey Kiow ihre Eskorte, und kamen so ebenfalls ohne weitere Hindernisse davon.

Warschau, den 13ten Oktober.

Hier kommen fortdauernd französische und alliirte Truppenabtheilungen, sowohl Kavallerie als Infanterie, an; desgleichen passiren, laut Nachrichten aus dem Lubliner Departement, daselbst mehrere österreichische Kavallerie- und Infanterieregimenter, welche zur Verstärkung des Schwarzenbergschen Korps bestimmt sind.

Neuern Nachrichten zufolge soll der französische General Regnier, Befehlshaber des sächsischen Armeekorps, hinter dem Bug eine ernsthafte Affäre mit dem Feinde gehabt und ihn geschlagen haben.

Von der moldauischen Gränze,
vom 30sten September.

Der russische Admiral Tschitschagoff hat vor seiner Abreise aus Jassy folgende Note an den Divan der Moldau erlassen:

Jassy, den 30sten August 1812.

Die Donauarmee verläßt die Moldau! Der bey Euch gewesene Krieg hat sich entfernt! Ihr erhaltet jetzt den Frieden, und die Regierung, an die ihr gewöhnt waret, und die Euch nützlich gewesen ist! Ihr habt die Lasten des Krieges getragen! Eure Opfer sind bekannt, und die Ursache jenes Krieges gereicht Euch zur Ehre. Se. Majestät, der Kaiser Alexander, dankt Euch. Das Glück Eures Vaterlandes war die Absicht seiner väterlichen Vorsorge! Seyd versichert, daß er es mit Euch gut meinte. Die mächtige Armee, die Euch von den Drangsalen eines Kriegs befreyte, eilt nunmehr neuen Siegen entgegen, und Eure Segnungen begleiten sie.

Tschitschagoff.

Auch der Senateur Milassewicz nahm in einer schriftlichen Note vom Divan Abschied, und erklärte, daß bis zum 1sten Oktober alle Russen die Moldau geräumt haben würden; daß er jedoch hoffe, der Divan werde Alles anwenden, damit bis dorthin noch die 5000 Dukaten rückständige Kontributionen abgezahlt würden. Da man befürchtet, die Russen könnten dieser Forderung halber Geisseln ausheben, so glaubt man, das Fehlende werde einstweilen vom Divan vorgeschossen werden.

Kopenhagen, den 13ten Oktober.

Se. Majestät lassen fortdauernd oft die Truppen, die in der Hauptstadt und in der Nähe derselben versammelt sind, manövriren, und diese zeichnen sich durch die Schnelle und Präcision ihrer Evolutionen aus.

Der Oberst Brandorf und die Officiers vom Artilleriekorps, vom Nordenfieldschen Infanterieregiment, vom 3ten Bataillon des schleswigschen Infanterieregiments, von der Garnison zu Friederichsstadt und den Bürgerkorps zu Tönning, Garding und Husum haben Sr. Majestät ihre Epaulets zu den Staatsbedürfnissen angeboten, welche ihnen dafür Ihre Zufriedenheit hat bezeigen lassen.

Hamburg, den 17ten Oktober.

In diesem Augenblick erhalten wir neue Details über die Katastrophe, welche die Engländer bey der Insel Rügen erlitten haben. Am 11ten, des Abends, erblickte man ziemlich nahe beym Lande, an der Spitze von Wittow, eine Konvoy von 22 Segeln, worunter man eine Fregatte und eine Brigg mit Wimpeln bemerkte. Schon setzte man sich in Vertheidigungsstand, als Kanonenschüsse die dringende Gefahr dieser Konvoy zu erkennen gaben, die gänzlich gescheitert war. Als der Tag anbrach, war es der Fregatte und 5 Transportschiffen gelungen, sich wieder flott zu machen. Die Brigg und 8 Kauffahrteyschiffe waren im Feuer. Der Feind selbst hatte sie in Brand gesteckt. Die 8 andern Schiffe, die dem Lande zu nahe waren, sind von der Küstenartillerie beschützt worden. Man ist beschäftigt, sie zu löschen, und man hofft auch ebenfalls, die Schiffe zu bergen. Diese Prisen sind mit russischen Waaren beladen. Die Gefangenen schätzen den Verlust des Feindes auf mehr als 10 Millionen. Diese Konvoy gehörte zu einer weit beträchtlichern Flotte, die zerstreut worden. Der französische zu Rostock ausgerüstete Kaper le Compere Matthieu hat ein mit Zucker und Kaffee beladenes Schiff genommen und glücklich nach Warnemünde aufgebracht.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 257. Freytag, den 25. Oktober / 6. November 1812.

Berlin, den 27sten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben bey dem mobilen Armeekorps, wegen des in den vom 26sten vorigen Monats bis zum 1sten dieses Monats statt gefundenen Gefechten und in den frühern Affären bewiesenen ausgezeichnet rühmlichen Verhaltens, dem kommandirenden Generallieutenant von York und dem Generalmajor von Kleist den rothen Adlerorden erster Klasse; dem Generallieutenant von Massenbach den rothen Adlerorden dritter Klasse, und den Militärverdienstorden nachbenannten Officieren zu verleihen geruhet: dem Quartiermeister im Generalstabe, Oberstlieutenant von Lossau, so wie den Kommandeuren, Oberstlieutenant von Jürgas und von Treskow, den Majoren von Eicke, von Lessel, von Funk, von Crammon, von Borke und von Rudolphi; den Adjutanten des Generallieutenants von York, den Majoren von Seydlitz, von Hiller, von Brause; dem Adjutanten des Generalmajors von Kleist, Major von Schon; dem Major von Schenk, aggregirt beym 2ten Husarenregiment; den Generalstabsofficieren, Majoren von Herbandt, von Thiele und Kapitän von Schack; dem Stabsrittmeister von Kall, attachirt beym Obersten von Jeanneret; dem bey dem Generallieutenant von Massenbach angestellten Sekondelieutenant von Below des ostpreussischen Kürassierregiments, den Majoren von Löbell des 2ten westpreussischen Infanterieregiments, und von Schill des 2ten schlesischen Husarenregiments; ferner bey dem 1sten Infanterieregiment dem Kapitän von Mirbach des 1sten ostpreussischen Infanterieregiments; bey dem 3ten Infanterieregiment dem Stabskapitän von Steinäcker; bey dem 5ten Infanterieregiment dem Kapitän von Clausewitz des 2ten westpreussischen Infanterieregiments; bey dem 6ten Infanterieregiment dem Kapitän von Offenay vom 2ten schlesischen Infanterieregiment, und dem Sekondelieutenant von Humbracht vom 1sten schlesischen Infanterieregiment; bey dem 4ten Füsilierbataillon dem Kapitän von Gutzmerow, Stabskapitän von Voss und Sekondelieutenant von Schack des Leibinfanterieregiments; bey dem 5ten Füsilierbataillon dem Premierlieutenant Quadt von Huchtenbrock, den Sekondelieutenants von Löbell, von Winning, von Hinzmann des 2ten westpreussischen Infanterieregiments; dem Sekondelieutenant von Beyer des 1sten westpreussischen Infanterieregiments; bey dem 7ten Füsilierbataillon dem Stabskapitän von Schreger und dem Sekondelieutenant von Spitznaß des 2ten ostpreussischen Infanterieregiments; dem Sekondelieutenant von Röder des Garde-Jägerbataillons; dem Premierlieutenant Hensel von der Artillerie; bey dem 2ten Dragonerregiment dem Stabsrittmeister von Ingersleben und dem Lieutenant von Kracht vom brandenburgischen Dragonerregiment, und dem Sekondelieutenant Rieger des 1sten westpreussischen Dragonerregiments; dem bey dem 1sten Husarenregiment aggregirten Premierlieutenant von Auer; bey dem 3ten Husarenregiment dem Stabsrittmeister von Kehler, dem Premierlieutenant von Wilczek des 1sten schlesischen Husarenregiments und dem Sekondelieutenant von Düringsfeld des 2ten schlesischen Husarenregiments; zugleich haben Se. Königl. Majestät Höchst Ihrem Generaladjutanten und Chef des Generalstabes des mobilen Armeekorps, Obersten von Röder, und den Majoren von Reuß, von Schmalensee, von Thümen, von Zielinsky und von Lettow allergnädigst zu erkennen gegeben, daß sie sich durch den sehr thätigen Antheil, welchen sie an dem Erfolge der verschiedenen Gefechte gehabt, neue Ansprüche auf die besondere Zufriedenheit Sr. Majestät erworben haben.

Warschau, den 17ten Oktober.

Von Seiten unserer Regierung ist gestern folgende Bekanntmachung erschienen:

Der Rath des Ministeriums.

Die durch einige frühzeitig vor dem Feinde entflohene feigherzige Menschen verbreiteten Gerüchte haben ängstliche Besorgnisse und allzu unnöthige Furcht und voreilige Unruhe erregt. Möglich ist es, daß die genommenen Vorsichtsmaßregeln, die Schlagbäume zu verschließen, welche einzig und allein dahin abzwecken, um die zur Ordnung und Vorsicht gehörenden wirksamen Vertheidigungsmittel zu sichern und zu befestigen, dazu beygetragen haben, diese Sagen zu vermehren und zu vergrößern. Nach sichern und zuverlässigen heute eingegangenen Berichten bleiben nunmehr keine Zweifel mehr übrig, daß unbedeutende und herumstreifende Kosaken durch ihre Einfälle hinter der Weichsel der Stadt Warschau mit gar keiner Gefahr drohen, und die ununterbrochen täglich heranrückenden Verstärkungen werden in Kurzem die Gestalt der Dinge verändern. Laßt also diese falschen, vergeblichen, unnützen Gerüchte aufhören, ohne ihnen Glauben beyzumessen!

Die hohe Landesregierung wacht, und wird nie aufhören, sowohl für das Wohl der Stadt, als für die Wohlfahrt des ganzen Landes zu wachen.

Geschehen zu Warschau in der Sitzung vom 16ten Oktober 1812.

(Unterzeichnet.)

Stanislaus Potocki, Präses.

Grabowski, Sekretär des Raths des Ministeriums und der Stände.

* * *

Es sind viele namenlose Denunciationen gegen Schatzbeamte und andere Personen, wegen Veruntreuung und Bevortheilung des Schatzes eingegangen; da diese aber, aus Mangel an Beweis, nur vergebliche Kosten verursachen, so macht der Schatzminister bekannt: daß gar keine anonyme und mit Belegen nicht versehene Anzeigen berücksichtigt werden sollen. Wer seinen Namen verschwiegen haben will, mag nur der Adresse die Anzeige beyfügen: „zu eigenen Händen des Schatzministers."

Posen, den 18ten Oktober.

Die Truppenmärsche durch unsere Stadt dauern ununterbrochen fort, am 14ten und 15ten gingen 3411 Mann durch; nämlich eine Abtheilung von dem Regimente aus Walchern, drey Bataillone des Regiments von Belle-Isle, ein Theil der kaiserlichen Garde; das 4te Bataillon des Regiments vom mittelländischen Meere, Abtheilungen von verschiedenen Regimentern und ein beträchtlicher Theil des einen Regiments aus dem Großherzogthum Berg.

Zu Moskau wurden am 12ten 17 Bösewichte erschossen und nachher aufgehenkt und zur öffentlichen Schau ausgestellt. Die Aufschrift in russischer Sprache auf dem Galgen drückt die Worte aus: Mordbrenner der Stadt Moskau.

Kassel, den 19ten Oktober.

Die Anzahl der Zöglinge der Militärschule wird um 10 vermehrt, so daß sie auf 80 gebracht, deren 15 pensionfrey, 13 auf halbe, 19 auf drey Viertel, und 32 auf ganze Pension angenommen werden.

Se. Majestät haben die Errichtung eines 2ten Chevenaxlegersregiments verordnet, das wie die andern leichten Kavallerieregimenter aus einem Generalstab, 4 Kriegseskadrons und einer Depoteskadron, jede von 2 Kompagnien, bestehen soll. Die Uniform ist dieselbe wie die des ersten Regiments, bloß die Nummer 2. wird sie auszeichnen.

Christian Möller, der auf Antrieb seiner Frau und mit einem Gehülfen seine Mutter, die ihm ihr Meyergut abgetreten hatte, wegen Streitigkeiten über ihren Wittwensitz ermordet hatte, ist nebst den beyden andern Mitschuldigen, zum Tode verurtheilt worden. Die Frau muß jedoch erst ihre Entbindung abwarten. Der Präsident hielt bey dieser Gelegenheit eine sehr nachdrückliche Rede auch über vernachlässigte Kinderzucht.

Da in einem der Forsten des Grafen von Bernstorff (Kanton Gartow) Feuer entstand, so ist verboten, in Forsten oder auf den an die Forsten gränzenden Feldern Feuer anzumachen; — in den Wäldern und Heiden bey trockenen Monaten Taback zu rauchen; alles bey Vermeidung zehnjähriger Karrenstrafe auf der Festung; — im Fall in den Forsten Feuer entsteht, und der Thäter nicht ausgemittelt werden könnte, sollen die Hirten, welche ihre Heerden in der Nähe weiden, auf 5 Jahre der Weide verlustig gehen; — diejenigen, welche sich unterstehen sollten, die Heiden um der Hütung willen vorsätzlich anzustecken, sollen am Leben gestraft, und ihr Vieh dem Denuncianten gegeben werden.

Frankfurt am Mayn, den 6ten Oktober.

Unsere Michaelismesse ist zu Ende. Der Verkauf von Waaren, die aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich ankamen, war sehr bedeutend. Die deutschen und schweizerischen Mousseline und Perkale, und niederländische und andere französische, so wie auch sächsische Tücher, wurden stark gesucht; einige Kattunfabrikate ebenfalls, obgleich im Allgemeinen minder. Niederländisches, besonders Lütticher Leder, ging zu sehr hohem Preise weg. Auch wurden einige Geschäfte in Pelzwerk gemacht. Der Verkauf von Seidenwaaren war nicht so bedeutend als man gehofft hatte; die Verkäufer waren in geringerer Zahl als in den letzten Jahren; die Zahl der Käufer aber beträchtlicher, wodurch denn wieder ein gewisses Gleichgewicht in die Waageschaale des Handels kam.

Wien, den 15ten Oktober.

Ihro Majestät sind von der Familienherrschaft Holitsch in Ungarn wieder hier eingetroffen.

Obschon die Erhöhung der Kopfsteuer anfänglich einige Sensation veranlaßt hat, so sieht man doch ein, daß der Hof, wenn er auf dem Vorsatz beharren will, keine neue Staatsschulden zu machen, kein anderes Mittel vor sich hat, als die Steuern zu erhöhen. In der That kommen von dem vormaligen System, ohne Unterlaß neue Anlehen auszuschreiben, die vielen Uebel her, woran die Monarchie noch leidet. Die Staatsschulden häuften sich endlich so sehr, daß die Zinsen den größten Theil der öffentlichen Einkünfte verschlangen; als demnach diese zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben nicht mehr hinreichten, mußte man zur Vermehrung des Papiergeldes seine Zuflucht nehmen, welches dem Staate und dessen Kredit mehr schadete, als noch so starke Steuern. Wir stehen nun, Gott Lob! am Ende dieses Dornenpfads, indem der Kours sich unaufhaltsam bessert, und nun auch in Ungarn das Finanzpatent vom 20sten Februar 1811, alles Widerspruchs ungeachtet, durchgesetzt wird. Mit Ende dieses Monats sind auch dort

die 2 und 1 Gulden Bankozettel auſſer Kours, und werden nachher nicht mehr zur Verwechselung gegen Einlösungsscheine angenommen.

Nach einem noch unverbürgten Gerüchte sollen im künftigen Frühjahre der König Ferdinand von Sicilien und die Königin Karoline hieher kommen.

London, den 9ten September.

Nach einem Schreiben aus Gibraltar vom 8ten August hatte man daselbst aus Karthagena Nachrichten vom 28sten July, nach welchen zu Mazarron, sechs Stunden von Karthagena, eine Person am gelben Fieber gestorben war. Man hatte deshalb sogleich alle Kommunikation zwischen der Besatzung und der umliegenden Gegend abgebrochen. Alle von Osten kommende Schiffe, auſſer denen aus den Häfen von Malta, Sicilien und Sardinien, müssen eine funfzehntägige, alle von Westen bis Ayamonte (mit Einschluß Ceuta's und der Bay von Gibraltar) kommende Schiffe eine zehntägige Quarantäne halten.

Der sechste jährliche Bericht der Direktoren der afrikanischen Kompagnie enthält sehr wichtige und umständliche Nachrichten über den noch fortdauernden Menschenhandel. Kaum wird das Publikum glauben wollen, daß im Laufe des Jahres 1810 nicht weniger als 70 bis 80,000 Neger von der Westküste von Afrika als Sklaven nach Amerika transportirt worden sind. Vorzüglich zwischen Kap Palma und Benguela findet dieser gehäſſige Handel statt. Die zu Bissao angelegte portugiesische Niederlassung beschützt ihn aus allen Kräften; aber Jedermann weiß, daß die Amerikaner und selbst die Engländer den größten Theil daran haben; sie tragen bloß Sorge, sich mit spanischer oder portugiesischer Flagge zu decken.

Zu Anfang dieses Monats hat sich ein unermeßlicher Schwarm Heringe auf der Küste von Schottland bey Peserhead gezeigt. Ein zahlreicher Haufe Wallfische, von der Gattung, die man Finnfische nennt, folgte dieser Armee Heringe. Unsre Fischer haben versucht, einige dieser Wallfische zu harpuniren; allein vergeblich. Man versichert, es gebe einige von 60 Fuß Länge dabey.

Madame Catalani hat kürzlich eine Ausflucht in die Provinzen gemacht, die ihr sehr einträglich war. Besonders haben die großen Städte in Shropshire und Hampshire das Vergnügen, ihren Gesang zu hören, sehr theuer bezahlt.

(Aus dem Morning-Chronikle.)

Das helgolander Felleisen ist mit Briefen bis zum 4ten d. angekommen; sie enthalten Nichts, was den französischen officiellen Berichten widerspräche.

Die Regierung ist Willens, 10,000 Mann aus der Miliz in die Linientruppen herüber zu nehmen. Man besorgt Schwierigkeiten bey dieser Maßregel, da die Miliz ohnedies nicht stark genug ist, die Unordnungen überall, wo sich deren zeigen, zu unterdrücken.

Sobald das Parlament wieder zusammentritt, wird eine Motion gegen die den Officieren der deutschen Legion zugestandene Begünstigung, welche eben so sehr der unsern Nationalvertheidigern schuldigen Gerechtigkeit, als Englands Politik zuwiderläuft, gemacht werden. Man wird sie sowohl aus dem Gesichtspunkte unsrer Rechte, als aus dem Gesichtspunkte der innern Freyheit und der Verfassung bestreiten.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro vom 7ten July hatte ein Schiff die wichtige Nachricht überbracht, daß zwischen Buenos-Ayres und den Portugiesen Friede geschlossen sey, und Letztere sich daher nach ihrem Gebiete zurückzögen. Der Admiral Courey wollte auf dem Foudroyant zurückkehren, sobald der Admiral Dixon auf der Station von Südamerika angekommen seyn wird.

Sir Sidney Smith ist dem Vernehmen nach zum Kommandeur der Expedition bestimmt, von welcher man uns schon so lange vorsagt, daß sie gegen die spanischen Ostküsten agiren solle. Die Landungstruppen stehen unter dem General Maitland.

London, den 7ten Oktober.

Admiral Young ist mit der ganzen Eskadre, welche den Texel blokirte und welche aus 14 Linienschiffen bestand, in den Dünen angekommen.

Lord Wellington ist von den Kortes als Generalissimus der Armeen in Spanien anerkannt worden. Die Kortes haben bey dieser Gelegenheit eine Nachgiebigkeit gezeigt, die wir nicht erwartet hätten. Sich dem englischen Einfluß zu unterwerfen, schien eine Sache, die von ihnen schwer zu erhalten war. Es wird also ein neues Kriegssystem befolgt werden, und wir haben Ursache, zu befürchten, daß, da die Vertheidigung der Spanier und ihre Kooperation untergeordnet wird, sie viel von ihrer Energie und von jenem Geiste des Widerstandes und der Hartnäckigkeit verlieren, der sie zu so vielen Anstrengungen bewogen hat.

Ein Schreiben aus Sevilla vom 12ten September enthält Details, welche beweisen, daß die Organisation des Militärgouvernements des Marschalls Soult in Andalusien systematisch und vollständig war. Er hatte Mittel aller Art gesammelt und große Magazine errichtet. Auf seinem Marsch nach dem Osten fand er das Geheimniß, diese Magazine zu verlassen, ohne sie zu verlieren. Ueberall auf seinem Wege hatte er sie an die Einwohner verkauft. Die Einwohner von Kordova bezahlten ihm 2,500,000 Realen.

New-York, den 29sten August.

Die englische Fregatte la Guerriere, Kapitän Dacres, ist von unserer Fregatte la Konstitution nach einem sehr blutigen Gefecht genommen worden. Die Guerriere hatte 254 Mann Besatzung, wovon 15 Mann getödtet und 63 verwundet worden. Der Kapitän Dacres befindet sich unter letztern.

Lüttich, den 11ten Oktober.

Der Verlust des Herrn Grafen von Zambeccari kann weder verwundern, noch der aerostatischen Kunst Eintracht thun. Geboren mit einer feurigen Einbildungskraft, wobey er oft die dem Menschen vorgeschriebenen Gränzen überschritt, brachte er in seiner Jugend ein großes Vermögen durch, und hernach glaubte er in einem Elemente, welches so leicht ist, wie seine Einbildungskraft, die Hülfsmittel zu neuem Glück wieder zu finden. Dieser Physiker wähnte hartnäckig, daß es zu jeder Zeit in der Atmosphäre zwey entgegen gesetzte Luftströme gäbe. Er bildete sich mithin ein, daß wenn er nach dem Süden zu abreisete, er von der Nordseite her zurückkommen würde, und daß es bloß darauf ankäme, die Zone anzutreffen, wo sich dieser entgegengesetzte Luftstrom befände. Wir haben aber bey diesem falschen System gesehen, daß uns der Graf Zambeccari den Beweis des Gegentheils gegeben; indem er zweymal ins adriatische Meer herabfiel, verlor er die Hände und fast das Leben. Diese beyden fehlgeschlagenen Versuche machten ihn aber nicht klüger noch vorsichtiger. Im Jahre 1806 kam er nach Wien und ließ mittelst einer Subskription einen großen seidenen Aerostaten, 38 Fuß im Durchmesser, verfertigen, der mit einer Montgolfiere von 30 Fuß verbunden werden sollte. Man arbeitete ein halb Jahr lang an diesen beyden Sachen und verwandte 18,000 Fr. darauf; allein da noch 4400 Pfund Vitriolsäure und 3500 Pfund Zink fehlten, so gebrach es an Gelde, und der Graf sah sich genöthigt, dieses riesenmäßige Projekt nach einem wirklichen Verlust von 20,000 Franken aufzugeben. Der dritte und letzte Versuch des Grafen Zambeccari beweiset übrigens, daß man bloß dem Verfahren der Montgolfieren die Unglücksfälle in der Aerostatik zuschreiben muß. Eine Montgolfiere verursachte den Verlust der unglücklichen Pilatres du Rosier und Romain. Blivari kam zu Orleans in einer ähnlichen Maschine um, die in einer großen Höhe in Brand gerieth. Zu Madrid brach sich Herr Bouche ein Bein. Der Mechaniker, Herr Bittorff, war nicht glücklicher. Ich will nicht von den Unglücksfällen sprechen, die ich zu Warschau, zu Petersburg, Wien, Kopenhagen und Dresden erlebt habe; ich will bloß anführen, daß in Frankreich, welches die Wiege der aerostatischen Kunst ist, die Regierung die Feuerballons sogleich verboten hat, wie die Physik und Chemie das sichere Verfahren der Aerostaten von gummirtem Taft und mit Gaz-Hidrogene angefüllt bekannt gemacht haben; ein Verfahren, welches ich stets angewandt habe und auch nächsten Sonntag wieder anwenden werde ꝛc.

E. Robertson,
Mitglied der Galvanischen Societät zu Paris und der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe zu Hamburg.

Hamburg, den 20sten Oktober.

Wir haben kein Bülletin von der großen Armee erhalten; die Privatbriefe aber sind von dem angenehmsten Inhalt.

Die Jahrszeit ist sehr gut; die Witterung vortrefflich. Die Armee benutzt diese glückliche Beschaffenheit der Elemente, um sich von ihren Strapazen gänzlich zu erholen.

Der französische Soldat bedarf nur einen Augenblick Ruhe und Genuß, um alle Mühseligkeiten und Entbehrungen zu vergessen. Die Einwohner von Moskau sind erstaunt darüber, zu sehen, wie diese, gleichsam durch einen Zauber in ihre Mitte versetzten Krieger, sich gar nicht mit der Vergangenheit beschäftigen, die Gegenwart froh genießen und die Zukunft bloß in ihren Beziehungen mit der Ehre und der Pflicht betrachten.

Die Briefe vom 6ten Oktober melden, daß Se. Majestät, der König von Neapel, und der Fürst Poniatowsky dem Feinde in der Richtung von Kaluga nachgerückt waren.

Vermischte Nachrichten.

Am 5ten Oktober, früh um 7 Uhr, wurde im Pfarrdorfe Kalchreuth bey Erlangen die Ehefrau eines Taglöhners von einem vollkommen reifen Knäblein leicht und glücklich entbunden, das mitten auf der Brust ein ganz ausgebildetes überzähliges Füßchen angewachsen trug. An diesem Füßchen war an der innern Seite, in der Gegend des Knie's, noch ein beyläufig 6 Linien langes fleischartiges Zäpfchen zu bemerken. Ausserdem war die Bauchdecke rund um den Nabel herum unvollendet, und bildete ein Loch, dessen Durchmesser ungefähr 2½ Zoll betragen mochte, so daß man das Netz und hinter demselben das Eingeweide frey daliegen sehen konnte. Das Kind war übrigens stark und schien sich wohl zu befinden.

Die Sängerin, Demoiselle Häser, welche kürzlich mehrere Male auf dem Hoftheater zu München in den italienischen Opern Merope und den Horatiern und Kuriatiern mit dem größten Beyfall sang, ist nach Italien zurück gekehrt. Sie wird das Theater verlassen und sich in Rom verheirathen.

In Westphalen war denen im Lande und Dienste einer mit dem Reiche im Kriege begriffenen Macht befindlichen Unterthanen eine dreymonatliche Frist zur Rückkehr verstattet worden. Da diese in Ansehung Rußlands und Schwedens jetzt verlaufen, so sind alle Maires aufgefordert worden, Verzeichnisse von den Personen ihres Bezirks, die sich in Rußland und Schweden aufhalten und dienen möchten, und von dem Vermögen derselben im Reiche anzufertigen und einzusenden.

Die israelitische Gemeinde zu Berlin hat wegen Befreyung vom Leibzoll in den königl. sächsischen Staaten aus Dankbarkeit an Herrn Kaim Samuel in Dresden die Summe von Einhundert und Funfzig Thalern zur Vertheilung unter arme Hülfsbedürftige überschickt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 258. Sonnabend, den 26. Oktober / 7. November 1812.

Paris, den 16ten Oktober.

Die Gesundheit des Königs von Rom wird täglich stärker. Seine Kräfte entwickeln sich zusehends. Seit einiger Zeit geht er schon allein. Oft macht er in der Gegend von St. Cloud Spaziergänge, begleitet von seiner Gouvernante und von den Offizieren seines Hauses. Ueberall giebt man bey seinem Anblick die Beweise der zärtlichsten Theilnahme zu erkennen.

* * *

Drey Tage vor der Ankunft der Franzosen zu Moskau hatten die Einwohner dieser Hauptstadt beschlossen, daß dem General, Grafen Wittgenstein, ein Geschenk von 200,000 Rubeln in einer goldenen Vase zugesandt werden solle. In dem Augenblick, wo diese unglücklichen Einwohner einen so großen Edelmuth zu erkennen gaben, waren sie weit entfernt daran zu denken, daß ihr Gouverneur die Fackeln anzündete, die alle ihre Reichthümer verzehren sollten.

Die Bauernmiliz, welche das russische Gouvernement errichtet hat, trägt, nach einem Privatschreiben aus Moskau, statt aller Uniform, ein Stück Kupfer an ihrer Mütze, welches ein A vorstellt, mit einem griechischen Kreuz darüber.

Nach Aussage der Einwohner, die zu Moskau geblieben, hatte man den Kaiser Alexander daselbst erwartet, der sich zum 10ten September hatte anmelden lassen; er war aber nicht erschienen. Der Großfürst Konstantin war gleich nach der Schlacht an der Moskwa daselbst eingetroffen, aber gleich wieder abgereist.

* * *

Der Divisionsgeneral Graf Bonnet ist aus Spanien auf seinem Landsitze Latouche, bey Alençon, seiner Vaterstadt, angekommen. Er will daselbst seine durch die beständigen Kriegsbeschwerden und viele ehrenvolle Wunden geschwächte Gesundheit wieder herzustellen suchen.

Metz, den 10ten Oktober.

Die Anzahl der jungen Leute von Metz, die sich vom 1sten Januar bis 1sten Oktober 1812 freywillig haben enrolliren lassen, beläuft sich auf 104. Der Wunsch, Sr. Majestät zu dienen, äussert sich dergestalt bey ihnen, daß mehr als 20 Kinder von 11, 12 und 13 Jahren seit 6 Monaten bey der Anwerbung wegen ihrer zu schwachen Konstitution nicht zugelassen worden sind.

London, den 9ten September.

(Aus dem Morning-Chronicle.)

Ein Officier am Bord des Aktäon, im Belt vor Anker, schreibt: „Wir müssen beständig die ganze Nacht auf dem Verdeck zubringen. Die dänischen Kanonierschaluppen sind in den Engpässen des Belts sehr zahlreich, sehr stark, gut besetzt und gut bedient; also leiden unsere Konvoy's öfters. Unsere Eskadre besteht aus dem Dictator von 64, dem Thracier von 18, und den Briggs Pincher und Cheerly. Die Insel Seeland wird in furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt."

Vor der Abfahrt unserer letzten ostindischen Retourflotte hatte man zu Kalkutta Nachricht aus Bundelkund erhalten, daß die seit Kurzem dort versammelten Truppen unter dem Obersten Martindell am 19ten Januar vor Kallinger eingetroffen waren. Kallinger ist ein ansehnliches, auf einer Anhöhe mitten in Bundelkund gelegenes Fort. Die Armee machte Anstalten zur Belagerung, aber es waren noch keine Feindseligkeiten vorgefallen. Man glaubte allgemein, das Fort würde kapituliren.

In Folge der in Arrakan geschlossenen Konvention war ein im Distrikt von Chittagong stationirtes Truppenkorps zu Deckung der englischen Gränzen ins Feld gerückt. Bey Abgang der letzten Nachrichten war dasselbe in der Ebene von Raukas gelagert, wo der Oberst Moryand am 20sten Januar mit sieben, beysammen 500 Mann starken, Kompagnien ankam. Der Kapitän Cooper war mit einer Partey Seapoy's nach Oten Ghault detaschirt worden, mit dem Befehle, sich allen etwanigen Unternehmungen der Arrakanschen Truppen gegen das englische Gebier zu widersetzen; und der Oberst Sibley stand im Begriff, sich mit ähnlichen Instruktionen nach dem Teck Neraff zu begeben. Von Poonah sollten Truppen zu einem Angriffe auf das Fort Aukhe abmarschirt seyn.

Holkar, der so lange der thätigste und mächtigste Feind unserer Niederlassungen in Indien war, ist gestorben; man kennt die Gesinnungen seines Nachfolgers noch nicht.

London, den 12ten September.

Lord Castlereaghs Ministerium wird durch zwey große Begebenheiten berühmt gemacht werden, zu welchen dieser geschickte Staatsmann, ohne es zu wissen, viel beygetragen hat. Während die politische Revolution von Nordamerika durch die Einverleibung von Kanada vollendet wird, vervollständigt sich auch das europäische Kontinentalsystem durch die Wiederherstellung von Polen: im nämlichen Augenblicke, wo die Franzosen den Polen ihre alte Freyheit wiedergeben, entreissen die Amerikaner die Franzosen der neuen Welt unserer Herrschaft. Beyde Ereignisse vermehren

Napoleons Macht, und schwächen die unsrige; das eine überliefert dem Eroberer die Kornkammer Europens; das andere raubt uns das einzige Land, welches uns jene Masten und Bretter lieferte, aus denen unsere hölzernen Mauern bestehen, und die wir bald nicht mehr aus Riga und Kronstadt werden beziehen können. Dies sind die glücklichen und ruhmvollen Resultate jener tiefen politischen Kombinationen, die zu gleicher Zeit den russischen und den amerikanischen Krieg herbeyführten. Macht Lord Castlereagh Anspruch auf den Namen eines politischen Phaetons, so kann man ihm denselben nicht verweigern. Man glaubt, unsere Armee in Amerika habe als Vertheidigungsplan angenommen, sich auf Quebeck und Halifax zurückzuziehen. Also werden wir dem Beyspiele unserer Bundesgenossen, der Russen, folgen; doch werden wir hoffentlich die Nachahmung nicht so weit treiben, daß wir unsere eigenen Städte verbrennen.

Man erinnert sich an die Geschichte des Kapitäns Bligh, der bey seiner Reise nach den Gesellschaftsinseln im Jahre 1789, um Pflanzen von dem Brotfruchtbaume zu holen, das Unglück hatte, seine Schiffsmannschaft unter Anführung eines gewissen Christian Fletcher, der ihr vorgeschlagen hatte, sich zu Otaheiti oder auf einer andern Insel niederzulassen, revoltiren zu sehen. Man weiß auch, daß das englische Kriegsschiff, welches zu Aufsuchung der Verbrecher ausgeschickt wurde, nur einen kleinen Theil derselben zu Otaheiti fand; man konnte nicht erfahren, wo die Uebrigen hingekommen wären. Jetzt hat man davon auf unerwartete Weise Nachricht erhalten. Ein Amerikaner traf die Insel Pitkairn von weissen Menschen bewohnt, die englisch sprachen; er suchte zu erfahren, wie sie dahin gekommen wären, und sie vertrauten ihm endlich das Geheimniß ihres Ursprungs. Der aufrührerische Hochbootsmann von Blighs Schiffe, Christian, hatte sich nach Otaheiti begeben, wo mehrere Personen von seiner Equipage blieben. Er und acht andere hielten es für klüger, irgend eine unbewohnte Insel aufzusuchen; sie fuhren demnach weiter, und nahmen mehrere otaheitische Weiber, und eine gewisse Anzahl Männer von der nämlichen Nation, als Hausbedienten mit. Nach ihrer Ankunft auf der Insel Pitkairn erhob sich Zwietracht in der kleinen Kolonie; Christian verfiel in Wahnsinn und brachte sich selbst um, nachdem er vorher das Schiff hatte vernichten lassen. Die Otaheiter ermordeten die Engländer, bis auf einen gewissen Smith, der nur eine schwere Wunde erhalten hatte, und daher für todt zurückgelassen wurde. Dagegen überfielen nun die otaheitischen Weiber in der Nacht ihre Landsleute, und schlachteten sie, den Schatten ihrer englischen Ehemänner als Sühnopfer. Auf diese Weise blieben Smith, 9 Weiber und 4 bis 5 Kinder die einzigen Bewohner der Insel. Smith pflanzte Jgnamen, zog Schweine auf, und sorgte so für die Erhaltung der kleinen Gesellschaft. Die Kinder wurden groß und verheiratheten sich. Als der Amerikaner 1808 dort war, bestand die Bevölkerung der Insel aus 35 Personen, die Smith als ihr Haupt und ihren Patriarchen anerkannten. Diese Nachrichten hat kürzlich der Befehlshaber der englischen Station vor Buenos-Ayres an die Admiralität geschickt, welche die Umstände untersuchen ließ, und sie wahr befand.

* * *

In New-Yorker Zeitungen las man folgendes Schreiben eines Herrn John Eduard, aus Huron vom 17ten July: „General Hull traf mit seinem Korps am 6ten July zu Detroit ein; am 11ten rückte er mit 3000 Mann nach Sandwich auf kanadischem Gebiet, 16 Meilen von Malden, und nahm es ohne Blutvergießen in Besitz. Er hat angefangen, es zu befestigen. Die Engländer haben ihre ganze Macht bey Malden versammelt, wo sie Widerstand zu leisten entschlossen scheinen; sie haben 250 Mann regulirte Truppen, 700 Mann Milizen und etwa 400 Jndianer. Die Gegend von Malden ist in Bestürzung und Schrecken. Alle Mannspersonen haben zur Besatzung von Malden stoßen müssen; man hat sie dazu mit dem Bajonnette auf der Brust gezwungen. Jndessen schiffen die Engländer ihre Habseligkeiten von Werth ein, und wollen sie im Nothfall über den See fortschicken. Die Jndianer wollen, wie es scheint, ehe sie sich erklären, das Resultat des Kampfes abwarten, von welchem wir mit Recht das Beste hoffen."

Ein anderes Schreiben aus Detroit vom 19ten July erzählt: „Letzten Donnerstag floß zum erstenmale Blut in diesen Gegenden, in dem von England uns abgenöthigten Kampfe. Man hat 300 Mann zu Rekognoscirung der Gegend zwischen hier und Malden ausgeschickt." Als diese über einen kleinen Fluß, 5 Meilen von Malden, gegangen waren, erblickten sie eine Partie von etwa 200 englischen regulirten Soldaten und Jndianern. Unsere Leute gaben Feuer, und der Feind floh, indem er uns nur von Zeit zu Zeit einen Flintenschuß zuschickte; sein Verlust betrug 10 bis 12 Mann. Unsere Leute blieben die Nacht hindurch auf dem Kampfplatze, und kehrten dann ins Lager zurück. Verflossene Nacht schickte man wieder 500 Mann in derselben Richtung aus, und heute früh hört man Kleingewehrfeuer von dessen Veranlassung man jeden Augenblick Nachricht erwartet. Mittlerweile ist der größte Theil unsers Korps dahin aufgebrochen. Die Engländer haben die Brücke über den kleinen Fluß abgeworfen, und die Charlotte von 16 Kanonen liegt jenseits vor Anker, um unsere Leute an deren Wiederherstellung zu hindern, und ihnen den Uebergang streitig zu machen."

Am 5ten August verbreitete sich zu New-York das Gerücht, General Hull habe das Fort Malden, dessen Besatzung der englische General Armstrong kommandirte, eingenommen.

Von New-York waren 1200 Mann amerikanische Linientruppen, die bisher die Besatzung der dortigen Forts bildeten, auf dem Hudsonsflusse nach Albany abgesegelt, wo sich das Hauptquartier der gegen Kanada bestimmten Armee befand.

Zu Quebeck hatte man aus St. John Nachricht erhalten, daß sich eine amerikanische Eskadre, aus den Fregatten John Adams und Essex, und einer Brigg von 12 Kanonen bestehend, im Golf habe sehen lassen. Die eben nach England ausgelaufene Handelsflotte von 40 Segeln war hierauf in den Hafen von Quebeck zurückgekehrt. Der englische Gouverneur wendete alles Mögliche an, um die verschiedenen indianischen Stämme zu Ergreifung der Waffen gegen die Amerikaner zu vermögen.

* * *

Die Proklamation des Generals Hull an die Einwohner von Kanada lautet wie folgt: „Nach dreyßig Jahren von Frieden und Wohlstand sehen sich die vereinigten Staaten genöthigt, zu den Waffen zu greifen. Die Beleidigungen, die Angriffe, die Beschimpfungen und Verhöhnungen Großbrittanniens haben ihnen diesmal keine andre Wahl gelassen, als einen muthvollen Widerstand entgegenzusetzen, oder sich der Willkühr zu unterwerfen. Die Armee unter meinen Befehlen ist in euer Gebiet eingerückt, wo nun die Fahne der Union weht; kein friedlicher und ruhiger Einwohner Kanada's hege aber deswegen Besorgnisse; ich suche den Feind auf; aber ich suche mir keinen zu machen; ich komme um zu schützen, nicht um zu beleidigen. Getrennt von Großbrittannien durch einen unermeßlichen Ocean, habt ihr keinen Theil an seinen Beschlüssen, kein Interesse bey seinem Betragen; ihr habt seine Tiranney gefühlt, seine Ungerechtigkeit erfahren; ich fordere euch aber nicht auf, Rache dafür zu nehmen. Die vereinigten Staaten sind mächtig genug, alle mit ihren Rechten und eurer Erwartung verträgliche Sicherheit zu gewähren. Ich biete euch die unschätzbare Wohlthat der bürgerlichen, politischen und religiösen Freyheit und das daraus entspringende Glück des Einzelnen und des Ganzen an, jener Freyheit, die in unserm Kampfe für die Unabhängigkeit unsre Entschließungen in den Rathsversammlungen beseelte, und unserm Betragen Kraft verlieh, die uns in unsrer siegreichen Laufbahn während der stürmischen Zeiten unsrer Revolution leitete, jener Freyheit, die uns einen Rang unter den Nationen der Welt, Frieden, Sicherheit, Glück und Wohlstand in einem so hohen Grade verschafft hat. Im Namen meines Vaterlandes, und ermächtigt von meiner Regierung, verspreche ich, eure Personen, euer Eigenthum und eure Rechte zu beschützen. Bleibt in euren Wohnsitzen, setzt eure gewöhnlichen friedlichen Beschäftigungen fort; erhebt euern Arm nicht gegen eure Brüder. Mehrere eurer Väter kämpften für die Freyheit und Unabhängigkeit, deren wir nun genießen. Ihr seyd die Kinder der nämlichen Familie wie wir, die Erben des nämlichen Erbguts, und könnt daher nur mit Herzlichkeit eine Armee von Freunden aufnehmen. Tiranney und Unterdrückung sollen bey euch verschwinden, und ihr sollt wieder zum Range freyer Menschen erhoben werden. Könnte ich auf irgend eine Art an einem glücklichen Erfolge zweifeln, so würde ich euern Beystand begehren; ich befinde mich aber nicht in diesem Falle. Ich bin auf alle Ereignisse gefaßt; meine Macht macht jeden Widerstand unmöglich, und diese Macht ist nur die Avantgarde einer andern zahlreichern. Wenn ihr gegen euer eigenes Interesse und gegen die gerechte Erwartung meines Vaterlandes Theil an dem beginnenden Kriege nehmt, so werdet ihr als Feinde angesehen werden, und alle Schrecken und Gräuel des Krieges werden über euch kommen. Wenn Großbrittanniens barbarische Politik wieder ins Werk gesetzt wird, wenn man der Wilden sich bedient, um unsere Bürger, unsre Weiber und Kinder zu morden, so wird dieser Krieg ein Vertilgungskrieg werden. Der erste Mordstreich wird das Loosungszeichen eines allgemeinen Blutbads werden. Jeder Weisse, der neben einem Indianer gestritten hat, wird nicht gefangen gemacht werden; sein Loos ist augenblicklicher Tod. Wenn die Lehren der Vernunft, der Pflicht, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit nicht von Verwendung einer Truppengattung abhalten, die keine Rechte achtet, die nicht was übel, was gut ist, kennt, so wird man darauf mit einem strengen Repressaliensystem antworten. Ich zweifle nicht an euerm Muthe, an eurer Entschlossenheit; ich will auch nicht an eurer Anhänglichkeit für die Freyheit zweifeln. Bietet ihr freywillig eure Dienste an, so werden sie mit Vergnügen angenommen werden. Die vereinigten Staaten bieten euch Frieden und Sicherheit an; ihr habt zwischen dieser und dem Krieg, zwischen Freyheit und Sklaverey zu wählen. Wählt also, aber wählt weise; möge der, welcher die Gerechtigkeit unsrer Sache kennt, und das Geschick der Nationen in seiner Hand hält, euch zu einem Entschluß leiten, der sich am Besten mit euern Rechten und Interessen, mit eurer Ruhe und euerm Glück verträgt. Im Namen des Generals, A. P. Hull, Adjutant. Im Hauptquartier zu Sandwich, den 12ten July 1812.

* * *

In New-Yorker Zeitungen las man folgende interessante Nachrichten aus den insurgirten spanischen Kolonien:

Nach Briefen aus Quito hat die englische Regierung einen Officier, Namens Charles Elphingstone Fleming abgeschickt, um ein Bündniß mit der Regierung von Peru zu schließen. Diese hat aber ihre Anerbietungen zurückgewiesen, und den Einwohnern alle Kommunikation mit den Engländern untersagt. Letztere wendeten sich hierauf an den Gouverneur von Chili, Don Fernando de Abascal, und machten ihm die nämlichen Vorschläge, welche gleichfalls zurückgewiesen wurden. Trotz der innern Zwistigkeiten, welche in diesen zwey Provinzen herrschen, scheinen doch beyde Par-

teyen entschlossen, sich den englischen Agenten nicht hinzugeben. Diese Stimmung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen um so wichtiger, als die Regierung der nordamerikanischen vereinigten Staaten Abgeordnete in alle Provinzen von Spanisch-Amerika schickt, und man sich schmeicheln darf, daß ihre Missionen glückliche Resultate haben werden.

Aus Mexiko wird unterm 30sten July geschrieben: „Wir können uns gar keine Nachrichten von weiter als 30 Stunden um uns herum verschaffen, da alle Kommunikationen unterbrochen sind. Nachstehendes ist indessen sicher: Am 12ten verließ General Calleja mit der Armee, die er im Innern des Landes zusammengebracht hat, Mexiko, in der Absicht, den Insurgentenchef Morelos, der sich bey Cuacella Amulpas verschanzt hatte, anzugreifen. Calleja traf am 18ten bey den vorgerückten Posten des Feindes an, der sie ohne Widerstand verließ, und sich in die Stadt zog. Calleja beschloß, dieselbe mit Sturm zu nehmen; allein unsre Truppen erfuhren ein so heftiges Feuer aus den Fenstern und aus den in den Mauern angebrachten Schießscharten, daß sie sich gezwungen sahen, mit beträchtlichem Verluste zurückzuweichen. Man zählt unter den Todten den Brigadier Rolle, den Oberstlieutenant Opiedo Sarraga; und mehrere Officiere von Verdienst."

Auf der Insel Kuba ist nach Auflösung der Junta des Mutterlandes eine neue Organisation eingeführt worden. Die erste heilsame Wirkung dieser Maßregel war die Abschaffung mehrerer absurder Handelsbeschränkungen. Die zu Havannah jetzt bestehenden Abgaben sind 34 Procent auf die Einfuhr von Luxusartikeln, 15 Procent auf Gegenstände von erster Nothwendigkeit, und 3¾ Piaster auf das Mehl. Die Waaren spanischen Ursprungs, die auf spanischen Schiffen eingeführt werden, sind keiner Abgabe unterworfen.

Am 15ten August erschien eine englische Eskadre vor dem Hafen von Havannah, aber sie wurde nicht eingelassen. Bekanntlich ist die Insel Kuba seit langen Zeiten ein Gegenstand der geheimen Wünsche Englands, das deren ganze Wichtigkeit kennt. Schon hat es mehrere Versuche, aber stets ohne Erfolg, gemacht, sich darin festzusetzen.

Seit der Kriegserklärung zwischen Nordamerika und England ist die Lage der Regierung von Kuba sehr schwierig geworden. Die Einwohner verbergen gar nicht ihre Vorliebe für die vereinigten Staaten, mit denen sie einen sehr vortheilhaften Handel treiben. Der Gouverneur Don Francisco Guttierez ist ein achtungswerther, seinem Vaterlande ergebener Mann, der alle Verführungskünste und alles Gold der Engländer zurückgewiesen hat. Die nordamerikanische Regierung hat einen Abgeordneten an ihn geschickt, der sehr gute Aufnahme fand. Man erwartet mit Ungeduld das Resultat seiner Sendung.

Kanada.

Generalordre.

Im Hauptquartier zu Montreal, den 31sten August.

Mit Bedauern zeigt Se. Excellenz, der Generalgouverneur und Oberbefehlshaber, den Truppen, so wie dem Publiko, an, daß das wichtige Arrangement, welches letzthin zwischen dem General Deaborn, Kommandanten en Chef der Truppen der vereinigten Staaten, und ihm wegen eines Waffenstillstandes geschlossen worden, und wovon Se. Excellenz geglaubt hatten, daß es zu einer freundschaftlichen Ausgleichung der zwischen beyden Ländern bestehenden Streitigkeiten führen könne, ohne Kraft bleibt.

Kapitän Pinkney, Adjutant des Generals Deaborn, ist mit Depeschen von dem General en Chef er amerikanischen Armee angekommen, welche melden, daß der Präsident der vereinigten Staaten von Amerika nicht für dienlich gehalten, die Fortdauer der provisorischen Maßregeln zu autorisiren, die zwischen Sr. Excellenz und dem General Deaborn getroffen worden, und daß mithin der Waffenstillstand binnen vier Tagen aufhören müsse. Man darf nicht zweifeln, daß die Eroberung von Kanada mit die Absicht der amerikanischen Regierung sey, sowohl um ihr Gebiet zu vergrößern, als um Großbrittannien zu schaden ꝛc.

Bucharest, den 19ten September.

Ein gestern hier angekommener Tatar hat die für unsere Provinzen so wichtige Nachricht von den Ernennungen der Hospodare überbracht, die selbige regieren sollen. Der Fürst Karl Callimachi ist zum Hospodar der Moldau und der Fürst Janko-Karodschia zum Hospodar der Wallachey ernannt. Diese Ernennungen haben unter denjenigen Einwohnern unserer Fürstenthümer, die Rußland ergeben sind, eine große Sensation hervorgebracht.

Herr Gervais, ehemaliger Büreauchef im Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu St. Petersburg, der in die Ungnade des Staatssekretärs Speransky verwickelt war, ist zum russischen Konsul zu Jassy ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Kopenhagen. Eine königliche Resolution vom 5ten Oktober setzt fest, daß es den Kandidaten, welche in den Herzogthümern ein Amt, von welcher Art dieses auch seyn möge, zu erhalten wünschen, nach dem 1sten Januar 1813 obliegen solle, bey ihren desfalls einzureichenden Gesuchen darzuthun, in wie ferne sie die dänische Sprache verstehen, lesen und schreiben gelernt haben.

Dresden. Der Generallieutenant Thielmann ist wegen seiner Auszeichnung im Felde von Sr. Königl. Sächsischen Majestät in den Freyherrnstand erhoben worden.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 259. Montag, den 28. Oktober / 9. November 1812.

Mont de Marsan, den 3ten Oktober.

Briefe aus Valencia melden, daß alle Korps der Armee von Andalusien unter dem Kommando des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, ihre Vereinigung mit der Armee unter dem Befehl Sr. Katholischen Majestät und der Armee des Herzogs von Albufera bewerkstelligt haben.

Aus Frankreich, vom 5ten Oktober.

Glaubwürdige Briefe aus Bordeaux versichern, Lord Wellington habe sich aus der Gegend von Madrid und Toledo zurückgezogen, und sich der portugiesischen Gränze genähert, worauf die französischen Truppen wieder in beyde erwähnte Städte eingerückt wären. Die Ursache dieses Rückzuges der Engländer soll theils die Vereinigung der Marschälle Suchet und Soult mit der Armee des Centrums, und theils eine Niederlage gewesen seyn, welche der von Wellington mit einem Korps in der Gegend von Valladolid zurückgelassene General Clinton vom General Clauzel erlitten hatte. Der Marschall Massena ist dem Vernehmen nach zum Generalissimus der französischen Armee in Spanien ernannt.

Nach zuverlässigen Berichten von der Armee sind alle Schweizerbataillons, unter dem Kommando des Divisionsgenerals Beliard, bey dem Korps des Herzogs von Reggio vereinigt.

Bregenz, den 27sten September.

Hier herrscht eine große Thätigkeit, die Handelsverhältnisse in allen Theilen näher zu knüpfen. In einer Zeit von 8 Tagen wurde zwischen Lustenau und Bregenz eine 120 Schuh lange Brücke errichtet, wodurch das Rheinthal mit Bregenz verbunden wird. Man arbeitet an einer Straße im Innerbregenzer Wald; der Hafen zu Hord wird in diesem Herbste ebenfalls angefangen, und der Plan zur Abtragung des Klausbergs (eines steilen und engen Passes) soll binnen 4 Wochen ausgeführt seyn.

Frankfurt, den 15ten Oktober.

Gestern ist Herr von Peyron, vormals Kommandant von Stralsund, und der schwedische Oberst Silbersköld, hier eingetroffen, sie kommen von Magdeburg, und begeben sich nach Frankreich.

Wien, den 13ten Oktober.

Nach Privatbriefen aus Lemberg hat der russische General Tschitschagoff, welcher die russische Armee an der Donau seit der Abberufung des Generals Kutusow kommandirte, das Oberkommando der russischen Armee in Volhynien erhalten, und General Tormassow kommt an die Stelle des Fürsten Bagration.

London, den 16ten September.

(Aus dem Statesman.)

Ein Expresser von Plymouth bringt Nachricht, daß unter den Kriegsgefangenen im Depot von Dartmoor ein ernsthafter Aufruhr ausgebrochen ist, daß die dort stationirte Miliz von Cheshire unter den Waffen stand, und daß schnelle Hülfe nöthig ward. Als man aber von Plymouth 3 Kanonen mit 15 Artilleristen nach Dartmoor schickte, stellte ihr Anblick die Ordnung unter den Gefangenen wieder her. Wie man hört, war verflossene Woche die Bäckerey, worin gewöhnlich das Brot der Gefangenen gebacken wird, abgebrannt. Seitdem hatte man anderthalb Pfund Zwieback auf den Mann ausgetheilt. Diese Ration aber wurde auf Befehl der Regierung auf ein Pfund herabgesetzt. Hierüber beklagten sich die Gefangenen, und ihre Zahl machte diese Unzufriedenheit gefährlich. Sie wollten das Gefängniß anzünden und entwischen; einige von ihnen hatten sich schon der Waffenniederlage zu Tavystok bemächtigt, aber sie wurden bezwungen. Jetzt ist zu Dartmoor Alles ruhig; indessen hat man für gut gefunden, die Artillerie dort zu behalten. Niemand kann das Betragen der französischen Gefangenen billigen, die sich unstreitig keine Gewaltthätigkeiten erlauben dürfen; aber man findet es sonderbar, daß die Regierung Unglücklichen, die nichts fordern, als was ihnen nach allen Gesetzen des Kriegs gebührt, nämlich hinreichende Nahrung, nur mit Kanonenschüssen zu antworten weiß.

Nach Berichten aus Martinique war diese Insel von amerikanischen Kapern umschwärmt; man stand daher im Begriff, die Miliz zu versammeln, und hatte die Dragoner bereits aufgeboten, um diese Kaper vom Landen und Plündern abzuhalten. Schon hatten sie eine große Menge englische Küstenfahrer zerstört. Bloß von Baltimore waren bis Ende des July funfzehn mit 14 bis 16 Kanonen und 140 bis 200 Mann Equipage besetzte Kaper ausgelaufen. Diese Korsaren gehen so weit, daß sie selbst Schiffe ihrer Landsleute, der Amerikaner, aufbringen, in sofern dieselben mit englischen Licenzen versehen sind. Der Kongreß hat sich nämlich durch den Haß gegen unsern Handel so weit verleiten lassen, daß er durch ein neuerliches Gesetz dergleichen Prisen für rechtmäßig erklärte. Dieses Gesetz untersagt den Handel mit Großbrittannien und dessen Zubehör

durch Licenzen, bey Strafe der Konfiskation und des Gefängnisses.

Auch die französischen Korsaren werden ihre nächtlichen Streifzüge im Kanal bald wieder anfangen; in diesem Augenblicke liegen deren zu Kalais 18, zu Grevelingen 15, und zu Boulogne und in den benachbarten Häfen nach Verhältniß.

* * *

Ein Schreiben aus Washington vom 8ten August erzählt: „Nach Briefen von unserer nord-westlichen Armee unter General Hull vom 21sten und 22sten July ist besagtem General das Resultat einer zu Brown-Town gehaltenen indianischen Rathsversammlung zugekommen. Hiernach haben die Ottoway's, Chippeway's, Potawatamie's, Wyanwyandobs, Delawares, Monsees, Kikapus und die Sechs-Nationen einmüthig beschlossen, in dem an ihren Gränzen ausgebrochenen Kriege neutral zu bleiben. Tecumel und Marpot sind die einzigen indianischen Häuptlinge von einiger Wichtigkeit, die bey den Engländern ausharrten.

Eine Streifpartey dieser Letztern, nebst einigen Indianern, hatte den Entenfluß, 12 Meilen vom amerikanischen Lager, passirt. General Hull schickte den Obersten Macarther mit einem Theile seines Regiments zum Schutz der Einwohner ab. Der Oberst griff den Feind an und trieb ihn zurück, wobey wir einige leicht Verwundete hatten; der Verlust des Feindes ist unbekannt."

* * *

Die zu Karakkas gedruckte Zeitung, der amerikanische Argus, drückt sich am 17ten July so aus: „Unsere Stadt ist nur noch ein Haufen von Ruinen. Nie wüthete in der Provinz Venezuela ein so heftiges Erdbeben. Noch kennt man die Zahl der umgekommenen Menschen nicht genau. Es war ein herzzerreissender Anblick, auf den Trümmern der Häuser Mütter zu sehen, die mit lautem Geschrey ihre Kinder; Töchter, die ihre Aeltern suchten. Der Generalgouverneur Miranda hat bey dieser Gelegenheit die größte Thätigkeit und Menschenliebe gezeigt. Man ist jetzt beschäftigt, den Schutt aufzuräumen."

Nach demselben Journal hat der Generalkongreß von Karakkas mehreren Personen, die in die Kontrerevolution von Valencia verwickelt waren, das Leben geschenkt. Man hat Valencia zur Föderalstadt und zum künftigen Sitz des Kongresses der vereinigten Staaten von Neu-Grenada gewählt. Der Provinzialkongreß von Venezuela hat die Abschaffung der Inquisition dekretirt, und den Bischöfen den Entwurf zu einem Reglement abgefordert, wie künftig Religionssachen zu entscheiden sind. Der erste Artikel soll enthalten, daß die Bischöfe den Uebertretern nur geistliche Strafen auflegen dürfen, und daß die Procedur den in der Deklaration der Föderalkonstitution aufgestellten Grundsätzen gemäß seyn müsse.

Das Wahlkollegium zu Neu-Grenada hatte entschieden, daß die Regierung der vereinigten Staaten von Neu-Grenada eine repräsentative Volksregierung seyn wird, daß sie Ferdinand VII. nicht mehr anerkennt, und daß der neue Kongreß die absolute Unabhängigkeit proklamiren soll. Die nämlichen Maßregeln hat die Regierung von Quito ergriffen, sich der Autorität der Regentschaft und Kortes zu Kadix entzogen, und den Bischof Don Joseph de Cuero zum Präsidenten der Junta gewählt. Die Truppen von Quito hatten die Stadt Pasto, welche die Anhänger des ehemaligen Gouverneurs von Popayan vertheidigten, mit Sturm eingenommen, und man rüstete unter Anführung des Generals Calderon eine Expedition gegen Cuenca aus. Die Patrioten von Popayan hatten verschiedene Vortheile über die Brigands des Barbacoas, als die letzten Ueberbleibsel von Jacons Truppe, erfochten. Ueber die Lage der Dinge im südlichen Peru hatte man wenig Nachrichten.

* * *

Mehrere amerikanische Zeitungen enthalten heftige Artikel gegen den persönlichen Charakter der englischen Minister und selbst gegen die Prinzessinnen von der königlichen Familie. Man nennt die Minister bestochen, und in der Meinung aller brittischen Reiche gesunken; man behauptet, sie zögen den Prinzen Regenten in alle Vergnügungen und Laster, welche den Geist schwächen und den Charakter verderben. Man bringt des verstorbenen Percevals Schrift in Erinnerung, deren sämmtliche Exemplare auf Befehl des Prinzen Regenten, damaligen Prinzen von Wales, mit großen Kosten aufgekauft und vernichtet wurden. Diese Schrift enthielt eine Apologie der Prinzessin von Wales, die man der Untreue gegen ihren Gemahl angeklagt hatte. Man las darin viele nähere Umstände, woraus sich schließen ließ, daß der Prinz von Wales selbst die Zusammenkünfte und Situationen veranstaltet hatte, die er benutzen wollte, um auf die Tugend seiner Gattin einen Verdacht zu werfen, und eine Scheidung zu bewirken. Die übrigen Mitglieder der königlichen Familie werden beschuldigt an diesen Ränken Theil genommen zu haben. Kein Individuum von dieser Familie wird rücksichtlich seiner Sitten verschont, und die amerikanischen Journalisten gehen so weit, daß sie schon voraussagen, dieselbe werde sich nicht mehr lange auf dem brittischen Throne behaupten können, da sie alle Achtung bey der Nation verloren habe. Diese Anzüglichkeiten beweisen wenigstens Eins: daß die republikanische Partey in Amerika gegen England sehr erbittert ist.

* * *

Der für halbofficiell geltende Nationalintelligencer sagt bey Gelegenheit der zu Washington angekommenen Nachricht von der Aufhebung der englischen Kabinetsordres: „Diese Ordres stehen jetzt zwischen Großbrittannien und Nordamerika nicht mehr in Frage; es handelt sich von Abschließung eines Friedens, und um diesen schnell, entschei-

dend und ruhmvoll zu machen, bedarf es nur der Anwendung der großen Hülfsmittel, in deren Besitz unsre Regierung ist. Die Rechte der Neutralen müssen feyerlich anerkannt werden, und die Engländer, gleich den ersten Tirannen der Schweiz, dürfen nicht mehr erwarten, daß ein freyes Volk sich beugen, und die Symbole der englischen Usurpation anbeten werde." — Der zu Baltimore erscheinende Whig drückt sich bey eben diesem Anlaß so aus: „Beleidigender Vorschlag! Ohne den Grundsatz aufzugeben, erbietet sich der Prinz Regent von England, die Kabinetsordres unter der Bedingung zurückzunehmen, daß wir unsre Häfen den englischen Schiffen öffnen ꝛc. Aber von dem Raube von 900 Schiffen, von der Presse unsrer Matrosen sagt er kein Wort. Wahrlich das englische Ministerium muß erst lernen, daß die vereinigten Staaten eine Nation sind."

Nach einem am 6ten July vom Staatssekretär Monroe dem Kongreß vorgelegten officiellen Verzeichniß, sind seit Ausbruch des gegenwärtigen Seekrigs gekapert worden:

Durch die Engländer:

	Schiffe.
Vor den Kabinetsordres vom November 1807 . .	528
Nach deren Erscheinung	389
	917

Durch die Franzosen:

Vor den Dekreten von Berlin und Mayland . . .	206
Während deren Dauer	307
Seit ihrer Zurücknahme	45
	558

Die Zahl der von den Neapolitanern weggenommenen amerikanischen Schiffe erstreckt sich auf 45. Die Zahl der von den Spaniern gekaperten war dem Staatssekretär noch nicht genau bekannt.

London, den 10ten Oktober.

Die Hoffnung, daß der Waffenstillstand in Amerika zum Frieden führen würde, ist verschwunden. Der Präsident hat den Stillstand nicht genehmigt, und aus einer aus dem Hauptquartier zu Montreal am 31sten August erlassenen Generalordre unsers Gouverneurs von Kanada erhellt, daß der amerikanische General Dearborn den Wiederanfang der Feindseligkeiten nach 4 Tagen angekündigt habe.

Bereits unter dem 14ten August hatte General Prevost aus Montreal einberichtet, daß sich der amerikanische Hafen Michilimackinac, an der Gränze von Kanada, den königl. Truppen ergeben habe. Auch die Besatzung von 2 Schiffen ist bey dieser Gelegenheit in unsere Hände gefallen. Für die Sicherheit von Oberkanada ist diese Eroberung nicht unbedeutend.

Man rechnet, daß in Spanien 52,000 Mann Engländer, 44,000 Portugiesen, 84,000 Mann reguläre spanische Truppen und 20,000 Mann Guerillas unter den Waffen sind, zusammen also 188,000 Mann. (Von den 84,000 Spaniern bilden 18,000 Mann die Armeen von Valencia und Murcia unter Elio, 23,000 Mann die Armee von Andalusien unter Balleisteros, 7000 Mann in Estremadura unter Monsalm, 12,000 in Gallizien unter Castannos, 3000 in Asturien unter Mandizabal). Die Franzosen haben nur 149,000 Mann. Allein durch die Vereinigung Suchets und Soults halten sie 80,000 Mann auf einen Punkt, denen, wohin sie sich wenden, keine verhältnißmäßige Macht entgegengesetzt werden kann. Wellington könnte höchstens 60,000 Mann zusammen bringen, und doch wird wahrscheinlich eine Schlacht in der Mitte Spaniens das Schicksal dieses Landes entscheiden.

Die englische Armee, die bey Alikante stand, war nicht stark genug, sich der Vereinigung der Marschälle Soult und Suchet zu widersetzen. Diese Vereinigung ist in der Gegend von Villena geschehen. Der Feind hat seine Stellung auf einer Anhöhe etwa 40 englische Meilen nördlich von Alikante, und schickt seine Rekognoscirungen von da in das vor Kurzem noch von der englischen Armee unter Maitland besetzt gewesene Land, welche nunmehr in dem Platz oder unter den Kanonen desselben eingezwängt ist. Ein Reisender, der am 7ten September von St. Ander abgegangen, erzählt, daß Lord Wellington sich gegen Burgos gewandt. In Santogna war noch immer eine Besatzung von 1500 Mann Franzosen, mit Allem hinlänglich versehen, um eine lange Belagerung aushalten zu können. Man dachte noch nicht daran, diesen durch Kunst und Natur starken Posten anzugreifen.

Das Parlament ist aufgelöset, und die Ausschreiben zur Versammlung eines neuen bereits erlassen worden.

Am 7ten d. sind Sir Francis Burdett und Lord Cochrane zu Deputirten für Westminster gewählt worden.

Die Pamphlets und Karrikaturen, auch in Bezug auf das schnelle Vordringen der Franzosen in Rußland, regnen hier von allen Seiten. Unter andern ist folgende Karrikatur erschienen. Man sieht auf derselben russische Priester, die ein Te Deum singen und von den Musicis eines französischen Regiments akkompagnirt werden.

Als Rußland mit Frankreich in gutem Vernehmen war, brachten unsere Unterhändler in Persien besonders durch Geld, wie man sagt, durch 5 bis 6 Millionen Pfund Sterling, es dahin, daß den Russen der Krieg angekündigt wurde, und englische Officiere leiteten die Unternehmungen der Perser. Da Rußland jetzt 40 bis 50,000 Mann, welche es zur Beschützung seiner Gränzen am Kaukasus halten muß, nothwendiger braucht, so schickte unsere Regierung einen Kourier an den persischen Regenten, um ihn zum Frieden zu bewegen. Allein er verlangte zum Ersatz der Kriegskosten, die wir doch getragen haben, entweder Geld oder Abtretungen von Rußland, besonders Georgien. Die Franzosen waren zwar aus der Hauptstadt Teheran entfernt worden, hatten aber bey dem Thronfolger zu Tauris gute Aufnahme gefunden.

Boston, den 8ten September.

Eben geht hier die traurige Nachricht ein, daß General Hull sich und das Fort Detroit den Engländern und Indianern ergeben hat; 3 oder 4 Tage lang arbeiteten die Engländer an ihren Batterien, aber Hull erlaubte nicht, einen Schuß gegen sie zu thun. Am hellen Tage gingen sie über den Fluß, ohne daß man sie im Mindesten hinderte, und als die Engländer nun einen Parlamentär schickten, kapitulirte Hull ohne Widerstand, ohne die Officiere um Rath zu fragen, und auf den Wunsch der Soldaten zu achten. Die Thore wurden geöffnet, und die brave Garnison mußte sich einem schwächeren Feinde ergeben. Auch die Herren Arthur und Cass, denen die Kapitulationspunkte mitgetheilt wurden, ergaben sich. Diese schmähliche Kapitulation bedeckt die Verräther, die das auf sie gesetzte Vertrauen so täuschten, mit Schmach; die Truppen selbst waren voll Verzweiflung und der Major Müller zerbrach lieber den Degen, als daß er ihn übergeben wollte. Die regulären Soldaten sind nach Quebeck geschickt, die Freywilligen auf ihr Ehrenwort entlassen worden. Dieser Unfall wird wahrscheinlich den Enthusiasmus unsrer Landsleute um so mehr anfeuern.

Kommodore Rodgers ist mit der amerikanischer Eskadre, nach einer siebenzigtägigen Kreuzfahrt, die ihn bis 10 Stunden von Lissabon führte, hierher zurückgekommen, und hat 7 englische Kauffahrer erbeutet, von denen er 2 verbrannte. Mit dem einzigen englischen Kriegsfahrzeuge, das ihm begegnete, der Fregatte Belvedere, hatte er ein mehrstündiges aber unentschiedenes Gefecht.

Die von der amerikanischen Fregatte Konstitution genommene englische la Guerriere von 40 Kanonen war so zerschossen, daß sie nicht aufgebracht werden konnte, sondern nach Entfernung der Besatzung verbrannt werden mußte.

Kapitän Hull, Kommandeur der Fregatte Konstitution, ist hier mit großen Freudensbezeigungen aufgenommen worden. Die englischen Gefangenen sind nach Konkord geschickt, der verwundete Kapitän Daeres aber hat sich hier eingemiethet.

An der Küste von Neu-Orleans haben die Neger und Indianer sich erhoben, und morden Alles, was ihnen vorkommt.

Bucharest, den 2ten Oktober.

Der Kaimakam und der Postelnick des neuen Fürsten der Wallachey, Janko Karadschia, sind hier eingetroffen. Die russischen Autoritäten fahren jedoch bis zu dem friedensschlußmäßig bestimmten Tage, dem 14ten Oktober, fort, die Regierung in ihren Händen zu behalten. Unter ihnen regiert der Divan, welches diese Zwischenperiode zu einer der verderblichsten für unsere ohnedies gänzlich ausgesogenen Provinzen macht, und unsern Zustand fast einer gänzlichen Anarchie gleich stellt.

Der kürzlich aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte, zum Hospodaren der Moldau ernannte Fürst Skarlat Calimachi befindet sich noch hier, und erwartet ebenfalls die Räumung der ihm anvertrauten Provinz, um von selbiger Besitz zu nehmen.

Die Wincerits abgabe ist kürzlich hier meistbietend verkauft worden. Von dem Kaufschilling nimmt Rußland ein Drittel in Empfang; der Rest bleibt zur Disposition des neuen Fürsten.

Der neue Großvezier, Hurschild Pascha, ist bereits in Schumla eingetroffen, und scheint sein neues Amt mit Kraft zu beginnen. Er hat alle Ajans von Rumelien zu sich berufen, um sich mit ihnen über die Mittel der Erhaltung der Ruhe und Ordnung in dieser Provinz zu berathschlagen, und dem bekannten Boschnack Aga und zwey andern unruhigen Ajans die Köpfe abschlagen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Straßburg werden Leute für den Hospitaldienst der großen Armee auf 2 Jahr angeworben.

Der Oberst des ersten Schweizerregiments, Raguetty, soll an der Düna einen Arm verloren haben.

Bey dem neulichen Pferderennen zu Paris hat die gewinnende Stute des Herrn Morel den innern Umkreis des Champ de Mars, welcher 1800 Toisen beträgt, in 4 Minuten 33 Sekunden zweymal durchlaufen. Bey dem Rennen des folgenden Tages brauchte das nämliche Pferd einmal 4 Minuten 45 Sekunden, und das andre Mal 4 Minuten 49 Sekunden zu dieser Probe.

Im südlichen Frankreich, wo der größte Theil des Septembers heiter und warm gewesen ist, hatte man sehr günstige Aussichten auf die bevorstehende Weinlese; die Quantität des Weins wird sehr groß, und die Qualität eher gut als mittelmäßig seyn.

Zu Mayland wurde der Seiltänzer Dominikus Serafini von Brescia, der seinen auf den Anschlagzettel gemachten Versprechungen bey der Vorstellung auf dem Theater in keiner Rücksicht entsprach, zu dreytägigem Arrest verurtheilt, ferner wurde ihm verboten, sich künftig auf öffentlichen Theatern zu produciren, und überhaupt wurde die eingegangene Summe in Beschlag genommen, wovon die gemachten Unkosten bezahlt und der Ueberrest unter die Armen vertheilt wurde.

Berlin. Von des Herrn Professors Bode astronomischem Jahrbuch ist der 40ste Band erschienen. Er enthält, ausser dem mühsam berechneten Himmelslauf für das Jahr 1815, abermals eine reichhaltige Sammlung der neuesten, in die astronomischen Wissenschaften einschlagenden Abhandlungen, Beobachtungen und Nachrichten, aus der astronomischen Korrespondenz des Verfassers entlehnt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 260. Dienstag, den 29. Oktober / 10. November 1812.

Paris, den 23sten Oktober.

(Aus dem Moniteur.)

Ministerium der Generalpolizey.

Drey Ex-Generale, Mallet, Lahorie und Guidal, haben einige Nationalgarden getäuscht und sie gegen den Minister der Generalpolizey, gegen den Polizeypräfekt und gegen den Platzkommandanten von Paris angeführt. Sie verübten Gewaltthätigkeiten gegen dieselben und verbreiteten fälschlich das Gerücht vom Asterben des Kaisers.

Diese Ex-Generale sind arretirt und des Betrugs überführt worden, und es soll ihnen der Proceß gemacht werden.

Die vollkommenste Ruhe herrscht in Paris; sie ist bloß in den 3 Pallästen, wohin die Räuber (Brigands) sich begeben hatten, gestört worden.

Gegenwärtige Ordre soll durch Verfügung des Herrn Staatsraths und Polizeypräfekten bekannt gemacht und angeschlagen werden.

Paris, den 23sten Oktober 1812.

Der Minister der Generalpolizey.

(Unterz.) Der Herzog von Rovigo. (Savary.)

Paris, den 25sten Oktober.

Der heutige Moniteur enthält Folgendes:

Die am 23sten dieses in Verhaft genommenen Personen und ihre Mitschuldigen sind noch des nämlichen Tages nach dem Gefängniß der Abtey gebracht worden. Es wird über sie Kriegsrecht gehalten werden. Die dazu ernannte militärische Kommission ist gestern (den 24sten) zusammen getreten, hat die Anklagepunkte vorlesen lassen und darauf mit dem Verhör den Anfang gemacht.

Berlin, den 29sten Oktober.

Nach den Gefechten vom 26sten September bis 1sten Oktober hat das preussische Armeekorps unter dem Generallieutenant von Yorck, nachdem es einige Zeit bey Mitau Erholungsquartiere bezogen hatte, ganz seine frühere Stellung bey Peterhof und Dahlenkirchen wieder eingenommen. Am 17ten griff der Feind die Vorposten auf drey verschiedenen Punkten an, zog sich aber von Kalnzehm und Plakahn, als man ihm entschlossen entgegen ging, sogleich zurück; nur bey Tamoschna, wo er mit großer Ueberlegenheit erschien, entstand ein sehr hitziges Gefecht, worin die Brigade des Obersten von Horn sich aufs Neue auszuzeichnen Gelegenheit fand, den stärkern Feind über den Fluß, den er passirt hatte, zurückwarf, und ihm einen bedeutenden Verlust beybrachte. Der unsrige besteht in 4 blessirten Officieren, und 70 Gemeinen todt oder blessirt.

Den 20sten hat der Generallieutenant von Yorck sein Hauptquartier in Mitau genommen. Das Korps hat eine Stellung hinter der Eckau bezogen, welche den Truppen mehr Bequemlichkeit verstattet, als die bisherige, wo sie größtentheils in Sümpfen bivouakirten, und welche bey der vorgerückten Jahreszeit sehr nachtheilig auf das Korps eingewirkt haben würde.

Warschau, den 20sten Oktober.

Nachdem das österreichische Hülfstruppenkorps bey Wlodowa über den Bug gegangen war, und sich gegen Brzese, Wysokie, Clechanowice und Nuv zurückgezogen hatte, so bewog dies den Feind, auf kurze Zeit in das Siedlecker Departement (welches früher durch die Oesterreicher gedeckt, jetzt aber von ihnen geräumt war) einzufallen. Die Russen zeigten sich zu Biala, Miedzyrzecz, Siedlec, und andern Ortschaften, von wo die fliehenden Einwohner hierher kamen, und dadurch eine unnütze Furcht und Beunruhigungen in unserer Residenz erregten.

Wir können jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß das russische Korps schon [illegible] und das österreichische sich durch geschickte Wendungen in den Stand gesetzt sieht, offensiv gegen den Feind agiren zu können.

Den 16ten dieses wurde eine Abtheilung des Feindes verfolgt, weil sie Verwüstungen durch Brennen, Morden und Plündern anstellte. Das Hauptquartier des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, nähert sich Brzese.

Dem Grafen von Orlow, welcher noch kurz vor Ausbruch des Kriegs bey der russischen Gesandtschaft zu Berlin als Kavalier stand, sind in der Schlacht bey Moshaisk beyde Beine durch eine Kanonenkugel weggerissen worden.

Es kommen täglich Truppenabtheilungen auf den Wegen von Posen und Kalisch hier an. Heute erwarten wir das Regiment Isle de Rhé, welches 2400 Mann stark ist.

Nicht weniger als 89 Ehrenzeichen hat Napoleon dem polnischen Korps nach dem Gefechte bey Smolensk ertheilt.

Wien, den 20sten Oktober.

Das von Sr. Majestät der Stadt Brünn verehrte Brustbild, welches daselbst am 4ten dieses mit Feyerlichkeit aufgestellt wurde, ist aus vaterländischem Marmor, von einem vaterländischen Künstler, unserm berühmten Leopold Kiß-

ling, kaiserlich-königlicher Hofstatuar, vortrefflich ausgeführt. Am Gestelle sind folgende Inschriften angebracht: Civivm. Brvnnensivm fidelitati. fortitvdini. constantiae periculis. Anni. MDCCCIX probatae Franciscvs Avst. Imp. P. C. MDCCCXII. Die in Stürmen des Jahres 1809 herzhaft erprobte Fürsten und Vaterlandsliebe der treuen Bürger Brünns, belohnte mit Seinem Brustbilde Franz, Kaiser von Oesterreich. 1812.

Der Magistrat von Brünn hat dem verdienstvollen Kißling, als dieses sein Kunstwerk aufgestellt wurde, das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

Der Fürst von Schwarzenberg hat unterm 10ten d. M., aus dem Hauptquartier Adamkow bey Brzese, seinen am 3ten und 4ten unternommenen Uebergang auf das rechte Ufer des Bugs einberichtet, allwo er mit dem vereinten Auxilar- und siebenten (sächsischen) Armeekorps seine Aufstellung hinter der Muchawicz nahm. Hier schloß sich der Feldmarschallieutenant Baron Siegenthal, welcher seinen Rückzug von der Turia über Kobrin nach Balkow zu machen befehligt war, und ihn auch in der größten Ordnung und ohne Verlust bewerstelligte, an ihn an.

Am 4ten wurden die kaiserl. königl. Vorposten bey Brzese mit Heftigkeit angegriffen, der Feind aber ernstlich zurückgewiesen; die Kosaken erlitten beträchtlichen Verlust.

Bey den verschiedenen Rekognoscirungen, welche bis zum [illegible] Statt hatten, fielen nur kleine Gefechte der Vorposten vor, wobey der Verlust unbeträchtlich war.

In einem dieser Gefechte erhielt der Generalmajor Fürst Aloys Lichtenstein einen Prellschuß am linken Schenkel, der ihn wahrscheinlich nur auf 14 Tage dienstunfähig machen wird; desgleichen erhielt der Generalmajor von Mariaßy von einer Kanonenkugel eine Kontusion, welche aber kaum längere Zeit zu seiner Herstellung erfordern dürfte. Der Oberstlieutenant Mazur verlor in dem Gefechte am 8ten durch einen Schuß das Leben.

Die Weinlese in Oesterreich und Ungarn zeichnet sich nicht nur in der Menge des Ertrags vor vielen Jahren aus, sondern auch der Most, wovon man in Rücksicht auf die vielen nassen und kalten Tage des Sommers wenig sich versprechen konnte, hat durch die letzthin eingetretenen schönen und warmen Herbsttage sich so sehr verbessert, daß man den von diesem Jahre zu erwartenden Wein unter die besseren Gattungen wird zählen dürfen. Alle Erzeugnisse von Feldfrüchten und das Spätobst wurden in ausserordentlicher Menge geärndtet, und alle Preise der ersten Lebensbedürfnisse geben täglich mehr herab.

Gallizien wird aus Ungarn eine bedeutende Hülfe an Korn und Hafer erhalten. Zwey Infanterie- und ein Kavallerieregiment sind aus letzterem Reiche nach dem ersteren abmarschirt.

Nicht bloß die einzigen eheleiblichen, sondern auch die einzigen Stiefsöhne der Bürger und Bauern, die zu der Wirthschaft der Aeltern nöthig sind, sollen vom Militär befreyt seyn.

Im 2ten Quartal d. J. sind abermals 183,774,696 Gulden Banknoten, zusammen 956,187,370 Gulden vernichtet, und durch 194,892,920 Gulden in Einlösungsscheinen ersetzt worden.

Der pensionirte Schauspieler, Herr Lange, hat von unserer Stadt, wegen der Verdienste, die er sich um das Kranken- und Verpflegungsinstitut des Handelsstandes erworben, das Bürgerrecht erhalten.

Herr Düport und seine Schülerin, Demoiselle Neumann, von der hiesigen Bühne, befinden sich wieder hier.

Im Bannat hat ein wüthender Wolf 12 Menschen, von denen einige schon gestorben sind, 20 Pferde und 3 Esel in einer Nacht gebissen. Man hat ihn noch nicht auffinden können.

Die Festungen Braila und Giurgewo befinden sich bereits in den Händen der Türken, und man findet es sehr vorsichtig, daß ihr Kabinet temporisirt hat, bis diese Festungen zurückgestellt sind.

London, den 30sten September.

Gestern ist die Proklamation des Prinz Regenten zur Auflösung des gegenwärtigen Parlaments und zur Zusammenberufung eines neuen erschienen, welches am 24sten November zusammenkommen wird.

Der Prinz Regent hat den Herrn Daniel Bayley zum Generalkonsul Sr. Majestät in Rußland ernannt.

Die Regierung giebt nun Käper- und Repressalienbriefe gegen amerikanische Schiffe aus.

London, den 11ten Oktober.

Das heute Morgen von Lissabon angekommene Felleisen überbringt uns Nachrichten aus Spanien bis zum 1sten dieses. General Hill war über die Brücke von Almarez über den Tajo gegangen und marschirte auf Toledo. Auch Balleisteros rückte gegen die vereinigten französischen Armeen. Die Armee von Murcia sollte eine Bewegung gegen die Provinz Cuença machen. Lord Wellington befand sich in der Gegend von Burgos.

Die Brigg le Toscan ist von Kadix nach Korunna zu Portsmouth angekommen. Sie war am 1sten dieses aus letzterm Hafen an dem Tage abgesegelt, an welchem Sir Home Popham in seine Position zurückkehrte, nachdem sein Angriff gegen Guateria fehlgeschlagen war. Gedachter Admiral hatte die Surveillante nach Korunna abgesandt, um Mörser und Munition von da abzuholen. Seine Absicht war, bey der Rückkunft dieser Fregatte das Schloß zu Santogna anzugreifen.

Ein Detaschement spanischer Truppen hatte bey Santogna gelandet; allein da die Franzosen daselbst 5000 Mann stark

waren, so zogen sich die Truppen zurück. General Hill war am 23sten zu Toledo.

Vom 13ten Oktober.

Aus einem Schreiben eines Officiers der Armee von Spanien.

„Indessen Lord Wellington genöthigt ist, gegen die Armee von Portugal zu stehen, hat Soult Freyheit erhalten, sich nach Osten zu richten und sich mit den Armeen vom Mittelpunkt und Valencia zu verbinden. Diese drey Korps machen mehr als 80,000 Mann aus, und werden sich vermuthlich gegen uns wenden. General Hill macht Eilmärsche, um sich mit uns zu vereinigen, und General Cook kommt mit 5000 Mann, so wie General Ross mit der Besatzung von Karthagena heran. Auch Lord Maitland wird mit seinem englisch-sicilianischen Korps zu uns stoßen, wenn ihm nichts im Wege ist. Lord Wellington wird nicht eher das Kommando über diese vereinte Macht übernehmen können, als bis es ihm gelungen ist, die Armee von Portugal jenseits des Ebro zu treiben, und zwar auf eine Art, daß von dieser Seite nichts mehr zu besorgen ist.

Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß der Mittelpunkt Spaniens der Schauplatz einer allgemeinen Schlacht werden dürfte. Wir können hier nicht mehr als 50,000 Mann zusammenbringen; aber wir sind doch ganz ruhig. Indessen wünschten wir doch, daß die aus England erwarteten Verstärkungen noch zur rechten Zeit eintreffen möchten, und es ist zu besorgen, daß sie erst nach den vorgefallenen Ereignissen eintreffen werden. Der Gesundheitszustand der Armee ist im Ganzen nicht gut, und mit Bedauern müssen wir anführen, daß viele Officiers, und besonders Aerzte, durch die Krankheit hingerafft worden."

Downingstreet, den 11ten Oktober.

Auszug einer Depesche des Lords Wellington an Lord Bathurst.

Villa-Toro, den 27sten September.

Seit meiner letzten Depesche vom 20sten dieses haben die Operationen gegen das Schloß zu Burgos fortgedauert. In der Nacht vom 25sten gab ich Befehl, die äussere Linie der feindlichen Werke mit Sturm zu nehmen. Da eine zur Unterstützung unsrer Position in dieser Linie bestimmte Batterie uns hoffen ließ, daß sie am 23sten Morgens schußfertig seyn könne, so sollte der Angriff von einem Detaschement portugiesischer Truppen von der sechsten Division auf der linken Seite des Feindes gemacht werden, indessen ein Detaschement von der ersten Division, unter des Majors Lowrie Befehl, den Sturm in der Fronte unternehmen sollte. Aber die portugiesischen Truppen fanden leider einen so heftigen Widerstand, daß sie keine Fortschritte gegen die Fronte des Feindes machen konnten und der Sturm nicht statt fand. Ich bedaure, sagen zu müssen, daß unser Verlust nicht unbeträchtlich ist. Major Lowrie ist getödtet und Kapitän Fraser, der ein Detaschement der Garde kommandirte, verwundet. Die feindliche Armee steht vor uns und beobachtet unsre Bewegungen.

Palermo, den 28sten August.

Die neue Konstitution hat hier unter allen Klassen viele Sensation erregt; sie wird unverzüglich in Ausführung gebracht werden. Alle Neapolitaner müssen nach Neapel zurückkehren und die Sicilianer allein können zu den ersten Stellen der Regierung gelangen.

Aus Lissa vernehmen wir unterm 24sten July, daß die englische Expedition unter dem Obersten Moore in ihrem Vorhaben gescheitert ist. Die Nachricht, die wir darüber erhalten haben, ist unangenehm. Aus Bouches de Kattaro, wogegen die Expedition gerichtet war, wird gemeldet, daß zwischen dieser Stadt und Ragusa 20,000 Mann Truppen waren; folglich konnte gegen eine so überlegene Macht nichts unternommen werden.

Moskau, den 3ten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser, fährt fort, der trefflichsten Gesundheit zu genießen. Die Lage der Armee bessert sich von Tage zu Tage. Es läßt sich nicht aussprechen, wie viel Proviant noch in den Kellern gefunden wird, die fast alle vom Feuer verschont geblieben sind.

Die seit längerer Zeit abgeschickten Equipagestücke kommen allmählig im Hauptquartier an, und diese, verbunden mit dem, was Moskau an Bedürfnissen jeder Art liefert, sichern den Soldaten gegen Entbehrungen, denen er sonst unterworfen gewesen seyn könnte. In diesem Lande versteht man's vortrefflich, sich gegen die Kälte zu schützen. Unsere Braven, die schon an diese Vorsichtsmaßregeln gewöhnt waren durch ihren ersten Feldzug in Polen, haben die Nationalgewohnheiten in dieser Rücksicht angenommen, und sie selbst noch verbessert.

Die Einwohner Moskau's, die mit großer Menschlichkeit behandelt werden, sind weit von der Schwärmerey zurückgekommen, worin die Proklamationen, die falschen Nachrichten und die täuschenden Zusagen ihrer Chefs sie versetzt hatten. Sie nehmen nun ruhig ihre gewöhnten Gewerbe wieder vor, und denken nur daran, wie sie das sie betroffene Unglück heilen mögen.

Moskau ist trotz der erlittenen Verheerungen, den französischen Zeitungen zufolge, nach dem, was dort noch stehen geblieben ist, noch immer mit Brüssel zu vergleichen, und das Winterquartier daselbst also ganz erträglich. (Brüssel gehört zu den ansehnlichsten Städten Frankreichs und hat 80 bis 90,000 Einwohner.)

Stockholm, den 25sten September.

Herr von Stiernkrona, Adjutant Sr. Königl. Hoheit, ist am 23sten d. M. aus St. Petersburg hier eingetroffen. Er bringt die Nachricht von einer bey Borodino am 5ten, 6ten und 7ten d. statt gefundenen Schlacht, welche nach sehr heftigem Widerstande von Seiten der Russen sich dennoch mit ihrer völligen Niederlage endigte. Moskau scheint nun ohne

Rettung verloren zu seyn. Diese um so mehr unerwarteten Nachrichten, als sie im Widerspruche mit allen bisherigen russischen Bekanntmachungen stehen, erzeugen hier großes Aufsehen.

Am 4ten d. M. war die seit mehreren Monaten zum Absegeln bereitete russisch-finnische Division von Helsingfors ausgelaufen. Wir erfahren nun, daß selbige in Liefland gelandet ist, und die Garnison von Riga zu verstärken bestimmt sey. (Sie wirkte bekanntlich unter dem General Steinheil mit bey den Angriffen auf die Preussen vom 26sten September bis 1sten Oktober.)

Kopenhagen, den 20sten Oktober.

Für Norwegen ist eine vollständige Bergordnung erlassen. Sie handelt von den Gerechtigkeiten des Finders, von des Grundeigenthümers Rechten und Pflichten, vom Grubenbetrieb, von Verlassung der Graben und Stollen, von Anlage der Hütten und Hammer, von Interessentschaften, von den Abgaben an die königliche Kasse, vom Maß und Gewicht bey Bergwerken, von den Rechten und Pflichten, Versehen, Verbrechen, und Bestrafung der Bergleute, von der Bergwerksjurisdiktion ꝛc.

Am 16ten, Nachmittags, passirte Helsingör eine Flotte von 60 Segeln. Aus Nyssed schreibt man unterm 15ten dieses: „Gestern war es hier sehr lebhaft. Nicht weniger als 7 Prisen waren im Aufsegeln; drey davon sind in Sicherheit. Ein großes dreymastiges Schiff mußte der Kaper selbst anzünden; doch vermuthet man, daß ein Theil der Ladung gerettet werden kann. Ein mit Eisen und Hanf beladenes Fregatschiff nahmen die Engländer wieder zurück, nachdem es 48 Stunden in unserer Gewalt gewesen war. Man weiß noch nicht, ob die beyden Schmacken uns geblieben, oder wieder zurück erobert worden sind. Seit drey Tagen hören wir unaufhörliche Kanonaden. Gestern Morgen wurde vom hiesigen Kirchthurme eine Flotte von ungefähr 200 Segeln im Kramnitze-Sund beobachtet, die unter Segel war. Die genommenen Schiffe haben Flachs, Talg, Segeltücher, Eisen und Hanf geladen."

Vermischte Nachrichten.

Am 1sten Oktober machte Herr Sadler von Dublin aus eine Luftreise, in der Absicht, über den Kanal von Irland zu gehen. Nachdem er einige Stunden in den Lüften geschwebt hatte, befand er sich über der Insel Man. Er hoffte, nun bald in Liverpool anzulangen. Allein der Wind drehte sich. Er irrte eine ziemliche Weile umher; endlich wurde er fünf Fahrzeuge im Kanal gewahr. Um von diesen Hülfe zu bekommen, ließ er sich schnell mit seiner Maschine auf das Meer hinab. Allein zu seinem Verdruß schienen die Fahrzeuge ihn nicht zu bemerken. Er warf also Ballast aus, und stieg in kurzer Zeit wieder eben so hoch, als er gewesen war. Da er nachher wieder Fahrzeuge entdeckte, welche ihm Signale gaben, um ihm zu Hülfe zu kommen, und die Nacht einbrach, so entschloß er sich, zum Zweytenmale hinab zu steigen. Nun riß der Wind den Ballon auf das Wasser. Dadurch wurde die Gondel so schnell fortgerissen, daß das Fischerfahrzeug, welches ihm am nächsten war, ihn nicht erreichen konnte. Der kühne Luftschiffer entschloß sich in dieser schrecklichen Lage, die brennbare Luft aus dem Ballon zu lassen, ergriff einen Strick, den man ihm zuwarf und ließ sich auf das Fischerfahrzeug hinaufziehen.

Der Graf von Gottorff ist kürzlich durch Nürnberg passirt.

Bey dem Transport russischer Kriegsgefangnen, die am 26sten September in Berlin eintrafen und den 28sten weiter gingen, befanden sich auch drey Kalmucken, die sich durch ihre Nationalphysiognomie, kleine Augen, hervorstehende Backenknochen und platte Nase vor andern Völkern unterscheiden.

Zu Konstantinopel herrscht die Pest, weswegen die Franken aufs Land gezogen sind.

Anzeige.

Seit zwey Jahren ist die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland von den respektiven Interessenten mit Beyfall gelesen worden; sie soll nun auch im folgenden 1813ten Jahre fortgesetzt werden. Bis hierher blieb die Zeitungsexpedition bey diesem Unternehmen in beträchtlichem Verlust; weshalb sie, um die Einnahme gegen die Ausgabe zeitig zu vergleichen, sich genöthiget siehet, Diejenigen, welche ferner Theil daran zu nehmen wünschen, zu ersuchen, daß sie bis zum 24sten November d. J. a. St. sich deshalb erklären und wenigstens die halbjährige Pränumeration, nämlich für die Zeitung 4 Rthlr. Alb. und für das Intelligenzblatt 1½ Rthlr. Alb., baar entrichten mögen Unterzeichnete nehmen zwar, nach wie vor, die Vorausbezahlung hier entgegen; Bestellungen und Versendungen ausserhalb Mitau können aber nur mit den ihnen zunächst gelegenen Postkomptoirs verabredet werden.

Mitau, den 16/28sten Oktober 1812.

Steffenhagen und Sohn.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 261. Mittewoch, den 30. Oktober / 11. November 1812.

London, den 12ten September.

Es ist keinem Journalisten möglich, über die Wahrscheinlichkeit der Operationen auf der Halbinsel ein bestimmtes Urtheil zu fällen, weil die dortigen Streitkräfte sich einander so sehr die Wage halten, daß ihre Siege nur größtentheils von ihren Manövres oder von den Verstärkungen abhängen, welche die eine oder die andere erhält. Hierbey nun scheint der größere Vortheil auf der französischen Seite zu seyn, denn man wird gestehen müssen, daß wir nicht mehr in der Lage sind, neue Anstrengungen zu machen. Was die Spanier betrifft, so hätten wir ihre Sache schon längst für hoffnungslos geachtet, wenn deren Erfolg von ihrer Mitwirkung abhinge. Der aus der Halbinsel zurückgekommene Graf von March hat die unangenehme Nachricht mitgebracht, daß Marmonts Armee viel zu stark sey, um es dem Lord Wellington zu gestatten, noch weiter vorzurücken, und daß folglich Soult mit seiner Macht, die versammelt sehr beträchtlich seyn muß, vollkommen Herr über seine Bewegungen ist. Die Klugheit und Geschicklichkeit des Lords Wellington verdienen alles Zutrauen. Allein auch er kann das Unmögliche nicht möglich machen, wenn ihn die Minister nicht mit Mitteln versehen, sich in seiner Angriffsstellung zu erhalten; wenn sie ihm nicht so viel Verstärkungen zuschicken, daß sie denjenigen gleichkommen, welche die Franzosen mit jedem Tage aus Frankreich erhalten. Alsdann können wir den Lord nicht beschuldigen, daß sich der Krieg in die Länge ziehe, und daß unsere Hoffnungen wider seinen Willen getäuscht werden. Können wir uns wirklich für eine auf dem Kontinent gefürchtete militärische Macht halten, wenn wir einen ganzen Monat dazu brauchen, um ein einziges Garderegiment zur Ausschiffung in Stand zu setzen? Wir glauben nicht, daß die in Napoleons Schule gebildeten Fürsten ihre Zeit damit zubringen, die Form einer Mütze zu studiren, oder den Marsch einer Brigade einen Monat lang aufschieben, weil die Form ihrer Montur geändert werden soll. Noch weit weniger wird er selbst zugeben, daß eine Expedition darum in Stecken gerathe, weil sie den gewinnsüchtigen Absichten derjenigen zuwider ist, welche ihn umgeben. So zum Beyspiel fordern wir die ewigen Advokaten unserer Minister auf, falls sie es können, die schändliche Zögerung zu rechtfertigen, wodurch die Expedition von Sicilien hingehalten wurde, und den großen Fehler wenigstens scheinbar zu entschuldigen, welcher diese so nützliche Diversion vereitelte, auf die Lord Wellington schon um die Mitte des July zählen mußte.

London, den 21sten September.

(Aus dem Statesman.)

Die beyden Kammern des amerikanischen Kongresses haben sich am 6ten July bis zum 2ten November dieses Jahres vertagt. Die nächste Session besteht noch aus denselben Mitgliedern; die neuen Deputirten werden erst im Laufe des Novembers, und die neuen Präsidenten im December gewählt. Diese Wahlen werden nothwendig einen großen Einfluß auf den Charakter und die Dauer des Kriegs haben; aber gesetzt auch, sie fielen für die Gegner des Kriegs günstig aus, so müssen doch bis dahin die Sachen in Kanada schon weit gediehen seyn. Dabey trifft die amerikanische Regierung Anstalten, Ostflorida wegzunehmen. Der Oberst Smith hat Befehl erhalten, offensiv gegen St. Augustin zu verfahren; man hatte 1400 Mann von der Insel Amelia zu seiner Verstärkung abgeschickt. Indessen war der neue, von den Kortes ernannte Gouverneur, Baron Kindelan, mit einer kleinen Verstärkung von spanischen Truppen aus der Havannah zu St. Augustin angekommen, und man erwartete mehrere. Die Spanier sollen sich erboten haben, das Fort unter der Bedingung zu übergeben, daß es bloß die Amerikaner, und nicht die insurgirten Patrioten besetzen. Ein Truppenkorps aus Georgia blokirte St. John.

* * *

Den neuesten Nachrichten zufolge, scheint es, daß der Dey von Algier die Absicht hat, einen lebhaften Krieg gegen die Amerikaner zu führen. Er rüstet deshalb 6 Fregatten von 44 Kanonen und eine große Anzahl kleinerer Fahrzeuge aus.

Boston, den 31sten August.

Sieg zur See.

Gestern kam die Fregatte der vereinigten Staaten, la Konstitution, Kapitän Hull, in dem Aussenhafen dieser Stadt von einem kurzen Kreuzzuge zurück, auf welchem sie einen harten Kampf mit der englischen Fregatte la Guerriere von 49 Kanonen und 302 Mann glorreich bestanden hat. Die Guerriere hat sich in kurzer Zeit der amerikanischen Tapferkeit ergeben. Das schreckliche Feuer der Konstitution hatte sie so sehr durchlöchert, daß, wie man die Unmöglichkeit sah, sie selbst im Schlepptau nach unsern Häfen zu führen, man sie verbrannt hat, nachdem die Mannschaft davon weggeführt worden. Wir haben in dem Gefecht 7 Todte und 7 Verwundete gehabt. Der feindliche Verlust beträgt 15 Todte und 64 Verwundete.

Neu-Orleans, den 4ten August.

Die Neger an der Küste fangen an, ihre Herren umzubringen, und die Indianer ermorden in einem Umfange von 30 Meilen Alles, was ihnen aufstößt. Viele Leute haben sich auf die Kanonierschaluppen geflüchtet, die sich auf dem See befinden.

Paris, den 17ten Oktober.

Man hat hier heute Nachrichten aus Moskau vom 30sten September erhalten. Die Einwohner beschäftigen sich damit, ihre Häuser wieder aufzubauen. Die Landhäuser, die zahlreichen Pachtgüter und Schlösser, die sich zwischen St. Petersburg und Twer befinden, sind unversehrt geblieben, so daß die Märkte mit Gemüse und Fleisch aller Art reichlich versehen sind. Se. Kaiserl. Majestät haben sich während des ganzen Feldzugs in allerhöchstem Wohlseyn befunden.

Transporte russischer Kriegsgefangenen marschiren jetzt durch das Meurthedepartement nach dem Departement du Gers.

Am 4ten dieses ist zu Genua eine neue Fregatte, die Dryade, vom Stapel gelassen worden.

* * *

Korrespondenz zwischen Katharina II. und Voltaire.

Diese Korrespondenz liefert, wenn man sie mit Aufmerksamkeit liest, merkwürdige Vergleichungen zwischen der Zeit, in welcher sie geschrieben ward, und der Zeit, in welcher wir leben. Hier folgen einige Stellen aus der Korrespondenz der gedachten Kaiserin:

14ten July 1769.

Es ist wahr, daß wir Krieg führen; allein Rußland treibt lange dieses Metier und geht aus jedem Kriege blühender hervor, als wie es denselben anfing.

20sten August 1770.

Ich gestehe es mit Ihnen, daß der Friede eine sehr gute Sache ist. Als er existirte, glaubte ich, daß er das non plus ultra des Glücks wäre. Jetzt führe ich nun seit beynahe 2 Jahren Krieg. Ich sehe, daß man sich an Alles gewöhnt. In der That hat der Krieg sehr gute Augenblicke.

31sten März 1772.

Dauert der Krieg fort, so wird uns wenig mehr übrig bleiben, als Konstantinopel einzunehmen, und in der That fange ich an, zu glauben, daß dies nicht unmöglich ist.

Leyden, den 15ten Oktober.

Einem Beschlusse Sr. Excellenz, des Senateurs, Großmeisters der kaiserl. Universität, vom 31sten July zufolge, werden die Fakultäten der Leydener Akademie am 3ten November feyerlich installirt werden. Se. Durchlaucht, der Prinz Erzschatzmeister des Reichs, Generalgouverneur von Holland, hat die Einladung des akademischen Korps angenommen, die Feyerlichkeit mit seiner Gegenwart zu beehren.

München, den 12ten Oktober.

Der Bau des vor dem Isarthore gelegenen zweyten Theaters, welches die Hauptstadt der königlichen Freygebigkeit verdankt, hatte erst im letztverflossenen Frühjahr angefangen. Der Eröffnung am 10ten Oktober wohnten Ihre Majestäten, der König und die Königin, bey, welche von dem Publikum mit den lebhaftesten Zeichen des Danks und der Freude empfangen wurden. Das allgemeine Vergnügen wurde noch durch die, während der Vorstellung erfolgte, Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, aus Inspruck, erhöht.

Berlin, den 29sten Oktober.

Nach Briefen d. d. Wilna, den 21sten c., befand sich der Kaiser Napoleon den 14ten d. M. in erwünschtem Wohlseyn zu Moskau, und bis dahin war bey der dortigen französischen Armee nichts vorgefallen.

Vermischte Nachrichten.

Der General Tschitschakoff hat keine Bewegung auf Bialystock oder Grodno gemacht; dagegen sollte der Fürst von Schwarzenberg, nachdem er Verstärkung aus Gallizien an sich gezogen, bey Woldawa wieder über den Bug gehen. Die russische Armee kann bey dieser Stellung der alliirten österreichischen Truppen keine bedeutende Diversion machen, wenn es ihr gleich mit 1500 Mann gelungen ist, in Slonym zwey Schwadronen polnischer Lanziers zu überrumpeln, welche der General Kanopka daselbst formirte.

Vom würtembergschen Armeekorps sind im Hospital zu Wilna nur 102 Unterofficiere und Soldaten gestorben.

* * *

Das Chamounithal, das Dorf Chamouni und der Montblanc.

Das Chamounithal, dieses in den Alpen über alles merkwürdige Thal, aus welchem der höchste Felsen der alten Welt emporsteigt, gehörte vor dem zu Savoyen. Seit 1793 aber, wo Savoyen an Frankreich abgetreten wurde, gehört es zum französischen Departement Leman. Es ist von allen Landstraßen entfernt, liegt abgelegen, verborgen, und unter dem 47sten Garde nördlicher Breite. Es ist ein Thal, das in der Form eines Bogens von Nordost nach Südwest läuft, und von der Arve durchströmt wird. Vier bis fünf Stunden ist es lang; aber höchstens, und auch nur an einigen Stellen, eine halbe Stunde breit. In Nordost wird es vom Col de Balme, in Südwest von den Bergen de Lacha, de Forcles und Baudagne geschlossen. Auf der Nordseite ist es von dem Mont Breven, auf der Südseite vom Montblanc und dessen Riesennachbarn eingefaßt, von welchen die vier großen Gletscher: des Boissons, des Bois, d'Argentière und de la Tour, so wie die zwey kleinern

de Gria und Taconay, herabkommen, und sich mehr oder weniger in das Thal senken.

Beyde Felsenketten des Thales bestehen aus Urgebirge. Die vorhin genannten Gebirge, die es oben und unten schließen, aus Urthonschiefer- und Urkalksteinschichten, die, wie es scheint, einst durch das Thal hindurch setzten, und also zusammenhingen. Die Felsenkette des Breven besteht aus dick-, grob- und dünnfaserigem Gneiß und Glimmerschiefer, welche Quarz, Feldspath, Glimmer und etwas Eisen zu Bestandtheilen haben, das ihnen die röthliche Farbe giebt. Diese Bestandtheile zeigen sich in allen denkbaren Verhältnissen, und gehen aus dem härtesten Gneiß bis in den weichsten Glimmerschiefer über: Alles in senkrechten Schichten, von Nordost nach Südwest streichend. Die bewundernswürdige Regelmäßigkeit der senkrechten Schichten am Kopfe des Breven, ist sehr merkwürdig. Sie sind von Spalten durchschnitten, so daß die Felsen in schiefwinkliche Parallelepipeden getheilt sind.

Die Pyramidalfelsen in der Kette des Montblanc bestehen aus Gneiß, in fast senkrechten, unter einander parallel laufenden Schichten. Der Granit besteht aus sehr großen weissen Feldspathkörnern, grauem oder weißlichem Quarz und kleinen Glimmerblättchen. Für den Geognosten sind die zahllosen Steintrümmer an den verschiedenen Gletschern merkwürdig, weil er da herabgerollte Bruchstücke aller Gebirgsarten des Montblanc und seiner Nachbarn ohne Mühe betrachten kann.

In Chamouni, zum Beyspiel bey der Kirche, sieht man die ganze Kette des Montblanc, welche den Horizont des Thales von seinem Eintritt bis zum Col de Balme begränzt, in folgender Ordnung: 1) den Berg Boza; 2) den Berg Tricot; 3) einen Theil der Aiguille (Felshorn, Felsspitze) Bionnassay, oder die linke Schulter des Montblanc; 4) die Aiguille de Gouté; 5) den Dome de Gouté; 6) den Montblanc, auch la Bosse de Dromedaire genannt, weil er die Gestalt eines Kameelbuckels darstellt; er liegt aber so weit nach Mittage zurück, daß man den Dome de Goute für den Gipfel hält; nur auf dem Breven und auf dem Col de Balme erkennt man zu seinem Erstaunen die Täuschung; 7) die rechte Schulter des Montblanc oder den Tacul; 8) die Aiguille du Midi; 9) die Aig. du Plan; 10) die Aig. du Blaitière; 11) die Aig. du Charmaz; 12) die spitzige Aig. du Dru; 13) die Aig. Verte; 14) die Aig. du Bochard; den Berg Chardoncet, und 16) endlich den Col de Balme. Alle diese Felsspitzen, diese ungeheuern Zacken oder Alpenzähne, sind gegen 8230 Fuß über Chamouni, und 11,400 über das Meer erhaben.

Die Fläche des Chamounithales besteht größtentheils aus lauter Wiesen, welche schön sind und den größten Reichthum der Einwohner ausmachen. Doch giebt's auch Ackerland. Der Boden ist leicht. Sechs Jahre hindurch bebaut man ihn mit Früchten, und sechs Jahre läßt man ihn als Wiesen liegen. Weizen, Roggen, Bohnen, Gerste, Lein, Hafer, Hanf und Kartoffeln werden hier gebaut. Eichen wachsen hier nicht, auch nicht Kastanien, Nüsse, Wein, überhaupt kein Obst, da es nicht reifen kann; denn das Thal liegt 2040 Fuß über dem Genfersee, und 3174 über dem Meere. Der Winter dauert vom Oktober bis in den May. Der Schnee liegt gewöhnlich drey, an manchen Stellen aber zehn bis zwölf Fuß hoch. Kälte und Hitze wechseln im Sommer sehr schnell. Morgens und Abends ist es immer frisch, wenn auch um Mittag das Thermometer auf 17 bis 18 Grade stand. Oft giebt's in den heißesten Monaten sehr kühle Tage, so daß man ohne Feuer nicht aushält.

Butter und Käse sind vortrefflich, so wie der Honig überaus weiß und aromatisch. Gemsen und Steinböcke giebt's auf den Gebirgen in Menge; man sieht sie aber wegen ihrer ausserordentlichen Furchtsamkeit selten, wenn man nicht recht hoch hinauf und in selten besuchte Gegenden steigt. In der Arve giebt's einige Fische.

Schreckliche Stürme wüthen oft in diesem Thale, besonders im Frühjahre und Herbste. Die Schneelavinen richten im Frühjahre entsetzlichen Schaden an, und wenn sich Gewitter hineingesenkt haben, so toben sie fürchterlich und weichen nur langsam.

Gegen viertehalb tausend Menschen wohnen in diesem Thale. Ihre Wohnungen sind zwar in Dörfer vereinigt, aber es liegen so viele Häuser auch zerstreut umher, so daß man sagen könnte, das ganze Thal ist ein großer weitläuftiger Ort. Ihr weniger Boden nährt sie, denn sie bedürfen nicht viel. Der stete Besuch von Reisenden unterhält auch Viele, und besonders die Führer erwerben sich im Sommer ihre Zehrung für den Winter mit. Gut und bieder sind die Menschen, und ihre Physiognomieen haben viel Charakter. So robust und nervös sie aber auch sind, so halten doch diejenigen, die sich dem Führen der Fremden widmen, dieses Geschäft höchstens bis in das vierzigste Jahr aus. Das steete Ersteigen der Berge, das drey Monate im Jahre unausgesetzt fortdauert, macht sie vor der Zeit alt, und zehrt ihre Kräfte früher auf.

Sonderbar ist es und fast unglaublich, daß das Chamounithal bis zum Jahre 1741 ganz unbekannt war. Und doch ist dem so. Man hielt die Gegend von wilden Menschen bewohnt, nannte die Berge Montagnes maudites, und Niemand getraute sich, sie zu besuchen.

Wer weiß, wie lange dies noch gedauert haben würde, wenn nicht ein Paar kühne Engländer die Bahn in diese verrufene Gegend gebrochen, und die Naturwunder dieser nur 18 Stunden von Genf entfernten Gegend für Europa und für die Welt gleichsam entdeckt hätten.

Windham hieß der eine derselben. Er lebte einige Jahre in Genf, wo ihn der Anblick der fernen Eisgebirge, die sich von da so ganz besonders malerisch darstellen, recht oft zu ihrem Besuche aufforderte. Er konnte aber durchaus

Niemanden zur Begleitung bewegen; Jedermann scheute sich davor. Endlich kam im Junius 1741 der durch seine morgenländischen Reisen bekannte Engländer Pokok nach Genf. In diesem fand Windham einen Gefährten, und dadurch aufgemuntert, schlossen sich noch einige Engländer an.

Man rüstete sich dazu wie zu einer Reise in ein Land, das nur von Wilden bewohnt wird. Lebensmittel in Menge, Zelte, Waffen, Pferde und andere nöthige Dinge wurden mitgenommen, auf alle Fälle der Gefahr und des Mangels gedacht, und so reis'te die Gesellschaft selb acht, nebst sechs Bedienten, ab. Alle Hindernisse, welche ihnen die Rauhheit der Wege, der Mangel an Bequemlichkeit, und die über solche Reisende erstaunten Einwohner in den Weg legten, überwanden sie glücklich. Bey Magland brannten sie Gewehre ab, um das schöne Echo zu hören, und bey Sallenche, wo sie ein Zelt aufgeschlagen hatten, um zu ruhen, machte der launige Pokok die ganze Gesellschaft durch folgenden Scherz zu lachen: Während sich nämlich diese aus dem Zelte entfernt hatte, und umher ging, zog er ein mitgenommenes arabisches Kleid an, und setzte sich mit langer dampfender Pfeife mitten in das Zelt. So wie seine Begleiter nach und nach wieder zurück kamen, frappirte sie Anfangs der seltsame Anblick, bis sie Pokok erkannten und dann ins Lachen ausbrachen. Um den Scherz noch vollkommener zu machen, stellte man nun eine Wache mit gezogenem Schwert vor das Zelt, und begrüßte und behandelte Pokok gleich einem morgenländischen Emir. Die Neugierde zog bald mehrere Einwohner von Salenche herbey, und der Ruf, es sey ein großer Herr in ganz ausländischer Tracht da, lockte das halbe Städtchen heraus; man drängte sich um das Zelt, die östliche Hoheit zu sehen, welche ihre Rolle vortrefflich spielte, und durch öfters ausgesprochene Worte die Täuschung immer weiter trieb, bis endlich einige Damen des Städtchens sich näherten, denen man sich entdeckte.

Durch solche Scherze milderten sie die Beschwerlichkeiten der Reise, und langten endlich, ohne ein übles Ereigniß erlitten zu haben, in Chamouni an. Der Anblick der nahen hohen Eismassen weckte ihre Begierde, auf einer derselben zu stehen, um einen Ueberblick der Gegend zu haben. Die Einwohner riethen zwar sehr davon ab, schilderten es als höchst gefährlich; allein sie ließen sich dadurch nicht abschrecken, nahmen Lebensmittel und der Gegend kundige Personen mit, und erstiegen glücklich den Montavert.

Ich breche hier die weitere Erzählung dieser Reise ab, die man im Journal helvetique. 1745, Mai et Juin, sehr launig erzählt findet, und bemerke nur noch, daß ihre Bekanntmachung das Signal zu Reisen ins Chamounithal gab, welches mit jedem Jahre zunahm, da durch die Anlegung von guten Straßen und guten Gasthöfen die Hindernisse beseitigt wurden, welche bis dahin im Wege standen.

Das Dorf Chamouni, das gewöhnlich so, oft aber auch Chamonix oder Chamouny geschrieben wird, ist der Hauptort des Thales. Von den Einwohnern wird es le Prieuré de Chamouni, schlechtweg auch le Prieuré genannt, welcher Name noch aus der Vorzeit herrührt. Denn im Jahre 1099 stiftete Graf Aimon von Genf hier ein Benediktinerkloster, das dem Orte sein Entstehen gab. Vor funfzig Jahren war es noch ein kleines elendes Dörfchen, aber seitdem das Chamounithal besucht wird, hat es nicht nur mehrere, sondern auch bessere Häuser erhalten. Es hat deren jetzt ungefähr vierzig, nebst einer wohlgebauten Kirche.

Man findet in Chamouni mehrere Mineralien- und Krystallhändler, bey welchen man eine vollständige Sammlung der Fossilien des Montblanc für einen Karolin haben kann. Auch findet man bey ihnen Gemsenhörner und in verschiedenen Formen geschliffene Krystalle.

Der Reisende ist hier im Chamounithale dem höchsten Berge in Europa, dem Montblanc, zu nahe, als daß ihm nicht einige Nachrichten über diesen merkwürdigen Koloß der alten Welt und von den auf seinen Gipfel unternommenen Reisen willkommen seyn sollten. Wenn er vielleicht die Absicht hätte, ihn auch ersteigen zu wollen, so werden ihn letztere hoffentlich davon zurückbringen, ein solches gefährliches und sehr kostspieliges Unternehmen zu wagen.

Der Montblanc erhebt sich im jetzigen französischen Departement gleiches Namens zwischen dem Chamouni und Entrevesthale unterm 45sten Grade nördlicher Breite. Er ist 14,793 Fuß über dem Meer erhaben, also 5355 Fuß niedriger, als der höchste Berg der Erde, der Chimborasso in Südamerika. Dennoch ist der Montblanc in Hinsicht des Thals, über welches sich beyde Berge erheben, höher als jener, und seine Masse imponirt mehr; denn er erhebt sich über das Chamounithal 11,532 Fuß, der Chimborasso hingegen über das Thal von Tapie nur 11,232 Fuß, also 300 Fuß niedriger, als der Montblanc, aus dem Chamounithal betrachtet. Der Gesichtskreis des Montblancgipfels beträgt im Halbdurchmesser 68 Stunden. Man sieht ihn in Lyon, auf allen Bergen Burgunds, in Dijon, selbst in Langres. Wenn die Appenninen bey Genua den Gesichtskreis nicht abschnitten, so würde man das mittelländische Meer erblicken können. Ungeachtet dieses ausgebreiteten Horizonts ist der Genuß der Aussicht auf dem Montblanc gering, weil sich der Dunstkreis nahe an der Erdoberfläche in diesen Entfernungen zu sehr verdichtet, und das Auge viel zu schwach für diesen Gesichtskreis ist. Um der Aussicht willen lasse sich daher Niemand verleiten, den Montblanc zu ersteigen.

(Der Beschluß folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 262. Donnerstag, den 31 Oktober / 12. November 1812.

London, den 26sten September.
(Aus dem Times.)

Ein Officier von der 7ten Division von Lord Wellingtons Armee schreibt: „Ehe wir nach Spanien kamen, hätten wir uns kaum einen Begriff von dessen gegenwärtigem Zustande, und von der Geschicklichkeit, mit welcher jeder französische Officier sich in allen kleinen Städten festzusetzen und zu sichern wußte, machen können. Alle Orte, wo Posthäuser sind, finden wir verschanzt und vor einem plötzlichen Ueberfalle gesichert. Die Mauern der Kirchen und Glockenthürme sind mit Schießscharten versehen. Diese Anstalten waren gegen die Guerillas nöthig, und wurden an vielen Orten von den Einwohnern in Gemeinschaft mit den französischen Officieren getroffen. Denn nach eigener Aussage dieser Einwohner, welche Schlachtopfer des Krieges und ihrer traurigen Lage überdrüssig sind, fürchteten sie sich vor den Guerillas noch mehr als vor der Anwesenheit eines französischen Detaschements. Hatten sich die Franzosen einmal eingerichtet, so bildeten sie bald ein gutes Verständniß mit den Einwohnern, und beschränkten im Allgemeinen ihre Forderungen auf die nöthigsten Lebensbedürfnisse; dagegen erhoben die wilden und undisciplinirten Banden der Guerillas Brandschatzungen in ihren eigenen Dörfern, und plünderten sie dann ohne Barmherzigkeit aus. Als Bundesgenossen haben uns diese Guerillas wenig oder nichts genutzt; wir können uns auf sie durchaus nicht verlassen, wenn sie mit unserer Kavallerie oder Infanterie zusammen agiren sollen; sie sind bloß für die Einwohner ein Schrecken, und ich habe bemerkt, daß wenn wir nach dem Rückzuge der Franzosen in den verlassenen Ortschaften gut empfangen wurden, dies nicht geschah, weil wir Engländer, sondern weil wir regulirte Truppen sind, und jetzt gegen die Erpressungen der Guerillas das thun, was die Franzosen vor wenigen Tagen thaten."

Paris, den 3ten Oktober.

Folgendes ist der Auszug des historischen Berichts über die Operationen der Südarmee in Spanien, während dem Monat May 1812, von dem Divisionsgeneral Gazan, Chef des Generalstabs der Südarmee, an den Kriegsminister, Herrn Herzog von Feltre. „Sevilla, den 25sten Juny. Seit der von dem General Sir Stapleton Cotton am verflossenen 11ten April gegen Usagre vorgenommenen Rekognoscirung hatten die in Estremadura unter den Befehlen des Generals Hill zurückgebliebenen englischen Divisionen keine Bewegung gemacht; allein da ihn in den ersten Tagen des Monats April der Generallieutenant Graham mit zwey andern Infanteriedivisionen und einer Kavalleriebrigade verstärkt hatte, so brach der Generallieutenant Hill am 13ten von Almendralejo auf, um mit einem Theile seines ehemaligen Korps in der Richtung von Almaras gegen den Tajo vorzurücken. Der Herr Herzog von Dalmatien, Oberbefehlshaber der Südarmee, wurde von dieser Bewegung unterrichtet, und gab auf der Stelle dem General Graf Erlon, dessen Truppen in den Dörfern der Serena zerstreut lagen, Befehl, wegen leichterm Lebensunterhalt sie zu Kastuera zu versammeln, und dem General Hill in den Rücken zu kommen, um ihn zur Rückkehr zu zwingen, oder ihn in Gefahr zu setzen, wenn er auf Fortsetzung der angefangenen Bewegungen beharrte. Der Obergeneral versammelte zu gleicher Zeit in der Provinz Kordova ein anderes Truppenkorps, um nöthigenfalls den Grafen Erlon zu unterstützen; allein auf die ersten Bewegungen, welche dieser General auf den linken Flügel des Feindes machte, und bey Erscheinung der Kavallerie zu Ribera und D. Benito, wo alle feindliche Vorposten geworfen und vertrieben wurden, hielt General Hill mit seiner Bewegung inne, und zog sich nach Merida zurück, indem er die gegen das Fort Miravete unternommene Operation aufgab. Nachdem die Diversion, welche der Obergeneral zu Gunsten der Armee von Portugal zu machen Willens war, vollkommen gelang, verlegte General Hill sein Hauptquartier nach Almendralejo; seine Truppen nahmen ihre alten Stellungen wieder ein, und die Verstärkungen, die ihm von dem General Graham zugesandt wurden, zogen sich nach Port-Alegro zurück; am 30sten May war ihre Bewegung geendigt. Der Obergeneral ließ alle Truppen, die er versammelt hatte, um sich den Operationen des Generals Hill zu widersetzen, in ihre Quartiere zurückkehren, und der Graf Erlon verlegte am 27sten May sein Hauptquartier nach Fuente-Ovejuna, um desto besser im Stande zu seyn, die Bewegungen der Feinde in Estremadura zu beobachten, und sich mit mehr Erfolg den Operationen zu widersetzen, welche sie gegen Andalusien unternehmen zu wollen schienen; seine Vorposten blieben zu Don Benito an der Guadiana, wo sie häufig mit dem linken Flügel der Armee von Portugal zu Maguilla, Valencia, de las Torres ꝛc. in Verbindung standen. Die Nothwendigkeit, Kontributionen einzutreiben, die Kommunikationen wieder herzustellen und die

Räuberbanden zu zerstreuen, welche seit einiger Zeit wieder kühner geworden waren, erforderte zu Anfang dieses Monats die Absendung mehrerer starker Kolonnen, um einen Theil von Andalusien und der benachbarten Länder zu durchstreifen. Der Divisionsgeneral Barrois hatte sich in dieser Absicht mit 3 Regimentern in die Grafschaft Niebla begeben, und dem zum Generalstabe gehörigen Kapitän Porcher den Auftrag gemacht, die Kontributionen von Kastaja und Delepe einzutreiben; am 10ten erfuhr er, es hätte sich eine feindliche Abtheilung, 400 Mann Infanterie und 100 Pferde stark, von dem Insurgenten Bans angeführt, zu Villa-Nueva de los Kastillos eingefunden, und ging sogleich auf sie los; allein der Anführer hielt es nicht für gut, unsere Leute zu erwarten, sondern zog sich nach Paymojo zurück. Nach seinem Einzuge in Gibralcon erfuhr Kapitän Porcher am 13ten, daß Bans, durch seinen Rückzug kühn gemacht, neuerdings zu Kastellejos Posten gefaßt habe. Er gab sogleich dem General Barrois hiervon Nachricht, welcher ihn mit neuen Truppen verstärkte, und Befehl gab, sogleich von Gibralcon aufzubrechen, und jene feindliche Abtheilung zu überfallen. Kapitän Porcher marschirte unverzüglich auf St. Bartolome de la Torres los, und verließ dasselbe um 1 Uhr des Nachts, am 14ten, um sich nach Villaumera de los Kastillejos zu begeben. Eine Viertelstunde vor dem Dorfe stieß er auf die vom Feinde ausgestellten Wachen, ließ sie von den bey sich gehabten Dragonern, welche der Lieutenant Deschenet kommandirte, angreifen, und seine Infanterie eine solche Richtung nehmen, daß sie den auf einer Anhöhe, welche das Dorf dominirt, befindlichen Feind abschnitt. Als dies der Feind merkte, zog er sich mit größter Eile in die Gegend von Paymojo zurück. Da der Kapitän Porcher sah, daß seine Infanterie niemals geschwind genug ankommen konnte, um den Feind zu erreichen, setzte er sich an die Spitze seiner Kavallerie, verfolgte ihn, und war so glücklich, ihn ungeachtet der Schwierigkeiten des Terrains einzuholen, nahm den Kommandanten F. Bans, einen Officier und 45 Mann gefangen; der Rest dieser Infanterie rettete sich über die Gebirge. 150 englische Flinten und eine gewisse Anzahl Patronen fielen in Folge dieser Affäre, welche dem Kapitän Porcher zur Ehre gereicht, und die man vorzüglich der Thätigkeit und den guten Anstalten dieses Offiziers verdankt, in unserer Gewalt. Die Unerschrockenheit, mit welcher der Lieutenant Dechenet den Feind angriff, verdient, so wie die Tapferkeit des Detaschements des 4ten Dragonerregiments, welches er kommandirte, Lobeserhebungen. Während der General Barrois nach der Grafschaft Niebla marschirte, brach General Digeon mit dem 28sten leichten, dem 1sten Bataillon des 88sten und dem 26sten Dragonerregiment nach Baylen, Banos und Zuiares auf, um den Schalejo, welcher diese Gegenden heimsuchte, und die Kommunikationen mit einer Bande von 5 bis 600 berittenen Leuten unterbrach, zu einem Gefechte zu zwingen, und sie zu zerstreuen. Nach Erfüllung dieses Zwecks sollte General Digeon sich nach Ubeda begeben, welches von 1500 Spaniern unter den Befehlen des Brigadier Porta besetzt war; General Digeon bewerkstelligte diese Bewegung mit solcher Pünktlichkeit, daß Schalejo die Flucht ergriff, und der Brigadier Porta sich mit solcher Eile nach Kazarla zurückzog, daß der General Digeon mit ihnen zu keinem ernsthaften Gefechte kommen konnte; er ließ die 200 Pferde starke Arriergarde bis jenseits Torrepedragil lebhaft verfolgen; der Feind verlor an Todten 2 Mann und 2 Pferde, und hatte 6 bis 7 Verwundete. General Digeon ließ Ubeda und Baza besetzen, und nachdem er die Kontributionen dieses Arrondissements eingetrieben und die Remonten beschleunigt hatte, rückte er am 15ten zu Kordova ein. Während der Zeit, als General Digeon sich an die Gränzen von Murcia begab, erhielt der Major Dalton, Kommandant des 4ten Chasseurregiments zu Pferde, im Dienste Sr. Katholischen Majestät, Befehl, die Räuberbanden aus der Gegend von Kordova zu vertreiben. Dieser Officier erhielt in der Nacht vom 12ten auf den 13ten Nachricht, daß Bolcero's und Moreno's Haufen, 80 bis 100 Mann Kavallerie und Infanterie stark, wieder zu Algaydos eingerückt sey; er schickte sich zu dessen Verfolgung an, und kam am 13ten, um 6 Uhr Morgens, einem Kortijo gegenüber, nahe bey dem Orte an, wo sie versammelt waren. Da ihre Vorposten unsere Truppen auf eine halbe Stunde weit erblickten, so konnten diese nur die am schlechtesten Berittenen einholen, wovon 7 getödtet und 4 zu Gefangenen gemacht wurden. Diese Bande wurde gänzlich zerstreut, und die Infanterie rettete sich nur dadurch, daß sie die Bergschluchten erreichte."

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 16ten Oktober.

Englische Blätter geben unsere Macht in Spanien auf 149,000 Mann an, wovon 81,000 Mann jetzt in Valencia versammelt sind (nämlich die des Marschalls Soult 45,000 Mann, die des Marschalls Suchet 26,000 Mann und die des Centrums 10,000 Mann). Der Moniteur aber bemerkt, daß dieser Anschlag unrichtig und viel zu gering sey.

Gegen das Schloß von Burgos sollen die Engländer mehrere vorgebliche Angriffe gemacht, und in einem einzigen 500 Mann eingebüßt haben. Die Armee von Portugal, die dem Lord Wellington gegenüber steht, ist 30,000 Mann stark. Ehe diese nicht über den Duero zurückgetrieben ist, kann Wellington seinen südlichen Hülfstruppen nicht entgegen ziehn, und sich bey der Ueberlegenheit der kombinirten Armee schwerlich mit ihnen vereinigen. Die Zahl der Spanier in Katalonien unter Lacy wird zu 17,000 Mann angegeben, wovon 6000 in den Garnisonen liegen. General Decaen hat ihnen über 20,000 Mann entgegen zu stellen.

Nantes war, nach dem Journal de l'Empire, vielleicht die einzige Stadt Frankreichs, die, trotz der reichen Aerndte,

noch im September Brotmangel litt, nicht weil es an Korn, sondern weil es an Mehl fehlte. Diese reiche Handelsstadt, an der die Loire in sieben Armen vorbeyfließt, hat nämlich keine Wasser-, sondern bloß Windmühlen, die bey der stillen Witterung ihre Dienste versagten.

Paris, den 20sten Oktober.

Aus Moskau haben wir Nachrichten bis zum 3ten dieses erhalten. Das Hauptquartier Sr. Majestät befand sich fortdauernd daselbst.

Die Einwohner von Moskau, die mit großer Menschlichkeit behandelt worden, sind von den überspannten Vorstellungen sehr zurückgekommen, worin sie durch die Proklamationen, falschen Nachrichten und täuschenden Versprechungen ihrer Chefs waren versetzt worden. Sie kehren zu ihren gewöhnlichen Arbeiten ruhig zurück und denken nur darauf, die erlittenen Unglücksfälle zu repariren.

Neapel, den 27sten September.

Vor einigen Tagen hat man auf der Insel Ischia ein leichtes Erdbeben verspürt, welches indeß keinen Schaden verursacht hat.

Seit 8 Tagen haben wir so plötzliche und so entgegengesetzte Abwechselungen in der Atmosphäre, daß man sagen kann, daß wir in dieser kurzen Zeit alle Jahrszeiten gehabt haben. Gestern war die Hitze ausserordentlich groß; heute sollte man glauben, daß wir im Winter wären.

Neapel, den 30sten September.

Man weiß noch nicht, ob man den Anhängern der Engländer oder den Anhängern des Hofes die Begebenheit zuschreiben muß, die sich während der letzten Sitzung des Parlaments von Sicilien zugetragen hat. (Die Explosion.) Indeß hat man den Herzog von Craco im Pallast des Königs Ferdinand arretirt.

Wie es heißt, hat die Königin Karoline endlich die Erlaubniß erhalten, sich nach Wien zu begeben. Man fügt hinzu, daß ihr die Engländer eine Fregatte angeboten haben, um sie bis nach Triest zu bringen, daß aber Ihre Majestät selbige ausgeschlagen haben, indem Sie wünschen, diese Ueberfahrt lieber auf einer sicilianischen Fregatte zu machen. Es heißt ferner, daß sie den Prinzen Leopold, den Herzog von Cesso und die Marquise Santo-Marko mit sich nehmen werde.

Petersburg, den 16ten September.

Am 14ten dieses sind 10,000 Rekruten aus dem Gouvernement von St. Petersburg abgegangen. Vorher passirten sie die Revüe des Kaisers und empfingen den Segen des Erzbischofs. Diese Truppen behalten ihre Nationalkleidung. Sie tragen runde Hüte mit einem Kreuz darüber, und Beile an den Seiten. Diese Rekruten gehen, so wie einige Regimenter, zur Verstärkung der Armee an der Düna ab.

Kopenhagen, den 7ten Oktober.

Acht russische von Archangel nach St. Petersburg abgegangene Kriegsschiffe haben einen fürchterlichen Sturm ausgestanden. Das Admiralschiff hatte alle seine Bramstangen verloren und ein Linienschiff ist gesunken. Folgendes sind die Namen der kommandirenden Officiers: Crown, Admiral, Kommandant en Chef; Klokatchof, Kontreadmiral, zweyter Kommandant, und Scott, dritter Kommandant.

Wien, den 17ten Oktober.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben ihren wirklichen Kämmerer, Grafen Rudolph von Lützow, zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. dänischen Hofe zu ernennen geruhet.

Karlsruhe, den 17ten Oktober.

Gestern Abend, um halb 8 Uhr, wurde die Residenz und das ganze Land durch das plötzliche Ableben Sr. Hoheit, des Erbgroßherzogs, am Stickfluß, in die tiefste Trauer versetzt. So allgemein und lebhaft die Freude über höchstdesselben beglückende Geburt am 29sten September war, so innig und groß ist jetzt die Betrübniß über dieses schmerzliche Ereigniß.

Vermischte Nachrichten.

Der Doktor Paulus empfiehlt in der Stuttgardter Zeitung frische Stutenmilch als ein sicheres Mittel gegen den Bandwurm.

* * *

Das Chamounithal, das Dorf Chamouni und der Montblanc.

(Beschluß.)

Die Reise auf seinen Gipfel ist überhaupt so schwierig als gefährlich; denn ringsum wird er von ungeheuern Gletschern, Eismauern, Abgründen und Schnee umgeben, oder senkrechte Felswände verbieten jede Annäherung. Daher muß man auch große Umwege machen, um auf seinen Gipfel zu gelangen, und legt die 2½ Stunden, die er in gerader Linie von Chamouni entfernt ist, kaum in 18 bis 20 Stunden zurück. Sauffure, dieser rastlose Naturforscher, versprach schon im Jahre 1760 dem eine beträchtliche Belohnung, der einen erträglichen Weg auf den Montblanc ausfindig machen würde, und selbst dem, der fruchtlose Versuche machen würde, das Tagelohn. Hierauf wagte es Pierre Simon aus Chamouni im Jahre 1761 von der Seite des Buissons- und Taculgletschers; aber vergebens. 1775 wagten es vier Männer an dem Grat, la Côte genannt, parallel dem Buissonsgletscher; aber auch vergebens. 1783 nahmen drey andere denselben Weg; einer wurde aber von einem unbezwinglichen Schlafe befallen, und dies zwang sie, umzukehren. In demselben Jahre versuchte es der Chantre Bourrit aus Genf; aber ein Gewitter trieb ihn zurück. 1784 versuchte er es nochmals; aber heftige Kälte und Ermüdung nöthigten ihn abermals, umzukehren. Zwey seiner Begleiter, Marie Coutet und François Cuidet, stiegen fort, kehrten aber, als sie ungefähr noch 60 Klaftern unter der Spitze waren, auch wieder um.

Diese vielen fruchtlosen Versuche veranlaßten Sauffure

im Jahre 1785, selbst einen Versuch zu machen. Von dem Chantre Bourrit und funfzehn Führern begleitet, gingen sie im September von Bionnassay am Fuße des Gletschers gleiches Namens vorbey, nordöstlich über den Pierre ronde bis an den Fuß der Aiguille de Gouté in sechstehalb Stunden. Hier übernachteten sie in einer erbaueten Hütte, 8532 Fuß über dem Meere. Den folgenden Tag erklimmten sie die Aiguille de Gouté bis zur Höhe von 11,442 Fuß. Weiter konnte sie wegen des weichen und tiefen Schnees nicht kommen, und mußten umkehren. Im Juny 1786 machten sechs Männer aus dem Chamounithale abermals einen Versuch; aber auch sie wurden durch Erschöpfung und andere Zufälle genöthigt, umzukehren. Einer davon, Jacques Balmat, verirrte sich auf der Gletschern, und mußte da die Nacht zubringen. Am folgenden Tage sah er den Gipfel des Montblanc in keiner großen Entfernung, und machte zugleich eine Gegend ausfindig, die zugänglicher als alle übrigen schien.

Ihm und dem Dr. Paccard war es jedoch vorbehalten, im August desselben Jahres endlich das Ziel zu erreichen, und er war der erste Mensch, der den Montblanc betrat. Den ersten Tag erreichten sie die Höhe des Berges la Côte, schliefen hier, setzten des andern Morgens um 4 Uhr die Reise fort, mußten aber des Nachmittags um 3 Uhr noch nicht, ob sie ihren Zweck erreichen würden. Paccard war sehr erschöpft, Balmat munterte ihn aber stets auf. Endlich standen sie um halb 7 Uhr auf den Gipfel, wo sie halb Chamouni mit Ferngläsern sahen. Nur eine halbe Stunde verweilten sie, ruhten auf la Côte zwey Stunden aus, und kamen am 9ten August, des Morgens gegen 8 Uhr, fast erblindet und mit aufgeschwollenem Gesicht, wieder nach Chamouni. Zwanzig Stunden hatten sie auf dem Eise zugebracht. Balmat, der acht Tage lang ein entstelltes Gesicht hatte, erhielt vom Könige von Sardinien eine Belohnung, und nachher den Zunahmen Montblanc. Er lebt noch im Dörfchen aux Pelerins bey Chamouni.

Saussure hörte nicht sobald von dieser gelungenen Unternehmung, als er sogleich nach Chamouni reiste, sie auch noch einmal zu wagen. Allein Schnee und Regen nöthigten ihn wieder, davon abzustehen. Im folgenden Jahre erst erreichte er seinen Wunsch, jedoch mit Uebersteigung vieler Hindernisse. Fast vier Wochen lang mußte er wegen des schlechten Wetters in Chamouni verweilen. Allein er hatte beschlossen, lieber das Ende des Sommers abzuwarten, als den günstigen Augenblick zu verfehlen. Dieser kam endlich. Am 1sten August reiste er mit seinem Bedienten und achtzehn Führern, welche physikalische Instrumente, ein Zelt, Betten, Leitern, Stangen, Stricke, Schaufeln, Lebensmittel, Stroh u. s. w. trugen, ab. Die Nacht brachten sie auf la Côte zu, gingen den andern Morgen über den Gletscher la Côte, der von sehr breiten Spalten zerrissen, und daher äusserst gefährlich zu passiren war, dann nach dem Dome de Gouté, und Nachmittags um 4 Uhr machten sie in einer Höhe von 11,970 Fuß über dem Meere Halt, schlugen ein Zelt auf, und verweilten hier die Nacht. Den dritten Tag erreichten sie endlich den Gipfel des Montblanc. Zum Zeichen, daß man sie in Chamouni sah, wurde da eine Fahne geschwenkt und mit den Glocken geläutet. Saussure war, gleich seinen Begleitern, durch die Feinheit der Luft, die hier nur die Hälfte ihrer gewöhnlichen Dichtigkeit hatte, sehr erschöpft; dennoch blieb er viertehalb Stunden oben, und stellte allerley Versuche und Beobachtungen an. Am folgenden Tage langten Alle wieder glücklich in Chamouni an.

Diese Reise auf den Montblanc ist bis jetzt die einzige, welche sich durch wissenschaftliche Versuche auszeichnet. Nach Saussure ist der Montblanc oft wieder, und besonders von Engländern, erstiegen worden. Wenige aber kehrten zurück, ohne nicht irgend eine Beschädigung am Körper, oder eine unangenehme Erinnerung an erlittene Gefahren auf dem Wege, mitzubringen. Noch im Jahre 1802 bestieg ihn ein Kurländer (Herr Friedr. v. Dorthesen) und ein Lausanner, die bey ihrer Rückkehr versicherten, daß nichts in der Welt sie bewegen könne, eine ähnliche Wallfahrt zu machen.

Doch dies sey genug, um zu zeigen, welch ein lebensgefährliches, wenigstens höchst gewagtes, und nicht belohnendes Unternehmen eine Reise auf den Montblanc ist.

Wenn man diesen Koloß von Norden oder Süden aus betrachtet, so bildet er eine prächtige Pyramide. Südwärts ist er vom Gipfel 9600 Fuß fast senkrecht abgerissen, so daß Schnee und Eis nicht da liegen bleiben können. Nord- und westwärts aber steigt er allmählig hinab, und ist fast 11,000 Fuß hoch mit Eis und Schnee ewig überzogen. Sein Gipfel zeigt sich wie eine gedrückte Halbkugel, welche, aus Standpunkten in Nordost gesehen, genau die Gestalt eines Kameelbuckels darstellt, weßwegen man ihn auch la Bosse de Dromedaire nennt. Nach Saussure's Angabe folgt das Finsterarhorn im Kanton Bern, in Hinsicht der Höhe, auf den Montblanc.

Vom Montblanc steigen 17 bis 18 Gletscher herab, nämlich: 1) der Tacul-, 2) der Bois-, 3) der Nantillons-, 4) der Pelerins-, 5) der Midi-, 6) der Buissons-, 7) der Taconay-, 8) der Côte, 9) der Bionnassay-, 10) der Freti-, 11) der Glacier-, 12) der de l'allé blanche-, 13) der Miage-, 14) der Tresnay-, 15) der Broglia-, 16) der Brenvagletscher, und noch drey ohne Namen. Mehrere davon sind 5 bis 6 Stunden lang.

Der Montblanc besteht, so wie alle benachbarte Spitzen (Aiguilles), aus senkrechten Schichten oder Tafeln von Granit, dessen Gemisch sehr verschieden ist.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 263. Freytag, den 1/13. November 1812.

Paris, den 28sten Oktober.

Der heutige Moniteur enthält das

Drey und zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Moskau, den 9ten Oktober 1812.

Die Avantgarde, kommandirt vom Könige von Neapel, steht längs der Nawa, 20 Stunden von Moskau. Die feindliche Armee steht bey Kaluga. Täglich fallen Scharmützel vor. Der König von Neapel hat in allen die Oberhand erhalten, und den Feind aus allen seinen Stellungen vertrieben.

Die Kosaken streifen auf unsern Flanken umher. Eine Patrouille von 150 Dragonern von der Garde, kommandirt vom Major Marthod, fiel in einen Kosakenhinterhalt auf der Straße von Moskau nach Kaluga. Die Dragoner hieben 300 Kosaken nieder, machten sich Luft; allein 20 von den ihrigen blieben auf dem Schlachtfelde zurück, und wurden gefangen. Darunter befindet sich der schwer verwundete Major.

Der Herzog von Elchingen steht bey Boghorodok. Die Avantgarde des Vicekönigs bey Troitsa, auf der Straße nach Dmitrow.

Die den Türken in verschiedenen Kriegen von den Russen abgenommenen Fahnen, welche man im Kreml gefunden, sind mit mehreren eben daselbst aufbewahrten Seltenheiten nach Paris geschickt worden.

Man hat unter andern ein mit Edelsteinen besetztes Madonnenbild gefunden, und es ebenfalls nach Paris geschickt. (Hier folgt die Statistik von Moskau, die man in den Polizeyregistern gefunden hat.) *)

Wie es scheint, so hat Rastopschin den Verstand verlohren. Sein Schloß zu Woronowo hat er angezündet, und daselbst folgende an einen Pfahl angeschlagene Schrift hinterlassen:

„Seit 8 Jahren habe ich dieses Landgut verschönert und daselbst im Schooße meiner Familie glücklich gelebt. Die Einwohner dieses Orts, 1730 an der Zahl, verlassen ihn bey Eurer Annäherung **), und ich stecke mein Haus in Brand, damit es nicht durch Eure Gegenwart besudelt werde. Franzosen! Ich habe Euch meine beyden Häuser in Moskau mit einem Mobiliar von einer halben Million Rubel preis gegeben. Hier sollt Ihr nichts finden, als Asche. *) Den 29sten August (10ten September) 1812.

(Unterz.) Feodor Graf Rastopschin."

Der Pallast des Fürsten Kurakin ist einer von denen, die man gerettet hat. Der General Graf Nansouty bewohnt ihn.

Seit 8 Tagen haben wir Sonnenschein. Es ist hier wärmer als in Paris um diese Jahreszeit. Man merkt nicht, daß man im Norden lebt.

Der Herzog von Reggio, der sich in Wilna aufhält, ist ganz wieder hergestellt.

Der russische Obergeneral Bagration ist an den Wunden, die er in der Schlacht an der Moskwa erhielt, gestorben.

Die russische Armee mißbilligt den Brand von Moskau. Die Urheber dieser Unthat sind den Russen ein Greuel. Sie betrachten Rastopschin als eine Art von Marat. Er mag sich in der Gesellschaft des englischen Kommissärs Wilson über dieses Urtheil trösten!

Der Generalstab läßt die Details des Gefechts von Smolensk und der Schlacht bey der Moskwa drucken, und wird diejenigen, die sich ausgezeichnet haben, namentlich bekannt machen.

Man hat den Kreml mit 30 Feuerschlünden, und alle einspringende Winkel mit Fleschen versehn. Er sieht einer Festung ähnlich. Die Backöfen und Magazine sind darin angelegt.

Dresden, den 27sten Oktober.

Durch den Hauptmann von Fabrice, im königl. Generalstabe, sind gestern folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier des 7ten Armeekorps, welches sich am 22sten dieses Monats zu Skriszow bey Drohiczyn (am Bug, in Chelm) befand, überbracht worden.

Nachdem der Feind bis zum 19ten Oktober vergeblich versucht hatte, das vereinte österreichische und sächsische Korps durch Demonstrationen auf beyden Flanken gegen Terespol und Kaminiec aus der vortheilhaften Position bey Brzese zu verdrängen, ging er endlich am 10ten Oktober mit dem Gros seiner Armee bey Buckow und Kaminiec über die Mossawiec, und formirte noch an diesem Tage seine Angriffskolonnen gegen die linke Flanke bis Brody.

*) Sie wird nachgeliefert.

**) Sie sind wieder zurückgekommen.

*) Er hat sein Schloß wirklich angezündet. Aber sein Beyspiel ist ohne Nachahmung geblieben. Alle Häuser in der Nachbarschaft von Moskau sind stehen geblieben.

Es war mit Recht zu befürchten, daß der nur schwach besetzte Punkt von Brody, nach welchem der österreichische Rückzug ging, früher als die eigentliche Stellung bey Brzesc forcirt, dann aber der österreichische Rückzug mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden seyn würde. Es ward daher der Rückzug des österreichisch-sächsischen Korps aus der Stellung von Brzesc für die Nacht vom 10ten zum 11ten Oktober anbefohlen und mit gewohnter Ordnung vollzogen. Beyde Korps trafen früh vor Tage jenseits der Leszna ein, brachen sofort die Brücken über diesen Fluß ab, und nahmen jenseits desselben Position. Der Feind hatte den 11ten Oktober zum Angriff der Stellung bey Brzesc bestimmt, ihn mit Anbruch des Tages anfangen wollen, und war, als er die Position verlassen fand, sofort bis an die Leszna nachgeeilt. Er fand die Brücken der Oesterreicher bereits verbrannt, und verließ den Angriff auf selbige nach einer kurzen Kanonade. Die Brücken, welche das sächsische Korps bey Kliniki und Terapund passirte, waren bloß abgetragen, und machten den Feind einen möglichen Uebergang wahrscheinlich. Er griff daher gegen Mittag diesen vom 1sten leichten Regiment und 6 Kanonen besetzten Punkt mit großer Heftigkeit an, und es gelang ihm, nach einem sehr bedeutenden Verlust, die Brücke beym Schloß Klinike zum Uebergang mit Infanterie wieder herzustellen; auch passirten dieselbe wirklich einige russische Grenadier- und Jägerkompagnien.

Der General Regnier gab deshalb den Befehl, daß das Grenadierbataillon von Liebenau und das zweyte Bataillon vom Regiment Prinz Klemens zur Unterstützung des 1sten leichten Regiments (welches bereits bedeutend gelitten hatte) vorrücken, und den Feind über die Leszna zurückwerfen sollten. Diese Bataillons gingen mit der größten Entschlossenheit unter einem starken feindlichen Feuer vor, fanden aber bereits den Feind, durch das 1ste leichte Regiment wieder über die Brücke zurückgeworfen, jenseits der Leszna. Vergeblich erneuerte derselbe diesen Angriff mit der größten Unerschrockenheit bis zum Abend; er ward iederzeit durch Kartätschen und kleines Gewehrfeuer mit sehr grosem Verluste zurückgetrieben. Noch vor Einbruch der Nacht versuchte er auch einen schwachen Angriff bey Terepund, welcher sich jedoch auf eine gegenseitige Kanonade zwischen ihm und der Artillerie des Generallieutenants von Funk und des Generalmajors von Gablenz beschränkte. Die Dörfer Kliniki und Stoyki wurden bey diesem Gefechte durch die von beyden Seiten gewechselten Granaden in Brand gesteckt.

So ehrenvoll und glücklich dieses Gefecht für die königl. sächsischen Truppen war, so schmerzhaft ist für selbige der Verlust zweyer sehr verdienten Stabsofficiere. Der Major von Metsch vom 1sten leichten Regiment blieb auf dem Platze, und der Kommandant desselben, Oberstlieutenant von Egidy, ward durch die Brust geschossen, und starb wenige Tage darauf an dieser Wunde.

Das Korps verließ gegen Abend die Stellung an der Leszna, marschirte am 12ten bis Wolezyn, den 13ten bis Mielnik, und den 14ten bis gegen Siemratyce. Es ward an diesem Tage bey Klimacze eine Brücke über den Bug geschlagen, welche das Korps in der Nacht vom 14ten zum 15ten passirte, und bis Sarnaki, den 16ten bis Swory, und den 17ten bis Biala marschirte, wo es vereint mit den Oesterreichern Position nahm.

Der Feind, der von der Leszna aus nur langsam gefolgt war, hatte bey Terespol 4000 Mann Kavallerie mit 4 Kanonen unter dem Oberst Czerniczew gegen Warschau vorgeschickt, und derselbe war bereits bis Siedlec und Wegrom vorgedrungen, als er, durch den ganz unvermutheten Uebergang der vereinigten Truppen über den Bug in nicht geringe Verlegenheit gesetzt, sich schleunig über Kock retirirte. Der ihm nacheilende österreichische General Fröhlich konnte nur seine Arriergarde erreichen, bey welcher Gelegenheit 40 Kalmucken niedergemacht, und sehr glücklicherweise einige vom Feinde gefangen gemachte österreichische und sächsische blessirte Officiere befreyt wurden.

Den sächsischen Rekognoscirungen, welche unter dem Oberstlieutenant von Lindenau und Major von Trotha gegen Zalesie auf der Straße nach Terespol gingen, war es geglückt, dem Feinde einige 50 requirirte Mehlwagen, einen Infanteriekapitän und etliche 40 Kosaken und Jäger, welche auf Requisition gewesen waren, abzunehmen.

Der Major von Seidlitz war am 18ten früh zu einer ähnlichen Rekognoscirung nach Zalesie vorgesendet, als er sich ungefähr anderthalb Stunden jenseits Biala vom Feinde mit überlegener Macht angegriffen und zum Rückzug auf die Hauptposition genöthigt sah. Vor selbiger befand sich ein nicht unbeträchtlicher Morast, und die Dämme, die über selbigen gingen, waren mit dem 1sten Bataillon des 2ten leichten Regiments besetzt. Der Feind kam fast zugleich mit dem Major von Seydlitz, und nöthigte die sächsische bis jenseits des Dammes zum Soutien vorgegangene Kavallerie zum Rückzuge. Er zeigte ausser einigen Kavallerieregimentern eine sehr bedeutende doppelte Tirailleurlinie, welche er durch Infanteriemassen und Artillerie unterstützte. Der General Regnier ließ hierauf 2 Bataillons und eine Grenadierkompagnie zur Unterstützung vorrücken, während die sächsische Artillerie es der feindlichen unmöglich machte, gegenüber aufzumarschiren. Dagegen litt die vorgesendete Infanterie durch das überlegene feindliche Tirailleurfeuer. Der General Regnier ließ daher 2 Kompagnien, und der Fürst von Schwarzenberg 1 Bataillon, vom Grafen Latour sehr zweckmäßig geführt, etwas weiter unten bey einer Mühle über den Morast gehen, und den Feind in seiner rechten Flanke so unvermuthet angreifen, daß er ein zwölfpfündiges Kanon mit kompleter Bespannung und allen Kanoniers stehen lassen

mußte. Der General von le Coq erhielt den Befehl, diesen Angriff mit der Brigade des Generalmajors von Steindel, welcher später ein Theil der österreichischen Division Bianchy folgte, zu unterstützen, worauf dann der Feind auch von seinem Frontangriff ablassen und, bis gegen Zalesie verfolgt, mit großem Verlust sich zurückziehen mußte. Die sächsischen Truppen haben 105 Gefangene gemacht, dabey aber abermals den Verlust eines braven Stabsofficiers, des Majors von Trotha, zu bedauern.

Das tapfere und ausgezeichnete Betragen aller königl. sächsischen Truppen und ihren guten Willen bey Ertragung jeder Beschwerde, bezeigt der hier angeführte von dem General Regnier erlassene Tagesbefehl.

Nach Aussage der Gefangenen war es die Division des General Essen und ein Theil der 9ten Division, welche mit 48 Kanonen den Angriff vom 18ten unternahm.

Aus der Bewegung des Feindes ergiebt sich, daß er durch das stete Wechseln der Stellung und durch die mehreremale ganz veränderte Marschdirektion gänzlich unsicher gemacht, und zu bedeutenden Detaschirungen genöthigt worden ist. Ein von ihm bis gegen die Memel bey Nosty vorgeschicktes Detaschement hat daselbst gegen den General Mohr ein für ersteres sehr nachtheiliges Gefecht bestanden. Doch hat sich der Feind noch durch einen Theil der Division Richelieu (die in der Krimm stand, und, wie es hieß, zur russischen Hauptarmee gestoßen seyn sollte) aufs Neue verstärkt. Dagegen erwartet das österreichisch-sächsische Armeekorps in wenig Tagen die 32ste Armeedivision, ein österreichisches Verstärkungskorps und einige Eskadrons Polen.

Um bis dahin den Truppen einige Ruhe zu verschaffen, die verlorne Kommunikation mit Warschau aber vollkommen wieder herzustellen, hat sich das vereinigte österreichisch-sächsische Korps den 19ten bis Chodyeze und den 20sten bis Skriszow unweit Drohiczyn zurückgezogen, und daselbst diesseits des Bug Position genommen.

Der Verlust der königl. sächsischen Truppen in den beyden Gefechten vom 11ten und 18ten Oktober besteht überhaupt in 28 Getödteten, 248 Verwundeten und 25 Vermißten und Gefangenen.

Tagsbefehl.

Chotyeze, am 19ten Oktober. Der General en Chef, Graf Regnier, sieht sich aufs Neue genöthigt, den Truppen seine vollkommene Achtung und große Zufriedenheit über ihr ausgezeichnetes Benehmen in den Gefechten an der Leszna und bey Biala zu erkennen zu geben. Das erste leichte Infanterieregiment, das Grenadierbataillon von Liebenau und die Regimenter Prinz Friedrich August und Prinz Klemens Infanterie von der Division des Generallieutenants von Le Coq, und der größere Theil von der Division des Generallieutenants von Funk, hatten Gelegenheit, sich in diesen Gefechten besonders auszuzeichnen. Sie haben dieselbe in jenem hohen Grade benutzt, welchen der General en Chef bey allen Theilen der Armee jederzeit bemerkte.

Trotz der Ueberlegenheit des Feindes, welche seit Kurzem einige rückgängige Bewegungen nöthig machte, ist derselbe in allen Gefechten von den sächsischen Truppen zurückgedrängt worden. Nur noch wenige Tage der Anstrengung dürften hinreichen, um nach Ankunft der bedeutenden Verstärkung, die wir mit Bestimmtheit erwarten, den Feind in sein früheres mißliches Verhältniß zu versetzen.

Es hat nächstdem der General en Chef in allen Gefechten bemerkt, daß die leichte Infanterie, aus der ihr eigenen Tapferkeit, mitunter mit zu wenig Apell, gewöhnlich aber, ohne sich gehörig zu decken, gegen den Feind geht; er befiehlt daher, den Schützen bekannt zu machen, wie ihm besonders daran gelegen ist, diese braven Soldaten zu erhalten, und daß sie daher mit mehr Vorsicht bey Verfolgung des Feindes zu Werke gehen sollen.

Der Chef des Generalstabes,
Generalmajor von Langenau.

Kassel, den 13ten Oktober.

Bey der Audienz am Sonntage, den 11ten d. M., haben Se. Majestät eine Deputation der Stadt Braunschweig empfangen, bestehend aus dem Maire, Baron von Münchhausen, und den Herren Lauperfeld und Stäler. Der Zweck dieser Deputation war eine Danksagung an Se. Majestät dafür, daß Allerhöchstdieselben eine jährliche Summe von 48,000 Franken zur Abtragung der Zinsen der von der Stadt zur Ausbesserung des Schlosses gemachten Anleihen auf Allerhöchstihre Civilliste angewiesen haben. Indem Se. Majestät diese Summe übernahmen, vermehrten Sie um eben so viel den Amortisationsfonds, den Sie bereits unterm 17ten Juny 1809 für diese Anleihen gestiftet hatten, welche der Stadt also weiter nichts gekostet haben würden, als daß sie auf kurze Zeit ihren Kredit dazu hergegeben. Se. Majestät hätten alsdann allein das Kapital und die Zinsen der Ausgaben bezahlt, die bloß zum Vortheil der Einwohner statt gefunden haben, die Stadt verschönern, und ihr, nach Abtragung der Anleihe, ein jährliches Einkommen von mehr als 60,000 Fr. geben wird, womit Se. Majestät sie dotirt haben.

Berlin, den 4ten Oktober.

Keine administrative und Finanzmaßregel, welche die preussische Regierung seit einigen Jahren genommen, hat so viele Sensation erregt, als das Patent über die Vermögenssteuer. Gegen diese Abgabe erhoben sich Anfangs viele Reklamationen; jetzt aber ist Jeder von der Nothwendigkeit, sie zu bezahlen, überzeugt.

Unsre Regierung geht in allen Zweigen der Administration einen festen Gang. Dieser Umstand berechtigt uns, sehr günstige Resultate von allen Schritten derselben zu erwarten.

Das feste und nachdrückliche Betragen des Staatskanzlers, Freyherrn von Hardenberg, hat ihm das Zutrauen des Volks erworben. Die Regeneration des preussischen Staats, in Rücksicht seiner Gesetzgebung und seiner innern Administration, liefert uns den Beweis, daß eine Regierung nur durch Entschlossenheit das Gute, das sie will, bewerkstelligen kann.

London, den 13ten Oktober.

Jetzt, da das Publikum von der Wahrheit der Angelegenheiten im Norden unterrichtet ist, da Thatsachen gesprochen, und da die nachtheiligsten Resultate die Eitelkeit unserer thörigten Hoffnungen bewiesen haben, kommt man mit Unwillen auf die unglaublichen Bekanntmachungen zurück, die seit der ersten Nachricht von der Schlacht am 7ten bis zur Ankunft des Bülletins, welches die Einnahme von Moskau verkündigte, in Menge erschienen waren. Man sollte es kaum glauben, mit welchen Schreiben, mit welchen angeblichen officiellen Berichten, mit welchen Korrespondenzen man die öffentliche Meinung getäuscht hatte. Absichtlich fabricirt oder aus Irrthum auf den Straßen herumgetragen sind jene Bekanntmachungen, die Schande unserer Erfinder oder Ausheiler, und werden lange unsere Leichtgläubigkeit beweisen.

Einer dieser Briefe, aus St. Petersburg vom 11ten September, enthält Folgendes: „Wir haben, dem Himmel sey Dank, glorreiche Nachrichten aus dem Innern erhalten; der officielle Bericht ist noch nicht publicirt; allein es ist sicher, daß die Russen am 7ten einen entscheidenden Sieg erfochten haben. Das Bildniß der heiligen Jungfrau war von Moskau hergebracht, und, ehe die Schlacht begann, vor der Armee aufgestellt worden. General Kutusow und alle Officiers schworen feyerlich vor dem Bildniß, zu siegen oder zu sterben. Diese rührende Ceremonie elektrisirte die Russen und verschaffte ihnen den Sieg. Der Verlust der Franzosen ist ungeheuer; man verfolgte sie noch in dem Augenblicke, wo die Depesche abging, weil man sie nicht aufhalten wollte, damit sie der Kaiser zu St. Petersburg an seinem Festtage erhielte; und in der That kam sie in dem Augenblick an, als sich die kaiserliche Familie in die Kirche verfügte. 101 Kanonenschüsse wurden gelöset; die Stadt war des Abends illuminirt ꝛc.

Ein andres Schreiben aus St. Petersburg, vom 12ten September.

In der Gegend von Moshaisk ist es zu einer allgemeinen Schlacht gekommen. Die Franzosen haben 25,000 Todte und haben bey ihrem Rückzuge 16,000 Gefangene und 100 Kanonen im Stich gelassen. Das officielle Bülletin wird gedruckt. Platow verfolgt die Franzosen mit den Uhlanen und Kosaken. Der Vicekönig von Italien und der Marschall Ney sind gefangen. Diese wichtige Nachricht wird unter dem Donner der Kanonen der Citadelle verkündigt.

Ein anderes Schreiben aus St. Petersburg, vom 13ten September.

(NB. Dieses Schreiben rührt von einer Person her, welche eine hohe Stelle bey der Regierung in dieser Hauptstadt bekleidet.)

Endlich sind die Franzosen, Dank seys dem Himmel, in Stücken gehauen. Die russische Armee verfolgt sie. 30,000 Kosaken haben Alles vor sich her ausgerottet. Die kaiserl. französische Garde ist vernichtet. Unser Kaiser hat auf der Stelle an den Reichsmarschall, Fürsten Kutusow, geschrieben, und ihm ein Geschenk von 100,000 Rubeln gemacht. Unter unsern Verwundeten befinden sich die Generals Bagration, Tutschkow, der Fürst Gortschakow, die Generals Kutusow, Rimskoi, Graf Woronzow ꝛc.

* * *

General Tormassow erwartet Verstärkungen aus der Moldau. Der häufige Regen, das Anschwellen der Flüsse und die Beschädigung der Brücken haben die Ankunft der aus diesem Lande auf dem Marsch begriffenen Truppen sehr verzögert.

* * *

Das neue Parlament wird am 24sten November zusammen kommen, 3 bis 4 Wochen versammelt bleiben und sich alsdann bis zum nächsten Februar prolongiren. Wenigstens ist dies die Absicht der Minister.

Die Auflösung des Parlaments, die bloß seit einigen Wochen verkündigt worden, ist zu Stande gebracht und schon schreitet man zu neuen Wahlen. Diese Maßregel kann als der Knote des großen Dramas angesehen werden, welches in England gespielt wird, und dessen Entwickelung, allem Anschein nach, schrecklich seyn dürfte.

Der aus Konstantinopel zurückgekommene Gesandte, Herr Canning, ist letzten Dienstag dem Prinzen Regenten vorgestellt worden.

Vermischte Nachrichten.

In der reichen türkischen Handelsstadt Salonichi sind am 2ten und 3ten September an 400 Häuser abgebrannt. Die Frankenstadt wurde noch durch Umsetzung des Windes gerettet.

Man sprach zu Wien von der bevorstehenden Vermählung der Erzherzogin Leopoldine, Schwester der Kaiserin von Frankreich, mit einem Prinzen aus einem großen deutschen Hause.

Berlin. Unter den Gelehrten, die zu Korrespondenten für die historisch-philologische Klasse der königlichen Akademie der Wissenschaften aufgenommen worden, befinden sich der verdienstvolle Professor Ebeling in Hamburg, Böttiger in Dresden, Simonde-Sismondi in Genf ꝛc.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 264. Sonnabend, den 2/14. November 1812.

London, den 14ten Oktober.

Mit Bedauern erfahren wir aus der letzten Depesche des Lords Wellington, daß sich dieser General in keinem guten Gesundheitszustande befindet, und daß es bey seiner Armee und selbst bey seinem Generalstabe viele Kranke giebt.

Im Rücken der Armee zählte man über 200 Aerzte, die krank in den Hospitälern lagen.

Ein in der Schlacht bey Salamanka verwundeter Officier schreibt Folgendes aus dieser Stadt:

„In diesem Augenblick befinden sich nicht weniger als 250 Officiere und 5000 Soldaten in den Hospitälern dieser Stadt. Seit dem 1sten Januar haben wir mühsamere Märsche gemacht, als in allen vier vorhergehenden Jahren."

Ein Schreiben eines Officiers vom Generalstabe des Generals Hill meldet, daß die vereinigten Korps der Generale Maitland und Roche bey Alikante keine Bewegung vorwärts machen können, und zwar aus Mangel an Kavallerie.

Es sind einige Briefe und Zeitungen aus der Ostsee eingegangen. Dännemark bereitet sich fortdauernd, jeden Angriff zurück zu treiben, und setzt sich in einen furchtbaren Vertheidigungsstand. Am 23sten September ist in den dänischen Häfen ein Embargo auf alle Schiffe gelegt. Auf Seeland werden zwey Armeen formirt. Diejenige, die sich in Nord-Jütland versammeln soll, wird 9000 Mann, und die in Holstein 16,000 Mann stark seyn. Letztere wird von dem General Ewald kommandirt.

Nachstehende, gestern auf Lloyds Kaffeehause angeschlagene, Anzeige hat eine starke Sensation an der Börse erregt:

„Der Kontre-Admiral Martin ist auf dem Linienschiffe Sr. Majestät, der Abukir, aus der Ostsee angekommen."

Man schloß daraus, daß die englische Flotte in der Ostsee nicht mehr nützlich sey, und man erschöpfte sich in Muthmaßungen. Die Wahrheit ist, daß der Admiral Martin seine Station vor Riga verlassen hat, weil das nordische Klima seiner Gesundheit sehr schadete, und weil er im mittelländischen Meere dienen muß.

Von Charlestown ist ein Schiff in 35 Tagen angekommen. Die Briefe, die es überbracht, sagen, daß zwey Parlamentairschiffe, eines, le Tonneur und das andere le Georges benannt, am 12ten und 22sten September von New-York absegeln sollten. Das erste kann also unverzüglich erwartet werden.

London, den 16ten Oktober.

Aus einem Privatschreiben aus St. Petersburg, vom 17ten September.

„In dem Augenblick, wo die hiesige Stadt an nichts, als an Freudensbezeigungen wegen der Schlacht von Moshaisk zu denken scheint, packen der Hof und der Senat ein, um, wie es heißt, nach Archangel abzugehen. Diese Sache ist nur wenigen Personen bekannt. Von der großen russischen Armee hat man seit der Schlacht am 7ten keine Nachrichten; wenigstens ist nichts Officielles publicirt worden. Der Wechselkours, der beym Anfang der Börse 25 war, ist beym Schluß derselben auf 24 gefallen, und zwar auf ein dumpfes, verbreitetes Gerücht, daß der Kaiser der Franzosen gegen Moskau marschirt und unsere Truppen gegen diese Stadt zurückwirft.

Zu Kronstadt ist eine englische Fregatte mit in England geprägten Geldern für die russische Regierung angekommen.

Wir haben Nachrichten von dem Grafen von Wittgenstein, und wir bedauern, anführen zu müssen, daß er sein Kommando wegen seiner schlechten Gesundheit niedergelegt hat. Dies muß man den ausserordentlichen Strapazen und den Wunden zuschreiben, die er in den Gefechten gegen das Korps des Marschalls Oudinot erhielt."

Aus einem andern Schreiben aus St. Petersburg, vom 16ten September.

„Die letzten Nachrichten von dem Fürsten Kutusow sind vom 11ten September. Der General war beschäftigt, seine Truppen nach der blutigen Schlacht vom 7ten wieder zu organisiren und zu vereinigen. Er erwartete die Verstärkungen von Moskau, und machte sich bereit, eine zweyte Schlacht zu liefern.

Die Schlacht am 7ten ist eine der mörderischsten, die jemals geliefert worden. Es giebt keine ausgezeichnete Familie zu St. Petersburg, die nicht einen Anverwandten zu bedauern hat. Die Garderegimenter, welche die Reserve ausmachen, verlangten laut, ins Feuer zu gehen, und sie haben so sehr gelitten, daß es wenig Officiere derselben giebt, die nicht getödtet oder verwundet worden.

Der Fürst Bagration ist nach seiner Ankunft zu Moskau genöthigt gewesen, eine der härtesten Operationen von dem Wundarzte des Kaisers auszustehen. Man glaubt

nicht, daß er sein Kommando werde wieder übernehmen können."

Zweyte Ausgabe des Couriers.

Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, den 15ten Oktober.

Diesen Morgen sind Nachrichten von dem General Lord Cathcart aus St. Petersburg vom 22sten September eingegangen, wovon Folgendes ein Auszug:

„Da der Marschall, Fürst Kutusow, seine Armee von Moskau zurückgezogen hatte, so rückte der Feind am 14ten daselbst ein. Nach der Schlacht am 7ten zog sich der Fürst in einiger Entfernung auf der Straße von Moskau zurück. Er suchte nun eine haltbare Position bey Moskau zu bekommen; da er aber keine angemessene fand, so zog er sich nach einem gehaltenen Kriegsrath nach einer andern Position, 20 Stunden jenseits Moskau, zurück, indem er dem Feinde den Zugang zu der Stadt frey ließ.

Die Miliz von Kaluga und den umliegenden Gegenden befindet sich in ihren Positionen. Die Miliz von Moskau befindet sich bey dem Fürsten Kutusow. Die Detaschements von Riga und von Finnland sind auf dem Marsch, um die verschiedenen Korps zu verstärken, zu welchen sie bestimmt sind."

(Aus dem Statesman.)

Das magere Bülletin, welches die Minister gestern Abend publicirt haben (man sehe dasselbe hier vorstehend), enthält nicht eine einzige Begebenheit, die wir nicht vorausgesehen und den voreiligen Berichten entgegen gestellt haben. Dieses Bülletin, so wie es ist, bedarf übrigens keines Kommentars. Man entsagt darin endlich dem Wunsche, uns zu hintergehen. Uebrigens hat man Privatbriefe, die später sind, als die interessante Depesche des Lord Cathcart, die ein sehr trauriges Gemälde der Angelegenheiten Rußlands enthalten. Viele Kaufleute und andere begüterte Personen machten sich bereit, St. Petersburg zu verlassen. Die allgemeine Meinung der Personen, die unabhängig von der Parthey waren, welche die Angelegenheiten leitet, bestand darin, daß, um den übrigen Theil des Reichs zu retten, es unumgänglich nöthig sey, den Frieden so schleunig, als es geschehen könne, und unter den bestmöglichsten Bedingungen zu schließen.

* * *

Die Zusammenberufung eines neuen Parlaments, bey der gegenwärtigen Stimmung der Nation, finden mehrere unserer Blätter sehr bedenklich. England, sagen sie, hat jetzt in der Partey des Herrn Cobbett seine Jakobiner, in den Methodisten fanatische Puritaner, in den Ludgisten rasende Gleichheitsprediger. Schon eine einzige dieser Parteyen vermöchte die Regierung umzustürzen, was hätte man nun nicht erst von ihrer Vereinigung oder von ihrem Gegenstoß zu besorgen?

Einige unserer Kollegen, sagt die Morning-Chronicle, finden in den Ruinen von Moskau nicht nur Trost-, sondern auch Triumphgründe. Wir bedauern, daß wir uns nicht mit ihnen über diese Begebenheit freuen können. Die Aufopferung von 30,000 menschlichen Kreaturen, und vielleicht von verschiedenen Millionen Eigenthum, welches bloß vernichtet worden, um den Feind abzuhalten, für den Augenblick Winterquartire in jenem Platz zu finden (eine Sache, die, wie es scheint, selbst nicht gelungen ist), kann uns mit diesen Akten der Barbarey nicht aussöhnen.

Wenn die französische Armee einen Theil der Früchte ihrer Eroberung eingebüßt hat, verlieren die Russen nicht Alles, was sie besitzen? Hat Napoleon einen Schilling verloren, verlieren da die Russen nicht mehrere Millionen Pfund Sterling?

Aber, sagt man, Napoleon kann seine Eroberungen nicht benutzen, er kann die Früchte derselben nicht ärndten; die Jahrszeit erlaubt ihm nicht, bis nach St. Petersburg vorzurücken; es werden neue Armeen errichtet.

Gebe Gott, daß Alles dieses wahr wäre und wahr seyn könnte! Hat man aber nicht dasselbe bey jedem Schritte gesagt, den jener große Feldherr gethan? Hat man uns nicht gesagt, daß die Unwissenheit der Russen der Grundsatz ihres Widerstandes sey, und daß ihr Fanatismus einen unbesiegbaren Muth in ihnen erregen würde? Die heilige Stadt Moskau war nach ihren Ideen uneinnehmbar; der Patriarch mit dem goldenen Munde hatte sie für heilig und unbesiegbar erklärt. Da nun dieser Zauber verschwunden ist, können wir jetzt mehr von den Anstrengungen Rußlands als vorher erwarten?

Aber, wird man sagen, der Russe ist von Natur brav und unempfindlich gegen Gefahr. Dies mag wahr seyn. Es ist möglich, daß er maschinenmäßig seine Brust den feindlichen Bajonnetten bloßstellt, und er wird fest wie ein Fels unter dem schrecklichsten Feuer bleiben. Aber, was beweiset dies? Ohne Geschicklichkeit seiner Anführer, ohne Einsichten in der Kriegskunst werden ihm diese Eigenschaften selbst gefährlich, und dienen nur dazu, daß eine desto größere Menge Menschen weggerafft wird.

Neapel, den 5ten Oktober.

Gestern verkündigte der Donner der Kanonen von allen hiesigen Forts und von den königlichen Schiffen auf der Rheede die glückliche Nachricht von dem denkwürdigen Siege, welchen die große Armee unter der Leitung des Kaisers über die Russen erfochten. Diese große Begebenheit erregte hier die lebhafteste Freude.

Paris, den 23sten Oktober.

Privatbriefen aus Moskau zufolge erbauten die französischen Truppen daselbst Baracken, die in wenig Tagen fertig seyn sollen.

Am 12ten Oktober sind zu Mayland gestorben: der Senateur, Graf Bovara, Minister der Gottesverehrungen, der plötzlich mit Tode abgegangen, und der Staatsrath, Graf Pensa, Generaldirekteur der Domänen, der Waldungen und der vereinigten Abgaben.

Amsterdam, den 18ten Oktober.

Die erste Ziehung der kaiserl. französischen Lotterie für die holländischen Departements geschah hier öffentlich am 12ten dieses in dem Saale des deutschen Theaters (Amstelstraat), in Gegenwart des Präfekten des Departements, des Generalprokureurs bey dem kaiserlichen Gerichtshofe, der Maire der Stadt, des Inspekteur en Chef, des Inspekteur, des Kontrolleurs der Lotterie, und einer großen Menge Zuschauer. Die zum Erstenmale gezogenen Nummern waren: 11. 33. 45. 42. 75.

Augsburg, den 19ten Oktober.

Die Auktion der von dem Churfürsten von Trier hinterlassenen Effekten dauert fort. Die Preise, die bezahlt werden, sind meistens ausserordentlich groß. Die Pferde, deren 60 waren, sind noch einmal so hoch bezahlt worden, als sie wirklich werth waren, und die Weine noch mehr. Vorgestern wurden zum Beyspiel die Tokayerweine verkauft, wovon ein Vorrath von 200 Bouteillen war. Jedermann wußte, daß sich unter diesen nur 20 Bouteillen wahren Tokayer aus den Kellern des österreichischen Kaisers befanden; das Uebrige war Oberungarausbruch von guter Qualität. Dessen ungeachtet wurden die ersten Dutzend Bouteillen mit 9 bis 10 Gulden die Bouteille bezahlt; diese Preise stiegen bey der Liebhaberey der Käufer so sehr, daß die drey letzten Bouteillen jede mit 25 Gulden bezahlt wurden. Der Kapwein kostete noch einmal so viel, als wie er jetzt zu Amsterdam kostet.

Wien, den 8ten Oktober.

Die Rekrutirung wird in einigen Tagen beendigt seyn; die Rekruten werden einen Monat lang in den Waffen geübt, und bekommen dann Erlaubniß, nach ihrer Heimath zurück zu kehren. Alle Infanterieregimenter, die in Niederösterreich rekrutirt werden, erhalten dadurch eine Verstärkung von ungefähr 1300 Mann.

Bucharest, den 2ten Oktober.

Der neue Großvezier Hurschild Pascha befindet sich jetzt in Schumla und scheint sein neues Amt mit besonderer Energie zu beginnen. Er hat den bekannten Boschnack-Aga und zwey andere unruhige Ajans enthaupten lassen.

Kopenhagen, den 17ten Oktober.

In der St. Petersburger Zeitung vom 26sten August befindet sich ein Schreiben, welches der Metropolitan von Petersburg und Nowogorod, Ambrosius, unterm 12ten August an den Fürsten Kutusow gesandt hat, und wobey er ihm das Bildniß des heiligen Alexander Newsky überschickte.

Kopenhagen, den 24sten Oktober.

Se. Majestät haben am 19ten mit 20,000 Mann bey Hirschholm große Manöuvres exekutirt; der Prinz Christian Friedrich kommandirte gegen den König.

Unsere Kaper haben 7 feindliche Schiffe genommen, wovon 3 in Sicherheit gebracht sind; man sah sich gezwungen, ein großes Schiff zu verbrennen.

Da das Pfund des schlechtesten Kongothee's jetzt hier 26 Rthlr. kostet, so hat man dafür ein äusserst simples Surrogat vorgeschlagen, welches in der gebrannten und pulverisirten Rinde des Roggenbrots besteht, und nachdem es einige Zeit gekocht hat, mit Milch getrunken wird.

Ein Haus, welches vor 2 Jahren für 60,000 Rthlr. gekauft ward, wurde vor Kurzem mit 200,000 Rthlr. und darüber bezahlt.

Der Lieutenant Joens hat mehrere englische Barkassen von der fehmerschen Küste zurückgetrieben. Sein Detaschement hat nichts gelitten, aber den Feind trafen viele Kugeln. Das Gefecht fiel am 13ten dieses Monats vor.

Warschau, den 16ten Oktober.

Wir haben die Nachricht, daß der General Regnier, welcher die Sachsen kommandirt, den Russen am Bug einen bedeutenden Schaden zugefügt hat.

Vermischte Nachrichten.

In Rom leben eine 106- und eine 109jährige Frau zusammen. Eine liegt immer zu Bette, und löset am andern Tage die andere in der Wirthschaft ab.

Der Pascha von Aegypten treibt von Alexandrien aus bedeutenden Getreidehandel nach Malta und Spanien, und errichtete zu dem Ende eine Assekuranzkompagnie (vermuthlich die erste in der Türkey), zu der er selbst 3000 Beutel angewiesen hat. Seinem Sohn schickt er noch immer Verstärkungen, die er aus Syrien in kleinen Haufen an sich zieht. Von Kriegsereignissen in Arabien erfährt man nichts.

Ehemals bestanden die Janitscharen aus lauter Muhamedanern, und Christenkinder, die man für dieses Korps bestimmte, wurden zu Muselmännern erzogen; jetzt aber dienen, nach Castellan, auch Juden und Christen darunter, und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ereignete sich der Fall, daß sogar der Patriarch der Armenier zu Konstantinopel, seiner geistlichen Würde unbeschadet, sich als Janitschar anwerben ließ. Er war nämlich bey einigen vornehmen Gliedern seiner Gemeinde in Verdacht des Katholicismus gerathen, und erfuhr, daß sie durch Bestechungen bey dem Großvezier den Befehl, ihn auf die Galeeren zu schicken, ausgewirkt hatten. Schnell ergriff er seine Partey, bot sich einem Lieutenant der Janitscharen zum Rekruten an, und gab eben seinen neuen Chefs einen Schmaus, als andere vom Großvezier abgeordnete Janitscharen eintraten und ihn

zur Galeere führen wollten. Auf die Nachricht, daß er Janitschar sey, entfernten sie sich, und der Großvezier selbst, der die Rechte des Korps nicht anzutasten wagte, nahm seinen Befehl zurück. Uebrigens treten sehr viele gleichsam nur als Ehrenmitglieder dem Korps bey, um die Privilegien desselben mit zu genießen, und ohne eigentliche Kriegsdienste zu thun.

Lüttich. Am 19ten Oktober hielt hier Herr Professor Robertson die angekündigte Luftfahrt. Da der Wind den Ballon beym Hinabsenken noch heftig herumtrieb, so kam ihm ein Partikulier zu Hülfe; indeß war dieser einige Zeit unentschlossen, weil ihm sein zehnjähriger Sohn weinend zurief: „Geh nicht hin, Papa, geh nicht hin, es ist der Teufel!“ Einige Augenblicke nachher kamen andere Personen zu Hülfe, und Herr Robertson, der in dem Departement der Ourte, wo er geboren worden, seine erste Luftfahrt hielt, kam grade an dem Orte zur Erde nieder, wo er studirt hat, und wo er von einem ehemaligen Schulfreunde empfangen wurde.

* * *

Blicke auf norddeutsche Universitäten.

Neben allen strebt noch immer die ehrwürdige Georgia Augusta, leuchtend und wärmend, für Wissenschaften und Gelehrsamkeit, rühmlich hervor. Göttingen genießt fortdauernd der ausgezeichneten Gnade des Königs von Westphalen, und unter dessen Schutz sorgen der ehrwürdige Staatsminister von Wolfradt und der hochverdiente Generalstudiendirektor und Staatsrath Leist unablässig für ihr Wohl. Der Juwel dieses Musensitzes, die Bibliothek, hat erst seit Kurzem neue Bereicherungen erhalten, die so bedeutend und zahlreich sind, daß die der Bibliothekvergrößerung zugetheilte Universitätskirche in ihren weiten Räumen schon fast ganz angefüllt ist. Das Köstlichste der berühmten Wolfenbüttler Bibliothek ist ihr einverleibt: die Handschriften, worin die neugestiftete Göttinger der Natur der Sache nach nicht reich ausgestattet seyn konnte. Professor Tychsen hat neuerlich die Verpflanzung dieser gelehrten Schätze veranstaltet. Zugleich sind auch 80 Centner ausgewählte Bücher aus der Helmstädter Bibliothek nach Göttingen gebracht worden. Das Museum erhält immer Bereicherungen, und die neue Sternwarte ist schon weit über ihre Grundveste emporgestiegen. Die Professoren Pott, Schulze und Lueder, die aus Helmstädt und Braunschweig nach Göttingen verpflanzt wurden, sind dort vielfach nützlich und eingreifend. In allen Scienzen sind Männer von verschiedenem Ruf und von großen Lehrgaben vorhanden. Man denke an Plank, Hugo, Eichhorn, Thibaut, Gaus, Blumenbach, Hausmann, Osiander, u. s. w. Die Geschichte, Staatskunde und ihre Hülfswissenschaften haben an Heeren, Sartorius, Lueder; drey Männer von dem entschiedensten Verdienst. Bouterwek und Villers lehren hier. Lange wird Gödé's Tod beweint werden und daß er seine Politik nicht vollendete. Er wirkte mit Gemüth und Feuergeist auf die Gemüther der Jünglinge. Aber unersetzt bleibt auch er nicht, so wie man schon an die Berufung eines der berühmtesten Philologen aus Heyne's Schule im Ausland sein Absehen gerichtet hat. Professor Mitscherlich hielt vor einer feyerlichen Versammlung am 22sten August die Gedächtnißrede auf Heyne, Richter und Gödé, die auch auf dreyzehn Folioseiten gedruckt erschien. Es studiren an 700 Jünglinge, eine Blüthe deutschredender Völkerschaften, selbst aus Liefland und Kurland, hier, und nichts wird versäumt oder gespart, was der Universität zur Empfehlung gereichen kann. Mit eben so viel Sorgfalt und pflegender Fürsorge wird Halle bedacht. Auch hier, wie dort, erhält jeder Professor sein Salarium aufs Pünktlichste, und nichts wird versäumt, dieser zweyten Universität des Königreichs Westphalen alle mögliche Pflege angedeihen zu lassen. Das mit der Universität so vielfach verbundene Pädagogium gedeiht noch immer durch die kluge Sorgfalt und Leitung des verdienten Kanzlers der Universität, Doktor Niemeyer, und hat durch mannichfaltige Kombinationen andrer Lehranstalten neue Fonds und Vergrößerungen erhalten. Der Abschied mehrerer wohlgereiften Zöglinge dieses Instituts wurde vorige Ostern durch eine feyerliche Disputatiosübung im sogenannten Aktussaal des Pädagogiums begangen, wozu Niemeyer in einem eignen lateinischen Programm eingeladen hatte. Es ist der alte Ruhm der sächsischen Universitäten, daß sie in sich selbst sich zu ersetzen Kraft und Fertigkeit haben, daß da immer junge Docenten angezogen und ausgebildet worden. Auch Halle hat neuerlich wieder mehrere Habilitationen der Art gehabt, die auf einen guten, frischen Anwuchs rechnen lassen. Kefferstein schrieb eine gelehrte Probeschrift vom marsischen Krieg in zwey Abtheilungen; Näke, ein Zögling des großen Hellenisten Hermanns in Leipzig, gab Schedas criticas mit vielen scharfsinnigen Verbesserungen griechischer Dichter; Voigt schrieb über Gregor VII.; ein schon in Helmstädt unter Bruns wohl vorbereiteter junger Gelehrter, Druman, über den Begriff des Worts Tyrann bey den Griechen; Jänke eine philosophische Disputation über das Abstraktionsvermögen. Mehrere dieser jungen Männer stehen auch schon als angehende Docenten im neuesten Meßkatalog. An Steffens Stelle ist als Aufseher des mineralogischen und naturhistorischen Kabinets D. Germar getreten, der im vorigen Jahre eine naturhistorische Reise ins illyrische Littorale machte und durch Privatvorlesungen Nutzen stiftete.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 265. Montag, den 4/16. November 1812.

London, den 26sten September.
(Aus dem Times.)

Die letzten aus Spanien eingegangenen Depeschen beweisen zwey Fakta, die wir dem Publikum vor Augen legen wollen. Erstens, daß Lord Wellington und der Marschall Soult gegenwärtig beynahe 340 (englische) Meilen von einander entfernt sind; nachdem Ersterer plötzlich gegen Valladolid hin zurückgekehrt war, Letzterer aber bey Andujar am Guadalquivir stand. Andujar ist 250 Meilen von Valencia, und nichts kann sich auf dieser Seite Soults Marsche entgegensetzen, als das englische Korps von 7000 Mann unter General Maitland, und die kleinen nach dieser Gegend abgeschickten spanischen Korps. Hingegen hat Soult 45,000 Mann unter den Waffen, und steht nur 70 Meilen von Grenada, welches einer seiner Hauptwaffenplätze ist. Im Norden von Spanien haben die Franzosen, gesetzt auch, sie wären noch nicht zahlreich genug, um dem Lord Wellington eine Schlacht zu liefern, ihm doch furchtbar genug geschienen, um ihn gegen Valladolid zurückzuführen, und ihn zu Verlassung der mittlern Gegenden der Halbinsel zu vermögen. Auf jeden Fall sind sie stark genug, um ihn zu zwingen, stets ein beträchtliches Korps gegen sie detaschirt zu halten. Freylich könnte General Hills Korps dem Marschall Soult auf seinem Marsche nach Osten folgen; allein dem Anschein nach erlaubt es ihm der Zustand seiner Equipagen und seiner Hülfsmittel nicht; und zwar um so weniger, als Soult, Lissaboner Nachrichten zufolge, viele Märsche über ihn voraus hat, und dabey viel stärker ist. Also scheint alle Hoffnung, Soult zu bezwingen, seitdem er seine Truppen koncentrirt hat, verschwunden. — Zweytens ist es gewiß, daß am 17ten August der König Joseph und seine Armee sich zu Roda, 100 Meilen westlich von Valencia, befanden; daß er am 29sten sein Hauptquartier zu Almanza, 60 Meilen von Valencia und 30 Meilen von St. Felipe, hatte, wo gegenwärtig der Marschall Suchet steht. Also war ihre Vereinigung eben so gewiß als leicht, und ihre Macht zusammen mehr als hinreichend, um die Expedition von Alikante und den General Maitland auf ihre Schiffe zurückzuwerfen. Maitland stand am 17ten zu Monforte, etwa 20 Meilen von Alikante auf der Straße nach Yecla, wo sich O'Donnell mit den Trümmern seines bey Kastellar geschlagenen Korps befindet. Auch der im nämlichen Gefecht geschlagene General Roche steht in dieser Gegend. Gesetzt also, General Maitlands Absicht und erste Operation wäre, sein aus 7000 Mann von allen Nationen zusammengesetztes Korps mit den Spaniern unter O'Donnell und Roche zu vereinigen, welche beyden Generale wegen ihres frühern Betragens von der Junta in Anklagestand versetzt sind, so wäre er doch noch immer gegen die vereinigten Armeen des Centrums und von Arragonien zu schwach; die sich überdies im schlimmsten Falle in eine unbezwingliche Stellung hinter dem Xukar, an Valencia und Mar-Viedro gelehnt, zurückziehen könnten. Wie man sieht, hat Lord Wellington durch seine Rückkehr nach dem Norden seine Operationen gegen Soult aufgegeben. General Hill hat nicht Geld und Lebensmittel genug, um Letztern zu verfolgen, und General Maitland schwebt also in seiner Lage zwischen Soult, der vorrückt, und Suchet, der ihn erwartet, in Gefahr, eine Niederlage zu leiden. Diese beyden französischen Generale, gesetzt, daß Soult Grenada und den Guadalquivir aufgiebt, würden über 60,000 Mann ins Feld stellen, ohne die Besatzungen und einzelnen Posten, die sie im Nothfalle an sich ziehen könnten, mitzurechnen. Endlich sieht man, daß, so wie die Franzosen sich vereinigen und ihre Bewegungen verabreden, Lord Wellington nicht mehr stark genug ist, sie auf allen Punkten zu bedrohen, und sie, auf einer Operationslinie von 300 Meilen Länge, im Norden zu beobachten und im Süden zu bekämpfen.

Paris, den 3ten Oktober.

Fortsetzung des Berichts über die Operationen der Südarmee. (S. No. 262. dieser Zeitung.)

Die Bürgergarden von Jsnajar, welche unsere Truppen diese elenden Haufen verfolgen sahen, hatten sich am nämlichen Abende in einem Kortijo, 2 Stunden von Jsnajar, versammelt, und brachen 20 an der Zahl auf, um sie zu überfallen, welches sie auch mit gutem Erfolge ausführten; sie nahmen ihnen 14 Pferde und einen Maulesel ab, tödteten einen Brigadier und verwundeten mehrere. Der Kapitän Blanco vom 4ten Chasseurregiment zu Pferde marschirte zu gleicher Zeit auf Torralbo's Bande los, welche sich mit 18 Chasseurs zu Lucena befand, erreichte sie, tödtete ihr 8 Mann und nahm ihr 6 Pferde und viele Waffen ab; kein einziger Chasseur wurde in dieser Affäre blessirt. Das Korps des Generals Freyre hatte sich nach dem Gefechte zu Baza am 19ten April in größter Unordnung über Kastril und Huikar nach Karavaka auf die Nachricht zurückgezogen, daß die kaiserl. Armee von Arragonien in Bewegung wäre; nachdem aber derselbe unterrichtet wurde, daß diese Bewegung nur eine

bloße Rekognoscirung zum Zweck gehabt hatte, um eine Aufforderung zu unterstützen, welche der Herr Marschall, Herzog von Albufera, an die Festung Alikante ergehen ließ, und diese Truppen sich nach Montforte zurückzogen, so rückte der spanische General mit Macht auf Velez-Rubio los, wo er am 7ten bey 6000 Mann versammelte, worunter 1200 Mann Kavallerie mit 2 Achtpfündern und einer Haubitze; er griff am 10ten mit seiner ganzen Macht den Posten von Kullar an, der von 2 Kompagnien des 32sten und 2 Eskadronen des 12ten Dragonerregiments vertheidigt wurde. Der Eskadronschef Perrussel, welcher den Posten kommandirte, zog sich nach Baza zurück; in dieser Affäre wurden ihm 3 Mann verwundet, 4 Pferde getödtet und eben so viele blessirt; der Feind hatte einen getödteten Officier und mehrere Todte und Verwundete: Am 10ten rückte der Feind auf Baza los; General Bouillé erhielt Nachricht, daß ausser den Truppen die auf ihn anmarschirten, eine Kolonne von 2000 Mann unter den Befehlen des Grafen Montijo über Vera nach Almeria im Anzuge sey, während eine von Karthagena abgegangene Eskadre mit 2500 Mann Truppen an Bord im Angesichte des letztgenannten Hafens vor Anker gegangen wäre; er glaubte daher, sich nach Gor zurückziehen zu müssen, und berief die Garnison von Almeria zu sich. Dem zufolge sandte er dem Oberst Aymard, welcher daselbst kommandirte, Befehl zu, sich nach Guadix zu begeben. Oberst Aymard, der nur 4 Kompagnien seines Regiments und 50 Dragoner bey sich hatte, brach in dem Augenblicke von Almeria auf, wo die Truppen der Eskadre, wovon ein Theil englische waren, ihre Landung unter dem Schutze des Feuers ihrer Batterien bewerkstelligten; er führte seine Bewegung aus, ohne beunruhigt zu werden, und kam am 15ten Morgens zu Guadix an. Als General Bouillé Nachricht erhielt, daß General Leval, der mit einem Truppenkorps gegen die Sierra-de-Ronda marschirt war, am 17ten nach Grenada zurückkehrte, so glaubte er, die Vermehrung der Streitkräfte benutzen zu müssen, welche ihm die Garnison von Almeria, so wie einige aus Grenada gekommene Dragonerabtheilungen mit einer Haubitze und 2 Vierpfündern, verschaffte, um das Lager von Bahul anzugreifen, wo sich der Feind mit vieler Thätigkeit verschanzte. General Bouillé vereinigte also am 16ten Abends alle Truppen, über welche er disponiren konnte, indem er zu Guadix nur 2 Kompagnien des 32sten Regiments zurückließ, die hinreichend waren, das Schloß einige Tage lang zu bewachen; durch diese Vereinigung war er 11 Kompagnien des 32sten, 4 Eskadronen vom 12ten und 10ten Dragonerregiment mit einer Haubitze und 2 Vierpfündern stark. Der Oberst Aymard erhielt den Auftrag, mit 5 Elitenkompagnien seines Regiments zu marschiren, um den linken Flügel des feindlichen Lagers zu umgehen, und sich der Anhöhen, an deren Fuß dasselbe aufgeschlagen war, zu bemächtigen; während General Bouille mit 6 Infanteriekompagnien, seiner Artillerie und seiner Kavallerie auf die Straße von Gor nach Bahul marschiren sollte, um die Fronte und den rechten Flügel des Feindes zu beunruhigen, und durch diese Demonstration den Angriff des Obersten Aymard zu erleichtern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 20sten Oktober.

Nunmehr ist der Anfang des seit einiger Zeit angekündigten großen Wappenbuchs des französischen Reichs von Herrn Simon, Graveur des kaiserlichen Kabinets, erschienen.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß man eine Kolonie von Schauspielern und Schauspielerinnen, die von den vier großen Theatern zu Paris genommen werden sollen, nach Moskau kommen lassen würde. Dieses Gerücht hat die alten Liebhaber des Schauspiels so sehr in Schrekken gesetzt, daß man einen der ältesten des Ordens im schwarzen Kleide und Pleureusen hinter den Kulissen des Théâtre françois erblickte. Allein man wird weder Talma, noch Damas, noch Michelot rauben, und die Demoiselles Mars und Leverd werden fortfahren, das Publikum zu belustigen. Folgendes ist die Thatsache, welche zu dieser Nachricht Anlaß gegeben zu haben scheint: Die Russen haben auf ihrer Flucht die Aktricen des französischen Theaters von Moskau mit fortgeschleppt. Da dieses Theater von den Flammen verschont wurde, so will es der Direkteur wieder eröffnen; allein man denke sich seine Verlegenheit, da er keine Frauenzimmer hat! In seiner Noth wandte er seine Blicke nach Frankreich; er schrieb an seine Freunde, an seine Zunftgenossen, verlangte Königinnen, junge Prinzessinnen, Vertraute, tragische und komische Liebhaberinnen. Seine Bitte ist an die verschiedenen dramatischen Senate der Hauptstadt und der andern großen Städte des Reichs gerichtet. Man berathschlagt in diesem Augenblick über die Mittel, der dringenden Einladung zu entsprechen. Ein Haufen Subjekte der kleinen Theater, bürgerliche Akteurs, junge Leute beyderley Geschlechts, welche noch inkognito ihre Anlagen zur Deklamation ausbilden, beeifern sich, sich vor dem Tribunale jeder Macht dieser großen Theater zu stellen, und verlangen von seinen Prinzipalen, die Unterstützung seines Kredits, um in die ehemalige Hauptstadt Rußlands gesandt zu werden.

Aus der Schweiz, vom 21sten September.

Der Stadtrath zu Fryburg hat einem Jüngling, Augustin Tornare, von Deidingen, der von seinem funfzehnten Jahre an schon dreymal sein Leben wagte, um Menschen aus den Fluthen der Saane zu retten, und zwey wirklich gerettet hat, zwey silberne Bestecke mit dem Stadtwappen zustellen lassen. — Die Primärschu-

len in Fryburg, welche im gegenwärtigen Jahr 270 Schüler zählten, verdanken in Hinsicht auf Disciplin und Unterricht, der klugen Leitung und der religiösen Menschen- und Bürgerliebe ihres Kurators, des Provinzialvisitators des Franciskanerordens P. Girard, und des Vicepräsidenten der Schulkammer, Chorherrn Fontaine, mehrere wesentliche Verbesserungen. Im Kollegium der Lateinschulen schloß man auch dieses Schuljahr mit zwey deutschen und französischen von den Schülern aufgeführten Schau- und Singspielen, wobey es abermals viele Geschicklichkeit erforderte, die weiblichen Rollen in männliche zu verwandeln; auch erhält sich das Herkommen, die Preise mit versüßten Spießen zu begleiten, welche zum Lobe der Prämienehmer auf dem Theater deklamirt werden, wie denn auch der Bischof von Fryburg, in seinen kürzlich erschienenen neuen Synodalstatuten, das Studententheater von dem gegen seinen Klerus ausgesprochenen Verbot des Theaterbesuches ausnimmt.

Im waadtländischen Hochlande des Jura, im Kreise von Gingins, fallen Bären die Viehherden an, und ist deßhalb eine allgemeine Jagd angeordnet worden.

Aus der Schweiz, vom 5ten Oktober.

Ein mechanischer Künstler, Herr Pauli von Bern, gewesener helvetischer Artillerieofficier, der sich seit mehreren Jahren in Paris aufhält, hat eine Flinte erfunden, die dem Krieger und dem Jäger gleichsam eine neue Epoche herbeyzuführen scheint. Sie ist auch wirklich vom französischen Kriegsministerium auf die schmeichelhafteste Weise aufgenommen und brevetirt worden. Die Hauptvorzüge seiner Flinten sind, daß sie doppelt so weit treiben, als die gewöhnlichen; daß sie zehn- bis zwölfmal in einer Minute losgeschossen werden können; daß sie weder Feuerstein noch Zündpfannen haben, und da sie von hinten geladen werden, keines Ladstocks bedürfen; daß sie sich bloß durch eine innere Reibung des Hahns entzünden; daß Regen oder Untertauchung im Wasser keineswegen die Wirkung des Schusses hindern; mehrerer anderer wesentlicher Vortheile nicht zu gedenken.

Warschau, den 24sten Oktober.

Am 21sten dieses rückte ein Bataillon würzburgischer Truppen, und am 23sten der Oberst Stokowsky mit einem Theile seines Regiments aus Spanien, nebst einer Abtheilung Dragoner und einer Abtheilung französischer Uhlanen, hier ein.

Da im Kreml keine Anstalten zum Feueranlegen getroffen waren, so schließt man daraus, daß sich die Russen einige Zeit darin zu halten hofften.

Der russische Generaladjutant, Graf Orlow, dem in der letzten Schlacht die Beine abgeschossen wurden, ist gestorben.

Berlin, den 3ten November.

Zu Wilna hatte man am 23sten Oktober folgende Nachrichten von der großen Armee:

Der General Delsons ist auf Denitrow (vermuthlich Dmitrow, nördlich von Moskau, einige Meilen von der Wolga) marschirt. Se. Majestät, der König von Neapel, kommandirt noch immer die Avantgarde an der Nava (südlich).

Am 15ten fing es zu Moskau ein wenig zu schneyen an. Eine große Zahl französischer Verwundeten ist wieder hergestellt und bey ihren Korps eingetroffen.

* * *

Graf Lieven (vor Ausbruch des Krieges Gesandter zu Berlin) ist als russischer Gesandter nach London bestimmt, wohin der bisherige Geschäftsträger zu Stockholm, von Nocolai, schon vorausgegangen ist.

In Königsberg ist bekannt gemacht worden, da jetzt mehr Kavallerie als sonst in der Stadt zusammentreffe, so solle Keiner Pferdeställe zu anderm Behuf, als Holzställe ꝛc., verwenden, wenn er nicht nachweisen kann, daß dieser Gebrauch schlechterdings nothwendig sey.

Am 25sten Oktober trafen in Breslau 150 kriegsgefangene Russen, nebst 8 Unterofficieren, ein. Sie kamen über Graudenz, waren bey Riga gefangen genommen und wurden nach Neisse transportirt. Dreyßig Verwundete erwartete man nächstens.

Die 500 Handmühlen, welche der Mechanikus Albrecht in Paris für die große Armee verfertigte, sind so leicht, daß man sie überall hin transportiren kann, und so gebaut, daß sie an einer Kanone befestigt werden können.

Wien, den 21sten Oktober.

Hier hat man die Nachricht erhalten, daß das Korps des Marschalls, Herzogs von Belluno, welches von Wilna nach dem Dnieper aufgebrochen war, in der Gegend von Bobruysk angekommen ist, wo sich die polnische Division des Generals Dombrowsky befand. Man glaubt, daß diese nach Volhynien aufbrechen wird, um im Rücken des Korps von Tormassow zu agiren.

Wien, den 24sten Oktober.

Alles läßt vermuthen, daß wir einen thätigern Antheil wie bisher, an dem Kriege nehmen werden. Nicht nur sind mehrere Korps auf dem Marsche, um zu der Armee des Fürsten von Schwarzenberg zu stoßen, sondern die Truppen an den siebenbürgischen Gränzen werden auch ansehnlich verstärkt. Man nennt den Baron von Hiller als den Obergeneral, der dieses Observationskorps befehligen soll, und sagt, es werde auf 80,000 Mann gebracht werden. Die Russen sind auf dieser Seite wenig zahlreich.

Es heißt, daß die Prinzessin Kunigunde hierher kommen werde, um ihre übrige Lebenszeit bey ihrem Bruder, dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen, zuzubringen.

Die Transitowaaren häufen sich bey der hiesigen Hauptmauth so sehr an, daß auch das in diesem Jahre neu erbaute Magazin kaum hinreichend ist, sie alle zu fassen; in dieser Hinsicht ist der Lagerzins, welcher bisher nur einen Kreuzer für den Centner und den Tag betrug, auf das Dreyfache und rücksichtlich Vierfache, wenn die Waare nämlich über drey Monate in dem zollamtlichen Magazin aufbewahrt bleibt, erhöhet worden.

Wegen des fortwährend steigenden Kourses soll mit Anfange des künftigen Monats das Pfund Fleisch auf 12 Kreuzer herabgesetzt werden.

Pesth, den 8ten Oktober.

Von hier und Ofen marschiren die Infanterieregimenter Bellegarde und Strauch, so wie aus dem Sumegher Komitat das Husarenregiment Frimont, nach Gallizien. Pesth erhält dagegen das Infanterieregiment Reisky von Budweis, Ofen das Regiment Lindenau von Brünn, in Garnison.

Man will neuerdings von einer Rekrutenaushebung von 25,000 Mann in Ungarn wissen.

Der in mehreren, zuletzt in österreichischen Diensten als Oberstlieutenant und Gesandtschaftskavalier zu Paris gestandene Baron von Tettenborn, welcher kurz vor Ausbruch des jetzigen Krieges die österreichischen Dienste verließ, und als Oberst in russische trat, ist, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, von einem russischen Fürsten im Duell erstochen worden.

Bey einem von der Garnison beyder Städte unweit Ofen gehaltenen Manöuvre wurde vor Kurzem ein Müllerbursche, der zwischen den beyderseitigen Plänklern durchlief, und der Mündung einer Flinte zu nahe kam, als eben der Soldat losdrückte, mit der blinden Patrone so durch den Kopf geschossen, daß er in einigen Minuten den Geist aufgab. Dieser Müllerbursche war als Rekrut gestellt und kurz vorher mit schwerem Gelde losgemacht worden.

Bayreuth, den 13ten Oktober.

Se. Excellenz, der Baron von Maltitz, welcher russischer Gesandter bey dem würtembergischen Hofe war, ist gestern Morgen mit seiner Gemahlin und seiner Familie hier angekommen und hat die Reise nach Prag fortgesetzt.

Karlsruhe, den 20sten Oktober.

Gestern Abend um 10 Uhr erfolgte in der Stille die Beysetzung Sr. Hoheit, des höchstsel. Erbgroßherzogs, indem höchstdesselben Leichnam unter einem kleinen Gefolge in die großherzogliche Familiengruft nach Pforzheim abgeführt wurde.

Ulm, den 18ten Oktober.

Gestern früh verließen Se. Königl. Majestät Königsbronn, und trafen nach einem in der Altheimer Hut, Ulmer Oberforst, abgehaltenen Jagen gegen Abend hier ein. Heute Mittag war Cercle, wo sämmtliche hiesige Autoritäten den Zutritt hatten. Nachmittags werden sich Se. Königl. Majestät nach Blaubeuren auf einige Tage verfügen, um die in dem Kirchheimer Oberforst bestimmten Jagden abzuhalten.

St. Petersburg, den 26sten August.

Eine von Sr. Kaiserl. Majestät unterm 4ten (16ten August unterzeichnete und an den dirigirenden Senat gerichtete Ukase enthält Folgendes:

„Der so sehr gewünschte Friede mit England ist erneuert worden. Wir eilen, dem Publiko eine Begebenheit mitzutheilen, die so sehr zum Vergnügen beyder Theile gereicht, sowohl Unsern getreuen Unterthanen, als England selbst. Wir bedauern lebhaft, daß der Handel eine so lange Unterbrechung erlitten, und Wir werden keinen Augenblick verlieren, um die Handelsverhältnisse wieder herzustellen. Von Wohlwollen gegen Unsere Unterthanen und von Unserm Eifer für das allgemeine Wohl geleitet, befehlen Wir demnach, ohne die Ratifikation dieses Friedens abzuwarten — damit die für die Schifffahrt günstige Jahrszeit nicht unbenutzt verstreiche — daß, von heute an, alle Unsere Häfen der Ostsee, des weissen, des schwarzen und des azowschen Meers den englischen Schiffen geöffnet werden, und daß der Handel zwischen Unserm Reiche und dem Königreiche England mit aller möglichen Sicherheit, den alten Verordnungen gemäß, wieder anfange."

Stockholm, den 29sten September.

Alle schwedische Truppen, auch die Garden, welche seit einiger Zeit theils in Wärmeland als Beobachtungskorps zusammen gezogen, theils nach Schonen beordert, und dahin unterweges waren, und die zu einer Unternehmung zur See, wozu in den Häfen viele Fahrzeuge in Bereitschaft lagen, bestimmt schienen, haben plötzlich Befehl erhalten, Kantonnirungsquartiere zu beziehen.

Von einer neuen Reise des Kronprinzen ist Alles stille.

Der Marschall Essen und alle schwedischen Generale befanden sich in Stockholm. Der Kourierwechsel mit Petersburg ist fortan sehr lebhaft. Auch ist der Oberstlieutenant Biornstierna mit Aufträgen an die großbritannische Regierung nach London abgegangen.

Die Anleihe von anderthalb Millionen Reichsthaler, mit sechs vom Hundert an Zinsen, soll im Jahre 1815 zurückgezahlt werden.

Frau von Staël befindet sich jetzt hier.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 266. Dienstag, den 5/17. November 1812.

Kassel, den 30sten Oktober.

Nach einer Entscheidung Sr. Majestät vom 23sten dieses Monats sollen die Bestimmungen des Artikels 20. der zu Berlin den 28sten April 1812 abgeschlossenen Konvention, enthaltend, daß die preussischen Unterthanen ihre Rechte auf etwanige Pensionen aus dem Königreiche beybehalten, ohne daß sie darum im Königreiche zu residiren brauchen, auf alle Pensionärs, welche preussische Unterthanen sind, ihre Anwendung finden, unter welchem Rechtsgrunde sie auch ihre Pensionen besitzen mögen, und ist es, um dieselben zu genießen, bloß hinreichend, zu belegen, daß sie preussische Unterthanen sind.

Stuttgardt, den 23sten Oktober.

Se. Majestät haben durch den als Kourier aus dem würtembergischen Hauptquartier angekommenen Staabsrittmeister von Speeth folgende Nachrichten von den königlichen Truppen, d. d. im Lager vor Moskau den 20sten September, erhalten:

Bey dem Vorrücken der französischen Armee am 25sten August hatte die königliche Division den Nachtrab der mittlern Kolonne; es fielen nur leichte Arriergardegefechte vor.

Den 5ten September, Abends 5 Uhr, nahm diese mittlere Kolonne eine feindliche Redoute von 10 Kanonen vor dem Dorfe Borodino.

In der Nacht auf den 6ten wurde die Armee koncentrirt; die königl. Division bezog in dem Centro ein Lager, und blieb den 6ten ruhig. Den 7ten, früh 6 Uhr, traten alle Truppen unter Gewehr, und nachdem ihnen eine Proklamation des französischen Kaisers vorgelesen war, und worauf es von den Würtembergern:

„es lebe der König!“

erschallte, so wurde zur Schlacht angetreten. Das erste Armeekorps, unterstützt durch die Kavallerie des Königs von Neapel, bildete das erste Treffen im Mittelpunkt; und als zweytes Treffen folgte das 3te Armeekorps, wovon das Centrum die königl. Division bildete. Um die 2 grossen Redouten, welche das feindliche Centrum deckten, zu nehmen, wurde demselben gegenüber eine bedeutende Batterie aufgeführt, wozu das königl. Armeekorps 8 Haubitzen gab.

Nachdem das Feuer gegen 2 Stunden mit Effekt gedauert hatte, so formirte das erste Treffen 2 Kolonnen, um dieselbe zu stürmen. Die feindliche Infanterie in den Redouten und die Artillerie machten ein mörderisches Feuer, während die feindliche Kavallerie und Infanterie die Redouten zu souteniren bemüht war. Die Redouten wurden dennoch genommen und somit der Schlüssel zu der feindlichen Position. Der Feind zog hierauf seine Infanterie zurück, und etablirte auf einer dominirenden Anhöhe vor seiner Fronte eine neue Batterie von etlichen 20 Kanonen; zugleich aber hatte derselbe auf andern verschiedenen Punkten seiner ganzen Stellung grössere oder kleinere Batterien, so daß feindlicher Seits wenigstens 250 Kanonen im Feuer waren. Da vorzüglich die italienische Armee den feindlichen rechten Flügel zu tourniren suchte, und sich daher lings zog, so folgte das erste Armeekorps schnell dieser Bewegung, wodurch die bereits genommenen zwey Redouten von den diesseitigen Truppen degarnirt wurden, und da selbige von dem ersten Armeekorps nur schwach besetzt blieben, so formirte der Feind schnell einige Infanteriekolonnen, von Kavallerie und Artillerie unterstützt, um die Redouten wieder zu nehmen. In eben diesem Moment wurde das 3te Armeekorps vorgezogen, um den Feind aufzuhalten; derselbe aber hatte die links liegende Redoute bereits genommen und mit Infanterie besetzt, welche demselben wieder genommen wurde. Gegen die rechts liegende Redoute avancirte der Feind zu gleicher Zeit mit Infanterie und Kavallerie. Die beyden königl. Cheveauxlegersregimenter und ein französisches Jägerregiment attakirten in dem stärksten Kanonen-, Kartätschen- und kleinen Gewehrfeuer, hieben in die russische Infanterie ein und nahmen derselben 2 Kanonen ab. Da aber diese Kavallerie im schönsten Moment des Sieges von den russischen Kürassiers unvermuthet in Flanken und Rücken angegriffen wurde, so mußte dieselbe den Sieg aus den Händen lassen, und sich schnell hinter die Redoute zurückziehn.

Wenige Minuten vor diesem Akt war die königliche Infanteriekolonne bey der Redoute angekommen, und diese bereits von einem französischen Linienregiment besetzt. Da aber die Redoute gegen deren feindlichen Seite nur ein schwaches Profil ohne Graben und breite Eingänge hatte, so konnte eine entschlossene Kavallerie darauf attakiren. Ein Theil der russischen Kürassiers, welcher die Kavallerie verfolgte, attakirte auch wirklich, trotz dem kleinen Gewehrfeuer, die Redoute und das Infanterieregiment, welches bey dem Ungestüm der russischen Kürassiers die Redoute zu verlassen genöthigt war. Kaum wurde Generallieutenant von Scheeler diesen Rückzug gewahr, als er die königliche Infanterie ermunterte, diese Redoute dem Feinde zu entreissen;

dieses geschah auch sogleich. Die russischen Kürassiers, mit welchen sich noch einige unserer braven Cheveauxlegers herumhieben, wurden mit dem Bajonnet angegriffen, gefangen oder zurückgetrieben. Ungeachtet der Feind sich wieder stellte, und dessen Infanterie auf die Schanze attakirte, so hielt dennoch die königl. leichte Infanterie Stand, und in einem Augenblick drängte sich ein Theil der königl. Linieninfanterie in die Schanze hinein, um selbige, vereint mit der leichten Infanterie, zu behaupten, welches auch durch Repoussirung der feindlichen Infanterie vollkommen glückte. Die feindlichen Kürassiers suchten indessen auf die ausserhalb postirte Infanterie einzuhauen; ein Theil der königl. Linieninfanterie aber, welcher rechts neben der Schanze aufgestellt war, empfing dieselben mit einem ruhigen Bataillonsfeuer, wobey das 3te Glied rechtsumkehrt feuern mußte, weil die feindlichen Kürassiers zugleich in Flanke und Rücken kamen, und somit wurden die Kürassiers, die zum Theil bis an die Bajonnets herankamen, zurückgewiesen. Vier Kanonen der königl. reitenden Batterie waren schon früher auf der rechten Flanke der königl. Infanterie vorgerückt, um die Kavallerie bey ihrem Angriff gegen die feindliche Infanterie zu unterstützen; hierbey aber verlor diese Artillerie durch das starke Batteriefeuer des Feindes viel Pferde. Als aber die Kavallerie durch die feindliche Uebermacht zurückgedrängt, und diese Artillerie dadurch am Feuern gehindert wurde, auch die russischen Kürassiers zugleich mit auf diese Batterie eindrangen, mehrere Kanoniers und Trainsoldaten getödtet, und die 4 Kanonen und einen Munitionswagen erobert hatten, und dieses die beyden königlichen Cheveauxlegerregimenter hinter den Redouten gewahr wurden, so, warfen sie sich auf die russischen Kürassiers, und entrissen ihnen die Batterie wiederum, so daß der Feind weder Kanonen noch Pferde erbeutete. Der Feind erlaubte sich keine weitere Versuche mehr.

In dem Centro mußte nun das Avanciren des rechten und linken Flügels der Armee abgewartet werden: daher auch die Redouten, welche Vormittags 11 Uhr wieder genommen worden, bis Nachmittags 4 Uhr behauptet werden mußten, welche Behauptung aber viele Standhaftigkeit erforderte, indem der Feind durch rückwärts etablirte Batterien diese Redouten aufs heftigste mit Kugeln, Granaden und Kartätschen beschoß, so daß die königl. Division während dieses Kanonenfeuers viele Leute verlor, jedoch ohne daß das mindeste Wanken in die Glieder kam.

Gegen 4 Uhr Nachmittags wurde endlich die feindliche Batterie im Centro durch die diesseitige zum Weichen gebracht, und der rechte und linke Flügel der Armee fing an, den Feind zu drängen, so daß nunmehr ein allgemeines Vorrücken der Armee statt hatte. Der Feind suchte nun seine Artillerie zurückzubringen, und leistete vorzüglich durch die Infanterie nur noch theilweise Widerstand, bis er endlich Abends 7 Uhr aus seiner ganzen Position, welche ihm viele Vortheile gab, vertrieben war.

Der bey dieser Bataille gegenwärtig gewesene Theil der königl. Truppen hat bewiesen, daß er den Kern der königl. Truppen enthält. Während der ganzen Dauer der Schlacht kam er keinen Augenblick aus dem Kanonenschuß. Aber selbst, wenn die Kugeln und Granaden in die Kolonnen schlugen, in welchen sehr häufig selbst im Kartätschenfeuer marschirt werden mußte, so wurde auch keinen Augenblick die Ruhe und Haltung unterbrochen. Viele französische Officiere bezeigten laut ihre Achtung.

Der Kaiser schickte während der Bataille einen Adjutanten an den General Marchand, welcher von französischer Seite dem Generallieutenant von Scheeler beygegeben ist, und ließ nach dem Gang der Dinge fragen. General Marchand sagte: Melden Sie dem Kaiser, daß die Würtemberger die Schanze trotz der wiederholten heftigsten Attaken behauptet, und dadurch den König von Neapel von der bedrohenden Gefahr befreyt haben.

Der König von Neapel kam nämlich bey dem Rückzug der Kavallerie ins Gedränge, indem Er durch mehrere Kürassiers und Kosaken persönlich verfolgt wurde; der König ritt auf die diesseitige königl. Infanterie zu, welche plötzlich auf die Verfolgenden Feuer gab, und durch Heruntersch[illegible]ßen von Mehreren Sr. Majestät Luft machten. Da aber die feindliche Kavallerie sich bereits in Flanken und Rücken zeigte, so warf sich der König in die Redoute, und vertraute sich dem Schutz der würtembergischen Division, wobey derselbe Zeuge des guten Benehmens dieser Truppen war, und solchen vielen Beyfall zu erkennen gab.

Alle Officiers theilten von Anfang bis zu Ende die Gefahr mit dem Soldaten, und sorgten durch möglichste Aufmerksamkeit für dessen Erhaltung. Nur einige 100 Schritte vom Lager entfernt kam schon die ganze Division in das Kanonen- und Kartätschenfeuer einer feindlichen Batterie von 20 Pieces, in welchem circa 1000 Schritt bis zur Redoute avancirt werden mußte, woselbst dann auch ein starkes Kleingewehrfeuer des Feindes bey diesem Angriff auf die Redoute die Division in der Fronte faßte, während dieselbe die Batterie größtentheils in der Flanke hatte; hier hat die Division den größten Verlust erlitten. Je geringer aber der Zeitraum des größten Verlusts war, desto mehr wurde die Haltung der Truppen erprobt, die sich im Avanciren keinen Augenblick aufhalten ließen, und immer Reih und Glieder hielten. Kaum war die Division bey der Schanze angelangt, und kaum hatte Generallieutenant von Scheeler die Infanterie zu deren Besetzung befehliget, als er einen Schuß

durch eine kleine Gewehrkugel an den Hals erhielt, welche ihn besinnungslos vom Pferde stürzte, so daß er hinweg gebracht werden mußte. Als er kurz darauf wieder zur Besinnung gekommen und verbunden war, übernahm er das Kommando wieder, und hat solches bis dato behalten.

In der Nacht auf den 8ten, und auf den 9ten bivouaquirte die Armee auf dem Schlachtfelde.

Den 10ten setzte sich dieselbe wieder in Bewegung, ohne daß etwas Weiteres als Arriergefechte bis zum 13ten vorfielen, obschon man gewiß glaubte, daß der Feind vor Moskau eine zweyte Bataille annehmen würde. Es hatte auch derselbe an mehreren Stellen, vorzüglich aber eine Stunde vor Moskau, angefangen, Verschanzungen und Verhaue anzulegen, jedoch deren Vertheidigung wieder aufgegeben. Die feindliche Armee hatte auch wirklich den Kern ihrer alten Truppen verloren.

Den 14ten, Abends, kam die Armee, nach einem sehr starken Marsche, eine halbe Stunde vor den Barrieren von Moskau an, woselbst ein Bivouak bezogen wurde.

Den 15ten und 16ten waren nur die kaiserlichen Garden in der Stadt; andern Truppen war der Eingang verboten. Den 17ten in der Nacht aber wurde der Befehl gegeben, auch von allen andern Korps Detaschements hineinzuschicken, um von den dem Feuer preis gegebenen Vorräthen zu profitiren: und somit konnten auch die in einem Dorfe hinter dem Schlachtfelde versammelten Blessirten der königlichen Division in Hinsicht ihrer Verpflegung gut besorgt werden.

Seit 2 Tagen ist das 3te Armeekorps, und daher auch die königlichen Truppen, in der Vorstadt Moskau auf der Straße nach Kasan im Quartier.

Die königliche Kavallerie, welche meistens zertheilt war, hat gleichfalls den rühmlichsten Antheil an der Schlacht und den solcher vorangegangenen kleinen Gefechten genommen.

Der Verlust des königlichen Armeekorps bestehet in 5 gebliebenen und 42 verwundeten Officieren; 64 gebliebenen, 534 verwundeten und 29 vermißten Unterofficieren und Soldaten, und in 472 todten, 71 verwundeten und 4 vermißten Pferden.

Zur Belohnung für die bey dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit haben Se. Majestät ein großes Avancement verfügt, vielen Officieren den Orden oder Belobungsschreiben ertheilt, und für die Mannschaft, vom Wachtmeister abwärts, 69 goldene, 327 silberne Medaillen und 3 Portd'epees ausgesetzt.

Unter den Verwundeten Officieren ward dem Obersten von Falkenstein der rechte Vorderarm zerschmettert, der linke durch einen beträchtlichen Preßschuß, und der Kopf durch einen Hieb verwundet.

Nach einer Verordnung unsrer Polizey müssen Wagen, welche bey Nachtzeit auf der Straße stehen bleiben, mit Erleuchtung versehen werden.

Wien, den 27sten Oktober.

Nach den neuesten Berichten aus Wilna vom 12ten dieses Monats (heißt es in unserer heitigen Hofzeitung), hat der französische Kaiser den vormals am russisch-kaiserlichen Hofe gestandenen Bothschafter, Grafen Lauriston, in das Hauptquartier des Fürsten Kutusow abgeschickt, der demselben den kaiserlichen Generaladjutanten, Fürsten Wolkonsky, zum Empfange entgegen gesendet hat.

Ferner enthält unsere Hofzeitung aus der St. Petersbürger Zeitung vom 18ten September einen russischen Amtsbericht vom 8ten September folgenden Inhalts:

Am 29sten August, Abends, kam der Fürst Kutusow im Hauptquartier zu Garewo-Saimischo an. Er fand die erste und zweyte Armee vereinigt auf dem Rückzuge nach Gsatzk, wo General Barclay de Tolly die Stellung nicht für günstig genug geachtet hatte, eine Schlacht anzunehmen. Fürst Kutusow beschloß, so lange keine zu liefern, bis er die Verstärkungen, die er von Moskau und Kaluga erwartete, erhalten hatte. Solchergestalt verstärkte sich unsere Armee unaufhörlich, indem sie sich ihren Hülfsquellen näherte, während die französische Armee sich von ihren Verstärkungen entfernte, und, indem sie vorrückte, sich schwächte. Das 12 Werste ($1\frac{1}{2}$ Meile) vor Moshaisk gelegene Dorf Borodino wurde zum Punkte gewählt, wo man den Feind erwarten wollte. Die Stellung war auf der rechten Seite und dem Centrum ziemlich stark, und durch einen tiefen Bach gedeckt; die linke Seite jedoch konnte auf der alten Straße von Smolensk nach Moshaisk umgangen werden. Der Oberbefehlshaber ließ deßhalb auf der linken Seite des Dorfes Semenoffka einige Redouten, und gerade vor demselben auf anderthalb Kanonenschußweite eine Redoute anlegen. Diese Redoute ward als ein für sich bestehendes Werk angesehen, das selbst, wenn es verloren ging, in dem Vertheidigungssystem nichts änderte, und vorzüglich dazu dienen sollte, den Feind lange in Entfernung zu halten. Diese Punkte waren kaum befestigt, als der Feind am 5ten September seine Avantgarde auf die gerade vor liegende Redoute zu rücken ließ. Er fing eines der heftigsten Gefechte, zuerst mit der Arriergarde, unter den Befehlen des Generallieutenants Konowniczyn, die in ihre Position einrücken wollte, und hernach mit der Armee des Generals Bagration an, die den linken Flügel bildete. Die Redoute, die man wegen des harten Erdreichs nicht ganz hatte vollenden können, wurde viermal wieder genommen, und erst in der Nacht verlassen.

Der 6te September ging mit unbedeutenden Scharmützeln hin. Der Oberbefehlshaber, der vorausgesehen

hatte, daß sein linker Flügel der Hauptangriffspunkt seyn würde, traf nachstehende Anstalten: Das 2te, 4te, 6te und 7te Korps bildeten zwey Linien Infanterie, hinter welchen alle Kavalleriekorps aufgestellt waren. Das Kavalleriekorps der Garde stand in Reserve zwischen dem Centrum und dem linken Flügel, der ausserdem noch durch das 3te Korps gedeckt war. Um die Vertheidigung des schwachen Punktes der Position noch mehr zu sichern, wurde der Generallieutenant Tutschkow mit dem 3ten Korps und einem Theile der Miliz von Moskau zu äusserst auf dem linken Flügel hinter Gebüschen in Hinterhalt aufgestellt, mit dem Befehle, auf der alten Straße von Smolensk gegen den rechten Flügel und im Rücken der Franzosen zu agiren, sobald als sie angriffen, und unsern linken Flügel zu umgehen suchen würden. Die Grenadiere des Grafen Woronzow vertheidigten die Sägewerke (redans, eine Art Verschanzungen).

Fürst Kutusow hatte gleich nach seiner Ankunft bey der Position die Generale versammelt, und eine Anrede an die Truppen gehalten. Er wurde mit dem Zurufe des lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Am 7ten, um 4 Uhr Morgens, begann der Feind, indem er einen dichten Nebel benutzte, seine Bewegung gegen unsern linken Flügel. Bald darauf ward die Schlacht allgemein, und dauerte bis zur Nacht. Die Hauptanstrengungen fanden auf unserm linken Flügel statt. Die Sägewerke wurden von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr dem Feinde streitig gemacht. Bey diesem blutigen Gefechte wurde der Generalmajor Graf Woronzow, indem er den Feind mit dem Bajonnete angriff, verwundet. Der Oberbefehlshaber der zweyten Armee, Fürst Bagration, wurde es bald darauf. Dessen ungeachtet wurden alle Angriffe, welche der Feind sowohl mit Infanterie als Kavallerie auf den linken Flügel machte, zurückgetrieben. Die Angriffe auf das Centrum hatten keinen glücklichern Erfolg; er zog sich bey Einbruch der Nacht zurück, und wir blieben Meister des Schlachtfeldes. Am Morgen darauf wurde General Platow abgeschickt, den Feind zu verfolgen, und hatte seine Arriergarde 11 Werste vom Dorfe Borodino erreicht.

Der Verlust des Feindes an Todten, Verwundeten und Gefangenen ist ungeheuer. Unter letztern befindet sich der Brigadegeneral Bonami. Er stand in Gefahr, von unsern erbitterten Truppen niedergehauen zu werden, hatte aber die Klugheit, sich für den König von Neapel auszugeben. Unser Verlust an Todten und Verwundeten ist 25,000 Mann. (Unter den Todten wird hier nicht der General Korsakow, sondern Kutaisow genannt.)

Vermischte Nachrichten.

Als ein Beyspiel der zunehmenden Toleranz führt das Journal de Paris an: Ein dortiger Pfarrer, der vor nicht langer Zeit einer jungen Tänzerin ein christliches Begräbniß versagte, habe neulich einer Opernsängerin verstattet, das geweihte Brot (nicht das Abendmahl, sondern wirkliches Brot, welches angesehene Gemeinglieder bey gewissen Feyerlichkeiten in der Kirche darbringen), zu opfern und hernach die Beyträge einzusammeln. Die schöne Iphigenia, in eine christliche Jungfrau verwandelt, soll sich ihres Geschäfts auf eine so reizende Art entledigt haben, daß nur die Heiligkeit des Orts sie um den gewöhnlichen Beyfallszoll brachte.

Die Gesellschaft der schönen Künste und Wissenschaften zu Bordeaux hat die Preisfrage aufgestellt: „Wie kann das Theater zur Verbesserung des Geschmacks und der Sitten beytragen?“ Der Herr Professor Köller in Regensburg schickte eine Beantwortung derselben ein, die zwar zur Konkurrenz zu spät kam, aber solchen Beyfall fand, daß die Gesellschaft ihm eine silberne Medaille, mit seinem Namen und ihrem Wappen, zum Beweise ihrer Achtung einhändigen ließ.

Anzeige.

Seit zwey Jahren ist die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland von den respektiven Interessenten mit Beyfall gelesen worden; sie soll nun auch im folgenden 1813ten Jahre fortgesetzt werden. Bis hierher blieb die Zeitungsexpedition bey diesem Unternehmen in beträchtlichem Verlust; weshalb sie, um die Einnahme gegen die Ausgabe zeitig zu vergleichen, sich genöthiget siehet, Diejenigen, welche ferner Theil daran zu nehmen wünschen, zu ersuchen, daß sie bis zum 24sten November d. J. a. St. sich deshalb erklären und wenigstens die halbjährige Pränumeration, nämlich für die Zeitung 4 Rthlr. Alb. und für das Intelligenzblatt 1½ Rthlr. Alb., baar entrichten mögen. Unterzeichnete nehmen zwar, nach wie vor, die Vorausbezahlung hier entgegen; Bestellungen und Versendungen ausserhalb Mitau können aber nur mit den ihnen zunächst gelegenen Postkomptoirs verabredet werden.

Mitau, den $\frac{16}{28}$sten Oktober 1812.

Steffenhagen und Sohn.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 267. Mittewoch, den 6/18. November 1812.

London, den 18ten Oktober.

Den letzten Nachrichten von unserer Armee in Spanien zufolge, hielt sich das Schloß zu Burgos fortdauernd. Unsere Truppen haben verschiedene Stürme unternommen, die aber alle fehlgeschlagen sind, und wobey wir großen Verlust gehabt haben. Der Feind zeigt eine hartnäckige Erbitterung, die Lord Wellington nicht erwartete. Die Operationen unserer Armee werden durch die schlechten Wege und die Menge von Kranken sehr erschwert.

Da eine Kabinetsordre des Prinzen Regenten angezeigt hat, daß Kaperbriefe gegen die Amerikaner ausgegeben werden sollen, so schließt man aus dieser Maßregel, daß die Regierung eine Antwort des Präsidenten der vereinigten Staaten auf die Note erhalten, wodurch man ihr den Widerruf der Kabinetsordres anzeigte, und daß die Vorschläge des Präsidenten nicht von der Art gewesen, eine Versöhnungseröffnung herbeyzuführen.

Ein irländisches Blatt zeigt an, daß Lord Clancarty als Generalgouverneur nach Ostindien werde gesandt werden.

Die Wahlen zu dem neuen Parlament werden in Absicht der Personen sehr streitig gemacht.

Eine algierische Eskadre ist westlich durch die Meerenge gesegelt, und beunruhigt den Handel unter dem Vorwande, den Handel der Amerikaner anzugreifen.

Aus Kadix vernehmen wir, daß das gelbe Fieber zu Karthagena die größten Verheerungen anrichtet, wo es täglich 6 bis 10 Menschen wegrafft.

Brüssel, den 25sten Oktober.

An den Generalkommandanten der 24sten Militärdivision zu Brüssel.

Paris, den 23sten Oktober.

General!

Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die Exgenerale Mallet, Lahorie und Guidal heute Morgen versucht haben, mittelst der falschen Nachricht, daß der Kaiser gestorben sey, die öffentliche Ruhe zu stören.

Da es Mallet geglückt war, aus einem Hospital der Vorstadt St. Antoine, worin er verhaftet war, zu entkommen, so zog er eine Generalsuniform an, und mittelst dieser Verkleidung und falscher, von ihm fabricirter, Ordres brachte er einige Leute der Nationalgarde in sein Gefolge, und begab sich nach dem Gefängniß de la Force, aus welchem er die Generals Lahorie und Guidal, die daselbst verhaftet waren, befreyte.

Hierauf begaben sie sich zu dem Herrn Minister der allgemeinen Polizey und zu dem Herrn General, Grafen Hulin, wo sie Gewaltthätigkeiten verübten. Auf der Stelle verhaftet, werden sie der Strenge der Gesetze übergeben werden. Ihre Excesse haben sich auf diejenigen beschränkt, die sie bey diesen öffentlichen Staatsbeamten verübt haben.

Paris ist ruhig. Die Einwohner und die Garnison haben an diesen Unordnungen, von denen sie selbst nichts wußten, nicht den geringsten Antheil genommen. Die Absicht des Gegenwärtigen besteht darin, Ihnen die Thatsachen zu erkennen zu geben, damit Sie jede Art von falschen Gerüchten widerlegen können.

Empfangen Sie, General, die Versicherung meiner vollkommenen Achtung.

Der Kriegsminister,
Herzog von Feltre.

Paris, den 24sten Oktober.

Nachrichten von der großen Armee vom 7ten dieses melden, daß die Avantgarde zu Kaluga eingerückt ist, indem sie die russische Armee, die zum Rückzuge genöthigt war, vor sich hertrieb.

Wir haben Privatbriefe aus Moskau vom 7ten dieses erhalten. Die Soldaten beschäftigen sich fortdauernd mit der Erbauung ihrer Baracken, die bald beendigt seyn wird. Der eingetretene Frost war nicht strenge. Die Einwohner behaupten, daß der Moskwafluß in gewöhnlichen Jahren erst gegen die Mitte des Novembers zufriert. Se. Majestät, der Kaiser, genießen fortwährend der besten Gesundheit.

* * *

Die Ordonnanz des Ministeriums der allgemeinen Polizey vom 23sten Oktober ward am Abend jenes Tages unter Fackelschein auf allen Plätzen und Straßen von Paris verlesen. Diese Lektüre, die eine Menge Personen von allen Klassen herbeyzog, hatte den wiederholten und allgemeinen Ausruf: Es lebe der Kaiser! zur Folge.

* * *

Heute sind Nachrichten aus Moskau bis zum 8ten Oktober eingegangen. Se. Majestät befanden sich fortdauernd in allerhöchstem Wohlseyn. Der König von Neapel war am 7ten in Kaluga eingerückt.

Die gestern arretirten Personen und ihre angeklagten Mitschuldigen sind heute nach der Abtey gebracht worden

Es ist eine Militärkommission angesetzt, um über ihr Schicksal zu entscheiden. Sie hat sich heute versammelt und es sind die Anklagestücke und Verhöre vor derselben verlesen worden.

* * *

Gestern, am 23sten Oktober, um halb 8 Uhr des Morgens, versuchten die Exgenerals Mallet, Lahorie und Guidal gewaltthätige Handlungen gegen die Behörden, die mit der Erhaltung der öffentlichen Ordnung in dieser Hauptstadt besonders beauftragt sind.

Drey Viertelstunden nach diesem Versuch waren die Unsinnigen arretirt und ausser Stand gesetzt, zu schaden.

Zwey Stunden später befanden sich alle ihre Mitschuldigen und Anhänger, 15 Officiers und Unterofficiers, die sie verleitet oder hintergangen hatten, in den Händen der Polizey.

Die nachtheiligen Gerüchte, welche von diesen Brigands verbreitet worden, hatten Anfangs einigen Allarm erregt; allein eine Anzeige der Autorität war hinreichend, diese Gerüchte zu zerstreuen. Paris blieb so ruhig, daß die öffentlichen Fonds nicht die geringste Veränderung erlitten.

Das Verhör der Strafbaren und der Angeklagten hat den ganzen Tag und einen Theil der Nacht hindurch gedauert. Es erhellt aus ihren Aussagen, daß die Verschwörung, wenn man anders einer solchen Unbesonnenheit diesen Namen geben kann, sich allein in dem Kopf von Mallet und seiner beyden vornehmsten Vertrauten befunden hat. Es hat sich nicht die geringste Anzeige ergeben, welche vermuthen lassen könnte, daß nur ein einziger Bürger zu Paris oder in den Departements Mitschuldiger sey, oder auch nur das geringste Einverständniß mit den Strafbaren gehabt habe.

Des Abends ward in allen Gegenden der Stadt die Anzeige des Ministers der allgemeinen Polizey (s. No. 260. dieser Zeitung) bekannt gemacht, und überall mit dem Ausruf: Es lebe der Kaiser! empfangen.

Heute Morgen wurden die drey Exgenerals und die Personen, die sie zu ihrem strafbaren Unternehmen mit fortgerissen hatten, zu Fuß aus dem Hotel des Ministeriums der allgemeinen Polizey unter einem doppelten Spalier von auserlesenen Gensd'armes nach der Abtey gebracht.

Ueberall, wo sie passirten, gab das Volk seinen Unwillen zu erkennen, und begleitete sie unter dem tausendfach wiederholten Ausruf: Es lebe der Kaiser! bis nach dem Gefängniß.

Paris, den 25sten Oktober.

Die letzten Nachrichten von Moskau melden, daß sich unsere Truppen Kaluga's in Folge eines glänzenden Kavalleriegefechts bemächtigten, worin die Russen geworfen wurden.

Gestern und vorgestern fuhr Se. Majestät, der König von Rom, in der Gegend von St. Kloud, von den Officiers seines Hauses begleitet, in einer Kalesche spazieren. Die schöne, reine Luft an diesem Orte scheint die Gesundheit desselben täglich mehr zu stärken. Gestern Abend war Konzert in den Appartements des Pallastes.

Die Militärkommission, die über das Schicksal der drey Exgenerals entscheiden wird, hat zum Präsidenten Se. Excellenz, den Grafen Dejean, ersten Generalinspektor des Ingenieurwesens.

Kommercy, den 23sten Oktober.

In der Nacht vom 16ten zum 17ten dieses drangen Wölfe in die Stadt Bar ein, wo sie schreckliche Verwüstungen anrichteten. Viele Personen, die mit den Arbeiten der Weinlese beschäftigt waren, sind verstümmelt worden. Diese wilden Thiere durchliefen einen großen Theil der Straßen der Stadt von 3 Uhr des Morgens bis zum Abend.

Warschau, den 24sten Oktober.

Der General Dabrowsky, welcher die zur Einschließung der Festung Bobruysk (an der Berecina in Minsk) bestimmte Division kommandirt, hat, wie wir aus einem Schreiben aus Swislocza vom 3ten dieses erfahren, mehrere glückliche Gefechte mit den Russen gehabt. Besonders versuchten, von Mohilow her, 2 Kolonnen, jede 4 Bataillons stark, unter den Obersten Dreyer und Baranow, sich nach Bobruysk durchzuschlagen. Allein der Oberst Malachowsky vernichtete und zerstreute zuerst bey Kazmierovska die Kolonne des Obersten Dreyer, der tödtlich verwundet wurde, und verjagte nachher die des Obersten Baranow, die alle Bagage, eine große Apotheke und 300 Gefangene verlor. Der Rest ertrank theils, theils wurde er vom General Dzimanowsky gefangen. Als nun der General Ertel, welcher die Hauptmacht der Russen kommandirt, sich nach Bobruysk durchschlagen wollte, ließ Dabrowsky ihn durch den Major Hersan mit dem 3000 Mann starken französischen Husarenregiment, la Marche, und 300 Polen, 2 Meilen von Woleyn, angreifen. Nach einem Gefecht von 2 Uhr Nachmittags bis Abends 10 Uhr floh General Ertel, dem viel Leute getödtet wurden, nach Chluska zurück, wohin er 800 Verwundete mitnahm. Weil Dabrowsky glaubte, daß Ertel nun über Minsk den Entsatz versuchen würde, hat er eine feste Stellung bey Swislocza genommen, wo täglich Gefangene mit Gewehren und Pferden eingebracht werden. Unter andern hat man einen Landespolizeyhauptmann und zwey Assessoren, welche aus Bobruysk, um Lebensmittel zusammenzubringen, abgeschickt waren, aufgefangen. Nachdem sie über den Zustand der Festung ausgefragt worden, ließ sie Dabrowsky Reverse ausstellen, und ihnen andeuten, daß wenn sie noch einmal ausser der Festung betroffen würden, diese Reverse ihnen das Todesurtheil sprechen sollten. Auch schrieb er dem kommandirenden feindlichen General Ignatyewa: daß man tapfer seyn könne, ohne grausam zu seyn, wie es Ge-

neral Ertel gegen unsere Beamten gewesen. Später sind mehrere Kosakenparteyen zusammengehauen, oder in die Moräste gejagt, und der berühmte Kosakenpartheygänger Czarnozulow, bey welchem Ehrenzeichen, so wie bey seinen Soldaten Medaillen gefunden wurden, ist getödtet worden, worüber seine Kosaken sehr betrübt und erschrocken sind.

Wien, den 7ten Oktober.

Auszüge aus der St. Petersburger Zeitung, vom 10ten (22sten) August. (Aus dem österreichischen Beobachter.)

Der General der Infanterie, Barclay de Tolly, berichtete unterm 3ten (15ten) August: „Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät zu melden, daß der Feind durch das Korps des Generalmajors Barons von Winzingerode bey Wieliz zu jener Zeit angegriffen wurde, als ihn der Generalmajor Krusnow mit seinen Truppen am linken Flügel umging, wodurch der Feind sich von Porzecz zurückziehen, und seine Kräfte bey Rudno vereinigen mußte. Als ich auf diese Art meinen rechten Flügel sicherte, ging ich mit meiner ganzen Armee vorwärts, und stellte mich bey dem Dorfe Wotkowa auf, indem ich meinen rechten Flügel gegen den See bey Kaspie vorpoussirte. Der zweyten Armee wurde befohlen, Nadwa zu besetzen. Als man aber die Nachricht erhielt, daß der Feind in großer Anzahl bey Dubrowka über den Dnieper gegangen sey, und über Lady eile, befahl der Fürst Bagration dem 7ten Korps, unter den Befehlen des Generallieutenants Rajewski, auf das linke Ufer des Dniepers zu gehen, um den mit einer Abtheilung bey Krasne stehenden Generalmajor Newerowski zu verstärken. Der Rest der Truppen hingegen besetzte diesen Morgen Nadwa. Vorige Nacht erhielt man die Nachricht, daß der Feind Rudnia und Liozna verlassen, und gegen Lubawicze marschirt sey. Bey diesem Umstande wird der in Nadwa gebliebene Theil unserer Truppen heute über das linke Ufer des Dniepers nach Kalanie gehen, das 6te Korps hingegen Nadwa besetzen. Alle leichte Truppen, befehligt vom General Platow, und jene, welche durch die Abtheilung des Grafen Pahlen verstärkt sind, eilen, den Feind auf der Straße nach Lubawicze zu verfolgen. Nach Absendung meines letzten Berichts haben die Vorposten der ersten Armee 150 Feinde von verschiedenem Range gefangen."

Schreiben des Metropoliten von Nowogrod und Petersburg, Ambrosius, vom 31sten July (12ten August), an den General der Infanterie, Fürsten Golenitschew Kutusow: „Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Herr! Mit diesem Ewr. Durchlaucht von unserm allergnädigsten Monarchen für Verdienste verliehenen neuen Titel verbinde ich meine aufrichtige Freude und die Danksagung dem Herrn, daß er auf diese Art Ewr. Durchlaucht Bemühungen um das Vaterland belohnte. Die Versammlung des Adels hat Ewr. Durchlaucht neue Obliegenheiten übertragen, denen Sie sich freudig unterzogen haben. Ich bitte Gott, damit Er durch seine Allmacht Ew. Durchlaucht unterstütze, und füge hier das Bild des heiligen rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newsky bey, mein Gebet an ihn richtend, damit er durch seine Vorbitte bey dem Allmächtigen Ewr. Durchlaucht helfe, den feindlichen Einfall von dem durch ihn eroberten Lande, in dem die heiligen Ueberreste der Gebeine dieses tapfern Helden ruhen, abzuwehren. Geruhen Ew. Durchlaucht dasselbe gnädigst anzunehmen. Ambrosius."

Ferner enthalten russische Blätter vom 14ten (26sten) August folgenden kaiserlichen Ukas: „Wir Alexander von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Erklären hiermit, daß, nachdem Wir Uns durch den Ukas vom 27sten März in Ansehung des zeitweiligen Verbots der Einfuhr des Getreides nach Finnland vorbehielten, dieses Verbot nach Befund der Umstände aufzuheben, oder zu mildern, nachdem Wir den gegenwärtigen Zustand der Feldfrüchte in Finnland, der diesem Lande einen Mißwachs droht, erfahren, Wir für nothwendig erachtet haben, bis auf weitere Zeit die Einfuhr aller Gattungen Getreides aus andern Unsern Provinzen nach Finnland freyzugeben. Wir befehlen Allen, die es betrifft, sich nach gegenwärtiger Anordnung zu richten. St. Petersburg, den 24sten July (5ten August) 1812. Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät unterzeichnet: Alexander."

Die St. Petersburger Zeitung vom 16ten (28sten) August enthält Folgendes: „Nach der glücklichen Beendigung des fünf Jahre gedauerten Krieges zwischen dem russischen Reiche und der ottomannischen Pforte haben wir unsern Lesern bereits die Abschließung des Friedens verkündigt. Jetzt halten wir es für eine angenehme Pflicht, unsern Lesern mitzutheilen, daß am 5ten (17ten) des Augustmonats das allerhöchste Manifest Sr. Kaiserl. Majestät darüber erschienen ist, und bey demselben der Traktat über diesen Frieden dem dirigirenden Senat übermacht worden. Dieser Traktat ist in Bucharest am 16ten (28sten) May von dem Herrn General von der Infanterie, Fürsten M. L. Golonitschew Kutusow, und dem türkischen Großvezier Achmet Pascha, unterzeichnet, und sodann sind auch, wie bekannt, die feyerlichen Ratifikationen von Sr. Majestät, dem Kaiser, und von dem türkischen Sultan, Machmut dem Zweyten, über diesen Traktat gegenseitig ausgewechselt worden. „„Dieser Uns von Gott verliehene Friede, heißt es im Manifeste, hat dem russischen Reiche ansehnliche Vortheile gebracht, indem er in die Gränzen desselben einen volkreichen fruchtbaren Erdstrich eingeschlossen hat, dessen Umfang von Akerman bis zur Mündung des Pruths, welcher 9 Werste von Jassy vorbeyfließt, und von dieser Mündung bis zur österreichischen Gränze, und von dort dem Dniester abwärts, sich fast auf 1000 Werste erstreckt, und die angesehenen Festungen Chotym, Bender, Kilia, Ismail, Akerman und mehrere andere Handels-

städte in sich begreift.““ Dies Manifest schließt folgendermaßen: „„Laßt uns, Unsere lieben getreuen Unterthanen, unsern Dank zu dem allmächtigen Gott empor schicken, und aus der Tiefe unsers Herzens heiße Gebete ausschütten, Er wolle stets Seine gottesfürchtige Tochter, Russia, segnen, und sie durch Seine Güte beschützen und erheben.““ Bey Gelegenheit des mit der ottomannischen Pforte abgeschlossenen Friedens sind folgende, welche mit an den Friedensunterhandlungen gearbeitet haben, allergnädigst belohnt worden: der in der Eigenschaft als erster Bevollmächtigter gestandene Geheimerath Italinskii mit dem St. Alexander-Newskiorden; der gewesene zweyte Bevollmächtigte, Generallieutenant Sabanejew mit einer Pension von 4000 Rubel; der gewesene dritte Bevollmächtigte, wirkliche Etatsrath Fonton mit dem St. Annenorden erster Klasse; die Kollegienräthe Bulgakow, Bobrow und Kiriko, und der Hofrath Fonton, sind zum folgenden Rang erhoben; der Hofrath Matwei Pisani ist zum Ritter vom St. Annenorden 2ter Klasse ernannt, und der Titularrath Spieß zum Ritter vom St. Wladimirorden 4ter Klasse. Ueberdies sind beym Departement der auswärtigen Angelegenheiten allergnädigst ernannt: der wirkliche Etatsrath Judin zum Ritter vom St. Wladimirorden 3ter Klasse, der Kollegienassessor Graf Santi und der Translateur des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten, Langel, zu Rittern vom St. Wladimirorden 4ter Klasse.“

Konstantinopel, den 5ten September.

Durch einen, wie es scheint durch den Großherrn persönlich, ohne Einwirkung Divans, im größten Geheim erlassenen Befehl, wurde der Großvezier Ahmed Pascha entsetzt, und nach Brussa verwiesen; alle seine Güter wurden zugleich eingezogen. Die Pforte wurde zuerst von dieser Absetzung und von der Ernennung seines Nachfolgers durch eine aus Rustschuck datirte Weisung des Churschid Ahmed Pascha, als obersten Veziers, unterrichtet.

Bald nach Absetzung des Großveziers ist auch dessen bisheriger Kaimakam in der Hauptstadt in Ungnade nach der Insel Stankio verwiesen, angeblich wegen nachlässiger Herbeyschaffung der Lebensmittel, vermuthlich aber wegen seiner Anhänglichkeit an den alten Großvezier. Seine sehr beträchtlichen Güter wurden ihm zwar gelassen, jedoch seine ganze kostbare Einrichtung in dem Pfortenpallaste, den er bewohnte, mußte er seinem Nachfolger zum Gebrauche zurücklassen. Dieser verdankt seine Erhebung dem neuen Großvezier, dessen Gunst er sich als Proviantoberaufseher bey dem Armeekorps von Rissa zu erwerben wußte. Sein Name ist Rüschdi Suleiman Pascha, und er wurde am nämlichen Morgen, wo sein Vorfahrer, um das über ihn verhängte Schicksal zu vernehmen, nach dem sogenannten Baluk Hana gebracht worden war, von dem Mufti in die dieser Begebenheit wegen in dem Serail veranstaltete Rathsversammlung eingeführt.

Während der Großherr die türkischen Theilnehmer an dem Bucharester Frieden entfernt, erhalten die russischen Bevollmächtigten stets neue Beweise der Gnade ihres Monarchen. So erhielt Herr von Italinskii den großen Alexander-Newskiorden, und der dritte Kongreßbevollmächtigte, Herr Joseph Fonton, den St. Annenorden erster Klasse.

Am 17ten d. M. setzte sich die erste Kolonne der russischen Kriegsgefangenen, und einige Tage später noch die zweyte, zu Lande nach Basardschick in Marsch, um allda gegen die aus Rußland erwarteten türkischen Gefangenen ausgewechselt zu werden. Die Zahl der hier im Bagno aufbewahrt gewesenen russischen Gefangenen ist theils durch den Abfall von 140 derselben zur mahomedanischen Glaubenslehre, theils durch den Tod von 59 andern durch Krankheiten hinweggerafften Individuen, bis auf ungefähr 500 Köpfe geschmolzen.

Dem Statthalter von Bagdad ist es geglückt, dem Abdurrahman-Pascha, welcher sich abermals empört hatte, eine Hauptniederlage beyzubringen, in welcher nicht nur dessen beyde Söhne fielen, sondern auch er selbst keine andere Rettung, als in der Flucht nach Persien fand. Man weiß nicht, in wie fern sich der Schah dieses Rebellen annehmen wird.

Der Statthalter von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, ist im July aus Kairo hierher zurückgekommen, und wird sich, wie es heißt, nach der Provinz Tajom verfügen, wo er viele Oel- und Maulbeerbäume anzupflanzen gedenkt, letztere zur Kultur der Seidenwürmer, womit bereits vollkommen gelungene Versuche angestellt worden sind.

Die Wahabis setzten ihre Vertheidigungsanstalten mit größter Anstrengung fort. Türkischer Seits werden fortwährend neue Truppen nach diesem Kriegsschauplatz gesendet. Man hält jedoch die ganze Unternehmung für sehr schwierig, da die Wahabis leicht eine ungeheure Macht aufbringen können. Inzwischen hat der Pascha die Oberhäupter der Volksstämme, die bereits unterworfen sind, aufgefordert, so viel streitbare Mannschaft, als verlangt wird, zu stellen und den nöthigen Proviant für sie herbeyzuschaffen, welches übrigens leicht ist, da die ganze Lieferung bloß in etwas Mehl und Datteln besteht, die auf Kameele geladen werden.

Vermischte Nachrichten.

Dem würtembergischen Armeekorps hat der französische Kaiser 68 Dekorationen der Ehrenlegion zugetheilt.

Mit dem Brückenbau zu Hüningen ist endlich der Anfang gemacht. Er soll in 3 Jahren vollendet seyn und 600,000 Franks kosten.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 268. Donnerstag, den 7/19. November 1812.

Paris, den 28sten Oktober.

(Zum drey und zwanzigsten Bülletin gehörig.)

Tabelle von Moskau,

vom 1sten Januar bis zum 1sten Juny 1812, aufgesetzt im Polizeyamt. (Das Original ist vom Generalmajor Iwaschkin, Oberpolizeypräsidenten in Moskau, unterschrieben.)

Geboren. Knaben 1238, Mädchen 1417, zusammen 2655. Gestorben. Erwachsene: männlichen Geschlechts 975, und weiblichen Geschlechts 838, zusammen 1813; Kinder: Knaben 1015, Mädchen 739, zusammen 1754; überhaupt gestorben: 3567. Feuersprützen 220. Bespannung 900. Polizeybeamte: Oberbeamte 393, Unterbeamte 3777, zusammen 4170. Umfang von Moskau: 16,120,800 □Sageren, oder 7386 Hektaren, 41 Aren. (Die Hektare beträgt ungefähr 2 Morgen.) Eintheilung von Moskau: Reviere 20, Viertel 90. Steinerne Häuser 2571, hölzerne Häuser 6591, zusammen 9162. Kasernen 8. Ställe für die Kavallerie 7. Zuchthaus 1. Wohlthätigkeitsanstalten 17. Fabriken 464. Märkte 192. Steinerne Buden 6324. Hölzerne Buden 2191. Kronapotheken 4. Privatapotheken 17. Kronbuchdruckereyen 5. Privatbuchdruckereyen 9. Universität 1. Akademien 3. Gymnasium 1. Pensionsanstalten 24. Schulen 22. Schauspielhaus 1. Oeffentliche Klubbs 2. Klubbs für den Adel und den Handelsstand 2. Gewerke 41. Restaurateurs 166. Kaffeehäuser 14. Weinhäuser 227. Bierhäuser 118. Branntweinläden 2011. Gasthäuser 17. Bäckerladen 162. Speisehäuser 145. Kuchenbäcker 213. Wirthshäuser 568. Schmiede 316. Brezelbuden 163. Privatbäder 1198. Oeffentliche Bäder 41. Steinerne Brücken 17. Hölzerne Brücken 21. Schilderhäuser 360. Laternen 7294. Bevölkerung: Geistliche beyderley Geschlechts 5104, Adeliche 9381, Militär 3173, Handelsleute 19,124, Bürger 18,138, Gesinde 47,584, übrige Einwohner 96,409, zusammen 198,914; worunter 96,382 männlichen und 102,532 weiblichen Geschlechts.

* * *

Kriegsministerium.

Nordarmee von Spanien.

Seit den Ereignissen bey Salamanka ist in Biskaya und im Rücken der Nordarmee Manches in kriegerischer Hinsicht vorgefallen, worüber wir Aufschlüsse zu geben haben.

Auf die erste Nachricht des Rückzuges der Armee von Portugal und der feindlichen Bewegungen, koncentrirte der General Caffarelli die Truppen der unter ihm stehenden Nordarmee, um sich dahin wenden zu können, wo es die Umstände verlangten. Er befahl unter andern dem General Rouget, Bilbao zu räumen, und unverzüglich nach Vittoria zu marschiren. Dieser Befehl wurde zum Theil zurückgenommen. General Rouget verließ zwar Bilbao, nahm aber eine Stellung bey Durango ein, und als die spanischen Banden, unter Marquesito, Mugartepei, Pinto und Renoveles, kaum Bilbao besetzt hatten, näherte sich General Rouget der Stadt wieder. Die Insurgenten verließen sie in Unordnung und der Alkade (Richter) mit der Municipalität kamen den Franzosen freudevoll entgegen. Die Insurgenten hatten sich auf die benachbarten Berge zurückgezogen, kamen mit Verstärkung wieder, und von 4 englischen Fregatten und 600 Mann unterstützt, gelang es ihnen, den zu schwachen General Rouget zu verdrängen, welcher sich wieder nach Durango zurückzog. Mehrere Angriffe von beyden Theilen ließen den Erfolg unentschieden, als der General Caffarelli von einer Seite und General Soulier von der andern auf Bilbao zueilten, und die Stadt befreyten. Den 31sten August verließ General Caffarelli Bilbao, um die Verbindung mit Santona herzustellen. General Rouget, durch Detaschirungen geschwächt und von Insurgenten bedroht, zog sich von Neuem von Bilbao nach Durango, schlug die Insurgenten bey Guernika und setzte sich in Durango fest.

Ein neuer Haufe bedrohte Guetaria, und General Drouet erhielt den Befehl, zu dem General Dumoutier zu stoßen, der bey Berzara stand. Den 3ten Oktober richtete sich Renovales mit 3 Bataillons Insurgenten nach Dima. Der General Rouget traf auf ihn, tödtete ihm 200 Mann, verwundete weit mehr, zerstreute die übrigen, und fand mit seinen Truppen mehr Mühe, den Feind zu erreichen, als ihn zu schlagen.

Armee von Portugal und Nordarmee von Spanien.

Seit den letzten militärischen Ereignissen im Norden von Spanien hat sich zwischen der Armee von Portugal und der englichen Armee nichts Wichtiges zugetragen.

Durch einen künstlich kombinirten Marsch, welcher alle Berechnungen des Feindes getäuscht, und auf welchem man nicht einen einzigen Wagen eingebüßt hat, war die französische Armee erst nach Valladolid, dann unter die Mauern von Burgos zurückgeführt worden. Der General

Clauzel, der das Kommando vorläufig übernahm, sorgte für alle Bedürfnisse auf dem Marsch, vereinigte und erhielt alle Hülfsquellen der Armee, vertheidigte jeden Zollbreit Landes gegen den Feind, und stellte ihm eine Stirn entgegen, die ihn verhinderte, irgend eine seiner Bewegungen zu hemmen.

Es schien einen Augenblick, als hätte Lord Wellington jeden Gedanken an offensive Operationen gegen die Armee von Portugal aufgegeben; bald aber richtete er seine Anstrengungen aufs Neue gegen Burgos. Am 17ten September zog sich die englische Armee auf diesen Platz. Die Armee von Portugal nahm einige Lieues rückwärts von der Stadt eine Position, nachdem das Fort mit Allem, was zu einer langen Vertheidigung erforderlich, und mit einer hinreichenden Garnison, unter dem General Dubreton, versehen worden war.

Am 19ten griff der Feind den Berg Saint-Michel an. Er fand bey diesem halb befestigten Punkt starke Hindernisse, und konnte sich desselben nur nach einem Verlust von 400 Todten und Verwundeten bemächtigen.

Jetzt traf er seine Einrichtungen, das Fort selbst anzugreifen. Während drey Wochen versuchte er mehreremale, es zu stürmen, wurde aber immer abgeschlagen. Beym Angriff vom 23sten September kann sein Verlust auf 2000 bis 2500 Mann angegeben werden; bey dem vom 11ten Oktober hat das schottische 42ste Regiment viel verloren. Den 14ten vertheidigte sich das Fort noch immer lebhaft.

Gegen diese Zeite schickte sich, nach erhaltenen Verstärkungen, die französische Armee an, von Neuem zur Offensive überzugehen, nachdem sie bis dahin den Feind täglich beunruhigt und mehrere Rekognoscirungen mit Erfolg vorpoussirt hatte. In einer derselben am 24sten September zerstörte der General Foy ein spanisches Bataillon, und nahm 200 Mann davon gefangen.

Am 2ten Oktober fiel ein Gefecht bey Prodaros zwischen 2000 Spaniern und der englischen Avantgarde und dem General Gautier vor, worin dieser 150 Gefangene machte.

Damals war des Lords Wellington Hauptquartier zu Villa-Toro, das des Generals Castannos zu Quintamilla.

Paris, den 30sten Oktober.

Der heutige Moniteur enthält das Urtheil über die Exgenerale Malet, Lahorie und Guidal und ihre Mitgenossen. Die Kriegskommission, welche das Konseil der Minister, unter dem Präsidium des Reichs-Erzkanzlers, den 23sten ernannt hatte, bestand aus dem Divisionsgeneral Defean, als Präsidenten, den Brigadegeneralen Deriot und Henry, den Obersten Geneval und Moncey, dem Major Thibault, und dem Kapitän-Adjoint Delon.

Vor ihr erschienen: 1) Der Brigadegeneral Malet, geboren den 28sten Juny 1754 zu Dole im Juradepartement, und seit er vor 4½ Jahren gefangen gesetzt wurde, entlassen. 2) Viktor Claude Alexander Fanneau Lahorie, den 6ten Januar 1766 zu Garron im Departement der Mayenne geb., Exbrigadegeneral. 3) Maximilian Joseph Guidal, 47 Jahr alt, aus Grasse, Dep. du Var, Exbrigadegeneral. 4) Gabriel Soulier, 1767 geb. zu Karkassona, Bataillonschef der 10ten zu Paris stationirten Kohorte der Nationalgarde. 5) Gomont, 1768 geb., Unterlieutenant der 10ten Kohorte. 6) Piquirel, 1771 geb., Adjutant-Major der 10ten Kohorte. 7) Fessart, 1769 geb., Lieutenant der 10ten Kohorte. 8) Lefebvre, 1767 geb., Lieutenant der 10ten Kohorte. 9) Steenhouwer, 1763 geb., Kapitän der 10ten Kohorte. 10) Regnier, 1788 geb., Lieutenant der 10ten Kohorte. 11) Lebis, 1773 geb., Lieutenant der 10ten Kohorte. 12) Bocchelampe, 1770 in Korsika geboren, seit 10 Jahren Staatsgefangener. 13) Limozin, 1773 geb., Adjutant in der Pariser Infanteriegarde. 14) Godard, 1760 geb., Kapitän dieser Garde. 15) Julien, 1783 geb., Sergeant-Major der Pariser Garde. 16) Beaumont, Lieutenant bey der Pariser Garde. 17) Caron, 1779 geb., Unterofficier, Adjutant dieser Garde. 18) Rouff, 1764 geb., Kapitän der Pariser Garde. 19) Rabbe, 1757 geb., Oberst dieser Garde. 20) Provost, 1789 geb., Lieutenant der 10ten Kohorte. 21) Viallvielhe, 1781 geb., Adjutant, Unterofficier der Pariser Garde. 22) Caumette, 1784 geb., Sergeant-Major dieser Garde. 23) Rateau, 1784 geboren, Korporal dieser Garde. 24) Borderieux, 1771 geb., Kapitän der Pariser Garde, Mitglied der Ehrenlegion.

Die Anklage ging dahin: der Exbrigadegeneral Mallet habe sich durch den Versuch, dessen Zweck war, die Regierung und die Thronfolge umzustürzen, und die Bürger und Einwohner gegen die kaiserliche Autorität zu den Waffen zu rufen, des Verbrechens gegen die innere Sicherheit des Staats schuldig gemacht; die Uebrigen wurden der Theilnahme an dem Verbrechen des Malet angeklagt.

Es wurden ihnen die Schriften, die das Verbrechen darthun, und dem General Malet auch seine Pistolen und Säbel vorgelegt, und nachdem die Angeklagten theils selbst, theils durch zwey Advokaten, sich vertheidigt hatten, verurtheilte das Kriegsgericht 1) einhellig den General Malet zum Tode und zur Konfiskation des Vermögens; 2) gleichfalls einhellig zu gleicher Strafe die Generale Fanneau Lahorie und Guidal, den Bataillonschef Soulier, die Kapitäne Steenhouwer, Borderieux und Piquirel, die Lieutenants Fessart, Lefebvre, Regnier und Beaumont, und den Korporal Rateau, sämmtlich als Mitschuldige des Malet; 3) sechs Stimmen gegen eine verdammten auch den Obersten Rabbe zum Tode und zur Konfiskation des Vermögens; 4) vier Stimmen gegen zwey den Staatsgefangenen Bocchelampe zu gleicher Strafe; — Alle gemäß des 87sten und 88sten Artikels des Strafkodex, welche verordnen: Art. 87. „Versuche oder Komplotte, in Absicht, die

Regierung und die Thronfolge zu verändern, oder die Bürger und Einwohner gegen die kaiserliche Autorität zu bewaffnen, sollen mit dem Tode und Konfiskation des Vermögens bestraft werden." Art. 88. „Ein Versuch ist, sobald eine Handlung zur Ausführung dieser Verbrechen begonnen und verübt wird, wenn sie gleich nicht vollzogen worden."

Einstimmig, oder mit drey Stimmen gegen vier, wurden alle Uebrigen frey gesprochen. Auf Befehl des Großrichters ist die Hinrichtung des Rabbe und Rateau noch ausgesetzt worden.

* * *

Die auf der großen Rhede von la Rochelle vor Anker gelegene englische Division, welche am 3ten unter Segel gegangen war, ist am 6ten dahin zurückgekommen. In dieser Zwischenzeit ist eine Konvoy von 200 Kauffahrteyschiffen, aus Süden kommend, ohne von dem Feinde beunruhigt zu werden, vorbey gesegelt.

Unsere Zeitungen erklären: das preussische Korps verdiene die größten Lobsprüche, weil es den großen Park, den die Russen nehmen oder vernichten wollten, rettete, ohne eine Kanone oder einen Pulverwagen zu verlieren.

Der Moniteur enthält noch überdies das von der auf kaiserlichen Befehl in Moskau niedergesetzten Militärkommission, um die Beförderer der am 14ten und 15ten September und folgende Tage statt gefundenen Brandstiftung vor Gericht zu ziehen, gefällte Urtheil.

Die Kommission hat aus den Verhören entnommen, daß bereits seit 3 Monaten die russische Regierung, unstreitig im Vorgefühl der Gefahren des Kampfes, worin sie sich eingelassen, und der Unmöglichkeit, die französische Armee zu verhindern, bis nach Moskau vorzudringen, beschlossen habe, zu ihrer Vertheidigung sich aller ausserordentlichen und von policirten Nationen verworfenen Mittel der Brandstiftung und Zerstörung zu bedienen ꝛc. ꝛc.

daß die Regierung die Kosten aller dieser Arbeiten getragen;

daß der Graf Rastopschin, Militärgouverneur von Moskau, von dem Vordringen der Franzosen überzeugt, den Entschluß gefaßt, die Stadt anzuzünden;

daß dieser Entschluß aus seiner Proklamation hervorleuchte, worin er sagt: Wir wollen sie in Moskau verbrennen, wenn sie tollkühn genug sind, hinein zu kommen."

Der laut dem 22sten Bülletin im Kreml gefundene zur Krönung der Kaiser gehörige Schmuck bestehet in einer großen Menge von Schüsseln, Gefäßen, Bechern, Bassins, goldenen und silbernen Leuchtern; Thronen, die mit kostbaren Steinen besäet sind; einem Throne, den ein Sophi von Persien geschenkt; den Kronen von Sibirien, von Kasan und Astrachan; den Kronen der Anna, Peters des Zweyten, Elisabeth und mehrerer Andern, alle von Gold, mit orientalischen Perlen untermischt. Auch hat man in dem Arsenale alte Waffenrüstungen und Pferdegeschirre, und 5 Kanonen von ausserordentlicher Größe gefunden. Endlich haben die Sieger auch noch viele historische Denkmale erhalten, als ein Gemälde von Peter dem Großen in Unterofficiersuniform, die Kleider Katharina's, Peters des Zweyten, der Anna und Elisabeth; ein Paar Stulpstiefeln von Peter dem Großen, noch ein Paar Stiefeln von Peter dem Zweyten, mit eisernen Nägeln beschlagen; einige seltene Uhren u. s. w.

Zu der Nachricht des 23sten Bülletins, daß man in Moskau ein mit Diamanten besetztes Madonnenbild gefunden habe, liefert der Moniteur noch folgenden Nachsatz: Es ist auch mit Perlen besetzt und hat diese Inschrift in russischer Sprache: „Als die Franzosen und Polen durch die Russen besiegt, und die Stadt Danzig (welche den von Frankreich unterstützten und rechtmäßig erwählten polnischen König Stanislaus Leszinsky vertheidigte) 1735 erobert war, ließ die Kaiserin Anna Iwanowna, zum Dank für dieses Ereigniß, im Jahre 1740 das Bild der heiligen Jungfrau mit Perlen und Diamanten besetzen." Es stand in der Hauptkirche des Kreml.

* * *

Madame Genlis wird ein neues Werk herausgeben, unter dem Titel: das Blatt für Weltleute oder das eingebildete Journal. (Journal imaginaire.)

Man ist jetzt mit dem Verkauf der Theatergarderobe der verstorbenen Mademoiselle Hordé beschäftigt. Diese Unglückliche wurde bey ihrem ersten Debut ein einziges Mal ausgepfiffen, welches sie sich so zu Gemüth zog, daß sie die Schwindsucht bekam, woran sie jetzt verstorben.

Aus Italien, vom 10ten Oktober.

Das Giornale italiano enthält das Schreiben eines Grenadierofficiers von der italienischen Garde, aus Moskau, an einen seiner Freunde in Venedig. Er sagt darin unter andern: Die kaiserlichen und königlichen Garden waren die einzigen Truppen, deren Einmarsch in die Stadt Se. Majestät ermächtigt hatte. Die italienischen Truppen waren noch nicht so glücklich, zum Handgemenge zu kommen; wir würden über diese Unthätigkeit untröstlich seyn, wenn nicht die kaiserliche Garde und auch ein großer Theil der französischen Truppen gleiches Schicksal gehabt hätten.

Berlin, den 5ten November.

So eben geht hier folgende wichtige Nachricht aus Paris ein:

„Ueber die Exgenerale: Mallet, Lahorie und Guidal, wie auch über 21 ihrer Mitschuldigen, ist von der Militärkommission das Todesurtheil gesprochen worden. Sie wurden den 29sten Oktober, Nachmittags um 4 Uhr, in

der Ebene von Grenelle, vor einer zahlreichen Menge von Zuschauern hingerichtet. Der Senator und Staatsminister, General Dejean, präsidirte in der Commission. Eilf andre Mitbeklagte wurden freygesprochen.

Kopenhagen, den 27sten Oktober.

Auf Veranlassung des Geburtstages der Königin und der Kronprinzessin wird morgen Abend der Schauspieler Kundsen eine Vorstellung für die verstümmelten Krieger und die hinterlassenen Wittwen und Kinder der Gefallenen geben. Zur selbigen Zeit werden in derselben edlen Absicht Vorstellungen in mehreren Städten Fühnens und Jütlands statt finden, wo Kundsen in diesem Sommer war, und den Anfang zu einer dauernden Brüderschaft zur Erreichung jenes wohlthätigen Zwecks stiftete.

In zweyen der zu Nyssed aufgebrachten 4 Schiffe hat man die englischen Papiere, in dem einen in einem Vogelbauer zwischen dem Boden und dem Schiebbrette, in dem andern zwischen einem Spiegel und dessen hinterer Bekleidung, gefunden. Ein Schiffsführer berichtet, daß er vor einigen Tagen sowohl unter englischen als schwedischen Konvoys gesegelt sey, die aus so vielen Schiffen bestanden, daß, wie er sich ausdrückte, er unmöglich ihre Anzahl angeben könne.

Am 13ten machte die feindliche Flotte auf unterschiedliche Fahrzeuge Jagd, welche in der See gesehen wurden, und erreichten einen Kaper, der bey Hyllekrog auf den Grund gestoßen war. Es konnten sich deshalb nicht mehr als 11 Personen retten. Sie hatten Alles verloren, und die meisten von ihnen waren ganz entkleidet. Besonders hatte ein kleiner Junge alle seine Kleider bis auf das Hemd von sich geworfen, da er befürchtete, daß er sonst nicht die Kraft behalten würde, eine Viertelmeile zu schwimmen. Als er ans Land kam, hatten Kälte und Ermattung ihn beynahe dem Tode nahe gebracht. Das Kaperboot soll eine Besatzung von 32 Mann gehabt haben, und von den ans Land Geschwommenen einer ertrunken seyn, die übrigen sind vermuthlich in Gefangenschaft gerathen.

Bucharest, den 9ten Oktober.

In dem nun vollständig erschienenen Friedenstraktat, zwischen Rußland und der Pforte ist auch ausgemacht, daß in Asien die alte Gränze bleibt, und Rußland alle dort besetzte Festungen und Ortschaften zurückgiebt, daß die Gefangenen unentgeldlich ausgewechselt werden, wofern sie nicht die Religion verändert haben, und die Pforte bietet ihre Vermittlung an, zwischen Rußland und Persien Frieden zu stiften. Ueber die Servier bestimmt der 8te Artikel Folgendes:

Obschon nicht gezweifelt werden darf, daß die hohe Pforte nach ihren Grundsätzen gegen die Servier, als einem ihr seit langen Zeiten unterwürfigen und tributären Volke, Milde und Großmuth ausüben werde, hat man in Anbetracht des Antheils, welchen die Servier an diesem letzten Krieg hatten, für billig erachtet, in Ansehung ihrer Sicherheit feyerlich Verabredung zu pflegen. Im Grunde derselben gewährt die hohe Pforte den Serviern volle Amnestie, und daher kann von den vergangenen Vorfällen ihre Ruhe auf keine Weise gestört werden. Die Festungen, so dieselben auf Anlaß des Krieges in ihrem Lande bauten, und die vorher nicht angelegt waren, werden, in so weit sie für die Zukunft nicht nöthig sind, geschleift; und die hohe Pforte wird, wie vorher, in den schon bestandenen Festungen, Schlössern und andern befestigten Ortschaften die Herrschaft übernehmen, sie mit Artillerie, Kriegsmunition und andern Kriegsvorräthen versehen, auch die Garnisonen nach ihrem Gutbefinden einlegen. Damit aber diese Garnisonen gegen die Servier keine ungerechten Bedrückungen ausüben, so wird die hohe Pforte im Gefühle der Barmherzigkeit gegen die Servier die zu ihrer Sicherheit erforderliche Mäßigung ausüben. Ueberdies wird die hohe Pforte den Serviern auf ihre Bitte die nämlichen Vortheile zugestehen, welche ihre andern Unterthanen in den Inseln des Archipelagus und in andern Gegenden haben, und ihnen auch ein Merkmal ihrer Großmuth dadurch geben, daß sie die Verwaltung der innern Angelegenheiten ihnen selbst überläßt, ihnen mäßige Steuern auferleget, diese nur unmittelbar von ihnen empfängt, und die zu diesem Ende erforderlichen Verfügungen im Einverständnisse mit der servischen Nation treffen wird.

* * *

Am 6ten d. ist der Herr Georgaky Arghirovulo, Bruder des neuernannten Pfortendolmetschers, hier eingetroffen, und hat den versammelten Bojaren den sogenannten Zapt Ferman des Großherrn bekannt gemacht, durch welchen derselbe befehligt ist, die Verwaltung des Fürstenthums Wallachey im Namen des neuen Hospodars zu übernehmen. Alle Besorgnisse, daß die Wallachey und Moldau unmittelbar unter türkische Regierung kommen würde, sind dadurch getilgt. Man schritt alsbald zur Herstellung des Fürstenhofes, welcher sehr wesentliche Reparaturen bedarf, da er während dem ganzen Aufenthalte der Russen zum Spitale verwendet wurde.

Die Abrechnung des Divans mit den russischen Behörden ist geschlossen. Vermöge derselben hat der Divan noch 1,364,000 Piaster zu zahlen, über welche dem General Zaltuchin eine in 4 Monaten zahlbare Obligation ausgestellt worden ist. Der Senator Milassewicz ist zum Civilgouverneur in Bessarabien ernannt, und von Jassi nach Kischinew, dem zum Sitze der Regierung der Provinz Bessarabien bestimmten Orte, abgegangen.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 269. Freytag, den 8/20. November 1812.

Berlin, den 10ten November.

Seit Eröffnung des Feldzuges gegen die Russen sind nachstehende Officiere bey unserm mobilen Armeekorps geblieben:

Am 19ten Juny: Rittmeister Esebeck, vom 2ten westpreussischen Dragonerregiment, bey Eckau; Lieutenant Wallis, vom 4ten ostpreussischen Infanterieregiment, bey Eckau.

Am 22sten August: Hauptmann Stülpnagel, vom 1sten pommerschen Infanterieregiment, bey Dahlenkirchen; Hauptmann Valentini, vom ostpreussischen Jägerbataillon, bey Dahlenkirchen; Lieutenant Kröcher, vom Garderegiment, bey St. Olay.

Am 29sten September: Lieutenant Hochstetter, vom 1sten westpreussischen Infanterieregiment, an seinen im Gefecht bey Zohden erhaltenen Wunden gestorben.

Am 30sten September: Staabskapitän Hatten, vom 1sten westpreussischen Infanterieregiment, bey Grafenthal; Lieutenant Müller, vom 2ten westpreussischen Infanterieregiment, bey Garossenkrug; Lieutenant Schimmelpfennig, vom 1sten westpreussischen Infanterieregiment, bey St. Olay; Lieutenant Borck, vom 1sten pommerschen Infanterieregiment, bey Grafenthal; Lieutenant Olszewski, vom 2ten schlesischen Infanterieregiment, bey Grafenthal; Lieutenant Massenbach, vom 2ten westpreussischen Dragonerregiment, bey Grafenthal.

Zur Unterstützung der in den Gefechten vom 26sten September bis 1sten Oktober verwundeten Unteroffiziere und Gemeinen gehen fortwährend freywillige Beyträge ein. Se. Königl. Majestät hatten schon vorher zu diesem wohlthätigen Zwecke 3000 Thaler anzuweisen geruhet.

Dem Pfarrer Winckelmann zu Mesothen, der sich in der Nacht vom 19ten v. M., wo sein Haus mit Blessirten von Freund und Feind angefüllt war, mit beyspielloser Aufopferung aller Verwundeten annahm, haben Se. Königl. Majestät, unter Bezeigung Allerhöchstihres vollkommensten Beyfalls, eine goldene Tabatiere zustellen lassen.

Paris, den 2ten November.

Der heutige Moniteur enthält mehrere specielle Berichte des Herzogs von Elchingen und des Fürsten von Eckmühl über die Affäre bey Smolensk, und von der Schlacht bey Moshaisk: die des Königs von Neapel, des Vicekönigs, des Herzogs von Elchingen und des Fürsten Poniatowski. Ihr Inhalt stimmt mit den Bülletins auch darin überein, daß die Schlacht eigentlich durch Eroberung der russischen Redouten und des Dorfes Borosdino entschieden worden.

(Da die Resultate dieser militärischen Operationen durch die frühern Bülletins von der großen Armee bereits bekannt und vollständig zur Kenntniß des Publikums gekommen sind, so bleibt jetzt nur eine Nachlese von einzelnen besondern Vorfällen übrig, bestehend in Folgenden:)

In der Nacht vom 7ten erhielt der König von Neapel die allgemeine Disposition zur Schlacht; um 5 Uhr Morgens stand das 1ste, 2te und 3te Korps der Reserve zum Angriff am Fuß der Redoute bereit. Als der Kaiser erfahren, daß der Prinz von Eckmühl verwundet sey, befahl er dem König, das Kommando des 1sten Korps zu übernehmen, im Fall der Prinz es nicht behalten könne; als dieser aber damit fortfuhr, hieß der Kaiser dem König vorwärts zu gehen, und zu sehen, wie es bey den Redouten stände. Die 2te war schon erobert und die russischen Küraßsiere, welche sie wieder nehmen wollten, wurden kräftig abgeschlagen, wobey das würtembergische Regiment Beurmann sich ausgezeichnet hat. (Daß der König von Küraßsieren verfolgt, in Lebensgefahr gerathen, und zu den Würtembergern geflüchtet sey, wird nicht bestätigt.) Hernach erhielt der General Caulincourt Ordre, mit der 2ten Küraßsierdivision das Terrain, links von der großen Redoute, die vielen Schaden that, zu säubern, und diese selbst wegzunehmen. Er warf Alles vor sich her, und eroberte, als er zurückkehrte, die Redoute, fand aber dabey den Tod. Um sie wieder zu nehmen, rückten die Russen, auch ihre Garden, in Masse heran, allein man trieb sie mit dem rollenden Kartätschenfeuer aus einer Batterie von 80 Kanonen zurück, und als der Kaiser zum König kam, fand er, daß der Feind mit seiner Artillerie schon ins Gehölz gezogen war.

Der Vicekönig hatte Ordre, sich des Dorfes Borosdino zu bemächtigen, bey dessen Eroberung der General Plauzonne fiel. Als die große mit 80 Kanonen besetzte Redoute des Centrums mit dem Bajonnet genommen ward, gerieth General Bonami verwundet in Gefangenschaft, und die Redoute mußte wieder geräumt werden. Ein Hauptangriff aber, den der Feind mit Kavallerie und Artillerie that, um das Dorf wieder zu nehmen, ward abgeschlagen, wobey sich die Kroaten auszeichneten, und das

russische Gardehusarenregiment gar übel zugerichtet ward. Endlich ward auch die Redoute erobert.

Der Fürst Poniatowski vermochte es lange nicht, den überlegenen Feind von den Hügeln auf seinem linken Flügel zu vertreiben, doch hielt er sich in dem untenliegenden Gebüsche; als aber der Angriff im Centrum geglückt war, wiederholte er auch den seinigen, und diesmal mit Erfolg. Ein polnischer Officier im russischen Dienst ging zu ihm über, und verlangte in polnische Dienste zu treten; er wird sehr gute Auskunft ertheilen können, weshalb er auch zum Kaiser geschickt ward.

Der Kaiser hat im Kreml, wie in den Tuillerien, zu St. Kloud u. s. w., alle Tage, Morgens um 9 Uhr, sein petit lever, und Donnerstags und Sonntags sein grand lever. Er ist wohl auf, und hält täglich Heerschau über die verschiedenen Armeekorps und Regimenter der kaiserl. Garde.

Bey dem Kriegsgericht, welches die Moskauschen Mordbrenner verurtheilte, saßen die Generale Lauer, Michel und Saunier. Die Gondel, welche an dem großen Ballon, der angeblich gegen die Franzosen ausgerüstet ward, befestigt werden, und 60 Mann tragen sollte, wurde in dem Schlosse Woronzow gefunden. Sie ist 60 Fuß lang und 30 breit.

Paris, den 3ten November.

Armee von Arragonien.

Auszug eines Schreibens des Marschalls, Herzogs von Albufera, an den Kriegsminister, Herzog von Feltre.

Valencia, den 17ten Oktober.

In der Nacht zum 8ten dieses landete der englische General Dankin, Generalquartiermeister der englisch-spanischen Armee, zu Alikante, nahe bey den Höhen von St. Nikolas, vor Denia (südwestlich von Valencia) das 8te englische Infanterieregiment, mit Kanonieren und andern Truppen, zusammen 1000 bis 1200 Mann und 2 Kanonen. Zwey 74-Kanonenschiffe und einige andere Fahrzeuge deckten die Landung ausser der Schußweite des Forts. Dieser Haufe formirte sich hinter einem Hohlwege, errichtete eine Batterie, marschirte gegen Morgen in Kolonnen auf Denia zu, und trieb unsere Vorposten zurück, die langsam wichen und das Terrain streitig machten. Der Artilleriebataillonschef Bonafoux, Kommandant zu Denia, hatte am Morgen den Feind rekognoscirt, und Anstalten zur Vertheidigung der Garnison getroffen, die aus Leuten vom 117ten Regiment bestand. Der englische General schickte eine Aufforderung, allein Bonafoux erwiederte: daß er die Wirkung der Drohungen ruhig abwarten wolle. Zugleich entschloß er sich, mit seiner Handvoll Braven auf den Feind loszugehn, und benutzte die Ankunft des Kapitäns Faubert, der auf das Feuern mit seiner Kompagnie Voltigeurs vom 117ten Regiment herbeygeeilt war. Diesen schickte er links ab, um den Feind zu umgehen, und griff mit dem Rest von vorne an. Bey dieser doppelten Bewegung wichen die Engländer sogleich zurück, schifften eilfertig ihre Kanonen ein, näherten sich dem Strande, und ließen ihre Schiffe ans Land kommen. Man verfolgte sie mit solchem Nachdruck, daß sie, nachdem sie 4 Verwundete und 8 Todte auf den Höhen von St. Nikolas gelassen, sich haufenweise ins Wasser stürzten, um desto schneller unter dem Feuer ihrer Schiffe und der Grenadierkompagnie, die sich, um uns aufzuhalten, am Ufer formirt hatte, zu entrinnen; allein die Franzosen stürzten voll Eifer auf diese los, warfen sie und fügten ihr einen beträchtlichen Verlust zu, ehe sie sich wieder einschiffen konnte. Der Feind zählt 30 Todte und über 80 Verwundete, wir hatten 15 Blessirte und 1 Seemann blieb.

Von diesem Angriff der Engländer unterrichtet, hatte ich dem General Habert befohlen, die erforderlichen Truppen nach Denia zu führen, sie fanden aber keinen Feind mehr zu bekämpfen. Zu gleicher Zeit trug ich dem General Harispe in Villena auf, zu rekognosciren und die feindliche Armee bis unter die Mauern von Alikante zu beunruhigen. Diese Bewegung erfolgte am 8ten Oktober durch die Brigade der leichten Kavallerie, Artillerie und die Brigade Mesclow, die Division Robert und die Küraassiers, die von Rovelda und Montforte bis nahe bey St. Vicente stufenförmig, im Angesichte der Festung und der englisch-spanischen Armee, aufgestellt waren. Die Bergfläche bey St. Vicente waren mit einer beträchtlichen Zahl leichter Truppen aller Waffen besetzt.

General Harispe versuchte durch mehrere Bewegungen den Feind zum Kampf ausser seine Stellung zu locken. Unsere Soldaten wünschten lebhaft ein Handgemenge; allein da dies Mittel nicht gelang, ließ der General durch einige Pelotons vom 7ten Husarenregiment alle vorwärts stehende Truppen attakiren. 4 bis 5 Kanonenschüsse unterstützten diese Bewegung, und 2 Kompagnien Voltigeurs vom 7ten rückten zur Unterstützung heran; aber sie kamen zu keinem Schuße. Die Husaren griffen die Kavallerie mitten unter der Infanterie an, und die Infanterie in den Gärten und Hohlwegen und hinter den Häusern. Sie tödteten 50 Mann und brachten 30 Gefangene, worunter 1 englischer Kapitän und 1 Lieutenant, mit, und 15 bis 20 Pferde.

General Harispe, zufrieden, die gute Haltung seiner Truppen gezeigt zu haben, nahm bey hellem Tage seine Position wieder ein, und schlief zu Montforr, noch immer bereit, den Kampf anzunehmen. Als man ihm aber nicht folgte, kehrte er wieder in das Lager der 2ten Division zurück.

Abschrift des Schreibens des Generals Souham, Interimskommandanten der Armee von Portugal, an den Kriegsminister.

Pancorvo (in Alt-Kastilien), den 15ten Oktober.

Da ich wünschte, der Garnison des Forts zu Burgos zu erkennen zu geben, daß die Armee bereit sey, ihr beyzusehen, und sie in ihrer schönen Vertheidigung aufzumuntern, befahl ich dem General Maucune, die englische Avantgarde am 13ten anzugreifen, und zu dem Ende auf Kastile Peones und Quintanavides, ja selbst bis Monasterio vorzurücken.

Gleicherweise trug ich dem Divisionsgeneral Foy auf, Poza, welches Truppen des Castannos besetzt hielten, mit Gewalt wegzunehmen. Diese beyden mit einander in Bezug stehenden Angriffe gingen beyde glücklich von statten. Der General Curto, Kommandant der leichten Kavallerie, hatte Ordre, vorwärts von Vibena auf Roza zu gehen, um jene Bewegungen zu unterstützen, und sich, wohin es Noth thun mögte, zu verfügen.

Das Resultat dieser Attaken war der Armee von Portugal vortheilhaft. Der Feind verlor 3 bis 400 Todte und Verwundete, und 140 Gefangene, worunter 5 Officiere, eine Fahne, eine Bagageflagge, einige Bagage und 20 Pferde. Wir hatten nur 4 Todte, 26 Blessirte und einige Pferde verloren.

Auszug aus dem Schreiben des General Caffarelli, Kommandanten der Nordarmee, an den Kriegsminister.

Brivieska, den 21sten Oktober.

Seit gestern stehen wir uns einander gegenüber, die Armee von Portugal hat die Höhe von Monasterio besetzt, und wir sehen das feindliche Lager (vorwärts Burgos). In 24 Stunden können die beyden Armeen von Portugal und die Nordarmee in Linie stehen. Unsere Kavalerie ist sehr schön; die Artillerie zahlreich und in gutem Stande.

Gestern Nachmittag haben wir alle Vorposten des Feindes zurückgeworfen; unsere Soldaten zeigten viel Eifer; die Kanonen müssen im Fort von Burgos gehört worden seyn, das sich noch immer hartnäckig vertheidigt und dem Feinde einen Verlust von mehr als 4000 Mann zugefügt hat; die Feinde haben viele ausgezeichnete Officiere verloren, besonders den Major Murrai vom 42sten (schottischen) Regimente. Ich hoffe das Fort werde bald entsetzt seyn, und werde dann bey Mittheilung des Belagerungsjournals von Ewr. Excellenz eine ehrenvolle Belohnung für den General Dübreton, und die Officiere und Soldaten, die sich so tapfer gehalten haben, erbitten.

Auszug eines Schreibens des Generals Thibault, Kommandanten in Vittoria (in Biskaya),

den 23sten Oktober, um 9 Uhr Abends.

Die Armee von Portugal und die Nordarmee sind gestern früh um 6 Uhr in Burgos eingezogen. Um 2 Uhr in der Nacht zog sich der Feind nach einigen Kanonenschüssen über den Hohlweg von Buniel, und trat nachher völlig seinen Rückzug an; ein Beweis, daß die Armeen des Centrums und des Südens anrücken.

Diese Bewegungen ändern natürlich die ganze Lage im nördlichen Spanien, und die Rolle der Nord- und der portugiesischen Armee.

Armee von Portugal.

Auszug eines Schreibens des General Souham, Interimskommandanten der Armee von Portugal, an den Kriegsminister.

Burgos, den 22sten Oktober.

Ich habe die Ehre, Ewr. Excellenz zu melden, daß die englische Armee die Belagerung des Forts Burgos aufgehoben, und sich auf der Straße von Aranda (südöstlich am Duero), Valladolid und Valencia um 9 Uhr Abends in Marsch gesetzt habe. Ihre Kranken ließen sie im Hospital von Burgos.

Heute ganz früh machte ich mich zum Verfolgen auf den Weg. Ich hoffe, sie zu erreichen und zum Schlagen zu zwingen, oder wenigstens ihrer Arriergarde großen Schaden zu thun.

N. S. Ich muß Ewr. Excellenz noch anzeigen, daß ich seit dem 20sten der englischen Armee gegenüber stand, täglich mit ihr Gefechte hatte, und seitdem nicht aufhöre, sie zu beunruhigen und ihr großen Verlust zuzufügen.

* * *

Der Urheber eines Straßenlaternenraubs wurde auf eine sonderbare Art entdeckt. Man fand die Trümmer einer solchen Laterne in der Mühlenstraße auf dem Pflaster, und einen Hund dabey, der sie bewachte. Man brachte diesen Hund auf die Polizey, band ihm ein Bein, damit er nicht laufen könne, und gab ihm hernach die Freyheit. Er ging stracks einer Schenke zu, welche die Frau Herbin hielt. Sobald er ankam, erkannten ihn ihre Kinder. Man fand im Hause nichts Verdächtiges. Aber in der Wohnung Herbins, des Vaters, eines Blechners, fand man Ueberreste von Straßenlaternen. Er wurde überwiesen, mehrere Straßenlaternen bey Nacht gestohlen zu haben, und zu zweyjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Laybach, den 10ten Oktober.

Unsere Zeitung enthält Folgendes:

„Die Bewohner der illyrischen Provinzen werden mit Vergnügen hören, daß, wiewohl der Herzog von Ragusa schwer blessirt ist, doch keine weitern Folgen von dieser Blessur zu fürchten sind, denn man hielt es nicht für noth-

wendig, den Arm zu amputiren, und wir haben Ursache zu glauben, daß Se. Excellenz nicht gelähmt werden."

Stuttgardt, den 23sten Oktober.

Gestern Nachmittag sind Se. Königl. Majestät von Blaubeuren aus hierher zurückgekommen.

Se. Königl. Majestät haben zur Belohnung der ganz ausserordentlichen Verdienste, welche der königl. Generallieutenant von Scheeler in der Bataille von Moshaisk am 7ten September sich erworben, denselben in den Grafenstand des Königreichs taxfrey zu erheben, und ihn als Dotation zur Aufrechthaltung dieser Würde mit 60,000 Fl. zu beschenken geruht. Zugleich haben Se. Königl. Majestät, zur Bezeigung Höchstihrer Zufriedenheit mit den treu geleisteten Diensten der Generalmajors von Breuning, von Koch und von Kerner, dieselben in den Freyherrnstand des Königreichs gnädigst erhoben.

Kassel, den 26sten Oktober.

Der peinliche Gerichtshof des Fuldadepartements hat heute seine Sitzungen in dem für ihn im ehemaligen Schlosse zubereiteten Saale eröffnet, um die gerichtliche Verhandlung über eine Räuberbande vorzunehmen, welche, mit Inbegriff der Hehler und andrer der Mitschuld an den den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen beschuldigten Personen, aus 41 Individuen besteht. Eine Menge als Zeugen in dieser wichtigen Sache aufgerufener Landleute füllte das Parquet.

Hannover, den 18ten Oktober.

Der General, Graf Boursier, ist diesen Morgen von hier abgereiset, um sich nach Wilna zu begeben; ihm folgt die Achtung aller Einwohner für die vortreffliche Mannszucht, die er in den unter seinem Kommando stehenden Truppen beobachten lassen.

Hannover, den 20sten Oktober.

Herr Stadler, Direktor des hiesigen Schauspiels, hatte gestern Abend einen Anfall vom Schlagfluß, eben als er die Rolle des Otto von Wittelsbach spielte, so daß derselbe, als er wieder in die Koulissen ging, rückwärts hinfiel; die ganze rechte Seite ist gelähmt.

Göttingen, den 24sten Oktober.

Eine Verfügung des Präfekten verordnet: daß in jeder Gemeinde ein Register eröffnet werden soll, in welches der Maire die zur Unterstützung der braven Vaterlandsvertheidiger und ihrer Familien bestimmten Beyträge der Einwohner einzeichnet. Die Einzeichnungslisten sollen am 14ten künftigen Monats geschlossen, an die Herren Prediger abgegeben, um am 15ten November zur größern Verherrlichung dieses Tages in den Kirchen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Viele unserer braven Landsleute (sagt der Präfekt in dieser Verfügung) haben den schönen Tod für König und Vaterland auf dem Bette der Ehre gefunden, und lassen Familien zurück, welche der Unterstützung bedürfen und ihrer werth sind. Viele, mehr oder weniger schwer verwundet, haben durch Aufopferung ihrer Erwerbsfähigkeit vaterländischen Ruhm erkauft. Die angelegentliche Fürsorge der Regierung schließt unsere thätige Theilnahme nicht aus: sie wird in mehr als einer Hinsicht erwünscht seyn, und eines wohlthuenden Eindrucks auf das väterliche Herz unsers geliebten Königs nicht verfehlen.

New-York, den 12ten September.

Das Gerücht geht allgemein, daß Herr Monroe zum Obergeneral der Armee in den vereinigten Staaten werde ernannt werden, und daß ihn Herr Jefferson in der Administration ersetzen wird. Aus Kleveland wird vom Major Pease an Generalmajor Wadsworth unterm 22sten August gemeldet: Die westlichen Forts sind in der Gewalt der Engländer. Gestern stand der Feind, glaubwürdigen Nachrichten zu Folge, bey Huron. Wir erwarten, daß er Kleveland angreifen werde. Die Einwohner wollten Gegenwehr leisten. Es sind aus den benachbarten Städten Truppen in Anmarsch zu unserer Vertheidigung ꝛc.

Am 4ten September wurde im Hauptquartier Levison folgende Generalordre erlassen:

„Der Generalmajor Reusselaer macht den Truppen unter seinem Befehle bekannt, daß der bedingliche Waffenstillstand zwischen dem General Dearborn und dem Oberst Baynes, Generaladjutant der englischen Armee, den 8ten September um Mittag abgelaufen seyn wird."

Die amerikanischen Zeitungen enthalten einen weitläuftigen Bericht des Kommodor Rodgers über seinen Kreuzzug und die Verfolgung der englischen Kauffahrteyflotte. Einmal war er derselben so nahe, daß eine Menge schwimmender Pommeranzenschaalen sie ihm verrieth. Sie soll 85 Segel stark, und von einem Linienschiff, einer Fregatte und 2 andern Kriegsschiffen begleitet worden seyn. Der Komodor näherte sich dem Kanal in einer Weite von 18 bis 20 Meilen, berührte auf seiner Rückkehr Madera, die Azoren, Terre-Neuve, und mußte wieder einlaufen, weil sich der Schaarbock zu äussern anfing. Er brachte 800 bis 1000 Gefangne zurück.

Kapitän Dacres und die Kriegsgefangenen der Fregatte La Guerriere waren schon eingeschifft, um ausgewechselt zu werden, als Gegenbefehl kam.

Zu Buenos-Ayres ist ein schreckliches Komplott mehrerer Spanier gegen die Regierung angezettelt, aber glücklicher Weise den 10ten July entdeckt worden.

Vermischte Nachrichten.

Göthe hat den 2ten Theil seines Lebens herausgegeben.

Herr Barlow, Minister der vereinigten Staaten von Amerika zu Paris, ist auf der Reise nach Wilna am 5ten November durch Berlin passirt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 270. Sonnabend, den 9/21. November 1812.

Paris, den 3ten November.

Der heutige Moniteur enthält das

Vier und zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Moskau, den 14ten Oktober 1812.

Der General Baron Delzons rückt gegen Dmitrow vor; der König von Neapel steht mit der Avantgarde an der Nava, dem Feinde gegenüber, der sich mit Wiederherstellung seiner Armee, die er durch Milizen ergänzt, beschäftigt.

Das Wetter ist noch schön. Gestern fiel der erste Schnee; in 20 Tagen wird man die Winterquartiere beziehen müssen.

Die russische Macht, die in der Moldau stand, hat sich mit dem General Tormassow vereinigt. Die aus Finnland ist bey Riga gelandet. Sie brach von da auf und griff das 10te Korps an, wurde aber geschlagen und 3000 Mann gefangen. Man hat noch keine officielle Nachricht von dieser glänzenden Affäre, die dem General York so viel Ehre macht.

Alle unsere Verwundeten sind nach Smolensk, Minsk und Mohilow abgeführt worden; ein großer Theil derselben ist schon wieder hergestellt, und bey seinem Korps eingetroffen.

Mehrere Privatbriefe zwischen Petersburg und Moskau verrathen die Lage des Reichs. Da der Plan, Moskau anzuzünden, geheim gehalten war, so haben die Großen und Privatpersonen nichts fortgeschafft.

Die Ingenieurs haben den Plan der Stadt aufgenommen, und die Häuser bezeichnet, die beym Brande gerettet wurden. Es ergiebt sich daraus, daß man nur den 10ten Theil der Stadt hat retten können, 9/10 existiren nicht mehr.

Auszug eines Schreibens des Generals Markow, Kommandanten der Moskauschen Miliz, aus Moshaisk den 5ten September, an Rastopschin.

Es berichtet, daß die Armee eine herrliche Stellung habe, in welcher sie die Schlacht annehmen werde. 14 Bataillone der Miliz waren schon der Armee einverleibt, mit 3000 Mann wache Markow für die Sicherheit der Dörfer, deren mehrere von den Kosaken und dem russischen Bagagetroß geplündert worden. Der Prinz selbst habe gesagt: man müsse Napoleon schlechterdings hindern, nach Moskau zu gehen, sonst werde er sich zum Herrn des ganzen Reichs machen. Barklay de Tolly sey Kommandeur der ersten Armee und Kriegsminister geblieben, und noch mit dem —— in Korrespondence. Man habe ihm nichts über sein Verhalten gesagt, und es scheine, daß man den Prinzen bloß wegen Mangel an Einverständniß unter den beyden Kommandeuren der Armee fortgeschickt habe.

Schreiben des Grafen Rastopschin an den Kaiser Alexander.

Moskau, den 29sten December 1806.

Sire!

Der Eid, den ich Ewr. Majestät geleistet, sichert Ihnen meine Treue. Ich erfülle die Pflichten eines Christen und getreuen Unterthanen, indem ich Ewr. Majestät Betrachtungen vorlege, die mir die gegenwärtigen Umstände, Menschenkenntniß und Eifer für die Ehre Ewr. Majestät, und für die Erhaltung des Adels, den Ew. Majestät selbst für die einzige Stütze des Throns halten, eingegeben haben. Dieses erlauchte, von dem Geist eines Poscharsky und Minin (die im 17ten Jahrhundert Rußland vom Joch der Polen befreyten) beseelte Korps, opfert Alles für das Vaterland auf, und ist stolz, den Namen Russen zu führen. Da die Miliz formirt ist, so wird sie dem Feinde der Welt unübersteigliche Schranken entgegen stellen, und seinem Bestreben, in ein von Gott beschütztes Land, dessen Boden seit 100 Jahren kein Feind betreten hat, einzudringen, ein Ziel setzen.

Alle diese Maßregeln, alle diese bisher unerhörten Rüstungen, werden aber in einem Augenblick dahin sinken, wenn die Sehnsucht nach angeblicher Freyheit das Volk zum Ruin des Adels empört, dieser einzige Zweck des Pöbels bey allen Unruhen und Revolutionen. Diese Menschenklasse würde sich jetzt um so leichter Ausschweifungen überlassen, da sie das Beyspiel der Franzosen vor sich sieht, da sie dazu durch die traurige Aufklärung, deren unvermeidliche Folgen Vernichtung der Gesetze und der Souveräns sind, vorbereitet ist.

Die Maßregel, welche man ergriffen, die Ausländer aus dem Reiche zu schicken, hat nur Unheil veranlaßt. Denn von 40 Personen entschloß sich kaum eine, ein Land zu verlassen, wo ein jeder Fremdling Ansehn und Glück findet. Haben die Franzosen den Eid geleistet, so geschah es aus Furcht und Habsucht, und ohne ihre Ansicht der Dinge, die sie verleitet, Rußland zu schaden, zu ändern. Dies beweisen ihre Eingebungen in den Korporationen, die bloß Napoleons Ankunft erwarten, um Freyheit zu erlangen. Sire, reinigen Sie Rußland, und behalten bloß die Priester (vermuthlich die emigrirten) und lassen sie

den Haufen von Bösewichtern, deren schädlicher Einfluß Geist und Herz ihrer verirrten Unterthanen verführt, über die Gränze bringen.

Pflicht, Eid und Gewissen geboten mir, ein heiliges Werk zu vollziehen, und Ihnen die Wahrheit vor Augen zu legen, wie ich zu einer Zeit, wo Ihr Herz meiner aufrichtigen Anhänglichkeit Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sie Ihnen geschildert habe.

Ich beschwöre Sie daher, Sire, im Namen des Allerhöchsten, an die Vergangenheit und Gegenwart zu denken, an den Verrath des Stepanow, an die Stimmung der Gemüther, an die Philosophen, an die Martinisten und an die Wahl eines Chefs der Moskauer Miliz. Erscheinen Sie auf einige Tage in dieser Hauptstadt, und Ihre Gegenwart belebe in den Herzen, die durch Zwietracht, Vergessenheit der Gesetze, und Geringschätzung der Minister fast erstickte Liebe.

Rastopschin.

* * *

Nun folgen noch drey Schreiben des Mechanikus Leypich, der den großen Ballon anzufertigen unternommen hatte, an Rastopschin. In dem einen vom 11ten August bittet er um 12,000 Rubel in Banko-Assignaten; in dem 2ten vom 5ten September verspricht er am folgenden Tage aufzusteigen; eher habe er nicht fertig werden können, da er Alles selbst machen müssen, indem er, aus Mangel an Kenntniß der russischen Sprache, nur deutsche Arbeiter anstellen können; in dem dritten vom 8ten September wirft er die Schuld, daß das Experiment fehlgeschlagen, auf den schlechten Stahl, ob es gleich vom besten gewesen, den er in Moskau finden können. Die Maschine wäre wohl gegangen, als er die Flügel bewegte, aber endlich wären die Federn gesprungen. Sonst sey der Ballon und Alles in Ordnung, wie der Graf sich durch eigne Ansicht überzeugen könne; auch habe man ihm bessern Stahl versprochen.

Warschau, den 31sten Oktober.

Die Divisionsgenerale Durutte und Boursier, so wie auch der Brigadegeneral Deveaux, sind hier eingetroffen. Fortdauernd kommen französische und verbündete Truppen an, die zum Theil zum Augerauschen Korps gehören. Auch ist hier ein Theil von den mit tragbaren (zerlegbaren) Mühlen neuerer Erfindung beladenen Wagen angekommen.

Die Departements jenseits des Bugs sind nunmehr völlig von den feindlichen Einfällen befreyet. Da, nach den Berichten von dem Korps des Fürsten von Schwarzenberg, dasselbe durch frische Truppen ansehnlich verstärkt worden ist, so haben sich die Russen eiligst über den Bug zurückgezogen. Nach allen Nachrichten, die man von den feindlichen Invasionen eingezogen, beschränken sie sich auf einige herumschwärmende Kosakenpulks, von denen sich eine Patrouille von 70 Mann Pulawy bis auf 3 Meilen näherte, und einige russische Gefangene befreyte. Der Fürst Louis von Lichtenstein wartet hier die Wiederherstellung von den erhaltenen Wunden ab; in 14 Tagen denkt er wieder zur Armee zu gehen.

Napoleon hatte, um den Polen einen Beweis seiner besondern Gnade zu geben, befohlen, ein 3tes Garde-Uhlanenregiment aus lauter Polen zu errichten, und dem Baron von Konopka das Kommando über dieses Regiment übertragen. Schon sind 2 Eskadrons dieses neuen Regiments auf dem Kriegsschauplatze erschienen, und die Kompletirung desselben soll in Warschau und Grodno beendigt werden.

Laybach, den 20sten Oktober.

Eine englische von Gibraltar abgesandte Flotte, mit Landungstruppen, unter dem Obersten Moore, war gegen das feste Land der illyrischen Provinzen bestimmt, und hatte bereits im July einen Angriff auf Boche die Kattaro gerichtet; allein die Franzosen hatten zwischen dieser Stadt und Ragusa bis 20,000 Mann, theils französische Truppen, theils Griechen und Albaneser, versammelt, und schlugen alle Angriffe zurück. Dagegen haben die Engländer die Insel Lissa (nordöstlich von Ragusa, zum ehemaligen Dalmatien gehörig) eingenommen und befestigt. Aber sie leiden daselbst Mangel an allen Lebensbedürfnissen, weil sie selbige nur aus Dalmatien beziehen können, französischer Seits aber alle Ausfuhr bey Todesstrafe untersagt ist. Man sucht sich durch ausgesandte Kaper Lebensmittel zu verschaffen, und macht auch bald hier, bald dort an den Küsten Landungen. Zwey zu der englischen Flotte gehörige Fregatten kreuzen vor Venedig, um dort die Bewegungen der französischen Seemacht zu beobachten.

Wien, den 29sten Oktober.

Laut dem von dem Fürsten von Schwarzenberg unterm 21sten Oktober aus dem Hauptquartiere Payroinia erstatteten Rapport, hatte das vereinte Korps d'Armee sich am 11ten Oktober hinter der Lesna aufgestellt, und der Feind hatte mehrere fehlgeschlagene Versuche gemacht, über diesen Fluß zu setzen.

Weil aber diese Stellung zu sehr ausgedehnt war, und die offenen Gegenden auf dem rechten Ufer des Bugs dem an Kavallerie überlegenen Feinde zu große Vortheile darboten, so faßte der kommandirende General den Entschluß, auf das linke Ufer des Bugs zu setzen, um sich den erwarteten Verstärkungen zu nähern.

Bevor indessen der Uebergang statt hatte, rückten am 14ten mehrere feindliche Bataillone aus der Ebene von Wisoky-Litesky gegen den am Rande des Waldes aufgestellten Generalmajor Baron Suden vor; die Kompagnien leichter Infanterie zogen sich langsam gegen den Bach von Moszona zurück, hinter welchem die Generale Pflacher und Frelich den Feind erwarteten; hier begann ein ziemlich lebhaftes Kanonen- und Kleingewehrfeuer, wäh-

rend der Feind eine Kolonne über Manturi defiliren ließ, um die linke Flanke der Stellung zu gewinnen.

Vor Nacht ließ General Frelich durch den Hauptmann von Popparich, ohne einen Schuß zu thun, den Feind mit dem Bajonnet aus dem stark besetzten Dorfe vertreiben, und machte dadurch dem Gefecht ein Ende.

Am folgenden Tage setzte das vereinte Korps d'Armee, ohne den geringsten Verlust und in der größten Ordnung über den Bug.

Um den Streifereyen des Feindes in dem Herzogthume Warschau Einhalt zu thun, detaschirte der Fürst Schwarzenberg den Generalmajor Baron von Frelich mit 3 Husarenregimentern gegen Raczin, und den Obersten Baron Scheither mit dem Regimente Riesch Dragoner gegen Siedlce.

General Frelich erreichte in Raczin einen feindlichen Transport unter Eskorte einer Abtheilung Kosaken, wovon die meisten getödtet, und einige mit ihren Kommandanten gefangen wurden.

Die zwey vereinigten Armeekorps setzten ihren Marsch in der Richtung von Biala und Mienzorzys fort; der feindliche General von Essen entschloß sich aber, selbe mit zwey Divisionen anzugreifen.

Die Avantgarde des sächsischen Generals von Gablenz ward auch wirklich bis zur Mühle auf der Hauptstraße von Biala zurückgedrückt; allein der General Graf Regnier ließ einige Batterien Geschütz auffahren, und hielt den Feind auf.

Während derselbe in der Fronte angegriffen wurde, ging der Major Del Rio mit 1 Bataillon von Esterhazy und 2 Kompagnien sächsischer leichter Infanterie bey der Mühle Kassula über die Biala, in die rechte Flanke des Feindes, und eroberte eine zwölfpfündige Kanone. Der Feind wurde in den nahe gelegenen Wald zurückgedrängt, und auch aus diesem durch den Feldmarschalllieutenant von Bianchy zum Rückzuge genöthigt, auf welchem er den Ort Wokrzewnice in Brand steckte, um seine Flucht zu decken.

Dieser Feldmarschalllieutenant erreichte dennoch die feindliche Kolonne bey dem Defilee an der Zna, und setzte ihr mit seinem Geschütze so zu, daß sie sich in der größten Unordnung auf der Straße nach Brefze zurückzog. Die Nacht unterbrach das Gefecht, in welchem Fürst Schwarzenberg ohne großen Verlust dem Feinde bedeutenden Abbruch that, und mehrere Hundert Gefangene machte.

Es heißt, daß der Fürst Schwarzenberg wegen geschwächter Gesundheit die Armee verlassen, und daß der rühmlichst bekannte General Graf Bellegarde das Kommando des kaiserl. österreichischen Auxiliarkorps indessen übernehmen werde.

Nach Privatbriefen aus Konstantinopel ist daselbst wieder eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen, welche bey 4000 Häuser verzehrt haben soll.

Vor einigen Tagen war Czerny Georg in Belgrad wieder angekommen, und hatte jenen noch zur Zeit der Anwesenheit der Russen von dem servischen Rathe und dem Festungskommandanten Mladen Millowanowitsch erlassenen Befehl, daß den kaiserl. königl. Unterthanen der Zutritt nach Belgrad aus politischen Gründen nicht gestattet werden könne, gänzlich aufgehoben. Den Festungskommandanten soll Georg Czerny in seiner Wohnung derb durchgeprügelt haben, weil er sich von den Russen zu jenem Befehle verleiten ließ.

Die Servier pflegen gegenwärtig verschiedene Waaren aus Nissa zu beziehen; es scheint daher, daß die Kommunikation mit Nissa eröffnet worden sey.

Wien, den 30sten Oktober.

Von dem beträchtlichen Diebstahl, welcher in dem Sterbehause des vormaligen Erzbischofs von Salzburg verübt worden ist, und der sich wenigstens auf eine Million in klingender Münze beläuft, sind die Urheber, aller Bemühungen der Polizey ungeachtet, noch nicht entdeckt worden.

Der Kaiser hat einer zu Döbling auf dem Landhause der Erzherzogin Beatrix zur Unterhaltung des Hofs veranstalteten Weinlese beygewohnt.

Nach den vaterländischen Blättern beläuft sich die Zahl der hiesigen Häuser auf 7052, wovon 1308 der eigentlichen Stadt angehören; die Zahl der Einwohner auf 243,544, mit Ausschluß des Militärs, das nach den Umständen 14- bis 20,000 Mann begreifen könne.

Der Magistrat zu Brünn hat dem Bildhauer Keßling für die Aufstellung der Büste des Kaisers ein Geschenk von 50 Dukaten gemacht. Der dem Künstler ertheilte Bürgerbrief schloß mit den Worten: „Um ein Beyspiel zu liefern, wie wir die Nationalehre im Kunstgenie zu würdigen wußten.“

Pesth, den 8ten Oktober.

Von hier und Ofen marschiren die Infanterieregimenter Bellegarde und Strauch, so wie aus dem Sumegher Komitat das Husarenregiment Frimont nach Gallizien. Pesth erhält dagegen das von Budweis aus Böhmen kommende Infanterieregiment Reisky, Ofen das von Brünn in Mähren ausmarschirte Infanterieregiment Lindenau in Garnison. Man will neuerdings von einer Rekrutenaushebung von 25,000 Mann in Ungarn wissen.

Berlin, den 31sten Oktober.

Der königl. dänische Gesandte am kaiserl. französischen Hofe, General Waltersdorf, ist gestern von hier nach Wilna abgegangen.

Hier ist seit einigen Tagen ein Transport von in den letzten Gefechten in Kurland gefangenen Russen nebst mehrern Officiers eingetroffen.

Berlin, den 7ten November.

Ein Schreiben aus Wilna vom 29sten Oktober enthält folgende Neuigkeiten von der großen Armee: Das russische Korps der finnländischen Divisionen hat die Position bey Polotsk angegriffen. Der Marschall St. Cyr trieb sie am 18ten und 19ten lebhaft zurück, und am 20sten schlug sie General Wrede ebenfalls. Man hat 1800 Gefangene gemacht, eine Menge Officiere, worunter ein englischer Seeofficier, Namens Willougby, der als Oberster in russische Dienste getreten ist. — Nach diesen Vorgängen ist das 9te Korps, unter dem Kommando des Marschalls, Herzogs von Belluno, angekommen, und manövrirt in der Flanke des Feindes.

* * *

Bey der in No. 268. dieser Zeitung mitgetheilten Nachricht: „von der Verurtheilung und Hinrichtung der drey vormaligen Generale Malet, Lohorie und Guidal und deren Mitschuldigen," ist die Zahl derselben nicht richtig angegeben. Es sind nämlich, mit Einschluß der genannten drey Generale, dreyzehn zum Tode verurtheilt, nächst den Generalen jedoch nur acht Mitschuldige, in Allem folglich eilf Personen, hingerichtet worden, zwey haben Aufschub erhalten, und eilf andere, die Theil genommen zu haben beschuldigt waren, sind freygesprochen worden.

Hamburg, den 2ten November.

Die anonyme, zur Fabrikation des Runkelrübenzuckers errichtete Societät, welche durch ein Dekret Sr. Majestät vom 24sten August genehmigt worden, hat jetzt die Licenz erhalten, welche Se. Excellenz, der Minister der Manufakturen und des Handels, für selbige an den Herrn Präfekten übersandt hat. Diese Licenz dient für alle Fabriken, welche die Societät errichten will. In der zur Uhlenhorst angelegten Fabrik sind die Arbeiten bereits angefangen, und täglich erhält man immer mehr befriedigende Resultate.

Hamburg, den 4ten November.

Der Fürst Joseph Poniatowski, der den rechten Flügel der großen Armee kommandirt, ist jetzt 50 Jahr alt. Sein Großvater war der berühmte Graf Stanislaus Poniatowski, Adjutant und Liebling Karls des Zwölften, der an dem Ruhme und dem Unglücke desselben Theil nahm, und ihm mit so vielem Eifer als Treue bis an seinen Tod diente. Sein Vater war der Fürst Andreas, jüngerer Bruder des Königs von Polen, Feldmarschall in österreichischen Diensten. Von seiner Jugend an folgte Fürst Joseph der militärischen Laufbahn. Als Zögling des Generals Laudon erhielt er von ihm den ersten Unterricht in der Kriegskunst, zeichnete sich bey verschiedenen Gelegenheiten aus, ward bald Oberstlieutenant in österreichischen Diensten und dann Generalmajor der polnischen Armee. Als im Jahre 1794 sein Vaterland eine fremde Herrschaft abzuschütteln suchte, zeichnete sich der Fürst Poniatowski durch seine Talente, seinen Patriotismus und seinen Eifer aus. Kosziusko hatte ihm eine Division anvertraut, mit welcher er während den beyden Belagerungen von Warschau diente. Nach der Uebergabe dieser Stadt blieb er daselbst lange Zeit. In der Folge begab er sich nach Wien und schlug beständig die Anerbietungen Katharinens II. und Pauls I. aus, der ihn bereits zum Generallieutenant seiner Armeen ernannt hatte. Er begab sich selbst nach Petersburg, und wagte es, in Gegenwart des Selbstherrschers, auf seinem Beschluß zu bestehen. Paul, dem diese Weigerung verdroß, ließ ihm seine Güter nicht zurückgeben, welche Katharina hatte sequestriren lassen, und deren Rückgabe er erst einige Zeit nachher erlangte. Der Fürst Poniatowski lebte auf seinen Landgütern zurückgezogen, als seine militärischen Talente ihn zu der Armee, zum Ruhme und zu Gefahren bestimmten. Er befand sich im Jahr 1807 an der Spitze der polnischen Nationalgarden, ward darauf Kriegsminister und Kommandant des Großherzogthums Warschau. Er war's, der im Jahr 1809 jenen ehrenvollen Feldzug in Gallizien machte, der ihm einen kostbaren Degen und ein so schmeichelhaftes Schreiben von Seiten des Kaisers der Franzosen erwarb. Es ist endlich dieser Fürst, der in dem jetzigen Feldzuge seinen Namen mit allem demjenigen verband, was die französische Armee Erhabnes und Großes verrichtete, und der sich an der Spitze seiner braven Polen durch seinen Eifer, seine Talente und seine glänzende Tapferkeit ausgezeichnet hat.

Vermischte Nachrichten.

Am 20sten und 24sten September fiel an mehrern Orten in Bayern und Sachsen, nicht bloß auf den Gebirgen, sondern auch auf dem flachen Lande Schnee. So. z. B. zu Mauterndorf, wo die Kälte so groß war, daß auf einer benachbarten Alpe ein Hüter in der Nacht vom 25sten auf den 26sten September erfror.

Schweizer Blätter erzählen, wie vor Kurzem im Hauptflecken Glarus ein Mörder enthauptet, und dann vor allem Volke, zu dessen größer Erbauung und Belustigung, die berüchtigte Kur der Fallsucht vorgenommen, das dem Körper entströmende Blut aufgefangen, und einem fallsüchtigen Jüngling eingegossen ward, worauf der Arzt und der Kranke in schnellster Hast, wie das Recept ebenfalls vorschreibt, auf und davon sprangen.

Zweyundzwanzig barbareskische Fahrzeuge haben im August auf der Insel Santioko bey Sardinien eine Landung vorgenommen, die drey dortigen Wachthürme nach einem sechsstündigen Gefecht erobert und 150 Soldaten und Landleute in die Sklaverey geführt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 271. Montag, den 11/23. November 1812.

Aus Schweden, vom 14ten Oktober.

Folgendes ist, öffentlichen Blättern zufolge, der Inhalt des am 18ten July dieses Jahrs in Oerebro unterzeichneten, und ebendaselbst am 19ten, und in Karltonhouse am 4ten August ratificirten Friedensvertrages zwischen Schweden und Großbrittannien:

„Wir Karl, von Gottes Gnaden der Schweden und Wenden König ꝛc. ꝛc. ꝛc., Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und Ditmarsen, Graf von Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. ꝛc.; thun kund und zu wissen, daß Wir, nachdem Wir bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Regenten, im Namen und von Seiten Sr. Majestät, des Königs, des vereinigten Reiches Großbrittannien und Irland, eine gegenseitige Neigung, dem zwischen Unserm Königreiche und dem vereinigten Reiche Großbrittannien und Irland eingetretenen Kriegsstande ein Ende zu machen, und zu Abschließung eines Friedens- und Freundschaftstraktats zwischen beyden Staaten Unterhandlungen anzuknüpfen, gefunden haben, Unsererseits zu diesem Ende Unsere lieben und getreuen, den Freyherrn Lorenz von Engeström, einen der Reichsherren, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kanzler der Universität, und Ritter und Kommandeur Unserer Orden, Ritter des königl. Ordens Karls des XIII., Großadler der französischen Ehrenlegion, und den Freyherrn Gustav von Wetterstedt, Unsern Hofkanzler, Kommandeur Unseres Nordsternordens, einen von den achtzehn der schwedischen Akademie; so wie Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, im Namen und von Seiten Sr. Majestät, des Königs, des vereinigten Reichs Großbrittannien und Irland, den Sir Edward Thornton, Esquire, ernannt und bevollmächtigt haben; welche am 18ten July laufenden Jahres zu Oerebro einen Friedens- und Freundschaftstraktat abgeschlossen, unterzeichnet und untersiegelt haben, folgenden wörtlichen Inhalts: Im Namen der hochheiligen und untheilbaren Dreyfaltigkeit. Se. Majestät, der König von Schweden, und Se. Majestät, der König des vereinigten Reichs Großbrittannien und Irland, von gleichem Wunsche beseelt, die alten Verhältnisse der Freundschaft und des guten Einvernehmens zwischen beyden Mächten und ihren respektiven Staaten wieder herzustellen, haben zu diesem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich: Se. Majestät, der König von Schweden, den Freyherrn Lorenz von Engeström, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ꝛc. ꝛc., und den Freyherrn Gustav von Wetterstedt, Unsern Hofkanzler ꝛc. ꝛc.; und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, im Namen und von Seiten Sr. Majestät, des Königs des vereinigten Reichs Großbrittannien und Irland, den Sir Edward Thornton, Esquire; welche beyderseitigen Bevollmächtigten, nach Auswechslung ihrer in gehöriger Form abgefaßten Vollmachten, über nachstehende Artikel übereingekommen sind.

Art. 1. Es soll zwischen Ihren Majestäten, dem Könige von Schweden und dem Könige des vereinigten Reichs Großbrittannien und Irland, Ihren Erben und Nachfolgern, und Ihren Unterthanen, Reichen und respektiven Staaten fester, wahrhafter und unverletzlicher Friede, und aufrichtige und vollkommene Einigkeit und Freundschaft seyn, so daß von diesem Augenblicke an jedes Mißverständniß, daß zwischen beyden obwalten könnte, als gänzlich aufgehoben und beseitigt anzusehen ist.

Art. 2. Die Freundschafts- und Handelsverhältnisse zwischen beyden Ländern sollen auf den Fuß wieder hergestellt werden, auf dem sie sich am 1sten Januar des Jahrs 1791 befanden, und alle zu diesem Zeitpunkte zwischen beyden Staaten bestehenden Traktaten und Konventionen sollen als erneuert und bestätigt angesehen werden, und sind durch gegenwärtigen Traktat erneuert und bestätigt.

Art. 3. Wenn aus Haß wider gegenwärtigen Friedenstraktat, und die Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen beyden Ländern, was immer für eine Macht Schweden mit Krieg überziehen sollte, verpflichtet sich Se. Majestät, der König des vereinigten Reichs Großbrittannien und Irland, in Uebereinkunft mit Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, für die Sicherheit und Unabhängigkeit Seiner Staaten die nöthigen Maßregeln zu ergreifen.

Art. 4. Gegenwärtiger Traktat soll von den beyden hohen kontrahirenden Theilen ratificirt, und die Ratifikationen in 6 Wochen, oder früher, wenn es möglich ist, ausgewechselt werden.

Zur Beglaubigung dessen haben wir Unterzeichnete, Kraft unserer Vollmachten, gegenwärtigen Traktat unterzeichnet, und mit unserm Insiegel versehen.

So geschehen zu Oerebro am 18ten July des Jahres 1812.

(L. S.) Freyherr von Engeström.
(L. S.) Gustav Freyherr v. Wetterstedt.
(L. S.) Edward Thornton.

In diesem Betracht haben Wir diesen Friedens- und Freundschaftstraktat mit allen seinen Artikeln, Punkten und Klauseln, so wie sie hier Wort für Wort stehen, ratificiren, gutheißen und annehmen wollen, so wie Wir ihn durch Gegenwärtiges auf die möglichst wirksame Weise ratificiren, genehmigen und annehmen; wollen und versprechen, aufrichtig, treu und redlich zu halten und zu erfüllen, was besagter Friedens- und Freundschaftstraktat, und alle seine Artikel, Punkte und Klauseln enthalten und vorschreiben. Zu Beglaubigung dessen haben Wir Gegenwärtiges eigenhändig unterzeichnet und Unser großes königliches Insiegel beydrucken lassen.

So geschehen auf Unserm Schlosse zu Oerebro am 19ten Tage des Monats August, im Jahr der Gnade Eintausend achthundert und zwölf.

(L. S.) Karl.

Lorenz von Engeström.

Die Ratifikation obigen Traktats von Seiten Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Regenten des vereinigten Reiches Großbrittannien und Irland, lautet folgendermaßen:

Im Namen und von Seiten Sr. Majestät. Wir Georg III., von Gottes Gnaden König des vereinigten Reiches Großbrittannien und Irland, Beschützer des Glaubens, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, des heiligen römischen Reichs Erzschatzmeister und Churfürst ꝛc. Allen und Jeden, die Gegenwärtiges lesen, Unsern Gruß! Maßen ein Friedens-, Einigkeits- und Freundschaftstraktat zwischen Sr. Majestät und Ihrem guten Bruder, dem Könige von Schweden, am 18ten July des Jahrs 1812 zu Oerebro von den zu diesem Ende in gehöriger Form gegenseitig Bevollmächtigten Sr. Majestät und Ihres besagten guten Bruders unterzeichnet worden ist, welcher Traktat Wort für Wort also lautet: (Folgt der Traktat.) Haben Wir, nach Ansicht und Erwägung vorbesagten Traktats, im Namen und von Seiten Sr. Majestät, denselben nach allen seinen Artikeln und Klauseln ratificirt, genehmigt und angenommen, wie Wir ihn durch Gegenwärtiges für Se. Majestät, Ihre Erben und Nachfolger genehmigen, ratificiren und annehmen; verpflichten Uns, und versprechen auf Unser Wort, daß Wir aufrichtig und redlich Alles und Jedes halten und beobachten wollen, was in vorbesagtem Traktate enthalten und ausgedrückt ist; und daß Wir nie, soweit es in Unserer Macht liegt, dulden werden, daß derselbe von irgend Jemand auf irgend eine Weise verletzt oder überschritten werde. Zu all dessen größerer Beglaubigung und Gültigkeit haben Wir, im Namen und von Seiten Sr. Majestät, Gegenwärtigem, welches Wir mit eigener Hand unterzeichnet haben, das große Insiegel von Großbrittannien beydrucken lassen.

So geschehen in Unserm Pallaste zu Karltonhouse am 4ten Tage des Augustmonats im Jahre Unsers Herrn Eintausend achthundert und zwölf, Sr. Majestät Regierung im Zweyundfunfzigsten. Im Namen und von Seiten Sr. Königl. Majestät.

George. P. R."

Paris, den 3ten Oktober.

Fortsetzung des Berichts über die Operationen der Südarmee. (S. No. 265. dieser Zeitung.)

Am 17ten, um 2 Uhr Morgens, setzte sich General Bouillé von Gor aus in dieser Ordnung in Marsch, und traf um 3 Uhr auf halber Schußweite vom feindlichen Lager an, dessen linken Flügel der Oberst Aymard, der eine Stunde früher aufgebrochen war, schon umgangen hatte; die Avantgarde bemerkte, daß sich die Spanier zurückgezogen hatten, und von einigen Gefangenen vernahm man, daß der Feind um Mitternacht seinen Rückzug angetreten habe. General Bouillé befahl dem Oberst Aymard mit seiner Elitenkompagnie nach Baza zu marschiren; er selbst brach an der Spitze der Dragoner auf, um die feindliche Arrieregarde zu erreichen. Als man sich der Stadt Baza näherte, ließen sich einige Pelotons auf den Anhöhen sehen, welche dieselbe beherrschen; General Bouillé trieb sie lebhaft zurück, und es gelang ihm, das Hauptkorps eine Stunde vorwärts von Rio-Baza einzuholen. Die feindliche Kavallerie war in Schlachtordnung aufgestellt, der Angriff wurde sogleich befohlen, die Dragoner stürzten sich auf die feindlichen Eskadronen, welche durchbrochen und in Unordnung gebracht wurden. General Bouillé verfolgte sie bis zu dem Defilé von Kullar, wo er durch das Feuer der auf den Anhöhen aufgestellten Infanterie aufgehalten wurde; bey diesem ersten Angriff wurden dem Feinde 20 Mann und 30 Pferde getödtet; man nahm einen Karabinierkapitän, 60 Kavalleristen und mehr als 80 Pferde gefangen. Uns wurden 1 Dragoner und 7 Pferde getödtet und 3 Pferde verwundet. Der Feind hatte sich aus dem Defilé zurückgezogen; der Eskadronschef Lenourrit ließ zwey Eskadronen vorrücken; General Bouillé folgte ihm mit den beyden andern. Sobald er Gewißheit hatte, daß der Oberst Aymard mit der Infanterie zu Baza angekommen war, wandte er sich nach Kullar, um den Feind von da zu vertreiben, und gab drey Voltigeurkompagnien Befehl, ihm zu folgen. Als sie ihn eingeholt hatten, rückte er vor, und nahm noch einen Officier und mehrere Soldaten gefangen; der Feind hatte Kullar mit einer Arrieregarde von Infanterie und Kavallerie besetzt, welche sich daselbst halten zu wollen schien und auf die Spitze der Kolonne ein sehr lebhaftes Feuer machte; als er aber unsere Infanterie vorrücken sah, während die Dragoner die Stadt umgingen, zog er sich schleunigst zurück und erreichte die benachbarten Anhöhen, von wo die Infanterie den Rückzug der Kavallerie durch die Schluchten deckte; man tödtete dem Feinde noch einige Mann, machte einige Gefangene und nahm ihm Pferde ab. Der

General Bouillé rückte mit seinen Truppen über eine Stunde in der Richtung von Chirivel, Orce und Maria vor; er erfuhr, daß ein schwacher Haufen feindlicher Truppen mit Artillerie die Straße von Orce eingeschlagen hatte; und sah den Rest dieser Truppen sich über die Anhöhen gegen Maria zurückziehen, von wo aus sie Karavaka in der größten Unordnung erreichten; es stellten sich viele Deserteure ein; der größte Theil der Truppen des Generals Freyre wurde zerstreut; er konnte nach der Affäre nicht mehr als 1000 Mann Infanterie und 300 Pferde zusammenbringen. Ganze Kompagnien waren von der Hauptarmee getrennt und genöthigt in verschiedenen Richtungen isolirt zu fliehen. Durch die ausserordentliche Strapaze, welche unsre Verfolgung dem Feinde verursachte, wozu sich noch der Hunger gesellte, den er seit einigen Tagen erlitt, kam eine große Anzahl um; man versichert, dieses Gefecht habe der Insurgentenarmee von Murcia 1200 Todte, Gefangene oder Verwundete und mehr als 300 Pferde gekostet; die Straße war mit Waffen, Effekten und Pferden bedeckt, letztere in so schlechtem Zustande, daß sie weder die Spanier noch die Franzosen fortbringen konnten. Diese Affäre brachte der feindlichen Kavallerie, welche der beste und unversehrteste Theil ihrer Armee war, einen entscheidenden Streich bey. General Bouillé lobt sehr die Unerschrockenheit der Dragoner, an deren Spitze er marschirte, und die Anfeuerung, welche sie von ihren Officieren erhielten, vorzüglich von dem Eskadronschef Perussel vom 12ten und dem Kapitän Lelong vom 16ten Regiment, welcher die Avantgarde kommandirte. Diese Tapfern stürzten sich zuerst in die feindlichen Glieder, mitten unter einem Kugelregen; es ist nicht das Erstemal, daß sie sich durch ihr glänzendes Betragen auszeichneten; überhaupt geht nichts über die Tapferkeit, mit welcher die Elitenkompagnie des 12ten Dragonerregiments, welche an der Spitze der Kolonne war, angegriffen hat. (Folgen Lobeserhebungen einzelner Officiere.) General Bouillé nahm nach dieser Affäre die Stellung wieder ein, welche er zwischen Kullar und Baza inne hatte, und sandte am 20sten den Oberst Aymard mit einem Bataillon des 23sten Regiments und 50 Dragonern auf Rekognoscirung gegen Almeria, dessen Festungswerke nach der Seeseite die Feinde zerstört hatten. Die feindliche Eskadre lag noch immer vor diesem Hafen vor Anker, und bestand aus dem englischen Linienschiffe, der Invincible, 2 Fregatten, 1 Brigantine, 13 bis 14 Schaluppen; sie hatte Truppen unter den Befehlen des Oberst Don Ramon Albaer an Bord. General Bouillé erhielt von dem General Laval Befehl, mit allen Truppen unter seinen Befehlen nach Grenada zu marschiren, um nöthigenfalls die Garnison dieser Stadt zu bilden, und das von den Räuberbanden, die sich seit einiger Zeit sehr vermehrt hatten, die daher täglich kühner wurden und von Neuem unsre Posten zu Padal, Alhama, Torre del Marquis und mehrere andere angegriffen hatten, beunruhigte Land im Zaume zu halten; jedoch hatten sie von allen diesen Versuchen nur die Schande, von allen Seiten ihre Plane vereitelt zu sehen. Der kleine von einem Officier und 38 Dragonern zu Fuß vertheidigte Posten von Padal wurde am 18ten, um 5 Uhr Morgens, von Munos, Simon Maestres, Juan di Bios und andern Banden angegriffen, welche sich, 505 Mann zu Fuß und 150 Pferde stark, versammelt hatten. Dieses schwache, in einem Hause, dem man von allen Seiten beykommen konnte, eingeschlossene Detaschement vertheidigte sich ungeachtet des Verlustes des Officiers, welcher dasselbe kommandirte, fortwährend aufs Unerschrockenste unter den Befehlen des Wachtmeisters Serisier, ohne weder durch die Anzahl, noch durch das lebhafteste Gewehrfeuer, noch durch die Breschen, welche der Feind schon an dem Hause angebracht hatte, und das er in Brand zu stecken versuchte, furchtsam gemacht zu werden. Als die Räuber endlich sahen, daß nichts die Standhaftigkeit dieser Tapfern erschüttern konnte, waren sie gezwungen, sich nach einem sechsstündigen Gefechte und mit Zurücklassung von 8 Todten und 30 Verwundeten schimpflicherweise zurückzuziehen. Diese Vertheidigung macht diesem Detaschement und vorzüglich dem dasselbe kommandirenden Wachtmeister die größte Ehre."

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus der Schweiz, vom 8ten Oktober.

Der jährliche Agrikulturkongreß oder die Jahresversammlung der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Hofwyl ward am 28sten und 29sten September von zahlreichen Theilnehmern aus den Kantonen Zürich, Basel, Solothurn, Waadt, Bern und Luzern besucht; die neue landwirthschaftliche Gesellschaft des Kantons Waadt hatte eines ihrer Mitglieder dazu abgeordnet. Herr von Steiger, „ehemals bernischer Senator und Finanzrath, jetzt Oberamtmann des Bezirks Fraubrunnen, worin Hofwyl liegt, präsidirte die bey 250 Personen starke Versammlung; er eröffnete sie mit einer gehaltvollen Rede, deren Inhalt zu Gunsten der Hofwyler Anstalten um so wichtiger seyn mochte, da Herr von Steiger vor fünf Jahren einer der vier Kommittirten der berner Regierung war, welche über ein Jahr lang die Hofwyler Kultur untersuchten, da er selbst einer der ausgezeichnetsten praktischen Landwirthe nach altem Schlage und nun seit vier Jahren durch seine Präfektur in die Lage versetzt ist, in der Nähe und sehr genau zu beobachten, was in Hofwyl geschieht. Zu der diesjährigen Versammlung hatte er die angesehensten Vorsteher der Dorfschaften seines Oberamts eingeladen, und diesen sagte er nun, nachdem er Hofwyl schon in seiner vor einem Jahre bey ähnlicher Gelegenheit öffentlich gehaltenen Rede als den klassischen Boden der

schweizerischen Landwirthschaft dargestellt hatte, und jetzt auf die Fortschritte der mechanischen Hülfsmittel des Landbaus zu sprechen kam: „Seit der neuesten Vereinfachung der Pferdehaken, die wir Herrn Fellenberg verdanken, verbreiten sich dieselben, wie ihr wißt, so schnell unter unsern Landleuten, daß die Hofwyler Werkstätten kaum hinreichen, um allen den Bestellungen zu entsprechen, die an sie gelangen. Was die Säemaschinen leisten, erfuhren wir besonders in diesem Sommer, in welchem die reichen Aerndten, mit welchen Hofwyl prangte und die die Bewunderung der Nachbarn wie der fremden Beobachter erregten, aufrecht blieben, während rings herum und im ganzen Lande das Getreide durch Stürme völlig zu Boden geschlagen war u. s. w.“ — Er kam auch auf die Armenschule zu sprechen, die er aufs Nachdrücklichste der Aufmerksamkeit seiner Amtsangehörigen empfahl; er forderte sie dringend zur Nachahmung des gegebenen Beyspiels auf, indem er erklärte, er würde sich glücklich schätzen, mehrere solche Denkmäler seiner Präfektur zurückzulassen. — Herr Fellenberg legte hierauf der Versammlung eine Uebersicht des gegenwärtigen Kulturzustandes von Hofwyl vor; er sprach über die Armenschule, die jetzt aus 22 Personen besteht, deren Prüfung daraufhin zu aller Anwesenden Befriedigung aufs Umständlichste durchgeführt wurde; auch das Rechnungswesen dieser Schule ward vorgelegt. Er schloß seinen Vortrag und die Prüfung der Schule ungefähr mit folgenden Worten: „Gute Menschen, Christen! Wollt Ihr Euerm Herzen vollauf genugthun, so folgt dem hier gegebenen Beyspiele als gute Haushälter, und Ihr werdet kein Kapital vortheilhafter angelegt haben, als die auf solche Schüler verwandten Vorschüsse! Wollte sich aber die Habsucht auf diesem Wege an der Menschheit Heiligthum vergreifen, so werden dadurch dem verbrecherischen Urheber nur Schlangen in seinem Busen gezogen und zu seinem Verderben die gefährlichsten Waffen bereitet werden! Nur solchen Unternehmern kann die Spekulation gelingen, die als zuverlässige Haushälter wahrhaft Vaterstelle bey den Armen vertreten, und also den guten Menschen und den Christen in der That niemals verleugnen!“ — Während der Schulprüfung, und da Herr Fellenberg mit seinen Adoptivkindern und mit ihrem Lehrer Wehrli sprach, ward die ganze Versammlung von tiefer Rührung ergriffen.

(Der Beschluß folgt.)

Wien, den 8ten Oktober.

Fortsetzung der Auszüge aus der St. Petersburger Zeitung.

Wir von Gottes Gnaden Alexander ꝛc. ꝛc. In Unsern Manifesten vom 6ten (18ten) und vom 18ten (30sten) July haben Wir die Vorschriften bekannt gemacht, welche die bösen Absichten des über die Gränzen Unsers Reiches eingedrungenen Feindes zu vereiteln bezwecken. In Anbetracht der daselbst angedeuteten Beweggründe und Grundsätze haben Wir nöthig befunden, Unsre Armeen mit neuen Hülfstruppen zu verstärken. Deshalb befehlen Wir, eine Rekrutenaushebung nach folgender Vorschrift vorzunehmen: 1) Von den freyen und Kronbauern sind überall, und in jenen Gouvernements, wo durch das Manifest vom 18ten (30sten) July die Bewaffnung nicht angeordnet wurde, von den Bauern des Adels 2 Rekruten von 100 Seelen nach der 6ten Revision zu stellen. 2) Die Gouvernements, die im Kriegszustande sich befinden, sind davon ausgenommen. 3) Ausgenommen sind gleichfalls die Gouvernements von Pskow und Ehstland, indem sie bey gegenwärtigen Kriegsumständen verschiedene drückende Leistungen über sich haben. 4) Die Rekrutirung hat mit dem 1sten (13ten) September zu beginnen, und muß mit dem 1sten (13ten) November beendigt seyn. Bey dieser Rekrutirung sind die nämlichen Grundsätze zu beobachten, die bey der letzten allgemeinen Rekrutirung statt fanden. — Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, nach Grundlage der bisher bestehenden Verordnungen seinerseits die nöthigen Verfügungen zur glücklichen Unternehmung und Ausführung dieses Geschäfts zu treffen. St. Petersburg, den 4ten (16ten) August 1812. (Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät unterzeichnet:) Alexander.

Vermischte Nachrichten.

Man glaubt, daß in neuern Zeiten der Zustand der Indier unter der englischen Herrschaft sehr gebessert sey. Allein Lord Valentia erzählt selbst, daß 1804 bey seiner Ankunft in Bombay die Hindus zu Tausenden vom Hunger aufgerieben wurden, und manche Dörfer ausstarben, ohne daß die gutmüthigen Menschen die Proviantfuhren für die brittischen Truppen antasteten. Mag es seyn, daß jetzt die Hungersnoth nicht mehr wie vor 40 Jahren durch Handelsspekulationen, um die Vorräthe der Kompagnie recht theuer abzusetzen, erzeugt worden, so verräth es doch wenigstens eine sehr nachlässige Regierung, daß so genügsame Menschen, wie die Hindus, nicht einmal ihr armes Leben in einem der fruchtbarsten Länder der Erde fristen können.

Da man dem badenschen Leibarzt, Doktor Kramer, den Vorwurf machte, als sey der Erbgroßherzog am Stickfluß aus der Ursache gestorben, weil man ihn nach der neuen Methode behandelt hätte, so erklärt sich Doktor Kramer in der Staatszeitung gegen diese Verläumdungen, und macht bekannt: daß die Krankheit eine Folge der sehr harten Geburt war, wobey das theuerste Leben der Mutter und des Kindes geraume Zeit hindurch auf dem Spiele stand.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 272. Dienstag, den 12/24. November 1812.

Berlin, den 12ten November.

Stellung des 10ten Armeekorps.

Hauptquartier Mitau, wo auch der General von York.

Unter dem General von Kleist, hinter der Eckau, vom Einfluß derselben in die Aa, bis Spoor und in den Brückenköpfen auf dieser Linie, 7 Bataillons, 4 Eskadrons, 4 Batterien Artillerie.

Im Lager bey Alt-Bergfried und Dannenthal, unter dem Generallieutenant von Massenbach, 6 Bataillons, 14 Eskadrons, 1½ reitende Batterie Artillerie.

Bey Eckau, unter dem Obersten von Hünerbein, 10 Bataillons, worunter 4 polnische, 7 Eskadrons Kavallerie, 3½ Batterie Artillerie, worunter 1½ polnische.

Bey Annenburg und Stalgen, 2 Bataillons westphälische Infanterie, 1 Eskadron preussische Kavallerie.

Der Divisionsgeneral Grandjean beobachtet die Gegend von Friedrichstadt, Jakobstadt und Dunaburg mit 10 Bataillons polnischer und bayerscher Truppen und 2 Eskadrons Husaren.

* * *

Die neuesten Berichte aus Wilna vom 4ten November melden Folgendes von der großen Armee:

Am 19ten Oktober hat der Kaiser Moskau verlassen; am 23sten hat der Marschall, Herzog von Treviso, den Kreml in die Luft sprengen lassen. Man hatte dem Kaiser vorgeschlagen, den ganzen Rest der Stadt mit sammt den umher liegenden Dörfern und einzelnen Landhäusern in Brand zu stecken. Der Kaiser bewilligte jedoch bloß, daß das Fort und die Militäranstalten zerstört werden sollten.

Am 24sten trafen Se. Majestät in Boronsk, und am 26sten in Gyordina ein. Am 25sten hat der Vicekönig eine brillante Affäre mit dem Feinde gehabt, denselben aus der Stadt Malloi Jaroßlawez delogirt, und ihm 5 bis 6000 Mann zum fernern Dienst untauglich gemacht.

Am 31sten Oktober haben sich das 2te und das 9te Armeekorps mit einander vereinigt. Bey Riga ist neuerlich nichts vorgegangen.

Der General Tschitschagoff hat am 28sten Oktober seinen Rückzug angetreten; am 29sten hat das 7te Armeekorps bey Drohitschyn den Bug passirt; diesem ist am folgenden Tage, um 5 Uhr Morgens, das österreichische Armeekorps gefolgt, und ist dem Feinde nachgeeilt.

London, den 19ten Oktober.

Dem Parlament werden bey seiner Eröffnung zahllose Petitionen übergeben werden, um Frieden zu verlangen.

In den amerikanischen Konseils kann man keine günstige Veränderung vor der Zusammenberufung des Kongresses erwarten, die auf den 2ten November bestimmt ist.

Buenos-Ayres, den 6ten July.

Der hiesige Gouverneur hat folgende Proklamation erlassen:

„Bürger! Einige Spanier, Feinde eurer Freyheit, haben mit den Chefs von Monte-Video einen schrecklichen Plan entworfen, der unserer Existenz einen tödtlichen Streich versetzen sollte. Sie wollten unsere Quartiere überrumpeln, eure Regierung stürzen, eure Obrigkeiten umbringen, die guten Bürger proskribiren, kurz, euer mit amerikanischem Blute bedecktes Land dem Joche der Despoten überliefern. Die Verschwörung ist entdeckt. Drey Verschwörer haben ihren Lohn am Galgen gefunden, und es sind alle Maßregeln genommen, um die öffentliche Rache durch eine exemplarische Bestrafung derjenigen zu befriedigen, welche an diesen strafbaren Komplotten Theil genommen haben. Die Regierung hat mit Zufriedenheit den Enthusiasmus gesehen, womit die Patrioten der Hauptstadt in dem Augenblick zu den Waffen griffen, als sie die Gefahr ahnten. Beharret, Bürger, bey diesen rühmlichen Gesinnungen, und unsere Feinde werden vernichtet werden. Verhaltet euch ruhig, kehrt in den Schooß eurer Familien zurück. Setzt Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Regierung, so wie auf den Eifer und die Rechtlichkeit eurer Obrigkeiten."

In einer andern Proklamation vom 25sten July zeigt die Junta an, daß 25 Verschwörer auf dem Schaffot hingerichtet worden, und daß die Kriminaluntersuchungen so lange fortdauern sollen, bis die Verschwörer und die Theilnehmer aus der Gesellschaft vertilgt sind.

Paris, den 3ten Oktober.

Fortsetzung des Berichts über die Operationen der Südarmee. (S. No. 271. dieser Zeitung.)

Nicht weniger Ehre macht die Vertheidigung von Alhama der, 50 Mann vom 32sten Regiment starken, Garnison dieses Postens, unter dem Kommando des Kapitäns Henry. Dieser wurde am 5ten des Morgens von 500

Mann Infanterie und Kavallerie angegriffen; er vereitelte alle ihre Anstrengungen, in die Stadt zu dringen, und ob es gleich dem Feinde gelang, eine Mauer umzustürzen, so wurde er dennoch gezwungen, seine Unternehmung aufzugeben, und sich, nachdem ihm 10 Mann und 4 Pferde getödtet waren, zurückzuziehen. Ein anderer Haufen von Räubern, von F. J. Carvello angeführt, war in der Nacht vom 13ten auf den 14ten vorgerückt, um das Schloß del Marques anzugreifen, und hatte den dort kommandirenden Officier aufgefordert, sich zu ergeben. Als der Gouverneur von Mallaga, General Marazin, hiervon Nachricht erhielt, schickte er den Bataillonschef Bellange mit einem Detaschement gegen denselben ab. Als dasselbe zu del Marques ankam, war der Feind schon verschwunden; man erfuhr aber, daß die Banden des Munos und F. Joseph ungefähr eine Viertelstunde davon sich mit beynahe 300 Mann befänden; sogleich erhielt die Kavallerie Ordres, sie anzugreifen. Dieses geschah mit lebhaftem Muthe; es blieben 23 auf dem Platze, die übrigen wurden zerstreut, der Anführer F. Joseph und mehrere von seiner Bande wurden verwundet. Die kaiserl. Truppen erlitten bey dieser Expedition gar keinen Verlust. Alle übrigen Angriffe, welche die Räuber auf unsere Truppen zu machen die Verwegenheit hatten, waren nicht glücklicher; überall mußten es diese Elenden fühlen, daß, so groß auch ihre Anzahl seyn mag, sie dennoch nichts gegen den Muth und die Disciplin der französischen Soldaten auszurichten vermögen. Nicht glücklicher waren die Engländer bey einem Versuche, welchen sie in der Nacht vom 23sten auf den 24sten April gegen den Hafen von Mallaga unternahmen. Die auf der Batterie von St. Nikolas stehende Schildwache bemerkte in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr eine Barke, und Menschen, welche sich in den Felsen versteckten; sie machte sogleich Lärm, gab Feuer, lud ihr Gewehr nochmals, und schoß den ersten Engländer, der sich näherte, todt; aber in demselben Augenblicke waren auch schon die Brustwehren besetzt und die Batterie in den Händen des Feindes, dessen Absicht wahrscheinlich nur dahin ging, die Kanonen zu vernageln; er eilte, sie alle loszubrennen, und sie dadurch unbrauchbar zu machen. Auf dieses Zeichen und nach dem Aufsteigen einer Rakete, näherten sich mehrere Fahrzeuge, und ungeachtet des Feuers der Batterie St. Joseph und des kleinen Gewehrfeuers verschiedener Posten, drang der Feind in den Hafen ein. Die Reserve eilte der Batterie St. Nikolas zu, um den Feind daraus zu verjagen, allein derselbe war schon wieder in seine Schiffe zurückgekehrt. Die Absicht des Feindes bey dieser Expedition ging dahin, sich der Kaperschiffe und verschiedener Fahrzeuge mit Getreide, die in dem Hafen lagen, zu bemächtigen; allein das wohlunterhaltene Kleingewehrfeuer zwang ihn, nach einem beträchtlichen Verluste, zum Rückzuge. Eine Kanonierschaluppe und mehrere andere Fahrzeuge litten durch unser Feuer so sehr, daß sie, weil es an Mannschaft zu ihrer Fortbringung fehlte, sich den Wellen überlassen mußten; die Besatzung der Kanonierschaluppe wurde beynahe gänzlich aufgerieben, und nach den verschiedenen eingegangenen Berichten, sollen die Engländer bey diesem Angriffe 58 Todte gehabt haben. Noch beträchtlicher ist die Anzahl der Verwundeten; mehrere Officiere und der Kommandant der Expedition wurden todtgeschossen. Dieser Verlust mußte dem Feinde sehr schmerzhaft seyn, da er sich dafür nur durch zwey kleine Kaperschiffe entschädigen konnte, die er mitnahm. Uns wurde 1 Mann vom 58sten Regiment getödtet, und einer verwundet; der Bataillonschef Boyer Dugayer, welcher das Kommando hatte, erhielt eine Kontusion an der Hand.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 30sten Oktober.

Urtheil, gefällt von der Militärkommission, die auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, zu Moskau angesetzt worden, um die Urheber und Beförderer des Brandes vom 14ten, 15ten September und folgenden Tagen zu richten.

Im Namen des Kaisers und Königs.

Heute, den vierundzwanzigsten September Tausend Achthundert und Zwölf, die auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, errichtete Militärkommission, bestehend aus den Herren, Grafen Lauer, Grandprevot der Armee; dem General Baron Michel, Kommandanten des ersten Regiments der Grenadiers zu Fuß von der Garde; dem General Baron Saunier, Granprevot des ersten Armeekorps; dem Obersten Baron Bodelin, Kommandanten der Grenadierfüsiliers der Garde; dem Adjutantkommandant Chevalier Thery, Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers, und dem Eskadronschef Jeannin der Gensd'armerie d'élite.

Der Herr General Graf Monthion versah die Stelle eines kaiserlichen Prokureurs, und der Eskadronschef, Herr Weber, die Stelle eines Berichtserstatters, alle ernannt von Sr. Durchlaucht, dem Fürsten von Neufchatel, Majorgeneral der großen Armee, um die Urheber und Beförderer des Brandes aufzusuchen und zu richten, der am 14ten und 15ten dieses Monats in den verschiedenen Quartieren der Stadt Moskau ausgebrochen ist, und der am 16ten, 17ten und 18ten fortgedauert hat.

Da die auf Befehl ihres Präsidenten zusammenberufene Kommission sich in dem Pallast Dolgoruchy versammelt hatte, so ward die Sitzung durch Verlesen des Informationsprotokolls und der Aktenstücke, sowohl zu Lasten als zu Gunsten der Angeklagten, eröffnet.

Nachdem dies geschehen war, befahl der Präsident der Wache, die Angeklagten, 26 an der Zahl, frey und ohne Ketten hereinzuführen.

Nachdem denselben Kenntniß von den ihnen zur Last gelegten Thatsachen gegeben, nachdem die Erklärungen und Aussagen der Zeugen vernommen, nachdem die auf der That ertappten Angeklagten, die bey verschiedenen Häusern Feuer anlegten, verhört, und nachdem die verschiedenen von den Brandstiftern gebrauchten Mittel, z. B. Lunten, Raketen, phosphorische Apparate, Schwefel und andere bey den Angeklagten vorgefundene brennbare Materialien, oder die absichtlich bey verschiedenen Wohnungen angebracht waren, vorgelegt worden; so hat die Kommission erkannt: daß die russische Regierung, die ohne Zweifel die Gefahr des Kampfes, in welchen sie sich eingelassen, und die Unmöglichkeit voraussah, die französische Armee abzuhalten, nach Moskau vorzudringen, seit drey Monaten beschlossen hatte, zu ihrer Vertheidigung ausserordentliche Brand- und Verheerungsmittel anzuwenden, die von den civilisirten Nationen verworfen werden; daß sie zu dem Ende die Vorschläge eines gewissen Doktors Schmitt, eines Engländers (obgleich er sich für einen Deutschen ausgab), eines Mechanikers und Feuerwerkers von Profession, angenommen, welcher, nach Rußland berufen, in den ersten Tagen des May's daselbst ankam; daß, nach verschiedenen geheimen Konferenzen mit den Hauptbehörden, er sich aus dem Schlosse Woronzow, 6 Werste von dieser Stadt, auf dem Wege nach Kaluga, niederließ; daß ein Detaschement von 160 Mann Infanterie und 12 Dragonern sich nach diesem Schlosse begab, um die geheimnißvollen Operationen von Schmitt zu verdecken, und die Neugierigen abzuhalten, zu ihm zu kommen; daß es allgemein bekannt ist, daß er einen Luftballon von einer beträchtlichen Größe verfertigte, von welchem man vorgab, daß er eine Verheerungsmaschine enthalten solle, die er, wie er versicherte, nach Belieben dirigiren wolle; daß ungefähr 14 Tage vor dem Einzuge der französischen Armee in Moskau 7 große Tonnen Kanonenpulver nach Woronzow mit Feuerwerkern geschickt wurden, die bey dem Doktor Schmitt blieben, und unter seiner Leitung arbeiteten; daß es erwiesen ist, daß diese Anstalten zur Verfertigung eines großen Ballons bloß ersonnen worden, um zu täuschen, und daß man sich in dem Schlosse Woronzow bloß mit Feuerwerken und mit der Verfertigung anderer Brandmaschinen beschäftigte; daß es ausgemacht ist, daß alle Kosten zur Verfertigung des Ballons und der Maschine von dem russischen Gouvernement getragen worden; daß der Graf Rastopschin, Militärgouverneur von Moskau, seit der Schlacht von Moshaisk, von der nahen Ankunft der französischen Armee überzeugt, nunmehr den Plan beschloß, diese Hauptstadt durch alle in seiner Gewalt befindlichen Mittel in Brand zu stecken; daß er an die Einwohner eine Proklamation erließ, worin man folgende Stelle bemerkt: „Bewaffnet euch, es sey gleichviel womit, besonders aber mit Heugabeln; diese passen desto besser gegen die Franzosen, da selbige in Hinsicht des Gewichts Strohgarben gleichen. Besiegen wir sie nicht, so wollen wir sie in Moskau verbrennen, wenn sie sich unterstehen, dahin vorzudringen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Gent, den 27sten Oktober.

Man spricht viel von dem Muth und der Entschlossenheit eines Frauenzimmers, welches ihren Bruder, einen Konskribirten von 1806, substituirt hat, und, mit ehrenvollen Wunden bedeckt, von der Armee zurückgekehrt ist. Wir glauben, es wird unsern Lesern angenehm seyn, wenn wir ihnen einige Details über diese seltsame Stellvertretung mittheilen: Da Virginie Ghesquiere, aus Delemont im Norddepartement, Arrondissements Lille, sah, daß ihr zum Marsch aufgeforderter Bruder die Beschwerden des Kriegs nicht ertragen konnte, und daß er Neigung hatte, seine Studien fortzusetzen, so erhielt sie von ihren Aeltern die Erlaubniß, seine Stelle zu ersetzen. Sie waren Zwillinge und sahen sich sehr ähnlich. Beym Abmarsch stellte sie sich in der Kleidung ihres Bruders und wurde für das 27ste Linienregiment bestimmt, worunter sie 6 Jahre lang gedient hat. Bey der Schlacht von Wagram wurde sie Sergeant, weil sie ihren Kapitän, der in die Donau gefallen war und sich in Lebensgefahr befand, gerettet hatte. In der Schlacht vom 2ten May, nahe bey Lissabon, wo der Herzog von Abrantes kommandirte, und ihr Oberst von dem Feinde umzingelt war, forderte sie 6 Mann Freywillige auf, mit welchen sie ihm, ungeachtet eines Schusses im linken Arm, zu Hülfe eilte, und es gelang ihr, ihn zu retten, indem sie zu gleicher Zeit 2 Insurgentenofficiers gefangen nahm. Bey dieser Gelegenheit erhielt sie einen Bajonnetstich in die linke Seite, wurde in das Hospital von Almeida und nachher in das von Burgos gebracht, wo sie von ihrer Wunde geheilt wurde, ohne daß man ihr Geschlecht entdeckte; aber eine Krankheit verrieth sie, und sie passirte vor Kurzem durch die Stadt Kourtray, um sich zu ihrem Depot zu begeben, die durch ihre Tapferkeit verdiente Belohnung zu erhalten, und durch die Hand des Obersten selbst, welchen sie gerettet hat, mit dem den Tapfern gebührenden Ehrenzeichen geschmückt zu werden.

Aus der Schweiz, vom 8ten Oktober.

(Beschluß.)

Es wurde hierauf Herrn Fellenbergs neu erfundene Säemaschine untersucht, mit der nun alle Körner, ohne Ausnahme, von dem Mohn bis zum Spelz und zu den Feldbohnen, in die beliebige Tiefe unter den Boden gebracht und ganz gleichmäßig, in Reihen oder auch breitwürfig, im Felde vertheilt werden können. Auch den Kleesaamen kann man mit diesem Instrument zugleich mit den Cerealien im gleichen Gange und zwar so aussäen, daß die Kleesaamenkörner zwischen die Cerealien zu liegen kommen. Herr Fellenberg hat diese Behandlung der Kleesaat in Folge mehrjähriger Erfahrun-

gen vorzüglich vortheilhaft gefunden. Nach vollendeter Prüfung der neu verbesserten Maschinen theilte Herr Fellenberg, unter zweckmäßigen Anreden, an seine vorzüglichsten Mechaniker, Feuerarbeiter, Gesellmacher, Bediente und Taglöhner ansehnliche Prämien aus . . . Man ging dann zum Mittagessen; bey funfzig geladene Gäste sammelten sich dazu in Herrn Fellenbergs Wohnung, die größere Menge vertheilte sich in die benachbarten Wirthshäuser. Später fanden einerseits Versuche mit Maschinen auf dem Felde und andrerseits chemische Agrikulturexperimente im Laboratorium statt. — In der Sitzung des zweyten Tags ward die Gesellschaft durch Aufnahme neuer Mitglieder ansehnlich vermehrt, und die Herren de Loyd von Lausanne, von Crud von Genthod aus dem Kanton Waadt, in das vorberathende und dirigirende Kommittee der Gesellschaft ernannt. — Das wirkliche Personale der Vorsteher und Lehrer des Instituts in Hofwyl besteht ausser ihrem Stifter in folgenden Personen: Herr von Mecklenburg aus Mecklenburg, als Herrn Fellenbergs Stellvertreter im Pensionate der landwirthschaftlichen Zöglinge zu Buchsee; Herr Griepenkerl, Pädagog aus Braunschweig; Herr Lippe, ebendaher; Herr Hesse aus Darmstadt, Lehrer der Mathematik und Forstwissenschaft; Herr Kortum aus Mecklenburg, Lehrer der Geschichte und der Sprachen; Herr Doktor Griesinger, Arzt am Institut, und Lehrer der Agrikulturchemie; Herr Doktor Schubler aus Stuttgardt, Lehrer der Naturkunde; Herr Lauer aus Mersburg, Lehrer der Instrumentalmusik; Herr Stählin aus dem Berner-Oberland, Zeichnungslehrer; Herr Junot aus Lignere, Lehrer der französischen Sprache; Herr Lips aus Bayern, für die Buchhaltung; Herr Wentler aus Hamburg, Lehrer der technischen Arbeiten. Die Zahl der anwesenden Zöglinge steigt nahe an funfzig.

Wien, den 14ten Oktober.

Die seit den letzten Tagen des Septembers bis jetzt anhaltende gute Witterung hat auf die bereits in der Reife begriffen gewesenen Weintrauben einen so guten Einfluß gehabt, daß man den Wein von diesem Jahrgange noch unter die bessere Gattung wird rechnen können. Am 19ten dieses und in den folgenden Tagen nimmt die Weinlese in den Umgebungen Wiens ihren Anfang.

Künftige Woche wird die Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen eine musikalische Akademie im großen Redoutensaale geben, die aus 400 theils Instrumental- theils Vokalstimmen bestehen wird. Die Eintrittspreise, bloß dem Besten der Armen gewidmet, sind noch nicht bestimmt.

Von den neun Kriminalarrestanten, welche vor einigen Monaten aus den hiesigen Stadtgerichtsgefängnissen entwischt sind, hat man den Hauptanführer, einen Uhrmachergesellen, welcher sich und seinen Kameraden die Fesseln geschickt abzufeilen verstand, zu Pesth ertappt.

Da mit Ende dieses Monats auch die kleinen Bankozettel von ein und zwey Gulden aus der Cirkulation kommen, so sucht sich jetzt Jedermann, so gut er kann, davon zu entledigen. Weil diese mehrere Millionen ausmachen, so wird dadurch der ohnehin schon große Geldmangel noch fühlbarer werden, dessen unmittelbare Folge die weitere Erhöhung des Kourses seyn dürfte.

Warschau, den 26sten Oktober.

Seit einigen Tagen wimmelt Warschau von französischen Truppen, die von hier ihren Marsch zu ihrer weitern Bestimmung fortsetzen.

Vermischte Nachrichten.

Der Jury zur Aufnahme der Zöglinge in die politechnische Schule zu Paris hat seine diesjährigen Operationen geendigt. Von 102 Zöglingen, aus welchen die erste Division besetzt blieb, nachdem sie im verflossenen März 60 Zöglinge an die Artillerie abgegeben hatte, wurden 101 zum öffentlichen Dienste tauglich erklärt und folgendermaßen vertheilt: 50 zum Militärgenie, 30 zur Landartillerie, 10 zum Brücken- und Straßenbau, 4 zum Schiffsbau, 3 Ingenieursgeographen, 2 bey der Bergwerks-, 2 bey der Schießpulver- und Salpeteradministration. Dagegen wurden von 340 zum diesjährigen Konkurs zugelassenen Kandidaten 172 als Zöglinge in die polytechnische Schule aufgenommen.

Ein bayerscher Officier ausser Diensten, der, seiner Versicherung nach, selbst arm ist, und das Wenige, welches er Sein nennen kann, nur der Gnade seines Königs verdankt, und mit einem guten Weibe und einem hoffnungsvollen Knaben theilt, hat für die Verwundeten und Kranken des bayerschen Armeekorps 500 Gulden eingeschickt.

Heftige Regengüsse haben im Oktober im südlichen Frankreich und in der französischen Schweiz großen Schaden an der Weinlese und Kastanienärndte gethan, und das Land weit und breit überschwemmt. Die Straße von Moudon nach Payerne bildete einen ungeheuren See. Zu Sonnetres in den Sevennen drang das Wasser in mehr als 100 Häuser, riß viele Geräthschaften, Vieh, Vorräthe und selbst Mühlen fort.

Die Nachricht von dem Brande zu Moskau verbreitete zu Kopenhagen, besonders unter dem Handelsstande, die größte Bestürzung. Man fürchtet, daß dies Unglück einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Handelsplätze haben müsse, welche mit diesem Centralpunkte des russischen Reiches in Verkehr standen.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 273. Mittewoch, den 13/25. November 1812.

London, den 22sten Oktober.

Wir haben die Liste der durch die Amerikaner genommenen Schiffe erhalten. Ihre Zahl beläuft sich bereits auf 145. Unter denselben befindet sich der Ocean, der auf 40,000 Dollars, und der Falmouth, der auf 200,000 Dollars geschätzt wird. Die Anzahl der amerikanischen von den Engländern genommenen Schiffe beläuft sich auf 120. Unter den Prisen, die der Feind gemacht, befinden sich 2 Schooner, die Depeschen am Bord hatten.

Der Foudroyant von 80 Kanonen ist mit dem Admiral de Courcy von Plymouth angekommen, welcher in seinem Kommando durch den Admiral Dixon ersetzt worden.

Mat hat Nachrichten aus Malta bis zum 24sten September, und aus Konstantinopel bis zum 3ten desselben Monats erhalten. Die Pest richtete in dieser Hauptstadt und deren Vorstädte schreckliche Verheerungen an. Soll man diesen Nachrichten Glauben beymessen, so starben täglich 5 bis 600 Menschen daselbst, mit Einschluß derer an den beyden Ufern des Kanals.

London, den 26sten Oktober.

20,000 Flinten waren bereits eingepackt, um nach Spanien gesandt zu werden. Ihre Einschiffung ist aber einstweilen kontremandirt worden. Die Ursache ist, weil man einen großen Mangel an Flinten in Rußland hat.

Zu St. Petersburg hat man alle Maßregeln der Vorsicht getroffen. Unter andern schickt man die russische Flotte nach einem englischen Hafen. In dieser Absicht hat man wenigstens, wie wir glauben, Lootsen nach der Ostsee gesandt, welche die Nordsee kennen.

Admiral Hope, einer der Lords der Admiralität, ist nach der Ostsee abgegangen, wo er das Kommando der Flotte während der Abwesenheit des Admirals Saumarez führen wird. Dieser kehrt wegen des Absterbens seiner Tochter nach England zurück. Admiral Hope hat seine Flagge auf der Bellona von 74 Kanonen aufgepflanzt.

Baltimore, den 18ten September.

Alle wahren Patrioten wünschen, daß Herr Madisson zum Präsidenten wieder erwählt werden möge, obgleich man keine bestimmten Gründe hat, den Herrn Clinton zu verwerfen. Laßt uns, sagt eine unserer Zeitungen, den Krieg mit Entschlossenheit führen; laßt uns alle englische Fabrikwaaren verbrennen ꝛc.

Paris, den 31sten Oktober.

Der unsinnige Versuch einiger Brigands, die öffentliche Ordnung zu stören, und die Greuel der Anarchie an die Stelle der rechtmäßigen Autorität zu setzen, hat mit Recht den Unwillen aller guten Bürger erregt. Die unveränderliche Treue gegen den Souverän, wovon alle Volksklassen bey dieser Gelegenheit einen ehrenvollen Beweis gegeben, muß hinreichend seyn, um die Verräther, wenn's möglich wäre, daß dergleichen noch existirten, zu überzeugen, daß eine Regierung, die sich auf weise Gesetze, auf die Liebe und das eigene Interesse der Bürger gründet, auf einer unerschütterlichen Grundlage beruht.

Eine lange und traurige Erfahrung hat uns zu sehr aufgeklärt, als daß wir noch von einigen Elenden hintergangen werden sollten, die wegen eines strafbaren Betragens aus der Gesellschaft gestoßen, und da sie nichts zu verlieren haben, bloß von Unordnungen träumen, und jene unseligen Zeiten bedauern, wo Tugend, Talente und Wohlstand Gründe zur Verbannung waren; wo die heiligsten Gesetze der Menschheit ungestraft verletzt wurden, und wo Räuberey und Bestechung selbst die Staatsbeamten erniedrigten. Welcher Gutsbesitzer, welcher Familienvater dankt nicht dem Himmel, daß er den erhabenen Monarchen auf den Kaiserthron erhoben, dessen schützende Macht allen Franzosen ihre Rechte und ihr Eigenthum sichert, der alle Theile der Regierung mit seinem Genie beseelt, Auszeichnungen belohnt, Ungerechtigkeit unterdrückt und öffentliche und Privatverbrechen bestraft.

Wenn ein Jeder, er sey von welchem Stande und Profession er wolle, seine Industrie sicher ausüben, die Gottesverehrung seiner Väter frey bekennen, sein Erbtheil oder die Früchte seiner Arbeit in Frieden genießen kann; wenn er nicht mehr besorgen darf, daß Räuber ihm die Mittel entreissen, seine Familie zu ernähren und ihn nicht an den Bettelstab bringen; wem anders verdankt er diese kostbaren Vortheile, als der schützenden Regierung, die Ordnung und Gesetze überall aufrecht erhält? Diese Bemerkungen entfuhren Allen, als die Bösewichter und ihre Anhänger mit dem öffentlichen Fluch beladen die gerechte Strafe für ihre kriminellen Versuche erhielten; da ein Jeder auf sich selbst zurückging, so sah er in jedem Verschwörer nicht bloß einen Feind der Gesetze, sondern auch einen Privatfeind. Nie hat man eine größere Harmonie in der öffentlichen Meinung und eine größere Einstimmigkeit der Gesinnungen gesehen. Wir berühren diesen Punkt, weil er dem Charakter der Einwohner von Paris Ehre macht, und beweiset, daß sie ihr wahres Interesse kennen, welches von der Achtung gegen die Gesetze und von der Liebe gegen den Souverän nicht getrennt werden kann.

Während Se. Majestät, der Kaiser, alle Strapazen seiner braven Legionen theilt, während jede seiner Bewegungen ein Triumph ist, und Er im Norden den Ruhm, die Wohlfahrt Frankreichs und die Ruhe des Kontinents befestigt; während die Kriegsarbeiten in dem gesundesten Klima von Europa seine Gesundheit stärken, hat man die allarmirendsten Gerüchte verbreitet, als wenn nicht jeder Franzose der kaiserlichen Dynastie Treue geschworen, als wenn die Konstitution des Staats nicht die Thronfolge gesichert hätte.

Sagte nicht Jeder von uns zu seinen Kindern: „Wir sind in das Unglück einer Revolution gestürzt gewesen, die alle Bande aufgehoben hatte, welche den Menschen an sein Vaterland und an seines Gleichen fesseln. Wir konnten das Ende des öffentlichen Elends und des Privatunglücks nicht berechnen, als ein Held, den der Sieg und sein Genie über die andern Menschen erhob, alle Uebel wieder gut machte, die zerstreuten Trümmer der gesellschaftlichen Einrichtungen wieder sammelte und uns unter einer väterlichen Regierung wieder vereinigte, die durch den Willen der Nation unveränderlich errichtet und festgesetzt worden. Er gab euch einen Erben seiner Größe und seines Genies. Er ist der Bürge der Wohlfahrt der Nation und eurer Ruhe. Die Eidschwüre, die wir seinem erhabenen Vater geleistet haben, sind auch das Erbtheil des Sohnes. Indem sie von dem Einen zum Andern übergehen, verändern sie ihre Natur nicht, und verbinden uns auf gleiche Art allen Beyden.

Was dem letzten Attentat gegen die öffentliche Ordnung einen unterscheidenden Charakter giebt, ist der Umstand, daß seit dem ersten Augenblicke der Ausführung des Attentats die Unmöglichkeit des Erfolgs und die Schrecklichkeit des Verbrechens Allen, selbst den Mitschuldigen, auffiel. Das Verfahren der Behörden war auch so schnell, daß alle Schuldige binnen weniger als 2 Stunden ergriffen und in Ketten gelegt waren. Nichts beweiset besser die Weisheit der Einrichtung, die bestimmt ist, die Bürger zu beschützen; nichts kann mehr dazu beytragen, sie zu beruhigen, als diese Entwickelung der Macht, welche in dem Augenblick der Ausführung selbst Verbrechen Einhalt thut, die vorauszusehen unmöglich sind.

Möge die Handlung der Gerechtigkeit gegen diese Verräther Alle belehren, daß die Zeiten der Unordnung unwiderbringlich vorbey sind, und daß Keiner je ungestraft von der Treue abweicht, die er seinem Souverän und dessen erhabenen Dynastie geschworen hat.

Bayonne, den 18ten Oktober.

Die letzten Nachrichten, die wir aus Spanien erhielten, melden, daß die Engländer bey der Belagerung von Burgos einen ungeheuern Verlust erlitten haben. Eines ihrer Regimenter, welches zum Sturm kommandirt war, ist ganz getödtet oder zu Gefangenen gemacht. Diese Belagerung hat dem Feinde bereits über 3000 Mann gekostet. Alles zeigt an, daß die Vereinigung der drey Armeen von Arragonien, des Centrums und des Südens wichtige Begebenheiten zur Folge haben werde. Man versichert bereits, daß die Truppen des Marschalls, Herzogs von Albufera, zu Kuenca eingerückt sind und Madrid bedrohen.

Bayonne, den 24sten Oktober.

Alle Nachrichten aus Spanien stimmen darin überein, daß die französische Armee zu Madrid eingerückt ist. Die Engländer haben die Belagerung von Burgos aufgehoben, nachdem sie 4000 Mann vor diesem Platze eingebüßt, dessen Vertheidigung der Garnison zur größten Ehre gereicht.

Warschau, den 25sten Oktober.

Fortdauernd passiren Truppen durch unsere Stadt, die zu der zweyten Reservearmee gehören, welche seit Kurzem formirt worden, und die, wie es scheint, bestimmt ist, mit den österreichischen und sächsischen Korps gemeinschaftlich zu agiren.

Zwey Divisionen dieser Reserve sollten gegen den 19ten dieses am Bug eintreffen.

Zur selbigen Zeit waren die meisten aus Gallizien abgegangenen Verstärkungen bereits zum Prinzen von Schwarzenberg gestoßen.

Man erwartete, daß die kombinirten Korps, welche der Armee von Tschitschagoff weit überlegen geworden, längs der ganzen Linie des Bugs wieder offensive agiren würden. Schon hatten Vorpostengefechte, bey welchen der Vortheil stets auf unserer Seite blieb, die Eröffnung des Winterfeldzugs bezeichnet.

Der Enthusiasmus ist aufs Höchste gestiegen. Er ist durch die Erscheinung einiger Kosaken erregt worden, welche sich durch die Linie geschlichen und gegen friedliche Wohnungen einige Plünderungen verübt haben.

Ein Jeder hat die Nothwendigkeit eingesehen, sich gegen den Feind der Civilisation zu vereinigen. Die Gutsherren auf ihren Landgütern, die Prediger auf den Kanzeln, die Magistrate in den Städten erregen und entflammen bey Allen den Muth.

Diese allgemeine Stimmung verdoppelt die wirkliche Stärke, und macht die Detaschements zur Eskorte der Konvoys und zum Schutze der im Rücken der Operationslinie befindlichen Posten unnöthig. Beyde sind der Tapferkeit und der Nationaltreue der Polen anvertraut.

Die Briefe aus Moskau vom 18ten sind von sehr angenehmen Inhalt. Die in verschiedenen Richtungen auf dem Marsche befindlichen Truppen folgten ihrer Bestimmung. Der Feind, der über die Zukunft ungewiß war, beobachtete und wagte es nicht zu agiren.

Wien, den 14ten Oktober.

Die Lemberger Zeitung liefert aus der Petersburger russischen Zeitung vom 17ten (29sten) August folgende Auszüge: Der Generallieutenant Graf Wittgenstein

meldete dem Kaiser aus dem Städtchen Bieloie bey Polotsk unterm 7ten (19ten) August Nachstehendes: „Ich habe das Glück gehabt, Ewr. Kaiserl. Majestät aus dem Städtchen Oswey unterm 31sten July (12ten August) zu melden, daß Marschall Oudinot, nachdem ich ihn hinter dem Städtchen Kochanowa am 28sten July (10ten August) zweymal schlug, sich eiligst zurückgezogen habe, indem er täglich mit meiner Avantgarde kleine Gefechte hatte. Doch als er neue Verstärkungen erhielt, stellte er sich gerade bey Polotsk auf; daher war ich bemüssigt, um ihn aus seinen Verschanzungen zu vertreiben, mich mit ihm am 5ten (17ten) August in ein Gefecht einzulassen. Solches dauerte 14 Stunden; die Franzosen erlitten dabey einen sehr großen Verlust, und zogen sich in ihre Verschanzungen zurück. Unsrerseits beläuft sich der Verlust auf 2000 Menschen an Todten und Verwundeten. Während des ganzen Rückzugs des Feindes und der Dauer des Gefechtes hat man über 2000 Gefangene gemacht. Ich blieb mit dem Korps in Polotsk, und beschloß eine Bewegung zu machen, um das Korps des Marschalls zu beobachten; jedoch erhielt derselbe, zu dem ersten Sukkurs durch Bayern unter dem General Wrede, noch eine Division dieser Truppen, vom General Deroi befehligt, und griff mich dann mit fünf Divisionen Infanterie am 6ten (18ten), um 4 Uhr Nachmittags, auf allen Punkten an, nachdem er vorher ein sehr starkes Feuer aus allen seinen Kanonen machte. Das Gefecht war äusserst hitzig, blutig und hartnäckig von beyden Seiten. Die tapfern Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät nahmen keine Rücksicht auf die dreymal überlegene Anzahl des Feindes, und warfen ihn überall mit dem gewohnten Muthe und Eifer; mehreremale nahmen sie seine Batterien, warfen seine Kolonnen, trieben ihn in die Stadt, und selbst in den Gassen derselben rauften sie sich. Die tiefe Finsterniß der Nacht zwang uns, dieses äusserst hartnäckige Gefecht zu unterbrechen, nach welchem der Feind in seine Verschanzungen sich zurückzog, und ich nach meinem ersten Vorsatze die Avantgarde zurückließ, mit dem Korps hingegen auf dem Wege von Siediez in das Städtchen Bieloie mich zog. In diesem Gefechte war der Verlust an Todten und Blessirten beyderseits äusserst beträchtlich; wir nahmen 2 Oberstlieutenants, 15 Oberofficiere und bey 500 vom untern Range gefangen, und eroberten 2 Kanonen; das Kürassierregiment hat deren 15 erobert, allein aus Mangel an Pferden, und wegen der vielen Graben, durch welche wir getheilt waren, konnten wir sie nicht alle wegführen. Der Feind verlor an Todten und Blessirten ohne Zweifel dreymal mehr, wie wir; denn als er mit Infanteriekolonnen auf unsere Bataillone los ging, so ließ er stets mehr als die Hälfte seiner Leute todt auf dem Platze. Das Kürassierregiment nahm diesen Tag zwey ganze Kolonnen gefangen, und während des ganzen Gefechtes bewies dasselbe überall ausgezeichnete Tapferkeit. Auch unsrerseits ist der Verlust nicht klein. Die Generalmajors Berg und Gamen erhielten Kontusionen; der Generalmajor Kazaczowskoi ist durch eine Kugel verwundet, Oberst Trolow durch eine Kartätsche. Nach diesem Gefechte blieb der Feind fortwährend in Unordnung; am 5ten (17ten) wurde Marschall Oudinot selbst am Arme verwundet; am 6ten (18ten) kommandirte schon der Nächste nach ihm, der französische General Gouvion St. Cyr, Anführer der bayerschen Truppen, und ich hoffe, daß er nichts Wichtiges zu unternehmen im Stande seyn werde. Jetzt werde ich die Pskowker Straße auf allen Seiten sichern, und die Erfolge der Hauptarmee abwarten."

Köthen, den 1sten September.

Der verehrungswürdige Herzog zu Dessau hat, als regierender Obervormund, dem anhalt-köthenschen Lande dadurch einen Beweis seiner bekannten väterlichen Gesinnungen gegeben, daß er die von dem verstorbenen Herzog, nach dem Muster des großen Kaiserstaates, in seinem Lande eingeführte neue Staats- und Justizverfassung, vom ersten November dieses Jahres an, suspendirt, und das ehemalige System wieder hergestellt hat. Der Eingang der unterm 24sten Oktober deshalb erlassenen Bekanntmachung lautet folgendermaßen:

„Nachdem Wir Uns aus den Uns erstatteten Berichten und Gutachten mehrerer Räthe sowohl, als den Bitten und Beschwerden der Landstände und Unterthanen überzeugt haben, daß die von des verstorbenen Herzogs zu Anhalt-Köthen Liebden unterm 28sten December 1810, ohne gehörige Vorbereitung und Berücksichtigung der Umstände, eingeführte neue Staats- und Justizverfassung eben so wenig dem Geiste des großen Musters, als dem Umfange des Landes angemessen ist, und bey dem ohnehin schon gänzlich zerrütteten Zustande der Finanzen durchaus nicht länger beybehalten werden kann, ohne den völligen Ruin des Landes herbeyzuführen; gleichwie denn auch aus eben dieser Besorgniß schon in dem im vorigen Jahre am 21sten September 1811 durch Vermittelung der königl. sächsischen Kommissarien abgeschlossenen Vergleich mit den Ständen, daß solche nur auf ein Jahr zum Versuch beybehalten und in diesem Jahre einer Revision unterworfen werden solle, ausdrücklich festgesetzt worden: So haben Wir, nach reiflicher Erwägung aller Umstände, diese neue Staats- und Justizeinrichtung zu suspendiren, und dafür provisorisch, und bis eine allgemeinere Einführung dieser Verfassung dieselbe erleichtert, die vorige Staats- und Justizverfassung, in soweit solche mit den anjetzt allgemein anerkannten Grundsätzen einer guten Staats- und Justizverfassung und dem zerrütteten Finanzzustande des Landes verträglich ist, wieder herzustellen beschlossen."

Bloß in einigen Fällen, wo von Geschäften und Handlungen die Rede ist, welche während der Zeit, da die neueren Gesetze in Gültigkeit waren, geschlossen worden sind, soll nach diesen Gesetzen erkannt werden. Doch bleiben, denselben gemäß, die Patrimonialgerichte, die Gerade, das Heergeräth, die Kuratel der Weiber, der Arrestproceß und der ehemalige Unterschied der in bürgerlicher Hinsicht zwischen den christlichen und israelitischen Unterthanen statt fand, ein für allemal aufgehoben. Was die Grundpersonalgewerbs- und andere neuere Steuern, desgleichen den Stempelimpost betrifft, so muß es bey den bisherigen neueren Verordnungen so lange verbleiben, bis die Umstände es gestatten, die zugesagte Minderung dieser Auflagen zu bewirken.

Freylich werden durch diese Veränderung in der Verfassung und Administration des Landes die größtentheils aus der Fremde hergekommenen Großbeamten des Staates, auch die zahlreichen Hofchargen, überflüssig, und mehrere Andere genöthigt, mit vormalig minder erhabenen Titeln und Würden sich zu befriedigen; allein das bis jetzt Preis gegebene Land fühlt bereits die wohlthätigen Folgen dieser weisen, biedersinnigen Verfügung, indem es einem gänzlichen Bankerott sich entzogen, und seinen Wohlstand befestigen sieht; denn die vornehmste Sorge des erhabenen Fürsten ist lediglich dahin gerichtet, mit den bisher verschleuderten Einkünften des Landes dessen ungemein zahlreiche unbezahlt gebliebene Gläubiger zu befriedigen.

Aus Sachsen, vom 24sten Oktober.

Die Durchmärsche von Ergänzungstruppen und Depots, sowohl von französischen als Rheinbundesregimentern, dauern ununterbrochen in mehrern Richtungen zur großen Armee fort. Auch ein französisches Linienregiment, das aus Spanien kam, ging vor Kurzem durch Leipzig. Einige tausend sächsische Rekruten werden in Torgau wacker exercirt, und sollen zu Ende des Jahres zum Truppenkorps am Bug abgehen. Für die Kavallerie besorgen die Officiere der Kürassierbrigade das Exerciren der Rekruten; 400 Remontepferde werden in Lübben und in der Niederlausitz gesammelt und zugeritten. Dies Alles wird aufs Aeusserste beschleunigt und bethätigt.

Der Generalstabsmedikus, Doktor Schöne, welcher zum Ritter des Heinrichsorden ernannt wurde, hat um die Rettung und Verpflegung der Kranken und Verwundeten großes Verdienst; einmal dauerte er in diesem Feldzuge 3 Tage und 3 Nächte unausgesetzt auf dem Schlachtfelde als Helfer und Retter unter den größten Gefahren aus.

Der Ausschußtag der Stände wird bald beendigt seyn.

Der König bewilligt, daß der Ersatz für die im Kriege verlornen Effekten nicht sogleich geleistet werden dürfe. Uebrigens ward das ausserordentliche Staats- und Kriegsbedürfniß vorläufig durch Anleihen und Provisorien gedeckt. Das neue Abschätzungsgeschäft findet freylich hier und da, besonders im thüringischen Kreise, unerwartete Schwierigkeiten; aber alle Patrioten erkennen die große Wohlthätigkeit desselben. Die Landeskommission hat wieder eine neue Peräquationssteuer, die durch Schocke und Quatember der Begüterten aufgebracht wird, ausgeschrieben.

Die Aerndte ist bey uns nicht sehr vortheilhaft gewesen. Das Getreide ist arm an Körnern. Daher sind durch ganz Sachsen die Preise bedeutend gestiegen, und in kornarmen Gegenden tritt bey der großen Lähmung des Gewerbfleißes allerdings einige Besorgniß wegen der hohen Preise ein.

Vor Kurzem wurde zu Dresden dem General B*** eine bedeutende Summe in Gold entwendet; er hatte Verdacht auf einen Bedienten, der sich aber so geschickt zu vertheidigen wußte, daß er ihn zurück nehmen mußte. Bald darauf gehen ein Briefträger und ein Amtsbote vor dem Hause vorbey, worin jener Bediente wohnt, und es fällt, ehe sie es sich versehen, ein grüner Beutel mit Gold zu ihren Füßen nieder. Sie erkundigen sich, wer da wohnt, und es ergiebt sich, daß der Bediente das gestohlne Geld mit dem Beutel in ein über dem Fenster befindliches Zugloch verborgen hat, wo sich jedoch schon vorher ein Sperling eingenistet, dem der Beutel zuwider ist, und der so lange daran zupft, bis er das Uebergewicht bekommt, und hinab fällt. Der Dieb hat sich die Kehle abgeschnitten.

Kopenhagen, den 10ten Oktober.

Ganz unvermuthet findet sich seit vorgestern die Sundpassage schwedischer Seits gesperrt. Die eigentliche Ursache dieser Maßregel ist bisher noch unbekannt, sie ließe sich aber durch das sich gleichzeitig verbreitete Gerücht von Unruhen, welche in dem Königreiche ausgebrochen seyn sollen, erklären. Sicher ist es, daß bereits seit einigen Tagen mehrere Arrestationen in Schweden statt gefunden hatten, und jede Stunde muß uns Aufschluß über die Ereignisse bringen, welche die wirkliche Ursache der erwähnten Maßregel sind, in deren Folge alle von hier nach der schwedischen Küste übergesetzten Reisenden von Helsingborg wieder nach Seeland zurückgewiesen wurden.

(Direkte Nachrichten aus Kopenhagen bis zum 25sten melden noch nichts Näheres hierüber.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem russischen Bericht, den die Lemberger Zeitung mittheilt, ist unter andern Gefangenen auch eine Eskadron der österreichischen Husaren von Kienmaier, bey welcher Gelegenheit, ist nicht angegeben, in Gefangenschaft gerathen; allein auf Parole entlassen worden.

Kürzlich wurde die auf dem Montcenis neuerbaute Kirche vom Erzbischof von Turin eingeweiht.

Zu Padua wurden im September 53 Mörder und Räuber verurtheilt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 274. Donnerstag, den 14/26. November 1812.

London, den 22sten Oktober.

Admiral Saumarez hat einen detaillirten Bericht von den Operationen der Flottille, die zur Vertheidigung Riga's mitwirkt, eingesandt. Die Russen, die mit den aus Finnland eingetroffenen Truppen vorgerückt waren, haben vor 25,000 Preussen und Franzosen, die 80 Kanonen bey sich führten, schnell zurückweichen müssen. Nach diesem Vorfall, bey dem die Russen 4000 an Todten, Verwundeten und Vermißten verloren zu haben versichern, zogen sie und die Flottille sich in die alte Stellung zurück.

Ein Officier von General Maitlands Korps schreibt aus Alikante den 16ten September: Nach langem Zögern in Majorka erschienen wir endlich an der katalonischen Küste. Unser Admiral hinderte uns aber, eine befestigte Mühle anzugreifen, weil wir dabey 5 bis 600 Mann einbüßen könnten. Zuletzt kamen wir hier an, brachten 5 Tage mit Rekognoscirungen zu, rückten dann mit Schneckenschritt 2½ Meile weit nach Montfort vor, kehrten aber nach 2 Tagen wieder heim, ohne den Feind, der in den Ortschaften vor uns lag, an Aushebungen von Kontributionen ꝛc. zu hindern. Er nahm uns mehrere Vorposten weg. Schwerlich wird Suchet uns hier angreifen, sondern durch ein paar Divisionen bewachen lassen. Das zweyte und dritte spanische Heer ist auf die Flanke des Königs Joseph gerückt, hat aber nichts versucht; nach ihren früheren Thaten gegen den General Harispe, läßt sich auch nichts von ihnen erwarten.

Bey einem hiesigen Banquier ist ein sehr großer Diebstahl geschehen, und deswegen sind überall Behutsamkeitsmaßregeln wegen Annahme der Wechsel, die erst heute aus fremden Orten eingetroffen sind, vorgeschrieben worden.

Der Preis des Brots ist gesteigert; 4 Pfund weisses kosten 1 Schilling 6¼ Pences (13 Gr.), und Zwieback 1 Schilling 5½ Pences.

London, den 26sten Oktober.

Von Wellington sind aus Villa-Toro unter dem 11ten Depeschen eingegangen. Zur Einnahme von Burgos soll es uns an Belagerungsgeschütz fehlen, und nur noch Ein 18-Pfünder brauchbar gewesen seyn.

Die Konvoy, mit Truppen nach Lissabon bestimmt, ist durch einen Windstoß zerstreut, und 4 Regimenter sind wieder nach Fallmouth und Plymouth zurückgekommen. Zwey französische Gefangene sind entlassen worden; der eine aus Dankbarkeit, weil er bey Badajoz unsern General Walker, den er in Blut schwimmend fand, ins französische Hospital trug. Walker versprach ihm, wenn sich Gelegenheit zeige, diesen Dienst zu vergelten; der Soldat ward nachher gefangen, wandte sich an den General, und erhielt seine Freyheit.

General Maitland hat das Kommando niedergelegt, nicht weil man mit ihm unzufrieden ist, sondern weil er kränkelt.

General Hull ist der Gefangenschaft entlassen, und, wie es heißt, nach Washington abgereiset, wo sein Ankläger, der Oberst Cass, bereits eingetroffen ist.

Ein Sekretär vom amerikanischen Kriegsamt hat dem General Dearborn Depeschen für den Generalgouverneur in Kanada überbracht; sie sollen sehr wichtig seyn. In den vereinigten Staaten werden jetzt viel Gewehre, aber von schlechter Beschaffenheit, fabricirt; die Stahlfabrik zu Springfield liefert monatlich 1200 Stück.

Zu Travankar in Ostindien hatten Landessoldaten ein Komplott gemacht, ihre englischen Officiere bey einem Schmause zu morden; einer von ihnen entdeckte aber das Komplott. Dem zufolge sind auch einige Nairen (Häuptlinge) und Fakirs (Bettelmönche) gehangen worden.

Die Zahl der in Buenos-Ayres hingerichteten Spanier beträgt 28.

Das den Spaniern getreue Peru hat die Bergwerke von Potosi besetzt, und dadurch den Insurgenten von Buenos-Ayres großen Abbruch gethan.

Palermo, den 17ten September.

Sogleich nach der unter dem Parlamentssaale erfolgten Pulverexplosion schickte der Reichsverweser Truppen an Ort und Stelle, und ließ bekannt machen, daß demjenigen, welcher den Thäter entdecken würde, 1000 Skudi zu Theil werden sollte.

Nach der neuen sicilianischen Konstitution werden die Richter für unabhängig von jeder andern Behörde erklärt; wenn sie sich eines Verbrechens schuldig machen, so werden sie vom Oberhause gerichtet. Auch die Pairs können nur vom Oberhause gerichtet werden. Niemand kann anders als durch die Landesrichter und nach den Landesgesetzen verhaftet, verbannt, deportirt, oder zu etwas Anderem verurtheilt werden. Der hohe Adel des Königreichs hat auf alle Privilegien Verzicht geleistet, die ihm einen Vorzug vor den übrigen Ständen gaben.

Man hatte einige Einwürfe gegen die Beschränkung der Feudalrechte gemacht, aber der hohe Adel selbst

fängt an, den Nutzen und die Gerechtigkeit dieser Maßregel einzusehen.

Boston, den 24sten September.

Herr Monroe ist zum Oberbefehlshaber der Armee der vereinigten Staaten ernannt. An seine Stelle ist Herr Jefferson als Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten gekommen.

Paris, den 20sten Oktober.

Das Journal de l'Empire liefert folgenden Auszug aus einem Privatschreiben an einen Kaufmann, datirt London, vom 19ten September: „Hier sind Gerüchte aller Art in Umlauf. Vor Kurzem sagte man, es solle eine Taxe auf das Kapital der Reichen gelegt werden; jetzt heißt es, die Regierung wolle alles Silbergeschirr in Requisition setzen; doch glaubt man noch nicht daran. Wieder Andere behaupten, man werde in der nächsten Parlamentssitzung die Einkommentaxe um $2\frac{1}{2}$ Procent erhöhen, und dies ist das Wahrscheinlichste. Unsere Finanzen sind in sehr schlechten Umständen, und auf jeden Fall werden wir während der bevorstehenden Sitzung ausserordentliche Dinge sehen. Das Gold und Silber steigen fortwährend; sehr leichte Guineen werden für 27 Schilling das Stück verkauft, die Louisd'or zu 25 Schilling 5 Pence (30 Fr. 30 Cent.). Die Piaster, die 5 Franken galten, sind seit einem Jahre bis auf 5 Schilling 6 Pence (6 Fr. 60 Cent.) und noch höher gestiegen; dabey sieht man deren wenig, da sie eingeschmolzen werden; die halben Kronen sind ganz verschwunden. Die Münze war vor einiger Zeit so selten, daß man nur mit größter Schwierigkeit eine Banknote von 1 Pf. St. umsetzen konnte. Nun ließ die Bank Stücke von drey und anderthalb Schillingen prägen, die jetzt aber auch über ihrem Nominalwerth stehen. Das vierpfündige Brot kostet 20 Pence (40 Sous); der Centner sehr guten Surinamkaffees 50 Sch. (60 Fr.), wodurch nicht einmal die Kulturkosten, die Fracht und Assekuranz gedeckt werden."

Paris, den 30sten Oktober.

Urtheil, gefällt von der Militärkommission, die auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, zu Moskau angesetzt worden, um die Urheber und Beförderer des Brandes vom 14ten, 15ten September und folgenden Tagen zu richten. (Fortsetzung.) (S. No. 272. dieser Zeitung.)

Die Kommission hat erkannt:

Daß, um desto sicherer zu seinem Ziele zu gelangen, der Gouverneur Rastopschin vor seiner Abreise die Thüren der Gefängnisse, Ostrog und Yamou genannt, wo sich die Verbrecher befanden, eröffnen ließ, und daß man von ihnen als Preis ihrer Freyheit verlangte, daß sie 24 Stunden nach der Ankunft der französischen Truppen die Stadt in Brand steckten; daß verschiedene Officiers und Militärs der russischen Armee und Polizeyagenten heimlich den Befehl empfingen, verkleidet zu Moskau zu bleiben, um die Brandstifter zu dirigiren und das Signal zum Brande zu geben ꝛc.; daß die Lunten und Raketen, die man in den Händen verschiedener russischer Militärs und Partikuliers in dem Augenblick ihrer Arrestation ergriff, sogleich unzweydeutig die wahren Urheber des Brandes bezeichneten, wovon eine große Anzahl auf der That ertappt, und, aus einer freywilligen Bewegung der Erbitterung, von den französischen Patrouillen erschossen, oder von den Einwohnern selbst erschlagen wurden; nachdem der Rapporteur in seinem Bericht und Konklusionen, die Angeklagten in ihren Vertheidigungsmitteln angehört worden, und nachdem sie gesagt hatten, daß sie nichts hinzuzusetzen hätten ꝛc.: erklärte die Kommission nachstehende 10 Personen (hier folgen die Namen; es sind Domestiken, Maler, Professionisten ꝛc.) einstimmig für schuldig, und verurtheilte sie zum Tode.

Was 16 andere Personen betrifft, so verurtheilt sie die Militärkommission, in Hinsicht dessen, daß sie nicht gehörig überwiesen worden, zur Verhaftung in den Gefängnissen von Moskau, um zu verhüten, daß sie nicht weiter Unglück stiften können.

Amsterdam, den 24sten Oktober.

Seit Menschen Gedenken hat man an unsrer Börse kein so schnelles Fallen der Fonds gesehen, als das Fallen der russischen Fonds. Die Obligationen der bey dem Banquierhause Hope und Komp. negociirten Anleihe standen 2 Monate vor Ausbruch des Kriegs auf 64; sie fielen darauf gegen Anfang des Septembers nach und nach auf 33; am 14tem September rückte die große Armee in Moskau ein, und die russischen Fonds stehen jetzt auf 27 Procent.

Berlin, den 14ten November.

Schreiben eines französischen Staabsofficiers aus Moskau, vom 14ten Oktober.

(Aus dem Journal de l'Empire.)

Täglich erhalten wir Verstärkungen, und unsere Armee hat jetzt ein furchtbares Ansehn; überdem ist eine große Menge Verwundeter wieder zu uns gestoßen; die gesunde Luft, die man hier athmet, beschleunigt die Heilung ausnehmend, und da das schöne Wetter so lange dauert, ist die Kommunikation so rasch als leicht. In aller Absicht begünstigt uns das Glück; gewöhnlich fängt der Winter hier schon sehr zeitig an, und wir haben einen Herbst gehabt, so schön wie in Frankreich; bloß vor zwey Tagen sahen wir den ersten Schnee fallen. Wir treffen alle Maßregeln, um hier unsere Winterquartiere zu nehmen. Es giebt kein Land, wo man sich besser gegen den Frost zu verwahren wüßte, als dieses; französische Industrie wird das Herkömmliche noch verbessern. Kaum kann man sich eine Idee von der Leichtigkeit machen, mit der unsere Soldaten sich an das Klima aller Länder gewöhnen, und mit den neuen Gewohnheiten, die sie annehmen müssen, vertraut werden. Uns fehlt durchaus nichts; wir sind gut gekleidet, gut genährt und gut erwärmt. Was die

Vergnügen betrifft, so sind sie freylich nicht allgemein; indessen giebt es hier doch ein Schauspiel, und wir finden es trefflich; 700 Lieues von Paris hat man aber auch kein Recht, zu große Ansprüche zu machen. Von Zeit zu Zeit sehen wir russische Deserteurs eintreffen; die meisten sind Polen, die sich unter die Fahnen ihres Vaterlandes stellen. Sie sagen einstimmig: daß die russische Armee sich in dem schlechtesten Zustande befinde; bloß das erste Glied besteht aus Soldaten, der Rest aus Landleuten von der neuen Werbung, die schlecht bewaffnet und schlecht gekleidet sind.

Der Kaiser ist fast beständig zu Pferde; kein Tag vergeht, an dem er nicht Musterungen hält, neue Feldschanzen anordnet, oder die Hospitäler besucht. Diese unaufhörliche Thätigkeit scheint seine Gesundheit zu befestigen. Seit 20 Jahren hat er sich nie besser befunden, als mitten im Lager und unter Kriegsbeschwerden.

Königsberg, den 1sten November.

Wir eilen, dem Publiko die Nachrichten mitzutheilen, die wir von den Ufern der Düna erhalten.

Da die feindlichen aus Finnland gekommenen Divisionen zu dem Grafen von Wittgenstein gestoßen waren, so glaubte er sich im Stande, die französischen Truppen zu beunruhigen, und entschloß sich, sie unter den Mauern von Polotsk anzugreifen.

Der Herr Marschall St. Cyr begab sich nach diesem Punkt, und hielt daselbst mit einem Theil seines Korps alle Anstrengungen des Korps von Wittgenstein ab. Man schlug sich mit gleicher Erbitterung von beyden Seiten am 18ten und 19ten.

Da der Feind darauf versuchte, über die Düna zu gehen, so fiel er in die Kolonne des Generals Wrede, der mit den Bayern herbeyeilte.

Der 20ste war für die Russen nicht weniger verderblich. In diesen beyden Affären verließen sie die beyden Schlachtfelder mit Todten bedeckt, und in dem Augenblick, wie der Kourier abging, hatte man schon 1800 Gefangne eingebracht, worunter viele Officiers, und unter andern ein Kapitän eines englischen Linienschiffs, der Oberst in russischen Diensten geworden.

Man erwartet weitere Nachrichten von dem Korps von Wittgenstein, welches auf seinem Rückzuge auf das 9te französische Korps, unter dem Herzog von Belluno, gestoßen seyn wird, der sich nach den letzten Nachrichten in der Flanke des Feindes befand.

Posen, den 3ten November.

Die Durchmärsche durch unsere Stadt dauern zwar nicht so zahlreich, aber ununterbrochen fort. Den 28sten Oktober gingen zwey starke Abtheilungen Infanterie und den 29sten an 2000 Mann bayerscher Infanterie und Kavallerie hier durch. Es heißt, daß noch 8000 Bayern zur Armee stoßen. Auch begaben sich in den letzten Tagen des Oktobers über 100 Chirurgen durch unsere Stadt zur großen Armee.

Aus Jassy ist auch der Metropolit Gabriel den Russen gefolgt, und alle Kriegsvorräthe werden aus Kilia, Bender, Chotyn über den Dniester, vermuthlich zur Armee, gebracht.

Wilna, den 10ten Oktober.

Unsre Zeitung (der Kuryer Litewski) enthält folgende Erklärung, die im Namen des Herrn von Engeström, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Schweden, übergeben worden:

„Mit der Vollmacht Sr. Excellenz, des Grafen von Engeström, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Schweden, Großkreuzes der Ehrenlegion, Ritters des Seraphinenordens ꝛc., versehen, trete ich in dessen Namen der Konföderation des Königreichs Polen bey.

Derjenige, der, wie er 1789, 1790 und 1791 schwedischer Gesandter zu Warschau war, so viele Beweise von der Ergebenheit gegen die polnische Nation ertheilte, der sich den Haß und die Rache des St. Petersburger Kabinets zugezogen; derjenige, der es für die größte Ehre gehalten, unter den polnischen Adel aufgenommen zu werden; derjenige, der bey verschiedenen Sendungen seines Souveräns die Polen stets als seine Landsleute aufgenommen; derjenige endlich, der sich vorgesetzt hatte, die übrige Zeit seines Lebens unter uns zuzubringen, wenn die Achtung seines Souveräns und der Wunsch seiner Nation ihn nicht zu der erhabenen Stelle berufen hätten, die er bekleidet, hat unstreitig hinreichende Empfehlungen, und wünscht, daß die Konföderationsakte des Königreichs Polen ihren heiligen Zweck erreichen möge.

Ich hoffe, daß das Generalkonseil der Konföderation des Königreichs Polen mir den Beytritt, den ich hierdurch leiste, bescheinige, damit ich durch Uebersendung der Bescheinigung nach Stockholm die Wünsche des Herrn von Engeström erfülle.

Posen, den 22sten August 1812.

(Unterz.) Der Abbé Wolicki.“

Stralsund, den 2ten November.

Man erfährt so eben, das der Herr Divisionsgeneral, Baron von Morand, Gouverneur von Schwedisch-Pommern und Kommandant der Inseln Usedom und Wollin, im Namen Sr. Excellenz, des Herrn Marschalls, Herzogs von Castiglione, Kommandanten des 11ten Korps der großen Armee, sowohl den Land- als Seetruppen, die durch ihren ausgezeichneten Muth und ihre Standhaftigkeit die Angriffe der Engländer auf der Halbinsel Wittow (Insel Rügen) abgeschlagen, seine Beyfallsbezeigungen zu erkennen gegeben hat. Der Feind ist durch sie verhindert worden, mehrere mit nordischen Produkten beladene Schiffe, die zu einer feindlichen Flotte gehörten und an diesem Theile der Küste

gescheitert waren, wieder flott zu machen und in Brand zu stecken.

Hamburg, den 18ten Oktober.

Es sind hier von Kopenhagen 2 französische Officiers angekommen, welche lange in England kriegsgefangen waren. Sie sind auf das Unmenschlichste daselbst behandelt worden. Anfänglich in einem Gefängniß eingesperrt, welches nur für Verbrecher bestimmt ist, blieben sie während 22 Tagen in einem Gefängniß, wo man die Grausamkeit so weit trieb, ihnen selbst Stroh, um darauf auszuruhen, zu verweigern. Während sie nach England gebracht wurden, wohin die Ueberfahrt 29 Tage dauerte, mißhandelte sie der Kapitän des Schiffes auf eine unwürdige Weise, indem er ihnen nur wenig Lebensmittel verabfolgen ließ, die noch obendrein fast immer verdorben waren, obgleich die Equipage gut gehalten wurde. Dies war noch nichts. Nach einem Aufenthalt von einigen Monaten in der Grafschaft Devonshire wurden sie unvermuthet fortgeführt und nach Plymouth in Mill-Prison gebracht, wo sie nur 4 Tage blieben. Man schiffte sie auf den Romulus ein, kommandirt vom Lord Bulgonie, welcher sich auf eine höchst unanständige Art gegen die französischen Officiers benahm. Er erlaubte sich alle mögliche Arten von Ausschweifungen, und ging selbst so weit, ohne Unterschied des Alters, einige von ihnen auf das Unwürdigste zu insultiren. Bey Leith in Schottland und in der Gegend ausgeschifft, besserte sich ihr Schicksal einigermaßen. Sie lebten in gutem Einverständniß mit den Einwohnern, die sie durch Schauspiele und Konzerte belustigten; aber man untersagte diese Arten Belustigungen, und forderte die Einwohner auf, diese Franzosen nicht mehr zu besuchen, welche, wie man sagte, die englischen Sitten verdürben.

Diese beyden neulich angekommenen Officiers versichern, daß England nie in einer so kritischen Lage gewesen, als in diesem Augenblicke. Es giebt eine große Menge Arbeiter ohne Brot. Vierzehn Tage vor der Abreise dieser Officiers war ein ernsthafter Aufstand in Edinburg. Das Volk plünderte die Märkte und Kornmagazine.

Hamburg, den 10ten November.

Auszug aus der St. Petersburger Zeitung, vom 20sten September.

Nachricht an das Publikum. — Kaiserliche Verordnung.

„Zu St. Petersburg sind verschiedene Maßregeln getroffen worden, um die nöthigen Sachen von da wegzuschaffen. Dieses muß keinesweges der Besorgniß zugeschrieben werden, als wenn diese Hauptstadt in Gefahr wäre. Der Feind kann dahin nicht vorrücken, und wenn die jetzigen Truppenaushebungen angekommen sind, so kann er sich wahrscheinlich in seiner Position nicht halten. Was die Heerstraße nach Moskau betrifft, so ist sie freylich, jedoch nur in geringer Entfernung, vom Feinde besetzt, und der Oberbefehlshaber beobachtet alle seine Bewegungen; er kann nicht gegen diese Stadt marschiren, noch einen beträchtlichen Theil seiner Macht absenden. Nach allen diesen Umständen ist diese Stadt offenbar von keiner Gefahr bedroht. Was das erwähnte Fortschicken von Effekten betrifft, so geschieht es bloß aus Vorsicht, ehe die Flüsse zufrieren. Der jetzige Augenblick bietet gar keine Gefahr dar. Indeß würden wir uns gegen Gott versündigen, wenn wir über künftige Begebenheiten entscheiden wollten, die allein ihm bekannt sind ꝛc."

Dresden, den 28sten Oktober.

Der königl. dänische Kammerherr, Herr Graf von Dernath, welchen Se. Majestät, der König von Dännemark, an die Stelle des unlängst verstorbenen königl. dänischen geheimen Konferenzraths, Freyherrn von Bülow, zu Dero ausserordentlichem Gesandten am hiesigen Hofe ernannt hat, ist am 25sten dieses hier angekommen und hat heute Sr. Majestät, dem Könige, in einer demselben bewilligten Partikularaudienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Kassel, den 6ten November.

Durch ein Dekret von 6ten dieses Monats ist die Frau Gräfin von Fürstenstein (Gemahlin des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten), zur Dame des Pallastes ernannt.

Das Tribunal erster Instanz zu Hannover hat, auf den vom Prokurator am 5ten Februar 1812 gemachten Antrag, erkannt: daß die sämmtlichen Güter des ehemaligen hannöverschen Obersten Georg von Bock auf Elze und Wülfingen, auch diejenigen, welche ihm in der Folge zufallen könnten, mit Arrest zu belegen, derselbe auch vorgeladen werde, binnen Frist eines Monats vor dem Gerichtshof des Allerdepartements zu erscheinen.

Stockholm, den 28sten Oktober.

Sr. Majestät ist allerunterthänigst einberichtet, daß der Viceadmiral, Freyherr Palmquist, der am 22sten mit 3 Linienschiffen und Transporttruppen vom uplandischen und südermannlandischen Regiment, wie auch mit Freywilligen und Matrosen von der Flotte, von Karlskrona abgesegelt, am 24sten d. zu Dalarde angekommen, und daß das Galeerenbataillon unter des Majors Trolle Befehl, welches am 18ten d. von Weserwick abging, mit Transporttruppen von den besagten Regimentern am 23sten gleichfalls zu Dalarde angekommen, nachdem sie ihre Mannschaft auf den Scheeren von Nyköping, südlich von Stockholm, wohin sie kommandirt waren, ausgeschifft. In Dalarde nahmen die Galeeren die Transporttruppen von den Linienschiffen ein und kamen mit ihnen gestern hier an.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 275. Freytag, den 15/27. November 1812.

Washington, den 19ten September.

Wie wir vernehmen, wird Herr Monroe das Kommando der Nordwestarmeee nicht übernehmen. Dies Gerücht war von den Föderalisten verbreitet. Durch die Ernennung des Generals Harrison ist dasselbe weggefallen.

General Hull, der genöthigt worden, sich den Engländern zu ergeben, hatte den ausdrücklichen Befehl von der Regierung erhalten, sich nicht zu exponiren und die Verstärkungen zu erwarten, die man ihm von allen Seiten zuschickte.

London, den 3ten Oktober.

(Aus dem Times.)

Es ist ein Felleisen aus Lissabon mit Depeschen von Lord Wellington vom 13ten September angekommen. Se. Herrlichkeit stand zu Torquemada an der Pisuerga, der französischen Armee von Portugal und ihren Verstärkungen gegenüber. Die Leitung der Armee von Gallizien ist dem General Castannos anvertraut; Santocildes hat das unmittelbare Kommando. Die Bewegungen dieser Armee, um zu Lord Wellington zu stoßen, sind nicht so schnell gewesen, als man hoffte. Inzwischen erwartete man sie zu Placenzia gegen den 14ten September. Der Zweck von Lord Wellingtons Operationen scheint, die Franzosen, wo möglich, über Burgos hinaus, und selbst über den Ebro zu treiben. Wäre die Armee von Gallizien zahlreich und gut disciplinirt, so hätte ihr Wellington die Deckung des nördlichen Spaniens anvertrauen können, und wäre vermuthlich nach dem Mittelpunkte der Halbinsel zurückgekehrt, um die dortigen weit wichtigern Angelegenheiten zu leiten. Es ist nicht die Schuld des gallizischen Volks, wenn die Armee dieser Provinz nicht in besserm Stande ist. Es besitzt Eifer und selbst Energie; aber unglücklicherweise werden diese Eigenschaften nur langsam und ungeschickt geleitet. Man versichert uns, die Armee von Gallizien bestehe auf dem Papiere aus 30,000 Mann. Allein wir haben triftige Gründe, zu glauben, daß die zu Lord Wellingtons Verstärkung aus dieser Provinz aufgebrochenen Truppen nicht über 10,000 Mann und 300 Pferde stark sind. Offenbar ist dieses zu wenig, um der französischen Armee von Portugal Widerstand zu leisten; also ist Lord Wellington gezwungen, dieser Armee gegenüber zu bleiben, und seine Operationen im Süden werden gänzlich unterbrochen. Betrachten wir so Lord Wellingtons itzliche Lage, und den wahren Zustand der Armee von Gallizien, so können wir uns nicht enthalten, einzugestehen, daß wenn dieser General neue Siege über die Franzosen erficht, er es lediglich seinem Glück und seiner Geschicklichkeit, nicht aber den Anstrengungen der englischen, noch weniger der spanischen Regierung zu verdanken haben wird. Uebrigens sind wir weit entfernt, bey der neuen Wendung, welche die Sachen genommen haben, dergleichen Siege zu hoffen. General Hill soll eine Bewegung gemacht haben, die ihn dem Centrum nähert; wie man glaubt, ist er am 14ten zu Truxillo angekommen, und, nach Schlagung einer Brücke bey Almarez, weiter vorgerückt. General Maitland war, nach Briefen aus Gibraltar vom 11ten September, mit seiner sicilianischen Expeditionsarmee von Alikante bis Ena vorwärts, aber bald darauf wieder zurückgegangen, und hatte sich unter den Mauern von Alikante verschanzt. Man wußte zu Alikante, daß der König Joseph zum Marschall Suchet gestoßen war; man schätzte ihre Stärke auf 35,000 Mann, und sah bey diesen Umständen und bey Lord Wellingtons Entfernung nicht ab, wer ihre Vereinigung mit der Armee von Andalusien, die schon im vollen Anmarsche ist, hindern sollte. Man wußte, daß letztere zu Jaen und Grenada angekommen war.

Paris, den 7ten Oktober.

Ein Privatschreiben enthält folgende Bemerkungen: „Unter allen Neutralen wurden die Amerikaner am härtesten von England behandelt. Der alte Stolz, sie als Unterthanen anzusehen, leuchtete aus allen Maßregeln der Minister hervor; es ging diesen wie den Aeltern, die nie ihre Kinder großjährig glauben. Hierzu kam der Argwohn des englischen Kaufmanns, der im Nordamerikaner einen gefährlichen Handelsrival erblickte, der bald genug des alten Frankreichs Stelle einnehmen würde, — Ursachen genug, um Amerika's Handel für unverträglich mit Englands Wohlfahrt zu erklären. Allein die Maßregeln des englischen Board of trade gegen den amerikanischen Handel endigten damit, Englands Fabriken eines Ausweges zu berauben, auf dem sie jährlich für 12 Millionen absetzten. Wäre diese Verminderung des Absatzes nur für die Dauer des Kriegs zu fürchten, so möchte sich England allenfalls noch trösten können; aber das Schlimmste bey der Sache ist, daß der amerikanische wie der europäische Kontinent während des Kriegs lernt, die englischen Manufakturartikel zu entbehren, und sie durch einheimische

zu ersetzen. Nie befand sich der englische Handel, und mit ihm das darauf gegründete Finanzsystem des Staates, in einer Verlegenheit, die der gegenwärtigen glich. Der Widerruf der Orders of council ist ein sprechender Beweis davon, und gleichwohl blieb diese tiefe Selbstverwundung des englischen Stolzes ein vergebliches Opfer, weil die Amerikaner, in jenem Gefühle von Rechtlichkeit, das unabhängige Nationen auszeichnet, von einer Gestattung nicht Gebrauch machen wollen, die durch Beybehaltung der Blokade von 1806 noch immer den Rechten der Neutralen Hohn spricht. Das englische Kabinet glaubte vermuthlich, Frankreich würde oder müßte, rücksichtlich seiner Schwäche zur See, die amerikanischen Schiffe in die englischen Häfen einlaufen lassen, während England, sich auf das nicht zurückgenommene Blokadedekret von 1806 berufend, alle amerikanischen Schiffe zurückweisen oder nehmen könnte, die Frankreichs Küsten besuchen wollten. Eine so grobe Schlinge änderte folglich in den Maßregeln Frankreichs und Amerika's nichts, und die englischen Minister zogen aus ihrem halben Schritte zur Gerechtigkeit keinen andern Nutzen, als die späte Ueberzeugung, daß eine ungerechte Politik immer gegen ihre eigenen Urheber ausschlägt. Sie haben sich damit selbst der frühern Ungerechtigkeit angeklagt, und zugleich allen Welttheilen den großen Beweis geliefert, daß das Kontinentalsystem über das Monopolsystem siegen wird, wenn die Völker mit Uebereinstimmung und Standhaftigkeit es aufrecht halten. In der That sehen wir, daß Englands Kabinet bey jedem entschlossenen Schritte, den Frankreich oder die Neutralen vorwärts thun, einen zurückmacht. Kaum verhing der amerikanische Kongreß ein Embargo über alle Schiffe (Ende März dieses Jahres), so trat das englische Kabinet mit seiner Erklärung vom 21sten April auf, worin es die Aussicht auf Widerruf seiner Orders of council eröffnete; kaum erscholl in England die Kunde von der energischen Botschaft des amerikanischen Präsidenten und dem Berichte der auswärtigen Kommittee vom 1sten Juny, so beeilten sich die englischen Minister, ihre Ordres durch die Erklärung von 23sten Juny wirklich zu widerrufen. Aber unterdessen war die amerikanische Kriegserklärung am 18ten Juny erlassen worden. Obgleich nun die Engländer wenig Hoffnung hatten, die alten Verhältnisse wieder anzuknüpfen, so wollten sie doch die Rückkehr derselben auf alle mögliche Art erleichtern, und vorzüglich ihrem Handel den schrecklichen Stoß, den sie ihm selbst durch ihre ungeschickte und ungerechte Politik beygebracht haben, so sehr als thunlich mildern. Sie verboten demnach ihren Kapern, amerikanische Schiffe, die mit englischen Licenzen segeln würden, aufzubringen. Allein die hochherzigen Amerikaner gaben Befehl, dergleichen Schiffe, obgleich unter ihrer eigenen Flagge segelnd, als feindliche zu behandeln; ja sie erlaubten nicht einmal ihren Kaufleuten, von den ersten Augenblicken des Widerrufs der Kabinetsordres Nutzen zu ziehen, und Schiffe nach England zu senden; diese Schiffe sollen, so verordnete der Kongreß, entweder auf der See aufgebracht, oder nach ihrer Rückkunft in die amerikanischen Häfen als Uebertreter der Non-Importationsakte in Beschlag genommen werden. Aber in noch größerm Kontraste mit diesem männlichen Betragen stehen die furchtsamen Maßregeln der Engländer, Kraft welchen sie Portugal im gegenwärtigen Kriege zwischen England und Amerika für neutral erklären, und den Amerikanern erlauben, unter ihrer neutralen Flagge dahin zu handeln, besonders mit Lebensmitteln. So sind sie bereits durch die Gewalt der Umstände genöthigt worden, den ersten Grundsatz des französischen Seekodex anzuerkennen: daß die Flagge die Waare decke!"

Paris, den 4ten November.

Nach einem Schreiben aus Gironna sind fünf katalonische Gemeinen, die den Brigands Zufluchtsörter gaben, und der erhaltenen Ordre, von Ankunft derselben den benachbarten Kommandanten sogleich Nachricht zu ertheilen, nicht genügten, zu einer ausserordentlichen Kontribution von 4000 Piastern, in 24 Stunden zahlbar, verurtheilt worden.

Arenys, der Heerd der katalonischen Insurrektion, glaubte uns Trotz bieten zu können, im Vertrauen auf die englischen Schiffe, die unsere Truppen mit einem Kugelregen empfingen. Da auch die Insurgentenchefs den Ort zu vertheidigen versprachen, so legten die Engländer dort große Magazine von Kolonialwaaren, Kriegs- und Mundvorräthen an. Täglich lieferte der Ort den Truppen des Milans 4000 Rationen, und eine Junta hatte daselbst ihren Sitz aufgeschlagen. Allein als die Franzosen einige Batterien anlegten, entfernten sich die Insurgenten, und alle dem Feinde bestimmten Vorräthe an Reiß und Getreide wurden nach Barcellona gebracht; die Kolonialwaaren aber sollen in Girona zum Besten der Krone verkauft werden.

Bey der Einschließung von Smolensk wurde ein Bataillon des 46sten Regiments gegen eine von 4000 Russen und 60 Kanonen beschützte Bastion geschickt, um die Stärke des Feindes zu erforschen. Es hielt ein furchtbares Feuer aus, und entfernte sich in guter Ordnung, doch nicht eher, als bis der Feind mit ganzen Massen aus der Stadt brach. Der Herzog von Elchingen hält diese That für das größte Heldenstück, welches er im Kriege gesehn.

Als der König von Neapel am 3ten September den vom Fieber befallenen Lieutenant Perignon zurückschicken wollte, bat dieser um Erlaubniß, bey Sr. Majestät zu bleiben, „weil man am Schlachttage nicht Zeit habe, krank zu seyn."

Talma ist, nach einer langen Abwesenheit, wieder hier angekommen.

Der Kaper l'Honnorine, Kapitän du Rosier von Boulogne sur Mer, Armateur Herr Merlin du Creuil in derselben Stadt, hat zwey englische Schiffe, jedes von 350 Tonnen, zu Dieppe aufgebracht, wovon eines mit Ballast beladen war, und das andre mit 400 Pipen Xereswein, mit 100 Seronen Kochenille und Indigo, mit 500 Fässern Olivenöhl, 96 Ballen spanischer Wolle ꝛc. ꝛc.

Magdeburg, den 8ten Oktober.

Die Runkelrübenärndte ist seit einiger Zeit angefangen. Unsre Zuckerfabrikanten, um dem Schutze und der Freygebigkeit Sr. Majestät zu entsprechen, haben diesem Zweige der Nationalindustrie eine große Ausdehnung gegeben. Herr Placke hat unter andern zwey große Anstalten angelegt, worin er mittelst 26 Pfannen täglich 1000 Centner Runkelrüben verarbeiten kann. Große Magazine erwarten den Ertrag von 615 Morgen Landes, die im Laufe dieses Jahres besäet wurden. Eine der Zuckersiedereyen ist bereits in voller Thätigkeit. Eilf Pfannen, die auf eine neue von ihm erfundene Art geheitzt werden, sind Tag und Nacht in Arbeit. Mehrere junge Eleven sind aus dem In- und Auslande bey ihm angekommen; es sind die Herren L. Noorduyn aus Nimwegen, J. G. Zwerg aus Oldenburg, F. B. Wesch aus Braunschweig, J. G. Busch aus Hoya, und Avenarius aus Halberstadt. Acht andere werden im Laufe des gegenwärtigen Monats erwartet. Für eine unbeträchtliche Summe (wenn man sie nämlich mit der Wichtigkeit des Gegenstandes vergleicht) hat Herr Placke sich verpflichtet, sie Alles zu lehren, was die Kultur und Erhaltung dieser so bedeutend gewordenen Pflanze betrifft. Binnen 24 Stunden kann man sehr schöne Kassonade gewinnen, und in raffinirten und Kandiszucker aller Art verwandeln. Für Auge und Geschmack ist es schwer, einen Unterschied zwischen dem inländischen und Kolonialzucker zu finden. Das Mark und der Abfall liefern Rum, Branntwein, Essig ꝛc. Die Herren Reinhart und Helle haben zuerst Versuche dieser Art gemacht, und beschäftigen sich jetzt mit deren Vervollkommnung. Herr Placke, von dem löblichsten Wetteifer beseelt, hat ein sehr angenehmes Bier aus diesem Mark, und ein Pulver, von dem er behauptet, daß es den Kaffee ersetzen könne, gezogen. Ohne sich chimärischen Hoffnungen zu überlassen, sondern wenn man bloß von der Gegenwart auf die Zukunft schließt, darf man sich schmeicheln, daß binnen drey Jahren das Königreich hinlänglich versorgt seyn wird."

Warschau, den 3ten November.

Unterm 10ten Oktober ist eine Bekanntmachung der Regierung erschienen, der zufolge Jeder vom Militär, der, mit dem Ehrenkreuze versehen, die Dienste verläßt, bevor er zum Officier avancirt ist, für das goldene 250, und für das silberne Zeichen 125 Gulden jährliche Pension erhält.

Die eine Abtheilung der Russen, welche in das Siedlecker Departement eingedrungen war, zieht sich über Brzese, die andere, welche bis Dato in Siemiatycza und Nur gestanden, über Wysokie-Litewskie zurück. Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg und des Generals Regnier rückt dem Feinde auf dem Fuß nach.

Wien, den 3ten November.

Die kaiserliche Familie ist aus Laxenburg wieder hier eingetroffen.

Wegen des ausserordentlichen Aufwandes, den die zum Wohl der Monarchie eingegangenen Verbindungen erfordern, ist, vom 1sten d. an, der allgemeine Zolltarif von 1788 um 60 Procent erhöht worden.

Nächstens wird die 7te Ziehung der 1805 eröffneten Lotterie von 20 Millionen Gulden vor sich gehen.

Die Regimenter Alvinzy und Colloredo, die in diesem Feldzuge gelitten, sind abberufen, und beym Vorpostendienst durch 8 Jägerbataillone ersetzt worden.

Die Rekrutenaushebung wird mit Thätigkeit fortgesetzt. Sie begreift auch die Fremden; und die zahlreiche Klasse der Handwerker, die nicht Landeseingeborne sind, muß ihr Kontingent stellen. Man kann indeß vom Dienste befreyt werden, wenn man für zwey Ersatzmänner bezahlt; der Ertrag dieser Maßregel wird zum Besten des erforderlichen Ganzen verwendet. Man bemerkt vorzüglich, daß Tyroler suchen, als Ersatzmänner einzutreten.

Vermischte Nachrichten.

Die Kaiserin Josephine reiste den 20sten Oktober von Genf auf Lyon.

Die von dem Freyherrn Karl Hildebrand von Kanstein gestiftete sogenannte Kansteinsche Bibelanstalt zu Halle zählt jetzt ihr erstes Jahrhundert seit ihrer Stiftung. Sie hat bis jetzt in und ausserhalb Deutschland ungefähr zwey Millionen Bibeln und beynahe eine Million neue Testamente mit Psalmen verbreitet. Die verschiedenen Bibelauflagen, die diese Anstalt herausgegeben (worunter eine in böhmischer Sprache), die sie ungeachtet der Theurung aller Materialien zu sehr billigen Preisen zu erhalten gewußt hat, sind in fünf verschiedenen Formaten begriffen, die aber alle eine gleiche Seitenzahl haben, und dergestalt fast Zeile vor Zeile auf einander passen.

Herr Seetzen hat kürzlich wieder mehrere geographische Abhandlungen nach Gotha eingeschickt. Er selbst hat als Muhamedaner die Pilgerreise nach Mekka gemacht und längere Zeit unter den Wahabis gelebt. Jetzt durchreiset er das südliche Asien, und will dann nach Afrika übergehn, und es von Osten nach Westen, vom rothen Meere bis nach Marokko durchziehn, ehe er nach Europa zurückkehrt.

Ein englisches Blatt enthält einige Notizen über eine kleine, nicht sehr bekannte, unter dem 37° südlicher Breite und dem 12° östlicher Länge gelegenen Inselgruppe. Auf der größten derselben, Tristan d'Acunha, hat sich gegenwärtig ein Nordamerikaner angesiedelt, und durch ein in englische und amerikanische Blätter eingerücktes Manifest sich zum Herrn derselben erklärt. Diese Insel war von den Portugiesen entdeckt und von den Holländern untersucht worden; späterhin hörte man wenig mehr davon, bis im Jahre 1767 der Kapitän d'Etchevery sie besuchte und zugleich südlich von derselben die Nachtigalleninsel und westlich die unzugängliche Insel entdeckte. In den letzten zwanzig Jahren haben endlich die nach Indien gehenden Schiffe, und zuletzt das englische Schiff der Nereus, dieselbe mehrmals in Augenschein genommen. — Die herrschenden Winde sind der Südwest und Nordwest, welcher letztere nicht selten, besonders im Winter, Ungewitter erzeugt. Die Insel ist ein abgerundetes Viereck, von fünf bis sechs Meilen lang und breit. Nordwärts erhebt sich die Küste senkrecht zu tausend Fuß Höhe, westlich senkt sie sich sanfter. Der Berg, der aus dem Mittelpunkte der Insel majestätisch emporsteigt, ist wenigstens 8000 Fuß hoch und auf 27 Meilen weit sichtbar. An den steilen Abhängen desselben wachsen Bäume von mittlerer Größe und weit sich verbreitendem, tief herabhängendem Laubwerk, welche gutes Brennholz liefern. Wasser ist im Ueberflusse vorhanden, und bey einer Kaskade findet sich eine Stelle, wo die Schiffe sehr bequem sich damit versehen können. Petersilie, Sellerie und Kresse wachsen wild und in Menge; auch giebt es einige Schweine und wilde Ziegen. Das Innere der Insel hat viele Aehnlichkeit mit St. Helena. An den Küsten wimmelt es von Seehunden, und der Schiffskapitän der Industrie, von Philadelphia, welcher sich vom August des Jahres 1790 bis zum April 1791 auf Tristan d'Acunha aufhielt, segelte mit nicht weniger als 5600 Häuten ab; auch wäre es ihm ein Leichtes gewesen, in Zeit von 3 Wochen eine ganze Schiffsladung Fischthran zu gewinnen.

* * *

Blicke auf norddeutsche Universitäten.
(Fortsetzung.)

Am 4ten August starb der wackere Klügel, der aber schon einige Jahre früher an Altersschwäche sehr litt und nicht mehr thätig seyn konnte. Der wackere Professor Pfaff hat ihm in der hallischen Literaturzeitung ein schönes Denkmal gesetzt. Das hinterlassene Manuskript zu Klügels Hauptwerk wird Molweide in Leipzig herausgeben. Der verdienstvolle Hallische Anatom, der jüngere Meckel, ist von seiner Reise nach Unteritalien zurückgekommen, wo er viel Herrliches für Zoologie, besonders für die Ichthyologie, eingesammelt hat. Unter den von andern aufgehobenen Universitäten hierher verpflanzten Lehrern zeichnet sich der ehrwürdige Greis Bruns durch muntere Thätigkeit auch im Kollegienlesen aus. Schütz wirkt thätig fürs philologische Seminarium; Ersch ist ein rastloser Bibliothekar und Literator, wie jetzt wieder sein Handbuch der deutschen Literatur von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit beweist. Dies erscheint in verschiedenen Abtheilungen im Leipziger Kunst- und Industriekomptoir. Schon sind 4 Abtheilungen vollendet. Curt Sprengel ist fortdauernd zur Vermehrung und Verherrlichung seines botanischen Gartens beschäftigt. Von Helmstädt sind mehrere Erd- und Himmelsgloben und Akademieschriften von der ehemaligen Universitätsbibliothek zur Hallischen Bibliothek gebracht worden. Die Badeanstalt, die noch immer unter der Aufsicht ihres Schöpfers, des Oberbergraths Reil, in blühendem Zustand sich befindet, zog auch diesmal aus der Nähe und Ferne Gäste herbey. Damit verband sich der Genuß, die treffliche Weimarsche Hofschauspielergesellschaft auf dem mit dem Bade verbundenen Theater ihre meisterhaften Vorstellungen geben zu sehen. Vordem wallfahrtete die ganze Universität mit großem Geld- und Zeitverlust zu eben diesen Theaterfreuden nach Lauchstädt. Da dies jetzt Alles wegfällt, und der Besuch eines solchen Theaters wahrhaft bildend und verfeinernd genannt werden mag, so bringt der Umstand, daß jetzt einige Sommermonate durch in Halle Theater ist, für die Universität weit mehr Vortheil als Nachtheil. Die Zahl der Studierenden mag sich zwar nicht viel über 300 belaufen, aber es sind jetzt fast lauter fleißige und sittsame Jünglinge, und es herrscht auch hier ein wahrer Eifer fürs Studienwesen. — Noch eine zweyte Universität an der Saale, die im Jahr 1806 gleichfalls viel erduldete, aber wunderbar sich wieder erhob und noch in den letzten Tagen viel schöne Beweise ihrer segenreichen Fortdauer gab, Jena, verdient unsre Aufmerksamkeit. Zwar verlor sie an Griesbach eine ehrwürdige Stütze ihres Ruhms. Er lebte und wirkte, so viel er vermochte, bis zum letzten Hauch für sein Jena. Der wackere Theolog Augusti ging nach Breslau, Hufeland, der jüngere Bruder des berühmten Staatsraths in Berlin, ging zur Berliner Universität. Allein, wie der beredte Vorredner dieser Universität, der geheime Hofrath Eichstädt, eben jetzt in seiner neuesten Vorrede zum Lektionsverzeichniß auf Michaelis 1812 in einer treffenden Schilderung der Salana sehr wohl bemerkt, es war von jeher das Schicksal derselben, daß tüchtige Lehrer von hier aus auf andre Universitäten zogen, daß aber auch hier stets neuer Nachwuchs sich bildete, und Jena so eine wahre Pflanzschule für alle übrige Universitäten wurde.

(Der Beschluß folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 276. Sonnabend, den 16/28. November 1812.

London, den 7ten Oktober.
(Aus dem Times.)

Wir sprachen schon von dem Mißvergnügen, welches die Katalonier geäussert haben, als sie sahen, daß sie von der sicilianischen Expedition gar keine Unterstützung erhalten sollten. In einer Pariser Zeitung liest man einen Artikel aus Perpignan, der aus guter Quelle scheint, und die Verwirrung beschreibt, in welche unsere Operationen durch die Vereinigung von Soult und Suchet gerathen sind. Dieses ist nur zu wahr. Wir wissen mit Gewißheit, daß der Baron von Noles und der Chef vom Generalstab des Generals Lacy, in Begleitung einiger katalonischer Oberofficiere, sich an Bord der englischen Flotte begaben, als diese an der katalonischen Küste lag. Als sie an das Ufer zurückkamen, waren sie vollkommen überzeugt, daß man Maßregeln getroffen habe, um mitten unter ihnen zu landen; es fiel ihnen daher ausserordentlich schmerzlich, sehen zu müssen, wie unsere Flotte die Segel aufspannte, und sie verließ. Warum erregte man bey den Katalonien eine Hoffnung, die man nicht in Erfüllung gehen lassen wollte? Warum hat General Maitland Katalonien verlassen, um in dem Königreiche Valencia zu landen? Waren auch die Einwohner daselbst noch so gut gesinnt, so traf er dagegen auf eine überlegene Anzahl von Feinden. Dadurch, daß er in Katalonien landete, hatte er die Franzosen gezwungen, den Süden zu verlassen, dessen Räumung so wichtig ist, und sie nach dem Norden gezogen, wohin wir sie so gern zurückbrächten. Hat General Maitland aus Auftrag des Lords Wellington so gehandelt, so haben wir nichts dagegen zu erinnern, sondern müssen vielmehr glauben, daß man sehr starke Beweggründe dazu hatte, Alikante zum ersten Schauplatz unserer Operationen zu machen. Da es indessen so viele Punkte giebt, an denen wir landen und in die Halbinsel eindringen konnten, so bedauern wir, daß sich die Franzosen rühmen dürfen, daß wir ganz freywillig denjenigen Punkt zum Vorrücken gewählt haben, auf welchem wir von einer überlegenen Macht unter die Batterien von Alikante zurückgetrieben wurden. Es schmerzt uns noch, hinzufügen zu müssen, daß in unserer Armee durchgehends Krankheiten herrschen, und daß sehr viele brave Leute nicht durch das ungesunde Klima, sondern durch die ausserordentlichen Ermüdungen bey den vielen Märschen und Kontremärschen zu Grunde gegangen sind. Wir zeigen mit Bedauern an, daß sich unter den Todten der Oberst Cotbuget befindet, welcher zu Sevilla starb, der Major Smith vom 36sten Regiment, der Kapitän Blackwel vom 53sten, der Kapitän Jervoise und der Oberstlieutenant Offley von der Garde.

London, den 8ten Oktober.

Der Gouverneur von Neu-Schottland hatte durch eine Proklamation, datirt Hallifax, den 16ten September, ein Embargo auf alle Handelsschiffe und Küstenfahrer in den Häfen seiner Provinz gelegt.

Der Generalgouverneur von Kanada machte durch einen Tagesbefehl, aus dem Hauptquartier zu Montreal vom 31sten August, seinen Truppen und den Einwohnern der Provinz bekannt, daß der neulich zwischen ihm und dem amerikanischen General Dearborn, in der Absicht, einen neuen Versuch zu Beylegung der Zwistigkeiten zwischen beyden Ländern zu machen, provisorisch abgeschlossene Waffenstillstand von dem Präsidenten der vereinigten Staaten nicht genehmigt worden sey, und daß ein Adjutant des Generals Dearborn die Aufkündigung desselben nach Montreal überbracht habe. Er erklärt also, daß die Feindseligkeiten binnen vier Tagen wieder angehen würden, verkündigt den in Oberkanada durch die vereinigten Anstrengungen der regulirten Truppen, der Milizen und Indianer über den General Hull erfochtenen Sieg, dessen Folge die Einnahme des amerikanischen Forts Detroit war, und ermahnt die Truppen und Einwohner zur Standhaftigkeit bey etwanigen neuen Angriffen von Seite des Feindes.

London, den 10ten Oktober.
(Aus dem Statesman.)

Gestern ist in keinem Regierungsbüreau Etwas angekommen, und das Publikum war einigermaßen verwundert, keine neue ausserordentliche Hofzeitung erscheinen zu sehen, um Lord Cathcarts zweyte Depeschen bekannt zu machen. Diese sind aus St. Petersburg vom 18ten September datirt; sie erwähnen aber von der Einnahme von Moskau noch Nichts, sondern wiederholen bloß das Frühere. Der Kourier gesteht nun ein, daß das 19te französische Bülletin ächt, und Napoleon vielleicht wirklich in Moskau eingezogen seyn könnte. So weit geht er in seiner ausserordentlichen Nachgiebigkeit, versichert aber dabey seine Leser, die Russen hätten sich nicht muthlos zurückgezogen; sie erwarteten von verschiedenen Seiten her Armeen von 50 bis 60,000 Mann. Das kann Alles auf dem Papiere sehr schön seyn, und denen, die einst mit 15,000 Mann nach Paris marschiren wollten (Lord Liverpool) leicht scheinen; aber die unglücklichen Bewohner

Rußlands, die Alles verloren haben, die russischen Soldaten, die vor Mangel und Müdigkeit umsinken, denken und fühlen vermuthlich ganz anders.

(Aus dem Times.)

Man kann uns gewiß, ohne uns Unrecht zu thun, nicht beschuldigen, geschmiedeten Berichten von Napoleons Thaten Glauben geschenkt zu haben. Indessen erhielten wir die Nachricht von seinem Einzuge zu Moskau am Sonnabend durch einen Privatbrief, und sprachen davon in Ausdrücken, die der Erfolg nur zu sehr gerechtfertigt hat. Nun aber wollen wir wenigstens unsere Leser nicht durch die lächerliche Behauptung zu trösten suchen, daß die Räumung von Moskau in den Plan der Russen gehöre. Ein solcher Plan wäre der höchste Grad von Unsinn und Barbarey! Wie, sie sollten gestissentlich Rußlands alte Hauptstadt ohne Widerstand im Stich lassen! Sie sollten den Zauber lösen, der Moskau in den Augen der meisten Russen für geheiligt gelten ließ, und sie zu dessen hartnäckigster Vertheidigung aufmunterte! Sie sollten eine großmüthige Bürgerschaft, die eben ihrem Souverän 80,000 Soldaten angeboten hatte, unnützerweise aufopfern! Nein, wir müssen zugestehen, daß die Franzosen trotz aller Hindernisse, die ihnen die Russen in den Weg zu legen versuchten, in Moskau eingezogen sind. Die Folgezeit wird uns lehren, welchen Nutzen ihre Armee aus dieser Centralstellung ziehen wird; aber so viel ist gewiß, daß die Größe des russischen Reichs durch dieses Ereigniß einen Streich erlitten hat, von dem es sich schwer wieder erholen wird.

* * *

Die englische Fregatte la Guerriere von 44 Kanonen und 302 Mann Equipage, welche am 19ten August von der amerikanischen Fregatte Konstitution nach einem blutigen Gefechte erobert, und, weil sie zu sehr beschädigt war, nach 24 Stunden verbrannt wurde, war die nämliche, welche schon seit einigen Jahren auf den amerikanischen Küsten durch Kapern und Matrosenpressen so viel Schaden gethan hat. Ihr Kapitän Dacres, der nun verwundet und gefangen ist, suchte sich dadurch auszuzeichnen, daß er noch im Frieden bey allen Gelegenheiten die Amerikaner reizte und herausforderte. Als der Kommodore Rodgers mit dem Präsidenten, in dem Glauben, die Guerriere vor sich zu haben, ein anderes schwächeres englisches Schiff weggenommen hatte, ließ Dacres mit ungeheuer großen Buchstaben auf seine Segel schreiben: „Dies ist die Guerriere!“ Die Eroberung gerade dieser Fregatte erregte daher in Amerika große Freude. Sie hatte im Gefecht 15 Todte und 64 Verwundete, die Konstitution nur 7 Todte und 7 Verwundete gehabt.

Am 3ten September hörte man zu Boston im Südosten der Bay ein neues Gefecht zwischen zwey Fregatten, und vermuthete, daß der eben ausgelaufene Essex auf eine englische Fregatte gestoßen seyn möchte. Sogleich versuchten die Fregatten, der Präsident und die vereinigten Staaten, unter Segel zu gehen; allein der Wind war ihnen zuwider.

Die (föderalistisch gesinnte) Legislatur des Staats Konnektikut hatte nunmehr zur Disposition der Centralregierung 2 Regimenter Infanterie, 4 Kompagnien Kavallerie und 4 Kompagnien Artillerie auszuheben, auch 3000 Flinten und 8 Feldstücke anzukaufen befohlen.

Ein Kaufmann zu New-York war des Hochverraths angeklagt und in Verhaft gesetzt, weil er mit Hülfe einer ihm durch Herrn Foster zurückgelassenen Licenz seit Ausbruch des Krieges den Engländern Lebensmittel zugeführt hatte.

Von Washington aus hatte der Staatssekretär für die Finanzen, Herr Gallatin, unterm 28sten August folgendes Umlaufschreiben an die Zolleinnehmer erlassen: „Mein Herr! Da die Non-Importationsakte noch immer in Kraft ist, so muß sie auch in jeder Rücksicht gehandhabt werden. Es ist Ihre Pflicht, alle Waaren wegzunehmen, welche England erzeugt, und nach Amerika gesendet hat; nur dasjenige feindliche Eigenthum ist hiervon ausgenommen, dessen Einfuhr durch den 14ten Abschnitt der Akte über die Kaperbriefe und Prisenwaaren erlaubt ist. Sollten besondere Umstände eine Ausnahme nothwendig machen, so kann diese nur durch eine eigene Specialakte des Kongresses statt finden. Ich habe die Ehre ꝛc. Albert Gallatin.“

Nachträgliche Instruktion für die dem Staate und den einzelnen Partikularen in den vereinigten Staaten zugehörigen bewaffneten Schiffe: „Weder die dem Staate zugehörigen, noch die von Partikularen bewaffneten Schiffe, dürfen jene Fahrzeuge beunruhigen, welche amerikanischen Bürgern zugehören, und mit englischen Waaren aus englischen Häfen zurückkommen; alles dieses in Gemäßheit der Zurücknahme der brittischen Kabinetsbefehle; im Gegentheil hat man solchen Fahrzeugen Unterstützung und Beystand zu leisten, sich auch bey deren Ankunft aller Eingriffe auf die Schiffe sowohl als deren Ladungen zu enthalten, und die Entscheidung darüber der kompetenten Behörde zu überlassen.“

* * *

Schon gegen Ende vorigen Jahres hatte eine Akte des amerikanischen Kongresses die Erhebung des Gebiets von Neu-Orleans zu einem besondern Staate autorisirt; der Ueberrest wird vor der Hand den Namen Gebiet von Louisiana beybehalten. In Folge dieser Erlaubniß bildete sich in dem bisher im Namen der Centralregierung durch einen Gouverneur regierten Staate von Orleans eine Nationalkonvention, und nahm am 22sten November 1811 zuerst die Verfassung der vereinigten Staaten, und dann eine nach dem Muster der übrigen Staaten gebildete, auf einer Kammer der Repräsentanten, einem Senat

und einem Gouverneur beruhende besondere Verfassung an, welche das französische Amtsblatt aus dem zu Neu-Orleans gedruckten Moniteur von Louisiana vollständig übersetzt.

Paris, den 3ten Oktober.

Fortsetzung des Berichts über die Operationen der Südarmee. (S. No. 272. dieser Zeitung.)

Herr Michel, ein Kaperkapitän, wurde getödtet und Gallejo, der Kapitän eines andern Korsaren, nebst 30 Matrosen verwundet.

Am 9ten May begab sich der Herr Obergeneral nach dem Hafen St. Marie und blieb daselbst bis zum 28sten, um die Arbeiten an der Blokade von Kadix zu beschleunigen, welche mit großer Thätigkeit betrieben wurden; um den Liniendienst zu organisiren, und zugleich auch um Balleisteros zu zwingen, sich zu St. Roch und Algesiras koncentrirt zu halten. In dieser Absicht wurde eine starke Rekognoscirung von Vejir nach Punto de Ogen abgeschickt; die Truppen, welche die Linie besetzt hielten, wurden durch das 12te leichte Infanterieregiment verstärkt, und der Divisionsgeneral Semele übernahm das Kommando des linken Flügels. Während der Anwesenheit des Obergenerals vor Kadix wagte es der Insurgentenanführer Balleisteros nicht, sein Lager bey St. Roch zu verlassen; als er aber erfahren hatte, daß Ersterer nach Sevilla zurückgekehrt sey, sammelte er den größten Theil seiner Truppen und ging am 29sten May an der Spitze von 8 bis 9000 Mann Infanterie, 5 bis 600 Pferden und 4 Kanonen auf Obrika los, von wo aus er den linken Flügel der Blokade von Kadix, die Linie von Guadelite und vorzüglich den Punkt bey Bornos bedrohte, wo sich seit einigen Tagen der General Conroux mit einer Brigade in der Absicht befand, die vom Obergeneral daselbst angeordneten Fortifikationsarbeiten zu decken. Am 31sten May verließ Balleisteros diese Position und nahm seine Richtung nach dem Guadalite, welchen er auch bey der Furth nahe bey dem weissen Hause, zwischen Bornos und Arkos, passirte, und sich hinter der Position von Bornos in der Hoffnung hinzog, daselbst die Truppen des Generals Conroux zu überfallen. Am 1sten Juny, des Morgens um 6 Uhr, erblickten unsre Truppen die feindlichen Kolonnen, welche einen lebhaften Angriff und ein starkes Musketenfeuer machten; allein ob sie gleich viel zahlreicher als jene des Generals Conroux waren, so konnten sie doch dem kühnen Muthe des 9ten leichten, des 96sten Linien-Infanterieregiments, einer Eskadron des 5ten und eines Detaschements des 27sten Chasseurregiments nicht widerstehen. Der Feind wurde mit dem größten Muthe zurückgeschlagen und über die Furth der Guadalite, in welcher viele ihren Tod fanden, gejagt. Nach diesem Gefechte, in welchem sich die Truppen des Generals Conroux mit Ruhm bedeckten, aus welchem wir 4 Kanonen, 2 Fahnen und 5 bis 600 Gefangene davon trugen, und in welchem der Feind an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Zerstreuten 3000 Mann verlor, zog sich Balleisteros wieder über Obrika nach St. Roch zurück.

Auszug eines Berichts des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, vom 15ten Juny 1812, an den Kriegsminister: „Seit einigen Tagen machte der Feind in Estremadura Bewegungen; ausgeschickte Kundschafter bestätigten, daß die englischen Generale häufig Verstärkungen erhielten, und sich anschickten die Operationen zu eröffnen. Um uns hiervon genau zu unterrichten, erhielt der Brigadegeneral l'Allemant Befehl, sich mit vier Eskadronen des 17ten und 27sten Dragonerregiments vorwärts von Maquilla auf Rekognoscirung zu begeben, um die Gegenden von Ribera und Los Santos, über Llera und Usagre genau zu untersuchen. Am 11ten Juny, Morgens, verließ General l'Allemant Maquilla und zog sich nach Valencia de la Torres, von wo er seine Rekognoscirungsmannschaft nach Llera detaschirte. Nicht weit davon entdeckte sie eine starke englische Kavalleriekolonne in der Richtung von Valencia. General l'Allemant traf sogleich Anstalt, durch das Defilée nach Maquilla zurückzukehren, vor welchem er sich so eben befand; da ihn aber der Feind lebhaft drängte, so ergriff er die kluge Partie, Stand zu halten. Zwey seiner Eskadrons wurden Anfangs zurückgetrieben; das 27ste Dragonerregiment, welches die Reserve bildete, brach aber sogleich vor, machte sich Luft in die englischen Eskadrons, und erleichterte dadurch die Wiedervereinigung der beyden Eskadrons des 17ten Regiments, welche ihrerseits wieder das 27ste unterstützten. Das Handgemeng währte länger als eine Viertelstunde; endlich überließ der Feind das Schlachtfeld unsern Dragonern, welche ihn über eine Stunde weit verfolgten und 130 Gefangene machten, unter welchen sich mehrere Officiere befinden; mehr als 60 Engländer blieben auf dem Schlachtfelde, und unter denselben 3 Officiere, deren einer von höherm Range schien. General l'Allemant ließ alle Verwundete nach Maquilla transportiren, wohin er sich zurück begab, um die Mannschaft und die Pferde ausruhen zu lassen. Der Zweck seiner Expedition war erreicht; am 12ten, Morgens, kam er nach Grandia zurück und nahm seine vorige Stellung wieder ein. 96 Gefangene und 3 Officiere wurden um die nämliche Zeit nach Fuente-Ovejuna gebracht, wo der Graf von Erlon sein Hauptquartier hatte. Unser Verlust bestand in 2 Dragonern, 3 getödteten und 5 verwundeten Pferden. Vom 27sten Dragonerregiment wurde 1 Officier getödtet, 2 blessirt, 10 Unterofficiere und Dragoner verwundet und 1 Dragoner nebst 1 Pferde gefangen. Auch gerieth der Adjutant des Generals l'Allemant beym ersten Angriffe in Gefangenschaft. Der Verlust des Feindes wird auf 300 Mann, und wenigstens eben so viele Pferde gerechnet, die ausser Stand zu fechten gesetzt wurden.

Hierunter sind 150 begriffen, welche wir erbeuteten. Seine Macht war noch einmal so stark, als die unsrige; sie bestand aus dem 1sten und 3ten Dragonerregimente, unter den Befehlen des Generals Slade, welcher auf die Nachricht, daß sich General l'Allemant in Marsch gesetzt habe, von Ribera ausgezogen war, in der Hoffnung, unsre Kavallerie zu überfallen. Er hatte manövrirt, um sie in einen Hinterhalt, in den er sich bey Llera gelegt hatte, zu ziehen; allein von unsern Vorposten entdeckt, verließ er sich nunmehr auf die Ueberlegenheit seiner Macht, und wurde geschlagen. Dieses Gefecht gereicht dem General l'Allemant, so wie dem 17ten und 27sten Dragonerregiment, welche unter seinen Befehlen standen, zur Ehre."

Stuttgardt, den 22sten Oktober.

Se. Königl. Majestät haben sich bewogen gefunden, zur Belohnung der ganz ausserordentlichen Verdienste, welche der königliche Generallieutenant von Scheeler in der Bataille bey Moshaisk am 7ten September sich erworben, denselben in den Grafenstand des Königreichs taxfrey zu erheben, und ihn als Dotation zur Aufrechthaltung dieser Würde mit 60,000 Fl. zu beschenken. Zugleich haben Se. Königl. Majestät, zu Bezeigung höchstihrer Zufriedenheit mit den treugeleisteten Diensten der Generalmajors von Breuning, von Koch und von Kerner, dieselben in den Freyherrnstand des Königreichs mit Erlassung der Taxen gnädigst erhoben.

Straßburg, den 21sten Oktober.

Der Prevotal-Douanengerichtshof zu Nancy hat am 24sten letzten Septembers den J. A. Birengruber, 43 Jahre alt, Metzger, aus Bayern gebürtig und zu Straßburg wohnhaft, Fr. Beysser, ehemaligen Handelsmann zu Straßburg, jetzt zu Zabern wohnhaft, N. Fritsch, Kiefer, und J. B. Zemps, ehemaligen Douanenvorgesetzten, beyde zu Straßburg wohnhaft, jeden zu zehnjähriger gezwungener Arbeit, und zum Brennen mit den Buchstaben V. D. verurtheilt, weil sie betrügerischerweise in einer Kutsche mit doppeltem Boden 60 Stücke Mousselin und 2 Tuchabschnitte eingeführt hatten. Das Urtheil wurde am 16ten an J. A. Birengruber auf dem öffentlichen Platze allhier vollzogen; die andern Verurtheilten sind flüchtig. Derselbe Gerichtshof hat den 15ten letzten Oktobers den J. J. Ziemer, Schmidt zu Leimersheim, im Donnersbergdepartement geboren, 44 Jahre alt, zum Todte verurtheilt, als überwiesen, mit Zusammenrottung und bewaffnet, in der Nacht vom 14ten auf den 15ten November 1811 Kontrebande getrieben zu haben, indem er 40 Säcke Leinsaamen, dessen Ausfuhr verboten ist, von Leimersheim nach dem Rhein transportirte; Verbrechen, wovon der Mord des Douanenvorgesetzten Hollander, der auf der Stelle getödtet wurde, und schwere Verwundungen, welche die Vorgesetzten Faudart und Ehmann erhielten, so daß dem Letztern mußte der Arm abgenommen werden, die Folge waren. Das Urtheil wurde gestern hier vollzogen.

Vermischte Nachrichten.

Der neapolitanische Moniteur erzählt: „Ein furchtbares Ereigniß hat neuerdings das unglückliche Sicilien in Schrecken gesetzt. Das Parlament war zu Palermo versammelt, als in der Nähe des gewöhnlichen Sitzungssaales eine Art von Mine oder Höllenmaschine in die Luft sprang. Glücklicherweise war die Explosion entweder aus Eil oder aus Furcht schlecht berechnet worden, und verursachte keinen bedeutenden Schaden. Das Parlament blieb versammelt, die bewaffnete Macht eilte herbey; man bot Belohnungen für die Entdeckung des Urhebers aus; aber bis jetzt vergeblich. Jede Partey klagt die andere an; und vermuthlich hatte der Urheber der Explosion keine andere Absicht, als die Schuld und Schande seinen Gegnern zuzuwälzen. Unterdessen lebt die Königin Karoline mehr als je eingeschränkt. Der König Ferdinand ist in der nämlichen Lage. Der Prinz Franz ist mit seinem Titel eines Generalvikars nur ein eitles Schattenbild, eine Theaterautorität. Einige Barone haben sich durch die Flucht dem Schicksal, das ihrem Vaterlande droht, entzogen. Die Mehrheit des Publikums hält die Engländer auch für die Urheber des neulichen Attentats gegen das Parlament; wenigstens sind in ihrer Geschichte Pulververschwörungen nichts Neues ꝛc."

Laut öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 19ten Oktober hieß es daselbst, es wären zu Verstärkung des Fürsten von Schwarzenberg, der sich wegen der beträchtlichen Ueberzahl der aus der Moldau gegen ihn angerückten Truppen ins Herzogthum Warschau zurückgezogen hat, neuerlich vier Regimenter zum Aufbruch beordert worden.

Seit einigen Jahren werden auf einem königlichen Weinberg bey Meißen, den der König von Sachsen der Weinbaugesellschaft gegen einen geringen Kanon überlassen hat, die nützlichsten Versuche zur Verbesserung der Weinkultur gemacht, und 15 junge Winzer, welche Exemtion vom Kriegsdienst genießen, erhalten auf diesem Berge durch ein erfahrnes Mitglied der Gesellschaft Unterricht, welche wohleingerichtete Winzerschule schon jetzt ihre Nützlichkeit erprobt. Der Wein ist dies Jahr gut gerathen.

Vor dem bekannten Geisterseher, Doktor Wötzel, warnt in der Leipziger Zeitung Herr Friedrich Martienssen. Dieser Letztere hat ein von der Leipziger Universität ausgestelltes Attestat in Händen, aus welchem erhellt, daß Doktor Wötzel in Leipzig mehrerer Betrügereyen und sogar des Meineids bezüchtigt gewesen sey, worauf er zwar, wegen Mangels vollgültiger Beweise, der Landesverweisung entgangen, aber doch zu achtwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 278. Dienstag, den 19. November / 1. December, 1812.

Paris, den 3ten November.

Armee von Portugal.

Auszug eines Schreibens aus Burgos, vom 22sten Oktober, an Se. Excellenz, den Kriegsminister, von dem General Souham, interimistischen Kommandanten der Armee von Portugal.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die englische Armee die Belagerung des Forts von Burgos aufgehoben hat, und daß sie um 9 Uhr des Abends nach Aranda, Valladolid und Valencia aufgebrochen ist. Sie hat in den Hospitälern von Burgos Kranke zurückgelassen.

Heute Morgen in aller Frühe bin ich zur Verfolgung derselben aufgebrochen. Ich hoffe, sie erreichen zu können und sie zum Schlagen zu nöthigen, oder ihrer Arrieregarde wenigstens vielen Nachtheil zuzufügen.

Ich bitte ꝛc.

(Unterz.) Graf Souham.

N. S. Ich muß Ew. Excellenz benachrichtigen, daß ich seit dem 20sten, seit welcher Zeit ich mich der englischen Armee gegenüber befinde, täglich Gefechte mit ihr gehabt, und seit dieser Zeit nicht aufgehört habe, sie zu beunruhigen und ihr großen Verlust beyzufügen.

* * *

Der Moniteur enthält die Berichte über die Gefechte von Krasnoi, Smolensk und Valontina, und über die Schlacht an der Moskwa.

Bericht des Marschalls, Prinzen von Eckmühl, an den Major-General.

Den 30sten August 1812.

Monseigneur!

Den Befehlen Sr. Majestät zufolge, hat das 1ste Korps der großen Armee am 16ten dieses seine Stellung vor Smolensk in nachstehender Ordnung genommen:

Die 3te Division stellte sich 600 Klafter von dem Platze, indem sie ihren linken Flügel an die Straße von Krasnoi lehnte, wo sie sich an das 3te Korps anschloß. Ihr rechter Flügel erstreckte sich bis nach der Windmühle, die sich auf der Straße von Mohilow befindet.

Die 1ste Division besetzte auf ihrer linken Flanke die Windmühle und stieß mit der rechten Flanke an das 5te Korps.

Die 3 andern Divisionen wurden in weniger Entfernung rückwärts gestellt, indem die Nacht ihnen nicht erlaubte, sich nach den verschiedenen ihnen angewiesenen Punkten zu begeben.

Da am 17ten die 3te und die 1ste Division in derselben Position blieben, so begab sich die 2te Division nach der linken Flanke der 1sten. Die 4te blieb bey dem Ravin hinter dieser Division, und die 5te hielt die Anhöhe von . . . besetzt.

Am 17ten befahlen Se. Majestät, daß der Feind aus seinen Positionen verdrängt, und nach dem Platz zurückgetrieben würde. Die 1ste, 2te und 3te Division, die sich in erster Linie befanden, erhielten den Befehl, den Angriff zu gleicher Zeit zu machen. Er erfolgte gegen Mittag. Nachdem dem Feinde durch ein Artilleriefeuer, auf welches er aus dem Platze und aus seinen Verschanzungen antwortete, stark zugesetzt worden, so rückten die Truppen vorwärts, und griffen die ihnen entgegengestellten feindlichen Truppen auf allen Punkten an. Der Angriff war sehr lebhaft und die Vertheidigung hartnäckig; indeß wich Alles der Bravour der Truppen Sr. Majestät. Die Verschanzungen wurden genommen und die mit Schießscharten versehenen Häuser forcirt. Der Feind ward verfolgt und in den Platz zurückgeworfen, wohin er sich nach einem großen Verlust flüchtete.

Ich kann das Betragen der Truppen bey dieser Gelegenheit nicht genug rühmen. Generale, Officiere und Soldaten von allen Waffen haben an Eifer, an Bravour und Ergebenheit für den Dienst Sr. Majestät gewetteifert.

Das 127ste Linienregiment, welches sich zum Erstenmal im Feuer befand, zeigte sich auf die glänzendste Art. Ich bitte Se. Majestät, demselben seinen Adler zu bewilligen, den es nicht besser verdienen konnte.

Auch muß ich des 13ten leichten Regiments mit Lob erwähnen, welches mit der größten Bravour auf die Anhöhe vordrang, die sie angreifen sollte, und zwar ungeachtet des Kartätschen- und Musketenfeuers, welches lebhaft auf dasselbe gemacht wurde. General Dalton, der diesen Angriff dirigirte, benahm sich dabey mit der größten Bravour. Wir bedauern, daß er durch einen Schuß, der ihn am Ende des Gefechts traf, ausser Stand gesetzt worden, dem Kampfe weiter beyzuwohnen. General Friant ward von einer matten Kugel getroffen.

Unser Verlust ist im Vergleich mit dem feindlichen wenig beträchtlich gewesen.

Die Herren Divisionsgenerale Morand, Friant und Gudin haben bey dieser Affäre neue Beweise ihrer Talente und ihrer Taferkeit gegeben.

Ich habe die Ehre, Ihnen ihre besondern Berichte, so wie die Verzeichnisse der Militärs, zu übersenden, die sich ausgezeichnet haben, und für welche sie um die Gnadenbezeigungen des Kaisers ersuchen. Ich bitte Ew. Durchlaucht, selbige Sr. Majestät vorlegen zu wollen.

Auch füge ich Ansuchungen für einige Officiere meines Generalstabs bey, die sehr viele Bravour und Ergebenheit bewiesen haben, und die mit dem größten Eifer dienen.

(Unterz.) Der Marschall, Herzog von Auerstädt, Prinz von Eckmühl.

* * *

Bericht über die Schlacht an der Moskwa.

Bericht des Königs von Neapel an den Major-General.

In der Nacht vom 6ten auf den 7ten erhielt ich die allgemeinen Dispositionen zu der Schlacht. Ich befahl die Ausführung derselben, und von 5 Uhr des Morgens an befanden sich das 1ste, 2te und 4te Reservekorps der Kavallerie kolonnenweise am Fuß der Redoute. Das 1ste Reservekorps sollte den Angriff des 1sten Armeekorps, das 2te Reservekorps den Angriff des 3ten Armeekorps unterstützen; das 4te Armeekorps marschirte als Reserve im Centro, und sollte nöthigenfalls das eine oder andere Korps unterstützen. Se. Majestät hatten das 3te Reservekorps zur Disposition des Vicekönigs gegeben. Nachdem das Signal zum Angriff ertheilt war, brach Alles in dieser Ordnung auf.

Da der Kaiser die Nachricht erhielt, der Prinz von Eckmühl wäre verwundet worden, so befahl Er mir, mich zu ihm zu begeben und das Kommando des 1sten Armeekorps zu übernehmen, wenn dieser Prinz sich ausser Stande befände, es fortzuführen. Ich kehrte zurück und zeigte Sr. Majestät an, daß er mir geantwortet habe, seine Wunde sey nur eine Kontusion, und er könne das Kommando fortführen. Einen Augenblick nachher sagten mir Se. Majestät, ich möchte vorwärts gehen und zusehen, was bey den Redouten passirte. Ich begab mich in Galop dahin. Bey meiner Ankunft rückten unsere leichten Truppen in die 2te Redoute ein, aus welcher sie zurückgetrieben wurden. Russische Kürassiers griffen unsere leichte Infanterie an, wurden aber durch ein lebhaftes Gewehrfeuer empfangen und von der 1sten Division der Brigade Bruyere nachdrücklich zurückgetrieben. Zu gleicher Zeit ward von dem würtembergischen Regiment von der Brigade Beuermann ein Angriff mit dem größten Erfolge gegen die russische Infanterie gemacht, die gegen die 1ste Redoute marschirte und gänzlich niedergehauen wurde. Nun ließ ich im Sturmschritt gegen die 2te Redoute vorrücken, die auf immer genommen wurde.

Das gesammte erste Kavalleriekorps erhielt den Befehl, sich hinter die Redouten zu begeben, und auch das vierte Korps erhielt die Ordre, vorzurücken, über das Ravin zu gehen, und die Kanonen und die Infanterie anzugreifen, die sich in dem Dorfe befand, welches die wichtigste Position des Feindes war. Der General Latour-Maubourg drang an der Spitze der sächsischen Kürassiers, ungeachtet des Feuers der Artillerie und der Infanterie, gegen den Feind, griff ihn an, hieb eine große Anzahl davon nieder, und behauptete sich in seiner Stellung. Während dieser Zeit griff der General Nansouty an der Spitze der 1sten Kürassierdivision unter dem General Saint-Germain nachdrücklich Alles an, was sich zur Rechten der beyden Redouten befand, und reinigte die Ebene bis nach dem Ravin des Dorfs.

In diesem Augenblick sandten mir Se. Majestät die Division Friant. General Dufour ging an der Spitze des 15ten leichten Infanterieregiments über das Ravin, vertrieb nach einander den Feind, und kam auf den Haupthöhen der Stellung an, die sich hinter dem Dorfe befanden. General Friant unterstützte diese Bewegung mit dem ganzen Rest seiner Division, die brigadenweise in Reserve aufgestellt war. Ich ließ nun den General Caulincourt an der Spitze des 2ten Reservekorps vorrücken; kaum war er auf der andern Seite des Ravins, als ich ihm den Befehl ertheilte, auf seiner linken Flanke den Feind anzugreifen, und zu suchen, zu der großen Redoute zu gelangen, die uns in die Flanke nahm, und uns vielen Schaden zufügte, wenn er die Gelegenheit dazu günstig fände. Dieser Auftrag ward mit so vieler Schnelle als Tapferkeit ausgeführt. General Caulincourt warf an der Spitze der 2ten Division Kürassiers unter den Befehlen des Generals Wathier Alles, was er vor sich antraf; und da er über die große Redoute an der linken Seite zu weit vorgerückt war, so kehrte er nach derselben zurück und nahm sie dem Feinde ab. Dieser brave General starb glorreich in eben dieser Redoute, die bis zur Ankunft der Division Girard behauptet wurde. Die Russen formirten indeß mehrere Massen Infanterie, bestehend aus der russischen Garde und aus ihrer Reserve. Unterstützt von der zahlreichen Kavallerie, brach der Feind auf, um das Dorf wieder zu nehmen. Ich hatte die gesammte Artillerie der Kavallerie und die Artillerie der Division Friant nach einander heranrücken lassen. Ungefähr 80 Kanonen wurden in Kartätschenschußweite von den feindlichen Massen aufgestellt. Ich ließ ein laufendes Feuer machen, welches die Bewegung der Russen aufhielt. Der Kaiser hat sich selbst von dem Nachtheil überzeugen können, welchen die Artillerie dem Feinde zufügte, indem er gestern über das Schlachtfeld passirte.

Die russischen Kürassiers unterstützten die Bewegungen ihrer Infanterie, und griffen zu verschiedenenmalen die französische Artillerie, Kavallerie und Infanterie an. Sie wurden beständig mit dem größten Verlust zurückgetrieben und das Schlachtfeld ist mit ihren Todten bedeckt. Sie haben in diesen verschiedenen Angriffen ungeheuer viel Pferde verloren.

Es war Zeit, das gesammte Feuer der feindlichen Artillerie zum Schweigen zu bringen, und dem Feinde die letzte Position wegzunehmen, die sich vor dem linken Flügel des dritten Korps befand. Ich befahl der Division Friant, aufzubrechen; während dieser Zeit ließ ich auf der ganzen Fronte einen nachdrücklichen Angriff machen. Der Feind ward geworfen und zog sich nach den Gehölzen, indem er seine Artillerie mitnahm; die ganze Ebne ward gereinigt und die letzte Stellung genommen; hier hatte ich das Glück, Sr. Majestät zu begegnen.

(Der Beschluß folgt.)

Paris, den 9ten November.

Se. Majestät haben, in ihrem kaiserlichen Hauptquartier zu Moskau am 15ten Oktober, jedem der hinterlassenen Kinder des seligen Divisionsgenerals Grafen Gudin den Baronstitel mit einer Dotation von 4000 Fr. zu verleihen geruhet.

Nach einem Schreiben aus Tolosa haben die Engländer an 10,000 Mann vor dem Fort von Burgos, welches auf einem die Stadt beherrschenden Berge liegt, und 3 starke Batterien hat, verloren. Die Franzosen hatten es ohne Schwertstreich eingenommen. — Der Herzog von Ragusa ist nach Frankreich abgegangen.

Am 16ten v. M. hat Se. Katholische Majestät Valencia verlassen, um nach Madrid zu marschiren, an der Spitze der Armee des Centrums und jener des Südens, welche der Herzog von Dalmatien kommandirt.

Briefe aus Vittoria berichten, die in Burgos eingerückten französischen Soldaten hätten den General Dubreton, welcher diesen Platz mit so vielem Muthe vertheidigt hat, auf ihren Schultern im Triumphe herumgetragen, um demselben ihre Verehrung für seine schöne Vertheidigung zu bezeigen.

Nicht bloß in Paris, sondern in ganz Frankreich schreiten trotz des Krieges die Verbesserungen aller Art fort; besonders in den südlichen Departements sind über viele reissende Wasserströme, die man sonst in Kähnen nicht selten mit Lebensgefahr passiren mußte, Brücken gebaut, und zwischen den bedeutenden Städten gute Kommunikationsstrassen angelegt worden.

Bey Korbeil fand man kürzlich die Leiche eines Waldhüters, der durch zwey Wunden am Kopfe getödtet worden war. Den Thäter wußte man nicht, und rieth bald auf diesen, bald auf jenen, nicht aber auf einen Telegraphenarbeiter, der einen Tag um den andern im Walde Holz fällte. Er aber, der des Verbrechens wirklich schuldig war, besorgte, daß der Verdacht ihn treffen möchte; um denselben abzulehnen, warf er einen Zettel, auf den die angeblichen Mörder verzeichnet waren, auf die Landstraße. Dieser wurde gefunden, und führte durch die Handschrift auf die Entdeckung.

Paris, den 10ten November.

Dem 25sten Bülletin fügt das Journal de l'Empire nachfolgenden Zusatz bey: Die im 25sten Bülletin angezeigten Bewegungen der großen Armee waren schon seit einigen Tagen durch Privatschreiben aus Moskau angekündigt worden. Der reissende Marsch auf diese Stadt, und der glänzende Sieg an der Moskwa, hätten dem Sieger bequeme Winterquartiere zusichern sollen, wenn nicht Wuth und Verzweiflung dem Feinde den Entschluß eingegeben hätten, mit eigner Hand eine der Hauptstädte seines Reichs zu zerstören. Seit Moskau in Asche gelegt worden, war es nur ein Vorposten der französischen Armee, dessen Besetzung dem allgemeinen Kampagneplan untergeordnet werden mußte. Oder was könnte ein verständiger Heerführer, der sich an der Spitze einer unermeßlichen Armee mitten in Rußland befindet, zu Ende des Oktobers für einen Hauptplan, oder überhaupt für einen Plan haben, als diesen: sich der Winterquartiere zu versichern, ehe die schlechte Jahreszeit ihn überrasche.

In den ersten Tagen des Novembers kann in Rußland der Winter von einem Augenblick zum andern eintreten. Der häufige Regen oder Schnee macht die Wege bis zum Eintritt des strengen Frostes unzugänglich, und die naßkalte Witterung, die weit furchtbarer als strenge Kälte ist, gefährdet die Gesundheit der Truppen. Es ist ein unerläßliches Gebot der Vorsicht, daß ein Heer vor diesem Zeitpunkt ruhige, bequeme und weitläuftige Winterquartiere bezogen habe. Es ist nicht genug, unthätig zu bleiben, sondern eine so beträchtliche Menge Menschen und Pferde muß sich auch über einen Landstrich, der sie zu ernähren im Stande ist, ausbreiten; sie bedürfen Obdach und Schlafstätte, und diese Quartiere müssen durch eine Kette von Posten, welche alle feindliche Partieyen einzudringen und die Ruhe der Truppen zu stören hindern, gedeckt seyn. Ja, weder die militärischen Plane, noch die topographische Lage, entscheidet über die Wahl der Winterquartiere. Der Reichthum an Lebensmittel, und die Leichtigkeit, Unterstützung zu erhalten, haben oft darauf den bedeutendsten Einfluß. Der Plan des gegenwärtigen Feldzugs ist nach einem zu großen Maßstab angelegt, als daß man sich eine Vermuthung über die Wahl der Winterquartiere, welche die Armee einnehmen wird, erlauben dürfte. Wird sie Kaluga und ihren fruchtbaren Umkreis besetzen? Wird sie Kiow und den Rücken der Armee des Generals Tormassow bedrohen? Wird sie die Belagerung von Riga decken? Oder wird sie zu Witepsk und Smolensk in einem Centralposten bleiben, von wo sie beym er-

sten Augenblick einer günstigen Jahrszeit sich überall, wohin der Sieg sie führt, hinbegeben kann? Welche Stellung aber auch die Armee in ihren Winterkantonnirungen einnehmen wird, so können wir doch versichert seyn, daß unsere unüberwindlichen Legionen, im Ruhestande wie in der Thätigkeit, den feindlichen Horden Ehrfurcht einflößen werden. Laßt uns daher der Vorsicht danken, die gleicherweise den Gang des Sieges zu beschleunigen, und auf dem Punkt, wo die Weisheit es gebietet, anzuhalten weiß. Mit Vergnügen wollen wir daran denken, daß unsere Freunde, unsere Brüder, unsere Söhne, die um die Fahnen des Vaterlandes versammelt sind, einige Augenblicke Ruhe genießen werden. Selbst wenn man diese Ruhe durch einige neue Kämpfe erkaufen müßte, so ist es nützlich, zu bemerken, daß die Frucht dieser Kämpfe, so glänzend sie auch seyn mag, in weiter nichts bestehen kann und darf, als in der Zerstreuung der feindlichen Kolonnen, welche vielleicht die Kosakenbanden, durch die bisher die Stellungen an der Nara beunruhigt wurden, unterstützen mögten. Alle Bewegungen, welche die Armee vornehmen mögte, können keinen andern Zweck haben, als den, derselben so viel als möglich reiche und ruhige Winterquartiere zu verschaffen. Diese Bewegungen erfordern nothwendig eine große Operationslinie, und da Moskau an der äussersten Spitze der Position lag, welche die Armee einnahm, so konnte das Hauptquartier der Armee, der Mittelpunkt aller ihrer Bewegungen, nicht länger dort bleiben. Wenn man sagt, der Kaiser hat Moskau verlassen! so heißt das mit andern Worten: 'dieser Vater der Soldaten begiebt sich überall hin, wo die Operationen seine Gegenwart erfordern. Sein Blick gebot dem Sieg, sein Blick wird auch für die Sicherheit des siegreichen Heeres wachen.

Ueber die im 25sten Bülletin erwähnten Ortschaften wird noch bemerkt: Noilskoe liegt 16 Lieues südwestlich von Moskau, nicht weit von Koubinskoe; Fominskoe 15 Lieues von Moskau, auf der Straße nach Kaluga; Vinkowo, 17 Lieues von Moskau entfernt, liegt 6 Lieues östlich von Fominskoe, und beyde dieser Orte liegen am Ufer der Nara.

* * *

Um eine von den Engländern bedrohte Konvoy zu Ciotat zu sichern, gingen am 23sten Oktober 9 Linienschiffe und 7 Fregatten unter dem Admiral Emmerian von Toulon aus in See. Ungeachtet diese Eskadre von einem starken Sturm überfallen wurde, der 36 Stunden dauerte, und wobey Kanonen befestigt und die Segel eingezogen werden mußten, so manövrirten die jungen Seeleute doch so geschickt, daß fast keins der Schiffe in dem engen Gewässer aneinander stieß. Am folgenden Tage kehrten Alle glücklich zurück. Der Feind ließ sich nur aus der Ferne sehn.

Zu Martinique ist Madame de Chassevent im 111ten Jahre verstorben. Seit Europäer dort ansäßig sind, hat daselbst Niemand ein so hohes Alter erreicht.

Die Stadt Susa, im ehemaligen Savoyen, welche am rechten Ufer der Doria liegt, erhält eine Vorstadt am linken, durch welche die große Heerstraße über den Mont Cenis gehen wird. Bey den dort veranstalteten Grabungen hat man, 4 Fuß unter der Erde, 2736 silberne und kupferne Münzen der Römer vom zweyten bis vierten Jahrhundert gefunden. (Susa, eine uralte Stadt, führte zu der Römerzeit den Namen Segusion.

Berlin, den 21sten November.

Die neuesten Berichte aus Wilna vom 13ten November melden Folgendes von der großen Armee:

Se. Majestät, der Kaiser, hat den 8ten d. sein Hauptquartier nach Smolensk verlegt, und befindet sich vollkommen wohl. Der Herzog von Reggio, der sein Kommando wieder übernommen, und der Herzog von Belluno, waren in Bewegung, um angriffsweise gegen das Wittgensteinsche Korps zu verfahren.

Die Armee des Admirals Tschitschagow setzt ihren Rückzug fort; ihre Kolonnen marschirten von Slonim auf Nielwicz (in Nowogrodeck).

Der Fürst von Schwarzenberg und der General Regnier folgen ihm in der Nähe, und der Eine marschirt auf Rozanna, der Andere auf Slonim. Am 10ten war der Fürst zu Zelwa.

Beym 10ten Armeekorps vor Riga gab es nichts Neues.

* * *

Die in Servien während des Kriegs angelegten Festungen werden geschleift, und nur die früher vorhandenen beybehalten und mit türkischen Garnisonen besetzt.

Korfu war, nach Briefen vom 15ten September, im besten Zustande.

Der westphälische Kriegsminister erklärt auf die wiederholten Gesuche um sichere und kostenfreye Besorgung der den westphälischen Militärpersonen in Rußland zugedachten Unterstützung, daß bloß die bey der großen Armee befindliche Post der westphälischen Armee zu seiner Disposition stehe, und daß man sich an die Postämter zu wenden habe.

Lemberg, den 2ten November.

Am 28sten Oktober, Abends gegen 7 Uhr, zeigte sich hart an der Gränze Galliziens, unweit Brody, eine Abtheilung Kosaken, die sich verlauten ließen, daß sie den andern Tag nach Gallizien kommen würden. Aber sie hat bisher das diesseitige Gebiet weder betreten, noch beunruhiget.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 279. Mittewoch, den 20. November / 2. December 1812.

Philadelphia, den 24sten September.

Am 18ten Juny 1812 erklärten die vereinigten Staaten England den Krieg, und schon am 10ten August kreuzten 90 amerikanische Kaper gegen die Engländer. Vor dem 12ten September hatten diese Kaper 145 englische Kauffahrteyschiffe genommen und nach den amerikanischen Häfen geschickt. Die Ladungen einiger derselben betrugen über zwey Millionen Franken an Werth; auch war eine Fregatte von 49 Kanonen und eine Korvette von 20 Kanonen von den Amerikanern genommen. Am 16ten September zählte man 107 ausgerüstete oder in der Ausrüstung befindliche Kaper, die bloß dem Staat Massachussets gehörten, und die alle vor Ende Oktobers in See seyn sollten. Zu eben der Zeit hatte der Präsident der vereinigten Staaten bereits 640 Kaperbriefe ausgetheilt.

London, den 26sten Oktober.

Mit Bedauern melden wir, daß eines der ältesten und respektablesten Häuser, welche in dem Handel mit Dännemark interessirt sind, einen beträchtlichen Banquerott gemacht hat.

London, den 28sten Oktober.

Mit Bedauern zeigen wir einen der größten Diebstähle an, der seit der Einführung der Postkutschen vorgefallen ist. Als die Nachricht von dieser Beraubung gestern an der Börse eintraf, ward sie sogleich verbreitet und erregte vielen Allarm in der Stadt. Man kennt noch nicht alle näheren Umstände dieses Diebstahls. Der Lord-Mayor hat einen Polizeybeamten nach allen Richtungen abgesandt, um diese Beraubung allen Banquiers zu London und Westmünster anzuzeigen, und, um sie zu ersuchen, alle Personen anzuhalten, die sich mit Wechselbriefen aus den Städten einfinden möchten, deren Posten gestern Morgen zu London nicht angekommen waren. Gedruckte Cirkulare sind gleichfalls nach allen Städten des Königreichs in dieser Hinsicht abgesandt.

London, den 31sten Oktober.

Rußland hatte besonders Waffen von uns verlangt, an denen es Mangel leidet. Wir können uns nicht rühmen, daß wir uns sehr beeifert haben, den Wünschen Rußlands in dieser Rücksicht zu entsprechen; denn erst jetzt denkt unsere Regierung daran, Waffen nach Rußland zu schikken. Andrerseits sagt man, daß man zu Portsmouth Anstalten trift, die russische Flotte daselbst zu empfangen, die man aus der Ostsee erwartet, ehe sie einfriert.

Das englische Schiff Quebeck, welches zu der Jamaikaflotte gehörte, ist von dem amerikanischen Kaper Saratoga genommen worden; die Ladung desselben ward auf 300,000 Dollars geschätzt.

Wir haben Briefe von Alikante erhalten. Mit Bedauern sehen wir, daß die Expedition des Generals Maitland, von der man so große Resultate erwartete, und die bey günstiger Zeit vorrücken sollte, um die Vereinigung der französischen Truppen zu verhindern, unter den Mauern von Alikante fortdauernd in Unthätigkeit bleibt. Man erwartet aber, daß die Veränderung im Kommando Veränderungen in den Militärdispositionen hervorbringen werde. General Roß kommandirt jetzt an die Stelle von Maitland.

Die Admiralität hat Nachrichten erhalten, welche melden, daß 2 Linienschiffe von 74 Kanonen in den letzten Stürmen verunglückt sind, die am 26sten und 27sten an unsern Küsten geherrscht haben.

Aus Yarmouth wird vom 30sten gemeldet, daß das Linienschiff Sr. Majestät, le Merkurius, mit ungefähr 20 Segeln von der Ostseekonvoy angekommen ist. Der Merkurius meldet auch den Verlust der Brigg Centinel und den Verlust von 20 Schiffen der Konvoy bey der Insel Rügen und bey den Klippen am Eingange des großen Belts. Diese traurige Begebenheit erfolgte in der Nacht auf den 10ten dieses.

General Janssens, ehemaliger Gouverneur von Java, der Kriegsgefangener zu Reading war, hat von der Regierung Erlaubniß erhalten, auf sein Ehrenwort nach Frankreich zurück zu kehren.

Es erneuert sich das Gerücht, daß Lord Moira zum Generalgouverneur in Ostindien an die Stelle des Lords Minto ernannt ist, der sich im Begriff befindet, nach England zurück zu kehren.

Admiral Bentinck geht nach St. Petersburg ab, und will der russischen Regierung seine Dienste anbieten.

Heute Morgen sind Nachrichten eingegangen, welche melden, daß Lord Wellington die Linie von Burgos verlassen hat. Wir wissen nicht, ob es seine Absicht sey, der französischen Armee, die mit Macht vorrückte, um diesem Platz zu Hülfe zu kommen, eine Schlacht zu liefern, oder ob er sich nach Valladolid und Salamanka zurückzieht. Wie dem auch seyn mag, so lauten die Nachrichten aus der Halbinsel wenig angenehm, und geben uns keineswegs die Aussicht, daß die Franzosen so bald aus derselben werden vertrieben werden.

Ein Privatschreiben enthält unter andern Folgendes:

„Die Portugiesen betragen sich mit uns weit edler als die Spanier, die, mit Ausnahme einiger hochtrabenden Proklamationen und unbedeutender Protestationen, uns gar keine Hülfe leisten."

Der auf der Themse und in dem Bassin durch den schrecklichen Sturm am Dienstag Abend angerichtete Schaden beträgt über 100,000 Pf. St.

Paris, den 3ten November.

Bericht des Königs von Neapel an den Major-General.

(Beschluß. S. No. 278. dieser Zeitung.)

Dies ist ungefähr die Geschichtserzählung von demjenigen, was die Truppen unter meinem Kommando in der Schlacht am 7ten gethan haben. Alle Korps wetteiferten an Muth und Ergebenheit für den Dienst des Kaisers. Ich muß indeß die Generale Montbrun und Caulincourt besonders anführen, die auf dem Schlachtfelde glorreich gefallen sind. Dem General Belliard ward ein Pferd unterm Leibe erschossen und zwey verwundet. Die Generale Nansouty, Grouchy, Friant, Bordesoult, Mouriez, Quiennot, Roussel, Chouard und Bessieres haben sich ausgezeichnet. Den Generalen Latour-Maubourg, Payol, Bruyère, Lahoussaye, Piré, Jacquinot und Dufour, so wie den Generalen Dery und Dumont, die sich an der Spitze verschiedener Angriffe befanden, sind Pferde getödtet oder verwundet worden.

Auch muß ich der Generale Pignatelli, Rosetti, Obersten Romeuf, Gobert, Piceron und Berthemy (letzterer ist verwundet worden), ferner des Eskadronschefs Bonnafoux, ebenfalls verwundet, des Prinzen Curiati und der Lieutenants Beaufremont, Petitin und Perignon erwähnen. Letzterer hatte ein heftiges Fieber; ich wollte ihn zurückschicken; er antwortete mir aber: „Sire, ich ersuche Ew. Majestät, bey Ihnen zu bleiben; an einem Schlachttage ist man nicht krank."

Moshaisk, den 9ten September 1812.

(Unterz.) J. Napoleon.

Würzburg, den 2ten November.

Se. Excellenz, der kaiserl. königl. französische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Graf von Montholon Semonville, welcher auf einige Zeit eine andere Bestimmung erhalten, und deshalb am 31sten v. M. seine Abschiedsaudienz bey Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, dem Erzherzoge, Großherzoge, erhalten hat, ist im Begriff von hier abzureisen. Während dessen Abwesenheit ist Herr von Fenelon, kaiserl. königl. französischer Geschäftssekretär zu Frankfurt, bestimmt, als Geschäftsträger des kaiserl. französischen Hofes hier zu seyn. Derselbe ist bereits gestern hier angekommen und hat heute seine Antrittsaudienz gehabt.

Kassel, den 6ten November.

Ein königl. Dekret vom 1sten dieses Monats enthält Folgendes:

Art. 1. Es sollen in Unserm Staatsrathe Requetenmeister befindlich seyn, welche das 25ste Jahr zurückgelegt haben müssen.

Art. 2. Sie sollen in den ordentlichen und ausserordentlichen Dienst, nach Maßgabe der von Uns den ersten Tag jeden Vierteljahrs genehmigten Liste, vertheilt werden. Die Anzahl der Requetenmeister im ordentlichen Dienst soll nicht über sechs betragen.

Art. 3. Die Requetenmeister im ordentlichen Dienst sollen den Sektionen des Staatsraths beygegeben, zu den Sitzungen der Sektion, zu der sie gehören, berufen werden, und können darin Berichte erstatten.

Art. 4. Sie sollen im Staatsrathe nach den Staatsräthen ihren Platz nehmen, und können darin die Berichte, womit ihre Sektion sie beauftragt hat, abstatten.

Art. 5. Die Requetenmeister können an der Diskussion aller Angelegenheiten, welche vor Unsern Staatsrath gebracht sind, Antheil nehmen; ihre Stimmen sollen aber nicht gezählt werden, ausgenommen die Stimme des Bericht erstattenden Requetenmeisters.

Art. 6. Ihre Tracht soll das blaue Kleid mit der Stickerey der Staatsräthe seyn. Die Requetenmeister im ordentlichen Dienste sollen 4000 Fr. Gehalt haben.

Art. 7. Die Funktionen der Requetenmeister sollen mit allen andern Funktionen, welche Wir ihnen ertheilen möchten, oder die ihnen von Uns bereits ertheilt seyn könnten, vereinbar seyn.

* * *

Mittelst Erkenntnisses vom 26sten Oktober 1812 hat das Tribunal erster Instanz zu Hannover, auf den vom Prokurator des Königs auf den Grund der Artikel 6 und 8 des königl. Dekrets vom 5ten Februar 1812 gemachten speciellen Antrag, erkannt: daß die sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Güter des ehemaligen hannöverschen Obersten Georg von Bock auf Elze und Wüstingen, sowohl diejenigen, welche er gegenwärtig besitzt, als diejenigen, welche ihm in der Folge zufallen könnten, mit Arrest zu belegen, derselbe auch vorgeladen werde, binnen Frist eines Monats vor dem Generalprokurator des speciellen Gerichtshofes des Allerdepartements zu erscheinen.

Kassel, den 10ten November.

Ein königl. Dekret verordnet, daß zwischen der Residenz und dem Hauptquartier des westphälischen Armeekorps eine Staffettenpost errichtet werden soll, welche jede Woche einmal hin und zurück gehen soll.

Der Proceß der Räuberbande, welche seit mehrern Jahren Westphalen und die umliegenden Länder verheerte, ist diesen Morgen um halb 5 Uhr beendigt. Zehn Personen, von 41, wurden zum Schwerte, die andern theils zu lebenslänglicher Eisen- oder Zuchthausstrafe, theils auf eine bestimmte Zeit dazu, zur körperlichen Züchtigung und zum Brandmarken verurtheilt; achte sind freygesprochen.

Unter den zum Tode verurtheilten befindet sich ein Mann von 70 Jahren; dessen Frau und beyde Töchter, erstere zu lebenslänglicher, beyde letztere aber zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurden.

Kassel, den 14ten November.

Im Februar 1810 hatten Se. Majestät verordnet, daß dem Stifter des westphälischen Reichs ein ehernes Standbild, ein Werk des Nationalkunstfleißes, am 15ten November dieses Jahres, als dem Tage der Unterzeichnung der westphälischen Konstitution, auf dem hiesigen Königsplatze errichtet werden, und dieser dann den Namen Napoleonsplatz erhalten sollte. Da aber jene Absicht noch nicht erfüllt worden, so wurde, um die Huldigung der öffentlichen Dankbarkeit gegen den erhabenen Bruder Sr. Majestät nicht länger zu verschieben, am 12ten dieses einstweilen eine Bildsäule Napoleons von Marmor aufgestellt, und der Napoleonsplatz feyerlich eingeweiht. Der Minister des Innern hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er sagt:

„Sie sehen ihn hier, nicht umgeben von den Blitzen des Krieges, die seine mächtige Hand in die entferntesten Gegenden des Nordens, gegen die Feinde Ihrer Ruhe und der Ruhe von ganz Europa schleudert. Sie sehen ihn hier als Gründer des Staats, als Gesetzgeber, einzig mit dem Glücke der überwundenen Völker beschäftiget. Sie sehen ihn gleichsam in dem Augenblicke, da seine Weisheit diesen Völkern eine Verfassung giebt, bestimmt, sie vor neuen Unglücksfällen auf immer zu bewahren. Was für große Erinnerungen, was für glänzende Hoffnungen knüpfen sich an diese erhabenen Züge! Die Völker, welche jetzo die westphälische Nation bilden, waren vormals getrennt, oft entzweyt. Gleich einem schwachen Rohr, wurden sie beym ersten Angriff besiegt. Napoleon der Große erhob sie, indem er sie vereinigte, zu einer Nation. Festverbunden durch ihn, unter dem Scepter unsers Monarchen, lernten sie nun, daß Sicherheit nur auf Kraft beruhet, und daß Kraft nur erwächst aus inniger Vereinigung Aller, geleitet durch den Willen eines Einzigen. So fordern auch sie mit Recht ihren Theil an dem unsterblichen Ruhme der Tage von Smolensk und Moshaisk. Der Held, den Sie vor sich sehen, hat, um sein Werk zu vollenden und zu befestigen, uns ein anderes Selbst, seinen geliebten Bruder, unsern tiefverehrten Monarchen gegeben. Die Völker zitterten, sie wehklagten unter der Geissel des Krieges. Der König, treu den großen Planen seines erhabenen Bruders, seine Waffen vereinigend mit den Waffen Frankreichs, entfernte weit von uns das Unglück, das diejenigen traf, welche in einer unseligen Verblendung, unfähig, ihren Blick über die Gegenwart hinaus zu erheben, daß große System verließen, von dessen Befolgung die Völker Europens allein dauerhaftes Glück zu erwarten haben."

J. J. M. M. sind nach Katharinenthal abgegangen, wo sie einige Tage bleiben werden.

Da Se. Majestät ihren Geburtstag (den 15ten) durch Gnadenbezeigungen bezeichnen wollen, so haben Sie 76 wegen Militärvergehen zu öffentlichen Arbeiten verurtheilte, und 16 andere Individuen in den Gefängnissen von Kassel und Neuhaus (Paderborn), zu begnadigen geruht. Die gegen 21 Personen, die ebenfalls Militärverbrechen begangen hatten, ausgesprochene Kugelstrafe ist in die Strafe öffentlicher Arbeiten verwandelt worden.

Se. Majestät haben bey Gelegenheit Ihres Geburtstages mehrere Geldsummen aus Ihrer Privatkasse zur Disposition der Wohlthätigkeitskommission gestellt, damit den verschämten Armen Unterstützungen verabreicht, und den Dürftigsten unter beyden Geschlechtern alle Kleidungsstücke geliefert werden. Auch sind in jedem Departement zwey junge Paare ausgestattet worden.

Se. Majestät haben die Errichtung einer Gesellschaft für Mutterpflege verordnet. Sie wird, unter dem Schutze der Königin, einen Administrationsrath von 24 bis 48 Frauen, welche Ihro Majestät aus den Subskribenten ernennt, 6 Räthe, einen Sekretär und einen Schatzmeister haben, und zwey Vicepräsidentinnen. Die Fonds dieser der französischen ganz ähnlichen Gesellschaft bestehn aus 12,000 Franks, welche der Staat giebt, und den Beyträgen der Mitglieder. Frauen, die ein Kind am Leben haben, und deren Männer entweder durch Krankheit zum Erwerb untüchtig, oder verstorben sind, oder die 2 Kinder haben und selbst schwach sind, haben zuerst auf Unterstützung Ansprüche; dann alle Wöchnerinnen, welche wenigstens 2 noch unerzogene Kinder (bis zum 14ten Jahre) haben.

Seit mehreren Tagen hat man bis auf 4000 Mann westphälischer Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, durchpassiren sehen, die in einzelnen Detaschements zur großen Armee gehen. — Bey unserer Armee ist ein großes Avancement gewesen, auch der Orden der Krone vielen Personen ertheilt worden, z. B. dem Fürst. Bischof von Korvey.

Die Herren Maires sind autorisirt, die freywilligen Enrollements für das zweyte Cheveauxlegersregiment anzunehmen, und alle Individuen abzuweisen, welche sich für das erste und zweyte Husarenregiment bestimmen sollten, die nunmehr komplet sind.

Leipzig, den 14ten November.

Ueber 10,000 Mann bayerscher Truppen, von welchen bereit mehrere Kolonnen durch Sachsen gegangen sind, befindet sich auf dem Marsche, um zu dem unter dem General Grafen Wrede und dem Oberkommando des Marschalls Grafen Gouvion St. Cyr im Felde stehenden Korps zu stoßen. Man erwartet in Kurzem den Durchmarsch würtembergischer Truppen, welche gleichfalls zur großen Armee bestimmt sind, und für welche sich 1200 Pferde so

eben in Leipzig sammeln. Von der königl. sächsischen Armee sind, ausser dem gleich Anfangs vollständig aufgestellten Kontingent von 20,000 Mann, und dem unter den Befehlen des Marschalls Herzogs von Castiglione in Greifswald und Wolgast mit einer Fußbatterie stehenden Infanterieregimente Prinz Maximilian, nachher noch zwey Infanterieregimenter, ein Kavallerieregiment und 400 Mann Artillerie zu der grosen Armee gesendet worden. Für die Kompletirung aller im Felde stehenden königl. sächsischen Korps wird fortwährend aufs Pünktlichste gesorgt, und es sind zu diesem Behuf im gegenwärtigen Jahre bereits mehrere tausend Rekruten im Lande ausgehoben worden, welche zu Torgau in provisorische Bataillons formirt werden, um sodann in die Reihen ihrer für die gemeinschaftliche Sache rühmlich fechtenden Brüder einzutreten. Der neueste Transport, über 1000 Mann stark, ist in den letzten Tagen des Oktobers zum 7ten Armeekorps abgegangen. In Torgau ist man noch fortwährend mit der fernern Formirung der neugeworbenen Mannschaft beschäftigt, bey welcher man allgemein den regsten Eifer und die lebhafteste Neigung für ihre dem König und Vaterland so wichtige Bestimmung bemerkt. Mehrere vor Kurzem angekommene Pferdelieferungen aus der Moldau und dem nördlichen Deutschland sichern im Voraus die vollständige Remontirung der sächsischen Kavallerie, welcher die fehlenden Pferde bereits von Zeit zu Zeit nachgeschickt worden sind.

Im Herzogthume Warschau werden so eben 25,000 Konskribirte ausgehoben, wovon 18,000 in Kurzem in marschfertigem Stande seyn und zur großen Armee abgehen werden.

Prag, den 11ten November.

Den 2ten November stürzte zu Weltrus nächst Prag, durch das in demselben Augenblicke erfolgte Abspringen beyder Gurte an einem beynahe ganz neuen Sattel, der Oberst vom Regiment Schwarzenberg Uhlanen, Fürst Ferdinand Kinsky, vom Pferde, und gab, trotz der mit der möglichsten Schnelle herbeygeschafften ärztlichen Hülfe, und der sorgfältigsten, liebevollsten Behandlung einige um ihn her versammelten Freunde, als Folge einer durch die Kunst nicht zu hebenden Zerrüttung der meisten innern Theile des Kopfes, nach 10 Stunden eines bewußt- und daher auch leidenslosen Zustandes, ruhig seinen Geist auf, im 41sten Jahre seines Alters. Dieser wahrhaft edle Fürst war in dem verhängnißvollen Jahre 1809 einer der Ersten, welchen die Gefahr des Vaterlandes begeisterte; auf die Freuden eines durch ihn beglückten häuslichen Zirkels, auf die Genüsse eines unabhängigen Lebens froh Verzicht leistend, wo es die Vertheidigung der Nationalehre galt, übernahm er als Major das Kommando eines zum größten Theil aus seinen Unterthanen bestehenden Landwehrbataillons, und errichtete zugleich auf seine Kosten eine Kompagnie Feldjäger. Mit der Hälfte jenes Bataillons trat Fürst Kinsky bald nachher zur Legion des Erzherzogs Karl über, und erhielt auch hier das Kommando eines Bataillons, mit welchem er an mehreren glänzenden Gefechten Theil nahm, und an der Spitze desselben bey Aspern dergestalt sich auszeichnete, daß Se. Majestät, der Kaiser, ihn auf dem Schlachtfelde selbst mit dem Kreuze des militärischen Maria-Theresia-Ordens zu zieren geruheten; der seltenen Entschlossenheit und Einsicht wegen, mit welcher er bey Wagram an der berühmten Vertheidigung von Baumersdorf Theil nahm, ward er zum Oberstlieutenant, und zwar mit dem Auftrage befördert, das Regiment der böhmischen Dragoner zu organisiren. Sanft ruhe die Asche des edlen Todten!

Der vormalige Churfürst von Hessen ist wieder hierher zurückgekommen.

München, den 30sten Oktober.

Eine königl. Verordnung vom 19ten betrifft den Styl der Ausfertigungen von Unterbehörden an Staatsdiener, Adliche, Gutsbesitzer und Pfarrer. So wie die Unterbehörden überhaupt sich einer anständigen, dem öffentlichen Ansehen solcher Personen entsprechenden Schreibart und Verfahrungsweise gegen sie bedienen sollen, so ist auch insbesondere den höhern Staatsdienern, vom wirklichen Rathe angefangen, den Adlichen, den mit Gerichtsbarkeit versehenen Gutsbesitzern, wie auch den Pfarrern, das Prädikat „Herr" in amtlichen Ausfertigungen beyzulegen.

Eine Bekanntmachung vom 15ten verlängert den Termin der Anmeldungen zur Eintragung in die Adelsmatrikel des Königreichs zum Letztenmale bis zum 1sten Januar 1813, doch so, daß die erst nach dem 1sten Januar 1813 sich Meldenden doppelte Immatrikulationsgebühren zu entrichten haben. Nach dem 1sten July 1813 ist es dem Reichsheroldenamte überhaupt untersagt, noch Anmeldungen anzunehmen.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem Bericht des Senators, Grafen Francois de Neufchateau, sind im Jahr 1811 achttausend Centner Runkelrübenzucker in Frankreich gewonnen und in den Handel gebracht worden. Man beschwert sich nur noch über dessen hohen Preis, hofft aber, daß derselbe durch vermehrte Konkurrenz und Zuckererzeugung aus Kastanien und Stärkemehl herabgebracht werden wird.

Die Gebrüder Loder zu Zürich haben es dahin gebracht, in ihrer Fabrik den Kartoffelzucker mit krystallinischem Korn in feste Stöcke von 5 bis 6 Pfund gleich anderm Hutzucker zu verfertigen. Sie haben dessen schon zu Centnern.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 280. Donnerstag, den 21. November / 3. December 1812.

New-York, den 29sten September.

Admiral Warren ist an unsern Küsten angekommen.

Ein Schreiben aus Halifax vom 9ten September enthält Folgendes:

„Sir J. Warren wird hier jeden Augenblick mit 5 Linienschiffen und einigen Fregatten erwartet. Es ist gewiß, daß er Vollmachten hat, einen Frieden mit eurer Regierung zu unterhandeln und abzuschließen; wollt ihr keinen Vergleich machen, so wird er die Kriegshunde gegen euch loslassen."

Holla, Herr Warren! Kommen Sie etwa in der nämlichen Rolle, wie einst Herr Jackson von Kopenhagen, den Frieden zu unterhandeln? Fordern Sie, daß wir Ihnen unsere kleine Seemacht ausliefern, unsere gepreßten Matrosen und das Recht, den Ocean zu beschiffen, prgis geben sollen? Sind das die Bedingungen, unter welchen wir Frieden schließen sollen? Wenn' das ist, so ist der Erfolg der Unterhandlungen leicht vorauszusehen.

Halifax, den 4ten September.

Am Bord des Linienschiffs Sr. Majestät, Afrika, ist ein Kriegsgericht gehalten worden, um den Kapitän Dacres, Kommandanten der Fregatte la Guerriere, zu richten, die von der Fregatte der vereinigten Staaten, the Constitution, genommen worden.

In dem Kriegsgericht führte der Admiral Sawyer den Vorsitz. Es that den Ausspruch, daß man die Wegnahme der Fregatte besonders dem Fallen ihrer Masten zuschreiben müsse, und es hat demnach den Kapitän Dacres ehrenvoll freygesprochen.

Halifax, den 7ten Oktober.

Die Fregatte Sr. Majestät, le Barbadoes, von 28 Kanonen, segelte am 15ten dieses von Bermuda ab, indem sie 3 nach St. Jean von Terreneuve bestimmte Schiffe unter ihrer Konvoy hatte. Am 27sten gegen 10 Uhr des Abends, als der Wind sehr heftig, das Meer sehr stürmisch und das Wetter sehr neblicht war, stieß die Fregatte bey der Insel Sable auf den Strand und verunglückte, ungeachtet aller möglichen Anstrengungen. Zwey Schiffe ihrer Konvoy, l'Emmeline, beladen mit Zucker, und le Swift, beladen mit Rum, wurden auch in Stücken zerschmettert.

Am 8ten dieses bestand die Station bey Halifax aus folgenden Schiffen: Le San Domingo, Linienschiff, Admiral Warren; Poictiers, idem; l'Afrika, idem; ferner 9 Fregatten, 6 Sloops und 4 Schooner.

Paris, den 9ten November.

Das Publikum beschäftigt sich nun mit den sonderbaren Begebenheiten des 23sten Oktobers, wie mit längst verflossenen Dingen. Mallet war mit falschen Befehlen, einem falschen Senatuskonsulte, und allen zu seinem Vorhaben gehörigen, sämmtlich erdichteten, Papieren versehen, durch welche es ihm gelang, sich einiger leichtgläubigen und unwissenden Anhänger zu versichern. Die kleinen Detaschements Nationalgarden, welche ihnen folgten, glaubten ihre Pflicht zu thun. Nur die Nachricht von dem Geschehenen allein versammelte einige Haufen Neugieriger vor den Hotels, gegen welche die drey Exgenerale ihre Absichten gerichtet hatten.

Paris, den 11ten November.

Gestern wohnte die Kaiserin im Theater der komischen Oper der Vorstellung der jungen Frau im Zorn bey, und wurde mit dem allgemeinen Zuruf: es lebe die Kaiserin! empfangen.

Der Moniteur liefert noch einen Bericht nach von den Operationen der Südarmee in Andalusien, während des Juny. Ueberall wurden die Banden gesprengt, wobey die Bürgerkompagnien mitunter gute Dienste thaten; die Werke vor Kadix und das Bombardement, welches täglich mehr Wirkung that, wurden fortgesetzt, und an Verbesserung des Wurfgeschützes noch mehr gearbeitet, und eine Gießerey zu Puerto-Real, Kadix gegenüber, angelegt, um das Geschütz gleich in Menge bey der Hand zu haben. Am 11ten hatte General Lallemand bey Ribera mit 4 Eskadrons eine sehr rühmliche Affäre gegen 2 englische Dragonerregimenter, unter dem General Slade, der ihn überfallen wollte, und nahm ihm 130 Mann und 150 Pferde ab, 60 Todte und viele Verwundete nicht gerechnet. Durch die Bewegungen, welche der Herzog von Dalmatien den Grafen Erlon und den General Soult gegen den General Hill machen ließ, um den General Wellington zu zwingen, Verstärkungen abzuschicken, suchte er der Armee von Portugal Erleichterung zu verschaffen. Wirklich mußte Hill einen Theil der an der portugiesischen Gränze stehen gebliebenen Reserven, 5000 Mann, und 4000 Mann aus Elwas an sich ziehen, welche Wellington hätten verstärken können.

Barcelona, den 28sten Oktober.

Nach einem Privatbrief aus Madrid vom 15ten dieses, ist diese Stadt seit der Ankunft der Engländer in ein dumpfes Erstaunen (Stupeur) versunken. Alle, die, mittelbar oder unmittelbar, der Regierung des Königs Joseph

angehangen, sind den schrecklichsten Verfolgungen preis gegeben. Zwanzig Hausväter sind den 13ten aufgehoben und in dem Retiro (ein ehemaliger königl. Pallast, den die Franzosen in ein Fort verwandelt hatten) eingesperrt worden. Der größte Theil der Adlichen folgte Sr. Katholischen Majestät auf den Rückzug nach Valencia, und die englische von Wellington eingesetzte Municipalität hat die Einziehung ihres Vermögens verordnet. Die zu Madrid unter brittannischem Einfluß erscheinende Zeitung beklagt sich laut über den schlechten Geist der Stadteinwohner. Es ist gewiß, daß die Gegenwart des englischen Generalissimus ganz die entgegengesetzte Wirkung, die man erwartete, hervorgebracht hat. Während der ganzen Zeit, die er in Madrid zubrachte, beschränkten sich seine Operationen darauf, daß er sich auf einem großen Balkon zeigte; so oft er im Publikum erschien, war er von zwey oder drey Räuberhauptleuten begleitet, unter welchen man einen alten Klosterbruder, General Medico genannt, bemerkte; diese Umgebung hat, wie man leicht denken kann, den stolzen Kastilianern durchaus mißfallen.

Das große Theater und die Oper sind zu Madrid geschlossen. Es scheint, daß der revolutionäre Geist in Kadix bedeutende Fortschritte macht; man kann davon aus folgenden Stellen schließen, die aus einer Kadixer Zeitung entlehnt sind.

„Wir haben gute Soldaten, Leute aus dem Volke; aber unsere Officiere sind fast alle aus dem Adelsstande und taugen nicht viel. Die Regierung zeigt keinen einzigen Mann von Talenten; die Kortes nur sehr wenige. Das Gouvernement fürchtet die Energie der Patrioten. Mit einem Worte, die Mitglieder des obersten Standes sind zu schwach und zu entnervt, und der Aberglaube herrscht hier mit allen seinen Anhängseln, wie Mönchen, Nonnen ꝛc.“

„Der Handel ist hier in mehrerer Rücksicht in der größten Stockung. Die Kaufleute sind noch nicht recht vom Abzuge der Franzosen überzeugt, und scheuen sich, Spekulationen zu machen; denn so lange der Feind die Ufer der Bay besetzt hielt, war Jeder gezwungen, sich so arm als möglich zu stellen, um die Kontributionen, mit welchen man alle Einwohner, die einiges Eigenthum besaßen, belästigte, zu vermeiden. Alles ist hier sehr theuer, das Rindfleisch gilt 2 Schilling (16 Gr.) das Pfund, und die übrigen Lebensmittel nach Verhältniß. Gemüse und Obst stehen ungeheuer im Preise. Trauben kosten das Pfund 12 Sous (4 Gr.), welcher Artikel noch am wenigsten theuer.“

Girona (in Katalonien), den 29sten Oktober.

In der Nacht zum 25sten griff der Feind Olot an; er kam in die Stadt, konnte sich aber nicht auf dem großen Platz behaupten, wo 12 Reiter, die dahin vorgedrungen waren, mit ihren Pferden getödtet wurden. Beym Anbruch des Tages gingen unsere Truppen wieder angreifend zu Werke, der Feind wurde verjagt und nahm an 100 Verwundete und Todte mit. Herr Lacy soll diese Expedition unternommen haben, die ganz unnütz war, da das Fort gar nicht angegriffen werden konnte. Der wackere Bataillonschef Nagues ist Kommandant.

Neapel, den 15ten Oktober.

Die Gazetta brittannica, welche unter dem Einflusse des englischen Bothschafters zu Palermo erscheint, liefert mehrere kostbare Geständnisse über den wahren Zustand der Angelegenheiten in Spanien. Der Verlust der Engländer in der Schlacht von Salamanka ist in demselben auf 6000 Mann, und jener der Franzosen auf 10,000 Mann an Todten und Gefangenen angegeben; allein in einer folgenden Nummer heißt es: die Nachricht, daß 2 bis 3000 Franzosen die Waffen gestreckt hätten, hat sich nicht bestätigt. Wenn man überdies diese 3000 Mann abzieht, so beläuft sich der Totalverlust der französischen Armee selbst nach Angabe des Feindes auf 7000 Mann, was mit dem Bericht des Herzogs von Ragusa wenig übereinstimmt. Man gesteht ein, daß Wellington, da ihm die Guerillas zu ernsthaften Gefechten nicht sehr geeignet scheinen, dieselben zur Besitznahme von Madrid absandte, wo sie aber klüglich erst einige Tage nachher einrückten, als der König von Spanien mit 20,000 Mann auszog, unter denen sich 2 seinen Fahnen getreue Brigaden Spanier befanden. Wellington glaubte bestimmt zu wissen, daß der König dem Marschall Soult befohlen hätte, in 2 Kolonnen, die eine über Estremadura und Talavera, die andere über Andujar und Toledo nach Madrid zu marschiren. In dieser Ueberzeugung begab er sich nach Toledo, und erwartete vergebens die Armee von Andalusien. Durch dieses falsche Manöuvre ließ er der Armee des Königs und jener des Marschalls Suchet Zeit, sich an den Gränzen des Königreichs Valencia zu vereinigen, wo sich Marschall Soult, der sich wohl hütete, die Straße von Toledo einzuschlagen, an dieselbe anschloß. Diese Vereinigung der französischen Streitkräfte scheint ihre Rückkehr nach Madrid so wahrscheinlich zu machen, daß es die Insurgenten nicht gewagt haben, den Sitz ihrer Regierung in diese Stadt zu verlegen. Eine Proklamation des Lords Wellington an die Einwohner von Madrid schärft ihnen ein, den Kortes von Kadix zu gehorchen, und befiehlt Ruhe und gutes Betragen gegen die englischen Truppen, und zwar in Ausdrücken, welche deutlich blicken lassen, daß man gar nicht auf sie rechnet. Eben so scheint es sich auch mit den Andalusiern zu verhalten; denn weder die Regentschaft zu Kadix, noch die Kortes, wagten es, die Insel Leon zu verlassen, um, ungeachtet der Abwesenheit der französischen Truppen, ihren Sitz auf dem festen Lande aufzuschlagen. Im Ganzen genommen scheinen die Vortheile, welche Lord Wellington aus der Schlacht von Salamanka gezogen hat, weder entscheidend, noch gesichert; dieser Gene-

ral wußte den günstigen Augenblick des Glücks nicht zu fesseln.

Bern, den 23sten Oktober.

Die Frau Gräfin von Talleyrand, Gemahlin Sr. Excellenz, des französischen Bothschafters, ist am 12ten d. M. mit einem Sohne glücklich niedergekommen.

Der vom 19ten auf den 20sten gefallene häufige Regen hat in der Gegend von Moudon großen Schaden angerichtet. Die Straße von Moudon nach Payerne bildete einen ungeheuern See.

Texel, den 30sten Oktober.

Nach dem Sturm, der am 27sten und 28sten herrschte, ward die Brigg Sr. Majestät, le Genie, von dem Viceadmiral Verhuell, Kommandanten der Eskadre des Texels, zum Rekognosciren ausserhalb der Sandbänke dieser Rhede abgesandt. Sie ward eine russische, halb versunkene Galeasse gewahr, und segelte sogleich auf dieselbe zu. Dieses Schiff, genannt la Julienne-Katherine, kam von Petersburg und zuletzt von Gothenburg, und war mit Hanf und Talg nach London bestimmt. Seit mehrern Wochen hatte es beständig Stürme ausgehalten. Zwey Passagiers waren vor Kälte umgekommen und ein Matrose war von einer Woge fortgerissen worden. Der übrige Theil der Mannschaft, die aus 8 Personen bestand, die sich nebst einem Passagier auf das Hintertheil des Schiffs geflüchtet hatten, ist gerettet und nach einem Schiff der Eskadre des Texels gebracht, wo ihnen sogleich der nöthige Beystand verschafft worden. Da aber das Schiff durch einen heftigen Windstoß fortgetrieb und nicht mehr zu manövriren war, so ist dieses den Fluthen preis gegeben worden.

Antwerpen, den 1sten November.

Die 4te, 20ste, 21ste und 59ste Kohorte des ersten Banns der Nationalgarde, die sich zu Antwerpen in Garnison befinden, haben heute Mittag auf dem Glacis der Festungswerke eine jede ein Fähnlein erhalten, welche ihnen im Namen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät durch die Herren Generals Fauconnet und Suden zugestellt wurden.

Posen, den 3ten November.

Die ausgezeichnet schönen Ehrengarden aus Toskana und Turin, welche gestern hier Ruhetag gehalten haben, sind heute weiter marschirt. Sie bestehen aus vornehmen, gebildeten, reichen und schönen Jünglingen. Alle waren so schön gekleidet, daß sie einem Korps Officiere glichen. Ausser diesen Garden sind noch andere Truppenabtheilungen durch unsere Stadt gegangen.

Wilna, den 23sten Oktober.

Aufruf an das tatarische Volk, von Mustafa Mursa Achmatowicz, Chef der ersten Schwadron der tatarischen Reiterey.

Volk, Brüder und Freunde!

Ich mache Euch bekannt, daß ich, um unsere fernere Dienstwilligkeit zu zeigen und den alten Ruhm unsers Volks in dem uns theuren Vaterlande Polen, welches jetzt wieder durch die allergnädigste Beschützung des großen Helden, des Kaisers und Königs Napoleon, hergestellt worden ist, zu rechtfertigen, bey der lithauischen Regierung um die Erlaubniß, ein Regiment aus unserm tatarischen Volke zu bilden, gebeten habe; glücklicherweise ist diese Bitte von Sr. Excellenz, dem Divisionsgenerale, Grafen von Hogendorp, Adjutanten Sr. Kaiserl. Königl. Majestät und Generalgouverneur von Lithauen, im Namen des Kaisers selbst, in ein Regierungsdekret verwandelt worden, mit der Zusicherung der Fürsorge nach Maßgabe unserer Verdienste, Opfer und Benehmen im Militärdienst. Ich habe also zugleich mit 2 Hauptleuten, den Herren Abraham Mursa Koryai und dem Uhlanen Samuel, beschlossen, einen Theil des Vermögens zur Unterstützung der Regierungskosten und zugleich die persönlichen Dienste zur Anwerbung eines Regiments Kavallerie auf dem Uhlanenetat von besonderer Schönheit zu weihen. Die Bildung dieses Regiments fängt mit der ersten Schwadron, und wird in Wilna gesammelt und gekleidet werden auf Kosten des Vaterlandes. Tretet also, Brüder, in die Fußstapfen der Verdienste unserer Vorfahren, die durch fünftehalb Jahrhunderte mit Achtung hier ansäßig sind! ꝛc.

Berlin, den 14ten November.

Den 11ten dieses wurde, zum Besten der verwundeten und kranken vaterländischen Krieger, von den Mitgliedern der königlichen Oper und des Orchesters, im Beyseyn Sr. Majestät, des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses ꝛc., das Oratorium: Die Schöpfung von J. Haydn, im königlichen Opernhause aufgeführt.

Se. Excellenz, der Herr Reichsmarschall, Herzog von Castiglione, wohnten dem Konzerte mit dem gesammten Korps der hier gegenwärtigen kaiserl. französischen Herren Officiere und Employe's bey, und sendeten einen ansehnlichen Beytrag.

Die Einnahme betrug nach Abzug der Kosten, die sich beynahe auf Nichts beliefen, weil sich Alles um die Wette beeiferte, dem Honorar und sogar der gewöhnlichsten Bezahlung zu entsagen, 1277 Thaler.

Wien, den 7ten November.

Donnerstags, den 5ten dieses, Vormittags nach 10 Uhr, erhoben sich des Kaisers Majestät mit den Erzherzogen, in Begleitung vieler Generale, Stabs- und Oberofficiere, nach dem Oratorio der dasigen Hofkirche, um dem für die im Felde gebliebenen Soldaten der kaiserl. königl. Armee daselbst abgehaltenen jährlichen Seelenamte beyzuwohnen. Nach selbigem war vor einem in der Mitte der Kirche von allen Waffengattungen errichteten und stark beleuchteten Trauergerüste die Einsegnung. In der Kirche selbst waren verschiedene Abtheilungen des hier in Garnison liegenden Militärs.

Auch die Stadt Znaym in Mähren haben Se. Majestät, zum Denkmale ihrer Zufriedenheit über die von den Bürgern im Jahre 1809 bezeigte Treue, mit ihrem aus Stein gehauenen Brustbilde zu begnadigen geruhet. Es war aus Marmor von Karrara, durch den geschickten kaiserlich-königlichen akademischen Statuar, August Robatz, mit Kunst, Geschmack und sprechender Aehnlichkeit ausgeführt worden. Die feyerliche Uebergabe im Namen Sr. Majestät erfolgte am 18ten v. M. Dem Künstler, Herrn Robatz, wurde das Ehrenbürgerdiplom von Znaym feyerlich übergeben.

Ueber das Pariser Komplott sagt unsre Hofzeitung: Nach Privatberichten war es der vormalige General Lahorie, der mit einer Abtheilung von Nationalgarden, die er durch falsche Vorspiegelungen an sich gebracht hatte, sich in das Hotel des Ministers der allgemeinen Polizey (Savary) begab, um selbigen zu verhaften. Auf eben die Art hatte der Exgeneral Guidal die Verhaftung des Polizeypräfekten übernommen und wirklich vollführt. Mallet war zu gleicher Zeit in das Hotel des Platzkommandanten, Grafen Hülin, eingedrungen, welchem er erklärte, daß er Befehl habe, sich seiner Person zu versichern. Der Kommandant verlangte den Befehl zu sehen, und darüber entstand ein Streit, während dem Mallet mit einer Pistole nach dem Kommandanten schoß und ihn verwundete. Hierauf begab sich Mallet in das Hotel des Generalstabs, um dort sich des Generals Doucet zu bemächtigen, wurde aber hier selbst verhaftet. Dasselbe geschah fast in derselben Zeit mit den Mitverschwornen. Es zogen gleich Truppen auf alle öffentliche Plätze, die Wachen bey dem öffentlichen Schatze und bey der Bank wurden verdoppelt, weil der Plan der Verschwornen gewesen seyn soll, sich derselben wie der öffentlichen Beamten zu versichern, und die Thore von Paris wurden gesperrt. Es blieb indessen alles ruhig, nirgends zeigte sich Auflauf, Unordnung oder Theilnahme, auch wurden schon gegen Abend alle obigen Vorsichtsmaßregeln aufgehoben, und die gewöhnliche Ordnung wieder vollkommen hergestellt.

Konstantinopel, den 24sten September.

Auf die Absetzung des Großveziers sind mehrere andere Absetzungen erfolgt. Am 16ten dieses verlor der Kaimakan seine Stelle. Man spricht auch von der Entlassung des Reis-Effendi, und daß ihn Emir-Effendi ersetzen soll, der zur Zeit des ersten polnischen Krieges mit Aufträgen nach Warschau gesandt war.

Alle diese Veränderungen erregen um so mehr Sensation, da die verschiedenen, nach einander entlassenen Minister für russisch gesinnt gehalten wurden.

Vermischte Nachrichten.

Im franzbsischen Amtsblatte liest man folgende Notiz: „Die Freunde der Wissenschaften waren seit einiger Zeit über das Schicksal des Herrn Seetzen unruhig, der 10 Jahre lang Kleinasien, Palästina und Aegypten durchreist hat, und dessen interessante Beobachtungen nach und nach in Herrn von Zachs astronomischen Ephemeriden, und in Herrn von Hammers Fundgruben des Orients bekannt gemacht worden sind. Vor wenigen Wochen hat der Herr Baron von Lindenau, Direktor der Seeberger Sternwarte bey Gotha, ein Schreiben von diesem Reisenden, nebst mehreren geographischen Abhandlungen, erhalten. Herr Seetzen hat die muhamedanische Religion angenommen; er hat die Wallfahrt nach Mekka gemacht, und geraume Zeit unter den Wehabiten gelebt. In diesem Augenblicke durchreist er den südlichsten Theil von Arabien, und denkt nach Europa über Sennaar zurückzukommen, nachdem er Afrika von Osten nach Westen, von den Küsten des rothen Meeres bis Marokko durchzogen haben wird. So werden uns vielleicht drey deutsche Reisende, die Herren Hornemann, Röntgen und Seetzen, zu gleicher Zeit neue Nachrichten über den großen afrikanischen Kontinent mittheilen; denn man darf noch nicht alle Hoffnung wegen Hornemanns Rückkehr aufgeben."

Paris. Das Journal de Paris enthält folgende Umstände, welche sich auf die Reise eines schönen Elephanten beziehen, der von Amsterdam zu Brüssel angekommen und für die Menagerie des Pflanzengartens zu Paris bestimmt ist. Dieses prächtige, 11 Fuß hohe, Thier ward am 5ten Oktober auf ein großes Fahrzeug eingeschifft, welches expreß gefrachtet worden, um es nach Brüssel zu führen. Am ersten Tage der Schifffahrt schien der Elephant ziemlich ruhig; allein am 2ten Tage, da es stürmte und da sein großer Körper nach allen Seiten geschüttelt wurde, ward er unruhig und melancholisch. Bald darauf weigerte er sich, irgend eine Nahrung zu sich zu nehmen. Da es bis zum 8ten fortstürmte, so fing der Elephant an zu seufzen und viele Thränen zu vergießen (et à repandre abondamment des larmes). Da sein Wärter ihn in diesem Zustande der Melancholie sah, so näherte er sich ihm, sprach mit ihm, karessirte ihn und gab ihm zu erkennen, daß gar keine Gefahr sey und daß die Reise zu Ende wäre. Wie groß war das Erstaunen des Wärters, als ihn der Elephant, der seine Reden und seine betheuernden Gestikulationen verstanden hatte, mit seinem Rüssel umarmte, ihn dankbar gegen seine Brust drückte und ihm seine Freude und Zufriedenheit zu erkennen gab. Von diesem Augenblick an ward der Elephant ruhig, und ein Dutzend Bouteillen Rum, die man ihm zu trinken gab, belebten seinen niedergeschlagenen Muth, und er fing an, seine tägliche Nahrung wie gewöhnlich wieder zu sich zu nehmen, nämlich 100 Pfd. Brot, 30 Pfd. Heu, einen Korb voll Kartoffeln und eine gute Anzahl Wurzeln.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Borh.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 281. Freytag, den 22. November / 4. December 1812.

London, den 1sten November.

Graf Moira hat die Ernennung zum Generalgouverneur in Bengalen und zum Oberbefehlshaber der Truppen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angenommen. Letzten Dienstag ward diese Ernennung dem Präsidenten und zweyen Mitgliedern der ostindischen Kompagnie angezeigt und mit lebhaftem Beyfall von ihnen aufgenommen.

Der Kaiser von Rußland hat an den Grafen von Liverpool eine kostbare goldene, mit Diamanten besetzte Tabatiere gesandt.

Wilna, den 29sten Oktober.

Die finnischen Divisionen sind in forcirten Märschen zu dem Korps des Generallieutenants Wittgenstein gestoßen. Der Feind bekam dadurch auf diesem Punkte für den Augenblick eine solche Ueberlegenheit, daß er im Stande war, Polotzk von beyden Ufern, aber, wie man weiß, vergebens, anzugreifen. Da durch die frühern Bewegungen des Fürsten Schwarzenberg ein Theil von Lithauen dem Feinde offen stand, schickte derselbe, auf die Nachricht, daß ein Korps lithauischer Lanzenreiter, ungefähr 500 Mann, die eben erst ausgehoben worden und kaum bewaffnet waren, sich zu Slonim befände, ein starkes Streifkorps gegen diese Stadt. Dieses kleine Korps ließ sich überrumpeln, und war bald zersprengt. General Konopka, welcher es formiren sollte, zog bloß seine persönliche Tapferkeit zu Rathe, und handelte, als ob er krieggewohnte Truppen zu kommandiren hätte. Nach einem Widerstande, der länger dauerte, als man von der Jugend und Unerfahrenheit seiner Soldaten hätte erwarten sollen, fiel er in die Hände des Feindes; wenigstens hat man Ursache dies zu glauben, weil sein Trupp, als er sich wieder sammelte, nichts mehr weiter von ihm hörte. Dieses Ereigniß ist nur wichtig wegen des Verlustes dieses braven Officiers und einiger jungen Leute von den ersten lithauischen Familien.

Paris, den 16ten November.

Der heutige Moniteur enthält das

Sechs und zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Barowski (über 11 Meilen süd-westlich von Moskau im Gouvernement Kaluga), den 23sten Oktober 1812.

Nach der Schlacht an der Moskwa nahm der General Kutusow eine Stellung 1 Lieue vorwärts Moskau. Er hatte mehrere Redouten zur Vertheidigung der Stadt errichtet, und hielt sich daselbst ohne Zweifel in der Hoffnung, uns bis zum letzten Augenblick zu täuschen. Als er am 14ten September die französische Armee gegen sich marschieren sah, ergriff er seine Partie, räumte die Stellung und zog mit seinem Hauptquartier des Morgens um 9 Uhr durch Moskau. Unsere Avantgarde folgte ihm um 1 Uhr Nachmittags.

Der Kommandant der russischen Arriergarde trug darauf an, daß man ihn ohne zu schießen durch die Stadt ziehen lassen möchte. Dies ward bewilligt, allein beym Kreml that das vom Gouverneur aufgewiegelte Gesindel Widerstand, und wurde sogleich zerstreut. 10,000 russische Soldaten wurden noch in den folgenden Tagen in der Stadt, wo sie sich, um zu plündern, zerstreut hatten, aufgegriffen, und vermehrten die Zahl der Gefangenen. Es sind alles gute Soldaten.

Den 15ten, 16ten und 17ten erklärte der General der russischen Arriergarde, daß man nicht mehr schießen und sich nicht mehr schlagen wolle, und redete viel vom Frieden. Er zog die Straße von Kolomna (nord-östlich), und unsere Avantgarde stellte sich 5 Lieues von Moskau, an der Brücke der Moskwa. Während dieser Zeit verließ die russische Armee die Straße von Kolomna, und nahm querfeldein und süd-westlich die von Kaluga. Sie zog also um die Hälfte der Stadt herum in einer Entfernung von 6 Lieues. Der Wind führte die Feuer- und Rauchwirbel dahin. Dieser Marsch war nach der Versicherung der Officiere ernst und religiös. Bestürzung herrschte in den Gemüthern, und Officiere und Soldaten sollen so erschüttert gewesen seyn, daß bey dem ganzen Heere tiefe Stille, wie beym Gebete, vorwaltete.

Bald bemerkte man den Marsch des Feindes, und der Herzog von Istrien begab sich mit einem Beobachtungskorps nach Desna; der König von Neapel folgte dem Feinde Anfangs auf Podol, begab sich nachher gegen den Rücken desselben, und drohte, die Straße von Kaluga abzuschneiden. Ungeachtet er bloß die Avantgarde bey sich hatte, so nahm sich der Feind doch nur die Zeit, seine angelegten Verschanzungen zu räumen, und zog, nach einem für die Avantgarde rühmlichen Gefechte, 6 Meilen zurück. Der Fürst Poniatowsky nahm hinter der Nava, beym Zusammenfluß der Istia, eine Stellung ein.

Da der General Lauriston den 5ten Oktober ins russische Hauptquartier gehen sollte, so wurde die Kommunikation zwischen unsern und den feindlichen Vorposten wieder hergestellt; sie kamen überein, sich nicht, ohne es 3 Stunden vorher anzukündigen, anzugreifen. Aber am

18ten, um 7 Uhr des Morgens, gingen 4000 Kosaken aus dem Gehölz, das einen halben Kanonenschuß vom General Sebastiani entfernt auf der äusersten Spitze des linken Flügels lag, und das an diesem Tage weder besetzt noch unterstützt war; sie stürmten auf die leichte (Sebastianische) Kavallerie los, als diese zu Fuß bey der Vertheilung des Mehls war. Diese leichte Kavallerie konnte sich erst ½ Lieue davon formiren, und da unterdessen der Feind durch diese Oeffnung eindrang, so wurde ein Park von 12 Kanonen und 20 Pulverkarren, des Generals Sebastiani Equipage und 30 Bagagewagen, in allem 65 Fuhrwerke, nicht 100, wie im vorigen Bülletin angegeben war, in einem Hohlweg genommen.

Während dieser Zeit drangen die reguläre Kavallerie des Feindes und 2 Kolonnen Infanterie in die Oeffnung. Sie suchten das vor uns gelegene Gehölz und Defilée von Voronowo zu gewinnen; allein der König von Neapal war da und zu Pferde bey der Hand. Er griff die russische Linienkavallerie an, und warf sie in 10 bis 12 verschiedenen Attaken. Er bemerkte die vom Generallieutenant Müller kommandirte Division von 6 Bataillonen, griff sie an, drang in sie ein, und säbelte sie nieder. Generallieutenant Müller wurde getödtet.

Während dieses vorging, warf der Fürst Poniatowsky eine russische Division mit Erfolg zurück. Der polnische General Fischer wurde durch eine Kugel getödtet.

Der Feind erlitt nicht allein einen größern Verlust, als wir, sondern ihn trifft auch noch die Schmach, den Vertrag der Avantgarden gebrochen zu haben, wovon man kein Beyspiel weiß. Unser Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen beläuft sich auf 700 Mann, der des Feindes ist doppelt so stark, und 2 seiner Generale sind getödtet. Der König von Neapel bewies an diesem Tage, was Gegenwart des Geistes, Tapferkeit und Kriegserfahrung vermögen. Ueberhaupt hat dieser Fürst sich während dieses ganzen Feldzuges seines erhabenen Ranges würdig gezeigt.

Indessen wollte der Kaiser den Feind zwingen, sein verschanztes Lager zu räumen, und mehrere Märsche zurück zu weichen, um ruhiger nach den Gegenden zu ziehen, die er zu seinen Winterquartieren erwählt hat, und die er zur Ausführung seiner weitern Projekte besetzen mußte. Er hatte daher den 17ten durch den General Lauriston (der also von seiner Sendung schon zurück ist) der Avantgarde befohlen, sich hinter das Defilée von Winkowo (auf der Straße nach Kaluga) zu setzen, damit seine Bewegungen nicht bemerkt werden könnten. Seit Moskau aufgehört hatte zu seyn, hatte der Kaiser beschlossen, entweder diesen Haufen von Trümmern zu räumen, oder allein den Kreml mit 3000 Mann zu besetzen. Allein der Kreml wurde nach 14tägigen Arbeiten nicht stark genug befunden, um 20 bis 30 Tage seinen eigenen Kräften überlassen werden zu können. Er würde die Armee geschwächt und in ihren Bewegungen gehindert haben, ohne großen Vortheil zu schaffen. Um Moskau gegen das Bettler- und Räubergesindel zu schützen, wären 20,000 Mann erforderlich gewesen. Moskau ist jetzt ein wahrer unreiner und ungesunder Kloak. Eine Volksmasse von 200,000 Seelen, die in den benachbarten Gehölzen umher irrt, und fast vor Hunger stirbt, besucht diese Ruinen, um einige Reste und einige Hülsenfrüchte in den Gärten zum Lebensunterhalt aufzuspüren. Es schien unpolitisch, für einen Gegenstand, der gar keine militärische Wichtigkeit hatte, und der jetzt auch ohne politische Wichtigkeit ist, auch das Allergeringste bloß zu geben. Da alle Magazine in der Stadt sorgfältig entdeckt, die übrigen geleert waren, so ließ der Kaiser den Kreml unterminiren, und der Herzog von Treviso ließ ihn am 23sten, des Morgens um 2 Uhr, sprengen. Das Arsenal, die Kasernen, die Magazine, Alles wurde zerstört. Diese alte Citadelle, die seit der Stiftung des Reichs existirt, dieser erste Pallast der Kaiser, — sie sind gewesen. Der Herzog von Treviso hat sich gegen Vereja (süd-westlich) in Marsch gesetzt. Der Adjutant des russischen Kaisers, Wintzingerode, der am 22sten mit 500 Kosaken durchdringen wollte, wurde zurückgeschlagen, und mit einem jungen russischen Officier, Namens Narischkin, gefangen.

Das Hauptquartier wurde am 19ten nach dem Schlosse Troitskoe versetzt, und blieb daselbst den 20sten. Den 21sten war es zu Ignatiew, den 22sten zu Pominskoi, da die ganze Armee zwey Flankenmärsche gemacht hatte; und den 23sten zu Borowsk.

Der Kaiser denkt sich den 24sten nach der Düna in Marsch zu setzen, und eine Stellung zu nehmen, die ihm Petersburg und Wilna auf 80 Meilen nähert; ein doppelter Vortheil, denn die Beute und die Hülfsmittel sind dann 20 Märsche näher.

Von 4000 steinernen Häusern, die in Moskau vorhanden waren, existiren nur noch 200. Man hatte gesagt, daß ¼ derselben übrig wäre, weil man 800 Kirchen mitrechnete, von denen ein Theil beschädigt ist. Von 8000 hölzernen Häusern stehen etwa noch 500. Man hatte dem Kaiser vorgeschlagen, den Rest der Stadt zu verbrennen, um den Russen ihren Willen zu thun, und diese Maßregel auch auf die umliegende Gegend auszudehnen. Es giebt dort 2000 Dörfer und eben so viel Ländhäuser und Schlösser. Man schlug vor, 4 Kolonnen, jede von 2000 Mann, zu bilden, und ihnen aufzutragen, Alles 20 Lieues in der Runde zu verbrennen. Dies wird, sagt man, den Russen lehren, den Krieg regelmäßig und nicht wie Tataren zu führen. Wenn sie Ein Dorf, Ein Haus verbrennen, so muß man mit dem Brande von 100 antworten.

Der Kaiser verwarf aber diese Maßregel, die das Elend dieses Volks so sehr vermehren würde. Von 9000 Eigenthümern, deren Schlösser man in die Asche

gelegt hätte, sind vielleicht 100 Anhänger des russischen Marat, aber die übrigen 8900 sind brave Leute, und nur schon zu sehr das Opfer der Intrigue einiger Elenden. Um 100 Strafbare zu züchtigen, hätte man 8900 zu Grunde gerichtet, und überdem noch 200,000 arme Leibeigene, die an dem Allen nicht schuld sind, durchaus hülflos gemacht. Der Kaiser begnügte sich daher, die Zerstörung der Citadelle und der militärischen Anstalten, dem Kriegsgebrauche gemäß, zu verordnen, ohne den Privatpersonen, die durch die Folgen dieses Krieges schon so sehr unglücklich sind, einigen Verlust zuzufügen.

Die Einwohner Rußlands können sich eines so schönen Wetters, als seit 20 Tagen herrscht, nicht erinnern. Die Sonne und die Tage sind so schön, wie bey den Lustreisen von Fontainebleau. Die Armee befindet sich in einem ausnehmend reichen Lande, das mit den besten Gegenden Englands und Frankreichs verglichen werden kann.

* * *

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin Borghese, ist am 29sten Oktober zu Lyon angekommen. Ihre Kaiserl. Hoheit stiegen im erzbischöflichen Pallast ab, und setzten am 4ten dieses Ihre Reise fort.

Frankfurt, den 9ten November.

Es sind vorgestern 4 französische Kouriere hier durchpassirt; 3 gingen von Paris zur Armee und der 4te von der Armee nach Paris.

Stuttgardt, den 6ten November.

Se. Majestät haben, vermöge allerhöchsten Reskripts vom 6ten November, eine große Zahl Ritter des großen Ordens vom goldenen Adler, aus dem Militär- und Civilstande, Adliche und Bürgerliche, zu ernennen geruhet. Die in dem 6ten Artikel der den 6ten März 1807 erneuerten Statuten des Ordens enthaltene Bestimmung: daß die aus den ehemaligen deutschen Reichslanden aufzunehmenden Ritter ihre 16 Ahnen auf die sonst übliche Art zu beweisen gehalten seyn sollen, ist nämlich, in sofern derselbe jene Einschränkung in Absicht der Geburt enthält, aufgehoben, und der freyen unbedingten Disposition des Ordensherrn die Verleihung des Ordens überlassen.

Stockholm, den 13ten Oktober.

Nach Karlskrona sind Befehle ergangen, alle Anstalten zum Auslaufen der großen Flotte einzustellen. Die Matrosen sollen den Winter über auf den Werften und zu andern Arbeiten in Karlskrona verwendet werden. In der Ostsee kreuzen bis zum Eintritt des Winters bloß noch einige Briggs, um den Handel und die Küstenschifffahrt zu beschützen. Die Transportschiffe, auf denen die zur Verstärkung des Lagers in Schonen bestimmten Truppen von Stockholm und von Gothenburg abgegangen waren, sind glücklich in Karlskrona eingelaufen. Das Hauptquartier der in Schonen befindlichen Truppen bleibt bis auf weiteren Befehl in Malmöe, wo der Generalmajor Döbeln das Interimskommando führt.

Herr von Rehausen hat am 22sten September sein Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Gesandte Sr. Schwedischen Majestät am brittischen Hofe zu London überreicht. Mr. Thornton befindet sich fortwährend in gleicher Eigenschaft von Seite Großbrittanniens hier.

Herr von Beserra, ehemaliger portugiesischer Gesandter am St. Petersburger Hofe, ist hier eingetroffen; er wird dem Vernehmen nach bald nach Brasilien abgehen, wo er, wie es heißt, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten soll. — Die ganze königliche Familie wird den Winter hier zubringen.

Kopenhagen, den 3ten November.

Der General, Graf von Liewen, ist zum russischen Ambassadeur bey dem Londoner Hofe ernannt.

Eine neue Münze von kupfernen Zwölfschillingsstücken ist durch ein Plakat vom 17ten Oktober in Umlauf gesetzt worden.

Am 10ten dieses kehrt der Hof von Friedrichsberg nach Kopenhagen zurück.

Vermischte Nachrichten.

Madame Hendel-Schütz, welche sich mit ihrem Manne, dem Professor Schütz, vor einiger Zeit in Petersburg aufhielt, soll sich von diesem getrennt haben und in Begleitung des Herrn von Kotzebue nach England gegangen seyn.

Die Höllenmaschine, die neulich gegen das sicilianische Parlament gerichtet worden, war eine große Bouteille von starkem Glase, mit Pulver, Kugeln ꝛc. gefüllt, und mit Leinwand umhüllt. Sie wurde durch ein Fenster hereingeworfen, aber, vermuthlich aus Irrthum, in ein Zimmer neben dem Sessionssaale.

Zu Louisville, im nordamerikanischen Freystaat Kentucky, zeigte sich die Wirkung des Gewissens in einem merkwürdigen Beyspiele. Herr W. sollte, als Präsident der Jury, einem Menschen, der seinen Herrn ermordet und beraubt hatte, das Todesurtheil sprechen. Als er sich deshalb erhob, erbleichte sein Gesicht, der ganze Körper erbebte, und unfähig, ein Wort zu sprechen, mußte man ihn, von Konvulsionen und Raserey befallen, nach Hause tragen. Nachdem er wieder zu sich gekommen, gestand er: auch er sey der Mörder seines Herrn, des Schottländers Bate, der ihn, als er ganz hülflos war, in Dienst genommen, freundschaftlich behandelt und mit nach Amerika genommen hat. Auf dem Wege nach Kentucky habe er, durch die 20,000 Dollars, welche derselbe, um sich anzukaufen, mit sich geführt, verblendet, denselben 20 Meilen hinter Pittsburg, zwischen 2 Felsen, mit einem Knüppel erschlagen, sich des Geldes bemächtigt, sich niedergelassen, geheira-

thet, und den Ruf eines braven und fleißigen Bürgers erhalten. Aber die letzten Worte des Sterbenden: „Böswicht, du wirst der Strafe des Himmels nicht entrinnen!“ hätten schon oft seine Ruhe gestört, und wären ihm wie von einem Gespenst die Nacht zugerufen worden. Er habe dies nur als eine Wirkung der Einbildungskraft betrachtet; aber in dem Augenblick, als er einem gleichen Verbrecher das Todesurtheil sprechen sollen, habe er wirklich das Gespenst gesehen und die Worte gehört: „Böswicht, du wirst der Strafe des Himmels nicht entrinnen!“ Das umständliche Geständniß des Maires schlug alle Zweifel, die man Anfangs hegte, nieder, und man sucht jetzt nähere Auskunft über Herrn Bate einzuziehen.

Ueber die diesjährige Kunstausstellung zu Paris drückt das Journal de l'Empire sich folgendermaßen aus: „Dürfte man die Fortschritte der schönen Künste nach der vermehrten Zahl der Künstler berechnen, so würde kein Theil unserer Statistik befriedigender seyn, als dieser. Wirft man einen Blick in den Katalog des Kunstsaales dieser letzten zehn Jahre, so findet man, daß die Malerey, welche 1800 nur 384 Stücke hatte, bereits im Jahre 1802 deren 409 lieferte; im Jahre 1804, 560; 1806, 572; 1808, 631; 1810, 870, und der diesjährige Katalog der Malereyen hat 1001 Nummer. Die Fortschritte der Bildhauerey sind nicht so auffallend, dennoch war die Zahl der Kunstwerke in derselben im Jahre 1800 nur 52, stieg im Jahre 1810 auf 133, und macht im gegenwärtigen Jahre 156. Fast das nämliche Verhältniß findet sich bey den Kupferstichen. Die Baukunst hat nur 11 Nummern. Man versichert, die Zahl der Gemälde würde noch viel größer gewesen seyn, wenn der Jury nicht mehrere Hundert derselben zurückgewiesen hätte. Weit entfernt, ihm darüber einen Vorwurf zu machen, verdient er dafür den öffentlichen Dank. Es kann seyn, daß unter den verworfenen sich einige wenige befunden haben können, die vielleicht noch etwas besser gewesen sind, als einige, die er aus besondern Rücksichten aufzunehmen sich veranlaßt gesehen. Da er aber mehr als 1000 Gemälden einen Platz eingeräumt hat, von denen natürlich drey Viertel weit unter den mittelmäßigen seyn müssen; so ist nicht zu vermuthen, daß er ein einziges von denen wenigen verworfen haben wird, die des öffentlichen Beschauens werth gewesen seyn möchten.“

Für die norwegische Universität sind 12,200 Thaler zum Ankauf von Büchern verwandt worden. Die ganze Subskription zur Begründung der Universität, die bis Ausgang des dritten Quartals dieses Jahres angemeldet wurde, beträgt an dänischem Kourant 774,173 $\frac{2}{24}$ Thlr. ein für allemal, und an jährlichen Beyträgen 2431 $\frac{3}{4}$ Thlr. An Reichsthalern dän. Spec. 3900 ein für allemal. An Gerste 723 $\frac{7}{8}$ und an Hafer 239 $\frac{7}{8}$ Tonnen jährlich.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin unterm 24sten September: „Die vor geraumer Zeit von Georg Czerny nach Konstantinopel abgesendeten serviſchen Deputirten mußten durch mehrere Tage bis zur Rückkunft des vom Reschit-Pascha dahin abgesendeten türkischen Kouriers, ob ihnen diese Durchreise gestattet werden dürfe, in Nissa verweilen, wo sie dann unter Begleitung mehrerer Türken ihre Reise weiter nach Konstantinopel fortsetzten.“

Der am königl. würtembergischen Hofe akkreditirt gewesene kaiserl. russische Gesandte, Freyherr von Maltitz, nebst Familie, welche sich einige Zeit im Großherzogthum Baden aufgehalten hatten, trafen am 11ten Oktober zu Bayreuth ein, und setzten am 11ten ihre Reise nach Prag fort.

Mayland (vom 18ten Oktober). Das hiesige officielle Blatt macht folgenden Auszug eines Berichts des Divisionsgenerals Barbou vom 16ten dieses bekannt: „Der Räuberanführer Trovarelli, mit dem Beynamen: Cavaliere servente der heiligen Jungfrau, ist nicht mehr. Mein Adjutant, der Bataillonschef Lafaye, hat diese Gegenden von ihm befreyt. Schon seit 14 Tagen verfolgte er ihn zur Nachtzeit von Station zu Station; in der Nacht vom 15ten dieses gelang es ihm endlich, um 1 Uhr nach Mitternacht, in den Gebirgen, 6 Meilen von Cingoli, ihn mit seiner Bande zu erreichen. Dieser Böswicht, der sich in einem Hause verschanzt hatte, worin Schießscharten angebracht waren, vertheidigte sich mit großer Hartnäckigkeit; nach einem halbstündigen Gefechte sah man sich genöthigt, seinen Schlupfwinkel in Brand zu stecken; 6 seiner Spießgesellen stürzten sich auf die Bajonnette unsrer Voltigeurs herab, und Trovarelli fand den Tod in dem Hause selbst, wo er fortfuhr, sich wie ein Verzweifelter zu wehren.“

Rohrdorf (bey Rosenheim in Bayern, vom 25sten Oktober). Heute früh um 7 Uhr 35 Minuten verspürte man hier einen solchen Erdstoß, daß das oberste Stockwerk des Pfarrhauses zu wanken schien, die Fenster zitterten, am nahen Kirchthurme die sogenannte Mittagsglocke sich bewegte und zu summen anfing.

Wien (vom 6ten November). Vor einigen Tagen starb der Fürst Kaunitz, zweyter Sohn des unter Maria Theresia und Joseph II. berühmten Staatsministers, Fürsten Wenzel Kaunitz. Seine Geschäftslaufbahn fing er im damaligen Reichshofrathe an einige Jahre hernach wurde er zum kaiserl. königl. Bothschafter am Hofe zu Madrid ernannt. Nachdem er von dort zurückgekehrt war und mehrere Jahre hier privatisirt hatte, wurde er zum kaiserl. königl. Oberstallmeister befördert, welche Würde er bis an seinen Tod bekleidet hat.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 282. Sonnabend, den 23. November / 5. December 1812.

London, den 2ten November.

Nach Portsmouth, Plymouth und andern Depots der Marine sind die dringendsten Befehle abgesandt, um schleunig alle dienstfähigen Kriegsschiffe auszurüsten und die Thätigkeit im Matrosenpressen zu verdoppeln, weil man die Nachricht erhalten, daß verschiedene kleine französische Eskadren in diesem Augenblick bereit sind, zu l'Orient, zu Brest, zu Havre, zu Rochefort und zu Bordeaux in See zu gehen, die nach der Küste von Amerika bestimmt sind. Sie sollen in dem Augenblick auslaufen, wo unsere Blokadeschiffe genöthigt sind, sich durch die Heftigkeit der Stürme von den Küsten zu entfernen, welches gewöhnlich in dieser Jahrszeit zu geschehen pflegt.

Von Liverpool wird gemeldet, daß das Kartelschiff l'Arempebo, welches von Baltimore nach diesem Hafen segelte, auf der irländischen Küste verunglückt ist, und daß man von 200 Passagiers nur 5 gerettet hat.

London, den 5ten November.

Ein Schreiben aus den Dünen vom 28sten Oktober enthält Folgendes:

„Admiral Hope, einer der Lords der Admiralität, ist in diesem Augenblick am Bord des Egmont von 74 Kanonen nach der Ostsee abgesegelt. Er hat 16 Lootsen, Anker- und Reservetaue mitgenommen, und wird, wie es heißt, die russische Flotte nach England führen."

Aus einem Schreiben aus Falmouth.

„Das Packetboot Arabelle ist in 12 Tagen von Lissabon angekommen. Beym Abgange dieses Schiffs wußte man in dieser Stadt, daß Lord Wellington die Gegend von Burgos, dessen Schloß sich noch hielt, verlassen hatte, um nach Madrid zu gehen, und der vereinigten Macht von Soult und Suchet entgegen zu rücken, die gegen diese Stadt marschirten. Man sah nächstens einer Schlacht entgegen."

Das Packetboot Prinzessin Amelie, welches am 12ten September von St. Thomas absegelte, ist am 15ten desselben Monats von dem amerikanischen Kaper le Roßie genommen worden.

Die Amerikaner haben bereits 400 Kaper in See. Der Kongreß sollte am 2ten November eröffnet werden.

Aus den neuesten Briefen aus Rußland und Schweden ersehen wir, daß die englischen Kaufleute alle Anstalten trafen, St. Petersburg zu verlassen.

Wir haben jetzt an den spanischen Küsten 84 Kriegsschiffe, worunter 35 Linienschiffe; im mittelländischen Meere 103, worunter 27 von der Linie; im Kanal 86, worunter 13 von der Linie; in der Nord- und Ostsee 96, worunter 10 von der Linie.

Paris, den 17ten November.

Der heutige Moniteur enthält das

Sieben und zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Vereja (etwa 14 Meilen von Moskau), den 27sten Oktober 1812.

Am 22sten marschirte der Fürst Poniatowsky auf Vereja; den 23sten war die Armee im Begriff, dieser Bewegung zu folgen, als man Nachmittags erfuhr, der Feind habe sein verschanztes Lager verlassen, und ziehe nach der kleinen Stadt Maloijaroslawetz *) zu. Man hielt es für nöthig, gegen ihn zu marschiren, um ihn von dort zu vertreiben.

Der Vicekönig erhielt Ordre, sich dahin zu begeben. Die Division Delzons traf den 23sten, um 6 Uhr Abends, am linken Ufer ein, bemächtigte sich der Brücke und ließ sie wieder herstellen. In der Nacht zum 24sten rückten zwey russische Divisionen in die Stadt und bemächtigten sich der am rechten Ufer überaus günstig gelegenen Höhen.

Am 24sten beym Anbruch des Tages begann das Gefecht. Während dieser Zeit erschien die ganze feindliche Armee und nahm hinter der Stadt eine Stellung ein; die Divisionen Delzons, Broussier und Pino, und die italienische Garde, kamen nach und nach zum Kampfe. Dieser macht dem Vicekönig und dem 4ten Armeekorps die größte Ehre. Der Feind focht mit zwey Drittel seines Heeres, um seine Stellung zu behaupten, aber vergebens. Die Stadt und die Anhöhen wurden genommen, und der Rückzug des Feindes geschah so übereilt, daß er gezwungen war, 20 Kanonen in den Fluß zu werfen.

Gegen Abend kam der Prinz von Eckmühl mit seinem Korps heran, und die ganze Armee stand am 25sten mit ihrer Artillerie auf den Anhöhen, die den Abend zuvor der Feind besetzt hatte, in Bataille.

Der Kaiser verlegte am 24sten sein Hauptquartier nach dem Dorfe Oborodina. Um 6 Uhr des Morgens stürmten 6000 Kosaken, die sich in das Gehölz geschlichen hatten, mit einem allgemeinen Hurrah auf die Hinterseite der

*) Maloi Jaroslawetz, im Gouvernement Kaluga am Bach Luscha, der in die Protwa fällt, ist von Moskau 19, von Smolensk 36, von Kaluga 9 Meilen entfernt.

Stellung, und nahmen 6 Kanonen, die daselbst im Park standen. Der Herzog von Istrien begab sich mit der ganzen Gardekavallerie im Galop dahin; diese Horde wurde zusammen gehauen und zurück oder in den Fluß getrieben. Man nahm ihr die Artillerie, deren sie sich bemächtigt hatte, und mehrere ihr gehörige Wagen ab. 600 dieser Kosaken wurden getödtet oder gefangen. 30 Mann von der Garde verwundet, 3 getödtet. Dem Divisionsgeneral Rapp wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Die Unerschrockenheit, von der dieser General schon so viel Proben gegeben, zeigte sich auch bey jeder Gelegenheit. Beym Anfange des Gefechts nannten die Kosaken die Garden, welche sie rekognoscirten: Pariser Muskadine. Der Dragonermajor Latord hat sich ausgezeichnet. Um 8 Uhr Abends wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Der Kaiser begab sich nach Maloijaroslawetz, rekognoscirte die Stellung des Feindes, und verordnete einen Angriff auf den folgenden Tag; allein in der Nacht retirirte der Feind. Der Prinz von Eckmühl verfolgte ihn 6 Lieues weit; dann ließ ihn der Kaiser ziehen, und verfügte die Bewegung auf Vareja.

Den 26sten war das Hauptquartier zu Barowsk, und den 27sten zu Vareja. Der Fürst von Eckmühl ist diesen Abend zu Barowsk, der Marschall, Herzog von Elchingen, zu Moshaisk.

Das Wetter ist prächtig; die Wege sind schön! es ist der Rest des Herbstes. Diese Witterung wird noch 8 Tage dauern, und um diese Zeit werden wir unsere neuen Stellungen erreicht haben.

In dem Gefecht bey Maloijaroslawetz zeichnete sich die italienische Garde aus. Sie nahm die Position und behauptete sich darin. Der General Baron Delzens, ein ausgezeichneter Officier, wurde mit drey Kugeln getödtet. Unser Verlust besteht in 1500 Todten und Verwundeten, der des Feindes in 6 bis 7000 Mann. Man fand auf dem Schlachtfelde 1700 Russen, worunter 1100 Rekruten in grauen Jacken; Leute, die kaum 2 Monate gedient hatten.

Die alte russische Infanterie ist vernichtet; die russische Armee hat nur noch Haltung durch einige tausend Kosaken, die kürzlich vom Ufer des Don angekommen sind. Unterrichtete Leute versichern, daß nur noch das erste Glied der russischen Infanterie aus Soldaten besteht, daß zweyte und dritte aber mit Rekruten und Milizen ausgefüllt sind, welche man, des ihnen gegebenen Versprechens ungeachtet, der Infanterie einverleibt hat. Die Russen haben 3 Generale verloren; der General Graf Pino (ein Italiener) ist verwundet.

* * *

Armee im südlichen Spanien.

Die Stadt und das Fort Chinchilla, an der Gränze des Königreichs Murcia, in der Nähe von La Mancha, waren seit langer Zeit von einer feindlichen Garnison besetzt, die sich bey der Entfernung von dem Schauplatze der thätigen Operationen in dieser ziemlich starken Position hatte halten können. Als die Südarmee Andalusien verließ, um ihre Vereinigung mit der Armee des Centrums zu bewerkstelligen, so näherte sie sich Chinchilla, und der Graf von Erlon, der die Avantgarde kommandirte, erhielt den Befehl, sich dieses Platzes zu bemächtigen. Am 3ten Oktober war auch die Stadt eingenommen, und man fing an, das Fort zu berennen, dessen Kommandant die Uebergabe verweigerte. Nach 5tägigen Arbeiten ward die Bresche eröffnet, und man schickte sich zum Sturm an, als der Feind, dem bange ward, zu kapituliren verlangte. Diese Kapitulation, in welcher man der Garnison die Kriegshonneurs bewilligte, erfolgte am 8ten. Der Marschall, Herzog von Dalmatien, ließ darauf das Fort Chinchilla sogleich zerstören.

Der Brigadegeneral Friedrichs, der sich bey dem 1sten Korps der großen Armee befindet, ist zum Divisionsgeneral ernannt worden.

Aus der Schweiz, vom 21sten Oktober.

Steckbriefe in schweizer Blättern verfolgen, wegen in Bern begangenen Gaunereyen, einen gewissen Peter Petrillo, angeblich von Venedig gebürtig, in Mayland bey Sr. Königl. Hoheit, dem Vicekönig, als Privatsekretär angestellt, sich auch Danna nennend, ungefähr 24 Jahr alt, von dem es heißt: „er weiset sich aus durch eine französische Marschroute, welche von einem kaiserl. französischen Kriegskommissär in Glogau unterm 27sten Juny 1812 ausgestellt, und worin er als Employé à la maison de S. A. I. le prince Viceroi d'Italie eingetragen ist, welcher den Abschied erhalten hat und von Glogau u. s. w. nach Mayland zurückkehrt. Diese Marschroute enthält übrigens kein Signalement, und es bleibt daher immer ungewiß, ob sie ihm zugehört." — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Basel vom 19ten August verordnet: „Die auswärts wohnenden Bürger der Stadt Basel sollen für ihre jährlich zu bezahlenden Bürgerrechtsgebühren in zwey Klassen getheilt seyn; zur ersten Klasse gehören alle verheirathete auswärts etablirte Handelsleute; zur zweyten hingegen alle unverheirathete Handelsleute, Handelskommis und Handwerker, die ihr Gewerb treiben; jene zahlen jährlich 16, diese 6 Franks an die Stadtgemeinde. Dem Gelehrten- und Militärstand ist jedoch die Entrichtung dieser Gebühr erlassen. Wer solche sechs Jahre durch zu entrichten unterläßt, der verliert für sich und seine Nachkommen das Bürgerrecht, es wäre denn, daß er sich seiner Versäumniß wegen rechtfertigen, und sich damit um Wiederaufnahme in das verlorne Bürgerrecht geziemend anmelden würde.

Posen, den 13ten November.

Gestern und heute gingen drey Detaschements Infanterie und eine Abtheilung sächsischer Kavallerie mit 175 Remontepferden hier durch.

Das Korps des Fürsten Schwarzenberg befand sich, wie Privatbriefe melden, nachdem es an verschiedenen Punkten über den Bug gegangen war und den Feind fortdauernd vor sich hertrieb, in Bocki, Bielsk und Bransk, aus welchen Orten es schon weiter vorgerückt seyn soll, so wie auch die französischen und Bundesgenossen-Truppen, welche durch Warschau gegangen sind.

Das starke Korps des Marschalls Victor soll an die Düna gegen die russische Armee unter dem Generale Wittgenstein marschirt seyn; auch vernimmt man, daß ein Theil dieses Korps gegen Minsk gerückt seyn soll, um sich mit der Division des Generals Dabrowski zu vereinigen.

Als die Russen von dem Städtchen Siedlec kürzlich 12,000 Dukaten Kontribution forderten, verweigerten sie die Einwohner, mit der Erklärung: sie möchten die Stadt nur anzünden, die Einwohner würden bey ihren Landsleuten schon Unterkommen finden. Der Feind begnügte sich jedoch damit, 2 Magazine niederzubrennen.

Wien, den 8ten November.

Folgendes ist der jetzige Bestand der österreichischen Armee: 14 Feldmarschälle, 184 Generale von allen Graden, die jetzt in Thätigkeit sind, 224 pensionirte oder nicht pensionirte Generale, 63 Regimenter Linieninfanterie, 11 Regimenter Gränzinfanterie, 19 Bataillons Grenadiere, 9 Divisionen Jäger, 4 Regimenter Artillerie, ausser der Garnisonartillerie, 8 Regimenter Kürassiers, 6 Regimenter Dragoner, 6 Regimenter Chevauxlegers, 12 Regimenter Husaren und 3 Regimenter Uhlanen.

Am 5ten ging ein starker Transport von kleinen Gewehren zu dem kaiserl. königl. Auxiliarkorps ab.

Der Erzherzog Anton wohnte der Weinlese auf dem Gute des Palatinus zu Uerom bey Ofen bey, und hat auch das Nationalmuseum in dieser Stadt besucht.

Samuel Gözl, ein Großhändler jüdischer Religion, ist hier am 2ten November 106 Jahr alt verstorben.

Berlin, den 24sten November.

Die neuesten Nachrichten aus Wilna vom 17ten November melden von der großen Armee Folgendes:

Die neuesten Briefe aus dem kaiserlichen Hauptquartier zu Smolensk sind vom 12ten dieses Monats; Se. Majestät befanden Sich im allerbesten Wohlseyn.

Seit dem 7ten dieses ist der Winter eingetreten, und zwar mit vielem Schnee. Seit der Affäre bey Maloijaroslawetz hat die Arriergarde vom Feinde nichts mehr zu sehen bekommen, als bloß Kosaken. Am 2ten dieses erschienen eine Stunde Weges weit von Wiasma, zwischen dem Korps des Vicekönigs und dem vom Prinzen von Eckmühl kommandirten Korps, 12,000 Mann russischer Infanterie, die einen großen Schwarm Kosaken vorausschickten. Der Prinz von Eckmühl und der Vicekönig liessen diese Kolonne angreifen, sie ward bald in die Flucht geschlagen, und ließ einen Generalmajor, 6 Stück Geschütz und eine Menge Gefangner in unserer Gewalt zurück. Seit dieser Zeit hat sich von russischer Infanterie nichts mehr blicken lassen, sondern bloß Kosaken.

Brody, den 9ten Oktober.

Die unglückliche Epidemie in Odessa hemmt für den Augenblick den hiesigen Verkehr. Nach den Briefen vom 2ten Oktober n. St. war sie zwar im Abnehmen; eine heute angekommene Staffette aber bringt Nachricht von einem neuen stärkern Ausbruche; alle Familien haben sich auf das freye Feld geflüchtet.

Vermischte Nachrichten.

Der russisch-kaiserliche Generaladjutant, Fürst Wolkonsky, welcher dem in das russische Hauptquartier abgesandten Generale, Grafen Laurison, ehemaligen Bothschafter am russisch-kaiserlichen Hofe, von dem Feldmarschall, Fürsten Kutusow, zum Empfange entgegen gesendet worden war, ist hierauf eiligst nach St. Petersburg abgegangen.

* * *

Die Erweckung von Mesmers Lehre.

(Aus der Schweiz, Oktober 1812.)

Seit ungefähr zehn Jahren hält sich der sehr bekannte, jetzt 78 Jahre alte, Herr Doktor Mesmer im Kanton Thurgau zu Frauenfeld auf. Aus dem Weltgetümmel zurückgezogen, hat er seine angeblichen Entdeckungen, die zu fixen Ideen für ihn geworden waren, in die Einsamkeit mitgenommen, sie sind ihm jetzt die studia quae senectutem delectant, und zu Freunden oder neugierigen Reisenden, welche ihn von Zeit zu Zeit besuchen, spricht er gern und mit einem gewissen Bedauern von den nähern Entwickelungen jener Entdeckungen, und von den Geheimnissen, die mit ihm zu Grabe gehen würden, weil Niemand sich bis dahin gefunden hätte, dem er dieselben anzuvertrauen sich bewogen finden könnte. Er theilt daneben ein kleines Heft verschiedener Flugblätter aus, die eben jene fixen Ideen enthalten und gleichsam als ein literarisches Testament angesehen werden können. Es enthält nämlich jenes Heft zuerst einen im Jahr 1803 auf vier Oktavseiten gedruckten Précis de la découverte du magnetisme animal, „pour être inséré dans les Dictionaires de Physique et de Médecine, à l'article magnetisme animal.“ Eine eben so löbliche als verdankenswerthe Fürsorge zum Trost aller künftigen Herausgeber von Encyklopädien und Wörterbüchern! Hierauf folgt auf 15 Seiten: Lettre aux Savans voyageurs sur le flux et reflux. Ebbe und Fluth sind nichts anders, als Wirkungen des von Herrn Mesmer entdeckten flüssigen Mediums, worauf das ganze Triebwerk des Weltalls beruht; „le phénomène du flux et reflux de l'Océan est à la terre, ce que l'acte de respiration est à l'animal.“ Weiter ist in dem Heft enthalten, ein zu

Paris im Fruktidor des 8ten Jahrs gedruckter Bogen: Lettre sur l'origine de la petite vérole et le moyen de la faire cesser; und endlich auf 7 S. eine Adresse aux mères de famille. Dem ersteren zufolge ist es Herrn Mesmer, der vor 30 Jahren die (bekanntlich gar viel ältere, aber durchaus irrige und längst sattsam widerlegte) Entdeckung will gemacht haben, daß die Kinderpocken von der Gährung des in dem unterbundenen Nabelstrang stockenden und resorbirten Blutes herrühren, und daß folglich zu Vertilgung der Pocken weiter nichts erforderlich ist, als daß man den neugebornen Kindern den Nabelstrang nicht unterbinde, sondern vielmehr den Ausfluß des darin enthaltenen Blutes befördere. Eben diese Methode und darüberhin die Entbehrlichkeit und Schädlichkeit der Hebammen, Gebährstühle u. s. w., und daß das Geburtsgeschäft, wie bey den Thieren geschieht, lediglich der Natur überlassen werden soll, empfiehlt die Adresse den Müttern. . Daß Herr Mesmer sich seit mehreren Jahrzehnden um die Fortschritte der Wissenschaften auch von ferne nicht bekümmert, und von ihnen allen wirklich nicht die mindeste Ahnung hat, das kann bey einem Manne nicht befremden, welcher den Schlüssel alles Wissens als ein Geheimniß bey sich selbst aufzubewahren im Wahne steht. Dem Greise genügte dieser in seinem einsamen Zimmer sehr unschuldig gewordene Wahn. Aber von Berlin her (O! der furchtbaren Nemesis unserer Tage!) erscheinen jetzt Apostel, um ihn zum zweytenmal als neues Evangelium von den Dächern zu predigen! Vor ungefähr einem Monat traf nämlich der Herr Doktor Wolfart, ein Mitglied und Abgeordneter der in Berlin niedergesetzten Prüfungskommission des thierischen Magnetismus, in Frauenfeld ein. Nach einem Aufenthalt von mehrern Wochen, und, ohne Zweifel nun als Depositär der Geheimnisse des Wundermanns, auf seiner Rückreise begriffen, ruft er in einem Aufsatze über die Erweckung von Mesmers Lehre, in den Miscellen für die neueste Weltkunde, sein Ich habs gefunden! der Welt zu. Was der Berliner Doktor gefunden hat, das ist dann aber auch wirklich nichts Geringeres, als der oben schon berührte — zum Behuf aller künftigen Lexikographen geschriebene Précis de la decouverte etc., der, wie man sieht, wenigstens diesmal an seine Adresse gelangt ist. Sicherlich, als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Mesmers Lehre am meisten Aufsehen machte, hat keiner ihrer Anhänger sie also vergöttert, wie jetzt Herr Doktor Wolfart thut. „Alles, was dem Menschen theuer seyn kann (so läßt sich der Jünger vernehmen!): wahre Erkenntniß der weisen Ordnung Gottes und der Natur; Erkennung und stete Besserung seiner selbst; wahre Aufklärung und Verbannung jedes Vorurtheils, jedes Aberglaubens, indem auch das sonst am meisten wunderbar Scheinende eben so klar in seinen Ursachen sich darstellt, als die allergewöhnlichste Verrichtung der Sinnen, als Hören und Sehen; hieraus folgend sodann die Erhaltungskunde des Menschen, und eine sicherere natürlichere Heilart der Krankheiten: dies Alles ist es, was der Menschheit geboten wurde, was, durch den Unverstand theils verschmäht, theils gemißbraucht, fast verloren gegangen wäre, nun aber für immer als das köstlichste Gut erhalten wird." — „In Berlin, der Pflegerin alles Guten (O Nemesis!), wird sich zuerst die hohe Bestimmung erfüllen." Das Merkwürdigste, oder auch Unmerkwürdigste dieser Erscheinung ist nun vollends die Art, wie das neue Weltheil soll eingeführt werden. Herr Doktor Wolfart erklärt sich mit dürren Worten einerseits: „Hier ist Lehren und praktische Einführung der Lehre nur eins, und das Letztere ohne Autorisation und Schutz des Staats, eben so unsicher für den Erfolg, als in der That gefährlich;" und andrerseits: „In dem Zeitpunkt, wo die Lehre des lange verkannten preiswürdigen Mannes in die That lebendig wirkend gesetzt werden soll, ist es nöthig, daß Alle, welche durch Vertrauen und durch vorurtheilsfreyes Empfangen hierzu beytragen können, den richtigen Standpunkt gewinnen, woraus diese Lehre zu betrachten ist." Also schützen und gebieten soll die Regierung, und hinwieder gläubig empfangen soll die große Menge! Das Verhältniß ist für vielerley Dinge unstreitig sehr gut, aber nur nicht, wo es sich um Beförderung des Reiches der Wahrheit und der Wissenschaft handelt. Nicht Lehren und Systeme, nicht Erfindungen und Entdeckungen wissenschaftlicher Wahrheiten sind es, die des Schutzes der Regierungen bedürfen; Aufmunterung, und wo der Gegenstand wichtig scheint, auch wohl Aufforderung zu der freyesten Prüfung derselben, das ist's hingegen, was weisen Regierungen zusteht. Ludwig XVI. hat vor 30 Jahren einsichtsvollen Männern die Prüfung des animalischen Magnetismus übertragen; ihre Denkschrift hat jene Wirkung nicht verfehlt, die der Wahrheit jederzeit den Sieg über Täuschung und Irrthum zusichert. In Berlin wird jetzt eine neue Prüfung für nothwendig erachtet, und sie mag das in vielerley Hinsicht wohl allerdings geworden seyn. Der zu erwartende Bericht der Kommissarien wird dem Publikum ohne Zweifel mitgetheilt, und sachkundige Männer dadurch in den Stand gesetzt werden, die Einsichten und die angewandte Prüfungsweise der Berichterstatter zu würdigen. Diese sollten aber nicht mit vornehmer Verachtung auf ihre französischen Vorgänger herabsehen, oder wenigstens dieses zu thun warten, bis sie ihre bessere Arbeit geliefert haben, für welche zuverlässig der Posaunenton, welchen Einer aus ihnen anzustimmen für gut fand, nichts weniger als schöne Hoffnungen rege machen kann.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 283. Montag, den 25. November / 7. December 1812.

London, den 12ten Oktober.

Die Proklamation des Prinzen Regenten, wegen Auflösung des Parlaments, lautet so: „Von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Wales, Regenten der vereinigten Königreiche Großbrittannien und Irland, im Namen und von Seite des Königs. Proklamation wegen Auflösung des gegenwärtigen Parlaments und Zusammenberufung eines andern. George, P. R. ꝛc. Da wir im Namen und v.:. Seite des Königs handeln, so erachten Wir nach der Meinung des geheimen Rathes Sr. Majestät für zweckmäßig, das dermalige Parlament, welches gegenwärtig bis zum Freytage, dem zweyten Tage des künftigen Monats Oktober, vertagt ist, aufzulösen. Indem Wir dem zufolge also handeln, wie oben gesagt ist, machen Wir diese Proklamation bekannt, und lösen hiermit das besagte Parlament auf, und die geistlichen und weltlichen Lords, die Ritter, Bürger und Kommissarien für die Grafschaften und Flecken des Unterhauses sind davon befreyt, sich in dasselbe zu begeben, und besagten Freytag, den zweyten Tag des künftigen Monats Oktober, beyzuwohnen. Zugleich thun Wir, da Wir wünschen und entschlossen sind, sobald es seyn kann, das Volk Sr. Majestät zu versammeln und seinen Rath im Parlamente zu vernehmen, hiermit allen geliebten Unterthanen Sr. Majestät zu erkennen, daß Wir nach der Meinung des geheimen Rathes Sr. Majestät heute befohlen haben, daß der Kanzler von Seite des vereinigten Königreichs, genannt Großbrittannien, und der Kanzler von Irland, unverzüglich Mandate in den hergebrachten Formen und den Gesetzen gemäß erlasse, um ein neues Parlament zusammen zu berufen, und Wir fordern auch im Namen und von Seite Sr. Majestät durch gegenwärtige, mit dem großen Siegel des vereinigten Königreichs versehene Proklamation, die besagten respektiven Kanzler auf, zu dem Ende Mandate zu erlassen, damit die geistlichen und zeitlichen Lords, so wie die Gemeinen, welche in dem besagten Parlamente dienen sollen, schuldigerweise erwählt werden, und dem besagten Parlamente beywohnen, welche Mandate am 24sten Tage des künftigen Monats November vorgezeigt werden müssen. Gegeben am Hofe zu Karltonhouse, den 29sten September 1812, und im 52sten Jahre der Regierung Sr. Majestät."

London, den 14ten Oktober.

(Aus dem Times.)

Die Stärke der Festungswerke von Burgos hält den Marsch unserer Armee auf, und verschaffte den Franzosen Zeit, zahlreiche Verstärkungen an sich zu ziehen. Am 22sten September befahl Lord Wellington einen Angriff, worin er nach seinem eigenen Ausdrucke sehr beträchtlichen Verlust litt. Dergleichen Verluste, in Folge stets mißlingender Angriffe, verrathen einen tiefliegenden Fehler in unserm Militärsystem. Die Franzosen haben seit geraumer Zeit ein besseres Sappeur- und Mineurkorps, wodurch ihre Ingenieurs in Stand gesetzt werden, ihre Geschicklichkeit mit Nutzen anzuwenden. Durch den Mangel daran haben wir schon eine Menge tapfere Soldaten verloren, und im ganzen Laufe dieses Krieges keine einzige regelmäßige Festung nach den Regeln der Kunst bezwungen, während der Feind nach und nach Astorga, Ciudad-Rodrigo, Almeida, Badagoz, Saragossa, Lerida, Tortosa, Tarragona, Valencia und viele andere belagert und eingenommen hat. Jetzt müssen unsere Ingenieurs ganz allein alle Transscheenarbeiten gegen das Fort von Burgos leiten, und diese Operation wird aus Mangel an Leuten, die in den Sappe- und andern Arbeiten besonders geübt sind, äusserst langweilig. Lord Wellington, der den Werth der Zeit kannte, und über die Vorgänge bey den vereinigten Armeen im Süden unruhig war, wollte den Angriff brüskiren, und die französischen Werke mit Sturm einnehmen, aber derselbe mißlang. Der mit seinen Depeschen angekommene Kourier verließ die Armee am 28sten September bey Villa de Toro. Unterweges hörte er einen sehr heftigen Knall, den Einige für die Explosion des Forts hielten, obgleich eben sowohl eins unserer Magazine in die Luft gesprungen seyn konnte. Am erwähnten 28sten stand die ganze Armee in der Gegend von Burgos, dessen Uebergabe noch großen Schwierigkeiten zu unterliegen schien. Lord Wellingtons Absicht auf den Fall des Gelingens schien zu seyn, die Franzosen sogleich anzugreifen, ob sie schon 13,000 Mann Verstärkung erhalten hatten. Zugleich hatte er mit seiner gewöhnlichen Vorsicht Maßregeln genommen, um sich gegen jeden Offensivangriff von Seite des Feindes, wenn dieser die Operationen der Belagerung zu stören versuchen sollte, zu sichern. Zu dem Ende hatte er die Armee eine Stellung vor Burgos nehmen lassen. Uebrigens hielt man für wahrscheinlich, daß er nach Bezwingung des Forts von Burgos die Franzosen auch noch aus Brivieska und Pankorvo würde vertreiben müssen. Da indessen das Fort und die Engpässe dieses letztern Ortes äusserst schwer zu erobern sind, so wird

der Lord vielleicht lieber einen Versuch zu Umgehung des Feindes, entweder nördlich über Frias, oder südlich über Logronno, machen.

Wir vernehmen mit Bedauern, daß die Krankheiten angefangen haben, die Armee anzugreifen. Die auf sehr heiße Tage folgenden sehr kalten Nächte haben die Gesundheit der Officiere und Soldaten sehr geschwächt, und einige Lücken in den Reihen herbeygeführt, so daß die Armee die von Korunna aus angekündigten Verstärkungen wohl nöthig hat.

London, den 15ten Oktober.

(Aus dem Star.)

Die neuesten Briefe von der Armee in Spanien machen eine traurige Schilderung von dem Gesundheitszustande unserer Truppen seit 2 bis 3 Monaten, besonders seit den schnellen Märschen und Kontremärschen, die Lord William sie hat machen lassen. Die dem portugiesischen Klima in dieser Jahreszeit eigenen periodischen Krankheiten sollen mehr als gewöhnliche Verheerungen angerichtet haben, besonders unter den zuletzt gelandeten Verstärkungstruppen. Man zählte in den Hospitälern im Rücken der Armee über 200 kranke Feldärzte.

Ein in der Schlacht bey Salamanka verwundeter Officier schreibt aus dieser Stadt: „Im gegenwärtigen Augenblick liegen nicht weniger als 250 Officiere und 5000 Soldaten in den hiesigen Spitälern, und der Tod verschont sie Alle nicht. Wie könnte dies aber auch anders in dieser Jahreszeit und nach allen ausgestandenen Mühseligkeiten seyn? Wir haben seit dem letztverflossenen 1sten Januar schwierigere Märsche gemacht, als in allen vier vorhergehenden Jahren."

Ein anderer Officier vom Generalstabe der 5ten Division schreibt aus Valladolid: der Marsch seiner Leidensgefährten und der Zustand, worin sie bey der Armee ankamen, sey wahrhaft bedauernswerth; Viele von ihnen hätten 120 Meilen auf Maulthieren zurückgelegt, um ein Hospital zu erreichen.

(Aus dem Morning-Chronikle.)

Das neue Parlament wird den 24sten November zusammentreten, und 3 bis 4 Wochen versammelt bleiben, nachher aber bis auf den Februar vertagt werden. Wenigstens ist dieses die Absicht der Minister.

Herr Canning hatte nach seiner Rückkunft von Konstantinopel am verflossenen Dienstage beym Prinzen Regenten eine Audienz.

London, den 9ten November.

Admiral Popham, der an der biskayschen Küste stationirt ist, berichtet: Lord Wellington habe ihm wissen lassen, keine Munition mehr nach Burgos zu senden, weil er die Belagerung dieses Forts aufgegeben habe, um dem König Joseph entgegen zu gehen. Er brach den 23sten von Burgos auf, und kann den 28sten bey Madrid seyn, wo General Hill, der bisher mit 20,000 Mann bey Aranjuez stand, zu ihm stoßen wird. Noch werden einige andere Korps erwartet, alsdann dürfte eine Schlacht unvermeidlich seyn. Leider muß der brave, zugleich thätige und behutsame, und des Schauplatzes kundige Hill das Kommando einem ältern, jetzt bey der Armee angekommenen, General übergeben. Ueber die Unbrauchbarkeit mancher unserer Generale in Spanien erhebt sich die Stimme sehr laut, so wie auch über die der spanischen. Palleyseros stellt in Grenada Inquisitionen an, statt den Feind zu verfolgen, und Mendizabal, den wir mit 15,000 Mann bey Guetaria in Biskaya ans Land setzten, zeigte nicht den mindesten guten Willen, zur Eroberung dieses Platzes mitzuwirken, und warf sich, als die Franzosen erschienen, ins Gebirge.

Ein aus Quebeck angekommener Privatmann giebt uns folgende Nachrichten von unserer Armee in dortiger Gegend: Die Macht des Generals Prevost bestand aus 7000 Mann, wovon 3000 Mann reguläre Truppen, 3840 Milizen und 160 Indianer. Etwa 80 Indianer von dem Stamme von St. Regio hatten ihre Dienste angeboten, unter Bedingung, Rang und Sold in der Armee zu erhalten; da dieses Verlangen nicht bewilligt wurde, gingen sie sogleich zu den Amerikanern. Die Macht des amerikanischen Generals Dearborn wurde auf 18,000 Mann geschätzt: dazu waren 3 bis 4000 Mann unter General Bloomfield auf dem Marsche, um sich mit ihm zu verbinden. Die Amerikaner hatten auch 1500 Mann zu Oldenburg, 160 Meilen oberwärts dem Fort St. John. Der General Prevost war südlich von Mont-Real bey St. John gelagert.

Newport (in der Provinz Rhode-Island), den 15ten September.

Seit der Unterbrechung unsers Handels mit England sind unsere Manufakturen sehr blühend. Herr Smith hat zu Providence eine errichtet, die schon sehr gute Tücher liefert. Diese Zunahme unserer Manufakturen wird vielleicht dereinst für Großbrittannien noch nachtheiliger als sein gegenwärtiger Krieg mit uns. Der Gang der Dinge sey, welcher er wolle, so muß doch einmal Friede geschlossen werden, und dann wird es finden, daß es den besten Marktplatz für seine Manufakturen unwiederbringlich verloren hat; denn wir werden zuverlässig immer die Produkte unserer eigenen Manufakturen vorziehen, gesetzt, daß sie auch nur gleiche Preise mit den englischen halten. Aber vermuthlich werden wir die Märkte von Kanada, Neuschottland, den Antillen und Südamerika zu niedrigern Preisen versehen können, da die Transportkosten um zwey Drittel geringer sind. Unsere Kapitalisen legen um die Wette ihre Fonds in Manufakturen und landwirthschaftlichen Verbesserungen an. Diese durch die Gewalt der Umstände der amerikanischen Industrie gegebene Richtung bringt schon die besten Wirkungen hervor. In den innern Staaten werden große Landstriche urbar gemacht. Auch

beschäftigt man sich sehr mit der Verbesserung des Wollviehs. Vor einigen Jahren ließen die Engländer, eifersüchtig auf unsere Schafheerden, sie zu den höchsten Preisen in Konnektikut aufkaufen. Dieser Verlust ist ersetzt worden, und wir werden in Kurzem eine große Menge trefflicher Wolle für unsere Tuchmanufakturen haben. Was den gegenwärtigen Krieg betrifft, so erwarten wir dessen Resultate ohne Besorgniß. Unsre Kaper fangen an den englischen Handel zu beunruhigen; sie haben schon reiche Prisen gemacht, besonders die von Baltimore und Charlestown.

Paris, den 6ten November.

Folgendes ist ein Beyspiel von der Wahrhaftigkeit der englischen Zeitungen und von der Reinheit der Quellen, aus welcher sie bisweilen ihre Nachrichten schöpfen. Die Zeitung the Times meldete vor einiger Zeit, daß der französische Gouverneur von Santona, um die Hand einer Demoiselle des Landes zu erhalten, worin er verliebt war, den Anschlag gemacht hatte, den Platz zu überliefern, und daß er im Begriff war, seinen Verrath auszuführen, als er plötzlich aufgehoben und unter einer starken Eskorte nach Frankreich geführt wurde. Es ist sehr wahr, daß der Herr Major Baltazar, der damals zu Santona kommandirte, auf höhern Befehl nach Paris berufen wurde, und daß er von diesem Platze in derselben Nacht abreisete, wo sein Nachfolger im Kommando ankam. Dieser Stabsofficier aber, der in jeder Rücksicht Achtung verdient, verließ bloß seinen Posten, um anderwärts neue Dienste zu leisten, und er befindet sich jetzt bey Sr. Excellenz, dem Kriegsminister, der ihn zu einem seiner Adjutanten angenommen hat.

* * *

Gretry, den seine Gesundheit seit 2 Jahren verhindert, sein Landhaus zu genießen, welches unter dem Namen l'Hermitage d'Emile bekannt ist, längere Zeit von J. J. Rousseau bewohnt wurde und in dem Thal von Montmorency liegt, hat selbiges zum Verkauf ausgeboten.

Aus der Schweiz, vom 18ten Oktober.

Die Tanzlust im Kanton Fryburg, durch die Gesetze auf wenige Tage des Jahres beschränkt, hatte allerley Elusionen dieser Verordnungen erfunden, wie man aus folgendem am 21sten September erlassenen Beschlusse des kleinen Raths von Fryburg ersehen kann: „Da das Gesetz nicht allein das Tanzen an den Tagen der Partikularkirchweihen und Patronsfeste, sondern allen öffentlichen Tanz und Zulauf rücksichtlich auf diese Feyern verbietet, so versteht es sich, daß die öffentlichen Tänze, welche während dem Oktav dieser Feyerungen statt haben, als rücksichtlich auf dieselben anzusehen sind. Folglich werden sie als wahre Uebertretungen jenes Artikels des Gesetzes verfolgt und bestraft werden. Ferner sollen als öffentliche Tänze angesehen werden alle jene, die auf nahe an Wirthshäusern in dieser Absicht aufgeführten Bühnen oder Brücken statt haben; und diese Brücken und Bühnen werden als Zubehörden der Wirths- und Weinschenkhäuser angesehen werden, auch dann, wenn sie nicht auf ihrem Grund aufgeführt wären." Am 18ten September hat eben dieser kleine Rath beschlossen: „In Milderung des Gesetzes (wegen der Sonntagsfeyer) werden die Gast-, Kaffee-, Pintenschenkwirthe und Pastetenbäcker der Stadt Fryburg nicht gehalten seyn, an den Sonn- und Feyertagen ihre Schenken während dem vor- und nachmittägigen Gottesdienste zu räumen und zu verschließen; allein es liegt ihnen ob, während der Dauer des Gottesdienstes, d. i. Morgens von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in ihren Häusern und Zubehörden eine vollkommene Stille beobachten zu lassen, und daselbst alle Gattung von Spielen, Gesängen, Geschrey und lärmenden Belustigungen zu verhindern, und zwar unter der durch das Gesetz festgesetzten Geldbuße und solidarischen Verantwortlichkeit."

Bereits vor einigen Monaten sind den östlichen Schweizerkantons Anträge des königl. würtembergischen Gesandten, wegen Festsetzung einer Konvention über gegenseitigen Handelsverkehr, mit besonderer Hinsicht auf die Ortschaften Friedrichshafen und Hohentwyl, gemacht worden.

Aus der Schweiz, vom 9ten November.

Zur Vervollständigung der bereits gelieferten, den Herrn Doktor Mesmer in Frauenfeld betreffenden Nachrichten gehört annoch, daß derselbe schon vor mehreren Monaten von der Kommission des animalischen Magnetismus in Berlin eine dringende Einladung zur Reise nach dieser Königsstadt erhielt, und daß erst, nachdem er diese wegen seines hohen Alters abgelehnt hatte, alsdann die Sendung des Herrn Doktors Wolfart nach Frauenfeld erfolgte.

Krakau, den 4ten Oktober.

Dieser Tagen sind mehrere Mann der hier gestellten Nationaltruppen, welche in den letztern Gefechten in russische Gefangenschaft gerathen waren, hierher zurückgekommen. Sie erzählen, sie hätten sich bey einem Transporte von 380 Mann österreichischer, sächsischer und polnischer Gefangenen befunden, die nach Kiew geführt wurden. Zwey sächsische Officiere, die sich unter ihnen befanden, da sie die Schwäche der russischen Begleitung wahrnahmen, die bloß aus Invaliden bestand, beredeten die sämmtlichen Gefangenen, sich frey zu machen. Dieses geschah mit solchem Glücke, daß sie unbemerkt und ungestört die Gränze von Gallizien erreichten, wo ihnen die Einwohner allen möglichen Vorschub gewährten, und Alle wieder in das Herzogthum und zu ihren Korps zurückkamen.

In spätern Briefen aus Krakau, vom 24sten Oktober, heißt es: „Laut vorgestrigen Briefen aus Lublin sind

die Russen von dort durch die kaiserl. königl. Auxiliartruppen wieder vertrieben worden, wodurch denn die Besorgnisse, welche einige Personen hier zu hegen angefangen hatten, auf einmal verschwunden sind."

Vermischte Nachrichten.

Der Katalog der letzten Leipziger Michaelismesse enthält an Literatur, Musikalien und Landkarten 1222 Nummern, welches weit weniger ist, als die vorigen Jahre.

* * *

Blicke auf norddeutsche Universitäten.
(Beschluß.)

An Griesbachs Stelle trat der verdiente Kirchenrath Gabler. Diese Lücke aber wurde durch den trefflichen Theologen Schott, der schon in Leipzig und Wittenberg mit entschiedenem Beyfall theologische Vorlesungen gehalten hatte, wieder ausgefüllt. Schott hat eine gründlich stille, aber darum nur um so größere Wirksamkeit. Durch ihn ist der bisher in Verfall gekommene Gottesdienst in der Universitätskirche wieder hergestellt worden. An Augusti's Stelle wurde der gründliche Lorsbach berufen, den schon seit lange Deutschland unter seine besten Orientalisten zählte. Als Arzt kam ein genialer und auch mit dem Neuesten vertrauter Mann, Kieser, hierher. Göttlings Stelle ist durch Dobereiner ersetzt. Auch ist ein guter Astronom hier als Lehrer aufgetreten, von Münchow, und die nie ermüdende Sorge des erhabenen Pflegers dieser hohen Schule hat auch Unterstützung zu einem Observatorium versprochen. Ein junger thätiger Theolog und Philolog, Baumgarten-Crusius, ist, wie man sagt, aus Leipzig berufen worden. Unter den jüngern Docenten zeichnen sich der Doktor Köthe und Bachmann aus. Ersterer setzt Griesbachs Vorlesungen über die Kirchengeschichte fort, und stiftete einen Verein zu historischen Forschungen, der schon Früchte getragen hat; Letzterer liest mehrere philosophische und ästhetische Kollegien mit eigenem Urtheil, keiner Schule sich beugend. — Luden ist als geistreicher Lehrer und Schriftsteller im Fache der Geschichte und Politik schon lange gekannt und hat einen einnehmenden Vortrag. Wir erhalten jetzt wieder ein neues Lehrbuch der alten Völkerkunde von ihm: allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. Der thätige Lenz mineralogisirt, Sturm ökonomisirt, Voigt experimentirt, und alles Neue wird sogleich erwogen und besprochen. Oken ist eine Zierde der Universität. Sehr eingreifend für das Gedeihen des Ganzen ist des einsichtsvollen Eichstädts vielseitige Wirksamkeit. Als einziger Redakteur der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung, als Direktor der ihre Thätigkeit immer aufs Neue beurkundenden lateinischen Gesellschaft, und sonst überall mitwirkend, ist er nicht bloß ein großer Philolog und Polyhistor, sondern auch Rathgeber der Jünglinge und verständiger Geschäftsmann fürs Allgemeine. Seine klassisch geschriebenen Programmen nehmen stets auf das neueste Phänomen am literarischen Himmel belehrende Rücksicht. So übte er in diesem Jahre erst eine gerechte und treffende Kritik über die 30 neuen, viel ausposaunten und doch schon längst als unächt gekannten Fabeln des Phädrus. Seine Verdienste werden aber auch nicht nur von den hohen Kuratoren der Universität, sondern auch von den Studierenden selbst gebührend anerkannt. Als er gerade an seinem 40sten Geburtstage, am 8ten August, das von ihm kräftig verwaltete Prorektorat niederlegte, brachten ihm Abends die sämmtlichen Studirenden (über 300) in einem feyerlichen Aufzuge, der in fünf Abtheilungen nach den Landsmannschaften, als Franken, Sachsen, Meclenburger und Westphalen, Mecklenburger allein, Westphalen allein, mit unterscheidenden Uniformen erschien, eine Abendmusik, während auf dem Marktplatze ein 32 Fuß hoher mit Eichenkränzen geschmückter Obelisk, prächtig erleuchtet, angemessene Inschriften ihm zu Ehren trug. Die lateinische Gesellschaft, nach Angabe des auch hier thätig mitwirkenden Professors Güldenapfel, übergab ihm zu gleicher Zeit ein griechisches Gedicht. Einige Freunde vollendeten den Scherz dadurch, daß sie die ganze Feyer beschrieben, und als wäre es ein Intelligenzblatt der Jenaischen Literaturzeitung, abdrucken ließen. Sowohl bey dieser als bey andern Veranlassungen bewies sich die sittliche und geistige Bildung der jetzigen akademischen Bürger, so wie sie denn auch am 5ten September, als dem 80sten Geburtstage des ehrwürdigen Wielands, der seit einigen Monaten in Jena's anmuthigen Umgebungen gelebt hatte, auch an diesem den deutschen Musen merkwürdigen Tage vielfachen Antheil nahmen, und ihre Theilnahme durch ein wohlgerathenes griechisches Gedicht von Göttling dem verehrten Greise bezeigten. Die sehr geringe Entfernung des freundlich einladenden Weimar, und die mannichfaltigen gegenseitigen künstlerischen und geistigen Berührungen, die dadurch erleichtert und geweckt werden, gehörten seit Langem zu den günstigsten Reizmitteln für Jena. Göthe, Schiller, Voß waren hier in verschiedenen Zeiträumen wohnhaft oder doch einheimisch. Ersterer befindet sich noch jetzt hier gern und sehr angenehm. Einige, gerade nicht alle zur Universität gehörige, Familien bilden einen freyen Kreis wahrer Unterhaltung. Selbst die allverehrte Großfürstin und Erbprinzessin Maria Paulowna brachte schon oft in Jena ganze Wochen unter den ihr von Geburt an verschwisterten Musen- und Grazienkünsten zu. Sollte dies Alles ohne günstigen Einfluß auf die Stadt bleiben, über die seit ihrer Gründung zur Universität stets ein eigener Musensegen gewaltet und sie aus allen Drangsalen verjüngt hervorgerufen hat?

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 284. Dienstag, den 26. November / 8. December 1812.

Berlin, den 26sten November.

Die neuesten Berichte aus Wilna sind vom 18ten November und melden Folgendes: Se. Majestät, der Kaiser, waren am 14ten noch in Smolensk und befanden Sich im allererwünschtesten Wohlseyn.

Der General von Wittgenstein zieht sich vor dem 2ten und 9ten Korps der großen Armee zurück. Der General Sacken ist vom Tschitschagowschen Korps abgeschnitten, und befindet sich in der Gegend von Wolkowich in einer bedenklichen Lage. Der General Regnier dringt auf ihn ein, hatte schon 400 Mann zu Gefangenen gemacht, und ihm noch ausserdem einen Verlust von 1200 Mann beygebracht.

Warschau, den 21sten Oktober.

Seit den mit eben so vieler Klugheit als Geschicklichkeit ausgeführten Manövres des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, welche ihn bereits wieder auf die Höhe von Brzesk zurückführten (S. No. 283. dieser Zeitung), ist alle Besorgniß für die Sicherheit des Herzogthums verschwunden. Täglich treffen zahlreiche Truppenkorps von der Augereau'schen Armee hier ein, welche ohne Aufenthalt ihren Weg zur Verstärkung des kaiserlich-österreichischen Auxiliarkorps fortsetzen; auch wird sich nächstens die beträchtliche Ergänzungsmannschaft, welche dem Korps aus Gallizien nachrückt, und die Rückbewegung der Armee in einer südlichen Richtung in der Gegend von Tarnogura abgewartet hat, mit derselben vereinigen, und sie dem Feinde an Zahl, wo nicht überlegen, doch ganz gleich stellen. Unsere Regierung hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher dieser neu eingetretene Stand der vollkommensten Sicherheit angekündigt, und zugleich den zweckmäßigen Manövres des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, beygemessen wird. Die Erinnerung an frühere Zeiten trägt hier viel dazu bey, daß alle Gerüchte von Annäherung des Feindes in der ungereimtesten Ausdehnung verbreitet, und hin und wieder geglaubt werden. Da wir nun von allen Theilen des Herzogthums Nachrichten über die statt gefundenen Inkursionen erhalten, so sehen wir, daß sie sich auf einige herumschwärmende Kosakenpulks beschränkten, von denen eine Patrouille von 70 Mann sich bis auf 3 Meilen von Pulawy näherte, und einige rückwärts transportirte russische Gefangene befreyte. Der tapfere Generalmajor Fürst Louis von Lichtenstein ist seit einigen Tagen hier, um sich von der erhaltenen Kontusion zu heilen. In der Fülle der Jugend ist dieser ausgezeichnete Officier mit ehrenvollen Narben bedeckt, welche seine gegenwärtige Heilung um kurze Zeit verzögern dürften. Man glaubt jedoch, daß er in weniger als vierzehn Tagen sein Kommando wieder wird übernehmen können. wir erhalten so eben die Details über ein bey Biala vorgefallenes sehr heftiges Gefecht, in welchem die vereinigten Korps eine Kanone erbeuteten, und mehrere Hundert Gefangene machten.

Warschau, den 14ten November.

Ein am 8ten dieses Abends von Smolensk als Kourier abgegangener Officier verließ in dem Augenblicke jene Stadt, als der Kaiser mit seinem Hauptquartier daselbst einzog. Er konnte der Gegenwart Sr. Majestät genießen, und sich überzeugen, daß sich Allerhöchstdieselben nie besser als jetzt befunden haben.

Auch die Armee befand sich in dem besten Zustande. Die Jahrszeit begünstigte die Märsche. Sie geschahen ohne ernsthafte Beunruhigungen von Seiten des Feindes, der Anfangs die Absicht zu erkennen gab, diese Bewegung zu stören, den aber zwey bis drey nachdrückliche Empfänge, ähnlich dem Gefecht am 25sten bey Maloijaroslawetz, worin er viel gelitten, bald von jedem Versuch abgeschreckt haben.

Man sprach ernsthaft davon, in die Winterquartiere zu gehen, und in der That kann man sie nicht aufschieben. Die Witterung wird um diese Jahreszeit strenge, und es ist selbst zu verwundern, daß die starken Fröste noch nicht angefangen haben.

Die Pelzwerke, womit die Soldaten bedeckt sind, bieten ein sonderbares Gemisch dar. Man hat Alles gebraucht, was man in dieser Art gefunden, ohne selbst für die meisten Häute abzuwarten, daß sie die letzten Zubereitungen erhalten hätten. Entsteht etwas weniger Eleganz daraus, so verliert man doch nichts an der Wärme dabey, und dies ist das Wesentliche.

Heute haben wir auch Nachrichten von dem sächsischen Korps erhalten; es marschirte auf Slonim, während der Fürst von Schwarzenberg seine Richtung nach Rojana nahm. Das österreichische Hauptquartier war am 10ten zu Zelva.

Diese beyden vereinigten Korps folgen der Armee von Tschitschagoff, die sich über Slonim und Nickwietz zurückzieht, und Gefahr läuft, bald zwischen den Oesterreichern und Sachsen und der großen Armee ins Gedränge zu kommen.

Wilna, den 20sten Oktober.

Wir sind keinen Augenblick vor den Bewegungen der Armee des Gen. Tormassow in Sorgen gewesen: denn wir wußten, daß alle Maßregeln genommen waren, um beym ersten Signal eine mehr als hinlängliche Macht zusammenzuziehen und die Russen zu verjagen.

Die Feinde sind so schnell aus Lithauen gejagt worden, daß die Kriegsgeschichte kein Beyspiel von einer so brillanten Kampagne aufstellt. Die Eile, mit der sie geflohen, machte es ihnen diesmal unmöglich, die Städte zu verbrennen und die Felder zu verheeren. Dazu kömmt die sehr reiche Aerndte, die uns für die Zukunft sicher stellt. Die Magazine von Wilna, Grodno, Minsk und andere sind vollkommen versehen, weil die große Armee bisher auf Kosten des Feindes gelebt hat. Unsere Kommunikationen sind durch die zahlreichen Flüsse, die dieses Land durchströmen, unter andern durch die Wilia und den Niemen, so gesichert, daß alle weiten Länder Polens bis nach Danzig ihren Ueberfluß mit größter Leichtigkeit in unsere Magazine liefern. Sie könnten für den längsten Winter noch viel zahlreichere Armeen ernähren, als jetzt unter Sr. Majestät Befehl stehen.

Die Polen werden in ihrem guten Willen nicht lässig. Mitten im Kriege wird Alles organisirt, als wären wir im tiefen Frieden. Dieses Zutrauen gründet sich auf die hohe Idee, die man in diesem Lande, wie überall, von der Weisheit und dem Genie des Kaisers hat, welche auch durch den Lauf der Begebenheiten noch nie getäuscht worden.

Paris, den 13ten November.

Aus einem Schreiben eines Officiers der großen Armee.

Moskau, den 19ten Oktober.

Die Armee setzt sich von Neuem in Bewegung. Ueber das Korps, zu welchem ich gehöre, hielt der Kaiser vor 8 Tagen Revue, und ich kann ohne Eitelkeit sagen, daß Er mit der guten Haltung unserer Regimenter und mit der Präcision ihrer Manöuvres zufrieden war.

Ihr Pariser, die ihr in den Kaffeehäusern oder ruhig sitzend in euren Sälen ohne Umstände das Schicksal von Europa regulirt, und in den Tag hinein über alle Begebenheiten eure Randglossen macht, ihr werdet sicher die Plane Sr. Majestät, des Kaisers, zu errathen suchen. Was uns betrifft, die wir gewohnt sind, zu fechten und unter seinen Befehlen zu siegen, und die wir aus Erfahrung wissen, daß Er bey allen Gelegenheiten die klügste und vortheilhafteste Partey ergreift; wir sind vollkommen ruhig.

Ehe wir von Moskau abgehen, um zu untersuchen, was hinter dem Kosakenvorhange passirt, der in der Nachbarschaft von Kaluga ist, haben wir den Kreml befestigt und unterminirt. Dies wird euch ausserordentlich scheinen, und doch ist nichts einfacher. Wenn Moskau von einer französischen Garnison besetzt ist, so sind die Befestigungen von großem Nutzen; wird die Besetzung für unnütz befunden, so sprengt man die Forteresse in die Luft. Also ist es immer bey gleichen Gelegenheiten gehalten worden.

Dürfte ich mir einige Vermuthungen erlauben, so würde ich sagen: Wir wollen die letzten schönen Tage des Herbstes noch zu einigen vorläufigen Operationen benutzen, um dann die Winterquartiere zu nehmen. Die mehrsten Leute, die nie im Kriege gewesen sind, wissen nicht, was es heißt: Winterquartiere nehmen. Die Sache ist diese: In einem wenig bevölkerten Lande muß man eine große Strecke Landes decken, und sich sicher setzen, daß man in seinen Winterquartieren nicht gestört wird. Wenn ich den schlechten Zustand der Wege betrachte, so würde ich mich nicht wundern, wenn wir uns auf der nächsten Linie unsern Magazinen näherten. Wilna, Minsk und Grodno enthalten einen ungeheuern Vorrath von Munition und Lebensmitteln aller Art. Welchen Entschluß aber auch der Kaiser faßt, so bin ich sehr gewiß, daß die Armee sich wohl dabey befinden wird. Es fällt mir hierbey ein, daß wir vormals, nachdem wir die Russen bey Pultusk wacker geschlagen hatten, ganz ruhige Winterquartiere nahmen, und ohne die mindeste Störung die Rückkehr des Frühlings und des Sieges mit ihm erwarteten.

Wir haben zu Moskau genug Pelzwerk gefunden. Ich meiner Seits habe mich in eine Wilchoura gesteckt, die mir ein sehr respektables Ansehen giebt, und mir für den Winter sehr nützlich seyn wird. Man muß nicht glauben, daß die Kälte hier zu Lande so ist, wie ihr sie habt. Sie ist sehr trocken, dabey die Luft immer ganz rein, welches viel vortheilhafter für die Gesundheit des Soldaten ist, als eure feuchten Winter und unaufhörlichen Regengüsse. Wir haben nie so wenige Kranke bey den Regimentern gehabt als jetzt. Die Leute werden hier erstaunend alt, und ich finde oft Hundertjährige, die den Gebrauch aller ihrer Sinne haben.

Man spricht bey euch viel von den Kosaken, und ihr glaubt, daß sie sehr fürchterlich sind. Ihr irrt! das sind bloße Plünderer, die wohl schlecht bewachte Vorposten überfallen können, aber übrigens nicht einmal den Anblick unserer Bataillons aushalten. Ein einziges Husarenregiment ist hinlänglich, den stärksten Pulk aus einander zu sprengen.

Ich theile euch diese flüchtig hingeworfenen Bemerkungen mit, weil ich weiß, daß ihr nicht zu denen gehört, die die Augen verschließen, und sich hernach wundern, daß sie nichts gesehen haben. Eure Antwort auf mein letztes Schreiben, in welchem ich euch eine leichte Skizze von der schönen Kampagne, die wir gemacht haben, und von dem merkwürdigen Gefecht von Moshaisk gezeichnet hatte, hat mir Vergnügen gemacht. Was ihr mir von Paris meldet, gefällt mir nicht übel; ihr bleibt immer dieselben. Ein neues Stück, ein Fauxpas einer Tänzerin, die lächerlichen Ansprüche einer Schauspielerin, das amüsirt euch. Mehr

braucht ihr nicht. In einem Lande, wo Krieg geführt wird, geht es anders. Aber ihr solltet auch euer Glück erkennen und dankbar seyn gegen einen Monarchen, der alle Geisseln des Kriegs gegen einen Feind wendet, der sie für euch bestimmt hatte, und der den innern Frieden des Reichs und die Ruhe eines jeden Einzelnen sichert. Das empfinden wir besser, wie ihr, die wir dem Schauplatze so viel näher sind ꝛc.

Paris, den 17ten November.

In den meisten Departements ist die Aushebung der Konskription für 1813 schon vollzogen; einige haben so gar noch Freywillige gestellt.

Die weitern Plane, sagt das Journal de l'Empire, und der Zweck des neuen Feldzugs, auf den man sich vorbereitet, können und dürfen nicht errathen werden; allein schon bemerken wir, daß der Marsch auf Smolensk kein Rückmarsch, sondern nur ein Seitenmarsch ist, durch welchen das Hauptquartier sich um 40 Stunden Weges Petersburg nähert. Wenn die Augen der Russen durch den Brand und die Zerstörung ihrer ersten Hauptstadt noch nicht geöffnet sind, wenn die kriegliebende Partey, entschlossen Alles zu wagen, nur durch die Ueberwältigung und Zerstörung der zweyten Hauptstadt überzeugt werden, wenn, mit kurzen Worten, der Friede nur zu Petersburg unterzeichnet werden kann, so leuchtet es ein, daß die Koncentrirung der großen Armee in der Gegend von Smolensk und Witepsk vorläufige Bedingung aller auf diesen Zweck gerichteten Operationen ist. Von Moskau konnte die Armee nicht über Twer (auf der geraden Straße nach Petersburg) gehen, ohne die Verbindung mit ihren Magazinen und den detaschirten Korps zu verlieren; man mußte schlechterdings (westlicher) Witepsk und die Straße von Weliki-Luki und Pleskow mit in die Operationslinie fassen; es war also weit einfacher, die ganze Macht diesen beyden Straßen zu nähern, die auf dem kürzesten Wege nach Petersburg führen, und auf welchen man zugleich Riga und Reval bedrohen könne. Fern sey von uns die kecke Anmaßung, das, was die große Armee thun wird, voraussagen zu wollen. Wer weiß, ob sich nicht Empfindungen der Menschlichkeit in den Herzen der russischen Staatsmänner regen, wenn sie sehen, daß das Ungewitter, welches Moskau traf, sich auch Petersburg nähert. Werden sie nicht bedenken, daß wenn die Expedition gegen Moskau das leere Vorurtheil vernichtete, daß Rußland gleichsam unverwundlich und unzugänglich sey, die Expedition gegen Petersburg dem russischen Reich sogar die Mittel, sich von seinem Fall zu erholen und in der Reihe der civilisirten Staaten wieder aufzutreten, entziehen könnte? Was übrigens auch die Bestimmung der großen Armee sey, möge sie Petersburg und die Küsten der Ostsee bedrohen, oder auf Kiow und die Ukraine losgehen, so beherrscht sie die drey Hauptstraßen des innern Rußlands, und ist von Moskau mit allen Hülfsmitteln, die sie dahin geführt haben, zurückgekommen. Nimmt man auf das Personale Rücksicht, so behaupten wir, daß die Zahl der Verwundeten und Kranken äusserst klein ist, man hat nur 2 bis 3000 von Moskau nach Smolensk geschafft; sieht man aber auf das Materielle, so wissen wir, daß die Artillerie reichlich versehen ist, und daß man zum Sprengen des Kremls nur einen Theil der 200,000 Centner Pulver, welchen die Russen dort gelassen hatten, verbraucht hat. Endlich ist die Stimmung der Truppen vortrefflich; der Anblick der Trophäen, welche sie in der alten Hauptstadt der Czare errungen; die Idee, ein entferntes, unermeßliches und für unangreiflich gehaltenes Land durchzogen und besiegt zu haben; der edle Stolz, fast die Gränzen Europens erreicht und den Völkern Asiens das Geräusch der französischen Waffen vernehmlich gemacht zu haben; endlich das mit Recht gränzenlose Vertrauen, welches dieses in der Geschichte einzige kriegerische Genie, dieser große Feldherr einflößt, der in erstaunlichen Fernen eine so ungeheure Truppenmasse mit derselben Genauigkeit, als wäre von einer einzelnen Brigade die Rede, bewegen läßt; Alles trägt dazu bey, beym Soldaten wie beym Officier diese vereinigte Empfindung von Ausdauer und Enthusiasmus zu erhalten, die zu jeder Zeit die französischen Heere auszeichneten. Der Feind hingegen sieht rings um sich her nur Anlaß zur Bekümmerniß und Kleinmuth, und seine Städte in Asche, traurige Denkmäler seiner eigenen Wuth; seine Felder verlassen, seine Manufakturen in der Wiege erstickt; alle Gränzwehren seines Reichs überschritten, und ein siegreiches Heer sich frey in dem Centrum seines kultivirten Gebiets bewegen, und die unnützen Trümmer von Moskau nur deshalb verlassen, um die noch übrigen einer Eroberung werthen Städte Rußlands zu bedrohen.

* * *

Die Königin Hortensia, Beschützerin der kaiserlichen Häuser Napoleon, welche zur Erziehung der Töchter und Verwandten der Ritter der Ehrenlegion errichtet sind, besuchte am 12ten die Schule von Ecouen, wohnte dem Examen der Eleven bey, und bezeigte ihre Zufriedenheit über die Haltung der Zöglinge und ihre Fortschritte in dem Studium der Sprachen, der Geschichte, der Geographie und den andern durch das Reglement dieses kaiserlichen Hauses vorgeschriebene Lehrgegenstände.

Ihro Majestät besahen mit Theilnahme die seit der letzten Prüfung gemachten Näharbeiten, und die Zeichnungen der Eleven, so wie ihre Probeschriften.

Es wurden mehrere Stücke auf dem Pianoforte ausgeführt, und Ihre Majestät schienen mit der Methode sowohl für die Instrumental- als Vokalmusik zufrieden, und ertheilten den ersten Eleven jeder Abtheilung eine das Bildniß des Kaisers und Königs vorstellende emaillirte Medaille.

Herr David Sintzheim, Oberrabiner und Präsident des Centralkonsistoriums der Israeliten des Reichs, Chef des im Jahre 1807 vereinigten großen Sanhedrins, starb in der Nacht vom Montag zum Dienstag in einem sehr hohen Alter. Der Prediger, Herr Marron, Präsident des protestantischen Konsistoriums, begleitete die sterblichen Ueberreste des Oberrabiners David Sintzheim zu ihrer Ruhestätte, und hier am Rande des Grabes hielt er aus dem Stegereif eine Rede, welche so theologisch gelehrt als beredt war.

Vermischte Nachrichten.

Nach dem Journal de l'Empire wurden in Polen große Getreidevorräthe aufgekauft, um die unermeßlichen Magazine anfüllen zu helfen, welche in 3 Linien für die französische Armee errichtet werden; an der Weichsel, zwischen Warschau und Danzig, am Niemen bis Wilna, und zu Minsk, Polotsk und Witepsk (meistens an der Düna). Diese Magazine sind schon überflüssig gefüllt.

Aus Weimar meldet man unterm 5ten dieses Monats, daß der ehemalige russische Bothschafter zu Paris, Fürst Kurakin, durch diese Stadt nach Wien gereiset sey.

* * *

Blicke auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Allgemeine Bemerkungen.

In der Pendelschwingung wechselt stets ein Rechts und Links. Es ist eben so in der Ordnung, daß, so lange nicht aller Verkehr gänzlich erstarrt, auf eine ganz schlechte Ostermesse eine bessere Michaelismesse folge, und umgekehrt. Der unvermeidliche Ausbruch eines schicksalschwangern Kriegs mit Rußland, das öffentlich noch unentschiedene Verhältniß Rußlands mit der Pforte, die höchste Unsicherheit jedes Transportes nach Nordost und Südost, und so viele andre Ursachen mußten die letzte Ostermesse zu einer der trostlosesten und geschäftsleersten machen, die Leipzig je gesehen hat. Vieles hatte sich im Laufe des Sommers geändert. Des unwiderstehlichen Napoleons sieggekrönte Fortschritte ins Herz des alten Rußlands hatten ganz Lithauen und einen großen Theil der durch Rußland von Polen abgerissenen Provinzen befreyt, und die russische Douanenlinie gesprengt. Den gallizischen, besonders Brodyer Juden war dadurch der freyeste Verkehr geöffnet. Der Friede mit der Türkey hatte fürs Erste wenigstens eine scheinbare Beruhigung jener Mittelprovinzen zur Folge, durch welche die Griechen oder Raizen nach Leipzig kommen müssen. Da in der Ostermesse gar nichts gekauft worden war, so mußte neuer Waarenbedarf eingetreten seyn. Dazu kam ein ungeheurer Armeebedarf. Diese und ähnliche Rücksichten verbreiteten im Voraus eine gute Erwartung von der Herbstmesse. Und Anfangs waren die Adspekten auch wirklich so günstig, als sie im jetzigen Zusammenhang der Welthändel überhaupt seyn können. Es waren viele Griechen aus der Moldau und Wallachey, und selbst aus dem eigentlichen Macedonien angekommen. Von Brody und den gallizischen Handelsplätzen waren alle alten und guten Handlungen nicht ohne Kauflust und Mittel dazu auf dem Platze. Bedeutende Kommissionen waren eingegangen. Schon waren in den größten Magazinen der Seidenhändler, Zitz- und Kattunhändler u. s. w. ansehnliche Bestellungen gemacht, und Waaren zu hohem Betrag ausgesetzt. Da kam die erschütternde Bothschaft von dem fünftägigen Brand in Moskau, mit Details, welche zwar die Gemüther mit dem gerechtesten Abscheu gegen den Urheber dieser Gräßlichkeit erfüllen, aber auch in der ganzen Leipziger Meßhandelswelt eine sehr fühlbare Erschütterung hervorbringen, und alle Spekulation wenigstens für den Augenblick lähmen mußten. Die Bestürzung war allgemein. Es war voraus zu sehen, daß nicht nur der wirkliche Verlust — wiewohl dieser ungeheuer seyn muß, zumal da der Mordbrand mit der Börse und dem großen Kaufhof begann — sondern auch der Vorwand des Verlusts, bey solchen, die für manche Absichten doch eines Vorwands bedurften, gewaltige Stockungen und Verwirrungen zur Folge haben müsse. So entstand Vorsicht, Mißtrauen, Mißkredit. Wenn es also gegründet seyn sollte, was Einige nicht ohne Schein der Wahrscheinlichkeit behaupteten, daß von ausländischen Einkäufern viel baares Geld wieder mit zurückgenommen worden sey, so muß die einzig auf Rechnung der Zeitereignisse und der Gerüchte, womit Leichtgläubigkeit und Furchtsamkeit sich abwechselnd schreckten, geschrieben werden. Denn man war nach einer so beglaubigten Unglückspost, wie der Brand von Moskau dem ganzen Handelsstand seyn mußte — diese alte Residenz der Czare war ja der große Vereinigungspunkt des asiatischen und europäischen Handels in Europa, und durch hundert Mitglieder von der polnisch-gallizischen Gränze im mannichfaltigsten Kontrakt mit dem französisch-deutschen Handel in Leipzig — nun auch geneigter, andre ganz ungegründete Erzählungen zu glauben. Die abgeschmacktesten Gerüchte fanden leichtgläubige Verbreiter und gutwillige Glaubensbrüder. Täglich landeten die Schweden bey Riga oder Reval. Verwundete waren bis nach Königsberg oder Warschau gebracht worden. Tormassow drang vor. So lächerlich auch diese und andere Lügenankündigungen dem Unterrichteten, dem auf des großen Napoleons weise Plane fest trauenden Patrioten seyn mußten, so fanden sie doch nur zu oft ein williges Ohr. Waarenbestellungen wurden abgesagt, schon abgeschickte Waarensendungen zurückbeordert, schon gekaufte indeß eingesetzt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 285. Mittewoch, den 27. November / 9. December 1812.

London, den 10ten November.

Folgendes Bülletin vom Zustande des Königs ist gestern im Pallaste St. James angeschlagen worden: „Der König hatte kürzlich einen neuen Anfall seiner Krankheit, welcher hierauf gänzlich aufhörte.

Es ist gewiß, daß das Parlament sich den 24sten dieses Monats versammelt. Man glaubt jetzt, der Prinz Regent werde die Sitzung in Person durch eine Rede, die er auf dem Throne halten wird, eröffnen. Lord Castlereagh hat an die Mitglieder des Unterhauses ein Umlaufschreiben erlassen, um sie zu bitten, sich den 24sten dorthin zu verfügen.

Die Auswechselung der Ratifikationen zwischen Rußland und England wurde den 24sten September zu St. Petersburg angekündigt.

Die Victory, von 100 Kanonen, und die Daphne sind aus der Ostsee zu Portsmouth angekommen. Sie waren den 27sten Oktober abgegangen. Man erwartete alle Tage den Abgang der russischen Flotte; wenn die Schiffe See halten können, werden sie nach England geschickt werden.

Ein Schreiben aus St. Petersburg vom 14ten Oktober enthält Folgendes: „Alle russische Produkte sind jetzt eingeschifft. Die Fracht wird jetzt mit 8 Pf. St. per Tonne bezahlt. Es bleiben bloß noch 40,000 Pud Hanf und 10,000 Kisten Salz zurück; Flachs ist nicht da. Der Wechselkours sinkt."

Die Herzöge von York und Clarence hatten gestern eine Unterredung mit dem Prinzen Regenten.

Man macht Anstalten zur Abreise des Grafen Moira nach Indien. Die Gräfin London Moira und alle seine Kinder, das jüngste ausgenommen, werden ihn begleiten. Sein Gehalt als Generalgouverneur und Oberbefehlshaber ist 50,000 Pf. St. (300,000 Thlr.)

Wir hoffen, daß die spanischen Korps des Santoleides und Castannos stark genug seyn werden, um der provisorisch vom General Souham kommandirten Armee so lange die Spitze bieten zu können, bis Wellington aus dem Süden zurückgekommen seyn wird. Soult scheint mehr als 50,000 Mann unter seinen Befehlen zusammengebracht zu haben. Die französischen Blätter gaben seine Stärke kürzlich auf 80,000 Mann an, womit er auf Madrid los gehe. Wir haben gegen ihn das Korps des Generals Hill, oder vielmehr des Generals Paget, der zu Aranjuez sein Kommando übernommen hat; die Spanier, welche unter seinen Befehlen stehen, nicht mit inbegriffen. Die Generale Skerrel und Cook, welche mit ihren beyderseitigen Brigaden von Sevilla kommen, sind ebenfalls im vollen Anmarsch, um zu ihm zu stoßen; von einer andern Seite richter sich Lord Wellington mit dem Korps, welches die Belagerung von Burgos aufgehoben hat, und den über Korunna zu ihm abgeschickten Verstärkungen, auf denselben Punkt. Es ist für redliche Engländer unmöglich, über die Resultate dieser neuen Unternehmung Sr. Herrlichkeit ohne Besorgniß zu bleiben.

Vor Burgos hatte man Parlamentärs an den Gouverneur, General Dubreton, geschickt, und ihn sehr günstige Bedingungen angeboten, die er aber von sich wies, seine Hülfsmittel übermäßig anschlug, und erklärte, er würde sich bis aufs Aeusserste halten. Diese Belagerung wurde nicht bloß wegen der Bewegung der Franzosen auf den Tajo aufgehoben, sondern auch in der Ueberzeugung, daß, wenn man nicht großes Belagerungsgeschütz aus Madrid kommen ließe, die vor dem Platze befindlichen Streitkräfte nicht hinlänglich seyn würden, ihn zu reduciren. Das auf den feindlichen Wällen stehende Geschütz war von schwererem Kaliber, als unsere Kanonen, welche Bresche schießen sollten. Man war also genöthigt, zur Mine seine Zuflucht zu nehmen. Als die letzte, welche man anfeckte, zu gleicher Zeit mit der Gegenmine losging, warf sie ein nahe am Schlosse gelegenes Kloster um, und da die Erschütterung eine Bresche in der Mauer des Forts gemacht hatte, so liefen unsere Truppen Sturm, die Franzosen setzten aber einen so unerschütterlichen Widerstand entgegen, daß die Unsrigen genöthigt waren, sich mit großem Verluste zurückzuziehn.

Aus Kadix wird unterm 2ten Oktober geschrieben: der General Balleysteros war den 19ten vorigen Monats noch zu Granada. Das Gerücht geht, er habe einige Hinrichtungen und geheime Justizakte im Alhambra vorgenommen. Dieser Umstand erfüllt alle Freunde der Ordnung und der Gesetze mit Schrecken. Wir hätten dergleichen hier weder vornehmen noch vornehmen lassen sollen. Unter dem Schleyer des Geheimnisses ist es sehr leicht, Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten zu begehen, und Privatrache unter der Larve des gemeinen Besten zu verhüllen.

Dasselbe Schreiben bestätigt das Gerücht von der Beruhigung der Karakkas durch den General Monteverde. In einem andern Schreiben aus Kadix liest man: daß General Roß, der seit einiger Zeit zu Karthagena krank lag, daselbst gestorben, und der Oberst Duncan, von der königl.

Artillerie zu Sevilla, durch eine zufällige Explosion getödtet worden ist. Eine genaue Berechnung aller unserer Kranken in den Hospitälern der Halbinsel gab den 14ten September die Zahl derselben auf 15,000 an. Ein Theil war wieder auf der Genesung.

Ein aus New-York zu Montreal angekommener Engländer meldet, er habe 3 Tage zu Plattsburg zugebracht, wo das Hauptquartier der amerikanischen Armee ist. Nach dem, was er gesehen, bestände dieselbe in 8 bis 10,000 Mann unter den Generalen Blomsfield, Morcar und Petit. Dieses Korps besteht aus 3 bis 4000 Mann regulärer Truppen, einer gleichen Anzahl Milizen, und einigen Volontärs aus den südlichen Staaten. Die Miliz war fast alle aus dem Staate New-York. Wollen die Amerikaner einen Angriff machen, so müssen sie schnell in ihren Bewegungen seyn, denn die Kälte beginnt, und sie sind für einen Winterfeldzug in diesem Lande weder gut genug gekleidet, noch gut gerüstet. Wir machen alle Anstalten, die in unserer Gewalt stehen, um diesen Angriff zurück zu drängen, und die Kanadier zeigen keine üblen Gesinnungen. Der General Prevost hat sein Hauptquartier zwischen Chambrey und Chateau-Gasy aufgestellt; diese Linie wird von 4 Linienregimentern und 2000 Milizsoldaten, welche voriges Frühjahr ausgehoben worden waren, vertheidigt; einige dieser Milizen sind den Linientruppen einverleibt.

Warschau, den 17ten November.

Die Garden von Toskana und Turin sind hier angekommen, und in dieser Woche noch fingen hier auch die Durchmärsche neuer Verstärkungstruppen des bayerschen Armeekorps an.

Bey Borowsks (nicht, wie es in der Ueberschrift des sechs und zwanzigsten Bülletins No. 281. dieser Zeitung hieß, Barowski) hatte die französische Armee ihre Stellung genommen, um der schweren Artillerie und dem Armeetroß, die auf der geraden Straße von Moskau nach Smolensk gingen, zur Vormauer gegen die bey dem Dorfe Tarutin, auf der Straße von Kaluga, postirte russische Armee zu dienen.

Das Gefecht, welches der König von Neapel am 18ten Oktober lieferte, fand, nach russischem Bericht, unweit des Dorfes Tarutin, am Ufer der Czernischwa statt. Der rechte Flügel der Russen, unter dem General Bennigsen, kam hier zum Kampfe, und die 10 Pulks Kosaken wurden von dem Generaladjutanten Grafen Orlow Denisow kommandirt. Der Generallieutenant Baggohufwudt wurde, als er die französische Flanke umging, durch eine Kanonenkugel getödtet. — Zu dem Gottesdienste der russischen Garde wird auch das Muttergottesbild von Smolensk gebraucht.

Am 3ten, 4ten und 5ten dieses hatten bedeutende Gefechte zwischen der Division Kosinsky und einem Korps Russen am Bug in der Gegend zwischen Dubienka und Wlodzimierz statt. Der Feind verlor in diesen verschiedenen Affären, trotz seiner Uebermacht an Truppen und Artillerie, 400 an Todten und Verwundeten und 100 Gefangene, seine sämmtliche Bagage, desgleichen wurden ihm die geraubten Rindvieh- und Schafheerden wieder abgenommen. Unser Verlust besteht in 2 Officieren und 80 Mann, theils todt, theils verwundet. Wir gaben nur etwa 220mal Feuer auf den Feind, während derselbe auf uns mehr als 1000mal feuern ließ. 100 Mann Krakauer Garden, die bey Wlodzimierz von den Russen zu Gefangenen gemacht worden waren, und von 120 Mann escortirt wurde, fielen, als sie die Kanonade hörten, über ihre Bedeckung her, erschlugen mehrere derselben, jagten die übrigen in die Flucht, und kamen so glücklich wieder bey ihrem Korps an.

Um von geheimen Verständnissen mit dem Feinde und Ausbreitung falscher Nachrichten abzuschrecken, sind hier 2 Spione erschossen worden.

Die Generalkonföderation hat eine Aufforderung an die Nation erlassen, dem Wesentlichen nach folgenden Inhalts:

Polnische Nation!

Die Sache Aller, die die Gewalt der Waffen vor dem Angesichte des Universums vertheidigt, ist zugleich auch deine Sache. — Um dein Daseyn geht es, um deinen Namen; es geht also um Alles, was dir nur das Theuerste seyn kann. — Du mußt dich also durch deinen Eifer auszeichnen, du mußt allen Nationen zum Muster dienen, die an den Rand Europa's gekommen sind, um in dir die niedergerissene Schutzwehr ihrer Sicherheit wieder aufzurichten.

Eingeborne! Was ihr in dieser Angelegenheit gethan habt, was ihr noch thun sollt, Alles ist in dem Inbegriffe der durch den Konföderationsakt übernommenen Pflichten enthalten, und das Vaterland fordert kein Opfer, sondern eine ihm gebührende Schuld.

Euer großer Wiederhersteller zeigte euch in diesen ausgedehnten und entlegenen Gegenden, in den einstimmigen Anstrengungen aller Einwohner die Hoffnung, den Feind zur Anerkennung eurer Rechte zu zwingen. Beweist ihm, daß er sich in Nichts getäuscht hat.

Schon hat der theuerste Theil eures Namens — die tapfern Ritter — auf die glänzendste Art das dem Vaterlande gethane Gelübde erfüllt.

Dieser Weg bleibt euch, ihr ruhigen Bewohner eurer friedlichen Wohnungen, noch zurückzulegen. — Ihr werdet es nicht ertragen, daß eure Vertheidiger, eure Söhne und Brüder, durch eine ungeheure Weite vom Vaterlande entfernt, durch lange mühevolle Arbeiten von ihren Bedürfnissen entblößt, ihre durch immer wiederholte Kämpfe erschöpften Kräfte dem Feinde und der rauhen Jahreszeit Preis geben sollten. Es fehlt diesem Lande nicht an Helden; möge es diesen nicht an den von ruhmvollen Kriegs-

arbeiten unzertrennlichen Bedürfnissen fehlen. Möge unser Wiederhersteller neue Vorräthe, neue Anstrengungen zu ihrer Unterhaltung erblicken. Möge unser Feind sehen, daß wir uns nicht bloß etwas vornehmen, sondern auch ausdauern können, und mögen seine leeren Hoffnungen zu Schanden werden.

Wetteifert, Alles das darzubringen, was man von euch fordert und noch fordern wird.

In dieser Absicht hat die Generalkonföderation diese Aufforderung beschlossen. Sie ruft Polen zu, daß sie das Vaterland Polen unterstützen sollen. Eure Anstrengungen sind groß, eure Opfer sind zahlreich, daß eure Kräfte erschöpft sind, ist sichtbar, aber die letzten Hülfsquellen sind noch in euren Händen; euch Bequemlichkeiten zu versagen, eure Bedürfnisse zu beschränken, zu diesen Hülfsmitteln muß man jetzt seine Zuflucht nehmen. — Werft einen Blick auf die von den ungeheuren Armeen eingenommenen Gegenden, auf die Schlachtfelder, und ihr werdet euch nicht nur getröstet, ihr werdet euch zu vielen Opfern sogar billiger Weise angespornt fühlen. — Armuth im befreyten Vaterlande ist angenehmer als Ueberfluß in Ketten.

Unter einem friedlichen Himmel gelassen, um die reichlichen Gaben eines fruchtbaren Jahres zu sammeln, zeigt eurem Befreyer, daß ihr deswegen eure Kräfte stärktet, um sie auf seinen Ruf mit desto größerer Anstrengung zu gebrauchen.

Polen! dauert aus in diesem für euch so ruhmvollen Unternehmen, und ihr werdet in ihm den verdienten Lohn eurer Aufopferungen finden.

Berlin, den 21sten November.

Die dreiste Behauptung in öffentlichen Blättern, als sey von hier ein Abgeordneter von Staatswegen in die Schweiz nach Frauenfeld gesendet worden, um Mesmer's Geheimnisse über den thierischen Magnetismus zu holen, nöthigt den Unterzeichneten, dem des Königs Majestät die Leitung der ihm anvertrauten Departements nach Grundsätzen der gesunden Vernunft aufgetragen hat, diese Gerüchte hiermit für unwahr zu erklären.

Wenn gleich, bey den so vielfach erneuerten Erzählungen achtbarer Männer von auffallenden Erfahrungen über diesen Magnetismus, eine Kommission zu deren Prüfung genehmigt worden ist, weil keine wissenschaftliche Untersuchung aus vorgefaßter Meinung gehindert werden darf, auch Niemanden zu verbieten ist, seine Belehrung zu suchen, wo er sie zu finden hofft; so ist doch die Regierung weit davon entfernt, deshalb Kundschafter nach geheimen Wunderkünsten auszusenden. Wenigstens sollte man derselben vertrauen, daß sie damit warten werde, bis gründlich geprüft und entschieden ist: ob nicht, trotz der angeblichen Heilung mancher hysterischer und nervenschwacher Patientinnen, dennoch das Hausmittel der thätigen Erfüllung der häuslichen Pflichten, wozu die Vorsehung das für den Magnetismus so empfängliche Geschlecht bestimmt hat, als Schutz- und Heilmittel allem Manipuliren und Aufregen der Gefühle und Einbildungskraft vorzuziehen sey? Berlin, den 18ten November 1812.

Königl. geheimer Staatsrath und Chef des Departements der allgemeinen Polizey, so wie auch des Departements für den Kultus und öffentlichen Unterricht im Ministerio des Innern,

von Schuckmann.

Konstantinopel, den 25sten September.

Ein in den Gang der ottomannischen Angelegenheiten tief eingreifendes Ereigniß beschäftigt unser Publikum fast ausschliessend. Durch einen, wie es scheint durch den Großherrn persönlich, ohne Einwirkung des Divans, im größten Geheim erlassenen Befehl wurde der Großvezier Ahmed Pascha seiner Stelle entsetzt, und nach Brussa verwiesen; alle seine Güter aber zugleich von dem Fiskus eingezogen. Die Pforte wurde zuerst von dieser Absetzung und von der Ernennung seines Nachfolgers durch eine aus Ruschtschuk datirte Weisung des Churschid Ahmed Pascha, als obersten Beziers, unterrichtet. Bald nach Absetzung des Großveziers ist auch der bisherige Kaimakan in der Hauptstadt, Schakir Ahmed Pascha, in Ungnade gefallen; er wurde am 15ten d. M. nach der Insel Stankoi verwiesen. Seine sehr beträchtlichen Güter wurden ihm zwar gelassen, mit Ausnahme jedoch seiner ganzen kostbaren Einrichtung in dem Pfortenpallaste, den er bewohnte; er mußte sie seinem unbemittelten Nachfolger zum Gebrauche zurücklassen. Dieser verdankt seine Erhebung dem neuen Großvezier, dessen Gunst er sich als Proviant-Oberaufseher bey dem Armeekorps von Nissa zu erwerben wußte. Sein Name ist Rüschdi Suleiman Pascha; er steht in dem Rufe eines klugen, rechtschaffenen, und in verschiedenen angesehenen Pfortenämtern ergrauten Staatsmannes. Er wurde am nämlichen Morgen, wo sein Vorfahrer, um das über ihn verhängte Schicksal zu vernehmen, nach dem sogenannten Baluk-Hana gebracht worden war, von dem Mufti in die dieser Begebenheit wegen in dem Serail veranstaltete Rathsversammlung eingeführt, und von da, wie gewöhnlich, von besagtem Legistenoberhaupte und den Ministern nach der Pforte begleitet, wo er von seinem neuen Ehrenamte Besitz nahm, und der sich hierauf beziehende Hatti-Sherif Sr. Hoheit öffentlich verlesen wurde. In diesem großherrlichen Reskripte wird der abgesetzte Kaimakan der Nachlässigkeit in Herbeyschaffung der nöthigen Lebensmittel für den Bedarf der Hauptstadt, die wirklich bereits zu einigem Murren unter dem Volke Anlaß gegeben hatte, beschuldigt, und ihm zugleich die allzu parteyische Begünstigung seiner eigenen

vertrauten Dienerschaft auf Kosten der Kapidschi Baschi's, Zaims, und anderer öffentlichen Beamten, denen er verschiedene ihnen eigentlich gebührende einträgliche Kommissionen, um solche seinen Privatdienern zuzuwenden, entzogen haben soll, zum Vorwurfe gemacht. Wohlunterrichtete Personen sind jedoch der Meinung, das Schalir Ahmed Pascha den Unwillen des Sultans eigentlich durch die erklärte Anhänglichkeit an die Person des auf sein Anrathen mit dem Reichssiegel beehrten vorigen Großveziers und an das Friedenssystem auf sich geladen habe. Während der Großherr die türkischen Theilnehmer an dem Bucharester Frieden entfernt, erhalten die russischen Bevollmächtigten stets neue Beweise der Gnade ihres Monarchen. So erhielt Herr von Italinsky durch einen am 19ten September hier eingetroffenen Kourier den großen Alexander-Newsky-Orden, und der dritte Kongreßbevollmächtigte, Herr Joseph Fonton, den St. Annen-Orden erster Klasse. Von dem Gesandtschaftspersonale wurden die beyden Sekretäre Bobroff und Peter Fonton zu Staatsräthen, Anton Fonton aber zum Kollegienrathe und ersten Gesandtschaftsdollmetscher bey der Pforte befördert. Am 17ten September setzte sich die erste Kolonne der russischen Kriegsgefangenen, und einige Tage später noch die zweyte, zu Lande nach Basardschick in Marsch, um allda gegen die unter der Anführung des von der Pforte hierzu beauftragten Iysaralz Ahmed Pascha aus dem Innern Rußlands erwarteten türkischen Gefangenen ausgewechselt zu werden. Die Zahl der hier im Bagno aufbewahrt gewesenen russischen Gefangenen ist theils durch den bereits erwähnten Abfall von 140 derselben zur muhamedanischen Glaubenslehre, theils durch den Tod von 59 andern, theils durch Krankheiten hinweggerafften Individuen, bis auf ungefähr 500 Köpfe geschmolzen. An den, gleich nach Ausbruch des letzten Krieges und vor der nunmehr erfolgten Ernennung des Fürsten Janko Caradschia zum Hospodar der Wallachey, zu eben dieser Würde bestimmten Fürsten Suzzo, welcher sich bisher mit seinem Gefolge in Kisanlick aufgehalten hatte, ist dieser Tage der Einberufsferman abgegangen.

Dem Stadthalter von Bagdad ist es geglückt, dem Abdurrahman Pascha, welcher sich seit Kurzem abermals empört hatte, eine Hauptniederlage beyzubringen, in welcher nicht nur dessen beyde Söhne als ein Opfer seiner wiederholten Eidbrüchigkeit fielen, sondern auch er für seine eigene Person keine andere Rettung als in der Flucht nach dem angränzenden Persien fand. Man weiß nicht, in wiefern sich der Schah dieses berüchtigten Rebellen annehmen, oder ob er ihn seinem eigenen Schicksale überlassen wird. Inzwischen ist von Seite der Pforte der wieder begnadigte vormalige Amedschi Effendi im Lager, Hußni Bey, mit einem Ehrenkleide und Säbel an obbesagten Statthalter, zum Beweise des Wohlgefallens Sr. Hoheit an dessen Benehmen, nach Bagdad abgeschickt worden.

Ueber die Angelegenheiten in Aegypten und auf der Halbinsel Arabien enthält ein Schreiben aus Kairo vom 10ten July Folgendes: „Von der Erscheinung einer englischen Flotte vor Gedda am rothen Meer ist nun wieder Alles stille, und das Ganze scheint auf einem bloßen Gerüchte beruht zu haben, welches jedoch von allen türkischen Handelsleuten, die mit Gedda in Verbindung stehen, mit vieler Bestimmtheit behauptet und verbreitet wurde. Der Statthalter von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, ist gegen Ende der vorigen Woche hierher zurückgekommen; er wird sich, wie es heißt, in wenig Tagen nach der Provinz Tajom verfügen, wo er viele Oel- und Maulbeerbäume anzupflanzen gedenkt, letztere zur Kultur der Seidenwürmer, womit bereits vollkommen gelungene Versuche angestellt worden sind. Vier der vornehmsten Truppenanführer, nämlich Saleh Aga Coch, Salman Aga, Hedschia Bey und Hassan Aga Sari Cisme, erstere drey Arnauten, letzterer ein Muselmann, sind vor Kurzem aus Jembo über Kossein hier angekommen; man sagt, der Statthalter habe sie, aus Unzufriedenheit mit ihnen, zurückberufen, weil sie bey dem letzten mißlungenen Angriffe gegen die Wahabis nicht in gehörigem Einklange mit seinem Sohne Jussum Pascha agiren wollten. Bisher hat man nichts Neueres von Wichtigkeit aus diesen Gegenden erfahren, als daß die Wahabis ihre Vertheidigungsanstalten mit größter Anstrengung fortsetzen. Türkischer Seits werden fortwährend neue Truppen nach diesem Kriegsschauplatze gesendet, und noch immer Anstalten zur Abreise des Statthalters getroffen, welcher, wie es heißt, und er selbst versichert, gleich nach dem Ramadan (Ende Septembers) persönlich nach Jembo abzugehen Willens ist. Man hält jedoch die ganze Unternehmung für sehr schwierig, da die Wahabis leicht eine ungeheure Macht gegen ihn aufbringen können. Inzwischen hat er das System angenommen, bey allen Volksstämmen, die bereits unterworfen sind, eine verhältnißmäßige Zahl von Oberhäuptern zu ernennen, welche durch ein Cirkularschreiben aufgefordert wurden, jeder so viel streitbare Mannschaft, als von ihnen verlangt wird, zu stellen, und den nöthigen Proviant für sie herbeyzuschaffen, welches übrigens leicht ist, da die ganze Lieferung in etwas Mehl und Datteln besteht, die auf Kameele geladen werden."

Vermischte Nachrichten.

Das Erdbeben am 25sten Oktober wurde auch zu Venedig verspürt. Der Stoß war allda so stark, daß einige Schornsteine einstürzten und zu Murano eine Mauer einfiel.

Die Nürnberger Zeitung sagt, daß der Direktor Iffland mit 6000 Gulden Jahrgehalt zu Karlsruhe sey engagirt worden.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 286. Donnerstag, den 28. November / 10. December 1812.

Paris, den 24sten Oktober.

Das Journal de l'Empire enthält nachstehende Betrachtungen: „Die erst seit einigen Wochen angekündigte Auflösung des Parlaments ist zu Stande gebracht, und schon schreitet man allenthalben zu neuen Wahlen. Diese Maßregel kann als der Knoten des großen Drama's angesehen werden, welches man in England spielt, und Alles kündigt an, daß dessen Entwickelung schrecklich seyn wird. Unstreitig geschah die Auflösung des Parlaments in dem Geiste und selbst nach den Buchstaben des Gesetzes. Ein gewaltthätiges, hartnäckiges, von Aufwieglern hingerissenes Unterhaus kann die dringendsten Operationen der Regierung hemmen; es kann dieselbe sogar ihrer nöthigen Vorrechte berauben wollen; die Regierung mußte also ein Mittel zu ihrer Vertheidigung besitzen. Sie besitzt dasselbe wirklich, und dieses Mittel ist das Recht, das Parlament aufzuheben; allein diese Waffe, welche das Gesetz dem Könige anvertraut, hat zwey Schneiden, und muß von klugen Händen geführt werden. Was ist, die Wahrheit zu sagen, eine konstitutionsmäßige Auflösung des Parlaments? Eine Berufung an das Volk, welches hierdurch Richter zwischen dem Parlament und dem Ministerium wird. Glaubt dasselbe, daß seine Repräsentanten sein wahres Interesse verkannt haben, so ernennt es andere, die von einem verschiedenen Geiste beseelt sind. Ist dasselbe im Gegentheil der Meinung, die Administration habe ihre Gewalt mißbraucht, so erscheinen die Mitglieder des aufgelösten Unterhauses von Neuem in Westminster. Und wie viel vermag ein so zusammengesetztes Unterhaus nicht! Ein Prinz aus dem Hause Braunschweig, das berufen ward, um die Stuarts zu ersetzen, darf nicht vergessen, daß die Unglücksfälle Karls I. mit einem Bruche zwischen ihm und dem Parlamente begannen, deren er mehrere vorher aufgehoben hatte. Heut zu Tage, wo eine große Anzahl Städte keine Deputirten haben, wo die zerfallenen Burgen (Rotten boroughs) nur solche Personen dem brittischen Senate zusenden, die ihnen ihre Eigenthümer bezeichnen, ist das Unterhaus nur noch eine schwache und unvollkommene Emanation der Rechte des englischen Volks. Es stehet nicht zu befürchten, daß das Unterhaus eine Macht erlange, die derjenigen gleich ist, welche das Unterhaus des langen Parlaments ehemals besaß; allein wenn die Mitglieder des sich jetzt versammelnden Unterhauses sich dem Ministerium widersetzen wollen, so ist es nicht weniger wahrscheinlich, daß die exekutive Gewalt sich einigermaßen in ihren Funktionen gehemmt sehn wird, und dies während eines Kriegs, welcher Großbrittanniens Hülfsquellen verringert, und mitten unter dem durch die Theurung der Lebensmittel und die Stockung des ausländischen Handels herbeygeführten Mißvergnügen des Volks. Die Beweggründe, welche das Ministerium bestimmt haben, zu diesem gefährlichen Mittel seine Zuflucht zu nehmen, sind leicht zu erkennen. Seit Herrn Percevals Tode existirte ein Kampf zwischen dem Ministerium und dem Unterhause. Da ersteres stets angegriffen wurde, und nicht wußte, wie es sich vertheidigen sollte, erhielt dasselbe den Namen: rückgängige Administration. Also war die Entlassung der Minister, oder die Aufhebung des Parlaments nothwendig geworden. Erstere Maßregel war schon in Vollzug gesetzt worden, aber ohne Wirkung. Unstreitig ist es eine in den Annalen der Engländer ewig denkwürdige Epoche, wo es ihrem Oberhaupte unmöglich war, ein Ministerium zusammenzusetzen; und doch ist die Thatsache völlig erwiesen. Der Prinz Regent wurde von seinen alten wie von seinen neuen Freunden verlassen. Die Mitglieder der Administration und jene der Opposition rechneten insgesammt das Vaterland für nichts; Alle kannten die Gefahren eines Interregnums, und Keiner wurde davon gerührt. Was lag diesen Menschen, welche unaufhörlich von ihrer Anhänglichkeit an den Fürsten und das Volk sprechen, daran, daß die Zurücknahme der Kabinetsbefehle zu spät in Amerika ankam, um dem Kriege zuvorzukommen? Was half es, daß man ihnen zeigte, wie sehr die öffentliche Ruhe in einer großen Anzahl Grafschaften gestört sey? Jede Partey dachte nur daran, sich der öffentlichen Gewalt zu bemächtigen und die andere davon auszuschließen; und da die Theilung der Autorität unter ihnen nicht möglich war, so wurden die Zügel des Staats den Händen einer Regierungsverwaltung überlassen, gegen welche sich die ganze Nation erklärt hatte. Dieses seltsame Ereigniß deckt uns ein von denkenden Köpfen schon gearwohntes Geheimniß auf; nämlich, daß der monarchische Theil der brittischen Konstitution vernichtet ist, ob sich gleich ein Fürst noch die Hand küssen läßt, knieend bedient wird, und in seiner Prunkrede spricht: mein Volk, meine Armee. — Untersuchen wir, wie diese Veränderung bewerkstelligt wurde. Man weiß, daß während eines Theils der Regierung Georgs III. die Leitung der Angelegenheiten gänzlich dem geheimen Kabinette angehörte. Die Rolle der Minister beschränkte sich darauf, dessen Willen dem Parlamente vorzulegen; alsdann überließen sich in beyden Häusern die Häupter der Opposition der heftigsten Kritik aller Hand-

lungen der Regierung; allein was die Regierung beschlossen hatte, wurde deshalb nicht weniger angenommen; dieses Resultat war so gewiß, daß man oft den Lord North während den durch eine Bothschaft des Königs verursachten Debatten auf der Bank der Schatzkammer einschlafen sah. Diese Ordnung der Dinge änderte sich, als Herr Pitt zum ersten Lord der Schatzkammer ernannt wurde. Gleich bey seinem Eintritt in das Ministerium konnte das Kabinet voraussehen, daß es denselben nicht, wie seine Vorgänger, als ein bloßes Instrument würde behandeln können. Auf eine Popularität stolz, welche sich durch seine viel zu sehr gelobte Finanzoperationen unaufhörlich vergrößerte, wagte es Chathams ehrgeiziger Sohn bald, sich in dem Kabinette mit dem Könige in direkten Widerspruch zu setzen, und zwang ihn zu Annahme seiner Meinung, indem er mit Stolz seine Entlassung anbot. In dem Hause der Gemeinen war eine Bill über die Verwaltung von Ostindien durchgegangen, die den Absichten des Ministerium zuwider war; hierauf wurde das Parlament aufgehoben, und dies ist das einzige Beyspiel dieser Art, seitdem das Haus Braunschweig auf den Thron gelangt ist. Im Jahre 1792 schien der zerrüttete Zustand der Geisteskräfte des Königs eine Regentschaft nothwendig zu machen. Herr Pitt wußte das Parlament dahin zu bringen, daß es erklärte, der Prinz von Wales hätte zu dieser Regentschaft kein größeres Recht, als jeder andere Engländer. Von diesem Augenblick an war die Autorität dieses Ministers über alle Hindernisse erhaben. Der König hatte mehrere Rückfälle seiner Krankheit, welche man so viel möglich der Nation verbarg. In seinen hellen Augenblicken war der König zu schwach, um das ihm aufgelegte Joch abzuwerfen, und der Prinz von Wales, vor dem Gedanken zitternd, daß man einen Andern als ihn zum Regenten machen könnte, wagte es nicht, eine Regierung anzugreifen, zu welcher sein Vater zur Zeit noch den Namen hergab."

(Der Beschluß folgt.)

Leipzig, den 10ten November.

Hier werden 5 Lazarethe eingerichtet, um die in verschiedenen Gefechten schwer verwundeten sächsischen Krieger unterzubringen und vollends herzustellen. Am 6ten sind 6 Wagen mit solchen Verwundeten in Dresden angekommen, die man nun hier erwartet, und denen nächstens mehrere folgen sollen.

Die gerichtlichen Verkäufe mehren sich leider auch bey uns. An Käufern fehlt es, und die Preise der Güter fallen ausserordentlich. So wurde z. B. in der Nähe von Leipzig ein Rittergut, welches vor einigen Jahren um 40,000 Thaler gekauft wurde, von einem Bauer, im Subhastationstermine, um 6000 Reichsthaler erstanden. Käufe aus freyer Hand sind selten, weil die Kauflustigen fast nie ein Gebot thun, das den aufgelaufenen Schulden gleich kommt. Die Kreditoren glauben ihr Darlehn besser zu sichern, wenn sie eine einstweilige Sequestration bewirken, in Hoffnung, bessere Preise der Güter abzuwarten; denn die Erfahrung hat dargethan, daß bey Versteigerung das vorgeschossene Kapital schon durch die ungeheuren Kosten vermindert wird.

Frankfurt, den 14ten November.

Am 9ten trafen ein Regiment Flankeurs, am 10ten ein Regiment Voltigeurs der kaiserl. Garde, jedes 1200 Mann stark, vorgestern 500 Mann Ergänzungstruppen von verschiedenen Infanterieregimentern, und gestern einige hundert Mann Trainsoldaten hier ein, welche sämmtlich, nach gehaltenem Nachtlager, ihren Marsch zur großen Armee fortsetzten.

Gestern sind 4 Stafetten, von der Armee kommend, nach Paris hier durchpassirt.

Stuttgardt, den 15ten November.

Se. Königl. Majestät von Würtemberg und Se. Königl. Majestät von Preussen haben, um einander einen Beweis Ihrer wechselseitigen Achtung und Freundschaft zu geben, sich gegenseitig die Dekorationen Ihrer Königl. Hausorden zugeschickt.

Bey dem heute abgehaltenen Lever erschienen Se. Königl. Majestät mit den Dekorationen der königl. preussischen Orden.

Eine königl. Verordnung enthält, daß Frauenspersonen, die sich des Vergehens einer Gewehrverheimlichung schuldig machen, mit einer viermonatlichen Zuchthausstrafe belegt werden sollen. (Bekanntlich wurde die Ablieferung der Gewehre kürzlich im Würtembergischen verordnet.)

München, den 14ten November.

Ein Armeebefehl vom 8ten November nennt die Personen des königl. bayerschen Militärs, die zu Rittern der kaiserl. französischen Ehrenlegion ernannt sind. Hernach macht er bekannt, daß für das Militärsanitätspersonal ein eigenes Ehrenzeichen, welches in goldenen und silbernen Medaillen bestehet, und an dem Bande des militärischen Ehrenzeichens auf der linken Brust getragen wird, gestiftet ist. Auf der einen Seite der Medaille sieht das königl. Brustbild mit der Umschrift: Maximilianus. Josephus. Rex. Boioariae.; auf der andern Seite zwischen einem Lorbeer und Eichenzweig die Inschrift: Ob Milites. Inter praelia et arte et virtute servatos. (Für Erhaltung der Soldaten in Schlachten durch Kunst und Muth.) Die goldenen Ehrenzeichen werden nur an wirkliche Regimentschirurgen und höhere Sanitätsindividuen verliehen, die silbernen an Bataillonschirurgen und Praktikanten. Mit vier goldenen Ehrenzeichen ist eine Pension von 300 Gulden, mit 4 andern von 200 Gulden, und mit 8 silbernen eine von 150 Gulden verbunden. Die Bataillonschirurgen und Praktikanten, welche mit dem silbernen Ehrenzeichen belohnt werden, erhalten alle ohne Unterschied und bestimmte Zeit eine Pension von 100 Gulden. Hierauf folgen mehre Ernennungen zu diesem Ehrenzeichen.

Seit dem 10ten August besteht von 10 zu 10 Tagen eine Estafettenpost von München nach dem Feldpostamt des königl. bayerschen Armeekorps, mit welcher die Versendung der Briefe für Privatpersonen vom Könige bewilligt ist.

Zu Oberhausen, im Unterdonaukreise, beging Georg Baudrechsler, Bauer zu Rahstorf, am 27sten Oktober mit seinem Eheweibe die Jubelfeyer seines funfzigjährigen Ehestandes. Sie erzeugten 14 Kinder, wovon 9 am Leben sind. Eine von ihren Töchtern brachte 20 Kinder zur Welt. Merkwürdig ist zugleich, daß dieses Brautpaar der nämliche Brautführer bey ihrem Jubelfeste zum Altar begleitete, der eben diese Stelle bey ihrer Hochzeit vertrat.

Ulm, den 14ten November.

Die hiesige Allgemeine Zeitung liefert aus Wiener und Münchener Blättern Folgendes aus der St. Petersburger Zeitung vom 20sten September (2ten Oktober): „Hier in St. Petersburg werden einige Maßregeln zur Wegführung der nöthigen Sachen von hier genommen. Dies geschieht durchaus nicht deswegen, daß diese Residenz von irgend einer Gefahr bedroht wäre. Ein Blick auf die Stellung unserer Truppen kann einen Jeden davon überzeugen, und muß ihn beruhigen, denn von der Seite der Pskow'schen und Riga'schen Straße kann der Feind sich nicht nur nicht nähern, sondern, oft von unsern Truppen geschlagen, kann er sich dort kaum halten, und wird sich wahrscheinlich bey der jetzt ankommenden Verstärkung der Truppen dort auch nicht behaupten. Was die Moskow'sche Straße betrifft, so ist dieselbe wohl von dem Feinde besetzt, aber nur auf eine sehr geringe Distanz; denn der Generaladjutant Winzingerode, der sich mit seinem Detaschement zwischen Klin und Moskau befindet, schickt täglich seine Patrouillen bis dicht unter Moskau; in Twer sind ebenfalls unsre Truppen, und überdies beobachtet der den Oberbefehl habende Feldmarschall mit seiner ganzen Armee die Bewegung des Feindes; folglich kann weder er selbst hierher marschiren, noch einen ansehnlichen Theil seiner Truppen, ohne von uns verfolgt zu werden, hierher schicken. Nach allen diesen Umständen ist es klar, daß der hiesigen Stadt nicht die geringste Gefahr bevorsteht. Was die erwähnte Wegführung der nöthigen Sachen von hier betrifft, so geschieht dies einzig aus zeitiger Vorsicht, um dem Zufrieren der Flüsse zuvorzukommen. Die gegenwärtige Zeit stellt nicht die geringste Gefahr dar; wir würden aber gegen Gott sündigen, wenn wir mit ganz gewisser Ueberzeugung die Zukunft bestimmen wollten, die er nur allein weiß. Alle Hoffnung zur Ausrottung der Feinde, ungeachtet der Erfolge ihrer Bewegungen in das Innere von Rußland, ist auf unserer Seite; jedoch muß auch bey den allerzuverlässigsten Umständen der Gedanke an Vorsicht weder Schrecken noch Kleinmuth erregen. Diese Maßregeln werden zu einer sichern Zeit und bloß zu dem Ende genommen, damit, wenn dieser Stadt (wovor uns Gott bewahren wolle!) eine Gefahr drohen sollte, alsdann die Regierung, indem sie dies bey Zeiten bekannt macht, und alle schweren Sachen weggeschafft sind, den Einwohnern die Mittel erleichtern könne, mit besserer Ordnung und ohne Verwirrung sich von hier in das Innere des Landes begeben zu können. Denn es ist ein- für allemal fest bestimmt (womit auch jeder Russe ohne Zweifel einstimmig seyn wird), welches auch die Erfolge der feindlichen Waffen seyn mögen, eher den ganzen Becher des Elends auszuleeren, als durch einen schimpflichen Frieden Rußland der Unterjochung Preis zu geben."

Ebenfalls in Wiener und Münchener Blättern liest man Folgendes: „Der Anführer der russischen, nunmehr sogenannten West- und Donauarmee, Admiral Tschitschagoff, welcher an den Bug dem kombinirten Heere entgegen zog, hat über die mit demselben jüngsthin vorgefallenen, und aus den in dieser Zeitung mitgetheilten Amtsberichten des Fürsten von Schwarzenberg schon bekannten Gefechte, folgende zwey Tagsberichte erlassen: „Von der Donauarmee. Hauptquartier Brzese-Litewski, am 12ten Oktober 1812. Wir sind gestern in Brzese-Litewski eingezogen, das der Feind zu vertheidigen bereit schien, aber in der Nacht vom 10ten auf den 11ten Oktober in der Stille verließ, um sich wahrscheinlich nach der Seite von Bialystock zurückzuziehen. Wir hatten mit seiner Arrieregarde ein Gefecht. Den Herren Warschauern werden wir jetzt auch ein wenig unsre Anwesenheit fühlen lassen. Ein Kourier, der vor zwey Tagen aus dem Hauptquartier des Fürsten Kutusow kam, hat von dort die besten Nachrichten gebracht. Napoleon leidet die größte Noth an Lebensmitteln, und die Desertion reißt stark bey seiner Armee ein. Zwey ächtfranzösische Eskadrons sind aus Mangel an Lebensmitteln zu uns übergegangen. Den französischen Kaiser scheint die Schwierigkeit seiner Lage auf andere Gedanken gebracht zu haben. Mehrere Parlamentärs, die er an den Feldmarschall Kutusow mit Vorschlägen eines Waffenstillstandes gesendet hat, sind von Letzterm, der sie nicht einmal sehen wollte, abgewiesen worden. Die große russische Armee hat eine solche Stellung, daß sie die Kommunikation der französischen abzuschneiden droht. Dort soll schon eine ziemliche Kälte herrschen. Wir haben diese letzten Tage unter andern Gefangenen auch eine Eskadron von Kienmayr Husaren sammt dem Eskadronschef genommen. Diese werden, Officiere und Gemeine, nach ihrer Heimath auf Parole entlassen." — „Von der West- und Donauarmee. Brzese-Litewski, den 22sten Oktober. Am 11ten Oktober schlug General Tschitschagoff, der das Kommando der unter dem Namen Westarmee vereinigten dritten und Donauarmee übernommen hatte, sein Hauptquartier in Brzese auf. Da er den zurückgebliebenen Proviantransport erwarten mußte, beschränkte er sich darauf, den Feind durch leichte Truppen verfolgen zu las-

sen. Letzterer hatte die Straße von Bialystock eingeschlagen. Es fielen einige Scharmützel mit ihm vor, wobey wir ziemlich viele Gefangene machten. Der Oberbefehlshaber hielt es für dienlich, die Stellung, worin er sich befand, dazu zu benutzen, sich der Lebensmittel zu bemächtigen, welche uns die vom Feinde in dem Herzogthume errichteten Magazine darboten, und was nicht fortgeschafft werden konnte, zu vernichten. In dieser Absicht wurde der Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Oberst Czernitschew, mit einem starken Detaschement leichter Kavallerie und einigen Feldstücken nach Siedlce geschickt, von wo aus er den erhaltenen Befehlen gemäß in die Gegend von Lublin marschiren, nach allen Seiten hin Streifparteyen schicken, und die Magazine, die er auf seinem Marsche anträfe, verbrennen sollte. Er entledigte sich dieses Auftrags zur vollkommenen Zufriedenheit des Oberbefehlshabers. Ein andres Detaschement leichter Kavallerie erfüllte denselben Zweck im nördlichen an den Bug gränzenden Theile des Herzogthums. Der Feind, der durch diese Einfälle, welche er für eine allgemeine Bewegung hielt, beunruhigt wurde, eilte, die Straße von Brzesc nach Warschau zu decken, änderte seine Richtung, ging bey Drohyczyn wieder über den Bug zurück, und General Regnier marschirte auf Biala zu. Ein Theil der russischen Avantgarde war bey Zalesie postirt. Am 19ten Oktober ließ sich General Essen, der sich auf die Vorposten begeben hatte, und den Feind rekognosciren wollte, in ein Gefecht ein, das ernsthafter wurde, als er geglaubt hatte. General Regnier, dessen Truppen denen an Zahl weit überlegen waren, die General Essen etwas zu hitzig, und ohne die Ankunft der zu seiner Unterstützung bestimmten Truppen abzuwarten, in den Kampf verwickelt hatte, nöthigte diesen Theil der Avantgarde, sich auf die Stellung, welche sie vor dem Gefechte einnahm, zurückzuziehen. Wir verloren etwa 300 Mann an Todten und Verwundeten, die dem Feinde theuer zu stehn gekommen seyn müssen, und eine Kanone, wovon der Officier getödtet, und die Artilleristen zum Dienste unfähig gemacht worden waren."

Konstantinopel, den 10ten Oktober.

Die Verheerungen der Pest sowohl, als die gewöhnliche Unthätigkeit der Türken während ihres Fastenmonats, vereinigt mit dem häufigen Ceremoniel zwischen den Ministern und Großen des Reichs mehrere Tage vor und nach dem Eintritte des am 6ten d. M. begangenen Bairams, haben in den letzten 14 Tagen eine in den öffentlichen Verhandlungen nicht minder als in den Privatgeschäften und in dem gewöhnlichen Handelsverkehr höchst fühlbare Art von Stockung hervorgebracht. Man schlägt die Zahl der in dieser Hauptstadt und ihren Umgebungen bis jetzt gefallenen Opfer der Pest auf ungefähr 70,000 an. Es ist jedoch zu hoffen, daß in eben dem Verhältnisse, in welchem die während des Ramazans und der Bairamsferien unvermeidliche große Vermischung des Volks aufzuhören anfängt, auch die Fortschritte des Uebels wieder abnehmen werden.

In der Nacht auf den 26sten v. M. wurden von einer heftigen Feuersbrunst in der Gegend vom Balat und Fanar, die sich bis Eiub erstreckte, und am Vorabende des Bairams von einem andern Brande ausserhalb den Mauern von Galata, einige tausend große und kleine Häuser, Magazine und Krämerbuden eingeäschert.

Die Flotte, welche bereits in der Mitte des Septembers nach dem Arsenal zurückgekehrt war, hat eine beträchtliche Anzahl ihrer Mannschaft, welche seit ihrer Einquartirung in der gewöhnlichen Kalondschikaserne von der Pest ergriffen wurde, verloren. Hingegen erhält sich der gute Gesundheitszustand ununterbrochen auf den in der Bucht von Bujukdere auf Station zurückgebliebenen zwey Fregatten.

Der bey Gelegenheit des Bairams erschienene Tewdschihat oder das gewöhnliche Promotionsverzeichniß enthält die in den hiesigen vornehmen Reichsämtern vorgefallenen Veränderungen. Die bemerkenswertheste darunter ist die Ernennung des, theils durch seine Sendung als Botschafter an Se. Majestät, den französischen Kaiser, während des vorigen Krieges mit Rußland, theils durch den mit England bey den Dardanellen abgeschlossenen Frieden, theils durch sein einige Zeit als Reis-Efendi bekleidetes Ministerium bekannten, Vahid Emini Efendi zum Intendanten der Marine an die Stelle des Gianib Efendi. Die Minister wurden, mit Ausnahme des Tschausch-Baschi, sämmtlich bestätigt.

Briefe aus Smirna vom 2ten d. M. bringen die Nachricht, daß auch in dieser Stadt die Pestseuche wieder ausgebrochen sey, und sich nach Scala Nuova verbreitet habe. Auch haben sich dem Vernehmen nach in Adrianopel Spuren der Seuche gezeigt, und ausser Odessa auch in der Krimm.

Vermischte Nachrichten.

Der Verfasser des Versuchs einer Darstellung des animalischen Magnetismus, Doktor Kluge, ist von der preussischen Regierung beauftragt worden, auf derselben Kosten eine mehrjährige Reise zu unternehmen, um über den Magnetismus mehrere Ansichten und Erfahrungen zu sammeln. Nach seiner Rückkunft ist er zu Mursinna's Nachfolger bestimmt.

Die schwedische in Bewegung gewesene Armee ward auf 40,000 Mann angegeben; sie soll, trotz dem erschöpften Zustande des Reichs, mit Allem reichlich versehen gewesen seyn, selbst mit 6000 Krankenbetten; woraus sich auf eine sehr ernstliche Expedition schließen läßt. Der Kourierwechsel zwischen Rußland und Schweden ist noch immer stark.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 287. Freytag, den 29. November / 11. December 1812.

Berlin, den 1sten December.

Die neuesten von dem in Kurland stehenden preussischen Armeekorps eingegangenen Berichte melden im Wesentlichen Folgendes: Da die Garnison von Riga seit einiger Zeit unsere Vorposten häufig allarmirte, und drohende Bewegungen gegen unsern rechten Flügel machte, bey deren einer eine bey der Forsey Klawe postirte Feldwache vom Füsilierbataillon des Leibregiments unter dem Lieutenant von Lüderitz mit 17 Mann in Gefangenschaft gerieth; so beschloß der Marschall, Herzog von Tarent, die vom Feinde gegebenen Blößen zu benutzen, um unsern Vorposten auf eine Zeitlang Ruhe zu verschaffen, und den Feind in seine Stellung dicht vor Riga zurück zu treiben. Zu dem Ende erhielt der kaiserlich-französische Brigadegeneral Bachelü, welcher am 12ten das Oberkommando des unter dem Obersten und Brigadier von Hünerbein bey Eckau stehenden Detaschements übernommen hatte, den Befehl, eine Expedition auf die feindlichen Posten bey Dahlenkirchen und Tamoschna zu unternehmen, der Generallieutenant von Massenbach hingegen Ordre, mit einem Theil der Reserve von Garosen nach Eckau vorzurücken, und der General von Yorck, von seinen Vorposten aus, auf der geraden Straße nach Riga bis St. Olay einen falschen Angriff zu machen. Der Angriff auf Tamoschna und Dahlenkirchen ist vollkommen gelungen, und der Feind hat dabey über 200 Gefangene verloren. Der Kapitän von Mirbach, vom Regiment No. 2., hat von seinem Angriff auf Plakaln ebenfalls 35 Gefangene mitgebracht, und Oberst von Hünerbein hat, zwischen Thomsdorff und Linden, die Reservebataillons der Regimenter Kaluga und Reval, eine Jägerkompagnie und einige Husaren zu Gefangenen gemacht. Der Generallieutenant v. Massenbach hat mit seinem Detaschement und einem Bataillon des ersten westphälischen Regiments in Friedrichstadt ein Bataillon und 100 Pferde überfallen, von welchen letzteren indeß die Hälfte wieder entwischt sind. Bey der falschen Attake auf St. Olay sind nur einige Flanqueurschüsse gefallen, weil der Feind sich gleich nach dem Walde zurückzog. Nach einer vorläufigen Berechnung des Marschalls hat der Feind durch diese Expedition, die uns an Todten und Verwundeten kaum 30 Mann gekostet hat, 12 bis 1500 Gefangene verloren. Uebrigens sind zu dem preuss. Hülfskorps ansehnliche Verstärkungen theils abgegangen, theils beordert.

Kassel, den 25sten November.

Durch ein gegen den Herrn Levin August Gottlieb von Benningsen, vormals wohnhaft zu Celle (Allerdepartement), gegenwärtig General von der Kavallerie in russischen Diensten, erlassenes Erkenntniß, hat das Tribunal erster Instanz zu Celle, auf den von dem Prokurator des Königs gemachten Antrag, erkannt: daß alle beweglichen und unbeweglichen Güter des gedachten Herrn von Benningsen, sowohl diejenigen, welche er gegenwärtig besitzt, als diejenigen, welche ihm in der Folge noch zufallen könnten, mit Arrest und Sequester zu belegen seyn, und ihm daneben aufgegeben werde, binnen Frist eines Monats vor dem Generalprokurator des Spiecialgerichtshofes des Allerdepartements zu Hannover zu erscheinen. Auch gegen andere Officiers ist ein ähnliches Erkenntniß erlassen worden.

Am 22sten musterte der König die zu Kassel befindlichen Kavallerie-, Infanterie- und Artilleriedepots der westphälischen Armee. Se. Majestät hatten diesen Tag bestimmt, um dem neu errichteten Regiment der Königin seine Fahnen zu ertheilen, und richteten dabey folgende Worte an dasselbe: Officiers, Unterofficiers und Soldaten! Ich gebe Euch diese Fahnen; die, welche ich euern tapfern Brüdern anvertraute, haben mit Ruhm an den fernen Ufern der Moskwa geweht. Schwört nach ihrem Beyspiel, den eurigen treu zu seyn, und sie bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Der einstimmige Ruf: wir schwören! ertönte hierauf unter einem großen Zulauf von Zuschauern, welche die Schönheit dieser Ceremonie mehr noch als die Schönheit des Wetters angezogen hatte.

München, den 16ten November.

Nach dem am 18ten August bey Polotzk stattgefundenen Gefechte, in welchem der russische General, Graf Wittgenstein, zum Rückzug an die Drissa gezwungen wurde, verschanzten beyde Armeen, gegenseitig sich beobachtend, ihre Position, und suchten sich möglich zu verstärken. In Eilmärschen rückte der russische Generallieutenant Stengel herbey, dessen Korps unter den Generalmajors Rochanow und Voigt aus der 6ten und 21sten Division, 12,000 Mann stark, mehreren Kavallerieregimentern in der Stärke von 1250 Pferden, mit 52 Kanonen bestand. Das Gefühl einer überlegenen Macht gab den feindlichen Generalen den Entschluß, das 2te und 6te Armeekorps um Polotzk von allen Seiten einzuschließen. Am 14ten Oktober griff der General Wittgenstein den rechten Flügel der Stellung des 2ten Armeekorps bey Sirotino an, und rückte bis Borowoi vor, indeß der General Stengel bey Druja über die Düna ging, und sich am 15ten Abends mit der Avantgarde auf das unter dem Generalmajor Ströhl in und um Disna stehende bayersche Detaschement warf. Dieser

manduvrirte aber, obwohl in der Flanke und im Rücken angegriffen, so zweckmäßig, daß er die feindliche Avantgarde ohne bedeutenden Verlust zurückwies. Da der General Ströhl aber angewiesen war, sich, sobald er von einer bedeutend überlegenen Macht bedroht würde, nach Bononia zurückzuziehen, und sich auf die Vertheidigung der Uszacz zu beschränken, so befolgte er in der Nacht auf den 16ten diese Instruktion. Am letztern Tage traf auch der französische General Baron Corbineau mit seiner leichten Kavalleriebrigade in Bononia ein, und übernahm als älterer General das Kommando. An eben diesem Tage drückte der Feind die Vorposten bis an die zwischen Kemtscheleva und Polotzk stehende Kapelle zurück, setzte sich da fest, und griff am 18ten die um Polotzk angelegt gewordenen Verschanzungen mit größter Uebermacht an. Da der General Wrede den eine Stunde oberhalb Polotzk bey dem Schlosse Strudnia angelegten Brückenkopf zu vertheidigen übernommen hatte, so konnte vom bayerschen Armeekorps in der Hauptposition zu Polotzk nur noch die Redoute No. 1. und 2., in welchen 3 Batterien placirt wurden, mit der 1sten und 2ten Brigade der 3ten Division besetzt werden. Der Feind setzte seine Angriffe den Tag über auf allen Punkten mit Lebhaftigkeit fort, ward aber jedesmal mit großem Verlust zurückgewiesen. Gegen 4 Uhr Abends stürmten mehrere Kolonnen auf die Stadt und die Redouten No. 1. und. 2. Als eine derselben links auf den schwächsten Theil der Stadt zudrängte, ließ der General Wrede, welcher sich in der Redoute No. 2. befand, das Geschütz herausbringen, und auf einem Abhange so vortheilhaft aufführen, daß, indeß die Artillerie von No. 1. die feindliche Batterie, welche die stürmenden Massen unterstützte, zum Schweigen brachte, das in die dichten Kolonnen gerichtete Kartätschenfeuer das Feld mit Leichen und Verwundeten bedeckte. Gegen 6 Uhr Abends zog sich endlich der Feind in Unordnung und mit großem Verlust zurück. An diesem Tage wurde der Marschall, Graf St. Cyr, leicht verwundet. Am 19ten Morgens führte der Feind noch mehr Geschütz auf, und allarmirte den Tag über die Besatzung von Polotzk, während er den General Corbineau bey Bononia, und Abends den Brükkenkopf bey Strudnia angriff. Hier wurde er durch den Generalmajor Delamotte zurückgewiesen; bey Bononia gelang es aber seiner Uebermacht, vorzudringen, die Uszacz zu forciren, und er erreichte gegen 4 Uhr den Ausgang des hinter der Polotzker Vorstadt befindlichen Defilées. Nun war der Augenblick nahe, in welchem er Polotzk auch im Rücken umgehen konnte. Der Marschall, Graf St. Cyr, sendete sogleich vom 2ten Armeekorps Abtheilungen über die Düna, und übertrug dem General, Grafen Wrede, das Kommando über die auf dem linken Ufer dieses Flusses aufgestellten Truppen. Derselbe ließ ein Bataillon des 19ten französischen Linieninfanterieregiments den an einem Waldsaume aufgestellten feindlichen Posten mit dem Bajonnet eine halbe Stunde weit in das Defilée hineinwerfen. Da nun für die Sicherheit des Ganzen sehr viel daran gelegen war, den Feind wieder über die Uszacz zurückzudrängen, so beschloß der Marschall, Graf St. Cyr, denselben am folgenden Tage durch den General Wrede angreifen zu lassen.

Da das Resultat dieses Angriffs in seinen Folgen nicht vorausgesehen werden konnte, so beschloß der Marschall, während der Nacht die Verschanzungen von Polotzk, überhaupt das rechte Dünaufer zu verlassen, was auch mit großer Ordnung durch Rückbringung alles Geschützes und der Bagage vollzogen wurde. General Wrede theilte das zum Angriff bestimmte Korps in 3 Kolonnen, und befahl, bey der Forcirung des Defilées alles Feuern zu vermeiden, und bloß mit dem Bajonnet anzugreifen. Kaum war er mit der mittlern Kolonne im Begriff, sich am 20sten Oktober, um 4 Uhr Morgens, an das Tags vorher vorgerückte 19te französische Linienregiment anzuschließen, als der Feind selbst angriff. General Wrede ließ sogleich Sturmmarsch schlagen, und in weniger als 2 Stunden war er Meister des Defilées, welches 2½ Stunden lang ist, und von der feindlichen Avantgarde waren 2 Obersten, 1 Major, 25 Officiers und an 2000 Mann gefangen. Der Ueberrest wurde aus dem Defilée geworfen.

Kaum war so viel Raum gewonnen, daß eine leichte Batterie auffahren und spielen konnte, so zog sich der Feind zurück und nahm eine sehr vortheilhafte Stellung auf dem linken Ufer der Uszacz, hinter welcher er eine Batterie von 12 Kanonen aufführte. Als aber von der Höhe der Kapelle bey Bononia 3 Batterien das lebhafte feindliche Feuer eine halbe Stunde lang mit sehr guter Wirkung erwiederten, setzte er seinen Rückzug mit größter Eile, Unordnung und Zurücklassung mehrerer Munitionswagen weiter fort. Hätte die linke Kolonne unter dem französischen General Baron Amey zu rechter Zeit ankommen, und, der Disposition gemäß, nach erfolgtem Uebergange über die Uszacz dem Feinde in die linke Flanke operiren können, so würde dieser wahrscheinlich eine völlige Niederlage erlitten haben. Da aber diese Kolonne anzukommen verhindert war, so mußte sich General Wrede damit begnügen, die Kavallerie durch das Wasser und einen Theil der Infanterie auf Balken übersetzen zu lassen, den Feind bis Berdelowize zu verfolgen und dort Position zu fassen. Der Generalmajor Ströhl, welcher den Auftrag hatte, mit der rechten Flügelkolonne bis an die Ausmündung der Uszacz die Düna hinauf zu marschiren, und, was er vom Feinde antreffen würde, anzugreifen, hat 4 feindliche Officiere und 480 Soldaten als Gefangene eingeliefert. Der General der Kavallerie, Graf Wrede, war entschlossen, am 21sten den Feind bis an die Disna zu verfolgen, allein er erhielt vom Marschall Befehl, am 21sten bey Rudnia Position zu nehmen, und sämmtliche französische Truppen, die Kavallerie ausgenommen, nach

Kleinpolotzk zurückzuschicken, indem der Feind Miene machte, eine Brücke auf das linke Dünaufer zu schlagen. Am 21sten, Mittags um 2 Uhr, bewerkstelligte der Feind wirklich seinen Uebergang, worauf General Wrede wieder über die Uszacz ging und sich nach Arekowka wendete, wo er am 22sten mit Tagesanbruch ankam. Gegen Abend wurde die Vorpostenkette vom Feinde angegriffen; die Brigade Corbineau wies denselben aber zurück. Am 23sten nahm er eine Stellung bey Babinitschi, wo den erhaltenen Befehlen gemäß am 24sten nur eine Avantgarde stehen blieb, das Armeekorps aber bey Goublitschi sich aufstellte. Die Umstände erlaubten nun nicht mehr, auf die Deckung der Depots, welche sich auf der Straße von Plissa befanden, Rücksicht zu nehmen. Da die Bespannung der Zwölfpfünderbatterie Weißhaupt in so üblen Umständen sich befand, daß sie den Bewegungen des Korps nicht mehr folgen konnte, so wurde sie mit einem Kassewagen, in welchen man 22 Fahnen einpackte, indem sie im Gefechte bey dem so durchschnittenen Terrain, wodurch öfters die Auflösung der Bataillons in zerstreuten Linien erfordert wurde, wegen der nöthigen Bedeckung lästig waren, nebst den Bagagewagen des Hauptquartiers nach Uszacz zurückgesendet, um von da den weitern Bewegungen des Korps voranzugehen. Allein aller Vermuthung entgegen war Uszacz nicht mehr besetzt und die dortige Brücke abgebrochen, wodurch dieser Transport dem Feinde, welcher sich unvermuthet auf die Straße von Uszacz geworfen hatte, in die Hände fiel. Der Hauptmann Weißhaupt wehrte sich mit seiner Batterie den 24sten bis Nachmittags 2 Uhr, da er sich endlich ergeben mußte. Am 24sten griff der General Stengel die Vorposten bey Babinitschi an und drängte sie zurück. Die Avantgarde, aus der Brigade Corbineau und dem 7ten bayerschen Linien-Infanterieregimente bestehend, zog sich nach und nach auf die Hauptposition bey Goublitschi. Diese griff der Feind um 5 Uhr Abends ebenfalls an, ward aber durch das Artilleriefeuer zurückgeworfen; allein seine unverhältnißmäßige Ueberlegenheit bewog den Kommandirenden, sich Nachts um 12 Uhr über Zwonia nach Woron zu ziehen. Da er aber den Auftrag erhielt, die nach Wilna führende Straße zu decken, so rückte er am 25sten nach Povichnia, und traf nach sehr beschwerlichen Märschen am 30sten Oktober zu Danieowicze ein.

Der Verlust, welchen das königliche Korps an diesen Tagen erlitten hat, ist, wie folgt: Todt: 3 Officiers und 15 Soldaten. Verwundet: 14 Officiers und 126 Soldaten. Der Oberst des Artillerieregiments, Baron von Colonge, welcher, um sich von den am 18ten August empfangenen Wunden zu erholen, auf dem Rückwege nach Bayern begriffen war, wurde von den Kosaken gefangen; der Oberst des Generalstabes, Baron Comeau, so wie der Major von Douwe, von welchen Ersterm am 18ten August der Fuß durch eine Kugel zerschmettert, Letzterm aber am 18ten Oktober ein Bein abgeschossen und amputirt wurde, mußten mit andern verwundeten und kranken Officieren als intransportabel in Polotzk zurückgelassen werden. Die in den Kassewagen eingepackten 22 Fahnen, welche, wenn sie nicht noch erreicht werden konnten, dem Feinde in die Hände fielen, kann derselbe nicht als eroberte Siegeszeichen betrachten, indem sie weder vertheidigt, noch durch ein Gefecht genommen wurden. Der nämliche Fall ist mit den vier Zwölfpfünderkanonen und den zwey Siebenpfünderhaubitzen. Die um Plissa zurückgelassenen Armatur- und Munitionsdepots wurden vor der Ankunft des Feindes zum größten Theil verbrannt, oder sonst vernichtet.

Wien, den 10ten November.

Dem Fürsten von Dietrichstein sind sehr vortheilhafte Anerbietungen für seinen Pallast zu Brünn in Mähren, welcher daselbst das schönste Gebäude ist, gemacht worden. Man nennt nicht den Käufer; allein mehrere Personen glauben, daß es die Königin Karoline von Sicilien ist; andere Personen indeß, die sich für unterrichtet halten, versichern, daß diese Prinzessin ansehnliche Güter in Ungarn kaufen läßt, und daß es ihre Absicht sey, sich zu Pesth niederzulassen.

Wien, den 21sten November.

Die neuesten vom Feldmarschall Fürsten Swarzenberg eingelangten Berichte reichen bis zum 7ten dieses.

Nach dem glücklichen Gefechte, welches das vereinte Armeekors am 19ten Oktober bey Biala lieferte, blieb die Armee, welche durch die vielfältigen zur Deckung des Herzogthums Warschau gemachten Manövres und die Märsche ermüdet war, in der Stellung zwischen Skrissew und Lozu am Bug, um dem vortheilhaften Uebergangspunkt bey Drohyczin nahe zu seyn, bis zum 28sten Oktober, an welchem Tage die österreichischen und französischen Verstärkungen eintrafen, und man zugleich von dem Marsche der feindlichen Armee von Brzese in die Gegend von Pruszanna und Serechew Nachricht erhielt.

Der Feldmarschall ließ darauf am 29sten und 30sten die Armee über den Bug setzen, und ein Lager vor Drohyczin beziehen. Am 31sten rückte die Armee bis Simyatice vor.

Die kaiserl. königl. Avantgarde, mit 4 Eskadrons von Blankenstein Husaren unter dem Major St. Quintin verstärkt, stieß am folgenden Tage bey Lumnia auf den Feind, welcher hinter einer Anhöhe bey 1500 Kosaken und Uhlanen aufgestellt hatte.

Der Major St. Quintin schlug sich mit diesem überlegenen Feinde mehrere Stunden herum, bis er endlich gegen Mittag mit der ihm zugekommenen Verstärkung denselben gänzlich zurückwarf.

An demselben Tage rückte Fürst Schwarzenberg nach Bocki und Kleszeziel vor, um den Feind, welcher sich gegen Slomin gezogen hatte, schnell zu verfolgen. Der Ge-

neralmajor Baron Frölich hielt mit dieser Bewegung der Armee seitwärts gleichen Schritt.

Zwey Züge von Lichtenstein Husaren sahen sich bald von 400 Kosaken und einer eben so starken Reservcabtheilung mit Ungestüm angegriffen, vertheidigten sich aber so lange gegen den ganzen feindlichen Schwarm, bis der Rittmeister Graf Bellegarde mit zwey andern Zügen von Lichtenstein Husaren und Major von Seidlitz mit 50 sächsischen Uhlanen ihnen zu Hülfe kam, und sie trotz der Uebermacht des Feindes glücklich heraus hauten.

Major von Seidlitz ward bey diesem Angriffe durch einen feindlichen Plänkler vom Pferde geschossen; seine Uhlanen rächten, vereint mit Lichtenstein Husaren, den Tod ihres braven Kommandanten, setzten den Kosaken eine Viertelmeile weit nach, tödteten deren eine große Menge, und machten 17 zu Gefangenen.

Am 2ten d. M. rückte die Armee nach Bielsk und Orla vor; am 4ten passirte sie die Narew bey Plosky und Narewka. Am 6ten war das österreichische Korps bey Prezestowice, das sächsische Korps bey Swislotz. Am 7ten wurde das Hauptquartier nach Prezestowice verlegt, die Armee bivouakirt zwischen Schidlowicze und Mstibow, und hatte ihre Vorposten an der Nossa.

Sie war im Begriff, ihren Marsch nach Wolkowisk am folgenden Tage fortzusetzen, um dem Feinde zu folgen, welcher, dem Vernehmen nach, über Slonim seine Marschrichtung auf Nieswitz genommen hatte.

* * *

Am 13ten October ist der russische Senator Milaslewicz von Jassy abgereist. Der Kaimakan oder Bevollmächtigte des neuen Fürsten Kallimachi übernahm die Regierungsgeschäfte erst am 14ten mit einiger Feyerlichkeit. Gedachter Kaimakan (er ist ein Grieche und heißt Negre) hat sich einen Ausschuß von 20 Personen aus dem Divan gewählt, mit welchen er allein über Landesverwaltungsangelegenheiten Rath pflegt. Der Fürst wird noch durch eine Unpäßlichkeit in Bucharest zurückgehalten, und man glaubt, er werde seine Reise bis nach dem Zeitpunkte, wo die nun aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden türkischen Pascha's und Oberofficiere Jassy passirt haben werden, verschieben, weil er, wenn er zu Hause wäre, genöthigt seyn würde, sie Alle aus seiner Privatkasse mit Geld zu versehen. Nun bleibt diese Sorge den Bojaren überlassen. Erst vor wenigen Tagen ging der bekannte Peliwan Pascha auf diese Art durch Jassy. Einige Bojaren besuchten ihn, wurden aber sehr kalt empfangen. Im Verlauf des Gesprächs erklärte er, daß es ihm an Reisegeld fehle. Dieser Wink war hinlänglich, und noch an demselben Abend wurden ihm fünf Beutel (zu 500 Piaster) zugeschickt.

Aus einem Schreiben aus New-Orleans, vom 24sten August.

Es ist unmöglich, Ihnen die Scene der Verwüstung zu beschreiben, die uns umgiebt. Der Sturm vom 19ten hat an Heftigkeit Alles übertroffen, was wir bisher gesehen haben, und der schrecklichste Ruin bezeichnet ihn überall. Alle Häuser der Stadt haben mehr oder weniger gelitten; eine Menge derselben ist fortgerissen oder umgestürzt worden. Mehrere hundert Personen haben das Leben auf dem Fluß eingebüßt. Von 60 Schiffen, die sich auf demselben befanden, können kaum 6 wieder in See gehen. Sie können sich den Schaden, der geschehen ist, und die Verzweiflung der Einwohner gar nicht vorstellen. Um das Unglück und die Verwirrung noch zu vermehren, verbreitet sich das Gerücht, daß die Neger die Stadt in Brand stecken und alle Weisse ermorden wollten, und dies Gerücht scheint nicht ganz ohne Grund. Man hat verschiedene Personen, sowohl weisse als schwarze, arretirt, die man im Verdacht hat, daß sie diese Verschwörung angelegt haben. Ihre schrecklichen Anschläge sind wenigstens für den Augenblick vernichtet; Gott aber weiß, welches das Ende der Leiden dieser unglücklichen Stadt seyn werde.

London, den 5ten November.

Ein Schiff mit spanischer Flagge, das den 21sten August von Messina zu Palermo ankam, hat folgende Nachricht gebracht: Die Mannschaft von 22 Schiffen aus der Barbarey, die in Fregatten und Schebecken bestanden, haben auf der Insel Santiko, die Sardinien zur Seite liegt, gelandet, und die auf dieser Insel befindlichen 3 Thürme angegriffen, deren sie sich nach einem sechsstündigen Gefechte bemeisterten; sie haben 150 Gefangene gemacht, wovon ein Theil Soldaten und der andre Bauern waren. Die übrigen Einwohner flüchteten sich in die Gebirge.

Kopenhagen, den 31sten Oktober.

Da die Demonstrationen gegen Seeland von gar keinen Folgen gewesen sind, so ist der größte Theil der dasigen Truppen nach vollbrachten Herbstmanöuvres wieder in seine Standquartiere zurückgekehrt. Norwegen befindet sich fortdauernd in einem respektablen Vertheidigungszustande.

Der russische Ambassadeur, Graf von Liewen, ist zu London angekommen. Herr von Oubril befindet sich bey dieser Gesandtschaft.

Vermischte Nachrichten.

General Peyron, der sich bekanntlich in französischer Kriegsgefangenschaft befindet, ist, Nachrichten aus Stockholm zufolge, wegen der Uebergabe von Stralsund, wozu er keinen Befehl erhalten hatte, wirklich zum Tode verurtheilt worden.

Nach der letzten Zählung enthält das Fürstenthum Neufchatel 49,865 Einwohner.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 288. Sonnabend, den 30. November / 12. December 1812.

London, den 20sten Oktober.

Der Alfred liefert folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Alikante vom 20sten September: „Vermuthlich kennen Sie den unglücklichen Ausgang des Treffens bey Kastella, welches General O'Donnel an der Spitze von 8000 Spaniern am 21sten July dem General Harispe, der um zwey Drittheile schwächer war, lieferte, und dennoch sich von ihm schlagen ließ. Seitdem ist nun, jetzt vor etwa 6 Wochen, der General Maitland aus Sicilien hier angekommen, und hat 7000 Mann englische und sicilianische Truppen, 5000 Spanier, und ausserdem noch die gleichfalls 5000 Mann starke Division Roche unter sich. Er hat sein Hauptquartier noch immer hier, der General Roche hingegen, welcher die Avantgarde befehligt, zu Alkoy, etwa 30 (englische) Meilen von hier. Vermuthlich wird unsere Gegend ein Kriegsschauplatz."

Ein Officier vom Generalstabe des Hillschen Korps schrieb, die Korps der Generale Maitland und Roche könnten aus Mangel an Kavallerie von Alikante nicht vorrücken.

Das Morning-Chronikle vom 16ten Oktober versichert, Lord Wellington sey selbst nicht bey den besten Gesundheitsumständen, und seine Armee und sein Generalstab zählten eine Menge Kranke. Dabey fehle es sehr an Feldärzten, und man sey in England eifrig beschäftigt, ihm deren zuzuschicken.

Paris, den 24sten Oktober.

Beschluß der Betrachtungen über die Auflösung des Parlaments. (S. No. 286. dieser Zeitung.)

Nur bey einer einzigen Gelegenheit widersetzte sich der König seinem Ministerium; dies geschah, als die irländischen Katholiken ihre Emancipation reklamirten. Georg III. war so weit entfernt, diese zuzugestehen, daß er eher seine Krone auf das Spiel gesetzt hätte. Herr Pitt, welcher sich durch ein Versprechen dazu anheischig gemacht hatte, verlangte seine Entlassung; allein das Ganze war nur ein Spielwerk, um eine mächtige Partey für sich zu gewinnen. Er hatte sich im Voraus gesichert, daß das Phantom von Minister, welches man an seinen Platz gesetzt hatte, denselben auf seinen ersten Wink räumen würde. Dieser Wink wurde gegeben, und Herrn Pitts Allmacht erschien in ihrer ganzen Glorie. Diejenigen, welche bey seiner ersten Amtsführung zu seiner Partey gehört hatten, glaubten nunmehr, daß sie unter der Bedingung in die neue Administration eintreten könnten, daß sie in beyden Parlamentshäusern ihre Stimmen nur nach seinen Wünschen ablegten. Allein sie betrogen sich; die schwache Administration, deren Haupt Lord Sidmouth gewesen war, wurde beybehalten, und der Minister machte auf keine Unterstützung Anspruch, für welche man Belohnung verlangte. Der König, das Parlament und die Nation waren sämmtlich unterworfen. Nach Herrn Pitts Tod erbten seine Nachfolger die von ihm geschaffene Gewalt, so wie in einer wohlorganisirten Monarchie der Kronprinz die Gewalt des verstorbenen Königs erbt. Man schmeichelte sich damit, der Prinz von Wales würde bey seiner Gelangung zur Regentschaft der Monarchie einen neuen Schwung geben, allein es ist ganz anders gekommen; Se. Königl. Hoheit begnügen sich mit dem bloßen Titel und mit dem äussern Glanz einer unfruchtbaren Repräsentation. Wird dieser Prinz je zur Ausübung derjenigen Rechte gelangen, welche ihm Kraft seiner Geburt und der Konstitution des Reichs zugehören? Wir machen uns nicht viel Hoffnung dazu. Die Sr. Königl. Hoheit im Jahre 1792 zugefügte Beleidigung schien einen nur geringen Eindruck zu machen, und seitdem der Prinz ostensibel an der Spitze des Reichs steht, scheinen ihn die Regierungssorgen zu belästigen. Während des ganzen Interregnums, in welchem der Plan zur Herstellung eines neuen Ministeriums entworfen wurde, verhielt er sich ganz ruhig und gleichgültig zu Yorkhouse; man will sogar wissen, daß der Marquis Wellesley, und nach ihm Lord Moira, als sie sich zu ihm verfügten, um ihn mit den Schritten bekannt zu machen, welche sie bey den verschiedenen Häuptern der Parteyen zu thun Willens waren, immer nur sehr kurze Audienzen erhielten. Verlangt man zu wissen, warum? Se. Königl. Hoheit beliebten, sich mit der Gemahlin eines edeln Marquis einzuschließen. Die brittische Nation, wir müssen es frey bekennen, fürchtet in ihrem dermaligen Oberhaupt die nämlichen Schwachheiten und die nämliche Abneigung gegen alle Geschäfte zu finden, welche den König Eduard und Richard II. charakterisirten, die nur darum auf den Thron stiegen, um denselben nach Verlauf einiger Jahre mit Beschämung wieder zu verlassen. Werden aber auch die Minister sich bey ihrer usurpirten königlichen Gewalt noch lange erhalten können? Alles deutet auf das Gegentheil, da sie sich durch nichts anders auszeichnen, als durch Mangel an Erfahrung, und durch Anmaßungen ohne wirklichen Muth. Unter Herrn Perceval schienen sie das Parlament zu beherrschen. Kaum war Sir Spencer Perceval todt, als sich beyde Häuser vereinigten, um ihre Entlassung zu verlangen. Lord Castlereagh, welcher die

Administration gerade an dem Tage vertheidigte, an welchem die fatale Adresse mit Stimmenmehrheit gegen sie durchging, wußte bey seinem Eintritt in das Unterhaus von dessen Gesinnungen eben so wenig, als er von Antwerpens Vertheidigungsmitteln wußte, wie er die unrühmliche Expedition gegen Walchern dekretirte. Sobald einmal beschlossen war, diese Administration sollte bleiben, hat das Parlament unaufhörlich eine Bill nach der andern gegen dieselbe erlassen, welche die Minister vergebens anzufechten suchten. Nur an einem Tage, an jenem nämlich, wo man Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung in den verschiedenen Grafschaften beschloß, hatten sie eine schwache Majorität für sich; allein dieser günstige Erfolg war nur durch den schwärzesten Machiavellismus herbeygeführt worden. Die Minister waren von den Ausschweifungen der Luddisten schon lange unterrichtet, sie suchten sie aber nirgend zu unterdrücken. Ihre bekannte Absicht dabey ging dahin, die Nation durch deren Vermehrung über ihre eigene innere Sicherheit in Furcht zu setzen, und sich dadurch eine unbeschränkte Gewalt zu verschaffen, derjenigen gleich, welche vor einigen Jahren der irländischen Regierung zugestanden wurde. Wäre dieser Plan durchgegangen, so würden auch in England Orangisten aufgetreten, das Martialgesetz überall eingeführt, und jeder Bürger für einen Rebellen erklärt worden seyn, welcher die Administration getadelt oder eine Parlamentsreform verlangt hätte. Allein die Nation ist zu sehr auf ihrer Huth, als daß die in Irland vorgefallenen Gräuelscenen in England wiederholt werden dürften. Die Minister werden mit diesem ganzen Projekte nichts anders als den Haß erringen, welcher ihm gebührt. Man kan sogar die Epoche ihres Sturzes voraussagen. Er wird wahrscheinlicherweise zu der Zeit eintreten, wo die Angelegenheit der katholischen Irländer im Parlamente neuerdings zur Sprache kommen wird. Man ist in allen drey Reichen darüber einig, daß die von den Irländern verlangte Emancipation der Gerechtigkeit und Staatsklugheit angemessen seyn; man ist sogar überzeugt, daß eine längere Verweigerung derselben in Irland eine allgemeine Empörung veranlassen würde. Allein diejenigen Lords, welche sich im Besitz der den Katholiken in Irland vormals weggenommenen Güter befinden, werden sich darum doch nicht abschrecken lassen, und wie bisher fortfahren, sich dieser Emancipation zu widersetzen. Die Majorität der Minister hat sich schon mit ihnen vereinigt, um sich der diesfälligen Motion des Marquis Wellesley zu widersetzen, und sie werden ihren Widerstand wiederholen. Allein diese abermalige Verletzung der Gesetze wird den Unwillen der Nation auf den höchsten Grad treiben, und sie wird die Verabschiedung derjenigen, welche sie unaufhörlich an den Rand des Verderbens führen, auf eine Art verlangen, gegen die es keine abschlägige Antwort mehr giebt. Wer wird dann des Volkes Haupt und Stütze seyn? Das Parlament? Es hat seit langer Zeit zu knechtisch den Ministern gedient, und zu deutlich an den Tag gelegt, daß es sich nur an diejenigen unter ihnen wagt, welche ihre Stelle ohnehin nicht behaupten können. Vergebens sucht die Nation ihre Repräsentanten in dem Unterhause, sie findet darin nur fast Agenten des Schatzkammeramtes, und einiger Lords oder großen Commoners, welche einen Handel mit den Stimmen treiben, deren Wahlen sie durchgesetzt haben. Das Geschrey nach einer Parlamentsreform erhebt sich von allen Seiten. Diese Maßregel, ohne welche Englands Freyheit ganz verloren ist, konnte mit leichter Mühe bewerkstelligt werden, wenn es dem Ministerium oder dem Parlament gefällig gewesen wäre, deren Leitung zu übernehmen; allein beyde haben sie immer von sich gewiesen, und thun es bis auf den heutigen Tag; sie wird ihnen endlich entrissen werden, und wer kann sagen, um welchen Preis? . . . . Die Partey der alten Whigs, um welche sich die Freunde der Konstitution vormals so oft versammelten, ist gegenwärtig ohne Einfluß. Sie kam dadurch in völligen Verfall, daß einige ihrer Hauptanführer abtrünnig wurden, und andere ihrer vorzüglichsten Mitglieder sich mit Menschen in Verbindungen einließen, welche sie vorher mehr als einmal als Feinde der Nation geschildert hatten. Jeder wahre Britte muß vor Englands künftigem Schicksale schaudern; es hat seine Jakobiner in den Anhängern des Herrn Cobbet; seine Puritaner, oder wenigstens eben so finstere Fanatiker in seinen Methodisten; und seine Levellers besaßen weniger Kühnheit und Wuth, als gegenwärtig seine Luddisten. Schon eine dieser Parteyen wäre hinreichend, die Regierung über den Haufen zu werfen; was wird erst dann geschehen, wenn sie sich vereinigen und einen gemeinschaftlichen Angriff machen sollten?

Paris, den 19ten November.

Ein Schreiben aus Wilna vom 7ten November enthält unter andern Folgendes:

„Die Armee macht ihre Bewegung seit der nachdrücklichen Lection, die der Feind bey Maloiaroslawetz erhalten, in der vollkommensten Ordnung. Diese glänzende Affäre macht dem Korps des Vicekönigs von Italien die größte Ehre. Dieser Prinz zeigte sich darin als der würdige Zögling des großen Feldherrn, unter welchem er die Kriegskunst gelernt hat, und bewies dabey Alles, was die Tapferkeit eines jungen Kriegers und die vollendete Erfahrung eines alten Generals vermag. An Zahl unendlich überlegen, erneuerten die Russen zehnmal den Angriff, und wurden zehnmal vom Schlachtfelde zurückgetrieben, nachdem sie dasselbe mit Todten und Verwundeten bedeckt hatten. Der Prinz belebte, entflammte Alles durch seine Gegenwart, traf seine Dispositionen mit Ruhe, und führte sie mit Nachdruck aus. Ein Pferd ward ihm unterm Leibe verwundet. Als Se. Kaiserl. Hoheit nach dem Rückzuge des Feindes über

seine Divisionen Revüe hielt, gaben die Truppen den lebhaftesten Enthusiasmus zu erkennen, und einstimmiger Beyfall ertönte auf der ganzen Linie. Die Reserve unter dem General Loison, der sich zu Tilsit befand, ist seit einigen Tagen aufgebrochen. Die Koncentrirung der Truppen ist eine glückliche Begebenheit. Indem sich die Armee von Moskau entfernte, machte sie den ersten Schritt nach St. Petersburg."

* * *

Die 4 kolossalen Statuen, die sich über den Gittereingängen des Pallastes der Tuillerien befinden, sind nun vollendet und aufgedeckt worden. Die erste rechts stellt die Siegesgöttin dar. Sie hält in der einen Hand eine Fahne und in der andern eine Krone; sie scheint die Krieger belohnen zu wollen. Die zweyte bezieht sich auf die Feldherren. Sie hält in ihren Händen ein Schwert und eine Palme, das Symbol des Heroismus. Die dritte zur Linken stellt Frankreich siegreich und triumphirend dar. Die vierte hält eine Tafel und den Griffel der Geschichte. Die beyden erstern sind durch den Bildhauer, Herrn Petitot, und die beyden andern durch den Bildhauer, Herrn Gerard, verfertigt worden.

Warschau, den 18ten November.

Nachdem die große Armee benachrichtigt worden, daß sie die Winterquartiere beziehen würde, so haben verschiedene Offiziers dies benutzt, und um Urlaub ersucht. Einige dieser Militärs sind durch hiesige Stadt passirt. Da sie mit ihren Korps die Bewegung von Moskau nach Smolensk mitgemacht haben, so ist es sehr interessant, von ihnen die nähern Nachrichten über diesen Marsch zu hören, der alle Berechnungen der Müssiggänger zu Schanden gemacht, und die Schwäche und Unentschlüssigkeit eines Feindes enthüllt hat, der stets siegreich in seinen Bülletins ist, der es indeß nicht wagte, eine Seitenbewegung auf einer großen Linie zu stören; eine Bewegung, die selbst vor einer geringern Macht am schwersten auszuführen ist.

Seit dem Abmarsche von Moskau hatte sich die französische Armee beständig geschmeichelt, daß es noch zu einer allgemeinen Affäre kommen würde. Sie sah selbige als eine Abrechnung auf den nächsten Feldzug an, wenn er statt haben würde.

Da der Kaiser diesem einstimmigen Drange des Muths und des Zutrauens nachgab, so bot er seit dem Gefecht von Maloiaroslawetz zweymal die Schlacht an. Der russische General hielt aber nicht für dienlich, die Gefahr davon zu bestehen, und ließ lange Zeit bloß Kosaken erscheinen.

Am 2ten dieses ward man endlich in der Gegend von Wiasma ein Korps von 12,000 Mann russischer Infanterie gewahr, deren Fronte durch einen Schwarm von Kosaken gedeckt wurde. Es wurden 2 Kolonnen gegen die Flanken dieses Korps abgesandt, welches in einem Augenblick in Stücken gehauen ward. Ein Generalmajor, 6 Kanonen und eine große Anzahl Gefangener blieben in der Gewalt des Siegers.

Seit dieser Zeit hat man keine russische Infanterie mehr gesehen, sondern bloß Kosaken.

Durch die Gefangenen hat man erfahren, daß die Armee von Kutusow durch den Abgang aller mit Gewalt angeworbenen Leute, oder die bloß mit marschirten, um Brot zu haben, sehr geschwächt worden. Diese Leute kehren in Menge nach ihrer Heimath zurück, indem sie laut zu erkennen geben, daß der Krieg keinen Zweck mehr für sie hat.

Da andere neue Aushebungen, die auf dem Marsch waren, erfahren hatten, daß die große Armee Moskau verlassen habe, so zerstreuten sie sich von selbst. Um ihren Kriegseifer zu erregen, sagte man zu ihnen, daß die französische Armee zerstreut wäre, daß der Kaiser bereits Warschau erreicht habe, und andre Mährchen ähnlichen Inhalts. Diese grobe List brachte aber eine ganz entgegen gesetzte Wirkung hervor; sie verschaffte den Vorwand zu einem Abfall, wozu Jeder die Gelegenheit suchte.

Am 12ten November befand sich das Hauptquartier fortdauernd zu Smolensk. Se. Majestät befanden sich ununterbrochen in allerhöchstem Wohlseyn.

Kölln, den 16ten November.

Der 10te dieses Monats war ein Fest für die Stadt und den Handelsstand von Kölln. Der Herr Baron von Ladoucette, Präfekt des Departements, den wir seit mehrern Tagen in unsern Ringmauern zu besitzen das Glück hatten, hat den ersten Stein zu den Kunstarbeiten am Eingange des Sicherheitshafens gelegt. Die Seltenheit einer solchen Ceremonie für uns, die Wichtigkeit der Arbeiten, der Einfluß, den sie auf das Schicksal der Stadt haben werden, endlich die Gegenwart des Herrn Präfekten, alles dies hatte sich vereinigt, um dieses Fest zu einem der ansehnlichsten, die wir gesehen haben, zu machen.

Kassel, den 22sten November.

Durch ein am 5ten November 1812 wider den vormaligen Lieutenant Johann Beyer, von Frankenberg im Werradepartement, angeschuldigt, in Rußland Militärdienste genommen zu haben, erlassenes Erkenntniß, hat das Tribunal erster Instanz zu Marburg, auf dem vom Prokurator des Königs, auf den Grund der Artikel 6 und 8 des königlichen Dekrets vom 5ten Februar 1812 gemachten speciellen Antrag, erkannt: daß alle beweglichen und unbeweglichen Güter des gedachten Johann Beyer, wie auch diejenigen, welche ihm in der Folge zufallen könnten, mit Arrest zu belegen seyen; und hat demselben gleichfalls anbefohlen, binnen Monatsfrist vor dem Generalprokureur des Specialgerichtshofs des Werradepartements zu erscheinen.

Celle, den 16ten November.

Der heutige Tag, an welchem uns die Vorsehung unsern geliebten Monarchen schenkte, war für Celle und sei-

nen Distrikt ein allgemeines Nationalfest. Dankbar vereinigten sich die Bewohner mit den öffentlichen Autoritäten, um in der Hauptkirche den Segen des Höchsten auf das Haupt des Landesvaters herabzuflehen, und ihn, den Allmächtigen, für die Wohlthat zu preisen, daß er Westphalen einen so gerechten und gütigen Monarchen gegeben. Freude herrschte unter allen Volksklassen; allgemein war Abends die Stadt erleuchtet. Tief gerührt besonders aber erkannten die arbeitsamen Armen, denen durch die Großmuth Ihrer Majestät Handwerkszeug und Materialien angeschafft waren, die väterliche Fürsorge, womit der gütige Monarch auch die verborgenen Thränen zu lindern sucht.

Braunschweig, den 18ten November.

Durch die unglückliche Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 2ten auf den 3ten dieses Monats in der Bergstadt Zellerfeldt 64 Wohnhäuser und 53 Nebengebäude in die Asche gelegt hat, sind 166 größtentheils arme Familien ihres Obdachs beraubt, und würden bey dem herannahenden Winter dem größten Elende entgegensehen, wenn sie nicht auf die mildthätige Unterstützung ihrer Mitbürger sichere Rechnung machen dürften.

Berlin, den 26sten November.

Der vormalige Kammergerichtsassessor Lessing ist zum Justizkommissarius bey dem hiesigen Stadtgerichte bestellt worden.

Der Justizkommissarius und Notarius Balan bey dem hiesigen Stadtgerichte ist in gleicher Eigenschaft an das Kammergericht versetzt worden.

Königsberg, den 16ten November.

Die letzten Nachrichten vom 2ten Korps melden die Rückkunft des Herrn Marschalls, Herzogs von Reggio, welcher das Kommando desselben wieder übernommen hat. Se. Excellenz, vereinigt mit dem Herrn Marschall von Belluno, Kommandanten des 9ten Korps, hat sich sogleich in Bewegung gesetzt, um wieder offensive zu agiren.

Kopenhagen, den 17ten November.

Die Subskription für die Seeleute, die in dem Gefecht der Fregatte Nayade verwundet worden, und für ihre Wittwen und Waisen, hat bis jetzt 7486 Thaler eingebracht.

Am 13ten sind durch den Belt aus der Ostsee kommend, 1 englischer Dreydecker von 120 Kanonen, 6 Linienschiffe von 74 Kanonen, 4 Fregatten ꝛc., zusammen 15 Kriegsschiffe, nordwärts passirt; vermuthlich für dies Jahr die letzte Retourflotte.

Der Kriegsrath Rotger Colsmann hierselbst hat aus seiner seltenen Naturaliensammlung an das Museum der königlichen chirurgischen Akademie eine Sammlung wohlkonservirter Embryonen in Spiritus, nebst anderen Naturalien, geschenkt.

Vermischte Nachrichten.

Der häufige Regen im Oktober veranlaßte in vielen Departementen des Königreichs Italien großen Schrecken. Der Po, die Brenta, der Bachiglione und die andern Flüsse, strömten über ihre Betten und verbreiteten Schrecken und Verheerung. Der Mincio überschwemmte ein Land von 8 Quadratmeilen (ital.). Die fruchtbaren Fluren von Kasaglia und S. Johann, ungefähr 250 Quadratmeilen, standen ganz unter Wasser, so auch das Land am Po. Bey Karvarzere überzog die Fluth an 70 Quadratmeilen Landes. Oberhalb Kastel S. Martino stand das Land von 8 Villen unter Wasser. Ueber die Poststraßen von Vicenza, Bassano, Trient und Venedig rauschten die Wogen.

Am Schlusse des Jahrs 1811 bestand die gesammte großbrittannische Seemacht aus 871 bewaffneten Schiffen von 120 bis zu 4 Kanonen. Davon waren 208 in Ordinary und 663 in Kommission, oder im aktiven Dienste. Es befanden sich darunter: von 120 Kanonen 1 Schiff (Caledonia), von 112 Kanonen 2 Schiffe (Salvad. del Munde und S. Joseph), von 110 Kanonen 5 Schiffe, von 100 K. 2 Schiffe, von 98 K. 15 Schiffe, von 84 K. 1 Schiff (der Waldemar), von 80 K. 10 Schiffe, von 78 K. 1 Schiff, von 74 K. 141 Schiffe, von 64 K. 37 Schiffe, von 56 K. 1 Schiff, von 50 K. 19 Schiffe; zusammen 235 Schiffe. — Von 48 Kanonen 1, von 44 K. 10, von 40 K. 8, von 38 K. 68, von 36 K. 62, von 32 K. 39, von 28 K. 15, von 24 K. 10, von 22 K. 7, von 20 K. 27 Schiffe; zusammen 240 Schiffe. Die übrigen 396 sind kleinere Kriegsfahrzeuge von 18 bis 4 Kanonen. — Es waren noch im Bau begriffen: 3 Schiffe von 120 Kanonen (Britania, St. Vincent, Nelson), 2 von 100 K., 3 von 98 K., 2 von 80 K., 26 von 74 K., 4 von 50 K., 6 von 38 K., 6 von 36 K., 1 von 22 K., und 14 kleinere von 18 und 12 Kanonen. Zusammen 61 Schiffe. — Von der im Jahre 1807 abgeführten dänischen Flotte befanden sich darunter 16 Linienschiffe, wovon 6 in Ordinary; und 10 im aktiven Dienste oder in Kommission. Drey von 38 Kanonen, 3 von 36 Kanonen, 1 von 32 Kanonen, 1 von 22 Kanonen, 5 von 18 Kanonen, 1 von 14 Kanonen, 1 von 10 Kanonen. — Die Zahl der von Franzosen, Spaniern und Batavern eroberten Schiffe, von jeder Größe, ist 186. — Bey dieser Flotte sind angesetzt: Ein Admiral der Flotte (der Herzog von Clarence), 20 Admirale von der rothen Flagge, 19 Admirale von der weissen Flagge, 20 Admirale von der blauen Flagge, 22 Viceadmirale von der rothen Flagge, 19 Viceadmirale von der weissen Flagge, 23 Viceadmirale von der blauen Flagge, 18 Rearadmirale von der rothen Flagge, 17 Rearadmirale von der weissen Flagge, 24 Rearadmirale von der blauen Flagge, 785 Kapitäne und 567 Kommandeurs.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 289. Montag, den 2/14. December 1812.

London, den 17ten Oktober.
(Aus dem Star.)

Das Lissaboner Felleisen bringt uns keine neuern Nachrichten vom Kriegstheater, als die kürzlich über Korunna eingegangen waren. General Hill befand sich am 21sten September zu Talavera de la Reyna, und am 1sten Oktober zu Oropesa. Balleysteros hat vergeblich Alles, was in seinen Kräften lag, gethan, um den Marschall Soult auf seinem Marsche zu beunruhigen. General Maitland hält sich leider in Alikante eingeschlossen, also können auch die Korps der Generale Hill, Sterret, Cook und Balleysteros nichts Wichtiges unternehmen; sie könnten es auch dann nicht, wenn Lord Wellington selbst von Norden nach Süden eilen und ihre Anführung übernehmen wollte. Das Resultat dieser Unthätigkeit war Soults ungehinderte Vereinigung mit der Armee des Centrums und der Armee von Valencia. Aus Lord Wellingtons letzten Depeschen vom 5ten Oktober vor Burgos sieht man, daß er von jener Vereinigung noch nicht unterrichtet war; so wie er denn auch in seiner Korrespondenz mit den Generalen Hill und Maitland sehr weit zurück ist.

* * *

Ein Engländer, der in Syrien von einem armenischen Juden ein griechisches Manuskript von hohem Alterthume gekauft hatte, glaubte Anfangs, darin ein neues Gedicht von Homer zu entdecken, dessen Gegenstand mit der Ilias in Zusammenhang stünde. Das Manuskript ist auf Pergament, das die Würmer zerfressen haben, geschrieben, und fällt fast in Stücke. Bey genauer Prüfung hat sich jedoch gezeigt, daß die meisten Verse dieses Gedichts schon in der Ilias vorkommen, und man hält es also für das Werk irgend eines Mönchs oder sonstigen Nachahmers aus dem vierzehnten Jahrhundert. Sein Abdruck, mit welchem man sich schon beschäftigt, wird diese Dunkelheit aufklären.

London, den 19ten Oktober.
(Aus dem Statesman.)

Die Hofzeitung vom Sonnabend enthält Depeschen von Lord Wellington mit Nachrichten über die langsamen Fortschritte der Belagerung des Schlosses von Burgos. Dieses elende Nest beschäftigt unsere Armee schon vom 19ten September bis zum 5ten Oktober, und hat uns einen Verlust von 1000 Todten und Verwundeten verursacht.

Ein Officier schreibt uns durch den Kourier, welcher Lord Wellingtons Depeschen überbrachte: „Leider muß ich Ihnen melden, daß wir uns noch immer nicht dieses Schlosses bemeistert haben, da es der Feind mit größter Hartnäckigkeit vertheidigt. Wir ließen bereits zwey Minen sprengen, welche in der äussern Mauer beträchtliche Breschen gemacht, und unsere Truppen in den Stand gesetzt haben, sich in der äusseren Linie der Festungswerke festzusetzen. Da hierbey immer lebhafter Widerstand geschah, so haben wir beträchtlichen Verlust erlitten, der besonders das 24ste Regiment und die Portugiesen traf. Der Widerstand, den wir hier erfahren, ist weit größer, als man erwartet hatte, und ich fürchte, wir werden noch neue Opfer bringen müssen, ehe wir Herren der Festung werden, die unser Obergeneral einmal zu nehmen entschlossen ist, ehe er zu andern Operationen schreitet. Wirklich glaubt man, der gegenwärtige Feldzug werde mit ihrer Eroberung, die allerdings für uns von Wichtigkeit ist, schließen, und die Armee dann in Winterquartiere rücken, da sie gewiß Ruhe nöthig hat. Durch den beschwerlichen Dienst, den sie seit dem Treffen bey Salamanka gehabt hat, sind sehr viel Leute in die Spitäler, und manche auch ums Leben gekommen. Man kann sich kaum die Beschwerlichkeiten vorstellen, die eine Armee bey längern Märschen und in dieser Jahrszeit in Spanien ausstehen muß. Die Straßen, die immer vernachlässigt wurden, sind jetzt abscheulich. Alles dieses wird dazu beytragen, jede erhebliche Operation während des Winters von beyden Seiten unmöglich zu machen. Gott allein weiß, wenn dieser Krieg ein Ende nehmen wird; aber nach der Hartnäckigkeit zu urtheilen, womit der Feind dieses Schloß vertheidigt, scheint er noch keineswegs an Räumung des Landes zu denken; und ich fürchte sehr, im nächsten Feldzuge wird abermals das nämliche Kriegssystem zum Vorschein kommen, und uns wieder eben so wenig reellen Nutzen, neben gleich fühlbarem Verluste, bringen."

(Aus dem Alfred.)

Das Schiff the Bamble hat aus Korunna nach einer Ueberfahrt von 4 Tagen von Lord Wellington Depeschen gebracht, welche den Sturm auf die äussern Werke des Schlosses von Burgos erzählen. Nach Briefen aus Ribadeo vom 9ten, und aus Korunna vom 10ten zu schließen, trotzte das Schloß damals noch immer den Anstrengungen der Alliirten.

Ein Felleisen von Gibraltar vom 4ten Oktober bringt Nachrichten aus Alikante bis zum 13ten September. General Maitland war in seiner alten gezwungenen

Unthätigkeit. Alle südliche spanische Häfen und Gibraltar waren wegen der im Königreich Murcia herrschenden Epidemie gesperrt. Sie richtet besonders in Karthagena große Verheerungen an, wo täglich 6 bis 10 Menschen starben, und der Handel ganz unterbrochen war.

Eine algierische Eskadre ist durch die Meerenge westlich gesegelt, und belästigt allen Handel, unter dem Vorwande, den amerikanischen Handel anzugreifen.

Warschau, den 19ten November.

Die Armee von Tschitschagow ist genöthigt worden, sich in zwey Theile zu trennen. Der eine, der vom Fürsten von Schwarzenberg verfolgt wird, zieht sich nach Bobrinsk (östlich). Neue Hindernisse erwarten ihn in dieser Richtung, wo er auf das polnische Korps von Dombrowsky stoßen muß. Der andere Theil, den der General Sacken kommandirte, ist, wie bekannt, in der Gegend von Wilkowicz (nordöstlich von Slonim) erreicht worden. Seine Lage wird als sehr kritisch angesehen.

Nach Berichten von der Düna scheint es, daß eine Bewegung des Vicekönigs gegen Witepsk Wittgenstein bewogen hat, ernstlich an den Rückzug zu denken. Wahrscheinlich hat er viele Hindernisse zu besiegen, da das zweyte und neunte Korps wieder angefangen haben, offensiv zu agiren.

Paris, den 20sten November.

Der Moniteur macht ein Schreiben des Generals Grafen Decaen an den Kriegsminister, Herzog von Feltre, über Vorfälle in Katalonien, folgenden Inhalts bekannt:

Im Hauptquartier zu Vich, den 5ten November 1812.

Ich erhielt die Nachricht, daß der General Lasey seit einiger Zeit einen großen Theil der Insurgentenarmee zu Vich versammelte, und ließ am 24sten Oktober meine Reservebrigade zu St. Andreas kantonniren.

Der Feind erschien am 2ten dieses mit 7 bis 8000 Mann auf den Anhöhen von Ametla an bis Lamalus, woran sich sein linker Flügel lehnte. Diese starke Positionen waren mit Sorgfalt verschanzt, und mit einer Art kleiner Minen versehn, welche man aber nicht Zeit hatte, anzuzünden.

General Expert nahm nach und nach fünf, von den besten Truppen der Insurgenten vertheidigte, Positionen weg, nach einem Widerstande von ungefähr 2 Stunden, unter Lasey's Augen. Alle verschanzte Posten waren mit Blut bedeckt, und der Feind muß 4 bis 500 Blessirte haben.

Ich nahm mit dem General Lamarque meinen Weg nach Aiguafreda durch Figuero. General Expert aber, dem es bey den üblen Wegen an Transportmitteln für seine Blessirten fehlte, war genöthigt, sich zu Puigracioſe zu postiren, wodurch die Anhöhen links an der Straße unbesetzt blieben.

Der Feind benutzte dies, und griff das Centrum an, wodurch wir in Verlegenheit geriethen, da die Straße zwischen zwey sehr steilen Gebirgen liegt; allein 5 Kompagnien, welche ich gegen den Feind auf das beynahe unzugängliche steile Gebirge hinaufklettern ließ, setzten denselben in das größte Erstaunen; er wurde geworfen und unser Marsch gesichert.

Bey meiner Ankunft zu Aiguafreda erhielt ich die Nachricht, General Expert sey von einer großen Anzahl Feinden umringt. Ich beschloß daher, auf Centellas loszugehen, um den Insurgenten ihre Kommunikation mit Vich abzuschneiden, wenn sie gegen die Brigade Expert etwas wagen sollten.

General Expert vereinigte sich aber am 3ten, um 2 Uhr Nachmittags, mit mir, nach einem glücklichen Gefecht.

Die Schwierigkeiten des Weges erlaubten aber nicht, viele Gefangene zu machen; wir haben deren 73, worunter 4 Officiere.

Am 4ten nahm ich meine Richtung gegen Vich, und beschäftigte mich daselbst, Lebensmittel zubereiten zu lassen, worauf ich nach den Umständen und den Bewegungen des Feindes agiren werde.

Aus der Schweiz, vom 12ten November.

Zu den merkwürdigen Bergreisen, die diesen Sommer in der Schweiz vorgenommen wurden, gehören auch diejenigen der französischen Ingenieurs, welche ihre, seit mehrern Jahren begonnenen, sorgfältigen Landesvermessungen fortsetzten. Am 10ten September ist von dem Ingenieur Herrn Weiß der Titlisberg im Kanton Unterwalden, nach manchen vorhergegangenen mißlungenen Versuchen, erstiegen, und auf seiner Höhe die erste barometrische Messung vorgenommen worden.

Aus Oesterreich, vom 29sten Oktober.

Die Erzählung von den Verheerungen, welche die Pest zu Konstantinopel und an den Ufern des schwarzen Meeres anrichten sollte, war sehr übertrieben. Man weiß jetzt, daß die Krankheit mehr den Charakter eines sehr verbreiteten Nervenfiebers, als den einer Epedemie hatte. Auch hat die österreichische Regierung beruhigende Bekanntmachungen erlassen, und auf authentischen Bericht befohlen, daß die Anfangs auf 36 Tage festgesetzte Quarantaine auf 20 Tage herabgesetzt werde.

Liegnitz, den 17ten November.

Ein Transport russischer von den Preussen gemachter Kriegsgefangner, bestehend aus 1 Officier und 262 Unterofficiere und Soldaten, kam am 23sten Okt. zu Trachenberg an, und ging über Breslau und Grottkau nach Neiße ab. Ein zweyter Transport von 13 Officieren und 946 Mann kam am 15ten dieses zu Züllichau an, von da sie nach Frankenstein marschiren, wo 400 Mann nach Glatz und

die übrigen nach Neiße abgehen. Ein dritter Transport von 257 Mann trifft hier am 1sten December ein und geht weiter nach Neiße ab.

Ulm, den 3ten November.

In Nürnberger Blättern liest man folgende, aus Wiener Zeitungen entlehnte, russische Bülletins: „Aus dem Hauptquartier Orschowka am Bug, den 22sten September (3ten Oktober) 1812. Die Donauarmee unter dem Admiral Tschitschagoff hat sich den 10ten (22sten) September mit der Armee des Generals Tormassow jenseits des Flusses Stür vereinigt. Die feindlichen Armeen, aus Sachsen, Polen und Oesterreichern bestehend, beschleunigten ihren Rückzug, der wahrscheinlich schon seit langer Zeit vorbereitet ward, ohne sich in eine Schlacht einzulassen. Sie haben bereits über den Bug gesetzt, und Volhynien ist befreyt."

„Nachrichten von den russischen Armeen unter Befehl des Feldmarschalls Fürsten Kutusow, vom 10ten (22sten) September: Die zwey Westarmeen, unter dem Befehle des Feldmarschalls Fürsten Kutusow vor der Stadt Moshaisk vereinigt, sahen den Feind mit starken Märschen heranrücken, von der Hoffnung beseelt, dem Kriege unter den Mauern von Moskau mittelst einer entscheidenden Schlacht ein Ende zu machen. Der Kaiser Napoleon wurde in seiner Erwartung getäuscht. Die Schlacht, die er seinen Soldaten als das Ende ihrer gefährlichen Laufbahn angekündigt hatte, fand statt. Den 24sten August (5ten September) machte man französischer Seits eine sehr starke Rekognoscirung gegen das von russischen Truppen besetzte Dorf Borodino. Die Aufmerksamkeit und Anstrengung des Feindes wurden noch an dem nämlichen Tage gegen den linken Flügel der Armee des Fürsten Bagration gerichtet. Dieser Punkt war es, gegen welchen die Franzosen am 26sten August (7ten September), dem Tage der Schlacht, den größten Theil ihrer Macht angewandt haben; doch wurden sie beständig und allerseits mit dem größten Ungestüme zurückgetrieben. Die Folge dieser zwey blutigen Aktionen war französischer Seits der Verlust von 40,000 Mann und 16 Kanonen. Nach Aussage der französischen Kriegsgefangenen und Deserteurs verlor ihre Armee 19 Generale, worunter 6 todte und 13 verwundete; unter den erstern zählt man die Divisionsgenerale Friant, Montbrun, Caulincourt den 2ten; unter den Verwundeten befanden sich die Marschälle Davoust, Junot, und der General Ransouty. General Bonami, aus Furcht, ein Opfer der Erbitterung unsrer Truppen zu werden, und von allen Seiten umringt, gab sich für Joachim, König von Neapel, aus, und rettete durch diese List sein Leben. Unser Verlust besteht aus ungefähr 25,000 Mann, theils Todten, theils Verwundeten. Die Generale Kutaisow und Tutschkow waren unter den erstern; der Fürst Bagration, die Generale Tutschkow der 2te, Fürst Gortschakow, Bachmetiew, Graf Woronzow und Kretow sind verwundet. Nach diesen zwey Tagen fand es der Fürst Kutusow, da er es vermeiden wollte, das Schicksal des Kriegs von einer Schlacht abhängig zu machen, nicht für rathsam, seinen Vortheil weiter zu verfolgen, und sich in einen nahen und entscheidenden Kampf einzulassen, bevor er nicht alle Verstärkungen, die ihm von allen Seiten zugeschickt werden, an sich gezogen haben würde. Aus dieser Ursache setzte er sich dem Einmarsche der Franzosen in Moskau nicht entgegen, da diese Stadt, vermöge der vorher von der Regierung genommenen Maßregeln, und den äusserst eifrigen Bemühungen der Einwohner, dem französischen Heere kleine Hülfsmittel mehr anbot. Napoleon fand daselbst nichts vorräthig, der schrecklichen Erschöpfung seiner Truppen abzuhelfen; er hatte denselben am Abend des 25sten Augusts (6ten Septembers) versprochen, daß die Schlacht von Borodino die letzte wäre, und daß sie in Moskau große Reichthümer vorfinden würden, hinzusetzend, daß unfehlbar der Friede nach ihrem Einmarsche in diese Hauptstadt statt finden müsse. Die russische Armee marschirte auf der Straße gegen Wladimir. Die Moskausche Miliz, durch den Grafen Markow befehligt, und 40,000 Mann stark, die Korps des Fürsten Labanow und des Generals Milloradowich, welche noch nicht bey der Armee eingerückt waren, und zusammen 35,000 Mann an der Zahl, vereinigten sich mit der Armee; diese nahm hierauf ihren Marsch von Bogorodzk auf Bronitzy, Podolsk, Krasnoja-Bochra, und nachdem sie dem Feinde diese Bewegung entzogen hatte, so besetzte sie von Neuem den Weg von Moshaisk nach Moskau, und deckte dadurch zugleich die südlichen Gouvernements. Aus 100,000 regulirten Truppen und 30,000 Mann einer muthigen Miliz bestehend, droht sie dem tollkühnen Feind, der sich so weit hineingewagt, jede Kommunikation und Rückzug vollkommen abzuschneiden. Das siegreiche Korps des Grafen Wittgenstein, durch die Korps der Generale Steinheil und Löwis unterstützt, nachdem sie die nördlichen Provinzen gedeckt haben, zeigen auf dem linken Ufer der Düna eine beträchtliche Macht, und erfochten schon verschiedene Siege."

Vermischte Nachrichten.

Chemnitz. Am 25sten September ward hier, wo der verewigte Heyne geboren und erzogen worden, eine Gedächtnißfeyer gehalten, die demjenigen, zu dessen Andenken sie veranstaltet war, eben so viele Ehre machte, als den dankbaren Mitbürgern, die selbige begingen.

* * *

Blicke auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsetzung.)

Eine irrige Ansicht dieser Messe würde die seyn, wenn man sich einbilden wollte, es sey da so viel für den großen Armeebedarf eingekauft worden, daß dadurch die ganzen

Geschäfte an Lebhaftigkeit und Einträglichkeit bedeutend gewonnen hätten. In einzelnen Artikeln mögen allerdings auch Spekulationen der Lieferanten oder doch jüdischer Kaufleute statt gefunden haben. So wurden gewisse Baumwollen- und wollene Strumpfwaaren in so großer Menge aufgekauft, daß sich nicht zweifeln läßt, es sey damit auf militärischen Bedarf abgesehen gewesen. Schon in voriger Ostermesse, wo übrigens fast kein Artikel preiswürdig war, fand doch das Sohlen- und Stiefelschaftleder reissenden Abgang. Jedermann hatte also bey der jetzigen Herbstmesse auf Leder spekulirt. Die Magazine hatten sich gefüllt. Ein nasser Winter, der vorhergegangen war, hatte Bedarf und Nachfrage noch vermehrt. Aus den niederländisch-französischen Provinzen war die Lederzufuhr sehr beträchtlich. Auch die sächsischen Gerbereyen, die seit zehn Jahren einen weit größern Umschwung gewannen, lieferten so viel sie vermochten. Man fand sich auch in seiner Rechnung keinesweges betrogen: im Lederhandel wurden die ersten und bedeutendsten Geschäfte gemacht. Wer mag berechnen, welche Summen bloß für diese Unentbehrlichkeit in die französischen Departements am Rhein, an der Waal und Maas für Leder auf dieser Messe gegangen sind? Die Landstraßen bedeckten sich gleich nach Verlauf der ersten Meßwoche mit Frachtfuhren, die nichts als Leder geladen hatten. Eine so angenehme Waare mußte auch im Preise viel höher steigen. Man bezahlte bis auf 7 Thaler mehr, als in voriger Messe. Man würde sich indeß sehr betrügen, wenn man bey diesem so eifrig betriebenen Einkauf nur an Kommisschuhe und Stiefeln denken wollte. Es ist eine oft wiederholte Bemerkung, daß, seit die Konkurrenz vom Meere her aufgehört hat, die Fabrikation von vielen Artikeln nachlässiger wird. Dies trifft besonders die Lederbereitung, noch ganz abgesehen von der Segurschen Schnellbeize. Verbrauch und Bedarf wachsen also in dem Verhältniß, in welchem die Waare selbst an Güte und Dauer verliert. Diese Bemerkung hat sich vorzüglich in der jetzigen Herbstmesse bestätigt. Für die Armee wurde wohl am wenigsten gekauft. Mehr möchte dies auf solche Ledersorten anwendbar seyn, die der Sattler- und Pferdegeschirrfabrikant bedarf. So wurde bemerkt, daß alles Roßleder, welches zu Pistolenhalftern gebraucht wird, aufgekauft und so gesucht wurde, daß zuletzt nichts mehr auf dem Platz zu finden war. Man wollte versichern, es sey viel Pelzwerk gekauft worden, weil dies Armeebedarf sey. In den überflüssig versehenen Peltereymagazinen wußte man durchaus nichts von einem größern Absatz. Am Ende fährt sichs vielleicht auf den Einkauf von Schafpelzen zu Pferdedecken zurück, den einige italienische Einkäufer allerdings für die Kavallerie gemacht haben. Es ist kaum glaublich, was mit Zuversicht ausgesprochen wurde, daß in Mitteltüchern und schlechten Sorten der Wollmanufakturen große Einkäufe für die Armeen gemacht worden wären. Man vergißt, daß man, fast in jedem Lande die Montirungsstücke aus Landesfabrikaten machen zu lassen, der Staatswirthschaft gemäß hält, und daß also Lieferanten auf fremden Plätzen wenig einkaufen können. Man erinnert sich nicht, daß wir die Heerstraße mit langen Zügen von Wagen bedeckt sahen, welche oft hundert und mehrere Meilen weit die schon fertigen Montirungsstücke nachführen, (wie dies noch neuerlich der Fall mit der italienischen Armee war). Daraus mag es sich denn auch erklären lassen, daß aus den Plätzen des Herzogthums Warschau, wo Tuchmanufakturen sind, von Meseritz u. s. w. große Tuchvorräthe nach Leipzig geschafft worden waren, die doch die Armeelieferanten viel näher gehabt hätten. Ueberhaupt aber muß man nicht vergessen in Anschlag zu bringen, daß selbst in den gangbarsten Artikeln, wo in dieser Messe viel gemacht worden ist, der Verkäufer zufrieden war, wenn er verkaufte, und sein Kapital nur umsetzen konnte, um aufs Neue fabriciren lassen zu können. Vieles war auch diesmal Nothverkauf. Jener gewinnreiche Absatz früherer Messen ist nur noch ein Erinnerungsfest der Phantasie. Auch die solideste Handlung muß dem Strome nachgeben, wenn die Nachbarn links und rechts mitschwimmen. Die preiswürdigsten Waaren wurden so herabgedrückt, und zwischen dem gefährlichen Kreditverkauf und den niedrigsten Preisen in baarer Zahlung blieb nur allzuoft gar keine Wahl übrig. Daher muß daß Urtheil von einer guten Messe auch diesmal mit großer Behutsamkeit gefällt werden. Der Kaufmann klagte nicht! Das sollte man nicht gleich für ein gutes Zeichen halten. Man sollte es übersetzen: er ist müde zu klagen und lernt mit dem geringsten Gewinn zufrieden zu seyn. — Entschiedener Geldmangel und vielfache Beklemmung zeigte sich in allen Artikeln des höhern Luxus. In diesen wurden auch diesmal mehrere Gewölbe und Magazine aufgekündigt. Spiegel, Bronzen, Porzellane, Bijouterien, Spitzen u. s. w. lagen fast ganz ohne Nachfrage. Der einst so gepriesene Auerbachs Hof glich mitten in der Messe einer Einöde. Das einladende schöne Wetter, welches dieser Messe besonders hold schien, gab den Spaziergängern und der Gartenlust vollen Spielraum. Aber die Schaustellungen auf dem Petersplatz, der Hottentotte von dem südlichen Afrika (sic) und die kleine Lappländerin blieben unbesucht, die deutsche Hofschauspielergesellschaft fror im leeren Theater und konnte kaum durch die Teufelsmühle in Maidling und ähnliche Farcen einige Schaulust wecken, während Wilhelm Tell aufgeschoben werden mußte. Nur die Marionetten fanden Beyfall.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 290. Dienstag, den 3/15. December 1812.

Paris, den 23sten November.

Französische Nordarmee in Spanien.

Auszug eines Schreibens des Generals en Chef, Grafen Caffarelli, an Se. Excellenz, den Kriegsminister, Herzog von Feltre.

Burgos, den 23sten Oktober.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre gehabt, Ewr. Excellenz zu melden, daß wir von Stunde zu Stunde den günstigen Augenblick erwarteten, um vorwärts zu marschiren und das Fort von Burgos zu entsetzen.

Am 22sten wurden verschiedene Korps Infanterie und Kavallerie auf den äussersten rechten Flügel der Armee gestellt. Die Infanterie der Nordarmee hatte ihre Tête zu Brivieska und den linken Flügel zu Ponkorvo. Die letzten Truppen der Armee von Portugal waren nur eine halbe Stunde von Brivieska. Ich erwartete von einem Augenblick zum andern, daß der General Soubam sich entschließen würde, die englische Armee anzugreifen.

Gestern Morgen um 11 Uhr wurden wir benachrichtigt, daß sie im vollen Rückzuge sey. Wir brachen gleich auf. Vor Burgos fiel um 5 Uhr des Abends eine Affäre mit der Arriergarde vor und man machte einige Gefangene.

Bey Aufhebung der Belagerung von Burgos haben die Feinde 2 sechspfündige Kanonen und eine vernagelte Haubitze im Stich gelassen. Gestern Abend traf ich selbst zu Burgos ein.

Es scheint, daß der Feind wegen der Ankunft des Sukkurses der Nordarmee und durch die Nachricht zu einer rückgängigen Bewegung gebracht worden, daß General Hill eine Schlacht am Tajo verloren.

Ich kann Ewr. Excellenz meine Freude nicht beschreiben, wie ich die Garnison des Forts zu Burgos und den braven General Dubreton, der daselbst kommandirte, wieder zu sehen bekam. Ich habe das Terrain in Augenschein genommen. Jeder Schritt enthält Beweise von dem, was gut dirigirte und von einem guten Geist beseelte Truppen auszurichten vermögen. General Dubreton und die Garnison des Forts verdienen Belohnungen, und ich ersuche Ew. Excellenz darum.

Ich erwarte diesen Morgen die Ankunft zweyer Divisionen Infanterie und Artillerie, und werde die Armee von Portugal ferner so lange unterstützen, bis sie meiner nicht mehr bedarf.

Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) Der General, Graf Caffarelli.

Aus einem andern Schreiben des Generals en Chef, Grafen Caffarelli, an den Kriegsminister.

Burgos, den 23sten Oktober.

Monseigneur!

Ew. Excellenz wissen, daß das Fort zu Burgos aus Erdwerken besteht. Dieses Fort hat eine Belagerung von 35 Tagen ausgehalten, und wäre es durch die Mittel angegriffen worden, welche die gewöhnlichen Regeln vorschreiben, so hätte es sich haben unterwerfen müssen. Die Feinde haben mittelst hohler Kugeln Breschen gemacht, und in Folge der Oeffnungen, welche die Explosion der Kugeln verursachten, konnten sie fünf Stürme versuchen. Ich muß der Wahrheit gemäß anführen, daß die Vertheidigung so hartnäckig gewesen, daß ein Theil der Pallisaden des verschanzten Lagers durch die Kugeln bis anderthalb Fuß von der Erde gänzlich weggerissen worden, und daß es bloß der Tapferkeit der Truppen zuzuschreiben ist, daß dieser schwächste Theil des verschanzten Lagers von dem Feinde nicht weggenommen worden, der sich auf dem Glacis befand.

Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) Der General, Graf Caffarelli.

Nota. Es sind von dem General, Grafen Caffarelli, dem Bataillonschef Pinot, Direktor des Ingenieurwesens zu Burgos, Befehle ertheilt worden, das Fort, das verschanzte Lager und Mont St. Michel herzustellen und auszubessern.

Aus einer dritten Depesche des Generals en Chef, Grafen Caffarelli, an den Kriegsminister.

Cigales, bey Valladolid, den 30sten Oktober.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre gehabt, Ew. Excellenz von der Aufhebung der Belagerung von Burgos und von dem Rückzuge der englischen Armee vor dieser Stadt am 22sten dieses zu benachrichtigen.

Die Armee von Portugal brach zur Verfolgung des Feindes auf, und ich unterstützte diese Bewegung. Die Kavallerie war den Tag vorher in die Linie gerückt. Am 23sten stießen diese Kavallerie und 2 andere Regimenter, die zu der Nordarmee gehören, ferner die leichte Kavallerie und die Dragoner der Armee von Portugal bey Villa-

Drigo auf die feindliche Arriergarde. Sie ward von der Gensd'armerie, dem 15ten Regiment Jäger und den Bergschen Lanciers angegriffen. Nie war ein Angriff glänzender und entschlossener. Das Zusammentreffen war schrecklich und kostete dem Feinde über 300 Mann. Durch eine Fatalität, die man nicht begreifen kann, begab sich die Dragonerdivision, die zur Rechten dieses Korps in der Linie stand, und sie unterstützen mußte, im großen Trott weiter rechts, und verschwand. Hätte sie die Korps unterstützt, so war die englische Kavallerie aufgerieben, 2 englische Bataillons, die sich in Villa-Drigo in ein Quarée formirt hatten, wären gefangen genommen, und man versichert, daß sich Lord Wellington und der Prinz von Oranien in diesem Quarrée befanden.

Ungeachtet dieses Fehlschlagens focht unsere Kavallerie mit dem größten Erfolge, warf die beyden Linien, machte Gefangene, und als sie sich wieder vereinigte, um einen zweyten Angriff zu machen, wich der Feind diesem aus und zog sich in Eile zurück. Sie hatte die beste englische Kavallerie gegen sich.

Ew. Excellenz werden die Hartnäckigkeit, womit man sich geschlagen, beurtheilen können, wenn Sie erfahren, daß der brave Oberst Beteille und 6 Officiers von der Legion der Gensd'armerie verwundet worden; daß bey dem 15ten Regiment Jäger der Oberst und alle Officiers, zwey ausgenommen, Säbelhiebe oder Kontusionen erhalten haben, und daß bey der Eskadron Bergscher Lanciers mehrere Officiers verwundet worden.

Am 25sten stieß Herr von Toll, Eskadronschef der Bergschen Lanciers, bey Palencia auf den letzten Theil einer Konvoy, schlug sie und nahm 400 Mann und viele Bagage.

Als sich der Feind von Torquemada zurückzog, so nahm er seine Stellung hinter dem Karrion und der Pisuerga, und brach alle Brücken ab. Hierauf zog er sich hinter Kabezon in eine furchtbare Stellung, brach die Brücke zu Valladolid ab, vereinigte seine Macht zu Kabezon, und ließ seine Equipagen nach Puente de Duero und nach Tudela abmarschiren. Die Furthen der Pisuerga wurden untersucht. Der Infanterie würde das Wasser bis an die Schultern gegangen seyn. Man manövrirte daher auf Simankas und Tordesillas. Dies bewog Lord Wellington, Kabezon zu räumen, dessen Brücke er gestern Morgen in die Luft sprengen ließ. Ich gehe nach Valladolid, dessen Brücke man herstellt; die Brücke zu Kabezon würde zu viele Zeit erfordern, da der Bogen derselben wenigstens 55 Fuß im Umfange hat, und weil es daselbst an Materialien und Arbeitsleuten fehlt.

Die Armee von Portugal bricht heute auf, um sich an dem Duero zu stellen. Ich habe ihr bis jetzt folgen müssen.

Binnen 2 oder 3 Tagen werde ich mich auf den Marsch begeben, um in das Gebiet der Nordarmee zurückzukehren. Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) Caffarelli.

Auszug einer fünften Depesche des Generals en Chef Caffarelli an den Kriegsminister.

Burgos, den 8ten November.

Monseigneur!

Gestern habe ich erfahren, daß der Kourier, welcher die Depeschen bey sich trug, die ich die Ehre hatte, am 23sten an Ew. Excellenz zu schicken, durch eine Partey von Brigands, welche die Heerstraße von Villa-Real passirten, aufgefangen worden. Da es möglich ist, daß die Depeschen des Generals Souham aufgefangen worden, so nehme ich mir die Freyheit, meinen Adiutanten, den Herrn Hervilly, an Ew. Excellenz zu schicken, der allen Bewegungen der Armee gefolgt ist.

Seit der Belagerung von Burgos haben sich die Feinde auf der Heerstraße durch Valladolid zurückgezogen. Am 23sten Oktober fiel bey Villa-Drigo ein Gefecht zwischen der Kavallerie der Nordarmee, die sich mit der Kavallerie der Armee von Portugal vereinigt hatte, gegen die gesammte englische Kavallerie vor, in welchem diese völlig geschlagen worden. Seit der Zeit setzte der Feind seinen Rückzug fort, indem er die Brücke von Torquemada nur schwach vertheidigte. Bey der Brücke von Villamuriel kam es hernach auf der andern Seite des Flusses, den unsere Truppen durchwatet hatten, zu einem Gefecht, in welchem die Feinde über 900 Mann einbüßten. Eine Division hatte sich nach Palencia gezogen. Die Brücke daselbst, die man in die Luft sprengen wollte, ward von uns erhalten. Ein Detaschement leichter Kavallerie von der Nordarmee, unter dem Eskadronschef von Toll, drang über diese Brücke vor, überfiel den letzten Theil einer beträchtlichen Konvoy, machte 400 Gefangene, nahm 100,000 Rationen Zwieback und eine Menge Bagage. Am folgenden Tage räumten die Feinde Duennas, und nahmen ihre Stellung zwischen Kabezon und Valladolid, wo sie die Brücke in die Luft sprengten. Da sie diese Stellung bloß besetzt hielten, um sich Zeit zu verschaffen, ihre Rückzugsmittel zu sichern, so sprengten sie die Brücken zu Kabezon und Simankas, und zogen sich über Puente-Duero zurück, wo sie ebenfalls die Brücke abbrachen. Auch die Brücken zu Tordesillas, Tudela und Toro sind gleichfalls zerstört worden, vielleicht auch die zu Zamora. Alle diese Begebenheiten vielen vom 23sten bis 29sten des vorigen Monats vor.

Alle Brücken sind wieder hergestellt. Die Armee von Portugal stand am Duero, die rechte Flanke zu Toro und die linke gegen Tudela. Vier Divisionen der englischen Armee befanden sich Tordesillas gegenüber.

Auf seinem Rückzuge hat der Feind wenigstens 7000 Mann an Todten, Verwundeten, Gefangenen oder Deserteurs verloren. Das Fort zu Burgos kostet ihm, nach

seinem eigenen Geständniß, über 3000 Mann. 6000 Mann hat er, nach seinem eigenen Geständniß, in der Schlacht bey Salamanka verloren. Er hat nur 1600 Mann Verstärkung erhalten. Mithin ist diese Armee beträchtlich geschwächt. Die meisten seiner Verwundeten sind auf den langen Wegen von Burgos nach Salamanka umgekommen.

So war, Monseigneur, die Lage der Armee von Portugal am 3ten dieses. Die Soldaten befinden sich sehr gesund, und sind von einem sehr guten Geiste beseelt.

Ich habe die Ehre ꝛc.

Der General, Graf Caffarelli.

Paris, den 20sten November.

Aus verschiedenen großen Städten des Reichs wird uns gemeldet, daß man sich bereits mit den Anstalten zur Feyer des Krönungsfestes Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, beschäftigt, welches am 6ten December gefeyert werden wird.

Aus Kowno in Lithauen wird gemeldet, daß der Herr Chevalier Denoue, Auditeur im Staatsrath und Mitglied der Ehrenlegion, in dieser Stadt gestorben, zu deren Intendanten er von Sr. Majestät ernannt worden. Ein bösartiges Fieber raffte ihn in wenigen Tagen dahin.

Treviso, den 4ten November.

Von allen Seiten erhält man die traurigsten Nachrichten über die Wirkungen des Erdbebens vom 25sten Oktober. Zu Sarmeda, San Kassano, Pordenone, Kaneva, Aviano, Sacile, Polcenigo, so wie zu Fanua, Kavasso und Segnals, sind eine große Anzahl Schornsteine eingestürzt, die Häuser bekamen Risse, diejenigen, welche im schlechten Zustande waren, fielen ganz zusammen. Die Spitze des Glockenthurms von Sacile stürzte ein, und der Glockenthurm von Pordenone drohte einen solchen Ruin, daß man genöthigt war, ihn auf der Stelle abzubrechen.

Mayland, den 8ten November.

Seit einigen Jahren ward die Sicherheit der Einwohner und der Reisenden in den verschiedenen Departements auf dem linken Ufer der Etsch häufig durch Mordthaten, Brandstiftungen und Diebstähle gestört. Endlich besiegte die unermüdete Wachsamkeit der Polizey alle Hindernisse und man bemächtigte sich 52 dieser Räuber, die vom 1sten dieses von dem Specialtribunal zu Padua gerichtet worden. Dreyzehn derselben sind zum Tode verurtheilt.

Aus Sachsen, vom 20sten November.

Ein königliches Ausschreiben enthält Folgendes: Die Zeitumstände haben den Kriegsaufwand für die Durchzüge fremder Truppen bedeutend vermehrt, welcher, nach dem von Uns genehmigten Antrage der getreuen Stände, den Unterthanen vergütet werden soll. Um die dazu erforderlichen Geldsummen aufzubringen, sollen, auffer dem von der Ritterschaft freywillig anerbotenen Beytrage, vorjetzt 2 Thaler 16 Groschen von jeder Magazinhufe, 21 Pfennige von jedem gangbaren Schocke, und 18 Quatember von den Besitzern steuerbarer Grundstücke anderweit eingebracht werden; diejenigen Unterthanen aber, welche, ohne Rücksicht auf den Besitz von Grundstücken, Nahrungsquatember zu entrichten haben, von Leistung eines Beytrages nach selbigen, wie bisher, frey bleiben.

Der 6 Wochen lang in Dresden versammelt gewesene Bewilligungsausschußtag der Stände hat mit dem 8ten November seine Endschaft erreicht. Da die Resultate des neuen Besteuerungssystems erst nach vollendeter Abschätzung, wozu vorläufig von den Ständen 400,000 Thaler bewilligt sind, gezogen und in Ausübung gebracht werden können, so müssen die dringendsten Bedürfnisse theils durch ein neues Provisorium, theils durch Anlehn gedeckt werden. Auf diese genaue Bestimmung wartend, hat man daher auch die zum Ersatz der neuesten Verluste beym Militäretat geforderte Summe von 1,044,000 Thlr. von Seiten des Ausschusses zu vertagen gebeten. Bewilligt wurden 48,010 Thlr. monatliche neue Zuschüsse zu den Kriegsbedürfnissen, zur Besserung und Erhaltung der Etappenstraßen 28,000 Thlr., nebst den dazu nöthigen Hand- und Spanndiensten, welches also zugleich eine sehr wichtige Naturalleistung enthält. Das schon beym großen Bewilligungslandtag 1811 genehmigte Staatsanlehn zu 6 Millionen, wovon bis jetzt durch die Anleihe bey Reichenbach und Komp. absichtlich nicht Alles realisirt worden war, wird bis zur Erfüllung der ganzen Summe fortgesetzt werden. Es soll dadurch auch ein Theil der frühern, durch die Peräquation noch nicht ersetzten, Kriegskosten liquidirt werden. Alle übrigen Forderungen, weßhalb der König für die Zukunft gedeckt werden muß, sind indessen noch vertagt, Alles aber nur bis zum Ablauf des Jahres 1813 provisorisch bestimmt worden, wo also wohl ein neuer Ausschußtag statt finden dürfte. Sowohl die öffentliche Anleihe bey Reichenbach in Leipzig, als auch die für einzelne Provinzen und Korporationen, wie z. B. die für die Niederlausitz eröffnete oder die der Stadt Leipzig, fanden das Zutrauen, welches die unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe und die bekannte Redlichkeit der sächsischen Stände Einheimischen sowohl als Auswärtigen stets einflößten.

Darmstadt, den 23sten November.

Nach den aus Wilna heute hier angelangten officiellen Nachrichten, haben des Kaisers Napoleon Majestät, zur Bezeigung Ihrer ganz besondern Zufriedenheit über das bey der alliirten Armee stehende, bisher zum Theil von einander getrennt gewesene großherzogl. hessische Truppenkorps, 6 Bataillone von demselben, unter dem Kommando unsers durchlauchtigsten Prinzen Emils Hoheit, wieder mit einander vereinigen, und ihnen ihre Stellung bey der kaiserlichen Garde anweisen lassen.

Göttingen, den 26sten November.

Die Studenten, Gebrüder Ritter, welche am 18ten August d. J. wegen eines bedeutenden Bücherdiebstahls

von hiesiger königlichen Bibliothek in Untersuchung gezogen wurden, sind von dem Kriminalgerichtshofe des Leinedepartements jeder zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die frühere Meinung, daß nur Verstandesverwirrung die Verurtheilten zu diesem Verbrechen verleitet habe, ist im Laufe der Untersuchung vollkommen widerlegt worden, und nur die Jugend der Verbrecher, so wie der Fleiß, den sie bey ihrem Studium sonst bewiesen hatten, bewog den Gerichtshof, statt einer sechsjährigen Zuchthausstrafe, worauf der Generalprokurator angetragen hatte, nur eine vierjährige zu erkennen. Eine große Menge von Studenten und andern Zuhörern wohnten der Session bey, in welcher dieser merkwürdige Fall verhandelt wurde.

Warschau, den 24sten November.

Die österreichisch-sächsische Armee, welche durch 20,000 Franzosen verstärkt worden ist, hat einige Vortheile über die aus Volhynien angekommenen Russen davon getragen. Der Admiral Tschitschagoff wurde, indem er sich Slonim näherte, lebhaft durch die Alliirten verfolgt. Der russische General Sacken, welcher zu Kobryn und Brzese zurückgeblieben war, um Volhynien zu decken, folgte der alliirten Armee. Am 13ten dieses wurde die russische Avantgarde durchbrochen, und der Feind verlor an Gefangenen 500 Mann. Den 16ten näherte sich der General Regnier Wilkowysk, welches von einer französischen Brigade mit dem Bajonnet genommen wurde; der Feind verlor 800 Todte und 400 Gefangene.

Ein österreichisches vom Fürsten Schwarzenberg detaschirtes Korps kam den 16ten dem Feind in den Rücken, nahm ihm beynahe sämmtliche Bagage, das Feldlazareth, viel Transportwagen und Munition ab und machte 500 zu Gefangenen. Am 17ten und 18ten wurde der Feind bey seiner Retirade fortwährend beunruhigt, so daß er bey den verschiedenen Affären an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen 5000 Mann verloren hat. Der General Sacken, der sich auf Volhynien zurückzuziehen scheint, wird vom General Regnier auf das Lebhafteste verfolgt.

Unsere bewegliche Kolonne am Bug fügt dem Feinde fortwährend Schaden zu; aus Rapporten wissen wir, daß der Feind am 17ten die Kolonne des Majors Rzodkiewicz bey Losice attakirte, indem er bezweckte, sich Meister dieser Position zu machen. Obgleich von dem vierfach stärkern Feind mehrere Male zurückgedrängt, behauptete der Major zu Ende des Gefechts doch seine Stellung. Der Feind verlor 11 Gefangene, einen Major, einen Lieutenant, und einige Kosaken wurden ihm getödtet, noch mehrere verwundet; unser Verlust besteht in einem Officier und 20 Mann.

Der Vortrab von der Kolonne des Majors Rzodkiewicz umging in der Nacht vom 17ten zum 18ten einen 500 Mann starken Kosakenpulk, überfiel ihn, seine Uebermacht nicht achtend, zu Miendzierzsce, tödtete ihm 2 Officiere und 26 Mann, und machte 35 zu Gefangenen, worauf sich die übrigen zerstreuten.

Die russischen Gefangenen welche nach Warschau gebracht worden, haben ihre vollständige Uniformen, welche ihnen unsere Soldaten nicht abgenommen haben.

Es sind in diesen Tagen 2 Bataillons Franzosen von hier zu ihrer weitern Bestimmung abmarschirt.

Den 21sten dieses sind hier einige 1000 Bayern, sowohl Infanterie als Kavallerie, angekommen, noch mehrere werden erwartet; alle diese Truppen gehen nach kurzer Ruhe zur großen Armee ab.

* * *

Der Rath der Minister hat ein Dekret erlassen, worin, um den dringenden Bedürfnissen des Staats abzuhelfen, eine ausserordentliche Beysteuer und Kriegsanleihe angeordnet wird; und zwar auf folgende Art:

Alle und jede, von allen Titeln und Würden, welche aus dem öffentlichen Schatze ihre etatsmäßigen Gehalte ziehen, sind verpflichtet, vom 1sten December d. J. an, so lange der Krieg dauert, den vierten Theil ihrer Gehalte als ausserordentliche Kriegssteuer im Schatze zurückzulassen; der Schatzminister wird ihnen bey jeder Zahlung den vierten Theil abziehen lassen. Alle Militärs, die wirklich im Dienst begriffen sind, sind hiervon ausgenommen.

Alle, sowohl geistliche als weltliche, Kontribuenten, welche unter irgend einem Titel liegende Gründe vom Staate besitzen, und dem Schatze davon zu 5, 10, 20, 24, 50 Procent zahlen, oder sonst eine Abgabe entrichten, sollen von jedem Gulden (à 4 Gr.) dieser jährlichen Abgabe, noch 10 polnische Groschen (à 3 Pf.) als ausserordentliche Kriegessteuer abgeben.

Alle Kontribuenten von Personalabgaben werden von jedem Gulden der jährlichen Abgabe 15 polnische Groschen ausserordentliche Beysteuer entrichten.

Alle Handwerker, Fabrikanten und Künstler, welche die Patentabgabe bezahlen, werden an die Kasse noch einmal die ganze jährliche Quote dieser Abgabe als Kriegssteuer geben. Die durch das Reichstagsdekret von 1811 Art. 19. bewilligte Theilnahme an dem Patentgelde für die städtischen Kassen ist jedoch von dieser ausserordentlichen Anheihe befreyt. Die bey der Einziehung der gewöhnlichen Abgaben gebrauchten Mittel der Exekution sollen auch bey dieser ausserordentlichen Kriegsanleihe gebraucht werden. Sobald nur der Friede eintritt, soll diese ausserordentliche Anleihe aus den Schatzfonds, entweder aus den gewöhnlichen oder ausserordentlichen, wieder erstattet werden.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 291. Mittewoch, den 4/16. December 1812.

New-York, den 25sten August.

Karrakkas und la Guayra, heißt es in einem Schreiben aus letzterer dieser Städte, sind in den Händen der Königlichgesinnten, und Miranda ist gefangen. Unsere Zeitung enthält über diese in der Provinz Venezuela, die sich bekanntlich bereits in Verbindung mit 6 andern Provinzen als Republik konstituirt hatte, statt gefundene Gegenrevolution Folgendes: Bald nach dem Erdbeben suchte die Geistlichkeit in diesem Lande die Meinung geltend zu machen, daß dieses furchtbare Ereigniß eine Strafe des Himmels dafür sey, daß man sich von der alt-spanischen Regierung losgesagt habe. Diese Ansicht der Dinge fand großen Eingang bey dem Volke, und man setzte sich nicht allein mit mehreren bedeutenden Personen auf Porto-Ricco, sondern auch mit den königl. Truppen in Koro, unter General Monteverde's Kommando, in Korrespondenz. Letzterer benutzte den günstigen Augenblick, wo sich die Patrioten in tiefem Kummer über den Verlust ihrer Freunde und ihres Eigenthums, und in größter Angst und Verwirrung befanden. In dieser kritischen Lage ward das Kommando der Ueberreste der revolutionären Armee dem Marquis del Toro übertragen, welcher es jedoch bald wieder ablehnte, worauf es dem General Miranda anvertraut und die Armee verstärkt wurde. Inzwischen verließ der Kongreß Valencia, und die königl. Armee nahm Besitz von dieser Stadt, worauf sich Miranda's Armee nach Maracay zurückzog, welches ebenfalls bald, und zwar, wie man glaubt, durch Miranda's Verrätherey oder Unachtsamkeit, von den königl. Truppen besetzt wurde. So viel ist gewiß, Miranda zog sich, obwohl seine Armee doppelt so stark als die feindliche war, nach Vittoria, östlich von Maracay, zurück. Am 6ten July ward Puerto-Cabello überrumpelt. Der Verlust dieses wichtigen Seehafens gab Miranda einen Vorwand zur Unterwerfung; er ließ sich auf einen geheimen Waffenstillstand ein, der am Ende zu einer heimlichen Kapitulation führte. Die Bedingungen von Miranda's Unterwerfung waren nur zwey oder drey seiner vertrauten Freunde bekannt. Die Patrioten von Karakkas waren mit diesem Betragen sehr unzufrieden, allein Jeder war bis zum letzten Augenblick davon überzeugt, Miranda werde für ihre Sicherheit gesorgt haben. Da sie nun aber das Gegentheil sahen, flohen sie nach la Guayra, um sich am Bord der, in Folge des von Miranda aufgelegten Embargo's, dessen Widerruf man erwartete, im dortigen Hafen zurückgehaltenen Fahrzeuge einzuschiffen; allein das Embargo ward in Folge oben erwähnter Kapitulation in General Monteverdes Namen fortgesetzt. Miranda kam am 30sten July selbst nach la Guayra, und befahl, das Embargo aufzuheben, da er Willens war, sich auf der Stelle am Bord eines englischen Schoners nach Curaçao einzuschiffen; allein der Kommandant weigerte sich, seinen Willen zu erfüllen, sperrte ihn in einen Kerker, schalt ihn einen Verräther, und erklärte sich in dieser Bedrängniß selbst für die königlichgesinnte Partey.

Paris, den 23sten November.

Die meisten bisher noch in Paris gewesenen auswärtigen Gesandtschaften sind seit einiger Zeit abgereist, um sich dem Hauptquartier des Kaisers zu nähern.

Man spricht von sehr günstigen Nachrichten aus Spanien und einem glänzenden über den General Hill erfochtenen Siege.

Briefe aus Valencia vom 29sten Oktober melden, daß das Hauptquartier des Herzogs von Albufera, welches bey der Trennung seiner Armee von jener, welche Se. Majestät, der König von Spanien, in Person, und der Marschall, Herzog von Dalmatien, befehligt, der nach Madrid marschirt, in hiesiger Stadt aufgeschlagen war, nach San Felipe, mehrere Meilen vorwärts der Küste von Alikante, verlegt worden ist.

Seit 14 Tagen sind alle Straßen des Reichs mit Konskribirten bedeckt, welche sich zu den verschiedenen Armeekorps begeben, deren Kadres sie zu komplettiren bestimmt sind.

Der Verkauf von seltenen Gegenständen, die zur Nachlassenschaft des Herrn Clos gehören, geschah gestern bey einem zahlreichen Zusammenströmen von Liebhabern. Unter den zur öffentlichen Neugierde ausgestellten Gegenständen, bemerkte man Voltaires Spazierstock; dieser wurde für 1650 Franken verkauft. Man erzählt von demselben, daß, da Voltaire bey seiner letzten Reise nach Paris sehr krank war, sich ein Mensch vor der Thüre seines Zimmers zeigte, der ihn mit aller Gewalt sehen, und in articulo mortis bekehren wollte. Der erzürnte Poet sagte zu Herrn Clos: „Nehmen Sie meinen Stock, und jagen Sie mir diesen Menschen weg.“ Herr Clos war im Begriff, die Befehle seines Freundes auszuführen, als der Quidam für gut befand, zu retiriren. Seit dieser Zeit ist der Stock in den Händen des Herrn Clos verblieben.

Das Journal des Maasdepartements erzählt einen merkwürdigen Zug von Stärke und Muth von Seiten eines

Schlossers, Namens Richardin, Einwohner des Dorfes Vignot. Den 10ten November ging er in den Wald, um Kohlen zu sammeln, ward aber von der Nacht überfallen, machte einen Fehltritt mit seiner Bürde auf dem Rücken, und zerbrach sich das linke Bein. Niemand hörte sein Schreyen; da legte er, auf dem Bauche rutschend, mit Hülfe seiner Hände und Ellenbogen, beynahe eine Stunde Weges in 13 Stunden zurück. Endlich kam er im Dorfe an; seine Hände waren aufgerissen und gefroren, seine Kleider vorn auf dem Leibe ganz abgerieben; sein Zustand ist jedoch weit besser, als man erwarten dürfte.

Wien, den 19ten November.

Unsere Hofzeitung enthält unter andern Folgendes:

„Die neuesten vom kommandirenden General des kaiserlich-königlichen Auxiliarkorps, Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg, eingelaufenen Berichte reichen bis zum 7ten d. M.

Am 6ten war das österreichische Korps bey Prezestowice, das sächsische Korps bey Swisloz. Am 7ten wurde das Hauptquartier nach Prezestowice verlegt; die Armee bivouakirte zwischen Schidlowicze und Motibow, und hatte ihre Vorposten an der Rossa.

Sie war im Begriff, ihren Marsch nach Wilkowysk am folgenden Tage fortzusetzen, um dem Feinde zu folgen, welcher, dem Vernehmen nach, über Slonim seine Marschrichtung auf Nieswitz genommen hatte."

Wien, den 24sten November.

Das Gerücht, daß abermals Unterhandlungen in Hinsicht des allgemeinen Friedens gepflogen werden sollen, hat sich seit einigen Tagen erneuert. Es gründet sich auf den Umstand, daß der vormalige österreichisch-kaiserliche Gesandte zu London, Fürst von Starhemberg, hierher berufen seyn soll, woraus man allerley schließen will.

Se. Majestät haben die königlich-ungarische adeliche Leibgarde, welche seit einigen Jahren nur aus wenigen Individuen bestanden hat, wieder zu ergänzen, und ihre Zahl einstweilen, bis der Gardefond deren Vermehrung gestattet, auf 40 Köpfe festzusetzen geruhet. Die aufzunehmenden jungen ungarischen Edelleute haben in dieser Garde fünf Jahre Dienste zu leisten, und dann zu dem kaiserlich-königlichen Militär überzutreten.

Die hiesige Polizeyoberdirektion hat demjenigen eine Belohnung von 50 und rücksichtlich 30 Dukaten in Gold versprochen, welcher zuverlässige Nachricht von dem Aufenthaltsorte oder Tode eines jungen aus Prag hierher gekommenen Handelsmannes, israelitischer Religion, geben könnte. Er wird seit mehreren Tagen vermißt; alle bisherige Bemühungen, ihn ausfindig zu machen, sind ohne Erfolg gewesen.

Am 17ten und 18ten stand der Uhrmachergeselle, welcher im vorigen Sommer 8 Kriminalarrestanten von ihren Ketten befreyt und ihre Flucht befördert hat, auf der Schandbühne, wo er seine Verruchtheit noch durch Drohungen und Schimpfreden gegen seine Richter und das Publikum bestätigt hat. Durch seine Geschicklichkeit in Erbrechung der Schlösser war er bereits 6 Landgerichten entwischt, nun ist er zur zehnjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

* * *

Als Nachtrag zu dem Operationsjournale des Fürsten von Schwarzenberg liefert unsere Hofzeitung einige Details über die Operationen der detaschirten Brigade Mohr. Diese Brigade wurde in der Hälfte des Septembers von der damals am Styr aufgestellt gewesenen Hauptarmee gegen Kobrin und Pinsk detaschirt, um die Verbindung mit den bey Bobruysk gestandenen französischen und polnischen Truppen zu unterhalten. Zum Anfange Oktobers, wo sie von dem mit Uebermacht gegen den Priepetz vorgerückten Feinde gedrängt wurde, und von dem Rückzuge des kommandirenden Generals in die Nähe des Bugs unterrichtet war, stellte sie sich beym Eingange in den Bielowitzer Wald auf.

Der Feind machte mit 3 Eskadrons einen Angriff auf eine Eskadron von Hessen-Homburg Husaren, welche bereits von Kosaken umringt, noch glücklich von einer in Reserve nachgerückten halben Eskadron Husaren herausgehauen wurde. Der Feind that hierauf mit 4 neuen Pulks Kosaken und Tartarn einen heftigen Angriff auf die Oberstlieutenantsdivision vom genannten Husarenregimente, zu deren Soutien aber der Oberst, Prinz Gustav zu Hessen-Homburg, mit der Oberstendivision im Galop herbeyeilte, und den Feind warf.

In diesem Handgemenge ward der Prinz mittelst einer Lanze vom Pferde gestochen, aber noch glücklich durch die Tapferkeit seines Regiments gerettet.

Obgleich schwer verwundet, schwang der Prinz sich auf ein ihm von einem Husaren angebotenes Dienstpferd, und setzte den Angriff mit so gutem Erfolge fort, daß er die Kosaken gänzlich zurückschlug.

Der kommandirende General hat das ausgezeichnete tapfere und kluge Benehmen des Obersten, Prinzen Gustav zu Hessen-Homburg, dann jenes des Oberstlieutenants (nunmehrigen Obersten) von Jünger, und des ganzen Regiments, gegen einen weit zahlreichern Feind, ganz besonders angerühmt.

Da sich indessen das Gros der feindlichen Infanterie von Bruszana her genähert hatte, so ließ General Baron Mohr den Ort Welinzelo mit Infanterie besetzen, und zog sich nach Novidwor zurück.

Am 11ten Oktober, als der Feind gegen Slonim drang, setzte die Brigade bey Mosty über den Niemen, und nahm ihre Stellung bey Grodno, von wo sie sich über Bialystock mit der Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg in Verbindung setzte.

Der Verlust dieser Brigade während des ganzen Streifzuges, belief sich auf 93 Todte und Verwundete.

Der Verlust des Feindes betrug nur allein in jenem Gefechte 300 Mann.

Gleich nach dem Abmarsch der Russen aus Bucharest, überließ sich der größte Theil der Einwohner der Freude. Die Stadt war 3 Tage hinter einander illuminirt. Das Volk durchstreifte die Straßen mit Musik und die Luft ertönte von dem Freudenrufe: Es lebe der Großherr! Es lebe Johann Karaja, dessen Regierung das goldene Zeitalter zurückführen wird!

Aus einem Schreiben aus Warschau, vom 19ten November.

Vor einigen Tagen meldete ich Ihnen fast zu gleicher Zeit den Wiederanfang der offensiven Operationen der Oesterreicher und Sachsen, die von einer starken französischen Reserve unterstützt werden, den Rückzug des Admirals Tschitschagow nach Rojana und den Marsch des Generals Regnier nach Slonim. Ich gab Ihnen im Voraus zu erkennen, daß diese Bewegung des rechten Flügels der Russen selbigem gefährlich werden mußte, indem er ihn zwischen die Macht, die ihn verfolgt, und die Truppen der großen Armee brächte, die sich in ihre Winterquartiere begeben.

Die Nachrichten, die wir von den sächsischen Vorposten erhalten, scheinen diese Meinung sehr zu bewähren.

Die Armee von Tschitschagow ist genöthigt worden, sich in zwey Theile zu trennen. Der eine, der von dem Fürsten von Schwarzenberg verfolgt wird, zieht sich nach Bobrynsk. Neue Hindernisse erwarten ihn in dieser Richtung, wo er auf das polnische Korps von Dombrowsky stoßen muß. Der andre Theil, den der General Sacken kommandirte, ist in der Gegend von Wilkowysk erreicht worden. General Regnier hat demselben bereits 400 Gefangne abgenommen und 1200 Mann ausser dienstfähigem Stand gesetzt. Die Lage des Generals Sacken wird allgemein als sehr kritisch angesehen.

Diese Nachrichten sind authentisch. Glauben wir ferner den Nachrichten von den Ufern der Düna, so scheint es, daß eine Bewegung des Vicekönigs gegen Witepsk, Wittgenstein bewogen hat, ernstlich an den Rückzug zu denken. Wahrscheinlich hat er viele Hindernisse zu besiegen, da das zweyte und neunte Korps wieder angefangen haben, offensive zu agiren.

Es ist sehr bemerkenswerth, daß ein Entschluß, der dem Anschein nach bloß zur Absicht hatte, die große Armee die Winterquartiere beziehen zu lassen, doch die Folge hat, die beyden Flügel der feindlichen Armee aufs Höchste in Gefahr zu bringen. Man müßte mit allen vernünftigen Leuten daraus schließen, daß es sehr klug ist, nicht die großen Absichten beurtheilen zu wollen, die an den Enden von Europa das Schicksal der civilisirten Welt in der Waagschaale halten.

Sicherm Vernehmen nach befand sich der Kaiser am 14ten zu Smolensk. Die Gesundheit Sr. Majestät scheint täglich noch stärker zu werden.

Berlin, den 5ten November.

Seit einiger Zeit steigen unsre öffentlichen Fonds, und Alles giebt zu erkennen, daß ihr Werth noch mehr zunehmen wird.

Die Militärlasten unsrer Stadt sind durch die Verringerung unsrer Garnison und durch die neue Direktion der Militärstraßen sehr vermindert. Fast alle Truppen, die sich nach Polen, Preussen und Rußland begeben, marschiren jetzt durch Sachsen und Schlesien.

Unsre Truppen fahren fort, sich in Kurland und an der liefländischen Gränze auszuzeichnen. Die von ihnen erfochtenen Siege haben in allen preussischen Provinzen den lebhaftesten Enthusiasmus erregt.

Die innere Administration von Preussen geht jetzt den regelmäßigsten Gang. Die Ausführung der Entwürfe, die Anfangs Hindernisse gefunden hatte, findet jetzt keine Schwierigkeit mehr. Die Opposition ist gänzlich verschwunden.

Berlin, den 1sten December.

Während des Monats Oktober sind 15 Regimenter Infanterie bey Danzig vorbey zur großen Armee marschirt.

Zu Leipzig traf den 29sten November das erste Marschbataillon, bestehend aus dem 2ten Regiment Tirailleurs französischer Garde, gegen 1000 Mann stark, ein, und setzte den 25sten den Marsch über Wittenberg fort; am 24sten folgte ein 2tes Bataillon, 900 Mann stark.

Das hessische Kontingent ist, nach Berichten aus Darmstadt, durch die erhaltenen Verstärkungen noch überkomplet.

Nach zuverlässigen Berichten haben die Schweizer Truppen noch wenig durch Kriegsereignisse gelitten. Zur Zeit der blutigen Gefechte vorwärts Polotzk (am 16ten, 17ten und 18ten August) waren sie, ihrer Stellung nach, noch in Reserve.

General Tharreau hatte in der Schlacht an der Moskwa zwey Schüsse erhalten, wovon einer durch die Brust ging. Er lebte nur noch 21 Tage. Von geschätzten und angesehenen Aeltern geboren, widmete er sich zu Anfang der Revolution dem Militärstande, und gelangte in Kurzem zu dem Grade eines Generalofficiers. Unter der Regierung der Jakobiner wurde er abgesetzt, allein ein Jahr nachher wieder zur Armee berufen; er hatte alle Kriege der Revolution mitgemacht, und wurde in dem letzten österreichischen Kriege verwundet.

Berlin, den 5ten December.

Am 3ten dieses ist der kaiserl. französische General Ransouty, von der großen Armee kommend, hier durch nach Frankreich gegangen. Desselben Tages traf der kaiserlich-französische General Deffaix aus Marienwerder hier ein.

Hamburg, den 25sten November.

Durch zuverlässige Nachrichten aus dem Norden erfahren wir, daß die russische Armee in einem der letzten Ge-

fechte an der Nara einen ihrer besten Generals, den Baron von Baggohufwudt, verloren hat.

General Bennigsen ist in derselben Affäre verwundet worden. Man besorgt, daß er bey seinem hohen Alter die Strapazen eines neuen Feldzugs nicht werde ertragen können.

Hamburg, den 1sten December.

Folgende Details von der Armee sind nicht officiell; allein die Quelle, woraus wir sie entlehnen, verdient viel Zutrauen.

An den Ufern der Düna und des Dnieper findet eine allgemeine Bewegung statt.

Se. Majestät, der Kaiser, haben am 14ten, des Abends, Smolensk verlassen, um über Orsha dem 2ten und 9ten, von den Marschällen, Herzögen von Reggio und Belluno, kommandirten Korps, entgegen zu rücken, die wahrscheinlich in dieser Richtung in der Absicht herbeygezogen wurden, dem Grafen von Wittgenstein den Plan zu erleichtern, den er zu haben schien, sich mit dem Admiral Tschitschagoff in Verbindung zu setzen.

Der Admiral rückte seiner Seits in derselben Absicht vor, und man wußte, daß er zu Slonim war.

Diese beyden Generale mußten nicht wissen, was auf dem Wege von Moskau vorging; man kann die Unklugheit ihres Entschlusses nicht anders erklären.

Wie dem auch sey, so wissen wir bis heute Folgendes von den gegenseitigen Resultaten der beyden Theile. Der Vicekönig, der mit der Armee von Italien über Witepsk detaschirt worden, wird sich natürlich im Rücken des Korps von Wittgenstein befinden, welcher das 2te und 9te Korps und die Macht, die Se. Majestät mit sich führt, in der Fronte und in den Flanken haben wird. Man kann die Verlegenheit und die Gefahr dieser Lage berechnen.

Andrer Seits ist der Fürst von Schwarzenberg zu Slonim mit seiner Avantgarde in dem Augenblick eingetroffen, wo der Feind, der nicht erwartete, so nahe verfolgt zu werden, diese Stadt verließ.

(Nun folgen Angaben von am 16ten, 17ten und 18ten statt gehabten Gefechten, die wir unsern Lesern bereits im Artikel Warschau, im vorigen Stück dieser Zeitung, mitgetheilt haben.)

Kopenhagen, den 21sten November.

Se. Majestät haben der Universität zu Christiania ein bedeutendes Gebäude, mit den dazu gehörigen Ländereyen, für den Werth von 170,000 Rthlrn., geschenkt. Der Prinz Friedrich von Hessen hat durch ein Schreiben vom 30sten Oktober die Direktion der Gesellschaft für Norwegens Wohl hiervon benachrichtigt.

Der General, welcher im nördlichen Norwegen kommandirt, hat durch eine Anzeige in der Drontheimer Zeitung bekannt gemacht: Se. Majestät würden durch wirksame Mittel und ihre Wohlthaten dem Mangel zuvorkommen, welchen man daselbst wegen der schlechten Aerndte befürchtete.

Seit einigen Tagen haben wir hier Schnee und einen ziemlich starken Frost gehabt.

Vermischte Nachrichten.

Mehrere Kinder lasen am 9ten September, früh, beym Dorfe Kirkel (Sarredepartement), im nahen Walde Holz, als eine Wölfin auf sie zukam, ein Kind ergriff und es fortschleppte. Die dreyzehnjährige Schwester dieses Mädchens bewaffnete sich mit einem Stock, verfolgte und schlug auf die Wölfin so lange los, bis sie das Kind losließ. Dies unerschrockene Mädchen heißt Margaretha Gut.

Die Dame Marie Magdalene Aubé, Wittwe Hericher, ist, 100 Jahre und 6 Tage alt, zu Paris gestorben. Sie war noch 2 Tage vor ihrem Tode so lustig, daß sie die ganze Gesellschaft aufmunterte.

In dem Pariser Intelligenzblatt zeigt Herr Villaume, der dort seit Anfang dieses Jahres ein Heirathsbüreau errichtet, welches, seiner Versicherung nach, den besten Fortgang hat, an, daß er in diesem Augenblick 206 Herren, Damen und Demoiselles vorräthig habe, welche sich zu verheirathen wünschen.

Der westphälische Moniteur macht eine Liste von 61 neuen Rittern des westphälischen Kronenordens bekannt. Man findet darunter die Professoren zu Göttingen, Blumenbach, Crell und Eichhorn, Bauer zu Marburg, dann den Präsidenten des israelitischen Konsistorium, Jakobson, den ersten königlichen Leibarzt Zadig ꝛc. — Dasselbe Amtsblatt meldet, daß seit einigen Tagen 4000 Mann westphälischer Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, durch Kassel passirt wären, um sich in einzelnen Abtheilungen zur großen Armee zu begeben.

Zu Florenz werden bey dem Gerichte erster Instanz Subskriptionen zum Ankauf der Bibliothek des Herrn Ricardi, dem gelehrten Europa unter dem Namen Bibliotheca Riccardiana bekannt, angenommen. Eine Gesellschaft von Buchhändlern in Florenz hat bereits 98,000 Fr. und die Stadt 117,600 Fr. geboten. Bekanntlich enthält diese Büchersammlung ungemein kostbare Handschriften, und sehr seltene Drucke aus dem funfzehnten Jahrhundert.

Kopenhagen (vom November). Bey einer Ueberfahrt über den Langesund in Norwegen hatte neulich das unglückliche Ereigniß statt, daß der so rühmlich bekannte Chef der Fregatte, die Najade, Kapitän Holm, eine Frau Seidelin mit ihrem 8 Monate alten Sohn und noch eine andere Dame, da das Boot umschlug, alle ihren Tod in den Wellen fanden.

Mit Bewilligung des königl. preußischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 292. Donnerstag, den 5/17. December 1812.

London, den 30sten Oktober.
(Aus dem Star.)

Zu Neu-Orleans hatte man Nachrichten aus Mexiko bis zum 19ten August. Die kreolische Partey oder die Vertheidiger der Unabhängigkeit haben dem Anscheine nach neuerlich wichtige Vortheile über die europäischen Spanier erfochten. Sie haben zwey Armeen: die von Morellos, die andere von dem General Ryan kommandirt. Jener hat Acapulco nach einer langen Blokade erobert, hierauf seinen Marsch auf die hohe Bergebene in der Mitte von Neu-Spanien genommen, und hier die Royalisten geschlagen, worauf er gegen Verakruz vorrückte. General Callejas wich zurück, um seine Magazine zu retten, und seine Kommunikationen zu sichern; allein Morellos griff ihn an, und schlug ihn aufs Haupt. Callejas selbst wurde mit einem Theile seines Generalstabes gefangen gemacht. Die Folge dieses Sieges war die Berennung von Verakruz. Ryan soll Mexiko mit einer beträchtlichen Macht belagern. Aus den vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich mehrere Personen zu den Insurgenten begeben.

(Aus dem Statesman.)

Ein Schreiben aus Trinidad vom 10ten September bestätigt es, daß in der Provinz Venezuela die Insurrektion und der Krieg durch die Niederlage beendigt sind, welche Miranda von Seite des Generals Monteverde erlitten hat.

* * *

Die Regierung hat Depeschen aus der Ostsee bekommen, aber von ihrem Inhalte ist nichts bekannt geworden. Sie sollen keine politische Neuigkeiten, wohl aber betrübte Nachrichten von dem Verluste enthalten, welchen die letzten Stürme unsern Flotten zugefügt haben. Es sollen sogar zwey Schiffe von 74 Kanonen verunglückt seyn. Die Clio ist von Gothenburg, das sie am 18ten Oktober verlassen hatte, zu Leith angekommen, und meldet, daß 50 Schiffe bey der Fahrt durch den Belt von einem aus der Ostsee kommenden Konvoy getrennt worden sind, und daß man bereits zwölf derselben als untergegangen kannte. Der Mercury ist mit etwa 20 Segeln von einer andern Konvoy zu Yarmouth angekommen; der Ueberrest wurde in der Nordsee zerstreut. Der Mercury meldet zugleich den Verlust der bewaffneten Brigg Centinel und 20 anderer Schiffe in der Gegend der Insel Rügen und am Eingange des großen Belts. Die Equipagen wurden gerettet. Dies Unglück trug sich in der Nacht vom 10ten Oktober zu.

Es heißt neuerdings, Lord Moira werde als Generalgouverneur nach Ostindien gehen, um den Lord Minto abzulösen, der nach Europa zurückkehrt.

Admiral Bentink ist im Begriff, nach Petersburg abzusegeln, um der russischen Regierung seine Dienste auf ihrer Flotte anzubieten.

General Maitland wird von Alikante zurück erwartet; vermuthlich wird man dann nähere Erläuterung über seine Absetzung erhalten. Die neuesten Nachrichten von der spanischen Nordküste lauten nicht günstig; die französischen Armeen marschiren in drey Richtungen und sehr zahlreich vorwärts.

Paris, den 30sten Oktober.

Aus Washington wird unterm 19ten September im Journal de l'Empire geschrieben:

„Herr Monroe wird nicht das Kommando der Nordwestarmee übernehmen; es war ein durch die Föderalisten ausgesprengtes Gerücht, welches durch die Ernennung des Gouverneurs Harrison verschwunden ist. General Hull, der sich den Engländern ergeben mußte, hatte von der Regierung bestimmten Befehl erhalten, sich nicht in Gefahr zu geben, und die Verstärkungen, die man ihm von allen Seiten zuschickte, abzuwarten. Aber dieser Unfall wird den Muth unserer Truppen nicht niederschlagen.

Nach einem Briefe aus Tenesse hat sich in diesem Staate ein Freywilligenkorps von 3000 Mann gebildet, das nur den Befehl der Regierung erwartet, um Pensakola anzugreifen, wohin die Engländer eine Abtheilung von 250 Negern geworfen haben, um die Kreeks, welche sich gegen die vereinigten Staaten rüsten, und zugleich auch die Tscherokees aufzureizen suchen, zu unterstützen. Der Officier, welcher diesen Brief schrieb, versichert, man habe von diesen Wilden Nichts zu fürchten, wenn man auf der Stelle mitten in ihr Land rückte, und zugleich zwey Korps gegen Pensakola und St. Augustin ausschickte, aus welchen Punkten die Engländer sie unterstützen und zum Kriege reizen, deren man sich aber leicht bemeistern könnte.

Die Zeitungen von Philadelphia und andern Städten sprechen vom Marsch verschiedener Infanterie- und Kavalleriekorps, die sich nach unserer nordwestlichen Gränze begeben.

Das hiesige Journal the Whig empfiehlt sehr nachdrücklich eine Expedition gegen Neu-Schottland, vorzüglich gegen Halifax. Die Einnahme oder Zerstörung dieser Stadt würde die Kommunikation zwischen der englischen Seemacht und den englischen Truppen in Kanada unterbrechen.

Aber, setzt das nämliche Journal hinzu, unser sicherstes Mittel, dem Feinde Schaden zuzufügen, und ihn zu Eingehung vortheilhafter Bedingungen für die Freyheit unserer Schiffahrt zu nöthigen, bleibt immer strenge Aufsicht gegen die Einfuhr englischer Waaren. Nur durch den äussersten Ruin der englischen Manufakturen können wir uns für die Ausschweifungen und Grausamkeiten rächen, welche die Engländer mit Hülfe ihrer treuen Bundesgenossen, der Wilden, gegen die Gefangenen von Michillimakinak und gegen die Einwohner von Detroit verübt haben."

* * *

Im Journal de l'Empire liest man folgende Artikel aus amerikanischen Häfen:

Boston, den 7ten September.

In den Staaten Ohio und Pensylvanien eilt seit General Hulls Niederlage Jedermann zu den Waffen; alle Einwohner der westlichen Staaten sind bereit, ihr Blut fürs Vaterland zu vergießen. Das 6te und das 15te Regiment sind unter Anführung des Generals Bloomfield aus ihrem Lager bey Greenbusch nach Pittsburg aufgebrochen, wo künftig das Hauptquartier seyn wird. Der Gouverneur Harrison und der Oberst J. P. Boyd sind zu Brigadegeneralen in der Armee der vereinigten Staaten ernannt. Der Gouverneur von Kentucky hat eine Verstärkung von 3400 Mann unter General Payne geschickt.

Boston, den 16ten September.

Die Equipage der vom Feinde eroberten amerkanischen Brigg Nautilus langte gestern auf einem Parlamentärschiff von Halifax hier an. Da der Kommodore Rogers bey dieser Gelegenheit erfuhr, daß 6 Matrosen von gedachter Equipage in Ketten gelegt worden wären, weil sie vormals in englischem Dienste standen, so ließ er den Parlamentär, der eben mit 120 englischen Gefangenen nach Halifax unter Segel gehen wollte, anhalten, und 12 Mann herausnehmen, die als Geißel für die zurückbehaltenen Amerikaner dienen sollen.

Philadelphia, den 17ten September.

Die Engländer haben zu Detroit Abscheulichkeiten verübt; die Häuser der Herren Atwater, Reggs und Macdonald wurden von ihren Soldaten ganz ausgeplündert. Amerikaner, laßt uns diese Beleidigungen strafen; Rache! Rache!

Gestern passirte das 2te Bataillon des vom Obersten Pierce angeführten Regiments, 500 Mann stark, mit Wagen durch unsere Stadt. Am Freytage sahen wir auch Kavallerie, die nach Kanada bestimmt war.

Baltimore, den 18ten September.

Der französische Kaper le Diligent, Kapitän Grassin, hat am 8ten September bey Kap-May die englische Brigg Laura von 10 Kanonen, nach einem blutigen Gefechte, durch Entern erobert. Auch nahm dieser Kaper den brittischen Schooner the Whiting, mit Depeschen.

Alle wahre Patrioten wünschen die Wiedererwählung des Herrn Madisson zur Präsidentschaft, ob man gleich keine bestimmten Gründe hat, um Herrn Clinton zurückzuweisen. Aber selbst in der Voraussetzung, daß beyde Kandidaten gleiche Ansprüche auf die Gunst des Publikums hätten, so kann doch in diesem Augenblick die Person des Präsidenten nicht ohne Nachtheil für das gemeine Beste verändert werden. Dies würde nur unsere Feinde zur Beharrlichkeit in ihrem Raub- und Unterdrückungssystem aufmuntern. Im Gegentheil müssen wir unsere Anstrengungen verdoppeln; Standhaftigkeit muß das Feldgeschrey in unsern Lägern seyn. Ausgeschlossen vom nördlichen Europa, ausgeschlossen von allen Ländern, wo der Handel vortheilhaft ist, welche Aussicht können in diesem Augenblicke die englischen Manufakturisten und Kaufleute haben? Wir wollen also den Krieg mit Entschlossenheit führen, wir wollen alle englische Fabrikate verbrennen, so wird England, seines Handels beraubt, fallen, und die treulosen Rathgeber, die sein Grab gruben, mit bey seinem Sturz hinabziehen.

Aus der Schweiz, vom 1sten November.

Die von dem Stadtgemeindrath in St. Gallen beabsichtigte Verpachtung eines Gemeindgrundstückes hat von Seite eines Theils der Bürgerschaft, welche vielmehr dessen Vertheilung verlangte, Widerstand gefunden, der in ziemlich regellose Umtriebe ausartete. Eine Proklamation des Stadtraths vom 24sten Oktober drückt sich darüber unter andern also aus: „Man ist so weit gegangen, für dieses Gesuch unbefugterweise Unterschriften in unserer Bürgerschaft zu sammeln und ein eigenes Büreau dafür zu eröffnen, um auf diesem widerrechtlichen Wege desto gewisser das gesuchte Ziel zu erreichen. Allein dieses Benehmen konnte uns keineswegs hindern, unsern einmal betretenen richtigen Pfad zu verfolgen, um so mehr, als wir euch, geliebte Mitbürger, mit wahrem Vergnügen und zu unserer völligen Beruhigung versichern können, daß unsere hochlöbliche Regierung unsern Schritt nicht nur gebilligt, sondern uns auch aufgetragen hat, in Ihrem Namen die bestimmte Erklärung zu machen, daß alle bis anhin gesammelte Unterschriften über diesen Gegenstand als ungültig anzusehen seyen, und daß selbige nicht sollen angenommen werden. Wir sind indessen sehr bereit, so wie über jedes auf gesetzliche Weise an uns gelangte Gesuch, also auch besonders über das obige Begehren in nähere Untersuchung einzutreten, und werden seiner Zeit nicht unterlassen, es bekannt zu machen, ob wir solchen Gemeindsboden, der sich zur theilbaren Benutzung eignen möchte, vorgefunden haben; und wenn allenfalls der eine oder andere unserer Mitbürger gerne seine vernünftigen und mit dem Gesetz und der Lage der Umstände verträglichen Wünsche auf erlaubtem Wege zu erkennen geben möchte, so steht ihm frey, seine Erklärung entweder mündlich, oder durch ein eigenhändiges Billet schriftlich bey unserm Herrn

Stadtsyndikus einzugeben, und wir werden solche allemal nach Verdiensten zu würdigen wissen."

Aus der Schweiz, vom 3ten November.

Die mit Ende 1811 vollendete Zählung der Einwohner des Fürstenthums Neuenburg gewährt folgende Uebersicht: Unterthanen (im Jahr 1810, 36,109), 35,950; Fremde (im Jahr 1810, 13,804), 13,915; zusammen 24,255 männlichen und 25,610 weiblichen Geschlechts, überhaupt 49,865. Im Jahr 1810 war sie 49,913, jetzt vermindert um 48. Sie verminderte sich nämlich um 159 Unterthanen und vermehrte sich um 111 Fremde. Geboren wurden 761 männliche und 719 weibliche, zusammen 1480 Kinder; unter diesen befinden sich 28 uneheliche und 28 todtgeborne; überhaupt 6 weniger als im Jahr 1810. Es starben 601 männliche und 594 weibliche, zusammen 1195 Personen; 299 mehr als im Jahr 1810. Die Ueberzahl der Gebornen war also 285. Von den 1195 Gestorbenen starben 320 im Frühling, 264 im Sommer, 295 im Herbst und 318 im Winter; 339 überlebten nicht das erste Jahr, 70 starben zwischen 80 und 90 Jahren und 5 über 90 Jahre; 16 Kinder starben am Zahnen; 171 an Gichtern; keines an den natürlichen oder Schutzbocken; 47 am Stickhusten; 59 an den Masern; 57 Personen an Faul- und Gallenfiebern; 66 an Zehrfiebern; 92 an der Lungensucht; 100 an der Wassersucht; 88 an Schlagflüssen; 60 an der Ruhr; 9 Kindbetterinnen und 154 an Altersschwachheit. Es geschahen 22 Selbstmorde, von 19 Männern und 3 Weibern, darunter 5 aus Melancholie. 344 Ehen wurden eingesegnet und 4 Ehescheidungen erkannt. Unter den Einwohnern befanden sich 5886 Spitzenmacherinnen (nochmalige Vermehrung von 190 gegen 1810); 3309 Uhrenmacher, Instrumentmacher, Vergolder u. s. w. (große Verminderung von 1161 gegen 1810); 690 Kattundrucker (Verminderung von 16); 369 Zimmerleute; 374 Maurer; 529 Schuhmacher; 410 Schneider; 113 Metzger; 139 Pfister; 146 Müller; 154 Schmiede; 161 Schreiner; 87 Böttcher; 172 Lein- und Wolltuchweber (20 mehr als 1810); 34 Rothgerber; 85 Fischer und Fischhändler; 443 Wirthe (3 minder als 1810); 1490 Dienstmägde (64 mehr als 1810); 496 männliche Dienstboten (weniger als 1810); 9388 Rebleute, Taglöhner und Arbeiter (111 mehr als 1810); 570 Handelsleute (26 mehr als 1810); 65 Notarien; 146 Schulmeister (10 mehr als 1810), und 48 Hebammen. — Laut der den 15ten Januar 1812 abgelegten Rechnung der Brandassekuranzanstalt ergiebt sich, daß 4996 Gebäude, geschätzt auf 13,354,400 Fr. im Jahr 1810, und weitere 1301 Gebäude, geschätzt auf 7,782,900 Fr. im Jahr 1811, zusammen 6297 Gebäude, für 21,137,300 Fr. geschätzt, in diesen zwey Jahren mit 15,536,300 Franken versichert wurden. Nachdem man fünf Batzen auf jedes Tausend Franken Kapital von denen, so nicht über 20,000 Fr. assekurirt, und 10 Fr. von allen, die höher geschätzt waren, zur Bestreitung der ersten Unkosten enthoben hatte, so blieben nach Bezahlung dieser letztern 3034 Liv. 16 Sols übrig. Diese verbunden mit 7757 Fr. 17 S., welche durch den Bezug von ½ vom Tausend auf den assekurirten Häusern erhalten wurden, deckten die für 11 abgebrannte Gebäude zu bezahlenden 7880 Fr. 14 S., und in Kassa blieb auf das kommende Jahr die Summe von 2211 Fr. 19 S. — Die Fortsetzung des Krieges, der kritische Zustand, in welchem sich durch denselben Europa befindet und die Maßregeln, welche große Staaten in Betreff des Handels vornahmen, mußten nothwendigerweise auf die Industrie und den Handel des Fürstenthums nachtheiligen Einfluß haben. Die Thätigkeit der Künstler und Handelsleute ward gelähmt; die Manufakturen sanken von dem blühenden Zustand herab, auf welchen sie sich erhoben hatten; mehrere mußten geschlossen werden. Elend und Entvölkerung wären die unvermeidlichsten Folgen dieser Stockung der Geschäfte und der Verlassung der Werkstätte gewesen. Die beunruhigende Aussicht weckte die Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Regierung. Um der gewerbtreibenden Klasse, die durch Mangel an Arbeit bald um allen Lebensunterhalt gekommen wäre, zu helfen, schlug sie den 11ten November 1811 eine Unterschriftensammlung in Form von Aktien, jede zu 100 Franken, vor, deren Fonds unter ihrer unmittelbaren Aufsicht durch besondre Kommissionen verwaltet und dahin verwendet werden sollten, jenen Arbeit zu verschaffen, die keine mehr hatten oder finden konnten. Man unterstützte hierdurch das Bedürfniß, ohne die Trägheit zu nähren, und gab der Wohlthätigkeit Anlaß, Gutes zu wirken. Dieser Aufruf war auch nicht vergebens. Er brachte eine ansehnliche Summe ein, welche theils den ersten Lebensbedürfnissen, theils dem Arbeitsmangel abhalf, theils noch für künftige Fälle beyseite gethan wurde, wo vielleicht neue Erwerbzweige entdeckt und eingeführt werden könnten, welche jene ersetzen dürften, die nun gelähmt sind, oder ganz eingehen.

Mayland, den 2ten November.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Vicekönig, haben durch ein Dekret, gegeben zu Moskau am 17ten September, verordnet, daß die hiesige St. Theresienstraße künftig den Namen der Moskwastraße führen soll. Sie soll in gerader Linie von der Münze bis zu dem Thor Tenaglia fortgeführt werden. Dieses wird neu erbauet und soll den Namen Siegesthor führen.

Triest, den 13ten November.

Man hatte geglaubt, daß die türkische Armee nach Adrianopel zurückkehren würde; allein es scheint jetzt ausgemacht, daß sie noch ferner bey Schumla campiren wird; auch hat sie 20,000 Mann Verstärkung erhalten. Diese Umstände lassen vermuthen, daß die Türken den Krieg mit den Russen bald wieder anfangen werden. (Wiener Briefe haben das Gegentheil berichtet.)

Koblenz, den 19ten November.

Man meldet aus Bonn, daß gestern um halb 8 Uhr des Morgens eine Erderschütterung verspürt wurde, die 2 bis 3 Sekunden währte. Man empfand sie in allen Stadttheilen, und so deutlich, daß die in dem Augenblick in der Kirche befindlichen Personen herauseilten, aus Furcht, sie möchte einstürzen. Uebrigens ereignete sich bey dieser Gelegenheit kein Schade, wenn man den Einsturz eines Schornsteins ausnimmt.

Berlin, den 5ten December.

Nachrichten aus Wilna vom 29sten vorigen Monats melden, daß das kaiserl. französische Hauptquartier den 27sten ej. zu Studzemka bey Starvi-Borikow war. Se. Kaiserl. Majestät befanden sich fortwährend im vollkommensten Wohlseyn. Die Kaiserl. französische Armee wird unverzüglich ihre Winterquartiere beziehen. Man vermuthete in Wilna, daß der Kaiser daselbst in einigen Tagen eintreffen werde.

Wien, den 4ten November.

Der österreichische Beobachter liefert folgende in einer Beylage zur St. Petersburgischen Zeitung vom 17ten (29sten) September abgedruckte officielle Nachrichten von der Armee: „Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall Fürst Golonitschew Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät in seinem Rapporte aus der Dorfschaft Shilin vom 4ten (16ten) September Folgendes: Nach der so blutigen, obgleich unsrer Seits siegreichen, Schlacht am 26sten August (7ten September) mußte ich aus Ursachen, die ich das Glück gehabt habe, Ewr. Kaiserl. Majestät zu berichten, die Position bey Borodino verlassen. Nach dieser Schlacht war die Armee sehr geschwächt. In dieser Lage näherten wir uns Moskau, indem wir täglich große Gefechte mit der feindlichen Avantgarde hatten, und auf dieser weiten Entfernung stellte sich keine Position dar, auf welcher ich mit Zuverlässigkeit den Feind hätte empfangen können. Die Truppen, mit denen wir uns zu vereinigen hofften, konnten noch nicht ankommen; der Feind setzte zwey neue Kolonnen in Marsch, die eine auf der Borowskischen, und die andere auf der Swenigorod'schen Straße, indem er sich bemühte, mir im Rücken von Moskau her zu operiren, und deswegen durfte ich durchaus keine Bataille wagen, deren ungünstiger Ausgang nicht nur die Vernichtung der Armee, sondern auch den blutigsten Verlust und selbst die Verwandlung der Residenz Moskau in Asche zur Folge gehabt haben würde. In dieser äusserst kritischen Lage mußte ich mich, nach Berathung mit unsern ersten Generalen, von denen einige anderer Meinung waren, entschließen, den Feind in Moskau einrücken zu lassen, aus welchem alle Schätze, das Arsenal und fast Alles, sowohl Kron- als Privateigenthum, fortgeschafft worden, und in welchem fast kein einziger Einwohner zurückgeblieben ist. Ich wage es Ihnen, allergnädigster Herr, allerunterthänigst zu berichten, daß die Einrückung des Feindes in Moskau noch keine Bezwingung Rußlands ist. Hingegen mache ich mit der Armee Bewegungen auf der Tulaschen Straße. Dies wird mich in den Stand setzen, die Hülfsmittel zu decken, die in unsern so sehr ergiebigen Gouvernements in Bereitschaft gesetzt worden sind. Jede andere Richtung würde mir sie abgeschnitten haben, so wie auch die Kommunikation mit den Armeen von Tormassow und Tschitschagoff. Obgleich ich es nicht verleugnen kann, daß die Besetzung der Residenz nicht eine der empfindlichsten Wunden sey, so nehme ich doch jetzt, ohne zwischen dieser Bewegung und jenen Ereignissen zu wanken, die mit der Erhaltung der Armee zu unserm Vortheil erwartet werden können, für die Operation mit der ganzen Macht eine Linie ein, vermittelst welcher ich, von den Straßen von Tula und Kaluga an, durch meine Parteyen die ganze feindliche von Smolensk bis Moskau gezogene Linie abschneiden werde, und indem ich eben dadurch alle Unterstützung, welche die feindliche Armee von hintenher erhalten könnte, abwende, und die Aufmerksamkeit des Feindes auf mich ziehe, hoffe ich ihn zu zwingen, Moskau zu verlassen und seine ganze Operationslinie zu verändern. Dem General Winzingerode ist von mir vorgeschrieben, sich auf der Twerschen Straße zu halten, und inzwischen auf der Jaroslaw'schen ein Kosakenregiment zu postiren, um die Einwohner vor Ueberfällen feindlicher Parteyen zu sichern. Jetzt, nachdem ich in einer geringen Entfernung von Moskau meine Truppen versammelt habe, kann ich festen Fusses den Feind erwarten, und so lange die Armee Ewr. Kaiserl. Majestät ganz ist, und von der bekannten Tapferkeit und unserm Eifer geleitet wird, so lange ist der einstweilige Verlust von Moskau noch kein Verlust des Vaterlandes. Uebrigens werden Ew. Kaiserl. Majestät es allergnädigst zuzugeben geruhen, daß diese Folgen mit dem Verluste von Smolensk unzertrennlich verknüpft sind."

Vermischte Nachrichten.

Wenn französische Zeitungen unter den im Kreml gefundenen Seltenheiten auch eines neu-griechischen Manuskriptes des neuen Testaments aus dem vierten Jahrhundert erwähnen, so beruht dies wahrscheinlich auf einem Irrthume; denn im vierten Jahrhundert gab es noch kein Neu-Griechisch. Uebrigens wäre es schon merkwürdig genug, wenn die Handschrift überhaupt aus dem vierten Jahrhundert wäre.

Nach Pariser Blättern soll der weibliche im Museum befindliche Elephant magnetisirt werden, aus Besorgniß, daß das zärtliche Thier, bey der Ankunft des Elephanten aus Holland, zu sehr erschüttert werden mögte.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 293. Freytag, den 6/18. December 1812.

London, den 22sten November.

Nach den Berichten von Lord Wellington, befand er sich am 7ten zu Rueda (am linken Ufer des Duero, südwestlich von Valladolid), wo er den General Hill, bey dem sich zwey spanische Divisionen befinden, an sich zu ziehen hofft, mit 22,000 Mann Infanterie und 1800 Pferden. Detaschements von der Garde und der deutschen Legion hatten das Kastell von Burgos mit ausnehmender Tapferkeit bestürmt, und waren zum Theil selbst bis in die dritte Linie gedrungen, mußten aber dem entsetzlichen Feuer des Feindes weichen. Mit Verdruß hingegen bemerkte er, daß das Regiment Braunschweig-Oels, welches an der zerstörten Brücke von Tordesillas, die Franzosen von Wiederherstellung derselben abhalten sollte, seinen Posten nicht behaupten konnte. Die französische Armee, der Valladolid am 29sten Oktober überlassen wurde, war 45,000 Mann Infanterie und 5000 Pferde stark. Am 29sten Oktober zog auch Soults Avantgarde in das von Hill verlassene Aranjuez ein, und der König Joseph am 1sten dieses mit 8000 Mann in Madrid. Die ehemalige Porzellanfabrik im Schlosse Retiro, und alle Kanonen in dem hier von den Franzosen errichteten Fort, die nicht mitgenommen werden konnten, wurden vernichtet.

General Ballesteros ist entlassen worden, man glaubt wegen der Unzufriedenheit, die er laut über Wellingtons Erhebung zum Generalissimus der spanischen Macht in einem Schreiben an den Kriegsminister geäussert hat. Nachdem er in diesem Schreiben den uneigennützigen Eifer, mit welchem er seit dem Eintritt der Franzosen in Spanien die Revolution zu bewirken gesucht und vertheidigt habe, bezeigt, fährt er fort:

„Ich erstaunte bey der Nachricht, daß ein Engländer durch einen Beschluß der Generalstände zum Chef der spanischen Armeen ernannt worden, und ich würde mich selbst der Ehre, ein geborner Arragonier zu seyn, nicht werth achten, wenn ich Ew. Excellenz nicht ersuchte, dem Gouvernement anzuzeigen: daß ich einen Entschluß nicht billigen kann, der die Ehre des spanischen Namens befleckt, und die Militärchefs unserer Nation herabwürdigt, indem er die Ueberlegenheit eines Volkes anzuerkennen scheint, dessen Freundschaft wir gesucht haben, und dessen Unredlichkeit vielleicht von keinem besser gewürdigt werden kann, als von dem Herzog von Infantado, dem Präsidenten der Regentschaft."

„Ich habe mit dieser Nachricht zugleich Ordre erhalten, meine Armee in Bewegung zu setzen, eine Ordre, welche die Ehre aller Mitglieder dieses Heeres als Militärs und Bürger beleidigt. Dies kann ich, ohne die Rechte der Armee zu verletzen, bey der Ernennung des Lords Wellington nicht verhehlen, und da dieser Punkt für das allgemeine Beste des Landes von der äussersten Wichtigkeit ist, so erwarte ich den Bescheid Ewr. Excellenz, um einen weitern Entschluß zu fassen."

„Ewr. Excellenz haben wir auch Nachricht von der Dankadresse gegeben, die Lord Wellington an die spanischen Generale wegen ihrer Anstrengungen, durch welche sie den glücklichen Erfolg der Alliirten bewirkten, erlassen hat. Wem soll also nun die bewaffnete Macht der Nation anverrraut werden? Soll Spanien aus einem gleichen Gesichtspunkt behandelt werden, wie das kleine Königreich Portugal? Ist der Ursprung unserer Revolution nicht ganz ein anderer? Ist der Ruf unseres Widerstandes nicht in aller Welt erschollen? Können wir einem Fremden das Oberkommando unsers Heeres anvertrauen? Ungeachtet des jetzigen Zustandes der Dinge hat Spanien noch Hülfsmittel. Die Generale, die Chefs, die Officiere und Soldaten können die Engländer, und selbst die Franzosen überzeugen, daß sie am Schlachttage eben so viel Tapferkeit und Disciplin, als diese beyden Völker, beweisen; daß ihre Generale geschickt genug sind, sie zum Siege zu führen."

„Die vierte Armee, die ich kommandire, kann der Nation sagen, daß sie, in keiner militärischen Rücksicht, irgend einer nachsteht, und daß sie, ohne sich herabzuwürdigen, sich nie einfallen lassen kann, den Ruf, den sie erworben, und die Dienste, die sie geleistet, zu verdunkeln, einem Lord Wellington zu schmeicheln, mit dem sie in Uebereinstimmung zu handeln noch stets geneigt ist."

„Endlich bitte ich Ew. Excellenz, die allgemeine Stimmung der Nationalarmee und der Bürger zu befragen, und wenn sie für die erste Ernennung sind, so werde ich mich an meinem Heerd zurückziehen, um auf diese Art die Welt zu überzeugen, daß bloß die Ehre und das Wohl meines Vaterlandes, nicht aber ehrgeizige und habsüchtige Absichten, von welchen Bosheit, ohne Rücksicht auf meinen so wohl gegründeten patriotischen Ruf, auf meine Ausdauer und meine ausgezeichneten Dienste, diese Darstellung ableiten möchten, sie veranlaßt haben."

Ballesteros.

Nach einer solchen Vorstellung konnte der General freylich nicht bey der Armee bleiben. Gewiß ist unter allen spanischen Generalen, so brav sie auch seyn mögen, keiner, der sich mit Wellington vergleichen könnte. Auch die spanische Regierung ist noch neu und bedarf Leitung. Balleysteros war übrigens tapfer und patriotisch, aber, wie unsere Blätter sagen, übel berathen. Es heißt, der Graf von Bisbel (O'Donnel), der bisher in Andalusien kommandirt, sey zu seinem Nachfolger von der Junta ernannt.

Einer unserer Offiziere schildert unter dem 25sten Oktober den übeln Eindruck, den es gemacht, daß man die Hauptstadt dem nur 8000 Mann starken Korps des Königs einräumen wollte. Beym Einmarsch der Engländer sey eine Militärkommission errichtet, und viel Personen, als Anhänger des Königs Joseph, gehenkt, und andere durch die Versicherung, daß die Franzosen nie wiederkommen würden, verleitet worden, den neuen Eid zu leisten. Die neue Regierung sey nie so beliebt gewesen, als die des Königs, und nun werde sie vollends alles Vertrauen verloren haben.

Paris, den 26sten November.

Einige Privatbriefe von Handelshäusern im Süden und von der Gränze Spaniens melden, daß die französischen Truppen am 2ten November wieder in Madrid eingerückt sind. Sie geben übrigens keine nähere Nachrichten über diese Begebenheit.

Se. Majestät, der König von Rom, haben vor einigen Tagen den 21sten Monat ihres Lebens angetreten. Die Gesundheit dieses Durchlauchtigen Kindes wird immer stärker.

Herr Ballard, Senior der Buchdrucker zu Paris, Mitglied des Wahlkollegiums und Buchdrucker der Präfektur des Seinedepartements, starb am 22sten dieses im 70sten Jahre seines Alters. Alle Buchdrucker zu Paris wohnten seinem Leichenbegängniß bey.

* * *

Auszug eines Schreibens des Generals, Barons Thibault, an den Kriegsminister.

Vittoria, den 5ten November.

Am 29sten Oktober ward Durango während der Abwesenheit des Generals Rouget von 1800 Mann angegriffen. Der Oberst Bort, der es mit 900 Mann besetzt hielt, vertheidigte sich nachdrücklich und trieb den Feind zurück. Am 30sten erneuerte Mendizabal mit 500 Mann diesen Angriff und umringte den Platz. Inzwischen kam General Rouget darauf zu, und schlug Alles, was er vor sich her fand. Als der Oberst Bort von der Ankunft des Generals Rouget durch das Feuer seiner Truppen benachrichtigt war, so machte er mit fast aller seiner Mannschaft einen Ausfall aus Durango, durchbrach den Feind, trieb ihn in die Flucht, tödtete ihm 200 Mann und machte 33 Gefangene.

Diese für den General Rouget und seine Truppen so ehrenvolle Affäre hat uns nur 10 Verwundete gekostet, worunter 1 Officier.

Dresden, den 29sten November.

Der Hauptmann von Cerrini hat aus Wielki Hrinky, bey Swislocz (östlich von Bialystock), dem Hauptquartier des siebenten Armeekorps, folgende Nachrichten überbracht:

Da Admiral Tschitschagoff seinen Marsch auf Slonim und Nieswiscz fortsetzte, wurde der Uebergang des vereinigten Korps über die Narew am 5ten und 6ten November ausgeführt.

Die starken Märsche und schlechten Wege bis Rudnia, nöthigten zu den höchsten Anstrengungen. Das Korps hielt einen Rasttag in Swislocz, und verfolgte den 8ten seinen Marsch auf Hornostaiewice.

Gegen Erwartung ward die Arriergarde, von Rudnia aus, so stark gegen Porozow zurückgedrängt, daß die Straße von Swislocz ganz frey, und der daselbst befindliche Artilleriepark und die Equipagen einiger Gefahr ausgesetzt waren. Es ward daher sofort das Bataillon Prinz Friedrich und 2 Eskadrons von Polenz Dragoner noch in der Nacht zum 9ten nach Swislocz gesendet, welche den Park bis Huiesno begleiteten.

Das starke Andringen des Feindes auf die Arriergarde machte fürs erste die Fortsetzung des Marsches gegen Slonim unthunlich, und erforderte ernstliche Maßregeln im Rücken des vereinigten Armeekorps. In der Ueberzeugung von der geringen Stärke des Feindes machte jedoch nur das 7te Korps Halt, während die Oesterreicher ihren Marsch bis Slonim fortsetzten. Das Detaschement, welches den Artilleriepark bis Huiesno begleitet hatte, erhielt Befehl, bis über Swislocz gegen Wielki Hrinky vorzudringen, während der Oberstlieutenant von Bose mit seinem Bataillon und einer Eskadron, von Hornostaiewice aus, gegen Swislocz, der General Gablenz aber mit dem größern Theile der Avantgarde gegen Rudnia vorging. Die Straße von Swislocz nach Rudnia ward dadurch in der rechten Flanke und Fronte angegriffen, und der Feind zur Räumung derselben bis nach Rudnia genöthigt. Der Avantgarde des Generalmajors von Gablenz war es geglückt, eine Wache von etwa 40 Kalmucken und Kosaken zu überfallen, welche theils niedergehauen, theils gefangen wurden. Die Abtheilung, welche von Huiesno gekommen, attakirte in der Gegend von Swislocz eine sehr überlegene feindliche Kavallerie, warf sie bis hinter diesen Ort, und machte 2 Officiere und 24 Mann zu Gefangenen. Durch eine bey dieser Gelegenheit aufgefangene Depesche, welche vom General Melissey doppelt an die Generale Essen 3. und Sacken gerichtet war, erfuhr man, daß das 7te Korps die vereinigten Korps dieser Generale im Rücken hatte.

Um die ausgesendeten Rekognoscirungen wieder aufzunehmen, dem Artilleriepark aber Zeit zu lassen, Wilkowyst

und Piasky zu erreichen, marschirte das Korps den 11ten zurück bis nach Sotolnicky, den 12ten aber wieder vorwärts bis nach Lapinika.

Der Major von Watzdorff wurde am 11ten dieses bey einer starken Rekognoscirung gegen Rudnia mit sehr viel Heftigkeit vom Feinde verfolgt, und konnte nur durch die höchste Kaltblütigkeit seiner Truppen und durch eine sehr zweckmäßige Leitung derselben einem bedeutenden Verluste entgehen.

Der General Graf Regnier wollte den 13ten das Korps bey Lapinika ruhen lassen. Es ward jedoch die Avantgarde des Generalmajors von Gablenz früh gegen 9 Uhr mit so viel Heftigkeit angegriffen, daß sie sich aus Porozow und Hornostaiewice schnell auf die Position des Korps gegen Lapinika zurückziehen mußte. Zur Unterstützung der Avantgarde wurde die zweyte Division ihr entgegen gesendet. Da diese Division bereits die vor d.. Fronte liegenden Wälder stark durch russische Infanterie besetzt fand, ihre Besetzung aber durchaus nothwendig ward, um nur einigermaßen die Stärke des Feindes zu ergründen, so befahl der General Regnier den Angriff dieser Wälder, aus welchen jedoch der Feind, trotz eines ununterbrochenen Kanonen- und kleinen Gewehrfeuers, bis nach Anbruch der Nacht zwar zurück, jedoch nicht ganz vertrieben werden konnte. In der Ebene hatte die feindliche Kavallerie dem sächsischen Geschütz weichen müssen. Alle Aussagen der Gefangenen stimmten dahin überein, daß der General Sacken mit seinem ganzen Korps bereits gegenüber stände. Drey Tagemärsche von den Oesterreichern entfernt, hielt es der General Regnier nicht für dienlich, einen neuen Angriff in der Stellung bey Lapinika abzuwarten. Das Korps brach daher in der Nacht um 2 Uhr auf, und marschirte in zwey Kolonnen nach Wilkowysk, wo es den 14ten d. eine sehr vortheilhafte Stellung bezog, welche jedoch das Unangenehme hatte, daß sich für das Hauptquartier kein anderes schickliches Lokal, als unmittelbar auf den Vorposten in Wilkowysk selbst, fand. Der letzte Theil der Division Durutte vereinigte sich an diesem Tage mit dem 7ten Armeekorps.

Da die Arriergarde nur schwach verfolgt worden war, der Feind überhaupt bis dahin wenig Unternehmungsgeist gezeigt hatte, so war es um so unvermutheter, als er in der Nacht zum 15ten Wilkowysk mit einer solchen Heftigkeit angriff, daß er sich zugleich mit den sächsischen Vorposten in der Stadt befand. Es gelang jedoch den Grenadieren vom Bataillon Spiegel und dem Bataillon Anger, der leichten Infanterie und dem zweyten Bataillon Prinz Friedrich, den Feind bis gegen Anbruch des Tages mit dem Angriff der brennenden Stadt zu beschäftigen. Eine große Menge Equipagen, welche sich im Hauptquartier befanden, wurden mit wenigen Ausnahmen gerettet. Die ausgezeichnete Ordnung und Tapferkeit der königlichen Truppen hat sich hierbey auf das Rühmlichste bewiesen, und ihr ist es zu verdanken, daß der Verlust nur gering war.

Mit Anbruch des 15ten Novembers, formirte der Feind seine Angriffskolonnen gegen den linken Flügel; und es zeigte sich, daß man es mit dem Korps des Generals Sacken zu thun hatte, dessen Stärke, nach einem von den Oesterreichern in Slonym aufgefangenen Kourier, sich auf 18,000 Mann Infanterie und 7000 Mann Kavallerie belief. Gegen 9 Uhr ward auch der linke Flügel von dem größeren Theile der russischen Kavallerie mit Heftigkeit en Colonne angegriffen. Der General Gablenz, überzeugt von der Wichtigkeit dieses Punktes, griff mit der sächsischen Kavallerie den gewiß zweymal stärkern Feind mit solchem Nachdruck an, daß er mit der größten Unordnung von der Höhe herunter nach einer Brücke gedrängt ward, wo das Feuer der reitenden Artillerie die Unordnung seiner Kolonnen vollendete. Dieser mit eben so viel Geschicklichkeit als Entschlossenheit ausgeführte Angriff, bey welchem der brave Oberst Engel an der Spitze seines Regiments mehrere Wunden erhielt, sicherte die Position, und ließ Zeit, die linke Flanke derselben dergestalt mit Kanonen zu besetzen, daß alle fernern Angriffe der feindlichen Kolonnen, durch das Artilleriefeuer fruchtlos gemacht, in ihrem Entstehen unterdrückt wurden. Nichts desto weniger manövrirte der Feind den 15ten und 16ten unaufhörlich gegen die Stellung des 7ten Korps. Ein mit abwechselnder Lebhaftigkeit unterhaltenes Tirailleurfeuer und immer fruchtlos wiederholte Demonstrationen gegen die sächsische linke Flanke, bey welcher das Regiment Prinz Anton unter dem Oberst von Ryssel vorzüglich die größte Kaltblütigkeit bewies, waren die einzigen Resultate aller seiner Bewegungen.

Der General Regnier hatte bereits am 14ten einen Officier an den Fürsten von Schwarzenberg mit der Bitte abgesendet, ihn mit einem Theile seines Korps, durch einen Angriff des feindlichen rechten Flügels zu unterstützen.

Eben hatte der Feind den 16ten gegen Abend einen neuen Versuch auf die linke Flanke gemacht, als die Kanonen der österreichischen Avantgarde im Rücken der feindlichen Stellung, gegen Izabelin zu, sich hören ließen. Es war dies für das 7te Korps ein allgemeines Singnal zum Angriff von Wilkowysk. Vier Kompagnien Würzburger, 8 Kompagnien von den französischen Regimentern Isle de Rhé und Méditerranée, unterstützt von dem Feuer aus allen Batterien, warfen die feindliche Infanterie aus Wilkowysk, und bloß die Ermüdung der Truppen und das aufs Neue angezündete Städtchen Wilkowysk hinderte für die Nacht die fernere Verfolgung des Feindes, der auf allen Seiten retirirte.

Es war abzusehen, daß der Feind seinen Rückzug gegen Swisloez und Rudnia nehmen würde, und man suchte daher vor ihm, oder wenigstens mit ihm zugleich, bey Rudnia

anzukommen. Das 7te Armeekorps marschirte den 17ten November mit Anbruch des Tages nach Sokolniky, wo es, trotz aller Anstrengung, erst gegen Abend eintreffen konnte. Die Oesterreicher marschirten an diesem Tage bis Rudnia. Der Feind, der in der Nacht zum 17ten bis Swislocz marschirt war, marschirte in der Nacht zum 18ten bis über Rudnia, und als den 18ten früh die sächsische Avantgarde zwischen Wielki Hrinky und Swislocz eintraf, konnte dieselbe nur noch die Kavallerie der feindlichen Arriergarde erreichen. Der General Regnier ließ sie sofort durch die Teten der Kolonnen mit der größten Heftigkeit angreifen. Der General Gablenz machte abermals eine sehr glückliche Attake, welche die feindliche Kavallerie zum schleunigen Rückzuge nöthigte. Das Korps stellte sich bey Wielki Hrinky auf, der General Regnier aber verfolgte mit der Avantgarde und dem Regiment Prinz Friedrich den Feind bis Rudnia. Den Wald und den Damm vor Rudnia hatte derselbe, überzeugt, daß der letzte Rest seiner zum Theil verlornen Equipage ihm sonst noch ohne Rettung abgenommen werden würde, stark mit Infanterie und Artillerie besetzt, welche bis gegen Abend durch Tirailleur- und Kartätschenfeuer so lange einen heftigen Widerstand entgegensetzten, bis der österreichische General Frelich, auf seine rechte Flanke angreifend, ihn zum Rückzuge nöthigte. Das Abbrennen der Brücke über die Narew bey Rudnia setzte der Verfolgung des Feindes an diesem Tage ein Ziel, und der General Graf Regnier gab den ermüdeten Truppen des siebenten Armeekorps am 19ten einen Ruhetag.

Die Oesterreicher, begünstigt durch ihre stärkere Kavallerie, haben einen großen Theil der russischen Equipagen genommen, das siebente Armeekorps aber gemeinschaftlich mit ihnen bis zum 18ten 2500 Gefangene gemacht, unter welchen sich ein Oberster, 2 Majors und 30 Officiers befinden. Noch immer wurden bis zu dem am 19ten erfolgten Abgange des Hauptmanns von Cerrini von allen Seiten russische Gefangene eingebracht, die die gänzliche Ermattung der russischen Truppen nicht genug beschreiben können.

Wahrscheinlich hat der Feind seine Direktion südlich nach Szereczew genommen. Oesterreichische Kavallerieabtheilungen sind auf Pruszanna und gegen Szereczew abgegangen, um die daselbst befindlichen russischen Transports aufzuheben.

Der Verlust, den die sächsischen Truppen in diesen verschiedenen Gefechten gehabt haben, besteht aus 4 todten, 25 verwundeten und 3 gefangenen Officieren, worunter ein schwerverwundeter, ein kranker und ein als Kourier aufgehobener. Der Verlust an Unterofficiers und Gemeinen, beläuft sich höchstens auf 5 bis 600 Todte und Blessirte.

Berlin, den 8ten December.

Die neuesten Berichte aus Wilna vom 1sten December melden Folgendes von der großen Armee: -

Das kaiserliche Hauptquartier war den 28sten November zu Zembin. Die große Armee setzte ihre Bewegungen fort.

Das Korps des Generals Sacken ist nach Volhynien zurückgeworfen worden. Der General Regnier verfolgte es, und war den 26sten zu Bresesc; das russische Korps hat 7824 Gefangene verloren, und eine große Anzahl von Blessirten, Getödteten und Zerstreuten sind in den Wäldern.

Der Oberst, Baron von Scheither, ist auf das vierte Regiment der Ukraine gestoßen, welche nach Pinsk zog, um sich mit dem Admiral Tschitschagoff zu vereinigen. Er griff dasselbe mit 3 Schwadronen Riesch Dragoner und mit 80 Husaren an und rieb es gänzlich auf. Ein Korps Kosaken fiel bey Nieswicz in die Kolonne des Generals Frimont, welcher demselben einen großen Verlust beybrachte und 200 Gefangene machte.

* * *

Das badensche Kontingent ist durch die beträchtliche Verstärkungsmannschaft, welche es erhalten, übervollzählig geworden, und hat nur wenig Kranke. Obgleich die herzogl. sächsischen Kontingente keinen Mann gegen den Feind verloren, so sind doch einige 100 Mann abgegangen, um die Kranken zu ersetzen. Auch werden neue Rekrutenaushebungen veranstaltet, um neue Verstärkungen zu liefern, sobald die Kontingente ihrer bedürfen. Derselbe Fall ist im Schwarzburgischen.

Vermischte Nachrichten.

Das Theater zu Fontainebleau, sagen Pariser Blätter, ist Zeuge von einem sehr tragisch-komischen Vorfalle gewesen, denen unsre Aktricen bisweilen, ungeachtet ihres weisen Benehmens und ihrer strengen Sitten, ausgesetzt sind. Man spielte das Stück: Das Lotteriebillet. In dem Augenblick, wo die Aktion am lebhaftesten war, wurde die Aktrice, welche die Hauptrolle spielte, von konvulsivischen Bewegungen überfallen, und stieß ein Angstgeschrey aus, welches die Zuschauer beunruhigte. Man eilte, sie hinter die Koulissen zu bringen, und bald darauf beruhigte ein Kindergeschrey die bestürzten Gemüther. Dem Reiche Thaliens war ein neuer Bürger geboren worden.

Die Gebrüder Schickler in Berlin haben für die verwundeten und kranken preussischen Krieger einen Beytrag von 300 Thalern gegeben.

Berlin. Unter den hier angekommenen kriegsgefangenen russischen Officiers befindet sich auch der Hauptmann von Kotzebue, Sohn des Schauspieldichters.

Kassel. Herr Spangenberg ist zu einem der ordentlichen Aerzte Sr. Majestät ernannt.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 294. Sonnabend, den 7/19. December 1812.

Kiel, den 1sten December.

Diejenige Abtheilung der russischen Flotte, welche 11 Linienschiffe und mehrere Fregatten stark zu Kronstadt lag, ist am 27sten Oktober aus diesem Hafen nach England abgesegelt; man sah sie am 29sten. Die Division, welche sich zu Archangel befand, hatte ihre Besatzung noch nicht im vollständigen Stande, sie sollte indessen sobald als möglich nach England abgehen; dieselbe ist 7 Linienschiffe stark.

Die Anzahl der Fremden, die Rußland verlassen haben und durch unsere Stadt passirt sind, ist schon beträchtlich. Man bemerkt unter ihnen viele Deutsche, Italiener und Schweizer.

Paris, den 29sten November.

Der heutige Moniteur enthält das

Acht und zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Smolensk, den 11ten November 1812.

Am 1sten dieses war das kaiserliche Hauptquartier zu Wiasma und den 9ten zu Smolensk. Bis zum 6ten war das Wetter sehr schön; aber am 7ten begann der Winter und das Land wurde mit Schnee bedeckt. Die Wege sind sehr schlüpfrig und den Zugpferden sehr beschwerlich. Wir haben viele derselben durch Frost und Erschöpfung verloren; die Bivouaks während der Nacht thun ihnen großen Schaden.

Seit dem Gefecht bey Maloijaroslawetz ließ sich die feindliche Avantgarde nicht sehen, ausser, daß die Kosaken, wie die Araber, auf den Flanken, nur um zu beunruhigen, umherschwärmten.

Am 2ten, um 2 Uhr Mittags, schnitten 12,000 Mann russischer Infanterie, von einer Wolke Kosaken gedeckt, 1 Lieue von Wiasma, die Straße zwischen dem Herzoge von Eckmühl und dem Vicekönige ab. Beyde ließen sogleich gegen diese Kolonne marschiren, jagten sie von der Straße, trieben sie ins Gehölz und nahmen ihr einen Generalmajor, eine gute Anzahl Gefangener und 6 Kanonen ab. Seit der Zeit sah man keine russische Infanterie mehr, sondern nur Kosaken.

Seit dem schlechten Wetter, am 6ten, haben wir mehr als 3000 Zugpferde verloren, und mehr als 10 unserer Wagen sind zerstört worden.

General Wittgenstein, der durch die russische Division in Finnland und eine Menge Milizen verstärkt worden, griff am 18ten den Marschall Gouvion St. Cyr an, und wurde geworfen, sowohl vom Marschall, als vom General Wrede, die ihm 3000 Gefangenen abnahmen, und das Schlachtfeld mit seinen Todten bedeckten.

Als der Marschall, Gouvion St. Cyr, erfahren, daß der Marschall, Herzog von Belluno, mit dem 9ten Korps zu seiner Verstärkung anrücke, so kehrte er den 20sten über die Düna zurück, demselben entgegen, um nach geschehener Vereinigung Wittgenstein zu schlagen, und ihn über die Düna zurückzudrängen. Der Marschall, Gouvion St. Cyr rühmt seine Truppen gar sehr. Die Schweizerdivision zeichnete sich durch Kaltblütigkeit und Bravour aus. Der Oberst Gueheneuc vom 26sten leichten Infanterieregiment ward verwundet, und der Marschall, Gouvion St. Cyr, erhielt eine Kugel in den Fuß. Der Marschall, Herzog von Reggio, hat ihn ersetzt, und das Kommando des 2ten Korps wieder übernommen.

Mit der Gesundheit des Kaisers steht es besser als je.

Bericht des Marschalls, Gouvion St. Cyr, an den Prinzen Major-General, den 20sten Oktober 1812.

In meinem letzten Schreiben vom 17ten meldete ich Ewr. Hoheit, daß wahrscheinlich die ganze mit dem Grafen von Wittgenstein vereinigte Macht den folgenden Tag das 2te Korps anfallen würde; die Verstärkung, die er aus Petersburg, wie ich neulich angezeigt, erhalten, belief sich auf 17,000 Mann, mit Einschluß von 6 bis 8000 Mann in Petersburg und der umliegenden Gegend zusammengerafften Miliz. Ueberdem erhielt er die ganz frisch aus Finnland gekommene 21ste Division, von der bloß ein Theil, als er in der Nähe von Riga passirte, in einem Gefecht mit den Preussen war. Sie vereinigte sich mit den Wittgensteinschen Truppen zu Disna, am 16ten, in dem Augenblick, wo er meine Posten von dort vertrieben hatte.

Am 18ten, um 6 Uhr des Morgens, debouchirte Graf Wittgenstein vor Polotzk mit Kolonnen, entwickelte seine Truppen rings um meine Position, und benutzte seine ungeheure Ueberlegenheit, um die Position, die ich am linken Ufer der Pollota besetzt hielt, der, welche er zuvor an der Drissa besetzt hatte, gegenüber, von hinten zu nehmen. Die erste ernsthafte Attake machte er gegen eine Batterie ohne Schießscharten (à la barbette), welche ich in einem vortheilhaften Posten hatte anlegen lassen, und die, es koste, was es wolle, besetzt werden mußte, um nicht dem Feinde die schwächste Seite meiner Stellung preis zu geben, nämlich die vor-

dere Seite der Stadt, die weiter keine Schwierigkeit darbot, als eine Palanke (ein mit Pallisaden umgebener Platz), deren vordere Seite ich hatte bedecken lassen; dies war aber noch nicht zu Stande gekommen, sie war also überall offen, besonders bey den zwey kleinen Bastionen, welche sie unterstützen sollten, aber kaum entworfen waren. Indessen warf ich einige Kanonen hinein, die uns gute Dienste thaten. Die Batterie der Tuillerien wurde drey- bis viermal genommen und verloren; sie ward von Truppen der 8ten Division, unter dem Divisionsgeneral Maison, vertheidigt. Die Vertheidigung dieser Angriffsfronte machte ihm ausnehmende Ehre. Der Feind deployirte eine andere Kolonne vor der Fronte der 6ten Division unter dem General Legrand; er richtete besonders seinen Angriff auf eine noch nicht vollendete Batterie am linken Ufer der Pollota, welche das Centrum der Division Legrand wurde. Drey oder viermal versuchte der Feind, sich ihrer zu bemächtigen, wurde aber mit dem Verlust, der bey dergleichen fehlgeschlagenem Unternehmen gewöhnlich ist, jedesmal zurückgeworfen. Bis gegen Mittag hatte es der Feind nicht gewagt, die Fronte des rechten Ufers der Pollota anzufallen, von der einige Punkte gut verschanzt und vollendet waren. Allein um 4 Uhr debouchirte er auf der Straße von Seibet und Riga, und stürzte sich wüthend und in Masse auf die linke der Stadt, stufenförmig von der Kolonne, die auf dem Wege von Reval debouchirte, unterstützt. Ich wollte diesen ausnehmenden Eifer an zwey von der bayerschen Artillerie angelegten, und mit den nöthigen Soldaten unter dem General Vincenti besetzten Redouten austoben lassen; allein die Schweizer der 2ten Division unter dem General Merle, und das 3te Kroaten Regiment, stürzten sich, den gemachten Dispositionen zuwider, den Russen entgegen, und bekämpften die Wuth derselben mit einer bemerkenswürdigen Ordnung, Kaltblütigkeit und Bravour. Die Russen thaten diesen Angriff unter den Mauern der Stadt, wo das Blutvergießen vom Morgen bis zur Nacht auf allen Punkten des Heeres dauerte. Ungeachtet ihrer Ueberlegenheit ließen die Russen das Feld mit Leichen bedeckt, und hatten nur bey einer Attake Glück.

Des an diesem Tage errungenen Vortheils ungeachtet, war ich doch am Abend über das Schicksal, das meine Kavallerie am linken Ufer der Düna gehabt haben konnte, in Sorgen. Ich hatte den größten Theil der Kavallerie abgeschickt, um im Rücken gesichert zu seyn. Am Abend hatte General Corbineaux und dessen Brigade, weil die Pferde äusserst ermüdet waren, nicht über die Uschatz vordringen können, und nach seinem Bericht nur Kavalle[illegible] und wenige Infanterie getroffen. Da er auf diesen Fall vollkommen gefaßt war, indem er 3 kleine bayersche Bataillons zu seiner Disposition hatte, so erwartete ich den folgenden Tag mit vieler Ruhe. Am 19ten beym Anbruch des Tages sahen wir die Feinde auf ihrer Linie in Bewegung, und beschäftigt, ihre Positionen zu ordnen, um einen Halbzirkel um die unsrigen zu bilden. Gegen 10 Uhr traf der Adjutant des Generals Corbineaux mit der Nachricht ein, daß er eine Brigade von 5000 Mann und 12 Eskadrons vor sich habe. Ich versäumte keinen Augenblick, 1 Regiment aus jeder der 3 Divisionen des 2ten Korps zu nehmen, und wählte vorzüglich solche, die man am leichtesten vor dem Feinde wegziehen konnte, der nicht ermangelt haben würde, seine Angriffe zu erneuern, und dazu bloß die Erscheinung der Korps erwartete, deren Ankunft er mit Ungeduld entgegen sah. Gegen Mittag defilirten diese Truppen auf den Höhen hinter Polotzk; der Feind sah wohl, was diese Bewegung bezweckte, hielt die Truppen aber für eine Art von Reserve hinter Polotzk. Ich vereinigte diese Truppen unter dem General Amey, und gab ihm das 7te Kürassierregiment von der Division Doumer zu, das beym Marsch die Düna aufwärts noch keinen Feind getroffen hatte. Zugleich befahl ich, daß, sobald der Nebel sich zeige, die ganze Armee auf das linke Ufer der Düna übergehen sollte. Gegen Tagesschluß, in dem Augenblick, wo man anfing, die Artillerie aus den vorliegenden Werken zurückzuziehen, legten einige Unbesonnene an die Barraken des Generals Legrand Feuer, welches sich in einem Augenblick der ganzen Linie mittheilte, und dem Feinde die gewisse Nachricht gab, daß man retirire. Sogleich begann er das Feuer aus allen Batterien, und schleuderte eine Menge Haubitzen und andere Brandkugeln, um Feuer anzuzünden, welches ihm auch zum Theil gelang, und hoffte, dadurch unsere Bewegungen zu verhindern und unsere Pulverwagen zu sprengen.

Diese Kanonade und Bombardement wurden von einem allgemeinen Angriff unterstützt. Man konnte sich, vermittelst der brennenden Stadt, wie am hellen Tage sehn, und das Gefecht hörte nicht eher auf, als bis der letzte Mann auf das linke Ufer der Düna übergegangen war. Aber mitten unter diesen Angriffen, und dem Tumult, welchen die Feuersbrunst verursachte, bewiesen die Truppen ausnehmende Tapferkeit, und die Retirade geschah in der besten Ordnung. Um Mitternacht war die ganze Artillerie zurückgezogen, und die ganze Truppenmasse um halb 3 Uhr Morgens übergegangen. Ich verstärkte mit 2 Regimentern, die zuerst übergegangen waren, die am vorigen Tage dem General Amey anvertrauten Truppen, welche am Abend den Feind in den Defiléen von Soldok zurückgehalten hatten. Es befand sich bey diesen Truppen eine bayersche 6 bis 700 Mann starke Kolonne. Ich vereinigte sie alle unter dem Kommando des Generals Wrede, dem ich Befehl gab, sogleich dem Korps des Generals Stengel entgegen zu gehen, es mit Nachdruck zurück, und jenseit der Uschatz zu werfen, und konnte diesen Angriff, falls es nöthig werden sollte, durch einen andern Theil des Heers unterstützen. Im Augenblick, wo die Truppen sich in Bewegung setzten, stieß man auf den Feind.

Das Stengelsche Korps wurde zurückgetrieben, und nach einem großen Verlust an Todten und Verwundeten jenseit Bolonia gejagt. Es ließ uns 12 bis 1500 Gefangene, unter welchen 18 Officiere, unter andern ein englischer Schiffskapitän, der im Stabe des Generals Stengel diente und, wie er sagte, seit 3 Wochen im russischen Dienste stand. Die Affäre macht dem General Wrede, der sie dirigirte, und dem General Amey, der sie unterstützte, die größte Ehre. (Hier folgen die übrigen Lobsprüche.)

Unser Verlust ist, im Vergleich mit dem unermeßlichen, den der Feind gelitten hat, nicht bedeutend. Dem General Legrand wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet, und er erhielt zwey Kontusionen. Der Oberst Gueheneuc, Adjutant Sr. Majestät, ist unter den Verwundeten. Ich habe eine Kugel in den linken Fuß erhalten, die mich hindert, zu gehen und zu Pferde zu steigen, und sehe mich gezwungen, 10 bis 12 Tage das aktive Kommando des Armeekorps aufzugeben, und habe es dem General Legrand übertragen. Ich denke, mich bloß einen Marsch von dem Korps entfernt zu halten, um zur Wiederübernahme meiner Funktionen bey der Hand zu seyn, und hoffe, selbst durch meine Rathschläge, wenn der General Legrand sie billigt, dem Korps nützlich zu werden. Allein ich erwarte in wenigen Tagen den Marschall Herzog von Reggio, und das 2te Korps unter dem Herzog von Belluno ist im Anmarsch. Nach geschehener Vereinigung werden wir die Russen lebhaft drängen.

Bericht des Generallieutenants Wrede.

Cynowska bey Babinetsky, den 23sten Oktober.

Er enthält nichts, was wir nicht aus dem weitläuftigen Rapport des Generals an den König von Bayern (Nr. 287. d. Z.) schon wüßten.

Triest, den 13ten November.

Drey Transporte russischer Gefangener, die von Konstantinopel abgegangen waren, um nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren, sind auf ihrem Marsch angehalten und nach den Kasernen zu Silistri, Nikopoli und Rudschuk gebracht worden.

Die Hospodaren der Moldau und Wallachey sind noch nicht ernannt. Die Armee des Großveziers wird sehr verstärkt. Diese beyden Umstände, so wie die Fortdauer des Lagers bey Schumla, lassen vermuthen, daß die Türken den Krieg mit den Russen bald wieder anfangen werden.

Stuttgardt, den 28sten November.

Der König hat dem Kavallerieregiment No. 3., welches am 3ten November gegen einen zehnfach überlegenen Feind ein rühmliches Gefecht bestand, und 2 Officiere, 2 Jäger und 20 Pferde an Todten, 12 Verwundete und 13 Gefangene, worunter ein Major, hatte, einen Orden und goldene und silberne Medaillen austheilen lassen; und der Mutter und Schwester des Obersten Scheidemantel hat er 400 Gulden, und eben so viel der Wittwe des Rittmeisters von Schütz, an Pension verliehen. Beyde Officiere waren in frühern Gefechten geblieben.

Se. Majestät haben den Perückenmacher Schumacher auf unbestimmte Zeit in die Festung Hohenasperg einsperren lassen, weil er sich über die militärischen und politischen Ereignisse Ausdrücke bediente, die am unrechten Platze und der Wahrheit entgegen waren.

London, den 20sten November.

Aus Gothenburg wird unterm 14ten November gemeldet, daß Sonntag, den 8ten, 20 russische Kriegsschiffe, die sich nach England begeben, vor Hanoe vorbey gesegelt sind, nämlich 10 Linienschiffe und die übrigen Fregatten und kleinere Kriegsschiffe.

Consulat de France à Libau.

Vente provisoire de la cargaison du navire Postillon, capturé sous pavillon Prussien et conduit dans le port de Libau par les embarcations de la Marine Impériale en Courlande, sous les ordres de M. le Cap. de Vaisseau Proteau, Officier de la légion d'honneur etc. etc. etc.

* * *

Le vingt quatre Décembre 1812 jours suivants, depuis dix heures du matin jusqu'à une heure de rélevée il sera procédée, en l'office de la chancellerie du Consulat de France à Libau, par devant le Consul de Sa Majesté, en présence de M. le Directeur des Douanes à la vente au plus offrant et dernier enchérisseur des denrées composant la cargaison du navire Postillon.

Savoir:

578 Sacs) de Caffé,
5 Tonneaux)

Kaiserlich-französisches Konsulat zu Libau.

Provisorischer Verkauf der Ladung des Schiffes Postillon, welches unter preussischer Flagge von der kaiserlichen Marine, unter Befehl des Herrn Schiffskapitäns Proteau, Officiers der Ehrenlegion ꝛc. ꝛc. ꝛc., genommen und in den Hafen von Libau aufgebracht worden ist.

* * *

Am vierundzwanzigsten December 1812 und den folgenden Tagen, von zehn Uhr Morgens bis ein Uhr Nachmittags, soll in der Kanzelley des französischen Konsulats zu Libau, vor dem Konsul Sr. Majestät, und in Gegenwart des Zolldirektors, an den Meistbietenden die Ladung des Schiffes Postillon verkauft werden.

Selbiges besteht in:

578 Säcken) Kaffee,
57 Fässern)

188 Sacs de Piment,
26 Sacs de Curcuma,
4 Caisses de Gomme,
10 Ballots de Bois de teinture,
226 morceaux id. jaune,
198 id. id. de Fernambouc.

La vente aura lieu aux clauses et conditions suivantes :

1.

La vente se fera en Kilogrammes, poids nets, abstraction faite du montant du tarif continental. Le montant du dit tarif sur chaque article sera énoncé avant la mise aux encheres. La tarre d'usage sur la place sera accorde aux acquéreurs, et il leur en sera donné connaissance lors de la vente.

2.

La mise aux encheres sera en francs ainsi que la payement du montant de l'adjudication, qui s'effectuera en thalers Alberts à raison de cinq francs trente centimes par thaler, cours arrêté par M. le Maréchal, Duc de Tarente, le 18. Sept. 1812.

3.

Le payement des droits de Douane aura lieu comptant dans les mêmes espèces.

4.

Les deux payements ci-mentionnés s'effectueront aussitôt après la pèsée des marchandises et avant leur enlévement.

5.

La livraison commencera dès le lendemain de la vente de chaque lôt ou au plus tard trois jours après et se suivra sans interruption, sous peine de la revente de l'objet abandonné à la folle enchère de l'adjudicataire, et de contrainte contre celui-ci pour couvrir le déficit s'il en existait.

6.

Les échantillons des marchandises pourront se voir en la chancellerie du Consulat de France à Libau tous les jours, à compter du 10. de ce mois, depuis 9 heures jusqu'à onze du matin, et les magazins où sont déposées les marchandises seront eux-mêmes ouverts le 21. et le 22. Décembre depuis 9 heures jusqu'a midi.

7.

Il sera délivré aux acquéreurs pour chaque lôt un acquit de la Douane qui relatera la marque et le numéro.

Libau, le 8. Décembre 1812.

188 Säcken Piment,
26 Säcken Kurkumey,
4 Kasten Gummi,
10 Ballen Färbeholz,
226 Stück Gelbholz,
198 Stück Fernambukholz.

Dieser Verkauf findet unter folgenden Klauseln und Bedingungen statt.

1.

Der Verkauf geschieht in Kilogrammen, und ist der Kontinentalzoll annoch besonders zu bezahlen. Der Betrag des eben benannten Zolles für jeden Artikel wird vor dem Verkauf bekannt gemacht. Die in Libau übliche Thara wird den Käufern zugestanden, und soll selbige ebenfalls vorher denselben mitgetheilt werden.

2.

Ausbot und Zuschlag geschehen in Franken, die Zahlung aber in Albertsthalern, zu 5 Franken 30 Centimen per Thaler, als den durch das Arrêté des Herrn Marschalls, Herzogs von Tarent, den 18ten September 1812 festgestellten Kours.

3.

Die Zollgelder werden in der nämlichen Münzsorte bezahlt.

4.

Beyde oberwähnte Zahlungen müssen gleich nach dem Wägen und vor dem Fortbringen der Waaren baar geleistet werden.

5.

Die Entgegennahme findet gleich am Tage nach dem Verkauf jedes Looses, oder spätestens drey Tage darauf statt, und wird damit ununterbrochen fortgefahren. Diejenigen Waaren, welche in diesem Termin nicht bezahlt und abgenommen worden, werden auf Gefahr des Käufers und zu jedem Preise nochmals verkauft, und von demselben das durch diesen zweyten Verkauf etwa entstehende Deficit durch Zwangmittel beygetrieben werden.

6.

Die Waarenproben können in der Kanzelley des kaiserl. französischen Konsulats zu Libau alle Tage, vom 10ten dieses Monats an, von 9 bis 11 Uhr des Morgens, besehen werden, und die Speicher, worin die Waaren aufbewahrt sind, werden den 21sten und 22sten December, von 9 Uhr bis Mittag, geöffnet seyn.

7.

Der Käufer erhält für jedes Loos eine Zollquittung, in welcher Marke und Nummer des Kolly angeführt, seyn werden.

Libau, den 8ten December 1812.

Mit Bewilligung des königl. preussischen Herrn Majors und Kommandanten von Both.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 295. Montag, den 9. December 1812.

Mitau, den 9ten December.

Gestern frühe wurde unsere Stadt von allen französischen Authoritäten, unter deren Druck wir seit dem Julius geseufzet hatten, befreyt. Die glänzenden Siege der unüberwindlichen russischen Armee zwangen sie, plötzlich abzuziehen. Ihnen folgten gegen Abend die preussischen Korps, welche hier und in der Gegend gestanden hatten, und eine Stunde später sahen wir, mit unaussprechlicher Freude, die ersten russisch-kaiserlichen Truppen ankommen. Alle Häuser der Stadt waren augenblicklich erleuchtet und lauter Jubel erschallte auf allen Gassen bis spät in die Nacht. Gleich nach dem Abmarsch der Feinde erließ die am 17ten September d. J. durch das Reskript Sr. Excellenz, des Herrn Generallieutenants von Essen 1., provisorisch angeordnete Gouvernementsregierung nachfolgendes Reskript:

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., aus der kurländischen Gouvernementsregierung zu Jedermanns Wissenschaft. In dem Augenblicke, da der Abzug der königlich-preussischen Kommandantur aus Mitau keinen Zweifel übrig läßt, daß die Räumung Kurlands von dem feindlichen Truppenkorps, welches seit fünf Monaten dieses Gouvernement besetzt gehalten hat, nunmehr gänzlich vollzogen sey, in diesem Augenblicke, wo die getreuen Einwohner Kurlands, von feindlicher Gewalt und Anordnung befreyt, sich der Herrschaft und Zeichen ihres erhabenenen Monarchen, Unsers Allergnädigsten Kaisers und Herrn, wieder öffentlich erfreuen, und an den Segnungen Theil nehmen dürfen, die der huldreichste Landesvater über sein unermeßliches Kaiserreich verbreitet, hat auch die kurländische Gouvernementsregierung, so wie Sie durch das Reskript Sr. Excellenz, des Herrn Generallieutenants von Essen 1., vom 17ten September d. J., provisorisch angeordnet worden ist, sogleich nach der Entfernung der Ihrer Wirksamkeit entgegen stehenden Hindernisse, Ihre Sitzungen eröffnet. Es wird daher das erwähnte Reskript, welches die einstweilige Organisirung der kurländischen Gouvernementsregierung bis zur Ankunft Sr. Excellenz, des Herrn Civilgouverneurs von Kurland, Geheimenraths und Ritters von Sivers, bestimmt, in der Anfuge zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung dergestalt bekannt gemacht, daß zugleich auch alle Palaten und Gerichtsbehörden des kurländischen Gouvernements, indem sie alle Ausfertigungen im Namen Sr. Kaiserl. Majestät, Unsers Allergnädigsten Monarchen, Alexander I., zu erlassen haben, sofort alle Zeichen einer fremden Authorität zu vernichten aufgefordert und angewiesen werden.

Mitau, den 8ten December 1812 Abends.

(L. S.) Landhofmeister Heinr. v. Offenberg, in Funktion des Civilgouverneurs.
Friedrich v. Wettberg, Stellvertretender Rath.
Ferdinand v. Rutenberg, Stellvertretender Rath.
Harder, provisorischer Sekretär.

Während der Nacht waren Se. Excellenz, der Herr Generallieutenant, Generaladjutant, rigasche Kriegsgouverneur und Ritter, Marquis Paulucci, und Se. Excellenz, der Herr Geheimerath, kurländische Civilgouverneur und Ritter von Sivers, hier eingetroffen, denen heute früh, bey einer zahlreichen Kour, die Freude der Einwohner zu erkennen gegeben und die treuesten Glückwünsche dargebracht wurden. Um 11 Uhr begaben sich der Herr Kriegsgouverneur sowohl, als der Herr Civilgouverneur, begleitet von den Militär- und Civilauthoritäten, nach der St. Trinitatiskirche, woselbst, nach einem von dem Herrn Superintendenten Dr. Ockel gesprochenen herzlichen Dankgebete, ein feierliches Te Deum, unter Trompeten- und Paukenschall, angestimmt ward.

Se. Excellenz, der rigasche Herr Kriegsgouverneur, haben heute auch noch Folgendes bekannt machen lassen:

Publikandum.

Das, bey dem treulosen Eindringen des Feindes, von unserm großen Monarchen ausgesprochene Wort ist in Erfüllung gegangen.

Geleitet von der Weisheit der Regierung, hat, unter der Anführung mit unsterblichem Ruhme bedeckter Helden, der unerschütterliche Muth, die Alles überwindende Tapferkeit der Truppen und der als ein ewiges Muster glänzende Patriotismus der Nation, die zahllosen Heerschaaren des Feindes vernichtet. In eilender Flucht suchen die traurigen Reste desselben ihre Rettung jenseits der Gränzen des Reichs.

Ihn, den überwundenen Flüchtling, deckt die Schmach des Raubes und der Verwüstung, und laut und überall wird sich jetzt diese ächtende Stimme erheben; denn die glänzenden Triumphe der russisch-kaiserlichen Waffen haben ihn nicht allein überwunden, sondern auch den Wahn

zerstört, dem so viele edlen Völker muthlos sich beugten. Die unter seinen Fahnen gesammelten fremden Nationen nehmen mit der Ehrfurcht für Rußlands Völker die Ueberzeugung mit: daß nur der entfallene Muth und der Mangel an Vertrauen auf eigene Kraft sie so tief gebeugt habe. Unter den beschirmenden Fittigen des russischen Adlers gesammlet, werden sie sich ermannen und ihren Wohlstand, ihr Glück, ihre Ehre wieder suchen und finden.

Die Provinz Kurland, — die in freyer Wahl ihre Schicksale dem russischen Scepter anvertraute, die so lange schon die Segnungen einer milden Regierung genoß, deren Adel sich immer durch Edelmuth und wahre Vaterlandsliebe, deren Bürger sich immer durch Redlichkeit, so wie die gesammten Einwohner durch treue Ergebenheit, auszeichneten, — darf ich nicht zur Treue gegen ihren Allerdurchlauchtigsten Kaiser und Herrn aufrufen und ermuntern. Die Gegenwart des Feindes, der ihren Wohlstand zerrüttete, wird ihre Gesinnungen nicht verändert, ihre Gemüther nicht von ihrer Pflicht abgeführt haben. — Indem ich die von dem Feinde getroffene Verwaltungsanordnung aufhebe, rufe ich alle Einwohner auf: bey der wiederhergestellten Ordnung, allen von der Allerhöchstverordneten Obrigkeit erlassenen Befehlen den pünktlichsten Gehorsam zu leisten.

Mitau, den 9ten December 1812.

Generaladjutant, Marquis Paulucci.

London, den 27sten Oktober.
(Aus dem Star.)

Der Gesundheitszustand des Königs hat sich seit 14 Tagen nicht verändert. Der Prinz Regent ist dem Vernehmen nach Willens, die erste Sitzung des Parlaments am 24sten November zu eröffnen. Nachher soll dem Parlamente bald eine neue Bill vorgelegt werden, um die Verwandlung der Miliz in disponible Truppen mittelst freywilliger Anwerbungen zu authorisiren. Im Innern soll dieselbe sodann durch die Lokalmiliz ersetzt werden.

Die französischen Gefangenen fahren fort, zu entwischen, und in den dunkeln Novembernächten wird dieses noch immer zunehmen. Es scheint uns dringend, ein strenges Gesetz gegen diejenigen zu erlassen, die ihnen auf ihrer Flucht beystehen, ihnen Unterkommen und selbst Mittel zur Verkleidung geben.

Paris, den 9ten November.

Der Moniteur giebt folgenden Auszug eines Schreibens des interimistischen Befehlshabers der Armee von Portugal, Generals Souham, an den Kriegsminister:

Burgos, den 22ten Oktober.

Monseigneur!

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die englische Armee die Belagerung des Forts von Burgos aufgehoben, und sich, um 9 Uhr Abends, auf der Straße nach Aranda, Valladolid und Palencia in Marsch gesetzt hat; sie ließ Kranke in den Spitälern von Burgos zurück. Ich brach diesen Morgen sehr früh zu ihrer Verfolgung auf; ich hoffe, sie erreichen und zum Schlagen zwingen zu können, oder wenigstens ihrer Arrieregarde vielen Schaden zuzufügen. Ich bitte ꝛc.

(Unterz.) Graf Souham.

Nachschrift. Ich muß Ew. Excellenz anzeigen, daß ich seit dem 20sten, wo ich vor der englischen Armee aufgestellt bin, täglich mit ihr Gefechte gehabt, und sie von diesem Augenblicke an zu beunruhigen, und ihr große Verluste zuzufügen, nicht aufgehört habe.

Ehe diese neue Wendung der Angelegenheiten in Spanien zu London bekannt seyn konnte, las man in dortigen Zeitungen sehr verschiedenartige Räsonnements über das, was vermuthlich geschehen würde, wovon wir hier einige, die auch faktische Aufklärungen enthalten, ausheben.

(Aus dem Kourier vom 26sten Oktober.) Bey Abgang von Lord Wellingtons letzten Depeschen vom 11ten dieses hielt sich das Schloß von Burgos noch; der Feind hatte Ausfälle, die uns viele Leute kosteten, gemacht, und unsere Werke beschädigt. Dennoch hatten sich unsere Truppen 50 Klaftern weit von der innern Linie des Feindes festgesetzt; an einer andern Stelle eben dieser Linie war eine weite Bresche gemacht, und unsere Truppen hatten sich ganz nahe dabey logirt. Vermuthlich werden die nächsten Depeschen uns die Uebergabe der Festung melden. Die feindliche Armee steht noch immer am Ebro, und hat noch keine Bewegung zu Unterbrechung unserer Operationen gemacht. Der Major Cock vom 79sten Regiment, ein Officier, der sich schon oft auszeichnete, blieb bey einem Ausfalle.

Soults Marsch und seine Vereinigung mit Suchet liegen, nach Versicherung eines Schreibens aus Korunna, in Lord Wellingtons Plane; aber man muß erst die Uebergabe von Burgos abwarten, ehe die alliirte Armee der vereinigten französischen Macht, die jetzt zwischen Valencia und Cuenza steht, entgegengehen kann. General Hills Avantgarde rückte am 29sten September zu Toledo ein. Dieser General scheint dringend Verstärkung nöthig zu haben.

(Aus dem Statesman vom 26sten Oktober.) Man sagt, die Franzosen im nördlichen Spanien wären jetzt im Begriff, wichtige Operationen gegen die Alliirten zu unternehmen, und man fürchtet sehr, die Länge der Belagerung von Burgos möchte unsern Feldzugsplan ganz zerrütten. Die Besatzung des Forts von Burgos ist nicht über 2000 Mann stark; unser Verlust vor demselben, wie ihn die Hofzeitung eingesteht, beträgt schon mehr als eben so viel, und der englische Feldherr verliert vor den Mauern dieses Schlosses, das ihn nun schon über drey Wochen in seinem Marsche aufhält,

die Früchte der Schlacht bey Salamanka. Man sagte uns neulich, die englische Armee unter seinem Kommando sey so stark, als nöthig wäre, oder wenigstens so stark, als es der Obergeneral begehrte. Uns hat eine solche Behauptung stets sehr absurd geschienen. Kann man sich wohl vorstellen, daß Lord Wellington wünschen sollte, nicht hinlängliche Streitkräfte zu haben, um zugleich seine menschenfressende Belagerung fortzusetzen, und gegen den Ebro vorzurücken? Oder sollten wir annehmen, daß es ihm beliebe, den Krieg zu verlängern, um sich fürs nächste Jahr einen kleinen angenehmen Feldzug gegen die Armee des Südens aufzusparen?

(Aus dem Times vom 26sten Oktober.) Die Besatzung jenes unseligen Schlosses von Burgos vertheidigt sich unstreitig mit großem Muth; aber unsere Laufgräben nähern sich ihr, obschon langsam, doch mit sicherm Resultat. Der Feind liegt zwar hinter seinen Wällen gedeckt, er leidet aber doch Einbußen, und was von der Besatzung in dienstfähigem Stand übrig ist, beträgt nur noch 1600 Mann. Unsere Minen, obgleich unvollkommen angelegt, scheinen das einzige Mittel, uns Breschen zu öffnen, da unsere Artillerie nicht von hinlänglich starkem Kaliber ist, und unsere Achtzehnpfünder während der Belagerung auf Einen zusammenschmolzen. Man kann die Arbeiten der Truppen und die Ausdehnung der Laufgräben einigermaßen beurtheilen, wenn man erfährt, daß sie zwölf- bis dreyzehnhundert Klaftern Transchee haben aufwerfen müssen. Am 11ten dieses hatte die Belagerung 23 Tage gedauert. Die Nachrichten aus dem südlichen Spanien sind unsicher: General Balleysteros soll Befehl haben, zu General Hill, der bis in die Gegend von Toledo vorgerückt ist, zu stoßen. Da nun auch die französischen Armeen koncentrirt sind, so läßt sich nächstens einem Treffen in jenen Gegenden entgegensehen.

* * *

Das Journal de l'Empire enthält folgendes Schreiben aus Amsterdam:

„Mehrere deutsche Journale haben vor einigen Wochen gemeldet, daß die Regierung der vereinigten Staaten die Bezahlung der Interessen der in Europa kontrahirten Schulden eingestellt und der Handelsstand von Amsterdam diese Nachricht erhalten habe. Diese Ankündigung ist falsch; im Gegentheil setzen unsere Kapitalisten in die Redlichkeit der Regierung der vereinigten Staaten stets das größte Zutrauen. Die, welche dieses Gerücht in den Zeitungen verbreiteten, wollten wahrscheinlich zu verstehen geben, die Amerikaner wären nicht im Stande, den Feind des Kontinents zu bekämpfen, und ihre Regierung sähe sich genöthigt, ausserordentliche Maßregeln zu ergreifen, um den ehrenvollen Kampf, in welchen sie verwickelt ist, zu bestehen. Dieses Gerücht hatte zwar einen leichten Einfluß auf den Kours der amerikanischen Staatspapiere, und dieses aus dem einfachen Grunde, weil es allenthalben Furchtsame giebt; allein der Kours ist seit vorgestern gestiegen. Die Bankiers Staphorst, Kettwich, Voombegh und Borsky kündigen an, daß die Interessen der verschiedenen von ihnen für die vereinigten Staaten negociirten Kapitalien, welche am 1sten Januar und 1sten April 1812 fällig waren, in den ersten Tagen des Monats November bezahlt werden sollen."

Ulm, den 24sten November.

Der österreichische Beobachter liefert folgende bey den russischen Armeen bekannt gemachte Nachrichten: „Hauptquartier Dorf Lietatewka, am 8ten (20sten) Oktober 1812. Am 6ten (18ten) Oktober brach die Armee aus ihrer Position auf, und griff bey dem Dorfe Tarutino, mit dem vom General der Kavallerie, Baron Benningsen, befehligten rechten Flügel, das 50,000 Mann starke, unter Kommando des Königs von Neapel am Flusse Czernischna aufgestellte, feindliche Korps an, auf folgende Art: Noch vor Anbruch des Tages erreichten die Truppen des 2ten, 3ten und 4ten Infanteriekorps, nebst 10 Kosakenregimentern, von 4 Regimentern leichter Kavallerie unterstützt, die ihnen angewiesenen Punkte in vollkommener Ordnung und Stille; während der übrige Theil der Armee vorwärts auf der Landstraße folgte. Mit Tagesanbruch in derselben Ordnung, nach Zurücklegung des uns von dem Feinde trennenden Waldes, stürzten die Kosaken unter Anführung des Generaladjutanten Grafen Orlow-Denisow, die sich im Rücken des linken feindlichen Flügels befunden hatten, auf ihn los, und die oben erwähnten Infanteriekorps stießen so gewaltig auf den unbesorgten Feind, daß er sich, ohne lange zu halten, den Rückzug vornahm. Unsere leichten Truppen mit der Artillerie, verstärkt durch Kavallerie und Infanterie, verfolgten den eiligst weichenden Feind bis hinter das Dorf Woronowo. Sein Verlust an diesem Tage besteht aus 2000 Gefangenen, und bis 2500 auf dem Platze Gebliebenen, worunter der die Garde des Königs von Neapel befehligende General Dery, eine Ehrenstandarte des 1sten Kürassierregiments, 38 Kanonen, 40 Munitionswagen, die ganze Bagage, wobey auch die des Königs von Neapel. Mehrere feindliche Generale, deren Namen man noch nicht kennt, sind getödtet oder verwundet. Unser Verlust übersteigt nicht 300 an Todten und Gefangenen, aber er ist schmerzlich durch den Tod des tapfern und würdigen Generallieutenants Baggohufwudt, der durch eine Kanonenkugel am Anfange der Aktion, als er die feindliche Flanke umging, getödtet wurde. Am 7ten (19ten) wurde wegen dieses über den Feind erfochtenen Sieges bey allen Korps ein Dankgebet gefeyert. Der en Chef kommandirende Feldmarschall mit mehreren aus der Generalität wohnten dem Gottesdienste der Garde bey, wohin auch das Muttergottesbild von Smolensk gebracht ward. Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, der sich mit einer

Abtheilung leichter Truppen auf den Wegen nach St. Petersburg, Jaroslaw und Wladimir befindet, hat im Laufe der letzten drey Wochen bis 50 Stabs- und Oberofficiere, und 3000 Gemeine und Unterofficiere gefangen genommen. Unsere auf allen Wegen zerstreuten Parteygänger wirken ebenfalls mit vielem Erfolge. Die Folge ihrer Bemühungen ist die beynahe vollkommene Entblößung des Feindes an Fourage und Proviant, und eine Menge täglich eingebrachter Gefangenen. Der Artilleriekapitän Fügner, der sich durch seinen Muth ausgezeichnet hat, hat mehreremale unter verschiedenen Gestalten ganze Nächte zwischen der feindlichen Armee und ihrer Avantgarde zugebracht. Dieser unermüdete Officier, so wie auch der Oberst, Fürst Kudaschef, und der Gardekapitän Seslavin, thun überall den feindlichen Kerntruppen, sogar im Rücken, oder auf den Flanken derselben, großen Schaden, durch Einbringung einer Menge Gefangener und Vernichtung der Vorräthe."

Vermischte Nachrichten.

Königsberg. Am 24sten September starb hier der Professor der Philosophie, Herr Pörschke, geboren 1751. Der sterbende Kant bezeichnete ihn zu seinem Nachfolger auf dem Katheder.

* * *

Blicke auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Einzelne Waarenartikel.

(Fortsetzung.)

Sehr verschieden war der Begehr und Absatz der schaafwollenen Manufakturwaaren. Im Ganzen war die Messe diesem besonders für Sachsens Gewerbfleiß so wichtigen Zweig nicht sehr günstig. Vieles blieb ganz ohne Käufer und mußte zurückgepackt werden. Besonders ermangelten die mittelfeinen und ganz feinen Tücher fast alles Absatzes. Selbst der Wohlhabendere beschränkt, dem Druck der Zeit mehr oder weniger erliegend, seinen Kleiderbedarf. Nur was aus den feinsten Wollgespinnsten zum Bedarf männlicher und weiblicher Bekleidung in die Mode- und Galanteriemagazine übergeht, fand große Gunst und Absatz. Hierher gehören vorzüglich für die männliche Tracht die wollenen Gillets und Hosenzeuge, zu Westen die ombrirten Merinotoilinets, zu 4 Thlr. 4 bis 8 Gr. die Elle, und die schmaler oder breiter geribbten feinen Beinkleiderstoffe, Cords à mille rayes, triangular-cords u. s. w., die Elle zu 2 Thlr. bis 2 Thlr. 8 Gr., wobey die grünlich-graue Farbe noch immer die beliebteste ist. Auch hatte man für die Männer schottisch-gegatterten Merinozeug zu Halstüchern. Diese Merinos waren nun aber noch mehr in den weiblichen Bekleidungen zu ganzen Kleidern und Shawls sehr beliebt. Die neuesten wollenen Shawls in dieser Art hatten nicht mehr 4 Ellen ins Gevierte, sondern waren 4 Ellen lang und $1\frac{1}{4}$ Elle breit, mit Palmettenbordüren auf jeder Seite. Man nannte sie Shawls à la Bayadére, weil doch eigentlich die ganze Tracht vom Ganges abstammt, und fand sie in vorzüglicher Güte zu 25 Thlr. das Stück in dem stets wohl assortirten Gehring-Gerhardschen Magazin. Auch die glatten Merinosschus waren sehr gesucht, vor allem aber zu Douilletten und Winterüberröcken für die Damen die glatten Merinos in Maria-Louisablau und karmoisin, die $\frac{5}{4}$ breite Elle zu 1 Thlr. Die Fabriken also, welche den gesuchten Modeartikel der Merinos am schönsten lieferten, hatten auch in dieser Messe sich eines großen Absatzes zu erfreuen, und es verdiente alle Achtung, wenn man die sächsischen Fabrikate dieser Art bey Albrecht in Zeitz, Oelscher in Krimmitschau u. s. w. mit dem Feinsten des Auslandes wetteifern und dieses oft übertroffen sah. Auch die feinen Kasimirs fanden ihre Liebhaber, obgleich dieser Artikel im Ganzen nicht im Steigen ist. Möge die Wolle bald über jeden andern Stoff den Proceß gewinnen. Sie ist unserm Klima die angemessenste. Uebrigens war der schlechte Absatz der feinen Tücher, verbunden mit Mangel an Bestellungen für die holländischen und niederländischen Departements des französischen Reichs, den Wollpreisen selbst sehr nachtheilig. Diese waren, besonders in allen veredelten Sorten, wovon Sachsen jetzt einen so schönen Ueberfluß hat, äusserst gedrückt. Sehr gute veredelte Wolle wurde für 24 Thlr. ausgeboten und fand keinen Käufer. Gesuchter waren die schlechtern Sorten. Bedeutende Vorräthe von langer Wolle waren aus Schlesien und Polen auf dem Platze. Sie wurden für Friese und andere grobe Zeuge gekauft. — Ein andrer Stapelartikel der sächsischen Fabrikation, die Leinwand, war durch Zeitverhältnisse fast ganz zu Boden gedrückt. Gewisse Zwilliche und ganz grobe Sorten wurden gesucht, und da konnte wohl auch wirklicher Armeebedarf eintreten. Einige Brodyer Häuser hatten Anfangs gute Preise für feinere Mittelsorten gegeben, und so besserte sich dieser Artikel ein wenig. Allein bald stockte der Einkauf ganz. Wie manche Webe der feinsten Leinewand wurde aus Noth, selbst unter ihrem Fabrikationspreis, verkauft! Die Folgen müssen für diesen Gewerbzweig äusserst traurig seyn. Alle Versuche durch Licenzen oder auch auf dem Landwege waren mit unberechenbaren Schwierigkeiten und so großer Ungewißheit verbunden, daß selbst die unternehmendsten Handlungen in der Lausitz und in Schlesien lieber auf ganz andre Waarenbereitung spekulirten, als sich dem augenscheinlichsten Verluste Preis gaben. Der unerschwinglich hohe Geldkours lähmte übrigens auch die böhmischen und mährischen Manufakturen, und so verging den lausitzischen und schlesischen Webern die Lust, auszuwandern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 296. Dienstag, den 10. December 1812.

Mitau, den 10ten December.

Gestern Abend waren wieder die sämmtlichen Häuser unserer Stadt erleuchtet. Auch brachten die Studierenden des hiesigen Gymnasiums Sr. Excellenz, dem Herrn Generallieutenant, Generaladjutanten, Rigaschen Kriegsgouverneur und Ritter, Marquis Paulucci, so wie auch Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimenrath, kurländischen Civilgouverneur und Ritter von Sivers, eine feyerliche Abendmusik. Se. Excellenz, der Rigasche Herr Kriegsgouverneur, sind heute von hier nach Riga zurückgekehrt.

* * *

Nachdem wir nun mehrere über die siegreichen Operationen der russischen Armee in Riga erschienene Büllietins erhalten haben; so eilen wir, selbige, der Reihefolge nach, unsern Lesern mitzutheilen; doch sollen jedesmal die neuerschienenen, sogleich nachdem wir selbige erhalten, den Vorrang behaupten, daher wir auch das neueste Bülletin, welches in unseren Händen sich befindet, zuerst liefern.

No. 33.

Der Rigasche Kriegsgouverneur, Marquis Paulucci, hat von Sr. Kaiserl. Majestät Selbst folgende Nachrichten über die Kriegsoperationen erhalten.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät aus dem Flecken Swiranki vom 28sten November Folgendes:

Die von mir zum Verfolgen des Feindes auf verschiedenen Wegen mit Kavallerie detaschirten Generaladjutanten Golenischtschew-Kutusow und Generalmajor Borosdin berichten vom nämlichen Dato: Ersterer, daß sein Korps während dem Verfolgen der Bayern, unter dem Befehl des Generals Wrede, 126 Stabs- und Oberofficiere und 2024 Mann vom untern Range gefangen gemacht habe, worunter ein ganzes Bataillon, indem solches umringt gewesen, durch die geschickten Anordnungen des Obersten Tettenborn genöthigt worden, ohne allen Widerstand das Gewehr zu strecken. Alle die Requisitionen, die der Feind vom Lande gemacht, nahm der Generaladjutant Kutusow ab. Einige Transporte hat er für seine Truppen genommen, und andere so aufgehalten, daß dem Feinde gar keine Mittel zu seiner Versorgung übrig blieben.

Gestern kam er nach Tscherwonnii Dwor, in der Nähe von Nementschina, an, und sein Detascherient, unter Befehl des Obersten Tettenborn, rückte heute in die Vorstadt von Wilna ein. Der Feind verläßt diese Stadt in der größten Unordnung, woher zu vermuthen ist, daß sie noch heute von unsern Truppen eingenommen werden wird.

Da der Feind jetzt in Wilna nicht stehen bleibt, so habe ich dem Generaladjutanten Golenischtschew-Kutusow den Befehl ertheilt, längs der Kauenschen Straße vorwärts zu gehen, und den Feind mit Schnelligkeit zu verfolgen, um die Unordnungen zu benutzen, mit welchen er sich zurückzieht, und um demselben allen möglichen Schaden zu verursachen. Meine Avantgarde, unter Befehl des Generalmajors Wlastow, folgt ihm zur Verstärkung nach, und ich selbst gehe über Nementschin.

Der Zweyte rapportirt, daß er auf dem Marsche nach Nementschin und in Nementschin selbst eine ziemliche Anzahl Gefangene gemacht und einen Theil der Obose genommen hat.

Der Generalmajor Borosdin fügt noch hinzu, daß, zufolge meines Befehls, der vom ihm zum Agiren in den feindlichen Flanken detaschirte Gardeoberst Suchosanet am heutigen Tage in die Vorstadt von Wilna eingerückt ist.

Nachdem er aber in Erfahrung gebracht hatte, daß die aus den polnischen Provinzen gesammelten bewaffneten 3 Bataillons sich in Swenziani befänden, schickte er einen Theil der ihm anvertrauten Truppen mit dem Obersten Gerngroß ab, um solche zu nehmen, und gehet selbst mit den übrigen Truppen nach Beresie. Auch habe ich demselben aufgetragen, die gegenwärtige Bewegung von Macdonald zu entdecken. Worüber ich Ewr. Kaiserl. Majestät meinen allerunterthänigsten Bericht abzustatten das Glück habe.

Riga, den 9ten December 1812.

London, den 30sten Oktober.

Das zu Philadelphia erscheinende demokratische Journal, die Aurora, sagt unterm 8ten Oktober: „Die gesetzgebende Versammlung von Pensylvanien ist im Begriff, sich zu versammeln. Die Wahlen der Repräsentanten sind so ausgefallen, wie man es wünschen konnte; die föderalistische Partey vermindert sich von Tage zu Tage. Alle redlich Denkende, die sich durch Englands Agenten hatten verführen lassen, kehren von Herzen zu einer Denkungsart zurück, die dem Interesse ihres Landes angemessener ist. Wir hatten Gelegenheit, uns von dieser Wahrheit zu überzeugen, als die Nachricht von dem ruhmwürdigen Gefechte der Fregatte Konstitution mit der Guerriere nach Philadelphia kam; die Freude war allgemein, und alle Welt,

ohne Unterschied der Partey, entrichtete dem tapfern Kapitän der Konstitution den ihm gebührenden Tribut von Lobsprüchen."

Dasselbe Journal will wissen, das Fort Wayne sey glücklich entsetzt, und der Haufen Mohawks, der es belagerte, mit beträchtlichem Verluste vertrieben worden. Ein indianischer Anführer von vielem Rufe, der kleine Bär genannt, sey bey dieser Gelegenheit verwundet in die Hände der amerikanischen Truppen gefallen.

* * *

Ein Schreiben aus Halifax vom 8ten Oktober, im Statesman, enthält folgende Betrachtungen: „Der Verlust der Guerriere ist ein unglücklicher Vorfall, denn er stößt den Anmerikanern Muth und Vertrauen ein, sich mit uns zu schlagen. Uebrigens sind Kapitän Dacres, seine Officiere und Equipage, nach dem Ausspruche des Kriegsgerichts, schuldlos; sie mußten ihre Flagge streichen, weil sie ihre Masten verloren hatten. Aber jeder gute Engländer wird mit Unwillen vernehmen, daß beynahe die ganze Schiffsmannschaft der Konstitution aus Engländern bestand; 17 ihrer Konstabler hatten sich früher auf unsern Schiffen bey verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet. Ueberhaupt beginnt der Krieg mit den Amerikanern unter ungünstigen Auspicien. Ausser der Guerriere haben sie den Alerte, die Goelette Laura und den Whiting genommen. Die Fregatte Southampton und eine Sloop sind in einem Windstoß untergegangen. Die Fregatte Barbadoes ist bey Table-Island, und die Kriegssloop Aeolus bey Kap-Sable gestrandet. Die Goelette Chub sank am Eingang unsers Hafens. Auch heißt es, die Fregatte Orpheus sey mit zwey reich beladenen Prisen untergegangen, deren eine von Lima, die andere von Kalkutta kam. Frägt Sie Jemand um Neuigkeiten über den Krieg in Amerika, so sagen Sie ihm, wir wären betrogen worden; nur die Abtretung beyder Kanada's könne Madisson befriedigen, und wenn er sich stelle, andern Vergleichsvorschlägen Gehör zu geben, so thue er es nur, um Zeit zu gewinnen, um seine Armee zu rekrutiren, und dem Kongreß Frist zu Aufbringung von Geld zu verschaffen; wir hätten keinen einzigen Freund in den vereinigten Staaten, selbst unter den Gegnern des Krieges; der Plan, die Union aufzulösen, sey lächerlich; Madisson werde gewiß wieder erwählt; in Kanada schweiften gefährliche Emissärs herum, und unterstützten Dearborns Operationen. Dieses ist die wahre Lage der Sache. Indessen hat auch General Prevost eine ansehnliche Macht, womit er dem Ungewitter Trotz zu bieten hofft; er will nach dem Champlainsee marschiren, und wo möglich die feindlichen Magazine zu Plattsburg überfallen ꝛc."

Aus der Schweiz, vom 15ten November.

Nach zuverlässigen Nachrichten (meldet ein Schweizer Blatt) haben die Schweizer Truppen noch wenig durch Kriegsereignisse gelitten. Zur Zeit der blutigen Gefechte vorwärts Polotzk (am 16ten, 17ten und 18ten August) waren sie, ihrer Stellung nach, noch in Reserve. Der Oberst Ragueili hatte, anscheinlich schon auf dem Marsche, durch den Sturz seines Pferdes den Arm gequetscht und gebrochen; man weiß von keiner andern Verwundung; am 17ten September befand er sich wohl. Dagegen ist der Bataillonschef von Maillardoz vom 4ten Regiment nach kurzem Krankenlager in Wilna gestorben. — Die schweizerischen Rekruten werden zu Besançon von dem Divisionsgeneral Baron von Marulaz angenommen. — Der Major ab Yberg vom 1sten Regiment ist im Laufe des Sommers ausserordentlicherweise als zweyter Oberst zum 2ten Regiment versetzt worden, obgleich diese Plätze in der Kapitulation nicht mehr bestehen. — Der kleine Rath des Kantons Waadt hat unterm 2ten November eine strenge Viehsperre gegen das Fürstenthum Neuenburg angeordnet, wegen einer, wie sich der Beschluß ausdrückt, sehr gefährlichen im französischen Doubsdepartement ausgebrochenen Epizootie.

Augsburg, den 17ten November.

Gestern wurden hier in Gegenwart mehrerer sachkundigen Personen aus dem Civil- und Militärstande mit einem aus eisernen Röhren von dem königlichen Gußmeister der Kanonengießerey, Herrn Reiser, verfertigten Brückenmodelle wiederholte Versuche angestellt. Der volle Rand von den beyden Seitenrippen ist 2 Linien stark, und der Durchmesser 15 Linien. Die Theile dieses Modells, und das Modell selbst verhalten sich zur wahren Größe wie 1 zu 9. Es wiegt an Eisen 295 Pfund, und trug eine Last von 3000 Pfunden. Es ist von dem genannten Gußmeister, Herrn Reiser, mit einer bewundernswürdigen Genauigkeit gegossen, der, nachdem es mit der angegebenen Last beschwert war, selbst darauf stieg. Bey dieser Beschwerung, welche die Hälfte eines schweren Frachtwagens mit seiner Ladung beträgt, senkte sich die Mitte des Bogens um 9 Linien, indem sich alle Schiftungen in einander gegeben hatten, und man hätte es mit einer doppelten Last beschweren können, ohne das Geringste wegen seiner Haltbarkeit zu befürchten, wenn es nicht an Last gefehlt hätte; denn bereits bey 20 Centnern hatte es diese unbedeutende Senkung von 9 Linien erhalten, und nachdem die Last mit 10 Centnern vermehrt wurde, fand keine weitere Senkung statt. Nach Abnahme der 30 Centner gingen die Röhrenrippen wieder 6 Linien zurück. Dieses Modell ist nach der Konstruktion, welche der Geheimerath v. Wiebeking in seiner Schrift: „Beyträge zur Brückenbaukunde, den Bau und die Konstruktion der eisernen Brücken betreffend," vorschlägt, verfertigt. Es dient zu einer Brücke von 118½ Schuh Bogenöffnung. Nach der Anordnung des Erfinders dieser neuen Konstruktion hat das Modell auf den drey Hauptrippen vier aus Eisen geschmiedete, 7 Linien hohe Ringe (Spannringe), wie die in der angeführten Schrift ent-

worfene Brücke von 306 Schuh Bogenöffnung zeigt. Dieses Modell wird jetzt nach München transportirt, um es im Landhause des Erfinders aufzustellen, woselbst nach Anordnung Sr. Excellenz, des Herrn Staatsministers, Grafen von Montgelas, mit demselben in Gegenwart der Mitglieder der Akademie Versuche angestellt werden sollen. Da die Anwendbarkeit dieser Konstruktion nicht allein durch die bey München am 3ten Februar 1812 in Gegenwart des Herrn Staatsministers über die Tragbarkeit aus schlechtem Gußeisen verfertigter Röhren von 1 Schuh 4 Linien Stärke angestellten Versuche, sondern auch durch dieses Modell begründet ist, und eine eiserne Brücke dieser Art nicht einmal fünf Drittheil mehr als eine hölzerne Brücke mit steinernen Wiederlagen kostet, so verdient diese Erfindung die Aufmerksamkeit eines jeden Staatswirthes und aller Regierungen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. In dem schweizerischen Hausbuche wird erzählt, daß ein Mann, der alle Jahre zu gewissen Zeiten Hollunderssalat aß, dadurch sein Leben auf hundert Jahre gebracht habe. Salzmann hatte das Glück, daß ihm während der siebenundzwanzigjährigen Leitung seiner Erziehungsanstalt nicht ein einziger der vielen Zöglinge starb, und dies verdankte er größtentheils dem Gebrauch des Fliederthee's.

* * *

Frühere Geschichte des thierischen Magnetismus.

(Aus dem Moniteur.)

Am 12ten März 1784 ernannte der König (Ludwig der Sechzehnte) zu wissenschaftlicher Untersuchung des vom Doktor Mesmer als Heilmittel angekündigten sogenannten thierischen Magnetismus eine Kommission, die aus nachstehenden Aerzten, sämmtlich Mitgliedern der medicinischen Fakultät zu Paris, bestand: Sallin, Darcet, Guillotin und Majault. Diese erbaten sich zu Gehülfen bey der ihnen aufgetragenen Untersuchung, die Herren Franklin, Leroy, Bailly, de Borg und Lavoisier, sämmtlich Mitglieder der Akademie der Wissenschaften. Die Kommission prüfte zuerst die in Mesmers erstem Memoire aufgestellte Theorie und wohnte hiernächst der von Mesmer veranstalteten Praxis bey. Von dieser letztern sagen die Kommissarien in ihrem Berichte Folgendes: In einem großen Saale saß eine bald größere, bald geringere Anzahl von Personen verschiedenen Standes, Alters und Geschlechts (doch waren gemeiniglich zwey Drittel von Allen Frauensperſonen) im Kreise um eine hölzerne Badewanne her, aus welcher gekrümmte Stäbe von gegossenem Eisen (die nach Willkühr gebracht werden konnten), herausreichten, und deren äusserstes Ende ein jeder von den umhersitzenden Patienten an den kranken oder schmerzhaften Theil seines Körpers anlehnte. Sämmtliche Kranke waren durch einen Strick, der jedem Einzelnen um den Leib geschlungen war, allerseits unter sich in Verbindung gebracht, und zur Verstärkung dieser wechselseitigen Gemeinschaft berührte ein Jeder von Zeit zu Zeit den Daumen seines Nachbars. Der Magnetisirer berührte nun mit einem eisernen Stäbchen denjenigen Theil des Patienten, auf welchen er vorzüglich zu wirken gedachte, und während der ganzen Zeit ertönte, um den Effekt der Operation zu verstärken, eine angenehme sanfte Musik, bald von Singestimmen, bald von Instrumenten. Nächst dem ebengedachten eisernen Stäbchen strichen die Magnetisirer ihre Patienten auch mit den Händen in die Seiten und drückten sie mit den Fingern sanft in der Gegend des Unterleibes, manchmal mehrere Stunden lang hintereinander. Nachdem sie das Einmal längere das Andremal kürzere Zeit so getrieben hatten, wurden die Patienten zum Theil auf eine unglaubliche Art aufgeregt; manche nur unruhig, andere geriethen in die heftigsten und anhaltendsten Krämpfe, noch andere bekamen einen Anfall von Husten, der bis zum Blutauswerfen ging, wiederum andere fingen an gewaltig zu schreyen, während von ihren Nachbarn dieser weinte, jener aus vollem Halse lachte. Diese verschiedenen Aeusserungen erklärte Mesmer und seine Anhänger für Krisen. Manche Patienten blieben trotz alle dem, was um sie her vorging, durchaus unaufgeregt ganz ruhig. Nachdem die Kommissarien alles dies mehrmalen mit angesehen und daß es sich so verhalte bezeugt hatten, versuchten sie den Ursachen dieser Erscheinungen nachzuspüren und sich zu überzeugen, ob es einen Magnetismus gebe und wozu er nütze. Ohne sich auf Mesmers Behauptung einzulassen, „daß der Einfluß des Magnetismus auf den Körper von den Gestirnen ausgehe“ fanden sie bald, daß er sich durch keinen von unseren Sinnen gleichsam ergreifen lasse, sondern daß sein Daseyn sich bloß durch die Wirkungen offenbare, die er auf den menschlichen Körper hervorbringe. Den Magnetismus als Heilmittel zu beobachten, dünkte den Kommissarien allzumißlich, da bekanntermaßen die Heilung mehrentheils durch die eigene Kraft der Natur erfolgt und der Arzt gewöhnlich nichts weiter thut, als den Gang derselben nach Umständen zu besänftigen oder zu verstärken. Solchergestalt kam es lediglich darauf an, zu beobachten, „worin die augenblickliche Einwirkung des Magnetismus auf den Körper bestehe, und sich dann zu überzeugen, daß diese Wirkung durch nichts anderes als durch den Magnetismus hervorgebracht seyn könne.“ Zu dem Ende stellten die Kommissarien an ihrem eigenen Körper Versuche an, ließen indeß zuvor nicht unbemerkt, daß ein Jeder, selbst der Allergesundeste, wenn er eine Zeitlang ganz genau auf alle seine Empfindungen achten wollte, mancherley fremdartiges, bald hier einen kleinen Schmerz, ein geringes Drücken, eine Schwere, an dem einen Theile etwas mehr Wärme als an dem anderen, und dergleichen Verschiedenheiten und Abwechselungen mehr, wahrnehmen würde, daß also Erscheinun-

gen dieser Art, da sie ohne den Magnetismus vorhanden wären, unmöglich als von ihm hervorgebracht angesehen werden dürften.

Die Kommissarien liessen sich nun in einem eigenen Zimmer eine solche magnetische Badewanne zurichten, setzten sich um dieselbe her, und liessen sich an einem dazu bestimmten Tage der Woche, jedesmal drittehalb Stunden lang hintereinander, nach allen Regeln magnetisiren; allein keiner von ihnen empfand je etwas, das vernünftiger Weise als durch den Magnetismus hervorgebracht hätte angesehen werden können, und ungeachtet einige von den Kommissarien von schwächlicher Konstitution, ja mit mancherley körperlichen Zufällen behaftet waren; so erregte die Operation des Magnetisirens bey diesen verständigen, ruhigen Männern nie, auch nur entfernter Weise, das mindeste dem Aehnliche, was sie bey den öffentlichen Versuchen Mesmers wahrgenommen hatten. Aus Besorgniß, daß es vielleicht nicht hinreichend seyn möchte, wenn sie sich wöchentlich nur Einmal magnetisiren liessen, thaten sie es nun einst drey Tage lang hintereinander; da aber auch dies gar nicht auf sie wirkte, so glaubten sie sich befugt, zu schliessen, daß weder auf einen ganz gesunden, noch auf einen schwächlichen und geringen Zufällen unterworfenen Körper der Magnetismus eine effektive Wirkung äussere. Es blieb also nur noch übrig, ihn bey offenbar Kranken anzuwenden. Vierzehn Patienten verschiedenen Standes, Alters und Geschlechts, wurden nunmehro bey dem Magnetismus behandelt. Neun derselben empfanden durchaus gar nichts davon; bey zweyen von den fünf Uebrigen äusserten sich so geringe und so vorübergehende Empfindungen, daß man sie billigerweise dem Magnetismus nicht beymessen konnte; bloß bey den drey letzten waren die Wirkungen bedeutend, jedoch von solcher Art, daß sie, namentlich bey einem mit Konvulsionen geplagten jungen Mädchen, ohne alles Zuthun des Magetismus, eines Theils aus der Befangenheit, in welche sich diese drey zur geringern Volksklasse gehörigen Personen, durch die Anwesenheit der sie umgebenden Gelehrten und vieler andern Personen, andern Theils durch die Spannung erklärt werden konnten, in welche sie sich durch die Erwartung versetzt fanden, daß ihre Heilung auf eine so seltsame Weise und durch so wundergleiche Mittel erfolgen solle.

Die Kommissarien argwohnten nun bald, daß Alles, was sie beobachteten, bloß das Werk der Einbildungskraft seyn könne, und wirklich erwies sich dies auch bald dadurch, daß wenn den zu magnetisirenden Personen die Augen verbunden wurden, die sonst eintretenden Wirkungen nicht erfolgten, obgleich sowohl die Kommissarien selbst, als die geübtesten Magnetisirer, die Patienten manipulirten. Sie überzeugten sich durch eine Menge oft wiederholter Versuche, daß, wenn man Personen, denen die Augen verbunden waren, sagte, man magnetisire sie, dieselben in eine sogenannte Krise verfielen, ungeachtet nicht im Mindesten Hand an sie gelegt worden war, und daß, wenn man, ihnen unbewußt, sie wirklich magnetisirte, kein Merkmal davon sich an ihnen äusserte.

Diese Proben und Versuche wurden auf tausendfältig verschiedene Weise wiederholt, und immer blieb sich das Resultat gleich, selbst die des Magnetismus Empfänglichsten äusserten Merkmale von dessen Einwirkung, nur je nachdem ihre Einbildungskraft mit ins Spiel gezogen oder frey davon geblieben war. Endlich da, nach den Behauptungen der Magnetisirer, auch leblosen Körpern die magnetische Kraft mitgetheilt werden und von diesen wiederum auf belebte wirksam ausströmen kann; so liessen die Kommissarien, in Franklins Garten zu Passy, einen Baum durch Mesmers berühmtesten Jünger magnetisiren und in Gegenwart dieses Letztern einen jungen Menschen mit verbundenen Augen in den Garten führen. Bey dem vierten Baum, an welchen er heran geleitet ward, verfiel er in eine Krise, ungeachtet dieser Baum sehr weit von dem magnetisirten entfernt war. Ein gleiches ereignete sich mit einer magnetisirten Tasse. Die Frau, welcher man daraus zu trinken gab, verspürte nichts davon, verfiel aber dagegen in eine Krise, als man ihr aus einer nicht magnetisirten zu trinken anbot.

Am Schluß ihres Berichts erklären die Kommissarien Alles, was sie gesehen und beobachtet haben, für Wirkungen des Handhabens, Betastens und Streichelns, so wie für einen Effekt der Einbildungskraft und des Nachahmungstriebes, unter welchen Ursachen die Einbildungskraft die vornehmste Rolle spielt. Ohne Zuthun der Einbildungskraft ist der thierische Magnetismus gar nichts; allein, setzen sie hinzu: die Kunst, konvulsivische Bewegungen hervorzubringen, ist verderblich, in sofern dadurch die Nervenkrankheiten befördert werden, tiefer Wurzel schlagen, und sogar auf die Nachkommenschaft übergehen können, da es durch die Erfahrung bestätigt ist, daß Nervenschwäche erblich wird.

Nächst obigem an das Publikum erstattetem Bericht, übergaben die Kommissarien dem Könige noch einen besonderen, in welchem die Gefahr, welche die Handhabung des Magnetismus herbeyführen könne, noch in andern Rücksichten, welche nicht für das große Publikum gehören, geschildert ward.

Nach der anhaltenden kaltblütigen Prüfung so sachkundiger und so unparteyischer Männer, als die obgenannten Kommissarien unleugbar waren, nimmt es sehr Wunder, sagt der französische Redakteur dieses Artikels, daß man jetzt von Neuem auf eine Sache zurückkommen will, die im Jahre 1784 schon als gründlich untersucht und entschieden anzusehen seyn sollte.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 297. Mittewoch, den 11. December 1812.

Mitau, den 11ten December.

(Fortsetzung der neuesten russischen Bülletins.)

No. 34.

Der Rigasche Kriegsgouverneur, Marquis Paulucci, hat von Sr. Kaiserlichen Majestät selbst folgende Nachrichten über die Kriegsoperationen erhalten.

Der Admiral Tschitschagow berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät unterm 29sten November, auf dem Marsche 20 Werste von Wilna, Folgendes:

Nach Abstattung meines Berichts vom 17ten November verfolgte ich den Feind mit der allermöglichsten Heftigkeit so, daß er weder bey Tage, noch bey Nacht Erholung fand. In den ersten Tagen wurden wir durch die Brücken ein wenig aufgehalten, die er abgebrannt und vernichtet hatte, und zu deren Wiedererrichtung wir nur einige Stunden brauchten. Darauf ging ich mit forcirten Märschen. Die Avantgarde verlor den Feind nicht auf eine Minute aus dem Gesicht, warf denselben einigemal weiter, nöthigte ihn zu Nachtmärschen, und nahm ihm Kanonen und Gefangene ab. — Seit der Ueberfahrt von Weresin nach Wilna haben wir 150 Geschütze, mehr als 700 Pulverkasten, Fuhren und eine so große Menge von Ovose erbeutet, daß die Straße in mehreren Gegenden damit bedeckt ist; auch haben wir zwey Standarten, einige Generale und einige tausend Gefangene genommen. Die feindliche Arrieregarde wurde angegriffen und dergestalt vernichtet, daß Alles in völliger Unordnung, ohne alle Vertheidigung, davon läuft. Die feindlichen Mannschaften fallen vor Müdigkeit hin, und, indem sie zur Verzweiflung gebracht sind, ergeben sie sich. Der Verlust an Mannschaft bey dem Feinde besteht aus 30,000 Mann. Die Straße ist von Geschlagenen, Verwundeten, Erfrornen und Sterbenden bedeckt. — Die Strafe folgt diesen Bösewichtern so heftig nach, daß sie in den nämlichen Wohnungen, die sie anzünden, ein Opfer der Flammen werden — und in den nämlichen Häusern erfrieren, die sie durch Erbrechung der Fenster und Thüren zerstört haben.

Heute haben sie uns auf ihren Schultern nach Wilna getragen. Es ist ihnen nicht gelungen, von dort irgend Etwas fortzubringen. Ausser den vorerwähnten 150 Geschützen, sind noch eine Menge Kanonen in unsere Hände gefallen. Die Magazine sind alle angefüllt. Unter der großen Anzahl von Kranken und Verwundeten befinden sich viele Generale, und unter diesen, wie mir gesagt worden ist, auch Sajonischik und le Fèvre. Meine Avantgarde verfolgt den Feind ohne Unterlaß. — Der Generallieutenant Tschaplitz hat sich besonders ausgezeichnet, und durch seine Anstrengung und unermüdete Thätigkeit, womit er den Feind verfolgt, vergeht kein Tag, daß er nicht zu zwey- bis dreymalen denselben einholen und ihn nöthigen sollte, Kanonen und Pulverkasten zu verlassen. — Ein Adjutant des Marschalls Davoust wurde in Oschmany gefangen genommen, woselbst er von dem Marschall zurückgelassen war, die Arrieregarde abzuwarten, um von derselben zu erfahren, wie stark das Korps sey, welches sie verfolgt. Da aber unterdessen diese Arrieregarde schon genommen und vernichtet war, so wurde dieser junge Mensch in das allergrößte Erstaunen gesetzt, als er an Stelle seiner Arrieregarde unsere Avantgarde erblickte; er konnte nicht begreifen, wo die erstere geblieben war. Die Gefangenen behaupten, daß Napoleon seine mißliche Lage nicht länger verbergen kann, und daß die ganze Armee, ermattet und ermüdet, murret und ihn in Gefahr setzt. In den letzteren Tagen haben wir von seiner Garde Viele genommen. — Sehr oft habe ich diejenigen Wohnungen eingenommen, die Napoleon vor einigen Stunden verlassen, und zu mehrerenmalen entfernte er sich zu der Zeit, als zwischen meiner Avantgarde und seiner Arrieregarde ein Gefecht anging.

Riga, den 9ten December 1812.

Paris, den 17ten November.

Das hiesige Amtsblatt bringt zahlreiche Auszüge aus amerikanischen Zeitungen, von welchen wir einige der wichtigern Artikel ausheben:

Nordarmee, den 10ten September. Man hat den von den Engländern dem General Dearborn angetragenen Waffenstillstand für aufgehoben erklärt. Wir haben auf dem Champlainsee 5 Korvetten und 2 Kanonierböte. Die Engländer besitzen einige Kanonierböte zu St. John, und beschäftigen sich mit Befestigung der Insel aux Noix. Die vereinigten Staaten haben theils zu Albany und Skenektady, theils auf den Seen gegen 200 Böte bauen lassen; sie halten 37 Fuß Länge und 8 Fuß Breite; jedes trägt 40 Mann mit ihrem Gepäck. Zwey Regimenter von der Linienarmee, das 6te und das 15te, unter den Obersten Simonds und Pike, und ein Regiment zu Pferde, unter dem Kapitän Macintosh, sind durch Albany gegen Kanada gezogen.

Die Nordarmee unter General Dearborn, die bey Greenbush gelagert war, hat Marschordre erhalten, und man macht Anstalten zum Aufbruche gegen Montreal. Das

6te, 13te und 15te Regiment gehen nach Whitehall, nahe beym Anfang des Champlainsee's, und sollen sich hier nach Plattsburg, 60 Meilen von Montreal, einschiffen, wo sich die Truppen der Nordarmee dem Vernehmen nach zum Einfalle in Kanada versammeln sollen. Die Milizen des Staats Vermont sollen sich gleichfalls nach Plattsburg begeben. Der Brigadegeneral Bloomfield wird die Avantgarde dieser Expedition kommandiren. General Dearborn hat den Waffenstillstand für aufgehoben erklärt, inzwischen erhielt er nachher von der Regierung eine neue Staffette, welche Washington verlassen hatte, nachdem der Präsident schon von dem Unglück des Generals Hull benachrichtigt war.

Aus dem Staate von Ohio und dem von Kentucky sind über 6000 Mann Truppen unter Anführung des Generals Harrison aufgebrochen, in der Absicht, das Fort Detroit wiederzunehmen, und den Theil von Ober-Kanada, dessen sich General Hulls Korps bemächtigen sollte, zu erobern. Auch sollen sie die Wilden, die sich zu den Engländern geschlagen haben, vertreiben.

Zur Ehre des Nationalgeistes zeigen jetzt alle Parteyen, Föderalisten wie Antiföderalisten, nur Eine Stimmung. Der Krieg ist einmal angefangen; man kann den Frieden wünschen; aber man muß ihn ehrenvoll und dauerhaft wünschen. Jedermann ist entschlossen, unsere jetzige drohende Stellung beyzubehalten, bis Amerika die vollkommenste Genugthuung für alle seine gerechten Beschwerden erhalten hat, und bis ihm mit den kriegführenden Mächten nichts mehr auszumachen übrig ist. Amerika wird der Welt ein Beyspiel von Standhaftigkeit in Behauptung gerechter Forderungen geben.

* * *

Ein Artikel aus Toulon vom 24sten Oktober im Moniteur erzählt:

„Die kaiserliche Eskadre, welche den ganzen Sommer hindurch täglich in Gegenwart der englischen Eskadre auf der See manövrirt hat, fährt auch fort, auszulaufen und zu manövriren, seitdem die Jahreszeit härter wird. Am 21sten dieses hatte der Admiral Emerian nur 8 Fregatten in See gehen lassen, welche ausser der Rhede lavirten. Am 22sten schien die leichte Eskadre des Feindes eine Konvoy bey Cioiat beunruhigen zu wollen; sogleich ließ der Admiral 4 Linienschiffe unter Kommando des Kontreadmirals Baudin die Anker lichten, welche nebst den Fregatten den Feind zurücktrieben und der Konvoy freyen Weg verschafften. Diese Linienschiffe kehrten erst gegen Mitternacht auf die Rhede zurück, und wurden mit Anbruch des Tages durch 9 Linienschiffe und 7 Fregatten auf der See ersetzt, die unter Kommando des Admirals, der sich am Bord des Austerlitz befand, unter Segel gingen. Im Augenblick ihrer Abfahrt war die Witterung schön, der Wind wehte schwach aus Nordwesten; aber kaum war die Eskadre um das Kap Sicié, als der Wind plötzlich anwuchs, und bald heftig stürmte. Gegen Mittag war der Wind so stark, daß man die Kanonenluken schließen und die obern Segel einziehen mußte. So hielt die Eskadre die See bis zum folgenden Tage, ohne daß der Wind nachließ. Es war ein prächtiges Schauspiel, die gleichzeitige Rückkehr dieser 16 großen Kriegsschiffe, worunter 3 Dreydecker, zu sehen, wie sie, um die Rhede wieder zu gewinnen, in einem engen Raume lavirten, wo man jeden Augenblick umzuwenden gezwungen ist, und wo die Heftigkeit des Windes und der hohe Wellenschlag die Gefahr zu stranden oder aneinander zu stoßen vermehrten. Dennoch trug sich, Dank der Uebung in den Evolutionen, welche diese Eskadre erworben hat, kein unangenehmer Zufall zu; denn ein leichtes Zusammenstoßen zwischen dem Majestueux und dem Danube bey einem Umwenden in der Nacht ist für nichts zu rechnen; sie kamen mit dem Zertrümmern ihrer Böte am Hintertheile davon. Bey diesem Auslaufen hatte man 36 Stunden heftigen Sturm, wovon die jungen Konskribirten noch kein so starkes Beyspiel erfahren hatten, den sie aber sehr gut aushielten. Die feindliche Eskadre war nicht sichtbar; man erblickte nur ihre Beobachtungsschiffe weit auf der hohen See; sie trugen nicht mehr Segel als unsere Eskadre."

Bordeaux, den 19ten November.

Am 13ten dieses ließ der hiesige Einwohner, Herr Lalo, bey dem Essen seiner Familie Champignons aufsetzen, die er in seinem Garten gesammlet hatte. In Folge dieser unglücklichen Mahlzeit sind er, seine Gattin, seine 3 Kinder und Madame Massé ein Opfer der Vergiftung geworden.

Aus der Schweiz, vom 18ten November.

Die diesjährige, überall in der Schweiz ungewöhnlich späte Weinlese ist im Waadtlande erst seit wenigen Tagen beendigt. Nur in einem kleinen Theil der östlichen Kantone Zürich, Thurgau und St. Gallen hatten frühe Nachtfröste den Ertrag überaus vermindert; sonst war derselbe überall viel größer, als man erwartet hatte; die Qualität ist gering; dennoch sind die Preise zu beträchtlicher Höhe gestiegen, mehr zwar beym Anfang, als zu Ende der Weinlese. Berichte aus dem Kanton Waadt insbesondre äussern die Hoffnung, der neue Wein dürfte nicht hinter dem von 1810 zurückstehen. Die Weinberge von La-Cote waren am ergiebigsten, und ertrugen 4 bis 5, auch bis auf 8 Fuder die Fuchart (la pose), während man aus denen von Lavaux, Lausanne, Vivis und Aehlen nur 3 bis 4 Fuder auf die Fuchart rechnen konnte. Der Wein von La-Cote ward zu 100 bis 110 Fr. das Fuder, und der beste von Lavaux zu 130 bis 150 verkauft. Der Obstertrag war überall sehr reich in der Schweiz, und die große Menge desselben, die zum Brannt-

weinbrennen verbraucht wird, erhielt die Preise auch ziemlich hoch.

Amsterdam, den 22sten November.

Die bekannten Diebe: Krull, Dirk de Vogel und Willemsen, sind durch die Wachsamkeit des bey der hiesigen General-Polizeydirektion angestellten Sergeanten Herbus in dem Augenblick verhaftet worden, wo sie nach Amsterdam in der Hoffnung zurückkehrten, sich daselbst verbergen und unter Begünstigung der langen Nächte neue Verbrechen begehen zu können. Man fand bey diesen Spitzbuben eine Menge Juwelen und viel Geld, welches sie sicherlich auf der Exkursion geraubt, welche sie, wie man weiß, nach Haarlem, Rotterdam, Gouda, Dordrecht und Utrecht gemacht.

Frankfurt, den 21sten November.

Man hat hier Nachrichten von dem Kontingent Sr. Königlichen Hoheit bey der großen Armee im Norden erhalten. Dieses Kontingent erhielt, nachdem dasselbe mehrere Monate lang den Wachtdienst an den Küsten bey Varel und Bremerlehe versehen hatte, Befehl, sich Anfangs nach Hamburg, von da nach Danzig, dann nach Königsberg zu begeben, und wird in diesem Augenblicke zu Tilsit angekommen seyn. Die Herren Divisionsgenerale Carra St. Cyr und Loison, unter deren Kommando dieses Regiment bis jetzt stand, bezeigten bey den verschiedenen Revüen, die über dasselbe gehalten wurden, ihre besondere Zufriedenheit über die schöne Haltung dieser Truppen und ihre Gewandtheit in den Manöuvres. Se. Königl. Hoheit haben, um dem Verlangen Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, zu entsprechen, die bestimmtesten Befehle gegeben, daß dieses Kontingent stets im kompletesten Zustande erhalten werden soll. Es sind deßhalb schon mehrere Verstärkungen nach und nach abgegangen, und es werden deren in Kurzem neuerdings abgehen.

Wien, den 24sten November.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Kunegunde, Schwester des verstorbenen Churfürsten von Trier, ist bereits hier eingetroffen und hat die Wohnung bey ihrem Durchlauchtigsten Bruder, dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen, bezogen. Auch soll Ihre Majestät, die Königin von Sicilien, ehestens hier anlangen, und in der Folge ihren Aufenthalt auf dem Hradschin zu Prag nehmen.

Nach unsrer Hofzeitung ward der Oberst, Prinz Gustav von Hessen-Homburg, am 9ten Oktober in einer Affäre mit den Kosaken verwundet; allein nachdem er ein anderes Pferd bestiegen, setzte er den Angriff fort.

Palermo, den 23sten September.

Gestern haben wir das Vergnügen gehabt, den König in diese Hauptstadt zurückkehren zu sehen, wo sich in diesem Augenblick auch Ihre Majestät, die Königin, befindet. Der Erbprinz befindet sich gefährlich krank.

Buenos-Ayres, den 31sten August.

Die Junta dieser Stadt hat einen Officier an den Generalgouverneur zu Monte-Video mit Depeschen abgesandt, welche den Vorschlag enthalten, Deputirte abzusenden, um über das Aufhören der Feindseligkeiten zu unterhandeln.

New-York, den 3ten November.

Am 15ten des vorigen Monats ward das Fort Chicago geräumt, und die Officiers und Soldaten wurden eine Meile von diesem Platze von Indianern ermordet. Unter diesen unglücklichen Schlachtopfern befanden sich 3 Frauen und 9 Kinder. Dem Kapitän Wells ward die Brust abgerissen, sein Herz wurde gebraten und von den anwesenden indianischen Chefs verzehrt. Das Fort Madisson wird jetzt von 400 Poltawatamies, Kickpous und Sankers belagert.

Vermischte Nachrichten.

Ein junger Gänsekopf aus der Provinz kommt nach Paris und besucht das Palaisroyal. Vor allen Dingen will er eine schöne, theure Taschenuhr nach der neuesten Mode kaufen. Er findet hinter den Glasscheiben der Modehändler ein kleines Instrument, mit Strichen, Ziffern, Zeigern, niedlich verziert und von ganz neuer Form und Geschmack. Er kauft das Instrument, und hat — eine Boussole (Kompaß) gekauft.

Kopenhagen. Se. Königl. Majestät haben unter dem heutigen Dato allergnädigst zu resolviren geruhet: „In Rücksicht auf die gegenwärtigen Umstände wird der Zahlungstermin in dem bevorstehenden Kieler Umschlag bis zum letzten Februar 1813 verlängert. Jede Zahlung von Kapital, Zinsen, oder irgend einer andern im Umschlag fälligen Forderung, welche vor Ausgang des Februars 1813 erfolgt, soll daher auf alle Weise für eben so gute Zahlung gelten und angenommen werden, als wenn sie innerhalb der Zeit geschehen wäre, welche bisher für den Zahlungstermin in Octavis Trium Regum herkömmlich war. Königl. schleswig-holsteinische Kanzelley zu Kopenhagen, den 19ten November 1812."

Springe (im westphälischen Allerdepartement), den 14ten November. In unsrer kleinen Stadt war es diese Woche sehr lebhaft. Se. Excellenz, der Großjägermeister der Krone, Herr Graf von Hardenberg, kam in Begleitung des Herrn Generalinspektors der Forsten und Gewässer, um in unserer Gegend wilde Schweine zu jagen. Mehrere Inspektoren und andere bey der Generaldirektion der Forsten und Gewässer angestellte Personen, so wie auch mehrere Jagdbedienten und Privatpersonen, nahmen an diesem Treibjagen Antheil, welches 4 Tage dauerte. Es sind ungefähr 60 Stück Frischlinge, sowohl Bacher als Eber, getödtet worden. Diese verwüstenden Thiere

waren seit einiger Zeit unserer Gegend äusserst schädlich geworden; auch erkennen die Einwohner dieses Kantons mit Dank in der statt gehabten Jagd die Sorgfalt der Regierung für die Erhaltung ihres Eigenthums.

Amsterdam. Vom 1sten Januar 1813 an darf hier kein Todter mehr in den Kirchen begraben werden.

Stuttgardt. Se. Königl. Majestät haben durch ein allerhöchstes Reskript vom 19ten November wegen der Frohnpflichtigkeit der Juden zu verordnen geruhet, daß dieselben, mit Ausnahme ihres Sabbaths, zu Personal-, Jagd und andern Frohnen angehalten werden sollen, ohne daß irgend eine Freylassung, sey es durch Aufstellung eines Stellvertreters oder gegen eine bestimmte Surrogatsumme, oder ein Suppliciren desfalls, solle statt finden können.

Kassel. Die drey Universitäten des Königreichs haben sich beeifert, den Geburtstag Sr. Majestät, des Königs, des erhabenen Beschützers der Wissenschaften, zu feyern. Zu Göttingen wurden die Preise ausgetheilt, welche der König jedes Jahr denjenigen Studenten bewilligt, deren Abhandlungen den Preis über eine bestimmte Aufgabe erhalten haben. Die Studenten, welche Preise erhalten haben, sind: in der Theologie, Herr Lücke; für die beyden ersten Predigten, die Herren Steinhöfer und Baurmeister; alle drey Westphalen. Für die Jurisprudenz, Herr Feitscher, aus Pommern; für die griechische Literatur, Herr Bunsen, aus dem Waldeckschen, und für die Geschichte, Herr Wolterstorf, aus Schlesien. — Durch ein königliches Dekret vom 20sten d. M. ist der Ritter Bauer, Professor der Rechte zu Marburg, zum ordentlichen Professor der Rechte und zum Mitgliede der juristischen Fakultät zu Göttingen ernannt.

Avalon (Yonne), den 13ten November. Seit fünf Wochen hat ein unbekanntes Thier in unsern Gegenden Schrecken verbreitet. Es ist so groß, wie die größten Wölfe, nur etwas höher. Sein Hals ist mit einem breiten Streifen von weissen Haaren umzogen. Thiere verschmäht es; die Menschenrace scheint sein Lieblingsfutter zu seyn. Es fällt die Menschen an, die Nächte einzeln auf den Feldern zubringen, um das Vieh zu hüten. Die Maires haben Verbote ergehen lassen, auf den Wiesen zu übernachten. Bey Tage richtet es keine Verwüstungen an. Die Hunde scheuen sich, auf dasselbe loszugehen. Man trifft Vorkehrungen, um es zu erlegen.

* * *

Blicke auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Einzelne Waarenartikel.

(Fortsetzung.)

In baumwollenen Waaren wurde im Ganzen wohl noch das erfreulichste Geschäft gemacht, obgleich auch hier im Verhältniß sehr niedere Preise gestellt wurden und nur dadurch die sächsische Fabrikation sich behaupten konnte. Die feinsten Zitze und Kallikos wetteiferten mit dem, was ehedem Leeds und Glasgow geschickt hatten, und befriedigten auch den ekelsten Geschmack. Die schon im Laufe des Sommers sehr beliebten Bengales und Bengalinen, die alle, mit Walzen gedruckt (à rouleaux), ohne jene bey dem gewöhnlichen Formendruck unvermeidlichen Absätze erscheinen, und sich eben sowohl durch die Frischheit der Farbe, als ein äusserst feines Tuch auszeichnen, waren in dieser Messe so gesucht, daß fast Alles davon verkauft wurde. Man kann in der That nichts Reizenders und Feineres sehen, als diese Zitze, die in $\frac{7}{4}$ breiter Waare, die Elle zu 1 Thlr. 4 Ggr., in der obengenannten Modehandlung im Ausschnitt verkauft wurden. Da ist das Tuch noch feinerer Perkal, und zwischen den geschmackvoll wechselnden Streifen laufen gewöhnlich kleinere zerstreute Blättchen hin, oder auch Riegel, Kettchen, Punkte ꝛc. Die ächten purpurfarbenen Zitze, toiles merinos enluminés, nehmen sich am Schönsten mit gelben, grünen und blauen Karreaux. Es ist übrigens noch ein Geheimniß, die Baumwolle eben so, wie die Wolle, purpurroth zu färben, und der hohe Preis (die $\frac{7}{4}$ breite Elle kostete 1 Thlr. 20 Gr.) wird diese Waare stets nur in den Kreisen der Vornehmen erhalten. Ueberhaupt hatte man Ursache, die Mühsamkeit, womit einige der ersten Baumwollfabrikanten in gedruckten Waaren ihre neuesten Artikel hervorbrachten, und die Geduld, die dabey nöthig ist, zu bewundern. Manche dieser Stoffe werden zuerst da, wo die ombrirten Linien gezogen werden sollen, mit einer eignen Art von deckendem Teig überlegt, dann gefärbt, dann bedruckt, dann gebeitzt. Nur solchen Anstrengungen mag es gelingen, etwas Ausserordentliches zu liefern, und gute Waare fand hier stets noch gute Käufer. Schade, daß sich dasselbe nicht von den Mousselinen und Plauischen Manufakturen sagen läßt. So schön und einladend auch hier die Waare ist, so wenig konnte sie doch mit ihrem Absatz durchdringen. Sehr bedeutende Quantitäten ganz weisser Kattuntücher würden gekauft und versendet. Auch die sogenannten Strumpfwaaren fanden einigen Absatz. Die Maschinengarne waren im Preise ausserordentlich gefallen. In den Mittelsorten schränkte sich daher der Gewinn fürs Pfund auf wenige Groschen ein, wo Anfangs wohl ein Gulden davon gewonnen worden war. Das hat aber den Vortheil, daß theils der Fabrikant guten Einkauf hat, theils auch die Maschinenspinner selbst sich aufgefordert sehen, die höhern und höchsten Nummern zu versuchen, wovon man auch schon in dieser Messe Proben, die auf No. 100 standen, von einer Vollkommenheit und Schönheit erblickte, die dem erfahrensten Garnhändler das Geständniß ablockten, daß kein englisches Kunstgespinnst es besser machen könne.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 298. Donnerstag, den 12. December 1812.

Zur Feyer des zwölften Decembers 1812.

Wenn die Natur, befreyt von Wintersbanden,
Sich ins geheim lebendiger erst regt,
Die Haine dann, die sonst entblättert standen,
Mit Balsamhauch ein sanfter West bewegt,
Der Lüfte Schaar sich naht aus fernen Landen,
Die durch Gesang die Lust zu Tage legt;
Wer wünscht da nicht ins Loblied einzufallen,
Dem großen Geist gerührten Dank zu lallen?

Doch wenn ein Volk von seinem Nacken streifet
Die Ketten, die ein stolzer Feind ihm bringt,
Es großgesinnt zum letzten Mittel greifet,
Dem Heldengeist der kühne Plan gelingt,
Die schöne Frucht des Tugendeifers reifet,
Und Siegeslust den höchsten Preis erringt, —
Dies übersteigt die höchste Frühlingswonne,
Und unvergleichlich strahlt die Freyheitssonne.

Ein Volk nicht bloß, der Völker Mehrheit klagte,
Den harten Druck fühlt' alle Menschenwelt;
Ein König da, ein Kaiser dort verzagte,
Weil ihn der Feind in engen Fesseln hält.
Wer ist es, der den Römersohn verjagte,
Und den Germanen frey ins Mittel stellt?
Die Nachwelt wird den Slavenherrscher kennen,
Wird Seinen Zweck, wird Ihn — den größten nennen.

O schöner Tag, an dem uns aufgegangen
Dies holde Licht, der hohe Herrscherschein!
Dem Feinde nur darf vor demselben bangen,
Ihm wird es nur verzehrend Feuer seyn.
Der Herrscher hat kein höheres Verlangen,
Als sich dem Heil des treuen Volks zu weihn;
Wenn Alle nur von gleichem Eifer glühen,
Wird Segen hier, dort Völkerfreyheit blühen.

Gesinnung giebt dem Helden das Gepräge,
Gesinnung giebt dem Helden seinen Lohn,
Sie giebt ihm Sieg, und wenn er schon erläge,
Denn was er hofft, hat er im Geiste schon.
War Tschingis-Chan gleich feige nicht, noch träge,
Ist größer doch Wasili's großer Sohn.
Kein Uebermuth trieb diesen zum Gefechte,
Er schützte bloß die angebornen Rechte.

Die Helden, die fürs Vaterland gestritten,
Nicht die Gefahr, und nicht den Tod gescheut,
Die thätig waren, da wir nur gelitten,
Die alten Ruhm behauptet und erneut,
Und sind sie gleich nicht in der Bürger Mitten,
Doch Ein Gefühl vereinigt Alle heut.
Zwar werden wir an Ruhm sie nicht erreichen,
Gesinnung nur macht uns zu ihres Gleichen.

Den Hohen ziemt's, im Höheren zu schalten,
Zu unserm Kreise wenden wir den Blick;
Wird Jeder treu an dem Berufe halten,
So lächelt uns das allgemeine Glück.
Der würd'ge Greis wird wieder für uns walten,
Der beste Kaiser gab ihn uns zurück;
Ein Palinurus führt er Kurlands Steuer,
Sein Name bleibt den späten Enkeln theuer.

Trautvetter.

Mitau, den 12ten December.

In No. 162. dieser Zeitung lieferten wir die letzte Nachricht von den Kriegsoperationen der russischen Armee. Da wir nun die Fortsetzung derselben erhalten haben, so eilen wir, auch unsern Lesern dieselben nach ihrer Reihefolge mitzutheilen:

Nachrichten über die Kriegsoperationen.

Aus dem Hauptquartier in dem Flecken Ikasna, vom 25sten Juny 1812.

Am heutigen Tage ist die Armee in folgende Orte eingerückt: das Korps des Grafen Wittgenstein in Braslaw, das zweyte und dritte Korps in Dedin, das vierte in Nawloka, das fünfte in Miloscha, das sechste in Noragrad.

Seit dem 21sten sind die Bewegungen des Feindes stärker geworden, welches Veranlassung zu einigen Scharmützeln gegeben hat. Der Generalmajor Korff, welcher die Arrieregarde des vereinigten zweyten und dritten Korps kommandirte, hat alle Angriffe, die auf der Straße nach Disna gemacht wurden, zurück geschlagen. Durch seine weisen Verfügungen gelang es ihm, den Feind, ungeachtet der überlegenen Kavallerie desselben an diesem Orte, aufzuhalten, und die reitende Artillerie unter dem Kommando des Generalmajors Grafen Kutaißow zwang ihn, sich mit Verlust zurück zu ziehen. Wir haben den Oberstlieutenant in würtembergischen Diensten, Prinzen von Hohenlohe-Kirchberg, und 30 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Der Oberbefehlshaber legt den Generalmajors Korff und Grafen Kutaißow, so auch der Tapferkeit, welche in diesem Gefecht die Leibkosaken und das polnische Uhlanenregiment bewiesen haben, Lob bey.

Der Generallieutenant Graf Schuwalow ist, wegen einer ihm zugestoßenen schweren Krankheit, genöthigt gewesen, das Kommando seines Korps niederzulegen. Se. Majestät, der Kaiser, haben Allerhöchst geruhet, dasselbe dem Generallieutenant Grafen Ostermann-Tolstoi, der sich bey der Person Sr. Majestät befunden, anzuvertrauen.

* * *

Aus dem Hauptquartier zu Janitschy, vom 27sten Juny 1812.

Alle Korps der ersten Armee haben sich bereits vereinigt, und rücken morgen in das an der Dwina bey Drissa befestigte Lager. Die mit den Märschen verbundenen Beschwerlichkeiten haben unsere Truppen mit der ihnen eigenen Ausdauer überstanden. Alle Anstrengungen des Feindes, irgend eins von den Armeekorps, welche die erste Armee formiren, abzuschneiden, so auch seine Versuche, uns von der rechten Seite zu umgehen, sind ohne Erfolg geblieben. Jetzt ist seine Hauptmacht gegen unsern linken Flügel gerichtet, um sich zwischen der ersten und zweyten Armee aufzustellen. Fürst Bagration hat Befehl erhalten, die feindlichen Korps, die sich gegen ihn befinden, anzugreifen. Diesem gemäß sind auch die Verfügungen bey der ersten Armee getroffen.

Nach den bey dem Uebergange über den Disnafluß vorgefallenen kleinen Gefechten, hat unsere Arrieregarde keinen wichtigen Angriff abzuschlagen gehabt.

* * *

Vom 29sten Juny 1812.

Am gestrigen Tage ist die Armee in das Lager bey Drissa eingerückt.

Die Arrieregarde ist in der Entfernung eines großen Marsches stehen geblieben, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, von denen aber, weder in Rücksicht der Beschleunigung seiner Märsche, noch um Kenntniß von unserer Position zu erhalten, bis jetzt nichts bemerkt worden.

* * *

Aus dem Hauptquartier, vom 2ten July 1812.

Nach Allem scheint es, daß der Feind mit ansehnlicher Macht seine Bewegungen gegen die rechte Flanke der ersten Westarmee forcirt. Der Oberbefehlshaber wird nicht unterlassen, die nöthigen Maßregeln zu nehmen, um alle Unternehmungen desselben zu vereiteln.

Fürst Bagration setzt seiner Seits die ihm vorgeschriebene Bewegung fort. Der General von der Kavallerie Platow, der dieselbe deckt, stieß am 26sten Juny auf den Feind, der von Nowogrodka seinen Marsch nach Korelischtschi verfolgte; die Avantgarde desselben bestand aus drey Kolonnen Kavallerie, welche von unsern Kosaken auf der nach dem Städtchen Nowogrodka führenden Straße geworfen wurden.

Den folgenden Tage, am 27sten, waren unsere Vortheile, die wir über den Feind erlangten, weit bedeutender. Der Feind, nachdem er seine Vordertruppen verstärkt hatte, griff den General Platow, der das Städtchen Mir besetzt hatte, selbst an. — Drey Regimenter polnischer Uhlanen, unter dem Kommando des Generals Turno, wurden bey dieser Gelegenheit gänzlich geschlagen. Zwey Oberstlieutenants, mehrere Officiere und 200 Gemeine wurden gefangen genommen. Der General Turno konnte selbst kaum mit einer sehr kleinen Anzahl seiner Uhlanen diesem Schicksale entgehen.

* * *

Aus dem Hauptquartier zu Belkowschtschisna, vom 4ten July 1812.

Der Feind hat eine große Macht gegen unsern rechten Flügel gewandt; die erste Armee hat sich in Bewegung gesetzt, um sich derselben entgegen zu stellen.

Graf Wittgenstein, dessen Korps auf der rechten Seite der Düna steht, schickte, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß zwey Regimenter französischer Kavallerie sich Druia genähert hatten, den Generalmajor Külnew mit dem Grodnoschen Husarenregiment und einigen Eskadrons

Kosaken über den Fluß. Kulnew griff die französische Kavallerie mit dem besten Erfolge an. Zwey feindliche Regimenter sind vollkommen aufgerieben, und der sie kommandirende Brigadegeneral Saint-Genie, so wie mehrere Officiere und 200 Gemeine, sind gefangen genommen.

Den 1sten dieses Monats erschien das Korps des Marschalls Oudinot vor Dünaburg, und eröffnete um 4 Uhr in der Frühe die Attake bey der Brücke. Es ward von der Garnison zurück getrieben. Nach den letzten Berichten des Generalmajors Ulanow, wurde die Attake am 2ten erneuert, allein der Feind ward wieder mit Verlust zurück geworfen.

Fürst Bagration hat über die Vortheile, die der General Platow über den Feind erfochten hat, Bericht eingesandt. Am 28sten Juny griff die Avantgarde, unter den Befehlen des Königs von Westphalen, uns wieder mit sechs Uhlanenregimentern, unter dem Kommando des Divisionsgenerals Rosnezkii, bey Mir an. Dies Gefecht endigte sich zu unserm Vortheil. Die sechs Regimenter wurden gänzlich geschlagen, und wir haben eine Menge Gefangner gemacht. Unsere Truppen haben ausgezeichnete Tapferkeit bewiesen. Der General Platow ertheilt dem Muthe des Generaladjutanten Waßiltschikow, der mit seinem Husarenregiment zusammt mit den Kosaken agirt hat, besonderes Lob.

* * *

Vom 6ten July 1812.

Nach den glücklichen Erfolgen, die in den letzten Nachrichten beschrieben sind, zieht sich die erste Armee mit der linken Flanke schnell auf Polotzk, indem sie ihre Bewegungen nach den Bewegungen des Feindes richtet. Die Vorfälle seit dieser Zeit stellen nicht die geringste Veränderung abseiten der Lage der beyden Armeen dar.

* * *

Vom 23sten July 1812.

Der Oberbefehlshaber der ersten Armee, der Kriegsminister Barclai de Tolli, berichtet, daß am 13ten July das Korps des Generallieutenants Grafen Ostermann, indem es auf den Flecken Ostrowno marschirte, auf die feindliche Hauptmacht stieß, und daß des Morgens um 6 Uhr zwischen ihnen eine hitziges Gefecht begann, welches bis um 11 Uhr Abends fortdauerte. Graf Ostermann behauptete seine Position.

Von der zweyten Armee berichtet der General von der Infanterie, Fürst Bagration, vom 13ten July, daß, nachdem nach der Einrichtung seiner Bewegungen in Uebereinstimmung mit dem beschlossenen Plane, sein Vortrab unter dem Kommando des Generallieutenants Rajewskii am 10ten des Nachts bey Daschkowka anzekommen war, derselbe von einer überlegenen feindlichen Macht, welche unter den Befehlen der Marschälle Davoust und Mortier aus fünf Divisionen bestand, angegriffen wurde. Unsere Truppen warfen sie, ungeachtet der Ueberlegenheit der Anzahl und der Harknäckigkeit der Feinde, zweymal, und verfolgten sie bis zu dem Dorfe Nowoßelka. Der Feind machte an diesem von der Natur festen und für ihn vortheilhaften Orte Halt; aber er ward, obgleich er mit starken Kolonnen versuchte, uns zum Rückzug von dem Schlachtplatze zu zwingen, stets mit Verlust zurückgetrieben, ungeachtet unser achtes Korps, obschon es frühzeitig genug angekommen war, wegen der engen Lage nicht mitwirken konnte, und unsere Kavallerie wegen eben derselben Ursache in vollkommener Unthätigkeit verblieb. Inzwischen war dadurch dem General Platow der Weg auf die Smolenskische Straße eröffnet, um seinen Marsch zur Vereinigung mit der ersten Armee zu verfolgen. Das Treffen dauerte von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Der Verlust des Feindes erstreckt sich, nach der einstimmigen Anzeige der Gefangenen und in Vergleichung mit den während der Verfolgung des Feindes zurückgelassenen Todten, an Getödteten und Verwundeten weit über 5000 Mann. Der General Fürst Bagration, welcher die beyspiellose Tapferkeit des 7ten Korps und aller Truppen insgesammt rühmt, fügt hinzu, daß er nicht zögern wird, gleich nach diesem kurzen Bericht, über unsern sich nicht über 600 Mann belaufenden Verlust und über die Thaten eines Jeden die umständlichere Nachricht einzusenden.

Vermischte Nachrichten.

Einige Nachträge, den Stärkezucker betreffend, vom Herrn Professor Lampadius in Freyberg.

1) Die von mir aufgestellte Vermuthung: daß die Verwandlung des Stärkemehls in Zucker ein Oxydationsproceß seyn möge, hat sich durch meine theoretischen Untersuchungen völlig bestätigt. Die Schwefelsäure ist nur ein Zwischenmittel, um stets den Sauerstoff aus der Atmosphäre herbey zu leiten. Man muß daher, um dem Syrop die möglichste Süßigkeit zu verschaffen, die hölzernen Siedegefäße nicht bedecken, auch dieselben mehr flach als tief verfertigen lassen. 2) Da die atmosphärische Luft, sey es durch ihren Gehalt an Sauerstoff, vielleicht auch durch ihre Elektricität, auf diesen neuen Zuckerproceß wirkt und diese Zustände der Luft sich nicht immer gleich bleiben, so konnte bisher zuweilen das Resultat dieser Arbeit etwas abweichend ausfallen. Ich habe gefunden, daß es am besten ist, dann zu sieden, wenn das Barometer hoch steht, und der Druck der atmosphärischen Luft am stärksten auf die zu siedende Flüssigkeit wirkt und so mehr Sauerstoff einpreßt; auch muß in dem Raume, in welchem man siedet, ein steter Luftwechsel unterhalten werden. 3) Der mit allen Handgriffen und Hülfsmitteln zweckmäßig bereitete Stärkesyrop aus Kartoffelmehl ist von lichtweingelber Farbe. Er besteht aus wirklichem Zucker, mit etwas nicht oxydirter Stärke in chemischer Verbindung,

und ungefähr $\frac{1}{9}$ Schleimzucker. Die meisten Personen, welche sich nach meiner Methode mit Stärkezucker beschäftigen, lassen den Syrop ganz gerinnen, und geben das geronnene Produkt als Zucker in den Handel. Aber um körnigen weissen Zucker zu erlangen, muß man auf folgende Art verfahren: Wenn der Syrop zu körnen sich anfängt, rührt man ihn täglich in dem Gefäß um, und wenn etwa noch $\frac{1}{7}$ bis $\frac{1}{8}$ nicht geronnener Syrop übrig ist, bringt man Alles in beliebige Thonformen, die zwar gebrannt, aber nicht glasirt sind. Der Schleimzucker zieht sich in die Thonform, und bey gewöhnlicher Stubenwärme trocknet dann der reine Stärkezucker so weit aus, daß er körnigt und zerreibbar wird, wie Jedermann diesen Zucker bey mir sehen kann. Freyberg den 18ten Oktober 1812.

* * *

Blicke auf die Leipziger Michaelismesse 1812.

Einzelne Waarenartikel.

(Fortsetzung.)

Die gleich Anfangs bemerkten unangenehmen Eindrücke, welche die Nachricht von dem Brande in Moskau auf diese Messe machte, mußten aus leicht begreiflichen Gründen besonders auch die Lyoner Waaren und die damit in Verbindung stehenden Leipziger Seidenhandlungen berühren. Diese Waaren taugen zum Theil am wenigsten zum Hinlegen. Nun wußte aber der Einkäufer nicht, wie lange sie unter den jetzigen Umständen bey ihm lagern würden. Darum kaufte er lieber gar nicht. Indeß sind doch auch hier nicht unbedeutende Geschäfte bey soliden Häusern gemacht, und die Erfahrung ist aufs Neue bestätigt worden, daß die Leipziger Messe die wohlthätigste Pflegerin für diesen Hauptartikel des französischen Handels ist. Am häufigsten wurden zu Douilletten und Matins für die Damen die seidenen gegatterten (à l'Ecossaise, à la Duncan) Marcellinen und gros de Florence (die Elle zu 22 bis 24 gr.) gekauft, worin beynahe keine Seidenhandlung ihre Abnehmer ganz befriedigen konnte. Diese französische Fabrikation in quadrillirten Mustern ist gerade wie die der Zitze, sehr bunt und meist ombrirt, in den hellsten Farben. Doch hatten auch die glatten silbergrauen Levantines für die bescheidene Tracht großen Absatz. Zu Hofkleidern erschienen diese Messe weisse und bunte seidene Zeuge, in denen fingerbreite, mit Silberlahn durchwirkte, Atlaßstreifen mit Petinetartigen gleicher Breite abwechseln. Ihr Name ist schon bedeutsam: man nennt sie Zephyrs lamés. Die $\frac{5}{4}$ breite Elle kostet 1 Thlr. 16 Gr. In dem nämlichen Geschmack mit und ohne Silberstreifen waren auch die neuen Sammete, die Elle zu 4 bis $4\frac{1}{2}$ Thaler. — In den beliebten Petinets fand gleichfalls manches neue Muster und eine erfinderische Mannichfaltigkeit statt, wodurch sich besonders die im sächsischen Erzgebirge befindlichen Spitzenhandlungen sehr vortheilhaft auszeichneten und auch in dieser Messe ganz erträgliche Geschäfte machten, da übrigens die eigentlichen Spitzen und Blonden sich nur zu sehr zurückgesetzt sehen mußten. Eine allgemein herrschende Mode der schwarzen Basthüte mit Federn gab auch Manchem, der sonst sehr schlechte Messe gemacht haben würde, einigen Verdienst. Von vielen andern Zweigen des Meßhandels läßt sich nur so viel sagen, daß der Handel damit kümmerlich fortgesetzt wurde. Der einst so blühende Kolonialwaarenhandel kann hier kaum angeführt werden. Der Stärkesyrop und Zucker schien unter allen bisher versuchten Surrogaten am meisten ins häusliche Verhältniß eingreifen und zur Selbstfabrikation für den Hausbedarf reizen zu wollen. Die Zucker- und Kaffeepreise waren Anfangs flau und hoben sich nur gegen das Ende der Messe. Vom Buchhandel ist's besser, ganz zu schweigen. An die Erscheinung fremder Buchhändler war nicht zu denken, aber auch die Zahlungen gingen sehr spärlich ein. Doch verlieren die wackern Männer, die freylich bessere Zeiten gesehen haben, die soliden Buchhändler, den Muth nicht. Ein neues Mandat, das Censur- und Bücherwesen betreffend, ist die Frucht der reifsten Prüfung, und wird gewiß bey den zweckmäßigsten Maßregeln gegen Mißbrauch der Preßfreyheit dem für alle deutsche Länder gleich wichtigen Leipziger Buchhandel ein rettender Schutz gegen jeden Verdacht werden, der durch diese strengen Vorkehrungen und die gewissenhafte Thätigkeit des neuen königlichen Censors, Hofraths Brückner, in Leipzig gleichsam unmöglich wird. Die Hauptpunkte des Mandats, welches durch besondere Cirkulare allen auswärtigen Buchhandlungen insinuirt worden ist, findet man in No. 257 der Leipziger Literaturzeitung dieses Jahres zweckmäßig zusammengestellt. — Nur sehr dürftig konnte der Pferdeverkauf auf dem Roßmarkte ausfallen. Die Durchführung am Meßsonntag war noch nie so unbedeutend gewesen. Die Preise für gute Pferde waren ausserordentlich, oder vielmehr sie waren um keinen Preis zu erhalten. Im Mecklenburgischen war ein Verbot ergangen, daß von dort keine ausgeführt werden durften. Die Remonte in mehrern deutschen Ländern überstieg fast die Möglichkeit, sie zu Kriegsbedürfnissen herbeyzuschaffen. — Die Zahlwoche lief auch diesmal durch weise Vorsicht und billige Gestundung, da wo man Redlichkeit und Bestand kannte, ohne irgend eine notorische Zahlunfähigkeit ab. Das Gold stand fortdauernd sehr hoch. Vor Allem waren die alten holländischen Dukaten gesucht; man hat sie mit 12 Gr. Agio bezahlen sehen; zu 10 Gr. war ihr gewöhnlicher Stand. Der Wiener Kours erregte manches ungläubige Kopfschütteln, und war dem allgemeinen Verkehr keineswegs günstig.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 299. Freytag, den 13. December 1812.

Mitau, den 13ten December.

Wir glauben, den Lesern unserer Zeitung keinen unangenehmen Dienst zu erzeigen, wenn wir ihnen den unkenntlichen Aufruf an die Deutschen mittheilen, welcher an den Oberbefehlshaber des zehnten französischen Armeekorps, den Marschall Macdonald, aus dem kaiserlichen Hauptquartier durch einen aufgefangenen Kourier mit dem Befehl übersandt worden ist:

wegen dieses aus Deutschland eingelaufenen und daselbst schon so sehr verbreiteten Aufrufs auch in Kurland die genauesten Nachforschungen anzustellen.

An die Deutschen!

Frankreichs Macht hatte über halb Europa gesiegt. Die Riesenkräfte, welche die französische Revolution erzeugte, hatten sich in der Hand eines Ehrgeizigen mit Kühnheit und List gepaart. Die Nachbarn staunten die furchtbare daraus entstandene Zerstörung an. Noch mehr aber staunte der Zerstörer selbst sein eigenes Werk an, und wähnte sich allmächtig. In diesem übermüthigen Gefühle gelüstete es ihm nach dem schönen Spanien; seinen Grundsätzen treu, säete der Argliſtige erst Uneinigkeit in diesem bis dahin Frankreich ergebenen Staate, beraubte ihn unter der Larve der Freundschaft seiner stehenden Armeen, und überfiel ihn in dieser scheinbaren Entkräftung.

Aber der Geist der spanischen Nation erwachte. Der Geist der Freyheit belebte ihre Bürger. Der Geist der Religion entflammte Aller Herzen. Spanien focht einen furchtbaren und langen Kampf, und der Heldenmuth, der den Tod sucht für das Vaterland, und der Heldenmuth der eisernen Beharrlichkeit siegten. Spanien sieht nur noch traurige Ueberreste seiner Unterdrücker. Spanien ist frey.

Und dennoch schwand die Glorie von Kriegsruhm, welkte der Lorbeerkranz auf dem Haupte des Zerstörers nicht. Deutschland wähnte ihn noch immer unüberwindlich. Er hatte ja nicht selbst in Spanien gefochten, und seine Generale bekriegten nun nicht einen König, sondern eine Nation. Man war thörigt genug, zu glauben, daß nur ein seines Regenten beraubtes Volk sich gegen des Verheerers kolossalische Macht zu halten im Stande wäre.

Europa ist jetzt eines Bessern belehrt. — Der Verheerer sah noch eine Macht neben sich stehen, noch ein Volk, das unter seinem Joche noch nicht geschmiedet war. Und wie leicht glaubte er diese neue Zerstörung nicht! Rußland schien ihm durch vier Feldzüge entkräftet. Rußland stand noch mit den Türken und Persiern im Kriege. Rußlands Geldquellen schienen erschöpft; und vor allem hat Rußland einen Kaiser, dessen knechtische Unterthanen (so wähnte er) nur leichten Widerstand leisten würden.

Aber der Geist der russischen Nation wachte. Der Geist der Freyheit, mit der glühendsten Liebe für seinen edlen Kaiser verschmolzen, belebte jeden Russen. Der Geist der Religion entflammte Aller Herzen. Rußland, unter und mit seinem angebeteten Kaiser, focht einen harten, aber kurzen Kampf. Rußland sieht nur noch traurige Ueberreste der unzähligen feindlichen Schaaren vor seinen siegreichen Armeen fliehen. Rußland ist frey.

So bestätigte sich an beyden Enden von Europa die große Wahrheit, daß Muth und Beharrlichkeit auch den mächtigsten Tyrannen stürzen. — Hier focht er selbst, der Verheerer, in Rußlands Ebenen, und sein Stolz ward gebrochen.

Deutsche! Ihr stehet da, in der Mitte von Europa, und sehet müssig zu, leihet sogar eure Arme, euer Blut, dem Blutdürstigen. Erwacht endlich aus eurem dumpfen Schlafe. Sehet! Rußland überliefert euch den ohnmächtigen Tiger. — Ergreift ihn, erwürgt ihn! Oder — wollt ihr ihn schmeichelnd in eure Arme aufnehmen, ihn, der so viel deutsches Blut zu eurer Unterjochung vergoß, der die Blüthe der Deutschen in Spanien und Rußland, in Oesterreich und in Preussen, als Opfer seiner Raubgier, zur Schlachtbank führte? Wo sind eure Jünglinge, die er mordete? ihr Mütter! — Wo eure Männer? ihr Wittwen! — Wo eure Väter? ihr hülflosen Waisen!

Deutsche! hört ihr die tausend Seufzer nicht, die im Stillen, daß ja der Tiger nicht ergrimme, aus den Trauerhäusern aller Familien sich erheben? — Nun, so muß sie ein Gott vernehmen, sagt euer trefflicher Herder: *)

„O! es flammt
Kein brennender Altar wie dieser! Sieh!
Der Wittwe Angstgebet ist Weihrauch. Sieh!
Des Vaters und der Waisen Seufzer fachen
Die Gluth an. Wie die Flamme steigt! Sie spräht!
Die Kohlen glühen auf des Verheerers Haupt!“

*) Der deutsche Nationalruhm. Eine Epistel von Herder. Leipzig, 1812, bey J. F. Hartknoch.

Ja! es muß ein Gott sie vernehmen, diese Seufzer, der Gott der gerechten Rache, der Geist des deutschen Vaterlandes. Auf! Deutsche! Rächet Euch. Deutsche! werdet frey.

Dieser Zuruf Rußlands ist uneigennützig. Für Rußland ist der Wüterich nicht mehr. Stolz kann es auf ihn herabsehen. Die Lehre, die er empfängt, ist: Nicht einige Schlachten, nicht ein günstiger Zufall, nicht das Glück eines einzelnen Generals — nein, die Riesenstärke dieses Landes hat ihn zu Boden geworfen. Er ist nicht mehr für Rußland. —

Zögert ihr noch, Deutsche? Eure Brüder aus Oesterreich, aus Preussen, aus Bayern, aus Sachsen, aus Westphalen und aus Schwaben haben gegen Rußland knechtisch gefochten. Aber aus allen diesen Ländern haben auch Tausende eurer Brüder, die den milden Scepter Alexanders küssen, mit den Russen heldenmüthig gefochten. Folgt diesem bessern Beyspiele!

Ihr wolltet durch Rußland befreyet seyn. Zweymal hat Rußlands Kaiser für Euch das Schwert gezogen, und ihr wurdet doch nicht frey. Warum? Weil die Freyheit einer Nation nicht gebracht werden soll; die Nation selbst muß sie erringen. Damals konntet ihr nicht; der Verheerer war mit seiner ganzen Macht in eurem Schooße, sog euer Blut, nährte sich von eurem Mark. Jetzt aber kommt er zu Euch, entkräftet, zermalmet; Ihr seyd seine letzte Zuflucht. Wollt ihr sie seyn, damit er euer Blut wieder sauge, sich von eurem Mark wieder nähre, wieder Millionen von Waisen und Wittwen mache, Euch wieder auf die Schlachtbank führe?

Soll ja noch Blut vergossen werden, Deutsche! so vergießet es für eure Freyheit!

Aber, wie können wir, deutsche Völker, den Wüterich ergreifen? ihn würgen? Sollen wir unsere Fürsten kränken, ihnen Treue und Gehorsam aufsagen, unsern Fürsten, die, leider! mit ihm im Bunde stehen? Der Deutsche war stets, auch seinem ungerechten Fürsten, treu.

Wahr! Daher sagt auch von Euch der deutsche Herder: *)

„Und doch sind sie in ihrer Herren Dienst
So hündisch treu! Sie lassen willig sich
Zum Mississipi und Ohio-Strom,
Nach Kandis und nach dem Mohrenfels
Verkaufen."

Und jetzt läßt sich der Deutsche (das sagt nicht Herder, sondern die ganze Welt) nach Spanien und Rußland, nicht verkaufen, nein, unbezahlt, durch das bloße Machtwort des fremden Tyrannen, schleppen und schlachten.

*) Der deutsche Nationalruhm. Eine Epistel von Herder. Leipzig, 1812, bey J. F. Hartknoch.

Ist euch ein Ernst, Ihr Deutschen, mit eurer Fürstentreue, so wisset es: Ihr kränket eure Fürsten nicht, wenn ihr den Tiger würgt. Er ist der Tyrann eurer Fürsten wie der eurige. Sie waren freye deutsche Reichsfürsten. Sie waren es. Jetzt sind sie Lehnsherrn, auf ächt-deutsch, die adelichen Knechte eines ehemaligen korsikanischen Lieutenants in französischen Diensten. Glaubt ihr, daß eure Fürsten diese Schmach nicht fühlen? Wie wären sie sonst eure Fürsten? Aber sie können die Schmach nicht von sich wälzen ohne Euch; und ihr habt durch nichts gezeigt, daß ihr sie rächen wollt. Eure Fürsten sind durch die schändlichste Arglist ins Netz des schlauen Wütrichs gefallen, und ihr sahet still zu, und ließet euch würgen und eure Fürsten zu Knechten machen.

Auf! Deutsche! Rächet eure Fürsten. Bewaffnet euch mit allem Gewehr, das da tödtet, und vor allem mit Vaterlands- und Fürstenliebe. Wer ist unter Euch, der zuerst, der die Fahne der Freyheit wehen läßt? Der ist der Held der Deutschen. —

Oder — hat Deutschland keine Helden mehr? — Deutschlands neuer Kaiser rief immer bey seiner Krönung: „Ist kein Dahlberg da?" Europa ruft in diesem großen Augenblicke: „Ist kein Hermann da? Kein neuer Hermann, der die neuen Adler von sich in die Flucht jagt?" — Auf! Deutsche! Euer Hermann muß sich finden.

Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.

Officielle Nachrichten von der Armee, vom 14ten July, erhalten mit einem Kourier, der mit dem Bericht an Se. Kaiserl. Majestät nach Moskwa gegangen war.

Die erste Armee hat eine wichtige Position bey Witepsk eingenommen, und während ihres Marsches, selbst von Polotzk an, hat es der Feind nicht gewagt, auch nur ein Korps anzugreifen, aus welchen dieselbe besteht. Die kleinen Scharmützel der Arrieregarde längs der Düna, über welchen Fluß unsere Kavallerie öfters schwimmend gesetzt hat, um die feindlichen Pikets aufzuheben, sind immer zu unserm Vortheil ausgefallen. Nach der Ankunft zu Witepsk mußten starke Rekognoscirungen unsere weiteren Bewegungen in Bezug auf die Vereinigung der zweyten Armee mit der ersten entscheiden. — In der Nacht vom 13ten auf den 14ten befahl der Oberbefehlshaber, da er benachrichtigt worden war, daß sich feindliche Patrouillen auf der Straße nach Beschenkowitschi zeigten, dem Grafen Ostermann-Tolstoi, mit seinem Korps die Richtung auf diesen Ort zu nehmen. Kaum hatte Graf Tolstoi 3 Werst zurückgelegt, als er auf feindliche Vedetten stieß. Zwey Vedetten wurden aufgehoben, der dritten aber gelang es, die französische Avantgarde in Allarm zu setzen. Diese

ließ sogleich ein Regiment den zwey Eskadronen der Garde-Husaren, die sich vorwärts dieser Kolonne befanden, entgegen rücken. Sie sprengten auf den Feind und warfen ihn sogleich; als sie ihn aber gar zu hitzig verfolgten, so kamen sie auf die ganze feindliche Kavallerie, von welcher sie bis zu unsrer Infanterie verfolgt wurden. Graf Ostermann setzte sodann seine Bewegung fort, und fand den Feind, in einer nicht großen Entfernung von Ostrowna, in Schlachtordnung. — Das Treffen begann mit einer Kanonade, die einige Stunden dauerte. Auf beyden Seiten wurde mit der größten Hartnäckigkeit gefochten. Die Mehrzahl der Streiter war auf der französischen Seite, allein die Tapferkeit unsrer Truppen überwand Alles. — Wir haben nicht nur das Schlachtfeld behauptet, sondern auch den Feind noch gegen 4 Werst über seine Position hinaus verfolgt. Ein solches hitziges Gefecht hat nicht ohne Verlust seyn können. Nach der Aussage der Gefangenen ist der feindliche Verlust beträchtlich. Sie versichern, daß an diesem Tage der König von Neapel persönlich kommandirt hat, und daß der Vicekönig von Italien verwundet worden ist.

* * *

Aus dem Hauptquartier, vom 18ten July 1812.

Das Korps des Generals Doktorow, welchem übertragen war, die Bewegungen des Feindes in der Gegend von Beschenkowitschy zu beobachten, fing, da es einen Theil der Truppen desselben auf sich zu marschiren sah, an, seiner Seits Bewegungen zu zeigen, die seinen Marsch verzögerten. Man mußte ihm daher zulassen, über die Düna zu gehen, um sich mit der bey Witepsk auf dem linken Ufer dieses Flusses stehenden Armee zu vereinigen. Um dieses auszuführen, hielt es der Oberbefehlshaber für sehr nöthig, den Feind mehr an jenem Platze zurück zu halten, wo ihn Graf Ostermann am 13ten mit geringerer Macht, als die feindliche war, aufgehalten hatte. Hierzu ward der Generallieutenant Konownizyn beordert. Er ersetzte das Korps von Ostermann, und seine Division befand sich den ganzen Tag, am 14ten, im Gefecht. Unsere Truppen bewiesen eben so viel Tapferkeit als Standhaftigkeit. Der Feind gewann bey ihnen auch nicht einen Schritt Terrain. Der Generallieutenant Konownizyn schlug alle Angriffe desselben ab, und zog sich nicht eher von dem Platze zurück, als in der Nacht, da er den Befehl erhielt, die von dem Oberbefehlshaber gewählte Stellung für ein Haupttreffen einzunehmen. General Doktorow ging inzwischen über die Düna und kam auf demselben Platze an. Die ganze Arrieregarde kam unter das Kommando des Generalmajors Grafen von Pahlen. Sie wurde 10 Werst vor der Hauptposition aufgestellt, und sollte den Feind auf dieseite zuführen. Unterdessen erhielt der Oberbefehlshaber durch einen Kourier Nachricht von dem Fürsten Bagration. Dieser benachrichtigte ihn, daß, da er die Annäherung der ersten Armee erfahren und Mohilew bereits von feindlichen Truppen besetzt gefunden habe, er zur Erhaltung seiner Truppen seine Richtung auf Orscha verändert, und seinen Weg auf Mstislaw und Smolensk genommen habe. Den Tag vorher hatte seine Avantgarde ein Gefecht gehabt, in welchem der Generallieutenant Rajewskji die Vortruppen des Marschalls Davoust geschlagen, und sie gezwungen hat, 12 Werst weit zu retiriren. Diese Nachrichten veränderten den ersten Plan des Oberbefehlshabers, und anstatt in den Gegenden von Witepsk eine Schlacht zu liefern, entschloß er sich, auf Smolensk zu gehen, um so mehr, da der Marschall Davoust mit seiner ganzen Macht seinen Weg dahin nehmen konnte. Er unternahm diese kühne Bewegung in demselben Augenblick, da die Arrieregarde im heftigsten Gefecht begriffen war. Er manövrirte vor dem Angesichte des Feindes, und zog sich in drey Kolonnen weiter. Der Oberbefehlshaber schreibt den Erfolg dieser Unternehmung vorzüglich den geschickten Dispositionen des Grafen von Pahlen zu, der, indem er die ganze Armee deckte, bey dieser Gelegenheit Alles das bewiesen hat, was Scharfsinn und Kriegskunst nur immer Glänzendes haben. Unsere Truppen haben bewundernswürdigen Muth bewiesen; jede Lage haben sie benutzt; die Ufer des kleinen Flusses Lutschessa wurden mit einer solchen Hartnäckigkeit vertheidigt, daß dem Feinde eine Menge Leute getödtet wurden. Auch Graf von Pahlen verstand aus dem kleinsten Defilée Nutzen zu ziehen, und ein am gehörigen Orte aufgestellter Hinterhalt in den Gegenden um Gaponowschtschizna hat auf dem Marsche am 16ten sieben französische Eskadronen aufgerieben.

Heute haben sich die zweyte und dritte Kolonne in Poretschje vereinigt; die erste, welche über Lesna und Rudna geht, deckt ihren Marsch. General Platow, der nicht weiter als zwey Tagemärsche entfernt ist, hat Ordre erhalten, sich vorwärts Smolensk aufzustellen, um die Bewegungen der ersten Armee zu decken. Fürst Bagration geht seiner Seits in schnellen Märschen auf Smolensk.

Nach den von dem Generallieutenant Grafen Wittgenstein erhaltenen Nachrichten, fährt derselbe fort, sich bey Drissa zu halten; er berichtet, daß der Generalmajor Kulnew, der auf die andere Seite der Düna abgefertigt worden, die Franzosen angegriffen und 700 Mann gefangen genommen hat.

* * *

Der Kommandeur des ersten abgesonderten Korps, Generallieutenant Graf Wittgenstein, berichtet in einem Rapport vom 21sten July Folgendes:

Zufolge Allerhöchsten Befehls ist das mir anvertraute Korps bestimmt, abgesondert zu agiren. In Folge dessen verblieb ich am Ufer der Düna auf dem Vorwerke Poka-

jewze, um den gegen mir über auf der andern Seite befindlichen Feind zu beobachten, und sandte meine Kavallerie, indem ich zur Nachtzeit Brücken schlagen ließ, viele Male auf Unternehmungen aus, welche auch im Laufe von 8 Tagen einen Brigadegeneral, de St. Genies, 8 Officiere, und bis 1000 Mann Gemeine gefangen genommen, und vier feindliche Kavallerieregimenter, das 7te und 11te französische reitende Jägerregiment, das 8te Uhlanen- und das 10te Jägerregiment, beyde polnische, fast gänzlich aufgerieben hat. Endlich, am 17ten dieses Julius, erhielt ich von meinen Detaschements die Nachricht von Disna, daß der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, nachdem er dort mit seinem Korps die Düna passirt habe, auf Sebesh gehe; von Dünaburg benachrichtigte man mich, daß Macdonald in Jakobstadt über den Fluß gegangen sey und seine Richtung auf Luzyn genommen habe; und nach der Anzeige eines gefangenen französischen Officiers vom Generalstabe waren die beyden Korps bestimmt, mich von der Pskowischen Straße abzuschneiden.

In dieser Lage entschloß ich mich, auf den nächsten Feind, auf der Straße von Sebesh in dem Kirchdorfe Klästiza, los zu gehen und ihn anzugreifen. Ich näherte mich dieserwegen am 18ten dem erwähnten Kirchdorfe Klästiza, und entdeckte noch 5 Werst vor dem Dorfe Jakubow das Oudinotsche Korps, welches mir bereits aus Klästiza entgegen kam. Ich griff es entschlossen an, und nach einer der hartnäckigsten und blutigsten Schlachten, die drey Tage ohne Aufhören von früh Morgens bis in die Nacht dauerte, erfochten wir endlich, Dank sey es dem allgütigen Gott und gepriesen die siegreichen russischen Truppen, über den hinterlistigen und starken Feind unsers Vaterlandes den Sieg; das Korps des Marschalls Oudinot, welches aus drey der besten französischen Infanteriedivisionen bestand, ist vollkommen geschlagen, in die größte Verwirrung gebracht, hat sich in Unordnung retirirt, und sich nur vermittelst der waldigen Stellen und durch das Uebersetzen über die kleinen Flüßchen gerettet, deren Brücken es in Brand steckte und vernichtete, indem es uns eben dadurch fast bey jedem Schritte Hindernisse entgegen setzte und die Schnelligkeit, mit welcher dasselbe von uns verfolgt wurde, aufhielt. — Die Divisionskommandeurs le Grand und Verdier sind beyde verwundet. Ich werde dasselbe bis zur Düna nach Polotzk verfolgen. Diese dreytägige Schlacht hat das russische Kriegsheer mit neuen Lorbeern gekrönt, und das mir anvertraute Korps hat durch seinen Muth und seine Tapferkeit unglaubliche Thaten gethan, die ich hinlänglich zu beschreiben nicht im Stande bin. Alles, was ihm entgegen gestellt wurde, Batterien und starke Kolonnen, hat es, ohne auf die heftigste und hartnäckigste Gegenwehr des Feindes zu achten, mit dem Bajonnet und durch die Wirkung der Artillerie geworfen und vernichtet; alle Dörfer und Felder, durch die wir gekommen sind, waren mit todten Körpern bedeckt. Gefangen genommen haben wir bis 3000 Mann, worunter 23 Officiere; ferner haben wir genommen 2 Stück Geschütz, mehrere Pulverkasten; und sowohl das Kron- als das Privatgepäck, worunter sich auch die Generalsequipagen befinden, ist fast ganz in die Hände der Sieger gefallen. — Sobald ich ihn werde über die Düna gejagt haben, bin ich entschlossen, indem ich ihn auf jener Seite lasse, mich gegen das Korps des Marschalls Macdonald zu wenden, es anzugreifen, und, wie ich hoffe, mit der Hülfe Gottes und mit dem durch diesen Erfolg unserer Truppen belebten Geist, ebenfalls etwas auszurichten; auch werde ich mich bemühen, die mir bestimmte Operationslinie von dem Feinde zu reinigen; und geschieht dies, so müssen die feindlichen Truppen sich von Riga zurückziehen. — Unserer Seits ist der Verlust auch nicht gering, besonders da wir den tapfern Generalmajor Kulnew verloren haben, dem gestern eine Kanonenkugel beyde Beine fortriß, wovon er auf der Stelle starb; auch ich selbst bin in der Backe nahe am Schlaf von einer Kugel verwundet worden, aber die Wunde ist gar nicht gefährlich.

Paris, den 30sten November.

Das englische Parlamentärschiff the Friends ist von Portsmouth mit 28 Passagiers zu Morlaix angekommen, unter welchen sich der General Janssens, ehemaliger Gouverneur von Java, befindet, der Kriegsgefangner zu Reading war und auf sein Ehrenwort nach Frankreich zurückkehrt.

General Tharreau hatte in der Schlacht an der Moskwa 2 Schüsse, den einen in das linke Bein und den andern in die Brust erhalten. Er lebte nur 21 Tage nach seinen erhaltenen Wunden. Als ein ausgezeichneter Officier wußte er mit einem unerschrockenen Muthe die größte Kaltblütigkeit und die größte Delikatesse zu vereinigen.

In einem Schreiben des Generals, Grafen Caffarelli, aus Burgos vom 6ten November wird angeführt:

„Von den ersten Tagen der feindlichen Belagerung an war die Garnison einem der schrecklichsten Bedürfnisse, nämlich dem Mangel an Wasser, ausgesetzt. Sie hatte keinen Schutz; das schlechte Wetter nöthigte sie, fast stets im Koth und in der Nässe zu seyn. Sie hat aber Alles mit einer Geduld und einer Standhaftigkeit ertragen, wovon ihnen ihre Chefs das Beyspiel gegeben. Der Verlust des Feindes hat während der Belagerung über 2000 Mann betragen; der unsrige besteht an Todten und Verwundeten aus 16 Officiers und 607 Unterofficiers und Soldaten. Unter letztern sind 304 Mann getödtet oder an ihren Wunden gestorben.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 300. Sonnabend, den 14. December 1812.

Mitau, den 13ten December.

Oft schon feyerten Mitau's Bewohner die hohen Festtage ihres allverehrten und allgeliebten Monarchen, aber noch nie äusserten sich die heiligen Gefühle für Alexander, den Vater des Vaterlandes, inniger und jubelnder, als am gestrigen Tage, an dem vor 35 Jahren Allerhöchst derselbe das Licht der Welt erblickte. Befreyt von aller fremden Gewalt, konnte nun Jeder sich seinen frohen und dankbaren Empfindungen wieder laut und öffentlich überlassen. Nachdem Se. Excellenz, der Herr Geheimerath, kurländische Civilgouverneur und Ritter von Sivers, in einer zahlreichen Kour von sämmtlichen Militär- und Civilbeamten, wie auch von dem hier anwesenden Adel und andern Honoratioren, die Glückwünsche entgegen genommen hatten, so begaben sich Hochdieselben in Begleitung Sr. Excellenz, des Herrn Geheimenraths, Landhofmeisters und Ritters von Offenberg, Sr. Excellenz, des Herrn Geheimeraths, Landesbevollmächtigten und Ritters von Korff, und aller Kronbeamten nach der hiesigen Trinitatiskirche, wo der Herr Pastor Grüner eine diesem hohen Feste angemessene Predigt hielt, und ein feyerliches Te Deum gesungen wurde. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde im hiesigen Gymnasium illustre vom Herrn Professor Cruse zur Feyer des Tages und der Befreyung von fremder Gewalt in einer Rede der Gedanke ausgeführt: daß die Monarchie die Schutzwehr der Freyheit ist. Abends hatten die Einwohner der Stadt ihre Häuser ohne alle Aufforderung erleuchtet. Ein zahlreicher und glänzender Ball im hiesigen Ritterhause, wozu Se. Excellenz, der Herr Geheimerath, Landesbevollmächtigte und Ritter von Korff, eingeladen hatten, und auf welchem bey einem frohen Souper die Toasts auf das allerhöchste Wohl unsers allergnädigsten Monarchen, auf die Siege der großen russischen Armee ꝛc. ꝛc. ausgebracht wurden, beschloß die Feyer dieses schönen Tages. Auch die hier im Hospital befindlichen kranken und verwundeten feindlichen Krieger nahmen Theil an der allgemeinen Freude, und wurden durch eine besonders veranstaltete Kollekte mit Speise und Trank reichlich erquickt. Lauter Frohsinn herrschte bis tief in die Nacht, und die frommen Wünsche aller Herzen vereinigten sich in dem einen Hauptwunsche: Möge unser angebetete Monarch, der Befreyer und Beschützer unsers Vaterlandes, noch lange dieses seinen Kindern heilige Fest erleben!

Mitau, den 14ten December.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Operationen.)

Sr. Kaiserl. Majestät berichtet der General von der Kavallerie Tormassow vom 16ten July 1812 aus der Stadt Kobrin Folgendes:

Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst zu der vollkommenen Niederlage und zu der Gefangennehmung des ganzen Detaschements sächsischer Truppen, am 15ten July, welches die Stadt Kobrin besetzt hielt und selbige mit der größten Hartnäckigkeit 9 Stunden vertheidigt hat, Glück zu wünschen. Die Trophäen dieses Sieges sind: 4 Fahnen, 8 Kanonen, und eine große Anzahl unterschiedlicher Waffen; gefangen genommen sind: der Generalmajor Klingel, welcher dies Detaschement befehligte, 3 Obersten, 6 Stabsofficiere, 57 Oberofficiere und 2234 Unterofficiere und Gemeine; getödtet sind auf dem Platze über tausend Mann; auf unserer Seite ist der Verlust nicht sehr beträchtlich. Das sächsische Korps, unter dem Befehle des französischen Feldmarschalls Regnier, marschirt von Slonim zur Abwechselung des hier gewesenen österreichischen Korps; und Fürst von Schwarzenberg geht über Sluzk nach Minsk. Indem ich die vier feindlichen Fahnen mit meinem Adjutanten, dem Gardelieutenant Bibikow, Ewr. Kaiserl. Majestät zu Füßen lege, werde ich unverzüglich das Glück haben, den umständlichen Bericht über diese dem Feinde glücklich beygebrachte Niederlage und über die weitern Bewegungen der mir Allergnädigst anvertrauten Truppen einzusenden.

* * *

Vom 27sten July 1812.

Der General von der Kavallerie Platow berichtet dem Oberbefehlshaber der Armeen, daß, nachdem er bey Inkow die feindlichen Vorposten geworfen hatte, der Feind dieselben, nachdem sie auf eine gewisse Entfernung vertrieben worden, so sehr verstärkte, daß dies Geplänkel zu einem wahren Kavalleriegefecht wurde, in welchem der Feind vollkommen geschlagen worden ist. Gefangen genommen sind: 1 Oberster, mehrere Officiere und ungefähr 500 Gemeine; und alle feindliche Regimenter, die mit in diesem Gefecht gewesen sind, haben sehr gelitten.

Der Generallieutenant Graf Wittgenstein berichtet vom 31sten July aus dem Flecken Oſweja an Se. Kaiſerl. Majeſtät Folgendes:

Da ich von meinen Vorposten benachrichtigt wurde, daß der Feind, nach erhaltener Verſtärkung, von Polotzk her anfange, dieſelben zurück zu drängen, und daß das feindliche Korps von der feindlichen Hauptarmee mit bayerſchen und würtembergiſchen Truppen vermehrt worden ſey, auch da ich zugleich mit dieſem einen Befehl vom Kriegsminiſter erhielt, der von der Vereinigung der beyden Armeen und von dem genommenen Beſchluß, angriffsweiſe zu Werke zu gehen, Anzeige that, und in welchem er forderte, daß ich mit dem mir anvertrauten Korps, ohne die geringſte Zeit vorbeyſtreichen zu laſſen, den Feind in die Flanke nehmen ſollte; ſo übertrug ich, dieſem zufolge, 4 unter dem Kommando des Majors Bedräga ſtehenden Eskadronen, die Bewegungen Macdonalds zu beobachten und mir von demſelben Nachricht zu geben, und marſchirte unverzüglich auf das Korps von Oudinot, der am 29ſten, des Abends, 4 Werſt hinter dem Flecken Kochanow angetroffen ward. Ich traf ſogleich die gehörigen Dispoſitionen, und griff ihn geſtern mit der Hülfe Gottes im Sturmſchritt an. Das Treffen dauerte 8 Stunden, und der Feind ward von den tapfern Truppen Ewr. Kaiſerl. Majeſtät geworfen und bis ſpät des Abends verfolgt. In dieſem Treffen ſind 3 Officiere und ungefähr 250 Gemeine gefangen genommen. Der Verluſt des Feindes an Getödteten und Verwundeten iſt groß, und beſonders haben die Küraſſiere deſſelben gelitten, welche verſuchten, unſere Batterien zu nehmen, von denen ſie kräftig in Empfang genommen, auch von dem Grodnoſchen Huſarenregiment, das ſich in dieſem Treffen beſonders ausgezeichnet hat, tapfer attakirt wurden. Obgleich ſich unſerer Seits der Verluſt an Getödteten und Verwundeten nicht über 400 Mann erſtreckt, ſo iſt er jedoch empfindlich durch den Verluſt des tapfern Chefs vom 25ſten Jägerregiment, Oberſten Denißjew, der von einer Kanonenkugel getödtet worden iſt. Meine Abſicht iſt, den Feind bis zur Düna zu verfolgen.

* * *

Der Viceadmiral Scheſchukow berichtet aus Riga vom 27ſten July:

1) Daß am verwichenen 26ſten July, als der Kapitänlieutenant Seſlawin mit den Kanonenböten vom Wahrnekrug nach Schlock ging, ſich ein feindliches Detaſchement, welches aus 1 Officier, 2 Unterofficieren und 50 Gemeinen beſtand, mit einer gewiſſen Anzahl Flinten und Ammunition, dieſen Böten freywillig ergeben hat.

2) Daß, auf die Verfügung des Generallieutenants Eſſen 1., am 24ſten auf dem Aafluße 6 bewaffnete engliſche Böte, unter dem Kommando des Kapitäns Stuart, 10 von unſern Kanonenböten und 3 Bombardierböte, unter dem Befehle des Kapitäns vom 1ſten Range, Raswoſow, detaſchirt, und ungefähr 1000 Mann Landtruppen aus der Feſtung Dünamünde von dem Wahrnekrug auf die andere Seite übergeſetzt worden, um den Feind, der ſich in dem Flecken Schlock und in der daſigen Gegend hielt, anzugreifen. Am 25ſten July verdrängten ſie den Feind daraus, beſetzten Schlock, und die Böte gingen denſelben Tag herauf nach Mitau, nachdem ſie bey dieſem Flekken 3 Böte nachgelaſſen hatten; der Kapitän Raswoſow aber, welcher hier von dem Generallieutenant Lewis den Befehl erhielt, ſich mit ihm und mit dem Detaſchement der Landtruppen zu vereinigen, ging am 25ſten July mit 6 Böten nach dem Kruge Trieſen. Die übrigen Fahrzeuge blieben mit dem engliſchen Kapitän bey Schlock, welcher den 26ſten July ein Gefecht gegen die von dem Feinde an einer engen Paſſage dieſes Fluſſes erbaueten Batterien und gegen die am Ufer aufgeſtellten feindlichen Truppen hatte. Die Batterien wurden von den drey vordern Böten demontirt. In dieſem Gefecht haben ſich durch Unerſchrockenheit ausgezeichnet: der Kapitänlieutenant Bierſtedt, der Lieutenant Rickard, und die Midſhipmanns Glotow und Boriſſow. Alle ſind ſie verwundet, und auſſerdem ſind 10 Gemeine getödtet und bis 42 verwundet.

* * *

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Kriegsminiſter Barclai de Tolli, berichtet Sr. Kaiſerl. Majeſtät, daß der Generaladjutant, Baron Winzingerode, ihm Folgendes rapportirt:

Ich halte es für meine Pflicht, Ewr. Excellenz zu berichten, daß ich den Feind gezwungen habe, Weliſh, Uſwät und die Vorſtadt von Suraſh zu verlaſſen. Ich habe bereits ſtarke Patrouillen nach Newel geſchickt; und folglich befinden ſich jetzt die Stadt Welikiie Luki und die St. Petersburgiſche Straße in Sicherheit. — Das verbreitete Gerücht über das Eindringen des Feindes in dieſe Gegend mit großer Stärke iſt falſch geweſen. — Alle ſeine vereinigten Kräfte befinden ſich in Witepsk, und bisher hat er nur ſtarke Kavalleriedetaſchements hierher geſchickt, um Furcht zu erregen, noch mehr aber, um Lebensmittel für ſeine Armee aufzuſuchen, an den ſie den äuſſerſten Mangel leidet. — Täglich werden mir Gefangene eingebracht.

* * *

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Barclai de Tolli, berichtet vom 3ten Auguſt Folgendes:

Ich habe das Glück, Ewr. Kaiſerl. Majeſtät zu berichten, daß der Feind, beunruhigt von dem Detaſchement des Generalmajors Barons Winzingerode, von der Seite von Weliſh, und da ihm der Generalmajor Kraſnow mit ſeinem Detaſchement in die linke Flanke gekommen, ſich von Poretſchja zurückgezogen und ſeine Macht bey Rudna koncentrirt hat. — Da auf ſolche Art meine rechte Flanke ſicher geſtellt iſt, ſo bin ich mit der ganzen

Armee vorwärts marschirt, und habe am 2ten August bey dem Dorfe Wolkowa Position genommen, wo mein rechter Flügel sich an den Kasplenschen See lehnt, und ich den Wodrasluß vor mir habe. Die zweyte Armee hatte bey Nadwa Position nehmen sollen; da sie aber die Nachricht erhielt, daß der Feind in großer Anzahl bey Dubrowka über den Dnieper gegangen sey, und auf Lädy marschire, so wurde dem 7ten Korps, unter dem Kommando des Generallieutenants Rajewskji, von dem Fürsten Bagration der Befehl ertheilt, auf das linke Ufer des Dnieper, zur Verstärkung des bey Krasnow mit einem Detaschement stehenden Generalmajors Newerowskji, hinüber zu gehen; die übrigen Truppen der zweyten Armee haben diesen Morgen Nadwa besetzt.

Verwichene Nacht ging die Nachricht ein, daß der Feind, nachdem er Rudna und Liosna verlassen, auf Lubawitschy marschire. Dieser Umstände wegen wird auch der übrige Theil der zweyten Armee, der sich in Nadwa befindet, heute nach Katan auf das linke Ufer des Dnieper gehen, und das 6te Korps Nadwa besetzen. Alle leichte Truppen unter dem Befehle des Generals Platow, unterstützt von dem Detaschement des Grafen Pahlen, verfolgen den Feind auf der Straße nach Lubawitschy.

Nach meinem letzten Rapport haben die Vortruppen der ersten Armee 150 Mann von verschiedenem Grade gefangen genommen.

* * *

Der Generallieutenant Graf Wittgenstein berichtet Sr. Kaiserl. Majestät aus dem Flecken Beloje, unweit Polotzk, vom 7ten August Folgendes:

Ich habe das Glück gehabt, Ewr. Kaiserl. Majestät aus dem Flecken Osweja vom 31sten July zu berichten, daß nach der abermaligen Niederlage, die hinter dem Flecken Kochanowo dem Marschall Oudinot am 29sten von mir beygebracht worden, derselbe sich schnell zurück zog, indem er täglich kleine Gefechte mit meiner Avantgarde hatte. Da er aber neue Verstär...g erhielt, so machte er dicht vor Polotzk Halt. Ich war daher genöthigt, ihm am 5ten August ein Treffen zu liefern, um ihn in die Verschanzungen zu vertreiben. Bey diesem Treffen, welches 14 Stunden gedauert, hat der Feind einen gr[oß]en Verlust erlitten, und hat sich darauf in die Verschanzungen zurück gezogen. Auf unsrer Seite erstreckt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten bis auf 2000 Mann. — Während der ganzen Zeit der Retirade des Feindes und in diesem Treffen haben wir über 2000 Mann gefangen genommen. — Indem ich mit dem Korps dicht bey Polotzk stehen blieb, nahm ich mir vor, eine Bewegung zu machen, um das Korps des Marschalls Macdonald zu beobachten. Inzwischen hatte der Marschall Oudinot zu seiner ersten Verstärkung an bayerschen Truppen, unter dem Kommando des Generals Wrede, noch eine Division eben solcher Truppen unter dem Befehl des Generals Deroi erhalten, und attakirte mich nun mit 5 Divisionen Infanterie am 6ten, um 4 Uhr Nachmittags, auf allen Punkten, indem er mit einer der heftigsten Kanonaden aus allem Geschütz den Anfang machte. — Dies war eins der heftigsten, blutigsten und hartnäckigsten Treffen auf beyden Seiten. — Die tapfern Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät, ohne auf die dreyfach überlegene Anzahl des Feindes zu achten, schlugen ihn überall mit der gewöhnlichen Tapferkeit und Erbitterung, warfen zu wiederholten Malen seine Batterien und starken Kolonnen, vertrieben ihn bis zur Stadt, und fochten sogar selbst in den Straßen derselben. Die tiefe Finsterniß der Nacht nöthigte uns, diesen äusserst heftigen und verzweifelten Kampf zu beendigen, nach welchem er sich in seine Verschanzungen zurück zog; ich aber marschirte, meinem vorigen Plane gemäß, indem ich dort meine Avantgarde ließ, mit dem Korps auf der Sebeshischen Straße nach dem Flecken Beloje. — In dieser Schlacht ist der Verlust auf beyden Seiten größer an Getödteten und Verwundeten gewesen. Gefangen genommen haben wir 2 Oberlieutenants, 15 Oberoffiziere, und bis 500 Gemeine; auch haben wir 2 Stück grobes Geschütz erobert, von welchem das zusammen gezogene Kürassierregiment 15 Stück genommen hatte, die aber, weil die Pferde vor denselben fehlten und sie nicht über die Graben gebracht werden konnten, die uns trennten, wir nicht alle haben mit fortnehmen können. Der Feind hat an Getödteten und Verwundeten gewiß dreymal mehr als wir verloren; denn indem er sich mit Infanteriekolonnen auf unsere Batterien warf, ließ er jedes Mal die größere Hälfte seiner Leute erschlagen auf dem Platze nach. — An diesem Tage gelang es dem zusammen gezogenen Kürassierregiment, zwey ganze Kolonnen aufzureiben, und während der Dauer des ganzen Treffens hat dasselbe überall ausgezeichnete Tapferkeit bewiesen. Unsrer Seits ist der Verlust auch nicht gering. Die Generalmajors Berg und Gamen haben eine Kontusion erhalten, der Generalmajor Kosatschkowskai ist von einer Flintenkugel, und der Oberst Frolow von einer Kartätschenkugel verwundet. Durch dieses Treffen ist der Feind wiederum sehr in Unordnung gebracht; am 5ten ist selbst der Marschall Oudinot in die Schulter verwundet worden, und am 6ten kommandirte bereits, statt seiner, der auf ihn folgende älteste Befehlshaber des bayerschen Korps, der französische General Gouvion St. Cyr, und ich hoffe, das er nichts Wichtiges wird unternehmen können. Jetzt werde ich von allen Seiten die Pskowische Route beobachten, und warten, was für Fortschritte die große Armee machen wird.

Konstantinopel, den 10ten Oktober.

Die mit Wuth um sich greifenden Verheerungen der bereits vor einiger Zeit in dieser Hauptstadt ausgebrochenen

Pestseuche sowohl, als die gewöhnliche Unthätigkeit der Türken während ihres Fastenmonats, vereinigt mit dem häufigen Cerimoniel zwischen den Ministern und Großen des Reichs mehrere Tage vor und nach dem Eintritte des am 6ten d. begangenen Bairams, haben in den letztverflossenen 14 Tagen eine in den öffentlichen Verhandlungen nicht minder, als in den Privatgeschäften und in dem gewöhnlichen Handelsverkehr, höchst fühlbare Art von Stockung hervorgebracht. Man schlägt nach einer ziemlich wahrscheinlichen Berechnung die Zahl der in dieser Hauptstadt und ihren Umgebungen bis jetzt gefallenen Opfer der schrecklichen Seuche auf ungefähr 70,000 an. Es ist jedoch zu hoffen, daß in eben dem Verhältniß, in welchem die während des Ramazans und der Bairamsferien unvermeidliche große Vermischung des Volks aus allen Klassen nunmehr aufzuhören anfängt, auch die Fortschritte des Pestübels wieder allmählig abnehmen, und uns eine beruhigendere Aussicht für den Winter werde eröffnet werden. Um das ohnehin schon gränzenlose Unglück der hiesigen Hauptstadt zu vermehren, wurde dieselbe noch in der Nacht vom 25sten auf den 26sten v. M. von einer heftigen Feuersbrunst in der Gegend vom Balat und Fanar, die sich bis Ejub erstreckte, und am Vorabende des Bairams von einem andern Brande ausserhalb den Mauern von Galata, heimgesucht. Man rechnet die Zahl der besonders durch den erstern dieser beyden Unglücksfälle eingeäscherten großen und kleinen Häuser, Magazine und Krämerbuden auf einige Tausend. Die Flotte, welche bereits in der Mitte des Septembers aus der Bucht von Bujukdere nach dem Arsenal zurückgekehrt war, hat diese ihr vom Großherrn ertheilte Bewilligung durch den Verlust einer beträchtlichen Anzahl ihrer Schiffsmannschaft, welche seit ihrer Einquartirung in der gewöhnlichen Kaliondschikaserne von der Pest ergriffen und weggerafft wurde, theuer büßen müssen. Hingegen erhält sich bisher glücklicherweise der gute Gesundheitszustand ununterbrochen auf den in der Bucht von Bujukdere auf Station zurückgebliebenen zwey Fregatten. Der vormalige Großadmiral Hafiz Aly Pascha, welcher bisher in der Eigenschaft eines Surudschi Pascha die Truppenaushebung aus Rumelien für das Lager zu besorgen hatte, ist zum Statthalter von Ohri und Albassano in Oberalbanien ernannt worden. Der bey Gelegenheit des Bairams erschienene Tewschihat oder das gewöhnliche Promotionsverzeichniß enthält die in den hiesigen vornehmen Reichsämtern vorgefallenen Veränderungen. Die bemerkenswertheste darunter ist die Ernennung des, theils durch seine Sendung als Bothschafter an Se. Majestät, den französischen Kaiser, während des vorigen Krieges, theils durch den mit England in den Dardanellen abgeschlossenen Frieden, theils durch sein einige Zeit als Reiseffendi bekleidetes Ministerium bekannten Vahid Emimi Effendi zum Intendanten der Marine, an die Stelle des wahrscheinlich für einen höhern Platz bestimmten Gianib Effendi. Die Minister wurden, mit Ausnahme des Tschausch-Baschi, sämmtlich in ihren Posten bestätigt.

So eben aus Smyrna einlaufende Briefe vom 2ten d. bringen die unangenehme Nachricht mit, daß auch in dieser Stadt die Pestseuche wieder ausgebrochen sey, und sich von da nach Scala-nuova verbreitet habe. Auch haben sich dem Vernehmen nach in Adrianopel Spuren der Seuche gezeigt.

London, den 9ten November.

(Aus dem Kourier.)

Der Marquis Wellington hat Burgos mit den englischen Truppen verlassen, und sich gegen Madrid in Marsch gesetzt. Diese von unserm Feldherrn bereits vorausgesehene Bewegung geschah in Folge der Vereinigung Soults mit Suchet, und ihrer Annäherung gegen den Tajo. Die Regierung hat darüber noch keine direkte Depeschen von Lord Wellington; aber Sir Home Popham berichtet, der Lord habe ihm geschrieben, da die französischen Armeen sich vereinigt dem Tajo näherten, so habe er Burgos verlassen, um zu dem General Hill zu stoßen, der sie bisher im Schach hielt. Er ersuchte demnach den Sir Home, ihm für jetzt keine Munition mehr nach Burgos zu schicken, da durch seinen Rückzug das dortige Schloß befreyt worden sey. Uebrigens befinde sich seine Armee im besten Zustande und bey guter Gesundheit.

Die Viktory von 100 Kanonen und die Daphne sind aus der Ostsee, die sie am 27sten Oktober verließen, zu Portsmouth angekommen. Man erwartete täglich das Auslaufen der russischen Flotte, und wenn die Schiffe fähig befunden werden, so lange die See zu halten, daß sie durch die Nordsee kommen können, so wird man sie nach England schicken. Die Auswechslung der Ratifikationen des Friedenstraktats zwischen Rußland und England war am 24sten September zu St. Petersburg publicirt worden.

(Aus dem Star.)

Man schreibt uns aus Kadix unterm 22sten Oktober: „General Balleisteros wär am 19ten d. noch zu Grenada. Im Schlosse Alhambra bey Grenada sollen einige blutige Exekutionen statt gefunden haben; dieses muß alle Freunde der Ordnung und der Gesetze, so wie Alle, die an der Ehre des englischen Namens und der englischen Waffen Antheil nehmen, erschrecken; wir hätten durchaus keine Hinrichtungen gestatten sollen. Nichts ist leichter, als Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten unter dem Schleyer des Geheimnisses zu verüben und Privatrache unter der Maske des Staatsinteresses zu verbergen!“ — Derselbe Brief bestätigt die frühern Nachrichten von der Pacifikation der Provinz Karakkas durch den General Monteverde.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 301. Montag, den 16. December 1812.

Mitau, den 6ten December.

Den 12ten dieses wurde das Geburtsfest unseres vielgeliebten Monarchen von der hiesigen deutschen ebräischen Gemeinde auf eine sehr feyerliche Weise in ihrer schön erleuchteten Synagoge gefeyert: Nach Absingung mehrerer diesem Tage anpassenden Psalmen wurden Gebete für das Wohl unseres geliebten Kaisers und des ganzen hohen Kaiserlichen Hauses gehalten. Den Beschluß machte eine zu dieser Feyer besonders verfaßte Hymne, die mit den Halleluja's endigte, und eine diesem Tage entsprechende Rede, die von dem Herrn Ezechiel Borckum, Stud. med. Dorp., gehalten wurde. Nach begangener Feyerlichkeit wurde eine Geldkollekte gemacht, die in gleichen Theilen unter ihren eigenen und den christlichen Armen vertheilt wurde. Als der Abend herannahete, veranstaltete eine geschlossene Gesellschaft einen Ball, bey welchem die Gesundheiten unseres erhabenen Monarchen, des ganzen hohen Kaiserlichen Hauses und aller erlauchten Herren am Ruder des Staats getrunken wurde. Jedes Herz war von Dank und Freude erfüllt, und jedes Auge verrieth die heißen Empfindungen und Gefühle, von denen jeder Einzelne beseelt war.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der General von der Kavallerie, Tormasow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät vom 2ten August 1812 auf dem Marsche aus der Dorfschaft Nowoßelka Folgendes:

Der mir von dem Herrn Kriegsminister eröffnete Allerhöchste Befehl Ewr. Kaiserl. Majestät, in die Flanke und den Rücken der gegen die zweyte Westarmee gerichteten feindlichen Macht entschließend zu operiren, gelangte am 5ten des verwichenen Julymonats zu mir, nach dessen Empfang ich sogleich den mir anvertrauten, bey Luzk koncentrirt stehenden Truppen die Richtung auf die Stadt Kowel gab, indem ich zur strengen Beobachtung der Gränzen des Fürstenthums Warschau 2 irreguläre Regimenter und eine reitende Brigade Dragoner unter dem Kommando des Generalmajors Chruschtschow nachließ, dem ich die Beschützung der Gränze übertrug, und bestimmte, das Arsamassche Dragonerregiment bey Wladimir, und das Shitomirsche in Kowel zu verlegen, und von diesem Regiment eine Eskadre in Lubonela zur Verstärkung der Kordonkette zu halten.

Die vom Ustilug und Wlodau über den Bug, und von den Posten aus Ratno und Lubaschow über den Pripet nach der Gegend von Brest, Kobrin und Pinsk ausgeschickten Parteyen, bestätigten durch Einbringung mehrerer Gefangenen von den österreichischen Truppen, daß das Korps unter dem Kommando des Fürsten Schwarzenberg wirklich in Prusshany stand, und Brest, Kobrin, Janow und Pinsk mit starken Detaschements besetzt hielt.

Nach meiner Ankunft in Kowel überzeugte ich mich vollkommen von dieser Stellung der feindlichen Macht, gegen die ich agiren sollte, und die es mich, um den Willen Ewr. Kaiserl. Majestät zu erfüllen, zur Pflicht machte, erst diese Punkte zu reinigen, und dann, nach einem glücklichen Erfolge, mit meinen Streitkräften im Rücken des Feindes zu operiren. Zum Angriff dieser Punkte formirte ich drey Detaschements: das erste, unter dem Kommando des Generalmajors, Grafen Lambert, war bestimmt, den Weg nach Brest längs dem Bug zu verfolgen, und nicht große Parteyen leichter Kavallerie jenseits des Flusses zu halten; das zweyte, unter dem Kommando des Generalmajors, Fürsten Schtscherbatow, wurde beordert, von Ratno über Mokrana ebenfalls auf Brest zu marschiren. Diese beyden Detaschements sollten, nachdem sie sich nach der gegebenen Position am 13ten vereinigt hätten, den Feind angreifen, und nach Besetzung der Stadt in zwey Märschen sich auf Kobrin wenden, auf welches ich mit der Hauptmacht, nachdem ich am 11ten aus Ratno ausgerückt war, über den Flecken Diwin marschirte, und beschloß, dasselbe am 15ten zu attakiren. Dem dritten nicht so starken Korps, unter dem Kommando des Generalmajors Melissino, war aufgetragen, in Parteyen jenseit des Pinasflusses auf Janow zu operiren, und durch verschiedene Versuche dem Feinde glauben zu machen, daß unsere Hauptmacht auf Pinsk zueile und sich auf diesem Punkte befinde. — Dieser Plan ward mit vollkommenem Erfolge gekrönt. — Das österreichische Korps, welches einige Tage zuvor Ordre erhalten hatte, machte eine Bewegung über Slonim, um zu der Armee des Marschalls Davoust zu stoßen, und an dessen Stelle eilte ein sächsisches Korps von 20,000 Mann, unter dem Befehl des französischen Generals, Grafen Regnier, von Slonim über Cholmsk und Berdesh auf Janow, in der Ueberzeugung, daß unsere Macht auf dasselbe gerichtet sey; die Avantgarde dieses Korps, unter dem

Kommando des Generalmajors Hablinz, befand sich bereits nicht weit von Janow, um die Posten am Pinaflusse abzulösen; Kobrin war, nach der Aussage der Gefangenen, am 11ten von einem Detaschement von 8000 Mann, unter dem Kommando des Generalmajors Klingel, und Brest am 12ten von 2 Eskadronen Uhlanen besetzt worden.

Der Generalmajor, Fürst Schtscherbatow, der am 12ten, des Abends, aus dem Kirchdorfe Ruda anrückte, und auf Brest marschirte, begegnete 8 Werst von demselben einer Patrouille sächsischer Kavallerie, die er aufhob, und erfuhr, daß auf den 13ten ein Detaschement Infanterie, Kavallerie und Artillerie in Brest erwartet werde. Auf diese Nachricht entschloß sich der Generalmajor, Fürst Schtscherbatow, dem Feinde mit Besetzung der Stadt zuvor zu kommen, nahm 6 Eskadronen vom Tataren-Uhlanenregiment, das Jewpatorische Tatarenregiment und 2 Stück von der reitenden Artillerie, marschirte eiligst gegen die Stadt, griff die feindlichen Eskadronen an, schlug sie vollkommen, und besetzte die Stadt. Bey diesem Gefecht sind gefangen genommen, 1 Rittmeister, 1 Lieutenant und 32 Gemeine; auf dem Platze sind geblieben: 1 Officier und 19 Gemeine; unserer Seits wurden leicht verwundet: der Rittmeister Sobolewskji und 10 Uhlanen. Der Generalmajor, Fürst Schtscherbatow, rühmt sehr die Kühnheit und den Eifer des Jewpatorischen Regiments Tataren und der 2 Eskadronen vom Tataren-Uhlanenregiment, die in diesem Gefecht gewesen sind, und läßt dem Muthe und der thätigen Gewandtheit des Obersten Knorring, der in eigener Person einen Rittmeister gefangen genommen hat, so wie der Eskadronschefs, des Majors Vieringhof und des Majors Romanowitsch, welcher das Jewpatorische Regiment kommandirte, und der Rittmeister Sobolewskji 5. und Baranowskji 5., die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren.

Der Generalmajor Melissino, der, als die österreichischen Pikets in der Nacht auf den 12ten während eines von Hagel und Regen begleiteten Sturms eiligst ihre Posten verließen, dies benutzend, die zerstörte Brücke über den Pinafluß wieder herstellte, fertigte, um den Feind zu rekognosciren und den Flecken Janow zu besetzen, ein nicht großes Detaschement unter dem Kommando des Obersten vom Serpuchowschen Dragonerregiment, Fürsten Shewachow, ab, das nach seiner Ankunft daselbst von 3 Eskadronen von der Avantgarde des Generals Hablinz empfangen wurde. Der Oberst, Fürst Shewachow, schlug die feindlichen Eskadronen, machte bis 50 Mann auf dem Platze nieder, und nahm 32 Mann und 1 Stabsofficier, den Major Seidlitz, gefangen, der an seinen schweren Wunden starb. Unserer Seits besteht der Verlust in 15 getödteten und einigen schwer verwundeten Dragonern. — Der Generalmajor Melissino, welcher von den Gefangenen erfahren hatte, daß die ganze Avantgarde des Generalmajors Hablinz auf Janow marschire, befahl dem Fürsten Shewachow, in der Dorfschaft Salushje zu ihm zu stoßen. — Nach der Niederlage dieser Eskadronen wandte sich die feindliche Avantgarde, welche glaubte, auf eine überlegene Macht zu stoßen, auch da sie sah, daß sie von dem Truppenkorps sehr entfernt war, am 13ten eiligst über Dragotschin, um sich mit demselben zu vereinigen. Zur Verfolgung derselben ward von dem Generalmajor Melissino ein neues Detaschement, unter dem Kommando des Majors Wilbak, auf Janow abgeschickt, wohin er auch selbst mit dem übrigen Theil marschirte, indem er zur Deckung der Brücke bey der Dorfschaft Salushje eine Kompagnie Grenadiere und 20 Dragoner unter einem Officier nachließ, und den Obersten, Fürsten Shewachow, mit 2 Eskadronen Dragoner und einer Kompagnie Jäger nach Pinsk detaschirte, wo nach der Niederlage des Feindes 28 Mann gefangen genommen, und eine Kanone erobert wurden.

Am 14ten kam Graf Lambert in Bulkow an, wo er die Nachricht erhielt, daß Kobrin bloß von Kavallerie besetzt sey. Er nahm daher von seinem Detaschement die Kavallerie und eine halbe Kompagnie reitender Artillerie des Oberstlieutenants Bykowskji, und eilte mit denselben gegen die Stadt, nachdem er der Infanterie, welche sehr spät angekommen, und welcher etwas Erholung nöthig war, befohlen hatte, mit Tagesanbruch unter dem Kommando des Generalmajors, Fürsten Schtscherbatow, vorzurücken. Ich kam mit der Avantgarde des Hauptkorps, unter dem Kommando des Generalmajors Tschapliz, um 6 Uhr des Morgens auf der Straße von Diwin vor Kobrin an; auch näherte sich zu derselben Zeit die Kavallerie des Grafen Lambert auf der Straße von Brest, auf welcher der Feind die Bewegungen unserer Truppen und einen Angriff erwartete. — Die feindliche Kavallerie, unterstützt von Infanterie und zerstreuten Scharfschützen auf den Kornfeldern und in Höhlungen, erwartete dies Detaschement 2 Werst vor der Stadt; auf der Straße von Diwin kamen einige Eskadronen Kavallerie aus der Stadt, welche, nachdem sie auch von dieser Seite Kavallerie sahen, bey einem Vorwerkshofe, welcher von ihrer Infanterie besetzt war, Halt machte. Nachdem ich den Platz und die feindliche Position etwas rekognoscirt hatte befahl ich dem Grafen Lambert, den Feind mit dem Kosakenregiment Wlaßow 2., dem Jewpatorischen Tataren- und dem 2ten Baschkierregiment anzugreifen, und sich zu bemühen, ihn aus seiner Position zu locken, in welcher er sich unter dem Schutz des Kanonenfeuers im freyen Felde befand; und dem Generalmajor Tschapliz befahl ich, etwas Kavallerie und einige Kosaken, um die bey dem neuen Hofe stehenden feindlichen Eskadronen zu beschäftigen, zurück zu lassen, und mit seiner ganzen Avantgarde und dem 13ten Jägerregiment rechts und auf die Straße von Antopol zu nehmen, und in die-

ser Seite die Stadt anzugreifen — Der Generalmajor, Graf Lambert, ließ, da er sah, daß nach vielen von seiner Seite gemachten Versuchen der Feind sich aus der von ihm eingenommenen Position nicht bewegte, das Geschütz einer reitenden Artilleriekompagnie anrücken, und befahl dem Generalmajor Berdäiew, der die ganze Kavallerie desselben kommandirte, daß alle irreguläre Regimenter, eine Eskadron vom Tataren-Uhlanenregiment und eine Eskadron vom Alexandrjischen Husarenregiment, um die zur Attake nicht vortheilhafte Position zu meiden, rechts nehmen, und daß, sobald die feindliche Kavallerie durch das Feuer aus dem Geschütz beunruhigt würde, die Eskadronen sich auf die Kavallerie, und die Kosaken sich auf die Scharfschützen werfen sollten. Diese Disposition ward mit so gutem Erfolge ausgeführt, daß der Feind sogleich mit großem Verlust geworfen und verfolgt wurde; jedoch setzten sich die feindlichen Eskadronen wieder dicht vor der Stadt unter dem Schutz des Kanonenfeuers und der in den Häusern im Hinterhalt liegenden Infanterie. Der Major vom Pawlogradschen Husarenregiment Ostrogradskji, der zur Vertheidigung vor der feindlichen Kavallerie auf der Straße von Diwin aufgestellt war, attakirte zu gleicher Zeit die nicht weit von dem Vorwerke stehenden Eskadronen, schlug und warf sie. — Von dieser Seite der Stadt wurden verschiedene Angriffe auf den Feind ausgeführt, um die Macht und die Aufmerksamkeit desselben von der rechten Flanke abzulenken, von wo der Generalmajor Tschapliz den Angriff gerade auf die Stadt auszuführen hatte. Inzwischen rückten auch unsere Kolonnen an. Sobald die Straße nach dem Flecken Antopol abgeschnitten war, und die Stadt vom 13ten Jägerregiment attakirt wurde, detaschirte der Generalmajor, Graf Lambert, sogleich den Oberstlieutenant, Fürsten Madatow, mit einer Eskadron vom Alexandrjischen Husarenregiment und mit den Kosakenregimentern von Wlaßow und den Baschkiren über den Fluß Muchowetz, um die Straße nach Prußhano abzuschneiden, auf welcher der Feind einigemal versucht hatte, sich den Weg zu eröffnen, aber jedesmal mit großem Verlust an Getödteten und Gefangenen in die Stadt zurück geworfen worden war, welches Nämliche auch auf der Straße von Antopol von der Avantgarde des Generalmajors Tschapliz bewerkstelligt ward, wobey das 13te Jägerregiment bey Verfolgung des Feindes auf den Schultern desselben mit in die Stadt eindrang. Von dem Hauptkorps, welches bereits in Schlachtordnung stand, detaschirte ich zu eben derselben Zeit, unter dem Kommando des Generallieutenants Markow, das Räshskische und das Apscheronsche Infanterieregiment, übertrug demselben das Kommando in der Stadt, und befahl, die verschanzte feindliche Infanterie zu attakiren. Der Feind vertheidigte sich verzweifelt, sowohl in seinen Verschanzungen, als auch hinter der steinernen Mauer des Klosters und auf der Zugbrücke, die sich in der Stadt selbst über den Fluß Muchowez befindet; allein durch die ausgezeichnete Tapferkeit und die entschlossene Wirkung der Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät ward er, nach einem blutigen Treffen, welches 10 Stunden dauerte, überall geschlagen. Vier Fahnen, die ich das Glück gehabt habe, zu Höchstderoselben Füßen zu legen, 8 Kanonen, von denen 5 von dem 13ten Jägerregiment, unter dem Kommando des Majors Isbasch, 2 von dem Räshskischen Regiment, und 1 von dem Tataren-Uhlanenregiment genommen worden, und eine Menge Waffen sind die Trophäen dieses Sieges. Gefangen genommen sind: der Generalmajor Klingel, welcher das Korps kommandirte, 3 Oberstlieutenants, 6 Stabsofficiere, 57 Officiere, und 2234 Unterofficiere und Gemeine; auf dem Platze sind, so wie es sich hernach ergeben hat, über 2000 Mann geblieben. Unsrer Seits sind geblieben: 1 Oberofficier, 1 Unterofficier und 75 Gemeine; verwundet: 9 Oberofficiere, 14 Unterofficiere, 1 Musikant und 157 Gemeine.

Der General, Graf Regnier, der sich mit den ihm anvertrauten Truppen in dem Flecken Chomsk befand, eilte zu Hülfe, und war schon zu Antopol; allein da er von seinen Flüchtlingen die seinem abgesonderten Korps beygebrachte Niederlage erfuhr, begann er, sich unverzüglich zurück zu ziehen, und marschirte, mit Hülfe aller Pferde und Wagen, die er von den Landleuten genommen hatte, noch an demselben Tage wieder bis zu dem Flecken Chomsk, wo er einige Stunden Halt machte, und darauf seinen Rückzug auf Selez, Prußhany nach Slonim fortsetzte. Die von mir an demselben Tage mit der leichten Kavallerie abgefertigten Generalmajors, Graf Lambert und Tschapliz, beunruhigten ihn unaufhörlich, machten mehrere Gefangene, und vernichteten den größten Theil seines Trosses.

Indem ich dieses Ewr. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst berichte, halte ich es für meine Pflicht, vor Höchstderoselben Antlitz dem ausgezeichneten Eifer und dem Muthe der von mir angeführten Truppen das verdiente Lob zu ertheilen, und das Verzeichniß der sich in diesem Treffen ausgezeichneten Generale, Stabs- und Oberofficiere, die Deroselben Kaiserliches Wohlwollen verdienen, vorzulegen.

Vittoria, den 8ten November.

Nachdem der General Caffarelli, Kommandant en Chef der Nordarmee, die von der Armee von Portugal gegen die Engländer unternommenen Operationen mit Erfolge unterstützt, so hat er am 3ten November diese Armee am Duero verlassen, wo sie leicht vorrücken kann, wenn sich der König nähert.

Der General Caffarelli ist darauf über Burgos nach den gewöhnlichen Kantonnirungsquartieren der Nordarmee zurückgekehrt, und hat 1300 englische und portugiesische Ge-

fangne, worunter 28 Officiere, mit sich fortgeführt. 200 dieser Gefangnen sind zu Burgos zurückgelassen worden, um an den Reparationen des Forts zu arbeiten, dessen Werke durch eine fünfunddreyßigtägige Belagerung beschädigt worden.

London, den 14ten November.

Gestern ist der Admiral Saumarez aus der Ostsee eingetroffen, und hat mit den Lords der Admiralität sogleich eine lange Konferenz gehabt.

Unter den verschiedenen Muthmaßungen über die amerikanischen Angelegenheiten und über die Verhältnisse dieses Landes gegen Frankreich wollen wir diejenigen anführen, nach welcher es die Absicht der Amerikaner wäre, Napoleon um 12 Linienschiffe und 36 Fregatten zu ersuchen, die von Amerikanern würden besetzt und gegen die englischen Schiffe in den Gewässern von Nordamerika gebraucht werden.

Gestern sind Depeschen von Herrn Stuart zu Lissabon und von Herrn Thornton aus Stockholm eingegangen. Man kennt den Inhalt nicht. Gleichfalls sind Depeschen von dem Admiral Pellew eingegangen. Die Flotte unter dessen Befehl kreuzte vor Toulon.

Mayland, den 21sten November.

Die Konskription des Königreichs Italien für das Jahr 1813 soll, wie im vorhergehenden Jahre, 15,000 Mann betragen; 9000 Konskribirte sollen in Aktivität gesetzt werden und die andern zur Reserve bleiben.

Vermischte Nachrichten.

Zu Löbau in der Oberlausitz gewann eine Gesellschaft armer Leinweber, die fast nichts mehr zu arbeiten hatten, daß große Loos in der Dresdener Lotterie mit 30,000 Thalern.

* * *

Blicke auf politische Schriften und Journale.

In Zeiten, wo Kriege auf Kriege folgen, und Durchmärsche und Einquartirungen an der Tagesordnung sind, war ein systematisches Werk über Kriegs-Polizeywissenschaft und Militärökonomie gewiß ein dringendes Bedürfniß. Sammlungen, wie die von Grattenauer und Andern, waren, bey aller Brauchbarkeit im Einzelnen, im Ganzen nicht zureichend noch vollständig. Professor Harl in Erlangen, der thätige Herausgeber der Kameralkorrespondenz, dem wir schon die vielgesuchten Handbücher über Polizeywissenschaft und Staatswissenschaft verdanken, fand es in seinem Lehramte und Wirkungskreis begründet, diese Lücke auszufüllen, und uns ein vollständiges Handbuch der Kriegs-Polizeywissenschaft und Militärökonomie (mit Tabellen, Beylagen und Registern, Landshut, Krüll, 1812. 592 und CCXXXVIII S. in gr. 8.) zu schreiben, worin man über die ausserordentlichen Anstalten zur öffentlichen und Privatsicherheit vor und während eines Kriegs, über Bewaffnung, Bekleidung und Equipirung eines jetzigen Kriegsheers, über Armirung und Verproviantirung der Festungen und Magazine, und Besorgung der Lazarethe, über Einquartirung und Kriegsrequisitionen, so wie endlich über Repartition der Kriegsschäden und Kriegsschulden, alle zweckdienlichen Mittel, belegt durch die neusten Verordnungen darüber in mehrern Staaten, und mit Hinweisung auf die dazu gehörige Literatur, vollständige Auskunft erhält. Um dabey ein System von allgemein gültigen Grundsätzen zu begründen, schien es ihm nöthig, im ganzen ersten Abschnitte Vorerkenntnisse über Polizey überhaupt voranzuschicken, die darum Niemand für überflüssig erklären wird, da ja nicht allen Käufern dieses Buchs auch die Anschaffung der frühern Schriften des Verfassers anzumuthen seyn dürfte. Auch hier sind manche Ausführungen sehr willkommen; z. B. was S. 178 bis 193 über die musterhafte Organisation der französischen Polizey nach ihren verschiedenen Zweigen beygebracht wird, giebt in gedrängter Kürze die lichtvolleste Darstellung dieser in ihrem Detail noch so wenig gekannte Einrichtung. Bey einem ersten Versuch in diesem noch so wenig bearbeiteten Gegenstand wird man nicht überall gleiche Vollständigkeit und durchdachte Ausführlichkeit verlangen können, und sich nicht wundern, daß hier Manches, wie z. B. der zweyte Haupttheil über Militärökonomie, noch lückenhaft ist, und, um nur eins anzuführen, hier die jetzt so dringenden Fragen über gleiche Vertheilung der Einquartirungslasten und über gezwungene Anleihen zur Bestreitung der Kriegsleistungen noch erschöpfender beantwortet wünschen, da Manches über die Sicherheit gegen Landstreicher und Diebsgesindel, Feueranstalten, so wie die ganze Polizeygerichtsordnung, viel kürzer hier abgefertigt werden konnte. Allein man wird doch auch hier wieder mehrere vortreffliche Ausführungen, z. B. über die Gensdarmerie (wobey wir nur bedauern, daß der Verfasser die neuen Einrichtungen im Königreich Sachsen, die gewiß zu den musterhaftesten gehören, fast ganz unbeachtet gelassen hat), über mobile Kolonnen und Kordons mit Vergnügen finden. Zusätze und Beylagen sind überall höchst lehrreich, und, da überall die besten Quellen nicht nur gebraucht, sondern auch dankbar angeführt sind, so wird man dadurch wegen mancher Behauptung, die dem Verfasser ganz eigen zu seyn scheint und wohl noch Widerspruch leiden könnte, gleichsam beruhigt und gesichert. Kurz, das Werk ist eine Bereicherung unserer Literatur und enthält überall treffende Worte zu seiner Zeit, die Niemand, der hier bethätigt und betheilt ist, unerwogen lassen sollte. Der Gebrauch wird das Gute darin noch mehr läutern und bewähren.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 302. Dienstag, den 17. December 1812.

Mitau, den 17ten December.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Sr. Kaiserl. Majestät sind aufs Neue folgende Berichte von den Armeen eingesandt worden:

Bericht des Generals von der Kavallerie Tormassow, aus dem Lager bey der Dorfschaft Nowoßelka vom 7ten August.

Nach meinem allerunterthänigsten Bericht an Ew. Kaiserl. Majestät über die Niederlage des Feindes bey Kobrin, wurde das Korps der sächsischen Truppen von meiner Avantgarde, unter dem Kommando des Generaladjutanten, Grafen Lambert, und von einem Detaschement, unter dem Kommando des Generalmajors Tschapliz, nach Slonim hin verfolgt, wohin es sich eiligst zurück zog. Sodann wurde es, nachdem es sich mit dem österreichischen Korps vereinigt hatte, den 27sten July in dem Flecken Prushany entdeckt. Am 28sten griff der Feind mit einem Theil der vereinigten Truppen das Detaschement des Generalmajors Tschapliz bey der Dorfschaft Rewälitschy an, ward aber, ohne beträchtlichen Verlust von unserer Seite, geworfen. Am 29sten attakirte der Feind mit sehr überlegener Macht die Avantgarde des Generaladjutanten, Grafen Lambert, der, sich in Prushany befindend, zufolge meiner Vorschrift sich auf die Dorfschaft Gorodetschna zurückzog, wohin ich zu seiner Verstärkung den Generallieutenant Markow mit einem Korps Truppen beorderte, und wohin ich den folgenden Tag mit den übrigen Truppen ebenfalls marschirte. Der Feind, der mir an Zahl zweymal überlegen war, griff mich am 31sten July bey der Dorfschaft Gorodetschna an, ward aber durch die Tapferkeit der Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät auf allen Punkten geworfen. Das Treffen begann um 9 Uhr Morgens, dauerte mit ausserordentlicher Hartnäckigkeit den ganzen Tag über, und endigte in der Nacht. Der Feind hat, nach Aussage der Gefangenen, über 5000 Mann an Getödteten und Verwundeten verloren. Unserer Seits kann sich der Verlust auf ungefähr 1500 Mann belaufen.

Die feindlichen Truppen wurden angeführt, die österreichischen von dem General, Fürsten Schwarzenberg, und die sächsischen von dem französischen General, Grafen Regnier. Die Oesterreicher in diesem Treffen waren, nach Aussage der gefangenen Officiere, 25,000 Mann, und die Sachsen 15,000 Mann stark.

Alle Anstrengungen des Feindes blieben ohne Erfolg. Die Krieger Ewr. Kaiserl. Majestät überließen ihm nicht einen Schritt Terrain, ließen ihm nichts benutzen, und nahmen 230 Mann mit 4 Officieren gefangen. Ich eile, über diese glückliche Begebenheit allerunterthänigst zu berichten, und halte es für meine heilige Pflicht, vor Ewr. Kaiserl. Majestät das Zeugniß abzulegen, daß alle Generale, Stabs- und Oberofficiere und die Gemeinen in diesem hartnäckigen Treffen sämmtlich unter sich an Tapferkeit und Unerschrockenheit gewetteifert, und den Feind, nachdem er alle seine Kräfte erschöpft hatte, gezwungen haben, das Schlachtfeld zu verlassen, auf welchem die Armee Ewr. Kaiserl. Majestät bivouaquirte.

Bericht des Generallieutenants, Grafen Wittgenstein, von dem Gute Sokolischtscha vom 11ten August.

Vom 7ten August habe ich Ewr. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst Bericht erstattet über das äusserst heftige und ausserordentlich blutige Treffen, das am 6ten bey der Stadt Polotzk statt gehabt, und in welchem der Feind ungleich mehr, als in allen seinen vorigen Gefechten, verloren hat, und durch welches er aufs Neue in große Unordnung gebracht wurde, wornach er mich auch wirklich drey Tage in Ruhe ließ. Aber am gestrigen Tage, Nachmittags um 4 Uhr, entschloß er sich, meine Avantgarde, die sich jenseits der Dorfschaft Beloi befand, mit einer ganzen Division Bayern zu attakiren; er marschirte daher, nachdem er die Avantposten geworfen hatte, zum Angriff an. Der die Avantgarde kommandirende Oberst Wlastow zog sich auf Beloi zurück, nahm seine Position, und empfing ihn darauf mit seinem Geschütz und seinen Scharfschützen. Anfangs war der Kampf hartnäckig, aber endlich ward der Feind geworfen, und der Oberst Wlastow besetzte mit unserer Avantgarde die nämlichen Orte, wo er vorher gewesen war, nachdem er 3 Officiere und 155 Gemeine zu Gefangenen gemacht hatte, nach deren Aussage der Befehlshaber ihrer Division, der General Deroy, in dem Treffen am 6ten bey Polotzk in der Seite von einer Kugel, die durch und durch gegangen ist, schwer verwundet worden, und an dessen Stelle am gestrigen Tage der General Cybeim, der hier ebenfalls verwundet, so wie ein Oberst getödtet ist, kommandirt hat. Ich verbleibe wieder mit dem Korps und der Avantgarde an dem nämlichen Orte wie zuvor.

Der Major vom Isumschen Husarenregiment, Bedräga, berichtet vom 2ten August, daß, als er am 30sten des verwichenen Monats 80 Mann Husaren von der Eskadron seines Namens, und 30 Mann von der des Majors Tschurßow, desgleichen 20 Mann Kosaken mit einem Uräbnik genommen, und des Morgens um 4 Uhr von dem Gute Nider über das Gut Dubna auf Dünaburg marschirt sey, er links nach Wyschky hin habe Schüsse fallen hören; er veränderte dieserwegen seinen Entschluß, und begegnete, nachdem er einige Werst weiter marschirt war, einer Eskadron preussischer schwarzer Husaren, die er gänzlich aufrieb; über 50 Mann blieben auf dem Platze, und zu Gefangenen machte er den Eskadronkommandeur, Rittmeister Mayer, einen Lieutenant, der mit einer Pike in der Seite schwer verwundet worden ist, 6 Unterofficiere, worunter ein Trompeter, und 48 Gemeine. Der Major Bedräga hat vom Anfange dieses Krieges an mit seinem zusammengezogenen Regiment schon mehrere dergleichen ausgezeichnete Thaten gethan, und im Laufe der ganzen Zeit bis 700 Mann und mehrere Officiere gefangen genommen.

Nach der Affäre, die meine Avantgarde am 10ten dieses Augusts mit dem Feinde gehabt hat, und über welche ich Ewr. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst vom 11ten dieses berichtet habe, stehe ich mit dem mir anvertrauten Korps heute, den 16ten August, vor der Dorfschaft Siwoschna, und meine Avantgarde in Beloi. Der Feind hat mich bis jetzt in Ruhe gelassen; seine Avantposten stehen den meinigen gegen über; er macht bey Polotzk herum Verschanzungen, befestigt sich, und schickt täglich Parteyen aus, um zu rekognosciren und zu plündern, die aber fast stets zu 60 und zu 80 Mann mit ihren Officieren uns in die Hände fallen.

Bericht des Generallieutenants Essen 1., aus Riga vom 12ten August.

Ich erhielt die Nachricht, daß die preussischen, Riga gegenüber stehenden, Truppen durch andere aus Deutschland kommende Truppen abgewechselt werden sollten, indem sie bestimmt waren, zu dem Korps des Marschalls Macdonald zu stoßen, welches in den Gegenden von Dünaburg steht. Der Marschall Macdonald würde sich gewiß, sobald er Verstärkung erhalten hätte, bemühet haben, die Bewegungen des Generallieutenants, Grafen Wittgenstein, zu verhindern. Um daher einigermaßen diese Vereinigung aufzuhalten, und dem Feinde aufs Neue die Kraft der russischen Waffen fühlen zu lassen, befahl ich, denselben, auf die von mir ertheilte Disposition, am 10ten dieses Monats, auf der ganzen Linie zu attakiren. Der Erfolg war erwünscht, besonders gegen seine rechte Flanke bey der Kirche Kekau, als dem vornehmsten Punkt unserer Attake, unter der persönlichen Anführung des Generallieutenants Lewis, wo der Feind eine von der Natur feste Position inne hatte, und überdies durch die von ihm gemachten Retranschements, die mit Artillerie vertheidigt wurden, gedeckt war, die aber mit Sturm genommen wurden. Im Centro der feindlichen Position ward die Attake von dem Generalmajor Weljaminow ausgeführt; diese hatte keinen andern Zweck, als den Feind zu beschäftigen, und um Platz zu gewinnen, wenn dies möglich sey. Die Attake auf die linke feindliche Flanke mußte theils mit zur See ausgeführt werden, um den Flecken Schlock zu umgehen, hinter demselben eine Kolonne ans Land zu setzen, und, in Vereinigung operirend mit der Kolonne und den Kanonierböten, die auf der Aa aus Dünamünde kamen, den ganzen Theil der feindlichen Truppen, die sich bey Schlock befanden, abzuschneiden und zu nehmen. Allein wegen widrigen Windes konnte diese Kolonne nicht ans Land gesetzt werden, woher denn auch die Kanonenböte nicht mit dem Erfolge wirken konnten, wie es zu wünschen gewesen wäre. Aus diesen Umständen blieb denn auch die Attake auf dieser Flanke ohne besondere Folgen, ausser daß der Flecken Schlock von unsern Truppen besetzt wurde, und der Feind gezwungen war, zu retiriren. Auf dieser Flanke kommandirten: die Flottille der Kontreadmiral von Moller, und die Landtruppen der Ingenieuroberstlieutenant Klemens. Gegen unsere linke Flanke waren acht Stück Geschütz von der reitenden Artillerie; es gelang aber dem Feinde, da er uns an Kavallerie weit überlegen war, diese bey seiner Retirade mitzunehmen.

Der feindliche Verlust ist nicht unbedeutend: bis 300 Mann sind auf dem Schlachtfelde beerdigt, und wenigstens eine gleiche Anzahl von Getödteten, die jetzt aufgesucht werden, muß sich in den Wäldern befinden. Gefangen genommen haben wir 14 Officiere, 4 Chirurgen, 1 Kommissariatsbeamten und 650 Gemeine. Sicher kann man rechnen, daß das preussische Korps in diesem Treffen an Getödteten und Gefangenen über 1500 Mann verloren hat.

Unserer Seits ist der Verlust weit geringer; umständliche Nachrichten haben bis jetzt noch nicht eingesammelt werden können; aber ich glaube, daß der Verlust sowohl an Getödteten als Verwundeten sich nicht höher belaufen kann, als auf ungefähr 600 Mann. Obgleich der Feind geschickt und tapfer focht, so wurde er jedoch dadurch in Irrthum gebracht, daß die äusserste Kolonne unserer linken Flanke die Düna durchwatete, Anfangs auf die Insel Dalenholm, und von dort auf das linke Ufer desselben Flusses, welches, wie zu sehen, der Feind nicht erwartet hatte. Aber zum allgemeinen Bedauern wurde vom Quartiermeisterwesen der Suite Ewr. Kaiserl. Majestät der tapfere und würdige Oberstlieutenant Tiedemann, der auch bereits gestorben ist, schwer verwundet.

Ich werde unverzüglich Ewr. Kaiserlichen Majestät den umständlichen Bericht über dieses Treffen vorlegen.

Bauske, den 14ten December.

Das Geburtsfest Sr. Kaiserl. Majestät, unseres allgeliebten Monarchen, ward von den Einwohnern dieser Stadt und mehreren hier anwesenden Personen des Adels mit einer allgemeinen Freude und dem innigsten Danke gegen die Vorsehung gefeyert. Befreyt von den drückendsten Lasten und Beschwerden, die besonders auch diese Stadt und ihre umliegende Gegend seit 5 Monaten ohne Unterbrechung traf, gerettet von allen Drangsalen eines Krieges, der unsere Provinz bald völlig zur Einöde würde gemacht haben, wenn sie nicht durch die tapfere, mit unsterblichem Ruhm gekrönte, russische Armee wäre gerettet worden, wieder beglückt mit einer Regierung, deren Gerechtigkeit und Milde uns bald alles überstandene Elend wird vergessen machen — floß das Herz von frommem Danke gegen Gott über. Diese Gefühle der lebhaftesten Freude und des wärmsten Dankes aller treuen Unterthanen, sprach in einem feyerlichen Altargebete aus, der Herr Probst und Konsistoralassessor N. Tiling, nachdem zuvor das Te Deum nach dem Klopstockschen Texte war gesungen worden. Hierauf hielt der Herr Pastor D. Krüger eine diesem Tage und den erlebten großen Ereignissen angemessene lehrreiche Predigt. Ein Lobgesang beschloß den Gottesdienst. Die Kirche war geschmackvoll erleuchtet, und während des Gesanges ward beständig gefeuert. Die Versammlung war ungemein zahlreich, indem nicht nur die beyden Behörden, das Hauptmannsgericht und der Magistrat in corpore, sondern auch selbst ein Theil des entferntern lithauischen Adels, erschienen. Alle Honoratioren begaben sich nun zu dem Herrn Hauptmann von Heyking, zu einem glänzenden von dem Herrn Hauptmann veranstalteten Diner. Es wurden die Gesundheiten Sr. Kaiserl. Majestät, des ganzen hohen Kaiserhauses und der ersten Helden der Armee ausgebracht. Das anwesende russische Militär ward ebenfalls von dem Herrn Reichsgrafen von Nettelhorst und dem Herrn Hauptmann von Heyking aufs Beste bewirthet. Nachmittags begab sich die Bürgerschaft wiederum zur Kirche, und der Herr Diakonus Pavian hielt ebenfalls einen zweckmäßigen erbaulichen Vortrag. Abends ward ein großes Souper und Ball gegeben. Es wurden wieder die Gesundheiten unseres erhabenen Monarchen und die der ersten Herren Generale ausgebracht, die sich so großen Ruhm erfochten haben. Die Stadt war illuminirt, und es zeichneten sich besonders einige Häuser durch sinnbildliche Illumination und Inschriften aus; vor allen übrigen das Haus des Herrn Reichsgrafen von Nettelhorst. Auch die ausser der Stadt liegenden Häuser, ja sogar Bauerhütten, waren erleuchtet. Der laute Jubel, der Donner der Kanonen und die Musik währten bis zum Anbruch des Tages.

Paris, den 2ten November.

Das Journal de l'Empire sagt: „Man hat zu Neapel die Fortsetzung der Gazetta britannica erhalten, welche zu Palermo in italienischer Sprache unter dem Einflusse des englischen Bothschafters herauskommt. Dieses Journal liefert uns mehrere wichtige Geständnisse über den wahren Stand der Angelegenheiten in Spanien. Der Verlust der Engländer in der Schlacht von Salamanka wird darin auf 6000 Mann, und der der Franzosen auf 10,000 Mann, sowohl Todte als Gefangene, angegeben. Aber in einem folgenden Stück wird gesagt, die Nachricht, daß 2 bis 3000 Franzosen vor den englischen leichten Truppen das Gewehr gestreckt hätten, habe sich nicht bestätigt. Zieht man nun die 3000 Mann von dem Totalverlust der französischen Armee ab, so würde er, selbst nach Schätzung des Feindes, nur 7000 betragen, welches ungefähr eben so viel ist, als der Bericht des Herzogs von Ragusa angiebt. Man gesteht hierauf, das Lord Wellington, der die Guerillas für wenig geeignet zu ernsthaften Treffen hielte, sie abgeschickt habe, Madrid zu besetzen, in welches sie vorsichtigerweise erst mehrere Tage nachher einzogen, nachdem der König von Spanien, an der Spitze von 20,000 Mann, unter denen sich zwey treue spanische Brigaden befanden, ausmarschirt war. Lord Wellington glaubte gewiß zu wissen, daß der König dem Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, den Befehl ertheilt habe, in zwey Kolonnen auf Madrid loszugehen, die eine durch Estremadura und Talavera, die andre über Andujar und Toledo. In dieser Ueberzeugung brach er nach Toledo auf, und wartete daselbst vergebens auf die französische andalusische Armee. Durch diese falsche Bewegung ließ er der Armee des Königs und der des Marschalls Suchet Zeit, sich an den Gränzen des Königreichs Valencia zu vereinigen, wo die Armee des Marschalls Soult, der sich wohl hütete, die Straße von Toledo einzuschlagen, bald zu ihnen stieß. Diese Vereinigung der französischen Streitkräfte macht deren Rückkehr nach Madrid so wahrscheinlich, daß die Spanier es nicht wagten, den Sitz ihrer Regierung in diese Stadt zu verlegen. Noch mehr: eine Proklamation Wellingtons an die Einwohner von Madrid weiset dieselben an, den Kortes von Kadix zu gehorchen, und empfiehlt ihnen Ruhe und Wohlwollen gegen die englischen Truppen in solchen Ausdrücken, welche merken lassen, daß man gar nicht auf sie rechnet. Mit den Andalusiern scheint es derselbe Fall zu seyn; denn weder die Regierung zu Kadix, noch die Kortes, trauten sich die Insel zu verlassen, um sich auf dem festen Lande einen Wohnplatz zu wählen, obgleich keine französischen Truppen da sind.

Amsterdam, den 28sten November.

Da der Kassationshof das Ansuchen des Jan Pasman verworfen, welcher wegen eines begangenen, mit Diebstahl begleiteten, Mordes von dem Assisenhofe dieses De-

partements zum Tode verurtheilt worden, so erfolgte heute die Hinrichtung. Ungeachtet der Menge der anwesenden Menschen ward die Ordnung nicht im Geringsten gestört.

Vom Belt, vom 24sten November.

Seit dem 17ten dieses lag eine zahlreiche Flotte zwischen der Insel Wresen und Omoë vor Anker.

Am 22sten stießen 2 Kutterbriggs und 9 Kauffahrteyschiffe zu derselben.

Am 23sten des Morgens lichtete sie die Anker und passirte des Mittags die Festung, indem sie nordwärts steuerte.

Die Flotte bestand aus 14 Linienschiffen, 7 Fregatten, 12 Briggs und aus 16 zweymastigen Kauffahrteyschiffen.

Sie setzte ihre Fahrt fort, um aus der Ostsee abzugehen. Um 3 Uhr Nachmittags war sie ausser Gesicht, indem sie die Belte völlig frey ließ.

Anzeige.

Da man sich noch immer an mich wendet, in der Meinung, ich sey Redakteur der hiesigen öffentlichen Blätter; so sehe ich mich genöthigt, hiermit zur öffentlichen Kunde zu bringen, daß ich einige Jahre lang die Mitausche Zeitung, nie aber die Allgemeine Zeitung für Rußland, welche seit 1811 an deren Stelle getreten, und eben so wenig das hiesige Intelligenzblatt redigirt, auch durchaus keinen Antheil daran genommen habe.

Mitau, den 15ten December 1812.

Professor Cruse.

* * *

Vorstehende Anzeige, und die gemachte Anfrage:

wer Redakteur der Allgemeinen Zeitung sey?

veranlaßt die Erklärung:

daß die durch das Mitausche Intelligenzblatt im Monat December 1810 und Januar 1811 angekündigte Einrichtung derselben jede besondere Antwort unnöthig macht.

Was in den letzt verflossenen fünf Leidensmonaten in dieselbe durch den Zwang feindlicher Gewalt vielfältig aufgenommen werden mußte, hat den Verleger, dessen Charakter und reine patriotische Gesinnungen seinen Vorgesetzten hinlänglich bekannt sind, um so mehr mit dem tiefsten Unwillen erfüllt, da weder die Fortsetzung dieser Zeitung, noch die Auswahl ihres Inhalts, von ihm abhing. Jeder Zweifel, der hierüber entstehen könnte, hebt der hier wörtlich nachstehende Befehl der preussischen Kommandantur:

„Der Steffenhagenschen Buchdruckerey wird hiermit der bestimmte Befehl ertheilt:

„1) das beykommende Publikandum des Herrn Generallieutenants und kommandirenden Generals von York „ungesäumt, sowohl besonders als auch in den Mitauschen Zeitungen, abzudrucken, und auf das Schleu„nigste zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

„Dies Nämliche findet:

„2) bey allen Armeeberichten statt, welche von dem kommandirenden General, von der Kommandantur und „dem Herrn Intendanten in die Druckerey gelangen, weßhalb also auch

„3) die hiesige Zeitung ununterbrochen fortgesetzt und jeder von mir benannte Artikel aus der Berliner und „Hamburger Zeitung ohne die geringste Aenderung und Zusatz darin aufgenommen werden muß. Mitau, „den 2ten Oktober 1812.

(L. S.) von Both,
Major und Kommandant."

Ich halte mich zu dieser Bekanntmachung verpflichtet, damit mich auch die entfernten Leser der Allgemeinen deutschen Zeitung nicht nachtheilig beurtheilen, die weder mit meinen Handlungen, noch mit meiner dankbaren Anhänglichkeit an meinen rechtmäßigen Herrn und Kaiser, und an mein Vaterland, bekannt sind. Wer sich übrigens bemühen will, die in gedachten fünf Monaten herausgekommenen Berliner und Hamburger Zeitungen mit dem Inhalt der Allgemeinen deutschen Zeitung zu vergleichen, der wird sich auch davon überzeugen, daß ich nichts destoweniger auf eigene Gefahr viele unangemessene Artikel und Ausdrücke weggelassen habe, die gegen Ehrerbietung und Schicklichkeit verstießen. Mitau, den 16ten December 1812.

Peters-Steffenhagen.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 303. Mittewoch, den 18. December 1812.

Mitau, den 18ten December.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der General von der Infanterie, Barclai de Tolli, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, aus dem Lager bey Umolje, vom 9ten Auguſt, Folgendes:

Nach meinem letzten allerunterthänigſten Bericht an Ew. Kaiserl. Majestät haben, in Bezug auf die Stellung der Armee, sehr wichtige Begebenheiten statt gehabt. Am 3ten Auguſt ging die Nachricht von dem Generalmajor Newerowskji ein, daß der Feind, der in groſſer Macht gegen Krasnow anrückte, seine Avantgarde aus Lädy verdrängt habe; und unterdeſſen liefen auch die Nachrichten ein, daß Napoleon sogar Witepsk verlasse, und seine ganze Macht gegen uns bey Babinowitschy, Orscha und Dubrowna koncentrire. In Folge dieses ward sogleich beſchloſſen, daß die zweyte Armee nach Smolensk marschiren, und, nach Vereinigung aller ihrer Korps, auf dem linken Ufer des Dniepers Halt machen solle. Die erste Armee war in Bereitschaft, sich Smolensk zu nähern, oder angriffsweise zu agiren, wenn der Feind seine Macht zertheilen sollte. Denſelben Tag in der Nacht rapportirte der Generallieutenant Rajewskji, daß der Generalmajor Newerowskji, nachdem er von einer überlegenen Macht angegriffen worden, genöthigt gewesen sey, sich mit einem nicht geringen Verlust zurück zu ziehen, und daß er sich bereits nur 7 Werst von Smolensk befinde; alle übrige Nachrichten beſtätigten, daß der Feind mit seiner ganzen Macht auf das linke Ufer des Dniepers hinüber gehe. Ich setzte mich nach diesem, ohne Zeit zu verlieren, sogleich mit der ganzen Armee in Marsch, und kam am 4ten in der Nacht bey Smolensk an, zu eben der Zeit, als der Feind eine heftige Attake auf das Korps des Generallieutenants Rajewskji machte. Die Umstände dieser Affäre werden Ewr. Kaiserl. Majestät gewiß schon aus den Berichten des Oberbefehlshabers der 2ten Armee bekannt seyn, und sie dienen zum neuen Beweis von der unerschütterlichen Tapferkeit Derſelben Truppen. Nach vollkommener Ueberzeugung, daß der Feind seine ganze Macht auf einem Platze koncentrirt, und sogar das Korps des Fürsten Poniatowskji an sich gezogen hatte, muſte durchaus angenommen werden, daß seine wahre Abſicht sey, uns in Dorogobusch, oder auf irgend einem andern Punkte, durch welchen er die Moskauiſche Straße in seine Gewalt bekommen könnte, zuvorzukommen. In Rückſicht dieses beſchloſſen wir gemeinschaftlich mit dem Fürsten Bagration, daß die erste Armee Smolensk beſetzen und auf dem rechten Ufer des Dniepers verbleiben, und eben dadurch den Marsch der zweyten Armee auf Dorogobusch decken solle. In der Nacht zwiſchen dem 4ten auf den 5ten war dieſer Plan ausgeführt. Das 6te Korps, welchem ich die 3te Infanteriedivision zur Verſtärkung gab, beſetzte Smolensk und alle Auſſenpoſten. Die zweyte Armee, welche ſich in derſelben Nacht in Marsch ſetzte, nahm 15 Werst von Smolensk Position, und sandte ihre irregulären Truppen nach der Gegend von Jelna und Roslawl, um den Feind zu beobachten. Der Feind zog inzwiſchen seine ganze Macht auf einem Platze zuſammen, und ſtellte ſie, 150,000 Mann stark, gegen Smolensk auf. Am 5ten, Nachmittags um 1 Uhr, attakirte er unſere Truppen, die auf der Straße von Krasnow und auf andern Punkten um Smolensk aufgeſtellt waren; ward aber nach einem Treffen, das drey Stunden in eins fortdauerte, überall geworfen. Um 5 Uhr begann er, nachdem er von allen Seiten starke Maſſen ſeiner Streitkräfte und eine ungewöhnlich zahlreiche Artillerie hatte näher anrücken laſſen, die Stadt nach allen Richtungen anzugreifen; allein alle ſeine wüthenden Anſtrengungen und vielfachen Verſuche waren vergebens, obgleich er unſere Vordertruppen bis ſelbſt zu den Ruinen der alten Mauern von Smolensk verdrängte, und ſich sogar entſchloß, mit Sturm in die Stadt zu dringen. Unſere tapfern Truppen warfen ihn nicht nur überall, ſondern vertrieben ihn auch auf eine ſolche Entfernung, daß wir auf die Nacht unſere Vorpoſten vor der Stadt aufſtellen konnten. Das ungeſtüme Andringen des Feindes war auſſerordentlich heftig und kühn, aber auch der Lohn dafür und ſein Verluſt ſo auſſerordentlich groß, daß unſer Verluſt nicht im geringſten mit dem des Feindes in Vergleich gezogen werden kann, obgleich ſich derſelbe an Getödteten und Verwundeten auf 4000 Mann beläuft. Unſer Zweck bey Vertheidigung der Ruinen von Smolensk beſtand darin, hier den Feind zu beſchäftigen, und die Vollführung ſeiner Abſicht, Jelna und Dorogobusch zu erreichen, aufzuhalten, und eben dadurch dem Fürsten Bagration die nöthige Zeit zu verſchaffen, ungehindert in der letzten Stadt anzukommen. Die weitere Vertheidigung von Smolensk aber konnte keinen Vortheil haben, ſondern dagegen eine vergebliche Aufopferung der

tapfern Soldaten nach sich ziehen, weswegen ich mich denn auch, nach glücklicher Zurückschlagung eines heftigen Andringens des Feindes, entschloß, in der Nacht vom 5ten auf den 6ten die Stadt Smolensk, jedoch mit Behauptung der Petersburgischen Vorstadt, zu verlassen, und mit der ganzen Armee Position auf den Anhöhen, Smolensk gegenüber, zu nehmen, und mich zu stellen, als ob ich seine Attake erwartete. Der Feind, nachdem er die Stadt besetzt hatte, scharmuzirte den ganzen Tag mit unsern Jägern, die in der Vorstadt postirt waren, und welche er am Abend durchaus nehmen wollte, aber stets zurück getrieben wurde. In der Nacht aber gelang es ihm, oberhalb dieser Vorstadt eine Brücke zu schlagen, und auch die alte in der Vorstadt selbst zu repariren. Um 7 Uhr Abends, da man bereits keine Attake von Seiten des Feindes mehr erwarten konnte, setzte sich ein Theil der Armee, welcher die zweyte Kolonne bildete, und aus dem 2ten und 3ten Kavalleriekorps, und dem 5ten und 6ten Infanteriekorps, auch aus einem Theile des Detaschements des Generalmajors Newerowskji bestand, unter dem Befehle des Generals von der Infanterie Dochturow, in Marsch, und verfolgte denselben über Sakalina, Poisklow, Marschulka und Suschtschowo nach Prudischtsche. Um 9 Uhr des Abends setzte sich auch die erste Kolonne, aus dem 2ten, 3ten und 4ten Infanterie-, und aus dem 1sten Reservekavalleriekorps bestehend, unter dem Kommando des Generallieutenants Tutschkow, über Krachotschino, Gedeonowo, Karelje, Poßarzy, Stupino und Bredichino auf die große Straße von Dorogobusch in Marsch; die Truppen aber, welche unter dem Befehle des Generalmajors, Baron Korff, die Petersburgische Straße besetzt hielten, marschirten am 7ten, nach Mitternacht um 2 Uhr, ab, und bildeten die Arrieregarde der ersten Kolonne. Der General Platow sonderte einen Theil seiner leichten Truppen zu dieser Arrieregarde ab, und bildete eine Kette von Detaschements von Smolensk nach Poretschje und Duchowschtschina, damit, so wie sich die beyden Kolonnen der Armee dem Orte, wo über den Dnieper gesetzt werden sollte, nähern würden, auch diese Detaschements immer näher zusammen rücken und eine Masse bilden möchten, die auf allen Seiten hin frey gebraucht werden könnte. Bey dem Rückzuge des Generalmajors Korff, fing der Feind, um 3 Uhr nach Mitternacht, an, ihn zu verfolgen, und fertigte unterdessen einen großen Theil seiner Truppen auf der großen Moskauischen Straße ab, die am rechten Ufer des Dniepers hinläuft; und kaum hatte das 2te Korps das Dorf Gedeonowo passirt, wo sich die Straßen theilen — eine geht nach Moskau, die andere, ein Landweg, nach Bredichino, wohin die erste Kolonne marschirte — als der Feind die Vorposten warf, die auf der großen Moskauischen Straße standen, und im Sturmschritt eilte, von dem Punkte Besitz zu nehmen, wo die Arrieregarde des Generalmajors, Baron Korff, durchkommen mußte. Um das Detaschement dieses Generals, der den Rückzug der Armee auf dem Landwege deckte, und sich noch 6 Werst vom 2ten Korps befand, keiner Gefahr auszusetzen, befahl ich dem Generalmajor, Prinzen Eugen von Würtemberg, mit einigen Regimentern der 4ten Division und mit der nöthigen Anzahl von Artillerie diesen Punkt durchaus so lange zu behaupten, bis der Generalmajor Korff mit seinem Detaschement ankomme. Ungeachtet der überlegenen Anzahl der feindlichen Macht behauptete der Prinz von Würtemberg diesen Punkt mit dem erwünschten Erfolge, während der Generalmajor Korff mit seinem Detaschement zu dem Detaschement des Prinzen Eugen von Würtemberg stieß, und unsere Retirade deckte. Der Feind, dem dies Unternehmen nicht geglückt war, fing an, das Detaschement des Generalmajors Karpow, welches am Ufer auf der großen Moskauischen Straße stand, zu drängen, und oberhalb desselben von dem linken auf das rechte Ufer des Dniepers Truppen in beträchtlicher Anzahl überzusetzen, um vor der Ankunft des 2ten Korps von dem Punkte Meister zu werden, wo man auf die große Straße biegen muß. Das 3te und 4te Korps war an diesem Orte bereits in Schlachtordnung gestellt; aber um den Feind in seinem Vorhaben aufzuhalten, ward ihm auf der großen Moskauischen Straße die Avantgarde, unter dem Befehle des Generalmajors Tutschkow 3., entgegen geschickt, der sich bereits 4 Werst von der Straße befand, auf welcher das 2te Korps und das Detaschement des Generalmajors Korff ankommen mußten. Nicht lange darauf ward der Generalmajor Tutschkow 3., der vom Feinde sehr gedrängt ward, mit einem Theil der Truppen vom 3ten und 4ten Korps verstärkt, um dem ungestümen Andringen des Feindes, ungeachtet seiner überlegenen Anzahl, Einhalt zu thun; allein Abends um 6 Uhr fing der Feind an, den Generalmajor Tutschkow mit seiner ganzen Macht, und namentlich mit den Korps der Marschälle Davoust, Ney, und einem Theil von dem des Vicekönigs von Italien, Prinzen Eugen, und mit der ganzen Kavallerie des Königs von Neapel, zu forciren, indem er sich alle Mühe gab, denselben aus der Position zu werfen. Inzwischen kam das 2te Korps und das Detaschement des Generalmajors Korff auf der großen Straße an, von denen ich auch einen Theil Truppen zur Verstärkung des Generalmajors Tutschkow abschickte. Das Treffen, welches von 1 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends dauerte, war heiß und blutig. Die Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät schlugen sich tapfer, und behaupteten, ungeachtet der überlegenen Anzahl der Feinde, diese für uns wichtige Position. Unser Verlust an diesem Tage ist ziemlich beträchtlich, aber der feindliche übertrifft unsern bey weitem. Auf unserer linken Flanke war Kavallerie aufgestellt, welche, ungeachtet der überlegenen Anzahl der feindlichen Kavallerie, einige heftige Attaken derselben abschlug. Am 8ten, um 1 Uhr nach Mitternacht, setzte sich

die Armee in Marsch, und nahm ihre Richtung auf Solowjew, wo ein Theil der Truppen gestern, und die übrigen heute, auf das linke Ufer des Dniepers hinüber gegangen sind; die ganze Armee wird auf der Hälfte des Weges nach Dorogobusch, wo die 2te Armee gestern angekommen ist, Position nehmen. Der größte Theil der irregulären Truppen, unterstützt von einigen regulären, verbleibt auf dem rechten Ufer des Dniepers, und unterhält die Kommunikation mit dem Detaschement des Generaladjutanten, Barons Winzingerode, dem befohlen ist, seine Richtung auf Duchowschtschina hin zu nehmen. In diesen verschiedenen Gefechten haben wir von dem Feinde gefangen genommen, Stabs- und Oberofficiere und Gemeine bis 500, und die irregulären Truppen in diesen 3 Tagen 800 Mann.

Vom 14ten August.

Nach der Abfertigung meines allerunterthänigsten Rapports vom 9ten August, ging die Nachricht ein, daß der Feind, welcher seine ganze Macht unter Smolensk auf das rechte Ufer des Dniepers übergesetzt hatte, einen Theil vom 4ten Korps, unter dem Kommando des Vicekönigs von Italien, auf Duchowschtschina abgefertigt habe, und mit den Uebrigen der mir anvertrauten Armee folge. Die Arrieregarde derselben war am 9ten genöthigt, sich ganz bis zur Ueberfahrt über den Dnieper bey Solowjew zurück zu ziehen. Die erste Armee, welche am 9ten, des Abends, ausgerückt war, nahm am 10ten, des Morgens, Position bey dem Kirchdorfe Uswät, auf dem rechten Ufer des Ushaflusses, nachdem sie die Arrieregarde unter dem Kommando des Generals von der Kavallerie, Platow, verstärkt, und demselben befohlen hatte, den Feind nach aller Möglichkeit aufzuhalten. Am 11ten wurde eine kleine Veränderung in der Position gemacht; die zweyte Armee, welche von Dorogobusch aus sich in Marsch setzte, stellte sich auf der linken Flanke der ersten Armee auf, indem sie ein starkes Detaschement Kavallerie und Infanterie bey Dorogobusch auf dem rechten Ufer des Dniepers, unter dem Kommando des Generalmajors Newerowskji, zurück ließ. Mittlerweile hatten sich die beyden Arrieregarden vereinigt; sie hielten den Feind auf jedem Schritte auf, und zogen sich nicht eher, als am 11ten, des Abends, auf Uswät zurück. Der Feind näherte sich der Position, machte Rekognoscirungen, und bemühte sich, die linke Flanke zu umgehen; auch rückte er unterdessen von der Seite von Duchowschtschina gegen Dorogobusch an, und kam so nahe, daß der Fürst Bagration befürchtete, von dem Wege nach Jelna abgeschnitten zu werden, auf welchem er, im Falle eines Mißlingens, sich zurück ziehen mußte. In der Nacht zwischen dem 11ten und 12ten zogen sich die beyden Armeen auf Dorogobusch zurück. Das zweyte Korps besetzte einen Posten auf dem rechten Ufer des Dniepers, und der Generalmajor Newerowskji vereinigte sich mit der zweyten Armee. Da aber hier die Position keine Vortheile darbot, und der Feind mit seiner ganzen Macht unsere Arrieregarde hart drängte, so daß sie verstärkt werden mußte, so zogen sich die beyden Armeen in drey Kolonnen auf der Straße nach Wäsma zurück. Am 13ten war das 2te Korps in Konuschkina, das 3te, 4te, 5te und 6te in Tschobotowa, und die zweyte Armee in Boshana. Die Arrieregarde der ersten Armee verblieb mit ihren Avantposten 2 Werst von Dorogobusch bis 9 Uhr Abends, und der Feind beunruhigte sie nur mit einer Kanonade, und zog sich in der Nacht 15 Werst von der Stadt zurück. Am 14ten kam das 2te Korps zu Afanasjewo an, und die übrigen Theile der ersten Armee zu Semlewo, die zweyte Armee aber zu Lushka; die Avantgarde verblieb auf der nämlichen Stelle, wo sie den Tag zuvor gewesen war. In dieser Stellung werden die beyden Armeen die Bewegungen des Feindes abwarten. Das Detaschement des Generaladjutanten, Baron Winzingerode, befindet sich jetzt zu Pretschistoi zwischen Duchowschtschina und Belaja. Auf dem geraden Wege von Wäsma nach Duchowschtschina steht der Generalmajor Krasnow mit 3 Kosakenregimentern, indem er ein Detaschement regulärer Truppen, unter dem Kommando des Generalmajors Schwewitsch, zu seiner Unterstützung hat. Ihnen beyden ist befohlen, Kommunikation mit dem Generaladjutanten, Baron Winzingerode, zu unterhalten.

Vom 18ten August.

Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät zu berichten, daß der Feind, nachdem er Dorogobusch besetzt, die erste Armee mit seiner ganzen vereinigten Macht verfolgt hat; am 15ten wurde unsere Arrieregarde bey Semechy von dem Feinde heftig angegriffen. Das Treffen war heiß, und dauerte 7 Stunden. Beyde Armeen, welche in drey Kolonnen marschirten, vereinigten sich am 16ten nicht weit von Wäsma, wo die Position für uns so ungünstig war, daß ich mich genöthig fand, eine andere bey dem Kirchdorfe Zarewo-Samischtsche zu nehmen, wo ich mit beyden Armeen stehe, und den feindlichen Angriff erwarte; meine Avantgarde befindet sich in einer Entfernung von 18 Werst. In dieser Stellung hat die beyden Armeen am gestrigen Tage der Oberbefehlshaber, General von der Infanterie, Fürst Golonischtschew-Kutusow, gefunden; die weitern Bewegungen dieser Armeen hängen daher jetzt von dessen Verfügungen ab. Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, hat sich mit den ihm anvertrauten Truppen am gestrigen Tage Gshatsk genähert.

* * *

Bericht des Generallieutenants, Grafen Wittgenstein, an Se. Kaiserl. Majestät, von dem Gute Sokolischtscha, vom 22sten August 1812.

Nach meinem allerunterthänigsten Bericht vom 16ten August ist mit dem Feinde nichts vorgefallen; er befindet sich in den nämlichen Verschanzungen bey Polotzk, und

leidet schrecklichen Hunger, an welchem bey ihm eine Menge Leute sterben; täglich desertiren ihm zu funfzig Mann.

* * *

Der Oberbefehlshaber aller aktiven Armeen, General von der Infanterie, Fürst Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, aus dem Hauptquartier bey dem Kirchdorfe Borodino, vom 23sten August, Folgendes:

Die Position, in welcher ich bey dem Dorfe Borodino, 12 Werst vorwärts Moshaisk, stehen geblieben bin, ist eine der besten, die man nur in flachen Gegenden finden kann. Die schwache Stelle dieser Position, die sich auf der linken Flanke befindet, werde ich mich bemühen, durch Kunst zu verbessern.

Es wäre zu wünschen, daß uns der Feind in dieser Position attakiren möchte; in diesem Falle habe ich große Hoffnung zum Siege. Wird er aber, wenn er meine Position stark findet, auf den nach Moskau führenden Straßen manövriren, so werde ich mich in Marsch setzen und mich hinter Moshaisk aufstellen müssen, wo alle diese Straßen zusammen laufen.

Was den Feind betrift, so ist schon einige Tage zu bemerken, daß er sehr vorsichtig geworden ist, und wenn er sich vorwärts bewegt, so geschieht dies, so zu sagen, im Fühlen.

Am gestrigen Tage hat der von mir abgeschickte Oberst, Fürst Kudaschew, mit 200 Kosaken die ganze Kavallerie der Korps des Marschalls Davoust und des Königs von Neapel genöthigt, einige Stunden fest auf den Pferden zu sitzen.

Gestern hat der Feind auch nicht einen Schritt vorwärts gethan. Heute sind unsere Kosakenvorposten von mir in einer Entfernung von 30 Werst, und die Seitenwege werden sehr sorgfältig beobachtet.

Das Korps des Generals Miloradowitsch ist bey den mir anvertrauten Armeen angekommen.

Morgen kommt die Moskauische Bewaffnung aus Moshaisk an.

Die Arrieregarde kommandirt jetzt der Generallieutenant Konowniżyn.

Wichtige Sachen sind bey diesem Korps noch nicht vorgefallen, und der Feind wird in großem Respekt gegen uns gehalten.

Gestern sind einige Officiere und 60 Gemeine gefangen genommen.

Nach der Aussage der Gefangnen, kommen bey dem Feinde die fünften Bataillons der französischen Regimenter an. Dies sind die letzten Truppen, die sie erwartet haben.

Tuckum, den 13ten December.

Auch dieser kleine, von den gegenwärtigen Kriegsereignissen sehr bedrängte und oft geängstigte Ort, und seine unbedeutende Anzahl mehrentheils armer Einwohner, überließen sich am Tage der Geburtsfeyer unsers allgeliebtesten erhabenen Monarchen, Alexander des Ersten, den überglücklichsten Gefühlen der Freude und des innigsten Danks gegen die Vorsehung. Nachdem die Festlichkeit dieses so sehnlichst erwarteten Tages bereits in der Frühe des Morgens durch Läutung der Glocken sämmtlichen Einwohnern die Einladung zum Gottesdienste verkündigt hatte, so ging derselbe auch unter Pauken- und Trompetenschall halb 11 Uhr, in einer Versammlung von mehreren Hunderten für das Wohl des angebeteten erhabenen Landes-Vaters inbrünstig Betender jeden Standes, an, und endigte sich nach Anhörung der äusserst zweckmäßigen und rührenden Predigt und andern hierzu gehörigen kirchlichen Feyerlichkeiten um halb 1 Uhr. Den Abend dieses so frohen Tages feyerte die Gesellschaft der Harmonie in ihrem Lokal dadurch, daß sie sämmtliche Autoritäten der Stadt und des Kreises, alle Gemeindevorsteher, wie auch die vornehmsten Einwohner russischer und deutscher Nation, zu einem gemeinschaftlichen frohen Mahle und zu einem Balle eingeladen hatten, welcher letztere dann auch froh bis tief in die Nacht dauerte. Die an diesem Abend ebenfalls veranstaltete Erleuchtung des ganzen Orts, durch den schönen Winterabend noch einladender gemacht, benutzten auch Fußgänger und Fahrende dergestalt, daß die Straßen mehrere Stunden lang von denselben gedrängt voll waren. Auch suchten zwey ansehnliche Hausväter der Stadt ihre höchste Freude und unerschütterliche Treue und Ergebenheit an den allgeliebtesten Monarchen noch dadurch an den Tag zu legen, daß sie ihre neugebornen Söhne (davon der eine 48 Stunden alt war) in der Taufe den erhabenen und glorreichen Namen des angebeteten Landesvaters geben ließen, um diese neuen glücklichen Unterthanen Höchstdesselben, wo möglich, noch fester an ihren angebeteten Herrn zu knüpfen und ihnen diesen höchst wichtigen Tag lebenslang in Erinnerung zu bringen; — und so wurde denn dieser feyerliche Tag, unter den herzlichsten, höchsten, innigsten und reinsten Gefühlen der Freude und Dankbarkeit, ein ununterbrochenes Fest.

Vermischte Nachrichten.

Zu Zürich ist der als Dichter bekannte Häseli am 30sten Oktober gestorben.

Italien. Am 10ten Oktober sollte zu Chivasso (Departement della Dora) die Ziehung der Konskribirten von 1813 vor sich gehen. Die Konskribirten von Brandizzo wären durch das große Wasser aufgehalten worden, zu erscheinen, wenn sie nicht, voll Eifer nach Chivasso zu gelangen, durch die Fluthen geschwommen wären.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 304. Donnerstag, den 19. December 1812.

Mitau, den 19ten December.

(Fortsetzung der neuesten russischen Bülletins.)

No. 35.

Der Herr kurländische Civilgouverneur, Geheimerath und Ritters von Sivers, hat so eben von Sr. Excellenz, dem Herrn Marquis Paulucci, Sr. Kaiserl. Majestät Generaladjutanten, Kriegsgouverneur von Riga, Oberbefehlshaber des Armeekorps von Liefland, Generallieutenant und mehrerer Orden Ritter, folgende Kapitulation erhalten, nach der sich die Stadt Memel den siegreichen russischen Waffen ergeben hat, und theilt sie dem Publiko hiermittelst mit:

Nachdem der Marquis von Paulucci, Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, Generaladjutant, Kriegsgouverneur von Riga, Oberbefehlshaber des Armeekorps von Liefland, Generallieutenant, und des St. Annen-Ordens erster, des St. Wladimir-Ordens zweyter, des St. Georg-Ordens dritter Klasse und des St. Mauritius-Ordens Ritter, wegen Uebergabe der Stadt, der Citadelle und des Hafens von Memel angetragen, so ist derselbe mit dem Major vom Generalstabe der preussischen Armee, Herrn von Trabenfeld, Ritter des Ordens pour le mérite und Kommandant des Orts, dahin überein gekommen:

Art. 1. Die Stadt, die Citadelle und der Hafen von Memel ergeben sich den Truppen Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland. — (Zugestanden.)

Art. 2. Die Garnison und andere Truppen, die sich in Memel befinden, sind Kriegsgefangene; doch wird ein jedes Individuum alle diejenigen Effekten behalten, welche sein Eigenthum sind.

(Zugestanden. Doch füge ich dieser Proposition die Forderung hinzu, daß jedes andere Eigenthum der Memeler Einwohner respektirt werde, und daß die Behörden in ihren Funktionen bleiben.)

Art. 3. Diejenigen Officiere, welche ihre Degen behalten, sind Kriegsgefangene auf ihr eigenes Ehrenwort, und werden den Ort wählen, wohin sie sich zu begeben gedenken; jedoch unter der Bedingung, daß sie 6 Monate hindurch, vom Tage dieser Kapitulation an gerechnet, weder Waffen gegen das Interesse des russisch-kaiserlichen Hofes führen, noch auch irgend einen Auftrag, welcher zum Nachtheil der hohen russischen Krone gereichen könnte, annehmen sollen. — (Zugestanden.)

Art. 4. Die Garnison soll um 5 Uhr heute Abend die Waffen in der Citadelle niederlegen, und sodann morgen nach Mitau geführt werden.

(Zugestanden. Jedoch fordre ich, daß eine von mir bestimmte Anzahl von Officieren bey der gefangenen Garnison bleibe, um Ordnung und Disciplin bey derselben zu erhalten.)

Art. 5. Der Kommandant des Orts wird demjenigen, der bestimmt seyn wird, seine Stelle zu bekleiden, das Verzeichniß aller derjenigen Effekten übergeben, welche sowohl in der Stadt, als auch in der Citadelle und dem Hafen von Memel, sich befinden.

Memel, den $\frac{1}{27}$. December 1812.

(Unterz.) Marquis Paulucci,
Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, Generaladjutant, Kriegsgouverneur von Riga, Oberbefehlshaber des Armeekorps von Liefland, Generallieutenant, und des St. Annen-Ordens erster, des St. Wladimir-Ordens zweyter, des Georgen-Ordens dritter Klasse und des St. Mauritius-Ordens Ritter.

Major Trabenfeld,
Kommandant der Festung und der Stadt Memel, Ritter des Ordens pour le mérite.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generallieutenant, Graf Wittgenstein, hat, von dem Gute Sokolischtscha vom 16ten August, Sr. Kaiserlichen Majestät über den am 18ten, 19ten und 20sten July erfochtenen Sieg über den Feind folgenden umständlichen Bericht vorgelegt.

Nach erhaltener Nachricht, daß die Vortruppen des Marschalls Oudinot über den Drissafluß gegangen waren und auf der Straße nach Sebesh anrückten, schloß ich, daß dieser General die Absicht habe, mich von Sebesh abzuschneiden, und daß zu gleicher Zeit das Korps von Macdonald, nach erhaltener Nachricht von dem Anrücken Oudinots, sich Luzyn nähern, oder auch gerade auf Ostrow marschiren könne. Ich entschloß mich daher, diese Absichten durch schnelles Anrücken gegen Oudinots Korps während seines Marsches auf Sebesh zu vereiteln. Ich befahl allen mir anvertrauten Truppen, sich in einem Marsche nach dem Dorfe Katerinowo, 15 Werst von Kläsizy, zu versammeln, mit Ausnahme des Detaschements des Generalmajors Gamen, dem ich vorschrieb, den Theil vom Macdonaldschen Korps, der sich in den Gegenden von Kreuzburg befand, zu beschäftigen, und jeden Schritt auf der über Reshiza nach Luzyn führenden Straße zu vertheidigen.

Am 18ten des Morgens, da sich alle Truppen zu Katerinowo versammelt hatten, befahl ich sogleich dem

Generalmajor Kulnew, auf Kläßitzy zu marschiren, und, wenn dies Kirchdorf von dem Feinde besetzt sey, dasselbe unverzüglich zu nehmen. Die Vortruppen der Avantgarde begegneten bereits in der Gegend von dem Gute Jakubowo einem nicht großen feindlichen Kavalleriedetaschement, welches sie sogleich zurück warfen; nach Ankunft der feindlichen Infanterie aber waren unsere Husaren genöthigt, das Gut Jakubowo zu verlassen.

Da ich diese Nachricht erhielt, schrieb ich dem Generalmajor Kulnew vor, den Feind unverzüglich zu attakiren und ihn über den Fluß Nischtscha zurück zu treiben. Selbst marschirte ich mit dem 23sten und 24sten Jägerregiment, um ihn zu unterstützen, und dem Generalmajor Berg befahl ich, auf derselben Straße seinen Marsch fortzusetzen, um nöthigenfalls diese Truppen zu unterstützen. Der Generalmajor Kulnew, der den Feind zwischen dem Dorfe Olchowo und dem Gute Jakubowo im Walde entdeckte, attakirte ihn mit den Scharfschützen vom 25sten und 26sten Jägerregiment, die, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, den Feind zwangen, sich nach Jakubowo zu retiriren, wo er, obgleich er sich bey diesem Gute mit frischen Truppen verstärkte, sich vergebens bemühte, auf der rechten Flanke wieder in den Wald zu dringen. Er wurde vollkommen geworfen durch die glückliche Wirkung des Geschützes der reitenden Kompagnie No. 1., und durch das tapfere 26ste Jägerregiment. Eben so mißlang dem Feinde auch sein Andringen gegen unsere rechte Flanke, wo die waldigen Stellen Anfangs das Anrücken desselben begünstigten; aber bald zwang das 25ste Jägerregiment, welches sich mit Unerschrockenheit auf die feindlichen Scharfschützen und auf die Kolonnen warf, von welchen diese unterstützt wurden, den Feind zum schleunigen Rückzug. Der Feind, um unsere Bewegungen besser bemerken zu können, steckte das Dorf Jakubowo in Brand, indem er mit der größten Schnelligkeit seine bey dem Gute Jakubowo befindlichen Batterien spielen ließ, und begann mit frischen Kolonnen wieder gegen die linke Flanke anzudringen; allein das zur Unterstützung des 25sten Jägerregiments herbeygekommene 23ste und 24ste Jägerregiment zwangen ihn bald zum Rückzuge. Das Treffen dauerte auf beyden Flanken mit der größten Hartnäckigkeit, und bey Untergang der Sonne wagte es der Feind noch einmal, sich der Batterie des Obersten Staden zu nähern; da er aber mit einem heftigen und gut dirigirten Feuer empfangen wurde, so verbarg er sich, nach Ankunft der 5ten Infanteriedivision, bald wieder in den Wald. Die eintretende Nacht machte dem Treffen ein Ende. Da ich aus dem Andringen des Feindes ersah, und von allen Gefangenen erfuhr, daß sich derselbe bey Jakubowo in sehr überlegener Macht befand, und daß er auf den folgenden Tag neue Verstärkung erwarte, so schrieb ich dem Generalmajor Kachowskii vor, mit den zusammengezogenen und den Reservegrenadierbataillons der zweyten Linie unverzüglich zur Unterstützung vorzurücken, und nach ihm die übrige Infanterie und Kavallerie der dritten Reserve des Generalmajors Sasonow, und befahl, zu noch besserm Empfang, auf der rechten Flanke die Batteriekompagnie No. 5., und 2 Stück von der leichten Kompagnie No. 9., auf der linken Flanke aber die leichte Kompagnie No. 27. aufzustellen. Um die Anzahl und die Absicht des sich im Walde verborgenen Feindes zu erfahren, den Uebergang über den Nischtschafluß zu forciren, und uns den geradesten Weg nach Sebesh zu eröffnen, entschloß ich mich, den Feind mit Tagesanbruch zu attakiren. Um 3 Uhr attakirte der Oberst Frolow mit dem 23sten Jägerregiment das Gut Jakubowo, und nahm es in Besitz; allein der Feind, der mit großer Macht und mit einer zahlreichen Artillerie auf dies Regiment anrückte, zwang es zum Rückzuge; zu derselben Zeit attakirte der Oberst Wlastow mit dem 24sten Jägerregiment den Feind im Walde auf der rechten Flanke. Der Feind, nachdem er seine ganze auf dem rechten Ufer des Nischtschaflusses befindliche Macht zusammen gezogen hatte, eröffnete von seinen Batterien auf den Anhöhen hinter dem Gute Jakubowo ein heftiges Feuer, und begann aufs Neue auf beyde Flanken vorzudringen, sich bemühend, die linke zu umgehen; die glückliche Wirkung der Batterien der Oberstlieutenants Muruſa und Baikow hielten den vordringenden Feind auf; allein, nachdem er sich mit frischen Truppen verstärkt hatte, rückte er zum zweytenmal gegen unsere Batterien an. Da ich dieses sah, so befahl ich dem Generalmajor Berg, mit einer Division und dem 26sten Jägerregiment dem Feinde entgegen zu gehen. Der Generalmajor Kosatschkowskii mit dem Sewskischen und dem Kalugaschen Regiment marschirte gerade auf den anrückenden Feind, der Generalmajor, Fürst Sibirskii mit dem Permschen und Mohilewschen Regiment umgingen die rechte Flanke desselben, und das 23ste, 24ste und 25ste Jägerregiment warfen sich in den Wald. Unser dem Feinde so unerwarteter Anmarsch versetzte denselben in Bestürzung. Die schnelle Bewegung der tapfern 5ten Division, angeführt von ihrem unerschrockenen Kommandeur, und aufgemuntert durch das Beyspiel aller Befehlshaber, der tapfere Angriff der Jägerregimenter, und dazu noch die heftige Wirkung unsrer von dem ausgezeichneten Befehlshaber derselben geschickt dirigirten Artillerie, entschieden das Loos des Treffens in einem Augenblick; der Feind, der alle Vortheile, die ihm das Terrain darboten, verließ, floh in größter Eile nach den sandigen Anhöhen des rechten Nischtschaufers, hinter welchen er sich verbarg, und hinter denselben frische Truppen vorführte, um seine Retirade möglichst zu decken. Die vortheilhaften Situationen für den Feind erlaubten ihm, aufs Neue seine Macht zu sammeln, und er erkühnte sich sogar, mit frischen Kolonnen

anzurücken; aber da er von der Batterie des Oberstlieutenants Baikow gut empfangen wurde, so nahm er bald die Flucht. Nun befahl ich unsern Truppen, verstärkt mit einem Theile von der 2ten Linie, von allen Punkten gegen die sandigen Anhöhen anzurücken, welche, ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes des Feindes, genommen und die Feinde um 8 Uhr Morgens über den Fluß verjagt wurden.

Das linke Nischtschaufer, wo die feindlichen Batterien durch die Gebäude der Dorfschaft Kläßizy gedeckt waren, behaupteten die feindlichen Scharfschützen, und verhinderten unsern Uebergang über den Fluß.

Da ich aber dies bereits schon vorher vorausgesehen hatte, und ich die tapfern Truppen nach aller Möglichkeit schonen wollte, so befahl ich bey Zeiten den Generalmajors Balk und Kulnew, die Kavallerie auf der linken Flanke gegen den Nischtschafluß etwas oberwärts Kläßizy aufzustellen, und dem Ingenieurbefehlshaber, Obersten, Grafen Sievers, da sich hier keine Stellen zum Durchwaten befanden, zum Bau einer Brücke zu schreiten. Als der Feind dies sah, und eine Attake auf seine rechte Flanke befürchtete, so fing er an, sich aus seiner vortheilhaften Position zurück zu ziehen, unsere Jäger aber, unterstützt von dem heftigen Feuer der Batterien der Oberstlieutenants Murusa und Baikow, stürmten mit dem Bajonnet in die Dorfschaft Kläßizy. Umsonst steckte der Feind die sich an diesem Orte befindende Brücke in Brand; unsere tapfern Scharfschützen liefen durch die Flammen der brennenden Brücke, die Pawlowschen Grenadiere vor sich habend, und nahmen den Flecken.

Um diesen Flecken zu behaupten, befahl ich sogleich der ganzen Infanterie, vorwärts zu marschiren, und dem Jamburgschen Dragonerregiment und 2 Stück Geschütz von der leichten Kompagnie des Oberstlieutenants Baikow, dicht bey der Dorfschaft durch den Fluß Nischtscha zu setzen, welches sie auch, obgleich mit großer Mühe, glücklich vollzogen. Die Infanterie marschirte durch das in Brand gesteckte Dorf und über die brennende Brücke. Der Feind, der seine Retirade von Zeit zu Zeit mit einigen Kanonenschüssen aus dem von der Kavallerie gedeckten Geschütz deckte, setzte seit dieser Zeit seine Retirade auf der Straße nach Polotzk fort, indem er die Gefangenen und einen großen Theil seiner Bagage zurückließ.

Ich übergab dem Generalmajor Kulnew zwey Dragonerregimenter, das Grodnosche Husarenregiment, das 1ste zusammen gezogene Grenadierbataillon der 14ten Division und alle Scharfschützen, mit dem Befehl, dem Feinde nach aller Möglichkeit Schaden zuzufügen. Das Permsche und das Sewskische Infanterieregiment verfolgten ebenfalls den Feind bis zum Kruge 6 Werst vorwärts Kläßizy, wo sie dem Feinde einen großen Theil seiner Bagage abschlugen; aber wegen der Ermüdung der Truppen, die den Tag zuvor schon einen forcirten Marsch gemacht hatten, um den Feind zu empfangen, war der Generalmajor Kulnew, nachdem er eine Menge Feinde gefangen genommen hatte, genöthigt, bey dem Dorfe Golowschtschisna, 10 Werst von Kläßizy, Halt zu machen; der Feind aber, den Abend und die Nacht benutzend, zog sich mit der größten Eilfertigkeit 4 Werst hinter Siwotnä zurück, wo er seine 3te Division, die aus den Schweizer- und andern fremden Regimentern zusammen gesetzt ist, an sich zog. Nach der Ankunft des Generalmajors Sasonow mit vier Infanterieregimentern der 14ten Division, fertigte ich denselben zur Verstärkung des Generalmajors Kulnew ab, und nachdem ich die tapfern Soldaten der Jägerregimenter der 5ten Division und der zusammen gezogenen Grenadierbataillons versammelt hatte, hielt ich es für nöthig, sie nach ihrem gemachten forcirten Marsch und ihren Anstrengungen auf dem Felde der von ihnen eingelegten Ehre ausruhen zu lassen, um den kommenden Morgen ihrer starken Avantgarde zu folgen und sie nöthigen Falls zu unterstützen. Der Generalmajor Kulnew ging über den Drissafluß, 5 Werst hinter der Poststation Siwoschno, nicht weit von dem Dorfe Maskolinka. Seine Vorderkavallerie wurde von der feindlichen empfangen und genöthigt, sich zurück zu ziehen. Der tapfere Generalmajor Kulnew, welcher glaubte, daß der Feind einzig deswegen Widerstand leiste, um Zeit zu gewinnen und seine schweren Lasten fortzuschaffen, ließ die reitende Artillerie vorrücken, und da er sah, daß der Feind seine schwere Artillerie ihm gegenüber aufstellte, so forderte er von dem Generalmajor Sasonow 6 Stück Batteriegeschütz von der Kompagnie No. 27. unter der Bedeckung des Tulaschen Infanterieregiments, welchem auch sogleich die übrige Infanterie der 14ten Division folgte. Der Feind eröffnete von allen Batterien ein heftiges Feuer, und fing in demselben Augenblick an, mit der sämmtlichen Infanterie und einer starken Kavallerie auf die Stirn unsrer Kolonne vorzudringen, die genöthigt war, sich einstweilen über den Drissafluß zurück zu ziehen. Der unerschrockene Generalmajor Kulnew bemühte sich, mit dem Grodnoschen Husarenregiment und mit der übrigen Artillerie nach aller Möglichkeit den Feind aufzuhalten, der, im Vertrauen auf seine anfänglichen Fortschritte, mit seinem ganzen Korps auf unsre Avantgarde eindrang, um dieselbe zu vernichten, und sodann mit größerm Vortheile unsre übrigen Truppen zu attakiren. Da ich um diese Zeit Nachricht hiervon erhielt, so marschirte ich sogleich mit der ersten und zweyten Linie des Korps de Bataille dem Feinde entgegen; und da ich auf dem Marsche erfuhr, daß die Avantgarde den Feind am Drissaflusse nicht aufhalten könne, daß der tapfere Generalmajor Kulnew von einer Kanonenkugel getödtet sey, und daß, ungeachtet des Widerstandes des Grodnoschen Husarenregiments, unsrer Batterieartillerie und der Scharfschützen der 14ten Division, der Feind immer näher komme, so fertigte ich die Generalmajors, Fürsten Jasch-

wil und Helfreich ab, um den Feind aufzuhalten; selbst aber wählte ich eine Position bey dem Kirchdorfe Golowschtschisna, mit der rechten Flanke nach Nischtscha, und mit der linken nach dem erwähnten Kirchdorfe hin, und entschloß mich, in derselben den Feind zu erwarten. Der Generalmajor, Fürst Jaschwil, hielt durch sein persönliches Beyspiel und durch seine unermüdete Thätigkeit den Feind bald in seinem Verfolgen auf, ich aber stellte alle meine Regimenter in Schlachtordnung, und befahl dem Fürsten Jaschwil, bey Annäherung einer größern feindlichen Macht, sich aus seiner Position zurück zu ziehen, um den Feind auf die unsrige zu bringen. Anfangs rückte der Feind, zu seiner noch größern Niederlage, mit der größten Eilfertigkeit vor; den Scharfschützen der linken Flanke gelang es sogar, das Gut Golowschtschisna zu besetzen; aber bald wurden sie von den Scharfschützen des Permschen Infanterieregiments vertrieben, so wie auch die gegenüber den Batterien unsrer linken Flanke näher gekommenen feindlichen Scharfschützen von den Scharfschützen des 24sten Jägerregiments und des Sewskischen Infanterieregiments vertrieben wurden. Der Feind poussirte sodann seine Infanteriekolonnen und seine Artillerie auf der großen Straße vor, und rückte zwischen derselben und dem Nischtschafluße gegen unsere rechte Flanke an; allein die glückliche Wirkung unsers Geschützes, besonders der reitenden Kompagnie No. 1., der Batteriekompagnie No. 14., und der leichten Kompagnie No. 27., hielten ihn bald in seinem Andringen auf. Da ich dieses sah, so befahl ich dem ganzen Korps, auf den Feind anzurücken, nachdem ich die ganze erste Linie und insonderheit die rechte Flanke dem Generalmajor Berg, und die linke dem Generalmajor Kosatschkowskji anvertraut hatte. Schon in den ersten Augenblicken unsers Anrückens war der Sieg nicht mehr zweifelhaft. Die ausgezeichnete Wirkung unsrer Artillerie, aufgemuntert von dem persönlichen Beyspiel des Generalmajors, Fürsten Jaschwil, und von dem schnellen und kühnen Angriff der Jäger- und der tapfern Regimenter der 5ten Division, warfen die feindlichen Kolonnen gänzlich über den Haufen; vergeblich bemühte sich der Feind, den Wald gegenüber der linken Flanke zu behaupten. Der Generalmajor Kosatschkowskji umging die rechte Flanke des Feindes mit dem 24sten Jägerregiment und dem Sewskischen Infanterieregiment, und der Generalmajor Kachowskji, der mit den Reserve-Grenadierbataillonen der zweyten Linie gerade gegen das Centrum vordrang, verjagte den im Walde befindlichen Feind, und schnitt einen Theil desselben ab; eine feindliche Kolonne, die sich durchschlagen wollte, wurde mit dem Bajonnet von einem Bataillon des Grenadierregiments Graf Araktschejew und von einer Eskadron des Leibgarde-Dragonerregiments und des Rigaschen Dragonerregiments attakirt, theils aufgerieben, und die Uebrigen gezwungen, die Waffen zu strecken. Während dem zwang unsere rechte Flanke den Feind zum schleunigsten Rückzuge, obgleich er an allen vortheilhaften Stellen sich bemühte, uns durch seine Artillerie aufzuhalten, um nach Möglichkeit die Verwundeten zu retten; aber überall ward er in demselben Augenblick durch die Wirkung unsers Geschützes und durch das schnelle Andringen der Scharfschützen und der in exemplarischer Ordnung mit Trommelschlag marschirenden Bataillonskolonnen der 5ten Division geworfen. Da 24ste und 26ste Jägerregiment, unter dem Kommando des Generalmajors Kosatschkowskji, umgingen inzwischen die rechte feindliche Flanke, und zwangen ihn zur schleunigsten Retirade; vor dem Gute Sokoliza gab sich der Feind, indem er die sich durchkreuzende Situation benutzte, Mühe, dem Andringen unsrer Truppen sich aufs Neue entgegen zu setzen; aber auch hier wurde er bald von dem Mohilewschen Infanterieregiment und einem Bataillon vom Sewskischen Infanterieregiment, unter dem Kommando des Generalmajors, Fürsten Sibirskji, und von dem 24sten Jägerregiment geworfen, welches über die Straße hinüber marschirt war, und schon anfing, ihm in die linke Flanke zu operiren, während das 25ste Jägerregiment durch den Nischtschafluß watete und diese Flanke des Feindes, der sich eben so vergeblich bemühte, jenseits des Flusses bey dem Gute Sokoliza festen Fuß zu fassen, mehr und mehr umging. Die Wirkung der Batteriekompagnien No. 9. und 14., und das tapfere Anrücken der Infanterie der 5ten Division, zwangen den Feind, sich zum Drissafluße zurück zu ziehen. Die Generalmajors, Fürst Jaschwil und Kosatschkowskji, verfolgten ihn bis zu diesem Flusse, hinter welchem er sich verbarg, indem er die Brücken und die Dorfschaft Siwoschnä in Brand steckte. Er wurde von einem starken Feuer der reitenden Kompagnie No. 3. und von den leichten Truppen bis zur Dorfschaft Beloje, 7 Werst von Siwoschnä, verfolgt, und nur die eintretende Nacht und die Ermüdung unserer Truppen nach einer dreytägigen Schlacht ließen es nicht zu, ihn weiter zu verfolgen. Der Feind ging in der Nacht über die Düna, und ließ nur einen kleinen Theil in dem Brückenkopfe bey Polotzk zur Deckung seiner Retirade zurück. In dieser blutigen Schlacht, in welcher die siegreichen Truppen Ew. Kaiserl. Majestät sich durch neue Heldenthaten ausgezeichnet haben, hat der Feind, nach der einstimmigen Aussage aller Gefangenen, bis 10,000 Mann an Getödteten und Verwundeten, und über 3000 an Gefangenen verloren. Unserer Seits ist der Verlust auch nicht gering: Stabs- und Oberofficiere sind 18 getödtet und 62 verwundet; Gemeine sind 1295 getödtet, und 2250 verwundet.

Ich wage es, das Verzeichniß aller Herren Generale, Stabs- und Oberofficiere, die sich besonders in dieser Affäre ausgezeichnet haben, und durch deren Bemühung und Anstrengung dieser vollkommene Sieg über den Feind erfochten worden, hierbey vorzustellen.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 305. Freytag, den 20. December 1812.

Mitau, den 20sten December.

Mit dem lebhaftesten Danke erfüllt Se. Excellenz, der kurländische Herr Civilgouverneur, Geheimerath und Ritter von Sivers die angenehme Pflicht, den Bewohnern Kurlands die Namen derjenigen Edeln zu nennen, die durch patriotische Beyträge die Leiden derer von unsern braven Kriegern zu mildern suchen, die im Kampfe fürs Vaterland bluteten. Möge dieser Dank, öffentlich gespendet, Ihnen als Anerkennung Ihres Patriotismus gelten, da solche Thaten sich nur durch das Gefühl lohnen, das sie begleitet! Möge Ihr Beyspiel Nachfolger hervorrufen, die, so wie Sie, dem ersten Augenblicke der Befreyung ihres Vaterlandes eine schöne That zum Opfer bringen!

Bis jetzt sind an solchen patriotischen Beyträgen eingegangen: von der Frau Oberstin, Baronne von Uexküll, 2¼ Pfund Silber; von dem Herrn Pastor Winkelmann in Mesothen eine goldene Dose, die 46 Rthlr. Alb. geschätzt worden ist, und 2¼ Pfund Silber. Ausserdem hat der Herr Rittmeister und Ritter F. G. von Plater auf Alexanderhoff nicht allein 10 Tschetwert Roggenmehl eingesandt, sondern sich auch, für die Dauer des Krieges, zu einem monatlichen Beytrage von 5 Rthlr. Alb. erboten, von denen er für den ersten Monat bereits 2 Rthlr. Alb. und 3 Rthlr. preussisch eingeschickt hat. Auch hat der Herr Hofrath Döllen, Vorsteher der kurländischen Bildungsanstalt, im Namen derselben 200 Rubel Banko-Assignationen eingesandt.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generallieutenant Essen 1. berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät, aus Riga vom 29sten August, Folgendes:

Die Stellung des Feindes in der Gegend von Riga ist immer noch die nämliche; ausser Plänkeln auf den Vorposten fällt nichts vor, und von der Seite von Friedrichstadt habe ich durchaus keine Nachrichten, daß der Feind über die Düna gegangen sey. — Mit dem Generallieutenant, Grafen Wittgenstein, habe ich freye Kommunikation und öftern Schriftwechsel.

* * *

Der Generallieutenant, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 1sten September, von dem Gute Sokolischtscha, Folgendes:

Bey dem mir anvertrauten Korps steht Alles gut; ich befinde mich mit den Truppen auf derselben Stelle, und der Feind verhält sich ruhig, unternimmt nichts, leidet großen Hunger und hat sehr viele Kranke; Deserteurs und Fourageurs werden täglich eingebracht. Was Macdonald betrifft, so hat derselbe gegen 10,000 Mann Preussen und Polen in der Gegend von Riga, und 2 Regimenter von den nämlichen Truppen bey Dünaburg zurück gelassen, und ist mit allen übrigen auf Oseros marschirt; wohin er aber eigentlich seine Richtung genommen? darüber ist bis jetzt noch nichts Zuverlässiges bekannt. Allein es steht zu glauben, daß er sich in Marsch gesetzt hat, um sich mit den Sachsen wider die Armee des Generals Tormaßow zu vereinigen.

* * *

Der Oberbefehlshaber aller aktiven Armeen, General von der Infanterie, Fürst Golenischtschew-Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, aus dem Hauptquartier bey dem Kirchdorfe Borodino, Folgendes:

Vom 25sten August.

Nach dem letzten allerunterthänigsten Bericht, den ich das Glück gehabt habe, Ewr. Kaiserl. Majestät zu Füßen zu legen, nämlich: daß ich die Armee, in der Erwartung der feindlichen Macht auf mich, in die Position bey Borodino geführt hatte, nahm der Feind, indem sich die Arrieregarde zum Korps de Bataille zurückzog, seine Richtung in ansehnlicher Macht auf unsere linke, sich unter dem Kommando des Fürsten Bagration befindende Flanke. Da ich das Andringen des Feindes mit seiner Hauptmacht auf diesen Punkt sah, fand ich für nöthig, um diese Flanke noch mehr zu sichern, sie mit der vorher befestigten Anhöhe zuzubiegen. Von 2 Uhr Nachmittags bis sogar in die Nacht hinein war das Treffen sehr heiß, und die Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät zeigten an diesem Tage die Standhaftigkeit, die ich gleich bey meiner Ankunft bey den Armeen bemerkt hatte. Die zweyte Küraſſierdivision, die sogar in der Dunkelheit der Nacht ihre letzte Attake thun mußte, hat sich besonders ausgezeichnet, und die sämmtlichen Truppen überhaupt haben nicht nur dem Feinde keinen Schritt Terrain überlassen, sondern ihn überall mit großem Verlust von seiner Seite geschlagen. Hierbey sind Gefangene und 8 Kanonen genommen, von denen drey, gänzlich demontirt, auf dem Platze zurück gelassen sind. Bey dieser Affäre verdienen viele der Aufmerksamkeit Ewr. Kaiserl. Majestät. Ich werde das Glück haben, gleich hiernach das Verzeichniß derselben Ewr. Kaiserl. Majestät zu Füßen zu legen. Jetzt

beschränke ich mich auf diesen kurzen Bericht an Ew. Kaiserl. Majestät.

Vom 27sten August.

Nach meinem Bericht, daß der Feind am 24sten mit ansehnlicher Macht eine Attake auf die linke Flanke unserer Armee gemacht hat, verstrich der 25ste damit, daß er sich mit wichtigen Unternehmungen beschäftigte; aber am gestrigen Tage richtete er, den Nebel benutzend, um 4 Uhr mit Tagesanbruch seine ganze Macht auf die linke Flanke unserer Armee. Die Schlacht war allgemein und dauerte bis in die Nacht. Der Verlust ist auf beyden Seiten groß; aber der des Feindes muß, nach seinen hartnäckigen Attaken auf unsere befestigte Position zu urtheilen, den unsrigen sehr übersteigen. Die Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät haben sich mit unglaublicher Tapferkeit geschlagen: die Batterien gingen aus den einen Händen in die anderen, und die Schlacht endigte sich damit, daß der Feind mit seiner überlegenen Macht nirgend, auch nicht einen Schritt Terrain gewann. Nach Uebernächtigung auf dem Schlachtfelde und nach Versammlung der durch die Bataille ausser Ordnung gekommenen Truppen, werde ich, nachdem ich meine Artillerie werde erfrischt und mich mit der Moskauischen Bewaffnung verstärkt haben, in heissem Vertrauen auf den Beystand des Allerhöchsten und auf die unglaubliche Tapferkeit unserer Truppen, sehen, was ich gegen den Feind unternehmen kann. Leider ist der Fürst Peter Iwanowitsch Bagration von einer Kugel in das linke Beine verwundet; auch sind die Generallieutenants Tutschkow und Fürst Gortschakow, und die Generalmajors Bachmetjew, Graf Woronzow und Kretow verwundet. Von dem Feinde haben wir Gefangene und Kanonen, und einen Brigadegeneral genommen. Jetzt ist es Nacht, und ich kann noch keine umständliche Nachrichten einziehen.

Se. Kaiserl. Majestät haben, zur Belohnung der erhabenen Verdienste des Generals von der Infanterie, Fürsten Golenischtschew-Kutusow, denselben Allergnädigst zum Generalfeldmarschall erhoben, und ihm 100,000 Rubel geschenkt; den sämmtlichen Truppen aber, die mit in dieser merkwürdigen Schlacht gewesen sind, haben Höchstdieselben 5 Rubel auf den Mann verliehen.

* * *

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow, berichtet vom 29sten August, aus dem Dorfe Nara, Sr. Kaiserl. Majestät Folgendes:

Die Bataille am 26sten ist eine der blutigsten von allen denen gewesen, die in den neuern Zeiten bekannt sind. Das Schlachtfeld ist von uns vollkommen behauptet worden, und der Feind zog sich damals wieder in die Position zurück, in welche er marschirt war, um uns zu attakiren. Allein der ausserordentliche Verlust, den auch wir unserer Seits besonders dadurch erlitten haben, daß die allernöthigsten Generale verwundet sind, haben mich genöthigt, mich auf der Moskauischen Straße zurück zu ziehen. Heute befinde ich mich in dem Dorfe Nara, und muß noch zurück und den Truppen entgegen gehen, die zu mir aus Moskau zur Verstärkung kommen.

Die Gefangenen sagen, daß der feindliche Verlust ausserordentlich groß, und daß die allgemeine Meinung bey der französischen Armee ist, daß sie an Verwundeten und Getödteten 40,000 Mann verloren hat. — Ausser dem Divisionsgeneral Bonami, welcher gefangen genommen ist, sind andere getödtet, und unter andern ist Davoust verwundet. Arrieregardegefechte finden täglich statt. Jetzt habe ich erfahren, daß sich das Korps des Vicekönigs von Italien in der Gegend von Rusa befindet, und deswegen hat sich das Detaschement des Generaladjutanten Winzingerode auf Swenigorod in Marsch gesetzt, um auf jener Straße Moskau zu decken.

Libau, den 13ten December.

Am heutigen Tage hat sich uns ein Schauspiel dargestellt, das als Beweis der reinsten Anhänglichkeit an die geheiligte Person unsers allverehrten Monarchen öffentlich bekannt zu werden verdient.

Beym Einmarsch der Feinde in Libau nämlich hatte ein anwesender Zollbeamte das, in der Zoll-Sessionsstube aufgestellte, Gemälde unsers Alexanders in aller Stille ab und zu sich genommen, um das Anschauen dieses Gemäldes den unreinen, giftigen Blicken des Feindes zu entziehen.

Heute nun, da jeder treue Unterthan wieder laut bekennen darf, daß er ein Glied der großen russischen Nation sey, versammelten sich die hier anwesenden Zollofficianten, der Lootsenkommandeur, zusammt den Lootsen und die hier befindlichen Matrosen, jeder mit einer Flagge geziert, beym Tamoschnahause, um das Bild des geliebten Monarchen wieder im Sessionszimmer aufzustellen. Unter Vortretung der Stadtmusici begab sich das ganze genannte Personal in das Haus des Beamten, wo das Gemälde unsers höchstverehrten Monarchen zeither als ein Heiligthum aufbewahrt worden war; — zwey Officianten empfingen nun das Gemälde, um es unter Anführung eines Oberofficianten dahin zu bringen, wo es ursprünglich hingehörte, und so begann der feyerliche Zug. Diesen Officianten, welchen die Stadtmusici vorgingen, folgten nun die Lootsen und Matrosen mit ihren Flaggen und eine sehr große Menge der hiesigen Stadteinwohner. Still und feyerlich ging der ganze Zug bis zum Tamoschnahause; Freude glänzte in den Augen eines Jeden! — Als der Zug in dem Zoll-Sessionszimmer angelangt und das Bild des allgeliebtesten Monarchen seinen Platz wieder eingenommen hatte, stimmte die ganze Versammlung mit hoher Inbrunst das bekannte Volkslied: „Heil, Alexander,

Heil!“ ꝛc., nach der bekannten Melodie: God save the King, unter musikalischer Begleitung an, und nach Beendigung derselben hatte das Gefühl der Freude auf Alle so mächtig gewirkt, daß man sich, ohne Ansehn der Person, ohne Berücksichtigung von Stand und Rang, um den Hals fiel, und sich laut Glück wünschte, wieder dem allmächtigen russischen Reiche anzugehören. Ein oft wiederholtes Hurrah! auf das Wohl Alexanders, des hohen Kaiserlichen Hauses und der siegreichen russischen Truppen, sprach die Gefühle des Einzelnen, so wie die Stimmung des Ganzen aus.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Korrespondenznachricht nur jeden ächten Patrioten interessiren kann.

Hasenpoth, den 14ten December.

Als am 10ten und 11ten dieses Monats die Nachricht vom Einmarsche der russisch-kaiserlichen Truppen in der Gouvernementsstadt Mitau mit mehrerer Bestimmtheit sich hier verbreitet hatte, zeichnete sich besonders die hiesige ebräische Gemeinde darin aus, daß alle Arbeiten, jedes Gewerbe, durch einen feyerlichen Stillstand nach jüdischer Sitte, eingestellt, sowie die Laden der Kaufleute und Krämer verschlossen gehalten wurden. Alles kündigte das Heilige, das Feyerliche dieses und des folgenden Tages in tiefster Ehrfurcht an. Der ärmste Handwerker dieser Nation, dem noch einige Tage vorher seine letzten Speise- und Getränkevorräthe von den durchziehenden Feinden algerungen wurden, bewies sich mit einem Male so, als hätte er wieder alle Schätze der Welt im Besitze. Mit frohem Herzen rief ein Jeder seine Hausgenossen im Taumel der Freude zu: unser allgeliebte Kaiser, Alexander der Erste, ist und bleibt unser Vater! unser Erretter Gott! Unser einziger allmächtiger Gott hat unsere Bitte erhört, er hat die Waffen unsers Monarchen gekrönt, seine Truppen gestärkt; der Feind ist geschlagen, er ist gefallen; die Reste dieses elenden Feindes suchen in der eiligsten Flucht Errettung; sie werden verfolgt, unterliegen, verletzt und vertilget werden. Dieses war die allgemeine Stimme des Tages. Mit Anbeginn des folgenden Morgens, als am heiligen Geburtstage des glorreichen und erhabenen russischen Monarchen, zog die ganze ebräische Gemeinde nach dem Tempel hin, verrichtete mit froher Andacht das Morgengebet, mehrere Psalmen wurden, in Beziehung der von den russischen Truppen erfochtenen glänzenden Siege über den treulosen Feind, abgesungen, sodann das heilige Gebet für das Wohl des glorreichen und erhabenen Monarchen und seinen geheiligten Scepter, mit inbrünstiger Freude und feyerlicher Andacht zweymal wiederholt, und mit Austheilung milder Gaben vollendet. Den ganzen Tag ward der Tempel zum öffentlichen Gebete offen gehalten. Zur Vesper war die ganze Gemeinde abermals im Tempel versammelt, welcher prächtig erleuchtet war. Nach Vollendung des Vespergebets wurde ein feyerliches Te Deum gesungen, dann hielt der Rabbiner eine herzerbauliche Predigt, alsdann wurden die passendsten Psalme Davids, mit Begleitung vollständiger Musik, abgesungen, welches mit dem gewöhnlichen Gebete für des großen Kaisers Haus und Allerhöchstdesselben erhabenen Familie beschlossen. Mit vereinigter Stimme: „Es lebe unser allgeliebter Kaiser Alexander und Sein ganzes Kaiserl. Haus, es blühen die russischen Waffen für und für!“ wurde das Andachtshaus im größten Jubel und unüberschwenglicher Freude verlassen und zum fernern Frohseyn geschritten.

Twer, den 16ten Oktober.

Unter andern Nachrichten, die wir jetzt aus Moskau erhalten, haben wir hier auch Kenntniß von folgender zuverlässigen Begebenheit bekommen. Der Protohierey beym Chevalier-Garderegiment Michail Gratinskii, der sich bey dem Einmarsch der Feinde in Moskau befand, und nicht früher von dort hatte abreisen können, wurde gleich den übrigen Einwohnern geplündert. Dessen ungeachtet erhielt er nach vielen dringenden Bitten endlich von der französischen Polizey die Erlaubniß, wieder in einer der dortigen Kirchen Gottesdienst zu halten. Er suchte sich eine aus, die von der allgemeinen Zerstörung der Kirchen verschont geblieben war, und namentlich die obere Kirche zum Erzdiaken Jempel, in welcher auch der Frevel der Feinde das Kirchengeräth nicht verunreinigt hatte. Am 15ten September, am hohen Krönungstage unsers allergnädigsten Monarchen, schritt der Priester in dieser Kirche zum Erstenmal zur Verrichtung des Gottesdienstes. Bey dem zusammengeströmten russischen Volke, das in Moskau zurückgeblieben war, wurde das Gebet für das Wohlseyn Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers von ganz Rußland, Alexander Pawlowitsch, und der ganzen Kaiserl. Familie angestimmt, und nachher, eine ganze Stunde hindurch, so lange das Volk mit Thränen das Kreuz des Herrn küßte, wurde der Gesang für die lange Erhaltung gesungen. Auf solche Art wurde in dieser Kirche der Gottesdienst fortgesetzt, selbst bis Moskau wieder von den Franzosen gereinigt ward. (Rig. Zeit.)

Nowgorod, den 24sten Oktober.

Der hiesige Apotheker, Herr Osilier, ein Hanoveraner von Geburt, hat aus Eifer für das allgemeine Wohl, bey den gegenwärtigen freywilligen Opfern für dasselbe, für das hier formirte einstweilige Aufgebot für 500 Rubel Medicin unentgeldlich dargebracht. (Rig. Zeit.)

Bernaul, den 8ten Oktober.

Einer von den Arbeitern bey der hiesigen Schmelzhütte, Namens Wassilji Belkin, meldete sich im Komptoir der Hütte, und stellte als ein freywilliges Opfer zum Besten des Vaterlandes 5 Rubel Silber dar. Die Beamten, die eben zugegen waren, und seinen dürftigen Zustand bey einer großen Familie kannten, wunderten sich sehr über diese Darbringung; allein er antwortete ihnen mit exem-

plarischem, festem Geiste: „Mich nährt der Monarch, und meine Familie wird vor Hunger nicht sterben. Dies Geld hat mir mein Vater bey seinem Tode hinterlassen, mit der Bedingung, es als einen Nothpfennig (für einen schwarzen Tag) aufzuheben. Da ich nun gehört habe, in was für einer Lage sich jetzt unser geheiligtes Rußland befindet, welches der Feind niederzudrücken droht, so habe ich gemeint, daß es für uns Alle keine schwärzeren Tage geben könne, als eben jetzt; ich bitte daher, da ich, wie Sie sehen, den Willen meines verstorbenen Vaters genau erfülle, mein Geld anzunehmen und es in das Buch einzuschreiben." Dieser Eifer eines gemeinen Arbeiters ist um so merkwürdiger, indem die hiesigen Einwohner, das Elend des Kriegs in ihrem Vaterlande bloß aus den Gerüchten kennen, denn dies Elend hat, wegen der weiten Entfernung, nicht bis zu ihnen dringen können, und folglich entspringen dergleichen Handlungen bloß aus reiner Liebe zum Vaterlande. (Rig. Zeit.)

London, den 2ten Oktober.

Nach Nachrichten aus Kadix wird der vormalige Friedensfürst, Godoi, auf Befehl Napoleons, nach Turin gebracht werden, wo er sich als Gefangener befinden wird. Der ehemalige König von Spanien und dessen Familie werden ihren Aufenthalt zu Avignon haben.

Der Generallieutenant Sir Georg Prevost hat einen Bericht aus Montreal vom 17ten August hier eingesandt, zufolge welchem die englischen Truppen bereits am 12ten July in Oberkanada eingerückt sind. Die dortigen Truppen, welche sich nicht stark genug zur Gegenwehr fühlten, zogen sich bey Annäherung der Engländer nach der Festung Amgersburg, 12 Meilen von dort, zurück.

Die russischen Nachrichten über die Kriegsoperationen bewegen Bonaparte unaufhörlich, alle seine Kräfte zur Widerlegung der Wahrheit ihres Inhalts anzustrengen. Er mögte äusserst gern von seinen eignen Bülletins diejenige allgemeine Meinung abkehren, die man gewohnt ist, selbst in Frankreich von denselben zu haben; denn dort ist schon das Sprichwort zur Gewohnheit geworden, Menteur comme un bulletin (lügenhaft wie ein Bülletin). So bemüht sich Bonaparte, überall glaubend zu machen, als wenn die Russen selbst alle ihre Städte in Brand stecken, und alle Dörfer und Oerter, von denen sie sich zurück ziehen, auf die allerunmenschlichste Art zerstören und verwüsten; hernach lobt er in andern Bülletins die fruchtbaren Felder auf dem ganzen Wege zwischen Smolensk und Moskau, und rechnet alle Vortheile, die Lebensmittel und die großen Vorräthe her, die seine Armee dort angeblich vorfindet! ! — Wir unsrer Seits schließen, daß wenn die Russen, bey ihrem Rückzuge nach dem von ihnen angenommenen Plane, ihren Feinden alle Mittel zu ihrer Existenz benommen haben, sie sehr weise verfahren sind: denn dieses ist das beste und wirksamste Mittel zur Erschöpfung der feindlichen Kräfte. Ein solches System muß ohne Zweifel die zärtliche korsikanische Empfindsamkeit beunruhigen. Bonaparte schaudert, wie in seinen Journälen gesagt ist, vor der schrecklichen Verwüstung, die er überall antrifft! — Gewiß schaudert ihm davor, daß seinen Truppen wenig übrig bleibt, zu rauben. In Rußland kriegt die ganze Nation; die ganze Nation ist einverstanden mit der Regierung; der Monarch und die Unterthanen bilden nur Einen Körper, nur Eine Seele. Auf solche Art wird ihm Rußland gewiß fühlen lassen, eben so wie Portugal und Spanien, was es heißt, mit einer heldenmüthigen und einstimmigen Nation Krieg zu führen. (Aus dem Zuschauer.)

London, den 22sten November.

Zu Plymouth hat man den Befehl erhalten, das Namensverzeichniß aller in dieser Gegend befindlichen französischen Kriegsgefangnen an das Transportamt einzuschicken. Dies zeigt vielleicht eine nahe Auswechselung der Gefangenen an.

Kours.

Riga, den 9ten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 420 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 92 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 4 Rub. 85 Kop. B. A.

Anzeige.

Es ist bereits in No. 252. dieser Zeitung angekündigt worden, daß dieselbe im künftigen Jahre fortgesetzt wird. Wir bemerken hiermit nur noch wiederholentlich, daß die in Mitau sich befindenden respektiven Interessenten derselben bey uns selbst, die auswärtigen aber bey ihren zunächst gelegenen Postämtern, gefälligst zu pränumeriren haben, und zwar für die Zeitung mit 11 Rubel Silbermünze oder 8 Rthlr. Alb., und für das Intelligenzblatt mit 4 Rubel Silbermünze oder 3 Rthlr. Alb. für das ganze Jahr.

Mitau, den 20sten December 1812.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 306. Sonnabend, den 21. December 1812.

Mitau, den 21sten December.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generallieutenant, Graf Wittgenstein, hat Sr. Kaiserl. Majestät, vom 30sten August von dem Gute Sokolischtscha, den umständlichen Bericht über den am 5ten und 6ten August bey Polotzk über den Feind erfochtenen Sieg eingesandt.

Nach der Schlacht bey Swolna, am 1sten August, fing der Feind an, sich nach Polotzk zurück zu ziehen, wo die vortheilhafte Lage, die alte Befestigung des erhöhten Theils der Stadt, und besonders der Umstand, daß das ganze 6te Korps, unter dem Kommando des Generals Gouvion St. Cyr, das aus den zwey bayerschen Divisionen der Generale Deroy und Grafen Wrede besteht, zu ihm gestoßen war, es ihm erlaubten, bey dieser so überlegenen Anz hl seiner Truppen, unsere Annäherung zu erwarten. Nachdem ich nach meiner Genesung das Kommando über das mir anvertraute Korps wieder persönlich übernommen hatte, verfolgte ich, vom 1sten August an, den Feind mit zwey Avantgarden, mit der ersten auf der Straße von Wolynzy auf Gamselewo, unter dem Kommando des Generalmajors Helfreich, und mit der zweyten, unter dem Kommando des Obersten Wlastow, über Siwotina und Arteikowitschi auf der Newelschen Straße. Die feindlichen Truppen zogen sich ununterbrochen auf Polotzk zurück, wobey, mit Ausnahme der kleinen Avantgardegefechte unweit dem Kirchdorfe Smoljanowo und unweit Belaja am 3ten, und bey Gamselewo und Ropna am 4ten, nichts vorfiel. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten forcirten der Generalmajor Helfreich und der Oberst Wlastow das sich vor dem großen Platze, der die Stadt Polotzk auf beyden Ufern des Polotaflusses umgiebt, befindende Defilée.

Der Generalmajor Helfreich, unterstürzt von der Infanteriebrigade des Generalmajors, Fürsten Sibirskii, nahm von einer vortheilhaften Anhöhe bey dem Ausgange des Defilées und von dem Gute Prismeniza Besitz, der Oberst Wlastow besetzt mit dem ihm anvertrauten Detaschement den Wald am Ufer des Polotaflusses vor dem Kruge Barowka. Da ich die für den Feind vortheilhafte Lage auf den Anhöhen des linken Polotaufers sah, vermittelst welcher er seine ganze Fronte mit daselbst aufgestellten Batterien deckte, und für seine linke Flanke die Stadt Polotzk in einer vortheilhaften Lage zum Stützpunkt hatte, so entschloß ich mich, ihn nicht zu attakiren, sondern bloß eine Demonstration weiter unten über die Düna, und weiter oben über die Polota zu machen. Um unserer linken Flanke eine bessere Stellung zu geben, schrieb ich dem Fürsten Jaschwil vor, das Kommando über die beyden Avantgarden zu übernehmen, und dem Obersten Wlastow zu befehlen, denjenigen Theil von dem Vorwerke Spas zu besetzen, der sich auf unserer Seite unweit einem bey diesem Vorwerke vorbeyfließenden Bache befand. Die Scharfschützen des 24sten Jägerregiments und des Permschen Infanterieregiments attakiren mit großer Tapferkeit das Gut Spas, welches von bayerschen Truppen vertheidigt wurde, die, obgleich sie unaufhörlich von dem linken Ufer der Polota mit frischen Truppen verstärkt wurden, dennoch gezwungen waren, den Theil von dem Vorwerke, den sie besetzt hatten, zu verlassen. Die glückliche Wirkung des Geschützes der reitenden Kompagnie No. 3. und der reitenden Kompagnie No. 1., in Gemeinschaft mit der abermaligen tapfern Attake der zusammengezogenen Grenadierbataillons der 5ten Division, des 24sten Jägerregiments und der 2ten Bataillons vom Permschen und Mohilewschen Regiment, zwangen den Feind zum Rückzuge; aber da der Feind bey dem Feuer der bayerschen Batterien von den Anhöhen des linken Polotaufers neue Verstärkung bekam, so hielt er sich mit Hartnäckigkeit in einigen Gebäuden des Vorwerks. Zu eben derselben Zeit stellte der Feind eine Batterie auf seiner linken Flanke unter Polotzk auf, um unserer Kavallerie, und besonders unserer reitenden Artillerie, zu schaden; allein die Batteriekompagnie des Oberstlieutenants Murusi machte ein so mörderisches Feuer auf sie, daß der Feind zweymal genöthigt war, das Geschütz augenblicklich wieder wegzuführen. Eben so glücklich war auch die Wirkung dieser Batterie gegen die Infanteriekolonnen, von denen der Feind unaufhörlich seine Scharfschützen gegen unser Centrum und unsere linke Flanke verstärkte; jeder Schuß that ihnen großen Schaden und brachte die feindlichen Kolonnen in Verwirrung.

Da ich inzwischen sah, daß der Feind, indem er einen Theil des Gutes Spas behauptete, auch sein Centrum verstärkte, so ließ ich den übrigen Theil der ersten und zweyten Linie sich unverzüglich dorthin in Marsch setzen. Das Gefecht zwischen den Scharfschützen dauerte mit der größten Hartnäckigkeit fort; allein der ausserordentliche Verlust des Feindes, der, nach der eigenen Aussage der Gefangenen, den unsrigen mehr als zweyfach übertrifft, beweiset, daß die russischen Scharfschützen auch sogar in

einer unvortheilhaften Lage des Orts einen an Zahl überlegenen Feind besiegen können. Der Kommandeur der feindlichen Korps, Marschall Oudinot, ist in diesem heftigen Flintenfeuer selbst mit einer Kugel in der Schulter verwundet worden.

Als der Feind die Unmöglichkeit sah, das Gut Spas gegen die verstärkte linke Flanke zu behaupten, so steckte er, obgleich unsere tapfern Scharfschützen, unterstützt von der ganzen 5ten Division, unter dem Kommando des Generalmajors Berg, von den Scharfschützen des Obersten Wlastow, und von unserer Artillerie, unter der Anführung des Generalmajors, Fürsten Jaschwil, mit der größten Tapferkeit gegen die rechte feindliche Flanke vordrangen, und ihn zum schleunigen Rückzug über den Polotafluß zwangen, dasselbe in Brand. Unsere Scharfschützen, hiermit noch nicht zufrieden, warfen sich sogar auf die andere Seite des kleinen Baches, der bey dem Vorwerk Spas vorbey fließt. Der Feind schickte, um seine rechte Flanke zu behaupten, neue Infanteriekolonnen aus der Stadt zu ihrer Verstärkung. Die Batteriekompagnie des Oberstlieutenants Muruſi und die reitende Kompagnie No. 1. brachten diesen Kolonnen durch ihr heftiges und gut dirigirtes Feuer eine große Niederlage bey; aber die feindlichen Scharfschützen kamen unter dem Schutz der Gebäude auf unser Centrum näher heran. Ich befahl daher dem Generalmajor Helfreich, zu noch mehrerer Deckung des reitenden Geschützes, ein Bataillon zu detaschiren, und der Generalmajor Sasonow befahl dem Generalmajor Hamen, mit dem Tulaschen und Esthländischen Infanterieregiment, und mit den Depotbataillons des 11ten, 18ten und 36sten Jägerregiments, die 6 Stück Geschütz der Batteriekompagnie No. 27., die sich im Centro befanden, um dasselbe damit zu verstärken, zu decken. Die feindlichen Scharfschützen drangen, ungeachtet dieser Verstärkung unsers Centrums, und ungeachtet des großen Verlustes, der ihnen von den Kartätschenschüssen der reitenden Kompagnie No. 1. und der Batteriekompagnie No. 27. zugefügt wurde, unterstützt von frischen Truppen von den aus der Stadt herankommenden Infanteriekolonnen, mit der größten Schnelligkeit auf unsere Linie ein; allein unsere Scharfschützen warfen sich auf sie mit dem Bajonnet, jagten sie zurück, und verfolgten sie bis zur Vorstadt. — Das Treffen dauerte an dieser Stelle mit der größten Hartnäckigkeit fort, und der Feind, indem er neue Verstärkung erhielt, näherte sich einigemal unsern Scharfschützen bis dicht zu unsern Batterien, wurde aber jedesmal von unsern Truppen, unter dem Kommando des tapfern Generalmajors Hamen, den ich noch mit dem Tenginskischen Infanterieregiment verstärkte, geworfen. Endlich verdrängten unsere Scharfschützen den Feind gänzlich aus den Gebüschen, welche sich auf der äussersten Spitze unserer Linie befanden, und die Nacht machte dem Treffen ein Ende. Wir verblieben auf dem von mir bestimmten Platze, nachdem wir von dem am rechten Ufer des Teiches und des Baches liegenden Theil des Vorwerks Spas Besitz genommen hatten. Unsere rechte Flanke, bestehend aus dem 23sten Jägerregiment und 6 Stück G-schütz der Batteriekompagnie No. 28., verblieb während der ganzen Dauer des Treffens fast ganz unthätig; denn da der Feind auf dem rechten Ufer der Düna bey dem Gute Ekinamia 15 Stück Geschütz unter der Bedeckung einer großen Anzahl von Infanterie und Kavallerie aufgestellt hatte, und ich glaubte, daß auch eine geringe Anzahl unserer Truppen die feindliche Macht hinlänglich abziehen könnte, so befahl ich, an dieser Stelle unthätig zu bleiben, um aber dem Feinde eine sehr starke Diversion zu machen, befahl ich dem Befehlshaber der Ingenieurs, Obersten Grafen Sievers, mit 2 Bataillons Infanterie und mit den Pionierkompagnien, 4 Werst unterhalb Polotzk eine Brücke über die Düna zu schlagen, um dadurch den Feind mit einem Uebergang über dieselbe zu bedrohen, und die erwähnten Bataillons zur Deckung der bereits am Abend fertig gewordenen Brücke gegen die sich derselben nähernde feindliche Infanterie nachzulassen. In der Nacht vom 5ten auf den 6ten befahl ich dem Grafen Sievers, noch eine andere Brücke über den Polotafluß 4 Werst oberhalb Polotzk zu schlagen, um dadurch zu gleicher Zeit den Feind mit einem Angriff auf seine rechte Flanke zu bedrohen; übrigens entschloß ich mich, in der vorigen Stellung zu verbleiben.

Der Morgen am 6ten verstrich ohne alle feindliche Operationen, ausser dem Geplänkel bey der neu erbauten Brücke, welches aber bald ohne beträchtlichen Verlust von beyden Seiten aufhörte. — Der Feind hatte in der Nacht und auch am Morgen den größten Theil seiner Truppen nach dem Ufer der Düna und in die Stadt entfernt. Inzwischen entschloß sich der französische General Gouvion St. Cyr, Kommandeur des 6ten, aus bayerschen Truppen zusammengesetzten Korps, nachdem er das Kommando von dem verwundeten Marschall Oudinot übernommen hatte, aus Polotzk auszurücken und uns zu attakiren. Indem er nach Möglichkeit eine beträchtliche Anzahl Geschütz hinter den Anhöhen gegenüber unserm Centro aufführte, ließ er in Geschwindigkeit noch eine Batterieverstärkung von reitendem Geschütz, das er ganz auf seiner rechten Flanke auf dem linken Polotaufer zurück gelassen hatte, herbey führen, und eröffnete um 5 Uhr Nachmittags eine heftige Kanonade gegen mein Centrum, und besonders gegen das Korpsquartier, das sich auf dem Gute Prismeniza befand. Ungeachtet des feindlichen Artilleriefeuers und des unerwarteten Anmarsches der Scharfschützen und Infanteriekolonnen des Feindes, zogen sich unsere 5te Division und die Depotbataillons der Regimenter in Kolonnen zusammen, und gingen, unter dem Schutz eines heftigen Kanonenfeuers der leichten Kompagnie No. 9., und der Batteriekompagnien No. 5. und No. 28., dem anrückenden

Feinde entgegen, und zwangen ihn aufs Neue zum Rückzuge; hierbey ward der Generalmaior Kosatschkowskii mit einer Kugel in das Bein verwundet. Inzwischen eröffnete der Feind ebenfalls das Feuer seiner Batterien gegen unsere rechte Flanke, welche aber bald die 6 Stück Geschütz des Oberstlieutenants Muruſi und die reitende Kompagnie No. 1. zum Schweigen brachte; mit eben solchem Erfolg wirkte auch der Oberstlieutenant Möwes mit 6 Stück Geschütz der ihm anvertrauten Kompagnie gegen die Artillerie und die Kolonnen des zwischen dem Centro und der rechten Flanke anrückenden Feindes, und hielt ihn, da er baldigst mit der Batteriekompagnie No. 14. verstärkt wurde, in seinem Andringen auf. Zu gleicher Zeit dauerte auch auf der linken Flanke das Feuer ununterbrochen fort. Die Infanterie der 5ten Division und ein Theil der Infanterie des Obersten Wlastow, tapfer unterstützt von drey Eskadronen des Grodnoschen Husarenregiments, warfen den Feind und trieben ihn über den Polotafluß zurück, worauf derselbe wieder neue Verstärkung erhielt. Die Infanterie des Detaschements des Obersten Wlastow, verstärkt mit dem zusammen gezogenen Grenadierbataillon der 14ten Division, besetzte das Ende des Waldes, und die 5te Division nahm Position bey dem Gute Prismeniza. In dieser Stellung ward das Treffen sehr heiß; das ganze Feld zwischen Prismeniza und Spas war von feindlichen Leichnamen bedeckt. Dreymal versuchte der Feind, das Gut Prismeniza zu nehmen und dadurch unser Centrum zu durchbrechen, ward aber bey diesem Gute aufs Neue von unsrer Infanterie attakirt. Der Generalmajor Hamen warf sich nun mit dem Tulaschen und dem Esthländischen Regiment, mit einem Bataillon vom Nawaginskischen und vom 11ten Jägerregiment, unterstützt von einem Bataillon vom Tenginskischen Regiment, auf die gegen das Centrum anrückenden feindlichen Kolonnen; er trieb sie zurück und rieb sie mit dem Bajonnet auf. Zu gleicher Zeit sprengte der Oberst vom Leibgarderegiment zu Pferde, Protasow, mit den Gardeeskadronen des zusammen gezogenen Kürassierregiments auf drey feindliche Kolonnen an, die sich bemühten, die linke Flanke des Generalmajors Hamen zu umgehen; eine Eskadron der Garde zu Pferde warf zwey Kolonnen und rieb sie vollkommen auf, und die dritte Kolonne erfuhr das nämliche Schicksal von einer Eskadron des Chevalier-Garderegiments. Der Generalmajor Hamen, welcher die von ihm besetzte Stelle mit Hartnäckigkeit vertheidigte, bekam zwey Kontusionen, und der Feind, welcher sich mit seinen letzten Kolonnen verstärkte, rückte nun wieder gegen ihn an, worauf der Generalmajor Sasonow den Obersten Harpe mit einem Bataillon vom Nawaginskischen Infanterieregiment zur Unterstützung abschickte. Dieser tapfere Stabsofficier griff die feindlichen Kolonnen sogleich mit dem Bajonnet an, und trieb sie in die Flucht; zu gleicher Zeit zeigte sich auch die feindliche Kavallerie, welche die Artillerie gegen unsere rechte Flanke deckte. Der Generalmajor Balk, welcher in diesem Treffen die Kavallerie kommandirte, befahl daher dem zusammen gezogenen Kürassierregiment, rechts zu nehmen und den Feind zu attakiren: eine Eskadron vom Chevalier-Garderegiment sprengte auf eine Kolonne reitender Jäger, warf sie, und verfolgte sie bis zur Stadt; zwey Eskadronen Leibkürassiers von dem Regimente Ewr. Kaiserl. Majestät und Ihrer Kaiserl. Majestät, und die Eskadron des Rittmeisters Dätkow vom Grodnoschen Husarenregiment, warfen sich auf die übrige feindliche Kavallerie und auf dessen Batterie, und nachdem sie die erste geworfen, nahmen die Kürassiere 15 Stück französisches Batteriegeschütz. Hiermit noch nicht zufrieden, verfolgte diese tapfere Kavallerie den Feind bis zu den Vorstädten, wo unser Major Sameiko auch die feindlichen Kürassiere warf, die zur Unterstützung ihrer kommenden Truppen aus der Stadt ansprengten. Die Verwirrung bey denselben war ausserordentlich; die Truppen, die Artillerie und der Troß warfen sich in Unordnung auf die Brücken, woselbst ein Theil des letztern ertrank; allein die herbey geeilte bayersche Infanterie, und besonders die vortheilhafte Lage von Polotzk, erlaubten es unsrer tapfern Kavallerie nicht, weitere Vortheile davon zu ziehen.

Auf unsrer linken Flanke versuchte zu Anfange des Treffens der Feind, 4 und 7 Werst oberhalb Polotzk über den Polotafluß zu setzen und diese unsere Flanke zu umgehen. Der die Reserve kommandirende Generalmajor Kachowskoi, welchem noch vor dem Treffen befohlen war, Position bey Kopna vor der Ankunft der übrigen Truppen zu nehmen, beorderte, sobald er diese Nachricht erhielt, das Depotbataillon vom Pawlowschen Grenadierregiment, die Eskadron Grodnoscher Husaren zu unterstützen, welche 7 Werst oberhalb Polotzk die Stelle, die durchwatet werden konnte, deckte. Der Feind, welcher unsere 4 Werst oberhalb Polotzk zur Deckung der Brücke über die Polota postirte Grenadierkompagnie mit 4 Bataillons Infanterie und mit einer Kolonne Kürassiere attakirte, und inzwischen die erwähnte Husareneskadron mit einer Kavallerieattake beschäftigte, bemühte sich, dieselbe abzuschneiden; aber die tapfern Grenadiere des Pawlowschen Regiments drangen auf die in ihrem Rücken sich befindenden Kolonnen ein, warfen sie, und nahmen, nachdem sie den größten Theil derselben auf dem Platze niedergemacht hatten, 6 Officiere und ungefähr 100 Gemeine gefangen, mit denen sie zu dem Detaschement des Obersten Wlastow zurück kehrten, welcher fortfuhr, den Feind in seinem Vordringen am Ende des Waldes aufzuhalten; mit eben solcher Unerschrockenheit verfuhr auch die Eskadron vom Grodnoschen Husarenregiment, welche, nachdem sie die überlegene feindliche Kavallerie, von welcher sie in der Fronte angegriffen wurde, geworfen hatte, die feindliche Infanterie, die ihr in Rücken gekommen war, angrif, sich durch dieselbe durchhieb, und sich mit dem Detaschement des Ober-

sten Wlastow vereinigte. Eben so mißlang auch dem Feinde sein Versuch gegen das 23ste Jägerregiment, welches die Spitze von meiner rechten Flanke ausmachte und die Straße nach Disna deckte. Anfangs erhielt der Feind, da er mit Infanterie und einem reitenden Jägerregiment auf dasselbe vordrang, einige Vortheile; aber das Feuer der herbey gekommenen reitenden Artilleriekompagnie No. 1. that seinen Fortschritten Einhalt. Der Oberstlieutenant Silin vom Grodnoschen Husarenregiment sprengte mit 3 Eskadronen auf die französische Kavallerie an, warf sie, und rieb den größten Theil derselben auf.

Nachdem auf solche Art der Feind von unsrer rechten Flanke bis ganz zu den Mauern von Polotzk vertrieben war, und unsere linke Flanke mit dem verstärkten Detaschement des Obersten Wlastow eine vortheilhafte Position am Ende des Waldes genommen hatte, nahm ich inzwischen mit den Truppen der Reserve und mit Abtheilungen von der 1sten und 2ten Linie Position bey dem Dorfe Ropna, um, nach Zurücklassung der Avantgarde daselbst in den Defileen vor Polotzk, mit den übrigen Truppen eine vortheilhafte Position auf der Straße von Sebesh nach Polotzk zu nehmen. Der Avantgarde des Obersten Wlastow befahl ich, die Straße von Polotzk über Porowka gerade nach Belaja zu decken, und die Avantgarde des Generalmajors Helfreich verblieb in den Defileen von Polotzk nach Ropna, zwey Werst von dieser Stadt.

Hiermit endigte sich diese heiße und hartnäckige Schlacht, in welcher der Feind, der aus 130 Stück Geschütz fast auf einem Punkt sein Feuer unterhielt, hoffte, unsere Truppen zu schlagen und sich an dem ersten Korps für die über ihn erfochtenen vielfältigen Siege zu rächen; allein die muthige Thätigkeit und die exemplarische Tapferkeit aller unserer Befehlshaber, so auch der Untergebenen, vereitelten diese seine Absicht und bedeckten die siegreichen Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät mit neuem Ruhm.

Der Verlust in diesem zweytägigen Treffen ist von unserer Seite nicht gering. Die Generalmajors Berg, Kosatschkowskii und Hamen sind verwundet; ersterer, welcher eine leichte Kontusion erhalten hat, befindet sich bereits wieder beym Korps; Stabs- und Oberofficiere sind 22 getödtet und 98 verwundet, und von den Gemeinen sind 1492 Mann getödtet und 2743 verwundet. Allein der Verlust des Feindes übertrifft den unsrigen bey weitem. Der größte Theil der Generale ist, nach der einstimmigen Aussage der gefangnen Officiere, verwundet, und unter denselben ist auch der Marschall Oudinot, welcher am ersten Tage kommandirte, in der Schulter, und der gegenwärtige Befehlshaber der feindlichen Armee, Gouvion Saint Cyr, in der Hand verwundet worden; der Befehlshaber der ersten bayerschen Division, Deroy, hat eine tödtliche Schußwunde in dem Leib erhalten, ein Brigadegeneral ist mit seiner Konvoy von einer Eskadron vom Garderegiment zu Pferde niedergehauen, und eine bayersche Division hat an Getödteten und Verwundeten an den beyden Tagen 117 Stabs- und Oberofficiere, und über 5000 Gemeine verloren. Der Verlust der Ueberreste von der 1sten und 2ten französischen Division, besonders der zahlreichen französischen Kavallerie, muß, nach der glücklichen Wirkung unsrer Artillerie und nach den mörderischen Attaken der Kavallerie zu urtheilen, nicht nur dem Verluste der Bayern gleich kommen, sondern denselben noch übertreffen.

Auf dem Schlachtfelde haben wir 15 Stück Batteriegeschütz genommen, von welchen wir aber, wegen Mangel an Pferden, und aus Ursache der zerschossenen Lafetten und des schweren Kalibers dieses Geschützes, nur zwey mitgenommen haben, welche nach Pskow abgefertigt sind. Während der Verfolgung des Feindes von Swolna, und in diesen beyden Schlachten, sind 15 Oberofficiere und 3201 Gemeine gefangen genommen. Feindliche Fahnen sind deswegen nicht erobert worden, weil sich dieselben während eines Treffens bey den feindlichen Truppen nicht mehr befinden.

Ueber die Generale, Stabs- und Oberofficiere, die sich in diesem Treffen ausgezeichnet und zu dem erfochtenen Siege mit beygetragen haben, habe ich das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät das namentliche Verzeichniß, mit Beschreiburg ihrer Thaten, vorzulegen.

Lissabon, den 4ten Oktober.

General Hill ist zu Oropesa. Er hat von seiner Armee drey Regimenter Portugiesen (4000 Mann) detaschirt, um die Garnison von Elvas zu machen. (Nig. Zeit.)

Glogau, den 12ten December.

Heute Abend ist der Kaiser Napoleon, in Begleitung des Oberstallmeister, Herzogs von Vicenza (Caulincourt), nebst einem Gefolge von Dienerschaft, von der großen Armee hier eingetroffen. Sie setzten nach einem kurzen Aufenthalt Ihre Reise über Dresden nach Paris weiter fort.

Dresden, den 14ten December.

In der Nacht von gestern zu heute traf der Kaiser Napoleon hier ein, und geruhten, bey dem am hiesigen Hofe akkreditirten kaiserlich-französischen Gesandten abzutreten, woselbst Dieselben auch den Besuch Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, empfingen. Nach wenigen Stunden Aufenthalt setzte der Kaiser seine Reise weiter fort.

Wien, den 8ten December.

Es heißt, daß Se. Majestät, der Kaiser, bald wieder eine Reise machen werden.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 307. Montag, den 23. December 1812.

Mitau, den 23sten December.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät in seinem Rapporte aus der Dorfschaft Shilin, vom 4ten September, Folgendes:

Nach der so blutigen, obgleich unserer Seits siegreichen Schlacht, am 26sten August, mußte ich, aus Ursachen, die ich das Glück gehabt habe, Ewr. Kaiserlichen Majestät zu berichten, die Position bey Borodino verlassen. Nach dieser Schlacht war die Armee sehr geschwächt. In dieser Lage näherten wir uns Moskau, indem wir täglich große Gefechte mit der feindlichen Avantgarde hatten, und auf dieser weiten Entfernung stellte sich keine Position dar, auf welcher ich mit Zuverlässigkeit den Feind hätte empfangen können. Die Truppen, mit denen wir uns zu vereinigen hofften, konnten noch nicht ankommen; der Feind setzte zwey neue Kolonnen in Marsch — die eine auf der Borowskischen, und die andere auf der Swenigorodschen Straße, — indem er sich bemühte, mir im Rücken von Moskau her zu operiren, und deswegen durfte ich durchaus keine Bataille wagen, deren ungünstiger Ausgang nicht nur die Vernichtung der Armee, sondern auch den blutigsten Verlust, und selbst die Verwandlung der Residenz Moskau in Asche zur Folge gehabt haben würde. In dieser äusserst kritischen Lage mußte ich, nach Berathung mit unsern ersten Generalen, von denen einige anderer Meinung waren, entschließen, den Feind in Moskau einrücken zu lassen, aus welchem alle Schätze, das Arsenal, und fast Alles, sowohl Krons- als Privateigenthum, fortgeschafft worden, und in welchem fast kein einziger Einwohner zurück geblieben ist. Ich wage es, Ihnen, Allergnädigster Herr, allerunterthänigst zu berichten, daß die Einrückung des Feindes in Moskau noch keine Bezwingung Rußlands ist. Hingegen mache ich mit der Armee Bewegungen auf der Tulaschen Straße. Dies wird mich in den Stand setzen, die Hülfsmittel zu decken, die in unsern so sehr ergiebigen Gouvernements in Bereitschaft gesetzt worden sind. Jede andere Richtung würde mir sie abgeschnitten haben, so wie auch die Kommunikation mit den Armeen von Tormaßow und Tschitschagow. Obgleich ich es nicht verleugnen kann, daß die Besetzung der Residenz eine der empfindlichsten Wunden sey, so nehme ich doch jetzt, ohne zwischen dieser Bewegung und jenen Ereignissen zu wanken, die mit der Erhaltung der Armee zu unserm Vortheil erwartet werden können, für die Operation mit der ganzen Macht eine Linie ein, vermittelst welcher ich, von den Straßen von Tula und Kaluga an, durch meine Parteyen die ganze feindliche, von Smolensk bis Moskau gezogene, Linie abschneiden werde, und, indem ich eben dadurch alle Unterstützung, welche die feindliche Armee von hinten her erhalten könnte, abwende, und die Aufmerksamkeit des Feindes auf mich ziehe, hoffe ich, ihn zu zwingen, Moskau zu verlassen und seine ganze Operationslinie zu verändern. — Dem General Winzingerode ist von mir vorgeschrieben, sich auf der Twerschen Straße zu halten, und inzwischen auf der Jaroslawschen ein Kosakenregiment zu postiren, um die Einwohner vor Ueberfällen feindlicher Parteyen zu sichern. — Jetzt, nachdem ich in einer geringen Entfernung von Moskau meine Truppen versammelt habe, kann ich festen Fußes den Feind erwarten, und so lange die Armee Ewr. Kaiserlichen Majestät ganz ist, und von der bekannten Tapferkeit und unserm Eifer geleitet wird, so lange ist der einstweilige Verlust von Moskau noch kein Verlust des Vaterlandes. Uebrigens werden Ew. Kaiserliche Majestät es Allergnädigst zuzugeben geruhen, daß diese Folgen mit dem Verlust von Smolensk unzertrennlich verknüpft sind.

* * *

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, der sich mit einem Armeekorps auf der Twerschen Straße befindet, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät Folgendes:

Vom 8ten September.

Ich befinde mich mit dem mir anvertrauten Korps in dem Dorfe Peschky. Meine Avantgarde, unter dem Kommando des Obersten Ilowaiskji 12., stehet unterhalb der Station Tschernaja-Gräs, und die vordere Postirung 8 Werst nach Moskau zu. Alle Tage werden Gefangene bey mir eingebracht. Einige von ihnen haben ausgesagt, daß die Einwohner von Moskau zweymal die nahen Gebäude an der Wohnung des französischen Kaisers angezündet haben.

Gestern habe ich den Major Prendel mit einer starken Partey in die umliegenden Gegenden von Moshaisk

geschickt, und ihm vorgeschrieben, die Kommunikation des Feindes zwischen Moshaisk und Moskau zu erschweren.

Vom 10ten September.

Auf der St. Petersburgschen, Dmitriewschen, Jaroslawschen und Wladimirschen Straße steht auf allen Postirungen und Piketen Alles gut. Der Feind hat auf diesen Straßen nicht die geringste Bewegung gemacht.

Gestern wurden von meiner, unter dem Kommando des Obersten Jlowaiskji 12. stehende, Avantgarde hundert Kosaken abgefertigt, um die feindlichen Postirungen zu rekognosciren. Sie entdeckten den Feind in der Dorfschaft Sokolowo.

Die feindliche Stärke bestand aus 2 Eskadronen Kavallerie vom 23sten Dragonerregiment und aus 3 Kompagnien Infanterie vom 84sten Linienregiment.

Unsere Kosaken fielen über den Feind her, und schlugen ihn vollkommen. Gefangen genommen wurden: 3 Officiere, 16 Unterofficiere und 83 Gemeine; auf dem Platze wurden nieder gemacht: ein Bataillonskommandeur, 3 Officiere und 120 Gemeine. Unserer Seits ist der Verlust sehr gering.

Ich bemühe mich, so viel wie möglich, die Kommunikation des Feindes auf der Straße von Moshaisk zu hemmen, und habe deswegen eine starke Partey über Woskreßensk auf Swenigorod und Rusa geschickt.

Zum Beweise, wie theuer die beneidenswerthe Freundschaft Napoleons seinen Bundesgenossen und Schützlingen zu stehen kommt, und welche Aussicht sie ihnen für die Zukunft eröffnet, dient nachstehende officielle Nachricht aus der Berliner Zeitung No. 150:

Warschau, den 1sten December.

Der Bericht, den der Rath der Minister am 17ten November 1812 an den König erstattete, ist folgenden Inhalts:

Da das Herzogthum Warschau vom Anfange seines Daseyns an durch die Umstände des Absatzes seiner Produkte beraubt, dagegen gezwungen war, für baares Geld seine rohen Produkte aus den Manufakturen, die das Land nicht darbietet, wieder zurückzukaufen, so mußte es immer gegen ungeheure Bedürfnisse kämpfen. Dennoch wurde die Armee vermehrt durch neue Depot- und Artilleriekompagnien, die jedem Regimente Infanterie beygegeben wurden, durch Stiftung eines neuen Bataillons Artillerie, eines neuen Bataillons Sappeurs, durch ein Bataillon Train; eben so wurde die reitende Artillerie und die Handwerkerkompagnie verstärkt. Alles dies betrug 4623 Mann und 4582 Pferde.

Durch die Einberufung von 33,784 Konskribirten wurden alle Korps zur höchsten Vollständigkeit gebracht. Beym Anfange des Krieges enthielt die Armee 74,722 Mann, 22,851 Pferde, von denen das Land 10,876 in Abgaben gestellt hatte. Unter den 74,722 Mann sind die Konskribirten für die Weichsellegion, so wie die zu den Fuhrwesen-Bataillonen, die auf Kosten der französischen Administration in Warschau und Danzig gebildet wurden, nicht mit begriffen.

Neu angeschafft wurden: 33 Ammunitionswagen, 12 Feldschmieden, und ausserdem noch zu den Backöfen ꝛc. 400 Wagen aller Art, mit dem dazu nöthigen Gespann. Die Feldapotheke und die Apotheken in den Festungen wurden versorgt; der Ankauf der Waffen und Sappeurgeräthschaften, die Organisation der Kriegsadministration, die Anlegung und Unterhaltung vieler Brücken auf der Weichsel, verschiedene ausserordentliche Kriegsausgaben, kosteten beträchtliche Summen.

Ferner stellte das Herzogthum für die französische Administration nach einem übereingekommenen Preise 490 zwey- und vierspännige Wagen mit Fuhrknechten, und 1200 ähnliche zweyspännige durch Miethe.

Die bedeutende Festung Modlin wurde von Neuem geschaffen; Schanzen in Thorn, Zamosc und Praga angelegt, so wie mit Ammunition und Lebensmitteln aller Art versehen.

Die Nationaltruppen, die an der Weichsel und um Warschau versammelt wurden, hatten ihre Lebensmittel, und als sie vorrückten, führten sie auf 20 Tage Vorrath mit sich. Allen durch das Herzogthum Warschau marschirenden alliirten Truppen wurden die Lebensmittel gereicht; und das 7te und 8te Korps, welche beynahe 2 Monate im Herzogthum blieben, versahen sich noch mit Vorrath auf 30 Tage.

Die Lebensmittel, die die alliirten Truppen verbraucht haben, ohne Quittungen zurückzulassen, eben so wie die unrechtmäßige Wegnahme und der Verlust von Vorspann, sind ein unermeßlicher Gegenstand, den man gar nicht genau berechnen kann. Nur allein das, was in aller Ordnung gegeben worden ist, kostete, ausser den ausserordentlichen Fonds und den Naturalabgaben, mehr als 40 Millionen polnische Gulden (à 4 Groschen).

Dem Wunsche der französischen Administration nach, lieferte die Regierung des Herzogthums für die preussische Regierung, unter der Bedingung einer spätern Vergütigung, 45,000 Centner Fleisch. Die in Posen, Bromberg, Warschau, Plock, Lomza u. s. w. angelegten Militärhospitäler erhielten Geräthschaften und allen nöthigen Unterhalt, ausser den kostbaren Speisen und Arzneyen, welche der Kaiser auf seine Kosten darreichen ließ.

Der Schatz des Herzogthums konnte für die Lasten nicht ausreichen, deren Summe dreymal größer war, als die gesammten Einkünfte.

Es waren also ausserordentliche Fonds nöthig; diejenigen, welche die in Paris eröffnete Anleihe verschaffte, halfen bedeutend zur Beschleunigung der Arbeiten an den Festungen. Die in Dresden am 25sten Februar 1812 ab-

geschlossene Konvention erleichterte die neue Vermehrung der Armee; aber um den ungeheuren Gegenstand, die Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse zu befriedigen, blieb nur allein das gewaltsame und verderbliche Mittel der Requisitionen; sie wirkten, aber die Verarmung der Mehrzahl der Einwohner verschlimmerte und verlängerte für die Zukunft den traurigen Zustand des Schatzes.

Dies war die Lage der Dinge, als der Rath vor 5 Monaten die vermehrte Gewalt von Sr. Majestät übernahm. Der erste Gebrauch derselben war die Zusammenberufung des Reichstages. Wenn die gewöhnlichen Mittel uns nicht eine Hülfe versprechen, welche unsere Lage erfordert, so haben wir noch andere Mittel, die ganz besonders dem Nationalgeiste und Nationalcharakter eigenthümlich sind.

Für die Besorgung der Lebensmittel und der Militärhospitäler wurde eine besondere Kommission angeordnet, und ihr wurden alle rückständigen Grundabgaben und der vierte Theil der fälligen Abgaben abgetreten, ausser den Fonds, die der Schatz für die Kosten der Ammunition und die Bezahlung der Fleischlieferanten hergegeben hat. Auch hat man noch sowohl die rückständigen als auch die fälligen Einkünfte von den Abgaben vom Koscherfleische hinzugefügt und die zu den Kriegsbedürfnissen bestimmten Fonds betragen 30 Millionen Gulden.

Kleidung und Bewaffnung der Konskribirten in den Ergänzungen der verschiedenen Regimenter, seit der Zeit des Ausmarsches der Armee ins Feld, für 3176 Mann Infanterie und 2250 Mann Kavallerie, Alle mit Allem ordentlich versehen.

Ein Theil dieser Truppen trat sogleich in das sich bildende Korps von 7400 Mann ein, welches im thätigen Dienste unter den Befehlen des Divisionsgenerals Kosinski ist.

Eine auf das ganze Land ausgedehnte, zur Bereithaltung anbefohlene, Zusammenberufung der Nationalgarden wird auf das erste Signal eine Macht von beynahe 40,000 Mann stellen. Sie ist für den Fall einer örtlichen Vertheidigung vorbehalten.

Die zur Vervollständigung und Verstärkung der Armee, erfordert die Zahl der zusammen zu bringenden 25,000 Mann und 8819 Pferde. Um diese so schleunig als möglich in den Stand zu setzen, zur Armee abzugehen, läßt der Rath den vierten Theil der, den öffentlichen Beamten zukommenden, aus dem Schatze bezogenen Gehalte, so wie der Pensionen und Kompetenzen, so lange der Krieg dauert, abziehn.

Ausser den gewöhnlichen Abgaben wird der dritte Theil der Grundabgabe, die Hälfte der Personalabgabe, das doppelte Patentgeld, Alles als ausserordentliches Darlehn, welches mit der Wiederkehr des Friedens zurückgezahlt werden soll, eingezogen.

Das alttestamentarische Volk hat, weil es zur Militärkonskription nicht verpflichtet ist, 700,000 Gulden zu bezahlen; aber da diese Summe sich nur auf die Friedenszeit bezieht, so wird wegen der jetzigen Zusammenberufung von Konskribirten eine zweyte eben so große Summe eingezogen.

Es wird eine Aufschreibung der Pferde im ganzen Lande erfolgen; die, welche zum Dienst fähig gefunden werden, sollen gebraucht werden. Die mittlere Taxe ist 25 Dukaten. Die Quittungen dafür werden bey den Abgaben für das Jahr 1813 angenommen.

Schon vorläufig ist, auf die Aufforderung der Präfekten an die Staatsbürger, die verlangte Anzahl von 60,000 Hemden freywillig in die Militärmagazine niedergelegt und eine beträchtliche Menge Schuhe zu erwarten.

Der Rath hat die Strenge der Vorschriften gegen diejenigen geschärft, welche sich mit Ausführung der Befehle der Regierung oder in Leistung ihrer Schuldigkeit gegen den Schatz verspäteten.

Das Herzogthum Warschau hat also vor dem Anfange des Krieges 33,784 Konskribirte gestellt, und stellt ihrer jetzt 25,000; also in einem nicht einmal zweyjährigen Zeitraume 58,784 Mann; vor dem Kriege 10,876 Pferde für seine eigene Armee, 3847 durch Verkäufe oder Miethe für die französische Administration; es soll ihrer jetzt 8819 stellen, zusammen 23,542 Pferde.

Die neue Stiftung von Regimentern und die Verstärkung der Armee haben zu den vorherigen Kosten noch hinzugefügt 3,301,005 Gulden. Die neue Anschaffung von Wagen, von Waffen, und verschiedene ausserordentliche Kriegsabgaben 1,927,398 Gulden. Die Arbeiten an den Festungen kosten schon 9,513,261 Gulden. Die verschiedenen zu den Bedürfnissen der Armeen gelieferten Produkte betrugen schon vor dem Kriege 40,000,000 Gulden, die jetzt zu eben diesen Bedürfnissen abgetretenen Fonds betragen 30,000,000 Gulden, zusammen 70,000,000 Gulden. Die Einkünfte von der ausserordentlichen Anleihe und Rekrutenbezahlung, verbunden mit der Reduktion der Pensionen und Kompetenzen, 10,007,146 Gulden. Der Werth der Pferde zum Abzuge in den Abgaben für das künftige Jahr 4,444,776 Gulden. Der Werth der Hemden und Schuhe, die freywillig gegeben worden, 600,000 Gulden. Die ausserordentlichen Lasten, die sich auf den jetzigen Krieg beziehn, betragen, so weit sie geschätzt werden können, ausser den gewöhnlichen Landesausgaben, welche sich jährlich auf 63,259,952 Fl. belaufen, 99,793,586 Fl.

Der Rath verschweigt es sich selbst nicht, daß wenn auch diese Anstrengungen noch nicht den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechen, so wird die folgende Zeit ganz gewiß die Nothwendigkeit neuer Opfer herbeyführen.

London, den 23sten November.

Das Parlament ist heut eröffnet worden, aber nicht von dem Regenten selbst, sondern von einer Kommission, welche die Mittheilung der Regierung ankündigt, sowie die

Glieder vereinigt und der Sprecher gewählt seyn würde. Diese Wahl ist nun wie gewöhnlich auf den vorigen Sprecher, Herrn Abbot, gefallen.

General Prevoſt meldet, daß am 13ten Oktober eine zweyte Expedition der Amerikaner gegen Kanada zurückgeschlagen, und ein General (nach amerikanischen Berichten Wadsworth) 900 Mann, eine Kanone und eine Fahne in unsre Hände gefallen sind. Von unserer Seite ist General Brock und sein Adjutant, der Oberlieutenant Macdonald, noch vor dem Anfange der Affäre, die bey Queenstown statt fand, getödtet worden.

Die Equipage unsrer Fregatten und leichten Kriegsschiffe soll verstärkt werden, um den amerikanischen schweren Fregatten die Spitze bieten zu können.

Aus Spanien erfahren wir, daß General Hill bey Rueda zum Lord Wellington gestoßen ist, und daß dieser sich gegen Salamanka gezogen hat, um dem Feinde eine Schlacht zu liefern, ehe der Marschall Soult denselben verstärkte. General Nugent soll mit bedeutenden Verstärkungen, besonders an Artillerie, nach Spanien gehen.

Gothenburg, den 25sten September.

Das Beyspiel des Südens hat im Norden gewirkt; schon führen die Bauern des smolenskischen und anderer russischen Gouvernements den Krieg wie die Guerillas. Bewaffnet mit Sicheln, Piken und allen Waffen, die ihnen in die Hände fallen, bringen sie täglich Gefangene zur Armee. Gebildet durch Erfahrung, werden sie den Franzosen bald eben so fürchterlich werden, wie es die braven Spanier jetzt sind.

Unsere Zeitungen melden, daß die Dänen zwey Lager in Seeland formirt haben, und Truppen in Norwegen versammeln. Sie sagen ferner, daß in Deutschland eine Verschwörung entdeckt ist, die zum Zweck hatte, dieses Land von französischem Joche zu befreyen. (Rig. Zeit.)

Kopenhagen, den 1sten December.

Am 5ten v. M. versammelte sich die Gesellschaft für einländischen Kunstfleiß, um den Bericht der niedergesetzten Kommittée über die Ausstellung dieses Jahrs anzuhören. Diese Ausstellung ist bedeutender gewesen, als im vorigen Jahre. 1811 hatten 80 Personen Produkte ihres Kunstfleißes ausstellen lassen, und die Zahl der Nummern betrug 300; dagegen betrug 1812 die Zahl der Personen 117 und die der Produkte 579. Die Ausstellung brachte 3676 Rthlr. 93 Schilling ein, und seit den 3 Jahren, wo sie anfing, in Allem 8204 Rthlr. 52 Schilling. Man hat für 9600 Rthlr. von den ausgestellten Sachen verkauft.

Augsburg, den 23sten November.

Die bereits mitgetheilte Nachricht (s. No. 296 d. Z.) von dem für den Herrn Geheimenrath von Wiebeking verfertigten Modell einer eisernen Brücke ist dahin zu berichtigen, daß die Oeffnung des Bogens nicht 158, sondern 164 Zoll mißt, und die Röhrenrippen nicht 14, sondern 15 Linien im Durchmesser halten. Ferner dient dieses Modell zu einem Bogen von 123 Schuh Weite; während gestern die Bogenöffnung einer darnach gebauten Brücke nur zu 118½ Schuh angegeben ward.

Vermischte Nachrichten.

Privatbriefe vom 3ten Schweizerregiment melden, daß dasselbe in dem Treffen vor Polotzk, am 18ten Oktober, einen überaus empfindlichen Verlust erlitt; das halbe Regiment sey im Zeitraum von anderthalb Stunden, während deren es der feindlichen Uebermacht die Stirn bot, getödtet und verwundet worden. Von 50 Officieren zählte man 34 todte und verwundete. Bey letztern befand sich auch der Oberst des Regiments von Castella von Fryburg, unter dem 2 Pferde getödtet wurden. Er war dann mit einem Theil seiner verwundeten Officiere nach Wilna abgereist. (Berl. Zeit.)

Der König von Bayern hat der Münchner Akademie der Wissenschaften den Auftrag ertheilt, eine Natur- und Kunsttopographie des Königreichs zu bearbeiten, und in ihrem botanischen Garten so viel möglich alle im Königreiche wachsenden Pflanzen zu erziehen. Die Kreis- und Stadtkommissariate erhielten den Auftrag, sämmtliche Botanisten einladen zu lassen, einstweilen Verzeichnisse der im Bezirke ihrer botanischen Exkursionen wildwachsenden Pflanzen, mit Angabe des Fundorts, und in der Folge auf Begehren entweder getrocknete Exemplare oder noch lebende Gewächse oder Saamen an die Akademie der Wissenschaften einzusenden.

Kopenhagen. Ein gewisser Joh. Rödum zu Overhalden in Norwegen hat eine Maschine erfunden, um das Korn von dem Stroh zu enthülsen. Diese Methode hat vor dem Dreschen nicht allein darin den Vorzug, daß die Arbeit schneller von Statten geht, indem dadurch ein einzelner Arbeiter in 12 Arbeitsstunden 5 Tonnen Gerste reinigen kann, sondern das Korn ist ungleich reiner und nicht so stark mit Spreu vermischt.

Kours.

Riga, den 11ten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 420 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 92 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 85 Kop. B. A.

(Hierbey eine Beylage.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Beylage zu No. 307.
der
allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland.
Montag, den 23. December 1812.

London, den 30sten November.

Eröffnung des Parlaments durch den Prinzen Regenten.

Heute Mittag kam der Regent von Karltonhouse im Pallaste St. James an, von wo er um 1 Uhr in dem Staatswagen Sr. Majestät ins Parlament abfuhr. In Abwesenheit der Garde du Korps (Horse-Guards) bildete das blaue Leibregiment (Royal blues) die Ehrengarde. Die Reihenglieder in den Straßen und dem Park bildete das zehnte Husarenregiment. Die Prinzessin Charlotte hatte ihren besondern Sitz gerade unter dem Throne. Der Regent war in königlichen Kleidern, als in Ausübung der königlichen Funktionen begriffen. Da Se. Königl. Hoheit über den Rang eines Fürsten von Wallis, und unter dem des Königs waren, so trugen Höchstdieselben dabey einen aufgeschlagenen Hut, die Krone des Prinzen von Wallis. Der Staatsdegen und die Mütze wurden in Procession vor dem Prinzen getragen. — Nachdem Se. Königl. Hoheit mit den gewöhnlichen Ceremonien in den Parlamentssaal eingeführt waren, hielten Sie vom Throne herab folgende Rede:

„Mylords und meine Herren! Mit dem Gefühle der innigsten Betrübniß bin ich genöthigt, Ihnen bey Eröffnung des gegenwärtigen Parlaments die Fortdauer der traurigen Krankheit Sr. Majestät und die Verminderung der Hoffnung anzuzeigen, welche ich für die Wiederherstellung Allerhöchstderselben zu hegen begann."

„Die Lage der öffentlichen Angelegenheiten hat mich bewogen, Sie gleich nach den Wahlen zusammenzuberufen. Ich bin überzeugt, daß Sie das Vergnügen theilen, welches mir die Verbesserung unserer Lage und unserer Hoffnungen auf dieses Jahr machen. Der Eifer und die Unerschrockenheit, welche die Streitkräfte Sr. Majestät und die der Verbündeten in der Halbinsel bey verschiedenen Gelegenheiten bewiesen haben, desgleichen die vollkommene Geschicklichkeit und Einsicht, womit die Operationen von dem Marquis von Wellesley geleitet worden sind, haben Folgerungen von der größten Wichtigkeit für die gemeine Sache in diesem Theile von Europa herbeygeführt."

„Durch die Versetzung des Krieges in das innere Land, und durch die Wirkung der Schlacht von Salamanka, ist der Feind genöthigt worden, die Belagerung von Kadix aufzuheben, und die südlichen Provinzen Spaniens sind von dem Joche der französischen Waffen befreyt worden; indeß kann ich nicht umhin, zu bedauern, daß seit jenem Ereignisse die Anstrengungen des Feindes die Aufhebung der Belagerung von Burgos und die Räumung Madrids nothwendig gemacht haben. Diese Anstrengungen waren aber nichts desto weniger mit wichtigen Opfern von Seiten des Feindes verknüpft, welche zur Ausdehnung der Hülfsquellen, zur Beförderung der Anstrengungen der spanischen Nation wesentlich beytragen. Ich habe mich überzeugt, daß ich rechnen kann auf ihren Beystand, zur Unterstützung des großen Kampfes, der dem festen Lande Europa's das erste Beyspiel beharrlichen und glücklichen Widerstandes gegen die französische Macht giebt, und von dem nicht nur die Unabhängigkeit der Nationen auf der Halbinsel, sondern auch das größte Interesse der Staaten Sr. Majestät wesentlich abhangen."

„Der Kaiser von Rußland hat einen bedeutenden Theil der militärischen Hülfsquellen der französischen Regierung, die noch dazu von ihren Bundesgenossen und zinsbaren Staaten unterstützt werden, zu bekämpfen; der Widerstand den er einer so furchtbaren Kräftevereinigung entgegen setzte, muß die Gefühle der höchsten Achtung erregen. Der Enthusiasmus der russischen Nation ist gestiegen im Verhältniß der Schwierigkeiten des Kampfes und der Gefahren, die sie umfingen. Sie hat Opfer gebracht, die beyspiellos sind in der Geschichte civilisirter Nationen, und ich hege die Zuversicht, daß die beharrliche Ausdauer Sr. Kaiserl. Majestät mit glücklichem Erfolge gekrönt werden, und die Erhaltung der Sicherheit des russischen Reichs das Resultat des Kampfes seyn wird. Der Beweis von Zutrauen, den ich durch die Maßregel, die russische Flotte in die Häfen dieses Landes zu schicken, erhalten, ist beruhigend im höchsten Grade, und Se. Kaiserl. Majestät können ganz auf meinen unabänderlichen Entschluß, Ihnen so aufrichtig wie möglich in dem großen Kampfe beyzustehen, worin Sie sich verwickelt haben, rechnen."

„Ich habe einen Vertrag mit Sr. Sicilianischen Majestät zur Ergänzung der Verträge von 1808 und 1809, wovon ich Ihnen Abschriften mitzutheilen befohlen habe, abgeschlossen. Mein Endzweck dabey war, die Kräfte der sicilianischen Regierung bey offensiven Operationen auf einen ausgedehnten Maßstab anwenden zu können: eine Maßregel, die, vereint mit der liberalen und aufgeklärten Politik, die in den Räthen Sr. Sicilianischen Majestät herrscht, derselben Macht und Hülfsquellen vermehren, und der gemeinsamen Sache zu gleicher Zeit den wesentlichsten Vorschub thun kann."

„Die Kriegserklärung der vereinigten Staaten von Amerika ist in Umständen geschehen, welche vernünftigerweise

die Hoffnung veranlassen müssen, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Ländern nicht lange unterbrochen bleiben würden. Mit aufrichtigem Bedauern zeige ich Ihnen an, daß das Benehmen und die Ansprüche dieser Regierung bis jetzt aber die Abschließung eines friedlichen Arrangements verhindert haben. Hauptsächlich richtete sie ihre feindseligen Maßregeln gegen die benachbarten englischen Provinzen, und wandte Alles an, um die Einwohner zu verführen, und von ihrer Treue gegen Se. Majestät abwendig zu machen. Die Beweise von Rechtlichkeit und Anhänglichkeit, die ich aber von den Unterthanen Sr. Majestät in Nordamerika erhalte, sind äusserst beruhigend. Die Versuche, Kanada mit Heeresmacht zu überziehen, sind nicht allein mißlungen, sondern durch die verständigen Maßregeln des Generalgouverneurs und die Geschicklichkeit und Bestimmtheit, womit die Militairoperationen geleitet worden, sind die Streitkräfte, welche der Feind in dieser Absicht zusammengebracht hatte, von der einen Seite zu kapituliren genöthigt, und von der andern gänzlich aufs Haupt geschlagen worden. Indessen werden meine gegen den Feind gerichteten Bemühungen die Wiederanknüpfung der fried- und freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Staaten keineswegs verhindern; bis man aber, ohne die Seerechte Großbrittanniens aufzuopfern, dahin gelangen kann, rechne ich auf Ihre Unterstützung, um den Krieg mit Nachdruck fortsetzen zu können."

„Meine Herren vom Unterhause! ich habe befohlen, daß Ihnen der ungefähre Bestand der Ausgaben für das künftige Jahr vorgelegt werde, und ich zweifle keineswegs an Ihrer Schnelligkeit in Beschaffung der Unterstützungen, die mich der großen Pflicht, die auf mir lastet, zu entsprechen, in den Stand setzen, und die beste Aussicht zur glücklichen Beendigung des Kampfes, in den wir verwickelt sind, darbieten müssen."

„Mylords und meine Herren! Der baldige Ablauf des Freybriefes der ostindischen Handlungsgesellschaft nöthigt mich, Ihre Aufmerksamkeit auf die Erforderniß zu leiten, für die künftige Verwaltung unserer ostindischen Besitzungen wirksamer besorgt zu seyn. In Betrachtung des vielfachen, mit diesem wichtigen Gegenstande verknüpften Interesse, verlasse ich mich wegen der Verfügungen, die Sie treffen werden, damit der Wohlstand jener Landstriche gesichert sey, zu gleicher Zeit aber auch der größte Vortheil für den Handel und die Einkünfte der Staaten Sr. Majestät daraus erwachse, gänzlich auf Ihre Weisheit."

„Die größte Beruhigung hat mir der Erfolg gewährt, den die von dem Parlamente zur Steuerung der Frevel und Zügellosigkeiten angenommenen Maßregeln hervorbrachten, die in mehreren Theilen des Königreichs vorgefallen waren. Ich hoffe, niemals Anlaß zu haben, über die Wiederholung solcher dem Charakter eines Engländers so zuwiderlaufenden Abscheulichkeiten mich zu betrüben, und daß alle Unterthanen Sr. Majestät überzeugt seyen, wie das Glück der Individuen und das Wohl des Staates in gleichem Maße von der strengen Befolgung der Gesetze und der festen Anhänglichkeit an unsre vortreffliche Verfassung abhängen."

„Ich setze das unbegränzteste Zutrauen in die Redlichkeit des Volks und die Weisheit des Parlaments. Dieselbe Festigkeit und Beharrlichkeit, welche in so vielen schwierigen Umständen sich an den Tag legten, werden auch, dessen bin ich überzeugt, in einem Augenblicke sich entfalten, wo die Blicke von Europa und der ganzen Welt auf uns gerichtet sind. Uebrigens kann ich Sie versichern, daß in der Erfüllung der großen Pflicht, die mir obliegt, kein Gefühl näher meinem Herzen ist, als das Verlangen, durch alle in meiner Gewalt stehenden Mittel für die Wohlfahrt, die Freyheit und das Glück der Unterthanen Sr. Majestät mitzuwirken."

Bey Herrn Whitbread war eine Versammlung von Parlamentsgliedern, um sich über den Zusatz, der zur Dankadresse an den Prinzen Regenten vorgeschlagen werden soll, zu berathen. Dieser Zusatz soll darin bestehen, daß das Haus Sr. Königl. Hoheit wegen der gegenwärtigen Krisis der Angelegenheiten die baldmöglichste Anknüpfung einer Friedensunterhandlung auf das Lebhafteste empfiehlt.

Der Ton, der in der Rede des Prinzen Regenten herrscht, hat eine sehr ungünstige Stimmung hervorgebracht. Sie hat die Staatspapiere zum Sinken gebracht, weil man die Hoffnung nicht darin findet, im künftigen Jahre die so übermäßige Summe der öffentlichen Ausgaben vermindert zu sehen. Nun betragen die diesjährigen Ausgaben über 100 Millionen Pfund Sterling, welche einzig und allein die glücklichen Einwohner von Großbrittannien bezahlen, auf deren Kosten der Krieg im Norden und Süden von Europa unterhalten wird; indeß kann dieser Zustand nicht lange dauern, und England wenn man es um seine Meinung befragt, würde wohl einhellig für den Zusatz, den Herr Whitbread vorschlagen soll, stimmen. Auch hat man mit Bedauern gesehen, daß in der vom Throne herabgesprochenen Rede der Katholiken nicht erwähnt worden ist.

London, den 1sten December.

Die invaliden und bejahrten Kriegsgefangenen werden nach Frankreich zurückgeschickt.

Unsere Brigg Frolic von 18 Kanonen, welche eine Konvoy begleitete, begegnete am 18ten Oktober einer amerikanischen Fregatte. Um der Konvoy Zeit zum Zerstreuen zu geben, ließ sie sich in ein Gefecht ein, mußte aber dann nach anderthalbstündigem Kampf ihre Masten streichen.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 308. Dienstag, den 24. December 1812.

Mitau, den 23sten December.
(Fortsetzung der neuesten russischen Bülletins.)

No. 36.

Se. Excellenz, der Herr Kurländische Civilgouverneur, Geheimerath und Ritter von Sivers, hat das Vergnügen, hiermittelst dem Mitauschen Publiko anzuzeigen, daß heute Morgen um 6 Uhr vom Herrn General der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, der Herr Graf von Keller als Kourier passirte, der ihm die erfreuliche Nachricht mittheilte, daß das aus Kurland zurückgezogene preussische Armeekorps sich mit dem Armeekorps des Grafen Wittgenstein vereinigt, und den Marschall Macdonald mit ungefähr 6000 Mann Polen und Franzosen und einer Artillerie zurückgelassen hat, und daß der Marschall Macdonald einen Parlamentär bereits zum Grafen Wittgenstein gesandt hatte, um Vergleichsvorschläge anzubieten.

Mitau, den 24sten December.
(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generallieutenant, Graf Wittgenstein, berichtet aus seiner vorigen Position bey dem Gute Sokolischtscha, vom 9ten September, Sr. Kaiserl. Majestät, daß bey dem ihm anvertrauten Korps Alles gut steht. — Unsere Truppen befinden sich an dem nämlichen Orte, und der Feind unternimmt nichts.

Zugleich mit diesem hat der Generallieutenant, Graf Wittgenstein, über das statt gehabte Avantgardegefecht folgenden umständlichen Bericht eingesandt:

Nach dem Treffen bey Polotzk am 5ten August fand ich die Position by dem Kirchdorfe Belaja nicht geeignet für das ganze Kreps, wohl aber vortheilhaft für die Avantgarde zur Deckung der Straßen, die von Polotzk nach Siwoschin und Lebesh führen. Nachdem ich daher mit dem mir anvertrauten Korps Position auf dem rechten Ufer der Drissa genommen, und das Kommando der Avantgarde dem Obersten Wlastow übertragen hatte, befahl ich ihm, in derselben bey dem Kirchdorfe Belaja seine Stellung zu nehmen. Der Feind, nachdem er diese Veränderung in unserer Stellung erfahren hatte, hoffte, unsere Avantgarde zu Rückzuge zu zwingen. — In dieser Absicht attakirte er am 6ten, um 4 Uhr Nachmittags, unsere Vorposten auf der Straße von Gamselewo nach Belaja mit einer überlegenen Anzahl Infanterie und Kavallerie. Unsere Scharfschützen und Flankeurs, welche dem Feinde auf jedem Schritte Schaden zufügten, zogen sich, nach dem ihnen ertheilten Befehl, auf unsere Avantgardeposition zurück, um den Feind mit dem Feuer unsers Geschützes bewillkommen zu können. Nach der Annäherung der feindlichen Kolonnen zerstreuten sie sich, vor dem Feuer der bey unserer Avantgarde sich befindenden 2 Stück Geschütz der Batteriekompagnie No. 14., auf beyden Seiten der Straße. Der Feind führte sodann ebenfalls seine Artillerie vor, und näherte sich, indem er dieselbe auf den beyden Seiten der Straße mit Infanteriekolonnen, die vom Walde geschützt waren, deckte, unserer Position. — Die glückliche Wirkung unsers Batteriegeschützes, welches der Oberst Wlastow noch mit 4 Kolonnen unterstützte, fügte dem Feinde beträchtlichen Schaden zu, und hielt ihn in seinem Vordringen auf; allein da er sich mit frischen Kolonnen und mit Artillerie verstärkt hatte, so fing er an, aus dem Walde gegen unsere Position anzurücken. Das glückliche Flintenfeuer unserer Infanterie hielt den Feind in seinem Andringen bald auf; zu gleicher Zeit warf er sich aber mit den Infanteriekolonnen in das vor unserer rechten Flanke befindliche Gut Belaja, und bemühte sich, nachdem er es besetzt hatte, unsere rechte Flanke zu umgehen. — Der Oberst vom Grodnoschen Husarenregiment, Silin, sprengte, sobald er dieses erfuhr, mit 2 Eskadronen auf die feindliche Infanterie an, warf und zerstreute sie, und der Chef des 26sten Jägerregiments, Oberst Roth, griff sie zu gleicher Zeit mit dem ihm anvertrauten Regiment mit dem Bajonnet an, nahm das Gut, und vertrieb den Feind gänzlich in den Wald. Nun befahl der Oberst Wlastow der ganzen Avantgarde, vorwärts zu marschiren, und durch das gut dirigirte Feuer der reitenden Artillerie warf er alsbald im Centro den Feind, der sich eiligst nach dem Walde zurück zog. Ungeachtet dessen, daß das Centrum und seine linke Flanke geworfen waren, versuchte der Feind, nachdem er Infanteriekolonnen genommen hatte, unsere linke Flanke zu umgehen; allein da die feindlichen Truppen durch den Rückzug ihres Centrums und ihrer linken Flanke zu sehr abgesondert waren, so griff sie der Oberst Riediger mit einer Eskadron vom Grodnoschen Husarenregiment und mit dem Kosakenregiment des Obersten Platow 4. in der Flanke an, warf sie, machte den größten Theil derselben auf dem Platze nieder, nahm 3 Officiere und 60 Gemeine gefangen, und zerstreute und vertrieb die Uebrigen in den Wald, in welchem der Feind auf der ganzen Linie von unsern Scharfschützen verfolgt wurde. Nachher benutzte der Feind den einbrechenden Abend, und retirirte sich

nach der Dorfschaft Gamselewo, indem er von unsern Flankeurs und Scharfschützen verfolgt wurde. Auf diese Art endigte sich dieses Avantgardengefecht, in welchem die Truppen der Avantgarde, welche aus dem 24sten und 26sten Jägerregiment, aus 8 Eskadronen des Grodnoschen Husarenregiments, aus dem Kosakenregiment Platow 4., und aus 6 Stück Geschütz, unter dem Befehl des tapfern und geschickten Obersten Wlastow, bestand, alle Versuche des zahlreichen, aus einer ganzen bayerschen, von dem Kommandeur der sämmtlichen bayerschen Truppen, dem General Grafen Wrede, angeführten, Division bestehenden Feindes vereitelten, und ihn zwangen, über 7 Werst weit zu retiriren. Unser Verlust in diesem Gefecht ist sehr gering, und besteht an Getödteten und Verwundeten nur aus 94 Mann. Der Feind hat verloren: an Gefangenen 3 Officiere und gegen 250 Gemeine; an Getödteten und Verwundeten über 500. Unter der Zahl der erstern befindet sich, nach der Aussage der Gefangenen, ein Oberst, und unter den letztern, der, nach dem Tode des Generals Deroy, die erste bayersche Division kommandirende Brigadegeneral Schipein, der gleich nach diesem Treffen an seinen Wunden verstorben ist. Nach diesem Gefecht ist meine Avantgarde in Belaja von allen feindlichen Versuchen vollkommen in Ruhe gelassen worden, auch werden von unsern Patrouillen fast täglich feindliche Marodeurs in nicht geringer Anzahl aufgefangen. Um die Straße, die von Polotzk nach Drissa führt, um so besser zu beobachten, habe ich bey Losowka ein nicht großes Avantgardedetaschement postirt, welches zu gleicher Zeit auch die Bewegungen des Feindes jenseits der Düna von Polotzk bis Drissa beobachtet. — In Drissa und auch in Druja befindet sich eine Dragoneresкadron, welche die ganze Strecke von Drissa bis zu dem Detaschement des Majors Bedräga, der sich in den umliegenden Gegenden von Dünaburg befindet, beobachtet. Da ich von diesen Postirungen und von den auf das andere Ufer der Düna geschickten Parteyen erfuhr, daß ein feindliches Detaschement, bestehend aus einer Eskadron reitender Jäger und 300 oder 400 Mann Infanterie, auf dem linken Ufer der Düna, der Stadt Drissa gegen über, angekommen sey, und die Absicht habe, die an jenen Orten befindlichen Schanzen niederzureissen, so befahl ich dem Obersten Rodionow 2., mit einem Theil von dem Kosakenregiment des Oberstlieutenants Platow 4. und mit dem ihm anvertrauten Kosakenregiment und den Devoteskadrons des Leibgarde-Dragonerregiments und des Leibgarde-Uhlanenregiments bey dem Dorfe Läschkowa durch die Düna zu setzen, und sich zu bemühen, den Feind unverhofft zu überfallen. Der Oberst Rodionow vollzog dies mit Gewandtheit; der Feind, welcher von unserer Bewegung Kenntniß erhalten hatte, war bereit, uns zum empfangen, aber der Oberst Rodionow setzte in der Nacht durch die Düna, und warf sich am 22sten, des Morgens, mit solcher Schnelligkeit auf eine feindliche Eskadron Kavallerie, daß er sie nach einiger Gegenwehr vollkommen aufrieb; 1 Lieutenant und 24 Mann wurden gefangen genommen, die Uebrigen aber alle auf dem Platze niedergemacht. Die feindliche Infanterie verbarg sich in den Wald, und retirirte sich auf kleinen Landwegen nach Wilna. Der Oberst Rodionow nahm noch 30 Mann feindlicher Marodeurs und einige Wagen mit für den Feind angeschafftem Getreide, und kehrte mit seiner Beute zum Korps zurück.

Ueber die Stabs- und Oberofficiere, die sich in diesen beyden Gefechten, so wie zu verschiedenen Zeiten bey dem Detaschement des Majors Bedräga, ausgezeichnet haben, habe ich das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät das umständliche Verzeichniß vorzulegen.

Libau, den 14ten December.

Wenn je lauter Jubel die wonnetrunkenen Herzen der sämmtlichen Libauschen ebräischen Gemeinde verrieth, so war dies unstreitig den 12ten dieses, am Geburtsfeste unseres angebeteten Monarchen. Nachdem der russisch-kaiserliche Adler, unter der Begleitung schöntönender Musik, von Jossel Abraham Levy in ihre prächtig erleuchtete Synagoge, woselbst sich die ganze ebräische Gemeinde befand, gebracht wurde, wurden mehrere der hohen Feyer des Tages anpassende Psalmen abgesungen, und inbrünstige Gebete für das Wohl unseres allgeliebten Landesherrn, des ganzen hohen Kaiserlichen Hauses und aller erlauchten Großen des Staats gehalten. Hierauf wurde der Adler unter dem allgemeinen Zuruf: „Hoch lebe unser vielgeliebter Alexander!“ am Altare angebracht. Nach geendigtem Gottesdienst wurde ein sehr reichliches Almosen aus der Armenkasse unter die Armen vertheilt. Des Abends wurde ein zahlreicher und glänzender Ball veranstaltet, der bis 4 Uhr des Morgens mit der innigsten Herzenfreude gefeyert wurde. Jedes Auge strahlte von Dank und Freude, und heiße Wünsche für das Wohl unseres vielgeliebten Monarchen überströmten die Herzen Aller.

Stockholm, den 18ten November.

Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, an den Baron Cedhielm, vom 29sten Oktober 12.

Herr Baron von Cederhielm! Ich habe den König ersucht, Sie zum Gouverneur meines Sohnes, des Prinzen Oscar, zu ernennen, und Se. Majestät haben geruhet, meinen Wunsch zu erfüllen. Ihre Verdienste haben die Wahl Sr. Majestät bestimmt.

Sie werden das Herz meines Sohnes bilden, seinen Geist entwickeln; seine glücklichen Anlagen werden Sie in Ihren Bemühungen unterstützen. Wenn Sie sich bestreben werden, ihm die Sitten und Gewohnheiten des

Landes, mit einem Worte, den Nationalcharakter einzuprägen, so werden Sie meinen Wunsch, daß seine Erziehung ganz Schwedisch seyn möge, erfüllen, und die Nation wird Ihnen alles das Gute verdanken, welches dereinst die Folge Ihrer Bemühungen seyn wird.

Ich wünsche, daß Sie Ihre ganze Sorgfalt dahin richten, ihm eine Gewohnheit zur Arbeit einzuflößen, und daß er die Lehren, die ihm zu seinem Unterrichte gegeben werden, zu beherzigen suche.

Sie werden in seinem Herzen die Gefühle für die Religion, die Moral, die Liebe zum Vaterlande und zu den Gesetzen stärken.

Sie werden sein Gedächtniß mit Beyspielen erfüllen, die die Regierungsgeschichte guter Könige darbietet, und so in seiner Seele jenen Durst nach wahrem Ruhme erwecken, der immer den Wunsch, seinen Nächsten nützlich zu seyn und zu ihrem Wohle beyzutragen, zur Absicht hat.

Mein Sohn ist in dem Alter, in welchem man die erhaltenen Eindrücke für sein ganzes Leben behält; Sie werden daher zu vermeiden suchen, daß er sich falsche Vorstellungen bilde über das, was man Charakter nennt. Die Festigkeit, die die Grundlage des Charakters eines Fürsten seyn muß, kann nur dann als eine Tugend angesehen werden, wenn sie zur rechten Zeit angewendet wird.

Es wird Ihnen leicht seyn, ihm begreiflich zu machen, daß seine Pflicht stets mit seinem Herzen in Uebereinstimmung seyn müsse, wenn es darauf ankömmt einem Unglücklichen beyzustehen, und daß seine Wohlthaten das Gepräge der Großmuth, aber nie der Prahlerey oder der Verschwendung tragen müssen.

Die Klasse der Dürftigen muß oft die Theilnahme eines Fürsten erregen: von dieser Wahrheit wünsche ich meinen Sohn durchdrungen zu sehen.

Nie muß ein Fürst der Furcht oder dem Argwohn zugänglich seyn; nie muß er zaudern, sein eignes Leben preis zu geben, um den Ruhm und das Wohl seines Landes zu sichern. — Er muß ohne Leidenschaft und mit jener würdevollen Ruhe, die die guten Herrscher auszeichnet, urtheilen. Bemühen Sie sich, mein Herr Baron, diese Grundsätze seinem Herzen einzuflößen. Ich übergebe Ihnen denselben in einem Alter (13½ Jahr), wo er bereits die Kraft hat, alle Kenntnisse, die zum Glücke der Schweden gereichen können, zu empfangen. — Wiederholen sie es ihm unablässig, daß ein schwacher Fürst die schwerste Geissel ist, womit der Himmel eine Nation strafen könne; daß der Umsturz der Staaten, der bürgerliche Krieg, die Sklaverey der Völker die gewöhnliche traurige Folge der Furchtsamkeit der Herrscher ist; daß der Krieg von allen Uebeln, die einen Staat drücken können, das schrecklichste ist; daß es aber Umstände giebt, wo es ein heilsames Mittel werden kann, einer Nation ihre Energie, ihren alten Charakter wieder zu geben, und sie vor dem Unglücke zu bewahren, ihren Namen zu verlieren, um die Provinz eines andern Reichs zu werden; daß, wenn ein Reich also bedroht ist, und man die Schande nicht vermeiden kann, ohne die Entscheidung der Waffen herbey zu rufen, ein Fürst dann nicht mehr zu wählen habe, sondern Alles wagen, Alles unternehmen müsse, um die Unabhängigkeit seines Landes zu behaupten; daß dieses der Augenblick sey, wo sich die Stärke seiner Seele entwickeln müsse, daß er sich dann mit rechtschaffenen und muthigen Männern zu umringen habe, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen politischen Grundsätze, da es sein einziger Zweck ist, das Vaterland zu retten, und das einzige Mittel dazu, vereint dem entgegen zu ziehen, der es unterjochen will.

Gewöhnen Sie meinen Sohn, sein Vertrauen nicht Unbedachtsamen oder Neuigkeitskrämern zu schenken; jene würden es aus Selbstsucht, diese aus Eigennutz verrathen.

Religion, Geschichte, Geographie, Statistik, Mathematik, Rechnen und Schreiben, und Leibesübungen, sollen während der ersten 2 Jahre Grundlagen der Erziehung meines Sohnes seyn; nach Verlauf derselben werde ich den König bitten, daß eine andere Methode befolgt werde.

Das Studium der Religion führt zu einer sanften und wohlthätigen Moral; erfüllen sie damit den Geist meines Sohns.

Er muß die Geschichte aller Völker kennen; allein bey diesem Studium müssen Sie ihm vorzüglich Kenntniß ihrer Regierung, ihrer Gesetze, und des Einflusses, den sie auf die Sitten und das allgemeine Wohl haben, beybringen. Die Kriegskunst muß wesentlich ein Gegenstand der Aufmerksamkeit meines Sohnes, und Ihrer Vorsorge seyn. Ein Fürst unserer Zeiten muß Feldherr seyn; man hat den schrecklichen Nachtheil gesehen, den es mit sich bringt, wenn man einen seinem Herrn verantwortlichen General einem Chef entgegen setzt, der Alles für sich entscheidet. Frühe muß man daher meinen Sohn gewöhnen, den Jahreszeiten zu trotzen, und seine Kraft zu stärken, damit eine sitzende Lebensweise nicht einst zu großen Einfluß auf seine Art zu sehen und zu handeln habe. Reisen in die Gebirge und Bergwerke, Schwimmen und Reiten sind Uebungen, welche die Energie des Geistes entwickeln, indem sie an Kriege erinnern, und die Idee von Gefahren erwecken, die stets gegenwärtig seyn muß, wenn sie vertraut werden soll.

Das Studium der Geographie sey stets mit dem der Statistik verbunden, besonders bey Schweden. Dieses muß mein Sohn im kleinsten Detail kennen, um eine richtige Idee von den Hülfsquellen des Reichs zu haben; damit er sich nicht ihm selbst und dem Volke gefährlichen Täuschungen hingebe. Mein Wunsch ist, daß dieser Theil seines Unterrichts sich nicht auf Zahlen beschränke; da er ihn vollkommen kennen muß, so wird er sich ihm durch Reisen und durch Unterhaltungen mit den aufgeklärtesten Leuten jedes Standes seinem Gedächtnisse am besten einprägen. In den

Provinzen werden die einsichtsvollsten Bauern und Landwirthe des Kantons, den er besuchen wird, ihm über die Fruchtbarkeit ihres Bodens, die Beschaffenheit ihrer Produkte, über den Preis der Waare, über die Abgaben, mit welchen ihre Ländereyen behaftet sind ꝛc., Auskunft geben. In den Städten werden die Gouverneurs ihm die allgemeine Verwaltung ihrer Provinzen kennen lehren, und geschickte Rechtsgelehrte während seines Aufenthalts daselbst seinen Umgang bilden. Ihre Gesellschaft wird ihm eine Idee von den Rechten und Gesetzen Schwedens verschaffen, bis sein Alter ihm verstattet, sich selbst dem Rechtsstudium zu widmen. Man muß die Wißbegier, welche die ersten Kenntnisse in dem Geist meines Sohnes erregen werden, benutzen, und ihn überall, wo er etwas lernen kann, hinführen. Sie müssen sich dieser Streifereyen als Grund bedienen, um ihn vorher und nachher Alles, was darauf Bezug hat, lesen zu lassen. Wenn er die Schiffe besucht, so muß er die berühmtesten Seeschlachten kennen, und einer der unterrichtetsten Seeleute ihn begleiten, um ihm Erläuterungen zu geben, und ihm die Manöuvres zu zeigen, die über das Schicksal des Kampfes entscheiden. Besichtigt er eine Festung, so begleite ihn ein Ingenieur, der ihm, auf den Terrain selbst, die Festungsbaukunst, und den Angriff und die Vertheidigung der Plätze entwickele. Aus Smith (der berühmten Finanzschrift eines Engländers) schöpfe er die nöthigen Kenntnisse der Finanzen und Manufakturen. Winkelmanns Werke werden ihm eine richtige Idee von den schönen Künsten geben, und in der schönen Literatur wird er sich durch Lektüre der berühmtesten Schriften dieses Faches unterrichten.

Die große Schwierigkeit beym Erziehen ist die Leitung des Willens des Eleven. Es ist daher wichtig, meinem Sohne historische Werke zu geben, die er mit Vergnügen und zwar allein lese; von seiner Lektüre muß er Rechenschaft ablegen, aber eher mündlich als schriftlich; denn das Vermögen zu reden ist einem schwedischen Prinzen nöthiger als jedes andere. Daher bin ich der Meinung, daß Sie, um meinem Sohne die Kunst zu sprechen zu erleichtern, wöchentlich ein- oder zweymal, nach Ihrer Wahl, Personen, deren Verdienst Sie kennen, zu demselben einladen.

Ich wünschte, daß mein Sohn einige Augenblicke der ausländischen Literatur widme; er wird daraus das Charakteristische andererer Nationen kennen, und Fremde über Gegenstände, die über die gewöhnlichen Fragen eines Prinzen hinausgehen, unterhalten lernen.

Noch muß ich die Arbeitsstunden meines Sohnes und seine häusliche Lebensweise bestimmen. Er soll um halb 8 Uhr aufstehen, um gegen 8 Uhr seine Studien anzufangen und sie bis 11 Uhr fortzusetzen. Um 11 Uhr soll er mit seinem Lehrer und seinen dienstleistenden Kavalieren frühstücken; von halb 12 bis 1 Uhr sind Erholungsstunden. Bloß des Sonntags sollen Personen von Ihrer Wahl zum Frühstück meines Sohnes gelassen werden.

Von 1 bis 5 Uhr Abends soll er seine Studien fortsetzen, um halb 6 Uhr sich zu mir begeben, und Sonntags, Dienstags und Donnerstags bey mir diniren. Die andern Tage speiset er für sich. In den Versammlungssälen und bey Tische lernt man nach und nach die Menschen kennen, und ihren Charakter erforschen. Die Gewohnheit, mit Leuten umzugehen, giebt Gewandtheit und Anmuth, und verhütet die Schüchternheit, die Kindern, welche abgesondert und in der Einsamkeit erzogen werden, so gewöhnlich und einem Prinzen so gefährlich ist; denn sie setzt ihn der Gefahr aus, durch Dreistigkeit und einen entscheidenden schneidenden Ton getäuscht zu werden. Wenn mein Sohn bey mir speiset, so soll er daselbst die ersten Männer Schwedens finden, und unsträfliche obrigkeitliche Personen, unterrichtete Krieger, tiefe Politiker und arbeitsame Verwaltungsbeamten sprechen hören; so wird auch diese Gesellschaft zu seinem Unterricht beytragen, ohne daß er den Unannehmlichkeiten des Studirens ausgesetzt ist.

Von 7 bis 9 Uhr Abends wird mein Sohn abwechselnd seine Zeit anwenden, Ihren Majestäten die Kour zu machen, oder das Theater oder eine Ballgesellschaft zu besuchen, oder auch die Gesellschaften, von denen ich vorhin geredet, bey sich ein- oder zweymal wöchentlich anzunehmen.

Um 10 Uhr soll er alle Tage sich zu Bette legen.

So wird mein Sohn täglich 7 Stunden arbeiten. Diese Zeit scheint mir für sein Alter hinreichend. Ihnen, mein Herr Baron, bleibt es überlassen, die Art der Studien für die einzelnen Stunden zu bestimmen, indem Sie sich dabey nach meinem Verlangen in Ansehung der Studien meines Sohnes in Allem richten.

Ein Punkt, den ich vor allen andern Ihnen hätte darstellen sollen, ist die zärtliche Achtung, die mein Sohn stets gegen den König hegen soll; in keinem Stücke soll er wünschen, was Se. Majestät nicht selbst wollen; seine Handlungen müssen den Zweck haben, das Alter Sr. Majestät zu verschönern, und immer muß es seinem Gedächtniß gegenwärtig seyn, daß keine Reue je die leichteste Sr. Majestät verursachte Unruhe vergütigen könne.

Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, um Ihnen, mein Herr Baron von Cederhielm, die Versicherung der Gesinnungen, die Sie mir, seit ich Sie kenne, eingeflößt haben, zu erneuern, und ich bitte Gott, daß er Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme, und Ihre Arbeiten segne.

Ich bin Ihr wohlaffektionirter

Karl Johann.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 309. Mittewoch, den 25. December 1812.

Mitau, den 25sten December.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generallieutenant, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 13ten September, aus dem Lager bey dem Gute Sokolischtscha, Folgendes:

Die Truppen des mir anvertrauten Korps beunruhigen den Feind unaufhörlich. Ich schicke Kavallerie nach verschiedenen Orten und sogar ihm in Rücken zu Expeditionen aus, die alle glücklich ausgefallen sind; aber von allen diesen ist die letzte Expedition, die ich aussandte, um die Kreise Gorodezk und Polotzk von den Marodeurs zu reinigen, und die Proviantmagazine zu vernichten, welche der Feind anlegt, sehr wichtig und für uns nützlich gewesen. Diese bestand, unter dem Kommando des Kosakenobersten Rodionow 2., aus 200 Kosaken von seinem Regiment, und aus dem Detaschement des verabschiedeten Artillerieoberstlieutenants Nepeizyn von 3 Eskadronen Dragoner vom Jamburgschen, Rigaschen und Ingermanlandschen Regiment. Nach Vollbringung derselben berichtet der Oberst Rodionow, daß der Oberstlieutenant Nepeizyn mit seinem Detaschement, nachdem er die aus Newel kommende Straße gereinigt, am 7ten in Belochwostow zu ihm gestoßen sey, und sie beyde beschlossen hätten, gegen den Feind in den Dorfschaften Kosjany, Shelzy, Swino, und an allen Orten zu wirken, wo der Feind nur Proviant in Vorrath angeschafft habe. Den 8ten gingen sie mit den beyden Detaschements über Shelzy, in der Absicht, allen feindlichen Parteyen und Patrouillen die von denselben neu angelegte Straße abzuschneiden. Unterwegs bey Shelzy stießen sie auf eine feindliche Partey von 80 Mann reitender Jäger vom 23sten und 24sten Regiment, unter dem Kommando zweyer Officiere, die nach Swino gingen, um den von den Kriegskommissärs angeschafften Proviant zu empfangen. Diese kleine Partey ward, auf Befehl des Obersten Rodionow, von unsern Kosaken augenblicklich attakirt, die über 40 Mann niedermachten, und 21 Gemeine und den Lieutenant Menvieul, der sich tapfer vertheidigt und verzweifelt gefochten hatte, und im Angesicht des ganzen Detaschements von dem tapfern und unerschrockenen Essaul Popow entwaffnet wurde, gefangen nahmen.

Hiernach schickte der Oberst Rodionow sogleich eine große Streifpartey nach Swino, um die dortigen Feinde und den Proviant zu nehmen, welches auch der Sotnik Studenikin mit Genauigkeit ausführte, indem er, nach seiner Ankunft daselbst, drey Kriegskommissärs und einige Gemeine aufhob, und gegen 2000 Kul Mehl vorfand, die er, da er keine Wagen hatte, um sie fortzuschaffen, sämmtlich auseinander streute und ins Wasser warf, so daß dem Feinde nicht das Geringste davon übrig blieb. In Erwartung dieses war der Oberst Rodionow bey Shelzy verblieben, von wo er nun um Mitternacht auf Kosjany ging, indem er wußte, daß sich daselbst keine geringe Anzahl leichter Kavallerie befand. Die Schwierigkeit auf dem Wege war groß wegen der Unzugänglichkeit über Bäche, Moräste und durch den Wald, in welchem an mehrern Orten die Wege verhauet waren; aber alle diese Hindernisse konnten die russischen Krieger nicht aufhalten. Durch den unbeschränkten Eifer aller sich dabey befundenen, und durch die Gewandtheit des Lieutenants vom Quartiermeisterwesen, Parenßow, wurden alle Schwierigkeiten überwunden. Bey dem Dorfe Gorowatno wurden sie aus einem Hinterhalte von einem feindlichen Kommando von 300 Mann bey einem Officier und einem Kriegskommissär mit Flintenschüssen empfangen. Dies Kommando, die Dunkelheit benutzend, ließ uns das Dorf nicht passiren, welches für uns unumgänglich nöthig war; das Feuer desselben war unschädlich, und unsere Detaschements umringten das Dorf, stürzten in dasselbe, warfen sich auf den Feind, und machten Mehrere nieder; die Uebrigen steckten den bey ihnen befindlichen Vorrath selbst in Brand, und verbargen sich in den Wald. Hier haben wir 33 Mann, einen Lieutenant und einen Kriegskommissär gefangen genommen.

Nachher verfolgten die Unsrigen ihren Weg nach Kosjany, und kamen den 9ten, eine Stunde vor Tagesanbruch, daselbst an. Der Feind, welcher sich auf seine uns weit überlegene Macht und auf seine vortheilhafte Position verließ, schickte sich an, unsere Detaschements zurück zu werfen; die Pikets desselben, die im Walde standen, und die nicht umgangen werden konnten, hatten von der Ankunft unserer Truppen Nachricht gegeben. Obgleich, wegen ihrer Vorsicht, die Attake gefährlich war, so entschlossen wir uns doch dazu, und beeorderten den Essaul Popow, als einen der gewandtesten Officiere, daß er, nach seiner Annäherung mit dem Detaschement, dem Feinde den Weg nach Polotzk abschneiden sollte. Ein anderer Theil der Kosaken, unter dem Kommando des tapfern und entschlossenen Sotniks Studenikin, sollte sich

eilends auf die Feldwachen werfen, sich durch dieselben durchschlagen, und den nach Witepsk führenden Weg besetzen. Dem Lieutenant vom Quartiermeisterwesen, Parenßow, wurde aufgetragen, mit einem Detaschement Kosaken die Brücke über den Obolafluß zu besetzen, um dem Feinde die Retirade nach Gorodka abzuschneiden, und diejenigen nicht zur Verstärkung zuzulassen, welche in der Dorfschaft jenseits des Flusses standen. Der Artillerieoberstlieutenant Nepeizyn, welcher 3 Eskadronen Dragoner unter seinem Kommando hatte, sollte, indem er eine Eskadron und einige Kosaken zur Reserve nachließ, mit 2 Eskadronen und den übrigen Kosaken sich im Sturm auf den Feind im Centro, als den stärksten Theil seiner Position, werfen. Dieses vollzog er mit exemplarischer Tapferkeit; er führte die Eskadronen an, hieb selbst ein in die Fronte des Feindes, und brachte 6 Eskadronen in Unordnung und warf sie. Auch der Major Butkewitsch vom Jamburgschen Dragonerregiment hat sich bey dieser Gelegenheit sehr ausgezeichnet.

Obgleich, da der Tag noch nicht völlig angebrochen war, die Disposition des Obersten Rodionow nicht ganz genau ausgeführt werden konnte, so konnte doch der Tapferkeit der Russen nichts widerstehen. Die feindliche Fronte, die ganz aus bloßen Franzosen zusammen gesetzt war, hielt unsern Angriff nicht aus, gerieth in Unordnung, und floh in der größten Eilfertigkeit nach allen Seiten; aber zu ihrem Verderben waren bereits alle Wege von unsern Truppen besetzt, und so war der zahlreiche Haufen des Feindes gezwungen, sich nach Polotzk hin einen Ausweg zu suchen, aber auch hier ward er von unserer ganzen Macht, die ihn im Centro attakirt hatte, so wie auch von denen, die ihm die Polotzkische und Witepskische Straße abgeschnitten hatten, fast 7 Werst weit mit Blitzes Schnelle verfolgt.

Auf dieser Distanz und auf dem Schlachtfelde hat der Feind, nach der Aussage der Gefangenen, an Getödteten 8 Officiere und über 400 Gemeine verloren. Dies erweiset sich auch dadurch, weil die ganze Straße mit feindlichen Leichen und tödtlich Verwundeten bedeckt war. Das dritte leichte Regiment der zweyten Kavalleriedivision desselben wurde vollkommen aufgerieben, und auch die andern Kavalleriedetaschements, die sich bey demselben befanden, haben großen Verlust erlitten. Ueberdies sind in allen diesen Gefechten gefangen genommen, der Oberstlieutenant Tinel vom dritten leichten Kavallerieregiment, 2 Kapitäns, 2 Lieutenants, 4 Kriegskommissärs und 184 Gemeine.

Dazu haben wir noch erbeutet: gegen 300 Pferde, von denen 100 zu Dragonerpferden abgegeben sind, über tausend gebackene Brote, die dem Feinde zugehörten, ungefähr 40 Fässer Branntwein, gegen 5000 Tschetwert Mehl und Hafer, und 100 Stück Hornvieh, welches Alles, mit Ausnahme des Viehes, da wir keine Wagen hatten, theils verbrannt, theils von mir ins Wasser geworfen ist.

Der Verlust auf unserer Seite ist sehr gering: 9 Kosaken sind getödtet, und 35 Mann Kosaken und Dragoner verwundet, von denen mehrere leichte Blessuren erhalten haben, weil der Feind vor Schrecken und Uebereilung nicht kräftig wirken konnte, und er, da er gleich geworfen wurde, in der Flucht seine Rettung suchen mußte, ohne an Vertheidigung denken zu können.

In diesem Gefechte muß ich den weisen Verfügungen, der Tapferkeit und der Entschlossenheit des Obersten Rodionow 2., der diese Expedition dirigirt hat, und des verabschiedeten Artillerieoberstlieutenants Nepeizyn, der ihm in allen thätig beygestanden, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ich habe das Glück, wegen Belohnung derselben, sie der Allergnädigsten Aufmerksamkeit Ewr. Kaiserl. Majestät zu empfehlen. Dieser letztere Beamte verdient dieselbe um so mehr, weil er, als Verabschiedeter, einzig aus Eifer, und ungeachtet dessen, daß ihm ein Fuß fehlt, bis jetzt mit ausgezeichnetem Ruhme dient.

Aus der hier im Original beyfolgenden nicht großen, den gefangenen Kriegskommissärs abgenommenen Karte, auf welcher die Theile angemerkt und abgezeichnet sind, in welchen Dorfschaften jede Division für sich fouragiren und Magazine errichten soll, werden Ew. Kaiserl. Majestät ersehen, daß die zweyte Division und die leichte Kavallerie, nachdem der Oberst Rodionow jene ihre Vorräthe vernichtet hat, ganz ohne Lebensmittel verblieben sind. Für die bayerschen Divisionen wird das Korn auf der andern Seite der Düna zusammen gebracht.

Die am 4ten dieses Monats auf jene Seite der Düna abgefertigte, aus 20 Kosaken, unter dem Kommando des Essauls von demselben Rodionowschen Kosakenregiment, Gnutow, bestehende Partey, verdient ebenfalls Aufmerksamkeit. Dieser Essaul war in den Rücken des Feindes geschickt, um Kenntniß von den Bewegungen desselben zu erhalten; und hinter allen feindlichen Truppen auf der großen Polotzkischen Straße kam er zu ihnen heran, 17 Werst von Glubokowa, wo er einen Major und einen Kapitän, beyde Schweizer, gefangen nahm.

* * *

Der General von der Infanterie, Tormaßow, berichtet an Se. Kaiserl. Majestät, vom verwichenen 22sten August, aus dem Lager bey der Stadt Luzk, Folgendes:

Am 17ten August kam ich mit den mir anvertrauten Truppen glücklich in der Stadt Luzk an. Während meines Marsches auf die Stadt Kowel wurden von unsern Detaschements die Flecken Ratno, Wyshwa, Mazejow, Luboml und Turisk, sowohl zur Deckung meiner Bewegung, als auch, um die Richtung der feindlichen Macht

zu beobachten, besetzt. Bald nach meiner Ankunft in Kowel erschien der Feind mit großer Macht auf meiner linken Flanke in dem Flecken Schazk, und attakirte den in Luboml befindlichen Posten. Ich befahl sogleich dem Kommandeur der Avantgarde, Generaladjutanten, Grafen Lambert, den Feind zu rekognosciren, und wenn er die Stärke desselben verhältnißmäßig finde, denselben zu attakiren, und den Flecken Luboml zu besetzen; im widrigen Falle aber die Leute nicht einem unnützen Verluste auszusetzen, und sich mit dem Feinde nicht einzulassen, sondern ihn bloß zu beobachten. Bey dieser Rekognoscirung warf der Oberst vom Tataren-Uhlanenregiment, Knorring, bloß mit den Freywilligen von dem ihm anvertrauten Regiment und mit einem Theil des Kosakenregiments Wlaßow 2. den feindlichen Vorposten, der aus Infanterie und Kavallerie bestand, und nahm 50 Mann gefangen. Graf Lambert rückte mit seiner Kavallerie gegen den Flecken Luboml bis auf die kleinste Distanz eines Kanonenschusses vor, allein da er entdeckte, daß der Feind stark sey, so blieb er 4 Werst davon stehen, ohne von demselben beunruhigt zu werden. Der Generalmajor Tschapliz wurde auf dem Posten zu Wyshwa zu gleicher Zeit von 8 Bataillons österreichischer Infanterie und einem Theil Kavallerie hart attakirt; allein ungeachtet der Anstrengung des Feindes ward dieser Posten mit großem Verlust für denselben behauptet, und wir nahmen 34 Mann gefangen. Unsrer Seits sind getödtet, 3 Officiere, 1 Unterofficier und 29 Gemeine; verwundet sind, 2 Stabsofficiere, 2 Oberofficiere, 5 Unterofficiere und 135 Gemeine. — Durch die Gefangnen erfahr ich, daß Fürst Schwarzenberg sich mit der ganzen Macht zu Schazk befinde, und auf Kowel operiren solle, der französische General Regnier aber, nachdem er die polnischen Konföderaten an sich gezogen, von Luboml auf unsrer linken Flanke stehe. Den folgenden Tag, nämlich den 14ten, beunruhigte uns der Feind auf keinem Punkte weiter. Da ich nicht die Absicht hatte, ihm ein Generaltreffen zu liefern, sondern nur nach Möglichkeit sein Andringen aufhalten wollte, um dadurch mehr Zeit für die Annäherung der 1sten Kolonne der moldauischen Armee nach Dubno zu gewinnen, so setzte ich mich den 15ten auf Luzk in Marsch, nachdem ich allen Detaschements, welche die Vorderposten besetzt hatten, folgende Richtung nehmen ließ: der Generalmajor, Fürst Chowanskji, mußte von Ratno zu dem 2ten, zwischen Datin und Neßuchoish stehenden, Korps stoßen. Dies Korps war den 14ten in Kowel angekommen, nachdem es ein kleines Detaschement unter dem Kommando des Generalmajors Benardos nachgelassen hatte, um den Marsch des Generalmajors Tschapliz von Wyshwa nach Kowel zu decken, der auch hernach die Arrieregarde der Armee bildete; der Generalmajor Benardos marschirte von Neßuchoish über Milanowitschi auf Kolki, um sich mit dem Generalmajor Melissino zu vereinigen und ihn zu verstärken, der von Lubaschew auf Kolki, wo Detaschements von demselben diesen Posten besetzten, marschirte. Dem Generaladjutanten, Grafen Lambert, der über die Flecken Turisk, Kißelin und Tortschin auf Luzk marschirte, wo er über den Styrfluß ging, war befohlen, den Posten bey der Dorfschaft Gorgowiza zu besetzen. Dem Generalmajor Chruschtschow, der von der Stadt Wladimir auf zwey Straßen, auf der einen über die Flecken Bludow und Boreml, und auf der andern über Gorochow und Berestetschko jenseits des Styrflusses, seinen Marsch fortsetzte, war befohlen, seine Posten zu besetzen, indem er unter das Kommando des Generaladjutanten, Grafen Lambert, kam. Die Bewegungen aller dieser Detaschements wurden ohne weitere Hindernisse vollführt, und der Feind folgte nur schwach. — Nach dem Uebergang über den Styrfluß lagerte sich die ganze mir anvertraute Armee bey der Stadt Luzk, der Generalmajor Tschapliz aber mit einem Detaschement in Rokhischtschi, wo er auch den Posten bey Kolki unter seinem Befehl hatte. Der Feind befindet sich, nach den erhaltenen Nachrichten und nach der Aussage der Gefangnen, mit der ganzen Macht der österreichischen und sächsischen Truppen, zu denen noch über 10,000 Konföderatiostruppen gestoßen sind, in der umliegenden Gegend des Fleckens Turisk und der Stadt Wladimir.

Von der 1sten Kolonne der Donauarmee, welche unter dem Kommando des Generallieutenants Woinow steht, habe ich die Nachricht erhalten, daß, wegen der 12 Tage hinter einander angehaltenen starken Regengüsse, er bey dem Uebergang über den Pruth, wegen der starken Austretung der Gewässer, einige Schwierigkeiten gefunden habe, daß er aber hoffe, sich bald mit der mir anvertrauten Armee zu vereinigen. Nach allen Bemerkungen ist der Feind gesonnen, mit vereinigten Kräften auf die linke Flanke meiner Position zu operiren; ich werde aber nach aller Möglichkeit alle seine Versuche abschlagen, um ihm den Uebergang über den Styr zu verwehren. Hierüber berichte ich Ewr. Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst.

* * *

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 13ten September, aus dem Dorfe Dawydowka, Folgendes:

Auf der St. Petersburgischen, Dmitrijewschen, Jaroslawschen und Wladimirschen Straße steht auf den sämmtlichen Posten und Piketen Alles gut, und der Feind hat auf denselben nicht die geringste Bewegung vorwärts gemacht. Meine Avantgarde, gegenüber Moskau, befindet sich an demselben Orte, und der dieselbe kommandirende Oberst Flowaiskji 12. hat mir berichtet, daß der von ihm abgeschickte Sotnik Pschenitschnikow, da er von der Station Tschernaja Gräs mit 100 Mann Kosaken näher nach Moskau hin ging, nicht weit von dem Kirchdorfe Nikolskowo auf den Feind gestoßen, den Vorposten desselben an-

gegriffen, und 30 Mann zu Gefangnen gemacht hat. Zu Nikolsk befindet sich bloß die Kavallerie des Feindes, und seine Infanterie hat sich sämmtlich nach Moskau zurück gezogen. Auf die zu mir gelangten Nachrichten, daß der Feind die Stadt Wolokolamsk besetzt habe, und durch diese Bewegung meine rechte Flanke und meinen Rücken bedrohe, fertigte ich sogleich den Obersten Benkendorf mit dem Leibkosakenregiment und dem Kosakenregiment Tschernosubow 8. ab, mit dem Befehl, den Feind zu entdecken, und wo möglich aus der Stadt Wolokolamsk zu verdrängen, wobey ich zugleich dem Obersten Flowaiskji 12. vorschrieb, nicht einen Schritt zu weichen, damit der Feind meine Bewegung nicht bemerke. Inzwischen bin ich mit meinem ganzen Detaschement näher nach der Stadt Klin marschirt, und habe in dem Dorfe Dawydowka, 7 Werst von Klin, meine Stellung genommen, um den Obersten Benkendorf desto bequemer unterstützen zu können, und dem Feinde zuvor zu kommen, im Falle er eine Bewegung aus der Stadt Wolokolamsk auf die Stadt Twer machen sollte. Gestern habe ich von dem Obersten Benkendorf die Nachricht erhalten, daß in Wolokolamsk wirklich eine feindliche Partey gewesen ist, die sich wieder auf die Stadt Rusa zurück gezogen hat. Ich habe dem Obersten Benkendorf vorgeschrieben, in einer nicht weiten Entfernung von Rusa seine Stellung zu nehmen, und die umliegenden Gegenden von Moshaisk zu besetzen, hernach aber sich mit dem Detaschement des Majors Prendel zu vereinigen, und auf allen den Straßen zu operiren, die aus der Stadt Moshaisk nach Norden führen.

Diesen Augenblick habe ich von dem Major Prendel die Nachricht erhalten, daß er bereits einige Gefechte mit dem Feinde gehabt hat. Ich bin überzeugt, daß die Wirkung des Detaschements des Herrn Prendel Ursache ist, das Kolokolamsk der Feind verlassen hat, der, wie mir der Major Prendel berichtet, einen großen Verlust erlitten hat. Gefangene hat er mir 36 Mann zugeschickt.

Selbst werde ich morgen auf der Route nach der Stadt Woskressensk weiter vorrücken, denn von dort werde ich nöthigen Falls meine in Tschernaja Gräs stehende Avantgarde, so auch das Detaschement des Obersten Benkendorf, bequemer unterstützen können, wodurch ich meinen Hauptzweck, nämlich die Stadt Klin und Twer, desgleichen auch die ganze St. Petersburgsche Route, zu decken, erreichen werde.

London, den 30sten November.

Am Freytag hatte der Vikomte Castlereagh eine Audienz bey dem Regenten, und führte bey dieser Gelegenheit den vorläufigen russischen Bothschafter, Baron Nicola, ein, welchem hierauf der Prinz eine Audienz ertheilte.

Bey Herrn Whitbread war eine Versammlung der Parlamentsmitglieder.

Die aus 6 Kompagnien des 10ten, 15ten und 18ten Regiments, unter den Befehlen des Generals Stuart, Bruder des Lords Castlereagh, stehende Husarenbrigade, soll nach Portugal abgehen.

Das Unternehmen auf Queenstown wagten die Amerikaner bey Nachtzeit, bemächtigten sich auch der Stadt und tödteten den General Brock. Als aber ein Detaschement mit einigen Kanonen zur Verstärkung herbey kam, mußten sie die Stadt wieder räumen, und zogen sich nach einem Berge, den sie aber nach einem zehnstündigen harten Kampfe verließen, und 2 Kanonen, den General Wadsworth und 800 Mann im Stich ließen. Viele ertranken, auch wurden einige Boote in Grund geschossen. Die Indianer waren an unsrer Seite sehr thätig. Der Oberst Scott von der amerikanischen Artillerie, der in ihre Hände gerathen war, ward noch von unsern Leuten bemerkt und, als er ein weisses Schnupftuch aufsteckte, gerettet.

Lukka, den 19ten November.

Gestern Abend brach der durch beständige Regengüsse schnell angeschwollene Fluß Serchio die Dämme und überschwemmte unsere ganze Ebene bis zu den benachbarten Gebirgen. Unsere Stadt selbst konnte nur durch die eben so schleunig als kräftig getroffenen Mittel vor der Ueberschwemmung bewahrt werden. Sie bildet gegenwärtig eine Insel mitten in einem See, der da, wo er am kleinsten ist, beynahe drittehalb italienische Meilen im Umfange hat. Unsere Lage ist um so kritischer, da wir anstatt Lebensmittel von dem Lande, das uns damit versah, zu ziehen, im Gegentheil genöthigt sind, ihm welche zuzusenden. Man verlor eine große Anzahl Vieh, und es heißt, es wären einige Kinder umgekommen. Man schätzt allein die durch die Ueberschwemmung an den Dämmen, an der Straße der Bäder, an jener von Pescia, die erst vor einigen Tagen beendigt wurde, und an jener von Pisa, auf welcher beynahe alle Brücken fortgerissen wurden, verursachten Verwüstungen auf 400,000 Franken. Der Fürst und die Fürstin von Lukka, welche sich zu Pisa befanden, begaben sich auf der Stelle in die überschwemmten Felder, wohin man nur mit zerbrechlichen Nachen gelangen konnte, und trafen wohlthätige Anstalten.

Kours.

Riga, den 16ten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

(Hierbey eine literarische Anzeige als Beylage.)

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 310. Donnerstag, den 26. December 1812.

Mitau, den 26sten December.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät Folgendes:

Vom 6ten September, aus der Stadt Podolsk.

Nach meinem allerunterthänigsten Bericht vom 4ten dieses Monats, fahre ich fort mit meiner Bewegung um Moskau.

Nachdem ich auf der Kolomnaschen Straße zur Ausführung meiner Absicht, mich den Kommunikationsstraßen der feindlichen Armee mehr zu nähern, zwey Märsche gemacht hatte, ließ ich meine Arrieregarde am Pochrafluße in der Position bey Kulakow nach, und that einen forcirten Flankenmarsch auf Podolsk.

Verwichene Nacht ist meine Arrieregarde, im verborgenen Marsch, der Armee auf diesem Flankenwege gefolgt, indem sie einen Theil Kosaken nachgelassen hat, welche eine falsche Bewegung auf Kolomna machen sollen, als wenn die Armee auch dorthin ihren Rückzug genommen hätte.

Bis jetzt erhalte ich noch immer Nachrichten von dem Erfolge dieser falschen Bewegung, denn der Feind ist den Kosaken mit Abtheilungen gefolgt. Dies gewährt mir die Bequemlichkeit, daß morgen die Armee, nachdem sie 18 Werst auf die Kalugasche Straße hin einen Flankenmarsch gemacht, und eine starke Partey auf die Moshaiskische Straße geschickt haben wird, den Rücken des Feindes sehr bedrohen muß.

Durch dieses Mittel hoffe ich, daß der Feind suchen wird, mir eine Schlacht zu liefern, von welcher ich, in einer vortheilhaften Situation, gleiche Erfolge, wie von der bey Borodino, erwarte.

Vom 11ten September, aus dem Kirchdorfe Krasnyä Pochry.

Die Armee, welche sich gegenwärtig auf der alten Kalugaschen Straße befindet, und durch ihre Stellung Tula, Kaluga und Orel deckt, hat die Bewegung glücklich ausgeführt, welche ich in meinem Bericht vom 6ten allerunterthänigst auseinander gesetzt habe. Die Armee setzte, indem sie diese Flankenbewegung machte, nachdem sie über den Moskwafluß gegangen war, um diese ihre Richtung zu verbergen, auf jedem ihrer Märsche den Feind in Zweifel, und maskirte sich, indem sie selbst ihre Richtung auf den bewußten Punkt nahm, inzwischen durch die falschen Bewegungen der leichten Truppen, welche Demonstrationen bald auf Kolomna, bald auf Serpuchow machten, und welchen der Feind in großen Parteyen folgte. Die Arrieregarde, welche über den Pochrafluß ging, folgte, und befindet sich gegenwärtig in einer Parallele von der Armee nach Moskau hin in einer Entfernung von 10 Werst, und ist von der Abbiegung von der Kolomnaschen Straße an von dem Feinde nicht beunruhigt worden.

Der Feind, welcher unsere Armee aus dem Gesicht verloren hat, und immer noch in Zweifel steht, schickt starke Parteyen auf verschiedene Punkte aus, um uns zu entdecken. Am 7ten entdeckte der Generalmajor Iowaiskji 11. mit einem Theil Kosaken und den Mariopolschen Husaren den Feind bey der Dorfschaft Snamensk, attakirte 4 feindliche Kavallerieregimenter, und nahm 200 Mann mit einem Obersten, 16 Officieren und 40 Unterofficieren gefangen; eine Menge derselben machte er auf dem Platze nieder und schlug sie vollkommen.

Auch unsere Patrouillen bringen viele Gefangene ein, so daß deren am gestrigen und heutigen Tage 500 Mann eingebracht sind. Da ich jetzt auf dieser Straße stehe, und mich dem feindlichen Rücken von der Seite von Moshaisk genähert habe, um gegen denselben zu operiren, so habe ich, unter dem Kommando des Generalmajors Dorochow, ein starkes Detaschement ausgeschickt, von dem ich heute einen Rapport erhalten habe, daß es ihm gelungen ist, bereits 6 Officiere und 200 Gemeine gefangen zu nehmen. Inzwischen steht der Oberstlieutenant vom Achtyrkaschen Husarenregiment, Dawydow, mit 150 Mann leichter Kavallerie schon lange zwischen Gshatsk und Moshaisk, und operirt glücklich, um die feindlichen Kommunikationen zu hemmen.

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, steht auf der Twerschen Straße, hat ein Detaschement auch auf der Jaroslawschen, und wird in Gemeinschaft mit den Operationen der Armee auf die Moshaisksche Straße ebenfalls auf dieselbe agiren.

Der General Dorochow rapportirt diesen Augenblick, daß er auf der Straße von Moshaisk nach Moskau das Korps des Generals Lamuse, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, entdeckt hat. Das Uebrige, in Bezug auf die Moshaisksche Straße, werden Ew. Kaiserl. Majestät aus den Rapporten des General-

majors Dorochow ersehen, die ich hier im Original beyfüge.

Auszug aus den Rapporten des Generalmajors Dorochow, vom 10ten September.

Aus dem ersten Rapporte.

Nachdem ich mein Detaschement versammelt hatte und auf der Borowskischen Straße bey der Dorfschaft Scharapow um Mitternacht angekommen war, erfuhr ich, daß auf derselben von Smolensk vieler Troß komme. Ich detaschirte, unter dem Kommando des Sotniks Judin, eine aus 40 Mann Kosaken bestehende Partey, um Erkundigungen einzuziehen, und da dieser mich benachrichtigte, daß er in dem Kirchdorfe Perchutkino feindliches Gepäck unter einer starken Bedeckung aufgespürt hätte, so schickte ich noch 200 Kosaken und 2 Eskadronen Leibdragoner ab. Allein dieser tapfere Officier, ohne die Verstärkung abzuwarten, sprengte mit Tagesanbruch auf das Dorf an, stach eine ziemliche Menge nieder, und nahm 2 Kapitäns, 5 Officiers und 92 Mann vom untern Range gefangen; auch steckte er, da einige zu ihrer Vertheidigung in die Scheunen liefen, dieselben in Brand, und sprengte 36 Fuhren mit Artilleriemunition in die Luft.

Die ganze Borowskische Straße ist mit feindlichen Marodeurs angefüllt, auf deren Rechnung ich alle Maßregeln nehme. Nach den Gerüchten von den Gefangenen weiß man, daß in Moshaisk das 8te Korps steht; der General Dombrowskii ist aus Moskau mit seiner Division auf der Borowskischen Straße abgefertigt, wovon ich mich aber bemühen werde, noch sicherere Kenntniß zu erhalten.

Ein von mir, unter dem Kommando des Obersten Sievers, ausgeschicktes, aus 150 Kosaken und 2 Eskadronen Leibdragoner bestehendes, Detaschement, hat die Arrieregarde attakirt, welche die Parks deckt, und hat 6 Officiere und 97 Mann Gemeine gefangen genommen; die übrigen hat es niedergestochen, und ebenfalls über 20 Fuhren mit Patronen verbrannt.

Eine auf der Borowskischen Straße nach Moskau hin abgeschickte Partey vom Elisabethgradschen Husarenregiment hat noch 15 Mann gefangen genommen.

Aus dem zweyten Rapporte.

Dasselbe Detaschement des Obersten Sievers hat, unterstützt von Husaren, ein zur feindlichen Armee gehendes Kommando angegriffen, von demselben eine Menge niedergestochen und 111 Mann gefangen genommen; auch sind auf ihrer Reise Ney's Adjutant und ein Quartiermeister vom Kapitänsrang gefangen genommen.

Von mehrern fortgehenden Einwohnern bin ich bestimmt benachrichtigt worden, daß der Feind sich in großer Menge auf der Straße nach Podolsk hingezogen hat.

Das 5000 Mann starke Korps des Generals Lamuse ist entdeckt worden, und hat 15 Werst von mir sein Nachtlager genommen. Wenn die Unvorsichtigkeit desselben es mir erlaubt, etwas zu unternehmen, so werde ich diese Gelegenheit nicht vorbeystreichen lassen.

* * *

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 16ten September, aus dem Dorfe Dawydowka, Folgendes:

Ohne die Twersche Straße zu verlassen, bin ich mit dem größten Theil meines Detaschements in dem Dorfe Dawydowka verblieben; denn ich hatte mich überzeugt, daß ich hier bequemer und früher Berichte von meinen Avantgarden, so auch von den abgesonderten Detaschements, erhalten könne, die ich auf der Wladimirschen, Jaroslawschen und Dmitrijewschen Straße, desgleichen zu Woskreßensk und in den Gegenden um Moshaisk habe. Alle diese Detaschements fahren fort, dem Feinde vielen Schaden zuzufügen.

Uebrigens steht bey dem Korps, den Detaschements, der Avantgarde und den Vorposten Alles gut, und es sind keine feindlichen Bewegungen bemerkt worden.

Das auf der Wladimirschen Straße stehende Detaschement hat mir rapportirt, daß die Franzosen am 13ten diese Straße bis zu dem Dorfe Nowaja, welches sich 24 Werst von Moskau befindet, rekognoscirt haben, hernach aber wieder umgekehrt sind; unsere Kosakenpatrouillen wurden, um nach Moskau hin zu rekognosciren, bis zu dem Dorfe Iwanow geschickt. Die französischen Pikets stehen 5 Werst von uns. Bis zum 15ten des Morgens ist auf dieser Route nichts Neues vorgefallen.

Auf der Jaroslawschen Straße und auf der Dmitrijewschen sind bis zum 15ten keine feindlichen Bewegungen bemerkt worden, und die Kosakenposten stehen auf ihren bisherigen Stellen. Gleichermaßen ist auch nichts auf der St. Petersburgischen Straße bemerkt worden. Der auf dieser Route meine Avantgarde kommandirende Oberst Ilowaiskii 12. bat mich um die Erlaubniß, den 14ten in der Nacht die französische Avantgarde attakiren zu dürfen. Nach erhaltener Einwilligung von mir, marschirte er gegen diese, aus Infanterie und Kavallerie bestehende, in dem Dorfe Chimka aufgestellte Avantgarde des Feindes an, schlug sie vollkommen, und verfolgte die Franzosen einige Werst. In diesem Gefecht sind gefangen genommen: ein Officier und 270 Mann vom untern Range; der Verlust an Getödteten muß, dem Anscheine nach, sehr groß seyn. Von unserer Seite ist der Verlust nicht sehr beträchtlich.

Ewr. Kaiserl. Majestät empfehle ich besonders den Obersten Ilowaiskii 12., der durch seine Tapferkeit, seine Thätigkeit und seine geschickte Verfügung sich einer Belohnung von Ewr. Kaiserl. Majestät würdig gemacht hat. Den umständlichen Bericht und das Verzeichniß derer, die sich in diesem Gefecht ausgezeichnet haben, werde ich das Glück haben, Ewr. Kaiserl. Majestät ungesäumt vorzulegen.

Das unter dem Kommando des Obersten Benkendorf stehende Detaschement ist zwischen Wolokolamsk und Moshaisk postirt, und schickt seine Patrouillen rechts und links nach der Smolenskischen Straße; von diesem Detaschement sind mir bereits gegen 100 Gefangene zugesandt.

* * *

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 20sten September, aus dem Dorfe Dawydowka, Folgendes:

Ewr. Kaiserl. Majestät berichte ich allerunterthänigst, daß bey dem Korps, den Detaschements, der Avantgarde und den Vorposten Alles gut steht.

Auf der Wladimirschen und Jaroslawschen Straße sind am 18ten 93 Mann gefangen genommen, und nach Jaroslawl abgeschickt worden. Die französischen Avantposten auf diesen Straßen stehen auf ihren vorigen Plätzen, nämlich auf der Wladimirschen Straße, unweit Swerinez, und auf der Jaroslawschen in dem Dorfe Alexejewsk.

Auf der Petersburgischen Straße sind, nach dem Ewr. Kaiserl. Majestät vorgelegten Rapport vom 15ten September, gar keine feindlichen Bewegungen bemerkt worden. Verwichene Nacht sind gefangen genommen: ein Officier und 34 Gemeine von der 5ten Division des 1sten Korps. Diese 5te Division steht in Moskau, und jenes Detaschement war aus Moskau gegangen, um sich Proviant zu verschaffen. Der Essaul Gordejew, welcher sich in der Stadt Woskreßensk befindet, hat gestern 99 gefangene französische Gemeine eingesandt. Die mehresten derselben wurden in der Schlacht bey Borodino verwundet, und waren nach ihrer Herstellung auf dem Wege aus den Hospitälern nach Moskau.

Der Flügeladjutant Ewr. Kaiserl. Majestät, Oberst Benkendorf, steht mit seinem Detaschement zwischen Wolokolamsk und Moshaisk bey dem Kirchdorfe Spask. Er hat mit seinem Detaschement dem Feinde dicht bey der Stadt Rusa und Moshaisk großen Schaden zugefügt. Von den Franzosen waren zwey Eskadrons abgeschickt, um sein Detaschement zu entdecken. Der Oberst Benkendorf schickte ihnen eine vereinigte Partey von dem Leibkosakenregiment und den donschen Kosakenregimentern Flowaiskji 4. und Tschernosubow 8., die nicht über 100 Mann betrug, entgegen. Diese zwey französischen Eskadrons wurden vollkommen geschlagen; und gefangen genommen wurden: ein Rittmeister und 152 Gemeine mit ihren Pferden. Der Befehlshaber des französischen Detaschements selbst ist getödtet worden. Ueber diejenigen, die sich in allen diesen Gefechten ausgezeichnet haben, werde ich das Glück haben, Ewr. Kaiserl. Majestät das Verzeichniß vorzustellen.

* * *

Der Generallieutenant Essen 1. berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 18ten September, aus der Stadt Mitau, Folgendes:

Nach dem gemachten Plane zur Attake der Stadt Mitau, entschloß sich der Feind nicht, die Schlacht anzunehmen, sondern zog sich, 12 Stunden vor der Ankunft der Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät, auf der Straße über Wirzau auf Bauske zurück, wohin er von der Kavallerie verfolgt wurde; 50 Mann wurden gefangen genommen, und nachgelassen wurden von dem Feinde: im Hospitale 190 Mann, ferner vier messingene Kanonen, verschiedene Lebensmittel in ansehnlicher Menge, und eine große Anzahl in Kurland auf Requisition genommene Pelze. Worüber ich die Ehre habe, Ewr. Kaiserl. Majestät zu berichten. Den umständlichen Bericht werde ich nicht säumen, einzusenden.

Paris, den 11ten December.

Die Kaiserin kam den 6ten, um 8 Uhr des Abends, in dem Pallast der Tuillerien an. Se. Majestät, der König von Rom, waren daselbst um halb 12 Uhr Morgens eingetroffen.

Der General Decaen berichtet unter dem 10ten November, daß der Feind Miene gemacht, seinen Marsch von Vich nach Barcellona zu hindern. Er hatte bey Kasa Massana Verhaue und Verschanzungen errichtet, und die Verbindung mit dem Montserrat, wo er seine Kräfte zu sammeln scheint, durch eine Mauer zu sichern gesucht. Allein als der General Anstalten traf, zogen sich die 2 bis 3000 Mann starken Insurgenten in verschiedenen Richtungen zurück. Der Nachtrab der Brigade Expert wurde von 100 bewaffneten Bauern angegriffen, hatte aber nur 4 Verwundete. Lacy hat sich nach Terrasse gezogen, von wo man ihn verdrängen wird.

General Bigarré, Adjutant des Königs von Spanien, ist gestern Abend mit Depeschen, den Marsch der französischen Armee in Spanien von den Gränzen von Valencia und Murcia bis nach dem Tormes betreffend, angekommen. Der Moniteur aber hat heute erst folgendes Schreiben des Königs an den Kriegsminister, Herzog von Feltre, aus Salamanka, vom 20sten November, mitgetheilt:

Mein Herr Herzog! In meinem Schreiben aus Arevall, vom 9ten, ersuchte ich Ew. Exzellenz, dem Kaiser die Vereinigung der Armee von Portugal mit der Armee des Südens und des Centrums zu berichten.

Den 11ten zog ich auf Alba *), welches vom Feinde besetzt war; ich ging den Tormes bis Huerta hinab, um die Fuhrten zu untersuchen und die englische Armee zu rekognosciren. Sie hatte eine Stellung genommen, und dehnte sich von Alba bis San Christoval aus, General Hill rechts und Lord Wellington links. Der Feind schien entschlossen, eine Schlacht anzunehmen; ich befahl, alle

*) Dieser Ort, so wie die übrigen hier erwähnten, liegen in Leon, durch welches der Tormes nordwestlich in den Duero fließt.

Anstalten zum Uebergang über den Fluß zu machen, und ließ alle Vorbereitungen zum 14ten treffen.

Dem Kommando des Herzogs von Dalmatien fügte ich noch zwey Divisionen Infanterie und eine Division Kavallerie der Armee des Centrums bey. Dem Grafen von Erlon gab ich das Kommando der Armee von Portugal, die bisher unter Suham stand, und unter dem Befehl des Generals Merlin stellte ich meine Garde und die spanischen Truppen.

Die vom Feinde besetzte Stellung war furchtbar; er hatte sie seit einiger Zeit studirt; es war stets die von Arapiles. Anfangs war ich versucht, die Fronte anzugreifen; im Centrum gewogen, hätte der Feind in zwey Theile getheilt werden, und die Hälfte seines Heers einbüßen können. Allein ich wurde durch die Bemerkungen der Generale, welche das Land kennen, überzeugt, und entschloß mich, den Tormes zu Galisancho zu passiren und gegen die Rechte des Feindes zu operiren.

Die Armee des Südens und des Centrums sollten am 14ten früh den Uebergang bewirken, die von Portugal Demonstrationen bey den Fuhrten von Huerta machen, und Alba am Tormes besetzen, sobald diese Stadt durch die Bewegung links geräumt seyn würde, und sich, nachdem sie den Uebergang bey Alba vollzogen, mit unsern andern Heeren in Linie setzen. Im Fall aber Alba nicht geräumt wäre, sollte sie an eben den Punkten, wo die Süd- und Centralarmeen passirt waren, übergehn.

Die Brücken über den Tormes wurden geschlagen; allein der Eifer der Soldaten verstattete ihnen nicht, ihre Vollendung abzuwarten. Die Passage ging am 14ten früh sehr glücklich vor sich. Die feindlichen Vorposten wurden genommen, und die 8000 Mann, welche Alba besetzt hielten, räumten es. In der Nacht zum 14ten standen die Armeen am linken Ufer des Tormes, und die Südarmee nahm die Linke bey Mosarbes ein.

Die Kavallerie der Süd- und Centralarmeen war am Abend des 14ten vor der Bergfläche von Nuestra Sennora d'Utiera bey der Hand. Eine feindliche Infanteriedivision, von einigen Artilleriestücken auf den Höhen unterstützt, zeigte sich. Sie schien Anfangs die Bergfläche einnehmen zu wollen, wir aber setzten uns da fest. Allem Anschein nach hatte diese Bewegung keinen andern Zweck, als den Rückzug des Korps, welches Alba geräumt hatte, zu decken. Die Armee von Portugal hatte Ordre, am 15ten ihre Rechte an die Bergfläche von Nuestra Sennora d'Utiera zu lehnen; die des Südens und des Centrums eine Bewegung zu ihrer Linken zu machen, um sich gegen die Rechte des Feindes zu ziehen, und seine Operationslinie zu durchschneiden. An diesem Tage hielt die Armee von Portugal die Bergfläche besetzt, und die Truppen der Süd- und Centralarmeen die Kapelle der Nuestra Sennora de Valbuena.

Allein die Bewegungen des Feindes waren durch den dichten Nebel gedeckt, auf welchen ein ununterbrochener Regen folgte, welcher alle angestellten Versuche unnütz machte; die kleinsten Hohlwege waren plötzlich Ströme geworden, welche alle Bewegungen äusserst erschwerten.

Unterdessen erfolgten mehrere Explosionen zu Salamanka, und verkündigten den Rückzug des Feindes. Die Kavallerie begab sich auf den Kommunikationsweg von Ciudad Rodrigo. Wirklich war das feindliche Heer im vollen Rückzuge. Die Kavallerie folgte ihm den 16ten. Einige tausend Gefangene, worunter viele Officiere, z. B. der General Paget, Kommandeur der ersten englischen Division, viel Bagagewagen, fielen in die Hände der Kavallerie der Armeen von Portugal, des Südens und des Centrums. Die Specialberichte der die Armeen kommandirenden Generale werden Ew. Excellenz in den Stand setzen, den Kaiser von Allem, was vorgegangen ist, zu unterrichten.

Ich denke, es sey nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß seit der Vereinigung der Süd- und Centralarmee, welche den Feind zwang, seine Projekte gegen den Norden aufzugeben, seine Armee bey Chinchilla, beym Uebergang des Tajo, zu Burgos, zu Kabezon, an den Tormes, zu Mantilla ꝛc. 1200 Mann verloren habe.

Ich bitte Ew. Excellenz, meiner aufrichtigen Ergebenheit gewiß zu seyn. Ihr affektionirter Joseph.

Gibraltar, den 22sten September.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge, befand sich General Ballasteros am 19ten dieses Monats zu Loxa, und Soult zu Grenada, woselbst er 2000 seiner Fuhren verbrannt hat. Kordova ist gänzlich vom Feinde geräumt. (Aus dem Zuschauer.)

Korunna, den 21sten September.

Wir haben hier die Nachricht erhalten, daß die Franzosen in Eile Befestigungen bey Irun (einer spanischen Gränzstadt auf dem Wege nach Bayonne) anlegen, und es scheint daher, daß sie sich einen sichern Zufluchtsort bereiten wollen, im Fall sie sich ganz aus Spanien zurück ziehen. (Aus dem Zuschauer.)

Kours.

Riga, den 17ten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 88 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 311. Freytag, den 27. December 1812.

Mitau, den 27sten December.

Der 23ste December d. J. war für unsere Stadt abermals ein Tag der Freude, den ein großer Theil der Einwohner durch eine freywillige Erleuchtung feyerte. An ihm wurde von Sr. Excellenz, unserm würdigen Herrn Gouverneur, Geheimerath und Ritter von Sivers, die Vereinigung des hier gestandenen königlich-preussischen Armeekorps, mit unserm siegreichen Heere, unter dem Oberbefehl Sr. Excellenz, des Herrn Generals der Kavallerie, Grafen von Wittgenstein, bekannt gemacht, eine Nachricht, die zu den größten Hoffnungen berechtiget. Wenn das brave preussische Armeekorps, nur durch die höhere Gewalt zu einem widernatürlichen Kampf gezwungen, sein besseres Gefühl der Pflicht seines Berufs und der Ehre unterordnen mußte, so sind wir eben so gewiß überzeugt, daß dieses Korps, welches sich auf unsere Achtung durch sein Betragen gerechten Anspruch erwarb, jetzt seine Freude mit uns theilt. Nicht mehr stehen Beruf und Gefühl in Widerspruch, denn es kämpft, vereint mit Rußlands glorreicher Macht, für die gemeinschaftliche, für die gerechte Sache, über welche die Vorsehung waltet, für deutsche Freyheit, für das gemißhandelte Vaterland, für seinen alten Ruhm. Möge doch dieses Beyspiel den gesunkenen Muth aller deutschen Fürsten erwecken, möge sie es endlich bestimmen, sich und ihre unglücklichen Staaten aus den Fesseln der französischen Despotie zur deutschen Freyheit und Selbstständigkeit zu erheben.

* * *

Zum Besten der verwundeten Krieger ist annoch eingegangen:

Von einer Dame, die nicht genannt seyn will, 10 Rthlr., mit der Versicherung, daß, so lange der Krieg dauern wird, monatlich so viel beygetragen werden soll. — Von einer Dame, die auf ihrem Gute durch Unvorsichtigkeit des Feindes das Wohn- und alle Nebengebäude durch Feuer verloren hat, Gold und Silber, nach dem taxirten Werthe von 49 Rthlr. 32½ Mk. — Von dem Herrn Lieutenant von Tiesenhausen für die blessirten Soldaten 25 Bouteillen Wein und 25 Rubel Banko-Assign. — Von dem Herrn Rittmeister Karl Hafferberg 600 Karb. Tabak und 50 Rubel Banko-Assign. — Von Jemand, der sich nicht nennen wollte, sind eingesandt 50 Rthlr. Alb. — Von dem Herrn Instanzsekretär von Harder 100 Rubel Banko-Assign. — Von der Frau Hofräthin von Richter 100 Rubel Banko-Assign. — Von dem Fräulein von Manteuffel eine goldene Dose, taxirt 16 Rthlr., und 1 Pfd. 27 Loth zwölflöthiges Silber, 22 Rthlr. 5 Mk.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generallieutenant Oertel berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 12ten September, aus der Stadt Mosyr, Folgendes:

1. Zu Ende des Augustmonats erhielt ich von allen Orten Nachricht, daß der General Dombrowski mit seinem Korps aus Mohilew ausmarschirt sey, und die in verschiedenen Orten zurück gebliebenen Kommando's zusammen ziehe, auch überdies frische Rekruten aushebe, und sich durch alle Mittel Mühe gebe, sich auf das Eiligste mit den Generals Malachowski und Dziwanowski, deren jeder seine Division hat, zu vereinigen; ferner: daß der General Dombrowski zu Glusk, Wiltscha und Gorbatschewa Magazine einrichte, in der Absicht, nachdem er Proviant zusammen gebracht, und sich mit den übrigen vereinigt hätte, die Festung Bobruisk zu blokiren, und dadurch die Kommunikation zwischen Bobruisk und Mosyr aufzuheben. Auf diese Nachrichten entschloß ich mich, mit dem mir anvertrauten Korps die Magazine bey dem Feinde zu vernichten, und ihn selbst zu schlagen.

In Folge dessen ließ ich in Mosyr die nöthige Anzahl Truppen zur Vertheidigung desselben bis zu meiner Rückkunft zurück, setzte mich am 30sten August auf der Straße nach Glusk in Marsch, und begegnete auf meinem Marsche einer Menge Fuhren mit Proviant und Fourage, so auch Hornvieh, das zum Feinde getrieben wurde. Nachdem ich den Fuhrleuten befohlen hatte, Alles dies wieder zurück zu führen, und das Korn und das Vieh wieder unter die Dörfer zu vertheilen, aus welchen es genommen war, erreichte ich am 2ten September, um 4 Uhr Nachmittags, den Flecken Glusk. Meine Avantgarde, welche aus dem Regiment der Donschen Kosaken des Obersten Grekow 9., aus 2 Eskadronen vom Suniyschen Husarenregiment, aus einer Kompagnie vom 41sten Jägerregiment, aus einem Bataillon vom Smolenskischen Infanterieregiment, und aus 2 Stück leichtes Geschütz bestand, entdeckte in diesem Flecken den Feind, der, als er bloß unsere Kavalrie aus dem Walde hervor kommen sah, dieselbe mit seiner, aus 600 Mann bestehenden, Kavallerie rasch

attakirte. Allein der Oberst Grekow 9. mit seinem Regiment und den 2 Sumyschen Husareneskadronen warf sie sogleich und trieb sie zurück nach Glusk. Auch die feindliche Infanterie, die, 1000 Mann stark, vor Glusk im Lager stand, warf sich nun zurück in den Flecken, weswegen ich meiner Infanterie befahl, zu wirken und den Feind aus diesem Orte, in welchem er sich halten wollte, zu vertreiben. Der tapfere Major vom Smolenskischen Infanterieregiment, Gintowt, langte sogleich dort an mit seinem Detaschement, schickte eine Kompagnie Jäger vom 41sten Jägerregiment und einige freywillige Scharfschützen von dem von ihm kommandirten Bataillon ab, und stellte sich selbst diesem Flecken gegenüber mit einem Bataillon und 2 Stück Geschütz auf. Die feindliche Infanterie theilte sich, da sie die unsrige sah, in zwey Theile; die eine Hälfte verblieb in den leeren Häusern in dem Flekken, von wo sie, ungeachtet ihrer hartnäckigen Vertheidigung und ihrer vortheilhaften Lage in demselben, nach Verlauf von einer Stunde heraus getrieben wurde. Die andere Hälfte zog sich zu gleicher Zeit über den Fluß zurück, und zerstörte bey ihrer Retirade die Brücke; jenseits des Flusses aber machte sie Halt, und stellte 2 Stück Geschütz zur Vertheidigung der Brücke und der Ueberreste ihrer geflohenen Truppen auf. Der Major Gintowt nahm Position in Glusk, und wirkte mit seinem Geschütz so glücklich, daß mit Hülfe der Husaren vom Sumyschen Regiment und der Donschen Kosaken des Obersten Grekow 9., die sich auf die andere Seite gemacht hatten, er den Feind in vollkommene Unordnung brachte, der, nach einer zweystündigen Gegenwehr, die Flucht nahm, und uns das Schlachtfeld und ein Magazin mit zusammen gebrachtem Proviant überließ, wovon der nöthige Theil zur Versorgung meines Korps verwandt, das Uebrige aber an die vorigen Eigenthümer wieder abgeliefert wurde. Auch fiel uns ihr Lazareth mit 150 Mann in die Hände; gefangen genommen sind 3 Officiere, worunter auch ihr gewesener Kommandant in Glusk, und bis 80 Mann Gemeine. Unserer Seits sind nur verwundet: 1 Oberofficier und 23 Mann vom untern Range.

Da ich auf diesem Punkte über den Feind den Sieg erfochten hatte, nahm ich meine Richtung auf Wiltscha und Gorbatschewitschi, um es ihm nicht zuzulassen, sich mit dem Korps des Generals Malachowski zu vereinigen, und den Ueberwundenen nicht Zeit zur Erholung zu geben.

In Folge dessen ging meine Avantgarde noch denselben Abend, nachdem die Brücke wieder hergestellt war, auf die andere Seite, und den 3ten September mit Tagesanbruch fing auch ich an, mit dem mir anvertrauten Korps den fliehenden Feind zu verfolgen. Auf dem Wege fand ich ebenfalls eine Menge Wagen mit Proviant und Fourage, welches Alles ich wieder an seinen Ort zurück schickte. 6 Werst von Gorbatschewitschi ward meine Avantgarde, die 2 Werst vor mir vorauf marschirte, in einem sehr engen Defilée von dem Feinde in einer beträchtlichen Anzahl von Infanterie mit 2 Stück Geschütz empfangen; auf den Flanken derselben waren Scharfschützen. Mich in dieser Entfernung von meiner Avantgarde befindend, setzte ich voraus, daß der Feind, indem er dies kleine Detaschement sähe, sich anstrengen würde, dasselbe zu umgehen, worin ich auch nicht geirrt hatte. Die feindliche Infanterie drängte unsere Avantgarde, welcher ich befahl, in Ordnung und in sachtem Schritt sich zurück zu ziehen, um sich mit dem Korps zu vereinigen. Nachher, als meine Avantgarde aus 2 Jägerbataillons vom 6ten und 41sten Regiment, und aus dem Donschen Kosakenregiment des Obersten Grekow 9. zusammen gesetzt war, befahl ich derselben, sich auf den Flanken in den Wald zu zerstreuen. Selbst ging ich vorwärts, stellte das tapfere Smolenskische Bataillon vorn in die Stirn der Kolonne, ließ die andern Bataillons sich dicht an dasselbe anschließen, und befahl, von dem Smolenskischen Bataillon nicht nachzubleiben, und daß die Kolonnen einander ganz nahe folgen sollten. Das übrige Geschütz placirte ich in der Mitte der Infanterie, und die Kavallerie auf den Seiten der Straße, auf welcher die Infanterie, wegen der Enge des Defilées, nicht anders als in halben Pelotons, und die Kavallerie nur 2 Mann neben einander marschiren konnte. Nachdem ich auf solche Art meine Truppen geordnet hatte, marschirte ich vorwärts, und warf den Feind aus seiner ersten festen Position. Obgleich ich durch enge Defiléen ging und von dem Feinde umringt war, so konnte doch nichts, weder die Gefahr, noch die Heftigkeit des feindlichen Feuers, das von allen Seiten gemacht wurde, die tapfern Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät aufhalten. Das Smolenskische Bataillon, kommandirt von seinem tapfern Bataillonschef, bewies sich ausgezeichnet, warf viermal den Feind aus den allerstärksten Positionen, und nur die Dunkelheit der Nacht und die nicht genaue Kenntniß des Weges und der Situation retteten den Feind von seiner völligen Vernichtung. Das Treffen begann um 5 Uhr, und endigte sich um 11 Uhr Abends. Nach der schnellen Retirade des Feindes aus allen von ihm besetzten Stellen, verblieb ich auf dem Schlachtfelde bis 9 Uhr Morgens. Dies feindliche Korps bestand aus 5000 Mann wirklicher Franzosen unter dem Befehl des Generals Dziwanowski, unter welchem der Grandmajor Guersan, Adjutant des Marschalls Junot, kommandirte.

Nachdem ich den Feind geschlagen und die Kommunikation zwischen Mosyr hergestellt hatte, kehrte ich den folgenden Tag wieder dorthin zurück, und kam den 10ten daselbst an. In diesem letztern Gefechte sind gefangen genommen: 5 Oberofficiere und 154 Mann vom untern Range, und an Getödteten sind auf dem Platze über 1000 Mann geblieben. Unserer Seits ist der Verlust, in Vergleich mit dem feindlichen, sehr unbedeutend. Getödtet

sind: vom Koslowschen Depotbataillon der Lieutenant Sagain, der sich bey mir als Adjutant befunden, und 76 Mann vom untern Range; verwundet sind: 3 Oberofficiere und 101 Mann vom untern Range.

Diese dem Feinde ganz unerwartete Diversion hat uns folgende Vortheile erworben: 1) Der General Dombrowski hat hiernach sehr eilig seine Truppen aus allen Orten zusammen gezogen, und geht zurück nach Mohilew, indem er die Festung Bobruisk, die von ihm von allen Seiten umlagert war, frey läßt. 2) Alle Transporte, die von Retschiza und Lojew mit den zur Versorgung nöthigen Vorräthen und dem Vieh in diese Festung gehen, können ohne Gefahr passiren, und uns hinreichenden Proviant zubringen. 3) Die vom Feinde aufgehäuften Magazine sind vernichtet, und das ganze feindliche Korps von 5000 Mann ist, ungeachtet des sehr schwierigen Marsches, da in 11 Tagen 380 Werst ohne Rasttag haben zurück gelegt werden müssen, vollkommen aufgerieben; 8 Stunden befanden wir uns im Gefecht, und zweymal 24 Stunden waren wir, aus Mangel an Wasser, fast ohne Speise; aber kein Hinderniß konnte das Vordringen der Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät zur Niederlage des Feindes aufhalten.

Jetzt, da sich der Feind nach Mohilew hin drängt, habe ich beschlossen, ein leichtes Kavalleriedetaschement, bestehend aus 4 Eskadronen Husaren, 100 Kosaken und eben so viel Scharfschützen, aus zwey Falkonets und aus 2 dreypfündigen, einzig von mir hier für die Kavallerie eingerichteten Kanonen, auszuschicken. Dies Detaschement hat bereits von mir den Befehl, die Mohilewsche Straße zu beobachten, und das Fouragiren des Feindes thätig zu hindern.

2. Der von mir mit einem Detaschement zur Reinigung der Pinskischen Straße abgeschickte Generalmajor Sapolskji hat, nach Ausführung seines Auftrags, mir Folgendes berichtet:

Der Oberst vom Donschen Kosakenkorps, Ißajew 2., der mit dem ihm anvertrauten Regimente vor diesem Detaschement voraus marschirte, erfuhr in David-Gorodok, daß in dem Flecken Lafa sich ein feindliches Detaschement von 200 Mann mit 4 Officieren befinde, welches bereits Versuche gegen unsere Avantposten gemacht hatte. Da er dem Feinde keine Zeit geben wollte, sich zu verstärken oder sich durch die Flucht zu retten, so nahm er 200 Kosaken mit sich, kam in diesen Flecken, und schlug, nach einem zweystündigen Gefecht, dies feindliche Detaschement, nachdem er 1 Officier und 40 Gemeine auf dem Platze niedergemacht, und 1 Officier und 71 Mann von untern Range gefangen genommen hatte; die Uebrigen suchten sich durch die Flucht in den Morästen und Wäldern zu retten. Der Verlust von unsrer Seite bestand darin, daß der Oberst Ißajew eine Schußwunde durch den rechten Arm erhielt, und drey Kosaken verwundet wurden.

Nachher erfuhr der Generalmajor Sapolskji, als er mit seinem Detaschement auf zwey Straßen seinen Marsch auf Pinsk verfolgte, in dem Flecken Lagaschina, daß einige Werst vorwärts auf der Straße nach Pinsk sich bey der Brücke über den Fluß Jaßelda ebenfalls ein feindliches österreichisches Detaschement von einigen hundert Mann Kavallerie und Infanterie befinde, und die Brücke mit zwey Stück Geschütz decke. Auf diese Nachricht beorderte er den Major Diskur mit dem ihm anvertrauten Sibirischen Grenadierbataillon und 200 Kosaken, den Feind zu umgehen, und schickte einige Zeit darnach ein anderes Detaschement unter dem Kommando des Majors Manßokin mit dem Fanagorjischen Grenadierbataillon und 50 Kosaken gerade gegen die Brücke ab, mit dem Befehl, eine falsche Attake zu machen. Diese Aufträge wurden auf die beste Art vollzogen. Der Major Diskur umging den Feind durch fast ganz unwegbare Moräste, und fand in der Dorfschaft Wejaßaniza, wo er über die Brücke gehen mußte, 300 Mann feindlicher Infanterie und Kavallerie, welche dieselbe vertheidigten. Ihre Gegenwehr gegen das Andringen unsrer Truppen dauerte nicht lange, denn sie wurden bald von unsern Scharfschützen in die Flucht getrieben. Da aber die Kosaken der Infanterie in den Morästen nicht folgen konnten, so waren sie genöthigt, 15 Werst weiter über den Fluß zu gehen. Da inzwischen der Feind, der die Zugbrücke auf der großen Pinskischen Landstraße vertheidigte, von seinem fliehenden Detaschement unsere Absicht, ihn im Rücken abzuschneiden, erfahren hatte, so zog er, ohne Zeit zu verlieren, die Brücke auf, und wollte auf dem Wege nach der Dorfschaft Dubaj retiriren; der Major Manßokin schickte daher seine 50 Kosaken ihm nach, um ihn zu beschäftigen, und Zeit zu gewinnen, sich dem Detaschement des Majors Diskur zu nähern. Fast zu gleicher Zeit kam auch zur Unterstützung der Kosaken der Essaul Karschin mit den Kosaken von dem Detaschement des Majors Diskur an, holte den Feind nicht weit von dem Dorfe Nowoi-Dwor ein, schlug ihn, ungeachtet seiner hartnäckigen Gegenwehr, nahm 1 Stabsofficier, 2 Oberofficiere und 91 Mann vom untern Range gefangen, und erbeutete eine Kanone mit den Patronen. Die Uebrigen wurden getödtet, und nur sehr Wenige retteten sich bey der Dunkelheit der Nacht durch die Flucht. Unsrer Seits sind nur drey Kosaken verwundet.

Die Folge dieses Gefechts war, daß der Generalmajor Sapolskji ohne großes Hinderniß mit seinem Detaschement in Pinks einrückte, denn der Feind, der in dieser Stadt stand, und 6 Stück Geschütz und 5000 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Mora hatte, da er erfuhr, daß der Generalmajor Sapolskji seine Vorposten geschlagen hatte, und mit seinem Korps auf verschiedenen Wegen gegen Pinsk anrücke, nahm in großer Unordnung die Flucht nach dem Flecken Lubaschew. Bey der Besitznahme der Stadt Pinsk sind durch unsere Infanterie 24 Mann

von unterm Range gefangen genommen; überdies hat uns der Feind zur Beute nachgelassen, 29 Pud Brot, 300 Pud Zwieback, 46 Tschetwert Mehl, 4 Tschetwert Grütze, 80 Tschetwert Hafer, 1500 Pud Heu, und 1185 Eimer Branntwein.

Der Generalmajor Sapolskji, welcher die Herren Stabs- und Oberofficiere des ihm anvertrauten Detaschements empfiehlt, läßt insbesondere vom Donschen Kosakenkorps dem Obersten Iffaiew 2., dem Essaul Karschin, ferner dem Brigadekommandeur der Depotbataillons, Oberstlieutenant Palageika, und vom Kiewschen Grenadierregiment dem Lieutenant Matschinskoi, Gerechtigkeit wiederfahren.

Windau, den 16ten December.

Als gestern das Patent vom 8ten dieses Monats mit der frohen Nachricht, daß Kurland von den feindlichen Truppen geräumt sey und sich nun wieder unter der milden Regierung unseres allgeliebten Monarchen befände, mit der Post eingegangen war, begaben sich sämmtliche hiesige Einwohner zur Kirche. Die Gottesverehrung hub mit dem schönen Liede: Nun danket alle Gott, an, in welches alle Anwesende mit Herz und Mund einstimmten. Der Herr Pastor Michelsohn hielt über die Worte: Ps. 35, v. 2., eine so rührende als von den Anwesenden tief gefühlte Predigt. Mit einem herzlichen Gebet für das theure Leben unseres Kaisers und Herrn, so wie für das ganze hohe Kaiserhaus und für das siegreiche tapfere russische Heer, ward nach Anstimmung: Herr Gott, dich loben wir, mit dem Segen die Gottesverehrung geschlossen. Schön war der Anblick und Verein, die angesehensten hiesigen Ebräer, welche sich gleichfalls zu dieser Feyer in der Kirche eingefunden hatten, in ehrfurchtsvoller Stille tief gerührt dastehen zu sehen. Sie, diese Ebräer, ließen dem Prediger nach geendigter Gottesverehrung für die gehaltene Predigt durch einen Abgeordneten danken, und ihn zugleich einladen, in ihrer Synagoge zu erscheinen, wo auch sie an diesem Tage eine ausserordentliche Versammlung halten würden, um Gott für diese dem Lande wiederfahrene große Wohlthat zu danken. Eine gleiche Einladung war an die mehresten hiesigen angesehenen Einwohner ergangen. — Des Abends um 5 Uhr fand diese Versammlung in der wohlerleuchteten Synagoge statt, wo, nach Ablesung mehrerer Psalme, herzliche Gebete für den allgeliebten Monarchen, für unser theures Kaiserhaus, so wie für Rußlands siegreiche Heere, zum Herrn der Heerschaaren mit allgemeiner Theilnahme gesandt wurden. Alle Anwesende stimmten so herzlich als laut dem ausgesprochenen Amen bey. — Des Abends war die ganze Stadt illuminirt, die Witterung begünstigte diese hohe Feyer, und bis tief in der Nacht sahe man sich glücklich fühlende Menschen auf den Straßen wandeln. Auch ward in einer zahlreichen Gesellschaft dieser frohe Tag durch Musik und Tanz gefeyert, wo zugleich die Gesundheit unseres allgeliebten Monarchen mit Enthusiasmus und Jubel ausgebracht wurde.

Paris, den 1sten December.

Der Moniteur enthält den Auszug eines Schreibens des Generals, Grafen Souham, an Se. Excellenz, den Kriegsminister, aus Tordesillas vom 1sten November. General Souham, der das Kommando der Armee von Portugal übernommen, theilt darin die Details über den Rückzug der Engländer mit. Unter andern heißt es in diesem Briefe:

„Der spanische General Alava ist gefährlich verwundet worden. Ich bin dem Herrn Divisionsgeneral Clauzel das verdienteste Lob über den guten Zustand der Armee schuldig, deren Kommando er mir übergeben hat. Dieser General, obgleich an seinen Wunden noch krank, hat uns durch seine völlige Kenntniß des Landes große Dienste geleistet und uns viele Vortheile über den Feind verschafft. Ew. Excellenz werden bemerken, daß Lord Wellington auf seinem Rückzuge nach Burgos dreymal stärkere Tagmärsche gemacht hat, als die Armee von Portugal, wie sie sich von Salamanka nach ersterer Stadt zurückzog. Die Wahrheit ist, daß die Engländer nie in der Position übernachtet haben, die ihnen auf ihrem Marsch angegeben war. Sie sind immer in ihren Stellungen forcirt, und genöthigt worden, 3 bis 4 Lieues weiter ihr Nachtlager zu halten."

* * *

Herr Villaume, der auch ein Heirathsbüreau dirigirt, hat an den Redakteur der Gazette de France Folgendes eingesandt:

Mein Herr!

Travestirt in einem Journal, angegriffen in Ihrem Blatte und parodirt auf dem Theater der Variétés, fehlte meinem Ruhme nichts weiter, als noch eine Art von Celebrität, nämlich eine Karrikatur. Da die größten Männer dergleichen gehabt haben, so habe ich, Gott sey Dank, auch eine erhalten, und nun bin ich so unsterblich, wie man es in diesem kurzen Leben seyn kann.

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Villaume,

Direkteur der Generalagence für Paris und das Reich.

Kours.

Riga, den 20sten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 312. Sonnabend, den 28. December 1812.

Mitau, den 28sten December.

Vorgestern Abend trafen Se. Excellenz, der Herr Generallieutenant, Generaladjutant, Rigasche Kriegsgouverneur und Ritter, Marquis Paulucci, von Memel hier ein, und geruheten, bey Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimenrath, Landhofmeister und Ritter von Offenberg, abzutreten.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 24sten September, aus dem Dorfe Dawydowka, Folgendes:

Ewr. Kaiserl. Majestät berichte ich allerunterthänigst, daß bey dem Korps, bey der Avantgarde, den Detaschements, den Postirungen und den Vorposten Alles gut steht.

Auf der Jaroslawschen Straße sind vom 16ten bis zum 22sten September nicht die geringsten feindlichen Bewegungen bemerkt worden. Durch die Kosakenpatrouillen sind 151 Gemeine und 2 Officiere gefangen genommen.

Auf der Wladimirschen Straße ist der Feind am 21sten 20 Werst von Moskau vorgerückt. Ich glaube, daß diese Bewegung gemacht ist, um desto bequemer zu fouragiren, denn der Feind leidet großen Mangel an Proviant und Fourage.

Auf der St. Petersburgschen Straße sind gar keine feindlichen Bewegungen bemerkt worden. Durch die Patrouillen sind einige Gefangene aufgehoben, welche bestätigen, daß ihre Truppen, die sich in Moskau befinden, ebenfalls großen Mangel an Proviant leiden.

Der Posten, welcher sich in Woskreßensk befindet, hat mir 84 Mann Gefangene eingesandt, die nach ihrer Genesung aus den Hospitälern nach Moskau gingen.

Aus allen Nachrichten, die ich habe, ist zu schließen, daß die feindlichen vereinigten Kräfte sich in Moskau befinden. Der Feind, welcher zu wiederholten Malen einen sehr beträchtlichen Verlust von den Detaschements meines Korps erlitten hat, fouragirt unter Bedeckung und mit großer Vorsicht.

Das Detaschement, welches sich in Woskreßensk befindet, ward am 21sten von mir mit 100 Mann berittener Kosaken vom Twerschen Aufgebot, unter dem Kommando des Majors Figlew, der vorher beym Weißreussischen Husarenregiment gedient hat, verstärkt. Mit diesem ihm anvertrauten Posten habe ich ihm auch zugleich das dort befindliche Detaschement Donscher Kosaken unter sein Kommando gegeben. Die von dem Major Figlew genommenen Maßregeln geben Beweise von den ausgezeichneten Fähigkeiten dieses Stabsofficiers. Er berichtet mir, daß er am 22sten 39 Mann, und von diesen 27 in dem Kirchdorfe Pawlowsk, gefangen genommen hat; diese letztern wurden mit ihren Pferden und der ganzen Ammunition gefangen genommen. In diesem Scharmützel wurden die berittenen Kosaken des Twerschen Aufgebots gebraucht, die mit ausgezeichnetem Eifer und Tapferkeit gefochten haben.

Am 23sten September rückte ein feindliches Detaschement von 3000 Mann Infanterie, 3 Regimentern Kavallerie und 6 Stück Geschütz, von Moskau auf der Dmitrijewschen Straße 30 Werst vor, und besetzte das Dorf Sucharewa und das Kirchdorf Marsino. Der Kosakenposten, der sich in Sucharewa befand, zog sich in das Dorf Oserezkaja zurück. Der Feind ging nicht weiter, hat aber durch diese Bewegung meine Kommunikation mit der Jaroslawschen Straße unterbrochen, die ich gesonnen bin, über die Stadt Dmitrow einzurichten. Ich kann noch nicht bestimmt sagen, was den Feind zu dieser Bewegung genöthigt hat, glaube aber, daß er dieses gethan hat, um desto bequemer zu fouragiren.

Ich habe für nöthig gehalten, von dieser Bewegung, der Vorsichtsmaßregeln wegen, den Generallieutenant Tyrtow und den Civilgouverneur von Twer zu benachrichtigen.

* * *

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 26sten September, aus dem Dorfe Dawydowka, Folgendes:

Ewr. Kaiserl. Majestät berichte ich allerunterthänigst, daß bey dem Korps, der Avantgarde, den Detaschements, den Postirungen und den Vorposten Alles gut steht.

Auf der Wladimirschen Straße ist der Feind 30 Werst von Moskau in das Kirchdorf Kupowo vorgerückt. Das Kosakenpiket, das auf dieser Straße postirt war, und nur aus 50 Mann bestand, hat sich auf derselben Straße zurück gezogen.

Auf der Jaroslawschen Straße sind gar keine feindlichen Bewegungen gemacht worden, und die Pikets stehen auf ihrem vorigen Platze.

Auf der Dmitrijewschen Straße ist der Feind nicht weiter als bis zum Dorfe Sucharewa gegangen; daß Kirchdorf Marsino hat er geplündert und in Brand gesteckt. Ich beunruhige dieses Korps unaufhörlich durch meine Par-

teyen in der Flanke. Meine Kommunikation mit der Jaroslawschen Straße ist wieder erneuert.

Auf der St. Petersburgschen Straße ist nichts vorgefallen. Aus Woskreßensk werden mir alle Tage Gefangene eingebracht.

Der Generalmajor Benkendorf hat mir berichtet, daß der von ihm abgeschickte Oberstlieutenant Tschernosubow 8. bis ganz zur Smolenskischen Straße, 18 Werst weit von Moshaisk, nach Gshatsk hin gegangen, und auch nahe bey dem Kolozkischen Kloster gewesen ist, wo sich ein französisches Hospital, größtentheils mit Verwundeten aus der Schlacht bey Borodino, befindet. Bey diesem Kloster marschirte dem Detaschement des Oberstlieutenants Tschernosubow 8. ein Kavallerieregiment entgegen. An Gefangenen sind von diesem Detaschement eingebracht, 3 Officiere und 186 Mann vom untern Range. Nach der Versicherung der Gefangenen sterben täglich in diesem Hospitale zu 150 Mann an Mangel von Provision. Nach allen Nachrichten, die ich habe, hat sich der größte Theil der feindlichen Macht gegen unsere große aktive Armee gezogen, in Moskau aber, in dem Lager beym Petrowschen Palais und bey allen Detaschements, die gegen mein Korps stehen, kann man annehmen, daß sich 40 oder 50,000 Mann befinden.

Heute haben mir von den eingebrachten Gefangenen 3 westphälische Officiere und 29 Mann Westphalen und Sachsen vom untern Range ihren Wunsch zu erkennen gegeben, in den Dienst Ewr. Kaiserl. Majestät zu treten, und bey der deutschen Legion zu dienen, die neu formirt wird. Ich schicke sie ab nach Twer, und habe vorgeschrieben, sie dort bis auf weitern Befehl zu halten.

* * *

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 29sten September, aus der Stadt Klin, Folgendes:

Ich eile, Ewr. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst zu berichten, daß die offensiven Bewegungen des Feindes auf der Dmitrijewschen Straße sich mit der Besetzung der Stadt Dmitrijew geendigt haben, die am gestrigen Tage, um 7 Uhr Morgens, von einem aus 6 oder 7000 Mann Kavallerie und Infanterie, unter der Anführung des Generals Delson, bestehenden Korps besetzt worden ist. Die Kosakenpostirung, die auf der Dmitrijewschen Straße stand, konnte einen an Zahl so sehr überlegenen Feind nicht aufhalten, und zog sich auf der Straße zurück, die von der Stadt Dmitrijew nach der Stadt Klin führt. Auf dieser Straße ist der Feind bis zum 29sten Abends nicht über 6 Werst vorwärts gegangen.

Auch auf der St. Petersburgschen Straße hat am gestrigen Tage eine offensive Bewegung des Feindes statt gehabt; er hat Tschernaja Gräs besetzt, und hat einige Werst vorwärts dieser Station sein Lager aufgeschlagen. Seine Avantposten standen in dem Kirchdorfe Tschaschnikowo, und heute sind nicht die geringsten Bewegungen bemerkt worden.

Ich glaube, daß die offensiven Bewegungen des Feindes auf den beyden erwähnten Straßen keine weitere Absicht zum Zwecke haben werden. Der Feind hat nur gewünscht, die für ihn unruhigen Nachbaren von sich zu entfernen, und auch größeren Platz zum Fouragiren zu haben; ich aber habe auf diesen beyden Straßen keine seiner Macht entsprechende Anzahl Truppen gebrauchen können.

Und so habe ich, um mein Detaschement eines Theils zu vereinigen, dem Generalmajor Benkendorf vorgeschrieben, mit dem Leib-Kosakenregiment zu mir zu stoßen, und jetzt stehe ich im Lager bey der Stadt Klin. Ich habe jetzt alle Straßen vor mir, auf welchen der Feind angerückt ist.

Auf der Woskreßenskischen Straße habe ich ein Detaschement in Pätniza; die Patrouillen desselben müssen ganz bis nach Woskreßensk gehen.

Auch die Stadt Wolokolamsk ist von einem Kosakendetaschement besetzt.

Der Oberstlieutenant Tschernosubow 8. hat die Vorschrift von mir, die feindliche Kommunikation zwischen Moshaisk und Gshatsk so viel wie möglich mehr zu beunruhigen. Die Centralpunkte für das Detaschement des Oberstlieutenants Tschernosubow 8. werden die Städte Sytschewki und Subzow seyn. Ueber die Jaroslawsche Straße habe ich seit dem 27sten keine Nachrichten, denn durch die Besetzung der Stadt Dmitrijew ward die nähere Kommunikation gehemmt. Auf dieser Route ist mit dem Donschen Kosakenregiment Denißow 7. der Truppenälteste Pobednoi verblieben, der auch von mir über seine Bewegungen, nach Maßgabe der Umstände, die Vorschrift erhalten hat.

Diesen Augenblick habe ich einen Rapport von dem Oberstlieutenant Tschernosubow 8. über die glückliche Wirkung seines Detaschements zwischen Moshaisk und Gshatsk erhalten. Gefangen genommen sind: 1 Stabsofficier, 14 Oberofficiere, 37 Unterofficiere und 400 Gemeine. Der Feind hat an Getödteten über 300 Mann verloren. Unserer Seits ist der Verlust sehr gering: 1 Kosak ist nämlich getödtet, und verwundet sind 8 Kosaken und 28 Pferde. Ew. Kaiserl. Majestät werden aus demselben ersehen, mit welcher ausgezeichneten Einsicht und Thätigkeit der Oberstlieutenant Tschernosubow die ihm gegebenen Aufträge erfüllt.

* * *

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 19ten September, aus dem Dorfe Bogorodizk, Folgendes:

Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät zu berichten, daß, nach meinem Bericht vom 11ten September, nichts Wichtiges bey der Armee vorgefallen ist, außer

kleine Scharmützel auf den Vorposten, in welchem wir jedoch immer die Oberhand behalten haben. Im Laufe von 10 Tagen haben wir über 5000 Mann vom untern Range, nebst einer großen Anzahl Stabs- und Oberofficiere, und den Chef des Generalstabs des Königs von Neapel, Generalmajor Ferier, gefangen genommen. Drey Standarten des österreichischen leichten Kavallerieregiments Orelli, die mir von dem General Tormasow übersandt, und von dem Lieutenant im Alexandrjischen Husarenregiment, Grafen Buxhöwden, erbeutet worden sind, lege ich durch ihn selbst Ewr. Kaiserl. Majestät zu Füßen. Die Originalrapporte des Generals Tormasow habe ich das Glück, hierbey zu übersenden.

Die bey den hiesigen Armeen in den beyden letzten Tagen gefangen genommenen Kürassiere, über 200 Mann an der Zahl, sagen einstimmig aus, daß der Unterhalt an Lebensmitteln bey ihnen fast ganz aufgehört hat.

* * *

Der General von der Kavallerie, Tormasow, berichtet dem Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürsten Kutusow, vom 11ten September, aus dem Lager bey der Stadt Luzk, Folgendes:

Indem ich mich in meiner bisherigen Position jenseits des Styrflusses befinde, habe ich, in Erwartung der Vereinigung der Truppen der ehemaligen Donauarmee, während dieser ganzen Zeit nicht aufgehört, so viel wie möglich den Feind durch Parteyen von der leichten Kavallerie zu beunruhigen. Am verwichenen 26sten August hob eine abgeschickte Kosakenpartey, die über den Styrfluß geschwommen war, einen Ingenieurkapitän von den sächsischen Truppen, der den Lauf des Styrflusses und die umliegenden Gegenden bey Luzk aufnahm, nebst dem bey ihm befindlichen Konvoykommando, welches aus einem Officier und 16 Gemeinen bestand, auf. Indem ich an mehrern Orten zum Uebergang der Truppen über den Styrfluß Anstalten traf und Brücken zurichten ließ, rekognoscirte der Feind, welcher Nachricht davon erhalten hatte, am 7ten dieses Monats die Position und die Stellen, wo ich bey Luzk über den Fluß gehen wollte, mit seiner ganzen Kavallerie und einigem Geschütz. Bey dieser Gelegenheit fand eine kleine Kavallerieaffäre statt, die vom Mittag bis auf den Abend dauerte. Einige Mann, die gefangen genommen wurden, sagten aus, daß der ihre Truppen kommandirende Fürst Schwarzenberg und der General Regnier sich persönlich bey dieser Affäre befunden haben.

Am 8ten schickte der Generaladjutant, Graf Lambert, der den Posten bey der Dorfschaft Tergowiza besetzt hielt, eine von den Donschen Kosakenregimentern Wlasow und Tschikilew zusammen gesetzte Partey zum Patrouilliren über den Fluß, welche in der Dorfschaft Neßewitsch eine feindliche Uhlaneneskadron entdeckte, sie angriff, und vollkommen schlug, nachdem sie 32 Gemeine und einen Wundarzt gefangen genommen hatten; unsrer Seits sind 2 Kosaken getödtet, und 3 verwundet. Da Graf Lambert von diesen Gefangenen erfuhr, daß denselben Tag in die erwähnte Dorfschaft der österreichische General Zeugmeister mit einem Kavalleriedetaschement ankommen mußte, so ging er unverzüglich mit einem Theil seiner Kavallerie dorthin ab, überfiel vor Tagesanbruch das feindliche Lager, schlug den Feind, und trieb ihn in die Flucht. Bey dieser Gelegenheit sind gefangen genommen: 1 Stabsofficier, 8 Oberofficiere, 140 Gemeine und 3 Wundärzte, und erobert sind 3 Standarten vom leichten Kavallerieregiment Orelli. Unsrer Seits ist der Verlust sehr unbedeutend: 2 Gemeine vom Alexandrjischen Husarenregiment sind verwundet, und 3 in Gefangenschaft gerathen.

In diesem Gefecht haben sich besonders ausgezeichnet: der Generaladjutant, Graf Lambert, als Kommandant; vom Leibgarde-Husarenregiment der Oberst, Fürst Bagration, und vom Alexandrjischen Husarenregiment der Lieutenant, Graf Buxhöwden, der bey dieser Gelegenheit, indem er eine halbe Eskadron kommandirte, dem Feinde diese Standarten abgenommen hat.

Hierbey berichte ich Ewr. Durchlaucht, daß die mir anvertraute Armee sich mit der ehmaligen Donauarmee des Admirals Tschitschagow am 5ten dieses Septembers vereinigt hat.

* * *

Der Generallieutenant Essen berichtet Sr. Kaiserl. Majestät vom 22sten September, daß, da er, nach seiner Einsicht, es nicht für thunlich findet, mit einer nicht großen Anzahl Kavallerie in den Ebenen von Kurland zu agiren, er die Operationen des, unter dem Kommando des Generallieutenants, Grafen Steinhell, aus Riga ausmarschirten Korps, auf dem rechten Dünaufer, nach Druja hin, ausführen zu lassen gedenkt. Zugleich mit diesem hat er über das statt gehabte Gefecht der Avantgarde des Grafen Steinhell folgenden Bericht eingesandt:

Am 19ten September, in der Frühe, attakirte der Feind mit überlegener Macht die Avantgarde unter dem Generalmaior Weljaminow bey dem Kruge Garosen, wo die vier Straßen von Bauske, Mitau, Peterhof und Eckau zusammen stoßen, die ihm vorgeschrieben waren, zu beobachten. Anfangs griff der Feind unsere Vorderpikets an, die drey Werst von dem Kruge Garosen auf der Straße von Bauske postirt waren; allein er ward von dem Kosakenregiment des Majors Seliwanow 2. und von einer Eskadron vom Grodnoschen Husarenregiment vollkommen geworfen und zwey Werst weit verfolgt. In dieser Attake sind 5 Mann gefangen genommen, und einige getödtet. Der Feind eröffnete eine Kanonade gegen unsre rechte Flanke. Der Oberst vom Quartiermeisterwesen, Graf Galathey, der sich bey dieser Avantgarde befand, hielt diese für eine falsche Attake, und glaubte, daß der Feind seine wahre Attake gegen unsere linke Flanke zu machen ge-

denke, um die von Eckau kommende Straße zu besetzen und sich zu bemühen, unsere Avantgarde abzuschneiden. Es zeigte sich bald, daß er richtig geurtheilt hatte. Der Feind zog sich mit seiner ganzen Macht gegen unsere linke Flanke, und fing an, das daselbst befindliche Flüßchen zu durchwaten, um sodann die von Eckau kommende Straße zu besetzen. Der Generalmajor Weljaminow übertrug die Vertheidigung dieser Flanke dem Obersten, Grafen Galathey. Die ersten beyden Versuche wurden bald durch die Scharfschützen des lithauschen Infanterieregiments und durch die Kosacken vom Regiment des Oberstlieutenants Loschtschilin abgeschlagen. Der Feind, der unaufhörlich Verstärkung an sich zog, watete endlich zum dritten Mal durch das Flüßchen, in der Absicht, die Straße von Eckau zu besetzen, ward aber durch unsere Artillerie, unter dem Kommando des Lieutenants Gerbel, durch die Kosaken des Oberstlieutenants Loschtschilin und durch das zur Verstärkung dieser Flanke abgeschickte Bataillon vom Newskischen Regiment, von dieser Straße vertrieben und über das Flüßchen zurück geworfen, wobey auch ein Oberofficier und einige Gemeine zu Gefangnen gemacht wurden. Dieses ungestüme Andringen des Feindes gegen diese Flanke bewog den Generalmajor Weljaminow, sie mit zwey Kompagnien vom Petrowskischen Regiment zu verstärken; der Feind aber ging zum vierten Mal durch das Flüßchen, und ward wiederum über dasselbe zurück geworfen. Sodann wurde diese unsere Flanke noch mit zwey Kompagnien vom Petrowskischen Regiment verstärkt. Das Gewehrfeuer fing gegen Abend an aufzuhören; aber endlich fing es wieder weiter oberhalb dieses Flüßchens an, und der Feind ging nun mit einer weit größern Anzahl Truppen über dasselbe. Das Newskische Bataillon, unter dem Kommando des Obersten Scheel, und das Petrowskische Bataillon, unter dem Kommando des Oberstlieutenants Kusmin, warfen sich nun auf die feindlichen Kolonnen, trieben endlich, nach einem Gewehrfeuer, das bis in die Nacht anhielt, den Feind über das Flüßchen zurück, und unsere Truppen verblieben in ihrer vorigen Stellung, ohne dem Feinde einen Schritt Terrain abgetreten zu haben. Dies Gefecht hat zwölf Stunden fast ununterbrochen fortgedauert. Nach der Aussage der Gefangnen hatte der Feind in diesem Gefecht Anfangs 5 Stück Geschütz von der reitenden Artillerie, vier vollzählige Eskadrons Kavallerie, und fünf vollzählige Bataillons; auf den Abend aber erhielt er noch ansehnliche Verstärkung; und dessen ungeachtet mußte er, obgleich zweymal stärker als wir, der Tapferkeit unsrer Truppen weichen. Bey dem Feinde sind zwey Stück Geschütz demontirt, und sehr viele Leute getödtet und verwundet worden. Unser Verlust ist, in Betracht des so lange angehaltenen und hartnäckigen Gefechts, nicht sehr groß. Unsere Truppen haben beyspiellosen Muth bewiesen, indem sie die feindlichen Angriffe auf unsere linke Flanke fünfmal zurück geschlagen haben.

Der Generalmajor Weljaminow läßt dem Obersten, Grafen Galathey, für den glücklichen Erfolg dieser Affäre, vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren, und empfiehlt auch noch besonders die sich ausgezeichneten Obersten Turtschaninow und Scheel, den Oberstlieutenant Kusmin, den Artillerielieutenant Gerbel, vom Minskischen Infanterieregiment den Kapitän Smykom, und überhaupt alle in diesem Gefecht gewesene Officiere.

Zum Beschluß sagt der Generallieutenant Essen, daß der Ausmarsch des dem Grafen Steinhell anvertrauten Korps aus Riga, und die Gefechte, in denen der Feind einen weit ansehnlicheren Verlust erlitten hat, als wir, zur Folge gehabt haben, daß die Truppen Macdonalds sich aus ihrer bisherigen Stellung zurück gezogen haben, wodurch das Korps des Grafen Wittgenstein, welchen auch das Korps des Grafen Steinhell durch seine Mitwirkung unterstützen wird, weit größere Bequemlichkeit zu operiren erhält.

Aus einem Schreiben aus Memel, vom 2ten Januar n. St.

Wir haben den Einmarsch der braven Russen gerne gesehen, und unter einem Hurrah: Es lebe der Kaiser! empfangen. Die Stadt war zwey Tage hinter einander des Abends illuminirt, und es herrschte eine Stille, als wenn Ruhe und Friede war. Ich habe 10 Mann Einquartirung; die Leute sind wahrlich genügsam. Obgleich es schwer ist, so viel Menschen zu sättigen, so gebe ich es gern, denn sie streiten für das allgemeine Wohl, wozu die Vorsehung ihnen Kräfte geben wolle. — Hier ist eine beträchtliche Menge Pulver und Kugeln versenkt worden, welche die Franzosen nicht fortschaffen konnten. Die Kasse aus Libau haben sie zurücklassen müssen, weil hier keine Fuhren mehr aufzubringen waren.

Korunna, den 21sten September.

Am 8ten, des Morgens, verließen die Franzosen eilig Bilbao, und sogleich nahm ein Bataillon von den Biskayaschen Truppen Besitz von der Stadt. (Aus dem Zuschauer.)

Kourß.

Riga, den 21sten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 313. Montag, den 30. December 1812.

Aufruf an die Einwohner Preussens.

Rußlands Krieger haben den schändlichen Einbruch in ihr Land gerächt. Sie haben den Feind, der es überschwemmt hatte, vernichtet, und sind jetzt im Verfolgen der kleinen Ueberbleibsel einer ungeheuren Armee, die aufs Neue dem Blutdurst des Tyrannen und seiner tollen Eroberungssucht geopfert worden ist. Wir betreten jetzt Eure Gränze, gute Nachbarn, doch geschieht es bloß in Folge der von uns fortzusetzenden Operationen gegen den fliehenden Feind, gegen den Feind des menschlichen Geschlechts, und folglich auch den Eurigen, bis wir das Ziel erreicht haben, das wir uns gesteckt, und den Frieden errungen, der unserer würdig ist. Verkennt also nicht unser Einrücken in Euer Land. Wir kommen nicht als Feinde, nicht als Eroberungssüchtige. Euer Eigenthum soll uns heilig seyn, Euer Land nach Beendigung des Krieges wieder geräumt werden. Excesse keiner Art sollen geduldet seyn; und damit die nöthige Verpflegung der Armee mit Ordnung geschehe und nicht Einzelnen zu sehr zur Last falle, so ernennt Eure eigenen Kommissärs, mit denen wir über das herbeyzuschaffen Nöthige übereinkommen werden, und die von uns die Quittungen über das Gelieferte zu erhalten haben.

Damit Ihr aber überzeugt seyn möget, wie sehr die Schonung Eures Landes und Eures Eigenthums uns am Herzen liegt, so legen wir eine Abschrift des Befehls an die Armee hier bey, so wie ihn der kommandirende General erlassen hat, woraus Ihr ersehen werdet, daß die strengste Manneszucht und Gerechtigkeit einem Jeden versichert ist.

Preussen! Wir haben unsere Unabhängigkeit verfochten; es wäre uns süß, gemeinschaftlich mit Euch, auch die Eurige wieder herzustellen.

Armeebefehl, den $\frac{1}{13}$ten December 1812.

Indem wir Gott dem Herrn, durch dessen Segen unsere Waffen gesiegt haben, und durch dessen Hülfe es uns gelungen ist, den Feind über die Gränzen unsers Reichs hinaus zu jagen, den innigsten Dank aus der Fülle unsers Herzens darbringen, und ihn auch ferner noch um seinen allergnädigsten Beystand anflehen, stehen wir im Begriff, im Verfolgen unserer Vortheile, die benachbarten Gränzen zu betreten, um auch noch die traurigen Ueberbleibsel des fliehenden Feindes zu vernichten.

Der jetzige Krieg, der so glorreich für uns und so demüthigend für den Feind ausgefallen ist, bietet uns die beste Gelegenheit dar, die Folgen der Gräuelthaten und Räubereyen zu bemerken, die sich der Feind in einem Grade bey uns erlaubt hat, wie sie die Geschichte noch nicht aufzuweisen vermag. Es erinnere sich ein Jeder, was er davon gesehen, um die Strafe nicht zu verkennen, die der Allerhöchste den verruchten Bösewichtern für den begangenen Kirchenraub, für die Entweihung der heiligsten Stätte, für den Brand und die Vernichtung der Wohnungen friedlich gesinnter Bürger und Landleute hat werden lassen. Durst nach Blut und niederträchtige Habsucht war die Triebfeder und der Grund des Einbruchs in unser geliebtes Vaterland, und sprechen sich in dem ganzen Benehmen dieser wilden Horden aus.

Doch! wo sind die der Kirche und unserer eingeäscherten Hauptstadt entwandten Schätze? Habt ihr sie nicht, brave Krieger, den Räubern wieder abgenommen? Wo sind die Räuber selbst? Sind sie nicht in unsern Händen? Und die dem Schwerte oder der Gefangenschaft entfliehen wollten, habt ihr sie nicht auf allen Wegen zerstreut gesehen, wie sie, sterbend vor Hunger und Kälte, an einem kreppirten Vieh nagend, sich und ihren Anführer verfluchend, ihren Geist aufgaben?

Schreckliches Bild der Strafe des Himmels für die Verleugnung Gottes, der Gesetze der Natur und alles Gefühls der Menschenliebe.

Und so, brave Krieger, wollen wir, im Abscheu für ein solches Benehmen, die Gränzen unserer Nachbaren betreten, und durch Ordnung und Respektirung des Eigenthums ein Gegenstück dazu liefern. Wir rücken ja nicht als Feinde in ihr Land; also Friede und Schutz dem Bürger und Landmann, und nur Fehde dem Feinde, den wir bekriegen. Der kommandirende General, überzeugt, daß ein jeder Soldat sich so führen wird, als es einem braven Krieger geziemt, rechnet auch darauf, daß ein jeder Befehlshaber auf sein Kommando die strengste Aufsicht haben wird, die nöthig ist zur Vermeidung aller und jeder Art von Unordnung, damit niemals Klagen über Excesse, die von unsern Truppen begangen sind, an ihn gelangen. Wenn aber dessen ungeachtet die Erwartung Sr. Erlaucht getäuscht und irgend Jemand eines den Einwohnern angethanen Unrechts oder des Raubes überführt wird, so soll der Missethäter sogleich mit dem Tode bestraft, und der Chef des Regiments oder Kommandeur des Bataillons oder

der Kompagnie dem strengsten Kriegsgerichte, dem Reglement gemäß, übergeben werden. Der kommandirende General schmeichelt sich indeß, daß diese strenge Maßregel bey den eifrigen Bemühungen der Generalstabs- und Oberofficiere, zu seiner Satisfaktion und zur Ehre der Truppen, nie nöthig seyn wird.

Helden! Der Monarch läßt eurer Tapferkeit Gerechtigkeit wiederfahren, und belohnt reichlich eure Thaten. Das dankbare Vaterland segnet seine Befreyer und betet zu Gott für euch. — Lasset uns jetzt noch den Dank fremder Nationen verdienen! Möge Europa im Gefühle der Bewunderung ausrufen können: Groß sind die Russen in ihren erfochtenen Siegen über den Feind, und edel ihr Benehmen im Frieden und gegen die Friedlichgesinnten!

Ein schönes Ziel, würdig des Helden, lasset uns darnach streben, brave Krieger!

Unterzeichnet:

auf Befehl des kommandirenden Generals,
Grafen Wittgenstein,
der Chef des Generalstabes,
Generalmajor d'Auvray.

Mitau, den 30sten December.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 22sten September, aus dem Hauptquartier bey dem Kirchdorfe Tarutino, daß bey den ihm anvertrauten Armeen bis zu diesem Tage nichts Wichtiges vorgefallen ist, ausser Avantgardegefechte und Gefechte der Parteyen, die auf die Kommunikationslinie des Feindes geschickt werden. Folgendes ist das Nähere über diese Gefechte:

Am 11ten September hat der Generalmajor Dorochow, indem er mit seinem Detaschement fortfuhr zu wirken, dem Oberbefehlshaber eine von ihm bey dem Feinde aufgefangene Post mit drey Kisten, nämlich zwey versiegelten, und einer mit geraubten Kirchensachen, übersandt.

Am 12ten wurden wiederum von seinem Detaschement auf der Moshaiskischen Straße zwey feindliche Kouriere mit Depeschen aufgefangen; verbrannt sind bey dem Feinde 20 Patronkasten, und gefangen genommen bis 200 Mann, worunter 5 Officiere.

Am 15ten sind gefangen genommen: 4 Officiere und 287 Gemeine. Sodann hat an demselben Tage der Generalmajor Dorochow zwey französische Garde-Eskadronen und ein Bataillon Infanterie völlig geschlagen. Dies Gefecht ward mit 2 Eskadronen vom Leibgarde-Dragonerregiment ausgeführt. Der Generalmajor Dorochow lobt ihre Tapferkeit. Bey dieser Gelegenheit sind gefangen genommen: 1 Oberst, 4 Officiere und 86 Gemeine. Auch die zu dem Detaschement des Feindes angekommene Verstärkung wurde 2 Werst weit zurückgetrieben, und es wurden bey dem Feinde viele getödtet.

Am 16ten begegnete der Oberst Jefremow mit seinem Detaschement dem von der Borowskischen Ueberfahrt auf Podolsk marschirenden Feinde, schlug ihn bey der Dorfschaft Wischnewskoje vollkommen, und nahm gegen 500 Mann gefangen. Der Generaladjutant, Baron Korff, hat berichtet, daß das ihm anvertraute Detaschement dem Feinde das Gepäck, worin verschiedene Papiere gefunden worden, abgeschlagen hat.

Am 17ten attakirte die Avantgarde des Generals Miloradowitsch bey dem Dorfe Tschirikowa den Feind. Die Freywilligen von dem Aufgebot warfen sich mit exemplarischem Muthe mit dem Bajonnet auf den Feind, und verjagten ihn aus diesem Dorfe. In diesem Gefecht sind gefangen genommen: der Brigadegeneral Ferrier, Befehlshaber des Generalstabs des Königs von Neapel (dessen in dem Bericht des Herrn Feldmarschalls vom 19ten bereits Erwähnung geschehen) mit einem sich bey ihm befundenen Officier, und der Adjutant des Fürsten Poniatowski, Rittmeister, Graf Potocki.

Am 18ten schickte der Oberst, Fürst Wadbolskii, nachdem er mit dem Mariopolischen Husarenregiment und 500 Kosaken in die ihm bezeichnete Dorfschaft Oshegowo angekommen war, von dort eine Partey Kosaken auf der großen Borowskischen Straße ab, um den Feind zu rekognosciren. Selbst ging er auf die Seite der Moshaiskischen und Rusaschen Straße hin. Nachdem er die Borowskische Straße nach Moshaisk hin passirt hatte, machte er nahe bey der Dorfschaft Rasßudowo Halt. Hernach ist er mit dem ihm anvertrauten Detaschement nach der Dorfschaft Barchatowo marschirt, von wo er verschiedene Parteyen, sowohl zur Aufreibung der feindlichen Marodeurs, als auch, um Nachricht von dem Feinde nach der Seite von Moshaisk hin einzuziehen, aussendet.

Der Generaladjutant, Baron Korff, hat von demselben Tage berichtet, daß der Feind unter Bedeckung von 10 Eskadronen Kavallerie, nebst Artillerie, in das Dorf Klimowa zum Fouragiren geschickt hat; er wurde von dem Obersten Balabin angegriffen und vollkommen geschlagen; 200 Mann wurden hierbey auf dem Platze niedergemacht, und 85 Mann mit 2 Unterofficieren gefangen genommen. Unter den Gefangenen befinden sich 44 Kürassiere.

Am 19ten wurden von den von dem Generaladjutanten, Baron Korff, ausgeschickten Kosakenparteyen einige feindliche Eskadronen geschlagen, und 102 Mann gefangen genommen.

Vom 20sten auf den 21sten in der Nacht wurden bey dem Feinde 83 Mann gefangen genommen.

Am 22sten schlug die Avantgarde des Generals Miloradowitsch die feindliche Avantgarde nahe bey dem Kirchdorfe Spaskoje.

Um 2 Uhr Nachmittags hatte der Feind seine Bewegungen angefangen, allein er ward überall zurück getrieben. Von unsern nahe bey dem Kirchdorfe Spaskoje aufgestellten 14 Stück Geschütz wurden die aus dem Walde hervorgekommenen feindlichen Kolonnen vollkommen geworfen; die feindliche Batterie wurde zum Schweigen gebracht, und auf derselben 3 Stück Geschütz demontirt, und 4 Patronkasten in die Luft gesprengt. Während diese Batterie sich zurück zog, wurde sie von unsern Kanonenkugeln hart verfolgt. Unsere Artillerie wirkte so gut, daß die feindliche Kavallerie gezwungen war, sich in den Wald zu verbergen. In dieser Affäre sind 10 Officiere und über 150 Mann Gemeine gefangen genommen. Vier französische Kavallerieregimenter, und namentlich: das 11te und 12ten reitende Jägerregiment, das 5te und 9te Husarenregiment; ferner das 1ste würtembergische und das 1ste preussische Uhlanenregiment, und das 1ste polnische Husarenregiment, haben in diesem Gefecht sehr gelitten.

Der Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow, hat einen Bericht vom 14ten September erhalten, daß die Armeen des Generals Tormasow und des Admirals Tschitschagow, nach ihrer Vereinigung, am 10ten über den Styrfluß gegangen sind, und eine Bewegung auf die Truppen des Fürsten Schwarzenberg gemacht haben, der sich auf allen Punkten mit seinem Korps auf Brest zurück zieht.

* * *

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 3ten Oktober, aus der Stadt Klin, Folgendes:

Ewr. Kaiserl. Majestät berichte ich allerunterthänigst, daß bey dem Korps, der Avantgarde, den Postirungen und den Vorposten Alles gut steht.

Auf der Jaroslawschen Straße hat der Feind gar keine offensive Bewegungen gemacht.

Den 1sten Oktober, um 9 Uhr Abends, hat der Feind die Stadt Dmitrow verlassen, und hat sich auf der nach Moskau führenden Straße zurückgezogen.

Den 30sten September wurden von Kosakenparteyen, die von dem auf der Jaroslawschen Straße stehenden Kosakenregiment abgeschickt wurden, Streifzüge gegen die rechte Flanke des Feindes auf seine Kommunikation mit Moskau gemacht, so auch auf seine linke Flanke von Parteyen, die von dem Kirchdorfe Tschaschnikowo auf das Dorf Sucharewa, und von dem Kirchdorfe Rogatschewo auf die Stadt Dmitrow abgeschickt worden waren.

Ich aber, nachdem ich das Leib-Kosakenregiment, 2 Eskadronen Dragoner, 2 Eskadronen Husaren und das Stawropolsche Kalmückenregiment mit mir genommen hatte marschirte aus der Stadt Klin aus, und war Willens, den in der Stadt Dmitrow stehenden Feind anzugreifen. Ich hatte mich entschlossen, in der Nacht vom 1sten auf den 2ten Angriff zu thun. Den 1sten, um 10 Uhr Abends, kam ich in der Stadt Dmitrow an, und zwar so glücklich, daß die feindlichen Avisposten, die einige Werst von der Stadt standen, meinen Marsch nicht bemerkten, und alle insgesammt von den Kosaken aufgehoben wurden; diese Pikets waren bey dem Rückzuge von dem Feinde vergessen worden. Bey meiner Ankunft in der Stadt Dmitrow sah ich, daß dieselbe bereits von dem Feinde, der sich in der größten Eile zurück gezogen hatte, verlassen war. Seine Arrieregarde verließ die Stadt zu eben derselben Zeit, als ich in dieselbe einmarschirte; der Feind nahm seine Richtung auf Moskau. Da ich dieses erfuhr, so schickte ich dem Feinde sogleich 200 Kosaken nach. Die feindliche Arrieregarde wurde einige Werst von der Stadt Dmitrow eingeholt; sie bestand ganz aus Infanterie. Wegen der Dunkelheit der Nacht und wegen der Müdigkeit der Pferde, die an diesem Tage über 50 Werst gemacht hatten, noch mehr aber deswegen, weil sich der Feind an waldigen Stellen verhaug, wo er Leute im Hinterhalte nachließ, konnte das abgeschickte Kosakendetaschement den Feind nicht weiter verfolgen; jedoch sind bis jetzt 100 Wagen mit Proviant und mit verschiedenem Raube abgeschlagen, und 38 Mann gefangen genommen worden. Der Verlust des Feindes an Getödteten und Verwundeten muß beträchtlich seyn. Diese dem Feinde abgenommenen Wagen sind den Einwohnern von Dmitrow, welche von dem Feinde so viel gelitten haben, abgegeben worden.

Nach den diesen Augenblick von mir erhaltenen Rapporten, setzt der Feind seinen Rückzug nach Moskau fort, und wird auf seinem Marsche unaufhörlich von den Parteyen beunruhigt, die ich von verschiedenen Seiten abgeschickt habe.

Auf der St. Petersburgschen Straße ist meine Avantgarde weiter vorwärts gerückt, und hat das Kirchdorf Tschaschnikowo besetzt; die Pikets stehen bey Tschernaja Gräs.

Ich kann Ewr. Kaiserl. Majestät nicht bestimmt berichten, welche Ursachen den Feind bewogen haben, die Stadt Dmitrow zu verlassen: ob er von meinem Marsche gehört und meine Macht der seinigen überlegen gehalten, oder ob er dazu Befehl erhalten hat. Was die geschehene Bewegung auf die Stadt Dmitrow betrifft, so glaube ich, daß der Zweck derselben gewesen ist, die Bewegung zu verbergen, die, nach allen zu mir gelangten Gerüchten, der Feind zu eben derselben Zeit auf unsere große aktive Armee gemacht hat.

Diesen Augenblick schicke ich den Befehl ab, die Stadt Woskreßensk wieder zu besetzen, bis zu welcher die von

dem Major Figlew abgeschickten Patrouillen täglich gegangen sind.

Der Oberstlieutenant Prendel wird aus der Stadt Wolokolamsk Streifzüge in den umliegenden Gegenden von Moshaisk und Rusa, und der Oberstlieutenant Tschernosubow 8. wird selbige in den umliegenden Gegenden von Wäsma und Gshatsk machen. In diesen Tagen sind von diesem letztern zwey französische, von Moskau mit Depeschen abgefertigte, Kouriere aufgefangen worden.

Hieraus werden Ew. Kaiserl. Majestät zu ersehen belieben, daß der Feind auf der Smolenskischen Straße unaufhörlich von den Kosakenparteyen beunruhigt wird, die von meinem Detaschement ausgeschickt worden sind.

* * *

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 5ten Oktober, aus dem Kirchdorfe Podßolnetschnoje, Folgendes:

Ewr. Kaiserl. Majestät berichte ich allerunterthänigst, daß bey dem Korps, der Avantgarde, den Postirungen und den Vorposten Alles gut steht.

Auf der Wladimirschen und Jaroslawschen Straße sind keine feindlichen Bewegungen aufs Neue bemerkt worden; seine Vorposten stehen auf den vorigen Plätzen.

Auf der Dmitrowschen Straße ward das sich zurückziehende feindliche Korps von einer von mir detaschirten Partey, die in dem Kirchdorfe Winogradowo, 17 Werst von Moskau, Halt machte, und 4 Werst vorwärts ihre Pikets postirte, verfolgt. Der Feind wurde auf dieser Straße während eines ganzen Marsches von den Detaschements des Generalmajors Jlowaiskii 12., welcher bey ihm 52 Mann gefangen nahm, und ihm keine geringe Anzahl Wagen mit Proviant abschlug, die er den Einwohnern wieder zurück gab, von der Seite der St. Petersburgischen Straße unaufhörlich beunruhigt.

Auf der St. Petersburgischen Straße hat der Feind keine Bewegungen vorwärts gemacht; meine Vorposten auf dieser Straße stehen einige Werst jenseits Tschernaja Gräs.

Auch die Städte Woskreßensk und Wolokolamsk sind von meinen Detaschements besetzt, und der Oberstlieutenant Tschernosubow agirt zwischen Gshatsk und Wäsma.

Mit den übrigen Regimentern des mir anvertrauten Korps bin ich am 4ten Oktober bis zur Station Podßolnetschnoje vorwärts gerückt, um mich meiner Avantgarde mehr zu nähern und den Umständen gemäß bequemer zu agiren.

Bey dem Feinde sind ausser dem 4ten Korps, welches theils gegen uns steht, theils auf der Smolenskischen Straße in der Gegend von Moskau verlegt ist, und der dortigen Garnison, in Moskau weiter keine Truppen zurück geblieben. Vermuthlich sind die feindlichen Truppen alle gegen unsere große Armee aufgestellt. Was weiter erfolgen wird, werde ich das Glück haben, Ewr. Kaiserlichen Majestät zu berichten.

* * *

Der Generallieutenant, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 2ten Oktober, von dem Gute Sokolischtscha, Folgendes:

Der Oberstlieutenant vom Jsumschen Husarenregiment, Bedräga, wurde mit dem von ihm kommandirten zusammen gezogenen Husarenregiment auf die andere Seite der Düna geschickt, um die Bewegungen des Korps des Generallieutenants, Grafen Steinhell, zu decken. Dieser Oberstlieutenant berichtet vom verwichenen 28sten September, daß er, nachdem er am 24sten schwimmend über den Fluß gesetzt, ein Bataillon feindlicher Infanterie geschlagen und bis 200 Mann auf dem Platze niedergemacht hat; gefangen genommen wurden 3 Oberofficiere, 5 Unterofficiere, 6 Korporale, 2 Trommelschläger, 72 Gemeine, 2 preussische schwarze Husaren, zusammen 90 Mann. Unsrer Seits sind 7 Gemeine getödtet, und 18 verwundet. Bey diesem Gefecht ist leider der tapfere Lieutenant vom Jsumschen Husarenregiment, Apfeitow, schwer verwundet, den man, wegen der Unmöglichkeit, ihn schwimmend über den Fluß zu bringen, gezwungen gewesen ist, zurück zu lassen, und der folglich dort in die Hände der Feinde gefallen ist.

Libau, den 23sten December.

Auch die ebräische Gemeinde hiesiger Stadt feyerte heute das allgemeine Siegesfest Rußlands. Nachdem die Synagoge erleuchtet war, und der Kantor einige Psalmen abgesungen hatte, hielt der Kandidat, Herr Moritz Loquier, eine kräftige, geistvolle und zu dieser Festlichkeit passende Kanzelrede, wozu der Text aus dem 73sten Kapitel der Psalmen entlehnt wurde. Aller Herzen wurden dadurch zur innigsten Rührung und zur herzlichsten Theilnahme an den Siegen der tapfern russischen Truppen bewegt. Nach beendigter Rede sang der Kantor abermals einige Psalme ab, die von gedachtem Herrn Kandidaten zu diesem Behufe bestimmt worden.

Kours.

Riga, den 23sten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 7½ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Jst zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 314. Dienstag, den 31. December 1812.

Mitau, den 31sten December.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generallieutenant, Graf Steinhell, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 9ten Oktober, aus der Stadt Disna, Folgendes:

Der Sieg mit der Einnahme der stark befestigten Stadt Polotzk durch die Tapferkeit der von dem Generallieutenant, Grafen Wittgenstein, angeführten Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät, giebt auch meinen Bewegungen das Recht, Theilhaber dieser Begebenheit zu seyn, wie aus der inliegenden Zuschrift desselben erhellt; denn nach dem allgemeinen Plane wirkte die starke Diversion, die das mir anvertraute Korps auf sich ziehen mußte, und die schnelle Bewegung sehr gut auf den Rücken der feindlichen Position auf dem rechten Ufer des Dünastroms. Ich ging auf dasselbe über den Strom bey Druja, und warf, ungeachtet aller Gefahren, mit denen die feindliche Macht von Macdonalds Korps mich bedrohte, durch die exemplarische Tapferkeit der russischen Truppen die starke feindliche Position bey dem Flusse Uschatsch am 7ten Oktober, und verfolgte den Feind, auf den Wunsch des Grafen Wittgenstein, bis 4 Werst vor Polotzk, zu eben derselben Zeit, als er die Stadt stürmte. Die ausserordentlich finstere Nacht hinderte, den Sieg zu verfolgen. Ohne die Getödteten und schwer Verwundeten bey dem Feinde zu rechnen, sind gefangen genommen: 1 Oberst, 37 Oberofficiere und bis 500 Gemeine und Unterofficiere.

Ich muß, für die Mitwirkung bey meinen Arbeiten, die mannhafte Tapferkeit und die weisen Verfügungen des Chefs über den Stab des Korps, Generalmajors Fock, besonders loben; übrigens kann ich, wegen Kürze der Zeit und wegen meiner zerrütteten Gesundheit, noch nicht über die Uebrigen, die sich ausgezeichnet haben, so wie auch über unsern Verlust berichten. Zur bessern Erklärung aller überwundenen Schwierigkeiten, fertige ich mit diesem allerunterthänigsten Bericht den Flügeladjutanten Ewr. Kaiserl. Majestät, Obersten Balabin, ab.

* * *

Zuschrift des Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, an den Generallieutenant, Grafen Steinhell.

Ich habe die Ehre, Ewr. Erlaucht Glück zu wünschen zu der Einnahme der Stadt Polotzk, zu deren glücklichen Erfolg ich der Mitwirkung Ihres Korps viel zu verdanken habe. Morgen hoffe ich, werden wir uns in dieser Stadt sehen, und über Alles zu unsern weitern Operationen Rücksprache nehmen. Ich ersuche Ew. Erlaucht gehorsamst, dem Oberstlieutenant Bedräga zu befehlen, den Feind so viel wie möglich stärker zu verfolgen, denn meine Kavallerie wird, da die Brücken verdorben sind, nicht so schnell über die Düna gehen können. Diesen Augenblick stelle ich Geschütz auf den Wall um das Kloster, um den Feind zu schlagen, der sich in nicht großer Anzahl auf jener Seite befindet.

Wenn selbst der Moniteur, der kurz zuvor der Welt verkündigte: daß eine jede Bewegung Napoleons ein Triumphzug sey, jetzt der beleidigten Wahrheit die Hand zur Versöhnung darbietet, so wird man nachstehenden Artikel aus der Berliner Zeitung No. 155. nicht ohne Interesse lesen.

Paris, den 17ten December.

Der heutige Moniteur enthält das

Neun und zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Moladetschno (im Wilnaschen, 17 Meilen von Wilna und 11 Meilen von Minsk), den 3ten December 1812.

Bis zum 6ten November war das Wetter herrlich, und die Bewegungen der Armee gingen mit dem besten Erfolge von statten. Die Kälte begann den 7ten; von diesem Augenblick an verloren wir jede Nacht mehrere hundert Pferde, die im Bivouak starben. Als wir zu Smolensk ankamen, hatten wir bereits viele Artillerie- und Kavalleriepferde verloren.

Die russische Armee von Volhynien war unserer Rechten entgegen gesetzt. Unser rechter Flügel verließ die Operationslinie von Minsk, und nahm die Linie von Warschau zum Stützpunkt. Der Kaiser erfuhr am 9ten zu Smolensk diese Veränderung der Operationslinie, und setzte voraus, was der Feind thun werde. So hart es ihm auch schien, sich in einer so gräulichen Jahreszeit in Bewegung zu setzen, so machte der neue Zustand der Dinge es doch nothwendig. Er hoffte, vor dem Feinde zu Minsk oder doch an der Berezina anzukommen; den 13ten brach er von Smolensk auf, und übernachtete den 16ten zu Krasnoi. Der Frost, der am 7ten begann, stieg plötzlich, und vom 14ten bis zum 15ten und 16ten zeigte das Thermometer 16 und 18 Grad unter dem Gefrierpunkt. Die Wege wurden mit Glatteis bedeckt; die Pferde der Kavallerie, der Artillerie und des Trains kamen alle

Nächte nicht hundert-, sondern tausendweise um, besonders die aus Deutschland und Frankreich. Mehr als 30,000 Pferde fielen in wenigen Tagen; und unsere Kavallerie befand sich ganz zu Fuß, und unsere Artillerie und Fuhrwerke waren ohne Bespannung. Wir mußten einen guten Theil unserer Kanonen und unsere Kriegs- und Mundvorräthe verlassen und vernichten.

Diese am 6ten so schöne Armee war am 14ten ganz verändert, ohne Kavallerie, ohne Artillerie, ohne Fuhrwerk. Ohne Kavallerie konnten wir nicht eine Viertel Lieue weit rekognosciren; indessen durften wir ohne Artillerie keine Schlacht wagen, und festen Fußes warten. Man mußte marschiren, um nicht zu einer Schlacht gezwungen zu werden, welche wir aus Mangel an Ammunition nicht wünschen durften; wir mußten, um nicht tournirt zu werden, einen großen Raum einnehmen, und das ohne Kavallerie, welche patrouilliren und die Kolonnen verbinden konnte. Diese Schwierigkeit, vereinigt mit dem plötzlich eingetretenen Frost, machte unsere Lage traurig. Diejenigen der Leute, welche die Natur nicht genug gestählt hatte, um allen Veränderungen des Zufalls und des Glücks zu trotzen, schienen erschüttert, verloren ihre Heiterkeit und gute Laune, und träumten nur von Ungemach und Unglück; andere aber, welche sich über Alles dies erhaben geschaffen fühlten, behielten ihre Heiterkeit und gewöhnliches Benehmen bey, und sahen in den verschiedenen zu überwindenden Schwierigkeiten nur neuen Ruhm.

Der Feind, der auf dem Wege die Spuren dieses traurigen Unfalls, welcher die französische Armee traf, sahe, suchte davon Nutzen zu ziehen. Er verhüllte alle seine Kolonnen durch Kosaken, die, gleich den Arabern in der Wüste, die Trains und Fuhrwerke wegzunehmen suchten. Diese Kavallerie, die bloß Lärm macht, und nicht vermögend ist, eine Kompagnie Voltigeurs zu durchbrechen, zeigt sich, von den Umständen begünstigt, furchtbar.

Der Herzog von Elchingen, der mit 3000 Mann die Arrieregarde machte, hatte die Wälle von Smolensk gesprengt. Er wurde umringt, und befand sich in einer kritischen Lage, zog sich aber mit der Unerschrockenheit, die ihn auszeichnet, heraus. Nachdem er den Feind den ganzen 18ten von sich entfernt gehalten und beständig zurückgetrieben hatte, machte er bey Nacht eine Bewegung rechts, ging über den Dnieper und täuschte so die Rechnung des Feindes.

Die Armee von Volhynien (unter Tschitschagow) hatte sich den 19ten auf Minsk gezogen, und marschirte auf Borisow. Der General Dombrowsky vertheidigte die Spitze der Brücke von Borisow mit 3000 Mann. Den 23sten wurde er überwältigt und gezwungen, diese Stellung zu räumen. Der Feind ging dann über die Berezina auf Bobr, und die Division Lambert machte die (russische) Avantgarde. Das 2te Korps, vom Herzog von Reggio, der zu Tscherein war, kommandirt, hatte Befehl, auf Borisow zu ziehen, um der Armee die Passage über die Berezina zu sichern.

Unterdessen hielt der Feind alle Passagen der Berezina besetzt, welche 40 Klafter breit ist, und ziemlich viel Eis trieb; ihre Ufer sind ausserdem noch mit 300 Klafter breiten Morästen bedeckt, wodurch der Uebergang sehr beschwerlich wird.

Der feindliche General hatte seine 4 Divisionen an vier verschiedenen Stellen postirt, wo er vermuthete, daß die französische Armee würde übergehen wollen. Am 26sten, beym Anbruch des Tages, begab sich der Kaiser, nachdem er den Feind durch mehrere am 25sten vorgenommene Bewegungen getäuscht, nach dem Dorfe Studzianka, und ließ sogleich, ungeachtet eine feindliche Division gegenwärtig war, 2 Brücken über den Fluß schlagen. Der Herzog von Reggio ging über, griff den Feind an, und zog ihn 2 Stunden, stets fechtend, fort. General Legrand, ein Officier von vorzüglichem Verdienst, wurde schwer, aber nicht gefährlich verwundet. Den 26sten und 27sten ging die Armee über.

Der Herzog von Belluno, Kommandeur des 9ten Korps, hatte Ordre, der Bewegung des Herzogs von Reggio zu folgen, die Arrieregarde zu machen, und die russische Dünaarmee (unter Wittgenstein), die nachfolgte, abzuhalten. Die Division Partonneaux machte die Arrieregarde dieses Korps. Den 27sten zu Mittag traf der Herzog von Belluno mit beyden Divisionen bey der Brücke von Studzianka ein.

In der Nacht brach die Division Partonneaux von Borisow auf; eine Brigade derselben, welche die Arrieregarde machte, und den Auftrag hatte, die Brücken zu verbrennen, ging um 7 Uhr Abends ab. Zwischen 10 und 11 Uhr kam sie an, und suchte die erste Brigade und ihren Divisionsgeneral, die 2 Stunden vor ihr aufgebrochen waren, und die sie unterweges nicht getroffen hatte. Ihre Forschungen waren vergeblich, und man gerieth darüber in Unruhe. Alles, was man seitdem davon erfahren hat, ist: daß diese erste Brigade, die um 5 Uhr aufbrach, sich um 6 Uhr verirrt, und sich, statt links, rechts hielt, und 2 bis 3 Lieues in dieser Richtung machte, daß sie in der Nacht, und vom Frost erstarrt, sich bey den Feuern des Feindes sammelte, den sie für die französische Armee hielt, und daß sie so umringt und gefangen worden sey. Dieser grausame Irrthum kann uns 2000 Mann Infanterie, 300 Pferde und 3 Kanonen gekostet haben. Das Gerücht geht, der Divisionsgeneral sey nicht mit der Kolonne gegangen, sondern einzeln marschirt.

Als die ganze Armee am Morgen des 28sten übergegangen war, bewachte der Herzog von Reggio den Brücken-

kopf am linken Ufer, und hinter ihm war die ganze Armee am rechten.

Da Borisow geräumt war, so hatten die Armeen der Düna und Volhyniens Kommunikation, und verabredeten einen Angriff. Den 28sten, beym Anbruch des Tages, ließ der Herzog von Reggio dem Kaiser melden, daß er angegriffen sey; eine halbe Stunde nachher war es auch der Herzog von Belluno am linken Ufer; die Armee trat unters Gewehr. Der Herzog von Elchingen folgte dem Herzog von Reggio, und der von Treviso dem von Elchingen. Das Gefecht wurde lebhaft, der Feind wollte unsere Rechte überflügeln; der General Doumerc, Kommandant der 5ten Kürassierdivision, die einen Theil des 2ten, an der Düna gebliebenen, Korps ausmachte, befahl dem 4ten und 5ten Kürassierregiment, in demselben Augenblick einen Angriff zu thun, wo die Weichsellegion in dem Gehölze attakirte, um das Centrum des Feindes, welches geworfen und in die Flucht geschlagen wurde, zu durchdringen.

In dem Gefecht an der Berezina hat die Armee von Volhynien viel gelitten. Der Herzog von Reggio ist verwundet, aber nicht gefährlich; er hat eine Kugel in die Seite erhalten.

Den folgenden Tag, den 29sten, blieben wir auf dem Schlachtfelde. Wir hatten zwischen 2 Straßen zu wählen, der von Minsk und der von Wilna. Die von Minsk geht mitten durch einen Wald und unkultivirte Moräste, und die Armee würde sich unmöglich dort haben nähren können. Die von Wilna hingegen geht durch sehr gutes Land. Die Armee ohne Kavallerie, schwach an Munition und schrecklich durch einen funfzigtägigen Marsch erschöpft, hatte ihre Kranken und Blessirten aus so vielen Gefechten mit sich, und daher ein Bedürfniß zu ihren Magazinen zu kommen. Den 30sten war das Hauptquartier zu Plechnitsi; den 1sten December zu Slaiki und den 3ten zu Molodetschno, wo die Armee die erste Zufuhr aus Wilna erhielt.

Alle verwundeten Officiere und Soldaten, und Alles, was nur Last macht, Bagage ꝛc., ziehen auf Wilna.

Wenn man sagt, daß die Armee nöthig hat, ihre Disciplin wieder herzustellen, sich zu erholen, ihre Kavallerie, Artillerie und ihren Train (le materiel) zu remontiren, so ist das nur das Resultat der eben gegebenen Darstellung. Die Ruhe ist ihr erstes Bedürfniß. Der Train und die Pferde kommen an. General Bourcier hat schon mehr als 20,000 Remontepferde in verschiedenen Depots. Die Artillerie hat schon ihren Verlust ersetzt. Generale, Officiere und Soldaten haben viel von Beschwerden und Mangel gelitten. Viele haben wegen des Verlusts der Pferde ihre Bagage verloren. Andere durch den Hinterhalt der Kosaken. Die Kosaken haben eine Menge einzelner Personen gefangen, Ingenieurgeographen und verwundete Officiere, die ohne Vorsicht marschirten, und sich lieber der Gefahr Preis gaben, als ruhig in den Konvoy's marschiren wollten.

Bey allen diesen Bewegungen marschirte der Kaiser immer mitten unter seiner Garde, die Kavallerie vom Marschall, Herzog von Istrien, und die Infanterie vom Herzog von Danzig kommandirt. Se. Majestät waren zufrieden mit dem guten Geist, den die Garde bewies; sie war stets bereit, sich überall hinzubegeben, wo die Umstände es erfordert haben würden; aber die Umstände waren stets so, daß ihre bloße Gegenwart genügte, und daß sie nie in den Fall kam, einen Angriff zu machen.

Der Fürst von Neufchatel, der Großmarschall, der Großstallmeister und alle Adjutanten und Militärofficiers des kaiserlichen Hauses haben Se. Majestät stets begleitet.

Unsere Kavallerie ist dermaßen demontirt, daß man nur so viel Officiere, die ein Pferd behalten hatten, zusammenbringen konnte, um daraus 4 Kompagnien, jede zu 150 Mann, zu bilden. Die Generale thaten darin Kapitäns-, und die Obersten Subalternofficierdienste. Diese heilige vom General Grouchi unter dem König von Neapel kommandirte Schaar verlor den Kaiser in allen diesen Bewegungen nicht aus den Augen.

Jakobstadt, den 13ten December.

Nachdem wir mit dem übrigen Kurland das gleiche traurige Schicksal gehabt hatten, 5 Monate unter der Geißel des Feindes zu stehen, war endlich der 3te December der heiß ersehnte Tag unserer Erlösung. Wie aus einem Traume erwacht, war unser erster Gedanke, ein Fest der Freude zu feyern, und welcher Tag konnte hierzu schicklicher seyn, als der Geburtstag unsers geliebten Monarchen, Alexanders des Ersten! Mit größerer Bereitwilligkeit und sichtbarerer Freude wurde wohl bis hierzu keine Gelegenheit ergriffen, als diese zu unserer doppelten Feyer; Jeder fühlte schon in seinem Busen das Erwachen eines neuen schönen Morgens, und die Hoffnung einer glücklichen Zukunft verwischte bald die traurigen Eindrücke der fürchterlichen Vergangenheit, und die Wunden, welche die Nähe des Feindes ins patriotische Herz eines Jeden geschlagen hatte. In dem hohen Gefühl, wiederum Theilnehmer der Segnungen unter russischem Scepter zu seyn, vereinigten sich Mehrere zur Veranstaltung des Festes am 12ten December, dessen Feyer ich Ihnen kürzlich beschreiben will. Nachdem die mehresten Einwohner der Stadt und viele vom Lande eingekommene Fremde sich in der hiesigen griechischen Kirche versammelt hatten, wohnten sie dem daselbst veranstalteten feyerlichen Gottesdienste bey; von dort begaben sich sämmtliche Anwesende in die lutherische Kirche, und brachten auch hier, wie dort, inbrünstige Gebete dem Leiter aller Dinge für das Wohl Alexanders und Rußlands. Nach Beendigung dieser Herzensangelegenheit begaben sich sämmtliche Honoratioren der Stadt zu dem veranstalteten Freudenmahle, zu welchem, ausser der griechischen, lutherischen und katholischen Geistlichkeit und mehreren Fremden vom Lande, noch einige Re-

präsentanten der hiesigen Russen, Deutschen und Polen eingeladen waren. — Bey der Tafel sowohl, als die ganze übrige Zeit des Zusammenseyns, welches bis gegen Morgen des andern Tages dauerte, herrschte allgemeiner ungeheuchelter Frohsinn, und die ausgebrachten Toasts für Alexander und Rußland, für die ausgezeichneten Helden und alle tapfern Krieger und Miliz, so wie endlich für alle auf dem Felde der Ehre für's theure Vaterland gebliebene Tapfern, wurden mit dem lautesten Jubel, dem unverkennbaren Zeichen, was eines Jeden Herz tief im Busen fühlte, aufgenommen. — Unterdessen wurden in dem hiesigen Schulhause, das während des Krieges durch das Einlegen des Lazareths entweiht war, gegen 200 Arme gespeist, welche sich der Hoffnung, nun, nach Entfernung des Feindes, nicht mehr verhungern zu dürfen, erfreuten. — Am Morgen desselben Tages hatte der Jakobstädtsche Kaufmann, Herr Abraham Herz Markuschewitz, in seiner Schule die ebräische Gemeine versammelt, die daselbst in Gegenwart des hiesigen Vorstehers der griechischen Geistlichkeit diesen Tag mit den größten Feyerlichkeiten ihrer Religion begingen. Nachher hatte derselbe in seinem Hause gegen 80 Arme seiner Nation versammelt und speisete sie auf seine Kosten, bey welcher Gelegenheit nicht nur der größte Frohsinn herrschte, sondern sich ebenfalls durch das Ausbringen mehrerer Gesundheiten für Alexander und das russische Reich, und alle tapfern Krieger Rußlands, in seiner ganzen Größe äusserte. Am Abende war die ganze Stadt, mit Ausnahme derjenigen Häuser, die als traurige Monumente des Krieges nur noch Ruinen ähnlich sehen, erleuchtet. Möge dieser Tag noch oft wiederkehren und uns Gelegenheit geben, zu zeigen, daß auch wir würdig sind unter Rußlands glücklichem Scepter zu leben! Das war der Wunsch der ganzen Gesellschaft, als sie sich trennte.

Berlin, den 22sten December.

Am 20sten dieses trafen Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, aus Schlesien in erwünschtem Wohlseyn hier an.

Desselben Tages kamen der kaiserl. französische General und Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers, Herr Graf von Narbonne, desgleichen die kaiserl. französische Legation, über Königsberg in Preussen hier an.

Von hier ab gingen: der königl. preussische Major und Generaladjutant, Herr von Seydlitz, als Kourier zur Armee; die kaiserl. französischen Generale Fabre und Lambert nach Paris.

London, den 23sten November.

Briefe von Gothenburg melden, daß zahlreiche Korps französischer, zur großen Armee bestimmter, Truppen zu Königsberg und Memel angekommen sind, wo sie den Winter über zubringen sollen. Ein Feleisen von Helgoland hat die Nachricht gebracht, daß die französischen Truppen aus dem Hollsteinschen und Schleswigschen zurückgezogen worden, um sich auch nach Königsberg zu begeben. Man schließt daraus, daß immer mehr ein gutes Einverständniß zwischen Frankreich und Dännemark herrscht. Es scheint, daß im letztern Lande die Miliz inkorporirt und über alle vorhergehende Beyspiele vermehrt worden. Sie beträgt eine Macht von 100,000 Mann. Der Militärdienst wird von dieser Miliz versehen. Die Ursache dieser ausserordentlichen Aushebung wird der Besorgniß zugeschrieben, die man in Dännemark vor Eintritt dieser Jahrszeit hatte, daß nämlich die Engländer und ihre Alliirte einen Versuch gegen das dänische Gebiet machen möchten.

Amersfort, den 30sten November.

Am 11ten dieses hat das Korrektionstribunal den Hubert von Amerongen zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt, weil er sich gegen den Maire von Schalkwyk in Worten vergangen.

Konstantinopel, den 26sten Oktober.

Das ottomannische Reich, seit Jahrhunderten der Schauplatz äusserer oder innerer Fehden, sieht kaum den Frieden an der Donau unterzeichnet, als mehrere seiner Großen die Fahne des Aufruhrs aufzustecken bereit sich zeigen. Diesem Uebel scheint der junge mit hohem Geiste und Kraft begabte Sultan gleich in seinem Entstehen feste Schranken setzen zu wollen.

Das erste Beyspiel von Widersetzlichkeit gegen die Großherrlichen Befehle hatte Kalioudschi Oglu gegeben; er büßte sie mit seinem Leben.

Vermischte Nachrichten.

Durch Hainau in Schlesien passirte der Kaiser Napoleon, dessen Ankunft kurz zuvor durch mehrere Kouriere angezeigt war, in der Nacht zum 13ten, und hielt sich nur so lange auf, als die Herbeyschaffung der nöthigen Schlittenpferde erforderte. Den 16ten wird er in Frankfurt am Mayn erwartet.

Im Gothaschen ist die Konskription eingeführt, und alle Jünglinge, die das zwanzigste Jahr erreicht haben, sind ihr ohne Unterschied unterworfen.

Kours.

Riga, den 25sten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 435 Kop. B. A. per Rtlr. Hmb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.